Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

DOES NOT CIRCULATE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Meyers
Kleines
Konversations-Lexikon
in sieben Bänden

Fünfter Band

Digitized by Google

Digitized by Google

Meyers

Kleines

Konversations-Lexikon

Siebente, neubearbeitete und vermehrte Auflage,
durch einen Ergänzungsband
erneuerte Ausgabe

Mehr als 155000 Artikel und Nachweise auf etwa 6500 Seiten
Text mit über 7000 Abbildungen im Text und auf mehr als 680
Bildertafeln, Karten und Plänen sowie 133 Textbeilagen

Fünfter Band:
Nordkap bis Schönbein

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut
1914

Digitized by Google

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

Digitized by Google

N.

Nordkap, Vorgebirge auf der norweg. Insel Magerö (s. d.), steiler Schieferfelsen, 295 m hoch, unter 71° 10′ 40″ nördl. Br., gilt als nördlichste Spitze Europas. Doch liegt Knivskjälodden, ein westlicherer Vorsprung von Magerö, noch 28″ nördlicher.

Nordkaper (Butzkopf), s. Delphine.

Nordküsten, franz. Departement, s. Côtes-du-[Nord.

Nordkyn, norwegisches Vorgebirge, nördlichste Spitze des europäischen Festlandes, unter 71° 8′ 1″ nördl. Br., östlich vom Nordkap.

Nördl., bei Pflanzennamen: H. Nördlinger

Nordland, Amt im norweg. Stift Tromsö, umfaßt 38 340 qkm mit (1900) 152,144 Einw.

Nördliches Eismeer, s. Eismeere.

Nordlicht, s. Polarlicht.

Nördlingen, unmittelbare Stadt im bayr. Regbez. Schwaben, mit (1905) 8511 Einw., im sogen. Ries, an der Eger und der Bahn Pleinfeld–Buchloe, hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Progymnasium, evang. Präparandenanstalt, Reichsbanknebenstelle, Amtsgericht, Bezirksamt, Forstamt, Fabrikation von Leim, Leder, Seife, Lebkuchen ꝛc., Syenit- und Marmorwerk, Gärtnereien und Produktenhandel. — N. war 1215—1803 Reichsstadt. Bei N. besiegten 5. und 6. Sept. 1634 die Kaiserlichen unter Ferdinand die Schweden unter Bernhard von Weimar. Vgl. Beyschlag, Geschichte der Stadt N. (Nördling. 1851).

Nördlinger, Hermann, Forstmann, geb. 13. Aug. 1818 in Stuttgart, gest. 19. Jan. 1897 in Salon bei Ludwigsburg, 1845 Prof. in Hohenheim, 1881 in Tübingen, schrieb: »Querschnitte von 1100 Holzarten« (Stuttg. 1852—88, 11 Bde.), »Die Technischen Eigenschaften der Hölzer« (das. 1860), »Die kleinen Feinde der Landwirtschaft« (2. Aufl., das. 1869), »Deutsche Forstbotanik« (das. 1874—75, 2 Bde.), »Lebensweise von Forstkerfen« (2. Aufl., das. 1880), »Lehrbuch des Forstschutzes« (Berl. 1884) und redigierte 1860—70 die »Kritischen Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft« (Leipz.).

Nördlinger Ries, Senkungsfeld bei Nördlingen, zwischen Schwäbischem und Fränkischem Jura, mit miozänen und vulkanischen Ablagerungen.

Nordm., bei Tiernamen: Alexander v. Nordmann, geb. 1803, gest. 1866 als Prof. der Zoologie in Helsingfors.

Nordmark, bezeichnete 965—1134 das seitdem [Altmark (s. d.) genannte Gebiet.

Nordmarkit, Gestein, s. Syenit.

Nordmeer, europäisches, s. Eismeere.

Nordnigeria, s. Nigeria.

Nordöstliche Durchfahrt, s. Nordpolarexpedi-[tionen.

Nordostseekanal, s. Kaiser Wilhelm-Kanal.

Nordpol, s. Pole, Magnetismus, Erdmagnetismus.

Nordpolarexpeditionen, Fahrten zur Erreichung des Nordpols und Erforschung der Nordpolarländer (s. d. und Karte bei diesem Artikel). Zuerst erreichte Pytheas aus Massilia um 325 v. Chr. die Insel Thule, wahrscheinlich die Shetlandinseln oder Norwegen. Um 725 n. Chr. wurden die Färöer, um 795 Island, 983 Grönland von Europa aus, und um 1000 Nordamerika von Grönland aus entdeckt, doch ging die Kunde davon wieder verloren.

John Cabot gelangte 1497 nach Labrador, die Brüder Cortereal (1500—03) fanden Neufundland und Labrador. Im J. 1517 entdeckte Sebastian Cabot auf der Suche nach einer Nordwestlichen Durchfahrt (s. d.) die Hudsonstraße. Sein Mißerfolg führte zur Aufsuchung einer Nordöstlichen Durchfahrt, bei der nach 1550 die nordrussische Küste und 1580 das Karische Meer erreicht wurden. Die ungünstigen Eisverhältnisse lenkten die Aufmerksamkeit erneut auf die Nordwestpassage. Frobisher suchte seit 1576 dort vorzudringen (Frobisherbai), Davis fuhr 1585 in die nach ihm benannte Straße und drang dort 1587 bis 73° nördl. Br. vor. Holländische Expeditionen (Barents) suchten seit 1594 wiederum nach der nordöstlichen Durchfahrt, entdeckten die Bäreninsel und Spitzbergen, entschleierten die Westküste Nowaja Semljas und drangen in das Karische Meer ein. Hudson entdeckte die nach ihm genannte Hudsonbai, die 1612 von Button und Ingram, 1615 von Bylot und Baffin vergeblich auf einen westlichen Ausgang untersucht wurde; dagegen gelangten die letztern durch die Davisstraße und Baffinbai bis zum Smithsund und in Sicht des Jones- und Lancastersundes. Als weitere Hudsonbaifahrten erfolglos blieben, gab man das Aufsuchen einer Nordwestpassage auf; indes kamen durch Egede Kolonisten nach Grönland, und die Hudsonbaikompanie trug zur Entschleierung des nördlichen Nordamerika bei.

Im Norden der Alten Welt erzielte das Vordringen Rußlands nach Sibirien weitere Fortschritte. Im J. 1648 umschiffte Deshnew die Nordostspitze Asiens, eine große russische Expedition erforschte 1725—42 Sibirien, 1728 durchfuhr der Däne Bering die nach ihm benannte Straße. Noch vor Mitte des 18. Jahrh. wurde die Nordküste Sibiriens notdürftig durch Tscheljuskin aufgenommen, 1760—61 Nowaja Semlja umfahren, 1770 und 1773 wurden die Neusibirischen Inseln besucht. Versuche einer nordöstlichen Durchfahrt, an der sich Cook (1778) und Kotzebue (1817) von der Beringstraße aus beteiligten, blieben ohne Erfolg, doch wurden weitere Teile des arktischen Asien dabei erforscht. Inzwischen war der Walfischfänger Scoresby 1806 im O. von Grönland bis 81° 30′ gelangt. Ein 1743 vom englischen Parlament ausgesetzter Preis von 20,000 Pfd. Sterl. für Auffindung der Nordwestpassage wurde erneuert. Parry durch-

Digitized by Google

segelte 1819 den Lancastersund und entdeckte Prince Regent's Inlet, die Barrowstraße und den Wellingtonkanal, fand 1822 die Fury- und Heclastraße und erreichte 1827 über Spitzbergen mit Schlitten 82° 45′ nördl. Br. John und James Roß erforschten 1829—1833 Boothia Felix und King William-Land; der letztere entdeckte unter 70° 5′ nördl. Br. und 96° 46′ westl. L. den damaligen magnetischen Nordpol. Gleichzeitig wurde die amerikanische Eismeerküste vom Binnenland aus durch Mackenzie (1780), Franklin mit Richardson, Back und Hood (seit 1819), ferner durch Dease und Simpson (1837—39) erforscht.

Im J. 1845 trat Franklin (s. d. 2) mit Crozier seine Expedition an, die unglücklich verlief, aber zu Hilfsexpeditionen (seit 1850) Anlaß gab, bei denen man weitere amerikanische Nordpolargegenden entschleierte und vor allem Mac Clure von der Beringstraße aus die nordwestliche Durchfahrt 1850—1854 durchmaß, die fast gleichzeitig auch Collinson durchfuhr, aber zugleich als praktisch unbrauchbar erkannt wurde. Die neuern Expeditionen erstrebten wissenschaftliche Erforschung der Polarregionen und Erreichung des Nordpols. Schon Kent Kane hatte 1853—55 Smithsund und Kanebassin im NW. Grönlands untersucht und die Existenz eines offenen Polarmeeres behauptet. Darauf untersuchten amerikanische Expeditionen unter Hayes 1860—61 die Küsten von Ellesmereland und Grinnell-Land bis 80½° nördl. Br. und unter Hall 1871 Smithsund und Robesonkanal. Der Engländer Nares erforschte 1875—76 die nördlichen Küsten Grönlands und Grantland, erreichte 83° 20′ nördl. Br. und erwies das offene Polarmeer als Phantom.

Auf Betreiben Petermanns in Gotha erforschten 1868 und 1869—70 deutsche Expeditionen unter Koldewey und Koldewey und Hegemann die Ostküste Grönlands. Spitzbergen wurde von den Schweden Torrell, Nordenskiöld u. a. erforscht, Franz Joseph-Land von den Österreichern Payer und Weyprecht (seit 1871) entdeckt und erforscht, letzteres später (seit 1880) von Leigh Smith näher erkundet. Inzwischen drang Nordenskiöld seit 1875 im Norden Sibiriens vor und vollendete 1878—79 auf der Vega die nordöstliche Durchfahrt, während die Jeannetteexpedition unter Delong 1879, von der Beringstraße her, unglücklich verlief.

Im J. 1882 wurde durch Besetzung von Polarstationen (s. Polarforschung) eine Periode wissenschaftlicher Erforschung der einzelnen arktischen Gebiete eingeleitet (s. die Einzelartikel). Nansen gelang es 1893—96, unter Benutzung der Strömung im Sibirischen Eismeer einen großen Teil desselben von den Neusibirischen Inseln her auf der Fram zu durchschneiden und nebst Johansen auf Schlitten 86° 4′ nördl. Br. (Fram unter Sverdrup 85° 57′) zu erreichen.

Viele neuere Expeditionen hatten fast nur die Erreichung des Nordpols zum Ziel; die Wissenschaft gewann nicht immer viel. Die Vorstöße des Amerikaners Wellmann (seit 1894) gegen den Pol waren erfolglos, seine neuern Versuche mit dem Luftballon (1906 und 1907) nur reklameartig. Andrees Luftballonfahrt (1897) nahm ein trauriges Ende. Von einer italienischen Expedition unter Ludwig Amadeus, Herzog der Abruzzen, gelangte Cagni auf Schlitten bis 86° 38′. Die amerikanischen Expeditionen Baldwins (1901—02) und Fialas (1903—05) über Franz Joseph-Land hatten wenig Erfolg (82° 14′), und auch Peary konnte im Smithsund (seit 1898) bei fast jährlichen Vorstößen nur bis 84° 17′, letzthin (1905/06, auf Kosten des Peary Arktikklub in Neuyork) von der Nordküste des Grantlandes aus mit Schlitten bis 87° 6′ nördl. Br. gelangen; 1908 will er einen neuen Vorstoß machen. Ostgrönland war 1905 das Ziel des Herzogs Philipp von Orléans auf der Belgica (Kapitän de Gerlache) und einer großen dänischen Expedition unter Mylius-Erichsen 1906.

Die bedeutendste Nordpolarexpedition der letzten Zeit ist die glückliche Fahrt des Norwegers R. Amundsen auf der Gjöa. Von 1903—05 wurde die Nordwestpassage vollendet; vor allem wurden bei King William-Land 1½ Jahr wissenschaftliche Untersuchungen angestellt, um den magnetischen Nordpol zu bestimmen, und die Ostküste von Victorialand (König Haakon VII.-Küste) aufgenommen. Zurzeit (1908) rüstet Amundsen in Amerika eine neue Expedition aus. Im Herbst 1906 kam der Däne Mikkelsen an der Banksinsel des amerikanischen Polarmeeres an und machte Anfang 1907 einen Vorstoß (800 km) in die Beaufortsee im Norden Alaskas, ohne auf Land zu stoßen. Die Erforschung dieses Meeresteiles und die Lösung der Frage, ob sich zwischen Beringstraße, Neusibirischen Inseln und Parry-Archipel (im Norden Amerikas) noch Landmassen finden, ist jetzt eine Hauptaufgabe der wissenschaftlichen Nordpolarforschung. Inzwischen kommt der wirtschaftliche Wert, den man seit Entdeckung der polaren Goldfelder von Klondike (s. d.) ꝛc. den nordischen Ländern beilegt, darin zum Ausdruck, daß eine kanadische Nordpolarexpedition unter Bernier auf dem in Arctic umgetauften Gauß (s. Südpolarexpeditionen) seit 1905 auf zahlreichen Inseln im Norden des amerikanischen Festlandes die kanadische Flagge gehißt hat. Im J. 1907 plante man in Rußland eine Expedition zur Erforschung der Nordostpassage durch das Nördliche Eismeer, um den kürzesten Seeweg nach den Besitzungen am Großen Ozean auszunutzen, nachdem 1905 eine Flottille zum Jenissei und zurück hatte fahren können. Eine französische Nordpolarexpedition wird 1908 unter Charles Bénard aufbrechen, die die wissenschaftliche Erforschung von Nowaja Semlja, Barents- und Karasee bezweckt (vgl. »Annalen der Hydrographie«, 1907, S. 571). Im September 1905 wurden in Brüssel auf einer Versammlung fast aller interessierten Staaten zur weiteren Förderung der wissenschaftlichen Polarforschung Satzungen für eine Internationale Polarkommission angenommen. S. auch Nachtrag.

Vgl. Sir J. Barrow, Chronological history of voyages into the arctic regions (2. Aufl., Lond. 1846); D. Murray Smith, Arctic expeditions from British and foreign shores (das. 1875—77, 3 Bde.); R. Andree, Der Kampf um den Nordpol (5. Aufl., Bielef. 1889); Hassert, Die Polarforschung (Leipz. 1902); Bénard, La conquête du Pole (Par. 1903).

Nordpolarfauna, Tierwelt der Arktischen Zirkumpolarregion (s. d.).

Nordpolarländer (Arktische Länder, hierzu Karte), die innerhalb des nördlichen Polarkreises gelegenen Länder: die arktischen Gebiete der Kontinente Europa, Asien und Amerika, die Inseln des Nördlichen Eismeeres, insbes. Grönland und der arktisch-amerikanische Archipel, umfassend Baffinland, Grinnell-Land, Nord-Somerset, Prinz Wales-Land, King William-Land, Prinz Albert- und Victorialand, Banksland, die Parry- und die von Sverdrup entdeckten Inseln, im östlichen Polarbecken Spitzbergen, Nowaja Semlja, Franz Joseph-Land, die Neusibiri-

Digitized by Google

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

SÜD-POLARLÄNDER.

Breiten-Maßstab 1 : 40 000 000

0 200 400 600 800 1000 Kilometer.

Tiefenschichten:

0 - 200 m	2000-3000 m
200-1000 m	3000-4000 m
1000-2000 m	4000-5000 m
über 5000 m	

Treibeisgrenze — 5331 Tiefenzahlen.

Maßstab 1 : 10 000 000

0 50 100 150 200 250 Kilometer.

1. Fahrt d. „Antarctic" 1902.
2. „ „ „ 1902-03.
Schlittenreisen 1902-03.

Fahrt der „Discovery" 1902.
Schlittenreisen d. englischen Exped. 1902-03.

Maßstab 1 : 15 000 000

0 100 200 300 Kilometer.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

schen Inseln u. a. und Wrangelland. Ohne die Festlandteile, aber einschließlich der südlich vom Polarkreise gelegenen Teile von Grönland und Baffinland, umfaßt das Gebiet 3,720,000 qkm mit 14,000 Einw., größtenteils Eskimo. Das Innere ist fast stets unter Eis und Schnee begraben (Lady Franklin-Bai in 81° 41′ nördl. Br.: Jahresmittel —20,1°, kältester Monat —40,4°, wärmster 2,9°, Minimum —57,1°, Maximum 7,9°). In den kurzen Sommern entwickelt sich Arktische Flora (s. d.). Die Tierwelt ist die der Arktischen Zirkumpolarregion (s. d.). [Eismeere.

Nordpolarmeer (Nördliches Eismeer), s.

Nordpunkt (Mitternachtspunkt), s. Himmel.

Nordraak (spr. nórdrōk), Richard, Komponist, geb. 12. Juni 1842 in Christiania, gest. 20. März 1866 in Berlin, schrieb Musik zu Dramen Björnsons sowie Lieder und Klavierstücke nationaler Färbung.

Nordre (norweg.), Nord.

Nordsachsen, soviel wie Nordmark (s. d.).

Nordsee (Deutsches Meer), Randmeer, 571,900 qkm, zwischen Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Dänemark, Norwegen, hat durch den Skagerrak Verbindung zur Ostsee, durch den Kanal (Ärmelmeer) zum Atlantischen Ozean, öffnet sich im Norden breit gegen das Europäische Nordmeer und ist ein seichtes Ingressionsmeer von geringer horizontaler Gliederung (Zuidersee, Themsemündung, Washbusen, Firth of Forth, Moray Firth, norwegische Fjorde) und Inselfläche (0,1 Proz.: Friesische, Orkney-, Shetland-, norwegische Küsteninseln) und bei 94 m mittlerer Tiefe auch vertikal einfach gestaltet: von 200 m im Norden steigt die N. zur Doggerbank (13—35 m) auf, erreicht südlich davon selten 60 m, hat bei Norwegen die bis 700 m tiefe Norwegische Rinne, im SW. zahlreiche parallele Rinnen und Bänke, in der Deutschen Bucht das Wattenmeer, besitzt grünliche Farbe, 5—25 m Sichttiefe (SO. bis NW.), 34,2 pro Mille durchschnittlichen Salzgehalt an der Oberfläche (Nordseewasser) mit Zunahme auf 35,2—35,3 pro Mille gegen NW. und SW. (atlantisches Wasser) und Abnahme auf 31 pro Mille in den Watten (Bankwasser) und gegen den Skagerrak. Die mittlere Temperatur beträgt 7,7°. November ist wärmer als Mai. Eine atlantische Strömung von den Orkney- und Shetlandinseln aus wendet sich an der Doggerbank ostwärts, eine schwächere durch den Kanal und entlang der Küste ost-, dann nordwärts. Längs der norwegischen Küste fließt an der Oberfläche aus dem Skagerrak der salzarme, im Frühjahr stärkere Baltische Strom heraus, an der dänischen Küste und in der Tiefe ein salzreicher Kompensationsstrom hinein. Die Gezeitenwellen folgen den atlantischen Strömungen, d. h. die Hafenzeiten schreiten an der englischen Küste von Norden nach S., an der deutschen nach NO. fort, wobei Interferenzerscheinungen lebhafte Strömungen auslösen. Der durchschnittliche Gezeitenhub beträgt 3,3 m und erreicht bei Sturmfluten bis 7 m mehr, die bisher 5055 qkm Land und 144 Ortschaften verschlangen. Zuflüsse sind: Elbe, Weser, Ems, Rhein, Schelde vom Festland, Themse, Humber und Tay von England. Die niedere Tierwelt ist reich vertreten, von Fischen besonders Kabeljau, Schollen, Seezungen, Steinbutten, Heringe, Hummern und Austern. Die N. ist das verkehrreichste Meer; die Schiffahrt erleichtern zahlreiche Leuchtfeuer. Wichtigste Häfen sind London, Hull, Tynehafen (England), Leith (Schottland), Dünkirchen (Frankreich), Ostende, Antwerpen (Belgien), Rotterdam, Amsterdam (Niederlande), Emden, Wilhelmshaven, Bremerhaven, Bremen, Hamburg, Altona, Kuxhaven (Deutschland), Bergen (Norwegen). Seebäder sind Boulogne-sur-Mer, Ostende, Scheveningen, Borkum, Norderney, Wangeroog, Helgoland, Föhr, Sylt u. a. Vgl Literatur bei Ostsee und »Jahresberichte der Kommission zu wissenschaftlichen Untersuchungen der deutschen Meere in Kiel«; »Segelhandbuch für die N.« (hrsg. vom Reichsmarineamt, 1. Teil [4 Hefte], Berl. 1884 ff.; 2. Teil [2 Hefte], 1888 ff., wiederholt neu aufgelegt); Meyers Reisebücher, »Nordseebäder« (3. Aufl., Leipz. 1907). S. auch Nachtrag.

Nordseekanal (Noordzee-Kanaal, spr. nórdsē-kanāl), Kanal in der niederländ. Provinz Nordholland, 1865—76 erbaut, vom Y bei Amsterdam nach Ymuiden an der Nordsee, 25 km lang, bis 100 m breit, 7—8 m tief, trug 1903: 86,812 Schiffe von 16,799,000 cbm.

Nordsjö (spr. nórschö), Binnensee im S. Norwegens, 28 km lang, ist durch Kanäle mit dem Seehafen Skien und den Seen von Thelemarken verbunden.

Nord-Somerset (spr. -ßám'rs), Insel des arktischen Amerika, zwischen 72° und 74° nördl. Br., ist durch Bellotstraße von Boothia-Felix, durch Barrowstraße von Nord-Devon, durch Prince-Regents-Inlet von Baffinland und durch Peelsund von Prinz Wales-Insel getrennt.

Nordstern, der Polarstern (s. Bär).

Nordsternorden, s. Beilage »Orden« (Schweden).

Nordstrand, die südlichste der nordfriesischen Inseln, 39 qkm, zum Kreise Husum gehörig, Rest einer größern, insbes. 1634 durch die Sturmflut zerstörten Insel, die auch Pellworm und die Halligen umfaßte, hat (1905) 2094 Einw., evang. Kirche und Amtsgericht. Hauptort ist Oldenbüll.

Nordterritorium (früher im NO. Arnhemland, im S. Alexandraland genannt), Nordhälfte des britisch-austral. Staates Südaustralien (s. d.), 1,356,130 qkm mit (1905) 4890 Einw., ausschließlich der Eingebornen, ist Tafelland mit aufgesetzten Bergrücken, im Norden wohlbewässert, gegen Süden wasserärmer. Haupterwerbsquellen sind: Viehzucht (1906: 16,760 Pferde, 247,920 Rinder, 54,678 Schafe) und Bergbau (Gold, Zinn, Wolfram; 1905: 1,7 Mill. Mk.). Vom Hauptort Palmerston (800 Einw.) am Port Darwin (Kabel nach Java) geht der überlandtelegraph nach Adelaide und das 237 km lange Anfangsstück (bis Pine Creek) der Nordsüd-Überlandbahn. — N., durch die Engländer seit 1864 planmäßig kolonisiert, wird von Adelaide aus verwaltet, hat aber eigenen Residenten. S. auch Nachtrag.

Nordtiroler Kalkalpen, Gruppe der Ostalpen (s. Alpen), zerfallen in einen südlichen Hochgebirgszug (Wetterstein-, Karwendel-, Sonnwendjoch- u. Kaisergebirge, s. d.) aus Triaskalken (Wettersteinkalk) mit steilen Formen und in einen nördlichen, niedrigern Voralpenzug (Vilser oder Thannheimer Gebirge, Ammergauer und Altbayrische Alpen mit dem Wallgauer, Risser-Kreuter, Zeller und Chiemseegebirge) aus Dolomit und jüngern Schichten und mildern Formen und gipfeln in der Zugspitze mit 2964 m.

Nord und Süd, unparteiische belletristische Berliner Wochenschrift, 1877 von Paul Lindau gegründet.

Nordwalde, Dorf in Westfalen, preuß. Regbez. Münster, Kreis Steinfurt, mit (1905) 3236 Einw., an der Bahn Münster–Gronau, hat Leinenindustrie.

Nordwestgrenzprovinz (Northwest Frontier Province, spr. nórthwäst fróntir prówins), 1901 geschaffene engl. Provinz Britisch-Indiens, 119,800 qkm mit (1901) 2,125,480 Einw., grenzt an Afghanistan

Digitized by Google

und Pamir, umfaßt Kafiristan, Swat, Dir, Tschitral und früher zu Pandschab gehörige Bezirke. Die Verwaltung untersteht dem Vizekönig.

Nordwestliche Durchfahrt (Nordwestpassage), seit dem 16. Jahrh. gesuchter Seeweg, der vom Lancastersund durch die Barrowstraße, den Melvillesund und die Banks-Straße zur Beringstraße und in den Stillen Ozean führt, aber erst 1850 von Mac Clure (s. d.) gefunden wurde. Eine innere Durchfahrt längs der Küste des Kontinents wurde 1905 von Amundsen entdeckt. Beide sind fast immer durch Eismassen gesperrt. Vgl. Nordpolarexpeditionen.

Nordwestprovinzen in Britisch-Indien, s. Vereinigte Provinzen.

Nordwestterritorien (Nordwestgebiete), weite Ländereien im NW. Kanadas, zwischen Arktischem Meer, Hudsonbai und den Provinzen Ontario und Manitoba, Norddakota, Montana und dem Felsengebirge, 5,3 Mill. qkm Waldgebiet, von der Hudsonbaikompanie (s. d.) ausgebeutet, wurde 1870 Manitoba unterstellt, 1875 selbständige Provinz und umfaßt nach Abtrennung vieler Teile als selbständige Provinzen seit 1905: 4,7 Mill. qkm mit 20,874 Einw.

Nordwestterritorium, ehemaliger Name eines Teiles von Nordamerika nördlich des Ohio und Mississippi, umfaßte die jetzigen Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan und Wisconsin.

Nord-Willemskanal (Noord-Willemsvaart), niederländ. Kanal, verbindet Groningen mit Assen.

Nore, The (spr. dhē nōr), Sandbank in der Themsemündung, mit Feuerschiff, Endpunkt der Flußschiffahrt.

Nore (spr. nōr), irischer Fluß, s. Barrow.

Noreen (spr. -rēn), Adolf, schwed. Sprachforscher, geb. 13. März 1854 in Östra Emterwik (Wärmland), seit 1887 Prof. in Upsala, schrieb: »Altisländische und altnorwegische Grammatik« (3. Aufl., Halle 1903), »Abriß der urgermanischen Lautlehre« (Straßb. 1894), »Altschwedische Grammatik« (Halle 1897—1904), ferner eine noch unvollendete Darstellung des Neuschwedischen (»Vårt språk«, Lund 1903 ff.) u. a.

Norēja, Hauptstadt der keltischen Taurisker in Noricum, beim heutigen Neumarkt (Steiermark). — Hier siegten 113 v. Chr. die Zimbern über die Römer.

Nörenberg, Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Saatzig, mit (1905) 2634 Einw., am Enzigsee und an der Bahn Stettin-Trampke, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Holzschuhfabrikation, Maränenfischerei.

No restraint-System (engl., spr. nō ristrēnt-, Nonrestraintsystem, franz., spr. nōng-rèstrăng-), s. Geisteskrankheiten.

Norfolk (spr. nórfok), s. Pferd (Rassen).

Norfolk (spr. nórfok), Insel zwischen Neukaledonien und Neuseeland im Großen Ozean, mit den Nachbarinselchen 44 qkm, hat 827 Einw. und ist Station für das allbritische Kabel durch den Großen Ozean. — N., 1774 entdeckt, war 1788—51 Verbrecherkolonie.

Norfolk (spr. nórfok), 1) Grafschaft im SO. Englands, 5295 qkm mit (1901) 476,553 Einw. Hauptstadt ist Norwich. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Virginia, mit (1900) 46,624 Einw., an der Mündung des Elizabethflusses in den Jamesfluß, hat Hafen (für Schiffe mit 9 m Tiefgang), Seebad, Zollhaus, Seminar, höhere Schulen, deutsches Konsulat und Ausfuhr (1906: 502.701 Ton.) von Baumwolle, Getreide, Tabak. In Portsmouth, N. gegenüber, sind Marinearsenal, Werft, Hospital.

Norfolk (spr. nórfok), Herzogstitel der englischen Familie Howard, den Richard III. 1483 John Howard (gefallen 22. Aug. 1485 bei Bosworth) verlieh. Sein Enkel Thomas Howard, dritter Herzog von N., geb. 1473, gest. 25. Aug. 1554 in Kenninghall (Norfolk), wurde unter Heinrich VIII., der 1540 seine Nichte Katharina Howard heiratete, Lordschatzmeister und Großsiegelbewahrer und war Führer der katholischen Partei, wurde aber 1546 in den Tower gesetzt und erst nach der Thronbesteigung Marias 1553 befreit und in seine Güter und Würden wieder eingesetzt. — Sein Enkel, der vierte Herzog von N., Thomas Howard, geb. 10. März 1536, bewarb sich um die gefangene Königin Maria Stuart und wurde, da er sich an einer Verschwörung zu ihrer Befreiung beteiligte, 2. Juni 1572 hingerichtet; mit ihm erlosch der Herzogstitel. Erst 1644 wurde seinem Enkel, Thomas Howard, seit 1621 erblicher Großmarschall von England, der Grafentitel und 1661 dessen gleichnamigem Enkel die Herzogswürde verliehen. Das Haus N. ist streng katholisch; sein Haupt Henry Fitzalan Howard, 15. Herzog von N., geb. 27. Dez. 1847 in London, 1895—1900 Generalpostmeister, nahm als Kapitän am südafrikanischen Feldzuge teil.

Norfolk Broads (spr. nórfok-brâdz), Gruppe flacher Strandseen im O. der engl. Grafschaft Norfolk.

Norfolktanne (spr. nórfok-), s. Araucaria.

Norge (spr. nórche), norwegischer Name für Norwegen.

Noria, s. Paternosterwerk.

Noricum (s. Karte »Germanien«), röm. Provinz, die Österreich südlich der Donau, Salzburg, Kärnten und Steiermark umfaßte. Die im 4. Jahrh. v. Chr. eingewanderten keltischen Noriker (Taurisker), deren Hauptstadt Norēja (s. d.) war, standen mit den Römern in Handelsverbindung (Eisen, Waffen), bis diese 16. v. Chr. die Stadt eroberten.

Norikura, Berg, s. Japan, Geographie.

Norische Alpen (Kärntnerisch-steirische Alpen), historische Bezeichnung der Ostalpen, jetzt auf die Zentralalpen zwischen Mur und Drau vom Liesertal zur Koralpe beschränkt.

Norische Stufe, Schichtenfolge der obern Triasformation (s. d.) in den Alpen.

Norit, Gestein, s. Gabbro.

Norito, japanische, zum Teil aus der Urzeit stammende liturgische Gebete des Shintōismus. Vgl. E. M. Satow, Ancient Japanese rituals (»Transactions of the Asiatic Society of Japan, Bd. 7 u. 9, Tōkyō 1879 und 1881; Fortsetzung von K. Florenz, Bd. 27, 1899.

Norm (lat. norma, »Richtmaß«), Richtschnur, Vorschrift; insbes. heißen in der Logik und Ethik die Regeln des richtigen Denkens und Handelns Normen, diese Wissenschaften selbst normative. Vgl. Gesetz. — Normalien, als Normen geltende Bestimmungen. — N., in der Buchdruckerei abgekürzter Buchtitel am Fuße der ersten Seite jedes Bogens. — In der Geometrie ist normāl soviel wie senkrecht. Normāle einer Kurve ist jede Gerade, die auf einer Tangente der Kurve im Berührungspunkte senkrecht steht. Eine ebene Kurve hat in jedem Punkt nur eine Normale in der Ebene der Kurve, dagegen gehören zu jedem Punkt einer gewundenen Kurve unendlich viele Normalen, die die Normalebene der Kurve in dem betreffenden Punkte bilden. Die Gerade, die auf einer Tangentialebene einer Fläche im Berührungspunkte senkrecht steht, heißt die Normale der Fläche in dem betreffenden Punkte.

Norm., bei Tiernamen: Alfred Normann, geb.

Digitized by Google

1831. engl. Geistlicher in Berkhamsted, arbeitete über Meeresfauna.

Normālarbeitstag, soviel wie Maximalarbeitstag (s. Arbeitszeit). Die Wissenschaft bezieht Maximalarbeitstag nur auf die Maßregel des praktischen Arbeiterschutzes, N. auf lohnpolitische Gründe. Vielfach wird der Achtstundentag (s. d.) als N. bezeichnet.

Normālbarometer, allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechendes Barometer, s. Beilage »Meteorologische Instrumente«.

Normāldruck, Luftdruck (s. d.) von 760 mm bei 0°, ist gleich dem mittlern Druck der Luft zwischen Meeresniveau und oberer Grenze.

Normāldünger, soviel wie Stallmist.

Normāle, Normālebene, s. Norm.

Normāleichungskommission, Reichsbehörde in Berlin (zum Reichsamt des Innern), der die Oberleitung des Eichungswesens für das Reich zusteht, ausgenommen Bayern (N. in München); in Österreich N. in Wien (zum Handelsministerium). Vgl. Eichen.

Normālelement, s. Galvanisches Element.

Normālform, in der Mathematik besonders einfache Form, auf die ein Rechenausdruck oder eine Gleichung gebracht werden können.

Normālformāt, s. Mauersteine.

Normālgewicht (Kontroll-, Gebrauchsnormāle), s. Eichen.

Normālhöhenpunkt, s. Normalnull.

Normalisierung, Herstellung von Maschinenteilen in bestimmten (normalen) Formen und Größen, um sie leicht auswechseln zu können.

Normaljahr, das im Westfälischen Frieden 1648 für den Besitzstand der geistlichen Güter in Deutschland als Norm angenommene Jahr 1624.

Normālkerze, s. Lichteinheiten.

Normālkraft, s. Schiefe Ebene.

Normāllösung, s. Analyse (chem.).

Normālmaß (Kontroll-, Gebrauchsnormāle), s. Eichen.

Normālnull (NN), Grundlage für Höhenbestimmungen bei der preußischen Landesaufnahme, liegt 37 m unter dem Normalhöhenpunkt (NH) der Berliner Sternwarte und etwa 1,5 cm unter dem Mittelwasser (s. d.) der Ostsee bei Swinemünde.

Normālordnung, Aufstellung einer Truppe in normaler Reihenfolge ihrer Unterabteilungen.

Normālprofil der Flüsse, wird auf die Hauptwasserstände (Hochwasser, Mittelwasser, Niedrigwasser) bezogen und durch die Korrektionsbauwerke so begrenzt, daß die entsprechenden Wassermengen abfließen können, ohne den Flußlauf wesentlich zu verändern. — N. im Straßen- und Eisenbahnbau, zeigt die Breitenabmessungen, das Quergefälle und die Gestalt der Gräben und Böschungen.

Normālprofile für Walzeisen, s. d.

Normālpyrogēnisch ist kieselsäurearmes Spaltungsgestein, im Gegensatz zum normaltrachytischen, kieselsäurereichern Gestein; vgl. Magma.

Normālschnitt, s. Krümmung.

Normālschule (Musterschule), entweder ein Lehrerseminar, wie früher in Österreich, noch jetzt in Frankreich (École normale), Italien (Scuola normale) und teilweise im englischen Sprachgebiet (Normal school), oder eine Übungsschule, wo sich Anfänger durch Anschauung und Übung zur selbständigen Führung eines Lehramtes vorbereiten. Berühmt ist die Hochschule für Philologen (École normale supérieure) in Paris, gegründet 1796.

Normālspur (Vollspur), s. Beilage »Eisenbahn«, S. III; vgl. Spurweite.

Normālsteine, Formsteine (s. d.) besonderer, vereinbarter Formen.

Normālsystēm (deutsches), s. Schriftsystem.

Normāltarife, normale Eisenbahntarife im Gegensatz zu Ausnahmetarifen, s. Eisenbahntarifwesen.

Normālthermometer, Thermometer aus Jenaer Glas (s. Glas) mit genau geprüfter Skala.

Normāltrachȳtisch, s. Normalpyrogenisch.

Normāluhr, Hauptuhr einer Sternwarte oder von ihr regulierte öffentliche Uhr; vgl. auch Normalzeit.

Normālwerte, Mittelwerte aus so vielen Beobachtungen, daß die erstrebte Genauigkeit erreicht wird. In der Meteorologie genügen für Jahresmittel meist 10—20 Jahre, für Monatsmittel der Temperatur bei 0,1° Genauigkeit im Winter etwa 400, im Sommer 100 Jahre (in den Tropen schon 10).

Normālwiderstände (Widerstandsnormālen), Drahtrollen, deren elektrischer Widerstand (s. d.) in absolutem Maße bestimmt ist, dienen zur Kontrolle anderer Widerstände.

Normālwortmethōde, s. Jacotot und Lesen.

Normālzeit, amtlich gültige Einheitszeit (s. d.), wird durch Normaluhren (s. d.) angegeben. Die Berliner Sternwarte reguliert elektrisch die Hauptuhr der Gesellschaft »Normalzeit«, diese wieder die übrigen Uhren, ferner telegraphisch die Zeitballstationen der deutschen Küste.

Norman (spr. nörmän), Fluß im britisch-austral. Staat Queensland, mündet in den Carpentariagolf. An ihm liegt Normanton (1901: 838 Einw.), Hafen für die Goldfelder des Hinterlandes.

Normanby (spr. nörmänbi), Stadt in Yorkshire (Nordengland), mit (1901) 9645 Einw., hat Eisenwerke und Ziegeleien.

Normanby (spr. nörmänbi), Constantine Henry Phipps, Marquis von (1831—38 Graf Mulgrave), brit. Staatsmann, geb. 15. Mai 1797, gest. 28. Juli 1863 in London, 1834 Siegelbewahrer, 1835 bis 1839 Lord-Lieutenant von Irland, wo er die Katholikenemanzipation durchführte, wurde 1838 Marquis von N., 1839 Minister der Kolonien und war bis 1841 Minister des Innern, 1846—52 Gesandter in Paris und 1854—58 in Florenz.

Normand (spr. -mäng), Jacques, franz. Dichter, geb. 25. Nov. 1848 in Paris, daselbst wohnhaft, schrieb die familiären Gedichtbände »A tire d'aile« (1878), »Les moineaux francs« (1887) und »La Muse qui trotte« (1894) sowie die Bühnenstücke »L'Amiral« (1880), »Musotte« (1891, mit Maupassant), »Monsieur et Madame Dugazon« (1902) u. a.

Normandie (spr. normangdi), ehemalige Provinz in Westfrankreich, nach den Normannen (s. d.) benannt, entspricht den heutigen Departements Seine-Inférieure, Eure, Orne, Calvados und Manche und hatte 1901: 2,417,166 Einw. Hauptstadt war Rouen. — Die N. wurde 912 von Karl dem Einfältigen dem Normannenführer Rollo als Lehen gegeben. Seit 1066 (Wilhelm der Eroberer) waren die Herzoge der N. auch Könige von England, bis Philipp August von Frankreich 1204 Johann ohne Land der N. für verlustig erklärte und Heinrich III. sie 1259 an Ludwig den Heiligen abtrat. Am 19. März 1315 gab Ludwig X. der N. einen Freiheitsbrief (Charte aux Normands). Vgl. Licquet, Histoire de la N. (Par. 1835, 2 Bde.); Legrelle, La N. sous la monarchie absolue (das. 1904); die »Revue normande«.

Normandsche Formeln, s. Schiffbau.

Digitized by Google

Normann, Adelsteen, norweg. Maler, geb. 1. Mai 1848 in Bodö, seit 1888 in Berlin wohnhaft, malt norwegische Hochgebirgs- und Fjordlandschaften (Werke in Stockholm, Berlin, Dresden, Düsseldorf).

Normann-Ehrenfels, Karl Friedrich Lebrecht, Graf von, württemberg. Offizier, geb. 14. Sept. 1784 in Stuttgart, gest. 15. Nov. 1822 in Missolunghi, nahm 1813 am Überfall auf die Lützower bei Kitzen teil, ging bei Leipzig zu den Verbündeten über und befehligte 1822 ein Philhellenenkorps im griechischen Aufstand.

Normannen (»Nordmannen«, auch Wikinger, d. h. Krieger), die alten Bewohner Skandinaviens, besonders die Seeräuberscharen, die im 9.—11. Jahrh. ihre Heimat verließen, die Küsten Europas heimsuchten und neue Reiche gründeten. Ihren Raubzügen in Norddeutschland setzte Arnulf 891 bei Löwen ein Ziel, in Frankreich Karl der Einfältige 911 durch Belehnung ihres Häuptlings Rollo (nach der Taufe: Robert) mit der Normandie (s. d.). England, wo sich die N. (»Dänen«) bereits Mitte des 9. Jahrh. festsetzten, unterwarf 1066 durch den Sieg bei Hastings Wilhelm von der Normandie. Doch verschmolzen diese in Sprache und Sitten französierten N. mit den Angelsachsen. Ins Mittelmeer kamen die N. schon im 9. Jahrh., erlangten indes erst seit Anfang des 11. Jahrh., namentlich als Söldner gegen die Sarazenen, Einfluß. Unter den Nachkommen Tancreds von Hauteville erfolgte in Unteritalien die Gründung normannischer Reiche (Robert Guiscard, Roger I. und Bohemund). Roger II. vereinigte diese und wurde 1130 König beider Sizilien, die 1189 an die Hohenstaufen übergingen. Die N. aus dem Land »Rhos« (Schweden), von den Balten Waringer (»Eidgenossen«) oder Waräger (»Schutzbürger«) genannt, wandten sich nach SO., gründeten unter Rurik (gest. 879) das Russische Reich, eroberten Kiew, drangen bis zum Bosporus vor und bildeten lange die Leibgarde der griechischen Kaiser. Auf ihren Fahrten im nördlichen Atlantischen Ozean entdeckten und besiedelten die N. die Färöer, Hebriden, Orkney- und Shetlandsinseln, Island, Grönland und Nordostamerika. Vgl. Strinnholm, Wikingszüge, Staatsverfassung und Sitten der alten Skandinavier (deutsch, Hamb. 1839—41, 2 Bde.); Freeman, History of Norman conquest of England (3. Aufl., Lond. 1879, 6 Bde.); v. Heinemann, Geschichte der N. in Unteritalien und Sizilien (Leipz. 1894, Bd. 1); J. Fischer, Die Entdeckungen der N. in Amerika (Freib. i. Br. 1902); Bugge, Die Wikinger (deutsch, Halle 1906).

Normänner, s. Pferd (Rassen).

Normannisch (Normännisch), der früher im Gebiet der englisch-normannischen Könige gesprochene, literarisch verwendete französische Dialekt. Eine Abart ist das Anglonormannische, das in England heimische Französisch.

Normannische Inseln, s. Kanalinseln.

Normannischer Baustil, Abart des französisch-romanischen Baustils, blühte im 11. Jahrh. in der Normandie und kam unter Wilhelm dem Eroberer nach England, später nach Skandinavien und Sizilien. Vgl. Ruprich-Robert, L'architecture normande aux XI. et XII. siècles (Par. 1889, 2 Bde.).

Normann-Neruda, s. Neruda 2).

Normanton (spr. nórmänt'n), 1) Stadt in Yorkshire (Nordengland), mit (1901) 12,352 Einw., südöstlich von Leeds, Bahnknotenpunkt, hat Kohlengruben und Eisenwerke. — 2) Hafen in Australien, s. Norman.

Normativbestimmungen, die allgemeinen (insbesondere gesetzlichen) Bestimmungen, die z. B. bei Gründung von Aktiengesellschaften gelten.

Normieren (lat.), regeln, nach der Norm einrichten.

Nornagest, in der nordischen Sage ein dän. Fürstensohn, bei dessen Geburt ihm die Nornen ein Leben von der Dauer einer gerade brennenden Kerze beschieden; die Mutter verlöschte diese, und N. trug die Kerze bei sich, bis er, 300 Jahre alt, selbst sie verbrannte. Seine Geschichte ist in die Olafssaga Tryggvasonar verwoben und übersetzt von Edzardi, »Die Saga von den Volsungen« (Stuttg. 1881).

Nornen (Nornir), in der nord. Mythologie die drei Schicksalsjungfrauen Urdh (Vergangenheit), Verdhandi (Gegenwart) und Skuld (Zukunft). Ihren Sitz haben sie unter der Esche Yggdrasill.

Norr, Norder (schwed.), Nord.

Norrbotten, das nördlichste schwed. Län, 105,882 qkm mit (1904) 144,254 Einw., nimmt großen Aufschwung infolge seines Reichtums an Erzen (Eisen und Kupfer). Hauptstadt ist Luleå.

Nörre (dän.), Nord.

Nörre-Sundby, dän. Handelsplatz, s. Aalborg.

Norrige (schwed., spr. -sche), soviel wie Norwegen.

Norristown (spr. nórristaun), Fabrikstadt in Pennsylvanien (Nordamerika), mit (1900) 22,265 Einw., am Schuylkillfluß, hat Irrenhaus und Gefängnis.

Norrköping (spr. nórtjö-), Stadt im schwed. Län Östgotland, mit (1904) 43,265 Einw., an der Mündung der Motala (Wasserkraft) und der Bahn Stockholm-Malmö, hat Gymnasium mit Realschule, Strafhaus, Industrie in Tuch, Baumwolle, Papier und Tabak, Schiffswerft, Handel (Einlauf 1901: 2590 Schiffe von 388,121 Ton.), zahlreiche Dampferverbindungen und deutsches Konsulat. — N., in dem die Reichstage von 1604, 1769 und 1800 stattfanden, verdankt seine Blüte (jetzt zweitgrößte Industriestadt Schwedens) der Einwanderung von Deutschen und Niederländern im 17. Jahrh.

Norrland, der nördlichste und größte von den drei Hauptteilen Schwedens, 261,104 qkm mit (1904) 886,076 Einw., zerfällt in die Läns Gefleborg, Westernorrland, Jemtland, Westerbotten und Norrbotten.

Norrström, s. Mälaren.

Norte (ital., span.), Nord.

Norten, Stadt, s. Northeim.

Nörten, Flecken im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Northeim, mit (1905) 1538 Einw., an der Bahn Elze-Kassel, hat evang. und kath. Kirche, evangelisches Waisenhaus, Zuckerfabrik, Sandsteinbrüche u. Tabakbau. N. hatte früher eine berühmte Klosterschule.

Nortes (span., Northers), s. Blizzard und Norder.

North (engl., spr. nórth), Nord.

North (spr. nórth), Dudley Sir, engl. Volkswirt, geb. 16. März 1644 in London, gest. daselbst im März 1691, bedeutender Handelsfaktoreibesitzer in Konstantinopel und Smyrna, wurde in London Generalkommissar der Zölle und Administrator der Krongüter, vertrat den Freihandel und schrieb: »Discourses upon trade« (Lond. 1691).

2) Frederick, Lord, Graf von Guilford, brit. Staatsmann, geb. 13. April 1733 in London, gest. daselbst 5. Aug. 1792, gehörte 1766—67 dem Ministerium Grafton an, war 1770—82 leitender Minister Georgs III., hielt, um das Recht der Besteuerung der nordamerikanischen Kolonien zu wahren, am Teezoll fest, mußte 1782 zurücktreten, bildete im April 1783 mit Fox das sogen. Ministerium aller Talente, mußte aber 18. Dez. 1783 Pitt weichen und trat 1790

Digitized by Google

ins Oberhaus. Vgl. »Correspondence of George III. with Lord N.« (Lond. 1867, 2 Bde.).

3) Christopher, Pseudonym, s. Wilson.

North Adams (spr. nórth ádăms), Stadt in Massachusetts (Nordamerika), am Hoosacfluß, mit (1900) 24,200 Einw., hat Baumwoll-, Woll- u. Schuhwarenfabriken.

Northallerton (spr. northállert'n), Hauptstadt der Landschaft Northriding von Yorkshire (England), mit (1901) 4009 Einw., hat normannische Kirche (12. Jahrh.), Lateinschule und Brauereien.

Northampton (spr. northámt'n), 1) Hauptstadt der engl. Grafschaft Northamptonshire, mit (1901) 87,021 Einw., am Nen, Bischofssitz, hat Templerkirche St. Sepulchre (Rundbau von 1127), gotisches Rathaus (1864), Kornbörse, ist Hauptsitz der englischen Schuhwarenfabrikation und besitzt medizinische Schule, Latein-, Kunstschule, Theater und Museum. — 2) Stadt in Massachusetts (Nordamerika), mit (1900) 18,643 Einw., am Connecticut, hat Frauenhochschule, Irrenhaus, Taubstummenanstalt, Zuchthaus und Fabriken.

Northamptonshire (spr. northámt'nschir), Grafschaft in Mittelengland, 2598 qkm mit (1901) 335,628 Einw. und dem Bezirk von Peterborough. Hauptstadt ist Northampton.

North Berwick (spr. nórth bérrick), Seebad in der schott. Grafschaft Haddington, mit (1901) 2899 Einw., am Hafen Firth of Forth.

Northbrook (spr. nórthbruck), 1) Sir Francis Thornhill Baring, Lord, geb. 20. April 1796 in Kalkutta, gest. 6. Sept. 1866 in Stratton Park, 1850 Lord des Schatzes, 1834—39 Sekretär im Schatzamt, 1839—41 Kanzler der Schatzkammer und 1849 bis 1852 Marineminister, wurde 1866 Baron N.

2) Thomas George Baring, Graf, Sohn des vorigen, geb. 22. Jan. 1826, gest. 15. Nov. 1904, seit 1856 Mitglied des Oberhauses, seit 1857 Lord der Admiralität, dann Unterstaatssekretär liberaler Ministerien, war 1872—76 Generalgouverneur von Indien und 1880—85 Marineminister.

Northcote (spr. nórthkŏt), 1) Sir S. H., s. Iddlesleigh.

2) Henry Stafford, Lord, brit. Staatsmann, zweiter Sohn des vorigen, geb. 1846, wurde 1880 konservatives Mitglied des Unterhauses, war 1885—1886 Finanzsekretär im Kriegsministerium, 1886—1887 Direktor des kartographischen Amtes, wurde 1900 Gouverneur von Bombay und ist seit 1903 Generalgouverneur von Australien.

Northeim (Norten in Hannover), Kreisstadt im preuß. Regbez. Hildesheim, mit (1905) 7986 Einw., an der Rhume und der Bahn Hannover-Kassel, hat evang. und kath. Kirche, Gymnasium, Reichsbanknebenstelle, Seminar, landwirtschaftliche Winterschule, Amtsgericht, Zucker- und Zigarrenfabrikation, Brauerei und Tabakbau.

Northen, Adolf, Maler, geb. 6. Nov. 1828 in Munden, gest. 28. Mai 1876 in Düsseldorf, malte Szenen aus den Kriegen Napoleons I., dem dänischen, 1866er und 1870er Kriege.

Norther, Schneesturm, s. Blizzard und Monsune.

Northern Pacific-Bahn (spr. nórdh'rn păssífik-), 1864 gegründet, mit zahlreichen Nebenlinien, durchquert die Vereinigten Staaten vom Lake Superior bis Portland am Stillen Ozean und umfaßt 5300 engl. Meilen. Das Aktienkapital betrug 1905: 651 Mill. Mk., die Passiven betrugen 2007 Mill., die Einnahmen 210 Mill., die Ausgaben 112,5 Mill. Mk.

Northern Territory (spr. nórdh'rn térritŏri), soviel wie Nordterritorium (s. d.).

Northfleet (spr. nórthflit), Stadt in der engl. Grafschaft Kent, mit (1901) 12,906 Einw., an der Themse, hat Docks, Schiffswerften, Zement- und Kalkwerke.

North Fork (spr. nórth förk), Quellarm mehrerer nordamerikanischer Flüsse.

North Uist (spr. nórth ŭist), eine der äußern Hebrideninseln, flach, felsig, 220 qkm mit 2936 Einw.

Northumberland (spr. northámb'rländ), Grafschaft in Nordengland, 5219 qkm mit (1901) 603.119 Einw. Hauptstadt ist Newcastle upon Tyne (s. Newcastle).

Northumberland (spr. northámb'rländ), engl. Grafen- und Herzogstitel; Adelstitel der engl. Familie Percy, die von dem Normannen William de Percy (gest. um 1096) abstammt. Der Mannesstamm starb mit Williams Enkel aus, dessen Schwiegersohn, Joscelin de Louvain, den Namen erbte. Zu seinen Nachkommen gehören:

1) Henry, vierter Lord Percy von Alnwick, geb. 1342, gest. 19. Febr. 1408, 1377 zum Grafen von N. erhoben, unterstützte 1399 Heinrichs IV. Thronusurpation, wurde Connetable, empörte sich aber 1403 gegen Heinrich. Nachdem sein Sohn, Sir Henry Percy, genannt Hotspur (»Heißsporn«), 21. Juli 1403 bei Shrewsbury geschlagen und gefallen war, versöhnte sich N. 1404 mit dem Könige, empörte sich 1405 abermals, floh nach Schottland und Wales und fiel in der Schlacht von Bramham Moor.

2) Henry, Sohn Hotspurs, zweiter Graf von N., geb. 3. Febr. 1394, gest. 22. Mai 1455, von Heinrich V. 1414 begnadigt, blieb dem Hause Lancaster treu und fiel in der ersten Schlacht bei St. Albans. Sein Sohn Henry, der dritte Graf von N., geb. 25. Juli 1421, starb in der Schlacht bei Towton 29. März 1461. Eine neue Achtung der Percy ließ nach seinem Tode den Titel N. an die Neville kommen, doch hob 1469 Eduard IV. diese Bestimmung wieder auf.

3) Henry Algernon, sechster Graf von N., starb 29. Juni 1537 kinderlos. Da sein Bruder Thomas als Teilnehmer an einer katholischen Verschwörung hingerichtet war, wurde der Titel N. den Dudley verliehen, aber 1557 an Thomas Percy, den Sohn des hingerichteten Thomas, zurückgegeben, der am 22. Aug. 1572 seines Vaters Schicksal teilte. Sein Bruder Henry, achter Graf von N., einer Verschwörung zugunsten Maria Stuarts angeklagt, starb im Tower 21. Juni 1585, vielleicht von eigner Hand. Sein Sohn Henry, neunter Graf von N., gest. 5. Nov. 1632, wurde der Teilnahme an der Pulververschwörung angeklagt und saß 15 Jahre im Tower.

4) Algernon Percy, Sohn des vorigen, zehnter Graf von N., geb. im Oktober 1602, gest. 13. Okt. 1668, war unter Karl I. Großadmiral, trat zur Opposition über, wurde deshalb abgesetzt, vom Parlament aber 1644 ins Regierungskomitee gewählt. Er sprach sich gegen Karls I. Hinrichtung aus, wirkte für die Restauration Karls II. und trat in dessen Geheimen Rat. — Mit seinem Sohn Joscelyn Percy, elften Grafen von N., erlosch 21. Mai 1670 der männliche Stamm. Karl II. ernannte seinen natürlichen Sohn George Fitzroy 1674 zum Herzog von N. Nach dessen kinderlosem Tode (1716) wurde 1749 Algernon Seymour, Sohn einer Tochter des elften Grafen aus deren Ehe mit dem Herzog von Somerset, seit 1722 Lord Percy, zum Grafen von N. ernannt, starb aber schon 2. Febr. 1750 ohne männliche Nachkommen, so daß sein Schwiegersohn Sir Hugh Smithson den Namen der Percy erbte; er wurde 1766 Herzog von N. und starb 6. Juni 1786.

Digitized by Google

5) Algernon Percy, vierter Herzog von N., Enkel des zuletzt Erwähnten, geb. 15. Dez. 1792, gest. 11. Febr. 1865, 1816 als Lord Prudhoe Peer, 1847 Herzog von N., 1850 Konteradmiral, war vom Februar bis Dezember 1852 Marineminister, wurde 1857 Vizeadmiral, 1862 Admiral. N. machte große Forschungsreisen und wurde Präsident der Royal Institution.

6) Algernon George Percy, sechster Herzog, Seitenverwandter des vorigen, geb. 2. Mai 1810, gest. 2. Jan. 1899, saß 1852—65 im Unterhause, war 1858 Lord der Admiralität, 1859 Vizepräsident des Handelsamts, 1878—80 Geheimsiegelbewahrer. Herzog war er seit 1867. Sein Sohn Henry George Percy, siebenter Herzog, geb. 29. Mai 1846, war 1874—75 Schatzmeister des königlichen Haushalts.

Northumberlandstraße (spr. northámb'rländs), Meerenge zwischen Neubraunschweig, Neuschottland und der Prinz Edward-Insel.

Northwich (spr. nörth-uitsch), alte Stadt in Chester (England), mit (1901) 17,611 Einw., hat bedeutende Solquellen, Steinsalzgruben (jährlich fast 2 Mill. Ton. Salz), chemische Fabriken und Eisengießerei.

Norton (spr. nört'n), 1) Caroline Elizabeth Sarah, engl. Dichterin, geb. 1808, gest. 14. Juni 1877, Enkelin Sheridans, heiratete 1827 George N., ließ sich 1836 scheiden und vermählte sich dann mit Stirling-Maxwell. Auf das rührende Idyll »Sorrows of Rosalie« (1829) folgte das Gedicht: »The undying one« (»Der ewige Jude«, 1830). Reifer sind: »The child of the islands« (1845) und »The Lady of La Garaye« (1862) aus dem bretonischen Sagenkreis.

2) Charles Bowyer Adderley, Lord, brit. Staatsmann, geb. 2. Aug. 1814, gest. 28. März 1905 bei Birmingham, seit 1841 konservatives Mitglied des Unterhauses, wurde 1874 Handelsminister, 1878 Peer.

Nortonsche Pumpen, s. Brunnen.

Nortonsund (spr. nört'n-), große Bucht des Beringmeers, an der Küste von Alaska.

Nortorf, Flecken im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Rendsburg, mit (1905) 2485 Einw., an der Bahn Neumünster-Wamdrup, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Wurstfabrikation, Sägewerke und Mühlen.

Nôrûs (Nôrûz, pers.), in der östlichen Islâmwelt, insbes. in Persien, zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche Neujahrsfest altpersischen Ursprungs.

Norutschatschen, Dorf im preuß. Regbez. und Kreis Gumbinnen, mit (1905) 3541 Einw.

Norwegen (norweg. Norge, spr. -ge; hierzu Statistische Beilage; vgl. auch die Karte »Skandinavien« bei Artikel Schweden), Königreich in Nordeuropa, bildet den nordwestlichen Streifen der Skandinavischen Halbinsel und erstreckt sich zwischen 57° 57′ (Lindesnäs) und 71° 11′ (Knivskjälodden) nördl. Br., 1700 km lang, und zwischen 4° 30′ (Insel Stenö) und 31° 10′ östl. L. (Vardö), bis 420 km breit. Es wird im S. (bis Lindesnäs) vom Skagerrak, im W. (bis Statland) von der Nordsee, im NW. vom Atlantischen Ozean und Nördlichen Eismeer, von letzterm auch im Norden bespült, an der Landseite von Rußland (Kola), Finnland und Schweden begrenzt.

[Bodengestaltung.] Die Küste ist durch sehr viele schmale Golfe (Fjorde) gegliedert und durch einen Gürtel vorgelagerter Inseln, größerer und kleinerer (Schären), geschützt. Die größten Fjorde befinden sich im S.: Hardangerfjord (s. d.), Sognefjord (180 km lang, s. d.), Nordfjord, Sundalsfjord, der breite Drontheimsfjord. Im äußersten Norden liegen der herrliche Lyngenfjord (100 km lang), Porsanger-, Laxe-, Tana- und Varangerfjord. Die Inseln, deren größte die Lofoten und Vesteraalen (s. d.) sind, nehmen von Norden nach S. an Größe ab. Das ganze Land ist eine zusammenhängende Gebirgsmasse. Den Süden bildet ein durch tief eingerissene Flußtäler zerklüftetes Hochland (200—400 m ü. M.), auf dem die höhern Gebirge aufsitzen, die im NW. ihre größten Höhen erreichen: die Berge von Thelemarken (Gausta ca. 1890 m), dann die das Langfjeld bildenden Gebirge: Hardangerfjeld, Hardangervidda, Hallingdal (s. d.), Fillefjeld und Jotunheimen (Ymesfjeld mit Galdhöpiggen 2560 m, Glittertind 2553 m); ferner das Dovrefjeld (s. d.). Im schmalen nördlichen Teil liegen die höchsten Erhebungen erst an der Grenze, im Kamm der Kjölen (Saulo 1773 m, Sulitelma 1880 m, Gipfelpartie in Schweden), vom Westfjord an mehr an der Küste und auf den Inseln (die Berge auf den Lofoten, einer untergetauchten Hochgebirgskette, sind bis zu 1266 m hoch). Ausgedehnte Flächen sind von Gletschern bedeckt, deren nördlichster auf der Insel Seiland (70½° nördl. Br.) der nördlichste in Europa ist. Die bedeutendsten sind die Folgefonden (am Hardanger), Jostedalsbräen (nördlich vom Sognefjord), Svartisen (südlich von Bodö) und Frostisen (südlich von Narvik).

Geologisch ist N. eine von diluvialen Gletschern gewaltig bearbeitete alte Gebirgsmasse aus archaischen Gesteinen (Gneis, Glimmerschiefer, Quarzit, Granit und Gabbro), denen paläozoische Sedimentgesteine in den mittlern und nördlichen Regionen aufgelagert sind (im Innern des Landes horizontal liegend, an der Küste sehr gestört). — Zur Entwickelung größerer Flüsse bietet nur die Südostabdachung der Südhälfte von N. Raum, auf der die Flüsse, oft langgestreckte Seen bildend, dem Skagerrak zueilen. Hauptstrom ist der Glommen (s. d.) mit dem Laagen, ferner das Flußsystem des Dramselv (aus dem Valders- und dem Hallingdal), das des Tin Elvs, des Numedalslaagen bei Larvik und des Otterelvs. Wegen des starken Gefälles sind die Flüsse fast unschiffbar, wohl aber die zahlreichen großen Flußseen (Mjösen, Randsfjord, Spirillen, Kröderen, im Norden das Rösvand). Das Thelemarkensche Seensystem ist durch Kanäle und Schleusen mit dem Skagerrak verbunden. Zahllos ist allenthalben die Menge von kleinen Alpenseen.

[Klima, Pflanzen- und Tierwelt.] Das Klima von N. (vgl. Europa und Skandinavien) ist durch die erwärmende Einwirkung des Golfstroms im westlichen Küstengebiet echt ozeanisch, hat milde Winter und große Niederschlagsmengen; nach dem Innern und nach Norden nimmt der Niederschlag ab und die Winterkälte zu. Letztere ist am größten an der schwedischen Grenze nördlich von Röraas; das innere Finnmarken hat bereits kontinentales Klima. Vgl. folgende Tabelle:

	Mittlere Temperatur			Regenmenge in mm	Regentage
	Jahr	Januar	Juli		
Christiania . .	+5,5	−4,4	+17,0	592	175
Bergen . . .	+7,0	+1,2	+14,4	2040	199
Florö[1] . . .	+6,9	+1,8	+13,8	2136	205
Christiansund .	+6,4	+1,6	+13,1	1131	193
Drontheim . .	+4,7	−2,6	+14,0	962	236
Röraas . . .	+0,5	−10,6	+11,2	417	155
Danaas[2] . .	+0,8	−8,5	+11,9	378	136
Gjesvär[3] . .	+1,8	−3,6	+10,0	674	169
Vardö . . .	+0,6	−5,6	+8,6	625	157

[1] Zwischen Bergen und Statland. — [2] Am Fuß des Dovrefjeldes. — [3] Auf Magerö.

Digitized by Google

Statistische Übersicht von Norwegen.

Einteilung, Areal und Bevölkerung.

Ämter	Areal in QKilom.	Einwohner 3. Dez. 1900	auf 1 qkm	1. Januar 1891	Zuwachs in Proz.
Akershus	5224	116228	22	99111	17,3
Bergen (Stadt)	14	72251	—	53684	34,6
Bergenhus, Nord-	18481	89041	5	87552	1,7
- Süd-	15606	135752	9	128213	5,9
Bratsberg	15189	99052	7	92034	7,6
Buskerud	14817	112676	8	104769	7,5
Christiania (Stadt)	17	227626	—	151239	50,5
Christians	25342	116280	5	108076	7,6
Drontheim, Nord-	22522	83433	4	81236	2,7
- Süd-	18609	135382	7	123817	9,3
Finmarken	46405	32952	0,7	29170	13,0
Hedemarken	27452	126182	5	119129	5,9
Jarlsberg (Larvik)	2320	104554	45	100957	3,6
Lister (Mandal)	7264	81567	11	78738	3,6
Nedenes	9348	79935	9	81043	—1,4
Nordland	38340	152144	4	131850	15,4
Romsdal	14990	136137	9	127606	6,5
Smalenene	4144	136886	33	120360	13,7
Stavanger	9147	127592	14	117008	9,0
Tromsö	26246	74362	3	65125	14,2
Zusammen:	321477	2240032	7	2000917	12,0

Städte über 10000 Einwohner am 3. Dez. 1900.

Städte	Einwohner	Städte	Einwohner
Christiania	227626	Christiansund	12050
Bergen	72251	Frederikshald	11957
Drontheim	38180	Aalesund	11777
Stavanger	30613	Skien	11394
Drammen	23093	Arendal	11130
Christiansand	14666	Larvik	10668
Frederikstad	14635		

Von der Gesamtbevölkerung wohnten 1900: 1612382 oder 72 Proz. auf dem Lande, 627650 oder 28 Proz. in den Städten.

Bewegung der Bevölkerung.

Jahr	Heiraten	Geburten	Todesfälle	Überschuß d. Geburten	Auswanderung
1897	14220	63417	32389	31028	4669
1899	15530	67013	36563	30450	6609
1901	14760	66207	33295	32912	12745
1903	13566	65155	33567	31588	26784
1905	13269	62698	33793	28905	21059
1906	—	—	—	—	21967

Personenstand 1900.

	Unverheiratet	Verheiratet	Verwitwet	Geschieden	Nicht ermittelt
Männer	675622	348714	39934	723	1700
Frauen	704836	359522	88327	1070	1029

Nationalität.

Von der Bevölkerung waren 1900: 2156701 in Norwegen, 49092 in Schweden, 3775 in Dänemark, 2182 in Finnland, 2787 in Deutschland, 909 in Großbritannien oder Irland geboren. Die Zahl der Lappen betrug 19677, der Finnen 7777.

Berufsarten 1900.

	Im Beruf beschäftigt	Familienangehörige
Beamte, Militär, freier Beruf	35904	34741
Ackerbau	309016	343381
Fischerei	50747	58041
Bergbau, Industrie	242642	221835
Handel und Verkehr	122256	124056
Dienstboten etc.	525538	21248
Unbestimmte	2860	10704
Pensionierte Beamte, Rentner	68203	9754
Öffentlich Unterstützte	—	40551
Zusammen:	1357166	864311

Landwirtschaft.

Erzeugnisse	Angebaute Fläche in ha 1900	Jährl. Ertrag in hl auf 1 ha (1901—1905)	Ernte 1906 in hl (Schätzung
Weizen	5074	21,7	106844
Gerste	39535	27,8	1149642
Hafer	97399	34,3	3276242
Roggen	13079	24,1	339483
Gemischtkorn	7592	33,1	259052
Erbsen	2937	19,8	—
Kartoffeln	36705	226,4	7398455

Viehzucht, s. Artikel Norwegen.

Fischerei 1905 (in Mark).

Stockfisch	18106749	Andre Fische	5611200
Hering	6569920	Hummern	811302
Makrelen	1401861	Austern	7207
Salm, Seeforellen	1010240	Überhaupt:	33518479

Ferner Fischerei in andern Gewässern auf Wale, Robben etc. 10000480 Mk.

Bergbau 1905 (in Mark).

Silbererz	588000	Eisenerz	645120
Kupfererz	2263520	Apatite	141120
Pyrite	4505760	Feldspate	357280

Gesamtproduktion aller Mineralien 1905: 8758400 (1895: 2486400) Mk., der Schmelzofenprodukte 2528960 Mk.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1897	295,3	187,8	1903	327,9	192,7
1900	347,9	193,6	1906	384,7	275,4

Handel nach Warengattungen 1906 (in Mill. Mark).

Warengattungen	Einfuhr	Ausfuhr	Warengattungen	Einfuhr	Ausfuhr
Getreide	58,6	3,5	Mineralstoffe	26,0	28,8
Gegor. Getränke	5,1	1,0	Metallwaren	24,2	2,7
Kolonialwaren	28,5	0,3	Textilwaren	40,3	1,9
Früchte u. Gemüse	5,3	0,2	Papier	4,5	20,6
Tiere u. tierische Nahrungsmittel	21,1	83,2	Lederwaren	0,9	0,2
Kohle	24,5	—	Holzwaren	5,8	44,4
Metalle	18,6	4,6	Drogen, Farben	2,5	0,3
Häute, Felle	15,1	10,1	Öle	2,7	8,0
Spinnstoffe	12,9	0,9	Verschiedenes	56,7	14,4
Holz	7,2	50,4	Zusammen:	384,7	275,4

Digitized by Google

Statistische Übersicht von Norwegen.

Außenhandel 1906 (in Millionen Mark).

Verkehrsländer	Einfuhr	Ausfuhr	Verkehrsländer	Einfuhr	Ausfuhr
Großbritannien .	107,2	106,9	Belgien	15,3	11,8
Deutschland . . .	98,8	40,8	Frankreich	6,7	11,2
Schweden	45,8	17,9	Spanien	2,9	14,8
Rußland	35,0	6,3	Italien	2,4	5,2
Dänemark	22,3	12,6	Portugal	0,9	2,7
Niederlande . . .	16,9	27,3	Andre Länder . .	14,7	11,8
Verein. Staaten .	16,1	6,1	Zusammen:	384,7	275,4

Schiffsverkehr 1906.

Herkunft	Ankunft Schiffe	Ankunft Tonnen	Abgang Schiffe	Abgang Tonnen
Norwegen	6914	2408802	6999	2507148
Fremde	5426	2104532	6669	2116886
Zusammen:	12340	4513334	13668	4624034

Finanzen (in Millionen Mark).

Einnahmen.

	Direkte Steuer	Indirekte Steuer	Andre Quellen	Aus Anleihen	Zusammen
30. Juni 1899	6,39	54,32	33,51	12,95	107,17
31. März 1902	6,59	53,76	38,28	14,21	112,84
- 1903	7,11	51,03	37,80	15,97	111,91
- 1905	7,39	47,49	40,56	8,38	103,82
- 1906	7,53	51,81	44,44	8,31	112,09

Ausgaben.

	Verteidigung	Schuld	Öffentl. Arbeiten	Allgemeines	Zusammen
30. Juni 1899	24,73	8,44	24,04	41,82	99,03
31. März 1902	23,42	11,17	30,89	48,23	113,71
- 1903	21,26	11,33	28,64	53,51	114,74
- 1905	18,45	13,03	26,87	47,14	105,49
- 1906	20,15	15,71	27,67	47,03	110,56

Budget 1907/08 (in Millionen Mark).

Einnahme:		Ausgabe:	
Steuern	6,55	Zivilliste	0,84
Zölle	44,80	Storthing	0,69
Branntweinsteuer . .	5,15	Regierung	1,94
Malzsteuer	3,58	Kultus, Unterricht . .	12,72
Erbschaftssteuer . . .	1,06	Justiz	8,68
Spielkartenstempel . .	1,50	Inneres	5,48
Sporteln	1,23	Post, Telegraph . . .	12,64
Bergwerke	0,71	Eisenbahnen	23,34
Post	7,56	Wege, Kanäle, Häfen	5,57
Telegraph	4,67	Finanzen, Zölle . . .	5,98
Staatsgüter	5,90	Bergwerke	0,70
Eisenbahnen	17,47	Schuld	17,09
Voranschläge	10,77	Heer	15,02
Verschiedenes	7,31	Marine	5,42
		Auswärtiges	0,99
		Verschiedenes	1,12
Zusammen:	118,22	Zusammen:	118,22

Stand der Staatsschuld 31. März 1906 (in Mill. Mark).

Aktivkapitalien in Verwaltung des Finanzdepartements	127,4
Kassenbestand und Rückstände	20,6
Eisenbahn im Betrieb (Nominalwert)	244,6
Gesamtsumme der Aktiven:	**392,6**
Gesamtsumme der Passiven:	**377,9**

Friedensgliederung des Heeres.

	Infanteriebataillone[1]	Kavallerie: Eskadrons[2]	Feldartill.[3] Bataillone	Feldartill.[3] Gebirgsbatterien	Festungsart.[4] Bataillone	Festungsart.[4] selbständ. Kompan.	Festungsart.[4] Signalabteilungen	Festungsart.[4] Minenabteilungen	Geniebataillone[5]	Sanitätskompanien[6]	Trainbataillone[7]
Linie	21	9	3	2	6	1	5	5	1[5]	3[6]	17
Landwehr	21	9	3	2					1[5]	3[6]	17
Landsturm . . .	21	9		2					1[5]	3[6]	17

[1] Norwegisches Jägerkorps mit 1 Linien-, 1 Landwehr-, 1 Landsturmbataillon und 1 Gardekompanie; 5 Brigaden zu je 4 Korps zu je 1 Linien-, 1 Landwehr-, 1 Landsturmbataillon (2. und 5. Brigade noch je 1 Radfahrerkompanie). Außerdem besteht die Tromsö-Stifts-Verteidigung: 2 Kreisbataillone zu je 5 Kompanien und 2 selbständige Kompanien des nördlichsten Landesteils Finmarken. Mitrailleusenabteilungen werden für Infanterie und Kavallerie aufgestellt. — [2] Organisiert in 3 Korps: Akershuske Kavalleriekorps mit 1 Linien-, 1 Landwehr- und 1 Landsturmkorps zu je 3 Eskadrons und 1 Ordonnanzeskadron in jedem Aufgebot; Oplandske Kavalleriekorps mit 1 Linien-, 1 Landwehr-, 1 Landsturmeskadron zu je 3 Eskadrons; Trondhjemske Kavalleriekorps mit 1 Linien-, 1 Landwehr-, 1 Landsturmkorps zu je 2 Eskadrons. — [3] 3 Feldartilleriekorps zu je 1 Linien- und 1 Landwehrbataillon zu 3 Batterien zu 6 Geschützen und 1 Parkkompanie. Ferner besteht 1 Bataillon Positionsartillerie zu 5 Kompanien, zu der das Landsturmaufgebot der Feldartillerie überführt wird. — [4] Außerdem 1 Minen-, 1 Artilleriedetachement. — [5] Formiert in 1 Korps, jedes Bataillon hat 2 Sappeur-, 1 Pontonier-, 1 Telegraphen-, 1 Parkkompanie und 1 Brückentrain. — [6] 1 Sanitätskorps. — [7] 1 Trainkorps, jedes Bataillon zu je 3 Trainkompaniekommandos.

Marine, s. Artikel Norwegen.

Digitized by Google

Die südliche Schneegrenze liegt bei 1200—1600, die nördliche bei 800 m Meereshöhe, die Gletscher reichen im S. bis auf 400 m herab. Gewitter sind selten, am häufigsten in Christiania (neun Tage im Jahr). — Infolge des milden Klimas sind auch die Vegetationsverhältnisse sehr günstig. N. gehört im S. der Laubwald-, sonst der Nadelholzzone an, im hochgelegenen Innern herrscht arktisch-alpine Flora. Besonders an der Westküste liegen die Vegetationsgrenzen sehr weit nördlich. Fichten wachsen bis zum Polarkreis, Kiefern und Birken überall; nur im Norden ist alles Land oberhalb 400 m baumlos. Eichen reichen bis zum Mjösen, Linden etwas weiter, an der Westküste beide bis zum Romsdalsamt; am Skagerrak gedeihen noch Buchen. Apfel und Kirschen kommen bis zum Polarkreis. Birnen und Pflaumen bis zum Drontheimsfjord vor, ebensoweit Weizen; Roggen und Hafer bis Tromsö, Gerste bis zum äußersten Norden. Kartoffeln gedeihen überall, Erbsen, Bohnen und Turnips (Brassica rapa) im südlichen N. Die Kürze des Sommers wird durch die größere Tageslänge ersetzt; so verkürzt z. B. die Gerste ihre Vegetationszeit auf 55 Tage. Groß ist in Wäldern und Gebirgen der Reichtum an aromatischen Beeren, spezifisch norwegisch ist die Multebeere (Rubus chamaemorus). — Die Tierwelt gehört zum größern Teil der paläarktischen, zum kleinern der arktisch zirkumpolaren Fauna an; sie weist in den Wäldern das Elen und den Luchs, in den Hochgebirgen den Bär, im nördlichen N. den Wolf auf, die sämtlich im Abnehmen begriffen sind. In den Wäldern hausen ferner Fuchs, Dachs, Hase, Marder und Biber; das Reh fehlt, der Hirsch kommt vereinzelt vor. Im Norden leben Vielfraße, auf den Hochrücken der Gebirge Eisfüchse, wandernde Lemminge und wilde Renntiere, in den Bergseen und Flüssen Forellen, an deren Ufern ungeheure Mengen von Mücken. Erwähnenswert sind der Fischreichtum des Meeres und die Masse der Vögel (Alken, Lummen, Möwen, Eiderenten) an den Nordküsten.

[Areal und Bevölkerung.] N. umfaßt nach der Berechnung von 1904 (Ausmessung ist noch nicht vollendet) 321,477 qkm (⅛ nördlich vom Polarkreis). Die Einwohnerzahl betrug 1900: 2,240,032 (7 auf 1 qkm, nach Schätzung von 1907: 2,321,088), doch ist sie ungleich verteilt (am Skagerrak 45, in Finnmarken 0,7 auf 1 qkm). Auf 1000 Männer kommen etwa 1064 Frauen. Die Volkszunahme beträgt 0,57 Proz. jährlich. Die Auswanderung belief sich 1905 auf 21,081 Personen, besonders nach den Vereinigten Staaten (daselbst 33,800 Norweger). Über Areal und Bevölkerung s. die Statistische Beilage.

Die Norweger gehören zu den Germanen (s. d.). In den nördlichen Teilen wohnen Mongolen finnischen Zweiges (1,2 Proz.), s. unter Lappen. In N. ist die auf Island noch heimische altnorwegische Sprache (s. Norwegische Volkssprache) fast verdrängt; die heutige Schrift- und Umgangssprache der Norweger unterscheidet sich von der dänischen nur durch geringe Abweichung (Vokabeln und Aussprache) sowie neuerdings durch die Rechtschreibung.

Religion. Die Bevölkerung gehört fast ganz (97,7 Proz.) zur evangelisch-lutherischen Staatskirche, auch von den übrigen sind noch 1,36 Proz. evangelische Christen (12,619 lutherische Freigemeinde, 10,286 Methodisten, 1969 römische Katholiken); ferner gibt es 642 Juden, 501 Mormonen und 13,279 Konfessionslose. Die kirchliche Einteilung entspricht der politischen: sechs Stifter (Christiania, Hamar, Christiansand, Bergen, Drontheim und Tromsö) mit je einem Bischof an der Spitze. Die norwegische Kirche unterhält Missionen auf Madagaskar und im Sululand.

Die Volksbildung steht auf hoher Stufe. Die Volksschulen werden sieben Jahre unentgeltlich besucht (jährliche Schulzeit in einsamen Tälern oft nur 12—15 Wochen) und dann die Erziehung in Fortbildungsschulen fortgesetzt. Dem höhern Schulwesen dienen die Mittelschulen (vierklassig, 1903: 2697 Klassen mit 84,309 Kindern, an die Volksschule anschließend, Abschlußprüfung etwa der des deutschen Einjährigen-Examens gleichwertig) und die Gymnasien (dreiklassig, auf den Mittelschulen aufbauend, mit sprachlich-historischer [alte Sprachen nur ausnahmsweise] und Reallinie; Abgangsprüfung [Artium] gewährt Zutritt zur Universität). Es gab 1903: 266,095 Schulkinder in 6017 Volksschulen, in 90 Sekundärschulen 1903—04: 16,332. Die Gesamtausgabe für das Volksschulwesen betrug 1903: 12,7 Mill. Mk. Die Landesuniversität ist in Christiania (1907/08: 1600 Hörer), mit Bibliothek (372,000 Bände) sowie verschiedenen Instituten und Sammlungen. Die Abend- oder Volkshochschulen (halbjährliche Kurse) dienen der weitern Bildung des reifern Alters. Ferner gibt es zahlreiche Fachschulen (Lehrerseminare, Landwirtschafts-, Forst-, Berg- und Seemannsschulen, Techniken, Handelsgymnasien, Anstalten für Slöid [Handfertigkeit]) u. a. Der Förderung der Wissenschaften dienen verschiedene gelehrte Gesellschaften.

[Erwerbszweige.] Der Ackerbau (s. Beilage und »Wirtschaftskarte« bei Europa), infolge der Bodenbeschaffenheit nur 2 Proz. des Areals, beschäftigt ein Drittel der Bevölkerung, deckt aber nicht den Bedarf (Getreide- und Mehleinfuhr 1906: 58,6 Mill. Mk.). Wichtiger ist die Viehzucht (Sennwirtschaft, Auftrieb des Viehes im Hochsommer auf die »Säter« [Sennen]). Die Weideplätze betragen 3 Proz. des Landes; 1900 zählte man 950,201 Rinder, 998,819 Schafe, 214,594 Ziegen, 172,999 Pferde, 165,348 Schweine und 108,784 Renntiere. Viehzüchter sind besonders die Lappen (s. d.). Die Waldungen nehmen 77,621 qkm (davon 9107 staatlich), 21 Proz. der Fläche, ein (jährliche Holzausfuhr 39,2 Mill., verarbeitetes Holz 33,7 Mill. Mk.); mehr als 14,000 Menschen leben vom Holzfällen, über 50,000 von der Holzindustrie. Die Jagd erstreckt sich auf Hochwild (Elen, Hirsche), Pelztiere (Bären, Füchse, Wölfe, Luchse, Hermeline, Marder) und Vögel (Eidergänse, Schneehühner). Die Fischerei (s. Beilage), einer der wichtigsten Erwerbszweige, der 125,000 Menschen beschäftigt, wird überall an den Küsten, im hohen Meere (Walfische) wie in Flüssen und Seen (Lachs, Forelle) getrieben; besonders berühmt ist die Dorschfischerei am Westfjord (s. Lofoten) und die Heringsfischerei, Anchovis werden im Christianiafjord gefischt. Bergbau (s. Beilage) und Hüttenbetrieb (1904: 2,45 Mill. Mk.) fördern Silber (Kongsberg), Kupfer (in Röraas und am Sulitelma), daneben Eisen, Zink und Nickel. Die Industrie wird unterstützt durch die Ausnutzung der vielen Wasserkräfte. Sie beschäftigte 1904: 82,756 Arbeiter (darunter 15,680 Frauen) in 3571 Anlagen mit 253,557 Pferdekräften. Holz-, Maschinen- und Papierindustrie, Weberei, Brauerei und Schiffbau sind ihre Hauptzweige, ihr Hauptsitz sind das Stift Christiania und das Amt Bergen. Weit wichtiger als die Industrie sind Handel und Schiffahrt (s. Beilage). Der Hauptumsatz findet mit England, Deutschland, Schweden, Rußland, Finnland,

Digitized by Google

Holland und Dänemark statt. Die Handelsflotte Norwegens zählte 1907: 7570 Fahrzeuge mit 1,547,550 Ton. (davon 1794 Dampfer mit 751,300 T.).

Verkehrswesen. Das Straßennetz ist sehr entwickelt und mißt 30,000 km, davon ein Drittel große Staatsstraßen, Beförderung der Reisenden durch »Skyds« (die auf bestimmten Gehöften lastende Verpflichtung, den Reisenden zur nächsten Station zu fahren), meist mit zweiräderigen Wagen (»Karriol« oder »Stolkjärre«). N. hat die geringste Eisenbahndichte von allen Staaten Europas, die Hälfte der Bahnen ist schmalspurig. Das Eisenbahnnetz betrug 1907: 2561 km, davon staatlich 2180 km. Die großartige Hochgebirgsbahn Christiania-Bergen (1907 vollendet) erreicht 1296 m ü. M. Die Bahn Narvik-Rigsgränsen ist zurzeit die nördlichste der Erde. Der Verkehr mit Dampfschiffen (in manchen Landesteilen das einzige Verkehrsmittel) längs der Küste und auf den Binnenseen (auf letztern 123 Dampfer) ist bedeutend. Das Postwesen (1906: 71,5 Mill. Briefe und Postkarten, 83,3 Mill. Drucksachen, 566 Mill. Mk. Wertsendungen) ist gut geordnet, die Briefbeförderung im Innern naturgemäß langsam. Das Telegraphennetz hatte 1906: 19,962 km Gesamtlänge mit 916 Stationen, das Telephonnetz hatte 1906: 43,177 Sprechstellen. In N. erschienen 1903: 497 Zeitungen.

[Münzen, Maße und Gewichte.] N. hat dieselbe Münzwährung (vgl. Beilage »Münzen des Weltverkehrs«) wie Schweden und Dänemark: 1 Krone zu 100 Öre (= 1 Mk. 12,5 Pf.); von Papiergeld kursieren Scheine zu 1000, 500, 100, 50, 10, 5 Kr.; Goldmünzen (selten) gibt es zu 20, 10, 5 Kr., Silbermünzen zu 2, 1 Kr., 50, 25, 10 Öre, Kupfermünzen zu 5, 2, 1 Öre. Reichsmünze ist in Kongsberg. Maße und Gewichte sind seit 1875 metrisch (altes Längenmaß: norwegische Meile = 10 km, Alle = 0,6274 m).

[Verfassung und Verwaltung.] Nach der durch das Grundgesetz vom 17. Mai 1814 geregelten Verfassung hat N. ein konstitutionelles erbliches Königtum. Gegenwärtig regiert Haakon VII., nach Auflösung der Personalunion mit Schweden (7. Juni 1905) 12. und 13. Nov. 1905 zum König gewählt. Die gesetzgebende Gewalt wird in Verbindung mit der Regierung vom Storthing (Reichstag, aus 124 auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern) ausgeübt. Unter der Zentralleitung der Regierung stehen 8 Departements: für Kirche und Unterricht, für Justiz und Polizei, für auswärtige Angelegenheiten, für Handel, Schiffahrt und Industrie, für Ackerbau, für öffentliche Arbeiten, für Finanzen und Zölle und für Landesverteidigung. Über politische Einteilung s. Statistische Beilage. Die zivile Rechtspflege wird ausgeübt von 120 Untergerichten, 3 Obergerichten (in Christiania, Bergen, Drontheim) und einem Höchstengericht (in Christiania), die kriminelle Rechtspflege in geringern Strafsachen durch ein Schöffengericht (Unterrichter und 2 Schöffen), in schwerern Strafsachen durch das »Lagmandsret« (Geschwornengericht aus 3 Richtern und 10 Geschwornen).

Finanzen, s. Beilage. Hauptbanken sind Norges Bank und Kongeriget Norges Hypotekbank in Christiania, außerdem gibt es 427 Spar- u. 77 Privatbanken.

[Heerwesen.] N. hat allgemeine Wehrpflicht vom 23. Jahr ab auf 16 Jahre, 6 in der aktiven Armee oder Linie, 6 in der Landwehr, 4 im Landsturm. Bei der Fahne dienen: Infanterie und Sanitätstruppen 66 Tage in der Rekrutenperiode, je 24 im 2. und 3. Dienstjahr, 18 in der Landwehr; Feldartillerie und Kavallerie 88 Tage in der Rekrutenperiode, 72 in drei Übungen im 2.—4. Dienstjahr, 18 in der Landwehr; Küstenartillerie 66 Tage in der Rekrutenperiode, sonst wie Feldartillerie; Ingenieurtruppen 68 Tage in der Rekrutenperiode, sonst wie Feldartillerie. Außer den drei Aufgeboten besteht der territoriale Landsturm, dem alle übrigen Wehrpflichtigen vom 17.—50. Lebensjahr angehören. Neuorganisation ist geplant, nach der die 1.—12. Jahresklasse zur Linie, die 13.—18. zur Landwehr, die 19.—22. zum Landsturm gehören sollen. Friedensgliederung s. Beilage. Das Kaderpersonal zählt etwa 1700 Offiziere, 2700 Unteroffiziere und nur 1800 Mann. Im Kriege werden Linie und Landwehr in Armeedivisionen und selbständige Brigaden formiert. Eine Armeedivision wird etwa 2 Infanteriebrigaden zu 4 Bataillonen, 1 Kavalleriekorps, 1 Feldartilleriebataillon und technische Truppen und Trains zählen. Kriegsstärke beträgt etwa 60,000 Mann, Landsturm 20,000. An Bewaffnung führen die Infanterie das 6,5 mm-Gewehr M/94, System Krag-Jörgensen, die Feldartillerie 7,5 cm-Ehrhardtsche Rohrrücklaufgeschütze mit 3,5 mm starken Schilden. An Militärschulen bestehen: 9 Unteroffizierschulen für die verschiedenen Waffengattungen, Kriegsschule zur Ausbildung von Offizieren, Infanterieschießschule, Artillerieschießschule. Landesbefestigungen sind: Christiania, Christiansand (Flottenstützpunkt), Bergen (desgleichen), Drontheim (Küstenwerke), Hammerfest, Vardö, Narvik (begonnen), ältere Forts an der schwedisch-norwegischen Grenze. Nach dem Abkommen von Karlstad (1905) mit Schweden bleiben 15 km beiderseits der Grenze neutral.

[Marine.] Anfang 1908 Bestand: 4 Küstenpanzerschiffe von 14,720 Ton., 2 kleine geschützte Kreuzer von 2500 Ton., 10 Kanonenboote (davon 6 veraltet), 2 veraltete Panzerkanonenboote, 3 Schulschiffe, 1 Torpedobootszerstörer, 34 kleine Torpedoboote. Im Bau sind 1 Torpedobootszerstörer und 1 Unterseeboot. Kriegshafen mit Marinewerft in Karljohansvärn ist Horten im Christianiafjord. Personal beträgt etwa 2000 Offiziere und Mannschaften. Seestreitkräfte im Dienst 1908: 2 Küstenpanzerschiffe, 3 Kanonenboote, 8 Torpedoboote; außerdem 2 Schulschiffe und 4 Torpedoboote. Marineausgaben für 1908/09 beliefen sich auf 7,5 Mill. Mk., davon 2 Mill. Mk. für Neubauten. — Vgl. Nachtrag.

Wappen, Flagge, Orden, s. diese Artikel mit Tafeln.

[Literatur.] Du Chaillu, Im Lande der Mitternachtssonne (deutsch von A. Helms, Leipz. 1881—1882, 2 Bde.); Passarge, Sommerfahrten in N. (3. Aufl., das. 1901, 2 Bde.); Joh. Dyring, Kongeriget Norge, dets geografi, samfundsinretninger og näringsveie (Porsgrund 1904, Nachtrag 1906); Drolsum, Das Königreich N. als souveräner Staat (Berl. 1905); S. Ruge, Norwegen (2. Aufl. von Nielsen, Bielef. 1905); Sievers, Allgemeine Länderkunde, kleine Ausgabe, Bd. 1 (Leipz. 1907); Nielsen, Reisehandbuch (in »Meyers Reisebüchern«, 9. Aufl., das. 1907); »Statistik aarbog for kongeriget Norge« (Christ. 1906). — Kartenwerke s. Beilage »Landesaufnahme«, außerdem »Topographische Karte« (1:100,000, auf 216 Blätter projektiert, bisher noch unvollendet); »Karte der Ämter« (seit 1826, in Südnorwegen 1:200,000, im äußersten Norden 1:400,000); »Geologische Übersichtskarte« (1:1,000,000, 1878); Spezialkarten der Küsten sind seit 1835 nach amtlichen Vermessungen ausgegeben worden.

Digitized by Google

[Geschichte.] Die historische Zeit beginnt im 8. Jahrh. n. Chr. mit den Wikingerfahrten (s. Normannen). Harald Haarfagr (860 bis um 930) vereinigte 872 die kleinen, von Unterkönigen regierten Gaue und schuf eine geordnete Verwaltung. Seit Ende des 10. Jahrh. fand das Christentum Eingang, besonders durch Olaf I. Tryggvesön (995—1000), und gelangte unter Olaf II., dem Heiligen (1016 bis 1028), dem spätern Schutzpatron von N., zur Herrschaft. Seit Anfang des 12. Jahrh. war N. Schauplatz heftiger Thronstreitigkeiten und eines langen Kampfes zwischen Königtum und kirchlich-weltlicher Aristokratie. Dieser Streit endete 1240 mit dem Sieg Haakons des Alten (1217—63), der auch Island und Grönland unterwarf. Dagegen trat sein Sohn Magnus Lagaböte (1263—80) die Hebriden und die Insel Man 1266 an Schottland ab. Mit dessen Enkel Haakon V. (1299—1319) erlosch Harald Haarfagrs Geschlecht im Mannesstamm, und es folgte sein dreijähriger Enkel Magnus Eriksson von Schweden (1319—43), aus dem Geschlecht der Folkunger (s. d.). Diese erste Union mit Schweden währte nicht lange, da Magnus die norwegische Krone an seinen Sohn Haakon VI. (1343—80) abtrat. Dessen Sohn Olaf V. (1380—87), seit 1376 auch dänischer König, stand unter Vormundschaft der dänischen Prinzessin Margarete (1387—1412). Nach Olafs Tod als Regentin in Dänemark und N., 1389 auch in Schweden anerkannt, gründete sie 1397 in Kalmar (s. d.) die Union der drei nordischen Reiche.

Den dänischen Unionskönigen gegenüber vermochte N. seine Selbständigkeit nicht zu wahren. Es mußte 1450 eine »ewige« Union mit Dänemark schließen und wurde, nach unglücklichem Aufstand gegen Christian III. (1534—59), immer mehr Vasallenstaat. Seit dem 17. Jahrh., in dem ein den norwegischen Verhältnissen angepaßtes dänisches Gesetzbuch zur Einführung gelangte (1687), war das Dänische die Sprache der Kirche, des Gesetzes und der Gebildeten. Im J. 1645 verlor N. Jemtland und Herjeådalen und 1658 Bohuslän an Schweden. Die franzosenfreundliche Haltung Dänemarks Anfang des 19. Jahrh. hatte zur Folge, daß Schweden sich als Lohn für seinen Anschluß an die antinapoleonische Koalition vertragsmäßig die Hilfe Rußlands, Englands, Preußens und Österreichs zum Erwerb Norwegens sicherte und 14. Jan. 1814 im Kieler Frieden Friedrich VI. (1808—1814) zur Abtretung Norwegens zwang. Die Norweger freilich wollten statt dessen ihr Land zu einem unabhängigen Reich machen, gaben sich 17. Mai 1814 in Eidsvold eine Verfassung und wählten den dänischen Statthalter, den spätern Dänenkönig Christian VIII., zum König. Aber nach Eindringen eines schwedischen Heeres mußte dieser sich 14. Aug. zur Niederlegung der Krone und Einberufung eines Storthings verpflichten, das hierauf die frühere Verfassung der Union mit Schweden halber abänderte und 4. Nov. den schwedischen König Karl XIII. (1814 bis 1818) zum norwegischen König proklamierte. Das neue Grundgesetz, nach dem N. »ein freies, selbständiges, unteilbares und unveräußerliches, mit Schweden unter einem König vereinigtes Reich« war, wurde 1815 noch durch die sogen. »Reichsakte« ergänzt.

Das Bestreben, die Bande der Union und den Einfluß des Unionskönigs zu schwächen, trat in N. schon unter Karl XIV. Johann (1818—44) zutage. Auch sein Sohn Oskar I. (1844—59) konnte, obwohl in N. nicht unbeliebt, einen Ausbau der Union nicht durchsetzen, und unter Karl XV. (1859—72) kam es sogar, als das Storthing 1859 eigenmächtig den norwegischen Statthalterposten abschaffen wollte, vorübergehend zwischen Schweden und N. zum Verfassungskonflikt. Der seit der Thronbesteigung Oskars II. (1872) zwischen Regierung und Volksvertretung schwebende Streit über die Verpflichtung der Minister, im Storthing zu erscheinen, und über das königliche Vetorecht, hatte 1880 den Rücktritt des konservativen Kabinetts F. Stang (s. d.), 1883 die Erhebung der Reichsgerichtsanklage gegen das Ministerium Selmer (s. d.) zur Folge und endete 1884 mit einer Kapitulation der Staatsmacht; der Radikale Joh. Sverdrup (s. d.) wurde Ministerpräsident. Im J. 1889 folgte ihm der Konservative Em. Stang (s. d.), wich aber 1891 einem radikalen Kabinett Wilh. Steen (s. d.), dessen Programm (eignes Ministerium des Äußern und eignes Konsulatswesen) auf Sprengung der Union abzielte. Dadurch entstand zwischen Schweden und N. eine neue Spannung. Der 1893 zum Premierminister ernannte Konservative E. Stang kämpfte vergebens gegen die radikale Storthingsmehrheit, die erst 1895 durch Schwedens Vorgehen zum Widerruf unionsfeindlicher Beschlüsse und zur Anknüpfung von Verhandlungen über eine Revision der Unionsverfassung veranlaßt wurde. Die vom Koalitionsministerium Hagerup (s. d.) erstrebte gütliche Verständigung mit Schweden scheiterte an den Ultraradikalen, deren Führer Steen 1898 ein neues Kabinett bildete, aber schon 1902 zurücktrat. Der von seinem Nachfolger Blehr (s. d.) ins Ministerium berufene S. Ibsen (s. d. 2) vertrat in der Unionsfrage einen vermittelnden Standpunkt und gründete mit Björnstjerne Björnson (s. d.) 1903 eine »Sammlungspartei«, die eine friedliche Lösung der Unionsfragen erstrebte und bei den Storthingswahlen im Herbst d. J. die Mehrheit erlangte. Unter der von Hagerup und Ibsen gebildeten Regierung gewann jedoch, besonders infolge des russisch-japanischen Krieges, die antiunionelle Strömung die Oberhand, so daß die Verhandlungen über Einführung eines zum Teil getrennten Konsularsystems Anfang 1905 scheiterten.

Im März 1905 wurde Michelsen (s. d. 2) Ministerpräsident, der mit Lövland (s. d.) und dem Storthingspräsidenten K. Ch. Berner (s. d.) die Losreißung Norwegens zustande brachte. Ohne auf schwedische Vermittelungsvorschläge einzugehen, beschloß das Storthing die Errichtung eines eignen Konsulatswesens und erklärte, als Oskar II. diesen Beschluß nicht sanktionierte, 7. Juni d. J. den König für abgesetzt und die Union mit Schweden für aufgehoben. Oskar II. legte Protest ein, lehnte die Neubesetzung des Thrones mit einem schwedischen Prinzen ab, und ein außerordentlicher Reichstag 27. Juli machte die Anerkennung der Unionsauflösung von der Erfüllung verschiedener Forderungen abhängig. Durch die Verhandlungen zu Karlstad wurden die Forderungen Schwedens (Schleifung der Grenzfestungen ꝛc.) in allen wesentlichen Punkten bewilligt. Nachdem die Karlstader Konvention durch Genehmigung des Storthings (9. Okt.), bez. des Reichstages (13. Okt.) und Unterschrift von Vertretern beider Reiche 26. Okt. Gültigkeit erlangt und der König und sein Haus offiziell auf Norwegens Thron verzichtet hatten, wurde N. ein unabhängiges Reich.

Am 12. und 13. Nov. 1905 wurde mit großer Majorität der dänische Prinz Karl als Haakon VII. (s. d.) zum König gewählt. Er leistete 27. Nov. den Eid

Digitized by Google

auf die Verfassung und bestätigte die Mitglieder des Kabinetts Michelsen. Bei den Wahlen 1906 erlangte die Regierungspartei nur 44 Mandate (gegen 38 Radikale, 30 Ultraradikale und 11 Sozialisten), doch erklärte sich das Storthing 1. Nov. mit 103 gegen 18 Stimmen zum Zusammenwirken mit Michelsen bereit. Nach dessen Rücktritt (1907) hatte sein Nachfolger Løvland im Storthing mit der Partei des Republikaners Gunnar Knudsen zu kämpfen, der 1908 an die Spitze eines radikalen Kabinetts trat. Durch den Vertrag vom 2. Nov. 1907 verbürgten Deutschland, England, Frankreich, Rußland die Integrität Norwegens.

Vgl. zur Geschichte Norwegens außer den Schriften von Daae, J. R. Keyser, P. A. Munch, Y. Nielsen und G. Storm (s. diese Artikel) Sars, Übersicht der Geschichte des norwegischen Volkes (Christ. 1871—91, 4 Bde.) und Politische Geschichte von N. 1815—1885 (das. 1904, beide dän.); Overland, Illustrierte Geschichte von N. (das. 1885—95, 5 Bde., dän.); Boyesen, History of Norway (Lond. 1886 und 1900); Björlin, Der Krieg in N. 1814 (deutsch, Stuttg. 1895).

Norwegische Kunst, s. Skandinavische Kunst.

Norwegische Literatur. Bis zum 19. Jahrh. war Norwegen im wesentlichen eine literarische Provinz, in altnordischer Zeit abhängig von Island, später von der gemeinsamen norwegisch-dänischen Universitätsstadt Kopenhagen. Petter Daß (1647—1708), Holberg (1684—1754), Tullin (1728—65), Wessel (1742—85), Friman (1746—1829) waren als geborne Norweger zugleich Träger dänischer Nationalliteratur. Erst nach Auflösung der dänisch-norwegischen Union (1814) erblühte eine nationale n. L., die in Gegensatz zur dänischen trat und zunächst eine panegyrische Vaterlandsverherrlichung zeitigte, die von 1830—45 in dem feurigen Neuerer Henrik Wergeland (1808—1845) gipfelte, dem sich als erster Vertreter des Konservativismus und des Formprinzips Joh. Seb. Welhaven (1807—73) kritisch gegenüberstellte. Bis zu Wergelands Tod setzte sich der Streit um seine geniale Produktion und freiheitlich demokratischen Ideale fort und bewirkte in der Periode 1845—60 die Wiederanknüpfung an altnorwegische Tradition. P. Chr. Asbjörnsen (1812—85) sammelte mit Jörgen Moe (1813—82) Volksmärchen, B. Landstad (1802 bis 1880) und Sophus Bugge (1833—1907) gaben Volksliedersammlungen heraus, Ivar Aasen (1813 bis 1896) schuf eine volkstümliche Sprache (s. Norwegische Volkssprache), in der A. O. Vinje (1818—1870), Kristoffer Janson (geb. 1841) und neuerdings Arne Garborg (geb. 1851), Ivar Mortenson (geb. 1857), Hans Aanrud (geb. 1863), Jens Tvedt (geb. 1857) u. a. bedeutende Werke schufen. Europäische Bedeutung erlangte die n. L. nach 1860 besonders unter Henrik Ibsen (1828—1906). Bedeutender für die einheimische Kultur war Björnstjerne Björnson (geb. 1832). Wergelands Schwester, Camilla Collett (1813—95), schuf den einheimischen bürgerlichen Roman, der mit Jonas Lie (geb. 1833) und Alexander L. Kielland (1849—1906) vorbildlich wurde. In den 1880er Jahren herrschten unter dem dänischen Kritiker Georg Brandes auch in Norwegen Naturalismus und Problemdichtung: Hans Jaeger (geb. 1854), Chr. Krohg (geb. 1832), Amalie Skram (1847—1905), Gabriel Finne (1866—99) und Gunnar Heiberg (geb. 1857). Die 1890er Jahre sind charakterisiert durch die symbolistisch-romantische Dichtung der Brüder Krag, Sigbjörn Obstfelders (1866—1900) u. Nils Collett Vogts (geb. 1864). Im Anschluß an die Technik des Realismus schufen Knut Hamsun (geb. 1860), Hans E. Kinck (geb. 1865), Johan Bojer (geb. 1872) u. a. Kunstwerke phantastischer Schönheit. — Die wissenschaftliche Literatur wies zuerst in der Mathematik bedeutende Leistungen auf. Chr. Hansteen (1784—1873) brachte völlig Neues über den Erdmagnetismus, Henrik Abel (1802—28) war einer der Begründer der neuern Mathematik, in der Bjerknes (geb. 1825), Sylow (geb. 1832) und Sophus Lie (1842—99) glänzten. Zoologen sind die Sars (Vater und Sohn), Polarreisende Nansen (geb. 1861) und Amundsen, bedeutender Geolog ist W. C. Brögger (geb. 1851). Über Geschichtschreibung s. d., ebenso Philosophie. Auch Literaturgeschichte wurde mit Verständnis gepflegt. Hartwig Lassen (1824—97) hielt die Heiberg-Welhavensche Tradition aufrecht; Paul Botten-Hansen (1824—69) trat für neue Literatur ein. Der Kunsthistoriker L. Dietrichson (geb. 1834) schrieb: »Omrids av den norske poesies historie« (1869), Nordahl Rolfsen »Norske Digtere« (2. Aufl. 1894 bis 1896) u. a., Arne Löchen (geb. 1850) »Norske Klassiker« (1899), Hj. Christensen lieferte Essays über die 1890er Jahre. Von Henrik Jaeger (1854 bis 1895) stammt die (von Otto Andersen fortgesetzte) Literaturgeschichte »Illustreret norsk Literaturhistoria« (1896, 3 Bde.), weitergeführt von Carl Naerup (geb. 1864) u. d. T.: »Den moderne norske Literatur 1890—1904« (1905). Vorzüglich ist die »Norsk Literaturhistorie« (1904) von Just Bing (geb. 1866).

Über altnordische Literatur s. Nordische Sprache und Literatur. Vgl. ferner Horn, Geschichte der Literatur des skandinavischen Nordens (deutsch, Leipz. 1880); Ph. Schweitzer, Geschichte der skandinavischen Literatur (das. 1886—89, 3 Bde.).

Norwegische Missionsgesellschaft, 1842 in Stavanger gegründet, wirkt im Sululand und auf Madagaskar (Organ die »Norsk Missionstidende«).

Norwegische Volkssprache (Landsmaal). Als Norwegen 1814 wieder politisch selbständig wurde, wollte man auch die seit der Vereinigung mit Dänemark im 14. Jahrh. gemeinsame dänische Literatursprache durch das einheimische Idiom ersetzen. Eine Partei (Ivar Aasen, Asmund Vinje ꝛc.) stellte aus den Mundarten des Altnorwegischen das Gemeinsame zusammen (norsk-norsk maalstraev), eine andre wollte die norwegisierte dänische Umgangssprache der Gebildeten zur Literatursprache erheben (Ibsen, Björnson, J. Storm [vgl. seine Werke: »Det nynorske landsmaal«, Kopenh. 1888; »Landsmaalet som kultursprog«, Christ. 1903]). Unter den Dichtern der artifiziellen Volkssprache ist Arne Garborg der Führer. Vgl. K. Maurer, Die Sprachbewegung in Norwegen (in der »Germania«, Bd. 25, S. 1 ff., Wien 1880); W. Golther (ebenda, Bd. 34, S. 411 ff., 1889).

Norwesters, Gewitter mit heftigen Nordwestwinden in Bengalen.

Norwich (spr. nórritsch, in England meist -ridsch gesprochen), 1) Hauptstadt der engl. Grafschaft Norfolk, mit (1901) 111,728 Einw., an der Mündung des Wensum in die Yare, hat Kathedrale (erbaut 1096—1510), Normannenschloß (Museum), bischöflichen Palast (1318), Zunfthalle (1453) und Bischofsbrücke (1295). Die einst bedeutende Tuchindustrie tritt jetzt gegen Seidenweberei, Eisengießerei und Maschinenfabrikation zurück. N. hat Lateinschule (1547), medizinische Schule, Theater. Nahebei liegt Dorf Caistor, einst römische Station. — 2) Fabrikstadt in Connecticut (Nord-

Digitized by Google

amerika), mit (1900) 17,251 Einw., am Thames, hat Austernhandel und Akademie.

Norwid, Cyprian, poln. Schriftsteller und Maler, geb. 1819, gest. 1883, lebte in Warschau, dann in Paris, schrieb Dramen, Novellen und wird heute von der »Moderne« (in Miriams »Chimera«) als Vorläufer symbolisierender und individualisierender Kunst begrüßt. Deutsche Auswahl lieferte J. P. Nörz, s. Nerz. [d'Ardeschah (1908).

Nosce te [ipsum] (lat.), soviel wie griechisch Gnothi seauton (s. d.).

Nosean, Mineral, s. Hauyn.

Nösel, Flüssigkeitsmaß, = 0,5 Kanne; Seidel.

Nosema bombycis, soviel wie Cornaliasche Körperchen (s. d.).

Nosob (Nossob), Fluß in Südafrika, entspringt bei Windhuk, tritt nach Britisch-Betschuanaland über, nimmt den Auob auf und mündet in den Molopo.

Nosogenesis (Nosogenie, griech.), Entstehung (Erzeugung) und Ausbildung der Krankheiten.

Nosogeographie (griech.), s. Krankheit.

Nosographie (griech.), Krankheitsbeschreibung.

Nosokomie (griech.), Krankenpflege. Nosokomium (Nosodochium), Krankenhaus. Nosokomialfieber, das Hospitalfieber.

Nosologie (griech.), Krankheitslehre.

Nosophen $C_{20}H_{10}O_4J_4$ (Tetrajodphenolphthalein), aus Phenolphthalein und Jod dargestellt, gelb, geruch- und geschmacklos, unlöslich in Wasser, schmilzt bei 225° und dient zur Wundbehandlung; ebenso Nosophennatrium (Antinosin, s. d.) und Nosophenwismut (Eudoxin).

Noss (russ.), Nase, Kap.

Nossairier (Nusairier, Ansarier), religiöse Sekte (ca. 75,000 Köpfe) in Syrien, zwischen Libanon und Antiochia wohnend, bildeten aus Schiismus, Gnostizismus und altsyrischer Naturreligion eine Geheimlehre, wonach Gott siebenmal als Mensch (Adam, Noah, Jesus, Mohammed rc.) auf Erden erschienen ist, sich aber stets wieder in die Sonne zurückgezogen habe, und wonach die gläubigen Seelen der N. schließlich unter die Sterne versetzt werden.

Nossen, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Meißen, mit (1905) 4879 Einw., an der Mulde und der Bahn Leipzig-Döbeln-Dresden, hat evang. Kirche, Schloß, Lehrerseminar, Idiotenanstalt, Amtsgericht, Papier-, Holzstoff-, Maschinen- sowie Dezimal- und Tafelwagenfabrikation.

Nossi-Bé (spr. nossi-bé), franz. Insel an der Nordwestküste Madagaskars, im Kanal von Mosambik, 20 km vom Festland, 293 qkm mit (1903) 9048 Einw. (Sakalaven), fast ganz vulkanisch, gut bewaldet und gesund, produziert Reis, Vanille, Kaffee, Zuckerrohr. Der Hauptort Hellville hat sichern Hafen.

Nossig, Alfred, poln. und deutscher Schriftsteller, geb. 18. April 1863 in Lemberg, in Berlin wohnhaft, sehr vielseitig, schrieb Novellen, Romane (»Jan Prorok«, Lemb. 1882), ein Giordano Bruno-Drama (deutsch als »Tragödie des Gedankens«, Berl. 1904), das soziologische Werk »Revision des Sozialismus« (das. 1901—02, Bd. 1 u. 2), neue idealistisch-realistische Versdramen (»Göttliche Liebe«, 2. Aufl., das. 1905, u. a.) und tritt für den Zionismus ein.

Nossowka (spr. noss-), Flecken im russ. Gouv. Tschernigow, Kreis Njeshin, an der Bahn Kursk-Kiew, mit (1900) 14,712 Einw. und Zuckerfabrik.

Nostalgie (griech.), Heimweh.

Nostitz, Uradel der Oberlausitz, teilte sich in die Linien Rothenburg, Rieneck und Rockitnitz (Böhmen), Ullersdorf, Jänckendorff, Wallwitz und eine schlesische. — 1) August Ludwig Ferdinand, Graf von, geb. 27. Dez. 1777 in Zessel bei Öls, gest. 28. Mai 1866 in Zobten bei Löwenberg, machte als Offizier die Kämpfe 1806 und den Befreiungskrieg mit, wurde 1815 als Adjutant Blüchers, 1819 Flügeladjutant und Kommandeur der Gardehusaren, 1822 der Gardekavalleriebrigade, 1833 Generalleutnant, nahm 1848 als General der Kavallerie den Abschied und war 1850—59 Gesandter in Hannover. — 2) Hermann von N.-Wallwitz, sächs. Minister, geb. 30. März 1826 in Oschatz, gest. 10. Jan. 1906 in Sohland a. d. Spree, seit 1857 im Verwaltungsdienst, war 1866—91 Minister des Innern, 1876—82 auch des Äußern, 1876—91 im Bundesrat und 1874—82 im Reichstag. — Sein Bruder Oswald von N.-Wallwitz, geb. 28. Febr. 1830 in Dresden, gest. 24. Febr. 1885 in Erlangen, war 1873 bis 1885 sächsischer Gesandter in Berlin.

Nostoc *Vauch.* (Nostok, Zittertang, Zitteralge), Algengattung aus der Klasse der Schizophyzeen, rosenkranzförmige Zellketten in einem gallertigen oder lederigen Lager. Von etwa 60 auf feuchtem Boden und im süßen Wasser verbreiteten Arten dienen N. commune *Vaucher*, N. edule *Berk.* et *Mont.* u. a. hier und da als Nahrung. Die öfters für N. ausgegebenen gallertigen Massen (sogen. Sternschnuppen) sind wahrscheinlich von Reihern ausgespiene, aufgequollene Eileiter von Fröschen.

Nostos (griech.), altgriech. Epos über die »Heimkehr« eines griech. Helden von Troja, z. B. »Odyssee«.

Nostradamus (eigentlich Michel de Notre Dame, spr. mischell dö notr-damm), Astrolog, geb. 14. Dez. 1503 in St.-Remy, gest. 2. Juli 1566 in Salon, Leibarzt Karls IX. von Frankreich, machte durch seine Prophezeiungen (»Centuries«, Lyon 1555 u. ö.) Aufsehen. Vgl. Bareste, Nostradamus (2. Ausg., Par. **Nostrasia**, s. Heimweh. [1840).

Nostrāt (lat.), einer der Unsrigen, Landsmann.

Not, im altgermanischen Recht, s. Echte Not.

Nota (lat.), Merkzeichen, Anmerkung; kurze Rechnung. Vgl. Note. Ad notam nehmen, sich merken.

Nota, Alberto, ital. Lustspieldichter, geb. 15. Nov. 1775 in Turin, gest. daselbst 18. April 1847, bedeutendster Nachahmer Goldonis, schrieb: »La Fiera« (von K. Blum bearbeitet als »Der Ball zu Ellerbrunn«, Berl. 1839). Gesamtausgabe Florenz 1827—1828 (7 Bde.; 2 Ergänzungsbde., Turin 1836) u. ö.

Notābeln (franz.), durch Vermögen, Bildung und Rang ausgezeichnete Personen. Die Notabelnversammlungen (assemblées des notables, spr. assangblé dé notábl) in Frankreich sollten die Reichsstände ersetzen und wurden zuletzt 22. Febr. bis 25. Mai 1787 und 5. Nov. 1788 berufen. — In Hamburg Gruppe der Bürgerschaft. [Wort:) Denkzettel.

Nota bene (NB.; lat.), »merke wohl!«; (in einem

Notabile, s. Città Vecchia.

Notabilität (neulat.), Angesehenheit, Vornehmheit; hervorragende Persönlichkeit.

Notadresse (Nebenadresse, Hilfsadresse), auf einem Wechsel genannte Firma, die ihn bei Nichtzahlung selber einlösen soll; vgl. Al bisogno, Au besoin, Kontraprotest, Wechsel.

Notalgie, s. Rückenschmerz.

Notanker, s. Anker.

Notār (lat.), mit der öffentlichen Beurkundung von Rechtsgeschäften betrauter Beamter, der regel-

Digitized by Google

mäßig die aufgenommenen Urkunden auch aufzubewahren und Ausfertigungen davon zu erteilen hat. In einigen deutschen Staaten sind die Notare zugleich Rechtsanwälte. Außer den Amts- und Gerichtsnotaren in Württemberg beziehen sie kein Gehalt. Ihre Tätigkeit fällt in das Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit, infolgedessen konkurrieren sie teilweise mit den Amtsgerichten. Notariāt, Amt eines Notars, auch Gesamtheit der Notare und der sie betreffenden Verhältnisse; Notariatsinstrument, von einem N. beglaubigte Urkunde. Auf Grund eines notariellen Schuldokuments kann in Deutschland unter Umständen gerichtliche Zwangsvollstreckung beantragt werden (s. Vollstreckbare Urkunden und Zwangsvollstreckung). Notariatszwang, Vorschrift, wonach zur Gültigkeit gewisser Rechtshandlungen Aufnahme eines Notariatsaktes erforderlich ist.

Notär, in Ungarn soviel wie Gemeindeschreiber.

Notāten (lat.), Bemerkungen, Rechnungsbedenken. Notatiōn, das Anmerken.

Notauslässe, s. Kanalisation.

Notbaue, flache Baue in der Erde, werden von Füchsen, Dachsen u. a. zum vorübergehenden Aufenthalt angelegt.

Notbedarf, s. Beneficium.

Note (lat.), Bemerkung, Mitteilung, Urkunde; Zensurgrad (bei Prüfungen); kaufmännische Rechnung; Banknote. Auch offizielle Mitteilung einer Regierung an eine andre oder ihren Vertreter, der sie der fremden Regierung mündlich (Verbālnote) oder schriftlich hinterbringt. Zirkulārnote, von einer Regierung an ihre sämtlichen Gesandten erlassene N. zur Darlegung ihrer Ansichten oder Entschließungen; Kollektivnote (identische N.), von mehreren Regierungen gemeinsam oder in gleichem Wortlaut erlassene N. oder übereinstimmende Noten desselben Staates an mehrere Staaten. Schlußnote, s. d.

Noteid, soviel wie richterlicher Eid (s. Eid).

Nōtel (lat., Nōtul), schriftliche Aufzeichnung; Notariatsinstrument, z. B. Kaufnotel.

Noteltage, soviel wie Lostage (s. d.).

Noten, musikalische, s. Beilage »Entwickelung der Notenschrift«; soviel wie Banknoten (s. d.).

Notenbank, s. Banken.

Notendruck, Notenschrift für Blinde, s. Beilage »Entwickelung der Notenschrift« mit Text.

Notensteuer, s. Banken, S. 552.

Noterbenrecht, im römischen Recht gesetzliche Beschränkungen der Testierfreiheit des Erblassers zugunsten bestimmter gesetzlicher Erben. Formelles N. war die Verpflichtung des Erblassers, gewisse Personen (im Justinianischen Recht Aszendenten und Deszendenten) mit Erbeseinsetzung zu ehren, wenn kein gesetzlicher Enterbungsgrund vorlag. Nach dem materiellen N. mußte der Erblasser gewisse Verwandte (Noterben) mit einem Teil ihrer gesetzlichen Erbportion bedenken, wenn sie nicht erbunwürdig waren. Das deutsche Recht kennt nur Pflichtteilsrecht (s. Pflichtteil), das nur Anspruch auf eine Geldsumme gibt.

Note sensible (franz., spr. not ßangßibl), in der Musik soviel wie Leitton (s. d.).

Notfeuer (altd. Nodfyr, Hagel-, Wildfeuer), Feuer, die im Mittelalter durch Reiben zweier Holzstücke zur Bekämpfung von Krankheiten entfacht wurden. Das Vieh des Ortes wurde dreimal durch den brennenden Holzstoß getrieben, dann sprangen die Menschen selbst durch die Flamme. Da nach dem Volksglauben die Dämonen, die Krankheiten verursachten, in der Johanniszeit ihr Wesen trieben, entzündete man das N. jährlich als Vorbeugemittel um diese Zeit. Diese Johannisfeuer (Kannesfeuer) haben sich trotz geistlichen Eifers bis heute erhalten (bei den Deutschböhmen als nationale Betätigung).

Notfrist (Fatalien), im Prozeßverfahren gesetzliche Fristen, die nicht abgekürzt oder verlängert werden dürfen, auch durch die Gerichtsferien (s. d.) nicht unterbrochen werden.

Notgericht, das in Eilfällen, insbes. zur Verurteilung des auf frischer Tat Betroffenen, zusammentretende Gericht.

Notgesetz, soviel wie Notverordnung (s. Verordnung).

Nothafen, Hafen, den ein Schiff anläuft, um einer Seenot (s. d.) zu entgehen.

Nothähne (Feuerhähne), s. Hydrant.

Nothelfer (Nothelfige), 14 katholische Heilige, von denen man in besondern Nöten Hilfe erwartet. Die Namen werden verschieden angegeben; meist: Achatius, Barbara, Blasius, Christophorus, Cyriacus, Dionysius, Egidius, Erasmus, Eustachius, Georg, Katharina, Margarete, Pantaleon, Vitus. Vgl. H. Weber, Die Verehrung der heiligen 14 N. (Kempten 1886).

Nothemd (Georgenhemd), nach deutschem Volksglauben ein gegen Verwundungen »fest« machendes Kleidungsstück.

Noether, Max, Mathematiker, geb. 24. Sept. 1844 in Mannheim, seit 1875 Prof. in Erlangen, schrieb: »Zur Grundlegung der Theorie der algebraischen Raumkurven« (Berl. 1883) und mit Brill: »Über die Entwickelung der Theorie der algebraischen Funktionen« (das. 1894).

Nothilfe, im Privatrecht (BGB. § 904) die zur Abwendung einer gegenwärtigen Gefahr notwendige Einwirkung auf eine fremde Sache. Der Sacheigentümer kann die N. nicht verbieten, wenn der drohende Schade gegenüber dem aus der N. ihm selbst entstehenden unverhältnismäßig groß ist, kann aber Schadenersatz verlangen.

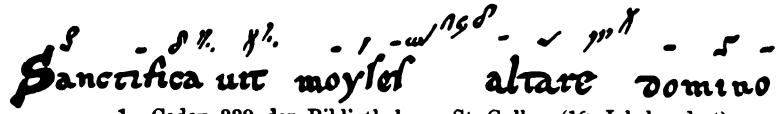
Nothnagel, Hermann, Mediziner, geb. 28. Sept. 1841 in Alt-Lietzegöricke (Brandenburg), gest. 7. Juli 1905 in Wien, 1872 Prof. in Freiburg, 1874 in Jena, 1882 in Wien, arbeitete insbes. über Nerven- und Darmkrankheiten, schrieb: »Handbuch der Arzneimittellehre« (7. Aufl., Berl. 1894, mit Roßbach), »Topische Diagnostik der Gehirnkrankheiten« (das. 1879), »Die Erkrankungen des Darms und des Peritoneum« (Wien 1898, 3 Tle.) und gab mit andern seit 1894 das umfangreiche Sammelwerk »Spezielle Pathologie und Therapie« (das.) heraus.

Nothomb (spr. notōng), 1) Jean Baptiste, Baron de, belg. Staatsmann, geb. 3. Juli 1805 in Messancy bei Arlon, gest. 16. Sept. 1881 in Berlin als Gesandter (seit 1845), nahm nach 1830 an der Ausarbeitung der neuen Verfassung teil, war 1831—37 Minister des Äußern, dann der öffentlichen Arbeiten, wurde 1840 Gesandter beim Bundestag, 1841 Minister des Innern und stand 1843—45 an der Spitze eines gemäßigt-klerikalen Kabinetts. Er schrieb: »Essai historique et politique sur la révolution belge« (4. Aufl., Brüss. 1876, 2 Bde.; deutsch von Michaelis, Stuttg. 1836). Vgl. Juste, Le baron N. (Brüss. 1874, 2 Bde.) und Souvenirs du baron N. (das. 1882).

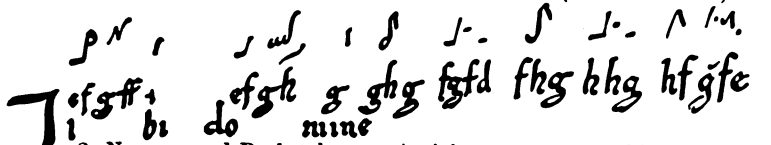
2) Alphonse, belg. Politiker, Bruder des vorigen, geb. 12. Juli 1817 in Petingen (Luxemburg), gest. daselbst 15. Mai 1898, seit 1859 klerikales Mitglied der Kammer, seit 1894 des Senats, war 1855—1857 Justizminister und stand Anfang der 1890er Jahre auf katholisch-demokratischer Seite.

Digitized by Google

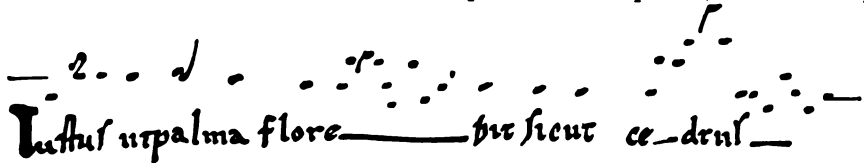
Entwickelung der Notenschrift.



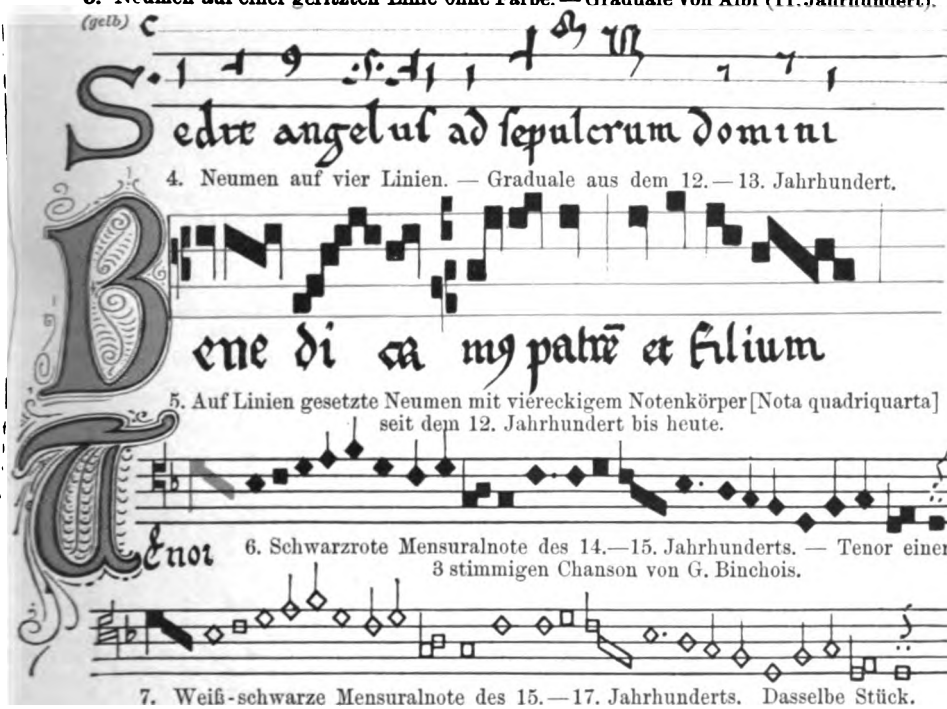
1. Codex 339 der Bibliothek zu St. Gallen (10. Jahrhundert).



2. Neumen und Buchstaben. — Antiphonar von Montpellier (11. Jahrhundert).



3. Neumen auf einer geritzten Linie ohne Farbe. — Graduale von Albi (11. Jahrhundert).

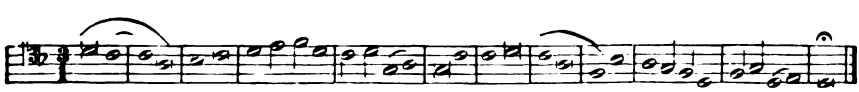


4. Neumen auf vier Linien. — Graduale aus dem 12.—13. Jahrhundert.

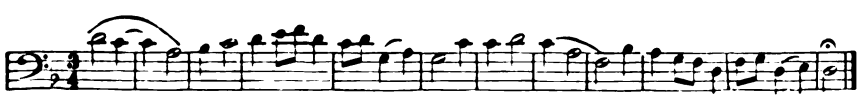
5. Auf Linien gesetzte Neumen mit viereckigem Notenkörper [Nota quadriquarta] seit dem 12. Jahrhundert bis heute.

6. Schwarzrote Mensuralnote des 14.—15. Jahrhunderts. — Tenor einer 3 stimmigen Chanson von G. Binchois.

7. Weiß-schwarze Mensuralnote des 15.—17. Jahrhunderts. Dasselbe Stück.



8. Dasselbe Stück mit heutigen Noten ohne Verkürzung der Werte.



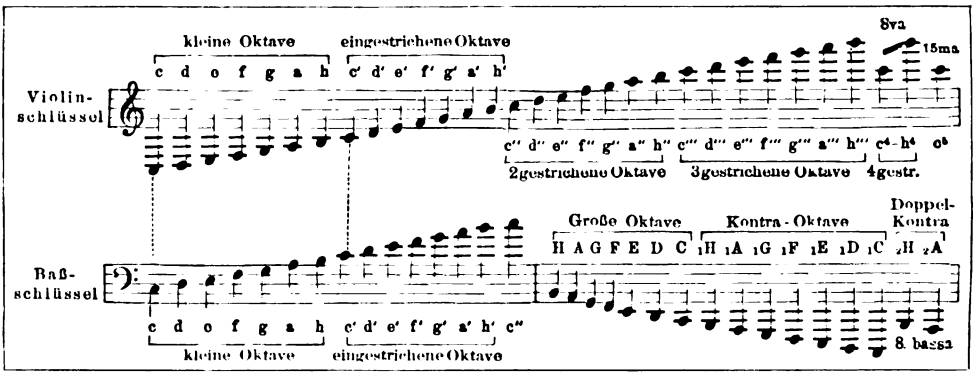
9. Dasselbe, die Werte auf den vierten Teil verkürzt.

Digitized by Google

Zur Tafel ‚Notenschrift'.

Notenschrift, Aufzeichnung von Melodien, in alter Zeit mit die Tonbewegung andeutenden gekrümmten Linien (s. *Neumen*) oder mit Buchstaben, jetzt mit Punkten (hohlen oder gefüllten) mit oder ohne die verschiedene Dauer anzeigenden Stiele und Fahnen (Querbalken) auf Linien, deren Tonbedeutung ein Schlüssel (s. d.) bestimmt. Der gewöhnliche Umfang der Noten umfaßt 7 Oktaven: die große Oktave (C—H), kleine (c—h), eingestrichene (c'—h'), zweigestrichene (c''—h''), dreigestrichene (c'''—h''') und viergestrichene Oktave (c^4—h^4); unterhalb der großen Oktave liegen die Kontra- und Doppelkontratöne:

Übersicht der Noten und ihrer Bezeichnung.

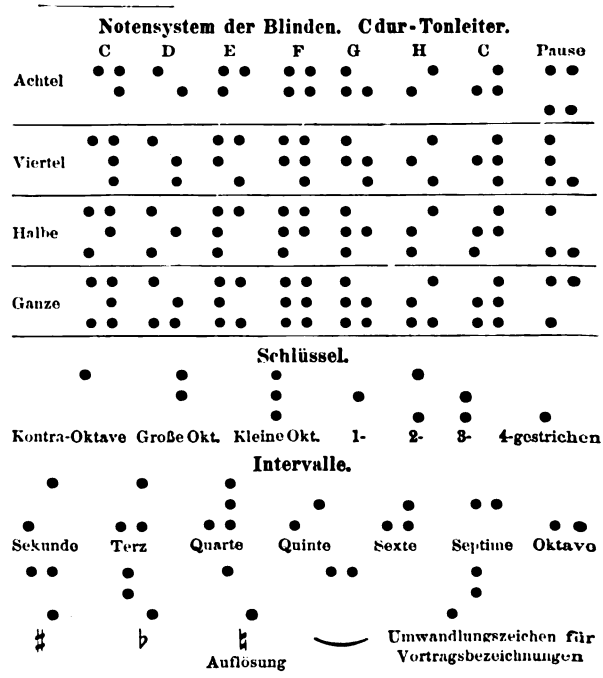


Notendruck, Satz von Noten mit Hilfe der Typographie, wurde zuerst (1476) von Ulrich Hahn aus Ingolstadt in Rom angewandt (*Missale romanum* mit *Nota quadrata*), dem 1478 Leonhard Pachel, 1481 Georg Reyser (deutsche Choralnote) u. a. folgten. Die ältesten Holztafeldrucke von Figuralnoten finden sich in Gafurius' *Theoreticum opus musice discipline* 1480 und in Ramos' *De Musica Tractatus* 1482; sie erhielten sich ebenso wie Metallschnitte noch lange neben dem Typensatz. Figuralsatz in Typendruck, in schwarzer Lineatur mit übergedruckten Noten führte zuerst *Ottaviano dei Petrucci* (1501) ein, in Deutschland Erhard Öglin (Augsburg) und Peter Schöffer der Jüngere. Der französische Kupferstecher *Pierre Haultin* fertigte 1525 Musiknotenpunzen an und Typen, in denen Noten und Linien vereinigt waren. Damit hatte der Notendruck seine Höhe erreicht. Dieses System nahm 1754 J. G. J. Breitkopf (Leipzig) auf, während der Steindruck vom Erfinder Senefelder angewendet wurde. Vgl. *Fr. Chrysander*, Geschichte des Musikdruckes (‚Allgemeine musikalische Zeitung', 1879); *H. Riemann*, Entwickelung unserer Notenschrift (Leipz. 1881) und Notenschrift und Notendruck (das. 1896); *C. Wendel*, Aus der Wiegenzeit des Notendruckes (‚Zentralblatt für Bibliothekswesen', 1902). S. auch *Mensuralnoten*. Die verschiedenen Stadien der Entwickelung der Notenschrift vom 10.—17. Jahrh. veranschaulicht die umstehende Tafel.

Die **Notenschrift der Blinden** ist international und wird auf der von Braille erfundenen Tafel (s. Abbildung) hergestellt. Die beiden Hände werden getrennt geschrieben, da der Spieler mit der einen liest und mit der andern spielt. Man schreibt von jedem Akkord nur die Hauptnoten (Sopran und Baß) und setzt die übrigen als Intervalle (Zeile 6) dahinter. Bei abweichendem Takt setzt man hinter die letzte Note des Taktes das Schlußzeichen (Zeile 7) und die Noten vom andern Tempo. Jedes Zeichen gilt gleichzeitig auch für den 16. Teil ihrer Länge (Ganze = 1/16). Den Schlüssel setzt man vor die erste Note, bei Sekunden und Terzen nie; bei Quarten und Quinten bleibt er weg, sobald beide Noten denselben Schlüssel erfordern, bei den übrigen Intervallen wird er stets gesetzt.

Die Preise dieser erhöht hergestellten Noten sind wenig von denen für Sehende verschieden. Jedes Land hat einige Druckereien und eine Musikzeitung. Die größte Leihbibliothek ist in Paris. Sauerwald und Vogel haben einen internationalen Katalog in Blindenschrift gedruckt. Thiebach (Organist in Berlin) verbesserte die Druckart, so daß man beide Hände auf einmal lesen kann.

Notensystem der Blinden. C dur-Tonleiter.



Digitized by Google

Nothosaurier (Nothosauridae), die ältesten, zum Teil kleinen Sauropterygier, auf die Trias beschränkt.

Notícia, weniger gut für Notitia, s. Charta.

Notieren (lat.), anmerken, aufzeichnen; in der Börsensprache: Feststellen der Kurse und Preise; kaufmännisch: in Rechnung stellen. Notierung, Feststellung der Effektenkurse und Warenpreise.

Notifikation (lat.), Bekanntmachung, Meldung, Benachrichtigung, obrigkeitliche Mitteilung; im Wechselrecht Benachrichtigung, die der Inhaber eines protestierten Wechsels seinem unmittelbaren Vormann binnen zweier Tage nach dem Tage der Protesterhebung von der Nichtzahlung des Wechsels schriftlich zugehen lassen muß, und die der Notifizierte in gleicher Weise seinem Vormann zu erstatten hat (Wechselordnung, Art. 45 ff.). Vgl. Kontraprotest.

Notifizieren, anzeigen, kundtun, benachrichtigen.

Nötigung, Vergehen desjenigen, der einen andern widerrechtlich durch Gewalt oder Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt. Als Amtsverbrechen (s. d.) wird die von Beamten unter Mißbrauch der Amtsgewalt begangene N. bestraft. Besondere Fälle der N. sind: die als Widerstand gegen die Staatsgewalt behandelte N. von Beamten oder Behörden, dann die von Militärpersonen gegen Vorgesetzte im Dienst begangene N. Vgl. RStGB. § 240, 339, 114; MStGB. § 96. In Österreich (StGB. § 98—100) ist N. ein Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit.

Notimpfung, s. Schutzimpfung.

Notion (lat.), Begriff, insbes. Verstandesbegriff.

Notitia (lat., »Kenntnis«), s. Charta.

Notiz (lat.), Bemerkung, Anmerkung; N. nehmen, Kenntnis nehmen, sich kümmern.

Notker, Name mehrerer St. Galler Mönche: 1) N. Balbulus (»der Stammler«), gest. 912, verdient um den Kirchengesang, dichtete lateinische Sequenzen, die einen ganz neuen Kompositionszweig eröffneten, aus dem die Lais und Descorts und die mittelalterlichen geistlichen Schauspiele mit Gesang (Mysterien, Osterspiele und Weihnachtsspiele) hervorgingen. Vgl. Schubiger, Die Sängerschule St. Gallens (Einsied. 1858); J. Werner, Notkers Sequenzen (Aarau 1901). — 2) N. Physicus, gest. 975, Arzt, Maler und Schreibkünstler. — 3) N. Labeo (»mit der großen Lippe«) oder Teutonicus, gest. 1022, verfaßte Übersetzungen Aristotelischer Schriften, der Psalmen, des Boethius, des Martianus Capella, wertvolle Denkmäler der althochdeutschen Prosa (hrsg. von Piper, Freib. i. Br. 1883, 3 Bde.).

Notklippen, s. Notmünzen.

Not leiden sagt man von Wechseln, deren Annahme oder Zahlung verweigert wird.

Notleine (Zug-, Signalleine), bei Eisenbahnzügen ohne durchgehende Bremse außen oberhalb der Fenster geführtes Seil, mittels dessen der Zugführer oder ein Reisender auf der Lokomotive ein Signal ertönen lassen kann.

Noetling, Fritz, Geolog, geb. 17. Juli 1857 in Mannheim, durchforschte 1885 Palästina, 1888—95 als Paläontolog der Geological Survey of India Burma, 1898—1900 den Himalaja, Sind, Belutschistan und die Salt-Range. Die hierauf bezüglichen Arbeiten stehen in den »Veröffentlichungen der Geological Survey of India«.

Notmünzen, Münzen, die bei Geldmangel aus Metall, Leder, Papier geprägt werden, in belagerten Städten, zu Lohnzahlungen ꝛc. Notklippen, eckige N.

Noto, Fluß, s. Asinaros.

Noto, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Syrakus, mit (1901) 17,145 Einw., an der Bahn Syrakus-Licata, Bischofssitz, hat Gymnasium, Technische Schule, Öl- und Weinhandel. — N. wurde 1703 erbaut, nachdem das nahe Noto Vecchio 1693 durch Erdbeben zerstört war. [(s. d.).

Notochord (spr. -kórd), soviel wie Chorda dorsalis

Notonecta, s. Wanzen.

Notorietät (v. franz. notoriété), Offenkundigkeit; notórisch, offenkundig (s. d.).

Notorietätsakt (franz. Acte de notoriété), in der französischen Rechtssprache eine öffentliche Urkunde, in der zwei oder mehr Personen die Offenkundigkeit (s. Offenkundig) einer Tatsache bezeugen. Ein solcher N. kann z. B. den Geburtsschein ersetzen.

Notornis, Gattung der Wasserhühner (s. d), mit weichen Federn in den Flügeln, unfähig zum Fliegen, auf Neuseeland, am Aussterben, fossil unter Resten von Moa (s. d.) gefunden, sind lebend in wenigen Exemplaren bekannt. [tiere«, Fig. 7.

Notoryctes, s. Beutelmull und Tafel »Beutel-

Notos (griech.), der Südwind.

Notósero, See im russ. Gouv. Archangel, 440 qkm groß, hat als Zufluß den Noto, als Abfluß die Tuloma (zum Kolabusen).

Nototrēma, der Taschenfrosch, s. Froschlurche und Tafel »Frösche II«, Fig. 2.

Notrecht (Jus eminens, Staatsnotrecht), im ältern Staatsrecht Befugnis der Staatsgewalt zum Eingriff in die Rechte des einzelnen im öffentlichen Interesse, soll nur bei unabweisbarem Bedürfnis zulässig sein. Bei Eingriff auf Grund des Gesetzes (vgl. Expropriation) wird nicht ein »Not«recht, sondern ein ordentliches Recht des Staates ausgeübt.

Notre-Dame (franz., spr. notr-damm), franz. Benennung der Jungfrau Maria, wie das deutsche Unsre [Liebe Frau.

Notröhre, s. Fluchtröhre.

Notschlachtung, Schlachtung eines Haustieres, bei dem infolge Unfalles, eines Geburtshindernisses oder einer Erkrankung baldiges Ableben droht. Durch Fleischbeschau nach der Schlachtung wird festgestellt, ob das Fleisch genußtauglich ist.

Notsignal (Notzeichen), s. Signalwesen zur See.

Notstand, im allgemeinen der Zustand der Gefahr, aus dem man nur durch Eingriff in fremdes Recht gerettet werden kann. Nach RStGB. § 54 ist die Handlung im N. straflos, vorausgesetzt, daß es sich um eine gegenwärtige Gefahr für Leib oder Leben des Täters selbst oder eines Angehörigen handelt und daß der N. vom Täter nicht verschuldet ist; außerdem ist straflos, wer zu der Handlung durch unwiderstehliche Gewalt oder durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben genötigt wurde. Vgl. Janka, Der strafrechtliche N. (Erlang. 1878); Stammler, Die strafrechtliche Bedeutung des Notstandes (das. 1878). — Zivilrechtlich ist die Beschädigung oder Zerstörung einer fremden Sache zur Abwendung einer durch sie drohenden, nicht selbst verschuldeten Gefahr nicht widerrechtlich, wenn der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Der Eigentümer einer Sache kann die zur Abwendung einer gegenwärtigen Gefahr notwendige Einwirkung eines andern nicht verbieten, aber Ersatz des ihm entstehenden Schadens verlangen. Vgl. BGB. § 228 und 904.

Notstandsarbeiten, öffentliche Arbeiten, bei denen nicht der Arbeitserfolg, sondern die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in erster Linie steht,

Digitized by Google

werden besonders von den großen Städten gegen Arbeitslosigkeit angewandt, insbes. grobe Arbeiten, wie Schneeschippen, Erd- und Straßenarbeiten ꝛc. Vgl. »Die Regelung der N. in deutschen Städten« (bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amt, Berl. 1905).

Nótt, in der nordischen Mythologie Personifikation der Nacht.

Nottebohm, Gustav, Musikgelehrter, geb. 12. Nov. 1817 in Lüdenscheid, gest. 31. Okt. 1882 in Graz, seit 1846 in Wien, schrieb: »Ein Skizzenbuch von Beethoven« (Leipz. 1865), »Thematisches Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke von Beethoven« (2. Aufl., das. 1868), »Beethoveniana« (das. 1872 u. 1887), »Ein Skizzenbuch von Beethoven aus dem Jahre 1803« (das. 1880), »Mozartiana« (das. 1880) und war geschätzter Lehrer und Komponist.

Nottingham (spr. nótting'm), Hauptstadt der gleichnamigen engl. Grafschaft, mit (1901) 239,743 Einw., am Trent, hat enge Straßen, großen Marktplatz mit Lauben, gotische Marienkirche, kath. Kathedrale, Spitzenfabrikation und Strumpfwirkerei, Seidenweberei und Maschinenfabrikation, Universität (1906: 2165 Hörer), Technische Schule, Latein- und Kunstschule, Museum (im Schloß N. Castle) und deutsches Vizekonsulat.

Nottinghamshire (spr. nótting'mschir), Grafschaft in Mittelengland, umfaßt 2184 qkm mit (1901) 514,459 Einw. Hauptstadt ist Nottingham.

Nottreppe, Treppe in oder außen an feuergefährlichen Gebäuden (z. B. Theatern), wird bei Verqualmung der gewöhnlichen Treppen benutzt.

Nottuln, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Münster, mit (1905) 3994 Einw., hat kath. Kirche, Strumpfstrickerei, Bleicherei, Sägemühlen und Steinbrüche in den nahen Baumbergen.

Notturno (ital., »Nachtstück«, franz. Nocturne, spr. noktürn), Musikstück träumerischen Charakters, kam besonders durch Field und Chopin für Klavier auf. Früher auch mehrstimmiger Gesang.

Notverordnung, s. Verordnung.

Notweg, Zugang, den der Nachbar dem Besitzer eines Grundstückes gestatten muß, für das die Verbindung mit einem öffentlichen Wege fehlt. Richtung des Notweges und Umfang des Benutzungsrechtes werden erforderlichenfalls durch Urteil bestimmt. Die Nachbarn, über deren Grundstücke der N. führt, sind durch Geldrente zu entschädigen. Vgl. BGB. § 917, 918; österreichisches Gesetz vom 7. Juli 1896.

Notwehr (Moderamen inculpatae tutelae), Abwehr eines gegenwärtigen rechtswidrigen Angriffs von sich oder einem andern (deutsches StGB. § 53; übereinstimmend BGB. § 227). Eine durch N. gebotene Handlung ist (auch zivilrechtlich) nicht widerrechtlich und zieht keine Ersatzpflicht nach sich. War die Art der Verteidigung nicht erforderlich, oder wurde die Abwehrhandlung nach dem Angriff fortgesetzt, so spricht man von Exzeß der N. (Notwehrexzeß), der aber straflos ist, wenn der Täter in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der N. hinausgegangen ist. Das österreichische StGB. (§ 2) enthält ähnliche Grundsätze. Vgl. v. Alberti, Das Notwehrrecht (Stuttg. 1901); Otker, über N. und Notstand (Leipz. 1903).

Notwehrtheorie, s. Strafrecht.

Notwendigkeit besteht im Gegensatz zur Möglichkeit (s. d.) für das Denken, wenn das Gegenteil eines Gedankens als unmöglich angesehen wird. Logische N. bezieht sich auf den Zusammenhang unsrer Denkakte. Dagegen läßt sich die auf Dinge oder Vorgänge der Wirklichkeit bezügliche reale N. durch keine »Erklärung« anschaulich machen. Daß z. B. Wasser bei 0° gefriert, ist notwendig, kann aber nicht begründet werden. Die Behauptung des Rationalismus (s. d.), daß sich aller Zusammenhang zuletzt auf einen logischen zurückführen läßt, ist also unbeweisbar. Die N. ist relativ oder hypothetisch, d. h. sie gilt unter der Voraussetzung, daß etwas andres in Gedanken oder in der Wirklichkeit vorher gesetzt ist.

Notzivilehe, s. Ehe.

Notzucht, s. Sittlichkeitsverbrechen.

Nougat (franz., spr. nugā, auch Noga), Mandel- (Nuß-, Haselnuß-) Konfekt, meist mit Schokolade (brauner N.) vermischt.

Nouhuys (spr. náuhois), Willem Gerard van, niederländ. Dichter, geb. 22. Juni 1854 in Zaltbommel, bis 1891 Fabrikant daselbst, jetzt im Haag, schrieb Gedichte, Dramen, Novellen, literarische Studien.

Nouméa (Numēa), Ort, s. Neukaledonien.

Nourrit (spr. nurrī), Adolphe, Tenorist, geb. 3. März 1802 in Paris, gest. 8. März 1839 in Neapel, war 1826—37 an der Großen Oper und sang den Robert, Arnold, Masaniello, Raoul ꝛc. Vgl. Boutet de Monvel, Adolphe N. (Par. 1903).

Nourtoak (spr. nür-), Knollen des im Mittelmeergebiet verbreiteten Asphodelus microcarpus *Salzm.*, im Altertum Nahrungsmittel, galten als Totenspeise; daher wurde die Pflanze auf Gräbern gepflanzt. Jetzt dient in Italien, Griechenland, Syrien (Siris, Siras) das Pulver der gedörrten Knollen zu Kleister.

Nouveauté (franz., spr. nuwoté), Neuigkeit, Neuheit, besonders Modeartikel.

Nouvelle France (spr. nuwäl frängß, Neufrankreich), alter Name für Kanada.

Nouzon (spr. nusóng), Stadt im franz. Depart. Ardennen, Arrond. Mézières, mit (1901) 7795 Einw., an der Maas und der Bahn Revin-Mézières, treibt Eisenindustrie, Waggon- und Maschinenbau.

Nova (lat., Novitäten), Neuigkeiten im Buchhandel.

Nova Friburgo, s. Neu-Freiburg.

Novaković (spr. -wátowitch), Stojan, serb. Staatsmann, geb. 13. (1.) Nov. 1842 in Schabatz, Prof. in Belgrad, seit 1873 dreimal Kultusminister, 1884—1886 Minister des Innern, dann Gesandter in Konstantinopel, zuletzt 1895—96 Ministerpräsident, jetzt Gesandter in Petersburg, schrieb: »Serbische Bibliographie« (Belgr. 1869, von 1741—1867); »Geschichte der serbischen Literatur« (2. Aufl. 1871); »Serbische Grammatik« (1895) u. a.

Novälacker (Neubruch), s. Bodenmelioration.

Novälis, Dichter, s. Hardenberg 3).

Nova Petropolis, deutsche Ackerbaukolonie im brasil. Staate Rio Grande do Sul, mit etwa 3000 Einw., liegt im Gebirge am obern Rio Cahy.

Novāra, ital. Provinz in Piemont, 6613 qkm mit (1906) 772,142 Einw., zerfällt in die Kreise Biella, Domodossola, N., Pallanza, Varallo und Vercelli. Hauptstadt ist Novara.

Novāra, Hauptstadt der gleichnamigen ital. Provinz, mit (1901) 18,628 (als Gemeinde 45,248) Einw., an der Bahn Mailand-Turin, Bischofssitz, hat uralten Dom (4. Jahrh.) mit altchristlichem Baptisterium, Stadthaus (13. Jahrh.), Kunstschule, Gymnasium, Technische Schulen, Museum, Textilindustrie, sowie Reis- und Weinhandel. — N., das alte Novaria, kam im Mittelalter an Mailand und 1738 an Sardinien. Hier besiegte Radetzky 23. März 1849 die

Digitized by Google

Sardinier unter König Karl Albert. Vgl. Strobl, Mortara und N. (Wien 1899).

Novara-Expedition, s. Maritime Forschungs-

Nova Scotia, s. Neuschottland.

Novatianer, Anhänger des Novatianus.

Novatianus, röm. Presbyter, Vertreter rigoristischer Kirchenzucht, 251 Gegenbischof des Cornelius, schrieb: »De trinitate«.

Novation (lat.), Neuerung, Ersatz einer Rechtsverbindlichkeit durch eine andre.

Nova Zagora (spr. sá-, türk. Jeni-Zaghra), Stadt in Bulgarien (Ostrumelien), Kreis Stara-Zagora, mit (1905) 5125 Einw., an der Bahn Tirnowa-Burgas. — Hier siegten 17. Juli 1877 die Russen unter Gurko über die Türken.

Novéant (spr. -weáng), Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis Metz, mit (1905) 1452 Einw., an der Mosel, Grenzstation der Bahn Metz-Paris, hat evang. und kath. Kirche, Schaumweinfabrik und Weinbau.

Nové Hrady (spr. nówé hrádi), tschech. Name für Gratzen (s. d.).

Novelda, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Alicante (Valencia), mit (1900) 11,388 Einw., am Vinalopo und an der Bahn Madrid-Alicante, hat Südfrucht- und Weinbau, Spitzenfabrikation und Schwefelbad Salinetas de Elda.

Novelle (ital., »Neuigkeit«), Diminutiv Novellette, Unterart der Epischen Poesie (s. d.), dramatisch bewegte, konzentrierte Darstellung einer Begebenheit mit nur fertigen Charakteren, wurde zuerst durch Boccaccio, Cervantes und Voltaire gepflegt, dann psychologisch fein bei uns ausgebildet durch Goethe, Tieck, H. v. Kleist, P. Heyse, Storm, Gottfried Keller, K. F. Meyer u. a. Vgl. »Deutscher Novellenschatz« (hrsg. von P. Heyse und H. Kurz, Münch. 1871—76, 24 Bde.); »Novellenschatz des Auslandes« (hrsg. von denselben, das. 1872—74, 14 Bde.); »Neuer deutscher Novellenschatz« (hrsg. von P. Heyse und L. Laistner, das. 1884—87, 24 Bde.).

Novellen (lat.), »neue« Gesetze, Nachtragsgesetze zur Umgestaltung von ältern; vgl. Corpus juris.

Novellist (ital.), Novellendichter; novellistisch, novellenhaft.

November (lat.), 11. Monat des Jahres (Reif- oder Windmonat), bei den Römern der 9. (vgl. Kalender). Die Griechen feierten Ende N. die Apaturien (s. d.), die Römer die Plebejischen Spiele. Katholische Feste im N. sind Allerheiligen (1. N.) und Allerseelen (2. N.). Auf den 11. N. fällt der Martinstag (s. d.), auf den 30. N. das Andreasfest.

Novénen, in der kath. Kirche neun Tage lang sich wiederholende Andachtsübungen.

Novensides, s. Indigetes.

Noverre (spr. -wär), Jean Georges, franz. Tänzer, geb. 29. März 1727 in Paris, gest. 19. Nov. 1810 in St.-Germain-en-Laye, Ballettmeister in Paris, London ꝛc., 1776—80 der Pariser Académie royale de musique, veredelte das Kostüm, verbannte die Maske aus dem Ballett, gab den Pantomimen natürlich-maleriſches Leben und schrieb: »Lettres sur les arts imitateurs« (Lyon 1767; neue Ausg., Par. 1807, 2 Bde.).

Novi, 1) (Bosnisch-N.) Stadt im nördlichen Bosnien, Kreis Banjaluka, mit (1895) 3280 Einw., an der Bahn Sunja-Banjaluka und der Sanna. — Hier waren 1629, 1717 und 1789 Kämpfe zwischen Österreichern und Türken. — 2) Seehafen in Kroatien, Komitat Modrus-Fiume, mit (1900) 3283 Einw., am Canale della Morlacca, gegenüber der Insel Veglia, hat Bezirksgericht und Seeschiffahrt.

Novibazar, Stadt, s. Novipasar.

Novi Ligure, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Alessandria, mit (1901) 13,006 Einw., an der Bahn Genua-Alessandria, hat Seiden- und Baumwollspinnerei. — Bei N. siegte 15. Aug. 1799 Suworow über die Franzosen unter Joubert und 6. Nov. 1799 St.-Cyr über die Österreicher unter Kray.

Novilunium (lat., »Neulicht«), erstes Erscheinen der Mondsichel nach Neumond.

Novimárof (»Neuer Meierhof«), Ort in Kroatien-Slawonien, Komitat Warasdin, mit (1900) 11,923 Einw., an der Bahn Agram-Csakathurn.

Noviodúnum (»Neuenburg«), kelt. Städtename: N. Aeduörum, Nevers; N. Helvetiörum, Nyon.

Noviomágus, kelt. Städtename, z. B. N. Batavörum, heute Nimwegen; N. Nemëtum, heute Speyer.

Novipasár (Rascien, Novibazar, Jenipazar, beides spr. -sár), kurz das Sandschak genannt, nördlicher Teil des türk. Wilajets Kosovo, zwischen Montenegro, Bosnien und Serbien, 7350 qkm mit 153,000 serbischen und albanes. Einwohnern, ist im nordwestlichen Teil (Limgebiet) militärisch von Österreich besetzt. Die neue Bahn nach Mitrowitza wird N. kreuzen. Vgl. (Ippen) N. und Kossovo (Wien 1892).

Novipasár (Novibazar, Jenipazar, beides spr. -sár), Stadt an der Stelle der alten Stadt Rassia, mit 12,000 Einw., strategisch wichtiger, stark befestigter Platz an der Raschka, hat römische Altertümer.

Novitäten, s. Nova und Buchhandel (S. 979).

Novius, röm. Dichter, s. Atellanen.

Noviziát (lat.), die gewöhnlich einjährige Prüfungszeit, die die Novizen, d. h. die, die in einen religiösen Orden eintreten wollen, bestehen müssen. Novizenmeister, mit überwachung der Novizen beauftragter Ordensgeistlicher. Vgl. Orden.

Novocain, p-Amidobenzoyldiäthylaminoäthanolchlorhydrat $C_6H_4{<}^{NH_2}_{COOCH_2.CH_2N.(C_2H_5)_2}.HCl$, entsteht z. B. durch Veresterung von p-Aminobenzoesäure mit Diäthylaminoäthylalkohol, schmilzt bei 156° und ist ein wertvolles Anästetikum.

Novodo, falscher Name für Nauru (s. d.).

Novo Mesto, Stadt, s. Rudolfswert.

Novum (lat.), etwas Neues; im Rechtswesen ein zu neuer Verhandlung Anlaß gebender Tatumstand.

Novus homo (lat., Mehrzahl Novi homines), s. Homo.

Nový Jičín, s. Neutitschein.

Nowack, Wilhelm, prot. Theolog. geb. 3. März 1850 in Berlin, seit 1881 Prof. in Straßburg, schrieb: »Lehrbuch der hebräischen Archäologie« (Freib. i. Br. 1894, 2 Bde.), Kommentare zu alttestamentlichen Schriften, besonders im »Handkommentar zum Alten Testament« (Götting. 1892 ff.).

Nowaczyński-Neuwert (spr. -tschińskĭ-), Adolf, poln. Schriftsteller, geb. 9. Jan. 1876 in Podgorze, in Warschau lebend, Satiriker, griff die Bourgeoisie an in Novellen (»Affenspiegel«), Einaktern und Skizzen (»Eulenspiegeleien«) und schreibt historische Dramen (»Die Chronik vom Pseudodemetrius«, 1908).

Nówaja Ládoga, Kreisstadt im russ. Gouv. Petersburg, mit (1897) 4144 Einw., an der Mündung des Wolchow in den Ladogasee. 12 km südlich liegt Staraja Ladoga (Residenz Ruriks I. 862—865).

Nówaja Mjelowátka, Siedelung im russ. Gouv. Woroneſh, mit (1897) etwa 7000 Einw., hat Viehhandel.

Nówaja Prága (Neu-Prag oder Petri-

Digitized by Google

Kówka, (spr. -köffka), Siedelung im russ. Gouv. Cherson, mit (1897) 10,880 Einw., an der Béschka, hat Dampfmühlen und Wagenbau.

Nówaja Semljá (»Neuland«), zwei unwirtliche Inseln im Nördlichen Eismeer, zum russ. Gouv. Archangelsk, Kreis Mesen, gehörend, 91,070 qkm, sind durch die Straße Matotschkin Schar von einander und durch die Karische Straße von der Insel Waigatsch getrennt, bis 1400 m hoch, aus paläozoischen Schiefern und an der Westküste gut gegliedert (Mollerbai, Kreuzbai). Flora und Fauna sind rein arktisch (Eisbären, Robben, Füchse, Renntiere, Lemminge 2c.). Am Karmakulgolf liegen eine Samojedenkolonie (mit Pfarrkirche, Schule, meteorologischer Station) und einige kleine Niederlassungen. Im Sommer wird N. von Robbenjägern und Fischern viel besucht. — N., historisch von Willoughby entdeckt, wurde zuerst von Barents 1594—97 erforscht. Vgl. Nordpolarexpeditionen.

Nówaja Tschiglá (Nowopokrówskoje, spr. -kröff-), Kirchendorf im russ. Gouv. Woronesh, mit (1897) etwa 12,000 Einw., an der Tschigálka, hat 3 Messen.

Nowäwes, Gemeinde im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1905) 22,000 Einw., an der Bahn Berlin–Potsdam, hat 3 evang. Kirchen, Realprogymnasium, Diakonissenmutteranstalt, Kleinkinder-Lehrerinnenseminar, Krüppelheim, Webschule, Hanfweberei, Posamenten-, Teppich-, Leder-, Chenille- und Schuhfabrikation, Lokomotivfabrik und Brauerei.

Nówgorod (spr. nöff-), nordruss. Gouvernement, 122,339 qkm, Moränenlandschaft mit Sümpfen und Seen (Ilmen, Bielo Osero, Woshe), wird von der Mittelrussischen Hügelkette durchzogen (Waldaihöhe 313 m). Wichtigste Flüsse sind: Msta mit dem Wyschnewolozkij-Kanalsystem (s. d.), Lowatj, Tichwinka und Sjas mit dem Tichwinschen Kanal, Mológa, Schelksná mit dem Marienkanal. Das Klima ist rauh und feucht. Die Bevölkerung (1897: 1,392,933 Einw.), meist Großrussen, treibt Waldverwertung (29 Proz. des Areals), Ackerbau (12,7 Proz. Brandfelder, mit Hafer, Roggen, Kartoffeln), Hornviehzucht (1902: 764,000 Stück). N. zerfällt in elf Kreise: Bielosersk, Borowitschi, Demjansk, Kirilow, Kresty, N., Staraja Russa, Tichwin, Tscherepowez, Ustjushna und Waldai. Hauptstadt ist Nowgorod (Welikij).

Nówgorod (spr. nöff-, N. Welikij, spr. welikíi, »Großneustadt«), Hauptstadt des gleichnamigen großruss. Gouvernements, (1900) 26,972 Einw., am Ausfluß des Wolchow aus dem Ilmensee und an der Bahn Tschudowo–Staraja Russa, eine der ältesten Städte Rußlands, hat Kreml, Sophienkirche (erbaut 988, erneuert 1045—52), Marienkirche (1305), Antoniuskloster (1116), 2 Gymnasien, Realschule, geistliches Seminar, historisches Museum, aber wenig Handel und Industrie. — In N. gründete nach der Überlieferung der Waräger Rurik 862 den russischen Staat. Unter Jaroslaw dem Weisen entstand hier das »russische Recht«. Im 13. Jahrh. wurde N. Republik (umfaßte das obere Wolgagebiet bis zum Weißen Meer). Zur Zeit der Hansa war N. wichtigster Handelsplatz Rußlands, bis Iwan III. die Stadt unterwarf (1478) und den »Deutschen St. Petershof« schloß (1494). Seitdem ist die Stadt bedeutungslos. Vgl. Winckler, Die deutsche Hansa in Rußland (Berl. 1886); Buck, Der deutsche Handel in N. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Petersb. 1895).

Nowgorod Litowskij, Stadt, s. Nowogrudok.

Nówgorod Sjéwerskj (Nówgorodok, spr. nöff-), Kreisstadt im russ. Gouv. Tschernigow, mit (1897) 9185 Einw., an der Desna, eine der ältesten Städte Rußlands, hat 14 Kirchen, 2 Gymnasien, Hanf- und Holzhandel.

Nówikow (spr. -tsof), Nikolaj Iwanowitsch, russ. Schriftsteller, Freimaurer und Mystiker, geb. 1744, gest. 11. Aug. (31. Juli) 1818, gab satirische Wochenschriften, dann die »Historische Bibliothek« heraus, kam als eifriger Philanthrop in Konflikt mit Katharina I. und wurde 1792 eingekerkert, aber 1796 von Paul I. befreit. Vgl. die Monographie von Neseljenow (Petersb. 1875, russ.).

Nówo, Nówyj (russ., spr. -wöi), »neu«.

Nówo-Alexándrowsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Kowno, mit (1900) 6700 Einw. (meist Juden).

Nowobájaset (Neubajasid), Hauptstadt des gleichnamigen Kreises im russisch-kaukas. Gouv. Eriwan, mit (1897) 8507 Einw.

Nowochopérsk (Chopérsk), Kreisstadt im russ. Gouv. Woronesh, mit (1897) 6088 Einw., am Choper und an der Bahn Charkow–Balaschów, hat 3 Messen und Handel mit Vieh und Manufakturwaren.

Nowodwinskaja, bis 1856 russ. Festung, an der Dwina, auf der Insel Linkij, unterhalb Archangelsk.

Nowogeórgiewsk (spr. -giffsk, 1) (ehemals Modlin) Festung im russ. Gouv. Warschau, Kreis Plonsk, am Einfluß des Bug in die Weichsel und an der Bahn Kowel–Mlawa, wurde 1830 von Polen besetzt und 7. Okt. 1831 von General Golowin erobert. — 2) (früher Krylow) Stadt im russ. Gouv. Cherson, Kreis Alexandrija, mit (1897) 11,214 Einw., nahe der Mündung des Tjasmin, hat Granitbrüche, Ziegelei, Getreidehandel.

Nowográd Wolhýnsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Wolhynien, mit (1897) 16,873 Einw., am Slutsch.

Nowogrúdok (früher Nówgorod Litówskij, spr. nöff-, -töffitsch), Kreisstadt im russ. Gouv. Minsk, mit (1897) 7700 Einw., hat 4 Kirchen und eine Synagoge.

Nówoje Wrémja (»Neue Zeit«), verbreitetste Petersburger Zeitung, panslawistisch, deutsch-feindlich, 1868 von A. K. Kirkor gegründet, wird seit 1876 von A. S. Ssuworin geleitet.

Nowo-Minsk, Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Warschau, mit (1897) 7978 Einw. und Schrotgießerei.

Nowomirgorod, Stadt im russ. Gouv. Cherson, Kreis Jelissawetgrad, mit (1897) 8678 Einw.

Nowomoskwósk, Kreisstadt im russ. Gouv. Jekaterinoslaw, mit (1900) 23,381 Einw., an der Samara, hat Leder- und Wachsfabriken sowie Viehhandel.

Noworádomsk, Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Petrokow, mit (1900) 14,464 Einw., an der Radomka u. der Bahn Warschau–Wien, hat Eisenwerk, Möbelfabrik.

Nowoross'ijsk, Hauptstadt des Bezirks des Schwarzen Meeres im russ. Ziskaukasien, mit (1897) 12,208 Einw., an großer, oft stürmischer Bucht und an der Bahn N.–Tichorjezkaja, hat Handel mit Petroleum.

Nowoross'ijskij Kraj (Nowoross'ija), Neurußland (s. d.).

Nowoshbkow (spr. -tsof), Kreisstadt im russ. Gouv. Tschernigow, mit (1897) 15,480 Einw. (Raskolniken), an der Bahn Brest–Brjansk, hat 2 Gymnasien, Handel mit Hanffasern, Leinen, Leder, Schaftstiefeln u. Fellen.

Nowotscherkássk, Hauptstadt des Gebietes der Donischen Kosaken in Rußland, mit (1897) 52,005 Einw., am Aksai und an der Bahn Koslow–Rostow, hat Kathedrale, 2 Gymnasien, Kosakenjunkerschule, Museum, gelehrte Gesellschaften und treibt Vieh-, Getreide-, Wein- und Wollhandel. N. ist Sitz des Nakasnoi Atarmans (Chef aller Donischen Kosaken), eines Erzbischofs und der Bergverwaltung Südrußlands.

Nówy Dwor (»Neuhof«), Stadt im russisch-poln.

Digitized by Google

Goud. und im Kreis Warschau, mit etwa 6000 Einw., an der Mündung des Bug in die Weichsel und der Bahn Kowel-Mlawa, gegenüber Nowogeorgiewsk, hat Getreide- und Holzhandel.

Nówyj (russ., spr. -wŭi), »neu«.

Nówyj Bug (früher **Kuzuja Balka**), Flecken im russ. Goud. Cherson, mit ca. 8000 Einw.

Nówyj Úsen (Nowoúsenſk), Kreisstadt im russ. Goud. Samara, mit (1897) 13,475 Einw., am Großen Usen und an der Bahn Urbach-Alexandrow-Gai, hat Jahrmärkte und Getreidehandel.

Nowy Sącz, Stadt, s. Neu-Sandec.

Nox (lat.), die Nacht, s. Nyx.

Noxa (lat.), Schade, Beschädigung, namentlich N. durch ein Tier, für das dessen Besitzer haftet; in der Medizin: Schädlichkeit, krankmachende Ursache. **Noxalklage**, Klage auf Schadenersatz.

Noya (spr. nója), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Coruña, mit (1900) 9791 Einw., hat Seehafen sowie Leder- und Papiererzeugung.

Noyaden (spr. nŭajáden, v. franz. noyer, »ersäufen«), in der ersten französischen Revolution die Massenertränkungen politisch Beschuldigter, vorzüglich die 1793 in Nantes. Vgl. **Lallié**, Études sur la Terreur. **Les noyades de Nantes** (Par. 1879).

Noyon (spr. nŭajóng), Stadt im franz. Depart. Oise, Arrond. Compiègne, mit (1901) 7443 Einw., an der Bahn St. Quentin-Paris, hat ehemalige Kathedrale (12.—14. Jahrh.), Bischofspalast (16. Jahrh.), Rathaus (15. Jahrh.), Ruinen der gallorömischen Festungsmauern und treibt Fabrikation von Zucker, Bier und Leder. — In N., dem alten Noviomagus, wurde Karl d. Gr. gekrönt, Hugo Capet zum König ausgerufen und Calvin geboren. Vgl. **Lefranc**, Histoire de la ville de N. jusqu'à la fin du XIII. siècle (Par. 1888).

Noza (spr. nodsu), **Mishizura, Marquis**, geb. 1841 in Kagoshima, japan. Feldherr, befehligte die 4. Armee im Kriege 1904—05. Vgl. Nachtrag.

N. R., in der Buchhaltung = neue Rechnung.

N. S., 1) auch n. St. = neuen Stils, Zeitrechnung nach dem gregorianischen Kalender (s. Kalender); 2) = nach Sicht (auf Wechseln), s. Nachsichtwechsel; 3) = Nachschrift.

N.-S. (J.-C.), in Frankreich = Notre-Seigneur (Jésus Christ, spr. notr ßänjör [schesü-kri]).

Nsendwe, Stromschnellen des Kongo auf seinem Oberlauf und gleichnamiger Ort, von dem eine Bahn nach Buli zur Umgehung der Stromschnellen im [Bau begriffen ist.

N. St., s. N. S.

N-Strahlen, noch zweifelhafte Art unsichtbarer Strahlen, die nach Blondlot (s. d.) vom Gasglühlicht, von glühenden Metallen, gehärtetem Eisen ꝛc., nach Charpentier sogar vom menschlichen Körper ausgehen, nicht photographisch wirken, aber elektrische Funken auslösen und die Leuchtkraft kleiner Flammen und des phosphoreszierenden Schwefelkalziums steigern.

N. T., abgekürzt für Neues Testament.

Nto., Abkürzung für netto.

Nuance (franz., spr. nüángße), Abschattung, Abstufung (zunächst von Farbenübergängen), insbes. die feine, von der Regel abweichende, auf einen besondern Fall abgemessene Behandlung des Vortrags, der Gebärden ꝛc. (nuancieren) durch den Schauspieler.

Nu-Aruak, Name der auch als Aruak (s. d.) zusammengefaßten Indianerstämme.

Nuba, Völkergruppe im Norden Afrikas, am Rande des Gebietes der Neger, von denen sie sich physisch wie ethnologisch unterscheidet, zerfällt in die Fulbe (s. d.) im W. und die eigentlichen N. im O. Zu letztern gehören die Berâbra, Dongolawi, Fundsch, Schangalla, Hammedsch, Monbuttu, Sandeh u. a. — **Nubasprache**, s. Nubien.

Nubar Pascha, ägypt. Staatsmann, geb. im Januar 1825 in Smyrna, gest. 4. Jan. 1899 in Paris, 1854 Gesandter in Wien, 1866—76 Minister des Auswärtigen, 1878—79, 1884—88 und 1894—95 Ministerpräsident, suchte zwischen Ägypten und England vergebens zu vermitteln.

Nubien, Landschaft in Nordostafrika, das mittlere Niltal vom Katarakt von Assuân bis Merowe (18° nördl. Br.), d. h. das Gebiet mit Nubisch sprechender Bevölkerung (daher arab. Bilâd el Berâbra, »Land der Berberiner«, d. h. Nubier). N. zerfällt in 1) **Unternubien**, von Philä bis Halfa, politisch bis Faras zu Ägypten, Provinz Assuân, gehörig, und die Kreise Abu Hôr und Korosko umfassend; 2) **Obernubien**, von Halfa bis Merowe, samt dem Süden von Untermubien, unter Verwaltung des englisch-ägyptischen Sudâns stehend, dessen Provinzen Halfa und Dongola es bildet. Fälschlich wird der Name N. häufig auf die Länderstrecken südlich von Assuân, zwischen Nil und Rotem Meer, südlich und südwestlich bis Chartum oder sogar den Weißen Nil entlang bis zum Bahr-el-Ghazal ausgedehnt. — Kulturfähiger Boden (Weizen, Durra, Dattelpalmen) ist wenig, am meisten in der Provinz Dongola vorhanden. **Viehzucht** (Büffel, Schafe, Ziegen, Kamele) wird wenig getrieben. Die **Bevölkerung** betrug 1897: 96,500 Seelen. Im Norden wohnen die Berâbra, meist Ackerbauer, Schiffer und Handarbeiter, zwischen Nil und Rotem Meer die Ababdeh, südlich die Bischarin, zwischen Nil und Atbara die Hadendoa, in der Bajudasteppe die Kabibisch. Die **Nubier** (Nuba, s. d.), groß und schlank, von dunkler Bronzefarbe, wandern in großer Zahl nach Ägypten aus und sind als Köche, Kutscher, Diener sehr gesucht. Die **Nubasprache**, den Sudânsprachen zugezählt, von F. Müller nebst verwandten Sprachen, wie Kwafi, Massai, Niam-Niam, Mangbuttu, mit dem Fulfulde zur Nuba-Fulbegruppe vereinigt, teilt sich in den nördlichen Dialekt von Kenus, den zentralen von Mahas oder Sukkod, den südlichen von Dongola und den von Fadidja. Auch gehören dazu die Bergnubier oder Koldadji, in den Gebirgen von Kordofan, deren Sprache noch wenig erforscht ist. Ihre älteste Gestalt liegt in den noch unentzifferten meroitischen Inschriften; neuerdings wurden spätere Texte aus christlicher Zeit, meist mit griechischen Buchstaben, gefunden. Vgl. **L. Reinisch**, Die Nubasprache (Grammatik, Texte, Wörterbuch, Wien 1879); **R. Lepsius**, Nubische Grammatik (Berl. 1880, nur Mahasdialekt).

Schon im 3. Jahrtausend v. Chr. stand N., von den Ägyptern **Kosch** (biblisch Kusch, griech. **Äthiopien** [s. d.]) genannt, mit Ägypten in Handelsbeziehungen. Die Könige der 12. Dynastie eroberten Unternubien; später wurde auch Obernubien ägyptische Provinz. Um 900 v. Chr. machte sich N. unter eigenen Königen selbständig (Hauptstadt Napata), die 700—664 v. Chr. sogar Ägypten beherrschten. Allmählich wurde die ägyptische Kultur durch sudânische Einflüsse zersetzt. Um 600 v. Chr. wurde Meroë Residenz. Im 4. Jahrh. drang das Christentum ein, um 1300 der Islâm. Im J. 1820 wurde N. von Ibrahim Paicha für Ägypten erobert, 1883 ging es an den Mahdi verloren. Seit 1896 steht es unter englischem

Digitized by Google

Einfluß. Vgl. Äthiopien, auch M. Schanz, Ägypten und der ägyptische Sudân (Halle 1904).

Nubil (lat.), mannbar; Nubilität, f. Pubertät.

Nubischer Sandstein, in Nubien verbreiteter Sandstein der Kreideformation (Wüstensandstein); vgl. Afrika (S. 70).

Nuble (spr. nju-), chilen. Provinz, 8823 qkm mit 173,872 Einw., mineralreich; Hauptstadt Chillan (s. d.).

Nucellus, s. Samenanlage.

Nucería Alfaterna und **Camellanorum**, s. [Nocera.

Nuchá, Kreisstadt im russ. Gouv. Jelisawetpol, mit (1897) 24,811 Einw. (Tataren, Armenier), treibt Handel mit Seide.

Nüchterne Kälber, s. Viehkauf.

Nucifräga (lat., »Nußknacker«), der Tannen-

Nucleölus, Kernkörper, s. Zelle. [häher.

Nucléus (lat.). Zellkern in der Zoologie, s. Zelle; in der Botanik Nußkern, auch Kern der Pflanzenzelle.

Nude crude (lat.), »nackt, roh«, d. h. schlechthin, ohne Umschweife, frei heraus.

Nudeln, geformter und getrockneter Teig aus Weizenmehl mit Wasser und Eiern, auch mit Zusatz von Kleber. Röhrennudeln (Makaróni) aus hartem, kleberreichem Weizen und Fadennudeln (Vermicelli, spr. wermitschélli, wenn etwas stärker: Spaghetti, spr. -gétti) werden gepreßt, Stern- und Fassonnudeln aus gepreßten kantigen Fäden geschnitten.

Nudibranchia, s. Schnecken. [frei heraus.

Nudis verbis (lat.), »mit nackten Worten«, d. h.

Nudität (lat.), Nacktheit, Blöße, insbes. der menschlichen Gestalt und ihrer Darstellung.

Nuër, Negervolk am obern Nil, zwischen Bahr-el-Ghazal und Sobat, ist kriegerisches Hirtenvolk mit großen Rinderherden und gleicht kulturell, nicht sprachlich, den Dinka (s. d.). Die Männer gehen völlig nackt, die Frauen tragen Grasschurz.

Nueva España, s. Neu-Spanien.

Nueva Germania, s. Neu-Germania.

Nueva San Salvador, mittelamerikan. Stadt, s. Santa Tecla.

Nueva Segovia, Departement der mittelamerikanischen Republik Nicaragua, 41,732 qkm mit (1888) 40,343 Einw. (ohne Indianer) und Hauptstadt N. (im

Nuevo (span.), »neu«. [Ocotal).

Nuevo León, einer der nordmexikan. Hochlandstaaten, im Gebiete der Östlichen Sierra Madre und des untern Rio Grande bei Norte, 61,343 qkm mit (1900) 327,937 Einw., treibt Viehzucht, Bergbau auf Silber, Blei und Zink, auch Landbau. Hauptstadt ist Monterey (s. d.).

Nufénen, Saumweg in der Gotthardgruppe, führt von Ulrichen (oberstes Rhonetal, Oberwallis) ins Bedrettotal (Airolo). Die Paßhöhe beträgt 2441 m.

Nuföriſche Sprache, s. Maforische Sprache.

Nugent (spr. njúdsch'nt), Laval, Graf von Westmeath, österreich. Feldmarschall, geb. 3. Nov. 1777 in Ballynacor (Irland), gest. 21. Aug. 1862 auf Schloß Bosiljewo bei Karlstadt, 1809 Generalstabschef bei Erzherzog Johann, leitete 1813 die Unternehmung gegen den Vizekönig Eugen, kommandierte 1815 in Italien, besetzte Rom und siegte bei Ceprano und San Germano. Im J. 1848 unterstützte er Radetzky gegen Piemont, kämpfte in Ungarn und wurde 1849 Feldmarschall.

Nugget (engl., spr. nägget), ein größeres Stück natürlichen gediegenen Goldes.

Nuisance (engl., spr. njüß'nß), Unangenehmes, Lästiges; Unfug, Plage.

Nuits (spr. nüi), Stadt im franz. Depart. Côte-d'Or, Arrond. Beaune, mit (1901) 3646 Einw., an der Bahn Dijon-Lyon, hat romanische Kirche (13. Jahrh.) und Weinbau. — Hier besiegte 18. Dez. 1870 das 14. deutsche Korps die Franzosen unter Crémer.

Nukahíwa (Madisonsinsel, spr. mäddis'nß-), größte der französischen Markesasinseln im Großen Ozean, 482 qkm mit 988 Einw., hat gute Häfen.

Nukleíne, organische phosphorhaltige Substanzen, wichtige Bestandteile der Zellkerne, z. B. der Eiter-, Blutkörperchen, sind weiß, unlöslich in Wasser und verdünnten Säuren, leicht löslich in Alkalien, enthalten in ihrem Molekül Eiweiß oder eiweißähnliche Verbindungen und Nukleinsäuren. Letztere bestehen aus Phosphorsäure mit einer Nuklein-, bez. Xanthinbase (Adenin, Xanthin, Hypoxanthin, Guanin). Nukleoalbumine sind phosphorhaltige Eiweißkörper ohne Xanthinbasen in den Spaltungsprodukten; zu ihnen gehört z. B. das Kasein (s. d.).

Nukleoproteíde, Verbindungen von Eiweiß mit Nukleinsäure, spalten bei Pepsinverdauung Nukleine (s. d.) ab und kommen als Bestandteil der Zellen in der Leber und der Niere vor.

Nukupa (Nukapu), s. Santa Cruz-Archipel.

Nules, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Castellón de la Plana, mit (1900) 5367 Einw., an der Bahn Valencia-Tarragona, hat Reste alter Befestigungswerke. Nahebei liegt der Ort Villavieja mit Eisenquellen (30°).

Null, in der Arithmetik soviel wie nichts, bedeutet, daß keine Größe vorhanden ist, geschrieben 0. Die Differenz zweier gleicher Größen ist gleich N., also $a - a = 0$. Die N. ist die einzige Zahl, die weder positiv noch negativ ist. Auf der Erfindung der N. (durch die Inder um 600 n. Chr.) beruht unsre Zahlenschreibweise im dekadischen System. — Null, Spiel im Skat (s. d.).

Null, Eduard van der, Architekt, geb. 9. Jan. 1812 in Wien, gest. daselbst 3. April 1868, war 1844 bis 1865 Prof. daselbst, baute mit Siccardsburg das Wiener Opernhaus u. a. [Strich (d. h. Arbeit)«.

Nulla diēs sine linĕa (lat.), »Kein Tag ohne

Nullagine (spr. nállägain), kleine Stadt im westaustral. Pilbarragoldfeld (s. d.), mit (1901) über 250 Einw.

Nullarbor Plain (spr. nállärb'r plén, »baumlose Ebene«), öder, vegetationsarmer Teil im S. des westaustral. Tafellandes, an der Großen Australischen Bucht. [Regel ohne Ausnahme«.

Nulla regŭla sine exceptiōne (lat.), »Keine

Nulleitung, ein Draht, der die neutralen Punkte eines Drehstromgenerators und Drehstrommotors miteinander verbindet, wenn, wie bei der Stromschaltung, die drei Leiter in einem Punkte vereinigt werden (s. Beilage »Elektrische Maschinen II«, Fig. 9). Da in zweien der drei Drähte Ströme fließen, deren Gesamtstärke ebenso groß wie der Strom im dritten Draht, aber entgegengesetzt gerichtet ist, so durchläuft kein Strom die diese neutralen Punkte verbindende N. Zwischen ihr und einem der drei Drähte (Außenleiter) herrscht ein viel geringerer Spannungsunterschied als zwischen zwei Außenleitern.

Nullen, beim Bergbau: Förderwagen mit unreiner oder ungenügender Ladung auf der Liste mit einer Null bezeichnen, d. h. sie bei der Lohnberechnung nicht berücksichtigen. Durch Berggesetznovelle § 80 b–d (vom 14. Juli 1905) ist das N. in Preußen beseitigt: auch ungenügend oder vorschriftswidrig beladene Fördergefäße müssen insoweit angerechnet werden,

Digitized by Google

als ihr Inhalt vorschriftsmäßig ist; das Verfahren bei Feststellung der Ladung kann durch einen Vertrauensmann überwacht werden; die (zum Besten der Arbeiter zu verwendenden) Strafgelder dürfen pro Mann und Monat 5 Mk. nicht übersteigen.

Nullfläche, im Gelände eine vollständig ebene, horizontale Fläche, die in der Terrainzeichnung von Schichtlinien oder Bergstrichen freibleibt.

Nullifizieren (lat.), für null und nichtig erklären; Nullifikatiōn, Nichtigkeitserklärung.

Nullinie, im Querschnitt eines gebogenen Balkens die Gerade, in der die Normalspannung Null ist.

Nullipōrenkalk, aus Kalkalgen (Korallinaceen [s. d.], Nullipōren) gebildete Kalksteine der Tertiärformation.

Nullisogōne, soviel wie Agone (s. d.).

Nullisoklīne, soviel wie Aklīne (s. d.).

Nullisotherme, s. Isothermen.

Nullität (lat.), Nichtigkeit (s. d.), Ungültigkeit; Sache oder Person ohne Geltung.

Nullmeridiān, s. Meridian.

Nullpunkt, Anfangspunkt jeder Skala, beim Thermometer (s. d.) gleich Gefrierpunkt; absoluter N. s. Temperatur, absolute. Vgl. auch Normalnull.

Nullspant, s. Schiffbau.

Numantia, Hauptstadt der keltiberischen Arevaker in Spanien, am Durius (Duero), beim heutigen Dorf Garray, wurde 133 v. Chr. von Scipio d. J. nach heldenmütiger Verteidigung zerstört (Numantinischer Krieg). Schulten deckte daselbst 1905 unter der römischen die keltiberische und unter dieser eine vorgeschichtliche Ansiedelung auf.

Numa Pompilius, der Sage nach zweiter König von Rom (715—672 v. Chr.), aus Cures im Sabinerland, soll neue gottesdienstliche Bräuche eingeführt, die Priesterkollegien (Flamines, Salier, Vestalinnen, Auguren) begründet, die Pontifices als geistliche Oberbehörde eingesetzt und den Kalender geordnet, Ackerbau, Handel und Gewerbe gefördert und Handwerkerzünfte (collegia) errichtet haben. Vgl. Egeria.

Nümbrecht, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Kreis Gummersbach, mit (1905) 3060 Einw., hat evang. Kirche, Papier-, Metallwarenfabrik. Nahebei liegt Schloß Homburg (Herrschaft Homburg an der Mark).

Numēa, Stadt, s. Neukaledonien.

Numeāit, Mineral, soviel wie Garnierit (s. d.).

Numedal, Gebirgstal im südlichen Norwegen, im Amt Buskerud, vom Numedals-Laagen durchflossen.

Numenius, Vogel, s. Brachvogel.

Numeralia (lat.), Zahlwörter.

Numēri (lat., »Zahlen«), das 4. Buch Mosis, weil es die Volkszählung enthält; s. Pentateuch.

Numerieren (lat.), zählen, mit Ziffern bezeichnen; kaufmännisch: die Bezeichnung des Preises einer Ware mittels Zeichen an Stelle der Ziffern.

Numeriermaschine, Apparat zum Druck fortlaufender Nummern (auf Banknoten, Lotterielosen, Fabrikeinen ꝛc.) und von Seitenzahlen (Paginiermaschine), für Hand- oder Fußbetrieb, auch oft in der Buchdruckpresse verwendet. Die selbsttätig weiterbringenden Ziffern befinden sich erhaben auf Metallscheiben nebeneinander, deren jede um eine Ziffer springt, wenn die vorhergehende eine ganze Umdrehung von zehn Ziffern gemacht hat.

Numerierschlägel, Hämmer mit Zahlenrädern und Nummerlagern, zum Einschlagen von Nummern auf Holzstämmen, insbes. der Göhlersche N. (s. Tafel »Forstbenutzung«, Fig. 12).

Numērisch (lat.), in bestimmten, in Ziffern angebbaren Zahlen ausgedrückt. Numerisches Rechnen: Rechnen mit ziffernmäßig gegebenen Zahlen, im Gegensatz zum Buchstabenrechnen, bei dem Zahlen und Größen unbestimmt und mit Buchstaben bezeichnet sind. Numerische Gleichungen, s. Gleichung.

Numērische Apertūr, s. Apertur.

Numerōs (lat.), zahlreich, rhythmisch; Numerosität, große Anzahl, Menge; der rhythmische Wohllaut der ungebundenen Rede.

Numérotage (spr. nümerotāsch), Numerierung der Garne.

Numērus (lat., ital. Numēro), Zahl (s. Logarithmus), Nummer; in der Prosa der auf dem Ebenmaß der Sätze und Satzglieder beruhende Wohlklang (Rhythmus); in der Grammatik: Zahlform (Singular, Plural).

Numida, s. Perlhuhn.

Numidien, im Altertum Königreich in Nordafrika, etwa das heutige Algerien, vom Mittelmeer, von der römischen Provinz Afrika, Mauretanien und dem Atlas umschlossen. Während des zweiten Punischen Krieges hielt der König des Westens, Syphax, zu Rom, der des Ostens, Masinissa, zu Karthago. Ersterer vertrieb Masinissa; jener wurde von den Römern wieder eingesetzt. Seinen Enkel Jugurtha besiegten die Römer 106 und machten N. 46 v. Chr. zur römischen Provinz. Später fiel N. an Westrom, darauf an die Wandalen, im 6. Jahrh. an Byzanz, im 7. Jahrh. an die Araber. Die Numidier, vom Stamm der Berber, in Masäsylier im W. und Massylier im O. zerfallend, galten als treffliche Reiter. Vgl. Schulten, Das römische Afrika (Leipz. 1899).

Numismālismergel, Schichtenkomplex in der untern Juraformation (s. d., Text der Tafel).

Numismātik (griech.), Münzkunde (s. Münzen); Numismatiker, Münzkundiger.

Numismātische Gesellschaften, s. Münzen.

Numitor, nach der Sage Sohn des Procas, König von Albalonga, wurde von seinem jüngern Bruder Amulius des Thrones beraubt, von seinen Enkeln Romulus und Remus wieder eingesetzt.

Nummernverzeichnis, s. Depot.

Nummerwimpel, s. Signalwesen zur See.

Nummulīten (Linsen-, Münzsteine), fossile Foraminiferen der Kreide und insbes. des untern Tertiärs, mit scheiben- oder linsenförmiger, gekammerter Schale von 2—60 mm Durchmesser (s. Tafel »Tertiärformation«, Fig. 15), sind der Hauptbestandteil des Nummulitenkalks, des Bausteins der ägyptischen Pyramiden, der von den Pyrenäen bis zum Himalaja, auch in Nordafrika ꝛc. vorkommt.

Nun, 1) Fluß in Marokko, südlich des Antiatlas. — 2) (Wadi N.) Landschaft in Marokko, am Fluß N. — 3) Vorgebirge im SW. Marokkos, gegenüber den Kanarischen Inseln. — 4) Hauptmündungsarm des Niger (s. d.).

Nunatakers, s. Text der Tafel bei Artikel Eiszeit.

Nunatogmiut, Eskimostamm in Alaska, am Nunatokfluß und Point Hope, etwa 300 Seelen stark.

Nunc est bibendum (lat.), »Jetzt muß getrunken werden« (Zitat aus Horaz' »Oden«, I, 37, 1).

Nundinae (lat., »Neuntag«), Markttag der Römer, an dem der Landmann nach der Stadt kam, fand immer nach sieben freien Tagen statt.

Nuneaton (spr. nánnit'n), Stadt in Warwickshire (England), mit (1901) 24,996 Einw., hat alte gotische Kirche, Klosterruinen (12. Jahrh.), Lateinschule, Strumpfwirkerei und Eisenindustrie.

Nuñez (spr. núnjeth), 1) Pedro, auch Nonius,

Digitized by Google

Nunnius genannt, Mathematiker, geb. 1492 in Alcazar de Sal, gest. 1577 in Coimbra als Prof., ist verdient um die Nautik und machte 1546 die ersten Angaben über die Loxodrome (s. d.). Er gilt fälschlich für den Erfinder des Nonius (s. d.). »Opera mathematica« erschienen Basel 1566.

2) **Rafael**, Präsident von Kolumbien, geb. 28. Sept. 1825 in Cartagena, gest. 18. Sept. 1894, konservativ, war 1854—63 Finanzminister, 1880—82 und 1884—94 Präsident.

Nuñez de Arce (spr. núnjeth de árthe), **Gaspar**, span. Lyriker, geb. 4. Aug. 1834 in Valladolid, gest. 9. Juni 1903 in Madrid, 1883 Kolonialminister, schrieb: »Gritos del combate« (11. Aufl., Madr. 1904); »Ultima lamentacion de Lord Byron« (1879); »El Idilio« (1883); »La pesca« (1884, 28. Aufl. 1905). In »La vision de Fray Martin« (1880; deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1881) behandelt er objektiv Luthers Abfall von Rom. Von Bühnenstücken ist beachtenswert das Don Carlos-Drama »El haz de leña«. Vgl. G. **Bouret**, N. de A. (Par. 1889); **Menéndez y Pelayo**, N. de A. Estudio biografico-critico (Madr. 1892).

Nungubutter, s. Bassiafette.

Nunivak, Insel im Beringmeer, unter 60° nördl. Br., zum nordamerikan. Territorium Alaska gehörig, hat Braunkohlenlager.

Nunquam retrorsum (lat., »niemals rückwärts«), Wahlspruch des Welfenhauses.

Nunzieren (lat.), verkündigen, melden. **Nunziatiōn**, Anzeige; **Nunziant** (spr. -ánt), der von etwas Anzeige macht; **Nunziāt**, der, den dieser betrifft.

Nunzium (neulat.), schriftliche Mitteilung der Beschlüsse der österreichischen und ungarischen Parlamentsausschüsse untereinander (s. Delegation).

Nunzius (**Nuntius**, lat., »Gesandter«), päpstlicher Abgesandter, früher der zur Ausübung der päpstlichen Primatialrechte in einen Bezirk abgeordnete Prälat, jetzt der Vertreter des Papstes an weltlichen Höfen (**Legāt**). **Nunziatüren** bestehen in Brüssel, Lissabon, Madrid, München, Paris und Wien.

Nuōro, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Sassari (Sardinien), mit (1901) 6894 Einw., an der Bahn Bosa-N., 581 m ü. M., Bischofssitz, hat Gymnasium, Seminar, Marmorbrüche und nahebei viele Nur-

Nuōvo (ital.), »neu«. [hags (s. d.).

Nupe (**Nyfe**), einst Vasallenstaat von Sokoto (Westafrika), seit 1897 Provinz von Nordnigeria (s. Nigeria), am mittlern Niger, etwa 15,000 qkm mit (1901) 650,000 Einw. (echten Negern), sehr fruchtbar, hat Waldungen mit wertvollen Bäumen (Butterbaum) und liefert Reis, Baumwolle, Gewänder, Leder-, Schmiede- und Eisengußarbeiten sowie Glas.

Nupe, s. Nigersprachen.

Nuphar *Smith* (**Teichrose**, **Seekandel**, **Mummel**), Gattung der Nymphäazeen, Wasserstauden mit großen, herzförmigen, schwimmenden Blättern, gelben Blüten und eiförmigen Beeren. Von sieben Arten der nördlichen Halbkugel liefert N. luteum *Sm.* (**gelbe Teichrose**) Blüten zur Blumenbinderei.

Nuptiāl (lat.), auf die Ehe (nuptiae) bezüglich, hochzeitlich.

Nuptias non concubitus, sed consensus facit (lat.), Rechtssprichwort: »Nicht die Beiwohnung, sondern die Einigung bewirkt die Ehe«.

Nupturiënten (lat.), Brautleute.

Nuraggi, **Nuraghen** } s. Nurhags.

Nur Dschihan, s. Dschihangir.

Nūreddin Mahmūd, Sohn des seldschukischen Atabek Sengi, geb. 1116 in Damaskus, gest. 15. Mai 1174, teilte sich nach dem Tode des Vaters (1146) mit dem ältern Bruder in das Reich und nahm den Westteil mit Aleppo, leitete den Kampf gegen die Kreuzfahrer, eroberte 1154 Damaskus und plante die erst später von Saladin ausgeführte Besetzung Ägyptens.

Nur eddin Mohammed Selim, s. Dschihangir.

Nuredin Aga, s. Roberts, Alexander von.

Nurhags (**Nuraghen**, **Nuraggi**, griech. Tholoi), turmartige alte Steingräber aus roh behauenen Quadern in Form abgestumpfter Kegel, auf Sardinien in großer Zahl (ca. 4000), enthalten bienenkorbförmige Räume. Sie stammen wohl von nordafrikanischen Ansiedlern vorkarthagischer Zeit und dienten später oft als Zufluchtsstätten in Kriegszeiten. Vgl. **Lamarmora**, Voyage en Sardaigne (2. Aufl., Par. 1837—57, 5 Bde.); **Maltzan**, Reise auf der Insel Sardinien (Leipz. 1869).

Nur Jehan (**Nur Dschihan**), s. Dschihangir.

Nürnberg (Wappen s. Tafel »Stadtwappen III«), unmittelbare Stadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, mit (1908) 312,000 Einw. (darunter 1905: 196,907 Evangelische, 86,998 Katholiken, 6881 Juden), an der Pegnitz und am Ludwigskanal, ist Knotenpunkt der Linien München-Bamberg-Hof, Passau-Würzburg u. a. N. besteht aus der altertümlichen, von Mauern und Graben umgebenen Altstadt und den neuern Vierteln und besitzt eine große Menge schöner alter **Bauwerke**, meist im gotischen Stil, wie St. Lorenzkirche (1274—1477) mit Kunstwerken (Sakramentshäuschen von Kraft, der Englische Gruß von V. Stoß) und Glasmalereien, die St. Sebalduskirche (1361—77, Türme 1483) mit Grabmal des heil. Sebaldus von P. Vischer und Kunstwerken und Glasmalereien und die Frauenkirche (1355—61, restauriert 1878—81), ferner die die Stadt überragende Burg (ehemalige Reichsburg) mit Gemäldesammlung, das alte Rathaus (1616—22, in Renaissancestil), das Stadttheater (1905 vollendet), originelle Privathäuser älterer und neuerer Zeit, schöne Brunnenwerke (Neptun-, Tugend-, Schöner Brunnen, Kunstbrunnen, Gänsemännchen ꝛc.) und Denkmäler (Dürer, Hans Sachs, Melanchthon, M. Behaim, Peter Henlein, Prinzregent, Kaiser Wilhelm ꝛc.). N. hat 16 evang. und 6 kath. Kirchen, an **Bildungsanstalten**: 2 Gymnasien, Realgymnasium, 2 Realschulen, Industrie-, Kreislandwirtschafts-, Kunstgewerbe-, Baugewerk-, Handels-, Musik- und mehrere Fachschulen, ferner Blinden- und Taubstummenanstalt, Waisenhaus, Museen und Kunstsammlungen (**Germanisches Nationalmuseum**, s. d.). Hervorragend ist die **Industrie**, besonders in Herstellung von Blattmetallen, insbes. Blattgold und Blattsilber, Blei- und Pastellstiften, Lebkuchen, Draht und Drahtwaren, Bürsten und Pinseln, Möbeln, Maschinen, elektrischen Apparaten, Spiel- und Galanteriewaren, Fahrrädern, Motorfahrzeugen ꝛc. Ferner hat N. bedeutende Eisen- und Metallgießerei, Bierbrauerei, Buchdruckerei, lithographische Kunstanstalten, Mühlen ꝛc. Den **Handel** mit den Industrieprodukten der Stadt, Kolonialwaren, Hopfen, Getreide ꝛc. unterstützt die Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 2774 Mill. Mk.) und die Königliche Bank. Dem Verkehr dienen Straßenbahnen; die Kanalschiffahrt (Hafen) dient besonders dem Güterverkehr. N. ist Sitz vieler Konsulate und Behörden: Oberlandes-, Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«) u. Amtsgericht, Gewerbegericht, Kaufmanns-

Digitized by Google

gericht, Forstamt, Rentamt, Bezirksamt, Oberpostdirektion, Eisenbahndirektion, Hauptzollamt, Handels- und Gewerbekammer. Die Verwaltung untersteht einem Oberbürgermeister, 31 Magistratsmitgliedern und 60 Gemeindebevollmächtigten. Der Haushaltsetat belief sich 1907 in Einnahme und Ausgabe auf 28,897,000 Mk. Das Vermögen betrug 166, die Schuld 91 Mill. Mk. Garnison: Generalkommando des 3. bayr. Armeekorps, Stab der 5. Division, der 9. Infanterie-, 5. Kavallerie-, 6. Feldartilleriebrigade; 14. Inf.-Reg., 1. Chevaulegers-Reg., 8. Feldart.-Reg. — N., zuerst 1050 erwähnt, erhielt 1062 Marktrecht, war 1219—1806 Reichsstadt und hatte im Mittelalter blühendes Kunst- und Metallgewerbe wie Handel. Auch nach der Empörung der Handwerke (1348) gegen den Rat blieb dieser streng patrizisch und beherrschte als Souverän die Stadt. Das Burggrafentum N. war seit ca. 1190 im Besitz des Hauses Hohenzollern, das 1427 die Burggrafenburg und andre Güter und Rechte an die Stadt verkaufte. Der Nürnberger Religionsfriede (s. Reformation) wurde 23. Juli 1532 hier geschlossen. Gustav Adolf kämpfte 1632 vor den Toren von N. gegen Wallenstein. Die Reichskleinodien wurden 1424—1796 hier verwahrt. Die erste deutsche Eisenbahn wurde 1835 zwischen N. und Fürth eröffnet. Vgl. Mummenhoff, Altnürnberg (Bamb. 1891); Reicke, Geschichte der Reichsstadt N. (Nürnb. 1896—1906); »Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt N.« (das. 1879 ff.).

Nürnberger Dichterschule, s. Pegnitzorden.

Nürnberger Eier, älteste Taschenuhren, s. Uhr.

Nürnberger Gold, s. Gold (Eigenschaften und Legierungen).

Nürnbergergrün (Chromgrün), s. Chrom-[verbindungen].

Nürnberger Konferenz, 1857 in Nürnberg zur Beratung des Allgemeinen Handelsgesetzbuches (s. d.) zusammengetreten, beschloß die Nürnberger Novellen zur Wechselordnung, wurde zur Beratung des Seerechts nach Hamburg verlegt, 1861 aber aufgelöst.

Nürnbergerrot, soviel wie roter Bolus, Ocker, [Englischrot.

Nürnberger Trichter, trichterförmiges Hörrohr; nach Harsdörffer (s. d.) auch scherzhafte Bezeichnung für eine geistlos gedächtnismäßige Lehrmethode.

Nürnbergerviolett, s. Manganviolett.

Nürnbergerwachs, soviel wie Glühwachs (s. d.).

Nürnberglicht, s. Gasglühlicht.

Nýrschan (tschech. Nýřany), Dorf in der böhm. Bezirksh. Mies, mit (1900) 5602 Einw., an der Bahn Prag-Furth i. W., 537 m ü. M., hat Steinkohlenbergbau, Eisenwerk und Glasfabrik. [Benedikt.

Nursia (heute Norcia, s. d.), Geburtsort des heil.

Nürtingen, Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1905) 6754 Einw., am Neckar und an der Bahn Plochingen-Villingen, hat 2 evang. Kirchen, Realprogymnasium, Lehrerseminar, Frauenarbeitsschule, Gewerbeschule, Präparanden-, Taubstummenanstalt, Amtsgericht, Forstamt, Textilindustrie, Maschinen-, Kork-, Möbelfabrik, Zementwerk.

Nūs (griech.), Intellekt, Verstand, insbes. in der antiken Philosophie (Anaxagoras, Platon) die in der Welt wirksame (göttliche) Vernunft (s. d.).

Nusa, Insel im Bismarck-Archipel, dem Nordwestende Neumecklenburg vorgelagert, hat Handels-

Nusairier, Sekte, s. Nossairier. [station.

Nushagagmiūt (spr. -schag-), Eskimostamm in Alaska, an der Bristolbai, etwa 400 Köpfe stark.

Nusle, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Königliche Weinberge, östlicher Vorort von Prag, mit (1900) 20,122 tschech. Einwohnern, an der Bahn Prag-Gmünd und Prag-Furth, hat Bezirksgericht und Brauerei. Dazu gehört Dorf Pankratz mit Männerstrafanstalt.

Nusplinger Kalkplatten, dem lithographischen Schiefer ähnliche Kalke der Juraformation von Nusplingen in Schwaben.

Nuß (Nux), einsamige Frucht (s. d.) mit harter, bei der Reife nicht aufspringender Fruchtschale. — In der Technik kugelförmiger, drehbarer Bestandteil, z. B. in einem Türschloß. — In der Jägersprache das weibliche Glied bei Hunden und Raubtieren.

Nußbaum, s. Walnußbaum; vgl. auch Haselstrauch.

Nußbaum, Johann Nepomuk von, Mediziner, geb. 2. Sept. 1829 in München, gest. daselbst 31. Okt. 1890, seit 1860 Prof. in München, förderte die Chirurgie durch operative Geschicklichkeit und Erfindungen und schrieb: »Die Behandlung der Hornhauttrübungen« (Münch. 1856); »Anleitung zur antiseptischen Wundbehandlung« (2. Aufl., das. 1885); »Leitfaden zur antiseptischen Wundbehandlung« (5. Aufl., Stuttg. 1887); »Eine kleine Hausapotheke« (3. Aufl., Berl. 1882); »Die erste Hilfe bei Verletzungen« (5. Aufl., Augsb. 1890); »Ein neuer Versuch zur Radikaloperation der Unterleibsbrüche« (Münch. 1885); »Neue Heilmittel für Nerven« (7. Aufl., Bresl. 1892) u. a.

Nußbeißer, soviel wie Kernbeißer (s. d.).

Nußbohnenkaffee, geröstete Samen von Arachis hypogaea (s. d.).

Nußbohrer, Käfer, s. Haselnußbohrer.

Nüßchen (Achäne), s. Frucht.

Nußdorf, ehemaliger Vorort im Norden von Wien, seit 1890 ein Teil des 19. Gemeindebezirks.

Nußeibe, Baum, s. Torreya.

Nußhäher (Eichelhäher), Vogel, s. Häher.

Nußknacker (Nußhacker), s. Tannenhäher.

Nußkümmel, s. Bunium.

Nußloch, Flecken im bad. Kreis und Amt Heidelberg, mit (1905) 3272 Einw., an der Bahn Heidelberg-Wiesloch, hat evang. und kath. Kirche, Zigarrenfabrikation, Hopfen- und Tabakbau, Sandsteinbrüche

Nußöl, s. Walnußbaum. [und Dampfziegelei.

Nußstrauch, soviel wie Haselstrauch (s. d.).

Nüstern, die Naseneingänge bei Tieren, insbes. beim Pferd, bei dem seitlich am Eingang ein aufblähbarer Hautsack (Nasentrompēte) liegt.

Nut, ägypt. Himmelsgöttin, Gemahlin des Erdgottes Gêb, von diesem durch den Luftgott Schow getrennt, wurde von den Griechen der Rhea gleichgesetzt.

Nutation (lat.), Schwanken der Erdachse um eine mittlere Lage infolge der Anziehung des Mondes auf die abgeplattete Erde; vgl. auch Präzession. In der Botanik, s. Pflanzenbewegungen.

Nute, Furche (rinnenförmige Vertiefung), an Arbeitsstücken, z. B. beim Holzverband (s. d., Text und Tafel), an Metallteilen zur Führung oder Befestigung. In die N. paßt die Feder (s. d.); vgl. Falz. Nuten in Holz werden mittels Nuthobels (s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. 3), Nuten in Metall mit Hobel-, Stoßmaschinen oder mit Nutenbohrmaschinen (Langlochbohrmaschinen) hergestellt; vgl. Beilage »Metallbearbeitung«.

Nuthe, linker Nebenfluß der Havel in der preuß. Provinz Brandenburg, mit 1872 qkm Stromgebiet, entspringt bei Dennewitz am Fläming, nimmt die Nieplitz auf und mündet, 64 km lang, bei Potsdam.

Nutka (Aht), nordamerikan. Indianerstamm

Digitized by Google

der Wakasch (s. d.) an der Westküste der Vancouverinsel, etwa 3600 Köpfe stark.

Nutkasund (Nootka Sound, spr. nútkă ßaund), fjordartige Meerstraße im W. der kanadischen Insel Vancouver, zwischen dieser und der Insel Nutka.

Nutria, Felle des südamerikan. Sumpfbibers (Koipu), in der Kürschnerei Ersatz der teuerern Biberfelle, erhalten, mit Salmiakgeist bestrichen und gebügelt, seidenartigen Glanz; braun gefärbt werden sie dem Sealskin (s. d.) ähnlich.

Nutrieren (lat.), ernähren; Nutriēntia, nährende Heilmittel; Nutriment (spr. -mént), Nahrungsmittel; Nutritiōn, Ernährung; Nutritor, Ernährer, Pfleger (besonders Titel hoher Beschützer von Schulen und Universitäten); Nutrix, Ernährerin, Amme.

Nutröse, s. Nährpräparate.

Nutschen, die Mutterlauge aus feuchten Kristallmassen absaugen (mit Luftpumpen); die abzusaugenden Massen kommen in Behälter mit von Filterstoff bedeckten Siebboden (Nutschapparate, Nutschbatterie).

Nütschi (Nütschen, Niutsche), Tungusenstamm, s. Kin.

Nutt., Nuttall, bei Pflanzen- und Tiernamen: Thomas Nuttall (spr. náttel), geb. 1785 in Yorkshire, gest. 10. Sept. 1859 in Nutgrove (Lancashire), Professor der Botanik in Philadelphia, schrieb über die Pflanzen- und Vogelwelt Nordamerikas.

Nuttharz, s. Akaroidharz.

Nutzarbeit, Arbeit einer Maschine zur Überwindung des nutzbringenden Widerstandes.

Nutzeffekt, s. Wirkungsgrad.

Nutzeigentum (dominium utile), vgl. Obereigentum.

Nutzhölzer, Holzarten, aus denen Möbel, Schnitzwaren, Stöcke, Balken ꝛc. gefertigt werden. Von einheimischen Hölzern benutzt man die weißen Koniferen (Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche), Laubhölzer mit ringförmigen Poren (Eiche, Pflaumen-, Kirschbaum, Esche, Ulme, Kreuzdorn) oder mit zerstreut liegenden Poren (Pappel, Weiden, Rot-, Hainbuche, Ahorn, Linde, Nuß-, Birnbaum). Ausländische N. liefern die Mittelmeerländer (Buchsbaum, Bruyèreholz, Olivenholz), Afrika (afrikanisches Mahagoni, Eichenholz, Sandelholz, Ebenholz), Ostindien (rotes und weißes Sandelholz, Schwarz-, Tiek-, Eben-, Eisen-, Pandukholz), Nordamerika (Pitchpine oder Pechkiefer, amerikanischer Lebensbaum, einige Ahornarten, das sogen. Vogelaugenholz), Westindien (Mahagoni, westindisches Zedernholz, Pockholz, als Färbemittel Kampescheholz), Südamerika (Rosen-, Zebra-, Königsholz, Pernambukholz zum Färben und Jakarandaholz). Die natürliche Farbe der N. spielt zwischen hellgelb und tiefbraun, wird aber oft durch Beize und Politur beeinflußt. Die Maserung (s. Maser) ist je nach der Schnittrichtung des Stammes verschieden.

Nutzkapital, derjenige Teil des Privatkapitals, der nicht dem Erwerb gewidmet ist und längerer Nutzung, nicht bloß dem einmaligen Verbrauch, dient.

Nutzkilometer, s. Eisenbahneinheiten.

Nutzlast, in der Technik die Last (Güter, Personen), die (durch Fahrzeuge, Hebemaschinen ꝛc.) befördert werden soll, im Gegensatz zur toten Last, dem Gewicht der Beförderungsmittel.

Nutzleistung (Nutzeffekt), s. Wirkungsgrad.

Nützliche Zuladung, Nutzladung eines Handelsschiffes an Frachtgütern, Heizstoff, Trinkwasser, Lebensmitteln, Reisenden und Besatzung.

Nutznießer, der, der den Nießbrauch (s. d.) einer Sache hat.

Nutzpflanzen, technisch zur Gewinnung von Spinnfasern, Kautschuk, Guttapercha, Fetten, Farbstoffen, Gerbstoffen, Zucker, Stärke, Harzen, ätherischen Ölen ꝛc., auch als Nahrungs- und Arzneimittel ꝛc. dienende Pflanzen. Weiteres s. Arzneipflanzen (mit Tafel), Farbpflanzen, Gerbmaterialien liefernde Pflanzen, Handelspflanzen, Industriepflanzen (mit Tafeln), Gemüse (mit Tafeln), Genußmittel (mit Tafel), Getreide (mit Tafeln), Nahrungspflanzen (mit Tafeln).

Nutztiere, soviel wie Haustiere (s. d.).

Nutzungen sind im Sinn von BGB. § 100 nicht nur die Früchte einer Sache oder eines Rechts, sondern auch die Vorteile, die der Gebrauch der Sache oder des Rechts gewährt.

Nutzungseigentum (Nutzeigentum), vgl. Nutznießung.

Nutzungsgemeinde, s. Allmende.

Nutzungspfand, soviel wie Mort-gage (s. d.); vgl. Antichrese.

Nutzungsprozent, in der Forstwirtschaft Verhältnis des jährlichen Massenertrags zu dem = 100 gesetzten Massenvorrat der Waldbestände einer Betriebseinheit.

Nutzungsrecht, s. Nießbrauch.

Nutzvieh, s. Landwirtschaftliche Betriebserfordernisse.

Nutzwiderstand (nutzbringender Widerstand), s. Maschinen.

Nuvolau, Berg in den Ampezzaner Dolomiten, 2648 m.

Nuwugmiut, Eskimostamm in Alaska, am Point Barrow, etwa 600 Köpfe.

Nux (lat.), Nuß (s. Frucht); N. vomica, Brechnuß, s. Strychnos.

Nuyens (spr. noi-ens), Willem, niederländ. Geschichtsforscher, geb. 1824, gest. 11. Dez. 1894, Arzt in Westwoud bei Hoorn, schrieb in katholischem Sinne: »Geschiedenis der Nederlandsche beroerten in de 16. eeuw« (Amsterd. 1865—70, 4 Tle.; 3. Ausg. 1904, 2 Tle.); »Algemeene geschiedenis des nederlandschen volks« (das. 1871—82, 20 Bde.) u. a.

N. v. E., bei Pflanzennamen für Nees von Esenbeck (s. d.).

NW. = Nordwest.

Ny (dän., schwed., spr. nü), Neu.

N. Y. = New York (Neuyork).

Nyamwesi (Kinyamwezi), eine der Bantusprachen (s. Bantu), wird gesprochen in Deutsch-Ostafrika nördlich von Tabora. Vgl. Edw. Steere, Collections for a handbook of the Nyamwezi language as spoken at Unyamyembe (Lond. 1882).

Nyangwe (Njangwe), seit 1893, arab. Niederlassung und wichtiger Handelsplatz im Kongostaat, mit 30,000 Einw., am Lualaba, im Lande der Manjema; von hier führen Karawanenstraßen nach Albertville (Tanganjika) und Lusambo (Sankuru).

Nyanza, s. Njansa.

Nyarasa, soviel wie Ejassisee (s. d.).

Nyassa(land), s. Njassa(land).

Nyblom (spr. nü-), Karl Rupert, schwed. Dichter und Ästhetiker, geb. 29. März 1832 in Upsala, gest. 1907 in Stockholm, 1865—97 Prof. daselbst, Mitglied der Akademie, veröffentlichte: »Von der antiken Kunst und ihrer Wiedergeburt« (1864), »Ästhetische Studien« (1873 u. 1884, 2 Bde.); Reisebilder (Paris, Italien), Gedichte (1860, 1870, 1876), Übersetzungen und Biographien. — Seine Frau Helene Auguste, Tochter des dänischen Malers Roed, geb. 7. Dez. 1843 in Kopenhagen, verfaßte Novellen (Stockh. 1875—89, 5 Tle.), dänisch geschriebene Gedichte (Kopenh. 1884, 1886 u. 1894) und Märchen: »Der var en gång« (Stockh. 1897 u. 1898; deutsch, Münch. 1905).

Digitized by Google

Nyborg (spr. nü-), Hafenstadt (bis 1869 Festung) auf der dän. Insel Fünen, Amt Svendborg, mit (1906) 7922 Einw., am Großen Belt und an der Bahn Strib-N., hat Dampffähre nach Korsör auf Seeland, Reste eines alten Schlosses und deutsches Konsulat. — Bei N. siegten 24. Nov. 1659 die Brandenburger, Kaiserlichen, Dänen ꝛc. über die Schweden.

Nyctea (Schneeeule), s. Eulen.

Nycticorax, s. Nachtreiher.

Nyctipithecus, s. Nachtaffe.

Nyem, Theodericus de, s. Nieheim.

Nyfe, westafrikan. Provinz, s. Nupe.

Nyika (spr. nji-), einheimischer Name für die an die Massaisteppe anschließende Steppe in Deutsch- und Britisch-Ostafrika.

Nyir (magyar. Nyirség [spr. njirschég], »Birkenwald«), Sandgebiet im Norden des Alfölds in den Komitaten Sabolcs, Szatmar und Hajdú, 4800 qkm, meist kultiviert, hat mehrere flache Salzseen, an denen Salpeter gewonnen wird. Der größte See ist der Sóstó (spr. schóschtó, »Salzteich«), bei Nyiregyháza.

Nyiregyháza (spr. njir-edjhása), Hauptstadt des ungarischen Komitats Szabolcs und des Nyirgebietes, mit (1900) 33,088 Einw., an der Bahn Debreczin-Csap, 115 m ü. M., hat geordneten Magistrat, Gerichtshof, Finanzdirektion, Gymnasium, Strafanstalt, Getreide- und Tabakbau, Schafzucht und Handel.

Nyiri (spr. nüri), Alexander, ungar. Honvedgeneral und Minister, geb. 7. Nov. 1854, von November 1903 bis Juni 1905 Landwehrminister, sprengte als königlicher Kommissar 19. Febr. 1906 den Reichstag und wurde zur gemeinsamen Armee zurückversetzt.

Nyirség (»Nyirgegend«), s. Nyir.

Nyitra, Fluß, Komitat, Stadt, s. Neutra.

Nykerk (spr. nük-), holländ. Stadt, s. Nijkerk.

Nyköbing (spr. nütjö-), 1) Stadt auf der dän. Insel Falster, Amt Maribo, mit (1906) 7790 Einw., an der Bahn Orehoved-Gjedser, hat Brücke über den Guldborgsund nach Lolland, Rübenzuckerfabrikation, prot. Bischof und deutsches Konsulat. — 2) Stadt auf der dän. Insel Mors im Limfjord, Amt Thisted, mit (1906) 6060 Einw.

Nyköping (spr. nütjö-), Hauptstadt des schwed. Läns Södermanland, mit (1904) 7690 Einw., an der Ostsee und der Bahn Flen-Oxelösund, hat Gymnasium, Maschinen- und Tuchfabrikation, Getreidehandel und deutsches Vizekonsulat. — Im Schloß Nyköpingshus gesetzt Ruine) gab König Birger 1318 seine Brüder Erich und Waldemar dem Hungertode preis.

Nyktaginazeen (Nachtblütler), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Zentrospermen, etwa 160 tropische, insbes. amerikanische Kräuter und Gehölze mit meist von Hochblatthülle umgebenen regelmäßigen Perigonblüten und dünnwandigen Schließfrüchten, sind zum großen Teil Heil- und Zierpflanzen.

Nyktalopie (griech.), s. Tagblindheit.

Nyktitropische Bewegungen, s. Pflanzenbewegungen.

Nyktophobie (griech.), Furcht vor der Dunkelheit, Symptom der Nervenschwäche.

Nyl., bei Pflanzennamen: William Nylander geb. 2. Jan. 1822 in Uleaborg, gest. 29. März 1899 in Paris, 1857—63 Prof. in Helsingfors.

Nyland (spr. nü-), finn. Gouvernement an der Nordküste des Finnischen Meerbusens, seenreich, 11,872 qkm mit (1897) 264,245 Einw. (zur Hälfte Schweden), zerfällt in die Kreise Helsingö, Perno, Lios, Raseborg. Hauptstadt ist Helsingfors (s. d.).

Nylanders Reagens (spr. nü-, Alménschens Reagens), Lösung von Seignettesalz mit Ätznatron und salpetersaurem Wismut, zeigt durch Schwärzung beim Kochen (z. B. mit Harn) Traubenzucker an.

Nyläst (Neulast), schwed. Gewicht, = 4250,758 kg.

Nylgau (Nilgau), s. Antilopen.

Nymegen (Nijmegen), holländ. Stadt, s. Nimwegen.

Nymphaea *L.* (Seerose, Nixenblume, Mummel), Gattung der Nymphäazeen, Wasserstauden mit großen, rundlichen, zweilappigen Schwimmblättern, vielblätterigen Perigonblüten und fleischigen Beeren. Von etwa 30 Arten wächst N. alba *L.* (weiße Seerose, Wasserlilie) in ruhigen Gewässern Europas; die Blüten verwendet man in der Blumenbinderei. N. lotus *L.* (ägyptischer Lotus), weißblühend, mit genießbarem Wurzelstock und Samen, in Ägypten, einst der Isis und dem Osiris heilig; N. caerulea *Sav.* (blaue Seerose), mit blauen Blüten und eßbaren Samen, in Ägypten, dient als Zierpflanze in Warmwasserbassins ꝛc. N. stellata *W.* (Sternlotos, Patmapflanze), in Ostindien, Südostasien und Neuholland, ist indische Kultpflanze.

Nymphäazeen (Wasserrosen, Seerosen), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Ranalen, Wasserstauden mit oft dickem Rhizom, schildförmigen Schwimm-, seltener feinzerteilten Wasserblättern, großen, einzeln stehenden Blüten meist mit vielblätterigem Perigon und zahlreichen Staubblättern. Die N. umfassen etwa 35 Arten meist der gemäßigten Zone.

Nymphäen (griech.), s. Nymphen.

Nymphaliden (Nymphalidae), Schmetterlingsgruppe aus der Familie der Tagfalter, deren Vorderbeine zu Putzpfoten verkümmert sind. Die Flügel sind stark entwickelt und breit. Hierher gehören der Perlmutterfalter (Argynnis latonia *L.*; s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 10), in ganz Europa häufig, die Gattung Eckflügler (s. d.) und eine Reihe prachtvoller ausländischer Schmetterlinge.

Nymphe, ein späteres Larvenstadium in der Metamorphose der Insekten.

Nymphen (griech.), Schamlippen, s. Geschlechtsorgane.

Nymphen (griech.), im griech. Mythus Göttinnen niedern Ranges, die insbes. das Naturleben personifizierten und in Wäldern als Dryaden, Hamadryaden, auf Bergen als Oreaden und an Quellen, Bächen, Flüssen als Najaden verehrt wurden. Die Römer nannten sie Lymphae und betrachteten sie als Quellgottheiten und Hüter ihrer Brunnenhäuser (Nymphäen). Die Kunst stellt die N. meist als schöne Jungfrauen nackt oder leicht bekleidet, mit Wasserkrügen und Urnen dar.

Nymphenburg, früher Dorf, seit 1899 Stadtteil von München (s. d.), hat königliches Schloß (1663 erbaut) und Porzellanfabrik. — Der Nymphenburger Vertrag (28. Mai 1741, nicht 22. Mai) zwischen Bayern und Spanien bezweckte ein gemeinsames Vorgehen gegen Österreich. Vgl. Heigel, N., eine geschichtliche Studie (Bamb. 1891).

Nymphenburger Porzellan, Erzeugnisse der 1748 in Neudeck in der Aue gegründeten, 1761 nach Nymphenburg verlegten bayrischen Porzellanmanufaktur, die insbes. in der figürlichen Plastik Hervorragendes schuf. Fabrikmarke ist der bayr. Rautenschild.

Nymphenkakadu (Nymphe), s. Papageien und Tafel »Australische Fauna«, Fig. 6.

Nymphomanie (griech., Andromanie, Mutterwut, Mannstollheit), beim weiblichen Geschlecht krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebes, ist häufig Symptom von Geisteskrankheiten.

Nymwegen, soviel wie Nimwegen (s. d.).

Digitized by Google

Nyon (spr. niõng, Neuß, das Noviodūnum Cäsars, das spätere Colonia Julia equestris), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 4882 Einw., am Genfer See und an der Bahn Genf-Lausanne, Dampferstation, 378 m ü. M., hat Schloß (16. Jahrh.), Automobil-, Kamm- und Schraubenfabriken, Wein- und Holzhandel.

Nyons (spr. niõng(s)), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Drôme, mit (1906) 3514 Einw., an der Eygues und der Bahn Pierrelatte-N., hat alte Brücke (14. Jahrh.), Töpferei, Seidenweberei, Industrie. Nahebei liegt die Chlornatriumquelle von Condorcet.

Nyrén, Magnus, Astronom, geb. 21. Febr. 1837 in Brunskog (Schweden), 1868—1907 an der Pulkowaer Sternwarte, seit 1908 in Stockholm, schrieb: »Bestimmungen der Nutation der Erdachse« (Petersb. 1872), »Die Polhöhe von Pulkowa« (das. 1873), »L'aberration des étoiles fixes« (das. 1883) und bearbeitete mehrere Bände der »Observations de Poulkova«.

Nyrop, Christoph, roman. Philolog, geb. 11. Jan. 1858 in Kopenhagen, seit 1894 Prof. daselbst, schrieb: »Oldfranske Heltedigtning« (Kopenh. 1883, ital., Flor. 1886); »Grammaire historique de la langue française« (1899—1903, 2 Bde.; 2. Aufl. des 1. Bandes 1904); »Ordenes liv« (»Das Leben der Wörter«, 1901; deutsch, Leipz. 1903) u. a.

Nysa, im griech. Mythus Name der Nymphe, die den Dionysos im Gebirge N. aufzog.

Nyssa *L.* (Tupelobaum), Gattung der Kornazeen, seidig behaarte Bäume mit kleinen Blüten in Köpfchen, Dolden oder Trauben. Von sechs nordamerikanischen Arten liefert N. aquatica *L.* (Pepperidge [spr. pépperidsch], Wassertupelobaum) aus dem schwammigen Wurzelstock die chirurgisch benutzten Tupelostifte und dient als Zierbaum.

Nystad (spr. nü-), Hafenstadt im finn. Gouv. Åbo-Björneborg, mit (1899) 4120 Einw., am Bottnischen Meerbusen, hat gotische Kirche, Schiffswerften, Handel und Kabelverbindung mit Schweden. — Hier wurde 10. Sept. 1721 Friede zwischen Schweden u. Rußland geschlossen, der den sogen. Nordischen Krieg beendete.

Nystagmus, s. Augenzittern.

Nyström, Johan Fredrik, schwed. Historiker, Geograph und Politiker, geb. 26. Sept. 1855 in Hernösund, 1884—1902 Dozent in Upsala, dann Oberlehrer in Stockholm, seit 1899 konservativer Führer in der Ersten Kammer, schrieb schwedisch: »Die schwedischen Ostindischen Kompanien« (Gotenb. 1883); »Beiträge zur Geschichte des schwedischen Handels ꝛc.« (Upsala 1884); »Handbuch der schwedischen Geographie« (das. 1895); »Das Reich Schweden« (Stockh. 1899—1902, [2 Bde.) u. a.

Nyvel, belg. Stadt, s. Nivelles.

Nyx (griech., lat. Nox), im griech. Mythus Personifikation der Nacht, bei Hesiod Tochter des Chaos, Schwester des Erebos, von dem sie den Tag und den Äther gebar.

O.

O, o, Vokal, der 15. Buchstabe des Alphabets (im griech. ō [Omẽga] der letzte, daher A und O, Anfang und Ende), in der Vokalreihe zwischen a und u; als römisches Zahlzeichen O = 11, O' = 11,000; abgekürzt Osten; bei den alten Logikern Bezeichnung eines besonders verneinenden Satzes; in Amerika Abkürzung für den Staat Ohio. [O_3, Ozon.

O, chemisches Zeichen für Sauerstoff (Oxygenium); **ó** im Handel = nichts; O im Wechselverkehr = Order. [= Sohn des Connor).

O' vor irischen Eigennamen »Sohn« (O'Connor

O.* oder *Otto, bei Pflanzennamen: Friedr. Ch. Otto, geb. 4. Sept. 1782 zu Schneeberg im Erzgebirge, gest. 7. Sept. 1856 als Garteninspektor in Berlin.

Ó (magyar., spr. ō), »alt«.

Ö (schwed., Mehrzahl Öar; dän. Ø oder Øe, Mehrzahl Øer), Insel, z. B. Arnö.

Oea, s. Tripolis (Geschichte).

Ö. A. C. = Österreichischer Alpenklub.

Öagros, Vater des Orpheus (s. d.).

Oahu (Owahu, Woahu), zweitgrößte der Hawaiinseln, 1554 qkm mit (1900) 58,504 Einw. (zum Teil Christen), im N. gebirgig (1230 m), im S. eben, liefert Zuckerrohr, Baumwolle, Indigo und Kokosnüsse. Hauptstadt ist Honolulu (s. d.). Der Pearlhafen bei Ewa wird als amerikanische Flottenstation ausgebaut.

Oajaca, s. Oaxaca.

Oak boys (spr. ōk bois), Geheimbund in Irland.

Oakengates (spr. ōkn-gēts), Stadt in Shropshire (England), mit (1901) 10,680 Einw., hat Bergbau auf Eisen und Kohlen.

Oakham (spr. ōk'm), Hauptstadt der mittelengl. Grafschaft Rutland, mit (1901) 3294 Einw., hat Schloß (12. Jahrh.), Fabrikation von Schuhwaren u. Trikotagen.

Oakland (spr. ōk-länd), Stadt in Oberkalifornien (Nordamerika), mit (1900) 66,960 Einw., San Francisco gegenüber (Dampf- und Eisenbahnfähre), hat höhere Schulen und Fabriken.

Oaks-Stakes (engl., spr. ōks-stēks), ein großes Frühjahrsrennen in Epsom für dreijährige Stuten.

Oamaru, Hafenstadt an der Ostseite der Südinsel Neuseelands, mit (1901) 4836 Einw.

O. A. M. D. G. = omnia ad majōrem Dei glōriam (lat.), Alles zur größern Ehre Gottes.

Oannes, im babylon. Mythus ein Wesen von Fischgestalt mit Menschenkopf und Menschenfüßen, das die Menschen Wissenschaften, Künste und Gesetze lehrte.

Oärus, antiker Name der Wolga.

Oäsen (griech.; altägypt. Uit, kopt. Uah, »Station«, arab. Wāh, griech. Oäsis, Auāsis), in den Wüsten (besonders Nordafrikas) fruchtbare bewohnte Stellen, meist in Einsenkungen gelegen und durch einen Bach oder Quellen, oft auch durch artesische Brunnen bewässert, sind Ruhepunkte für Karawanen. Charakterbaum ist die Dattelpalme.

Oates (spr. ōts), Titus, engl. Abenteurer, geb. 1649 in Oakham, gest. 23. Juli 1705 in London, anglikanischer Geistlicher, seit 1677 katholisch, beschuldigte 1678 fälschlich den Papst, die Jesuiten und englische Katholiken eines Komplotts gegen den König und die englischen Protestanten und veranlaßte dadurch mehrere Hinrichtungen. Unter Jakob II. wegen Meineids verurteilt, wurde er nach der Flucht des Königs begnadigt. Er verfaßte die berüchtigte Schrift: »*Eikṑn Basilikḗ*, or The picture of the late King James drawn to the life«.

Oats (engl., spr. ōts), der Hafer.

Oaxaca (Oajaca, beides spr. -hchāka), südmexikan.

Digitized by Google

Staat, am Stillen Ozean, 91,664 qkm, hohes Bergland (Zempoaltepec 3996 m), wird vom Rio Verde, Rio Tehuantepec und den Quellflüssen des Rio Papaloapan durchschnitten. Das Klima ist tropisch heiß, auf den Höhen mild (Stadt O.: 20° Jahres-, 21,7° Juli-, 17,5° Januarmittel), aber ziemlich trocken. Erdbeben sind häufig. Haupterzeugnisse sind Mais, Zuckerrohr und Tabak. Der Bergbau (Gold, Silber) ergab 1904 reichlich 1 Mill. Mk. Die Bevölkerung zählte 1900: 948,633 Einw., meist Indianer (Zapoteken). O. hat viele Ruinenstätten.

Oaxaca (Oajaca, beides spr. -scháka), Hauptstadt des gleichnamigen Staates, mit (1900) 35,049 Einw., am obern Rio Verde (Atoyac), 1542 m ü. M., hat Regierungs- und Bischofspalast, Kathedrale, höhere Schulen, Irrenhaus, Baumwoll- und Tabakindustrie, deutsches Konsulat und Ruinenstätten von Montalbo u. Mitla.

Ob (Obj, der Aß, Jag, Kolta, Jema der Ostjaken, Kolta oder Kuaj der Samojeden, Omar, Umor der Tataren), Hauptstrom Westsibiriens, entsteht aus dem Zusammenfluß von Katunja (aus Altai) und Bija (aus dem Telezker See), ist von Tomsk ab Tieflandfluß mit vielen Armen, Inseln und sumpfigem Umland, durch das ihm Tom, Tschulym und Ket von rechts sowie der Irtisch von links zugehen. Vom Zusammenfluß von Katunja und Bija ab 3640 km lang, unweit Bijsk schiffbar (im Unterlaufe, bei Beresow, nur etwa 146 Tage eisfrei), mit 2,915,000 qkm Flußgebiet, mündet der O. unterhalb Obdorsk in den 950 km langen, ca. 100 km breiten Obischen Meerbusen (Obskaja Guba) des Nördlichen Eismeeres. Ein Schleusenkanal (8 km) verbindet Ket und Kaß, einen Nebenfluß des Jenissei (Ob-Jenisseisches Kanalsystem), ist jedoch nur bei Normalwasser für Lastkähne bis zu 85 Ton. benutzbar.

ob. (lat.), Abkürzung für obiit, »ist gestorben«.

Obabaum (Mangobaum), s. Mangifera.

Obadja, hebr. Prophet zur Zeit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar. Vgl. Kleine Propheten.

Obälos, mythischer König von Sparta, Vater des Tyndareos.

Oban (Obang, Ohoban), große Goldmünze (als Ehrengabe) in Japan, Kioho-O. = 329,88, Schin-O. = 122,45, Tempo-Gori-O. = 80,60 Mk.

Oban (spr. obb'n), Hafenstadt in Argyllshire (Schottland), mit (1901) 5427 Einw., am Kerrerasund des Firth of Lorn, ist Bischofssitz und Haupttouristenquartier.

Obbia (Obiat), Sultanat im Somalland (Ostafrika), mit gleichnamigem Hafen, steht unter italienischem Schutz (seit 1887).

Obbrovazzo (serbokroat. Obrovac), Marktflecken in Dalmatien, Bezirksh. Benkovac, mit (1900) 1691 (als Gemeinde 14,332) Einw., an der Zermanja, hat Bezirksgericht, Schloßruinen, Mühlen, Schiffahrt.

Obdachlose, s. Asyl für Obdachlose.

Obdiplostémon (griech.), Blüte mit zwei Staubblattquirlen, deren äußerer vor den Kronblättern steht.

Obdorien (russ. Obdorija, Obdorskij kraj), Ebene am untern Ob und am Obischen Meerbusen, wird im Titel des russischen Zaren genannt.

Obdórsk, Flecken im russisch-sibir. Gouv. Tobolsk, mit 500 Einw., am Poluj, 7 km vom Ob, unter 66° 31′ nördl. Br., treibt Fischfang und Jagd.

Obduktion (lat., Leichen-, Totenschau), jede Leichenöffnung, im engern Sinn die amtliche medizinische Untersuchung (Besichtigung oder Eröffnung [Section]) von Leichen zur Feststellung der Todesursache. Das Obduktionsprotokoll besteht aus Fundbericht (Fundschein) und vorläufigem Gutachten. Die O. muß von zwei Ärzten, deren einer ein Gerichtsarzt sein muß, im Beisein des Richters vorgenommen werden. Vgl. Totenschau.

Obduration (lat.), Verhärtung; Verstocktheit.

Obduzieren (lat.), eine Leichenschau vornehmen.

Obedienz (lat., spr. -enz), der kanonische »Gehorsam« (obedientia canonica), den die Kleriker den kirchlichen Obern schulden; Obedienzeid, der zur Beobachtung der kirchlichen Vorschriften und des Gehorsams von den Bischöfen und Erzbischöfen dem Papst, sonst dem Bischof geleistete Eid; auch das dem Untergebenen (obedientiarius) übertragene Amt.

Obeid, El, Hauptstadt von Kordofan (Sudân), zählte einst 35,000 Einw., die Palmflechtereien und silberne Filigranarbeiten fertigen, ging aber, seit es die Mahdisten (1883) den Ägyptern entrissen, stark zurück.

O-Beine (Genu varum, Säbelbeine), s. Bein.

Obelisk (griech., spr. -lisk), vierseitige, verjüngt aufsteigende Spitzsäule, die oben in eine kleine Pyramide endigt, war in Ägypten ursprünglich dem Sonnengott heilig. Paarweise wurden kleine Obelisken vor den Häusern und Gräbern, größere (aus Granit) vor den Tempeln aufgestellt. Die »Nadeln der Kleopatra«, von Thutmosis III. in Heliopolis errichtet, von Tiberius nach Alexandria gebracht, sind jetzt in London und Neuyork aufgestellt. S. Tafel »Ägyptische Kunst I«, Fig. 6. Vgl. Marucchi, Gli obelischi egiziani di Roma (Rom 1898).

Obélos (griech., Obeliskos, »Spieß«), s. Aste-riskos.

Obélos (Obeliskos), s. Obolos.

Ober, Kartenblatt in der deutschen Spielkarte.

Oberaargau, Landschaft im schweizer. Kanton Bern, längs der Aare, von Wangen a. Aare bis Aarburg.

Oberacht, s. Acht.

Oberalm, Tiroler Dorf bei Hallein (s. d.).

Oberalpen (Hautes-Alpes, spr. ótsálp), Departement im SO. Frankreichs, Teil des Dauphiné, 5643 qkm mit (1906) 107,498 Einw., zerfällt in drei Arrondissements: Gap, Briançon und Embrun. Hauptstadt ist Gap. — Niederalpen (Basses-Alpes, spr. baß'sálp), Departement im S. Frankreichs, nördlicher Teil der Provence, 6988 qkm mit (1906) 113,126 Einw., zerfällt in fünf Arrondissements: Digne, Barcelonnette, Castellane, Forcalquier, Sisteron. Hauptstadt ist Digne.

Oberalppaß, Paß in der St. Gotthardgruppe, über den die Straße vom Urserental (oberste Reuß) im schweizer. Kanton Uri ins Vorderrheintal (Graubünden), 1862—63 gebaut (Paßhöhe 2048 m), führt. An der Paßhöhe liegt der Oberalpsee, 2030 m ü. M.

Oberalpstock (roman. Piz Tgietschen), Gneispyramide in der Tödigruppe zwischen dem Maderanertal und dem Reußtal, ist 3330 m hoch.

Oberammergau, Gemeinde im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Garmisch, mit (1905) 1531 Einw., an der Ammer und der Bahn Murnau-O., hat kath. Kirche, Forstamt, Zeichen-, Modellier- und Schnitzschule, Holzschnitzerei, Passionsspiele (s. d.), die seit 1634 (aus Anlaß der Pest) alle zehn Jahre (zuletzt 1900) allsonntäglich im Sommer vom Volk aufgeführt werden, ferner in der Nähe ein Riesendenkmal: Christus am Kreuz (von Halbig). Vgl. H. Diemer, O. und seine Passionsspiele (Münch. 1900).

Oberamt, in Württemberg und Hohenzollern unterer Verwaltungsbezirk (entsprechend dem Kreis in Preußen), an dessen Spitze der Oberamtmann steht. In Preußen ist Oberamtmann der Titel des Pächters oder Verwalters eines Kammergutes.

Digitized by Google

Oberamtstierarzt, in Württemberg soviel wie in Preußen der Kreistierarzt (s. d.).

Oberappellationsgericht, s. Appellation.

Oberarzt, s. Sanitätsoffiziere.

Ober-Aula, Flecken im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Ziegenhain, mit (1905) 858 Einw., an der Bahn Hersfeld-Treysa, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Dampfschneidemühle, Steinbrüche.

Oberbau, Gebäudeteil über der Erde, im Gegensatz zum Grundbau. O. der Eisenbahnen, s. Beilage »Eisenbahn«, S. II; O. der Straßen, s. Straßenbau.

Oberbauenstock, s. Niederbauenstock.

Oberbayern, Regierungsbezirk im Süden des Königreichs Bayern, 16,725 qkm, umfaßt das Gebiet zwischen Lech, Tirol und Oberösterreich. Den Alpen vorgelagert sind der an Seen (Chiem-, Tegern-, Kochel-, Walchen-, Ammer-, Würm- und Königssee) reiche Moränengürtel und die teils sandige, teils sumpfige, im N. flachwellige bayrische Hochebene. O., durch Lech, Isar (mit Loisach und Amper) und Inn (mit Mangfall, Alz und Salzach) zur Donau entwässert, hat rauhes Klima (München: Jahr 7,4°, Januar —3°, Juli 17,2°). Die Bevölkerung betrug 1905: 1,414,224 Einw. (7,1 Proz. Evangelische, 0,8 Proz. Juden). Der Ackerbau lieferte 1906: 99,939 Ton. Weizen, 12,139 T. Spelz, 136,439 T. Roggen, 70,296 T. Gerste, 205,794 T. Hafer, 311,283 T. Kartoffeln, 2,516,463 T. Heu und 1907: 28,969 dz Hopfen, der Bergbau fördert besonders Salz (Berchtesgaden). Industrie und Handel sind auf die Hauptstadt München konzentriert. O. umfaßt sechs unmittelbare Städte (Freising, Ingolstadt, Landsberg, München, Rosenheim, Traunstein) und hat 27 Bezirksämter:

Bezirksämter	Fläche O.Kilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Aibling	334	23 099	69
Aichach	517	27 950	54
Altötting	546	36 365	67
Berchtesgaden	631	22 241	35
Bruck	473	27 069	57
Dachau	438	27 298	62
Ebersberg	558	26 630	48
Erding	777	42 861	55
Freising	688	32 852	65
Friedberg	373	36 362	97
Garmisch	795	13 924	18
Ingolstadt	440	25 069	57
Landsberg	615	25 359	49
Laufen	556	33 914	61
Miesbach	844	36 830	44
Mühldorf	634	39 174	62
München	746	45 858	62
Pfaffenhofen	553	36 548	66
Rosenheim	821	39 955	67
Schongau	561	20 903	37
Schrobenhausen	400	20 928	52
Starnberg	445	19 594	43
Tölz	746	17 366	23
Traunstein	1173	42 200	42
Wasserburg	654	37 654	58
Weilheim	686	32 909	48
Wolfratshausen	507	17 851	35

Vgl. Haushofer, O., Land und Leute (Bielef. 1900).

Oberbramrahen, -Segel ꝛc., s. Takelung.

Oberburggraf, s. Landesämter.

Oberdank, Wilhelm, geb. in Triest, Mitglied der ital. Irredenta, früher Geistlicher, wurde wegen eines Bombenattentats, 20. Dez. 1882 in Triest auf Kaiser Franz Joseph I. verübt, gehenkt.

Oberdeutschland, das südliche Deutschland zwischen Main und Alpen, umfaßt Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Bayern und die hessischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, im Gegensatz zu Niederdeutschland (Norddeutsche Tiefebene). Oberdeutsche Mundarten sind insbes. der alemannische, schwäbische, bayrisch-österreichische Dialekt. Vgl. Karte der deutschen Mundarten bei Artikel Deutschland.

Oberdieck, Johann Georg Konrad, Pomolog, geb. 30. Aug. 1794 in Wilkenburg bei Hannover, gest. 24. Febr. 1880 in Herzberg am Harz, seit 1853 Superintendent in Jeinsen, schrieb: »Beiträge zur Hebung der Obstkultur« (Stuttg. 1857—76, 2 Bde., mit Lucas), »Deutschlands beste Obstsorten« (Leipz. 1881) u. a. und gab mit Lucas und Jahn das »Illustrierte Handbuch der Obstkunde« (Stuttg. 1858—75, 8 Bde.; Suppl. 1879) heraus.

Oberdorf (Markt O.), Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Schwaben, mit (1905) 2174 Einw., an der Bahn Bieſſenhofen-Markt O., 729 m ü. M., hat 2 kath. Kirchen, Bergschloß, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Holz- und Torfhandel.

Oberehnheim, Stadt im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Erstein, mit (1905) 3936 Einw., an der Bahn Zabern-Schlettstadt, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Progymnasium, Lehrerseminar, Amtsgericht, Oberförsterei, Baumwoll-, Teppichfabrikation ꝛc., Obst- und Weinbau. — O., 1330—1679 Reichsstadt, wurde 1679 gewaltsam von Frankreich besetzt.

Obereigentum (lat. dominium directum), nach der Theorie vom »geteilten Eigentum« Eigentumsrecht, das dem Eigentümer trotz auf dem Objekt bestehender weitgehender Nutzungsrechte (dominium utile, Unter-, Nutz[ungs]eigentum) verbleibt, z. B. Lehen (s. d.).

Oberelchingen, Dorf im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Neu-Ulm, mit (1900) 452 Einw., hat ehemalige Benediktinerabtei (1128, aufgehoben 1802). — Hier besiegte 14. Okt. 1805 Marschall Ney die Österreicher und erhielt dafür von Napoleon I. den Titel »Herzog von Elchingen«.

Oberelsaß, Bezirk von Elsaß Lothringen, 3506 qkm mit (1905) 512,079 Einw. (73,033 Evangelische, 429,142 Katholiken, 8361 Juden), besteht aus sechs Kreisen:

Kreise	Fläche O.Kilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Altkirch	654	50 667	78
Gebweiler	583	61 686	106
Kolmar	660	96 584	92
Mülhausen	626	182 175	180
Rappoltsweiler	459	60 073	131
Thann	524	60 894	116

Hauptstadt ist Kolmar.

Oberersatzkommission, s. Ersatzwesen.

Oberer See (engl. Lake Superior, spr. lēk ßjupiri'r), der westlichste der fünf großen Seen Nordamerikas, der größte Süßwassersee der Erde, zwischen Kanada und den Unionsstaaten Michigan, Wisconsin und Minnesota, 183 m ü. M., 625 km lang, bis 260 km breit, bis 308, durchschnittlich 145 m tief, 81,000 qkm groß, empfängt außer dem 260 km langen St. Louis River (Quellauf des Lorenzstromes) nur kleine Flüsse und fließt durch den 96 km langen St. Mary's River zum Huronensee über. Gute Ankerplätze sind die Buchten von Port Arthur, Nipigon, Michipicoten, Keweenaw, Chaquamegon und Fond du Lac (Duluth). Die Ufergegend ist erz- und holzreich (Eisenerzgebirge im W., Kupferlager auf der Keweenawhalbinsel). Wichtig sind die Isle Royale und die Apostelinseln. Das klare Wasser ist fischreich.

Digitized by Google

Ufereis sperrt die Häfen oft von Ende November bis Ende April. Der Schiffsverkehr betrug 1903: 25,8 Mill. Reg.-Ton.

Oberfach, s. Weben.

Oberfeuerwerkerschule in Berlin, untersteht der 1. Fußartillerieinspektion, bildet in zwei Lehrgängen zu 13½ und 6 Monaten Feuerwerks-, neuerdings auch Zeugpersonal aus. Vorbedingung ist erfolgreicher Besuch der Vorbereitungsschulen der Feld- und Fußartillerie. Bayern hat eine O. in München.

Oberfläche, oft im Sinne von Fläche (s. d.) schlechthin, aber auch soviel wie Flächeninhalt (s. d.).

Oberflächenenergie, s. Molekularkräfte.

Oberflächenfarben, metallischer Farbenschimmer auf Kristallflächen (Indigo, viele Teerfarben, Platindoppelcyanüre), entsteht durch totale Reflexion. Vgl. B. Walter, Die O. (Braunschw. 1895).

Oberflächenhärtung, s. Zementieren.

Oberflächenspannung, Bestreben einer Flüssigkeit, ihre freie Oberfläche möglichst zu verkleinern, rührt davon her, daß die der Oberfläche nahen Teilchen einer Mittelkraft nach Art derjenigen unterliegen, die in einer gespannten elastischen Membran tätig ist. Die O. bedingt die Kugelgestalt der Tropfen.

Oberförster ꝛc., s. Forstverwaltung.

Oberfranken, Regierungsbezirk des Königreichs Bayern, 6999 qkm, umfaßt den Nordosten Bayerns zwischen Thüringen, Sachsen und Böhmen, enthält, durch die höhlenreiche Fränkische Schweiz getrennt, das Becken von Bamberg mit Steigerwald im W. und das Becken von Bayreuth mit Fichtelgebirge und Frankenwald, wird durch Main mit Rodach und Regnitz (Aisch, Wiesent) sowie durch Saale und Eger entwässert und hat im SW. milderes (Bamberg: Jahr +8,2°), im höhern Nordosten rauheres Klima (Hof: Jahr +6,8°). Die Bevölkerung betrug 1905: 637,700 Einw. (Evangelische 56,9, Katholiken 42,6, Juden 0,5 Proz.), die im Osten meist Forstwirtschaft, im W. Acker-, Wein-, Gemüse-, Obst- und Hopfenbau treiben. Der Ackerbau lieferte 1906: 30,240 Ton. Weizen, 96,387 T. Roggen, 71,636 T. Gerste, 70,397 T. Hafer, 523,960 T. Kartoffeln, 610,034 T. Heu und 1907: 11,983 dz Hopfen; der Bergbau umfaßt Granit, Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Schiefer, Porzellanerde, die Industrie Textil-, Holz-, Korb-, Glas- u. Töpferwarenfabrikation sowie Bierbrauerei. Hauptstadt ist Bayreuth. O. besteht aus den fünf unmittelbaren Städten Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Hof, Kulmbach und 19 Bezirksämtern:

Bezirksämter	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Bamberg I	436	25718	59
Bamberg II	478	29315	61
Bayreuth	445	28000	63
Berneck	212	15442	73
Ebermannstadt	430	22578	53
Forchheim	402	29080	89
Höchstadt a. Aisch	490	27860	57
Hof	307	26586	87
Kronach	311	32633	105
Kulmbach	392	26034	91
Lichtenfels	379	33935	90
Münchberg	244	27929	114
Naila	225	23200	103
Pegnitz	560	26747	48
Rehau	269	26880	100
Stadt Steinach	228	17181	75
Staffelstein	328	19069	58
Teuschnitz	311	19195	62
Wunsiedel	467	47555	102

Oberfrohna, Landgemeinde in der sächs. Kreis- u. Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 4381 Einw., hat evang. Kirche, Fabrikation von Kartonnagen, Metallwaren, Stoffhandschuhen, Strumpfwaren und Trikotagen.

Obergaronne (Haute-Garonne, spr. ot-garónn), franz. Departement, Teil von Languedoc, 6367 qkm mit (1906) 442,065 Einw., zerfällt in vier Arrondissements: Toulouse, Muret, St.-Gaudens, Villefranche-de-Lauragais. Hauptstadt ist Toulouse.

Obergärung, s. Beilage »Bierbrauerei«; vgl. Hefe.

Oberge, Eilhart von, s. Eilhart von Oberge.

Obergefreite, zwischen dem Gefreiten und Unteroffizier stehender Dienstgrad der deutschen Artillerie.

Obergerichte, Kollegialgerichte, die über Rechtsmittel gegen Erkenntnisse der Untergerichte entscheiden.

Obergeschoß, oberstes Stockwerk eines Gebäudes.

Obergespan, s. Komitat.

Obergras, s. Wiese.

Obergrombach, Stadt im bad. Kreis Karlsruhe, Amt Bruchsal, mit (1905) 952 Einw., hat kath. Kirche, Schloß und Weinbau.

Obergrund, s. Boden.

Obergünzburg, Markt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Oberdorf, mit (1905) 1645 Einw., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Holz- und Butterhandel.

Oberhalbstein, Hochalpental im schweizer. Kanton Graubünden, 30 km lang und von elf Gemeinden besiedelt, wird vom Oberhalbsteiner Rhein (Julia) durchflossen, der vom Julierpaß kommt und bei Tiefenkastel in die Albula mündet.

Oberhaus, Festung, s. Passau.

Oberhaus (House of Lords), s. House of Commons und Parlament; vgl. auch Adel.

Oberhausen, 1) Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Düsseldorf, mit (1905) 52,166 Einw. (16,756 Evangelische, 336 Juden), an der Bahn Duisburg-Hamm-Heeßen, hat 3 evang. und 4 kath. Kirchen, Synagoge, Realgymnasium mit Realschule, Bergvorschule, Waisenhaus, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Eisenhütten, Eisengießereien, Zinkhütten, Walzwerke, chemische Fabrik, Fabrikation von Metallwaren, Glas, Porzellan, Drahtseilen ꝛc. und Steinkohlenbergbau. — 2) Markt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Augsburg, mit (1905) 8113 Einw., an der Wertach und der Bahn Ulm-Simbach, hat kath. Kirche, Baumwollweberei, Fabrikation von Schuhen, Seife, Lichtern, Azetylen und Blaugas. — 3) Gemeinde im bad. Kreis Karlsruhe, Amt Bruchsal, mit (1905) 3404 Einw., hat kath. Kirche, Zigarrenfabrikation, Spargel- und Hopfenbau.

Ober-Heiduk, Dorf, seit 1903 Teil von Bismarckhütte (s. d.).

Oberhessen, Provinz des Großherzogtums Hessen, umfaßt 3287 qkm mit (1905) 296,755 Einw. und zerfällt in die sechs Kreise:

Kreise	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Alsfeld	622	36908	59
Büdingen	491	40587	83
Friedberg	573	74425	130
Gießen	602	88476	105
Lauterbach	538	29316	54
Schotten	461	27043	59

Hauptstadt ist Gießen.

Oberhof, früher oberste gerichtliche Instanz (s. d.). Berühmte städtische Oberhöfe waren Lübeck, Magdeburg, Frankfurt a. M., Eisenach. An ihre Stelle traten Ende des Mittelalters vielfach die Juristenfakultäten.

Oberhof, Dorf und Luftkurort (1907: 8495 Kur-

Digitized by Google

gäste) in Sachsen-Gotha, Landratsamt Ohrdruf, am Rennsteig, mit (1905) 411 Einw., 825 m ü. M., oberhalb des Bahnhofs O. (Linie Erfurt-Ritschenhausen), hat evang. Kirche, Jagdschloß, Sanatorium und bedeutenden Wintersport.

Oberhofchargen
Oberhofmarschall } s. Hof.

Oberhoheit, s. Halbsouverän.

Oberhollabrunn, Markt in Niederösterreich, mit (1900) 4143 Einw., an der Bahn Wien-Tetschen, hat Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Wein- und Obstbau.

Oberholz, s. Mittelwald.

Oberhomburg, Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Forbach, mit (1905) 2053 Einw., an der Bahn Stieringen-Novéant, hat kath. Kirche, große Stahlwarenfabrik, Steinbrüche und Eisenhandel.

Oberhummer, Eugen, Geograph, geb. 29. März 1859 in München, bereiste Griechenland, Ägypten, Vorderasien und Nordamerika, wurde 1892 Prof. in München, 1903 in Wien, veröffentlichte »Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas im Altertum« (Münch. 1887), »Die Insel Cypern, eine Landeskunde auf historischer Grundlage« (das. 1903, Bd. 1), Artikel über Griechenland u. a. in Paulys »Realenzyklopädie« und gab mittelalterliche Karten u. a. heraus.

Oberingelheim, s. Ingelheim 1).

Oberingelheimer, s. Rheinhessische Weine.

Oberjäger, Charge, Unteroffizier bei den Jägern.

Oberjägermeister (Hof-, Oberhof-, Oberlandjägermeister), der oberste Beamte bei Hofjagden.

Oberkalifornien (Alta California), einst mexikanische Landschaft, bildet seit 1850 den nordamerikanischen Unionsstaat Kalifornien, 408,568 qkm (davon 5645 qkm Wasser) mit (1900) 1,474,008 (1906 geschätzt: 1,648,049) Einw.

Durch die Küstenketten (Coast Ranges) am Stillen Ozean und die Sierra Nevada (Mount Whitney 4419 m) ist O. vorwiegend wildes Gebirgsland, jedoch in dem großen kalifornischen Haupttale sehr anbaufähig und fruchtbar, während in den Wüsten des Südostens (Colorado- und Mohavewüste) nur stellenweise durch künstliche Bewässerung Südfruchtkultur gedeiht. Die Pässe über die Sierra Nevada sind meist hoch und schwierig (Donner- oder Truckeepaß, mit Zentral-Pacificbahn, 2409 m, Tehachipipaß, mit Südpacificbahn, 1180 m). Die Gebirge sind teilweise reich an Wäldern aus Riesenbäumen (Sequoia, Zuckerkiefer, Douglasfichte, Riesenzeder, Riesentanne ꝛc.) sowie an Mineralschätzen (Goldseifen, Erzgang des Mother Lode, Quecksilber, Kupfer, Petroleum ꝛc., insbes. Borax). Das Klima bietet an der Küste kühle Sommer und milde Winter (San Francisco 13,2° Julimittel), im Innern sind die Sommer aber sehr heiß (Fresno 27,5°, Salton 37,5° Julimittel). Regenreich (im Winter) ist nur die Nordwestküste und das hohe Gebirge, die Täler und Hochflächen sind sehr regenarm (San Francisco 573, Fresno 234 mm). An der Küste herrschen vielfach schwere Nebel. Die Ernte (1905: 72,542 Farmen, 11,667,076 ha mit 4,839,741 ha Kulturland) ergab 1907: 937,444 Ton. Gerste, 615,600 T. Weizen, 72,896 T. Hafer, 51,408 T. Mais; ferner wurden 1905/06 ausgeführt: 220,480 T. Orangen, 39,130 T. Zitronen sowie 81,720 T. Birnen, 50,000 T. Rosinen (getrocknet). Die Viehzucht wies 1907 auf: 391,680 Pferde (gute Rasse), 1,572,723 Rinder, 2,422,423 Schafe, 550,581 Schweine und 80,750 Maultiere. Namhaft sind ferner Lama- und Straußenzucht; Küsten- und Hochseefischerei (16,8 Mill. Mk. jährlich). Die Mineralausbeute ergab 1906: 78,7 Mill. Mk. Gold (seit 1848: 6300 Mill. Mk.), 3,4 Mill. Mk. Silber, 3,1 Mill. Mk. Quecksilber, 22,8 Mill. Mk. Kupfer, 40,1 Mill. Mk. Petroleum, aber wenig Kohlen (256,200 Mk.). Die Industrie (Wasserkraft für elektrische Transmissionsanlagen) förderte 1905 in 6839 Betrieben mit 100,355 Arbeitern und einem Kapital von 1186 Mill. Mk. für 1542 Mill. Mk. Waren, namentlich Konserven (100 Mill. Mk.), Fleischwaren (91 Mill.), Müllereiprodukte (84,8 Mill.), Sägeholz und Maschinen; Stein- und Toninduſtrie ergaben je 18,3 Mill., die Gewinnung von Borax 4,9 Mill., Edelsteinen, Wismut, Asbest, Mangan ꝛc. 210 Mill. Mk. O. hat 10,478 km Eisenbahnen.

Von der Bevölkerung waren 1900: 820,531 männlich, 664,522 weiblich, 367,240 im Ausland (72,449 in Deutschland) geboren, 45,753 Chinesen, 10,151 Japaner, 11,045 Neger. Die Indianer, 15,377 Köpfe, meist frei oder Arbeiter der Weißen, bilden kleine Gruppen in bestimmten Gebieten; ihre Sprachen gehören 21 Sprachfamilien an, darunter Tinneh im N., Schoschonen und Yuma im S. Sie halten sich für die Urbewohner des Landes, stehen aber teilweise noch auf tiefer Stufe und treiben Jagd, Fischfang ꝛc. Vgl. Amerikanische Völker. Die Schulen zählten 1906: 8181 Lehrer und 297,102 Kinder, die Hochschulen (13) 855 Dozenten und 8246 Studierende. Es erscheinen 809 Zeitungen. Die Verwaltung leitet ein Gouverneur mit einem Senat von 40 und einer Gesetzgebenden Versammlung von 80 Mitgliedern. Im Unionskongreß hat O. 2 Senatoren, 8 Repräsentanten, bei der Präsidentenwahl 9 Stimmen. Das steuerbare Eigentum betrug 1907: 7891, die Schuld 26,5 Mill. Mk. Die Hauptstadt ist Sacramento, die wichtigste Handelsstadt San Francisco.

[Geschichte.] O. wurde 1532 durch eine von Cortez ausgesandte Expedition entdeckt, 1602 für Spanien in Besitz genommen und von Jesuiten und Franziskanern erfolgreich kolonisiert. Nach deren Vertreibung durch die republikanische Regierung (1833) verödete das Land, so daß 1846 die Vereinigten Staaten leicht das Land annektierten, nachdem ihnen Mexiko seinen Anteil 1848 für 64 Mill. Mk. abtrat. Bald lockte die Entdeckung der Goldfelder zahlreiche, vielfach abenteuerische Einwanderer nach O., das nun unglaublich rasch aufblühte. Im J. 1850 wurde O. Staat der Union. Vgl. Hittell, History of California (San Francisco 1886—97, Bd. 1—3); H. Bancroft, History of the Pacific States of North America, Bd. 13—19.

Ober-Kassel, 1) (O. im Siegkreis) Dorf im preuß. Regbez. Köln, Siegkreis, mit (1905) 3229 Einw., am Rhein und an der Bahn Köln-Frankfurt, hat evang. und kath. Kirche, höhere Knabenerziehungsanstalt, Dampferverkehr, Zementfabrik und Basaltbrüche. — 2) (O. bei Düsseldorf) Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Neuß, mit (1908) 7426 Einw., an der Bahn Düsseldorf-Krefeld, hat Hammer- und Walzwerk, Röhren-, Stuhl- und Werkzeugfabrikation.

Ober-Kaufungen, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Kassel, mit (1905) 2483 Einw., an der Bahn Kassel-Waldkappel, hat 2 evang. Kirchen, adliges Fräuleinstift (ehemaliges Benediktinerinnenkloster), Lungenheilanstalt, Amtsgericht, Oberförsterei, Braunkohlengruben und betreibt Fabrikation von Drahtspiralen, Korsettfedern, Papierwaren und Blumentöpfen.

Digitized by Google

Oberkirch, Bezirksamtsstadt im bad. Kreis Offenburg, mit (1907) 3521 Einw., an der Rench und der Bahn Appenweier–Oppenau, hat evang. und kath. Kirche, Realschule, Waisenhaus, Amtsgericht, Papier-, Pergament-, Maschinen- und Nägelfabrikation, Schlauchweberei, Eisengießerei und Weinbau. Nahebei liegen die Schloßruinen Schauenburg, Fürsteneck und Ullenburg. — O., seit 1303 zum Hochstift Straßburg gehörig, fiel 1801 an Baden.

Oberkirchenrat, in manchen Staaten, z. B. in (Alt-) Preußen, Baden und Österreich, kollegialische oberste Behörde der evangelischen Landeskirche, die die dem Landesherrn zustehende Kirchengewalt ausübt (vgl. Konsistorium). Auch Titel verdienter Geistlicher.

Oberklee, Dorf in Böhmen, Bezirksh. Podersam, mit (1900) 869 Einw., hat Hopfenbau, reichen Depotfund und Grabfunde der ältern Metallzeit (Bronze).

Oberkohlrabi, s. Kohl.

Oberkommando der Marine, deutsche Marinebehörde von 1894—99, durch den Oberbefehl des Kaisers und den Admiralstab ersetzt; O. in den Marken, ältere preußische Militärbehörde. Der Oberbefehlshaber in den Marken ist gleichzeitig Gouverneur von Berlin. Im Felde hat jede deutsche Armee ein O.

Oberkotzau, Markt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirk Hof, mit (1907) 3947 Einw., an der Saale und der Bahn Markt-Redwitz–Hof, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Wollwarendruckerei, Porzellanmalerei, Fabrikation von Konserven, Porzellan, Treibriemen und eine Ziegelbrennerei.

Oberkriegsgerichte } s. Militärstrafgerichts-
Oberkriegsgerichtsrat } barkeit.

Oberkunnersdorf, Dorf u. Sommerfrische in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Löbau, mit (1905) 2635 Einw., an der Bahn Löbau–Oberoderwitz, hat evang. Kirche, Weberei, Färberei und Holzwarenfabrikation.

Oberlahnkreis, Kreis im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit Landratsamt Weilburg.

Ober-Lahnstein, Stadt im preuß. Regbez. Wiesbaden, Kreis St. Goarshausen, mit (1905) 8470 Einw., an der Lahn und der Bahn Frankfurt–Köln, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, gotisches Rathaus, Gymnasium, Realprogymnasium, Reichsbanknebenstelle, Hauptzollamt, Bezirkskommando, Silber- und Bleibergwerk, Eisengießerei, Maschinenfabriken, Schiffahrt und Weinbau. Dabei liegt Burg Lahneck.

Ober-Laibach, Markt in Krain, Bezirksh. Laibach, mit (1900) 2292 (als Gemeinde 5874) Einw., 283 m ü. M., hat Bezirksgericht.

Oberland, geographischer Begriff, der eine südlichere Gegend im Gegensatz zu einer nördlichern (Niederland) bezeichnet.

Oberland, Berner, s. Bern.

Oberland, Bündner, Landschaft im schweizer. Kanton Graubünden, das Gebiet des Vorderrheins von der Quelle bis Reichenau, umfaßt 1514 qkm mit (1900) 19,403 Einw.

Oberländer, 1) Adolf, Zeichner und Prof. in München, geb. 1. Okt. 1845 in Regensburg, Schüler von Karl Piloty, schuf humoristisch-satirische Zeichnungen in den »Fliegenden Blättern«, besonders Tierkarikaturen, auch kleine Ölbilder (Berlin, Dresden, München rc.). Zeichnungen erschienen gesammelt im »Oberländer-Album« (Münch. 1879—1901, 12 Bde.).

2) Heinrich, Schauspieler, geb. 22. April 1854 zu Landeshut in Schlesien, zuerst an verschiedenen Bühnen Deutschlands und Österreichs (Prag) tätig, seit 1871 am königlichen Schauspielhaus in Berlin, früher vorwiegend Humorist, tritt jetzt nur noch in ältern würdigen Charakterrollen auf und verfaßte dramatische Unterrichtsbücher (»Übungen zum Erlernen einer dialektfreien Aussprache«, 7. Aufl., Münch. 1906).

Oberländer-Rittershaus, Adeline, s. Rittershaus (Emil).

Oberlandesgerichte, in Deutschland die den Landgerichten unmittelbar übergeordneten Gerichte zweiter Instanz (zurzeit 30). In Österreich sind die O. den Landes-, Kreis- und Handelsgerichten übergeordnet. Vgl. Gerichtsverfassung.

Oberlandesgerichtspräsident, der Vorstand eines Oberlandesgerichts. Er führt den Vorsitz im Präsidium und im Plenum, meist auch in einem der Senate, ist auch häufig in Gemeinschaft mit dem Oberstaatsanwalt in der Justizverwaltung tätig. Vgl. Gerichtsverfassung und Landgerichtspräsident.

Oberlandesgerichtsrat, Titel der Mitglieder der Oberlandesgerichte. Der Titel wird in Bayern auch andern Beamten, insbes. einer Anzahl von Ersten Staatsanwälten und Oberamtsrichtern, verliehen.

Oberlandeskulturgericht, Berufungs- und Beschwerdeinstanz für die preußischen Auseinandersetzungsangelegenheiten.

Oberländisch heißt insbes. die am Oberrhein gesprochene rätoromanische Mundart; vgl. Romanische Sprachen.

Oberländischer Kanal, s. Elbing-Oberländischer Kanal.

Oberlastig (topplastig) heißt ein Schiff, dessen Metazentrum dem Schiffsschwerpunkt zu nahe liegt.

Oberlausitzer Gesellschaft, s. Akademie.

Oberlenzkirch, Flecken, s. Lenzkirch.

Oberleutensdorf, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Brüx, mit (1900) 8810 (als Gemeinde 12,928) Einw., 320 m ü. M., an der Bahn Bodenbach–Komotau, hat keramische Fachschule, Baumwollspinnerei und -weberei, Spielwaren- und Möbelfabrikation sowie Braunkohlengruben.

Oberleutnant, s. Offizier.

Oberlicht, von oben durch Glasdecken einfallendes Licht bei Korridoren, Lichtschloten, Sälen rc.; seitlich einfallendes Licht (Hochfenster) über einer Tür.

Oberlin, Johann Friedrich, Philanthrop, geb. 31. Aug. 1740 in Straßburg, gest. 1. Juni 1826 in Waldersbach (Vogesen), 1766 protestantischer Pfarrer daselbst, zeigte sich in den Hungerjahren 1816 und 1817 überaus wohltätig, verbesserte in dem wilden Steintal Landwirtschaft und Verkehr, führte Industrie ein und gründete die erste Kleinkinderschule. Seine Schriften gab Burckhardt (Stuttg. 1843, 4 Bde.) heraus. Vgl. Bodemann, Joh. Friedr. O. (3. Aufl., Stuttg. 1879).

Oberlind, Flecken in Sachsen-Meiningen, Kreis Sonneberg, mit (1905) 3224 Einw., an der Steinach und der Bahn Koburg–Lauscha, hat evang. Kirche, Maschinen- und Spielwarenfabriken und kunstgewerbliche Anstalten.

Oberloire (Haute-Loire, spr. ot-lŭár), Departement in Mittelfrankreich, 5001 qkm mit (1906) 314,770 Einw., zerfällt in 3 Arrondissements: Brioude, Le Puy und Yssingeaux. Hauptstadt ist Le Puy.

Oberlungwitz, Dorf in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Glauchau, mit (1905) 8724 Einw., hat 2 evang. Kirchen, Maschinen-, Strumpf- und Trikotagenfabrikation und ist die größte elektrische Überlandszentrale Sachsens (versorgt 36 Orte).

Oberlutter, Dorf, s. Königslutter.

Obermais, Ort, s. Meran.

Obermärker, s. Holzgraf.

Digitized by Google

Obermarne, franz. Departement, s. Marne, Haute-.

Obermarschall, s. Landesämter.

Ober-Meudig, Dorf im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Mayen, mit (1905) 2216 Einw., hat kath. Kirche, Mineralquelle (Elisabethbrunnen) u. Tuffsteinbrüche.

Ober-Militärprüfungskommission, Behörde in Berlin, für die bayrische Armee in München, die die Prüfungen zu Fähnrichen, bez. Offizieren abhält.

Obermoschel, Stadt im bayr. Regbez. Rheinpfalz, Bezirksamt Rockenhausen, mit (1905) 1395 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Quecksilber- und Steinkohlengruben, nahebei die umfangreichen Ruinen der Schlösser Landsburg u. Löwenstein.

Obermüllner, Adolf, Maler, geb. 3. Sept. 1833 in Wels, gest. 29. Okt. 1898 in Wien, Schüler von Richard Zimmermann in München, malte Hochgebirgslandschaften: Rauriser Goldberggletscher (Wien, Hofmuseum), Naßfeld bei Gastein (Linz), Wandgemälde im Wiener Naturhistorischen Museum u. a.

Obernberg, Marktflecken in Oberösterreich, Bezirksh. Ried, mit (1900) 1702 Einw., am Inn und an der Bahn Neumarkt-Simbach, hat altes Schloß, Bezirksgericht, Brauerei und Farbenfabrikation.

Obernburg, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Unterfranken, mit (1905) 1768 Einw., am Main und an der Bahn Aschaffenburg-Miltenberg, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Obstverwertungsgenossenschaft, Weinbau, Sägemühlen und Sandsteinbrüche.

Oberndorf, Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1905) 4030 Einw., am Neckar und an der Bahn Plochingen-Villingen, hat evang. und kath. Kirche, Real- und Lateinschule, Amtsgericht, Forstamt und Gewehrfabrik (Mauser).

Obernetter, Johann Baptist, Photochemiker, geb. 31. Mai 1840 in München, gest. daselbst 12. April 1887, vervollkommnete den Lichtdruck und die Heliogravüre und erfand das Zelloidinpapier.

Oberneukirch, s. Niederneukirch.

Obernitz, Hugo von, preuß. General, geb. 16. April 1819 in Bischofswerder (Ostpreußen), gest. 18. Sept. 1901 in Homef, befehligte 1866 die 1. Garde-infanteriebrigade, 1870/71 die Württemberger, wurde 1871 Kommandeur der 14. preuß. Division und war 1879—88 kommandierender General des 14. Korps.

Oberntirchen, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Grafschaft Schaumburg, mit (1905) 4211 Einw., an der Bahn Rinteln-Stadthagen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Bergvorschule, adliges Fräuleinstift (im ehemaligen Benediktinerkloster), wirtschaftliche Frauenschule, Amtsgericht, Bergamt, Oberförsterei, Steinkohlenbergwerk, Steinbrüche, Glashütten.

Obernzell (Hafnerzell), Markt im bayr. Regbez. Niederbayern, Bezirksamt Wegscheid, mit (1905) 1441 Einw., an der Donau, hat 2 kath. Kirchen, altes Schloß, Nebenzollamt I, Schmelztiegelfabrikation u. Eisenhammer, nahebei 2 Papierfabriken und Graphitbergwerke.

Oberoderwitz, Dorf in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Löbau, mit (1905) 3454 Einw., an der Bahn Bischofswerda-Zittau, hat evang. Kirche, Elektrizitätswerk, Weberei, Färberei, Dampfsägewerk, Kinderwagen-, Kraftfahrzeug- und Maschinenfabrikation.

Oberon (altfranz. Alberon, »Alberich«), der sagenhafte König der Elfen, Gemahl der Titania, erscheint zuerst im altfranzösischen Epos von »Huon von Bordeaux« und im altdeutschen Gedicht von »Ortnit«. Shakespeare verwertete ihn im »Sommernachtstraum«, Wieland im »Oberon«. Vgl. Voretzsch, Die Kompositionen des Huon von Bordeaux (Halle 1900).

Oberösterreich, s. Österreich ob der Enns.

Oberpfalz, Regierungsbezirk des Königreichs Bayern, 9665 qkm, umfaßt das nördlichste Stück des Donaulaufes mit dem Unterlauf von Altmühl (Ludwigskanal) und Regen und dem ganzen Flußgebiet der Naab. Das Klima ist rauh (Amberg: Jahr 7,3°, Januar —3,8°, Juli 17,6°). Die Bevölkerung betrug 1905: 574,693 Einw. (46,974 Protestanten, 1438 Juden). Bedeutend sind im N. Forstwirtschaft, im S. Acker- und Hopfenbau (1906: 52,545 Ton. Weizen, 112,482 T. Roggen, 70,169 T. Gerste, 92,347 T. Hafer, 510,326 T. Kartoffeln, 703,820 T. Heu und 1907: 6087 dz Hopfen). Der Bergbau liefert Eisenerze, die Industrie umfaßt Eisenwerke, Glasfabrikation und Brauerei. Hauptstadt ist Regensburg. O. zerfällt in die drei unmittelbaren Städte Regensburg, Neumarkt, Amberg und 19 Bezirksämter:

Bezirksämter	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Amberg	732	26 042	36
Beilngries	638	29 253	46
Burglengenfeld	458	27 880	61
Cham	379	29 545	78
Eschenbach	507	22 597	45
Kemnath	467	23 157	50
Nabburg	406	17 713	44
Neumarkt	634	26 016	50
Neunburg v. W.	339	15 036	44
Neustadt a. W.-N.	596	38 517	65
Oberviechtach	275	15 565	57
Parsberg	766	29 045	38
Regensburg	618	30 347	49
Roding	523	23 936	46
Stadtamhof	497	43 183	87
Sulzbach	347	20 587	59
Tirschenreuth	719	36 837	51
Vohenstrauß	437	24 086	55
Waldmünchen	274	15 878	58

Oberplan, Marktflecken in Böhmen, Bezirksh. Krumau, mit (1900) 1828 Einw., an der Bahn Budweis-Salnau, 781 m ü. M., hat Bezirksgericht, nahebei Graphitbergbau (Schwarzbach und Mugrau).

Oberplanitz, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Zwickau, mit (1905) 11,383 Einw., hat evang. Kirche, Spitzenklöppelschule, Wäsche- und Zigarrenfabrikation, Bierbrauerei, Kalkwerk und Steinbrüche.

Ober-Pleis, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Siegkreis, mit (1905) 4253 Einw., am Siebengebirge und an der Bahn Nieder-Pleis-Herrnsbach, hat 3 kath. Kirchen, Bergbau (Bleierz und Zinkblende), Baum- und Rosenschulen, Steinbrüche (Basalt und Quarzit).

Oberpostdirektion, s. Post und Reichsbehörden (Beilage).

Oberpräsident, seit 1808 in Preußen der oberste Beamte der staatlichen Provinzialverwaltung, dem ein Oberpräsidialrat als Vertreter und seit der neuern Verwaltungsreform 1880 der Provinzialrat zur Seite stehen. Der O., mit dem Titel Exzellenz, führt die Aufsicht über die Behörden der Provinz sowie die Kommunalverbände. Vgl. Provinzialverfassung.

Oberprisengericht, s. Prise.

Oberpyrenäen (Hautes-Pyrénées, spr. otpirené), Departement in Südwestfrankreich, aus Teilen der Gascogne gebildet, 4533 qkm mit (1906) 209,397 Einw., zerfällt in drei Arrondissements: Argelès, Bagnères-de-Bigorre, Tarbes. Hauptstadt ist Tarbes.

Oberquader, Sandsteine der obern Kreideformation in Sachsen, Böhmen, Schlesien ꝛc.

Oberquartiermeister, Generale (fünf) in dem

Digitized by Google

preußischen Großen Generalstab, denen die Vorbereitung kriegerischer Operationen und die Unterstützung des Chefs obliegt.

Ober-Ramstadt, Dorf in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Darmstadt, mit (1905) 4027 Einw., an der Modau und der Bahn Darmstadt-Wiebelsbach-Heubach, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Schildpattwaren-, Zigarren- und Schuhfabrikation.

Oberrealschule, s. Realschule.

Oberrechnungskammer (Oberster Rechnungshof, Staatsrechnungshof, franz. cour des comptes, spr. kur dä tongt), Staatsbehörde zur Kontrolle des Staatshaushalts. Die preußische O. in Potsdam steht unmittelbar unter dem König, unterstützt die Kontrolle des Landtags über die Staatsrechnungen und besteht aus Mitgliedern mit der Rechtsstellung der Richter. Durch einige Mitglieder verstärkt, fungiert die preußische O. als Rechnungshof des Deutschen Reiches. — In Österreich-Ungarn besteht für beide Reichshälften je ein besonderer, für die Finanzverwaltung der gemeinsamen Ministerien ein gemeinsamer Oberster Rechnungshof, die sämtlich dem Kaiser unmittelbar unterstellt sind.

Oberreichenbach, Dorf in der Kreish. Zwickau, Amtsh. Plauen, mit (1905) 4112 Einw., Bahn Reichenbach-Goltzschtalbrücke, hat Spinnereien, Webereien, Tuch- und Teppichfabrikation. Vgl. Nachtrag.

Oberreichsanwalt, oberster Beamter der Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht.

Oberrhein (Haut-Rhin, spr. o-räng), ehemaliges franz. Departement, am Ost- und Südfuß der Vogesen, mit 4107 qkm und Hauptstadt Kolmar, wurde 1871 bis auf das »Territorium von Belfort« an das Deutsche Reich abgetreten. [provinz.

Oberrheinische Kirchenprovinz, s. Kirchen-

Oberrheinischer Kreis, s. Kreisverfassung.

Oberrheinische Tiefebene, durch Grabenbruch entstandene, 300 km lange, 36—46 km breite Ebene, wird von Schwarz- und Odenwald im Osten, Vogesen und Hardt im W., durch den Schweizer Jura im S. und durch das Rheinische Schiefergebirge zum Teil im N. begrenzt, hier aber durch die Wetterau fortgesetzt. Durch die Burgunder Pforte ist sie mit dem Rhônebecken, durch die Zaberner Steige mit dem Mosel- und Seinebecken, durch die Kraichgauer Pforte mit dem Neckarbecken verbunden. Der Rhein empfängt bei seinem Durchfluß links Ill, Moder, Lauter, Queich, rechts Dreisam, Kinzig, Murg, Neckar und Main und fließt zwischen toten Armen und Windungen in reguliertem Gerinne, in größerer Entfernung von höhern Diluvialbildungen, die aus waldreichen Sanden und Kiesen oder fruchtbaren Tonen bestehen, begleitet. Meist tertiäres, höchst fruchtbares (Wein, Walnuß, Kastanie, Hopfen, Tabak) Hügelland liegt vor dem Westrande, besonders im Mainzer Becken. Im SO., vor Freiburg, liegt das vulkanische Kaiserstuhlgebirge. Infolge seiner tiefen und allerseits geschützten Lage ist die O. T. das klimatisch günstigste Gebiet Deutschlands (Mannheim: Jahr 10°, Januar —0,2°, Juli 19,3°), daher fruchtbar und dicht besiedelt. Politisch gehört die O. T. zu Baden im Osten, zum Elsaß und zur Pfalz im W., zu Hessen und Preußen im N.

Oberriexingen, Stadt im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Vaihingen, mit (1905) 1005 Einw., an der Enz, hat evang. Kirche, Eisengießerei, Bügeleisen- und Holznägelfabrikation sowie Weinbau.

Ober-Rosbach, Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg, mit (1905) 1362 Einw., an der Bahn Friedrichsdorf-Friedberg i. H., hat evang. Kirche, Oberförsterei, Mineralquelle und Erzgrube.

Oberrübe (Kohlrabi), s. Kohl.

Oberrücken, s. Afterklauen.

Obers, in Süddeutschland soviel wie Rahm, s. Milchwirtschaft, S. 764.

Obersachsen, s. Niedersachsen und Deutschland, S. 332. [Dialekt (s. d.).

Obersächsische Mundart, soviel wie Meißnischer

Obersächsischer Kreis, s. Kreisverfassung.

Obersaône (Haute-Saône, spr. ot-ßon), franz. Departement, Teil der Franche-Comté, 5375 qkm mit (1906) 263,890 Einw., zerfällt in drei Arrondissements: Vesoul, Gray und Lure. Hauptstadt ist Vesoul.

Obersavoyen (Haute-Savoie, spr. ot-ßawüá), franz. Departement in Südostfrankreich, der Norden des ehemaligen Herzogtums Savoyen, 4598 qkm mit (1906) 260,617 Einw., zerfällt in vier Arrondissements: Annecy, Bonneville, St.-Julien und Thonon. Hauptstadt ist Annecy.

Oberschiff, s. Lebendes Werk.

Oberschlächtig heißen Feuerungen für Siedepfannen, deren Flamme über die einzudampfende Flüssigkeit wegzieht; (oberschlägig), s. Wasserrad.

Oberschlema, Dorf in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Schwarzenberg, mit (1905) 2563 Einw., an der Bahn Niederschlema-Schneeberg-Neustädtel, hat evang. Kirche, königliches Blaufarbenwerk, Spitzenklöppelschule, Klöppelei, Stickerei, Papier-, Nickelfabrikation, Steinbrüche. [sien (Preußisch-S.).

Oberschlesisches Steinkohlengebirge, s. Schle-

Ober-Schöneweide, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1908) 18,283 Einw., an der Spree, hat evang. und kath. Kirche, Realgymnasium, Fabriken für elektrische Einrichtungen, Automobile und Akkumulatoren, Kupfer- und Eisenwerke, Färbereien, Brauereien, Werkzeug- und

Obersee, s. Königsee. [Teppichfabrikation.

Obersitzko (poln. Obrzycko, spr. obschützko), Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Samter, mit (1905) 1521 Einw., an der Warthe, hat evang. und kath. Kirche, Möbelfabrik und Sägemühle.

Oberst (früher Obrist, Kriegs-, Feldoberst, Generalfeldoberst), Führer einer selbstgeworbenen Truppe, jetzt höchste Stufe der Stabsoffiziere, meist Regimentskommandeur. Oberstleutnant, dessen Stellvertreter, im Rang dem O. zunächst stehend. Oberstwachtmeister (veraltet), Major.

Oberstaatsanwalt, der erste Beamte der Staatsanwaltschaft bei Oberlandesgerichten, in Sachsen und Berlin der Erste Staatsanwalt beim Landgericht. Der erste Beamte beim Oberlandesgericht heißt in Sachsen Generalstaatsanwalt.

Oberständer, s. Mittelwald.

Oberständig, s. Blüte, S. 815.

Oberstaufen (Staufen), Markt und Luftkurort im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Sonthofen, mit (1905) 2180 Einw., an der Bahn München-Lindau, 792 m ü. M., hat kath. Kirche, Schloßruine, Holzschleiferei, Strohhutfabrikation, Kunst- und Sägemühlen. Dazu gehört Bad Rain mit Schwefelquelle.

Oberstdorf, Markt und Luftkurort (1907: 16,000 Kurgäste) im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Sonthofen, mit (1905) 2492 Einw., an der Bahn Sonthofen-O., hat evang. und kath. Kirche, Wallfahrtskapelle, Baumwollweberei, Viehzucht (Algäuer Rasse).

Obersteiger, s. Bergbeamte.

Oberstein, Stadt im oldenburg. Fürstentum Bir-

Digitized by Google

kenfeld, mit (1908) 10,000 Einw., an der Nahe und der Bahn Bingerbrück-Saarbrücken, hat Burgruinen, evang. (Felsenkirche) und kath. Kirche, Oberrealschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Achat- und Edelsteinschleiferei (im Idartal ca. 50 Schleifmühlen) und Fabrikation von Bijouteriewaren (Obersteiner Waren).

Oberster Rechnungshof, s. Oberrechnungskammer.

Oberstes Landesgericht, der höchste Gerichtshof für Bayern in München. Nach dem Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz (§ 8) darf ein Bundesstaat mit mehreren Oberlandesgerichten die Entscheidung der nach dem Landesgesetz (Gegensatz Reichsgesetz, insbes. BGB.) zu beurteilenden bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in letzter Instanz, statt an das Reichsgericht, an ein O. L. verweisen.

Oberstleutnant, s. Oberst.

Obertaunuskreis, Kreis im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit Landratsamt Homburg v. d. Höhe.

Oberthür, Karl, Harfenvirtuos und Komponist, geb. 4. März 1819 in München, gest. 8. Nov. 1895 in London, wo er seit 1848 lebte, schrieb Kompositionen für Harfe, auch Opern.

Obertöne, s. Aliquottöne.

Obertribunal, früher (z. B. in Preußen und Württemberg) der oberste Gerichtshof.

Obertyn (spr. obértün), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Horodenka, mit (1900) 5421 Einw., hat Bezirksgericht und Viehmärkte.

Ober-Ursel, Stadt im preuß. Regbez. Wiesbaden, Obertaunuskreis, mit (1905) 6105 Einw., an der Bahn Frankfurt a. M.-Homburg, hat evang. und 3 kath. Kirchen, Real- und höhere Mädchenschule, Nervenheilanstalt (Hohe Mark), Papier-, Leder-, Metallwaren-, Motoren- und Maschinenfabrik, Obstbaumzucht.

Obervellach, Marktflecken in Kärnten, Bezirksh. Spittal, mit (1900) 572 (als Gemeinde 1801) Einw., an der Möll, 686 m ü. M., hat Bezirksgericht, gotische Pfarrkirche, Schloß, Holzstoff- und Papierfabrik. Nahebei liegen das Mallnitztal mit dem Dorf Mallnitz, 1185 m ü. M., Touristenort für die Besteigung der Hochalpenspitze, des Ankogel ꝛc., und Schloß Groppenstein.

Oberverwaltungsgericht, in Preußen oberstes Verwaltungsgericht (s. Verwaltungsgerichtsbarkeit).

Oberviechtach, Markt im bayr. Regbez. Oberpfalz, mit (1905) 1382 Einw., an der Bahn Nabburg-O., hat Bezirksamt, kath. Kirche und Amtsgericht.

Obervienne (Haute-Vienne, spr. ōt-wiénn), franz. Departement in Westfrankreich, 5555 qkm mit (1906) 385,732 Einw., zerfällt in die vier Arrondissements: Bellac, Limoges, Rochechouart und St.-Yrieix. Hauptstadt ist Limoges.

Ober-Waldenburg, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg i. Schl., mit (1905) 4758 Einw., hat Schloß, Steinkohlenbergbau und Flachsspinnerei.

Oberwasser, der höhere Wasserspiegel in einem Flußlaufe vor einem Stauwehr.

Oberweibig, soviel wie epigyn, s. Blüte.

Oberweißbach, Flecken in Schwarzburg-Rudolstadt, Landratsamt Königsee, mit (1905) 2082 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Porzellanmalerei und Glasbläsereien. O. ist Geburtsort Fr. Fröbels.

Oberwesel, Stadt im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis St. Goar, mit (1905) 2696 Einw., am Rhein und an der Bahn Mainz-Koblenz, hat eine evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Weinbau, Salmfischerei, Schiffahrt und Schieferbrüche.

Oberwesterwaldkreis, Kreis im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit Landratsamt Marienberg.

Oberwiesenthal, Stadt in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Annaberg, mit (1905) 1839 Einw., am Südostabhang des Fichtelbergs, an der Bahn Kranzahl-O., 894 m ü. M., hat evang. Kirche, Oberförsterei, Klöppelschule, Spitzenklöppelei. Fabrikation von Glacéhandschuhen, Posamenten u. Steinnußknöpfen.

Oberwölz, Stadt in Steiermark, Bezirksh. Murau, mit (1900) 719, mit Gemeinde O.-Umgebung 2260 Einw., im Wölzertal, 828 m ü. M., hat Bezirksgericht, alte Mauern, Schloß, gotische Kirche und Sägewerke.

Oberyssel, fälschlich für Overyssel (s. d.).

Oberzeiring, Marktflecken und Sommerfrische in Steiermark, Bezirksh. Judenburg, mit (1900) 1167 Einw., hat Bezirksgericht und Gerberei.

Oberzell, ehemaliges Kloster im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Würzburg, bei Zell am Main, hatte 1818—1901 berühmte Schnellpressenfabrik.

Obēsa (lat., Plumptiere), s. Flußpferd.

Obesität (lat. obesitas), s. Fettsucht.

O-Bessenyö (spr. ō-bé̋schenjö), Markt im ungar. Komitat Torontál, mit (1900) 5921 meist bulgarischen Einwohnern, an der Bahn Valkány-Varjas.

Obi, der breite Gürtel um den japan. Kimono (s. d.), bei der weiblichen Tracht das kostbarste, bisweilen aus reichstem Brokat (Obistoffe) bestehende Kleidungsstück.

Obi, Insel(gruppe), s. Ombirah.

Obiit (lat.), auf Grabschriften: »ist gestorben«.

Obir (Hochobir), Berg in den Karawanken, 2141 m, mit meteorologischer Station (Hannwarte).

Obischer Meerbusen, s. Ob.

Obisfelde, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Gardelegen, mit (1905) 2072 Einw., an der Aller und der Bahn Berlin-Lehrte, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Branntweinbrennerei und Spinnerei.

Obiskrüge, s. Nobiskrüge.

Obit (lat. obitus, »Hinscheiden«), im katholischen Sprachgebrauch Bezeichnung des Sterbetags (diēs obitus). Obituarium (mittellat.), Verzeichnis der Gestorbenen, Seelenmeßbuch.

Obiter (lat.), beiläufig, nebenbei.

Objekt (lat., spr. -jékt, »das Gegenübergestellte«), jeder Gegenstand unsers Denkens im Gegensatz zu diesem selbst, im engern Sinn das Gegenständliche der sinnlichen Wahrnehmung, das äußere Ding, unabhängig vom wahrnehmenden Subjekt. Vgl. Erkenntnislehre. Das natürliche Kennzeichen des Objektiven ist seine Beständigkeit und Unabhängigkeit von unserm Willen. Die Wissenschaft hält nur das für objektiv, was mit den Naturgesetzen im Einklang steht und sich als unabhängig von den Wahrnehmungen des Subjekts erweist; sie nennt daher alle Qualitäten (Töne, Wärme, Kälte, Farbe ꝛc.) subjektiv, weil sie sich ändern können, ohne daß sich die Dinge selbst ändern (dasselbe Wasser kann diesem kalt, jenem warm erscheinen). Daher objektiv, auf ein O. bezüglich, dessen Wesen entsprechend; sachlich, unparteiisch, gegenständlich (Gegensatz: subjektiv, persönlich, nicht sachlich). — Objektivität, Unabhängigkeit der Ansichten und des Urteils von persönlichen Motiven (z. B. Neigung und Abneigung). — In der Grammatik ist O. Bezeichnung des Satzteiles, auf den sich die Tätigkeit des Subjekts richtet. Das nähere O. steht im Akkusativ (»er gibt das Buch«), das entferntere O. im Dativ (»er gibt ihm das Buch«).

Objektiōn (lat.), Einwand, Einwurf.

Objektiv (lat.), s. Objekt; in optischen Instrumen-

Digitized by Google

ten (Fernrohr, Mikroskop) die dem Objekt zugewandte Sammellinse (Linsensystem), ebenso der Hohlspiegel eines Spiegelteleskops. Das photographische O. muß achromatisch (s. Achromasie), aplanatisch (s. d.) und anastigmatisch (s. Anastigmat) sein, auch große Tiefe und Lichtstärke haben. Die Tiefe, d. h. die Fähigkeit, verschieden weit entfernte Gegenstände scharf auf der photographischen Platte abzubilden, wird gesteigert durch Verkleinerung der wirksamen Öffnung, d. h. des von der Blende (s. d.) freigelassenen zentralen Teils des Objektivs. Damit sinkt aber die Helligkeit (Lichtstärke) des Objektivs, d. h. die auf der Platte wirksame Lichtmenge, bedingt durch die relative Öffnung (Verhältnis zwischen wirksamer Öffnung und Brennweite). Bei lichtstarken Objektiven für Momentaufnahmen soll die wirksame Öffnung den 3.—8. Teil der Brennweite betragen, bei Landschaftsobjektiven den 8.—15. Teil, bei Weitwinkelobjektiven den 12.—30. Teil (vgl. Photographie). Vgl. Eder, Die photographischen Objektive (2. Aufl., Halle 1891).

Objektivität, s. Objekt.

Objektivmikrometer (Heliometer), s. Beilage »Astronomische Instrumente«, S. V.

Objektsteuer, soviel wie Ertragsteuer (s. d.).

Objektträger, dünne Glasplatte für Mikroskopische Präparate (s. d.).

Ob-Jenisseisches Kanalsystem, s. Ob.

Obladis, Bad, s. Ladis.

Oblast (Oblastj, russ., »Gebiet«), Verwaltungsbezirk, in dem infolge überwiegender fremder Elemente noch alte Lokalgesetze herrschen; im europäischen Rußland gibt es nur die O. der Donischen Kosaken.

Oblaten (lat., »das Dargebrachte«), dünne, aus ungegornem Mehlteig gebackene Scheibchen als Unterlage für Konfekt und feine Kuchen (Tafeloblaten) oder zum Versiegeln (Siegeloblaten), bilden auch das Material der Hostien. — O. (Oblati), in den Klöstern die Laienbrüder, die Laienschwestern und die Klosterkinder, alle Personen, die schon in der Kindheit dem Klosterleben gewidmet wurden, auch weltliche, die ihr Vermögen einem Kloster vermachten und dafür das Ordenskleid tragen durften. O. ist auch Name geistlicher Orden (z. B. O. der Unbefleckten Jungfrau Maria, O. des heil. Franz von Sales).

Oblation (lat.), Darreichung, Opfer, Anerbietung.

Oblātum feudum (oblatio feudi), s. Lehnsauftrag.

Oblei (v. lat. oblata), alte Bezeichnung für Abgaben an Klöster.

Obligāt (lat.), unerläßlich, etwas, wozu man verpflichtet ist. In der Musik heißt o. eine solistische, nicht nur zur Füllung beigegebene Begleitstimme.

Obligation (lat. obligatio), Verbindlichkeit, Verpflichtung, Schuldverhältnis (s. Schuld); auch die darüber ausgestellte Urkunde, insbes. Schuldschein (s. d.). Das gemeine Recht unterschied obligatio civilis, deren Erfüllung durch Klage erzwingbar war, und obligatio naturālis (Naturālobligation), bei der die Klagemöglichkeit fehlte. An der Börse sind Obligationen Wertpapiere privaten Ursprungs mit fester Verzinsung, im Gegensatz zu den Aktien mit wechselnder Dividende. Sie sind unkündbar durch den Gläubiger und werden durch Auslosung getilgt.

Obligationenrechnung, eine Rechnung, die sich auf zinstragende Wertpapiere erstreckt, z. B. Berechnung des Kaufpreises aus dem Kurswert und den Zinsen bis zum Tage des Kaufes.

Obligatorisch (lat.), unerläßlich, geboten; z. B. von Unterrichtsfächern; Gegensatz fakultativ (s. d.).

Obligieren (franz., spr. »lischi«), verpflichten, verbinden, besonders durch Höflichkeiten ꝛc.; obligeant (spr. oblischäng oder oblischánt), verbindlich, dienstbeflissen; obligé (spr. »schē), obligiert, verbunden, dankbar.

Obligo (ital. obbligo), Gewähr, Haftung, (Zahlungs-)Verbindlichkeit; im O. sein, schuldig sein.

Obliquus (lat.), schief, schräg; oblique Rede, abhängige, indirekte Rede; Casus o. (Mehrzahl casus obliqui), s. Kasus; obliquieren, schief richten; Obliquität, Schiefheit; in der Sprachlehre: Abhängigkeit.

Obliteration (lat.), das Auslöschen, Tilgen (von Buchstaben, auch allgemeiner); in der Anatomie Verschluß (Verwachsung) eines normalen Raumes.

Oblomowismus (nach dem Roman »Oblomow« von Gontscharow), die träumerische Trägheit des russischen Naturells.

Oblong (lat., spr. »lóng), länglich; Oblongum, Rechteck, s. Parallelogramm.

Obmann, Vorsitzender, Vorstand; der, den zwei von den Parteien gewählte Schiedsrichter als dritten, ausschlaggebenden wählen; bei Schwurgerichten der Leiter der Beratung der Geschwornen.

Obnoxiation (mittellat.), im Mittelalter die freiwillige Ergebung in Schuldknechtschaft.

Obock (Oboḳ), früher Bezeichnung für Französisch-Somaliland; der Ort O., mit ca. 300 Einw., wurde 1862 von den Franzosen erworben.

Obodówka (spr. »dóff«), Ortschaft im kleinruss. Gouv. Podolien, mit (1897) etwa 6000 Einw., hat Zuckerrübenfabrikation.

Oboe (Hobōe, franz. Hautbois, spr. obóä; s. Tafel »Musikinstrumente I«, Fig. 8)), Holzblasinstrument der Sopranlage (Gegensatz: Fagott) mit schmalem Mundstück aus zwei aneinandergelegten Rohrblättchen, mit Umfang von b bis g‴, ist aus der uralten Schalmei entstanden (mit 9—14 Klappen). Schulen gaben Sellner, Barret, Garnier-Wieprecht, Küffner-Volbach und Kling heraus. Eine Abart ist Englisch Horn (Corno Inglese, Alt-O.), mit Umfang vom kleinen f bis c‴. Oboisten, soviel wie Hoboisten (s. d.).

Oboján, Kreisstadt im russ. Gouv. Kursk, mit (1897) 11,872 Einw., am Fluß O. und an der Bahn Kleinmichelewo-O., hat Vieh- und Getreidehandel.

Obok, s. Obock.

Oboléńskij, Alexander Dmitrijewitsch, Fürst, russ. Staatsmann, geb. 14. Aug. 1847, seit 1892 Oberprokureur des Senats, wurde 1905 Oberprokureur des Heiligen Synod.

Obólos, altgriechische Kleinmünze, 1/6 Drachme, ca. 12 Pf., wurde dem Verstorbenen als Fährgeld für Charon (s. d.) in den Mund gelegt. — Obole sind auch Halbstücke mittelalterlicher Denare.

Obólussandstein, soviel wie Ungulitensandstein.

Obongo (Opongo), Zwergvolk, s. Abongo.

Obornik (spr. obór»), Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 4007 Einw., an der Warthe und der Bahn Posen-Neustettin, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Säge- und Mahlmühlen, nahebei Lungenheilanstalt Kronprinz Wilhelm.

Oboffum (Opossum), Name der Fetischberge in Togo (Westafrika).

Obotriten (Abodriten oder Bodrizer), slaw.-wend. Volksstamm in Mecklenburg, der nördlichen Ukermark und den angrenzenden Teilen Pommerns, wurde 1170 von Heinrich dem Löwen endgültig unterworfen.

Obra, linker Nebenfluß der Warthe im Regbez. Posen, entspringt bei Obra, durchfließt in mehreren

Digitized by Google

Kanälen das Obrabruch (330 qkm), das durch den Nordkanal (112 km) zum Teil zur Warthe, durch die schiffbare Faule O. (Obrzycko, spr. obschitzko) zur Oder entwässert wird, ferner mehrere Seen und mündet, 169 km lang, bei Schwerin. Die O. entwässert 3438 qkm.

Obradović (spr. -witsch), Dimitrije (Mönchsname Dositheus), serb. Schriftsteller, geb. 1739 (nach andern 1734 oder 1744) in Tschakowo (Banat), gest. 28. März (7. April) 1811 in Belgrad, 1807 Senator und Unterrichtsminister, schrieb (meist philosophische) Werke (Belgrad 1833—45, 10 Bde), in denen zum erstenmal die serbische Volkssprache zur Anwendung kam. Vgl. M. Sević, O., ein serbischer Aufklärer des 18. Jahrhunderts (Neusatz 1889). [(s. d.).

Obrawalde, Provinzialirrenanstalt bei Meseritz

Obrecht (Hobrecht), Jakob (1450—1505), niederländ. Kirchenkomponist, schrieb Messen, Motetten ꝛc.

Obrecht, Georg von, Kameralist, geb. 23. März 1547 zu Straßburg i. E., gest. daselbst 7. Juni 1612, seit 1575 Prof., 1593 Rektor der Universität und Rat der Stadt, 1607 Hofpfalzgraf, war fanatischer Merkantilist und schrieb: »Fünff unterschiedliche Secreta politica etc.« (Straßb. 1617).

Obrēnović (spr. -witsch, Obrenowitsch), serb. Fürstendynastie, begründet von Miloš O. (s. d.), dessen Vater Tescho die Witwe Obrens von Brusnizza geheiratet hatte. Der Fürstenwürde (s. Michael Obrenović III.) 1842—58 durch die Familie Karageorgiewitsch beraubt, wurde sie 1878 souverän, nahm 1882 den Königstitel (s. Milan Obrenović) an und erlosch mit Alexander I. (s. d. 23) 11. Juni 1903.

Obreptiōn (lat.), Erschleichung, namentlich durch Verschweigen eines Umstandes, im Gegensatz zur Angabe falscher Tatsachen (Subreptiōn).

O'Brien (spr. ō-brai'n), 1) William Smith, irischer Politiker, geb. 17. Okt. 1803 in Dromoland (Grafschaft Clare), gest. 18. Juni 1864 in Bangor, seit 1828 Mitglied des Unterhauses, trat für die Repealbewegung ein, reizte 1848 das Volk zum Aufstand, wurde zum Tode verurteilt, aber zur Deportation nach Australien begnadigt und 1854 freigelassen.

2) William, irischer Politiker, geb. 2. Okt. 1852 in Mallow (Grafschaft Cork), seit 1883 Mitglied des Unterhauses, oft verurteilt, gab die Zeitschriften »United Ireland« und »Irish People« heraus und bewirkte 1900 die Wiedervereinigung der irischen Parlamentsparteien. Er schrieb: »Irish ideas« (2. Aufl. 1895), »Recollections« (das. 1905), Romane u. a.

Obrist, s. Oberst.

Obrogatiōn (lat.), Vorschlag zur Aufhebung oder Abänderung eines Gesetzes. [der Leibeignen.

Obrók (russ.), Pacht, Pachtgeld, insbes. Abgabe

Obrutschew (spr. -eff), 1) Nikolai Nikolajewitsch, russ. General, geb. 1829, gest. 9. Juli 1904 in Périgueux. 1857 Prof. der Nikolai-Akademie, im russisch-türkischen Kriege Generalstabschef der Kaukasusarmee, 1881—98 Chef des Großen Generalstabes, war Anhänger der panslawistischen Kriegspartei.

2) Wladimir, Geolog und Reisender, geb. 1863 in Klepenino, unternahm Reisen nach Bochara, Transkaspien, China ꝛc., Prof. in Tomsk und schrieb: »Sibirische Briefe« (Leipz. 1894, anonym); »Aus China ꝛc.« (das. 1896, 2 Bde.); »Zentralasien, Nordchina und Nanschan. Bericht ꝛc.« (Petersb. 1900, russ.).

Obrzycko, s. Obra und Obersitzko.

Obschtschij Syrt, flacher Höhenzug, Fortsetzung des südlichen Urals, bildet die Wasserscheide zwischen Ural und Wolga (Kujan Tau 619 m) und den Nordrand der Aralo-Kaspischen Senke, hat große Kupferlager, im N. Wald, im S. Steppen.

Obsekrieren (lat.), beschwören, inständig bitten; Obsekratiōn, inständige Bitte.

Obsēquens, Julius, röm. Schriftsteller, s. Livius.

Obsequien (lat.), Seelenamt, Totenfeier.

Observābel (lat.), merklich, bemerkbar; Observabilien, sinnlich wahrnehmbare Dinge.

Observanten (lat.), die die Ordensregeln streng beobachtenden Mönche; Partei der Franziskaner (s. d.).

Observanz (lat., spr. -wánz), Herkommen; Regeln, die durch Herkommen innerhalb eines Volkskreises rechtsverbindlich geworden sind; auch klösterliche Ordensregel.

Observatiōn (lat.), Beobachtung. Observationskorps, veraltete Bezeichnung von zu Beobachtungszwecken verwendeten größern Truppenkörpern. Observationsoffizier, soviel wie Navigationsoffizier.

Observatorium (lat.), Anstalt für astronomische (s. Sternwarte), meteorologische (s. Meteorologische Stationen), geophysikalische ꝛc. Beobachtungen.

Observieren (lat.), beobachten; in der Nautik: zur Ortsbestimmung astronomische Beobachtungen machen; vgl. Besteck, Ortsbestimmung, Seefahrtskunde.

Obsessiōn (lat.), Besessenheit, Besessensein.

Obsidiān (Glaslava, Glasachat, Lavaglas), Gestein, glasartige Modifikation der Trachyte und Liparite, schwarz oder grau, auch gelb, braun, rot oder grün, glänzend, durchsichtig bis undurchsichtig, von muscheligem Bruch, besteht aus amorpher Glassubstanz, oft mit eingelagerten Kristalliten und Mikrolithen. Durch größere Kristalle wird er porphyrisch, durch Ausbildung von Sphärolithen (s. Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 17) geht er in Sphärolithfels über, durch Aufnahme vieler Blasenräume (Lithophysen) in Bimsstein (s. d.). Varietäten sind: wolkiger Glasachat von Irland, Kalifornien ꝛc., rotbrauner, geflammter Marekanit (s. d.), metallisch schillernder O. von Mexiko. O. findet sich mit Trachyt und Liparit, auch selbständig in vulkanischen Gebieten (Ungarn, Liparische Inseln, Teneriffa, Island, Mexiko ꝛc.) und diente früher zu Pfeilspitzen, Messern (Marathonsteine), Spiegeln; jetzt wird es zu Knöpfen, Dosen, Vasen ꝛc. verarbeitet.

Obsidiānklippe, etwa 800 m lange, bis 75 m hohe Felswand aus vulkanischem Glas im Yellowstone National Park (s. d.) in Nordamerika.

Obsignatiōn (lat.), amtliche Versiegelung, insbes. von Nachlaßobjekten. Das Nachlaßgericht kann sie anordnen zur Sicherung des Nachlasses sowie dann, wenn der Erbe unbekannt oder wenn ungewiß ist, ob er die Erbschaft angenommen hat.

Obskūr (lat.), »dunkel«, unbekannt, unberühmt.

Obskurantismus, im Gegensatz zur Aufklärung, das Streben nach Hemmung der Volksbildung. Obskuranten, Dunkelmänner, Finsterlinge.

Obsolēt (lat.), veraltet, außer Gebrauch.

Obst (hierzu Tafeln »Obstsorten I—III«), fleischige und saftige Früchte, die roh und zubereitet als Nahrungs- und Genußmittel, zu Fruchtsäften und alkoholischen Getränken dienen. Man unterscheidet Steinobst (Steinfrüchte), Kernobst (Apfelfrüchte), Beerenobst und beerenartige Früchte (Obstarten s. Text auf Tafel »Nahrungspflanzen«). Als Schalen- oder Nußobst bezeichnet man Nüsse, Mandeln, Kastanien ꝛc., bei denen nicht das Fruchtfleisch, sondern die Samen genossen werden. Die wichtigsten Bestandteile des Obstes sind Wasser, Pektinkörper, Zucker, Säuren,

Digitized by Google

von deren Beschaffenheit und beim Reifen und durch Kultur sich ändernden Mengenverhältnis in Verbindung mit aromatischen Substanzen (ätherische Öle, Fruchtäther) der Geschmack des Obstes abhängt. Der Eiweißgehalt, daher auch der Nährwert, ist gering; nur die mehlreichen Bananen, Brotbaumfrüchte und das Nußobst, insbes. Kastanien, sind, da nährstoffreicher, in tropischen und subtropischen Ländern wichtige Nahrungsmittel. Die Zusammensetzung reifer Obstarten zeigt Textblatt »Nahrungsmittel«.

[Obstbau.] Dieser erfordert mäßig feuchten, nicht zu bindigen **Boden**: Für alle Obstarten geeignet ist tiefgründiger sandiger Lehmboden, ferner die Geröllformation des Kalkes, dieser insbes. für Pflaumen, Sauerkirschen. Für sandigen Lehm eignen sich Apfel, für nicht nassen, fruchtbaren Sand Birnen, Walnüsse, Süßkirschen. Ferner erfordert der Obstbau mildes, möglichst gleichmäßiges Klima und sichere Absatzmöglichkeiten, der geschäftsmäßig betriebene einfache und billige Betriebsweise sowie Massengewinnung einiger weniger Marktsorten. Für den Obstbau im großen ist der beste Betrieb die **Baumwiese**, weil der Heuertrag dazu tritt. Liebhaberei betreibt die Kultur von **Formbäumen** (Zwergobstbäume, Franzobstbäume), die durch Veredelung auf schwachwüchsige Unterlagen und geeigneten Schnitt zum frühern Tragen kommen als Hochstämme auf gewöhnlichem Wildling. Freistehend zieht man **Pyramidenformen**, an Wänden oder Lattengerüsten **Spalierbäume** (s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 25 u. 26) in Fächer- und Girlandenformen (**Schnurbäumchen, Kordon** [spr. -dóng]).

Die **Anzucht** der Obstgehölze geschieht am besten in **Baumschulen**, die Veredelung der Wildlinge meist durch **Okulieren** oder **Kopulieren** (s. Veredelung). Nach 2—3jähriger Vorkultur erfolgt Anpflanzung in Alleen, Baumgärten, Plantagen, an Wänden, sogen. Talutmauern, Töpfen, Kübeln ꝛc. als Hochstamm (über 1,5 m hoch), Halbstamm oder in Buschform. In den ersten Jahren erzielt der **Baumschnitt** Formgebung (im Frühjahr) und Unterdrückung überflüssiger Triebe sowie baldige Fruchtholzbildung (im Herbst). Im Sommer kneift man die Spitzen zu üppig wachsender Triebe ab (**pinzieren**). Bei Beerensträuchern entfernt man abgetragene Zweige und reguliert die Form (**Kronenbäumchen** oder **Busch**). Liebhaberei ist das Frühtreiben in Gewächshäusern; Wein- und Pfirsichtreiberei geschieht in Deutschland auch geschäftlich. Wichtig zur **Pflege** der Bäume sind regelmäßige **Düngung** unter Berücksichtigung des bedeutenden Kalk- und Kali-, bez. Phosphorsäurebedürfnisses sowie **Bekämpfung von Krankheiten** und Schädlingen. Pilzkrankheiten bekämpft man meist durch rechtzeitige und wiederholte Anwendung von **Bordelaiser Brühe** (s. d.), die mit tragbaren Spritzen (**Peronosporaspritze**) aufgebracht wird. Viele schädliche Insekten hält man mit dem Insektenfanggürtel ab (s. Tafel »Obst- und Gartenbau«, Fig. 16). — **Die Obstverwertung**, die neuerdings durch Obstverwertungsanstalten und besondere Genossenschaften systematisch gepflegt wird, umfaßt im Großbetriebe: Rohgenuß, Konservierung durch **Dörren** von Kern- und Steinobst auf der **Darre** (**Darrobst, Back-, Trockenobst**), vielfach in Dörrapparaten mit senkrechtem oder schrägem Schacht (Aldenapparat, Geisenheimer Wanderdörre) in gemauerten Dörrstuben oder in besondern Trockenvorrichtungen, die sich an Fabrikanlagen anschließen, ferner Einmachen, **Mus-bereitung** (**Marmelade, Obstkraut, Gesälz**), Herstellung von **Obstpasten** durch starken Zuckerzusatz, Ausziehen mit Alkohol zu Likören. Durch Einkochen des Saftes gewinnt man Fruchtsäfte, Gelees, durch Vergärung **Obstwein** (s. d.) und **-essig**, durch Destillation aus letztern Obstbranntwein. — Der **Zubereitung** dienen Obstschälmaschinen, Dörrapparate (Obstdarren) und Einmachgläser. Die **Aufbewahrung** geschieht auf Lattengestellen in luftigen Obstkammern oder Kellern, deren Temperatur im Herbst etwa 8—10°, im Winter 2—5° betragen soll; dem Großbetrieb dienen bedachte **Obsthäuser** mit gut isolierten Wänden. Die Verpackung des Rohobstes richtet sich nach der Qualität der Früchte; der Massenversand von Wirtschaftsobst geschieht in Versandfässern; mit **Obstpflücker** (s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 24) geernteten Tafelfrüchte werden einzeln in besondere Schachteln verpackt.

Im Deutschen Reich betrug die Zahl der Obstbäume 1900: 52,3 Mill. Apfelbäume, 25,1 Mill. Birnenbäume, 69,4 Mill. Pflaumenbäume, 21,5 Mill. Kirschbäume, zusammen 168,3 Mill. Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen haben den größten Obstbau, Preußen und Sachsen stehen etwas unter dem Durchschnitt. Deutschland führte 1904 ein aus Österreich, Frankreich, Italien, Vereinigte Staaten von Amerika, Britisch-Nordamerika, Australien etwa 2 Mill. dz O. im Werte von ca. 40 Mill. Mk.

[Geschichtliches.] Obstbau wurde nach den Bildern in den Felsengräbern von Beni Hassan schon im alten Ägypten getrieben, ebenso in Ostindien; auch Homer spricht vom Obst. Die Perserkönige bepflanzten die Heerstraßen mit Obstbäumen, die Römer hatten bei ihren Villen einen Obstgarten (pomarium). Plinius kannte 25 Apfel-, 36 Birnen- und 8 Kirschsorten. Cäsar brachte vielleicht die Kenntnis vom Obstbau nach Deutschland. Im Salischen Gesetz werden gepfropfte Obstbäume genannt. Karl d. Gr. ließ in allen Domänen Obstbäume pflanzen. Im J. 1555 erschien das »Künstliche Obstgartenbüchlein« des Kurfürsten August von Sachsen, und 1600 beschrieb Olivier de Serres in Frankreich 46 Apfel- und 69 Birnensorten. In den Rheingegenden betrieb man bald die Obstkenntnis systematisch (**Christ** und **Diel**). Im 19. Jahrh. ordneten die Pomologen Oberdieck und Lucas in Deutschland, André Leroy, Lepère, Hardy, Dubreuil und Decaisne in Frankreich, später Lauche in Potsdam, E. v. Lade in Monrepos bei Geisenheim, Matthieu in Berlin u. a. die Obstsorten nach ihrem Wert. Staatsobstbaumschulen, Lehranstalten (Geisenheim, Proskau, Potsdam ꝛc.), Ausstellungen, das Reichsgesundheitsamt, Wanderlehrer, Obstbauvereine ꝛc. widmen sich der Förderung des Obstbaues.

Vgl. **Gressent**, Einträglicher Obstbau (3. Aufl., Berl. 1894); W. **Hampel**, Handbuch der Obst- und Gemüsetreiberei (2. Aufl., das. 1898); Ed. **Lucas**, Vollständiges Handbuch der Obstkultur (4. Aufl., Stutg. 1902); **Gaucher**, Praktischer Obstbau (3. Aufl., Berl. 1903) und Handbuch der Obstkultur (4. Aufl., das. 1908); Fr. **Lucas**, Das O. und seine Verwertung (3. Aufl., Stuttg. 1888); Heinr. **Semler**, Die gesamte Obstverwertung (2. Aufl. von Timm, neue Ausg., Wismar 1906); **Sorauer**, Schutz der Obstbäume gegen Krankheiten (Stuttg. 1900); E. L. **Taschenberg**, Schutz der Obstbäume gegen feindliche Tiere (3. Aufl., das. 1901); O. **Kirchner**, Die Obstbaumfeinde (2. Aufl., das. 1906).

Obstagium, soviel wie Einlager (s. d.).

Digitized by Google

Obstākel (lat.), Hindernis.

Obstalden, Kurort im schweizer. Kanton Glarus, mit (1900) 472 Einw., 262 m über dem Südufer des Walensees, 682 m ü. M., hat Seidenweberei.

Obstētrix (lat.), Hebamme; Ars obstetricia, Entbindungskunst.

Obstfelder, Sigbjörn, norweg. Dichter, geb. 21. Nov. 1866 in Stavanger, gest. 29. Juli 1900 in Kopenhagen. Seine wenigen Schriften: »Zwei Novellen« (1893), »Das Kreuz« (1896), »Das Tagebuch eines Priesters« (1900), wirkten durch ihren suggestiven Symbolismus vorbildlich.

Obstgelee, Obsthonig, s. Kraut.

Obstināt (lat.), hartnäckig, halsstarrig.

Obstipatiōn (lat.), Stuhlverstopfung.

Obstkraut (Apfelkraut), s. Kraut.

Obstmaden, Larven der im Obst lebenden Insekten, s. Wickler. Obstmadenfalle, von Goethe (s. d. 2) erfundene Vorrichtung zum Fangen der O., wenn sie aus dem Fallobst wieder am Baum emporkriechen.

Obstmost, Obstsaft oder Obstwein (s. d.) daraus.

Obstmühle und **Obstpresse,** s. Obstwein.

Obstruentia (lat.), verstopfende Mittel.

Obstruktiōn (lat.), Stuhlverstopfung. — Parlamentarisch Bezeichnung für das Verfahren der Minderheit, durch zahllose Amendements und endlose Reden oder durch Herbeiführen von Beschlußunfähigkeit (Lärmszenen ꝛc.) die Abstimmung über eine mißliebige Vorlage zu hintertreiben und so die ganze Gesetzgebung zum Stillstand zu bringen: Obstruktionspolitik. Diese wurde besonders im britischen Parlament durch die Iren 1879—82 geübt, neuerdings im österreichischen Reichsrat 1897, wo sie gewaltsam unterdrückt wurde, und bei Beratung der neuen Handelsverträge im deutschen Reichstag, wo sie zu einer Änderung der Geschäftsordnung führte.

Obstspanner, s. Frostspanner.

Obstwein (Zider, Fruchtwein), gegorner Obstsaft, insbes. Apfel- und Birnsaft; Frühobst gibt angenehmes, aber wenig haltbares Getränk, Herbstobst liefert den schönsten, Spätobst den haltbarsten Apfel- und Birnwein. Sehr wertvoll sind auch Beerenweine: Johannisbeer- (roter Korriānerwein), Stachelbeer-, Himbeer- und Heidelbeerwein (Beerenwein), letzterer dem Rotwein am ähnlichsten, erstere den Südweinen ähnlich. Zur Darstellung im großen dienen Obstpressen oder Obstmühlen (Obstmahlmühlen), in denen entweder das Obst in Stücke zerschnitten und diese durch Steinwalzen zerquetscht, oder die ganzen Früchte gegen eine mit Sägeblättern versehene, rotierende Holzwalze angedrückt werden. Im O. fehlt die Weinsäure der Traubenweine. Apfelwein enthält im Mittel 4,72 Alkohol, 2,34 Extrakt, 0,21 Zucker, 0,54 Apfelsäure, 0,038 flüchtige Säure, 0,186 Kohlensäure; Johannisbeerwein 10,98 Alkohol, 9 Extrakt, 6,2 Zucker, 1,12 Apfelsäure, 0,03 flüchtige Säure. In den Mineralbestandteilen sind über 50 Proz. Kali enthalten. Im großen wird O. in Nordamerika, Herfordshire in England, Nordfrankreich (Ausfuhr 1906: 27,241 hl). Schweiz (549 dz), Deutschland (Württemberg, Thüringen, Frankfurt a. M., 1907: 8367 dz), Österreich-Ungarn (1918 dz) erzeugt. Mischt man eingekochten Birnmost zum Apfelmost, so wird der O. viel haltbarer; auch Gallisieren (s. Wein) ist empfehlenswert. Vgl. Graeger, Die Obstweinkunde (3. Aufl., Weim. 1895); Lebl, Beerenobst und Beerenwein (2. Aufl., Berl. 1903); Böttner, Die Obstweinbereitung (7. Aufl., Frankf. a. O. 1904); M. Barth, Die Obstweinbereitung (6. Aufl., Stuttg. 1906); Timm, Der Johannisbeerwein ꝛc. (4. Aufl., das. 1906).

Obstzucker, s. Traubenzucker.

Obszön (lat.), unanständig, schlüpfrig, zotenhaft; Obszönität, Unzüchtigkeit, Zote.

Obtenieren (lat.), behaupten, durchsetzen; siegen.

Obturātor (lat.), in der Chirurgie Vorrichtung aus Holz, Elfenbein, Metall, Ebonit zum Verschließen von Öffnungen.

Obturieren (lat.), verstopfen, verschließen.

Obuassi, Hauptort des Aschantidistrikts für Goldgewinnung (1906: 16,8 Mill. Mk.) in der brit. Kolonie Goldküste, hat Bahn nach Kumassi und Sekondi.

Obuchowsches Gußstahlwerk (spr. -chhoff-), 1864 von Obuchow in Alexandrowsk bei St. Petersburg angelegtes Hüttenwerk für Gußstahlgeschütze, steht jetzt unter Verwaltung der Marine.

Obventiōn (lat.), Entgegenkommen, freiwillige Gabe; Steuer, besonders Kirchensteuer.

Obwa, rechter schiffbarer Zufluß der Kama im russ. Gouv. Perm, ist 220 km lang.

Obwalden, s. Unterwalden.

Ocampo, Florian de, span. Chronist, geb. 1499 in Zamora, gest. 1555, Kanonikus in Zamora und Historiograph Karls V., schrieb »Cronica general de España« (von andern fortgesetzt, Madr. 1791, 10 Bde.).

Ocaña (spr. otánnja), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Toledo, mit (1900) 6616 Einw., in der »Mesa de O.«, an der Bahn Aranjuez-Cuenca, hat Palast der Herzoge von Frias, alte Baureste, deutsches Konsulat, Tonwaren- und Leinenfabrikation. — Bei O. besiegten 19. Nov. 1809 die Franzosen unter Mortier und Sebastiani die Spanier unter Areizaga.

Occ..., s. Okt... und Oz...

Occam (Ockham), Wilhelm von, Scholastiker, genannt Doctor invincibilis, geb. 1270 in Occam (Surrey), gest. 7. April 1347 in München, Schüler von Duns Scotus, Erneuerer des Nominalismus (s. d.), Franziskaner, trat im Streit Ludwigs des Bayern mit dem Papst auf des Kaisers Seite und fand, verfolgt und gebannt, in München Zuflucht.

Occischiffchenarbeit (ital. occhi, »Augen«), gleich der Frivolität (s. Frivol) Erzeugung spitzenartiger Flächen mittels oben und unten zugespitzten schiffchenförmigen Werkzeuges aus Elfenbein, worauf der Faden gewickelt ist, dessen Verschlingungen Knötchen und Ösen bilden. In Spanien heißt das Schiffchen und danach die Arbeit »makuk«.

Occitānische Sprache, soviel wie Provenzalische [Sprache (s. d.).

Occulta (lat.), verborgene Dinge, Geheimnisse.

Ocean Island (spr. ōschn áiländ), s. Paanopa.

Ocellen, s. Auge.

Ocharzucker, s. Calotropis.

Ochelhäuser, 1) Wilhelm von, Nationalökonom, geb. 26. Aug. 1820 in Siegen, gest. 25. Sept. 1902 in Niederwalluf a. Rhein, 1852—56 Bürgermeister in Mülheim a. d. Ruhr, 1856—90 an der Spitze der Deutschen Kontinentalgasgesellschaft in Dessau, 1878—93 im Reichstag (nationalliberal), war Begründer und Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, gab eine Bühnen- und Familienausgabe von Shakespeares dramatischen Werken (Weimar 1877—78, 7 Bde.) heraus und schrieb: »Die Nachteile des Aktienwesens und die Reform der Aktiengesetzgebung« (Berl. 1878); »Die sozialen Aufgaben der Arbeitgeber« (2. Aufl., das. 1887); »Soziale Tagesfragen« (2. Aufl., das. 1889); »Shakespeareana« (das. 1894) u. a.

Digitized by Google

2) **Adolf von**, Architekt und Kunstschriftsteller, geb. 17. Sept. 1852 in Mülheim a. Rhein, 1889 Prof. in Heidelberg, 1893 in Karlsruhe, schrieb: »Die Miniaturen der Universitätsbibliothek Heidelberg« (Heidelb. 1887 ff., bisher 2 Bde.), »Das Heidelberger Schloß« (2. Aufl., das. 1902), »Geschichte der Großherzoglich badischen Akademie der bildenden Künste« (Karlsr. 1904) u. a. und bearbeitete Band 4 der »Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden« (Freib. i. Br. und Tübing. 1896—1906).

Ocher, Mineral, soviel wie Ocker (s. d.).

Ochētus (Hoquētus, Hoket), mittelalterliche Art des mehrstimmigen Tonsatzes, mit verschiedenem Pausieren der Stimmen.

Ochil Hills (spr. ōkil oder ōchil), Hügelkette in Schottland, zwischen Forth und Tay, im Ben Cleuch 709 m hoch, hat Silber-, Kupfer- und Eisenlager.

Ochino (spr. okíno), **Bernardino**, ital. Reformator, geb. 1487 in Siena, gest. 1564 in Schladow (Mähren), 1538 General der Kapuziner, wurde 1542 wegen reformatorischer Ansichten aus Italien flüchtig.

Ochlokratīe (griech.), Pöbelherrschaft, s. Demokratie.

Ochnazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Parietalen, etwa 160 tropische Holzgewächse oder Halbsträucher mit immergrünen Blättern und gelben, strahligen Blüten in Rispen.

Ochotsk, Bezirk in der russisch-sibir. Küstenprovinz, 180,226 qkm mit 4766 Einw., hat gleichnamigen **Hauptort**, mit (1897) 304 Einw., an der Mündung der Ochota ins Ochotskische Meer.

Ochotskisches Meer, Meerbusen des Großen Ozeans, zwischen Sibirien, Kamtschatka, den Kurilen und Sachalin, 1,507,600 qkm, steht durch die La Pérouse-Straße mit dem Japanischen Meer in Verbindung. Das Ochotskische Meer, von November bis April vereist, stürmisch, wird von Walfängern besucht. Hauptorte sind Nikolajewsk und Ochotsk.

Ochowátka, Ortschaft im russ. Gouv. Woronesh, mit (1899) 8430 Einw., hat Brennerei, Zuckerraffinerie.

Ochrēa (Blattstiefel, Blattute), Röhre am Blatt der Polygonazeen.

Ochr'-el-gersch, in Ägypten der Zehntelpiaster.

Ochrida, Stadt im türk. Wilajet Monastir, mit 10,000 slaw. Einw., am Nordostufer des Sees von O. (280 qkm, 286 m tief), hat Zitadelle, Kaimakam, griech. und bulgar. Bischof, Fischerei, Gerberei, Pelzhandel. — O. war 893—1767 geistlicher Mittelpunkt des westlichen Balkans.

Ochrolechia tartarēa, soviel wie Lecanora [(s. d.) tartarea.

Ochrōma lagōpus *Sw.* (Bleichwolle), Bombakazee, großer Baum auf den Antillen und im tropischen Südamerika, mit Kapselfrüchten, die aufgesprungen einer Hasenpfote ähneln. Das sehr leichte Holz (Balsa) dient als Korkholz, die Samenwolle als Polstermaterial (Édredon végétal, spr. ebr'dóng wedschetáll, Patte de lièvre, spr. patt dö liäwr).

Ochs, s. Rind.

Ochs. (*Ochsh.*), bei Schmetterlingsnamen: Ferd. **Ochsenheimer**, geb. 1765 in Mainz, gest. 1822 als Schauspieler in Wien, schrieb: »Die Schmetterlinge von Europa« (fortgesetzt von Treitschke, Leipz. 1807 bis 1835, 10 Bde.), das ausführlichste Werk über europäische Schmetterlinge.

Ochsen, Basaltgipfel der nördlichen Rhön, 627 m.

Ochsenauge, Auge mit abnorm großem Augapfel, manchmal infolge Wasserfucht des Auges; rundes oder ovales Dachfenster (s. Œil) oder Schiffsfenster; kleine schwarze Wolke als Vorbote tropischer Stürme; O. (Œil de bœuf, spr. öj dö böff), Schmuckstein, Varietät des Labradors (s. Feldspat).

Ochsenbein, **Ulrich**, schweizer. Staatsmann, geb. 24. Nov. 1811 in Schwarzenegg (Kanton Bern), gest. 3. Nov. 1890 in Nidau, leitete 1845 den zweiten Freischarenzug gegen Luzern, wurde 1847 Bundespräsident, trat 1855 in französische Dienste und wurde im deutsch-französischen Kriege Divisionsgeneral.

Ochsenfeld, s. Sennheim.

Ochsenfleischholz, s. Botanybaiholz.

Ochsenfrosch, s. Froschlurche.

Ochsenfurt, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Unterfranken, mit (1905) 3333 Einw., am Main und an der Bahn Würzburg-Treuchtlingen, hat evang. und 5 kath. Kirchen, Amtsgericht, Bezirksgremium, Brauerei, Malz- und Werkzeugfabrikation, Kalksteinbrüche, Obst- und Weinbau.

Ochsenhau, s. Murr.

Ochsenhausen, Dorf im württemberg. Donaukreis, Oberamt Biberach, mit (1905) 2171 Einw., an der Bahn Biberach-O., hat kath. Kirche, ehemaliges Benediktinerkloster, Ackerbauschule und 2 Forstämter. — Die ehemals reichsfreie Abtei O. wurde 1803 aufgehoben, ihr Gebiet Metternichsches Fürstentum, 1806 württembergisch, 1825 Staatsdomäne.

Ochsenheimer, s. *Ochs.*

Ochsenherz, durch Hypertrophie vergrößertes [Herz.

Ochsenhunger, s. Heißhunger.

Ochsenius, **Karl**, Montangeolog, geb. 9. März 1830 in Kassel, gest. 9. Dez. 1906 in Marburg, 1857 bis 1869 Bergwerksdirektor in Chile, seit 1871 in Marburg, schrieb: »Die Bildung der Steinsalzlager und ihrer Mutterlaugensalze« (Halle 1877); »Chile, Land und Leute« (Prag u. Leipz. 1884); »Die Bildung des Natronsalpeters« (Stuttg. 1887) u. a.

Ochsenklaue, s. Huf (Hufkrankheiten).

Ochsenknie, s. Pferd (Exterieur).

Ochsenkopf, Berg des Fichtelgebirges, 1023 m.

Ochsenmäuler, Fußbekleidung, s. Bärenklauen.

Ochsenzunge, Dachziegel, soviel wie Biberschwanz; O. (Gabilōt), mittelalterlicher Dolch mit langer, am Griff breiter Klinge, wurde an einem Ringe hängend getragen.

Öchsli, **Wilhelm**, schweizer. Historiker, geb. 6. Okt. 1851 in Zürich, 1887 Prof. daselbst, schrieb: »Bilder aus der Weltgeschichte« (4. Aufl., Winterthur 1904 bis 1905, 3 Tle.); »Bausteine zur Schweizergeschichte« (Zür. 1890); »Quellenbuch zur Schweizergeschichte« (2. Aufl., das. 1901); »Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft« (Bern 1891); »Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert« (Leipz. 1903, Bd. 1) u. a.

Ochtrup, Kirchspiel im preuß. Regbez. Münster, Kreis Steinfurt, mit (1905) 7274 Einw., an der Bahn Münster-Gronau, hat kath. Kirche, Spinnerei und Weberei, Kammfabrik, Dampfsäge und das Stift Langenhorst mit Präparanden- und Taubstummenanstalt und landwirtschaftlicher Winterschule.

Ochtum, linker Nebenfluß der Weser in Hannover, mündet, 46 km lang, bei Vegesack.

Ochwát-Shadénje (spr. -schá-), Binnensee im obern Lauf der Düna im russ. Gouv. Twer.

Ocimum *L.*, Labiatengattung, Kräuter oder niedere Sträucher mit Scheinähren. Von etwa 60 Arten in den wärmern Ländern beider Erdhälften dient O. Basilicum *L.* (Basilienkraut, Basilikum, Hirnkraut), im wärmern Asien und Afrika sowie in Europa gezogen, gewürzhaft riechend, als Küchen-

Digitized by Google

gewürz und liefert ätherisches Öl zu Likören (Chartreuse), ebenso O. minimum *L.*, nur gezogen bekannt, und O. gratissimum *L.*, in den Tropen. O. sanctum *L.* (Tulsi) ist berühmte ostindische Heilpflanze; Aufgüsse gelten als fieberwidrig.

Ockel, Eduard, Maler, geb. 1. Febr. 1834 in Schwante bei Kremmen (Brandenburg), in Berlin wohnhaft, malt Stimmungslandschaften, meist mit

Ockenfuß, s. Oken. [Jagdwild.

Ockenheim, Johannes, s. Okeghem.

Ocker (Oker), erdiges abfärbendes Mineral oder Mineralgemenge, insbes. von Eisenhydroxyd mit Ton und Kalk. Letzteres, gelb bis braun, findet sich am Harz, im Siegenschen, in Bayern, Italien, England ꝛc. und dient, zumal gebrannt, als Anstrichfarbe (Sienaerde, Schön-, Kasseler-, Chinesergelb, Amberger Erde, Gelbocker, Lichtocker ꝛc.) und zum Färben des sämischgaren Leders. Gebrannter O. ist rot (Berliner-, Preußisch-, Nürnberger-, Haus-, Braunrot ꝛc.), doch findet sich auch natürlicher roter O. bei Saalfeld, am Harz, in Böhmen. Der beste O. ist die Sienaerde, vgl. Gelberde. — Künstlicher O., durch Vermischen von Eisenvitriol mit Kalkmilch oder Soda bereitet (Marsgelb, Marsorange, Marsrot, Marsbraun ꝛc.), dient für Malerei.

Ocker, Fluß, s. Oker.

Ockerkalk, Kalkstein, der bei Zersetzung ockeriges Brauneisen in Hohlräumen ausscheidet.

Ocmulgee (spr. otmálgĭ), Fluß, s. Altamaha River.

Ocna (Ocnele-Mari), Stadt in Rumänien, Kreis Vâlcea, mit (1899) 4323 Einw., an der Bahn O.-Riuzeni, hat Salzbergwerk, Solbad und Staatsgefängnis.

Oceneria, s. Nonne (Schmetterling).

Oconee (spr. otónĭ), Fluß, s. Altamaha River.

O'Connell (spr. otón-), Daniel, irischer Agitator (»the liberator«), geb. 6. Aug. 1775 in Carhen (Grafschaft Kerry), gest. 15. Mai 1847 in Genua, Rechtsanwalt in Dublin, gründete 1823 die »Catholic Association«, wirkte für Emanzipation der Katholiken und trat 1829 ins Parlament. Seit 1830 agitierte er für Auflösung (repeal) der Union mit England, setzte aber nur ökonomische Verbesserungen durch, begründete 1840 die »Repeal Association« und wurde 1842 Mayor von Dublin. Er schrieb: »Historical memoir of Ireland and the Irish, native and Saxon« (Dublin 1843; deutsch, Leipz. 1843). Vgl. »Life and speeches of Daniel O.« (hrsg. von John O., Dublin 1846, 2 Bde., und Cusack, das. 1875, 2 Bde.); »Political and private correspondence of Daniel O.« (hrsg. von Fitzpatrick, Lond. 1888, 2 Bde.); Dunlop, Daniel O. and the revival of national life in Ireland (das. 1900).

O'Connor, 1) Feargus Edward, irischer Agitator, geb. 18. Juli 1794, gest. 30. Aug. 1855 in London (seit 1852 geisteskrank), Führer der chartistischen Bewegung, war 1832—35 und 1847—52 Mitglied des Unterhauses.

2) Thomas Power, irischer Politiker, geb. 1848 in Athlone, seit 1880 im Unterhaus, gründete 1888 die Zeitung »Star«, 1893 die »Sun« u. a. und schrieb: »Lord Beaconsfield, a biography« (Lond. 1879, 8. Aufl. 1905); »The Parnell movement« (3. Aufl. 1887); »History of the Irish question« (1889); »Some old love stories« (1895); »Napoleon« (1896) u. a.

Ocos, Freihafen an der pazifischen Küste von Guatemala, mit etwa 600 Einw., hat Kaffeeausfuhr und deutschen Konsularagenten.

Ocotāl, Ort in Nicaragua, s. Nueva Segovia.

Ocotĕa *Aubl.*, Laurazeengattung, etwa 200 Holzgewächse mit lederartigen Blättern und vielebigen Blüten. O. exaltata *Sw.* (Oreodaphne exaltata *Sw.*, Berg-, Felsenlorbeer), Baum auf Jamaika, liefert das westindische Lorbeerholz für Möbel. O. bullata *Benth.*, in Südafrika, und O. foetens *Baill.*, auf den Kanaren, das übelriechende Stinkholz.

Ocotillawachs (spr. -tilja-), s. Fouquieria.

Ocsprache, s. Oilsprache.

Octactinia, s. Korallpolypen.

Octandrus, Blüte mit acht Staubgefäßen; Octandria, achte Klasse des Linnéschen Systems.

Octavia, 1) Schwester des Kaisers Augustus, gest. 11 v. Chr., mit Marcellus, 40 v. Chr. mit Marcus Antonius verheiratet, wurde von diesem 32 der Kleopatra zuliebe verstoßen.

2) Tochter des Kaisers Claudius und der Messalina, seit 53 Gemahlin Neros, wurde von Poppäa Sabina verdrängt, 62 verbannt und ermordet.

Octavianus, s. Augustus.

Octavier, soviel wie Octavius (s. d.).

Octavius, röm. Geschlecht aus der volskischen Stadt Veliträ: 1) Gnäus O., befehligte die Flotte gegen Perseus 168 v. Chr. und nahm ihn gefangen. — 2) Marcus O., Volkstribun mit Tiberius Gracchus 133 v. Chr., bekämpfte dessen Ackergesetz. — 3) Gaius O., gest. 58 v. Chr. in Nola, Vater des Kaisers Augustus, schlug 62 die Catilinarier.

Octidŭum (lat.), Zeit von acht Tagen.

Octōber Equus, s. Oktober.

Octogȳnus, Blüte mit acht Narben und Griffeln; Octogynia, achte Ordnung in den ersten 13 Klassen des Linnéschen Systems.

Octopŏda, Octōpus, s. Tintenschnecken.

Octroi, s. Oktroi.

Oculi (lat., »Augen«), dritter Fastensonntag nach Psalm 25, 15; s. Kirchenjahr.

Oculomotorius (Augenmuskelnerv), s.

Oculus (lat.), das Auge (s. d.). [Gehirn.

Od, nach Karl v. Reichenbach (s. d.) eigentümliche, zwischen Elektrizität, Magnetismus, Wärme und Licht stehende Kraft, für die wir bis jetzt als Reagens nur den Nerv sensitiver Personen haben. Die meisten Naturforscher leugnen die Existenz des Ods.

Odabaschi, Intendant türkischer Gasthäuser und Khane.

Odadahraun, Lavawüste in Island, etwa 4000 qkm groß, mit über 20 Vulkanen, darunter dem Askja (s. d.), meist in vorgeschichtlicher Zeit gebildet.

Odal (schwed., norweg. Odel, »Adel«), freier Grundbesitz (vgl. Allod); Odalmann, Odalbonde, **Odalanow,** s. Adelnau. [der freie Bauer.

Odaliske (türk. Odalyk, »Kammermädchen«), weiße Sklavin im Harem (s. d.) vornehmer Türken und des Sultans. Man unterscheidet Ikbal (Favoritinnen des Sultans), Gözdes (die Favoritinnen werden sollen), Kalfas (Kammerfrauen) und Halâiks (Musikantinnen, Tänzerinnen). Sobald eine O. ihrem Herrn ein Kind gebiert, wird sie frei.

Odawara, lang gestreckte Stadt im SO. der japan. Hauptinsel Hondo, mit 17,000 Einw.

Ödberg, Jonas Fridolf, schwed. Historiker, geb. 14. Febr. 1845 in Arnäs (Ångermanland), Lehrer in Skara, schrieb (schwedisch): »Zeitbilder aus Schwedens Geschichte im 16. Jahrhundert« (Stockh. 1896) u. a.

Odda (Odde), Hafen- und Touristenort im norwegischen Amt Süd-Bergenhus, am Sörfjord. Hier mündet die Straße von Thelemarken.

Digitized by Google

Odd Fellows (engl., spr. fellos, The independent order of O. F., spr. dhî indipénd'nt ôrd'r ow, »der unabhängige Orden der seltsamen Gesellen«, abgekürzt O. F.), nach dem Muster der Freimaurerbrüderschaft 1788—90 in Liverpool oder Manchester gegründete Unterstützungsgesellschaft, sucht neuerdings die Mitglieder geistig und sittlich zu heben. Die O. F. sind in Amerika sehr angesehen; in England dagegen fehlt die einheitliche Organisation. Seit 1870 besteht der Orden auch in Deutschland (ca. 5430 Mitglieder); er zählt insgesamt ca. 1 Mill. Mitglieder. Vgl. Gerlach, Phasen der Entwickelung des Odd Fellow-Ordens in Deutschland (Leipz. 1894); Lotthammer, Handbuch für O. F. (das. 1907).

Odds, in der Turfsprache soviel wie ungleiche Wette; der Unterschied einer solchen (10:1), die Quote.

Ode (griech.), wie Hymne und Dithyrambus Gattung der begeisterten Poesie, meist ein von Leidenschaft durchhauchtes Gedicht in kunstvoll bewegten Rhythmen, feiert Helden, Dichter oder äußert Gefühle des Herzens, derart, daß der Dichter seine persönliche Empfindung verallgemeinert. Hervorragende Oden dichter sind Pindar, Sappho, Horaz, Chénier, Victor Hugo, Manzoni, Byron, Lermontow, Klopstock, Hölderlin, Platen, Heine (Nordseebilder), Gottschall, Albert Möser u. v. a.

Odeion (griech.), soviel wie Odeum (s. d.).

Odel, s. Odal.

Odel, Jauche, s. Dünger.

Odelsthing, s. Storthing.

Odem, soviel wie Atem (s. d.).

Ödem (griech., Anschwellung, Geschwulst), Anfüllung von Gewebsmaschen mit ausgetretenem Blutwasser, kommt bei örtlichen Kreislaufstörungen vor, z. B. durch Druck auf Venen bei Geschwülsten, ferner bei Entzündungen und allgemeinen Kreislaufsstörungen infolge Herz- und Nierenerkrankung. Weiteres s. Wassersucht. Malignes O., durch den Spaltpilz Bacillus oedematis maligni erzeugte, insbes. Verwundungen begleitende Ansammlung blutig-seröser Flüssigkeit (rasch tödlich). Akutes umschriebenes Hautödem besteht in rasch entstehender nesselsuchtartiger örtlicher Hautanschwellung.

Odenathus (Septimius), arab. Stammhäuptling in Palmyra, machte sich 261 von Rom unabhängig. Nach seiner Ermordung 267 führte seine Gattin Zenobia die Regierung.

Ödenburg (magyar. Sopron, spr. schópron), Komitat in Westungarn, 3245 qkm mit 279,796 Einw. (39 Proz. Deutsche [Heanzen, s. d.]; 12 Proz. evangelisch, 3,5 Proz. Juden). Komitatssitz ist Ödenburg.

Ödenburg (magyar. Sopron, spr. schópron), königliche Freistadt in Westungarn, Sitz des Komitats Ö., mit (1900) 33,478 Einw., nahe dem Neusiedler See, an der Bahn Wiener Neustadt-Groß-Kanisza, hat 9 Kirchen, Gerichtshof, Finanz- und Postdirektion, Brigadekommando, Gymnasium, Realschule, 3 Seminare, Lyzeum, Theater, Weinbau, Fabrikation von kandierten Früchten, Zucker, Spiritus, Essig, Seife, Stärke, landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen und Feuerlöschrequisiten, ferner Glockengießerei, Wein- und Viehhandel. Garnison s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. Beim nahen Brennberg sind Braunkohlenlager, nahe dem Neusiedler See liegt Bad Wolfs mit Schwefel- und Eisenquellen. — Ö., das römische Muncipium Scarbantia, wurde angeblich schon von König Salomo als Castrum Suprun zur Freistadt erhoben, von Ottokar von Böhmen 1270 verbrannt, 1619 von Bethlen Gábor erobert und 1809 von den Franzosen besetzt. Vgl. Diem, Illustrierter Führer durch Ö. (Ödenb. 1886).

Odenkirchen, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Gladbach, mit (1905) 16,809 Einw., an der Niers und der Bahn M.-Gladbach-Stolberg, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Lehrerseminar, Präparandenanstalt, landwirtschaftliche Winterschule, Amtsgericht, Weberei, Spinnerei, Gerberei, Färbereien, Seiden- und Treibriemenfabrikation.

Odense (spr. ôbense), Stadt auf der dän. Insel Fünen im gleichnamigen Amt (1809 qkm mit 1906: 157,012 Einw.), mit (1906) 40,547 Einw., an der kanalisierten Odense- Aa (in den Odensefjord) und der Bahn Nyborg-Strib, hat gotischen Dom (12. Jahrh.), Schloß, Kathedralschule, Bibliothek, Museum, Brauerei, Brennerei, Tabakfabrikation, Maschinenbau, Produktenhandel, ferner Stiftsamtmann und deutsches Konsulat. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 1022 Schiffe mit 193,869 Ton. — In O., seit Anfang des 11. Jahrh. (katholischer, dann lutherischer) Bischofssitz, tagte der Reichstag von 1527, durch den den Protestanten freie Religionsübung zugebilligt wurde. Vgl. Clausen, O. und Umgegend (Kopenh. 1900, dän.).

Odenthal, Gemeinde im preuß. Regbez. Köln, Kreis Mülheim a. Rh., mit (1905) 3555 Einw., hat kath. Kirche, Pulverfabrik, Sägewerk und Burg Stramweiler.

Odenwald, Teil des oberrheinischen Gebirgssystems, zwischen Kraichgauer Lücke, Rheinebene und Main (Spessart), zerfällt in den Vordern Wald, ein stark zertaltes Granitmassiv mit alten Eruptivgesteinen (im Melibokus 517 m, im Hardberg 594 m hoch, an der Bergstraße zur Rheinebene abfallend) und den ausgedehntern Hintern Wald, von der Gersprenz bis zur Muschelkalkgrenze, eine flachwellige, reichbewaldete und einsamere Buntsandsteintafel, die in der Basaltkuppe des Katzenbuckels 626 m erreicht und von der der Neckar im S. den Königstuhl (568 m) abschneidet. Vgl. Volk, Der O. und seine Nachbargebiete (Stuttg. 1900); Lorentzen, Der O. in Wort und Bild (2. Aufl., das. 1905); Windhaus, Führer durch den O. (9. Aufl., Darmst. 1906).

Odéon, s. Odeum.

Ode-Ondo, Provinz in der britisch-westafrikan. Kolonie Südnigeria (Lagos), mit ca. 150,000 Einw.

Oder, 1) (lat. Viadua, neulat. Odägra; s. »Fluß- und Gebirgskarte« mit Beilage »Flüsse Mitteleuropas« bei Artikel Deutschland), ein Hauptstrom Deutschlands, entspringt im Odergebirge in Nordmähren, 627 m ü. M., trennt Sudeten und Karpathen, auch Österreichisch-Schlesien von Mähren sowie Preußen, tritt unterhalb Oderberg nach Preußisch-Schlesien über, fließt hier bald in breitem, sumpfigem Tal nordwestwärts und durchsetzt den märkisch-schlesischen Landrücken. Dann durchströmt sie nördlich Brandenburg das 59 km lange, bis 25 km breite, wohlbebaute Oderbruch, durchbricht in Pommern den Baltischen Landrücken und teilt sich bei Gartz in O. und Reglitz (bei Stettin durch die Parnitz verbunden). Die Reglitz durchfließt den Dammscher See und vereinigt sich als Damansch wieder mit dem Hauptstrom, der in drei Armen ins Papenwasser, weiter ins Stettiner Haff mündet und sich als Peene, erweitert zum Achterwasser (zwischen Vorderpommern und Usedom), Swine (zwischen Usedom und Wollin) und Dievenow, die den Kamminer Bodden bildet (zwischen Wollin und Hinterpommern), in die Ostsee ergießt. Die Stromlänge der O. beträgt 861 km, das Gefälle in Oberschlesien über 0,04 Proz., von Schwedt bis zur Mündung liegt

Digitized by Google

der Wasserspiegel nur noch 0,2 m ü. M. Das Flußgebiet umfaßt 118,611 qkm, dessen Niederschlagshöhe (bis Hohensaathen) beträgt 588, dessen Abflußhöhe 150 mm (obere O. 809, bez. 268 mm). Wichtigste Nebenflüsse sind links Oppa, Zinna, Hotzenplotz, Glatzer Neiße, Ohle, Lohe, Weistritz, Katzbach, Bober, Lausitzer Neiße, Finow und Welse, die oft verheerende Oderhochwasser verursachen, rechts Ostrawitza, Olsa, Klodnitz, Malapane, Stober, Weide, Bartsch, Oberzycko (Faule Obra), Warthe, Mietzel, Plöne und Ihna. O.-Spreekanal und Müllroser Kanal verbinden O. mit der Spree, Finowkanal unter Benutzung der Alten O. (1747—53 abgeschnittene Oderkrümmung im Oderbruch) mit der Havel. Hier soll auch der projektierte Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin abzweigen; der Donau-Oderkanal soll die O. mit der Beczwa (über die Wasserscheide von Weißkirchen) verbinden. Die Schiffahrt reicht bis Kosel (1906 kamen 6275 Schiffe mit 217,000 Ton. an, 6399 Schiffe mit 1,610,000 T. Gütern gingen ab) und steigert sich bis Stettin (s. d.). Die wichtigsten Siedelungen sind Ratibor, Kosel, Oppeln, Brieg, Breslau, Glogau, Frankfurt, Küstrin und Stettin. Vgl. Kanäle mit Beilage sowie »Der Oderstrom, sein Stromgebiet und seine wichtigsten Nebenflüsse, hydrographische, wasserwirtschaftliche und wasserrechtliche Darstellung« (Berl. 1896, 3 Bde. und Atlas); Tietze, Die Oderschiffahrt (Bresl. 1906). — 2) Rechter Nebenfluß der Ruhme in Hannover, vom Brockenfeld im Harz, bildet den 1632 m langen Oderteich (Rehberger Graben zu den Andreasberger Hütten und Gruben, 7,25 km lang) und das schöne Odertal.

Oder, Georg, Maler, geb. 12. April 1846 in Aachen, in Düsseldorf als Prof. wohnhaft, Autodidakt, feinsinniger Sammler ostasiatischer Kunst, malte stimmungsvolle Frühlings- und Herbstlandschaften (Novembertag, in der Berliner Nationalgalerie).

Oderan, Stadt in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Flöha, mit (1905) 5656 Einw., an der Bahn Dresden-Chemnitz, hat evang. Kirche, Handelsschule, Amtsgericht, chemische Fabrik, Weberei, Strumpfwaren-, Handschuh-, Eisenmöbelfabrikation ꝛc.

Oderberg, 1) (O. in der Mark) Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Angermünde, mit (1905) 4013 Einw., an der Oder und der Bahn Angermünde-Freienwalde, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Schneidemühlen, Schiffbau, Stärke-, Faß- und Korbfabrikation. — 2) (poln. Bogumin) Stadt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Freistadt, mit (1900) 1888 Einw., an der Oder und der Bahn Wien-Krakau, hat Bezirksgericht, Hauptzollamt und Petroleumraffinerie.

Oderfurt (mähr. Přiwoz, spr. prschiwos), Stadt in Mähren, Bezirksh. Mährisch-Ostrau, mit (1900) 10,873 Einw., an der Oder und der Bahn Mährisch-Ostrau-Witkowitz, hat Steinkohlenbergbau, Zinkwalzwerk, chemische, Maschinenfabriken und Eisenbahnwerkstätte.

Odergebirge, Zweig der Sudeten (s. d.).

Oderhaut, s. Oedogonium.

Oderint, dum metuant (lat.), »Mögen sie hassen, wenn sie nur fürchten« (aus dem Drama »Atreus« des römischen Dichters Accius); Wahlspruch des Kaisers Caligula.

Odermennig, Pflanzengattung, s. Agrimonia.

Odernheim, Gemeinde im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Rockenhausen, mit (1905) 1604 Einw., an der Bahn Münster a. St.-Scheidt, hat evang. Kirche, Ölfabrik, Gerberei, Steinbrüche, Wein-, Hopfen- und Tabakbau sowie Ruinen des Klosters Disibodenberg.

Oder-Spreekanal (Fürstenberger Kanal), Schiffahrtskanal, von Fürstenberg a. O. mit Benutzung des Müllroser Kanals und der kanalisierten Spree über Fürstenwalde und Köpenick zur Spree, 100,6 km lang, geringste Tiefe 2 m, wurde 1887—91 erbaut.

Odescalchi (spr. -kálki), ital. Fürstengeschlecht aus Como, von dem Benedetto O. 1676 Papst (Innozenz XI.) wurde. Sein Neffe Livio O., geb. 1652, gest. 1713, unterstützte 1683 die Rüstungen zur Befreiung Wiens, wurde 1689 Reichsfürst, erwarb 1696 das Herzogtum Bracciano und 1697 Syrmien und Slawonien, die 1713 an das Mailänder Geschlecht Erba übergingen. Haupt der O. ist jetzt Baldassare, Fürst Erba-O., Herzog von Syrmien, geb. 24. Juni 1874 in Rom, italienischer Senator und Schriftsteller.

Odessa, Kreisstadt im russ. Gouv. Cherson, Rußlands wichtigster Hafen- u. Handelsplatz, am Schwarzen Meere, mit (1900) 449,673 Einw. (seit 1907 starker Rückgang), liegt auf einer steil zur Bai von O. abfallenden Hochfläche. Die eigentliche Stadt ist von den Stadtteilen Moldawanka, Ssloboda Romanowka und Peressyp durch die Ringstraße Staroportofrankowskaja abgetrennt und hat breite, gerade Straßen (Puschkinskaja, Preobrashenskaja, Sofiewskaja [nach dem Peressyp]). Sehenswürdigkeiten sind der Katharinenplatz mit Denkmal Katharinas II. (Gründerin der Stadt), der Börsenplatz und der Nikolajewski Boulevard (Denkmäler Richelieus und Puschkins). O. hat herrliche Preobrashenski-Kathedrale (1809, 1903 renoviert), Pokrowskikirche (1822), Troitzkikirche (1900 renoviert), katholische Kirche (1805) und Synagoge. Von der Bevölkerung sind 30 Proz. Juden, ferner gibt es Deutsche (7000), Franzosen, Italiener, Griechen und Armenier. Die Industrie beschäftigte 1903: 3000 Arbeiter mit Erzeugung von Zucker (für 38 Mill. Mk.), Verwiegen von Tee (34 Mill. Mk.), Müllerei (13,4 Mill. Mk.), Öl- und Lederbereitung, Blech- und Maschinenfabrikation. Der Handel (Börse, Filiale der Staatsbank) weist den größten Umsatz aller russischen Häfen auf: 1902: 383,6 Mill. Mk., davon 133,3 Mill. Mk. Einfuhr (Tee, Baumwolle, Südfrüchte, Wein, Maschinen) und 250,3 Mill. Mk. Ausfuhr (Getreide [21,5 Mill. dz], Spiritus, Zucker, Baumwollwaren). Der Hafen (aus dem Quarantäne-, Neuen-, Kohlen-, Praktitschesti- und neuen Petroleumhafen bestehend, durch Quarantäne-, Reedemolo und Wellenbrecher geschützt) ist ungenügend. Der Schiffsverkehr betrug im J. 1907: 633 fremde Schiffe (330 englische, 78 italienische, 60 österreichische, 88 deutsche) mit 1,290,537 Ton. O. hat Verbindung (nichtrussische) mit Triest, Amsterdam, Hull, Hamburg u. a. O. und Bahnverbindung nach Kiew. Bildungsanstalten sind: die 1864 begründete Universität (seit 1817 Lyzeum Richelieu) mit (1904) 1714 Hörern, geistliches Seminar, 7 Gymnasien, 2 Realschulen, 3 Handelsschulen, Schule für Handelsschiffahrt, Infanterie-Junkerschule, 66 jüdische Schulen, Bibliothek (140,000 Bände), Bildergalerie, Altertümer- und Kunstmuseum und 3 Theater. O. besitzt 5 Spitäler, Taubstummeninstitut und Findelhaus, ist ferner Sitz eines Erzbischofs, des Gerichtshofes für Südrußland, eines Kreis- und Handelsgerichts, Zollamts, Hafenkapitäns, deutschen, österreichischen, schweizerischen und andrer Konsuln. — Die einst türkische Burg wurde 14. Sept. 1789 von den Russen erobert. Der Ort wurde 1794 O. benannt (nach der benachbarten alten Kolonie Odessos), 1795 Kriegshafen und genoß 1811 bis 1857 Zollfreiheit.

Digitized by Google

Odessos (jetzt **Warna**), milesische Kolonie an der Westküste des Pontos, in Untermösien, im 6. Jahrh. v. Chr. gegründet, war noch zur Römerzeit bedeutend.

Odeum (lat., griech. **Odeion**, »Gesanghaus«), bei den Alten bedachtes Gebäude für musikalische Aufführungen, später Theater, wie das des Herodes Atticus in Athen; jetzt Theater, Singspielhalle ꝛc., wie das 1782 gegründete **Odéon** (spr. odeóng) in Paris.

Odeur (franz., spr. -dör), Geruch, Parfüm.

Ödgartenwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Odhner, Klas Theodor, schwed. Historiker, geb. 17. Juni 1836 in Alingsås, gest. 11. Juni 1904 in Stockholm, seit 1860 Universitätslehrer in Upsala und Lund, 1885 Mitglied der Akademie, 1887—1901 Chef der schwedischen Archivverwaltung, 1894—97 Mitglied der Zweiten Kammer, Führer des Skandinavismus, schrieb (schwedisch): »Schwedens innere Geschichte unter den Vormündern der Königin Christine« (Stockh. 1865); »Die Politik Schwedens im Westfälischen Friedenskongreß« (deutsch, Gotha 1877); »Schwedens politische Geschichte unter der Regierung König Gustavs III.« (Stockh. 1885—1905, 3 Bde., reicht bis

Odienēmus, Vogel, s. Dickfuß. [1788) u. a.

Odiel, Küstenfluß in der span. Provinz Huelva, vereinigt sich mit dem Rio Tinto zum Rio de Huelva.

Odilienberg, s. Ottilienberg.

Odilo, Heiliger, Abt von Cluny, geb. um 962 in Clermont, gest. 1048 in Souvigny, begründete das Fest Allerseelen (s. d.). Fest: 19. (2.) Jan. oder 6. Febr.

Odilon, Helene, Schauspielerin, geb. 31. Juli 1865 in Dresden, 1882—91 am Schauspielhaus in Berlin, dann am Berliner und Wallnertheater, spielte seit 1891 in Wien (zuletzt am Deutschen Volkstheater) und in Gastspielen naive Liebhaberinnen, später elegante Salonrollen, insbes. in franz. Sittendramen.

Odilon-Barrot, s. Barrot 1).

Odin (**Odhinn**, dem altdeutschen **Wuotan** entsprechend), im nord. Mythus der höchste der Götter (Alfadir, »Allvater«), Gemahl der Frigg, soll Runenschrift und Dichtkunst erfunden haben. Er überschaut von seinem Sitze Hlidhskjalf die ganze Welt und wird durch die Raben Hugin (»Gedanke«) und Munin (»Erinnerung«) über alles unterrichtet. Im letzten Kampfe gegen die Dämonen wird O. vom Fenriswolf verschlungen. Vgl. Nordische Mythologie.

Odios (lat.), verhaßt; **Odiōsa**, verhaßte Dinge.

Oedipöda migratoria (Pachytylus migratorius, **Wanderheuschrecke**), s. Feldheuschrecken. O. caerulescens (**Blauschrecke**), s. Tafel »Schutzeinrichtungen«, Fig. 26.

Odi profānum vulgus et arcĕo (lat.), »Ich hasse das gemeine Volk und halte es mir fern« (Zitat aus Horaz' »Oden« III, 1, 1).

Ödipus, König von Theben, Sohn des Laïos und der Jokaste, wurde von einem Hirten aufgefunden und von König Polybos von Korinth an Sohnes Statt erzogen. Er erhielt das Orakel, er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten, wanderte nach Theben, erschlug unterwegs ahnungslos seinen Vater Laïos, löste das Rätsel der Sphinx und erhielt dafür die Hand seiner Mutter Jokaste, mit der er Eteokles, Polyneikes, Antigone und Ismene zeugte. Als die Wahrheit an den Tag kam, blendete Ö. sich selbst und fand im Hain der Eumeniden bei dem attischen Gau Kolonos Ruhe. Den Mythus behandelte Sophokles in seinen Tragödien: »König Ö.« und »Ö. auf Kolonos«.

Odisloe, Stadt, s. Oldesloe.

Odium (lat.), Haß, Feindschaft.

Odjibwä, s. Odschibwä.

Ödland (Ödung), Land (Heide-, Sand-, Kalk- und Moorödland), das noch nicht der Pflanzenproduktion erschlossen ist, ihr aber dienstbar gemacht werden kann, ist zu unterscheiden vom **Unland**, das ständig unproduktiv bleibt. Europa besitzt zurzeit noch 1,2 Mill. qkm Ö. (Moore in Deutschland allein 22,000 qkm). Die ersten Urbarmachungen (um die Mitte des 16. Jahrh.) erstreckten sich besonders auf Aufforstungen; jetzt verbindet man damit landwirtschaftliche Kultur. Deutsche Aufforstungsgebiete sind Teile der Lüneburger Heide, die schleswig-holsteinischen Heiden, Meeresdünen, das Binnensandödland Ost- und Westpreußens sowie Brandenburgs, das Gebirgsödland der Eifel, des Westerwaldes und der Vogesen; Dänemark betreibt besonders Heideaufforstung; Frankreich erstrebt die Bewaldung der Dünen und Sümpfe sowie Wildbachverbauungen; Österreich forstet die Steinwüsten des Karst und des Banates auf und verbaut die Wildbäche des Hochgebirges; Rußland macht nur langsame Fortschritte. Das Ö. wird zur **Kultur** vorbereitet durch Entwässerung (bei Mooren), Bindung des flüchtigen Sandes durch Deckschichten und Beseitigung des Ortsteines. Darauf werden Kiefer, Schwarzkiefer, Seestrandkiefer, Bergkiefer, Fichte, Birke, Akazie, Silber-, Schwarz- und Kanadische Pappel angepflanzt. **Heideödland** wird in neuerer Zeit oft auch **landwirtschaftlich** kultiviert (Dampfpflugkultur zur Lockerung und Beseitigung des Ortsteines, künstliche Düngung und Gründüngung), ebenso das **Sandödland** (Gründüngung). Über Kultur der **Moore** s. Moor (Kultur). Vgl. **Grieb**, Das europäische Ö., seine Bedeutung und Kultur (Frankf. 1898); **Heinrichsen**, Ent- und Bewässerung, Urbarmachung von Ödländereien (Stuttg. 1902); **Lohaus**, Neukulturen und Viehweiden auf Heide- und Moorboden (Berl. 1907); »Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche« (das., seit 1883); »Protokolle der Sitzungen des deutschen Vereins für Moorkultur« (das.).

Odo, 1) (**Eudo der Tapfere**) **Graf von Paris**, Sohn Roberts des Tapfern, verteidigte 886 Paris gegen die Normannen, wurde 887 von einem Teil der westfränkischen Grafen gegen Karl III. zum König erhoben und starb 1. Jan. 898 in La Fère.

2) Heiliger, geb. 878 (879), gest. 18. Nov. 942 in Tours, organisierte als Abt das Kloster Cluny (s. d.).

Odoāker (**Odovākar**), german. Heerführer in weström. Diensten, Sohn des Rugierfürsten Aedico, wurde 476 zum König ausgerufen und vom oström. Kaiser als römischer Patrizius anerkannt. O. herrschte kraftvoll in Italien, unterlag aber, mehrmals (darunter an der Adda) besiegt, nach Belagerung (490—493) in Ravenna dem Ostgotenkönig Theoderich und wurde von ihm 15. März 493 ermordet.

Ododōy, Stämme im Bezirksamt Viktoria der deutschen Kolonie Kamerun, etwa 10,000 Köpfe stark.

Oedogonium *Link*, Algengattung aus der Klasse der Konfervalen, grüne Zellfäden mit geschlechtlicher Fortpflanzung. O. capillare *Kütz.* u. a., in stehenden Gewässern Watten entwickelnd, bilden, ebenso wie Cladophöra fracta *Kütz.*, nach Abfluß des Wassers grüne tuch- oder papierähnliche Lappen (**Meteörpapier, Wiesentuch, Wiesenleder, Oberhaut**).

Odójew (spr. -jéff), Kreisstadt im russ. Gouv. Tula, mit (1897) 4443 Einw., an der Upa, hat Obstbau (jährlich etwa 1,23 Mill. kg Früchte), Getreide- und Hanfhandel.

Digitized by Google

Odojéwskij (spr. -jéffskĭ), Fürst (Rurikſproß) Wladimir Fedorowitſch, ruſſ. Schriftſteller, geb. 1803, geſt. 1879, war Philanthrop, Muſiktheoretiker und Verfaſſer philoſophiſcher, moraliſcher und ſatiriſcher Allegorien und Erzählungen (»Ruſſiſche Nächte«, 1844). — Sein Vetter Alexander Iwanowitſch O., Dekabriſt, geb. 1803, geſt. 1839, war myſtiſcher Lyriker.

Odōl, Mundwaſſer, aus Salol, Spiritus, Pfeffer- [minzöl und Saccharin.

O'Donnell (spr. odón-, in Öſterreich O'Donell), iriſches Adelsgeſchlecht, dem die heutige Grafſchaft Donegal, die alte Landſchaft Tyrconnel, gehörte. Seit Verfolgung der katholiſchen Kirche im Anfang des 17. Jahrh. ſank die Macht des Hauſes; ſein Haupt Roderich O. floh 1607, und nach der iriſchen Erhebung von 1689—91, bei der Balderit O. eine Rolle ſpielte, flüchteten viele Familienglieder ins Ausland. Dem ſeit ca. 1720 in Öſterreich anſäſſigen Zweige gehören an:

1) Karl, Graf O. von Tyrconnel, geb. 1715, geſt. 26. März 1771 in Wien, öſterreich. Feldmarſchalleutnant, kämpfte bei Prag, Kollin, Hochkirch, Maxen, führte 1759 und 1760 das Oberkommando, wurde aber 1762 bei Reichenbach geſchlagen. Er ging 1762 als kommandierender General nach den Niederlanden, wurde 1765 Generalinſpektor der Kavallerie und 1768 Generalgouverneur von Siebenbürgen.

2) Maximilian Karl Lamoral, Graf O. von Tyrconnel, geb. 29. Okt. 1812 in Wien, geſt. 13. Juli 1895 in Salzburg, rettete als Flügeladjutant das Leben des Kaiſers Franz Joſeph 18. Febr. 1853 bei dem Attentat Libenyis.

O'Donnell (spr. odón-), 1) Joſeph Heinrich, Graf von Abisbal, ſpan. General, geb. 1775, geſt. 17. Mai 1834 in Montpellier, focht gegen die Franzoſen, wurde 1814 Generalkapitän von Andaluſien, war der Beteiligung an Riegos Erhebung 1820 verdächtig, führte das Heer der Konſtitutionellen und mußte 1823 wegen ſeiner zweideutigen Haltung zurücktreten.

2) Leopold, Graf von Lucena, Herzog von Tetuan, ſpan. General, geb. 12. Jan. 1809 auf Teneriffa, geſt. 5. Nov. 1867 in Biarritz, Sohn des vorigen, unternahm für die Regentin Maria Chriſtine 1841 einen Erhebungsverſuch, war 1844—48 Militärgouverneur von Kuba, wurde 1854 Kriegsminiſter, war ſeit 1856 als Führer der liberalen Union wiederholt Miniſterpräſident und erwarb ſich durch den Krieg in Marokko 1859—60 den Titel »Herzog von Tetuan«.

O'Donovan Roſſa (spr. odónnŏwán), iriſcher Agitator, geb. 4. Sept. 1831 in Roß-Carbery (Grafſchaft Cork), Mitglied des Fenierbundes, gab die Zeitſchrift »Irish People« heraus, wurde 1865 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, 1870 befreit, gab in Amerika als Führer der extremſten Fenier die »Irish World«, ſeit 1881 »United Ireland« heraus und begründete den Scharmützelfonds, wurde aber 1887 als unzuverläſſig aus dem Fenierbund ausgeſtoßen.

Odontágra (griech.), rheumatiſcher Zahnſchmerz.

Odontalgíe (griech.), Zahnſchmerz.

Odontíne, Miſchung ätheriſcher Öle gegen Zahnſchmerz; Seife aus gebrannten Auſterſchalen, Veilchenwurzel und Bimsſtein, parfümiert und gefärbt, dient zum Reinigen der Zähne.

Odontítis, Zahnentzündung.

Odontoblaſten, zahnbildende Zellen, ſ. Zahn.

Odontoglossum *H. B. K.*, Gattung der Orchideen, etwa 100 tropiſch-amerikaniſche Epiphyten mit 1—2blätterigen Luftknollen und Blüten in Trauben oder Riſpen. O. crispum *Lindl.*, aus Bolivia, O. grande *Lindl.*, aus Guatemala, u. a. dienen als Zier- und Zimmerpflanzen ſowie zur Binderei.

Odontográph (griech.), Apparat zum Vorzeichnen der Zahnkurven von Zahnrädern.

Odontographíe, Zahnbeſchreibung.

Odontolíthen (griech.), verſteinerte Zähne.

Odontologíe (griech.), Lehre von den Zähnen.

Odontōm (griech.), knochenharte Zahngeſchwulſt infolge Wucherung der Zahnſubſtanz.

Odontopteris, ſ. Steinkohlenformation.

Odontornithen (Zahnvögel, Ichthyornithen), ausgeſtorbene Vogelgruppe der nordamerikan. Kreide mit bezahnten Kiefern. Die Hauptgattungen ſind Ichthyornis und Hesperornis (ſ. Tafel »Kreideformation«, Fig. 14).

Odontospermum, Pflanzengattung, ſ. Aste- [riscus.

Odontotherapíe (griech.), Zahnheilkunde.

Odor (lat.), Geruch, Duft; odoratus, wohlriechend.

Odporatiōn (böhmiſch-lat.), im böhm. Gerichtsweſen die Anfechtung eines in die Landtafel (Grundbuch) eingetragenen Rechtes; Odporklage, die hierauf gerichtete Klage; der Kläger heißt Odporant (spr. -ránt), der Beklagte Odporāt.

Odrau, Stadt in Öſterreichiſch-Schleſien, Bezirksh. Troppau, mit 4191 Einw., an der Oder und der Bahn Zauchtl-Bautſch, hat Bezirksgericht, Fabrikation von Tuch-, Seiden- und Gummiwaren.

Odrýſen, Volk in Thrazien, am Hebros, gründeten im 5. Jahrh. v. Chr. ein mächtiges Reich, das 340 v. Chr. von Philipp von Mazedonien geſtürzt, 133 dem römiſchen Reich einverleibt wurde.

Odſchi, Negerſprache an der Goldküſte Tſchwi (früher Odſchi), deren nördlicher Dialekt das Fanti iſt.

Odſchibwä (O[d]jibwä, Chippeway, Tſchippewä), Indianerſtamm der Algonkin am Obern See, etwa 30,000 Mitglieder, früher zwiſchen Michigan- und Huronenſee, ſind meiſt Fiſcher oder Jäger und haben eine ſtark entwickelte religiöſe Organiſation.

Ödt, Flecken im preuß. Regbez. Düſſeldorf, Kreis Kempen, mit (1905) 3907 Einw., an der Bahn Kempen-Venlo, hat 2 kath. Kirchen, Benediktinerinnenkloſter, Samt- und Leinweberei. — Die feſte Burg O. wurde 1642 von den Heſſen zerſtört.

Ohumholz, Holz von Chlorophora (ſ. d.).

Odyniec (spr. odúńjec), Antoni Edward, poln. Dichter, geb. 1804 in Litauen, geſt. 15. Jan. 1885 in Warſchau, Romantiker, Freund von Mickiewicz, ſchrieb Gedichte (4. Aufl., Warſch. 1875, 2 Bde.), romantiſche und hiſtoriſche Dramen (»Izora«, 1829; »Felicyta«, 1849, u. a.), »Reiſebriefe« (daſ. 1875—78, 4 Bde.), über Mickiewicz und überſetzte Goethe, Byron u. a.

Odyſſee, Epos des Homeros (ſ. d. und Odyſſeus).

Odyſſeus (bei den Römern Ulixes, Ulyſſes), im griech. Mythus König von Ithaka, Sohn des Laërtes, Gemahl der Penelope und Vater des Telemach. Wegen der Weisſagung, er werde erſt nach 20 Jahren heimkehren, ſuchte er ſich dem Trojaniſchen Krieg zu entziehen, indem er ſich wahnſinnig ſtellte. Durch eine Liſt des Palamedes entlarvt, zeichnete er ſich vor Troja als Kundſchafter und Unterhändler aus. Nach Einnahme der Stadt kam er auf zehnjährigen Irrfahrten (in Homers »Odyſſee« verherrlicht) zu den Lotophagen, zum Zyklopen Polyphemos, zu Äolos, zur Zauberin Kirke, in die Unterwelt, zur Kalypſo und zu den Phäaken und fand bei der Heimkehr ſeine treue Gattin Penelope von zahlreichen Freiern bedrängt, die er tötete. Nach ſpäterer Sage wurde O. von ſeinem und Kirkes Sohne Telegonos umgebracht.

Digitized by Google

Odysseus, griech. Freiheitskämpfer, geb. 1785 in Prevesa, verteidigte die Thermopylen und die Akropolis, ging 1823 zu den Türken über, kehrte zurück und wurde 1825 wegen Verrats ermordet.

Œil (franz., spr. öj), Auge. Œil de bœuf, »Ochsenauge« (s. d.).

Oekel (spr. ukel), belg. Ort, s. Uccle.

Œuvre (franz., spr. öwr), Werk; sämtliche Werke eines Kupferstechers oder Malers (als Gesamtwerk).

Oeynhausen (Öynhausen, spr. ön-, früher Rehme), Stadt und Badeort im preuß. Regbez. und Kreis Minden, mit (1905) 3891 Einw., an der Werre und der Bahn Hannover-Hamm, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Thermal- und Solbad (1907: 16,394 Kurgäste, 20,065 Passanten), Saline (Neusalzwerk, »Rehmer Badesalz«) mit chemischer Fabrik, Holz-, Tonwaren- u. Zigarrenindustrie. Vgl. Sauerwald, Bad O. (4. Aufl., das. 1893).

O. E. Z. = Osteuropäische Zeit, s. Einheitszeit.

O. F. = Odd Fellows (s. d.).

Ofanto (im Altertum Aufidus), Fluß in Apulien, mündet, 160 km lang, nordwestlich von Barletta ins Adriatische Meer. [Textblatt zu »Fixsterne«.

Ofen (Fornax), Sternbild des Südhimmels; vgl.

Ofen, von mehr oder weniger feuerfestem Material eingeschlossener Raum zum Heizen und Erhitzen verschiedenartiger Stoffe. Im Haushalt benutzt man Öfen zum Heizen, Kochen und Backen (vgl. Beilagen »Heizungsanlagen«, »Kochherde und Kochmaschinen« sowie »Brotfabrikation«). Zu Heizzwecken trat in Deutschland seit dem Mittelalter an Stelle der offenen Kamine der O. aus Tonkacheln (s. Kacheln) oder auch aus gußeisernen Platten, bei denen die oft mit Reliefs, Wappen und Monogrammen verzierten Ofenplatten häufig nur den Unterbau eines Kachelofens bildeten. Dieser wurde meist turmartig in den jeweils herrschenden Architekturformen (Prachtbeispiele in Nürnberg [Burg], Salzburg [Feste], Danzig [Artushof]) hergestellt. Die Feueröffnung lag gewöhnlich außerhalb der zu heizenden Stube, erst seit 18. Jahrh. im Innern. Viel verbreitet ist in Norddeutschland der sogen. Berliner O., ein Kachelofen ohne Rost, der lediglich zu Brikettfeuerung dient.

Technische Öfen scheidet man in: 1) solche, in denen der zu erhitzende Körper mit dem Brennstoff in Berührung kommt und eine besondere Feuerungsanlage fehlt; hierzu gehören die niedrigen Herdöfen und die hohen Schachtöfen; 2) solche, in denen die Körper nur mit der Flamme in Berührung kommen und durch diese sowie durch die heißen Ofenwände erhitzt werden (Flammöfen); 3) solche, in denen die Körper sich in Gefäßen befinden, die von außen erhitzt werden (Gefäßöfen, z. B. Tiegel-, Retorten-, Muffel-, Drehöfen). Die Flammöfen sind entweder Schachtöfen, in denen die Heizgase meist aufwärts steigen und die zu erhitzenden Körper abwärts sinken (Schachtflammöfen), oder Herdöfen, in denen die Körper insbes. von oben erhitzt werden (Herdflamm-, Reverberieröfen [spr. -wer-]).

Herd- und Flammöfen dienen in der Metallurgie als Röst-, Treib-, Schmelz-, Schweiß-, Puddelöfen (vgl. die Beilagen »Bleigewinnung, Eisen, Goldgewinnung, Kupfergewinnung«), ferner in der Chemischen Großindustrie (s. d.) und in der Glasfabrikation (s. d.). Schachtöfen dienen zur Gaserzeugung (vgl. Wassergas) und zum Erschmelzen von Metallen aus Steinen. Hierher gehören: Hochöfen zur Eisengewinnung (Blauöfen, wenn sie als geschlossener Tiegelofen zugestellt sind), Rundschachtöfen zur Bleigewinnung (s. d.), Kilns zum Rösten, Spurröfen zum Schmelzen bei der Kupfergewinnung (s. d.). Ein Spurofen mit zwei Augen (Ausflußöffnungen), deren jedes mit einem besondern Spurtiegel in Verbindung steht, heißt Brillenofen. Auch als Brennöfen zum Brennen von Kalk, Dolomit ꝛc. sind Schachtöfen in Gebrauch. Schmelzgut und Zuschläge werden in die Schachtöfen von der Gicht aus eingebracht (Begichtung, vgl. Beilage »Eisen I«). Kammeröfen dienen zur Koksdarstellung und trockenen Destillation der Kohle, zum Brennen von keramischen Stoffen und Zement, zum Trocknen und Darren, als Muffelöfen zum Glühen, Oxydieren, Emaillieren und zur Zinkgewinnung (s. Beilage »Zinkgewinnung«). Retortenöfen sind zur Erzeugung von Generatorgas und zur trockenen Destillation (vgl. Holzdestillation) in Gebrauch. Drehöfen werden als Birnen (Konverter) zur Eisen- und Kupfergewinnung, Zylinderöfen zum Brennen von Zement und zum Rösten von Erzen, Telleröfen zum Puddeln und Glühen verwendet. über Elektrische Öfen s. d.

Vgl. Röper, Sammlung von Öfen in allen Stilarten vom 16. bis Anfang des 19. Jahrh. (Münch. 1895); Schnabel, Lehrbuch der allgemeinen Hüttenkunde (2. Aufl., Berl. 1903); Borchers, Entwickelung ꝛc. der elektrischen Öfen (Halle 1897) und Die Leistungen metallurgischer Öfen (das. 1905); Moissan, Der elektrische O. (deutsch von Zettel, Berl. 1897).

Ofen, Stadt, s. Budapest.

Ofenbruch (Gichtschwamm), s. Eisen.

Ofenklappe (Rauchrohrklappe), s. Heizung.

Ofenpaß, Alpenpaß im schweizer. Kanton Graubünden, führt von Zernez (Unterengadin) ins Münstertal (zur Etsch) und ist bis 2155 m hoch.

Ofensauen, s. Eisensauen.

Ofenschwamm (Gichtschwamm), s. Eisen.

Ofenwolle, soviel wie Schlackenwolle (s. d.).

Offa's Dyke (spr. daik), ein angeblich von König Offa zwischen England und Wales errichteter Grenzwall.

Offenau, Dorf im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Neckarsulm, mit (1905) 855 Einw., am Neckar und an der Bahn Neckarelz-Jagstfeld, hat kath. Kirche und Saline (Klemenshall) mit Bad.

Offenbach, Kreisstadt in der hess. Provinz Starkenburg, mit (1905) 59,765 Einw. (20.635 Katholiken, 1763 Juden), am Main und an der Bahn Frankfurt-Bebra, hat 2 evang., 2 kath., eine altkath., deutsch-kath. und franz. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Oberrealschule, Realschule, Handelsschule, Handelslehrerseminar, Kunstgewerbeschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Hauptzollamt, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Fabrikation von Sattler-, Portefeuille-, Leder-, Schuh-, Gürtler- und Metallphantasiewaren, Toiletteseifen, Parfümerien, Lack, Anilinfarben, Posamenten, Besatzartikeln und Zigarren. Die Natron-Lithionquelle in O. versendet jährlich ca. 4 Mill. Krüge. Garnison: 2. Bataillon des Inf.-Reg. Nr. 168. — O., zuerst 970 genannt, gehörte 1486—1815 den Grafen von Isenburg und war seit 1685 deren Residenz. Vgl. Jöst, O. am Main ꝛc. (Offenb. 1901).

Offenbach, Jacques, franz. Komponist, geb. 21. Juni 1819 in Köln, gest. 5. Okt. 1880 in Paris, schrieb gegen 100 Operburlesken: »Orpheus in der Unterwelt«, »Schöne Helena«, »Pariser Leben«, »Genoveva«, »Die Großherzogin von Gerolstein«, »Blaubart«, »Hoffmanns Erzählungen« ꝛc., die er am Théâtre-Français und seit 1855 an eigner Operetten-

Digitized by Google

bühne zur Aufführung brachte. Vgl. Martinet, O., sa vie et son œuvre (3. Aufl., Par. 1892).

Offenbarung (lat. Revelatio), die als notwendige Grundlage aller Religion anzunehmende Selbstbekundung und Selbstmitteilung Gottes, wird je nach der Höhe des religiösen Bewußtseins in Aufschlüssen und Wirkungen, die sich auf Dinge des sinnlich-natürlichen Lebens beziehen, oder in der Steigerung des persönlichen Lebens, der Einigung mit dem göttlichen Geiste selbst, gefunden. Als Vermittelung gelten auf niedern Stufen insbes. Wunder, auf höhern der geordnete Verlauf der Natur und Geschichte sowie bahnbrechende religiöse Persönlichkeiten. Vgl. Inspiration.

Offenbarung des Johannes, s. Johannes 2).

Offenbarungseid (Manifestationseid), eidliche Versicherung des unpfändbaren Schuldners oder des Gemeinschuldners vor allem im Konkurs, daß er sein Vermögen vollständig angegeben habe; vgl. Deutsche Zivilprozeßordnung § 807, 833, 899 ff.; Konkursordnung § 125, österreichisches Einführungsgesetz zur Zivilprozeßordnung Artikel 42 und österreichische Exekutionsordnung § 47 ff.

Offenburg, Hauptstadt des bad. Kreises O., mit (1905) 15,435 Einw., an der Kinzig und der Bahn Mannheim-Konstanz, hat evang. und kath. Kirche, Gymnasium, Real-, Handels- und Gewerbeschule, Landwirtschaftsschule, Kloster, Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Forstamt, Bezirkskommando, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Weberei, Fabrikation von Hüten, Malz, Zigarren, Maschinen ꝛc., Glasmalerei, mechanische Werkstätten, Kunstschlosserei und Weinbau. Garnison: Inf.-Reg. Nr. 170. — O., zuerst 1101 genannt, war seit 1289 Reichsstadt, wurde vielfach verpfändet und kam 1802 an Baden. Vgl. Walter, Kurzer Abriß der Geschichte der Reichsstadt O. (Offenburg 1896).

Offene Gräben (Grabenentwässerung; s. Tafel »Bodenmelioration«), Entwässerungsmethode zur Ableitung von Wassermassen aus Torf- und Moorboden, nehmen viel Kulturfläche weg, werden im Winter unwirksam und verursachen viele Kosten. Die Anlage erfolgt als Querdrainage (s. Drainage).

Offene Handelsgesellschaft (Kollektivgesellschaft, franz. société en nom collectiv, spr. ßosjetä ang nóng kollektiff), Handelsgesellschaft, bei der mehrere Personen ein Handelsgewerbe unter gemeinschaftlicher Firma und unter Haftung sowohl des Gesellschaftsvermögens wie des Privatvermögens der Gesellschafter betreiben. Vgl. HGB. §110—160 u. BGB. § 705—740.

Offener Biß, Zahnstellung, bei der sich die Schneide- oder die Backenzähne beider Kiefer wegen ihrer verschiedenen Größe nicht berühren, wird durch Tragen besonderer Apparate ausgeglichen.

Offene Rechnung heißt jede laufende (noch nicht abgeschlossene oder ausgeglichene) Rechnung im Haupt- oder Kontokorrentbuch. Vgl. Kontokorrent.

Offener Kredit, Offener Wechsel, soviel wie Blankokredit, Blankowechsel (s. Blanko).

Offener Posten, unbezahlter oder in der Summe noch nicht ausgeworfener Posten.

Offenes Konto, soviel wie Offene Rechnung (s. d.).

Offene Tür hat ein Land, das dem Handel aller Nationen gleichmäßig offen steht.

Offenkundig (notorisch) sind nach der deutschen (§ 291) und der österreichischen (§ 269) Zivilprozeßordnung die Tatsachen, die keines Beweises bedürfen, weil ihre Wahrheit dem Gerichte bekannt ist (Naturbegebenheiten, geschichtliche Ereignisse). Auch im Strafprozeß bedürfen Tatsachen, die o. sind, keines Beweises.

Offensive (franz.), Angriff; Gegensatz: Defensive (Verteidigung). Strategische O., Angriffsverfahren im allgemeinen; taktische O., Angriff auf dem Schlachtfelde. Vgl. Defensive und Kriegskunst.

Öffentliche Klage, s. Anklage.

Öffentliche Ordnung, Verbrechen und Vergehen wider die, im 7. Abschnitt des deutschen StGB. behandelt, umfassen Hausfriedensbruch, Landfriedensbruch und Landzwang.

Öffentlicher Glaube, s. Grundbuch.

Öffentliches Recht (Jus publicum), Rechtsnormen, die im Interesse der Gesamtheit, des Staates, bestehen; Gegensatz: Bürgerliches Recht (s. d.). Das ö. R. umfaßt Staats- und Verwaltungsrecht, Kirchenrecht, Strafrecht, Zivilprozeß- und Strafprozeßrecht.

Öffentlichkeit, im modernen Verfassungsleben, insbes. Ö. parlamentarischer Verhandlungen, bildet eine Garantie der verfassungsmäßigen Volksrechte und ein politisches Erziehungsmittel. — Ö. des Verfahrens, im Prozeß Einrichtung, nach der die gerichtliche Entscheidung auf Grund öffentlicher Verhandlung vor dem Gericht erfolgt, im Gegensatz zum geheimen Verfahren. Volle Ö. ist nur bei mündlichem Verfahren denkbar; die im gemeinen Prozeß herrschende Schriftlichkeit des Verfahrens schloß daher dessen Unmittelbarkeit aus und führte ferner dazu, daß das Verfahren geheim war. Auch bei grundsätzlicher Ö. kann die Ö. bei gewissen Verhandlungen (im öffentlichen Interesse) durch Gerichtsbeschluß ausgeschlossen werden.

Offerieren (lat.), darbringen, antragen, anbieten; Offerent (spr. -rént), der Anbietende.

Offerte (unfranz. statt offre), das Anerbieten, Angebot; der Antrag.

Offertorium (lat.), der erste Hauptteil der katholischen Messe (s. d.), das Gebet und die Zeremonie, womit der Priester die noch nicht konsekrierten Gaben Brot und Wein vorläufig Gott darbringt; auch der begleitende Gesang des Chors (nach dem Credo).

Office (franz., spr. offiß; engl., spr. óffiß), Amt, Dienst; Bureau, Geschäftslokal. [Arbeitsämter.

Office du travail (franz., spr. offiß dü trawáj), s.

Officium (lat.), Pflicht; Amts-, Dienstpflicht; Amtshandlung; Dienst, Amt; der Gottesdienst in der katholischen Kirche. Heiliges O., soviel wie Inquisition. Ex officio, von Amts wegen (auch ohne Antrag).

Officium divinum oder **canonicum,** in der katholischen Kirche Breviergebet.

Offizial (lat.), Beamter; insbes. bischöflicher Beamter und Stellvertreter in Sachen der Jurisdiktion (vgl. Generalvikar). Offizialat, kollegialische Gerichtsbehörde bei der bischöflichen Kurie, erste Instanz für Klagesachen; Offizialien, Amtsarbeiten; Offizialsachen, Dienstsachen; Offizialanwalt, Rechtsanwalt einer Partei, die Armenrecht genießt, von Amts wegen bestellt; Offizialverteidiger, der dem Angeklagten von Amts wegen bestellte Verteidiger.

Offizialmaxime (Offizialprinzip), im Prozeßrecht Grundsatz, nach dem eine Behörde oder ein Gericht von Amts wegen vorzugehen hat, gilt, mit Ausnahme der Antragsverbrechen (vgl. d.), im Strafprozeß, während im Zivilprozeß die Verhandlungsmaxime (vgl. d.) oder Dispositionsmaxime (vgl. d.) gilt. Doch kann auch in Ehesachen, Entmündigungssachen und bei den sogen. Statusklagen ein Offizialverfahren stattfinden.

Digitized by Google

Offiziant (neulat., spr. -ánt), Beamter, meist niedern Ranges.

Offiziell (lat.), amtlich, von einer Behörde direkt ausgehend; offiziös (halbamtlich), durch amtliche Einwirkung veranlaßt, ohne direkt von einer Behörde ausgegangen zu sein.

Offizier (v. lat. officium, »Amt«), militärischer Vorgesetzter vom Leutnant einschließlich aufwärts (vom Feldwebel, Wachtmeister abwärts Unteroffizier). Offizierskorps als Körperschaften bildeten sich mit der Einführung stehender Heere. Das deutsche Offizierskorps geht in Ergänzung und Erziehung auf den Großen Kurfürsten zurück; Bürgerliche wurden erst seit dem 19. Jahrh. aufgenommen. Die Dienstgrade sind in der deutschen Armee (in Klammer die der Kriegsmarine): a) Generale (Flaggoffiziere): Generalfeldmarschall (Großadmiral), Generalfeldzeugmeister, Generaloberst, General der Infanterie, Kavallerie, Artillerie (Admiral), Generalleutnant (Vizeadmiral), Generalmajor (Konteradmiral); b) Stabsoffiziere: Oberst (Kapitän zur See), Oberstleutnant, der bei der Infanterie meist als Oberstleutnant beim Stabe, bei der Artillerie und Kavallerie auch als Regimentskommandeur fungiert (Fregattenkapitän), Major (Korvettenkapitän); c) Hauptmann und Rittmeister (Kapitänleutnant); d) Subalternoffiziere: Oberleutnant, Leutnant (Oberleutnant zur See, Leutnant zur See). In Deutschland ergänzen sich die Offiziere aus dem Kadettenkorps und jungen Leuten, die auf Beförderung dienen (Fahnenjunker, früher Offiziersaspiranten); Reife für Prima (in Bayern Abgangszeugnis eines Gymnasiums) ist nötig. Nach mehrmonatiger Dienstzeit bei der Truppe erfolgt Kommandierung zur Kriegsschule, die mit der Offiziersprüfung abschließt, hierauf Wahl durch das Offizierskorps des Truppenteils. Die Truppenoffiziere tun Dienst in der Front ihres Truppenteils oder sind zeitweise abkommandiert; nicht regimentierte Offiziere befinden sich in besondern Verwendungen (Kriegsministerium, Generalstab, höhere Adjutantur, Lehrfach rc.); aggregierte Offiziere sind einem bestimmten Truppenteil, ohne in dessen Etat zu gehören, zugeteilt. Charakterisierte Offiziere stehen im Range den patentierten Offizieren des gleichen Dienstgrades nach und erhalten Gehalt, Pension rc. des nächstniedern Grades. Offiziere von der Armee sind höhere aktive Offiziere, die ohne augenblickliche Verwendung in eine frei werdende Stelle einrücken sollen. Die Stellung à la suite eines Truppenteils (berechtigt zum Tragen von dessen Uniform) ist eine Auszeichnung für Fürstlichkeiten und verdiente hohe Offiziere. Offiziere zur Disposition (»z. D.«) gehören dem aktiven Heere nur im Fall ihrer Wiederverwendung (z. B. bei Bezirkskommandos) an, doch stehen sie in engerer Verbindung mit der Armee als verabschiedete Offiziere (»a. D.«). Abschied oder Stellung z. D. wird auf Antrag genehmigt oder ohne diesen erteilt. Schlichter Abschied ist Strafe auf Grund ehrengerichtlichen Erkenntnisses, mit Verlust der Dienststelle, bei inaktiven Offizieren des Rechts, Uniform zu tragen. Vgl. Ehrengericht. — Die Offiziere des Beurlaubtenstandes ergänzen sich in der Hauptsache aus frühern Einjährig-Freiwilligen (nach Ablauf des Einjährigen-Jahres Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes genannt); sie scheiden sich in Reserve- und Landwehroffiziere, letztere in erstes und zweites Aufgebot. Offiziere des Landsturms gibt es im deutschen Heere nicht. Ausbildung erfolgt vor Ernennung außer bei der Truppe noch in zusammengestellten Übungskompanien. Jeder O. des Beurlaubtenstandes ist zu mehreren Übungen verpflichtet. — Das Sanitätsoffizierskorps des aktiven Dienststandes wie des Beurlaubtenstandes umfaßt die Militärärzte, das (zurzeit in Bildung begriffene) Veterinäroffizierskorps die Militärtierärzte; die Feuerwerks-, Zeug- und Festungsbauoffiziere dienen Sonderzwecken. Vgl. Deckoffizier. Über Offiziere auf Kauffahrteischiffen s. Schiffsoffiziere; über Marineoffiziere s. Seeoffizier und Seekadett. — Figur im Schachspiel (s. d.).

Offizierdienststuer, in Deutschland Unteroffiziere, die Leutnantsdienst tun, z. B. Fähnriche nach bestandener Offiziersprüfung, Vizefeldwebel, Vizewachtmeister.

Offiziersaspiranten, s. Offizier.

Offizierstellvertreter, im Feld in Offizierstellen verwendete ehemals aktive Unteroffiziere von wenigstens achtjähriger Dienstzeit.

Offizierunterstützungsfonds, von den Truppen verwaltete Geldsummen zur Unterstützung von unverschuldet in Notlage geratenen Subalternoffizieren und Hauptleuten 2. Klasse.

Offiziervereín, Deutscher, s. Warenhaus für Armee und Marine.

Offizín (lat.), Werkstatt der Gewerbe, die für höher gelten als die gewöhnlichen Handwerke, besonders Buchdruckerei und Laden der Apotheke.

Offizinell heißen Natur- und Kunstprodukte, die nach Vorschrift (Arzneibuch, Pharmakopöe) als Heilmittel in Apotheken vorrätig sein müssen.

Offiziös, s. Offiziell.

Öffner (Wolf), s. Spinnen.

Öffnung bei Linsen, s. Objektiv und Apertur. — Im mittelalterlichen Recht soviel wie Eröffnung, Auskunft über das vorhandene Recht, Rechtsaufzeichnung, Weistum (s. d.).

Öffnungsstrom, s. Induktion (in der Physik).

Öfjord (spr. -or), Stadt auf Island, s. Akureyri.

O. F. M. *(O. F. Müll.)*, s. *Müll.*

Ofotfjord (spr. -fjor), Fjord im nördlichen Norwegen, an dem bei Narvik die Ofotbahn endet.

Oftedal, Lars, norweg. Theolog und Politiker, geb. 27. Dez. 1838 in Stavanger, gest. daselbst 2. Mai 1900, leitete 1883—85 und 1889—94 im Storthing die kirchlich-demokratische Partei der Oftedöler und gründete 1885 als Propst in Stavanger die religiös-philanthropische »Bethanienstiftung«, mußte aber wegen Sittlichkeitsvergehen 1891 zurücktreten.

Ofterdingen, s. Heinrich von Ofterdingen.

Öfver (schwed.), Ober, z. B. Öfver Gran.

Ogadēn, Landschaft im Somalland (Ostafrika), 900 m hohes Steppenland, von Nomaden (Somali) durchzogen, wird teilweise zu Abessinien gerechnet.

Ogam (Ogham), in Irland um 500 bis 1000 gebrauchte Schrift mit 20 Zeichen, die durch Gruppen von 1—5 Strichen, senkrecht oder schräg über oder unter einer Horizontale stehend, gebildet werden. Vgl. Stokes in Bezzenbergers »Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen«, Bd. 1 (Götting. 1886).

Ogasawara-jima (spr. -dschima), zu Japan gehörige, nach S. vorgelagerte Inselgruppe, mit (1903) 3073 Einw., hieß auch Mūnin-tō, woraus die europäische Bezeichnung Bonin-Inseln entstand.

Ogden, Stadt im Staat Utah (Nordamerika), nahe dem Großen Salzsee, am Fuß der Wahsatchberge, mit (1900) 16,313 Einw., ist Bahnknotenpunkt.

Digitized by Google

Ogdensburg, Stadt im Staat Neuyork (Nordamerika), mit (1900) 12,633 Einw., am St. Lorenzstrom, hat Getreide- und Holzhandel.

Oge (fries.), soviel wie Insel.

Ögeled, s. Kalmücken.

Oger (v. franz. ogre, weibl. Ogresse), im Märchen menschenfressende Riesen.

Oggersheim, Stadt im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Ludwigshafen, mit (1908) 7000 Einw., an der Bahn Neunkirchen-Worms, hat evang. und kath. Kirche, Minoritenkloster, Textil-, Samt-, Eisen-, Zigarren-, Malz- und Seilindustrie und Brauerei. — O. wurde im Dreißigjährigen Kriege von dem »Kuhhirten« Hans Warsch tapfer verteidigt. Hier dichtete Schiller 1782 einen Teil von »Kabale und Liebe« (Schillerhaus »Zum Viehhofe«).

Oggionno (spr. odschónno), Marco d', ital. Maler, geb. um 1470 in Oggionno oder Uglone bei Mailand, gest. um 1530, Schüler Leonardos da Vinci, malte Kopien von dessen Abendmahl, Fresken und Staffeleibilder (heil. Sebastian in der Berliner Gale-

Ogham, Schriftart, s. Ogam. [rie).

Ogier der Däne (spr. oschié), altfranz. Sagengestalt, der historische Autcharius, Gegner Karls d. Gr., in der Sage einer der Paladine Karls, war Held des Epos »Chevalerie Ogier« von Raimbert de Paris aus dem 12. Jahrh. (Ausg. von Barrois, Par. 1842, 2 Bde.).

Oginski, litauisches Adelsgeschlecht: 1) Michael Kasimir, Graf, poln. Staatsmann, geb. 1731 in Warschau, gest. 3. Mai 1799 in Slonim, förderte die Kunst, erfand das Harfenpedal, war Führer der antirussischen Partei und begann den Oginskischen Kanal.

2) Michael Kleophas, Neffe des vorigen, geb. 25. Sept. 1765, gest. 1831 in Florenz, 1810—15 Senator in Polen, schrieb: »Mémoires sur la Pologne et les Polonais depuis 1788—1815« (Par. 1826, 2 Bde.; deutsch, Bellevue 1845).

Oginskischer Kanal, Verbindung zwischen Dnjepr und Niemen im russ. Goud. Minsk, 1804 vollendet, 55 km lang, mit 9 Schleusen, wurde von dem Grafen Michael Kasimir Oginski 1776 begonnen.

Ogir, soviel wie Agir (s. d.).

Ogive (franz.), vorstehende Rippe an den Graten der Gewölbe; der Strebebogen in der gotischen Kunst; ogival, spitzbogig.

Oglat (arab.), natürliches Wasserbecken.

Oglegmut, Eskimostamm, s. Aglegmut.

Oglio (spr. ólio, im Altertum Ollius), linker Nebenfluß des Po in Oberitalien, entspringt in den Ortleralpen am Corno dei Tre Signori (2621 m ü. M.), bildet den Iseosee und mündet, 280 km lang und teilweise schiffbar, oberhalb Borgoforte.

Ogmore and Garw (spr. ógmör änd gärū), Stadtgemeinde in der engl. Grafschaft Glamorgan (Wales), mit (1901) 19,907 Einw., am Ogwr, hat Kohlengruben.

Ognon (Oignon, beides spr. onjóng), linker Nebenfluß der Saône in Ostfrankreich, entspringt in den Südvogesen (695 m ü. M.) und mündet, 185 km lang, oberhalb Auxonne. Das Stromgebiet umfaßt 2250 qkm.

Ogotai, dritter Sohn Dschengis-Chans (s. d.), erhielt die Dsungarei und die Nachfolge als Großchan (1227—41). Nach dem Tode seines Sohnes Kujuk (1246—48) ging das Großchanat auf das Haus Tului (s. d.) über. Vgl. Howorth, History of the Mongols, Bd. 1 (Lond. 1876).

Ogowe (franz. Ogôoué [spr. ogo-uē], Ogowai, Okanda), Fluß in der Kolonie Französisch-Kongo (Westafrika), entspringt im NW. der Kuiluquellen und mündet, 1200 km lang, beim Kap Lopez. O. hat 300,000 qkm Stromgebiet, ist von Ndjole ab für Dampfer schiffbar und wurde von Lenz, Walker, Marche und de Brazza erforscht. Vgl. Französisch-Kongo.

Ogresse, s. Oger.

Ogulin, Markt und Hauptort des Komitats Modrus-Fiume in Kroatien-Slawonien, mit (1900) 5319 (als Gemeinde 8699) Einw., an der Dobra und der Bahn Budapest-Fiume, 323 m ü. M., hat Gerichtshof, Finanzdirektion und altes Schloß (jetzt Gefängnis).

Ogun, Fluß in der westafrikan. Landschaft Yoruba (Nigeria), mündet bei Lagos in die Bai von Benin und ist zeitweise bis Abbeokuta schiffbar.

Ogurtschälen, Stamm der Turkmenen (s. d.).

Ó-Gyalla (spr. ó-djólla), ungar. Markt, s. Gyalla.

Oghges (Ogygos), sagenhafter König in Böotien (Ogygia), unter dem eine große Flut (Ogygische Flut) das Land heimsuchte.

O'Hara, Pseudonym, s. Banim.

O. Hertw., bei Tiernamen: O. Hertwig (s. d. 2).

O'Higgins, Provinz Mittelchiles, 5320 qkm mit (1905) 98,633 Einw. Hauptstadt ist Rancagua.

Ohio (spr. ohäio), wasserreichster Nebenfluß des Mississippi, entsteht bei Pittsburg aus Alleghany und Monongahela, hat bei Louisville Schnellen (Kanal) und mündet, 1556 km lang, mit 520,000 qkm Stromgebiet, bei Cairo. Seine Hochwasser steigen bei Cincinnati bis 21,7 m, bei Cairo bis 16,2 m; im Spätsommer fällt er bis 45 und 60 cm. Seine Regulierung ist geplant. Nebenflüsse sind: Kanawha, Kentucky, Cumberland und Tennessee links, Muskingum, Miami und Wabash rechts.

Ohio (spr. ohäio, abgekürzt O.), nordamerikan. Freistaat, westlich von Pennsylvanien, im S. vom Ohio, im N. vom Eriesee bespült, 106,340 qkm mit (1906) 4,448,677 Einw. (davon 1900: 204,160 in Deutschland geboren), flachwellig, mit paläozoischer Kalk- und Sandsteingrundlage, besteht oberflächlich meist aus Geschiebemergel und in Stromniederungen aus fruchtbarem Alluvium. Klima: die Sommer sind heiß, die Winter kalt (Cincinnati 12,8° Jahres-, 25,2° Juli-, 0,3° Januarmittel) bei reichlichen Niederschlägen (1052 mm). Der Ackerbau erzielte 1907 bei 7,9 Mill. ha Kulturfläche: Mais 3,29 Mill. Ton., Weizen 0,9, Hafer 583,680 T., ferner Kartoffeln, Äpfel und 27,5 Mill. kg Tabak. Die Viehzucht zählte 1907: 2,024,480 Rinder, 940,440 Pferde, 3,140,720 Schafe (Schafschur 1906: 15 Mill. Mk.), 2,436,797 Schweine und 19,728 Esel. Die Laub- und Nadelwälder lieferten 1900 für 87 Mill. Mk. Nutzholz. Hervorragend ist die Förderung von Kohle (1906: 127 Mill. Mk.), Petroleum (71,3 Mill. Mk.), Naturgas, Zement, Töpferton und Bausteinen. Die Gesamtausbeute an Mineralien betrug 1906: 881 Mill. Mk. Als einer der ersten Industriestaaten (1905: 13,785 Betriebe, 364,298 Arbeiter, 4136 Mill. Mk. Produktionswert) fördert O. Eisen und Stahl (657 Mill. Mk.) und produziert Maschinen (406 Mill. Mk.), Ton- und Glaswaren, Fleischwaren, Tabak. Das Eisenbahnnetz umfaßte 1906: 14,910 km, die Handelsflotte 461,286 Ton. Die öffentlichen Schulen unterrichteten 1906: 832,092 Kinder, die (35) Hochschulen 7697 Studierende. Die Regierung führt Gouverneur mit Senat (34) und Abgeordnetenhaus (118 Mitglieder). Im Unionskongreß hat O. 2 Senatoren und 21 Repräsentanten. Das steuerbare Eigentum betrug 1906: 9408 Mill. Mk. Hauptstadt ist Columbus. —

Digitized by Google

O., erst seit der Zugehörigkeit zum Nordwestterritorium (1787) besiedelt, wurde 1799 Territorium und 1803 Staat. Die Sklaverei war in O. von Anfang an verboten.

Ohio-Eriekanal (spr. ohäio-irī-), Kanal im nordamerikan. Staat Ohio, 546 km lang, 12,5 m breit, 1,5 m tief, mit 150 Schleusen, 1835 vollendet, jetzt wenig benutzt, verbindet den Ohio bei Portsmouth mit dem Eriesee bei Cleveland.

Ohio-Synode (spr. ohäio-), s. Lutherische Kirche.

Ohiotier (spr. ohäio-), s. Mastodon.

Ohlau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1905) 9233 Einw., an der Ohle und der Bahn Breslau-Brieg, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Schloß, Gymnasium, Amtsgericht, Oberförsterei, Fabrikation von Tabak, Zigarren, Blei- und Zinkweiß, Lithopone, Maschinen, Leim ꝛc., Tabakbau und Dampfschiffahrt. Garnison: Husaren-Reg. Nr. 4. — O., seit 1291 Stadt, war seit 1650 Residenz der Herzoge von Brieg.

Ohle (Ohlau), linker Nebenfluß der Oder, entspringt als Ohl bei Münsterberg, tritt bei Ohlau hart an die Oder und mündet, 100 km lang, bei Breslau.

Ohlenschläger, Adam Gottlob, dän. Dichter, geb. 14. Nov. 1779 in Kopenhagen, gest. daselbst 20. Jan. 1850, wurde durch Henrik Steffens mit der deutschen Romantik bekannt und veröffentlichte 1803 »Gedichte«, 1805 die 2 Bände »Poetische Schriften«, die die epochemachenden romantischen Dichtungen »Die Goldhörner«, »Johannisabendspiel«, »Vaulundurs Sage«, »Langelandsreise« und »Aladdin« enthalten. Von 1805—09 reiste O. in Deutschland, Frankreich und Italien; Hauptwerke dieser Periode sind »Nordische Gedichte« (1807), die Tragödien »Palnatoke«, »Axel und Valborg« und lyrische Gedichte. Seit 1810 Prof. in Kopenhagen, geriet er 1813—19 mit Baggesen und 1827—30 mit J. L. Heiberg in literarische Fehde. Seine alte Höhe erreichen die Gedichtzyklen »Helge« (1814), »Die Götter des Nordens« (in »Neue poetische Schriften«, 1828, 3 Bde.), »Ørvarodds Sage« (1841). Im J. 1829 wurde er von Tegnér in Lund als Dichterkönig gekrönt, 1849 feierte ihn das Volk als Nationaldichter. Eine kritische Gesamtausgabe seiner Werke besorgte Liebenberg (Kopenh. 1857—62, 32 Bde.). Deutsch erschienen: »Werke« (Bresl. 1829 bis 1830, 18 Bde.; das. 1839, 21 Bde.), »Gedichte« (Stuttg. 1817, 2. Aufl. 1844), »Neue dramatische Dichtungen« (Leipz. 1850, 2 Bde.). Vgl. V. Andersen, Ö., et livs poesi (Kopenh. 1899—1900, 3 Bde.).

Ohligs, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Solingen, mit (1905) 24,257 Einw., an der Bahn Gruiten-Mülheim a. Rh., hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Realschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, fertigt Stahlwaren und Schirmfurnituren, hat Weberei, Färberei, Eisen- und Stahlwerke.

Ohlmüller, Joseph Daniel, Architekt, geb. 10. Jan. 1791 in Bamberg, gest. 22. April 1839 in München, baute die gotische Mariahilfkirche daselbst, die Burg in Hohenschwangau u. a.

Ohlschläger, Otto von, Jurist, geb. 16. Mai 1831 in Heiligenwalde bei Christburg (Marienwerder), gest. 14. Jan. 1904 in Charlottenburg, wurde 1874 Rat im Justizministerium, 1879 Generalauditeur, 1885 Präsident des Kammergerichts in Berlin, 1889 Staatssekretär des Reichsjustizamts und war 1891—1903 Präsident des Reichsgerichts. Seit 1884 war er Mitglied des preußischen Herrenhauses, seit 1885 des Staatsrates und wurde 1888 geadelt.

Ohm (Aam), 1) Flüssigkeits-, insbes. Weinmaß, in Baden und der Schweiz = 150,00 l, Dänemark = 154,58, Preußen = 137,40. — 2) Einheit des elektrischen Widerstandes (vgl. Elektrische Maßeinheiten), entspricht dem Widerstand einer Quecksilbersäule von 1 qmm Querschnitt und 106,3 cm Länge bei 0°.

Ohm (holländ. oom), soviel wie Oheim, Onkel.

Ohm, Georg Simon, Physiker, geb. 16. März 1787 in Erlangen, gest. 7. Juli 1854 als Prof. in München, entdeckte das nach ihm benannte (Ohmsche) Gesetz (vgl. Elektrischer Strom), entwickelt in: »Die galvanische Kette mathematisch bearbeitet« (Berl. 1827; neue Ausg., Wien 1887). Er schrieb ferner: »Beiträge zur Molekularphysik« (Nürnb. 1849); »Grundzüge der Physik« (das. 1854). Vgl. Bauernfeind, Gedächtnisrede auf G. S. O. (Münch. 1882).

Ohme, Ernst Erwin, Maler, geb. 18. Sept. 1831 in Dresden, gest. daselbst 11. Okt. 1907, Sohn und Schüler des Malers Ernst Friedrich O. (gest. 1855), 1887 Prof. in Dresden, malte Landschaften, Architekturstücke, Genrebilder, dekorative Malereien und Bildnisse (Steinbruch, Dresdener Galerie).

Ohmet (Nachmahd), s. Grummet.

Ohmgebirge, Muschelkalkplatte im Eichsfeld (s. d.) im preuß. Regbez. Erfurt, in der Wilden Kirche, 523 m.

Ohmgeld, Schanksteuer, von Schankwirten erhobene Verbrauchssteuer für geistige Getränke.

Ohmichen, Hugo, Maler, geb. 10. März 1843 in Borsdorf bei Leipzig, in Düsseldorf tätig, malt Genrebilder: Schulprüfung, Todesbotschaft (Wiesbaden), Steuerzahltag, Vor der Verhandlung (Dresden), In der Kirche (Magdeburg), Gesangsstunde (Hannover), Schulausgang (Leipzig), Prozeßbauer ꝛc.

Ohmstede, Gemeinde im oldenburg. Amt Oldenburg, mit (1905) 6896 Einw., an der Bahn Oldenburg-Brake, hat evang. Kirche.

Ohne Bericht, Zusatz in einem Wechsel, daß dem Bezogenen seitens des Ausstellers ein besonderer Avisbrief nicht zugeht.

Ohne Gewährleistung (ohne Gewähr, ohne Obligo), im Wechselrecht den Indossanten von seiner wechselmäßigen Haftung befreiender Zusatz beim Indossament.

Ohne Kosten, s. Ohne Protest.

Ohne Protest (ohne Kosten, abgekürzt O. P., o. K.), im Wechselrecht Klausel, durch die die Protesterhebung, aber nicht die Präsentation erlassen wird.

Ohnet (spr. onä), George, franz. Romanschriftsteller, geb. 3. April 1848 in Paris, schrieb bürgerliche Romane: »Les batailles de la vie«, davon erfolgreich »Serge Panine« (1881), das Hauptwerk »Le maître de forges« (1882, auch von ihm dramatisiert; deutsch: »Der Hüttenbesitzer«, Stuttg. 1884), »La comtesse Sarah« (1883), »La grande Marnière« (1885, beide auch dramatisiert), »Le docteur Rameau« (1889), »Le curé de Favières« (1897), »Le brasseur d'affaires« (1901), »Le marchand de poisons« (1903), »La Conquérante« (1905), »La dixième Muse« (1906), »La Route rouge« (1908) und das historische Drama »Le colonel Roquebrune« (1896).

Ohne Tritt, s. Gleichtritt.

Öhninger Schichten, plattige Mergelkalke der Tertiärformation (s. d.) von Öhningen am Bodensee.

Ohnmacht (Synkope), Unterbrechung von: Gehirntätigkeit, Bewußtsein, Sinnestätigkeit, Empfindungsfähigkeit und willkürlicher Muskelbewegung. Atmung und Puls sind kaum wahrnehmbar. Die Dauer einer O. kann Minuten oder Stunden betragen. Der schwächste Grad ist Ohnmachtneigung: Schwächeanwandlung mit Schwindel, Schwarzwerden vor den

Digitized by Google

Augen, Ohrensausen; der höchste Grad der Scheintod (Asphyxie). Ursache können sein: plötzliche Blutleere oder Blutüberfüllung des Gehirns, insbes. bei Erregungen, Schmerz, Erschütterung des Körpers (Gehirnerschütterung), Vergiftungen durch Alkohol, Tabak, Gase, ferner Erschöpfung, Blutverlust, Hitzschlag, Herz- und Gehirnkrankheiten. Bei rotem Gesicht ist Lagerung mit hoch liegendem Kopf und Oberleib, bei bleichem Gesicht horizontale Lagerung erforderlich. Verbringung in reine, kühle Luft, Öffnen der Kleider, Besprengen des Gesichts und der Herzgrube mit kaltem Wasser sind angebracht. Herzschwäche erfordert Herzreizmittel; Verblutung ist durch Blutstillung, auch durch Kochsalzinfusion (vgl. Eingießung) zu verhindern.

Ohnvogel, soviel wie Pelikan (s. d.).

Ohorn, Anton, Dichter und Schriftsteller, geb. 22. Juli 1846 in Theresienstadt (Böhmen), 1865—1872 Ordensgeistlicher, seit 1877 Prof. in Chemnitz, schrieb das kulturkämpferische Schauspiel »Die Brüder von St. Bernhard« (Berl. 1905), dessen Fortsetzung »Der Abt von St. Bernhard« (das. 1906), viele Jugendschriften u. a.

Ohr (Auris). Am O. des Menschen und der meisten Säugetiere lassen sich drei Abschnitte (äußeres, mittleres und inneres O.) unterscheiden (s. Tafel »Auge und Ohr«, Fig. 1—4). Das äußere O. des Menschen besteht aus Ohrmuschel (Auricula) mit Ohrläppchen und Gehörgang, einem leicht gekrümmten Rohr mit den Ohrenschmalzdrüsen, deren Sekret (Ohrenschmalz, cerumen auris) leicht verhärtet. Den Gehörgang scheidet das Trommel- oder Paukenfell vom Mittelohr oder von der Trommel- oder Paukenhöhle, die mit dem Schlund durch die Eustachische Trompete in Verbindung steht. Von den drei Gehörknöchelchen ist der Hammer am Trommelfell angewachsen. An ihn schließen sich Ambos (incus) und Steigbügel (stapes) an, letzterer an dem ovalen Fenster (fenestra ovalis) befestigt, die die Schallschwingungen auf das innere O. fortpflanzen. Dieses liegt in einem knöchernen Röhrensystem, das die Form der innern Teile wiederholt (knöchernes Labyrinth), und besteht aus dem häutigen Labyrinth mit Vorhof (vestibulum), Bogengängen oder halbkreisförmigen Kanälen (canales semicirculares) und Schnecke (cochlea, Fig. 1—4). Vgl. Gehör, Ohrenkrankheiten und Ohrenpflege. — Morelsches O. ist eine Verbildung der Ohrmuschel, die nach Morel für erbliche Disposition zu geistiger Störung charakteristisch ist.

Ohr, in der Mauer befestigter Teil bei Tür- und Fensterstürzen oder -bänken; Stichkappe bei Gewölben.

Ohr, ohrartige Öffnung, z. B. an der Nadel, in der Axt (für den Stiel); kleiner Ring der Metallknöpfe. Vgl. Öse.

Ohra, Dorf im preuß. Regbez. Danzig, Kreis Danziger Höhe, mit (1905) 10,689 Einw., an der Bahn Dirschau-Neufahrwasser, hat evang. Kirche, Knabenerziehungsanstalt, Pappen-, Kistenfabrik, Gemüsebau.

Ohraffe (Ohrenmaki, Galago, Otolicnus galago *Ill.*), Säugetier aus der Ordnung der Halbaffen (s. d.), grau, am Bauch gelblichweiß, 16—20 cm lang, mit 25 cm langem Schwanz, lebt in West- und Südafrika.

Ohrdruf, Stadt im Sachsen-Gotha, mit (1905) 6112 Einw., an der Bahn Gotha-Gräfenroda, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Realprogymnasium, Landratsamt, Amtsgericht, lebhafte Industrie (Porzellan, Spielwaren, Bleiweiß, Masken, Papier 2c.), Kupferhämmer. Nahebei liegen der Truppenübungsplatz des 11. Armeekorps sowie Bad und Sommerfrische Luisenthal. — O. erhielt 1399 Stadtrecht.

Ohre, linker Nebenfluß der Elbe, entspringt bei Ohrdorf im Kreis Isenhagen (Regbez. Lüneburg), fließt südöstlich und, kanalisiert, durch den Drömling und mündet, 102 km lang, bei Rogätz.

Ohrenbeichte, s. Beichte.

Ohrenfledermaus (Großohr, Plecotus auritus *L.*), Art der Fledermäuse (s. d.), mit sehr großen, auf der Scheitelmitte verwachsenen Ohren, ist in Deutschland häufig.

Ohrenklingen (Garrula auris), Gehörsempfindung durch innere Erregung des Gehörnervs. Vgl. Ohrensausen.

Ohrenkrankheiten betreffen das Gehör und seine Nebenorgane und sind Gegenstand der Ohrenheilkunde (Otiatrie). Zur Untersuchung des Gehörganges und des Trommelfelles dient ein trichterförmiges Röhrchen aus Metall oder Hartgummi (Ohrenspiegel, Otoskop), durch dessen Einführung der Gehörgang erweitert, gerade gerichtet und dem Auge sowie der Belichtung durch Hohlspiegel zugänglich wird. Durch kräftige Atmungsbewegung bei geschlossener Nase kann durch die Ohrtrompete Luft in die Paukenhöhle getrieben und so deren Durchlässigkeit untersucht werden; oft gelingt dies nur durch Einpressung von Luft mittels eines Gummiballons in den Nasenrachenraum oder durch Anwendung des Ohrkatheters (s. d.). Die Hörfähigkeit wird geprüft durch Wahrnehmung verschieden abgestufter Töne. Die Ohrmuschel erkrankt bei Verletzungen, bei Geisteskranken auch ohne solche, an Blutergüssen (Ohrblutgeschwulst, Othämatom) in den Knorpel oder unter die Knorpelhaut. Schwerhörigkeit und Ohrensausen (s. d.) entstehen oft durch Ohrenschmalz im äußern Gehörgang, der mit warmem Wasser ausgespritzt werden muß. Die Gehörgangswand erkrankt an schmerzhaften Furunkeln (Furunkulose), die mit antiseptischen Einträufelungen oder mit Einschnitt behandelt werden. Ohrpolypen entstehen insbes. nach langdauerndem Ohrenfluß und werden abgeschnürt. Das Trommelfell kann sich schmerzhaft entzünden, bei Schlag oder durch spitze Gegenstände zerreißen, verwächst aber meist bald wieder. Katarrh des Mittelohrs (Otitis media) ist namentlich Folge von Infektions-, Hals- und Nasenkrankheiten. Auch akuter Schnupfen und Rachenkatarrh greifen auf das Mittelohr über, besonders bei Skrofulose. Eiterung durchbricht oft das Trommelfell; um chronische Ohreiterungen, übergreifen auf das Gehirn (oft tödlich) und Knochenfraß zu verhüten, ermöglicht man dem Eiter durch Schnitt in das Trommelfell (Parazentese) Abfluß. Chronische, das Gehör zerstörende und zu langdauerndem Ohrenfluß (Otorrhöe) führende Mittelohreiterungen beruhen häufig auf Tuberkulose, auch auf Syphilis, und werden mit antiseptischen Mitteln behandelt oder durch Operationen, Freilegung und Wegmeißelung von Knochenteilen, besonders zur Ausräumung von Eiter und abgestorbenem Gewebe aus dem Warzenfortsatz, dessen Erkrankung leicht Durchbruch in die Schädelhöhle nach sich zieht. Die Folge von Mittelohreiterungen sind oft narbige Verwachsungen an Trommelfell und Gehörknöchelchen, die Schwerhörigkeit erzeugen und durch Pneumomassage (rasch wechselnde Verdünnungen und Verdichtungen der Luft im Gehörgang) gebessert werden. Die chronische trockene Mittelohrentzündung (Sklerose der Trommelhöhle) äußert sich, bei oft

Digitized by Google

ererbter Disposition, in Schwerhörigkeit und Ohrensausen. Nervöse Schwerhörigkeit beruht auf Erkrankung des innern Ohrs oder Labyrinths oder des Gehörnervs oder seiner Ursprungsstelle im Gehirn und entsteht bei Nervenleiden, nach erschöpfenden Krankheiten und nervösen Überreizungen. Bei Labyrintherkrankungen finden sich öfter partielle Tondefekte (Taubheit für hohe oder tiefe Töne). Krankhafte Vorgänge im innern Ohr (Bogengänge), insbes. Hyperämie und Blutungen, erzeugen die Menièresche Krankheit (s. d.). Rasche Ertaubung ist häufig Folge von Syphilis des Labyrinths. Hörstörungen und völlige Taubheit infolge von Gehirnerkrankungen, epidemischer Gehirnhautentzündung, Hirnblutungen, Wasserkopf und Gehirngeschwülsten sind meist unheilbar. Panotitis bei Entzündung des ganzen Gehörorgans endet mit unheilbarer Taubheit (insbes. bei Scharlach). Vgl. Ohrenpflege, ferner Urbantschitsch, Lehrbuch der Ohrenheilkunde (4. Aufl., Wien 1901); W. Kirchner, Handbuch der Ohrenheilkunde (7. Aufl., Leipz. 1904); Brühl und Politzer, Grundriß und Atlas der Ohrenheilkunde (2. Aufl., Münch. 1905).

Ohrenmaki, s. Ohraffe.

Ohrenpflege, Verhütung von Störungen der Funktion des Gehörorgans. Bei Neugebornen kann Badewasser die in der ersten Lebenswoche vorhandene dicke Epidermislage des Ganges mazerieren und so zur Entzündung bringen; daher ist der Kopf beim Baden hoch zu halten. Kinder, die infolge von Wucherungen der Rachenmandel durch den Mund atmen, sind oft schwerhörig, da die Mündung der Ohrtrompete verlegt ist und chronische Rachenkatarrhe bestehen. Entfernung der Wucherungen ist geboten. Die Reinigung der Gehörgänge darf nicht mit harten und spitzen Instrumenten erfolgen. Bei Löchern im Trommelfell und weitem Gehörgang ist Eindringen von Wasser durch Wattepfropfen zu verhindern. Bei starken Geräuschen (bei Kanonieren, Schlossern, Kesselschmieden) werden Wattepfropfen oder Metall- und Gummiobturatoren eingelegt. Vgl. Ohrenkrankheiten, ferner Haug, Hygiene des Ohrs (Stuttg. 1902).

Ohrenprobe (Paukenhöhlenprobe), in der gerichtlichen Medizin Merkmal, ob ein Kind geatmet hat oder tot geboren wurde, ist an dem Schwund von Schleimgewebe der Paukenhöhle zu erkennen.

Ohrenqualle (Aurelia aurita *L.*), Meduse (s. d.) aus der Ordnung der Akalephen (s. d.), 10 cm und mehr im Durchmesser, blaßviolett bis bläulich, erscheint in europäischen Meeren oft in Schwärmen.

Ohrenrobben (Otariae), Familie der Robben (s. d.), haben kleine äußere Ohren. Die Eckzähne sind nicht verlängert, die Füße der Hinterextremitäten können unter den Bauch umgeschlagen werden, doch können die O. nicht gehen, sind aber im Wasser sehr gewandt. Die Zehen sind von lappenartigen Hautanhängen überragt. Die O. leben in Meeren des hohen Nordens und Südens, die Männchen sind viel größer als die Weibchen. Die Mähnenrobbe (Otaria jubata *Forsk.*), im Antarktischen Meer, gelbgrau, hat am Hals (Männchen) eine lange, struppige Mähne. Der Seelöwe (O. [Eumetopias] Stelleri *Less.*) lebt im nördlichen Stillen Ozean; der kalifornische Seelöwe (O. californiana *Less.*) wird auf Meeresklippen vor San Francisco gehegt. Wertvolles Pelztier ist der Seebär (s. d.).

Ohrensausen (Ohrentönen), subjektive Gehörsempfindungen bei krankhafter Reizung des Hörnervs, nach erschöpfenden Krankheiten, Blut- und Säfteverlusten, gastrischen Zuständen, Hirn- und Geisteskrankheiten, meist bei Ohrenkrankheiten (s. d.), auch nach großen Gaben von Chinin und salizylsaurem Natron.

Ohrenschmalz, s. Ohr und Ohrenpflege.

Ohrenschwindel, Schwindelgefühl bei Erkrankungen des häutigen Labyrinths im Ohr.

Ohrenspiegel, s. Ohrenkrankheiten.

Ohrenzwang (Otalgie, Otägra), in Anfällen auftretender, oft auf Erkältung beruhender nervöser Ohrenschmerz mit Sausen, Klingen, geschwächtem Gehör, hat seinen Sitz in den Empfindungsnerven der Paukenhöhle.

Ohreulen (Uhus), s. Eulen.

Ohrhöhe, s. Schädel.

Ohrhölzer, s. Apostel (seemännisch).

Ohrhund (Großohrfuchs, Kaffer, Otocyon caffer *Lichtst.*), afrikan. Raubtier aus der Familie der Hunde (s. d.), gelbgrau, 60 cm lang, mit 60 cm langem, buschigem Schwanz und großen, aufrechten Ohren.

Ohringen, Oberamtsstadt im württemberg. Jagstkreis, Hauptort der Standesherrschaft O. (356 qkm), mit (1905) 3491 Einw., an der Bahn Heilbronn-Krailsheim, hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Schloß des Fürsten von Hohenlohe-O., Progymnasium, Forstamt, Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen, Schulbänken sowie Schuh- u. Metallwaren. — O. entstand an der Stelle des Römerkastells Vicus Aurelii.

Ohrkatheter, gekrümmte Röhre, die durch die Nase in die Ohrtrompete eingeführt wird, um Luft, Dämpfe, Flüssigkeiten in das Mittelohr zu bringen.

Ohrkauz, s. Eulen.

Ohrklemmen, Vorrichtungen, die die Ohrmuscheln nach vorn drängen, um Schwerhörigkeit zu verbessern.

Ohrknötchen, Darwinsches, soviel wie Darwinsches Ohr.

Ohrling, s. Ohrwürmer.

Ohrlöffel, böhmischer, s. Partisane.

Ohrmarke, an der Ohrmuschel befestigtes Kennzeichen eines Tieres.

Ohrn (Hausähren), s. Hausflur.

Ohrringe, s. Ringe.

Ohrsand (Gehörsand), s. Gehör.

Ohrschmuck, Ausschmückung des Ohres mit Holzstiften, Grashalmen, Knochen, Mineralien, Ketten, Ringen (s. d.), Stäbchen, Ohrpflöcken, Perlen, Edelsteinen ꝛc., wird je nach der Kulturstufe der Völker verschiedenartig angewandt (vgl. Tafeln »Afrikanische«, »Amerikanische« und »Polynesisch-mikronesische Völker«). Träger des Schmuckes ist das durchbohrte, oft ausgeweitete Ohrläppchen, seltener der hintere oder obere Ohrrand. Der O. nimmt bei Naturvölkern oft symbolische (Krankheit abwehrende ꝛc.) Bedeutung an; bei Kulturvölkern kommen Ohrgehänge, meist in künstlerischer Form (Tierfiguren, Bommel ꝛc.), fast nur als Schmuck des weiblichen Geschlechts vor.

Ohrschnecken (Auriculidae), Familie der Lungenschnecken, mit dicker Schale und kleinem Gewinde, leben am zahlreichsten in den Tropen der Alten Welt.

Ohrspeicheldrüse (Glandula parotis), die größte Speicheldrüse, jederseits vor und unter dem Ohr gelegen, mündet durch den Ductus Stenonianus an der Innenfläche der Backe in die Mundhöhle.

Ohrspeicheldrüsenentzündung (Parotitis, Idiopathische O., Bauernwetzel, Mumps, Ziegenpeter, Tölpelkrankheit, Parotitis epidemica), meist epidemisch unter Fieber auftretende Anschwellung der Drüse und der entsprechenden Gesichts- und Halsseite, kann beim Kauen und Sprechen schmerzhaft sein. Seltener ist Vereiterung unter Verhärtung; manchmal tritt Hodenentzündung hinzu.

Digitized by Google

Die O. endet meist in 10 Tagen mit Zerteilung. Es empfiehlt sich trockene Wärme, Bettruhe, flüssige und breiige Ernährung, eventuell frühzeitige Öffnung von Abszessen. Symptomätische (metastätische, bösartige) O., bei Typhus, Scharlach, Pyämie, Ruhr, Pocken, durch Verschleppung von Krankheitserregern in die Drüse, führt meist zu Abszeßbildung und Verjauchung. — O. (Feifel, Fiebelgeschwulst) bei Haustieren, s. Ziegenpeter.

Ohrtrompete (Tuba Eustachii), s. Gehör.

Ohrwalder, Joseph, Missionar, geb. 6. Mai 1856 in Lana bei Meran, ging 1879 nach Ägypten, wurde 1882 von Mahdisten gefangen, entfloh 1890 aus Omdurman, ist seit 1892 wieder in Afrika tätig, und schrieb: »Aufstand und Reich des Mahdi im Sudân und meine zehnjährige Gefangenschaft dortselbst« (Innsbr. 1892, auch englisch).

Ohrwurm, äußerer, Entzündung der Ohrmuschel langohriger Hunde, insbes. nach Mißhandlungen; innerer, Entzündung des äußern Gehörganges, schmerzhaft und schwer heilbar. Die Behandlung erfordert tägliche Reinigung mit lauwarmem Wasser, Eintupfen von Spiritus mit je 5 Proz. Gerb- und Salizylsäure oder Einkneten von 10proz. Salizylsalbe.

Ohrwürmer (Forficulidae), Insektenfamilie aus der Ordnung der Geradflügler (s. d.), langgestreckt, mit zwei gebogenen Zangen am Hinterleib, beißenden Mundteilen, fadenförmigen Fühlern, kurzen, hornigen Flügeldecken und dünnen, häutigen Flügeln. Lichtscheu, in Ritzen ꝛc. lebend, gehen sie nachts auf Nahrung (Blüten, Früchte, Insekten) aus. In die Ohren der Menschen kriechen sie nicht. Der gemeine Ohrwurm (Öhrling, Forficula auricularia *L.*), 10 mm lang, glänzend dunkelbraun, in Europa gemein, beschädigt Blüten. Der große Ohrwurm (Labidura gigantea *L.*, s. Tafel »Geradflügler«, Fig. 3, bei Artikel Netzflügler), 13 mm lang, mit einem Zahn an jeder Zangenhälfte des Männchens, findet sich vereinzelt in Deutschland.

Oidium *Link* (Ei-, Faulschimmel), schimmelartig auftretende Pilze aus der Gruppe der Hyphomyzeten, auf lebenden Pflanzen schmarotzend, sind meist Entwickelungsformen andrer Pilze, insbes. Erysibazeen (Meltaupilze). O. erisipholdes *Fries* erzeugt auf Kräutern Meltau (s. d.). O. Tuckeri-*Berk.*, Pilz der Traubenkrankheit, s. Uncinula; O. albicans *Rob.* (Soorpilz; vgl. Schwämmchen), soviel wie Saccharomyces albicans (s. Hefe); O. lactis (Milch-, Milcheischimmel), s. Oospora. Eine O.-Art bewirkt vornehmlich die Selbsterhitzung des Heues.

Oie (Greifswalder O.), 54 ha große, felsige Insel im NO. des Greifswalder Boddens, mit Lotsen- und Rettungsstation und Leuchtturm.

Oignon, Fluß, s. Ognon.

Oigob, Name, den sich die Massai selbst beilegen.

Oikonómos (Ikonómos), Konstantinos, neugriech. Theolog, geb. 8. Sept. 1780 in Tsaritsani (Thessalien), gest. 20. März 1857 in Athen, Prediger in Konstantinopel, lebte seit 1835 in Athen. Bedeutend sind seine Leichenreden (Berl. 1833); ferner schrieb er: »Über die drei Stufen des Priestertums« (Nauplia 1835); »Über die Septuaginta« (Athen 1849, 4 Bde.) u. a. Gesammelte Werke erschienen Athen 1864—67 (3 Bde.). Biographie schrieb Tischendorf in der Augsburger »Allgemeinen Zeitung«, 1857.

Oikuménē (griech., Okumēne), von den Griechen aufgestellter Begriff für die ihnen bekannte bewohnte Erde; jetzt versteht man unter O. das Land zwischen den unbewohnten Teilen der Polarzonen mit Ausnahme der Wüsteneien und höchsten Gipfel.

Oil (engl.), Öl, oft auch soviel wie Erdöl.

Oil City (spr. ßitti), Stadt im Staat Pennsylvanien (Nordamerika), an der Mündung des Oil Creek in den Alleghany, mit (1900) 13,264 Einw., hat Petroleumquellen.

Oileus, König der Lokrer, Vater des Aias (s. d. 2), einer der Argonauten.

Oil Rivers (spr. riwr's, Ölflüsse), s. Niger.

Ölsprache, früher die nordfranzösische Sprache, in der »oïl« (jetzt »oui«) Bejahungspartikel war; das Provenzalische (»oc«) hieß »Ocsprache«.

Oirat (Ojroten), s. Kalmücken.

Oiron-Fayence (franz., spr. uarong-fajängß, fälschlich -fajängß gesprochen), vgl. Henri-Deux-Gefäße.

Oirschot (spr. ör-), Stadt in der niederländ. Provinz Nordbrabant, mit (1905) 3918 Einw., hat schöne St.-Peterskirche, Schloß, Kantonsgericht, Schuhfabriken.

Oisans (spr. uasáng), Gebirgstal in der Dauphiné, von der Romanche durchströmt und vom Pelvouxmassiv (Alpen von O.) überragt, ist durch den Lautaretpaß mit der obern Durance verbunden. Hauptort ist Bourg d'Oisans (1901: 1410 Einw.).

Oise (spr. uäs, die antike Esla, Isära), rechter Nebenfluß der Seine in Frankreich, entspringt in Belgien in den Ardennen 315 m ü. M., fließt durch das Pariser Becken und mündet, 300 km lang, bei Conflans-Ste.-Honorine. Sie entwässert 16,677 qkm, wird bei Chauny schiffbar und ist mit Somme, Schelde und Sambre durch Kanäle verbunden.

Oise (spr. uäs), Departement in Nordfrankreich, Teil von Ile-de-France, 5886 qkm mit (1906) 410,049 Einw. und den Arrondissements: Beauvais, Clermont, Compiègne, Senlis. Hauptstadt ist Beauvais.

Oissel (spr. uaßell), Stadt im franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen, mit (1901) 4280 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-Le Hâvre, hat Baumwollweberei und Maschinenfabrikation.

o. J., bei bibliographischen Angaben »ohne Jahr«, d. h. ohne Angabe des Druckjahres erschienen.

Ojibwä, Indianerstamm, s. Odschibwä.

Ojo, Hauptstadt von Yoruba (s. d.).

Ojolava, früherer Name der Insel Upolu (s. d.).

Ojroten (Oirat), s. Kalmücken.

Ojstrica (spr. -tza), Gipfel der Steiner Alpen (s. d.), 2350 m.

Ojtoz (Oitoz), Karpathenpaß in der Ostumrandung Siebenbürgens, 846 m ü. M.

o. K., s. Ohne Protest.

Ok., bei naturwissenschaftlichen Namen: L. Oken (s. d.).

Oka (Occa, Okka, Unze), Gewicht, in der Türkei 1281,04, in Griechenland 1280, in Ägypten 1235,92 g, in den italienischen Kolonien = 1250 g, in Afghanistan = 1,12 kg. Flüssigkeitsmaß, in den Balkanstaaten = 1,278, Ölmaß in Griechenland = 3,2 kg.

Oká, 1) rechter Nebenfluß der Wolga in Rußland, entspringt auf der Mittelrussischen Höhe im Gouv. Kursk, 257 m ü. M., und mündet, 1390 km lang (von Kaluga an schiffbar), bei Nishnij Nowgorod. Sie nimmt links die Ugra und Moskwa, rechts die Susha und Mokscha auf und entwässert 245.536 qkm. Im Okagebiet betrug der Verkehr 1900: 9157 Schiffe und 5683 Flöße mit Ware (Getreide, Holz, Naphtha).

2) Linker Nebenfluß der Angara in Sibirien, entspringt am Sajanischen Gebirge und mündet, 850 km lang, unterhalb Orel schiffbar, bei Bratskoj Ostrog.

Okahandja, Distriktsort in der Bezirksh. Windhuk (Deutsch-Südwestafrika), mit (1903) 159 Europäern, am Swakop und an der Bahn Swakopmund-Windhuk,

Digitized by Google

1330 m ü. M., in anbaufähiger Talebene, Station der Rheinischen Missionsgesellschaft, Sitz deutscher Handelsfirmen, hat Post- und Telegraphenagentur. O. spielte 1904 im Hererokrieg eine wesentliche Rolle.

O-Kanizsa, Markt, s. Kanizsa 2).

Okapi (Gattung Ocapia Johnstoni *Ray Lanc.*), Säugetier aus der Familie der Giraffen, 2,25 m lang, 1,90 m hoch, mit kürzerm Hals und kürzern Vorderbeinen als die Giraffe, 2 Stirnzapfen (beim Weibchen kleiner) und zweihufigen Zehen. Der Schwanz endet in Quaste, der Rumpf ist rotbraun, der Bauch schwärzlich, Hinter- und Vorderschenkel sind zebraartig gestreift. Das O. wurde 1900 beim Semlikifluß (Kongogebiet) entdeckt, ist in zwei Arten bekannt, scheint aber der Ausrottung entgegenzugehen. Nahe verwandt ist das tertiäre Helladotherium. Vgl. Fraipont, Ocapia (in »Annales du Musée du Congo, Zoologie«, 2. Serie, Brüssel 1907).

Okarina (ital. ocarina, »Gänschen«), tönernes flötenartiges, mit Tonlöchern versehenes Musikinstrument, dessen Körper dem Rumpf eines Vogels ähnelt.

Okawango (Kubango), Fluß in Südwestafrika, entspringt auf dem Hochland von Bihé, bildet die Grenze Deutsch-Südwestafrikas nach SO. und verliert sich im Sumpfgebiet des Okawangobeckens der Kalahari (s. d.). Ein Arm mündet in den Ngamisee.

Okayama, Stadt im SW. der japan. Hauptinsel Hondo, mit (1903) 81,025 Einw., hat Reis- und Baumwollbau in der fruchtbaren Umgebung.

Okeanos, im griech. Mythus der älteste der Titanen, von seiner Schwester Tethys Vater von 3000 Söhnen (den Flüssen, Bächen und Quellen) und 3000 Töchtern (Okeaniden, Meernymphen), nahm am Kampf der Titanen gegen Zeus nicht teil, ist schon bei Homer der Erde und Meer umfließende Weltstrom.

Okee-cho-bee (spr. oki-schobi), seichter See im S. der nordamerikan. Halbinsel Florida, 2600 qkm groß, fließt in den Golf von Mexiko ab.

Okeefinokee (spr. okifinoki), Zypressen- und Zedernsumpf im nordamerikan. Staat Georgia, 2500 qkm.

Okéghem (Ockenheim, Okékem), Johannes, bedeutender Komponist der niederländischen Schule, geb. um 1430 im Hennegau, gest. 1495 in Tours, war Schöpfer des imitierenden a cappella-Vokalstils, seit 1454 erster Kapellsänger am französischen Hofe, 1465 Kapellmeister (Messen, Motetten, Chansons). Vgl. Brenet (Marie Bobillier), Jean de O. (Par. 1893).

Oken, Lorenz, eigentlich Ockenfuß, Naturforscher, geb. 1. Aug. 1779 zu Bohlsbach bei Offenburg in Baden, gest. 11. Aug. 1851 in Zürich, 1812 bis 1819 Prof. in Jena, 1828 in München, 1832 in Zürich, gründete das naturwissenschaftliche Blatt »Isis«, wegen dessen Haltung er seine Professur aufgeben mußte, und rief die Deutsche Naturforscherversammlung (s. d.) ins Leben. O. erstrebte die Darstellung eines in sich zusammenhängenden Natursystems, lehrte die ewige Verwandlung Gottes und erklärt deren Entwickelungsmomente in: »Lehrbuch für Naturphilosophie« (3. Aufl., Zür. 1843); »Lehrbuch der Naturgeschichte« (Leipz. 1813—27, 3 Bde.); »Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände« (Stuttg. 1833—45, 7 Bde.).

Oker (Ocker), linker fischreicher Nebenfluß der Aller, entspringt am Bruchberg im Oberharz, 911 m ü. M., durchfließt das schöne Okertal, nimmt Ilse und Schunter auf und mündet, 125 km lang, bei Müden.

Oker (Ocker), Dorf im braunschweig. Kreis Wolfenbuttel, mit (1905) 3540 Einw., an der Oker und der Bahn Vienenburg-Neuekrug, hat evang. Kirche, Hüttenwerke, chemische und andre Industrie.

Okimono, japanischer Kunstgegenstand.

Okio, japan. Maler des 18. Jahrh., s. Japanische Kunst, S. 810.

Okiogmiut, Eskimostamm der Beringstraße, etwa 300 Köpfe, vermittelt den Warenaustausch zwischen Alaska und Nordostasien.

Okka, s. Oka.

Okkasiōn (lat., franz.), Gelegenheit, Gelegenheitskauf; vgl. Livres d'occaison.

Okkasionalismus (neulat., Okkasionālsystēm, Systēma causārum occasionallium), Lehre von Geulincx begründet, von Malebranche, Bayle u. a. im 17. Jahrh. verteidigt, wonach Körper und Geister nicht eigentlich aufeinander zu wirken vermögen, vielmehr Gott bei Gelegenheit der geistigen Bewegung die entsprechende körperliche und bei der des körperlichen Reizes die seelische Empfindung bewirkt oder beide von Ewigkeit her, wie zwei gleichgestellte Uhren (nach Leibniz »prästabilierte Harmonie«), in paralleler Abfolge geordnet hat.

Okkludieren (lat.), verschließen, in sich (ein) schließen; Okklusiōn, s. Absorption und Lösung.

Okklusionsverband, s. Wunde.

Okklusivpessār, s. Sterilität. [(s. d.).

Okkultatiōn (lat.), in der Astronomie: Bedeckung

Okkultismus (lat., »Geheimlehre«), Lehre von den verborgenen Dingen, arbeitet vornehmlich auf dem Grenzgebiet zwischen erkannten und noch unerkannten Vorgängen des Seelenlebens (Gedankenlesen, Hellseherei ꝛc.), daher auch Grenzwissenschaft (Xenologie) genannt. Der O. bleibt auf realem Boden, auf dem er induktiv ein großes Tatsachenmaterial zu gewinnen sucht und dann synthetisch zusammenschließt. Zur Erklärung dieses Materials genügen den einen die bekannten Naturkräfte, die andern nehmen Geheimkräfte (die sogen. vierte Dimensiōn) in Anspruch. Nichts damit zu tun haben jedoch die geheimen Wissenschaften der Kurpfuscher und Schwindler. Vgl. Magie und Spiritismus, ferner Siegismund, Vademekum der gesamten Literatur über O. 1800—1888 (Berl. 1888); Du Prel, Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften (2. Aufl., Leipz. 1905, 2 Bde.); Kiesewetter, Geschichte des neuern O. (2. Aufl., das. 1907 ff.). Zeitschriften: »Die übersinnliche Welt« (Berl., seit 1893); »Das Reich des übersinnlichen« (Wien, seit 1901); »Geheimwissenschaftliche Abhandlungen« (Leipz. 1896 ff.).

Okkupatiōn (lat.), Besitznahme; im Kriege (occupatio bellica) Besetzung feindlichen Landes durch Truppen (Okkupationsarmee) zur Geltendmachung von Ansprüchen, Verhinderung einer Insurrektion oder als Garantie vereinbarter Kriegskostenzahlung. Vgl. Frei Schiff ꝛc., Prise, Seevölkerrecht. Privatrechtlich ist O. (Aneignung) Eigentumserwerb an einer herrenlosen beweglichen Sache dadurch, daß sie in Eigenbesitz genommen wird. Vgl. BGB. § 958, österreich. § 381. Okkupationsländer, in Österreich-Ungarn die türk. Provinzen Bosnien, Herzegowina.

Okkupatiōnstheorie, s. Eigentum.

Okkupieren (lat.), in Besitz nehmen, sich aneignen.

Oklahōma (»das schöne Land«), nordamerikan. Unionsstaat, westlich von Arkansas, vom Arkansasfluß (mit Cimarron und Canadian) durchflossen, durch Red River von Texas getrennt, 181,583 qkm, ist im W. steppen- und wüstenhafte Hochprärie (Plains), im Osten fruchtbare Wiesen- und Buschprärie, mit heißen Sommern, ziemlich kalten Wintern und mäßigen Nie-

Digitized by Google

derschlägen. Ackerbau und Viehzucht haben im Osten gute Vorbedingungen. In O. bestanden 1907 110,000 Farmen mit 3,47 Mill. ha Kulturfläche. Die Ernte betrug 1908: 3,1 Mill. Ton. Mais, 425,625 T. Weizen und für 27,9 Mill. Mk. Baumwolle. Es gab 1907: 1,576,253 Rinder, 432,361 Pferde, 655,173 Schweine, 58,385 Schafe, 33,598 Esel. Die Ausbeute an Mineralien betrug 1907: 87,8 Mill. Mk., der Ertrag in Kohlen 31,2 Mill. Mk., in Petroleum 73,6, das steuerbare Eigentum wertete 1906: 406 Mill. Mk. Bahnen gab es 1906: 8470 km. Die Bevölkerung zählte 1907: 1,414,177 Einw. (1900: 112.160 Neger und 75,012 Indianer). Die Schulen zählten 1907: 287,662 Kinder, die höhern Schulen (darunter Staatsuniversität in Norman) 1957 Studierende. — O. sendet in den Kongreß fünf Repräsentanten. Die Verwaltung führen Gouverneur, Gesetzgebender Rat (13) und Abgeordnetenhaus (26 Mitglieder). Hauptstadt ist Guthrie. — O. wurde 1889 vom Indianerterritorium abgegrenzt, 1890 als Territorium organisiert und 1906, bez. 1907, mit dem Indianerterritorium vereinigt, Staat. (Die Zahlen von 1907 an beziehen sich auf beide.)

Oklahoma City (spr. -ßitti), Stadt im nordamerikan. Staat Oklahoma, mit (1907) 32,452 Einw., am Canadian River, hat Produktenhandel.

Ökolampadius, Johannes, eigentlich Heußgen oder Hußgen (nicht Hausschein), Reformator, geb. 1482 in Weinsberg, gest. 24. Nov. 1531 in Basel, seit 1522 Prediger und Prof. daselbst, nahm 1529 am Marburger Religionsgespräch als Gegner Luthers teil. Vgl. Fehleisen, Johannes Ö. (Weinsberg 1882).

Ökologie (Bionomie, griech.), Lehre von den Beziehungen der Organismen zur Außenwelt.

Ökonom (griech.), Hausverwalter, Wirtschafter; Landwirt auf einem größern Gute.

Ökonomie (griech.), Haushaltung, Hausverwaltung; Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit; wirtschaftlich geregelter Betrieb (in Vereinen ꝛc.), insbes. in der Landwirtschaft; politische Ö., s. Volkswirtschaftslehre. Ökonomisten, soviel wie Physiokraten (s. d.).

Ökonomiehandel, früher Zwischenhandel.

Ökonomiehandwerker, zum Dienst ohne Waffe für Werkstätten und Bekleidungsämter ausgehobene Militärpflichtige (Schneider, Schuhmacher, Sattler).

Ökonomiekommissär, Staatsbeamter für landwirtschaftliche Angelegenheiten; in Preußen Spezialkommissar der Generalkommissionen (s. d.) zur Regulierung der gutsherrlichen u. bäuerlichen Verhältnisse, Ablösungen ꝛc. Ältere Ökonomiekommissare erhalten oft den Titel Ökonomierat, auch verdienstvolle Landwirte.

Ökonomik (griech.), Wirtschaftskunst, Wirtschaftslehre im Gegensatz zur Technik; Ö. der Landwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebslehre.

Ökonomische Gesellschaften, soviel wie Landwirtschaftliche Vereine (s. d.).

Ökonomos, s. Oikonomos.

Okosondje, s. Omaruru.

Oktachord (griech., spr. -kórd), Skala von acht Tönen.

Oktadrachmon, griechische, insbes. mazedonische und ptolemäische Münze im Werte von 8 Drachmen.

Oktaëder (griech., Achtflächner), einer der fünf regelmäßigen Körper, von acht gleichseitigen Dreiecken begrenzt; s. Kristall (Text und Tafel, Fig. 1).

Oktaëteris, s. Kalender.

Oktagon (griech., Oktogon), Achteck.

Oktaktinien (Octactinia), s. Korallpolypen.

Oktant (spr. -ánt, lat. Octans), Sternbild der südlichen Himmelskugel mit dem südlichen Polarstern σ Octantis (6. Größe); auch Winkelmeßinstrument, s. Sextant. In der Planimetrie achter Teil des Kreisumfangs; in der Stereometrie jeder der acht gleichen Teile, in die der Kugelkörper von drei durch den Kugelmittelpunkt gehenden, paarweise aufeinander senkrechten Ebenen zerlegt wird.

Oktäpla (griech.), in acht Sprachen auf achtgespaltenen Seiten gedruckte Bibel.

Oktasthlos (griech.), Gebäude mit acht Säulen an der Frontseite.

Oktāv, Buchformat, dessen Bogen 8 Blätter, bez. [16 Seiten hat.

Oktāve (lat. octava), in der katholischen Kirche acht Tage lang zur Feier eines Hauptfestes stattfindende gottesdienstliche Gebräuche (Weihnachtsoktave, Osteroktave ꝛc.). In der Musik die achte diatonische Stufe (mit der ersten gleichbenannt). Oktavenfortschreitung (Oktavenparallelen), in einem mehrstimmigen Tonsatz die (verbotene) Fortschreitung zweier Hauptstimmen in gerader Bewegung durch Oktaven.

Oktavian, s. Augustus.

Oktavonen, Kinder eines Weißen und einer Quarteronin.

Oktett (ital. Ottetto), Tonstück für acht verschiedene Instrumente.

Oktober (lat., Weinmonat), im alten römischen Kalender der achte, seit Cäsars Kalenderänderung der zehnte Monat. Die Griechen feierten im O. die Großen Eleusinien (s. d.) und Thesmophorien, die Römer die Capitolinischen Spiele, Bacchanalien (s. d.) und an den Iden das Octoberequus (Oktoberpferd), ein Erntedankfest, an dem das im voraufgehenden Rennen gewinnende Pferd geopfert wurde. Die Katholiken feiern am ersten Oktobersonntag das Rosenkranzfest.

Oktoberfest, Münchener Volksfest auf der Theresienwiese mit Pferderennen, Prämiierung von Obstbau, Viehzucht ꝛc., zur Erinnerung an die Vermählung Ludwigs I. mit Therese von Sachsen-Hildburghausen 12. Okt. 1810, wird eine Woche vor und eine nach dem ersten Oktobersonntag (Hauptfesttag) gefeiert.

Oktoberpferd, s. Oktober.

Oktodez, Buchformat, dessen Bogen 18 Blätter, bez. 36 Seiten hat.

Oktogon, s. Oktagon.

Oktonār (lat.), achtfüßiger iambischer, trochäischer oder anapästischer Vers.

Oktopoden, s. Tintenschnecken.

Oktroi (franz., auch Oktroy, spr. -troá), kommunale Eingangsabgabe auf Verzehrungsgegenstände.

Oktroyieren (spr. oktroaji-), verleihen, aufdrängen; oktroyierte Verfassungen, solche, die einseitig aus fürstlicher Machtvollkommenheit gegeben werden; Gegensatz: die mit einer Volksvertretung vereinbarten (paktierten).

Oktuplieren (lat.), achtfach nehmen; Oktuplum, [das Achtfache.

Okthlalkohol $C_8H_{17}.OH$, findet sich im ätherischen Öl von Heracleum (s. d.) giganteum, ist flüssig, siedet bei 191°.

Okthlsäure, s. Kaprylsäure.

Oku, Yasukata, Graf, japan. Feldherr, geb. 19. Nov. 1844 in Kokura, führte 1904—05 die 2. Armee gegen Rußland, wurde 1906 Chef des Großen Generalstabes.

Okubo, Toshimichi, Vicomte, japan. Staatsmann und Reformator, geb. 26. Sept. 1830, wurde 14. Mai 1878 ermordet.

Okulār (lat., Augenglas), im Fernrohr (s. d.) und Mikroskop (s. d.) die dem Auge nächste Linse.

Okulārinspektion (lat.), s. Augenschein.

Okularriß, nach dem Augenmaß entworfene Zeichnung, Skizze, insbes. Entwurf beim Feldmessen.

Digitized by Google

Okulieren (Äugeln, Anäugeln), Veredelung (s. d.) durch übertragung eines Pflanzenauges mit Rindenstück unter die Rinde des Wildlings; s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 23; **Okuliermesser**, [s. Fig. 2.

Okulist (lat.), Augenarzt.

Okuma, Shigenobu, Graf, japan. Staatsmann, geb. 1837 in Hizen, Führer der Reformpartei Shimpoto, mehrfach Minister des Auswärtigen, begründete die Privatuniversität »Waseda«. Ein Bombenattentat 18. Okt. 1889 kostete ihm ein Bein.

Ökumēne, s. Oikumene.

Ökumenier, s. Anatolien.

Ökumēnisch (griech.), allgemein, den ganzen bewohnten Erdkreis (vgl. Oikumene) betreffend. **Ökumenische Konzile**, s. Konzil; **ökumenische Symbōle**, die drei allgemeinen Glaubensbekenntnisse der christlichen Kirche (Apostolisches, Nicänisch-Konstantinopolitanisches, Athanasianisches Glaubensbekennt- [nis).

Ökumēnische Symbōle, s. Ökumenisch.

Okzident (spr. -dent, lat. Occidens), der Abend oder Westen, wo die Sonne unterzugehen scheint, im weitern Sinne das Abendland, die westlichen Länder, d. h. alle europäischen Länder (oft auch Amerika), im Gegensatz zum Orient (s. d.). [Kaisertum.

Okzidentālisches Kaisertum, weströmisches

Okzipitāl, das Hinterhaupt betreffend.

OL., Abkürzung für Oleum (Öl).

ö. L. = östliche Länge (s. Länge, geographische).

Ol. (*Oliv.*), bei Tiernamen: Guillaume Antoine Olivier (spr. olīwīē), Zoolog, geb. 1756 in Fréjus, gest. 1814 als Prof. in Aalfort, schrieb: »Entomologie, ou histoire naturelle des insectes coléoptères« (Par. 1789—1808, 6 Bde.).

Ölabscheider, Apparat an Dampfmaschinen, um das zur Zylinderschmierung in den Dampf eingespritzte Öl wieder aus dem Abdampf zu entfernen. Der Abdampf streicht in einem größern Gefäß über verschieden geformte Einsätze und schleudert dabei Kondenswasser [und Öl ab.

Ola (mongol.), Gebirge.

Olaf (Koseform Ole), nordischer Mannesname, etwa »der Ahnen Erbe«. **Könige von Norwegen**: 1) O. (I.) Tryggvesson, Urenkel von Harald Härfagr, zum Christentum bekehrt, förderte seit 995 dessen Ausbreitung in Norwegen und gründete Nidaros (Drontheim). Im J. 1000 von Schweden und Dänen besiegt, stürzte er sich ins Meer. — 2) O. II., der Dicke oder Heilige, Ururenkel von Harald Härfagr, geb. 995, gest. 29. Juli 1030, seit 1016 Herrscher, wurde vom Dänenkönig Knut d. Gr. vertrieben und am Drontheimer Fjord geschlagen und getötet. Wegen seines Bekehrungseifers wurde er 1164 Schutzheiliger Norwegens. — 3) O. III. Kyrre (»der Friedfertige«), gest. 1093, seit 1069 Alleinherrscher, förderte den Auslandshandel und gründete Bergen. — 4) O. V., Sohn Haakons VI., geb. 1370, gest. 1387, seit 1376 König von Dänemark, 1380 auch von Norwegen, stand unter Vormundschaft seiner Mutter Margarete.

Olafsorden, s. Beilage »Orden« (Norwegen).

Olāi, Ericus, schwed. Geschichtschreiber, gest. 24. Dez. 1486, seit 1477 Lehrer an der Universität Upsala, schrieb: »Historia Svecorum Gothorumque« (Stockh. 1615, 3. Aufl. 1828).

Olakazēen, dikotyle Pflanzenfamilie der Santalales, tropische Holzgewächse mit regelmäßigen Blüten und einsamigen Nüssen oder Steinfrüchten.

Öland, eine der Halligen (s. d.).

Öland, 1) schwed. Insel in der Ostsee, an der Küste von Småland, 1350 qkm mit (1903) 29,411 Einw., besitzt bis 42 m hohe Kalkfelsen, Zementindustrie, Viehzucht. Hafenstadt ist Borgholm. — 2) S. Alandinseln.

Olāus Magnus, s. Magni 2).

Olavides, Pablo Antonio José, Graf von Pilos, span. Staatsmann, geb. 1725 in Lima, gest. 1803, bewirkte den Wiederaufbau von Lima nach dem Erdbeben von 1746, wurde Vertreter von Peru in Madrid, förderte die Kolonisation der Sierra Morena, wurde infolge seiner modernen Anschauungen von der Inquisition 1776 verhaftet, floh 1780 nach Frankreich und lebte seit 1798 in Spanien.

Olba, Landschaft und Stadt in Kilikien, 64 v. Chr. Rom einverleibt, hat Ruinen (Burg, Tempel, Theater).

Ölbad, ein Öl enthaltendes, von außen erhitztes Gefäß, in das die Behälter mit den auf eine bestimmte, durch den Siedepunkt des Öles begrenzte Temperatur zu erhitzenden Stoffen eingesenkt werden; in der Technik meist doppelwandige Kessel. Vgl. Bad.

Ölbaum (Oleä *R. Br.*), Gattung der Oleazeen, Bäume oder Sträucher mit weißen, oft wohlriechenden Blüten in Rispen und kugeligen oder eiförmigen Steinfrüchten. Von etwa 35 Arten vorwiegend Südafrikas, Ostindiens, Australiens und Polynesiens liefert der echte Ö. (Olive, O. europaea *L.*; s. Tafel »Industriepflanzen I«, Fig. 2, und Tafel »Mittelmeerflora«, Fig. 6), ein immergrüner Baum oder Strauch mit unterseits weißgrauen bis gelbbraunen Blättern und 2—4 cm großen Früchten, im Orient einheimisch, in den Mittelmeerländern seit dem Altertum gepflegt und verwildert (Oleaster), seit dem 16. Jahrh. auch in Westamerika u. a. gezogen, hartes Nutzholz. Die Früchte (Oliven) dienen frisch oder konserviert als Nahrung und liefern insbes. Olivenöl (s. d.). Die wohlriechenden Blüten von O. fragrans *Thb.*, in China und Japan, dienen zum Parfümieren des chinesischen Tees. Der amerikänische Ö. (O. americana *Michx.*) liefert eßbare Früchte und sehr hartes Holz (Teufelsholz), andre Arten geben schwarzes Ebenholz, Marmorholz ꝛc. — Nach griechischer Sage ist der Ö. von Pallas Athene erschaffen worden und ihr darum heilig. Verdiente Männer und Sieger bei öffentlichen Wettspielen (Panathenäen und Olympischen Spielen) wurden mit Olivenkranz geschmückt. Der Ölzweig war im Altertum Symbol des Friedens (Noahs Taube). Vgl. Cabrié, Der Olivenbaum, seine Kultur ꝛc. (Nizza 1901). — Kleiner Ö., s. Cneorum; wilder Ö., s. Elaeagnus.

Ölbaumartige Gewächse, s. Oleazeen.

Ölbaumharz, s. Elemi.

Ölbeizen, Farbbeizen (s. Beizen und Färberei), aus fetten Ölen, insbes. Rizinusöl, durch Behandeln mit Schwefelsäure hergestellt (Türkischrotöl), dienen für Baumwollfärberei und im Zeugdruck, insbes. in der Alizarinrotfärberei; zum Färben des echtesten Türkischrot auf Baumwolle und Leinen braucht man ranziges Olivenöl (Tournantöl, spr. turnäng-, Gallipoliöl).

Ölberg, 1) (Mons olivēti, arab. Dschebel et-Tur, Lichtberg) Berg bei Jerusalem (s. d.), bekannt durch Jesu Christi Himmelfahrt. — 2) Höchster Gipfel des Siebengebirges (s. d.).

Ölberg, Mönche vom, s. Olivetaner.

Olbernhau, Stadt in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Marienberg, mit (1908) 9200 Einw., an der Flöha und der Bahn O.-Neuhausen, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Gewerbegericht, Krankenhaus, Schlachthof, Fabrikation von Hausgeräten, Spielwaren, Maschinen, Korsetts, Pappen und Anthrazit-

Digitized by Google

werke. Nahebei liegt das Schwefelbad Kupferhammer-Grünthal.

Olbers, Heinrich Wilhelm Matthäus, Arzt und Astronom, geb. 11. Okt. 1758 in Arbergen bei Bremen, gest. 2. März 1840 in Bremen, entdeckte mehrere Kometen und kleine Planeten und schrieb: »Abhandlung über die leichteste und bequemste Methode, die Bahn eines Kometen zu berechnen« (Weim. 1797; 3. Ausg. von Galle, Leipz. 1864).

Olbersdorf, 1) Landgemeinde in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Zittau, mit (1905) 5215 Einw., an der Bahn Zittau-Oybin, hat evang. Kirche, Braunkohlenbergbau, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Juteindustrie und Imprägnieranstalt. — 2) Stadt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Jägerndorf, mit (1900) 1259 (als Gemeinde 2376) Einw., an der Goldenen Oppa und der Bahn Jägerndorf-Ziegenhals, 389 m ü. M., hat Bezirksgericht, Landesirrenanstalt, Kupferhammer, Walzwerk und Leinweberei.

Olbia, 1) (auch Borysthēnes) durch Getreidehandel reiche Stadt an der Mündung des Hypanis (Bug), 655 v. Chr. von Milesiern gegründet (daher Miletopŏlis), wurde Mitte des 3. Jahrh. durch Goten zerstört. Ruinen liegen südlich von Nikolajew. — 2) Stadt in Bithynien, s. Astakos.

Ölbildendes Gas, s. Äthylen.

Ölblätter, s. Oleate.

Ölblau (Kupferindig), Farbstoff, Schwefelkupfer, liefert mit Öl ein schönes Veilchenblau, dient insbes. in der Ölmalerei. Auch das Berlinerblau (s. d.) wird Ö. genannt.

Ölbojen und **Ölbombeu,** s. Wellenberuhigung.

Olbreuze (spr. -bröß), Eleonore Desmier d', Herzogin von Celle, geb. 3. Jan. 1639 in Poitou, gest. 5. Febr. 1722, seit 1676 Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm von Celle (gest. 1705), Mutter der Prinzessin von Ahlden (s. d.).

Olbrich, Joseph, Architekt, geb. 22. Dez. 1867 in Troppau, Schüler von Hasenauer, erbaute das Sezessionshaus in Wien, Häuser der Künstlerkolonie in Darmstadt, Tietzsches Warenhaus in Düsseldorf u. a., entwarf Hauseinrichtungen, schrieb »Architektur« (Berl. 1901 ff.), »Neue Garten« (das. 1905) u. a. Vgl.

Olchon, Insel im Baikal (s. d.). [Nachtrag.

Old (engl., spr. öld), »alt«.

Oldach, Julius, Maler, geb. 17. Febr. 1804 in Hamburg, gest. 19. Febr. 1830 in München, malte und zeichnete trefflich charakterisierte Bildnisse (in der Hamburger Kunsthalle), schloß sich später an die Nazarener an. Vgl. Lichtwark, Julius O. (Hamb. 1899).

Old Bailey (spr. öld bēlĭ), in der Volkssprache das Londoner Hauptkriminalgericht (Central Criminal Court) in Newgate.

Oldbury (spr. öldbĕri), Stadt in Worcestershire (England), mit (1901) 25,191 Einw., am Teme, hat Kohlen- und Eisenbergbau, Fabrikation von Eisenbahnwagen.

Olde, Stadt im preuß. Regbez. Münster, Kreis Beckum, mit (1905) 4057 Einw., an der Bahn Hannover-Hamm, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Eisengießerei, Fabrikation von Blechwaren, Emaille, Zentrifugen und landwirtschaftlichen Maschinen.

Olde, Hans, Maler, geb. 27. April 1855 in Süderau (Holstein), Direktor der großherzoglichen Kunstschule in Weimar, malt Bildnisse, Tierstücke und Landschaften (in Hamburg, Dresden, Bremen rc.).

Oldĕbroek (spr. -bruk), Gemeinde in der niederländ. Provinz Gelderland, mit (1905) 6067 Einw., hat auf dem nahen Woldberg Artillerielager und -schießschule.

Oldenbarnevelt (Barneveld), Johan van, niederländischer Staatsmann, geb. 25. Sept. 1547 in Amersfoort (Provinz Utrecht), 1586 Ratspensionär der Provinz Holland, Führer der republikanisch-aristokratischen Partei, erzwang 1609 den Abschluß des Waffenstillstandes mit Spanien, trat in den Streitigkeiten der Gomaristen und Arminianer den erstern entgegen, geriet in Konflikt mit dem Prinzen Moritz von Oranien und den Generalstaaten, wurde 29. Aug. 1618 mit H. Grotius u. a. verhaftet und 13. Mai 1619 hingerichtet. — Seine Söhne Wilhelm und Reinier beteiligten sich aus Rache 1623 an einer Verschwörung gegen Moritz; Wilhelm entfloh, Reinier wurde 1623 hingerichtet. Vgl. Deventer, Gedenkstukken van J. v. O. (Haag 1860—65, 3 Bde.); Groen van Prinsterer, Maurice et Barnevelt (Utrecht 1875).

Oldenberg, Hermann, Sanskritist, geb. 31. Okt. 1854 in Hamburg, 1889 Prof. in Kiel, schrieb: »Buddha rc.« (5. Aufl., Stuttg. 1906); »Die Hymnen des Rigveda« (Berl. 1888, Bd. 1); »Die Religion des Veda« (das. 1894); »Die Literatur des alten Indien« (Stuttg. 1903); »Vedaforschung« (das. 1905). Vgl. Nachtrag.

Oldenbourg (spr. -burg), Rudolf, Buchhändler, geb. 15. Dez. 1811 in Leipzig, gest. 10. Okt. 1903 in München, leitete seit 1836 die Literarisch-artistische Anstalt von J. G. Cotta in München, wurde 1843 Teilhaber und begründete 1858 ein eignes Verlagsgeschäft, das Sybels »Historische Zeitschrift«, 1859 ff., Pettenkofers »Archiv für Hygiene«, 1883 ff., u. a. umfaßt. Gegenwärtige Besitzer sind seine Söhne: Rudolf, Ritter von O., Hans und Paul O.

Oldenburg (vgl. Karte »Nordwestdeutschland« bei Artikel Preußen und Karten sowie Statistische Beilage bei Artikel Deutschland), Großherzogtum und deutscher Bundesstaat, besteht aus dem Herzogtum O. als Haupt- und Stammland, von 52° 29′—53° 43′ nördl. Br. und 7° 37′—8° 37′ östl. L., von der Nordsee, Hannover und Bremen begrenzt, dem Fürstentum Lübeck (s. d.) an der Lübecker Bucht und dem Fürstentum Birkenfeld (s. d.) am Hunsrück.

[Physische Geographie.] O. ist längs der Küste (Jeverland) und an der Weser aufwärts (Butjadingerland, s. d.) fruchtbares, aber Wechselfieber erzeugendes, durch Deiche geschütztes Marschland (etwa 1100 qkm) mit vielen kanalisierten, durch Schleusen (Siele) mündenden Küstenflüssen (Tiefe oder Sieltiefe). Südlich folgt die höhere, an sandiger Heide und Mooren (Lengener-, Oster-, Wester-, Lange-, Vehne-, Großes Moor) reiche Geest (etwa 4200 qkm), die in den Dammerbergen im S. 146 m erreicht (Signalberg). Die Küste, der das bei tiefer Ebbe trockene Wattenmeer mit der oldenburgischen Insel Wangeroog (Seebad) vorgelagert ist, zeigt zwei Einschnitte mit tieferem Fahrwasser: den Jadebusen (s. Jade) mit dem preußischen Jadegebiet und die Wesermündung. Hauptfluß ist Weser mit der Hunte; der Ems fließen Leda und Hase zu. Wichtigste Kanäle sind Hunte-Ems- und Ems-Jadekanal. Seen sind der Dümmersee im SO. und das Zwischenahner Meer im NW. der Stadt O. Das Klima ist mild und regenreich (Stadt Oldenburg: Jahr 8,8°, Januar —0,4°, Juli 16,5°, 730 mm Niederschlag).

[Areal und Bevölkerung.] O. hat 6428 qkm Fläche (davon 5384 qkm mit 353,789 Einw. das Herzogtum O.) mit (1905) 438,856 Einw. (219,768 männlich, 219,088 weiblich; 68 auf 1 qkm), die Zunahme (seit 1900) beträgt 9,9 Proz. Eheschließungen gab es 1906: 3599, Geburten 15,198, Sterbefälle

Digitized by Google

7315. Die Bewohner von Lübeck und der Geest des Herzogtums sind niedersächsischen, die der Marsch friesischen, die von Birkenfeld fränkischen Stammes. Verwaltungsbezirke des Herzogtums O. sind:

Ämter	Fläche QKilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zunahme 1900—05
Brake	226	18814	83	5,0 Proz.
Butjadingen	243	17665	73	10,7 "
Delmenhorst (Stadt)	20	20150	—	21,8 "
Delmenhorst (Land)	301	19432	65	6,1 "
Eßlleth	259	13956	54	2,1 "
Friesoythe	531	11926	22	6,8 "
Jever (Stadt)	21	5660	—	3,2 "
Jever (Land)	333	17594	66	8,5 "
Kloppenburg	854	26938	32	11,8 "
Oldenburg (Stadt)	11	28565	—	6,6 "
Oldenburg (Land)	601	40641	68	6,6 "
Rastringen	23	41312	960	48,6 "
Varel (Stadt)	9	5558	—	7,7 "
Varel (Land)	374	18310	62	5,6 "
Vechta	760	37319	49	5,6 "
Vechterstede	452	20787	46	6,1 "
Wildeshausen	367	9212	25	4,9 "

O. hat 228 Gemeinden, darunter drei Mittelstädte mit über 20,000 Einw. Von der Bevölkerung sind 339,916 Evangelische, 96,067 Katholiken (im S.) und 1522 Juden. Die evangelische Kirche im Herzogtum (Presbyterial- und Synodalverfassung) steht unter dem Oberkirchenrat, die Fürstentümer haben je einen Superintendenten. Katholische Oberbehörde ist das bischöfliche Offizialat in Vechta (Bistum Münster); die Katholiken von Birkenfeld gehören zum Bistum Trier, die von Lübeck zu Osnabrück. Bildungsstätten (evangelisches und katholisches Oberschulkollegium) waren 1906: 642 Volksschulen mit 74,904 Schülern, evang. und kath. Lehrerseminar, 5 Gymnasien, Oberrealschule, 3 Real-, 2 Ackerbauschulen, Navigations-, Baugewerk- und Maschinenbauschule, Taubstummenanstalt, in der Stadt O. Bibliothek, Theater, natur-, kunsthistorische und gewerbliche Sammlungen.

[Erwerbszweige.] Ackerbau bildet den Haupterwerb (zwei Landwirtschaftskammern, landwirtschaftliche Vereine). Im J. 1900 waren 29,9 Proz. des Bodens Acker und Gärten, 26,2 Proz. Wiesen und Weiden, 10,6 Proz. Wald (Kiefer und Eiche). Das Ödland (33,3 Proz.) wird durch Aufforstungen und Entwässerung stark eingeschränkt. Geerntet wurden 1907: Weizen 9867 Ton., Roggen 117,797 T., Gerste 10,610 T., Hafer 81,549 T., Kartoffeln 226,360 T., Heu 393,485 T. Bedeutend ist die Viehzucht, besonders von schweren Pferden und Rindern (Oldenburger Schlag). Man zählte 1904: 42,416 Pferde, 281,560 Stück Rindvieh, 81,396 Schafe (Heidschnucken), 254,859 Schweine und 38,346 Ziegen. Bergbau wird nur in Birkenfeld (Schiefer) getrieben; wichtig ist der Torfstich. Gewerbe und Industrie sind im Aufschwung. Es gab 1904: 1711 industrielle Betriebe mit 20,509 Arbeitern, namentlich Klinkererzeugung (in den Marschen), Torfverarbeitung, Schiffbau, Metall-, Eisen-, Nahrungs- und Genußmittelindustrie (Brauerei 1906: 204,269 hl in 55 Betrieben; Brennerei 1906/07: 9900 hl Alkohol), altberühmte Achatschleiferei (Birkenfeld). Besonders industriell sind die Städte Oldenburg (Glas), Delmenhorst (Linoleum), Lohne (Bremer Häuser, Wollwäscherei) und Nordenham (Kabelwerke, Räucherei). Wichtig ist der Fischfang. Die Reederei zählte 1906: 217 Schiffe von 48,819 Reg.-Ton., darunter 32 Dampfschiffe. Es kamen 1905 an 3985 Schiffe von 550,654 Reg.-Ton., und es gingen ab 3975 Schiffe von 473,666 Reg.-Ton. Ausgeführt werden landwirtschaftliche Produkte, Pferde, Vieh ꝛc. Es bestehen 1400 km gute Landstraßen (Klinkerstraßen im N.), 5689 km Voll- und 545 km Kleinbahnen, ferner Handels- und Handwerkskammern, die Oldenburger Landes-, die Spar- und Leih-, die Genossenschaftsbank und andre Finanzinstitute, dazu die Oldenburger Bodenkredit- und Landesversicherungsanstalt u. a.

[Verfassung, Verwaltung, Rechtspflege, Finanzen.] Die Verfassung beruht auf Gesetzen von 1849 und 1852. O. ist erbliche, konstitutionelle Monarchie, und der Landtag hat nur an Gesetzgebung und Besteuerung Anteil. Staatsoberhaupt ist der Großherzog, seit 1900 Friedrich August (s. Friedrich), lutherisch, mit 18 Jahren volljährig. Der Thron ist nach Erstgeburt und Linearerbfolge im Mannesstamm erblich. Der Landtag hat eine Kammer, 40 nach Reichstagswahlrecht gewählte Abgeordnete (32 für O., 4 für Lübeck, 4 für Birkenfeld) und wird vom Großherzog jährlich einberufen, aufgelöst oder vertagt. Lübeck und Birkenfeld haben je einen Provinzialrat (15, resp. 17 Mitglieder), den die Provinzialregierungen jährlich zweimal einberufen. Die Gemeinden haben Selbstverwaltung, alle Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich. Die Regierung führt das Staatsministerium (drei Minister), dem auch die Regierungen von Lübeck und Birkenfeld unterstellt sind. über Rechtspflege s. Beilage »Gerichtsorganisation«. O. wählt drei Abgeordnete in den Reichstag. Die Finanzen der drei Landesteile werden getrennt verwaltet. Die Gesamteinnahmen betrugen 1907: 12,110,092 Mk. (davon 3,872,400 direkte Steuern), die Ausgaben 11,842,569 Mk. (davon 1,834,872 für Kultus und Unterricht, 2,416,681 zur Tilgung der Staatsschuld). Dabei existiert doch eine gemeinsame Zentralkasse mit 2,104,800 Mk. Einnahmen (Anteil aus Reichszöllen und -steuern 1,500,775 Mk., Beiträge der Provinzen 280,000 Mk.) und 2,104,800 Mk. Ausgaben (Matrikularbeiträge 1,692,300 Mk.). Die Staatsschuld beträgt (1907) 52,208,708 Mk., davon 39,621 Mk. von Lübeck, 3677 Mk. von Birkenfeld. Hauptstadt ist Oldenburg. Wappen, s. Tafel »Deutsche Wappen«; Orden, s. d. mit Tafel; Landesfarben sind Rot und Blau; Flagge, s. Tafel »Deutsche Flaggen«.

Vgl. »Statistische Nachrichten über das Großherzogtum O.« (1857—93), »Ortschaftsverzeichnis des Großherzogtums O.« (zuletzt 1907) und »Hof- und Staatshandbuch des Großherzogtums O.« (hrsg. vom Statistischen Amt in Oldenburg); ferner Kollmann, Das Herzogtum O. in seiner wirtschaftlichen Entwickelung (Oldenb. 1893); Poppe, Zwischen Ems und Weser. Land und Leute in O. und Ostfriesland (3. Aufl., das. 1902); v. Schrenck, Topographische Karte des Großherzogtums O., 1:50,000 (das. 1856 bis 1863, 14 Bl.).

[Geschichte.] Die Grafen von O. werden seit 1088 erwähnt; anfangs Vasallen Heinrichs des Löwen, erlangten sie bei dessen Ächtung 1180 Reichsunmittelbarkeit, erwarben 1234 die Hälfte des Stedinger Landes und erbauten 1247 die Burg Delmenhorst. Graf Dietrich der Glückliche (gest. 1440) vereinte wieder den Besitz der 1272 entstandenen beiden Linien O. und Delmenhorst. Sein ältester Sohn, Christian, wurde 1448 König von Dänemark und überließ die Stammlande seinen Brüdern Gerhard dem Streitbaren und Moritz. Ersterer führte das Geschlecht in O.

Digitized by Google

fort, während sein Sohn Johann XIV. (1486—1526) das friesische Stedinger- und Butjadingerland dazu erwarb (1517—23). Anton Günter (1603—67) setzte als der letzte seines Stammes seine Agnaten, den König von Dänemark und den Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorp, zu seinen Lehnserben ein, die nach seinem Tode 1667 O. in Besitz nahmen; seit 1676 war der König von Dänemark alleiniger Landesherr in O. Durch den Traktat vom 1. Juli 1773 überließ König Christian VII. von Dänemark die Grafschaft O. und Delmenhorst dem Großfürsten Paul von Rußland aus dem Hause Holstein-Gottorp (dem spätern russischen Kaiser Paul I.), der sie aber 14. Dez. d. J. dem gottorpischen Prinzen Friedrich August, Bischof von Lübeck, abtrat, unter dem 1777 die Grafschaften zu einem Herzogtum Holstein-O. erhoben wurden. Auf Friedrich August (gest. 6. Juli 1785) folgte sein Neffe Peter Friedrich Ludwig als Landesadministrator für Friedrich Augusts geisteskranken Sohn, nach dessen Tode 1823 als Herzog; er ist der Stammvater des regierenden großherzoglichen Hauses. Im J. 1803 erhielt er das säkularisierte Bistum Lübeck als weltliches Fürstentum. Durch Napoleon wurde das Herzogtum 10. Dez. 1810 Frankreich einverleibt, aber 1813 wiederhergestellt und 1815 durch Birkenfeld, 1818 durch das bis dahin Rußland gehörige Jever vergrößert. Auf Peter Friedrich Ludwig (gest. 21. Mai 1829) folgte dessen Sohn Paul Friedrich August (gest. 27. Febr. 1853), der 28. Mai d. J. den 1815 seinem Vater verliehenen, von diesem nicht geführten großherzoglichen Titel annahm. Die 1848 eingeführte Verfassung wurde 1852 umgestaltet. Großherzog Nikolaus Friedrich Peter (1853—1900) trat 1854 das Jadegebiet an Preußen zur Anlage eines Kriegshafens ab, schloß sich 1854 dem Zollverein an, kämpfte 1866 auf preußischer Seite und erhielt für die Verzichtleistung auf Schleswig-Holstein eine Entschädigung von 1 Mill. Tlr. und das holsteinische Amt Ahrensböck. O. gehörte seit 1866 zum Norddeutschen Bund, seit 1870 ist es deutscher Bundesstaat. Seit 1900 ist Friedrich August (s. Friedrich 38) Großherzog; unter ihm wurde 1903 das Erbrecht derart geregelt, daß, nachdem Kaiser Nikolaus II. von Rußland zugunsten der Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg für sein Haus auf etwaige Erbansprüche auf O. verzichtet hatte, Herzog Friedrich Ferdinand von Glücksburg und seine Nachkommen zu Erben bestimmt wurden, falls das regierende Haus, repräsentiert durch den Großherzog und den Erbgroßherzog Nikolaus (geb. 10. Aug. 1897), aussterben sollte. Für den Landtag wurde 1908 das Reichstagswahlrecht eingeführt. Vgl. Halem, Geschichte des Herzogtums O. (Oldenb. 1794—96, 3 Bde.); Pleitner, O. im 19. Jahrhundert (das. 1899—1900, 2 Bde.); »Schriften des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte« (das. 1875 ff.).

Oldenburg, 1) Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums O. (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), mit (1905) 28,565 Einw. (2477 Katholiken, 223 Juden), an der Hunte und der Bahn Bremen-Neuschanz ꝛc., hat eine evang. (Lambertikirche 1270), gotische kath. und Methodisten-, Baptisten- und Garnisonkirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Oberrealschule, Handels- und Gewerbeschule, Lehrerseminar, Idiotenanstalt, Museum, Gemäldegalerie (Augusteum), Landesbibliothek, ist Sitz der Landesbehörden, hat Oberlandes- und Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Verwaltungs- und Oberverwaltungsgericht, Hauptzollamt, Oberpostdirektion, Oberförsterei, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Eisengießerei, Warpspinnerei, Fabrikation von Glas, Steingutwaren, Zigarren, Leder, Handschuhen ꝛc. und Pferdemärkte, treibt Schiffbau, Schiffahrt. Die Verwaltung besorgen Magistrat (7 Mitglieder) und Stadtrat (24 Mitglieder). Die Einnahmen betrugen 2,2, die Ausgaben 2,5, die Schuld 6,6 Mill. Mk. Garnison: Stab der 37. Inf.- und der 19. Feldart.-Brig.; Truppen, s. »Garnisonkarte von Deutschland«. — O. ist seit 1345 Stadt. Vgl. Sello, Historische Wanderung durch die Stadt O. (Oldenb. 1896) und Alt-Oldenburg (das. 1903). — 2) (Aldenburg) Stadt im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis O., mit (1905) 2459 Einw., an der Kreis-Oldenburger Bahn, hat evang. Kirche, Amtsgericht und Maschinenfabriken. — O. war 948—1163 Bischofssitz.

Oldenburger, s. Pferd (Rassen).

Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffsreederei, s. Textbeilage zu Artikel Dampfschiffahrt.

Oldendorf, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Grafschaft Schaumburg, mit (1905) 1941 Einw., an der Weser und der Bahn Braunschweig-Löhne, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Oberförsterei, Fabrikation von Zucker, Leder und Schuhen.

Oldenhorn, Berg, s. Diablerets, Les.

Oldenlandia *Plum.*, Gattung der Rubiazeen, Sträucher und Kräuter mit weißen oder roten Blüten und Kapselfrüchten. Von 170 Arten liefert O. umbellata *L.*, an der Küste von Malabar und Koromandel, die wie Krapp benutzte Chaywurzel (spr. tschē-).

Oldenvand, norweg. Gebirgssee, nahe dem Nordfjord.

Oldenzaal (spr. -sāl), Stadt in der niederländ. Provinz Overyssel, mit (1905) 6199 Einw., an der Bahn O.-Enschede, hat alte Hauptkirche und Fabrikation von Kattun und Jutesäcken. — O. war früher Festung.

Oldersum, Flecken im preuß. Regbez. Aurich, Landkreis Emden, mit (1905) 1142 Einw., an der Ems, in der Marsch und an der Bahn Münster-Emden, hat evang. Kirche, Seeversicherungsgesellschaft, Hafen, Schiffswerft und Schiffahrt.

Oldesloe (Odisloe, beides spr. -lō), Stadt im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Stormarn, mit (1905) 5469 Einw., an der Trave und der Bahn Hamburg-Lübeck, hat evang. und kath. Kirche, Oberrealschule, Präparandenanstalt, Landwirtschaftsschule, Sol-, Moor- und Schwefelbad, Kinderheilanstalt, Amtsgericht, Eisengießerei, Möbel-, Tapeten- und Hutfabrik.

Old Faithfull-Geiser, s. Yellowstone National Park und Tafel »Höhlen und Geiser«, Fig. 1.

Oldfieldia africāna *Hook.*, Euphorbiazee, Baum im tropischen Westafrika, liefert Nutzholz (afrikānische Eiche), insbes. zu Schiffbauten.

Oldham (spr. ōld'm), Stadt in Lancashire (England), mit (1901) 137,246 Einw., am Medlock, hat St. Peterskirche (1756, normannisch), Grafschaftsgebäude (1894), Lateinschule, Lyzeum, Technische Schule, Museen, 2 Theater, Parks (Alexandra-Park), Baumwollspinnerei und Weberei und treibt rege Industrie in Kohlen, Eisen und Maschinen.

Oldhamit, Schwefelkalzium, Gemengteil einiger Meteorsteine (s. d.).

Oldonyo l'Engai, Vulkan im Gebiet des Meru, [Deutsch-Ostafrika.

Öldotter (Leindotter), s. Camelina.

Old red (engl., spr. ōld redd), alter roter Sandstein, eine Schicht der Devonformation (s. d.) in England.

Digitized by Google

Öldruck, s. Lithographie.

Öldrüse (Bürzeldrüse), s. Bürzel.

Ole, s. Olaf.

Öle (fette Ö.), bei gewöhnlicher Temperatur flüssige Fette pflanzlichen und tierischen Ursprungs (vgl. Fette und Öle liefernde Pflanzen und Tiere sowie Ölfruchtbau). Zur Gewinnung der pflanzlichen Ö. werden die Samen, bez. Früchte kalt oder warm ausgepreßt oder mit flüchtigen Lösungsmitteln (Schwefelkohlenstoff, Benzin, Chloroform, Tetrachlorkohlenstoff ꝛc.) extrahiert; oft preßt man erst und extrahiert die Rückstände (Preßkuchen) davon. Die reinsten Ö. liefert schwache Pressung in der Kälte; extrahierte Ö. sind unreiner als gepreßte. Die Rückstände (Ölkuchen und Extraktionsmehl) sind Futter- und Dungmittel. Zur Reinigung werden aus den rohen Ölen nach Filtration die Eiweißstoffe durch Erwärmen zum Gerinnen gebracht, dann mit Gerbstoffen und Alaun gefällt, oder man verkohlt die Verunreinigungen der Ö. mit konzentrierter Schwefelsäure. Andre Reinigungsmittel sind Chlorzink, Ätzalkalien, Metalloleate. Die raffinierten Ö. werden gewaschen, durch Kalkmilch, Kreide, Soda entsäuert und geklärt, eventuell mit Knochenkohle, Silikaten, gebrannter Magnesia entfärbt, auch durch Oxydation mit Ozon, Wasserstoffsuperoxyd, Permanganat, Chlorkalk oder schwefliger Säure gebleicht. Die Riechstoffe entfernt man durch »Abblasen« mit Wasserdämpfen.

Chemisch sind die Ö., ebenso wie die starren Fette, Glyzeride der Fettsäuren, aber mit besonders hohem Gehalt an Ölsäureglyzeriden. Weiteres s. Fette und fette Öle. — **Trocknende Ö.**, an der Luft unter Sauerstoffabsorption allmählich zu firnisartiger Masse eintrocknend, sind insbes.: Lein-, Nuß-, Mohn-, Hanf-, Rizinus-, Baumwollsamen-, Sonnenblumen-, Leindotteröl; **nicht trocknende** (aber ranzig werdende) Ö. sind: Oliven-, Rüb-, Raps-, Mandel-, Sesam-, Mais-, Bohnen-, Senf-, Erdnußöl. Das spezifische Gewicht der Ö. schwankt zwischen 0,912 und 0,94. Beim Erhitzen auf 250—300° werden einige Ö. (Leinöl, Holzöl, Rizinusöl ꝛc.) unter Bildung fester Massen polymerisiert; über 300° erhitzt, zersetzen sie sich unter Bildung flüchtiger Produkte (Akrolein). In Wasser sind alle Ö. so gut wie unlöslich, in kaltem Alkohol nur sehr wenig löslich (außer Rizinusöl), leicht löslich dagegen in Äther, Benzin, Schwefelkohlenstoff, Chlorkohlenstoff, Chloroform und Benzol. Ö. lösen Schwefel und Phosphor. **Ätherische Ö.**, s. d. Vgl. Lewkowitsch, Chemische Technologie der Ö., Fette und Wachse (Braunschw. 1905, 2 Bde.); Hefter, Technologie der Fette und Ö. (Berl. 1906—08, Bd. 1 u. 2).

Öle, heilige, in der kath. Kirche, das O. I. (oleum infirmorum, Krankenöl), C. S. (chrismale sanctum, Salböl) und O. S. (oleum sanctum, Heilöl).

Oléa, s. Ölbaum.

Oleander, s. Nerium und Tafel »Mittelmeerflora«, Fig. 12.

Oleanderschwärmer (Deilephila [Chaerocampa] Nerii *L.*), Schmetterling aus der Familie der Schwärmer (Sphingidae), 11,5 cm breit, mit langen Flügeln, zugespitztem Körper, grün, auf den Vorderflügeln meist gestrient mit karmoisinroter Binde nahe der Wurzel, bewohnt Nordafrika und Südfrankreich, kommt aber bisweilen nach Norden und legt hier am Oleander Eier ab, doch schlüpft der Schmetterling nur im Süden aus. Die Raupe ist grün mit weißer Zeichnung und Afterhorn.

Olearius (latinisiert für Ölschläger), Adam, Schriftsteller, geb. ca. 16. Aug. 1603 in Aschersleben, gest. 22. Febr. 1671 in Gottorp, nahm 1633—39 (mit Fleming) an der von Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp veranstalteten Gesandtschaftsreise nach Persien teil, die er in der »Beschreibung der moskowitischen und persischen Reise« (Schlesw. 1647 u. ö.) schilderte, und übersetzte Saadis »Gulistan« unter dem Titel: »Persianisches Rosental« (das. 1654 u. 1660), mit einem Anhang von Fabeln des Lokmân und arabischen Sprichwörtern. Vgl. Grosse, Adam O. (Aschersl. 1867, Programm).

Oleaster, s. Elaeagnus; auch der wilde Ölbaum.

Oleäte (Ölblätter), Zeichnungen auf Ölpapier, um Truppenaufstellungen in einzelnen Gefechtsmomenten durch Aufeinanderlegen der Blätter zu vergleichen.

Oleäte, Salze der Oleïnsäure (s. d.), z. B. Natriumoleät, oleïnsaures Natron.

Oleazéen (ölbaumartige Gewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Kontorten, Holzgewächse, seltener Kräuter, mit regelmäßigen, meist zweimännigen Blüten in zusammengesetzten Blütenständen und Kapsel-, Beeren- oder Steinfrüchten. Unter etwa 390 Arten der gemäßigten und wärmern Gebiete, insbes. der nördlichen Halbkugel, sind wichtige Nutzpflanzen Oléa, Fraxinus und Jasminum, beliebte Zierpflanzen Syringa Forsythia u. Ligústrum.

Olecránon (Ellbogenfortsatz), s. Arm.

Olefíne (Alkylēne), Kohlenwasserstoffe der Äthylenreihe C_nH_{2n} (Äthylēn C_2H_4, Propylēn C_3H_6, Butylēn C_4H_8, Amylēn C_5H_{10} ꝛc.) entstehen bei Trockendestillation von Holz, Braunkohle, Steinkohle, durch Wasserabschaltung mittels Schwefelsäure aus den Alkoholen C_nH_{2n+1} und sind bis C_4H_8 gasförmig; die höhern Glieder sind flüssig, die höchsten fest u. paraffinähnlich. Die O. sind sehr additionsfähig und bilden dabei gesättigte Kohlenwasserstoffe (Methäne).

Oleg, russische Form des altnord. Mannesnamens Helgi (der Heilige); weibliche Form Olga.

Oleh-lah, Hafen, s. Kota Radscha.

Olein (Élain, Oleïnsäuretriglyzerīd) $(C_{18}H_{33}O)_3.C_3H_5O_3$, Hauptbestandteil der fetten Öle und starren Fette, findet sich stets mit Stearin und Palmitin, von denen es durch Abkühlung getrennt wird. O. ist ein farb- und geruchloses Öl, erstarrt bei —6°, ist löslich in Alkohol und Äther, gibt mit Salpetersäure starres Elaidin, bei Verseifung Glyzerin und Oleïnsäuresalz (Seife). Vgl. Oleïnsäure.

Oleïnsäure (Elaïnsäure, Ölsäure) $C_{18}H_{34}O_2$, findet sich als Olein (s. d.) in den meisten Fetten; wird durch Verseifen der Fette mit Bleiglätte, Auslaugen des oleïnsauren Bleies mit Äther und Zersetzen mit Salzsäure hergestellt, ist farblos, flüssig, löslich in Alkohol und Äther, erstarrt bei 4°, schmilzt bei 14°, wird an der Luft unter Aufnahme von Sauerstoff gelb, übelriechend. O. ist Nebenprodukt bei der Kerzenfabrikation, kommt als »Olein« in den Handel und dient als Schmier- und Putzöl, zu Schmierseifen ꝛc.

Olekmá, rechter Nebenfluß der Lena im russisch-sibir. Gebiet Jakutsk, mündet, 1130 km lang und im untern Teil schiffbar, unterhalb Olekminsk.

Olekminsk, Bezirk (381,425 qkm, 1897: 34,018 Einw.) im russisch-sibir. Gebiet Jakutsk, mit Hauptort O. (1178 Einw.), an der Lena, Dampferstation, hat Pelz- und Viehmarkt.

Olen, Col d', s. Ollen, Col d'.

Ölen der See, s. Wellenberuhigung.

Olenberg, Kloster, s. Lutterbach.

Olenék (spr. -njók), Fluß im N. Sibiriens, mündet, 1370 km lang, bei Ust-Olenskoje ins Nördliche Eismeer.

Digitized by Google

Oleuellusschichten und **Olēnusschiefer**, s. Text der Tafel »Kambrische und silurische Formation«.

Oleomargarīne, s. Kunstbutter.

Oleomargarīnkäse, soviel wie Kunstkäse (s. d.).

Oléron (spr. ol'röng), zweitgrößte franz. Insel im Golf von Biscaya, vor der Mündung der Charente, 172 qkm groß mit (1901) 17,033 Einw., treibt Weinbau, Salzgewinnung, Fischfang, Austernzucht. Hauptorte sind Le Château und St.-Georges d'O., Seebäder St.-Denis und St.-Trojan. — Das Seerecht von O. (Lois d'O., rôles d'O.), eine Sammlung der Urteile des Seegerichtshofes von O. aus dem 12. Jahrh., gaben unter andern Traver Twiß (»Monumenta juridica«, Lond. 1871—76) und Zeller (Mainz 1886 u. 1907) heraus.

Olēsa de Montserrāt, Stadt in der span. Provinz Barcelona, mit (1900) 3554 Einw., am Llobregat und an der Bahn Barcelona-Saragossa, hat Wollweberei. Nahebei liegt Schwefelbad La Puda (29,5°).

Olesko, Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Zloczow, mit (1900) 3643 Einw., hat Bezirksgericht, schöne gotische Kirche, Kapuzinerkloster und Schloß, in dem 1624 Johann Sobieski geboren wurde.

Olešno, poln. Name für Rosenberg in Schlesien.

Oleum, ätherisches oder fettes Öl, in der Industrie rauchende Schwefelsäure, im Volk auch gewöhnliche Schwefelsäure; O. amygdalārum, fettes Mandelöl; O. amygdalarum amarārum, ätherisches Bittermandelöl; O. animāle, s. Tieröl; O. betulinum, Birkenteer; O. cadīnum, Kaddigöl; O. camphorātum, Lösung von 1 Kampfer in 8 Olivenöl; O. castŏris, Rizinusöl; O. Dippelii, s. Tieröl; O. hyoscyāmi, durch Digerieren von Bilsenkraut mit Olivenöl erhalten; O. jecŏris aselli, Lebertran; O. pedum tauri, Klauenfett; O. Rusci, Birkenteer; O. templinum, Terpentinöl von Pinus pumilio; O. terebinthinae, Terpentinöl.

Olevāno Romāno, Stadt in der ital. Provinz und dem Kreise Rom, mit (1901) 1764 (als Gemeinde 4665) Einw., beliebter Studienaufenthalt von deutschen Künstlern und Dichtern (Scheffel).

Olevianus, Kaspar, reformierter Theolog, geb. 10. Aug. 1536 in Trier, gest. daselbst 15. März 1587, verfaßte 1562 als Hofprediger in Heidelberg mit Ursinus (s. d.) den »Heidelberger Katechismus«. Vgl. Cuno, Kaspar O. (Westheim 1881).

Olfactorius (Nervus o., lat.), der Riechnerv, s. Gehirn; vgl. auch Nase.

Olfactus (lat.), Geruch.

Olfaktometer, Apparat zur Bestimmung der Riechkraft von Stoffen, bez. der Riechschärfe von Individuen, besteht aus einem oben geteilten, in die Nasenlöcher einzusteckenden Rohr, das mit dem Riechstoff imprägniert ist, und in das sich ein zweites Rohr einschieben läßt.

Ölfarben, mit trocknenden Ölen (Lein-, Mohn-, Nußöl) oder Ölfirnis zum Teig angeriebene Farbstoffe. — Die Ö. kommen in Zinntuben (für Ölmalerei) oder Holzfäßchen (für Anstriche) in den Handel. — Die Schnelligkeit des Trocknens der Ö. hängt ab von der Menge des zum Anreiben nötigen Öles; durch Zusatz von Öl absorbierenden Stoffe (Bleiweiß, Schwerspat rc.) wird das Trocknen beschleunigt.

Ölfarbendruck, s. Lithographie.

Ölfarbenstifte, s. Pastellfarben.

Ölfirnis, s. Firnisse.

Ölfirnisbaumöl (Tungöl), s. Aleurites.

Ölfisch (Comephorus baikalensis *Pall.*), Fisch aus der Familie der Makrelen, 30 cm lang, seitlich zusammengedrückt, mit großem, weitrachigem Kopf, bewohnt die Tiefe des Baikalsees.

Ölfruchtbau, Anbau von Pflanzen (Ölpflanzen; vgl. Fette und Öle liefernde Pflanzen) mit ölhaltigem Samen (Ölfrüchte). Die wichtigsten sind: Raps (Brassica Napus oleïfera), Rübsen (Brassica Rapa oleïfera), Leindotter (Camelina sativa) und Mohn (Papaver somniferum). Auch der Samen von Lein und Hanf (Gespinstpflanzen) dient öfters zur Ölgewinnung. Seltener werden gebaut: Rizinus (Ricinus communis), weißer Senf (Sinapis alba), chinesischer Ölrettich (Raphanus oleïferus), Sonnenblume (Helianthus annuus), Madie (Madia sativa) rc. Die Ölgewinnung erfolgt durch Abpressen des Öles oder durch Extraktion mit Benzin, Schwefelkohlenstoff rc. Die Rückstände der Ölfabrikation, die Ölkuchen (s. Futter), dienen als proteinreiches Viehfutter. — Der Anbau der Ölfrüchte stellt hohe Anforderungen an den Kulturzustand des Bodens, an Kapital und Handarbeit. Die Erträge sind zwar hoch, jedoch unsicher (tierische Schädlinge, Frostempfindlichkeit rc.). Wo Wintergetreide fortkommt, gelangen mit Erfolg Raps oder Rübsen zum Anbau. Raps erheischt nährstoffreichen, mäßig frischen Weizen- oder Gerstenboden; Rübsen und Leindotter machen geringere Ansprüche; Mohn gedeiht auf gut gedüngtem, frischem Sand- und Lehmboden. In trockener Lage wird Raps am besten vor der Brache, sonst wird er nach Rotklee, Mischling, Futterroggen, auch nach Getreide gebaut. Nachfrucht ist meist Getreide. Rübsen wird nach früh abgeerntetem Getreide oder nach Hülsenfrucht gesät. Die Ölpflanzen verlangen sorgfältige und tiefe Bodenbearbeitung, reichliche Düngung mit Stallmist, Chilisalpeter, Superphosphat und Kalisalzen. Sie werden als Hackfrüchte kultiviert. Wegen des leichten Samenausfalles ist sorgfältige Einerntung nötig. Die Saat- und Erntemenge auf 1 ha, die Vegetationsdauer in Wochen und das Hektolitergewicht gibt Krafft wie folgt an:

	Breitsaat Kilogr.	Drillsaat Kilogr.	Vegetat.-dauer Wochen	Körner Doppelztr. auf 1 ha	1 Hektoliter = Kilogr.	Stroh D.-Ztr. auf 1 ha
Winterraps . .	14—17	7—14	43—47	10—12—30	60—68—71	26—50
Sommerraps .	17—21	14—17	18—26	5—13	62—70	15—24
Winterrübsen .	10—13	8—12	40—46	10—17	63—64—68	20—30
Sommerrübsen .	15—19	12—15	12	5— 8	58—60—66	12—18
Leindotter . .	15—25	12—20	16—18	7—9—13	60—65—70	15—23
Mohn	6— 8	4— 6	17—22	7—9—12	54 -60—62	19—25
Weißer Senf .	13—20	10—13	15—18	7—13	64—70	15—24
Ölrettich . . .	25—31	12—20	16—18	6—12	60—64	15—20
Sonnenblume .	—	10—13	22—26	7—9—12	33—48	35—43
Madie	24—35	15—24	13—17	6—11	49—50—54	8—15

Vgl. Graeter, Anleitung zur Kultur des Mohns (Stuttg. 1867); Löbe, Anbau der Handelsgewächse (Hannov. 1868—70); Zeeb, Handelsgewächsbau (2. Aufl. von Weitzel, Stuttg. 1900); Krafft, Pflanzenbaulehre (7. Aufl., Berl. 1906).

Ölfrüchte, s. Ölfruchtbau.

Olga, Heilige, gest. 969, russ. Bäuerin, Gemahlin des Großfürsten Igor von Kiew, führte 945 das Christentum ein. Fest: 11. Juli a. St.; s. Oleg.

Olga-Orden, württemberg., gestiftet 1871, auch an Frauen verliehen, hat nur eine Klasse. Kleinod: silbernes Kleeblattkreuz, mit dem roten Genfer Kreuz belegt, in der Mitte die Buchstaben O.K. Band: dunkelrot-schwarz-dunkelrot.

Digitized by Google

Ölgas, aus Mineralölen oder Petroleumrückständen dargestelltes Leuchtgas (s. d.).

Ölgewächse, fettes Öl liefernde Pflanzen, s. Ölfrüchte und Fette und Öle liefernde Pflanzen.

Olgópol (Oljgópol), Kreisstadt im russ. Gouv. Podolien, mit (1900) 9096 Einw., hat Fabriken und Getreidebau.

Ölgötze, mit Ölfarben angestrichenes Götzenbild, in der Reformationszeit Spottname der hölzernen Heiligenbilder der Katholiken und der mit heiligem Öl geweihten katholischen Priester; hochmütiger, dummer Mensch, der Ehrerbietung beansprucht.

Ölgrün, Berggrün (s. d.); Chromgrün; auch Mischung von Berlinerblau mit Chromgelb.

Olhão (spr. oljãung), Hafenstadt im portug. Distrikt Faro (Provinz Algarve), mit (1900) 9993 Einw., treibt Sardinenfischerei, Seilerei, Töpferei und hat Wein-, Oliven- und Südfrüchteanbau.

Ölheim, Ortschaft im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Peine, mit 36 Einw., hat Petroleumwerke und

Oliáros, Insel, s. Antiparos. [Solbad.

Olibánum, soviel wie Weihrauch (s. d.).

Olier, Jean Jacques, s. Saint-Sulpice.

Olifant (altfranz., spr. -fánt), in der Karlssage das elfenbeinerne Hifthorn Rolands.

Olifants River (spr. rîw'r, Elefantenfluß), vier Flüsse in Südafrika: 1) (O. River West, spr. üest) entspringt im Kapländischen Faltengebirge, mündet, 128 km lang, in den Atlantischen Ozean; 2) (O. River East, spr. îst) entspringt in der Großen Karroo und mündet durch den Gouritz River in den Indischen Ozean; 3) (Lepelule) entspringt am Hooge Veld (Transvaalkolonie) und mündet, 700 km lang, in den Limpopo; 4) Nebenfluß des Hartebeest in der Division Carnarvon, kommt von den Karreebergen.

Oligämie (griech.), s. Blutarmut.

Oligarchie (Oligokratie, »Herrschaft weniger«), Ausartung der Aristokratie (s. d.).

Oligochäten, s. Ringelwürmer.

Oligoklas, Mineral, s. Feldspat.

Oligokratie (griech.), s. Oligarchie.

Oligozän, Abteilung der Tertiärformation.

Oligozythämie (griech.), s. Blutarmut.

Olim (lat.), einst, ehemals; seit Olims Zeiten, scherzhaft: seit undenklicher Zeit.

Olinda, Vorort von Pernambuco (Recife) im brasil. Staate Pernambuco, mit (1904) 8100 Einw., Seebad, Bischofssitz, hat Fabrikation von Degen-

Olinsäure, s. Leinölsäure. [klingen.

Oliphant (spr. ólifánt), 1) Margaret, geb. Wilson, engl. Schriftstellerin, geb. 1828 in Wallyford (Midlothian), gest. 26. Juni 1897 in London, schilderte das Landleben in Romanen »The chronicles of Carlingford«, »A rose in June« (1874), »The Ladies Lindores« (1883), »The second son« (1888) etc. und schrieb Biographisches: »Life of Edward Irving« (4. Aufl. 1865). Vgl. »The autobiography and letters of Mrs. O.«, hrsg. von Mrs. Coghill (Lond. 1899).

2) Laurence, engl. Reiseschriftsteller, geb. 1829 am Kap der Guten Hoffnung, gest. 23. Dez. 1888 in Twickenham, bereiste Nepal, Rußland, Nordamerika, 1857 China und Japan, war 1865—68 Parlamentsmitglied und wirkte für jüdische Besiedelung Palästinas. O. verfaßte Reiseschriften, auch mystisch gefärbte Novellen. Vgl. Mrs. M. Oliphant, Memoir of the life of Laurence and Alice O. (Lond. 1891, 2 Bde.).

Olisipo, Hauptstadt der Lusitaner, jetzt Lissabon.

Oliſolatoren, Isolatoren für Elektrische Leitung (s. d.) bei hoher Spannung, Porzellanglocken (s. Elektrische Isolationsstoffe) mit Rinnen, die mit Öl gefüllt werden, werden nur noch wenig verwendet.

Olitäten (lat.), Öle, Essenzen, Pillen, werden in Waldgegenden (Thüringen, Riesengebirge) aus ölreichen aromatischen Pflanzen dargestellt und als Heilmittel oder Parfümerien von herumziehenden Olitätenhändlern und Tabulettenkrämern feilgeboten.

Olitórisch (lat.), in Küchengärten wachsend, Küchengewächse betreffend.

Oliv., s. *Ol.*

Oliva, 1) Flecken und Luftkurort im preuß. Regbez. Danzig, Kreis Danziger Höhe, mit (1905) 6894 Einw., am Karlsberg (107 m) und an der Bahn Belgard-Danzig, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Lehrerinnenheim, Oberförsterei, Eisenhämmer, Dachpappen-, Seifen- und Zementfabrikation, Mühlerei und Kunstgärtnerei. Der Friedensschluß zu O. (3. Mai 1660) zwischen Schweden, Polen, dem deutschen Kaiser und Brandenburg brachte letzterm die Anerkennung der Souveränität Preußens ein. — 2) Stadt in der span. Provinz Valencia, mit (1900) 7956 Einw., an der Bahn Carcagente-Denia, hat Schloß der Herzoge von Gandia, Seidenraupenzucht, Wein-, Öl- und Reisbau. — 3) (O. de Jerez, spr. chéreth) Stadt in der span. Provinz Badajoz, mit (1900) 8348 Einw., hat Webereien.

Oliva, Fernan Pérez de, span. Dramatiker und Philosoph, geb. 1492 in Cordoba, gest. 1534, Rektor in Salamanca, bearbeitete Plautus' »Amphitruo« (1525; hrsg. von K. v. Reinhardstöttner, Münch. 1886), die »Elektra« des Sophokles als »Venganza de Agamenon« (1528) und die »Triste Hecuba« des Euripides. Unvollendet ist sein Hauptwerk, der moralphilosophische »Diálogo de la dignidad del hombre« (in der »Biblioteca de autores españoles«, Bd. 65). Seine »Obras« erschienen Cordoba 1585—86 und Madrid 1787 (2 Bde.).

Olivárez (spr. -reth), Gaspar de Guzman, Graf und Herzog von O., span. Staatsmann, geb. 6. Jan. 1587 in Rom, gest. 22. Juli 1645 in Toro, Günstling Philipps IV., seit 1621 Premierminister, versuchte Reformen, erhöhte den Steuerdruck und mußte 1643, nach dem Abfall Portugals und der Erhebung von Katalonien, in die Verbannung gehen.

Olive, die Frucht des Ölbaumes (s. d.); der ovale Griff an Fensterverschlüssen.

Olivecróna, Knut von, schwed. Jurist, geb. 7. Okt. 1817 auf Mässvik (Wermland), gest. 2. Febr. 1905 in Stockholm, seit 1852 Prof. in Upsala, 1868—89 Mitglied des Höchsten Gerichtshofs, machte sich um das Strafgesetz von 1864 verdient und schrieb: »De la peine de mort« (Par. 1868, 2. Aufl. 1893) und »Des causes de la récidive« (das. 1873; ital., Pavia 1875), ferner schwedisch: »Das Testamentsrecht nach schwedischem Gesetz« (2. Aufl., Upsala 1898) u. a.

Oliveira-Martins, Joaquim Pedro de, portug. Historiker, geb. 30. April 1845 in Lissabon, gest. daselbst 24. Aug. 1894, 1891—92 Minister des Innern, veröffentlichte die »Bibliotheca das sciencias sociaes« (Porto 1875—88, 16 Bde.) und kulturgeschichtliche Werke: »Historia da civilização iberica« (1876, 3. Aufl. 1886), »Historia de Portugal« (1879, 7. Aufl. 1904) u. a. Vgl. G. Moniz Barreto, O.-M., estudo de psycologia (2. Aufl., Lissab. 1892).

Oliven, Fritz (Pseudonym Rideamus), Schriftsteller, geb. 10. Mai 1874 in Breslau, in Berlin lebend, schrieb Humoresken: »Willis Werdegang« (Berl. 1902), »Berliner Bälle« (das. 1904), »Lenz und Liebe«

Digitized by Google

(daſ. 1905), Einakter, die von Oskar Straus vertonten Operetten »Die luſtigen Nibelungen« (daſ. 1905) und »Hugdietrichs Brautfahrt« (daſ. 1906) u. a.

Olivenbaum, der Ölbaum (ſ. d.).

Olivenit (Olivenerz), olivengrünes Mineral, arſeniaures Kupfer $4CuO.As_2O_5+H_2O$, findet ſich in rhombiſchen Kriſtallen und in nierenförmigen Aggregaten in Cornwall, Devonſhire, Utah ꝛc.

Olivenöl (Provencer [franz., ſpr. -wängßer] Öl, Salatöl), fettes Öl aus Fruchtfleiſch und Samen des Ölbaumes (ſ. d.), durch Preſſung oder Extraktion gewonnen, iſt je nach Reinheit hellgelb bis grün. Das feinſte O. (Jungfernöl, huile de vierge, ſpr. üil de wiärſch) gewinnt man durch ſchwaches Auspreſſen der zerkleinerten und geſchälten Früchte in der Kälte, die andern Öle durch Auspreſſen der zerquetſchten Früchte. Aus den Rückſtänden (Sanza) erhält man durch Extraktion mit Schwefelkohlenſtoff grüne bis braune Öle, die ſogen. Sulfuröle, die man, wie alle nicht genießbaren Olivenöle, Baum- oder Fabrikröle (vgl. Baumöl) nennt; ſie dienen als Brennöle, Schmieröle, zur Herſtellung von Seifen, Salben, Haarölen, Pflaſtern ꝛc. Reinſtes O. iſt faſt geruchlos, mild ſchmeckend, ſpez. Gew. bei $20^\circ = 0{,}9143$. Bei $+4^\circ$ beginnt es, ſich zu trüben und ſcheidet Palmitin ab; der ſcheinbare Siedepunkt liegt bei 315° und ſteigt unter Zerſetzung. Höllenöle ſind die in den Sammelgruben (der »Hölle«) aus den Abwäſſern ꝛc. einer Olivenölmühle ſich abſcheidenden, unangenehm riechenden, unreinen Öle. Die Einfuhr von O. in Deutſchland betrug 1905 ca. 85.000 dz (für faſt 10 Mill. Mk.), meiſt aus Italien; dann folgen Frankreich, Öſterreich und Spanien. Die jährliche Geſamtproduktion beträgt in Italien etwa 1,350,000 Barrels (zu je 184 kg), in Spanien und Portugal 1,600,000, in Frankreich 170.000, in Öſterreich-Ungarn 35,000 Barrels.

Oliveuza, Bezirkshauptſtadt in der ſpan. Provinz Badajoz, mit (1900) 9066 Einw., ehemals Grenzfeſtung mit Wällen und altem Kaſtell, hat Viehzucht, Flachs-, Wein- und Obſtbau. — O. wurde 1709 im Spaniſchen Erbfolgekriege von den Anhängern Philipps V. belagert, 1811 von den Franzoſen unter Soult erobert.

Oliver, engl. Mannesname; Olivier (altfranz., ſpr. -wiär) heißt in der Karlsſage Rolands Freund.

Olivetāner (lat. Fratres eremitae de Monte Oliveto, Mönche vom Ölberg), 1313 von Bernardo Tolomei (Heiliger, geſt. 1348; Feſt: 21. Auguſt) in Siena gegründete Benediktinerkongregation, hat zehn Klöſter, darunter Montoliveto bei Arezzo.

Olivetten (franz.), länglichrunde Glasperlen für den Handel in Afrika; auch olivenförmige Korallen.

Olivier (ſpr. -wié), 1) Juſte Daniel, Dichter der franz. Schweiz, geb. 18. Okt. 1807 in Eyſins (Waadt), geſt. 7. Jan. 1876 in Genf, Lehrer, 1848 aus der Schweiz vertrieben, lebte bis 1871 in Paris und verfaßte Gedichte (»Chansons lointaines«, Par. 1847) ſowie treffliche Novellen (»Monsieur Argent et ses compagnons d'aventure«, 1850; »Deux nouvelles«, 1854; »Luze Léonard«, 1856; »Le pré aux noisettes«, 1863; »Sentiers de montagne«, 1875, u. a.). Eine Auswahl veröffentlichte Rambert (Lauſanne 1879, 2 Bde.). Vgl. Berthoud, Juste O. (Neuchâtel 1880). — Sein Bruder Urbain, geb. 2. Juni 1810 in Eyſins, geſt. 25. Febr. 1888 in Givrins, ſchrieb etwa 40 Romane, meiſt mit moraliſierender Tendenz.

2) Emile, ſ. Ollivier.

3) Guillaume Antoine, Zoolog, ſ. *Ol.*

Olivil $C_{14}H_{18}O_5+H_2O$ findet ſich im Ölbaumgummi, bildet farbloſe Kriſtalle, ſchmilzt bei 120° und gibt bei Oxydation Vanillin (ſ. d.).

Olivin (Peridōt, Chryſolith), Mineral, kieſelſaure Magneſia mit kieſelſaurem Eiſenoxydul $(Mg,Fe)_2SiO_4$, findet ſich in rhombiſchen Kriſtallen und körnig, grün, gelb und braun, durchſichtig bis durchſcheinend, Härte 6.5—7, in Eruptivgeſteinen (Olivinfels, Baſalt, Melaphyr, Diabas, Gabbro, Norit ꝛc.), Meteorſteinen ꝛc. Durchſichtiger grüner Chryſolith, in loſen Körnern und Kriſtallen im Orient, in Ägypten ꝛc., dient als Edelſtein. Körnige Aggregate von O. ſind die ſogen. Olivinknollen und Olivinbomben in Baſalten und Tuffen der Eifel ꝛc. Ein eiſenreicher brauner O. iſt der Hyaloſiderit.

Olivinfels (Dunit, Peridotit), maſſiges, kriſtalliniſch-körniges Geſtein, aus Olivin mit Magnet-, Titan- und Chromeiſen, neben denen zuweilen auch Augit oder Amphibol vorhanden iſt. Je nachdem der O. noch gemeinen Augit, Hornblende, Diallag, Bronzit oder Hyperſthen enthält, wird er auch Pikrit (Paläopikrit), Amphibolpikrit (Schillerfels, Cortlandit), Wehrlit (Eulyſit), Harzburgit (Schillerfels zum Teil) genannt; ein O. mit Diallag und Bronzit heißt Lherzolith. O. findet ſich in Tirol, im Fichtelgebirge, in den Pyrenäen, in Norwegen, Nordamerika ꝛc., auch ſchieferig (Olivinſchiefer). Er zerſetzt ſich gern in Serpentinfels.

Ölkäfer, Inſekt, ſ. Pflaſterkäfer.

Ölkopf, ſ. Meerſchaum.

Ölkrug, Schnecke, ſ. Kreiſelſchnecken.

Ölkuchen, Rückſtände von der Ölgewinnung durch Preſſen, nach Abſtammung: Lein-, Raps-, Palmkern-, Seſam-, Baumwollſamenkuchen ꝛc. (ſ. Ölfruchtbau). Die Kokoskuchen heißen in Indien und England Poonac (ſpr. pūnāk), die Olivenpreßlinge in Frankreich Grignons (ſpr. grinjóng), in Italien Pulpa, in Deutſchland Sanza. Die Ö. ſind harte graue, grünliche, braune bis ſchwarze Platten, wegen ihres Gehalts an Pflanzeneiweiß, Fett und Kohlehydraten als Futtermittel, wegen ihres Phosphor-, Kali- und Stickſtoffgehalts auch als Dünger wertvoll. Weiteres ſ. Futter und Textblatt »Futtermittel«. Die Ö. dienen auch zu Senfpflaſtern, zur Gewinnung ätheriſcher Öle, zu Umſchlägen (insbeſ. gepulverte Leinölkuchen [Leinmehl]), zu Toilettemitteln und Seifen, bei heißen Bädern gegen Rheuma und als Denaturierungsmittel, giftige Ö. gegen Ratten ꝛc. Vgl. Michelſen, Die Ö. und ihre Verfälſchung (Leipz. 1878); v. Ollech, Die Rückſtände der Ölfabrikation als Futtermittel (daſ. 1884); Kornauth, Die landwirtſchaftlich wichtigen Rückſtände der Ölfabrikation (Wien 1888).

Ölkuchenbrecher, Maſchine, um Ölkuchen für Futterzwecke pulverartig zu zerkleinern (ſ. Tafel »Futterbereitungsmaſchinen«, Fig. 4).

Ölkuſch (Olkuſz, ſpr. -kuſch), Kreisſtadt im ruſſiſch-poln. Gouv. Kjelzy, an der Babia und der Bahn Iwangorod-Dombrowa, mit (1897) 3491 Einw., hat Lederfabrikation und große Montaninduſtrie.

Olla (O. podrida, ſpan., ſpr. ólja, »fauliger Topf«), ſpan. Nationalgericht, Gemiſch von verſchiedenen Fleiſchſorten und gedünſtetem Gemüſe; Allerlei, Miſch-maſch.

Öllack (fetter Lackfirnis), ſ. Firniſſe.

Ollech, Karl Rudolf von, preuß. General, geb. 23. Juni 1811 in Graudenz, geſt. 25. Okt. 1884 in Berlin, wurde 1866 bei Nachod ſchwer verwundet, 1870 Direktor der Kriegsakademie, 1877 Gouverneur des Invalidenhauſes. Er ſchrieb (als Beihefte zum »Militärwochenblatt«): »Friedrich der Große von

Digitized by Google

Kolin bis Leuthen«; »Der Feldzug der Nordarmee 1813« (1859—65, 3 Tle.); »Geschichte des Berliner Invalidenhauses« (1885) u. a.

Ollen, Col d', Gebirgspaß im S. der Monte Rosagruppe, 2871 m, verbindet die Täler der Sesia und Lys (Gressoney) und trägt seit 1907 das nach Mosso (s. d.) benannte Laboratorium für Alpenforschung.

Ollendorf, Heinrich Gottfried, Philolog, geb. 1803 in Rawitsch, gest. 1865 in Paris, begründete die sogen. Ollendorffsche Methode zur Selbsterlernung moderner Sprachen.

Ollioules (spr. olliūl), Stadt im franz. Depart. Var, Arrond. Toulon, mit (1901) 4006 Einw., an der Bahn Marseille-Toulon, hat romanische Kirche (10. Jahrh.), Schloßruinen, Gemüse- und Blumenkultur.

Ollivier (Olivier, beides spr. -wié), Emile, franz. Staatsmann, geb. 2. Juli 1825 in Marseille, Advokat in Paris, 1857 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, bedeutender Redner der Opposition, später liberaler Bonapartist, wurde 2. Jan. 1870 Chef des Ministeriums, das ein konstitutionelles Kaiserreich begründen wollte, ließ sich zum Plebiszit und zur Kriegserklärung (15. Juli 1870) verleiten, wurde aber 9. Aug. gestürzt. Seit 1870 Mitglied der Akademie, schrieb er: »L'Église et l'État au concile du Vatican« (1879, 2 Bde.); »Nouveau manuel de droit ecclésiastique français« (1885); »1789 et 1889« (1889); »Michel Ange« (2. Aufl. 1892); »L'empire libéral« (1894—1907, 12 Bde.; Rechtfertigungsversuch).

Olm (Proteus anguineus *Laur.*), Amphibium aus der Ordnung der Schwanzlurche (s. d.), gestreckt, zylindrisch, mit kurzen, dreizehigen Vorderbeinen, weit nach hinten gerückten zweizehigen Hinterbeinen, kurzem Schwanz und drei kurzen, dreiästigen Kiemenbüscheln auf jeder Halsseite; die sehr kleinen Augen liegen unter der Haut. Der O., weißlichgelb oder hellrötlich gefärbt, wird am Licht dunkler, lebt, äußerst lichtscheu, in unterirdischen Karstgewässern und nährt sich von Würmern und Mollusken. Die Larven sind dem erwachsenen Tier sehr ähnlich.

Ölmadie, Pflanze, s. Madia.

Ölmagen (Mohn), s. Papaver.

Ölmalerei, im 14. Jahrh. aufgekommene, besonders durch die Brüder van Eyck (s. d.) vervollkommnete Maltechnik, die auf der Anwendung des vegetabilischen Öles bei der Herrichtung der Farbstoffe beruht und wegen ihrer künstlerischen wie technischen Vorzüge (Leuchtkraft und Wahrheit des Kolorits, leichte Mischung der Farben, Möglichkeit des fortwährenden Übermalens ꝛc.) in der Tafelmalerei fast allein herrschend geblieben ist. Die meist mineralischen Farben werden auf der Palette (s. d.) gemischt und mit Pinseln (Borstenpinseln für die gröbern, Pinseln aus Marderhaaren für die feinern Arbeiten) auf die auf einer Staffelei stehende, meist aus Malleinwand (früher meist Holz; auch Malpappe, Metalle ꝛc.) bestehende Bildtafel übertragen, die zunächst grundiert, d. h. mit einem Grund aus Kreide oder Gips und Leim überstrichen worden ist. Die Ausführung geschieht nach Vorzeichnung der Umrisse mit Kohle oder Blei alla prima, d. h. ohne Untermalung, oder mittels dieser, indem die einzelnen Farbflächen in hellen und kalten Grundtönen angelegt und dann erst die Lokaltöne, Übergänge ꝛc. aufgetragen werden. Zum Schluß können dann noch gewisse Partien mit durchsichtigen Lasurfarben übergangen werden. Handbücher der Ö. verfaßten Bouvier (7. Aufl., Braunschw. 1895), Elbinger (5. Aufl., Halle 1896), L. H. Fischer (Wien 1898), Jaennicke (6. Aufl., Stuttg. 1903), Schultze-Naumburg (Leipz. 1900) u. a., einen kurzen »Katechismus der Malerei« gab Raupp (4. Aufl., Leipz. 1904), eine Zusammenfassung der Rezepte der alten Meister Eastlake (Lond. 1847—69, 2 Bde.; deutsche Ausg., Wien 1907) heraus.

Olmēca, Stamm der Urbevölkerung Mexikos, bewohnt mit den Xicalanga das heutige Cotastla.

Ölmotören, s. Verbrennungsmotoren.

Ölmühlen, gewerbliche Anlagen, in denen fette Öle aus Früchten und Samen gepreßt werden.

Olmütz (tschech. Ołomouc, spr. -mauz), Stadt mit eignem Statut, zweite Hauptstadt Mährens, mit (1900) 21,707 meist kath. Einwohnern, an der March und der Bahn Brünn-Sternberg, hat altes Rathaus mit Kunstuhr, Anlagen (Stadtpark mit Kursalon), gotischen St. Wenzelsdom (14. Jahrh.), Moritzkirche (11.—12. Jahrh.) und als Sitz eines Fürst-Erzbischofs Residenzschloß. Der Bildung dienen: theologische Fakultät (Rest der 1855 aufgehobenen Universität), Bibliothek, deutsches und tschechisches Gymnasium, 2 Realschulen und Handelsakademie, 2 Seminare, Theater und Museum. O. hat Bezirkshauptmannschaft, Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion und Staatsbahndirektion, Handels- und Gewerbekammer, ferner Brauerei, Malzfabrik, Metallwaren- und chemische Fabriken, elektrische Straßenbahn, bedeutenden Produktenhandel. Dabei liegen Dorf Kloster-Hradisch mit 639 Einw., ehemaligem Prämonstratenserkloster (Garnisonsspital) und Malzfabrik und die Vorstadt Neugasse mit (1900) 5197 Einw. Garnison: Stab der 5. Infanterietruppendivision, der 9. Infanterie-, 92. Landwehrinfanteriebrigade, Truppen s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. — O., um 1050 Sitz eines przemyslidischen Fürstentums, wurde 1063 Bistum, erhielt im 12. Jahrh. deutsche Besiedelung und vor 1250 das Magdeburger Recht. Im J. 1241 wurde O. von den Mongolen heimgesucht, war im Hussitenkriege Hauptburg des Katholizismus und leitete den mährischen katholischen Städtebund gegen Podiebrad. Im J. 1642 wurde es von den Schweden eingenommen, 1742 von Preußen besetzt, 1758 vergeblich belagert. Am 29. Nov. 1850 wurde die Olmützer Punktation zwischen Österreich und Preußen abgeschlossen. Im J. 1866 bildete O. den Stützpunkt der Österreicher, die sich nach Königgrätz hierher zurückzogen. Im J. 1888 wurden die Befestigungswerke aufgehoben. Vgl. J. W. Fischer, Geschichte der königlichen Hauptstadt und Grenzfestung O. (Olmütz 1808—09, 2 Bde.); Wydenbruck, Müller, Geschichte der königlichen Hauptstadt O. (Wien 1882). — Das Erzbistum O., aus dem 1063 gegründeten Bistum 1777 entstanden, hatte seit den Zeiten Bischof Brunos (1241—81) einen eignen Lehnshof. Vgl. d'Elvert, Das Erzbistum O. (Brünn 1895).

Olnußbaum, s. Walnußbaum.

Olnüsse, s. Myristica.

Ölöd, s. Ölöten.

Olomouc, tschech. Name für Olmütz.

Olón, Gemeinde auf der Insel Panay (s. d.), einer der Philippinen, mit (1899) 13,363 Einw.

Olóna, Fluß in Oberitalien, entspringt unweit Varese (Provinz Como), fließt an Mailand vorbei und mündet, vielfach kanalisiert, bei San Zenone in den Po; ein andrer Arm fließt in den Lambro.

Olónez, großruss. Gouvernement in Nordwestrußland, 148,764 qkm, hat im NW. am Finnischen Granitmassiv Anteil (im Orel 300 m hoch) und besteht im flachen SO. aus devonischen und karbonischen Ge-

Digitized by Google

steinen. Hauptfluß ist der Swir (zum Ladogasee); aber auch Wodla, Onega und Wyg werden viel befahren. O. ist reich an Seen (ca. 2000, 14 Proz. des Areals, größter der Onegasee) und Sümpfen. Das Klima ist rauh (2,3° Jahresmittel). Die Bevölkerung betrug 1906: 401,100 Einw. Ackerbau (5 Proz. des Areals) und Viehzucht (1902: 356,000 Stück Vieh) sind gering. Die Fischerei ist beträchtlicher. Der Reichtum an Wald (60.5 Proz.) fördert Holzgewinnung und -verarbeitung. Jagd (Bären, Wölfe, Eichhörnchen, Federwild) wird stark betrieben. Der Bergbau liefert Sumpferze (15,580 Ton. Erz), Granit, Graphit, Ton, Marmor (bei Ticodia); die Industrie ist unbedeutend. O. zerfällt in sieben Kreise: Kargopol, Lodejnoje Pole, O., Petrosadowsk, Powjenez, Pudosh und Wytegra. Hauptstadt ist Petrosadowsk.

Olo-Ngadschu, Volksstamm, s. Dajak.

Olōnos, Gebirge in Griechenland, s. Erymanthos.

Olóssona, Stadt, s. Elassona.

Oloron (spr. -rông, O.-Sainte-Marie), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Niederpyrenäen, mit (1906) 9281 Einw., am Gave d'O. und an der Bahn Pau-O., hat 2 romanische Kirchen (11. Jahrh.), Handelsgericht, Bibliothek, Gewerbekammer, Wollindustrie, Schokoladenfabriken u. Handel mit Spanien.

Olōt, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Gerona (Katalonien), mit (1900) 7938 Einw., am Fluvia, hat Baumwollspinnerei, Leder- und Papierfabrikation.

Ölöten (Olöd, Eleuten), soviel wie Kalmücken (s. d.).

Olozāga, Salustiano de, span. Staatsmann, geb. 1803 in Logroño, gest. 26. Sept. 1873 in Enghien, floh 1831 wegen Teilnahme an einem Aufstand gegen Ferdinand VII. nach Frankreich, kam 1833 in die Cortes, wurde Günstling der Königin Christine, mußte 1843 fliehen, wirkte für die Septemberrevolution 1868 und wurde Gesandter in Paris.

Ölpalme, s. Elaeis und Tafel »Industriepflanzen I«, Fig. 4.

Ölpapier, s. Pause.

Ölpappe, s. Papiermaché.

Olpe, Kreisstadt im preuß. Regbez. Arnsberg, mit (1905) 4478 Einw., an der Bahn Finnentrop-Rothemühle, hat evang. und kath. Kirche, Präparandenanstalt, Mutterhaus der Franziskanerinnen, Amtsgericht, Oberförsterei, Reichsbanknebenstelle, Walz- und Hammerwerke ꝛc., Leim- und Lederfabrikation.

Olpérer, Gipfel des Tuxerkammes der Zillertaler Alpen, 3480 m hoch mit schwierigem Aufstieg.

Ölpflanzen, Fett und Öle liefernde Pflanzen (s. d.).

Ölpilz (Elaeomyces oléi *Kirchn.*), hefeähnlicher Pilz, trübt das Öl, insbes. Mohnöl.

Ölpissoir (spr. -ßoár, Ölstand), s. Abtritt.

Ölpumpe, s. Schmiervorrichtungen.

Ölrakéte, s. Wellenberuhigung.

Öls, Standesherrschaft mit dem Titel eines Fürstentums im preuß. Regbez. Breslau, 92 qkm. — Das piastische Teilfürstentum Ö., seit 1329 von Böhmen lehnrührig, wechselte nach Aussterben der piastischen Herzoge 1492 wiederholt die Herren und gehörte 1647—1792 einer württembergischen Seitenlinie Württemberg-Öls, dann einer braunschweigischen Seiten- und zuletzt der Hauptlinie. Beim Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig (1884) wurden die preußischen Lehen (92 qkm) dem preußischen Kronprinzen verliehen; die braunschweigischen Fideikommiß- und Allodialgüter (318 qkm) erbte der König von Sachsen.

Öls, Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1905) 10,944 Einw., an der Rechte-Oderufer-Eisenbahn (R. O. U. E.), hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, evang. Lehrerseminar, Handelsschule, Land- und Amtsgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Hauptsteueramt, Forstamt, Maschinen-, Zigarren- und Schuhfabrikation, Wagenbau, Glockengießerei, Sägewerk, Handel mit Getreide, Flachs und Sämereien. Garnison: s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. — Ö., seit 1255 Stadt, war bis 1809 Residenz des Fürstentums Ö.

Ölsäure, s. Oleinsäure.

Olsberg, Dorf und Luftkurort im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Brilon, mit (1905) 1590 Einw., an der Ruhr und der Bahn Kassel-Fröndenberg, hat Kaltwasserheilanstalt, Eisengießerei u. Eisensteinbergbau.

Olschánko, Name vieler Ortschaften in Rußland; die größte im Gouv. Woronesh, mit (1897) 6500 Einw.

Ölschiefer, s. Brandschiefer.

Ölschlägerei (Ölschlagen), Ölgewinnung durch Pressen, früher durch Keil-, Spindel- oder Kniehebelpressen, jetzt durch hydraulische Pressen (s. d.).

Ölschwarz (Lampenschwarz), s. Ruß.

Olshausen, 1) Theodor, schleswig-holstein. Politiker, geb. 19. Juni 1802 in Glückstadt, gest. 31. März 1869 in Hamburg, 1848 hervorragendes Mitglied der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein, 1851—65 in Amerika, schrieb: »Die Vereinigten Staaten« (Kiel 1853—55, 3 Bde., unvollendet); »Geschichte der Mormonen« (Götting. 1856) u. a.

2) Robert Michaelis, Mediziner, geb. 3. Juli 1835 in Kiel, 1863 Prof. in Halle, 1887 in Berlin, machte sich um die operative Gynäkologie verdient und schrieb: »Krankheiten der Ovarien« (in Billroths »Handbuch der Frauenkrankheiten«, Stuttg. 1877; 2. Aufl., das. 1886); »Klinische Beiträge zur Gynäkologie und Geburtshilfe« (das. 1884) u. a.

3) Justus, Kriminalist, Bruder des vorigen, geb. 10. April 1844 in Kiel, 1879 Landrichter in Kottbus, 1880 in Berlin, 1885 Landgerichtsdirektor in Schneidemühl, 1887 Kammergerichtsrat in Berlin, 1890 Reichsgerichtsrat, 1899 Oberreichsanwalt und 1907 Senatspräsident am Reichsgericht, schrieb einen Kommentar zum deutschen Strafgesetzbuch (Berl. 1879—83, 2 Bde.; 7. Aufl. mit Zweigert, 1905—06) u. a.

Ölsnitz, 1) (Ö. im Vogtland) Amtshauptstadt in der sächs. Kreish. Zwickau, mit (1905) 13,975 Einw., an der Weißen Elster und der Bahn Plauen-Eger, hat 2 evang. Kirchen, Realschule mit Progymnasium, Handelsschule, Fachschule für Textilindustrie, Amtsgericht, Lack-, Firnis-, Kartonnagen-, Feilen-, Zement-, Teppich-, Korsett-, Kammgarn- und Baumwollwarenfabrikation, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Kalkwerke und Perlenfischerei. In der Nähe liegt Dorf Voigtsberg (altes Schloß) mit Strafanstalt für Weiber. — 2) (Ö. im Erzgebirge) Dorf in der sächs. Kreish. und Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 14,539 Einw., an der Bahn St. Egidien-Stollberg, hat evang. und kath. Kirche, Maschinenfabrik und Steinkohlenbergbau.

Ölstand (Ölpissoir), s. Abtritt.

Ölsteine, s. Schleifsteine.

Ölsüß, s. Glyzerin.

Olt (Oltu), rumän. Name der Aluta (s. d.).

Öltempéra, eine schon im Mittelalter und zur Renaissancezeit geübte, neuerdings (z. B. von Böcklin) wieder aufgenommene Malweise, bei der den in Wasser löslichen Eifarben Öl (oder eine andre Zutat) zugesetzt wird, um sie geschmeidiger zu machen.

Olten, Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Solothurn, mit (1904) 8200 Einw., an der Aare, 400 m ü. M., Knotenpunkt der Bahn Basel-Bern, hat

Digitized by Google

Museen, Stadtbibliothek, Eisenbahnwerkstätte, Automobil-, Schuhwaren- und Seifenfabriken.

Oltenia (Oltland), das Gebiet der Walachei, das 1718—39 unter dem Namen »kleine Walachei« österreichisch war und dann der Walachei zufiel.

Oltenitza, Hafenstadt in Rumänien (Walachei), Kreis Ilfov, mit (1899) 5801 Einw., an der Donau, Sitz des Subpräfekten, hat 2 Kirchen, Ausfuhr in Getreide, Wolle, Häuten und Leder sowie Donaufährschiffahrt. — Bei O. siegten 4. Nov. 1853 und 29. Juli 1854 (Krimkrieg) die Türken über die Russen.

Öltransformator, elektrischer Transformator (s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. VIII), dessen Spulen zu besserer Isolierung in Öl eingesenkt sind.

Öltropfapparat, s. Schmiervorrichtungen.

Oltscha (Mangünen; s. Tafel »Asiatische Völker I«, Fig. 7), zu den Tunguſen (s. d.) gehöriger Volksstamm in Sibirien, am untern Amur, zwischen Giljaken und Golden, lebt meist vom Fischfang.

Olt, rumän. Fluß, soviel wie Aluta (s. d.).

Öltuch, mit Ölfirnis oder Harzlösungen getränktes, wasserdichtes Baumwollen- oder Leinengewebe, dient als Packmaterial und zu Matrosenjacken (Ölzeug).

O-Lublό, ungar. Stadt, s. Lublau.

Oluf, Mannesname, soviel wie Olaf (s. d.).

Olung, Letzte, s. Letzte Olung.

Olvenstedt, Dorf im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wolmirstedt, mit (1905) 4340 Einw., hat evang. Kirche, zwei Zichoriendarren, Ziegelei und Steinbruch.

Olvera, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 9284 Einw., am Salado, hat Reste alter Befestigungswerke.

Ölweide, Baum, s. Elaeagnus.

Ölweiß, mit Ölfirnis abgeriebenes Bleiweiß (s. d.).

Olwiopol, Stadt im russ. Gouv. Cherson, Kreis Jelissawetgrad, mit (1897) 6838 Einw., am Bug und an der Bahn Rudniza-O., hat Weizen-, Salz- und Fisch-handel.

Olymp, griech. Gebirge, s. Olympos.

Olympia, Tal in der peloponnes. Landschaft Elis, am untern Alpheios, war Schauplatz der Olympischen Spiele (s. d.) und Nationalheiligtum der Griechen. Im heiligen Hain (Altis) gruppierten sich um den Opferaltar der Zeustempel (Olympieion) mit der Zeusstatue des Pheidias das Heiligtum des Pelops, das Philippeion, das Heräon (Tempel der Hera) und der Tempel der Göttermutter (Metröon). Im N. der Altis lagen die zwölf Schatzhäuser der griechischen Staaten, die Exedra des Herodes Atticus, das Prytaneion (Amtshaus der Tempelbehörden und Speisesaal der Sieger in den Spielen), im W. 2 Gymnasien, die Priesterwohnungen und das Leonidaion (Wohnung der griechischen Festgesandten und der höhern römischen Beamten), im S. das Buleuterion (Rathaus), im Osten das Wohnhaus des Nero und das Stadion. Das Hippodröm wurde durch den Strom Alpheios zerstört. — Von 1875—81 fanden unter Curtius und Adler erfolgreiche Ausgrabungen auf Kosten des Deutschen Reiches statt; die gefundenen Kunstwerke, darunter die Giebelfiguren vom Zeustempel, die Nike des Paionios und der Hermes des Praxiteles (vgl. Griechische Kunst nebst Tafel III, Fig. 4 u. 8, und Tafel I, Fig. 8), werden im Museum in O. aufbewahrt. Gipsabgüsse davon besitzen mehrere deutsche Museen, z. B. Berlin und Dresden. S. auch Tafel »Ornament I«, Fig. 4 u. 10. Vgl. Böttticher, O. (2. Aufl., Berl. 1886); »Olympia« (hrsg. von E. Curtius u. Adler, das 1890—97, 5 Text- u. 4 Tafelbände); Treu, Olympische Forschungen (Leipz. 1907 ff.).

Olympia, Hauptstadt des nordamerikan. Staates Washington, am Puget Sund und am Des Chutes River, Station der Nord-Pacificbahn, mit (1900) 4082 Einw., hat Küstenverkehr, Fischerei und Holzhandel.

Olympiäde, die zwischen den Feiern der Olympischen Spiele (s. d.) vom J. 776 v. Chr. an liegenden Zeiträume von vier Jahren. Vgl. Chronologie.

Olympias, Gemahlin König Philipps II. von Mazedonien, Mutter Alexanders d. Gr., Tochter des Königs Neoptolemos von Epirus, ränkevoll und herrschsüchtig. Von Philipp geschieden, der Mitschuld an dessen Ermordung verdächtig, ließ sie 317 Philippos Arrhidäos, den Sohn einer Konkubine Philipps, hinrichten, wurde aber selbst auf Befehl des Kassandros 315 getötet.

Olympieion, Tempel, s. Athen und Olympia.

Olympier (»Olymposbewohner«), Beiname des Zeus.

Olympischer Fuß, altgriechische Maßeinheit, [= 0.3024 m.

Olympische Spiele (Olympien), die jedes vierte Jahr zu Ehren des Zeus zu Olympia in Elis stattfindenden griechischen Nationalspiele mit Wettkämpfen (Wettrennen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß, Springen, Diskoswerfen, Ringen und Faustkampf), dauerten zur Zeit der vollsten Entwickelung fünf Tage. Das Fest leiteten die Hellanodiken. Die Sieger (Olympioniken), seit 776 v. Chr. aufgezeichnet, wurden vom Herold ausgerufen, mit Ölzweigen bekränzt und genossen Vorrechte. Als Versammlung der Nation ermöglichten die Olympischen Spiele lebhaften Handel, auch Verlesung literarischer Werke. Erst 394 n. Chr. wurden sie von Theodosius d. Gr. aufgehoben. — Neuerdings werden internationale Wettspiele in Leibesübungen O. S. genannt, so die 1896 und 1906 in Athen im panathenäischen Stadion, die 1900 in Paris und 1904 in St. Louis. Im J. 1908 sollen solche in London, 1912 in Berlin, von 1910 an alle vier Jahre in Athen abgehalten werden. Vgl. H. Förster, Die Sieger in den Olympischen Spielen (Zwickau 1891 u. 1892).

Olympos (Olymp, spr. -lümp, heute Elymbos), kristallinisches Gebirge zwischen Mazedonien und Thessalien, nach dem Mythus der Göttersitz, durch das Tal Tempe vom Ossa getrennt, 2985 m hoch, ist steil, aber nur vereinzelt mit Schnee bedeckt. — Berge in Mysien (Keschisch Dagh), auf Cypern (Stavrovnei), in Elis ꝛc.

Olympos, Sänger und Flötenspieler aus phrygischem Geschlecht, erfand den auletischen Nomos (s. d.).

Olympwein (spr. -lümp-), soviel wie Brussawein.

Olynthos, griech. Kolonie auf der Chalkidike, am Nordende des Toronäischen Busens, ursprünglich im Besitz der Bottiäer, seit den Perserkriegen griechisch, wurde 348 von Philipp von Mazedonien zerstört (Olynthische Reden des Demosthenes).

Ölzellen (Ölschläuche), s. Absonderung. Auf Dampfern mit Heizölfeuerung Behälter für Heizöl.

Ölzement, Mischung aus Schamottemehl, Bleiglätte und heißem Leinöl, zu Kitt, Porzellan, Rohrmuffen ꝛc.

Ölzeug, s. Öltuch.

Ölzucker (Elaeosacchärum), Zuckerpulver mit ätherischen Ölen (Orangen-, Zitronenöl ꝛc.) angerieben, dienen zu Limonaden, Arzneimitteln ꝛc.

Ölzweig, Symbol des Friedens, s. Ölbaum.

Om, heiliger Ausruf im ind. Opferritual, hat symbolische Bedeutung wie unser »Amen«.

Om, Nebenfluß des Irtisch (s. d.).

Oma (Haruku), Molukkeninsel der niederländisch-ind. Residentschaft Amboina, 139 qkm mit 9000 Einw., hat Gewürznelkenbäume und Kokospalmen.

Omagh (spr. ōma), Hauptstadt der irischen Graf-

Digitized by Google

schaft Tyrone (Provinz Ulster), mit (1901) 4789 Einw., hat schöne kath. Kathedrale und Leinwandhandel.

Omägra (griech.), Schultergicht.

Omagüa (Kampevas, spr. -pēwas, »Plattköpfe«, wegen der künstlichen Abflachung der Schädel), Indianerstamm der Tupi im ostperuanischen Grenzgebiet, seßhaftes, Baumwolle und Mais bauendes Volk mit vorgeschrittener, von Peru beeinflußter Kultur zur Zeit der spanischen Eroberung.

Omaha (spr. ōmăhâ), Stadt im Staat Nebraska (Nordamerika), mit (1906) 124.167 Einw., am Missouri (drei Brücken), wichtiger Bahnknotenpunkt, hat schönes Bundesgebäude und Stadthaus, zwei Universitäten, große Schmelzwerke, Eisenbahnwerkstätten, Maschinenfabriken und Versandschlächterei (1905: 275 Mill. Mk.).

Omaha (spr. ōmăhâ), Indianerstamm der Dakota, lebt, (1900) 1203 Köpfe stark, auf einer Reservation in Nebraska.

Omaijāden (Omejjāden, Omajjiden), Nachkommen des Omaija, s. Kalife.

Omalgie (griech.), Schulterschmerz.

d'Omalius-d'Halloy (spr. domaliüß-dallūá), Jean Baptiste Julien, Geolog, geb. 16. Febr. 1783 in Lüttich, gest. 15. Jan. 1875 in Brüssel, veröffentlichte 1822 eine geologische Karte von Frankreich (1 : 4,000,000) und schrieb: »Essai sur la géologie du Nord de la France« (Par. 1808); »Étendue géographique des terrains des environs de Paris« (das. 1816) u. a.

Omân, Sultanat, bedeutendster Staat Arabiens, 194,200 qkm mit 1½ Mill. (nach andern 80,000) Einw., umfaßt das Küstenland am Persischen Golf und am Indischen Ozean. Die Einfuhr betrug 1906/07: 9,4 Mill. Mk., die Ausfuhr (Datteln, Perlen, Früchte, Fische, Baumwollwaren) 5 Mill. Mk.; Hauptstadt ist Maskat. — Von 1506—1650 beherrschten O. die Portugiesen, dann die Wahhabiten. Bis 1856 gehörten Sansibar und Teile der Ostküste Afrikas dazu; in letzter Zeit geriet O. unter britischen Einfluß.

Omar, 1) Ibn al Chattâb, der zweite Kalif, geb. um 592, ermordet 3. Nov. 644, war Anhänger und Stütze Mohammeds und setzte nach dessen Tode die Wahl Abu Bekrs durch. Diesem folgte O. 634. Unter ihm machte der Islam seine ersten Eroberungen.

2) Ibn Abd el 'Asis, achter Omaijadenkalife, 717—720, ein frömmelnder Schwächling, wird wegen seines Fanatismus von den Muslimen über Verdienst geschätzt. Seine Nachgiebigkeit gegen die Aliden und Abbassiden bereitete den Sturz der Dynastie vor.

Omar Chaijâm (Abu 'l Fatch Omar ibn Ibrahim el Châjjamî), pers. Dichter, Mathematiker und Astronom, geb. um 1017 in Nischabur, gest. daselbst 1123, geißelte, selbst einem mystischen Pantheismus huldigend, die Zeitgenossen in der von Abu Sa'îd aufgebrachten Form der Rubâ'î-Dichtung. In dem unter seinem Namen gehenden Rubâ'î-Diwan sind nur wenige Stücke echt. Als O. in Europa bekannt wurde (deutsch von Graf Schack, Stuttg. 1878 u. 1902, und Bodenstedt. Bresl. 1881), entstand ein wahrer Omarkult. Vgl. Christensen, Recherches sur les Rubâ'iyât (Heidelb. 1905).

Omar ibn abi Rebi'a } s. Arabische Literatur,
Omar ibn el Fâridh } S. 312 u. 313.

Omaruru (Okosondje), Hauptort des gleichnamigen Bezirks im Damaraland (Deutsch-Südwestafrika), mit (1908) 124 europ. Einwohnern, 1150 m ü. M., am Eisib und an der Otawibahn, hat Postagentur, Militär- und Missionsstation.

Omāsus, Blättermagen (s. d.).

Omatako, Berg in Deutsch-Südwestafrika (Damaraland), im W. von Omaruru, 2680 m ü. M.

Ombai (Ombay, Alor), Insel der innern Kleinen Sundainselgruppe, 5200 qkm, bis 1850 m hoch.

Omberg, vielbesuchter Berg an der Ostseite des schwedischen Wettersees, 262 m hoch.

Ombirah (Obi, Ombi), 2464 qkm große, bis 1520 m hohe Insel in der Ombirahgruppe (2769 qkm) der Molukken, ist reich an Muskatnußbäumen.

Ombos (Omboi), zwei altägypt. Städte, die eine am Nil bei Nagâde, Kultusstätte des Seth, war in uralter Zeit Hauptstadt Oberägyptens, die andre ist das heutige Kôm Ombo (s. d.).

Ombrés (franz., spr. ongbré, ombrierte Zeuge), Wollenstoffe mit gefärbten, gegeneinander verlaufenden Streifen, auch so gefärbte (ombrierte) Garne. Die Färberei geschieht auf einer Maschine mittels drehbarer Scheiben, die in die Farbbrühen eintauchen und gegen die Gewebe gepreßt werden.

Ombrograph (griech., Pluviograph), s. Beilage »Meteorologische Instrumente«.

Ombrometer (griech.), Regenmesser.

Ombrone (der antike Umbro), Fluß in Mittelitalien, entspringt im Hügellande von Chianti, mündet, 166 km lang, unweit Grosseto ins Tyrrhenische Meer.

Ombrophile Pflanzen, Gewächse regenreicher Gegenden; Gegensatz: ombrophobe Pflanzen, können nur wenig Regen vertragen.

Om Debrikat, Dorf bei Dschedid (Sudân). Hier schlugen 1899 die Engländer den Kalifen Abdullahi, töteten ihn und vernichteten damit das Mahdireich.

Omdurman, Dorf am obern Nil (seit 1900 zur Provinz Chartum gehörig), mit 1905: 41,592 Einw., gegenüber Chartum, hat Eisenbahn nach Ägypten und Lehrervorbereitungsschule. — O. war Residenz des Mahdi; am 2. Sept. 1898 siegte die englisch-ägyptische Armee unter Kitchener über die Derwische des Mahdi.

O'Meara (spr. ōmārā), Barry Edward, geb. 1786 in Irland, gest. 3. Juni 1836 in London, Wundarzt an Bord des Bellerophon, auf dem Napoleon I. 1815 bei den Engländern Zuflucht suchte, ging als dessen Leibarzt mit nach St. Helena, mußte 1818 die Insel verlassen und wurde wegen seines Tagebuches »Napoleon in exile, or a voice from St. Helena« (Lond. 1822, 2 Bde.; neue Ausg. 1899; deutsch, Leipz. 1902, 3 Bde.) aus dem Marinedienst entlassen.

Oměga, das lange griech. o (Ω, ω; kurz: Omikron, O, o), letzter Buchstabe des griechischen Alphabets, s. O.

Oměganebel, ein Nebelfleck im Schützen, ungefähr von der Form eines Ω.

Omelette (franz., spr. -lätte), dünner Eier- oder Pfannkuchen.

Omen (lat.), vorbedeutendes Zeichen; ominös, ein O. enthaltend, insbes. von schlimmer Vorbedeutung.

Omentum (lat.), anatomisch das Netz (s. d.).

Omerzeit, süd. Festperiode, s. Ijar.

Omětepe, Vulkan auf einer Insel des Nicaraguasees (s. d.), 1578 m, war zuletzt 1883 tätig.

Omi, japan. Adelsklasse der Urzeit, s. Japan, S. 806.

Ominös (lat.), s. Omen.

Omissa (lat.), Ausgelassenes, Übergangenes.

Omissiōn (lat.), Unterlassung; Omissions- oder Omissivdelikt, Unterlassungsdelikt (s. d.); Gegensatz: Kommissivdelikt (s. d.).

Omittieren (lat.), auslassen, versäumen.

Omladina (»Jugend«), 1) serb. Geheimbund für Einigung und Unabhängigkeit der serbischen Nation, 1848 in Preßburg gegründeter Studentenverein, wirkte

Digitized by Google

seit 1866 in Serbien und im Banat nationalistisch und bekämpfte den Absolutismus des Fürsten Michael, verlor aber an Bedeutung. — 2) Tschech. Geheimbund mit national-radikal-sozialistischer Tendenz, machte sich 1893 durch antidynastische Exzesse bemerkbar.

Omma (Ommatidium), Einzelauge im Facettenauge (s. Auge) der Gliedertiere.

Ommen (Stadt O.), Stadt in der niederländ. Provinz Overyssel, mit (1904) 5846 Einw., an der Vecht und der Bahn Zwolle-O., hat Kantonsgericht und Schweinemärkte. Zu O. gehört der Ort Ommerschans, ehemalige Strafkolonie für Bettler.

Omne nimium nocet, lat. Sprichwort: »Alles Zuviel (übermaß) schadet«.

Omne principium grăve (oder **difficile**), lat. Sprichwort: »Aller Anfang ist schwer«.

Omnes eōdem cogĭmur (lat.), »Zu demselben Ort (Unterwelt, oder allgemein) zwingt es uns (müssen wir) alle« (Zitat aus Horaz' »Oden« II, 3, 25).

Omne simile claudĭcat, »jedes Gleichnis hinkt«, d. h. paßt nicht ganz.

Omnia ad (in) majōrem Dĕi glorĭam (lat., abgekürzt »O. A. M. D. G.«), »Alles zu größerer Ehre Gottes«, Wahlspruch des Jesuitenordens.

Omnia mea mecum porto (lat.), »Alles das Meine trage ich bei mir«, Spruch des Philosophen Bias.

Omnia vincit amor (lat.), »Alles besiegt (überwindet) der Gott der Liebe (die Liebe)« (Zitat aus Vergils Eklogen 10, 69).

Omnibus (lat., »für alle«), vielsitziger Wagen, [s. Fuhrwesen.

Omnibuszüge, Eisenbahnzüge für Vorortverkehr mit wenigen Wagen nur einer Wagenklasse.

Omniparität (lat.), allgemeine (Rechts-) Gleichheit.

Omnipotenz (lat., spr. -enz), Allmacht.

Omnipräsenz (lat., spr. -enz), Allgegenwart.

Omniszienz (lat., spr. -enz), Allwissenheit.

Omnium (lat.-engl., spr. ómniăm), im engl. Anleihesystem die Gesamtsumme an Obligationen (scrips), die jemand für seine Zeichnung erhält.

Omnivören (lat.), »Allesfresser«, Tiere, die sowohl von pflanzlicher als tierischer Nahrung leben; auch der Mensch ist ein Omnivore.

Omo, Fluß in der Landschaft Kaffa (Abessinien), entspringt als Gibie und mündet in den Rudolfsee.

Omodēo, Architekt, s. Amadeo.

Omophorion, Ornatstück der griechisch-kath. Bischöfe, ein um Brust und Schultern geschlungenes Band aus meist weißer Seide mit aufgestickten Kreuzen, entsprechend dem römisch-katholischen Pallium.

Omoplatoskopie (griech., lat. Scapulimantia, »Schulterblatt-Weissagung«), war im Altertum und ist noch heute bei den Lappen, Kalmücken, Mongolen, Beduinen ꝛc. im Brauch, indem man z. B. das Schulterblatt eines Tieres ins Feuer wirft und aus den durch die Hitze darin entstehenden Rissen die Witterung der kommenden Jahreszeit vorhersagt.

Omphāle, im griech. Mythus Königin von Lydien, bei der Herakles drei Jahre, unter ihren Sklavinnen in Weiberkleidung am Rocken spinnend, dienstbar war.

Omphalītis (griech.), Nabelentzündung.

Omphalōdes *Mönch*, Gattung der Asperifoliaceen, Kräuter mit lanzettlichen Wurzelblättern und blauen oder weißen Blüten in Wickeln. Von 24 Arten in Eurasien, insbes. im Mittelmeergebiet, sind O. verna *Mönch* (Gartenvergißmeinnicht, Nabelkraut) u. a. in Mitteleuropa Gartenzierpflanzen.

Omphalomantie (griech.), Wahrsagung aus der Beschaffenheit des Nabels.

Omphalophlebītis, s. Nabelvenenentzündung.

Omphalopsychoi, s. Hesychasten.

Omphălos (griech., »Nabel«), s. Delphi.

Omphalozēle (griech.), Nabelbruch.

Omphazit, Mineral, s. Augit.

Omphazitfels, Gestein, soviel wie Eklogit (s. d.).

Omptĕda, Georg, Freiherr von, Schriftsteller, geb. 29. März 1863 in Hannover, bis 1892 Offizier, jetzt in Meran wohnhaft, schrieb, anfangs unter dem Pseudonym Georg Egestorff, Gedichte, Dramen, meist in Adels- und Sportkreisen spielende Romane und Novellen, wie die Trilogie »Deutscher Adel um 1900«, 1. Teil: »Sylvester von Geyer« (Berl. 1897, 12. Aufl. 1906), 2. Teil: »Eysen« (das. 1900, 13. Aufl. 1907), 3. Teil: »Cäcilie von Sarryn« (das. 1902, 7. Aufl. 1906); der Alpenroman »Aus großen Höhen« (das. 1903) und »Minne« (das. 1908) u. a.

Omri, König von Israel, 931—919 (nach andrer Rechnung 899—875 v. Chr.), belagerte Simri in Thirza und wurde nach dem Tode seines Gegners Tibni Alleinherrscher des Reiches, das er gegen Syrien und Moab verteidigte.

Omsk, Hauptstadt des russisch-zentralasiat. Generalgouv. der Steppe, der Provinz Akmolinsk und des Kreises O., mit (1900) 37,876 Einw. (viele Verbannte), an der Mündung des Om in den Irtisch und an der Sibirischen Bahn, besteht fast nur aus Holzhäusern in kahler Steppe, hat Kathedrale, viele Kirchen, Gymnasien, techn. Schule, Museen, Hafen, Industrie u. Handel.

Omuda, Stadt im N. der japan. Insel Kyūshū, mit (1903) 30,474 Einw.; in der Nähe liegen die Kohlengruben von Miike.

Omura, Jintarō, geb. 1863, gest. 5. Juni 1907 in Tōkyō, japan. Schulmann, weilte 1900—03 in Deutschland und beschrieb seine Eindrücke in »Tokio—Berlin ꝛc.« (Berl. 1903).

On (ägypt.), soviel wie Heliopolis (s. d.).

Ona (Yakanna-Cunni, »Fußvolk«), Indianerstamm der Patagonier (s. d.) Feuerlands, unkultiviertes Jägervolk, zerfällt in Ona, Huemul, Pescherä.

Onāger, der wilde Esel, s. Esel; auch Wurfgeschütz der Römer, s. Kriegsmaschinen.

Onagrazēen, s. Onotherazeen.

Onanīe (griech., Manustupratiōn, Masturbatiōn, Selbstbefleckung), widernatürliche Befriedigung des Geschlechtstriebes (benannt nach Onan, 1. Mos. 38), bei der durch Reiben an den Geschlechtsteilen Wollustempfindung ausgelöst wird. Die O. bewirkt Reizung des Nervensystems und ist schädlich für das Seelenleben (überreizung der Phantasie, Hypochondrie). Sehr stark ist die O. bei Geisteskranken, Schwindsüchtigen und geistig Degenerierten; sie ist aber nicht Entstehungsursache geistiger Störungen. Zur Bekämpfung dienen körperliche und geistige Tätigkeit (Sport), nicht zu weiches und zu warmes Nachtlager, milde Kost, kein Alkohol. In der Pubertätszeit ist eine vernünftige Aufklärung nötig. Vgl. Rohleder, Die Masturbation (2. Aufl., Berl. 1902).

Önanthäther (spr. önánt-, Weinöl), soviel wie Drusenöl (s. Drusen), Gemisch von Kaprin- und Kaprylsäureäther.

Oenanthe *L.* (Rebendolde), Umbelliferengattung, vielfach sumpfbewohnende Kräuter mit meist spindelförmigen Wurzeln, röhrigen Stengeln, fiederigen Blättern, weißblütigen Dolden und walzigen Früchten. Von 30 Arten haben mehrere giftige Wurzeln und Samen, so O. Phellandrium *Lam.* (Phellandrium aquaticum *L.*, Wasser-, Roßfenchel,

Digitized by Google

Wasserkerbel), in Europa und Nordasien, dessen Samen in der Tierheilkunde verwendet werden.

Onātas, griech. Bildhauer und Haupt der Erzgießerschule in Ägina, schuf Statuen insbes. für Olympia (Herakles, Apollon, Hermes, Viergespann, Helden vor Troja), eine Demeter bei Phigalia u. a.

Oñate (spr. onjäte), Stadt in der span. Provinz Guipuzcoa, mit (1900) 5975 Einw., hat Kupfer-, Eisen- und Lederindustrie.

Onbaschi (türk., »Haupt von zehn«), türkischer Unteroffizier.

Onça (spr. -ßa, Unze), s. Onza.

Onccgarn (spr. öngß-), eine Art Baumwollengespinst.

Onchestos, Ort und Amphiktyonie in Böotien, mit Poseidontempel (Fest Onchestia mit Pferderennen).

Oncidium *Sw.*, Gattung der Orchidazeen, Epiphyten mit 1—2blätterigen Luftknollen und meist gelben Blüten in rhizomständigen Trauben. Von den mehr als 300 tropisch-amerikanischen Arten sind viele Gewächshauspflanzen (vgl. Tafeln »Orchideen«, Fig. 7, »Tropenwald«, Fig. 8 u. 19, und »Epiphyten«, Fig. 4).

Oncken, 1) Wilhelm, deutscher Geschichtschreiber, geb. 19. Dez. 1838 in Heidelberg, gest. 11. Aug. 1905 in Gießen, 1870 Prof. daselbst, 1874—77 Mitglied des Reichstags, schrieb: »Athen und Hellas« (Leipz. 1865—66, 2 Bde.); »Die Staatslehre des Aristoteles« (das. 1870—75, 2 Bde.); »Österreich und Preußen im Befreiungskrieg« (Berl. 1876—79, 2 Bde.); »Unser Heldenkaiser« (das. 1897). Er gab seit 1877 die »Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen« heraus, in der er selbst »Das Zeitalter Friedrichs d. Gr.« (Berl. 1881—82, 2 Bde.), »Das Zeitalter der Revolution, des Kaiserreichs und der Befreiungskriege« (das. 1884—86, 2 Bde.) und »Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm« (das. 1890—92, 2 Bde.) bearbeitete.

2) August, Nationalökonom, geb. 10. April 1844 in Heidelberg, 1877 Prof. in Aachen, 1878 in Bern, schrieb: »Ad. Smith und Im. Kant« (Leipz. 1877, Bd. 1), »Die Maxime Laissez faire et laissez passer« (Berl. 1886), »Geschichte der Nationalökonomie« (Leipz. 1902, Bd. 1) u. a. und gab F. Quesnays »Œuvres économiques et philosophiques« heraus (Frankf. a. M. 1888).

3) Johann Gerhard, s. Baptisten.

Ondatra, s. Bisamratte.

Ondés (spr. ongdē), in Frankreich: gewässerte Zeuge.

On dit (franz., spr. ong dī), »man sagt«; Gerücht.

Ondograph, Apparat zum Aufzeichnen der Wellenbewegung des Wassers mittels eines Schwimmers.

Ondulé (franz., spr. ongdülē), Damenkleiderstoff aus hartgedrehtem Kammgarn mit gewellten Kettenfäden.

Onéga, Abfluß des Latschasees im russ. Gouv. Olonez, mündet, 635 km lang, mit vielen Stromschnellen, in die Onegabucht des Weißen Meeres.

Onéga, Kreisstadt im russ. Gouv. Archangelsk, mit (1897) 2694 Einw., am Onega (s. d.), hat Hafen, Zollamt, Holzhandel und Fischerei.

Onégasee, fischreicher Binnensee mit regelmäßigem Dampferverkehr im großruss. Gouv. Olonez, 9752 qkm, 160—200 m tief, hat flache Südküste und hohe und stark gegliederte Nordküste. Zuflüsse sind Wytegra, Wodla, Schuja und Suna mit Wasserfällen; den Abfluß bildet der Swir (zum Ladogasee). Der Onegakanal, ein Teil des Mariensystems, 1851 vollendet, 68 km lang, 17 m breit und 2,13 m tief, verbindet Wytegra längs des Onegasees und Swir.

Oneglia (spr. onélja), Hafenstadt in der ital. Provinz und dem Kreise Porto Maurizio, mit (1901) 7357 Einw., am Impero und am Golf von Genua, an der Bahn Genua-Ventimiglia, hat Gymnasium, Seminar, Taubstummenanstalt, Gericht, Mehlwarenbereitung, Wein- und Südfrüchtehandel.

Oneida, Irokesenstamm in Wisconsin, (1900) 2367 Seelen.

Oneidasee, fischreicher See im Staat Neuyork, 199 qkm, fließt durch Oneidariver zum Oswegoriver

Oneiromantīe (griech.), Traumdeuterei. [sab.

Oneirophanta, Seegurke, s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 13.

Oneiros, (griech., »Traum«), der Traumgott.

Oněra (lat., Mehrzahl von onus), Lasten, Beschwerden; O. publica, öffentliche Lasten, Abgaben; onerābel, steuerpflichtig; Onerātiōn, Belastung; onerieren, belasten; onerōs, lästig.

Onesandros, griech. Philosoph und Schriftsteller um Mitte des 1. Jahrh. n. Chr., schrieb über die Feldherrnkunst (»Strategetikos«, hrsg. von Köchly, Leipz. 1860; deutsch, Mannh. 1786).

Onesimus, Heilige: 1) röm. Sklave, vom Apostel Paulus bekehrt. Fest: 16. Februar. S. Philemon. — 2) Bischof von Soissons, gest. um 360. Fest: 13. Mai.

Onesiphŏros, Schüler des Apostels Paulus, Heiliger. Fest: 6. September.

Onete, s. Honate.

Öneus, König von Kalydon in Ätolien, Gemahl der Althäa, unterließ ein Opfer für Artemis, die deshalb den kalydonischen Eber sandte (s. Kalydon).

Ongăro, Francesco dall', s. Dall' Ongaro.

Ongkor, Ruinenstätte in Hinterindien, s. Angkor.

On-Heliopŏlis, s. Heliopolis.

Oniădă, antike Stadt in Akarnanien, an der Mündung des Acheloos, hat guterhaltene Ruinen (Trikardokastron, Typus der rohen militärischen Architektur).

Oniscus, s. Landasseln.

Onitscha (Onitsa), Marktplatz für Palmöl und Kolanüsse in Britisch-Südnigeria (Westafrika), mit ca. 17.000 Einw., nahe dem Niger, hat botanische Station.

Onjati-Berge, Berggruppe in Deutsch-Südwestafrika, im NO. von Windhuk, bis 2195 m hoch, enthalten Kupfererzlager. — Hier kämpften 1904 die Deutschen mit aufständischen Herero.

Onkel (franz., v. lat. avunculus), Oheim.

Onkel Adam, Pseudonym, s. Wetterbergh.

Onkĕlos (aram. Form des Namens Aquila [s. d.], auch Targum O.), chaldäische Übersetzung des Pentateuchs.

Onkel Sam, s. Uncle Sam.

Onkologīe (griech.), Lehre von den Geschwülsten.

Onlik, türk. Goldmünze, = 3,72 Mk., als Silbermünze = 1,797 Mk.

Onnŏphris (ägypt. Unnofre), alter Beiname des ägypt. Totengottes Osiris; auch Personenname.

Onnos, altägypt. König der 5. Dynastie (um 2550 v. Chr.), erbaute eine Grabpyramide bei Sakkâra.

Onobrўchis *Gärtn.* (Esparsette), Gattung der Leguminosen, Kräuter und Halbsträucher mit gefiederten Blättern und meist roten oder weißlichen Blüten in Trauben. Von etwa 80 Arten, insbes. der Mittelmeerländer, wird O. sativa *Lam.* (Esper, Hasenkopf, Süßklee, Kleberklee, türkischer, spanischer Klee, s. Tafel »Futterpflanzen I«, Fig. 5) bei uns als Futterpflanze gebaut (vgl. Futterbau).

Oenocarpus *Mart.* (Wein-, Mostpalme), Palmengattung, hohe Fiederpalmen mit besenartig verzweigtem Kolben und walnußgroßen Beeren. Die Beeren der acht Arten des nördlichen Südamerika, insbes. von O. Batâva *Mart.* und O. bacaba *Mart.*, geben Öl (Komuöl) und ein gegornes Getränk.

Onochoe (griech., spr. -choë), Tonkanne, mit der man den Wein aus dem Krater (s. d.) in Trinkbecher schöpfte.

Digitized by Google

Onod (spr. ónod), Großgemeinde im ungar. Komitat Borsod, mit (1901) 2092 Einw., am Sajó, hat Schloß und Burgruinen. Nahebei, auf der Puszta Muhi, siegten 1241 die Mongolen über Béla IV.; 1707 sagten sich hier die Stände vom Hause Habsburg los und erhoben Franz Rácóczi II. zum Fürsten von Ungarn.

Onolatrīe (griech.), Eselsdienst, angebliche Verehrung eines Eselsbildes, deren die Juden sowie später die Christen von den Heiden beschuldigt wurden.

Onologīe (griech.), Lehre von den Weinen.

Onolzbach, früherer Name von Ansbach (s. d.).

Onomakritos, altgriech. Dichter, soll in Athen unter Peisistratos Homers Gedichte redigiert haben.

Onomāos, im griech. Mythus König von Pisa in Elis, Vater der Hippodameia, tötete, um deren Vermählung zu hintertreiben, ihre Freier beim Wettfahren, bis er von Pelops überwunden wurde.

Onomastik (griech.), Namenkunde.

Onomastikon (griech.), Namen- oder Wörterverzeichnis, besonders ein systematisch nach Materien geordnetes; später auch kurzes Gedicht zum Namenstage.

Onomatologīe (griech.), Lehre von der Bedeutung und Bildung der Eigennamen; Aufstellung des Sprachschatzes nach etymologischer Ordnung.

Onomatopöīe (griech.), »Wortmalerei«, d. h. Bildung von Wörtern nach Naturlauten (quaken, blöken, miauen); Onomatopöētika, so gebildete Wörter; onomatopöētisch, lautnachahmend.

Onomēter (griech.), s. Aräometer.

Onomichi (spr. -tschi), Stadt im SW. der japan. Insel Hondo (Provinz Hiroshima), mit (1903) 30,529 Einw., liefert insbes. Binsengeflechte.

Onon, Fluß in Ostasien, entspringt im Kenteigebirge in der chines. Mongolei und vereinigt sich, 800 km lang, zur Hochwasserzeit schiffbar, in der russisch-sibirischen Provinz Transbaikalien mit der Ingoda (s. d.) zur Schilka. [(1900) 557 Seelen.

Onondāga, Irokesenstamm im Staat Neuyork.

Onōnis *L.* (Hauhechel), Gattung der Leguminosen, etwa 70 meist mediterrane Kräuter, Halbsträucher und Sträucher mit dreizähligen Blättern und roten, gelben oder bunten Blüten. Die Wurzel von O. spinōsa *L.* (dorniger Hauhechel, Harnkraut), fast in ganz Europa, dient arzneilich (Ononin).

Onopordon *L.* (Esels-, Krebsdistel), Gattung der Kompositen, Disteln mit buschigen oder fiederspaltigen Blättern und großen Blütenköpfen. Von etwa 20 Arten in Europa und Westasien dient O. Acanthium *L.* (gemeine Esels-, Woll-, Krampfdistel), Wappenblume Schottlands, als Gemüse.

Oenothēra *L.* (Nachtkerze), Gattung der Onotherazeen, Kräuter mit beblättertem Stengel und meist gelben Blüten. Mehrere der etwa 28 Arten Amerikas sind europäische Gartenpflanzen. O. biēnnis *L.* (Gartenrapunzel), bis 2 m hohe, nachts blühende Zierpflanze, in Europa verwildert, ist der genießbaren Wurzel (Rapontika) halber auch Salatpflanze.

Onotherazēen (Onagrazēen, Nachtkerzengewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Myrtiflōren, meist Kräuter mit oberständigen Blüten und Kapsel-, Beeren-, oder nußartigen Früchten. Unter 300 Arten in allen außertropischen Gebieten befinden sich Zierpflanzen der Gattung Fuchsia.

Onōtrer, älteste, früh verschollene Bewohner des südwestlichen Italien (daher Onotrīa).

On parle français (franz., spr. ong parl frangßä), »man spricht Französisch«.

On revient toujours à ses premiers amours (franz., spr. ong rĕwiäng tuschūr a ßä prĕmießamūr), »man kehrt stets zu seiner ersten Liebe zurück« (Zitat aus Etiennes Operntext zu »Joconde«).

Onslow (spr. ónnslo), George, Komponist, geb. 27. Juli 1784 in Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme), gest. daselbst 3. Okt. 1852, Mitglied der Akademie, schrieb gediegene Kammermusikwerke (Streichquintette, -quartette u. a.), auch Opern (»Le colporteur« u. a.).

Ontake, Berg, s. Japan, S. 803.

Ontario (spr. ontário), südlichste Provinz der Dominion of Canada, früher Oberkanada, nach dem Ontariosee benannt, der mit Oberem und Huronensee die Südgrenze bildet, 673,023 qkm (davon 104,113 Wasser) mit (1901) 2,182,947 Einw., hat im SO. reichen Geschiebemergelboden und ist im NW. felsig und rauh (Nadelwald). Die Flüsse bieten reiche Wasserkräfte. Das Klima ist im allgemeinen günstig (Toronto 19,8° Juli-, —5,3° Januarmittel). Dem Ackerbau dienen ca. 4 Mill. ha Kulturfläche, die (1906) 663,263 Ton. Weizen, 1,73 Mill. T. Hafer, ferner Erbsen und Kartoffeln produzieren. Auch Obst- (1906: 595,000 T. Äpfel) und Tabakbau sind bedeutend; am Eriesee findet sich Weinbau. Der Viehbestand betrug 1906: 688,147 Pferde, 2,963,618 Rinder, 1,304,809 Schafe und 1,819,778 Schweine. Die Sägeholzbereitung ergab 1901: 21,4 Mill., die Fischerei 1905: 7,2 Mill. Mk., die Mineralförderung (Eisen, Nickel, Kupfer, Petroleum, Salz, Glimmer und Bausteine) 1902: 62,7 Mill. Mk. Die Industrie ist gut entwickelt (1905: 7996 Anlagen mit 1669 Mill. Mk. Kapital und 1545 Mill. Mk. Produktion); ausgeführt wird insbes. Käse (1901: 131,9 Mill. Pfd.). Auf den Großen Seen sind Schiffsverkehr (15,5 Mill. Ton.) und Reederei (169,086 T.) bedeutend. Eisenbahnen gab es 1903: 11,495 km. Unter der vorwiegend angelsächsischen Bevölkerung waren 24,628 Indianer und Indianermischlinge. Im J. 1905 gab es 6425 Volksschulen mit 477,707 Kindern, ferner 134 höhere Schulen, 6 Universitäten. Die Verwaltung führen Statthalter und 7 Minister, die Gesetzgebung hat eine Legislatur von 98 Mitgliedern. In den Bundessenat entsendet O. 24 Senatoren und 86 Abgeordnete. Die Einnahmen betrugen 1906: 29,2, die Ausgaben 22,9 Mill. Mk. Hauptstadt ist Toronto (s. d.).

Ontariosee (spr. ontário-), östlichster und kleinster der fünf Großen Seen Nordamerikas, zwischen Kanada und Neuyork, 76 m ü. M., umfaßt 18,800 qkm, ist bis 225 m tief und fischreich. Hauptzufluß ist der Niagara, Abfluß der St. Lorenzstrom. Nur im NO. ist der O. reich an Buchten (Quinte) und Inseln. Die Ufer sind flach und waldreich; Ankerplätze sind bei Toronto, Kingston, Sacketts Harbor, Oswego und Charlotte (Rochester). Der Schiffsverkehr ist lebhaft.

Onteniente, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Valencia, mit (1900) 11,430 Einw., am Albaide und an der Bahn Jativa-Alcoy, hat Tuch- u. Leinweberei.

Ontogenēse (griech., Ontogenīe), Entwickelungsgeschichte (s. d.) des Individuums.

Ontologīe (griech.), »Seinslehre«, s. Metaphysik. Der ontologische Beweis (vgl. Anselm von Canterbury) für das Dasein Gottes sucht insbes. die wirkliche Existenz Gottes aus dem Begriff desselben (als des vollkommensten Wesens) zu erweisen.

Ontong Java, Inseln, s. Lord Howe-Inseln.

Onūris (Enhor, Enhuret), ägypt. Kriegsgott, in This und in Sebennytos verehrt, später Sonnengott.

Onus (lat.), Last, Abgabe; Mehrzahl onĕra (s. d.). O. probandi, Beweislast, Pflicht, etwas zu beweisen.

Digitized by Google

Onychia (griech.), Nagelbettentzündung.
Onychogryphōsis (griech.), Nägelverkrümmung.
Onychokritie, Onychomantie (griech.), Charakter- und Zukunftsdeutung aus den Fingernägeln.
Onychomykōsis (griech.), s. Nägel.
Onychophören, Tiergruppe, s. Urtracheaten.
Onycōn, berauschendes Getränk in Südamerika, mit Melasse vergorner Saft der Maniokawurzel (s. Manihot), liefert eingekocht und scharf gewürzt die geschätzte Sauce Carareep.
Onyx (griech.). Kralle, Klaue, Huf, Fingernägel; auch soviel wie Meernagel (s. d.).
Onyx, Mineral, Abart des Chalzedons und Achats: Chalzedōnyx, weiß mit grauen, Sardōnyx, weiß mit rötlichen Streifen, O. im engern Sinn, weiß mit schwarzen Streifen, dient zu Kameen, Intaglien und Ringsteinen, wobei das Bild sich hell oder dunkel von der folgenden Schicht abhebt. O. wird auch durch Färbung von Achat (s. d.) nachgeahmt.
Onyxmarmor (Onyxalabaster, orientālischer Alabaster), weißer bis gelber, durchscheinender Kalksinter aus hellern und dunklern Lagen, findet sich in Ägypten, Oran, Mexiko und Brasilien, wurde schon von den Römern zu Bildwerken ꝛc. benutzt.
Onza (Onça, spr. -ßa, Unze), früher in Spanien und im span. Amerika Gewicht. = 28,688 g; alte Goldmünze zuletzt = 66,071 Mk., jetzt in Mexiko = 65,30
Onze, s. Pantherkatzen. [Mk.
Onze et demi (franz., spr. ōngs e d'mī, »elf und ein halb«), Hasardspiel, ähnlich Trente-un (s. d.).
o. O. = ohne Ort, d. h. ohne Angabe des Druckortes.
Oodnadatta (spr. ud-), vorläufige Endstation der Nordsüdüberlandbahn Australiens (s. Nordterritorium).
Oögām, s. Fortpflanzung (Pflanzen).
Oögonium (v. griech. ōón, »Ei«), weibliche Keimzelle der Tiere; bei Pflanzen s. Geschlechtsorgane (der Pflanzen); vgl. auch Befruchtung.
Ookiep, Bergwerksort in der Division Namaqualand der brit. Kapkolonie, mit 2000 Einw., hat Eisenbahn nach Port Nolloth und reiche Kupferminen.
Oölith, Gestein mit Oolithstruktur (s. Gesteine), aus Kalk (s. Kalkoolith) oder aus Eisenhydroxyd, Thuringit oder Chamosit ꝛc. (s. Eisenoolith) zusammengesetzt. Kalkoolithe sind besonders im Jura sowie in der Kreide und der Trias entwickelt.
Oölithformatiōn, soviel wie Juraformation
Oölithisches Eisenerz, s. Eisenoolith. [(s. d.).
Oölogie (griech.), s. Eierkunde.
Oolong, schwarze Teesorte, s. Tee
Oömantie (Ōóskopie), Wahrsagung aus Eiern.
Oöphoritis (griech.), Eierstocksentzündung.
Oöplasma (griech.), Körper der Eizelle, s. Ei.
Oos, Dorf im bad. Kreis und Amt Baden, mit (1905) 2692 Einw., an der Bahn Karlsruhe-Basel, mit Zweigbahn nach Baden-Baden und Jagdschloß.
Oösphäre, Eizelle (s. d.) der Pflanzen; vgl. Fortpflanzung.
Oöspora *Wallr.*, Pilzgattung aus der Gruppe der Hyphomyzeten, etwa 100 saprophytische oder parasitische Pilze, die ausgebreitete oder polsterförmige Rasen bilden. O. lactis *Sacc.* (Milchschimmel) bildet auf Milch, Käse, Bierwürze ꝛc. dicke weiße Kahmhäute. O. (Achorion) Schoenleinii *Ram.* (O. porrigīnis *Sacc.*) verursacht Kopfgrind, s. Favus.
Oöspōre, s. Fortpflanzung.
Oost, Jacob van, der Ältere (um 1600—74), und sein Sohn Jacob van O., der Jüngere (1637 bis 1713), niederländ. Maler aus Brügge, malten religiöse Bilder in der Art der italienischen Eklektizisten (Caracci, Rubens u. a.) und Bildnisse.
Oostacker, Gemeinde in der belg. Provinz Ostflandern, Arrond. Gent, mit (1905) 4514 Einw., an der Bahn Gent-Saffelare, hat Wallfahrtskirche, Schlösser, Leimfabriken und Brennereien.
Oosterhout (spr. -haut), Gemeinde in der niederländ. Provinz Nordbrabant, Bezirk von Breda, mit (1905) 12,146 Einw., hat Norbertinerkloster, Kantonsgericht, Gerbereien, Brauereien, Tuch- u. Holzhandel
Oosterwyck (spr. -waik), Maria van, holländ. Malerin, geb. 27. Aug. 1630 in Nootdorp bei Delft, gest. 12. Nov. 1693 in Uitdam bei Monnickendam, malte Blumen- und Fruchtstücke sowie Stilleben.
Oöthēk (griech.), Eiersammlung, s. Eierkunde.
Op., Abkürzung für Opus (lat.).
O. P., s. Ohne Protest.
Opāk (lat.), undurchsichtig, dunkel.
Opāl (sanskritisch, »der Stein«), Mineral, amorphe Kieselsäure mit 3—13 Proz. Wasser, farblos, weiß oder gefärbt, glänzend, Härte 6, findet sich eingesprengt sowie knollig, traubig und stalaktitisch insbes. in zersetzten vulkanischen Gesteinen. Wichtige Varietäten sind: Edler O. (Element-, Firmamentstein, s. Tafel »Edelsteine«, Fig. 9), milchweiß, zart rötlich, blaugrau, gelb (Goldopal, Girasōl), schön bunt schillernd (opalisierend, Flammenopal, Flimmeropal), findet sich im Andesit bei Czerwenitza in Ungarn, in Guatemala, Australien, auf den Färöern und ist ein geschätzter Edelstein (orientālischer O.). Perlmutteropal (Kaschōlong, Kalmückenachāt), milch- oder rötlichweiß, von geringerm Glanz, in der Bucharei, auf Island ꝛc., dient als Schmuckstein, ebenso wie der milchige, hyazinthrote bis feuergelbe Feueropal, in Mexiko, auf den Färöern, der gemeine O., mit gelben (Wachsopal), grünen (Prasopal, Chrysopal), grauen, roten und braunen Abarten, in Sachsen, Schlesien, Ungarn, und der wasserhelle, farblose Glasopal (Hyalīt), in Böhmen, Schlesien, Ungarn und im Breisgau. Hydrophān (Weltauge), O., der Wasser, Glanz und Farbenspiel verloren hat und, mit Wasser oder Öl benetzt, wiedergewinnt (Amulett in Ostindien), in Ungarn. Halbopal, unrein, kantendurchscheinend bis undurchsichtig, weiß (Milchopal), grau, rot, gelb und braun (Eisenopal, Jaspopal, Opaljaspis), schwarz (Pechopal). häufig als Holzopal (s. Textblatt zu Tafel »Edelsteine«, II, 19), bei Steinheim, in Ungarn, Sachsen, auch in Knollen im Klebschiefer von Ménilmontant bei Paris (Menilīt), wird zu Dosen, Dolchgriffen ꝛc. verarbeitet. Opalmutter, das Gestein mit fein verteiltem O., wird auch zu Ringsteinen, Dosen ꝛc. benutzt. Abarten des Glasopals sind Perlsinter (Fiorīt), von Santa Fiora in Toskana, und Kieselsinter (Geisirīt), ein Absatz heißer Quellen auf Island, Neuseeland ꝛc. Auch Kieselgur, Polierschiefer und Tripel bestehen wesentlich aus
Ó-Palánka, Markt, s. Palánka. [O.
Opalblau, Teerfarbstoff, s. Anilinblau.
Opalenitza, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Grätz, mit (1905) 3310 Einw., Bahn Frankfurt-Posen, hat evang. und kath. Kirche, Zucker- und Zementfabrik, Brauerei. Vgl. Flammberg (Nachtrag, Bd. 6).
Opaleszentverglasung (spr. -zent-), amerikanisches ein- oder mehrfarbiges Glas, dient zur Herstellung von künstlerischen Fensterverglasungen, nach dem Vorgange des Amerikaners Tiffanys (s. d.) in Deutschland,

Digitized by Google

insbes. von Karl Ule in München und Engelbrecht in Hamburg (nach Entwürfen von Hans Christiansen u. a.), ausgeführt. Vgl. Glaskunstindustrie.

Opaleszenz (spr. -ēnz), s. Opalisieren.

Opālglas, s. Alabasterglas.

Opalien, römisches Fest, s. Ops.

Opalina, s. Infusorien.

Opalinski, Krzysztof, poln. Satiriker, 1610—1656, Woiwod von Posen, geißelte in Gedichten Staat und Leute. Sein Bruder, Lukasz, Hofmarschall von Johann Kasimir, streng religiös, war ein gediegener Dichter und Ethiker.

Opalinustone, s. Erläuterungen zur Tafel »Jura-formation«.

Opalisieren, schimmerndes, durch Interferenz der reflektierenden Lichtstrahlen verursachtes Farbenspiel (Opaleszenz) zeigen, wie Opal und andre Mineralien. Flüssigkeiten o., wenn sie geringe Mengen ungelöster Substanz in feinster Verteilung enthalten. Stark o. flüssige Kristalle von Cholesterylverbindungen (vgl. Kristalle, flüssige).

Opāljaspis, Opālmutter, s. Opal.

Opanken, Fußbekleidung der Bosniaken, Albanesen ꝛc., ein Stück Leder, das mit Riemen über den mit Socken bekleideten Fuß geschnürt wird.

Oparo (Rapa), Insel, s. Tubuai-Inseln.

Opāta, Indianerstamm der Pima (s. d.) im Sonora- und Yaquital in Nordmexiko, treibt Ackerbau.

Opātow (spr. -auff), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Radom, mit (1900) 7431 Einw., an der Opatowka, hat Eisen-, Zucker- und Porzellanfabriken.

Ō-Paulis, s. Paulis.

Opāva, tschech. Name von Troppau (s. d.).

Ō-Pécska, s. Pécska.

Opo et consilio (lat.), mit Rat und Tat.

Oper (lat.), musikalisches Drama, Verbindung einer Bühnenhandlung mit Gesang und Instrumentalmusik. Die Keime der O. liegen in den mittelalterlichen Mysterien (Marienklagen, Passionsspiele), deren Gesangsweise die des gregorianischen Chorals war, und in den prunkvollen höfischen Maskenspielen des 16. Jahrh. mit dem madrigalienmäßigen Chorgesang statt des Einzelgesanges. Die wirkliche O. entstand um 1600 durch den Versuch, die Wunderwirkungen der griechischen Tragödie zu erneuern. Dieser Versuch führte zur Erfindung des rezitativischen Stils (Vinc. Galilei, Conte Bardi und J. Peri in Florenz). Neben den nur deklamierenden Gesang trat gleich von Anfang an als Widerpart der kolorierte Arienstil (G. Caccini). Die unbeholfenen ersten Versuche wurden bald durch schärfere Charakteristik und reichere Instrumentalbegleitung in der venezianischen O. (Monteverde, Cavalli, Cesti) übertroffen. Einen Sieg des bel canto über das Rezitativ brachte die neapolitanische Schule (A. Scarlatti, Porpora, Piccini), umgekehrt eine Vertiefung des Ausdrucks und Verbesserung der Deklamation Lully, sowie die französische komische O. und das deutsche Singspiel, besonders mit Gluck. Eine glückliche Verschmelzung aller Gegensätze gelang Mozart. Eine Sonderstellung nimmt Beethovens einzige O. »Fidelio« (1804) ein. Im 19. Jahrh. wurde die O. neu belebt durch das romantische Element (K. M. v. Weber). Unter den Italiern ragen Rossini und Verdi hervor. Auch R. Wagner, zunächst an die italienische O. und Meyerbeer anschließend (»Rienzi«, 1842), ging bald zur Romantik über (»Fliegender Holländer«, 1853). Der konsequenten Durchführung seiner Ideen (vgl. Wagner) verdanken wir das spezifisch deutsche Musikdrama, das seinen geistigen Ausdruck im Festspiel zu Bayreuth fand. Neuere Opernkomponisten sind: Mascagni, Leoncavallo, R. Strauß, Humperdinck, Charpentier, d'Albert u. a.

Die ersten Opern enthielten viel künstliche Chorsätze, die in der venezianischen und neapolitanischen O. verschwanden. Der Sologesang hatte anfänglich nur den Charakter des Rezitativs, die Arie entwickelte sich allmählich und nahm erst Ende des 17. Jahrh. ausgedehntere Form an (Da capo-Arie). Mehrstimmige Ensembles kommen bereits vereinzelt im 17. Jahrh. vor, wurden aber erst durch die, besonders für Aktschlüsse (Finales), neapolitanische Opera buffa des 18. Jahrh. Gemeingut. Die französische O. Lullys war aus den viel ältern Ballettstücken herausgewachsen und legte insbes. auf Balletteinlagen Wert. Die Instrumentalbegleitung war bis zu Gluck ziemlich untergeordnet, entwickelte sich aber seitdem zu ausgeführter Charakteristik, besonders seit Karl Maria v. Webers »Freischütz«. Eine allgemeine Geschichte der O. fehlt, es gibt nur Einzelstudien. Vgl. die Geschichtstabelle bei Artikel Musik, ferner Riemann, Opernhandbuch (Leipz. 1887); Neitzel, Führer durch die deutschen Opern (das. 1890—93, 3 Tle. in mehreren Auflagen); Lackowitz, Der Opernführer (1. Bd. in 6. Aufl., Berl. 1899; 2. Bd. in 2. Aufl. 1898; dazu 3 Nachträge bis 1902); Bulthaupt, Dramaturgie der O. (2. Aufl., Leipz. 1902, 2 Bde.). Betreffs der Kompositionstechnik der O. s. die Literatur unter Artikel Kompositionslehre.

Opĕra (lat., Mehrzahl von opus), Werke, besonders eines Schriftstellers; O. omnia, sämtliche Werke; O. post[h]üma, nachgelassene Werke; O. quae supersunt, die noch vorhandenen, übrigen Werke.

Opĕra (lat.), Mühe, Arbeit; Opĕrae, Leistungen, Frondienste. O. et studio, durch Mühe und Fleiß.

Opéra (franz., spr. operā), Oper, auch Opernhaus; Grand O. (spr. grangtō), die große, ernste Oper (ital. O. seria); O. comique (spr. komik), in Frankreich jede Oper mit gesprochenem Dialog (ital. O. buffa).

Opĕra supererogatiōnis (lat., »überpflichtige Werke«), sittliche Leistungen, die über das von der katholischen Kirche geforderte Maß hinausgehen und ein überschüssiges Verdienst begründen, insbes. in Anwendung auf die Leistungen Christi und der Heiligen.

Operateur (franz., spr. -tör), Chirurg, der eine Operation, Photograph, der eine Aufnahme macht.

Operātiōn (lat.), Unternehmung. In der Medizin mechanischer Eingriff mit chirurgischen Instrumenten behufs Heilung oder Linderung von Krankheiten. Man unterscheidet unblutige Operationen, wie Geraderichtung verkrümmter Glieder durch Zug und Druck, und blutige, unter Durchtrennung von Körpergeweben. Schmerzlosigkeit wird durch allgemeine Betäubung (Narkose) oder Einspritzung gefühllos machender Stoffe (vgl. Anästhesie) erzielt; bei Operationen an Gliedmaßen erzielt Zusammenschnüren der Blutgefäße oberhalb der Operationsstelle Blutleere. Eine in einem Akt ausgeführte O. heißt einzeitig; wird sie, etwa um Verwachsungen abzuwarten, in zwei Sitzungen ausgeführt, so ist sie zweizeitig. Bei plastischen Operationen werden fehlende oder verstümmelte Teile durch Hineinziehung von Haut-, Weichteil- oder Knochenlappen ersetzt, bei subkutaner O. Sehnen ohne Durchtrennung der darüberliegenden Haut mit einem in der Nähe eingestochenen schmalen Messer durchschnitten. Die Wundheilung erfordert Ausführung der O. unter dem Schutz der Asepsis und Antisepsis (s. Wunde), so daß das Operations-

Digitized by Google

zimmer reinlich und antiseptischer Behandlung zugänglich (Fußboden aus Fliesen, Ölfarbenanstrich), ferner sehr hell und warm sein muß. — Militärische Operationen sind Unternehmungen größerer Heeresteile, Märsche, Gefechte und Schlachten. Operationsplan ist die Aufstellung der dem Heere zunächst zufallenden Aufgaben und kann nur auf kurze Zeit vorher entworfen werden. Operationsbasis ist das Land ꝛc., aus dem die Truppen ihre Nachschübe beziehen; die von dort nach dem Operationsfeld gehenden Verbindungen heißen Operationslinien (vgl. Etappe). Operationsbefehle betreffen nur Operationen, Tagesbefehle den innern Dienst. — In der Mathematik ist O. jede Verknüpfung mathematischer Gebilde oder Begriffe (Figuren oder Zahlen). Rechenoperationen, zusammenfassend für die vier elementaren Rechnungsarten (die vier Spezies), aber auch für Wurzelausziehen, Logarithmen ꝛc. gesetzt. Da jede O. ein Begriff ist, so kann man verschiedene Operationen verknüpfen; dieses Operieren mit Operationen spielt z. B. in der Gruppentheorie (s. d.) und im Logikkalkül (s. d.) eine große Rolle. — In der chemischen Technik ist O. eine räumlich und zeitlich zusammenfallende Behandlungsstufe.

Operationslehre, s. Chirurgie.

Operationszeichen, Mathematische Zeichen (s. d.).

Operatismus (lat.), Streben, das göttliche Wohlgefallen durch sogen. Opĕra operāta (s. Opus operatum) zu erringen.

Operativ (franz.), wirkend, tätlich eingreifend.

Operculīna *Silv. Manso*, Gattung der Konvolvulazeen, von Ipomoea (s. d.) durch quer sich öffnende Fruchtkapseln unterschieden. Von zehn Arten im tropischen Amerika und in Ostindien liefert O. Turpēthum *Peter* (Ipomoea Turpethum *R. Br.*), in Ostindien, arzneilich verwendete Wurzelknollen (Turpithwurzeln). O. tuberōsa *Meissn.*, in Zentralamerika und Ostindien, eßbare Knollen.

Operculum (lat., »Deckel«), soviel wie Kiemendeckel, s. Fische; in der Botanik der bei der Eröffnung der Moosbüchse sich ablösende Teil der Kapselwand; ein bei Keimung abspringender Teil der Samenschale.

Operette (ital.), kleine Oper, in der Gesang und gesprochener Dialog abwechseln; Singspiel; in neuerer Zeit insbes. Opernburleske, Karikaturoper. Vgl. Lackowitz, Der Operettenführer (2. Aufl., Leipz. 1898; Nachtrag 1902).

Operieren (lat.), eine Operation vornehmen.

Operment (spr. -mént), Mineral, s. Auripigment.

Operngucker (Theaterperspektiv), s. Fernrohr.

Operntext (Libretto), einer Oper oder Operette zur Unterlage dienende Dichtung.

Opfer, religiöse Kultform, meist mit Gebet, als Bitte, zur Versöhnung oder als Dank für höhere, das Menschenschicksal lenkende Mächte. In niedrigen Religionen bringt man den mit menschlichen Bedürfnissen ausgestatteten Gottheiten (s. Anthropomorphismus) unter Zeremonien Pflanzenprodukte und Tiere dar, die der Mensch selbst braucht, sogar Menschen (s. Kindesmord, Menschenopfer), und läßt häufig die Gaben im Feuer aufgehen. Mit der Vergeistigung der Gottheiten werden die O. symbolisch, und man opfert nur noch Teile der Gaben (Fett, Blut), verzehrt das übrige im Opfermahl oder bringt nur Spezereien (s. Brandopfer) dar. Auch bringt man Weihgeschenke (Kriegsbeute, Kleider, Menschenhaare) und Keuschheitsopfer (Mylittadienst in Babylon, Anaïtisdienst in Persien, Venusdienst auf Cypern, Astartedienst in Phönizien). Opferstätten sind Haine, Höhen, Steine, Tempel. Bei den Israeliten ist das O. uralt, wurde aber erst später in den Ritus eingeführt. Neben Schlachtopfer und Speise- (Trank-)opfer unterschieden sie Mahl- und Liebesopfer (Dank-, Gelübde-, Schenkungs-, Passah-, Zehnt-, Erstgeburtsopfer), Sühnopfer, Ganzopfer (Festganzopfer). Opferplätze waren Vorhof des Tempels, goldener Räucheraltar im Heiligen, auch Höhen. Die täglichen Morgen- und Abendopfer waren Brandopfer. Am wichtigsten war das Sühnopfer am großen Versöhnungsfest. Die Ägypter wollten durch O. den Gottheiten materielle Freuden bereiten und opferten Früchte und Haustiere. Bei Griechen und Römern war das O. ein Hauptkultus. Neben unblutigen Opfern (Früchte, Kuchen, Rauchwerk, Trankopfer, Totenopfer) gab es blutige O., ursprünglich auch Menschenopfer, allgemein aber O. von makellosen, geschmückten Tieren. Nur Teile wurden verbrannt, das übrige zum Opfermahl bestimmt. Zur Erforschung des Willens der Götter diente oft die Eingeweideschau. Besondere O. der Römer waren Göttermahlzeiten (s. Lectisternium) und die Suovetaurilia, bei denen alle fünf Jahre Schlachttiere um die Volksversammlung geführt und geopfert wurden. Die Indogermanen der Urzeit kannten nur Bittopfer. Die Inder hatten Hawischopfer (Milch, Opferbutter, Brei, Getreide), Somaopfer (Saft der Somapflanze) und Tieropfer, namentlich Königsweihopfer (Rádschasúya) und Roßopfer (Açvamedha), alle mit Zeremoniell, als Verträge zwischen Menschen und Göttern. (Vgl. Schwab, Das altindische Tieropfer, Erlang. 1886.) Die germanischen Völker opferten auch Menschen (Gefangene, Stammesgenossen durch Erhängen) als Sühne für Wodan, Ziu, Thor, die Goten, Langobarden, Herulern, Sachsen auch noch in christlicher Zeit. Selbst Opferung des Königs bei Hungersnot ist in Schweden belegt. Tieropfer waren Rosse, Stiere, Zuchtebr, daneben Katzen, Hunde, Vögel. Unblutige O. (Festkuchen, Brote, Bier, Milch, Eier) brachte der einzelne dar. Die Nordgermanen hatten drei große O. während ihrer drei großen Feste, die Schweden dazu ein Sühnfest alle neun Jahre (in Upsala; Opferung von je neun Tieren), die Dänen für die Totengötter in Lethra auf Seeland (O. von 99 Menschen, ebensoviel Pferden, Hunden, Hähnen, Habichten). Bei Kriegszügen, Königswahl, Leichenbestattung gab es außerordentliche O. Die Kelten (Gallier) betrieben eifrig Menschenopfer. Mit dem Toten verbrannte man alle Habe, Sklaven u. Schutzgenossen; ähnlich bei Slawen, Preußen, Letten ꝛc. Das Christentum kennt das O. in der Selbstopferung Christi, deren Heilswirkung im Meßopfer (s. d.) stets erneuert wird; ein ähnliches Motiv zeigen Somadienst der Inder, Mithrasdienst der Perser, Osiris-, Dionysos- und Balderkult. Vgl. Nitzsch, Die Idee und die Stufen des Opferkultus (Kiel 1889).

Opferfunde, s. Moorfunde.

Opfergang, kath. Brauch, an gewissen Festtagen beim Offertorium (s. Messe) am Altar einen Opferpfennig niederzulegen.

Opfersteine, s. Näpfchensteine.

Opferstock (Gotteskasten, Cippus), an den Kirchentüren angebrachter Behälter für freiwillige Gaben.

Opfertische, s. Dolmen.

Opheltes, im griech. Mythus Sohn des Königs Lykurgos von Nemea, wurde von einer Schlange getötet und in den nemeischen Spielen als Archemóros gefeiert.

Ophidia (griech.), s. Schlangen.

Ophidiaster, s. Seesterne.

Digitized by Google

Ophididae, s. Schlangenfische.

Ophidismus, Vergiftung durch Schlangenbiß.

Ophikalzit (Verde antico), kleinkörniger Marmor, durch edlen Serpentin grün geadert.

Ophikleide (griech.), veraltetes Blasinstrument, das Baßinstrument des alten Klappenhorns.

Ophiobolus *Riess*, Pilzgattung der Sphäriazeen. O. herpotrichus *Sacc.* (Weizenhalmtöter) erzeugt die Fußkrankheit (Abbrechen der Halme am Boden) des Weizens. Abwehrmittel: Unterpflügen der Stoppeln und Thomasmehldüngung.

Ophiocephalidae, s. Blätterfische.

Ophiodonten (griech.), fossile Schlangenzähne.

Ophioglossäen (Tuberithallöse), Reihe der eusporangiaten Filikalen (s. d.), mit der einzigen Familie Ophioglossazeen (Natterzungen), kleine Farne mit knollenförmigem Prothallium und Blättern, deren fruchtbarer Abschnitt am Rande große Sporangien trägt. Unter etwa 15 Arten dienten mehrere früher arzneilich. Helminthostachys zeylonica *Hook.* ist eine Gemüsepflanze der Malaien.

Ophioglossum *L.* (Natterzunge), Gattung der Ophioglossazeen, etwa 30 erdbewohnende oder epiphytische Kräuter in den warmen und gemäßigten Zonen. O. vulgatum *L.*, auf Triften der nördlichen Halbkugel, diente früher arzneilich.

Ophiolatrie (griech.), Schlangenkult; vgl. Ophiten.

Ophiolith, soviel wie Gabbro oder Serpentin.

Ophiopogon *Ker* (Schlangenbart), Liliazeengattung, Stauden mit linealischen oder lanzettlichen Blättern und Blüten in Trauben. Von vier ostasiatischen Arten ist O. japonicum *Ker*, violettblühend mit blauen Beeren, in Europa Zierpflanze.

Ophiothrix, s. Schlangensterne.

Ophir, eine uns nicht sicher bekannte Gegend, aus der Salomo (nach der Bibel) Gold, Sandelholz, Elfenbein, Pfauen ꝛc. holen ließ, ist wahrscheinlich nahe der Indusmündung zu suchen.

Ophir, Berg, s. Sumatra.

Ophisaurus, s. Panzerschleiche.

Ophit, früher soviel wie Serpentin, jetzt ein dunkelgrünes, serpentinähnliches Gestein aus Plagioklas, Augit. Titaneisen und uralitischer Hornblende, findet sich einzelne Kuppen bildend, in den Pyrenäen, Spanien und Portugal. — Ophitische Struktur ist eine für O. (und Diabas) charakteristische Struktur, bei der die leistenförmigen Feldspate divergentstrahlig angeordnet sind und der Augit in Körnern die Zwischenräume erfüllt.

Ophiten (Ophiäner, griech., Schlangenbrüder, auch Naassener, hebr.), gnostische Sekten, pflegten mystischen Schlangenkult. S. auch Diagramma.

Ophiuchus (griech., Schlangenträger, Serpentarius, Angulfer), Sternbild des nördlichen Himmels, vgl. Textblatt zu Artikel Fixsterne.

Ophiuriden, s. Schlangensterne.

Ophrys *L.* (Ragwurz, Fliegenblume, Frauenträne), Orchideengattung mit etwa 30 Arten meist im Mittelmeergebiet, deren Blüten (s. Tafel »Blüte«, Fig. 12, bei Artikel Blatt) Insekten ähneln; einige Arten liefern Salep (s. d.).

Ophthalmia gonorrhoica, s. Augentripper.

Ophthalmiatrik (Ophthalmiatrie, griech.), Augenheilkunde (s. d.).

Ophthalmie (griech.), Augenentzündung (s. d.).

Ophthalmiten (griech.), augenähnliche Achat- und Chalzedonarten.

Ophthalmoblennorrhöe (griech.), Augenbindehautentzündung.

Ophthalmologie (griech.), Lehre vom Auge.

Ophthalmomalacie (griech.), meist bald vorübergehende Spannungsabnahme und Verkleinerung des Augapfels, insbes. bei Verletzungen, auch beim diabetischen Koma.

Ophthalmometer (griech.), von Helmholtz konstruiertes Instrument zur Untersuchung der Form des vordern Auges (vgl. Augenkrankheiten).

Ophthalmophören (griech.), stielartige Augenträger bei Krebsen und Schnecken.

Ophthalmoplegie (griech.), Lähmung der innern oder äußern Augenmuskeln. Letztere besteht in Bewegungsstörungen und fehlerhafter Stellung des Augapfels, Doppeltsehen und Gesichtsschwindel, erstere in Pupillen- und Akkommodationsstörungen mit undeutlichem Sehen. Die O. ist eine Folge von Gehirn- und Rückenmarksleiden, Infektionen und Vergiftungen.

Ophthalmoskop (griech.), s. Augenkrankheiten.

Ophthalmotherapie (griech.), Augenheilkunde.

Ophthalmotonometer, Instrument zur Messung des im Augapfel herrschenden Druckes.

Opiate, opiumhaltige Präparate.

Opiker, Volksstamm, s. Osker.

Opilio (Phalangium), Kanker (s. d.).

Opilionidae (Phalangina), Afterspinnen (s. d.).

Opimius, Lucius, Römer aus plebejischem Geschlecht, leitete als Konsul 121 v. Chr. den Kampf gegen C. Gracchus, wurde 110 wegen Bestechung (durch Jugurtha. 115) verurteilt und starb in der Verbannung.

Opiophagen, Opiumesser, s. Opium.

Opis (babylon. Upe), alte babylonische Stadt am Tigris, schon im 3. Jahrtausend v. Chr. erwähnt, war nebst Kisch in neubabylonischer Zeit Festung am Ostende der »Medischen Mauer« und wurde in griechischer Zeit als Handelszentrale von dem nahen Seleukeia verdrängt. Ruinen liegen wahrscheinlich zwischen Bagdad und Seleukeia am Westufer des Tigris.

Opisometer (griech.), Kurvenmesser (s. d.).

Opisthobranchier (Hinterkiemer), s. Schnecken.

Opisthocomidae, s. Schopfhühner.

Opisthodom (griech.), in griechischen Tempeln Hinterraum hinter der Cella (für den Tempelschatz).

Opisthographische Drucke, s. Anopisthographische Drucke.

Opisthotonus, Nackenstarre (s. d.).

Opitz, Martin, Dichter, geb. 23. Dez. 1597 in Bunzlau, gest. 20. Aug. 1639 in Danzig, Begründer der Theorie der neuhochdeutschen Dichtkunst, begann 1617 in Renaissancepoesie zu dichten und ahmte als Student in Heidelberg (1619—20) insbes. Daniel Heinsius nach, veranstaltete dort die erste Sammlung seiner Gedichte (»Teutsche Poemata«, Straßb. 1624; Neudruck von Witkowski, Halle 1902), schrieb: »Trostgedichte in Widerwärtigkeit des Krieges« (Bresl. 1633), das ländliche Idyll »Zlatna« (Brieg 1623), war 1623 bis 1626 Rat der Herzoge von Liegnitz und Brieg und wurde 1627 als O. von Boberfeld geadelt. Bahnbrechend war sein »Buch von der deutschen Poeterey« (Bresl. 1624; Neudruck, Halle 1876; kommentiert von Witkowski, Leipz. 1888); 1625 erschien die revidierte Ausgabe seiner Gedichte (Bresl.). Von 1626—1633 war O. im Dienste des Grafen Karl Hannibal von Dohna, seit 1635 polnischer Hofhistoriograph in Danzig. Erwähnenswert sind noch seine Übersetzungen der »Trojanerinnen« des Seneka, der »Antigone« des Sophokles und der Psalmen sowie die erste deutsche Oper »Dafne«, komponiert von Heinrich Schütz. Seine Ausgabe des »Annoliedes« (Danzig 1639) dient uns

Digitized by Google

als Ersatz der verlornen Handschrift. Die Frankfurter Gesamtausgabe (1644) ist die beste; eine kritische Ausgabe begannen Bodmer und Breitinger (Zür. 1745, Bd. 1). Ausgewählte Dichtungen gaben Tittmann (Leipz. 1869) und Oesterley (Stuttg. 1889) heraus. Vgl. Strehlke, Martin O. (Leipz. 1856); Hoffmann v. Fallersleben, Martin O. (das. 1858); Weinhold, Martin O. (Kiel 1862); Oesterley im »Zentralblatt für Bibliothekswesen«, 2. Jahrg. (Leipz. 1885).

Opium (Laudānum, Meconium), der aus unreifen, geritzten Mohnkapseln ausfließende und an der Luft getrocknete Milchsaft (1 Kapsel gibt 0,02 g O.), braun, narkotisch riechend, bitter, giftig, in Wasser und Alkohol nur teilweise löslich, enthält eine Anzahl kristallisierbarer Alkaloide (Opiumalkaloide), deren wichtigste sind: Morphin $C_{17}H_{19}NO_3$, Kodein $C_{18}H_{21}NO_3$, Thebaïn $C_{19}H_{21}NO_3$, Narkotin $C_{22}H_{23}NO_7$, Narcein $C_{23}H_{27}NO_8$. Außer andern Alkaloiden finden sich darin Säuren, z. B. Mekonsäure. Der Morphiumgehalt beträgt durchschnittlich 10—12, auch bis 20 Proz. O. wird besonders in Kleinasien, Indien und China gewonnen; Indien verschickt jährlich 4,8 Mill. kg im Werte von 150 Mill. Mk. nach China. O. dient zur Herstellung von Morphium und ist selbst als Pulver, Extrakt und Tinktur (alkoholischer Auszug) eins der wichtigsten Arzneimittel (schmerzstillend und betäubend). Im Orient, insbes. in China, auch in Nordamerika und England rc. dient es als Berauschungsmittel in Form von Pillen oder Täfelchen zum Kauen oder Essen, insbes. als Tschandu zum Rauchen Opiumpfeifen, s. Tafel »Chinesische Kultur I«, Fig. 7). Die türkischen Theriaks (Opiumesser) essen O. mit aromatischen Substanzen vermischt. Zur Bereitung des Tschandu, das für den Handel mit Tabak, Betel, Tamarindensaft rc. vermischt wird, wird O. einer Gärung unterworfen. Aus den Opiumpfeifenrückständen (Droß) wird halbverkohltes Tschandu gesammelt und zu ganz billiger Ware hergerichtet. Über die Schädlichkeit des Opiumrauchens gehen die Ansichten auseinander; sicher ist, daß bei Personen ohne viel körperliche Bewegung oder Muskelanstrengung übermäßiger Genuß das Nervensystem zerrüttet. Daher bekämpft die englische Antiopiumliga die Verwendung von O. als Genußmittel. Das Opiumessen war bereits im Altertum bekannt; die Einführung des Opiumrauchens in China datiert seit Anfang des 17. Jahrh. In England verbreitete sich der Opiumgenuß seit 1840, in Nordamerika seit 1870. Der jährliche Verbrauch an O. beträgt in Frankreich pro Kopf 0,15 g, in Deutschland 0,22 g, in China 47 g. Vgl. M. C. Cooke, The seven sisters of sleep (Lond. 1860); Vignet, Étude sur l'opium (Par. 1875); Christlieb, Der indobritische Opiumhandel (Gütersloh 1878); Kane, Opium smoking in America and Chine (Neuyork 1881); Wiselius, De opium in Nederlandsch- en in Britisch-Indië (Haag 1885); Held, Les alcaloïdes de l'opium (Par. 1894).

Opiumalkaloide, s. Opium.

Opladen, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Solingen, mit (1905) 6339 Einw., an der Wupper und der Bahn Speldorf-Mülheim a. Rh., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Färberei, Metallwerke, Dynamit-, Drahtstift- und Indigopräparatfabrikation.

Oplismēnus imbecillis *Kth.*, Rispengras aus Australien, ist in dieser Form mit weiß-, rosa-, grüngestreiften oder gescheckten Blättern (Panicum variegatum *hort.*) Gewächshaus- und Zimmerpflanze.

Opobalsāmum verum, Mekkabalsam (s. Commiphora); O. siccum (trockenes O.) ist Tolubalsam.

Opočno (spr. ópotsch-), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Neustadt an der Mettau, mit (1900) 2346 Einw., an der Bahn Chotzen-Halbstadt, hat Bezirksgericht, Pfarrkirche (14. Jahrh.), Schloß mit Gemäldesammlung, Kapuzinerkloster, Zuckerfabrik und Steinbrüche.

Opodeldok, altes Einreibungsmittel gegen rheumatische Schmerzen rc., gelatinöse oder flüssige (flüssiger O.), mit Kampfer, Ammoniak und ätherischen Ölen vermischte Lösung von Seife in Alkohol.

Opón, Gemeinde auf der Philippineninsel Cebú (s. d.), mit (1899) 11,506 Einw.

Opongo (Obongo), Zwergvolk, s. Abongo.

Opopanax *Koch* (spr. -pánax), Umbelliferengattung, Stauden mit fiederschnittigen Blättern, gelben Blüten und dickrandigen, flachen Früchten. Von vier Arten im Mittelmeergebiet und Orient liefert der Wurzelstock von O. Chironium *Koch*, im westlichen Mittelmeergebiet, balsamisches Gummiharz zu Parfüms.

Opōra (griech.), die Hundstage (s. d.).

Oporinus, Johannes, Buchdrucker, geb. 25. Jan. 1507 in Basel, gest. daselbst 6. Juli 1568, wirkte zunächst als Prof. für Latein und Griechisch, und gab später insbes. klassische, aber auch theologische Werke heraus. Ein Verzeichnis seines Verlags (749 Werke) veröffentlichte Andreas Jociscus, Oratio de ortu, vita et obitu Joa. Oporini (Straßb. 1569).

Oporto, Stadt, s. Porto.

Opóschnja, Ortschaft im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) etwa 7000 Einw., hat Kaolingruben und keramische Industrie.

Opossum, s. Beutelratte und Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 5.

Opossum, Fetischberg, s. Obossum.

Opossumratte, s. Buschratte.

Opotherapīe (griech.), Behandlung von Krankheiten mit Präparaten, die aus dem Saft gewisser tierischer Organe (Thymusdrüse, Eierstock) hergestellt werden, erfolgt nach denselben Prinzipien wie die Organtherapie (s. d.).

Opótschka, Kreisstadt im russ. Gouv. Pskow, mit (1900) 6872 Einw., an der Welikaja, treibt Leinhandel.

Opótschno (poln. Opoczno, spr. opótsch-), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Radom, mit (1900) 8333 Einw., an der Drzewitschka und der Bahn Skarshisko-Koljuschki, hat Schloßruinen. — Bei O. siegte 1655 Karl X. von Schweden über Johann Kasimir von Polen.

Opp., Abkürzung für oppositum (lat.), entgegengesetzt, auch für Opĕra (lat.), Werke.

Oppa, linker Nebenfluß der Oder, entspringt im Altvatergebirge bei Würbental (drei Quellflüsse) und mündet, 118 km lang, bei Schönbrunn.

Oppau, Dorf im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Frankenthal, mit (1905) 3659 Einw., an der Bahn Ludwigshafen-Großkarlbach, hat evang. und kath. Kirche, Seifenfabrik und Dampfziegelei.

Oppel, Albert, Paläontolog und Geolog, geb. 19. Dez. 1831 in Hohenheim bei Stuttgart, gest. 23. Dez. 1865 als Prof. in München, machte sich verdient um paläontologische Stratigraphie und schrieb: »Die Juraformation Englands, Frankreichs und des südwestlichen Deutschlands« (Stuttg. 1856—58); »Paläontologische Mitteilungen aus dem Museum des bayrischen Staates« (das. 1863) u. a.

Oppeln, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Schlesien, umfaßt 13,228 qkm mit (1905) 2,035,601 zur Hälfte poln. Einwohnern (178,105 Evangelische, 20,270 Juden) und zerfällt in die 25 Kreise:

Digitized by Google

Kreise	Fläche QKilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—05
Beuthen (Stadt)	23	60 076	—	+16,9 Proz.
Beuthen (Land)	99	168 303	1701	+22,1 „
Falkenberg	604	38 068	63	+ 0,2 „
Gleiwitz (Stadt)	28	61 826	—	+17,1 „
Groß-Strehlitz	895	72 880	81	+ 1,9 „
Grottkau	520	40 663	78	+ 0,2 „
Kattowitz (Stadt)	5	35 772	—	+12,6 „
Kattowitz (Land)	181	183 947	1014	+21,3 „
Königshütte (Stadt)	6	66 042	—	+14,0 „
Kosel	675	78 785	109	+ 3,7 „
Kreuzburg	553	49 910	90	+ 3,5 „
Lewbschütz	691	83 722	121	— 0,5 „
Lublinitz	1011	48 282	48	+ 2,3 „
Neiße	712	101 023	108	+ 1,8 „
Neustadt	799	98 956	101	+ 0,6 „
Oppeln (Stadt)	16	30 765	—	+ 2,2 „
Oppeln (Land)	1409	110 364	78	+ 2,3 „
Pleß	1064	113 848	107	+10,2 „
Ratibor (Stadt)	15	32 690	—	+ 6,3 „
Ratibor (Land)	843	119 824	142	+ 2,8 „
Rosenberg	899	50 417	56	+ 0,7 „
Rybnik	853	109 449	128	+13,8 „
Tarnowitz	328	69 296	212	+11,3 „
Tost-Gleiwitz	890	76 696	87	+ 3,7 „
Zabrze	120	139 497	586	+20,7 „

Oppeln, Stadt (Stadtkreis) und Hauptstadt des preuß. Regbez. Oppeln, mit (1905) 30,765 Einw. (6801 Evangelische, 580 Juden), an der Oder und der Bahn Brieg-Oderberg, hat eine evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Präparandenanstalt, Landwirtschaftsschule, Oberpostdirektion, Land- und Amtsgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle, Handelskammer, Bezirkskommando, Industrie (Zement, Zigarren, Maschinen rc.), Schiffahrt, Handel mit Getreide und Vieh. Garnison: Inf.-Reg. Nr. 63. — O., seit 1228 Stadt, 1163—1532 Residenz der piastischen Herzoge von O., fiel an Böhmen, 1742 an Preußen. Vgl. Idzikowski, Geschichte der Stadt O. (Oppeln 1863).

Oppelsdorf, s. Reibersdorf.

Oppenau, Stadt und Luftkurort (Stahlbad) im bad. Kreis Offenburg, Amt Oberkirch, mit (1905) 2078 Einw., im schönen Renchtal, an der Bahn Appenweier-O., hat 2 kath. Kirchen, Harz- und Kienrußfabriken, Brennerei, Orgelbau, Sägemühlen, Holzhandel.

Oppenheim, Kreisstadt in der hess. Provinz Rheinhessen, mit (1905) 3674 Einw., am Rhein und an der Bahn Mainz-Worms, hat gotische evang. Katharinenkirche (13. und 14. Jahrh.), kath. Kirche, Simultankirche, Realschule, Wein- und Obstbauschule, Amtsgericht, Fabrikation von Chinin, Drahtstiften, Leder sowie Kochgeschirren und treibt Weinbau und Schiffahrt. Über der Stadt liegen die Burgruinen Landskron. — O., schon vor 1226 Reichsstadt, wurde 1375 an Kurpfalz verpfändet, verlor die Reichsfreiheit und wurde 1689 von Mélac zerstört. Vgl. Franck, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt O. (Darmst. 1859).

Oppenheim, 1) Heinrich Bernhard, Publizist, geb. 20. Juli 1819 in Frankfurt a. M., gest. 29. März 1880 in Berlin, 1848 Mitredakteur der »Reform«, mußte fliehen, kam 1873 in den Reichstag (nationalliberal), war Freihändler und veröffentlichte: »Vermischte Schriften aus bewegter Zeit« (Stuttg. 1866—1869, 2 Tle.); »Der Kathedersozialismus« (2. Aufl., Berl. 1873); »Die Gewerbefreiheit und der Arbeitsvertrag« (2. Aufl., Bresl. 1879) u. a.

2) Hermann, Mediziner, geb. 1. Jan. 1858 in Warburg, seit 1893 Prof. in Berlin, schrieb: »Lehrbuch der Nervenkrankheiten« (Berl. 1894; 4. Aufl. 1905, 2 Bde.); »Die Encephalitis« (Wien 1897; 2. Aufl. mit Cassirer, 1907); »Nervenleiden und Erziehung« (Berl. 1899) u. a.

Oppenheimer, Franz, Volkswirt, geb. 30. März 1864 in Berlin, bis 1896 Arzt, schrieb: »Großgrundeigentum und soziale Frage« (Berl. 1898); »Das Bevölkerungsgesetz des J. R. Malthus und der neuern Nationalökonomie« (Berl. u. Bern 1901) u. a.

Oppenheimer, s. Süß-Oppenheimer.

Oppenhoff, Friedrich Christian, Kriminalist, geb. 28. Dez. 1811 in Recklinghausen, gest. 14. Dez. 1875 in Berlin, 1853 Oberstaatsanwalt in Berlin, schrieb Kommentare zum preußischen Strafgesetzbuch (Berl. 1856, 6. Aufl. 1869) und zum Reichsstrafgesetzbuch (das. 1871, 13. Aufl. 1896).

Oppermann, Heinrich Albert, Schriftsteller, geb. 22. Juli 1812 in Göttingen, gest. 16. Febr. 1870 in Nienburg, Jurist, war 1849—66 liberales Mitglied der hannoverschen Zweiten Kammer, seit 1867 des Abgeordnetenhauses und schrieb: »Zur Geschichte des Königreichs Hannover 1832—1866« (2. Aufl., Berl. 1868, 2 Bde.); »Hundert Jahre, 1770—1870 rc.« (Leipz. 1870, 9 Bde.) u. a.

Oppert, 1) Julius, Orientalist, erfolgreicher Entzifferer der Keilschrift, geb. 9. Juli 1825 in Hamburg, gest. 20. Aug. 1905 in Paris als Prof. der Philologie, nahm 1851—54 unter F. Fresnel an der babylonischen Expedition teil und schrieb: »Expédition scientifique en Mésopotamie« (Par. 1858—63, 2 Bde., Text u. Atlas).

2) Ernst Jakob, Reisender, Bruder des vorigen, geb. 5. Dez. 1832 in Hamburg, besuchte 1866 und 1868 Korea und schrieb darüber: »A forbidden land« (Lond. 1879; deutsch, Leipz. 1880) u. a.

Oppianos, griech. Dichter, 1) aus Kilikien, schrieb um 170 n. Chr. fünf Bücher »Halieutica« über Fischfang; 2) aus Apamëa, schrieb um 210 n. Chr. vier Bücher »Cynegetica« über Jagd (beste Ausg. beider von K. Lehrs, Par. 1868).

Oppidänen (lat.), (Klein-) Städter; Stadtschüler, [Externe.

Oppolzer, 1) Johann, Ritter von, Mediziner, geb. 3. Aug. 1808 in Gratzen (Böhmen), gest. 16. April 1871 in Wien, 1841 Prof. in Prag, 1848 in Leipzig, 1850 in Wien, Vorkämpfer der physiologischen Medizin und Reformator der ärztlichen Praxis, schrieb: »Vorlesungen über spezielle Pathologie und Therapie« (unvollendet; Erlang. u. Stuttg. 1866—1872, Bd. 1 u. 2. Bd., 1 Lief.).

2) Theodor, Ritter von, Astronom, Sohn des vorigen, geb. 26. Okt. 1841 in Prag, gest. 26. Dez. 1886 als Prof. in Wien, leitete 1872—76 die Gradmessungsarbeiten für Österreich und schrieb: »Lehrbuch zur Bahnbestimmung der Kometen und Planeten« (Leipz. 1870—80, 2 Bde.; 1. Bd. in 2. Aufl., das. 1882); »Syzygientafeln für den Mond« (das. 1881); »Kanon der Finsternisse« (Wien 1887) u. a.

Opponieren (lat.), entgegensetzen, widersprechen; Opponent (spr. -nént), Gegner, s. Disputation.

Opportün (lat.), gelegen, rechtzeitig. Opportunität, bequeme, gelegene Zeit. Opportunist, einer, der die Gelegenheit zu benutzen weiß, eine durch die Umstände gebotene Politik treibt.

Opportunitätsprinzip, im Strafprozeß — Gegensatz: Legalitätsprinzip (s. Anklage) — Grundsatz, daß die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse die Verfolgung strafbarer Handlungen unterlassen darf.

Digitized by Google

Oppositiōn (lat.), Entgegensetzung, Widerstand; die einem herrschenden System, insbes. der Regierung, widerstrebende Richtung, auch die Angehörigen dieser (oppositionellen, Oppositions-) Partei. — O. in der Astronomie, s. Aspekten.

Oppримieren (lat.), unterdrücken; Oppressiōn, Unterdrückung; Erschlaffung, Abspannung.

Ops, röm. Göttin des reichen Erntesegens, Gemahlin des Saturnus, wurde später mit der griech. Rhea (Kybele) identifiziert. Ihre Feste sind die Opiconsivia (25. Aug.) und die Opalia (19. Dez.).

Opsigonie (griech.), bei Pflanzen verspätete Entfaltung der für eine frühere Entwickelungsperiode bestimmten Organanlagen.

Optant (lat., spr. -ánt), s. Option.

Optativ (lat.), ein Modus (s. d.) des griech. Verbs, die Aussageform des Mögens, Wunschform, z. B. griechisch eiēn, »ich möchte sein«, zu eimí, »ich bin«.

Opticus (Nervus o., lat.), der Sehnerv; s. Gehirn und Auge (Text und Tafel); vgl. Gesicht.

Optieren (lat.), s. Option.

Optik (griech.), die Lehre vom Licht (s. d.), umfaßt physiologische O. (Lehre von den Gesichtswahrnehmungen) und physikalische O. (Lehre von den Lichterscheinungen ohne Bezugnahme auf das Gesichtsorgan). Die letztere wird eingeteilt in geometrische O., die die Katoptrik und Dioptrik, Lehre von der Farbenzerstreuung, Emission und Absorption des Lichtes umfaßt, und in die höhere oder theoretische O., die sich mit den Erscheinungen der Beugung, Interferenz, Polarisation und Doppelbrechung befaßt. Als besondern, die physiologische mit der physikalischen O. verbindenden Abschnitt unterschied man früher die Chromatik (Farbenlehre). Vgl. Licht, sowie Helmholtz, Handbuch der physiologischen O. (2. Aufl., Hamb. 1886—96); Steinheil und Voit, Handbuch der angewandten O., Bd. 1 (Leipz. 1891); Graetz, Das Licht und die Farben (2. Aufl., das. 1905).

Optiker (Optikus, griech.), Verfertiger optischer Instrumente, insbes. von Brillen, Ferngläsern ꝛc.

Optima fide (lat.), in bestem Glauben.

Optima forma (lat.), in bester Form.

Optimāten (Optimates, lat., »die Besten«), in Rom die Aristokraten oder die Senatspartei (nobiles, s. d.) im Gegensatz zu der Volkspartei (populares).

Optime (lat.), am besten, vortrefflich.

Optimismus (v. lat. optimus, »der Beste«), Neigung, alles als vollkommen und gut anzusehen (Gegensatz: Pessimismus, s. d.). Leibniz, der Vater des philosophischen (metaphysischen) O., behauptet, daß die Welt zwar nicht vollkommen, aber die beste aller möglichen Welten sei, und sucht in seiner »Theodicee« zu beweisen, daß physisches und moralisches Übel die unvermeidliche Kehrseite des Guten sei. Nach dem geschichtsphilosophischen O. Lessings, Kants und Fichtes steigt die Menschheit durch alle Leiden zu höhern Entwickelungsstufen auf. Durch Schopenhauer fast ganz verdrängt, beginnt der O. neuerdings wieder zu erstarken dadurch, daß freie Entfaltung der Persönlichkeit als neues Glücksideal verkündet wird. Vgl. Hilty, Glück (Frauenfeld 1907, 3 Tle.); H. Lorm, Der grundlose O. (2. Aufl., Dresd. 1897); E. Dühring, Der Wert des Lebens (6. Aufl., das. 1902); Metschnikoff, Studien über die Natur des Menschen ꝛc. (das. 1904); Stein, Der Sinn des Daseins (Tübing. 1904) und Der soziale O. (Jena 1905).

Optimus Maximus (lat., abgekürzt O. M.), s. Jupiter.

Optiōn (lat.), Wahl, insbes. das bei Gebietsabtretungen durch die sogen. Optionsklausel vereinbarte Recht der Angehörigen dieses Gebiets, sich binnen bestimmter Frist für die alte Staatsangehörigkeit zu erklären (optieren). Der Erklärung muß die Überwanderung des Optanten in den alten Staat folgen (ohne Aufgabe des Grundbesitzes). Vgl. F. Störk, Option und Plebiszit (Leipz. 1879). — Bei Börsengeschäften die Befugnis, mehr Papiere, als vereinbart, zum selben Preis zu liefern oder zu beziehen. Bei Staatsschulden ist O. die Übernahme eines Teiles eines Anlehens durch ein Konsortium gegen die Zusicherung, daß ihm der Rest zu gleichen oder andern Bedingungen vorbehalten bleibt.

Optisch (griech.), was sich auf Licht und Sehen bezieht; optische Instrumente: Auge, Camera obscura, Projektionsapparat, Fernrohr, Mikroskop; optisches Glas, zu optischen Instrumenten dienendes Glas. Optische Achse, s. Augenachse.

Optische Aktivität, die Eigenschaft gewisser Stoffe, die Polarisationsebene des Lichtes zu drehen, ist bei organischen Substanzen an das Vorhandensein eines unsymmetrischen Kohlenstoffatoms im Molekül geknüpft. Vgl. Polarisation des Lichtes.

Optische Instrumente, s. Optisch.

Optische Meteōre (Lichtmeteōre), Abendröte, Regenbogen, Höfe, Nebensonnen, Nebenmonde ꝛc. Vgl. Pernter, Meteorologische Optik (Wien 1902 ff.).

Optische Registriermethōden, Verfahren, mittels Lichtstrahlen (photographisch) Standänderungen von solchen Instrumenten zu registrieren, deren Kraftentwickelung zu mechanischer Aufzeichnung nicht ausreicht. Vgl. Registrierapparate.

Optisches Dynamometer, s. Dynameter.

Optische Täuschungen, Gesichtstäuschungen

Optische Wolke, s. Akustische Wolke. [(s. d.).

Optisch leere Flüssigkeiten, von suspendierten festen Teilchen (Staub) vollständig befreite Flüssigkeiten, lassen den Weg des sie durchstrahlenden Lichtes, der sich sonst durch die Zerstreuung des Lichtes an jenen Teilchen kundgibt, nicht erkennen.

Optogramm (griech.), s. Gesicht.

Optometrie (griech.), Bestimmung des Akkommodationsgebietes (des Nah- u. Fernpunktes, vgl. Gesicht) mittels des Optometers. Diese Messungen (von Parterfield, Stampfer u. a.) beruhen meist auf dem Prinzip des Scheinerschen Versuches (s. d.). Zwei einseitig geschlossene Röhren sind ineinander verschiebbar. Im Boden der innern Röhre befindet sich ein feiner beleuchteter Spalt, der durch zwei kleine im Boden der äußern Röhre angebrachte Öffnungen betrachtet wird. Innerhalb des Fern-, resp. Nahpunktes erscheint der Spalt einfach, dies- und jenseits doppelt.

Optotypen (griech.), Buchstaben ꝛc. verschiedener Größe zu Sehproben. Vgl. Augenkrankheiten.

Opulent (lat., spr. -lént), mächtig; reich, üppig; Opulenz (spr. -lénz), Machtfülle, Reichtum, Üppigkeit.

Opuntia *Haw.* (Feigenkaktus, Feigen-, Fackeldistel), Gattung der Kaktazeen, Fettpflanzen mit kugeligen oder walzenförmigen Gliedern, meist filzigen, Stacheln und Widerhaken tragenden Stachelpolstern, trichter- oder radförmigen, oft gelben oder roten Blüten und gelben oder roten, genießbaren Beeren. Etwa 150 Arten wachsen in Amerika, insbes. in Mexiko, Peru, Chile, wenige verwildert in der Alten Welt. O. vulgāris *Mill.* (gemeine Fackeldistel, s. Tafel »Mittelmeerflora«, Fig. 14), mit verkehrteiförmigen, meist unbestachelten Gliedern und gelben

Digitized by Google

Blüten, aus Nordamerika, in Südeuropa, Nordafrika und Ostaustralien verwildert, dient zu Hecken, auch als Viehfutter; die Früchte (Berber-, Spanier-, Kaktusfeigen) werden gegessen. O. Ficus indica *Mill.* (echter Feigenkaktus, indische Feige), mit fast 0,5 m langen, bis 30 cm breiten Gliedern, aus Süd- und Mittelamerika, wird der Früchte wegen in wärmern Ländern gezogen, liefert tragantähnliches Gummi, dient auch arzneilich. O. Tuna *Mill.* und O. pseudotuna *S.-Dyk*, beide baumartig, im wärmern Amerika, dienen zur Kultur der Koschenille (s. d.). Viele O.-Arten sind in Europa Zierpflanzen; einige, wie O. Rafinesquiana *Engelm.*, aus Texas, mit stachelbeerartigen, genießbaren Früchten, ertragen den norddeutschen Winter. O. coccinellifera, s. Nopalea.

Opuntialen (Opuntinen), nur aus der Familie der Kaktazeen (s. d.) gebildete Reihe des natürlichen Pflanzensystems.

Opus (lat., Mehrzahl opĕra), Werk, insbes. schriftstellerisches Produkt oder in sich abgeschlossenes Tonstück (abgekürzt Op.); musikalische Werke nummeriert man meist nach ihrer Entstehung. — In der Baukunst Bezeichnung verschiedener technischer Arbeiten, z. B. O. coronarium, Stickarbeit; O. alexandrinum, Fußbodenmosaik. — Im Kunsthandwerk Art und Technik der Arbeit: o. acu pictum, Nadelmalerei; o. Alemannicum, vielfarbige Stickerei; o. Anglicanum, Werke gemeinsamer Arbeit der Weber und Goldschmiede; o. Anglicum, englische Tamburierstickerei; o. plumarium, Plattstich, Federstickerei; o. polymitarium, bunte Teppichweberei; o. textile, Weberei.

Opuscŭlum (lat.), kleines Werk, Schriftchen; Mehrzahl Opuscŭla, Sammlung kleiner Schriften.

Opus operātum (lat., »gewirktes Werk«), scholastischer Ausdruck (12. Jahrh.) für die Lehre von den Sakramenten, sofern deren Wirkung lediglich von der Handlung abhängig gedacht wird; im weitern Sinne jede Handlung, bei der es nur auf äußere Verrichtung ankommt, z. B. Fasten, Wallfahrten u. dgl.

Opzoomer (spr. -sohm-), Cornelis Willem, niederländ. Philosoph und Jurist, geb. 20. Sept. 1821 in Rotterdam, gest. 23. Aug. 1892 in Oosterbeek, Prof. und Präsident der Akademie der Wissenschaften in Utrecht, vertrat den Empirismus gegen die Metaphysik und suchte das philosophische Denken in den Dienst der Praxis zu stellen. Er schrieb: »De weg der wetenschap« (Utrecht 1851; deutsch, das. 1852; umgearbeitet: »Het wezen der kennis«, Amsterd. 1863, 2. Aufl. 1867); »De waarheid en hare kenbronnen« (2. Aufl., das. 1862); »De godsdienst« (das. 1864; deutsch, Elberf. 1868); »Scheiding van kerk en staat« (Haag 1875) ꝛc.; kleinere Schriften erschienen u. d. T.: »Losse Bladen« (das. 1886—87, 3 Tle.). — Seine Tochter Adele Sophia Cordelia, geb. 21. Juli 1857 in Utrecht, als Frau von Antal zu Pápa in Ungarn lebend, schrieb (als A. S. C. Wallis) historische Romane (»In dagen van strijd«, 5. Aufl., Amsterd. 1900; »Vorstengunst«, 4. Aufl., Haarl. 1896, 3 Bde.; deutsch, Heerenveen 1884) u. a.

O quae mutatio rerum (lat.), »O, welche Veränderung (der Dinge)!«, Kehrreim des Liedes: »O alte Burschenherrlichkeit«.

Or., Abkürzung für den nordamerikanischen Staat Oregon.

Or, Münze, s. Öre.

Ora, Südwind im N. des Gardasees.

Ora (lat.), bete, bitte; ora et labŏra, bete und arbeite; ora pro nobis, bitte für uns.

Orade, Seefisch, s. Goldbrasse.

Öräfajökull, Vulkan (2119 m), höchster Punkt auf Island, am Südende des Eisfeldes Vatnajökull.

Oragano, stürmischer Südwestwind in Italien.

Oraison funèbre (franz., spr. oräsóng fünäbr), Leichenrede. Ihr Meister war Bossuet (s. d.).

Orākel (lat. oracŭlum, »Spruchstätte«), Ort, wo göttliche Wesen meist durch Vermittelung von Priestern den Menschen Weissagungen erteilen, auch die Weissagung selbst. Vgl. Delphi, Dodona, Nekromantie. Die O. erhielten sich bis ins 4. Jahrh. n. Chr.

Orākelblume, Chrysanthĕmum Leucanthĕmum, auch Bellis perennis (»Liebt mich, liebt mich nicht«).

Orāl (lat.), mündlich; Orālfideikommiß, mündliches Vermächtnis, nach dem BGB. unwirksam.

Orāle, Schleier des Papstes, s. Fanon.

Orāler Pol, zoologisch, s. Achse.

Oran (spr. orāng), Departement in der franz. Kolonie Algerien, 60,764 qkm mit (1906) 1,122,538 Einw., zerfällt in ein Zivilgebiet (Arrondissements: O., Mostaganem, Maskara, Sidi-bel-Abbès, Tlemsen) und ein Militärgebiet. Hauptstadt ist Oran.

Oran (spr. orāng), Hauptstadt des Depart. O. in der franz. Kolonie Algerien, mit (1906) 106,517 Einw. (einschl. Umgebung), am Mittelmeer und Golf von O., an zwei vom Ued Rehhi getrennten Hügeln, stark befestigt, hat Divisionskommando, Bischof, österreichisches Konsulat, lebhafte Ausfuhr von Wein, Getreide, Halfa und Vieh. Den Hafen (Torpedobootstation) besuchten 1904: 1202 Schiffe mit 999,030 Ton. — O. war 1509—1792 meist spanisch, wurde nach der Zerstörung durch das Erdbeben (1791) türkisch und ist seit 1831 französisch.

Orange (franz., spr. -ängsch[e]), s. Citrus und Tafel »Mittelmeerflora«, Fig. 7.

Orange (spr. -ängsch[e]), gelbrote Mischfarbe; auch Name vieler Azofarbstoffe, z. B. Dimethylorange (s. d.).

Orange (spr. -ängsch, das alte Arausio), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Vaucluse, mit (1901) 6861 (als Gemeinde 10,096) Einw., an der Bahn Lyon-Marseille, hat romanische Kathedrale, römische Altertümer (Triumphbogen, Theater), Seidenspinnerei, Braunkohlengruben, Obst- und Getreidehandel, nahebei Salzbad Montmirail. — O. war Hauptstadt des burgund. Fürstentums Oranien, das 1530 an Nassau-Oranien, 1713 an Frankreich kam. Vgl. Pontbriant, Histoire de la principauté d'O. (Par. 1891).

Orange (spr. örrénbsch), Stadt im nordamerikan. Staat New Jersey, bei Newark, mit (1900) 24,141 Einw., hat Edison-Elektrizitätswerke.

Orange, Guillaume d', s. Guillaume d'Orange.

Orangeade (spr. orangsch-ād[e]), Limonade aus Orangen- und Zitronensaft mit auf Zucker abgeriebener Schale; auch Orangenmarmelade.

Orangeat (spr. orangsch-ā), s. Citrus.

Orangeholz, s. Artocarpus.

Orangelack, Lackfarbe, s. Orlean.

Orangelogen (engl., spr. orängsch-e- oder örrénbsch-lōdschen), an Wilhelm III. von Oranien erinnernder Name politischer Vereine, 21. Sept. 1795 von der protestantisch-englischen Partei gegründet, insbes. im NO. Irlands (Ulster) verbreitet, bezweckten Wahrung der englischen Herrschaft und des Übergewichts der protestantischen Kirche in Irland. Die O., 1836 durch ihren Großmeister, Herzog Ernst August von Cumberland, aufgelöst, haben jetzt noch Anhänger (Orangisten).

Orangenbaum, s. Citrus.

Orangenblütenöl, s. Neroliöl.

Orangenblütenwasser, s. Citrus.

Digitized by Google

Orangeneſſenz, ſ. Pomeranzenſchalenöl.

Orangengewächſe (Auranticēen), Unterfamilie der Rutazeen.

Orangenſchalenöl, ſ. Pomeranzenſchalenöl.

Orangerie (ſpr. -angſch'rī), zur Gattung Citrus gehörige und einige ähnlich zu ziehende Pflanzen, wie Granate, Myrte, Lorbeer u. a., auch das Gewächshaus, in dem ſie im Winter aufbewahrt werden.

Orangiſten, ſ. Orangelogen.

Orangit, Mineral, ſ. Thorit.

Orang-Mamma, Volksſtamm im Innern Sumatras, etwa 500 Köpfe ſtark, weicht von den übrigen Völkern Sumatras erheblich ab und ſcheint der Reſt einer Urbevölkerung zu ſein. Sie ſind klein, gelblichbraun, tragen Rindenbaſtgürtel, wohnen in Pfahlbauten, treiben Jagd, Fiſcherei, Reisbau, Hühner- und Hundezucht, Flechtkunſt (Körbe, Taſchen), ſind monogam und pflegen Schamanismus und Geiſterglaube. Die Sprache iſt ein vom Malaiiſchen abweichender Dialekt.

Orango, größte der portugieſiſch-weſtafrikan. [Biſſagosinſeln, 483 qkm groß.

Orang-Utan (Waldmenſch, Meias, Simia satyrus *Geoffr.*, ſ. Tafel »Affen«, Fig. 2 u. 3, und Tafel »Orientaliſche Fauna«, Fig. 1), Affe aus der Familie der Menſchenaffen (ſ. d.), bis 1,35 m hoch, klaftert mit den ausgebreiteten langen Armen 2,4 m, hat weit vorſtehende Schnauze, Fleiſchwülſte an den Wangen, flache Naſe, aufgetriebene Lippen, kleine Augen und Ohren, mächtiges Gebiß, zwei große Kehlſäcke an ſeinem kurzen Halſe, iſt auf Rücken und Bruſt ſpärlich, an den Seiten reichlich behaart (im Geſicht oft mit ſtarkem Bart), lebt als Baumtier in Sumatra und Borneo, macht ſich nachts ein Neſt aus Äſten ꝛc., ſteigt nur ſelten auf den Boden herab und geht nie aufrecht. Seine gewaltige Stärke ſchützt ihn vor Angriffen. In der Gefangenſchaft iſt er gelehrig, aber ernſt und ruhig. Vgl. Selenka, Raſſen, Schädel und Bezahnung des O. (Wiesbad. 1898).

Oranien, Fürſtengeſchlecht, von Orange, Südfrankreich, ſtammend, ſchon 800 als Grafen genannt, wurde wiederholt durch Erbſchaft und Heirat geteilt. Gründer der zweiten Linie war Bertrand de Baux (1185), Schwager Friedrich Barbaroſſas, der dritten Linie Johann I. von Chalon (14. Jahrh.), der vierten Linie Renatus von Naſſau-Dillenburg 1530 (ſ. Naſſau). Vgl. Orange. Seit 1902 trägt das Feldart.-Reg. Nr. 27 den Namen O.

Oranienbaum, 1) Stadt im Herzogtum Anhalt, Kreis Deſſau, mit (1908) 2500 Einw., an der Bahn Deſſau-Wörlitz, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Zigarrenfabrikation, Holz- und Glasinduſtrie. Als Dorf Niſchroitz genannt, wurde O. 1683 Stadt. — 2) Stadt im ruſſ. Gouv. St. Petersburg, Kreis Peterhof, mit (1897) 5333 Einw., Kronſtadt gegenüber, an der Bahn St. Petersburg-O., Sommerfriſche, hat kaiſerliches Luſtſchloß (1714), Seekadettenſchule.

Oranienburg, 1) Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1908) 11,300 Einw., an der Havel und der Bahn Berlin-Stralſund, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Seminar, Landwirtſchaftsſchule, Präparandenanſtalt, Amtsgericht, Oberförſterei, chemiſche Fabriken, Maſchinen- und Ofenfabrikation, Gerberei, Schiffbau und Schiffahrt. Nahebei liegen Grabowſee und Obſtbaukolonie Eden. O., als Bötzow ſeit 1300 Stadt, heißt nach der oraniſchen Kurfürſtin Luiſe Henriette (geſt. 1667). — 2) Stadt in Rußland, ſ. Ranenburg.

Oranienburger Kanal, ſ. Havel.

Oranien-Naſſauorden, ſ. Beilage »Orden« (Niederlande).

Oranienſtein, Schloß, ſ. Diez.

Oranje (Orange [ſpr. -ſche], Oranje Rivier [ſpr. riwjer], Garieb), Fluß im Kapland, mit etwa 1 Mill. qkm Stromgebiet, kommt vom Quathalambagebirge (Baſutoland), ſcheidet die Oranjefluß-Kolonie von der Kapkolonie, nimmt Vaal und Molopo auf, bildet die Grenze zwiſchen Kapkolonie und Deutſch-Südweſtafrika und mündet, 1860 km lang, in den Atlantiſchen Ozean (Barre). Infolge des ſehr ſchwankenden Waſſerſtandes iſt er wirtſchaftlich unbrauchbar.

Oranjeflußebenholz, ſ. Euclea.

Oranjefluß-Kolonie (Orange River Colony [ſpr. örrendſch riw'r kolloni]; vgl. Karte »Südafrika« bei Artikel Deutſch-Oſtafrika und Beilage bei Großbritannien), brit. Beſitzung in Südafrika, das Gebiet des frühern Oranje-Freiſtaates, 129,500 qkm, bildet eine nach W. von 1500—1200 m abfallende Hochebene (Karrooformation), unterbrochen von niedrigen Bergen (Diabaſe), und gehört zum Flußgebiet des Oranje. Das Klima, warme Sommer, kühle Winter und Trockenheit der Luft, iſt für Europäer zuträglich (Bloemfontein: Januar 22,6°, Juli 7,6°). Mittlere Jahresextreme ſind 34,5° und —5,2°. Die Regen (November bis März) nehmen von Oſten (75 cm nach W. (50 cm) ab. Die Vegetation zeigt Heide- oder baumloſes Grasland, an den Flüſſen ſpärlichen Wald. Die wild lebende Tierwelt iſt faſt ausgerottet; nur Antilopenarten ſind häufiger. Die Bevölkerung betrug 1904: 387.315 (142,679 Weiße), überwiegend Niederländiſch-Reformierte. Der freie Unterricht iſt engliſch; neben Stadt- und Farmſchulen beſtehen 2 höhere Schulen in Bloemfontein. Haupterwerbszweig bilden Viehzucht ſowie Ackerbau (Bewäſſerungsanlagen; 4653,8 qkm Kulturland). Es gab 1906: 525,372 Rinder, 4,194,247 Schafe und Ziegen, 93,984 Pferde, 134,782 Schweine. Bergbauprodukte ſind Kohle (1905/06: 1,7 Mill. Mk.) und Diamanten (18,4 Mill. Mk.). Die Einfuhr erreichte 1907: 76,8, die Ausfuhr 74,7 Mill. Mk. (Wolle, Diamanten). Die Bahnen waren 1905: 2710 km, die Telegraphen 1906: 3448 km lang. Gewichte und Maße ſind engliſch (daneben als Landmaß 1 Morgen = 2 1/10 Acres). An Ausgaben waren für 1908: 16,6, an Einnahmen 16,7 Mill. Mk. vorgeſehen. Hauptſtadt iſt Bloemfontein. Geſchichte ſ. Oranje-Freiſtaat. Vgl. Literatur bei Kapkolonie, Südafrikaniſche Republik, Transvaal. Karte: Map of Transvaal and Oranje Free State, 1:250,000 (Southampton 1900 ff.).

Oranje-Freiſtaat (Oranje Vrijſtaat [ſpr. vrai-]), 1854—1900 freier Staat in Südafrika, entſprach der Oranjefluß-Kolonie (ſ. d.). Buren aus Natal (ſ. d.) gründeten 1842 unter Pretorius die Oranjefluß-Republik, die 1848 nach der Niederlage der Buren gegen die Engländer mit der Kapkolonie vereinigt, 1854 aber unabhängiger Freiſtaat wurde. Nach Entdeckung der Diamantfelder bei Kimberley wurde ein Teil, Weſt-Griqualand, England zugeſprochen. Die gänzliche Beſitznahme ſuchte nach dem Raubzug Jamesons (1895) Präſident M. Th. Steijn 1897 durch das Bündnis mit der Südafrikaniſchen Republik (ſ. d.) zu verhindern und unterſtützte dieſe 1899 im Südafrikaniſchen Krieg (ſ. d.). Nach deſſen unglücklichem Ausgang wurde O. 31. Mai 1902 als »Orange-River-Colony« von England annektiert. Hauptſtadt war Bloemfontein; die alten Landesfarben waren:

Digitized by Google

Weiß, Orange. Vgl. Literatur bei Kapkolonie, Südafrikanische Republik, Transvaal.

Orantia, Butterfarbe, Lösung von Orlean (s. d.).

Oraon (Uraon, Khurakh, Dhongar), Stamm (vgl. Kola) in Bengalen und Assam, (1901) 614,501 Seelen, klein, negerähnlich, treiben Reisbau und Schweinezucht. Ihre Religion ist ein Sonnenkultus.

Orare, Volksstamm, s. Drawida.

Oratio (lat.), Rede, Gebet; O. pro domo, Rede für das eigne Haus, für die eignen Interessen; O. dominica, das Vaterunser; in der Grammatik: O. obliqua, abhängige Rede, O. recta, unabhängige Rede.

Orator (lat.), Redner; Oratorik, Redekunst, vgl. Rhetorik; oratorisch, rednerisch, redekünstlerisch.

Oratorianer (Oratoristen, Priester vom Oratorium), von Filippo Neri (s. d.) 1558 in Rom gestiftete Kongregation von Weltpriestern, benannt nach dem Betsaal (Oratorium), in dem sie ihre Abendandachten und Musikaufführungen abhielten. Davon zu unterscheiden ist die 1611 von Pierre de Berulle (gest. 1629) in Paris gestiftete Kongregation der Priester des Oratoriums Jesu.

Oratorium (lat., »Betsaal«), nach den ersten Aufführungen im Betsaal des Filippo Neri (s. d.) benannte Gattung von Gesangswerken, halb dramatische, halb episch und lyrisch-kontemplativ, behandelt meist biblische Stoffe und besteht, wie die Oper, aus Ouvertüre, Arien, Chören ꝛc. Das O. wurde besonders ausgebildet durch Händel (»Messias«) und Haydn (»Schöpfung« und »Jahreszeiten«). Neuere Meister des biblischen Oratoriums sind Spohr, Fr. Schneider, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Hiller, Liszt, Kiel, Reinardus, Alb. Becker ꝛc., des weltlichen Oratoriums Brahms, Bruch, H. Hofmann, Bierling u. a. Vgl. Wangemann, Geschichte des Oratoriums (Heilbr. 1882); Böhme, Geschichte des Oratoriums (2. Aufl., Gütersloh 1887); Kretzschmar, Führer durch den Konzertsaal, 2. Abt., 2. Teil (2. Aufl., Leipz. 1899); Schering, Die Anfänge des Oratoriums (das. 1907).

Oravicza (spr. -witza, Deutsch-O., magyar. Oravicza bánya, spr. órowitzo-bánjo), Markt im ungar. Komitat Krassó-Szörény, mit (1900) 4314 Einw., an der Bahn Jasenova-Anina, hat Bezirksgericht, Berghauptmannschaft, Petroleumraffinerie, Kupferbergbau, Zementfabrikation. Südwestlich liegt Rumänisch-O. (magyar. Románoravicza), mit 2542 Einw., Zementfabrikation und Petroleumgruben. — Der Bergdistrikt von O. ist reich an Eisenerzen (Dognaska, Steyerdorf-Anina [s. d.]).

Orb, Küstenfluß in Südfrankreich, entspringt am Fuße des Larzacplateaus, 884 m ü. M., und mündet, 145 km lang, bei Sérignan in das Mittelmeer.

Orb, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Gelnhausen, mit (1907) 4004 Einw., an der Bad Orber Kleinbahn, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Kinderheilanstalt, Volksheilstätte für Lungenkranke. Saline (Solbad), Zigarrenfabrikation.

Orb., bei Tiernamen für A. D. d'Orbigny (s. d.).

Orbah, Getreidemaß in Tripolis, = 6,709 l.

Orbe (spr. orb), Fluß im schweizer. Jura, Abfluß des kleinen Lac des Rousses in Frankreich, 1075 m ü. M., bildet im Kanton Waadt den Lac de Joux (1008 m ü. M., 9,52 qkm), fließt 2,5 km bis Vallorbe unterirdisch und mündet, 58 km lang, als Thièle (Zihl) bei Yverdon in den Neuenburger See. Das Hochtal der obern O. hat Uhrenindustrie.

Orbe (spr. orb, deutsch Orbach), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 2080 Einw., an der Orbe, 483 m ü. M., hat Gymnasium, Sekundär- und Industrieschule, Weinbau und Gerberei.

Orber Reisig, nördlichster Teil des Spessart (s. d.).

Orbetello, Stadt in der ital. Provinz Grosseto, mit (1901) 5260 Einw., in einer Strandlagune, mit Damm zum Monte Argentaro, an der Bahn Rom-Pisa, Bischofssitz, hat Kollegiatkirche (1376), etruskische Mauerreste, Teigwarenfabriken und Fischerei.

Orbey, Flecken, s. Urbeis.

Orbigny (spr. -binji), Alcide Dessalines d', Paläontolog, geb. 6. Sept. 1802 in Couëron, gest. 30. Juni 1857 in Pierrefitte bei St.-Denis, seit 1853 Prof. in Paris, bereiste 1826—34 Südamerika und schrieb: »Voyage dans l'Amérique méridionale« (Par. 1835—49, 7 Bde.); »Paléontologie française« (1840—60, 8 Bde., von andern fortgesetzt); »Prodrome de paléontologie stratigraphique universelle« (1850—52, 3 Bde.) u. a. — Sein Bruder Charles, geb. 2. Dez. 1806, gest. 15. Febr. 1876 in Paris, Geolog, gab das »Dictionnaire universel d'histoire naturelle« (Par. 1839—49, 24 Bde.) heraus.

Orbikulär (lat.), kreisförmig, rund.

Orbikulärisplatten, Kalksteinplatten mit Myophoria orbicularis im Muschelkalk, s. Triasformation.

Orbis (lat.), Kreis; O. pictus (gemalte Welt, »die Welt in Bildern«), berühmtes Schulbuch von Comenius, nachgeahmt im Elementarwerk von J. B. Basedow, in Lauckhards »Orbis pictus« (5. Aufl., Leipz. 1883, 3 Bde.) u. a.; O. terrarum, Erd-, Weltkreis.

Orbita (lat.), die Augenhöhle.

Orbitelariae, Radspinnen, s. Spinnen.

Orbitolina, s. Rhizopoden.

Orbitulinenkalk, Schichtengruppe der untern alpinen Kreideformation (s. d., Text der Tafel).

Orca (Butzkopf), s. Delphine.

Orcagna (spr. -kánja), eigentlich Andrea di Cione (spr. tschi-), genannt O. (oder Arcangelo, spr. -dschélo), ital. Maler, Bildhauer und Architekt, geb. in Florenz, gest. daselbst um 1368, malte Fresken: Jüngstes Gericht und Paradies in Santa Maria Novella zu Florenz und baute den Ostteil der Kirche Orsanmichele daselbst, wo er insbes. das reiche gotische Tabernakel schuf.

Orcanette (franz., spr. -nätt), roter Farbstoff der Orcein, s. Orcin. [Alkanna (s. d.).

Orcellin, Teerfarbstoff, s. Echtrot.

Orchan (Urchan, Orkhan), zweiter osman. Sultan, Sohn Osmans (s. d. 1), geb. 1288, regierte 1326 bis 1360, schuf mit seinem Bruder Ala ed Din die Verfassung des osmanischen Reiches und eroberte Brussa, das bis 1365 Residenz (Mausoleum Orchans) war.

Orchardson (spr. örtschördßön), William Quiller, engl. Maler, geb. 1835 in Edinburg, seit 1868 in London, seit 1877 Mitglied der Akademie daselbst, malte Genrebilder, z. B. Szenen aus Shakespeare (Hamlet und Ophelia, Heinrich IV., Falstaff), Napoleon I. auf dem Bellerophon (Londoner Tategalerie), Voltaire beim Herzog von Sully (Hamburger Kunsthalle) sowie Bildnisse, z. B. der kgl. Familie in Windsor.

Orchester (spr. orkê-, griech. orchéstra, »Tanzplatz«), im griechischen Theater der anfänglich kreisrunde Platz vor der Schauspielerbude, auf dem sich Schauspieler und Chor bewegten, später der Platz des Chores vor der Bühne, jetzt der meist vertiefte (vertieftes, versenktes O.) Platz zwischen Bühne und Zuschauerraum für die Musiker, aber auch die Gesamtheit der letztern sowie der Musikinstrumente: großes (Symphonieorchester) und kleines O., Streichorchester (nur Streichinstrumente) und Harmonieorchester, Harmoniemusik

Digitized by Google

(nur Blasinstrumente). Orchestrāl, zur Orchestermusik gehörig, ihr entsprechend; orchestrieren, für Orchestermusik einrichten. Vgl. Instrumentation.

Orchestik (griech.), die höhere, theatralische Tanzkunst. Die O. der Griechen und Römer bediente sich für ihre Vorführungen auch der Mimik (s. d.) und der Chironomie (s. d.).

Orchestrion (griech.), s. Musikwerke.

Orchidazēen, s. Orchideen.

Orchidēen (Orchidazēen; hierzu Tafel »Orchideen«), monokotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Mikrospermen, ausdauernde, erd- oder humusbewohnende oder epiphytische Kräuter mit oft knolligen Erdwurzeln oder mit Luftwurzeln, haben meist knollig verdickte Stengel (Luftknollen), zweizeilig gestellte Laubblätter und traubige Blütenstände. Die zwitterigen, symmetrischen, oberständigen Blüten (s. Tafel »Blüte«, Fig. 12, bei Artikel Blatt) bestehen aus sechs meist schön gefärbten Kronkelchblättern, von denen eins zu einer Lippe (Labellum) ausgebildet ist, und meist ein oder zwei, mit dem Griffel zu einer Säule vereinigte Staubblätter trägt; die Frucht ist eine Kapsel. Von den etwa 6000, oft prächtig blühenden Arten, insbes. in den warmen und gemäßigten Zonen im tropischen Amerika, Indischen Archipel und in Neuholland, gibt es etwa 100 in Europa; etwa 2000 werden als Zierpflanzen in Orchideenhäusern und Zimmern gezogen und in der Blumenbinderei verwendet. Als Modepflanzen werden seltene Arten oft sehr teuer bezahlt (oft mit mehr als 10,000 Mk.). Nutzpflanzen unter den O. sind Vanille und mehrere Salep liefernde Arten. Vgl. die Spezialwerke von Lindley und H. G. Reichenbach, ferner du Buysson, L'Orchidophile (Par. 1878); Dechevalerie, Les Orchidées (das. 1879); »Lindenia. Iconographie des Orchidées« (hrsg. von J. und L. Linden u. a., Brüss. 1884 ff.); Pfitzer, Orchidaceae (in Englers u. Prantls »Natürlichen Pflanzenfamilien«, Bd. 2, S. 6, Leipz. 1889); Stein, Orchideenbuch (Berl. 1892); Kränzlin, Orchidacearum genera et species (das. 1897—1904, 2 Bde.). Periodisch erscheint Sander, Reichenbachia. Abbildung, Beschreibung und Kulturanweisung der schönsten O. (Lond. u. Berl., 2. Serie 1890 ff.).

Orchidēenöl (Ylang-Ylang, Alan-Gilan), hyazinthenartig riechendes ätherisches Öl aus Cananga (s. d.) odorata wird zu Parfümerien verwendet.

Orchides (Testes, Testiculi), die Hoden (s. d.).

Orchis *L.* (Knabenkraut, Ragwurz, Kuckucksblume), Orchideengattung, Kräuter mit Knollen, beblättertem Stengel und Blüten mit gespornter Lippe. Von etwa 70 Arten, insbes. aus den gemäßigten Zonen der Alten Welt, liefern mehrere Salep (s. d.), manche sind Zierpflanzen. Die handförmigen Knollen einiger Arten heißen im Volksaberglauben »Glückshändchen«.

Orchis (griech.), der Hoden (s. d.).

Orchītis (griech.), Hodenentzündung.

Orchomēnos, uralte Stadt in Böotien, am Kephisos und Kopaissee, einst Mittelpunkt des Reiches der Minyer, mit dem Schatzhaus des Minyas, wurde 367 und 346 v. Chr. von den Thebanern zerstört. Sulla besiegte 85 hier Mithradates. Die Trümmer von O. liegen bei Skripu (1880—81 Ausgrabungen von Schliemann, 1893 von Franzosen, 1903 von Bulle und Reinecke). Vgl. K. O. Müller, O. und die Minyer (2. Ausg., Bresl. 1844).

Orchuweß, Stadt, s. Wlodawa.

Orcin $C_6H_3(CH_3)(OH)_2$ findet sich in Flechten, aus denen man Orseille und Lackmus gewinnt, entsteht aus der darin enthaltenen Orsellinsäure $CH_2(CH_3)(OH)_2.COOH$ beim Erhitzen mit Kalk, beim Schmelzen von chlortoluolsulfosaurem Kali mit Ätzkali, ist ein Dioxytoluol, bildet süße, farblose, lösliche Kristalle und gibt bei Einwirkung von Ammoniak und Sauerstoff rotes Orcein (Flechtenrot), das Hauptbestandteil der Orseille (s. d.).

Orcus (lat.), bei den Römern die Unterwelt (s. d.); auch der Gott der Unterwelt.

Ord (spr. ōrd), Fluß im N. Westaustraliens, mündet, 600 km lang, in den Cambridgegolf (s. d.).

Ordalien (mittellat., v. angelsächs. ordāl, »Urteil«), Gottesurteile, Gottesgerichte, besonders im Mittelalter Urteile über Schuld oder Unschuld durch vermeintliche Hilfe Gottes. Üblich waren: gerichtlicher Zweikampf, Feuerprobe, Wasserprobe, Kesselfang, Eisenprobe, Abendmahlsprobe, Probe des geweihten Bissens, Kreuzprobe, Bahrrecht (Jus cruēntatiōnis, Berührung der Wunde eines Leichnams zur Probe, ob sie blutet), das Losurteil (insbes. zu Verteilungszwecken), Hexenprobe und -wage (s. Hexe). Die O. finden sich schon in der Bibel und in persischen Überlieferungen, hielten sich in Deutschland bis Mitte des 18. Jahrh. und sind bei Naturvölkern (z. B. den afrikanischen) noch üblich. Vgl. Dahn, Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurteile (Münch. 1857); Pfalz, Die germanischen O. (Leipz. 1865); Patetta, Le ordalie (Tur. 1890).

Ordelbok (»Urteilsbuch«), s. Hamburger Ordelbok.

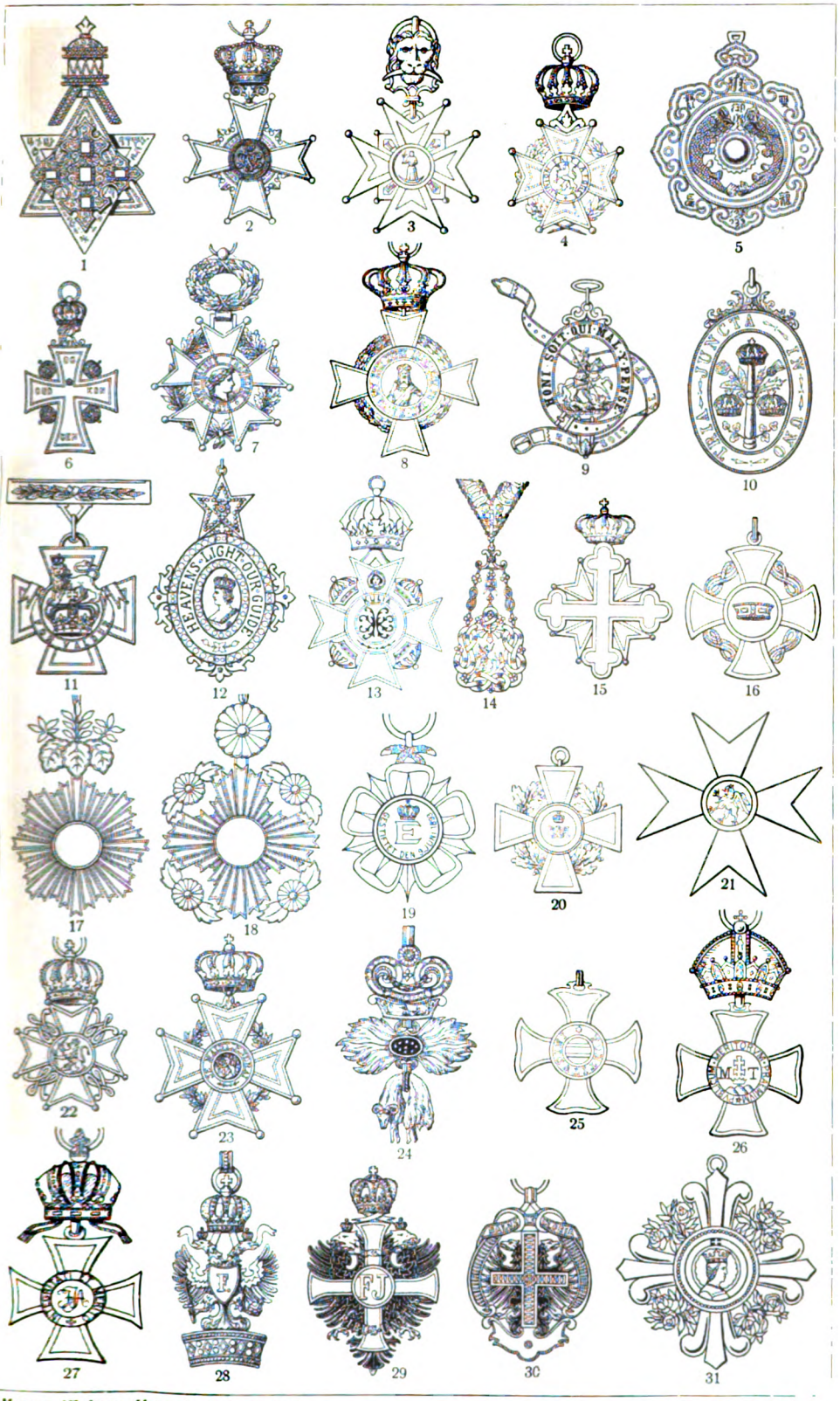
Orden (v. lat. ordo), Vereine, deren Mitglieder sich die Befolgung bestimmter Regeln (ordines) zur Pflicht machen, zerfallen in geistliche und weltliche O.

[Geistliche Orden.] In der kath. Kirche Vereinigungen von Personen einerlei Geschlechts zu einem frommer Beschaulichkeit oder werktätiger Liebe gewidmeten Leben, in bestimmten Häusern (s. Kloster), unter einer Ordensregel, sind durch Ablegung der feierlichen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams (vota solemnia, Ordensgelübde) von den Kongregationen (s. Kongregation) und den religiösen Bruderschaften (s. d.) unterschieden. Vgl. Mönchtum. Man unterscheidet Mönchsorden (die Benediktiner mit ihren Absenkern, den Kamaldulensern, Vallombrosanern, Zisterziensern, Trappisten u. a., und die Kartäuser), Chorherrenorden (Augustiner, Prämonstratenser), Bettelorden (Franziskaner u. Kapuziner, Dominikaner, Karmeliter, Serviten, Augustiner-Eremiten, Trinitarier, Mercedarier, Barmherzige Brüder u. a.), Ritterorden (Johanniter, Templer, Deutschherren u. a.), Regulārkleriker (Jesuiten, Theatiner u. a.). Die weiblichen Zweige der O. heißen zweite O. Dritte O., s. Tertiarier. Vgl. Nachtrag sowie Heimbucher, Die O. und Kongregationen der kath. Kirche (2. Aufl., Paderb. 1907—08, 3 Bde.).

[Weltliche Orden.] (Hierzu Tafeln »Orden der deutschen Staaten«, »Orden I u. II« und Textbeilage.) Die weltlichen O. wurden als Nachahmungen der geistlichen O., seit dem 14. Jahrh. von Fürsten gegründet, die die Satzungen und Abzeichen festsetzten. Später ging der Name O. auf die äußern Abzeichen (Ordenszeichen, Ordenskleinode: Sterne, Kreuze, Bänder) über, die für Verdienste im Militär- und Zivildienst, um Kunst, Wissenschaft und das Gemeinwohl verliehen werden. In den meisten Monarchien gibt es Hausorden, O. der höchsten Hofehre und Verdienstorden, in den Republiken nur letztere. Erstere sind vielfach dem vornehmsten Adel oder dem

Digitized by Google

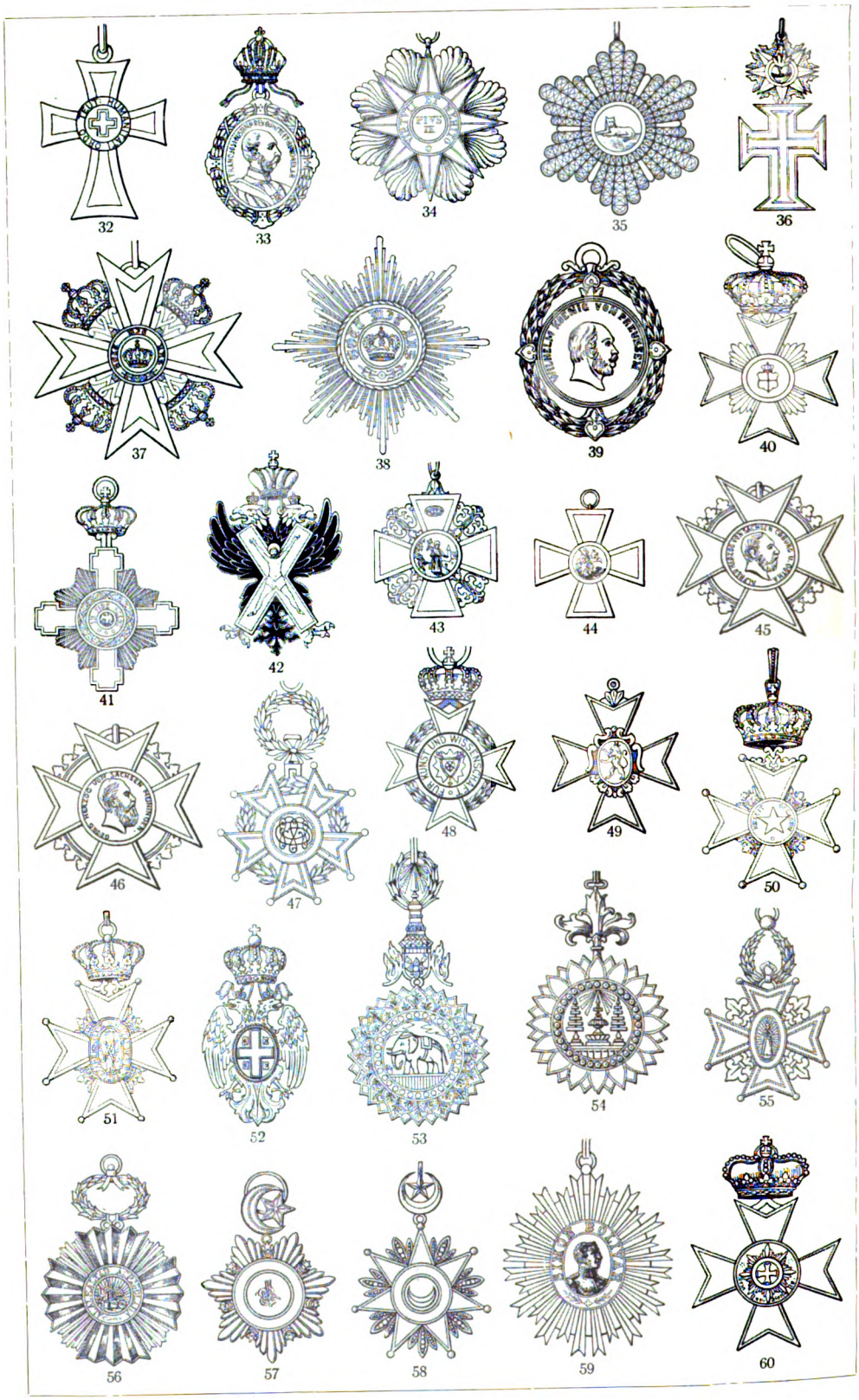
Orden I.



1 2 3 4 5
6 7 8 9 10
11 12 13 14 15 16
17 18 19 20 21
22 23 24 25 26
27 28 29 30 31

Digitized by Google

Orden II.



Digitized by Google

[Zum Artikel *Orden*.]

Übersicht sämtlicher Orden.

Von den erloschenen Orden wurden diejenigen aufgenommen, von denen noch viele Ritter vorhanden sind. — Die auf der beifolgenden Tafel ‚Deutsche Orden' in Farben abgebildeten Orden sind mit * bezeichnet. Von sämtlichen wichtigern Orden der deutschen Bundesstaaten und Österreich-Ungarns finden sich im Text ausführlichere Angaben unter den betreffenden Stichworten. Eine Anzahl deutscher und österreichisch-ungarischer und bemerkenswerter andrer Orden ist auf der Tafel in Schwarzdruck abgebildet. Auch diese sind mit * bezeichnet. Bei den andern, am häufigsten vorkommenden, europäischen und außereuropäischen Orden folgt hierunter eine kurze Beschreibung. Wo auch diese unnötig erschien, ist wenigstens die Farbe des Ordens*bandes* in Klammern vermerkt. Das gleiche ist hinsichtlich solcher Orden Deutschlands und Österreich-Ungarns geschehen, die im Text *nicht* näher behandelt sind.

Abessinien.

**Orden vom Siegel Salomonis.* Stifter: König Johannes. 1874. 2 Klassen. (S. Fig. 1.)

Ägypten.

Medschidieorden, s. Türkei.
Osmanieorden, s. Türkei.

Anhalt.

**Hausorden Albrechts des Bären.* Stifter: Die Herzoge Heinrich von Anhalt-Köthen, Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau und Alexander Karl von Anhalt-Bernburg. 18. Nov. 1836. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 8. — Diesem affiliiert ist der
Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst. Stifter: Herzog Friedrich von Anhalt. 19. Sept. 1875. 1 Klasse.

Baden.

**Hausorden der Treue.* Stifter: Karl Wilhelm, Markgraf zu Baden-Durlach. 17. Juni 1715. 1 Klasse. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 16.
**Militär. Karl Friedrichs-Verdienstorden.* Stifter: Großherzog Karl Friedrich. 4. April 1807. 3 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 15.
**Orden vom Zähringer Löwen.* Stifter: Großherzog Karl Friedrich. 26. Dez. 1812. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 7.
**Orden Bertolds I.* Stifter: Großherzog Friedrich. 9. Sept. 1856 (bis dahin seit 29. April 1877 erste Klasse des vorigen). 4 Klassen. (S. Fig. 2.)
Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen. Stifter: Großherzog Friedrich. 29. April 1889.

Bayern.

**St. Hubertusorden.* Stifter: Herzog Gerhard V. von Jülich und Berg. 1444. 1 Klasse. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 32.
**St. Georgsorden.* Stifter, bez. Erneuerer: Kurfürst Karl Albrecht. 28. März 1729. 6 Klassen. (S. Fig. 3.)
**Militär. Max Joseph-Orden.* Stifter: König Max Joseph I. 1. Jan. 1806. 3 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 31.
**Verdienstorden der Bayrischen Krone.* Stifter: König Max Joseph I. 19. Mai 1808. 4 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 27.
**Verdienstorden vom heiligen Michael.* Stifter: Joseph Klemens, Kurfürst von Köln. 29. Sept. 1698. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 33.
**Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft.* Stifter: König Maximilian II. 28. Nov. 1853. 1 Klasse. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 29.
Ludwigsorden. Stifter: König Ludwig I. 25. Aug. 1827. 2 Kl.
Militärverdienstorden. Stifter: König Ludwig II. 19. Juli 1866. 6 Klassen.
Verdienstkreuz für die Jahre 1870,71. Auch Frauenorden. Stifter: König Ludwig II. 12. Mai 1871. 1 Klasse.
Orden der heiligen Elisabeth. Frauenorden. Stifterin: Kurfürstin Elisabeth. 18. Okt. 1766. 1 Klasse.
Theresienorden. Frauenorden. Stifterin: Königin Therese. 12. Dezember 1827. 1 Klasse und Ehrendamen.

Belgien.

**Leopoldsorden.* Stifter: König Leopold I. 11. Juli 1832. 5 Klassen. (Dunkelrot; s. Fig. 4.)
Orden für Zivilverdienste. Stifter: König Leopold II. 21. Juli 1867. 5 Klassen. Achtspitziges schwarzgoldenes od. schwarzsilbernes Kreuz mit Namenszug des Stifters und Medaillen. Band: Dunkelrot, schwarz und gelb doppelt gerändert.
Militärkreuz. Stifter: König Leopold II. 11. Febr. 1885. 2 Klassen. (Dunkelrot, schwarz und gelb doppelt gerändert.)
Vgl. auch die unter ‚Kongostaat' angeführten Orden.

Birma.

Orden der goldenen Sonne. Stifter: ?

Bochara.

Orden Kaiser Alexanders III. (Iskender Salis). Gestiftet 1888. 1 Klasse.

Orden der Tadeh-Krone. 1 Klasse. Gestiftet 1886, von Rußland bestätigt.
Stern von Bochara. Gestiftet 1860. 3 Klassen.

Bolivia. (Nicht mehr verliehen.)

Kolumbuskreuz (Cruz de Colon). Gestiftet 12. Okt. 1892.

Brasilien.

(Durch die Verfassung vom 24. Febr. 1891 aufgehoben.)
Orden vom Südlichen Kreuz. Stifter: Kaiser Pedro I. 1. Dez. 1822. 4 Klassen.
Orden Dom Pedros I. Stifter: Kaiser Pedro I. 16. April 1826. 3 Klassen.
Rosenorden. Stifter: Kaiser Pedro II. 17. Okt. 1829. 6 Klassen.
Christusorden. Stifter: Kaiser Pedro II. 9. Sept. 1843. 3 Klassen. Von Portugal übernommen.
Avisorden. Stifter: Kaiser Pedro II. 9. Sept. 1843. 3 Klassen. Von Portugal übernommen.
São Thiago-Orden. Stifter: Kaiser Pedro II. 9. Sept. 1843. 3 Klassen. Von Portugal übernommen.
Kolumbusorden. Stifter: Die provisorische Regierung der vereinigten Staaten von Brasilien. 6. Juni 1890. 5 Klassen.

Braunschweig.

**Hausorden Heinrichs des Löwen.* Stifter: Herzog Wilhelm. 25. April 1834. 5 Klassen mit 2 Verdienstkreuzen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 9.

Bulgarien.

Alexanderorden. Stifter: Fürst Alexander. 25. Dez. 1881. 5 Klassen. (Hellrot.)
Militärorden für Tapferkeit im Kriege. Stifter: Fürst Alexander. 17. (29.) April 1879. 4 Klassen. (Hellblau, silbern gerändert.)
Zivilverdienstorden. Stifter: Fürst Ferdinand. 2. (14.) Aug. 1892. (Weiß, grün-violett gerändert.)
Militärverdienstorden. Stifter: Fürst Ferdinand. 18. (31.) Mai 1900. 6 Klassen. (Gelb, mit breiten schwarzen Randstreifen, weiß gerändert.)
Kreuz für 20jährige treue militärische Dienste. 2 Klassen.

China.

**Orden vom Doppelten Drachen.* Stifter: Kaiser Tsai-t'ien (Kuang-hsü). 7. Febr. 1882. 5 Klassen in 11 Graden. (Nach den Klassen und Graden in der Farbe verschieden; s. Fig. 5.)
Orden vom Kostbaren Stern. 3 Klassen. (Nicht mehr verliehen.)

Dänemark.

Elefantenorden. Stifter: König Christian I. 1458. 1 Klasse. Elefant in weißer Schmelzarbeit, der blaue Decke mit Brillantkreuz, Turm mit zwei Diamantreifen und Neger trägt, an goldener Kette aus Türmen und Elefanten. Silberner Bruststern mit Kreuz in rotem Felde. Band: Hellblau.
**Danebrogorden.* Stifter: König Waldemar II. um 1219. 5 Klassen. (Weiß, dunkelrot gerändert; s. Fig. 6.)

Frankreich.

**Ehrenlegion* (Légion d'honneur). Stifter: Konsul Napoleon Bonaparte. 19. Mai 1802. 5 Klassen. (Rot; s. Fig. 7.)

Griechenland.

**Orden des Erlösers.* Stifter: Die griechische Nationalversammlung. 31. Juli (12. Aug.) 1829. 5 Klassen. (Hellblau, weiß gerändert; s. Fig. 8.)

Großbritannien.

**Hosenbandorden.* Stifter: König Eduard III. 19. Jan. 1350. 1 Klasse. (Dunkelblau; s. Fig. 9.)
Distel- oder Andreasorden. Stifter: König Jakob V. 1540. 1 Klasse. Der heilige Andreas mit seinem Kreuz, am Band: in eiförmigem goldenen Reif; an der Kette: in goldenem Strahlenstern. Goldene Halskette aus Distel-

Digitized by Google

blüten und Zweigen. Bruststern: silbern mit Distelblüte und Andreaskreuz. Band: Dunkelgrün.

St. Patricksorden. Stifter: König Georg III. 5. Febr. 1783. 1 Klasse. St. Patrickskreuz mit grünem Kleeblatt, innerhalb eines blauen, eiförmigen Reifens, den noch ein weißer, ebensolcher Reif mit Kleeblättern umgibt. Goldene Kette aus Davidsharfen und Rosen. Silberner Bruststern mit dem St. Patrickskreuz und dem Kleeblatt. Band: Hellblau.

**Bathorden oder Orden vom Bade.* Stifter: angeblich König Heinrich IV. 11. Okt. 1399. Erneuerer: König Georg I. 18. Mai 1725. 3 Klassen. Die Abzeichen für Personen vom Militär und vom Zivil verschieden. Für letztere: drei Kronen, Rose, Distel und Kleeblatt sowie Szepter in eiförmigem goldenen Reif. Für erstere dasselbe mit achtspitzigem weißen Kreuz mit Löwen in den Winkeln. Bruststerne mit entsprechenden Abzeichen von Silber. Goldene Kette aus Kronen, Rosen, Disteln, Kleeblättern und Zeptern. (Dunkelrot; s. Fig. 10.)

St. Michaels- und Georgsorden. Stifter: König Georg III. 27. April 1818. 3 Klassen. Vierzehnspitziges weißes Kreuz mit dem heiligen Michael. Bruststerne mit entsprechenden Abzeichen von Silber. Goldene Kette aus St. Markuslöwen, englischen Leoparden, Malteserkreuzen und den Namenszügen der beiden Heiligen. Band: Dunkelblau mit scharlachnem Mittelstreifen.

Viktoria- und Albertorden. Frauenorden. Stifterin: Königin Viktoria. 10. Febr. 1862. 4 Klassen. Bildnis oder Namenszug der Stifterin und des Prinz-Gemahls in Brillanten oder Perlen an weißer Schleife.

Orden für ausgezeichnete Dienste. Stifterin: Königin Viktoria. 6. Sept. 1886. 1 Klasse. Weißes Kreuz mit goldener Krone im Lorbeerzweig. Band: Rot, blau gerändert.

**Viktoriakreuz.* Stifterin: Königin Viktoria. 29. Jan. 1856. 1 Klasse. (Rot oder blau; s. Fig. 11.)

Orden vom Roten Kreuz. Frauenorden. Stifterin: Königin Viktoria. 23. April 1883. 1 Klasse. Rotes Kreuz mit dem Bildnis der Königin. Band: Dunkelblau, rot gerändert.

Königlicher Viktoriaorden. Stifterin: Königin Viktoria. 23. April 1896. 5 Klassen. Achtspitziges weißes Kreuz mit eiförmigem Mittelschild, worin die Buchstaben I. V. R., darüber eine Krone. Silberner Bruststern mit gleichen Abzeichen. Band: Dunkelblau, rot-weiß-rot gerändert.

Verdienstkreuz für Deck- und Subalternoffiziere der Flotte für Auszeichnung vor dem Feinde. Stifter: König Eduard VII. 15. Juni 1901.

Kaiserlicher Dienstorden. Stifter: König Eduard VII. 8. Aug. 1902.

**Orden des Sterns von Indien.* Stifterin: Königin Viktoria. 23. Febr. 1861. 3 Klassen. (Hellblau, weiß gerändert; s. Fig. 12.)

Kaiserlicher Orden des Indischen Reiches. Stifterin: Königin Viktoria. 1. Jan. 1878. 3 Klassen. Rote Rose mit grünen Kelchblättern, darin das Bild der Stifterin. Silberner Bruststern mit dem gleichen Bildnis. Goldene Kette aus Elefanten, Pfauen, Lotosblumen und Rosen. Band: Purpurn.

Kaiserlicher Orden der Krone von Indien. Frauenorden. Stifterin: Königin Viktoria. 1 Klasse. Namenszug der Stifterin aus Edelsteinen in eiförmigem Perlenreif an der indischen Krone. Band: Hellblau, weiß gerändert.

Hannover. (Nicht mehr verliehen.)

St. Georgsorden. Stifter: König Ernst August I. 23. April 1839. 1 Klasse.

Guelfenorden. Stifter: Georg, Prinz-Regent von England. 12. Aug. 1815. 5 Klassen.

Ernst August-Orden. Stifter: König Georg V. 15. Dez. 1865. 5 Klassen.

Hawaï. (Nicht mehr verliehen.)

Orden Kamehamehas I. Stifter: König Kamehameha V. 11. April 1865. 3 Klassen.

Orden Kalakauas I. Stifter: König Kalakaua. 12. Febr. 1874. 4 Klassen.

**Kapiolaniorden.* Stifter: König Kalakaua. 30. Aug. 1880. 6 Klassen. (S. Fig. 13.)

Verdienstorden der Hawaischen Krone. Stifter: König Kalakaua. 12. Sept. 1882. 4 Klassen.

Stern von Ozeanien. Stifter: König Kalakaua. 16. Dez. 1886. 7 Klassen.

Hessen (großherzogliches Haus).

**Ludwigsorden.* Stifter: Großherzog Ludwig I. 25. Aug. 1807. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 17.

**Verdienstorden Philipps des Großmütigen.* Stifter: Großherzog Ludwig II. 1. Mai 1840. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 18.

Hausorden vom Goldenen Löwen. Stifter: Landgraf Friedrich II. 14. Aug. 1770. 1 Klasse (früher kurfürstlicher, seit 1875 großherzoglicher Hausorden).

Militärverdienstkreuz. Stifter: Großherzog Ludwig III. 12. Sept. 1870. 1 Klasse.

Militärsanitätskreuz. Stifter: Großherzog Ludwig III. 25. Aug. 1870. 1 Klasse.

Dienstauszeichnungskreuz für Krankenpflege. Stifter: Großherzog Ludwig IV. 18. April 1891. 2 Klassen.

Hessen (Kurfürstentum). (Nicht mehr verliehen.)

Wilhelmsorden. Stifter: Kurfürst Wilhelm I. 20. Aug. 1851 4 Klassen.

Militärverdienstorden. Stifter: Landgraf Friedrich II. 25. Febr. 1769. 1 Klasse.

Orden vom Eisernen Helm. Stifter: Kurfürst Wilhelm I. 18. März 1814. 3 Klassen.

Hohenlohe.

Haus- und Phönixorden. Stifter: Philipp Ernst I., Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg. 29. Dez. 1757. 1 Klasse.

Hohenzollern, s. unter ‚Preußen'.

Honduras. (Nicht mehr verliehen.)

Santa Rosa-Orden. Stifter: Präsident Medina. 21. Febr. 1868. 5 Klassen.

Indien, s. unter Großbritannien.

Italien.

**Orden der Verkündigung* (Annunziatenorden). Stifter: Graf Amadeus VI. von Savoyen. 1362. 1 Klasse. (Blau; s. Fig. 14.)

**Orden des heiligen Mauritius und Lazarus.* Stifter des Mauritiusordens: Graf Amadeus VIII. von Savoyen. 16. Okt. 1434; vereinigt mit dem Lazarusorden 22. Jan. 1573. 5 Klassen. (Grün; s. Fig. 15.)

Militärverdienstorden von Savoyen. Stifter: König Viktor Emanuel I. 14. Aug. 1815. 5 Klassen. Weißes, gold gerändertes Kreuz mit je drei Spitzen an den vier Kreuzesarmen, mit Lorbeer und Eichenkranz bewinkelt, in der Mitte zwei gekreuzte Schwerter. Bruststern: silbern, mit dem Kreuze belegt. Band: Dunkelblau mit roten Mittelstreifen.

Zivilverdienstorden von Savoyen. Stifter: König Karl Albert. 29. Okt. 1831. 1 Klasse. Einfaches, blaues Kreuz mit Inschrift. (Blaßblau, mit zwei weißen Streifen.)

**Orden der Krone von Italien.* Stifter: König Viktor Emanuel II. 20. Febr. 1868. 5 Klassen. (Kirschrot, mit weißen Mittelstreifen; s. Fig. 16.)

Orden für Verdienste um Landwirtschaft, Industrie und Handel. Stifter: König Viktor Emanuel III. 9. Mai 1901. 1 Klasse.

Japan.

**Orden der Aufgehenden Sonne.* Stifter: Kaiser Mutsu Hito 10. April 1875. 8 Klassen. (Scharlachfarben mit weißem Mittelstreifen; s. Fig. 17.)

**Chrysanthemumorden* (Orden der Goldblume). Stifter: Kaiser Mutsu Hito. 27. Dez. 1877. 1 Klasse. (Dunkelrot, violett gerändert; s. Fig. 18.)

Paullownia-Sonnen-Orden. Stifter: Kaiser Mutsu Hito. 3. Jan. 1888. 1 Klasse. (Purpurrot, weiß gerändert.)

Orden des Spiegels oder des geheiligten Schatzes. Stifter: Kaiser Mutsu Hito. 3. Jan. 1888. 8 Klassen. (Hellblau, orange gerändert.)

Kronenorden. Frauenorden. Stifter: Kaiser Mutsu Hito. 3. Jan. 1888. 5 Klassen. (Orange, purpurn gerändert.)

Verdienstorden des goldenen Weih (für Militärverdienst). Stifter: Kaiser Mutsu Hito. 11. Febr. 1890. 7 Klassen. (Hellgrün, weiß gerändert.)

Johanniter-Malteser.

Souveräner Orden des heiligen Johann von Jerusalem. Stifter: Raimund von Puy (als geistlicher Ritterorden). 1118. (S. auch Österreich-Ungarn, Preußen und Spanien.)

Kongostaat.

Orden des Afrikanischen Sternes. Stifter: König Leopold II. von Belgien. 30. Dez. 1888. 6 Klassen. (Blau mit gelbem Mittelstreifen.)

Königlicher Orden des Löwen. Stifter: König Leopold II. von Belgien. 9. April 1891. 6 Klassen. (Hellrot, blau- und blaßgelb gerändert.)

Dienststern des Kongostaats. Stifter: König Leopold II. von Belgien. 16. Jan. 1889. 1 Klasse. (Blau.)

Kronenorden. Stifter: König Leopold II. von Belgien. 15. Okt. 1897. 6 Klassen.

Orden Leopolds II. Stifter: König Leopold II. von Belgien. 24. April 1900. 6 Klassen.

Digitized by Google

Korea.

Orden des Goldenen Maßstabes. Stifter: Kaiser Yi Höng. 17. April 1900. 1 Klasse.

Orden der Pflaumenblüte. Stifter: Kaiser Yi Höng. 17. April 1900. 1 Klasse.

Orden der Landesflagge. Stifter: Kaiser Yi Höng. 17. April 1900. 8 Klassen.

Orden des Purpurfalkens. Stifter: Kaiser Yi Höng. 17. April 1900. 8 Klassen.

Orden der acht Elemente. Stifter: Kaiser Yi Höng. 16. April 1901. 8 Klassen.

Liberia.

Orden der Afrikanischen Befreiung. Stifter: Die Gesetzgebende Versammlung. 13. Jan. 1879. 3 Klassen. (Sechsmal weiß, fünfmal rot gestreift.)

Lippe.

**Lippischer Hausorden (Ehrenkreuz).* Stifter: Die Fürsten Leopold zur Lippe und Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe. 25. Okt. 1869. 4 Klassen in 7 Abstufungen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 28.

Verdienstkreuz. Stifter: Fürst Leopold. 25. Okt. 1869.

**Lippische Rose, Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft.* Stifter: Graf-Regent Ernst. 9. Juni 1898. 3 Klassen. (S. Fig. 19.)

Leopoldorden. Stifter: Fürst Leopold IV. 30. Mai 1906. 2 Klassen. Band: Weiß, hellrot gerändert.

Lucca. (Nicht mehr verliehen.)

St. Georgs- (Militärverdienst-) Orden. Stifter: Herzog Karl II. Ludwig. 1. Juni 1833. 3 Klassen.

St. Ludwigs- (Verdienst-) Orden. Stifter: Herzog Karl II. Ludwig. 22. Dez. 1836. 2 Klassen.

Luxemburg.

**Orden der Eichenkrone.* Stifter: König Wilhelm II. der Niederlande. 29. Dez. 1841. 5 Klassen. (Dunkelgrün, orange gerändert; s. Fig. 20.)

Hausorden vom Goldenen Löwen. Stifter: Herzog Adolf von Nassau. 16. März 1858. 5 Klassen. Achtspitziges weißes Kreuz mit goldenen N. in den Winkeln und dem Nassauischen Löwen in der Mitte. Silberner Bruststern mit dem gleichen Löwen und der Inschrift: ‚Je maintiendrai'. Band: Orange, dunkelblau gerändert.

Militär- und Zivilverdienstorden Adolfs von Nassau. Stifter: Herzog Adolf von Nassau. 8. Mai 1858. 4 Klassen. Achtspitziges weißes Kreuz mit Lorbeerkranz und A in der Mitte. Silberner Bruststern mit gleichem Mittelschild. Band: Dunkelblau, orange gerändert.

Madagaskar.

Verdienstorden. Stifter: Radama II. 23. Sept. 1862.

Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

**Hausorden der Wendischen Krone.* Stifter: Die Großherzoge Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin und Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz. 12. Mai 1864. 5 Klassen und 2 Verdienstkreuze. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 6.

**Greifenorden.* Stifter: Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin. 15. Sept. 1884. 5 Klassen. (S. Fig. 21.)

Mecklenburg-Schwerin.

Militärverdienstkreuz. Stifter: Großherzog Friedrich Franz II. 5. Aug. 1848. 2 Klassen.

Mecklenburg-Strelitz.

Militärverdienstkreuz. Stifter: Großherzog Friedrich Wilhelm. 10. März 1871. 1 Klasse.

Mexiko. (Nicht mehr verliehen.)

Guadelupeorden. Stifter: Kaiser Iturbide. 1822. 5 Klassen.

Orden des Mexikanischen Adlers. Stifter: Kaiser Maximilian. 1. Jan. 1865. 6 Klassen.

San Carlos-Orden. Frauenorden. Stifter: Kaiser Maximilian. 10. April 1865. 2 Klassen.

Modena. (Nicht mehr verliehen.)

Ritterorden des Adlers von Este. Stifter: Herzog Franz V. 27. Dez. 1855. 3 Klassen.

Monaco.

Orden des heiligen Karl. Stifter: Fürst Karl III. 15. März 1858. 5 Klassen. (Rot-weiß.)

Montenegro.

Hausorden vom heiligen Peter. Stifter: Fürst Danilo I. 23. April (5. Mai) 1852. 1 Klasse. (Weiß-blau-rot.)

Orden Danilos I. für die tschernagorische Unabhängigkeit. Stifter: Fürst Danilo I. 23. April (5. Mai) 1852. 4 Klassen. (Weiß, rot gerändert.)

Nassau, s. Luxemburg.

Nicaragua.

Amerikanischer Orden von San Juan (oder Grey Town). Stifter: Der Magistrat von Grey Town in Nicaragua. 1. Mai 1857. 3 Klassen. (Dunkelrot mit drei dunkelblauen Streifen.)

Niederlande.

Militär-Wilhelmsorden. Stifter: König Wilhelm I. 30. April 1815. 4 Klassen. Achtspitziges weißes, gold-gerändertes Kreuz mit Kugelspitzen an goldener Krone auf Andreaskreuz aus Lorbeerzweigen, die Mitte mit einem goldenen Feuerstahl des Vlies-Ordens belegt. Silberner Bruststern mit dem entsprechenden Kreuze belegt. Band: Orange, dunkelblau gerändert.

**Zivilverdienstorden vom Niederländischen Löwen.* Stifter: König Wilhelm I. 29. Sept. 1818. 4 Klassen. (Dunkelblau, mit zwei orangefarbenen Randstreifen; s. Fig. 22.)

**Orden von Oranien-Nassau.* Stifterin: Königin-Regentin Emma. 4. April 1892. 5 Klassen. (Orange, blau-weiß gerändert; s. Fig. 23.)

Deutscher Ritterorden, Ballei Utrecht (s. Österreich-Ungarn), wieder hergestellt: 8. Aug. 1815. 3 Klassen.

Norwegen.

Orden des Norwegischen Löwen. Stifter: König Oskar II. von Schweden und Norwegen. 21. Jan. 1904. 1 Klasse. Goldener, eiförmiger Schild mit dem Norwegischen Wappenlöwen in Rot an goldener Krone. Achtspitziger weißer Bruststern. Band: Blau, weiß-rot gerändert.

St. Olafsorden. Stifter: König Oskar I. von Schweden und Norwegen. 21. Aug. 1847. 5 Klassen. Achtspitziges weißes Kreuz mit Kugelspitzen an goldener Krone, bewinkelt von vier gekrönten O, mit dem norwegischen Löwen in der Mitte. Silberner Bruststern, achtstrahlig mit dem Kreuze belegt, für die Großkreuze; in der Form des Kleinods für die Kommandeure. Goldene Halskette aus Wappenschilden mit dem Löwen, Schildern mit dem Wahlspruch und gekrönten O. Band: Dunkelblau, weißblau-weiß gerändert.

Oldenburg.

**Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.* Stifter: Großherzog Paul Friedrich August. 27. Nov. 1838. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 26.

Verdienstkreuz für Aufopferung und Pflichttreue in Kriegszeiten. Stifter: Großherzog Peter. 12. Juni 1871. 1 Klasse. Mit rotem Kreuz belegtes sogen. Grabkreuz. Oben: P mit Krone, unten die Jahreszahl 1870,71. Band: Blau-rot-blau-rot-blau, rot gerändert.

Verdienstkreuz für Kriegervereine. Stifter: Großherzog Friedrich August. 16. Aug. 1902.

Österreich-Ungarn.

**Orden vom Goldenen Vlies.* Stifter: Philipp der Gute von Burgund. 10. Jan. 1429. 1 Klasse. (S. Spanien.) S. Fig. 24.

**Militärischer Maria Theresia-Orden.* Stifterin: Kaiserin Maria Theresia. 13. Mai 1757. 3 Klassen. (S. Fig. 25.)

**Königlich ungarischer St. Stephansorden.* Stifterin: Kaiserin Maria Theresia. 5. Mai 1764. 3 Klassen. (S. Fig. 26.)

**Leopoldsorden.* Stifter: Kaiser Franz I. 8. Jan. 1808. 4 Klassen. (S. Fig. 27.)

**Orden der Eisernen Krone.* Stifter: Kaiser Franz I. 12. Febr. 1816. 3 Klassen. (S. Fig. 28.)

**Franz Joseph-Orden.* Stifter: Kaiser Franz Joseph I. 2. Dez. 1849. 4 Klassen. (S. Fig. 29.)

Elisabeth Theresien-Militärorden. Stifterin: Kaiserin Elisabeth Christine. 1750. 3 Klassen.

**Sternkreuzorden.* Frauenorden. Stifterin: Kaiserin Eleonore. 18. Sept. 1668. 1 Klasse. (S. Fig. 30.)

**Elisabethorden.* Frauenorden. Stifter: Kaiser Franz Joseph I. 17. Sept. 1898. 4 Klassen. (S. Fig. 31.)

Deutscher Ritterorden. Stifter: Herzog Friedrich von Schwaben. 19. Nov. 1190. 4 Klassen.

**Marianerkreuz des Deutschen Ritterordens.* Stifter: Der Deutsche Ritterorden. 1871. 2 Klassen. (S. Fig. 32.)

Militärverdienstkreuz für Offiziere. Stifter: Kaiser Franz Joseph I. 22. Okt. 1849. 1 Klasse.

Zivilverdienstkreuz. Stifter: Kaiser Franz Joseph I. 16. Febr. 1850. 4 Klassen.

Digitized by Google

**Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft.* Stifter: Kaiser Franz Joseph I. 18. Aug. 1887. 1 Klasse. (Rot; s. Fig. 33.)

Verdienstkreuz für Militärgeistliche ‚pro piis meritis'. Stifter: Kaiser Franz II. 23. Nov. 1801. 2 Klassen.

Johanniter-Malteserorden (s. dort), böhmisches Großpriorat. Selbständig seit 31. Mai 1766. 6 Klassen und 2 Klassen ‚Donatkreuze'.

Päpstlicher Stuhl.

Christusorden. Stifter: König Dionys von Portugal. 14. Aug. 1318. Für den Kirchenstaat: Papst Johann XXIII. 1322. 1 Klasse. Lateinisches Kreuz in roter Schmelzarbeit, mit weißem Kreuz belegt, an goldener Krone, darüber eine goldene Waffentrophäe. Silberner Bruststern mit Lorbeerkranz, worin das obige Kreuz. Band: Rot.

**Piusorden.* Stifter: Papst Pius IX. 17. Juni 1847. 4 Klassen. (Dunkelblau, doppelt rot gerändert; s. Fig. 34.)

St. Gregoriusorden. Stifter: Papst Gregor XVI. 1. Sept. 1831. 4 Klassen. Achtspitziges rotes Kreuz mit Kugelspitzen und dem Bildnis des heiligen Gregor, für Militärpersonen an goldener Waffentrophäe, für Zivilpersonen an grünem Olivenkranz. Achtspitziger silberner Bruststern, mit dem Ordenszeichen belegt. Band: Rot, gelb gerändert.

Orden vom heiligen Silvester (Goldener Sporn). Stifter: Gregor XVI. 31. Okt. 1841. 2 Klassen. Achtspitziges weißes Kreuz mit goldenen Strahlen in den Winkeln und dem Bildnis des heiligen Silvester in der Mitte. Unten am Kreuz ein goldener Sporn. Band: Schwarz, dunkelrot gerändert, mit rotem Mittelstreifen.

Orden vom Heiligen Grabe. Stifter: Papst Alexander VI. ca. 1496. 4 Klassen. Dunkelrotes Krückenkreuz, bewinkelt von vier gleichen, kleinen Kreuzen. Silberner Bruststern, mit dem Kreuz in Palmenkranz belegt. Band: Schwarz.

Erinnerungskreuz Pro Pontifice et Ecclesia. Stifter: Papst Leo XIII. 17. Juli 1888. 3 Klassen.

Parma. (Nicht mehr verliehen.)

Konstantinischer St. Georgsorden. Militärorden. Stifter: Herzog Franz I. Farnese von Parma. 5. Aug. 1699. 5 Klassen.

St. Ludwigsorden (für Zivilverdienst). Stifter: Herzog Karl II. Ludwig von Lucca. 22. Dez. 1836. 5 Klassen.

Persien.

**Sonnen- und Löwenorden.* Stifter: Fath-Ali Chan. 1808. 5 Klassen. (Grün; s. Fig. 35.)

Nischani-Astab. Frauenorden. Stifter: Schah Nassr Eddin. 1873. 1 Klasse. (Rosa, doppelt grün gerändert.)
(Der sogen. *Aali-Orden* ist apokryph.)

Porto Nuovo.

(Französisches Schutzgebiet, Benin, Afrika.)

Orden vom Schwarzen Stern. Stifter: König Toffa. 30. Aug. 1892. 5 Klassen.

Portugal.

**Christusorden.* Stifter: König Dionys. 14. Aug. 1318. 3 Klassen. (Rot; s. Fig. 36.)

Militärverdienstorden von São Bento de Aviz. Stifter: König Alfons I. 13. Aug. 1162. 4 Klassen. Grünes lateinisches Lilienkreuz. Silberner Bruststern, mit dem Kreuze belegt. Band: Grün.

São Thiago- oder Jakob vom Schwert-Orden. Stifter: König Alfons I. 1177. 5 Klassen. Rotes lateinisches Lilien-Glevenkreuz mit einem Palmenkranz unten. Silberner Bruststern, mit dem Kreuze belegt. Halskette aus dem Ordenszeichen und Lorbeerkränzen bestehend. Band: Violett.

Orden vom Turm und Schwert. Stifter: König Alfons V. 1459. 5 Klassen. Fünfstrahliger weißer Stern mit Kugelspitzen, von grünem Eichenkranz umgeben, an goldenem Turm. In der Mitte ein Degen in Eichenkranz. Silberner, fünfeckiger Bruststern, mit dem Ordenszeichen belegt. Halskette aus Türmen, Bremsen und eichenumkränzten Degen. Band: Dunkelblau.

Orden der Empfängnis Unsrer Lieben Frau von Villa Viçosa. Stifter: König Johann VI. 10. Sept. 1819. 3 Klassen. Achtstrahliger Stern mit goldenen Strahlen und fünfeckigen Sternen in den Winkeln, an goldener Krone. In der Mitte: Namenszug. Silberner Bruststern ganz ähnlich. Band: Hellblau, weiß gerändert.

Orden der heiligen Isabella. Frauenorden. Stifter: Prinz-Regent Johann VI. 4. Nov. 1801. 1 Klasse. Die heilige Isabella, almosenspendend, in reich verziertem goldenen Medaillon, an goldener Krone. Band: Vierfach rosa-weiß gestreift.

Zivilorden für landwirtschaftliche und industrielle Verdienste. Stifter: König Karl I. 4. Juni 1893.

Preußen.

**Schwarzer Adlerorden.* Stifter: König Friedrich I. 17. Jan. 1701. 1 Klasse. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 20 und 22.

**Verdienstorden der Preußischen Krone.* Stifter: König Wilhelm II., deutscher Kaiser. 18. Jan. 1901. 1 Klasse. (S. Fig. 37 u. 38.)

**Roter Adlerorden.* Stifter: Georg Wilhelm, Erbprinz von Brandenburg-Bayreuth. 17. Nov. 1705. 4 Klassen in 6 Abstufungen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 13.

**Orden Pour le mérite* (Militärklasse). Stifter: König Friedrich II. 1740. 2 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 21. — Friedensklasse. Stifter: König Friedrich Wilhelm IV. 31. Mai 1842. 1 Klasse. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 4.

**Kronenorden.* Stifter: König Wilhelm I. 18. Okt. 1861. 4 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 23.

**Königlicher Hausorden von Hohenzollern.* Stifter: König Friedrich Wilhelm IV. 23. Aug. 1851. 4 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 24.

**Eisernes Kreuz.* Stifter: König Friedrich Wilhelm III. 10. März 1813. 3 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 11.

**Wilhelmsorden.* Stifter: König Wilhelm II., deutscher Kaiser. 18. Jan. 1896. 1 Klasse. (S. Fig. 39.)

**Johanniterorden*, Balley Brandenburg. Stifter: Großprior von Deutschland, Konrad von Braunsberg. 11. Juni 1382. 3 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 30.

**Luisenorden.* Frauenorden. Stifter: König Friedrich Wilhelm III. 3. Aug. 1814. 4 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 12.

Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen. Stifter: König Wilhelm I., deutscher Kaiser. 22. Mai 1871. 1 Klasse.

Fürstlicher Hausorden von Hohenzollern. Stifter: Fürst Friedrich Wilhelm Konstantin von Hohenzollern-Hechingen und Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen. 1. Jan. 1842. 5 Klassen.

Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens. Stifter: König Wilhelm II., deutscher Kaiser. 27. Jan. 1900. 2 Klassen.

Frauenverdienstkreuz. Stifter: König Wilhelm II., deutscher Kaiser. 22. Okt. 1907. 2 Klassen.

Reuß älterer Linie.

Zivil-Ehrenkreuz. Stifter: Fürst Heinrich XX. 15. Sept. 1858 3 Klassen.

**Ehrenkreuz.* Stifter: Fürst-Regent Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie. 3. Okt. 1902. 4 Klassen. (S. Fig. 40.)

Reuß jüngerer Linie.

Zivil-Ehrenkreuz. Stifter: Fürst Heinrich LXVII. 20. Okt. 1857. 3 Klassen.

**Ehrenkreuz.* Stifter: Fürst Heinrich XIV. 24. Mai 1869. 4 Klassen. (S. Fig. 40.)

Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft. Stifter: Fürst Heinrich XIV. 23. Mai 1885. 2 Klassen.

Rumänien.

**Stern von Rumänien.* Stifter: Fürst Karl I. 10./22. Mai 1877. 5 Klassen. (Rot, doppelt dunkelblau gerändert; s. Fig. 41.)

Kronenorden. Stifter: König Karl I. 10./22. Mai 1881. 5 Klassen. Achtspitziges dunkelrotes Kreuz, weiß gerändert, in der Mitte goldene Königskrone in Spruchreif, in den Winkeln der Namenszug des Stifters. Silberner Bruststern mit den gleichen Abzeichen. Band: Hellblau mit silbernen Randstreifen.

Elisabethorden. Frauenorden. Stifter: König Karl I. 1878. 1 Klasse. Gleichschenkeliges, sogen. Wiederkreuz aus Bronze mit den Jahreszahlen 1877/78 und dem Namenszug. Band: wie beim Kronenorden.

Rußland.

**St. Andreasorden.* Stifter: Zar Peter I. 30. Nov. (11. Dez.) 1698. 1 Klasse. (Himmelblau; s. Fig. 42.)

St. Katharinenorden. Frauenorden. Stifter: Zar Peter I. 24. Nov. 1714. 2 Klassen. Brillantenes, sogen. Grabkreuz, mit Ankerkreuz und der heiligen Katharina in der Mitte. Silberner Bruststern mit Diadem und Spruchreif in der Mitte. Band: Rot, silbern gerändert, mit silbernem Spruch bestickt.

St. Alexander Newsky-Orden. Stifterin: Kaiserin Katharina I. 21. Mai 1725. 1 Klasse. Dunkelrotes Kreuz, von russischen Adlern bewinkelt. Silberner achtstrahliger Bruststern, mit Namenszug und dunkelrotem Spruchreif in der Mitte. Band: Dunkelrot.

Weißer Adlerorden. Stifter: August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen. 1. Nov. 1705. 1 Klasse. Der russische Adler, belegt mit achtspitzigem roten Kreuz mit Kugelspitzen, auf dem der weiße polnische Adler angebracht ist, an goldener Kaiserkrone. Achtstrahliger goldener Bruststern mit weißem Kreuz und blauem Spruchreif in der Mitte. Band: Dunkelblau.

Digitized by Google

*St. Annenorden. Stifter: Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorp. 14. Febr. 1735. 4 Klassen. (Dunkelrot, gelb gerändert; s. Fig. 43.)

St. Stanislausorden. Stifter: König Stanislaus II. von Polen. 7. Mai 1765. 4 Klassen. Achtspitziges, dunkelrotes Kreuz mit russischen Adlern in den Winkeln, in der Mitte ein doppeltes S. Achtstrahliger silberner Bruststern mit den gleichen Buchstaben und Spruchreif in der Mitte. Band: Dunkelrot, doppelt weiß gerändert.

*St. Georgenorden. Stifterin: Kaiserin Katharina II. 26. Nov. (7. Dez.) 1769. 5 Klassen. (Orange, dreimal schwarz gestreift; s. Fig. 44.)

St. Wladimirorden. Stifterin: Kaiserin Katharina II. 22. Sept. (4. Okt.) 1782. 4 Klassen. Dunkelrotes Kreuz, schwarz gerandert, in der Mitte der Namenszug des Heiligen in Wappenzelt. Achtstrahliger Bruststern mit Kreuz, rotem Spruchreif und Buchstaben in der Mitte. Band: Dreimal schwarz und dunkelrot gestreift.

Orden des Roten Kreuzes. Frauenorden. Stifter: Kaiser Alexander II. 11./23. April 1878. 2 Klassen. (Dunkelrot.)

Sachsen (Königreich).

*Hausorden der Rautenkrone. Stifter: König Friedrich August I. 20. Juli 1807. 1 Klasse. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 3.

*Militär-St. Heinrichsorden. Stifter: Kurfürst August III. 7. Okt. 1736. 4 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 19.

Zivildienstorden. Stifter: König Friedrich August I. 7. Juni 1815. 5 Klassen.

*Albrechtsorden. Stifter: König Friedrich August II. 31. Dez. 1850. 6 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 1.

*Sidonienorden. Frauenorden. Stifter: König Johann. 31. Dez. 1870. 1 Klasse. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 10.

Maria Anna-Orden. Frauenorden. Stifter: König Friedrich August III. 15. Mai 1906. 3 Klassen.

Erinnerungskreuz. Stifter: König Johann. 6. März 1871.

Allgemeines Ehrenzeichen (Kreuz). Stifter: König Albert. 31. Jan. 1876.

Sachsen-Weimar (Großherzogtum).

*Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken. Stifter: Herzog Ernst August. 2. Aug. 1732. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 25.

Medaillen für Verdienst (3 Klassen); für Verdienste auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft (2 Klassen); für Verdienste um die Kunst (1 Klasse). Stifter: Großherzog Karl Alexander. 25. Jan. 1896.

Sächsische Herzogtümer.

*Ernestinischer Hausorden. Stifter: Die Herzoge Friedrich von Altenburg, Ernst von Koburg und Bernhard von Meiningen. 25. Dez. 1833. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 2.

Sachsen-Koburg-Gotha.

*Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft. Stifter: Herzog Ernst I. 11. Jan. 1835. 3 Klassen. (S. Fig. 45.)

Herzog Ernst- (bez. Herzog Alfred-, bez. Herzog Carl Eduard-) Medaille. Stifter: Herzog Ernst II. 21. Febr. 1889. 2 Klassen.

Sachsen-Meiningen.

*Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft. Stifter: Herzog Georg. 28. Juli 1874. 2 Klassen. (S. Fig. 46.)

Sachsen-Altenburg.

Medaille für Kunst und Wissenschaft. Stifter: Herzog Ernst. 30. Dez. 1874. 2 Klassen.

San Marino.

Ritterorden. Stifter: Der Großrat der Republik. 18. Aug. 1859. 5 Klassen. (Himmelblau mit drei weißen Längsstreifen.)

Sansibar.

*Orden vom Strahlenden Stern. Stifter: Sultan Bargasch ben Said. 22. Sept. 1875. 5 Klassen. (Weiß, rot gerändert.) (S. Fig. 47.)

Schaumburg-Lippe.

Schaumburg-Lippischer Hausorden (Ehrenkreuz). Stifter: Fürst Adolf Georg. 18. Sept. 1890. 5 Klassen.

*Verdienstorden für Kunst und Wissenschaft. Stifter: Fürst Georg. 8. Nov. 1899. 2 Klassen. (S. Fig. 48.)

Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen.

*Ehrenkreuz. Stifter: Die Fürsten Friedrich Günter und Günter Friedrich Karl. 9. Juni 1857, bez. 28. Mai 1857. 4 Klassen. (S. Fig. 49.)

Schweden.

Seraphimenorden (blaues Band). Stifter: König Magnus II. von Schweden. 1285. 1 Klasse. Achtspitziges weißes Kreuz mit Kugelspitzen, von vier gefügelten Engelsköpfen bewinkelt, belegt mit vier goldenen Patriarchenkreuzen, in der Mitte in dunkelblauem Rechteck die Buchstaben IHS, das Ganze an goldener Krone. Silberner Bruststern in der gleichen Ausstattung. Halskette aus gefügelten Engelsköpfen und Patriarchenkreuzen.

Schwertorden (gelbes Band). Stifter: Gustav I. Wasa. 1522. 6 Klassen. Achtspitziges liegendes weißes Kreuz, die Arme von einem goldenen Schwertgurt umwunden, mit Kronen bewinkelt und mit sechs Schwertern verziert, an goldener Königskrone. Die Mitte zeigt ein Schwert zwischen drei Kronen. Silberner Bruststern in Form eines achtspitzigen Kreuzes mit Schwert und den drei Kronen in der Mitte. Halskette aus Schwertern mit Schwertbändern und Schilden, die mit Helmen belegt sind. Band: Gelb, blau gerändert.

*Nordsternorden (schwarzes Band). Stifter: König Friedrich I. 28. April 1748. 3 Klassen. (S. Fig. 50.)

*Wasaorden (grünes Band). Stifter: König Gustav III. 26. Mai 1772. 4 Klassen. (S. Fig. 51.)

Orden Karls XIII. Stifter: König Karl XIII. 27. Mai 1811. 1 Klasse. Rotes Kreuz mit dem Namenszug des Stifters an goldener Königskrone. Brustkreuz aus rotem Tuch. Band: Rot.

St. Olafsorden, s. Norwegen.

Orden des Norwegischen Löwen, s. Norwegen.

Serbien.

Orden Milosch' des Großen. Stifter: König Alexander I. 17./29. Dez. 1898. (Nicht mehr verliehen.)

Takowo-Orden. Stifter: Fürst Michael III. 22. Mai 1865. 5 Klassen. (Nicht mehr verliehen.)

*Weißer Adlerorden. Stifter: König Milan I. 22. Febr. 1882. 5 Klassen. (Hellblau mit rotem Mittelstreifen; s. Fig. 52.)

Sankt Savaorden. Stifter: König Milan. 23. Jan. 1883. 5 Klassen. Achtspitziges goldenes Kreuz mit Kugelspitzen, von gekrönten Doppeladlern mit dem serbischen Wappen auf der Brust bewinkelt, an goldener Krone. In der Mitte das Bildnis des Heiligen. Achtstrahliger silberner Bruststern, mit dem Kreuze belegt. Band: Hellblau, weiß gerändert mit weißem Mittelstreifen.

Stern Kara Georgiewitch. Stifter: König Peter I. 1./14. Jan. 1904. Achtspitziges weißes Kreuz mit Strahlen in den Winkeln, dem goldenen Doppeladler, umgeben von einer Inschrift in der Mitte, an goldener Krone. Band: Hellrot, weiß gerändert.

Siam.

*Weißer Elefantenorden. Stifter: König Somdetsch Phra Baht. 1861. 5 Klassen. (S. Fig. 53.)

Heiliger Orden (Orden der neun Edelsteine). Stifter: König Chulalongkora. 29. Dez. 1869. 1 Klasse.

*Kronenorden. Stifter: Derselbe. 29. Dez. 1869. 5 Klassen. (S. Fig. 54.)

Chulakonkluo oder Familienorden. Stifter: Derselbe. 16. Nov. 1873. 3 Klassen.

Chakriorden. Stifter: Derselbe. 21. Sept. 1884. 2 Klassen.

Sizilien. (Nicht mehr verliehen.)

St. Januariusorden. Stifter: König Karl III. 6. Juli 1738. 1 Kl.

Orden des heiligen Ferdinand und des Verdienstes. Stifter: König Ferdinand IV. 1. April 1800. 3 Klassen.

Konstantinsorden, s. Parma.

Orden des heiligen Georg der Wiedervereinigung. Stifter: König Joseph. 24. Febr. 1808. 3 Klassen.

Orden beider Sizilien. Stifter: König Joseph. 24. Febr. 1808. 3 Klassen.

Orden Franz' I. Stifter: König Franz I. 28. Sept. 1829. 8 Kl.

Spanien.

Orden vom Goldenen Vlies. Stifter: Herzog Philipp der Gute von Burgund. 10. Jan. 1429. 1 Klasse. (S. Österreich-Ungarn.)

Calatravaorden. Stifter: König Sancho III. von Kastilien. 1158. 1 Klasse. Grünes Lilienkreuz in rautenförmigem goldenen Medaillon. Band: Grün.

Orden des heiligen Jakob vom Schwert. Stifter: König Ferdinand II. von Leon und Galicien. 1170. 3 Klassen. Rotes lateinisches Lilien-Gievenkreuz in ovalem goldenen Medaillon. Band: Rot.

Alcantaraorden. Stifter: Die Brüder Don Suero Fernandez und Gomez Fernandez Barrientos. 1156. 1 Klasse. Rotes Lilienkreuz in rautenförmigem goldenen Medaillon. Band: Rot.

Digitized by Google

Montesaorden. Stifter: König Jakob II. von Aragonien und Valencia. 22. Juli 1319. 1 Klasse. Rotes Balkenkreuz in rautenförmigem goldenen Medaillon. Band: Dunkelrot.

**Königlicher und ausgezeichneter Orden Karls III.* Stifter: König Karl III. 19. Sept. 1771. 3 Klassen. (Himmelblau-weiß-himmelblau gestreift; s. Fig. 55.)

Marie Luisen-Orden. Frauenorden. Stifter: König Karl IV. 21. April 1792. 1 Klasse. Achtspitziges braunes Kreuz mit goldgesäumtem weißen Rande, den heiligen Fernando in der Mitte, an goldenem Lorbeerkranz. In den vier Kreuzwinkeln Türme und Löwen. Band: Weiß, braun gerändert.

Militärischer Orden des heiligen Fernando. Stifter: Die Cortes. 31. Aug. 1811. 5 Klassen. Achtspitziges weißes Kreuz mit goldenen Kugelspitzen, an grünem Lorbeerkranz, außerdem von einem Lorbeerkranz umschlungen. In der Mitte der heilige Fernando und Inschrift. Achtspitziger silberner Bruststern, umschlungen vom Lorbeerkranz, mit dem Ordensspruch und dem Heiligen in der Mitte. Band: Hellrot, gelb gerändert.

Militärorden des heiligen Hermengildo. Stifter: König Ferdinand VII. 28. Nov. 1814. 3 Klassen. Achteckiges weißes Kreuz an goldener Königskrone, mit Spruch und dem heiligen Hermengildo zu Pferde in der Mitte. Achtspitziger goldener Bruststern mit silbernen Strahlen in den Winkeln und den gleichen Abzeichen im Lorbeerkranz in der Mitte. Band: Weiß mit dunkelrotem Mittelstreifen.

**Königlich amerikanischer Orden Isabellas der Katholischen.* Stifter: König Ferdinand VII. 24. März 1815. 4 Klassen. (Weiß, hellgelb gerändert; s. Fig. 56.)

Maria Isabella Luisen-Orden. Stifter: König Ferdinand VII. 19. Juni 1833. 1 Klasse. (Nicht mehr verliehen.)

Orden der Wohltätigkeit. Stifterin: Königin Isabella II. 17. Mai 1856. 3 Klassen. Sechseckiger weißer Stern mit schwarzem Rand und Kugelspitzen, einer weiblichen Gestalt, die zwei Kinder beschützt, und Inschrift in der Mitte, umschlungen von einem Lorbeerkranz, auf silbernen Strahlen. Silberner Bruststern, belegt mit dem Ordenszeichen. Band: Weiß, schwarz gerändert.

Militärverdienstorden. Stifterin: Königin Isabella II. 3. Aug. 1864. 4 Klassen. Rotes, bez. weißes Balkenkreuz an goldener Krone, belegt mit dem Königlichen Wappen. Achtstrahliger silberner Stern, belegt mit dem Ordenszeichen. Band: Rot mit weißem, bez. weiß mit rotem Mittelstreifen.

Seeverdienstorden. Stifterin: Königin Isabella II. 3. Aug. 1866. 4 Klassen. Weißes lateinisches Balkenkreuz an goldener Krone, belegt mit einem Anker. Achtstrahliger silberner Bruststern, belegt mit dem Ordenszeichen. Band: Rot mit gelbem Mittelstreifen.

Maria Viktoria-Orden. Stifter: König Amadeus. 7. Juli 1871. 3 Klassen. (Nicht mehr verliehen.)

Militärorden Maria Christinens. Stifterin: Königin-Regentin Maria Christina. 30. Jan. 1890. 3 Klassen. Viereckiger Stern, belegt mit Kreuz, Lorbeerkranz und Schwertern, in der Mitte das spanische Wappen innerhalb Umschrift. Band: Mittelstreifen in den Nationalfarben mit breiten weißen Seitenstreifen, dunkelrot gerändert.

Alfonso XII.-Verdienstorden für Wissenschaft, Literatur und Kunst. Stifter: König Alfons XIII. 23. Mai 1902. 4 Klassen. Violettes Kleeblattkreuz mit je drei Strahlen zwischen den Winkeln, darauf eine Eule mit Umschrift, umgeben von Palmen- und Lorbeerzweig. Darüber der gekrönte Namenszug des Stifters, darunter das Wappen. Bruststern mit ähnlichen Abzeichen. Band: Violett.

Alfonso XII.-Zivilorden. Stifter: König Alfons XIII. 29. Mai 1902.

Königlich Spanischer Malteser-Orden oder Orden des Johannes Baptista (s. Johanniter-Malteserorden). Selbständig seit 17. April 1802. 2 Klassen.

Toskana. (Nicht mehr verliehen.)

St. Stephansorden. Stifter: Herzog Cosimo I. 15. März 1562. 4 Klassen.

St. Josephsorden. Stifter: Großherzog Ferdinand III. 19. März 1807. 3 Klassen.

Zivil- und Militärverdienstorden. Stifter: Großherzog Leopold II. 19. Dez. 1853. 3 Klassen.

Tunis.

El-Ahed-El-Aman (Orden der Treue). Stifter: Bey Mohammed Es-Sadok. Juli 1857. 2 Klassen. (Weiß, grün-rot-grün gerändert.)

Husseinite-Orden. Stifter: Bey Sadi Ahmed. 1839. 1 Klasse. (Smaragdgrün, doppelt purpurn gerändert.)

Nischan-el-Iftikhar (Orden des Ruhmes.) Stifter: Bey Sadi Ahmed. 5 Klassen. (Smaragdgrün, doppelt purpurn gerändert.)

Türkei.

Imtiaz-Orden. Stifter: Sultan Abdul-Hamid II. 10. Dez. 1878. 1 Klasse und zwei Medaillen. Ordenszeichen: Reichverzierter silberner Stern mit Halbmonden und dem Namenszug des Stifters (Tughra) in der Mitte. Goldener Bruststern, ganz ähnlich. Band: Halb grün, halb rot.

Iftikhar-Orden (Orden des Ruhmes.) Stifter: Sultan Mahmud II. 19. Aug. 1831. 1 Klasse. Reichverzierter silberner Stern mit der Tughra und dem Namen des Ordens. Band: Rot, grün gerändert.

**Medschidie-Orden.* Stifter: Sultan Abd ul Medschid. 20. Sept. 1851. 5 Klassen. (Purpurrot, grün gerändert; s. Fig. 57.)

**Osmanie-Orden.* Stifter: Sultan Abd ul Asis. 29. März 1852. 4 Klassen. (Hellgrün, rot gerändert; s. Fig. 58.)

Chefakat-Orden. Frauenorden. Stifter: Abd ul Hamid II. August 1878. 3 Klassen. Fünfspitziger roter Stern mit Kugelspitzen und der Tughra in der Mitte mit Strahlenstern. Goldene Halskette aus halbrunden und runden Gliedern. Band: Weiß, rot-grün gerändert.

Chanedan-i-Al-i-Osman (kaiserlich osmanischer Hausorden.) Stifter: Sultan Abd ul Hamid II. 31. Aug. 1893. 1 Klasse. (Purpurrot, grün gerändert.)

Erthogrul-Orden. Stifter: Sultan Abd ul Hamid II. Februar 1903. 1 Klasse.

Venezuela.

**Orden der Büste Bolivars.* Stifter: Präsident Monagas. 11. März 1854. 5 Klassen. (Gelb-blau-rot; s. Fig. 59.)

Verdienstorden. Stifter: Präsident Paez. 29. Aug. 1861. 3 Klassen. (Nicht mehr verliehen.)

Waldeck.

**Verdienstkreuz.* Stifter: Fürst Georg Viktor. 3. Juli 1857. 4 Klassen. (S. Fig. 60.)

Württemberg.

**Orden der Württembergischen Krone.* Stifter: König Wilhelm I. 23. Sept. 1818. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 5.

Militärverdienstorden. Stifter: Herzog Karl Eugen. 11. Febr. 1759. 3 Klassen.

**Friedrichsorden.* Stifter: König Wilhelm I. 1. Jan. 1830. 5 Klassen. Tafel ‚Deutsche Orden', Fig. 14.

Olga-Orden. Auch *Frauenorden.* Stifter: König Karl I. 27. Juni 1871. 1 Klasse.

Silbernes Verdienstkreuz. Stifter: König Wilhelm II. 18. Juli 1900.

Digitized by Google

Adel vorbehalten und haben oft nur eine Klasse. Die Verdienstorden haben meist mehrere Klassen, resp. Abstufungen. Das französische System unterscheidet dabei fünf (Großkreuze, Großoffiziere, Kommandeure, Offiziere und Ritter), das deutsche vier Klassen (Großkreuze oder O. 1. Klasse, Großkomture oder O. 2. Klasse mit dem Stern, Komture oder O. 2. Klasse ohne Stern, Ritter 1. und 2. Klasse oder O. 3. und 4. Klasse). Die Großkreuze oder 1. Klassen werden meist an einer Schärpe von der Schulter zur Hüfte, die Großoffizier- und Kommandeurkreuze oder 2. Klassen um den Hals, die Ritterkreuze 1. u. 2. Klasse oder O. 3. u. 4. Klasse im Knopfloch getragen. Zur Gala bestehen für die höchsten Klassen oft auch Ordensketten und Ordenstrachten. **Frauenorden** bestehen in einigen Staaten als Zeichen der Hofehre oder der Verdienste weiblicher Personen und werden an Schleifen an der linken Schulter getragen. Eine Reihe O. haben **Ordensdevisen** (Wahlsprüche). Die Insignien sind mit wenigen Ausnahmen nach dem Tode des Inhabers zurückzugeben. Manche Staaten geben nur das **Ordensdiplom**. Unbefugtes Tragen von O. wird nach RStGB. § 360 mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder Haft bestraft. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bewirkt dauernden Verlust der O. Die Berechtigung, einen verliehenen fremden O. zu tragen, hängt in Deutschland und Österreich von der Genehmigung der eignen Regierung ab (meist nur pro forma). Vgl. H. **Schulze**, Chronik sämtlicher bekannter Ritterorden und Ehrenzeichen (Berl. 1854, Suppl. 1870 u. 1878); **Laurence-Archer**, Ordres of chivalry (Lond. 1888); **Gritzner**, Handbuch der Ritter- und Verdienstorden aller Kulturstaaten der Welt (Leipz. 1893); **Heyer von Rosenfeld**, Die O. und Ehrenzeichen der k. u. k. österreichisch-ungarischen Monarchie (2. Ausg., Wien 1899). Vgl. auch Adel. — **Politische O.**, seit der französischen Revolution geheime Gesellschaften mit politischen Zwecken, z. B. Carbonari, Tugendbund, Illuminaten. **Literarische O.**, im 17. Jahrh. gegründete Sprachgesellschaften, wie die Fruchtbringende Gesellschaft, Pegnitzorden, Elbschwanenorden.

Orden der Gesellschaft Jesu, der Jesuiten[orden, s. Jesuiten.

Orden der Ritter des Hospitals St. Marien, s. Deutscher Orden.

Orden des Deutschen Hauses oder **der Deutschen zu Jerusalem**, s. Deutscher Orden.

Ordenes, Bezirkshauptort in der span. Provinz Coruña, mit (1900) 7260 Einw.

Orden für ausgezeichnete Verdienste, s. Beilage »Orden« (Großbritannien).

Ordensband (Bandeule, Catocala *Ochsenh.*), Schmetterlingsgattung aus der Familie der Eulen (s. d.), die größten Eulen, mit langen Fühlern, starker Rollzunge, Querschopf auf dem Thorax und Haarbüscheln am Hinterleibsende. Das größte, das blaue O. (C. fraxini *L.*, s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 32 bis 34), bis 10,5 cm breit, lebt in ganz Deutschland, die Raupe auf Laubbäumen. Das rote O. (Bachweideneule, C. nupta *L.*), 7 cm breit, mit graubraunen Vorder- und roten, weiß befransten Hinterflügeln, findet sich in ganz Europa, die Raupe auf Weiden und Pappeln.

Ordensfrau, s. Nonne.

Ordenskleid, Tracht der Mitglieder eines religiösen Ordens.

Ordensprofeß, feierliche Ablegung der Ordensgelübde (s. Orden).

Ordentlicher Prozeß, s. Zivilprozeß.

Order (franz. Ordre, spr. ordr), Ordnung; Befehl, (insbes. militärisch), früher Losungswort, Parole, Tagesbefehl; im Handel Auftrag; vgl. Orderpapiere.

Orderhafen, s. Anfegelungsplatz; für Order segeln, einen O. anlaufen, um dort den Bestimmungshafen für die Fracht zu erfahren.

Orderpapiere (indossable Papiere), Schuldverschreibungen oder Anweisungen, die auf den Namen eines bestimmten Berechtigten lauten, aber durch Indossament (s. d.) auf andre übertragbar sind. Gewisse Papiere, insbes. der Wechsel (s. d.), sind ohne weiteres O. (»geborne O.«) und verlieren diese Eigenschaft nur durch Beifügung der sogen. negativen Orderklausel (»an N. N., nicht an Order«); andre Papiere werden O. durch die positive Orderklausel (»an N. N. oder dessen Order«, »an die Order von N. N.«), z. B. Konnossemente, Ladescheine, Lagerscheine, Bodmereibriefe, Transportversicherungspolicen; vgl. HGB. § 363.

Ordersegeln, s. Orderhafen.

Ordinalia (lat.), s. Zahlwörter.

Ordinär (lat.), ordentlich, gewöhnlich, gemein; im Buchhandel: Ladenpreis (Gegensatz: Nettopreis, **Ordinäri**, gewöhnlicher Tokaier. [s. Netto).

Ordinariat (lat.), das Amt eines Ordinarius (s. d.), insbes. die Behörde, die die bischöfliche Gerichtsbarkeit ausübt (bischöfliches O.).

Ordinarium, Ritualbuch für das Kirchenjahr; im Budget ordentliche Einnahmen und Ausgaben.

Ordinarius (lat.), jemand, dem kraft seines Amtes ordentliche Befugnis zukommt; Klassenlehrer, ordentlicher Professor einer Universität (Professor publicus ordinarius, »o. ö. [ordentlicher öffentlicher] Professor«); der zuständige geistliche Richter; der behandelnde Arzt.

Ordinaten (-achse), s. Koordinaten.

Ordination (lat., »Anordnung, Einsetzung«), in der kath. Kirche Akt der Weihegewalt (potestas ordinis), durch den die dem Klerus eigentümliche spirituelle Befähigung übertragen wird, wird entsprechend den Graden (s. Ordines) vom Bischof durch Handauflegung, Gebet und Überreichung symbolischer Zeichen vollzogen. In der evangelischen Kirche ist O. lediglich Akt der kirchlichen Regierungsgewalt in liturgischen Formen, ohne jede übernatürlichen Vollmachten. — Auch Verordnung des Arztes.

Ordines, Weihegrade der katholischen Geistlichkeit (vgl. Ordination), zerfallen in O. majores (Episkopus, Presbyter, Diakonus, Subdiakonus) und O. minores (Akoluth, Exorzist, Lektor, Ostiarius, Kirchendiener).

Ordinieren (lat.), ärztlich verordnen; in ein Amt einsetzen; die kirchlichen Weihen (Ordination) erteilen.

Ordnance (engl., spr. ordnänß), in England Geschützwesen; O.-Department (spr. -pārt-), Behörde für Artillerie-, Ingenieur-, Garnison- und Kasernenwesen.

Ordnung, naturwissenschaftlich, s. Klassifikation; in der Mathematik, s. Grad.

Ordnungsruf, Disziplinarstrafmittel des Vorsitzenden einer Versammlung, insbes. eines Parlaments. Im deutschen Reichstag kann das Plenum dem Redner nach Verwarnung und zweimaligem O. auf Antrag des Präsidenten das Wort entziehen.

Ordnungsstrafe, jede Strafe, die wegen einer geringfügigen, nicht strafrechtlich zu ahndenden Handlung von andern Behörden als den Strafgerichten verhängt wird, insbes. für Ordnungswidrigkeiten gegen die Zoll- und Steuergesetze, gegen die Vorschriften über Anmeldung zum Handelsregister ꝛc.

Ordnungsübungen, in der Turnkunst zuerst von

Digitized by Google

Adolf Spieß (ca. 1845) systematisch gegliederte Übungen im Anordnen und Bewegen einer Mehrzahl von Übenden, zugleich die Grundformen des militärischen Exerzierens, des Schulturnens und der Tanzreigen. Vgl. Lion, Leitfaden für den Betrieb der Ordnungs- und Freiübungen (7. Aufl., Brem. 1888).

Ordnungszahlen, s. Zahlwörter.

Ordo (lat.), Ordnung, Reihe, Stand, Rang; im alten Rom: o. senatorius, Senatoren, o. equester, Ritter, o. pedester, Plebejer; ferner Kompanie, Abteilung, Klasse. In der katholischen Kirche, s. Ordines.

Ordonnance de la marine (spr. ordonángß dĕ lă marin, o. touchant la marine), franz. Seerechtsordnung von 1681, war mit der ordonnance du commerce (Handelsrechtsordnung von 1673, sogen. code Savary) Vorläuferin vom Code de commerce von 1807.

Ordonnanz (lat., spr. -ánz), Verordnung; seit dem 17. Jahrh. Militärvorschrift; Offizier oder Mann, die Vorgesetzten insbes. zum Vermitteln von Befehlen beigegeben werden (in Frankreich Planton [spr. plangtông] oder sergent de planton). In Österreich auch Mannschaft der Ordonnanzkurse (s. d.). Stabsordonnanzen (Kavalleristen) sind in Deutschland höhern Führern vom Brigadekommandeur aufwärts beigegeben; Ordonnanzoffiziere tun nur bei höhern Befehlshabern Dienst. Ordonnanzanzug, in Deutschland Helm, Waffenrock und Seitengewehr.

Ordonnanzen (franz.), in Frankreich vor 1789 alle königl. Erlasse, auch die Edikte vom 26. Juli 1830.

Ordonnanzkompanien, durch die Ordonnanz vom 2. Nov. 1439 von Karl VII. von Frankreich und den Generalständen geschaffen, umfaßte 15 Kompanien zu je 100 Lanzen zu 6 Pferden (ein Ritter [homme d'armes], 3 Bogenschützen [archers], ein Knappe, ein Diener), 9000 Mann.

Ordonnanzkurse, in Österreich, befördern militärische Dienstbriefe bei größern Entfernungen abschnittsweise durch Fußgänger, Fahrer oder Reiter.

Ordonnanztruppen, in England Gesamtname für Artillerie-, Genie- und Traintruppen.

Ordos, ostmongol. Völkerstamm, Nomaden, von der chinesischen Großen Mauer bis zum Hwangho.

Or doublé (franz., spr. ôr dublé), mit Gold plattiertes Kupfer; Or moulu (spr. mulü), in Feuer vergoldete Bronze, dient zu Schmucksachen.

Ordre, s. Order.

Ordre de bataille (franz., spr. ordr dĕ batáj), Kriegsgliederung (s. d.).

Ordu (türk., »Lager«), türkisches Armeekorps unter dem Muschir.

Öre (Mehrzahl von Ör), skandinavische Münze, = 0,01 Krone, in Silber = 1,125 Pf.

Oreäden (griech.), Bergnymphen, s. Nymphen.

Oreädenschwamm, Pilz, s. Marasmius.

Oreas, Elenantilope, s. Antilopen.

Orebić, Ort in Dalmatien, s. Sabbioncello.

Örebro (spr. -bru), Hauptstadt des schwed. Läns Ö. (9095 qkm und [1906] 200,924 Einw.), mit (1906) 26,556 Einw., am Hjelmarsee und an der Bahn Krylbo-Mjölby, hat Schloß, Gymnasium, Technische Schule, Maschinenfabrikation, Eisengießerei und ist Hauptstapelplatz des umliegenden Bergwerkdistrikts. — Auf dem Reichstag von Ö. 1540 wurde Schweden Erbreich, auf dem von 1810 Bernadotte zum Kronprinzen gewählt. Hier schlossen 18. Juli 1812 England und Schweden Frieden.

Oredish, engl. Maß, s. Dish.

Oreglia di Santo Stefano (spr. orélja), Luigi, Kardinal, geb. 9. Juli 1828 in Benevagienna bei Mondovi, 1863 Internuntius im Haag, 1866 Nuntius in Lissabon, 1873 Kardinal, 1896 Kardinalbischof von Ostia und Dekan des Kardinalkollegiums, seit 1885 Kämmerer der römischen Kirche, leitete 1903 nach dem Tode Leos XIII. die Geschäfte der Kurie und das [Konklave.

Orĕgon, Fluß, s. Columbia.

Orĕgon (abgekürzt Or. oder Oreg.), nordamerikan. Unionsstaat am Stillen Ozean, 248,710 qkm mit (1905) 464,538 Einw., ist in der kleinern Westhälfte pazifisches Kordillerenland (Mount Hood im Kaskadengebirge 3421 m, Küstenketten 1000 m), mit mildem Klima, Winterregen (Portland 19,1° Juli-, 3,6° Januarmittel, 1132 mm Regenhöhe) und stattlichem Waldwuchs (Douglastannen ꝛc.), aber nur in den Tälern anbaufähig, besonders in dem 20,000 qkm großen, vom Willamette durchflossenen Haupttal von O. Die Osthälfte, Basaltlavaplateau mit Cañonschluchten des Columbia und Snake River, ist nur strichweise bei künstlicher Bewässerung fruchtbar. Die Landwirtschaft ergab 1900 auf 1,8 Mill. ha Kulturland 435,000 Ton. Weizen, 107,200 T. Hafer, 59,200 T. Kartoffeln, 6673 T. Hopfen. Die Holzschlägerei brachte 1905: 53,7 Mill. Mk., die Fischerei 1906: 13 Mill. Mk. Man zählte 1907: 282,240 Pferde, 898,814 Rinder, 2,668,000 Schafe, 258,283 Schweine. Der Bergbau fördert besonders Gold (1906: 5,7 Mill. Mk.) und Kohle (75,000 Ton.); die Industrie umfaßt außer Sägeholz besonders Mehl (36,5 Mill. Mk.) und Fischpräserven (1905: 11,1 Mill. Mk.). Es gibt 2917 km Eisenbahnen. Von der Bevölkerung sind (1900) 13,292 in Deutschland geboren, 4951 Indianer. Die Volksschulen zählten 1907: 103,266 Kinder, die 170 höhern Schulen: 8350 Besucher. Die Staatsverwaltung leitet ein Gouverneur mit Senat (30) und Abgeordnetenhaus (60 Mitglieder). Im Unionskongreß hat O. 2 Senatoren und 2 Repräsentanten. Hauptstadt ist Salem, die bedeutendste Stadt Portland. — O. wurde 1792 von England besetzt; 1846 wurde im Streit zwischen England und Nordamerika der 49. Grad nördl. Br. als Grenze festgesetzt. Im J. 1848 wurde O. Territorium, 1850 Staat.

Oreibasios (Oribasius), griech. Arzt aus Pergamon oder Sardes, geb. um 325, gest. um 400 n. Chr., Leibarzt des Kaisers Julian, stellte aus den Werken des Galenos u. a. eine medizinische Enzyklopädie (»Synagogē iatrikē«) in 70 und zwei kürzere Fassungen in 9 und 4 Büchern her. Vollständigste Ausgabe des Vorhandenen gaben Bussemaker, Daremberg und Molinier heraus (Par. 1851—76, 6 Bde.).

Oreide, Legierung zu Ornamenten ꝛc., s. Messing.

Oreithyia, Nymphe, s. Boreas.

Orel (spr. orjól), großruss. Gouvernement, 46,727 qkm, ist wellige Ebene mit tiefeingeschnittenen Flüssen im Osten. Den Boden bilden Schwarzerde und Lehm, im W. Sand. Der Osten wird durch Sosna zum Don, die Mitte durch Oka, der seenreiche Westen durch Desna zum Dnjepr entwässert. Das Klima ist kontinental (Stadt Orel 5,8° Jahresmittel). Die Bevölkerung betrug 1897: 2,054,749 Einw. (1905 geschätzt: 2,336,800). Der Ackerbau (62 Proz. des Areals) lieferte 1902: 598,872 Ton. Roggen, 402,636 T. Hafer, 960,089 T. Kartoffeln, 29,302 T. Hanffaser, 62,910 T. Hanf. Pferde- und Schafzucht sind bedeutend (448,000, bez. 955,000 Stück). Die Industrie (Seilerei, Müllerei, Zucker-, Lokomotiv- und Maschinenfabrikation) beschäftigt (1900) 43,395 Arbeiter. O. zerfällt in die zwölf Kreise: Bolchow, Bri-

Digitized by Google

jansk, Dmitrowsk, Jelez, Karatschew, Kromy, Liwny, Maloarchangelsk, Mzensk, O., Sjewsk und Trubtschewsk. Hauptstadt ist Orel.

Orel (spr. orjól), Hauptstadt des gleichnamigen russ. Gouvernements, mit (1903) 69,735 Einw., an der Ka und der Bahn Moskau-Kursk, Bischofssitz, hat 28 orthodoxe, eine luther., eine römisch-kath. und andre Kirchen, Stadtgarten (seit 1823), 4 Gymnasien, geistliches Seminar, Theater, bedeutende Fabrikation und Handel.

Orelio Antonio I., s. Araukaner.

Orelj (spr. orjól), 1) linker Zufluß des Dnjepr, entspringt im Gouv. Charkow, mündet, 430 km lang, im Gouv. Jekaterinoslaw. — 2) See im Amurtal, im NO. Sibiriens.

Orellana (spr. -ljána), Francisco de, geb. in Trujillo (Spanien), gest. 1549, begleitete 1540 Francisco Pizarro nach Peru und fuhr 1541 als erster Europäer den Amazonenstrom bis zur Mündung herunter.

Orelli, 1) Kaspar von, Philolog, geb. 13. Febr. 1787 in Zürich, gest. 6. Jan. 1849, seit 1819 Prof. in Zürich, gab Cicero (Zür. 1826—38, 8 Bde., mit Baiter; 2. Aufl. 1845—63), Horaz (das. 1837—38, 2 Bde.; 4. Aufl. von Hirschfelder und Mewes, Berl. 1886—92) und Tacitus (2. Ausg., Zür. u. Berl. 1859—95, 2 Bde.) heraus und veröffentlichte die »Inscriptionum latinarum selectarum amplissima collectio« (Zür. 1828, 2 Bde.; 3. Bd. von Henzen, das. 1856).

2) Konrad von, prot. Theolog, geb. 25. Juni 1845 in Zürich, 1873 Prof. in Basel, schrieb Kommentare zu alttestamentlichen Schriften und eine »Allgemeine Religionsgeschichte« (Bonn 1899).

Orēmus (lat.), »Laßt uns beten!«

Orenburg, ostruss. Gouvernement, 191,179 qkm, ist im NW. Gebirgsland (Ausläufer des Ural, Jaman Tau 1646 m), im SW. aralokaspische Steppe. Hauptfluß ist der Ural; im NW. wird O. durch Bjelaja zur Kama, im NO. durch Miyas und Ui zum Tobol entwässert, während es im S. reich an Seen (Natronseen) ist. Das Klima ist kontinental (Stadt O. 3,8° Jahresmittel, 427 mm Regenmenge). Die Bevölkerung betrug 1906: 1,836,500 Einw.; 22 Proz. der Bevölkerung bilden das Orenburger Kosakenheer. Der Ackerbau (36 Proz. des Areals) liefert Weizen (1902: 523,882 T.) und Hafer (141,810 T.). Pferdezucht (716,000), Rindviehzucht (848,000) und Fischerei sind bedeutend. Wichtig ist der Bergbau auf Gold (1901: 2657 kg Wasch-, 1722 kg Ganggold), Kupfer (13,251 T. Erze), Eisen (133,053 T. Erze) und Salz (25,387 T.). Handel und Industrie sind gering. O. zerfällt in die fünf Kreise: O., Orsk, Troizk, Tscheljabinsk und Werchne-Uralsk. Hauptstadt ist Orenburg.

Orenburg, Hauptstadt des gleichnamigen ostruss. Gouvernements, mit (1903) 72,425 Einw., am Ural und an der Bahn Samara-O., hat 34 orthodoxe, eine lutherische, eine römisch-kath. Kirche, 7 Moscheen, 2 Gymnasien, Realschule, Kosakenjunkerschule, geistliches Seminar, Kirgisenseminar, Theater und ist Sitz des Gouverneurs (zugleich Hetman der Orenburgischen Kosaken) und eines griechisch-orthodoxen Bischofs.

Orendel, deutsche Spielmannsdichtung, um 1200 entstanden, in der eine alteinheimische, auch skandinavische Sage mit der christlichen Legende vom heiligen Rock verschmolzen ist (hrsg. von Berger, Bonn 1888; übersetzt von Simrock, Stuttg. 1845).

Orense, span. Provinz (Galicien), im N. von Portugal, 6979 qkm mit (1900) 404,311 Einw., zerfällt in elf Gerichtsbezirke. Hauptstadt ist Orense.

Orense, Hauptstadt der gleichnamigen span. Provinz, mit (1900) 15,194 Einw., am Miño und an der Bahn Monforte-Vigo, hat gotische Kathedrale (1220), Mineralquellen (68°), Weberei und Schokoladenfabrikation. — O. war einst suevische Residenz.

Oreodaphne, s. Ocotea.

Oreodoxa *Willd.* (Kohlpalme), Palmengattung, hochstämmige Fiederpalmen mit verzweigten, oft wolligen Kolben und Steinbeeren. Von sechs tropisch-amerikanischen Arten liefert O. regia *H. B. K.* (Königspalme), auf den Antillen, Nutzholz, Blätter zum Dachdecken, Früchte als Viehfutter. O. oleracea *Mart.* (echte Kohlpalme), bis 50 m hoch, auf den Antillen, in Guayana und Venezuela, liefert Palmkohl, aus dem Stammark Sago (s. d.), aus den Früchten Öl; die Blattepidermis dient wie Papier.

Orēos, Stadt auf Euböa, s. Histiäa.

Oresmius, Nikolaus (Nicole Oresme, spr. nikóll oräm), gest. 11. Juli 1382 in Lisieux, Lehrer Karls V. von Frankreich, 1377 Bischof von Lisieux, schrieb den musterhaften »Tractatus de origine, natura, jure et mutationibus monetarum« (Par. u. a. [etwa 1503]; neu hrsg. von Wolowski, das. 1864).

Orestes, im griech. Mythus Sohn Agamemnons und der Klytämestra, erschlug, um den Vater zu rächen, seine Mutter mit ihrem Buhlen Aigisthos und irrte, von den Eumeniden verfolgt, umher, bis ihn Athene durch den Areopag freisprechen ließ. Nach andrer Sage mußte er ein Bild der Artemis aus Taurien herbeiholen. Dort sollte er mit seinem Freunde Pylades von seiner Schwester Iphigenie geopfert werden, wurde aber von ihr erkannt und gerettet. Die Sage dramatisierten insbes. Äschylos, Sophokles, Euripides und Goethe.

Orestis (Kuresta), mazedon. Landschaft, hatte vor Philipp II. eigne Könige. Hauptstadt ist Keletron.

Öresund, s. Sund.

Orexīn, Dihydrophenylchinazolin $C_{14}H_{12}N_2$, als gerbsaures Salz, bildet farblose, bittere, leicht lösliche Nadeln, dient als Appetit anregendes Mittel.

Orezza, Dorf auf Korsika, Arrond. Corte, hat kohlensäurehaltige Eisenquellen.

Orfāni, Stadt im türk. Wilajet Saloniki, mit etwa 5000 Einw., am Golf von O., Hafen für Seres. In der Nähe sind die Ruinen von Amphipolis und Eion.

Orfe (Rotorfe, Goldnerfling), s. Alant.

Orfèvrerie (franz., spr. orfäwr'ri), Goldschmiedearbeit, Goldschmiedekunst.

Orfila, Matthieu Jos. Bonaventura, Toxikolog, geb. 24. April 1787 in Mahon auf Menorca, gest. 12. März 1853 in Paris, 1819 Prof. daselbst, schrieb: »Éléments de chimie médicale« (8. Aufl., Par. 1851, 2 Bde.); »Traité de médecine légale« (4. Aufl. 1847, 4 Bde.; deutsch, Leipz. 1848—50, 3 Bde.); »Traité de toxicologie« (5. Aufl. 1852, 2 Bde.; deutsch, Braunschw. 1853, 2 Bde.).

Or frisé (spr. ór frisé), s. Brokat.

Orfroi (franz., spr. orfroá), Goldgewebe.

Organ (griech. organon, »Werkzeug«), jeder Teil von Tier oder Pflanze mit bestimmter Lebensverrichtung. Die Vereinigung einer bestimmten Anzahl verschiedener Organe heißt Organismus. — Menschliche Stimme mit Rücksicht auf Höhe und Klang. — Person oder Schrift (Zeitung) als Vermittler einer Ansicht. — Organischer Fehler, durch Krankheit oder fehlerhafte Entwickelung entstandene unheilbare Gewebsveränderung oder Organmißbildung.

Organdis (Organdie, franz., beides spr. organgdi,

Digitized by Google

engl. Organdy, (spr. orgándi), feines, glattes orientalisches Baumwollengewebe, dichter und steifer als Musselin.

Organeiweiß, nach Voit der Teil des Eiweiß im tierischen Körper, der nur in Fällen der Not, z. B. bei großem Hunger, angegriffen wird, während das zirkulierende Eiweiß beim normalen Stoffwechsel verbraucht wird. Nach neuern Erfahrungen ist ein besonderes O. kaum vorhanden.

Organempfindungen entstehen dadurch, daß die sensibeln Nerven der Organe durch innere Vorgänge gereizt werden, z. B. Muskelgefühl (Muskelsinn, Kraftsinn, Kinästhesie), Lageempfindungen und die Gemeingefühle (s. d.). Wahrscheinlich kommt für die Muskeln außerdem durch eine besondere Innervationsempfindung der Grad der Muskeltätigkeit direkt zum Bewußtsein.

Organisation, die den Lebensanforderungen entsprechende Bildung der Körperteile und ihrer Funktionen im Organismus (vgl. Organ); übertragen auf Staat, Heer, Gesellschaft ꝛc.: Gestaltung, Verfassung.

Organisch, in der Natur in Organismen vorkommend (organische Stoffe, Verbindungen) oder von ihnen handelnd (organische Naturwissenschaften ꝛc.); bildlich: in Wechselbeziehung stehend (organischer Zusammenhang).

Organische Artikel (Articles organiques), die Artikel staatskirchlichen Inhalts, die zur Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte gleichzeitig mit dem französischen Konkordat (s. d.) 8. April 1802 publiziert wurden.

Organische Chemie, s. Chemie und Kohlenwasserstoffe.

Organische Einheit, s. Administrative Einheit.

Organisches Reglement (spr. -mäng), das für die Moldau von Rußland vorgeschriebene Staatsgrundgesetz von 1829.

Organische Verbindungen, chemische Verbindungen des Kohlenstoffs (s. d.; vgl. Kohlenwasserstoffe).

Organisieren (franz.), einrichten, in ein organisches Ganze verwandeln, beleben.

Organismus, s. Organ.

Organist, Orgelspieler. Beamter für das Orgelspiel beim Gottesdienst; oft der Kantor.

Organist (Euphonia *Desm.*), südamerikan. Gattung der Sperlingsvögel, aus der Familie der Tangaren, die Männchen meist stahlblau oder grün, die Weibchen olivengrün, mit sehr klangvoller Stimme.

Organistrum, alter Name der Drehleier (s. Tafel »Musikinstrumente I«, Fig. 15).

Organogen, s. Organolithe und Gesteine.

Organographie der Pflanzen, s. Botanik, S. 881.

Organolithe (organogene Gesteine), aus pflanzlichen und tierischen Resten gebildete Gesteine, wie Korallenkalk, Polierschiefer, Kohle.

Organologie (griech.), soviel wie Morphologie.

Organometalle, metallorganische Verbindungen.

Organon (griech., »Werkzeug«, d. h. der Erkenntnis), Gesamttitel der logischen Schriften des Aristoteles, dann philosophische Schriften, die die Grundbedingungen der Erkenntnis lehren.

Organotherapie, s. Organtherapie.

Organozoen (griech.), im Innern von Organen vorkommende parasitische Tiere (Trichinen, Finnen ꝛc.).

Organsin (Orsoyseide, Organzin), gezwirnte Seide, die in Geweben die Kette bildet; vgl. Seide.

Organtherapie (Organotherapie, griech.). Behandlung von Krankheiten menschlicher Organe mittels Darreichung gewisser tierischer, meist drüsiger Organe, bez. der aus ihnen dargestellten Stoffe. Viele Organe (Schilddrüse, Nebennieren, Bauchspeicheldrüse, Hoden, Eierstöcke) geben wichtige Stoffe an das Blut ab. Erkranken die Organe, so stellen sich sogen. Ausfallserscheinungen ein, z. B. bei Ausfall der Schilddrüsentätigkeit Myxödem, bei Ausfall der Eierstöcke Beschwerden der Wechseljahre. Eigentlich hat die O. nur bei Schilddrüsenerkrankungen durch Darreichung von Tierschilddrüsen oder ihrer Präparate, die den wirksamen Bestandteil, das Thyrojodin, enthalten, Erfolge gebracht. Vgl. Magnus, Die Organ- und Bluttherapie (Bresl. 1906).

Organum (Diaphonie), Name der ersten Versuche mehrstimmiger Kompositionen (s. Hucbald).

Orgasmus (griech.), übermäßige Kongestion von Säften nach einem Organ; sinnliche, geschlechtliche Erregung; orgastisch, strotzend, heftig wallend.

Orgeade (franz., spr. -schâd[e]), Gerstenmilch), kühles, schleimiges Getränk, Graupenschleim; Samenemulsion mit Orangeblütenwasser und Zucker; Getränk aus süßen Orangen, Zucker und Wasser.

Orgéjew (spr. -jeff), Kreisstadt im russ. Gouv. Bessarabien, mit (1900) 14,156 Einw., hat 2 orthodoxe, eine armen. Kirche, Kalksteinbrüche, Tabak- u. Weinhandel.

Orgel (lat. Organum), größtes und vollkönendstes musikalisches Instrument, vorzugsweise zum Kirchengebrauch geeignet, besteht aus dem Pfeifenwerk (Brustwerk), Zinn- und Holzpfeifen, wird bespielt mittels Klaviaturen (2, 3 bis 4 für die Hände [Manuale], eine für die Füße [Pedal]) und wird mit großen Blasebälgen (Kanälen, Windladen [Kegelladen] ꝛc.) angeblasen. Der Umfang, in der Notierung vom großen C bis c‴ oder f‴, wird durch die verstärkenden tiefern und höhern Stimmen (vgl. Fußton) bis 2 Oktaven tiefer, resp. bis 3 Oktaven höher. Die Stimmen oder Register, deren jedes Pfeifen für sämtliche Tasten hat, zerfallen in a) Grundstimmen (Normalstimmen, Kernstimmen), die einfach den Ton angeben; b) Nebenstimmen (Seitenstimmen), die höhere oder tiefere Oktaven angeben; c) Hilfsstimmen (gemischte Stimmen, Mixturen), die Aliquottöne verstärken. Nach dem Klangcharakter unterscheidet man Prinzipale, Gamben, Flöten ꝛc., nach der Konstruktion Labialstimmen (offene und gedeckte) und Zungenstimmen. — Die O., 170 v. Chr. von Ktesibios in Alexandria als Wasserorgel (Hydraulis) erfunden, war bereits im 10. Jahrh. in den Klöstern Europas verbreitet. Etwa im 12. Jahrh. kamen die Register auf, die einzeln gebraucht oder verbunden werden können. Durch ihre wachsende Zahl wurde die Spielart so erschwert, daß die Orgeln mit Fäusten geschlagen wurden; erst seit dem 15.—16. Jahrh. ermöglichte die Mechanik ein virtuoses Orgelspiel. Das Pedal wurde um 1325 in Deutschland erfunden, die Zungenstimmen im 15. Jahrh. und seit dem 16. und 17. Jahrh. wesentlich verbessert (Pneumatik, Elektromagnetismus). Kleine (transportable) Orgeln mit nur ein paar Flötenstimmen heißen Positiv, solche mit Zungenstimmen Regal. In Kirchen und Konzertsälen wird die O. in eine Nische eingebaut und erhält dekorative Umfassung, das Gehäuse, dessen Front, der Prospekt, mit den größten und schönsten Pfeifen besetzt ist. Berühmte ältere Orgelbauer sind: Compentus, Hildebrand und Silbermann, neuere: Schulze, Cavaillé-Coll, Durocquet u. Co., Walcker, Sauer und Reubke. Orgelschulen lieferten Knecht (Leipz. 1795—98, 3 Tle.), F. Schneider (Halberst. 1829—30), A. G. Ritter (8. Aufl., Leipz. 1877, 3 Tle.), Homeyer u. a. Vgl. A. A. Ritter, Zur Geschichte des Orgelspiels im 14.—18. Jahrhundert (Leipz. 1884,

Digitized by Google

2 Bde.); Wangemann, Die O., ihre Geschichte und ihr Bau (3. Aufl., das. 1887); Töpfer, Theorie und Praxis des Orgelbaues (Weim. 1888); kleinere Schriften von Dienel (Berl. 1903), Locher (Bern 1904), E. F. Richter (Leipz. 1896), H. Riemann (das. 1901), F. Zimmer (Quedlinb. 1896); »Urania«, Musikzeitschrift für Orgelbau und Orgelspiel (Erfurt, seit 1844), ferner Kothe und Forchhammer, Führer durch die Orgelliteratur (Leipz. 1890—95, 2 Bde.).

Orgelchor, s. Chor.

Orgelgebirge (Serrados Orgãos, spr. orgãungsch), Küstengebirge (meist Gneis und Granit) bei Rio de Janeiro, mit orgelpfeifenartigen Felszacken, bis 2232 m.

Orgelgeschütz (Totenorgel, Geschreigeschütz, Straßenräumer), mittelalterl. Geschütz mit vielen gleichzeitig oder nacheinander abzufeuernden Läufen, an der Stirnseite oft mit Spießen (Igelgeschütz).

Orgelkorallen (Tubiporidae), Korallpolypen (s. d.) aus der Ordnung der Fiederkorallen, festsitzende Stöcke, deren Tiere in parallelen, verbundenen Kalkröhren sitzen. Die O. sind meist fossil, nur eine Gattung lebt noch in tropischen Meeren. Die Orgelkoralle (Tubipora purpurea *Dana*), im Roten Meer, hat purpurrotes Skelett und grüne Polypen.

Orgelmetall, Bleizinnlegierung für Orgelpfeifen.

Orgeln, das Schreien der Hirsche in der Brunftzeit.

Orgeln, geologische (Erdorgeln), röhren- oder trichterförmige senkrechte Kanäle in Kalkstein, insbes. im Karst. Vgl. Erdpfeifen und Tropfstein.

Orgelpfeife, s. Schall.

Orgelpunkt, lang ausgehaltener Baßton (in der Regel auf der Dominante), über dem die Harmonien bunt wechseln, insbes. am Schluß einer Komposition.

Orgeltabulatur, deutsche Tabulatur (s. d.), eine vom frühen Mittelalter bis in die Zeit Seb. Bachs gebräuchliche Art der Notenschrift, bei der die Töne mit Buchstaben bezeichnet wurden.

Orgetorix, Fürst der Helvetier (s. d.).

Orgien (griech.), religiöse, namentlich gottesdienstliche Handlungen, zu denen nur Eingeweihte Zutritt hatten, insbes. bei den Bacchusfesten; daher auch (insbesondere geschlechtlich) ausschweifende Trinkgelage.

Orgue expressif (spr. org ekspräff, »Expressivorgel«), s. Harmonium.

Ori, s. Insektenpulver.

Oria (das antike Uria oder Hyria), Stadt in der ital. Prov. Lecce, Kreis Brindisi, mit (1901) 8731 Einw., an der Bahn Brindisi-Tarent, Bischofssitz, hat Kathedrale, Burg Friedrichs II., Gymnasium und Ölbau.

Orianda (auch Oreanda), Besitzung des russischen Kaisers an der Südküste der Krim, mit Ruinen des 1882 abgebrannten prächtigen Schlosses.

Oribasius, griech. Arzt, s. Oreibasios.

Oribatidae (Hornmilben), s. Milben.

Oribon (Klappbücher), s. Japanische Kunst, S. 809.

Orient (lat., spr. -ient), der Morgen oder Osten, in dem die Sonne aufzugehen scheint, im weitern Sinne das Morgenland, im Gegensatz zum Abendland (s. Okzident). Der alte O. umfaßte Vorderasien und Ägypten mit ihren Einflußgebieten. Jetzt versteht man meist unter O. die östlichen Länder von der Balkanhalbinsel bis Ostasien (der »äußerste Osten«), aber auch Nordafrika. Vgl. Busch, Die Urgeschichte des Orients bis zu den medischen Kriegen (2. Aufl., Leipz. 1871—72, 3 Tle.); »Der alte O.« (hrsg. von der Vorderasiatischen Gesellschaft, das. 1899 ff.); »Beiträge zur Kenntnis des Orients« (hrsg. von H. Grothe, Halle 1904 ff.).

Orientāl, fünfbindiger Baumwollatlas, nach Art des Englischen Leders (s. d.) gewebt.

Orientalische Frage, die Frage der Lösung der durch die Verhältnisse des Orients, insbes. der Balkanhalbinsel, bedingten Schwierigkeiten, die in der Unfähigkeit der Türkei liegen, sich zu einem modernen Staatswesen umzugestalten. Die innern Unruhen der Türkei, die Befreiungsversuche der von den Türken unterjochten Völker (Griechen, Serben, Bulgaren) und fremde (z. B. russische) Eroberungsgelüste, insbes. während des griechischen Aufstandes 1821—29, des syrisch-ägyptischen Krieges 1832—40, des Krimkrieges, des russisch-türkischen Krieges 1877—78 und des griechisch-türkischen Krieges 1897, veranlaßten wiederholt Eingriffe der Großmächte. Der Berliner Kongreß (1878) beseitigte die Hauptschwierigkeiten. Vgl. Hilty, Die o. F. (Bern 1896).

Orientalische Kirche, s. Griechische Kirche.

Orientalische Kunstwebereien, s. Weben (Geschichtliches).

Orientalische Philologie, s. Orientalistik.

Orientalische Region (hierzu Tafel »Orientalische Fauna«), tiergeographische Region, umfaßt Vorder- und Hinterindien, Südchina südlich des Yangtsekiang, Formosa, Hainan, Ceylon, Sumatra, Java, Borneo sowie die Philippinen und ist gegen die paläarktische Region durch Indus, Himalaja und Yangtsekiang, gegen die australische durch die sogen. Wallacesche Linie (zwischen Bali und Lumbok sowie Borneo und Celebes hindurchgehend) abgegrenzt. Die tropische o. R. mit reichster Vegetation und Tierwelt zerfällt in vier Subregionen: die indochinesische (Hinterindien außer Malakka, Südchina, Formosa, Hainan), die indische (Vorderindien außer dem südlichsten Teil), die Ceylon-Subregion (das südliche Indien und Ceylon) und die malaiische (Malakka ꝛc.).

Die reichste Subregion, die indochinesische, weist die meisten Charaktertiere auf, so Schlankaffen (s. d.), Orang-Utan (s. d. und Fig. 1), Gibbon (s. d. und Fig. 2), viele Halbaffen Ceylons, wie Kobold- oder Gespenstmaki (s. d. und Fig. 3) und Flattermaki (s. Pelzflatterer und Fig. 4) der malaiischen Subregion. Charakteristisch sind ferner die Fleiderhunde (s. d.) mit dem großen Kalong (Fig. 5) und von Insektenfressern die Spitzhörnchen (s. d.), insbes. die Tana (Fig. 16). Das wichtigste Raubtier ist der Tiger (Fig. 13), im Hochland des Himalaja der tibetanische Bär, in der Ceylon-Subregion der Lippenbär, auf Malakka der malaiische Bär (Fig. 7). Im Festlandgebiet, auf Ceylon, Borneo und Sumatra lebt der indische Elefant (Fig. 8), in der indochinesischen Subregion finden sich das Nashorn, hier und in einem Teil der malaiischen Region der Schabrakentapir, von Celebes nach Borneo herüber der Hirscheber (s. d.). Haustiere sind Zebu und Arnibüffel. Unter den vielen Hirschen ist das geweihlose Kantschil (s. Zwergmoschustier und Fig. 14), unter den Nagetieren sind viele Eichhörnchen, so das große zweifarbige (Fig. 6), zu erwähnen; Meersäugetier ist der Flußdelphin in den Mündungen des Ganges, Brahmaputra und Indus. Von Vögeln haben die Fasanen (s. d. und Fig. 12) ihre Heimat im Himalaja; zahlreiche wilde Hühner (Fig. 11) bewohnen die Sundainseln, der Pfau Ostindien und Ceylon, der Argusfasan (Fig. 10) Sumatra, der Nashornvogel die indomalaiische Subregion (Fig. 9). Von Reptilien ist der Gavial (Fig. 15) im Ganges, unter den sehr zahlreichen und zum Teil sehr giftigen Schlangen die Warzenschlange (Fig. 17) charakteristisch. Die Insektenfauna ist reich und farbenprächtig, die Molluskenfauna zeigt eigentümliche Formen auf den Philippinen. In der

Digitized by Google

Süßwasserfauna erstreckt sich die Karpfenregion bis Java und Borneo.

Orientalische Sprachen, die toten und lebenden Sprachen der Völker Asiens und zum Teil Afrikas: das Chinesische, die uralaltaischen, die malaio-polynesischen, die hamito-semitischen Sprachen, die indogermanischen der indischen und iranischen Gruppe sowie die Dravidasprachen. Vgl. Übersicht zur Karte »Verbreitung der Sprachen« sowie die Artikel Asiatische Gesellschaften und Orientalistik.

Orientalisches Reich, das oströmische oder byzantinische Kaiserreich.

Orientalisches Seminar (Seminar für orientalische Sprachen in Berlin), 1887 eröffnete, der Universität angegliederte Lehranstalt zur Ausbildung von angehenden Kolonialbeamten, Juristen, Offizieren ꝛc. für den Dolmetscherdienst. Die Dauer des Studiums beträgt 2—3 Jahre. Seit 1889 besteht eine Diplomprüfung. Fächer sind: Chinesisch, Japanisch, Hindustani, Guzerati, Arabisch, Persisch, Türkisch, Suaheli, Herero, Haussa, Russisch, Neugriechisch und Spanisch.

Orientalisch-orthodoxe Kirche, soviel wie Grie- [chische Kirche.

Orientalist, Kenner morgenländischer Sprachen und Literaturen.

Orientalistik (Orientalische Philologie), das Studium der Völker, Sprachen und Literaturen des Orients, d. h. Asiens und einiger Teile Afrikas (Ägypten und Nordwestafrika), umfaßt an Disziplinen 1) die Völker und Sprachen Vorderasiens vor dem Islâm, 2) die Ägyptologie, 3) die Völker und Sprachen Indiens, 4) die Völker und Sprachen Ostasiens, 5) die islamische Philologie. Alle diese Gruppen greifen beständig ineinander. Die Erforschung Vorderasiens war bis Ende des 18. Jahrh. Domäne der alttestamentlichen Theologie und der römischen Kirche, deren Diener dabei durch die orientalischen Kleriker unterstützt wurden (Collegium Maronitarum in Rom, gegründet 1584; Collegium de Propaganda fide, gegründet 1627). Alle Fächer der O. empfingen Befruchtung durch Missionare, Handelsverkehr und europäische Eroberungen. Wichtige Entwickelungsmomente wurden 1) das Aufkommen des Studiums des Sanskrits und die Entdeckung seiner Verwandtschaft mit den Sprachen des klassischen Altertums, 2) die assyrisch-babylonischen Funde, auf denen sich eine völlig neue Anschauung von der Geschichte des alten Orients und eine wesentliche Änderung der semitischen Philologie aufbaute. Immer mehr trat neben die rein sprachliche Richtung der O. als gleichberechtigt die archäologische O. (Erwerbs-, Vorstellungs- und Staatsleben). Früher sah man die O. ausschließlich als Gebiet der gelehrten Forschung an; jetzt wird sie im Dienste des Lebens fruchtbar gemacht. Die Vertretung wichtiger Disziplinen (Assyriologie, Turkologie, Sinologie) an den Hochschulen Europas muß jedoch immer noch als ungenügend gelten. Anstalten zur praktischen Ausbildung von Beamten, Missionaren und Händlern sind die Lehranstalten für orientalische Sprachen (Orientalische Akademie und Orientalisches Institut der Universität in Wien, Orientalische Fakultät in St. Petersburg, École des Langues Orientales Vivantes in Paris, Orientalisches Seminar (s. d.) in Berlin, andre in Rom, London, Oxford). Periodische Veranstaltungen sind die internationalen Orientalistenkongresse, deren 15. in Kopenhagen 1908 tagt. Hilfsmittel der O. sind Bibliotheken mit orientalischen Handschriften und Drucken, archäologische und ethnographische Sammlungen in den Hauptstädten Europas (Louvre und Bibliothèque Nationale in Paris, Britisches Museum in London, königliche Bibliothek und königliche Museen in Berlin ꝛc.). Vgl. Benfey, Geschichte der Sprachwissenschaft und der orientalischen Philologie in Deutschland (Münch. 1860); Hartmann, Neue Bahnen der O. (in den »Beiträgen zur Kenntnis des Orients«, Bd. 1, Halle 1904). Von Zeitschriften erschienen unter andern »Orientalische Bibliographie« (Berl., seit 1887); »Orientalistische Literaturzeitung« (das., seit 1898), »Revue du Monde Musulman« (Par., seit 1906).

Orient-Delhibeule, s. Aleppobeule.

Orientieren (franz.), sich, am Horizont den Orient (Ostpunkt) suchen; sich zurechtfinden. Einen Globus o., ihn richtig nach den Weltgegenden stellen. — Orientierung (Ostung) ist die Richtung der Längenachse einer Kirche von W. nach Osten (zuerst Altar im W., Haupttor im Osten, seit 420 umgekehrt).

Orientierungssinn, Fähigkeit von Naturmenschen und Tieren, besonders Vögeln (Tauben) und Insekten (Bienen), sich in großen Gebieten zurechtzufinden, beruht wahrscheinlich auf Schärfung einzelner Sinne.

Orientkomitee, ein 1888 in Berlin gegründeter Verein zur Ausgrabung orientalischer Altertümer, trat 1904 in Verbindung mit der Vorderasiatischen Gesellschaft. Fundstücke von Ausgrabungen in Kleinasien und Sendschirli (Nordsyrien) befinden sich in den königlichen Museen in Berlin.

Orientkrieg, soviel wie Krimkrieg (s. d.).

Orificium (lat.), Öffnung, Mündung; O. utĕri, Muttermund, O. urēthrae, Mündung der Harnröhre.

Oriflamme, s. Fahne.

Origănum *L.* (Dosten), Gattung der Labiaten, aromatische Stauden oder Halbsträucher, haben ährige oder doldenrispige Blütenstände mit zuweilen gefärbten Vorblättern. Von 25 Arten, insbes. des Mittelmeergebietes und Orients, dient O. majorana *L.* (Majorana hortensis *Mönch*, Majorān, Mairan, Wurstkraut), in Nordafrika und im Orient gezogen, als Küchengewürz und zur Gewinnung des ätherischen Majoranöls. O. vulgare *L.* (gemeiner Dosten), von Großbritannien bis zum Himalaja, liefert echtes Dostenöl. Aus O.-Arten, insbes. aus O. smyrnaeum *L.* (spanischer Hopfen) und O. hirtum *Vog.*, wird spanisches Hopfenöl (kretisches Dostenöl) destilliert. O. Dictamnus *L.* (Amaracus Dictamnus *Benth.*, kretischer Diptam), in Kreta, ist eine prächtige südeuropäische Zierpflanze.

Origĕnes, der fruchtbarste griech. Kirchenschriftsteller, geb. 182 oder 183 in Alexandrien, gest. 252 oder 253 im palästinensischen Cäsarea (Tyrus?), lehrte bis 230 in Alexandrien, dann in Cäsarea, wirkte bahnbrechend in Exegese, Apologetik (gegen Celsus, deutsch von Röhm, Kempt. 1876—77, 2 Bde.) und Dogmatik (»Über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft«, deutsch von Schnitzer, Stuttg. 1836), kam aber in den Verdacht der Heterodoxie (Origenistische Streitigkeiten). Im J. 553 wurde der sogen. Origenismus auf dem fünften allgemeinen Konzil zu Konstantinopel verurteilt. Werke gaben de la Rue (Par. 1733—59, 4 Bde.) und Lommatzsch (Berl. 1831—48, 25 Bde.) heraus. Eine kritische Ausgabe erscheint im Auftrag der Berliner Akademie (Leipz. 1899 ff., bisher 4 Bde.).

Original (lat.), Ursprüngliches, Urbild, Urschrift, Gegensatz: Kopie, Nachbildung; auch Sonderling. Originalität, Ursprünglichkeit, Eigentümlichkeit; originell, eigenartig.

Digitized by Google

Originalgrün, Mineralfarbe, s. Mitisgrün.

Originalrassetier, s. Viehzucht.

Originär (lat.), ursprünglich; originärer Rechtserwerb, ein solcher, der nicht aus dem Recht eines Rechtsvorgängers abgeleitet wird; originäre Zeugung, soviel wie Urzeugung.

Orignal (spr. -njál), s. Elentier.

Orihuela, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Alicante, mit (1900) 28,530 Einw., am Segura und an der Bahn Murcia-Alicante, Bischofssitz und ehemalige Universität, hat gotische Kathedrale, Seminar, Theater, Seidenraupenzucht, Seifen- und Salpeterfabriken.

Orinoco, größter Strom des nördlichen Südamerika, 2400 km lang mit fast 1,000,000 qkm Stromgebiet, entspringt in der Sierra Parima als Paragua 1300 m ü. M., entsendet den Castiquiare zum Rio Negro, vereinigt sich mit dem Guaviare und später mit dem Atabapo, nimmt rechts Ventuari, links Meta und Apure auf und mündet, Trinidad gegenüber, in einem Delta (25,000 qkm) ins Meer. Der O. ist bis zu den Kataraкten von Atures in der Regenzeit schiffbar. Die Breite beträgt hier 1500 m, an der Mündung des Apure 10 km, bei Angostura oder Ciudad Bolívar 850 m (50 m tief). Die Wasserführung beträgt bei Ciudad Bolívar 7000—25,000 cbm in 1 Sekunde; die Flut geht bis 400 km aufwärts.

Orinoco, peruanische Baumwolle.

Oriolgelb (Alkaligelb), Teerfarbstoff, Natriumsalz der Primulinazosalizylsäure, färbt ungebeizte Baumwolle gelb, kann auch als Ingrainfarbe auf der Faser erzeugt werden.

Oriolus, s. Pirol.

Orion, Sternbild südlich vom Stier, enthält zwei Sterne 1. Größe (α Beteigeuze und β Rigel) und in der Mitte den aus drei Sternen 2. Größe (δ, ε, ζ) bestehenden Jakobsstab; südlich davon sieht man mit bloßem Auge den großen Orionnebel (s. Tafel »Mond, Sonne, Kometen und Nebelflecke II«, Fig. 4).

Orion, in der griech. Mythologie gewaltiger Riese und Jäger, wurde von Önopion wegen Vergewaltigung seiner Tochter Merope im Schlaf geblendet, von der aufgehenden Sonne geheilt, als Geliebter der Eos von Artemis auf Göttergeheiß getötet und samt seinem Hunde Sirius unter die Sterne versetzt.

Orissa (sanskr. Ordra), Division der britisch-ind. Provinz Bengalen, am Bengalischen Meerbusen, umfaßt 23,446 qkm mit (1901) 4,343,150 Einw., dazu 17 Tributärstaaten mit 39,333 qkm und 1,947,802 Einw. (zusammen 62,779 qkm mit 6,290,952 Einw.). Das erstere Gebiet umfaßt das Deltaland der Flüsse Mahanadi, Brahmani und Baitarani; das Hinterland der Tributärstaaten ist bewaldetes Bergland (Granit, bis 1187 m). Sommerliche Überschwemmungen (1600 mm Regen) machen das heiße Klima (bis 43°) ungesund. Produkte sind Kohle, Eisen und Edelsteine, Salz aus der Lagune des Tschilkasees, Reis, Weizen, Ölsaaten, Tabak, Zuckerrohr ꝛc. Der Handel ist wegen Unschiffbarkeit der Flüsse und Ungunst der Häfen gering. Die Bevölkerung besteht neben Hindu aus 111,230 Mohammedanern, 5987 Christen und 159,321 Naturanbetern. Die Hindu sprechen meist das Oriya. O., den Hindu besonders heilig (Wallfahrten), zerfällt in vier Distrikte: Kattak, Puri, Balasor und Angul. Hauptstadt ist Kattak, Haupthafen Balasor.

Oristano, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Cagliari (Sardinien), mit (1901) 7199 Einw., am Tirso und an der Bahn Cagliari-Golfo degli Aranci. Erzbischofssitz, hat Kirchen des 14. Jahrh., Kathedrale, Gymnasium, Seminar, Hafen und Thunfischfang.

Oristine, Indianerstamm der Lule (s. d.).

Orivit, silberhaltige Zinnlegierung.

Orizaba (spr. -ßá-), Stadt im mexikan. Staate Veracruz, mit (1900) 32,894 Einw., an der Bahn Mexiko-Veracruz, 1227 m ü. M., hat durch Wasserkräfte getriebene Baumwoll-, Papier- u. Zuckerfabriken, auch Eisenbahnwerkstätten. Dabei liegt der Vulkan von O. (Pik von O., Citlaltepetl), 5450 m, seit 1566 erloschen.

Orjéchow (spr. -off), Stadt im russ. Gouv. Taurien, Kreis Berdjansk, mit (1900) 6163 Einw., an der Kopka.

Orjéchowo-Sújewo, Fabriksgebiet an der Grenze der russ. Gouvernements Moskau und Wladimir, an der Kljasma und der Bahn Moskau-Nishnij Nowgorod, hat große Fabriken für Baumwolle und Leinenwaren (von Morosoff mit 13,000 Arbeitern, von Simin ꝛc.).

Orjen, Berg, s. Dalmatien.

Orkadische Inseln (Orkáden), s. Orkney.

Orkán (aus huracan der Maya in Yukatan), stärkster Grad des Sturmes (s. d.).

Orkapu, Stadt, s. Perekop.

Orkhan, türk. Sultan, s. Orchan.

Orkneys (spr. órknis, Orkáden), brit. Inselgruppe an der Nordspitze Schottlands, von diesem durch die Pentlandstraße geschieden. Die 67 Inseln (28 bewohnt) umfassen 973 qkm mit (1901) 28,699 Einw. skandinavischer Abstammung, bilden eine Grafschaft und bestehen aus altem, rotem Devonsandstein (im SW. [Insel Hoy] bis 474 m hoch). Die Oberfläche ist flach, sandig und moorig. Das Klima ist mild (Februar 3,4°, Juli 12,9° im Mittel). Ackerbau (Hafer, Gerste) und Viehzucht sind unbedeutend, Haupterwerb ist Fischerei (Heringe, Austern). Die größten Inseln sind Mainland oder Pomona (mit Hauptstadt Kirkwall), Hoy und South Ronaldsay mit Steindenkmälern aus der Wikinger- und der keltischen Zeit. — Die Inseln (im Altertum Orcades), seit Ende des 9. Jahrh. normannisch, standen unter eignen Grafen, zuletzt aus dem Hause Sinclair unter norwegischer Oberhoheit. Im J. 1468 verpfändete Christian I. von Dänemark die O. an Jakob III. von Schottland; 1470 verzichtete auch Graf Wilhelm Sinclair auf seine Rechte. Den Titel Graf von Orkney führt die Familie Fitzmaurice.

Orkus (lat.), die Unterwelt; auch ihr Gott.

Orla (Horle), 1) Nebenfluß der Bartsch in Schlesien, entspringt bei Koschmin in Polen und mündet bei Herrnstadt. — 2) Kleiner Nebenfluß der Saale.

Orlamünde, Stadt im Herzogtum Sachsen-Altenburg, Verwaltungsbezirk Roda, mit (1907) 1783 Einw., an der Mündung der Orla in die Saale und an der Bahn Naumburg-Saalfeld, hat evang. Kirche, Schloßruinen, Spielwaren- und Zigarrenfabrikation sowie Beerenweinkelterei. — Das Geschlecht der Grafen von O. starb 1140 völlig aus; ihr Besitz fiel an die Askanier, deren eine Seitenlinie sich nach O. benannte, 1372 endgültig an Thüringen. Vgl. Michelsen, Urkundlicher Ausgang der Grafschaft O. (Jena 1856).

Orlando (ital.), Roland.

Orlando, Vittorio Emanuele, ital. Jurist und Staatsmann, geb. 19. Mai 1860 in Palermo, 1885 Prof. in Modena, dann in Messina, Palermo und Rom, 1897 Deputierter, war 1903—05 Unterrichtsminister und ist seit März 1907 Justizminister. Er schrieb: »Principii di diritto costituzionale« (3. Aufl., Flor. 1894) und »di diritto amministrativo« (2. Aufl., das. 1892) u. a. und gibt seit 1890 das »Archivio di diritto pubblico« heraus.

Digitized by Google

Orlando di Lasso, s. Lasso.

Orlando furiōso (ital., »Rasender Roland«), berühmtes Epos von Ariosto (s. d.); O. innamorato (»Verliebter Roland«), Epos von Bojardo (s. d.).

Orlát, Großgemeinde im ungar. Komitat Hermannstadt (Siebenbürgen), mit (1900) 1770 Einw., an der Bahn Hermannstadt-Alvincz, hat Kupfer- und Eisenhämmer sowie Papierfabriken.

Orlau, Dorf in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Freistadt, mit (1900) 6679 Einw., an der Kaschau-Oderberger Bahn, hat Schloß und Steinkohlengruben.

Orleān (Achīoti, Anotto, Anatta, Attālo, Urukū), orangegelber Farbstoff, wird aus den Früchten von Bixa orellana in Cayenne, Guadeloupe, Brasilien durch Gärung unter Wasser und Trocknen des Niederschlages gewonnen. O. ist eine weiche, rote Masse, die mit Harn feucht gehalten wird, enthält rotes Bixin $C_{15}H_{18}O_4$ (Orleanrot) und dient zum Färben von Wolle, Seide, Papier, Firnis, Käse, Butter ꝛc. Aus einer Abkochung von O. mit Soda fällt Alaun den Orangelack (Orleanlack).

Orléanais (spr. orleanä), ehemalige franz. Provinz, etwa die Departements Loiret, Loire-et-Cher und Eure-et-Loir umfassend, war ein Teil des Herzogtums Francien und dauernd Kronland. Hauptstadt war Orléans.

Orleānbaum, s. Bixa orellana.

Orleāngewächse, s. Bixazeen.

Orléanisten (spr. orlea-), in Frankreich die Anhänger der Familie Orléans und (1830) der Julimonarchie, seit dem Aussterben der ältern bourbonischen Linie (1883) mit den Legitimisten verschmolzen.

Orléans (franz., spr. -leängs[s]), halbwollene glatte Gewebe mit Kette aus Baumwollenzwirn, einfarbig, meliert, gedruckt ꝛc.; auch moderne Gazestoffe heißen O.

Orléans (spr. -leäng), Hauptstadt des franz. Depart. Loiret, mit (1906) 68,614 Einw., an der Loire und der Bahn Paris-Limoges, hat Place du Martroi, von dem die beiden Hauptstraßen Rue Royale und Rue Bannier ausgehen, Kathedrale Ste.-Croix (13.—18. Jahrh.), St.-Aignankrypte (9.—11. Jahrh.), St.-Avitkrypte (Karolingerzeit), Rathaus (1530), Stadthaus (14. Jahrh., jetzt Museum), Renaissancehäuser und 3 Standbilder der Jungfrau von O. (Jeanne d'Arc). O. treibt Wollwaren-, Weinessig- und Branntweinfabrikation (im Vorort Olivet Baum- und Blumenzucht), Handel in Wein, Wolle, Öl und Getreide, für den durch schiffbare Kanäle (Canal d'Orléans, Canal du Loing, Canal de Briare) die Verbindung nach Mittelfrankreich besteht. O. ist Bischofssitz, Sitz des Präfekten, des Generalkommandos des 5. Armeekorps, eines Appellhofes sowie einer Handels- und Ackerbaukammer. Garnison: s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. — O., das altgallische Genabum (Cenabum), seit Kaiser Aurelian (270—275) Civitas Aureliani, war Hauptstadt einer Grafschaft. Bei der Belagerung durch die Engländer (1428—29) wurde es von der Jungfrau von O. befreit, im deutsch-französischen Kriege 11. Okt. 1870 nach siegreichem Gefecht vom General v. d. Tann erstürmt, 9. Nov. wieder geräumt, 5. Dez. vom Prinzen Friedrich Karl besetzt. Vgl. R. Biémont, Orléans (Orléans 1880); Bimbenet, Histoire de la ville d'Orléans (das. 1884 bis 1888, 5 Bde.); General Chanzy, Die zweite Loirearmee (deutsch, Hannov. 1873).

Orléans (spr. -leäng), Name mehrerer Zweige des französischen Königshauses, da die Stadt O. mit ihrem Gebiet seit 1344 wiederholt an Seitenlinien des königlichen Hauses als Herzogtum verliehen wurde. Ludwig I. von O., Graf von Valois (1372—1407), Bruder König Karls VI., geistvoller, aber gewissenloser Fürst, wurde von Herzog Johann von Burgund ermordet (vgl. Jarry, La vie politique de Louis de France, duc d'O., Par. 1889); dessen Sohn Karl (1391—1465), ein bedeutender Minnedichter, lebte nach der Schlacht von Azincourt von 1415—40 in englischer Gefangenschaft (vgl. Beaufils, Étude sur Charles d'O., Par. 1861); Gaston von O. (gest. 1666), der jüngere Bruder König Ludwigs XIII., verschwor sich mehrfach gegen den König und Richelieu und nahm 1648 an dem unglücklichen Aufstand der Fronde teil (»Mémoires«, 2. Aufl., Amsterd. 1756). Das jetzige Haus O., seit 1883 alleiniger Vertreter der bourbonischen Ansprüche auf den Thron, stammt ab von Philipp von O., dem Bruder Ludwigs XIV., geb. 21. Sept. 1640, gest. 9. Juni 1701, der 1660 das Herzogtum O. erhielt, und von dessen andern Besitzungen die übrigen Titel der Prinzen und Prinzessinnen des Hauses herrühren. Philipp war seit 1671 mit Elisabeth Charlotte von der Pfalz (s. Elisabeth 3) vermählt. Sein Sohn Philipp II., Herzog von O., geb. 4. Aug. 1674, gest. 2. Dez. 1723, vermählt seit 1692 mit Mademoiselle de Blois, Tochter Ludwigs XIV. und der Montespan, Françoise Marie de Bourbon, war geistvoll und tüchtiger Feldherr, aber verderbt und zügellos. Während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. 1715—23 Regent von Frankreich, herrschte er liberal. Vgl. Wiesener, Le Régent, l'abbé Dubois et les Anglais (Par. 1891—99, 3 Bde.). Sein (unbedeutender) Sohn war Ludwig, geb. 4. Aug. 1703, gest. 4. Febr. 1752. Ludwig Philipp, Herzog von O., Sohn des vorigen, geb. 12. Mai 1725, gest. 18. Nov. 1785, war Gouverneur des Dauphiné. Ludwig Philipp Joseph, Herzog von O., Sohn des vorigen, geb. 13. April 1747, gest. 6. Nov. 1793, trat frühzeitig in Gegensatz zum König. Um selbst auf den Thron zu kommen, schloß er sich den Jakobinern an und nannte sich Philipp Egalité, wurde aber verdächtigt und guillotiniert. Vgl. Tournois, Histoire de Louis-Philippe-Joseph, duc d'O. etc. (3. Aufl., Par. 1876, 2 Bde.). Dessen Sohn Ludwig Philipp, Herzog von O., später König der Franzosen (s. Ludwig 37), wurde aus seiner Ehe mit Marie Amélie von Sizilien Vater von acht Kindern:

1) Ferdinand, geb. 3. Sept. 1810 in Palermo, 1830 Herzog von O. und Kronprinz, starb 13. Juli 1842 durch Wagenunfall. Seine »Lettres« (1825—1842) und seine »Récits de campagne« (1833—41) veröffentlichten seine Söhne (Par. 1889 u. 1890). Seine Gemahlin Helene Luise Elisabeth, geb. 24. Jan. 1814, gest. 18. Mai 1858 in Richmond, Tochter des 1819 verstorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, 1837 vermählt, wurde von König Ludwig Philipp 24. Febr. 1848 zur Regentin ernannt, aber nicht anerkannt. Vgl. G. H. v. Schubert, Erinnerungen aus dem Leben der Herzogin Helene Luise von O. (8. Aufl., Stuttg. 1877). Kinder: a) Ludwig Philipp von O., Graf von Paris, geb. 24. Aug. 1838, gest. 8. Sept. 1894 zu Stowehouse in England, vermählt 1864 mit Maria Isabella, Tochter seines Oheims, Herzogs von Montpensier, nahm am amerikanischen Bürgerkrieg teil und war seit dem Tode des Grafen von Chambord (24. Aug. 1883) Chef des Hauses Frankreich (Orléans-Bourbon) sowie legitimistischer Prätendent; 1886 wurde er ausgewiesen. Er schrieb: »Histoire

Digitized by Google

de la guerre civile en Amérique« (Par. 1874—89, 7 Bde.), »Les associations ouvrières en Angleterre« (7. Aufl. 1884) u. a. Vgl. Marquis de Flers, Le comte de Paris (Par. 1887). Sein ältester Sohn, Herzog Ludwig Philipp von O., geb. 6. Febr. 1869, Kronprätendent, ist seit 5. Nov. 1896 mit der Erzherzogin Maria Dorothea vermählt. b) Robert Philipp von, Herzog von Chartres, geb. 9. Nov. 1840, vermählt 11. Juni 1863 mit Franziska von O., der Tochter seines Oheims, des Prinzen von Joinville, war bis 1886 französischer General. Sein Sohn war Prinz Heinrich von O. (s. unten). — 2) Louis von O., Herzog von Nemours (s. d.). — 3) François von O., Prinz von Joinville (s. d. 2). — 4) Henri von O., Herzog von Aumale (s. d. 4). — 5) Antoine von O., Herzog von Montpensier (s. d. 2). — 6) Luise von, geb. 3. April 1812, gest. 11. Okt. 1850, vermählt 9. Aug. 1832 mit Leopold I., König der Belgier. — 7) Marie von, s. Maria 19). — 8) Clémentine von, geb. 3. Juni 1817, gest. 16. Febr. 1907 in Wien, vermählt 20. April 1843 bis 26. Juli 1881 mit dem Prinzen August Ludwig Viktor von Sachsen-Koburg-Kohary (gest. 1881), Mutter des Fürsten Ferdinand (s. d. 7) von Bulgarien.

Unter dem Präsidenten Prinzen Ludwig Napoleon wurde durch Dekret vom 22. Jan. 1852 die Einziehung der von Ludwig Philipp 7. Aug. 1830 auf seine Kinder übertragenen Orléansschen Privatgüter verfügt, 1872 aber deren Rückgabe an die Familie, die 1871 nach Frankreich zurückgekehrt war, beschlossen. Nach dem Tode des Grafen von Chambord (24. Aug. 1883) wurde die Familie O. als Erbin der bourbonschen Thronansprüche von den Anhängern Chambords anerkannt. Als sie aber ihre Rechte geltend machte, beraubte die Regierung 1886 alle Prinzen ihrer militärischen Chargen und wies den Grafen von Paris aus. Die Orléanisten, beim Volke längst unbeliebt, machten sich 1888 durch das Bündnis mit den Boulangisten vollends unmöglich. Vgl. Yriarte, Les princes d'O. (Par. 1872); Gazeau de Vautibault, Les O. au tribunal de l'histoire (das. 1888—89, 7 Bde.); Lanne, La fortune des O. (das. 1905).

Orléans (spr. -leäng), Heinrich, Prinz von, Sohn des Herzogs von Chartres (s. Orléans 1b), geb. 15. Okt. 1867, gest. 9. Aug. 1901 in Saigon, reiste 1889 bis 1890 mit Bonvalot durch Zentralasien nach Hinterindien, erforschte 1892 die Schanstaaten, 1895 den Oberlauf des Mekhong und Irawadi, 1897 Abessinien. Er schrieb: »Autour du Tonkin« (3. Aufl., Par. 1896); »Du Tonkin aux Indes« (1897); »Une visite à l'empereur Ménélick« (1898) u. a.

Orléans (spr. -leäng), 1) Bastard von, s. Dunois. — 2) Jungfrau von O., s. Jeanne d'Arc.

Orléansville (spr. orleangwil), befestigte Stadt im alger. Depart. Algerien, mit (1901) 12,200 Einw., am Scheliff, auf heißem Plateau, Sitz einer Unterpräfektur, wurde 1842 durch Marschall Bugeaud gegründet.

Orléansweine (spr. -leäng-), s. Franzweine.

Orley, Bernaert (Barend) van, niederländ. Maler, geb. um 1495 in Brüssel, gest. daselbst 6. Jan. 1542, Hofmaler der Statthalterin Margarete, malte unter Raffaels Einfluß religiöse Bilder: im Wiener Hofmuseum, im Brüsseler Museum, in der Antwerpener Jakobskirche und der Lübecker Marienkirche (Dreifaltigkeitsaltar). Vgl. Wauters, O. (Par. 1893).

Orlich, Leopold von, Schriftsteller, geb. 30. Juni 1804 in Stallupönen, gest. 5. Juni 1860 in London, bis 1848 preußischer Offizier, kämpfte 1842 bis 1843 gegen die Sikhs in Indien und schrieb: »Geschichte des preußischen Staates im 17. Jahrhundert« (Berl. 1838—39, 3 Bde.); »Geschichte der Schlesischen Kriege« (das. 1841, 2 Bde.); »Reise in Ostindien in Briefen an A. v. Humboldt und Karl Ritter« (3. Aufl., Leipz. 1858) u. a. Vgl. v. Egloffstein, Kaiser Wilhelm I. und Leopold v. O. (Berl. 1904).

Orlik, Emil, Maler und Graphiker, geb. 21. Juli 1870 in Prag, Prof. in Berlin, studierte in Japan die Technik des Farbenholzschnittes, fertigt Radierungen, Holzschnitte, Lithographien, Plakate und malt Ölbilder, dekorative Gemälde, Miniaturen u. a.

Örlikon, Vorort von Zürich, mit (1900) 3982 Einw., an der Bahn Zürich-Winterthur, 444 m ü. M., hat Fabrikation von Walzmühlen, Dynamos, Akkumulatoren und Maschinen.

Örlinghausen, Bauerschaft und Sommerfrische im Fürstentum Lippe, mit (1905) 2604 Einw., an der Bahn Lage-Bielefeld, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Webereien, Zigarren- und Wäschefabrikation. Auf dem Tönsberg liegt die Hünenkirche oder Tönskapelle mit dreifachem Stein- und Erdwall.

Orloffmaschine, s. Schnellpresse.

Orlog (holländ. Oorlog), Krieg; daher Orlogsflotte, Kriegsflotte; Orlogschiff, Kriegsschiff.

Orlow (spr. -off), 1) Grigorij, Graf, russ. General, geb. 17. Okt. 1734, gest. 24. April 1783 in Moskau, Geliebter der Großfürstin Katharina, Hauptbeteiligter beim Sturze Peters III. 9. Juli 1762, wurde 1772 von Joseph II. zum Reichsfürsten ernannt, aber bald durch Potemkin verdrängt. Seiner Verbindung mit Katharina entstammen die Grafen Bobrinskij.

2) Alexej, Bruder des vorigen, geb. 1737, gest. 5. Jan. 1809 in Moskau, erdrosselte 1762 Peter III. und vernichtete 5. Juli 1770 die türkische Flotte bei Tschesme (daher Tschesmenskij genannt).

3) Alexej Fedorowitsch, Fürst, Neffe des vorigen, geb. 1787, gest. 21. Mai 1861 in Petersburg, unterdrückte als Oberst der Garde 26. Dez. 1825 den Aufstand der Garden, war Vertrauter des Kaisers Nikolaus I. und wurde 1856 Fürst.

4) Nikolai Alexejewitsch, Fürst, Sohn des vorigen, geb. 1820, gest. 29. März 1885 in Fontainebleau, verlor 1854 vor Silistria ein Auge und einen Arm, war 1860—70 Gesandter in Brüssel, wurde 1872 Botschafter in Paris, 1884 in Berlin und schrieb (russ.): »Über den Feldzug von 1806« (1856) und »Memoir über die Abschaffung der Körperstrafe« (1858).

Orlówez, Fabrikort im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 7500 Einw., hat Zuckerfabriken und Ziegeleien.

Orlowtraber (spr. -off-), russische schnell trabende Pferde, sind auf den Grafen Orlow (s. d. 2), der 1778 ein Trabergestüt gründete, zurückzuführen.

Orma, Volksstamm, s. Droma.

Ormazd, Könige von Persien, s. Hormisdas.

Ormesby (spr. örmsbi), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 9482 Einw., bei Middlesbrough, hat Eisenwerke.

Orme's Head, Great (spr. grét örms hedd), Vorgebirge im NW. von Wales.

Ormonde (spr. örmönd), Adelstitel der Familie Butler, die im 12. Jahrh. das Erbschenkenamt in Irland, 1328 den Grafen- und 1661 den Herzogstitel von O. erhielt. 1) James Butler, erster Herzog (seit der Restauration 1661) von O., geb. 19. Okt. 1610 in Clerkenwall, gest. 21. Juli 1688 in Dorsetshire, wiederholt Vizekönig von Irland, lebte mit Karl II. im Exil. Vgl. Carte, Life and letters of the duke of O. (neue Ausg., Oxford 1851, 6 Bde.).

Digitized by Google

2) James Butler, (letzter) Herzog von O., Enkel des vorigen, geb. 29. April 1665 in Dublin, gest. 16. Nov. 1745 in Avignon, ging 1689 zu Wilhelm III. über, wurde 1703 Vizekönig von Irland, 1711 Marlboroughs Nachfolger im Kommando, 1715 als Hochverräter geächtet, schloß sich dem Prätendenten an und starb im Exil. Eine Nebenlinie erhielt 1791 den Grafentitel, 1825 den Titel Marquis von O.

Ormont (spr. ormông), zwei Bergdörfer im schweizer. Kanton Waadt, im Tale der Grande Eau, östlich von Aigle, O. dessus (spr. d'ßü) und O. dessous (spr. d'ßu), mit (1900) 1082, bez. 1746 Einw., 1131 m, bez. 977 m ü. M., sind Luftkurorte.

Or moulu (spr. mulü), s. Or doublé.

Ormskirk (spr. örmskark), Stadt in Lancashire (England), mit (1901) 6857 Einw., hat gotische Kirche (Grabkapelle der Grafen von Derby), Lateinschule, Seile-

Ormuz, persische Insel, s. Hormus. [reien.

Ormuzd (altpers. Ahura Mazda, »weiser Herr«), im Zoroastrismus (s. Zoroaster) oder Magdeismus Herr des Lichtes, des Guten, der Wahrheit, dem der böse Geist Ahriman (s. d.) gegenübersteht.

Ornament (lat., spr. -ment; hierzu die Tafeln »Ornament I—IV«), Verzierung von Werken menschlicher Kunstfertigkeit, besonders in der Baukunst und im Kunstgewerbe. Man unterscheidet linienhaftes, flächenhaftes und körperhaftes (ein-, zwei- und dreidimensionales) O. sowie verschiedene Zwischenstufen. Die Ornamente sind der Geometrie oder der Pflanzen- und Tierwelt entlehnt, häufig auch ein Gemisch dieser beiden; die Pflanzen- und Tierornamente zerfallen in zwei Gruppen, je nachdem sie sich eng an das Vorbild anschließen oder dieses umgestalten (naturalistisches und stilisiertes O.). Eine große Rolle spielt das Gesetz der Symmetrie der Linien oder Massen.

Die einfachsten Ornamente finden sich an vorgeschichtlichen Geräten, Waffen ꝛc. (s. Ornamentik, vorgeschichtliche) und an Gegenständen der Naturvölker (s. d. mit Tafeln). Die vorgeschichtlichen und die ältesten orientalischen Ornamente, mit denen auch die auf den Schliemannschen Funden in Troja, Mykenä und Tiryns und auf den cyprischen Altertümern zusammenhängen (Tafel I, Fig. 20, 21 u. 25), sind denen der Naturvölker verwandt und vorwiegend geometrisch (Wellen- und Zickzacklinien, Spiralen). Allmählich versuchte man Tiere (durch steife Linien) nachzubilden; daraus entwickelte sich die Tierornamentik der ältesten griechischen Vasen. Bei den Assyrern traten neben linearen Ornamenten vegetabilische (Rosetten, Blüten, Palmetten) auf (Tafel I, Fig. 16, 18, 19 u. 22; vgl. Tafel »Altorientalische Kunst«). Ein gleiches gilt von der Ornamentik der Ägypter (Wasserpflanzen, z. B. Lotosblume, Fig. 12 u. 14). Dazu verwandten sie ferner stilisierte Tiere, Skarabäen (Fig. 17), die Uräusschlange, den Sperber u. dgl. (vgl. Tafel »Ägyptische Kunst«). Die griechische Kunst, die ihre vegetabilischen und linearen Ornamente von der asiatischen übernahm, bildete diese Verzierungen zu einem strengen System aus (Fig. 1—10 u. 13), insbes. die vegetabilischen Elemente. Der Mäander und die Palmette bildeten die Hauptelemente der linearen und der vegetabilischen Ornamentik. Die O. der Etrusker (Fig. 23 u. 24) fußte wie die der Römer (Fig. 1—3, 11 u. 15) auf der griechischen; insbes. wurde sie von den Römern zu höchstem Reichtum entwickelt, dadurch daß man figürliche Elemente einführte (Wandmalereien in Pompeji, Fig. 11 u. 15). Ein Ausläufer der spätantiken Kunst ist das koptische O. (Tafel II, Fig. 3). Durch Aufnahme orientalischer Elemente bildete die byzantinische Kunst einen neuen Stil, der sich wesentlich auf lineare und vegetabilische Formen mit starken Farbenkontrasten (Tafel II, Fig. 9 u. 13) beschränkte. Auf spätgriechischen und byzantinischen Elementen beruhte auch die prachtvolle Dekoration der Araber, Mauren, Perser und Türken (Tafel IV, Fig. 9, 11 u. 15), die als Eigenart die Arabeske schuf (vgl. Tafel »Islamische Kunst«). Der orientalischen Ornamentik verwandt ist die der Inder (Tafel IV, Fig. 10, und Tafel »Indische Kunst«), die der Chinesen (Fig. 14; vgl. Tafel »Chinesische Kultur II«) und der Japaner (Fig. 2). Die vorwiegend ornamentale Kunst der Ostasiaten schlug später einen eignen Weg ein (vgl. Japanische Kunst mit Tafeln). Sie beeinflußte im 18. Jahrh. und in neuester Zeit auch die europäische Dekoration stark. Die aus der griechisch-römischen Ornamentik abgeleitete romanische O. (vgl. Romanische Kunst mit Tafeln) beherrschte die Dekoration und Architektur vom 12.—13. Jahrh., zog neue Elemente aus dem Naturstudium und gab phantastischen Tierfiguren, die sie der einheimischen, germanischen Ornamentik (Bandverschlingung, Tafel II, Fig. 2) entnahm, großen Raum (Fig. 1, 4, 11, 12 u. 14). Die gotische Ornamentik (vgl. Gotische Kunst mit Tafeln) bildete die vegetabilen Formen (Laubwerk ꝛc.) in neuem, naturalistischem Sinne um und benutzte die für die Architektur ersonnenen, oft phantastisch-krausen Ornamente (Maßwerk, Fialen, Krabben) für das Kunstgewerbe (Tafel II, Fig. 5—8 u. 10). Im Anschluß an das antik-römische O. entwickelte sich seit dem 15. Jahrh. das O. der italienischen Renaissance (s. d. u. Tafel III, Fig. 5—7, 10, 11 u. 17), das sich im 16. Jahrh. mit starken nationalen Modifikationen über Frankreich (Fig. 1, 13, 14, 16 u. 18) und Deutschland (Fig. 2—4, 9, 12 u. 15) verbreitete. Die straffen, klaren Formen der Renaissance wurden im Barockstil (s. d.) des 17. Jahrh. ins überladene, Prunkvolle gesteigert (Tafel IV, Fig. 4 u. 6), um im Rokoko (s. d.) des 18. Jahrh. in Grazie und unsymmetrische Willkür zu verfallen (Fig. 1, 3, 5, 7, 8 u. 12). Die Reaktion begann in Frankreich um 1760 mit dem Louis XVI.-Stil (Fig. 13; in Deutschland Zopfstil) und erreichte ihre Höhe mit dem auf die Antike zurückgreifenden, in der Ornamentik oft nüchternen Empirestil. Nach 1820 griff man systemlos auf ältere Formen zurück; in den 1870er Jahren hob man das O. der deutschen Renaissance auf den Schild. Damit begann die retrospektive Richtung, die die Ornamentik aller Stile durchhetzte, bis schließlich Anfang der 1890er Jahre eine dem modernen Geist entsprechende Ornamentik einsetzte. Ihre Vertreter gingen einerseits von der Linie (van de Velde und dessen Nachahmer), anderseits von vegetabilischen Grundformen (Eckmann, Hermann Hirzel u. a.) aus. Obwohl in der vegetabilischen modernen Ornamentik große Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit erreicht wurde, befriedigte sie nicht. Eine andre Strömung richtet ihr Augenmerk auf die Umbildung der historischen Formen. Über Proben historischer und moderner Ornamentik s. die Tafeln »Bronzekunst II«, »Buchschmuck und Bücherzeichen«, »Glaskunstindustrie«, »Goldschmiedekunst (Schmuck)«, »Keramik«, »Möbel II« und »Zinnguß«.

Vgl. Böttticher, Tektonik der Hellenen (2. Aufl., Berl. 1869—81); Jacobsthal, Die Grammatik der Ornamente (das. 1874); Semper, Der Stil (2. Aufl., Münch. 1878—79, 2 Bde.); Owen Jones,

Digitized by Google

The grammar of ornament (4. Aufl., Lond. 1880); Gurlitt, Das Barock- und Rokkoornament Deutschlands (Berl. 1889); Häuselmann, Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornaments (2. Aufl., Zür. 1889); Racinet, Das polychrome O. (deutsche Ausg., 4. Aufl., Stuttg. 1890; zweite Serie 1885—87); Moser, Handbuch der Pflanzenornamentik (Leipz. 1893); Riegl, Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik (Berl. 1893); Gehring, Renaissanceornamentik (Kaiserst. 1895) und Motivsammlung der Renaissance (das. 1898); Kanitz, Katechismus der Ornamentik (6. Aufl., Leipz. 1902); F. S. Meyer, Handbuch der Ornamentik (7. Aufl., das. 1903); Pfeifer, Die Formenlehre des Ornaments (im »Handbuch der Architektur«, das. 1906).

Ornamentglas, s. Glas und Beilage »Glasfabrikation«.

Ornamentik, vorgeschichtliche. Während der Diluvialzeit waltet neben Bogen- und Wellenlinien, konzentrischen Kreisen u. dgl. in Europa die Darstellung von Tier und Mensch vor. In der jüngern Steinzeit (s. d. nebst Tafeln) ist das Ornament fast ausschließlich auf die Töpferei beschränkt (s. Gefäße, vorgeschichtliche). In der frühen Metallzeit (s. d. nebst Tafeln) ist die Verzierung im wesentlichen geometrisch (Kreise, Halbkreise, sich überschlagende Wellenlinien, meist Spiralen), Nordeuropa dagegen bevorzugt Umrisse von Tieren (Drachen, Schlangen ꝛc.). Von derber Plastik sind die keramischen Muster (Buckel, Warzen, Rippungen, Riefungen). Auf der Hallstattstufe bringt die Tierornamentik plastische Vogel-, Pferde- und Rinderkopfsendungen, die Flachornamente zeigt rein geometrische Muster; Buckel und Warze sind noch üblich. In der La Tène-Zeit werden die geometrischen und die Tierornamente arabeskenartig verschnörkelt. Schmelz und farbige Pasten werden gern verwandt. Die römische und nachrömische Zeit verbreitet das römische Ornament weithin, bildet es aber vielfach selbständig weiter. Die Völkerwanderungs- und Merowingerzeit verwendet gern farbige Glaspasten, Steine und Halbedelsteine. Vgl. Woermann, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker, Bd. 1 (Leipz. 1900).

Ornamentspindel, s. Tenerifearbeit.

Ornamentstiche, Kupferstiche und Holzschnitte als Ornamentvorlagen für Kunsthandwerker, wurden insbes. im 16. und 17. Jahrh. in Deutschland (von den Kleinmeistern, s. d.) und in Frankreich geschaffen (Sammlungen im Museum für Kunst und Industrie zu Wien und im Berliner Kunstgewerbemuseum). Vgl. Hirth, Formenschatz (Münch. 1877 ff., bisher 31 Bde.); Lichtwark, Der Ornamentstich der deutschen Frührenaissance (Berl. 1888).

Ornāt (lat.), Schmuck, feierliche Amtstracht. Ornatiōn, Verzierung, Ausschmückung.

Ornātentone (Ornatustone), Tone mit Ammonites ornatus im obern braunen Jura.

Orubau, Stadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Feuchtwangen, mit (1905) 785 Einw., an der Altmühl, hat kath. Kirche.

Orne (spr. orn), Fluß im NW. Frankreichs, entspringt am Fuße der Perche 198 m ü. M., mündet, 152 km lang, 18 km schiffbar, bei Caen in den Ärmelkanal.

Orne (spr. orn), Departement in Frankreich, Teil der Normandie, 6144 qkm mit (1906) 315,993 Einw., zerfällt in vier Arrondissements: Alençon, Argentan, Domfront und Mortagne. Hauptstadt ist Alençon.

Ornieren (lat.), zieren, schmücken.

Ornis (griech., »Vogel«), die Vogelfauna eines [Landes.

Ornithichnites, s. Dinosaurier.

Ornithodelphier, s. Kloakentiere.

Ornithogālum *L.* (Vogelmilch), Liliazeengattung, Zwiebelgewächse mit linealischen Blättern und weißen, gelben oder grünlichen Blüten in Trauben oder Trugdolden. Von etwa 70 Arten im Mittelmeergebiet und in Südafrika sind bei uns mehrere Zierpflanzen.

Ornitholithen (griech.), fossile Reste ausgestorbener Vögel.

Ornithologie (griech.), Vogelkunde.

Ornithologische Stationen zur regelmäßigen Beobachtung der Vögel, insbes. ihrer Zugverhältnisse, wurden in verschiedenen Ländern eingerichtet, in Deutschland durch die Deutsche ornithologische Gesellschaft (Berichte erschienen 1876—88). In England dienen insbes. Leuchttürme zur Beobachtung. Im J. 1901 wurde eine Vogelwarte in Rossitten auf der Kurischen Nehrung gegründet, die durch Zeichnen gefangener Vögel die Beurteilung der Zugstraßen sehr gefördert hat.

Ornithoparchus, Andreas, Musiktheoretiker, war um 1516 Magister in Tübingen, schrieb: »Musicae activae micrologus« (1517 u. ö.).

Ornithophilen, s. Blütenbestäubung.

Ornithoptĕra *Boisd.*, Schmetterlingsgattung, enthaltend die größten Tagfalter (Männchen prächtig glänzend), mit großen dreieckigen Vorder- und kleinern gerundeten Hinterflügeln, bewohnen insbes. Molukken, Philippinen und Neuguinea.

Ornithŏpus *L.* (Vogelfuß, Krallenklee), Gattung der Papilionaten, weichhaarige Kräuter mit gefiederten Blättern, kleinen gelben oder rötlichweißen Blüten und gekrümmten Gliederhülsen. Von acht Arten wird O. sativus *Brot.* (Serradella, s. Tafel »Futterpflanzen II«, Fig. 3), aus Spanien und Portugal, als Futterpflanze gebaut (s. Futterbau). Vgl. König, Die Serradella (5. Aufl., Berl. 1891).

Ornithorhynchus, s. Schnabeltiere.

Ornithoscelīden, fossile Reptilien, s. Dinosaurier.

Ornithūrae, s. Vögel.

Oernsköldsvik, Stadt in Schweden, Län Vesternoorland, mit (1900) 2169 Einw., am Bottnischen Meerbusen, hat großen Hafen und deutsches Konsulat.

Ornus (lat.), Mannaesche, s. Esche.

Oro, Monte d', s. Monte d'Oro.

Orobanchazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Tubifloren, Wurzelschmarotzer mit schuppenförmigen, bleichen Blättern, zweilippigen Blüten und fachspaltigen Kapseln. Etwa 150 Arten wachsen meist in der nördlichen gemäßigten Zone.

Orobanche *G. Beck* (Sommerwurz, s. Tafel »Schmarotzerpflanzen«, Fig. 5), Gattung der Orobanchazeen, etwa 90 meist in der gemäßigten und warmen Zone der nördlichen Halbkugel heimische, formenreiche Schmarotzerkräuter mit braunen, rötlichen oder blassen Stengeln, ebenso gefärbten Schuppenblättern und rachenförmigen Blüten. O. ramōsa *Coss.* (Hanftod, Hanfmännchen), auf Wurzeln von Hanf, Tabak u. a., O. minor *Sutt.* (Kleeteufel), auf Klee, O. cruënta *Forsk.*, auf Hülsenfrüchten, O. aegyptiăca *Pers.*, auf Gemüsepflanzen, O. cernŭa *Löfl.*, auf Tabak in Ostindien u. a., werden oft sehr schädlich.

Orobisches Gebirge, soviel wie Bergamasker Alpen (s. d.).

Orocué, Stadt in Kolumbien, am Meta, hat Handel, Schiffahrt und deutsches Konsulat.

Orogenie (griech.), s. Orographie.

Orognosie (griech.), Gebirgskunde; auch Oro-

Digitized by Google

Orographie (griech.), Beschreibung der Gebirge. Teile sind: Beschreibung der äußern Formen (Oroplastik); die Lehre von der Ausmessung und Darstellung der Formen (Orometrie); Lehre von ihrer Entstehung (Orogenie). Auf orographischen Karten sind insbes. die Gebirgszüge berücksichtigt. Vgl. Sonklar, Allgemeine O. (Wien 1873); v. Richthofen, Führer für Forschungsreisende (Hannov. 1901); A. Penck, Morphologie der Erdoberfläche (Stuttg. 1894); Supan, Grundzüge der physischen Erdkunde (3. Aufl., Leipz. 1903). [stammung).

Orohippus, Vorfahr des Pferdes, s. Pferd (Ab-

Oroken (eigne Bezeichnung Olta), zum Nordzweig der Tungusen (s. d.) gehöriger Volksstamm, lebt in Gruppen auf der Insel Sachalin, 250—400 Seelen.

Orologie (griech.), vergleichende Gebirgskunde.

Oroma (Oromo, Orma), eigne Bezeichnung der

Orometrie, s. Orographie. [Galla (s. d.).

Oronsay, Insel, s. Colonsay.

Orontes (jetzt Nahr el Asi), 1) Hauptfluß Syriens, entspringt am Antilibanos, 1140 m ü. M., fließt nach N., dann nach SW. zum Mittelmeer. — 2) Gebirge in Persien, s. Elwend.

Orōpa (Madonna d'O.), Wallfahrtsort bei

Oroplastik, s. Orographie. [Biella (s. d.).

Orōpos, alte ionische Küstenstadt am Euripos, mit Tempel des Amphiaraos, war in römischer Zeit attisch.

Oroshāza (spr. óroschâso), Markt im ungar. Komitat Békés, mit (1900) 21,385 Einw., an der Bahn Großwardein-Szegedin, hat Bezirksgericht.

Orosius (Paulus O.), Kirchenschriftsteller, geb. wahrscheinlich zu Bracara in Spanien, gest. nach 418, Presbyter in Afrika, schrieb eine Weltgeschichte: »Historiarum adversus paganos libri VII« (hrsg. von Zangemeister, Wien 1881; kleine Ausg., Leipz. 1889).

Orosz (spr. óroß), bei ungar. Ortsnamen: russisch.

Orotava (spr. -wa), **La**, Stadt im N. der kanarischen Insel Tenerife, mit (1900) 9192 Einw., 5 km vom Hafen Puerto de la O. entfernt, hat Botanischen Garten. Nahebei liegt das durch Alex. v. Humboldts »Drachenbaum« (1868 vernichtet) bekannte Landhaus La Paz.

Orotinas, ausgestorbener Indianerstamm im W. Costaricas, sprachlich zu den Mangun (s. d.) gehörig.

Orotschen (eigne Bezeichnung Kekar), zum Südzweig der Tungusen (s. d.) gehöriger Volksstamm am Amur, ca. 260 Köpfe, mit dem Goldischen verwandter Sprache, sind Jäger und Fischer. Die südlich vom 46.° nördl. Br. wohnenden O. heißen Tasen, Tadse.

Orotschonen, Nomaden, zum Nordzweig der Tungusen (s. d.) gehöriger Volksstamm am obern Amur und der Schilka, haben mit dem eigentlichen Tungusisch eng verwandte Sprache und sind Renntierzüchter.

Orōuft (Oruft), Insel an der Westküste Schwedens, im Kattegat, 345 qkm groß, mit (1900) 21,000 Einw.

Orphaniten (»Waisen«), Partei der Hussiten, die nach ihres Führers Zizka Tod unter Prokop dem Kleinen und Friedrich von Straznitz eine Mittelstellung zwischen Kalixtinern und Taboriten einnahm.

Orphēon (griech.), Lokal für musikalische Vorträge, Vergnügungslokal; in Frankreich allgemeiner Name für Männergesangverein.

Orpheus, griech. Sängerheros, Sohn des Oagros und der Muse Kalliope, zähmte mit seinem Gesang die wilden Tiere und setzte Bäume und Felsen in Bewegung. Nach dem Tode seiner Gemahlin Eurydike erhielt er von Persephone die Erlaubnis, die Gattin an die Oberwelt zurückzuführen, sollte sich aber unterwegs nicht nach ihr umsehen. Da er dies doch tat, mußte Eurydike in der Unterwelt bleiben. O. starb, nach dem Mythus, von thrakischen Bacchantinnen auf dem Haimos zerrissen. Vgl. Tafel »Griechische Kunst II«, Fig. 3. Nach ihm nannte sich die um 600 v. Chr. entstandene mystisch-religiöse Gemeinde der Orphiker, die für Reinigungen, Weihungen ꝛc. ewige Glückseligkeit verhieß. Unter dem Namen des O. gehen Hymnen der Orphiker u. a. (Sammlung von Lobeck im »Aglaophamus«, Königsb. 1829, 2 Bde.); erhalten sind: die »Argonautica« (hrsg. von Schneider, Jena 1803) und die »Lithica« (hrsg. von Abel, Berl. 1881). Gesamtausgabe von G. Herrmann (»Orphica«, Leipz. 1805). Vgl. Dieterich, De hymnis Orphicis (Marb. 1891); Maaß, Orpheus (Münch. 1895).

Orpingtons (spr. ōrpingt'ns), Hühnerrasse, s. Huhn.

Orrery, Roger Boyle, Graf von, s. Boyle.

Orrhoēne (Osroēne), Landschaft, s. Edessa.

Orsa, Gemeinde im schwed. Län Kopparberg, mit (1903) 7155 Einw., an der Bahn Falun-O.

Orsāra di Puglia (spr. pülja, früher O. Dauno Irpina), Stadt in der ital. Provinz Avellino, Kreis Ariano di Puglia, mit (1901) 5955 Einw., an der Bahn Neapel-Foggia, hat Ölbau und Teigwarenfabriken.

Orsatscher Apparat, Apparat zur Analyse der Feuerungsgase, in dessen Glaszylindern nacheinander die Kohlensäure durch Natronlauge, Sauerstoff durch alkalische Pyrogallollösung, Kohlenoxyd durch salzsaure Kupferchlorürlösung absorbiert und jedesmal das Volumen in einer Gasbürette abgelesen wird.

Orscha (poln. Orsza, spr. -scha), alte Kreisstadt im russ. Gouv. Mohilew, mit (1900) 13,884 Einw., am Dnjepr und an der Bahn Moskau-Brest, hat 9 Kirchen, Synagogen, Kloster und Kalkbrüche. — Hier siegten 8. Sept. 1514 die Polen über die Russen.

Orseille (spr. orßâi, auch orßâlje, Archil, Orchil), violettroter Farbstoff, wird aus Flechten (Roccella-, Lecanōra-, Usnĕa-, Variolaria-Arten) von den Azoren, Kanaren, Südeuropa, Angola, Sansibar, Ceylon ꝛc. und ähnlichen Flechten aus Deutschland ꝛc. (Erdorseille) gewonnen: man läßt die gepulverten Flechten gären; dabei entsteht Orcin, das weiter in Orcein, den Farbstoff der O., übergeht. O. ist rot, teigartig; reinere Präparate sind Persio (Persico, Cudbear, roter Indigo), Orseillepurpur (Pourpre français) und Orseillekarmin. Aus einer Lösung von Orseillepurpur erhält man durch Fällen mit Alaun und Chlorkalzium Orseillelack. O. dient zum Färben von Wolle, Seide und in der Kattundruckerei, ist aber durch die Teerfarbstoffe zurückgedrängt.

Orseilleersatz, Name verschiedener roter Azofarbstoffe, insbes. das aus Paranitranilin und Naphthionsäure dargestellte Naphthionrot $C_{16}H_{11}N_4O_5SNa$.

Orseillerot $C_{36}H_{22}N_4O_8S_2Na_2$, roter Azofarbstoff aus Amidoazoxylol und β-Naphtholdisulfosäure.

Orseillin (spr. orßâllin) $C_{24}H_{18}N_4O_7S_2Na_2$, roter Azofarbstoff aus Amidoazotoluolsulfosäure und α-Naph-

Orsellinsäure, s. Orcin. [tholmonosulfosäure.

Orsi, Achille d', ital. Bildhauer, geb. 1845 in Neapel, schuf realistische Figuren und Gruppen (Parasiten, Proximus tüus, Horazdenkmal für Venosa u. a.).

Orsini (franz. des Ursins, spr. dä-fürßäng), röm. Fürstengeschlecht, bereits Ende des 12. Jahrh. erwähnt, hielt im Gegensatz zu den Colonna zu den Guelfen. Die Päpste Nikolaus III. und Benedikt XIII. und viele Kardinäle gehörten den O. an; Virginio O., gest. 18. Jan. 1497, befehligte die Truppen Sixtus' IV., stand dann im Dienste Neapels und zuletzt Frankreichs. — Paolo Giordano O., geb. 1541,

Digitized by Google

gest. 1585 in Sald, wurde 1560 Herzog von Bracciano, kommandierte 1566 Pauls IV. Truppen, 1571 die Streitmacht ganz Italiens. — Anna Maria, Fürstin O., geb. 1643, gest. 1722 in Rom, Tochter des Prinzen de la Trémoille, heiratete 1675 den Herzog O.-Bracciano (gest. 1698), besaß nach dessen Tod als Oberhofmeisterin der Königin am Hofe Philipps V. von Spanien herrschenden Einfluß, wurde aber nach Philipps Vermählung mit Elisabeth Farnese (1714) verbannt. Vgl. »Madame des Ursins et la succession d'Espagne« (Nantes 1902—06, 5 Bde.); C. Hill, Story of the Princess des Ursins in Spain (Lond. 1899 u. ö.; deutsch, Heidelb. 1903). — Gegenwärtig besteht noch die Linie der Fürsten O.-Gravina (Oberhaupt Fürst Filippo O., geb. 10. Dez. 1842).

Orsini, Felice, geb. 1819 in Meldola (Provinz Forlì), 1844 als Mitglied eines Geheimbundes zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt, 1846 begnadigt, floh 1854 nach England und verband sich 1857 mit Pieri u. a. zu einem Attentat auf Napoleon III., das am 14. Jan. 1858 mit besondern Sprenggeschossen (Orsinibomben) ausgeführt wurde, aber mißlang. O. und Pieri wurden 13. März 1858 hingerichtet. Vgl. »Memoirs of Felice O., written by himself« (Edinb. 1857); »Lettere edite ed inedite di Felice O.« (Mail. 1861, 2 Bde.).

Orsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Orenburg, mit (1900) 11,320 Einw., hat 2 Moscheen und Fellverarbeitung.

Orsova (Alt-O., spr. órschowo), Markt im ungar. Komitat Krassó-Szörény, mit (1900) 4610 Einw., an der Mündung der Cserna in die Donau und an der Bahn Budapest-O.-Verciorova, hat Bezirksgericht, Hauptzollamt, Kontumazanstalt, Schiffsverkehr, Weinbau, nahebei die Donauinsel Ada Kaleh oder Neu-O. Diese, Festung, 1716—38 österreichisch, dann von den Türken erobert, wurde 1878 Österreich überlassen.

Orsoy, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mörs, mit (1905) 2425 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Präparandenanstalt und Zigarrenfabrikation.

Orsoyseide, s. Organsin.

Örst., bei Pflanzennamen: A. S. Örsted (s. d. 3).

Örsted, 1) Hans Christian, Physiker, geb. 14. Aug. 1777 in Rudkjöbing auf Langeland, gest. 9. März 1851 in Kopenhagen, Prof. daselbst, entdeckte die Ablenkung der Magnetnadel durch den elektrischen Strom (»Experimenta circa effectum conflictus electrici in acum magneticam«, Kopenh. 1820) und damit die Beziehungen zwischen Elektrizität und Magnetismus. »Gesammelte Schriften« (darunter »Der Geist in der Natur«) erschienen in 6. Aufl. 1874, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1850—53, 6 Bde. Vgl. Hauch und Forchhammer, Örsteds Leben (deutsch, Spandau 1853).

2) Anders Sandöe, dän. Jurist und Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 21. Dez. 1778 in Rudkjöbing, gest. 1. Mai 1860 in Kopenhagen, war 1842—48 Staatsminister, setzte als Premierminister (1853—54) die Gesamtstaatsverfassung durch, wurde aber beim Reichsgericht angeklagt, das ihn 1856 freisprach. Er schrieb: »Eunomia« (Kopenh. 1815—22, 4 Bde.); »Handbuch der dänischen und norwegischen Rechtswissenschaft« (das. 1822—35, 6 Bde.). Vgl. die Selbstbiographie »Aus der Geschichte meines Lebens und meiner Zeit« (Kopenh. 1851—58, 4 Bde.).

3) Anders Sandöe, Sohn von Ö. 1), Botaniker, geb. 21. Juni 1816 in Rudkjöbing, gest. 8. Sept. 1872 als Prof. in Kopenhagen, schrieb: »L'Amérique centrale; recherches sur sa flore, etc.« (Kopenh. 1863); »Chênes de l'Amérique tropicale« (das. 1868); »Praecursores florae centroamericanae« (das. 1874).

Orsza, Stadt, s. Orscha.

Ort, im Bergbau (s. d., das O., Mehrzahl Örter) jedes Ende eines Grubenbaues, jeder Punkt in der Grube, wo Mineralien gewonnen werden (Arbeit »vor O.« = Ortsbetrieb). — Heraldischer Kunstausdruck für das mittlere Dritteil eines Schildhauptes. — Geschlossene Orte, in Österreich Orte mit Akzise (Linienverzehrungssteuer) auf Gebrauchs- und Verbrauchsgegenstände.

Ort, im Mittelalter der vierte Teil, insbes. von Münzen: Reichsort, Ortstaler = ¼ Taler 2c. In Dänemark Gewicht, = 1/10 Quintin.

Ort eines Punktes, soviel wie Geometrischer Ort; O. eines Sternes, s. Astronomischer Ort.

Ort (Ortstein), soviel wie Raseneisenerz (s. d.).

Ort, Schloß bei Gmunden (s. d.).

Ortadschus, Stamm der Kirgiskaisaken, s. Kirgisen.

Orta Novarese, Stadt in der ital. Provinz Novara, mit (1901) 589 Einw., am Ortasee und an der Bahn Novara-Domodossola, hat schöne Villen und nahebei den aussichtsreichen Monte d'O. (Sacro Monte, 401 m) mit Wallfahrtskirche. — Der Ortasee (Lago Cusio, Lacus Cusius der Alten), 290 m ü. M., 17,6 qkm, hat Felseninsel San Giulio mit Resten einer Burg aus der Zeit Berengars II.

Ortbalken (Streichbalken), an der Wand entlang gelegter Balken.

Ortband, metallener Schuh am Ende von Schwertscheiden, bei orientalischen Waffen oft reich verziert.

Orte (das antike Horta), Stadt in der ital. Provinz Rom, Kreis Viterbo, mit (1901) 3086 Einw., am Tiber und an der Bahn Rom-Florenz, hat antike Baureste.

Ortegal (Cabo de), Vorgebirge an der Nordwestseite Spaniens (Provinz Coruña).

Örtel, 1) Philipp Friedrich Wilhelm (Pseudonym W. O. v. Horn), Volksschriftsteller, geb. 15. Aug. 1798 in Horn auf dem Hunsrück, gest. 16. Sept. 1867 in Wiesbaden als emeritierter Superintendent, verfaßte volkstümliche moralisierende Erzählungen, zumeist in dem Jahrbuch »Die Spinnstube« (Frankf. a. M., seit 1846, 1867—95 von seinem Sohne Hugo hrsg.) gedruckt, in Auswahl als »Gesammelte Erzählungen« (das. 1850—58, 13 Bde.; neue Ausg. 1860—63, 14 Bde.) und »Rheinische Dorfgeschichten« (das. 1854, 4 Bde.; 2. Aufl. 1877, 3 Bde.).

2) Max Joseph, Mediziner, geb. 20. März 1835 in Dillingen, gest. 17. Juli 1897 in München, 1876 Prof. daselbst, entdeckte den Spaltpilz der Diphtherie und eine neue Heilmethode (Diät mit Flüssigkeitsbeschränkung) für Kreislaufstörungen. Er schrieb: »Die epidemische Diphtherie« (in Ziemssens »Handbuch der spez. Pathologie u. Therapie«, 2. Aufl., Leipz. 1876); »Allgemeine Therapie der Kreislaufsstörungen« (4. Aufl., das. 1891); »Über Terrainkurorte zur Behandlung von Kranken mit Kreislaufsstörungen« (das. 1886); »Die Pathogenese der epidemischen Diphtherie« (das. 1887); »Das Laryngoskroboskop« (Berl. 1895).

Ortelius (Ortels oder Oertel), Abraham, belg. Geograph, geb. 4. April 1547 in Antwerpen, gest. daselbst 28. Juni 1598, Freund Mercators und des Philologen J. Lipsius, veröffentlichte 1570 sein »Teatrum orbis terrarum« (Antwerp., mit 53 Karten; oft aufgelegt), die erste größere Sammlung neuerer Landkarten.

Ortelsburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Allenstein, mit (1905) 5076 Einw., an der Bahn Allenstein-Lyck, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge,

Digitized by Google

Schloß, Seminar, landwirtschaftliche Schule, Amtsgericht, Maschinenbauerei, Holzbearbeitungsanstalt und Mühlen. Garnison: Jägerbataillon Nr. 1 und Maschinengewehrabteilung Nr. 1. — O., seit 1360 Burg, seit 1581 Jagdschloß, wurde 1723 Stadt.

Ortenau, Landschaft im bad. Kreis Offenburg, zwischen Rhein, Schwarzwald und Breisgau, hat Weinbau (Ortenauer). Hauptort ist Offenburg.

Ortenberg, Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen, mit (1905) 933 Einw., an der Nidder und der Bahn Stockheim-Gedern, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei und Steinbrüche.

Ortenburg, Markt im bayr. Regbez. Niederbayern, Bezirksamt Vilshofen, mit (1905) 1122 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Obstbau (Obstwein) und Schloß (Stammburg der protestant. Grafen zu O.).

Ortérer, Georg, bayr. Politiker, geb. 30. Okt. 1849 zu Wörth in Oberbayern, seit 1902 Gymnasialrektor in München, war 1884—92 ultramontanes Mitglied des Reichstags, seit 1883 des bayrischen Landtags (Zentrumsführer), seit 1899 dessen Präsident.

Ortes, Giammaria, Nationalökonom, geb. 1713, gest. 1790 in Venedig, Geistlicher, Vorläufer von Malthus, schrieb geistreiche soziale Werke: »Errori popolari intorno all' economia nazionale« (Neapel 1771); »Della economia nazionale, libri sei« (das. 1774, 2. Aufl. 1778) u. a.

Orth, 1) August, Architekt, geb. 25. Juli 1828 in Windhausen (Braunschweig), gest. 11. Mai 1901 in Berlin, baute daselbst: Görlitzer Bahnhof, Zentralviehhof, Zionskirche, Dankeskirche, Emmauskirche, Hotel der englischen Botschaft ꝛc. Er schrieb: »Die Akustik großer Räume« (Berl. 1872); »Entwurf zu einem Bebauungsplan für Straßburg« (Leipz. 1878) u. a.

2) Albert, Landwirt und seit 1886 Vorsitzender der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, geb. 15. Juni 1835 in Lengefeld bei Korbach in Waldeck, 1871 Prof. in Berlin, schrieb: »Geognostische Durchforschung des schlesischen Schwemmlandes ꝛc.« (Berl. 1872); »Die geognostisch-agronomische Kartierung, mit besonderer Berücksichtigung Norddeutschlands und der Mark Brandenburg« (das. 1875); »Kalk- und Mergeldüngung« (das. 1896) u. a.

3) Johannes, Mediziner, geb. 14. Jan. 1847 in Wallmerod (Nassau), 1878 Prof., 1902 Nachfolger Virchows in Berlin, schrieb: »Kompendium der pathologisch-anatomischen Diagnostik« (Berl. 1876; 5. Aufl. u. d. T.: »Pathologisch-anatomische Diagnostik«, 1894; 6. Aufl. 1900); »Lehrbuch der speziellen pathologischen Anatomie« (das. 1883—1906, 2 Bde.; Ergänzungsband von Steinbrügge und Unna, 1894); »Ätiologisches und Anatomisches über Lungenschwindsucht« (das. 1887); »Über die Entstehung und Vererbung individueller Eigenschaften« (Leipz. 1887); »Medizinischer Unterricht und ärztliche Praxis« (Wiesbad. 1898). O. gibt seit 1903 »Virchows Archiv für pathologische Anatomie ꝛc.« heraus.

4) Johann O., s. Johann 17).

Orthagoriscus, s. Mondfisch.

Orthez (spr. -tâs), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Niederpyrenäen, mit (1906) 6254 Einw., am Gave de Pau und an der Bahn Tarbes-Bayonne, hat alte Brücke (14. Jahrh.), Schloßruinen, Gerbereien, Schokoladen-, Papierfabriken und Handel mit Fleischwaren. — O. besaß im 16. Jahrh. calvinistische Universität. Hier besiegten 27. Febr. 1814 die Engländer unter Wellington die Franzosen unter Soult.

Orthis, Gattung der Armfüßer (s. d.) mit ca. 400 Arten im Silur, auch im Perm, s. Tafel »Kambrische und silurische Formation«, Fig. 3 u. 14.

Orthit (Allanit, Cerin, ein Teil des Bucklandit), schwarzes Mineral, ähnlich zusammengesetzt wie Epidot, aber mit Zer, Lanthan und Yttrium, findet sich in monoklinen Kristallen und derb, eingewachsen in Granitgesteinen in Thüringen, Norwegen und Nordamerika, auch in vulkanischen Auswürflingen.

Ortho... (griech.), in Zusammensetzungen: gerade, recht, richtig. Orthoverbindungen, in der Chemie aromatische Verbindungen, bei denen im Benzolkern od. dgl. zwei benachbarte Gruppen substituiert sind; die Orthoverbindungen sind stets Biderivate, z. B.

(R u. R_1 = Radikal). **Orthosäuren,** anorganische mehrwertige Säuren, deren Molekül die größtmögliche Zahl von Wasserstoffatomen enthält (z. B. Orthophosphorsäuren), liefern durch Wasseraustritt Pyro- und Metasäuren.

Orthobiōtik (griech.), Kunst der rechten Lebensführung, s. Gesundheitspflege und vgl. Makrobiotik.

Orthocēraskalk und **-schiefer,** Kalksteine und Schiefer mit Resten des Kopffüßers (Orthoceras, s. auch Ammoniten und Tintenschnecken) in der silurischen und devonischen Formation.

Orthoceratīden (griech.), s. Ammoniten und

Orthochlorīte, s. Chlorit. [Tintenschnecken.

Orthochromātisch (isochromātisch) nennt man eine Photographie, bei der die Farbenwerte des Originals richtig in Helligkeitswerte übersetzt sind, auch die hierfür präparierte photographische Platte. Zur Unterstützung der Wirkung dienen farbige Lichtfilter. Vgl. Photographie.

Orthodiagraph (griech.), von Moritz angegebener Apparat zur Herzuntersuchung, s. Röntgenstrahlen.

Orthodioxybenzōl, s. Brenzcatechin.

Orthodōma, s. Kristall.

Orthodontīe, Teil der Zahnheilkunde, der die Regulierung falsch stehender Zähne betrifft. [Kirche.

Orthodoxe anatōlische Kirche, s. Griechische

Orthodoxīe (griech.), Rechtgläubigkeit, strenges Festhalten am kirchlichen Lehrbegriff (Gegensatz: Häresie).

Orthoëpīe (griech.), Lehre von der richtigen Aussprache der Laute und Lautverbindungen.

Orthoform (spr. -form) $C_8H_9O_3N$, Paraamidometaoxybenzoëäuremethylester, in Wasser wenig lösliches Pulver, schmilzt bei 120—122°; ein neues O. (Metaamidoparaoxybenzolsäuremethylester) schmilzt bei 142°. Beide dienen als örtlich schmerzstillende Mittel.

Orthogenēsis (griech., »geradlinige [bestimmt gerichtete] Entwickelung«), die sich verstärkende Ausprägung bestimmter Merkmale, dadurch hervorgebracht, daß die aufeinander folgenden Generationen einer Tier- oder Pflanzenart stets in gleicher Richtung abändern, so daß sich die anfangs unmerkbaren Abänderungen immer mehr verstärken und schließlich ihrem Besitzer im Kampf ums Dasein (s. Darwinismus) nützlich werden können. Die Annahme der O. findet neuerdings zahlreiche Anhänger, die die Ursachen der O. entweder im Organismus selbst (Autogenēse) oder in äußern Reizen (Ectogenēse) sehen. Weismann sucht sie durch die Germinalselektion zu erklären. Vgl. Nägeli, Mechanisch-physiologische Theorie der Abstammungslehre (Münch. 1883); Eimer, Die Entstehung der Arten (1. Teil, Jena 1888; 2. Teil, Leipz. 1897); Jaekel, Über verschiedene Wege phylogenetischer Entwickelung (Jena 1902).

Digitized by Google

Orthognathie (griech.), s. Schädel.

Orthogon (griech.), Rechteck, s. Parallelogramm; orthogonal, rechtwinklig, senkrecht, vgl. Projektion.

Orthographie (griech.), Rechtschreibung (s. d.).

Orthographisch (griech.), der Orthographie oder Rechtschreibung (s. d.) gemäß, auf diese bezüglich; auch senkrecht oder orthogonal (s. Projektion).

Orthoklas (Kalifeldspat), s. Feldspat.

Orthopädie (griech.), Lehre von den Verkrümmungen und Formabweichungen des menschlichen Körpers und deren Behandlung. Diese Störungen beruhen auf Vererbung, Entwickelungsstörungen (im Mutterleib), Verletzungen der Knochen, Gelenke und Weichteile, unzweckmäßiger Kleidung, dauerndem Lastentragen, schlechter Körperhaltung, vor allem auf primärer Erkrankung der Knochen und Gelenke (Tuberkulose, Rachitis und Rheumatismus). Den durch abnorme Massenverteilung des Körpers erzeugten Belastungsdeformitäten stehen die durch Kontrakturen erzeugten Deformitäten gegenüber, die durch Schrumpfung der die Gelenke umgebenden Haut und Muskeln oder durch Verkürzung der Gelenkbänder, infolge verstärkten einseitigen Zuges einzelner Muskelgruppen bei Lähmung der entgegenwirkenden Muskeln, entstehen. Die häufigsten Verkrümmungen sind: Schiefhals (Caput obstipum, Torticollis), zu starke Krümmung der Wirbelsäule nach vorn (Lordōsis), nach hinten (Kyphōsis), nach der Seite (Skoliōsis), durch angeborne Hüftgelenksluxation erzeugte Störungen von Gang und Körperhaltung, Verbiegungen der langen Knochen des Beines bei Rachitis, X-Bein, O-Bein, Platt- und Klumpfuß. Neben der Wiederherstellung der normalen Gestalt und Richtung des Gliedes (Redressement) ist Beseitigung der Ursache erforderlich. Das Redressement ist oft nur in der Narkose durch Maschinen mit nachfolgendem Gips- oder Hülsenverband möglich. Gymnastische Übungen (Heilgymnastik und Massage) dienen der O. bei Muskelschwäche; auch Elektrisieren ist nützlich. Von Operationen sind häufig: die subkutane Sehnendurchschneidung (Tenotomie), wenn Sehnen oder Muskeln verkürzt sind, die Sehnentransplantation, operative Verbindung der Sehnen unwichtiger gesunder Muskelgruppen mit derjenigen gelähmter Muskeln, deren Funktionen von den gesunden übernommen werden, die Schaffung künstlicher Gelenkpfannen bei angeborner Hüftgelenksluxation, die Durchmeißelung verkrümmter Knochen, die Lösung verknöcherter Gelenke (Arthrolyse), die Herbeiführung von Verwachsung bei falschen Gelenken (Arthrodese). — Wesentliche Hilfsmittel sind die Verbände, die zur zeitweisen Festhaltung der Glieder dienen (Gips-, Leim- und andre erstarrende Verbände) oder dauernde Wirkungen auf die Körperteile ausüben sollen (Hülsenverbände aus Leder mit Stahleinlagen); sie verteilen Druck und Zug und entlasten dadurch kranke Gelenke. Die Verbindung von Hülsenverbänden mit Scharnieren, Schienen und Federn ermöglicht bestimmte Stellungen der Glieder. Vgl. Gocht, Orthopädische Technik (Stuttg. 1901); Hoffa, Lehrbuch der orthopädischen Chirurgie (5. Aufl., das. 1905).

Orthophyr, Gestein, s. Porphyr.

Orthoptinakoid, s. Kristall.

Orthopnoe (griech.), s. Atemnot.

Orthopteren (Orthoptera), s. Geradflügler.

Orthosäuren, s. Ortho ...

Orthosiphon *Benth.*, Labiatengattung, etwa 30 indomalaiische sowie tropisch-afrikanische Stauden und Halbsträucher mit ährig zusammengedrängten Scheinwirteln. Von O. staminēus *Benth.*, von Ostindien bis Australien vorkommend, liefern die gerösteten Blätter den arzneilich verwendeten Javatee.

Orthoskopie (griech., Verzeichnungsfreiheit), die Bedingung der geometrischen Ähnlichkeit eines durch Linsen entworfenen Bildes mit dem Gegenstand, wird streng nur durch besondere Linsenkonstruktionen erfüllt.

Orthostiche, gerade Blattzeile, an dicht beblätterten Sproßachsen im Gegensatze zu den schrägen Zeilen (Parastiche).

Orthotrope Organe, aufrechte, geradwüchsige [Pflanzenteile.

Orthoverbindungen, s. Ortho ...

Orthozephalen, s. Schädel.

Ortigueira (spr. -gē-ira, O. de Santa Marta), Bezirkshauptort in der span. Provinz La Coruña, mit (1900) 18,426 Einw., an der Mündung des Nera (Bucht Ria de Santa Marta), hat Seebad und Hafen.

Ortigues (spr. ortig), französische Packleinen.

Ortleralpen (vgl. Karte bei Artikel Alpen), Gebirgsgruppe der Zentralzone der Ostalpen, im S. des Vintschgaus, hat als Mittelpunkt den Cevedale (3774 m) mit vier ausstrahlenden Ästen. Der westliche Ast (Ortlerkamm) trägt den Ortler (3902 m, Erstbesteigung 1804), Königsspitze (3857 m), Monte Zebru (3735 m), Thurwieserspitze (3648 m), der nördliche Kamm die Schöntaufspitze (3324 m), Hohe Angelus- (3536 m), Vertain- (3541 m), mittlere Peder- (3457 m) und Laaserspitze (3303 m) und Laaserferner, der Osten die Veneziaspitze (3384 m), Zufrittspitze (3435 m). Im S. liegen Palon della Mare (3705 m), Monte Vioz (3644 m), Punta San Matteo (3692 m) und Pizzo Tresero (3602 m). Die O. bestehen aus Urgestein (Glimmerschiefer), der N. zeigt Kalkformation. Sie haben 70 Gletscher, darunter Sulden-, Zufall-, Fornoferner. Tiefe Täler sind Sulden- mit Trafoier Tal, Martell- und Ultental, Sulzbergertal (alle zur Etsch), Valle Furva (zur Adda). Hauptstandquartiere sind Sulden und Trafoi; Hauptstraße ist das Stilfser Joch. Vgl. außer den Reiseführern von Meyer, Bädeker, Meurer u. a. Payer in den Ergänzungsheften Nr. 18, 23, 27, 31 zu »Petermanns Mitteilungen« (Gotha 1867 bis 1872); Spezialkarte der Ortler-Gruppe, 1:50,000 (hrsg. vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein, neue Ausg., Münch. 1902).

Ortlerit, Gestein im Ortlergebiet aus der Gruppe [des Porphyrits.

Ortloff, 1) Friedrich, Rechtsgelehrter, geb. 10. Okt. 1797 in Erlangen, gest. 10. Okt. 1868 in Jena, 1819 Prof. in Jena, 1844 Präsident des Oberappellationsgerichts daselbst, veröffentlichte »Sammlung deutscher Rechtsquellen« (das. 1836—60, 2 Bde.); »Geschichte der Grumbachischen Händel« (das. 1868 bis 1870, 4 Tle.) u. a.

2) Hermann Friedrich, Rechtsgelehrter. Sohn des vorigen, geb. 17. Sept. 1829, seit 1862 Prof. in Jena, 1866 Landgerichtsrat in Weimar, schrieb: »Lehrbuch der Kriminalpolizei« (Leipz. 1881); »Die gerichtliche Redekunst« (das. 1887, 2 Tle.; 2. Ausg. 1890); »Staats- und Gesellschaftsvertretung im Strafverfahren« (Tübing. 1892); »Das Magyarentum in Ungarn im Kampfe um den Nationalstaat« (Leipz. 1904) u. a.

Ortnid (Ortnit, später Otnit), in der altdeutschen Dichtung König der Lombarden, entführt einem Syrerkönig die Tochter und wird von einem Drachen getötet. Wolfdietrich, dem Rächer seines Todes, fallen dafür Witwe und Land Ortnids zu. Ursprünglich Episode der Wolfdietrichsage, wurde die Ortnid-

Digitized by Google

sage um 1230 selbständiges Epos. Beste Ausgabe im »Deutschen Heldenbuch« (Bd. 3, Berl. 1871).

Ortokiden, Türkensippe, die unter den Seldschuken selbständige Herrschaften in Amid (Dijâr-bekir) 1101—1231, Charput 1185—1223 und Mardin 1108—1312 bildete.

Ortolān, Vogel, s. Ammer.

Ortona, Hafenstadt am Adriatischen Meer, in der ital. Provinz Chieti, Kreis Lanciano, mit (1901) 7022 (als Gemeinde 14,974) Einw., an der Bahn Ancona-Brindisi, Bischofssitz, hat Weinbau und Seehandel.

Ortrand, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Liebenwerda, mit (1905) 1760 Einw., an der Pulsnitz und der Bahn Frankfurt a. O.-Großenhain, hat evang. Kirche, Watte-, Leim-, Knochenmehlfabrikation, Eisengießerei und chemische Bleicherei.

Ortsbestimmung, Ermittelung der geographischen Breite und Länge eines Punktes auf der Erde durch astronomische Beobachtungen. Die geographische Breite erhält man durch Bestimmung der Polhöhe (s. d.), die ihr gleich ist, und zwar am einfachsten durch Höhenmessung eines Zirkumpolarsternes (s. Himmel) in oberer und unterer Kulmination; das arithmetische Mittel aus beiden Höhen ist die Polhöhe. Ist die Deklination (s. Abweichung) des Gestirns bekannt, so braucht man nur seine Höhe oder Zenitdistanz in der obern Kulmination zu messen; dann ist die Polhöhe = Deklination ± Zenitdistanz, je nachdem das Gestirn südlich (+) oder nördlich (—) vom Zenit kulminiert. Bei Höhenmessungen außerhalb des Meridians muß man auch den Stundenwinkel kennen und erhält die Polhöhe durch trigonometrische Rechnung. Die geographische Länge (Winkel zwischen Meridianebene des Beobachtungsorts und Nullmeridian) ist gleich dem in Graden, Minuten und Sekunden statt in Zeitmaß (eine Stunde = 15°) ausgedrückten Unterschied der Ortszeit des Beobachtungsortes und des Nullmeridians (vgl. Zeitunterschiede); man erhält sie also durch Vergleichung beider Ortszeiten. Am genauesten bestimmt man den Längenunterschied zweier Orte telegraphisch: an beiden Orten macht man gleichzeitig Zeitbestimmungen (s. d.) mit Uhren, die durch telegraphische Zeitsignale oder Radiotelegraphie (s. d.) verglichen werden. Weniger genau ist die meist zur Längenbestimmung auf See benutzte Chronometerübertragung (s. Chronometer), weil der Gang des Chronometers Veränderungen unterliegt. Noch ungenauer sind die meisten Methoden, die auf der Beobachtung eines Ereignisses, dessen Greenwicher Zeit sich vorausberechnen läßt, in Verbindung mit einer Zeitbestimmung beruhen. Zur Bestimmung des Schiffsortes auf See dienen Nautische Instrumente (s. d.; vgl. Finsternisse, Bedeckung, Monddistanzen, Besteck ꝛc.). Im Altertum beobachtete man zur Bestimmung der Breite die Länge des Schattens eines Gnomons zur Zeit der Solstitien, zur Längenbestimmung dienten Mondfinsternisse. Vgl. Brünnow, Lehrbuch der sphärischen Astronomie (4. Aufl., Berl. 1881); Th. Albrecht, Formeln und Hilfstafeln für geographische Ortsbestimmungen (3. Aufl., Leipz. 1894).

Ortsbetrieb, s. Ort (Bergbau).

Ortsbewegungen der Tiere sind dem Lande (Gehen), dem Wasser (Schwimmen) oder der Luft (Fliegen) angepaßt, ebenso entspricht die Ausbildung der Organe für die O. dem Medium, in dem das Tier ganz oder vorzugsweise lebt. Vgl. Gehen, Laufen, Schwimmen, Fliegen. Das Studium der O. ist insbes. gefördert worden durch die Chronophotographie (s. Photographie) in Verbindung mit dem Kinematograph (s. d.), weiter durch eine graphische Methode, die selbst die schnellsten Gangarten in ihren Phasen exakt wiedergibt. Die wichtigsten dieser Methoden rühren von Marey, Muybridge und Anschütz her. Literatur s. unter Gehen.

Ortsbiwak (in Österreich Ortschaftslager), Biwak unter voller Ausnutzung der Häuser, Hofräume ꝛc., in dem die Gefechtsbereitschaft die gleiche, die Schonung der Truppen höher als im Biwak (s. d.) ist.

Ortschaftslager, s. Ortsbiwak.

Ortschauer, s. Feuerortszeiger.

Ortscheit (Zugscheit), Vorrichtung zur Anspannung der Zugtiere an Fuhrwerke.

Ortsgerichte, s. Ortsrichter.

Ortskommandant, s. Ortsunterkunft.

Ortslazarette, s. Beilage »Kriegssanitätswesen«.

Ortsnamen sind, soweit sie nicht aus der in der betreffenden Gegend herrschenden Sprache zu erklären, meist von früher dort wohnenden Völkern übernommen und geben daher Auskunft zur Geschichte des Ortes. Am längsten haben sich erhalten Fluß- und Bergnamen, nächst ihnen Namen menschlicher Siedelungen. Vielfach deuten spätere Bewohner überkommene O. im Sinn ihrer eignen Sprache um, so daß bei dem Versuche der Erklärung stets auf die älteste urkundlich belegte Form der O. zurückzugehen ist. In Deutschland herrschen (neben deutschen) im Westen O. keltischen, im Osten slawischen Ursprungs. Vgl. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Ortsnamen (2. Aufl., Nordhauf. 1872); die Werke von J. J. Egli (s. d. 2); die Ortsnamenverzeichnisse von Umlauft (Österreich-Ungarn, Wien 1886) und Kausch (Deutsches Reich, Leipz. 1890) sowie Nagl, Geographische Namenkunde (Wien 1903).

Ortsrichter (Ortsgerichte, Ortsgerichtspersonen, Lokalrichter, Gerichtsschöppen, Ortsschätzer), in deutschen Staaten noch jetzt obrigkeitliche Personen, die bei gerichtlichen Handlungen, z. B. der freiwilligen Gerichtsbarkeit, als Gehilfen des Gerichts (Urkundspersonen) zugezogen werden; sie sind auch ermächtigt, gewisse Rechtsakte (Versteigerungen, Schätzungen, Aufstellungen von Vermögens- oder Nachlaßverzeichnissen ꝛc.) selbständig vorzunehmen.

Ortssinn, s. Tastsinn; O. der Netzhaut (Schätzung der Entfernung gesehener Objekte), vgl. Gesicht.

Ortsstatuten, von den politischen Gemeinden auf Grund der Gemeindeverfassungsgesetze erlassene Satzungen über organisatorische Einrichtungen und Durchführung der Verwaltungsaufgaben, bedürfen der Genehmigung der staatlichen, resp. höchsten Aufsichtsbehörde.

Ortstaler, s. Ort.

Ortstein (Ort), soviel wie Raseneisenerz (s. d.).

Ortsunterkunft (früher Kantonnement, spr. -mäng, Kantonierung), vorübergehende Unterbringung von Truppen in Ortschaften. Nahe am Feind wird die Verteilung der Truppen (Dislokation) enger, die O. zum Ortsbiwak (s. d.) oder Biwak (s. d.). In jeder O. ist der rangälteste Offizier Ortskommandant, dem der Offizier vom Ortsdienst, Rondeoffiziere und Offiziere, bez. Unteroffiziere vom Truppendienst zur Seite stehen.

Ortszeit, mittlere (mittlere Zeit), in der Astronomie die seit dem mittlern Mittag (s. d.) verflossene Zeit, ist gleich dem in Stunden, Minuten und Sekunden ausgedrückten Stundenwinkel (s. Himmel) der mittlern Sonne. Vgl. Sonnenzeit und Sternzeit.

Digitized by Google

Reduktion von Ortszeit auf mitteleuropäische Zeit:

Aachen	+35m	42s	Königsberg	−21m	59s
Basel	+29	37	Kopenhagen	+ 9	41
Belgrad	−21	58	Krakau	−19	50
Berlin	+ 6	25	Leipzig	+10	26
Breslau	− 8	9	Memel	−24	34
Bromberg	−12	1	Metz	+35	17
Budapest	−16	15	München	+13	34
Christiania	+17	6	Neapel	+ 2	59
Danzig	−14	40	Nürnberg	+15	41
Dresden	+ 5	5	Palermo	+ 6	34
Frankfurt a. M.	+25	15	Prag	+ 2	18
Genf	+35	23	Rom	+10	4
Genua	+24	19	Stockholm	−12	14
Gumbinnen	−28	57	Straßburg	+28	55
Hamburg	+20	6	Stuttgart	+23	17
Hannover	+21	2	Triest	+ 4	58
Helgoland	+28	28	Venedig	+10	35
Innsbruck	+14	24	Wien	− 5	22

Ortus (lat.), Ursprung, Geburt; auch Aufgang eines Gestirns.

Ortwin (Ortwein), deutscher Mannesname, aus ort (»Spitze, Schwert«) und wini (»Freund«). Im Nibelungenlied ist O. von Metz Hagens Neffe und Gunters Truchseß, in der Kudrun Bruder der Titel-[heldin.

Ortygia, s. Asteria.

Ortyx, s. Baumwachtel.

Oertzen, 1) Jasper von, mecklenburg. Minister, geb. 22. Nov. 1801 in Schwerin, gest. 20. Juli 1874 in Grandchamp bei Neuchâtel, war 1851—58 Bundestagsgesandter, 1858—69 Staatsminister in Schwerin. Vgl. H. v. Oertzen, Das Leben und Wirken des Staatsministers Jasper v. O. (Schwer. 1905).

2) Georg, Freiherr von, Dichter und Schriftsteller, geb. 2. Febr. 1829 zu Brunn in Mecklenburg, Offizier, dann Diplomat, als Generalkonsul a. D. seit 1892 zu Freiburg i. Br. wohnhaft, schrieb zahlreiche Aphorismen und Gedichte, ferner als Lud. Robert »Erlebnisse und Studien in der Gegenwart« (Leipz. 1875) sowie als Steph. Ersévy eine Sonettensammlung »Nacht« (Stuttg. 1899) u. a.

Oruro, Departement von Bolivia, 49,538 qkm mit (1906) 96,411 Einw., Teil der Hochebene von Bolivia, ist reich an Silber, Kupfer, Gold, Zinn, Antimon.

Oruro, Hauptstadt des Depart. Oruro in Bolivia, mit (1906) 20,670 Einw., hat Mineralogisches Museum, Zinn- und Silberbergwerke sowie Bahn nach Antofagasta, deutsches und österreichisches Konsulat.

Orvieto, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Perugia, mit (1901) 7643 (als Gemeinde 18,543) Einw., 355 m ü. M., an der Paglia und der Bahn Rom-Florenz, hat Dom (1290—1580), Meisterwerk der italienischen Gotik mit mosaizierter Marmorfassade (seit 1310) und Brunnen (Pozzo di San Patrizio). O. ist Bischofssitz (mit früherm Papstpalast), besitzt Museum, Gymnasium, Technische Schule, Seminar, Theater, Wein- und Ölkultur sowie nahebei viele etruskische Gräber. — O., die altetruskische Zwölfstadt Volsinii, wurde 265 v. Chr. zerstört.

Oryctéropus, s. Erdschwein.

Oryctes, Nashornkäfer, s. Riesenkäfer.

Oryktognosie (griech.), soviel wie Mineralogie.

Oryktographie (Oryktologie, griech.), Lehre von der mineralogischen Beschaffenheit der Felsarten.

Oryx, s. Antilopen.

Oryza, Pflanzengattung, s. Reis.

Orzechowski (spr. ochechhóff-), Stanislaw (Orichovius), poln. Theolog, Publizist und Historiker, geb. 1513, gest. 1567, schrieb (lat. u. poln.) gegen die Schäden Roms, insbes. das Zölibat.

Orzegow (spr. oschéguff), Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Beuthen, mit (1905) 6685 Einw., an der Bahn Morgenroth-Radzionkau, hat kath. Kirche, Zinkhütten, Steinkohlengruben und Koksbrennerei. Dabei liegt Rittergut O., mit (1905) 5882 Einw.

Orzesche (spr. osché-), Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Pleß, mit (1905) 2678 Einw., an der Bahn Nendza-Kattowitz, hat kath. Kirche, Steinkohlengruben, Steinhauerei und Glashütten.

Orzeszko (spr. oschéschko), Eliza, geb. Pawlowska, poln. Schriftstellerin, geb. im Mai 1842 bei Grodno, lebt in Grodno und schrieb Erzählungen und Romane (»Eli Makower«, Warsch. 1875; »Meier Ezofowicz«, das. 1878; deutsch, 4. Aufl., Dresd. 1891; »Am Niemen«, Warsch. 1888; gesammelt das. 1884—88, 44 Bde.), ferner »Patriotismus und Kosmopolitismus« (das. 1880) u. a. Sie trat für Frauenemanzipation ein, beobachtete das »adlige« Kleinleben in der Mustererzählung »Bene Nati« und wandte sich satirisch gegen Emporkömmlinge, Dekadenten ꝛc., insbes. in ihren Romanen (»Australier«, deutsch, Wien 1899, u. a.). Trefflich sind die Novellen (»Funken«, »Melancholiker« u. a.).

Os (lat.), Knochen (Mehrzahl ossa); os auch der [Mund.

Os, chemisches Zeichen für Osmium.

Os, Georg Jakob Johannes van, holländ. Maler, geb. 20. Nov. 1782 im Haag, gest. 11. Juli 1861 in Paris, Sohn des Blumen- und Marinemalers Jan van Os (1744—1808) und Bruder des Tiermalers Pieter Gerard van Os (1776—1839), seit 1812 für die Porzellanmanufactur in Sèvres tätig, malte vortreffliche Blumen, Früchte und Vögel.

Osagedorn, s. Maclura.

Osagen, Indianerstamm der Dakota (s. d.), mit (1900) 1788 Köpfen, lebte ehemals in Arkansas und Missouri als Jägervolk und ist jetzt in Oklahoma auf einer Reservation.

Osaka (alter Name Naniwa), zweitgrößte Stadt und Hafen Japans, mit (1903) 995,945 Einw., im S. der japan. Hauptinsel Hondo (Provinz Setsu), unweit Kôbe, an der Mündung des Yodogawa und der Bahn O.-Kyôto und O.-Kiogo, uralte Eingangspforte zu Yamato, dem ältesten Kulturgebiet des Landes mit Hauptstadt Kyôto (zuvor Nara), ist der wichtigste Platz für Binnenhandel und Industrie (1905: Ausfuhr 115,2, Einfuhr 38,1 Mill. Mk.): Baumwolle, Gold- und Bronzewaren, Perlmutterknöpfe, Druckereien, Zündhölzer. — Hideyoshi errichtete hier Ende des 16. Jahrh. eine Burg.

Osann, 1) Emil, Mediziner, geb. 25. Mai 1787 in Weimar, gest. 11. Jan. 1842 in Berlin, 1814 Prof. daselbst, begründete die wissenschaftliche Balneologie, schrieb insbes.: »Physikalisch-medizinische Darstellung der bekannten Heilquellen« (Bd. 1 u. 2, 2. Aufl., Berl. 1839—41; Bd. 3, von Zabel bearbeitet, 1843) und gab 1837 das »Journal der praktischen Heilkunde« heraus.

2) Alfred, Petrograph, geb. 3. Dez. 1859 in Hofheim (Bayern), 1891 Prof. in Heidelberg, seit 1903 in Freiburg, schrieb: »Versuch einer chemischen Klassifikation der Eruptivgesteine« (Wien 1900—03); »Beiträge zur chemischen Petrographie« (Stuttg. 1903 ff., bisher 2 Tle.) u. a.

Osanna, soviel wie Hosianna (s. d.).

Osazone, s. Phenylhydrazin.

Osbegen, asiatisches Volk, s. Uzbeken.

Osborn, Max, Schriftsteller, geb. 10. Febr. 1870 in Köln, Mitherausgeber der »Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte« und Redakteur der

Digitized by Google

»Nationalzeitung« in Berlin, schrieb: »Die deutsche Kunst im 19. Jahrhundert« (Berl. 1901) u. a. und gab den 5. Band von Ant. Springers »Handbuch der Kunstgeschichte« (4. Aufl., Leipz. 1907) heraus.

Osborne (O. House, spr. ósbern [haußi]), königliches Lustschloß auf der englischen Insel Wight, nach Plänen des Prinzgemahls Albert 1845—48 erbaut, hat reiche Gemälde- und Skulpturensammlung. Hier starb die Königin Viktoria 22. Jan. 1901.

Osborne (spr. ósbern), George Alexander, Klavierspieler, geb. 26. Sept. 1806 in Brewick (Irland), gest. 16. Nov. 1893 in London, komponierte Kammermusik und beliebte Salonstücke (Pluie de perles).

Osborne (spr. ósbern), engl. Adelsgeschlecht, s. Leeds.

Osborne House, s. Osborne.

Osca, Stadt, s. Huesca.

Osch, Dorf in der niederländ. Provinz Nordbrabant, mit (1905) 8191 Einw., an der Bahn Tilburg–Nymwegen, treibt Landwirtschaft, Margarinefabrikation.

Osch, Stadt im russisch-zentralasiat. Generalgouv. Turkestan, Provinz Ferghana, mit (1897) 36,474 Einw., ist Station der zentralasiatischen, über den Terek-Dawan nach Kaschgar führenden Handelsstraße.

Oschatz, Amtshauptstadt in der sächs. Kreish. Leipzig, mit (1908) 11.000 Einw., an der Döllnitz und der Bahn Leipzig–Riesa, hat 3 evang. Kirchen, Realschule mit Progymnasium, Handelsschule, Seminar, Fachschulen, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Fabrikation von Filzwaren, Jalousien, Maschinen, Tuch-, Schuh- und Wollwaren, Zucker, Gerberei und Eisengießerei. Garnison: Ulanen-Reg. Nr. 17.

Oscheba, soviel wie Fan (s. d.).

Oschersleben, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1907) 13,360 Einw., an der Bode und der Bahn Magdeburg–Halberstadt, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Diakonissenhaus, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Brauerei, Zucker-, Maschinen-, Spiritus-, Kunstdünger-, Zigarrenfabrikation und Braunkohlenwerke.

Oscherstrauch (Oschur), s. Calotropis.

O. Schm., auch ***Os. Schm.***, bei Tiernamen für Oskar Schmidt (s. d.).

Oschmjány, Kreisstadt im russ. Gouv. Wilna, mit (1897) 6375 Einw., an der Oschmjanka.

Oschur, s. Calotropis.

Oscillaria *Bosc.* (Oscillatoria *Vauch.*, Schwingfaden), Gattung der Spaltalgen, grüne, blaue oder schwärzliche Algen, zu fadenförmigen, meist von schleimiger Scheide umgebenen Kolonien vereinigt, führen schwingende Bewegungen aus und bilden in etwa 38 Arten schleimig-häutige Massen in Sümpfen, zuweilen auch heißen Quellen.

Oscines (Singvögel), s. Sperlingsvögel.

Oscinis, s. Fritfliege.

Osculāre, kath. Kultusgerät, s. Pacificale.

Oscŭlum (lat.), »der liturgische Kuß«, Zeichen der Ehrerbietung. O. reverentiāle, Ringkuß (beim Bischof), Fußkuß (beim Papst).

Öse, soviel wie Öhr; insbes. Drahtschlinge an Kleidern, die mit Haken zum Zuhefteln dient. — Im Bauwesen Loch zur Aufnahme eines Konstruktionsteils.

Oseille (franz., spr. oßáj), Sauerampfer, s. Rumex.

Ösel, russ. Insel am Eingang des Rigaer Meerbusens, 2618 qkm mit (1897) 62,212 Einw., durch den Kleinen Sund von Mohn, durch den Sölasund von Dagö getrennt, zum Oelschen Kreis, Provinz Livland, gehörig, hat steile Küsten, Getreidebau, Schiffahrt, Viehzucht und Fischerei. Hauptstadt ist Arensburg. — O. wurde im 13. Jahrh. deutsches Bistum, 1559 dänisch, 1645 schwedisch, 1721 russisch.

Osella, silberne Geschenkmünze des Dogen von Venedig an den Adel, aus dem 16.—18. Jahrh.

Osen, Wasser aus einem Boot ausschöpfen.

Oser, 1) Adam Friedrich, Maler, geb. 17. Febr. 1717 in Preßburg, gest. 18. März 1799 in Leipzig, 1764 Direktor der Kunstakademie daselbst, Lehrer Goethes, Vorkämpfer der Antike, malte dekorative Gemälde und Staffeleibilder, war auch Plastiker und Radierer. Vgl. Dürr, Adam Friedrich O. (Leipz. 1879).

2) Christian, s. Schröer.

Oserow (spr. -off), Wladislaw Alexandrowitsch, russ. Dramatiker, geb. 1770 im Gouv. Twer, gest. 1816, schrieb Trauerspiele im französischen pseudoklassischen und sentimentalen Geschmack, darunter »Dimitrij Donskij«. Seine Werke erschienen zuletzt 1856.

Osery, Fabrikort im russ. Gouv. Moskau, Kreis Kolomna, mit (1897) etwa 8000 Einw. (6600 Arbeiter), an der Bahn Kolomna–O., hat Textilindustrie (jährlicher Umsatz von 10 Mill. Mk.).

O'Shaughnessy (spr. oschánessi), Arthur William Edgar, engl. Gelehrter und Dichter, geb. 14. März 1846 in London, gest. daselbst 31. Jan. 1881, war Nachahmer von V. Hugo und M. Coppée in »An epic of a woman« (1871), »The lays of France« (1872) und »Music and moonlight« (1874). Vgl. Louise C. Moulton, Arthur O'S. (Lond. 1894).

Oshkosh (spr. óschkosch), Stadt und Bahnknotenpunkt im nordamerikan. Staat Wisconsin, mit (1900) 28,284 Einw., am Winnebagosee, hat Dampferverkehr, Sägemühlen, Hausratfabriken und Holzhandel.

Osiander, 1) Andreas, Theolog, geb. 19. Dez. 1498 in Gunzenhausen bei Nürnberg, gest. 17. Okt. 1552 zu Königsberg i. Pr., 1522 erster evangelischer Prediger in Nürnberg, 1549 Prof. in Königsberg, rief durch seine von der lutherischen abweichende Rechtfertigungslehre einen langen Streit hervor.

2) Lukas, Sohn des vorigen, geb. 16. Dez. 1534 in Nürnberg, gest. 17. Sept. 1604 in Stuttgart, 1567—98 Hofprediger, wirkte an der Konkordienformel (s. d.) mit.

3) Lukas, Sohn des vorigen, geb. 6. Mai 1571 in Stuttgart, gest. 10. Aug. 1638 als Propst und Kanzler in Tübingen, polemisierte gegen Arndt (s. d. 1).

Osimo, Stadt in der ital. Provinz Ancona, mit (1901) 6450 (als Gemeinde 18,529) Einw., an der Bahn Ancona–Brindisi, Bischofssitz, hat Kathedrale, Seminar, Gymnasium, Technische Schule, Seidenraupenzucht, Handel und römische Reste. — O., das alte Auximum, war Hauptstadt von Picenum.

Osiris, ägypt. Gottheit, ursprünglich Gott der Fruchtbarkeit, in Busiris im Delta heimisch, wurde Totengott in Ägypten, besonders in Abydos, und mit dem dortigen Totengotte, dem »Ersten der Westlichen«, identifiziert (vgl. Totengericht). Sohn des Erdgottes Geb und der Himmelsgöttin Nut, herrschte er als König bis zur Ermordung durch seinen Bruder Seth. Seine Gattin Isis brachte seine Leiche von Byblos nach Ägypten. Als Seth den Körper des O. wieder entdeckt hatte, zerschnitt er ihn und zerstreute die Stücke. Isis suchte sie und begrub jedes am Fundort (daher zahlreiche Osirisgräber). Dargestellt wurde O. als Mumie mit der oberägyptischen Krone, Zepter und Geißel haltend. Die Griechen setzten ihn dem Dionysos gleich.

Osjek, Stadt, s. Essek.

Oskar, Mannesname, aus Ossian entlehnt (Ossians Sohn); der Name ist ursprünglich angelsächsisch: ósgár (ós = Ase, gár = Sper).

Digitized by Google

Oskar, Könige von Schweden und Norwegen: 1) O. I., geb. 4. Juli 1799 in Paris, einziger Sohn von Bernadotte (s. Karl 62) und dessen Gattin Désirée, gest. 8. Juli 1859 in Stockholm, wurde 1810 Herzog von Södermanland, 1818 Kronprinz, bestieg 1844 den Thron, mußte aber 1857 wegen Krankheit zurücktreten. Seine Politik war dänenfreundlich. Er komponierte Märsche, Lieder, eine Oper ꝛc. — Seine Gattin Josephine (1807—76) war Tochter Herzog Eugens von Leuchtenberg.

2) O. II., Sohn des vorigen, geb. 21. Jan. 1829 in Stockholm, gest. daselbst 8. Dez. 1907, wurde 1858 Vizeadmiral, 1872 Nachfolger seines Bruders Karl XV., verlor aber 7. Juni 1905 den norwegischen Thron. Als O. Fredrik veröffentlichte er viele »Gedichte« (deutsch, Berl. 1877 u. Oberhaus. 1879), »Festreden« (Leipz. 1883 u. Berl. 1896) und »Prosaische Schriften« (Hamb. 1892) ꝛc., ferner »Einige Beiträge zur schwedischen Kriegsgeschichte 1711—1713« (Stockh. 1861—67, 3 Bde., schwed.); »Karl XII.« (Berl. 1869 u. ö.). — Aus seiner Ehe mit Sophie von Nassau (geb. 9. Juli 1836) stammen: Gustav (s. d. 6); Oskar, Herzog von Gotland, geb. 15. Nov. 1859, seit seiner Vermählung mit dem Hoffräulein Ebba Munck (1888) Prinz Bernadotte; Karl, Herzog von Westergötland, geb. 27. Febr. 1861, seit 1897 Gatte der dänischen Prinzessin Ingeborg; Eugen, Herzog von Nerike, geb. 1. Aug. 1865, Landschaftsmaler. Vgl. Rydfors, König O. II. und Schwedens Volk (Stockh. 1897, schwed.).

Oskarshamn, Hafenstadt im schwed. Län Kalmar, mit (1904) 7540 Einw., an der Bahn Nässjö-O., hat Werften, Maschinenfabriken, Spinnerei, Handel (Auslauf 1903: 251,896 Ton.) und deutsches Konsulat.

Oskер (Osci, Opsci, Opiker), italisches Volk in Unteritalien, zuerst in Kampanien heimisch, den Samniten stammverwandt. Ihre (indogermanische) Sprache verschwand amtlich um 88 v. Chr., erlosch allmählich ganz. Münzen und Inschriften, der Stein von Abella, die Bronzetafel von Agnone, die Bantinische Tafel u. a. geben Kunde von ihr. Vgl. Huschke, Die oskischen und sabellischen Sprachdenkmäler (Elberfeld 1856); v. Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte (Straßb. 1892—97, 2 Bde.).

Oskisches Spiel, s. Atellane.

Oskol, linker Nebenfluß des Donez in den russ. Gouv. Kursk und Charkow, mündet, 380 km lang.

Oskos, Fluß, s. Iszker. [unterhalb Ijjum.

Oskulation (lat.), das Küssen; in der Geometrie: zwei Kurven stehen in O. oder sie oskulieren einander, wenn im Berührungspunkt (s. Tangente) drei Schnittpunkte beider Kurven zusammenfallen.

Oskulierende Ebene (Schwingungsebene) einer Kurve heißt jede Ebene, die mit der Kurve drei zusammenfallende Punkte gemein hat.

Osma, alte Stadt in der span. Provinz Soria, mit (1900) 1631 Einw., an der Bahn Valladolid-Ariza, mit Bischofssitz (seit der Gotenzeit). — Hier siegte 938 Ramiro von Leon über Abd er Rahmân von Cordoba.

Osman (Othman), drei türk. Sultane: 1) O. I., folgte seinem Vater, dem Emir Ertogrul, 1288 in Bithynien und machte sich 1299 von den Seldschukken unabhängig. Er regierte als Sultan 1299—1326. — 2) O. II., Sohn Ahmeds I., 1618—22. — 3) O. III., Sohn Mustafas II., 1754—57.

Osman Digna (v. arab. dikn, »der Bart«, nicht Digma), Feldherr des Mahdi, geb. 1836 in Rouen als George Nisbet, seit 1849 in Ägypten erzogen, 1865 Sklavenhändler in Suâkin, wiegelte 1883 die Araberstämme am Roten Meer auf, wurde 1885 Verwalter des Ostsudâns, suchte Suâkin zu erobern und zog sich nach dem Atbara zurück, wo er 1898 mit dem Heer des Emir Mahmûd besiegt wurde. Nach der Niederlage von Omdurmân floh er nach Kordofan, wurde 1899 gefangen und in Ägypten interniert.

Osmânen (Osmanli), Name der Angehörigen der unter Osman I. (s. d.) kämpfenden Türkenhorde, blieb unter dessen Nachkommen amtlicher Name. Heute ist Osmanli zugleich Gegensatz zu Türke, im Sinne von »feingebildet« gegenüber »roh«.

Osmânie-Orden (spr. -nje-), s. Beilage »Orden«.

Osmânisches Reich, s. Türkei. [(Türkei).

Osman Nuri Pascha Ghasi, türk. General, geb. 1837 in Amassia (Kleinasien), gest. 5. April 1900 in Konstantinopel, befehligte 1877 die westbulgarische Armee, schlug 20. und 30. Juli und 11. und 12. Sept. die russischen Angriffe auf seine Stellung in Plewna zurück, mußte aber Plewna 10. Dez. übergeben; 1878 bis 1888 war er Kriegsminister, danach Palastmarschall. Vgl. Levaux, Ghazi Osman Pacha (2. Aufl., [Lüttich 1891).

Osmërus, s. Stint.

Osmiridium, Mineral, s. Iridosmium.

Osmium, Os = 191, Element der Platinmetallgruppe, findet sich mit Platin und Iridium legiert, wird rein aus dem Oxyd durch Reduktion im Wasserstoff dargestellt, ist bläulichweiß, sehr spröde, schwerster aller Körper (spez. Gew. 22,48), verflüchtigt sich bei sehr hoher Temperatur, ohne zu schmelzen; als feines Pulver erhitzt, verbrennt es zu Osmiumtetroxyd. In Königswasser ist es kompakt nicht löslich, durch Salpetersäure und Königswasser wird es in verteiltem Zustand zu überosmiumsäureanhydrid oxydiert. Die beständigste seiner Verbindungen ist das Osmiumtetroxyd (überosmiumsäureanhydrid, auch Osmiumsäure) OsO_4, das in farblosen Prismen kristallisiert, um 100° schmilzt, scharfriechend die Schleimhäute heftig angreift, in Wasser löslich ist und nicht sauer reagiert; reduzierende Stoffe scheiden daraus metallisches O. ab. Es dient als Reagens, als Färbemittel in der Mikroskopie und als Arzneimittel. Salze leiten sich vom Osmiumtetroxyd nicht ab, wohl aber von den übrigen Oxyden: Osmiumoxydul OsO, Osmiumoxyd Os_2O_3, Osmiumdioxyd OsO_2, z. B. $OsCl_2$, $OsCl_3$, $OsCl_4$, die denen des Rutheniums ähneln. Die Osmiumiridiumlegierung dient zu Schreibfederspitzen, reines O. zu Glühfäden für elektrische Glühlampen.

Osmiumlampe, s. Beilage »Elektrisches Licht«.

Osmologie (griech.), Lehre vom Geruch und den Riechstoffen. [krankheiten.

Osmonosologie (griech.), Lehre von den Geruchs-

Osmōse (griech.), Stoffübergang zwischen zwei durch poröse Scheidewand (unglasierten Ton, Pergamentpapier, tierische Membran) getrennten Flüssigkeiten. Sie erfolgt entweder doppelseitig (Diosmose) nach beiden Richtungen (Exosmose und Endosmose), wenn auch je nach der Richtung mit verschiedener Geschwindigkeit (vgl. Dialyse), oder einseitig, nur in einer Richtung, wenn eine Lösung (z. B. Zucker in Wasser) von dem reinen Lösungsmittel durch Niederschlagsmembranen (s. d.) getrennt ist. Die Anziehung zwischen den sich durch die poröse Scheidewand hindurch berührenden Stoffen wird auf eine osmotische Kraft zurückgeführt; sie bedingt in der Lösung einen osmotischen Druck (s. Lösung). Vgl. Diffusion. Die O. wird insbes. in der Zucker-

Digitized by Google

fabrikation (s. Zucker) benutzt. — **Elektrosmose** (Elektroendosmose) ist die Erscheinung, daß unter Einfluß eines elektrischen Gleichstroms Flüssigkeiten durch eine poröse Scheidewand, auch der Schwere entgegen, hindurchgedrückt werden, und daß in den Flüssigkeiten schwebende Körperchen sich an einem Pol ansammeln; sie wird ausgenutzt zur Entwässerung oder Entsäftung breiartiger Stoffe, wie Rübenschnitzel ꝛc.

Osmunda *L.* (Trauben-, Rispenfarn), Farngattung, Stauden mit dickem Wurzelstock, gefiederten unfruchtbaren und traubenähnlich zusammengezogenen fruchtbaren Wedeln. Von sieben Arten dient O. regalis *L.* (Königsfarn) als Zierpflanze.

Osnabrück, ehemaliges reichsunmittelbares Bistum, um 810 gestiftet, hatte seit 1648 abwechselnd katholischen und evangelischen Bischof. Im J. 1802 säkularisiert, kam es an Hannover, 1807 an Westfalen, 1810 an Frankreich, 1815 an Hannover; 1857 errichtete man das Bistum neu. Vgl. Stüve, Geschichte des Hochstifts O. (Jena 1853—82, 3 Bde.).

Osnabrück, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Hannover, 6205 qkm mit (1905) 348,653 Einw. (davon 161,351 Evangelische, 185,517 Katholiken, 1485 Juden), zerfällt in die 11 Kreise:

Kreise	Fläche QKilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—05
Aschendorf	560	22 020	39	+ 2,0 Proz.
Grafschaft Bentheim	916	38 375	42	+ 5,8 "
Bersenbrück . . .	1060	47 077	44	+ 3,3 "
Hümmling	809	17 088	21	+ 4,8 "
Iburg	808	28 941	94	+ 5,8 "
Lingen	797	34 169	43	+ 4,0 "
Melle.	254	26 569	105	+ 3,1 "
Meppen	828	24 081	29	+ 5,7 "
Osnabrück (Stadt) .	31	59 580	—	+ 15,5 "
Osnabrück (Land) .	328	32 767	100	+ 7,7 "
Wittlage	314	17 986	57	— 0,6 "

Osnabrück, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. O., mit (1907) 62,410 Einw. (1905: 21,002 Katholiken, 480 Juden), an der Hase, Knotenpunkt der Bahn Münster i. W.-Bremen, hat 4 evang., 3 kath. und eine apostol. Kirche, Synagoge, 2 Gymnasien, Realgymnasium, Realschule, Handelsschule, Priesterseminar, evang. und kath. Seminar mit Präparandenanstalt, Taubstummenanstalt, 2 Klöster, Museum, Theater, Provinzialirrenanstalt, ist Sitz der Regierung und eines kath. Bischofs, hat Land- und Amtsgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Hauptzollamt, Oberförsterei, Handwerks- und Handelskammer, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 527 Mill. Mk.), Bezirkskommando, lebhaften Handel (Eisen-, Tuch-, Weiß- und Fleischwaren, Drogen, Holz, Getreide, Pumpernickel), Eisen- und Stahlwerk, Walzwerk, Eisengießerei, Drahtzieherei, Gasuhren-, Maschinenfabriken, Spinnerei, Weberei, Fabrikation von Papier-, Zelluloid- und chemischen Waren, Zigarren, Tabak ꝛc., Pianino- und Orgelbau, Brennerei, Brauerei und Dampfmühlen. Garnison s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. — O. erhielt 888 Marktrecht, trat der Hansa bei, blieb aber bischöflich. Von 1644—48 verhandelten in O. das Reich und Schweden wegen des Friedens; 15. Okt. 1648 schloß man hier den Westfälischen Frieden ab. Vgl. Hoffmeyer, Geschichte der Stadt und des Regierungsbezirks O. (Osnabr. 1904); »Osnabrücker Urkundenbuch« (hrsg. von Philippi u. Bär, das. 1892 bis 1902, 4 Bde.); »Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von O.« (das. 1882 ff.).

Osning, Teil des Teutoburger Waldes (s. d.).

Osnowjánenko, Pseudonym, s. Kwitka.

Ósophagismus (Ósophagie, griech.), Krampf der Speiseröhre.

Ósophagitis, Entzündung der Speiseröhre.

Ósophagoskopie (griech.), Untersuchung der Speiseröhre mit Beleuchtungsapparat (s. d., Ósophagoskōp). Vgl. Starck, Ósophagoskopie (Würzb. 1905).

Ósophagotomie (griech.), operative Eröffnung der Speiseröhre.

Oesophágus, Speiseröhre (s. d.).

Osorkon, Name mehrerer ägyptischer Könige der 22. Dynastie (um 800 v. Chr.).

Osórkow (spr. -off, poln. Ozorkow, spr. osórkuff), Stadt im russisch-poln. Gouv. Kalisch, Kreis Lentschiza, mit (1900) 12,902 Einw., hat Woll- und Filzindustrie.

Osorno, Departement der chilen. Provinz Llanquihue, 6155 qkm mit 40,842 Einw. Die Hauptstadt O., mit 4667 Einw., am Rahué, hat starke deutsche Kolonie (Industrie), deutsches Konsulat und liegt an der das chilenische Längstal durchziehenden Bahn, die nach Puerto Montt weitergeführt wird.

Ospedaletti, Winterkurort und Seebad in der ital. Provinz Porto Maurizio, Kreis San Remo, mit (1901) 1067 Einw., an der Bahn Genua-Ventimiglia.

Ospel, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Landkreis Dortmund, mit (1905) 3665 Einw., hat Bergbau.

Osphradium, Geruchsorgan der Schnecken (s. d.).

Osphresiologie (griech.), Lehre vom Geruchssinn und von den Gerüchen.

Osphroménus, s. Gurami.

Osramlampe, s. Beilage »Elektrisches Licht«.

Osroëne, 137 v. Chr. bis 116 n. Chr. kleines Reich unter der Dynastie der Abgar im nördlichen Mesopotamien, mit der Hauptstadt Edessa (s. d.).

Ossa (lat., Plural von os), Knochen, Gebeine.

Ossa, 1) Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia, zwischen Olympos und Pelion, jetzt Kissávos (1953 m), galt als Sitz der Kentauren und Giganten. — 2) Rechter Nebenfluß der Weichsel in Westpreußen, entspringt im W. vom Geserichsee, durchfließt mehrere Seen und mündet, 120 km lang, unterhalb Graudenz. — 3) Berg, s. Osser.

Ossá, Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, mit (1897) 5176 Einw., an der Kama, hat Mattenflechterei, Seilerei, Lein- und Holzhandel sowie Eisenindustrie.

Ossa, griech. Personifikation des Gerüchtes.

Ossarium (lat.), Beinhaus.

Ossau (Vallée d'O., spr. [wallé d-] oßo). Hochgebirgstal des Gave d'Ossau in den franz. Pyrenäen, hat Thermalquellen (Eaux-Bonnes, Eaux-Chaudes).

Osseg (Neu-O.), Flecken in der böhm. Bezirksh. Dux, mit 4083 (als Gemeinde 8810) Einw., an der Bahn Bodenbach-Komotau, hat Zisterzienserabtei (1192, Bibliothek, Gemäldesammlung), Wollwarenfabrikation, Brauerei u. Braunkohlenbergbau. Nahebei liegt die Ruine Riesenburg.

Ossein (Knochenknorpel), s. Knochen.

Osser (Ossa), Berg im Böhmerwald (s. d.).

Ósséro, 1) alter Name der Insel und Stadt Cherso (s. d.). — 2) (Monte O.) s. Lussin.

Osservatóre Romano (»Römischer Beobachter«), 1861 gegründete päpstliche Staatszeitung.

Osseten (Iron; s. Tafel »Asiatische Völker III«, Fig. 3), zur iranischen Gruppe der Indogermanen gehöriges Volk im zentralen Kaukasus, am Paß von Dariel, im N. besonders im Terektal, im S. bis zu den Quellen des Rion seßhaft, 1891: 156,814 Köpfe,

Digitized by Google

werden als reinste Arier oder als Mischvolk zwischen Ariern und Semiten betrachtet. Sie sind mittelgroß, meist blondhaarig und blauäugig, tragen kurzes Hemd, Beinkleider, tscherkessischen Überrock, geflochtene Schuhe oder Filzstiefel und Filzmütze. Die Wohnungen bestehen aus Holz und Stein, die Gräber (Sapvads), achteckig, 4—5 m hoch, bilden häufig wahre Nekropolen. Die O. waren abwechselnd Christen und Mohammedaner, heute sind sie halb heidnische Christen. Ihre Sprache ist bearbeitet von Hübschmann (Straßburg 1887) und Miller (das. 1903). Vgl. v. Erckert, Der Kaukasus und seine Völker (Leipz. 1887); Hahn, Aus dem Kaukasus (das. 1892).

Osseter, s. Stör.

Ossetien, Gebirgslandschaft zu beiden Seiten des mittlern (Zentral-) Kaukasus.

Ossett (spr. ŏß), Stadt in Yorkshire (Nordengland), mit (1901) 12,983 Einw., hat Kohlen- und Wollindustrie.

Ossiach, Dorf und Sommerfrische in Kärnten, Bezirksh. Klagenfurt, mit (1900) 130 Einw., am Ossiacher See und an der Bahn Amstetten-Pontafel, 503 m ü. M., hat ehemalige Benediktinerabtei (von 750).

Ossiacher See, Alpensee in Kärnten, 488 m ü. M., 10,6 qkm, bis 46 m tief, wird zur Drau entwässert.

Ossian (gäl. Oisian, irisch Oisein oder Oissin), kelt. Barde des 3. Jahrh. (nach Sage Sohn des Königs Fingal), schrieb Gedichte, die sich unter vielen Umformungen erhielten, bis sie Macpherson (s. d.) 1760—63 zu seinen Ossianepen benutzte. Die altgälischen Urtexte gaben Sinclair und Macfarlan (»Dana Oisein mhic Finn«, Lond. 1807) und Clerc (das. 1871, 2 Bde.) heraus. Vgl. Ebrard, Ossians Finnghal (deutsch, Leipz. 1868).

Ossifikation (lat.), Verknöcherung; Ossifikationspunkte, s. Knochen.

Ossifräga, s. Bartgeier.

Ossip Schubin, Pseudonym, s. Kirschner 2).

Ossolinski, Joseph Maximilian, Graf von Tenczyn, poln. Schriftsteller, geb. 1748 in der Woiwodschaft Sandomir, erblindet gest. 17. März 1826, seit 1809 Vorsteher der Wiener Hofbibliothek, schrieb: »Historisch-kritische Nachrichten zur Geschichte der polnischen Literatur« (Krak. 1819, 3 Bde. in 4 Tln.; der letzte Teil hrsg. von Bielowski, Lemb. 1852), Erzählungen ꝛc. und ermöglichte durch Sammlungen und Geldspenden die Gründung des Ossolinskischen Nationalinstituts in Lemberg.

Ost (Osten), soviel wie Morgen. Ostwind, s. [Morgenwind.

Ostade, 1) Adriaen van, holländ. Maler und Radierer, getauft 10. Dez. 1610 in Haarlem, begraben daselbst 2. Mai 1685, Schüler von Frans Hals, von Brouwer beeinflußt, malte etwa 500 Genrebilder aus dem Leben der Kleinbürger mit bald derbem, bald gemütvollem Humor und zum Teil feiner Helldunkelwirkung: Leiermann vor dem Bauernhause und Bauerngesellschaft (Berlin), Bauern in der Schenke (München), Stammtisch in der Dorfschenke (Dresden), Der Schulmeister (Paris, Louvre), Quacksalber (Amsterdam), Spielmann (Haag; s. Tafel »Niederländische Malerei III«, Fig. 5), auch Bilder und Gruppenbildnisse. Vgl. J. Springer, Das radierte Werk von Adriaen van O. (Berl. 1898, 44 Tafeln); Rosenberg, A. und J. van O. (Bielef. 1900).

2) Isack van, holländ. Maler, Bruder des vorigen, getauft 2. Juni 1621 in Haarlem, begraben daselbst 16. Okt. 1649, malte meist Fuhrwerke und Reiter vor Wirtshäusern sowie Winterlandschaften (Werke in Berlin, München, Paris, viele in England).

Ostafrika, s. Afrika, Deutsch-Ostafrika, Britisch-Ostafrika, Italienisch-Ostafrika, Erythräa, Somalland und Mosambik.

Ostafrika-Linie, Deutsche, s. Textbeilage zu Artikel »Dampfschiffahrt I«.

Ostalgie (griech.), Knochenschmerz.

Ostalpen, s. Alpen.

Ostangeln (East Anglia, spr. ist), s. Angelsachsen.

Ostara, angebliche german. Göttin des Frühlings, nach der das Osterfest benannt sein soll, ist vielleicht nur Ausdruck für »Frühlings Erwachen«.

Ostaschkow (spr. -off), Kreisstadt im russ. Gouv. Twer, mit (1900) 12,234 Einw., am Seligersee, hat Troizische Kathedrale, Mädchengymnasium, Theater, Schuhwarenindustrie und Eisenhämmer.

Ostasiatisches Detachement, s. Beilage »Kolonialtruppen« (Kiautschou).

Ostasiatischer Lloyd, 1886 in Schanghai gegründete Zeitung für die deutschen Interessen.

Ostasien, Gesamtname für die Länder an der Ostküste Asiens (insbes. China, Korea) und Japan.

Oste, linker Nebenfluß der Elbe, entspringt westlich der Lüneburger Heide und mündet, 135 km lang (79 km schiffbar), unterhalb Neuhaus. Vgl. Hamme.

Osteitis (Ostītis, griech.), Knochenfraß.

Ostelbien, das östlich der Elbe gelegene, von den Deutschen seit dem 12. Jahrh. kolonisierte Land. Da dort der Großgrundbesitz vorherrscht, bezeichnet Ostelbier die Großgrundbesitzer, sofern sie ihre wirtschaftlichen (agrarischen) Interessen vertreten.

Osten (Ost), soviel wie Morgen.

Osten, Dorf im preuß. Regbez. Stade, Kreis Neuhaus, mit (1905) 720 Einw., an der Oste und der Bahn Harburg-Kuxhaven, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Brennerei, Gerberei, Schiffahrt und Viehmärkte.

Ostende (fläm. Oostende), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Westflandern, vornehmstes Seebad Belgiens, mit (1907) 41,846 Einw., an der Nordsee und am Kanal Brügge-O., Knotenpunkt der Bahn O.-Brüssel, ist durch 5 km langen Damm vom Meer getrennt. O. hat St.-Peter- und Paulskirche (1717; neu 1896), königliche Villa, Kursaal (1876—78) mit Konzerthalle für 6000 Personen, Park, zwei Leuchttürme, große Hafenanlagen (seit 1906 erweitert), Dampferverbindung mit Dover (dreimal täglich) und London, ferner Athenäum, bischöfliches Collège, Musikakademie, Fischer-, Navigationsschule, Museum, Hospiz, Seebäder (45—50,000 Badegäste), Wasserheilanstalt, Handelsgericht, Garnison und deutsches Konsulat und betreibt Hochsee- und Küstenfischerei (1904: 418 Boote), Austernzucht, Schiffbau, Fabrikation von Spitzen, Tabak und Seife. Schiffseinlauf 1903: 1851 Schiffe mit 991,000 Ton. — O., 1601—04 von den Spaniern belagert, war 1722—35 Sitz einer Ost- und Westindischen Handelsgesellschaft, wurde 1781 Freihafen, 1830 belgisch. Vgl. Blieting, Het oude Oostende (Ostende 1898).

Ostendorf, Julius, Schulmann, geb. 2. April 1823 in Soest, gest. 31. Aug. 1877 in Halle a. S., 1872 Direktor der Realschule in Düsseldorf, verfocht die Gleichberechtigung von Realschule und Gymnasium mit gemeinsamen Unterklassen.

Osten-Sacken, 1) Fabian Wilhelm, Fürst von der, russ. Feldmarschall, geb. 1752 in Kurland, gest. 19. April 1837 in Kiew, befehligte 1813—14 ein Korps unter Blücher, wurde 1821 Graf, 1826 Feldmarschall, 1832 Fürst und kämpfte 1831 in Polen.

2) Demetrius, Graf von der, russ. General,

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

geb. 1790, gest. 27. März 1881 auf seinem Gut im Chersonischen, zeichnete sich 1826—27 im persischen Krieg, 1828 gegen die Türken aus, befehligte 1853 an der Donau, war 1855 Kommandant von Sebastopol.

3) **Baron C. R. von**, Entomolog, geb. 21. Aug. 1828 in St. Petersburg, gest. 20. Mai 1906 in Heidelberg, schenkte große Sammlungen von Dipteren dem Museum von Cambridge und dem Zoologischen Museum in Petersburg und schrieb (173 Arbeiten) meist über Dipteren.

4) **Nikolai Dimitriewitsch, Graf von der**, Sohn von O. 2), geb. 26. März 1831, war 1880—1882 und 1884 Gesandter in München und ist seit 1895 Botschafter in Berlin.

Ostensibel (lat.), zum Vorzeigen geeignet; **ostensiv**, anschaulich darstellend, zur Schau tragend, prahlerisch; berechnet, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Ostensible partner (engl., spr. osténßibl pārtn'r), offener Gesellschafter (Gegensatz: dormant partner, s. d.).

Ostensorium, Kirchengerät, s. Monstranz.

Ostentation (lat.), geflissentliches Zurschaustellen, Prahlerei; **ostentativ**, soviel wie ostensiv.

Osteoklasten, s. Knochen.

Osteogangrän (griech.), Knochenfraß.

Osteogenèse (griech.), Entwickelung des Knochengewebes.

Osteoïd (griech.), knochenähnliches Gewebe ohne Knochenkörperchen (bei Rachitis, Geschwülsten).

Osteoklasie (griech.), gewaltsames Brechen eines Knochens bei Difformität, krumm geheilten Knochenbrüchen.

Osteoklasten, soviel wie Riesenzellen (s. d.).

Osteolith, Mineral, s. Apatit.

Osteologie (griech.), **Knochenlehre**, Teil der Anatomie, dem die Beschreibung der Knochen obliegt, geht auf Hippokrates und Aristoteles zurück. Hervorragende Forscher der O. sind: Versalius, Eustachio, Koyter, neuere Purkinje, J. Müller, Virchow, Kölliker.

Osteom (griech.), Knochengeschwulst.

Osteomalacie (griech.), s. Knochenerweichung. Bei Haustieren soviel wie Knochenbrüchigkeit.

Osteometrie (griech.), Knochenmessung.

Osteomyelitis (griech.), Knochenmarkentzündung.

Osteonekrose (griech.), Knochenfraß. [dung.

Osteopathologie (griech.), Lehre von den Knochenkrankheiten.

Osteoperiostitis (griech.), gleichzeitige Entzündung von Knochengewebe und Knochenhaut.

Osteophyt (griech.), Knochengewächs, kleiner Knochenauswuchs.

Osteoplastik (griech.), künstlicher Ersatz verloren gegangener Knochen; vgl. Plastische Operationen.

Osteoporose (griech.), s. Knochenentzündung.

Osteosarkom (griech.), bösartige Knochengeschwulst. [Verknöcherung der Marksubstanz.

Osteosklerose (griech.), Knochenverdichtung durch

Osteotomie (griech.), chirurgische Durchsägung eines Knochens.

Ostér (spr. ostjór), Kreisstadt im russ. Gouv. Tschernigow, mit (1897) 5384 Einw., an der Desna.

Öster (schwed.), »Ort«.

Ostérath, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Krefeld, mit (1905) 3338 Einw., an der Bahn Köln-Zevenaar, hat kath. Kirche, Synagoge, Seidenweberei, Mosaik- und Wandplatten-, Schuh-, Kabel-, Drahtseil- und Obstgeleefabrikation.

Osterblume, s. Anemone und Narcissus.

Österbotten (Österbotten), s. Botten.

Osterburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1905) 5113 Einw., an der Biese und der Bahn Halle-Wittenberge, hat evang. Kirche, Pädagogium, Seminar, Präparanden-, Taubstummenanstalt, Amtsgericht, Konservenfabrik und Sägen.

Osterburken, Stadt im bad. Kreis Mosbach, Amt Adelsheim, mit (1905) 1418 Einw., an der Bahn Heidelberg-Würzburg, hat kath. Kirche und in der Nähe Reste eines römischen Kastells.

Österby, Eisenwerk, s. Dannemora.

Österdal, waldreiches Gebirgstal im norweg. Amt Hedemarken, vom Glommen durchströmt, hat Holzhandel.

Osterei, s. Ostergebräuche.

Oestéren, **Friedrich Werner van**, Dichter, geb. 18. Sept. 1874 in Berlin, in Wien wohnhaft, schrieb den preisgekrönten Jesuitenroman »Christus, nicht Jesus« (1.—4. Aufl., Berl. 1906, 2 Bde.) u. a.

Osterfeld, 1) Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Weißenfels, mit (1905) 1646 Einw., an der Bahn Zeitz-Kamburg, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Fabrikation von Kunstöfen und Stärke. — 2) Gemeinde im preuß. Regbez. Münster, Kreis Recklinghausen, mit (1908) 24,698 Einw., an der Emscher und der Bahn Oberhausen-Wanne, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Eisenindustrie u. Steinkohlenbergbau.

Ostergebräuche, Reste eines heidnischen Festes zu Ehren des erwachenden Frühlings, wobei der Winter als Puppe im **Osterfeuer** verbrannt und die Gottheit um Fruchtbarkeit und Gesundheit des Viehes gebeten wurde. Die sinnbildlichen Speisen dieses alten Frühlingsfestes (**Osterfladen**, **Osterei**, **Osterhase**), meist Symbole der Auferstehung und Fruchtbarkeit, haben sich bis heute erhalten. Aus Wettläufen um Eier (**Eierlaufen**) und **Eierspielen** setzen sich ganze **Eierfeste** zusammen. Der Osterhase, einst der Ostara (s. d.) heilig, wird meist aus Kuchenteig gebacken; ebenso tritt an Stelle des **Osterlammes** häufig ein aus Butter oder Teig geformter, in katholischen Ländern eingesegneter Ersatz. Die **Palmenweihe** (kirchliche Einsegnung von Reisern und Sträußen aus »Weidenpalmen« und andern immergrünen Pflanzen), vielfach irrtümlich am Palmsonntag vorgenommen, schützte vor Blitz und Feuer. Mit denselben Ruten schlägt man manchenorts am Ostermontag seine Angehörigen, um ihnen Gesundheit zu sichern (**Osterstiepe**, **Kindleinstreichen**). Auch das Bespritzen mit **Osterwasser**, das beim Aufgang der Ostersonne aus einer gegen Morgen fließenden Quelle geschöpft sein muß, soll gesund und glücklich erhalten. Der Ball des manchenorts üblichen **Osterballspiels** ist wohl Symbol der Sonne. Da die Kosten dieses Spiels das jüngste Ehepaar zu tragen hatte, hieß es auch **Brautball**. Vgl. Ostern.

Ostergelächter, s. April.

Östergötland, Landschaft, s. Ostgotland.

Osterhai, Frühlingsostwind vor dem Englischen Kanal.

Osterhase, s. Ostergebräuche.

Osterhofen, Stadt im bayr. Regbez. Niederbayern, Bezirksamt Vilshofen, mit (1905) 1586 Einw., an der Donau und der Bahn Passau-Würzburg, hat 2 kath. Kirchen, Amtsgericht und Elektrizitätswerk.

Osterholz, Kreisort im preuß. Regbez. Stade, mit (1905) 1836 Einw., an der Bahn Wunstorf-Bremerhaven, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Maschinen-, Zigarren- und Stärkefabrikation sowie Schiffbau.

Osteria (ital.), Wirtshaus, Schenke.

Osterinsel (Waihu, Rapanui), östlichste der

Digitized by Google

polynesischen Inseln, vulkanischen Ursprungs, bis 539 m hoch, 118 qkm mit etwa 200 Einw., am Ostertag 1722 durch Roggeveen entdeckt, 1888 von Chile besetzt, hat Ruinen alter Tempel, kolossale Steinbilder und Holzstücke mit Zeichenschrift.

Osterkrankheit, s. Hämoglobinämie.

Osterland (Marchia orientalis), ehemals Land zwischen Saale und Mulde, im Mittelalter Gebiet von verschiedenem Umfang, war wiederholt im Besitz wettinischer Nebenlinien. Jetzt versteht man unter O. die östliche Hälfte von Sachsen-Altenburg.

Osterlen, Friedrich, Mediziner, geb. 22. März 1812 in Murrhardt (Württemberg), gest. 19. März 1877 in Stuttgart, 1844 Prof. in Tübingen, 1845—1848 in Dorpat, bahnbrechend in der medizinischen Statistik, schrieb: »Handbuch der Heilmittellehre« (7. Aufl., Tübing. 1861), »Handbuch der Hygiene« (3. Aufl., das. 1876), »Handbuch der medizinischen Statistik« (2. Aufl., das. 1874), »Die Seuchen, ihre Ursachen, Gesetze und Bekämpfung« (das. 1873) u. a. und begründete 1860 die »Zeitschrift für Hygiene, medizinische Statistik ꝛc.« (das.).

Österley, 1) Karl, Maler, geb. 20. Juni 1805 in Göttingen, gest. 28. März 1891 in Hannover, gab mit K. O. Müller »Denkmäler der Kunst« heraus und malte religiöse Historienbilder und Porträte.

2) Karl, Maler, Sohn des vorigen, geb. 23. Jan. 1839 in Göttingen, in Blankenese wohnhaft, malt norwegische Fjordlandschaften von großartiger Auffassung und Bildnisse.

Österliche Zeit, Zeit vor und nach Ostern, in der jeder zu den Unterscheidungsjahren gelangte Katholik beichten muß (Osterpflicht).

Osterlilie, s. Lilium.

Osterluzei, s. Aristolochia.

Osterluzeigewächse, s. Aristolochiazeen.

Ostermann, 1) Heinrich Johann Friedrich (russ. Andrei Iwanowitsch), Graf, russ. Staatsmann, geb. 30. Mai 1686 in Bochum (Westfalen), gest. 31. Mai 1747 in Berefow, schloß 1721 den Frieden von Nystad, wurde 1730 Graf, leitete unter der Kaiserin Anna Iwanowna die russische Politik und wurde nach Elisabeths Thronbesteigung 1741 nach Sibirien verbannt. — Sein Enkel Alexander Iwanowitsch, Graf O.-Tolstoj, geb. 1770, gest. 12. Febr. 1857 bei Genf, zeichnete sich als Befehlshaber eines russischen Korps 1813 bei Kulm aus.

2) Wilhelm, Schulmann, geb. 29. Jan. 1850 in Brezelle (Hannover), Seminardirektor und Schulrat in Oldenburg, seit 1900 Provinzialschulrat in Breslau, übertrug aus Lotzes Psychologie wichtige Gedanken in die Pädagogik und schrieb: »Lehrbuch der Pädagogik« (Oldenb. 1882—83, 2 Bde., mit Wegener; 31.—40. Tausend 1906—07); »Die hauptsächlichsten Irrtümer der Herbartschen Psychologie und ihre pädagogischen Konsequenzen« (2. Aufl., das. 1894) u. a.

Ostermesse, s. Buchhandel, S. 979.

Ostermonat, alter Name für April (s. d.).

Ostern (Osterfest), als Fest der Auferstehung Jesu an die Stelle des jüdischen Passah (s. d.) getreten, ist bei uns angeblich nach der altdeutschen Frühlingsgöttin Ostara (s. d.) benannt. Vgl. Kalender und Osterbräuche. Gegenwärtig will man O. möglichst an ein bestimmtes Datum binden. Der Ostersonnabend war in der alten Kirche Fasttag, an dem die Neubekehrten getauft wurden; in der katholischen Kirche wird das Taufwasser geweiht, das überall gelöschte Licht neu entzündet und die Osterkerze gesegnet. Der Ostersonntag gilt als hoher Freudentag, an dem die Gläubigen einander mit dem Osterkuß begrüßen. Vgl. Ostergebräuche sowie Freybe, O. in deutscher Sage, Sitte und Dichtung (Gütersl. 1893).

Osternburg, Gemeinde im Großherzogtum Oldenburg, mit (1905) 10,472 Einw., an der Hunte und der Bahn Oldenburg-Osnabrück, hat evang. Kirche, große Glashütte, Baumwollspinnerei und -stärkerei.

Osternothafen, Kolonie im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Usedom-Wollin, mit (1905) 440 Einw., an der Mündung der Swine in die Ostsee, hat Seebad, Fischerei und Leuchtturm.

Österö, Insel, s. Färöer.

Osterode, 1) (O. in Ostpreußen) Kreisstadt im preuß. Regbez. Allenstein, mit (1908) 14,202 Einw., am Drewenzsee und an der Bahn O.-Memel, hat 2 evang., eine kath. Kirche, Synagoge, Ordensschloß, Gymnasium, Seminar, Amtsgericht, Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Eisenbahnmaschinenwerkstätten, Maschinen- und Spiritusfabrikation, Sägemühlen, Getreide- und Holzhandel. Garnison: Inf.-Reg. Nr. 18, 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 152. — 2) (O. am Harz) Kreisstadt im preuß. Regbez. Hildesheim, mit (1908) 7550 Einw., am Harz und an der Bahn Seesen-Herzberg, hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Heilanstalt, Kornmagazin, Realgymnasium, Amtsgericht, Oberförsterei, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Textilindustrie, Holzwaren ꝛc., Eisengießerei, kunstgewerbliche Anstalten, Kupferhammer und Gipsbrüche.

Osterpflicht, s. Österliche Zeit.

Österreich (franz. Autriche, engl. Austria; vgl. die Karte »Österreichisch-Ungarische Monarchie«), Kaisertum, bildet mit Ungarn die Österreichisch-Ungarische Monarchie (s. d.) und liegt zwischen 9° 32′ und 26° 30′ östl. L. und 42° 7′ und 51° 3′ nördl. Br. Das zusammenhängende Gebiet von Ö. umfaßt die Kronländer Ö. unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, die Stadt Triest, Istrien, Tirol, Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien; Galizien und Bukowina und Dalmatien (isoliert; s. diese Artikel). Ö. wird begrenzt von Bayern, Sachsen, Preußen, Rußland, Rumänien, Ungarn, vom Adriatischen Meer, von Italien und der Schweiz. Größte Längserstreckung von W. nach O. beträgt 1272 km, von N. nach S. 1046 km, das Gesamtareal 300,004 qkm.

[Bodengestaltung.] Ö. (zu drei Viertel Gebirgsland) hat Anteil an Alpen, dinarischem System, deutschem Mittelgebirge und Karpathen. Die Alpen (s. d. mit Karte) nehmen Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Kärnten ganz, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Görz und Krain zum Teil ein. Die Alpenketten, den Ostalpen angehörig, durchziehen diese Länder (Alpenländer) von W. nach O. als nördliche und südliche Kalkalpen und als Zentralalpen. Sie werden meist durch lange Talfluchten geschieden, so im N. durch Sannatal und Inntal bis Innsbruck, Salzach-, Ennstal, Palten- und Liesingtal, Mur- und Mürztal bis zum Semmering (980 m); im S. bildet die Grenze die Talflucht des Judicarien, das Eisacktal von Klausen aufwärts, das Rienz- und Drautal (bis Unterdrauburg). Der westliche Flügel der nördlichen Kalkalpen (bis zur Saalach) gehört Ö. nur zum Teil, jedoch mit allen größern Gruppen und den höchsten Gipfeln an (Parseyer 3038 m, Zugspitze 2963 m, Kaisergebirge 2344 m. über Gebirgsgruppen und Gipfel vgl. die Einzelartikel). Der öst-

Digitized by Google

liche Flügel zeigt stockförmige Gliederung, so in den Salzburger Alpen Steinernes Meer, Übergossene Alm (2934 m), Untersberg, Dachsteingruppe (2996 m), Totes Gebirge und in den österreichisch-steirischen Alpen Hochschwab (2278 m), Veitsch, Schneealpe, Raxalpe und Schneeberg (2075 m). Die meist steilen und oben kahlen Kalkberge sind im N. von niedrigern, rundlichen, bewaldeten Flyschbergen begleitet (im Großen Hollersberg 1135 m, im Schöpfel [Wienerwald] 893 m). Nördlich schließt sich das Alpenvorland an (Hausruck 800 m). Die Zentralalpen erfüllen in breiter Zone das westliche Tirol: Rätische Alpen mit Silvretta (3414 m), Ötztaler und Stubaier Alpen, Ortlergruppe mit Ortlerspitze (3902 m, höchster Punkt von Ö.) und Adamellogruppe. Östlich der tiefen Einsattelung des Brenners (1370 m) liegen Zillertaler Alpen, Hohe Tauern (Großglockner 3798 m). Östlich werden die Zentralalpen durch das obere Murtal in Niedere Tauern und Norische Alpen geteilt. An letztere schließen sich Bacher- und Posruckgebirge sowie Cetische Alpen, deren Ausläufer (Rosaliengebirge und Leithagebirge) zu den Karpathen leiten. Dieser Teil hat meist rundliche, gut bewaldete, oben mit Matten bedeckte Gipfel. Die südlichen Kalkalpen beginnen im W. mit Brentagruppe (3176 m), Nonsberger Alpen, im S. Monte Baldo. Östlich der Etsch folgen Südtiroler Dolomiten (Marmolata 3360 m), Cima d'Astagruppe, jenseit des Kreuzbergsattels (1632 m) Karnische Alpen und Karawanken. Südlich schließt an die Julischen Alpen (Triglav 2864 m) das dinarische Gebirgssystem an mit Karst (Trnowaner und Birnbaumer Wald, Krainer Schneeberg [1796 m]), Dinarische Alpen (s. d.) und Hochland der Krivošije (Orjen 1895 m). Über Geologische Verhältnisse s. Alpen, Karst und Karsterscheinungen.

Den Nordwesten des Reiches (Böhmen, Westmähren, den Norden von Ober- und Niederösterreich) nimmt das aus archaischen und Silurschichten bestehende böhmische Massiv ein, das südböhmische Granit- und Gneisplateau (Viehberg 1111 m) mit Böhmerwald (Plöckenstein 1378 m). Nördlich desselben erhebt sich aus dem böhmischen Kreidegebiet das böhmische Mittelgebirge. Im N. davon hat Ö. Anteil am Erzgebirge (Keilberg 1244 m), Elbsandsteingebirge, Lausitzer Gebirge (Jeschken 1010 m), Sudeten (Schneekoppe 1603 m), Adler- und Glatzergebirge (Schneeberg 1423 m) und Altvater-Gebirge sowie am Mährisch-schlesischen Gesenke. Nach diesen bis zur Weißkirchener Wasserscheide (300 m) zwischen Donau und Oder reichenden Gebirgen werden Böhmen, Mähren und Schlesien als Sudetenländer bezeichnet. — Die Karpathen (s. d.) gehören nur zum kleinen Teil zu Ö., Mähren und Schlesien haben Anteil an Weißen Karpathen und Westbeskiden (Lysa hora 1325 m). Galizien an diesen (Babiagura 1725 m) und am Karpathischen Waldgebirge (Czorna hora 2026 m). Die Zentralzone wird nur in Galizien und der Bukowina (Karpathenländer) in der Hohen Tatra (Meeraugenspitze 2505 m), bez. im Dzumaleu (1825 m) erreicht. Galizien hat Anteil an der Podolischen und Oberschlesisch-polnischen Platte. — Die Ebenen nehmen kaum ein Viertel des Areals ein, größere finden sich im nördlichen Galizien, im mittlern Böhmen, an der March und am untern Isonzo.

Näheres s. die einzelnen Gebirge und Gebirgsgruppen sowie die Kronländer.

[Gewässer.] Ö. wird zum größten Teil ins Schwarze Meer entwässert (162,839 qkm = 54 Proz., davon 43 Proz. durch Donau, 10,6 Proz. durch Dnjestr und Dnjepr), ferner zur Nordsee (18 Proz., durch Rhein und Elbe), zur Ostsee (16 Proz., durch Oder und Weichsel) und zum Adriatischen Meer (12 Proz., durch Etsch, Po, Isonzo, Quieto, Arsa, Zermanja, Kerka, Cetina und Narenta). Die Donau durchfließt Ö. auf 373 km, für Dampfschiffe befahrbar. Sie empfängt rechts Inn mit Salzach, Traun, Enns, Ybbs, links die March. Leitha, Raab, Drau mit Mur und Save mit Kulpa, Sereth und Pruth (links) münden außerhalb des Landes. Der Rhein berührt nur auf 41 km die österreichische Grenze; die Elbe, in Ö. 383 km lang, von Melnik an schiffbar (von Leitmeritz Dampfer), nimmt links Moldau und Eger auf. Die Oder empfängt links Oppa und verläßt Ö., 125 km lang. Die Weichsel, in Ö. 412 km lang (303 km schiffbar), bildet lange die Grenze gegen Preußen und Rußland und empfängt rechts Dunajec, Wisloka und San. Der Dnjestr durchfließt Ostgalizien, in Ö. 597 km lang (406 km schiffbar), und nimmt rechts Strvj, links Zbruc auf. Die Etsch ist in Ö. 204 km lang. Binnenseen liegen im Traungebiet (Altausseer, Hallstätter, Gmundner See, Irr-, Mond-, St. Wolfgangssee), im Salzburgischen (Waller- und Zellersee), Nordtirol (Achen- und Plansee) und im Draugebiet (Millstätter, Ossiacher, Wörther See und Weißensee); am Boden- und Gardasee hat Ö. kleinen Anteil. Kleinere Hochseen finden sich in den Alpenländern, im Böhmerwald und der Hohen Tatra, Karstseen in den Karstländern (Zirknitzer See), große Teiche im südlichen Böhmen und in Ostgalizien. Die Moore (Laibacher Moor, an der obern Moldau, obern Salzach und Enns, im Unterinntal, an der mittlern Etsch, in Ostgalizien, der Isonzoebene und Dalmatien) werden kultiviert.

Zahlreich sind Mineralquellen (vgl. Beilage »Mineralwässer«), Säuerlinge (Bilin, Gießhübel, Königswart, Krondorf und Liebwerda in Böhmen, Luhatschowitz in Mähren, Karlsbrunn in Schlesien, Rohitsch in Steiermark, Preblau in Kärnten), Glaubersalzquellen (Karlsbad, Marienbad, Krynica in Galizien), Eisen- und Stahlquellen (Franzensbad, Dornawatra in der Bukowina, Levico und Rabbi in Tirol, Pyrawarth in Niederösterreich), Salzsolen (Ischl in Oberösterreich, Aussee in Steiermark, Hall in Tirol, Szczawnica und Iwonicz in Galizien), Jodquellen (Hall in Oberösterreich, Darkau in Schlesien), Bitterwässer (Püllna, Saidschütz und Seidlitz in Böhmen), Schwefelthermen (Baden in Niederösterreich, Groß-Ullersdorf in Mähren), indifferente Thermen (Gastein in Salzburg, Römerbad, Neuhaus und Tüffer in Steiermark, Teplitz-Schönau und Johannesbad in Böhmen). Ö. zählte 1903: 257 Kurorte mit 396,376 Kurgästen.

Meer und Küste. Ö. ist auf 1550 km vom Meer umspült (1100 km Dalmatien mit Inseln, 450 km Küstenland). Die kurze Flachküste ist durch Lagunen für Seeschiffahrt unbrauchbar, sonst überwiegt oft schwer zugängliche Steilküste, deren zahlreiche, gute Ankerplätze außer Triest und Pola unbedeutend sind. Am wichtigsten sind Rovigno, Spalato, Zara, Ragusa (Gravosa), Sebenico, Metkovich, Castelnuovo. Zu Dalmatien gehören die Inseln Arbe, Pago, Brazza, Lesina, Lissa, Curzola und Meleda, zu Istrien Veglia, Cherso und Lussin, zu Görz Lagunen-inseln.

[Klima.] Die Alpen bilden eine wichtige Wetterscheide. Nördlich herrscht mitteleuropäisches Klima (gegen Osten kontinental), südlich mediterranes Klima.

Digitized by Google

Temperaturmittel[1] und Niederschlag.[1]

Station	Geogr. Breite	Meereshöhe Meter	Jahresmittel	Januar	Juli	Niederschlag Millim.
Pelagosa .	42,4°	90	16,2°	9,4°	24,4°	(380)
Zara . .	44,1°	10	15,2°	6,7°	25,0°	823
Triest . .	45,6°	26	14,0°	4,5°	24,2°	1080
Aiwa . .	45,9°	89	12,9°	2,8°	23,0°	1137
Bozen . .	46,5°	290	11,7°	0°	22,5°	757
Klagenfurt	46,6°	440	7,2°	—6,4°	18,8°	1037
Bregenz .	47,5°	410	8,2°	—1,3°	17,6°	1576
Wien . .	48,2°	202	9,2°	—1,7°	19,6°	650
Czernowitz .	48,3°	225	7,9°	—5,1°	20,1°	614
Prag . .	50,1°	197	8,8°	—1,5°	19,2°	550
Krakau . .	50,1°	220	7,9°	—3,3°	18,8°	686
Lemberg .	49,8°	800	8,0°	—3,6°	19,4°	823
Tarnopol .	49,5°	320	6,8°	—5,6°	19,0°	580
Höhenstationen:						
Stering .	46,9°	1000	6,2°	—4,4°	16,8°	780
Schmittenhöhe . .	47,3°	1935	0,8°	—7,6°	9,2°	1551
Sonnblick .	47,0°	3106	—6,5°	—13,0°	1,2°	1715

[1] Für die Periode 1851—1900.

Das bei Bozen nach S. geöffnete Etschtal hat bedeutend höhere Januartemperatur als das gebirgsumrandete Klagenfurter Becken (ein »Kältesee«, Temperatureigentümlichkeit der Alpen). Nördlich der Alpen herrschen Sommerregen. Der Niederschlag nimmt von W. nach O. ab, gegen das Gebirge und mit der Höhe bis über 2000 m zu, im Innern der Alpen wieder ab (Innsbruck 820 mm), nördlich liegt er zwischen 2000 mm (Bregenzerwald, Aussee) und unter 500 mm (nordöstliches Niederösterreich, inneres Böhmen). Südlich der Zentralalpen herrschen Herbst-, im äußersten Süden Winterregen; besonders regenreich sind Julische Alpen, Krainer Schneeberg (Raibl 2295, Hermsburg 3326 mm) und die Krivosije in Süddalmatien (Orkvice 4556 mm, regenreichstes Gebiet Europas). Ö. hat hauptsächlich West- und Südwestwinde, an den Küstenländern oft Bora und Schirokko, in den nördlichen Alpentälern im Winter den Föhn.

[Pflanzenwelt.] Der größte Teil gehört zur baltischen Flora (Alpen- und Sudetenländer, Galizien außer SO.) mit Fichten- und Weißföhrenwäldern, kleinern Birken- und Lärchenbeständen, Heidekrautgestrüpp und Silbergrasfluren. Hier ist das Gebiet des Getreide- und Obstbaues und intensiver Forstwirtschaft. In den höhern Teilen tritt Alpenflora (s. Alpenpflanzen) auf (Alpenwirtschaft). Im SO., im Wiener Becken und im äußersten Osten greift die pontische Flora über, mit Buchen (Bukowina-Buchenland), türkischen Haselnußbäumen, Eichen, Ahornen, Schwarzföhren, Federgrasfluren und Gaisklee gestrüpp sowie Weinbau. Den Südfuß der Alpen und die Adriatischen Küsten umsäumt die Mittelmeerflora (s. d.) mit Wein-, Öl- u. Südfrüchtebau, Maulbeerbäumen und Chrysanthemen (Dalmatien).

[Tierwelt.] Ö. gehört zum paläarktischen Faunengebiet, der größte Teil zur mitteleuropäischen, Dalmatien zur mediterranen Provinz. Die großen Raubtiere sind auf Gebirge und große Waldkomplexe beschränkt: brauner Bär (Ostkarpathen, Alpenländer), Wolf (südöstliche Alpenländer, Ostgalizien, Bukowina), Luchs und Wildkatze (Karpathen, Alpen). Rot- und Schwarzwild findet sich in den Ostkarpathen, die Gemse in den Alpen, der Tatra und den dinarischen Gebirgen, Alpenmurmeltier und Alpen- oder Schneehase in den Alpen, der Schakal auf dalmatinischen Inseln. Ferner sind Trappe (Ostgalizien), Grottenolm (Karsthöhlen), Kreuzotter (überall), Horn- und Sandviper (im S.) zu nennen. Die am meisten verbreiteten Flußfische sind Karpfen, Hecht, Forelle, Lachsforelle, Barsch, Schleie, Barbe, Saibling, in den Seen Rheinanke und Kröpfling, im Donaugebiet Huchen, Schill (Zander), Wels (Waller), in der Adria Sardellen, Sardinen, Thunfische, Edelfische, Schal- und Weichtiere.

[Bevölkerung.] Ö. zählt (1900) 26,150,708 Einw. (87 Einw. auf 1 qkm, Zunahme seit 1890 um 2,255,295 Köpfe, 0,9 Proz. pro Jahr). Über die Verteilung auf die Kronländer s. die Beilage. Am dichtesten bevölkert sind der Bezirk Mährisch-Ostrau (490 Einw. auf 1 qkm) und Nordböhmen (Bezirk Teplitz 456, Rumburg 406, Gablonz 402 auf 1 qkm), am geringsten die Alpenländer (Bezirke Imst und Landeck 12 auf 1 qkm). Von der Bevölkerung sind 12,623,656 männlich, 13,298,015 weiblich (auf 1000 Männer 1035 Frauen). Im J. 1904 fanden statt: 210,324 Trauungen, 960,005 Lebendgeburten und 642,928 Todesfälle (Geburtsüberschuß 317,077). Die Auswanderung betrug 1900: 62,605, 1905: 123,729 Personen (insbes. nach den Vereinigten Staaten und Südamerika). Die Bevölkerung verteilte sich 1905 auf 48,926 Ortschaften (770 Städte, 1377 Märkte). Städte und Wohnplätze mit über 30,000 Einw. s. die Beilage.

Nationalität. Ö. weist hierin neben Rußland in Europa das bunteste Gemisch auf. Hauptvölker sind Deutsche, Slawen und Romanen. Die Deutschen (1900: 35,8 Proz.) wohnen geschlossen in Alpenländern (außer dem Süden und Südosten), Randgebieten Böhmens, Nord- und Südmähren, Westschlesien (Sprachinseln um Gottschee, Iglau, Zwittau und Bielitz-Biala), zerstreut in Galizien und der Bukowina, außerdem in allen größern Städten. — Von Slawen (60,4 Proz.) wohnen Tschechen (23,2 Proz.) geschlossen im Innern Böhmens (bei Taus und Nachod bis an die Reichsgrenze), mittlern Mähren und in Südwestschlesien (Sprachinseln bei Brüx, Dux, Teplitz und Wien), Polen (16,6 Proz.) in Ostschlesien und Westgalizien bis zum San (zerstreut in Ostgalizien und in der Bukowina). Ruthenen (13,2 Proz.) bewohnen Ostgalizien und die nördliche Bukowina, Slowenen (4,6 Proz.) Krain und Steiermark, Kärnten, Görz, Triest und Istrien, Serbokroaten (2,8 Proz.) das östliche Istrien, die Inseln und Dalmatien, Italiener und Ladiner (2,8 Proz.) Südtirol (bis Bozen), südliches Görz, westliches Istrien, Stadt Triest und Zara sowie einzelne Inseln, Rumänen (Ostromanen, 0,9 Proz.) die Bukowina. Außerdem leben in Ö. Albanesen bei Zara, Armenier in Ostgalizien und der Bukowina, Zigeuner in der Bukowina. (Über die Verteilung s. die Beilage.)

[Religion, Bildung, Unterricht, Wohltätigkeit.] 91 Proz. der Bevölkerung sind Katholiken (12 Proz. griechisch-katholisch, hauptsächlich Ruthenen). Griechisch-orientalisch (2,3 Proz.) sind die Rumänen und die Serbokroaten, 1,9 Proz. sind protestantisch (zerstreut in Städten), 4,7 Proz. sind Juden (Galizien 11,1 Proz., Bukowina 13,2, Niederösterreich 5,1 Proz.). Seit 1869 besteht allgemeine Schulpflicht, trotzdem ist Schulbildung namentlich im O. und S. noch nicht allgemein; 1900 waren 24 Proz. von über sechs Jahren Analphabeten (deutsche, tschechische und italienische Gebiete 5 Proz., Galizien 56,2, Bukowina 64, Dalmatien 72,4 Proz.). Ö. zählte 1904: 21,292 Volksschulen (davon 986 Bürgerschulen), 99 Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, 224 Gymnasien, 123

Digitized by Google

Realschulen, 8 Universitäten (1908: 24,790 Hörer), davon 5 deutsche (Wien, Prag, Graz, Innsbruck, Czernowitz), eine tschechische (Prag) und 2 polnische (Krakau und Lemberg), ferner 7 technische Hochschulen (4 deutsche in Wien, Prag, Graz und Brünn, 2 tschechische in Prag, Brünn, eine polnische in Lemberg), Hochschule für Bodenkultur, 2 tierärztliche Hochschulen (Wien, Lemberg), 2 Bergakademien (Leoben, Přibram), Exportakademie, Konsular- und orientalische Akademie, 3 Kunstakademien (Wien, Prag, Krakau), 4 Musikkonservatorien, 2 katholische und eine protestantische Fakultät, 46 theologische Lehranstalten, 22 Handelsschulen (Handelsakademien), 23 Staatsgewerbe- und 2 Kunstgewerbeschulen, 15 land- und 5 forstwirtschaftliche Schulen, 170 gewerbliche Fachschulen, 12 Handwerkerschulen, 7 Bergschulen, 3 nautische Schulen und 8 Tierheilschulen.

Gelehrte Gesellschaften sind: Akademien der Wissenschaften in Wien, Prag (tschechisch) und Krakau (polnisch), Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Literatur und Kunst in Prag, geographische, zoologisch-botanische, anthropologische, meteorologische, juridische Gesellschaft, der Ärzte u. a. sowie landeskundliche Vereine. Ö. hat militärgeographisches Institut, geologische Reichsanstalt, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, statistische Zentralkommission, hydrographisches Zentralbureau in Wien, hydrographisches Amt in Pola, Hof- und Staatsarchiv und Institut für Geschichtsforschung, Sternwarten in Wien, Prag, Krakau, Pola, Kremsmünster. Bibliotheken sind die Hofbibliothek (600,000 Bände), Universitätsbibliothek in Wien (500,000 Bände), ferner öffentliche Studien- und Fachbibliotheken. Wissenschaftliche und Kunstsammlungen sind natur- und kunsthistorisches Museum in Wien, Sammlungen von Universitäts- und wissenschaftlichen Instituten, Land- und Lokalmuseen. Von Gemäldegalerien ist die bedeutendste die im kunsthistorischen Hofmuseum, die der Kunstakademie in Wien, moderne Galerien in Wien, Prag (Rudolfinum), Krakau, Lemberg und Privatgalerien. Kunstgewerbliche Sammlungen sind in Wien, Prag, Reichenberg, Brünn und Troppau. Die Presse wies zu Ende 1905: 3559 Blätter auf (1027 politische), davon 2156 deutsch, 754 tschechisch und 272 polnisch. Tagesblätter erschienen 174.

An Wohltätigkeitsanstalten besitzt Ö. (1903) 710 Zivilkrankenhäuser (238 öffentlich, Jahresaufwand 16,3 Mill. Mk.), 9 Findelanstalten, 21 Taubstummenanstalten, 15 Blindeninstitute, 40 Irrenanstalten, 37 Kinderkrippen, 668 Kinderbewahranstalten, 812 Kindergärten, 242 Waisenhäuser, 7 Idiotenanstalten, 2 Arbeitshäuser, 1685 Versorgungshäuser (74 Mill. Mk. Aufwand).

[Land- und Forstwirtschaft.] (Hierzu Karte »Landwirtschaft in Österreich-Ungarn«.) Die Urproduktion beschäftigt 58,2 Proz. der Bewohner. Die Bewirtschaftung des Bodens ist frei; die Leibeigenschaft wurde unter Kaiser Joseph II., die Grundherrschaft 1848 aufgehoben und eine Grundentlastungsaktion durchgeführt. Für die Förderung der Landwirtschaft sorgt in den Kronländern je ein Landeskulturrat sowie ein entwickeltes Vereinswesen (6385 Vereine, Landwirtschaftsgesellschaft in Wien). Von der Landesfläche sind 5,8 Proz. steuerfrei, vom übrigen Land dienen 35,4 Proz dem Ackerbau (Sudetenländer 50 Proz., in Vorarlberg 5 Proz.), 10,2 der Wiesenkultur (Oberösterreich 18,5, Dalmatien 0,8 Proz.), 1,2 dem Gartenbau (Istrien 3,3, Tirol und Vorarlberg 0,2 Proz.), 0,8 dem Weinbau (Istrien 9,4, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Schlesien, Galizien, Bukowina 0 Proz.), 8,9 zu Hutweiden (Dalmatien 46,3, Oberösterreich 1,9 Proz.), 4,7 zu Alpen (Salzburg 29 Proz.), 32,6 sind Wald (Steiermark 47,9, Görz nur 22,9 Proz.), 0,4 Proz. Seen, Sümpfe und Teiche. Ernteergebnisse s. die Beilage. Produktionen der Einzelgebiete s. die Karte. Dazu kommen Hirse (Südalpen, Karst- und Karpathenländer), Reis (Isonzoebene), Südfrüchte, Oliven, Lorbeerblätter (Südtirol, Istrien, Dalmatien), Flachs (nördliche Länder, Galizien [auch Hanf], Steiermark). Görz liefert Frühgemüse, Mähren Spargel und Gurken. Obstbau betreiben Oberösterreich, Steiermark, Südtirol, Böhmen, Mähren u. Galizien.

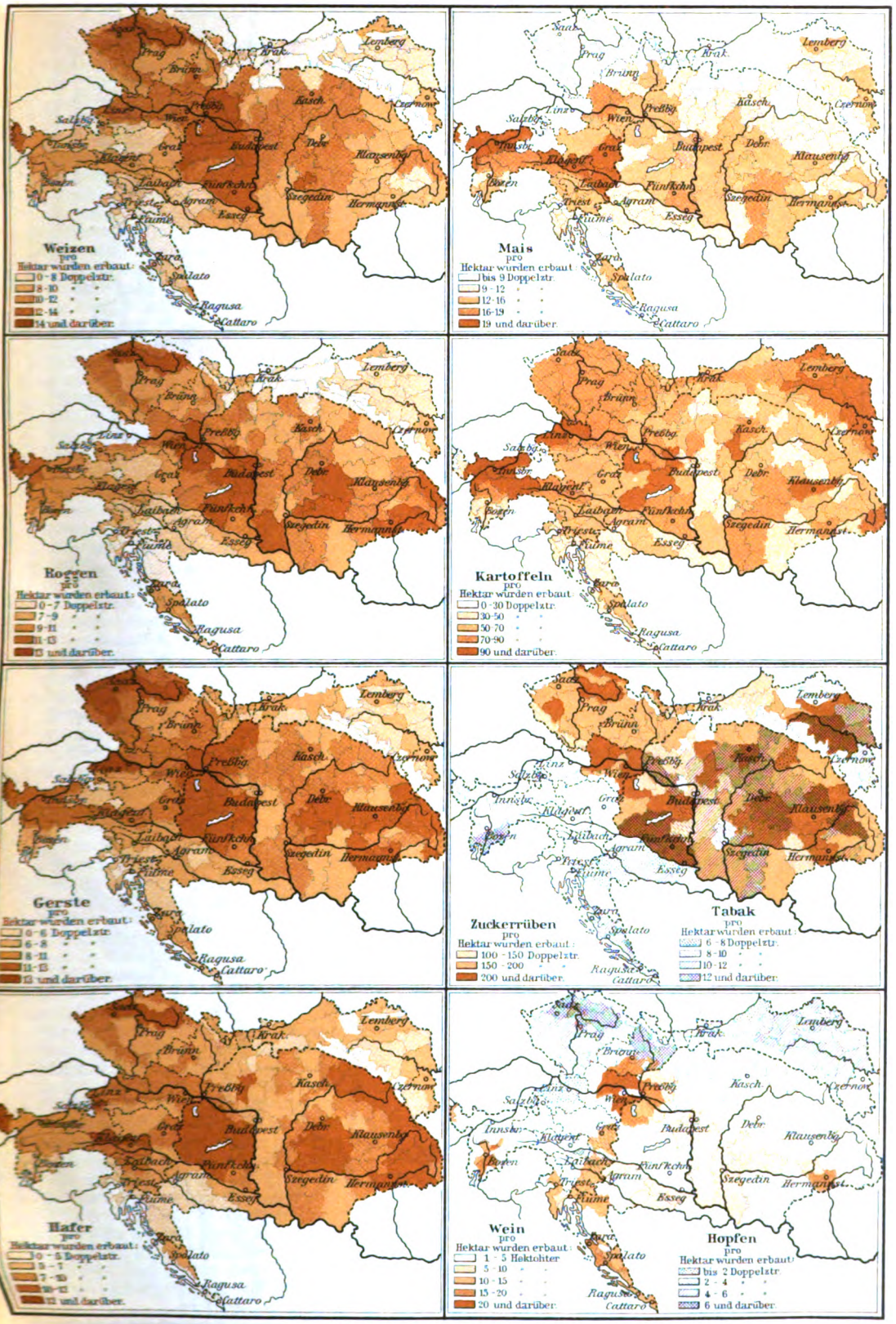
Über den Viehstand s. die Beilage. In Galizien kommen 15,7, in Istrien 1,15 Pferde auf 1 qkm. Hier und in Dalmatien treten an deren Stelle Esel und Maultier. Die Stückzahl der Rinder ist am größten in Oberösterreich (84,6 auf 1 qkm), die der Ziegen in Dalmatien (22,3), der Schafe in Dalmatien (103,1), der Schweine in Steiermark (63,1 auf 1 qkm). Am reichsten an Bienenstöcken sind Kärnten, Steiermark und Krain. Fischerei ist als Teichfischerei (Südböhmen) bedeutend, als Flußfischerei gering. Seefischerei lieferte 1904/05: 1434 dz Schaltiere, 16,660 dz Weichtiere und 79,346 dz Fische (52,7 Mill. Mk.).

Waldungen bedecken 32,6 Proz. der Gesamtfläche. 60,4 Proz. des Waldes sind Nadel-, 21,1 Proz. Laubwald, 18,4 Proz. gemischter Bestand. 56,6 Proz. sind schlagbarer Hochwald; reiche Erträgnisse liefern Sudetenländer, Galizien und Bukowina. Holz wird viel ausgeführt. Die Jagd ist ergiebig; 1904 kamen zum Abschuß: 27,213 Stück Rot- und Damwild, 127,751 Rehe, 10,342 Gemsen, 3433 Stück Schwarzwild, 1,924,191 Hasen, 175,885 Kaninchen, 280,984 Fasanen, 1,905,395 Rebhühner, 84,383 Wachteln, 89,381 Wildenten und 80,392 Stück andres Federwild.

[Bergbau und Industrie.] (Hierzu »Industriekarte von Österreich-Ungarn«.) Hauptprodukte des Bergbaues (s. Beilage) sind Kohle, Eisen und Salz. Braunkohlen werden im Brüxer, Dux-Teplitzer, Komotauer, Elbogner, Falkenauer und im Friedländer (Nordböhmen), im Köflacher, Leobner und Fohnsdorfer (Steiermark), im Trifail-Sagorer und Gottscheer Revier (Krain), in Oberösterreich am Hausruck, in Mähren (Gaya) und in Dalmatien (Knin) gewonnen. Steinkohlen werden gefördert im Ostrauer (Mähren und Schlesien) und Karwiner, Schlan-Kladnoer, Pilsener und Schatzlarer Revier (Böhmen), um Rossitz (Mähren), Jaworzno (Galizien). Eisenerze am Eisenerzer Erzberg, um Vordernberg und Turrach in Steiermark, bei Kladno in Böhmen, Knappenberg in Kärnten und Werfen in Salzburg. Die Produktion genügt nicht dem Bedarf. Salz (Staatsmonopol) liefern die Alpen (Hallstatt, Ischl, Aussee, Hallein, Hall), Galizien (Wieliczka, Bochnia u. a.), Istrien und Dalmatien (Seesalz). Andre Bergbauprodukte sind: Gold (Borkowitz [Böhmen], 1905: 318 kg), Silber (Přibram [Böhmen], 37,760 kg), Quecksilber (Idria [Krain], 5192 dz), Kupfer, Blei und Zink, Schwefelkies, Manganerze, Asphalt, Graphit, Petroleum, Erdwachs, insgesamt 1904 für 153 Mill. Mk. An Hütten besitzt Ö. Eisen- und Stahlwerke in Witkowitz, Zöptau und Blansko in Mähren, Kladno, Königshof in Böhmen, Eisenerz, Hieflau, Donawitz, in Steiermark, Servola bei Triest, Werfen in Salzburg, Trzynietz, Baschka in Schlesien.

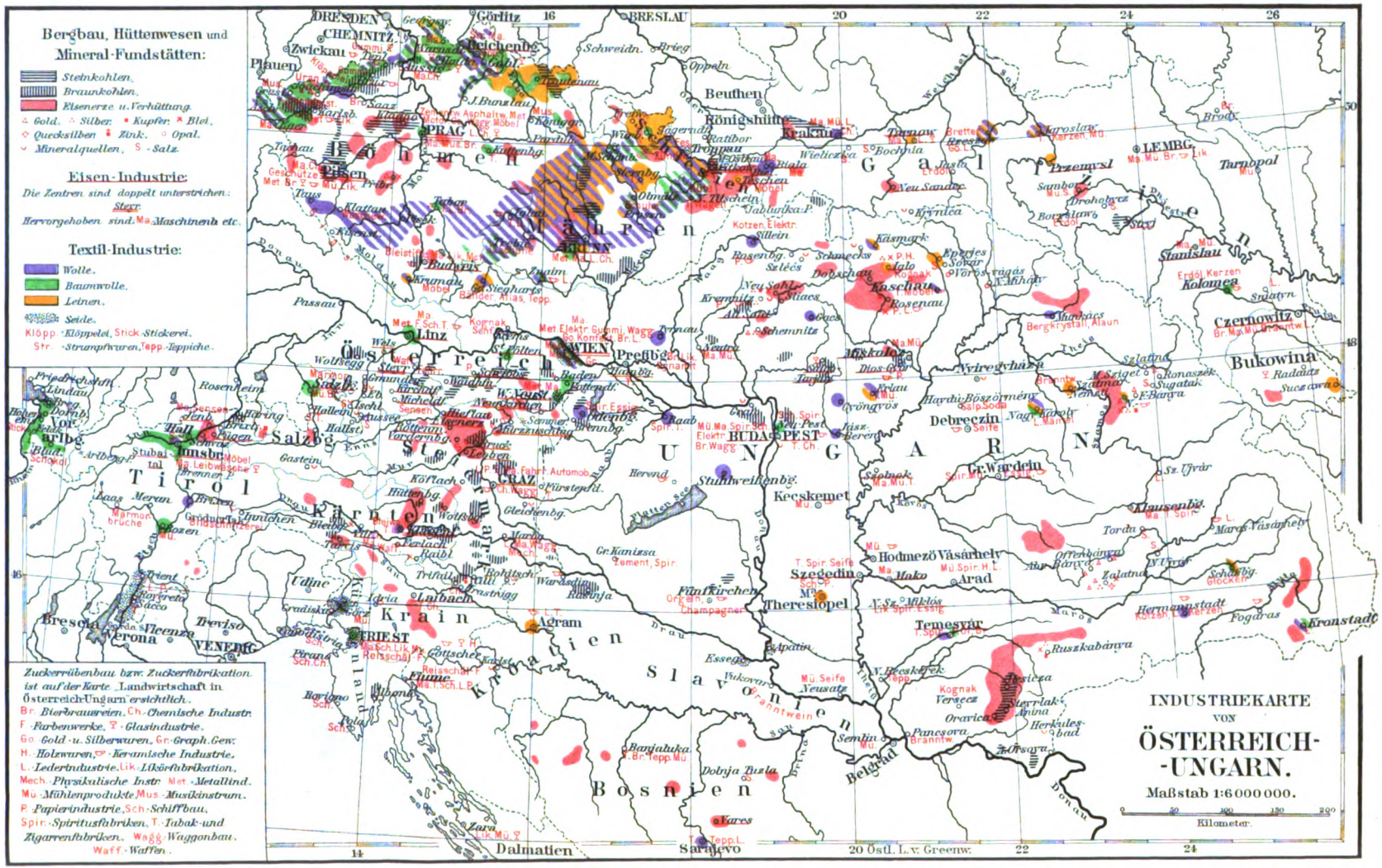
Digitized by Google

Landwirtschaft in Österreich-Ungarn.



Bibliograph. Institut, Leipzig.

Digitized by Google



Digitized by Google

Wegierska Gorka in Galizien, eine Silberhütte in Přibram, Kupferhütten in Außerfelden (Salzburg) und Brixlegg (Tirol), Bleihütten in Kärnten (Bleiberg, Raibl, Bailitz) und Krain (Littai), Zinkhütten in Cilli und Jaworzno (Galizien), Zinnhütte in Graupen, Antimonhütte bei Budweis, Hütte für Urankräparate in Joachimsthal (Gesamtwert der Produktion 56,3 Mill. Mk.). Steinbrüche liefern Marmor (Laas in Tirol, Adnet in Salzburg), Granit (Mautbausen, Konopischt), Basalt (böhmisches Mittelgebirge), Schiefer (Gesenke), Torf Böhmen, Steiermark, Oberösterreich, Salzburg, Krain. Vgl. Nachtrag.

Die Industrie, insbes. betrieben in Niederösterreich und den Sudetenländern, beschäftigt 22,2 Proz. der Gesamtbevölkerung (Vorarlberg 42,6 Proz. der Bevölkerung, Dalmatien 4 Proz.). Die bedeutende Eisenindustrie umfaßt Stahlwerke in Donawitz, Zeltweg, Neuberg, Ternitz, Kapfenberg, Waidhofen und eine berühmte Sensen- und Sichelfabrikation (Steyr, Micheldorf, Waidhofen a. Y., Leoben; ebenda hat sich auch Kleineisenindustrie erhalten). Eisen- und Emailgeschirre liefern Wien, Brünn, Pilsen und Teschen. Schrauben und Nieten Wien und Neunkirchen, feuerfeste Kassen und Eisenmöbel Wien, Waffen Steyr, Weipert und Ferlach. Berühmt ist die Fabrikation von Nickelwaren (Berndorf), Bronzewaren (Wien), Bleiwaren (Kärnten) und Zinnwaren (Erzgebirge). Maschinenbau blüht in Wien, Prag, Pilsen, Brünn, Leobersdorf; Lokomotiven werden in Wien, Wiener-Neustadt, Linz, Prag und Graz, Automobile in Wien, Graz, Nesselsdorf und Jungbunzlau gebaut, Schiffswerften gibt es in Triest und Linz, Fabriken für Waggons und Wagen in Wien, Prag (Smichow), Graz, Nesselsdorf, Stauding, Neutitschein, für Nähmaschinen und landwirtschaftliche Maschinen in Wien, Prag ꝛc. Bedeutend ist die Industrie in Steinen, Erden und besonders Glas in den Sudetenländern: Glasraffinerien (Steinschönau, Haida), Glaskurzwarenindustrie (Gablonz, Tannwald), Glasflaschenfabrikation (Aussig, Neusattel), Spiegelglas (Böhmerwald). Die Keramik liefert Porzellanwaren (Karlsbad), Majoliken (Aussig), Terrakotten (Wien), Ziegel, Zement und Magnesit (Steiermark). Die chemische Industrie erzeugt Säuren, pharmazeutische Produkte (Wien, Troppau), Firnisse, Lacke und Farben, Bleiweiß (Kärnten), Zinnober (Idria), Kerzen und Seifen (Wien, Liesing, Prag, Brünn). Die größten Petroleumraffinerien sind in Wien, Triest, Pardubitz, Mährisch-Ostrau, Oderberg und in Galizien; Zündwaren werden namentlich in Südböhmen, Wien und Steiermark hergestellt. Es werden ferner Möbel aus gebogenem Holz (Wien und Prag), Schnitzereien (Grödener Tal), Spielwaren (Erzgebirge), Flecht- und Korbwaren (Böhmen, Mähren und Galizien) gefertigt. Papierindustrie blüht in Niederösterreich (Pitten, Neusiedel, Schlögelmühl), in Oberösterreich (Steyrermühl) und Böhmen (70 Fabriken, darunter Elbemühl); die graphischen Gewerbe sind ausgebildet in Wien, Prag, Graz, Brünn, Reichenberg, Teschen und Warnsdorf. Leder wird in Wien (Luxuslederwaren), Böhmen, Mähren und Galizien erzeugt. Die Textilindustrie bearbeitet am meisten Baumwolle: Spinnereien in Böhmen (2 Mill. Spindeln), im Wiener-Neustädter Steinfeld (0,5 Mill. Spindeln), in Vorarlberg, Oberösterreich und Mähren; Webereien in denselben Gebieten. Die größten Druckereien sind in Böhmen (Rosmanos), Mähren und Niederösterreich (Neunkirchen). Die Leinenindustrie hat ihren Sitz in Nordböhmen (Trautenau, Rumburg), Nordmähren (Sternberg und Schönberg), Schlesien (Freiwaldau, Freudental und Würbental) und in Oberösterreich, die Tuchfabrikation in Reichenberg, Brünn, Iglau, Bielitz, Biata. Lodenstoffe liefern die Alpenländer, Teppiche Niederösterreich und Böhmen (Maffersdorf). Seidenspinnereien gibt es in Südtirol und in Görz, Seidenwarenerzeugung in Wien, Spitzenfabrikation und Weißstickerei im Erzgebirge und Vorarlberg. Konfektion und Kleider liefert Wien, Hüte Neutitschein, Wien, Graz, Rübenzucker (1903/04: 209 Fabriken mit 8 Mill. dz Erzeugung) Böhmen (138), Mähren (54). Hervorragend sind Brauerei (1903/04: 1322 Braustätten mit 19,8 Mill. hl Erzeugung) und Brennerei (44,409 Anstalten mit 1,5 Mill. hl). Müllerei hat Großbetriebe. Zahlreich sind Malzfabriken in den nördl. Ländern. Tabak ist Staatsmonopol (1904: 30 Fabriken mit 40,524 Angestellten).

[Handel und Verkehr.] Für den Handel bildet Ö. mit Ungarn ein einheitliches Gebiet, so daß der auswärtige Handel Österreichs allein nicht festgestellt werden kann. (über den Handel des Zollgebiets s. die statistische Beilage.) Die Einfuhr von Ungarn (ohne Edelmetalle) betrug 1905: 840,5 Mill. Mk. (Getreide, Vieh, Wein und Rohprodukte), die Ausfuhr dahin 853 Mill. Mk. (Wollwaren, Kleider, Leder- und Eisenwaren, Maschinen und Instrumente; s. auch Beilage.) Dem Handel dienen (1904) 114,851 km Straßen (3,8 auf 1 qkm), 3830 km flößbare und 2742 km schiffbare Flußstrecken (1317 km mit Dampfschiffahrt). Donau-Oder-, Donau-Moldau-, Oder-Elbe-, Elbe-Weichsel- und Weichsel-Dnjestrkanal sind projektiert (zusammen 1600—1700 km). Das Eisenbahnnetz beträgt (1908) 22,504 km. Nach dem Ausland bestehen 50 Anschlüsse (39 mit Deutschland), nach Ungarn 20; an die Adria führen zwei Linien. Seeverkehr s. Beilage. Der Österreichische Lloyd (s. d.) unterhält den Verkehr mit der Levante, Japan und Brasilien. In Triest (Haupthafen) liefen 1905: 9708 Schiffe mit 3 Mill. Ton. ein und etwa ebensoviel aus. Die Post (1904: 8327 Anstalten) beförderte 1421 Mill. Briefe (54 auf 1 Einw.), 145 Mill. Zeitungen, 919,900 Pakete und Wertbriefe und 28,5 Mill. Kr. mittels 462,721 Postanweisungen. Das Telegraphennetz (36,807 km Linien, 124,833 km Drahtlänge) zählte 3824 Stationen und beförderte 12,5 Mill. Depeschen (420 auf 1000 Einw.). Das Telephonnetz (283,683 km Drahtlänge) zählte 592 Sprech- und 47,820 Abonnementsstellen. Ö. besaß 1904: 73 Banken, darunter die Österreichisch-Ungarische Bank (s. Banken, S. 553) mit 180 Filialen und einem Passivum von 7589 Mill. Mk., ferner 595 Sparkassen mit 1018 Mill. Mk. Einlage, Postsparkasse (s. d.) mit 1905: 6407 Sammelstellen, 1,9 Mill. Einlegern und 7032 Mill. Mk. Einzahlungen, 29 Handels- und Gewerbekammern. Münzen und Maße, s. Österreichisch-Ungarische Monarchie.

[Staatsverfassung und Verwaltung.] Ö. bildet mit Ungarn ein Reich (s. Österreich-Ungarische Monarchie) und hat mit diesem die Dynastie gemeinsam, jedoch besondere konstitutionelle Verfassung (Oktoberdiplom vom 20. Okt. 1860, Staatsgrundgesetz vom 21. Dez. 1867). Das Parlament (Reichsrat) besteht aus Herrenhaus (großjährige Erzherzoge, Chefs der hervorragenden Adelsgeschlechter, Kirchenfürsten, vom Kaiser ernannte verdiente Männer, 150 bis 170 Mitglieder) und Abgeordnetenhaus (nach

Digitized by Google

Gesetz vom 26. Jan. 1907 ist durch allgemeines Wahlrecht wählbar jeder 30 Jahre alte, im Besitz politischer Rechte und des aktiven Wahlrechts befindliche Staatsbürger). Der Wirkungskreis des Reichsrates umfaßt die allen Ländern des Staatsgebietes gemeinsamen Angelegenheiten, die sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen. Daneben bestehen in den Kronländern Landtage zur Erledigung der Landesangelegenheiten (Landeskultur, -bauten und -anstalten; Anordnungen innerhalb der allgemeinen Reichsgesetze für Gemeinde, Kirche und Schule; Etat des Landes). Sie bestehen aus den sogen. Virilstimmen (Episkopat und Hochschulrektoren) und nach wirtschaftlichen Interessengruppen gewählten Vertretern. Verwaltendes und ausführendes Organ der Landtage ist der daraus gewählte Landesausschuß. Abgeordnetenhaus und Landtage werden auf je sechs Jahre gewählt. Die untersten autonomen Körperschaften sind die Gemeinden, ihr Wirkungskreis ist doppelt: selbständig für Gemeindeangelegenheiten, und übertragen, betreffs Mithilfe bei der Staatsverwaltung. Landeshauptstädte und einige Städte mit besondern Gemeindestatuten unterstehen direkt der Landesverwaltung. Zur Vertretung der Gemeinde ist der Gemeindeausschuß bestimmt, der aus sich den Gemeindevorstand (Stadtrat) wählt, mit Gemeindevorsteher, bez. Bürgermeister. In einigen Kronländern sind zwischen Gemeindevertretung und Landtag Bezirksvertretungen (für Bezirksinteressen) eingeschoben.

Die Staatsverwaltung wird im Namen des Kaisers durch Minister (Ministerrat mit Ministerpräsident) und untergeordnete Behörden ausgeübt. Es gibt neun Ministerien: Inneres, Kultus und Unterricht, Justiz, Finanzen, Handel, Eisenbahnen, Ackerbau, öffentliche Arbeiten und Landesverteidigung, ferner drei Minister ohne Portefeuille, »Landsmannminister« (zur Vertretung der deutschen, tschechischen und galizischen Interessen). Neben den Ministerien besteht als Zentralbehörde der Oberste Rechnungshof. Nächst niedere Verwaltungsorgane unter den Ministerien sind die politischen Landesstellen (Statthaltereien, bez. Landesregierungen) mit Statthalter, bez. Landespräsidenten. Unter diesen stehen dann die 364 Bezirkshauptmannschaften mit Bezirkshauptmann und die Magistrate (Verwaltungsbehörde) der 33 Städte mit eignem Statut mit gewähltem Bürgermeister. Die Gemeindevorsteher handhaben auch die Ortspolizei. In sieben größern Städten bestehen staatliche Polizeidirektionen.

Die Rechtspflege ist von der Verwaltung getrennt und wird im Namen des Kaisers ausgeübt. Für Bagatellsachen bestehen (Anfang 1906) 953 Bezirksgerichte, als erste Instanz 71 Gerichtshöfe (Landes- u. Kreisgerichte) mit Schwurgerichten für schwere Verbrechen, politische Verbrechen und Preßvergehen, in zweiter Instanz 9 Oberlandesgerichte, in oberster Instanz der oberste Gerichts- und Kassationshof. Ferner gibt es Handels-, Gewerbe-, Gefälls-, Berg- und Seegerichte sowie als oberste Instanzen bei Kompetenzstreitigkeiten einen Verwaltungsgerichtshof für Streitigkeiten zwischen Staatsangehörigen und Administrativbehörden, ein Reichsgericht in streitigen Angelegenheiten des öffentlichen Rechtes. Es bestehen 15 Männer- und 6 Weiberstrafanstalten.

Finanzen. Die Gesamteinnahmen Österreichs betrugen 1900: 1406 Mill. Mk., 1904: 1528 Mill. Mk., die Gesamtausgaben 1364, bez. 1525,7 Mill. Mk. (Vgl. die Beilage.) Die Staatsschulden setzen sich zusammen aus der allgemeinen Schuld (1905): 5384 Mill. Kr., der österreichischen Staatsschuld: 4030 und der gemeinsamen (seit 1. Aug. 1907 getilgt). Wehrwesen, s. Österreichisch-Ungarische Monarchie, Beilage und Nachtrag. — Wappen, s. Tafel »Österreichisch-ungarische Länderwappen«. Reichsfarben sind Schwarz, Gelb. Flaggen, s. d., mit Tafel; Orden, s. Beilage »Orden« und die einzelnen Orden.

[Literatur.] »Bau und Bild Österreichs« (hrsg. von Diener, R. Hoernes, Sueß und Uhlig, Wien u. Leipz. 1903); W. Becker, Die Gewässer in Österreich (Wien 1890, 2 Bde.); »Jahrbuch (das., seit 1850) und Verhandlungen (das., seit 1867) der k. k. geologischen Reichsanstalt«; Trabert, Isothermen von Ö.« (das. 1901); »Klimatographie von Ö.«, Bd. 1 (das. 1904); »Jahrbücher der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik« (das., seit 1848); »Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild« (das. 1886 bis 1902, 24 Bde.); »Geographischer Jahresbericht aus Ö.« (das. 1897 ff., bisher 6 Bde.); »Allgemeines Ortschaftenverzeichnis« (das. 1902); »Gemeindelexikon der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder« (das. 1903 ff., bisher 13 Bde.); »Österreichische Statistik« (seit 1882); »Österreichisches statistisches Handbuch« (seit 1882); »Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums«; die amtlichen Veröffentlichungen des Handelsministeriums (Handelsstatistik, Arbeitsstatistik ꝛc.); »Die Großindustrie Österreichs« (Wien 1898, 5 Bde.); »Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft 1848—1898« (das. 1899—1901, 4 Bde. u. Suppl.); »Österreichs Wohlfahrtseinrichtungen 1848—1898« (das. 1899—1900, 4 Bde.); Lopuszánski, Die Volkswirtschaft Österreichs 1900—1904 (das. 1904). Vgl. auch die Literatur bei Österreichisch-Ungarische Monarchie. Karten, außer den in der Beilage »Landesaufnahme« genannten: Übersichtskarte der hydrographisch ergänzten österreichischen Flußgebiete, 1:750,000 (»Beiträge zur Hydrographie Österreichs«, Heft 1, Wien 1896, 7 Bl., mit Flächenverzeichnis).

Geschichte.

I. Österreich bis zu seiner Vereinigung mit Böhmen und Ungarn (975—1526).

Die österreichische Monarchie entstand aus der Ostmark, die Karl d. Gr. zum Schutz des fränkischen Reiches nach Niederwerfung der Avaren einrichtete, und die, im N. der Donau ohne feste Grenzen, südlich sich von der Enns bis zum Wiener Wald erstreckte. Nach den verheerenden Einfällen der Magyaren zu Beginn des 10. Jahrh. wurde sie infolge des Sieges Ottos I. am Lechfeld erneuert, aber nicht im alten Umfang. Otto II. verlieh die Ostmark 976 an den Babenberger Leopold I. (Liutpold), dessen Geschlecht (1246) sie bis zum Aussterben innehatte und zu einem mächtigen Herzogtum entwickelte. Der Name »Ostarrichi« findet sich zuerst 996. Schon unter den ersten Babenbergern (Leopold I., 976—994; Heinrich I., 994—1018; Adalbert, 1018—55; Ernst, 1055 bis 1075; Leopold II., 1075—96; Leopold III., 1096 bis 1136) dehnte sich die Mark bis an die Leitha aus und wurde von deutschen Kolonisten besetzt. Leopold IV. (1136—41) erhielt von seinem Halbbruder Konrad III. das Herzogtum Bayern, das zwar auf Heinrich Jasomirgott (1141—77) überging, aber von diesem 1156 nach der Aussöhnung Kaiser Friedrichs I. mit den Welfen zurückgegeben wurde. Dafür erhob der Kaiser die Markgrafschaft Ö. zum Herzogtum mit Vorrechten unter völliger Loslösung von Bayern.

Digitized by Google

Österreichisch-Ungarische Länderwappen.

Farben-erklärung: Purpur Silber Gold

Schwarz Grün Blau Rot

2. Österreich unter der Enns.

1. Kleines Reichswappen von Österreich.

3. Österreich ob der Enns.

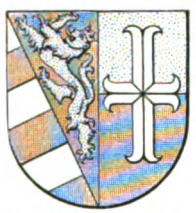
4. Salzburg.

5. Steiermark.

6. Kärnten.

7. Krain.

8. Triest.



9. Görz und Gradisca.

10. Istrien.

11. Tirol.

12. Vorarlberg.

13. Böhmen.

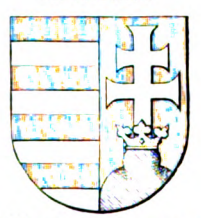
14. Mähren.

15. Schlesien.

16. Galizien.

17. Bukowina.

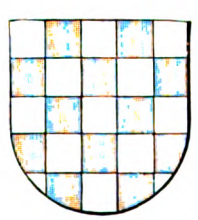
18. Dalmatien.



19. Ungarn. (Das vollständige Staatswappen s. umstehend.)

20. Siebenbürgen.

21. Fiume.



22. Kroatien.

23. Slawonien.

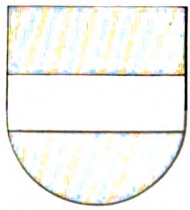
Digitized by Google

Erklärung der Österreichisch-Ungarischen Länderwappen.

(Auf der Tafel sind nur die sogen. *kleinen Wappen* dargestellt, ohne die Nebenstücke wie Kronen, Helme, Wappenmäntel, Schildhalter, Orden etc.)

I. Reichswappen.

Fig. 1 der Tafel zeigt das **kleine Reichswappen** von Österreich. Ein schwarzer, goldbewehrter, mit Königskronen gekrönter Doppeladler, der Zepter und Schwert sowie den goldenen Reichsapfel in den Fängen trägt. Der Brustschild, von allen Orden Österreich-Ungarns umhängt, ist zweimal gespalten. Im ersten Feld in Gold ein blaugekrönter, roter Löwe *(Habsburg)*, im Mittelfeld in Rot eine silberne Binde *(Österreich,* s. Abbildung: Hauswappen) und im letzten Feld in Gold ein roter Schrägbalken mit drei gestümmelten silbernen Adlern *(Lothringen)*. Über dem Reichsadler schwebt die österreichische Kaiserkrone, aus der zwei blaue Bänder herabfallen. Wird der Adler in einen Schild gesetzt, so erscheint er in einem goldenen Felde, die Ordensketten werden um den großen Schild gelegt. Reichsfarben: Schwarz, Gelb.



Österreichisches Hauswappen.

II. Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.

Erzherzogtum **Österreich unter der Enns** (Fig. 2): In Blau fünf goldene Adler. — Landesfarben: Blau, Gelb.

Erzherzogtum **Österreich ob der Enns** (Fig. 3): Gespalten; vorn in Schwarz ein goldener Adler, hinten von Silber und rot dreimal gespalten. — Landesfarben: Weiß, Rot.

Herzogtum **Salzburg** (Fig. 4): Gespalten; vorn in Gold ein schwarzer Löwe, hinten in Rot eine silberne Querbinde. — Landesfarben: Rot, Weiß.

Herzogtum **Steiermark** (Fig. 5): In Grün ein feuerspeiender, rotgehörnter silberner Panther. — Landesfarben: Grün, Weiß.

Herzogtum **Kärnten** (Fig. 6): Gespalten; vorn in Gold drei schwarze Löwen, hinten in Rot eine silberne Querbinde. — Landesfarben: Rot, Weiß.

Herzogtum **Krain** (Fig. 7): In Silber ein gekrönter, rotbewehrter blauer Adler mit zweireihig gold- und rotgeschachtem Brustmond (öfter auch mit der Kaiserkrone gekrönt). — Landesfarben: Weiß, Blau, Rot.

Stadt und Gebiet **Triest** (Fig. 8): Geteilt; oben in Gold ein gekrönter schwarzer Doppeladler, unten in Rot eine silberne Querbinde mit der goldenen Lanze des heil. Sergius überlegt. — Stadtfarben: Rot, Weiß, Rot.

Gefürstete Grafschaft **Görz und Gradisca** (Fig. 9). Görz: Schrägrechts gespalten; vorn von Silber und Rot fünfmal schräglinks gespalten, hinten in Blau ein gekrönter goldener Löwe. — Gradisca: Von Gold über Blau geteilt, darüber ein silbernes Ankerkreuz. — Landesfarben: Weiß, Rot.

Markgrafschaft **Istrien** (Fig. 10): In Blau eine rotbewehrte goldene Ziege. — Landesfarben: Gelb, Rot, Blau.

Gefürstete Grafschaft **Tirol** (Fig. 11): In Silber ein gekrönter, goldbewehrter und mit goldenen Kleestengeln belegter roter Adler. — Landesfarben: Weiß, Rot.

Vorarlberg (Fig. 12): Zweimal gespalten u. zweimal geteilt mit Mittelschild. Mittelschild: In Silber eine rote Kirchenfahne (Grafschaft *Feldkirch*). I. Reihe: In Kürsch (d. h. Fehwammen) ein Hermelinpfahl *(Bregenz)*. In Blau über goldenem Dreiberg eine goldene Sonne (Grafschaft *Sonnenberg*). In Silber eine weiße, rotbedachte Kirche, daneben ein silbernes Schildchen mit schwarzer Kirchenfahne (Stadt *Feldkirch*). II. Reihe: In Silber ein schwarzes Einhorn *(Bludenz)*. In Blau ein schwarzbewehrter goldener Steinbock (Grafschaft *Hohenems*). III. Reihe: In Rot eine silberne Querbinde mit einem grünen, golbefruchteten Birnbaum davor (Gericht *Dornbirn*). In Silber ein entwurzelter, bezapfter grüner Tannenbaum *(Bregenzerwald)*. In Silber zwei gekreuzte schwarze Schlüssel (Stand *Montafon*). — Landesfarben: Rot, Weiß.

Königreich **Böhmen** (Fig. 13). In Rot ein gekrönter, goldbewehrter silberner Löwe mit Doppelschweif. — Landesfarben: Rot, Weiß.

Markgrafschaft **Mähren** (Fig. 14): In Blau ein gekrönter, goldrotgeschachter Adler. — L.: Gelb, Rot.

Herzogtum **Schlesien** (Fig. 15): In Gold ein gekrönter, goldbewehrter schwarzer Adler mit einem silbernen bekreuzten Kleeblattmond auf der Brust. — Landesfarben: Gelb, Schwarz.

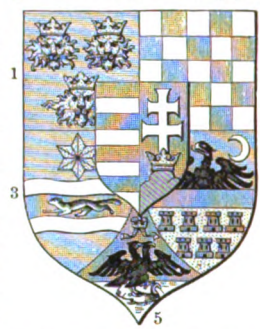
Königreich **Galizien** (Fig. 16): In Blau eine schmale rote Querbinde, oben eine schwarze Dohle, unten drei goldene Kronen. — Landesfarben: Amarantrot, Weiß (die Ruthenen gebrauchen Gelb, Blau).

Herzogtum **Bukowina** (Fig. 17): Von Blau und Rot gespalten, darüber ein abgerissener, schwarzer, silbergehörnter Büffelkopf, von drei goldenen sechseckigen Sternen beseitet. — Landesfarben: Blau, Rot.

Königreich **Dalmatien** (Fig. 18): In Blau drei gekrönte goldene Leopardenköpfe. — Landesfarben: Blau, Gelb.

III. Länder der Ungarischen Krone.

Das vollständige ungarische Staatswappen s. nebenstehende Abbildung: Geviert mit eingepfropfter Spitze und Herzschild (gespalten), der das alt- und neuungarische Wappen zeigt: 1) Dalmatien, 2) Kroatien, 3) Slawonien, 4) Siebenbürgen, 5) Fiume.



Königreich **Ungarn** (Fig. 19): Gespalten; vorn von Rot und Silber achtmal quergestreift *(altungarisches Wappen)*. Hinten in Rot auf grünem Dreiberg aus goldener Krone wachsendes silbernes Patriarchenkreuz *(neuungarisches Wappen)*. — L.: Rot, Weiß, Grün.

Wappen des jetzt mit Ungarn vereinigten ehemaligen Großfürstentums **Siebenbürgen** (Fig. 20): Von Blau über Gold durch eine rote Binde geteilt. Oben ein wachsender schwarzer Adler von goldener Sonne und einwärts gekehrtem silbernen Halbmond beseitet. Unten sieben rote Burgen. Auf dem Schilde ruht die von Maria Theresia 1765 geschaffene Großfürstenkrone. — Landesfarben: Blau, Rot, Gelb.

Stadt und Gebiet **Fiume** (Fig. 21): In Rot ein naturfarbiger Doppeladler, auf einer Halbinsel stehend, der sich auf einen Krug stützt, aus dem Wasser in das Meer fließt (Fiumara). Über dem Adler eine schwebende blaugefütterte Krone mit blauen Bändern. — Stadtfarben: Rot, Gelb, Blau.

Königreich **Kroatien** (Fig. 22): Von Silber und Rot geschacht. — Landesfarben des kroatisch-slawonisch-dalmatinischen Königreichs: Rot, Weiß, Blau.

Königreich **Slawonien** (Fig. 23): In Blau zwei silberne Querflüsse; zwischen ihnen in Rot (früher Grün) ein naturfarbiger Marder. Oben ein goldener sechsstrahliger Stern. — Landesfarben: Blau, Weiß, Grün.

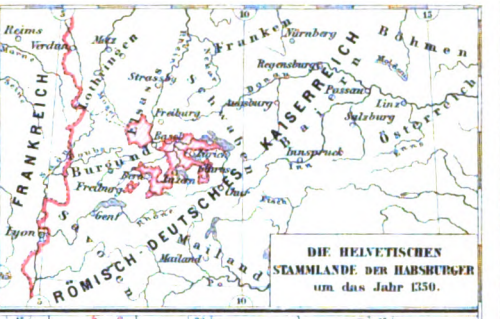
Das Wappen der *königlich kroatisch-slawonisch-dalmatinischen Landesregierung* zeigt einen in drei Teile (halb gespalten und geteilt) zerlegten Schild. Oben nebeneinander Dalmatien und Kroatien, unter beiden Slawonien. Auf dem Schilde ruht die ungarische Stephanskrone.

Bosnien.

Bosnien (Okkupationsgebiet, s. nebenstehende Abbildung): In Gold ein aus Wolken kommender, rot geharnischter, säbelschwingender Arm. Auf dem Schild eine Lilienkrone. — L.: Rot, Gelb.

Digitized by Google

KARTEN ZUR GESCHICHTE ÖSTERREICH-UNGARNS I.



Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

KARTEN ZUR GESCHICHTE ÖSTERREICH-UNGARNS II.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Hiermit begann eine bedeutsame Entwickelung, besonders als Heinrich seine Residenz (ursprünglich in Melk) von Leopoldsberg bei Wien nach Wien verlegte. Unter Leopold V. (1177—94) wurde Steiermark erworben (1192). Unter seinen Söhnen Friedrich I. (1195—1198) und Leopold VI., dem Glorreichen (1198—1230), wurde neuer Besitz gewonnen, so daß Friedrich II. der Streitbare (1230—46) bereits plante, Ö. und Steiermark zum Königreich zu erheben. Als er 15. Juni 1246 an der Leitha gegen die Ungarn fiel, ohne männliche Erben zu hinterlassen, folgte ein Interregnum (1246—82) mit Erbstreit, in dem zunächst der Přemyslide Ottokar II. siegte; doch vereitelte das Aufkommen der Königsmacht der Habsburger seinen Plan, Böhmen mit Ö. und Ungarn zu vereinigen. Er unterlag auf dem Marchfeld 26. Aug. 1278, und mit den Ottokar schon früher abgenommenen Ländern Ö., Steiermark, Kärnten und Krain belehnte König Rudolf I. 1282 seine Söhne Albrecht und Rudolf. Letzterer verzichtete 1283 auf die Mitregentschaft; Kärnten und Krain kamen 1286 an Meinhard von Tirol als Lehen bez. Pfandschaft. Albrecht I. (1282—1308), der erste habsburgische Herzog in Ö., wurde 1298 deutscher König. Sein ältester Sohn, Friedrich der Schöne, 1314 gewählt, erhielt in Ludwig dem Bayer einen Gegenkönig, dem er bei Mühldorf (1322) unterlag. Von nun an beschränkten sich die Habsburger auf den Besitz ihres Herzogtums, ohne nach der Würde eines deutschen Königs zu streben, und gestalteten ihr Land aus. Auf Herzog (König) Friedrich den Schönen (1308—30) und seinen Bruder Leopold (1308—26) folgte ihr Bruder Albrecht II. (1330—58), neben dem der jüngste Bruder Otto Anteil an der Regierung besaß. Unter ihnen erfolgte 5. Mai 1335 die Belehnung mit Kärnten, Krain und Südtirol, unter der glanzvollen Regierung von Albrechts ältestem Sohn Rudolf IV. (1358—65) die Erwerbung Tirols (1363). Der Besitz war nun so bedeutend, daß, entgegen dem Hausgesetz Albrechts II. (1355), Länderteilungen erfolgten: die erste zwischen den Brüdern Albrecht III. (1365—95) und Leopold III. (1365—86) 25. Sept. 1379. So entstanden die Albertinische und Leopoldinische Linie, von denen jene 1457 erlosch, diese sich 1396 in die steirische und tirolische Linie teilte. Albrecht III., der sich nur Nieder- und Oberösterreich vorbehalten hatte, während Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Tirol und die Vorlande an Leopold III. gefallen waren, übernahm nach dessen Tode (9. Juli 1386 in der Sempacher Schlacht) Gesamtregierung und Vormundschaft über Leopolds Söhne Wilhelm, Leopold IV., Ernst und Friedrich. Für seines Sohnes Albrecht IV. (1395—1404) minderjährigen Sohn Albrecht V. führte zuerst Wilhelm, nach dessen Tod (1406) Leopold IV. (gest. 1411) die Vormundschaft. Im J. 1411 erhielten Albrecht V. Ö., Ernst Steiermark, Kärnten und Krain, Friedrich Tirol. Albrecht V., Kaiser Sigismunds Schwiegersohn, erbte 1437 Böhmen, Ungarn und die Kaiserkrone, die bis 1740 beim Hause Habsburg verblieb, starb aber schon 1439. Sein Sohn Ladislaus Posthumus, geb. 22. Febr. 1440, stand bis 1452 unter Vormundschaft Kaiser Friedrichs III. (1440—93) und starb 1457 als letzter Albertiner. Böhmen und Ungarn gingen nun verloren. Friedrich III. übernahm Niederösterreich, sein Bruder Albrecht VI. (gest. 1463) Oberösterreich. Friedrich III., der 1453 für die steiermärkische Linie den erzherzoglichen Titel eingeführt hatte, verursachte durch ungeschickte Regierung innere Kämpfe und zeitweiligen Verlust Wiens und eines Teiles Niederösterreichs an Ungarn. Doch schon unter seinem Sohn Maximilian I. (1493—1519) erfolgte der Zusammenschluß aller habsburgischen Länder zum »österreichischen Kreis« und anläßlich der Kreiseinteilung 1512 eine neue zentralistische Verwaltungsorganisation sowie kulturelle und wirtschaftliche Hebung. Maximilians Enkel Karl V., der Spanien, Burgund und Ö., seit 1519 auch die deutsche Kaiserkrone besaß, trat 1521 die deutsch-österreichischen Länder seinem Bruder Ferdinand I. (1521—64) ab und begründete dadurch neben der spanischen eine österreichische Linie Habsburg. die Ö. unter und ob der Enns, Steiermark, Kärnten, Krain, Friaul, Triest, Görz, die windische Mark, Tirol, Vorarlberg, Burgau, die schwäbischen Besitzungen und Württemberg besaß. Hierzu erbte Ferdinand I. von König Ludwig von Ungarn und Böhmen als dessen Schwager 1526 beide Königreiche. Damals wurde die Vereinigung von Ö., Böhmen und Ungarn fest begründet und Ö. zu einer Großmacht gestaltet.

II. Österreich bis zum Aussterben des habsburgischen Mannesstammes (1526—1740).

Ferdinand I. behauptete sein Reich gegen den Gegenkönig Johann Zapolya in Ungarn und die Türken, die 1529 Wien vergeblich belagerten. Später mußte er Zapolya auf Lebenszeit Siebenbürgen sowie einzelne ungarische Gebiete überlassen und den größten Teil Ungarns den Türken, nachdem Soliman II. 1541 Ofen erobert hatte, das 145 Jahre türkisch blieb. Ferdinand I., seit 1531 römischer König, seit 1556 nach Abdankung seines Bruders Kaiser, teilte die österreichischen Länder. Der älteste Sohn, Maximilian II. (1564—76), erbte nebst der Kaiserwürde Ö., Böhmen und Ungarn, Ferdinand Tirol, das 1595 an die Hauptlinie zurückfiel, Karl Steiermark, Kärnten, Krain und Görz. Von größter Bedeutung wurde die religiöse Bewegung. Ferdinand von Tirol, streng katholisch, verhinderte eine festere Organisation der Protestanten und führte die Gegenreformation durch. Karl von Steiermark (1564—90), früher der neuen Lehre geneigt, trat später für den Katholizismus ein, machte aber auch dem Protestantismus 1572 und 1578 Zugeständnisse, so daß dieser sich im Adel und in den Städten stark ausbreitete. Maximilian II. duldete, obwohl katholisch, die Ausbreitung der neuen Lehre, gewährte dem protestantischen Adel Österreichs und den Böhmen freie Übung des Gottesdienstes auf Grund der Augsburger, bez. böhmischen Konfession, verbot jedoch alle Sekten. Sein Sohn und Erbe, Rudolf II. (1576—1612), streng katholisch, ließ den Bestrebungen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit nach Durchführung der Gegenreformation freie Hand. Diese Richtung gewann in Ö. um so mehr Bedeutung, als gleichzeitig in Steiermark Karls Sohn, Erzherzog Ferdinand, jesuitisch erzogen, eifrig den Protestantismus bekämpfte, wie auch Rudolfs Bruder Ernst, seit 1576 Mitregent in Ö. Diese religiösen Wirren in Ö. und Böhmen, die Unzufriedenheit mit der Regierung in Deutschland, der drohende Verlust Ungarns, wo Stefan Bocskay religiöse und nationale Freiheit verfocht, die Erkrankung des weltabgeschiedenen, den Wissenschaften sich widmenden Kaisers veranlaßten seine Brüder Matthias und Maximilian, die Regierungsgeschäfte an sich zu reißen. Im folgenden Bruderkrieg trat Rudolf 1608 Ungarn, Ö. und Mähren an Matthias ab und verzichtete 1611 auf Böhmen. In den innern Kämpfen hatten die protestantischen Stände Mährens, Österreichs und Böhmens, die erstern

Digitized by Google

von Matthias, die letztern von Rudolf, bedeutende Zugeständnisse erhalten, insbes. die sogen. Kapitulationsresolution und den Majestätsbrief (s. d.) vom 9. Juli 1609. Allein Matthias (1612—19) lenkte unter Einfluß der Gegenreformatoren in eine kirchliche Restaurationspolitik ein. Seine willkürliche Deutung des Majestätsbriefes bewirkte den Prager Fenstersturz (23. Mai 1618) und den böhmischen Aufstand, die den Beginn des Dreißigjährigen Krieges (s. d.) bilden. Nach des Kaisers Tod (2. März 1619) wurde zwar sein Vetter Ferdinand (II), schon 1617 in Böhmen und 1618 in Ungarn als Thronfolger anerkannt, in Böhmen »angenommen« und in Ungarn neu gewählt, allein infolge der religiösen Zerwürfnisse mit den böhmischen Ständen abgesetzt, und 26. Aug. 1619 wurde Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz böhmischer König. Gleichzeitig erhob sich Gabriel Bethlen von Siebenbürgen, dem fast ganz Ungarn abgetreten werden mußte, auch schlossen die Protestanten Böhmens mit denen Österreichs und Ungarns eine Konföderation, doch wurde jede Gefahr durch den Sieg der Kaiserlichen unter Tilly über den »Winterkönig« Friedrich V. am Weißen Berge bei Prag (8. Nov. 1620) beseitigt. Böhmen und Mähren wurden völlig unterworfen und hier wie im übrigen Ö. der Protestantismus ausgerottet. Hierzu kamen die weitern schweren Schäden des Dreißigjährigen Krieges. Erst Ferdinands II. Sohn Ferdinand III. (1637—57) schloß den Westfälischen Frieden (1648), in dem Ö. auf Ober- und Unterelsaß nebst Breisach zugunsten Frankreichs verzichtete. Religiös und politisch wurde es vom übrigen Deutschland losgelöst, da die Friedensbestimmungen über die kirchlichen Verhältnisse auf Ö. nicht ausgedehnt wurden, und die Macht des Herrschers in den Erblanden außerordentlich zugenommen hatte. Unter Ferdinands III. Sohn Leopold I. (1657—1705) hatte Ö. ständig mit den Türken und furchtbaren Aufständen in Ungarn zu kämpfen. Im J. 1683 belagerten die Türken unter Kara Mustafa Wien, wurden aber durch das vom Polenkönig Johann Sobieski unterstützte Reichsheer, unter Herzog Karl von Lothringen, 12. Sept. 1683 endgültig zurückgeschlagen. Im J. 1686 gewann Ö. Ofen, 1687 nach dem Siege bei Mohacz 12. Aug. Kroatien und Slawonien wieder, Ungarn wurde zu einem habsburgischen Erbreich erklärt, 1688 Siebenbürgen mit Ungarn vereinigt und nach den Siegen bei Szalankemen (19. Aug. 1691) und Zenta (11. Sept. 1697) mit der Türkei der Karlowitzer Frieden (26. Jan. 1699) geschlossen, durch den Ö. alles Land bis auf das Temesvarer Banat erhielt. Die Teilnahme an den Kriegen gegen Ludwig XIV. (1672—78, 1688 bis 1697) brachte dem Kaiser kleine Verluste. Der Spanische Erbfolgekrieg, der nach dem Aussterben der spanischen Linie der Habsburger 1700 ausbrach, war trotz glänzender Erfolge unter Prinz Eugen für Ö. nicht günstig, weil nach dem Tode des Kaisers (5. April 1705) und seines ältesten Sohnes Joseph I. (1705—1711) dessen Bruder Karl VI. (1711—40) der einzige männliche Sproß der deutschen Habsburger war, und die zuerst Ö. unterstützenden Seemächte die Vereinigung Spaniens mit Ö. nicht zugaben. Immerhin gewann Ö. die spanischen Niederlande, Mailand, Mantua, Neapel und das 1720 gegen Sardinien eingetauschte Sizilien. Weitere Gebietsvermehrungen erfolgten in Karls VI. glücklichen Türkenkriegen. Da Karls VI. Sohn Leopold schon 1716 starb, sicherte er die Regentschaft für die weibliche Linie durch die Pragmatische Sanktion, derzufolge alle österreichischen Länder »untrennbar und unauflöslich« sein und sämtlich nach seinem Tod in Ermangelung von Söhnen auf die Töchter Karls, nach deren Aussterben aber auf die Töchter Josephs I. und deren Nachfolge fallen sollten.

III. Österreich bis zum Ausscheiden aus dem Deutschen Bund (1740—1866).

Maria Theresia, Karls VI. älteste Tochter, mußte nach dessen Tode (20. Okt. 1740) Erbrecht und Besitz verteidigen. Friedrich II. von Preußen beanspruchte Schlesien und begann den ersten Schlesischen Krieg (1740—42). Karl Albert von Bayern, unterstützt von Frankreich, focht die Pragmatische Sanktion an, und es entstand der Österreichische Erbfolgekrieg (1740—48). Mußte Maria Theresia im Separatfrieden zu Breslau (1742) Ober- und Niederschlesien sowie Glatz an Preußen abtreten, so verlor sie im Aachener Frieden (1748) einen Teil Mailands an Sardinien, Parma und Piacenza an Sizilien; dafür wurde die Pragmatische Sanktion und Maria Theresias Gemahl Franz Stephan von Lothringen-Toskana als deutscher Kaiser Franz I. (1745—65) anerkannt. Näheres s. Österreichischer Erbfolgekrieg. In den folgenden Friedensjahren widmete sich Maria Theresia (s. d.) der Neuorganisierung des Staates, wurde aber durch den Siebenjährigen Krieg (s. d., 1756—63) darin gehemmt. Im Frieden zu Hubertusburg (15. Febr. 1763) verzichtete Ö. auf Preußisch-Schlesien. Wie früher ihr Gemahl, so war nach dessen Tode (1765) ihr Sohn Joseph Mitregent für Ö. und insbes. im Heerwesen und der äußern Politik von Bedeutung. Er gewann durch Teilnahme Österreichs an der ersten Teilung Polens 1772 Galizien und Lodomerien. Bald darauf erwarb Ö. (1775) die Bukowina und im Teschener Frieden nach Abschluß des Bayrischen Erbfolgekrieges (1777—79) das Innviertel, so daß es innerlich gekräftigt, neugestaltet und durch Länderbesitz bereichert hervorging. Maria Theresias Sohn Joseph II. (1780—90) führte viele, teilweise radikale Reformen ein, von denen unter andern Klosteraufhebungen, Aufhebung der Leibeigenschaft, Reform des Gerichtswesens und Verbesserungen im Schulwesen bis heute nachwirken und als Josephinische Ideen bezeichnet werden. Andre Reformen waren übereilt, hatten ernste Unruhen in den Niederlanden und Ungarn zur Folge und mußten unter ihm und seinem Nachfolger, seinem Bruder Leopold II., zurückgenommen werden. Der von ihm 1787 mit Rußland begonnene Türkenkrieg wurde gleichfalls erst später durch den Frieden von Sistowa (1791) beendet. In die Regierungszeit von Leopolds Sohn Franz II. (1792—1835) fallen die Kämpfe Österreichs mit Frankreich. Durch den ersten Koalitionskrieg (1792—97) verlor Ö. im Frieden zu Campo Formio (Okt. 1797) Belgien und die Lombardei, erhielt aber Venedig, nachdem ihm Westgalizien bei der dritten polnischen Teilung (1795) zugefallen war. Der zweite Koalitionskrieg (1799 bis 1801) mit dem Frieden von Lüneville (9. Febr. 1801) besiegelte die Vernichtung des Deutschen Reiches. Am 11. Aug. 1804 nahm Franz II. den Titel eines erblichen Kaisers von Ö. an und legte 6. Aug. 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder, nachdem der dritte Koalitionskrieg 1805 bei Austerlitz (2. Dez.) so unglücklich für Ö. geendet hatte, daß es im Preßburger Frieden (26. Dez.) Venetien, Tirol, Vorarlberg abtreten mußte und nur Salzburg erhielt. Erst 1809 begann der Krieg von neuem, der nach der unglücklichen Schlacht von Wagram im Wiener Frieden (14. Okt.) neue

Digitized by Google

schwere Einbußen an Land (100,000 qkm) zur Folge hatte. Der Mißerfolg führte zur Änderung der innern Politik, die glänzend, aber verhängnisvoll von dem Staatskanzler Metternich (s. d.) bis 1848 geführt wurde. Nach außen hin erwarb Ö. eine besondere Machtstellung, erhielt im Wiener Kongreß (Sept. 1814 bis Juni 1815) nach dem Freiheitskriege 1813 und 1814, an dem es unter Schwarzenberg wesentlichen Anteil hatte, noch Gebietszuwachs, ja die ganze europäische Politik wurde nunmehr von Wien aus gelenkt. Metternich führte auch unter Franz' I. kränklichem Sohn Ferdinand I. (1835—48) die Regierung. Um ihm jedoch nicht die ausschließliche Gewalt zu geben, errichteten die Erzherzoge eine Staatskonferenz, der Erzherzog Ludwig, der präsumtive Thronerbe Erzherzog Franz Karl und Staatsminister Kolowrat neben Metternich angehörten. Ihr Zwiespalt hemmte aber alle Tätigkeit, bis von seiten der Stände und Nationalitäten als Nachwirkung der in Frankreich und Deutschland seit 1840 sich kundgebenden politischen Bewegung die Revolution ausbrach. Nach dem Aufstand vom 13.—15. März 1848 erhielt Ö. 25. April die April- oder Pillersdorffsche Verfassung, die die Aufstände vom 15. und 26. Mai nach sich zog. Auch in Ungarn, Prag und Krakau tobte die Revolution. Im Juli 1848 wurde zwar der erste konstituierende Reichstag in Wien und gleichzeitig in Pest eröffnet, aber schon im September der Krieg gegen die aufrührerischen Magyaren unter dem Banus von Kroatien Jellachich aufgenommen und auch Wien, in dem die radikalere Partei dominierte, 31. Okt. von Windischgrätz erobert; einige der Freiheitskämpfer wurden erschossen, andre eingekerkert. Nach Niederwerfung des Aufstandes übernahm Fürst Felix Schwarzenberg 22. Nov. 1848 die Regierung, und 2. Dez. legte Kaiser Ferdinand die Krone nieder, die sein Neffe Franz Joseph I. (geb. 1830) erhielt. Am 7. März 1849 erschien die Reichsverfassung für Gesamtösterreich. Da Ungarn sich 14. April für selbständig erklärte, das Haus Habsburg-Lothringen absetzte und Kossuth zum Gouverneur ernannte, wurde es mit russischer Hilfe 13. Aug. unterworfen (Kapitulation von Világos). Gleichzeitig kämpfte in Italien Radetzky glänzend, unterwarf Venedig und stellte die Verhältnisse auf der Apenninischen Halbinsel wieder her, wie sie vor 1848 bestanden hatten. Am 31. Dez. 1851 wurde als Abschluß der seit 1849 herrschenden Reaktion die Märzverfassung aufgehoben, und unter den Ministern Bach und Thun herrschte ein zentralistisch-absolutistisches Regiment, in dem Militär, Bureaukratie und katholische Geistlichkeit überwogen. Anderseits sorgte das Ministerium für Hebung der geistigen und materiellen Kräfte, organisierte das Schulwesen, baute Bahnen und förderte Handel und Gewerbe. Im Russisch-türkischen Krieg (1854—56) besetzte Ö. die Donaufürstentümer und zog sich Rußlands, Frankreichs und Englands Feindschaft zu, so daß es vereinsamt dastand, als Sardinien 1859 im Bunde mit Frankreich den Krieg gegen Ö. in Italien begann, der nach den Schlachten von Magenta und Solferino im Züricher Frieden (10. Nov.) mit dem Verlust der Lombardei an Sardinien schloß. Nun kehrte man zur konstitutionellen Staatsform zurück; das Oktoberdiplom (20. Okt. 1860) verkündete eine neue Verfassung, die aber in dieser Form nicht zustande kam, dagegen wurde durch Minister Schmerling (seit 1860) eine Gesamtstaatsverfassung ausgearbeitet, die 26. Febr. 1861 als sogen. Februarverfassung ins Leben trat, aber von Ungarn nicht anerkannt und von den Slawen bekämpft wurde. Zu innern Schwierigkeiten traten die äußern. Eine Neuordnung des Verhältnisses Österreichs zu Deutschland im Sinne einer Hegemonie Österreichs, wie sie der im August 1863 in Frankfurt abgehaltene Fürstentag plante, scheiterte an Preußen. Der Deutsch-dänische Krieg, in dem Preußen und Ö. verbündet vorgingen und die Abtretung Schleswig-Holsteins und Lauenburgs zu gemeinsamem Besitz im Wiener Frieden (30. Okt. 1864) erwirkten, brachte den Kampf beider Staaten um die Vorherrschaft in Deutschland zum Ausbruch. Am 14. Juni 1866 nahm der Bundestag Österreichs Antrag auf Mobilmachung gegen Preußen an, das die souveräne Stellung des zum Herzog von Schleswig-Holstein vorgeschlagenen Erbprinzen von Augustenburg im Deutschen Bunde nicht anerkannte. Mit Preußen verbündete sich Italien (unter Viktor Emanuel). Dem Kampf auf zwei Schlachtfeldern war Ö. nicht gewachsen. In Italien siegte es bei Custoza (24. Juni) und bei Lissa (20. Juli), dagegen unterlag es gegen Preußen bei Königgrätz (3. Juli). S. Preußisch-österreichischer Krieg. Im Prager Frieden (23. Aug.) verlor Ö. Venetien und stimmte einer Neugestaltung Deutschlands ohne sein Eingreifen bei.

IV. Die österreichisch-ungarische Monarchie seit 1866.

Diese verhängnisvolle Katastrophe wirkte auf die innern Verhältnisse nach. Schon 20. Sept. 1865 war die Februarverfassung sistiert, Schmerling durch Graf Belcredi ersetzt, um Ungarn zum Einverständnis zu bringen. Aber Belcredis föderalistisches Verfassungsprojekt, demzufolge Ö. in fünf Staaten (Tschechien, Polen, Südslawien, Ungarn mit Siebenbürgen und übrige Länder) zerfallen sollte, kam nicht zustande, was zum Teil auf den Widerstand des neuen Ministers des Auswärtigen Baron Ferdinand Beust zurückzuführen ist. Vielmehr wurde im Februar 1867 ein Ausgleich (s. Österreichisch-ungarischer Ausgleich) geschlossen. Den Abschluß der Vereinbarungen bezeichnet die Krönung des Königs in Ofen (8. Juni 1867) und die Bestimmung des Namens »Österreichisch-ungarische Monarchie« für das Gesamtreich (14. Nov. 1868). Die ersten gemeinsamen Minister waren Beust (Auswärtiges), Becke (Finanzen) und John (Reichskriegsminister). In Ungarn wurde Graf Julius Andrássy (17. Febr. 1867), in Ö. Graf Eduard Taaffe Ministerpräsident und nach Erlaß der auf der Februarverfassung beruhenden Dezemberverfassung für Ö. oder Zisleithanien (21. Dez. 1867) das sogen. Bürgerministerium (1. Jan. 1868) eingesetzt, unter Fürst Karlos Auersperg, dann unter Taaffe. Trotz des Eifers, mit dem das neue österreichische Ministerium mit der deutsch-liberalen Partei die Neuordnung der innern Verhältnisse durchführte, machten die Slawen Böhmens in der sogen. Deklaration (23. Aug. 1868) eine Sonderstellung der »Länder der böhmischen Krone« (Böhmen, Mähren und Schlesien) zur Bedingung ihrer Mitwirkung am Ausbau der Verfassung. Ebenso forderten die Polen die Autonomie Galiziens, die Slowenen ein eignes Königreich. Die Frage eines Ausgleichs mit den widerstrebenden Nationalitäten bewirkte eine Spaltung im Ministerium. Hasner übernahm 25. Jan. 1870 das Ministerium und suchte die Polen durch Zugeständnis der polnischen Dienstsprache für Galizien zu gewinnen. Das mißlang; wie früher die Tschechen verließen die Polen den Reichsrat, denen Slowenen, Istrianer und Bukowiner folgten. Aus kirchlichen Gründen blieben auch die Tiroler fern, so daß der Reichsrat kaum beschlußfähig war. Am 4. April

Digitized by Google

1870 trat das Ministerium zurück. Auch dem neuen Ministerium Potocki (bis Februar 1871) gelang die Verständigung nicht. Als dann das föderalistische Ministerium Graf Karl Hohenwart eine Verfassungsreform (Fundamentalartikel) durchführen wollte, die aber am Widerstande der Deutschen, Beusts und Andrássys scheiterte, folgte das verfassungstreue Ministerium unter Fürst Adolf Auersperg (25. Nov. 1871), das sich durch eine Wahlreform die Majorität sicherte, aber nicht das Deutschtum in Ö. zu sichern, noch die deutsche Sprache zur Staatssprache zu erheben vermochte. Der Niedergang nach dem »großen Krach« von 1873, die schwierige Stellung Österreichs in der seit 1875 durch den bosnisch-herzegowinischen Aufstand akut gewordenen orientalischen Krise und der Widerstand der Slawen erschütterten die Stellung des Verfassungsministeriums. Das Einrücken der österreichischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina (29. Juni 1878) gemäß einem Abkommen zwischen Franz Joseph I. und Zar Alexander II. (8. Juli 1876) und den Bestimmungen des Berliner Kongresses (1878), das nicht die Zustimmung der Deutsch-Liberalen fand, brachte das Ministerium Auersperg zu Fall (13. Juli 1878). Nach De Pretis bildete Graf Taaffe (12. Aug. 1879) ein Versöhnungsministerium, in dem anfangs die Deutsch-Liberalen, Klerikalen, Tschechen und Polen vertreten waren. Die Deutsch-Liberalen traten bald zurück, so daß sich Taaffe fortan auf eine slawisch-föderalistische Majorität stützte, die die slawischen Nationen vorzog. Dieses Regime des »Eisernen Ringes« dauerte bis 1893, obwohl schon seit den Reichsratswahlen vom März 1891, in denen die Alttschechen von den Jungtschechen in Böhmen verdrängt wurden, die alte Majorität zerfallen war, und Taaffe vergebens durch Zuziehung deutscher Parteien sich die Herrschaft zu sichern suchte. Am 12. Nov. 1893 trat er zurück, da sich alle großen Parteien gegen seinen Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts aussprachen. In die verhängnisvolle Taaffesche Periode fiel auch der plötzliche Tod des hochbegabten deutschgesinnten Kronprinzen Rudolf (30. Jan. 1889). Das neue Ministerium unter Fürst Alfred Windisch-Grätz bedeutete eine Koalition der Deutsch-Liberalen, Klerikalen und Polen, behauptete sich aber nur bis Juni 1895. Nach dem Zwischenministerium Kielmannsegg im Oktober 1895 bildete der galizische Statthalter Kasimir Graf Badeni ein Ministerium zumeist aus Beamten. Die zwei Hauptaufgaben waren: Wahlreform und ungarischer Ausgleich. Die erste glückte durch Annahme der Wahlreformvorlage vom 7. Mai 1896, durch die zu den bestehenden Kurien eine aus 72 Abgeordneten bestehende allgemeine Wählerklasse hinzukam. Bei dem Versuch, sich für den Ausgleich durch Gewinnung der Jungtschechen eine Majorität zu schaffen, stieß Badeni wegen des Erlasses der böhmisch-mährischen Sprachenverordnungen auf den Widerstand der Deutschen, der zu Obstruktion und Stürmen in den deutschböhmischen Städten und in Wien führte. Badenis Gewaltmaßregeln einer Änderung der Geschäftsordnung und einer Brechung der Obstruktion durch die Polizei (25.—26. Nov.) mißglückten, und er wurde entlassen. Weder das Ministerium Gautsch (bis 5. März 1898) noch das des Grafen Thun (bis 23. Sept. 1899) noch das des Grafen Clary-Aldringen (bis 19. Dez. 1899) konnte die Sprachenfrage lösen. Dem kurzen Beamtenministerium Wittek (bis 18. Jan. 1900) folgte das Ministerium Ernst Körber, der wiederholt ernste, aber ergebnislose Verständigungskonferenzen zwischen Deutschen und Tschechen einleitete, so daß die tschechische Obstruktion fortdauerte und nur wenige Regierungsvorlagen erledigt werden konnten. Die tschechische Obstruktion erwiderten schließlich die Deutschen Böhmens mit der Obstruierung des böhmischen Landtags. Neue Schwierigkeiten ergaben sich infolge Einführung italienischer Kurse an der Innsbrucker Universität und wegen der geplanten Gründung einer italienischen Universität in Triest, wegen Anerkennung der an der Agramer Universität betriebenen Rechtsstudien durch andre Universitäten sowie wegen Errichtung tschechischer und polnischer Parallelklassen an deutschen Seminaren in Teschen und Troppau. Das Ministerium mußte schließlich 27. Dez. 1904 zurücktreten. Das am 31. Dez. 1904 neuernannte Ministerium Gautsch beruhigte anfangs die Parteien, erledigte auch den Handelsvertrag mit Deutschland, ein provisorisches Abkommen mit der Schweiz und Bulgarien u. a., doch die ungarischen Verhältnisse spitzten sich zu einer allgemeinen Krise zu, und als man dort durch Einführung des allgemeinen Wahlrechts die Schwierigkeiten zu beheben dachte, fand dieser Gedanke auch in Ö. im Abgeordneten- und Herrenhaus die Zustimmung der Mehrheit. Endlich entschloß sich auch Gautsch für das allgemeine Wahlrecht und unterbreitete 23. Febr. 1906 einen dahin gehenden Antrag. Gleichzeitig plante er die Parlamentarisierung des Kabinetts, d. h. die Aufnahme der Führer der großen Parteien in das Ministerium. Beide Projekte stießen besonders bei den Polen auf Widerstand. Der Friedensschluß zwischen Krone und ungarischem Parlament erschütterte das Ministerium, so daß es 30. April zurücktrat. Der neue Ministerpräsident Prinz Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst (2.—29. Mai), der die Wahlreform und den Ausgleich mit Ungarn durchzuführen unternahm, scheiterte an den Ausgleichsverhandlungen, da er verlangte, daß die Verhandlungen sich auf den ganzen Komplex der strittigen Fragen bezögen. Der ungarische Ministerpräsident Wekerle setzte aber beim Kaiser durch, daß der schon früher zwischen Körber und Szell als gemeinsam vereinbarte Zolltarif, der auch votiert worden war, in Ungarn als autonomer ungarischer Zolltarif angesehen wurde. Die Niederlage des österreichischen Standpunktes in dieser Frage machte die Parteien einem parlamentarischen Ministerium in Ö. geneigter. Der am 29. Mai ernannte Freiherr Max Wladimir v. Beck bildete ein Koalitionsministerium, in das unter andern eintraten: der deutsch-fortschrittliche Abgeordnete Gustav Marchet als Unterrichtsminister, Julius Derschatta Edler v. Standhalt von der deutschen Volkspartei als Eisenbahnminister, der deutschböhmische Abgeordnete Heinrich Prade als Landsmannminister, der Obmann der Jungtschechen Friedrich Pacak als tschechischer und Graf Adalbert Dzieduszycki als polnischer Landsmannminister, ferner Freiherr v. Bienerth als Minister des Innern, Klein als Justizminister, R. v. Korytowski (Pole) als Finanzminister, Forscht (Tscheche) als Handelsminister, Graf Leopold Auersperg als Ackerbauminister und Feldzeugmeister Schönaich als Landesverteidigungsminister. Das neue Ministerium erledigte vor allem die Wahlreform: die Zahl der Mandate wurde auf 516 festgesetzt (gewählt: Deutsche 233, Tschechen 108, Polen 80, Ruthenen 34, Südslawen 37, Italiener 19, Rumänen 5). Sie wurde im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus angenommen und erhielt 26. Jan. 1907 Gesetzeskraft; am 28. wurde der alte Reichsrat geschlossen.

Digitized by Google

Statistische Übersicht der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Österreich.

Areal, Bevölkerung, Reichsratsabgeordnete. — Religion und Umgangssprache (in Prozenten).

Kronländer	Fläche in qkm	Bevölkerung 1900	Pro qkm 1900	Zunahme seit 1890	Reichsratsabgeordn.	Römisch-katholisch	Griechisch u. Armenisch uniert	Griechisch u. Armenisch nicht uniert	Evang.	Jüdisch	Deutsch	Tschech.	Polnisch	Ruthen.	Slowenisch	Serbo-kroatisch	Italienisch	Rumän.
Niederösterreich .	19 824	3 100 493	156	438 694	64	92,4	0,1	0,1	2,1	5,1	95,0	4,7	0,2	—	0,1	—	0,1	—
Oberösterreich . .	11 981	810 246	67	24 415	22	97,5	—	—	2,3	0,2	99,4	0,4	—	—	0,1	—	0,1	—
Salzburg	7 153	192 763	27	19 253	7	99,2	—	—	0,7	0,1	99,5	0,3	—	—	0,1	—	0,1	—
Steiermark	22 426	1 356 494	60	73 789	30	98,7	—	—	1,0	0,2	68,7	0,1	—	—	31,2	—	—	—
Kärnten	10 327	367 324	35	6 316	10	94,4	—	—	5,5	0,1	74,9	0,1	—	—	25,1	—	—	—
Krain	9 955	508 150	51	9 192	12	99,8	—	—	0,1	—	5,6	0,1	—	—	94,2	—	0,1	—
Küstenland	7 969	756 546	95	61 162	17	98,6	—	0,2	0,3	0,7	2,7	0,1	—	—	29,9	20,2	46,9	0,2
Triest u. Gebiet	95	178 599	1880	21 133	5	95,1	0,1	0,8	1,0	2,8	5,9	0,1	—	—	16,3	0,3	77,4	—
Görz u. Gradiska	2 918	232 897	80	12 589	6	99,7	—	—	0,2	0,1	1,6	—	—	—	62,4	—	36,0	—
Istrien	4 956	345 050	69	27 440	6	99,6	—	—	0,1	0,1	2,1	0,1	0,1	—	14,2	42,6	40,5	0,4
Tirol u. Vorarlberg	29 284	981 949	33	53 180	29	99,4	—	—	0,5	0,1	60,4	0,2	—	—	—	—	39,4	—
Tirol	26 682	852 712	32	40 016	25	99,5	—	—	0,4	0,1	55,5	0,2	—	—	—	—	44,3	—
Vorarlberg . . .	2 602	129 237	49	13 164	4	98,7	—	—	1,2	0,1	94,7	0,2	—	—	0,1	—	5,0	—
Böhmen	51 948	6 318 697	121	475 603	130	96,0	—	—	2,3	1,5	37,3	62,7	—	—	—	—	—	—
Mähren	22 222	2 437 706	110	160 836	49	95,4	—	—	2,7	1,8	27,9	71,4	0,6	—	—	0,1	—	—
Schlesien	5 147	680 422	132	74 773	15	84,7	—	—	13,5	1,8	44,7	22,0	33,2	0,1	—	—	—	—
Galizien	78 494	7 315 939	93	708 123	106	45,8	42,4	—	0,6	11,1	2,9	0,1	54,8	42,2	—	—	—	—
Bukowina[1]	10 442	730 195	70	83 604	14	11,7	3,8	68,6	2,6	13,2	22,0	0,1	3,7	41,2	—	—	—	31,7
Dalmatien	12 832	593 784	46	66 358	11	83,7	—	16,2	—	0,1	0,4	0,2	—	—	0,1	96,7	2,6	—
Zusammen:	300 004	26 150 708	87	2 255 295	516	79,0	12,0	2,3	1,9	4,7	35,8	23,2	16,6	13,2	4,7	2,8	2,8	0,9

[1] Dazu 0,3 Proz. Lippowaner und 1,3 Proz. Magyaren.

Die vier letzten Zählungen der Zivilbevölkerung.

Jahr	Bevölkerung	Absolute Vermehrung	Jährl. Vermehrung in Proz.
1869	20 217 531	1 993 031	0,87
1880	21 981 821	1 764 290	0,76
1890	23 707 906	1 726 085	0,76
1900	25 921 671	2 213 765	0,90

Städte mit (1900) über 30 000 Einwohnern.

Städte[1]	Anwesende Bevölkerung 1890	Anwesende Bevölkerung 1900	Zunahme Prozent
Wien	1 364 548	1 674 974	23
Prag	182 530	201 589	10
Lemberg	127 943	159 877	22
Graz	112 069	138 080	23
Triest	120 333	134 143	11
Brünn	94 462	109 346	15
Krakau	74 593	91 323	22
Pilsen	50 221	68 079	36
Czernowitz	54 171	67 622	25
Žižkow	41 236	59 326	44
Linz	43 275	58 791	23
Königl. Weinberge .	34 531	52 504	52
Smichow	32 646	47 135	44
Przemysl	35 209	46 295	32
Budweis	28 491	39 328	38
Floridsdorf	28 920	36 599	44
Laibach	30 505	36 547	15
Pola	31 623	36 227	14
Kolomea	30 235	34 188	13
Reichenberg	30 890	34 099	11
Salzburg	27 244	33 067	21
Tarnow	27 574	31 691	14
Tarnopol	27 405	30 415	11
Stanislau	22 391	30 410	32
Mährisch-Ostrau . . .	19 248	30 116	56

[1] Siehe auch Tabelle: Wohnplätze und die einzelnen Artikel.

Wohnplätze (1900) mit über 30 000 Einwohnern.

Städte mit Gemeinden	Einwohner	Städte mit Gemeinden	Einwohner
Wien (1907)	1 999 912	Czernowitz	67 622
Prag (1908)	225 216	Reichenberg (1908) .	57 000
- mit Vororten	449 817	Przemysl (1908) . . .	53 600
Triest (1907)	205 136	Innsbruck	47 900
Lemberg (1908) . .	181 006	Pola (1907)	39 688
Graz	138 080	Budweis	39 328
Brünn	133 492	Aussig	37 265
Krakau mit 5 Vororten	121 300	Laibach	36 647
Pilsen (1908) . . .	80 229	Kolomea	34 188
Mährisch-Ostrau .	78 900	Troppau m. Katharein	33 800
Linz mit Urfahr .	71 600	Salzburg	33 067
		Tarnopol	30 415

Berufe 1900.

Von je 100 berufstätigen Personen entfallen auf:

Kronländer	Land- und Forstwirtschaft	Industrie	Handel und Verkehr	Öffentlich. Dienst, freie Berufe, Berufslose
Niederösterreich . .	23,9	39,7	16,0	20,4
Oberösterreich	56,0	21,7	6,9	15,4
Salzburg	50,0	20,8	9,3	19,9
Steiermark	63,1	17,4	5,3	14,2
Kärnten	62,5	17,3	5,1	15,1
Krain	73,5	13,0	3,2	10,4
Triest	6,1	37,1	32,7	24,2
Görz und Gradiska	72,6	15,3	3,6	8,5
Istrien	73,6	10,5	5,1	10,8
Tirol	63,8	16,2	5,6	14,4
Vorarlberg	38,9	42,6	6,4	12,2
Böhmen	41,1	36,1	8,5	14,2
Mähren	51,8	28,2	6,7	13,3
Schlesien	41,3	39,4	6,2	13,1
Galizien	83,3	5,9	4,5	6,3
Bukowina	79,0	7,8	5,6	7,6
Dalmatien	87,3	4,0	2,4	6,3
Österreich:	58,2	22,2	7,3	12,3

Der Umrechnung der Kronenwerte in Mark liegt der Kurs 1 Krone = 0,85 Mark zugrunde.

Digitized by Google

Landwirtschaft 1906.

Art des Kulturlandes	Hektar	Proz.
Pflugland	10 637 451	37,6
Gärten	368 742	1,3
Wiesen	7 114 566	25,2
Weinland	248 933	0,9
Wald	9 785 929	34,6
Seen und Fischteiche	106 429	0,4
Kulturland:	28 262 050	100

Nicht berechnet: 1 738 743 ha.

Produktionsarten	Bebaute Fläche in 1000 ha	Ertrag in 1000 hl	Ertrag pro Hektar in hl
Weizen	1161	20 600	17,7
Gerste	1177	25 239	21,4
Hafer	1834	47 595	26,0
Roggen	2021	35 707	17,7
Hülsenfrüchte	277	3 737	13,5
Buchweizen	165	1 873	11,3
Mais	343	6 171	18,0
Andre Zerealien	100	1 550	15,6
Weinland	249	4 298	17,3
Kartoffeln	1314	139 966	106,5
Zuckerrüben	239	63 724	266,6
Andre Rüben	204	36 024	176,7
Tabak	5	81	16,1
Hopfen	23	68	2,9
Hanf	29	171	5,8
Flachs	72	349	4,8

Ferner 1904 (in 1000 Doppelzentnern): Kernobst 2714, Steinobst 2944, Nüsse 32, Kastanien 43, Feigen 29, Olivenöl 45, Maulbeerblätter 609.

Viehstand am 1. Januar 1901.

Art	Zahl	Auf 1 qkm landwirtschaftliche Fläche	Auf 100 Einwohner
Pferde	1 716 488	19,3	6,6
Esel und Maultiere	66 647	0,4	0,3
Rinder	9 511 170	51,8	36,4
Ziegen	1 019 664	5,6	3,9
Schafe	2 621 026	14,3	10,0
Schweine	4 682 654	25,5	17,3
Bienenstöcke	996 139	5,4	3,8
Geflügel	26 671 592	145,2	102,0

Fischerei, s. Artikel Österreich.

Bergbau- und Hüttenproduktion 1906.

Mineralien	Erze etc. Doppelztr.	Erze etc. Mark	Metalle Doppelztr.	Metalle Mark
Gold	330 325	574 475	126[2]	349 220
Silber	219 442	3 183 116	38 940[2]	3 593 443
Kupfer	202 551	563 431	8 766	1 526 336
Quecksilber	914 936	1 869 500	5 262	2 124 415
Zink	320 370	2 340 044	108 036	5 622 088
Eisen	22 536 624	16 601 413	12 222 303	80 006 588
Blei	196 830	3 838 968	148 455	5 809 245
Mangan[1]	101 893	147 208	—	—
Graphit	381 170	1 231 849	—	—
Braunkohlen	241 677 136	89 962 519	—	—
Steinkohlen	134 783 071	100 353 763	—	—
Petroleum[1]	8 239 431	20 744 949	—	—
Salze	3 762 124	40 757 501	—	—

[1] 1904. — [2] Kilogramm.

Handel mit Ungarn 1905 (Wert in Millionen Mark).

Einfuhr aus Ungarn:			
Getreide	319,6	Gemüse und Obst	21,5
Schlacht- u. Zugvieh	1657,5	Fette	20,6
Andres Vieh	15,3	Wolle	20,1
Tierische Produkte	30,1	Baumwolle	18,9
Getränke	29,4	Eisen	18,1
Holz und Kohlen	25,8	Leder	16,4
Eßwaren	23,6	Chemische Stoffe	18,5
		Abfälle	12,4

Ausfuhr nach Ungarn:			
Baumwolle und -Waren	173,2	Seide und Seidenwaren	30,4
Wolle und Wollwaren	95,5	Flachs- u. Leinenwaren	29,4
Kleider	54,7	Holz und Kohlen	29,0
Leder und Lederwaren	53,2	Holz- und Beinwaren	23,5
Eisen und Eisenwaren	44,9	Eßwaren	20,8
Maschinen	36,7	Chemische Stoffe	20,4
Instrumente	36,0	Papier u. Papierwaren	19,6
		Getränke	18,6

Die Gesamteinfuhr Österreichs aus dem Zollausland und aus Ungarn (ausschließlich Edelmetalle und Münzen) wertete 1906: 2635,4 Mill. Mk., davon aus Ungarn: 919,9 Mill. Mk. (34,9%). Die Gesamtausfuhr betrug 2879,6 Mill. Mk., davon nach Ungarn: 1012 Mill. Mk. (35,1 %).

Verkehrswesen.

Handelsflotte Ende 1906.

Benutzung der Schiffe und Art	Schiffe überhaupt Zahl	Schiffe überhaupt Tonnen	Davon Dampfer Zahl	Davon Dampfer Tonnen
Lange Fahrt	141	277 051	134	268 363
Große Küstenfahrt	27	7 076	19	5 644
Kleine Küstenfahrt	1 546	27 155	114	9 976
Fischerei	4 393	9 665	1	49
Numer. Barken u. Kähne	7 851	14 408	10	49
Zusammen:	13 958	335 355	278	248 081

Schiffsverkehr 1906. a) Zur See.

	Gesamtverkehr Schiffe	Gesamtverkehr Tonnen	Mit Ladung handelstätig Schiffe	Mit Ladung handelstätig Tonnen	Handelsuntätig Schiffe	Handelsuntätig Tonn.
Einlauf	123 044	16 225 769	107 623	14 947 679	5457	408 708
Auslauf	122 960	16 197 078	109 301	14 820 513	5453	408 467

Am Gesamtverkehr waren beteiligt im Auslauf:

Länder	Schiffe	Tonnen
Österreich-Ungarn	111 521	14 781 796
Italien	972	458 823
Türkei	314	10 621
Griechenland	281	91 648
Großbritannien	140	405 282
Deutschland	53	83 535

b) Auf Flüssen und Kanälen.

Gesellschaften	Jahr	Dampfer	Kähne	Passagiere	Ladung in dz
Donau-Dampfschiff-fahrts-Kompanie	1902	151	796	1 830 045	20 554 443
	1906	140	796	2 083 183	23 657 380
Vereinigte Elbschiff-fahrts-Aktienges.	1902	48	134	—	7 817 914
	1906	101	352	—	25 589 330
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Ges.	1902	40	4	3 108 729	417 670
	1906	39	4	2 671 417	399 140
	1907	36	4	2 795 794	422 970

Eisenbahnen.

	1899	1901	1903	1905
Länge der Linien (km)	88 751	91 771	95 472	98 431
Kosten (Mill. Mark)	5 044,5	5 478,6	5 712,1	5 914,7
Passagiere (Millionen)	142,3	169,6	176,5	187,9
Gütertransport (Tonnen)	114,5	120,5	121,5	133,8
Einnahmen (Mill. Mark)	504,6	538,4	563,6	622,1
Betriebsunkosten	328,8	377,5	383,5	416,3

Post.

		1901	1904	1906
Briefe und Karten	Mill. Stück	1 093,9	1 254,8	1 232,3
Proben und Drucksachen		144,8	165,9	202,9
Zeitungen		117,4	145,0	215,8
Pakete		40,0	57,1	59,9
Geldsendungen		14,3	8,9	3,7
Geldanweisungen		33,9	36,6	38,8
Einnahmen (Post und Telegraphie; Millionen Mark)		94,4	105,3	118,3
Ausgaben (Millionen Mark)		89,6	103,5	113,0

Digitized by Google

Finanzen.

Budget der im Reichsrat vertretenen Länder 1908 (in Tausenden Mark).

Einnahmen		Ausgaben	
Reichsrat und Ministerrat	2242	Zivilliste	9605
Ministerium:		Kabinettkanzlei	150
des Innern	2406	Reichsrat	3175
der Landesverteidigung	1149	Reichsgericht	57
des Kultus und Unterrichts	15448	Ministerrat	3699
der Finanzen	1169857	Subventionen	240142
des Handels	159527	Ministerium:	
der Eisenbahnen	420074	des Innern	71510
der Landwirtschaft	35318	des Krieges	66907
der Justiz	3346	des Kultus und Unterrichts	95164
Pensionen	6041	der Finanzen	605620
Zusammen:	1815408	des Handels	168763
		der Eisenbahnen	350305
		der Landwirtschaft	52702
		der Justiz	73141
		Rechnungshof	536
		Pensionen	72274
		Zusammen:	1813750

Haupteinnahmen der Monarchie im Budget 1908 (in Millionen Mark).

Direkte Steuern	274,97	Berg- und Hüttenwesen	18,87
Zölle	110,84	Eisenbahnen	420,07
Verzehrungssteuer	302,85	Andres Staatseigentum	8,16
Tabakmonopol	207,40	Post und Telegraph	148,58
Salz	40,37	Verwaltungseinnahmen	102,43
Stempel und Taxen	140,67		
Lotto	25,93		
Domänen, Forsten	14,28		

a) Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Länder am 1. Januar 1907.

Konsolidierte Schuld:	Verzinslich	Unverzinslich	Zusammen
Schulden ohne Rückzahlung	2233929	—	2233929
Schulden mit Rückzahlung	1317806	52321	1370128
Konsolidierte Schuld:	3551735	52321	3604057
Schwebende Schuld	2705	—	2705
Gesamtsumme:	3554440	52321	3606762

b) Allgemeine Staatsschuld am 1. Januar 1907 (in Tausenden Mark).

		Verzinslich	Unverzinslich	Zusammen
Konsolidierte Schuld:				
Ältere Staatsschuld	ohne Rückzahlung	851	—	851
	mit Rückzahlung	36	1235	1271
Neuere Staatsschuld:				
In Konventionsmünze	ohne Rückzahlung	2676	46	2722
	mit Rückzahlung	57	233	290
In österreichischer Währung:				
Ohne Rückzahlung (unifizierte Schuld)		1195497	—	1195497
Mit Rückzahlung		164408	23689	188098
In Kronen, ohne Rückzahlung		3072330	—	3072330
Konsolidierte Schuld:		4435855	25203	4461059
Schwebende Schuld (mit Partialhypothekaranweisung)		76804	373	77177
Entschädigungsrenten		20188	—	20188
Rente an Bayern		2975	—	2975
Allgemeine Staatsschuld:		4535822	25576	4561398

Gesamte Staatsschuld Ende 1907: 8367,2 Mill. Mk., Zinsen 335,0 Mill. Mk. (davon Beitrag Ungarns 51,3 Mill. Mk.).

Ungarn.

Areal und Bevölkerung.

	QKilometer	Am 31. Dezember 1880	1890	1900	Auf 1 qkm
Ungarn	282808	13833964	15261864	16838255	60
Kroatien und Slawonien	42543	1905295	2201927	2416304	57
Zusammen:	324851	15739259	17463791	19254559	60

Gemeinden (ohne Militär) über 30000 Einw. 1900.

Budapest*	870078	Neu-Pest	41836
Szegedin*	112717	Raab	41796
Maria-Theresiopel*	89217	Miskolcz	40833
Debrezen*	84724	Békés-Csaba	37100
Agram*	72895	Ödenburg*	36173
Preßburg (1908)	70000	Kronstadt	34501
Hodmezö-Vasarhely*	63513	Stuhlweißenburg*	34143
Kecskemet*	63430	Makó	33701
Arad*	63401	Félegyháza	33242
Temesvar*	59191	Neusatz	32017
Klausenburg*	56167	Nyiregyhaza	31875
Großwardein*	55466	Zombor*	31874
Fünfkirchen*	49413	Szentes	31299
Kaschau*	45805	Szatmár-Németi	30469
Fiume*	43896		

* 1906 berechnet.

Auswanderung, Religion, Bewegung der Zivilbevölkerung, Sprachenverteilung und Analphabeten s. Übersicht der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Berufe 1900.

Erwerbsklassen	Erwerbende	Unterstützte	Zusammen
Land- und Waldwirtschaft	6055390	7119693	13175083
Bergbau	57270	106434	163704
Industrie	1127180	1476952	2604082
Handel	225838	330618	556456
Händler	136871	303670	440541
Öffentlicher Dienst	213910	358399	572309
Soldaten und Gendarmerie	132336	19060	151396
Tagelöhner	293698	346307	640005
Vom Einkommen Lebende, Pensionäre, Andre und Unbekannte	203228	321021	524249
Dienstboten	385324	41410	426734
Insgesamt:	8830995	10423564	19254559

Landwirtschaft 1895.

Bodenart	Hektar	Proz. des Gesamtareals
Pflugland	13394705	41,43
Gärten	430934	1,33
Wiesen und Weiden	7564185	23,40
Weinland	331751	1,03
Wälder	8987243	27,80
Rohrdickicht	84051	0,26
Unfruchtbares Areal	15400351	4.76
Total:	32333220	100,00

Digitized by Google

Ernteertrag 1906.

Arten	Areal in 1000 ha	Ertrag in 1000 dz.	Ertrag für 1 ha in dz.
Weizen	3853	56 543	14,68
Gerste	1120	15 786	14,09
Hafer	1139	13 539	11,89
Roggen	1133	13 686	12,08
Hülsenfrüchte	912[1]	3 300[1]	9,02[2]
Buchweizen	21[1]	110[1]	6,00[2]
Mais	2719	46 585	17,13
Andre Zerealien	53[1]	424[1]	—
Gemischt-Korn	113	1401	12,42
Kartoffeln	637	52 237	82,05
Zuckerrüben	112	26 696	238,27
Futterrüben	199[3]	57 652[3]	287,65[4]
Weinland (Wine)	313	3 649[5]	11,66[6]
Tabak	48	729	15,31
Hanfsaat	66	240	3,64
Flachssaat	19	70	3,62
Raps	25	212	8,61

[1] Haupt- und zweite Ernte zusammen, mit betr. Areal. — [2] Nur Haupternte. — [3] Ertrag in Pflug- und Gartenland. — [4] Nur Pfluglandertrag. — [5] 1000 Hektoliter. — [6] Schätzung.

Viehstand 1905.

Art	Zahl	Art	Zahl
Pferde	2 308 457	Schweine	7 330 343
Maultiere	1 911	Ziegen	308 810
Esel	23 858	Geflügel	32 767 085
Rinder	6 738 365	Bienenstöcke	769 074
Schafe	8 122 682		

Bergbau- und Hüttenprodukte 1906.

Art	Produktion	Mark
Gold	3 737,59 kg	10 414 396
Silber	13 642,26 -	1 212 227
Eisenerz	16 982 905 dz	7 884 894
Frischroheisen	4 025 270 -	26 162 141
Gußeisen	171 641 -	2 605 332
Steinkohlen	12 377 298 -	11 201 689
Braunkohlen	63 652 136 -	39 115 230

Industrie 1905/06.

Art	Zahl der Betriebe	Produktion in Tausenden
Brauereien	90	1 688 hl Bier
Brennereien etc.	67 076	1 039 hl Alkohol
Zuckerfabriken[1]	21	3 176 dz. Zucker
Tabakfabriken[2]	21	522 000 Zigarren 1 725 000 Zigaretten
Mühlen[3]	20 005	15 417 Wasser-, 1843 Dampf-, 712 Wind- und 2033 Pferdemühlen

[1] 15 215 Arbeiter. — [2] 1906; Staatsmonopol; 19,523 Arbeiter. — [3] 1894; ohne Kroatien und Slawonien.

Handel (in Millionen Mark).

Spezialhandel	1899	1901	1903	1905	1906
Einfuhr	1018,9	975,4	1033,0	1159,1	1296,3
Ausfuhr	1020,4	1075,4	1149,7	1188,6	1260,7
Zusammen:	2039,3	2050,8	2182,7	2347,7	2657,0

Handel mit dem Zollausland und Österreich (ausschließlich Münzen und Edelmetalle) 1906.

Einfuhr aus	Mill. Mark	Proz.	Ausfuhr nach	Mill. Mark	Proz.
dem Zollausland	284,1	21,9	dem Zollausland	340,8	27
Österreich	1012,2	78,1	Österreich	919,9	73
Zusammen:	1296,3	100	Zusammen:	1260,7	100

Wert der wichtigsten Produkte in Ein- und Ausfuhr (in Millionen Mark).

Einfuhr	1906	Ausfuhr	1906
Baumwolle (gewebt)	154,85	Mehl (von Korn)	157,92
Wolle (gewebt)	71,94	Rindvieh	80,37
Halbwolle (gewebt)	26,03	Weizen	111,28
Weizen	3,84	Schweine	50,84
Kohlen	27,17	Gerste	52,86
Seide (gewebt)	17,89	Eier	26,37
Schweine	7,61	Roggen	34,04
Baumwollengarn	21,04	Wein	26,07
Sohlenleder	18,69	Mais	24,64
Kleider (für Männer)	17,04	Hafer	29,37
Mais	7,74	Pferde und Füllen	18,92
Tabak (roh)	11,58	Wolle (roh)	21,38

Eisenbahnen.

Länge der Linien in Kilometer	Am 31. Dezember 1899	1901	1903	1906
Fertige Bahnen	7650,2	7677,5	7686,2	7772,4
Gesellschaftsbahnen unter Leitung des Staates	5988,5	6618,9	7045,8	7759,5
Gesellschaftsbahnen	3312,4	2974,5	2978,1	3151,5
Gesamtlänge:	16 951,1	17 270,9	17 710,1	18 683,4
Kapitalaufwand (Mill. Mk.)	2207,6	2382,6	2410,9	—
Fahrgäste (in Millionen)	61,58	64,41	7242,3	96 009
Güter (in Mill. Tonnen)	39,93	42,58	46,42	55 778
Einnahmen (Mill. Mark)	220,0	235,4	251,8	308,7
Betriebsunkosten	120,6	132,4	138,9	170,2

Post.

	1901	1904	1906
Zahl der Anstalten	4998	5209	5459
Briefe und Postkarten (Mill.)	335,73	370,93	432,09
Zeitungen (Mill.)	121,61	152,28	170,28
Proben und Drucksachen (Mill.)	54,25	69,05	80,92
Postanweisungen und Postschecks (Mill.)	21,72	23,88	25,32
Deren Wert (Mill. Mk.)	980,10	1092,02	1246,82
Pakete und Geldbriefe	20,80	24,01	26,66

Handelsflotte am 1. Januar 1906.

Art	Zahl	Tonnen	Mannschaft
Seeschiffe	55	87 891	1201
Küstenschiffe	133	7517	522
Fischerboote	288	398	722
Zusammen:	476	95 806	2445

Schiffahrt. a) Auf dem Meere.

Jahr	Einlauf Zahl	Einlauf Tonnen	Auslauf Zahl	Auslauf Tonnen
1902	16 260	2 347 355	16 250	2 330 230
1904	23 085	3 107 843	23 041	3 087 998
1906	23 394	3 273 846	23 407	3 270 143

Hafen Fiume 1906: 8077 Schiffe mit 2 070 411 T. im Einlauf.

b) Auf Flüssen.

Jahr	Zahl der Dampfer[1]	Zahl der Fahrgäste[2]	Güter in Tonnen[2]
1899	134	2 217 876	3 320 164
1901	140	1 753 163	3 642 887
1903	137	1 848 409	3 678 049
1905	137	1 905 794	4 099 071
1906	139	1 947 843	4 277 259

[1] Die Dampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (s. Österreich, Beilage). — [2] Mit Einschluß des ungarischen Verkehrs der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Der Franzenskanal (s. d.) trug 1906: 2730 Schiffe und 3316 Flöße mit 3 258 570 dz, das Eiserne Tor (s. d.) passierten 1906: 1540 Dampfer, von denen 701: 1256 Holzflöße mit 3 066 923 dz zogen.

Digitized by Google

Finanzen.[1]

Einnahmen und Ausgaben (in Millionen Mark).

	1890	1895	1900	1905	1906
Einnahmen . . .	657,8	857,7	920,6	1013,2	1058,6
Ausgaben	714,3	902,9	1017,5	899,2	1153,6
Zusammen:	1372,1	1760,6	1938,1	1912,4	2212,2

Budget 1908 (in Millionen Mark).

Einnahmen.

Direkte Steuern . .	199,40	**Einnahmen von Eigentum und von Anstalten des Staates**	115,82
Grundsteuer	57,65	Domänen	10,03
Gebäudesteuer . .	23,32	Forste	18,72
Erwerbssteuer . . .	39,95	Berg-u.Münzwesen	42,85
Einkommensteuer .	29,35	Staatseisenwerke .	41,78
Transportsteuer . .	23,92	**Einnahmen der anderen Ministerien**	458,30
Indirekte Abgaben	413,94	Postsparkasse . . .	6,17
Konsumsteuern . .	177,18	Post und Telegraph	59,43
davon Bier . . .	21,38	Staatsbahnen	260,15
Branntwein . . .	78,88	Andre Einnahmen	132,56
Wein und Most	17,73	**Summe der ordentl. und außerordentl. Einnahmen**	1187,46
Zucker	37,14		
Zölle	1,37		
Salzmonopol	29,09		
Tabakmonopol . .	118,41		
Stempel	33,26		
Gerichtsgebühren .	51,64		

Ausgaben.

Hofstaat	9,60	Pensionen	23,84
Kabinettskanzlei . . .	0,15	Ungar. Staatsschuld.	163,19
Ungarischer Reichstag und Delegierte	8,49	Grundentlastung . . .	14,87
Verwaltungsgerichtshof	0,57	Beitrag zu d. gemeinsamen Ausgaben .	64,72
Ministerpräsidium . .	1,22	Beitrag zur österreichischen Schuld . .	51,53
Minister am Hoflager	0,13	Staatsrechnungshof .	0,84
Ministerium für Kroatien und Slawonien	0,09	Ablösung des Weinbergzehntens	0,04
Ministerium: des Innern . .	59,57	Schulden übernommener garantierter Bahnen	20,67
Ministerium: des Krieges . .	36,63	Eisenbahn-Garantievorschüsse	0,90
Ministerium: des Kultus u. Unterrichts .	54,87	**Ordentl. Ausgaben**	1052,54
Justizministerium . .	38,69	Durchlauf. Ausgaben	54,49
Minist. für Ackerbau	50,62	Investitionen	80,40
Handelsministerium .	252,41	**Gesamtausgaben** . .	1187,43
Finanzministerium .	176,58	Überschuß:	187,55
Verwaltung v. Kroatien und Slawonien	19,04		
Einzelne Portefeuilles belastende Anlehen	8,78		

[1] S. auch Übersicht der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Schulden (in Millionen Mark).

	1890	1895	1900	1905	1906
Konsolidierte Schulden	1430,5	1804,8	1941,9	2962,9	2963,0
Leibrenten	1577,6	1815,7	1848,6	924,5	917,2
Ministerialschulden . .	40,8	64,2	138,4	152,4	160,1
Außensteh. Rückstände in Bargeld	209,5	365,4	426,8	456,9	541,6
in Wertpapieren . .	22,8	19,4	19,8	115,3	139,6
Zusammen:	3281,2	4069,5	4375,5	4612,0	4721,5

Staatsschuld Anfang 1906[1] (in Millionen Mark).[2]

Grundentlastungsschuld[3]	318,31
Schuld für Ablösung des Weinbergzehnten[3] . . .	0,11
Goldrentenanleihe zu 4 Proz.	982,46
Prämienanleihe von 1870	24,48
Theiß-Szegedin-Anleihe von 1880[3]	53,55
Vierprozentige Kronenrentenanleihe	1933,73
Eisenbahnankaufsschulden	342,98
Regalentschädigungsobligationen	89,91
Verschiedene Schulden	294,36
Zusammen:	4039,89
Dazu Rückstände in Wertpapieren	115,25
Dazu Rückstände in Bargeld	456,87
Schuld:	4612,01

[1] Dazu Anteil an der Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Länder (s. d.) mit ca. 30 Proz. des Standes vor 1868 und Anteil an der gemeinsamen schwebenden Schuld (seit 1. August 1907 getilgt). — [2] Außer der gemeinsamen Staatsschuld der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. — [3] Garantierte Schulden.

Staatsvermögen Anfang 1906 (in Millionen Mark).

Domänen	52,87	Ferner:	
Forsten	179,25	Mobilien	345,87
Bergwerke	519,18	Forderungen	548,33
Eisenbahnen	2010,34	Rückstände:	
Gebäude etc.	11,05	in Bargeld	1033,26
Staatliche Brücken		in Wertpapieren .	2,97
in Budapest	436,00	Nützliche Rechte . .	413,19
Sonstige Immobilien	684,42	Bargeld	107,78
Summa Immobilien:	3500,81	Wertpapiere	197,37
		Zusammen:	6149,58

Österreichisch-Ungarische Monarchie.

Reichsgebiet und Bevölkerung.

	Österreich	Ungarn	Zusammen
Areal in QKilometern . .	300 004	324 851	624 855
Bevölkerung 1900	26 150 708	19 254 559	45 405 267
Zunahme seit 1890	2 255 295	1 790 768	4 046 063
In Prozenten pro Jahr .	0,9	1,0	1,0
Dichte pro QKilom. (1900)	87	59	73

Bewegung der Bevölkerung.

Jahr		Heiraten	Geburten einschl. Totgeborne	Todesfälle	Überschuß der Geburten
Österreich	1901	214 228	990 644	632 107	358 537
	1902	206 577	1 010 618	682 964	327 654
	1903	208 711	968 306	663 036	305 270
	1904	210 011	986 734	669 690	317 044
	1905	212 779	944 968	683 577	261 391
Ungarn	1901	170 316	747 224	491 804	255 420
	1902	169 029	775 641	528 058	247 583
	1903	160 221	740 405	515 926	224 479
	1904	182 170	755 526	495 836	259 690
	1905	170 560	734 335	560 921	173 414
	1906	176 826	748 060	518 897	229 163

Religionsbekenntnis 1900.

	Österreich	Ungarn	Monarchie
Katholiken (lat. Ritus)	20 660 279	9 919 913	30 580 192
- (griech. u. armen. Ritus)	3 136 535	1 854 143	4 990 678
Griechisch-Orientale	607 462	2 815 713	3 423 175
Evangelische (Augsburger, Helvet. Bekenntnisses) . .	365 454	1 288 942	1 654 396
	128 557	2 441 142	2 569 699
Unitarier	104	68 568	68 672
Israeliten	1 224 899	851 378	2 076 277
Andre und ohne Bekenntnis	27 418	14 760	42 178

Auswanderung.

Jahr	Österreicher	Österr. u. Ungarn	Nach der Union	Kanada	Brasilien[2]	Argentinien
1899	49 502[1]	99 358	84 837	7 387	455	950
1902	93 687	185 449	185 659	7 918	?	2135
1904	78 996	162 613	165 793	11 136	276	2237
1906	136 354	262 833	296 208	10 170	88	6130

[1] Ohne französische Häfen. — [2] Soweit als möglich.

Digitized by Google

Sprachen 1900.

	Österreich	Ungarn	Monarchie
Deutsche	9 170 939	2 135 181	11 306 120
Ungarn	9 516	8 742 301	8 751 817
Böhmen, Mähren, Slowaken	5 955 397	2 019 641	7 975 038
Polen	4 259 152	—	4 259 152
Ruthenen	3 375 576	429 447	3 805 023
Kroaten und Serben	711 380	2 730 749	3 442 129
Slowenen	1 192 780	98 941	1 291 721
Rumänen	230 963	2 799 479	3 030 442
Italiener und Ladiner	727 102	27 482	754 584
Andre	—	271 338	271 337
Fremde in Österreich	517 905	—	517 904
Zusammen:	26 150 708	19 254 559	45 405 267

Analphabeten.

		1880	1890	1900
Österreich	Von der Bevölkerung konnten:			
	lesen und schreiben	10 930 099	13 258 452	16 067 972
	nur lesen	1 345 781	1 031 624	778 782
	weder schreiben noch lesen	9 858 364	9 605 337	9 303 954
Ungarn	lesen und schreiben	5 389 190	7 326 372	9 483 930
	nur lesen	911 557	557 854	507 034
	weder schreiben noch lesen	9 341 355	9 465 172	9 131 376

Handel.

Handel des österreichisch-ungarischen Zollgebiets.

Spezialhandel (in Millionen Mark).

		1897	1899	1901	1903	1905
Waren	Einfuhr	1284	1367	1405	1595	1824
	Ausfuhr	1303	1582	1603	1810	1907
Edelmetalle	Einfuhr	170	37	147	97	48
	Ausfuhr	88	60	86	54	51
Gesamthandel:		2845	3046	3191	3556	3870

Haupteinfuhr- und Ausfuhrartikel im Spezialhandel 1906 (in Millionen Mark).[1]

Einfuhr	1906	Ausfuhr	1906
Baumwolle (roh)	169	Zucker	165
Kohlen, Koks etc.	113	Eier	95
Mais	18	Möbel	58
Tabak	44	Holzfässer	11
Kaffee	45	Holz	206
Weizen	4	Gerste	52
Wolle	120	Braunkohlen	61
Reis	19	Malz	45
Eier	42	Handschuhe u. Schuhe	40
Ungebundene Bücher	40	Rinder	53
Seide und Manufakturwaren	87	Pferde	27
Kupfer	44	Glas und Glaswaren	64
Flachs und Jute	57	Bettfedern	16
Maschinen	67	Wollwaren	56
Schweineschmalz und -speck	6	Hopfen	15
Häute und Felle	83	Bohnen	17
Schweine	9	Geflügel	13
		Steinkohlen	15
			24

[1] Vorläufige Zahlen. — [2] Seit 1. August 1907 getilgt.

Außenhandel des gesamten Zollgebietes aus dem Zollausland (ausschl. Edelmetalle und Münzen) 1906 (in Millionen Mark).

	Österreich-Ungarn	Davon auf Österreich	Oder Prozent	Davon auf Ungarn	Oder Prozent
Einfuhr	2049,6	1765,5	86,1	284,1	13,9
Ausfuhr	2208,3	1867,4	84,6	340,8	15,4
Gesamthandel:	4257,9	3632,9	85,4	624,9	14,6

Warenverkehr mit den Hauptverkehrsländern 1905 (in Millionen Mark).

Länder	Einfuhr	Ausfuhr	Länder	Einfuhr	Ausfuhr
Freibezirke, Triest, Fiume	0,8	6,0	Britisch-Indien und Ceylon	106,5	58,2
Deutsches Reich	683,5	947,1	Übriges Asien	28,7	12,3
Schweiz	49,4	76,4	Ägypten	23,4	31,9
Frankreich	58,2	60,9	Übriges Afrika	10,8	6,3
Belgien	31,2	18,5	Australien	7,9	1,7
Niederlande	20,5	28,5	Vereinigte Staaten	173,2	45,0
Großbritannien	133,5	169,6	Brasilien	40,7	7,0
Rußland	117,3	55,5	Argentinien	30,8	3,1
Rumänien	33,0	69,5	Übriges Amerika	25,5	7,9
Bulgarien	11,2	23,8	Zusammen:	1819,1	1907,2
Serbien	58,2	25,9	Retourwaren	5,1	—
Türkei	37,6	80,4	Gesamthandel:	1824,2	1907,2
Griechenland	17,6	14,1			
Italien	90,7	137,3			
Übriges Europa	19,9	20,3			

Finanzen.

Abrechnung (Mark).

	1900	1904
Zuschuß des ungar. Staatsschatzes	3 753 262	4 536 572
Matrikularbeiträge	183 909 828	222 292 017
Einnahmen:	187 663 090	226 828 589
Ordentliche Ausgaben	269 256 123	295 109 304
Außerordentliche Ausgaben	29 797 854	51 726 286
Zusammen:	299 053 977	346 835 590
Davon ab Netto-Zolleinnahmen	111 390 887	120 007 001
Reinausgaben:	187 663 090	226 828 589

Budget nach Gesetz vom 14. Jan. 1907 (in Mill. Mk.).

	Ordentliche Ausgaben	Außerordentl. Ausgaben	Zusammen
Ministerium des Äußern	10,7	0,4	11,1
Kriegsministerium Landarmee	254,4	11,7	266,1
Kriegsministerium Marine	36,6	2,2	38,8
Finanzministerium	3,8	—	3,8
Rechnungshof	0,3	—	0,3
Erfordernis:	305,8	14,3	320,1

Ministerium des Äußern	0,4	Deckung des außerordentlichen Heereserfordernisses für Bosnien, Herzegowina und das Limgebiet: Einnahmen der Heeresverwaltung	0,07
Landarmee	6,9		
Marine	0,2		
Finanzministerium und Rechnungshof (376 Mark)	0,1		
Reineinnahmen der Zölle u. Matrikularbeiträge	312,5	Matrikularbeiträge	6,44
Deckung:	320,1	Zusammen:	6,51

Budget 1908: Einnahmen 343,4, Ausgaben 343,4 Mill. Mk. (davon Quotenbeiträge 217,8 Mill. Mk.).

Gemeinsame schwebende Schuld.[2]

Staatsnoten (Papiergeld, à 5 Gulden: 1 032 495 Gulden; à 50 Gulden: 243 600 Gulden) = 2 169 361 Mark.

Digitized by Google

Heer und Marine.

Heerwesen.

Jedes **Infanterieregiment** hat einen Stab, 4 (Landwehren meist 3) Feldbataillone und einen Kader für das im Kriege aufzustellende Ersatzbataillon.

Alle Infanterieregimenter erhalten nach und nach je *1 Maschinengewehrabteilung* System Schwarzlose; Kavallerietruppen nach Bedarf. Bei den Gebirgsschützen (3 Regimenter der k. k. Landwehr) an der italienischen Grenze hat jedes Bataillon eine Maschinengewehrabteilung. Als *Felduniform* des Dreibundes ist 1908 für die gesamte Armee die hechtgraue Farbe der Kaiserjäger zugrunde gelegt worden.

Das **Kavallerieregiment** gliedert sich in Stab mit Telegraphenpatrouille, 2 Divisionen zu 3 Feldeskadrons, Pionierzug und Kader für die Ersatzeskadron nebst 2 Stabszügen für höhere Kommandos.

Die **Artillerie** ist Korpsartillerie (14 Haubitzregimenter zu 4 Batterien zu 6 Geschützen mit 12 Munitionswagen) oder Divisionsartillerie bei den Infanterietruppendivisionen. Jede Brigade hat 1 Korps-, 3 Feldkanonenregimenter. Über die Neuerrichtung der k. k. Landwehrartillerie vgl. Bemerkung 17 zur Tabelle auf S. VI. Das Regiment hat Stab, Munitions- und Depotpark-Kader, jenes der Divisionsartillerie jetzt 4 Batterien zu 8 Geschützen, nach der Neuorganisation solche zu 6 Schnellfeuerkanonen. Es ist geplant, jedes Korps zu 3 Infanterietruppendivisionen mit 144 Geschützen (bisher 128) zu dotieren. Die reitenden Batteriedivisionen (12 Geschütze) werden im Kriege den Kavallerietruppendivisionen zugeteilt. Die Gebirgsbatterien und die im Kriege aufgestellten 4 schmalspurigen Batterien haben 4 Geschütze. Mobilisiert, verfügt die Feldartillerie über mindestens 3000 Geschütze; 5 Belagerungshaubitzdivisionen (vgl. Tabelle), Belagerungsartillerieparks à 400 Kanonen, Bespannungs- und Beleuchtungsabteilungen nach Bedarf.

Anstalten und technische Artillerie: **Arsenal** in Wien, 2 Pulverfabriken in Stein und Blumenau, Munitionsfabrik in Wöllersdorf, 21 Zeugdepots. Im Kriege bestehen bei Armeemunitionsanstalten und Belagerungsartillerieparken Feldzeugkompanien, bei Belagerungsbatterietruppen und Gebirgsmunitionsfelddepots Feldzeugsabteilungen. — Ein Arsenaldirektor, 3 Artilleriedirektoren in Innsbruck, Sarajevo und Zara, 6 Festungsartilleriedirektoren in Krakau, Przemysl, Trient, Cattaro, Pola und Klagenfurt.

Technische Truppen bestehen nur im gemeinsamen Heer und werden den Landwehren nach Bedarf zugewiesen.

Das **Pionierbataillon** hat Stab, 5 Kompanien (davon die 3. und die im Krieg neu aufzustellende 6. und 7. für Festungen), Zeugreserve zur Verwaltung der 4 Kriegsbrücken (s. d.) und Ersatzkompaniekader. 1 Pionierzeugdepot in Klosterneuburg, 3 Oberste sind außer dem Generalpionierinspektor mit dem Inspizierungsrechte betraut. Im Mobilisierungsfalle werden noch aufgestellt: 15 Schanzzeugkolonnen, 15 Zeugsreserven, 3 Pionierzeugdepots, 3 Schanzzeugdepots, 2 stabile Belagerungspionierparke, 1 mobiler mit Bedienungsdetachement, 4 Eiffelbrückenabteilungen.

Das **Eisenbahn- und Telegraphenregiment** untersteht direkt dem Chef des Generalstabes und hat Stab, 3 Bataillone zu 4 Kompanien, Telegraphenersatzkader, Telegraphenschule (s. *Militärtelegraphie*), Ersatzbataillonskader, Festungsfeldbahnkaders. Geplant ist die Aufstellung eines eignen Telegraphenbataillons schon im Frieden; im Kriege 12 selbständige Eisenbahnkompanien; 1 Ersatzbataillon zu 3 Kompanien, 1 Telegraphenersatzkompanie sowie Telegraphen- und Telephonformationen für Feldarmee und Festungen (s. *Militärtelegraphie*). Die frühern 5 Eisenbahnabteilungen hatten nach der Okkupation Bosniens den Schienenweg Banjaluka–Doberlin (110 km, seit 24. März 1879 k. u. k. Militärbahn). Das Eisenbahn- und Telegraphenregiment versieht ständig den Streckendienst zwischen Tulln–St. Pölten und Hadersdorf–Krems.

Train: Die Divisionen 1–14 mit Ersatzdepotkader sind in 3 Regimentern (Stäbe beim 2., 4., 11. Korps) formiert, eine 15. in Bosnien ist für den Gebirgskrieg bestimmt. Ein Trainzeugdepot ist in Klosterneuburg.

Sanitätstruppe: Außer 26 Abteilungen (vgl. Tabelle) bestehen 26 Garnisonsspitäler und 1 Militärspital (in Baden) für Heer und k. k. Landwehr, je 1 für Honvéd und Marine, mehrere Truppenspitäler und Marodehäuser.

Sonstige Friedensformationen: Garde (k. k. erste Arcierenleibgarde, königl. ungar. Leibgarde, k. k. Trabantenleibgarde, königl. ungar. Trabantenleibgarde, k. u. k. Leibgardereitereskadron, k. u. k. Leibgardeinfanteriekompanie), Gendarmerie; Militärpolizeiwachtkorps, auch für die k. k. Zivilgerichte in Wien; Gestüts-, Verpflegs-, Monturverwaltungsbranche; Armeestand und Lokalanstellung (halbinvalide Offiziere), Militärbadeheilanstalten, Strafanstalt Möllersdorf, 4 Festungsstrafhäuser, Invalidenhäuser (s. *Invaliden*), ein Honvédasyl.

Der **Landsturm** bildet die zweite Linie. Nichtuniformierte Landsturmmänner tragen (in Tirol alle) als Abzeichen die Landsturmarmbinde. Der Landsturm stellt im Kriege Infanterie, Kavallerie, Eisenbahn- und Telegraphentruppen, Festungsartillerie und Arbeiterabteilungen für den Sanitäts-, Train- und Verpflegsdienst. Bewaffnung: Infanterie Repetiergewehre, Kavallerie Repetierkarabiner

Einteilung der k. k. Landwehr.

Landwehrkommando	Dazugehörige				
	Landwehr-Infanterie			-Kavallerie	
	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Brigaden	Regimenter
Krakau . . .	46.	91. 92.	13. 15. 16. 31. 32.	2.	4.
Wien . .	13.	25. 26.	1. 14. 24. 25.	1.	5.
Graz . . .	22.	43. 44.	3. 4. 5. 26. 27.	—	—
Prag . . .	21.	41. 42.	6. 7. 8. 28. 29.	—	—
Josefstadt .	26.	51. 52.	9. 10. 11. 12. 30.	1.	2.
Przemysl .	45.	89. 90.	17. 18. 33. 34.	2.	3.
Lemberg .	43.	85. 86.	19. 20. 22. 35. 36.	2.	1.
Innsbruck .	44.	87. 88.	2. 21.[1]	1.	6.[2]
Zara	—	—	23. 37.	—	—[3]

[1] Und Landesschützenregiment Nr. 1 und 2. — [2] Und eine Division Tiroler Landesschützen. — [3] Zwei Eskadrons berittener Dalmatiner Landesschützen.

Marine.

Mitte 1908 *Bestand:* 9 Linienschiffe von 73470 Ton. 3 Panzerkreuzer von 18990 T., 5 geschützte Kreuzer von 15110 T., 13 Torpedofahrzeuge, 20 große und 24 kleine Torpedoboote, 2 Unterseeboote, 1 Werkstattschiff, 1 Torpedowerkstattschiff, 2 Minendepotschiffe, 3 Minentender; 15 Schulschiffe, 2 alte Kasemattschiffe, 1 Admiralsjacht, 6 Monitore (Panzerkanonenboote) der Donauflottille. *Im Bau:* 3 Linienschiffe von 43500 T., 1 kleiner geschützter Kreuzer von 3500 T., 6 Torpedofahrzeuge, 22 große Torpedoboote, 4 Unterseeboote. Kriegshäfen: Pola, Sebenico und Cattaro sowie für die Donauflottille Budapest. *Personal 1907:* 563 Seeoffiziere (1 Admiral, 2 Vizeadmirale, 7 Konteradmirale, 21 Linienschiffskapitäne, 27 Fregattenkapitäne, 46 Korvettenkapitäne, 225 Linienschiffsleutnants, 236 Fregattenleutnants), 180 Seekadetten und Seeaspiranten, 8 Obermaschinenleiter, 92 Maschinenleiter, 69 Marineärzte, 190 Marinekommissare (Zahlmeister), 11 Marinegeistliche, 12152 Stabsunteroffiziere, Unteroffiziere, Matrosen und Heizer sowie Schiffsjungen (13265 Mann), 1908: Gesamtstärke 14208 Mann.

Organisation: Unter dem Marinekommandanten (Graf Montecuccoli), dem Chef der *Marinezentralbehörde* (Marinesektion des Reichskriegsministeriums), stehen: Hafenadmiralat und Militärhafenkommando in Pola (Matrosenkorps, Schul- und Kasernenschiffe, Hydrographisches Amt, Marinespitäler etc. in Pola); Seebezirkskommando in Triest nebst Marinezentralarchiv, Marineakademie in Fiume, Schiffsjungeninstitut in Sebenico, Marinewerkstätten etc. in Pola und Cattaro. *Marineausgaben* für 1906: 48,7 Mill. Mk., für 1907: 55,1 Mill. Mk. (darunter 16,6 Mill. Mk. für Schiffsbauten), für 1908: 48,4 Mill. Mk. (darunter 14,6 Mill. Mk. für Schiffsbauten).

Seestreitkräfte im Dienst 1908: Sommergeschwader: 6 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer, 4 geschützte Kreuzer, 6 Torpedofahrzeuge, 12 Torpedoboote sowie etwa 6 Beischiffe; ferner etwa 12 Schulschiffe. Im Auslandsdienst: 1 geschützter Kreuzer in Ostasien. — Vgl. *v. Koudelka*, Unsre Kriegsmarine (Wien 1899); *Lengnick* und *v. Klimburg*, Unsre Wehrmacht zur See (Wien 1904); ‚Mitteilungen aus dem Gebiete des Seewesens' (Pola); ‚Almanach für die k. u. k. Kriegsmarine' (das.). Liste der Linienschiffe und Panzerkreuzer s. Artikel Marine.

Digitized by Google

Gliederung und Stärke der Österreichisch-Ungarischen Armee im Frieden.

(Präsenzstand vom 1. Juni 1907.)

Armeekorps	Divisionen	Infanterie			Kavallerie			Feldartillerie						Festungsartillerie			Pioniere		Traintruppe			Sanitätsabteilungen
		Brigaden	Regimenter[1]	Bataillone	Brigaden	Regimenter	Eskadrons	Brigaden	Regimenter	Fahrende Batterien	Reitende Batterie-Divisionen	Reitende Batterien	Gebirgsbatterien	Regimenter	Bataillone	Kompanien	Bataillone	Kompanien	Regimenter	Divisionen	Eskadrons	
I. Krakau	2 Inf. 1 Kav.	4	8	32[2]	2	4	24	1	4	16	1	2	—	1	3	12	1	5	—	1	6	2
II. Wien[3]	3 Inf. 1 Kav.	6	7	48[4]	2	5	30	1	5	20	1	2	—	1	2	9	2	9	1	1	10	3
III. Graz	2 Inf.	4	6	36[5]	1	2	12	1	4	16	—	—	—	1	2	8	1	5	—	1	5	3
IV. Budapest	2 Inf.	4	9	30[6]	1	3	17	1	4	16	1	2	—	—	1	4	1	5	1	1	9	2
V. Preßburg	2 Inf.	4	8	26[2]	1	3	18	1	4	16	1	2	—	1	1	4	2	10	—	1	8	2
VI. Kaschau	2 Inf.	4	8	27[2]	1	2	12	1	4	16	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	4	1
VII. Temesvár	2 Inf.	4	8	24	1	2	12	1	4	16	1	2	—	—	—	—	1	5	—	1	5	1
VIII. Prag	2 Inf.	4	8	29[7]	1	2	12	1	4	16	—	—	—	—	—	—	1	5	—	1	5	1
IX. Leitmeritz	2 Inf.	4	8	27[2]	1	2	12	1	4	16	—	—	—	—	—	—	1	5	—	1	5	2
X. Przemysl	2 Inf. 2 Kav.	4	7	30	2	4	24	1	4	16	1	2	—	1	3	12	2	10	—	1	7	1
XI. Lemberg	2 Inf. 2 Kav.	4	8	29[7]	4	8	48	1	4	16	1	2	—	—	—	—	—	—	1	1	8	1
XII. Hermannstadt	2 Inf.	4	8	25[2]	1	2	12	1	4	16	—	—	—	—	1	2	1	5	—	1	5	1
XIII. Agram	2 Inf.	4	6	25[2]	1	2	11	1	4	16	—	—	—	—	1	2	1	3	—	1	5	1
XIV. Innsbruck	2 Inf.	4	6	36[3]	—	1	6	1	3	12	—	—	3[9]	—	2	7	1	5	—	1	6	2
XV. Sarajevo	2 Inf.	10[10]	4	35[11]	—	—	2	—	—	—	—	—	11[12]	—	—	4	—	2	—	1	13[13]	2
Militärkommando Zara	—	2[10]	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	8	—	1	—	—	—	1
Summe des k. u. k. Heeres[3]	31 Inf. 5 Kav.	70	110	467	19	42	252	14	56	224	8	16	14	6	18	72	15	75	3	15	101	26[14]
Summe der k. k. Landwehr	8 Inf.	16	39[15]	118	2	6[16]	40	—	—	16[17]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe d. königl. ung. Landwehr	7 Inf.	14	28	94¼	4	10	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamtsumme der Armee[18]	46 Inf. 5 Kav.	100	177	679¼	25	58	352	14	56	232	8	16	14	6	18	72	15	75	3	15	101	26

[1] Deren Ergänzungsbezirke im betreffenden Korpsbereich liegen; Wien hat 9 Regimentsstäbe, Budapest 7 in Garnison. — [2] Darunter 1 Feldjägerbataillon. — [3] Hierzu das Eisenbahn- und Telegraphenregiment zu 3 Bataillonen mit 12 Kompanien. — [4] Darunter 1 Feldjägerbataillon, 1 bosnisch-herzegowinisches Jägerbataillon, 2 bosnisch-herzegowinische Infanterieregimenter mit zusammen 6 Bataillonen. — [5] Darunter 3 bosnisch-herzegowinische Infanteriebataillone, 9 Feldjäger-, 4 Kaiserjägerbataillone. — [6] Darunter 3 bosnisch-herzegowinische Infanteriebataillone, 1 Feldjägerbataillon. — [7] Darunter 2 Feldjägerbataillone. — [8] Darunter 4 Feldjäger- und 12 Kaiserjägerbataillone. — [9] Die Tiroler und Vorarlberger Gebirgsbatteriedivision. — [10] Gebirgsbrigaden; im Verbande jener des Militärkommandos Zara 5 Landwehrinfanteriebataillone der dalmatinischen Regimenter Nr. 23 und 37. — [11] Darunter 4 bosnisch-herzegowinische Infanteriebataillone. — [12] Drei Artillerie-Inspizierungskommanden unterstellt. — [13] Darunter 10 Gebirgstraineskadrons. — [14] Bei jedem Heeres-Garnisonsspital eine Abteilung. — [15] Hiervon die 2 Tiroler Landesschützenregimenter (8 Bataillone) und das Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 (3 Bataillone) mit besonderer Uniform und Ausrüstung und erhöhtem Friedensstande, d. h. pro Kompanie 4 Offiziere, 133 Mann, 4 Pferde, pro Regiment 1 Automobil, zum Hochgebirgsdienste an der italienischen Grenze. — [16] Außerdem 1 Division berittener Tiroler Landesschützen und 1 Division (2 Eskadrons) berittener Dalmatiner Landesschützen. — [17] Bis 1908 waren 16 Schnellfeuerbatterien aufgestellt, die als Haubitzdivisionen à 2 Batterien der k. k. Infanterietruppendivisionen zugewiesen werden dürften. — [18] In obiger Tabelle sind die Ersatzformationen und Neuaufstellungen der aktiven Armee nicht berücksichtigt; ferner bestehen an präsenten Formationen: 1) Beleuchtungsabteilungen der Festungsartillerie, je eine in Wien, Krakau, Przemysl, Trient, Pola, Cattaro. 2) Festungstelegraphenabteilungskaders des Eisenbahn- und Telegraphenregiments, je einer in Krakau, Przemysl, Pola, Trient, Cattaro. 3) Kaders für Festungsballonabteilungen der Festungsartillerie, je einer in Wien, Krakau, Przemysl. 4) Festungsfeldbahnkaders des Eisenbahn- und Telegraphenregiments, je einer in Krakau und Przemysl. 5) Aus den bisherigen Kaders zu Wien, Krakau, Przemysl, Budapest, Komorn werden 5 Belagerungshaubitzdivisionen à 3 Batterien zu vier 15 cm-Rohrrücklaufhaubitzen formiert. 6) Kaders für je 4 Gebirgstraineskadrons in Hermannstadt und Innsbruck. 7) Je eine Trainbegleitungseskadron bei den Traindivisionen des I. bis XIV. Armeekorps.

Digitized by Google

LIBRARY

Digitized by Google

Bibliographisch

Digitized by Google

s Institut, Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

die Neuwahlen vom 14.—23. Mai durchgeführt. Im Hause sind die stärksten Parteien die Christlich-Sozialen mit 96, die Sozialdemokraten mit 86, der Polenklub mit 55, die deutschfreiheitlichen Parteien mit 52 Stimmen. Neben der Wahlreform führte das Ministerium Beck bis Ende 1907 den wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn (s. Österreichisch-ungarischer Ausgleich) zu Ende, der durch das Gesetz vom 30. Dez. 1907 verlautbart wurde. Am 9. Nov. 1907 wurde Franz Fiedler Handelsminister, Alfred Ebenhoch Ackerbauminister, Franz Peschka deutscher Landsmannminister, starb aber 1. Mai 1908, worauf Prade wieder berufen wurde. Karl Praschek wurde tschechischer, Abrahamowicz polnischer Landsmannminister, Albert Gehsmann Minister ohne Portefeuille und 21. März 1908 Minister des neuerrichteten Ministeriums für öffentliche Arbeiten, schließlich Friedrich Georgi Landesverteidigungsminister. S. auch Nachtrag.

[Literatur.] Coxe, Geschichte des Hauses Ö. (deutsch von Dippold und Wagner, Leipz. 1810—17, 4 Bde.); Lichnowski, Geschichte des Hauses Habsburg bis 1519 (Wien 1836—44, 8 Bde.); Mailath, Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamb. 1834—50, 5 Bde.); Büdinger, Österreichische Geschichte bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts (Leipz. 1858, Bd. 1); »Österreichische Geschichte für das Volk« (Wien 1864 ff., Sammelwerk); Krones, Handbuch der Geschichte Österreichs (Berl. 1876—79, 5 Bde.); A. Huber, Geschichte Österreichs (Gotha 1885—96, Bd. 1—5) und Österreichische Reichsgeschichte (2. Aufl. von Dopsch, Wien u. Leipz. 1901); v. Zeißberg, Geschichtliche Übersicht der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in »Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild«, Band 2 u. 3 (Wien 1887); F. M. Mayer, Geschichte Österreichs mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben (2. Aufl., Wien 1900—01, 2 Bde.); Luschin v. Ebengreuth, Österreichische Reichsgeschichte (Bamb. 1895—96, 2 Bde.); A. Bachmann, Österreichische Reichsgeschichte (2. Aufl., Prag 1904); Springer, Geschichte Österreichs seit 1809 (Leipz. 1863—65, 2 Bde.); v. Helfert, Geschichte Österreichs vom Ausgang des Wiener Oktoberaufstandes 1848 (Prag 1869—86, 6 Bde.); Rogge, Ö. von Világos bis zur Gegenwart (Leipz. 1872—73, 3 Bde.) und Ö. seit der Katastrophe Hohenwart-Beust (das. 1879, 2 Bde.); Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts (das. 1884—90, 2 Bde.); Friedjung, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland (7. Aufl., Stuttg. 1907—08, 2 Bde.); Kolmer, Parlament und Verfassung in Ö. 1848—1891 (Wien 1902—07, 4 Bde.); Rauter, Geschichte Österreichs von 1848—1890 (das. 1891); v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Ö. (das. 1857—92, 60 Bde.); »Autogramme zur neuern Geschichte der habsburgischen Länder« (hrsg. vom k. u. k. Kriegsarchiv, das. 1906, Bd. 1).

Österreichisch-alpine Montangesellschaft, 1881 gegründete Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, mit Sitz in Wien.

Österreichische Alpen, s. Alpen.

Österreichische Bodenkreditanstalt, bedeutendste Hypothekenbank Österreichs.

Österreichische Hochebene (Österreichisches Alpenvorland), nach Ö. zwischen Böhmischer Masse und Alpen keilförmig verjüngter Teil des Alpenvorlandes (s. d.), besteht zwischen Salzach und Traun aus Tertiärhügelland (Hausruck 800 m, s. d.), dann folgt die fluvioglaziale Schotterfläche der Traun-Ennsplatte mit tief eingeschnittenen Tälern, beide im S. von einem Moränengürtel begleitet.

Österreichischer Alpenklub, s. Alpenvereine.

Österreichischer Dialekt, die im Erzherzogtum Österreich, in Steiermark, Kärnten und Deutsch-Tirol heimische deutsche Mundart, ist eine Abart des bayrischen Dialekts. Vgl. Deutsche Sprache.

Österreichischer Erbfolgekrieg, 1741—48, veranlaßt nach dem Erlöschen der österreichischen Habsburger mit Kaiser Karl VI. (20. Okt. 1740) durch den Kurfürsten Karl Albert von Bayern, der die durch die Pragmatische Sanktion festgesetzte Erbfolge der Tochter Karls VI., Maria Theresia, nicht anerkannte und als Nachkomme von Ferdinands I. Tochter Anna selbst Erbansprüche erhob. Darum schloß er mit Spanien 28. Mai 1741 das Nymphenburger Bündnis (s. Nymphenburg), dem sich Frankreich, Sachsen und Preußen anschlossen, während England, Rußland und Holland Maria Theresia unterstützten. Karl Albert fiel mit französischen Hilfstruppen unter Marschall Belleisle in Oberösterreich ein, ließ sich in Linz huldigen, zog dann nach Böhmen und eroberte mit sächsischer Hilfe Prag, wo er 19. Dez. 1741 zum böhmischen König gekrönt wurde. Am 24. Jan. 1742 erfolgte seine Wahl zum deutschen Kaiser als Karl VII. Allein das österreichische, durch Ungarn verstärkte Heer vertrieb die Bayern aus Oberösterreich, rückte nach Bayern selbst vor, und da Maria Theresia nach dem Friedensschluß mit Preußen auch auf allen andern Kriegsschauplätzen mit Hilfe ihrer Verbündeten Erfolg hatte, schloß nach Karl Alberts Tod (20. Jan. 1745) sein Nachfolger Maximilian III. 22. April den Frieden von Füssen, in dem er auf seine Erbansprüche verzichtete, während Maria Theresia Bayern wieder herausgab. Frankreich und Spanien setzten den Krieg mit wechselndem Glück in den Niederlanden und Italien sowie zur See bis 1748 fort. Im Frieden von Aachen (18. Okt. 1748) wurde Maria Theresia als Erbin anerkannt, verlor aber Schlesien an Preußen und Parma an die spanischen Bourbonen. Vgl. Karl Heigel, Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII. (Nördling. 1877); E. F. de Vault, Guerre de la succession d'Autriche, 1742—1748. Mémoire extrait de la correspondance de la cour et des généraux (hrsg. von Avers, Nancy 1892, 2 Bde.); »Österreichischer Erbfolgekrieg 1740—1748« (hrsg. vom k. u. k. Kriegsarchiv, Wien 1896—1905, 8 Bde.).

Österreichischer Kreis, s. Kreisverfassung.

Österreichischer Lloyd, s. Dampfschiffahrt, Textbeilage I.

Österreichischer Touristenklub, alpiner Verein in Wien, 1869 gegründet, hat 57 Schutzhütten und 1906: 62 Sektionen mit etwa 11,000 Mitgliedern. Organ ist die »Österreichische Touristenzeitung«.

Österreichische Volkszeitung, früher »Konstitutionelle Vorstadtzeitung«, 1855 von Ed. Hügel in Wien gegründete demokratische Tageszeitung.

Österreichisch-illyrisches Küstenland, s. Küstenland, Österreichisch-illyrisches.

Österreichisch-Ungarische Bank, s. Österreich (Handel) und Banken, S. 553.

Österreichisch-Ungarische Monarchie (hierzu Karte und Statistische Beilage; vgl. auch die Karten bei Artikel Deutschland), besteht aus Kaisertum Österreich (»die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder«) und Königreich Ungarn mit Kroatien und Slawonien (Länder

Digitized by Google

der ungarischen Krone) und umfaßt 624,855 qkm. Sie nimmt den Südosten von Mitteleuropa ein und wird im N. von Sachsen, Preußen und Rußland begrenzt, im Osten von Rußland und Rumänien, im S. von Rumänien, Serbien, Bosnien und der Herzegowina, Montenegro, dem Adriatischen Meer und Italien, im W. von Italien, der Schweiz und vom Deutschen Reiche (Bayern). Das Reichsgebiet hat meist natürliche Grenzen, nur gegen NO. ist es offen. Ungarn ist im N. gegen Österreich durch die Karpathen abgeschlossen, im W. gegen dasselbe geöffnet. Über geographische Verhältnisse vgl. Österreich und Ungarn, über Größen- und Bevölkerungsverhältnisse die Beilage. — In bezug auf auswärtigen Handel bildet die Ö. ein einheitliches Handels- und Zollgebiet mit Liechtenstein (s. d.), Bosnien und der Herzegowina, 676,038 qkm mit (1900) 49,434,651 Einw. Die Ausfuhr aus diesem Gebiet betrug 1905: 183,792,169 dz im Werte von 1957 Mill. Mk., die Einfuhr dahin 120,618,059 dz im Werte von 1871 Mill. Mk. (aktive Handelsbilanz von 86 Mill. Mk.). Über die einzelnen Handelsartikel vgl. die Statistische Beilage.

Verfassung und Verwaltung. Der Verband der österreichisch-ungarischen Monarchie beruht auf der Pragmatischen Sanktion Kaiser Karls VI. vom 19. April 1713 (Realunion der habsburgischen Erbländer, untrennbare Einheit kraft identischer Thronfolgeordnung und Unteilbarkeit der Monarchie) und dem Österreichisch-ungarischen Ausgleich (s. d.) vom 21. Dez. 1897. Gemeinsam sind beiden Reichshälften Monarch, Vertretung der Monarchie nach auswärts, Kriegswesen und Finanzwesen für gemeinsam zu bestreitende Auslagen. Im Namen des Monarchen werden die für beide Reichshälften gültigen Gesetze erlassen und wird das Recht geübt. Zur Besorgung der gemeinsamen Angelegenheiten bestehen drei gemeinsame Ministerien, zur Gesetzgebung die von beiden Reichshälften gewählten Delegationen. Beide haben eigne Ministerien und Parlamente, selbständiges Staatsgebiet und besondere Staatsbürgerschaft, die Monarchie ist ein Gemeinwesen höherer Ordnung.

Die Verwaltung wird durch die gemeinsamen Ministerien besorgt: Ministerium des Äußern und des k. k. Hauses (auswärtige Angelegenheiten und volksrechtliche Beziehungen, geheimes Haus-, Hof-, Staatsarchiv), Reichskriegsministerium, Finanzministerium (gemeinsames Budget, Verwaltungskosten, Verwaltung der schwebenden Schuld sowie der okkupierten Provinzen Bosnien und Herzegowina). Ferner besteht ein gemeinsamer oberster Rechnungshof. Die gemeinsamen Ministerien unterbreiten ihre Vorlagen (Feststellung des Budgets, Kontrolle der Verwaltung und Finanzen, Interpellationen und Petitionen) den Delegationen, voneinander unabhängigen Ausschüssen beider Parlamente aus je 60 Mitgliedern, die abwechselnd in Wien oder Budapest tagen.

Finanzen. Die gemeinsamen Ausgaben betrugen 1906: 365 Mill. Mk. (Ministerium des Äußern 10,3 Mill. Mk., Reichskriegsministerium 350,8 Mill., Finanzministerium 3,6 Mill., oberster Rechnungshof 0,2 Mill. Mk.). Zur Deckung dienen nach Abzug von 2 Proz. des Gesamtbetrages zu Lasten Ungarns (für Einverleibung der Militärgrenze) die Einnahmen der gemeinsamen Verwaltung, Zollgefälle und Quotenbeiträge beider Reichshälften. Die Quote beträgt (1908) für die österreichischen 66$^{16}/_{40}$, für die ungarischen Länder 33$^{3}/_{40}$ Proz. Die Deckung geschah 1905 wie folgt: Zolleinnahme 99 Mill., österreichischer Quotenbeitrag 174,6 Mill., ungarischer Quotenbeitrag 91,5 Mill. Mk. Gemeinsame Angelegenheiten (der beiderseitigen Parlamente) sind ferner Handelsverträge, Gesetzgebung über Zölle und indirekte Abgaben, beide Teile betreffende Eisenbahnlinien, Münzwesen, Geldfuß, Wehrsystem, Rekrutenkontingent, Wehrpflicht, Hafen- und Seesanitätsverwaltung, Donauschiffahrt, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, Salz- und Tabakmonopol, Maß- und Gewichtswesen, Punzierung, Marken- und Musterschutz und Patentgesetzgebung. Handel- und Gewerbtreibende, Aktien- und Versicherungsgesellschaften, Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften erfahren im andern Gebiet reziproke Behandlung. Gemeinsam für beide Reichshälften ist die Österreichisch-Ungarische Bank.

Maße, Gewichte, Geldwährung. Seit 1873 ist das metrische System eingeführt. Nach dem Münz- und Währungsvertrag vom Jahre 1892 gilt die Goldwährung. Einheitsmünze ist die Krone (K) zu 100 Heller = 0,85 Mk. Näheres s. Textblatt zu Münzen und Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 2—4, und »II«, Fig. 2 und 9. Die Münzen zirkulieren in österreichischer und ungarischer Prägung. Außerdem gibt es noch Noten der Österreichisch-Ungarischen Bank zu 1000, 100, 50, 20 und 10 Kr. Sie müssen zu $^{4}/_{5}$ metallisch, zu $^{1}/_{5}$ bankmäßig gedeckt sein. Staatsnoten existieren seit 1. Aug. 1907 nicht mehr.

[Literatur.] »Die Ö. in Wort und Bild« (Wien 1886—1902, 24 Bde.); Supan, Österreich-Ungarn (Prag u. Leipz. 1889); Umlauft, Die Ö. (3. Aufl., Wien 1897); J. und K. v. Kendler, Orts- und Verkehrslexikon von Österreich-Ungarn (3. Aufl., das. 1905) und die Literatur bei Österreich.

Karten, außer den auf Beilage »Landesaufnahme« genannten: »Hypsometrische Karte«, 1:750,000 und 1:900,000; »Mitteilungen« (bis 1907: 26 Bde.) und »Astronomisch-geodätische Arbeiten« des militärgeographischen Instituts (bis 1907: 21 Bde.); ferner Chavanne, Physikalisch-statistischer Atlas von Österreich-Ungarn (Wien 1887); Le Monnier, Sprachenkarte von Österreich-Ungarn, 4 Bl. 1:1,000,000 (das. 1888); Hickmann, Geographisch-statistischer Taschenatlas von Österreich-Ungarn (das. 1900); Hauer, Geologische Übersichtskarte der österreichisch-ungarischen Monarchie, 1:576,000 (das. 1867—73, 12 Blätter); Geologische Karte von Österreich-Ungarn, 1:2,016,000 (5. Aufl., das. 1896); Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn, 1:1,500,000 (alljährlich).

[Heerwesen.] (Vgl. »Garnisonkarte von Mitteleuropa« bei Artikel Deutschland.) Heeresteile: k. u. k. Heer mit bosnisch-herzegowinischen Truppen; k. k. österreichische, königl. ungarische Landwehr (Honvéd); k. k. österreichischer, königl. ungarischer Landsturm. Seit 1899 wird das Wehrgesetz von 1889 jährlich verlängert. Ein neues Wehrgesetz (zweijährige Dienstpflicht) wird vorbereitet. Jeder Taugliche ist persönlich wehrpflichtig. Nichtassentierte entrichten für jedes Dienstpflichtjahr 6—2865 Kronen Militärtaxe (Wehrsteuer). Die österreichisch-ungarische Landwehr dient wie das Heer auch aktiv, besteht aus Infanterie, Kavallerie, Artillerie und wird in erster Linie verwendet. Die Stellungspflicht beginnt mit dem Jahr, in dem das 21. Lebensjahr (Bosnien das 20.) vollendet wird. Dienstpflicht: 3 Jahre aktiv, 9 (Bosnien 7) Jahre nichtaktiv; Ersatzreservist, d. h. Mindertauglicher oder Begünstigter: 12 Jahre nichtaktiv, davon 8 Wochen Ausbildung. Nichtaktive

Digitized by Google

machen 3—5 Waffenübungen, je 13—35 Tage. Absolventen inländischer Gymnasien und gleichgestellter Anstalten haben Einjährig-Freiwilligenrecht und können zu nichtaktiven Kadetten und Offizieren ernannt werden. Der Landsturmpflicht unterliegt jeder hierzu taugliche Staatsbürger in zwei Aufgeboten (19.—37. und 38.—42. Lebensjahr). — **Reichseinteilung:** gemeinsames Heer mit 15 Korpsbezirken (s. die Statistische Beilage), an der Spitze ein Militärterritorialkommando, für Dalmatien ein Militärkommandobezirk. **Zentralbehörden:** Reichskriegsministerium mit Marinesektion, Ministerium für Landesverteidigung; ungarisches Landesverteidigungsministerium. — Der Kaiser ist oberster Kriegsherr der gesamten Macht. Die Militärkanzlei vermittelt gegenüber den drei Zentralbehörden. Unter unmittelbar kaiserlichem Befehl stehen der Chef des Generalstabs und jeder der drei Generaltruppeninspektoren. Das Landwehroberkommando in Wien und in Budapest ist für Schlagfertigkeit verantwortlich. Der Geniestab leitet Kriegsbautechnik, Angriff und Verteidigung fester Plätze; der Generalstab (s. d.) verteilt sich ohne Kategorienunterschied auf sieben Bureaus im Kriegsministerium, Truppen und Anstalten. Über Friedensgliederung vgl. die Statistische Beilage.

Bewaffnung. Infanterie und Jäger führen Mannlicher-Repetiergewehr M/95, die drei Gebirgsregimenter der Landwehr Repetierstutzen M/95, Kavallerie Repetierkarabiner M/95, Artillerie das 9 cm-Stahlbronzefeldgeschütz System Uchatius (s. d.) M 75/96 für fahrende und M 75/90 für reitende Batterien, neuerdings die 8 cm-Schmiedebronzefeldkanone M 5, ein Rohrrücklaufgeschütz mit Schutzschild, 6800 m größter Schußweite, Einheitspatrone und 500 m Anfangsgeschwindigkeit; ferner führt die Feldartillerie die 10 cm-Feldhaubitze M/99 und das 7 cm-Gebirgsgeschütz M/99, beide in Wandlafette mit Federsporn (Rohrrücklaufgeschütze geplant), s. Geschütz.

Heeresanstalten: Kriegsschule in Wien, 3 Militärakademien (s. d.), 19 Infanterie-, 2 Kavallerie-, 2 Artillerie-, 1 Pionierkadettenschule (s. Kadettenhäuser). 2 Ober-, 5 Unterrealschulen, 1 tierärztliche Hochschule in Wien, 15 Korpsoffizierschulen für Oberleutnants, 120 Einjährig-Freiwilligenschulen; Armeeschießschule in Bruck a. d. Leitha; Schießschule für Feldartillerie in Hajmaskér, für Festungsartillerie am Steinfelde, Militärreitlehrerinstitut Wien, Reit- und Fahrlehrinstitut Schloßhof bei Marchegg, Militärfecht- und Turnlehrerkursus Wiener-Neustadt, Militärgeographisches Institut (s. Landesaufnahme, Textbeilage Österreich), Kriegsarchiv, Heeresmuseum in Wien. Offiziere werden ständig an Hochschulen als Frequentanten kommandiert.

Flotte, s. Beilage.

Reichsbefestigungen: Krakau, Przemysl, Komorn, Karlsburg, Peterwardein, Cattaro, Castelnuovo, Pola, Pilek, Mostar, Sarajewo, Trebinje, Trient, Franzensfeste; Sperrforts, kasemattierte Batterien, befestigte Stellungen in Galizien, Siebenbürgen, Bosnien, Dalmatien, Krain, Kärnten, Tirol. Vgl. Glückmann, Das Heerwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie (10. Aufl., Wien 1907); Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht (hrsg. von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs, das. 1898 ff.); Ottenfeld und Teuber, Die österreichische Armee von 1700—1867 (das. 1895—1904); Kurz, Militärtaschenlexikon (7. Aufl., das. 1907); F. Schmid, Das Heeresrecht der österreichisch-ungarischen Monarchie (Wien u. Leipz. 1903); v. Löbells »Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen« (Berl.); Veltzés »Armee-Almanach 1907« (Wien).

Österreichisch-ungarischer Ausgleich. Nach der Neugestaltung der Monarchie 1867 auf dualistischer Grundlage wurde das Verhältnis beider Staaten durch die »Ausgleichsgesetze« vom Dezember 1867 geregelt und 1878 und 1887 erneuert. Sie betrafen: 1) Beitragsleistung (Quote) beider Reichshälften zu gemeinsamen Angelegenheiten; 2) Beitragsleistung zur allgemeinen Staatsschuld; 3) Vereinbarung eines Zoll- und Handelsbündnisses. Im J. 1897 stieß der Gesetzentwurf Badenis über Erneuerung des Ausgleichs im österreichischen Abgeordnetenhaus auf Widerstand, und als Badeni den Tschechen Zugeständnisse machen wollte, opponierte die deutsche Obstruktion. Seitdem wurde der Ausgleich parlamentarisch nicht mehr erledigt. Die Quote wird alljährlich durch den Kaiser bestimmt, da sich die Kommissionen nicht einigen. Im J. 1899 wurde zwischen Graf Thun und Szell ein Kompromiß geschlossen (§ 14, Notverordnung), demzufolge das Zoll- und Handelsbündnis bis Ende 1907 in Zollgemeinschaft umgewandelt und von dem neu zu schaffenden Zoll- und Handelsbündnis die meisten Ausgleichspunkte (Bankprivileg, Handelsverträge) abhängig gemacht werden sollten. Der im J. 1903 zwischen den Ministerien Körber-Szell zustande gekommene Ausgleich wurde nicht parlamentarisch erledigt. Da das ungarische Ministerium Wekerle diese Vereinbarungen als unverbindlich ansah, so zog auch das österreichische Ministerium Beck diese Vorlagen 1906 zurück. Zwischen Beck und Wekerle müssen neue Verhandlungen Platz greifen, deren Ergebnis zweifelhaft ist. Vgl. Eisenmann, Le compromis Austro-Hongrois de 1867 (Par. 1904); Tezner, Die Wandlungen der österreichisch-ungarischen Reichsidee (Wien 1905).

Österreich ob der Enns (Oberösterreich, s. Karten bei den Artikeln Böhmen und Tirol), österreich. Kronland, Erzherzogtum, zwischen Böhmen, Niederösterreich, Steiermark, Salzburg und Bayern, umfaßt 11,984 qkm.

Physische Geographie. Ö. ist meist Bergland. Im S. gehören zu den Kalkalpen: Dachstein (s. d., 2996 m), Totes Gebirge mit Großem Priel (2514 m), Großer Pyhrgas (2244 m), Schafberg (1780 m), Höllengebirge (s. d.), Traunstein (1661 m) und Sengsengebirge. Davor lagern Flyschketten (1000 m), nördlich davon Hausrück (s. d.) mit Kobernauser Wald (bis 800 m). Das Gebiet nördlich der Donau (Mühlviertel) bedecken das böhmische Granitplateau und der Südwestabhang des Böhmerwaldes (Plöckenstein 1378 m, Greinerwald 1060 m, Sauwald 876 m). Ö. wird fast ganz von der Donau entwässert, die links Große und Kleine Mühl, Feld- und Waldaist, Naarn, Inn mit Salzach, Traun und Enns mit Steyr aufnimmt. Das Land ist reich an Seen: Hallstätter und Gmundener See, Zeller oder Irrsee, Mond-, Atter-, Wolfgangsee u. a. Die Stadt Hall hat Jodquellen, Ischl und Gmunden haben Solbäder. Das Klima ist gemäßigt, Linz hat 8,2° Jahresmittel. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt 750 mm im N., 2000 mm im S.

Bevölkerung. Die (1900) 810,246 Einw. sind rein deutsch, 2,3 Proz. sind evangelisch. 56 Proz. finden in der Urproduktion ihren Unterhalt. Der Ackerbau (35,1 Proz. des Areals; vgl. Karte bei Artikel Österreich, Seite 106) lieferte 1905 in Doppelzentnern: 697,955 Weizen, 1,314,725 Roggen, 476,005 Gerste, 719,530 Hafer, 2,922,013 Kartoffeln, 1,356,500

Digitized by Google

Futterrüben, 2,125,910 Kleeheu, 8,262,115 Grasheu (18,5 Proz. Wiesen), 3618 Hopfen, 446,930 Kernobst, 32,800 Steinobst (2 Proz. Gärten); 7,4 Proz. sind Unland. Der Viehstand zählte 1900: 61,374 Pferde, 588,569 Rinder, 47,674 Schafe, 281,507 Schweine, 29,780 Ziegen. Es gab 53,188 Bienenstöcke und 1,201,979 Stück Geflügel. Die Fischerei liefert (Traungebiet) Reinanken, Coregonus-Art u. a. Der Wald (7,4 Proz., zur Hälfte Nadelwald) wird rationell bewirtschaftet. Bergbau fördert Braunkohlen (Hausrück 1904: 4,1 Mill. dz für 2,29 Mill. Mk.). Hallstatt und Ischl, deren Sole versotten wird, lieferten 1904: 800,340 dz Salz für 12,7 Mill. Mk. Der Industrie (vgl. Karte bei Artikel Österreich) widmen sich 21,7 Proz. der Bevölkerung. Hauptzweig ist Eisenindustrie: Handfeuerwaffen (Steyr), Kleineisenindustrie (Steyrtal), Sensen- und Sichelfabrikation (Steyr, Micheldorf, Windischgarsten), Maschinenfabrikation und Lokomotivenbau (Linz), ferner Baumwollindustrie (Kleinmünchen bei Linz), Leinweberei im Mühlviertel (Aigen), Stein-, Erd- und Glasindustrie, Papierindustrie (Steyrermühle) und Brauerei (1904: 156 Brauereien, 1 Mill. hl). Den lebhaften Produktenhandel förderten 1904: 8668 km Straßen, 249 km flößbare und 369 km schiffbare Flußstrecken, 960 km Vollbahnen. Bildungsanstalten sind: 8 Gymnasien, 2 Realschulen, eine Lehrer- und 2 Lehrerinnenbildungsanstalten, 2 theologische Lehranstalten, Handels- und Eisenbahnakademie, 3 gewerbliche Fachschulen, landwirtschaftliche Schule, 517 Volks- und 14 Bürgerschulen, eine öffentliche Bibliothek und ein Landesmuseum in Linz.

Verwaltung. O. zerfällt (1907) in 2 Städte mit eignem Statut und 14 Bezirkshauptmannschaften:

Bezirk	Größe QKilom.	Bevölk. 1900	Bezirk	Größe QKilom.	Bevölk. 1900
Linz (Stadt)	18	58791	Perg . .	613	42799
Steyr (Stadt)	4	17592	Ried . . .	745	59141
Braunau .	1045	58672	Rohrbach .	828	52882
Eferding .	369	28089	Schärding .	755	54211
Freistadt .	995	48900	Steyr . .	1117	55539
Gmunden .	1411	60855	Urfahr . .	678	55945
Kirchdorf .	1179	33800	Vöcklabruck	1105	69199
Linz . . .	531	50705	Wels . .	591	63126
			Zusammen:	11984	810246

Die autonome Verwaltung führt der Landtag (eine Virilstimme und 49 gewählte Vertreter) mit dem Landeshauptmann. Sitz der Landesbehörden ist Linz. Das Land gehört zum Oberlandesgerichtssprengel Wien (4 Kreisgerichtssprengel und 46 Gerichtsbezirke) und zum 14. Korpskommando. Linz ist Sitz eines Bischofs. Landesfarben sind Weiß und Rot. Vgl. »Beiträge zur Landeskunde für O.« (Linz 1841); Edlbacher, Landeskunde von Oberösterreich (2. Aufl., Wien 1883); »Gemeindelexikon von Oberösterreich« (das. 1907).

Österreich unter der Enns (Niederösterreich; s. Karten bei den Artikeln Böhmen und Tirol), österreich. Kronland, Erzherzogtum, zwischen Böhmen, Mähren, Ungarn, Steiermark und Oberösterreich, umfaßt 19,823 qkm.

Physische Geographie. Die Donau teilt das Land in zwei Hälften. Die südliche ist erfüllt von den Kalkalpen (Ötscher 1892 m, Schneeberg 2075 m, Raxalpe 2009 m), denen nördlich Flyschberge (Wiener Wald 893 m) folgen. Den Nordwesten (Waldviertel) nimmt das flachwellige böhmische Granitplateau ein (Fischberg 1073 m, Peilstein 1060 m), das auch über die Donau greift. Sein östlicher Rand bildet bei Krems den Manhartsberg (536 m). Der Nordosten ist Tertiärhügelland mit Jurakalkklippen (Leiser- und Falkensteiner Berge). Im SO. treten jenseit des Semmerings (980 m) die Zentralalpen (Wechsel 1738 m, Buckelige Welt, Rosalien-, Leithagebirge und Hainburger Berge) ein. An der Donau liegt das fruchtbare Tullner Becken, unterhalb das Wiener Becken (Marchfeld, Wiener Feld, Wiener-Neustädter Steinfeld). O. wird hauptsächlich durch die Donau entwässert, die links Krems, Kamp und March mit Thaya, rechts Enns, Ybbs, Erlauf, Traisen, Wien, Schwechat und Fischa aufnimmt. Den Südosten entwässert die Leitha. Seen sind nur Erlauffee und die drei Lunzer Seen. Das Klima ist gemäßigt, im O. indes kontinental (Jahresmittel von Wien 9,6°, —1,4° im Januar, 20,2° im Juli). Die Niederschlagsmenge (Sommerregen) beträgt 1500 mm in den Kalkalpen, 450 mm im NO. des Landes.

Bevölkerung. Die (1900) 3,100,493 Einw. (Zunahme seit 1890: 438,694 Köpfe) sind fast ausschließlich katholisch und nahezu sämtlich deutsch, nur Wien birgt zahlreiche fremde Elemente. 24 Proz. der Bevölkerung treiben Urproduktion. Der Ackerbau (43,4 Proz. des Areals; vgl. Karte bei Artikel Österreich, S. 106) lieferte 1905: Weizen 1,2 Mill. dz, Roggen 3, Gerste 1,2, Hafer 1,6, Mais 0,3, Kartoffeln 9,2, Zuckerrüben 2,2, Futterrüben 7,3 Mill. dz, der Weinbau (1,9 Proz.), am Wiener Wald (Gumpoldskirchner, Vöslauer), in der Wachau und am Manhartsberge, ergab: 1,6 Mill. hl. Der Wiesenkultur dienen 11,6 Proz., dem Gartenbau 1,6 Proz. des Areals. Der Viehstand betrug 1900: 606,938 Rinder, 141,101 Pferde, 530,231 Schweine, 80,379 Ziegen, 61,490 Schafe. Der Wald (34,3 Proz.) ist gut bewirtschaftet. Der Bergbau liefert Kohlen, 1905: 746,754 dz für 765,000 Mk., davon 540,490 dz Steinkohlen (insbes. Grünbach am Schneeberg).

O. ist neben Böhmen das industriereichste Land Österreichs (40 Proz. der Bevölkerung). Hauptsitz der Industrie ist Wien. Großindustrien sind: Maschinen-, Waggon- und Lokomotivenbau (Wien, Wiener-Neustadt), Schrauben- und Nietenfabriken (Wien, Neunkirchen), Stahlwerke (Temitz, Waidhofen a. d. Ybbs), Sensenwerke, Kleineisenindustrie (Waidhofen). Fabrikation von Kassen, Metallmöbeln, Emailgeschirr, Lampen (Wien), Bronzewaren. Glas (Gmünd), Nickelwaren (Berndorf), Seifen, Kerzen (Wien, Liesing), Knöpfen, Meerschaum-, Bernstein-, Ledergalanteriewaren, Luxuspapier (Wien), Seidenwaren (Wien), Kleidern und Putzwaren (Wien), Brot, Fleischwaren und Konserven (Wien), chemische Industrie, Baumwollindustrie (Wiener-Neustädter Steinfeld), graphische Gewerbe und Brauereien (1904: 59, mit 3,636,697 hl, 4 mit über ¼ Mill. hl). Handel und Verkehr beschäftigen 16 Proz. der Bevölkerung. Es bestanden 1904: 13,375 km Straßen, 319 km schiffbare Flußstrecken mit 202 km Dampfschiffahrt (Donau), 2140 km Vollbahnen, ferner (1904) 20 Banken und 46 Filialen auswärtiger Banken mit 5198 Mill. Mk. Passiven, 78 Sparkassen (Einlagenstand: 236 Mill. Mk.). Bildungsanstalten sind (1904) Universität, evangelisch-theologische Fakultät, 4 theologische Lehranstalten, Technische Hochschule, Hochschule für Bodenkultur, Kunstakademie, Exportakademie, Konsularakademie, Tierärztliche Hochschule, Musikkonservatorium, sämtlich in Wien, 32 Gymnasien und Realgymnasien, 20 Realschulen, 6 Seminare,

Digitized by Google

Handels- und Gewerbekammern, 5 Staatsgewerbeschulen, 12 Fachschulen, 3 landwirtschaftliche Schulen, 1616 Volks- und 173 Bürgerschulen, mehrere Theater und Museen. Vgl. Wien.

Verwaltung. Ö. zerfällt (1907) in 3 Städte mit eignem Statut und 23 Bezirkshauptmannschaften:

Bezirk	Areal QKil.	Bevölk. (1900)	Bezirk	Areal QKil.	Bevölk. (1900)
Wien (Stadt)	273	1 726 897	Krems . . .	988	81 094
Wiener-Neustadt (Stadt)	61	28 700	Lilienfeld . .	931	26 867
Waidhofen a. d. Ybbs (Stadt)	5	4 448	Melk	659	46 647
Amstetten . .	1213	72 009	Mistelbach . .	1 265	87 672
Baden	561	70 173	Mödling . .	434	63 927
Bruck a. Leitha	651	71 555	Neunkirchen .	692	61 986
Floridsdorf, Umgebung .	605	34 064	Oberhollabrunn	1 008	76 917
Gänserndorf .	928	57 848	Pöggstall . .	822	34 379
Gmünd . .	966	63 626	St. Pölten . .	1 001	76 718
Hietzing, Umg.	533	69 277	Scheibbs . .	1 044	33 791
Horn	771	39 291	Tulln . . .	744	65 646
Korneuburg .	587	53 317	Waidhofen a. d. Thaya . .	647	38 283
			Wiener-Neustadt	1 436	67 183
			Zwettl . . .	1 002	48 178
			Zusammen:	19 827	3 100 493

Die autonome Verwaltung untersteht dem Landtag (3 Virilstimmen, 75 gewählte Vertreter) mit dem Landmarschall. Sitz der Landesbehörden ist Wien. Das Land gehört zum Oberlandesgerichtssprengel Wien, zerfällt in 4 Kreisgerichtssprengel und 89 Gerichtsbezirke, gehört zum 2. Korpskommando und hat Erzbistum in Wien sowie Bistum in St. Pölten. Vgl. »Topographie von Niederösterreich« (hrsg. vom Verein für Landeskunde, Wien 1871 ff.); »Gemeindelexikon von Niederösterreich« (das. 1903); »Blätter für Landeskunde von Niederösterreich« (das. 1865—66, 2 Bde.); »Jahrbuch für die Landeskunde von Niederösterreich« (das., seit 1902); »Administrativkarte von Niederösterreich«, 1:28,800, 112 Blätter.

Österrieth, Albert, Publizist, geb. 23. Sept. 1865 in Straßburg (Elsaß), lebt als Prof. in Berlin und schrieb: »Geschichte des Urheberrechts in England« (Leipz. 1895); »Lehrbuch des gewerblichen Rechtsschutzes« (das. 1908); Kommentare zum Gesetz über unlautern Wettbewerb (Berl. 1896) und zum Kunstschutzgesetz vom 9. Jan. 1907 (das. 1907) u. a.

Österrisör (Risör), Hafenstadt im norweg. Amt Nedenes, mit (1900) 4152 Einw., hat bedeutende Schiffsreederei und deutsche Konsularagentur.

Osterspiele, s. Passionsspiele.

Österssund, Hauptstadt des schwed. Läns Jemtland, mit (1904) 7020 Einw., am Störsjö und an der Bahn Stockholm–Drontheim, hat Gymnasium, Maschinenfabriken und nahebei die Insel Frösö.

Österssundslän, soviel wie Jemtland (s. d.).

Osterwald, Bergzug des Weserberglandes im S. des preuß. Regbez. Hannover, im Ahrensberg 388 m hoch, ist reich an Wealdenkohle.

Osterwald, Wilhelm, Dichter, geb. 23. Febr. 1820 in Bretsch (Altmark), gest. 25. März 1887 in Mühlhausen, 1845 Lehrer in Halle, 1850 Konrektor in Merseburg, 1865 Direktor in Mühlhausen, schrieb »Gedichte«, die Naturbilder »Im Grünen«, die Gedichte »Deutschlands Auferstehung« u. a. und gab »Griechische Sagen« heraus (2. Aufl., Halle 1882, 3 Bde.).

Osterwieck (O. am Harz), Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Landkreis Halberstadt, mit (1907) 5445 Einw., an der Ilse und der Bahn O.-Wasserleben, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Amtsgericht, Fabriken für Zucker, Lederwaren, Bleiweiß, Zigarren und Kunstdünger.

Osteuropäische Zeit (O. E. Z.), s. Einheitszeit.

Ostfalen, s. Sachsen (Volksstamm).

Ostfranken (ostfränkisches Reich), soviel wie Austrasien (s. d.). Seit dem Mittelalter bezeichnet O. den am Main gelegenen Teil des Herzogtums Franken im Gegensatz zu Rheinfranken.

Ostfriesische Inseln, mittlere Reihe der Friesischen Inseln (s. d.), zwischen Ems- und Wesermündung: Borkum, Memmert, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog und Wangeroog.

Ostfriesische Moorkanäle, mit der Ems verbundene Kanäle im preuß. Regbez. Aurich zur Entwässerung und Schiffahrt in den dortigen Mooren.

Ostfriesland (Emder Land), ehemaliges deutsches Fürstentum an der Nordsee, stand seit seiner Sonderung von Mittelfriesland (s. Friesen) im 14. Jahrh. unter Häuptlingen (Edzards) aus dem Hause Cirksena, die 1454 Reichsgrafen, 1654 Reichsfürsten wurden. Nach dem Tode des letzten Cirksena 1744 fiel O. an Preußen, 1807 an Holland, 1810 an Frankreich, 1815 an Hannover und bildet seit 1866 den preuß. Regbez. Aurich. Der Nordosten heißt Harlingerland (s. d.). Vgl. Wiarda, Ostfriesische Geschichte (Aurich, Götting. u. Brem. 1791—1817, 10 Bde.); »Ostfriesisches Urkundenbuch« (hrsg. von Friedländer, Emden 1874—81, 2 Bde.).

Ostgoten, s. Goten.

Ostgotisches Recht, das Recht der Ostgotenkönige, insbes. das Edictum Theoderici Theoderichs d. Gr., etwa 512 entstanden.

Ostgotland (Östergötland), Län und Landschaft in Südschweden, 11,047 qkm mit (1906/07) 288,380 Einw., ist reich und fruchtbar, hat viele Seen und wird vom Götakanal durchzogen. Hauptstadt ist Linköping.

Ostgrönländischer Polarstrom, s. Atlantischer Ozean.

Ostheim (O. vor der Rhön), Stadt von Sachsen-Weimar, in einer Exklave in Bayern, mit (1905) 2244 Einw., an der Bahn Mellrichstadt–Fladungen, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Holzbearbeitungs- und Schuhfabrik, Plüschweberei und vorzüglichen Kirschenbau (Ostheimer Weichseln).

Osthofen, Flecken in der hess. Provinz Rheinhessen, Kreis Worms, mit (1905) 3924 Einw., an der Bahn Mainz–Worms, hat 2 evang., eine kath. Kirche, Amtsgericht, bedeutende Mühlen, Papier-, Malz-, Maschinenfabrikation, Weinbau und eine Schwefelquelle.

Osthoff, Hermann, Sprachforscher, geb. 18. April 1847 in Billmerich bei Unna (Westfalen), 1877 Prof. in Heidelberg, veröffentlichte: »Forschungen im Gebiet der indogermanischen nominalen Stammbildung« (Jena 1875—76, 2 Bde.); »Das Verbum in der Nominalkomposition« (das. 1878); »Morphologische Untersuchungen« (Leipz. 1878—90, 5 Bde., gemeinsam mit K. Brugmann) u. a. Vgl. Nachtrag.

Ostia, Hafenstadt und Badeort des alten Rom, südlich an der Tibermündung, von Ancus Marcius gegründet. Als der Hafen versandete, baute Kaiser Claudius den von Trajan vergrößerten Portus Augusti beim heutigen Porto. Die Ruinen von O., seit 1855 aufgedeckt, liegen 3 km vom Meer entfernt beim heutigen Dorf O., das Bischofssitz ist.

Ostiarius (lat.), Türhüter, Pförtner; der unterste Grad der niedern geistlichen Weihen (s. Ordines).

Ostien (lat.), Mündungen der Herzkammern; Ostienstenose, Verengerung der O. bei Entartung der Herzklappen.

Digitized by Google

Ostiglia (spr. -lja, antik Hostilia), Distriktshauptort in der ital. Provinz Mantua, mit (1901) 2965 (als Gemeinde 7183) Einw., an der Mündung des Kanals Molinella in den Po und an der Bahn Mantua-O., hat Reisbau, Korbflechterei und Handel.

Ostinato (ital., »hartnäckig«), in der Musik Ausdruck für die fortgesetzte Wiederkehr eines Themas mit immer veränderten Gegenstimmen; besonders häufig als Baß (basso o.) der Passacaglia und der Chaconne.

Ostindien (hierzu Karte), die Halbinsel Vorder- und Hinterindien nebst Inseln, im engern Sinne das Britisch-indische Kaiserreich (Anglo-indisches Reich, Britisch-Indien, Indien; vgl. Beilage bei Großbritannien, Kolonialreich). Dieses O. umfaßt Vorderindien (508 qkm französische und 3658 qkm portugiesische Enklaven) und den Westen von Hinterindien (Burma mit Schanstaaten), liegt zwischen 8° und 37° nördl. Br., 61° und 101° östl. L. und wird im N. von Tibet und Russisch-Pamir, im W. von Afghanistan und Persien, im Osten von China, Französisch-Laos und Siam, sonst vom Indischen Ozean begrenzt. Die Gesamtfläche beträgt 4,808,400 qkm, einschließlich Aden, Perim, Sokotra und Kuria Muria-Inseln 4,812,300 qkm mit (1901) 232,072,832 Einw.

[Physikalische Geographie.] Die Küsten sind wenig gegliedert. Die Halbinsel Vorderindien bildet ein gleichschenkeliges Dreieck; die 1650 km lange Westküste (Konkan- und Malabarküste) wird in ihrem geraden Verlauf nur im N. unterbrochen durch die Halbinsel Kathiawar zwischen den Meerbusen von Katsch und Cambay; die Ostküste (Koromandelküste) ist mehr eingebuchtet. Im Osten der Südspitze liegt Ceylon (s. Adamsbrücke). Beide Küsten sind arm an guten Häfen. Die Westküste Hinterindiens ist reicher gegliedert und von Inseln begleitet; ihr Verlauf wendet sich am Kap Negrais (Fortsetzung die Andamanen) nach Osten scharf um, im Golf von Martaban wieder nach S. (Tenasserimküste mit Mergui-Inseln). — Der Bodengestaltung nach sind außer Hinterindien (s. d. und Burma) fünf Gebiete zu unterscheiden: Himalajagebirge, große Ebene vom Indus und Ganges, schmale Küstenebene Vorderindiens, Hochland des Dekhan und Insel Ceylon. Die Tiefebene von Vorderindien enthält im W. Steppe und Wüste (Thar) und ist nur an den Flüssen fruchtbar; im S. schließt sich der Salzsumpf des Rann von Katsch an. Der östliche Teil (Hindostan) ist ungesund, aber fruchtbar und wird im N. durch die schmale, sumpfige Waldzone des Tarai getrennt. Das Hochland (im N. 300—700 m, im S. 1000—1400 m) fällt beiderseits in den Ghats (s. d.) zum Küstenstrich ab und wird gegen die Ebene von den Aravalli-, Satpura- und Windhyaketten geschieden. — Geologie, s. Asien. — Hauptflüsse sind Indus mit Satledsch, Ganges und Brahmaputra; sie entspringen mit Ausnahme des Ganges in Tibet und durchströmen die ganze Breite des Himalaja. Die größern Flüsse der Halbinsel kommen sämtlich von den Westghats und fließen zur Ostküste (Godavari, Kistna, Penner, Kaweri). An der Nordgrenze fließen Narbada und Tapti nach W., Mahanadi (Delta) nach Osten. Die Flüsse der Westküste sind kurz und unbedeutend. Schiffbar sind nur Indus, Ganges, Brahmaputra, alle andern für die Bewässerung wichtig. Seen sind bis auf einige Küstenlagunen selten. — Das Klima ist außerhalb der Gebirge heiß, die mittlere Temperatur am höchsten im S., die größten Extreme sind im trockenen Nordwesten. Der Südwestmonsun im Sommer bringt Regenzeit, im Winter herrscht trockener Nordostmonsun. Die größten Regenmengen fallen an den Südwestabhängen der Westghats und vom Himalaja, in Tscherrapundschi (Assam) die größte der Erde (12,530 mm); völliges Ausbleiben der Monsunregen führt oft zu Hungersnöten. Im allgemeinen ist das Klima ungesund (hochgelegene Gesundheitsstationen); außer Cholera und Fiebern erfordert die Beulenpest seit 1896 bis zu einer Million Opfer jährlich.

Die bedeutenden Mineralschätze werden neuerdings mehr ausgebeutet. Die Goldadern (Südindien und Burma) bringen jährlich rund 40 Mill. Mk. Verbreitet, aber wenig benutzt sind Eisenerze, außerdem Kupfer, Zinn, Antimon, Nickel, Mangan. Gehoben hat sich die Gewinnung von Steinkohlen (1905: 279 Bergwerke mit 8,5 Mill. Ton.). Salz wird aus Meer, Seen und der Salzkette (Pandschab) gewonnen, Salpeter in Bihar (Ausfuhr 1904: 6 Mill. Mk.), Petroleum im Pandschab, Assam, Burma. Diamanten und andre Edelsteine (Golkonda) werden weniger als früher gewonnen. Bedeutend ist die Ausnutzung der schönen Bausteine.

Die Pflanzenwelt umfaßt mehrere Gebiete. Im Himalaja steigt sie vom tropischen Wald durch eine gemäßigte bis zur alpinen Zone hinauf. Das Hochland von Dekhan ist von tropischen regengrünen Wäldern mit kostbaren Hölzern (Tiek- und Sandelholz) bedeckt; daneben wachsen Wein- und Dattelpalmen und die Katechu-Akazie. Im äußersten Nordwesten geht sie in die mesopotamisch-persische Dattelregion über, in Burma treten immergrüne und sommergrüne Wälder (Dipterokarpeen, Eichen, Magnoliazeen) auf.

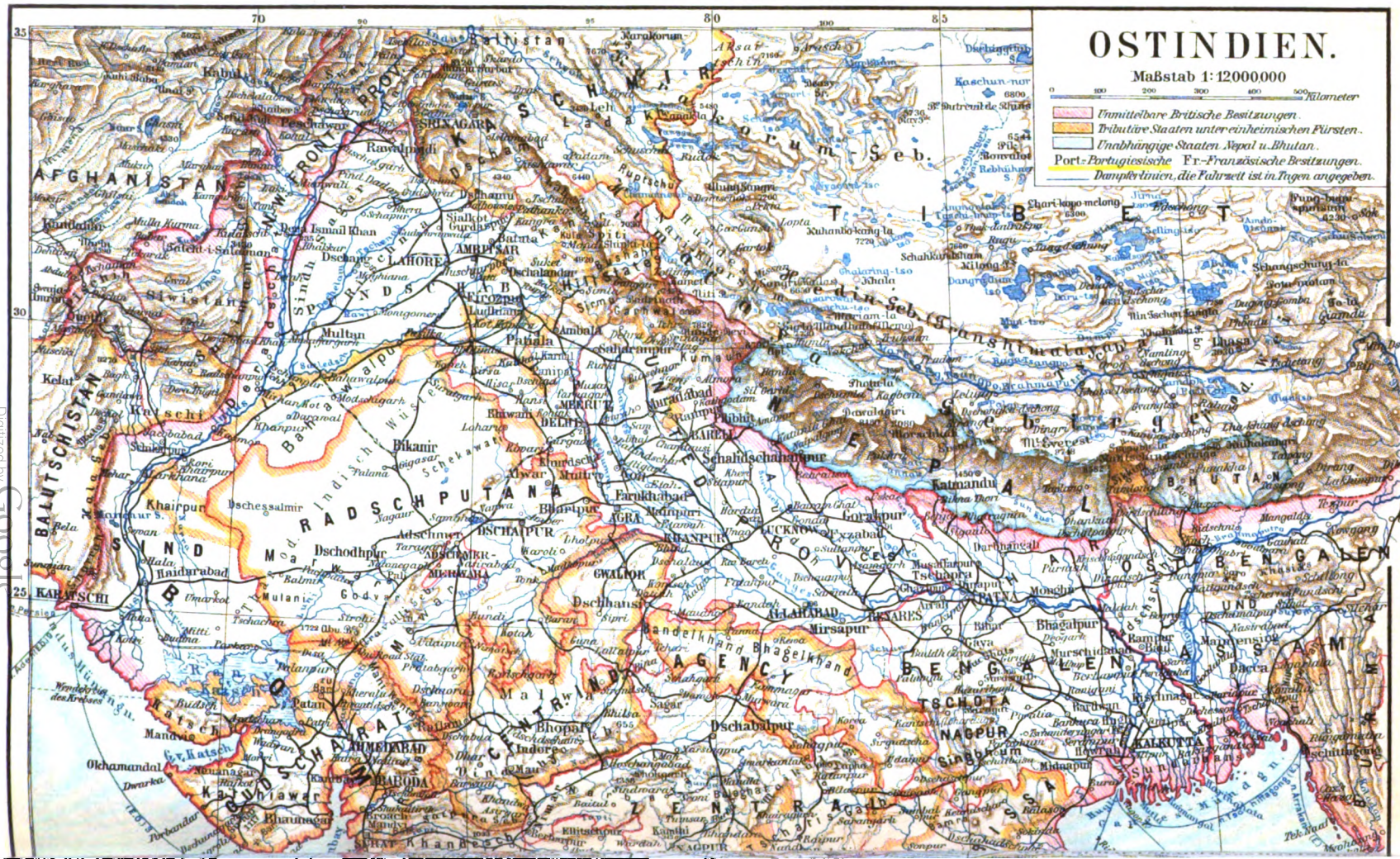
Die Tierwelt, zur orientalischen Region gehörend, bildet nur im südlichen Vorderindien eine indische Subregion, in der wichtige Formen fehlen. Der Löwe ist auf Gudscharat beschränkt. Charakteristisch ist der Lippenbär. Ferner gibt es Tiger, Panther, Hyäne, Wolf, Wildhund, Zibet- und Schleichkatze, Elefant, Nashorn, Hirscharten, den gemeinen asiatischen Büffel und den Gaur, Antilopen- und Gazellenarten (Nilgau). Die Nilgiri werden von Halb- und Schlankaffen bewohnt. Von Vögeln kommen außer Raub- und Wasservögeln Bart- u. Nashornvögel vor, von Reptilien sind Krokodile häufig (Gavial des Ganges). Zahlreich sind große Giftschlangen (Brillenschlange), Fische und Insekten.

[Bevölkerung.] Die Gliederung und die Verteilung der Bevölkerung (1901) ist folgende:

	QMeilometer	Bevölkerung	Auf 1 qkm
I. Unmittelbare Besitzungen (Provinzen).			
1) Unt. Leutnant-Gouverneuren:			
Bengalen	402 180	74 744 866	186
Vereinigte Provinzen	278 421	47 691 762	172
Pandschab	286 616	20 330 339	71
Burma	538 350	10 490 624	20
2) Unter Gouverneuren:			
Madras mit Lakkadiven	365 665	38 209 436	105
Bombay mit Sind und Aden	324 110	18 559 561	57
3) Unter Chief Commissioners:			
Assam	189 200	6 126 343	32
Zentralprovinzen	224 028	9 876 646	44
Kurg	4 100	180 607	45
Adschmir-Merwara	7 021	476 912	88
Andamanen und Nikobaren	8 269	24 649	3
Britisch-Beludschistan	118 630	308 246	2,6
4) Direkt unter dem Generalgouverneur:			
Berar	45 888	2 754 016	60
Nordwestgrenzprovinz	42 657	2 125 480	50
Zusammen:	2 835 135	231 899 507	82

Digitized by Google

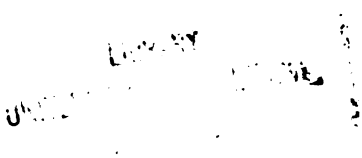
Digitized by Google



digitized by Google

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google



Digitized by Google

	Q.Kilometer	Bevölkerung	Auf 1 qkm
II. Mittelbare Besitzungen.			
1) Staaten und Agentschaften:			
Haidarabad	114 179	11 141 142	52
Maisur	72 351	5 539 399	77
Baroda	21 305	1 952 692	93
Kaschmir	209 500	2 905 578	14
Zentralindien (Agentschaft)	201 515	8 628 781	43
Radschputana (Agentschaft)	337 380	9 723 301	29
Beludschistan (Agentschaft)	224 925	502 500	2,2
2) Staaten unter den Regierungen von:			
Bengalen	99 806	3 748 544	37
Vereinigte Provinzen	13 232	802 097	62
Pandschab	99 190	4 424 398	45
Madras	24 886	4 188 086	167
Bombay	178 819	6 908 648	39
Zentralprovinzen	76 234	1 996 383	26
Zusammen:	1 773 822	62 461 549	35
*Britisch-Indien:	4 608 457	294 361 056	64

* Ohne afrikanische Dependenzen außer Aden.

Die Volkszahl hat in den letzten Jahren infolge häufiger Epidemien und Hungersnot in den großen Gebieten abgenommen, auch im Durchschnitt wenig zugenommen. Von 1,180,772 Nichtindern waren 307,920 Araber, 154,691 Briten, 14,968 andre Europäer (1500 Deutsche), 66,779 Chinesen (Burma). Die Auswanderung betrug 1904: 15,939 Personen; durch Raubtiere und Giftschlangen starben 1904: 24,073 Menschen. Nach dem **Religionsbekenntnis** gab es 1901: 207 Mill. Hindu, 62½ Mill. Mohammedaner, 8½ Mill. Buddhisten, 3 Mill. Christen, 1½ Mill. Eingeborne, 9½ Mill. Naturanbeter, 2 Mill. Sikh, 1½ Mill. Dschaina, 25,000 Parsen und 18,000 Juden. An der Mission (s. »Religions- und Missionskarte der Erde«) arbeiten 30 Gesellschaften (6 deutsche); die römisch-katholische Kirche unterhält 18 apostolische Vikariate und mehrere bedeutende Jesuitenschulen. Die **Volksbildung** ist noch gering (nur 15½ Mill. Bewohner sind des Lesens und Schreibens kundig). Es gibt Universitäten in Kalkutta, Allahabad, Lahor, Madras und Bombay, mit (1905) 8000 Studenten. Schulen gab es 1905: 146,180 für Knaben und 10,556 für Mädchen (4½ Mill., bez. 560,000), darunter 198 Colleges. Die **Presse** ist durch 890 Zeitungen in 22 Landessprachen vertreten, dazu kommen 60 englische Zeitungen.

Die Bevölkerung gehört vier **Rassen** an: die **Arier** (s. d., Hindu) bewohnen die nördlichen Ebenen vom Indus bis zum Brahmaputra, die **Drawida** (s. d.), früher über ganz Indien verbreitet, das Dekhan und das gebirgige Innere, die **Kolarier** (s. Kol) die unzugänglichen Wald- und Gebirgsgegenden, die **Tibetaner** (und Burmanen mit den Stämmen der Katschar, Garo, Newar, Leptscha, Both, Naga, Mikir, Karen, Burmanen ꝛc.) die nördlichen Gebirge. In Hinterindien schließen sich die Siamesen, Lao, Schan ꝛc. an. Die Kolarier sind wahrscheinlich die ältesten erhaltenen Urbewohner; die Drawida wanderten aus einer unbekannten Heimat ein. Die Arier kamen aus NW. und verdrängten die Drawida nach S., die Tibetaner und Kolarier in die Gebirge. In geschichtlicher Zeit drangen Parsi und Juden ein, später mohammedanische Mongolen, Perser und Afghanen, als Kaufleute Araber in die Küstenstädte (Mischlinge mit Hindu heißen im Süden Mopla). Die Arier vermischten sich mit den dunklern Eingebornen; später schieden sich die arischen Kasten (Varna = Farbe) der Priester, Krieger und Ackerbauer scharf von den Urbewohnern. Schon 1000—500 v. Chr. hatten sich viele neue Kasten gebildet, die sich unter mohammedanischer Herrschaft noch schärfer gestalteten. Ihnen stehen die Unterworfenen als Arbeiterkaste gegenüber. Das Kastenvorurteil wird von den Engländern bekämpft, beherrscht aber die Bevölkerung noch sehr. Die Zahl der Städte betrug 1901: 2148 mit rund 30 Mill. Einw., darunter 31 mit mehr als 100,000 Einw. Die größten Städte sind Kalkutta, Bombay, Madras (s. die Kartons auf der Karte), Haidarabad, Lakhnau, Rangun, Benares und Delhi (über 200,000 Einw.). Über **Kultur** s. Indische Kunst, Indische Philosophie, Indische Religion, Sanskrit, Indische Sprachen.

[Erwerbszweige.] Von O. waren 1905 rund 100 Mill. ha angebaut, 20 Mill. ha lagen brach, 50 Mill. ha waren kulturfähig, aber unbebaut, 30 Mill. ha mit Wald bestanden, 65 Mill. ha Unland. Der **Ackerbau** (s. Wirtschaftskarton auf der Karte) wird im N. von Großgrundbesitzern und Pächtern, im Zentrum und S. von kleinen Bauern versehen und hat durch Bewässerungsanlagen (1905: fast 10 Mill. ha) sehr gewonnen (Gangeskanal 1905: 800,000 ha, Sirhindkanal im Pandschab, die Systeme des Godawari, Kistna und Kaweri). Von der Bevölkerung leben 190 Mill. vom Landbau und über 88 Mill. als Arbeiter. Die größten angebauten Flächen haben Bengalen, Madras, Pandschab und Bombay. Hauptprodukte sind Reis (35 Mill. ha), Weizen u. a., Ölsaaten, Baumwolle, Jute, Zuckerrohr (1906: 2,26 Mill. Ton.), Tabak, Tee, Indigo. Der Ackerbau steht noch auf sehr niedriger Stufe, ebenso die **Viehzucht** (Zeburinder, Büffel, Pferde, Schafe, Schweine); die Seidenzucht ist zurückgegangen. Die **Wälder** werden durch Staatsreservationen geschützt (1905: 425,000 qkm). Zur Volksernährung trägt die **Fischerei** wesentlich bei. Erheblichen Gewinn bringt die Perlenfischerei (Madura, Golf von Cambay, Ceylon). — **Industrien** waren seit alters Weberei, Wirkerei und Goldschmiedekunst. Doch ist insbes. die Baumwollweberei infolge der englischen Konkurrenz sehr zurückgegangen, obgleich dafür 1906 bereits 205 moderne Fabriken mit 212,720 Arbeitern bestanden; ferner gab es 6 Wollfabriken und 39 Jutefabriken. Im Pandschab werden die bekannten Kaschmirschals gefertigt. Ertragreich sind Gerberei, Töpferei, Holz- und Elfenbeinschnitzerei, Papierfabrikation (7 Mühlen), Brauerei (270,000 hl), Ölpresserei, Ziegelei ꝛc.

Der **Handel** (vgl. Statistische Übersicht bei Großbritannien und Nachtrag) hat sich seit den letzten 40 Jahren ungefähr verdreifacht. Er erreichte 1906 in der **Einfuhr** (Zölle) rund 2157, in der **Ausfuhr** (Getreide, Hülsenfrüchte, Rohbaumwolle, Jute, Sämereien, Opium, Häute und Felle, Tee u. a.) 2660 Mill. Mk. (Großbritannien 1600 Mill. Mk., China 350, Deutschland 285, Vereinigte Staaten 190 Mill. Mk.). Der Seehandel wird zu 95 Proz. von den fünf Haupthäfen Kalkutta, Bombay, Rangun, Karatschi und Madras vermittelt. Der Handel über die Landesgrenzen betrug 1906: 125 Mill. Mk. in **Einfuhr** und 100 Mill. Mk. in **Ausfuhr** und war, abgesehen von Nepal und Kaschmir, hauptsächlich nach NW. (Afghanistan) und Hinterindien gerichtet. Den Binnenhandel versehen Eingeborne (Messen). Der **Schiffsverkehr** belief sich in Ein- und Ausgang 1906/07 auf 9329 Schiffe mit 13,775,436 Ton. Die von der Regierung gebauten **Landstraßen** erreichen 600,000 km; **Eisenbahnen** gab es 1906: 46,817 km, die **Post** unterhielt 1907: 56,703 Ämter und 2438

Digitized by Google

Telegraphenämter. Unterseeische Kabel verbinden Karatschi mit dem Persischen Meerbusen, Bombay mit Aden und Madras mit Singapur.

[Staatsverfassung, Verwaltung, Heer.] O. ist seit 1858 britisches Kronland. An der Spitze steht als Vertreter des Königs von England (»Kaiser von Indien«) der meist auf 5 Jahre ernannte Vizekönig oder Generalgouverneur, der außer den Gouverneuren von Bombay und Madras alle Beamten ernennt, aber dem Staatssekretär für Indien in London untersteht. Sitz der Zentralregierung ist Kalkutta, im Sommer Simla am Himalaja. Dem Vizekönig stehen ein Ausführender und ein Gesetzgebender Rat zur Seite, außerdem Staatssekretäre; die auswärtigen Angelegenheiten leitet der Vizekönig selbst. In London steht dem Staatssekretär ein Council of India von 15 Mitgliedern zur Seite. Die Gouverneure von Bengalen, Bombay und Madras haben besondere Gesetzgebende Räte. Neben den von diesen Faktoren und vom englischen Parlament erlassenen Gesetzen gelten noch einige, die aus den Bräuchen der Hindu und Mohammedaner übernommen sind. Die Provinzen zerfallen in Divisionen, diese in Distrikte (250). Von den 601 eingebornen Fürsten sind die mächtigsten der Nizam von Haidarabad, die Maharadschas von Gwalior, Dschaipur, Travankor, Kaschmir, Dschodhpur u. a., der Holkar von Indor, der Gaikwar von Baroda und die Begum von Bhopal. Die Einnahmen waren für 1907 auf 2 Milliarden Mk. veranschlagt, die Ausgaben um etwa 20 Mill. Mk geringer. Die Einkünfte setzen sich hauptsächlich aus Grundsteuer, Opiumsteuer, Salzmonopol, Zöllen, Stempelsteuern, Akzisen und Eisenbahn zusammen. Die Staatsschuld erreichte 1905: 5,1 Milliarden Mk.

Heerwesen. An der Spitze des Heerwesens steht ein Commander-in-Chief. Das Heer besteht aus: 1) regulären national-englischen Truppen (Ersatz aus der Heimat, 52 Bat. Infanterie, 9 Kavallerie-Reg., 11 reitende, 45 fahrende, 28 Garnisonartilleriekompanien); 2) regulären Eingebornen-(Native-)Truppen (englische Offiziere und Unteroffiziere, 139 Bat. Infanterie, 39 Kavallerie-Reg., 10 Gebirgsbatterien, 28 Pionierkompanien ꝛc.); 3) Reserve der Eingebornenarmee, gediente Unteroffiziere und Mannschaften, zur Ergänzung der Eingeborneninfanteriebataillone; 4) Reichstruppen (Imperial Service Troops), Truppen indischer Fürsten, unter englischen Inspektionsoffizieren; 5) Freiwillige (Volunteers), Europäer und Mischlinge. Einteilung: Nord-, Ost- und Westkommando, Secunderabad- und Burmadivision. Jedes Kommando hat 3 Divisionen zu rund 15—16,000 Mann. Die Verteilung der Truppen auf 2 Kommandos, Süd und Nord, ist geplant. — Bewaffnung: Kavallerie und Infanterie des Grenzkorps führen das kurze Lee-Enfield-Gewehr M/03, der Rest der Infanterie und zum Teil die Feld- und reitenden Batterien sowie die Fußartillerie das lange 7,7 mm Lee-Enfield-Gewehr M/95, Offiziere Lee-Enfield-Karabiner, Revolver oder Parabellum-Pistole. Die Artillerie hat 8,38 cm-, die reitende 7,62 cm-Rohrrücklauffeldgeschütze, ferner 3,7 cm-Maximgeschütze, 12,5-, 13,7- und 15,2 cm-Haubitzen. — Eine Kriegsakademie ist in Quetta, eine Gewehrfabrik in Ishapore.

[Geschichte.] Um 2000 v. Chr. drangen die arischen Inder von NW. ein, hatten um 1200 die Halbinsel völlig erobert, bildeten viele kleine Staaten unter Radschas (Königen), von denen mehrere unter einem Maharadscha (Oberkönig) standen, und hatten mit Vorderasien Handelsverbindung. Ihre Religion war der Brahmanismus. Um 600 v. Chr. erstand die buddhistische Lehre, wurde aber nach 1200 Jahren wieder ausgerottet. Das Gebiet des Indus war schon im Altertum das Ziel fremder Eroberer. Dareios zog 517 nach O., Alexander d. Gr. eroberte das Indusgebiet 326, und nach ihm bestand noch lange die griechische Herrschaft. Von Iran aus drangen nach 700 n. Chr. mohammedanische Araber ein; aber erst nach 1000 errichteten die Ghasnawiden, dann die Ghoriden besondere Staaten in O. Auch afghanische Eroberer sowie Timur, dessen Nachkomme Baber 1526 das Reich des Großmoguls (s. d.) gründete, drangen in O. ein. Nach Auffindung des Seewegs nach O. (1498) wurden Forts und Faktoreien durch die Portugiesen gegründet, die gegen Ende des 16. Jahrh. durch die Holländer und Engländer verdrängt wurden. Letztere begründeten 1600 die Englisch-Ostindische Kompanie (s. Ostindische Kompanien) und kämpften seit dem 18. Jahrh. mit den Franzosen um die Herrschaft in O. Lord Clive begründete durch den Sieg bei Plassey (23. Juni 1757) über den Nabob von Bengalen die britische Macht in O., nahm den Franzosen mehrere Plätze und bewirkte die Auflösung der Französisch-Ostindischen Kompanie 1770 nach dem vergeblichen Versuch der Franzosen, 1767—69, mit dem Sultan von Maissur die englische Macht zu stürzen. Der letztere Erfolg war das Werk des Generalgouverneurs Warren Hastings. Seit 1765 übte die Ostindische Kompanie die Zivilverwaltung in Unterbengalen und Bihar aus, auch im S. errangen die Briten 1782 das Übergewicht. In den neuen Kämpfen mit den Mahratthen (seit 1790) siegten die Engländer 1818 entscheidend. Von Burma wurden 1826 Arrakan und die Tenasserimprovinz erworben, 1843, nach der Einnahme von Haidarabad, das Land der Enkire von Sind am untern Indus, das Reich der Sikh im Pandschab nach dem Sieg bei Gudscharat (21. Febr. 1849). Unter dem Generalgouverneur Viscount Canning (seit 1856) brach im Mai 1857 der große indische Aufstand unter den Sipoys zu Miras aus, der, von den Mohammedanern genährt, rasch auf die Garnisonstädte der Nordwestprovinzen, dann auf das Pandschab und Mittelindien übergriff und durch den Fall der belagerten Stadt Delhi (20. Sept. 1857) niedergeschlagen wurde. Nach Wiedereroberung von Lakhnau im März 1858, von Gwalior im Juni und Audh im Dezember erlosch im Februar 1859 der Aufstand und mit ihm die Scheinherrschaft des Großmoguls. Schon 2. Aug. 1858 waren die Rechte der Ostindischen Kompanie auf die englische Krone übergegangen, und der bisherige Generalgouverneur erhielt den Titel Vizekönig. Die Gärung unter den Mohammedanern veranlaßte wiederholt energische Eingriffe der Regierung, insbes. 1863. Auch der gegen Afghanistan seit 1839 geführte Kampf wurde unter Wechselfällen fortgesetzt, 1886 ganz Burma erworben. Nachdem sich die Königin Viktoria 29. April 1876 den Titel »Kaiserin von Indien« beigelegt hatte, wurde 1. Jan. 1877 die Errichtung des Indischen Kaiserreichs in Delhi verkündet. Indes bereitet der Regierung die seit 1873 immer wiederkehrende Hungersnot große Sorge. Vizekönig von O. war 1899—1905 Lord Curzon, seitdem der Earl of Minto.

[Literatur.] Kitts, Compendium of castes and tribes found in India (Bombay 1883); E. Schmidt, Reise nach Südindien (Leipz. 1894); Hopkins, The religions of India (Boston 1895); Ragozin, Vedic India (Lond. 1895); Senart, Les castes dans l'Inde

Digitized by Google

(Par. 1896); **Wilkins**, Hindu mythology (2. Aufl., Lond. 1900); **v. Bremen**, Die Kolonialtruppen und Kolonialarmeen der Hauptmächte Europas (Bielef. 1902); **v. Löbells** »Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen« (Berl.); »Journal of the Royal Service Institution of India« (Allahabad); zur Geschichte: **K. Fr. Neumann**, Geschichte des englischen Reiches in Asien (Leipz. 1857, 2 Bde.); **Wheeler**, History of India from the earliest ages (Lond. 1868 bis 1881, 4 Bde.) und India under British rule (das. 1886); **Keightley**, Geschichte von Indien (deutsch, 3. Aufl., Leipz. 1874, 2 Bde.); **Lefmann**, Geschichte des alten Indien (Berl. 1890); **Boulger**, India in the 19. century (Lond. 1901); **Emil Schmidt** in Helmolts »Weltgeschichte«, Bd. 2 (Leipz. 1902); **W. W. Hunter**, The India of the Queen (Lond. 1903).

Ostindienfahrer, im 17. und 18. Jahrh. große, stark bemannte und bewaffnete Segelschiffe der ostindischen Handelskompanien, dienten zum Verkehr mit Indien.

Ostindische Kompanien, Gesellschaften, die sich für den Handel nach Ostindien bei den größern europäischen Seemächten gebildet haben. Am mächtigsten war die **Englisch-Ostindische Kompanie**, 31. Dez. 1600 gegründet, 1708 und 1773 neu konstituiert. Sie besaß anfangs die Rechte des Alleinhandels, war nach 1833 nur noch politische Korporation mit Souveränität über die ostindischen Kolonien und wurde 1. Nov. 1858 aufgelöst. — Andre o. K. sind außer der **Holländisch-Ostindischen Kompanie** (s. d.) und der **Französisch-Ostindischen Kompanie** (s. d.) die **Dänisch-Ostindische Kompanie** von 1618, die, 1670 neu konstituiert, 1729 alle ihre Besitzungen (Trankebar) und Rechte an den Staat abtrat, ferner die **Schwedisch-Ostindische Kompanie**, die, 1741 gegründet, 1806 neu organisiert, nur Handelsgesellschaft war.

Ostindisches Gummi, s. Feronia.

Ostini, **Fritz, Freiherr von**, Schriftsteller, geb. 27. Juli 1861 in München, 1887—96 Redakteur der »Münchener Neuesten Nachrichten«, seitdem der »Jugend«, schrieb Novellensammlungen, die Gedichtbücher »Biedermeier mit ei« (Stuttg. 1904, 2. Aufl. 1908) und »Schwarmgeister« (das. 1908) sowie Monographien über Maler des 19. Jahrh. [(s. d.).

Ostitis (Osteitis, griech.), Knochenentzündung

Ostium (lat.), in der Anatomie Eingang, Mündung, Öffnung; O. tubae, s. Eileiter.

Ostjaken, zum ugrischen Zweig der Finnen gehöriges Mongolenvolk in den russisch-sibir. Gouv. Tobolsk und Tomsk, 1880 noch 22,560 Köpfe stark, mittelgroß, dunkelfarbig, mit schwarzem Haar, tragen sackartigen Pelz (Chaliza), wohnen im N. unter mit Birkenrinde oder Fellen belegten Stangengerüsten, im S. in Balkenhäusern, und leben teils von Rennttierzucht, teils von Pelztierjagd und Fischfang. Ihr Christentum trägt noch heidnische Züge (Götzenbilder). Ihre Sprache (ostjäkisch) gehört zur finnisch-ugrischen Familie der uralaltaischen Sprachengruppe und zerfällt in mehrere Dialekte. Grammatiken lieferten Castrén, Hunfalvy, Ahlquist u. a. Von den O. sind zu unterscheiden die **Jenissei-Ostjaken** (s. d.) und die **Ostjak-Samojeden** (s. Samojeden). Vgl. Finsch, Reise nach Westsibirien (Berl. 1876); Patkanow, Die Irtysch-O. und ihre Volkspoesie (bisher 2 Tle., Petersb. u. Leipz. 1897—1900).

Ostkanal (Canal de l'Est, spr. kanáll de lest), französischer, 1874—82 erbauter Schiffahrtskanal von Ewet bis Corre, 452 km lang, 2 m tief, verbindet Maas, Marne, Mosel und Saône, trifft bei Trousseh den Marne-Rheinkanal, steigt zwischen Mosel und Saône bis 361 m an und dient besonders der Kohlenbeförderung. Im J. 1902 verkehrten 16,135 Schiffe mit 3,679,000 Ton. Fracht.

Ost-Lothian (East-Lothian, spr. list-lodhiän), schott. Grafschaft, s. Haddington. [S. 108.

Ostmark, s. Bayern, S. 623, und Österreich,

Ostmarken, Bezeichnung der Grenzländer Deutschlands gegen Polen und Westrußland und derjenigen Österreichs entlang der tschechischen und ungarischen Sprachgrenze (Böhmen, Mähren, Niederösterreich).

Ostmarkenverein, s. Deutscher Ostmarkenverein.

Ostpreußen (s. Karte »Nordostdeutschland« bei Artikel Preußen), östlichste preuß. Provinz an der Ostsee, umfaßt 36,999 qkm.

[Physische Geographie.] O. gehört zum Norddeutschen Tiefland. An der meist einförmigen Dünenküste liegen Kurisches und Frisches Haff mit Nehrungen, dazwischen die Platte des Samlandes (Alkgebirge 110 m). Der flache Norden von O. (Willkischker Hügel an der Memel 80 m; Preußisch-Eylau mit Schloßberg 216 m) besitzt die moor- und waldreiche Tilsiter Niederung im Memeldelta und fruchtbareres Land am Pregel und an der Alle. Den größern SO. nimmt die Preußische Seenplatte ein, eine an Nadelwald reiche Endmoränenlandschaft (Kernsdorfer Höhe 313 m, Seesker Höhe 309 m) mit rinnenartigen oder vielgelappten Seen, darunter die Masurischen Seen (Spirding-, Löwentin-, Mauersee), Wyszty terse, Oberländische Seen (Geserichsee) u. a. Nach S. dacht sie sich zu fluvioglazialer, sandiger Ebene mit großen Forsten (Johannisburger Heide) ab und wird durch Drewenz sowie die Nebenflüsse des Narew (Lyck, Pissa) und Bug (Neide) zur Weichsel, im N. durch Sorge, Passarge und Pregel mit Angerapp und Alle zum Frischen Haff entwässert. Den Norden entwässern Minge, Memel mit Jura und Szeszuppe, Nemonien zum Kurischen Haff und Inster zum Memel. Kanäle sind Kaiser Wilhelm-Kanal, Königsberger Seekanal, Großer Friedrichsgraben und Seckenburger Kanal, Masurische Wasserstraße und Elbing-Oberländischer Kanal. Das Klima ist rauh. Königsberg hat 7,2° Jahres-, —3,7° Januar- und 18,0° Julimittel, Groß-Blandau 5,7°, bez. —5,7° und 16,8°. Der Niederschlag beträgt 56—69 cm.

[Bevölkerung und Erwerbszweige.] Die Bevölkerung betrug 1905: 2,030,176 Einw. (55 auf 1 qkm), Zunahme (seit 1900) 1,7 Proz.; 13,7 Proz. sind Katholiken, 6,7 Proz. Juden. O. hatte 294,355 Polen und Masuren und 97,111 Litauer. Vgl. die Karten »Bevölkerungsdichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« bei Artikel Deutschland. Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft. Vom Boden waren 1900: 55,2 Proz. Acker und Gärten, 18,1 Wiesen und Weiden, 17,4 Wald (meist Nadelwald), 9,2 Proz. unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 72,099 Ton. Weizen, 610,242 T. Roggen, 195,762 T. Gerste, 579,630 T. Hafer, 1,700,963 T. Kartoffeln, 2,089,803 T. Heu und viel Flachs. Bedeutend sind Viehzucht: (1906) 467,700 Pferde, 1,161,392 Rinder, 496,893 Schafe, 1,323,845 Schweine und (1904) 39,073 Ziegen, Pferdezucht (Hauptgestüt in Trakehnen, Landgestüte in Rastenburg, Braunsberg, Insterburg und Gudwallen; acht Armee-Remontedepots), Geflügelzucht, Fischerei (Stör, Lachs, Neunauge) und Waldwirtschaft. Die Staatsforste lieferten 1905: 775,529 Festmeter Bau- und 826,774 Festmeter Brennholz

Digitized by Google

für 13,5 Mill. Mk. Im Ibenhorster Forst wird das Elentier gezüchtet. Das Mineralreich liefert insbes. Bernstein im Samland (Bernsteinküste) und Torf (Niederung), ferner Ton und Kalk. Seebäder sind Neuhäuser und Rauschen bei Königsberg u. a. Gering ist die Industrie: Schiffs- und Maschinenbau, Eisenwerke, Holz-, Papier- und Glasindustrie, Leinenweberei, Zuckerfabrikation, Brauerei (1906: 1,275,136 hl), Brennerei (1906/07: 158,938 hl). Der Handel, besonders in Königsberg und Memel lebhaft, wird durch 5 Handelskammern und eine Handelsflotte von (1906) 42 Schiffen (31 Dampfer) von 17,585 Reg.-Ton. gefördert. Der Seeverkehr betrug 1905: 6438 Schiffe von 1,822,176 Reg.-Ton. Der Bildung dienten (1906) 3191 Volksschulen, 11 Lehrerseminare, 10 Präparandenanstalten, 16 Gymnasien, 3 Realgymnasien, Oberrealschule, 7 Realschulen, 2 Landwirtschaftsschulen, Kunstakademie und Universität (Königsberg). O. zerfällt in die Regierungsbezirke Königsberg, Allenstein und Gumbinnen. Hauptstadt ist Königsberg. Oberste Gerichtsbehörde ist das Oberlandesgericht in Königsberg (s. Beilage »Gerichtsorganisation«). O. entsendet 17 Mitglieder in den Reichstag, 32 in das Abgeordnetenhaus. Wappen, s. Tafel »Preußische Wappen«. Farben sind Schwarz und Weiß.

[Geschichte.] (Vgl. Karten bei Artikel Preußen.) Während der Völkerwanderung wurde das Land zwischen Pommern und Kurland nach der Auswanderung der Germanen durch Litauer besetzt, zu denen die Pruzzen (Preußen) gehörten, die nach Kämpfen mit Polen und Schwertrittern 1283 durch den Deutschen Ritterorden unterworfen wurden. Dieser mußte 1466 im Frieden zu Thorn das Land westlich der Weichsel an Polen abtreten. Der Hochmeister Markgraf Albrecht von Brandenburg (s. Albrecht 18) verwandelte 1525 das Land in ein Herzogtum unter polnischer Lehnshoheit. Mitbelehnt für den Fall des Aussterbens dieser Linie wurden 1569 Kurfürst Joachim II. und dessen Dejzendenz; nach dem Tode Albrecht Friedrichs 1618 fiel O. an Kurbrandenburg. Im Frieden von Oliva 1660 wurde die Souveränität anerkannt; 18. Jan. 1701 nahmen die Herrscher den Königstitel an. Der Name O. wurde erst üblich, als 1772 Preußen auch Westpreußen gewann. Beide bildeten 1824 eine Provinz, die man 1878 wieder teilte. Vgl. Wiedemann, Die kommunale Verfassung und Verwaltung der Provinz O. (Königsb. 1881); Ambrassat, Die Provinz O. (das. 1896); »O., Land und Volk« (Stuttg. 1898—1902, 16 Tle.); Lohmeyer, Geschichte von Ost- und Westpreußen (3. Aufl., Gotha 1908, Bd. 1); Jentzsch, Höhenschichtenkarte der Provinz O., 1:300,000 (Königsb. 1892).

Ostprignitz, Kreis, s. Prignitz.

Ostpunkt, s. Morgenpunkt und Himmel.

Ostpyrenäen (Pyrénées-Orientales, spr. pirenéssoriangtáll), Departement in Südfrankreich, der frühern Provinz Roussillon entsprechend, mit französischem Anteil an der Cerdagne, 4143 qkm mit (1906) 213,171 Einw., zerfällt in drei Arrondissements: Perpignan, Céret und Prades. Hauptstadt ist Perpignan.

Östra (norweg.), »Ost«.

Ostra, Stadt in Mähren, s. Ungarisch-Ostra.

Ostracion, s. Kofferfisch.

Ostrakoden (Ostracoda), s. Muschelkrebse.

Ostrakon, s. Ostrazismus.

Ostranz, Pflanze, s. Astrantia.

Ostrau, 1) Stadt, s. Mährisch-Ostrau. — 2) (Polnisch-O.) Flecken in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Freistadt, mit (1900) 9666 (als Gemeinde 18,805) Einw., durch die Ostrawitza von Mährisch-O. getrennt, an der Bahn Hruschau-O., hat Bezirksgericht und Steinkohlenbergbau. — 3) Pädagogium, s. Filehne.

Ostrazismus (griech. Ostrakismos, Scherbengericht), in altgriech. Staaten, insbes. Athen, von 509 v. Chr. (begründet von Kleisthenes) bis 417 v. Chr. jährlich geübtes Volksgericht, das Bürger, deren Ansehen die demokratische Gleichheit oder den innern Frieden zu gefährden schien, auf zehn, später fünf Jahre unbeschadet ihrer Ehre und ihres Vermögens verbannte, wurde benannt nach den Scherben (Ostrakon), auf denen die Abstimmenden den Namen des zu Verbannenden schrieben. Wer die meisten Stimmen (über 6000) bekam, wurde verbannt.

Ostrea, die Auster; s. Austern.

Ostrich, 1) Flecken im preuß. Regbez. Wiesbaden, Rheingaukreis, mit (1905) 2881 Einw., am Rhein und an der Bahn Wiesbaden-Köln, hat kath. Kirche, Oberförsterei, Weinbau und chemische Fabrik. Nahebei liegt das ehemalige Zisterzienser-Nonnenkloster Gotteshal. — 2) Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Iserlohn, mit (1905) 5834 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Metallwarenfabriken, Drahtzieherei, Rotgießerei, Kalkstein- und Dolomitbrüche.

Ostriden (Oestridae), s. Dasselfliegen.

Ostringen, Flecken im bad. Kreis Karlsruhe, Amt Bruchsal, mit (1905) 3257 Einw., hat kath. Kirche, Hopfen-, Tabak- und Weinbau, Sägewerke und 2 Schwefelquellen.

Ostritz, Stadt in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Zittau, mit (1905) 2899 Einw., an der Lausitzer Neiße und der Bahn Nikrisch-Zittau, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Jutespinnerei u. -weberei, Lederfabrikation, Leinen-, Baumwoll- und Schirmstoffweberei.

Ostritzwurzel, s. Peucedanum.

Ostróg, 1) Kreisstadt im russ. Gouv. Wolhynien, mit (1900) 12,642 Einw., am Goryn, Hauptstadt des ehemaligen Fürstentums O., hat 5 Kirchen, griech. Kloster, Schloß, Progymnasium und Lederindustrie. Hier wurde 1581 die erste altslawische Bibelübersetzung gedruckt. — 2) Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Ratibor, mit (1905) 4279 Einw., an der Oder, hat kath. Kirche, Asphalt-, Dachpappen-, Zigarren- und Essigfabrikation.

Ostrog, Konstantin Basili, Fürst von, gest. 1553, besiegte 8. Sept. 1514 die Russen bei Orscha.

Ostrogóshsk (spr. -gósch), Kreisstadt im russ. Gouv. Woronesh, mit (1897) 21,891 Einw., an der Tschaja-Sosna und der Bahn Charkow-Balaschow, hat Talg- und Zigarrenfabriken, Vieh-, Pferde- u. Getreidehandel. Nahebei liegt die deutsche Kolonie Ribensdorf.

Ostroléńka, Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Lomsha, mit (1900) 7502 Einw. (meist Juden), am Narew und der Bahn Lapy-Malkin, hat Bernsteinlager. — Hier besiegten 16. Febr. 1807 die Franzosen unter Savary die Russen und 26. Mai 1831 die Russen unter Diebitsch die Polen unter Skrzynecki.

Oströmisches Reich (morgenländisches, griechisches, byzantinisches Reich), entstand 395 n. Chr. bei Theodosius' d. Gr. Tod durch Teilung des römischen Reiches unter seine Söhne Arcadius und Honorius und umfaßte Ägypten, die vorderasiatischen Provinzen, die griechischen Inseln und die Balkanhalbinsel mit der Hauptstadt Konstantinopel. Auf Arcadius regierte dessen Sohn Theodosius II. (408—450) unter Leitung seiner Schwester Pulcheria, die sich nach seinem Tode mit Marcianus vermählte und

Digitized by Google

diesen zum Kaiser erhob. Darauf regierten bis 527 Leo I., Zeno, Anastasius I. und Justinus I. Unter dessen Nachfolger Justinianus I. wurden Nordafrika und Italien mit dem oströmischen Reich vereinigt; doch ging unter Justinus II. (565—578) der größte Teil Italiens an die Langobarden, der Norden der Balkanhalbinsel an die Bulgaren und Slawen verloren, während im Osten die Perser das Reich bedrängten. Ihm folgten (578—641) Tiberius II., Maurikios, Phokas und Heraklius, der die Perser wieder zurückdrängte, aber Mesopotamien, Syrien, Palästina und Ägypten an die Araber verlor. Seine Nachfolger waren Konstans, Konstantin IV. Pogonatos, unter dem die Araber vergeblich Konstantinopel belagerten, Justinianus II., Philippikos, Anastasios II. und Theodosios II. Leo III. (717—741) verteidigte Konstantinopel glücklich gegen die Araber, eroberte einen Teil Kleinasiens wieder und erregte den Bilderstreit. Es folgten Konstantin V. Kopronymos, Leo IV., Konstantin VI., der 797 von seiner Mutter Irene gestürzt wurde, dann (802—867) Nikephoros I., Michael I., Leo V. der Armenier, Michael II., Theophilos, Michael III., zuerst unter Vormundschaft seiner Mutter Theodora, die 843 den Bilderstreit beendigte.

Mit Basilius I. (867—886) kam die mazedonische Dynastie auf den Thron (bis 1056). Ihm folgten Leo VI., Konstantin VII. Porphyrogennetos, Romanos II., dann als Vormünder seiner Söhne Nikephoros II. Phokas (963—969) und Johannes I. Tzimiskes (969—976), unter denen der größte Teil von Kleinasien und Syrien zurückerobert wurde. Darauf übernahm Romanos' II. Sohn Basilius II. selbst die Regierung und vernichtete das bulgarische Reich; ihm folgte sein Bruder Konstantin VIII., dann Romanos III. Argyros, vermählt mit Konstantins älterer Tochter Zoë, die nach seinem Tode nacheinander (1034—54) Michael IV., Michael V. und Konstantin IX. Monomachos auf den Thron erhob.

Ihre Schwester Theodora machte 1056 Michael VI. zum Nachfolger. Dieser wurde durch Isaak I. Komnenos (1057—59), den Gründer der Dynastie der Komnenen, gestürzt, dem bis 1081 Konstantin X. Dukas, Romanos IV. Diogenes, Michael VII. Dukas und Nikephoros III. Botaneiates folgten, unter denen die asiatischen Provinzen fast ganz an die Seldschuken verloren gingen. — Einen neuen Aufschwung nahm O. (1081—1180) unter den Komnenen Alexios I., Johannes II. und Manuel, denen Alexios II. und Andronikos folgten. Nach des letztern Sturz (1185) kam Isaak II. Angelos auf den Thron, unter dem die Bulgaren und Serben sich unabhängig machten. Er wurde 1195 durch seinen Bruder Alexios III. gestürzt, zwar 1203 durch die von seinem Sohn Alexios IV. herbeigerufenen Kreuzfahrer wiedereingesetzt, aber 1204 bei einem Volksaufstand nebst seinem Sohne getötet und Alexios V. Murtzuphlos auf den Thron erhoben.

Am 12. April 1204 eroberten die Kreuzfahrer Konstantinopel und gründeten das Lateinische Kaisertum (1204—61) sowie in Griechenland eine Anzahl fränkischer Lehnsstaaten, während der westliche Küstenstrich, Kreta und andre Inseln den Venezianern zufielen. Doch behaupteten sich die Griechen in Kleinasien, wo Theodor Laskaris das Kaiserreich Nikäa und Alexios Komnenos das Kaiserreich Trapezunt gründeten. Auf den ersten lateinischen Kaiser Balduin I. von Flandern folgte sein tüchtiger Bruder Heinrich (1206—16), diesem, nachdem Peter von Courtenay 1217 und seine Gattin Jolanta 1219 gestorben waren, sein Sohn Robert (1221—28), unter dem das Reich verfiel. Für dessen Sohn Balduin II. (1228—61) führten Johann von Brienne und später zwei französische Ritter die Regentschaft (bis 1240); Balduin II. selbst konnte dem Verfall des Reiches nicht Einhalt tun, so daß 1261 Michael VIII. Palaiologos, Kaiser von Nikäa, Konstantinopel eroberte, dem lateinischen Kaiserreich ein Ende machte und das griechische Kaisertum wiederherstellte.

Dem Hause der Paläologen gehören die letzten griechischen Kaiser (1282—1453) an: Andronikos II., Andronikos III., Johannes V., für den Johannes VI. Kantakuzenos und Andronikos IV. die Regierung führten, ferner Manuel II., Johannes VIII. und Konstantin XI. Unter letztern ging ein Stück des Reiches nach dem andern an die osmanischen Türken verloren, bis 29. Mai 1453 auch Konstantinopel vom Sultan Mohammed II. erobert wurde und das byzantinische Reich unterging; auch das Reich von Trapezunt wurde 1461 von den Türken erobert. Vgl. Gibbon, History of the decline and fall of the Roman Empire (neue Ausg. von Bury, Lond. 1896—1900, 7 Bde.); Finlay, History of Greece from its conquest by the Romans to the present time (neue Ausg. von Tozer, Oxf. 1877, 7 Bde.); Hertzberg, Geschichte der Byzantiner und des osmanischen Reiches (Berl. 1883); Ducange, Histoire de l'empire de Constantinople sous les empereurs français (Par. 1657); Gerland, Geschichte des lateinischen Kaiserreichs von Konstantinopel, Bd. 1 (Homb. 1905).

Ostrovosee, abflußloser Karstsee an der Grenze der türk. Wilajets Monastir und Saloniki, 74 qkm groß, 62 m tief, 528 m ü. M., hat starke Wasserstandsschwankungen und prähistorische Funde am Nordrand.

Ostrow (spr. -öff), 1) Kreisstadt im russ.-poln. Gouv. Lomscha, mit (1900) 10,838 Einw., an der Bahn Lapy-Malkin, hat Schloß, Ölschlägereien und Mühlen. — 2) Ortschaft im russisch-poln. Gouv. Sjedlec, mit (1897) 6614 Einw. — 3) Kreisstadt im russ. Gouv. Pskow, mit (1900) 6459 Einw., an der Welikaja und der Bahn Petersburg-Warschau, hat Flachshandel (jährl. 24,5 Mill. kg, 15 Proz. der russischen Gesamtausfuhr).

Ostrowéz, Stadt im russ. Gouv. Radom, mit (1897) 9253 Einw., an der Kamennaja und der Bahn Skarshisko-O., hat Eisenwerke und Stahlgießereien.

Ostrówo, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 13,115 Einw., an der Bahn Posen-Kreuzburg, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Land- (s. Beilage »Gerichtsorganisation«) und Amtsgericht, Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Mühlen, Brauerei, Ziegelei. In Garnison liegen: Stab der 77. Inf.-Brig.; Inf.-Reg. Nr. 155 und 5. Esk. Ulanen-Reg. Nr. 1.

Ostrowski (spr. -öff-), poln. Adelsgeschlecht: 1) Antoni Johann, Graf, geb. 27. Mai 1782 in Warschau, gest. 1847 in Paris, war 1812 Mitglied der provisorischen Regierung, wurde 1813 in der Schlacht bei Leipzig gefangen, focht 1830 gegen Rußland, war nach Krukowinckis Absetzung Vorsitzender des Reichstags in Zakroczin und lebte zuletzt in Paris.

2) Wladislaw Tomaß, Bruder des vorigen, geb. 7. März 1790 in Warschau, gest. 23. Nov. 1869

Digitized by Google

in Krakau, schloß 29. Nov. 1830 mit dem Großfürsten Konstantin den Vertrag über den Abzug der Russen aus Polen, leitete den Reichstag von Modlin, überschritt 6. Sept. 1831 die preußische Grenze und kehrte 1862 nach Polen zurück.

Ostrowskij (spr. -öff-), Alexander Nikolajewitsch, russ. Dramatiker, geb. 12. April (31. März) 1823 in Moskau, gest. 14. (2.) Juni 1886 im Gouv. Kostroma, schrieb zahlreiche Dramen, meist Sittenbilder aus dem alten Kaufmannsleben: »Wir werden schon einig werden«, »Armut schändet nicht«, »Ein guter Posten«, »Das Gewitter«, »Ein warmes Herz« u. a., weniger bedeutende historische Versdramen und kehrte um 1870 in seinen Dramen aus dem Provinzleben zur modernen Bühne zurück, deren eigentlicher Begründer er in Rußland geworden ist (etwa 70 Repertoirestücke).

Ostrumelien, eine seit 1885 als Südbulgarien mit Bulgarien vereinigte türkische Provinz, südlich vom Balkan, 32,594 qkm mit (1905) 1,174,535 größtenteils bulgar. Bewohnern, umfaßt das Gebiet der obern Mariza und Tundscha und hat reiche Acker und Obstgärten; Hauptstadt ist Philippopel. Auf dem Berliner Kongreß 1878 wurde O. als autonome Provinz unter einem Generalgouverneur konstituiert. Eine Revolution in Philippopel 17. Sept. 1885 führte zur Vereinigung mit Bulgarien, die im April 1886 von der Türkei anerkannt wurde. Vgl. Bulgarien.

Oestrus (Schafbiesfliege), s. Dasselfliegen.

Ostrya *Scop.* (Hopfenbuche), Gattung der Betulazeen, zwei Holzgewächse mit eispitzigen Blättern, einhäusigen Blüten in Kätzchen und hopfenzapfenähnlichen Fruchtständen. O. carpinifolia *Scop.* (hainbuchenblätterige Hopfenbuche), Baum in Südeuropa und im Orient, liefert Nutzholz.

Ostrzeszow, s. Schildberg.

Ostsee (Baltisches Meer, Mare Balticum), Mittelmeer von 406,720 qkm Fläche und nur 55 m mittlerer Tiefe, das die Skandinavische Halbinsel von Rußland, Deutschland und Dänemark trennt, entstand seit der Eiszeit unter periodischem Auf- und Abschwanken der Küsten und zerfällt in Kattegat zwischen Jütland und Schweden, Beltsee zwischen letztern, Schleswig und Mecklenburg mit dem Sund, den Belten, der Kieler und Mecklenburger Bucht, die eigentliche O. mit Rigaischem und Finnischem Meerbusen im Osten, Bottnischem Busen im N. und Stettiner Haff und Danziger Bucht mit Frischem Haff sowie Kurischem Haff im S. Die O., durch Skagerrak und Kaiser Wilhelm-Kanal mit der Nordsee verbunden, ist reich an Inseln: Dänische Inseln, Rügen, Bornholm, Öland, Gotland in der eigentlichen O., Ösel und Dagö vor dem Rigaischen, Ålandsinseln vor dem Bottnischen Busen, daneben zahlreiche Schären an den finnischen und schwedischen Küsten; die Südgestade sind flach und sandig.

Der Boden der O. hat Mulden, die nach Osten an Größe und Tiefe zunehmen. Auf die seichte Beltsee folgen: Arkonabecken nördlich von Rügen (55 m), durch Adlergrund, Rönnebank und Bornholm getrennt die Bornholmmulde (über 100 m), Danziger Bucht (109 m), Gotlandtief (249 m) östlich von Gotland, Landsortertief (über 460 m) nordwestlich davon, Ålandstief (244 m) westlich der Ålandsinseln, die letzte mit 124 m im nördlichsten Teil (Bottnische Wik) des Bottnischen Busens. Die Sichttiefe beträgt 11 bis 13 m, die Farbe ist grün. Der mittlere Salzgehalt an der Oberfläche beträgt nur 0,7—0,8 Proz., da der Süßwasserzufluß durch Oder, Weichsel, Pregel, Memel, Düna, Newa, Torneå, Luleå, Umeå und Dalelf bedeutend, die Verdunstung gering ist. Er sinkt von der Beltsee (1,5 Proz., bei starken Ostwinden 1, bei Westwinden 2,2 Proz.) und der südlichen O. (0,7—0,8 Proz.) auf unter 0,2 Proz. bei Kronstadt und Haparanda, ist in der Tiefe größer und erreicht hier das Maximum im Winter, an der Oberfläche im Sommer. Die Temperatur beträgt im Mittel 3,9°. Im August erreicht sie in der Beltsee 16° an der Oberfläche, 8—12° in der Tiefe (45—60 m), im Ålandstief 12.8°, resp. 3,5° (250 m), im Februar dort an der Oberfläche 1,5—2,8°, in der Tiefe 1,9—3,7°, hier 0,1°, resp. 3,9°; sie nimmt im Winter nach unten, im Sommer nach oben zu. Im Herbst besteht eine mächtige homotherme Deckschicht. Der Bottnische Busen erhält, insbes. im N., regelmäßig eine Eisdecke. Helsingfors hat 139, Kronstadt 163, Memel 12 Eistage; die offene O. (besonders Beltsee) friert bisweilen teilweise zu (1294, 1349, 1423, 1657, 1658, 1740).

Die Gezeiten sind sehr klein; die Amplitude beträgt bei Kiel 7, bei Memel 0,5 cm. Gefährlich sind Sturmfluten (1625, 1694, 1784). Strömungen werden durch die starke Süßwasserzufuhr veranlaßt. Der salzarme Baltische Strom tritt an der skandinavischen Westküste aus; salzreiches Nordseewasser strömt an der dänischen Küste und in der Tiefe ein. Erdmagnetische Abweichungen finden im W. des Finnischen Meerbusens und bei Bornholm statt. Die Planktonflora ist reich, nur die Algen sind spärlicher; auch die höhere Tierwelt nimmt gegen Osten ab. Die Fischerei betrifft besonders Hering, Stör, Aal, Flunder, Lachs und Makrelen. Die ostpreußische Küste liefert Bernstein.

Seebäder sind: Kranz, Westerplatte, Zoppot, Kolberg, Dievenow, Misdroy, Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf, Zinnowitz, Binz, Saßnitz, Heiligendamm, Travemünde, Düsternbrook und Glücksburg; auf Seeland: Klampenborg, Skodsborg und Marienlyst, an der Bucht von Riga: Dubbeln und Perau. Der Verkehr (besonders die Küstenschiffahrt) ist sehr lebhaft. Dampfer- und Kabellinien vgl. Dampfschiffahrt mit Weltverkehrskarte und Beilage. Der Verkehr in den deutschen Ostseehäfen betrug 1906: 88,815 Schiffe (64 Proz. Dampfer) von 15,706,736 Reg.-Ton. — Häfen sind Flensburg, Kiel, Lübeck, Rostock mit Warnemünde (Dampffähre nach Gjedser), Saßnitz (Dampffähre nach Trelleborg), Stettin (mit Swinemünde), Danzig (mit Neufahrwasser), Königsberg (mit Pillau), Memel, Kopenhagen, Göteborg, Helsingborg, Malmö, Karlskrona, Norrköping, Stockholm, Gefle, Libau, Riga, St. Petersburg (mit Kronstadt) und Helsingfors.

Vgl. »Segelhandbuch für die O.«, 1. Abteilung (3. Aufl., Berl. 1906); »Deutsche Seewarte: Vierteljahrskarten für die Nordsee und O.« (Hamb., seit 1903); Homén, Hydrographische Untersuchungen im nördlichen Teil der O. (Leipz. 1907); Marshall, Die deutschen Meere und ihre Bewohner (das. 1896); Krümmel, Die deutschen Meere im Rahmen der internationalen Meeresforschung (Berl. 1904); Meyers »Reisebücher: Ostseebäder« (3. Aufl., Leipz. 1906).

Ostseeprovinzen, die drei längs der Ostsee gelegenen russ. Gouv. Kurland, Livland und Estland.

Ostseerohr, Gras, s. Ammophila.

Ostseeschnäpel, Fische, s. Renke.

Ostsibirisches Küstengebiet, soviel wie Küstenprovinz (s. d.).

Oststernberg, Kreis im preuß. Regbez. Frankfurt, mit Landratsamt in Zielenzig.

Ostturkestan (Kaschgarien), westlichstes Gebiet des chinesischen Reiches, begrenzt im N. vom Tienschan,

Digitized by Google

im W. vom Alai und Pamir, im S. vom Nordabfall des Tibetischen Hochlands (Kwenlun, Altyntag), im Osten von der Gobi (s. d.), 1,426,000 qkm mit nur 1.200,000 Einw., fällt etwa mit dem Bereich des Tarim (s. d.) zusammen, der die meisten Gewässer der Gebirgsumwallung aufnimmt und in den Karakoschun (früher Lob-Nor, s. d.) mündet. Fast das ganze Land ist Wüste (Taklamakan), die sich auch darüber hinaus nach Osten ausdehnt (Lob-Wüste Kumtag). Bewohnbar und anbaufähig sind nur schmale Streifen längs der Gebirgsränder, in denen alle Ortschaften liegen und Straßen führen, während früher ein feuchteres Klima die Ansiedelung auch weiter im Innern gestattete. Jetzt ist das Klima trocken, der Sommer heiß, der Winter kalt (Jarkand Juli 27,6°, Januar — 6°, Maximum + 39,4°, Minimum — 20°). Im Frühjahr und Sommer wehen heftige Winde aus N. und NW. (Staubstürme). Die Ausbeutung von Mineralien ist gering, die Gebirgsränder bieten Gold und Nephrit (bei Chotan), Silber, Blei, Kupfer, Eisen, auch Kohle (bei Aksu). Haupttiere sind: Tiger, Onze, Schakal, Korsak, wildes Kamel (im Osten), asiatisches Wildpferd (Tarpan), Antilopen, Springmäuse, Hasen, charakteristische Wüstenvögel, viele Wasservögel (am Lob-Nor). — Die meist aus Tarantschen, Dunganen und einigen Russen bestehende Bevölkerung ist in den Städten sehr gemischt, während die seßhafte Landbevölkerung Turkabstammung, im W. auch arisches Blut verrät. Dazu kommen nomadische Kirgisen in den Steppen der Randgebirge, Kalmücken in der Niederung und am Lob. Die Sprache ist türkisch. Die Nahrung besteht aus Fleisch, Fischen und Tee, die Kleidung aus Hemd, Hose und langem Rock bei Mann und Weib. Religion ist der Islam, dessen Regeln nicht streng befolgt werden. Der Ackerbau in reichen bewässerten Landzonen bringt Reis, Mais, Getreide, Kartoffeln, Hanf, Mohn, ferner Gemüse, Nüsse, Obst, Feigen, Trauben ꝛc. Die Viehzucht (auch Kamele und Yaks) liefert viel Wolle zur Ausfuhr. Hauptstadt ist Kaschgar, ganz im W.; andre größere Städte sind: Jarkand, Chotan, Kerija, Tschertschen am Südrand, Aksu, Kutscha, Karaschahr am Nordrand. Handel und Verkehr benutzen jetzt von China her fast ausschließlich die Straße nördlich vom Tarim mit Gabelungen nach der Dsungarei und Ili. Nach W. sind die Pässe schwierig, doch hat sich der Handel südwärts nach Leh (Kaschmir) gehoben. — In der Verwaltung bildet O. den größern Teil der chinesischen Provinz Sintsiang, die unter dem Vizekönig in Lantschou steht, ihre Zentralregierung aber in Urumtschi hat; Gouverneure residieren in Kaschgar und Aksu. — O., altes, von China aus befruchtetes Kulturland, bis ins 10. Jahrh. buddhistisch, seitdem mohammedanisch, war von den mongolischen Herrschern in Dschagatai, seit dem 17. Jahrh. von den Kalmücken abhängig. Im J. 1757 von China erobert, suchte O. das Joch wiederholt abzuschütteln, kam aber 1884 ganz in den Besitz Chinas als Provinz Kansusintsiang. Vgl. Benjukow, Die russisch-asiatischen Grenzlande (deutsch, Leipz. 1874); Kuropatkin, Kaschgarja (russ., Petersb. 1879; engl., Lond. 1883); Hedin, Durch Asiens Wüsten (Leipz. 1899, 2 Bde.), Im Herzen von Asien (das. 1903) und Scientific results of a journey in Central Asia 1899—1902, Bd. 1 u. 2 (Stockh. 1904 f.).

Ostung, s. Orientieren.

Ostuni, Stadt in der ital. Provinz Lecce, Kreis Brindisi, mit (1901) 18,576 Einw., an der Bahn Ancona-Brindisi, hat Kathedrale (1435), antike Gräber, alte Stadtmauer, Gymnasium, Seminar, Ölgewinnung und Kalkbrennerei.

Östvaagö (spr. -wo-), norweg. Lofoteninsel, 522 qkm, bis 938 m hoch (Voagekalln).

Ostwald, 1) Wilhelm, Chemiker, geb. 2. Sept. 1853 in Riga, 1881 Prof. daselbst, 1887—1906 in Leipzig, hervorragend in physikalischer Chemie, schrieb: »Lehrbuch der allgemeinen Chemie« (2. Aufl., Leipz. 1891 ff.; 2. Abdruck 1903); »Grundriß der allgemeinen Chemie« (3. Aufl., das. 1899); »Die wissenschaftlichen Grundlagen der analytischen Chemie« (4. Aufl., das. 1904); »Die Überwindung des wissenschaftlichen Materialismus« (das. 1895); »Elektrochemie« (das. 1896); »Vorlesungen über Naturphilosophie« (3. Aufl., das. 1905). Seit 1889 gibt er die »Klassiker der exakten Wissenschaften« (das.) und mit van't Hoff seit 1887 die »Zeitschrift für physikalische Chemie« (das.) heraus.

2) Hans, Schriftsteller, geb. 13. Juli 1873 in Berlin, ursprünglich Handwerker, in Berlin wohnhaft, schrieb Romane sowie Schilderungen von großstädtischem Elend und dem Leben der Landstreicher.

Ostwind, s. Morgenwind.

Ösü (türk.), »Fluß«.

Osuna (das alte Urso), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Sevilla, mit (1900) 18,072 Einw., an der Bahn Utrera-La Roda, hat Schloß der Herzoge von O., Kollegium (1550—1820 Universität), Fabrikation von Espartowaren und Leinwand sowie Ölhandel.

Osuna, Pedro Tellez y Giron, Herzog von, span. Staatsmann, geb. 1579 in Valladolid, gest. 1624 in Madrid, war 1611—15 Vizekönig von Sizilien, 1616—20 von Neapel, sicherte diese Provinzen gegen Seeräuber, war 1618 in das Komplott gegen Venedig verwickelt und wurde 1620 unschuldig verdächtigt, nach Unabhängigkeit zu streben, starb jedoch vor Abschluß der Untersuchung im Gefängnis.

Osurgeti, Kreisstadt im russisch-kaukas. Gouv. Kutaïs, mit (1897) 4694 Einw., Hauptort von Gurien.

Oswald (»Asenherr«), angelsächs. Mannesname.

Oswald, Heiliger, König von Northumbrien, geb. 604, gest. 642, wurde nach seiner Taufe Bekehrer seines Volkes. Tag: 5. August.

Oswaldgedichte, zwei niederrheinische Spielmannsdichtungen des 12.—14. Jahrh., erzählen die angebliche Brautfahrt des Königs Oswald von England, hrsg. von Ettmüller (Zür. 1835) und Pfeiffer (1842). Vgl. Berger, Die Oswaldlegende (Halle 1886).

Oswald von Wolkenstein, deutscher Dichter, geb. um 1377, gest. 2. Aug. 1445 auf Burg Hauenstein, durchzog in fremden Diensten die Welt und verbrachte seit 1400 in Tirol wechselvolle Jahre, oft in Gefangenschaft seiner Feinde. Als einer der letzten Vertreter des ritterlichen Minnesanges ist er in der musikalischen Komposition seinen Zeitgenossen und den Meistersingern weit voraus. Ausgaben lieferten Weber (Innsbr. 1847), Schatz und Koller (in »Denkmäler der Tonkunst in Österreich«, mit Melodien, Wien 1902) und Schatz (Text, Götting. 1904).

Oswaldtwistle (spr. osswelb-twißl), Stadt in Lancashire (England), mit (1901) 14,192 Einw., hat Baumwollindustrie, Töpfereien und Kohlengruben.

Oswego (spr. osswigo), Hafenstadt im Staat Neuyork, mit (1900) 22,199 Einw., an der Mündung des Flusses O. in den Ontariosee, hat Getreidemühlen, Getreide- und Holzhandel.

Oswegotee, s. Monarda.

Digitized by Google

Oswestry (spr. ósßĭ[ü]estri), Grenzstadt von Shropshire (England), mit (1901) 9579 Einw., hat alte gotische Kirche (St. Oswald), Lateinschule, Eisenbahnwerkstätten, Wollhandel, Gerberei und Mälzerei.

Oswięcim (spr. -wjęngtsim), Stadt, s. Auschwitz.

Osymandhas, bei Diodoros ein altägypt. König, mit Ramses II. identisch, errichtete in Theben am Nil ein großes Grabmal, das Ramesseum.

Osyris *L.*, Gattung der Santalazeen, halbschmarotzende Sträucher mit zweihäusigen Blüten und steinfruchtartigen Früchten. Von sieben Arten in Südeuropa, Afrika, Ostindien, liefert O. tennifolia *Engl.*, am Kilimandscharo, ostafrikanisches Sandelholz.

Oszillation (lat.), Schwingung; oszillieren, schwingen, insbes. auch in der Maschinentechnik, z. B. oszillierende Dampfmaschine (s. d.). Oszillator, s. Elektrische Schwingungen.

Oszillographen, Apparate, die die Form der Stromwellen von Wechselströmen sichtbar machen, photographisch festhalten oder als Kurve aufzeichnen.

Oszillometer, Apparat von Colley zur Untersuchung elektrischer Schwingungen, dient in neuerer Form auch zur Radiotelegraphie.

Öta (griech. Oite, jetzt Katavothra), Gebirge in Griechenland, 2158 m hoch, am Malischen Busen. Auf dem O. verbrannte sich nach dem Mythus Herakles.

Otago, wichtigster Provinzialdistrikt Neuseelands, 66,009 qkm mit (1901) ausschließlich Maoris 173,145 Einw., im S. der Südinsel, mit Gold- und Kohlenlagern. Hauptstadt ist Dunedin am O. Harbour.

Otagra (griech.), s. Ohrenzwang.

Otaha (Tahaa), eine der Gesellschaftsinseln (s. d.).

Otaheiti, s. Tahiti.

Otalgie (griech.), Ohrenschmerz.

Otaphon (griech.), Hörrohr, s. Hörmaschinen.

Otaria, s. Seebär.

Otaru, zweitgrößte Stadt der japan. Insel Yezo, mit (1903) 79,361 Einw., ist Versandplatz für Heringsfischerei und Steinkohle (1905: Ausfuhr 3,5 Mill. Mk., Einfuhr 83,158 Mk.). [berg (s. d.).

O. Taschb., bei Tiernamen für Otto Taschenberg

Otavi (Otawi), Ort im Distriktsamt Grootfontein in Deutsch-Südwestafrika, mit bedeutenden Kupferminen, Endpunkt der Otavibahn, ist Sitz der Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft (s. Beilage zu Artikel Kolonialgesellschaften) u. einer Postagentur.

O tempŏra, o mōrēs (lat.), »O Zeiten, o Sitten!« (Zitat aus Ciceros erster Rede gegen Catilina).

Ote-toi de là, que je m'y mette (franz., spr. öt-toá de la, kĕ schĕ mi mätt), »Hinweg, daß ich deine Stelle einnehme«, nach Ansicht der französischen Sozialisten der wahre Grundsatz der liberalen Partei.

Otfrid, Mönch zu Weißenburg im Elsaß, Schüler des Hrabanus Maurus, vollendete zwischen 867 und 871 in 5 Büchern eine »Evangelienharmonie« (s. d.) in deutschen Versen, die, nach dem Muster der lateinischen Hymnenstrophe gebaut, zum erstenmal den Endreim in deutscher Sprache verwendet. Die von O. begründete Technik ist die Grundlage deutscher Metrik für Jahrhunderte geblieben. Ausgabe von Kelle (Regensb. 1856—69, 2 Bde.; Glossar, das. 1879 bis 1881), kleinere von Erdmann (Halle 1882, Text 1882).

Othämatōm, s. Ohrenkrankheiten.

Othello, der »Mohr von Venedig«, vornehmer Afrikaner in Venedig, Feldherr der Republik, Held einer italienischen Schauernovelle von Cinthio, die Shakespeare als Quelle für seine Tragödie »O.« diente.

Othmân (Osman), dritter Kalife, Schwiegersohn Mohammeds, wurde 644 Nachfolger Omars, aber wegen Begünstigung seiner omaijadischen Sippe 656 in Medina ermordet. Vgl. A. Müller, Der Islam, Bd. 1 (Berl. 1885).

Otho, Marcus Salvius, röm. Kaiser, geb. 32, Vertrauter Neros, 59 Statthalter von Lusitanien, trat zu Galba über, ließ diesen 15. Jan. 69 ermorden, wurde von Vitellius bei Bedriacum (nahe bei Cremona) besiegt und gab sich 16. April 69 selbst den Tod.

Othonna *L.*, Kompositengattung, etwa 80 südafrikanische Sträucher und Kräuter mit oft fleischigen Blättern und strahlenden Köpfen. O. crassifolia *Harv.* dient in Europa als Ampelpflanze.

Othrys, alter Name eines bis 1726 m hohen Gebirges in Thessalien, nördlich vom Malischen Meerbusen, 75 km lang.

Otiater (griech.), Ohrenarzt; Otiatrie (Otiatrik), Ohrenheilkunde.

Ötinger, Friedrich Christoph, schwäb. Theosoph, geb. 6. Mai 1702 in Göppingen, gest. 10. Febr. 1782 als Prälat in Murrhardt. »Sämtliche Schriften« erschienen in 11 Bänden (5 Bde. Predigten und 6 Bde. theosophische Schriften, Reutling. 1852—64); Selbstbiographie gab Hamberger (Stuttg. 1845) heraus.

Otiorhynchus, s. Rüsselkäfer.

Otis, Vogel, s. Trappe.

Otis (spr. ōtis), James, nordamerikan. Politiker, geb. 5. Febr. 1725 in Barnstaple (Massachusetts), gest. 23. Mai 1783 in Boston, verfocht seit 1761 die Rechte der Kolonien gegen England (»The rights of the colonies vindicated«, 1764), war wiederholt Mitglied des Kolonialkongresses, wurde 1769 bei einem Attentat verwundet und infolgedessen 1775 irrsinnig.

Otitis (griech.), Ohrenentzündung.

Otium (lat.), Ruhe, Muße; o. cum dignitate (»Muße mit Würde«), ehrenvolle Muße.

Otjihavera, Gebirgszug (2100 m) in Deutsch-Südwestafrika. Der Ort O. im Bezirksamt Windhuk ist Station der Bahn Swakopmund-Windhuk.

Otjikango (Groß-Barmen), Ort im Bezirksamt Windhuk in Deutsch-Südwestafrika, im Tal des Swakop, 1220 m ü. M., hat Missionsstation.

Otjimbingwe (Otjimbingue), Ort in Deutsch-Südwestafrika, Bezirk Karibib, mit (1903) 59 europ. Einwohnern, im Tal des Swakop, 940 m ü. M., mit Bewässerungsanlagen, hat Post, Militär und Mission.

Otjomoko, Ort, soviel wie Grootfontein.

Otker, Friedrich, deutscher Politiker, geb. 9. April 1809 in Rehren, gest. 17. Febr. 1881 in Berlin, redigierte seit 1848 die von ihm gegründete liberale »Neue Hessische Zeitung«, seit 1859 die »Hessische Morgenzeitung«, gehörte dem Nationalverein und dem Sechsunddreißiger-Ausschuß an, war Mitglied des hessischen Landtags, später des preußischen Abgeordnetenhauses sowie des Reichstags und schrieb: »Helgoland. Schilderungen und Erörterungen« (Berl. 1855); »Sonette« (Leipz. 1857); »Lebenserinnerungen« (Bd. 1 u. 2, Berl. 1877—78; Bd. 3, Kassel 1885) u. a.

Otkup (russ.), Vergebung von Staatseinkünften.

Otley (spr. ótli), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 9230 Einw., am Wharfe, hat Fabrikation von Druckereimaschinen.

Otobafett, s. Myristica.

Otočac (spr. ototschatz), Großgemeinde im kroat. Komitat Lika-Krbava, mit (1900) 3934 Einw., an der Gacka, hat Burgruinen der Frangi pani, Bezirksgericht und Garnison. Hier stand die Römerstadt Aruela.

Otodus, fossile Gattung der Haifische (s. d.); Zahn s. Tafel »Tertiärformation«, Fig. 13.

Digitized by Google

Otolithen (Gehörsteinchen, Hörsand), s. Gehör.

Otologie (griech.), Lehre vom Ohr und den Ohrenkrankheiten.

Otomaken (Otomāco), Indianerstamm in Venezuela, am Orinoco, zwischen Apure und Meta, mit eigner Sprache, sollen Erdeesser sein.

Otomi, Urbewohner des Hochlandes von Anahuac, die 100 Jahre vor der spanischen Eroberung ein Reich mit der Hauptstadt Texcoco gründeten, zählen heute in Queretaro und Guanajuato 650,000 Seelen. Ihre Sprache ähnelt dem Chinesischen. Vgl. Nazera, De lingua Othomitorum dissertatio (Philad. 1835).

Otomykōsis (griech.), Ansiedelung von Schimmelpilzen im äußern Gehörgang.

Otophōn (Otaphōn, griech.), Hörmaschine.

Otoplastik (griech.), Ersatz des äußern Ohres durch Plastik, s. Plastische Operationen.

Otorrhöe (griech.), Ohrenfluß.

Otoes (spr. otōs), Indianerstamm der Dakota (s. d.) am Plattefluß, jetzt auf Reservation in Oklahoma.

Otos, griechischer Heros, s. Aloaden.

Otoskōp (griech.), Ohrenspiegel.

Otozystен, s. Gehör (der Tiere).

Otranto (das römische Hydruntum), Hafenstadt in der ital. Provinz und dem Kreise Lecce, mit (1901) 1964 Einw., an der Straße von O. (72 km breit, vom Adriatischen zum Jonischen Meer), nahe dem Kap von O., an der Bahn Brindisi-O., Erzbischofssitz, hat Kathedrale (11. Jahrh.), Kastell, Gymnasium, Seminar, Ölgewinnung und Fischerei.

Otranto (Otrante), Herzog von, s. Fouché.

Otrépjew (spr. -jeff), Grischka, s. Demetrius 3).

Otricōli (das antike Ocriculum), Ortschaft in der ital. Provinz Perugia, Kreis Terni, mit (1901) 945 Einw., Fundort des Zeus von O. (im Vatikan), hat Tempelruinen, Wasserleitungen und alte Gräber.

Otschákow (spr. -off), Hafenstadt und Festung im russ. Gouv. Cherson, Kreis Odessa, mit (1897) 10,784 Einw., am Liman des Dnjepr und Bug, hat Müllerei, Getreideausfuhr, nahebei Reste des griechischen Olbia. — O. war von 1492—1788 türkische Festung.

Ötscher, Berg der niederösterreich. Kalkalpen, 1892 m hoch, isoliert, hat Eishöhlen. Vgl. Biedermann, Ötscher-Führer (2. Aufl., Wien 1893).

Ōtsu, Stadt auf der japan. Hauptinsel Hondo, mit (1903) 39,595 Einw., nahe dem Biwasee; hier wurde 1891 auf Zar Nikolaus II. ein Attentat versucht.

Ott, Arnold, Dichter, geb. 6. Dez. 1840 in Vevey, Arzt in Schaffhausen und Luzern, jetzt in Baar (Kanton Zug), schrieb: »Agnes Bernauer« (Stuttg. 1889), »Karl der Kühne und die Eidgenossen« (Luzern 1897; Bühnenausg., 3. Aufl., Zür. 1904), »St. Helena« (das. 1904) und andre schwungvolle Dramen.

Otta, Endpunkt der Gudbrandsdalsbahn in Norwegen, am Zusammenfluß von Laagen und O.

Ottajāno, Stadt in der ital. Provinz Neapel, Kreis Castellammare, mit (1901) 4604 (als Gemeinde 12,588) Einw., am Vesuv und an der Bahn Caserta-Castellammare, mit Weberei, Wein- und Ölbau, wurde durch den Vesuvausbruch 1906 zum Teil zerstört.

Ottakring, seit 1890: 16. Stadtbezirk von Wien.

Ottāva (ital.), Oktave; in der Metrik achtzeilige Stanze, bei der sich die 1., 3., 5., ebenso die 2., 4., 6. und endlich die 7. und 8. Verszeile reimen; episches Versmaß der Italiener, Spanier, Portugiesen. — In der Musik bedeutet coll' o. (»mit der Oktave«), daß die Oktave mitgespielt wird. O. bassa, eine Oktave tiefer, O. alta, eine Oktave höher (O. abgekürzt 8va).

Ottāve rime (ital.), Versmaß, s. Stanze.

Ottáwa, Indianerstamm der Algonkin (s. d.), den Odschibwä verwandt, einst am Ottawa River und Huronensee, leben zerstreut in Michigan (etwa 3000 Seelen) und im Indianerterritorium (166 Seelen).

Ottáwa (Grand River, spr. grānd riw'r), bis zur Stadt O. schiffbarer Nebenfluß des St. Lorenzstroms in Kanada, trennt die Provinzen Quebec und Ontario, hat Schnellen und Fälle (Chaudièrefälle) und mündet bei Montreal.

Ottáwa, 1) Hauptstadt der brit. Dominion of Canada, in der Provinz Ontario, mit (1901) 59,928 Einw., am Ottawa und Rideaufluß, hat stattliche Regierungsgebäude, kath. Kathedrale, Opernhaus, Nationalgalerie, Universität (500 Studierende), College, Kunstakademie, Museum. O. ist Sitz der Regierung, eines anglikanischen und kath. Erzbischofs und hat als Zentrum der Bauholzbezirke große Sägewerke. O., 1823 gegründet, hieß bis 1854 Bytown und wurde 1858 Hauptstadt. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Illinois, mit (1900) 10,588 Einw., am Illinois River, hat Getreidehandel, Glas- und Tonwarenfabriken.

Otte, Heinrich, Kunstschriftsteller, geb. 24. März 1808 in Berlin, gest. 12. Aug. 1890 in Merseburg, 1858 bis 1878 Pfarrer in Fröhden (Kreis Jüterbog), schrieb: »Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters« (5. Aufl., Leipz. 1883—84, 2 Bde.); »Archäologisches Wörterbuch« (neue Ausg., das. 1883); »Glockenkunde« (2. Aufl., das. 1884); »Geschichte der romanischen Baukunst in Deutschland« (neue Ausg., das. 1885); »Archäologischer Katechismus« (3. Aufl., das. 1898) u. a.

Ottendorfer, Oswald, deutsch-amerikan. Politiker, geb. 26. Febr. 1826 in Zwittau (Mähren), gest. 15. Dez. 1900 in Neuyork, flüchtete 1849 nach Amerika, leitete seit 1859 die »Neuyorker Staatszeitung«, war Führer der Demokraten und Gründer wohltätiger Stiftungen.

Ottensen, bis 1889 Stadt, jetzt zu Altona.

Ottenstein, 1) Flecken im braunschweig. Kreis Holzminden, mit (1905) 1181 Einw., hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Forstamt, Ziegelei und Molkerei. — 2) Bad, s. Schwarzenberg.

Ottenthal, Emil von, österreich. Historiker, geb. 15. Juni 1855 zu Taufers in Tirol, 1889 Prof. in Innsbruck, 1904 in Wien, Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, veröffentlichte: »Die Bullenregister Martins V. und Eugens IV.« (Innsbr. 1885); »Regulae cancellariae apostolicae« (das. 1888); »Archivberichte aus Tirol« (Wien 1888—1903, 3 Bde., mit O. Redlich); »Regesta imperii« (die Jahre 919—1024 umfassend; nach J. F. Böhmer neu bearbeitet, Innsbr. 1893, 1. Lief.); »Das Memoirenhafte in Geschichtsquellen des frühern Mittelalters« (Wien 1905) u. a.

Otter, s. Fischotter, Seeotter, Kreuzotter.

Otter, Fredrik Wilhelm, Freiherr von, schwed. Admiral, geb. 11. April 1833 auf Fimmersta (Westergötland), befehligte 1868 die Sophia bei der Expedition Nordenskiölds nach Spitzbergen, war 1874—1880 Marineminister und reorganisierte als Premierminister 1900—02 Heer und Flotte. — Sein Bruder, Vizeadmiral Karl Gustaf, Freiherr von O. (geb. 1827, gest. 1900), 1880—92 Marineminister, förderte insbes. das Leuchtfeuerwesen.

Otterbeinleute (Vereinigte Brüder in Christo), deutschsprachliche, methodistisch organisierte Sekte in Nordamerika, 1789 begründet von Philipp

Digitized by Google

Wilhelm Otterbein (geb. 1726 in Frohnhausen bei Dillenburg, gest. 1813), wirkt auch in Japan, China, Westafrika und Deutschland (Thüringen).

Otterberg, Stadt im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Kaiserslautern, mit (1905) 2706 Einw., hat evang. und kath. Kirche, alte Zisterzienserabtei mit Simultankirche, Amtsgericht, Forstamt, Weberei und Obstbau.

Ottereisen, Tellereisen, s. Fischotter.

Otterköpfchen, Porzellanschnecke, s. Kauri.

Ottern (Vipern, Röhrenzähner, Viperina, Solenoglypha), Unterordnung der Schlangen (s. d.), mit durchbohrtem Giftzahn im Oberkiefer, zerfallen in die Familien der Grubenottern (s. d.) und die Ottern im engern Sinn oder Vipern (Viperidae). Die Arten der letztern haben vorn schmalen, nach hinten verbreiterten Kopf, gekielte Rückenschuppen und zweireihig gestellte Schilder unterm Schwanz. Die Viper (Vipĕra aspis *Merr.*, s. Tafel »Schlangen«, Fig. 1), bis 75 cm lang, rötlich bis schwarz, mit dunkeln Rückenflecken, insbes. im Mittelmeergebiet, nährt sich von Mäusen. Sehr ähnlich ist ihr die Kreuzotter (s. d. und Fig. 2). Die Sandotter (V. ammodythes *Dum.* et *Bibr.*), mit kegelförmiger Warze an der Spitze des Kopfes, lebt in Mittelmeerländern. Die Hornviper (Hornschlange, Cerastes aegyptiacus *Dum.* et *Bibr.*), bis 70 cm lang, über den Augen zwei hornartige Erhebungen, erdgelb, oben mit dunklern Querstrichen, lebt in den Wüsten Nordostafrikas und Arabiens, am Tag im Sand verborgen, und war den alten Ägyptern heilig; ihr Bild diente als Hieroglyphe. Der Biß aller dieser O. ist giftig.

Otterndorf, Hauptstadt des Kreises Hadeln, preuß. Regbez. Stade, mit (1905) 1887 Einw., an der Medem, Bahn Harburg-Kuxhaven, hat evang. Kirche, Schloß, Realschule, Amtsgericht, Düngerfabrik und Schiffahrt.

Otternfelle, Felle des Fischotters und des Seeotters (Kamtschatkabiber), bilden dauerhaftes Pelzwerk mit seidenartigem, grau- bis rotbraunem Haar, beim Seeotter glänzend, im Grunde schwärzlich, mit weißen Spitzen. Schöne Exemplare bringen 1800—2500 Mk.; gefärbt geben O. die beste Sealskin- (s. d.) Imitation.

Ottersleben, s. Groß-Ottersleben.

Ottersweier, Gemeinde im bad. Kreis Baden, Amt Bühl, mit (1905) 2587 Einw., an der Bahn Mannheim-Konstanz, hat 2 kath. Kirchen (Wallfahrtskirche), Korb- und Stuhlfabrikation, Wein- und Obstbau.

Ottilie (Odilia), Heilige, gest. um 700, Schutzpatronin des Elsaß, Tochter eines elsässischen Herzogs, Äbtissin von Hohenburg. Fest: 13. Dezember. Attribute: Arme, Augen und Buch.

Ottilienberg (Odilienberg), Gipfel der Vogesen bei Barr im Unterelsaß, 826 m, hat am Fuße das Kloster Niedermünster, oben das Ottilienkloster (beide 680 zu Ehren der heil. Ottilia erbaut), nahebei die

Ottilienfluß, s. Ramu. [alte Heidenmauer.

Öttingen, 1) Stadt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Nördlingen, mit (1905) 2906 Einw., an der Wörnitz und der Bahn Pleinfeld-Buchloe, hat evang. u. kath. Kirche, Schloß (fürstliche Residenz), Progymnasium, Lehrertöchterheim, Amtsgericht, Maschinenfabrik, Orgel- und Mühlenbau. — 2) Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Diedenhofen-West, mit (1905) 2409 Einw., an der Bahn Bettenburg-Ö.-Rümelingen, hat kath. Kirche, Eisenhüttenwerk und Eisenerzbergbau.

Öttingen, altes, 1806 mediatisiertes Dynastengeschlecht, seit dem 12. Jahrh. Grafen von Ö. Die altöttingische Linie, protestantisch, 1674 gefürstet, starb 1731 aus, die altwallersteinische, katholisch, spaltete sich in drei Zweige: den Zweig Ö.-Spielberg, der 1734 reichsfürstlich wurde (Fürst Albrecht, geb. 21. Juni 1847), den Zweig Ö.-Wallerstein 1774 (Fürst Karl, geb. 27. April 1877) und den Zweig Ö.-Baldern (ausgestorben). Vgl. Grupp, Öttingische Regesten (Nördling. 1896 ff.).

Öttingen, 1) Alexander von, Theolog und Statistiker, geb. 24. Dez. 1827 zu Wissust in Livland, gest. 20. Aug. 1905 als Prof. in Dorpat, schrieb: »Die Moralstatistik in ihrer Bedeutung für eine Sozialethik« (3. Aufl., Erlang. 1882), »Lutherische Dogmatik« (Münch. 1897—1902, 2 Bde.), »Was heißt christlich-sozial?« (1886) u. a. und gab Hippels »Lebensläufe« (3. Aufl., Leipz. 1893) heraus.

2) Arthur Joachim von, Physiker, geb. 28. März 1836 in Dorpat, 1867 Prof. daselbst, 1894 in Leipzig, verdient um Meteorologie, Wärmelehre, Harmonielehre, gab Band 3 (mit Fedderſen) und Band 4 (allein) von Poggendorffs »Biographisch-literarischem Handwörterbuch« (Leipz. 1898 u. 1904) sowie (seit 1894) Ostwalds »Klassiker der exakten Wissenschaften« (das.) heraus und schrieb: »Harmoniesystem in dualer Entwickelung« (Dorpat 1865); »Elemente des geometrisch-perspektivischen Zeichnens« (Leipz. 1901).

3) Wolfgang von, Kunstgelehrter, Neffe der vorigen, geb. 25. März 1859 in Dorpat, 1892—97 Prof. in Düsseldorf, bis 1905 erster Sekretär der Berliner Akademie der Künste, schrieb: »Über das Leben und die Werke des Antonio Averlino, genannt Filarete« (Leipz. 1888), »A. A. Filaretes Traktat über die Baukunst« (Wien 1890), »Daniel Chodowiecki« (Berl. 1895), »Unter der Sonne Homers« (Leipz. 1897) u. a. und gab mehrere Bände der weimarischen und Cottaschen Jubiläumsausgabe Goethes heraus.

Öttingen-Wallerstein, Ludwig Krafft Ernst, Fürst von, bayr. Staatsmann, geb. 31. Jan. 1791 in Wallerstein, gest. 22. Juni 1870 in Luzern, leitete 1813 die Volksbewaffnung in Schwaben, war 1831—1837 Minister des Innern, bildete Ende 1847 das neue Ministerium (Lolaministerium), leitete es bis zu seiner Amtsenthebung 12. März 1848 und führte bis 1862 die Opposition in der Zweiten Kammer.

Öttinger, Eduard Maria, Schriftsteller, geb. 19. Nov. 1808 in Breslau, gest. 26. Juni 1872 in Blasewitz bei Dresden, gab in Berlin und München humoristische Blätter heraus, lebte im Auslande, seit 1842 in Leipzig, seit 1861 in Dresden, schrieb satirische Romane, auch Novellen und bearbeitete Bibliographien, insbes. den »Moniteur des dates« (Dresd. 1864—68, 6 Bde.; bis 1882 fortgesetzt von Schramm).

Öttinger Forst, s. Hesselberg.

Ottmachau, Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Grottkau, mit (1905) 3650 Einw., an der Neiße und der Bahn Ziegenhals-Raudten, hat evang., 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Zucker-, Maschinenfabrik, Sägewerke. — Mit dem Gute O. wurde W. v. Humboldt 1818 beschenkt.

Otto, deutscher Mannesname, Koseform eines mit ôt- (Besitz) gebildeten Vollnamens (Otacker, Otfrid).

[Römisch-deutsche Kaiser.] 1) O. I., der Große, Sohn Heinrichs I., geb. 23. Nov. 912, gest. 7. Mai 973 in Memleben, 936 in Aachen gekrönt, unterdrückte 939 die Empörung der Herzoge von Franken und Lothringen und seines Bruders Heinrich, verlieh Lothringen seinem Schwiegersohn Konrad dem Roten, Bayern seinem Bruder Heinrich und Schwaben seinem Sohn Ludolf. Er besiegte 951 in Italien Berengar II., heiratete Adelheid, Witwe des Königs Lothar, wurde

Digitized by Google

in Pavia zum König von Italien gekrönt und unterdrückte 954 eine Empörung Konrads und Ludolfs. Am 10. Aug. 955 schlug er die Ungarn auf dem Lechfeld bei Augsburg, ließ sich 2. Febr. 962 in Rom zum Kaiser krönen und wurde Stifter des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation. Er wurde in Magdeburg beigesetzt. Vgl. Köpke und Dümmler, Kaiser O. der Große (Leipz. 1876).

2) Otto II., der Rote, Sohn des vorigen, geb. 955, gest. 7. Dez. 983 in Rom, seit 961 deutscher König, 967 zum römischen Kaiser gekrönt, folgte seinem Vater 973, bezwang den Herzog Heinrich II. von Bayern und den König Lothar von Frankreich, drang bis Paris vor, entriß den Griechen Neapel, Salerno und Tarent, wurde aber von den Arabern bei Squillace in Kalabrien 13. Juli 982 geschlagen. Vgl. Uhlirz, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter O. II. und O. III. (Leipz. 1902, Bd. 1).

3) O. III., geb. 980, gest. 23. Jan. 1002 in Paterno, Sohn des vorigen, folgte diesem 983 unter Vormundschaft seiner Mutter Theophano und seiner Großmutter Adelheid, wurde 21. Mai 996 in Rom zum Kaiser gekrönt, unterdrückte die Unruhen des Crescentius in Rom, setzte seinen Lehrer Gerbert zum Papst (Silvester II.) ein und gründete 1000 das Erzbistum Gnesen. Vgl. Dondorff, Kaiser O. III. (Hamb. 1885).

4) O. IV., Sohn Heinrichs des Löwen (s. Heinrich 13), geb. 1182, gest. 19. Mai 1218 auf der Harzburg, wurde 1198 Gegenkönig Philipps von Schwaben, nach Philipps Ermordung (1208) allgemein anerkannt und 4. Okt. 1209 in Rom zum Kaiser gekrönt. Wegen Anspruchs auf die Mathildischen Güter von Innozenz III. 1210 mit dem Bann belegt, konnte er wider den Gegenkönig Friedrich II. nichts ausrichten, wurde 27. Juli 1214 vom König von Frankreich bei Bouvines geschlagen und zog sich seit der Krönung Friedrichs II. (1215) zurück. Vgl. Langerfeldt, Kaiser O. IV. (Hannov. 1872).

[Bayern.] 5) O. von Northeim, Herzog von Bayern, gest. 11. Jan. 1083, riß 1056 dieses Herzogtum an sich, verband sich 1062 mit Anno von Köln zum Raube des jungen Königs Heinrich IV., hetzte, wegen eines Mordanschlags auf diesen 1070 geächtet, die Sachsen 1073 auf, unterstützte den Gegenkönig Rudolf, siegte 1080 bei Hohenmölsen und setzte nach Rudolfs Tod den Widerstand fort. Vgl. Vogeler, O. von Northeim (Mind. 1880).

6) O. von Wittelsbach, geb. um 1120, gest. 11. Juli 1183 in Pfullendorf, Freund Kaiser Friedrichs I., begleitete diesen nach Italien und erhielt 1180 das Herzogtum Bayern. O. ist Stammvater des bayrischen Fürstenhauses. — Sein Neffe, Pfalzgraf O. von Wittelsbach, ermordete 21. Juni 1208 in Bamberg König Philipp und wurde 1209 getötet.

7) O. I. Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, König von Bayern, geb. 27. April 1848, zweiter Sohn des Königs Maximilian II., seit 1873 geisteskrank, wurde 13. Juni 1886 König und lebt auf Schloß Fürstenried. Regent ist Prinz Luitpold.

[Brandenburg.] 8) O. I., Markgraf 1170—84, Sohn Albrechts des Bären, erwarb die Lehnshoheit über Mecklenburg und Pommern.

9) O. III., jüngerer Sohn Albrechts II., regierte gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johann I. 1220 bis 1267 und beförderte die Städtegründung.

10) O. IV. mit dem Pfeil, Sohn Johanns I., 1266—1309, Minnesinger, brachte die Pfalzgrafschaft Sachsen und die Niederlausitz an Brandenburg.

11) Otto der Faule, jüngster Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern, regierte seit 1351 gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig dem Römer, seit 1365 allein und verkaufte 1373 das Land an Kaiser Karl IV.

[Braunschweig.] 12) O. das Kind, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, geb. 1204, gest. 9. Juni 1252, Enkel Heinrichs des Löwen, erbte 1218 von Otto IV. die welfischen Lande, wurde 1235 Herzog und ist Stammvater des Hauses Braunschweig-Lüneburg.

[Griechenland.] 13) O. I. Friedrich Ludwig, König von Griechenland, zweiter Sohn des Königs Ludwig I. von Bayern, geb. 1. Juni 1815 in Salzburg, gest. 26. Juli 1867 in Bamberg, regierte, von der Londoner Konferenz 7. Mai 1832 zum König der Hellenen gewählt, seit 6. Febr. 1833, erst unter Regentschaft, seit 1. Juni 1835 selbständig, war seit 2. Nov. 1836 kinderlos mit der oldenburgischen Prinzessin Amalie vermählt und wurde 24. Okt. 1862 gestürzt.

[Meißen.] 14) O. der Reiche, Markgraf von Meißen, aus dem Hause Wettin, geb. 1125, gest. 18. Febr. 1190, Sohn des Markgrafen Konrad d. Gr., folgte diesem 1156, begründete den Bergbau im Erzgebirge und verlieh Leipzig Marktrecht.

[Pfalz.] 15) O. Heinrich (Ottheinrich), Kurfürst von der Pfalz, geb. 10. April 1502, gest. 12. Febr. 1559, wurde nach dem Tode seines Oheims Friedrich 1556 Kurfürst. Er ließ dem Heidelberger Schloß den Ottheinrichsbau hinzufügen. Vgl. Rott, Ott Heinrich und die Kunst (Heidelb. 1905).

Otto, 1) Julius, Komponist, geb. 1. Sept. 1804 in Königstein (Sachsen), gest. 5. März 1877 in Dresden, 1830—75 Kantor an der Kreuzkirche daselbst, schrieb Männerchöre (»Ernst und Scherz«, »Burschenfahrten«, »Soldatenleben« ꝛc.), Kompositionen zu Fr. Hofmanns »Kinderfesten«, Oratorien, Messen, Kantaten ꝛc. Vgl. Scheumann, Otto (Dresd. 1904).

2) Friedrich Julius, Chemiker, geb. 8. Jan. 1809 in Großenhain (Sachsen), gest. 13. Jan. 1870 in Braunschweig, 1835 Prof. am Collegium Carolinum daselbst, 1866 dessen Direktor, schrieb: »Lehrbuch der Chemie« (5 Bde.); »Anleitung zur Ausmittelung der Gifte« (7. Aufl. von Rob. Otto, Braunschw. 1896).

3) Nikolaus August, Maschinentechniker, geb. 1832 zu Holzhausen (Nassau), gest. 26. Jan. 1891, verbesserte den Gasmotor (vgl. Verbrennungsmotoren) und verband sich 1864 mit E. Langen (s. d. 1), mit dem er 1871 die Gasmotorenfabrik Deutz begründete.

4) Martin Paul, Bildhauer, geb. 3. Aug. 1846 in Berlin, gest. daselbst 6. April 1893, schloß sich an R. Begas an und schuf mythologische Gruppen, Denkmal Wilhelm v. Humboldts (Berlin), Vestalin (Nationalgalerie), Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Ems, Lutherdenkmal in Berlin ꝛc.

5) Viktor Alexander von, sächs. Justizminister, geb. 25. März 1852 in Großenhain, 1901 Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Dresden, wurde 1902 Justizminister.

Otto der Heilige, Apostel der Pommern, geb. um 1062 in Schwaben, gest. 30. Juni 1139, seit 1102 Bischof von Bamberg, seit 1124 Missionar in Pommern. Fest: 2. Juli. Attribute: Löwe, Nägel, Pfeile.

Otto der Schütz, Sohn des Landgrafen Heinrich II. von Hessen (gest. 1377), lebte nach der Sage unerkannt als Bogenschütze am Hof des Herzogs von Kleve. Der Stoff wurde bearbeitet von Kinkel (Stuttg. 1846, 88. Aufl. 1905) u. a. Vgl. Noll, O. der Schütz in der Literatur (Straßb. 1906).

Otto-Kreckwitz, Ernst von, Kynolog, geb. 26.

Digitized by Google

Juli 1861 in Possendorf, in Bensheim wohnhaft, reformierte das Züchtungs- und Ausstellungswesen, gibt seit 1886 in München die Zeitschrift »Hundesport und Jagd«, seit 1904 »Der Vorstehhund« heraus und schrieb: »Der Kriegshund« (Münch. 1894).

Otto von Botenlaube, Minnesinger, jüngerer Sohn Poppos VI. von Henneberg, kam in Palästina durch Heirat zu reichem Besitz, kehrte nach Veräußerung seiner Güter 1220 nach Deutschland zurück, verkaufte 1234 seine Burg Botenlaube an Würzburg und starb 1244 im Kloster Frauenrode bei Kissingen. Vgl. Leußer, Minnelieder Ottos v. B. in Übersetzung und Originaltext (Meining. 1897).

Otto von Freising, Geschichtschreiber, geb. um 1114, gest. 21. Sept. 1158 in Morimund, Enkel Heinrichs IV., 1137 Bischof von Freising, schrieb: »De duabus civitatibus« und »Gesta Friderici imperatoris« (in »Monumenta Germaniae historica, Scriptores«, Bd. 20; übersetzt von Kohl, neue Ausg., Leipz. 1894).

Ottobeuren, Markt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Memmingen, mit (1905) 2194 Einw., an der Bahn Ungerhausen-O., hat kath. Kirche, Benediktinerpriorat, Wallfahrtskirche, Amtsgericht, Forstamt, Käsefabrikation, Brauerei, Gerberei, Holzhandel.

Ottokar, Verballhornung des altdeutschen Otacker (Odoaker), aus ôt- (Besitz) und »wacker«.

Ottokar, Könige von Böhmen, 1) O. I. Přemysl (1197—1230), geb. vor 1179, gest. 13. Dez. 1230, Sohn Wladislaws II., erhielt 1192 Böhmen, wurde 1193 vertrieben, gewann es 1197 wieder und überließ seinem Bruder Wladislaw Heinrich, Herzog von Böhmen, Mähren. Philipp von Schwaben verlieh O. 1198 den böhmischen Königstitel. Friedrich II. bestätigte ihm 26. Sept. 1212 die Erhebung Böhmens zum Königreich und 1216 die Wahl seines Sohnes Wenzel I. zum Nachfolger.

2) O. II. Přemysl (1253—78), geb. um 1230, Sohn Wenzels I. und der staufischen Prinzessin Kunigunde, Markgraf von Mähren, besetzte Österreich nach dem Aussterben der Babenberger (1246), heiratete Margareta, Schwester Herzog Friedrichs des Streitbaren, und gewann Steiermark. Im J. 1253 folgte er seinem Vater in Böhmen. Auf einem Kreuzzuge gegen die Preußen (1254—55) gründete er Königsberg. Nach der Scheidung von Margareta heiratete er 1261 Kunigunde, Enkelin Bélas IV. von Ungarn, erbte 1269 Kärnten und gewann Krain. Im J. 1268 und 1269 zog er abermals nach Preußen. Da O. der Wahl Rudolfs von Habsburg entgegentrat, ging er 1275 der österreichischen Länder verlustig und wurde 1276 in Reichsacht erklärt, unterwarf sich aber 21. Nov. 1276, gab die österreichischen Länder preis und nahm Böhmen zu Lehen. In einem neuen Kriege gegen Rudolf (1278) fiel er 26. Aug. in der Schlacht am Marchfeld. Um Kolonisation Böhmens war O. sehr verdient. Vgl. Lorenz, Geschichte König Ottokars II. (Wien 1866).

Ottokar von Steiermark (fälschlich O. von Horneck), geb. um 1265, schrieb in fast 84,000 Versen die wertvolle »Steirische Reimchronik« über die wichtigsten Ereignisse seiner Zeit, herausgegeben von Seemüller in den »Monumenta Germaniae historica«, Deutsche Chroniken, Bd. 5 (Hannov. 1893).

Ottomäne (franz.), Sofa nach türkischer Art (vgl. Diwan), ohne Füße und Rückenlehne, mit zylindrischen, niedrigen Seitenlehnen.

Ottomänen, franz. Form von Osmanen (s. d.).

Ottoteller (Otto Prints), nach ihrem bedeutendsten Sammler, einem Leipziger, benannte, Baccio Baldini zugeschriebene kreisrunde oder ovale Florentiner Kupferstiche des 15. Jahrhunderts.

Ottrelith, Mineral, s. Sprödglimmer.

Ottrelithschiefer, ein Tonschiefer mit Ottrelith.

Ottumwa, Stadt im Staat Iowa (Nordamerika), mit (1900) 18,197 Einw., am Des Moines, hat Kohlengruben, Steinbrüche und Getreidehandel.

Ottweiler, Kreisstadt im preuß. Regbez. Trier, mit (1905) 6599 Einw., an der Blies und der Bahn Kirn-Neunkirchen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Seminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Tonwarenfabrikation, Feilenhauerei und Brauerei.

Ottweiler Schichten, Stufe der obern Steinkohlenformation in der Pfalz, Kreis Ottweiler ꝛc.

Otus (Waldohreule), s. Eulen.

Otway (spr. ótti), Thomas, engl. Dichter, geb. 3. März 1652 zu Trotton in Sussex, gest. 14. April 1685 in London, vorübergehend Schauspieler und Offizier, schrieb die erfolgreichen Trauerspiele: »Alcibiades« (1673), »Don Carlos« (1676), »The orphan« (1680), »Venice preserved« (1681; deutsch, Lond. 1874; modernisiert von H. v. Hofmannsthal: »Das gerettete Venedig«, Berl. 1905). Vgl. Noels Einleitung zur Ausg. Otways in »Mermaid series« (Lond. 1888).

Otzen, Johannes, Architekt, geb. 8. Okt. 1839 in Siesebye (Schleswig), seit 1870 in Berlin, Vorsteher eines Meisterateliers, 1904—07 Präsident der Akademie daselbst, baute in Berlin Kreuz-, Luther-, Georgenkirche, Kirchen in Hamburg, Altona, Wiesbaden ꝛc., Landhäuser und gab heraus: »Baukunst des Mittelalters« (Berl. 1879—83, 3 Bde.), »Gotische Bauornamente« (das. 1888—1904, 3 Lfgn.), »Ausgeführte Bauten« (das. 1889—1904, 8 Lfgn.).

Ötzsch, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Leipzig, mit (1905) 4320 Einw., an der Bahn Leipzig-Hof, hat Dampfhammerwerk, Kunstanstalt und Fabriken.

Ötztal, rechtes Seitental des Inn in Tirol, von der Ötztaler Ache durchflossen, wurzelt in den Ötztaler Fernern und mündet, 65 km lang, bei Imst 688 m ü. M. Bei Zwieselstein (1472 m) gabelt es sich in zwei Hochtäler, die in Vent (1893 m, mit [1900] 52 Einw.) und Gurgl (Obergurgl 1927 m, mit 124 Einw.) die höchsten Orte Europas bergen. Im Tal liegen Ötz (820 m) mit 304, Umhausen (1036 m) mit 526 und Längenfeld (1179 m) mit 519 Einw. Eine 30 km lange Straße führt bis Sölden (1377 m, mit 717 Einw.).

Ötztaler Alpen, Gebirgsgruppe der Zentralzone der Ostalpen im W. Tirols, werden vom Inn, vom Wipptal, vom Eisack, vom Jaufenpaß, vom untern Passeier und vom Vintschgau begrenzt. Das Ötztal und das Timblerjoch (2509 m) trennt die Stubaier Alpen (s. d.) von den eigentlichen Ö. A. Das Venterthal und das Hochjoch (2885 m) trennt diese Gruppe in den Venterkamm (Wildspitze 3774 m, Weißkugel 3746 m) und Gurgler Kamm (Hintere Schwärze 3633, Similaun 3607 m); ihm gliedert sich südlich die Texelgruppe (3331 m) an. Die Ö. A. bergen über 300 Gletscher (Gepatsch-, Gurgler-, Hochjoch- und Hintereisferner). Vgl. Führer von Heß (Wien 1889).

Ouabaïn (spr. uá-), Pfeilgift, s. Acocanthera.

Oualo (spr. uá-, Walo, Ualo), afrikanisches Reich in Senegambien (Westafrika).

Ouarghla (spr. uá-), Oase in der Sahara, s. Wargla.

Ouassulu (spr. uá-), afrikanische Landschaft, s. Wassulu und Samory.

Oub (spr. aub), s. Fischfluß 1).

Oublietten (franz., spr. ubli-ètten), unterirdische

Digitized by Google

Kerker der Ritterburgen, in denen Gefangene der Vergessenheit übergeben oder heimlich gemordet wurden.

Duchy (spr. uschi), Hafenstadt von Lausanne im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 1758 Einw.

Oude (holländ., spr. aude), »Alt«.

Oudemans (spr. áudes), Corneille Antoine Jean Abraham, Botaniker, geb. 7. Dez. 1825 in Amsterdam, gest. 1906 in Arnheim, 1877—96 Prof. und Direktor des Botanischen Gartens in Amsterdam, schrieb: »De Flora van Nederland« (2. Aufl., Amsterd. 1872—74, 3 Tle.), »Révision des champignons des Pays-Bas« (das. 1892—97, 2 Bde.) und gab das »Nederlandsch kruidkundig Archief« heraus.

Oudenaarde (spr. áudenarde, franz. Audenarde, spr. odnárd), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Ostflandern, mit (1905) 6616 Einw., an der Schelde und der Bahn Brüssel-Kortrijk, hat Walpurgiskirche (10.—16. Jahrh.), Liebfrauenkirche (13. Jahrh.), Rathaus (spätgotisch, 1525—30), Collège, Fachschulen, Museum, Textilindustrie (im 16. Jahrh. berühmte Teppichweberei) und Tribunal erster Instanz. — Bei O. siegten 11. Juli 1708 die Verbündeten unter Marlborough und Prinz Eugen von Savoyen über die Franzosen unter Vendôme.

Oudenbosch (spr. áuden-), Stadt in der niederländ. Provinz Nordbrabant, Bezirk Breda, mit (1905) 5160 Einw., an der Bahn Moerdijk-Roosendaal, hat Zucker- und Schuhfabrikation sowie Pflanzenzucht.

Oudendorp (spr. áud-), Franz van, Altphilolog, geb. 31. Juli 1696 in Leiden, gest. daselbst 14. Febr. 1761, seit 1740 Prof. in Leiden, schrieb wertvolle Kommentare zu lateinischen Klassikern (Lucan, Cäsar, Sueton, Apulejus ꝛc.).

Oudewater (spr. áu-), Stadt in der niederländ. Provinz Südholland, mit (1905) 2700 Einw., an der Yssel und Bahn Utrecht-Rotterdam, hat Zigarrenfabrikation und Käsehandel. — O. hatte berüchtigte »Hexenwage«.

Oudh (spr. aud), britisch-ind. Landschaft, s. Audh.

Oudinot (spr. udinō), 1) Nicolas Charles, Herzog von Reggio, franz. Marschall, geb. 25. April 1767 in Bar-le-Duc, gest. 13. Sept. 1847 in Paris, 1799 Divisionsgeneral, war 1800 Chef des Generalstabs der italienischen Armee, wurde 1805—07 wiederholt verwundet, siegte 19. April 1809 bei Pfaffenhofen, 1. Mai bei Ried, 3. Mai bei Ebersberg, focht bei Wagram, wurde Marschall und Herzog und besetzte 1810 Holland. Von Bülow wurde er 4. Juni 1813 bei Luckau und 23. Aug. bei Großbeeren geschlagen, belagerte bei Leipzig und 1814 die junge Garde. Unter den Bourbonen 1814 Pair und Majorgeneral der Garden, führte er 1823 in Spanien das 1. Korps. Im J. 1842 wurde er Gouverneur des Invalidenhauses. Vgl. Stiegler, Le maréchal O. (Par. 1894).

2) Nicolas Charles Victor, Herzog von Reggio, franz. General, Sohn des vorigen, geb. 3. Nov. 1791 in Bar-le-Duc, gest. daselbst 7. Juli 1863, zeichnete sich unter Napoleon und in Algerien (bei Macta) aus. Am 1. Juli 1849 nahm er Rom ein.

Oudry (spr. udrō), Jean Baptiste, franz. Maler und Radierer, geb. 17. März 1686 in Paris, gest. 3. April 1755 in Beauvais als Direktor der Gobelinsmanufaktur, Schüler Largillières, schuf Tier- und Jagdbilder (Louvre, Schweriner Galerie, Stockholm).

Oudtshoorn (spr. autshōrn), Division der britischen Kapkolonie am Olifantsfluß in der Kleinen Karroo, 4281 qkm mit (1901) 23,870 Einw. Hauptort ist O. (4386 Einw.), mit Tabak- und Weinbau.

Ouessant (spr. uessáng), felsige Insel im W. der Bretagne, gehört mit elf Nachbarinseln zum franz. Depart. Finistère, umfaßt 15,58 qkm mit (1901) 2717 Einw. Hauptsiedelung ist Lampaul.

Où est la femme? (franz., spr. ú ä lá famm), »Wo ist die Frau?«, ursprünglich in der Form: Cherchez la femme (spr. scherschē lá famm), »Sucht die Frau«, d. h. jedes Ereignis hängt mit einer Frau zusammen.

Ougrée (spr. ugrē), Fabrikort in der belg. Provinz und im Arrond. Lüttich, mit (1905) 14,789 Einw., an der Maas und der Bahn Lüttich-Namur, hat Kohlengruben, Eisenindustrie und Zinkhütten.

Ouida, Schriftstellerin, s. Ramée.

Ouleß (spr. áu-), Walter William, engl. Maler, geb. 21. Sept. 1848 in St. Helier auf der Insel Jersey, Mitglied der Londoner Akademie, malte ausgezeichnete Bildnisse von Darwin, Gladstone, J. Bright u. a.

Oulibicheff, Schriftsteller, s. Ulibischew.

Oullins (spr. ulläng), Stadt im franz. Depart. Rhone, Arrond. Lyon, mit (1901) 9343 Einw., an der Rhone und der Bahn Lyon-Vienne, hat ehemaliges Schloß der Erzbischöfe von Lyon und Eisenbahnwerkstätten.

Oulot, B., Pseudonym, s. Suttner (Berta v.).

Oulu, Stadt und Gouvernement, s. Uleåborg.

Ounce (engl., spr. aunß), Unze, s. Avoirdupois.

Oup (spr. aup, Oub), s. Fischfluß 1).

Our (spr. ür), linker Nebenfluß der Sauer in der Eifel, mündet, 75 km lang, bei Wallendorf und ist teilweise Grenze zwischen Preußen und Luxemburg.

Ouratea (spr. ur-) *Aubl.*, Gattung der Ochnazeen, Gehölze mit lederartigen Blättern, gelben Blüten in Rispen oder Trauben und Steinfrüchten. Von etwa 120 tropischen Arten liefert O. angustifolia *Gilg.*, in Indien, insbes. auf Ceylon, Bauholz (Bokaara-gass).

Oureq (spr. urk), rechter Nebenfluß der Marne in Frankreich, 80 km lang, speist den Canal de l'O. (16. Jahrh.), der von Port-aux-Perches nach Paris führt, wo er das große Sammelbassin La Villette mit Nutzwasser versorgt.

Ouro Preto (spr. ōrū), Hauptstadt des brasil. Staates Minas Geraes, mit etwa 10,000 Einw., 1152 m ü. M., hat Hochschule für Pharmazie, Ackerbauschule, Botanischen Garten, Bibliothek und Montanindustrie.

Ourouparia *Aubl.* (Uncaria *Schreb.*), Rubiazeengattung, Lianen mit meist lederartigen Blättern und kopfigen Blütenständen. Von ca. 30, meist asiatischen Arten liefert O. Gambir *Baill.* (Gambirstrauch), in Hinterindien ꝛc., aus Zweigen u. Blättern Gambir-, aus dem Holz Pegukatechu (vgl. Katechu).

Our own (engl., spr. aur ōn, »unser eigner«), Spezialberichterstatter, s. Berichterstatter.

Ourthe (spr. urt), rechter Nebenfluß der Maas in Belgien, entsteht bei Ortho aus zwei Quellbächen der Ardennen, durchfließt die Provinzen Luxemburg, Namur und Lüttich und mündet, 157, bez. 166 km lang (die letzten 30 km kanalisiert), bei Lüttich.

Ouse (spr. üs), 1) Fluß in Yorkshire (England), entsteht durch die Vereinigung von Swale und Ure (aus den Penninen) und vereinigt sich, 72 km lang (von York ab schiffbar), mit dem Trent zum Humber. — 2) Große O., Fluß in Ostengland, entspringt in Northamptonshire und mündet, 249 km lang (zwei Drittel schiffbar), unterhalb King's Lynn in den Washbusen.

Oust (spr. üst), rechter Nebenfluß der Vilaine, wasserreich, vom Le Ménégebirge, mündet, 150 km lang, bei Redon u. wird teilweise vom Nantes-Brestkanal benutzt.

Outjo, Bezirksamt in Deutsch-Südwestafrika im N. des Damaralandes, hat gleichnamigen Haupt-

Digitized by Google

ort (1903: 115 Europäer) mit Postagentur, Militär-, Handels-, Missions- und Heliographenstation.

Outram (spr. ütrăm), Sir James, engl. General, geb. 29. Jan. 1803 in Butterly Hall, Derbyshire, gest. 11. März 1863 in Pau, 1856 Oberbefehlshaber im persischen Feldzug, kämpfte 1858 in Indien bei Lakhnau und war 1858—60 Gouverneur von Audh. Er schrieb über seine Feldzüge mehrere Bücher.

Outremer, d' (franz., spr. dutr'mär, »der überseeische«). Beiname Ludwigs IV. von Frankreich.

Outrieren (franz., spr. ut-), übertreiben, namentlich in der Bühnensprache für schauspielerische Leistungen, die vorwiegend auf äußern Effekt hinzielen.

Outrigger (engl.), s. Rudersport.

Outsider (engl., spr. aut-ßaid'r, »Außenseiter«), im Sport Teilnehmer (Mensch, Tier, insbes. Pferd), der nach Ansicht von Sachverständigen keine Aussicht hat, einen Preis zu gewinnen.

Ouvertüre (franz., spr. uwärt-), Öffnung, Eröffnung; Orchesterstück als Einleitung, besonders zu Opern. Die ältern Ouvertüren sind gewöhnlich dreiteilig, die italienischen (»Sinfonien« in der neapolitanischen Schule) haben einen schnellen Figurenteil zwischen zwei langsamen. Die Opern- und Konzertouvertüren der Klassiker seit Gluck und Cherubini haben die Form des ersten Satzes der Sonaten und Sinfonien. Neuere Operneinleitungen binden sich vielfach nicht mehr an derartige schematische Aufstellungen (Vorspiele).

Ouvrée (spr. úwrē), Seide, Rohseide.

Ouvreuse, L' (spr. luwrōs), Pseudonym, s. Willy.

Ouvrier (franz., spr. uwrié), Arbeiter, Handwerker.

Outwater (spr. áuw-), Albert van, niederländ. Maler (um 1430—60), Gründer der Haarlemer Schule, schuf die Auferweckung des Lazarus (Berliner Galerie) u. a. (London, Haarlem, teilweise zweifelhaft).

Outwéa (Uëa), eine der Loyaltyinseln (s. d.).

Ovāda, Stadt in der ital. Provinz Alessandria, Kreis Novi Ligure, mit (1901) 5222 (als Gemeinde 9946) Einw., an der Obra und der Bahn Genua-Asti, hat Gymnasium, schöne Paläste, Weinbau, Seiden- und Baumwollspinnerei.

Ovahererō, Volksstamm, s. Herero.

Ovāl (neulat., »eirund«), jede in sich zurücklaufende Kurve, deren Gestalt eiähnlich ist (z. B. Ellipse). Bei der Konstruktion von Gewölbebogen benutzt man aus Kreisbogenstücken zusammengesetzte Ovale. Vgl. Behse, Die praktischen Arbeiten und Baukonstruktionen des Maurers und Steinhauers, § 53 (6. Aufl., Weim. 1893).

Ovalau, eine der Fidschiinseln (s. d.).

Ovāldrehbank, Drehbank, die durch ein Ovalwerk (s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. III) ovale Gegenstände zu drehen erlaubt.

Ovāles Fenster, s. Gehör.

Ovalle, Departementshauptstadt in der chilen. Provinz Coquimbo, mit 5426 Einw., am Rio Limari und an der Bahn Serena-O., hat Bergbau.

Ovālzirkel (Ellipsenzirkel), s. Ellipse.

Ovamboland, Ovampo, s. Owambo.

Ovār, Stadt im portug. Distrikt und am Strandsee Aveiro, mit (1900) 10,582 Einw. und an der Bahn Lissabon-Porto, treibt Fischerei, Handel und Ackerbau.

Ovarienzyste, Krankheit des Eierstocks (s. d.).

Ovariotomie (griech.), operatives Ausschneiden der kranken Eierstöcke (s. d.).

Ovarium (lat.), bei Tieren der Eierstock (s. d.); bei Pflanzen der Fruchtknoten (s. Blüte).

Ovatiōn (lat.), bei den Römern geringere Form des Triumphes: Einzug des Feldherrn in der Praetexta (s. Toga) mit Myrtenkranz; jetzt Huldigung.

Overath, Dorf und Luftkurort im preuß. Regbez. Köln, Kreis Mülheim a. Rh., mit (1905) 5667 Einw., an der Bahn Siegburg-Bergneustadt, hat kath. Kirche, Bergbau, Gerberei und Brennerei.

Overbeck, 1) Johann Friedrich, Maler, geb. 4. Juli 1789 in Lübeck, gest. 12. Nov. 1869 in Rom, Sohn des Liederdichters Christian Adolf O. (geb. 1755, gest. 1821), bildete sich in Wien, ging 1810 nach Rom, wurde katholisch und war ein Hauptführer der romantisch-religiösen Malerschule (Nazarener, s. d.). Hauptwerke: Einzug Christi in Jerusalem (Lübeck), Fresken zur Geschichte Josephs für Bartholdy (Berlin), Fresken zu Tasso (Villa Massimi), Triumph der Religion in den Künsten (Frankfurt a. M.), Italia und Germania (München), Rosenwunder (Assisi) und Zyklen von Zeichnungen, darunter die von Keller u. a. gestochenen 40 Darstellungen aus dem Leben Christi und die von Gaber in Holz geschnittenen sieben Sakramente (Berliner Nationalgalerie). Vgl. Howitt, Friedrich O., sein Leben und Schaffen (deutsch, Freib. i. Br. 1886, 2 Bde.).

2) Johannes Adolf, Archäolog, Neffe des vorigen, geb. 27. März 1826 in Antwerpen, gest. 8. Nov. 1895 in Leipzig als Prof., schrieb: »Pompeji in seinen Gebäuden, Altertümern und Kunstwerken« (Leipz. 1856; 4. Aufl. mit A. Mau, 1884); »Geschichte der griechischen Plastik« (4. Aufl., das. 1893—94); »Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen« (das. 1868); »Griechische Kunstmythologie« (das. 1871—89, 5 Tle. mit Atlas) u. a.

3) Franz, prot. Theolog, geb. 16. Nov. 1837 in St. Petersburg, gest. 26. Juni 1905 als Prof. in Basel, schrieb: »Über die Christlichkeit unsrer heutigen Theologie« (Leipz. 1873, 2. Aufl. 1903); »Studien zur Geschichte der alten Kirche« (Chemn. 1875, Heft 1); »Zur Geschichte des Kanons« (das. 1880); »Die Anfänge der Kirchengeschichtschreibung« (Basel 1893) u. a. Vgl. Bernoulli, O. und Nietzsche, Bd. 1 (Jena 1907).

4) Fritz, Maler und Radierer, geb. 15. Sept. 1869 in Bremen, seit 1892 in Worpswede, seit 1905 in Brücken bei Vegesack ansässig, malte Moorlandschaften (Museen in Bremen, Breslau, München u. a. O.).

Overberg, Bernhard, kath. Schulmann, geb. 1. Mai 1754 in der Bauernschaft Höckel, Gemeinde Voltlage (Osnabrück), gest. 9. Nov. 1826 in Münster als Regens des Priesterseminars, verfaßte (1793) die »Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht für die Schullehrer im Hochstifte Münster« (neue Ausg. von Gansen, 4. Aufl., Paderb. 1905) und schuf mit die musterhafte »Allgemeine Schulverordnung für das Münsterland« vom 3. Sept. 1801. Ausgewählte Schriften gab Knöppel heraus (Langens. 1904). Vgl. H. Herold, Bernhard O. (Halle 1901).

Over-Darwen, Stadt, soviel wie Darwen (s. d.).

Overflakkee, niederländ. Insel, seit 1780 mit Goeree vereinigt. S. Goeree-en-Overflakkee.

Oversee, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Flensburg, mit (1905) 306 Einw., hat evang. Kirche. — Hier besiegten 6. Febr. 1864 die Österreicher die Dänen.

Overstone (spr. ōw'rstōn), Samuel John Lloyd, Baronet (bürgerlich Lloyd), engl. Finanzmann, geb. 25. Sept. 1796 in London, gest. daselbst 17. Nov. 1883, geistiger Urheber der Peelschen Bankreform, kam 1850 als Lord O. ins Oberhaus. Seine Abhandlungen gab Macculloch u. d. T.: »Tracts and other

Digitized by Google

publications on metallic and paper currency« (London 1858) heraus.

Overveen, Ort bei Haarlem in Holland, Gemeinde Bloemendaal, hat Handelsgärtnereien.

Overweg, Adolf, Reisender, geb. 24. Juli 1822 in Hamburg, gest. 27. Sept. 1852 am Tsadsee, begleitete 1849 Richardson und Barth nach Zentralafrika.

Over-Yssche (spr. -ißsche), Gemeinde in der belg. Provinz Brabant, Arrond. Brüssel, mit (1905) 6616 Einw., an der Yssche (zur Dyle) und der Bahn Groenendael-O., hat Bleichereien, Weinbau und Gärtnereien.

Overyssel (spr. -ißel), niederländ. Provinz, 3345 qkm mit (1906) 369,935 (26 Proz. römisch-katholisch) Einw., zerfällt in die Amtsbezirke Almelo, Deventer und Zwolle. Hauptstadt ist Zwolle. — O., im Mittelalter zum Stift Utrecht gehörig, darum »Oversticht« genannt, seit 14. Jahrh. zusammenhängendes Gebiet, wurde 1536 von Karl V. erobert, trat 1580 der Union bei und ist seit 1814 niederländische Provinz.

Ovibos (lat.), der Moschusochs (s. d.).

Ovid, röm. Dichter, s. Ovidius Naso.

Ovidio, Francesco, ital. Philolog, s. D'Ovidio.

Ovidius Naso, Publius, röm. Dichter, geb. 43 v. Chr. in Sulmo, gest. 17 n. Chr. in Tomi am Schwarzen Meer in der Verbannung, schrieb Dichtungen in elegischer Form (3 Bücher »Amores«, Liebesgedichte; 3 Bücher »Ars amatoria«, Lehrgedicht über die Liebe; »Heroides«, Briefe von Heroinen an ihre Geliebten), erzählende Dichtungen (15 Bücher »Metamorphoses«, Verwandlungssagen) und eine sogen. ätiologische Elegie »Fasti« (»Festkalender«, 6 Bücher), die die Ursachen der Festgebräuche erzählt, sowie die Klageelegien »Tristia« (5 Bücher) und »Ex Ponto« (4 Bücher). Verloren ist die Tragödie »Medea«. Gesamtausgaben lieferten insbes. Merkel und Ehwald (4. Aufl., Leipz. 1888 ff., 3 Bde.) und Riese (das. 1871—74, 3 Bde.); die besten Kommentare zu den Metamorphosen sind die von Haupt und Ehwald (Bd. 1, 8. Aufl., Berl. 1903; Bd. 2, 3. Aufl., das. 1898), zu den »Fasti« der von Peter (3. Aufl., Leipz. 1889).

Oviductus (Ovidukt), s. Eileiter.

Oviedo, span. Provinz, ehemals Fürstentum Asturien, am Golf von Biscaya, 10,895 qkm mit (1900) 627,079 Einw., zerfällt in 16 Gerichtsbezirke. Hauptstadt ist Oviedo.

Oviedo, Hauptstadt der gleichnamigen span. Provinz, mit (1900) 48,103 Einw., zwischen Nalon und Nora, an der Bahn Gijon-Leon, Bischofs- und Gouverneursſitz, hat Appellationsgerichtshof, gotische Kathedrale (781) mit Königsgräbern, altes Schloß, Stadthaus (1662), Rechtsfakultät (1580), ökonomische Gesellschaft, Museum, Bibliothek, Theater, Wasserleitung (16. Jahrh.), Gewehr-, Schokoladen-, Hut- und Leinenfabrikation. 11 km entfernt ist die königliche Geschützgießerei La Trubia. — O., das römische Ovētum oder Astūrum Lucus, machte Pelayos Nachfolger Froila zur Hauptstadt des christlichen Königreichs.

Ovina (lat., Schafe), s. Huftiere und Schafe.

Ovine (Schafpocken), s. Pocken (der Haustiere).

Ovipār (lat.), eierlegend; Ovipāren (Ovipāra), Ovis (lat.), das Schaf. [eierlegende Tiere.

Ovizellen, zu Kapseln umgewandelte, die befruchteten Eier beherbergende Individuen des Stockes der Moostierchen (s. d.). [Micklow.

Ovōca (Avōca), Fluß in der irischen Grafschaft

Ovoiden, eiähnliche eisenhaltige Kalkkonkretionen, häufig in den Ovoidenmergeln der Juraformation.

Ovoskōp (lat.-griech.), Eierspiegel, s. Ei.

Ovoviviparen sind Tiere, aus deren Eiern nach der Ablage alsbald das junge Tier ausschlüpft.

Övre (schwed.), »Ober«.

Ovulation, s. Eierstock. [formation.

Ovulisten, s. Entwickelungsgeschichte und Prä-

Ovŭlum (lat.), Samenanlage der Pflanzen.

Ovum (lat.), das Ei (s. d.).

ö. W., Abkürzung für österreichische Währung.

Ow, Karl, Freiherr von, bayr. Politiker, geb. 1818 in München, gest. daselbst 11. April 1898, Regierungsdirektor in Landshut, 1863 ultramontanes Mitglied der Abgeordnetenkammer, war 1871—73 und 1876—93 deren Präsident, 1871—84 Mitglied des Reichstags und wurde 1893 lebenslänglicher Reichsrat. — Sein Neffe Sigismund, Freiherr von Ow, geb. 18. Okt. 1855, seit 1900 Weihbischof in Regensburg, wurde 1907 Bischof von Passau.

Ow., bei Tiernamen für Rich. Owen (s. d. 4).

Owa (türk.), Ebene.

Owa (Howa), Volksstamm in Madagaskar (s. d.).

Owahu, Insel, s. Oahu.

Owaihi, Insel, soviel wie Hawaï.

Owambo (Ovampo), den Herero und Bergdamara nahestehendes Bantuvolk in Deutsch-Südwestafrika, 60,000 Köpfe, zwischen Kunene, Okawango und dem 19.° südl. Br., von gedrungenem, braunem Körper. Die Männer tragen breite Ledergürtel mit Schamschurz und Sandalen, die Frauen mit Straußeneierschalenscheiben besetzte Lederstreifenröckchen. Schmuck sind Eisen- und Kupferdrahtspangen, für das Haar Palmblattfasern. Die kegelförmigen Rundhütten aus Pfahlwerk liegen verstreut und sind mit Palisaden umgeben. Die O. bauen Kaffernkorn, Hirse, Bohnen, Tabak, treiben aber wenig Viehzucht. Waffen sind Bogen, Giftpfeile, Lanzen, Wurfkeule, neuerdings Gewehre. Sie zerfallen in politisch selbständige Stämme unter absoluten Herrschern. Vgl. Afrika (Kultur), ferner Schinz, Deutsch-Südwestafrika (Oldenb. 1891); Passarge, Die Kalahari (Berl. 1904).

Owen (Auen), Stadt im württemberg. Donaukreis, Oberamt Kirchheim, mit (1905) 1548 Einw., an der Lauter und der Bahn Unterboihingen-Oberlenningen, hat evang. Kirche, Weberei, Holzwaren- und Schraubenfabrikation, Obst- und Weinbau. Nahebei liegt der Berg Teck (s. d.).

Owen (spr. ō'n), 1) John (latinisiert Audoenus oder Ovēnus), neulat. Dichter, geb. 1560 zu Armon in Wales, gest. 1622 in London, Schullehrer, schrieb »Epigrammata« (Ausg. von Renouard, Par. 1795, 2 Bde.; Auswahlen von Jördens, Leipz. 1813, und Ebert, das. 1824) mit mehr Witz als Eleganz.

2) Robert, engl. Sozialist, geb. 14. Mai 1771 in Newton (Nordwales), gest. daselbst 17. Nov. 1858, wurde, 19jährig, Direktor einer Baumwollspinnerei, leitete seit 1800 mit seinem Schwiegervater Dale eine Spinnerei in New Lanark, bildete die geistig und sittlich verwahrloste Arbeiterbevölkerung von New Lanark zu einer Mustergesellschaft heran, breitete die von ihm angewandten Prinzipien (Arbeitsverkürzung, Wohlfahrtseinrichtungen, Erziehung) aus und trat für Fabrikgesetze und Beschäftigung Arbeitsloser in staatlichen, kommunistisch eingerichteten Instituten ein. O. erstrebte eine Neuordnung der Gesellschaft in kommunistischen Verbänden von nicht mehr als 1200 Einwohnern. Praktische Versuche in Amerika und Großbritannien mißlangen, ebenso die 1830—32 in London errichtete »National labour equitable ex-

Digitized by Google

change«. Dann begründete er die »Association of all classes of all nations« und Zeitschriften. Die Bewegung erlosch 1846. O. ist Urheber des englischen Genossenschaftswesens, erster Schöpfer von Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, Bekämpfer der Kinderarbeit und Befürworter der staatlichen Volksschule. Er schrieb: »A new view of society etc.« (Lond. 1812 u. 1813; deutsch von Collmann, Leipz. 1900); »The book of the new world« (Lond. 1820) u. v. a. Vgl. »Life of Robert O., written by himself« (Lond. 1857); Lloyd Jones, Life, times and labours of Robert O. (3. Aufl., das. 1900); Helene Simon, Robert O. (Jena 1905).

3) Robert Dale, Spiritist, Sohn des vorigen, geb. 7. Nov. 1801 in New Lanark, gest. 25. Juni 1877 in Neuyork, 1853—58 Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Neapel, schrieb: »Footfalls on the boundary of another world« (4. Aufl., Philad. 1881) u. a. Vgl. auch seine Selbstbiographie »Threading my way« (Lond. 1873).

4) Richard, Anatom, geb. 20. Juni 1804 in Lancaster, gest. 16. Dez. 1892 in London, 1835 Prof. am College of Surgeons, später Abteilungsvorstand des Britischen Museums, verdient um Paläontologie (Rekonstruktion fossiler Tiere), schrieb: »History of the British fossil mammalia and birds« (Lond. 1846); »On the classification of mammalia« (1859); »Odontography« (2. Aufl. 1845, 2 Bde.); »Anatomy of vertebrates« (1866—68, 3 Bde.); »Palaeontology« (7. Aufl. 1871); »Memoirs of extinct wingless birds of New Zealand« (1878, 2 Bde.); »History of British fossil reptiles« (1884, 4 Bde.) u. a. Vgl. Rich. Owen (Enkel), Life of Rich. O. (Lond. 1894, 2 Bde.).

Owensboro' (spr. ō'nsbörō), Stadt im nordamerikan. Staat Kentucky, mit (1900) 13,189 Einw., am Ohio, hat Whiskybrennerei und Tabakhandel.

Owen Stanley (spr. ō'n ständli), Bergkette im O. von Britisch-Neuguinea, Mount Victoria (4370 m).

Owidiópol, Stadt, früher Festung, im russ. Gouv. Cherson, mit (1897) 5296 Einw., am Dnjestr-Liman, hat Müllerei und Dampferverbindung mit Akkerman. — O. ist das alte Nikonion, wo unter türkischer Herrschaft Dorf und Feste Chadschi-Dere standen.

Owikokorerō, Ort in Deutsch-Südwestafrika, im NO. von Okahandja; hier rieben 12. März 1904 die Herero eine Schutztruppenabteilung fast auf.

Owinsk, Rittergut im preuß. Regbez. Posen, Kreis Posen-Ost, mit (1905) 733 Einw., an der Warthe, hat Provinzialirrenanstalt, Klosterkirche und Schloß.

Owrutsch, Kreisstadt im russ. Gouv. Wolhynien, mit (1900) 6356 Einw., ist eine der ältesten Städte Rußlands.

Oxālaldehŷd, soviel wie Glyoxal.

Oxalāte, Salze der Oxalsäure (s. d.), z. B. Kaliumoxalāt, oxalsaures Kali.

Oxalātsteine, s. Oxalsäure und Oxalurie.

Oxalidazeen (Sauerkleegewächse), Pflanzenfamilie aus der Reihe der Geranialen, etwa 230 Kräuter in tropischen und subtropischen Gebieten, mit oft zusammengesetzten Blättern, strahligen Zwitterblüten und Kapsel- oder Beerenfrüchten. Die O. vermehren sich oft durch Brutzwiebeln oder Ausläufer.

Oxălis *L.* (Sauerklee), Gattung der Oxalidazeen, Knollen- oder Zwiebelgewächse mit drei- oder mehrzählig zusammengesetzten, lichtempfindlichen Blättern und weißen, roten oder gelben Blüten. Von 220 Arten, insbes. in Südafrika und im wärmern Amerika, enthalten die Blätter Kleesalz (s. Oxalsäure). O. Acetosella *L.* (gemeiner Sauerklee, Ampfer-, Hasenklee, Hasenampfer, Kleesalzkraut), erfrischend schmeckende Waldpflanze der nördlichen Halbkugel, in Mengen giftig, diente früher arzneilich. Das kleeähnliche Blatt ist als »shamrock« im irländischen Wappen. Mehrere südamerikanische Arten werden der eßbaren Knollen wegen gebaut, viele Arten sind Zierpflanzen. Vgl. Hildebrand, Die Lebensverhältnisse der Oxalisarten (Jena 1884).

Oxalīt (Humboldtin), gelbes Mineral, oxalsaures Eisenoxydul $2FeC_2O_4 + 3H_2O$, findet sich in haarförmigen Kristallen und in faserigen bis erdigen Überzügen, Härte 2, in Braunkohle bei Großalmerode, Duisburg.

Oxalium, s. Oxalsäure.

Oxālsäure (Kleesäure) $C_2H_2O_4$ oder $(COOH)_2$, ist weit verbreitet im Pflanzenreich als saures Kalisalz, insbes. in Rheum- (Rhabarber-), Rumex- (Sauerampfer-), Oxalis- (Sauerklee-) Arten, und in Harnsteinen (Oxalāt-, Maulbeersteine), entsteht durch Oxydation von Zucker, Stärke, Holzfaser mit Salpetersäure, durch Schmelzen von Sägespänen mit Kali- und Natronhydrat, wird technisch dargestellt durch Erhitzen von synthetischem Natriumformiat (erhalten durch Überleiten von Kohlenoxyd über Ätzalkalien) für sich oder unter Zusatz von Alkalien, bildet mit 2 Molekülen Wasser farblose Kristalle vom Schmelzpunkt 101°, ist löslich in Wasser und Alkohol, fällt Gold aus seinen Lösungen und ist giftig. O. dient in Färberei und Zeugdruck, zum Bleichen von Stroh, zur Darstellung von Allylalkohol, Diphenylaminblau, Rosolsäure, als Reagens und Putzmittel (Zuckersäure) sowie zum Reinigen des Glyzerins. Ihre Salze (Oxalāte) können, da O. zweibasisch ist, neutral oder sauer sein; sie sind bis auf die der Alkalien in Wasser unlöslich. Oxalsaures Antimonoxŷdkali $Sb(C_2O_4K)_3 + 6H_2O$, im Handel als Antimonoxalat, bildet farblose Kristalle und dient in der Färberei als Beize. Oxalsaures Eisenoxŷd $Fe_2(C_2H_4)_3$ entsteht beim Lösen von Eisenhydroxyd in O., ist leicht löslich und zersetzt sich im Sonnenlicht zu oxalsaurem Eisenoxydul. Oxalsaures Eisenoxydulkali $FeK_2(C_2H_4)_2$ dient in der Photographie als Entwickler. Saures oxalsaures Kali (Kleesalz, Oxalium, Kaliumbioxalāt) KHC_2O_4, in vielen Pflanzen (s. oben), dient insbes. zur Beseitigung von Rost- und Tintenflecken aus Wäsche. Oxalsaures Quecksilber HgC_2O_4, amorph, farblos, wird am Licht gelb, explodiert sehr heftig durch Schlag. — O. oder Kleesalz wirken bei Gaben von 10—20 g meist sehr schnell unter Magenkrämpfen und Erbrechen schwärzlicher Massen tödlich. Gegenmittel ist mit Wasser angerührte Schlämmkreide.

Oxālsäureäther (Oxalāther) $C_2(C_2H_5)_2O_4$ entsteht beim Einleiten von Alkoholdampf in eine auf 130° erhitzte alkoholische Lösung entwässerter Oxalsäure, ist farblos, flüssig, riecht aromatisch, spez. Gew. 1,093, siedet bei 186° und ist schwer löslich in Wasser.

Oxalurie (griech.), Ausscheidung von Oxalsäure (als Kalksalz) durch den Harn, ist normal, doch können sich daraus Harnsteine (Oxalātsteine) bilden.

Oxaphŏr, Lösung von Oxykampfer $C_9H_{14}.CO.CHOH$, dient als beruhigendes Mittel.

Oxazīne, organische Verbindungen, bei denen zwei Benzolreste durch eine Imidgruppe NH und ein Sauerstoffatom verknüpft sind, z. B. Phenoxazin $C_6H_4<\begin{matrix}NH\\O\end{matrix}>C_6H_4$, sind wertvolle Farbstoffe (Euroline, Toluylenrotfarbstoffe ꝛc.).

Oxelösund, Ausfuhrhafen an der Ostsee für Erze im schwed. Län Södermanland, mit (1904) 1650 Einw.

Oxenstierna (spr. -schérna), altes schwed. Adels-

Digitized by Google

geschlecht: 1) **Axel, Graf**, schwed. Staatsmann, geb. 26. Juni 1583 auf Fånö (Upland), gest. 7. Sept. 1654 in Stockholm, 1612 Reichskanzler, 1626 Generalgouverneur von Preußen, 1632 Chef des Kriegswesens und der Zivilverwaltung in den Rheinlanden, wurde nach Gustav Adolfs Tod Leiter der Politik Schwedens, seit 1633 auch der evang. Union, 1636 Vormund der Königin Christine, 1645 Graf, verlor aber später an Einfluß. Vgl. **Lundblad**, Leben Oxenstiernas (Stralf. 1831); »Schriften und Briefwechsel von Axel O.« (Stockh. 1888—1905, 14 Bde., schwed.). — Sein Sohn, Graf **Johan** O. (1611—57), 1639 Reichsrat, vertrat Schweden im Westfälischen Friedenskongreß und war seit 1655 Präsident des Wismarer Tribunals.

2) **Erik, Graf**, schwed. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 23. Febr. 1624 auf Fiholm (Södermanland), gest. 2. Nov. 1656 in Frauenburg (Ostpreußen), wurde 1646 Gouverneur von Estland, 1651 Reichsrat, 1654 Reichskanzler, 1655 auch Generalgouverneur von Preußen. Vgl. **Fris**, Erik O. (Stockh. 1889, schwed.).

3) **Bengt, Graf**, schwed. Staatsmann, geb. 26. Juli 1623 auf Mörby (Upland), gest. 22. Juli 1702 in Stockholm, wurde 1654 Reichsrat, 1662 Generalgouverneur von Livland, 1666 Präsident des Wismarer Tribunals. Als Kanzleipräsident (1680) bewirkte er Schwedens Annäherung an Frankreichs Gegner.

Oxenstierna (spr. -schérna), **Johan Gabriel**, schwed. Dichter und Staatsmann, geb. 4. Juli 1750, gest. 29. Juli 1818 in Stockholm, schrieb gefühlswarme Naturschilderungen (»Die Ernten«, 1796; »Die Tagesstunden«, 1805), Märchen u. a. »Gesammelte Schriften« erschienen Stockholm 1805—26, 5 Bde., sein Tagebuch 1769—71 Upsala 1881 (hrsg. von Stjernström).

Oxford, Schichten aus der obern Abteilung der Juraformation; vgl. »Übersicht der geologischen Formationen« bei Artikel Geologische Formation.

Oxford (angelsächs. Oxenford, »Ochsenfurt«, neulat. Oxonia), Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, mit (1901) 49,336 Einw., an der obern Themse (Isis) und am Cherwell, eine der ältesten Städte Englands, hat Ruinen der Burg des Robert d'Oilgi (1071) und der Stadtmauern (11. Jahrh.), St. Peterskirche (12. Jahrh., mit Krypte), Abteikirche (1180 geweiht, jetzt prot. Kathedrale), größte und älteste Universität Englands. Sie besteht aus 21 reichdotierten Colleges (Internaten mit Wohnung für Lehrer und Studenten, zum Teil alte Prachtbauten mit Parken, ältestes: University College, 1249), 5 unabhängigen Halls und 5 Collegien für Frauen (85 Dozenten, 1906: 3648 Studierende). Das Gesamteinkommen aus Stiftungen beträgt etwa 6,6 Mill. Mk. Zur Universität gehören: Bodleianische Bibliothek (500,000 Bände, 30,000 Handschriften, 50,000 Münzen), Museen (1855—60), 2 Sternwarten, Druckerei und Botanischer Garten. — O. erhielt seinen ersten Freibrief von Heinrich I. und war oft Versammlungsort des Parlaments. Ein Bistum (Bischofspalast in Cudesdon) wurde in O. 1541 errichtet. Vgl. **Ingram**, Memorials of O. (2. Aufl., Lond. 1847, 2 Bde.); **Wells**, O. and O. Life (das. 1892); **Clark**, Colleges of O., their histories and traditions (2. Aufl., das. 1893). Jährlich erscheinen: »O. University calendar«, »The student's handbook etc.« u. a.

Oxford, Robert Harley, Graf von, brit. Staatsmann, geb. 5. Dez. 1661 in London, gest. daselbst 21. Mai 1724, 1690 torystischer Mitglied des Unterhauses, 1701 dessen Sprecher, 1704 Staatssekretär, führte 1707 die Union von England und Schottland durch. Im J. 1708 entlassen, leitete er 1710 nach dem Sturz der Whigs mit Lord Bolingbroke die Regierung, wurde 1711 Graf von O., entzweite sich nach dem Utrechter Frieden mit Bolingbroke, wurde 1714 entlassen, 1715 unter Georg I. wegen angeblichen Einverständnisses mit Frankreich in den Tower geworfen, aber 1717 freigesprochen. Seine Handschriftensammlung (Harleyan Manuscripts) kam 1743 ins Britische Museum. Vgl. **Roscoe**, Robert Hearley earl of O. prime minister 1710—1714 (Lond. 1902).

Oxforder Bewegung, s. Pusey.

Oxfordshire (spr. -schir), Grafschaft in Mittelengland, umfaßt 1957 qkm mit (1901) 186,460 Einw. Hauptstadt ist **Oxford**.

Oxford University Press (spr. junīwörßiti), soviel wie Clarendon Press.

Oxhoft, früheres Maß für Spirituosen, in Preußen = 206,1, Hamburg = 217,37, Rußland = 221,39, Schweden = 235,56, Dänemark = 226,07, Niederlande = 232,84 (Wein) und = 225 l (Branntwein).

Oxiä, griech. Inselgruppe, alter Name eines Teiles der Echinaden (s. d.), jetzt Kurtzolari.

Oxime (Isonitrōsoverbindungen), organische Verbindungen, die Oximidgruppe (Isonitrosogruppe) N(OH) enthaltend, entstehen beim Einwirken von Hydroxylamin auf Aldehyde und Ketone und bilden je nachdem **Aldoxime** und **Ketoxime**. Beim Kochen mit Säuren liefern die O. Aldehyde, bez. Ketone und Hydroxylamin, bei Reduktion Aminbasen.

Oxōn, aus dem Schmelzfluß erstarrtes Natriumsuperoxyd (s. Natriumverbindungen).

Oxonia, neulat.: Oxford (England).

Ox-tail soup (engl., spr. -tél ßup), Ochsenschwanzsuppe.

Oxus, im Altertum Name des Amu Darja (s. d.).

Oxy ... (griech.), sauer; häufig in Zusammensetzungen, insbes. chemisch: sauerstoffhaltig.

Oxyäthylsulfosäure, s. Isäthionsäure.

Oxyazobenzōl $C_6H_5.NN.C_6H_4OH$ entsteht aus salpetersaurem Diazobenzol (s. d.) und Bariumkarbonat, bildet rote Prismen und schmilzt bei 152°.

Oxybenzoēsäure, s. Salizylsäure.

Oxybenzōle, soviel wie Phenole.

Oxychinaseptōl, s. Diaphtherin.

Oxychloride, s. Salze.

Oxycoccus (Moosbeere), s. Vaccinium.

Oxydactylia, s. Froschlurche.

Oxydatiōn (Oxydierung), s. Oxyde; **Oxydationsmittel**, Stoffe, die O. herbeiführen, indem sie Sauerstoff abgeben.

Oxydatiōnsflamme, s. Lötrohr.

Oxydatiōnsverfahren (biologisches Verfahren), s. Kläranlagen.

Oxyde, chemische Verbindungen mit Sauerstoff. Die Bildung der O. heißt Oxydatiōn, Verbrennung (langsame ohne Feuererscheinung). Die Oxydationsstufen, Verbindungen eines Körpers mit Sauerstoff in verschiedenen Verhältnissen, bezeichnet man als Suboxydūl, Oxydul, Suboxyd, Oxyd, Sesquioxyd, Super- (Hyper-) Oxyd (letzteres mit höchstem Sauerstoffgehalt). Die O. bilden mit Wasser meist Hydroxyde (Oxydhydrate), diese sind, wenn Metalloxyde, Basen (s. d.), während Metalloidoxyde saure Natur haben.

Oxydiertes Silber, s. Galvanisiertes Silber; vgl. Metallfärbung.

Oxydimetrīe, in der Chemie: maßanalytische Bestimmung des Gehalts an reduzierenden Stoffen mittels eines Oxydationsmittels.

Oxydūl, s. Oxyde.

Digitized by Google

Oxydūlhydrāte, s. Basen.
Oxyessigsäure, s. Glykolsäure.
Oxygenium (lat.), soviel wie Sauerstoff.
Oxykalziumlicht, s. Knallgas.
Oxyketonfarbstoffe, Teerfarbstoffklasse, die chromophore Gruppe CO enthaltend, zerfallen in Monoketonfarbstoffe (mit einer CO-Gruppe und mindestens zwei OH-Gruppen), Oxyxanthone (Oxyderivate des Xanthons [s. d.]) und Diketonfarbstoffe (Anthrazen-, Anthrachinon- oder Alizarinfarbstoffe) mit zwei CO-Gruppen und mindestens zwei OH-Gruppen. Letztere sind besonders wichtig; dazu gehört z. B. Alizarin (s. d.).
Oxyliquit, Mischung von Kohle, Paraffin u. dgl. mit flüssiger Luft, wurde beim Bau des Simplontunnels als Sprengstoff versucht.
Oxylos, mythischer König der Atolier, soll die Herakliden nach dem Peloponnes geführt haben.
Oxymel (Sauerhonig), Gemisch von Essig und Honig, oft noch mit Auszügen von Arzneistoffen (Meerzwiebel-, Colchicumessig), ist Arzneimittel.
Oxymōron (griech., »witzig-dumm«), sinnreiche Zusammenstellung zweier sich scheinbar widersprechender Begriffe (z. B. junger Greis).
Oxynaphthochinōn, s. Juglon.
Oxynaphthoësäure $C_{11}H_8O_3$, entsteht als Natriumsalz beim Erhitzen von α-Naphtholnatrium mit Kohlensäure, bildet ein farbloses Pulver vom Schmelzpunkt 186°, dient als Antiseptikum und gegen Pflanzenparasiten.
Oxyneurin, s. Betain.
Oxypropionsäure, s. Milchsäuren.
Oxyrhyncha, Dreieckskrabben, s. Krabben.
Oxyrhynchos (griech., Pemzet), Stadt in Mittelägypten, am Nil, war Hauptstadt eines Gaues und Kultusstätte des Seth, der in Gestalt des Spitzschnauzfisches (»Oxyrynchos«) verehrt wurde. Bei Behnesa wurden seit 1896 griechische Papyri gefunden. Vgl. Grenfell und Hunt, The Oxyrhynchus Papyri (Lond. 1898 ff., 5 Bde.).
Oxysalze (Sauerstoffsalze), s. Salze.
Oxysäuren (Sauerstoffsäuren), s. Säuren; organische Säuren, die außer der Karboxylgruppe COOH die Hydroxylgruppe OH enthalten, also Säure und Alkohol sind. Die O. der Fettreihe sind leicht löslich in Wasser und schwer kristallisierbar; nach der Stellung der Hydroxylgruppe zur Karboxylgruppe unterscheidet man α-, β-, γ- und δ-O.
Oxystomăta, Rundkrabben, s. Krabben.
Oxytoluōle, soviel wie Kresole.
Oxytŏnon (griech.), Wort mit Hochton auf der Endsilbe, z. B. hodós, »Weg« (Gegensatz: Barytŏnon).
Oxytrŏpis *DC.* (Fahnwicke), Gattung der Papilionaten, etwa 150 zuweilen dornige Stauden oder Halbsträucher der nördlichen Halbkugel, mit gefiederten Blättern und violetten, weißen oder gelben Blüten in Trauben, Ähren oder Köpfchen. Viele sind
Oxyūris, s. Madenwurm. [Futterkräuter.
Oxyzephalie, s. Spitzschädeligkeit.
Oyama, Iwao, Marquis, seit 1907 Fürst, japan. Feldherr, geb. 1842 in Satsuma, Kriegs- und Marineminister, 1899 Chef des Generalstabs, hatte 1904—05 gegen Rußland den Oberbefehl in der Mandschurei. Vgl. Villetard de Laguérie, Trois mois avec le maréchal O. (Par. 1905).
Oyapōc, kataraktenreicher Grenzfluß zwischen Brasilien und Französisch-Guayana, 485 km lang.
Oya Shio (spr. schio, Oyashiwo), kalte Strömung im nördl. Stillen Ozean, s. d. und Japan (Geographie).
Oybin, Gemeinde in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Zittau, mit (1905) 784 Einw., im Lausitzer Gebirge, an der Bahn Zittau-O., hat evang. Kirche, Gummifabrik, Leinen-, Baumwollzwirnerei, nahebei den Sandsteinberg O. (514 m), mit Schloß- und Klosterruinen (1369—1546 Zölestinerkloster).
Oynhausen, s. Oeynhausen.
Oyonnax (spr. ojonnáks), Stadt im franz. Depart. Ain, Arrond. Nantua, mit (1901) 6140 Einw., an der Bahn St.-Claude-Nantua, hat Holzindustrie.
Oysterbucht (spr. óist'r-), große Bucht im Osten von Tasmania.
Oystermouth, s. Mumbles.
Oz., in England Abkürzung für Ounce (s. d.).
Ozaena (Stinknase), s. Nase.
Ozaki, Tokutarō, japan. Novellist, geb. 1867, gest. 1903, schrieb: »Tajō-takon« (»Viel Gefühl, viel Hast«), »Iro-zange« (»Liebesbekenntnis«), »Kyara-Urakura« (»Das Kopfkissen aus Aloeholz«) u. a.
Ozanam (spr. ozanámm), Antoine Frédéric, franz. Geschichtschreiber und katholisierender Philosoph, geb. 23. April 1813 in Mailand, gest. 8. Sept. 1853 in Marseille, seit 1840 Prof. in Paris, Mitbegründer des Ordens des heil. Vinzenz von Paula, schrieb: »Dante et la philosophie catholique au XIII. siècle« (Par. 1839; deutsch, Münster 1858); »Études germaniques« (1847—49, 2 Bde.); »Les poëtes franciscains en Italie au XIII. siècle« (1852; deutsch, Münster 1853) u. a. Seine »Œuvres complètes« gab Ampère heraus (4. Aufl. 1873, 11 Bde.). Vgl. Alphonse Ozanam (Bruder), Vie de Fréd. O. (2. Aufl., Par. 1882); Hardy, Friedrich O. (Mainz 1878); Faulquier, Frédéric O. (Par. 1903).
Ozark Mountains (spr. ōsárk maunt'ns), Waldgebirge in Nordamerika, zwischen unterm Missouri und Red River, im Magazine Mountain 850 m hoch, höhlenreich, enthält bedeutende Zink- und Bleierzfundstätten (bei Joplin), Brauneisensteinlager (Iron Mountains), auch Steinkohlen.
Ozbēgen, asiat. Volk, s. Uzbeken.
Ozēa, Gebirge, s. Parnes.
Ozeān (griech. okéanos), das Weltmeer der Alten, als mächtiger Fluß gedacht, der das Festland umflute, jetzt soviel wie Meer (s. d.).
Ozeanien (hierzu Karte), die Inselschwärme des Großen Ozeans, etwa zwischen 32° nördl. Br. bis 55° südl. Br. und 130° westl. L. bis 113° östl. L., insgesamt etwa 1,255,000 qkm Land. Nach der Bevölkerung unterscheidet man Melanesien, Polynesien, Mikronesien und Neuseeland. Melanesien umfaßt Neuguinea, Bismarck-Archipel, Salomoninseln, Santa Cruz-Inseln, Tucopiainseln, Neue Hebriden, Fidschiinseln mit Rotumah, Neukaledonien, Loyalty-Inseln und Chesterfieldinseln. Zu Polynesien rechnet man die Hawaiinseln, Tongainseln, Samoainseln, Hoorninseln, Uea, Niuafau, Niuagruppe, Niue, Ellice-Inseln, Union- oder Tokelauinseln, Phönixinseln, Manihikiinseln, die pazifischen Sporaden, Hervey-Inseln, Tubuaiinseln, Gesellschaftsinseln, Niedrige Inseln (Tuamotuinseln), Mangarewa- (Gambier-) Inseln, Markesas, Pitcairn-, Clipperton-, Osterinsel und Sala y Gomez. Mikronesien umfaßt die Marianen, Bonin- und Vulkaninseln, Karolinen, Marshallinseln und Gilbertinseln. Man betrachtet O. zum Teil als aus dem Meer aufragende Reste eines zerbrochenen Festlandes, zum andern Teil als vulkanische, zum dritten als koralline Bildungen. Neuseeland, Neukaledonien, Neuguinea

Digitized by Google

Digitized by Google

(5) Regelmäßige Dampferlinien: E. Englische, F. Französische, D. Deutsche, Ö. Österreichische, A. Amerikanische, N. Niederländische, S. Spanische, J. Japanische. Die Zahlen bedeuten die Fahrzeit in Tagen. ——— Kabel

Die Hauptstädte sind unterstrichen.

Kolonien:

Deutsche — Niederländische — Englische — Französische — Ver. Staaten v. N.-Amerika

Meerestiefen in Metern.

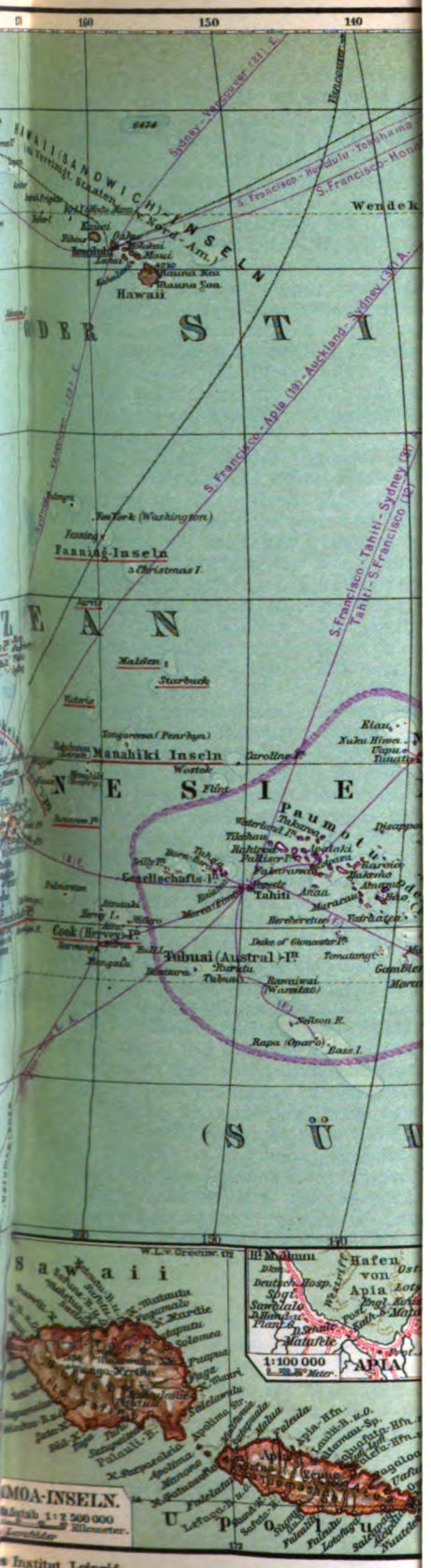
0-200 | 200-2000 | 2-4000 | 4-6000 | 6-8000 | über 8000

Bibliographisch

Digitized by Google

OZEANIEN.
Maßstab 1:50000000
Kilometer
FIDSCHI-INSELN.
1:9000000
SAMOA-INSELN.
HAWAII-ARCHIPEL.
HONOLULU.
1:100000
APIA
Kolonien:
Deutsche
Englische
Niederländische
Französische
Ver. Staaten v. N.-Amerika
Meerestiefen in Metern.
0-200
200-2000
2-4000
4-6000
6-8000
über 8000
GROSSER OZEAN
MIKRONESIEN
MELANESIEN
POLYNESIEN
INDISCHER OZEAN
AUSTRALIEN
(SÜD-SEE)
Äquator
Wendekreis des Krebses
Wendekreis des Steinbocks
Bibliographisches Institut, Leipzig.

Digitized by Google



UNIVERSITY
Digitized by Google

Digitized by Google

haben terrestrische Sedimentbildungen; wahrscheinlich sind sie, vielleicht auch noch die Salomonen, Neuen Hebriden und Loyaltyinseln, Reste eines äußern Gebirgsbogens, der dem ostaustralischen Gebirge parallel lief. Auch die Fidschiinseln, Palauinseln, die Karolineninsel Jap und die Markesas haben Sedimente. Vulkanische Inseln, meist hoch und in Reihen nordwestlich streichend, sind häufig. Die wichtigsten sind die Hawaiinseln, die nördlichen Marianen, die Salomonen, Santa Cruz-Inseln und die Neuen Hebriden, die Samoainseln, die Gesellschaftsinseln und die Markesas. Einzelne vulkanische Inseln kommen auch unter den Karolinen und Tongainseln vor. Den Korallenbau (Atolle, s. Koralleninseln) zeigen die Karolinen, Marshall-, Gilbert-, Tuamotuinseln, und zwar finden sich Wallriffe, Saumriffe und lagunenlose gehobene Koralleninseln, zum Teil 100 m und höher.

Klima. Der größte Teil Ozeaniens steht unter Einfluß des Nordostpassats auf der Nord-, des Südostpassats auf der Südhalbkugel. Melanesien bis zur Salomoneninsel Bauro stehen unter dem Einfluß des Nordwestmonsuns, Neuseeland gehört mit der Südinsel ins Gebiet der Westwinde. Die Temperaturen sind im tropischen Teile sehr hoch, die Wärmeschwankungen gering, die Niederschläge beträchtlich, nehmen aber gegen Osten ab. Bei den hohen Inseln sind sie vom lokalen Verhältnissen abhängig; die Fidschiinseln haben Niederschläge von 2400—2700 mm, die Samoainseln von 3100—3500 mm. — Die tropische Vegetation asiatischen Charakters bedeckt, mit Unterschieden im einzelnen, Melanesien, Mikronesien, Polynesien mit Hawai. Üppigkeit und Reichtum der Pflanzenwelt nehmen von W. nach Osten und mit der Höhe ab. Die niedrigen Koralleninseln sind artenarm. Die australische Flora bedeckt vorzugsweise die höhern Gebirge; antarktische Formen greifen vom Süden Neuseelands auf die nördlichern Gebirge über. Vor allem ist der Flora ein ausgeprägter Endemismus eigen, der sich mit zunehmender Isolierung der Inseln gegen Osten verstärkt (insbes. Hawaiinseln). Für alle niedrigen Inselgruppen bezeichnend sind Kokospalme und Pandanus, für den Westen bis Tonga Sagopalme, für Polynesien Brotfruchtbaum; ferner sind Myrtazeen, Proteazeen und Nadelhölzer (Araucaria, Dammara), von Palmen Kentia und Pritchardia charakteristisch. Auf Neuseeland sind die Farne eigentümlich. Kulturpflanzen sind Kokospalme, Brotfruchtbaum, Pandanus, Taro, Bataten und Yamswurzelarten. — Die Isolierung der ozeanischen Inseln bewirkt Armut, Altertümlichkeit und Eigenart der Tierwelt. Die Spärlichkeit der Tierformen verschärft sich gegen Osten: Säugetiere fehlen im Osten fast ganz, Vögel sind jedoch weiter verbreitet. Sehr eigenartig ist die Fauna Neuseelands und Neuguineas. O. umfaßt drei Subregionen der Australischen Region (s. d.). — Bevölkerung, s. Melanesier, Polynesier, Mikronesier und die einzelnen Inselgruppen.

Besitzverhältnisse. Großbritannien gehören 287,615 qkm mit 578,000 Einw., Deutschland 243,819 qkm mit 449,000 Einw., den Niederlanden 394,789 qkm mit 240,000 Einw., Frankreich 24,225 qkm mit 89,000 Einw., den Vereinigten Staaten 17,497 qkm mit 167,000 Einw. Chile besitzt die Osterinsel (118 qkm, 150 Einw.), Japan die Boninsinseln (86,7 qkm, 148 Einw.); unabhängig sind die Neuen Hebriden (13,227 qkm mit 50,000 Einw.).

Das Erwerbsleben ist noch nicht entwickelt. Kopra, insbes. von korallinen Inseln, Zucker, besonders von den Hawai- und Fidschiinseln, Früchte (Bananen, Orangen), Kaffee, Baumwolle, ferner Perlen und Perlmutter, Trepang, Phosphate (s. Nauru, Paanopa) und Erze aus Neukaledonien kommen in den Handel. Neuseeland hat großen Aufschwung genommen. Die Vereinigten Staaten, England, Deutschland, Frankreich, neuerdings Australien, Neuseeland und Japan konkurrieren im Handel Ozeaniens. Wichtige Kabellinien sind: Vancouver–Fanning–Fidschiinseln–Norfolk–Australien, bez. Neuseeland, San Francisco–Hawaiinseln–Guam–Philippinen u. Guam–Jap–Menado.

[Entdeckungsgeschichte.] Die abgelegenen Inseln Ozeaniens wurden sehr spät entdeckt, zuerst die, die der durch den Großen Ozean führenden Route nach den Molukken nahe lagen. Die Ladronen fand 1521 Magalhães, die Salomoninseln, die Markesas und die Santa Cruz-Inseln Mendaña, die Tuamotu- und Gesellschaftsinseln sowie die Neuen Hebriden Quiros; die Inselnatur Neuguineas stellte Torres fest. Le Maire und Schouten besuchten die Nordküste Neuguineas, Tasman klärte 1642/43 durch Befahrung der Westküste Neuseelands, der Tonga- und Fidschiinseln die Anschauung von der Ausdehnung Ozeaniens und beseitigte die Vorstellung von einem großen Südlande. Manche Entdeckung ist leider wieder verloren gegangen. Im J. 1700 besuchte Dampier Neuguinea und Neubritannien, Roggeveen entdeckte 1722 die Samoainseln. Vor allem führten Cooks Entdeckungsreisen 1768—79 zur genauern Kenntnis Ozeaniens. Um die wissenschaftliche Erforschung machten sich Vancouver, Beechey, Du Perrey, Dumont d'Urville, Krusenstern, Kubary, Finsch u. a. verdient. Vgl. Meinicke, Die Inseln des Stillen Ozeans (Leipz. 1875, 2 Bde.); Alexander, The Islands of the Pacific (Neuyork 1895); Bäßler, Südseebilder (Berl. 1895) und Neue Südseebilder (das. 1900); Schanz, Australien und die Südsee an der Jahrhundertwende (das. 1901); Blum, Das Bevölkerungsproblem im Stillen Weltmeere (das. 1902); Sievers und Kükenthal, Australien, O. und die Polarländer (2. Aufl., Leipz. 1902); Weule, Australien und O. (in Helmolts »Weltgeschichte«, Bd. 2, das. 1902); H. Russier, Le partage de l'Océanie (Par. 1905); Kraemer, Hawaii, Ostmikronesien u. Samoa (Stuttg. 1906). Vgl. Nachtrag.

Ozeaninsel, soviel wie Ocean Island (s. Paanopa).

Ozeanographie, Wissenschaft, die sich mit den Meeresräumen, dem Meerwasser und der Lebewelt des Meeres befaßt, hat Geographie, Hydrographie und Biologie zu Grenz- und Hilfswissenschaften. Sie ist als Wissenschaft sehr jung und besteht insbes. als Tiefseeforschung erst wenige Jahrzehnte (vgl. Maritime Forschungsfahrten). Die O. pflegen außer besonders ausgerüsteten Expeditionen ständige Institute, deren erstes die 1871 gegründete deutsche biologische Station in Neapel ist. Die deutsche Seewarte (s. d.) und die hydrographischen Ämter (vgl. Hydrographie) verschiedener Staaten betreiben das Studium der Meereserscheinungen zum Zwecke der praktischen Anwendung für die Nautik. Interesse und Verständnis für das Meer nach allen seinen Beziehungen zu fördern, erstreben die entsprechenden Museen in London, Utrecht, Paris u. a., insbes. seit 1905 das Museum für Meereskunde in Berlin, das, von Ferdinand v. Richthofen gegründet, dem Institut für Meereskunde der Universität Berlin angegliedert ist. Mehr auf biologisches Gebiet beschränkt und zugleich für wissenschaftliche Forschungen bestimmt ist das 1908 eröffnete

Digitized by Google

ozeanographische Museum des Fürsten von Monako an der Küste der Riviera. Vgl. Meer, Meeresflora und Meeresfauna.

Ozellen (Ocellen), s. Auge.

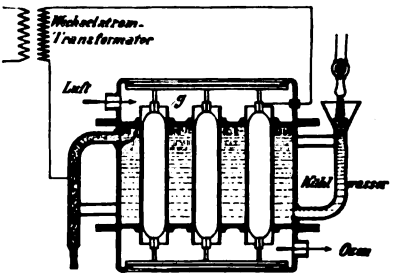
Ozelot, s. Pantherkatzen.

Ozieri, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Sassari, mit (1901) 9581 Einw., an der Bahn Chilivani-Tirso, Bischofssitz, hat Gymnasium und Seminar.

Ozokerit (Bergtalg, Erd-, Bergwachs, Neftgil), natürlich vorkommendes Gemisch von Kohlenwasserstoffen, wachsartig, grün oder braun, riecht petroleumartig, schmilzt bei 60—98° und liefert bei Destillation paraffinartige Massen. O. findet sich nur derb in Galizien, Ungarn, Kroatien, Rumänien und am Kaspischen Meer und wird auf Zeresin (s. d.) und Leuchtöle verarbeitet. Vgl. Berlinerblau, Das Erdwachs, O. und Zeresin (Braunschw. 1897); Muck, Der Erdwachsbergbau in Borysław (Berl. 1903).

Ozöler, ein Zweig der Lokrer (s. d.).

Ozon (aktiver, polarisierter Sauerstoff) O_3, Modifikation des Sauerstoffs, enthält statt zwei 3 Atome im Molekül, ist also verdichtet (spez Gew. 1,658), findet sich in der Atmosphäre, insbes. bei feuchtwarmer Witterung und nach Gewittern, und entsteht, wenn elektrische Funken durch Luft oder Sauerstoff schlagen oder bei dunkeln elektrischen Entladungen, bei elektrolytischer Zersetzung des Wassers sowie bei gewissen langsamen Oxydationsprozessen, z. B. des Phosphors, aber stets nur in geringer Menge. O. riecht eigentümlich, ist hustenreizend, zu einer Flüssigkeit verdichtbar, wird nachgewiesen durch Bläuung von jodkaliumhaltigem Stärkekleisterpapier (Ozonometer) oder durch Bräunung von Thalliumhydroxydulpapier. Durch Erhitzen wird es unter Sauerstoffbildung zersetzt. O. wirkt heftig oxydierend, bleicht Pflanzenfarben, zerstört Fäulniskeime und dient technisch insbes. zur Trinkwasserreinigung und zum Bleichen. Für technische Zwecke wird es aus Luft mit 3—5 Proz. Gehalt in Ozonapparaten hergestellt, die durchströmende Luft dunkeln elektrischen Entladungen aussetzen. Bei dem Apparat von Siemens u. Halske ist eine zentrale



Ozonapparat von Siemens u. Halske.

zylindrische Metallelektrode durch ein Glasrohr (g der Abbildung) isoliert, das dicht in einen als Gegenelektrode wirkenden Eisenkasten eingesetzt ist. In einem Apparat stehen meist 6—8 Glasrohrelektroden, mit fließendem Wasser gekühlt. Zur Entladung dient Wechselstrom von etwa 8000 Volt. Vgl. Erlwein, über Trinkwasserreinigung durch O. und Ozonwasserwerke (Leipz. 1904).

Ozorków, Stadt, s. Osorkow.

Ozotypie, photographisches Kopierverfahren von Th. Manly (1899). Vgl. Hübl, Die O. (Halle 1903); Manly, Ozotype (Lond. 1900; deutsch, Dresd. 1903).

P.

P, der 16. Buchstabe im Alphabet, der harte (stimmlose) Lippenlaut (labialis tenuis), als Zahlenzeichen P = 400, $\overline{P}$ = 400,000. P. auf römischen Inschriften = Pastor, Pater, Pontifex, Populus, Publius ꝛc.; p. in der Musik = piano oder poco, in Zitaten = pagina, ferner per, pro. P. (Papier) auf Kurszetteln soviel wie angeboten (Brief).

P., chemisches Zeichen für Phosphor. [Adresse.

p. a. = pro anno, fürs Jahr; auf Briefen = per

Pa., Abkürzung für Pennsylvanien; pa. auf Preislisten ꝛc., soviel wie prima (beste Sorte).

Paalstab, Gesamtbenennung für die Kragen-, Leisten- und Lappencelte (s. Metallzeit).

Paalstek (Leibstich), seemännische Tauschlinge.

Paaltjens, Piet, Pseudonym für Haver-Schmidt, Humorist, s. Niederländische Sprache und Literatur.

Paalzow (spr. -zo), 1) Henriette, geborne Wach, Schriftstellerin, geb. 1788 in Berlin, gest. daselbst 30. Okt. 1847, verfaßte anonym die Romane: »Godwie Castle« (Bresl. 1838), »St. Roche« (das. 1839) u. »Thomas Thyrnau« (das. 1843). Gesamtausgabe erschien Breslau 1855 (12 Bde.; letzte Ausg., Stuttg. 1884, 12 Bde.). Briefe an ihren Verleger wurden u. d. T.: »Ein Schriftstellerleben« (Bresl. 1855) veröffentlicht.

2) Adolf, Physiker, geb. 5. Aug. 1823 in Rathenow, gest. 2. Jan. 1908 in Charlottenburg, 1872 Prof. an der Gewerbeakademie, dann an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, arbeitete über subjektive Farben, Wärmebestimmung der elektromotorischen Kraft, elektrische Lichterscheinungen in Röhren, elektrische Messungen u. a.

Päan (»der Heilende«), Arzt der Götter, später Beiname der Genesung und Rettung gewährenden Götter, des Zeus, Asklepios, Dionysos, insbes. des Apollon; auch Gesang zu deren Ehren; überhaupt Lob- und Siegesgesang.

Paanopa (Banaba, Ocean Island, spr. ösch'n ailänd), zu den Gilbertinseln (s. d.) gehörige Insel, 25 qkm mit 200 Einw., ist reich an Phosphaten.

Paar, rechter Nebenfluß der Donau in Oberbayern, entspringt im NW. des Ammersees und mündet, 89 km lang, unterhalb Ingolstadt.

Paardeberg, Berg in der brit. Oranjefluß-Kolonie, bei Kimberley. Hier kapitulierten die Buren 27. Febr. 1900.

Paardlien, s. Pferde (im Seewesen).

Paardziekte, Krankheit, s. Pferdesterbe.

Paarl, Division der brit. Kapkolonie, am Randgebirge, mit Weinbau, hat Hauptort P. (1904: 11,293 Einw.), an der Bahn Kapstadt-Worcester.

Paarsteiner See, s. Parsteiner See.

Paarung, soviel wie Begattung.

Paarungsmethöden, s. Viehzucht.

Paarungsschwärmer (Planogameten), s. Chlorophyzeen; vgl. Aplanogameten und Fortpflanzung.

Paarzeher (Artiodactyla), s. Huftiere.

Paasch, Heinrich, Handelskapitän und Inspek-

Digitized by Google

tor des Englischen Lloyds für Belgien, geb. 7. Jan. 1835 in Dahme, gest. 26. März 1904 in Antwerpen, schrieb das dreisprachige Schiffahrtslexikon »Vom Kiel zum Flaggenknopf« (3. Aufl., Hamb. 1901).

Paasche, Hermann, Volkswirt, geb. 24. Febr. 1851 in Burg bei Magdeburg, 1879 Prof. in Aachen, im selben Jahr in Rostock, 1884 in Marburg, 1897 bis 1906 an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, 1881—84 und seit 1893 nationalliberales Mitglied des Reichstags, seit 1903 dessen Vizepräsident, seit 1893 auch preuß. Abgeordneter, schrieb: »Zuckerindustrie und Zuckerhandel der Welt« (Jena 1891); »Kultur- und Reiseskizzen aus Nord- und Mittelamerika« (Magdeb. 1894); »Die Zuckerproduktion der Welt« (Leipz. 1905); »Deutsch-Ostafrika« (Berl. 1906) u. a.

Paatsjoki (russ. Pāś), Fluß auf der Halbinsel Kola, Abfluß des Enaresees, bildet die russisch-norwegische Grenze und mündet in den Varangerfjord.

Pabellones (spr. -beljōs-), spanische wollene Decken.

Pabianize (poln. Pabianice), Stadt im russisch-poln. Gouv. Petrokow, Kreis Lask, mit (1900) 33,981 Einw., am Ner, hat große Woll-, Papier-, Chemikalien- und Ackergerätefabriken.

Pabst, Heinrich Wilhelm, Landwirt, geb. 26. Sept. 1798 in Maar (Oberhessen), gest. 10. Juli 1868 in Hütteldorf bei Wien, 1839 Direktor der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Eldena, 1845 in Hohenheim, 1856 in Ungarisch-Altenburg, 1861—67 Hofrat im österreichischen Ministerium für Handel und Volkswirtschaft, schrieb: »Lehrbuch der Landwirtschaft« (7. Aufl. von W. v. Hamm, Wien 1878; neue Ausg., Berl. 1885), »Landwirtschaftliche Taxationslehre« (3. Aufl., Berl. 1881), »Anleitung zur Rindviehzucht« (4. Aufl., Stuttg. 1880).

Pabudsch, s. Papudsch.

Pacaguára, südamerikan. Indianerstamm der Pano (s. d.), am Rio Beni.

Pacak (spr. pázak), Friedrich, österreich. Politiker, geb. 14. März 1846 zu Bielohrad in Böhmen, als Student 1868 wegen einer hochverräterischen Rede zu Kerker verurteilt, 1875 Advokat in Kuttenberg, kam 1889 in den böhmischen Landtag, 1891 in den Reichsrat, wurde 1901 Obmann des Jungtschechenklubs und war vom Juni 1906 bis November 1907 Landsmannminister. Er schrieb: »Skizzen zur Regelung der Sprachenfrage im Königreich Böhmen« (deutsch, Kuttenberg u. Wien 1896).

Pacaráima (Sierra de P.), Gebirgskette zwischen Venezuela und Amazonas (Brasilien).

Pacasmayo, Hafenstadt in Peru, Depart. Libertad, mit ca. 1100 Einw., hat Bahn nach Cajamarca, lebhaften Handel und deutsches Konsulat.

Pacáya, Vulkan im mittelamerikan. Freistaat Guatemala, 2544 m, hatte 1775 den letzten Ausbruch.

Pacca, Bartolommeo, kath. Geistlicher, geb. 25. Dez. 1756 in Benevent, gest. 19. April 1844 in Rom, 1785 Nunzius in Köln, 1794 in Lissabon, 1801 Kardinal, teilte 1809—13 mit Pius' VII. die Haft, erhielt seine Würden wieder und wurde 1830 Bischof von Ostia und Velletri. Seine Schriften erschienen deutsch Augsburg 1831—36 (6 Bde.).

Paccanaristen, von Nikolaus Paccanari 1797 in Caravita als Ersatz für die Jesuiten gegründete Genossenschaft der »Gesellschaft vom Glauben Jesu«, verband sich 1799 mit der »Gesellschaft des heiligen Herzens Jesu« (s. d.) und ging 1814 im Jesuitenorden auf.

Pacchionische Granulationen (spr. pakiō-), kleine warzige und zottenförmige Bindegewebsauswüchse an der Außenseite der Spinnwebenhaut des Gehirns, verdünnen das Schädeldach, indem sie die Knochensubstanz verdrängen, sind jedoch bei Krankheiten bedeutungslos.

Pace (engl., spr. pēß), Schritt; engl. Feldmaß = 152,4 cm.

Paceco (spr. -tschēko), Stadt in der ital. Provinz Trapani, mit (1901) 5131 Einw., an der Bahn Palermo-Trapani, treibt Wein-, Öl- und Gemüsebau.

Pacem (lat.), »Frieden« (wünsche ich dir); s. Pax.

Pacheco (spr. -tschēko), Francisco, span. Maler, Kunstschriftsteller und Dichter, geb. um 1571 in Sevilla, gest. daselbst 1654, Lehrer von Velazquez, malte Bilder im italienischen Stil und verfaßte »Arte de la pintura« (Sevilla 1639).

Pachelbel, Johann, Organist, geb. 1. Sept. 1653 in Nürnberg, gest. daselbst 3. März 1706, wirkte in Wien (Stephansdom), Eisenach, Stuttgart, Gotha, Nürnberg, war einer der bedeutendsten Vorläufer Bachs und schrieb zahlreiche Orgelkompositionen.

Pacher, Michael, Bildhauer und Maler, geb. um 1430—40 in Bruneck (Pustertal), gest. 1498, schuf Altäre in St. Wolfgang, Gries bei Bozen, Brixen, Salzburg ꝛc. mit meisterhaften Gemälden (Christus- und Mariaszenen) und bemalter Holzschnitzerei.

Pachino (spr. -kino), Hafenstadt in der ital. Provinz Syrakus (Sizilien), mit (1901) 10,941 Einw., hat Thunfischfang, Wein- und Ölbau.

Pachnicke, Hermann, deutscher Politiker, geb. 14. April 1857 in Spandau, seit 1890 Mitglied des Reichstags (Freisinnige Vereinigung), schrieb: »Die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes« (Jena 1901, mit Freih. v. Berlepsch); »Liberalismus und Sozialpolitik« (Berl. 1907) u. a.

Pacho (spr. pátscho), Stadt in Kolumbien, Depart. Cundinamarca, mit 7000 Einw., 1810 m ü. M., hat Kohlengruben und Eisenschmelze.

Pachométer (griech.), Werkzeug zum Messen der Glasdicke.

Pachomius, der Heilige, geb. um 292, gest. 9. Mai 346, erbaute in Tabennisi am Nil, nördlich von Theben, das erste Kloster. Vgl. Grützmacher, P. und das älteste Klosterleben (Freib. i. Br. 1896).

Pachrá, Nebenfluß der Moskwa im russ. Gouv. Moskau, 130 km lang, hat malerische Ufer und Karbonkalkbrüche.

Pacht (Pachtvertrag, Locatio conductio), Vertrag, vermöge dessen der Verpachter (Locātor) dem Pachter (Conductor) den Gebrauch eines Gegenstandes (Pachtobjekt) und den Genuß seiner Früchte, soweit sie als Ertrag ordnungsmäßiger Wirtschaft anzusehen sind, gegen den vereinbarten Pachtzins (Pachtschilling, Pachtgeld) überläßt. Gegenstand der P. können auch Rechte sein, z. B. Jagdrechte. Nach BGB. (vgl. § 581—597) hat der Pächter die gewöhnlichen Ausbesserungen, insbes. der Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Wege, Gräben und Einfriedigungen selbst zu tragen. Er darf nicht ohne Erlaubnis des Verpächters Änderungen in der wirtschaftlichen Bestimmung vornehmen, die über die Pachtzeit hinaus von Einfluß sind. Die Kündigung ist nur für Schluß eines Pachtjahres zulässig und hat spätestens am ersten Werktage des letzten halben Jahres zu erfolgen. Zur Weiterverpachtung an einen Dritten (Unterpacht, Afterpacht, Sublocatio) ist der Pächter nur mit Erlaubnis des Verpächters berechtigt. Über Halb- oder Teilpacht (lat. Colonia partiaria, franz. métaire) s. Landwirtschaftliche Unternehmungsform. Bei Übergabe des Bodens vom Pächter oder Lehnsherrn an den Nachfolger sind notwendige Bodenmeliora-

Digitized by Google

tionen (impensae necessariae) zu ersetzen, nützliche Bodenmeliorationen (impensae utiles) in der Regel, wenn sie angemessen und im guten Glauben ausgeführt worden sind, Luxusmeliorationen (impensae voluptariae) nicht, können aber abgetrennt werden, falls es ohne Benachteiligung des Bodens möglich ist. Für das österreichische Recht s. Österreichisches BGB., § 1091 ff. Vgl. Crome, Die partiarischen Rechtsgeschäfte (Freib. i. Br. 1897); Fraenkel, Das Miet- und Pachtrecht (Berl. 1897); Schumacher, Das landwirtschaftliche Pachtrecht (das. 1901).

Pacht, ägypt. Göttin, s. Pecht.

Pächter, ein Glücksspiel mit einer Whistkarte unter 6—12 Personen.

Pächterkapital, soviel wie landwirtschaftliches Betriebskapital.

Pachtler, Georg Michael, Schriftsteller, geb. 14. Sept. 1825 in Mergentheim, gest. 12. Aug. 1889 in Exaeten bei Roermonde, 1856 Jesuit, 1871 Redakteur der »Stimmen aus Maria-Laach«, seit 1872 meist in den Niederlanden wohnhaft, veröffentlichte: »Die Reform unsrer Gymnasien« (Paderb. 1883), »Ratio studiorum et institutiones scholasticae Societatis Jesu per Germaniam olim vigentes« (in den »Monumenta Germaniae paedagogica«, Bd. 1—3, Berl. 1887—90; Bd. 4 von Duhr 1894).

Pachtu (Paschtu), die Sprache der Afghanen, vgl. Afghanistan.

Pachuca (spr. -tschúka), Hauptstadt des mexikan. Staates Hidalgo, mit (1900) 37,487 Einw., 2550 m ü. M., hat Kathedrale, Bergbau und Amalgamierwerke.

Pachulke (Bachulke), früher bei Buchdruckern Helfer, Knecht.

Pachy... (griech.), in Zusammensetzungen: Dick...

Pachyämie (griech., Pachämie), Blutverdickung.

Pachydermata (griech.), s. Dickhäuter.

Pachydermie (griech.), Elefantiasis (s. d.); auch Verdickungen der Kehlkopfschleimhaut.

Pachygraphisch (griech.), der Dicke nach, dem Querschnitt nach darstellend.

Pachyma *Fr.*, unterirdische, sehr große Pilzsklerotien, schuppig oder warzig berindet, im Innern fleischig-korkig, gehören wahrscheinlich zu den Hautpilzen. P. cocos *Fr.* (Tuckahu), kopfgroß, in sandigen Nadelwäldern im südlichen Nordamerika und in Brasilien, und P. Hoelen *Rumph* (Hölen), in China, eßbar, dienen als Arzneimittel.

Pachymeningitis (griech.), s. Gehirnhautentzündung.

Pachymeres, Georgios, byzantin. Gelehrter, geb. 1242 in Nikäa, gest. 1310 in Konstantinopel, schrieb ein Geschichtswerk, das die Zeit von 1255—1308 umfaßt (hrsg. von Bekker, Bonn 1835).

Pachymeter (griech.), Instrument zum Messen der Dicke eines Körpers, z. B. Tastzirkel, Lehren ꝛc.

Pachyrrhizus *Rich.*, Leguminosengattung, windende Kräuter mit dreizähligen Blättern und Blüten in Trauben. Von zwei Arten wird P. bulbosus *Britton*, im tropischen Amerika und Asien, der rübenförmigen genießbaren Wurzeln wegen gebaut.

Pachytrop (griech.), s. Zellenschalter.

Pachyzephalie (griech.), Bezeichnung für Schädel mit übermäßig verdickten Wänden.

Pacific (Pacific Ocean, spr. päßiffik ósch'n), Stiller Ozean.

Pacificāle (Osculare, lat.), Reliquien enthaltendes Gerät des kathol. Gottesdienstes in Kreuz-, Medaillen- oder Tafelform, aus verziertem Metall, Edelstein oder Holz, zur Überbringung des Friedenskusses.

Pacificbahnen (spr. päßiffik-), Bahnlinien, die den Osten Nordamerikas mit der Westküste verbinden. Die älteste, Union- und Zentral-Pacificbahn, vollendet 1869, führt von Kansas City und Omaha am Missouri über die Rocky Mountains zum Großen Salzsee, von da über die Sierra Nevada nach Sacramento, 3096 km, im Evanspaß 2568, im Truckeepaß 2139 m hoch, mit Zweig- und Parallellinien (über 12,000 km), die Atchison-Topeka- und Santa-Fé- oder Atlantic- und Pacificbahn fährt von Kansas City nach San Francisco (1889, 11,120 km), die Süd-Pacificbahn von New Orleans durch Texas nach Kalifornien (1883, 4980 km), die Great Northern-Bahn von St. Paul und Duluth nach Everett und Seattle (1890, 8370 km); die Kanadische Pacificbahn von Montreal über Winnipeg nach Vancouver (1885, 14,130 km). Northern-Pacificbahn, s. d. Vgl. Hoff und Schwabach, Nordamerikanische Eisenbahnen (Berl. 1906).

Pacificstaaten (spr. päßiffik-), die westlichen Staaten der nordamerikanischen Union an der Küste des Stillen Meeres: Washington, Oregon und Kalifornien.

Pacific Time (spr. päßiffik taim), Einheitszeit (s. d.) des westlichen Nordamerika, 9 Stunden weniger als Greenwicher Zeit.

Pacini (spr. patschíni), 1) Giovanni, Opernkomponist, geb. 17. Febr. 1796 in Catania, gest. 6. Dez. 1867 in Pescia, schrieb außer Opern (»Saffo«, »Medea«, »Niccolo de' Capi« u. a.) Oratorien, Kantaten, Harmonielehre, Kontrapunktlehre, Handbuch der Methode des Meloplast und Memoiren (Flor. 1865; fortgesetzt von Ciconetti, Rom 1872).

2) Filippo, Anatom, geb. 25. Mai 1812 in Pistoja, gest. 2. Jan. 1883 in Florenz, wo er 40 Jahre dozierte, entdeckte die »Pacinischen Körperchen« (s. d.).

Pacinische (spr. patschí, Vatersche) **Körperchen,** Tastkörperchen in der Haut höherer Wirbeltiere, nach F. Pacini (s. d.) benannt. Vgl. Haut.

Pacinotti (spr. patschi-), Antonio, Physiker, geb. 17. Juni 1841 in Pisa, 1873 Prof. in Cagliari, 1882 in Pisa, erfand 1860 den Ringanker der Dynamomaschinen (vgl. Beilage »Elektrische Maschinen«).

Paciuoli (spr. patschi-, Paciólus), Luca, auch Lucas de Burgo Sancti Sepulcri, Mathematiker, geb. um die Mitte des 15. Jahrh. in Borgo San Sepolcro (Toskana), gest. bald nach 1509, Minorit und Lehrer der Mathematik in Perugia, Neapel, Mailand, Florenz, Rom und Venedig, schrieb: »Summa de arithmetica, geometria, proporzioni e proporzionalità« (Veneb. 1492, 2. Aufl. 1523).

Pack, Gewicht für Wolle in England, = 108,86 kg.

Pack, Otto von, Rat des Herzogs Georg von Sachsen, zeigte 1528 Philipp von Hessen ein erdichtetes Bündnis der katholischen Fürsten gegen den Protestantismus an, veranlaßte dadurch die Protestanten zu Rüstungen (Packsche Händel) und wurde 1537 in den Niederlanden hingerichtet. Vgl. Schwarz, Landgraf Philipp und die Packschen Händel (Leipz. 1884).

Pack., bei Tiernamen für A. S. Packard (s. d.).

Packard, Alpheus Spring, Zoolog, geb. 19. Febr. 1839 in Brunswick (Nordamerika), gest. 14. Febr. 1905 in Providence, seit 1878 Prof. daselbst, schrieb viele zoolog. Werke, Lehrbücher und gab 1866 bis 1886 den »American Naturalist« heraus.

Packeis, s. Meer, S. 688.

Packhof, Entrepôt, Lagerhaus (s. d.), Zollniederlage.

Packlack, geringere Sorte Siegellack (s. d.).

Packlage, s. Straßenbau.

Packmaschine, Vorrichtung zum Einbringen von Gegenständen in Hüllen oder Behälter, insbes. für den Versand. Körnige und pulverförmige Körper werden

Digitized by Google

einer offenen Hülle zugeführt, die dann geschlossen wird. Meist liegen die Hüllen in Öffnungen eines absatzweise geschalteten Tellers. Zähflüssige Materialien (Salben ꝛc.) läßt man aus einem Behälter, in dem die Masse erwärmt, gerührt und unter Druck gehalten wird, durch Düsen in Tuben fließen. Säcke ꝛc. werden durch Ringe gehalten, so daß das von einer Förderschnecke zugebrachte Füllgut freien Zutritt findet (vgl. Tafel »Mühlen II«, Fig. 3). Vielfach preßt man noch einen Stempel auf das Gut auf, bevor das Verschließen erfolgt. **Einwickelmaschinen** zum Umhüllen und Verschnüren halten den Körper während des Verschnürens zwischen zwei Platten. Für Nadeln, Briketts ꝛc. dienen **Spezialmaschinen**, die zum Teil mit absatzweise gedrehten Trommeln arbeiten.

Packung, in der Maschinentechnik, s. Dichtung und Stopfbüchse; im Bauwesen (Steinsatz) eine rohe Trockenmauer (s. Mauer); in der Wasserkur, s. Einpackung.

Packwagen, Fahrzeuge für das Gepäck der Truppen im Felde, z. B. Kompanie-P. S. Bagage.

Packwerkbauten, s. Pfahlbauten.

Packwerksbau, s. Wasserbau.

Paco (span.), in Mexiko soviel wie Eiserner Hut.

Pacotille, s. Pakotille. [s. Gang (im Bergbau).

Pacta (vom lat. Pactum, Pakt, Vertrag), Verträge; p. conventa, übereinkommen; p. dotalia, Ehepakten; p. familiae, Familienhausverträge.

Pactus Alamannorum, s. Alemannisches Recht.

Pacuvius, Marcus, röm. Tragiker, geb. um 220 v. Chr. in Brundisium, gest. um 132 in Tarent, schrieb Tragödien nach griechischem Muster, auch einige vaterländische Dramen (Praetextae). Fragmente sind gesammelt in Otto Ribbecks »Tragicorum Romanorum fragmenta« (3. Aufl., Leipz. 1897).

Pacy-sur-Eure (spr. paßi-für-ör), Stadt im franz. Depart. Eure, Arrond. Evreux, mit (1901) 1945 Einw., an der Eure und der Bahn P.-Vernon, hat gotische Kirche (12.—14. Jahrh.), Wollweberei und Sägewerke. — Hier besiegten im Juli 1793 die Konventstruppen General de Pousaye und fochten 5. Okt. 1870 die Preußen unter v. Bredow gegen die Franzosen.

Paczka (spr. pátzka), Franz, ungar. Maler, geb. 31. Juli 1856 in Monor, in Paris, Venedig, Madrid, Rom, seit 1895 in Berlin tätig, malt Bauernbilder und Landschaften seiner Heimat (Museen in Graz, Budapest ꝛc.), Bildnisse ꝛc. — Seine Gattin Cornelia P., Tochter des Nationalökonomen Adolf Wagner, malt Landschaften, Bildnisse u. a. und ist Radiererin.

Pädagōg (griech., »Kinderführer«), bei den alten Griechen der Sklave, dem die Überwachung von Knaben oblag; jetzt Erzieher, Schulmann.

Pädagōgik (griech., Erziehungswissenschaft), Erziehungslehre, Erziehungskunst. Man unterscheidet *historische* und *systematische* (oder allgemeine) P.; diese zerfällt in theoretische und praktische P. Die theoretische P. handelt vom Ziel der Erziehung (Teleologie) oder von den Mitteln der Erziehung (Methodologie). Die letztere zerfällt in die Lehre vom Unterricht (allgemeine und spezielle Didaktik) und die von der Führung (Hodegētik). Die praktische P. behandelt die Formen der Erziehung und Bildung in der Praxis und unterscheidet Haus- und Schulerziehung. Die historische P. (Geschichte der P.) zeigt die Entwickelung der P. und ihrer Ideen. Bei den Griechen waren Gymnastik und Musik (letztere im Sinne harmonischer Geistesbildung) Mittel der Erziehung; doch unterschied sich die rauhere dorische Art (eine Folge der Lykurgischen Verfassung) von der feinern, geistigern ionischen (Solonische Verfassung). Philosophisch wurde die P. zuerst von Sokrates, Platon, Aristoteles bearbeitet. Unter griechischem Einflusse stand die P. bis zur Kaiserzeit in Rom, wo es sittenstrenge Erziehung, aber keine systematische P. gab. Später kam es insbes. auf die rhetorische Schulung an (Quintilian). Die letzten Jahrhunderte des Altertums bildeten die Erziehung zur echten Menschlichkeit (humanitas) heraus. Diese religiös-sittlich aufzufassen, lehrte das Christentum, verfiel dabei aber in mönchische Engherzigkeit. In Kloster- und Domschulen betrieb man anfangs meist nur oberflächlich die sieben sogen. Freien Künste (s. d.) und erzog zu Gehorsam gegen kirchliche Lehre und Sitte (Scholastik). Mit den Humanisten (15. Jahrh.) kehrte man zu den Schriften der Alten zurück, und Humanität (s. d.; Agricola, Wimpheling, Reuchlin, Erasmus, Melanchthon, Neander, Wolf, Trotzendorf) wurde das Ideal der P. Während diese Bestrebungen den gelehrten Schulen zugute kam, schwebte Luther der Gedanke einer allgemeinen (deutschen) Bildung vor. Als der Humanismus in Verbalismus, Formalismus ausartete, entstanden ihm Gegner in Rabelais, Montaigne, Baco von Verulam (Vertretern des Realismus) und den Reformpädagogen Ratke und Comenius. Am humanistischen Ideal hielten zum Teil die Jesuiten fest. Der Spener-Francke'sche Pietismus (s. d.), der sich der realistischen P. anschloß, brachte die ersten Realschulen und Seminare. Die Volksschule nahm einen großen Aufschwung durch den »Schulmethodus« des Herzogs Ernst von Gotha. Die P. der Aufklärungszeit wurde beeinflußt durch Rousseau (»Émile«). Basedow war Begründer des Philanthropinismus (s. d.). Ihm folgten Campe, Trapp, Salzmann und Guts Muths (s. d.). Sie bekämpften die grammatische Methode, die Vorherrschaft des Lateins, pflegten den Unterricht in der Muttersprache, die Realien und Leibesübungen. v. Rochow (s. d.) nahm sich der Dorfschule an. Verwandt mit der philanthropischen P. war die der sogen. Sokratiker, die den Religionsunterricht nach sokratisch-heuristischer Methode erteilten (Dinter). Reformer auf katholischer Seite waren v. Felbiger, Kindermann, Overberg, Sailer und Graser. Die P. des 19. Jahrh. fußte insbes. auf Pestalozzi und Herbart. Pestalozzi stellte als Ziel die allgemeine Ausbildung der menschlichen Kräfte auf. Seine Ideen wurden fortgebildet von Denzel, Fröbel, Harnisch, Diesterweg u. a. Auch Herbart knüpfte an die P. Pestalozzis an, bildete sie aber mit Hilfe der Ethik und Psychologie zum System aus. Neben ihm beeinflußten die Philosophen Schleiermacher und Beneke die P. Anfang des 20. Jahrh. wird die P. von der sozialen Wissenschaft befruchtet (Sozialpädagogik); auch die Heilkunde beeinflußt sie (Heilpädagogik). Kinderpsychologie und Experiment treten in ihren Dienst (experimentelle P.).

Literatur. Die neuesten deutschen Hauptwerke über P. und ihre Geschichte, meist mit weiterführenden bibliographischen Angaben, sind: »Enzyklopädisches Handbuch der P.« (hrsg. von Rein. 2. Aufl., Langens. 1903 ff., 7 Bde.); Rein, P. in systematischer Darstellung (das. 1902—06, 2 Bde.); Schiller, Handbuch der praktischen P. (4. Aufl., Leipz. 1904) und »Lehrbuch der Geschichte der P. (4. Aufl., das. 1904); K. A. und G. Schmid, Geschichte der Erziehung (Stuttg.

Digitized by Google

1884—1902, 5 Bde., mit andern); F. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts (2. Aufl., Leipz. 1896 bis 1897, 2 Bde.). Neudrucke: »Bibliothek pädagogischer Klassiker« (hrsg. von F. Mann, Langens.); »Greßlers Klassiker der P.« (hrsg. von H. Zimmer, das.); »Die pädagogischen Klassiker« (von E. Friedrich und H. Gehrig, Halle); desgleichen (von G. A. Lindner, Wien). Vgl. auch Schule.

Pädagogium (griech.), Erziehungsanstalt, gewöhnlich Schule mit Alumnat; ehemals humanistische Vorschule an Universitäten; Zeitschrift, s. Dittes.

Padang (Padank, Padu, Paduk), s. Rotholz.

Padang, Hauptstadt des niederländ. Gouvernements Westküste von Sumatra, mit (1898) 32,038 Einw., an der Mündung des Flusses P., Ausfuhrplatz für Kaffee, Stuhlrohr, Zimt, Muskatnüsse, Gummi, Benzoe, Häute, Kopra, Tabak und Gambir (Ausfuhr 1902: 12 Mill., Einfuhr 10 Mill. Mk.; 1907 liefen 324 Schiffe ein mit 807,488 Ton., davon 23 deutsche mit 90,251 T.), hat deutsches Konsulat. Häfen sind Emmahaven und Pulu Ajer. Nach P. sind die Residentschaften Padangsches Unterland und Oberland benannt.

Pädarthrocäce, s. Gelenkentzündung.

Pädatrophie (griech., Darrsucht, Drüsendarre), Abzehrung der Kinder, meist bei tuberkulöser Entartung der Gekrösdrüsen, chronischem Darm- und Magenkatarrh und schlechter Ernährung. Der Bauch ist oft aufgetrieben; manchmal sind die vergrößerten Gefäßdrüsen fühlbar. Der Stuhlgang ist häufig flüssig, enthält unverdaute Reste, oft reichlich Fett. Heißhunger ist dabei nicht selten. Die Behandlung besteht in Diät (Milch, Eiweißpräparate, Pankreatin).

Padda, s. Reisvogel.

Padde, Trommelsucht, s. Aufblähen; auch soviel wie Frosch.

Paddeln, Rudern, soviel wie Pageien (s. d.).

Paddington (spr. pädding't'n), schöner Stadtteil von London (s. den Plan), am Hydepark, mit (1901) 143,976 Einw., hat großen Bahnhof der Westbahn (P. Station).

Paddock (engl., Laufgarten), eingezäunter Raum zur Aufnahme von Pferden, besonders in Gestüten.

Paddy (spr. pädd, abgekürzt für Patrick, s. d.), in England Spitzname der Iren. In Ostindien u. China unenthülster Reis.

Padeletti, Guido, ital. Rechtsgelehrter, geb. 17. Juli 1843 in Livorno, gest. 3. Juli 1878 in Rom, Prof. in Perugia, Pavia, Bologna, seit 1873 in Rom, trug zur Einführung deutscher Rechtswissenschaft in Italien bei, schrieb: »Die Lehre von der Erbeinsetzung ex certa re« (Berl. 1870), »Storia del diritto romano« (Flor. 1878; 2. Aufl. von Cogliolo, 1886; deutsch von Holtzendorff, Berl. 1879) u. a. und gab »Fontes juris italici medii aevi« (Turin 1877) heraus.

Padelkirsche, s. Padus.

Pademelon, s. Känguruh.

Päden (Pädengras), s. Agropyrum.

Päderastie (griech., Knabenliebe, Kinädie), Zuneigung von Männern zu Knaben und Jünglingen und der daraus entstandene innige Verkehr. Bei den Griechen weit verbreitet, galt dieser als förderlich für die Erziehung zu männlicher Tüchtigkeit (griechische Liebe). Neben dieser edlen P. gab es die unedle P. (Knabenschändung ꝛc.; vgl. Sexualpsychologie). Das deutsche RStGB. (§ 175) versteht unter P. die widernatürliche Befriedigung des Geschlechtstriebes zwischen Männern (nicht zwischen Frauen) und bedroht sie mit Gefängnis von 1—5 Jahren; das österreichische StGB. (§ 129) bestraft sie mit schwerem Kerker von 1—5 Jahren.

Paderborn, ehemaliges reichsunmittelbares Bistum, 2423 qkm mit etwa 100,000 Einw., 795 von Karl d. Gr. gegründet, 1802 säkularisiert, kam an Preußen, 1807 an Westfalen, 1815 wieder an Preußen und erstand 1821 neu als Bistum; Bischof ist jetzt Wilh. Schneider. Vgl. W. Richter, Studien und Quellen zur Paderborner Geschichte (Paderb. 1893, 1. Teil).

Paderborn, Kreisstadt und Bischofssitz im preuß. Regbez. Minden, mit (1908) 27,809 Einw. (2391 Evangelische, 384 Juden), am Ursprung der Pader und an der Bahn Holzminden-Soest, hat evang. und 6 kath. Kirchen (frühgotischer Dom, 12. Jahrh.), Synagoge, Gymnasium, kath.-theologisch-philosophische Lehranstalt, Priesterseminar, Realschule, Lehrerinnenseminar, Präparandenanstalt, Knabenseminar, Nonnenkloster, Hebammenlehr- und Blindenanstalt ꝛc., Land- (s. Beilage »Gerichtsorganisation«) und Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Domkapitel, Oberförsterei, Eisenbahnhauptwerkstätte, Glas-, Seifen-, Tabakfabrikation ꝛc. Garnison: Kommandantur des Truppenübungsplatzes Senne, Offizierreitschule; Truppen: s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. In der Nähe liegt das Inselbad mit der Ottilienquelle. — In P. hielt Karl d. Gr. 777 den ersten Reichstag ab. Im J. 1604 verlor P. seine Freiheiten. Von 1614—1819 bestand hier eine kath. Universität. Vgl. W. Richter, Geschichte der Stadt P. (Paderb. 1899—1903, Bd. 1 u. 2).

Paderewski (spr. -éff-), Ignaz Johann, Pianist, geb. 18. Nov. 1859 in Podolien, Schüler von Kiel, Urban und Leschetitzki, 1908 Direktor des Konservatoriums in Warschau, schrieb Kompositionen für Klavier (Konzert A-moll), auch eine Oper »Manru« (1901). Vgl. Mossig, J. J. P. (Leipz. 1901).

Pädeuterion (griech.), Knabenschule, Erziehungsanstalt, besonders Klosterschule.

Pädeutik (griech.), Erziehung, Erziehungskunst und -wissenschaft, s. Pädagogik und Propädeutik.

Pädiatrie (griech.), Behandlung der Kinderkrankheiten; Pädiater, Kinderarzt.

Padiham (spr. pädd'em), Fabrikstadt in Lancashire (Nordwestengland), mit (1901) 12,205 Einw., am Calder, hat Baumwollindustrie und Kohlengruben.

Padilla (spr. -dillja), 1) Juan de, genannt el Cartujano (spr. -chäno, »der Kartäuser«), span. Dichter, geb. 1468 in Sevilla, gest. 1522, folgte Dantes Spuren in zwei religiösen Poemen: »Retablo de la vida de Cristo« (Sevilla 1505 u. ö.) und »Los doce triunfos de los apóstolos« (1521; neue Ausg., Lond. 1841 u. 1842).

2) Juan de, Anführer der span. Comuneros (s. d.), geb. 1484, war Stadtrat von Toledo, das er 1520 zum Aufstand verleitete, brachte die Königin Johanna die Wahnsinnige in seine Gewalt, wurde bei Villalar (23. April 1521) gefangen und 24. April 1521 hingerichtet. Seine Witwe Maria de Pacheco (gest. 1531) setzte in Toledo den Widerstand bis 1522 fort und entkam nach Portugal. Sie ist Gegenstand mehrerer Dramen.

3) Pedro de, fruchtbarer span. Dichter, geb. um 1539 in Linares, gest. nach 1595 in Madrid, Freund des Cervantes, veröffentlichte Romanzen (»Romancero«, Madr. 1583 u. 1880), Idyllen (»Eglogas pastoriles«, Sevilla 1581), geistliche Gesänge (»Jardin espiritual«, das. 1585) und andre Dichtungen (»Tesoro de varias poesias«, Madr. 1575 u. ö.).

4) P. y Ramos, Sänger, s. Artôt.

Padirac, Puits de (spr. püi dö -rák), Höhlengebiet in Mittelfrankreich, 5 km von der Dordogne. Vgl.

Digitized by Google

Martel, Padirac, étude d'hydrologie souterraine (in »La Géographie«, Bd. 1, S. 365—384, 1900).

Pâdischâh (pers., »Wohnort des Königs«), Titel der muslim. Landesfürsten in Asien, insbes. des Sultans der Türkei; auch Titel des Schahs von Persien.

Pädogenĕsis, Larvenfortpflanzung, s. Parthogenesis.

Pädotrîben (griech.), bei den Griechen Bezeichnung für Lehrer der Gymnastik.

Pädova, ital. Name von Padua (s. d.).

Padovāna, Tanz, s. Pavane.

Padovāno, Annibale, einer der ersten bedeutenden Orgelvirtuosen, geb. 1527 in Padua, 1552—1566 Organist in Venedig, dann am Hofe in Graz, schrieb Toccaten und Ricercari.

Padre (ital.), Vater, Pater.

Padrón, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Coruña, mit (1900) 7415 Einw., an der Bahn Santiago-Pontevedra, am Sar, hat Getreidebau und Viehzucht.

Padrône (ital.), Hausherr, Besitzer, Meister; Gönner, Schutzheiliger; Verpächter, Grundherr.

Padsjoki, Abfluß des Enaresees (s. d.).

Padstow (spr. pádstō), Hafenstadt in der brit. Grafschaft Cornwall, mit (1901) 1566 Einw., an der Camelmündung, hat Fischerei und deutsches Konsulat.

Padŭa (ital. Padŏva), ital. Provinz in Venetien, 2141 qkm mit (1901) 443.227 Einw. (1906 auf 468,913 berechnet), zerfällt in die Distrikte Campo San Piero, Cittadella, Conselve, Este, Monselice, Montagnana, P. und Piove di Sacco.

Padŭa (ital. Padŏva), Hauptstadt der ital. Provinz Padua, mit (1901) 50,085 (als Gemeinde 82.281) Einw., am Bacchiglione und an der Bahn Mailand-Venedig, hat Piazza Vittorio Emanuele, mit 82 Statuen, Piazza delle Erbe, Piazza del Santo, mit Reiterstandbild Gattamelatas (von Donatello 1453), Dom (1551—77, mit Fresken Giottos), Basilika des heil. Antonius (1256—1424) mit prächtiger Cappella del Santo (1500—53), Marmor- und Bronzereliefs, Kandelabern (von Riccio 1507) und Fresken (von Mantegna). Kirche Santa Giustina (1501—32), Scuola del Santo (Oratorium von 1430) mit 17 berühmten Fresken Tizians, Palazzo della Ragione (1172—1219, mit riesigem Saal). P. besitzt eine Universität (1222) mit (1906) 1385 Studierenden, Bibliothek (123,000 Bände) und wertvollem Botanischen Garten, Gymnasium, bischöfliches Seminar, zwei Technische Schulen, treibt Maschinenfabrikation, Seidenindustrie, Vieh-, Wein-, Ölhandel, ist Bischofssitz, hat Präfektur, Handels- und Gewerbekammer. — P., das römische Patavium, war Hauptort einer Grafschaft, gewann im 12. Jahrh. munizipale Selbständigkeit, wurde 1237—56 von Ezzelino III. von Romano beherrscht, im 14. Jahrh. vom Haus Carrara, bis es 1405 die Venezianer einnahmen; Franz II. Carrara wurde 1406 hingerichtet. Vgl. Cappelletti, Storia di Padova (Padua 1875, 2 Bde.).

Padŭa, Herzog von, s. Arright.

Paduāna, Tanz, s. Pavane.

Paduāner, Nachahmungen antiker Bronzemünzen aus dem 16. Jahrh., vorzugsweise mit Stempeln Cavinos von Padua geprägt.

Paduāner, Zierhühnerrasse, s. Huhn.

Paduāner Wein, s. Italienische Weine.

Paducah (spr. pädjuck), Stadt im Staate Kentucky (Nordamerika), am Ohio, mit (1900) 19,446 Einw., hat Universität, Seminar, Maschinenfabriken, Whiskybrennerei und Tabakhandel.

Padukholz, Holz von Pterocarpus (s. d.) indicus M.

Padŭla, Stadt in der ital. Provinz Salerno, Kreis Sala Consilina, mit (1901) 4552 (als Gemeinde 5050) Einw., an der Bahn Sicignano-Lagonegro, hat eine Kartause San Lorenzo (13. Jahrh.) und Steinbrüche.

Padus *Mönch.* (Traubenkirsche), Untergattung der Gattung Prunus *L.* (s. d.). P. avium *Mill.* (Prunus P. *L.*, Ahl-, Vogel-, Sumpfkirsche, Kitsch-, Faulbaum), Baum oder Strauch mit abfallenden Blättern, traubenförmigen Blüten und kleinen, fast schwarzen Früchten, in Europa und Nordasien, ist oft Ziersträuch; Rinde, Blätter und Blüten, Laurocerasin enthaltend, dienten arzneilich, Früchte zu Branntwein. Dasselbe gilt von P. (Prunus) virginiana *L.* und P. (Prunus) serotina *Ehrh.*, im atlantischen Nordamerika. P. (Prunus) Laurocerasus *L.* (Kirschlorbeer, Lorbeerkirsche), großblätteriger, immergrüner Strauch mit aufrechten Blütentrauben, in Kleinasien und im Balkan, gezogen in Süd- und Mitteleuropa, liefert aus den Blättern (auch Küchengewürz) blausäurehaltiges Kirschlorbeerwasser

Padus, röm. Name des Po. [(s. d.).

Paër, Ferdinando, Komponist, geb. 1. Juni 1771 in Parma, gest. 3. Mai 1839 in Paris, 1802—1806 Kapellmeister in Dresden, 1812—27 Direktor der Italienischen Oper in Paris, seit 1832 Dirigent der königlichen Kammermusik daselbst, schrieb zahlreiche Opern (»Camilla« und »Sargino«).

Paēsāner (ital.), Landbewohner, Bauern.

Paĕsiĕllo (Paisiĕllo), Giovanni, ital. Komponist, geb. 9. Mai 1741 in Tarent, gest. 5. Juni 1816 in Neapel, Direktor der kaiserl. Kapelle in Paris, schrieb über 100 Opern (»Molinara«, »Zingari in fiera«, »Nina«), Kirchen- und Instrumentalwerke.

Paez (spr. pa-ĕß), José Antonio, südamerikan. Staatsmann, geb. 13. Juni 1790 in Araure, gest. 6. Mai 1873 in Neuyork, unterstützte Bolivars Politik einer großen kolumbischen Republik, machte Venezuela selbständig, war Präsident (1830—38, 1839—1842), 1848—58 verbannt, 1861—63 nochmals Präsident, ging aber dann ins Ausland. Selbstbiographie erschien Neuyork 1867—69 (2 Bde.).

Paez(es) (spr. pa-ĕthes), südamerikan. Indianerstamm im Gebirge zwischen Magdalena- und Caucafluß, etwa 2000 Köpfe stark, zum Paniquitasprachstamm gehörig.

Pag., Abkürzung für Pagina (lat., »Seite«).

Pagaien (Paddeln), s. Pageien.

Pagament (ital., spr. -mént), Zahlung.

Pagan, deutsche Insel in den Nord-Marianen, 97,2 qkm mit (1903) 104 Einw., mit Vulkanbergen und Kokospalmen, ist mit andern Marianen von der Pagan-Handelsgesellschaft auf Seipan gepachtet.

Pagan, ehemalige, jetzt verfallene Hauptstadt des frühern Königreichs Burma (s. d.), am Irawadi, unterhalb Ava, hat buddhistische Ruinen, deren bedeutendste aus der Pagandynastie (11.—13. Jahrh.) stammen. Nahebei liegen Ruinen von Alt-P.

Pagāni, Stadt in der ital. Provinz und dem Kreis Salerno, mit (1901) 13,084 Einw., an der Bahn Neapel-Salerno, hat Kirche mit Grab des heil. Alfons von Liguori, Seiden- und Baumwollindustrie.

Paganien (slaw. Poganja), altserb. Fürstentum, von den seeräuberischen Narentanern bewohnt, ging um 1175 in dem Staate Stephan Nemanjas auf.

Paganini, Niccolò, phänomenaler Violinvirtuos, geb. 27. Okt. 1782 in Genua, gest. 27. Mai 1840 in Nizza, machte 1805—34 Kunstreisen durch Italien, Deutschland, Niederland, Frankreich, Großbritannien,

Digitized by Google

lebte seit 1834 auf seiner Villa bei Parma. P., als Künstler und Mensch gleich originell, im Spiel von dämonischer Wirkung, schrieb Konzerte, Sonaten, Kapricen ꝛc. Vgl. Niggli, Niccolo P. (Leipz. 1882); Bruni, Nicc. P. (2. Aufl., Flor. 1903).

Pagānus (lat.), bei den Römern Bewohner des offenen Landes, seit dem 4. Jahrh. soviel wie Heide, da sich das Heidentum auf dem Lande länger als in der Stadt hielt; Paganismus, Heidentum.

Pagaris, Baumwollengewebe (weiß, grau, bunt) in Bombay, deutet Kaste oder Rang des Trägers an.

Pagāsä, antike Hafenstadt in Thessalien, am Pagasäischen Meerbusen (Golf von Volo), wo nach dem Mythus Jason sein Schiff Argo baute.

Pagāt (Bagat), Trumpfkarte im Tarockspiel.

Page (franz., spr. pāsche), Edelknabe; bei den Römern schöne Knaben zur Bedienung im Haus (paedagogiani pueri), im Mittelalter junge Diener der Ritter, die als Schildknappen wehrhaft wurden; später junge Adlige zur Bedienung von Fürsten. Pageninstitute (Pageries, spr. paschʼrí) stimmen wesentlich mit den Ritterakademien überein. An deutschen Fürstenhöfen bekleiden Kadetten bei Feierlichkeiten das Pagenamt.

Pageien (Paddeln), kurze breitblätterige Ruder für Boote, besonders bei Naturvölkern; Doppelpageien, mit Blatt an jedem Ende, dienen auf Kanoes und Kajaks. Auch Rudern mit P. heißt pageien.

Pagenkorps (spr. päschentōr), Militärbildungsanstalt in Petersburg für Söhne verdienter Männer.

Pagenstecher, 1) Heinrich Alexander, Zoolog, geb. 18. März 1825 in Elberfeld, gest. 4. Jan. 1889 in Hamburg, 1865—78 Prof. und Direktor des Zoologischen Museums in Heidelberg, 1882 des Naturhistorischen Museums in Hamburg, schrieb: »Beiträge zur Anatomie der Milben« (Leipz. 1860—61, 2 Hefte); »Die Trichinen« (das. 1865); »Allgemeine Zoologie« (Berl. 1875—81, 4 Bde.) u. a.

2) Alexander, Augenarzt, geb. 21. April 1828 in Idstein, gest. 31. Dez. 1879 in Wiesbaden, bedeutender Operateur, gründete 1857 in Wiesbaden eine Augenheilanstalt und gab mit Sämisch die »Klinischen Beobachtungen aus der Augenheilanstalt zu Wiesbaden« (Wiesbad. 1861—67) heraus.

Pageries, s. Page.

Paget (spr. pādschĕt), 1) Sir James, Mediziner, geb. 11. Jan. 1814 in Great Yarmouth, gest. 30. Dez. 1899, Chirurg in London, förderte die pathologische Histologie und schrieb: »Lectures of tumors« (1851). Nach ihm sind eine Knochenkrankheit (Osteïtis deformans) und die ekzematöse Entzündung des Warzenhofes mit Brustkrebs benannt. Vgl. S. Paget, Memoirs and letters of Sir James P. (Lond. 1901).

2) Violet, engl. Schriftstellerin (Vernon Lee, spr. wärnʼn lī), geb. 1856 in Château St.-Léonard (Normandie), schrieb kunst- und kulturgeschichtliche Studien: »Euphorion; studies of the antique and the mediaeval in the Renaissance« (1884, 4. Ausg. 1899) und »Spirit of Rome« (1905). [Anglesey.

3) Henry W., Marquis von Anglesey, s.

Pagetstuhl (spr. pādschĕt-), Kulierwirkmaschine (s. Wirkerei) des Engländers Paget, erfunden 1861.

Pagi (spr. -schi), Antoine, kath. Theolog, geb. 31. Mai 1624 in Rogno (Provence), gest. 5. Juni 1699 in Aix, Franziskaner, schrieb: »Critica historico-theologica in universos annales ecclesiasticos Card. Baronii« (Par. 1689, Bd. 1; vollendet und neu hrsg. von seinem Neffen Franz P., Antwerp. 1727, 4 Bde.).

Pagina (lat.), Buchseite, Seitenzahl ꝛc.; paginieren, mit Seitenzahlen versehen; abgekürzt p.

Paginiermaschine, s. Numeriermaschine.

Pagliasso (ital., spr. palj-, Pagliaccio, spr. paljátscho, franz. Paillasse, spr. pajáß), s. Bajazzo.

Paegnia (griech.), kleine lyrische Gedichte, meist beim Mahl, scherzhaften Inhalts.

Pago (slaw. Pag), Insel im Quarnero, zu Dalmatien (Bezirksh. Zara) gehörig, 59 km lang, von Kroatien durch den schmalen Canale della Montagna getrennt, 288 qkm mit (1900) 7039 Einw., hat Salinen, Wein- und Ölbau, Fischerei, Schafzucht. Hauptort ist die Hafenstadt P. mit (1900) 3966 Einw., Bezirksgericht, Salzgärten und Schiffahrt.

Pagode, Goldmünze in Ostindien, sehr ungleich im Wert (am wichtigsten Sternpagode = 8,027 Mk.); Gewicht = 3,544, für Edelmetalle = 3,406 g.

Pagōde (die, v. ind. bhaguvati, »heiliges Haus«), freistehende Tempelanlage der Hindu (s. Tafel »Indische Kunst«, Fig. 6 u. 8); neun- bis fünfzehnstöckige Türme der Chinesen (s. Tafel »Chinesische Kultur I«, Fig. 10); dann (meist der P.) die in diesen Tempeln befindliche Statue und ihre zur Rokokozeit aufgekommene verkleinerte Nachbildung in Gips, Porzellan ꝛc. mit beweglichen Händen und Köpfen.

Pagodit, Mineral, soviel wie Agalmatolith.

Pago-Pago (Pango-Pango), s. Tutuila.

Paguriden, Familie der Krebse.

Pagūrus (Eupagūrus), s. Einsiedlerkrebse und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 39.

Pagus (lat.), ländlicher Bezirk, Gau.

Pahang (Pahan, Pakang), mohammedan. Malaienstaat, s. Malaiische Schutzstaaten.

Pahlawi, das Mittelpersische, s. Pehlewi.

Pahlen, Peter Ludwig, Graf von, russ. General, geb. 28. April 1745 auf Schloß Palms (Estland), gest. 25. Febr. 1826 in Mitau, 1791 Gesandter in Stockholm, war 1800—04 Ministerpräsident und Minister des Äußern, 1801 Hauptverschwörer gegen Kaiser Paul I.

Pahlfrucht (Pahlkorn), s. Hülsenfrüchte.

Pahlstek, s. Paalstek.

Pahthanf, soviel wie Jute (s. d.).

Pahuin, Negervolk, soviel wie Fan (s. d.).

Pah-Utah (Pah-Ute, Pai-Ute, Piute), Indianerstamm der Schoschonen (s. d.) in Südostkalifornien und Südwestnevada, Jägerstamm, zählte 1900 1977 Seelen.

Pai-Choi, Hügelkette im russ. Gouv. Archangel, im Wosai-Pai 400 m hoch, streicht vom nördlichen Ural, durch die Kara getrennt, nach NW. und setzt sich auf Waigatsch und Nowaja Semlja fort.

Paidotröphos, Beiname der Artemis (s. d.).

Paignton (spr. pēntʼn), Hafenstadt und Seebad in Devonshire (England), mit (1901) 8385 Einw., an der Torbai, hat alte und neue gotische Kirche, Gewerbeschule und Apfelweinkelterei.

Paiho (»weißer Fluß«), Flußname in China. Der P. in der Provinz Tschili kommt aus den nördlichen Gebirgen, wird bei Tungtschou schiffbar, vereinigt sich bei Tientsin mit Hunho, Hutoho und Kaiserkanal und mündet, 556 km lang, bei Taku in den Golf von Tschili. Die Schiffahrt wird durch die Barre an der Mündung, oft auch durch Zufrieren behindert.

Päijänne (Päjane), See im S. Finnlands, 1576 qkm groß, 128 km lang, fließt durch den Kymmene-Elf zum Finnischen Meerbusen ab.

Paillasse, s. Pagliasso.

Digitized by Google

Paille (franz., spr. paj), Stroh, Strohfarbe.

Pailles (franz. paillons, spr. pajóng), kleine Stücke Schlaglot (Lotschnitzel) der Gold- u. Silberschmiede.

Pailleron (spr. paj'róng), Edouard, franz. Bühnendichter, geb. 17. Sept. 1834 in Paris, gest. daselbst 20. April 1899, schrieb anfangs kleinere Stücke in Versen und Prosa (»L'Étincelle«, 1879) und hatte späterFolg mit der Salonkomödie »Le monde où l'on s'ennie« (1881), einer Satire gegen die akademischen Kreise. P. kam 1882 in die Akademie. Es folgten: »La Souris« (1887), »Cabotins!« (1893), der Einakter »Mieux vaut douceur« (1897) sowie die Gedicht- und Skizzensammlung »Pièces et morceaux« (1897).

Paillette (franz., spr. pajétt[e]), leichter Seidenstoff.

Pain (franz., spr. päng, »Brot«), in der Kochkunst Gerichtkuchen, Fleischkäse.

Paina (Panha), brasilische Baumwolle.

Paina limpa, Wolle, s. Bombax.

Paine (spr. pēn), Thomas, engl. Publizist, geb. 29. Jan. 1737 in Thetford (Norfolk), gest. 8. Juni 1809 in Neuyork, wirkte in Philadelphia durch sein Pamphlet »The common sense addressed to the inhabitants of America« (Philad. 1776) und durch die Zeitschrift »The American crisis« (1777—83) für Freiheitsbestrebungen, ging 1786 nach London und verteidigte in »Rights of man« (Lond. 1790, 2 Bde.) gegen Burke die französische Revolution. Im J. 1792 kam er in den franz. Konvent (Girondist), wurde 1793 verhaftet und erst 1794 freigelassen. Im J. 1802 kehrte er nach Amerika zurück. Seine Werke erschienen in Boston (1850, 3 Bde.) und Neuyork (1894—96, 4 Bde.), die politischen deutsch in Philadelphia (1876, 2 Bde.). Vgl. Sedgwick, Thomas P. (Lond. 1900).

Paionios, griech. Bildhauer des 5. Jahrh., aus Mende in Thrazien, schuf wahrscheinlich die Gruppe des Giebels am Zeustempel zu Olympia sowie sicher eine um 424 v. Chr. von den Messeniern gestiftete kolossale Nike aus Marmor (vgl. Tafel »Griechische Kunst III«, Fig. 4).

Paipa, Stadt in Kolumbien, Depart. Boyacá, mit etwa 12,000 Einw., 2280 m ü. M., hat Hospital.

Pairie (franz., spr. pärī), s. Pairs.

Pairs (franz., spr. pär, engl. Peers, spr. pīrs, lat. Pares, »Gleiche«), ursprünglich die aus den Gefolgschaften hervorgegangenen Vasallen, die in Lehnsangelegenheiten nur von ihresgleichen gerichtet werden durften; dann in England der politisch bevorzugte hohe Adel. Zum englischen Pairieadel (Peerage) gehören die Herzoge, Marquis oder Markgrafen, Earls oder Grafen, Viscounts und Barone, die kraft ihrer erblichen Würde Sitz und Stimme im Oberhaus (die schottischen und irischen Peers nur durch Wahl) und in Kriminalfällen Gerichtsbarkeit vor dem Oberhaus haben. Die Pairswürde (Pairschaft, Pairie, spr. pēri, Peerage, spr. pīrīdsch) kann auch verliehen werden. In Frankreich ging die Pairie durch die Revolution unter. Die Charte Ludwigs XVIII. schuf eine neue Pairie. An ihre Stelle trat nach 1848 der Senat. Auch in Deutschland und Österreich werden die Mitglieder des Herrenhauses P. genannt, die von der Krone ernannt werden oder durch den Besitz gewisser Güter die Mitgliedschaft der Ersten Kammer haben. Pairsschub ist die gleichzeitige Ernennung einer größern Anzahl von gefügiger P., um der Regierung eine Majorität zu sichern.

Païs, Judenlocken, s. Peies.

Paisiello, Giovanni, s. Paëssiello.

Paisley (spr. pēslĭ), Fabrikstadt in Renfrewshire (Schottland), mit (1901) 79,363 Einw., am Cart und Clydekanal, hat Abteiruinen (1634), Baumwollindustrie (insbes. Zwirnfabrikation) und Maschinenbau.

Paita, peruanische Baumwolle.

Paitan (aramäisch für Poet, Mehrzahl Paitanīm), Verfasser von synagogalen Dichtungen (s. Piut).

Pai-Ute, Indianerstamm, s. Pah-Utah.

Päivärinta, Pietari, finn. Volksdichter und Erzähler, geb. 18. Sept. 1827 in Ylivieska. Küster, 1882 bis 1891 Landtagsabgeordneter daselbst, schilderte naiv das Volksleben in »Bilder aus dem Leben«, »Neubauern« u. a. »Ausgewählte Novellen« (deutsch) in Reclams Universal-Bibliothek.

Paixhans (spr. päkßángs), Henri Joseph, Ingenieur und General, geb. 22. Jan. 1783 in Metz, gest. 19. (oder 20.) Aug. 1854, trat mit der Schrift »Nouvelle force maritime, application de cette force à quelques parties du service de l'armée de terre« (Par. 1822) für die Bombenkanonen ein.

Päjane, See, s. Päijänne. [(s. d.).

Pajarete (span., spr. pa-hĥa-), versüßter Jerezwein

Pajon (spr. -schóng), Claude, reform. Theolog, geb. 1626 in Romorantin, gest. 27. Sept. 1685 in Nantes, 1666 Prof. in Saumur, 1668 Prediger in Orléans, vertrat die Prädestinationslehre (Pajonismus). Vgl. Maithet, Claude P. (Par. 1883).

Pajou (spr. -schu), Augustin, franz. Bildhauer, geb. 19. Sept. 1730 in Paris, gest. daselbst 8. Mai 1809, schuf graziöse weibliche Akte (Bacchantin, Psyche), lebensprühende Büsten (Louvre) u. a.

Pajsbergīt, Mineral, s. Augit.

Pajusnaya, s. Kaviar.

Paka (Coelogenys paca *Wagn.*), Nagetier aus der Familie der Meerschweinchen, 70 cm lang, 35 cm hoch, mit dickem Kopf, großen Augen, hohen Beinen, Stummelschwanz, von Pflanzen lebendes Dämmerungstier in Südamerika, wird wegen des Fleisches viel gejagt.

Paka, Neu- (tschech. Paka Nová, spr. nówá), Stadt in Böhmen, mit (1900) 5710 Einw., an der Bahn Groß-Wossek-Parschnitz, 422 m ü. M., hat Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Spinnerei, Wollweberei und Malzfabrik.

Pakang (Pahang), s. Malaiische Schutzstaaten.

Paket (franz. paquet, spr. pakä), Körper oder Sammlung von Gegenständen in Umschnürung oder Umschlag, unterscheidet sich (Postpaket, Postfrachtstück, Kästchen im Auslandsverkehr) vom Brief durch Gewicht (über 250 g) und Form, von der Drucksache durch Verschluß und Inhalt. Paketporto, s. Beilage »Portotarif«.

Paketboot, Dampfer zur regelmäßigen Beförderung von Reisenden und Frachten.

Paketeisen, s. Ramaßeisen.

Paketfahrtgesellschaft, s. Privatposten.

Paketpostamt in Berlin N., Zentralstelle für sämtliche in Berlin eingehenden gewöhnlichen Pakete.

Paketsatz, in der Buchdruckerei (s. d., Beilage) der gewöhnliche Letternsatz ohne Überschriften ꝛc., wird vom Setzer in Paketen geliefert, die erst der Metteur [zu Seiten umbricht.

Pakfong, s. Neusilber.

Pakhoi, Freihafen in der chines. Provinz Kwangtung, mit (1906) etwa 20,000 Einw., am Golf von Tongking, hat deutsches Konsulat und führte 1906 für 5,3 Mill. Mk. Textilwaren, Reis, Opium ꝛc. ein, für 2,9 Mill. Mk. Indigo, Zucker, ätherische Öle, Häute ꝛc.

Pako (Zwerglama), s. Lama. [aus.

Pakosch, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Mogilno, mit (1905) 3517 Einw., an der Netze und der Bahn Rogasen-Hohensalza, hat evang. und

Digitized by Google

kath. Kirche, Reformatenkloster (Wallfahrtsort), Zuckerfabrik, Kalk- und Sägewerk. Nahebei liegt der Kalvarienberg mit kath. Kirche und 24 Kapellen.

Pakotille (franz., spr. -tilje), Beilast, frachtfreies Gepäck auf einem Schiff, das den Seeleuten gehört. Pakotillehandel, Handel mit Waren, die als P. befördert werden. Pakotillevertrag, die Verkaufskommission, bei der die Seeleute sich verpflichten, die Waren in ihren Koffern für Rechnung ihrer Auftraggeber zu verkaufen. Der Pakotillehandel wird meist untersagt, um Schmuggel vorzubeugen. Auch soviel wie schlechte Ware, Schund. Vgl. Konsignation.

Pakrac (spr. -trag), Markt im kroatisch-slawon. Komitat Požega, mit (1900) 2762 Einw., an der Bahn Barcs-Banovajaruga, hat Bezirksgericht, Spital und griech.-oriental. Bischof. Nahebei liegt Bad Lipik (s. d.).

Paks (spr. pokſch), Markt im ungar. Komitat Tolna, mit (1900) 12,034 Einw. (viele Deutsche), an der Donau und der Bahn Stuhlweißenburg-P., Dampferstation, hat Bezirksgericht, Weinbau und Fischerei.

Pakt (Pactum, lat.), Vertrag; paktieren, durch einen P. feststellen, vereinbaren (vgl. Oktroyieren); Paktatiōn, Paktschließung.

Paktōlos (jetzt Sart Tschai), goldführender Fluß in Lydien, fließt an Sardes vorbei in den Hermos.

Paku Kidang, s. Farnhaar.

Paläanthropologie, s. Paläontologie.

Paläarktische Regiōn (östliche gemäßigte Region), tiergeographische Region, umfaßt fast ganz Europa, den größten Teil Asiens und das nördliche Afrika, wird im N. begrenzt von der Arktischen Zirkumpolarregion (s. d.), die bis zur Grenze des Baumwuchses herabgeht, südlich in Asien durch Himalaja und Yangtsetal, in Afrika durch Sahara und die arabischen Wüsten, erstreckt sich von O. nach W. vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean und schließt die japanischen Inseln ein. Die p. R., arm an Charaktertieren, zeigt insbes. negativen Charakter. Sie zerfällt in europäische, mediterrāne, sibirische und mandschūrische Subregion. Charaktertiere der europäischen (durch Kultur stark veränderten) Subregion sind Maulwurf und Bisamspitzmaus. Ferner sind zu nennen: brauner Bär, Gemse, Saigaantilope, Hirsch und Reh, von Vögeln Fink und Nachtigall, von Insekten insbes. Laufkäfer, von Weichtieren die Heliziden. Die mediterrane Subregion, die Mittelmeerländer umfassend, erstreckt sich im O. bis zur Mongolei und enthält als Charaktertiere das in Ostturkistan noch wilde Kamel, den Dschiggetai (s. Esel) und das Prschewalsky-Pferd, von Säugetieren und Vögeln Steppenbewohner. Die sibirische Subregion, arm an Tieren, ähnelt der europäischen und beherbergt in großen Wäldern viele Pelztiere. Die mandschurische Subregion, mit Ostchina vom Amur bis zum Yangtse und den japanischen Inseln, hat eine charakteristische Fauna. Bemerkenswert sind Affen in der chinesischen Mongolei, der merkwürdige Bär Ailuropus (s. Tafel »Bären«, Fig. 3), der chinesische Hirsch Milu, Yak, Muntjak, Moschustier und Tiger, unter den Vögeln Fasanen, von japanischen Tieren der Riesensalamander und eine Hundeart (Nyctereutes).

Palacio da Pena (spr. paláthio), s. Cintra.

Palacio Valdés (spr. paláthio wal-), Armando, span. Romanschriftsteller, geb. 1853 in Asturien, bevorzugt in modern-realistischen Sittenbildern religiöse und ethische Fragen und schrieb: »Marta y Maria« (1883), »La Hermana de San Sulpicio« (1889), »La Espuma« (1890), das Meisterwerk »La Fé« (1892), »El Maestrante« (1893, engl. als »The Grandee«, 1894) u. a. Bodenständiger ist er in »Los majos de Cadiz« (1896), »La alegria del capitan Ribot« (1899), »Obras completas« (Madr., seit 1897, 9 Bde.) ꝛc.

Palacký (spr. pálaţkī), Franz, tschech. Geschichtschreiber, geb. 14. Juni 1798 in Hodslawitz (Mähren), gest. 26. Mai 1876 in Prag, böhmischer Landeshistoriograph, 1848 Führer der Slawen im Reichstag, begründete die altczechische Partei. Er schrieb »Geschichte Böhmens« (bis 1530; deutsch u. tschech., Prag 1836—1876, 5 Tle.), »Würdigung der böhmischen Geschichtschreiber« (deutsch, 1830), »über Formelbücher« (deutsch, 1842), »Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges« (deutsch, 1873). Seine »Kleinen Schriften« erschienen 1898—1902 in 3 Bänden. Vgl. Masaryk, Palackýs Idee des böhm. Volkes (Prag 1899).

Paladilhe (spr. -dīl), Emile, Komponist, geb. 3. Juni 1844 bei Montpellier, in Paris wohnhaft, schrieb Opern (»Le Passant«, L'amour africain«, »Suzanne«), Orchesterwerke, Klavierstücke (»Mandolinata«) u. a.

Paladin (mittellat. palatinus), Mitglied der fürstlichen Hofstatt (palatium); in altfranzösischen Romanen Name der Ritter am Hofe König Arturs und Karls d. Gr.; überhaupt schützender, dienender Ritter.

Palaechinus, s. Seeigel und Tafel »Steinkohlenformation«, Fig. 5.

Palafox y Melzi (spr. -fos i mélthi), José, Herzog von Zaragoza, span. Heerführer, geb. 28. Okt. 1775 in Saragossa, gest. 15. Febr. 1847 in Madrid, 1808 Generalkapitän von Aragon, verteidigte 27. Juli bis 14. Aug. Saragossa, mußte aber bei einer erneuten Belagerung 21. Febr. 1809 die Waffen strecken, trat 1814 der absolutistischen Partei bei, schloß sich aber 1833 nach Ferdinands Tod der Königin an.

Palagiano (spr. -dschāno), Stadt in der ital. Provinz Lecce, Kreis Tarent, mit (1901) 4126 Einw., hat Kryptenkapellen (12.—14. Jahrh.). Kastell, römischen Aquädukt sowie Ölbau und Ölhandel.

Palagonit, braunes Basaltglas, bildet in kleinen Brocken (Lapilli) mit Sideromelan (s. d.) den Palagonittuff (vgl. Basalt) von Palagonia auf Sizilien, Island ꝛc.

Palagruppe (Primörgruppe), wildromantische Gebirgsgruppe der Südtiroler Dolomiten (s. Dolomiten), mit Cima di Vezzana (3191 m), Cimone della Pala (3186 m), Pala di San Martino (2996 m), Saß Maor und kleinen Gletschern. Touristenstation ist San Martino di Castrozza (1444 m).

Palais (franz., spr. palä), Palast (s. d.).

Palais, Le (spr. lĕ palä), Hauptort der franz. Insel Belle-Ile, Depart. Morbihan, Arrond. Lorient, mit (1901) 4964 Einw., hat Zitadelle, Strafkolonie, Seefischerei, Konservenfabrikation und Seebad.

Palais-Royal (spr. palä-roajál), Palast Richelieus (1629—34), gegenüber dem Louvre in Paris, Wohnort des Hauses Orléans bis 1830, brannte 1871 nieder, ist seitdem neugebaut, jetzt Sitz des Staatsrats. Rechnungshofes und der Direktion der schönen Künste, birgt das Théâtre-Français und das Théâtre du P.

Palamás, Kostís, neugriech. Schriftsteller, geb. 1859 in Patras, Sekretär der Universität Athen, Vorkämpfer der volkstümlichen Literaturbewegung, schrieb: »Lieder meiner Heimat« (1886); »Die Augen meiner Seele« (1890); »Jamben und Anapäste« (1897); »Grablieder« (1898); »Unerschüttertes Leben« (1904); »Die zwölf Gesänge des Zigeuners« (1907); »Briefe« (1904 u. 1908, Essays).

Palamedēa, Vogel, s. Anhuma.

Digitized by Google

Palamēdes, Sohn des Nauplios, Held des nachhomerischen troischen Sagenkreises, wurde, vor Troja des Verrats beschuldigt, gesteinigt. Er galt als Erfinder von Würfelspiel, Buchstaben, Maßen und Gewichten.

Palamēdesz (spr. -dess), Antonis, genannt Stevaerts, holländ. Maler, geb. um 1601 in Delft, gest. 27. Nov. 1673 in Amsterdam, malte in der Art von Terhalst Gesellschaftsstücke und auch große Bildnisse (Berlin, Brüssel, Rotterdam). — Sein Bruder Palamedes P., geb. 1607, gest. 1638 in Delft, malte zierliche Soldatenstücke. [Fig. 19.

Palaemon, s. Garnelen u. Tafel »Tiefseefauna«.

Palämon, griech. Meergott, s. Melikertes.

Palanche (franz., spr. -langsch), Futterstoff aus Wolle und Leinen.

Palander von Vega (spr. wega), Louis, schwed. Polarforscher, geb. 2. Okt. 1842 in Karlskrona, begleitete Nordenskiöld nach Spitzbergen, befehligte 1878 die Vega und wurde 1901 Marineminister.

Palánka (spr. pólánka), Ortsgruppe im ungar. Komitat Bács-Bodrog, an der Donau und der Bahn Kúdegyes-P., besteht aus den drei administrativ selbständigen Großgemeinden: 1) Deutsch-P. (magyar. Német-P., spr. németsch), mit (1901) 5704 meist deutschen (römisch-kath.) Einw., an der Donau, hat Bezirksgericht, Dampfmühle und Holzhandel. — 2) Alt-P. (Ó-P., spr. ó-), mit (1901) 5586 meist serbischen (griechisch-orthodoxen) Einw., hat Tabakeinlösungsamt. — 3) Neu-(Uj-) P., mit (1900) 1896 meist deutschen (römisch-kath.) Einwohnern.

Palankin (Palki), in Ostindien und China Tragsessel, vgl. Tafel »Chinesische Kultur 1«, Fig. 2.

Palanpur, Landschaft im N. der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, 20,719 qkm mit (1901) 467,271 Einw., besteht aus 13 Vasallenstaaten, darunter dem Staat P., 8158 qkm, mit Stadt P. (17,799 Einw.).

Paläobotanik, s. Paläontologie.

Paläoethnologie (griech.), s. Paläontologie.

Paläogen, Alttertiär, s. Tertiärformation.

Paläogeographie, Teil der Geologie, der sich mit der Geographie, insbes. der Verteilung von Wasser und Land sowie den klimatischen Verhältnissen, in den vergangenen Perioden der Erdgeschichte beschäftigt.

Paläographie (griech.), Lehre von alter Schrift, ursprünglich Teil der Urkundenlehre (Diplomatik), in neuerer Zeit selbständige Wissenschaft, betrifft besonders die Schrift der Römer. Die Geschichte der lateinischen P. beginnt mit der christlichen Zeit. Vorher haben wir die Schrift der Römer, die von den Griechen über die Kolonien und Süditalien kam und nur in Inschriften erhalten ist (Inschriftenkunde, Epigraphik). Die älteste lateinische Schrift (Kapitalschrift) ist der der Inschriften nachgebildet. Ihre Buchstaben sind fast quadratisch; eine Worttrennung findet nicht statt. Gefälliger ist die Abart der capitalis rustica. Die Kapitalschrift war bis in das 6. Jahrh. üblich, wurde noch später nachgeahmt und hat sich in den großen lateinischen Buchstaben erhalten. Neben der Kapitalschrift gab es im geschäftlichen Verkehr die Kursive, auch in Majuskeln, flüchtigere Buchstaben mit vielen Ligaturen; eine Worttrennung fand gelegentlich statt. Aus der Kapitalschrift und der Kursive bildete sich die Unzialschrift (3.—9. Jahrh.), mit größerer Rundung der Buchstaben, wenig Abkürzungen, wohl aber Ligaturen; die Worttrennung nahm zu. Gleichzeitig entwickelte sich aus der ältern die jüngere Kursive als Minuskelschrift, mit kurzen und langen Buchstaben, die Grundlage unsrer kleinen Alphabete; Ligaturen sind dabei zahlreich. Ebenso entstand aus der kapitalen Unzialschrift, gleichfalls als Minuskelschrift, die Halbunzialschrift. Nach Untergang des römischen Reiches erhielten sich nur die Kapitalschrift sowie die Unzial- und Halbunzialschrift für Kodizes, während sich aus der Kursive die Nationalschriften gestalteten: in Italien die altitalienische, in Frankreich die merowingische, in Spanien die westgotische. Die englische Schrift beruht auf der Halbunzialschrift. Unter Karl d. Gr. erhielt die merowingische Schrift wieder regelmäßige, schöne Form, im wesentlichen die Grundform unsrer heutigen lateinischen Schrift. Sie verbreitete sich über das ganze Abendland außer Irland. Im 12. Jahrh. erreichte sie ihre Höhe. Doch führte schon die Ersetzung alter runder Formen durch spitze zur gotischen Schrift. Diese zeigte sich bereits im 11. Jahrh. und verbreitete sich von Nordfrankreich über ganz Westeuropa. Ihre Blütezeit war das 13. Jahrh.; sie war aber mit lokalen Eigentümlichkeiten allgemein bis in das 15. Jahrh. üblich. Nach ihrer Anwendung in Missalbüchern heißt sie Missalschrift und ist das Vorbild der Fraktur. Mit Aufblühen des Humanismus im 14. und 15. Jahrh. entwickelten sich wieder die alten Vorbilder, die auf karolingischen Minuskeln beruhende humanistische Schrift; sie wurde als littĕra antiqua durch deutsche Buchdrucker (Sweynheim und Pannartz) in den Buchdruck eingeführt und herrscht seitdem neben der gotischen (Frakturschrift). Die griechische Schrift hatte zuerst die kapitale Unzialschrift, mit abgerundeten Zeichen. Daraus entwickelte sich seit dem 7. Jahrh. die Minuskelschrift, die seit dem 9. Jahrh. ihre im wesentlichen noch heute gültige Form erreichte. Zum Studium der P. gehört Kenntnis der sich in allen größern Bibliotheken findenden Handschriftensammlungen; eine lateinische und griechische gibt es insbes. in London und Paris, eine orientalische in England (Bodleyana, British Museum, India office). Die größten deutschen Sammlungen besitzen Berlin und München.

Vgl. Artikel Schrift sowie Blau, Handschriftenkataloge der deutschen Bibliotheken (»Zentralblatt für Bibliothekswesen«, 3. Jahrg., 1886); »Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France« (Par. 1886 ff.); G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui (Bonn 1885); Gottlieb, über mittelalterliche Bibliotheken (Leipz. 1890); Kopp, Palaeographia critica (Mannh. 1817—29, 4 Bde.); Silvestre, Paléographie universelle (Par. 1839—1841, 4 Bde.; engl. Ausg. von Madden, Lond. 1850, 2 Bde.); Wattenbach, Anleitung zur lateinischen P. (4. Aufl., Leipz. 1886); »Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters«, hrsg. von Chroust (Münch. 1899 ff.); Chatelain, Uncialis scriptura codicum latinorum (Par. 1901—02, 2 Bde.); Wattenbach, Anleitung zur griechischen P. (3. Aufl., Leipz. 1895) und Schrifttafeln (2. Aufl., Berl. 1883); W. Keller, Angelsächsische P. (das. 1906).

Palaoinseln, s. Palauinseln.

Paläokrystisch (griech.) heißt altes, sehr dichtes Packeis. Paläokrystisches Meer, nach englischer Bezeichnung Meeresgegend im N. Grönlands, wo das Meereis sich zuweilen jahrelang hält.

Paläo Limassol, Stadt, s. Amathus.

Paläolithisch (griech.), von Gesteinen soviel wie paläozoisch; auch der ältern Steinzeit angehörig.

Paläologen, letzte Dynastie des oströmischen Reiches. [und Tafel »Dyasformation«, Fig. 6.

Palaeoniscus, Gattung fossiler Fische, s. Fische

Digitized by Google

Paläontologie (griech., Petrefaktenkunde), Lehre von den Verſteinerungen, ſowohl von den tieriſchen (Paläozoologie) und menſchlichen Reſten (Paläanthropologie, Paläoethnologie) als von den pflanzlichen Organismen (Pflanzenpaläontologie, Phytopaläontologie, Paläophytologie, Paläobotanik), iſt ſehr wichtig für die Geologie, inſofern die Beſtimmung des Alters von Schichten oft nur durch Auffindung von Petrefakten (Leitfoſſilien) ermöglicht wird, ebenſo für Zoologie und Botanik, da die ausgeſtorbenen Weſen das Verſtändnis ihrer lebenden Verwandtſchaft ermöglichen. Wiſſenſchaftlich begründet wurde die P. durch Buffon (1707—88), Sowerby (1757—1822), Lamarck (1744 bis 1829), Cuvier (1769—1832) und Brongniart (1801—76), fortgebildet durch Meyer, Agaſſiz, Goldfuß, Owen, d'Orbigny, Beyrich, Quenſtedt, Römer, Oppel, Sandberger, Göppert, Heer, Schimper, Schenk, Marſh, Cope, Neumayr, Waagen, Zittel u. a. (ſ. Geologie, S. 89). Wichtige Hilfsmittel bei dem Studium der P. ſind paläontologiſche Sammlungen, deren größte ſich in London (Britiſh Muſeum), Paris, Berlin, Bonn, München, Tübingen, Stuttgart, Breslau, Wien und Waſhington befinden. Vgl. Bronn und Römer, Lethaea geognostica (3. Aufl., Stuttg. 1851—56; neu bearb. von Römer, fortgeſ. unter Redaktion von Frech, daſ. 1876 ff.); Goldfuß, Petrefacta Germaniae (Düſſeld. 1826—44); Heer, Die Urwelt der Schweiz (2. Aufl., Zür. 1879); Zittel, Handbuch der P. (Münch. 1876—93, 4 Bde., mit Schimper und Schenk); Quenſtedt, Handbuch der Petrefaktenkunde (3. Aufl., Tübing. 1885); Steinmann und Döderlein, Elemente der P. (Leipz. 1890); Steinmann, Einführung in die P. (2. Aufl., daſ. 1907). Speziell zur Phytopaläontologie vgl. Unger, Sylloge plantarum fossilium (Wien 1860—1866); Heer, Flora fossilis arctica (Zür. 1868—83, 7 Bde.) und Flora fossilis Helvetiae (daſ. 1876, Lieferung 1: Die Steinkohlenflora); Schimper, Traité de paléontologie végétale (Par. 1869—74, 3 Bde.); Graf zu Solms-Laubach, Einleitung in die Paläophytologie (Leipz. 1887); Potonié, Lehrbuch der Pflanzenpaläontologie (Berl. 1899).

Paläophyr (griech.), rotbraunes Porphyritgeſtein mit Feldſpateinſprenglingen aus dem Fichtelgebirge.

Paläophytologie (griech.), ſ. Paläontologie.

Paläopikrit, Geſtein, ſ. Diabas und Olivinfels.

Palaeornithidae, ſ. Papageien.

Palaeotherium *Cuv.*, ausgeſtorbene Säugetiergattung, zwiſchen Tapir und Einhufern ſtehend, findet ſich nur foſſil im Tertiär (ſogen. Paläotherienſchichten), ſo P. magnum *Cuv.*, 1,25 m hoch, im Gips vom Montmartre.

Paläothyen (griech.), ſoviel wie Inkunabeln (ſ. d.).

Paläovulkaniſch (griech.-lat.), altvulkaniſch (älter als tertiär).

Paläo-Vuno, Gebirge, ſ. Helikon.

Paläozoiſch (griech.), ſ. Geologiſche Formation.

Paläozoologie (griech.), ſ. Paläontologie.

Palaquium *Blanco*, Gattung der Sapotazeen, Bäume mit lederartigen Blättern, kleinen Blütenbüſcheln und rundlichen Beeren. Von etwa 50 Arten des indomalaiiſchen Gebiets liefert P. oblongifolium *Burck*, auf Malakka, Sumatra, Borneo, gute Guttapercha, ebenſo P. Sussu *Engl.* auf Neuguinea, P. Gutta *Burck* auf Singapur, P. borneënse *Burck* auf Borneo, P. Treubii *Burck* auf Banka. Letztere drei ſcheinen faſt ausgerottet zu ſein. Die Samen mehrerer Arten liefern talgartiges Fett.

Pālār (»Milchfluß«), Fluß in Britiſch-Indien, entſpringt im öſtlichen Maiſur und mündet, 368 km lang, in den Bengaliſchen Meerbuſen.

Palas, ſ. Burg.

Palas, turkmeniſche Kilims (ſ. d.).

Palaſakino, Saft von Butea (ſ. d.).

Palaſt (franz. Palais, ſpr. palä, ital. Palazzo, v. lat. palatium, einem der ſieben Hügel Roms mit dem Wohngebäude der Cäſaren), ſchloßartiges Wohngebäude; überhaupt Prachtwohnung.

Paläſtina (vgl. Karte bei Kleinaſien mit Karton und Artikel Syrien), griechiſch-röm. Name für das hebräiſche Pleſchet, wurde anfangs nur für Philiſtäa, die Küſtenebene der Philiſter ſüdlich von Joppe (Jafa), aber ſchon früh für das ganze Land der Juden gebraucht, während das Weſtjordanland Kanaan hieß. Die Bibel ſpricht von Heiligem Land, Gelobtem Land, Jehovas Land ꝛc. Die nördliche Grenze liegt am Fuß des Hermon, die ſüdliche etwa unter 31½°, die öſtliche ungefähr unter 36° öſtl. L. P. umfaßt etwa 28,000 qkm. Heute bezeichnet P. das ſüdliche Syrien (ſ. d.), das im N. von der Depreſſion zwiſchen Akka und dem Jordan, im O. vom Jordan, im S. von Ägypten (Grenze el Ariſch-el Akaba) begrenzt iſt; doch wird auch das alte Galiläa im N. mit einbezogen.

Bodengeſtaltung, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, ſ. Syrien, auch Ghor, Jordan.

Bevölkerung und Erwerbsleben. P. umfaßt heute das Muteſſarriflik El-Kuds oder Jeruſalem, die Wilajets Beirut und Syrien und hat etwa 650,000 Einw. (Syrer und Araber, daneben Griechen, Türken, Juden und »Franken«). Rumäniſche und ruſſiſche Juden bilden über 24 Anſiedelungen; größere deutſche Kolonien finden ſich in Sarona, Haifa, Jafa und Jeruſalem (württembergiſche Templerkolonie ſeit 1870). Der Erwerb beruht auf Viehzucht (Schafe, Ziegen, Hühner, Rinder, Büffel, Kamele) und Gartenbau. Der Landbau (Orangen bei Jafa, Wein in Haifa und Sarona, Weizen, Gerſte, Hülſenfrüchte, Seſam, Tabak) leidet unter der Dürre und den Heuſchrecken. Hauptausfuhrhäfen ſind Haifa und Jafa (ſ. d.). Die Verkehrsverhältniſſe ſind mangelhaft: nur die Bahnen Jafa-Jeruſalem und Haifa-Der'at mit Anſchluß an die Hedſchasbahn erſchließen das Land.

Geſchichte. Die hiſtoriſch älteſten Bewohner ſind die Kanaaniter. Nach ihnen nahmen von Kreta her die Philiſter den Südweſten in Beſitz. Die Herrſchaft hatten von etwa 1600 v. Chr. ab die Ägypter, die mit babyloniſchen und aramäiſchen Parteien und mit den von N. eindringenden Cheta zu kämpfen hatten. Kulturell wirkte auf P. am ſtärkſten Babylon ein. Um 1200 eroberten die israelitiſchen Stämme von S. und O. her das Land, wurden aber vom kanaanitiſchen Weſen in Sprache, Sitte und Kult ſo beeinflußt, daß nur mit Mühe ihr Jahwedienſt aufrechterhalten wurde, bis David ein jüdiſches Reich gründete (ſ. Juden). Die Teilung in die Reiche Juda und Israel wies jenem (Juda, Simeon und zum Teil Benjamin) den Süden Paläſtinas, dieſem (die übrigen Stämme) den Norden zu. Mit dem Falle Jeruſalems (586) verlor die Teilung in Stammgebiete alle Bedeutung. P. zerfiel in das Weſtgebiet mit Judäa, Samaria, Galiläa und das Oſtgebiet mit Trachonitis, Ituräa, Gaulanitis, Batanäa und Peräa. Nach der Eroberung durch Rom (70 n. Chr.) wurde P. die römiſche Provinz Judäa, ſeit Hadrian Syria P. genannt. Als Teil Oſtroms (ſeit 395) teilte P. die Geſchicke Syriens. Als unter dem Kalifen Omar die Muslimen Syrien eroberten (636), bildete P. die Mili-

Digitized by Google

tärbezirke Filistin und el Urdunn. Seit dem Aufkommen der unabhängigen Dynastien in Ägypten wurde P. von diesen beherrscht, bis es 1517 an die Türken kam. Unterbrochen wurde diese Herrschaft durch die Kreuzzüge (Königreich Jerusalem, christliche Feudalstaaten 1099—1187). Der Eroberungsversuch Napoleons I. 1799 scheiterte am Widerstand Akkas. Von 1831—40 gehörte P. zu Ägypten. — Durch seine heiligen Stätten wurde P. mehrfach Anlaß politischer Verwickelungen.

Vgl. Röhricht, Bibliotheca geographica Palaestinae (Berl. 1890, von 333—1878); Buhl, Geographie des alten P. (Freib. i. Br. 1896); Ebers und Guthe, P. in Bild und Wort (2. Ausg., Stuttg. 1887, 2 Bde.); Wimmer, Palästinas Boden mit seiner Pflanzen- und Tierwelt (Köln 1902); Bädeker, P. und Syrien (6. Aufl., Leipz. 1904); Meyers Reisebücher: »P. und Syrien« (4. Aufl., das. 1907); »Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins« (das., seit 1878) nebst der Beilage »Mitteilungen und Nachrichten« (seit 1897); »Palästinajahrbuch des deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem« (Berl., seit 1905); Fischer und Guthe, Handkarte von P., 1:700,000 (Leipz. 1890).

Palästra (griech.), bei den Griechen Anstalt, in der die Knaben unter einem Pädotriben im Ringkampf ausgebildet wurden; Palästrik, Ringkunst.

Palastrevolution, s. Revolution.

Paláta (russ.), Residenz des Zaren oder eines Großfürsten.

Palatäles (lat., Palatāl), Gaumenlaute, s. Laute.

Palatii comes, s. Pfalzgraf und Palatinus.

Palatin, s. Palatinischer Berg.

Palatin (franz., spr. -täng, Palatine), nach der Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte benannter Pelzkragen.

Palatinálkanál, 1) Kanal im ungar. Komitat Arad (seit 1840), zur Ableitung der Weißen Körös, 22 km. — 2) Bezeichnung für den Sárvizkanal, s.

Palatinat, s. Palatinus.

Palatinischer Berg (Mons Palatinus), einer der sieben Hügel des alten Rom, auf dem die älteste Stadt und seit Augustus die Kaiserpaläste lagen. Hier befanden sich die Höhle, wo die Wölfin Romulus und Remus säugte, die Hütte des Romulus, Tempel der Viktoria, des Jupiter Stator und andre Heiligtümer.

Palatinit, Melaphyr von grobem Korn im Pfälzer Wald.

Palatinrot, s. Naphthorubin.

Palatinus (lat., von palatium, s. d.), Hof- und Staatsbeamter, insbes. in der Umgebung des Herrschers (vgl. Paladin); in Ungarn bis Mitte des 19. Jahrh. oberster Reichswürdenträger und Stellvertreter des Königs. Comes p., der Pfalzgraf. Palatinát (lat. palatinatus), Gebiet eines Pfalzgrafen, insbes. die Rheinpfalz.

Palatium (lat.), Palast, Pfalz.

Paláto-Quadrātum, Teil des Viszeralskeletts der Palātum (lat.), der Gaumen.

Palauinseln (Palaoinseln, engl. Pelew [spr. pilū]), Inselgruppe der deutschen Westkarolinen (s. Karte »Deutsche Kolonien in der Südsee« bei Artikel Kaiser Wilhelms-Land), 450 qkm, bestehen aus 26 von einem Korallenriff umgebenen, zum Teil aus vulkanischen Gesteinen gebildeten fruchtbaren, bewaldeten, kleinen Inseln, deren größte Babelthouap (Babelsoap, Baobeltaob), 300 qkm, Urukdsapel, Kōror und Eil-Malk sind. Die Bewohner (1904: 3101) sind Mikronesier, dunkelrotbraun, mittelgroß, mit langem, schwarzem Haar. Kohl- und Kokospalmen, Arekapalmen, Brotfruchtbäume, Zuckerrohr, Bananen und Yams gedeihen vortrefflich. — Die P., 1543 entdeckt, wurden im Juni 1899 von Spanien an Deutschland verkauft. Vgl. Semper, Die P. (Leipz. 1873).

Palaung, Urvolk in den Gebirgen Burmas.

Palāver (engl.-portug.), Staatsversammlung, Kriegsrat der Neger, insbes. in Westafrika (im O. Schauri).

Palāwan (Paláuan, Paragua), 12,152, mit der Nachbarinsel Dúmaran u. a. 16,544 qkm große Insel der Philippinen, bis 2085 m hoch, hat etwa 50,000 Einw. Hauptorte sind Puerto Princesa (Gouverneurssitz), Taytay und Bongao.

Palazzo (ital.), Palast.

Palazzo Adriāno, Stadt in der ital. Provinz Palermo (Sizilien), Kreis Corleone, mit 5034 Einw.

Palazzōlo, 1) (P. Acreíde) Stadt in der ital. Provinz Siracusa, Kreis Noto, mit (1901) 14,826 Einw., 697 m ü. M., am Anapo, hat Ruinen (Theater ꝛc.) des antiken Akrai. — 2) (P. sull' Oglio, spr. ólio) Flecken in der ital. Provinz Brescia, Kreis Chiari, mit 5477 Einw., am Oglio und an der Bahn Brescia-Lecco, hat Burgruinen, Glockenturm, Eisen-, Maschinen-, Kalk-, Zement-, Knopf-, Seiden- und Baumwollfabrikation.

Palco (ital.), Schaubühne, Loge im Theater.

Pálē (griech.), der Ringkampf, bildete in der griechischen Gymnastik einen Teil des Pentathlon.

Pale, korinth. Kolonie auf Kephallenia.

Palëa (lat.), Blütenspelzen der Gräser; Deckblätter der Kompositen und Spreublätter der Farne (vgl. Farnhaar).

Pale ale (engl., spr. pēl ēl), hellfarbiges Ale, s. Bier.

Paleario, Aonio (Antonio della Paglia), ital. Humanist, geb. um 1500 in Veroli (Campagna di Roma), Lehrer der Rhetorik in Siena, Lucca und Mailand, wurde 1567 wegen Ketzerei eingekerkert und 2. Juli 1570 in Rom verbrannt. Das ihm zugeschriebene Buch: »Del beneficio di Giesù Cristo crocifisso« (deutsch von Tischendorf, Leipz. 1855) stammt von dem Benediktiner Benedetto aus Mantua.

Palefroi (franz., spr. pal'frŏá), Paradepferd; Zelter; die lange Decke der Streitrosse im Mittelalter.

Palembang, niederländisch-ind. Residentschaft an der Südostküste von Sumatra, mit dem tributären Sultanat Dschambi 139.128 qkm mit (1900) 804,299 Einw. (meist Malaien, 373 Europäer), sehr fruchtbar, bringt seine Produkte (Reis, Kaffee, Tabak, Zimt, Petroleum ꝛc.) meist auf dem Fluß Musi zur Hauptstadt P., Pfahlbaustadt mit (1905) 60,985 Einw., die Weberei, Schnitzerei und deutsches Konsulat hat.

Palencia (spr. -thia), span. Provinz in Altkastilien, 8434 qkm mit (1900) 192,473 Einw., zerfällt in sieben Gerichtsbezirke mit 250 Gemeinden. Hauptstadt ist P.

Palencia (spr. thia), Hauptstadt der gleichnamigen span. Provinz, mit (1900) 15,940 Einw., an der Bahn Venta de Baños-Santander, Bischofssitz, hat Kathedrale (14.—16. Jahrh.), Kirche San Miguel (13. Jahrh.), Priesterseminar, Weberei, Weinbau. — P. war als Pallantia Hauptstadt der iberischen Vaccani.

Palenque (spr. -lén-ke, Nachán, spr. -tschán), Ort im mexikan. Staat Chiapas, mit (1900) 9870 Einw., hat nahebei Ruinen einer alten Indianerstadt (»Pompeji der Neuen Welt«, von Charnay beschrieben).

Paléologue (spr. -léológ), Maurice, franz. Diplomat und Schriftsteller, geb. 13. Jan. 1859 in Paris, Botschaftssekretär in Rom, seit 1898 Unterdirektor im Auswärtigen Amt, schrieb Biographien von »Vauvenargues« (1890) und »A. de Vigny« (1891), Romane »Sur les ruines« (1897), »Le Cilice« (1901), »La cravache« (1904), »Le point d'honneur« (1907) und

Digitized by Google

kunstkritische Werke »L'art chinois« (1888) und »Rome, notes d'histoire et d'art« (1902).

Palermo, ital. Provinz in Sizilien, am Tyrrhenischen Meer, 5047 qkm mit (1901) 785,357 Einw. (1907 auf 761,683 berechnet), umfaßt die Kreise Cefalù, Corleone, P. und Termini Imerese. Hauptstadt ist P.

Palermo, Hauptstadt der ital. Provinz P. und der Insel Sizilien, mit (1907/08) 276,329 (als Gemeinde 321,360) Einw., an der Nordküste zwischen den Vorgebirgen Monte Pellegrino und Monte Catalfano in der fruchtbaren Ebene Conca d'oro (goldene Muschel), wird durch die in der Piazza Vigliena sich rechtwinklig kreuzende Via Macqueda und Via Vittorio Emanuele geteilt. P. besitzt schöne Plätze (Piazza Pretoria mit Brunnen [1500], Piazza Bologni mit Standbild Karls V.) und Promenaden (am Meer die Fahrstraße Foro Italico, die Fori Giardino und Garibaldi), alte Tore (Porta Felice, Porta Nuova), an Prachtbauten einen normannischen Dom (1169—85) mit Grabmälern der Hohenstaufen Heinrich VI. und Friedrich II. u. a., die Kirchen La Martorana (1143), San Giovanni degli Eremiti (1132), Santa Maria della Catena (1392), l'Olivella, Jesuitenkirche (1554—1683), San Domenico (1458, jetzt Ruhmeshalle), königlichen Palast (sarazenischen Ursprungs), mit Torre Pisana und prachtvoll mosaizierten Cappella Palatina (1132), Stadthaus mit antiken Statuen, großartiges Hospital mit dem Fresko »Triumph des Todes« u. a. Die Industrie weist Maschinen-, Essenzen-, Chemikalien-, Möbelfabrikation, Dampfmühlen und königliche Tabakfabrik auf. Dem lebhaften Handel dient der Doppelhafen, der zwei Molen mit Leuchtturm hat. Im J. 1907 liefen 3350 Schiffe von 2,571,520 Ton. (deutsch: 111,942 T.) ein. Die Einfuhr (Getreide, Mehl, Steinkohle, Metalle, Maschinen, Petroleum, Leder, Gespinste, Gewebe und Kurzwaren) betrug 1907: 511,456 T., die Ausfuhr (Südfrüchte, Wein, Öl, Getreide, Mandeln, Sumach, Schwefel, Essenzen, Häute) 245,837 T. Bildungsanstalten sind die 1805 gegründete Universität (1908: 1235 Studierende), 3 Lyzeen und Gymnasien, 5 Technische Schulen, Institut für Handelsmarine, Seminar, Musikkonservatorium, Nationalmuseum (Metopen von Selinunt), Stadtbibliothek (1906: 285,000 Bände, 3745 Manuskripte), Nationalbibliothek (1908: 400,000 Bände) und 4 Theater. P. besitzt zahlreiche Wohltätigkeitsanstalten, ist Erzbischofssitz und hat Präfektur, Kassations- und Appellhof, Tribunal, Generalkommando des 12. Korps, Handelskammer, deutsches, schweizerisches und österreichisches Konsulat. Am Monte Pellegrino liegt die Wallfahrtskapelle der Schutzheiligen Rosalia, unweit der Stadt liegen die Normannenschlösser Zisa (1164) und Cuba (1182; s. Tafel »Islamische Kunst«, Fig. 6) sowie die Kathedrale von Monreale. Den Fremdenverkehr 1907/08 schätzte man auf 16,300 Köpfe. — P., das alte Panormus, von Phöniziern gegründet, gehörte später den Karthagern, seit 254 v. Chr. den Römern, wurde 831 von den Sarazenen, 1072 von den Normannen erobert, war seit Roger II. Residenz von Sizilien, kam dann an die Staufen und 1266 an das Haus Anjou. Hier brach 1282 die sogen. Sizilianische Vesper aus; P. wurde wieder Sitz der Könige von Sizilien, später der spanischen Vizekönige. Von 1799—1815 residierte hier Ferdinand IV. von Neapel. Im J. 1848 war P. Sitz der provisorischen Regierung und des Parlaments von Sizilien, doch wurde es 15. Mai 1849 unterworfen und erst durch Garibaldi im Mai 1860 befreit. Vgl. La Lumia, P. (Palermo 1891); Arcoleo, P. und die Kultur in Sizilien (deutsch, Dresd. 1900).

Pāles, altitalische Gottheit der Herden, meist als Göttin gedacht. Ihr Fest, die Palilien oder Parilien, 21. April, galt als Gründungsdatum Roms.

Palestrina (das alte Praeneste), Stadt in der ital. Provinz und dem Kreise Rom, mit (1901) 3010 (als Gemeinde 7007) Einw., an der Bahn Rom-Neapel, ist Bischofssitz, hat Kathedrale, Palazzo Barberini (16. Jahrh.), »zyklopische Mauerreste« und römische Altertümer (Fortunatempel). Nahebei liegt das Dorf Castel San Pietro (Arx Praenestina).

Palestrina, Giovanni Pierluigi Sante da, ital. Kirchenkomponist, geb. 1526 in Palestrina (daher »Präneſtinus«), gest. 2. Febr. 1594 in Rom, 1551—1555 päpstlicher Kapellmeister daselbst, dann am Lateran und an S. Maria Maggiore, 1571 Komponist der päpstlichen Kapelle an St. Peter, schuf den harmonisch abgeklärten polyphonen Stil (P.-Stil) der Kirchenmusik. Bei seinen Lebzeiten erschienen im Druck: 13 Bücher Messen, darunter »Missa Papae Marcelli«, 7 Bücher Motetten, 2 Bücher Magnifikats, je ein Buch Lamentationen, Hymnen, Offertorien, 2 Bücher Litaneien, 5 Bücher Madrigalien. Kritische Gesamtausgabe (34 Bde.), redigiert von de Witt, Espagne und (Bd. 7—34) von Haberl, erschien 1862 bis 1894 in Leipzig; Auswahl gab Alfieri heraus (Rom 1841—46, 7 Bde.), neue Ausgabe der »Missa Papae Marcelli« (sechsstimmig, vierstimmig [Anerio] und achtstimmig [Suriano]) besorgte Dehn (Berl. 1850). Vgl. Brenet, Palestrina (Par. 1906).

Palestro, Flecken in der ital. Provinz Pavia, Kreis Mortara, mit (1901) 2698 Einw. Hier siegten 31. Mai 1859 die Franzosen und Piemontesen unter Cialdini über die Österreicher unter Gyulai.

Palet (franz., spr. -lä, »Wurfstein«), Spiel ähnlich dem Boccia, bei dem man eine als Ziel ausgeworfene Münze mit andern möglichst zu treffen sucht.

Paletot (franz., spr. pal'tō), Überrock, Überzieher.

Palette (ital. paletta [nicht gebräuchlich]), die aus Holz, auch Porzellan, Horn, Metall ꝛc. gefertigte, mit Loch für den Daumen versehene Scheibe, auf der die Maler die Farben aus den Tuben aufsetzen und mischen.

Pálffy (spr. pálfi), Albert, ungar. Novellist, geb. 1823 in Gyula (Békeser Komitat), gest. 23. Dez. 1897 in Budapest als Mitglied der Kisfaludy-Gesellschaft und der Akademie der Wissenschaften, schrieb: »Der ungarische Millionär« (1845), »Das schwarze Buch« (1846), »Mutter und Gräfin« (1886) u. a.

Pálffy von Erdöd (spr. pálfi), fürstliches und gräfliches altungar. Geschlecht; Nikolaus II. (1552—1600) eroberte 1598 Raab und wurde Reichsgraf; Karl wurde 1807 Fürst; Graf Moritz P. war 1861 bis 1865 während des Provisoriums Gouverneur.

Palghat (spr. pälgátt), strategisch wichtiger Ort in der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, mit (1901) 44,177 Einw., hat Missionsanstalten.

Palgrave (spr. pādlgrēw), 1) Sir Francis, engl. Geschichtsforscher, geb. im Juli 1788 in London von jüdischen Eltern (Cohen), gest. daselbst 6. Juli 1861, 1838 Direktor der Staatsarchive, schrieb: »History of the Anglo-Saxons« (1832, 6. Aufl. 1887); »Rise and progress of the English commonwealth« (1832, 2 Bde.); »History of Normandy and England« (1851—64, 4 Bde., unvollendet).

2) Francis Turner, engl. Dichter und Kunstkritiker, Sohn des vorigen, geb. 28. Sept. 1824, gest. 18. Okt. 1897 in Oxford, 1885—95 Prof. daselbst.

Digitized by Google

veröffentlichte Gedichte: »Idylls and songs« (1854), »Lyrical poems« (1871), »The visions of England« (1881), Kunstkritiken: »Landscape in poetry« (1897), ferner die reizende Anthologie »The golden treasury of English songs« (1861 u. ö.). Vgl. F. Gwenllian Palgrave, Francis Turner P. (Lond. 1899).

3) William Gifford, Bruder des vorigen, geb. 1826 in Westminster, gest. 4. Okt. 1888 in Montevideo, lebte 1855—60 in Syrien, durchreiste 1862—1863 Arabien von NW. nach SO. und veröffentlichte: »Narrative of a year's journey through Central and Eastern Arabia 1862—1863« (Lond. 1865, 2 Bde. u. ö.; deutsch, Leipz. 1867—68, 2 Bde.) u. a.

4) Sir Reginald, Bruder des vorigen, geb. 28. Juni 1829 in London, gest. 13. Juli 1904, war 1886 bis 1900 Bureauvorsteher des Unterhauses und schrieb praktische Parlamentshandbücher: »The Chairman's handbook« (13. Aufl. 1900), »The House of Commons« (oft aufgelegt) und zwei Untersuchungen über Cromwell (1890 u. 1903).

Pāli (»Text, heilige Schrift«), die heilige Sprache der Buddhisten in Ceylon und Hinterindien, dem Sanskrit verwandt, war die Sprache eines Teiles Vorderindiens, von wo die heiligen Texte des Buddhismus nach Ceylon gelangten. Vgl. V. Henry, Précis de grammaire pâlie (Par. 1904); R. O. Franke, P. und Sanskrit (Straßb. 1902).

Paliano, Flecken in der ital. Provinz Rom, Kreis Frosinone, mit 4402 Einw., hat alte Mauern, Burg der Colonna (»Herzoge von P.«), Wein- und Ölbau.

Palici, Lago dei, See bei Mineo (s. d.).

Palics (spr. pálitsch), Natronseebad im ungar. Komitat Bács-Bodrog, an der Bahn Szegedin-Maria-Theresiopel.

Palier (Parlier), s. Polier.

Palikão, Graf von, s. Cousin-Montauban und Palikiau.

Palikat (Pulicat; spr. pál-), Hafenstadt in der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, an der Koromandelküste, mit (1901) 5448 Einw., hat altes Fort.

Palikiau (Palikiao), Ort in der chines. Provinz Tschili, im O. von Peking. Hier siegten 21. Sept. 1860 7000 Engländer und Franzosen über 50,000 Chinesen.

Palilien, altitalisches Fest, s. Pales.

Palimbacchius, Versfuß, s. Antibacchius.

Palime, Ort im Bezirk Misahöhe in Togo (Westafrika), mit 730 Eingebornen und (1906) 4 Deutschen, ist Endpunkt der Bahn von Lome.

Palimpsēst (griech., lat. Codex rescriptus), Pergament, von dem die Schrift abgekratzt oder wegradiert ist, damit es neu beschrieben werden kann. Mittels chemischer Reagenzien hat man darauf neuerdings oft die ursprüngliche Schrift wiederhergestellt.

Palindrōm (griech.), Buchstabenrätsel (Logogryph) über ein Wort, das, vor- und rückwärts gelesen, dieselbe (z. B. Reliefpfeiler) oder verschiedene Bedeutung (z. B. Eber, Rebe; Leben, Nebel) aufweist; auch ein Vers, der, vor- und rückwärts gelesen, diesen Worte ergibt (Krebsvers, versus cancrinus).

Palingenesie (griech.), Wiedergeburt, Wiedererstehung aus dem Erstorbenen; Verjüngung; bei den Pythagoräern Seelenwanderung; im Neuen Testament: Auferstehung, Vollendung des messianischen Reiches Gottes; in der Entwickelungsgeschichte: Wiedererscheinen überwundener Ahnenzustände, z. B. der Kiemenspalten am Embryo höherer Wirbeltiere.

Palinodie (griech.), poetischer Widerruf.

Palinūrus, s. Languste und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 28.

Palinūrus (Pelōrus), wenig gebräuchliches Instrument zur Bestimmung des »rechtweisenden« Kurses der Schiffe, unabhängig vom Kompaß.

Palinūrus (jetzt Palinūro), Vorgebirge an der Westküste Lukaniens, benannt nach dem Steuermann des Aneas, P., der dort schlafend ins Meer stürzte.

Palisa, Johann, Astronom, geb. 6. Dez. 1848 in Troppau, 1872 Direktor der Sternwarte in Pola, 1880 in Wien, entdeckte von 1874—92: 83 Planetoiden.

Palisāden (lat. palus, »Pfahl«, Schanzpfähle), 3—4 m lange, oben zugespitzte starke Pfähle, die, in Reihen vereinigt in die Erde eingegraben, bei Befestigungen als Hindernisse und Deckmittel dienen.

Palisādengewebe (Palisādenparenchym), meist an der Oberseite der Laubblätter entwickeltes chlorophyllhaltiges Gewebe aus prismatischen Zellen, dient der Assimilation (s. d).

Palisanderholz, s. Jacaranda.

Palisadenwurm, s. Strongyliden.

Palissot de Montenoy (spr. -ßo dĕ mongtenūá), Charles, franz. Schriftsteller, geb. 3. Jan. 1730 in Nancy, gest. 15. Juni 1814 in Paris, Ordensbruder, dann Literat, verhöhnte in der Komödie »Le cercle« (1755) Rousseau und in dem Lustspiel »Les philosophes« (1760) die Enzyklopädisten. Seine »Œuvres complètes« erschienen 1809 (6 Bde.). Vgl. Meaume, P. et les philosophes (Nancy 1864).

Palissy (spr. -ßi), Bernard, Glasmaler und Kunsttöpfer, geb. um 1510, seit 1558 in Paris, gest. 1590 als Hugenott im Gefängnis, erfand eine Art von Fayencen (Palissyfayence) mit in der Masse gefärbten, durchscheinenden Glasuren, die er mit ornamentalen und figürlichen Reliefs verzierte. Er schuf Naturabformungen von Eidechsen, Fröschen, Muscheln ꝛc. (rustiques figulines), insbes. auf Schüsselböden, u. a. Vgl. Hanschmann, Bernard P. (Leipz. 1903).

Palitzsch, Johann Georg, ein Bauer, geb. 11. Juni 1723 in Prohlis bei Dresden, gest. 22. Febr. 1788 in Leubnitz, entdeckte 25. Dez. 1758 den Halleyschen Kometen. Vgl. Theile, Palitzsch (Leipz. 1878).

Palizzi, ital. Malerfamilie, vier Brüder und drei Schwestern, von denen Giuseppe, geb. 1813 in Lanciano, gest. 1. Jan. 1888 in Paris, Schüler Troyons, und Filippo, geb. 16. Juni 1818 in Vasto, gest. 11. Sept. 1899 in Neapel, Präsident des Istituto delle belle Arti daselbst, treffliche Tiermaler waren.

Palki, s. Palankin.

Palkstraße, 100 km breite, wenig schiffbare Meerenge bei Ceylon. Vgl. Manaar und Ceylon.

Pall., bei Tiernamen für P. S. Pallas (s. d.).

Palla (lat.), bei den Römern Mantel der Frauen (viereckiges Stück Zeug); P. corporālis, in der katholischen Kirche ein quadratisches Tuch, mit dem bei der Messe Altar, Brot und Kelch bedeckt werden.

Palladio, Andrea, ital. Architekt, geb. 30. Nov. 1508 in Vicenza, gest. 19. Aug. 1580 in Venedig, Hauptmeister des Klassizismus, baute nach eingehendem Studium der römischen Ruinen Paläste, Landhäuser und Kirchen in Vicenza (Basilika, Teatro olimpico ꝛc.), Parma, Venedig (Kirchen del redentore, San Giorgio Maggiore ꝛc.) und gab »Quattro libri dell'architettura« (1570; deutsch, Nürnb. 1698) heraus. Vgl. Fletcher, Andrea P. (Lond. 1902).

Palladium (griech. Palladion), angeblich vom Himmel gefallenes Bild der Pallas Athene in Troja, von dem das Wohl der Stadt abhing, wurde von Odysseus und Diomedes geraubt; Schutzheiligtum.

Palladium (griech.) Pd = 106,5, zweiwertiges

Digitized by Google

metallisches Element der Platinmetalle, 1804 von Wollaston entdeckt, findet sich in geringen Mengen mit Platin, auch mit Gold und Silber, ähnelt in Glanz und Farbe dem Platin, ist aber weicher. Spezifisches Gewicht beträgt 11,4—11,8. P. schmilzt bei 1575° und löst sich in heißer Salpetersäure oder starker Schwefelsäure. An der Luft und in Schwefelwasserstoff unveränderlich, absorbiert es insbes. in schwammigem Zustand bei 100° das Tausendfache seines Volumens an Wasserstoffgas, mit dem es eine Verbindung, Palladiumwasserstoff Pd_2H, bildet, die stark reduzierend wirkt. Erhitzen von Palladiumnitrat oder Glühen von Palladiumschwamm im Sauerstoffstrom ergibt Palladiumoxydül PdO, ein schwarzes Pulver, das durch stärkeres Glühen in Palladiumsuboxyd Pd_2O übergeht. Durch Fällen der Salze des Palladiumoxyduls mit Natriumkarbonat entsteht das Hydroxydul $Pd(OH)_2$, aus der Lösung des Palladiumammoniumchlorids $Pd(NH_4)_2Cl_6$ mit Natronlauge dagegen das Oxyd PdO_2. Das P. bildet also zwei Reihen von Salzen, die Oxydulreihe, entsprechend dem PdO, durch Auflösen des Metalls oder des Oxyduls in Säuren, und die Oxydreihe, durch Auflösen des Metalls in Königswasser erhalten; dabei entstehen zunächst Palladiumchlorid $PdCl_4$ und Palladiumchlorwasserstoff PdH_2Cl_6, deren Lösungen beim Verdampfen in das Chlorür $PdCl_2$ übergehen. Durch Zusatz von Chloriden bilden sich schwerlösliche, rote Doppelsalze. Kohlenoxyd und Kohlenwasserstoffe schwärzen die Lösung des Chlorürs infolge Reduktion. P. dient zu Instrumenten, in der Zahntechnik, zu Legierungen und als Überzug von Silbergegenständen gegen das Anlaufen.

Palladius, 1) Rutilius Taurus Aemilianus, röm. Schriftsteller des 4. Jahrh. n. Chr., schrieb ein Werk über Landwirtschaft in 14 Büchern, deren letztes, über die Baumzucht, in poetischer Form abgefaßt ist (hrsg. von Schmitt, Leipz. 1898).

2) Kirchenschriftsteller, geb. vor 368 in Galatien, gest. vor 430 als Bischof von Aspona in Galatien, verfaßte die Mönchsbiographien »Historia Lausiaca« (hrsg. von Butler, Cambr. 1898—1904, 2 Bde.).

Pallantia, Stadt, s. Palencia.

Pallanza, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Novara, mit (1901) 3968 (als Gemeinde 5237) Einw., am Westufer des Lago Maggiore und an der Bahn Arona-Domodossola, hat Kirche San Remigio (12. Jahrh.), Gymnasium, Technische Schule, mildes Klima, Villen, schöne Anlagen und Baumwollindustrie.

Pallas, Peter Simon, Naturforscher, geb. 1741 in Berlin, gest. daselbst 8. Sept. 1811, leitete 1768—1774 eine wissenschaftliche Expedition nach dem östlichen Rußland und schrieb: »Reisen durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs« (Petersb. 1771—76, 3 Bde.); »Flora rossica« (Berl. 1784—88, 2 Bde.); »Zoographia Rossiae asiaticae« (Petersb. 1811, 3 Bde.) u. a.

Pallas Athēne, Göttin, s. Athene.

Pallasch (slaw.), etwa 1 m langer, gerader Korbdegen zu Stoß und Hieb, in einer Stahlscheide, Waffe der Kürassiere (Kürassierdegen).

Pallasit, eine Abart der Meteorsteine (s. d.).

Pallavicini di Priola (spr. -witschini), Emilio, Marchese, ital. General, geb. 1824 in Genua, gest. 15. Nov. 1901 in Rom, nahm 29. Aug. 1862 Garibaldi bei Aspromonte gefangen, wurde 1880 Senator, 1888 Kommandeur des römischen Korps und war 1890—93 erster Generaladjutant des Königs.

Pallavicino-Trivulzio (spr. -witschino), Giorgio Guido, ital. Patriot, geb. 24. April 1796 in Mailand, gest. 4. Aug. 1878 in Ginestrelle bei Voghera, wurde wegen Verschwörung gegen Österreich 1821 zum Tode verurteilt, begnadigt und nach 14 Jahren freigelassen. Er wurde 1849 Deputierter, 1860 Senator, Prodiktator von Neapel, setzte 1860 die Volksabstimmung über die Annexion Neapels an Sardinien durch und nahm an Garibaldis Einfall in den Kirchenstaat teil.

Pallen, eiserne Sperrklinken am Spill (s. d.).

Palleske (spr. -lĕs-), Emil, Schriftsteller, geb. 5. Jan. 1823 in Tempelburg (Pommern), gest. 28. Okt. 1880 in Thal bei Eisenach, 1845—51 oldenburgischer Hofschauspieler, dann wandernder Rezitator namentlich Shakespearescher und Reuterscher Dichtungen, schrieb: »Schillers Leben und Werke« (Berl. 1858—1859, 2 Bde.; 16. Aufl., Stuttg. 1906), »Die Kunst des Vortrags« (das. 1880, 3. Aufl. 1892), Dramen u. a.

Palliacat (Pulicattücher), feine baumwollene Schnupftücher aus der Levante.

Palliativ (lat.), Schein-, Linderungs-, Hinhaltungsmittel; Palliativkur, Bekämpfung lästiger Symptome einer Krankheit (symptomatische Behandlung).

Pallice, La, Hafen, s. Rochelle, La.

Palliengelder, Abgaben für den Empfang des Palliums an den Papst.

Pallis, Schriftsteller, s. Neugriechische Literatur.

Pallium (lat.), bei den Römern mantelähnliches Oberkleid, wie es die Griechen trugen; P. archiepiscopāle, Abzeichen der erzbischöflichen Würde: weißleinene Schulterschlinge mit schwarzen Kreuzen. Palliāta, die römische Komödie, deren Stoff griechisch ist.

Pall-mall (engl., spr. pāl māl, »Ball, Schlegel«), alter Name für das Mailspiel (s. Mail); Straße im feinsten Viertel von London.

Pall Mall Gazette (spr. pāl māl gässtĕt), 1865 von George Smith gegründete liberale Londoner Abendzeitung, gehört jetzt dem Amerikaner W. W. Astor.

Pallograph, Instrument von O. Schlick, mißt durch Aufzeichnen die Schwingungen von Dampfern, Brücken ꝛc.

Pallor, s. Pavor.

Pallottiner (Pia Societas Missiōnum, P. S. M., Fromme Missionsgesellschaft), 1835 von Vinzenz Pallotti (geb. 21. April 1795 in Rom, gest. 22. Jan. 1850 zu Salvatore in Onda) gegründete Missionskongregation mit deutschem Mutterhaus in Limburg, sind seit 1890 in Kamerun tätig und zählten 1906: 400 Mitglieder in 43 Niederlassungen.

Palm (lat. palma, »Handbreite«), altes Längenmaß, in Hamburg = 9,55, in Riga = 9,44, in England (spr. pām) = 7,62 cm, in den Niederlanden = 10 cm.

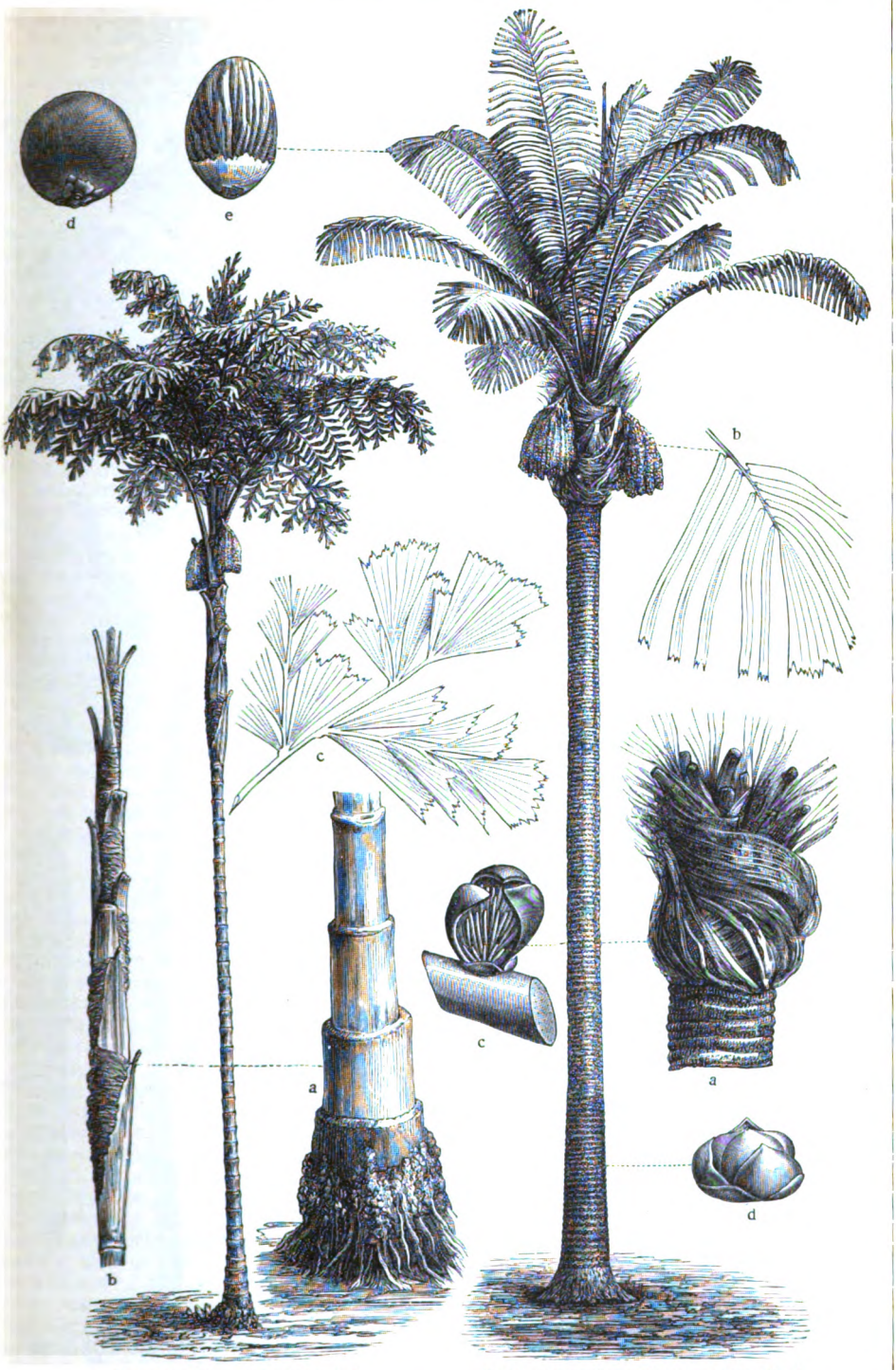
Palm, Johann Philipp, Buchhändler in Nürnberg, geb. 17. Nov. 1768 in Schorndorf, wurde als Verleger der Flugschrift »Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung« (neue Ausg., mit Einleitung, Stuttg. 1906) 26. Aug. 1806 in Braunau (Denkmal) auf Napoleons I. Befehl erschossen.

Palma (lat.), die flache Hand und die Palme; Siegespreis, Sieg. P. Christi (Christushand, Christpalme), s. Ricinus; auch soviel wie Glückshand (s. Gymnadenia).

Palma (s. Tafel »Gebirgsbildungen III«, Fig. 4), nordwestlichste der Kanarischen Inseln, 715 qkm mit (1900) 41,994 Einw., vulkanisch und gebirgig (bis 2358 m), wird durch eine Gebirgskette in zwei Teile zerlegt. P. liefert Wein, Südfrüchte, Zuckerrohr, Gemüse, Holz, Kochenille, Honig, Wachs, Seide, Branntwein und Zucker. Hauptstadt ist Santa Cruz de la P., mit gutem Hafen und (1900) 7024 Einw.

Digitized by Google

Palmen I.

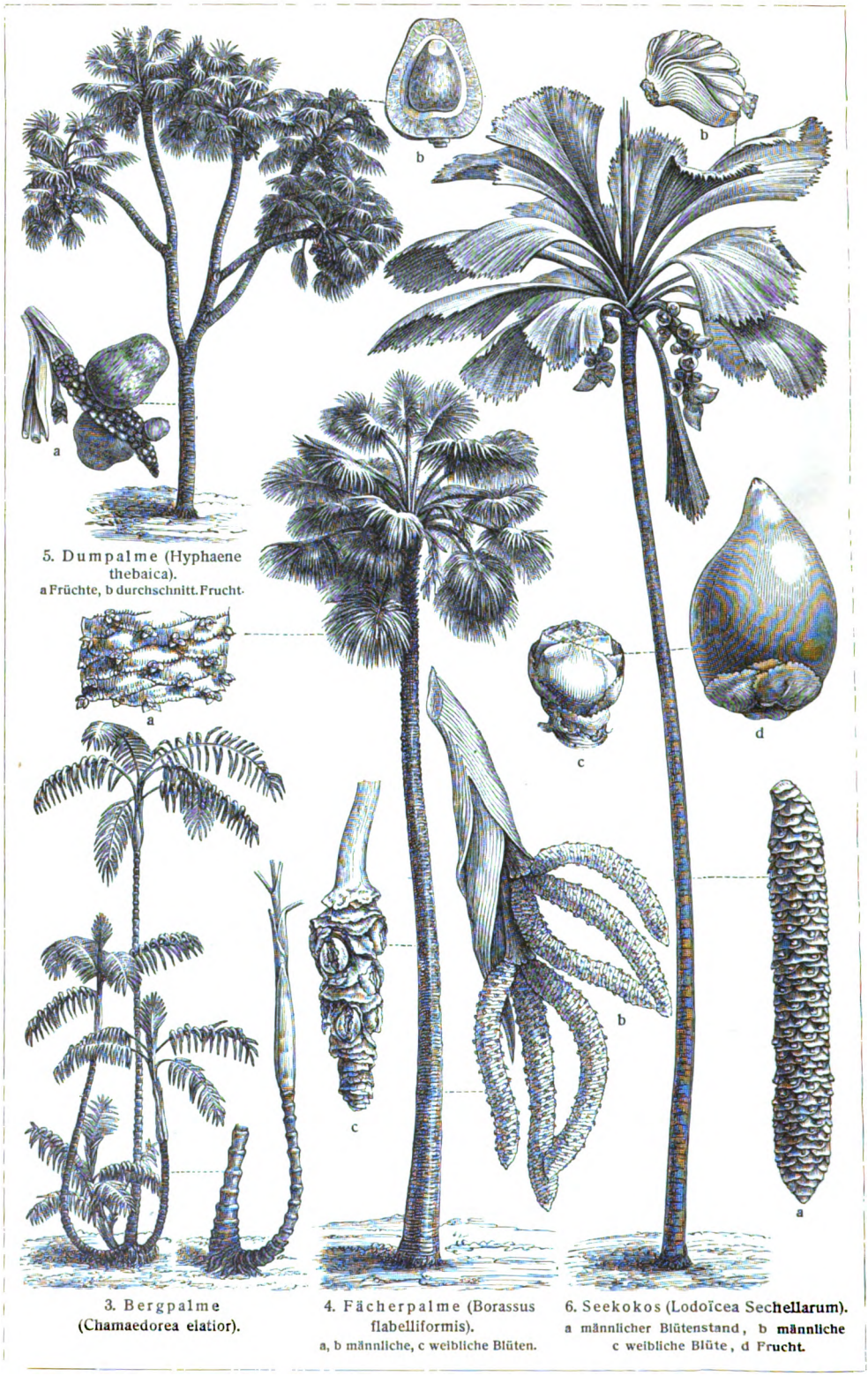


1. Brennpalme (Caryota urens).
a unterer, b oberer Teil des Stammes, c Teil des Wedels, d Frucht.

2. Zuckerpalme (Arenga saccharifera).
a oberes Ende des Stammes, b Teil des Wedels, c männliche Blüte, d weibliche Blüte, e Frucht.

Digitized by Google

Palmen II.



5. Dumpalme (Hyphaene thebaica).
a Früchte, b durchschnitt. Frucht.

3. Bergpalme (Chamaedorea elatior).

4. Fächerpalme (Borassus flabelliformis).
a, b männliche, c weibliche Blüten.

6. Seekokos (Lodoïcea Sechellarum).
a männlicher Blütenstand, b männliche c weibliche Blüte, d Frucht.

Digitized by Google

Palma (de Mallorca), 1) Hauptstadt der span. Prov. Balearen auf der Insel Mallorca, mit (1900) 63,937 Einw., an der Bai von P. und der Bahn Manacor-P., besteht aus Altstadt und schön angelegter Neustadt, besitzt gotische Kathedrale (1231—1601), Börse (15. Jahrh.), Stadthaus (16. Jahrh.), Institut (1503—1836 Universität), Lehrerseminar, Nautische Schule, Kunstakademie, treibt Weberei, Fabrikation von Papier, Leder-, Gold- und Silberwaren. P. hat guten Hafen (Auslauf 1904: 256 Schiffe mit 134,567 T., Auslandverkehr, Einfuhr: 4,8, Ausfuhr: 9,9 Mill. Mk.), Bischof, Generalkapitanat der Balearen sowie deutsches und österreichisches Konsulat. — 2) (P. del Rio) Stadt in der span. Provinz Cordoba, mit (1900) 7914 Einw., am Guadalquivir und an der Bahn Cordoba-Sevilla, hat Orangenbau. — 3) (La P.) Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Huelva, mit (1900) 6669 Einw., an der Bahn Sevilla-Huelva, hat Wein-, Ölbau und Branntweinbrennereien. — 4) (P. Campania) Stadt in der ital. Provinz Caserta, Kreis Nola, mit (1901) 5660 Einw., an der Bahn Neapel-Avellino. — 5) (P. di Montechiaro, spr. -kiáro) Hafenstadt im S. Siziliens, Prov. Girgenti, mit (1901) 14,101 Einw., hat Wein-, Südfrüchte- und Schwefelausfuhr.

Palma, 1) Jacopo (Giacomo), genannt il Vecchio (»der Alte«), ital. Maler, geb. um 1488 in Serinalta bei Bergamo, gest. 30. Juli 1528 in Venedig, anfangs Schüler Giovanni Bellinis, dann unter dem Einfluß Tizians und Giorgiones, malte Altarbilder, besonders Madonnen mit Heiligen oder Stiftern der Bilder (in Wien, Berlin, Rom, Venedig u. a. O.), Heilige Barbara (Venedig; s. Tafel »Italienische Malerei III«, Fig. 5), Adam und Eva (Braunschweig), Christus und die Ehebrecherin (Rom), Anbetung der Hirten (Paris), Jakob und Rahel (Dresden) ꝛc. und treffliche Frauenbildnisse (Dresden, Wien ꝛc.).

2) Jacopo, genannt il Giovane (»der Junge«), Maler, Neffe des vorigen, geb. 1544 (?) in Venedig, gest. daselbst 1628, malte im Anschluß an Tintoretto meist Bilder religiösen Inhalts.

3) Tomas Estrada, Präsident der Republik Kuba, geb. um 1840, war 1877—78 Präsident der revolutionären Regierung, vertrat seit 1897 die Aufständischen und wurde 1902 Präsident. Ein Aufstand bei seiner Wiederwahl 1906 führte zu vorübergehendem Eingreifen der Vereinigten Staaten. S. auch Nachtrag.

Palmanova, Distriktshauptstadt und Festung in der ital. Provinz Udine, mit (1901) 3120 Einw., an der Bahn Udine-Portogruaro, hat Dom, Wein- und Seidenindustrie.

Palmaria, Insel im Ligurischen Meer (ital. Provinz Genua), 1,68 qkm mit (1901) 304 Einw., hat Marmorbrüche, Weinbau und Befestigungen (zu Spezia).

Palmarium (lat.), Siegeslohn, Honorar eines Advokaten für einen gewonnenen Prozeß.

Palmarola, ital. Insel, s. Ponza.

Palmarosaöl, s. Grasöle.

Palmarum (lat.), s. Palmsonntag.

Palmas, Kap, 1) Vorgebirge an der Küste von Liberia (Westafrika), auf felsiger Halbinsel, mit Leuchtturm; die Reede ist Station der Woermann-Linie. — 2) (Las P.), s. Las Palmas.

Palmbutter, s. Palmöl.

Palme, Rudolf, Organist, geb. 23. Okt. 1834 in Barby, Kirchenmusikdirektor in Magdeburg, schrieb geschätzte Orgelwerke und Schulgesänge.

Palmeirim (spr. -me-iring), Luis Augusto, portug. Dichter (»portugiesischer Béranger«), geb. 9. Aug. 1825 in Lissabon, gest. daselbst 4. Dez. 1893, schrieb zum Teil volkstümliche Gedichte »Poesias« (Lissab. 1851 u. ö.; Auswahl als »Poesias populares«); Lustspiele »Como se sobe ao poder«, »A domadora de feras«; kultur- und literarhistorische Skizzen »Galeria de figuras portuguezas« (Lissab. 1878) und »Os excentricos do meu tempo« (das. 1891).

Palmella, südamerikan. Indianerstamm, am Rio Baures (westliches Matto Grosso) ansässig, ist der südwestlichste Stamm der Kariben.

Palmella, Pedro de Sousa-Holstein, Herzog von, portug. Staatsmann, geb. 8. Mai 1781 in Turin, gest. 12. Okt. 1850 in Lissabon, 1816 Minister des Auswärtigen in Brasilien, 1820 Regentschaftspräsident, dann öfters Minister des Auswärtigen, wurde nach Dom Miguels Usurpation 1829 zum Tode verurteilt, aber begnadigt und leitete unter Dom Pedro die Regentschaft für Doña Maria II. da Gloria.

Palmen (hierzu Tafel »Palmen«; vgl. auch Tafeln »Genußmittelpflanzen I«, Fig. 5; »Industriepflanzen I«, Fig. 3 u. 4, Tafel III, Fig. 4; »Mittelmeerflora«, Fig. 8; »Nahrungspflanzen II«, Fig. 9, und Tafel III, Fig. 14; »Tropenwald«, Fig. 4, 5, 14, 15), monokotyle, die Reihe der Principes bildende Pflanzenfamilie, baum- oder strauchartig, zuweilen kletternd, mit oft von den scheidigen Blattresten bedecktem oder Luftwurzeln treibendem Stamm, ohne Dickenwachstum, häufig mit endständigem Schopf, hat sehr große, fächerförmige (Fächerpalmen) oder fiederige (Fiederpalmen), längs der Nerven gefaltete und meist geschlitzte Blätter, unscheinbare, meist eingeschlechtige Blüten in gewöhnlich blattachselständigen, jung von einem Hüllblatt (spatha) umschlossenen kolbigen Ähren (spadix) und beeren- oder steinfruchtartige Früchte mit horn- oder elfenbeinartigen Samen. Die etwa 1200 Arten wachsen zwischen 40° nördl. und 42° südl. Br. (hauptsächlich zwischen 10° nördl. und 10° südl. Br.), insbes. in den Niederungen bei 22—24°, aufwärts bis 3000 m ü. M., selten in größern Beständen und verleihen dem Landschaftsbild ein eigenartiges Gepräge (vgl. Tafeln »Tropenwald« und »Mittelmeerflora«). Sie zerfallen in die Unterfamilien der Coryphoideen, Borassoideen, Lepidocaryoideen, Ceroxyloideen, Phytelephantoideen und Nipoideen. — Die P. gewähren vielfachen Nutzen: die Stämme geben Nutzholz, Stärke (Sago) und Flechtmaterial, die Blätter Gemüse, Bau-, Flechtmaterial, Fasern und Wachs, die Blütenkolben Saft zu Palmwein, die Früchte und Samen Nahrung, Fett, Fasern, Material für Drechsler u. a. m. Man zieht daher P. häufig in warmen Ländern; viele dienen in den gemäßigten Zonen als Zierpflanzen in Palmenhäusern, zum Teil auch im Freien und im Zimmer. — Die Palme spielt im Mythus heißer Länder eine große Rolle. Der Araber läßt die Dattelpalme aus demselben Urstoff gebildet sein, aus dem er selbst geschaffen wurde. In der Palme wohnt der Geist Gottes; ihr Rauschen verkündet Allahs Willen. In Ägypten war die Palme der Baum des Sonnengottes; der Vogel Phönix hatte auf ihr sein Nest. In Indien war die Fächerpalme Symbol des Mutes und Beschützerin der Fluren. Palmenzweige sind noch heute Symbol der Siegesfreude; am Palmsonntag geweihte P. schützen nach dem Volksglauben vor Beherzung und Gewitter. Vgl. Martius, Historia naturalis palmarum (Münch. 1823—50); Seemann, Die P. (2. Aufl., Leipz. 1863); de Kerchove de Denterghem, Les palmiers (Par. 1878, 2. Aufl. 1902); Drude, Palmae

Digitized by Google

(in Engler und Prantls »Natürliche Pflanzenfamilien«, Teil 2, Abt. 3, Leipz. 1889); Dammer, Palmenzucht und Palmenpflege (Frankf. a. O. 1897); Schröter, Die P. und ihre Bedeutung für die Tropenbewohner (Zür. 1901).

Palmén, Ernst Gustaf, Freiherr, finnländ. Historiker und Politiker, geb. 26. Nov. 1849 in Helsingfors, 1884 Prof. daselbst, seit 1877 im Ständelandtag Führer der Fennomanen, schrieb schwedisch: »Historische Darstellung der schwedisch-finnländischen Handelsgesetzgebung 1523—1766« (Helsingf. 1876); »Sten Sture's Kampf mit König Hans« (das. 1883) u. a.

Palmenbuche, s. Prionium.

Palmendieb (Kokosnußdieb), s. Einsiedler-krebse.

Palmenfarne, s. Zykadazeen.

Palmenholz (Palmhraholz, Zebraholz), hartes, schön gezeichnetes Palmholz (Dattel-, Kokospalme, Bactris, Borassus, Arenga), für Stöcke, Knöpfe ꝛc.

Palmenhonig, s. Jubaea.

Palmenkohl, junge, noch unentwickelte Palmenblätter von Cocos nucifera, Lodoïcea, Maximiliana regia, Oreodoxa oleracea ꝛc., dienen als Gemüse.

Palmenlilie, s. Yucca.

Palmenmarder, s. Palmenroller.

Palmenmehl (Sagostärke), s. Sago.

Palmenorden, s. Fruchtbringende Gesellschaft.

Palmenpapier, Blätter von Borassus flabelliformis und andern Palmen, dienen in Indien als Papier (Palmhrabücher); Haut der innern Seite der Blattstiele von Oreodoxa oleracea.

Palmenroller (Palmenmarder, Rollmarder, Paradoxurus niger *Cuv.*), katzenartiges Raubtier aus der Familie der Viverren, 50 cm lang, mit ebenso langem Schwanz und kurzen Beinen, dunkel, oft mit Flecken und Streifen, auf Ceylon und in Vorderindien, jagt nachts (insbes. in Hühnerställen) und schläft am Tage zusammengerollt auf Bäumen oder in Höhlen.

Palmenstärke (Sagostärke), s. Sago.

Palmenweihe, s. Palmsonntag und Ostergebräuche.

Palmenzweige, s. Palmen.

Palmer, Goldfeld in Australien (s. d., S. 478, und Mitchell, Fluß).

Palmer, Christian von, prot. Theolog, geb. 27. Jan. 1811 in Winnenden bei Stuttgart, gest. 29. Mai 1875 als Prof. in Tübingen, schrieb: »Evangelische Homiletik« (6. Aufl., Stuttg. 1887); »Evangelische Katechetik« (6. Aufl., das. 1875); »Evangelische Pädagogik« (5. Aufl., das. 1882); »Evangelische Pastoraltheologie« (2. Aufl., das. 1863); »Die Gemeinschaften und Sekten Württembergs« (Tübing. 1877) u. a.

Palmer (spr. pām'r), 1) Edward Henry, Orientalist, geb. 7. Aug. 1840 in Cambridge, ermordet 10. Aug. 1882 von Beduinen der Sinaihalbinsel, war ein ausgezeichneter Kenner Südsyriens und des Sinaigebietes sowie des Arabischen und Persischen (Autodidakt); seine Arbeiten sind jedoch nicht kritisch. Vgl. Besant, Life and achievements of E. H. P. (2. Aufl., Lond. 1883; deutsch, Gotha 1886).

2) Sir Roundell, s. Selborne, Graf.

Palmerland (spr. pām'r-), antarktischer Archipel zwischen 64 und 63° südl. Br. und 62—64° westl. Länge, von Grahamland durch die Belgicastraße geschieden, wurde 1821 von Palmer entdeckt, durch Dallmann und die Belgica-Expedition erforscht.

Palmerston (spr. pām'rst'n), Ort, s. Nordterritorium.

Palmerston (spr. pām'rst'n), Henry John Temple, Viscount, brit. Staatsmann, geb. 20. Okt. 1784 in Broadlands (Hampshire), gest. 18. Okt. 1865 in Brocket Hall (Hertfordshire), 1807 Mitglied des Unterhauses und Lord der Admiralität, 1809—28 Kriegssekretär, ging von den Tories zu den Whigs über und war 1830—41 und 1846—51 Minister des Auswärtigen. Seine vielgeschäftige Politik verschaffte ihm den Beinamen Lord Firebrand (Feuerbrand). Im Dezember 1851 wurde er wegen voreiliger Billigung des Napoleonischen Staatsstreichs entlassen, im Februar 1852 stürzte er das Ministerium Russell, wurde im Dezember 1852 Minister des Innern und war 1855—1858 und 1859—65 Premierminister. Vgl. Marquis of Lorne, Viscount P. (3. Aufl., Lond. 1906).

Palmeselprozession, s. Palmsonntag.

Palmette, palmblattähnliches, in der bildenden Kunst häufig angewendetes, schon im Altertum beliebtes Ornament (s. Tafel »Ornament I«, Fig. 5—7).

Palmette, Zwergobstbaumform, s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 25.

Palmettopalme, s. Sabal.

Palmezzano, Marco di Antonio, ital. Maler, geb. 1456 (?) in Forlì, gest. nach 1537, Schüler des Melozzo da Forlì, malte Fresken in den Kirchen zu Forlì und im Dom zu Loreto sowie Tafelbilder (München, Berlin, London ꝛc.).

Palmfett, s. Palmöl.

Palmgren, Karl Eduard, schwed. Pädagog, geb. 28. April 1840 in Brigstad (Schweden), Vorsteher einer »Praktischen Arbeitsschule« in Stockholm (»Palmgrenska Samskolan«, »Gesamtschule«, in der Knaben und Mädchen gemeinsam erzogen werden). Seine pädagogische Aufsätze erschienen als Bd. 6 von Chr. Ufers »Internationaler pädagog. Bibliothek« (Altenb. 1904).

Palmi, Kreis- und Hafenstadt in der ital. Provinz Reggio di Calabria, mit (1901) 10,348 Einw., am Tyrrhenischen Meer und an der Bahn Paola-Reggio di Calabria, hat Gymnasium, Wein-, Oliven- und Orangenkultur. — D. litt 1905 durch Erdbeben.

Palmieri, Luigi, Meteorolog, geb. 22. April 1807 in Faicchio, gest. 9. Sept. 1896 in Neapel, seit 1848 Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, veröffentlichte Vesuvstudien in »Annali dell' Osservatorio Vesuviano« und konstruierte geophysikalische Apparate.

Palmiétteschiff, s. Prionium.

Palmin, Speisefett aus gereinigtem Kokosöl (s. d.).

Palmipĕdes (lat.), Schwimmvögel.

Palmipes, s. Seesterne und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 49.

Palmira, Stadt im Depart. Cáuca in Kolumbien, mit ca. 14,000 Einw., am Cáuca, 1010 m ü. M., hat Tabakbau.

Palmitin (Palmitinsäuretriglyzerid) $(C_{16}H_{31}O)_3.C_3H_5O_3$, Hauptbestandteil fast aller natürlichen Fette, insbes. des Palmöls, aus dem es durch Pressen und Extrahieren gewonnen wird, ist schuppigkristallinisch, farblos, schmilzt bei 63° und gibt bei Verseifung Glyzerin und Palmitinsäuresalz (Seife).

Palmitinsäure (Cethylsäure) $C_{16}H_{32}O_2$ findet sich als Palmitin (s. d.) in fast allen Fetten und wird aus der Mischung mit Stearinsäure, mit der es die sogen. Kerzenmasse bildet, durch partielle Fällung und Kristallisieren gewonnen. Sie ist farblos, kristallinisch, löslich in Alkohol und Äther, schmilzt bei 62° und bildet nur mit Alkalien lösliche Salze (Seifen).

Palmito, Zwergpalme, in Spanien Chamaerops humilis, in Brasilien Palmkohl von Euterpe oleracea.

Palmkerne, die Samen der Ölpalme (s. Elaeis), dienen zur Gewinnung von Palmkernöl (s. Palmöl).

Palmkohl, s. Palmenkohl.

Palmo, früheres Längenmaß in Brasilien und Por-

Digitized by Google

tugal = 22, in Rom = 24,9, in Spanien = 20,9 und (P. menōr) 6,97, in Argentinien = 21,65 cm.

Palmöl (Palmfett, Palmbutter, Oleum Palmae), fettes Öl, wird aus dem Fruchtfleisch von Elaeis guineënsis und melanococca, in Westafrika und Brasilien, ausgepreßt oder mit Wasser ausgekocht, ist butterweich, dunkelgelb oder gelbrot, riecht veilchenartig, wird bei Luftzutritt heller und leicht ranzig, schmilzt zwischen 27—30° (älteres P. erst bei 42°), besteht aus Palmitin und Olein, enthält viel freie Fettsäuren und wird leicht verseift. Durch Erhitzen auf 200—240° wird das P. fast weiß, bei 300° siedet es unter Zersetzung. Durch Luft und Licht bei 100° wird es gebleicht, schneller durch Chlor, Bichromat und Salzsäure, Braunstein und Salzsäure. P. dient zur Seifen-, Kerzen- und Stearinfabrikation. Die Samen der oben genannten Palmen liefern, unter Erwärmung ausgepreßt, Palmkernöl; es ist etwas körnig, haltbarer als P., schmilzt bei 25—26°, enthält frisch keine freien Fettsäuren, schmeckt mild und dient wie P.

Palmsekt, herber Wein von der Insel Palma, wird aus Trockenbeeren bereitet.

Palmsonntag (Palmārum, Dominica palmarum, vom Palmenstreuen beim Einzug Jesu in Jerusalem), Sonntag vor Ostern, wird in der kath. Kirche durch Palmenprozession und Palmenweihe begangen, indem man Palmzweige am Hochaltar weiht und an die Anwesenden verteilt. In der Palmeselprozession (teilweise bis 1800 erhalten) wurde ehemals ein hölzerner Esel mit einer Christusfigur feierlich umhergefahren. Vgl. Wiepen, Palmsonntagsprozession und Palmesel (Bonn 1903).

Palmus (lat., »Handbreite«), bei den Römern Längenmaß, vierter Teil des Fußes (= etwa 7 cm).

Palmwachs, s. Pflanzenwachs.

Palmwein wird durch Ausschneiden des unentwickelten Blütenkolbens verschiedener Palmen, Auffangen des Saftes (Toddy) und Gärung bereitet.

Palmyra, brit. Insel, s. Fanninginsel.

Palmyra (syr. Tadmor, heute Tudmur), Stadt in einer Oase der Syrischen Wüste, Hauptstadt des palmyrēnischen Reiches, das, im 3. Jahrh. n. Chr. vom Palmyrener Odenathos gegründet, unter dessen Witwe Zenobia 272 von Kaiser Aurelian erobert wurde. Die Ruinen, 400 m hoch, 140 km östlich von Homs, umfassen Sonnentempel, 1135 m lange Säulenhalle (150 Säulen noch aufrecht) und Nekropolis. Vgl. Deville, Palmyre (Par. 1894); W. Wright, An account of P. and Zenobia (Lond. 1895).

Palmyrabücher, s. Palmenpapier.

Palmyraholz, s. Palmenholz.

Palmyrapalme, s. Borassus.

Palmzucker (Jagre-, spr. schagr-, Jagārazucker, Jaggery, spr. dschäggĕri), Rohrzucker aus Palmensaft, wird auf den Sundainseln durch Eindampfen, Kristallisieren, Umkochen (das dabei entstehende Zwischenprodukt heißt Garpetta) und Raffinieren gewonnen (Jahreserzeugung: 110 Mill. kg).

Palnatōke (Palnatoki), dän. Sagenheld, Gründer der Seeräuberstadt Jomsburg (s. Wollin). Von ihm wird dieselbe Apfelschußsage berichtet wie von Tell.

Palo, Dorf und Seebad in der ital. Provinz Rom, Kreis Civitavecchia, mit (1901) 347 Einw., bei Alsium (s. d.), an der Bahn Rom-Civitavecchia, hat Schloß der Odescalchi (15. Jahrh.).

Palo Alto, Ort in Oberkalifornien, mit Stanford Junior-Universität (1905: 1552 Studenten, Bibliothek, mit 84 Mill. Mk. dotiert) und Gestüt.

Palóczen (spr. pólŏzen), Magyaren des Heveser, Borsoder und Gömörer Komitats, mit eigentümlichem Dialekt, sind Abkömmlinge von Kumanen oder Türken.

Palo del Colle, Stadt in der ital. Provinz und dem Kreise Bari, mit (1901) 12,683 Einw., hat restauriertes Schloß und treibt Oliven-, Wein-, Mandel- u. Obstbau.

Palolowurm (Lysidice viridis *Gray*), Borstenwurm, etwa 25 cm lang, 1—2 cm dick, Männchen weißgelblich, Weibchen blau bis grün, lebt in Korallenriffen der Südsee. Im November erscheinen zur Zeit des letzten Mondviertels insbes. an Küsten der Samoa- und Fidschiinseln morgens Massen kopfloser Palolowürmer voll von Geschlechtsprodukten, die durch Zerbrechen der Wurmstücke ins Meer entleert werden. Die Kopfstücke ergänzen sich wieder. Den Insulanern gilt der P. als Delikatesse. Vgl. Krämer, über den Bau der Korallenriffe (Kiel 1897); Friedländer, Der P. (im »Biologischen Zentralblatt«, Bd. 18, 1898).

Palomabirunde, s. Colubrina.

Palombīno (lat., Taubenmarmor), bläulichweißer Marmor.

Palomīno de Castro y Velasco (spr. wel-), Don Acisclo Antonio, span. Maler, geb. 1653 in Bujalance bei Cordoba, gest. 13. April 1725 in Madrid, malte Fresken sowie Tafelbilder und schrieb: »El museo pictorico y escala optica etc.« (Madr. 1715—1724, 3 Bde.; deutsch, Dresd. 1781), eine Anleitung zur Malerei mit Biographien spanischer Künstler.

Palos de la Frontera, Hafenstadt in der span. Provinz Huelva, Bezirk Moguer, mit (1900) 1621 Einw., an der Mündung des Rio Tinto. Hier trat Kolumbus 3. Aug. 1492 seine erste Entdeckungsfahrt an.

Palōta, 1) (Rákos P., spr. rákoschpólloto) nordöstlicher Vorort von Pest, Komitat Pest, mit (1900) 11,744 Einw., an der Bahn Marchegg-Budapest, hat Ackerbauschule. — 2) (Bár P., spr. bár) Markt im ungar. Komitat Veszprim, mit (1900) 5344 Einw., am Bakonywald und an der Bahn Stuhlweißenburg-Steinamanger, hat Burgruinen (einst Jagdschloß von Matthias Corvinus), Weinbau und Tuchweberei. Nahebei liegt der Badeort Pét.

Palpābel (lat.), betastbar, handgreiflich.

Palpatiōn (lat.), Betastung, Befühlung.

Palpēbrae (lat.), Augenlider, s. Auge.

Palpen (lat.), Taster, fühlerähnliche Organe an den Mundteilen der Insekten, Krebse, Ringelwürmer ꝛc.

Palpitieren (lat.), heftig klopfen (vom Herzen), zittern (vor Erregung); Palpitatiōn, Herzklopfen.

Palstab, s. Paalstab.

Palūdamentum (lat.), Tracht der römischen Soldaten im Felde, später der meist purpurne Kriegsmantel der höchsten Feldherren, insbes. der röm. Kaiser.

Paludan-Müller, Frederik, dän. Dichter, geb. 7. Febr. 1809 in Kopenhagen, gest. daselbst 28. Dez. 1876, schrieb mythologische Dramen, wie »Amor und Psyche« (1834), »Tithon« (1844), »Kalanus« (1854), ethisch-religiöse Gedichte, wie »Abels Tod«, »Ahasverus« (beide 1854), »Benedikt von Nursia« (1861) und eine satirische Lebensgeschichte »Adam Homo« (1841—49, 3 Tle., 10. Aufl. 1903; deutsch, Bresl. 1883, 2 Bde.), die den Höhepunkt und die Auflösung der Romantik bedeutet. Seine »Poetischen Schriften« erschienen zuletzt Kopenhagen 1901—02 (8 Bde.). Vgl. F. Lange, Frederik P. (Kopenh. 1899); Brandes, Gesammelte Schriften, Bd. 3 (Münch. 1902).

Paludicŏla, s. Wühlmaus.

Paludīna, s. Sumpfschnecke; vgl. auch Tafel »Diluvium«, Fig. 9.

Digitized by Google

Palumbo, Giuseppe, ital. Admiral, geb. 31. Dez. 1840 in Neapel, kämpfte 1861 vor Gaeta, wurde 1896 Vizeadmiral, 1893 und 1896 Unterstaatssekretär. Von 1898—99 Marineminister, seit 1904 Senatsmitglied, ist P. jetzt Präsident des obersten Marinerats.

Palungo, Hanf, von Hibiscus (s. d.).

Palus (spr. -lü), s. Bordeauxweine.

Pamali, s. Tabu.

Pamba, Ort in Westafrika, s. Ambaca.

Pamela, Tugendheldin, nach Richardsons Roman P.

Pamfili, Villa (Villa Doria P.), von Algardi (s. d.) erbautes Landhaus in Rom, enthält antike Bildwerke und Kolumbarium mit Wandmalereien.

Pamiers (spr. -miē), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ariège, mit (1906) 10,449 Einw., am Ariège und an der Bahn Toulouse-Foix (Südbahn), Bischofssitz, hat Kathedrale (14.—17. Jahrh.), Collège, Seminar, Eisenwerk, Spinnerei, Papiermühlen, Mehl- und Getreidehandel.

Pamir (vgl. Asien mit Karten und Textbeilage), der als »Dach der Welt« bezeichnete, mit breiten Hochflächen bis über 4000 m, zackigen Bergketten und Hochgipfeln bis über 7000 m aufragende vergletscherte Gebirgsknoten Innerasiens, in dem die Westenden des Himalaja, Karakorum und Kwenlun (s. d.) sowie die als Alai und Transalai bezeichneten unmittelbaren Fortsetzungen der südlichen Randketten des Tiënschan zusammentreffen. Das Hochland P. stürzt, im Mustag-ata (Vater der Eisberge) mit 7860 m gipfelnd, steil zur Niederung des Tarimbeckens um Kaschgar ab, während sich nach W. aus seinen Massen die Bergländer Bucharas, der Hindukusch und das Suleimangebirge entwickeln. Die Schmelzwasser der Mustagata-Randkette (Bolor-tag Humboldts) geben dem hier als Murgab und Pandsch entstehenden Amu Darja den Ursprung. Geologische Grundlage bilden Gneise, kristalline Schiefer und Granit, an die sich paläozoische Schichten anlagern. Tertiär und Quartär sind vertreten. Infolge rauhen kontinentalen Klimas und großer Höhenlage sind die Pamirhochflächen steppen- bis wüstenhaft. Die Pflanzenwelt ist ärmlich, die Tierwelt verhältnismäßig reich (Mufflon, 112 Vogelarten). Den Hauptbestandteil der Bevölkerung bilden Tadschiks, im westlichen und zentralen russischen Gebiet etwa 35,000. — Durch das russisch-englische Übereinkommen vom 11. März 1895 erhielt Rußland 46,400 qkm; 19,600 qkm im S. blieben Afghanistan; den Ostabfall besitzt China. Vgl. Geiger, Die Pamirgebiete (Wien 1887); Curzon, The Pamirs and sources of the Oxus (Lond. 1897); Hedin, Durch Asiens Wüsten, Bd. 1 (Leipz. 1899); Filchner, Ein Ritt über den Pamir (Berl. 1903).

Pamirskij Post, russische Militärgrenzstation auf dem Pamir, 3610 m ü. M., am Murgab.

Pamisos, antiker Name des Küstenflusses Pirnatsa im griech. Nomos Messenien.

Pampa (Mehrzahl Pampas), Ausdruck der Indianer in Peru, Bolivia und Argentina für Ebene; vor allem für die weiten Ebenen westlich des La Plata-Paraná zwischen Saladillo und Colorado, im W. bis zur Sierra de Córdoba und zum Rio Salado. Die P. zerfällt in einen frischern, niedrigern, nordöstlichen, und einen trockenern, höhern, südwestlichen Teil. Der Nordosten besteht aus Löß, Humus und Toska, kalzinierter Tonsubstanz mit Kieselerde, trägt kniehohes Gras und Baumstreifen an den Lagunen, die vielfach in Salinen und Salzsümpfe übergehen, und hat meist abflußlose Flüsse: Primero, Segundo, Tercero, Cuarto. Der Südwesten, vielfach öde, enthält Toska, auch Sandstein, ist reich an salzigen Becken und Lagunen und hat im S. 50—170 m tiefe Erosionstäler. Nur der Salado erreicht das Meer. Die Vegetation besteht aus Gräsern (Viehzucht), Kräutern, Sumpfgras, Halophyten, Gebüschen und Palmen. Die P. setzt sich über den Paraná nach Uruguay und Rio Grande do Sul fort. In der Provinz Buenos Aires erheben sich über ihr die Pampinen Sierras (Sierra Ventona 1200 m). Die P. ist Sitz der Viehzucht. Die Bevölkerung bestand früher aus Indianerstämmen, Pampasindianern (Ketschua, Araukaner, Abiponer, Manzaneros, Pehuelschen), jetzt insbes. aus den letztern.

Pampa, argentin. Territorium im N. des Rio Colorado, im W. von Buenos Aires, 145,913 qkm mit (1906/07) 60,806 Einw., meist mit Wäldern, Weiden und Seen bedeckt. Angebaut werden Mais, Weizen und Luzerne. Die Viehzucht ist bedeutend. Hauptort ist General Acha, an der Bahn nach Bahia Blanca.

Pampa Aullagas, s. Aullagas.

Pampanga, Fluß, s. Philippinen.

Pampasgras, s. Gynerium.

Pampashase, s. Mara.

Pampashirsch (Cervus campestris *Cuv.*, s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 7), Paarzeher aus der Familie Hirsche (s. d.), bis 1,3 m lang, Schulterhöhe 70 cm, mit dreisprossigem Geweih, bewohnt Brasilien.

Pampashuhn, s. Straußhuhn und Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 21.

Pampaslehm, s. Text der Tafel »Diluvium«.

Pampasstrauß, s. Nandu.

Pampaston, s. Text der Tafel »Diluvium«.

Pampero, abkühlende Regen- od. Gewitterböe aus SW. in den Pampas.

Pamphile (franz.), Treffbube im gleichnamigen Kartenspiel, s. Mistigri.

Pamphilos, griech. Maler aus Amphipolis, um 390—350 v. Chr., Schüler des Eupompos, war Haupt der sikyonischen Malerschule und Lehrer des Apelles.

Pamphlet (engl.), Flug-, besonders Schmähschrift; Pamphletist, Verfasser eines Pamphlets.

Pamphylien, im Altertum Landschaft an der Südküste von Kleinasien, zwischen Lykien und Kilikien, wurde 103 v. Chr. von den Römern besetzt und 74 n. Chr. römische Provinz. Die Pamphylier, den Kilikiern verwandt, trieben Seeraub. Ihre größten Städte waren Attaleia, Side, Perge, Syllion und Aspendos.

Pamplemousses (Pampelmousses), Distrikt auf der brit. Insel Mauritius, 225 qkm mit (1901) 39,017 meist indischen Einwohnern. Berühmt ist der im Ort P. 1768 gegründete Botanische Garten.

Pamlicosund, seichtes Brackwasserhaff an der Küste des nordamerikanischen Staates Nordcarolina, 130 km lang, 30—50 km breit, wird durch die Hatterasnehrung vom Meere geschieden.

Pamplona, 1) (Pampelúna) feste Hauptstadt der span. Provinz Navarra, mit (1900) 28,886 Einw., an der Bahn Saragossa-Alsasua, am Fuß der Pyrenäen und am Arga, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (11. Jahrh., 1397 neu), Zitadelle, Institut, medizinisches Kollegium, Seminar, Theater, Stiergefechtszirkus, Weinhandel, Fabrikation von Leder, Saiten, Steingut- u. Eisenwaren, Gouvernement und Appellationsgericht. — P., das Pompejopolis der Römer, kam von den Goten an die Mauren, soll 778 von Karl d. Gr. erobert worden sein und wurde im 10. Jahrh. Hauptstadt des Königreichs Navarra. In den Kämpfen um Navarra wurde P. wiederholt erobert,

Digitized by Google

zuletzt 1521. — 2) Stadt im Depart. Santander der Republik Kolumbien, mit ca. 10,000 Einw., 2303 m ü. M., Bischofssitz, hat höhere Schule, Hospital und Zuchthaus. Ein Erdbeben suchte P. 1875 heim.

Pan (slaw.), bei Polen und Tschechen »Herr«.

Pan, »Salzpfanne«, in holländischen Ortsnamen.

Pān, im griech. Mythus der ursprünglich in Arkadien heimische Wald- und Weidegott, mit Bocksfüßen und Hörnern, rauh behaart, galt als Beschützer der Herden, Hirten und Jäger, Erfinder der Syrinx (Panflöte) und als Dämon des Schreckens (panischer Schrecken). Die Römer stellten ihn dem Faunus gleich. Panisken sind kleine Pane.

Pan, 1894—1900 in Berlin bestehende Zeitschrift zur Pflege der neuesten Richtungen in Kunst und Literatur, redigiert von Bierbaum und Meier-Graefe, zuletzt von einer Kommission unter Cäsar Flaischlen.

Pān (griech.), all, ganz (in Zusammensetzungen).

Panábat, pers. Silbermünze, = 0,41 Mk.

Panache (franz., spr. -asch), Helm-, Federbusch; panaschieren, buntstreifig machen (wie einen Federbusch). Panaschierung, s. Bleichsucht (der Pflanzen). Panaschierbefugnis, s. Proportionalwahl. Panaché (spr. -nasché), panaschiertes Eis, verschiedenfarbiges Gefrornes.

Panade (franz., spr. -ād[e]), Brotsuppe; Fleischbrühe mit geriebenem Brot. Panieren, Fleisch vor dem Braten in Eigelb und geriebener Semmel oder Panniermehl (geröstetes und gemahlenes Weizengebäck) wälzen.

Panagia, die Jungfrau Maria, s. Panhagia.

Panainos, griech. Maler, Bruder des Pheidias, bemalte die den Zeus seines Bruders im Tempel zu Olympia umgebenden Schranken sowie die Stoa Poikile mit Darstellungen aus der Heldensage.

Panakeia (griech., »die Allheilende«), Göttin der Genesung, Tochter des Asklepios; Panazee = Allheilmittel.

Panamá (República del Istmo, vgl. Karte »Mittelamerika« bei Artikel Mexiko), mittelamerikan. Republik, 87,480 qkm, umfaßt die Landenge von Darien und die von Panama. Am Stillen Ozean (Golf von P., Halbinsel Aguero, Hafen Panama) besser gegliedert als am Atlantischen (Chiriquilagune, Golf von Darien, Hafen Colon), ist P. im N. waldiges Gebirgsland (Cordillere von Veragua, Chiriquivulkan 3439 m) aus Urgestein, Granit, tertiären Schichten und jungvulkanischem Gestein, im S. auch Grassteppe. Wasserreiche Flüsse sind Panugo, Bayano, Tuira und Chagres. Das tropische feuchte Klima (Colon 26° Jahresmittel, 3108 mm Regenmenge) ist sehr ungesund (Fieber). Die feuchtere atlantische Küste trägt dichte Wälder mit Nutz- und Farbhölzern (Kautschuk) sowie Pflanzungen von Bananen, Kaffee und Kakao; die Savannen dienen der Viehzucht. (Vgl. Beilage bei Artikel Mittelamerika.) Perlfischerei wird im Panamagolf und bei der Insel Coiba betrieben. Die Bevölkerung zählt etwa 400,000 Seelen (Metizen, Mulatten, Indianer, Neger, Chinesen, Weiße). Von Panama nach Colon führt eine Bahn über den Panamakanal (s. d.). Die Einfuhr betrug 1907: 40,3 Mill. Mk. (ein Zehntel deutsch), die Ausfuhr (Bananen, Gummi, Kakao, Sarsaparille, Häute, Hölzer, Kokos) 8,23 Mill. Mk. Der Schiffseinlauf zählte 739 Schiffe mit 1,383,498 Ton. Stark ist der Durchgangshandel (75 km Bahn). Das Budget 1907/08 sieht Einnahmen und Ausgaben mit 19,9 Mill. Mk. vor. Münze ist der nordamerikanische Golddollar (Balboa) = 4,198 Mk., vollberechtigtes Kurant der Silberpeso (= 4,05 Mk.) zu 100 Centavos. Maße und Gewichte sind die kolumbischen. Landesfarben sind Blau, Weiß, Rot. Die gevierteilte Flagge zeigt im ersten Feld auf weißem Grund einen blauen, im vierten einen roten Stern. Das zweite Feld ist rot, das dritte blau. — P., 1821 Kolumbien einverleibt, war 1855—61 unabhängiger Freistaat und versuchte 1885 vergebens, sich von Kolumbien wieder loszureißen. Als sich Kolumbien 1903 weigerte, den Vertrag mit den Vereinigten Staaten über den Kanalbau zu ratifizieren, machte sich P. abermals unabhängig. Präsident ist seit 1904 Manuel Amador Guerrero. Das Abgeordnetenhaus hat 32 Mitglieder. Vgl. Nachtrag.

Panamá, Landenge von, 82 m hoher, hügeliger Landstrich zwischen der Kordillere von Darien im O. und der von Veragua im W.

Panamá, Hauptstadt in der Republik P., mit 30,000 Einw., an der pazifischen Küste und am Golf von P., ist Bischofs- und Regierungssitz, hat Kollegium, Handel, deutsches und österreichisches Konsulat.

Panamábindung (Mattenbindung), englische Tuchbindung, Abart der Leinwandbindung (vgl. Gewebe), bei der kleine Quadrate von Kette und Schuß entstehen. Gewebe dieser Art heißen Panamas.

Panamáholz (Fenchelholz), s. Sassafras; fälschlich für Panamarinde.

Panamáhütte, s. Carludovica.

Panamákanal (vgl. Karton »Panamakanal« auf Karte bei Mexiko), Kanalprojekt von Colon am Karibischen Meer zum Golf von Panama des Großen Ozeans, beschäftigte schon 1551 die Spanier, 1870—1874 die Vereinigten Staaten, bis 1876 F. de Lesseps die Société civile internationale du Canal interocéanique, später die Compagnie universelle du Canal interocéanique de Panama gründete und 1878 von Kolumbien für 8,5 Mill. Mk. die Konzession dazu erhielt. Das schleusenlose Projekt scheiterte trotz großer Bauüberschreitungskosten an schlechter Verwaltung und führte zum Panamaskandal (s. d.). Nach weitern Versuchen (1894) nahmen die Vereinigten Staaten das Projekt wieder auf, veranlaßten Panama zur Lostrennung von Kolumbien, fanden es mit 40 Mill. Mk. ab, erwarben am Kanal Land und bauen ihn als Schleusenkanal aus. Weiteres s. Beilage »Kanäle«. Vgl. Lesseps, Le canal de Panama etc. (»Schriften der Londoner Geographischen Gesellschaft«, 1888); Abbot, Problems of the Panama Canal (Lond. 1905); »Report of the Board of consul fing engineers for the Panama Canal« (Washingt. 1906).

Panamárinde, s. Quillaja.

Panámas, s. Panamabindung.

Panamáskandal, Zusammenbruch (1888) der Gesellschaft zur Erbauung des Panamakanals (s. d.), dadurch entstanden, daß die Boulangisten die republikanische Partei anklagten, sie sei von der Panamagesellschaft bestochen. Der Prozeß, der 1893 zur Verurteilung der beiden Lesseps, Fontane u. a. führte, wurde von Carnot nach zwei Jahren unterdrückt, zeitigte aber noch mannigfaltige Folgen. Vgl. Chiché, L'affaire de Panama (Bordeaux 1896).

Panamerikanismus, Bestreben, sämtliche amerikanische Freistaaten unter der Union zu gemeinsamer Politik gegenüber nichtamerikanischen Nationen zu vereinigen. Die hierfür von der Union angeregten Kongresse zeigten das Streben der Union nach Vormachtstellung so deutlich, daß sich die spanisch-amerikanischen Staaten dagegen zusammenschlossen.

Digitized by Google

Pananglikänische Synöden, soviel wie Lambethkonferenz (s. Anglikanische Kirche).

Panard (spr. -ár), Charles François, franz. Dichter, geb. um 1694 in Courville bei Chartres, gest. 13. Juni 1765 in Paris, bester Liederdichter vor Désaugiers, Mitglied des Vereins Caveau, schrieb Vaudevilles und komische Opern. Seine Werke erschienen 1763 (4 Bde.), Auswahl 1803 (8 Bde.).

Panaria, eine der Liparischen Inseln, 3,35 qkm mit (1901) 639 Einw.

Panaritium, Fingerentzündung; P. bei Paarhufern, s. Klauenkrankheiten.

Panāro, rechter Nebenfluß des Po in Oberitalien, entspringt im Etruskischen Apennin als Scoltenna und mündet, 166 km lang, unterhalb Bondeno.

Panaschierung, s. Panache.

Panathenäen (griech.), Hauptfest der Athener, zu Ehren der Stadtgöttin Athene. Die großen P. wurden alle vier Jahre sechs Tage lang Mitte August mit Vorträgen homerischer Gedichte, Aufzügen und Wettkämpfen (musischen und gymnischen), die kleinen P. jährlich zwei Tage lang gefeiert.

Panathenäisches Stadion, Stadion bei der Vorstadt Agrai, südlich vom alten Athen, am Fuß des Hymettos, wurde vom Redner Lykurgos erbaut, von Herodes Atticus (Grabmal) ausgeschmückt.

Panätios, griech. Philosoph, aus Rhodos, geb. um 180 v. Chr., gest. um 110 in Athen als Haupt der stoischen Schule, lebte als Freund des jüngern Scipio in Rom und bildete dort den Stoizismus zu einer Philosophie der allgemeinen Bildung um.

Panax *L.* (Kraftwurz, Ginseng), Gattung der Araliazeen, Stauden mit knotigen Wurzeln, gefingerten Blättern und Blütendolde. Von sechs Arten Nordamerikas, Nord- und Ostasiens liefert P. Ginseng *C. A. Mey.*, in der Mandschurei und Korea, in Japan, China, Nordamerika gezogen, die oft menschenähnlich geformte, in Ostasien als Universalheilmittel geschätzte, aber wertlose Ginsengwurzel (Pentsao, Kraftwurzel). Ein Surrogat davon liefert P. quinquefolius *L.*, in Nordamerika; P. trifolius *L.*, in Nordamerika, gibt einen Ersatz der Süßholzwurzel.

Panāy, eine der großen Philippinen, 12,560 qkm, 2180 m hoch, hat mit Nebeninseln (1903) 743,650 Einw., Hafen Ilo-Ilo und baut Zucker, Reis ꝛc.

Panazēe (griech.), s. Panakeia.

Pan-Cakes (engl., spr. pänn-kēks, »Pfannkuchen«), Kuchen aus Butterteig mit Zitrone und Zucker.

Pančevo, Stadt, s. Pancsova.

Panchromātische Platten, s. Photographie.

Panckoucke (spr. pangkūk), franz. Buchhändlerfamilie, deren Stammvater André Joseph (geb. 1700, gest. 1753 in Lille) war. Sein Sohn Charles Joseph P. (geb. 1738, gest. 1798) begründete 1764 in Paris einen Verlag (Buffons Werke, Laharpes Reisen, die »Encyclopédie méthodique«), 1789 den »Moniteur«. Dessen Sohn Charles Louis Fleury (geb. 1780, gest. 1844) verlegte den »Dictionnaire des sciences médicales« (seit 1810, 60 Bde.) und das Prachtwerk »Description de l'Égypte« (25 Bde., mit 900 Kupfern). Für seine »Bibliothèque française-latine« (178 Bde.) übersetzte er Tacitus. Sein Sohn Ernest (geb. 1808, gest. 1886) war bis 1868 Gerant des »Moniteur«.

Pancratium *C.* (Kraftzwiebel, Narzissenlilie), Amaryllidazeengattung, Zwiebelgewächse mit schmalen Blättern und großen Trichterblüten mit Nebenkrone. Von zwölf Arten, von den Kanaren bis zum Indischen Archipel, sind mehrere Zierpflanzen. Von P. maritimum *L.* (Meerstrandnarzisse), im Mittelmeergebiet, dienen die Zwiebeln als Ersatz der Meerzwiebel.

Pancrēas Aselli, s. Mesenterialdrüsen.

Pancsova (spr. pónt͡schowo, serb. Pančevo, spr. pántschewo), königliche Freistadt im ungar. Komitat Torontál, mit (1900) 19,044 Einw., an der Temes und der Bahn Groß-Becskerek–P., hat Gerichtshof, Hauptzollamt, Kontumazanstalt, Gymnasium, Garnison, Weinbau, Seidenraupenzucht, Seidenspinnerei, Spiritusfabrik, Dampfmühlen. P. ist Weizen- und Maismarkt.

Panda, Raubtier, s. Katzenbär.

Pandämonion (griech.), Inbegriff, Zusammensein aller Dämonen oder böser Geister.

Pandanālen, Reihe monokotyler Pflanzenfamilien, meist mit nackten Blüten in Köpfen oder Kolben: Typhazeen, Pandanazeen und Sparganiazeen.

Pandanazēen (Schraubenbäume), monokotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Pandanalen, etwa 220 Holzgewächse in Afrika bis Polynesien, mit schmalen Blättern, nackten Blüten in Kolben und Beeren oder Steinfrüchten in kopfigen Sammelfrüchten. Vgl. Warburg, Pandanaceae (in Englers »Pflanzenreich«, IV, 9, Leipz. 1900).

Pandānus *L. fil.*, Gattung der Pandanazeen, Bäume oder Sträucher, oft mit Stelzwurzeln, hat dornige Blätter, einhäusige, übel- oder wohlriechende Blüten und Steinfrüchte. Etwa 140 Arten wachsen in den Tropen der Alten Welt, wenige gezogen in Amerika. P. utilis *Bory*, auf den Maskarenen und Madagaskar, in Westindien kultiviert, u. a. liefern durch ihre Blätter Flechtmaterial. Die wohlriechenden Blätter, männlichen Blütenstände und Früchte mehrerer Arten in Indien, Melanesien und Polynesien dienen als Schmuck und zu Parfüm. Die ananasähnlichen Früchte und die Samen, insbes. von P. tectorius *Sol.* (P. odoratissimus *L. fil.*), dienen als Nahrungsmittel und Obst. Mehrere Arten sind bei uns Zimmerpflanzen.

Pandateria (jetzt Ventotene), Insel im Tyrrhenischen Meer, an der kampanischen Küste, Verbannungsort, z. B. der Julia, Agrippina, Octavia.

Pandekten (griech., »allumfassend«, lat. Digesta), Hauptbestandteil des Corpus juris (s. d.). Die P. sind von Glück kommentiert, fortgesetzt von Mühlenbruch, Fein, Arndts, Leist, Burkhard, Czyhlarz, Salkowski und Ubbelohde (unvollendet) und bilden die Theorie des auf römischer Grundlage beruhenden gemeinen Privatrechts. Lehrbücher der P. schrieben Savigny, Mühlenbruch, Puchta, Vangerow, Seuffert, Windscheid, Arndts, Brinz, Baron, Dernburg, Wendt und Regelsberger.

Pandemie (griech.), über ein ganzes Land, eine ganze Bevölkerung gleichzeitig verbreitete Krankheit, schließt Epidemie (s. d.) und Endemie (s. d.) ein.

Pandēmos (griech.), Beiname der Aphrodite (s. d.).

Pander, Christian Heinrich, Zoolog, geb. 12. Juli 1794 in Riga, gest. 22. Sept. 1865, 1823—28 Mitglied der Petersburger Akademie, Mitbegründer der Entwickelungsgeschichte, schrieb: »Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des Hühnchens im Ei« (Würzb. 1817); »Vergleichende Osteologie« (Bonn 1821—28, mit D'Alton); »Beiträge zur Geognosie des russischen Reichs« (Petersb. 1830).

Pandēro, Tambourin der spanischen Zigeuner.

Pandharpūr, Stadt in der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, mit (1901) 32,405 Einw. (meist Hindu) und Wischnutempel, ist Wallfahrtsort.

Digitized by Google

Pandion (Fischadler, Flußadler), s. Adler und Tafel »Raubvögel II«, Fig. 17.

Pandīon, 1) mythischer König von Athen, Sohn des Erichthonios, Vater von Erechtheus, Prokne und Philomela. — 2) Sohn des Kekrops, Vater des Ageus

Pandionidae, s. Raubvögel. [(s. d.).

Panditen, gelehrte Inder, s. Punditen.

Pandokēen, s. Gasthäuser.

Pandōra (»die Allbeschenkte«), im griech. Mythus Gattin des Epimetheus, das erste Weib, auf Geheiß der über Prometheus' Feuerraub erzürnten Götter von Hephästos geschaffen, erhielt von Zeus ein Faß, dem die Übel entströmten; nur die Hoffnung blieb darin; daher Büchse der P., Unheilbergendes.

Pandorīna *Bory* (Wimperalgen), Grünalgengattung der Volvokazeen, kompakt-kugelige, allseits bewimperte Zellkolonien.

Pandrōsos, im athen. Mythus Tochter des Kekrops, Schwester der Aglauros (s. d.) und Herse, erste Priesterin der Athene, wurde neben ihr auf der Akropolis im eignen Heiligtum (Pandroseion) verehrt.

Pandschāb (»fünf Ströme«, Punjab), Provinz im nördlichen Britisch-Indien, umfaßt 252,743 qkm, einschließlich der 36 Tributärstaaten 347,726 qkm mit (1901) 20,330,339, bez. 24,754,737 Einw. (zur Hälfte Mohammedaner, dazu 2 Mill. Sikh, gegen 70,000 Christen). Außer an den Grenzen (Himalaja, Suleimankette) ist das P. fast ganz eben und wird von Tschinab mit Dschilam und Ravi und Satledsch mit Bias bewässert, die als Pandschnat vereinigt zum Indus fließen. Im O. bilden Dschamna und Tons die Grenze. Das Klima leidet unter Extremen und Regenmangel, dem durch hochentwickelte Bewässerung vorgebeugt ist. Hauptmineral ist Salz (Salt Range zwischen Indus und Dschelam) mit 4,5 Mill. Mk. Ausfuhr. Die Vegetation besteht außerhalb der Berge in niedern Mimosen, Dschangeln und Steppengräsern. Die Bevölkerung zeigt starke Rassenmischung. Sprache (Pandschabi) ist eine neuindische indogermanische Mundart. Grammatik schrieb Beames (Lond. 1872), Wörterbuch Maya Singh (Lahor 1895). Im J. 1901 gab es 21,5 Mill. Analphabeten. Bildungsanstalten sind die Pandschab-Universität (1905: 1280 Hörer), 10 Colleges, 2000 Regierungs- und etwa 6000 Privatschulen und 29 wissenschaftliche Gesellschaften. Es erscheinen 193 Zeitungen. Der Ackerbau gibt infolge künstlicher Bewässerung (Sirhindkanal, über 5000 km) große Erträge; angebaut waren 1905: 31,816 qkm mit Weizen, 36,198 qkm mit anderm Getreide, 5267 qkm mit Baumwolle, dazu Ölsaaten, Reis, Zuckerrohr und Tabak. Am fruchtbarsten sind die Ebenen östlich Lahor. Wälder bedecken 13,661 qkm. Der Viehstand weist insbes. Rinder, Büffel und Schafe, auch Kamele auf. Die Industrie ist meist Hausindustrie in Baumwolle, Holz, Leder, Seide und Edelmetallen. Haupthandelsplätze sind Lahor, Amritsar, Multan, Ambala und Delhi; den Verkehr mit Europa vermitteln Karatschi und Bombay. Eingeführt werden: Bauholz, Ghi, Haare, Pelze, Schals und Seide, ausgeführt: Ackerbauprodukte, Salz, Metalle und Baumwollenzeuge. Die Eisenbahnen sind 4000 km lang. Dampfer befahren den Indus und untern Satledsch. Die Verwaltung leitet ein Generalgouverneur. Das P. zerfällt in neun Divisionen. Das Militär besteht (außer dem Kontingent einiger Vasallenstaaten) aus 35,000 Mann. Tributärstaaten sind: 10 im O. (darunter Patiala, Kapurthala), Bahawalpur im W., 25 kleinere im Gebirge. — Das P., oft von fremden Eroberern (z. B. Alexander d. Gr.) heimgesucht, wurde seit 1500 von den Sikh beherrscht, die 1846 England unterlagen. Vgl. Latif, History of the Panjab (Lond. 1876).

Pāndu, s. Mahâbhârata.

Pandūra, Musikinstrument, s. Bandola.

Pandūren, Leibdiener der ungarischen Edelleute. Freih. v. d. Trenck errichtete 1741 aus P. eine durch Raubsucht berüchtigte Truppe, aus der 1753 das jetzige 53. Inf.-Reg. entstand. [nameometer (s. d.).

Pandynamometer, von Hirn angegebenes Dy-

Panēas, Name der Stadt Cäsarea (s. d. 3).

Paneel (altfranz. panel, neufranz. panneau [spr. -nŏ], Paneelwerk), hölzernes Getäfel aus Rahmen und Füllungen zur Bekleidung der Zimmerwände.

Paneeput, Stadt in Britisch-Indien, s. Panipat.

Panegyrikus (griech.), überschwengliche Lobrede, Lobschrift (Panegyrifer: Lobredner), insbes. Sammlung von zwölf lateinischen Lobreden auf Kaiser, darunter Plinius' d. J. Rede auf Trajan und Dankrede des Cl. Mamertinus für Verleihung des Konsulats.

Panem et circenses (lat.), s. Circensische Spiele.

Panēmos, der neunte Monat im mazedonischen Kalender.

Panentheismus (griech.), Lehre Chr. Fr. Krauses, daß die Welt ein Teil Gottes ist und von uns erkannt wird, insofern wir zu Gott gehören. Vgl. Pantheismus.

Panflöte (Panspfeife, Syrinx), Hirtenflöte, mehrere mit Wachs aneinandergeklebte Rohrpfeifen.

Pangāni, Fluß in Deutsch-Ostafrika, vom Kilimandscharo, durchzieht ein Steppengebiet zwischen Litema- und Parégebirge, bildet, das Randgebirge durchbrechend, die Höhnelstromschnellen, nimmt rechts den Mkomasi auf und mündet, 1500 m breit, 300—400 km lang, in den Indischen Ozean.

Pangāni, Bezirksamt in Deutsch-Ostafrika, 12,700 qkm mit (1908) 82,200 Einw. (25 Europäer). Hauptort ist P., an der Mündung des Pangani, mit (1907) 3200 Einw., Hauptzollamt und Post.

Pangäos (jetzt Bunar Dagh), Gebirge (1872 m) in Mazedonien, mit Gold- und Silbergruben.

Pangenēsis (griech.), Darwinsche Theorie, nach der alle Teile eines Organismus in Form kleinster Teilchen oder Keimchen (Pangene) ihren Beitrag zu den Keimzellen liefern; s. Erblichkeit.

Pangeometrie, s. Parallelenaxiom.

Pangermanismus, Gemeinsamkeit der Interessen aller germanischen Völker, ist ohne praktische politische Bedeutung; im engern Sinne auf Deutsche, Niederländer und Skandinavier angewendet.

Pangfil, Gattung chinesischer Seidenzeuge.

Pangim, Hauptstadt von Goa (s. d.).

Pangium *Reinw.*, Gattung der Flakourtiazeen, zwei malaiische Bäume mit großen Blättern, achselständigen Blüten und spitz-eiförmigen Kapselfrüchten. P. edule *Reinw.* (Pangibaum), im Malaiischen Archipel bis zu den Keyinseln, auch gezogen, enthält Blausäure. Die Rinde dient daher als Fischgift; die Samen werden gegessen und geben Pitjungöl.

Pangolin, s. Schuppentier.

Pango-Pango, Samoainsel, s. Tutuila.

Pangritz, Kolonie im preuß. Regbez. Danzig, Landkreis Elbing, mit (1905) 3772 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Zigarren- und Kunststeinfabrikation.

Pangwe, Negerstamm, identisch mit den Fan (s. d.).

Panha (Paina), brasilische Baumwolle.

Panhagia (Panagía, »die Allheilige«), bei den Neugriechen Name der Jungfrau Maria.

Digitized by Google

Panhaus, westfäl. Gericht, aus gehacktem Fleisch mit Mehl und Butter in Scheiben gebacken.

Panhellenismus, Bestrebung, alle mit Griechen bevölkerten Landesteile mit Griechenland zu vereinigen, insbes. die Versuche, Inseln des Mittelmeers, z. B. Kreta, dem Mutterland anzugliedern.

Panhidrōsis (Panidrosis, griech.), anhaltender Schweiß bei Nerven- und Rückenmarksleiden.

Pani (Pawnee [spr. pâonī]), nordamerikan. Indianerstamm, am Plattefluß, seit 1876 im Indianerterritorium, 1900: 629 Köpfe, bildet mit den Arikara, Caddo, Kansas, Kichai, Wichita ꝛc. einen besonderen Sprachstamm. Ihrem Fruchtbarkeitsgott, dem Morgenstern, wurde jährlich im Frühjahr ein Mädchen geopfert.

Panicŭla (Rispe), s. Blüte.

Panicum, Grasart, s. Hirse.

Panidiomorph (spr. -mórf), Gesteine, deren Gemengteile sämtlich idiomorph (vgl. Allotriomorph) sind.

Panier, soviel wie Banner, Fahne.

Panieren, Paniermehl, s. Panade.

Panik, plötzliche, grundlose Furcht in einer Menschenmenge; vgl. Pan.

Paniki, s. Elefant.

Panikonographie (griech., Gillotage, spr. schijotâsch'), 1850 von Gillot erfundenes Überdruck- und Ätzverfahren zur Herstellung erhabener Zinkdruckplatten; jetzt veraltet.

Pánin, Nikita Iwanowitsch, Graf, russ. Staatsmann, geb. 26. Sept. 1718, gest. 20. März 1783 in Nizza, preußenfreundlich, war Gesandter in Kopenhagen und Stockholm 1747 und 1749, wurde 1760 Gouverneur des Großfürsten Paul, 1763 Minister des Äußern. — Sein Neffe Nikita Petrowitsch, Graf, geb. 1770, gest. 1837 in Moskau, war 1799—1804 Reichsvizekanzler und Mitverschworer gegen Kaiser Paul I. Vgl. Brückner, Materialien zu einer Biographie Nikita Petrowitsch Panins (Petersb. 1888 bis 1893. 7 Bde.). — Dessen Sohn Viktor Nikititsch, Graf, geb. 1801, gest. 24. April 1874 in Nizza, war 1840—61 russischer Justizminister.

Pāṇini, Vater der altindischen Grammatik, lebte wahrscheinlich um 300 v. Chr. Seine Grammatik gab Böhtlingk heraus (Bonn 1839—40, 2 Bde.; Leipz. 1887; Bombay 1900; engl. Allahabad 1891—94).

Panionien, Poseidonfest der ionischen Bundesstädte im Tempel Panionion bei Mykale.

Panipat (Paneeput), Stadt in der britisch-ind. Provinz Pandschab, mit (1901) 26.914 Einw.

Paniquitas (spr. -kit-), südamerikan. Indianervolk im Quellgebiet des Magdalena- und Caucaflusses mit eigner Sprache, zerfällt in die Paezes, Paniquita, Pi-

Panis (lat.), Brot; vgl. Marzipan. [jao u. a.

Panisbrief, Brotbrief, schriftliche Empfehlung des ehemaligen deutschen Kaisers an ein Stift oder Kloster, jemand unentgeltlich zu versorgen.

Panischer Schrecken } s. Pan.
Panisken }

Panisten, Stoff, eine Art englischer Molton.

Pānixerpaß, Saumweg der Glarner Alpen, 2407 m hoch, führt von Elm (Sernstal) nach Panix (Vorderrheintal).

Panizzi, Antonio, englisch-ital. Literarhistoriker und Bibliograph, geb. 16. Sept. 1797 in Brescello (Modena), gest. 8. April 1879 in London, 1821 aus Italien flüchtig, 1828 Prof. in London, 1856—66 Oberbibliothekar am Britischen Museum, gab Bojardos und Ariostos »Orlando« (Lond. 1830—34, 9 Bde.) heraus. Vgl. Mérimée, Lettres à M. P. (hrsg. von Fagan, Par. 1881, 2 Bde.).

Panke, rechter Nebenfluß der Spree, entspringt bei Bernau, mündet, 37 km lang, in Berlin.

Pankeltische Bewegung, s. Kelten.

Panker, Schloß, s. Lütjenburg.

Panklastite, Sprengstoffe aus Untersalpetersäure und Schwefelkohlenstoff, Petroleum ꝛc., die erst beim Gebrauch vermischt werden.

Pankok, Bernhard, Maler und Architekt, geb. 16. Mai 1872 zu Münster i. W., 1902 Prof., Vorstand der Lehr- und Versuchswerkstätten in Stuttgart, fertigte Zeichnungen für die »Jugend«, den »Pan« ꝛc., ist trefflicher Vertreter der Moderne im Kunstgewerbe (Eheschließungszimmer in Dessau, moderner Saal der Gemäldegalerie in Stuttgart, Ateliergebäude daselbst), malt auch Landschaften, Bildnisse ꝛc. und radiert.

Pankóta, Großgemeinde im ungar. Komitat Arad, mit (1901) 5299 Einw., an der Bahn Arad-Borosjenö, hat Schloß, Mühlen, Spiritusfabrik, Weinbau.

Pankow, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1905) 29.066 Einw. (1650 Katholiken, 328 Juden), an der Panke und der Bahn Berlin-Stettin, hat evang. Kirche, Realschule, Privatirrenanstalten, Waisenhaus, Maschinenbau, Wagenfabrikation, Mälzerei, Gemüse- und Blumenzucht.

Pankration (griech., »Allkampf«), in der griech. Gymnastik Verbindung von Ring- und Faustkampf, wobei die Hände unbewehrt blieben.

Pankratius (Pankraz), christlicher Märtyrer, Heiliger (Fest: 12. Mai), wurde als Knabe 304 enthauptet. Vgl. Gestrenge Herren.

Pankratz, Dorf bei Prag, s. Nusle.

Pankréas (griech.), s. Bauchspeicheldrüse.

Pankreatīn, Ferment der Bauchspeicheldrüse, verwandelt Eiweißkörper in Peptone, dient arzneilich als Speisenzusatz und zu ernährenden Klistieren.

Pankreatītis (griech.), Entzündung der Bauchspeicheldrüse.

Panlogismus (griech.), durch Hegel ausgebildeter Satz, daß alles Wirkliche im Zusammenhange des Alls logisch begründet (»vernünftig«) sei.

Panmixīe (griech.), Weismannsche Theorie, die Variations- und Vererbungserscheinungen aus geschlechtlicher Kreuzung ungleicher Eltern erklären soll.

Panne (franz., spr. pann), Unfall eines Motorwagens, meist Luftschlauchdefekt.

Panne, samtartiges Plüschgewebe.

Panneau (franz., spr. -nō), s. Paneel.

Panneau (franz., spr. -nō), vertieftes Feld, Füllung (s. d.) an Türen ꝛc. (zu Verzierungen u. dgl.).

Pannerden (spr. pánn-), Dorf in der niederländ. Provinz Gelderland, mit (1905) 1178 Einw., am Rhein und Pannerdschen Kanal, der Rhein und Waal verbindet.

Pannesheide, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Aachen, mit (1903) 8640 Einw., an der Bahn Aachen-Rheydt, hat 2 kath. Kirchen, Patronenfabrik, Eisengießerei und Steinkohlenbergbau.

Pannetiers Grün (spr. pannetiēs), Malerfarbe, aus Chromhydroxyd oder borsaurem Chromoxyd, dient insbes. für Zimmermalerei und Tapetendruck.

Pannfisch, Gericht aus fein gehacktem Stockfisch, mit Zwiebeln und Kartoffelbrei gedünstet.

Panniculus adipōsus (lat.), Fetthaut, Fettpolster in den untern Hautschichten.

Pannonien (s. Karte »Germanien«), röm. Donauprovinz, das heutige Ungarn rechts der Donau, den Osten von Österreich und Steiermark, Slawonien und Nordbosnien umfassend, war bewohnt von illyrischen

Digitized by Google

Pannoniern, zu denen seit dem 4. Jahrh. Kelten (Taurisker, Karner, Latobiker und Bojer im W., Skordisker im S.) kamen. Tiberius unterwarf 9 v. Chr. und 9 n. Chr. das Land. Mitte des 5. Jahrh. wurde es den Hunnen abgetreten, später kam es an die Ostgoten, Langobarden und Avaren (568). Städte waren im W. (Ober-P.) Vindobona (Wien), Carnuntum, Savaria (Steinamanger), Arrabona (Raab), Siscia (Sissek), Poetovio (Pettau), im O. (Unter-P.) Aquincum (Alt-Ofen), Taurunum (Semlin), Mursa (Essek) ꝛc.

Pannotypie, alter franz. Prozeß zur Übertragung von Kollodiumnegativen auf schwarze Wachsleinwand, ist durch die ihr ähnliche Ferrotypie (s. d.) verdrängt.

Pannus, Form der Hornhauttrübung infolge Entzündung, s. Hornhautentzündung.

Pannychides (griech.), nächtliche religiöse Feste.

Pano, fast erloschenes südamerikanisches Indianervolk im ostperuanischen Waldgebiet, mit eigner Sprache, zerfällt in Caripuna, Kaschibo, Conibo, Majoruna, Naua, Pacaguara, Setibo, Sipibo u. a.

Panofka, 1) Theodor, Archäolog, geb. 25. Febr. 1800 in Breslau, gest. 20. Juni 1858 in Berlin als Prof. und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, schrieb über die Kunst des griechischen Altertums und über Antikensammlungen (Neapel ꝛc.).

2) Heinrich, Gesanglehrer, Bruder des vorigen, geb. 3. Okt. 1807 in Breslau, gest. 18. Nov. 1887 in Florenz, Violinist, Gesanglehrer in Paris und London, 1866 in Florenz, verfaßte treffliche Gesangschulwerke.

Panompeng, Stadt, s. Pnom Penh. [(s. d.).

Panophthalmitis (griech.), Augenvereiterung

Panopolis, Stadt, soviel wie Achmim (s. d.).

Panoptikum (griech.), Name von Sammlungen, in denen »alles zu sehen« ist, insbes. großes Wachsfigurenkabinett (Castans P., Passage-P. in Berlin).

Panoptisches System, Gefängnissystem mit strahlenförmiger, von der Mitte übersehbarer Anordnung (vgl. Beilage »Gefängniswesen«, Fig. 9).

Panorāma (griech., »Allschau, Allübersicht«), Darstellung einer Rundsicht durch ein zylindrisches Gemälde. Panoramen wurden zuerst von dem irischen Maler Robert Parker ausgeführt (1787) und in Deutschland seit 1870 zur Darstellung von Schlachten, großen Ereignissen und Örtlichkeiten (Pergamon) von Braun, Koch, A. v. Werner u. a., meist in besondern Gebäuden, benutzt. Neben der künstlerischen Durchbildung wurde der Nachdruck auf größtmögliche Sinnestäuschung (plastischer Vordergrund, raffinierte Beleuchtung ꝛc.) gelegt. Abarten sind Diorama (Darstellung eines begrenzten Naturausschnitts), Kosmorama (Bilder einzelner Gegenden), Zyklorama ꝛc.

Panorāmafernrohr, Fernrohr mit drehbarer Spiegeleinrichtung zum Absuchen des Horizonts, z. B. als Visierinstrument von Unterseeboten aus benutzt.

Panorāmenapparāt, photographischer Apparat, bei dem sich die Linse während der Aufnahme dreht, so daß ein sehr großer Winkel umfaßt wird.

Panormīta, Antonio, s. Beccadelli.

Panormos, antiker Name von Palermo (s. d.).

Panorpidae, s. Skorpionfliegen.

Panotitis (griech.), s. Ohrenkrankheiten.

Pansa, Alberto, ital. Diplomat, geb. 8. Febr. 1844 in Turin, war 1889—94 Gesandter in Peking, 1894—95 Generalkonsul in Kairo, wurde 1895 Botschafter in Konstantinopel, im Mai 1901 in London und Januar 1907 in Berlin.

Pansen (Wanst, lat. Rumen), die erste und vorderste Abteilung des Magens der Wiederkäuer (s. d.).

Pansenstich, s. Aufblähen.

Panseron (spr. pangß'rông), Auguste, franz. Komponist, geb. 26. April 1796 in Paris, gest. daselbst 29. Juli 1859 als Gesanglehrer am Konservatorium, schrieb Romanzen und Gesangunterrichtswerke (»Méthode complète de vocalisation«).

Panslawismus, Einheitsstreben aller slawischen Völker, zunächst für die Literatur von Kollár (s. d.) angeregt, führte zum ersten Slawenkongreß 1848 in Prag. Die russischen Slawophilen beuteten den P. seit 1867 politisch aus, um die Herrschaft des russischen Zaren über die slawischen Völker zu begründen.

Pansophie (griech., »Gesamtwissenschaft«), ein Idealbegriff: ihr Hauptvertreter war J. A. Comenius (17. Jahrh.).

Pansterwerk, Pansterzeug, s. Wasserrad.

Pantagrüel, neben seinem Vater Gargantua Hauptperson in Rabelais' Roman »Gargantua et P.«, König der Dipsoden (»Durstigen«). Der Name, als Bezeichnung eines Teufels, der den Schlafenden Salz in den Mund wirft, erscheint schon in einem Mystère des 15. Jahrh.

Pantaiding (Panteiding), Versammlung der Dorf- u. Hofgenossen, in der das Recht gewiesen wurde.

Pantalēon, Musikinstrument, s. Pantalon.

Pantaleon, Märtyrer unter Maximianus, einer der 14 Nothelfer (s. d.). Fest: 27. Juli.

Pantalon (franz., spr. pangtalông, nach dem Pantalone, s. d.), bis zu den Füßen reichende Hose, seit der französischen Revolution im Gegensatz zur frühern Kniehose (culotte, spr. külott').

Pantālon (Pantaleon), das um 1690 erfundene verbesserte Hackbrett (s. d.) des Pantaleon Hebenstreit (geb. 1669 in Eisleben, gest. 1750 in Dresden).

Pantalōne, komische Maske der italienischen Komödie: dummer, oft verliebter, betrogener Alter.

Pantar, Sundainsel, zur niederländisch-ind. Residentschaft Timor gehörig, 5200 qkm, unerforscht.

Panta rhēi (griech.), »alles fließt«, ist in stetem Wechsel begriffen, Ausspruch des Herakleitos (s. d.).

Panteg (spr. pántig, **Panteagrie**, spr. pantigri), Stadt in Monmouthshire (England), mit (1901) 7484 Einw., hat Kohlengruben und Eisenwerke.

Pantelegraph, s. Telegraph.

Pantelleria (Pantellaria, das alte Kossyra), ital. Insel zwischen Sizilien und Afrika, Provinz Trapani, 83 qkm mit (1901) 8619 Einw., vulkanisch, im Kraterberg Montagna Grande 836 m hoch, hat heiße Quellen, Wein- und Obstbau und Hafenstadt P., mit (1901) 3649 Einw.

Pantellerit, dem Trachyt ähnliches Eruptivgestein mit natronreichen Feldspaten und höherm Natron- als Kaligehalt, von der Insel Pantelleria (s. d.).

Pantenius, Theodor Hermann, Schriftsteller in Berlin, geb. 10. Okt. 1843 in Mitau, Theolog, dann Lehrer, seit 1876 Redakteur des »Daheim«, seit 1886 von »Velhagen und Klasings Monatsheften«, schrieb (zuerst als Theod. Hermann) in den russ. Ostseeprovinzen spielende Erzählungen (»Gesammelte Romane«, Bielef. 1898—99, 9 Bde.), Biographie des »Falschen Demetrius« (das. 1904) und die Selbstbiographie »Aus meinen Jugendjahren« (Leipz. 1907).

Panthai, die mohammedan. Einwohner der chines. Provinz Yünnan, meist Nachkommen von Arabern, etwa 4 Mill. Köpfe; ihr Reich wurde 1873 vernichtet.

Pantheismus (griech., von pan, »alles«, theos, »Gott«), Weltanschauung, nach der die Gottheit in der Welt ist und wirkt, während Theismus und

Digitized by Google

Deismus die Welt als Werk eines überweltlichen persönlichen Gottschöpfers ansehen. Ebenso wie der Atheismus leugnet der P. einen überweltlichen Gott; aber abweichend von diesem setzt er eine innere Einheit des Weltalls voraus. Demgemäß ist der Weltlauf als geordneter Entwickelungsgang aufzufassen. Einige Philosophen (z. B. Fechner) legen dem Allwesen Bewußtsein und Persönlichkeit bei, einige (z. B. E. v. Hartmann) sprechen ihm beides ab, andre sehen die materielle und die geistige Welt als verschiedene Organe des Allwesens an, wieder andre bloß als dessen Erscheinungsweisen. Unter den neuern vertraten den P. zuerst Bruno und Spinoza, dann Schelling, Hegel, auch Goethe. Vgl. A. Wolf, Moderner P. und christlicher Theismus (Stuttg. 1906).

Pantheist (griech.), Anhänger des Pantheismus.

Pantheon (griech., das »ganz Heilige«), das von Agrippa 27 v. Chr. erbaute, unter Hadrian erneuerte P. in Rom mit Gräbern Raffaels, Viktor Emanuels I. ꝛc., sowie das seit 1764 von Soufflot als Kirche der heil. Genoveva erbaute, mit Wandmalereien aus der franz. Geschichte versehene P. in Paris, das »den großen Männern vom dankbaren Vaterland gewidmet« ist und die Gräber von Voltaire, Rousseau, Victor Hugo, Zola u. a. enthält.

Panther, Raubtier, s. Pantherkatzen. — In der Heraldik ein Löwe mit Adlerkrallen, aus Maul und Ohren Feuer sprühend, mit Stierhörnern und kurzem Schwanz (s. Tafel »Heraldik I«, Fig. 45).

Pantherkatzen, alt- und neuweltliche Raubtiergruppe aus der Gattung Katze (Felis *L.*), mähnenlose, große Arten mit dunkeln vollen oder ringförmigen Flecken auf gelblichem Grund, mit kurzen Ohren und runder Pupille, aber ohne Ohrpinsel. Der Jaguar (Unze, Onze, F. onca *L.*, s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 16), 1,4 m lang, mit 68 cm langem Schwanz, 80 cm hoch, ähnlich dem Tiger, aber schwerfälliger, mit kurzem Pelz, der an Hals, Brust und Unterseite verlängert ist, wechselt stark in der Färbung und lebt vom südwestlichen Teil Nordamerikas bis Buenos Aires und Paraguay an bewaldeten Flußufern; er geht des Nachts auf Raub aus (viel Herdenvieh), besitzt die Kraft des Löwen, schwimmt und klettert gut, weicht dem Menschen aus, fällt ihn aber in bewohnten Gegenden an. Der Leopard (Parder, Pardel, F. pardus *L.*), ähnlich dem Jaguar, 1,6 m lang, mit 60 cm langem Schwanz, blaßrötlichgelb, an Kehle und Vorderbrust weißlich, mit kleinen schwarzen und größern rotgelben, schwarzumrandeten Flecken, lebt in ganz Afrika. Verwandt ist ihm der Panther (F. panthēra) in Asien, etwas größer als der Leopard, unterschieden durch große rötlichgelbe Flecke, die von 5—8 schwarzen Mondflecken umgeben sind, bewohnt Süd- und Ostasien, in Abarten (zum Teil dunkler gefärbt) die Sundainseln. Leopard und Panther, kräftig, kühn, mordlustig, den Herden äußerst schädlich, greifen nur verwundet Menschen an. Das Fell galt schon im alten Ägypten als Abzeichen hoher Würde. Der Irbis (F. irbis *Ehrbg.*), 1,8 m lang, mit wolligem Pelz, weißlichgrau mit schwarzen Flecken, lebt in Mittelasien bis Sibirien; der Ozēlot (Pardelkatze, F. pardālis *L.*), 90 cm lang mit 35 cm langem Schwanz, bräunlichgrau bis rotgelb, unten weißlich mit reihenweise angeordneten schwarzen Flecken und schwarz geringeltem Schwanz, kommt vom südlichen Teil Nordamerikas bis Nordbrasilien vor und jagt Vögel.

Pantherschwamm, s. Agaricus.

Panticōsa, Dorf und Bad in der span. Provinz Huesca, mit (1900) 606 Einw., hat schwefel- und kochsalzhaltige Mineralquellen (20—31°).

Pantikapäon, alter Name für Kertsch (s. d.).

Pantin (spr. pangtäng), Stadt im franz. Depart. Seine, Arrond. St.-Denis, mit (1901) 29,716 Einw., 5 km nordöstlich von Paris (s. den Plan), am Ourcq-Kanal und an der Bahn Paris-Châlons (Ostbahn), hat Fabrikation von Wagen, Maschinen, Glas- und Bronzewaren, Seifen und Chemikalien.

Pantine (verderbt v. franz. patin), Holzpantoffel.

Pantoffel (v. ital. pantofola), Halbschuh ohne Hinterleder. Der Tritt mit dem Fuß auf den Nacken war Symbol der Unterjochung (»den P. schwingen«).

Pantoffelblume, s. Calceolaria.

Pantoffelholz, s. Kork; Pantoffelholzbaum, die Korkeiche, s. Eiche.

Pantoffelkuß, s. Kuß.

Pantoffeln (krispeln), s. Leder.

Pantoffeltierchen (Paramaecium *Ehrbg.*, s. Taf. »Protozoen«, Fig. 5), Gattung der Infusorien (s. d.) aus der Abteilung der Holotricha, mit formbeständigem, stark bewimpertem Körper. P. aurelia *Ehrbg.*, etwa 0,072 mm groß, mit langem, dünnem Körper, ist gemein in fauligen Aufgüssen; ebenso häufig zwischen Pflanzen in stehenden Gewässern ist P. bursia *Focke*, mit plattem, ovalem Körper.

Pantograph (griech.), s. Storchschnabel und Teleograph.

Pantokrator, Berg, s. Korfu.

Pantomimus (griech.), Darstellung einer dramatischen Handlung durch Tanz und stumme Gebärden, in Rom seit Augustus beliebt, mit anfangs tragischem, später komisch-schlüpfrigem Inhalt. Hieraus entwickelte sich das improvisierte pantomimische Possenspiel der Italiener mit stehenden Masken, während der P. in Deutschland nur im Ballett, in lebenden Bildern oder im überbrettl zur Geltung kam. Pantomime, Gebärdenspiel, -sprache. Pantomimik, die Kunst des Gebärdenspiels. Vgl. Robertus, Das Buch der Pantomimen ꝛc. (Mühlhaus. i. Th. 1907).

Pantophagen, soviel wie Omnivoren (s. d.).

Pantoplastik, die Kunst der Vergrößerung oder Verkleinerung plastischer Modelle. Vgl. Hoeger, Lehrbuch der P. (Stuttg. 1888).

Pantopoden (Assel-, Krebsspinnen, Pantopoda, Pycnogonidae), zu den Spinnentieren gestellte Gliederfüßer, mit vier Paaren langer Beine, durch die sechsbeinige Larve den Krebstieren verwandt. Außer den Beinen in der Nähe des Mundes haben sie noch zwei Paar Gliedmaßen und die Männchen ein Beinpaar zum Tragen der Eier. Der Kopf trägt dreikantigen Rüssel, an dessen Spitze der Mund liegt. Die P., am Meeresboden umherkriechend, sind meist nur wenige Millimeter groß, einige Tiefseeformen aber mit ausgestreckten Beinen 0,5 m lang. Vgl. Dohrn, Die P. des Golfs von Neapel (Leipz. 1881); Meisenheimer, Entwickelungsgeschichte der P. (in der »Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie«, Bd. 72, das. 1902).

Pantry (engl., spr. pänntri), Anrichteraum auf [Schiffen.

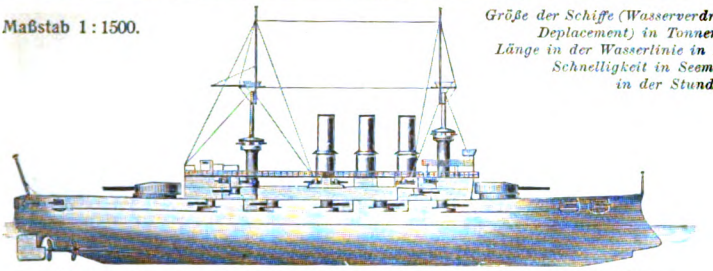
Pantschatantra (»das fünffache Gewebe«), indische Sammlung von Tierfabeln und andern Erzählungen in fünf Büchern, ist vermutlich lange vor dem 6. Jahrh. n. Chr. abgefaßt. Auf dem P. beruht das jüngere Werk des Hitopadesa (s. d.). Die arabische Übersetzung »Kalilah und Dimnah« von Abdallah Ibn Almokaffa (gest. um 760; der Name Bidbach, den hier der belehrende Philosoph trägt, führte zu dem

Digitized by Google

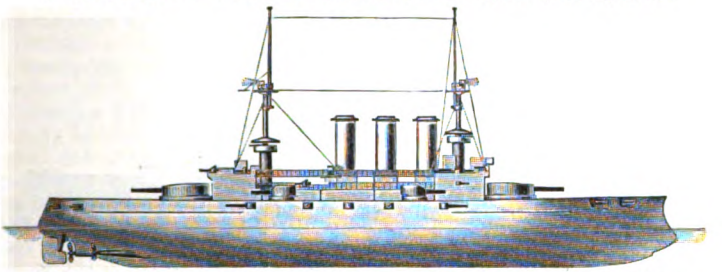
Panzerschiffe I.

Maßstab 1 : 1500.

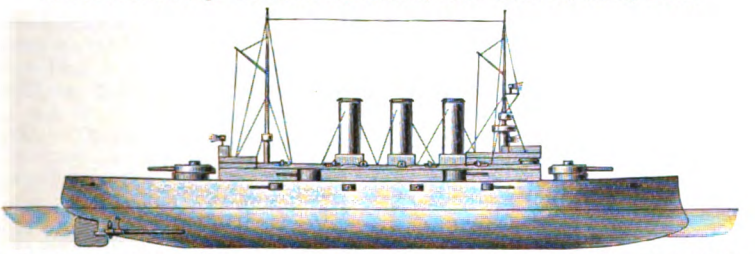
Größe der Schiffe (Wasserverdrängung oder Deplacement) in Tonnen (T.). Länge in der Wasserlinie in Metern (m). Schnelligkeit in Seemeilen (Sm.) in der Stunde.



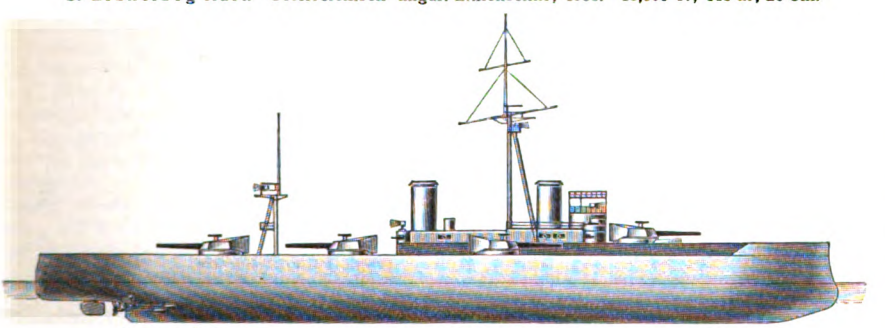
1. Deutschland. Deutsches Linienschiff, 1904. 13,191 T., 122 m, 18 Sm.



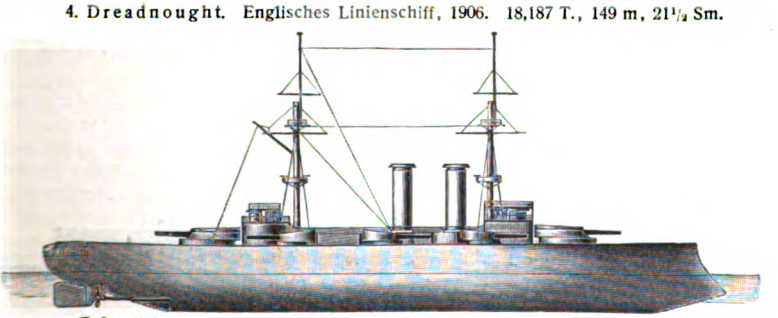
2. Braunschweig. Deutsches Linienschiff, 1902. 13,208 T., 122 m, 18 Sm.



3. Erzherzog Karl. Österreichisch-ungar. Linienschiff, 1903. 10,600 T., 118 m, 20 Sm.



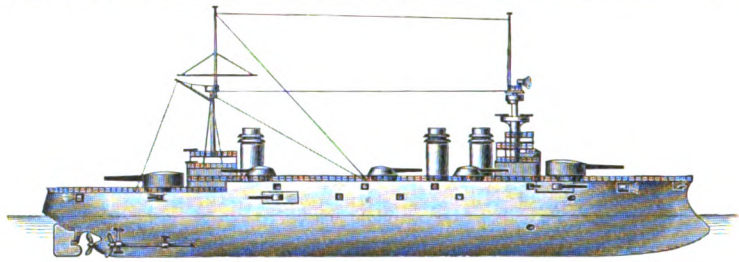
4. Dreadnought. Englisches Linienschiff, 1906. 18,187 T., 149 m, 21½ Sm.



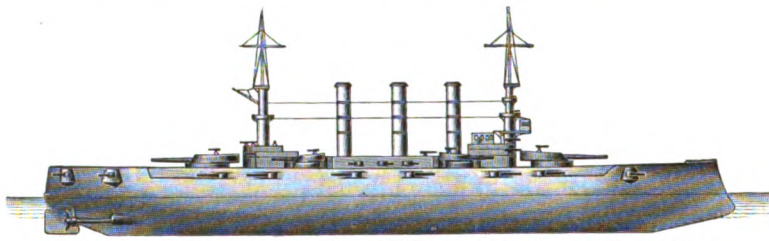
5. Lord Nelson. Englisches Linienschiff, 1905. 16,765 T., 125 m, 18 Sm.

Digitized by Google

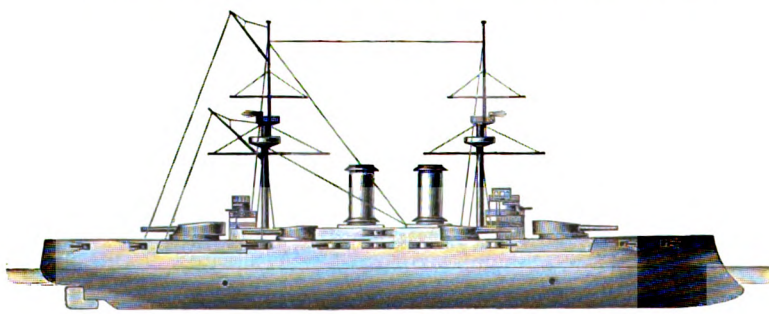
Panzerschiffe II.



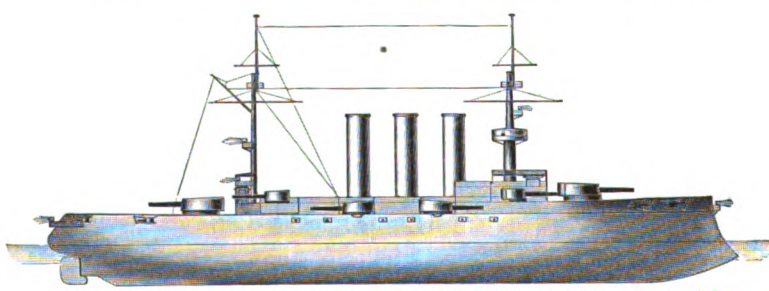
1. Liberté. Französisches Linienschiff, 1905. 14,868 T., 134 m, 18 Sm.



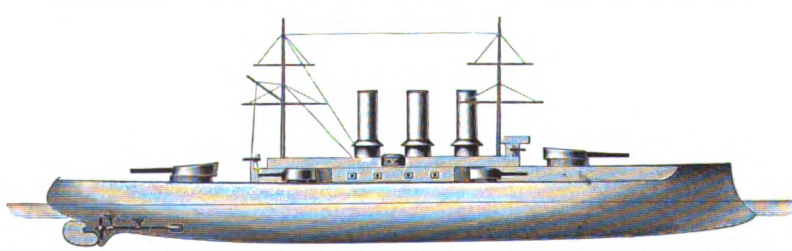
2. Kansas. Amerikanisches Linienschiff, 1905. 16,257 T., 137 m, 18 Sm.



3. Kashima. Japanisches Linienschiff, 1905. 16,663 T., 129 m, 19 Sm.



4. Imperator Pawel I. Russisches Linienschiff, 1906. 17,400 T., 130 m, 18 Sm.



5. Vittorio Emanuele. Italienisches Linienschiff, 1904. 12,625 T., 133 m, 22 Sm.

Digitized by Google

Verfassernamen **Bidpai**) war Quelle weiterer Übersetzungen. Der Sanskrittext gaben heraus Kosegarten (Bd. 1, Bonn 1848; Bd. 2, Greifsw. 1859), Kielhorn und Bühler (Bomb. 1868—69 u. ö.), deutsche Übersetzungen Benfey (Leipz. 1859, 2 Bde.) und R. Schmidt (das. 1901).

Pantschen, s. Appretur; **Pantschmaschine** (Prätschmaschine), Hammerwaschmaschine (s. Appreturmaschinen), wird zur Entfernung der Schlichte aus Geweben benutzt.

Pantun (spr. pangtun), Dichtungsform der Malaien, vierzeilige Strophen, aus zwei Hälften zu je zwei Zeilen; beide Hälften haben untereinander inhaltlich keine Beziehung, dagegen kehren Zeile 2 und 4 der ersten Strophe als Zeile 1 und 3 der zweiten wörtlich wieder. In die deutsche Literatur führte das P. Chamisso ein, in die französische Victor Hugo.

Pañuelos, spanische Tücher für Amerika.

Paenula (lat.), bei den Römern geschlossener, ärmelloser Mantel aus zottigem Stoff oder Leder.

Paenultimus (Penultimus, lat.), der Vorletzte; Paenultima, die vorletzte Silbe.

Panurg (griech., spr. -ürg, »Allestuer«), verschmitzter, durchtriebener Mensch (Figur bei Rabelais); **panurgisch**, schlau, verschmitzt.

Panyassis, griech. Epiker aus Halikarnaß, gest. um 450, Oheim Herodots, schrieb das Epos »Heraklea« (Taten des Herakles, 14 Bücher).

Panz., auch **Pz.**, bei Tier- und Pflanzennamen für Georg Wolfgang **Panzer**, geb. 31. Mai 1755 in Eßelwang, gest. 28. Juni 1829 als Physikus in Hersbruck, schrieb: »Faunae insectorum Germaniae initia« (Nürnb. 1792—1824, 110 Hefte).

Panzacchi (spr. -zákki), **Enrico**, ital. Dichter und Kunstkritiker, geb. 16. Dez. 1840 in Ozzano, gest. 5. Okt. 1905 in Bologna, Prof. daselbst, veröffentlichte stimmungsvolle Gedichte: »Lyrica« (Bologna 1877, 3. Aufl. 1882), »Racconti e liriche« (das. 1882), »Nuove liriche« (Mail. 1888), endgültige Ausgabe seiner »Poesie« (Bologna 1894; neue Ausg., das. 1908) ꝛc. sowie Aufsätze und Kritiken. Vgl. Lamma, Enrico P. (Bologna 1905).

Panzer, s. Panzerbatterie, Panzerschilde, Panzerungen, Panzerturm, Panzerschiffe und Rüstung. In der Zoologie (Hautpanzer), s. Hautskelett und Schutzeinrichtungen.

Panzer, Georg Wolfgang, Bibliograph, geb. 16. März 1729 in Sulzbach, gest. 9. Juli 1804, Hauptpastor der Sebalduskirche in Nürnberg und Aufseher der Stadtbibliothek daselbst, veröffentlichte: »Annalen der ältern deutschen Literatur« (Nürnb. 1788—1805, 2 Tle.; Zusätze, Leipz. 1802), »Annales typographici« (Nürnb. 1793—1803, 11 Bde.), ein Verzeichnis der alten Drucke aller Sprachen, »Entwurf einer vollständigen Literargeschichte der lutherischen Bibelübersetzung von 1517—1581« (das. 1783, 2. Ausg. 1791) und »Älteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs« (das. 1789).

Panzerbatterie, durch Panzerplatten aus Hartguß, bez. Stahl gedeckter Geschützstand für schwere Geschütze, im modernen Festungsbau häufig, insbes. für Küstenbatterien; vgl. Festungen und Festungskrieg, S. 758/759, und Tafel II, Fig. 6 u. 7.

Panzerblech, einseitig verstähltes Eisenblech als Schutzschild für Maschinengewehre ꝛc., dient meist zur Bekleidung von Geldschränken. [(s. d.)

Panzerbrecher (Miséricorde, spr. miserikórd), Dolch

Panzerdeck, s. Panzerschiffe und Kreuzer.

Panzerdeckkreuzer, soviel wie geschützter Kreuzer (s. d.).

Panzerechsen, s. Krokodile.

Panzerfische (Panzerganoïden), s. Fische.

Panzerfort, Fort mit ausgiebiger Verwendung von Panzertürmen, s. Festungen und Festungskrieg, S. 758 u. 759.

Panzerfronten, permanente Verteidigungsstellung mit Panzerwerken, z. B. die Serethlinie in Ru-

Panzerganoïden, s. Fische, S. 792. [mänien.

Panzerhemd, s. Rüstung.

Panzerjacke, soviel wie Brigantine (s. d.).

Panzerkanonenboot, s. Kanonenboot.

Panzerkette, dichte Kette aus starken Drahtringen, schützt, auf dem Kopfstück der Pferde, vor Säbelhieben, ist aber nur noch bei den Husaren im Gebrauch.

Panzerkuppel, s. Panzerschiffe.

Panzerlafette, in Panzerständen mit Kuppel eingebaute Lafette für ein oder zwei Geschütze (s. Geschütz, S. 124). Für kleine Kaliber (3,7, 5,3 und 5,7 cm) gibt es die fahrbare P., die auf Schienen gefahren werden kann. Bei schwerer P. konstruiert man die Panzerdecke hebbar, so daß das Geschütz nur, während es selbst schießt, dem Feuer ausgesetzt ist, oder der Drehpunkt des Geschützrohres beim Nehmen der Richtung liegt in der Scharte (Minimalschartenlafette). Die drehbare Kuppel ermöglicht Seitenrichtung. Vgl. J. Meyer, Angriff und Verteidigung moderner Panzerbefestigungen (Aarau 1892).

Panzerlurche, s. Stegozephalen.

Panzerplatten, Metallplatten auf Schiffen und bei Befestigungen zum Schutz gegen Artilleriegeschosse, bestehen aus Eisen, Hartguß oder Stahl, insbes. Nickel- und Chromstahl. Compoundplatten werden aus Schmiedeeisen durch Aufgießen von Martinstahl und Auswalzen hergestellt. Stahlplatten werden nach Harveys Verfahren an der Vorderseite gehärtet und bleiben hinten zäh. Die besten P., aus Kruppschem Spezialstahl, dienen seit etwa 1900 bei den meisten Marinen zur Schiffspanzerung. Die Widerstandsfähigkeit gegen Geschosse ist bei 100 mm dicken P. aus Kruppschem Spezialstahl dieselbe wie bei 125 mm dicken P. aus Harveystahl, oder bei 200 mm dicken gewöhnlichen Stahlplatten, Compoundplatten oder bei 300 mm dicken Eisenplatten. Die P. werden bis 5 m lang, bis 2,5 m breit, bis 500 mm dick und 150 Ton. schwer hergestellt und vor dem Härten auf Biegemaschinen in die richtige Form gebracht.

Panzerschiffe (hierzu Tafel I u. II), allgemein: Kriegsschiffe, deren Bordwände durch Panzerplatten (s. d.) gegen Geschosse geschützt sind, insbes. Schlachtschiffe oder Linienschiffe einer Flotte. Die Normannen beschlugen im 12. Jahrh. ihre Schiffe in der Wasserlinie mit Eisen, und die Kämpfer stellten ihre Schilde an der Bordwand auf. Peter von Aragonien überzog seine Schiffe mit Leder. Auch Blei, Polsterung, Tauwerk, Ketten dienten als Panzerung. Im J. 1855 benutzten die Franzosen vor Kinburn schwimmende Batterien mit 110 mm starkem Panzer. Im J. 1858 wurde die erste Panzerfregatte (Gloire) von Dupuy de Lôme erbaut (Holz, mit 120 mm dickem Eisenpanzer um das obere Schiff). Die ersten vier französischen P. hatten fast senkrechten Bug, die folgenden bekamen vorgestreckten stachelförmigen Sporn zum Rammen des Gegners, später wurde der stumpfere, nasenförmige Rammbug gebaut. Magenta, das fünfte französische Panzerschiff, beschränkte die Panzerung auf die Wasserlinie (Panzergürtel oder Gürtelpanzer) und Schiffsmitte, wo die Batteriegeschütze

Digitized by Google

standen; dafür war der Panzer 150 mm stark. Die ersten englischen P. bestanden schon ganz aus Eisen; Bug und Heck des ersten, Warrior (1860), waren ungepanzert. Im J. 1866 wurden in England schon vier 10,600—10,780 Ton. große P. hergestellt, davon zwei vollgepanzert (140 mm starke Eisenplatten). Im nordamerikanischen Bürgerkrieg bewährten sich die gepanzerten Rammschiffe (Widderschiffe) gegen ältere Schiffe, waren aber dem kleinen Turmschiff Monitor (s. d.) nicht gewachsen, nach dessen Muster Panzerfahrzeuge (Küstenpanzerschiffe) in allen Marinen zur Küstenverteidigung gebaut wurden, davon als größte die deutschen Küstenpanzerschiffe der Siegfriedklasse von 4100 Ton.

Bei Lissa 1866 kämpften zuerst Geschwader von Panzerschiffen gegeneinander; Tegetthoff rammte dabei eine italienische Panzerfregatte in den Grund. Dieser Erfolg bewirkte Änderungen in der Geschützaufstellung der P.: die schweren Geschütze wurden in Kasemattschiffen mit Panzerquerschotten und eingezogenen Pforten unter einem größern Bestreichungswinkel aufgestellt. Die französischen P. erhielten über der Panzerkasematte noch Barbettetürme zum »über Bank«-Feuern für schwere Geschütze (zuerst 1868: das Panzerschiff Océan); außer der Kasematte trug nur die Wasserlinie vollen Panzergürtel rings um das Schiff. Gleichzeitig wurden in England die ersten großen Turmschiffe (1868: Monarch) gebaut; eins der größten, Inflexible (1876), von 11,880 Ton. Größe, hatte auf dem Oberdeck zwei Panzerdrehtürme, in jedem Turm zwei 40,5 cm-Geschütze; unter den Türmen reichte ein Zitadellpanzer mit Querwänden bis unter die Wasserlinie. Die ältesten deutschen P. Friedrich Karl (1867), Kronprinz (1867) und König Wilhelm (1868) waren Batterieschiffe, dann folgten die Turmschiffe Preußen (1873) und Großer Kurfürst (1874) sowie die Kasemattschiffe Kaiser (1874) und Deutschland (1874), 1877—80 die vier Ausfallkorvetten der Sachsenklasse, mit je vier 30,5 cm-Geschützen hinter Panzerbrustwehr auf einer Zitadelle (Zitadellschiffe). Der Wettstreit zwischen Panzerung und Schiffsgeschütz schuf immer dickere Panzer, die Panzerfläche der P. wurde kleiner, das Geschützkaliber größer, die Zahl der Geschütze kleiner, und die Maschinen zur Vermehrung der Fahrgeschwindigkeit wurden immer stärker. Mißbildungen waren die italienischen P. Italia und Lepanto (Stapellauf 1883, Größe schon 15,900 Ton., je vier 43 cm-Geschütze hinter Panzerbrustwehr, außerdem nur mit Panzerdeck), in Deutschland die kleine Panzerkorvette Oldenburg (1884). Seit 1883 baute man insbes. Barbetteturmschiffe (Brustwehrturmschiffe), bei denen die schweren Geschütze frei »über Bank« feuern oder, durch Panzerkuppel gedeckt, innerhalb der mit dem Schiffskörper fest verbundenen Panzerbrustwehr (Barbette) auf einer Drehscheibe meist zu zweien stehen. Diese Geschützstellung ermöglichte starkes Bugfeuer (nach vorn) und Heckfeuer (nach hinten). Die zunehmende Größe der ungepanzerten Schiffsflächen bewirkte die Einführung von immer mehr Schnellfeuergeschützen der Mittelartillerie (15—20 cm); gegen die Torpedoboote erhielten die P. auch viele leichte Schnellfeuergeschütze, Maschinenkanonen und Maschinengewehre, zum Teil auf Gefechtsmasten (s. d.), Decksaufbauten und Kommandobrücken. Gegen Nachtangriffe von Torpedobooten schützten Scheinwerfer und Torpedoschutznetze (s. d.). In Deutschland war infolge Überschätzung der Torpedowaffe seit 1884 ein Stillstand im Bau der P. eingetreten; erst 1891 wurden die ersten, gegenüber fremden Panzerschiffen noch kleinen deutschen Hochseeschlachtschiffe der Brandenburgklasse gebaut. (Weiteres s. unter Deutschland, S. 339, und Marine mit Textbeilage.) Ihre schwere Artillerie, sechs 28 cm-Geschütze, steht in drei Brustwehrtürmen mit drehbarer Panzerkuppel; die Türme stehen hintereinander in Mittschiffslinie.

Fast international hat sich seit 1895 eine gleichmäßige Form der P., insbes. hinsichtlich der Aufstellung der schweren Geschütze entwickelt, doch sind die P. der verschiedenen Marinen immer noch sehr verschieden. Um Platz für viele Geschütze mittlern Kalibers (15—24 cm) zu schaffen, haben fast alle 1895—1905 gebauten P. nur vier schwere Geschütze (30,5—24 cm), die paarweise in einem vordern und achtern Brustwehrturm aufgestellt sind. Zwischen den schweren Türmen befindet sich die Mittelartillerie in Panzerkasematten und Panzerdrehtürmen. Die Panzerung besteht seit 1900 aus Harveyplatten, Nickelstahl oder Kruppschem Spezialstahl (s. Panzerplatten).

Zahl der Linienschiffsbauten.

Seemacht	1885—1894	1895—1904	1905—1907	Im Bau 1908
England	18	37	6	3
Vereinigte Staaten	4	16	6	4
Deutschland	4	16	4	4
Frankreich	15	12	2	6
Japan	—	5	4	2
Italien	4	6	2	1
Österreich-Ungarn	2	8	1	3
Rußland	11	13	3	2

Sämtliche P. der großen Seemächte führt die Textbeilage zu Marine (S. 620) auf. Tafel »Panzerschiffe I u. II« enthält die wichtigsten Typen der neuesten P.: Tafel I, Fig. 3 (Erzherzog Karl), das kleinste dieser P. hat nur 24 cm-Geschütze, dagegen sehr starke Mittelartillerie (12: 19 cm-Schnellademkanonen) in 8 Einzelkasematten und 4 Drehtürmen. Der senkrechte Panzerschutz umschließt eine Zitadelle zwischen beiden Türmen der schweren Artillerie. Stärker bewaffnet ist das um 2000 T. größere Panzerschiff Tafel II, Fig. 5 (Vittorio Emanuele); es hat im vordern und achtern Brustwehrturm je ein 30,5 cm-Geschütz, außerdem in 6 Drehtürmen 12: 20,3 cm-Schnellader. Die Panzerung besteht aus vollem Panzergürtel und Zitadellpanzer in der Schiffsmitte: dazu ist die Geschwindigkeit etwa 2 Seemeilen größer als beim österreichisch-ungarischen Typ. Die deutschen P., Tafel I, Fig. 1 u. 2, nur 600 T. größer als Tafel II, Fig. 5, unterscheiden sich durch die Aufstellung der Mittelartillerie (14: 17 cm-Schnellader), bei Fig. 1 nur in Kasematten, bei Fig. 2 zum Teil in 4 Panzerdrehtürmen. Sie haben vollen Panzergürtel und gepanzerte Zitadelle vom vordern bis hintern Turm; ihre Geschwindigkeit ist etwa 3½ Seemeilen geringer als die von Tafel II, Fig. 5, doch haben sie stärkern Panzerschutz und doppelte Zahl (4: 28 cm) schwerer Geschütze. Tafel II, Fig. 1 (Liberté) ist 1700 T. größer als die deutschen P., etwas stärker bewaffnet, 4: 30,5 cm in zwei schweren Türmen, als Mittelartillerie 10: 19,4 cm-Schnellader, davon 4 in gepanzerten Eckkasematten, 6 in 6 Drehtürmen. Es hat volle Panzergürtel, keinen Zitadellpanzer, nur Panzerschächte unter den Türmen; die Geschwindigkeit ist ⅓ Seemeile geringer als die der kleinern deutschen P. Geringe Größenunterschiede zeigen die P. Tafel I, Fig. 5, Tafel II, Fig. 2—4: die Geschwindigkeit ist etwa 18 Seemeilen, die schwere Artillerie besteht aus je 4: 30,5 cm-Geschützen in je einem vordern und

Digitized by Google

achtern schwergepanzerten Brustwehrturm. Sie haben vollen Panzergürtel und Zitadellpanzer bis zum Aufbaudeck. Die Mittelartillerie zeigt große Unterschiede: Tafel II, Fig. 2 (Kansas), führt 8: 20,3 cm-Schnellader in 4 Panzerdrehtürmen und darunter in der Kasematte 12: 17,7 cm-Schnellader, durch Splitterschutzwände voneinander getrennt. Fig. 3 (Kashima) hat 4: 25,4 cm-Schnellader in 4 Panzerdrehtürmen, dazwischen und darunter wie Fig. 2 in der Kasematte 12: 15 cm-Schnellader. Tafel I, Fig. 5 (Lord Nelson) hat 10: 23,4 cm-Schnellader in 6 Panzerdrehtürmen (der mittelste auf jeder Schiffsseite mit 1, die andern mit je 2 Geschützen); dieses Panzerschiff hat mithin die schwerste Mittelartillerie von allen bisherigen Panzerschiffen. Tafel II, Fig. 4 (Imperator Pawel I) hat 12: 20,3 cm-Schnellader, von denen 8 in 4 Panzerdrehtürmen, 4 in Eckkasematten stehen.

Nachdem die Mittelartillerie der neuern P. auf 23,4 cm (Tafel I, Fig. 5) und 25,4 cm (Tafel II, Fig. 3) angewachsen war, bedeutete das englische Panzerschiff Dreadnought (Tafel I, Fig. 4) einen gewaltigen Sprung: man vergrößerte den Schiffskörper noch beträchtlich, um ihn mit einer großen Zahl der schwersten Geschütze belasten zu können, entsprechend den Erfahrungen des Russisch-japanischen Krieges (Seeschlacht bei Tsuschima 27. Mai 1905), weil nur die schwersten Kaliber auf 5000 m und mehr Abstand die Panzerung der P. noch bei etwa 60° Auftreffwinkel mit Kraftüberschuß durchschlagen. Zum Ausgleich müssen nun alle großen Seemächte nach Art des Dreadnought ebenfalls die Größe ihrer P. erhöhen. England selbst baut 6 P. von 19,000 T., ähnlich bewaffnet wie Tafel I, Fig. 4; Japan hat 2 P. von über 19,000 T. fertig (die aber nur 4: 30,5 cm-, nebst 12: 25,4 cm-Schnellader tragen) und 2 P. von je 21,000 T. im Bau, die 12: 30,5 cm-Geschütze erhalten. Die Vereinigten Staaten bauen 2 P. von je 22,439 T. mit 10: 30,5 cm-Geschützen; Rußland baut 1 Panzerschiff von 21,800 T. Nur Frankreich bleibt dabei, seine neuesten P. von 18,350 T. nur mit 4: 30,5 cm-, aber dazu als Mittelartillerie mit 12: 24 cm-Schnelladern auszurüsten. Italien wählt 18,000 T., Österreich-Ungarn vorläufig 14,500 T., Deutschland hat 4 P. von je 18,000 T. im Bau, deren Bewaffnung (angeblich 16: 28 cm-Geschütze in 6 oder 8 Panzertürmen) noch geheim gehalten wird. Die vergrößerten Schiffsräume der P. bieten auch die Möglichkeit, sich durch Unterwasserpanzerung oder Vervollkommnung der Zellenteilung besser gegen Seeminen und Torpedos zu schützen. Im Panzerschiffbau stehen noch weitere Umwälzungen bevor; die neuesten Handelsschnelldampfer (Lusitania) haben bereits die doppelte Schiffsgröße (38,000 T. Wasserverdrängung), wie der Dreadnought. Nur die Fahrwasserverhältnisse der Kriegshäfen werden der Vergrößerung der P. bisweilen Grenzen stecken. Literatur s. unter Marine.

Panzerschilde (s. Geschütz mit Tafel I, Fig. 1 u. 4, sowie Tafel III, Fig. 1), Schutzvorrichtungen aus Panzerplatten für Geschütze auf Schiffen, in Küstenbefestigungen (Schutzschirme) und bei der Feldartillerie. An die Stelle der Postierung der Schiffsgeschütze hinter Panzerschilden tritt jetzt mehr die in Türmen. Die Infanterie verwendet im Festungskrieg kleine, den Kopf des Schützen deckende P. (Blenden).

Panzerschleiche (Ophisaurus), Eidechsengattung aus der Gruppe der Kurzzüngler (s. d.). Der Scheltopusik (O. [Pseudopus] apus *Daud.*, s. Tafel »Eidechsen I«, Fig. 1), ausgezeichnet durch doppelte Seitenfurche, ohne Vorderbeine, mit stummelförmigen Hinterbeinen, braun, schlangenähnlich, bis 1 m lang, lebt in buschigen Gegenden Südosteuropas, Kleinasiens und Nordafrikas, nährt sich von Schlangen und Insekten, ist den Menschen ungefährlich und wird oft gefangen gehalten.

Panzerschränke, Geldschränke (s. d.) aus Panzerblech.

Panzerstecher (Bohrschwerter, franz. estoc, spr. estock), im 14. Jahrh. langer, dünner Stoßdegen zum Durchstoßen der Fugen des Panzers; im 17. Jahrh. damit ausgerüstete, leichte ungarische Reiterei.

Panzertiere, mit Knochen- oder Hautplatten bepanzerte Säugetiere, wie Gürteltier, Schuppentier u. a. Panzertier, s. Zahnlücker.

Panzerturm, gepanzerter Geschützstand für ein oder zwei Geschütze, meist oben geschlossen. Der P. ist, wie die Panzerlafette (s. d.), drehbar (Panzerdrehturm); die abgerundete Kuppel trägt die Scharte für das Geschütz und die Visiereinrichtung (s. Tafeln »Festungen und Festungskrieg II«, Fig. 7). Um die Scharte beim Nichtfeuern zu decken, richtete Mougin den P. für abstellbare schwingende Bewegung ein, bei der die Scharten nach dem Schuß unter den Vorpanzerring (a in der Figur) sanken (Schaukelturm). Schumann ließ den P. durch ein Gegengewicht ausbalancieren sowie durch Ein-, bez. Ausschalten eines Zusatzgewichts sich heben und senken, ähnlich Galopin.

Panzerungen, aus Panzerplatten (s. d., zuerst Eisenpanzer, jetzt Hartguß oder Stahl) hergestellte Bekleidung von Schiffen (vgl. Panzerschiffe), Festungswerken, Geschützen, Eisenbahnzügen ꝛc.: Panzerschilde, Panzerbatterie, zuerst als Panzerbrustwehr vor der Geschützbank (Barbette), dann auch überdeckt, Panzerturm, Panzerfort (s. d.).

Panzerwangen (Cataphracti), Fischfamilie aus der Unterordnung der Stachelflosser, bei der der Knochen des untern Augenrandringes verbreitert und bedornt ist. Die in ihrer Gestalt originellen P. (ca. 250 Arten) leben fast alle, wie der Knurrhahn (s. d.), im Meer, nur der Kaulkopf (s. d.) lebt im Süßwasser.

Panzerwaren (Iserlohner P.), Stahl-, Messing-, Eisenwaren, deren Massenanfertigung früher Privileg der Panzerzunft in Iserlohn war.

Panzerzüge, gepanzerte Eisenbahnzüge, im Südafrikanischen Krieg mit Erfolg erprobt, dienen als Rückhalt für Erkundungstruppen und zu Transporten von Truppen oder schwerern Geschützen, die auf den Wagen feuerbereit sein können.

P'aohi, chinesischer Weiser, s. Fuhi.

Paola, Kreis- und Hafenstadt in der ital. Provinz Cosenza, mit (1901) 5590 Einw., am Tyrrhenischen Meer und an der Bahn Neapel-Reggio di Calabria, hat Fischerei, Wein- und Olivenbau. Nahebei sind warme Quellen und ehemaliges Kloster des heil. Franz von P.

Paoli, 1) Pasquale, korsischer Patriot, geb. 26. April 1725 in La Stretta (Bezirk Rostino), gest. 5. Febr. 1807 in London, wurde 1755 Generalkapitän der Korsen, kämpfte glücklich gegen Genua, zog sich vor den Franzosen 1769 nach England zurück, ging 1790 nach Paris, wurde französischer Generalleutnant, Kommandant von Bastia und Vorsitzender der Verwaltung von Korsika, riß, vom Konvent 1793 geächtet, die Insel von Frankreich los, übergab sie 1794 England und lebte seit 1795 in London. Vgl. Bartoli, Histoire de Pascal P. (Bastia 1891).

2) Cesare, ital. Historiker, geb. 10. Nov. 1840 in Florenz, gest. daselbst 20. Jan. 1902, war 1859—70 Archivbeamter in Siena und Florenz, dann Prof. an

Digitized by Google

der Hochschule in Florenz. Er schrieb: »Programma scolastico di paleografia latina e di diplomatica« (Flor. 1888—98, 3 Bde.; deutsch von Lohmeyer, Innsbr. 1895—1902). Seit 1888 redigierte er das »Archivio storico italiano«.

3) Betty, Pseudonym, s. Glück (Elisabeth).

Paolo (Pauliner), Silbermünze des ehemaligen Kirchenstaates, = 10 Bajocchi = 0,436 Mk.

Paolo Veronese, ital. Maler, s. Veronese.

Pāōn, soviel wie Päan (s. d.); auch soviel wie fünfzeitiger Versfuß: je nach Stellung der Länge erster, zweiter, dritter, vierter P. (_ ◡◡◡, ◡ _ ◡◡◡, ◡◡ _ ◡◡◡, ◡◡◡ _).

Paeonia *Tourn.* (Päonie, Gichtrose), Gattung der Ranunkulazeen, meist Stauden mit wiederholt dreispaltigen Blättern, gipfelständigen Blüten und vielsamigen Kapseln. Von etwa 15 Arten des gemäßigten Eurasiens ist P. officinalis *L.* (Pfingstrose), rotblühend, in Südeuropa Zierpflanze. Die knollige Wurzel und die kugeligen schwarzen Samen dienten früher arzneilich, letztere zu Zahnhalsketten. P. Moutan *Sims.* (P. arborea *Don.*, Strauchpäonie), in Japan u. China, ist bei uns Zierpflanze.

Päonien, alte Landschaft in Mazedonien, am Erigon und mittlern Axios, mit der Hauptstadt Stobi.

Päonin, Teerfarbstoff, s. Korallin.

Päonios, griech. Bildhauer, s. Paionios.

Papa, soviel wie Vater (s. Mama), in der griechischen Kirche (pappas) der Geistliche, in der lateinischen Kirche seit dem 6. Jahrh. der Papst.

Pápa (spr. pápo), Stadt im ungar. Komitat Veszprim, mit (1900) 17,426 Einw., an der Tapolcza und der Bahn Czorna-P., hat geordneten Magistrat, Schloß, Bezirksgericht, Gymnasium, reformiertes Kollegium, Garnison, Leder-, Tonpfeifen- und Zementfabrikation, Tabakfabrik und Weberei. — Zur Türkenzeit war P. wichtige Grenzfestung.

Papabiles (lat.), diejenigen Kardinäle, die bei einer bevorstehenden Papstwahl in Betracht kommen.

Papadiamantopŭlos, Dichter, s. Moréas.

Papageien (Psittaci), Ordnung der Vögel, den Klettervögeln nahestehend, kräftige, meist größere, lebhaft gefärbte, vorwiegend tropische Vögel mit großem Kopf; der hohe, stark gekrümmte Oberschnabel, in einem queren Einschnitt beweglich mit dem Schädel verbunden, mit die Nasenlöcher umschließender Wachshaut, überragt mit der hakenförmigen Spitze den abgestutzten Unterschnabel. Die Zunge ist dick, beweglich. An den kralligen Kletterfüßen sind die beiden Mittelzehen nach vorn gerichtet. Die langflügeligen Arten fliegen schnell, die kurzflügeligen schwerfällig, alle klettern gewandt mit Füßen und Schnabel; mit erstern ergreifen sie auch die Nahrung. Meist leben sie gesellig in Wäldern, paarweise brütend, nähren sich von Pflanzenstoffen und können Felder sehr schädigen. Die P. sind leicht zu zähmen, gelehrig, haben treffliches Gedächtnis; manche können Stimmen gut nachahmen. Sie liefern Schmuckfedern und Fleisch, wurden bei Indiern und Peruanern seit alters gezähmt, kamen unter Alexander d. Gr. nach Europa, zur Zeit der Kreuzzüge nach Deutschland und sind jetzt trotz ihres oft lästigen Geschreis beliebte Stubenvögel.

Die wichtigsten Familien sind: 1) Kakädus (Cacatuïdae, Plissolophidae), mit langen, spitzen, mindestens die Hälfte des Schwanzes erreichenden Flügeln und aufrichtbarem Federbusch auf dem Kopf, bewohnen Australien, Neuguinea sowie die indische Inselwelt und schädigen oft Pflanzungen. Das von ihnen gesprochene Wort »Kakadu« ist malaiisch und angelernt. Hierher gehören z. B. der Helmkakadu (Calyptorhynchus galeatus *Vig.* et *Horsf.*; s. Tafel »Australische Fauna«, Fig. 17) in Südaustralien und der Gelbkopf (Cacatua sulfurea) auf Celebes.

2) Die Sittiche (Langschwanzpapageien, Plattschweifsittiche, Platycercidae), am Kopf ohne Federschopf, am Schwanz die vier mittelsten Steuerfedern verlängert, leben in der australischen, australomalaiischen und pazifischen Region. Hierzu gehören der Wellenpapagei (Wellensittich, Melopsittacus undulatus *U.*), 22 cm lang, grüngelb und grün mit blauen Flecken, in Australien; er ist ein sehr beliebter, anmutiger Stubenvogel und pflanzt sich auch gefangen fort. Die Nymphe (Korella, Callipsittacus novae Hollandiae *Gray*; s. Tafel »Australische Fauna«, Fig. 6), von Drosselgröße, mit sehr langen Flügeln und keilförmigem Schwanz, in Australien, ist ebenfalls ein beliebter Stubenvogel. Die Buntsittiche (Gattung Platycercus *Gould*), sehr bunt, leben in Australien.

3) Keilschwanzsittiche (Kegelschwänze, Conuridae), mit keilförmigem Schwanz, der kürzer ist als die Flügel, leben im tropischen Amerika. Die Gattung Keilschwanzsittich (Perüschen, Perikiten, Conurus *Finsch*), von Drossel- bis Dohlengröße, grün mit bunter Zeichnung, werden oft in Schwärmen gezähmt. Der Karolinasittich (C. carolinensis *L.*), dunkelgrün, im Nacken gelb, kommt auch in Nordamerika vor und wird in Schwärmen den Pflanzungen sehr schädlich. Die Gattung Ara (Ara, Sittace *Finsch*) umfaßt die größten P. (Dickschnabelsittiche), mit großem, seitlich zusammengedrücktem, langhakigem Schnabel, langen Flügeln, langem, spitzem Stufenschwanz, ist grün, rot oder blau gezeichnet und wird als Charaktervogel Brasiliens, Mexikos und Westindiens wegen des Schadens, des Fleisches und der Federn gejagt. Hierher gehört Hyazinth-Ara (S. hyacinthina *Wagl.*; s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 3), Länge 90 cm, Flügel 40 cm, Schwanz 50 cm, in Brasilien. In Australien lebt der Erdsittich (Pezoporus formosus).

4) Die Stumpfschwanzpapageien (Pionidae), mit kurzem, breitem Schwanz, leben in den Tropen Amerikas, einige im tropischen Afrika. Der Amazonenpapagei (Androglossa [Claysötis] amazonica *L.*), dunkelgrün mit Lila u. Rot, lebt im N. Südamerikas.

5) Die Kurzschwanzpapageien (Psittacidae), mit abgestutztem Schwanz, leben zum Teil in Amerika und umfassen fast alle afrikanischen P. Der Jako (Perroquet, spr. pärrokä, Graupapagei, Psittacus erithacus *L.*; s. Tafel »Äthiopische Fauna«, Fig. 13), 36 cm lang, in West- und Zentralafrika, ist der intelligenteste Papagei und lernt leicht sprechen.

6) Die Edelpapageien (Palaeornithidae), mit starkem, hohem, glänzendem Schnabel, leben in allen tropischen Regionen. Die Unzertrennlichen (Inseparables, spr. ängßeparäbl, Agapornis, Passerina *Kuhl.*), 13 cm, grasgrün, unten gelblich, am Bürzel himmelblau, werden wegen der Zärtlichkeit der Pärchen gern gehalten, sterben aber stets rasch nacheinander. Zu den Edelsittichen (Gattung Palaeornis), mittelgroß, mit langen, spitzen Flügeln, gehört der Halsbandsittich (P. torquatus *Bodd.*), grün, mit bläulicher und rosenroter Zeichnung, in Asien und Afrika.

7) Die Loris (Pinselzüngler, Trichoglossidae), mit pinselförmiger Zunge, leben in Australien und dem Indischen Archipel. Der Erzlori (Frauenlori, Domicella atricapilla *Wagl.*), scharlachrot, sehr

Digitized by Google

bunt gezeichnet, wird oft gehalten. Das Blaukrönchen (Blaukopflori, D. galgulus *L.*), mit blauem Kopf, findet sich auf Borneo und Sumatra.

8) Die Nestorpapageien (Gattung Nestor *Wagl.*), mit geradem Schwanz und Steuerfedern, gestrecktem Schnabel, düster braun oder grün, auf Neuseeland, sind von der Pflanzen- zur Fleischnahrung übergegangen (hacken z. B. Schafen Löcher in den Rücken), aber durch Verfolgung fast ausgerottet; die bekannteste Art ist der Keo (Nestorpapagei, Nestor notabilis *Gould.*; s. Tafel »Australische Fauna«, Fig. 7).

9) Die Eulenpapageien (Nachtpapageien, Stringopidae), auf Neuseeland, sind als einzige P. Nachtvögel, plump und haben weiches Gefieder. Der Eulenpapagei (Stringops habroptilus *Gray*; s. Tafel »Australische Fauna«, Fig. 8), dessen Gesichtsfedern einen Schleier bilden, lebt auf dem Boden.

Vgl. »Catalogue of Birds in the British Museum«; Levaillant, Histoire naturelle des oiseaux des perroquets (Par. 1801—05, 2 Bde.); Marshall, Die P. (Lpz. 1889); Ruß, Die sprechenden P. (3. Aufl., Magdeb. 1898); Borchart, Der Papagei (Leipz. 1899).

Papageienbuch (Tûtînâme), s. Persische Literatur.

Papageienfeder, Pflanze, s. Amarantus.

Papageienkrankheit (Psittakosis), s. Geflügelkrankheiten.

Papageienmast, Besanmast auf Feuerschiffen.

Papageifisch (Seepapagei, Scarus cretensis *C. V.*), Fisch aus der Familie der Lippfische, rot mit gelber und blauer Zeichnung, lebt im Mittelmeer; andre Arten kommen in den tropischen Meeren vor.

Papageigrün, Schweinfurtergrün (s. d.).

Papageitaucher, s. Larventaucher.

Papágos, den Pima (s. d.) verwandter Indianerstamm in Nordmexiko und Arizona, mit (1900) 3900

Papaïn, Enzym von Carica (s. d.). [Seelen.

Papāl (lat.), päpstlich; Papalsystem (Kurialsystem), kath. Theorie von der absoluten Machtvollkommenheit des Papstes (Gegensatz: Episkopalsystem, s. d.), seit dem Trienter Konzil tatsächlich herrschend, wurde seit Verkündigung der päpstlichen Infallibilität im vatikanischen Konzil (1870) zum Dogma erhoben.

Papas, Emanuel, s. Emmanuel-Papa.

Papāt (lat.), päpstliche Würde, Papsttum.

Papāver *L.* (Mohn), Gattung der Papaveraceen, Kräuter und Stauden mit weißem Milchsaft, gelappten bis geteilten Blättern, regelmäßigen Blüten und in Löchern sich öffnenden Kapselfrüchten. Von etwa 40 Arten des gemäßigten Eurasiens kommt P. somniferum *L.* (Garten-, Schlafmohn, Magen, Magsamen, Ölmagen), aus dem östlichen Mittelmeergebiet, in der warmen und gemäßigten Zone in violett-, rot-, weiß- und buntblühenden Abarten vor, hat geschlossen bleibende (Schließmohn) und sich öffnende (Schüttmohn) Kapseln und wird mit blauen, grauen oder weißen Samen gezogen. Aus den unreifen Mohnkapseln (Mohnköpfen) gewinnt man im Orient Opium (s. d.); getrocknet dienen sie als Schlafmittel. Die Mohnsamen liefern Mohnöl (s. d.), dienen als Gewürz und arzneilich zu Emulsionen. Weißer Mohn ist die Wappenblume der Türkei. P. Rhoeas *L.* (Klatsch-, Feldmohn, Klatschrose, Schnalle), Ackerunkraut, im Mittelmeergebiet und Mitteleuropa, dient gefüllt (Ranunkelmohn) als Zierpflanze, ebenso P. dubium *L.*, P. orientale *L.* u. a. Der Mohn soll nach dem griechischen Mythus aus den Tränen der Venus entstanden sein, als sie um Adonis weinte; auch war er der Demeter heilig. Die Götter des Schlafes und des Todes tragen in der griechisch-römischen Mythologie Mohnköpfe in der Hand oder Mohnkränze auf dem Haupte.

Papaveraceen (Mohngewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Rhöadalen, häufig milchsaftführende Kräuter und Stauden mit Blüten, die meist 2 Kelch-, 4 Kron- und 2 oder oft viel mehr Staubblätter haben, und mit ein- bis vielsamigen Kapseln oder Schließfrüchten. Die P. zerfallen in die Unterfamilien der Papaveroideen, Fumarioideen und Hypekoideen. Die meisten der etwa 500 Arten, darunter mehrere Nutz- und viele Zierpflanzen, wachsen in der nördlichen gemäßigten und in der subtropischen Zone.

Papaverīn $C_{21}H_{21}NO_4$, ein Alkaloid des Opiums.

Papāya (Melonenbaum), s. Carica.

Papayazeen, soviel wie Karikazeen (s. d.).

Papayotīn, Masse im Milchsaft von Carica (s. d.).

Pape, 1) Alexander August Wilhelm von, preuß. General, geb. 2. Febr. 1813 in Berlin, gest. daselbst 7. Mai 1895, war 1866 Kommandeur des 2. Garderegiments, 1870/71 der 1. Gardeinfanteriedivision, 1880 des 5. Korps, 1881 des 3., 1884 des Gardekorps, wurde 1888 Generaloberst sowie Gouverneur von Berlin und trat Anfang 1895 in Ruhestand.

2) Heinrich Eduard, Jurist, geb. 13. Sept. 1816 in Brilon (Westfalen), gest. 11. Sept. 1888 in Berlin, war 1867 Bevollmächtigter im Bundesrat, 1870 Präsident des Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig, 1884 Mitglied des preußischen Staatsrates, 1857—1861 Mitglied der Kommission für das Handelsgesetzbuch und 1879—87 Vorsitzender der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch.

3) Eduard, Landschaftsmaler, geb. 28. Febr. 1817 in Berlin, gest. daselbst 15. April 1905, Prof. und Mitglied der Akademie, malte Landschaften, insbes. aus den Alpen und oberitalienischen Seen.

4) William, Geschichtsmaler, geb. 3. Sept. 1859 in Karlshütte bei Rendsburg, Schüler der Berliner Akademie, der Akademie Julian in Paris und von H. Prell, in Berlin wohnhaft, malt Bilder der Zeitgeschichte, z. B.: Ein Reich, ein Volk, ein Gott! (1896); Konfirmation des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich (1898, Besitz des deutschen Kaisers); Empfang des Kaisers auf der Sparrenburg (Rathaus in Bielefeld, 1903); Die letzte Festsitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften im alten Hause (1907), auch Bildnisse, Genrebilder und Landschaften.

Papebroek (spr. -brük, Papebroch), Daniel, Jesuit, geb. 17. März 1628 in Antwerpen, gest. daselbst 28. Juni 1714, war einer der Hauptarbeiter an den »Acta Sanctorum« (s. Bollandisten).

Papeete (Papiti), Hauptstadt der Insel Tahiti und des ganzen franz. Besitzes in Ostpolynesien, mit (1903) 4282 Einw., hat Gouverneur, kath. und evang. Kirche, höhere Schule und deutsches Konsulat.

Papel, Negerstamm in Senegambien, insbes. auf den Bissagosinseln und dem benachbarten Festland.

Papelines, Kleiderstoff, s. Popelins.

Papeln (lat. papülae, Knötchen), Hautausschlag in Gestalt kleiner, nicht mit Wasser oder Eiter gefüllter roter Erhebungen. Die P. wandeln sich in Bläschen oder Pusteln um (bei Pocken) oder schrumpfen ein. Die Schwindknötchen (Schwindflechte, lichen scrophulosorum), meist in Gruppen stehende P., oft mit leichtem Hof, heilen mit kleienartiger Abschelferung. Die Schälknötchen, vereinzelt oder in Grup-

Digitized by Google

pen auf entzündetem Boden (Feuerflechte), finden sich insbes. auf Gesicht und Armen von Säuglingen. Hautgrieß, s. Milium.

Papen (Pfaffen), kleine Erdkegel, die man beim Abtragen von Höhen stellenweise stehen läßt, um die abgetragene Erde danach abzuschätzen.

Papenburg, Stadt im preuß. Regbez. Osnabrück, Kreis Aschendorf, mit (1908) 7816 Einw., blühende Fehnkolonie, durch Kanäle mit der Ems verbunden, an der Bahn Münster-Emden, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Realgymnasium, Navigationsschule, Amtsgericht, Schiffswerften, Tau- und Reepschlägerei, Maschinenfabrik, chemische Fabriken, Glas-, Metall- und Zementwarenfabrikation, Ölmühlen, Holzeinfuhr und -lager.

Papenwasser, s. Stettiner Haff.

Paperling (Boblink, Dolichonyx oryzivorus *Sws.*), Sperlingsvogel der Familie der Stärlinge (Icteridae), 18 cm lang, gedrungen, mit großem Kopf und starkem Schnabel, Männchen schwarz, jede Feder gelb umsäumt. Der P., Zugvogel Nordamerikas, in Scharen lebend, schadet dem Getreide sehr, wird gefangen zahm und singt vortrefflich.

Papeterie (franz.), Papierhandel, -handlung; zierliche Mappe mit Briefumschlägen, Briefbogen ꝛc.

Paphlagonien, im Altertum gebirgige, kleinasiat. Landschaft am Schwarzen Meer, mit der Hauptstadt Sinope. Die Küste war seit 64 v. Chr., das Innere seit 7 v. Chr. römisch. Paphlagonier, sprichwörtlich für nichtsnutzige und geschwätzige Menschen.

Paphos (Alt-P.), im Altertum phönik. Kolonie auf der Westküste von Cypern, beim heutigen Kuklia, hat reichen Tempel der Aphrodite, die hier dem Meer entstiegen sein soll. Das 16 km entfernte Neu-P. wurde 14 v. Chr. durch Erdbeben zerstört und war später als Augusta Sitz des römischen Prokonsuls.

Papias, urkirchlicher Schriftsteller, Bischof von Hierapolis in Phrygien, angeblich Schüler des Johannes, schrieb um 130 »Erklärungen von Herrensprüchen«. Vgl. Apostolische Väter.

Papiënsis liber (lat.), s. Langobardisches Recht.

Papier (hierzu Tafel »Papierfabrikation«), blattförmiges Fabrikat aus verfilzten Fäserchen. Der Name P. stammt von der ägyptischen Papyrusstaude (s. Cyperus), deren Bast mit Stärkekleister zu oft meterlangen, aus übereinander gelegten Schichten bestehenden Blättern verarbeitet wurde. In China wurde zuerst Baumwolle- und Bambusrohrpapier hergestellt, ersteres aus gestampfter Baumwolle, letzteres aus den mit Kalklauge behandelten Rohrstengeln. Ähnlich bereiten die Japaner ihr P. aus der mit Holzaschenlauge gekochten Rinde des Papiermaulbeerbaumes. Von China und Japan dürfte die Kunst des Papiermachens zu den Tataren, von diesen auf die Araber gekommen sein. In Europa erfand man die Erzeugung des Lumpenpapiers, das aus Abfällen pflanzlicher Gewebestoffe (Lumpen, Hadern) gewonnen wird. Später benutzte man andre Rohstoffe statt der Lumpen oder mit diesen zusammen, insbes. Holzzellulose, Strohzellulose, Holzschliff, Alfa- oder Espartograszellulose.

[Fabrikation.] Lumpen und Gewebestoffe müssen vor Verarbeitung von gesundheitsschädlichen Verunreinigungen befreit werden; dies geschieht in den sogen. Dreschern (ähnlich wie Teil B der Fig. 2), zylindrischen oder prismatischen langen Kasten, in denen mit Schlagstiften versehene Wellen (C der Fig. 2) die eingebrachten Lumpen gegen die im Innern angebrachten Zähne werfen und Staub, Sand ꝛc. losschlagen. Zuweilen werden die Hadern vor dem Dreschen gewaschen, müssen aber dann vor weiterer Behandlung wieder getrocknet werden. Die gedroschenen Hadern ꝛc. werden von Hand sortiert, nach Material (Flachs, Hanf, Baumwolle, Jute, Tauabfälle) und Farbe (blaues, anders gefärbtes, ungebleichtes, halbgebleichtes, gebleichtes und ungefärbtes Zeug) gesichtet, von Hand von anhängenden Knöpfen ꝛc. befreit, mit einer Schneidemaschine in kleine Stücke geschnitten und zur Entfernung feinern Staubes dem sogen. Stäuber zugeführt, der ähnlich wie die Drescher wirkt. Fig. 1 zeigt einen Hadernschneider mit rotierenden Messern auf Welle A, Fig. 2 einen mit der Schneidemaschine (A) verbundenen Drescher (B). Der Pfeil bei D zeigt die Richtung der durch die Maschine bewegten Hadern; der Ventilator E saugt den Staub ab.

Die entstäubten Hadern werden dann in kugeligen oder zylindrischen, oft rotierenden Kesseln mit Soda oder Kalklauge unter starkem Druck (bis 4 Atmosphären) gekocht, in Waschapparaten oder in sogen. Waschholländern (s. unten) von anhängender Lauge befreit und in Holländern gemahlen.

Der Holländer (holländisches Geschirr) besteht (Fig. 3) im wesentlichen aus einem langen, an den Enden abgerundeten Trog M mit mittlerer, nicht bis an die Enden reichender senkrechter Längswand P_1P_1. Die Messerwalze A, mit scharfen Eisenschienen F der Länge nach besetzt, ist heb- und senkbar gelagert und dreht sich rasch um die Achse B (M der Teilfigur 4). Unter der Messerwalze befindet sich im Trogboden das sogen. Grundwerk P, ein heb- und senkbarer, mit Messerschienen m besetzter Kasten. Der Boden des Holländertrogs ist vom Grundwerk ab ansteigend, so daß er die Messerwalze umschließt und etwas unterhalb des obern Trograndes seine höchste Stelle (Kropf oder Sattel) erreicht (b in Fig. 4). Von da ab fällt der Trogboden rasch ab und geht (Fig. 3) um das Ende der Mittelwand P_1P_1 herum in den Boden N der zweiten Troghälfte über. Im Trogboden versenkt sind mit Siebplatten überdeckte auswechselbare Kasten (Sandfänge) E zur Aufnahme hindurchfallender Verunreinigungen. Die verstellbare Waschwalze R, mit Drahtgeflecht umsponnen, schöpft bei der Drehung, ohne die gemahlenen Hadern durch ihre Siebmaschen durchzulassen, mittels innerer Schaufeln aus dem Holländer das Wasser ab und dient, da reines Wasser zufließt, als Waschvorrichtung. Infolge Rotation der Messerwalze wird der Inhalt des Holländertrogs, Wasser und Hadern, gegen die Messerwalze gezogen, über den Kropf geschleudert und in den dem Messerwalzen- (Arbeits-) Kanal gegenüberliegenden Längskanal N befördert, so daß der Stoff stetig zirkuliert. Zwischen dem Grundwerk und der Messerwalze werden die Hadern zerfasert, bis keine zusammenhängenden Hadernteile mehr sichtbar sind (Halbzeug, Halbstoff).

Es gibt auch Holländer, bei denen eine Messerwalze in der Mitte des Troges zwischen kurzen Wänden rotiert, ferner solche, bei denen der Stoff nach Überfall über den Kropf unterhalb der Messerwalze in einem besondern Kanal zurückgeführt wird, Scheibenholländer mit horizontalen Mahlscheiben, und Kegelholländer mit kegelförmigen Messerwalzen. Oft werden Stofftreiber (besonders angetriebene Schaufeln oder Schraubenflügel) in die Holländer eingesetzt.

Der Halbstoff wird mittels Chlor (als Chlorgas oder als Lösung von unterchlorigsaurem Kalk oder Natron) gebleicht. Zur Chlorgasbleiche wird der

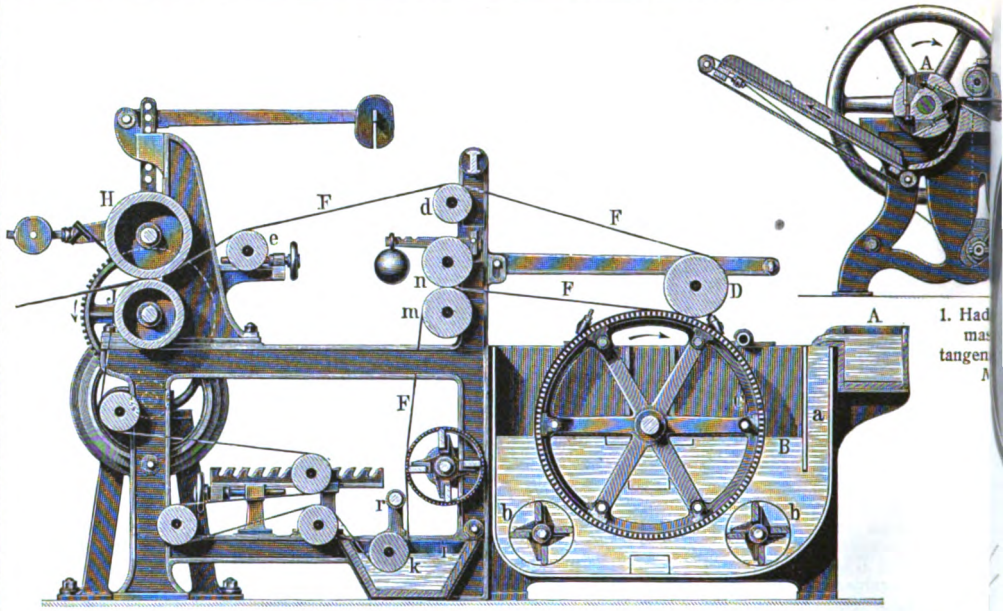
Digitized by Google

[Zum Artikel *Papst.*]

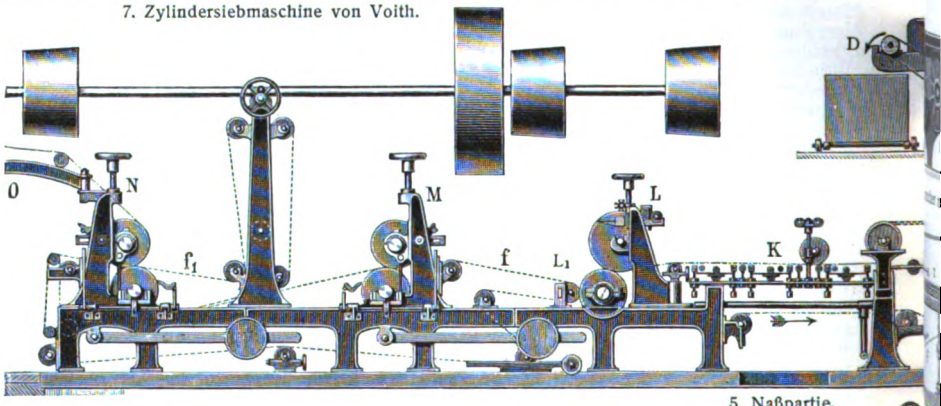
Zeittafel der Päpste.

Päpste	bis	Päpste	bis	Päpste	bis	Päpste	bis
Petrus	67?	Martin I.	653	Johann XVI. 997—998		Clemens V.	1314
Linus	76?	Eugen I.	657	Silvester II.	1003	Johann XXII.	1334
Cletus (Anencletus)	88?	Vitalianus	672	Johann XVII.	1003	Nikolaus V. 1328—1330	
Clemens	97?	Adeodat	676	Johann XVIII.	1009	Benedikt XII.	1342
Evaristus	105?	Donus	678	Johann XVIII.	1009	Clemens VI.	1352
Alexander I.	115?	Agatho	681	Sergius IV.	1012	Innozenz VI.	1362
Sixtus I.	125?	Leo II.	683	Benedikt VIII.	1024	Urban V.	1370
Telesphorus	136?	Benedikt II.	685	Gregor 1012		Gregor XI.	1378
Hyginus	140?	Johann V.	686	Johann XIX.	1032	Urban VI.	1389
Pius I.	155?	Conon	687	Benedikt IX.	1044	Clemens VII. 1378—1394	
Anicetus	166?	Theodor II. 687		Silvester III.	1045	Bonifatius IX.	1404
Soter	174?	Sergius I.	701	Benedikt IX.	1045	Benedikt XII. 1394—1423	
Eleutherus	189	Paschalis 687—688		Gregor VI.	1046	Innozenz VII.	1406
Viktor I.	199	Johann VI.	705	Clemens II.	1047	Gregor XII.	1409
Zephyrinus	217	Johann VII.	707	Benedikt IX.	1048	Alexander V.	1410
Calixt I.	222	Sisinnius	708	Damasus II.	1048	Johann XXIII.	1415
Urban I.	230	Konstantin I.	715	Leo IX.	1054	Martin V.	1431
Pontianus	235	Gregor II.	731	Viktor II.	1057	Clemens VIII. 1424 bis 1429; Benedikt XIV. 1424	
Anterus	236	Gregor III.	741	Stephan IX.	1058	Eugen IV.	1447
Fabianus	250	Zacharias	752	Benedikt X.	1059	Felix V. 1439—49	
Cornelius	253	Stephan (II.)	752	Nikolaus II.	1061	Nikolaus V.	1455
Lucius I.	254	Stephan II. (III.)	757	Alexander II.	1073	Calixt III.	1458
Stephan I.	257	Paul I.	767	Honorius II. 1061–72		Pius II.	1464
Sixtus II.	258	Konstantin II. 767 bis 768		Gregor VII.	1085	Paul II.	1471
Dionysius	268	Stephan III. (IV.)	772	Clemens III. 1084—1100		Sixtus IV.	1484
Felix I.	274	Philippus 768		Viktor III.	1087	Innozenz VIII.	1492
Eutychianus	283	Hadrian I.	795	Urban II.	1099	Alexander VI.	1503
Gajus	296	Leo III.	816	Paschalis II.	1118	Pius III.	1503
Marcellinus	304	Stephan IV. (V.)	817	Theodorich 1100; Albert 1102; Silvester IV. 1105–21		Julius II.	1513
Marcellus I.	309	Paschalis I.	824	Gelasius II.	1119	Leo X.	1521
Eusebius	310?	Eugen II.	827	Gregor VIII. 1118–21		Hadrian VI.	1523
Miltiades	314	Valentin	827	Calixt II.	1124	Clemens VII.	1534
Silvester I.	335	Gregor IV.	844	Honorius II.	1130	Paul III.	1549
Markus	336	Sergius II.	847	Cölestin II. 1124		Julius III.	1555
Julius I.	352	Leo IV.	855	Innozenz II.	1143	Marcellus II.	1555
Liberius	366	Benedikt III.	858	Anaklet II. 1130–38; Viktor IV. 1138		Paul IV.	1559
Felix II. 355—358		Nikolaus I.	867	Cölestin II.	1144	Pius IV.	1559
Damasus	384	Hadrian II.	872	Lucius II.	1145	Pius V.	1565
Siricius	398?	Johann VIII.	882	Eugen III.	1153	Gregor XIII.	1572
Anastasius I.	401	Marinus I. (Martin II.)	884	Anastasius IV.	1154	Sixtus V.	1585
Innozenz I.	417	Hadrian III.	885	Hadrian IV.	1159	Urban VII.	1590
Zosimus	418	Stephan V. (VI.)	891	Alexander III.	1181	Gregor XIV.	1590
Bonifatius I.	422	Formosus	896	Viktor IV. 1159–64; Paschalis III. 1164 bis 1168; Calixt III. 1168—78; Innozenz III. 1179 bis 1180		Innozenz IX.	1591
Cölestin I.	432	Bonifatius VI.	896			Clemens VIII.	1591
Sixtus III.	440	Stephan VI. (VII.)	897			Leo XI.	1605
Leo I.	461	Romanus	897			Paul V.	1605
Hilarus	468	Theodor III.	897			Gregor XV.	1621
Simplicius	483	Johann IX.	900			Urban VIII.	1623
Felix III.	492	Benedikt IV.	903			Innozenz X.	1644
Gelasius I.	496	Leo V.	903			Alexander VII.	1655
Anastasius II.	498	Christophorus	904	Lucius III.	1185	Clemens IX.	1667
Symmachus	514	Sergius III.	911	Urban III.	1187	Clemens X.	1669
Laurentius 498–505		Anastasius III.	913	Gregor VIII.	1187	Innozenz XI.	1676
Hormisda	523	Lando	914	Clemens III.	1191	Alexander VIII.	1689
Johann I.	526	Johann X.	928	Cölestin III.	1198	Innozenz XII.	1691
Felix IV.	530	Leo VI.	929	Innozenz III.	1216	Clemens XI.	1700
Bonifatius II.	532	Stephan VII. (VIII.)	931	Honorius III.	1227	Innozenz XIII.	1721
Dioskurus 530		Johann XI.	936	Gregor IX.	1241	Benedikt XIII.	1724
Johann II.	535	Leo VII.	939	Cölestin IV.	1241	Clemens XII.	1730
Agapitus	536	Stephan VIII. (IX.)	942	Innozenz IV.	1254	Benedikt XIV.	1740
Silverius, gest. 538	537	Marinus II. (Martin III.)	946	Alexander IV.	1261	Clemens XIII.	1758
Vigilius	555	Agapitus II.	955	Urban IV.	1264	Clemens XIV.	1769
Pelagius I.	561	Johann XII.	964	Clemens IV.	1268	Pius VI.	1774
Johann III.	574	Leo VIII.	965	Gregor X.	1276	Pius VII.	1799
Benedikt I.	579	Benedikt V.	964	Innozenz V.	1276	Leo XII.	1823
Pelagius II.	590	Johann XIII.	972	Hadrian V.	1276	Pius VIII.	1829
Gregor I.	604	Benedikt VI.	974	Johann XXI.	1277	Gregor XVI.	1830
Sabinianus	606	Bonifatius VII. 974		Nikolaus III.	1280	Pius IX.	1846
Bonifatius III.	607	Benedikt VII.	983	Martin IV.	1285	Leo XIII.	1878
Bonifatius IV.	615	Johann XIV.	984	Honorius IV.	1287	Pius X., seit 4. Aug. 1903	1903
Deusdedit	618	Bonifatius VII. 985		Nikolaus IV.	1292		
Bonifatius V.	625	Johann XV.	996	Cölestin V.	1294		
Honorius I.	638	Gregor V.	999	Bonifatius VIII.	1303		
Severinus	640			Benedikt XI.	1304		
Johann IV.	642						
Theodor I.	649						

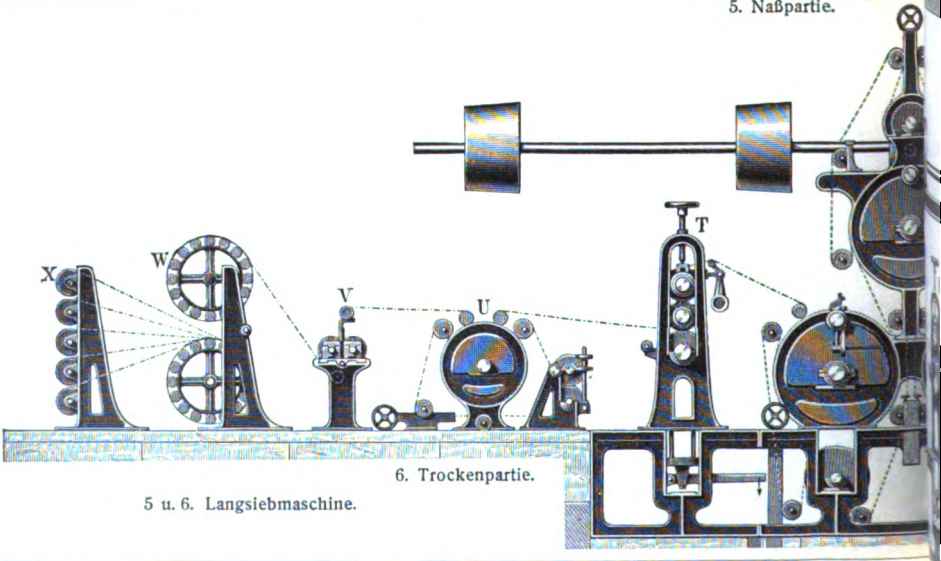
Digitized by Google



7. Zylindersiebmaschine von Voith.



5. Naßpartie.

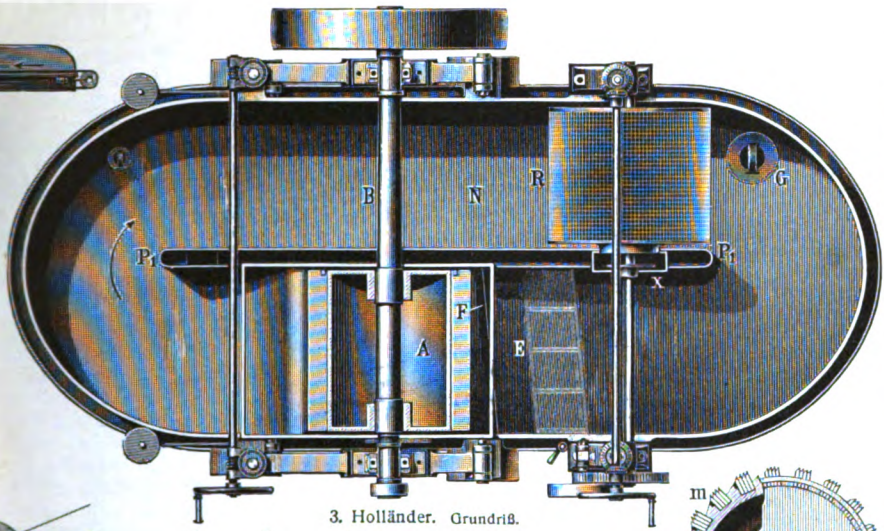


6. Trockenpartie.

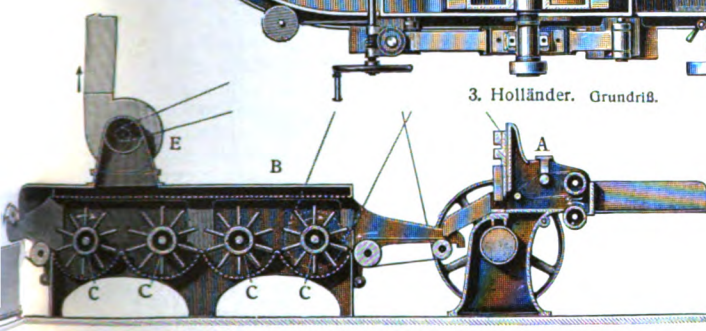
5 u. 6. Langsiebmaschine.

Digitized by Google

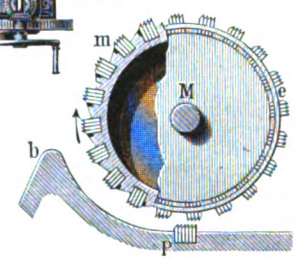
1. Lumpenschneidemaschine mit schräg gestellten Messern.



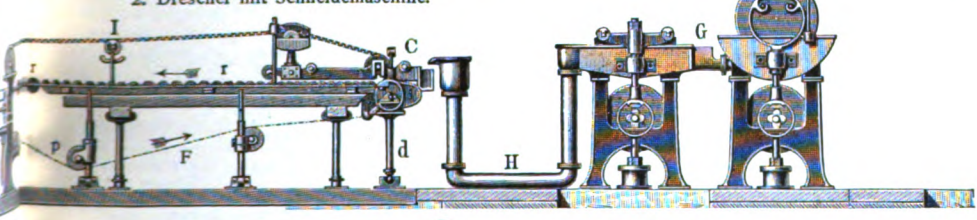
3. Holländer. Grundriß.

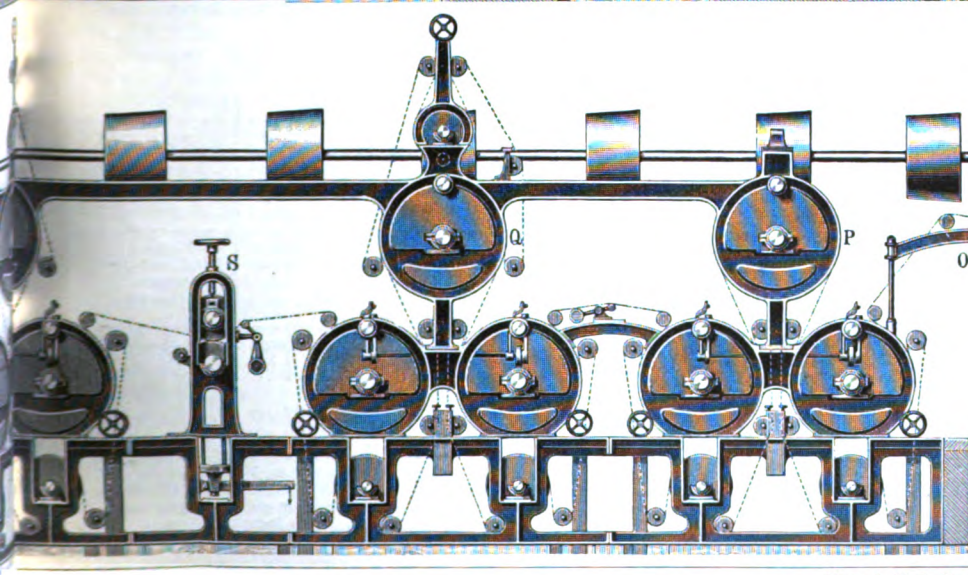


2. Drescher mit Schneidemaschine.



4. Holländerwalze.





Zum Artikel ‚Papier'.

Digitized by Google

[Zum Artikel *Patent.*]

Übersicht der Patentgesetze der wichtigsten Staaten.

Staat	Gesetz vom	Verträge mit andern Staaten	Schutzfähig sind Erfindungen, die	Gebühren	Dauer des Patents
Deutsches Reich	7. 4. 1891	Internationaler Unionsvertrag, Vertrag mit Österreich-Ungarn, Italien und Schweiz	neu sind und eine gewerbliche Verwertung gestatten	Anmeldegebühr . . . . . 20 Mk. 1. Jahresgebühr . . . . . 30 - 2. - . . . . . 50 - 3. - . . . . . 100 - (Jede folgende 50 Mk. mehr als die vorhergehende)	15 Jahre
Frankreich	5. 7. 1844; 31. 5. 1856; 7. 4. 1902	Internationaler Unionsvertrag	neu u. industrielle Erzeugnisse sind	Anmeldegebühr . . . . . 20 Frank Jährliche Gebühr . . . . 100 -	5, 10 oder 15 Jahre
Großbritannien und Irland	25. 8. 1883 18. 12. 1902 Novelle vom 19. 3. 1907	Internationaler Unionsvertrag	neu und gewerblich verwertbar sind	Anmeldegebühr: a) für ein vorläufiges Patent (provisional specification) 1 Pfd. Sterl.; b) für ein vollständiges Patent (complete specification; Frist 6 Monate) 4 Pfd. Sterl. Im 1.—4. Jahr keine Gebühren, im 5. Jahr 5 Pfd. Sterl., im 6. Jahr 6 Pfd. Sterl. (steigend um 1 Pfd. Sterl. pro Jahr).	14 Jahre, Verlängerung um 7, ausnahmsweise um 14 Jahre möglich
Österreich	11. 1. 1897	Vertrag mit Deutschland, Ungarn und Spanien	neu und gewerblich verwertbar sind	Anmeldegebühr . . . . 20 Kronen 1. Jahresgebühr . . . . 40 - 2. - . . . . 50 - 3. - . . . . 60 - 4. - . . . . 80 - 5. - . . . . 100 - 6. - . . . . 120 - 7. - . . . . 160 - 8. - . . . . 200 - 15. - . . . . 680 -	15 Jahre
Ungarn	14. 7. 1895	Vertrag mit Deutschland und Österreich		Anmeldegebühr . . . . 20 Kronen 1. Jahresgebühr . . . . 40 - 2. - . . . . 50 - 3. - . . . . 60 - 4. - . . . . 70 - 5. - . . . . 80 - 6. - . . . . 100 - 7. - . . . . 120 - 8. - . . . . 140 - 15. - . . . . 500 -	
Vereinigte Staaten von Nordamerika	8. 7. 1870 22. 6. 1874 3. 3. 1897	Internationaler Unionsvertrag, Panamerikanischer Unionsvertrag	neu und nützlich sind	Für die provisorische Anmeldung (Caveat) . . . . . 10 Dollar Definitive Anmeldung . . 15 - Erteilungsgebühr . . . . . 20 - Erneuerungsgebühr . . . . 30 -	17 Jahre
Italien	30. 10. 1859 31. 1. 1864 4. 8. 1894	Internationaler Unionsvertrag, Vertrag mit Deutschland	neu sind und gewerblichen Charakter haben	Anmeldegebühr je 10 Lire für jedes Jahr der beantr. Dauer des Patents, außerdem an Gebühren für das 1.—3. Jahr je 40 Lire; 4.—6. Jahr je 65 Lire; 7.—9. Jahr je 90 Lire; 10.—12. Jahr je 115 Lire; 13.—15. Jahr je 140 Lire	1—15 Jahre
Schweiz	21. 6. 1907	Internationaler Unionsvertrag, Vertrag mit Deutschland	neu und gewerblich verwertbar sind (auch chemische Verfahren)	Anmeldegebühr . . . . . 20 Frank 1. Jahresgebühr . . . . . 20 - 2. - . . . . . 30 - (in jedem Jahre steigend um 10 Frank bis 160 Frank)	15 Jahre (chem. Verfahren zur Herstellung von Arzneimitteln 10 Jahre)
Schweden	16. 5. 1884; Abänderungen 12. 6. 1891; 14. 4. 1893; 26. 3. 1897; 27. 5. 1898; 9. 5. 1902	Internationaler Unionsvertrag	neu und gewerblich verwertbar sind	Für das 1. Jahr (einschl. der Anmeldegebühr) . . . . . 20 Kronen 2.— 5. Jahr je . . . . . 25 - 6.—10. - - . . . . . 50 - 11.—15. - - . . . . . 75 -	15 Jahre
Rußland	20. 5. / 1. 6. 1896		neu und industriell verwertbar sind	Für die Anmeldung 30 Rubel; für das 1. Jahr 15 Rubel | 5. Jahr 40 Rubel 2. - 20 - | 6. - 50 - 3. - 25 - | 7. - 75 - 4. - 30 - | u. s. f.	15 Jahre
Spanien	16. 5. 1902	Internationaler Unionsvertrag, Vertrag mit Österreich	neu sind und gewerblichen Charakter haben	Für die Anmeldung keine Gebühr 1. Jahresgebühr . . . . . 10 Pesetas 2. - . . . . . 20 - 3. - . . . . . 30 - u. s. f.	20 Jahre (Einführungspatente 5 Jahre)
Japan	1. 7. 1899 Verordnungen von 1899 und 4. 1. 1905	Internationaler Unionsvertrag	neue technische Verfahren und Fabrikate darstellen	Für die Anmeldung eines Hauptpatents . . . . . 5 Jen Zusatzpatent . . . . . 3 - Taxen: 1.—3. Jahr je . . . . . 10 - 4.—6. - - . . . . . 15 - u. s. f.	15 Jahre
Portugal	15. 12. 1894 24. 5. 1896	Internationaler Unionsvertrag	neu und gewerblich verwertbar sind	Für je 25 Zeilen der Anmeldungsunterlagen . . . . . 500 Reis Taxen: Für je ein Jahr der gewünschten Dauer . . . . 3000 Reis	Höchstens 15 Jahre (Einführungspatente höchstens 10 Jahre).

Digitized by Google

durch das Bodenventil G (Fig. 3) des Holländers abgelassene Halbstoff im Tropfkasten (Kasten mit durchlochtem Boden) vom Wasser befreit und dann in mit Hürden versehenen Bleichkasten dem Chlorgas ausgesetzt. Mit unterchlorigsaurem Kalk (Chlorkalklösung) bleicht man in Bleichholländern, die den Mahlholländern gleichen, aber statt der Messerwalze eine hölzerne Schaufelwalze besitzen und aus Beton oder Zement bestehen; ebenso bleicht man mit unterchlorigsaurem Natron: die Bleichlösung wird dazu meist durch Elektrolyse einer Kochsalzlösung (vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. VI) hergestellt.

Der gebleichte Halbstoff wird von dem anhaftenden Chlor durch Waschen (im Holländer) unter Zusatz von Antichlor (s. d.) befreit, dann in den Ganzzeugholländern, die den Halbzeugholländern gleichen, fertig zu Ganzzeug gemahlen, d. h. bis die Fasern die zur Verfilzung geeignete Feinheit haben. Dabei werden die für bestimmte Papiersorten nötigen Sorten des Halbstoffs gemischt sowie die Hadernersatzstoffe (Zellulose, Holzschliff, Altpapierabfall) zugesetzt, und zwar Zellulose und Holzschliff in Form der von den Fabriken gelieferten Papptafeln, das Altpapier nach Zerkleinerung im Kollergang (s. d.). Nach der Mahlung und Mischung wird der Inhalt des Ganzzeugholländers zur Verbesserung der gelblichen Farbe gebläut und zur Erzielung einer glatten Papieroberfläche mit porenfüllenden Mineralstoffen (Schwerspat, Kreide, Tonerde) »geweißt« (»gefüllt«). In diesem Zustand würde der Stoff nicht tintenfestes P. (Löschpapier, Fließpapier, Filterpapier) liefern, da die das Blatt bildenden Fäserchen die aufgebrachte Tinte auffaugen würden. Für tintenfestes Papier ist noch die Leimung nötig, entweder in Form der alten Bogenleimung, bei der der fertige Papierbogen in eine Lösung tierischen Leims getaucht wird, oder (vorwiegend) »im Stoff«, bei der vor Bereitung des Papierblattes zu der im Ganzzeugholländer fertig gemischten Masse eine Lösung von »vegetabilischem Leim«, d. h. harzsaurem Natron (aus Harz und kohlensaurem Natron), und hierauf eine Lösung von schwefelsaurer Tonerde zugesetzt wird. Für Buntpapier (s. d.) kann der geleimte Stoff gleich im Ganzzeugholländer mit Farbstoffen versetzt werden.

Das Papierblatt wird aus dem fertigen Ganzstoff von Hand (Hand-, Büttenpapier) oder meist auf der Maschine (Maschinenpapier) hergestellt, indem es auf einem Metallsieb vom Wasser befreit, durch Schütteln verfilzt und darauf auf einer wassersaugenden Unterlage gehärtet, gepreßt und getrocknet wird.

Zur Herstellung von Büttenpapier wird der Stoff in die Bütte gebracht, ein Trog mit drehbarem Siebzylinder (Knotenfänger), durch dessen Maschen die Fasern in den eigentlichen Büttenraum treten, während nicht gut zerteilte Stoffteilchen und Verunreinigungen ꝛc. im Siebzylinder zurückbleiben. Aus der Bütte wird der im Wasser zerteilte Stoffbrei durch die Form (Schöpfform), ein Messingdrahtsieb, vom Büttgesellen (Schöpfer) herausgeschöpft: dabei läuft durch die schüttelnde Bewegung das Wasser rasch ab, und auf dem Sieb bleibt ein verfilztes Blatt zurück, das durch Aufdrücken der Form auf einen weichen Filz übertragen wird. Auf diesen Papierbogen wird wieder ein Filz aufgelegt, darüber kommt ein zweites abgeschöpftes Papierblatt ꝛc., bis ein Stoß entstanden ist, der zum Ablaufen des Wassers in einer Presse starkem Druck unterworfen (abgegautscht) wird. Dann werden die Bogen von den Filzen getrennt und getrocknet. Für tintenfestes P. werden die Bogen, wenn nicht der Stoff geleimt war, der Bogenleimung unterzogen, wieder gepreßt, getrocknet und im Kalander (s. d.) geglättet.

Maschinenpapier wird auf der Langsiebmaschine oder auf der Zylinder- (Rund-) Siebmaschine hergestellt. Auf der Langsiebmaschine (Fig. 5 u. 6) gelangt der mit Wasser verdünnte geleimte Ganzstoff in die Knotenfänger G, mit feinem Siebwerk überflochtene rotierende Zylinder oder auf und ab schwingende Siebplatten, wird dort von den Verunreinigungen befreit und kommt durch das Rohr H mit Hilfe des sogen. Tellers oder der Schürze, einer Leder- oder Gummiplatte, auf das endlose Siebtuch (Form) F, das, um die Walze C und L_1 geschlungen, in der Pfeilrichtung in rascher Bewegung ist und, durch viele kleine Walzen r (Registerwalzen) horizontal geführt, außerdem mittels Spannwalzen p gespannt erhalten wird. Die seitliche Begrenzung der durch die Siebform gebildeten Fläche erfolgt mittels der zu beiden Seiten des Siebes umlaufenden endlosen Deckelriemen I. Der Stoffbrei wird auf dem Siebtuch, da das Wasser durch die Maschen abfließt, entwässert und infolge der Rüttelbewegung (durch den Schüttelpfosten d bewirkt) verfilzt. Die Entwässerung unterstützen mit Luftpumpen verbundene Saugkasten (bei K), über die das Sieb mit dem Papierbrei gleitet. Geripptes Aussehen oder Wasserzeichen kann das P. mittels einer mit Rippendrähten oder Wasserzeichenschablonen versehenen Walze (Vordruck-, Siebwalze, égoutteur, Dandywalze) erhalten, die zwischen den Saugwannen K auf das Siebtuch aufgelegt ist.

Zwischen den Walzen L_1L, der Gautsche (Kautschpresse), wird das Papierblatt weiter entwässert, mit Hilfe des um Walzen geführten Filzes f von der Siebform, die bei L_1 nach abwärts zurückkehrt, abgenommen und der ersten Presse M, dann mittels Filzes f_1 der zweiten Presse N und den mit Dampf geheizten Trommeln der Trockenpartie PQ zugeführt. (Bei O ist die Maschine des Raumes halber in Fig. 5 u. 6 geteilt gezeichnet.) Im Feuchtglättwerk S wird das Papierband vor dem Glätten angefeuchtet und gepreßt, passiert weitere Trockentrommeln, das Trockenglättwerk T, dann zur nochmaligen Feuchtung den Feuchter U, um die durch das scharfe Trocknen im P. erzeugte Spannung zu mindern, wird bei V durch rotierende Messer von den unebenen Rändern befreit oder auch in Streifen geschnitten und geht über Haspel W nach X, wo es zu Rollen aufgewickelt wird.

Bei der viel einfachern Zylindersiebmaschine (Fig. 7) befindet sich das Sieb auf einer in der Stoffbütte B gedrehten Trommel. Der Stoff gelangt von A über a nach B, wo er mittels der Rührwellen b in Mischung erhalten wird. Das Wasser strömt durch die auf den Zylinder C aufgewickelte Siebform, aus dessen Innern es abgesaugt wird, so daß die Papierfäserchen sich auf die Außenseite der Form auflegen und als Blatt durch die mit Filz F versehene Gautschwalze D abgenommen und mit dem Filz über Spannwalzen de in die Presse HJ und von dort, ähnlich wie bei der Langsiebmaschine beschrieben, weitergeführt werden. Der Filz F wird bei k im Trog I ausgewaschen, bei nm entwässert und gelangt in der Pfeilrichtung wieder zur Walze D. Auf der Siebzylindermaschine ist die Verfilzung mangels Rüttelbewegung nicht so gut, also auch die Reißfestigkeit des Papiers geringer als bei Langsiebmaschinen. Dieser Nachteil wird ausgeglichen, wenn mehrere Papier-

Digitized by Google

blätter auf verschiedenen Siebzylinderformen je in besondern Bütten hergestellt und feucht durch Preßwalzen zu einem Blatt (Doppel-, Mehrfach-, Kartonpapier) vereinigt werden. Auch auf der Langsiebmaschine erzeugtes P. kann in Lagen zusammengepreßt und durch Leimung verbunden werden.

[Papiersorten.] Im Handel gebräuchliche Papiersorten sind: Lösch-, Schrenz-, Pack-, Druck-, Schreib- und Zeichenpapier. Hierbei wird wieder je nach der Feinheit Konzept-, Kanzlei-, Post- und Velinpapier unterschieden. Nach der Bogengröße bezeichnet man die Formate; seit 1883 sind im deutschen Handel folgende Normalformate eingeführt:

Normalformat	Maße in cm	Frühere Bezeichnung
Nr. I.	33 × 42	Kanzlei, Schulheft
II.	34 × 43	Propatria
III.	36 × 45	Großpropatria, Bienenkorb
IV.	38 × 48	Stab, Bischof
V.	40 × 50	Kleinregister, Löwen
VI.	42 × 53	Register, Oktavdruck
VII.	44 × 56	Kleinmedian
VIII.	46 × 59	Großmedian, Prospekt
IX.	48 × 64	Kleinroyal
X.	50 × 65	Großroyal, Lexikon
XI.	54 × 68	Superroyal
XII.	57 × 78	Imperial
	64 × 88	Colombier
	67 × 103	Elefant

[Papierprüfung.] Das P. wird auf seine physikalischen und chemischen Eigenschaften geprüft. Man bestimmt das Gewicht für 1 qm, mißt die Dicke im Pyknometer (s. d.) und bestimmt die Zerreißfestigkeit. Die Reißlänge ist das Produkt aus dem Gewicht, bei dem ein Versuchsstreifen (180 mm lang, 15 mm breit) reißt, mit der Einheitsnummer (Verhältnis der Länge zum Gewicht des Versuchsstreifens). Zur Bestimmung der Reißfestigkeit dienen Zerreißapparate, wie z. B. der Festigkeitsprüfer von Schopper. Weiter wird das P. auf Knitterfestigkeit geprüft, dabei entweder von Hand so lange zerrieben, bis es Löcher zeigt, oder im Knitterapparat behandelt. Im Knitterapparat von Pfuhl wird ein eingespannter Papierstreifen zwischen einer Walze und einem pneumatisch angepreßten Gummistreifen hin und her bewegt und gerieben. Bei ungeleimten Papieren wird die Saugfähigkeit (Schnelligkeit, mit der die gefärbte Flüssigkeit in einem Versuchsstreifen aufsteigt) bestimmt, ferner bei geleimtem P. die Leimfestigkeit durch Schreibversuche geprüft; dann werden unter dem Mikroskop die Fasern des Papiers festgestellt. Der Holzschliff im P. wird durch Rotfärbung des Papiers mit einer Lösung von Phloroglucin und Salzsäure erkannt, die Stärke durch Blaufärbung einer Jodjodkalilösung. Harzleimung wird beim Betupfen des Papiers mit Äther an dem zurückbleibenden Harzrand sichtbar. Die gesamten Mineralstoffe ermittelt man durch Veraschen einer Papierprobe; die Anwesenheit schädlicher freier Säure ergibt sich durch Blaufärbung eines mit Kongorot versetzten wässerigen Papierauszugs.

[Produktion und Handel.] Die Jahresproduktion an P. stellt sich nach dem »Prometheus«:

Vereinigte Staaten von Nordamerika	639 000 Ton.
Deutschland	393 000 »
England	246 000 »
Frankreich	196 000 »
Österreich	147 000 »
Italien	123 000 »

Die deutsche Ausfuhr beziffert sich auf 51,000 T.

[Geschichtliches.] Die ersten sogen. Papiermühlen für Handpapiererzeugung finden sich in Deutschland Ende des 12. Jahrh., etwas später in Österreich und der Schweiz. Einen erheblichen Aufschwung erhielt die Papierfabrikation durch die Erfindung der Buchdruckerkunst und durch die Reformation. Eine eigentliche Papierindustrie setzt jedoch erst 1799 mit der Erfindung der Langsiebpapiermaschine durch Louis Robert in Essonne bei Paris ein. Vervollkommt wurde die Papiermaschine bald nachher durch Foudrinier und Donkin. Die Wasserzeichen und gerippten Linien im P. erfand bald danach Phipps; die erste Zylindermaschine wurde von Bramah 1805 konstruiert, aber erst durch Dickinson, später in Deutschland durch Keferstein betriebsfähig gemacht.

Vgl. C. Hofmann, Handbuch der Papierfabrikation (Berl. 1886—97, 2 Bde.); Hoyer, Die Fabrikation des Papiers (Braunschw. 1887); Andés, Papierspezialitäten (Wien 1896); E. Kirchner, Das P. (Biberach 1897—99, 3 Bde.); Erfurt, Färben des Papierstoffs (2. Aufl., Berl. 1900); M. Schubert, Die Papierverarbeitung (das. 1900—02, 2 Bde.); Herzberg, Papierprüfung (2. Aufl., das. 1902); P. Klemm, Papierwarenzeichen (Leipz. 1903) und Handbuch der Papierkunde (das. 1904).

Papier, kaufmännisch soviel wie Wertpapier (s. d.).

Papierblume, s. Anaphalis und Xeranthemum; Papierblumen, Künstliche Blumen (s. d.) aus

Papierboot, s. Papiernautilus. [Papier.

Papiergeld (franz. papier-monnaie, spr. papiémonä, engl. paper-money, spr. pēp'r-mäni), jedes auf einen Geldbetrag lautende, als Umlaufsmittel bestimmte Wertpapier. Geldersatzmittel (Surrogate) zur Vertretung des Edelmetalls wurden schon in Karthago und China benutzt, gelangten aber erst im 18. Jahrh. zu Bedeutung. Die Ausgabe geschieht durch Banken, öffentliche Korporationen, vor allem durch den Staat. Die Papierwährung hat Zwangskurs; bei uneigentlichem P. fehlen Uneinlösbarkeit oder Zwangskurs. Letztern haben die Banknoten, die einlösbar sind und in bezug auf den Zwangskurs verschieden behandelt werden. Wie bei den Banknoten der Wert auf dem Einlösungskredit beruht, so beruht er beim eigentlichen P. im Zahlungskredit auf der Fähigkeit, zu Zahlungen, z. B. an Staatskassen und bei Steuerzahlungen (Steuerfundation), zu dienen. Die Gefahr liegt in dem Recht des Staates, sich durch das P. einen unverzinslichen Kredit zu schaffen, was in Frankreich zur Zeit Laws und in der Revolutionszeit (vgl. Assignaten) zur Geldentwertung führte. Deutschland besitzt nur uneigentliches P., da die Reichskassenscheine zu 5 und 10 Mk. im Gesamtbetrag von 120 Mill. Mk. einlösbar sind und keinen Zwangskurs gegen Private besitzen. Papierwährung haben zurzeit Spanien, Portugal, Griechenland und einige südamerikanische Staaten. Papiergeldregal ist das ausschließliche Recht des Staates, P. als gesetzliches Zahlungsmittel auszugeben. Vgl. Geld, Währung, ferner Artikel Papiergeld im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 6 (2. Aufl., Jena 1901), desgleichen im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., das. 1907) sowie Wagner, Öffentlicher Kredit (in Schönbergs »Handbuch der politischen Ökonomie«, Bd. 3 (4. Aufl., Tübing. 1898).

Papierkanevas (spr. -kan'wá, Papierstramin), Kartonpapier zu Stickereien, hat reihenweise angeordnete Löcher zur Aufnahme der Fäden.

Papierkohle, s. Braunkohle.

Digitized by Google

Papiermaché (spr. papiémäschē), plastische Masse aus zerkleinerten Papierabfällen, Zellulose, Holzschliff, Ton, Farbe und Leim. Gegenstände daraus werden nach der Formung mit Leinölfirnis wasserdicht getränkt. Auch werden nachträglich Verzierungen, Farbornamente und Lacke aufgetragen (Ölpappe). Waren aus P. können auch aus fertiger Pappe gepreßt werden. Aus P. fertigt man Fässer, Wannen, Griffe für Werkzeuge, Räder ꝛc. Ähnlich zusammengesetzt ist der mit Leinwandeinlage versehene Papierstuck, als Ersatz für Gips- und Zementstuck dienend. Vgl. Andés, Die Fabrikation der P. (Wien 1900).

Papiermaulbeerbaum, s. Broussonetia.

Papiermühle, alte Bezeichnung einer Büttenpapierfabrik, die meist durch eine Wassermühle angetrieben wurde; vgl. Papier.

Papiernautilus (Papierboot, Argonaut, Argonaut argo *L.*, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 12), Tintenschnecken aus der Unterordnung der Zweikiemer. Das Weibchen hat papierdünne, spiralig gewundene Schale, aber ohne Kammern, die von den beiden obern Armen umklammert wird, das Männchen ist viel kleiner und hat keine Schale. Der P. lebt im Mittelmeer und war schon den Alten bekannt.

Papierschirting, stoffartige Fläche aus Hadern, dient als Überzug der Papierwäsche.

Papierschneidemaschine, Schneidemaschine für Buchbinderei (s. d.).

Papierspitzen, soviel wie Spitzenpapier.

Papierstaude (Papyrusstaude), s. Cyperus.

Papierstoffgarn (Holzstoffgarn), Material aus den Hadern der Papierfabrikation und aus Holzstoff zur Herstellung des Papierschirtings (s. d.).

Papierstramin, s. Papiermaché.

Papierstuck, s. Papiermaché.

Papierwährung, s. Währung.

Papierwäsche, aus einfachem oder mit Gewebe verbundenem Papier (Papierschirting, s. d.) hergestellte Wäschestücke. Das Papier wird mit Email (Stärkekleister mit Kreide, Blanc fixe ꝛc.) überzogen, zwischen Walzen geglättet und mit Gewebemuster versehen, durch Ausschlageisen geformt, in Pressen mit Ziernähten versehen ꝛc.

Papierwespe, s. Wespen und Tafel »Halb- und Hautflügler«, Fig. 9.

Papilio (lat.), Schmetterling; insbes. Tagfaltergattung (dazu: Schwalbenschwanz und Segelfalter).

Papilionāten (Papilionazeen, Schmetterlingsblütler), Unterfamilie der Leguminosen (s. d.), deren Arten schmetterlingsförmige Blüten (s. Tafel »Blüte«, Fig. 5) mit einer in Fahne, Flügel und Schiffchen gegliederten Krone und meist 10 in ein oder zwei Bündel verwachsene Staubgefäße tragen. Viele der 4000 Arten sind Futter-, Arznei- und Zierpflanzen.

Papille (lat.), Wärzchen auf der Lederhaut, s. Haut; auch Geschmackswärzchen auf dem Zungenrücken. Papillärkörper, die oberste, sogen. Wärzchenschicht der Lederhaut. Papillargeschwulst (Papillōma), äußerlich den Hautpapillen ähnliche Geschwulst: Feigwarzen, Fasergeschwülste, Krebse.

Papillon (franz., spr. -pijóng, »Schmetterling«), franz. Kartenspiel mit Whistkarte unter 3—4 Personen.

Papillon (spr. -pijóng), Jean Michel, geb. 2. Juni 1698 in Paris, gest. im Juni 1776, bester Holzschneider seiner Zeit, veröffentlichte »Traité historique et pratique de la gravure en bois« (Par. 1766, 2 Bde.).

Papillotte (franz., spr. -pijótt), Lockenwickel; Haarwickel von Papier.

Papin (spr. -päng), Denis, Physiker, geb. 22. Aug. 1647 in Blois, gest. 1710 (oder 1712) in England, 1665 in London, 1687 Prof. in Marburg, 1695 in Kassel, 1707 wieder in England, entdeckte die Abhängigkeit des Siedepunkts vom Druck, erfand das Kochen unter Druck (Papinscher Topf, s. Dampfkochtopf), konstruierte eine Dampfmaschine mit Zylinder, befuhr 1707 mit einem Dampfschiff die Fulda und schrieb: »Nouvelles expériences du vide avec la description des machines servant à les faire« (Par. 1674); »A new digestor or engine for softing bones« (Lond. 1681); »A continuation of the new digestor« (das. 1687); »Manière pour lever l'eau par la force du feu« (Kassel 1707). Vgl. Ernouf, Denis P., sa vie et son œuvre (Par. 1874).

Papiniānus, Amilius, röm. Rechtsgelehrter, geb. um 140, unter Septimius Severus Praefectus praetorio, wurde 212 hingerichtet. Seine Hauptwerke sind 37 Bücher »Quaestiones« und 19 Bücher »Responsa«, von denen Exzerpte in den Pandekten erhalten sind.

Papirius, altrömisches, ursprünglich plebejisches, später auch patrizisches Geschlecht: 1) Ein P. zur Zeit des Tarquinius Superbus oder vor 450 v. Chr. galt als Urheber des ius Papirianum, einer Sammlung der Königsgesetze (leges regiae).

2) Lucius P. Cursor, verurteilte 325 v. Chr. als Diktator seinen Magister equitum Fabius wegen Ungehorsams zum Tode und besiegte 319 die Samniten.

3) Gaius P. Carbo, Anhänger der Gracchen, beantragte als Volkstribun 131 v. Chr. eine geheime schriftliche Abstimmung auch für die Gesetzgebung, verfeindete sich mit Scipio und kam 129 in den Verdacht, ihn ermordet zu haben, wurde 120 Konsul, wandte sich den Optimaten zu, ging aber, angeblich wegen Unterstützung der Gracchen angeklagt, in die Verbannung.

4) Gaius P. Carbo Arvina, Sohn des vorigen, beantragte 89 v. Chr. während des Bundesgenossenkriegs als Tribun mit M. Plautius Silvanus, allen Italikern bis zum Po das Bürgerrecht zu geben (lex Plautia Papiria) und wurde als Anhänger Sullas auf Befehl des jüngern Marius 82 getötet.

5) Gnäus P. Carbo, Anhänger des Marius, 84 v. Chr. Konsul, erst mit Cinna, ließ 83 Sullas Parteigänger ächten, floh, 82 zum drittenmal Konsul, nach Sullas Siege nach Afrika und wurde von Pompeius gefangen, der ihn in Sizilien hinrichten ließ.

Papiros, in Rußland die Zigarette.

Papismus (neulat.), Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes als dem Stellvertreter Christi; Papisten, päpstlich Gesinnte. Vgl. Papst.

Papparbeiten, soviel wie Kartonnagen (s. d.).

Pappband, s. Buchbinderei.

Pappe, papierähnliches Produkt, doch wesentlich dicker, oft von gröberer Struktur und der dunkeln Farbe des Rohmaterials. P. wird ähnlich wie Papier (s. d.) hergestellt. Das Rohmaterial bilden Hadern, Taue, Stricke, Holzschliff, Zellstoff, Strohstoff, Altpapier, Lederabfälle, auch Wollhadern. Die Bleichung und Kochung der Rohstoffe unterbleibt meist. Die P. kann wie Papier von Hand geformt werden, indem man sie direkt in der herzustellenden Dicke schöpft oder mehrere dünne Pappeblätter aufeinandergautscht. So werden die Preßspähne (Glanzpappen) erzeugt, die durch überstreichen mit Kleister und Pressen hohen Glanz erhalten. Bristolpapier (s. d.) wird durch Zusammenleimen von Papierbogen gewonnen. Dachpappe und P. zur Herstellung von Rohren ꝛc. wird auf der

Digitized by Google

Pappenmaschine erzeugt, die in der Regel eine Art Rundsiebmaschine (s. Papier) ist. Die obere Gautschwalze kann dabei gleich zum Abnehmen einzelner Pappbogen eingerichtet werden, oder es werden, wie beim Papier, lange Pappebahnen erzeugt, zuweilen auch mehrere, in verschiedenen Bütten geformte Bahnen zusammengegautscht. Die Lederpappe enthält Lederabfälle oder hat nur lederartiges Aussehen. Literatur s. Papier.

Pappel (Populus *L.*; s. Tafel »Deutsche Waldbäume«, Bd. 6, Suppl.), Gattung der Salikazeen, hohe Bäume mit dreieckigen bis eiförmigen Blättern, hängenden Blütenkätzchen und vielsamigen Kapseln. Etwa 18 Arten wachsen in der nördlichen gemäßigten Zone. Die Zitterpappel (Espe, Aspe, P. tremula *L.*), bis 25 m hoch, mit rundlichen Blättern und seitlich zusammengedrückten Blattstielen, wächst in den Wäldern und Gebüschen Eurasiens und Nordafrikas. Die Silberpappel (Weißpappel, Alberbaum, P. alba *L.*), bis 30 m hoch, mit grobgezahnten, unterseits weißfilzigen Blättern, in Flußniederungen Eurasiens, wird oft angepflanzt, ebenso die Graupappel (P. canescens *Smith*), eine Mischform der beiden vorigen. Die Schwarzpappel (Saarbaum, Saarbuche, P. nigra *L.*), bis 25 m hoch, mit dreieckig-eiförmigen Blättern, in Europa, Nord- und Mittelasien, wird häufig als Kopfholz (Pappelweide) gezogen; eine südöstliche Form mit länglicher Krone (Pyramidenpappel, italienische P., P. italica *Mnch.*), im 19. Jahrh. in Mitteleuropa häufig als Alleebaum, wurde durch die schnellwüchsigere kanadische P. (P. monilifera *Ait.*, P. canadensis *Michx.*) verdrängt. Die Balsampappel (P. balsamifera *L.*), mit klebrigen Trieben, in Nordamerika und Sibirien, wird in mehreren Abarten gepflanzt. Das leichte und weiche Pappelholz dient in der Tischlerei und zu Holzwaren, das der Zitterpappel zu Papier; einige Arten liefern Gerberrinde.

Pappel, weiße, s. Althaea.

Pappelbock, s. Bockkäfer.

Pappelrose, s. Althaea und Lavatera.

Pappelweide, s. Pappel.

Pappenheim, Stadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Weißenburg, mit (1905) 1772 Einw., an der Altmühl und der Bahn München-Bamberg-Hof, hat evang. und kath. Kirche, 2 Schlösser (Grafen von P.), ehemaliges Augustinerkloster, Mausoleum, Petrefaktensammlung, Amtsgericht, Forstamt, Brauereien und Kunstmühle.

Pappenheim, Gottfried Heinrich, Graf zu, kaiserlicher Feldherr, geb. 29. Mai 1594 auf Schloß P. in Mittelfranken, gest. 16. Nov. 1632 bei Leipzig, diente im polnischen Heere, dann unter Tilly und wurde 1623 Chef eines Kürassierregiments, der Pappenheimer. Seit 1630 Befehlshaber der kaiserlichen Reiterei, erstürmte P. 1631 Magdeburg, verschuldete die Niederlage bei Breitenfeld (17. Sept.) und wurde 16. Nov. 1632 bei Lützen tödlich verwundet. Vgl. Herold, G. H. Graf zu P. (Münch. 1906). — Die Grafen von P. bestehen noch in der protestantischen Linie P.-Altheim.

Pappenmaschine, s. Pappe.

Papperitz, Georg, Maler, geb. 3. Aug. 1846 in Dresden, Prof. in München, malte religiöse Bilder wie die Kreuztragung (Sheffield), Genrebilder wie Nymphe mit Faun (Danzig), Die Schweden kommen, Die Modelle des Brouwer und veröffentlichte den Gedichtband »In der Dämmerung« (Münch. 1887).

Pappos, Mathematiker des 3. Jahrh. n. Chr. in Alexandria, von dessen Hauptwerk »Mathematische Sammlung« Buch 3—8 erhalten ist (hrsg. von Hultsch, Berl. 1876—78, 3 Bde.), das eine Hauptquelle für unsre Kenntnis der Mathematik der Alten bildet.

Pappositēnos, Charaktermaske, s. Silenos.

Pappus (lat., Haar-, Feder-, Samenkrone), Anhang aus Haaren, Borsten etc. auf der Spitze der Früchte von Kompositen und verwandten Familien.

Pappus, Charaktermaske der Atellane (s. d.).

Papp von Szill (spr. szill), Béla, geb. 1845, war 1906 ungarischer Honvedminister und bis 1908 Sektionschef im Kriegsministerium.

Paprika, Schotenpfeffer, s. Capsicum.

Papst (v. griech. pappas, lat. papa, »Vater«), Titel des römischen Bischofs als des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche. Nach der katholischen Auffassung von Matth. 16, 17—19, Luk. 22, 31 u. 32, und Joh. 21, 15—17 hat Christus seinem Jünger Petrus eine vorzügliche Gewalt vor den andern Aposteln in seiner Kirche verliehen; dieser Primat (s. d.) ist nach dem Tode des Petrus, den die katholische Kirche als Gründer des Bistums Rom betrachtet, auf den jedesmaligen Bischof von Rom als Nachfolger Petri übergegangen, hat sich aber erst langsam auf Grund der Weltstellung Roms entwickelt. Bischof Cyprianus von Karthago verfocht die Theorie von der Gleichheit aller Bischöfe als Nachfolger der Apostel. Die Synode zu Sardika 343 (342) sprach dem römischen Bischof (vgl. Julius I.) das Recht zu, bei Appellationen verurteilter Bischöfe als Revisionsinstanz zu fungieren. Ein Dekret Valentinians III. 445 verlieh den kirchlichen Anordnungen des Papstes Gesetzeskraft. Persönlichkeiten wie Leo I. (440—461) und Gregor I. (590—604) schufen dem römischen Stuhl eine einzigartige Stellung im Westen, während im Osten die Patriarchen, besonders der Patriarch von Konstantinopel (s. Griechische Kirche), ihre Rechte wahrten. Bedeutungsvoll wurde das Bündnis der Päpste mit den Frankenkönigen. Leo III. verlieh Karl d. Gr. 800 die Kaiserkrone. In der karolingischen Zeit vertrat Nikolaus I. (858—867) den Primat gegenüber Lothar von Lothringen und Hinkmar von Reims. Eine Stütze dieser Ansprüche wurden die pseudo-isidorischen Dekretalien (s. Pseudo-Isidor). Unter den sächsischen und den ersten salischen Kaisern war das Papsttum der kaiserlichen Gewalt völlig untergeordnet, wurde aber seit Mitte des 11. Jahrh. mit der Zunahme des durch die Kluniazenser wachgerufenen religiösen Eifers wieder mächtiger. Im Kampf mit dem Kaisertum (vgl. Investiturstreit) erstritt Gregor VII. (1073—85) die Freiheit der Kirche und die weltliche Vormacht des Papsttums, die Alexander III. (1154—79) gegenüber Barbarossa zu behaupten wußte und Innozenz III. (1198—1216) glanzvoll ausgestaltete. Die Hohenstaufen erlagen den Päpsten; dagegen kamen diese seit Ausgang des 13. Jahrh. unter den Einfluß der französischen Krone, wogegen sich Bonifatius VIII. (1294 bis 1303) vergeblich zu erwehren suchte. Von 1309 bis 1378 residierten die Päpste in Avignon. Das päpstliche Schisma (1378—1417) erschütterte ihr Ansehen, das durch skrupellose Finanzpolitik und Verweltlichung ihrer Kurie schon lange gelitten hatte. Trotzdem errangen sie den Sieg über die Reformbewegung der Konzile von Konstanz und Basel. Seit Nikolaus V. (1447—55) pflegten die Päpste Kunst und Wissenschaft und hatten an der Blüte der Renaissance vollen Anteil. Gleichzeitig prägte sich die weltliche Art immer deutlicher aus. Julius II. (1503—13) und

Digitized by Google

Leo X. (1513—21) bezeichnen den Höhepunkt päpstlichen Mäzenatentums. Der Abfall der germanischen Nationen infolge der Reformation erschütterte das Papsttum in seinen Grundfesten, gab aber auch den Anstoß zu einer Regeneration (vgl. Tridentinisches Konzil), die dank der Unterstützung der Jesuiten (s. d.) zu neuer Macht führte. Die Päpste der Gegenreformation standen in ihren Ansprüchen hinter denen des Mittelalters nicht zurück. Im Zeitalter der Aufklärung sahen sie sich immer mehr zur Ohnmacht verurteilt, insbes. die Stürme der Revolution schienen auch das Papsttum hinwegzufegen: Pius VII. verlor 1809 weltliche Macht und persönliche Freiheit. Aber die Restauration brachte auch dem Papsttum Erstarkung. Freilich ging der 1815 wiedergewonnene Kirchenstaat 1870 in dem Königreich Italien auf. Aber der Primatgedanke feierte neue Triumphe. Pius IX. (1846—78), neben dem, als »weißem P.«, in Rom der Jesuitengeneral Pater Roothaan (1829—53) und sein Nachfolger Pater Becker (1853—84) als »schwarzer P.« regierten, usurpierte auf dem Vatikanischen Konzil 1870 das Dogma der Unfehlbarkeit (s. d.), und Leo XIII. (1878—1903) fesselte die Gläubigen von neuem an den päpstlichen Stuhl. Im Kampf mit dem Zeitgeist (vgl. Modernismus) sucht Pius X. seit 1904 das apostolische Erbgut zu verteidigen. Vgl. »Zeittafel der Päpste«, S. 168. über die päpstliche Kirchenregierung s. Römisch-katholische Kirche und Römische Kurie. über Papstwahl s. d. Vgl. Langen, Geschichte der römischen Kirche (Bonn 1881 bis 1893, 4 Bde., bis Innozenz III.); Grisar, Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter (Freib. i. Br. 1898 ff., 6 Bde.); Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters (bisher 4 Bde. in 5 Abtlgn., 1.—4. Aufl., das. 1899—1907); v. Ranke, Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten (11. Aufl., Leipz. 1907); Döllinger, Das Papsttum (bearbeitet von Friedrich, Münch. 1892); Graf v. Hoensbroech, Das Papsttum in seiner sozialkulturellen Wirksamkeit (5. Aufl., Leipz. 1905 ff., 2 Bde.); Haller, Papsttum und Kirchenreform (Berl. 1903, Bd. 1); G. Krüger, Das Papsttum (Tübing. 1907). Eine Auswahl der päpstlichen Kundgebungen bietet Mirbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus (2. Aufl., Tübing. 1901).

Papst, Getränk aus gesüßtem Tokaier und Orangenschalen oder Mischung aus Bischof (s. d.) und Kardinal (s. d.), auf Eis gekühlt.

Papstbuch, s. Liber Pontificalis.

Papstesel, angeblich 1496 in Rom entdecktes eselköpfiges Monstrum, wurde satirisch auf Papst und Kirche, auch auf Luther gedeutet. Vgl. K. Lange, Der P. (Götting. 1890).

Päpstliche Familie (ital. famiglia pontificia, spr. -tschia), die zum päpstlichen Hofstaat gehörenden Beamten und Ehrenbeamten (auch die Garden).

Päpstliche Insignien, s. Römisch-katholische Kirche (mit Tafel). [(s. Kurie).

Päpstlicher Stuhl, soviel wie römische Kurie

Papstmonate (lat. Menses papales), die ungeraden Monate, weil die Besetzung mancher in diesen Monaten frei werdenden Kirchenämter dem Papst zusteht.

Papststein (Papststein), 452 m hoher, aussichtsreicher Felsen in der Sächsischen Schweiz, im SO. von Königstein.

Papstwahl, erfolgte ursprünglich durch Geistlichkeit und Volk. Später beanspruchten die Kaiser das Recht, bei der P. mitzuwirken und sie zu bestätigen, ja zeitweilig verfügten sie im Mittelalter selbständig über den päpstlichen Stuhl, bis 1059 durch das Dekret Nikolaus' II. die Kardinäle die P. vornahmen: zwei Drittel Stimmenmehrheit entscheidet die Wahl. Seit 1274 besteht das Konklave (s. d.).

Papua, zu den Melanesiern (s. d.) gehöriger Menschenstamm auf Neuguinea und Nebeninseln, mit etwa 1/2—1 Mill. Seelen, stimmen im Typus mit den Melanesiern überein und haben braune Hautfarbe. Vgl. Tafel »Gestalt des Menschen«, Fig. 4, bei Artikel Mensch. Sprache, s. Melanesische Sprache. Vgl. Baer, über Papuas und Alfuren (Petersb. 1859); Finsch, über Bekleidung, Schmuck und Tätowierung der Papuas (Wien 1886); A. B. Meyer und Parkinson, Album von Papuatypen (Dresd. 1894).

Papuagolf, s. Neuguinea.

Papuainseln, 8566 qkm große Inselgruppe (Waigeu, Salwati, Misol u. a.) im NW. von Neuguinea, dichtbewaldet, hat 15,000 Einw.

Papndsch (aus pers. pâpûsch), Pantoffel, Oberschuh der Frauen. P. parasi, Pantoffel-, Trinkgeld.

Papukgebirge (auch Papolgebirge, kroat. Orbjávagebirge), Bergkette, zur kroatisch-slawon. Gebirgskette gehörig, ist im Papuk 953 m, in der Brezovo-polje 984 m hoch.

Papülae (lat.), Knötchen, s. Papeln.

Papyrin, soviel wie Pergamentpapier.

Papyrolin, Gewebe zwischen zwei Papierblättern.

Papyrolith, feuersichere Estrichmasse aus Magnesiazement und Sägemehl, zu Fußböden und Belagplatten.

Papyrus antiquorum, s. Cyperus.

Papyrusrollen, zusammengerollte Handschriften auf Papyrus in ägyptischer, koptischer, aramäischer, griechischer, lateinischer, arabischer, persischer und anderer Schrift und Sprache. Die ältesten und häufigsten sind die ägyptischen P., die hieroglyphisch, hieratisch, demotisch beschrieben, Literaturwerke oder Urkunden (auch Briefe) enthalten und eine wichtige Quelle für das ägyptische Altertum sind. Von besonderer Bedeutung sind die in Ägypten an verschiedenen Stellen (Fayûm, Oxyrynchos, Elephantine) gefundenen griechischen P., in denen sich zahlreiche Klassikertexte (Homer, Plato, Aristoteles, Menander u. a.) und Urkunden finden. Ausgrabungen zur Gewinnung von P. sind von verschiedenen Nationen veranstaltet worden. Auch außerhalb Ägyptens werden P. in Herculaneum gefunden; diese aber sind sehr verkohlt und schwer lesbar. Vgl. U. Wilcken, Die griechischen Papyrus (Berl. 1898); Erman und Krebs, Aus den Papyrus der königlichen Museen zu Berlin (das. 1900); Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde (Leipz. 1900); »Archiv für Papyruskunde« (das.).

Par (lat.), gleich, gerade; ein Paar. P. et impar, gerade und ungerade. Pares, Gleichstehende.

Para (Aktsche, Fadda, Medino), türkische und ägypt. Rechnungsstufe zu 1/40 Piaster = 3 Asper, in der Goldwährung = 2 1/2 (gute) Asper; in Serbien 1/100 Dinar = 0,8 Pf.

Pará (Parágummi), s. Kautschuk.

Pará, südamerikanische Baumwolle.

Para, Grafschaft, soviel wie Baar (s. d.).

Pará (Rio P.), südlicher Mündungsarm des Amazonas (s. d.).

Pará (Grão P., spr. gräung), Staat im nordöstlichen Brasilien, 1,149,712 qkm mit (1904) 859,821 Einw., im S. von Guayana, besteht größtenteils aus den Alluvialebenen des Amazonas, mit Acaray- und Tumuc-Humacgebirge (1250 m). Das heiße und feuchte Klima steht unter erfrischendem Einfluß der

Digitized by Google

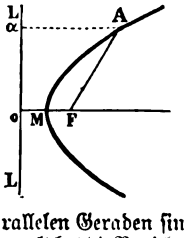
Meeresgezeiten (Belem Jahresmittel 25,8°, Regenmenge 2023 mm). Die Ausfuhr (Kautschuk, Kakao, Paranüsse, Drogen, Häute, Fischleim) betrug 1905: 138,7, die Einfuhr 60,1 Mill. Mk., der Schiffseinlauf 1904: 1409 Schiffe mit 1.408,464 Ton., der deutsche 1907: 50 Schiffe mit 134,032 T. Die Hauptstadt Belém am Rio Pará, an der Bahn nach Bragança, mit (1902) 100,000 Einw. ist Sitz eines Bischofs und der Staatsbehörden und hat stattliche Kirchen, Arsenal, Museum, Anlagen, Station von überseeischen und Flußdampferlinien, Industrie, deutsches und österreichisches Konsulat.

Para ... (vor Vokalen Par ...), griech. Präposition: bei, neben, darüber hinaus; entgegen, wider, miß ...; eine Veränderung bezeichnend.

Parabāse (griech., »Abschweifung«), in der altgriech. Komödie die außer Zusammenhang mit dem Stück stehende Ansprache des Chors an das Publikum, wurde von Platen (in der »Verhängnisvollen Gabel« und dem »Romantischen Ödipus«) u. a. nachgeahmt.

Parābel (griech.), »Gleichnis«; Erzählung, die an einem durchgeführten (gewöhnlich volkstümlichen) Gleichnis eine Wahrheit veranschaulicht, z. B. die P. vom Sämann (Matth. 13, 3—23). Wird sie einem Mythos entnommen, so heißt sie Paramythīe, die Herder, auch Goethe (»Die Nektartropfen«) anregte.

Parābel (griech.), zu den Kegelschnitten (s. d.) gehörige Kurve, besteht aus allen Punkten, deren Entfernung von einem festen Punkt F, dem Brennpunkt der P. (s. Figur), gleich ist ihrem senkrechten Abstande (s. Lot) von einer festen Geraden LL, der Leitlinie oder Direktrix. Für jeden Punkt A der P. ist also AF = Aα; AF heißt der zu A gehörige Leitstrahl (Radius Vektor). Die durch den Brennpunkt senkrecht zur Leitlinie gezogene Gerade (Achse der P.) teilt die P. in zwei kongruente, sich ins Unendliche erstreckende Hälften; alle ihr parallelen Geraden sind Durchmesser. Einen Mittelpunkt hat die P. nicht; sie kann als Ellipse oder Hyperbel betrachtet werden, deren Mittelpunkt im Unendlichen liegt, und man sagt daher, daß sie die numerische Exzentrizität 1 hat. Punkt M, in dem die P. die Achse trifft, heißt Scheitel, die senkrechte Entfernung Fo des Brennpunktes von der Leitlinie der Parameter der P. Ein parallel zur Achse aus dem Innern der P. (in der Figur von rechts) kommender, an der P. reflektierter Lichtstrahl geht immer durch F und heißt daher: Brennpunkt. Ein schwerer Körper beschreibt, im luftleeren Raum in einer von der Lotrichtung verschiedenen Richtung geworfen, eine P. mit lotrechter Achse, die Wurflinie.



Parabiāgo, Flecken in der ital. Provinz Mailand, Kreis Gallarate, mit (1901) 3705 (als Gemeinde 6673) Einw., an der Olona und der Bahn Mailand-Arona, hat Leinen-, Baumwoll- und Seidenindustrie.

Parabiōse, Zusammenleben zweier Tierformen (z. B. von Schwämmen, Polypen, Moostierchen auf Krebsen), ohne daß bei solcher Symbiose (s. d.) ein Vorteil für beide erkennbar ist.

Parablast (griech., spr. -blást), Nebenkeim im Gegensatz zum Hauptkeim (Archiblast) bei den großen, dotterreichen Eiern der Wirbeltiere.

Parabolāni (griech., »Wagehälse«), Bezeichnung der Krankenwärter in der alten Kirche.

Parabōlisch (griech.), vergleichsweise; gekrümmt wie eine Parabel. Vgl. Paraboloid. Parabolischer Hohlspiegel, s. Paraboloid.

Paraboloid, krumme Fläche ohne Mittelpunkt, die von allen durch eine feste Gerade gehenden Ebenen in Parabeln, dagegen von den zu dieser Geraden senkrechten Ebenen in Ellipsen (elliptisches P.) oder in Hyperbeln (hyperbolisches P.) geschnitten wird. Ein besonderes elliptisches P., das Rotationsparaboloid, entsteht, wenn sich eine Parabel um ihre Achse dreht. So geformt sind die parabolischen Hohlspiegel, die alle zur Achse jener Parabel parallelen Strahlen so reflektieren, daß sie im Brennpunkt der Parabel vereinigt werden.

Paracelsus, Philippus Aureolus P. Theophrastus Bombastus von Hohenheim, Arzt und Naturforscher, geb. 17. Dez. 1493 in Maria-Einsiedeln (Schwyz), gest. 24. Sept. 1541 in Salzburg, wurde durch glückliche Kuren berühmt, lehrte 1526—28 in Basel, führte die Chemie in die Apotheken ein, veranlaßte die Ärzte, zur Beobachtung zurückzukehren, und suchte nach spezifischen Heilmitteln. Er schrieb die das System der Medizin enthaltenden Werke »Paramirum« und »Paragranum« (1530 in Regensburg, beide hrsg. von Strunz, Jena 1904) und 1536 in Augsburg die »Große Wundarznei«, deren vollständige Ausgaben in Basel (1589, 10 Bde.), Straßburg (1616—18, 3 Bde.) und Genf (1658, 3 Bde.) erschienen. Vgl. Schubert und Sudhoff, Paracelsus-Forschungen (Frankf. 1887—89, 2 Hefte); Kahlbaum, Theophrastus P. (Basel 1894); Franz Hartmann, Theophrast von Hohenheim (Stuttg. 1904); Strunz, Theophrastus P. (Jena 1903).

Paracentēse (griech.), Eröffnung einer Leibeshöhle oder eines Hohlorgans durch Stich zur Entfernung abnormer Flüssigkeiten oder Gase, am Bauch zur Entfernung vom Bauchfell ausgeschwitzter Flüssigkeit, an der Brust (Thorakocentese), um sie von Wasser oder Eiter bei Rippenfellentzündung zu entleeren, seltener am Herzbeutel bei Herzbeutelentzündung, auch an der Harnblase zur Harnentleerung bei Verlegung der Harnröhre.

Parachronismus (griech., spr. -kro-), soviel wie Anachronismus (s. d.). [der Unruhe in Uhren.

Parachute (franz., spr. -schütt), Fallschirm; Schutz

Paračin (spr. -tschin), Flecken und Bezirkshauptort im serb. Kreis Morawa, mit (1896) 5965 Einw., an der Morawa und der Bahn Belgrad-Nisch, hat Untergymnasium und Textilindustrie.

Parád (spr. párád), Dorf und Bad im ungar. Komitat Heves, im nördlichen Mátragebirge, mit (1901) 2227 Einw., an der Bahn Kaál-Kápolna-Kis-Terenne, hat 3 schwefelig-alkalische Säuerlinge und Alaun-Eisenquellen mit Versand, Schloß und Glasfabrik.

Parāde (franz.), feierlicher Aufzug, Gepränge; insbes. P. von Truppen, die im Parademarsch vorbeimarschieren. Wachtparade, Besichtigung der aufziehenden Wachtmannschaft. Trauerparade, s. Ehrenbezeigungen. P. in der Fechtkunst, s. d. P. in der Reitkunst, plötzliches Anhalten des Pferdes.

Parādebett, schwarzverhängtes Gerüst zur Schaustellung der Leichen hochgestellter Personen.

Paradidymis (griech., Giraldès'sches Organ), weißliches Gebilde am Samenstrang, ist ein Rest der Urniere aus der Embryonalzeit.

Paradieren, zur Schau stehen, prunken. — Auf Kriegsschiffen: Aufstellung der Matrosen auf Reling, Decksaufbauten ꝛc., früher auf den Rahen.

Digitized by Google

Paradies (v. pers. pardes, »Park«, hebr. Eden, »schöner Garten«), nach der mosaischen Erzählung Aufenthaltsort des ersten Menschenpaares; später auch Aufenthaltsort der Seligen. Vgl. F. Delitzsch, Wo lag das P.? (Leipz. 1881). — P. hieß auch die in der Regel mit plastischer Darstellung des Sündenfalles geschmückte, auch mit Gesträuch und Bäumen umgebene Vorhalle altchristlicher Kirchen.

Paradiesapfel, s. Citrus und Lycopersicum.

Paradiesbaum, s. Elaeagnus.

Paradiesfeige, s. Musa.

Paradiesfisch, s. Großflosser.

Paradiesholz, s. Aloeholz.

Paradieskörner, s. Aframomum.

Paradieslilie, s. Paradisea Liliastrum.

Paradiesvogel (Apus), südliches Sternbild.

Paradiesvögel (Paradiseïdae), Sperlingsvögel von rabenähnlicher Gestalt und Größe, mit gebogenem Schnabel und kräftigen Füßen. Das erwachsene Männchen zeigt prächtige Färbung und in der Weichengegend oft zerschlissene oder drahtartige Schmuckfedern (Hochzeitskleid), die zusammengelegt oder entfaltet werden können. Die Weibchen und jungen Männchen sind einfach gefärbt. Die P. sind außer wenigen Arten in Australien und auf den Molukken auf Nordguinea beschränkt. Prächtige lange, gelbe Schmuckfedern hat der Göttervogel (Paradisea apoda *L.*, s. Tafel »Australische Fauna«, Fig. 9); der kleine Königsparadiesvogel (Cicinnurus regius *Vieill.*) ist rubinrot mit weißer Brust, grünem Brustschild; der Rudolphparadiesvogel (Paradisornis Rudolphi *Mey.*) ist prächtig blauviolett. Merkwürdig sind die Schmuckfedern bei Pteridophora Alberti, dessen Männchen zwei Schmuckfedern mit hornartigen quadratischen Blättchen von perlmutterartig blauschillernder Farbe trägt. Gegen die Ausrottung der P. hat die deutsche Regierung seit 1892 in ihrem Gebiet eine Schonzeit eingeführt. Vgl. Rothschild, Paradiseidae (in »Das Tierreich«, Berl. 1898).

Paradieswitwe, s. Witwenvögel.

Paradigma (griech.), Beispiel, Muster, Vorbild; in der Grammatik insbes. ein beispielsweise durchdekliniertes oder -konjugiertes Wort.

Paradis, Maria Theresia (von), Komponistin und Musikkünstlerin, geb. 15. Mai 1759 in Wien, gest. daselbst 1. Febr. 1824, seit früher Kindheit blind, unterstützte durch den Ertrag einer europäischen Kunstreise 1784 die von Valentin Hauy begründete erste Blindenanstalt, bildete blinde Schülerinnen aus und schrieb Klavierwerke, Kammermusik, Lieder und Opern.

Paradisëa, Paradiesvogel.

Paradisëa Liliastrum *Bertol.* (Paradieslilie), Liliazee, 30—50 cm hohe Staude der Alpen und Pyrenäen, mit trichterförmigen, weißen Blüten.

Paradiso, Gran (franz. Grand Paradis, spr. gráng paradi), Berg in den Grajischen Alpen, südlich von Aosta, 4061 m hoch, wurde 1860 zuerst erstiegen.

Paradox (griech., spr. -dox), von der gewöhnlichen Meinung abweichend, sonderbar. Paradŏxon, eine solche oft widersinnige Behauptung.

Paradoxides, Tiergruppe, s. Trilobiten.

Paradoxidesschiefer, s. Text der Tafel »Kambrische Formation«.

Paradoxūrus, Raubtier, s. Palmenroller.

Paraffe (franz.), s. Paraphe.

Paraffin, feste, gereinigte Kohlenwasserstoffe, werden aus den Destillationsprodukten des Braunkohlenteers durch Abkühlung und Kristallisation gewonnen. Durch Destillation wird der Braunkohlenteer (s. Mineralöle) in Rohöl und A-Paraffinmasse zerlegt, die durch Abkühlung getrennt werden, wobei A-P. oder Hartparaffin auskristallisiert. Durch weitere Destillation gewinnt man aus dem Rohöl B-Paraffinmasse (Weichparaffin). Die Hartparaffine kristallisieren bei höherer Temperatur als die Weichparaffine, die mit Kühlmaschinen zum Kristallisieren gebracht werden. Reine Produkte erhält man durch Behandeln des Braunkohlenteers oder der Rohparaffinmassen mit konzentrierter Schwefelsäure und Natronlauge. Das auskristallisierte P. wird auf Filterpressen vom Teeröl befreit, mit Benzin zusammengeschmolzen, auf Wasser gegossen und nach Erstarren nochmals gepreßt, dann bei 130—140° mit Dampf abgeblasen und mit Tierkohle umgeschmolzen. Das P. ist farblos, bläulich durchscheinend, geruch- und geschmacklos, wachsähnlich, löst sich in Benzol, Chloroform, Äther, Schwefelkohlenstoff, in flüchtigen und fetten Ölen, wird von Säuren und Alkalien nicht angegriffen, schmilzt zwischen 35 und 62°, entzündet sich bei 160—165° und destilliert bei 350—400° unzersetzt; das spezifische Gewicht schwankt zwischen 0,883 bis 0,915. Es dient zu Kerzen (als Hartparaffin), zum Imprägnieren der Zündhölzer, zum Konservieren von Holz, Früchten, als Schmiermittel, Wachs- und Stearinsurrogat, zu Wachspapier, zum Tränken von Gipsabgüssen, zum Wasserdichtmachen von Geweben, Leder, zum Dichten der Fässer, zu Salben, zum Überziehen der Puppenköpfe, zu Patronen ꝛc. Die sächsisch-thüring. Mineralölindustrie im Oberbergamtsbezirk Halle a. S. erzeugt jährlich 75—80,000 dz P. Vgl. Scheithauer, Die Braunkohlenteerprodukte und das Ölgas (Hannov. 1907). Flüssiges P., s. Paraffinöle.

Paraffinbad, Ölbad (s. d.) mit Paraffinfüllung.

Paraffine, s. Grenzkohlenwasserstoffe.

Paraffinöle, ölige Nebenprodukte der Paraffinindustrie. Weiteres s. Mineralöle. Das flüssige Paraffin (Paraffinum liquidum) des Deutschen Arzneibuches ist die nach Auskristallisieren des Paraffins aus schweren Erdölen gereinigte farblose, ölartige Flüssigkeit; spez. Gew. 0,84, Siedepunkt nicht unter 360°. Es dient zu Salben, Injektionen, auch als feines Schmiermaterial, Brotöl (s. d.) und Kaffeeglasur.

Paraffinprothēsen, unter die Haut eingespritztes Paraffin zur Ausfüllung entstellender Gewebsverluste, s. Plastische Operationen.

Paragenēsis (griech.), das Zusammenentstehen. P. der Mineralien, Lehre von dem Zusammenvorkommen der Mineralien und den daraus abzuleitenden Schlüssen auf Art und Reihenfolge ihrer Bildung, ist wichtig für die Kenntnis der Erzgänge.

Paragium (lat.), früher übliche Abfindung nachgeborner Prinzen in Liegenschaften (Gegensatz: Apanage, s. d., als Abfindung in Geldrente). Paragiätslinie, derartig abgefundene Nebenlinie eines regierenden Hauses.

Paragōn, s. Schriftarten.

Paragonit, Mineral, s. Glimmer; Paragonitschiefer, Glimmerschiefer mit P. und Muskovit.

Paragramm (griech., spr. -grámm), Zusatz, Einschiebsel; Fälschung durch Buchstabenveränderung, auch darauf beruhendes witziges Wortspiel, z. B. Biberius (»Trunkenbold«) statt Tiberius.

Paragraph (griech., das »Beigeschriebene«), in Gesetzeswerken und wissenschaftlichen Schriften fortlaufend numerierte kleinere Abschnitte (Zeichen: §).

Paragraphie, falsches Schreiben; Symptom von gewissen Gehirnkrankheiten.

Digitized by Google

Parágras (Piassáva), s. Attalea.

Paragua, Insel, s. Palawan.

Paraguaná, Halbinsel, s. Venezuela.

Paraguarý, Departementshauptort in Paraguay, mit (1905) 10,000 Einw., an der Bahn Asunción–Villa Rica, hat Obst- und Tabakbau, Früchte- und Nutzholzkultur sowie Viehzucht.

Paraguassú (Paraguaçú), Fluß, s. Bahia.

Paraguáy, einer der beiden großen, den La Plata bildenden Flüsse, entspringt unter 14° bei Diamantino in Zentralbrasilien, verbindet sich mit dem Rio Cuyabá, fließt, etwa 400 km lang (16—19½°), zwischen ausgedehnten Sümpfen (überschwemmungsgebiet) hindurch und vereinigt sich bei Corrientes mit Paraná (s. d.). Seine Breite beträgt 600—1500 m, Tiefe 6—22 m, Geschwindigkeit 3—4 km in der Sekunde, Lauflänge 2200 km, das Einzugsgebiet 1,150,000 qkm. Hauptnebenflüsse aus der Kordillere sind Pilcomayo (s. d.) und Teuco-Bermejo, von Brasilien São Lourenço, Taquary; weitere s. Paraguay (Staat).

Paraguay (spr.-gwäi, vgl. Karte »Argentinien ꝛc.« und Beilage bei Artikel Südamerika), Republik in Südamerika, zwischen 17° 24′—27° 31′ südl. Br. und 54° 7′—62° 28′ westl. L., ist ein Binnenstaat, begrenzt von Argentinien, Bolivia und Brasilien.

[Physische Geographie.] P. wird durch den Paraguayfluß in eine östliche und in eine westliche Hälfte geteilt. Die östliche Hälfte, das eigentliche P., im N. vom Apa, im O. und S. vom Paraná, im W. vom Paraguayfluß begrenzt, 168,000 qkm mit (Zensus 1900) 535,571 Einw., ist im O. gebirgig (Cordillera de Caaguazu bis 680 m; im NO. hat es die Cordillera Amambay, Sierra Mbaracayú), im W. ist es flach, durchweg fruchtbar und hat gutes Grasland für Viehzucht. Die westliche Hälfte, Gran Chaco (s. d.), im N. von der bolivianischen Cordillera del Sunsas, im O. vom Paraguayfluß, im SW. vom Pilcomayo, im W. vom Parapitifluß begrenzt, umfaßt etwa 289,000 qkm mit ca. 100,000 Einw. Da die Chacogrenzen strittig sind, so ist die Gesamtschätzung Paraguays auf 457,000 qkm und (1905) 635,571 Einw. nur annähernd. — Das geologische Gerippe besteht aus Basaltfelsen, die mit tertiärem Sandstein, tiefgründiger, roter Erde mit eruptiven Zersetzungsprodukten (Dolomit, Syenit, Porphyrit) und mit Humusboden bedeckt sind, während im Chaco Alluvionen schwarzer Erde vorwiegen. P. ist reich an Flüssen. In den Paraguay (s. d.): die Hauptverkehrsader, münden links Apa, Aquidaban, Ypané, Jejui und Tebicuary, rechts Rio Verde, Aguaray-Guazú und Pilcomayo, in den Paraná (s. d.): Ygurei, Acaray, Monday u. a. Im SW. liegen der See Ypacara (bei San Bernardino) und die Laguna Ypoa. Das Klima ist subtropisch, gesund. Das Jahresmittel beträgt 23° (Nachtfröste). die durchschnittliche Regenmenge 1433 mm (kein Monat regenlos). P. hat tropische Vegetation. Östlich des Paraguay ist fast durchweg üppiges, fruchtbares Urwaldgebiet mit vielen Nutzbäumen (Quebrachobaum, Ilex Mate ꝛc.), im W. Grasland mit Palmenhainen (Carandaypalme). Vgl. Chaco. Die Tierwelt gehört der brasilischen Subregion der Neotropischen Region (s. d.) an.

[Bevölkerung, Erwerbszweige, Staatswesen.] Die Bevölkerung, im O. Mischlinge aus Spaniern und Guaranyindianern, 1900: 18,286 Ausländer (910 Deutsche), im W. halbzivilisierte oder wilde Indianer, ist meist römisch-katholisch (Staatsreligion, Erzbischof, 8 Bischöfe). Bildungsanstalten sind: Universität (Asunción), Volksschulen (obligatorisch), Mittelschulen (Colegios), Privatschulen, Seminar und Landwirtschaftliche Schule. Es gab 1903: 365 Schulen mit 858 Lehrern und 30,509 Schülern. Deutsche Schulen bestehen in Asunción, San Bernardino, Altos und Hohenau. Dazu kommt die Gelehrte Gesellschaft, das Instituto Paraguayo mit gleichnamiger Zeitschrift. — Haupterwerb bildet die Viehzucht (1906: 4,900,000 Rinder) und deren Produkte (Wert 1903: 6,4 Mill. Mk.). Die Produkte der Schlächtereien (Saladeros) ergaben in Ausfuhr 2657 Ton. und 260,227 Stück Häute. Die Ausbeute der Wälder auf Paraguaytee ergab 1905: 3,6 Mill. Mk., auf Quebrachoextrakt 1904: 1,5 Mill. Mk. Die Landwirtschaft, insbes. von deutschen, skandinavischen, australischen und italienischen Kolonisten betrieben (Kolonien Hohenau, São Bernardino, Nueva Germania, Villa Hayes, Nueva Australia, Trinacria, Elisa), liefert Tabak (3225 T.), Orangen (150 Mill.), Mais, Mandioka, Zuckerrohr, Baumwolle, Reis, Wein, Melonen und Gemüse. Ferner erzeugt P. Salz, Bauholz, Baumwoll- und Wollwaren, Lederarbeiten, Cocomandeln, Borke, Essenzen, Knochen, Wolle, Liköre, Seife, Kerzen, Speiseöl, Töpferwaren, Möbel, Mühlenprodukte und treibt Schiffbau. Die Ausfuhr betrug 1905: 21,97, die Einfuhr 19,65 Mill. Mk. (Deutschlands Anteil 25 Proz.). Die Eisenbahn verbindet Asunción mit Villa Rica und Pirapó (247 km); Telegraphen gab es 1905: 1828 km, Postämter 157. Der Schiffsverkehr zählte 1905 in Asunción: 460 Dampfer mit 103,649 Ton. Maße und Gewichte sind metrisch, daneben ist 1 Vara = 86,6 cm, 1 Legua cuadrada = 1874,89 ha, 1 Barril zu 32 Frascos zu 4 Cuartos = 96,7 l, 1 Quintal à 4 Arrobas à 25 Libras = 45,9 kg. Münzen: 1 Peso à 100 Centavos = 4,08 Mk., in Papier 1908: 0,45 Mk. Die Banco Mercantil hatte 1904: 770 Mill. Papier-Pesos = 308 Mill. Mk. Umsatz. Im Budget 1907 balancierten die Einnahmen mit 13,9, die Ausgaben mit 13,6 Mill. Mk. Die Staatsschuld betrug 1906: 155,8 Mill. Mk., darunter eine Eisenbahnschuld von 29,5 Mill. Mk. und 35 Mill. Pesos Papier (à 0,40 Mk.). — Der Verfassung (18. Nov. 1870) nach ist P. eine konstitutionelle Republik in demokratisch-repräsentativer Form, mit exekutiver, gesetzgebender (Senat und Deputiertenkammer) und richterlicher Gewalt. Präsident ist General B. Ferreyra. Hauptstadt ist Asunción. Größere Städte sind Villa Rica, Concepcion, Carapegua und Encarnacion. Das Heer zählt 1211 Mann, die Flotte einige kleine Flußkanonenboote. Wappen und Flaggen s. diese Artikel und Tafel. Landesfarben sind Rot, Weiß, Blau. Orden fehlen.

[Geschichte.] Die Besiedelung begann 1536, als Ayolas Asunción gründete; von dort aus wurden die Entdeckungen bis nach Peru ausgedehnt. Seit 1608 bildeten die Jesuiten in P., vielfach von den Behörden angefeindet, ihre Missionen (s. Mission) aus, erzogen die willenlos ergebenen Eingebornen und brachten sie zu Wohlstand, während der Orden selbst aus P. erhebliche Einkünfte bezog. Der Grenzvertrag von 1750 zwischen Spanien und Portugal verfügte die Abtretung eines Teiles der Missionen an Portugal, der sich die Eingebornen widersetzten, bis sie nach Ausweisung der Jesuiten unterlagen und zur Wildnis zurückkehrten. Seitdem bildete P. einen Teil des Vizekönigreichs La Plata, und von dort empfing es durch den Einfall des Generals Belgrano den Anstoß zur Losreißung von Spanien. Namentlich förderte Francia

Digitized by Google

(s. d.), der seit 1814 regierte, das Land, schloß es aber streng nach außen ab. Seiner Diktatur folgte die der beiden Lopez (s. d. 1 u. 4), die durch Beseitigung der Grenzsperren P. weiter kulturell hoben, aber durch Ausdehnungsbestrebungen mit Argentinien, Uruguay und Brasilien in den langwierigen Paraguaykrieg verwickelten, der 1870 mit der Niederlage Paraguays endete. Aufstände bereiteten den Präsidenten wiederholt ein gewaltsames Ende. Vgl. v. Fischer-Treuenfeld, P. in Wort und Bild (Berl. 1903); Mangels, Wirtschaftliche, naturgeschichtliche und klimatologische Abhandlungen aus P. (das. 1904); Ballentin, Paraguay (das. 1907); Washburn, The history of P. (Lond. 1871, 2 Bde.); Pfotenbauer, Die Jesuitenmissionen in P. (Gütersl. 1891 bis 1893, 3 Tle.); Schneider, Der Krieg der Tripelallianz gegen die Republik P. (Berl. 1872—75, 3 Bde.).

Paraguāy-Roux (spr. -rū), aus Paräkresse (Spilanthes oleracĕa *Jacq.*), einer Komposite aus Südamerika, und Bertramwurzel bereitete Tinktur (Tinctūra Spilanthis compŏsita) gegen Zahnschmerz.

Paraguāytee, s. Ilex und Tafel »Genußmittelpflanzen I«, Fig. 2.

Parágummi (Parákautschuk), s. Kautschuk.

Parah, Hohlmaß, in Bombay = 26,343, in Madras = 61,455, auf Ceylon = 25,424 l; Salzmaß in Bombay = 0,01 Anna = 26.84 l; Gewicht in Bombay = 15.672 (Reis) oder 20,321 kg (Getreide).

Parahyba (spr. para-ība, »großer Fluß«), zwei Flüsse in Brasilien: 1) (P. do Norte) im Staate Parahyba (s. d.). — 2) (P. do Sul) vom Hochlande von São Paulo, durchschneidet, 800 km lang, fruchtbare Kaffeedistrikte, ist von seiner Mündung bei São João da Barra bis São Fidelis für Dampfschiffe fahrbar.

Parahyba (spr. para-ība), nordbrasil. Küstenstaat, 74.731 qkm mit (1904) 626,722 Einw., fruchtbares Küstenland und (zum Teil steriles) Gebirgsland (Serra da Borborema). Klima, Fauna und Flora entsprechen denen von Ceará (s. d.). Die Ausfuhr (Baumwolle, Zucker, Kakao, Kautschuk) wertete 1905: 7,1, die Einfuhr 2,5 Mill. Mk. Hauptstadt P., mit (1902) 32,000 Einw., am P. do Norte (von der Serra Jabitacá, 370 km), hat Bahn nach dem Seehafen Cabedello (s. d.) und (141 km) ins Innere, Lateinschule, Handel mit Baumwolle, Zucker, Holz und Drogen.

Paraklasen, s. Verwerfungen.

Paraklēt (griech., »Helfer, Fürsprecher«, nach Luther »Tröster«), im Neuen Testament Christus, vor allem der von ihm den Aposteln verheißene Geist (s. Heiliger Geist); Name eines von Abälard gegründeten Klosters unweit Troyes. Paraletikon, Trostschrift.

Parakūsis (griech.), »Falschhören«, d. h. auf dem kranken Ohr wird ein Ton höher oder tiefer gehört als auf dem gesunden. — P. Willisii, Besserhören Schwerhöriger bei Einwirkung starker Geräusche.

Paralalie (griech.), erschwertes unrichtiges Sprechen, das Sichversprechen.

Paraldehyd $C_6H_{12}O_3$, Polymeres des Acetaldehyds (s. Aldehyd), Flüssigkeit vom Schmelzpunkt 10° und Siedepunkt 124°, dient als Schlafmittel.

Paralegie (griech.), Verwechselung der Wörter beim Lesen, ist oft Symptom von Gehirnkrankheiten.

Paralia (»Küstenland«), Gebiet in Attika, umfaßt den Westen (Eleusis, Thria, Phyle) an der Grenze von Megaris und Böotien, die Westküste südlich von Hymettos und die ganze Ostküste.

Paralipomĕna (griech.), Übergangenes, Nachträge; in der Septuaginta die Bücher der Chronik.

Paralipse (griech., lat. Praeteritio, »Übergehung«), rhetorische Figur: man erklärt, etwas übergehen zu wollen, erwähnt es aber nachdrücklich.

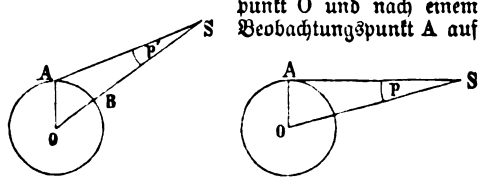
Parälisch (griech.) heißen im Gegensatz zu den limnischen Ablagerungen solche, die sich auf flachem Meeresgrunde, nahe an der Küste, gebildet haben.

Paralla, in der frühern rumänischen Währung soviel wie Para = 1/4 Leu (s. d.).

Paralläge (griech.), Verwechslung, Vertauschung.

Paralläktisch (griech.), die Parallaxe (s. d.) betreffend. In anderm Sinne heißt parallaktische Aufstellung eines Fernrohrs seine Montierung als Äquatorial (s. d.). Parallaktisches Lineāl (Triquĕtrum), s. Astronomische Instrumente, S. 417.

Parallaxe (griech., Abweichung), Änderung des scheinbaren Ortes eines Gegenstandes bei Betrachtung von zwei verschiedenen Punkten, wird gemessen durch den Winkel, den die geraden Linien vom Gegenstand nach beiden Beobachtungspunkten einschließen; man nennt P. auch diesen Winkel selbst. Der Winkel, den zwei von einem Gestirn (S der Figur) nach dem Erdmittelpunkt O und nach einem Beobachtungspunkt A auf

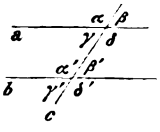


der Erde gehende Gerade einschließen, heißt Höhenparallaxe (p'); steht das Gestirn aber im Horizont, so heißt der Winkel (p) Horizontalparallaxe und ist gleich dem scheinbaren Halbmesser der Erde, vom Gestirn aus gesehen. Aus der Horizontalparallaxe findet man die Entfernung des Sternes vom Erdmittelpunkt (ausgedrückt in Erdhalbmessern) durch Division mit der P. (in Sekunden ausgedrückt) in 206,265. Für den Mond beträgt die P. 57', für die Sonne 8,8". Diese auf den Erdhalbmesser bezogene P. ist für Himmelskörper, die nicht zu unserm Planetensystem gehören, verschwindend klein; für die Fixsterne bestimmt man daher die jährliche P., d. h. den Winkel, unter dem der Halbmesser der Erdbahn, von dem Stern aus gesehen, erscheinen würde. Auch diese ist für die meisten Fixsterne unmeßbar klein, am größten (0,75") für den uns nächsten Fixstern α Centauri. Bestimmt wird die P. eines Fixsterns durch Beobachtung der scheinbaren Verschiebungen seines Ortes unter den benachbarten, unmeßbar weit entfernten Sternen im Laufe des Jahres. Die P. der nächsten Planeten läßt sich schon durch gleichzeitige Beobachtungen ihrer Lage unter den Fixsternen von zwei weit entfernten Sternwarten aus bestimmen. Die Sonnenparallaxe ist nur indirekt zu ermitteln. Das Verhältnis der Entfernungen eines Planeten und der Erde von der Sonne läßt sich durch das dritte Keplersche Gesetz (s. Planeten) genau aus ihren Umlaufszeiten berechnen. Bestimmt man also durch direkte Beobachtungen die P. des Planeten und damit seine Entfernung von der Erde, so kennt man in dem Dreieck zwischen Sonne, Erde und Planet die Länge der einen und das Verhältnis der beiden andern Seiten und kann mittels des direkt meßbaren Winkels an der Erde die Entfernung der Sonne, also auch ihre P. berechnen. Die genauesten Resultate erhält man so aus Beobachtungen

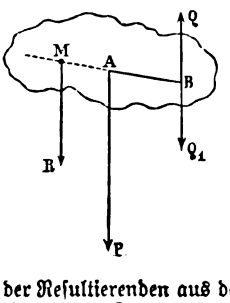
Digitized by Google

des Eros (s. Planeten), der der Erde näher kommt als ein andrer Planet.

Parallēl (griech., »nebeneinander hin«) heißen in der Geometrie zwei in einer Ebene liegende gerade Linien (Parallēlen), die einander nie schneiden, wie weit man sie auch verlängert; ebenso heißen zwei Ebenen p., wenn sie keinen Punkt gemein haben. Für zwei parallele Gerade a und b (s. Figur), die von einer dritten Geraden c geschnitten werden, gilt in der Euklidischen Geometrie, die das Parallelenaxiom (s. d.) voraussetzt, der Satz, daß zwei korrespondierende Winkel (α und α′ oder β und β′, γ und γ′, δ und δ′) stets einander gleich sind. Ferner sind die innern Wechselwinkel (α′ und δ, γ und β′) und die äußern Wechselwinkel (α und δ′, β und γ′) einander gleich. Je zwei Gegenwinkel (γ und α′, δ und β′, α und γ′, β und δ′) betragen zusammen zwei Rechte. Die beiden Stücke, die zwei parallele Gerade auf zwei andern parallelen Geraden abschneiden, sind einander stets gleich (Parallele zwischen Parallelen sind gleich). Der Abstand zweier paralleler Geraden (Ebenen) ist das zwischen beiden liegende Stück einer beliebigen Geraden, die auf beiden senkrecht steht. — In der Rhetorik ist p., was eine fortgesetzte Vergleichung gestattet; Parallēle, Vergleichung, besonders von Ereignissen oder von Männern (Plutarchs Parallelbiographien). Parallelismus, vergleichende Zusammenstellung, gegenseitige Entsprechung von verschiedenen Dingen; Parallelismus membrōrum, in der hebräischen Poesie das ebenmäßige Gegenüberstehen zweier Gedanken. Parallelisieren, vergleichend gegenüber-, zusammenstellen. — P. (militärisch), s. Laufgräben.



Parallēle Kräfte, die auf verschiedene Punkte eines Körpers wirken, verbinden sich, wenn gleich gerichtet, zu einer Mittelkraft (Resultierenden), die die Summe der Einzelkräfte (Komponenten) ist. Bei zwei Einzelkräften (R und Q_1 der Figur) teilt der Angriffspunkt A der Mittelkraft P (Mittelpunkt) die Verbindungslinie MB der Angriffspunkte der Einzelkräfte im umgekehrten Verhältnis der Stärke der letztern, d. h. $\frac{R}{Q_1} = \frac{AB}{AM}$. Bei mehreren Einzelkräften sucht man den Angriffspunkt der Resultierenden zweier Kräfte, dann den Mittelpunkt dieser Resultierenden und einer dritten Komponente ꝛc. Der Angriffspunkt der Resultierenden aus den auf sämtliche Massenteilchen eines Körpers wirkenden Schwerkräften heißt Schwerpunkt (s. d.). Zwei entgegengesetzt parallele (antiparallele) ungleiche Kräfte (R und Q der Figur) vereinigen sich zu einer Mittelkraft, die gleich der Differenz der Einzelkräfte ist, und deren Angriffspunkt auf der nach der Seite der größern Kraft verlängerten Verbindungslinie der Einzelangriffspunkte so liegt, daß seine Entfernungen von den letztern sich umgekehrt verhalten wie die Einzelkräfte. Antiparallele gleiche Kräfte bilden ein Kräftepaar (s. d.).



Parallēlen, in der Musik fehlerhafte Fortschreitungen zweier Stimmen in Oktaven oder Quinten.

Parallēlenaxiōm, von Euklides beim Aufbau der Geometrie gemachte Voraussetzung, daß durch jeden Punkt außerhalb einer Geraden nur eine zu dieser Geraden parallele Gerade gezogen werden kann. Daraus folgt insbes., daß die Winkelsumme in jedem geradlinigen Dreieck (s. d.) zwei rechte Winkel beträgt. Ohne P., also mit zugegebener Möglichkeit, daß durch jeden Punkt außerhalb einer Geraden mehr als eine Parallele zu jener ersten Geraden gezogen werden kann, gelangt man zu der von Lobatschewski (s. d.) und J. Bolyai (s. d.) entwickelten nichteuklidischen Geometrie (absolute, imaginäre Geometrie, Pangeometrie), in der die Winkelsumme im geradlinigen Dreieck kleiner ist als zwei Rechte. Läßt man wie Riemann (s. d.) auch noch die Voraussetzung fallen, daß die gerade Linie eine unendliche Länge hat, so gelangt man zu einer nichteuklidischen Geometrie, in der durch einen Punkt außerhalb einer Geraden überhaupt keine Parallele zu dieser Geraden gezogen werden kann und in der die Winkelsumme jedes geradlinigen Dreiecks größer ist als zwei Rechte. Vgl. Stäckel und Engel, Die Theorie der Parallellinien von Euklid bis auf Gauß (Leipz. 1895).

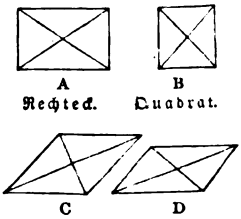
Parallelepipēdon (griech.), vierseitiges Prisma (s. d.), dessen Grund- und Deckfläche kongruente Parallelogramme sind. Das P. wird von sechs Parallelogrammen begrenzt, deren jedes als Grundfläche des Prismas angesehen werden kann.

Parallelismus (griech.), s. Parallel.

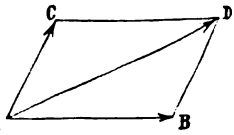
Parallēlkreise, s. Breite, Erde, Himmel, Kugel.

Parallēlkreismessung, soviel wie Längengradmessung, s. Gradmessung.

Parallelogramm (griech., spr. -grámm), ebenes Viereck, dessen einander gegenüberliegende Seiten parallel (s. d.) und daher gleich sind. Enthält ein P. einen rechten Winkel, so sind alle Winkel Rechte und das P. ist ein Rechteck, Orthogōn (Fig. A); wenn dabei alle vier Seiten gleich sind, ist es ein Quadrat (Figur B). Ein P. ohne rechten Winkel heißt Rhomboid (Fig. D), und wenn dabei alle vier Seiten gleich sind, Rhombus oder Raute (Fig. C).



Parallelogramm der Kräfte (Kräfteparallelogramm), Satz der Mechanik, nach dem zwei unter einem Winkel an einem Punkt (A der Figur) angreifende Kräfte (Seitenkräfte, Komponenten) AB und AC durch eine einzige Kraft (Mittelkraft, Diagonālkraft, Resultante) ersetzt werden können, die nach Größe und Richtung gleich ist der Diagonale AD des aus den Seitenkräften und dem von ihnen eingeschlossenen Winkel konstruierten Parallelogramms ABDC. Den Seitenkräften kann daher durch eine der Mittelkraft entgegengesetzte Kraft (DA) das Gleichgewicht gehalten werden. Umgekehrt läßt sich eine Kraft durch zwei nach verschiedenen Richtungen wirkende Seitenkräfte ersetzen. Auch mehrere an einem Punkt angreifende Kräfte vereinigen sich zu einer Mittelkraft, die ähnlich gefunden wird (Polygōn der Kräfte). Vgl. Gra-



Digitized by Google

phostatik. Der Satz vom P. folgt unmittelbar aus dem zweiten der Newtonschen Bewegungsgesetze

Parallelogrammform, s. Viehzucht. (s. d.).

Parallēlreißer (Parallel-, Streich-, Reißmaß), Werkzeug zum Reißen paralleler Linien, wird mit einer gehobelten Platte benutzt oder an einer gehobelten Kante des Werkstückes entlang geführt.

Parallēlschaltung (Nebeneinanderschaltung), Verbindungsart elektrischer Stromquellen, bei der sämtliche positive Pole für sich und sämtliche negative Pole für sich verbunden sind und von diesen Verbindungspunkten die Leitungen ausgehen, vgl. Galvanisches Element. Auch bei elektrischen Lampen spricht man von P., wenn jede Lampe eine selbständige Verbindung zwischen den Stromleitern darstellt, wenn also die Elektrizität nicht mehrere von ihnen hintereinander passiert.

Parallēlschraubstock, s. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 9.

Parallēlstellen, dem Inhalt nach gleiche oder verwandte Stellen einer Schrift, oder auch mehrerer, besonders biblischer Schriften.

Parallēlstromkessel, s. Dampfkessel. [steine.

Parallēlstruktur (lineāre und plane), s. Ge-

Parallēltonarten, Dur- und Molltonarten mit gleicher Vorzeichnung, z. B. G dur und E moll.

Parallēlverschiebung, jede Bewegung einer Figur, bei der alle Punkte parallele, gerade Linien von gleicher Länge beschreiben.

Parallēlwährung, s. Währung.

Parallēlwerk, s. Wasserbau.

Paralogismus (griech.), Fehl- oder Trugschluß. Ein »P. der reinen Vernunft« ist nach Kant insbes. der Schluß von der Einheitlichkeit des Selbstbewußtseins auf die immaterielle Natur der Seele.

Páralos (griech., »am Meere«), athenische Staatstriere, die bei Sunion vor Anker lag.

Paralýse (griech.), Lähmung (s. d.); paralysieren, lähmen, unwirksam machen; paralytisch, gelähmt; Paralysis agitans, Schüttellähmung; Paralysis glottidis, Stimmbandlähmung.

Paralýse, progressíve (Dementia paralytica), chronische Geisteskrankheit, mit Abnahme der psychischen Fähigkeiten im Denken, Fühlen und Handeln, bis zu tiefem Blödsinn, endet, oft nach langer Dauer, stets tödlich. Früh tritt moralische und ästhetische Gefühllosigkeit ein (Pflichtvernachlässigung, sexuelle Ausschweifungen, Vernachlässigung des Äußern). Die Erinnerung an neue Eindrücke wird schwach; oft bestehen Selbstüberschätzung, Größenwahn, Verschwendungssucht ꝛc. Nicht selten sind schwere Depressionszustände. Später werden die Größenwahnvorstellungen deutlicher; zuletzt tritt völlige Stumpfheit ein. Körperliche Zeichen sind Änderungen der Sprache (Lallen, Silbenstolpern), der Schrift (Versetzungen, Auslassungen, Größenunterschiede der Buchstaben), Störungen der Pupillenreaktion, der Sehnenreflexe, Ungeschicklichkeit beim Gehen und Greifen. Später folgen Muskellähmungen und Neigung zu Schlaganfällen. Die p. P. beruht auf Schwund der Gehirnrinde, verursacht durch Syphilis oder durch überanstrengung des Gehirns. Die Behandlung besteht in Ruhe und Pflege, bei vorgeschrittenem Leiden ist Aufnahme in einer Anstalt nötig. Vgl. Obersteiner, Die progressive allgemeine Paralyse (2. Aufl., Wien 1908).

Paramaecium, s. Pantoffeltierchen.

Paramagnetismus, s. Magnetismus.

Paramáribo (früher Neu-Middelburg), befestigte Hauptstadt von Niederländisch-Guayana (s. d.), mit (1905) 34,085 Einw., am Surinam, führt Kakao, Zucker, Gold, Balata und Rum aus, hat Schulen und deutsches Konsulat.

Paramatta, s. Lasting und Merino.

Paramé (spr. -mē), Seebad im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, Arrond. St.-Malo, mit (1901) 4826 Einw.

Paramente (Paramenta, neulat., spr. -ménte), sämtliche zum katholischen Kirchendienst gehörigen Gewänder, Altarbekleidungen, Vorhänge ꝛc.; Paramentik, Lehre von der Gestaltung dieser Dinge.

Paramēren (griech.), s. Tiere.

Paramēter (griech.) eines Kegelschnitts heißt die Sehne, die senkrecht zur Hauptachse durch einen Brennpunkt geht. Allgemein ist P. in der Gleichung einer Kurve oder Fläche jede unbestimmte Konstante, von deren Wahl die Gestalt der Kurve noch abhängt.

Parametrītis (griech.), Entzündung des Beckenzellgewebes, entsteht meist durch Infektionserreger aus den erkrankten weiblichen Geschlechtsorganen, nach Geburten, auch nach Tripperinfektion. Bei akuter P. besteht Fieber, Schmerz, nicht selten Abszeßbildung. Die Behandlung besteht in Bettruhe und Eisumschlägen, bei Vereiterung in Operation. Bei chronischer P., oft an akute P. anschließend, entstehen Verdickungen und Schrumpfungen des Bindegewebes, oft mit Lageabweichungen der Gebärmutter. Ausspülungen, Tamponbehandlung, bisweilen Massage sind hier nützlich.

Paramorphōse (griech.), s. Pseudomorphosen.

Páramos (span.), über der Baumgrenze (3000 m) liegende, den Winden ausgesetzte Hochrücken der Kordilleren im N. Südamerikas bis Mittelperu.

Paramythie, s. Parabel.

Paraná, einer der beiden den La Plata bildenden Flüsse, entspringt unter 16° südl. Br. in der Serra dos Pyreneos mit dem Quellarm San Marcos-Paranahyba und dem Rio Grande aus der Serra de Mantigueira nahe der brasilischen Küste. Von O. nimmt er Tieté, Paranapanēma und Ivahý auf, fällt im Salto Guairá (Sete Quedas) hinab, hat breites, bis 70 m tiefes Bett, gelbe Farbe, wird links von steilen Ufern, rechts von flachem Land eingeschlossen, nimmt links den Iguassú auf und bildet bei Apipé passierbare Stromschnellen. Nach Vereinigung mit dem Paraguay (s. d.) bei Corrientes bildet der P. rechts überschwemmungsgebiet, empfängt bei Santa Fé den Salado aus der Kordillere und den Uruguay. Der P. ist 3300 km lang und entwässert 1,149,163 qkm; bei Hochwasser ist er bis Rosario für größte Seeschiffe, bis zum Paraguay für Schiffe bis 2 m Tiefgang fahrbar.

Paraná, südbrasil. Staat, 221,319 qkm mit (1905) 382,587 Einw., zwischen São Paulo und Santa Catharina. Die schroffe Serra do Mar (900 m) geht nach W. in hügeliges, reich bewässertes Hochland über (1700 m). Dort ist das Klima gesund; an der Küste herrscht Fieber. Die Ausfuhr (Paraguaytee, Holz, Häute, Zerealien, Gold) wertete 1905: 17,98, die Einfuhr 5 Mill. Mk. Wichtigste Seehäfen (deutsche überseelinien) sind Paranaguá mit ca. 6000 Einw., höherer Schule, deutschem und österreichischem Konsulat sowie Antonina (5000 Einw.), mit Bahn (305 km) nach der Hauptstadt Curitýba (s. d.) und dem Hochland. Auf dem Hochlande liegen polnische, italienische und deutsche (Assunguy) Siedelungen.

Paraná, Hauptstadt der argentin. Provinz Entre Rios, mit (1906) 27,000 Einw., am Paraná und an der Bahn P.–Concepcion, mit österreichischem und

Digitized by Google

schweizerischem Konsulat, war 1854—59 Hauptstadt von Argentinien.

Paranaguá, brasil. Stadt, s. Paraná (Staat).

Paranahýba, linker Nebenfluß des Paraná (s. d.), 860 km lang, bildet mehrere Kataraкte.

Paranapanēma, linker Nebenfluß des Paraná in Brasilien, 480 km lang, entspringt an der Serra do Mar in São Paulo, das er im Unterlauf von Paraná scheidet.

Paranephrin, aus Nebennieren gewonnene Substanz (wie Adrenalin, Suprarenin), wirkt zusammenziehend auf die Blutgefäße und dient arzneilich.

Paränēse (griech.), »Ermahnung, Ermunterung«, die Erteilung guter Lehren, besonders am Schluß einer Rede (Predigt). Paränētisch, ermahnend.

Parang, schwert- oder dolchartige Waffe, auch messerähnliches Werkzeug der Dajak (s. d.).

Parangarĭae (griech., »Beiwagen«), s. Angarien.

Parangi, endemische ansteckende Hautkrankheit auf Ceylon, wohl dasselbe wie Frambösie (s. d.).

Parangon (franz., spr. -ŏng), Diamant von bedeutender Größe; Seidenstoff in der Levante.

Paranoia (Paranōa, griech.), primäre Verrücktheit, sehr häufig Geisteskrankheit, mit Wahnvorstellungen, die in gewisse logische Verknüpfung gebracht werden und teils aus Sinnestäuschungen (halluzinatōrische Form), teils durch krankhafte Vorstellungsverknüpfungen (kombinatōrische Form) zustande kommen; oft bestehen Größenvorstellungen oder Verfolgungswahn. Die P. beruht meist auf erblicher Veranlagung und tritt bisweilen so mild auf, daß nur ein absonderlicher, exzentrischer Charakter vorzuliegen scheint. Schwerere P. muß in Irrenanstalten behandelt werden.

Paranomīe (griech.), Gesetzwidrigkeit.

Paránüsse, s. Bertholletia.

Parapamis (Ghor, Ghur, Parapamīsos, Paropamīsos der Alten), Gebirge im NW. von Afghanistan, Teil des Hindukusch. Die Bewohner, Parapanisadä, bildeten unter den Seleukiden eine Satrapie mit der Hauptstadt Ortospana (Kabul).

Parapet (franz., spr. -pä), Brustwehr, s. auch Fenster.

Parapetäla, Nebenblätter der Blumenkronenblätter.

Paraphasīe (griech.), Sprachstörung, bei der statt bezeichnender zum Teil unrichtige Wörter gebraucht werden.

Paráphe (franz.), Namenszug, Handzeichen; Stempel, Siegel; paraphieren, mit dem P. versehen.

Paraphenylēndiamīn, wichtigstes der drei isomeren Phenylendiamine (s. d.).

Parapherna (griech., Paraphernālgut), Sondervermögen der Ehefrau, das deren Eigentum ist, aber der Verwaltung des Mannes untersteht.

Paraphimōse (griech., spanischer Kragen), Zustand, bei dem die zu enge, über die Eichel zurückgezogene Vorhaut des männlichen Gliedes nicht wieder vorgebracht werden kann (z. B. bei Entzündung der Vorhaut), kann zu Brand führen und erfordert ärztliche Hilfe.

Paraphräse (griech.), erklärende und verdeutlichende Umschreibung eines Textes. In der Musik soviel wie Phantasie (über ein Lied od. dgl.).

Paraphrasīe (griech.), das Versprechen Wahnsinniger, betrifft Worte oder den Gedankengang.

Paraphrosūnis (Paraphrosýne, griech.), Überschnappen, mildere Verstandesverwirrung.

Paraphýsen (Nebenfäden, Saftfäden), fadenförmige Organe bei Farnen zwischen den Sporangien, bei Moosen zwischen den Antheridien, bei Flechten und Pilzen in der Fruchtschicht.

Paraplasma (griech., Nebenplasma), die festeren, nicht wesentlichen Teile im Protoplasma.

Paraplegīe (griech.), Querlähmung (s. Lähmung).

Parapluie (franz., spr. -plüi), Regenschirm.

Parapodien, die Fußstummel der Ringelwürmer.

Pararosólsäure, s. Aurin und Rosolsäurefarbstoffe.

Parasange, altpers. Wegemaß, = 30 griechische Stadien = 5550 m, als Feldmaß = 17,9 Hektar.

Parascha (hebr., »Abschnitt«, Mehrzahl Paraschijot), die einzelnen Teile der Pentateuchperikopen (s. Sidra) im jüdischen Kultus.

Paraschos (spr. -s-chos), Achilles, neugriech. Dichter, geb. 1838 in Nauplia, gest. 26. Jan. 1895 in Athen, Lyriker, wählte in den besten Gedichten statt der klassizistischen eine volkstümliche Sprachform zum Ausdruck natürlichen Empfindens. Hauptwerk: Ποιήματα (Athen 1882, 3 Bde.).

Parasit (griech., »Mitesser«), Schmarotzer, der für Beköstigung zu allen Diensten und Schmeicheleien bereit ist, beliebte Figur der attischen und römischen Komödie. — Tierische und pflanzliche Parasiten, s. Schmarotzer. [heiten

Parasitäre Krankheiten, s. Infektionskrank-

Parasitische Krater, s. Vulkane.

Paraskeuē (griech., »Zubereitung«), Rüsttag eines Festes, heiliger Abend, Karfreitag.

Parasólschwamm, s. Agaricus.

Paraspadīe (griech.), abnorme Öffnung der Harnröhre an der Seite des männlichen Gliedes.

Parästhesīe (griech.), durch innere Reize entstehende Empfindung, wie Ameisenlaufen, Einschlafen der Glieder, Kribbeln ꝛc., führt oft zu (geschlechtlich) perversen Handlungen.

Parastichon, soviel wie Akrostichon (s. d.).

Parasuchier, ausgestorbene Gruppe der Krokodile, lebte in der Trias (Ostindien, Europa, Nord-

Parāt (lat.), bereit. [amerika).

Paratau, Regierungsstation in Togo (Westafrika), mit ca. 5000 Einw., im Tschautschogebiet.

Paratrapēza (griech.), Nebentisch, Nebenaltar.

Paratyphlītis, s. Blinddarmentzündung.

Parathýphus, s. Typhus.

Paravent (franz., spr. -wäng), Windschirm, spanische Wand.

Paraxōne, s. Nerven. [sche Wand.

Paray-le-Monial (spr. -rä lĕ monjáll), Stadt im franz. Depart. Saône-et-Loire, Arrond. Charolles, mit (1901) 4362 Einw., am Canal du Centre und an der Bahn Orléans-Lyon, hat St.-Peterskirche (12. Jahrh.), Renaissance-Rathaus und ist Wallfahrtsort (vgl. Alacoque). [tribunen.

Parazonium, Dolch der altrömischen Militär-

Parazystītis (griech.), Entzündung des Zellgewebes nahe der Harnblase bei schwerer Entzündung der Blase, auch des Bauchfells und der Vorsteherdrüse.

Parbleu (franz., spr. -blö), potztausend.

Parcae (lat.; Parzen), römische Geburtsgöttinnen, später den griechischen Moiren (s. d.) gleichgesetzt.

Parcheud, soviel wie Barchent (s. d.).

Parchim (Parchem), Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1908) 10,500 Einw., an der Elde und der Bahn Ludwigslust-Neubrandenburg, hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Gymnasium mit Realprogymnasium, Amtsgericht, Sägemühlen, Tuchfabrik, Spinnerei, Kunststeinfabrik, Brauerei, Molkerei, Zichorien-,

Digitized by Google

Zellulose-, Konservenfabrik und treibt Fischerei. Nahebei liegt Gehöft Brunnen, mit Eisenquelle. Garnison: Dragoner-Reg. Nr. 18. — P., seit 1218 Stadt, war bis 1261 und 1283—1354 Residenz einer mecklenburgischen Seitenlinie. Vgl. Cleemann, Chronik und Urkunden der Stadt P. (Parchim 1825).

Parchwitz, Stadt im preuß. Regbez. und Landkreis Liegnitz, mit (1905) 1232 Einw., an der Katzbach und der Bahn Liegnitz-Kobylin, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht und Gerberei. — Bei P. besiegte 15. Aug. 1760 Friedrich d. Gr. die Österreicher unter Laudon (Schlacht bei Liegnitz).

Parcival, s. Parzival.

Pardel, Pardelkatze, s. Pantherkatzen.

Pardelluchs, Raubtier, s. Luchs.

Parder (Pardel), s. Pantherkatzen.

Par-dessus (franz., spr. -d'ßü), Herrenüberzieher, Damenjäckchen.

Pardo, Mulatte, s. Farbige.

Pardo (El P.), Stadt in der span. Provinz Madrid, mit (1900) 1790 Einw., hat königliches Jagdschloß (1543, erneuert 1772) mit Park und Tiergarten.

Pardo-Bazán (spr. -thán), Emilia, bedeutendste span. Schriftstellerin des 19. Jahrh., geb. 1851 in Coruña, Mitglied der Akademie, Dozentin im Ateneo von Madrid, schrieb außer Erzählungen und Novellen, in denen sie ihre galicische Heimat verherrlicht (»Historietas y cuentos regionales«, »Cuentos de la patria«, »Cuentos antiguos«, »De mi tierra«), viele Romane: »Los pazos de Ulloa« (1886), »Morriña« (1889), »Insolacion« (1890). Von kritischen Arbeiten nehmen ihre erste, die Preisschrift über P. Feijoo (1877), die Zeitschrift »Nuevo Teatro Critico« (1891—93) und »La cuestion palpitante« (1886) für den Naturalismus Partei. Sie gab vorübergehend die »Biblioteca de la Mujer« heraus. Ihre »Obras completas« (Madr.) umfassen bis jetzt 30 Bände.

Pardon (franz., spr. -dóng), Verzeihung; im Kriege Bitte des Besiegten um Schonung des Lebens.

Pardubitz, Stadt in Böhmen, mit (1906) einschließlich Garnison 17,031 Einw., an der Mündung der Chrudimka in die Elbe und an der Bahn Wien-Bodenbach, hat Schloß (16. Jahrh.), Dechanteikirche, Realschule, Staatsgewerbeschule, Zwangsarbeitsanstalt, Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Zucker- und Essigfabrik, Spiritus- und Petroleumraffinerie, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Getreidehandel, Vieh- und Pferdemärkte. Im W. liegt Hofgestüt Kladrub, nördlich Ruine Kunetitz.

Pardunen, s. Takelung.

Paré, Bergland in Deutsch-Ostafrika, zwischen Kilimandscharo und Usambaraplateau, vom Pangani umflossen, zerfällt in die durch Bruchlinien getrennten Plateaumassen: Nord-P. (1600—2000 m, eisenreich), Mittel-P. und Süd-P. (bis 2070 m, vom Mkomasi [s. Pangani] entwässert). Östlich des nördlichen Teiles liegt der Jipe-(Djipe-)See. Die Bewohner sind Wapare, von Massai beeinflußtes Mischvolk, Ackerbauer (Mais, Bohnen, Bananen, Bataten, Zuckerrohr, Tabak), Viehzüchter, Waffenschmiede.

Paré (spr. ré), Ambroise, Mediziner, s. Chirurgie.

Pareci, s. Paressi.

Pareirawurzel, s. Chondrodendron und Cissampelos.

Pareja (spr. -récha), Juan de, genannt el Esclavo, span. Maler, geb. 1606 in Sevilla, gest. 1670 in Madrid, Sklave, dann Freigelassener des Velazquez, malte Berufung des heil. Matthäus (Madrid), Taufe Christi (Huesca), Bildnisse u. a.

Parelleflechte, soviel wie Lecanora (s. d.) parella.

Parenchym (griech.), Inneres eines weichen, saftreichen Organs (Leber, Niere ꝛc.) im Gegensatz zur Haut; auch die bei manchen Tieren (z. B. Plattwürmern) die Körperhöhle erfüllende Bindegewebsmasse; auch Zellgewebe der Pflanzen mit rundlichen oder polyedrischen Zellen. Parenchymatös, das P. betreffend. Parenchymatöse Entzündung, betrifft hauptsächlich das P. eines Organs. Parenchymatöse Injektion, Einspritzung von Medikamenten in die Gewebe.

Parenchymscheide, s. Leitbündel.

Parentalien (lat.), das im alten Rom 13.—21. Febr. gefeierte allgemeine Totenfest, während dessen die Beamten das Amtskleid ablegten, die Tempel geschlossen blieben, Hochzeiten nicht gefeiert wurden.

Parentation (lat.), Totenopfer; Leichenrede; Parentationshalle, Leichenhalle.

Parentel (lat. Parentela, »Linie«), Verwandtschaft, die Gesamtheit der Abkömmlinge eines Stammvaters. Vgl. Linealsystem und Erbfolge.

Parenthese (griech.), Einschaltung, eingeschobene Bemerkung; auch das Einschaltungszeichen ( ) oder — —, in der Algebra Klammer [ ]. Parenthetisch, einschaltend, eingeschaltet.

Parentintin, Tupiindianer in Brasilien, zwischen Madeira und Purus.

Parenzo (slaw. Poreč, spr. póretsch), Bezirks- und Hafenstadt in Istrien, mit (1900) 3502 (als Gemeinde 10,186) Einw., am Adriatischen Meer und an der Bahn Triest-P., Bischofssitz, hat alten Dom (16. Jahrh.), römische Altertümer, Weinbauschule, Weinbau, Fischerei, Handel, Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht und ist Sitz des istrianischen Landtags.

Parere (ital.), Gutachten unparteiischer Kaufleute oder Handelskammern über eine streitige Handelssache (Handelsusance).

Parergon (griech., Mehrzahl Parerga), Nebenwerk, Anhang.

Pares (lat.), s. Par.

Paresis (Parese, griech.), unvollständige Lähmung (s. d.. vgl. Gebärparese).

Paressi (Pareci, spr. -ßi), Stamm der Arnak (s. d.) in Mato Grosso (Brasilien), bei Diamantino.

Paretz, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Osthavelland, mit (1905) 532 Einw., an der Havel, hat evang. Kirche und altes Lustschloß (Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelms III.).

Par excellence (franz., spr. ekßälángß), vorzugsweise, recht eigentlich, im wahrsten Sinne.

Parey, Paul, Buchhändler, geb. 23. März 1842 in Berlin, gest. daselbst 31. März 1900, seit 1877 Besitzer der 1848 von Karl Wiegandt (gest. 1867) in Berlin begründeten Buchhandlung (zuletzt »Paul P.«), die 1900 an Artur Georgi überging. P. verlegte insbes. agronomische Werke.

Par force (franz., spr. fórß), mit Gewalt; Parforcekur, Gewaltkur.

Parforcejagd (spr. -fórß-), Verfolgung von Hirschen, Sauen, Füchsen ꝛc. durch Hunde (Parforcehunde) und berittene Jäger, bis sich das Wild stellt und mit Hirschfänger oder Büchse erlegt werden kann.

Parfümerie (franz.), Herstellung wohlriechender Präparate (Parfüms) aus pflanzlichen oder tierischen Stoffen (Blüten, Balsam, Moschus, Zibet) oder aus künstlich (synthetisch) gewonnenen, chemischen Verbindungen (wie Nitrobenzöl, Jonon, Kumarin), ist in Südfrankreich besonders hoch entwickelt. Weiteres s. Duft- und Riechstoffe. Verwendet man zu der dort beschriebenen Infusion Olivenöl, so erhält man die

Digitized by Google

sogen. Huiles antiques (spr. üil angtik); Schweinefett liefert die sogen. echten Pomäden. Aus beiden gewinnt man durch Behandeln mit Weingeist Lösungen, die je nach ihrem Gehalt an ätherischem Öl Extraits simples, doubles und triples (spr. eksträ ßängpl, dubl, tripl) genannt werden. Die Infusion dient insbes. zur Gewinnung von Orangenblüten-, Akazien-, Veilchen- und Resedaduft. Taschentuchparfüme besitzen entweder nur einen Geruch (Extrakte, Extraits, Esprits [spr. ekspri], Essences [spr. äßängß]) oder sind Mischungen (eigentliche Parfüme, auch Bouquets [spr. bukä], Fleurs [spr. flör]). Pomaden und Haaröle zur Haarpflege (aus Schweinefett, Talg und Olivenöl) werden durch ätherische Öle oder Behandlung mit Blüten wohlriechend gemacht; Räuchermittel, flüssig oder fest, sind Extrakte von Harzen, Balsamen (Ambra, Benzoe, Storax), Blüten, Samen, Hölzern ꝛc. Die festen Räuchermittel (Räucherpulver, Räucherpapier, Räucherkerzen) werden aus zerkleinerten Blüten und Blättern, die mit Parfümen getränkt werden, oder durch Imprägnieren allein hergestellt. Trockene Parfüme werden auch zu Riechpulver und Riechkissenpulver verwendet. Riechsalze sind stets ammoniakhaltig.

Die P. war schon im Altertum den Ägyptern und Juden bekannt. Von den Asiaten und Griechen lernten die Römer den Gebrauch der wohlriechenden Stoffe und der Salben (Vorschrift zur Herstellung bei Theophrast, Discorides, Plinius). Von Italien gelangten die Toilettenkünste durch Katharina von Medici und Margarete von Valois nach Frankreich, wo die Parfumeure eine angesehene Zunft bildeten und der Verbrauch an Parfümerien zur Zeit Ludwigs XV. und der Pompadour eine enorme Höhe erreichte. In England waren Parfüme insbes. zur Zeit der Königin Elisabeth stark im Gebrauch. In Deutschland war die P. ursprünglich Nebengewerbe zur Seifensiederei; jetzt sind verschiedene Parfümeriefabriken der Pariser Konkurrenz ebenbürtig. Vgl. Deite, Handbuch der Parfümerie- und Toiletteseifenfabrikation (Berl. 1891, mit Borchert u. a.); Hirzel, Die Toilettenchemie (4. Aufl., Leipz. 1892); Charabot, Les parfums artificiels (Par. 1900); G. Cohn, Die Riechstoffe (Braunschw. 1904); Mann, Die moderne P. (Augsburg 1904); Askinson, Die Parfümeriefabrikation (5. Aufl., Wien 1905).

Parfümieren (franz.), wohlriechend machen.

Pargasit, Mineral, s. Hornblende.

Parhelien (griech.), Nebensonnen (s. Hof).

Pari (ital., »gleich«), der Nennwert bei Münzen und Effekten, auf den die Stücke lauten, bei Devisen der Münzwert der Nominalsumme. Der Kurs steht über p., wenn das Papier mit Agio (Aufgeld), unter p., wenn es mit Disagio (Unterwert), p. oder al p., wenn die Münze zu ihrem Metallgehalt, das Papier zu seinem Nennwert gehandelt wird.

Paria, Halbinsel an der Nordostküste von Venezuela.

Pariahund, s. Hund, S. 654.

Parian (Elfenbeinporzellan), englisches gelbweißes, unglasiertes Porzellan, wurde von Minton (s. d.) zu Figuren verarbeitet.

Parias, in Süd-Vorderindien (Madras und Travankor) wohnendes Urvolk von (1901) 2,258,611 Seelen, irrtümlich Bezeichnung für die niedersten Kasten (vgl. Pariavölker). Die P. stehen tatsächlich nur außerhalb der vier Hindukasten und sind Handarbeiter, Musikanten oder Diener der Europäer. S. Tafel »Asiatische Völker IV«, Fig. 3.

Pariation (lat.), Ausgleichung; Schuldtilgung, Barzahlung; auch soviel wie Einkindschaft.

Pariavölker, verachtete, am tiefsten stehende Bevölkerungselemente eigner oder stammfremder Herkunft, meist Kasten verachteter Berufe, Kriegsgefangene, unterworfene oder eingewanderte Völker geringerer Kultur, wie Zigeuner, die Heloten Altspartas, Pariakasten (s. Parias) in Südindien (Vedar, Pulayer), Yeta und Hinin in Japan, Achmad, Tumalod, Yiber und Midgan im Somaliland, Wata, Wandorobbo, Wamboni im mittlern Ostafrika, Laobés, Griots in Senegambien, Rodias auf Ceylon, Achdam, Schumur, Ahlel Hayik, Sabih in Südarabien und Jürük der Türkei. Auch Frankreich und Spanien hatten solche Klassen (Cagots, Colliberts, Marrons, Vaqueros, Caqueux, Gahets, Chuetas). Vgl. v. Maltzan, Die Pariakasten in Südarabien (»Ausland«, 1871); Schurtz, Urgeschichte der Kultur (Leipz. 1900).

Paricin $C_{16}H_{18}N_2O$, Alkaloid der Rinde von Cinchona succirubra, bitteres Pulver, schmilzt bei 130°.

Paridae, s. Meisen.

Parieren (lat. parēre), gehorchen; in der Fechtkunst einen Hieb (Stoß) abwehren; das Pferd plötzlich anhalten; (spätlat. pariāre, »gleichmachen«, Gleiches gegen Gleiches setzen), wetten; in der Kochkunst Fleischstücke zuschneiden und von Haut ꝛc. befreien.

Parierstange, s. Schwert.

Paries (lat.), Wand; Wolkenbank (s. Wolken).

Pariëtälader, s. Scheitelader.

Pariëtälen, Reihe dikotyler Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydëen, haben zyklisch gebaute Blüten mit einem aus zwei bis zahlreichen Fruchtblättern verwachsenen Fruchtknoten mit meist wandständigen Samenträgern: Karyokarazëen, Theazëen, Guttiferen, Dipterokarpazëen, Zistazëen, Bixazëen, Violazëen, Passiflorazëen, Begoniazëen u. a.

Pariëtales Blatt, s. Keimblätter.

Pariëtälorgan, s. Gehirn.

Parien (spr. -riẽ), Marie Louis Pierre Félix Esquirou de, franz. Staatsmann, geb. 13. April 1815 in Aurillac, gest. 9. April 1893 in Paris, Advokat, seit 1848 in der Nationalversammlung (Rechte), 1849—51 Unterrichtsminister, 1852 Mitglied, 1870 Präsident des Staatsrats, 1876—85 Senator, verdient um die internationale Münz- und Maßeinigung, schrieb: »Traité des impôts en France et à l'étranger« (2. Aufl., Par. 1866—67, 4 Bde.); »Principes de la science politique« (2. Aufl. 1875); »Histoire de Gustave Adolphe« (1875) u. a.

Parifikation (lat.), Gleichstellung; Parifikationsland, im österreichischen Steuerwesen: durch Steinbrüche, Privatwege ꝛc. der Urproduktion entzogenes Land.

Parikia, Stadt, s. Paros.

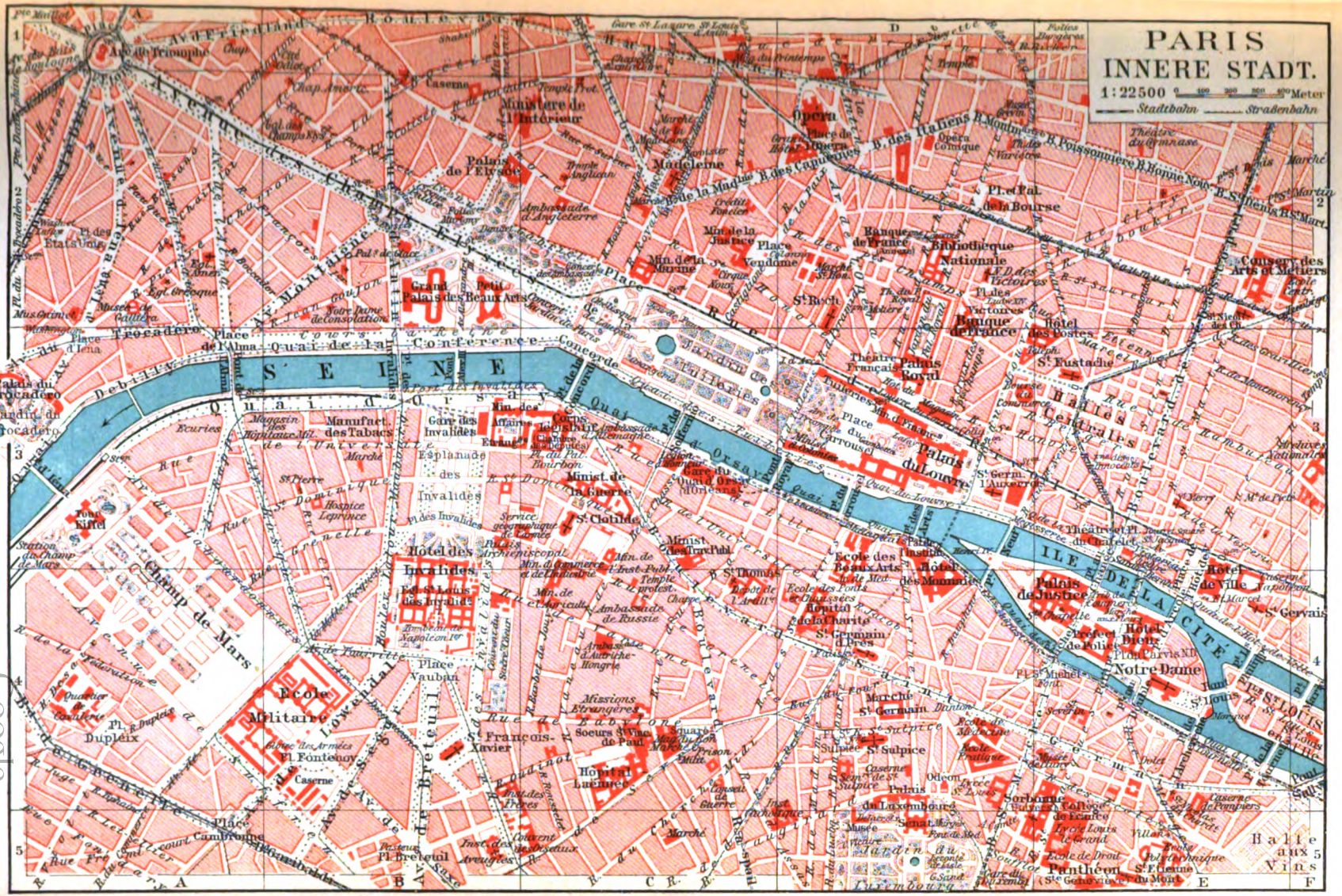
Parilien (Palilien), Fest, s. Pales.

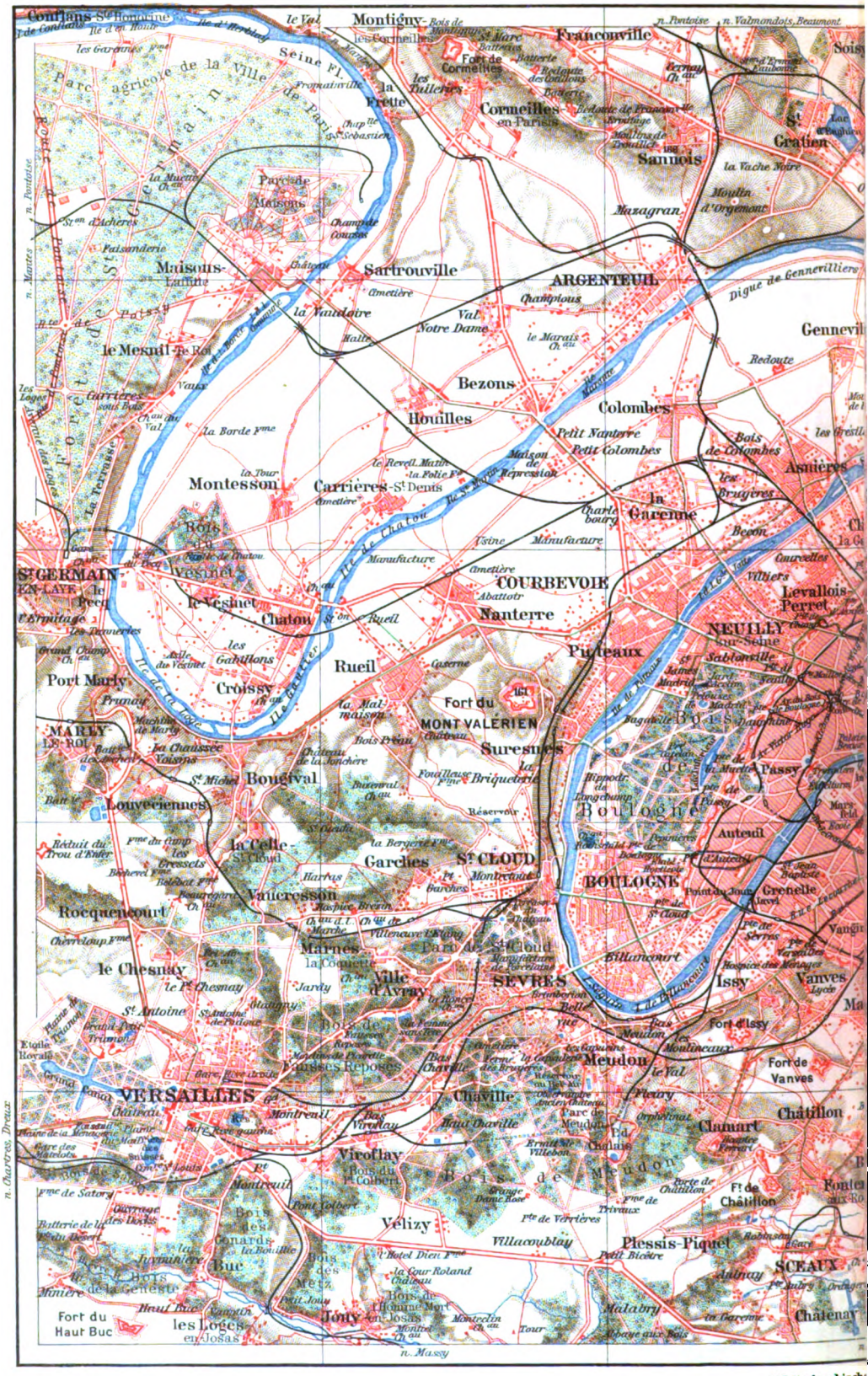
Parima, Sierra, Gebirgszug in Guayana, 1500 bis 2000 m, südlich des obern Rio Branco, mit Quellen des Orinoco, scheidet beide Flußgebiete.

Parinarium *Juss.*, Rosazeengattung, meist Bäume mit meist zweisamigen Steinfrüchten. Von 35 Arten liefern P. montānum *Aubl.* und P. campēstre *Aubl.*, in Guayana, die Kapuzinerpflaumen, P. macrophyllum *Sabine*, in Westafrika, die Ingwerpflaumen. Von P. excelsum *Don* (graue Pflaume) und P. senegalēnse *Perr.*, in Sierra Leone, werden die mandelartigen Samen gegessen.

Pariñas (spr. -riñjas), Punta, Kap an der Küste Perus, westlichster Punkt Südamerikas.

Digitized by Google


PARIS
INNERE STADT.
1:22500
Stadtbahn
Straßenbahn
Meter
Arc de Triomphe
Ministère de l'Intérieur
Palais de l'Elysée
Madeleine
Opéra
Bibliothèque Nationale
Banque de France
Hôtel des Postes
Palais Royal
Palais du Louvre
Grand Palais des Beaux Arts
Petit Palais des Beaux Arts
Trocadero
Place de l'Alma
Quai de la Conférence
Concorde
Tuileries
SEINE
Palais du Trocadero
Jardins du Trocadero
Tour Eiffel
Champ de Mars
Manufact. des Tabacs
Gare des Invalides
Esplanade des Invalides
Hôtel des Invalides
Ministère de la Guerre
Ste Clotilde
Ecole Militaire
Place Vauban
Dupleix
Ste François-Xavier
Hôpital Laennec
Ecole des Beaux Arts
Hôtel des Monnaies
Palais de Justice
Hôtel de Ville
Notre Dame
ILE DE LA CITÉ
St Gervais
St Louis
Marché St Germain
St Sulpice
Sorbonne
Panthéon
Palais du Luxembourg
Odéon
Halles aux Vins
Place Cambronne
Pl. Breteuil
Pl. Fontenoy
Pl. Dupleix
Pl. St Michel
Pl. du Châtelet
Pl. de la Bastille
Pl. de la Nation
Pl. de la Concorde
Pl. de la Madeleine
Pl. de l'Opéra
Pl. de la Bourse
Pl. Vendôme
Pl. des Victoires
Pl. des Etats Unis
Pl. d'Iena
Pl. du Trocadero
Pl. des Invalides
Pl. de la Nation
Pl. de la Bastille
Pl. du Châtelet
Pl. St Michel



Digitized by Google

Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Namen-Register zu Paris innere Stadt.

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | D4 | bezeichnen die Quadrate des Planes. Bei dem durch das Format bedingten kleinen Maßstab ist es nicht möglich, auf den Stadtplänen des Konv.-Lexikons *sämtliche* Seitenstraßen etc. zu geben.

Acad. de Medecine . D4
Ambassade de l'Allemagne C3
— d'Angleterre . . C2
— d'Autriche-Hongrie C4
— de Russie . . . C4
Arc de Triomphe . A1; D3
Archives Nationales F3
Avenue Alex. III . . B2
— de l'Alma . . . A2
— d'Antin B2
— du Bois de Boulogne A1
— Bosquet AB3, 4
— de Breteuil . . B4, 5
— des Champs-Élysées AB2
— Duquesne . . . B4
— de Friedland . AB1
— Gabriel BC2
— de Iéna A2, 3
— Kleber A2
— de Labourdonnais AB3, 4
— de Lowendal . AB4
— Marceau A2
— Montaigne . . . AB2
— de la Motte Picquet AB4
— de l'Opera . . . D2, 3
— Rapp A3
— de Saxe B4, 5
— de Segur B4, 5
— de Suffren . . . AB4, 5
— de Tourville . . B4
— du Trocadéro . A3
— Victor Hugo. . . A2
— Victoria E3

Banque de France D2, 3
Biblioth. Nationale D2
Boulevard Bonne-Nouvelle E2
— des Capucines CD2
— Garibaldi AB5
— de Grenelle . . A4, 5
— Haussmann . . BC1
— des Invalides . B4, 5
— des Italiens . . D2
— Latour-Maubg. B3, 4
— de la Madeleine C2
— Malesherbes . . BC1, 2
— Montmartre . . D2
— Poissonnière. . E2
— Raspail C4, 5
— Saint-Denis . . E2
— Saint-Germain C-E3, 4
— Saint-Martin . F2
— Saint-Michel . DE4, 5
— de Sebastopol . E2, 3
Bourse du Comm. DE3

Chambre d. Députés C3
Champ de Mars . . A3, 4
Cité, Ile de la . . E3, 4
Collège de France E4, 5
Colonne Vendôme . CD2
Conseil de Guerre C4
Conservatoire des Arts et Métiers . EF2
Corps législatif . . C3
Cours de la Reine B3
Couvent des Oiseaux BC5
— du Sacré Cœur B4
Crédit Foncier . . . C2

École d. Beaux-Arts D3, 4
— -Centrale. . . . EF2
— de Medecine. . D4
— Militaire AB4
— Polytechnique. E5
Eglise de la Madeleine C2
— de Notre-Dame E4
— de Notre-Dame des Victoires . D2
— Sainte-Clotilde C3
— Saint-Etienne . E5
— Saint-Eugène . E1
— Saint-Eustache E3
— St.-Franç.-Xav. B4
— Saint-Germain l'Auxerrois. . . D3
Église Saint-Germain des Prés D4
— Saint-Gervais. E4
— Saint-Louis d'Antin C1
— Saint-Louis en-l'Ile F4
— Saint-Louis des Invalides B4
— Saint-Merry . . E3
— Saint-Nicolas des Champs . . E2
— Saint-Pierre. . B3
— Saint-Roch . . D2
— Saint-Séverin . E4
— Saint-Sulpice . D4
— Saint-Thomas C4
Espl. des Invalides B3
Folies-Bergères . . E1
Halle aux Vins. . . EF5
Halles-Centrales. . E3
Hôpital de la Charité D4
— Laënnec C4
Hôtel-Dieu E4
— des Invalides . B3, 4
— du Louvre . . . D2
— des Monnaies . D3, 4
— de Ville E3, 4
Ile de la Cité . . . E3, 4
— Saint-Louis . . EF 4
Institut des Aveugles B5
— de France (l'al. de l'Institut). . D3
— des Frères . . . BC4, 5
Jardin du Luxembg. D5
— du Palais Royal D2, 3
— du Trocadéro . A3
— des Tuileries . C3
Louqsor, Obelisque C2
Lycee Louis le Grand E5
— Saint-Louis . . D4

Magasin du Bon Marché C4
— des Hôpitaux Militaires AB3
— du Louvre . . . D3
— du Printemps . CD1
Manuf. des Tabacs B3
Ministère des Affaires Etrangères B3
— del'Agriculture C4
— des Colonies . D3
— du Commerce et de l'Industrie C3, 4
— des Finances . D3
— de la Guerre . C3
— de l'Interieur . BC2
— de l'Instruction publique C3
— de la Justice . C2
— de la Marine . C2
— des Trav. publ. C3
Monnaies, Hôtel des D3, 4
Monument Coligny D3
— Daudet B2
— Delacroix . . . D5
— Gambetta . . . D3
— Gloire des Armées B4
— Henri IV . . . D3
— Jeanne d'Arc . D3
— Lafayette . . . D3
— Lavoisier. . . . C2
— Leconte de Lisle D5
— Louis XIV. . . D2
— Marcel E4
— Pallissy. D4
— Pasteur B5
— George Sand . D5
— Shakespeare. . B1
— Washington . . A3
— Washington et Lafayette. . . . A2
Morgue E4
Musée de Cluny . . E4
— de Gallièra . . A2
— Grevin D2
— Guimet A2
— de Louvre (Pal.) D3
— de Luxembourg D5
Odéon D4
Opéra, Grand . . . D2
— Comique D2
Orangerie C3
Palais Archiépiscop. B3
— des Beaux-Arts, Grand et Petit B2
— de la Bourse . D2
— de l'Élysée . . BC2
— de Glace B2
— de l'Institut . . D3
— de Justice . . . DE4
— de la Legion d'honneur . . . C3
— du Louvre . . . D3
— du Luxembourg D4, 5
— Royal D3
— du Trocadéro . A3
Panthéon E5
Place de l'Alma . . A3
— de la Bourse . D2
— Breteuil B5
— Cambronne . . A5
— du Carrousel . D3
— du Châtelet . . F3
— de la Concorde C2, 3
— Dupleix A4
— des Etats-Unis A2
— de l'Etoile . . . A1, 2
— Fontenoy. . . . B4
— de l'Hôtel de Ville E3, 4
— des Invalides . B3
— de Iéna. A3
— de la Madeleine C2
— de l'Opéra . . . D2
— du Pal. Bourbon C3
— du Parvis Notre-Dame. E4
— Saint-Michel . DE4
— Saint-Sulpice . D4
— Vauban. B4
— Vendôme. . . . CD2
— des Victoires . D2
Pont Alexandre III B3
— de l'Alma . . . A3
— de l'Archevêché E4
— d'Arcole E4
— des Arts D3
— du Carrousel . D3
— au Change. . . E3, 4
— de la Concorde C3
— au Double . . . E4
— des Invalides . B3
— de Iéna. . . . A3
— Louis Philippe E4
— Marie F4
— Neuf D3, 4
— Notre-Dame . E4
— Petit E4
— Royal. CD3
— de Solférino . . C3
— Saint-Louis . . E4
— Saint-Michel . E4
— Sully F4
— de la Tournelle E4
Porte Saint-Denis E2
— Saint-Martin . EF2
Postes, Hôtel des . DE2, 3
Préfecture de Police E4
Quai de Billy. . . . A3
— de la Conférence B3
— du Louvre . . . D3
— Malaquais . . . D3
— de la Mégisserie DE3
— d'Orsay A-C3
— Saint-Bernard F4, 5
— de la Tournelle E4
— des Tuileries . CD3
— Voltaire D3
Rue d'Aboukir . . . E2
— de l'Arcade . . C1, 2
— d'Assas CD4, 5
— de Babylone . . BC4
— du Bac C3, 4
— Barbet de Jouy C4
— de Belle-Chasse C3, 4
— Berger DE3
— de Berri B1, 2
— la Boëtie. . . . B1, 2
— Bonaparte . . . D4
Rue Castiglione . . C2
— de Caumartin . C1, 2
— de la Chaussée d'Antin D1, 2
— du Commerce . A5
— Croix des Petits-Champs. . D3
— Dauphine . . . D4
— Desaix A4
— Dupleix A4
— des Ecoles . . . E4, 5
— Etienne Marcel E2, 3
— Falguière. . . . BC5
— du Faubourg Montmartre . . D1, 2
— du Faubourg Saint-Honoré . A-C1, 2
— de la Féderation A4
— Fondary A5
— du Four D4
— François Ier . . AB2
— de Grenelle . . BC3, 4
— des Halles . . . E3
— Jacob D4
— Jean-Goujon . B2
— de Lafayette . DE1
— Lafitte D1, 2
— Lauriston . . . A2
— Letellier A5
— de Lille CD3
— du Louvre . . . D2, 3
— du Luxembourg D5
— de Madame . . D4, 5
— Monge E4, 5
— Montmartre . . DE2
— de Muromesnil B1, 2
— Oudinot BC4
— de la Paix . . . D2
— de Penthièvre. BC2
— Pierre Charron AB2
— du Pont Neuf. DE3
— de Ponthieu. . B2
— de Provence. . CD1
— des Pyramides D2, 3
— du Quatre Septembre D2
— de Rambuteau E3
— de Réaumur. . EF2
— de Rennes . . . CD4, 5
— de Richelieu. . D2, 3
— de Rivoli. . . . C-E2, 3
— Royale C2
— Saint-Denis . . E2, 3
— St.-Dominique A-C3
— Saint-Honore . C-E2, 3
— Saint-Jacques D-E4, 5
— Saint-Louis . . EF4
— Saint-Martin . E3
— Saint-Sauveur . E2
— des St.-Pères . CD3, 4
— Saint-Sulpice . D4
— de Seine D3, 4
— de Sèvres . . . BC4, 5
— Soufflot D5
— du Temple. . . EF2, 3
— Tronchet C2
— des Tuileries . D3
— de Turbigo . . EF2, 3
— de l'Université A-C3
— Vaneau C4
— de Varenne . . BC4
— de Vaugirard . B-D5
— de la Verrerie . E3
— Violet. A4, 5
— Vivienne D2
— Washington . . AB1, 2
Sainte-Chapelle . . E4
Sénat. D5
Sorbonne DE4, 5
Square St.-Jacques E3
Théâtre du Châtelet E3
— Français D3
— du Gymnase. . E2
— du Palais Royal D2
— Sarah Bernhdt. E3, 4
— des Variétés . . D2
Tombeau de Nap. I B4
Tour d'Eiffel A3
— Saint-Jacques . E3
Tuileries. D3
Université (Sorbonne) DE4, 5

Digitized by Google

Paringgebirge (rumän. Paringul-, Parenggebirge), südwestlicher Teil der Transsylvanischen Alpen, mit Paringul (2076 m) und Mundra (2520 m).

Parini, Giuseppe, ital. Dichter, geb. 23. Mai 1729 in Bosisio bei Mailand, gest. 15. Aug. 1799 als Direktor der Brera in Mailand, geißelt das Leben des lombardischen Adels in dem Gedicht »Il Giorno«, erschienen in Teilen: »Il Mattino« (1763), »Il Mezzogiorno« (1765), »Il Vespro« und »La Notte« (erst 1801), und schrieb Gedichte, teilweise arkadisch, sowie treffliche Oden. Seine »Opere« erschienen Mailand 1801—04, 6 Bde. Beste Ausgaben lieferten Mazzoni (Flor. 1897), Scherillo (Mail. 1900) und Natali (das. 1906). Vgl. Carducci, Studi su G. P. (Bologna 1903 u. 1907, mit Bibliographie).

Pariòli, Monti, Hügelkette nördlich von Rom, am linken Tiberufer, Schauplatz eines Gefechtes der Garibaldiner im Oktober 1867.

Paris *L.* (Einbeere), Liliazeengattung, Stauden mit Blattquirl, gipfelständiger Blüte und kugeliger Beere. Von sechs giftigen Arten im gemäßigten Eurasien diente P. quadrifolia *L.* (vierblätterige Einbeere, Wolfs-, Stein-, Fuchsbeere, Fuchstraube), in Laubwäldern, früher arzneilich.

Paris (spr. parí, lat. Lutetia Parisiorum; hierzu Pläne von Paris und der Umgebung, mit Register; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen, Außerdeutsche«), Hauptstadt Frankreichs und des Departements Seine, Festung ersten Ranges, liegt unter 48° 51′ nördl. Br., 2° 20′ östl. L., zwischen 25 (Seineniveau) und 129 (Montmartre) m ü. M., hat 36 km Umfang und 78,92 qkm Fläche. P. hat infolge seiner zentralen Lage (mitten im Pariser Becken) gute Verbindung nach allen Richtungen, besonders durch Zusammentreffen vieler Flußläufe (Oise, Marne, Seine, Yonne, Loing). Das Klima ist mild (Jahresmittel 10,7°, Januar 2,4°, Juli 18,4°). Den Kernpunkt der Stadt bildet die Seineinsel Cité, auf der sich die gallische Siedelung Lutetia befindet, die sich schon früh auf dem linken, später auch auf dem rechten Ufer auszubreiten begann. Die Perioden des Wachstums lassen sich noch deutlich verfolgen. Die innere Zone erhebt sich auf der von der Seine durchflossenen Abtragungsebene und reicht bis zu den sogen. Boulevards intérieurs oder Grands Boulevards. Eine mittlere Zone liegt ringförmig um die Niederung, auf den Hügeln von Passy, Montmartre, Buttes-Chaumont, Panthéon (Ste.-Geneviève) und Montrouge und reicht bis zur frühern Umfassung der Fermiers généraux. Eine äußere Zone erstreckt sich nach Einverleibung der Vororte Auteuil, Passy, Batignolles, Montmartre, la Chapelle, Belleville, La Villette, Charonne, Bercy, Gentilly, Montrouge, Vaugirard und Grenelle bis zur bastionierten Umwallung. Fast jedes Stadtviertel hat seine eigne Physiognomie, trotz der durchgreifenden Umgestaltung der Stadt unter Napoleon III. und dem Präfekten Haußmann (1852—61 wurden 11,192 Häuser eingerissen, 55,864 neu gebaut und breite Straßen und Boulevards geschaffen).

[Straßen, Plätze.] Das Straßennetz von P. beträgt 964 km (davon 259 km mit Bäumen bepflanzt: 68,000 Bäume, 8000 Ruhebänke). Die Hauptader des Pariser Verkehrslebens bilden vor allem die 34 m breiten Grands Boulevards, die die innere Stadt umschließen, mit ihren palastartigen Gebäuden, glänzenden Cafés, Restaurants, Theatern und Kaufläden (Boulevard de la Madeleine, des Capucines, des Italiens, Montmartre, Poissonnière, Bonne-Nouvelle, St.-Denis, St.-Martin, du Temple, des Filles du Calvaire, Beaumarchais und auf dem linken Seineufer St.-Germain). Die Boulevards de Strasbourg, de Sébastopol und St.-Michel durchqueren sie von N. nach S., die Rue de Rivoli (sehr alte Verkehrslinie) von W. nach O. Ruhiger sind die sogen. äußern Boulevards, ausgenommen in den eleganten Stadtteilen im NW. Daselbst gehen vom herrlichen Place de l'Etoile strahlenförmig zwölf mit prachtvollen Privathäusern geschmückte Avenuen aus (darunter die Avenue du Bois de Boulogne nach dem Stadtpark gleichen Namens). Wichtige Straßen sind ferner Avenue de l'Opéra, Rue de la Paix, Rue de la Fayette, Boulevard de la Magenta, Boulevard Haußmann, Rue du 4 Septembre, Rue de Rivoli und die Rue Réaumur; eng, aber sehr belebt sind die Rues Richelieu, Montmartre, Vivienne und die Straßen der Börsen- und Maraisviertel mit Mode-, Putz- und Pariser Artikel-Geschäften. Von den prächtigen Plätzen liegen im Zuge der Boulevards die Place de la Concorde, an der Seine (Hinrichtungsstätte Ludwigs XVI., mit dem 23 m hohen Obelisk von Luksor, acht Statuen französischer Städte und monumentalem Brunnen), Place de la République (mit Republikdenkmal) und Place de la Bastille (mit 50 m hoher Julisäule zum Andenken an die Revolution von 1830). Innerhalb liegen der Karussellplatz mit Triumphbogen und Statue Gambettas, vom Palais du Louvre auf drei Seiten umgeben, Place Vendôme mit der 44 m hohen Vendômesäule (1810 errichtet, 1871 auf Beschluß der Kommune umgestürzt, 1875 wiederhergestellt, trägt jetzt Statue Napoleons I.), Place des Victoires (mit Reiterstatue Ludwigs XIV.), Place des Vosges (früher Royale, mit Reiterstatue Ludwigs XIII.), Place de l'Hôtel de Ville (früher Hinrichtungsstätte), Place du Châtelet (mit Siegesbrunnen) und Place du Palais-Royal. Andre schöne Plätze sind: Place de l'Etoile mit Triumphbogen (1806—36, mit prächtigen Basreliefs), Place de la Nation (mit Republikdenkmal), Place St. Sulpice, Place Victor Hugo (mit Denkmal), Place du Parvis, Place Notre-Dame ꝛc. Der größte Platz, das Marsfeld (840 m lang, 410 m breit), diente früher militärischen Übungen, 1889 und 1900 den Weltausstellungen, deren Erinnerung der 300 m hohe Eiffelturm bildet. — Unter den öffentlichen Parkanlagen (191 ha) sind die geräumigsten das Bois de Boulogne im W., außerhalb der Befestigung, mit Zoologischem Garten, zwei großen Rennbahnen und Paradeplatz der Pariser Garnison, das Bois de Vincennes im O., innerhalb der Stadt der Park Buttes-Chaumont im N., Parc Monceau im NW., Parc Montsouris mit meteorologischem Observatorium im S., Jardin des Tuileries, zwischen Karussell- und Concordeplatz, die Elysäischen Felder, die Promenade der eleganten Welt, mit Pavillons, Kunstausstellungen, Restaurants, im W. der Place de la Concorde, die Gärten des Palais-Royal und des Palais du Luxembourg, der Jardin des Plantes (1635 angelegt), zugleich Zoologischer Garten, mit zoologischen und paläontologischen Sammlungen. Unter den 32 Brücken sind zu nennen: Pont d'Austerlitz (1802—07), Pont Saint-Louis (an der Stelle der alten Citébrücke), Pont Saint-Michel, Pont d'Arcole oder de l'Hôtel-de-Ville, Pont Neuf (1578—1604 erbaut, 229 m lang, 23 m breit, mit Reiterstatue Heinrichs IV.), Pont des Arts (1802—03), Pont Royal (1685), Pont de la Concorde (1787—90), Pont

Digitized by Google

Alexandre III (1896—1900, breiteste und schönste), Pont des Invalides (1827—29, 1855 und 1881 neu), Pont de l'Alma (1855), Pont d'Iéna (1809—1813), Pont Mirabeau (1894—96), 3 Eisenbahn- und 3 Métropolitainbrücken.

[Bauwerke.] Von den 69 katholischen, 46 protestantischen Kirchen sind nicht viele von Bedeutung. Die schönste und berühmteste, die gotische Kathedrale Notre-Dame, in majestätischer Lage an der Seine, auf der Cité-Insel (1163 bis 14. Jahrh., später vielfach verändert und beschädigt, 1845 trefflich restauriert), hat 5 Schiffe, 31 Kapellen, 2 unvollendete 68 m hohe Türme, mit 130 dz schwerer Hauptglocke (vgl. Tafel »Gotische Bildhauerkunst«, Fig. 3). Nennenswert sind ferner die einzige rein romanische Kirche St.-Germain-des-Prés (11. und 12. Jahrh.), die Kirchen Ste.-Chapelle (1245—48, im Justizpalast), St.-Julien le Pauvre, St.-Germain l'Auxerrois (12. bis 16. Jahrh.), St.-Merri, St.-Gervais (16. Jahrh.), St.-Eustache (1532—1642, Renaissancestil), die Sorbonnekirche (seit 1627), das Panthéon (Genovevakirche, 1764, mit korinthischen Säulen und 83 m hoher Kuppel), St.-Sulpice (1646—1749, mit prächtigem Portal), Val-de-Grâce (1645), Madeleine (1806 bis 1842) und die Sacré-Coeur-Kirche (1875, unvollendet, im byzantinischen Stil). Die Tuilerien, am Karussellplatz (16. Jahrh. begonnen von Ludwig XVI., und später von Napoleon bewohnt), wurden 1871 von den Kommunisten niedergebrannt und 1883 abgetragen. Von Palästen ist der bedeutendste das Louvre (s. d.), das außer den Sammlungen (s. unten) auch das Marinemuseum, das Finanz- und vorläufig das Kolonialministerium enthält. Das Palais-Royal, dem Louvre gegenüber (1629 erbaut, zuletzt von Jérôme Napoléon bewohnt, 1871 teilweise verbrannt, neuerdings restauriert), ist Sitz des Staatsrats. Das Palais de l'Elysée (1718; von Napoleon I. während der Hundert Tage, von Ludwig Napoleon 1848—52 bewohnt) ist seit 1871 Wohnsitz der Republikspräsidenten. Das Palais du Luxembourg (1612—20), Sitz des Senats, enthält moderne Bildergalerie. Das Palais Bourbon (1722, seit 1827 Nationalbesitz) ist Sitz der Deputiertenkammer. Das Hôtel de Ville oder Rathaus (1533—1628, nach dem Brande von 1871 neu 1884) ist Sitz des Präfekten des Seinedepartements. Der Justizpalast, bis Ende des 14. Jahrh. königliche Residenz, wurde nachher der Sitz des Parlaments; von Bränden mehrmals beschädigt, wurde er nach 1871 wiederhergestellt. An der Stelle des Palais de l'Industrie (1855) erheben sich seit der Weltausstellung 1900 das Kleine und das Große Palais, ersteres städtisches Kunstmuseum, letzteres für Kunst- und Industrieausstellungen. Im Hôtel des Invalides (1671—74) befinden sich das militärische Gouvernement von P., die Heeresverwaltung, das Armeemuseum und der stattliche Invalidendom mit der Grabkapelle Napoleons I. Der Palast der Ehrenlegion (1786, neu 1871) erhebt sich am Quai d'Orsay, dem monumentalen Bahnhof der Orléans-Gesellschaft gegenüber. Am selben Kai sind ferner der Palast des Ministeriums des Äußern (1845—53), das Palais de l'Institut mit den fünf Akademien und die Münze (mit Kunstmedaillensammlung) zu nennen. Sehenswert sind ferner Palais de l'Observatoire (1672, Meridianbestimmung), Börse (1808—27, in antikem Stil) und Trocadéropalast (1878, mit Konzertsälen, ethnographischen Sammlungen und Museum für christliche Architektur). Unter den 50 Theatern sind die Oper (1861—70, mit prunkvollem Zuschauerraum [2158 Personen]), und die Komische Oper (1887), von Kasernen die Ecole Militaire (1808—26, Kriegsakademie) in baulicher Hinsicht von Bedeutung.

[Bevölkerung.] Die Bevölkerung zählte 1250: 120,000, 1605: 200,000, 1715: 500,000, 1800: 646,856, 1851: 1,200,000, 1881: 2,269,023, 1906: 2,763,393 Einw. in 79,159 Häusern (darunter etwa 90,000 Evangelische und 50,000 Juden; 8 Proz. Ausländer = 27,954 Belgier, 24,568 Deutsche, 21,792 Italiener, dann Schweizer, Engländer, Russen, Griechen, Österreicher). Auf 1000 männliche Bewohner entfallen 1117 weibliche Personen. Der Zuwachs betrug seit 1901: 49,325, 1896—1901: 202,113 Seelen. Im J. 1905 wurden 51,096 Kinder lebend geboren; unter 1 Jahr starben 5667, auf 100 Sterbefälle überhaupt 11,8, auf 100 Lebendgeborne 11,1 (vgl. Seine, Depart.). Im Stadtviertel Bonne-Nouvelle kamen 1901: 1022, in St.-Germain l'Auxerrois nur 85 Einw. auf 1 qkm. In den innern Arrondissements findet zugunsten der Peripherie und der nächsten Umgebung eine Abnahme der Bevölkerung statt.

[Erwerbszweige.] Die Industrie von P. liefert fast in allen nationalen Zweigen vorzügliche Erzeugnisse. Sie beschäftigt 265,000 Personen mit Mode- und Kleidungsindustrie (Einnahmen der Schneider von Ausländern jährlich 49 Mill. Mk., der Modisten 13 Mill. Mk.). In Stoffen liefert P. Schals, Teppiche, Gobelins, leichte Wollen- und Baumwollenzeuge. 56,000 Personen waren in der Metallwarenfabrikation (ausgezeichnete Bronzen, Goldperlen und künstliche Blumen, Präzisionsinstrumente, Uhren), 84,000 in der Bauindustrie, 29,000 in der Möbelfabrikation, 16,000 in der Holzindustrie, 14,000 in der Lederindustrie (feine Handschuhe, Schuhwerk und feines Lackleder) beschäftigt. Außerdem ist die chemische Industrie (Seifen, Kerzen u. Parfüms), Zuckerraffinerie und die Erzeugung der »Pariser Waren« (Spiel-, Drechsler- und Papierwaren, Schmuckfedern, Knöpfe, Galanterie- und Lederwaren) wichtig.

Der Pariser Handel (Aus- und Einfuhr 1906: 905 Mill. Mk.) beteiligt sich mit ungefähr 20 Proz. am französischen Außenhandel. Ausgeführt werden obengenannte Artikel. Zur Einfuhr gelangen Gewebe, Leder, Papier, Schmuckfedern, Bücher, Nahrungsmittel und Rohprodukte für die industrielle Bearbeitung. Dank der Regulierung der Seine und der Verbesserung des Kanalnetzes in Nord-, Ost- und Mittelfrankreich (Ourcqkanal) stieg der Schiffsverkehr (1904) auf 8,23 Mill. Ton. Güter (Baumaterialien, Kohle, Brennholz, Dungmittel, Erze). Der Wasserverbrauch betrug 1906: 265 Mill. cbm; der Gasverbrauch (1904) 364 Mill. cbm.

P. ist Mittelpunkt des französischen Eisenbahnnetzes, Kopfstation der Nord-, Lyon- und Staatsbahn, der Ost-, der West- und der Orléans-Bahn. Eine innere und eine äußere Ringbahn verbindet alle diese Netze miteinander. Dem innern Verkehr dienen Stadtbahn (s. Plan) oder Métropolitain (teilweise noch im Bau), elektrische Untergrundbahn (Verkehr 1907: über 100 Mill. Personen), zahlreiche Omnibus-, Pferde- und elektrische Straßenbahnlinien (315 Mill. Personen) sowie Seinedampfer (22,3 Mill. Personen). Der Fremdenverkehr zählt jährlich 1—1,5 Mill. Menschen. Der Postverkehr betrug 1903: 450 Mill. Briefe im innern und 42,8 Mill. im auswärtigen Verkehr, 39 Mill. Postkarten, 65 Mill. Ansichtskarten.

Unter den Finanzanstalten nimmt die 1800

Digitized by Google

gegründete, vom Staat kontrollierte Bank von Frankreich die erste Stelle ein (Notenumlauf 1901: 3601 Mill. Mk.); ebenso der Crédit Foncier. Privatgesellschaften sind Crédit Lyonnais, Banque de P. et des Pays-Bas, Société Générale und Comptoir d'Escompte u. a. Die Sparkasseneinlagen betrugen 1903: 99,6 Mill. Mk.

[Wohltätigkeit.] An öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten besitzt P.: 15 allgemeine große Spitäler (Hôtel-Dieu, Pitié, Charité, Necker, St.-Antoine, Cochin, Laribosière, Beaujon, Tenon, St.-Louis u. a.), 8 Spitäler für Spezialkrankheiten, 5 Kinderspitäler, Irrenheilanstalten, Asyle für Obdachlose, Findelhäuser sowie Retraitehäuser für Alte und Unbemittelte verschiedener Berufe (im ganzen über 40 Mill. Mk. Jahresaufwand). Dazu kommen viele private Krankenhäuser und Asyle. Die städtische Organisation hat 3 Wasserleitungen (406 km) und sehr gute Kanalisation. Die Verproviantierung der Stadt geht aus von den Zentralhallen (1851—53), dem riesigen Viehmarkt La Villette (mit Schlachthäusern) und den neuen Schlachthäusern im W.

[Bildung.] Vornehmste Bildungsinstitute sind die des Institut de France (s. d.). Unabhängig davon ist die Académie de Médecine mit 100 Mitgliedern. Die Universität (Sommersemester 1907: 16,609 Studenten; davon 3021 Ausländer) hat vier Fakultäten (Droit [7182 Hörer], Médecine et Pharmacie, Sciences und Lettres). Andre Hochschulen sind: die mit der Universität 1903 verbundene École normale supérieure, Collège de France (1529), École des Hautes-Études, École des Chartes, Conservatoire des Arts et Métiers, École des Beaux-Arts (1904/05: 1280 Hörer), École du Louvre und eine freie katholische Universität. Der technischen Ausbildung dienen die École polytechnique (Ingenieure, Artillerie- und Pionieroffiziere), École supérieure de Guerre (Kriegsakademie), École des Sciences politiques (für künftige Beamte des Auswärtigen Amtes), École des Mines (Bergbau), École des Ponts et Chaussées (Straßen- und Brückenbau), École centrale des Arts et Manufactures (für Industrie-Ingenieure), drei höhere Handelsschulen und eine Schule der dekorativen Künste. — Für den mittlern Unterricht bestehen: 15 Lyzeen (4 für Mädchen) und viele Privatanstalten, für den elementaren fast 1300 Volksschulen, darunter 7 mit längerm Lehrkursus oder Enseignement primaire supérieur. Ferner gibt es zahlreiche Gewerbeschulen und technische Abendschulen.

Die größten Bibliotheken sind: die Nationalbibliothek mit 3,050,000 Bänden, 105,000 Manuskripten, 15,000 Inkunabeln, einer Münz- (200,000) und Kartensammlung (300,000); die Mazarinische Bibliothek (250,000 Bände, 6000 Handschriften), die Bibliothek des Arsenals (250,000), die von Ste.-Geneviève (224,000 Bände, 4000 Handschriften), die der Sorbonne (125,000 Bände) u. a. Das größte Museum ist das Louvre (bedeutendste Kunstsammlung Frankreichs: antike Skulpturen [Venus von Milo, Siegesgöttin von Samothrake rc.], ferner ägyptische, assyrische, römische Altertümer, eine Gemäldegalerie mit italienischen, niederländischen, spanischen, deutschen und französischen Meistern des 16., 17., 18. und 19. Jahrh., Sammlungen von Handzeichnungen, Kupferstichen, Prachtmöbeln und Kunstgegenständen jeder Art). Weiter sind das Palais du Luxembourg, der Trocadéro (ethnographisch), Hôtel Cluny (Kunstgegenstände), Hôtel Carnavalet (lokalhistorisch), Musée Guimet (Orient), Musée Galliéra, Musée Cernuschi (Ostasien) und das Musée Victor Hugo sowie viele medizinische und naturhistorische Sammlungen hervorzuheben. — Die neue Große Oper, die Komische Oper, das Théâtre-Français und das Odéon erhalten staatliche Zuschüsse. Der Unterhaltung dienen ferner: das Vaudeville, Gymnase dramatique, Théâtre Sarah Bernhardt, Théâtre Réjane, Palais-Royal, zahlreiche Spezialitätentheater, 49 Cafés-Concerts sowie Kunst- u. Literaturvorstellungen im Montmartreviertel, Konzertsäle, Panoramen und Zirkusse.

[Verfassung, Behörden, Finanzen.] Die Stadtverwaltung untersteht einem Munizipalrat von 80 Mitgliedern; jedes der 20 Arrondissements hat einen Bürgermeister. Die administrative Zentralgewalt übt der Seinepräfekt, die Polizeimaßregeln der Polizeipräfekt aus. P. ist Sitz der französischen Regierung, des Parlaments, der Ministerien, des Militärgouvernements, eines Erzbischofs, von 50 Botschaftern und Gesandten, eines deutschen, österreichischen und schweizerischen Konsulats, Kassations-, Appell- und Assisenhofs, Tribunals erster Instanz, eines Handels-, Gewerbeschiedsgerichts und von 20 Friedensgerichten. Im engern Sinne ist P. die Hauptstadt des Departements Seine (s. d.). Das Stadtbudget umfaßte 1908: 296,3 Mill. Mk. Einnahmen und ebensoviel Ausgaben. Die Stadtschuld betrug 31. Dez. 1905: 2057 Mill. Mk.

[Vororte, Umgebung, Befestigungen.] Dicht an die Pariser Stadtmauer grenzen im W. die Gemeinden von Boulogne, mit (1906) 49,969 Einw., Neuilly (41,415 Einw.), Levallois-Perret (61,920 Einw.), Clichy (41,787 Einw.), Courbevoie (31,191 Einw.) und Asnières (36,482 Einw.); im N. St.-Ouen (37,866 Einw.) und St.-Denis (64,790 Einw.); im O. Aubervilliers (34,009 Einw.), Pantin (32,696 Einw.), Montreuil (35,904 Einw.) und Vincennes (34,185 Einw.). Der bewaldete Süden ist von Villen und kleinen Dörfern übersät; im südwestlichen malerischen Hügelland liegen die beliebtesten Pariser Ausflugspunkte: Meudon, Bellevue, Sèvres, St.-Cloud und Versailles, zu denen im N. Chantilly kommt.

Rings um P. erheben sich die Forts (Areal des befestigten Raumes 1200 qkm). Im J. 1870 bestanden die Befestigungen aus der 1840 errichteten Umwallung und 16 in kurzen Entfernungen situierten Forts oder Redouten. Die neue Befestigungslinie aus 23 Forts (seit 1875), 50 Redouten und Batterien umschließt, 124 km lang, P. in einer Entfernung bis 45 km. Am weitesten vorgeschoben ist das Fort Vaujours, an der Ostbahn, im Departement Seine-et-Marne. Innerhalb des Fortsgürtels befinden sich viele Militäranstalten (Werkstätten von Puteaux, Pulverfabriken von Le Bouchet und Sevran-Livry, Park für Luftschiffahrt in Chalais). Die Besatzung des Pariser befestigten Lagers betrug 1906: 17,925 Mann (Seine-Departement 29,839). Garnison: s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland.

[Geschichte.] Zu Cäsars Zeit hieß P. Lutetia (auf der Cité-Insel) und war eine Stadt des gallischen Volkes der Parisier. Unter den Römern, die ein Standlager und einen kaiserlichen Palast dort errichteten, war P. bereits ein bedeutender Handelsplatz. Dann wurde es als Parisii Residenz der Merowinger, später der Kapetinger. Seit Karl d. Gr. war P. Sitz eines Grafen von P., unter Hugo Capet 987 offizielle Hauptstadt von Frankreich. Philipp II. August umgab P. mit einer neuen Mauer und gründete die Universität (1200), die bald, besonders in der Theologie, einen europäischen Ruf erlangte. Philipp IV.,

Digitized by Google

der Schöne, machte P. (damals 140,000 Einw.) 1302 zum Sitze des Parlaments und der Generalstände. Trotz der vom König Karl V. erbauten Zwingfeste, der Bastille, empörten sich im 14. und 15. Jahrh. die Pariser wiederholt gegen die Krone. Von 1420 bis 1436 war die Stadt in der Gewalt der Engländer. Im 16. Jahrh. wurde sie der wissenschaftliche und künstlerische Mittelpunkt Frankreichs, war aber dabei streng katholisch und hugenottenfeindlich. Wegen der aufrührerischen Haltung der Stadt in der Zeit der Fronde verlegte Ludwig XIV. seine Residenz nach Versailles, aber Kunst, Literatur und feine Geselligkeit vereinten sich in P. Seit dem 18. Jahrh. spielte P. in allen großen Ereignissen des Landes die Hauptrolle, zumal in der Revolution von 1789, in der die Pariser Bevölkerung, als Nationalgarde bewaffnet und organisiert, an ihrer Spitze der Munizipalrat, einen herrschenden Einfluß auf die Nationalversammlung und den Konvent in radikal-republikanischem Sinne ausübte und zum Sturz des Königtums durch den Sturm auf die Bastille (14. Juli 1789) und auf die Tuilerien (10. Aug. 1792) wesentlich beitrug. Am 31. März 1814 nach zweitägigem Kampf fand die erste Kapitulation von P. statt, der die Abdankung Napoleons I. und 30. Mai 1814 der erste Pariser Friede folgten; am 7. Juli 1815 erfolgte der zweite Einmarsch der Verbündeten und 20. Nov. 1815 der zweite Pariser Friede. Die Julirevolution 1830 und die Februarrevolution 1848 gingen besonders von der Arbeiterbevölkerung der östlichen Vorstädte aus, die aber durch die blutige Junischlacht 1848 niedergeworfen wurde. Der Pariser Friede vom 30. März 1856 beendete den Russisch-orientalischen Krieg. Am 19. Sept. 1870 wurde P. von den Deutschen eingeschlossen, seit 27. Dez. auf der Ostfront, seit 5. Jan. 1871 auf der Südseite bombardiert, endlich vom 21. Jan. an auch im N. (St.-Denis) beschossen, bis es trotz wiederholter verzweifelter Ausfälle der eingeschlossenen Armee (besonders 28.—30. Okt. 1870 gegen Le Bourget, 30. Nov. gegen Brie und Champigny, 21. Dez. gegen Le Bourget, 13. Jan. 1871 gegen Meudon, Clamart und Le Bourget, 19. Jan. gegen Versailles) 28. Jan. 1871 kapitulierte und 1. März ein Teil der deutschen Armee in P. einzog (bis 3. März). Am 18. März brach die Revolution der Kommunisten aus, die viele öffentliche Gebäude und den größten Teil der Rue Rivoli in Asche legten und erst 29. Mai von den Regierungstruppen überwältigt wurden. In den Jahren 1855, 1867, 1878, 1889 und 1900 fanden in P. glänzende Weltausstellungen statt.

[Literatur.] Vgl. die Reisehandbücher von Meyer, Bädeker, Joanne u. a.; Du Camp, P., ses organes, ses fonctions et sa vie (9. Aufl., Par. 1905, 6 Bde.); Bournon, P., histoire, monuments, administration (das. 1887); v. Hellwald, P. und seine Umgebung (Leipz. 1889); Dupuy, Le sol et la croissance de P. (»Annales de Géographie«, 1900, S. 340 ff.); W. Genfel, P., Studien und Eindrücke (Leipz. 1900); Bazin, Les monuments de P. (Par. 1905); J. Claretie, La vie à P. (das. 1906); das amtliche »Annuaire statistique de la ville de P.«, »Carte de P. et de ses environs«, 1:20,000 (36 Bl.); zur Geschichte: Dulaure, Histoire physique, civile, et morale de P. (neue Ausg., fortgesetzt von Leynadier und Rouquette, Par. 1852—74, 9 Bde.); Gabourd, Histoire de P. (1863—65, 5 Bde.); de Menorval, P. (1889—97, 3 Bde., bis zum Tode Ludwigs XIV.); Simond, La vie parisienne à travers le XIX. siècle (1900 ff., 3 Bde.); Lanzac de Laborie, P. sous Napoléon (1905); Arago, Histoire de P. moderne, 1841—1852 (neue Ausg. 1867, 2 Bde.); Christian, Études sur le P. d'autrefois (1904—05, 4 Tle. in 5 Bdn.); Lefeuve, Les anciennes maisons de P. (5. Aufl. 1874, 5 Bde.); zur Belagerung 1870—71: F. Sarcey, Le siège de P. (30. Aufl. 1872; deutsch, Wien 1871); Heyde und Fröse, Geschichte der Belagerung von P. (Berl. 1874, 3 Bde.); Ducrot, La défense de P. (1875—78, 4 Bde.); Lehautcourt, Le siège de P. (1898, 2 Bde.); zur Geschichte der Kommune von P.: Du Camp, Les convulsions de P. (8. Aufl. 1897, 4 Bde.); v. Holleben, Die Pariser Kommune 1871 unter den Augen der deutschen Truppen (Berl. 1897). — Lacombe, Bibliographie parisienne. Tableaux de mœurs, 1600—1880 (Par. 1886).

Paris (spr. pârris), Stadt im nordamerikan. Staat Texas, mit (1900) 9358 Einw., hat Getreide-, Tabak-, Baumwoll- und Holzhandel.

Paris, Graf von, s. Orléans 1a).

Páris (Alexándros), Sohn des Priamos, wurde auf dem Ida ausgesetzt, von Hirten erzogen, später von Priamos erkannt und entschied den Streit zwischen Hera, Athene und Aphrodite (s. Eris) zugunsten der letztern. Dann entführte er mit ihrer Hilfe Helena (s. d. 1), veranlaßte dadurch den Trojanischen Krieg, tötete den Achilleus und fiel durch den Pfeil Philoktets.

Paris (spr. -riß), 1) Paulin, franz. Historiker und Philolog, geb. 25. März 1800 in Avenay, gest. 13. Febr. 1881 in Paris, 1853—72 Prof. am Collège de France, schrieb Studien zur Geschichte altfranzösischer Literatur und das verdienstvolle Werk »Les manuscrits français de la bibliothèque du roi« (Par. 1836—48, 7 Bde.).

2) Gaston, Sohn des vorigen, Romanist, geb. 9. Aug. 1839 in Avenay, gest. 5. März 1903 in Cannes, 1872 Prof. am Collège de France, 1896 Mitglied der Akademie, veröffentlichte: »Étude sur le rôle de l'accent latin« (Par. 1862) sowie die wichtigern »Histoire poétique de Charlemagne« (1865, neue Ausg. 1905); »La vie de saint Alexis« (1872, mit Pannier; neue Ausg. 1903); »La poésie du moyen-âge« (1885—95, 2 Bde.; 2. Aufl. 1903—06); »Poèmes et légendes du moyen-âge« (1900); »La littérature française au moyen-âge« (3. Aufl. 1905); »Esquisse historique de la littérature française au moyen-âge« (1907). Die moderne Literatur behandelt er in den »Penseurs et poètes« (1896). Ferner gab er heraus: »Chansons du XV. siècle« (1875), »La vie de saint Gilles« (1881) u. a. Seine »Gesammelten Aufsätze« erschienen in den »Mélanges linguistiques« (1905 ff.). Vgl. Bédier, Hommage à Gaston P. (Par. 1904); Nyrop, Gaston P. (Kopenh. 1906).

Pariſche Chronik (Chronicon Parium), die Arundelſchen Marmortafeln, s. Arundel (Graf von).

Pariſer Becken, s. Tertiärformation.

Pariſerblau, s. Berlinerblau.

Pariſer Bluthochzeit, s. Bartholomäusnacht.

Pariſer Deklaration, s. Pariſer Seerechtsdeklaration.

Pariſergelb, ſoviel wie Chromgelb (s. Chromverbindungen); Kaſſelergelb, s. Blei.

Pariſer Gold, helles Blattgold, vgl. Goldſchlägerei.

Pariſergrün, ſoviel wie Schweinfurtergrün (s. d.), auch Methylgrün (s. d.).

Pariſer Kreide, ſchwarze Kreide, s. Tonſchiefer.

Digitized by Google

Pariser Lack, s. Florentiner Lack. [lischrot.

Pariserrot, soviel wie Zinnober, Mennige, Eng-

Pariser Seerechtsdeklaration, vom 16. April 1856 im Anschluß an den Pariser Frieden von Frankreich, Großbritannien, Österreich, Preußen, Rußland, Skandinavien und der Türkei abgegeben, regelte das Seekriegsrecht und das Seevölkerrecht (vgl. Kaperei, Frei Schiff, frei Gut).

Pariser Stufe, Schichtengruppe der untern Tertiärformation, insbes. im Pariser Becken; vgl. Textbeilage bei Artikel Geologische Formation.

Pariser Tiegel, s. Schmelztiegel.

Pariserviolett, s. Methylviolett.

Pariserweiß, gemahlener Kalkspat, dient als Schleif- und Poliermittel.

Parish (engl., spr. pärrisch), Kirchspiel, ursprünglich in England kirchliche Einteilung, dann lokaler Verband für Armenpflege, Wege, Schule und Gesundheitspolizei, mit einem Kirchspielrat (p. council) und einer Kirchspielversammlung (p. meeting).

Parish-Alvars (spr. pärrisch-ällwars), Elie, Harfenvirtuos und Komponist, geb. 28. Febr. 1808 in London, gest. 25. Jan. 1849 in Wien, schrieb Konzerte, Phantasien u. a. für Harfe.

Parisien (spr. -siäng, Pariser), dreischneidiger Stoßdegen mit Bügel und kleinem Stichblatt.

Parisienne (spr. -siénn), in Frankreich Schriftgröße (s. Schriftarten). — Klein gemustertes Seidengewebe.

Parisit, seltenes, braunes Mineral, fluorhaltiges Doppelkarbonat von Kalzium und den Zermetallen (Ce, La, Di. F)$_2$Ca(CO$_3$)$_3$, findet sich in pyramidalen Kristallen in Kolumbien, Montana ꝛc.

Parisius, Ludolf, Publizist, geb. 15. Okt. 1827 in Gardelegen, gest. 10. März 1900 in Berlin, 1858 Kreisrichter in Gardelegen, 1864 wegen fortschrittlicher Wahlagitation abgesetzt, gab mit Eugen Richter die »Parlamentarische Korrespondenz aus der Fortschrittspartei« sowie den »Reichsfreund« heraus und war seit 1861 im Abgeordnetenhause, 1874—77 und 1881—87 im Reichstag. Er veröffentlichte: »Ein preußischer Kultusminister, der seinen Beruf verfehlt hat« (15. Aufl., Leipz. 1871), »Deutschlands politische Parteien und das Ministerium Bismarck« (Berl. 1878, Bd. 1), mit Hans Crüger Ausgaben des Reichsgenossenschaftsgesetzes (10. Aufl., das. 1903) und des Gesetzes über Gesellschaften mit beschränkter Haftung (9. Aufl., das. 1907) und schrieb auch Romane.

Parisyllabisch (lat.-griech.), gleichsilbig.

Parität (lat., »Gleichheit«), insbes. gleichmäßige Anerkennung und Behandlung mehrerer Kirchengesellschaften durch den Staat (Paritätsstaat). Paritätische Kirche, mehreren Religionsgesellschaften gemeinsame Kirchengebäude (auch Simultankirchen). Paritätische Schule, s. Simultanschule. Wechselparität, vgl. Pari und Goldpunkt. Vgl. Kahl, über P. (Freib. i. Br. 1895).

Pariter (lat.), auf gleiche Weise.

Park (v. spätlat. parcus), ursprünglich eingezäuntes Gehölz zur Hegung des Wildes, zuerst von Heinrich I. in England angelegt; jetzt landschaftlich gestalteter großer Garten mit Rasenflächen und Gehölzen (vgl. Gartenkunst mit Tafeln). — Im Militärwesen, s. Artilleriepark, Belagerungspark, Fuhrpark.

Park, Mungo, Afrikareisender, geb. 10. Sept. 1771 bei Selkirk (Schottland), bereiste 1795—97 und 1805 Senegambien sowie das Nigergebiet, wobei er 1806 im Niger bei Bussa ertrank. P. schrieb: »Travels in the interior districts of Africa« (Lond. 1799, Neuausg. 1887; deutsch. Erfurt 1807) und »The journal of a mission to the interior of Africa, etc.« (1815, Neuausg. 1887; deutsch, Sondersh. 1821). Vgl. J. Thomson, Mungo P. and the Niger (Lond. 1890).

Park., bei naturwissenschaftlichen Namen: James Parkinson, Paläontolog, gest. 1824 in Hoxton.

Párkány (spr. pärkány), Großgemeinde, s. Gran.

Parker, 1) Matthew, geb. 6. Aug. 1504 in Norwich, gest. 17. Mai 1575 in Lambeth (London), machte sich als Erzbischof von Canterbury (seit 1559) um die Anglikanische Kirche (s. d.) verdient. Vgl. Hook, Lives of the archbishops of Canterbury, Bd. 9 (Lond. 1872).

2) Sir William, brit. Admiral, geb. 1. Dez. 1781, gest. 13. Nov. 1861 in Sheastone Lodge bei Lichfield, eroberte 1809 Ferrol, war Kommandeur im chinesischen Krieg 1841—42, blockierte 1850 die griechischen Häfen und wurde 1851 Admiral. Vgl. Phillimore, Life of Admiral Sir W. P. (Lond. 1876—80, 3 Bde.).

3) Theodor, unitarischer Theolog, geb. 24. Aug. 1810 in Lexington (Massachusetts), gest. 10. Mai 1860 in Florenz, 1837 Prediger in Roxbury, 1844 in Boston, bekämpfte die Sklaverei. Seine »Works« erschienen London 1863—71 in 14 Bänden (deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1857—61, 5 Bde.). Vgl. Altherr, Theodor P. (St. Gallen 1894).

4) Joseph, engl. Theolog, geb. 9. April 1830 in Hexham (Northumberland), gest. 28. Nov. 1902 als Independentenprediger in London, schrieb unter anderm: »Studies in texts« (Lond. 1898—1900, 6 Bde.). Vgl. seine Selbstbiographie (»A preachers life«, Lond. 1899); Dawson, Joseph P. (das. 1901); Pike, Dr. P. and his friends (das. 1904).

5) Gilbert, amerikan. Schriftsteller, geb. 23. Nov. 1862 in Kanada, jetzt in England, schrieb Lebensbilder aus Kanada: »Pierre and his people« (1892); »The land that had no turning« (1900) und »Old Quebec, fortress of New France« (1903 mit C. G. Bryan).

Parkersburg, Stadt im nordamerikan. Staate Westvirginia, mit (1900) 11,703 Einw., am Ohio und Kleinen Kanawha, hat 2146 m lange Brücke, Dampfschiffahrt, Petroleumraffinerie und Kohlenhandel.

Parkes (spr. pärks), Sir Henry, austral. Politiker, geb. 1815 in Stoneleigh (Warwickshire), gest. 27. April 1896 in Sydney, seit 1866 wiederholt Minister, zuletzt 1887—92 Premierminister von Neusüdwales, betrieb die Gründung eines australischen Bundes und schrieb eine Selbstbiographie: »Fifty years in the making of Australian history« (Lond. 1892, 2 Bde.). Vgl. Lyne, Life of Sir Henry P. (Lond. 1897).

Parkesieren (Parkprozeß), s. Silber.

Parkesin, hornartige, bildsame Masse, 1860 von Parkes erfunden, wird jetzt aus vulkanisierten trocknenden Ölen, Naphtha und Kollodiumlösung hergestellt, kann durchsichtig, gefärbt, geflammt ꝛc. erhalten werden und dient wie Zelluloid, Elfenbein, Perlmutter.

Parkett (franz. parquet, spr. -kä), an der Börse abgesperrter Raum für Kursmakler, umgeben von der »Schranke«; im Theater Zuschauerraum zwischen Bühne und Parterre; in der reformierten Kirche erhöhter Raum für die Kirchenältesten; bei französischen Gerichten Platz für Richter und Staatsanwälte, auch die Richter selbst. — Fußboden aus schmalen, genuteten oder gefederten Brettchen (Riemen), Bandparkett, oder meist furnierten Tafeln, Tafelparkett, die auf einen Blindboden (s. d.) verlegt werden (Holztäfelung).

Parketten, in Österreich gewöhnliche Fußteppiche.

Digitized by Google

Parkhurst (spr. pärt-hörst), Wald auf der engl. Insel Wight, mit Strafanstalt (früher Kaserne).

Parkia *R. Br.*, Gattung der Leguminosen, 19 tropische Bäume mit doppelt gefiederten Blättern, weißen, roten oder bräunlichen Blüten und lederartigen oder fast holzigen Hülsen. Die bittern Samen (Kaffee vom Sudân) von P. africana *R. Br.* (Dourabaum), im tropischen Afrika, unreif ein Nahrungsmittel der Neger, dienen zur Geschmacksverbesserung von schlechtem Wasser; ebenso die Samen von P. Roxburghii *Don.* im Indischen Archipel.

Parkinson (spr. pärkins'n), James, Paläontolog, s. *Park*.

Parkinsonischichten, Schichten mit Ammonites Parkinsoni im obern braunen Jura.

Parkman (spr. pärk'mân), Francis, nordamerikan. Schriftsteller, geb. 16. Sept. 1823 in Boston, gest. 8. Nov. 1893 in Jamaica Plain bei Boston, lieferte eine treffliche Schilderung der Rocky Mountains und behandelte populär die Geschichte seiner Heimat. Seine »Complete works« erschienen Boston 1902 (20 Bde.).

Parkprozeß (Parkieren), s. Silber.

Park Range (spr. pärk rêndsch), Kette des Felsengebirges in Colorado (Vereinigte Staaten), erreicht im Quandary Pik 4349, im Mount Lincoln 4359 m.

Parkwache, s. Sicherheitsdienst.

Parlaghy (spr. -gi), Vilma, jetzt Fürstin Lwow, Malerin, geb. 15. April 1863 in Hajdu-Dorog (Ungarn), lebt in Berlin und Nizza und malt unter Lenbachs Einfluß vielfach prämiierte Bildnisse: Kossuth, Bauernfeld, Windthorst (Hannover), Moltke (Generalstabsgebäude), Kaiser Wilhelm II., von Stablewski, Miquel, Kuno Fischer, Caprivi u. a.

Parlament (spr. -mént, franz. Parlement [spr. -l'mäng], engl. Parliament [spr. pärliment], mittellat. Parlamentum), Volksvertretung. In England bedeutet P. seit der Normannenherrschaft die Reichsversammlung der Barone, Prälaten und königlichen Bannerherren, die, zuerst nur gelegentlich berufen, durch die Magna Charta (s. d.) 1215 feste Befugnisse erhielt. Nach Zuziehung von Vertretern der Städte und Grafschaften seit Eduard I. zunächst zur Steuerbewilligung, traten unter Eduard III. (1327—77) die Prälaten und Barone zum Oberhaus (house of lords, spr. haus of lörds), die Ritter und Bürger zum house of commons (spr. haus of kómmons, Haus der Gemeinen) zusammen. Der Kampf der Stuarts gegen die Macht des Parlaments im 17. Jahrh. endigte mit ihrer Vertreibung. Im 18. Jahrh. bildete sich die parlamentarische Verfassungsform (s. d.) aus, nach der das Kabinett aus der Partei, die die Majorität im Unterhaus hat, gebildet wird und deren Führer der Premierminister wird. Bei der Vereinigung Schottlands und Irlands mit England erhielten diese Länder eine Vertretung im englischen P. Die Zusammensetzung des Unterhauses beruht jetzt auf den Reformbills von 1832, 1867 und 1884, die das Wahlrecht von Stadt und Land ausgeglichen und ausgedehnt haben. Die Wahlen erfolgen schriftlich und geheim; Wahlanfechtungen entscheidet ein unabhängiger Gerichtshof. Die Mitgliedschaft zum Oberhaus ist erblich. Vgl. Gneist, Das englische P. in tausendjährigen Wandlungen (2. Aufl., Berl. 1886); G. B. Smith, History of the English Parliament (Lond. 1892, 2 Bde.); Hatschek, Englisches Staatsrecht, Bd. 1 (Tübing. 1905). — In Frankreich ging das P., der Pairshof, aus der alten curia regis, dem königlichen Hoftage, hervor, bestand aus hohem Adel, Geistlichen, Hofbeamten sowie rechtskundigen Räten und wurde ständiger höchster Gerichtshof, mit dem Sitz in Paris. Daneben erlangte es dadurch politische Rechte, daß königliche Gesetze durch Eintragung in die Register des Parlaments sanktioniert wurden. In neuerworbenen Gebieten eingerichtete Parlamente bildeten mit dem Pariser P. eine Korporation. Unter Ludwig XV. 1771 aufgehoben, wurden sie 1788 wiederhergestellt, 1790 aber aufgehoben. Vgl. Mérilhou, Les parlements de France (Par. 1863); Aubert, Histoire du Parlement de Paris 1250—1515 (das. 1894—95, 2 Bde.) und au XVI. siècle (das. 1906). — Frankfurter P. u. Erfurter P., s. Deutschland, Geschichte, S. 344, 345.

Parlamentär (franz.), im Krieg ein mit Mitteilungen an den Feind gesandter Offizier, durch Trompetensignal und weiße (P.-) Fahne erkennbar, ist unverletzlich, sofern er nicht seine Stellung mißbraucht. Kein Befehlshaber ist verpflichtet, einen P. zu empfangen. Parlamentieren, als P., überhaupt unterhandeln.

Parlamentarier, Mitglied eines Parlaments.

Parlamentärisch (franz.), das Parlament (s. d.) betreffend, dessen Würde entsprechend; unparlamentarisch, den parlamentarischen Takt verletzend, Ausdrucksweise, die der Geschäftsordnung oder dem parlamentarischen Brauch widerspricht.

Parlamentarismus (parlamentarische Regierung, parlamentarisches System), Regierungsweise, bei der der Schwerpunkt der Staatsgewalt beim Parlament liegt, hat Ursprung und Hauptsitz in England (s. Parlament). Der P. wurde auch in andern konstitutionellen Staaten nachgeahmt, nicht aber in Deutschland und Österreich, wo ihr die geschichtlich entwickelte Machtstellung der Monarchie entgegenstand (s. Monarchie). Vgl. Bucher, Der P., wie er ist (3. Aufl., Stuttg. 1894); Hatschek, Englisches Staatsrecht, Bd. 2, S. 46 ff. (Tübing. 1906).

Parlamentsgebäude, Gebäude, in denen die Landes- oder Volksvertreter tagen. Die ersten Parlamente (zu Paris, Rouen, Toulouse) hatten keine eignen Heime, sondern benutzten Teile eines Palastes. Philipp der Schöne brachte das 1302 geschaffene Parlament in einem Saale des alten Cité-Palastes unter. Die Westminsterhalle, der Kern des Königspalastes in London, war der Sitz des alten englischen Parlaments. Nach der Trennung des englischen Parlaments in ein Haus der Lords und ein Haus der Gemeinen erhielt ersteres den sogen. schönen Saal (fair room), letzteres das Kapitelhaus der Abtei als Versammlungsstätte. Später wurde die St. Stephens-Kapelle Sitzungssaal für dieses Haus. Der ehemalige deutsche Reichstag versammelte sich bald in dieser, bald in jener Reichsstadt; seit 1663 tagte er beständig in Regensburg (im Rathaus). In der Paulskirche zu Frankfurt a. M. fand die erste deutsche Nationalversammlung (Parlament) statt. Erst mit der Verbreitung der Verfassungsform (nach der französischen Revolution) beginnt die bauliche Entwickelung der P. Das Palais Bourbon in Paris wurde für die Sitzungen der Nationalversammlungen umgebaut. Der Bau des Kapitols der Vereinigten Staaten entstand zu Ende des 18. Jahrh. Die P. der meisten europäischen Staaten wurden in den letzten 50 Jahren gebaut.

Die P. sollen frei liegen, damit die Architektur des Bauwerks sich entfalten kann, auf Plätzen, die an der Hauptstraßen liegen. Den Mittelpunkt der Anlage bildet der Sitzungssaal oder, wenn das Gebäude für zwei gesetzgebende Körperschaften bestimmt ist, zwei

Digitized by Google

Säle, denen die übrigen Räume anzugliedern sind. Eine Wandelhalle (Foyer) zum Verkehr der Abgeordneten untereinander, der Lesesaal mit Bibliothek und die Erfrischungsräume sollen nahe dem Sitzungssaal liegen. Weiter sind Räume für die Regierung, den Präsidenten, Sprechzimmer, Kleiderablagen, Wasch- und Bedürfnisräume, Konferenzzimmer oder Säle für die Fraktionen, Arbeitsräume für die Presse und für die Beamten anzulegen. Im Untergeschoß liegen die Wohnungen für Hausmeister und Pförtner. Geräumige helle Eingangs- und Flurhallen, Ein- und Unterfahrten, Haupt- und Nebentreppen dienen dem Verkehr im Innern. Die Größe des Sitzungssaales richtet sich nach der Zahl der Sitzplätze, d. h. der Mitglieder. Die Saalform muß überall gute Schallwirkung erreichen lassen; besser als die runde ist die rechteckige Grundform für den Saal, wenn die Redner von ihren Plätzen zu sprechen pflegen. Die Sitzreihen sollen ansteigend eine bogenförmige Linie bilden, durch radial angelegte Gänge durchschnitten werden und höchstens vier Sitze sollen in geschlossener Reihe nebeneinander liegen. Der Sitzungssaal des deutschen Reichstags in Berlin (s. Tafel »Reichstagsgebäude«) hat eine Größe von 612 qm und 444 Sitzplätze (44 für den Bundesrat, 400 für Abgeordnete), so daß 1.35 qm auf jedes Mitglied kommen. Vor den Sitzen der Abgeordneten erheben sich die Plätze für den Redner (mit Lesepult und Seitentischen), Präsidenten (gewöhnlich hinter dem Rednerpult), Schriftführer, Vertreter der Regierung und Stenographen (vor oder unterhalb der Rednerbühne). An den Saalwänden ziehen sich Tribünen für Zuschauer und Presse, Logen für Diplomaten, für Mitglieder der Regierung, für Behörden und Hof hin. Die Höhe des Saales richtet sich nach der Länge und Breite sowie nach der Anlage der Tribünen. Bequeme, geräuschlos schließende Türen führen aus hellen Vorräumen oder Gängen zum Saal. Das Stenographenzimmer muß in unmittelbarer Verbindung mit den Arbeitsplätzen im Sitzungssaal stehen, ebenso das Korrekturzimmer, in dem die Abgeordneten ihre aus dem Stenogramm übertragene Rede vor dem Druck noch durchlesen. Dampfluftheizung, Druck- und Sauglüftung sind für das P. am zweckmäßigsten. Die Tagesbeleuchtung geschieht durch hohe Fenster oder Deckenlicht, die Abendbeleuchtung elektrisch und daneben durch Leuchtgas.

Bemerkenswerte P. sind in Berlin das von Wallot 1884—94 erbaute Reichstagsgebäude, das für Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, in Wien das Reichsratshaus (von v. Hansen erbaut) mit zwei Sitzungssälen für Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, das Parlamentshaus in Budapest, ebenfalls für zwei Kammern, der Westminsterpalast in London für Ober- und Unterhaus und die Kapitole in Washington und Albany. Vgl. »Deutsche Bauzeitung« (Jahrg. 1873, S. 76, 82, 101 u. 107, Berl.); »Berlin und seine Bauten«, 1. Teil, S. 292 (das. 1897); Wagner und Wallot, Parlaments- und Ständehäuser (im »Handbuch der Architektur«, 4. Teil, 7. Halbbd., 2. Heft (2. Aufl., Stuttg. 1900).

Parlando (ital.), besonders in der komischen Oper wichtige spielende Singweise, bei der die Worte nach Art gewöhnlicher Rede, aber nicht wie Rezitation ohne Melodiebildung, vorgetragen werden.

Parlatore, Filippo, Botaniker, geb. 8. Aug. 1816 in Palermo, gest. 9. Sept. 1877 als Prof. und Direktor des Botanischen Gartens in Florenz, schrieb: »Flora italiana« (fortgesetzt von Caruel, Flor. 1848 bis 1894, 10 Bde.); »Coniferae« (in De Candolles »Prodromus«, Bd. 16, Par. 1869—73) u. a.

Parler (vielleicht aus Parlierer, s. Polier), Architekten- und Bildhauerfamilie des 14. Jahrh.: Heinrich P. erbaute in Schwäbisch-Gmünd die Heiligenkreuzkirche. Von seinen Söhnen baute Peter P. von Gmünd, geb. 1333, das Chor des Doms von St. Veit in Prag und die Barbarakirche in Kuttenberg, Johann P. von Gmünd wurde 1359 Dombaumeister in Freiburg i. Br. Vgl. Neuwirth, Peter P. von Gmünd und seine Familie (Prag 1891).

Parley (spr. pārli), Peter, Pseudonym, s. Goodrich.

Parliamentary borough (engl., spr. parliméntĕri bárro), s. Borough.

Parlier (Parlierer), s. Polier.

Parlieren (franz.), sprechen, schwatzen, plaudern.

Parlour (engl., spr. pārlăr), Plauderstube, Gesellschaftszimmer.

Parma (lat.), runder Lederschild der altrömischen leichten Infanterie.

Parma, bis 1860 Herzogtum in Oberitalien, bestand aus den Herzogtümern P. und Piacenza und dem Fürstentum Guastalla; es umfaßte 6158 qkm, die jetzigen Provinzen P., Piacenza und einen Teil von Massa e Carrara. P. und Piacenza wurden 1545 von Papst Paul III. zugunsten seines natürlichen Sohnes Pietro Luigi Farnese (gest. 10. Sept. 1547) zu Herzogtümern erhoben. Da aber dessen Nachkommen 1731 ausstarben, kamen sie an den Infanten Don Carlos, der sie 1735 Kaiser Karl VI. als Entschädigung für das Königreich beider Sizilien überließ. 1748 trat Maria Theresia P. nebst Guastalla (das seitdem zu P. gehörte) an den Infanten Philipp ab, dem 1765 sein Sohn Ferdinand (gest. 9. Okt. 1802) folgte. Im J. 1805 kamen P. und Piacenza an Frankreich. 1815 an die Erzherzogin Maria Luise, Napoleons I. Gemahlin. Nach deren Tod (17. Dez. 1847) folgte Karl II., Herzog von Lucca, als Herzog, der bis 1848 in engstem Anschluß an Österreich regierte und 12. März 1849 zugunsten seines Sohnes Karl III. abdankte. Dieser leitete mit österreichischen Truppen die schärfste Reaktion ein, wurde aber 26. März 1854 ermordet. Ihm folgte sein Sohn Robert unter Vormundschaft seiner Mutter Luise, Schwester des Grafen von Chambord. Im J. 1857 räumten die Österreicher das Land bis auf Piacenza. Als infolge der nationalen Erhebung von 1859 die Regentin 9. Juni mit Robert das Land verließ, kam es 18. März 1860 durch Volksabstimmung an Italien. Literatur, s. Parma (Stadt).

Parma, ital. Provinz in der Landschaft Emilia, umfaßt 3238 qkm mit (1901) 294,159 Einw. (1906 auf 296,047 berechnet) und zerfällt in die Kreise Borgo San Donnino, Borgotaro, P. Hauptstadt ist Parma.

Parma, Hauptstadt der gleichnamigen italienischen Provinz, mit (1901) 47,467 Einw., 52 m ü. M., an der Parma (zum Po) und der Bahn Mailand-Bologna, hat Boulevards, auslaufend in das alte Kastell (1591), Piazza Grande, Corso Vittorio Emanuele (antike Via Aemilia), Kathedrale (1059—74), Baptisterium (1196—1270), Kirchen San Giovanni Evangelista (1510) mit Fresken von Correggio und Madonna della Steccata, eine der schönsten Renaissancekirchen (1521—39), Palazzo della Pilotta, Kunstsammlungen, Bibliothek und Theater für 5000 Personen. P. hat Universität (1512 gegründet) mit (1906) 695 Hörern, Gymnasium, 2 Technische Schulen, Lyzeum, Seminar, Kunstakademie, Militärschießschule, Gemäldegalerie (Correggios Werke), Altertümermuseum, Sammlung afrikanischer Fauna, National-

Digitized by Google

bibliothek (215,400 Bände), Bodonische Buchdruckerei (Lettern in mehr als 200 Sprachen), Seidenspinnerei, Eisengießerei, Tabakmanufaktur und Schuhfabrikation; auch ist es Sitz von Präfektur, Bischof, Tribunal, Handelskammer, Appell- und Assisenhof. — P., keltische Ansiedelung, seit 183 v. Chr. römische Kolonie Julia Augusta, war im Mittelalter eine der ansehnlichsten Städte Oberitaliens. Im J. 1247 belagerte Friedrich II. vergeblich die von den Guelfen beherrschte Stadt und wurde hier 18. Febr. 1248 geschlagen. P. kam 1306 an das Haus Correggio, 1346 nach vielen Wechselfällen an Mailand, 1511 an Papst Julius II. und war seit 1545 Hauptstadt des von Paul III. gegründeten Herzogtums P. Vgl. Affò, Storia della città di P. (Parma 1792—95, 4 Bde.; fortgesetzt von Pezzana, das. 1837—39, 5 Bde.); Scarabelli, Storia civile dei ducati di P., Piacenza e Guastalla (das. 1858, 2 Bde.); Lottici und Sitti, Bibliografia generale per la storia parmense (Turin 1904).

Parma, Herzog von, s. Cambacérès.

Parmäne, eine Art Renetten (s. Apfelbaum).

Parmeggianino (spr. -medschanino), eigentlich Francesco Mazzuoli (Mazzōla), ital. Maler, geb. 11. Jan. 1503 in Parma, gest. 24. Aug. 1540 in Casalmaggiore, Nachahmer Correggios und Raffaels, malte Fresken in den Kirchen San Giovanni Evangelista und Santa Maria della Steccata zu Parma, Madonnen, Amor als Bogenschnitzer (Wien) und Bildnisse.

Parmelia *Ach.* (Schild-, Schüsselflechte), Gattung der Flechten, weiße bis schwarzbraune, meist viellappige Laubflechten mit schild- oder schüsselförmigen Apothezien. P. physōdes *Ach.*, P. olivacĕa *Ach.*, P. caperāta *Ach.* u. a. wachsen an Bäumen und Steinen. P. saxatĭlis L. (Steinflechte) diente früher als »Hirnschädelmoos« arzneilich.

Parmenides, griech. Philosoph, geb. um 515 (?) v. Chr. in Elea, seit 460 in Athen, Haupt der Eleatischen Schule (s. d.), lehrte, daß nur das Sein wahrhaft ist, und daß es kein Werden gibt. Sein philosophisches Lehrgedicht, in Fragmenten erhalten, erschien griech. und deutsch von Diels, Berlin 1897. Vgl. Kösters, Das parmenideische Sein im Verhältnis zur platonischen Ideenlehre (Viersen 1901).

Parmenion, Alexanders d. Gr. erster Feldherr und Berater, führte in den Schlachten am Granikos, bei Issus und Gaugamela die Phalangen und wurde 329 v. Chr. in Ekbatana ermordet.

Parmentier (spr. -mangtié), 1) Antoine Augustin, Pharmazeut und Agronom, geb. 17. Aug. 1737 in Montdidier, gest. 17. Dez. 1813 in Paris, Generalinspektor des Medizinalwesens, förderte den Kartoffelbau in Frankreich. Vgl. Lapierre, A. A. P. (Angers 1905). 2) Luise, Malerin, s. Begas 4).

Parmesānkäse, feiner italienischer Käse (s. d.) der Lombardei; Hauptdepot war früher in Parma.

Paruahyba, brasil. Fluß, entspringt in Goyaz und mündet, 1040 km lang, bei der Hafenstadt P. in den Atlantischen Ozean. Er hat wasserreiche Nebenflüsse, ist aber nur etwa 240 km schiffbar.

Parnassia *L.* (Herzblatt), Saxifragazeengattung, Stauden mit einblütigen Stengeln. Von 19 Arten in der nördlichen gemäßigten Zone dient P. palustris *L.* (Sumpfherzblatt, weißes Leberkraut, Studentenröschen), auf Sumpfwiesen, als Heilkraut.

Parnassiens (spr. -siáng), franz. Dichterschule, vertrat im Gegensatz zu den Romantikern äußerste Verfeinerung der Sprache und metrischen Formen; Hauptvertreter war Leconte de Lisle, Organ der »Parnasse contemporain« (1866 ff.). Vgl. C. Mendès, La légende du Parnasse contemporain (Brüss. 1884).

Parnassius, Schmetterling, s. Apollo.

Parnassos, waldiges Gebirge in der griech. Landschaft Phokis, 2459 m, Apollon, Dionysos und den Musen heilig, trug das Delphische Orakel und die Quelle Kastalia (s. d.). — Gradus ad Parnassum, s. d.

Parndorfer Heide, waldloses Gebiet im ungar. Komitat Wieselburg, 220 qkm, zwischen Leitha, Neusiedler See, Heideboden (s. d.) und Hanság (s. d.), dient als militärischer Übungsplatz.

Parnell (spr. pārnel), Charles Stewart, irischer Politiker, geb. 27. Juni 1846 in Avondale (Grafschaft Wicklow), gest. 6. Okt. 1891 in Brighton, 1875 Mitglied des Parlaments, schloß sich, obwohl Protestant, den Homerulern an, führte 1879 die Landliga sowie 1880 die irische Opposition im Parlament und wurde als »ungekrönter König« von Irland gefeiert. 1881—1882 in Dublin gefangen, erhielt er einen in Irland gesammelten Fonds von 40,000 Pfd. Sterl. Aus einer parlamentarischen Untersuchung 1888 ging er ungeschädigt hervor, wurde aber 1890 wegen eines Ehebruchsskandals von Gladstone und seinen meisten Anhängern verlassen. So spaltete sich die irische Partei in Parnelliten und Antiparnelliten, die sich erst 1900 wieder vereinigten. Vgl. O'Brien, Life of Ch. St. P. (2. Aufl., Lond. 1899); Bryce, Studies in contemporary biography (das. 1903); Emmy Dickinson, A patriot's mistake (das. 1906).

Parnes (neuhebr.), Vorsteher der jüd. Gemeinde.

Párnēs (jetzt Ozea), wald- und wildreiches Gebirge im nördlichen Attika, 1412 m, auf dessen Gipfel einst Statue und Altar des Zeus standen.

Parnitz, Oberarm, s. Oder.

Par nobile frātrum (lat.), »ein edles (sauberes) Brüderpaar« (Horaz' »Satiren«, II, 3, 243).

Parnon, Grenzgebirge zwischen Lakonien und Kynuria, erreicht im Malevos 1937 m Höhe.

Parny (spr. -ni), Evariste Désiré Desforges, Vicomte de, franz. Dichter, geb. 6. Febr. 1753 auf der Insel Bourbon, gest. 5. Dez. 1814 in Paris, Militär, dann Literat, 1803 Mitglied des Instituts, schrieb die zum Teil frivol-sinnlichen »Poésies érotiques« (1778), das Epos »La guerre des dieux anciens et modernes« in zehn Gesängen (1799; Neuausg. 1893, 2 Bde.). Seine Werke erschienen zuletzt 1831 (4 Bde.), in Auswahl von Boissonade 1827.

Paro, Fluß, s. Faro.

Parochie (griech.), Pfarrei, Kirchsprengel, früher Diözēse, heute Amtsbezirk des katholischen Pfarrers (Parochus); Parochianen, die dem Pfarrsprengel Angehörigen, bilden die Pfarrgemeinde mit verfassungsmäßiger Vertretung (Kirchenvorstand, Gemeindevertretung) nach dem Vorbild evangelischer Kirchengemeinden (s. d.) und haben Verwaltung des örtlichen Kirchenvermögens (s. Preußisches Gesetz vom 20. Juni 1875). Parochialkirche, Pfarrkirche. Parochialzwang, s. Pfarrzwang.

Parodi, Dominique Alexandre, franz. Dichter italienisch-griechischer Herkunft, geb. 15. Nov. 1840 in Canea (Kreta), gest. 23. Juni 1901 in Paris, seit 1875 in Paris, schrieb die schwungvollen Versdramen »Rome vaincue« (1876) und »La Reine Juana« (1893), die Buchdramen »Ulm, le parricide« (1868), »Séphora« (1877), »Le Pape« (1899) und die Gedichtbände »Nouvelles Messéniennes« (1867), »Cris de la chair et de l'âme« (1883) und »Vainqueurs et vaincus« (1898).

Digitized by Google

Parodīe (griech., »Nebengesang«), insbes. Nachbildung einer Rede oder Dichtung, indem unter möglichster Beibehaltung der Form der Sinn ins Lächerliche gezogen wird (vgl. Travestie). Erfinder der P. ist Hipponax (530 v. Chr.). Parodieren, scherzhaft, spöttisch nachbilden. Vgl. Umlauft, Das Buch der Parodien und Travestien (Wien 1894).

Parōdos (griech.), im griech. Theater Eingang zur Rechten und Linken des Bühnengebäudes, durch den der Chor die Orchestra betrat; danach das erste Einzugslied des Chors.

Parōle (franz.), Wort; schon im Altertum Erkennungszeichen für befreundete Truppen. In Deutschland wird die P. bei feierlichen Gelegenheiten mit dem Befehlsempfang mitgeteilt (Paroleausgabe); in die Parolebücher wird der Tagesbefehl eingetragen. In der österreichisch-ungarischen Armee ist P. Vorname mit gleichen Anfangsbuchstaben, wie die Losung (Stadtname) hat. [Ehrenwort.

Parole d'honneur (franz., spr. paról' donnör),

Pāroli (span.), beim Pharospiel die durch Kniff in die Karte bezeichnete Verdoppelung des Einsatzes. Einem ein P. biegen oder bieten, ihm in gleicher oder überbietender Weise entgegentreten.

Parömiākos (griech.), Vers, s. Anapäst.

Parömīe (griech.), Sprichwort.

Parömiographen (griech.), Sammler alter Sprichwörter (bei Aristoteles, dem Grammatiker Didymos u. a.). Drei Sammlungen des 2. Jahrh. n. Chr. sind erhalten, von Zenobios, Diogenian und Pseudo-Plutarch, herausgegeben von v. Leutsch und Schneidewin (Götting. 1839—51, 2 Bde.).

Parömoion (griech.), Redefigur: Wiederholung derselben Wörter oder unmittelbare Folge von Wörtern, die mit denselben Buchstaben beginnen, z. B.: Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant (»Knaben sind Knaben und treiben Knabenhaftes«).

Paronomasīe (griech., lat. Agnominatio, Annominatio), Redefigur: Zusammenstellung zweier Wörter von gleichem Stamm, aber verschiedener Gattung (z. B. Schlachten schlagen) oder zweier ähnlich lautender Wörter von verschiedener Bedeutung (z. B. der Rheinstrom ist geworden ein Peinstrom).

Paronychia (griech.), Entzündung der den Nagelfalz bildenden Hautpartie nebst Umgebung.

Paronȳm (griech.), gleichen Wortstammes (reden, Rede, Redner); Paronymīe, Ableitung eines Wortes aus seinem Stammwort; Paronȳmik, Lehre von der Ableitung der Wörter.

Paropamīsos, Gebirge, s. Parapamis.

Paroraria, der Dominikanerfink, s. Kardinal.

Par ordre (franz., spr. ordr'), auf Befehl.

Parorexīe, s. Appetit.

Pāros, griech. Kykladeninsel im Ägäischen Meer, zur Eparchie Naxos gehörig, 165 (oder 209) qkm mit (1896) 12,171 Einw., bis 771 m hoch, besteht aus Gneis und Marmor, ist waffearm und wenig bebaut, führt Wein, Feigen und Wolle aus und hat regelmäßige Dampfer. Die Hauptstadt Parikia hat (1896) 2691 Einw. — Auf P. ist Archilochos geboren. Das Deutsche Archäologische Institut in Athen (1898—99) legte Tempel und ein antikes Gräberfeld frei. Parischer Marmor, reinweißer, grobkörniger Marmor (s. d.) von P., lebhaft glänzend und durchscheinend, war im Altertum geschätzter Statuenmarmor.

Paroskōp (griech.), s. Wetterglas.

Parōtis (griech.), s. Ohrspeicheldrüse. [dung.

Parotītis (griech.), s. Ohrspeicheldrüsenentzün-

Parovarium, Nebeneierstock (s. d.).

Paroxysmus (griech.), Verschärfung; bei intermittierenden Krankheiten (Wechselfieber, Keuchhusten, Asthma ꝛc.) Auftreten der Krankheitssymptome im Gegensatze zur freien Zwischenzeit.

Paroxytonon (griech.), in der griech. Grammatik Wort, das auf der vorletzten Silbe einen Akut hat (s. Acutus), z. B. philia, »Freundschaft«.

Parpān, Dorf und Luftkurort im schweizer. Kanton Graubünden, Bezirk Plessur, mit (1900) 62 Einw., am Parpaner Rothorn, 1511 m ü. M.

Parquet, s. Parkett.

Parr, Katharina, s. Katharina 4).

Parrāl, Stadt, s. Hidalgo de Parrāl.

Parramatta, Stadt in Neusüdwales (Australien), am P. River, einer Verlängerung von Port Jackson, mit (1901) 12,568 Einw., hat Observatorium, Orangenbau und Industrie.

Parras de la Fuente (spr. -ente), Distriktshauptstadt im mexikan. Staat Coahuila, 1493 m ü. M., nahe der salzigen Laguna de P., mit (1900) 6476 Einw., hat Silberberg-, Wein- und Baumwollbau.

Par renommée (franz.), vom Hörensagen.

Parret (spr. pärritt), Fluß Südwestenglands, mündet in den Bristolkanal u. trägt Seeschiffe bis Bridgwater.

Parrhasios, griech. Maler aus Ephesos, um 400 v. Chr. in Athen, ein Hauptvertreter der ionischen Malerschule, wetteiferte mit Zeuxis (s. d.).

Parricīda (lat.) einer, der Parricidium (s. d.) begeht; Beiname des Herzogs Johann von Schwaben.

Parricidium (Paricidium, lat., Batermord), bei den Römern Verbrechen vorsätzlicher Tötung eines Bürgers; später außer Vatermord auch Verwandtenmord.

Parridae (Jassanas), Familie der Sumpfvögel, mit scharf hervorragendem Sporn am Handgelenk. Der Spornflügler (Parra jassana *L.*) bewohnt Sumpfgegenden im S. Amerikas.

Parrocel (spr. -ßell), weitverbreitete franz. Maler- und Kupferstecherfamilie. Barthélemy P., geb. um 1600 in Montbrison (Loire), starb nach abenteuerlichem Leben um 1660 in Brignoles (Var). Sein Sohn Joseph P., genannt P. des Batailles, geb. 3. Okt. 1646 in Brignoles, gest. 2. März 1704 in Paris, malte Schlachtenbilder (französische Museen) und radierte. Dessen Sohn Charles P., geb. 6. Mai 1688 in Paris, gest. daselbst 20. Mai 1752, begleitete als Schlachtenmaler Ludwig XV. auf dem Feldzuge 1744—45. Vgl. Etienne Parrocel, Monographie des P. (Marseille 1861).

Parry (spr. pärri), 1) Sir William Edward, brit. Polarreisender, geb. 19. Dez. 1790 in Bath, gest. 8. Juli 1855 in Ems, begleitete 1818 Roß bei Aufsuchung der nordwestlichen Durchfahrt, unternahm 1819—27 vier Polarfahrten, auf deren erster er Barrowstraße u. Wellingtonkanal entdeckte, und wurde 1852 Konteradmiral. Er schrieb: »Four voyages to the North Pole« (Lond. 1833, 5 Bde.). Vgl. seines Sohnes Edward P. »Memoir of Sir W. E. P.« (Oxf. 1857).

2) Hubert Hastings, Komponist, geb. 27. Febr. 1848 in London, seit 1894 Direktor des Royal College of Music daselbst, schrieb Chorwerke (»Der entfesselte Prometheus«, 1880), Symphonien, Ouvertüren, Konzerte, Kammermusik, Kirchenmusik und »The music of the XVII. century« (Oxf. 1902).

Parry-Archipel (spr. pärri-), Inselgruppe des arktischen Amerika, 153,000 qkm, zwischen 74 und 78° nördl. Br. und 80 und 125° westl. L., nördlich

Digitized by Google

vom Lancaſterſund, beſteht aus Norddevon, Cornwallis, Bathurſt, Melville, Prinz Patrick u. a. Der 1848—54 durch die Franklinſucher entdeckte P. iſt unbewohnt. Nördlich fand Sverdrup (ſ. d.) Inſeln.

Parryſcher Trichter (ſpr. pärri-), ſ. Beilage »Eiſen I«, Fig. 3.

Pars (lat.), Teil; Mehrzahl: Partes.

Parsberg, Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Oberpfalz, mit (1905) 1135 Einw., an der Bahn Paſſau-Würzburg, hat kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Forſtamt und Rettungsanſtalt.

Parſcha (hebr.), Abſchnitt, ſ. Paraſcha.

Parſeier Spitze, Berg der Algäuer Alpen, höchſte Erhebung der nördl. Kalkalpen, 3038 m, mit Gletſcher.

Parſen, die etwa 90,000 Anhänger des Zoroaſtrismus (ſ. d.) in Indien, wohin ſie vor den Muslimen aus Perſien flohen, und wo ſie unter dem Radſcha von Guzerat Ruhe und religiöſe Freiheit fanden, bilden in Bombay eine angeſehene Gemeinde (1891: 47,458). Vgl. Tafel »Aſiatiſche Völker IV«, Fig. 4. Die P. ſind meiſt Geſchäftsleute, zum Teil ſehr reich, nehmen gern europäiſche Kultur an und ſind bildungseifrig. Dabei halten ſie an religiöſen Bräuchen, wie Ausſetzung der Leichen in der Dakhma und Unterhaltung des heiligen Feuers in Tempeln, feſt. Zu den Gebern (ſ. d.) in Perſien unterhielten ſie ſtets Beziehungen. Vgl. Aweſta, ferner Karaka, History of the Parsis (Lond. 1884, 2 Bde.); Jackſon, Die iraniſche Religion (im »Grundriß der iraniſchen Philologie«, Bd. 2, Straßb. 1896—1904).

Parſevān (»Perſer«), ſ. Tadſchik.

Pārſi, Sprache der Pehlewiüberſetzung des Aweſta in der aus der Pehlewiſchrift ins Arabiſche umgeſchriebenen Form.

Parſifal, ſ. Parzival.

Parſismus, Religion der Parſen; ſ. Zoroaſtrismus.

Parſons Dampfturbine, ſ. Beilage »Dampfmaſchinen«, Fig. 18.

Parſonstown (ſpr. pārß'nstaun, **Birr**), Stadt in der King's County (Irland), mit (1901) 4438 Einw., Brennerei, Brauerei, Gerberei und Schloß **Birr.**

Pars pro tōto (lat., »der Teil für das Ganze«), Redefigur; Bezeichnung eines Teiles einer Sache für die Sache ſelbſt (z. B. unter meinem Dache ſtatt: in meinem Hauſe).

Parſteiner See, See bei Oderberg, Regbez. Potsdam, 8 km lang, mit vorgeſchichtlichen Opferſtätten.

Part (lat.), Teil, Anteil; Teil eines Taues.

Partage (franz., ſpr. -ąſch'), Teilung.

Partanna, Stadt in der ital. Provinz Trapani (Sizilien), Kreis Mazzara del Vallo, mit (1901) 13,831 Einw., hat Gymnaſium, Öl- und Weinbau.

Parte, beilähnliches Inſtrument an einem Stock, war früher Abzeichen der Bergleute (Harzer Häckel).

Parte (ital.), Teil eines Tonſtücks; Stimme, meiſt Soloſtimme; vgl. Colla parte.

Partei (v. lat. pars, »Teil«), Vereinigung von Menſchen zu gemeinſamem beſtimmten Zweck im öffentlichen Leben; im Rechtsſtreit jeder ſtreitende Teil.

Parteibetrieb, ſ. Prozeßbetrieb.

Parteifähigkeit, die Fähigkeit, in einem Prozeß Partei zu ſein, fällt nach der deutſchen Zivilprozeßordnung (§ 50) mit der Rechtsfähigkeit (ſ. d.) zuſammen und kommt allen phyſiſchen und juriſtiſchen Perſonen zu. Nicht rechtsfähige Vereine dürfen, obgleich ſie nicht parteifähig ſind, verklagt werden und werden wie rechtsfähige behandelt. In der öſterreichiſchen Zivilprozeßordnung wird nur die Prozeßfähigkeit (ſ. d.) geregelt.

Parteigänger (franz. partisan, ſpr. -ſang), im Mittelalter Söldner, die ſich der Partei anſchloſſen, die am beſten bezahlte. Später Führer von **Freikorps,** die im kleinen Krieg beſonders den Feind im Rücken ſchädigten, wie die Francs-tireurs (ſ. d.). Vgl. Balck, Taktik, Bd. 6 (2. Aufl., Berl. 1904).

Parteiprozeß, ſ. Anwaltsprozeß.

Partei vorbehalten, Vermerk des Handelsmäklers in der Schlußnote, wonach er deren Empfänger die Gegenpartei erſt ſpäter nennen wird; vgl. HGB. [§ 95.

Parten, ſoviel wie Schiffspart (ſ. d.).

Partenkirchen, Markt und Luftkurort im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Garmiſch, mit (1905) 2531 Einw., am Fuß der Zugſpitze, 722 m ü. M., im Tal der Loiſach und Partnach, an der Bahn Murnau-Garmiſch-P., hat evang., engl. und 3 kath. Kirchen, Diſtrikts-Zeichen- u. Schnitzſchule, Grenzoberkontrolle, Forſtamt, Holzſchnitzerei, Holzwollfabrik, Kreide- und Sägewerke. Nahebei liegt das **Kainzen-** oder **Kanitzer Bad** mit Stahlquelle und Moorbadeanſtalt. P. war das Partanum der Römer.

Parteus, ſ. Kegelſpiel.

Parterre (franz., ſpr. -tärr'), zu ebener Erde, Erdgeſchoß (franz. Rez-de-chaussée, ſpr. rē-dē-ſchoſſé), ſ. Geſchoß; im Theater Zuſchauerraum hinter dem Parkett; in Gärten Raſenplatz mit Blumenbeeten.

Parterregymnaſtik (ſpr. -tärr'-), Artiſtenproduktionen, die auf dem Boden ausgeführt werden.

Parthenay (ſpr. part'nä), Arrondiſſementshauptſtadt im franz. Depart. Deux-Sèvres, mit (1906) 7155 Einw., am Thouet und an der Bahn Paris-Niort, hat Schloß, Collège und Wollwarenfabrikation.

Partheniōs, griech. Dichter aus Nikäa, ſeit 73 v. Chr. in Rom, wichtigſter Mittler zwiſchen helleniſtiſcher und römiſcher Poeſie, ſchrieb für Cornelius Gallus (ſ. d.) »Liebesleiden«, 36 Proſaerzählungen nach griechiſchen Quellen (hrsg. von Martini, Leipz. 1902).

Partheuogeneſis (griech., Jungfernzeugung, Jungferngeburt; zu unterſcheiden von Agamie, Eheloſigkeit [agamiſch, nicht befruchtungsbedürftig]), Entwickelung unbefruchteter Eier bei Pflanzen und Tieren, insbeſ. bei Rädertieren, niedern Krebſen und Inſekten, aber auch bei manchen andern Tiergruppen. Meiſt folgen einander mehrere parthenogenetiſche Generationen, ſo bei Rädertieren, Daphniden, Blattläuſen u. a. Bekannt iſt die P. der Bienen (ſ. d.), bei denen die nicht befruchtungsfähigen Arbeiterinnen, wenn überhaupt, ſo nur parthenogenetiſche Eier hervorbringen, während die Bienenkönigin, nachdem ſie von einer Drohne begattet wurde, befruchtete ſowie unbefruchtete Eier abzulegen vermag, aus letztern aber wie bei den Arbeiterinnen nur Drohnen hervorgehen, während die erſtern Weibchen liefern. **Pädogeneſis** iſt die bei manchen Inſekten (Zweiflüglern) vorkommende Erſcheinung, daß bereits die Larven entwickelungsfähige (alſo auch unbefruchtete) Eier hervorbringen. Auch experimentell (durch Einwirkung von Salzlöſungen oder durch mechaniſche Reizung) laſſen ſich unbefruchtete Eier von Seeigeln, Würmern, Inſekten und Weichtieren zur Entwickelung bringen (künſtliche P.). Vgl. Claus, Generationswechſel und P. im Tierreich (Marb. 1858); v. Siebold, Beiträge zur P. der Arthropoden (Leipz. 1871); O. Taſchenberg, Hiſtoriſche Entwickelung der Lehre von der P. (Halle 1892); J. Loeb, Verſuche über künſtliche P. (»American Journal of Physiology«, Bd. 3 und 4, 1900; »Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen«, Bd. 13, Leipz. 1902); J. Löb, Der chemiſche Charakter des Befruchtungsvorgangs (daſ. 1908).

Digitized by Google

Parthēnon (griech., der, »Jungfrauengemach«), der unter Perikles auf der Akropolis von Athen in dorischem Stil von Iktinos und Kallikrates 438 vollendete prächtige Tempel der »jungfräulichen« Athene, mit der von Pheidias geschaffenen Goldelfenbeinstatue der Göttin (11,5 m hoch), ist im Hauptbau noch erhalten. (S. Tafel »Griechische Kunst II«, Fig. 4—6, und »Ornament I«, Fig. 13.) Vgl. Michaelis, Der P. (Leipz. 1871).

Parthenopäos, im griech. Mythus Argiver, Sohn der Atalante, einer der Sieben gegen Theben.

Parthenope, alter Name von Neapel (s. d.).

Parthenopēische Republik, Königreich Neapel nach der Eroberung durch die Franzosen 23. Jan. 1799, wurde 21. Juni wieder vernichtet. Vgl. Hüffer, Die neapolitanische Republik des Jahres 1799 (im »Historischen Taschenbuch«, 1884).

Parthenopēus, altfranz. Roman. s. Französische Literatur, S. 880.

Parthenos, s. Athene.

Parther, s. Parthien.

Parthey, Gustav, Altertumsforscher, geb. 27. Okt. 1798 in Berlin, gest. 2. April 1872 in Rom, seit 1825 Inhaber der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin, 1857 Mitglied der Akademie, schrieb: »Wanderungen durch Sizilien und die Levante« (Berl. 1834 bis 1840, 2 Bde.), »Das alexandrinische Museum« (das. 1838) und ägyptologische Schriften.

Parthien (Parthia, Parthyaea), das ursprünglich von den Parthern bewohnte Land, Teile von Chorasan und Kohistan umfassend, ist gebirgig, steinig, wasserarm, brachte aber gute Pferde hervor. Die Parther galten als vorzügliche Reiter. — Das alte P., zwischen Medien im W., Aria im O., Hyrkanien im N. und der Wüste im S. gelegen, war als Parthava Provinz Dareios' I. (521—485). Nach Alexanders d. Gr. Tod kam es an Seleukos, fiel aber schon unter dessen Sohn Antiochus II. (261—246) ebenso wie Baktrien ab. Arsakes (Arschaka) I. gründete 250 v. Chr. ein selbständiges Reich mit der Hauptstadt Hekatompylos. Sein Bruder Tiridates (248—214) wurde Großkönig und führte die parthische Ära ein (Beginn 14. April 247). Unter den 31 Königen von P., den Arsakiden, hatte das Land beständig mit Nachbarn zu kämpfen und litt unter Thronstreitigkeiten. Mithradates I. (Arsakes VI., 174—136) unterwarf Medien, Hyrkanien, Baktrien und nannte sich »König der Könige«. Phraates II. (Arsakes VII., 136—127) sicherte die Vorherrschaft Parthiens in Asien, fiel aber gegen die Skythen. Unter Phraates III. (Arsakes XII., 69—60) kam P. mit den Römern in feindliche Berührung. Unter Orodes I. (Arsakes XIV., 56—37) wurde Crassus bei Karrhä von den Parthern geschlagen. Noch einmal wurden die Römer von Phraates IV. (Arsakes XV., 37—2) geschlagen. Dann schwächte römische Politik das Reich. Osroes I. (Arsakes XXVI., 107—130 n. Chr.) wurde von Trajan abgesetzt. Artabanos V. (Arsakes XXXI., 217) besiegte die Römer unter Macrinus bei Nisibin. Bald darauf machte der Sassanide Ardaschir I. (224—241) P ein Ende, herbeigeführt durch den Konflikt der altiranischen Landesteile unter den alten, nur tributpflichtigen Adelsfamilien mit der Dynastie, die, aus Wanderstämmen des Nordens stammend, jenen verhaßt war, obwohl die Arsakiden iranische Kultur annahmen und von den Zoroastriern selbst als Hersteller des Awesta gepriesen werden (Volagases III., 148—191). Sprache war das Mittelpersische. Vgl. G. Rawlinson, The sixth great oriental monarchy, or geography, history etc. of Parthia (Lond. 1873); Justi, Geschichte Irans (»Grundriß der iranischen Philologie«, Bd. 2, Straßb. 1896—1904).

Partiāl (neulat.), soviel wie partiell (s. d.).

Partialerneuerung (Teilerneuerung), Einrichtung, daß bei Neuwahlen stets nur ein Teil (Drittel, Hälfte) der auf Zeit gewählten Mitglieder einer Körperschaft ausscheidet und ersetzt wird, regelmäßig bei kommunalen Organen.

Partialschade (Partialverlust), im Versicherungswesen Teilbeschädigung des Gegenstandes, deren Vergütung im Verhältnis der Versicherungssumme zum Werte des Gegenstandes bemessen wird.

Partialtöne, soviel wie Aliquottöne.

Partick, Vorstadt von Glasgow in Lanarkshire (Schottland), mit (1901) 54,298 Einw., am Clyde, hat Schiffbau, Mühlen und Maschinenindustrie.

Partie (franz.), Teil, Stück, Warenposten; (Partite, ital. Partita) in der Musik alter Name der Suite (s. d.); im Theaterwesen Rolle; zu gemeinsamem Vergnügen zusammengetretene Gesellschaft, Lustfahrt, Lustreise; Heirat, besonders eine vermögende.

Partie honteuse (spr. partī ongtös), s. Honteux.

Partiell (franz.), zum Teil, teilweise.

Partiererei, s. Hehlerei.

Partikel (lat. particŭla), Teilchen; in der Grammatik jeder flexionslose Redeteil (Adverb, Konjunktion, Negation ꝛc.), meist auf kurze, adverbielle Gebilde angewandt (z. B. da, nun). — In der katholischen Kirche die Hostie der Kommunion; auch Teilchen von Reliquien.

Partikulär (lat.), einen Teil (pars) betreffend, abgesondert, einzeln; Partikularrecht, Landesrecht, das nur in dem deutschen Einzelstaat geltende Recht, im Gegensatz zum Reichsrecht (s. d.).

Partikularismus, politische Richtung, die in einem zusammengesetzten Gemeinwesen, wie im Deutschen Reich, den Einzelstaaten möglichst Selbständigkeit erhalten will. — In der Theologie Lehrweise, derzufolge Gottes Erlösungsratschluß nur einen Teil der Menschheit trifft, im Gegensatz zum Universalismus (s. d. und Prädestination).

Partikulärkonkurs, Konkurs, der nur einen Teil vom Vermögen des Gemeinschuldners ergreift, z. B. über das Vermögen einer offenen Handelsgesellschaft sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter. Vgl. Österreichische Konkursordnung § 241 ff.

Partikulier (franz., spr. -külié), Mann, der ohne Anstellung und Gewerbe von seinem Vermögen lebt.

Partimēn, provenzal. Streitgedicht, s. Tenzone.

Partinīco, Stadt in der ital. Provinz und dem Kreis Palermo, mit (1901) 22,421 Einw., an der Bahn Palermo-Trapani, hat Gymnasium, Wein-, Ölhandel.

Partisan (franz., spr. -sāng), s. Parteigänger.

Partisāne (böhmischer Ohrlöffel), im 15. bis 18. Jahrh. Stangenwaffe mit zweischneidiger Hauptspitze und zwei geraden oder gekrümmten Nebenspitzen; die Korsēke (Runka) hat stark gekrümmte Nebenspitzen.

Partite (ital. partita, franz. partie), s. Partie.

Partītiōn (lat.), Einteilung, Zerlegung.

Partitiv (franz.), teilend. Partitiver Artikel, Teilungsartikel, z. B. im Französischen de l'eau, Wasser.

Partitūr (ital. partitūra, franz. partition, spr. -tisiõng, engl. score, spr. ſtōr), übersichtliche Zusammenstellung der Stimmen eines mehrstimmigen Tonstückes; Partiturlesen und Partiturspiel, Fertigkeit, ein Tonstück beim bloßen Anblick der P. zu verstehen und in Hauptzügen auf dem Pianoforte darzustellen.

Digitized by Google

Partizipieren (lat.), teilnehmen; Partizipatiōn, Beteiligung; Partizipationsgeschäft, Unternehmung mehrerer auf gemeinsame Rechnung; Partizipationsgesellschaft, s. Handelsgesellschaften.

Partizipium (v. lat. particeps, »teilhaftig«), Mittelwort, adjektivische Konjugationsform des Verbums (z. B. liebend, geliebt), ist häufig in zusammengesetzten Zeitformen (»ich habe geliebt«).

Partnachschichten, pflanzenführende Schiefer der obern alpinen Triasformation.

Partner, Teilhaber, Genoß; Partnerschaft (engl. partnership, spr. pārtnerschipp), Teilhaberschaft, besonders der Arbeiter am industriellen Gewinn (vgl. Arbeitslohn, S. 328). [dormant partner.

Partner, ostensible, bez. dormant, s. Ostensible,

Parton (spr. pārt'n), James, nordamerikan. Schriftsteller, geb. 9. Febr. 1822 in Canterbury, gest. 17. Okt. 1891 in Newburyport, schrieb Biographien von Jackson (Neuyork 1859—60, 3 Bde.), Franklin (das. 1864, 2 Bde.), Jefferson (Boston 1874) u. a. — Seine Gattin Sarah Payson P., geborne Willis (1811—72), schriftstellerte als Fanny Fern.

Partout (franz., spr. -tū), überall; schlechterdings, durchaus (letztes unfranzösisch).

Partout (spr. -tū), François, franz. Vaudevilledichter, geb. 1810 in Paris, gest. daselbst 21. Jan. 1862 als Hospitaldirektor, schrieb unter dem Pseudonym Boyer, meist mit andern gemeinsam, viele Vaudevilles (»La rue de la lune«, 1843; »La garde malade«, 1846, u. a.).

Partsch, Joseph, Geograph, geb. 4. Juli 1851 zu Schreiberhau im Riesengebirge, 1876 Prof. in Breslau, 1905 in Leipzig, schrieb: »Die Gletscher der Vorzeit in den Karpathen und Mittelgebirgen Deutschlands« (Bresl. 1882); »Physikalische Geographie von Griechenland mit besonderer Rücksicht auf das Altertum« (das. 1885, mit K. Neumann); »Schlesien, eine Landeskunde für das deutsche Volk« (Bd. 1, das. 1896; Bd. 2, 1903 ff.); »Mitteleuropa« (Gotha 1904) u. a.

Partus (lat.), die Geburt (s. d.). P. abortivus, Fehlgeburt; P. praematūrus, Frühgeburt.

Parŭlis (griech.), Zahngeschwür. Vgl. Epulis.

Parŭra (neulat.), Stickereien ꝛc. liturgischer Gewänder.

Parure (franz., spr. -rūr), Schmuck, Putz; en grande p. (spr. āng grängd p.), im Staatskleid, in Gala.

Parus, Vogel, s. Meisen.

Paruschowitz, Eisenhütten- und Walzwerk, zu Rybnik (s. d.) gehörig, mit dem tiefsten Bohrloch der Erde (2004 m).

Parusie (griech., »Ankunft«), Wiederkunft Christi zum Gericht. [licet ꝛc.

Parva componĕre magnis (lat.), s. Si parva

Pârvati, ind. Göttin, Gemahlin des Çiva (s. d.).

Parvenu (franz., spr. -wnū), Emporkömmling.

Parysátis, Halbschwester und Gemahlin des persischen Königs Dareios II. (424 – 404).

Parzelle (franz.), Teil eines Ganzen, Flurstück; Grundstück parzellieren, es zerteilen (s. Grundstück).

Parzellenschätzung, s. Güterabschätzung.

Parzen, s. Parcae.

Parzenkraut, Giftpflanze, s. Cicuta.

Parzival (Parcival, falsch Parsifal), Held der Artussage, geht, von seiner Mutter Herzeloyde in der Einsamkeit erzogen, durch Gurnemanz in Rittersitten unterwiesen, auf Abenteuer aus, unterläßt es aber, dem erkrankten Gralskönig Amfortas sein Mitleid zu zeigen und wird darum verflucht. Durch Not geläutert, gewinnt P. durch den Einsiedler Trevrezent die rechte Mitte zwischen Rittertum und Christentum und wird Gralskönig. Die älteste Behandlung lieferte Chrétien von Troyes (»Perceval«, vor 1190); auf ihm fußt Wolfram von Eschenbachs »Parzival« (1200 bis 1210), nach dem R. Wagner sein Tondrama »Parsifal« fertigte. Vgl. Piper in »Kürschners Deutscher Nationalliteratur«, 5. Bd., 1.—4. Abt. (Stuttg. 1890 bis 1893); Wechßler, Die Sage vom heiligen Gral (Halle 1898).

Pas (franz., spr. pa), Schritt, Tanzschritt, Tanzform; in geograph. Namen Paß, Meerenge, Straße.

Pasadena, Stadt in Kalifornien, bei Los Angeles, an der Südpacificbahn, mit (1900) 9117 Einw., hat bedeutende Südfruchtkultur.

Pasaman (Ophir), Berg, s. Sumatra.

Pasargädä, älteste Hauptstadt Persiens, 555 v. Chr. im Gebiete der Pasargaden von Kyros erbaut, mit dessen Grabmal. Die Ruinen liegen bei Murghab.

Pascal (spr. -kál), Blaise, frühreifer Autodidakt, Mathematiker und Philosoph (Cartesianer), geb. 19. Juni 1623 in Clermont-Ferrand, gest. 19. Aug. 1662 in Paris, entdeckte die Abnahme des Luftdrucks mit der Höhe, die Theorie vom Gleichgewicht der Flüssigkeiten, die Wahrscheinlichkeitsrechnung, mathematisch wichtige Eigenschaften der Zykloide ꝛc. Seit 1654 Jansenist, trat er den Einsiedlern von Port Royal bei, schrieb gegen die Jesuiten »Les Provinciales, ou lettres à un provincial« (1658, über 60 Aufl.; deutsch, Jena 1907) und versuchte in den geistvollen »Pensées sur la religion« (Par. 1670; 2. Aufl., hrsg. von Havet, das. 1866; deutsch, Halle 1865 u. Gotha 1891) eine Philosophie des Christentums. Neuausgabe seiner »Œuvres« von Faugère in 8 Bänden erscheint seit 1887. Vgl. Reuchlin, Pascals Leben und Geist seiner Schriften (Stuttg. 1840); R. Richter, Pascals Moralphilosophie (im »Archiv für Geschichte der Philosophie«, Bd. 12, S. 68 ff., 1898); Warmuth, Wissen und Glauben bei P. (Berl. 1902).

Pascalscher Satz (spr. -kál-), s. Kegelschnitte.

Pascalsches arithmetisches Dreieck (spr. -kál-) ist die nebenstehende, von B. Pascal ersonnene Figur, in der jede Zahl durch Addition der beiden unmittelbar darüber stehenden erhalten wird. Die Zahlen der (n + 1)-ten Reihe sind die Koeffizienten in der Entwickelung der n-ten Potenz eines Binoms (s. d.).

```
          1
        1   1
      1   2   1
    1   3   3   1
  1   4   6   4   1
. . . . . .
```

Pascalsche Schnecke (spr. -kál-), ebene Kurve vierter Ordnung, von der die Kardioide (s. d.) ein besonderer Fall ist.

Pascendi dominĭci gregis (lat., »die Herde des Herrn zu weiden«), Anfangsworte der Enzyklika (s. d.) vom 8. Sept. 1907, durch die Pius X. den Modernismus (s. d.) verdammte. S. Syllabus.

Pasch, im Würfelspiel Wurf von gleichviel Augen auf zwei oder drei (Doppelpasch) Würfeln; im Dominospiel ein Stein mit Doppelzahl.

Pascha (Bassa, türk.), mit den höchsten Ämtern in Heer und Marine sowie den höchsten Zivilrangstufen (Wesir, Rumili Beilerbeji, Mîri Mîrân) verbundener türkischer Beamtentitel. Da er nur an der Rangstufe haftet, der Wali (s. d.) nicht immer P. ist, so ist die Bezeichnung Paschalik für türkische Provinzen unrichtig. Vor Sultan Mahmud II. gab es drei Klassen: P. von drei, zwei und einem Roßschweif (ütsch tughlu pascha, iki tughlu pascha und bir tughlu pascha).

Digitized by Google

Páscha, flößbarer Fluß, entspringt im russ. Gouv. Nowgorod und mündet, 213 km lang und 45 km schiffbar, in den Ladogasee.

Paschacurda, soviel wie Sartenkrankheit.

Paschah, jüdisches Fest, s. Passah.

Paschálik (türk.), in der Türkei bis 1867 der Verwaltungsbezirk eines Paschas.

Paschális, Name von zwei (drei) Päpsten: P. I., 817—824, Heiliger (Fest: 14. Mai), krönte Ludwigs des Frommen Sohn Lothar. — P. II., 1099—1118, vorher Rainerius aus Galliata, wurde, 1111 von Heinrich V. in Rom gefangen und zu Zugeständnissen in der Investiturfrage gezwungen, die er 1112 zurücknahm. Vgl. Röskens, Heinrich V. und P. II. (Essen 1885). — P. III., vorher Guido von Crema, wurde 1164 von der kaiserlichen Partei als Gegenpapst Alexanders III. gewählt und starb 1168 im Besitz Roms.

Paschasius Radbertus, gest. nach 856 als Abt des Klosters Corbie (Picardie), lehrte in »De corpore et sanguine Christi« die Brotverwandlung im Abendmahl. Vgl. Ernst, Die Lehre des heil. P. von der Eucharistie (Freib. i. Br. 1896). S. Ratramnus.

Paschen, soviel wie schmuggeln.

Paschitch, serb. Staatsmann, s. Pašić.

Paschmina, soviel wie Kaschmirwolle.

Paschóll (russ. pošël), vorwärts! geh! pack dich!

Paschtu (Puschtu), Bevölkerung von Afghanistan (s. d.).

Pasco, s. Cerro de Pasco.

Pas de Calais (spr. pa-dë-kalä; engl. Strait of Dover, spr. ßtrēt ov dōw'r), Meerenge zwischen Frankreich und England, ist zwischen Calais und Dover 40 km breit, bis 50 m tief.

Pas-de-Calais (spr. pa-dë-kalä), Departement in Nordfrankreich, nach der gleichnamigen Meerenge benannt, 6751 qkm mit (1906) 1,012,466 Einw., zerfällt in sechs Arrondissements: Arras, Béthune, Boulogne-sur-Mer, Montreuil, St.-Omer und St.-Pol. Hauptstadt ist Arras. Vgl. »Le P. au XIX. siècle« (Arras 1900, 4 Bde.).

Pas de Feuquières (spr. pa dë fökiär'), s. Feuquières.

Pasdeloup (spr. pad'lū), Jules Etienne, Orchesterdirigent, geb. 15. Sept. 1819 in Paris, gest. daselbst 14. Aug. 1887, begründete in Paris 1851, bez. unter diesem Namen 1861 die Concerts populaires.

Paseng, wilde Ziege, s. Ziege.

Pasèo (span.), öffentliche Anlage zum Promenieren.

Pasewalk, Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Ückermünde, mit (1905) 10,790 Einw., an der Uker und der Bahn Angermünde-Stralsund, hat 2 evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realgymnasium, Amtsgericht, Eisengießerei, Stärke- und Tabakfabrikation, Mahl- und Sägemühlen, Lumpenhandel. Garnison: Kürassier-Reg. Nr. 2. — Bei P. ergaben sich 4200 Preußen 29. Okt. 1806 den Franzosen. Vgl. Hückstädt, Geschichte der Stadt P. (Pasewalk 1883).

Pasi, Raffaele, Graf, ital. General, geb. 19. Dez. 1819 in Faënza, gest. 7. Jan. 1890 in Rom, beteiligte sich an der Renzischen Verschwörung, flüchtete nach Toskana und Paris, kämpfte 1848 für die venezianische Revolution, später als Oberst für die republikanische Regierung Roms und floh nach dessen Einnahme durch die Franzosen nach Piemont. Im Krieg von 1866 zeichnete er sich in der sardinischen Armee aus, wurde 1872 Generalmajor, 1880 Generalleutnant und 1882 erster Generaladjutant König Humberts.

Pašić (spr. páschitch, Paschitch), Nikola, serb. Staatsmann, geb. 1846 in Zaječar, Ingenieur. 1878 Mitglied der Skupschtina und Führer der gemäßigten Radikalen, war 1891—92 Ministerpräsident, 1893—1894 Gesandter in Petersburg, dann Bürgermeister von Belgrad und wurde 1898 wegen eines Attentats auf Exkönig Milan verurteilt, aber auf Verwendung Rußlands begnadigt. Von 1904—07 war P. Minister des Äußern und Ministerpräsident.

Pasigraphie (griech.), »Allgemeinschrift«, allen Völkern der Erde verständliche Schrift; Pasilalie (Pasilogie, Pasiphrasie) eine solche Sprache, wie sie Leibniz 1666, Condorcet 1794, Bürja 1818, Stethy 1825, Steiner 1886, Schleyer (s. Volapük) und Samenhof (s. Esperanto) versuchten.

Pasing, Stadt im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt München, mit (1905) 7528 Einw., an der Würm und der Bahn München-Augsburg, hat eine evang. und 3 kath. Kirchen, Schloß, Gymnasium, Teer- und Erdölindustrie, Papier-, Kehlleisten-, Malz- und Nährmittelfabrikation.

Pasión, Río de la, Fluß, s. Usumacinta.

Pasiphaë, im griech. Mythus Tochter des Helios und der Perseïs, Gemahlin des Minos, gebar von einem von Poseidon nach Kreta gesandten Stier den Minotauros (s. d.). [Fig. 2.

Pasiphaea, Schildkrebs, s. Tafel »Tiefseefauna«,

Pasiphrasie (Pasilalie), s. Pasigraphie.

Pasir (Passir), Malaienstaat im südöstlichen niederländ. Borneo, mit 48,100 Einw., und Hauptstadt P. am Fluß P., hat 40,000 Einw. und lebhaften Handel.

Pasitéles, griech. Bildhauer aus Unteritalien, Zeitgenosse des Pompejus, suchte archaische Strenge mit genauer Naturbeobachtung zu vereinen und schrieb von Plinius benutzte Bücher über Werke älterer Kunst.

Paskéwitsch, Iwan Feodorowitsch, Graf von Eriwan, Fürst von Warschau, russ. Feldherr, geb. 19. Mai 1782 in Poltawa, gest. 13. Febr. 1856 in Warschau, seit 1823 Generaladjutant, schlug 25. Sept. 1826 die Perser bei Jelissawetpol, eroberte 1827 Armenien und Eriwan, 1828—29 im türkischen Krieg Kars und Erzerum, wurde nach Beendigung des polnischen Revolutionskriegs 1831 Fürst und Vizekönig von Polen, führte 26. Febr. 1832 das organische Statut in Polen ein, befehligte 1849 das russische Interventionsheer in Ungarn und übernahm 1854 den Oberbefehl an der Donau. Vgl. Fürst Schcherbatow, Der Generalfeldmarschall P., sein Leben und seine Tätigkeit (Petersb. 1888—97, 5 Bde., russ.).

Pašman (spr. páschm-), gebirgige (bis 274 m hoch), dalmatinische Insel, 264 qkm, mit (1900) 2074 Einw.

Paso (span., »Ereignis, Szene«), meist burleske dramatische Spiele aus dem Volksleben; auch Einzelszenen aus volkstümlichen Dramen (in »Pliegos Sueltos« verbreitet). In geographischen Namen: Paß.

Paso, El, 1) Stadt, s. El Paso. — 2) S. Juarez.

Pasolini, Giuseppe, ital. Staatsmann, geb. 8. Febr. 1815 in Ravenna, gest. 4. Dez. 1876, wurde nach der Wahl Pius' IX. Mitglied der Staatskonsulta, 1848 auf kurze Zeit römischer Minister und 1860 italienischer Senator, war Präfekt von Mailand, mehrmals von Turin, 1862—63 Minister des Auswärtigen und wurde 1876 Präsident des Senats. Vgl. »Giuseppe P., memorie« (3. Aufl., Imola 1887).

Paspálum *L.*, Gräsergattung, etwa 160 tropische und subtropische Gräser mit fingerig oder rispig stehenden Ähren. Die Körner von P. longiflorum *L.*, altweltlich, in Französisch-Guinea gebaut, sind im Sudân Hauptnahrungsmittel, ebenso die von P. exile *Kipp.* (Fundi), in Sierra Leone, wild und gebaut.

Digitized by Google

Paspel, Tuchstreifen, s. Passepoil.

Pasquier (spr. paskié), Etienne Denis, Herzog von, Kanzler von Frankreich, geb. 22. April 1767 in Paris, gest. daselbst 5. Juli 1862, wurde Staatsrat und 1810 Polizeipräfekt von Paris. Unter den Bourbonen 1815 Großsiegelbewahrer und 1819—21 Minister des Auswärtigen, auch Pair, gelangte er zu freien Anschauungen, wurde 1830 Präsident der Pairskammer, 1837 Kanzler und 1844 Herzog. Seit 1842 war P. Mitglied der Akademie. Seine Kammerreden erschienen Paris 1842 (4 Bde.), »Histoire de mon temps« daselbst 1893—95 (6 Bde.). Vgl. Favre, Étienne Denis P., chancelier de France (Par. 1870).

Pasquill (ital. Pasquillo, franz. Pasquinade, spr. paskí-, lat. libellus famōsus, Schmäh-, Schandschrift), schriftliche oder durch Bilder ꝛc. verbreitete Beleidigung. Der Name rührt von Pasquino her, einer verstümmelten Statue des 4. Jahrh. (wahrscheinlich Menelaos mit Patroklos) am Palast Braschi in Rom, an der man satirische Schriften anzuheften pflegte. Pasquillant, Verfasser und Verbreiter eines Pasquills.

Pasquillverschluß (Baskülverschluß), s. Basküle.

Pasquinade, s. Pasquill.

Pasquini, Bernardo, Komponist, geb. 8. Dez. 1637 in Massa di Valnevola (Toskana), gest. 22. Nov. 1710 in Rom, schrieb Opern, Oratorien und gute Tokkaten sowie Suiten für Klavier.

Pasquino, Name einer Statue, s. Pasquill.

Paß (franz. passeport, spr. paß'pōr), amtliche Legitimationsurkunde für Reisende mit Personalbeschreibung. Das norddeutsche Bundesgesetz vom 12. Okt. 1867 (auch in Süddeutschland, außer Elsaß-Lothringen) hat an Stelle des Paßzwanges für Inländer und Ausländer Paßfreiheit eingeführt, die jetzt auch in den meisten andern europäischen Staaten gilt. Die Verpflichtung, sich auf amtliche Aufforderung auszuweisen, sowie die polizeiliche An- und Abmeldungspflicht (Anmelde- und Abmeldeschein, die polizeiliche Bescheinigung darüber) bestehen weiter, wie auch die zuständige Behörde Reichsangehörigen auf Verlangen einen P. ausfertigen muß. Vorbehalten bleibt die vorübergehende Wiedereinführung der Paßpflicht bei Bedrohung der öffentlichen Sicherheit durch Krieg oder innere Unruhen. Nicht berührt davon sind Spezialpässe wie Zwangspässe (Reiserouten) der Polizei bei Ausweisungen an Stelle von Zwangstransporten, Leichenpässe für Durchführung von Leichen durch bestimmte Bezirke, Gesundheitspässe bei epidemischen Krankheiten sowie für deutsche Häfen verlassende Seeschiffe. Eine vereinfachte Form des Passes sind die Paßkarten.

Paß (v. lat. passus, »Schritt«), tieferer, als Übergang benutzter Einschnitt eines Gebirgskammes. Die tiefstgelegenen Pässe sind meist die verkehrsreichsten, da die hochgelegenen zeitweilig durch Schnee gesperrt sind. Die mittlere Paßhöhe eines Gebirges als Maß seiner Überschreitbarkeit hat nur bedingten Wert. Als Engpaß kann ein P. militärische Bedeutung erlangen. Durch Tunnels (s. d.) verloren die Pässe den Hauptverkehr. — Beim Pferd Gangart, s. Pferd (Gangarten). — Im Jagdwesen der gewöhnliche Weg der Raub- und niedern Jagdtiere.

Paß, sich wiederholendes Bogenstück eines Maßwerkes (s. d.), je nach Anzahl der Stücke: Dreipaß (s. d.), Vierpaß, Fünfpaß (s. d.) ꝛc.

Paßabel (franz.), erträglich, leidlich.

Passacaglia (ital., spr. -kálja, franz. Passecaille, spr. paß'káj), alter gravitätischer Tanz, eine Art Chaconne. Charakteristisch ist die Wiederkehr eines Motivs aus wenigen Takten, zumeist als Basso ostinato. Berühmt ist Seb. Bachs P. in C moll für Orgel.

Passāde (franz.), schulgerechtes Auf- und Absprengen im Galopp mit Kehrtwendung und Wechsel.

Passage (franz., spr. -ßáſch[e], auch engl.), Durchfahrt, Durchgangsstraße, Paß, Kanal; schulgerechter Gang des Pferdes; in der Musik schnelle glänzende Tonfolge von mehr ornamentalem als theoretischem Charakter; in der Fechtkunst Vorwärtsbewegung. Passagier (spr. -ſchir), Fahrgast in Post, Dampfschiff, Eisenbahn.

Passageinstrument (spr. -äſch-), s. Astronomische Instrumente.

Passager (franz., spr. -ſchēr), vorübergehend, z. B. passagere Befestigung, flüchtige Befestigung.

Passagevertrag (spr. -äſch-, Passagiervertrag), s. überfahrtsvertrag.

Passagiergut (spr. -aſchir-), das zur Beförderung (mit der Bahn) aufgegebene Reisegepäck (s. d.), im Gegensatz zum Handgepäck (s. d.).

Passaglia (spr. -álljа), Carlo, ital. Theolog, geb. 2. Mai 1812 bei Lucca, gest. 12. März 1887 in Rom, wurde 1827 Jesuit, 1844 Prof. am Collegio Romano, schrieb: »De immaculato deiparae semper virginis conceptu« (Neap. 1854, 3 Bde.), war 1861—87 Prof. in Turin und bekämpfte die weltliche Herrschaft des Papstes, bis er öffentlich widerrief.

Paßah (Pessach, hebr., vollständiger chag happessach, »Überschreitungsfest«, auch chag hammazzot, »Fest der ungesäuerten Brote«), eins der drei israelitischen Wallfahrtsfeste (schalosch regalim), vom 15.—22. Nissan, zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten. In Palästina begann am zweiten Tage die Ernte, die nach sieben Wochen, bis zum Wochenfeste (s. d.), beendet sein mußte. Der 1., 2., 7. und 8. Tag werden streng gefeiert, an den Zwischentagen (chol hamoëd) ist die Arbeit erlaubt. An den beiden ersten Paßahabenden findet durch Vortrag der Haggada eine häusliche Andacht statt.

Paßahchrōnik, s. Chronicon paschale.

Paßahstreit, entstand seit dem 2. Jahrh. daher, daß kleinasiatische Gemeinden Ostern (s. d.) in Anlehnung an den jüdischen Kalender feierten, die römischen und andre Gemeinden aber am ersten Sonntag nach Frühlingsvollmond. Das Nicänische Konzil (325) entschied sich für die zweite Auffassung.

Passaic (spr. päſſēik), Stadt im Staat New Jersey (Nordamerika), am schiffbaren Passaic, mit (1900) 27,777 Einw., hat Kautschuk- und Wollindustrie.

Passamezzo, ital. Tanz im 16. Jahrh., im geraden Takt (Reigen), ähnlich dem Branle, aus vielen, einander sehr ähnlichen Teilen bestehend.

Passánt (franz.), Durchreisender, Vorbeikommender.

Passanten (franz. Passants d'epaulettes, spr. paſſáng depolétt), die Epaulettenhalter am Waffenrock der deutschen Offiziere.

Passarge, Fluß im preuß. Regbez. Königsberg, entspringt bei Hohenstein auf der preußischen Seenplatte, durchfließt vier Seen, nimmt die Walsch auf und mündet, 120 km lang, bei Braunsberg ins Frische Haff.

Passarge, 1) Ludwig, Schriftsteller, geb. 6. Aug. 1825 in Wollitnick (Ostpreußen), 1856—87 Richter, lebt in Lana a. d. Etsch, veröffentlichte Novellen u. Gedichte, Reisebilder aus Nord- und Südeuropa, die Studie »Henrik Ibsen« (Leipz. 1883), »Ein ostpreußisches Jugendleben« (das. 1903, 2. Aufl. 1906, autobiographisch) und Übersetzungen, insbes. aus dem Norwegischen.

Digitized by Google

2) Siegfried, Afrikareisender u. Geograph, Sohn des vorigen, geb. 26. Febr. 1867 zu Königsberg i. Pr., begleitete 1893—94 eine Expedition des deutschen Kamerunkomitees durch Adamaua, durchforschte 1896 bis 1898 Südwestafrika, bereiste 1901—02 Venezuela, wurde 1905 Prof. in Breslau und 1908 in Hamburg. Er schrieb: »Adamaua« (Berl. 1895); »Die Kalahari« (das. 1904, 2 Bde.); »Südafrika. Eine Landes-, Volks- und Wirtschaftskunde« (Leipz. 1907) u. a.

Passāro, Kap (Passĕro), die Südostspitze Siziliens, das antike Promontorium Pachynum. Die kleine Insel P. im N. hat Kastellruinen und Thunfischfang. — Hier besiegte 11. Aug. 1718 die englische Flotte unter Byng die spanische unter Castañeta.

Passarŏwitz, Stadt, s. Poscharewatz.

Passāte (span. passada, »überfahrt«, engl. tradewinds [spr. trēd ŭinds], s. Handelswinde, franz. vents alizés [spr. wāng-alisē]), die in den Tropen auf der nördlichen Halbkugel aus NO., auf der südlichen aus SO. beständig wehenden Winde, die durch die Kalmengürtel (s. Kalmen) voneinander getrennt sind. Da sie so ruhig und stetig wehen, daß selbst eine Dame das Schiff steuern kann, heißen sie auch Damenwinde, der tropische Teil des Atlantischen Ozeans heißt daher Damenmeer. In der Höhe strömt die Luft über ihnen polwärts entgegengesetzt (Antipassat), häufig mit Cirro-cumulus-Wolken (Passatwölkchen). S. Luftbewegung.

Passāto (ital., »vergangen«), im ältern kaufmännischen Briefstil soviel wie voriger Monat.

Passātstaub (Staubregen), ist die Ursache des Namens Dunkelmeer (s. d.).

Passātwinde, soviel wie Passate (s. d.).

Passau, ehemaliges reichsunmittelbares Bistum, 738 von Bonifatius gegründet, erstreckte sich bis 1468 über die Ostmark, wurde aber dann verkleinert. Im J. 1803 säkularisiert, fiel es zum größten Teil an den Großherzog von Toskana (Kurfürstentum Salzburg) und 1805 an Bayern. Das gegenwärtige Bistum besteht seit 1817; Bischof ist zurzeit Sigismund Freiherr v. Ow. Vgl. Schrödl, Passavia sacra. Geschichte des Bistums P. (Passau 1879, Nachträge 1888).

Passau, unmittelbare Stadt im bayr. Regbez. Niederbayern, mit (1905) 18,735 Einw., an der Mündung von Inn und Ilz in die Donau, Bahnknotenpunkt, hat eine evang. und 10 kath. Kirchen (Dom, seit 1680 neu erbaut), Lyzeum, Gymnasium, Oberrealschule, Klerikal- und Knabenseminar, Präparandenschule, Fachschulen, 2 Rettungsanstalten, Bezirksamt, Land- und Amtsgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Reichsbanknebenstelle, Handelskammer, Bezirkskommando. P. ist Bischofssitz, treibt Schiffbau, Drahtzieherei, Maschinenbau, Fabrikation von Tabak, Papier, Teigwaren ꝛc., hat Eisen- und Kupferhämmer sowie Handel in Schmelztiegeln (Fabrikat von Obernzell, s. d.). Holz, Getreide, Salz ꝛc. Garnison: 2 Bat. des 16. bayr. Inf.-Reg. Nahebei liegt die Wallfahrtskirche Mariahilf mit einem Kapuzinerkloster. — P., aus einem römischen Legionslager (Castra Batava) erwachsen, erhielt 1225 Stadtrecht. Der Passauer Vertrag, zwischen Kaiser Karl V. und den Bekennern der Augsburgischen Konfession 2. Aug. 1552 abgeschlossen, bereitete den Augsburger Religionsfrieden vor. P. war früher starke Festung mit zwei Zitadellen, dem Oberhaus (jetzt Militärstrafanstalt) und dem Unterhaus. Vgl. Barge, Die Verhandlungen zu Linz und P. ꝛc. (Straßb. 1893).

Passauer Tiegel, s. Schmelztiegel.

Passauer Wald, südliche Vorlage des Böhmerwaldes (s. d.) und östliche Fortsetzung des Bayrischen Waldes, zwischen Ilz, Donau und Großer Mühl, erreicht eine Höhe von 946 m.

Passauit, Mineral, s. Skapolith.

Passavant (spr. -wāng), s. Passierzettel.

Passavant (spr. -wāng), Johann David, Kunstschriftsteller und Maler, geb. 18. Sept. 1787 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 12. Aug. 1861 als Inspektor des Städelschen Instituts, schrieb: »Rafael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi« (Leipz. 1839 bis 1858, 3 Bde.; franz., Par. 1860, 2 Bde.); »Die christliche Kunst in Spanien« (Leipz. 1853); »Le Peintre-graveur« (das. 1860—64, 6 Bde.). Vgl. Cornill, Johann David P. (Frankf. 1864—69).

Passe (franz., spr. paß), s. Roulette.

Passecaille (franz., spr. paß'kāj), s. Passacaglia.

Passeier, Hochgebirgstal in Tirol, wird von der Passer durchströmt, die in den Stubaier Alpen entspringt und bei Meran in die Etsch mündet. Der Hauptort St. Leonhard im P., mit (1900) 1607 Einw., 650 m ü. M., hat Bezirksgericht. Von hier aus führen Übergänge über das Timblerjoch (2480 m) ins Ötztal und über den Jaufenpaß (2094 m) nach Sterzing. Im S. liegt das Wirtshaus Am Sand, das Geburtshaus Andreas Hofers.

Passementen (franz. passements [spr. paß'mäng], Passementerien), soviel wie Posamenten (s. d.).

Passenheim, Stadt im preuß. Regbez. Allenstein, Kreis Ortelsburg, mit (1905) 2084 Einw., an der Bahn Allenstein-Insterburg, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Maschinenfabriken und Mühlen.

Passepartout (franz., spr. paß'partū), Hauptschlüssel; Passierschein, Dauerkarte für Theater u. a.

Passepied (franz., spr. paß'piē), alter französischer Tanz in $^3/_8$- oder $^6/_8$-Takt, ist dem Menuett ähnlich, hat aber lebhaftern Charakter (zur Zeit Bachs).

Passepoil (franz., spr. paß'puál, Paspel), Vorstoß: in die Nähte, besonders von Uniformen, eingenähte schmale Streifen andersfarbigen Tuches.

Passe-port (franz., spr. paß'pōr), Paß, Geleitschein.

Passer (lat.), s. Sperling.

Passer, Fluß in Tirol, s. Passeier.

Passerformen, s. Zeugdruck.

Passĕro, Kap, s. Passaro.

Passe-volants (franz., spr. paß'wolāng, Blinde), im 15. und 16. Jahrh. sehr lange Geschütze der Franzosen und Spanier; auch nur zur Musterung eingestellte Soldaten, sogen. blinde Passagiere u. dgl.

Paßgänger, s. Pferd (Gangarten).

Paßglas, altdeutsches zylindrisches Trinkglas mit niederm Fuß und durch aufgeschmolzene oder aufgemalte Ringe angedeuteter Einteilung, zum Teil noch im Gebrauch (Thüringen). Beim Wetttrinken mußte der Zwischenraum zwischen je zwei Ringen geleert werden.

Passi, Gemeinde auf der Insel Panay (s. d.) der [Philippinen, mit (1899) 13,802 Einw.

Passībel (lat.), für Eindrücke empfänglich.

Passieren, vorbeikommen, durchreisen; als erträglich, leidlich (passābel) mit durchgehen (von Leistungen, Waren ꝛc.); für etwas gelten; sich ereignen.

Passiergefecht, s. Seetaktik.

Passiergewicht, bei Münzen (s. d.) noch zulässiges Gewicht unterhalb des vorgeschriebenen.

Passierzettel (franz. Passavant, spr. -wāng), amtlicher Begleitschein der Waren zur Einführung in den freien Verkehr, nach Entrichtung des Zolles Zollfreischein zur Überführung der Waren von einem

Digitized by Google

Lagerhaus in ein andres; in Frankreich Bescheinigung für von Umlaufssteuer freie Getränke.

Passiflōra *L.* (Passiōnsblume, Rangapfel; s. Tafel »Zimmerpflanzen I«, Fig. 1, und Tafel »Tropenwald«, Fig. 3), Gattung der Passiflorazeen, kletternde Kräuter oder Sträucher mit meist prächtigen Blüten und Beerenfrüchten. Von etwa 250 insbes. südamerikanischen Arten liefern mehrere wohlschmeckende Früchte (Granadilla, spr. -billja) und werden, wie P. quadrangularis *L.* und P. alata *Ait.*, beide im tropischen Amerika, P. edulis *Sims.*, in Argentinien, u. a. in den Tropen als Obst gezogen. P. coerulĕa *L.*, P. racemōsa *Brot.*, P. Raddiāna *DC.* u. a. sind ihrer prächtigen Blüten wegen, in deren Teilen man Marterwerkzeuge und Wundenmale Christi erblickte, europäische Zimmerpflanzen. Mehrere Arten dienen in ihrer Heimat als Heilpflanzen. Vgl. v. Gablenz, Die Passionsblume (Leipz. 1894).

Passiflorazēen (Passiōnsblumengewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Parietalen, meist mit Ranken kletternde Kräuter oder Sträucher mit meist fünfgliederigen Blüten mit vielgestaltiger Wucherung (Corona) der Blütenachse und Kapsel- oder Beerenfrüchten. Von ca. 320 tropischen Arten liefern einige Obst, viele dienen als Zierpflanzen.

Passiōnsdrehbank, s. Beilagen »Holzbearbeitung«, S. VI, und »Metallbearbeitung«, S. III.

Passim (lat.), überall, weit und breit.

Passini, Ludwig, Maler, geb. 9. Juli 1832 in Wien, gest. 5. Nov. 1903 in Venedig, schuf, in Berlin und Italien lebend, trefflich charakterisierte und virtuos gemalte Aquarelle aus dem venezianischen Volksleben (Vorleser des Tasso, Melonenverkäufer, Prozession in Venedig, Messe in Chioggia) und Aquarellbildnisse.

Passiōn (lat.), Leiden, besonders das Leiden Christi, dann Geschichte dieses Leidens nach den Evangelisten. Die P. war von alters her Gegenstand dramatisch-musikalischer Darstellungen (s. Passionsmusik und Passionsspiele) und diente schon in altchristlicher Zeit, vor allem aber seit dem 13. Jahrh. der Plastik, Malerei, Kupferstichen ꝛc. als Vorwurf. Berühmt sind die Fresken von Giotto (Padua), die Bilder von Holbein, die Kupferstichfolgen von Schongauer, Lucas van Leiden und Dürer. Darstellungen der P. in Holzschnitt oder Kupferstich mit Text (Passionāle) kamen als Erbauungsbücher schon im 13. Jahrh. auf.

Passionāl, mittelhochdeutsche Dichtung, um 1300 von einem Geistlichen auf Grund der Legenda aurĕa des Jacobus de Voragine (gest. 1298) verfaßt (vgl. Legende), etwa 100,000 Verse; in Teilen herausgegeben von Hahn (Frankf. 1845), Pfeiffer (Stuttg. 1846; neue Ausg., Wien 1863) und Köpke (Quedlinb. 1852).

Passionāto (ital.), leidenschaftlich, erregt.

Passionisten, 1725 von Paul vom Kreuz (Paul Franz Danei, geb. 1694 zu Ovada in Piemont, gest. 18. Okt. 1775 in Rom) gegründete Missionskongregation mit zurzeit 30 Klöstern. Ihr Haupthaus ist in Rom bei S. Giovanni e Paolo.

Passiōnsblume, s. Passiflora; vgl. Passiflorazeen.

Passiōnsbrüderschaft (Confrérie de la Passion, spr. kongfreri de lă paßiōng), s. Französische Literatur, S. 881.

Passiōnsmusik (Passion, Passio Domini nostri Jesu Christi), die musikalische Ausgestaltung der biblischen Erzählungen von der Leidensgeschichte Christi (an vier Tagen der Karwoche nach einem der vier Evangelisten), war ursprünglich (im frühern Mittelalter) eine durchaus nur choralmäßige (einstimmige) Rezitation des Textes und hat sich in dieser Form in der katholischen Kirche bis auf die Gegenwart erhalten. Aber schon etwa im 9. Jahrh. kam der Gebrauch auf, die Leidensgeschichte dramatisch vorzuführen, ähnlich wie in den noch heute existierenden Passionsspielen zu Oberammergau u. a. O. (Vortrag des Textes mit verteilten Rollen und verbindender erzählender Rede). Bereits im 16. Jahrh. drang auch der mehrstimmige Tonsatz in die liturgische P. ein (Motettenpassion), doch sind noch die Passionsmusiken von Heinrich Schütz (1585—1672) überwiegend choralmäßig rezitierend. Nur langsam erfolgte im 17. Jahrh. die Umbildung der P. nach Art des Oratoriums durch Einführung des wirklichen, von Instrumenten begleiteten Rezitativs und Einschaltung von Chören auf freigedichtete geistliche Liedertexte (Choräle). Vollständig nach Art der Kantate, ja Oper, freigedichtete Texte mit Fallenlassen des Bibelwortes brachten vorübergehend die Passionsdichtungen von Hunold (komponiert von Keiser 1704) und Brockes (komponiert von Keiser 1712, Telemann, Händel und Mattheson 1716). Dagegen kehrte Picander, der Dichter von J. Seb. Bachs Passionsmusiken, wieder zum Bibelwort zurück, das nur mehr durch eingelegte kontemplative Arien mit Rezitation und Choräle unterbrochen wird. Vgl. O. Kade, Die ältere Passionskomposition bis zum Jahre 1631 (Güterslo. 1891—93, 4 Hefte); Spitta, Die Passionsmusiken von Seb. Bach und Heinrich Schütz (Hamb. 1893).

Passiōnssäulen (Marterſäulen), Nachbildungen der Säule, an der Christus gegeißelt wurde.

Passiōnsspiele, diejenigen geistlichen Spiele, die das Leiden (passio) Christi zur Darstellung bringen, sind aus dem Vorlesen des Osterevangeliums entstanden. Ursprünglich ausschließlich lateinisch, lassen sie in den bald eingefügten Juden- und Teufelsszenen, die komisch gefärbt sind, die Volkssprache zur Verwendung kommen, so in dem Benediktbeurer Passionsspiel des 13. Jahrh. Das älteste, ganz deutsche Passionsspiel ist das St. Gallener des 14. Jahrh. Mit der Reformation verschwanden die P. aus den evangelisch gewordenen Ländern; in den katholisch gebliebenen gingen sie im Zeitalter der Aufklärung zurück und wurden in Bayern unter König Max I. mit einer Ausnahme ganz verboten. Vgl. Hase, Das geistliche Schauspiel (Leipz. 1858); Creizenach, Geschichte des neuern Dramas, Bd. 1 (Halle 1893). — Diese Ausnahme ist das in Oberammergau seit 1633 übliche Bauernspiel. Damals hatte die Gemeinde gelobt, für das Erlöschen einer Seuche Christi Leiden dramatisch darzustellen. Als Text benutzte man ältere Vorlagen, die wiederholt dem Zeitgeschmack entsprechend umgearbeitet wurden, zuletzt von Daisenberger (gest. 1883). Die heute gebräuchliche Musikbegleitung hat der Oberammergauer Lehrer R. Dedler komponiert. Die Aufführung erfolgt in Pausen von zehn Jahren (zuletzt 1900), und zwar ausschließlich durch Einheimische. Es sind etwa 550 Darsteller nötig; die Hauptrollen liegen in festen Händen. Der Aufführungsort ist ein auf einer Wiese errichtetes, 4000 Personen fassendes Amphitheater. Vgl. H. Diemer, Oberammergau und seine P. (Münch. u. Oberammergau 1900). S. auch Mysterien.

Passiōnszeit, Leidenszeit Christi, Fastenzeit.

Passīv (lat.), leidend, untätig, im Gegensatz zu aktiv (s. d.); Passiva, Schulden (Gegensatz: Aktiva); Passivmasse, s. Konkurs; Passivgeschäfte, s. Aktivgeschäfte; Passivhandel, s. Aktivhandel.

Passivität (lat.), Zustand des Leidens, der Un-

Digitized by Google

tätigkeit; insbes. Zustand einiger Metalle (des Eisens), worin sie der Einwirkung der Säuren und Alkalien widerstehen (»sich passiv verhalten«) und so den edlen Metallen nahekommen, wird wohl durch eine dünne, unter gewissen Umständen sich darauf erhaltende Oxydschicht hervorgerufen. [Aktivum).

Passivum (lat.), Leideform des Zeitworts (s.

Paßkugeln (kalibermäßige Kugeln), Kugeln von solchem Durchmesser, daß sie beim Laden gedrängt den Lauf bei Vorderladern passieren.

Passo (ital.), Paß.

Passow (spr. -o), Franz, Philolog, geb. 20. Sept. 1786 in Ludwigslust, gest. 11. März 1833 in Breslau, 1815 Prof. daselbst, gab ein »Handwörterbuch der griechischen Sprache« (Leipz. 1819—24, 2 Bde.; 5. Aufl. von Rost, Palm u. a., 1841—57) heraus und schrieb: »Turnziel ꝛc.« (Bresl. 1818), »Opuscula academica« (Leipz. 1835), »Vermischte Schriften« (das. 1843) u. a. Vgl. Wachler, Passows Leben und Briefe (Bresl. 1839) u. a.

Passugg, Kurort im schweizer. Kanton Graubünden, nahe Chur, 829 m ü. M., hat drei Heilquellen.

Passŭlae (neulat., ital. Passŏle), Rosinen; P. minŏres, Korinthen.

Passung, im Maschinenbau der Grad und die Art des Passens zusammengehöriger Teile ineinander. Bei laufender P. (Laufsitz) drehen oder verschieben sich die Teile unter Verwendung von Schmiermaterial leicht ineinander, bei fester P. (festem Sitz) lassen sie sich mit mäßiger Kraft vereinigen und trennen. Bei gewaltsamer P. (Gewaltsitz) ist dies nur unter Anwendung großer Kraft möglich.

Passus (lat., »Schritt«), altröm. Maß von 5 Fuß: 1000 P. bildeten eine Meile (= 1478,7 m), 125 P. ein Stadium. — Eine Stelle in einer Schrift.

Paßwang, Berg im schweizer. Jura, Kanton Solothurn, 1207 m hoch, trägt die Straße (1006 m ü. M.) von Balstal nach Beinwil-Laufen.

Paßwort, Erkennungswort (s. Parole), wird bei Hinterlegung von Wertpapieren angewendet, falls der Hinterlegungsschein verloren geht.

Passy (spr. -ßi), westlicher Stadtteil von Paris, am westlichen Seineufer, hat mit Auteuil 117,087 Einw.

Pasta, Giuditta (Negri, vermählte P.), Opernsängerin, geb. 9. April 1798 in Saronno bei Mailand, gest. 1. April 1865 am Comersee, machte 1824—1832 Kunstreisen und lebte seit 1840 am Comersee.

Pastawaren, Teigwaren: Makkaroni, Nudeln ꝛc.

Pastāza (Pastaça), linker Nebenfluß des Marañon, kommt von der Kordillere von Quito (Rio de los Baños), ist teilweise schiffbar und mündet, 520 km lang, zwischen Borja und Nauta (Peru).

Paste (ital. pasta), Abdruck von geschnittenen Steinen, Münzen ꝛc., aus Teig von Lehm, Kreide, Gips; glasartige Massen zur Darstellung künstlicher Edelsteine; farbige Glasstifte der Mosaikmalerei; pharmazeutische Präparate, wie Lederzucker und Gummipasta; teigartige Salben; aus Fisch oder Fleisch und Gewürz gefertigter Teig.

Pastellfarben (Teigfarben, Creta polycölor), Farbenstifte zur Pastellmalerei, werden hergestellt, indem man Farbstoffe mit Gips, Kreide, Ton, Zinkoxyd und Gummi oder Leim verreibt, zu Stiften formt und trocknet. Ölfarbenstifte sind durch eine seifenartige Substanz haltbarer gemacht.

Pastellmalerei, Malerei mit Pastellfarben auf Papier, Pappe oder Malleinwand, wobei die Linien ineinander verrieben und Abtönungen erzeugt werden können, blühte während der Rokokozeit besonders für Porträte (La Tour, Liotard, Vivien in Frankreich, Rosalba Carriera in Italien, von R. Mengs in Deutschland), wurde neuerdings wieder aufgenommen und erstreckt sich auf alle Fächer der Malerei. Eine bedeutende Sammlung befindet sich in Dresden. Pastellbilder werden am besten unter Glas geschützt. Vgl. Ritscher, Anleitung zur P. (4. Aufl. von Broecker, Leipz. 1900).

Pasterze, größter Gletscher der Ostalpen, in der Glocknergruppe (s. d.), etwa 10 km lang, 1,2—1,6 km breit, 32 qkm, ist Ursprung der Möll (s. d.).

Pastēte (franz. Pâté [spr. patē], engl. Pie [spr. pai]), feine, pikante Fleisch- oder Fischspeise, warm oder kalt, in einer Hülle aus festem Butterteig (en croûte), oder kalt in Porzellantopf (en terrine, spr. äng terrin), z. B. Straßburger Gänseleberpastete.

Pasteur (spr. -ör), Louis, Chemiker, geb. 27. Dez. 1822 in Dôle, gest. 28. Sept. 1895 in Villeneuve-l'Etang, 1848 Prof. in Dijon, 1849—54 in Straßburg, bis 1857 in Lille, dann in Paris, seit 1889 Leiter des Instituts P., erforschte die Rolle der Mikroorganismen bei der Gärung, erfand eine Methode der Essigfabrikation, das Pasteurisieren (s. d.), lehrte die Bekämpfung der Seidenraupenkrankheiten, arbeitete insbes. über Schutzimpfung (Tollwut der Hunde) und schrieb: »Études sur le vin, ses maladies, etc.« (2. Aufl., Par. 1872); »Études sur le vinaigre, ses maladies, etc.« (1868; deutsch, Braunschweig 1878); »Études sur la maladie des vers à soie« (1870, 2 Bde.; neue Folge 1871); »Études sur la bière« (1876); »Sur les maladies virulentes« (1880). Vgl. Bournand, Pasteur (Par. 1895); Gruber, Pasteurs Lebenswerk (Wien 1896); Boutet, P. et ses élèves (Par. 1897).

Pasteurellōse (spr. -tör-), in Argentinien vorkommende, durch ein Bakterium (Pasteurella) verursachte Erkrankung der Rinder, Pferde und Schafe, die akut mit Lungen-, Brust- und Bauchfellentzündung, chronisch mit ruhrartiger Diarrhöe und Gelenkentzündung verläuft. Französische Forscher nennen auch die zur hämorrhagischen Septichämie (s. d.) gehörigen andern Tierseuchen P.

Pasteurisieren (spr. -tör-), Verfahren von Pasteur (s. d.), um Wein, Bier, auch Milch, Fruchtsäfte ꝛc., durch Erhitzen auf 55—60° haltbar zu machen. Alle Bakterien werden durch das P. nicht abgetötet, so daß man z. B. Milch nach dem P. stark abkühlt, um die Entwickelung der Bakterien zu verhindern. Vgl. Konservieren, Bier und Milchwirtschaft.

Pasticcio (ital., spr. -stitscho, »Pastete«), Bild, das die Manier eines Meisters täuschend nachahmt; in betrügerischer Absicht angefertigte Kopie; aus Bruchstücken andrer zusammengestellte »Flickoper«.

Pastillen (lat. Pastilli, auch Trochisci, »Zeltchen«), Körperchen aus Zucker, Tragant, Schokolade ꝛc. mit einem Arzneimittel, wie Morphin, Santonin; auch aus Salzen von Mineralquellen. Pastilles du Sérail, s. Kachonde; P. galantes, s. Aphrodisiaka.

Pastināca *L.* (Pastināke), Gattung der Umbelliferen, etwa 14 eurasische Stauden mit rübenförmiger Wurzel, fiederspaltigen Blättern und flachen, geflügelten Früchten. P. sativa *L.*, in Europa und Nordasien, wird seit alters, jetzt jedoch nur noch selten als Gemüsepflanze in mehreren Formen (lange Pastinaken, Jersey-, runde Zucker- oder Königspastinaken) gezogen. P. Sekakul *Russel*, in Syrien und Ägypten, ist im Orient Wurzelgemüse.

Digitized by Google

Pasto (San Juan de P.), Hauptstadt des Depart. Nariño (Kolumbien), mit (1905) 6000 Einw., am Vulkan P. (4264 m).

Pastor (lat., »Hirt«), Seelsorger, Pfarrer, besonders evangelischer; Pastoralia (Pastoralien), pfarramtliche Angelegenheiten.

Pastor, Vogel, s. Hirtenstar.

Pastor, Ludwig, Geschichtsforscher, geb. 31. Jan. 1854 in Aachen, seit 1886 Prof. in Innsbruck, leitet seit 1901 das österreichische Historische Institut in Rom und schrieb: »Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters« (Freib. i. Br. 1886—1907, Bd. 1—4; 4. Aufl. 1899 ff.); »Johannes Janssen« (neue Ausg., das. 1894); »August Reichensperger« (das. 1899, 2 Bde.). P. gab von Janssens »Geschichte des deutschen Volkes« Bd. 7 und 8 (14. Aufl., Freib. i. Br. 1903—04) heraus.

Pastorāl (lat.), hirtenmäßig, ländlich, idyllisch; den Pastor und sein Amt betreffend.

Pastorālbriefe, die drei, fälschlich dem Apostel Paulus zugeschriebenen Briefe an Timotheus und Titus, so genannt wegen der darin enthaltenen Anweisungen zur pastoralen Amtsführung. Vgl. Kommentare von v. Soden (3. Aufl., Tübing. 1899) und J. Weiß (6. Aufl., Götting. 1894).

Pastorāle (franz. pastourelle [spr. -turäl], »Hirtengedicht«), ländliche Szene oder kleine idyllische Oper; Instrumentalmusik ländlichen Charakters. Vgl. Gröber, Die altfranzösischen Romanzen und Pastourellen (Zür. 1872); Hirtenbrief (s. d.). Vgl. auch Krummstab.

Pastorālkonferenz, Versammlung von Geistlichen in kirchlichen Angelegenheiten oder zu wissenschaftlicher Fortbildung.

Pastorālmedizīn, katholisch-theolog. Hilfswissenschaft, die Diätetik, Hygiene ꝛc. mit Bezug auf seelsorgerliche Praxis lehrt. Vgl. Capellmann, Pastoralmedizin (15. Aufl., Aachen 1907).

Pastorālring (Annulus pastoralis episcopālis), seit dem 4. Jahrh. von Bischöfen an der rechten Hand getragener geweihter Ring, der die Vermählung des Bischofs mit seiner Diözese andeuten soll.

Pastorāltheologie, wissenschaftliche Darstellung der Grundsätze, die ein Seelsorger dem einzelnen Gemeindeglied wie der Gemeinde gegenüber in der Gemeindepflege zu beobachten hat. Vgl. H. A. Köstlin, Die Lehre von der Seelsorge (2. Aufl., Berl. 1907); Schüch, Handbuch der P. (13. Aufl., Innsbr. 1905, kath.).

Pastorāt (lat.), Amt, Amtswohnung des Pastors.

Pastor fido, il (ital., »der treue Schäfer«), berühmtes Hirtendrama von Guarini (s. d.).

Pastōs (ital. pastōso, franz. pâteux, [spr. patö], »teigartig«), in der Malerei das fette Auftragen von Farben übereinander zur Herbeiführung plastischer Wirkung und größerer Leuchtkraft.

Pastourelle (franz., [spr. -turäl, pastorēla, pastorēta, »Schäferin, Schäferlied«), in der altfranzösischen Literatur kurzes erzählendes Gedicht in lyrischer Strophenform, meist Dialog zwischen Ritter und Schäferin (typische Gestalten: der Schäfer Robin und die Schäferin Marion). Im 14. Jahrh. nahm die P. mehr politischen Charakter an. Die ältesten Pastourellen sammelte Bartsch (»Altfranzösische Pastourellen und Romanzen«, Leipz. 1870). S. Pastorale.

Pastrengo, Dorf in der ital. Provinz und dem Kreis Verona, mit (1901) 732 Einw. Hier kämpften 30. April 1848 die Italiener mit den Österreichern.

Pästum (griech. Poseidonia, jetzt Pesto), Stadt an der Westküste Lukaniens, Kolonie von Sybaris, wurde 340 v. Chr. von den Lukanern erobert, 273 römische Kolonie, im 9. Jahrh. durch Sarazenen und im 11. Jahrh. durch Robert Guiscard geplündert. Erhalten sind bedeutende Ruinen: Poseidon- (s. Tafel »Griechische Kunst III«, Fig. 1) und Demetertempel sowie die sogen. Basilika.

Pasugg, Kurort bei Chur, s. Passugg.

Pasuruan, niederländ. Residentschaft (5287 qkm, 1895: 1,045,985 Einw.) im O. Javas, mit gleichnamiger Hafenstadt (1897: 25,132 Einw.), baut Kaffee, Tabak, Zucker und Indigo.

Pasvikelv, Grenzfluß zwischen Norwegen und Rußland, fließt aus dem Enaresee zum Varangerfjord.

Pásztó (spr. pástö), Großgemeinde im ungar. Komitat Heves, mit (1900) 5291 magyar. (römisch-kath.) Einwohnern, am Matragebirge und an der Bahn [Hatvan-Ruttka.

Pata, Insel, s. Patta.

Patāca, Mariatheresientaler; in Portugal der span. Peso; brasil. Silbermünze, = 1/8 Patacão (s. d.).

Patacão (spr. -käung), brasil. Silbermünze, seit 1834 4,435 Mk. wert.

Patagia, kleine flügelförmige Anhänge auf dem Rücken des ersten Brustsegments vieler Schmetterlinge [(insbes. Eulen).

Patagium, s. Flughaut.

Patagonien (»Land der Großfüße«), Südteil Südamerikas vom Rio Negro (40°) bis zur Magalhãesstraße, zerfällt in das Hochland im O. und die patagonische oder südchilenische Kordillere im W., doch ist der Begriff P. meist auf das östliche Hochland beschränkt. Dieses, vom Rio Colorado an gerechnet, etwa 820,000 qkm, 200—1000 m hoch, zeigt über dem Grundgebirge nahe der Kordillere glaziale Moränenlandschaft, weiter im O. eine basaltische Tafel und nahe der Küste alluviale Ablagerungen (Ton, Sand, Lehm, Geröll, basaltische Kuppen). Bewässerung, s. Argentinische Republik. Das Klima ist rauh, windig, kühl und trocken (Punta Arenas 6,2° Jahresmittel, 570 mm Regenmenge), die Pflanzendecke spärlich: auf der Hochebene wachsen Dorngestrüpp, blattarme Sträucher, in den Flußtälern Grasland, im S. Buchenwald. Die Tierwelt bildet die patagonische Subregion der Neotropischen Region (s. d.). Die Bevölkerung (Tsoneca, Chonek, Inaken), von den Araukanern Tehuelche genannt (s. Tafel »Amerikanische Völker II«, Fig. 11), bilden eine besondere Sprachgruppe mit den Tsoneca und Ona. Ursprünglich schweifende Jäger, wurden sie später berittene Schafnomaden, sind aber fast ausgestorben (noch 3000). Kleidung (Mäntel) und Wohnung (Zelte) bestehen aus Guanakohäuten, Waffen sind Lanzen, Lassos, Bolas. Sie leben in Horden, im Krieg unter gemeinsamem Anführer. Weiße leben in Häfen und Kordillerentälern. Ackerbau ist spärlich (Hafer, Weizen), Viehzucht lohnend, namentlich Schafzucht. P. gehört mit Ausnahme des äußersten Südens zur Argentinischen Republik.

Territorien	QKilom.	Einw.	Hauptorte
Rio Negro	196 695	20 000	Viedma
Chubut	242 039	10 000	Rawson
Santa Cruz	282 750	4 000	Santa Cruz
Chilenischer Teil	100 000	20 000	
Zusammen:	820 000	54 000	

Haupthafen ist Punta Arenas (s. d.). Die meist kleinen argentinischen Häfen werden von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angelaufen. Kolonisationsversuche im 16.—18. Jahrh.

Digitized by Google

scheiterten, besser entwickelten sich die Kolonie Chubut und namentlich die Kolonien an den Anden. Vgl. Musters, Unter den Patagoniern (deutsch, Jena 1873); Dixie, Across Patagonia (Neuyork 1881, neue Ausg. 1901; deutsch, Leipz. 1882); Vaulx, Voyage en Patagonie (Par. 1901).

Patagonischer Hase, s. Mara.

Patan, asiat. Volk, s. Pathan.

Patan (Patn, Pattan, »Stadt«), Name vieler Städte in Britisch-Indien: 1) Stadt im Vasallenstaat Baroda, mit (1901) 31,402 Einw. und 108 Dschainatempeln (Bücherschätze). — 2) Stadt in Nepal, mit 30,000 Einw., an der Baghmati, hat Tempel.

Patani (Padani), Siam tributpflichtiger Malaienstaat an der Ostküste von Malakka (s. d.), mit 12,950 qkm und 30,000 Einw. Die Hauptstadt P. (10,000 Einw.), an der Mündung des Patanifluss es, führt Zinn, Blei, Häute, Fische, Holz aus.

Patăra, See- und Handelsstadt Lykiens mit Apollon-Orakel. Ruinen liegen beim heutigen Furnas.

Patarener, Sekte, s. Katharer.

Patavium, antiker Name von Padua (s. d.).

Patchouli (Patschüli), s. Pogostemon.

Pâté (franz., spr. patē), Pastete (s. d.).

Patelin (Pathelin, spr. patlăng), Hauptperson der franz. Farce »Maistre Pierre Pathelin« aus dem 15. Jahrh., Bösewicht mit harmlosem Äußern, Rechtsverdreher. Eine Faksimileausgabe der Farce von Picot erschien Paris 1904. Vgl. Schaumburg, La farce de P. et ses imitations (Par. 1889).

Patelfen (spr. -tēl-), flache Weichselfahrzeuge ohne [Masten.

Patella (lat., »Schüsselchen«), Kniescheibe (s. Knie); auch Schneckengattung, s. Kreiskiemer.

Paten (mittelhochd. bate, pate, v. lat. pater), Taufzeugen, seit etwa 200 n. Chr., haben für den Täufling das Glaubensbekenntnis abzulegen und die Verpflichtung zu christlicher Erziehung zu übernehmen. Aus der darin gegründeten geistigen Verwandtschaft (cognatio spiritualis) leitet die kath. Kirche ein Ehehindernis ab. Pate heißt auch das Kind in bezug auf den Taufzeugen sowie der Gefirmte in bezug auf den Firmzeugen, bei den Freimaurern das Logenmitglied, das sich für den Aufzunehmenden verbürgt.

Patēne (lat.), zum Meßkelch gehörender und als dessen Deckel gebrauchter Metallteller für das geweihte Brot, oft prächtig graviert und emailliert.

Patent, in der Studentensprache: fein, modisch.

Patent (v. lat. patens, offen, öffentlich), offener Brief, durch den etwas beglaubigt wird, z. B. die Bestellung eines Offiziers (Offizierspatent). — Patente (litterae patentes), vgl. auch Königsurkunden.

Patent (Erfindungspatent, franz. brevet d'invention, spr. brēwĕ dängwangßiöng; hierzu Textblatt »Patentgesetze«, S. 169), Urkunde, die die ausschließliche gewerbliche Verwertung einer Erfindung auf bestimmte Zeit gewährleistet, auch die ausschließliche Berechtigung. Patentrecht umfaßt die auf das Patentwesen bezüglichen Rechtssätze. Nach deutschem Patentgesetz vom 7. April 1891 sind nur neue Erfindungen, die eine gewerbliche Verwertung gestatten, patentfähig; ausgenommen sind gesetz- und sittenwidrige Erfindungen, Nahrungs-, Genuß-, Arzneimittel und auf chemischem Wege hergestellte Stoffe, außer wenn die Erfindung ein bestimmtes Herstellungsverfahren betrifft. Das P. wird dem ersten Anmelder erteilt (sofern dieser die Erfindung nicht einem andern entwendet hat und dieser Einspruch erhebt) und berechtigt den Inhaber ausschließlich, den Gegenstand der Erfindung gewerbsmäßig herzustellen, zu vertreiben oder zu gebrauchen. Das Patentrecht dauert 15 Jahre, in denen es vererbt und übertragen, auch durch Gestattung der Mitbenutzung (Lizenz) verwertet werden kann. Für Erfindungen, die die patentierte Erfindung weiter ausbilden, kann dem Patentinhaber ein Zusatzpatent, einer andern Person nur ein Abhängigkeitspatent erteilt werden. Letzteres darf nur in Verbindung mit dem Hauptpatent verwertet werden. Das P. erlischt durch Verzicht oder Nichtzahlung der Gebühren. Es wird für nichtig erklärt wegen Mangels der Patentfähigkeit, übereinstimmung mit einem ältern P. und unbefugter Entlehnung des wesentlichen Inhalts. Die Internationale Union zum Schutz des gewerblichen Eigentums (Mitglieder: Deutschland, Frankreich, England, Italien, Spanien, Portugal, Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Serbien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Brasilien, Japan, Dominikanische Republik, Neuseeland, Queensland, Mexiko und Tunis) bestimmt, daß, wer in einem der Vertragsstaaten ein P. anmeldet, zwölf Monate Prioritätsrechte zur Anmeldung in den andern Vertragsstaaten genießt. Nach drei Jahren kann das P. wegen ungenügender Ausführung oder Verweigerung der im öffentlichen Interesse gelegenen Lizenzerteilung zurückgenommen werden (Lizenzzwang). Die Erteilung, Nichtigerklärung und Zurücknahme erfolgt durch das aus Anmelde-, Nichtigkeits-, Besitzwertabteilungen, ferner Gebrauchsmuster- und Warenzeichenabteilungen bestehende kaiserliche Patentamt in Berlin, das in der Patentrolle alle auf die Patente bezüglichen rechtlich erheblichen Tatsachen vermerkt. Die wissentliche oder fahrlässige Patentverletzung begründet Schadenersatzpflicht, erstere zieht auf Antrag des Verletzten außerdem Strafe (Geldstrafe bis zu 5000 Mk. oder Gefängnis bis zu einem Jahr, daneben auch Buße an den Verletzten bis zu 10,000 Mk.) nach sich. Wegen Patentanmaßung wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft, wer in Ankündigungen, auf Verpackungen rc. den Irrtum erregt, einen patentierten Artikel zu vertreiben. — Weiteres s. Nachtrag. Vgl. Kohler, Handbuch des deutschen Patentrechts (rechtsvergleichend) (Mannh. 1901; Sach- u. Schlagwortverzeichnis 1904); Schott, Geschichte und System des deutschen Patentrechts (Berl. 1901); Kommentare zum deutschen Patentgesetz schrieben Allfeld (Münch. 1904), Isay (Berl. 1903) und Seligsohn (3. Aufl., das. 1906).

Patentachse, 1787 von Kollinger angegebene Radachse für Luxuswagen mit Vorrichtung gegen Eindringen von Staub und gegen Ablaufen des Rades.

Patentamt, s. Patent.

Patentanwalt, Person, die andre in Patentangelegenheiten (s. Patent) vertritt, nach Gesetz vom 1. Okt. 1900 in Deutschland nur eine beim Patentamt für Patentanwaltschaft zugelassene Person. Hierzu sind erforderlich: Wohnung im Inland, Vollendung des 25. Lebensjahres, Nachweis der technischen Befähigung und der Rechtskenntnisse. Ähnliches verlangt in Österreich die Ministerialverordnung vom 15. Sept. 1898. Die Interessen der deutschen Patentanwälte vertritt der Verband deutscher Patentanwälte, der seit 1900 in Berlin die »Mitteilungen vom Verband deutscher Patentanwälte« herausgibt.

Patentblau, Triphenylmethanfarbstoff, entsteht durch Kondensation von Metaoxybenzaldehyd mit Diäthylanilin, Sulfurierung, Überführung in das Kalksalz und Oxydation. P. färbt Wolle grünlichblau.

Digitized by Google

Patente (franz., spr. -tängt), Gewerbeschein.
Patentgelb, soviel wie Kasseler- und Neapelgelb.
Patentglasbuchstaben, s. Beilage »Glasfabrikation«.
Patentgrün, s. Schweinfurtergrün.
Patentgummiwaren, s. Kautschuk.
Patentholz (Kunstholz), s. Holz, künstliches.
Patentindigo, soviel wie Neublau (s. d.).
Patent lint (spr. pet'nt), s. Scharpie.
Patentorange (spr. -orängsche) $C_{10}H_{10}N_2O_7Na_2S_2$, Azofarbstoff aus Anilin und einer Naphtholdisulfosäure, färbt Wolle orangegelb.
Patentrecht, s. Patent.
Patentsamt (Manchester), s. Gewebe.
Patentsteuer, früher Gewerbesteuer (s. d.).
Patentzinnober, naß bereiteter Zinnober.
Pater (lat., »Vater«), zum Priester geweihter Klostergeistlicher, Ordensbruder; Sanctissime P., Anrede des Papstes. Vgl. Patres. P. familias, Familien-, Hausvater; Diligens p. f., sorgsamer Hausvater.
Pater (spr. -tär), Jean Baptiste Joseph, franz. Maler, geb. 29. Dez. 1695 in Valenciennes, gest. 25. Juli 1736 in Paris, malte als Schüler Watteaus anmutige, oft schlüpfrige Szenen und Tänze im Freien u. dgl. Hauptwerke sind in Potsdam, im Louvre, in der Wallace Collection zu London ꝛc.
Pater (spr. pet'r), Walter Horatio, engl. Schriftsteller, geb. 4. Aug. 1839 in London, gest. 30. Juli 1894 in Oxford, veröffentlichte: »The Renaissance: Studies in art and poetry« (Lond. 1873, 4. Aufl. 1893; deutsch von Schölermann, 2. Aufl., Leipz. 1906), »Marius the Epicurean« (1885, 2 Bde.; 3. Ausg. 1892), »Plato and Platonism« (1893; deutsch von Hecht, Leipz. 1904) und erwies sich als feinster Kritiker und Stilist. Vgl. Greenslet, Walter P. (Lond. 1904).
Patĕra (lat.), römische flache Trink- und Opferschale.
Patĕras Prozeß, s. Silber.
Paterbier, s. Bier (Geschichte).
Patercŭlus, röm. Geschichtschreiber, s. Vellejus P.
Paterlein, s. Perlen.
Paternität (lat.), Vaterschaft, Vaterwürde.
Paternò (spr. -nò), Stadt auf Sizilien, Provinz und Kreis Catania, mit (1901) 20,120 Einw., am Ätna, am Simeto und an der Bahn Catania-Riposto, hat normann. Kastell, Kirchen des 14. und 15. Jahrh., Mineralquellen, Wein-, Öl- und Hanfbau.
Paternoster (lat.), Vaterunser; Rosenkranz, bei dem das P. gebetet wird; Halskette; in der Baukunst aneinander hängende Kügelchen zur Verzierung von Stäbchen und Gesimsen.
Paternosterbaum, s. Melia und Staphylea.
Paternosterdraht, silberplattierter Kupferdraht.
Paternostererbse, s. Abrus.
Paternosterinseln (Pulo Tengo), Gruppe der Kleinen Sundainseln, nördlich von Sumbawa.
Paternosterwerk (Kettenkunst, Rosenkranzmühle), Hebemaschine mit endloser, über Antriebs- und Leitrad geführter Kette, an der Eimer oder Kasten sitzen, dient zum Heben flüssiger, halbflüssiger und fester Stoffe auf geringe Höhe (Eimer-, Kastenkunst, Kübel-, Becherwerk, Becherapparat). Statt geschlossener Gefäße können auch Scheiben (Schaufeln, Kolben) in einer Rinne oder Röhre (Schaufelkunst, Scheibenkunst, Kolbenpumpe, Kettenpumpe) oder gepolsterte Kugeln oder Kissen in einer Röhre laufen (Püschelkunst). Beim einfachen Eimerwerk (Noria) schöpfen die Eimer im Unterwasser, heben es auf eine größere als die zu fördernde Höhe und entleeren es in eine Auffangerinne. Besondere Eimerwerke sind Baggermaschinen (vgl. Bagger und Beilage »Baggermaschinen«), Winden zum Aufziehen der Ziegel bei Bauten, Förderwerke für Munition auf Schiffen (vgl. Munitionsförderwerk), Elevatoren zum Aufziehen des Getreides (vgl. Aufzug). Die Schaufelwerke haben meist doppelte Kette, eine geneigte, offene oder geschlossene Förderrinne von 5—10 m Länge und eine offene Rinne oder bloßes Leitbrett für die niedergehende Kettenseite. Bei der Kolbenkunst steigt die scheibentragende Kette in einem senkrechten Rohr auf und wird durch Handkurbel bewegt. Läßt man umgekehrt Wasser in die Röhre hineinfließen, so senken sich die Kolbenscheiben, und es entsteht ein Wassermotor (Kolbenrad). Die Kettenpumpe dient insbes. als Jauchepumpe zum Heben unreiner Flüssigkeiten.
Pater patriae (lat., »Vater des Vaterlandes«), Ehrentitel verdienter Bürger Roms, den zuerst Cicero (Rede pro Sestio 57), seit Augustus die meisten Kaiser erhielten.
Pater peccāvi (lat., »Vater, ich habe gesündigt«, Luk. 15, V. 18 u. 21), reumütiges Schuldbekenntnis.
Pater seraphicus, s. Franz von Assisi.
Paterson (spr. pätterß'n), Stadt im nordamerikan. Staat New Jersey, am Passaic, mit (1906) 112,801 Einw., hat ausgiebige Wasserkraft, die bedeutendsten Seidenfabriken Amerikas (1905 für 107 Mill. Mk. Erzeugnisse), Maschinenfabriken und Zeugdruckerei.
Paterson (spr. pätterß'n), William, engl. Staatsmann, geb. 1658 in Skipmyre (Dumfriesshire), gest. 22. Jan. 1714, Ratgeber des Königs Wilhelm III., entwarf den Plan zur Gründung der Bank von England. Vgl. Bannister, William P. (2. Aufl., Lond. 1860).
Pâte sur pâte (franz., spr. pât für pât), chinesische, auch in Europa geübte Ornamentierung farbig glasierten Porzellans durch Auftragen dünner, weißer Schichten, so daß sich die weißen durchscheinenden Reliefs kameenartig vom Grund abheben.
Patetico (ital., franz. pathétique, spr. -tik), pathetisch, in der Musik: mit leidenschaftlichem Vortrag.
Pathan (Patan), 1) Eigenbezeichnung der Afghanen. — 2) (Rohilla) Stamm in Britisch-Indien, hinduisierte Mohammedaner, (1901) 3,404,701 Köpfe, insbes. in Pandschab, Vereinigten Provinzen und Bengalen, herrschen noch in Rampur, Bhopal u. a.
Pathelin, Bühnenfigur, s. Patelin.
Pathētisch (griech.), s. Pathos.
Pathogēn (griech.), Krankheit erzeugend (z. B. pathogene Bakterien).
Pathogenīe (griech.), Lehre von der Entstehung der Krankheiten.
Pathognōmik, s. Physiognomie.
Pathognostische (pathognōmische) **Zeichen,** für Erkenntnis einer Krankheit untrügliche Merkmale.
Pathologīe (griech.), Lehre von den Krankheiten. Die allgemeine P. behandelt die Krankheitsprozesse, wie Entzündung, gesteigerte und herabgesetzte Gewebsernährung, Fieber ꝛc., die spezielle P. die Krankheitserscheinungen in den Organen. Die experimentelle P. sucht die Krankheiten durch Experimente zu ergründen. Die pathologische Anatomie ist die Lehre von den anatomischen Veränderungen infolge Erkrankung der Organe. Als Hilfsmittel dienen Sektionen und mikroskopische Untersuchung (pathologische Histologie). Die pathologische Physiologie geht von den pathologischen Veränderungen normaler physiologischer Vorgänge aus. Pädagogische P. ist die Lehre von den Fehlern der Kinder. Vgl. Cohnheim, Vorlesungen über allgemeine P. (2. Aufl.,

Digitized by Google

Berl. 1882, 2 Bde.); v. Recklinghausen, Handbuch der allgemeinen P. (Stuttg. 1883); Ribbert, Lehrbuch der allgemeinen P. ꝛc. (2. Aufl., Leipz. 1905); Krehl, Pathologische Physiologie (5. Aufl., das. 1907); Ziegler, Lehrbuch der allgemeinen P. und der pathologischen Anatomie (11. Aufl., Jena 1905—06, 2 Bde.); Strümpell, Lehrbuch der speziellen P. und Therapie (16. Aufl., Leipz. 1907, 2 Bde.); Nothnagel u. a., Spezielle P. und Therapie (Wien 1894 ff.); F. Scholz, Die Charakterfehler des Kindes (2. Aufl., Leipz. 1895); Strümpell, Die pädagogische P. (3. Aufl., das. 1899).

Pathophobie, übertriebene Krankheitsfurcht, insbesondere bei Hypochondrie.

Pathos (griech., »Leiden«), leidenschaftliche Erregung des Gemüts und entsprechendes Verhalten in Worten und Taten. — Die erforderliche Steigerung der Ausdrucksmittel zur Darstellung eines bedeutenden Inhalts, wobei der dadurch selbst mächtig ergriffene Darsteller beim Zuschauer oder Zuhörer eine gesteigerte Gemütsbewegung hervorruft. Die künstliche Steigerung des Ausdrucks heißt hohles P. Pathētisch ist alles, wodurch sich P. bekundet.

Pathūmos, Stadt, s. Pithom.

Patía (Rio P.), Fluß in Kolumbien, entspringt am Vulkan Sotara, nimmt den Rio Mayo auf und mündet bei Sala Hondo in den Stillen Ozean. P. ist 150 km weit schiffbar und goldführend.

Patiála, Vasallenstaat in der britisch-ind. Provinz Pandschab, 15,247 qkm mit (1901) 1,596,692 Einw., liegt in den Vorbergen des Himalaja, im S. des Satledsch. Hauptstadt ist P. (1901: 33,545 Einw.).

Patibulūm (lat.), Halsblock, röm. Strafwerkzeug aus Holz, durch das Kopf und Arme gesteckt wurden.

Patience (franz., spr. paßiängß, »Geduld«), Unterhaltungs- und Orakelspiele für eine Person.

Patient (lat., spr. -ént), ein Leidender, Kranker.

Patientiakräutlein (Gartenampfer), s. Rumex.

Patina (lat. Aerūgo nobilis, Antikbronze, Edelrost), grüner, matt glänzender Überzug, der sich in feuchter, reiner Luft auf Kupfer und Bronze (Statuen) bildet, besteht aus basisch kohlensaurem Kupfer und wird durch Schwefelwasserstoff in der Luft schwarz. Durch Chemikalien wird eine künstliche P. schnell erzeugt (Metallfärbung, s. d.); patinieren, mit P. überziehen; auch bräunen (s. d.). Vgl. Vanino und Seitter, Die P. (Wien 1903).

Patinīr (Patenier), Joachim de, niederländ. Maler, geb. um 1485 in Dinant, gest. vor 5. Okt. 1524 in Antwerpen, wurde durch seine religiösen Bilder (Ruhe auf der Flucht, Kreuzigung u. a.) und Jagdszenen, bei denen er die Landschaft sorgfältig, die Figuren nur staffageartig behandelte, Begründer der niederländischen Landschaftsmalerei. Werke sind in Berlin, Wien, München, London, Brüssel, Madrid [u. a. O.

Patioprozeß, s. Silber.

Patisserie (franz.), feines Zuckerbackwerk, Pastetenbäckerei; auch Backstube.

Patisoies (franz., spr. -tiá), chinesische Seidenzeuge.

Patīssus, antiker Name für die Theiß (s. d.).

Patkul, Johann Reinhold von, livländ. Staatsmann, geb. im Juli 1660 in Stockholm, wurde wegen Verteidigung der Rechte der livländischen Ritterschaft gegen Karl XI. von Schweden 1694 zum Tode verurteilt, entfloh, trat in sächsische, 1701 in russische Dienste und brachte den Bund zwischen Rußland, Polen, Sachsen und Dänemark gegen Karl XII. zustande. Er wurde 1704 russischer Gesandter in Dresden, jedoch 1705 verhaftet, 1706 an Karl XII. ausgeliefert und am 10. Okt. 1707 gerädert und dann geviertteilt. Gutzkow schrieb 1842 das Trauerspiel »Patkul«. Vgl. Wernich, Der Livländer Johann Reinhold von P. und seine Zeitgenossen (Berl. 1849, Bd. 1); Sjögren, Joh. Reinh. P. (Stockh. 1882, schwed.).

Patmore (spr. pätmōr), Coventry, engl. Dichter, geb. 23. Juli 1823 in Woodfort (Essex), gest. 26. Nov. 1896 in Lymington, 1846—68 Unterbibliothekar im Britisch Museum, schrieb: »The angel in the house« (Lond. 1854—62, 4 Tle.; 8. Aufl. 1905); »The unknown Eros« (1877); »Religio poetae« (1893, neue Ausg. 1898); »Rod, the Root, and the Flower« (1895). Vgl. E. Gosse, Coventry P. (Lond. 1904).

Patmos (jetzt Patmo), türk. Sporadeninsel im Ägäischen Meer, südwestlich von Samos, 40 qkm mit 3000 griech. Einwohnern, felsig, wenig bebaut, hat gegen 300 Kapellen. Die Hauptstadt P. besitzt guten Hafen. — Im Altertum war P. römischer Verbannungsort, angeblich auch des Apostels Johannes.

Patn, Städte in Britisch-Indien, s. Patan.

Patna, Division der britisch-ind. Provinz Bengalen, 61,243 qkm mit (1901) 15,514,987 Einw., in der fruchtbaren Gangesebene, baut Getreide, Mohn, Indigo, Baumwolle und insbes. Reis. Die Hauptstadt P. (Azimabad), zugleich die von Bihar (s. d.), am Ganges, Bahnknotenpunkt, mit (1901) 134,785 Einw., hat große Geschäftsviertel, Basare, Gärten, Fabriken (Töpferei, Opium, Indigo, Salpeter), Schiffahrt und bedeutenden Handel. Gegenüber liegt der Wallfahrtsplatz Hadschipur mit (1901) 21,352 Einw., 14 km oberhalb Dinapur.

Patnas, österreichische bedruckte Kattune.

Patois (franz., spr. -tóá), moderne Volksmundart Frankreichs; Dialektsprache des niedern Volkes. Vgl. Französische Sprache, S. 887.

Patom, Hochland von, bis 1930 m hohes, aus alten Gesteinen aufgebautes Gebirgsland in Sibirien, innerhalb des großen Bogens des Witim (s. d.).

Paton (spr. pēt'n), Sir Joseph Noël, schott. Maler, geb. 13. Dez. 1821 in Dunfermline, gest. 26. Dez. 1901 in Schottland, seit 1868 schottischer Hofmaler, malte Genrebilder mit Motiven aus der Bibel, aus Shakespeare, Faust, allegorische Bilder u. a.

Patōs (Lagōa dos P., Entensee), Haff in Südbrasilien, s. Rio Grande do Sul.

Patow (spr. -to), Erasmus Robert, Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 10. Sept. 1804 in Mallenchen (Niederlausitz), gest. 5. Jan. 1890 in Berlin, war 1848 Handelsminister, 1848—49 Oberpräsident von Brandenburg, Mitglied des Unionsparlaments zu Erfurt und bekämpfte im Abgeordnetenhaus die Reaktion der Regierung. Von 1858—62 Finanzminister, beschaffte P. die Mittel für Militärreorganisation und bereitete den Verfassungskonflikt vor, organisierte 1866 die Provinz Hessen-Nassau und war 1873—81 Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Paträ (Patras), befestigte Hauptstadt des griech. Nomos Achaia, mit (1907) 51,932 Einw., beherrscht den Eingang in den Golf von Korinth (Kleine Dardanellen), an der Südostseite des Golfes von P. und an der Bahn Piräus-Pyrgos, ist Dampferstation, Sitz eines griech. Erzbischofs, hat venezianische Burg, Gymnasium, Appellationsgericht, Handelskammer, deutsches und österreichisches Konsulat, treibt Weinbau (Deutsche Aktiengesellschaft Achaia) sowie Korinthenhandel. Die Einfuhr wertete 1905: 12,3, die Ausfuhr 16,6 Mill. Mk. (davon Korinthen 15,4 Mill. Mk.). — P., ursprünglich wohl phönizisch, wurde eine

Digitized by Google

der Hauptstädte des Achäischen Bundes, später römische Kolonie und Ausgangspunkt der Christianisierung des Peloponnes. Im 13. Jahrh. Sitz des Herzogtums Achaia, kam P. 1408 an Venedig, 1463 an die Türkei. Am 12. Febr. 1821 begann hier die griechische Erhebung.

Patres (lat., Einzahl pater), Väter, im alten Rom die Senatoren; P. apostolici, die apostolischen Väter (s. d.); P. ecclesiae, die Kirchenväter (s. d.).

Patria (lat.), Vaterland.

Patriae inserviendo consumor (lat.), »Im Dienst um das Vaterland verzehre ich mich« (Wahlspruch des Fürsten Otto von Bismarck).

Patria potestas (lat.), im römischen Recht die väterliche Gewalt. Kraft ihrer hatte der Vater im alten Recht eine fast unbeschränkte Macht über das Kind, später bestimmte Befugnisse, wie das Recht zur Erziehung, das Zustimmungsrecht zur Ehe des Kindes, das Recht zur Bestellung eines Vormundes, zur Ernennung von Erben für das unmündige Kind sowie die Verwaltung und Nutznießung am Kindesvermögen. Die P. endigt unter anderm durch Emanzipation (s. d.) für das heutige Recht, s. Elterliche Gewalt.

Patriarch (griech., spr. -árch, »Altvater, Erzvater«), Name Abrahams, Isaaks, Jakobs und seiner zwölf Söhne als der Stammväter Israels, später Ehrentitel der Vorsteher des Sanhedrins, dann Titel der christlichen Bischöfe, später nur der von Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem (als kirchlicher Metropolen), in der römisch-kath. Kirche jetzt noch der Erzbischöfe von Venedig und Lissabon. Auch die Kirchen der Armenier, Nestorianer, Jakobiten und Kopten und die mit Rom Unierten orientalischen Kirchen (s. d.) stehen unter Patriarchen. Vgl. auch Russische Kirche.

Patriarchaden, wertlose epische Gedichte nach Vorbild von Klopstocks »Messias«, behandeln alttestamentliche Stoffe (Bodmers »Noah« u. a., Naumanns »Nimrod« und Wielands »Der geprüfte Abraham«).

Patriarchat (lat.), die Würde (Sitz, Gebiet) eines Patriarchen; auch soviel wie Vaterrecht (s. Ehe, Geschichtlich-Ethnologisches).

Patriarchenkreuz, hohes Kreuz mit doppelten Querarmen. S. Tafel »Heraldik II«, Fig. 24.

Patricius, s. Patrizier.

Patrick (spr. pätt-, St. Patricius), eigentlich Sucat, Apostel und Schutzheiliger Irlands (Fest: 17. März), geb. vor 380 in Banaventa (Schottland), gest. um 460 als Bischof von Armagh in Irland. Seine Schriften (»Confessio«, »Epistola«) gab Wright (2. Aufl., Lond. 1895) heraus. Vgl. Bury, The life of St. Patrick (Lond. 1905).

Patrickskreuz, s. Textblatt zum Artikel Flagge [(Großbritannien).

Patricksorden, s. Beilage »Orden« (Großbritan-

Patricroft, Eisenwerke, s. Eccles. [nien).

Patrie, La (spr. patrī, Pariser Abendblatt, 1842 gegründet, durch Hetz- und Schmähartikel besonders gegen England bekannt. Hauptredakteure sind Lucien Millevoye, Marcel Habert und Admiral Bienaimé.

Patrie française, Ligue de la (spr. lig de la patrī frangßäs), s. Patriotenliga.

Patrimonialgerichtsbarkeit (Erb-, Guts-, Privatgerichtsbarkeit), ehedem insbes. auf Grund landesherrlicher Verleihung mit Besitz eines Gutes (patrimonium) verbundene Ausübung der Rechtspflege, die der Guts- oder Gerichtsherr durch den Gerichtshalter (Justitiarius) ausüben ließ. Herrliche Gerichte, soviel wie Patrimonialgerichte.

Patrimonium (lat.), väterliches Erbgut, Stammgut, Eigentum; Patrimonialgut, Erbgut; Patrimonialstaat, Staat, in dem die Staatsgewalt als Ausfluß des Eigentums am Grund und Boden erscheint; Patrimonialprinzip, veraltete Theorie, die das Wesen des Staates darauf zu begründen suchte.

Patrimonium Petri (lat., »Erbgut Petri«), der Kirchenstaat (s. d.), insbes. der von Pippin den Päpsten geschenkte Gebietsteil. Vgl. Haller, Die Quellen zur Entstehung des Kirchenstaats (Leipz. 1907).

Patriot (lat.), Vaterlandsfreund.

Patrioten, aristokratisch-republikanische Partei der Niederlande im 18. Jahrh.; Patriotenpartei, partikularistisch-ultramontane Partei in Bayern bis 1887.

Patriotenbund, s. Deutscher Patriotenbund.

Patriotenliga, 1880 in Frankreich von Déroulède (s. d.) gegründeter Verein, erstrebte die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens, spaltete sich 1888 in P. und Union patriotique de France, wurde 1889 wegen Begünstigung des Boulangismus aufgehoben, 1895 als Ligue patriotique erneuert. Im Januar 1899 erweiterte sie sich zur Ligue de la Patrie française, die klerikale, antisemitische und monarchistische Ziele verfolgte, während die Union nationale für allgemeine Gleichheit und Versöhnung eintrat.

Patriotische Fayencen, s. Fayences patriotiques.

Patriotismus (neulat.), Vaterlandsliebe, Teilnahme am Staats- und Volkswohl, zeigt sich im Unterschied vom falschen P. (»Hurra«-P.) insbes. in der Unterordnung persönlicher Interessen unter die der Gesamtheit.

Patripassianer, Gruppe der Monarchianer (s. d.), nach denen Gott der Vater (pater) in Christus am Kreuz gelitten hat (passus est).

Patrisbrunna, neulat. Name für Paderborn.

Patristik (Patrologie, Altchristliche Literaturgeschichte), beschäftigt sich mit Leben, Schriften und Lehren der Kirchenschriftsteller (s. d.). Vgl. Krüger, Geschichte der altchristlichen Literatur (2. Ausg., Tübing. 1898); Bardenhewer, Patristik (2. Aufl., Freib. i. Br. 1901) und Geschichte der altkirchlichen Literatur (das. 1902—03, Bd. 1 u. 2); Kihn, Patrologie (Paderb. 1904, Bd. 1).

Patrize, Oberstempel eines Stempelpaares in Präg-, Loch- und Stanzmaschinen. Vgl. Matrizen.

Patrizier (Patricii), die in drei Tribus zu je zehn Kurien zerfallenden, im Alleinbesitz der politischen Rechte befindlichen Bürger des ältesten Rom; nach Bildung der Plebs (s. d.) der Geburtsadel, der nach Ausgleich des Ständekampfes (286 v. Chr.) die alte politische Bedeutung verlor. Aus den Geschlechtsherren (patres) setzten sich der Senat, schwerlich auch die Kuriatkomitien zusammen, doch heißen später alle Senatoren patres. — P. heißen in den deutschen Reichsstädten und in der Schweiz die zum Eintritt in den Stadtrat berechtigten Geschlechter. — Patricius, seit Constantin hohe Adelswürde, wurde von Pippin und Karl d. Gr. als Schirmvögten der römischen Kirche geführt. Patriziat ist der Stand der P. Vgl. Mommsen, Römische Forschungen, Bd. 1 (2. Aufl., Berl. 1864); Roth v. Schreckenstein, Das Patriziat in den deutschen Städten (Tübing. 1856).

Patrocinium (lat.), Beschützung, Verteidigung, insbes. eines Klienten (s. Klientel) durch seinen Patron. Kirchlich der Festtag eines Schutzheiligen. S. Patron.

Patroklos, Sohn des Menötios, Freund des Achilleus (s. d.), trieb in Achilleus' Rüstung die Trojaner zurück, wurde aber von Hektor getötet.

Digitized by Google

Patrologie, s. Patristik.

Patrōn (lat.), Schutzherr der Klienten (s. Klientel) und Freigelassenen, daher Beschützer, insbes. Schutzheiliger (**Schutzpatron**); **Kirchenpatron**, Schutzherr einer Kirche; **Patronātsrecht** (Kirchenpatronat, ius patronatus), dessen Rechte an der Kirche, den anstellungsberechtigten Kirchenoberen einen Kandidaten vorzuschlagen (**Präsentatiōnsrecht**, ius praesentandi); **Konpatronat**, das mehreren Berechtigten zustehende Patronatsrecht, an der Verwaltung des Kirchenvermögens mitzuwirken, Ehrenrechte und im Verarmungsfall Alimentationsanspruch geltend zu machen. Das Patronatsrecht entsteht aus Stiftung, Erbauung und Dotierung einer Kirche zugunsten des Stifters und haftet meist als dingliches Recht am Grundbesitz. Seine Beseitigung wurde vielfach angeregt. **Patronat**, Amt, Stellung eines Patrons. Vgl. **Schilling**, Das kirchliche Patronat (Leipz. 1854); **Hinschius**, Das landesherrliche Patronatrecht (Berl. 1856).

Patrōne (franz., Leitpatrone), Modellstück zur Herstellung kurzer Gewinde mittels Leitapparates an sogen. deutschen Drehbänken (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«). In der Weberei: Musterzeichnung auf karriertem Papier (**Patronenpapier**); **patronieren**, das Muster in dieses eintragen. Im Waffenwesen ist P. Munition von Handfeuerwaffen und einzelnen Geschützarten, die aus Hülse (Papier, Pappe, bei Kriegswaffen Metall, daher **Metallpatrone**, bei der die messingene Hülse den gasdichten Abschluß des Laufes beim Schuß bewirkt), Zündmittel (meist Zündhütchen), **Treibmittel** (Pulverladung) und dem Geschoß besteht; eine P., die alle für einen Schuß erforderlichen Bestandteile enthält, heißt »Einheitspatrone«. Außer der **scharfen** P. (mit Geschoß) hat man zur militärischen Ausbildung die **Platzpatrone**, deren Geschoß aus Holz ist und beim Schuß dicht vor der Mündung zerspringt, und die **Exerzierpatrone** (Geschoß aus Blech nachgebildet, ohne Pulver). Sie werden in Ledertaschen am Leibriemen (Patrontaschen) getragen. S. auch Ladung.

Patrōnenwagen, Truppenfahrzeuge, die Schießbedarf für Gewehre und Karabiner nachführen, gehören zur kleinen Bagage (s. d.) und ergänzen sich aus den Munitionskolonnen (s. d.).

Patrōnenzieher, in Österreich der Auszieher (s. d.).

Patrōnus, s. Gastfreundschaft.

Patronymika (griech.), vom Vatersnamen gebildete Eigennamen, wie Atreides, »Sohn des Atreus«, Gibichung von Gibich, Nikolajewitsch von Nikolaus.

Patrouille (franz., spr. -truj'e), kleine, auf Erkundungen, zur Kontrolle der Posten oder zur Verbindung mit Nebenabteilungen entsandte Truppenabteilung; vgl. Sicherheitsdienst.

Pätschen, s. Flößerei. [Innsbruck, 2214 m.

Patscherkofel, vielbesuchter Berg im S. von

Patschkau, Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Neiße, mit (1905) 6153 Einw., an der Neiße und der Bahn Ziegenhals-Raudten, hat eine evang. und 3 kath. Kirchen, Gymnasium, Amtsgericht, Zündwaren-, Maschinen- und Holzwarenindustrie.

Patschokieren, Verputzen einer rauchgeschwärzten Wand mit Mörtel aus Lehm, Sand und Holzasche.

Patschüli, Blätter von Pogostemon (s. d.).

Patt (v. ital. patto, »Vertrag«), im Schachspiel eine Stellung, in welcher der am Zuge befindliche Spieler, ohne im Schachgebot zu stehen, keinen Zug mehr machen kann. Die Partie ist dann unentschieden.

Patta (Pata), größte der Witu-Inseln, seit 1895 zum englisch-ostafrikan. Protektorat gehörig, in der Mandabucht, ist gut bebaut und von einer Mischbevölkerung (oder Suahelis) bewohnt, die Handel treibt.

Pattai, Robert, geb. 9. Aug. 1846 in Graz, 1876 Advokat in Wien, kam 1855 ins Abgeordnetenhaus und ist Mitglied des niederösterreichischen Landesausschusses (christlich-sozial). S. auch Nachtrag.

Pattan, britisch-indische Städte, s. Patan.

Patte de lièvre, Samenwolle von Ochroma (s. d.).

Patten, Simon Nelson, amerikan. Nationalökonom, geb. 1. Mai 1852 in Sandwich (Illinois), seit 1888 Prof. in Philadelphia, schrieb: »The consumption of wealth« (1889); »The economic basis of protection« (Philad. 1890; franz., Par. 1899); »The theory of social forces« (Philad. 1896) u. a.

Pattensen, Stadt im preuß. Regbez. Hannover, Kreis Springe, mit (1905) 1566 Einw., an der Straßenbahn nach Hannover, hat evang. Kirche.

Patterson (spr. pätterß'n), s. Bonaparte 4).

Pattes d'oie (franz., spr. patt duá, »Gänsefüße«), die kleinen Runzeln in den Augenwinkeln.

Patti, Kreis- und Hafenstadt in der ital. Provinz Messina, mit (1901) 5500 (als Gemeinde 11,082) Einw., am Golf von P. und an der Bahn Messina-Palermo, hat Dom mit Grabmal Adelheids, Gemahlin Rogers I. von Sizilien, Gymnasium, Technische Schule, Seminar, Tonwarenfabriken und Dampfmühlen. Nahebei liegen Ruinen des antiken Tyndaris.

Patti, 1) Carlotta, berühmte Konzertsängerin, geb. 1840 in Florenz, gest. 27. Juni 1889 in Paris, war seit 1879 mit dem Cellisten Demunck verheiratet.

2) Adelina, Schwester der vorigen, Opernsängerin, geb. 10. Febr. 1843 in Madrid, debütierte 1859 in Neuyork, feierte seit 1864 Triumphe in ganz Europa, war 1868—85 mit Marquis de Caux, dann mit dem Sänger Niccolini (gest. 1898 in Pau) verheiratet und lebt auf ihrem Schlosse Craig-y-Nos in Wales. Vgl. Lauw, Vierzehn Jahre mit Adeline P. (Wien 1884).

Pattinsonieren, s. Silber.

Pattinsons Bleiweiß, Malerfarbe, s. Blei.

Patūca (auch Guayape), bedeutender Fluß im mittelamerikan. Freistaat Honduras, mündet ins Karibische Meer und ist für kleine Boote schiffbar.

Pâturages (spr. patürâsch), Gemeinde in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Mons, mit (1904) 11,233 Einw., an der Bahn Mons-Quiévrain, hat Kohlengruben, Maschinenbau-, Farbenfabriken u. Brauereien.

Pätus, Gatte der Arria (s. d.).

Patzau (tschech. Pacov), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Pilgram, mit (1900) 2923 tschech. Einwohnern, an der Bahn Ober-Cerekwe-Tabor, hat Bezirksgericht, Schloß, fertigt Möbel-, Galanterie- und Kupferwaren und treibt Getreidehandel.

Patzinaken, s. Petschenegen.

Pau (spr. pō), Hauptstadt des franz. Depart. Niederpyrenäen, mit (1906) 35,044 Einw., am Gave de P. (zum Adour) und an der Bahn Tarbes-Bayonne, 297 m ü. M., hat Schloß (14.—16. Jahrh.), Anlagen, Lyzeum, Museum, Staatsgestüt, Lederindustrie, Leinweberei, berühmten Weinbau (Jurançon), Pferdehandel und ist Winterkurort. — P., ehedem Residenz der Könige von Niedernavarra (Béarn) und Sitz eines Parlaments, ist Geburtsort Heinrichs IV. und Bernadottes.

Pauer, Ernst, Pianist, geb. 21. Dez. 1826 in Wien, gest. 9. Mai 1905 in Jugenheim, 1871—96 Prof. an der Royal Academy of Music, gab klassische

Digitized by Google

Klaviermusik heraus und schrieb: »Elements of the beautiful in music« (Lond. 1876); »Primer of musical forms« (1878); »Pianist's dictionary« (neue Ausg. 1895). — Sein Sohn Max, geb. 31. Okt. 1866 in London, Klaviervirtuos, seit 1897 Lehrer am Konservatorium in Stuttgart, bearbeitete die Lebert-Starckesche »Klavierschule« (Stuttg. 1904).

Pauillac (spr. pojáck), Stadt im franz. Depart. Gironde, Arrond. Lesparre, mit (1901) 6125 Einw., an der Gironde und der Bahn Bordeaux-Le Verdon, mit Hafen (Süd- und Mittelamerika- und Westafrika-Linien), hat berühmten Weinbau, jährlich 12,600 hl (Château-Lafite, Château-Latour).

Paukant, studentischer Ausdruck für Duellant.

Pauke (ital. Timpäno), musikalisches Schlaginstrument, kupferner Kessel mit Kalbfell überspannt, das durch Wirbel auf bestimmte Tonhöhe (zwischen F und f) gebracht werden kann. Jedes Orchester hat mindestens zwei Pauken, eine größere (Stimmung F-c) und eine kleinere (Stimmung c-f). Bei drei Pauken ist die dritte mittlerer Größe (Stimmung A-d). Das früher zeitraubende Verstimmen der P. durch Anziehen oder Nachlassen aller einzelnen Wirbel ist bei den neuern Maschinenpauken sehr schnell zu bewerkstelligen. Vgl. Pfundt, Die Pauken (2. Aufl., Leipz. 1880).

Pauken, in der Studentensprache fechten, daher Paukkomment, Paukſaal (Fechtsaal). vgl. Mensur.

Paukenfell, Paukenhöhle, s. Ohr.

Paukenſaite (Chorda tympäni), feiner Nerv im menschlichen Ohr, geht mitten durch die Paukenhöhle zwischen Hammer und Amboß (s. Ohr und Tafel »Auge und Ohr«, Fig. 3) hindurch.

Pauker von Niklashauſen, s. Niklashausen.

Paul (lat. Paulus, »der Kleine«), Mannesname; weibliche Form Paula, davon Pauline.

Paul, Name von fünf Päpsten: 1) P. I., 757—767, Heiliger (Fest: 28. Juni), schloß sich eng an König Pippin an. — 2) P. II., 1464—71, vorher Pietro Barbo, geb. 1417 in Venedig, 1440 Kardinal, setzte die Feier des Jubeljahrs seit 1470 aller 25 Jahre fest. — 3) P. III., 1534—49, vorher Alessandro Farnese, geb. 1468 in Rom, 1524 Kardinalbischof von Ostia, bestätigte 1540 den Jesuitenorden, organisierte 1542 die Inquisition, eröffnete 1545 das Konzil von Trient und förderte Kunst und Wissenschaft. — 4) P. IV., 1555—59, vorher Giov. Pietro Caraffa, geb. 1476 in Capriglio (Neapel), 1505 Bischof von Theate (Chieti), stiftete 1524 den Orden der Theatiner (s. d.), wurde 1536 Kardinal, 1553 Kardinalbischof von Ostia, erließ 1559 den ersten römischen Index (s. Index librorum prohibitorum), focht vergeblich gegen Spanien in Italien und machte sich durch puritanische Strenge mißliebig. — 5) P. V., 1605—21, vorher Camillo Borghese, geb. 1552 in Rom, stritt mit Venedig über die Rechte der Kirche und verschönerte Rom.

Paul, Fürsten: 1) P. I. Petrowitsch, Kaiser von Rußland, geb. 1. Dez. 1754 in Petersburg, gest. daselbst 23. März 1801, Sohn Peters III. und Katharinas II., folgte der Mutter 17. Nov. 1796. Ein launischer Despot, war er 1798 und 1799 an der Koalition gegen Frankreich beteiligt, wurde aber 1800 von Napoleon I. für ein Bündnis mit Frankreich gewonnen und durch Verschworne des Grafen Peter von Pahlen erdrosselt. Vgl. Kobeko, Der Cäsarewitsch P. 1754—1796 (deutsch, Berl. 1886); Schiemann, Die Ermordung Pauls (das. 1902); Graf Golovkine, La cour et le règne de P. I (Par. 1905).

2) Friedrich Wilhelm P., Herzog von Württemberg, Naturforscher, geb. 25. Juli 1797 zu Karlsruhe in Schlesien, gest. 25. Nov. 1860 in Mergentheim, Sohn des Herzogs Eugen (s. Eugen 2), bereiste 1822—24 das Mississippi- und Missourigebiet, 1832 Mexiko, 1839—40 die Nilländer, 1849—56 Nord- und Südamerika, 1857—58 Australien und schrieb: »Erste Reise nach dem nördlichen Amerika« (Stuttg. 1835).

3) Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. 15. Sept. 1800, gest. 7. März 1842, folgte 1. Febr. 1837 seinem Großvater Friedrich Franz I. und war seit 1822 vermählt mit Alexandrine (geb. 23. Febr. 1803, gest. 21. April 1892), Schwester Kaiser Wilhelms I.

4) P. Alexandrowitsch, russ. Großfürst, geb. 3. Okt. 1860 in Zarskoje Sselo, fünfter Sohn Alexanders II., war seit 1902 wegen morganatischer Ehe verbannt, durfte aber nach der Ermordung des Großfürsten Sergius (s. d.) im Februar 1905 zurückkehren.

Paul, 1) Oskar, Musikschriftsteller, geb. 8. April 1836 in Freiwaldau, gest. 18. April 1898 als Prof. (seit 1872) in Leipzig, veröffentlichte: »Die absolute Harmonik der Griechen« (Leipz. 1867); »Geschichte des Klaviers« (das. 1868); »Handlexikon der Tonkunst« (das. 1869—72, 2 Bde.); »Lehrbuch der Harmonik« (das. 1880) u. a.

2) Hermann, Germanist, geb. 7. Aug. 1846 in Salbke bei Magdeburg, 1874 Prof. zu Freiburg i. Br., 1893 in München, schrieb: »Gab es eine mittelhochdeutsche Schriftsprache?« (Halle 1873), »Zur Nibelungenfrage« (das. 1877), »Prinzipien der Sprachgeschichte« (3. Aufl., das. 1898), »Mittelhochdeutsche Grammatik« (6. Aufl., das. 1904), »Deutsches Wörterbuch« (das. 1897) u. a. und gab mit W. Braune Bd. 1 bis 15 der »Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur« (das. 1874—89), allein den »Grundriß der germanischen Philologie« (2. Aufl., Straßb. 1896 ff.) heraus.

3) Adolf, finnländ. Schriftsteller, geb. 6. Jan. 1863 in Bromö (Schweden), schrieb (schwedisch und deutsch) realistische Romane: »Ein Mensch« (1891), »Die Madonna mit dem Rosenbusch« (Hamb. 1903) und die erfolgreichen Dramen »König Kristian II.«, »Karin Månstochter« (1899; deutsch, Leipz. 1903), »Heroische Komödien« (1902—07), »Die Teufelskirche«, »Hille Bobbe« (beide Berl. 1905) u. a.

4) Bruno, Architekt, geb. 19. Jan. 1874 in Seifhennersdorf bei Zittau, realistischer Zeichner in München, seit 1907 Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin, ist bedeutend in Hochbau und moderner Innenarchitektur (s. Tafel »Möbel II«, Fig. 11).

5) Jean, s. Jean Paul Friedrich Richter.

Paul vom Kreuz, s. Passionisten.

Paula, 1) Franz de, s. Franz von Paula.

2) Vinzenz de, s. Vinzenz von Paula.

Paulaner, s. Minimen und Barnabiten.

Paulding (spr. pâd-), James Kirke, amerikan. Schriftsteller, geb. 22. Aug. 1779 in Pleasant Valley (Neuyork), gest. 1860 in Hyde Park (Neuyork), schrieb Feuilletons für Irvings »Salmagundi« sowie die Romane »The Dutchman's fireside« (1831), »Westward Ho« (1832) u. a. Vgl. »Literary life of J. K. P.«, von seinem Sohn (Neuyork 1867).

Pauler, 1) Theodor, ungar. Politiker, geb. 9. April 1816 in Ofen, gest. daselbst 30. April 1886, war 1848—72 Prof. in Budapest, seit 1867 im Reichstag, 1872—75 Justizminister, schrieb (ungar.) über Straf- und Vernunftrecht.

Digitized by Google

2) **Julius**, ungar. Geschichtsforscher, Sohn des vorigen, geb. 11. Mai 1841 in Agram, gest. 8. Juli 1903 in Badacsony-Tomján, seit 1874 Chef des Landesarchivs, schrieb (magyarisch) kritisch und objektiv: »Die Verschwörung des Palatins Wesselényi« (Budap. 1876, 2 Bde.); »Geschichte der ungarischen Nation im Zeitalter der Arpáden« (1893, 2 Bde., preisgekrönt; 2. Aufl. 1899); »Geschichte der ungarischen Nation bis auf den heil. Stephan« (1900); »Die Quellen der ungarischen Landeseroberung« (1901, mit Alex. Szilágyi).

Paulette (franz., spr. poläte[t], **Droit annuel**, spr. droá anuél), bis 1789 jährliche Abgabe der Richter in Frankreich zur Bewahrung ihres erkauften Amtes, eingeführt durch Heinrich IV. 1604.

Pauli, 1) **Johannes**, Barfüßermönch, geb. um 1455 in Pfeddersheim, gest. im Kloster Thann (Elsaß) nach 1530, verfaßte die Anekdotensammlung »Schimpf und Ernst« (Straßb. 1522; neu hrsg. von Österley, Stuttg., Literar. Verein, 1866; »erneut« von Simrock, Heilbr. 1876; in Auswahl von Junghans in Reclams Universal-Bibliothek). Vgl. Veith, über den Barfüßer Johannes P. ꝛc. (Wien 1839).

2) **Karl Wilhelm**, Rechtshistoriker, geb. 18. Dez. 1792 in Lübeck, gest. daselbst 18. März 1879, 1820 Sekretär, seit 1843 Rat am Oberappellationsgericht der Freien Städte in Lübeck, schrieb: »Abhandlungen aus dem lübischen Rechte« (Lübeck 1837—65, 4 Tle.), »Lübische Zustände« (daf. 1847—78, 3 Tle.) und gab das »Urkundenbuch der Stadt Lübeck« (Lübeck 1843 ff.) und die »Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde« (daf., seit 1855) mit heraus.

3) **Friedrich August von**, Ingenieur, geb. 6. Mai 1802 in Osthofen bei Worms, gest. 26. Juni 1883 in Kissingen, Prof. und Direktor des Oberbaukollegs in München, verdient um Brücken- und Eisenbahnbau, erfand ein Brückenbausystem (Paulische Träger).

4) **Reinhold**, Geschichtschreiber, geb. 25. Mai 1823 in Berlin, gest. 3. Juni 1882 in Bremen, 1859 Prof. in Tübingen, 1867 in Marburg, 1870 in Göttingen, schrieb die Fortsetzung von Lappenbergs »Geschichte von England« (Bd. 3—5, Gotha 1853—58); »Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815« (Leipz. 1864—75, 3 Bde.); »Bilder aus Altengland« (2. Ausg., Gotha 1876); »Simon von Montfort, Graf von Leicester« (Tübing. 1867) u. a.

5) **Alfred**, Bürgermeister von Bremen, geb. 7. Aug. 1827 in Lübeck, Jurist, seit 1870 am Obergericht, seit 1872 im Senat, 1902—05 Bürgermeister, seit 1900 Bevollmächtigter zum Bundesrat. Vgl. Nachtrag.

6) **Karl**, Philolog, geb. 14. Okt. 1839 in Barth (Pommern), gest. 7. Aug. 1901 in Lugano als Prof., gab mit Danielsson den 1. Band des »Corpus inscriptionum Etruscarum« (Leipz. 1893—1902) heraus.

Pauliāna actio, s. Anfechtung.

Pauliciāner, s. Paulizianer.

Pauline, Christine Wilhelmine, Fürstin zur Lippe, geb. 23. Febr. 1769 in Ballenstedt, gest. 29. Dez. 1820, Tochter des Fürsten Friedrich Albert von Anhalt-Bernburg, seit 1796 Gemahlin des Fürsten Leopold (gest. 1802), führte für ihren Sohn, Paul Alexander Leopold (gest. 1. Jan. 1851), vortrefflich die Regentschaft und war auch Dichterin.

Paulīnus a Sancto Bartholomāo, s. Wesdin, Johann Philipp.

Paulinus von Aquileja, Theolog aus der Umgebung Karls d. Gr., geb. vor 740 in Friaul, gest. 11. Jan. 802 als Patriarch von Aquileja, christianisierte Kärnten und Friaul. Vgl. Giannoni, Paulinus II., Patriarch von Aquileja (Wien 1896).

Paulinus von Nola (Pontius Meropius Anicius P.), altchristlicher Dichter, Heiliger (Fest: 22. Juni), geb. 353 in Burdigala (Bordeaux), gest. 431 in Nola (Kampanien) als Bischof, hinterließ Briefe und Hymnen (hrsg. von v. Hartel, Wien u. Leipz. 1894, 2 Bde.). Vgl. Buse, Paulin, Bischof von Nola, und seine Zeit (Regensb. 1856, 2 Bde.).

Paulinzella, Dorf in Schwarzburg-Rudolstadt, mit (1905) 113 Einw., am Nordfuß des Thüringer Waldes und an der Bahn Arnstadt-Saalfeld, hat Oberförsterei und berühmte Kirchenruine eines Benediktinerklosters (1106 gestiftet, 1534 aufgehoben). Vgl. »Urkundenbuch des Klosters P.« (hrsg. von Anemüller, Jena 1889—1905).

Paulis (spr. páulisch, **Ó-Paulis**, d. h. Alt-P.), Kleingemeinde im ungar. Komitat Arad, mit (1900) 2501 Einw., an der Maros und der Bahn Budapest-Tövis, hat bedeutenden Weinbau.

Pauliſten, s. Hecker 3).

Paulit, soviel wie Hypersthen, s. Augit.

Paulitſchke, Philipp, Afrikareisender und Geograph, geb. 24. Sept. 1854 in Tschermakowitz (Mähren), gest. 12. Dez. 1899 in Wien, 1880 Prof. in Wien, bereiste 1880 Ägypten und Nubien sowie 1884—85 mit v. Hardegger die Somal- und Gallaländer. Er schrieb: »Die geographische Erforschung des afrikanischen Kontinents« (2. Aufl., Wien 1880); »Die Afrikaliteratur von 1500—1750« (daf. 1882); »Die Sudânländer« (Freib. i. Br. 1885); »Harâr-Forschungsreise nach den Somal- und Gallaländern Ostafrikas« (Leipz. 1888); »Ethnographie Nordostafrikas« (Berl. 1893—1896, 2 Bde.) u. a.

Paulizianer, gnostisch-manichäische Sekte, seit Mitte des 7. Jahrh. in Armenien nachweisbar, wo sie sich trotz Verfolgungen bis zu ihrer Verpflanzung nach Thrazien um 970 erhielten. Im 11. Jahrh. traten sie teils zur Kirche zurück, teils gingen sie in den Massalianern (s. d.) und Bogomilen (s. d.) auf. Vgl. Karapet Ter-Mkrttschian, Die P. im byzantinischen Kaiserreich (Leipz. 1893).

Paullinia *L.*, Gattung der Sapindazeen, etwa 121 milchsaftführende, kletternde Sträucher in wärmern Amerika, mit fünfzähligen Blättern, rispigen Blütenständen und oft geflügelten Früchten. P. cupana *Kth.* (P. sorbilis *Mart.*, Guaranie), in Brasilien, liefert eßbare Samen zu Guaraná (s. d.).

Paulownia tomentōsa *Baill.* (P. imperialis *Sieb.* et *Zucc.*, Paulownie, japanischer Kaiserbaum), Skrofulariazee, japanischer Baum mit großen Blättern und violetten Blüten in Rispen, liefert mit P. Fortunei *Hemsley* in Schantung das Wutungholz zu Schuhsocken und Sandalen der Japaner und Chinesen, dient in Europa auch als Ziergehölz. Aus dem Blatt und der Blüte der P. ist das Wappen des japanischen Kaiserhauses gebildet.

Paulsdorf, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Zabrze, mit (1905) 4386 Einw., hat Steinkohlenbergbau, Möbelfabrikation, Brauerei und Ziegelei.

Paulsen, 1) **Johann Christian**, Forstmann, geb. 15. Nov. 1748 in Uslar, gest. 10. Jan. 1825 in Nassengrund, seit 1789 Oberförster in Schieder (Lippe), schrieb: »Wirtschaftliche Einteilung des Holzvorrats« (Detm. 1787), »Anweisung zum Forstwesen« (hrsg. von Führer, daf. 1795; 2. Aufl., Hannov. 1797), »Über die richtigste Art der Berechnung des Zuwachses« (daf. 1800) und gab Ertragstafeln für die Eiche heraus.

Digitized by Google

2) Adam, Meteorolog, geb. 2. Jan. 1833 in Nyborg (Fünen), gest. 12. Jan. 1907 in Kopenhagen, seit 1884 Direktor des dänischen meteorologischen Instituts, arbeitete über Erdmagnetismus und stellte eine viel beachtete Theorie über das Polarlicht auf.

3) Louis, Schachspieler, geb. 15. Jan. 1833 in Nassengrund (Lippe), gest. daselbst 19. Aug. 1891, lebte 1854—60 in Amerika, gewann viele Preise (Bristol 1861, Leipzig 1878 ꝛc.), war guter Blindlings- und Matchspieler und bereicherte mit seinem Bruder Wilfried die Schachtheorie.

4) Fritz, Maler, geb. 31. Mai 1838 in Schwerin, gest. 22. Febr. 1898 in Berlin, gebildet in Düsseldorf, München und Paris, malte humoristische Genrebilder, wie den geschneeballten Schornsteinfeger (Galerie in Schwerin), Berliner Bauernfänger und das Gesindevermietungsbureau, auch Bildnisse.

5) Friedrich, Philosoph, geb. 16. Juli 1846 in Langenhorn (Nordfriesland), seit 1878 Prof. in Berlin, vertrat einen idealistischen Pantheismus und eine teleologische Ethik und schrieb: »Versuch einer Entwickelungsgeschichte der Kantischen Erkenntnistheorie« (Leipz. 1875); »Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten« (2. Aufl., das. 1896—97, 2 Bde.); »System der Ethik« (8. Aufl., Stuttg. 1906, 2 Bde.); »Einleitung in die Philosophie« (19. Aufl., das. 1907); »Immanuel Kant« (4. Aufl., das. 1904); »Schopenhauer, Hamlet, Mephistopheles« (2. Aufl., Berl. 1901); »Philosophia militans« (4. Aufl., das. 1908); »Die deutschen Universitäten« (das. 1902); »Zur Ethik und Politik« (das. 1905, 2 Bde.); »Das deutsche Bildungswesen« (Leipz. 1906); »Moderne Erziehung und geschlechtliche Sittlichkeit« (Berl. 1908). Vgl. F. Tocco, La filosofia di P. (Par. 1897). S. auch Nachtrag.

Paulskirche in Frankfurt a. M., in der 1848—1849 die deutsche Nationalversammlung tagte, s. Deutschland, Geschichte, S. 344.

Paulssen, Arnold, geb. 25. Nov. 1864 in Sömmerda, seit 1895 im großherzoglichen Staatsministerium tätig, war 1899—1905 Bevollmächtigter zum Bundesrat für die thüringischen Staaten und wurde dann großherzoglicher Staatsrat in Weimar.

Paulus (vor seiner Bekehrung Saul, hebr. Schaul [spr. scha-ūl], d. h. der Erbetene), Heidenapostel, geb. in Tarsos (Kilikien), bekämpfte als Pharisäer das Christentum, das er nach seiner Bekehrung (Apostelgesch. 13) in Kleinasien (Galatien, Ephesos), Mazedonien (Philippi, Thessalonich) und Griechenland (Korinth) verkündigte. Seine freie Stellung zu der Frage, unter welchen Bedingungen die Heiden in die christliche Gemeinschaft aufzunehmen seien, brachte ihn in Konflikte mit der Gemeinde in Jerusalem, die auf dem Apostelkonzil in Jerusalem (51?) durch Anerkennung und Trennung der Missionsgebiete äußerlich beigelegt wurden. Bei seinem zweiten Aufenthalt in Jerusalem (wahrscheinlich 59) auf Veranlassung der Juden vom Statthalter Festus in Haft genommen, wurde er, da er an den Kaiser appellierte, 61 nach Rom gesandt und lebte dort zwei Jahre als Gefangener. Nach der Überlieferung wurde er mit Petrus (s. d.) unter Nero (Gedächtnistag: 29. Juni, Peter-Paul) in Rom hingerichtet. Quellen für seine Geschichte sind die ihm zugeschriebenen neutestamentlichen Briefe und die Apostelgeschichte. P. machte das Christentum zur Weltreligion, indem er das darin national Bedingte (Verquickung mit dem mosaischen Gesetz ꝛc.) durch die Universalität des im Glauben an Christus, den Gottessohn, beschafften Heils überwand. Vgl. O. Pfleiderer, Das Urchristentum, Bd. 1 (2. Aufl., Berl. 1902); Clemen, P., sein Leben und Wirken (Gieß. 1904, 2 Bde.); Weinel, P., der Mensch und sein Werk (Tübing. 1904); Pölzl, Der Weltapostel P. (Regensb. 1905, kath.); Wrede, Paulus (Tüb. 1905).

Paulus, 1) Heinrich Eberhard Gottlob, Haupt des protestantischen Rationalismus, geb. 1. Sept. 1761 in Leonberg bei Stuttgart, gest. 10. Aug. 1851 in Heidelberg, 1789 Prof. in Jena, 1803 in Würzburg, 1811 in Heidelberg, schrieb: »Philologisch-kritischer und historischer Kommentar über das Neue Testament« (2. Aufl., Leipz. 1812, 4 Tle.); »Das Leben Jesu« (Heidelb. 1828, 2 Bde.); »Exegetisches Handbuch über die drei ersten Evangelisten« (2. Ausg., das. 1841—42, 3 Bde.) u. a. Vgl. v. Reichlin-Meldegg, P. und seine Zeit (Stuttg. 1853, 2 Bde.).

2) Eduard, Schriftsteller, geb. 16. Okt. 1837 in Stuttgart, gest. daselbst 16. April 1907 als Oberstudienrat, schrieb außer vielfach satirisch und humoristisch gefärbten Dichtungen Reisebilder und Monographien über die Klöster Maulbronn (Stuttg. 1873—79, 3. Aufl. 1889) und Bebenhausen (das. 1887) sowie »Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg« (das. [jetzt Eßling.] 1889 ff.) u. a.

Paulus Diaconus, Geschichtschreiber der Langobarden, geb. um 720 in Friaul, gest. um 797, Sohn Warnefrids, trat als Mönch ins Kloster Monte Cassino, lebte 783—787 am Hofe Karls d. Gr. und schrieb: »Historia Romana« (bis Justinian, in »Monumenta Germaniae historica, Auctores antiquissimi«, Bd. 2); »Historia Langobardorum« (hrsg. in »Mon. Germ. hist., Scriptores rerum Langobardicarum etc.«; deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1888) u. a.

Paulus von Samosăta, Theolog, 260 Bischof von Antiochien, wurde wegen Monarchianismus (s. Monarchianer) 269 auf der Synode daselbst verdammt.

Paulus von Theben, von Hieronymus (Vita Pauli) bezeugter Heiliger, soll im 3. Jahrh. in einer ägyptischen Wüstenhöhle gelebt haben. Fest: 10. Jan.

Paulusakten (Acta Pauli), apokryphe Darstellung der Schicksale des Apostels Paulus aus dem 2. Jahrh. (hrsg. von C. Schmidt, Leipz. 1904; deutsch von Rolffs in Henneckes »Neutestamentlichen Apokryphen«, Tübing. 1904). S. Thekla.

Paumari, noch wenig bekannter Indianerstamm der Aruak (s. d.), am Rio Purús in Westbrasilien.

Paume (franz., spr. pōm, v. lat. palma, »flache Hand«), früher, besonders vor der französischen Revolution, beliebtes Ballspiel.

Paumotuinseln, s. Niedrige Inseln.

Pauncefote (spr. pānßfūt), Sir Julian, brit. Staatsmann, geb. 1828, gest. 24. Mai 1902 in Washington, Rechtsanwalt in London und Hongkong, 1865—69 Generalanwalt, dann Oberrichter in den Kolonien, kam 1874 ins Kolonialministerium, wurde 1882 Unterstaatssekretär, 1889 Gesandter, 1893 Botschafter in Washington und war 1899 Vertreter Englands auf der Friedenskonferenz im Haag.

Pannsdorf, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Leipzig, mit (1905) 5089 Einw., an der Bahn Leipzig-Riesa-Dresden, hat evang. Kirche, Messingwalzwerk, Schriftgießerei, Fabrikation von Lampenbrennern und Eisenkonstruktionen.

Pauperies (lat.), Armut; Beschädigung.

Pauperismus (neulat.), Massenarmut in ganzen Ländern oder Gegenden, s. Armenwesen.

Paupertät (lat.), Armut, Dürftigkeit.

Digitized by Google

Paupertätseid, in Österreich soviel wie Armeneid, s. Armenrecht.

Paur, Emil, Dirigent, geb. 29. Aug. 1855 in Czernowitz, war Kapellmeister in Kassel, Königsberg, Mannheim, Leipzig, Boston, Madrid, jetzt in Neuyork.

Pausa, Stadt in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Plauen, mit (1905) 4102 Einw., an der Bahn Werdau-Mehltheuer, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Weberei, Weißstickerei und Mineralbad.

Pausanias, 1) spartan. Feldherr, schlug mit Aristeides die Perser bei Platää (479 v. Chr.), strebte dann mit Verrat nach der Tyrannis und starb 467 im Tempel der Athene in Sparta durch Hunger. Biographie schrieb Cornelius Nepos. — 2) Griech. Schriftsteller, schrieb um 180 n. Chr. eine durch Ausgrabungen bestätigte wertvolle »Periegēsis« (»Führer«) von Griechenland in 10 Büchern (hrsg. von Spiro, Leipz. 1903, 3 Bde.; erklärt von Hitzig und Blümner, das. 1896—1907; übersetzt von Schubart, 3. und 4. Aufl., Berl. 1895 ff.).

Pausbäckchen (Bausbäckchen), s. Huhn.

Pauschāle (Pauschālvergütung, Pauschsumme), Gesamtsumme an Stelle mehrerer nicht genau berechneter Einzelbeträge. Pauschalsteuer, Abfindung bei einzelnen schwer zu erhebenden Aufwandsteuern (z. B. Branntweinsteuer).

Pauschen, Reinigen von eisenhaltigem Zinn (s. d.).

Pauschmalgläser, s. Zwischengläser.

Pausicht, Papierstoß, s. Bausch.

Pause (griech.), zeitweises Aufhören einer Tätigkeit; insbes. das zeitweilige Schweigen einzelner oder aller Instrumente eines Tonstückes; auch die Zeichen dafür.

Pausen (bausen, auf-, durchpausen, aufpatronieren), durchstochene Zeichnungen auf Malgrund, Stoff (für Stickereien) ꝛc. dadurch übertragen, daß man mit einem Rötel-, Kohle- oder Kreidestaub enthaltenden Leinensäckchen (Pause, Bause) darauf klopft. Auch Zeichnungen mittels durchscheinenden Papiers kopieren. Pauspapier (Öl-, Kopier-, Kalkierpapier) ist durch Tränken mit Öl, Leinölfirnis oder Wachslösung durchsichtig gemacht oder Pergamynpapier (s. d.). Pausleinwand (Kalkier-, Kopierleinwand) ist mit Harzseife und Alaunlösung oder mit einem Gemisch von Ölen und Kopaïvabalsam getränkter, mit Stärkekleister bestrichener, nach dem Trocknen heiß gewalzter Baumwollenbatist.

Pausias, griech. Maler der sikyonischen Schule in der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr., war berühmt als Kinder- und Blumenmaler und leistete Hervorragendes in der Wachsmalerei (Enkaustik).

Pausinger, Franz von, Maler, geb. 10. Febr. 1839 in Salzburg, Schüler Schirmers in Karlsruhe, und Kollers in Zürich, malte treffliche Landschaften mit Tieren und Jagdstücke, begleitete Kronprinz Rudolf von Österreich 1881 auf seiner Orientreise und illustrierte dessen Reisebeschreibung (Wien 1884).

Pausleinwand, Pauspapier, s. Pausen.

Pautingfu (Paoting), befestigte Hauptstadt der chines. Provinz Tschili, mit etwa 150,000 Einw., am Fuß des Höngtschan in der Großen Ebene, an der Bahn Peking-Hankou, hat Arsenal u. ist Sitz der Vizekönige.

Pauvre (franz., spr. pōwr), arm, armselig; bedauernswert. Pauvreté (spr. powr'tē), Armut, Armseligkeit.

Pauwels, Ferdinand, Maler, geb. 13. April 1830 in Eckeren bei Antwerpen, gest. 26. März 1904 in Dresden, Schüler von Wappers, 1862—72 Professor an der Kunstschule in Weimar, 1876—91 an der Akademie in Dresden, trefflicher Koloriste, malte: Witwe Jakobs van Artevelde, Die Verbannten des Herzogs Alba, Verfolgung der Protestanten in den Niederlanden, Graf Philipp von Elsaß im Marienhospital zu Ypern (Dresdener Galerie), Wandbilder in den Reformationszimmern der Wartburg, in der Tuchhalle zu Ypern und der Fürstenschule zu Meißen.

Pavāne (ital. Padovana, Paduāna), gravitätischer, mit Hut und Degen gegangener Tanz des 15. bis 17. Jahrh., erster Hauptteil der deutschen Suite.

Pavēsen (ital., Boffēsen), große Schilde, dienten, mittels eines Stachels in die Erde gesteckt (Setzschild), den Armbrustschützen zum Schutz (vgl. Schild). In der Kochkunst mit Fleisch- oder Fischfarce gefüllte [Arme Ritter (s. d.).

Pavia, s. Roßkastanie.

Pavia, ital. Provinz in der Lombardei, grenzt an Mailand, Piacenza, Genua, Alessandria und Novara, umfaßt 3336 qkm mit (1906) 495,466 Einw. und zerfällt in die Kreise Bobbio, Mortara, P. und Voghera. Hauptstadt ist Pavia.

Pavia, Hauptstadt der ital. Provinz P., mit (1901) 27,424 (als Gemeinde 35,447) Einw., am Tessin, 77 m ü. M., an der Bahn Mailand-Genua, hat 216 m lange Brücke (1353) und starke mittelalterliche Befestigungen. Mittelpunkt ist die schöne Piazza Grande, Hauptstraße der Corso Vittorio Emanuele. P. hat Kastell der Visconti (1360—66), Renaissance-Dom (1488 begonnen, unvollendet), romanische Basilika San Michele (11. Jahrh.), Klosterkirche San Pietro in Ciel d'oro (1100 erneuert), gotische Franziskanerkirche (13. Jahrh.) und Palazzo Malaspina mit Gemälden. Der Bildung dienen Universität (1361 gegründet) mit (1906) 1516 Hörern, Bibliothek (200,000 Bände), Museen, Lyzeum, Gymnasium, 2 Technische Schulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt und Seminar. P. hat Präfektur, Bischof und Assisenhof, ferner Fabriken für Eisenguß, Maschinen, Instrumente, Chemikalien und Handel mit Bodenprodukten. 8 km nördlich liegt die Certosa (s. d.). — P., das alte Ticinum, seit der Langobardenzeit Papia (Pavia) genannt, 452 von Attila, 476 von Odoaker erobert, war 572—774 Hauptstadt der Langobarden, wurde 924 von den Ungarn zerstört, stand dann auf ghibellinischer Seite, 1313—59 unter Herrschaft der Familie Beccaria, dann von Mailand und war 1714—1859 österreichisch. Hier siegten 24. Febr. 1525 die Kaiserlichen unter Karl von Bourbon und Frundsberg über Franz I. von Frankreich. Vgl. Robolini, Notizie appartenenti alla città di P. (Pavia 1826—38, 6 Bde.); Grumello, Cronaca pavese dal 1467 al 1529 (hrsg. von G. Müller, Mail. 1856).

Pavian, österreich. Matrose als Bootswache.

Pavian, s. Hundskopfaffen.

Pavillon (franz., spr. -wijóng), Zelt; kleines Gartenlusthaus; Vorder- oder Seitenausbau mit leichtem Schirm oder Dach; Oberteil eines geschliffenen Edelsteins. In der Heraldik: Wappen- od. Fürstenmantel.

Pavillonsystēm (spr. -wijóng-), s. Krankenhäuser.

Paviment (lat., spr. -mént), Getäfel, buntes Pflaster.

Pavo, der Pfau (s. d.).

Pavonazetto (Pavonazzo), s. Marmor.

Pavor und **Pallor** (lat., »Schrecken und Blässe«), angebliche altröm. Schlachtgottheiten, wohl den griech. Gottheiten Deimos (s. d.) und Phobos nachgebildet.

Pavullo nel Frignano (spr. -njáno), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Modena, mit (1901) 1322 (als Gemeinde 11,660) Einw., hat Lustschloß und Glasfabriken. Unfern liegt das Dorf Montecuccōlo mit Stammschloß der Montecuccoli (s. d.).

Digitized by Google

Pawel, Jaro, Schriftsteller, geb. 11. Okt. 1852 in Budislau, seit 1902 Prof. in Wien, schrieb über Herder und Klopstock (»Klopstocks Oden«, Wien 1880, u. a.), über Turnen und Schwimmen und gab Klopstocks »Wingolf« (das. 1882) sowie »Oden« (Stuttg. 1889, mit Muncker) heraus.

Pávlodar, Kreisstadt in der Provinz Semipalatinsk, am Irtisch, mit (1897) 7730 Einw.

Pávlograd, Kreisstadt im russ. Gouv. Jekaterinoslaw, mit (1900) 18,415 Einw., an der Woltschja und der Bahn Charkow-Sebastopol, hat Gymnasium, Stadtbank, Viehhandel und drei Jahrmärkte.

Pávlowo, Dorf im russ. Gouv. Nishnij Nowgorod, Kreis Gorbatow, mit 9000 Einw., an der Oka, hat viel Industrie (Messer- und Schlosserwaren).

Pávlowsk (spr. -ofsk), 1) Stadt im russ. Gouv. St. Petersburg, Kreis Zarskoje Selo, mit (1897) 4949 Einw., an der Bahn St. Petersburg-P., hat kaiserliches Schloß mit Gemäldesammlung und Park. — 2) Kreisstadt im russ. Gouv. Woronesh, mit (1897) 7221 Einw., am Don, treibt Landwirtschaft.

Pávlowskij Posád (spr. -lofs-, Wóchna), Ortschaft im russ. Gouv. Moskau, Kreis Bogorodsk, mit (1897) ca. 8500 Einw., an der Kljasma und Bahn Moskau-Nishnij Nowgorod, liefert Woll- und Seidenwaren.

Pávlowskij Sawód (spr. -lofs-), Silberhüttenwerk im russisch-sibir. Gouv. Tomsk, Kreis Barnaul, mit 5000 Einw.

Pawnee, Indianerstamm, s. Pani.

Pávósee (russ. Pjawósero), Landsee im russ. Gouv. Archangel, 560 qkm groß.

Pawtucket (spr. pâtâcket), Stadt im nordamerikan. Staat Rhode Island, mit (1906) 44,211 Einw., am Fluß P., hat Textilindustrie.

Pax (lat.), Friede; Friedensgöttin. P. vobiscum, Friede sei mit euch; auch kleine, meist künstlerische Reliquientafel (Kußtäfelchen), die im katholischen Kult nach Abschaffung des Friedenskusses (s. d.) vor der Kommunion geküßt wurde.

Pax Dei, s. Gottesfrieden.

Paxos, ionische Insel, zum Nomos Korfu gehörig, mit Antipaxos 19 qkm und (1889) 4025 Einw., ist quellenarmes, olivenreiches Hügelland. Hauptort ist Gaion (383 Einw.). Vgl. Ludwig Salvator von Toskana, P. und Antipaxos (Würzb. 1877).

Paxt., bei Pflanzennamen für Sir Joseph Paxton (spr. päkst'n), geb. 3. Aug. 1803 zu Milton Bryant in Bedfordshire, gest. 8. Juni 1865 auf Rockhills bei Sydenham, Gärtner und Erbauer des Kristallpalastes zu London, schrieb: »Flower Garden« (2. Aufl., Lond. 1882—84, 3 Bde.) und gab seit 1834 das »Magazine of Botany« heraus.

Paya (Poya), Indianerstamm mit eigner Sprache im östlichen Honduras, etwa 800 Seelen stark.

Payaguá, zu den Guaykuru (s. d.) gehöriger südamerikan. Indianerstamm bei Asuncion am Paraguay, einst Flußpiraten, sind heute fast erloschen.

Payen (spr. pâjäng), Anselme, Chemiker, geb. 6. Jan. 1795 in Paris, gest. 24. Mai 1871 als Prof. daselbst (seit 1836), schrieb: »Précis de chimie industrielle« (6. Aufl., Par. 1877—78, 2 Bde.; deutsch, Stuttg. 1870—74); »Précis théorique et pratique des substances alimentaires« (4. Aufl. 1865); »Traité complet de la destillation« (5. Aufl. 1866; deutsch, 3. Aufl., Berl. 1869).

Payens Blau (spr. pâjängs), Malerfarbe, aus verdünnter Kupfervitriollösung mit Ammoniak gefällt.

Payer, 1) Jean Baptiste, Botaniker, geb. 3. Febr. 1818 zu Asfeld in den Ardennen, gest. 4. Sept. 1860 als Mitglied des Instituts in Paris, schrieb: »Traité d'organogénie végétale comparée de la fleur« (Par. 1854—59, 2 Bde.).

2) Julius von, Nordpolfahrer, geb. 1. Sept. 1842 in Schönau bei Teplitz, 1859—74 österreichischer Offizier, erforschte die Ortleralpen und die Adamellogruppe, nahm 1869—70 an der zweiten deutschen Nordpolexpedition teil, leitete 1872—74 mit Weyprecht die österreichische Nordpolexpedition nach Franz Joseph-Land und gelangte bis 82° 5' nördl. Br. P. wurde 1882 Historienmaler (Episoden der Franklin-Expedition) und schrieb: »Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872—1874« (Wien 1876).

3) Friedrich von, deutscher Politiker, geb. 12. Juni 1847 in Tübingen, Rechtsanwalt in Stuttgart, Mitgl. der deutschen Volkspartei, 1877—78, 1880—87 u. seit 1890 im Reichstag, ist seit 1894 in der württembergischen Zweiten Kammer und seit 1895 deren Präsident.

Payerne (spr. pâjérn, deutsch Peterlingen), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 5224 Einw., 455 m ü. M., an der Bahn Palézieux-Lyß, hat romanische Abtskirche (10. Jahrh.), Gymnasium, Realschule, Tabakbau und Zigarrenfabrikation. — Im Mittelalter war P. Hauptstadt des Königreichs Burgund; mehrere deutsche Kaiser wurden hier zum König von Burgund gekrönt.

Payerspitze, 2000 m hoher Berg in Grönland.

Payher, peruanische Baumwolle.

Payne (spr. pên), 1) John Howard, amerikan. Dichter, geb. 9. Juni 1792 in Neuyork, gest. 5. Juni 1852 als amerikanischer Konsul in Tiflis, verfaßte Bühnenstücke und das bekannte Volkslied »Home, sweet home«. Vgl. G. Harrison, Life and writings of John Howard P. (neue Ausg., Neuyork 1884).

2) Thomas, s. Paine.

Payneſieren, s. Holz (Konservierung).

Paysage (franz., spr. pe-isâsch), Landschaft; P. intime (spr. äingtîm'), Stimmungslandschaft. Paysagiste (spr. pe-isaschîst), Landschaftsmaler.

Payſandú, Hauptstadt des Departements P. in Uruguay (Südamerika), am Uruguay, mit (1906) 20,000 Einw., hat große Schlächtereien (saladeros) und schweizerisches Konsulat.

Pays de Cocagne (spr. pê-i dĕ kokánj), s. Cocagna.

Pays d'Enhaut (spr. pê-i dang-ô), s. Saane.

Pays de Vaud (spr. pê-i dĕ wô), s. Waadt.

Payta (Paita), Hafenstadt, s. Piura.

Paz, Stadt und Departement, s. La Paz.

Paz, Príncipe de la (Friedensfürst), s. Godoy.

Pazaurek, Gustav, Kunstforscher, geb. 21. Mai 1865 in Prag, Vorstand des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, schrieb über böhmische Kunst, über moderne Gläser u. a.

Pâzend, iranische Umschreibung der Pehlewitexte mit Awestaschrift (s. Awesta und Pehlewi).

Pazifikation (lat.), Friedensstiftung, Beruhigung (eines in Krieg oder Aufruhr befindlichen Landes); pazifizieren, in Friedenszustand versetzen.

Pazifischer Ozean, s. Stiller Ozean.

Paziszieren (lat.), Vertrag schließen, sich vergleichen; Pazizenten, die vertragschließenden Teile.

Pázmány (spr. pâsmânj), Peter, Kardinal-Fürstprimas von Ungarn, geb. 4. Okt. 1570 in Großwardein, gest. 19. März 1637 in Preßburg, aus protestantischer Familie, trat in den Jesuitenorden ein. Rednerisch begabt und ein glänzender Schriftsteller (Begründer der ungarischen Prosa), wurde P. 1616

Digitized by Google

Primas und war Vertrauensmann von Ferdinand II. und III. Als Vorkämpfer der Gegenreformation und Führer der katholischen Legitimisten bewog er die ungarischen Adelsgeschlechter zum Abfall vom Protestantismus und machte der protestantischen Majorität auf den Reichstagen ein Ende. Durch seine Opferwilligkeit entstanden die Tyrnauer Universität, das Wiener Pazmaneum (Seminar) u. a. Von theologischen, lateinischen und magyarischen Werken (»Kalauz«) erscheint eine kritische Gesamtausgabe, redigiert von Rapaics, Kisfaludi, Bognár u. a. Vgl. Monographie von W. Fraknói (Budap. 1868—72, 3 Bde.; eine kürzere von Fraknói 1886, deutsch von Schwicker, Köln 1888). Von seiner politischen Korrespondenz erschien ein Band (»Codex epistolaris«, hrsg. von Fraknói, Budapest 1873).

Paznaun, Hochgebirgstal in Tirol, Bezirksh. Landeck, 30 km lang, zwischen Verwall- und Silvrettagruppe, von der Trisanna durchflossen, mit Hauptort Ischgl (1377 m ü. M., 463 Einw.) und den Orten Kappel (1000 Einw.) und Galtür (292 Einw.). Im W. führen die Piller Höhe (2046 m) und das Zeinisjoch (1852 m) ins Montafon (s. d.).

Pazzi, ghibellinisches Patriziergeschlecht in Florenz, beteiligte sich 1478 an einer Verschwörung gegen die Medici und fand dabei seinen Untergang.

Pb, chemisches Zeichen für Blei (Plumbum).

P. B., bei Pflanzennamen: A. Palisot de Beauvais (spr. palisó dö bowä), geb. 28. Okt. 1755 in Arras, gest. 21. Jan. 1820 in Paris, schrieb: »Essai d'une nouvelle agrostographie« (Par. 1812).

= PC =, = PCD =, = PCP =, s. Telegrammgebührentarif. [heimer Staatsrat.

P. C. = Privy Councillor (spr. priwi kaunßil'er), Ge-

p. c. = Prozent, bisweilen = pro Zentner; auf Visitenkarten = pour (faire sa visite de) condoléance (spr. pur kongdoleängß; NB.: condoler ist nicht französisch), »um Beileid auszudrücken«.

P. C. S. = Principal Clerk of Session (spr. prinßip'l klärk ow ßeſch'n), Vorsitzender des obersten Zivilgerichtshofs in Schottland.

Pd, chemisches Zeichen für Palladium.

P. D. = port destination (franz., spr. pór deſtinaßiöng, »Portobestimmung«), auf Auslandsbriefen: frankiert bis Bestimmungsort. [Beispiel.

p. e. = par exemple (franz., spr. par egsängpl), zum

Pé (spr. pē), Maß: portugiesischer oder brasil. Fuß,

Pe (chines.), Nord. [= 33 cm.

Peabody (spr. pībodi, früher South Danvers), Stadt im Staate Massachusetts (Nordamerika), unweit Salem, mit (1900) 11,523 Einw., hat Institut mit großer Bibliothek, von George Peabody (s. d.) gestiftet.

Peabody (spr. pībodi), 1) George, nordamerikan. Philanthrop, geb. 18. Febr. 1795 in South Danvers (jetzt Peabody), gest. 4. Nov. 1869 in London, erwarb sich als Londoner Bankier großes Vermögen, durch das er das Erziehungswesen förderte. Seine Stiftungen, insbes. in Amerika, betragen etwa 10 Mill. Doll.

2) Francis Greenwood, Theolog, geb. 4. Dez. 1847 in Boston, seit 1880 Prof. an der Harvard-Universität daselbst, hielt im Winter 1905/06 sozialethische Vorlesungen in Berlin. Von seinen Schriften wurden übersetzt: »Abendstunden« (Gießen 1902), »Jesus Christus und die soziale Frage« (das. 1903), »Der Charakter Jesu Christi« (das. 1905), »Die Religion eines Gebildeten« (das. 1905). [fen, Textblatt.

Peabody-Gewehr (spr. pībodi-), s. Handfeuerwaf-

Peace River (spr. pīß riw'r), Fluß, s. Athabaska.

Peajacket (engl., spr. pī-dſchäckit), Matrosenüber-

Peak (engl., spr. pīk), Bergspitze. [zieher.

Peak (High Peak, spr. hai pīk, P.-Distrikt), Karstplateau in Derbyshire (Mittelengland), im System der Penninen, im Kinderscout 634 m hoch, hat schöne Karsterscheinungen (Peakhöhle, 685 m tief).

Peakeboot (spr. pīk-), s. Rettungswesen zur See.

Peak Hill (spr. pīk-), Goldfeld, s. Westaustralien.

Péan (spr. peäng), Jules, Chirurg, geb. 1830 in Châteaudun, gest. 30. Jan. 1898 in Paris, führte die Ovariotomie auf dem Kontinent ein und gab die nach ihm benannten Pinzetten zum Fassen und Zuklemmen blutender Gefäße an. [land.

Pearlin-Spitzen (spr. pärlin-), Spitzen aus Schott-

Pearl River (spr. pärl riw'r), Fluß im Staat Mississippi (Nordamerika), mündet, 480 km lang, in den Golf von Mexiko und ist 340 km schiffbar.

Peary (spr. pīrī), Robert, amerikan. Polarforscher, geb. 6. Mai 1856 in Cresson (Pennsylvanien), durchforschte 1886 das Inlandeis im S. Grönlands, unternahm seit 1891 mehrere Expeditionen nach Nordgrönland, wo er 1892 unter 81½° nördl. Br. die Independencebai entdeckte und 1897 den großen Meteoriten von Kap York holte. P. führte 1898—1902 und 1905—06 zwei Nordpolexpeditionen, auf denen er bis 87° 6′ vordrang. Er schrieb: »Northward over the great ice, 1886 and 1891—1897« (Neuyork 1898, 2 Bde.). Josephine Diebitsch-P., seine Frau und Reisebegleiterin, schrieb: »My Arctic journal; a year among Eskimos« (Neuyork 1893).

Peau de Gand (spr. pō dö gäng), weicher Seidendamast für Kleider. [seidener Kleideratlas.

Peau de soie (franz., spr. pō dö ßuá), moderner,

Pebble powder (engl., spr. pebbl pauder, Kieselpulver), Schwarzpulver von Kieselsteinform für Geschütze.

Pébrine (franz., spr. pebrin), s. Seidenspinner.

Peccātum (lat.), Fehler, Vergehen; P. originale, Erbsünde; pekzieren, sündigen.

Pecci (spr. péttſchi), Gioachino, s. Leo XIII.

Pecco, Sorte schwarzen Tees (s. Tee).

Pech, dunkle Massen aus dem Harz der Nadelhölzer und aus Teerarten. Aus Fichtenharz (s. d.) erhält man durch Einkochen mit Wasser Weißpech als weißlichgelbe bröckelige Masse (zur Papierleimung), bei weiterm Erhitzen das kolophoniumähnliche Faßpech zum Auspichen der Fässer. Verkochen von Holzteer gibt schwarzes P., schwärzlichbraun, knetbar, brennbar, zum Kalfatern der Schiffe (Schiffspech), zu Kitten, Pechfackeln, in Mischung mit Harz und Tranöl als Schusterpech zum Steifen des Schuhmacherhanfes. Mit Kolophoniumpech und Harzöl erhält man Pechschmiere (schwarzes Wagenfett). Brauerpech, meist Mischung aus Kolophonium, Fichtenharz, Wachs, Harzöl und Ruß, wird oft ersetzt durch Faßglasur (Moogsche Brauereifirnis, flüssiges P.), eine Lösung von Kolophonium, Schellack, Terpentin und Wachs in Alkohol. Steinkohlenteer liefert eingekocht Erdpech (künstlicher Asphalt) Bergpech (Judenpech), soviel wie Asphalt.

Pechbaum, die gemeine Fichte.

Pechblende, Mineral, soviel wie Uranpecherz.

Pecheisenstein (Eisenpecherz), s. Braun-

Pecherker, s. Pechnase. [eisenerz.

Pechgriefen, bei Harz- u. Kolophoniumbereitung erhaltene Rückstände, dienen zur Kienrußbereitung.

Pechkiefer, die gemeine Kiefer (s. d.).

Pechkohle, s. Braunkohle und Steinkohle.

Digitized by Google

Pechmann, Hans, Freiherr von, Chemiker, geb. 1. April 1850 in Nürnberg, gest. 19. April 1902 in Tübingen, 1886 Prof. in München, 1895 in Tübingen, machte sich um die organische Synthese verdient.

Pechnase (Pecherker), balkonartiger, unten offener Ausbau mittelalterlicher Festungstürme, insbes. über dem Tor.

Pechnelke, s. Viscaria.

Pechöl (Resineön), farbloses Öl, durch Destillation von Teer mit Pottasche erhalten, ist Arzneimittel.

Pechopāl, s. Opal.

Pechpflaster (Teerpflaster), aus Harz, Wachs, Teer, ist Reizmittel.

Pechrände, s. Ruß (der Ferkel).

Pechstein (Felsitpechstein), Gestein, dunkelgrün, braun oder schwarz, wolkig, gefleckt, glasartige Modifikation des Quarz- oder Felsitporphyrs, bisweilen porphyrisch (Pechsteinporphyr) durch eingesprengte Kristalle von Feldspat und Biotit, oft reich an Sphärolithen und Felsitkugeln, auch kleinkugelig-schalig und dadurch in Perlit (s. d.) übergehend, findet sich bei Meißen, Tharandt, auf Arran, Mull, Skye, Newbry rc. Verwitternd liefert er Tone (Porzellanton von Meißen rc.). Dem P. ähnlich sind der jüngere Trachytpechstein und Perlit (s. d.).

Pecht (Pacht), in Mittelägypten als Löwin verehrte Göttin, von den Griechen der Artemis gleichgesetzt.

Pecht, Friedrich, Maler und Kunstschriftsteller, geb. 2. Okt. 1814 in Konstanz, gest. 24. April 1903 in München, schuf Ölbilder aus Goethes und Schillers Leben, Fresken im Münchener Maximilianeum und in Konstanz, Blätter zur Schiller-, Goethe-, Lessing- und Shakespeare-Galerie und schrieb: »Südfrüchte, Skizzenbuch eines Malers« (Leipz. 1854, 2 Bde.), »Deutsche Künstler des 19. Jahrhunderts« (Nördling. 1877—85, 4 Bde.), »Geschichte der Münchener Kunst im 19. Jahrhundert« (Münch. 1888), »Aus meiner Zeit« (das. 1894, 2 Bde.) und gab seit 1885 die Zeitschrift »Die Kunst für Alle« (das.) heraus.

Pechtanne, die gemeine Fichte.

Pechtmals, Badetücher und Servietten aus der Türkei.

Pechuel-Loesche (spr. pechwell-), Eduard, Afrikareisender, geb. 26. Juli 1840 in Zöschen bei Merseburg, nahm 1874—76 an der deutschen Expedition nach der Loangoküste teil, bereiste 1882—83 im Auftrag des belgischen Königs das Kongogebiet, erforschte 1884—85 Südwestafrika und wurde 1886 Prof. in Jena, 1894 in Erlangen. Er schrieb zum Teil das Reisewerk: »Die Loango-Expedition« (Leipz. 1882; Bd. 2, 1908), ferner: »Kongoland« (Jena 1887) u. a. und gab die 3. Auflage von Brehms »Tierleben« heraus (Leipz. 1890—93, 10 Bde.).

Péchys (griech.), Ellbogen; griech. Elle = 0,462 m.

Péchy von Péch-Ujfalu (spr. pétschi von pétsch-iju), altadliges und gräfliches ungar. Geschlecht. Ihm entstammte Thomas v. P., geb. 1829, gest. 1897, 1875 bis 1880 Kommunikationsminister, bis 1887 Präsident des Abgeordnetenhauses.

Peck, Getreidemaß in England, = 2 Gallons = 9,09 l; Gewicht für Salz und Mehl = 1 Stone.

Peckham (spr. péckăm), Stadtteil im S. Londons.

Pecoptēris, fossile Gattung der Farne (s. d. und Tafel »Steinkohlenflora«, Fig. 1).

Pecos (Rio P.), linker Nebenfluß des Rio Grande del Norte in Nordamerika, kommt vom Felsengebirge, ist 1065 km lang, liegt im Sommer trocken.

Pecos, den Jemez (s. d.) sprachverwandter Stamm der Pueblo-Indianer, ursprünglich im Pecos-Gallinas-quellgebiet, New Mexico, wanderte in seinen letzten Resten 1840 zu den Jemez aus.

Pécs, Stadt, s. Fünfkirchen.

Pecsenyéd, s. Pötsching.

Pécska (spr. pétschka), zwei Märkte im ungar. Komitat Arad, an der Maros und der Bahn Szegedin–Arad. Ungarisch-(Magyar-) P. hat (1900) 8284 Einw., Rumänisch- oder Alt-(Román oder Ó-) P. 9000 Einw., gotische Kirche und Bezirksgericht.

Pecten (lat.), Kamm, blutgefäßreicher Fortsatz im Glaskörper des Auges bei Fischen, Reptilien, Vögeln; s. auch Kammuscheln u. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 36.

Pectinibranchiāta (Kammkiemer), s. Vorderkiemer.

Pectinicornia, s. Kammhornkäfer.

Pectorāle (lat., von pectus, Brust), Brustpanzer; Brustschild der katholischen Geistlichen. Pectoralia (Expektorantien), Mittel zur Beförderung des Schleimauswurfs.

Pectorālis major und **minor**, großer und kleiner Brustmuskel, s. Tafel »Muskeln des Menschen«, Fig. 1.

Pectus carinātum (lat.), soviel wie Hühnerbrust (s. d.).

Pecul, ostasiatisches Gewicht, s. Pikul.

Peculātus (lat.), s. Pekulat.

Peculium (lat.), s. Pekulium.

Pecunia (lat., von pecus, Vieh), ursprünglich das in Vieh bestehende Besitztum und Vermögen, dann allgemein Vermögen, Geld.

Péczel (spr. pézel), ostasiatisches Gewicht, s. Pikul.

Peculātus (lat.), s. Pekulat.

Peculium (lat.), s. Pekulium.

Pecunia (lat., von pecus, Vieh), ursprünglich das in Vieh bestehende Besitztum und Vermögen, dann allgemein Vermögen, Geld.

Péczel (spr. pézel), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, mit (1900) 3854 Einw., an der Bahn Budapest–Hatvan, hat Schloß und ist Sommerfrische.

Peczeniżyn (spr. petschenischün), Marktflecken und Bezirkshauptort in Galizien, mit (1900) 6838 Einw. (ein Drittel Juden), an der Bahn Kolomea–Sloboda-Rungurska, hat Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Erdwachs- und Naphthagruben, Petroleumraffinerie, Holz- und Getreidehandel.

Pedāl (lat., abgekürzt Ped. oder P.), die Fußklaviatur an der Orgel; beim Klavier Fußtritte, deren rechter die Dämpfung entfernt (Fortezug), deren linker die Klaviatur verschiebt, so daß nur eine Saite getroffen wird (Verschiebung). Vgl. L. Köhler, Der Klavierpedalzug (Berl. 1882); H. Schmitt, Das P. des Klaviers (3. Aufl., Wien 1892). Das Prolongationspedal (Prolongement) ermöglicht, einzelne Töne nachklingen zu lassen. Pedälflügel ist ein wie die Orgel mit Pedalklaviatur für Baßtöne versehenes Pianoforte; Pedälharfe, s. Harfe. Vgl. auch Beilage »Fahrrad«. — Scherzhaft Bezeichnung des Fußes, das »Fußgestell«.

Pedälganglien, s. Nervensystem.

Pedaliazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Tubifloren, Kräuter und Stauden mit meist achselständigen, unregelmäßigen, zweimächtigen Blüten und oft dornig-widerhakigen oder geflügelten, vielsamigen Kapseln oder Nüssen. Etwa 45 Arten wachsen in Afrika und Südasien bis Australien, darunter Sesamum (s. d.) und Harpagophytum (s. d.).

Pedant (ital.; spr. -ánt, v. griech. paideuein, erziehen), ursprünglich Hofmeister, dann Person, die mit peinlicher Genauigkeit an unwesentlichen Dingen hängt (Schulmeister, Schulfuchs). Pedanterie, Pedantismus, Wesen eines solchen; pedantisch, kleinlich.

Pedāta, s. Seewalzen.

Pedee (Great P., spr. grét pídi), Fluß in Nord- und Südcarolina (Nordamerika), von Cheraw schiffbar, mündet, 570 km lang, in den Atlantischen Ozean.

Pedell (mittellat. pedellus, »Büttel«), Gerichtsbote, Diener von Behörden, Schulen, Universitäten (akademische Polizei); Wärter in Museen, Galerien.

Digitized by Google

Pēdersen, Christiern, »Vater der dänischen Literatur«, geb. um 1480 auf Fünen, gest. 1554, in Holland für die Reformation gewonnen, gab 1510—1517 zahlreiche Urkunden, Saxos Chronik (Par. 1514), eigne Schriften und 1550 eine Übersetzung der Lutherbibel heraus. Vgl. Brandt, Om Lunde-Kanniken Christiern P. og hans skrifter (Kopenh. 1882).

Pedeſt (ital.), s. Podest. **Pedeſterſtatue,** Bildsäule zu Fuß.

Pedeſtriſch (lat.), zu Fuß; gewöhnlich, prosaisch.

Pedētiſche Bewegung, s. Molekularbewegung.

Pedicellarien, s. Seeigel.

Pedicellīna, Gattung der Moostierchen (s. d.), vertritt mit der Gattung der Loxosōma in europäischen Meeren die Unterklasse der Entoprocta.

Pediculāris *L.* (Läusekraut), Skrofulariazeengattung, krautige Wurzelschmarotzer mit fiederschnittigen Blättern und gelben oder roten Blüten in Trauben. Von etwa 250 Arten in der nördlichen gemäßigten Zone sind P. palustris *L.* (Sumpfläusekraut) u. a. Heilkräuter, einige Zierpflanzen.

Pediculāti, s. Armflosser.

Pediculus (lat.), Laus, s. Läuse.

Pédicure (franz., spr. pedikür), Fußpfleger, insbes. Hühneraugenoperateur.

Pedigree (engl., spr. pédd̄igri), Stammbaum des Pferdes, auch des Getreides, vgl. Viehzucht und Pflan-

Pedikulōſis, die Läusesucht. [zenzüchtung.

Pedipalpen (Kiefertaster), s. Spinnentiere.

Pedipalpi, soviel wie Geißelskorpione (s. d.).

Pedites (lat.), Fußsoldaten.

Pedlar (engl., spr. pédd̄lər), Hausierer.

Pedologie, Bodenkunde, Lehre vom Boden.

Pedometer, s. Schrittzähler.

Pedrell, Felipe, span. Komponist, geb. 19. Febr. 1841 in Tortosa, Prof. am Konservatorium in Madrid, schrieb Opern (Trilogie »Los Pireneos«; »La Celestina«, 1904), Chorwerke, gab Sammlungen älterer spanischer Kompositionen, »Teatro lirico español« (4 Bde.) und »Hispaniae Schola musica sacra« (9 Bde.) heraus und verfaßte »Diccionario técnico de la música« (Barcelona 1894).

Pedrīni, Giovanni (Giampietrino), eigentlich Giovanni Pietrorizzi, ital. Maler der Renaissance, malte etwa 1510—30, meist in Mailand, besonders weibliche Halbfiguren in der Art seines Lehrers L. da Vinci.

Pedro, spanische und portugiesische Form des Namens Peter; zu nennen sind:

[Kaiser von Brasilien.] 1) P. I. d'Alcantara, geb. 12. Okt. 1798 in Lissabon, gest. daselbst 24. Sept. 1834, begleitete seinen Vater Johann VI. von Portugal 1807 nach Brasilien, wurde 1817 Prinz von Brasilien, 1821 Regent und ließ sich 1822 zum Kaiser ausrufen. Er gab dem Land 1821 eine liberale Verfassung und regierte konstitutionell. Als ihm 1826 die portugiesische Krone als P. IV. zufiel, überließ er diese seiner Tochter, um in Brasilien zu bleiben, machte sich aber unbeliebt, sodaß er 1831 gezwungen wurde, Brasilien seinem Sohne P. II. (s. d.) zu überlassen. Er ging nach Europa, half seiner Tochter den von Dom Miguel usurpierten portugiesischen Thron zurückgewinnen und führte kurze Zeit selbst die Regentschaft.

2) P. II. d'Alcantara, geb. 2. Dez. 1825, gest. 5. Dez. 1891 in Paris, 1831 Kaiser, regierte, wie sein Vater, liberal, hatte 1851 gegen Argentinien, 1854 und 1864 gegen Uruguay, 1865—70 gegen Paraguay zu kämpfen, lebte wissenschaftlichen Neigungen, häufig im Ausland, konnte aber infolge des streng parlamentarischen Regierungssystems den republikanischen Strömungen nicht widerstehen, wurde 1889 zur Abdankung genötigt und ging nach Frankreich.

[Könige von Portugal.] 3) P. I., geb. 1320, gest. 1367, heiratete nach dem Tode seiner Gattin Konstanze von Kastilien heimlich deren Hofdame Inez de Castro, die sein Vater Alfons IV. 1355 ermorden ließ. Zur Herrschaft gelangt (1357), verfolgte er die an diesem Mord Beteiligten und mischte sich in die dynastischen Kriege zwischen Aragon und Kastilien.

4) P. II., geb. 26. April 1648 in Lissabon, gest. daselbst 9. Dez. 1705, dritter Sohn Johanns IV. und der Luisa de Guzman, wurde Mitregent seines Bruders Alfons VI. 1667, durch dessen Abdankung 1668 König, nahm den Titel aber erst 1683 nach seines Bruders Tod an und heiratete dessen Witwe, Marie Franziska von Savoyen. Er erlangte im Frieden von Villaviçosa 1668 von Spanien die Anerkennung der portugiesischen Unabhängigkeit und ließ die Geistlichkeit zu überwiegendem Einfluß gelangen.

5) P. IV., soviel wie Pedro 1).

6) P. V. d'Alcantara, Herzog zu Sachsen, geb. 16. Sept. 1837 in Lissabon, gest. daselbst 11. Nov. 1861, folgte 1853 seiner Mutter Maria II. da Gloria (bis 1855 unter Vormundschaft seines Vaters Ferdinand von Koburg-Kohary). Vgl. Schelhorn, Dom P. V., König von Portugal (Nürnb. 1866).

Pedro, s. Malagaweine.

Pedro I.-Orden, s. Beilage »Orden« (Brasilien).

Pedunculus (lat.), Blütenstiel; pedunculatus, gestielt.

Peebles (spr. pībl's), Hauptstadt der gleichnamigen schott. Grafschaft, mit (1901) 5266 Einw., am Tweed, hat Lateinschule, Museum, Wollweberei (»Tweeds«).

Peeblesſhire (spr. pībl'sschir, Tweeddale, spr. tūīdēl), Grafschaft im SO. Schottlands, umfaßt 922 qkm mit (1901) 15,066 Einw. Hauptstadt ist Peebles.

Peekskill (spr. pīks-), Stadt im nordamerikan. Staat Neuyork, mit (1900) 10,358 Einw., am Hudson, hat höhere Schulen und Maschinenfabriken.

Peel, am Niederrhein soviel wie Bruch (s. d.).

Peel, Torfmoor am linken Maasufer in den niederländ. Provinzen Nordbrabant und Limburg, 50 km lang, 10—15 km breit. Darin liegt Dorf Helenaveen, mit Torfindustrie und Früchtebau.

Peel (spr. pīl, 1) Sir Robert, brit. Staatsmann, geb. 5. Febr. 1788 in Chamber Hall (Lancashire), gest. 2. Juli 1850 in London, 1809 für die Tories ins Unterhaus gewählt, war 1810—12 Unterstaatssekretär der Kolonien, 1812—18 Obersekretär für Irland, 1821—27 und 1828—30 Minister des Innern. Nach Cannings Tod liberaler gesinnt, führte er 1829 die Katholikenemanzipation durch, gründete 1833 die freihändlerische Mittelpartei der Peeliten und war 1834—35 sowie 1841—46 Premierminister. Im J. 1846 setzte er die Aufhebung der Getreidezölle und die Ermäßigung des Zolltarifs durch. Vgl. Doubleday, Political life of Sir Robert P. (Lond. 1856, 2 Bde.); Lord Henry Dalling und Bulwer, Sir R. P., an historical sketch (1874); Parker, Early life of Sir R. P. (1891); »Sir Robert P., from his private papers« (hrsg. von Parker, 1899—1900, 3 Bde.); Lord Rosebery, Sir Robert P. (1899).

2) Sir Robert, brit. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 4. Mai 1822 in London, gest. daselbst 8. Mai 1895, seit 1850 im Unterhaus, war 1855—57 Lord der Admiralität, 1861—65 Obersekretär von Irland.

Digitized by Google

3) **Arthur Wellesley, Viscount P.**, brit. Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 3. Aug. 1829, seit 1865 im Unterhaus (liberal), war 1868—71 Sekretär im Armenamt, 1871—73 im Handelsamt, 1873 bis 1874 im Schatzamt, 1880—84 Unterstaatssekretär, wurde 1884 Sprecher des Unterhauses und 1895 Peer.

Peele (spr. pīl), **George**, engl. Dramatiker, Vorläufer Shakespeares, geb. um 1558 in Devonshire, gest. um 1597 in London, schrieb die Historie »Edward I.« (1593), die Komödie »The old wive's tale« (1595), »Love of King David and Fair Bethsabe« (gedruckt 1599) u. a. Ausgaben (mit denen Greenes) lieferten Dyce London 1861 und Bullen 1888 (2 Bde.). Vgl. **Lämmerhirt**, Georg P. (Rostock 1882).

Peeliten (spr. pi-), englische Partei, s. Peel 1).

Peene, 1) westlicher Mündungsarm der Oder (s. d.). — 2) Abfluß des Kummerower Sees in Pommern, nimmt die Neukalener und die aus dem Malchiner See kommende Kittendorfer (Kleine) P. auf, ist von Demmin an, wo ihr Trebel (links) und Tollense (rechts) zufließen, schiffbar und mündet unterhalb Anklam, 181 km lang, in den Oderarm P.

Peene, Hippoliet Jan van, fläm. Dramatiker, geb. 1. Jan. 1811 in Caprycke (Ostflandern), gest. 19. Febr. 1864 als Arzt in Gent, schrieb populäre Dramen, Vaudevilles (»Jakob van Artevelde«, 1841; »Thijl Uilenspiegel«, 1842; »Vader Cats«, 1855; »Vondel«, 1861, u. a.) und das flämische Volkslied »De vlaamsche Leeuw« (Musik von Karel Miry). Seine Werke erschienen Gent 1880—82 (38 Bde.).

Peerlkamp, Petrus Hofman, klassischer Philolog, geb. 2. Febr. 1786 in Groningen, gest. 28. März 1865 in Hilversum bei Utrecht, 1822—48 Prof. in Leiden, veranstaltete Ausgaben von Horaz' »Oden«, von denen er einen großen Teil für unecht erklärt (Haarl. 1834; 2. Ausg., Amsterd. 1862), von desselben »Ars poetica« (Leiden 1845) und »Satiren« (Amsterd. 1863) sowie von Vergils »Aneis« (Leiden 1843, 2 Bde.). Seine »Opuscula oratoria et poetica« sammelte Bergman (Leiden 1879). Vgl. **Leopold**, Studia Peerlkampiana (Groning. 1892).

Peers (engl., spr. pirs), Pairs (s. d.); **Peerage** (spr. pirebsch), Pairswürde, Pairschaft, s. Pairs.

Peeters, Bonaventura, niederländ. Maler, getauft 23. Juli 1614 in Antwerpen, gest. 25. Juli 1652 in Hoboken bei Antwerpen, malte insbes. bewegtes oder stürmisches Meer, auch Küstenlandschaften (Berlin, Dresden, Kassel, Wien u. a. O.).

Pegamoid, mit Nitrozellulöse, Kampfer, Rizinusöl ꝛc. getränkte Papiere, Gewebe ꝛc., sind widerstandsfähig, undurchdringlich für Flüssigkeiten und dienen als Ledersurrogat, für Wandbekleidungen, Buchbinderarbeiten, Landkarten ꝛc.

Pegänum *L.*, Gattung der Zygophyllazeen, Stauden mit vielspaltigen Blättern, fünfgliederigen Blüten und kugeligen, vielsamigen Früchten. Die Samen von P. Harmala *L.* (Harmelkraut, syrische Raute) liefern aus der Harmalin (s. d.) enthaltenden Schale Türkischrot.

Pegäsos, das mit Chrysaor (s. d.) aus dem Rumpf der enthaupteten Medusa entsprungene Flügelroß, flog, nachdem es Bellerophon (s. d.) abgeworfen hatte, in den Olymp, um Zeus Donner und Blitz zu tragen. Auf dem Helikon schlug es die Musenquelle Hippokrēne hervor und gilt als Musen- oder Dichterroß. Vgl. **Hannig**, De Pegaso (Bresl. 1902).

Pegäsus, Sternbild zwischen Wassermann, Andromeda und Schwan, mit drei Sternen 2. Größe, von denen zwei (α und β) mit einem Stern 3. Größe (γ) und dem Stern 2. Größe α in der Andromeda ein großes Quadrat bilden.

Pegau, Stadt in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Borna, mit (1905) 5655 Einw., an der Elster und der Bahn Leipzig-Zeitz, hat 2 evang. Kirchen, Rathaus (erbaut 1561, mit Bild von Hieronymus Lotter), landwirtschaftliche Lehranstalt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Gerberei, sowie Filz-, Metallwaren-, Peitschen-, Schuhwaren- und Pappenfabrikation. — In dem 1096 gegründeten, 1539 aufgehobenen Benediktinerkloster entstanden die »Annales Pegavienses« (1039—1227, hrsg. von Pertz in den »Monumenta Germaniae historica, Scriptores«, Bd. 16).

Pegel (Peil, Markeur, spr. -kör), vertikaler Maßstab in Gewässern zur Messung des Wasserstandes (vgl. Ebbe und Flut). Registrierende P. (Flutmesser, Maregräph, Mareograph, Limnigräph) zeichnen den Wasserstand auf, dadurch daß ein Schwimmer, an einem Draht hängend, bei Änderung des Wasserstandes eine Rolle dreht, die einen Schreibstift verschiebt. Unter dem Stift wird eine mit Papier überzogene Walze durch ein Uhrwerk gedreht. Andre Registrierpegel übertragen durch Luftdruckleitung die Schwimmerbewegung auf den (entfernt aufstellbaren) Schreibapparat. Pegelrecht, Bestimmungen über die Höhe, bis zu der das Wasser an einer Mühle mit Rücksicht auf höher liegende Werke gestaut werden darf.

Pegelstoof (Visierstoof), früheres Flüssigkeitsmaß in den russischen Ostseeprovinzen, = 1,58 l.

Peggan, Dorf und Sommerfrische in Steiermark, Bezirksh. Graz, mit (1900) 806 Einw., an der Mur und der Bahn Wien-Triest. Dabei liegt die höhlenreiche Peggauer Wand mit Badl- u. Lueglochhöhle.

Pegli (spr. pélji), Kurort und Seebad in Italien, Provinz und Kreis Genua, mit (1901) 5253 Einw., am Ligurischen Meer und an der Bahn Genua-Ventimiglia, hat Villa Pallavicini, Villa Doria (16. Jahrh.), Wein- u. Früchtebau, Zwirn-, Wollwaren- u. Papierfabrikation. Vgl. **Frühauf**, Die klimatischen Winterkurorte P., Arenzano und Nervi (2. Aufl., Leipz. 1887).

Pegmatit, großkörniger Ganggranit.

Pegmatolith, soviel wie gemeiner Feldspat.

Pegnesischer Orden, s. Pegnitzorden.

Pegnīn, ein Labferment, das Kuhmilch gerinnen läßt und Säuglingsmittel leicht verdaulich macht.

Pegnitz, Fluß in Bayern, entspringt bei Lindenhard im Fränkischen Jura als Fichtenohe, heißt von Buchau an P., durchfließt Nürnberg und vereinigt sich bei Fürth mit Rednitz zur Regnitz.

Pegnitz, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberfranken, mit (1905) 2309 Einw., an der Pegnitz und der Bahn Nürnberg-Eger, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Forstamt, Drahtfabrik und Gerberei.

Pegnitzorden (Pegnēsischer Orden, Pegnitzschäfer, gekrönter Blumenorden an der Pegnitz), Dichtergesellschaft in Nürnberg, wurde 1644 von Harsdörffer und Klaj nach Muster der italienischen Akademien und der »Fruchtbringenden Gesellschaft« gestiftet. Die Mitglieder erhielten Schäfernamen und beschäftigten sich mit deutscher Poesie und Sprache, meist in spielenden, romanischen Formen. Die Gesellschaft besteht noch heute als älteste ihrer Art in Deutschland als Literaturverein. Vgl. **Tittmann**, Die Nürnberger Dichterschule (Götting. 1847); »Festschrift zur 250jährigen Jubelfeier des Pegnesischen Blumenordens« (hrsg. von Th. Bischoff und A. Schmidt, Nürnb. 1894).

Digitized by Google

Pegū, Division der britisch-ind. Provinz Niederburma, 23,721 qkm mit (1901) 1,820,638 Einw. (meist Buddhisten), wird von der Meridionalkette des Pegu-Yoma durchzogen. Im W. liegt das Tal des Irawadi, im O. das des Sittang; die äußern Gebirgsketten bilden die West-, bez. Ostgrenze von P. Die Bewohner sind Burmanen, Karen, Schan, Chinesen und Mon (vgl. Mon-Khmersprachen) oder Talaing sowie etwa 10,000 Europäer. Haupterzeugnisse sind Reis, Ölsaat, Tabak, Baumwolle und Obst. Hauptstadt ist Rangun (s. d.). — Die Stadt P., am Fluß P., bis 1757 glänzende Hauptstadt des Königreichs Taleng (Tempelruinen), zählte 1901 nur 14,132 Einw.

Peguilhan (spr. pegiljáng), Aimeric von, Troubadour, s. Provenzalische Literatur und Sprache.

Pegükatechü, s. Katechu.

Pehlewi, soviel wie Pehlewi (s. d.).

Pehlewān (pers., »Held«), Name der Kämpfer in der persischen Heldensage; heute bei Persern und Türken Name für Ringkämpfer, Seiltänzer ꝛc.

Pehlewi (Pahlawī, aus altpers. Parthavi, oder Mittelpersisch), Schriftsprache Irans vor Alexander d. Gr. bis zur Eroberung durch die Mohammedaner, in den Texten durch die Art der Aufzeichnung schwer verständlich, hatte für zahlreiche persische Wörter Buchstabengruppen, die den aramäischen Ausdruck darstellen (Ideogramme), aber nicht wie das geschriebene aramäische Wort, sondern wie das entsprechende persische gelesen wurden. Schon die Parsen (s. d.) versuchten, die Pehlewitexte rein iranisch zu umschreiben. Die Sprache solcher Schriften heißt bei Verwendung der Awestaschrift Pâzend, bei Verwendung der arabischen Schrift Pârsî. Die semitisch geschriebenen und persisch gesprochenen Elemente der Pehlewitexte hießen Huzwaresch (Uzwarisch), das manchmal auch das P. selbst bezeichnet. Vgl. Salemann, Mittelpersisch (im »Grundriß der iranischen Philologie«, Bd. 1, S. 249 ff., Straßb. 1901). — Die Literatur besteht aus Felsinschriften, zum Teil mit griechischer Übersetzung, von den Sassaniden (3. Jahrh. n. Chr.), Übersetzungen des Awesta und Originalwerken, die zum Teil wichtige Quellen für die Geschichte des Zoroastrismus bilden. Die Übersetzungen gehören dem 5. oder 6. Jahrh. an, die andern Werke fallen in die islamische Epoche. Die wichtigsten Pehlewiwerke sind übersetzt in »Sacred Books of the East« (hrsg. von E. W. West und Max Müller). Vgl. West, Pahlavi literature (im »Grundriß der iranischen Philologie«, Bd. 2, Straßb. 1896—1904).

Pehtha, burmanisches Gewicht, = 1,656 kg.

Pehuëltsche (Puëlchen, »die Östlichen«), Indianerstamm der Araukaner (s. d.) in den Anden und Pampas von Argentinien, mit Pampasindianern vermischtes, räuberisches Nomadenvolk.

Pehuenche (spr. -tsche, »Fichtenwaldvolk«), Indianerstamm der Araukaner (s. d.) in Chile, am Ostabhang der Kordillere, nördlich vom Rio Colorado.

Peiden, Bad im schweizer. Kanton Graubünden, im Val Lugnez, 820 m ü. M., hat drei gipshaltige Eisensäuerlinge. Das Dorf P., mit (1900) 127 Einw., liegt 941 m hoch.

Peies (v. hebr. Pea, »Ecke«; Pais), an den Schläfen herabhängende Locken bei slawischen u. andern Juden.

Peigneur (franz., spr. pänjör), Kammwalze, Abnehmer an Krempelmaschinen. Vgl. Spinnen.

Peignoir (franz., spr. pänjuār), Haus- oder Morgenrock der Frauen (Frisier-, Pudermantel).

Peiho, Fluß in China, s. Paiho.

Peil (holländ.), soviel wie Pegel (s. d.).

Peilapparate, Apparate, die bei steter Fortbewegung im Längen- oder Querprofil eines Flusses die Sohlentiefe oben auf dem Peilkahn anzeigen oder selbsttätig aufzeichnen, sind wenig verbreitet, da sie zu empfindlich oder zu ungenau sind.

Peilau, sechs Gemeinden im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Reichenbach, an der Peile, mit etwa 6400 Einw. (Station Nieder-P. an der Bahn Ziegenhals-Raudten), haben evang. und kath. Kirche, Schloß, Lein- und Baumwollweberei, Fabrikation von Öfen, Marmorwaren und Spiritus sowie Mühlen.

Peilboot, s. Boot, vgl. Küstenvermessung.

Peilen, im Seewesen abmessen, beobachten, untersuchen. Das Land p., seine Kompaßrichtung vom Schiff bestimmen; nach Landpeilungen den Schiffsort bestimmen, durch ein enges Gewässer steuern. Bei der Ankerpeilung zur Bestimmung des Schiffsankerplatzes nimmt man meist eine Kreuzpeilung (Peilung mehrerer Landmarken). Den Grund p., die Tiefe des Wassers mit dem Lot oder der Peilstange messen. Die Pumpe p., messen, wie hoch das Wasser im Schiff steht. Peilkompaß, s. Kompaß.

Peilrohr, Rohr auf Eisenschiffen vom Hauptdeck zum Schiffsboden; in ihm wird mit dem Peilstock der Wasserstand in den Schiffsräumen gemessen.

Peilscheibe, Kreisteilung mit Visier zum Peilen.

Peine, Kreisstadt im preuß. Regbez. Hildesheim, mit (1905) 16,451 Einw., an der Fuse und der Bahn Braunschweig-Lehrte, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule (Reformrealprogymnasium), Handels- und Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Walz- und Stahlwerk, Eisengießerei, Petroleumraffinerie, Zucker- und Möbelfabrikation, Weberei, Brennerei, Brauerei und Getreidehandel.

Peinlich (hochnotpeinlich), frühere Bezeichnung für Strafen, insbes. solche, die Leib und Leben betrafen, daher: peinliche Befragung (peinliche Frage), soviel wie Folter oder Tortur, peinlicher Prozeß, Strafprozeß, peinliche Gerichtsbarkeit, Strafgerichtsbarkeit.

Peinliche [Hals-] Gerichtsordnung, die von Karl V. erlassene Halsgerichtsordnung, vgl. Hals-

Peinliche Klage, s. Klage. [gericht.

Peintre-graveur (franz., spr. päntr-gravör), Kupferstecher, besonders Malerradierer; Titel für Verzeichnisse von Kupferstichen (z. B. von Bartsch, Passavant, Andresen ꝛc.). Vgl. Kupferstecherkunst.

Peipussee (Tschúdskoje Ósero), See im NW. Rußlands, zwischen den Gouvernements Estland, Livland, St. Petersburg und Pskow, durch den Warmen See mit dem Pskowschen See verbunden, 3513 qkm, 15 m tief, 30 m ü. M., nimmt Wjelikaja und Embach auf, fließt durch die Narowa (s. d.) ab, hat Fischfang (2400—4900 Ton.), regen Verkehr und bewohnte Inseln, darunter Porka mit Ort P.

Peiraeus, Hafen von Athen, s. Piräeus.

Peiraikos, griech. Maler, s. Rhopographie.

Peirce (spr. pirs oder pärs), Benjamin, Mathematiker, geb. 4. April 1809 in Salem (Massachusetts), gest. 6. Okt. 1880 in Cambridge (Massachusetts) als Prof. (seit 1833), 1867 Chef der Küstenvermessung der Vereinigten Staaten, arbeitete über Neptun und Saturn und gab Mondtafeln heraus. Vgl. King, Benjamin P., a memorial collection (Cambr. 1881).

Peire Cardinal, Troubadour, geb. in Le Puy, wo er eine Pfründe erhielt, lebte um 1150—1250. Erhalten sind gegen 70 Gedichte, meist moralische

Digitized by Google

Sirventese auf Klerus und Adel. Vgl. Diez, Leben und Werke der Troubadours (2. Aufl., Leipz. 1882).

Peirēne, Musenquelle in Korinth.

Peireskia, s. Pereskia.

Pēire Vidāl, Troubadour, aus Toulouse, um 1175—1215, lebte beim Vizegrafen von Marseille, Barral de Baux, dann in Italien, kam auf dem dritten Kreuzzug nach Zypern und endlich nach Aragon. Erhalten sind etwa 50 feurige Lieder (hrsg. von Bartsch, Berl. 1857). Vgl. Schopf, Beiträge zur Biographie des Troubadours P. (Bresl. 1887).

Peirithōos (Perithōos, lat. Pirithōus), im griech. Mythus Sohn des Zeus und der Dia, König der Lapithen in Thessalien, bei dessen Vermählung mit Hippodameia der Kampf zwischen den Lapithen und Kentauren (s. d.) ausbrach, half Theseus bei der Entführung der Helena und geleitete ihn nach der Unterwelt, um Persephone zu entführen. [und Sprache.

Peirōl, Troubadour, s. Provenzalische Literatur

Peisandros (Pisander), 1) griech. Epiker aus Kameiros, um 600 v. Chr., schrieb eine »Herakleia« (Bruchstücke bei Kinkel, »Epicorum Graecorum fragmenta«, Leipz. 1877).

Peischwa, s. Peschwâ.

Peisistrātos (Pisistrātus), Tyrann von Athen, bemächtigte sich 560 v. Chr. der Herrschaft (Tyrannis), behauptete sie, zweimal vertrieben, etwa seit 540 bis zu seinem Tode (527) und hinterließ sie seinen Söhnen Hippias und Hipparchos (Peisistratiden). Er errichtete den Athenetempel, das Olympieion u. a., führte Feste ein und sammelte die Homerischen Gesänge.

Peisithanātos, s. Hegesias.

Peiskretscham, Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Tost-Gleiwitz, mit (1905) 4865 Einw., an der Bahn Oppeln-Borsigwerk, hat eine evang. und 3 kath. Kirchen, kath. Lehrerseminar und Amtsgericht.

Peißenberg (Hoher P.), isolierter Berg in Oberbayern, zwischen Lech und Ammer, 973 m hoch, mit Weiler Hohenpeißenberg, Wallfahrtskirche, meteorologischem Observatorium und Mineralquelle.

Peithō, griech. Göttin der Überredung, Begleiterin der Aphrodite, der Charitinnen und des Hermes, bei den Römern Suada (s. d.) genannt.

Peitlerkofel, Bergstock in den Grödener Dolomiten (Südtirol), 2877 m hoch.

Peitsche, Werkzeug aus elastischem Stil (Peitschenstock) mit Riemen oder Schnur, zum Antreiben der Zugtiere. Den Stiel, aus Wacholder, Ahorn, Ulmen, besetzt man oben mit Leder, Darmsaiten, auch mit Elfenbein. In das Schnurende flicht man Fäden aus Seide oder Hanfzwirn (Peitschenschmitze).

Peitschenkaktus, s. Cereus.

Peitschenschlange (Dryöphis *Boie*), auf Bäumen lebende Schlange aus der Gruppe der Nattern, mit langem Hals und Schwanz, langem, schmalem, zugespitztem, oft rüsselförmig verlängertem Kopf, bissig und gefräßig, lebt im tropischen Asien und Amerika von kleinern Wirbeltieren.

Peitschenwurm (Haarkopf, Trichocephälus dispar *Rud.*), Fadenwurm, 40 mm lang, 1 mm dick, lebt als unschädlicher Parasit im Blinddarm des Menschen, wird als Ei mit Trinkwasser ꝛc. aufgenommen.

Peitz, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Landkreis Kottbus, mit (1907) 3010 Einw., an der Bahn Frankfurt-Großenhain, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Textilindustrie, Strumpfwirkerei, Samtschneiderei und Karpfenfischerei. — P., im Mittelalter wichtiger Straßenknotenpunkt, war starke, 1767 von Friedrich d. Gr. geschleifte Festung.

Peixoto (spr. pe-ischóto), Floriano, Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, geb. 1842, gest. 29. Juni 1895, nahm unter dem Kaiserreich lebhaften Anteil an der Politik, war 1889 beim Sturze Pedros II. beteiligt, wurde 1890 Finanzminister und befestigte als Präsident 1891—94 die Errungenschaften der Revolution. Vgl. »Commemoração civica do marechal Floriano P.« (Rio de Janeiro 1899).

Pejácsevich von Veröcze (spr. péjátschewitch von wárözse), Nikolaus, Graf, österreich. General, geb. 27. Juli 1835, gest. 6. Juli 1890, 1866 Oberst, verlor bei Königgrätz einen Arm, wurde 1886 General der Kavallerie und Landeskommandierender in Budapest.

Pejerātiōn (lat.), Meineid.

Pejo, Dorf in Tirol, Bezirksh. Cles, mit (1900) 434 ital. Einwohnern, am Südostabfall der Ortlergruppe, 1584 m ü. M., hat alte Kirche (13. Jahrh.). Dabei liegt Bad P. (1390 m ü. M.), mit Eisensäuerling.

Pejoratiōn (lat.), Verschlechterung.

Pek, Maß, soviel wie Peck.

Pekach, König von Israel, 748—728, nach andrer Zeitrechnung 736—704, bekämpfte mit dem Syrerkönig Rezin das Reich Juda, wurde vom Assyrerkönig Tiglat-Pileser, den Ahas von Juda zu Hilfe rief, besiegt und von seinem Nachfolger Hosea ermordet.

Pekachja (Pekajah), König von Israel, 750—748, nach andrer Zeitrechnung 738—736, wurde von Pekach (s. d.) ermordet.

Pekalongan, niederländ. Residentschaft (1781 qkm, 1895: 567,727 Einw.) und Hafenstadt (1895: 36,816 Einw.) an der mittlern Nordküste Javas.

Pekan, Fischermarder, s. Zobel.

Pekannüsse, s. Carya.

Pekari, s. Nabelschweine und Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 11.

Pekarisieren, durch Druck geebnete Mehlproben zur Farbenprüfung in Wasser tauchen.

Pekeanüsse, s. Caryocar.

Pekesche (Pikesche, v. poln. bekiesza), ursprünglich ungarischer (ungar. bekes, »Pelz«), verschnürter Pelzüberrock; verschnürte Studentenjacke.

Peking (»nördliche Residenz«), Hauptstadt des chinesischen Reiches, Provinz Tschili, unter 39° 45′ nördl. Br. und 116° 28′ 48″ östl. L., 37 m ü. M., in der Großen Ebene nahe deren Nordrand (Nantôngebirge), mit etwa 700,000 Einw., hat Jahrestemperatur 11,7°, Maximum 40°, Minimum —21°; Regen 650 mm, umfaßt 63 qkm und besteht aus Tataren- und Chinesenstadt, aber mit vielen öden Revieren. Die Tataren- oder Mandschustadt, im N., ein Viereck von 23,6 km Umfang, von einer 13 m hohen, oben 11 m breiten Mauer mit elf Toren und 30 m hohen Pavillons umgeben, zerfällt in: Hofstadt (Kingtschöng), darin die Gelbe oder Kaiserstadt (Hwangtschöng) mit der Roten (heiligen) oder Verbotenen Stadt (Tukintschöng). In der Hofstadt liegen das Gesandtschaftsviertel mit Arealen für Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland, Frankreich, Belgien, Spanien, Italien, England, Niederlande, Vereinigte Staaten, Japan und eignen Wachen, die 1279 erbaute, später von Jesuiten ausgestattete Sternwarte (Instrumente seit 1901 in Potsdam), das Tsungliyamen (Waiwupu), Prüfungshallen mit Zellen für 12,000 Examinanden, Paläste, Ahnenhallen, die Halle der Klassiker, Tempel, Jesuitenkathedrale, Missions- und Krankenhäuser, die Pekinguniversität für westliche Wissenschaften (europäische und japanische Professoren) und Medizinschule. Die Kaiserstadt hat 7 km lange, 16 m dicke Mauer mit 4 Toren und umschließt zwei

Digitized by Google

Seen, die Kohlenhügel (66 m), katholische Kathedrale, Erzbischofssitz (Paitang), neue Universität, Paläste, Ahnen- und Leichenhallen sowie Tempel. Der Kaiserpalast hat gelbe, die Mandarinenpaläste hellgrüne, die Tempel dunkelblaue Dächer und bestehen aus roten Backsteinen. Die wieder ummauerte Verbotene Stadt hat 4 Tore, deren südliches zu den Palästen des Kaisers, der Kaiserinmutter, der kaiserlichen Frauen und Kinder führt. — Die Chinesenstadt bildet ein Viereck mit 5 Außentoren, Warenhäusern, Läden, Kaiserstraße, Buchhändlerstraße, Ackerbau- und Himmelstempel. Die Bevölkerung, darunter 12,000 Polizeimannschaften, viele reguläre und Miliztruppen, ist sehr gemischt. Die spärliche Industrie liefert Porzellan, farbiges Glas, Ziegel und Seide. Der Handel beschränkt sich auf Versorgung der Stadt (Messen und Märkte) und Buchhandel. Ein Kanal (25 km) führt bis Tungtschou am Paiho (weiter nach Tientsin), Bahnen nach Tientsin (weiter nach der Mandschurei) und nach Hankou; eine Bahn nach Kalgan im NW. ist im Bau. — Die Umgebung hat merkwürdige Bauten und Plätze: Tempel der Sonne, der Erde und des Mondes u. a. Klöster, kaiserliche Sommerpaläste mit Jagdparken ꝛc. — P., 1279 gegründet, seit 1408 an Stelle von Nanking kaiserliche Residenz, wurde 1860 von englisch-französischen Truppen besetzt, wobei viele Prachtbauten (Sommerpalast) zerstört wurden, und erhielt 1861 Gesandte der europäischen Staaten. Infolge der Boxerbewegung im Sommer 1900 nach außen abgeschnitten, wurde P. von den verbündeten Truppen eingenommen und besetzt. Vgl. Favier, Péking. Histoire, religions, coutumes etc. (Par. 1900); Grube, Zur Pekinger Volkskunde (Berl. 1901); Heinze, Die Belagerung der Pekinger Gesandtschaften (Heidelb. 1901).

Pekingnachtigall, s. Sonnenvogel.

Pekings, Seidenstoffe, s. Pequins.

Pek-Majdan, serb. Flecken, s. Majdanpek.

Pektinkörper (Gallertkörper), stickstofffreie organische Körper, Hauptbestandteil fleischiger Früchte und Wurzeln, entstehen wohl aus der in den unreifen Früchten sich findenden Pektöse, sind nicht kristallisierbar, geschmack- und geruchlos, bilden mit Wasser Gallerte, sind darin löslich oder unlöslich und werden durch Säuren in Arabinsäure (Metapektinsäure), durch Alkalien in Pektinsäure (Gallertsäure) übergeführt.

Pektolith, Mineral, natriumhaltiger Wollastonit (s. d.), findet sich in Drusen und Spalten von Eruptivgesteinen in Schottland, Bergenhill ꝛc.

Pektorāle (lat.), Bruststück des Harnisches oder der Pferderüstung; Brustkreuz (s. d.).

Pektorālfremitus, Schwirren des Brustkastens bei lautem Sprechen, ist verringert bei Brustfellentzündung, verstärkt bei Lungenentzündung.

Pektoralien (Pectoralia), s. Pectorale.

Pektorāltheologie (lat., »Herztheologie«), Bezeichnung einer mehr durch Gemüts- als durch wissenschaftliche Interessen beeinflußten Theologie.

Pektōse, s. Pektinkörper.

Pekulāt (lat. peculātus), im römischen Recht Entwendung oder Unterschlagung öffentlicher Gelder; später überhaupt soviel wie Unterschlagung (s. d.).

Pekulium (lat. peculium), im römischen Recht das Sondervermögen, das der Hausvater dem Hauskind oder der Herr dem Sklaven zur Verwaltung überließ, das rechtlich aber Eigentum des Gewalthabers blieb. Bei der Emanzipation (s. d.) des Hauskindes oder Manumission (s. d.) des Sklaven gilt das vom Gewalthaber nicht zurückgenommene P. als dem Kinde, bez. Sklaven geschenkt. Das aus dem väterlichen Vermögen an das Kind Gelangte hieß später peculium profecticium. Gewisse Vermögen erwarb das Hauskind auch zu Eigentum: 1) das peculium castrense, d. h. das der Hausſohn durch Kriegsdienst erwarb; 2) das peculium quasi castrense, das, was er als Beamter, Advokat, Geistlicher erwarb; 3) das irreguläre Adventizgut, den Erwerb des Kindes durch Zuwendungen durch Dritte, wenn die Zuwendung unter Ausschluß des Nießbrauchs und der Verwaltung des Vaters erfolgt. Dagegen wurde der sonstige, nicht vom Vater stammende Erwerb des Kindes zwar dessen Eigentum, unterstand aber der Nutznießung des Vaters (reguläres Adventizgut, unfreies Kindesgut, peculium adventicium). Vgl. Mandry, über Begriff und Wesen des P. (Tübing. 1869); Fitting, Das Castrense peculium (Halle 1871).

Pekuniär, Geld (lat. pecunia) betreffend, in Geld bestehend.

Pekzieren (lat.), sündigen, sich vergehen.

Pela (chines., Wachs), s. Pflanzenwachs.

Pelache (franz., spr. pelāsch), starker französischer Plüsch aus Leinen und Baumwolle.

Péladan (spr. -dāng), Joseph-Aimé, franz. Schriftsteller, geb. 28. März 1859 in Lyon, seit 1882 in Paris Kunstkritiker idealistisch-mystischer Richtung, versuchte den Rosenkreuzorden zu beleben und nahm den babylonischen Königstitel Sâr an, wurde daher oft »Le Sâr P.« genannt. Er schrieb außer kunstkritischen Werken, den katholisierenden, oft anstößigen Romanzyklus in 19 Bänden: »La Décadence latine«. Am erfolgreichsten waren davon: »Le vice suprême« (1884), »Curieuse!« (1886), »L'initiation sentimentale« (1887), »L'Androgyne« (1891), »La Gynandre« (1891), »Le dernier Bourbon« (1895), »Finis Latinorum« (1898), »La vertu suprême« (1900), »La Licorne« (1906) ꝛc., die Tragödie »Sémiramis« (1904), ferner »Le Théâtre complet de Wagner« (1895). »La terre du Christ« (1901), »Supplique à S. S. le pape Pie X sur la réforme des canons en matière de divorce« (1904). Vgl. R. G. Aubrun, Péladan (Par. 1904).

Pelāde (franz.), Haarausfall; in Kolumbien Maiskrankheit mit Haarausfall.

Pelagia, lebhaft bunte Quallen aus der Abteilung der Akalephen (s. d.), treten in Schwärmen auf.

Pelagianismus, die vom britischen Mönch Pelagius (seit 411), dem römischen Advokaten Cälestius, dem Bischof Julian von Eclanum in Apulien u. a. vertretene Lehre, die die Erbsünde leugnet und die natürlichen Kräfte des Menschen für ausreichend zur Erlangung der Seligkeit hält. Hauptgegner war Augustinus (s. d.). Das Konzil von Ephesos 431 verwarf den P. (s. Semipelagianismus). Vgl. Wörter, Der P. (2. Aufl., Freib. i. Br. 1874); Bruckner, Quellen zur Geschichte des pelagianischen Streites (Tüb. 1906).

Pelāgisch (griech.), zur Hochsee gehörig. Gegensatz: litoral (s. d.). Pelāgische Fauna, s. Meeresfauna.

Pelagius, Name von zwei Päpsten: 1) P. I., 555 (geweiht 16. April 556) bis 561, 536—545 päpstlicher Gesandter in Konstantinopel, erkannte als Nachfolger des Vigilius (s. d.) das 5. ökumenische Konzil und die drei Kapitel (s. Dreikapitelstreit) an. — 2) P. II., 579—590, Vorgänger Gregors I. (s. d.).

Pelagonia, päonische, seit Philipp II. mazedonische Landschaft im Quellgebiet und am Erigon (jetzt Karasu oder Tscherna). Auch die Stadt Heraclea hieß ursprünglich P.

Digitized by Google

Pelagonīsi (Pelagīsi, Peleriſſa, richtiger Kyra Panagīa), nördliche, 24 qkm große, felſige Sporadeninſel mit zwei Klöſtern.

Pelagonius, röm. Schriftſteller, ſchrieb im 4. Jahrh. n. Chr. eine Ars veterinaria (Tierarzneiſchule; hrsg. von Ihm, Leipz. 1892).

Pelagōſa, Inſelgruppe im Adriatiſchen Meer, 70 km ſüdlich von Liſſa, gehört zu Dalmatien, Bezirksh. Leſina, hat Leuchtturm und meteorologiſche Station.

Pelagothuria, ſ. Seewalzen und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 1.

Pelalawan, Ort, ſ. Kampar.

Pelams (Pelangs), chineſiſche und oſtindiſche atlasartige Seidenzeuge.

Pelargonium *L'Hérit.* (Kranichſchnabel), Gattung der Geraniazeen, Kräuter oder Holzgewächſe mit drüſenhaarigen Blättern, unregelmäßigen Blüten und kranichſchnabelähnlicher Frucht. Von etwa 175 meiſt ſüdafrikaniſchen Arten werden P. odoratissimum *Ait.* (Muskatkraut), P. roseum *Willd.* (Roſengeranium) und P. radula *Ait.* in Südfrankreich, Spanien, Algerien zur Gewinnung von Geraniumöl (ſ. d.) gezogen. P. inquinans *Ait.*, P. zonale *Ait.* (Brennende Liebe) u. a. ſind als engliſche, fünffleckige oder Odier-, Diadem-, Fancy-, Scharlach-, Roſegay- oder Strauß-, Efeu-Pelargonien Zierpflanzen.

Pelargōnſäure (Nonylſäure) $C_9H_{18}O_2$ findet ſich in den ätheriſchen Pelargoniumölen, entſteht bei Oxydation vieler Fette und iſt ein farbloſes Öl, das leicht erſtarrt, bei 12,5° ſchmilzt und bei 254° ſiedet.

Pelasger, nach den Alten älteſte Bewohner Griechenlands, galten als Erbauer der kyklopiſchen Mauern zu Argos, Mykenä, Orchomenos ꝛc. (pelasgiſche Bauten), waren in Wahrheit ein vorgriechiſcher Stamm, in der nach ihm Pelasgiōtis benannten Landſchaft Theſſaliens, mit Städten Lariſſa, Krannon, Pherä und Skotuſſa, von den Theſſaliern vertrieben.

Pelāyo, König von Aſturien, geſt. 732 (?), ſoll, nach Eroberung Spaniens durch die Sarazenen, mit den Reſten der Goten durch den Sieg bei Covadonga 718 dem Vordringen der Mauren ein Ziel geſetzt haben.

Pelée, Mont (ſpr. mông-pelē), Berg, ſ. Martinique.

Pêle-mêle (franz., ſpr. päl'-mäl), bunt durcheinander, gemiſcht; Hauptwort: Durcheinander, Gemiſch.

Pelerine (franz., »Pilgerin«), Schulterkragen von Tuch oder Pelzwerk; ärmelloſer Regenmantel.

Peleſch (Peles), königliches Bergſchloß beim Kloſter Sinaia in Rumänien.

Peleſchet (hebr.), das Philiſterland.

Pélés Haar, fadenförmiger glaſiger Baſalt von Kilauea.

Pelet-Narbonne (ſpr. pelä narbónn), Gerhard von, deutſcher General, geb. 18. Febr. 1840 zu Friedeberg (Neumark), 1866 Adjutant im Generalkommando des 2. Armeekorps, 1891—94 Führer der 1. Diviſion, förderte die kavalleriſtiſche Literatur durch friſchen Offenſivgeiſt und ſchrieb: »Über Organiſation, Erziehung und Führung von Kavallerie« (2. Aufl., Berl. 1896); »Die Reiterei der erſten und zweiten deutſchen Armee in den Tagen vom 7. zum 15. Auguſt 1870« (daſ. 1899); »Der Kavalleriedienſt« (Bd. 1 in 5., Bd. 2 in 2. Aufl., daſ. 1901—03); »General Karl von Schmidt« (daſ. 1902); »Geſchichte der brandenburgiſch-preußiſchen Reiterei« (3. Aufl., daſ. 1908, 2 Bde.); »Friedrich Wilhelm der Große Kurfürſt« (daſ. 1905) u. a.

Peleus, Sohn des Aakos, Königs von Ägina, floh nach Ermordung ſeines Halbbruders Phokos zu Eurytion von Theſſalien, heiratete deſſen Tochter Antigone, tötete jedoch ſeinen Schwiegervater aus Verſehen bei der Kalydoniſchen Jagd. Akaſtos in Iolkos entführte ihn, ſuchte ihn aber auf Verleumdungen ſeiner Frau Aſtydameia umzubringen. P. tötete beide, heiratete Thetis und zeugte mit ihr den Achilleus (ſ. d.).

Pelham (ſpr. pĕlläm), ſ. Zaum.

Pelham (ſpr. pĕlläm), engl. Familie, ſ. Newcaſtle, Herzog von.

Pelias, ſ. Kreuzotter.

Pelias, Sohn des Poſeidon und der Tyro, Herrſcher von Iolkos, verdrängte ſeine Brüder Neleus und Aſon, ſandte des letztern Sohn, Jaſon, nach Kolchis, um das goldene Vlies zu holen, wurde nach deſſen Rückkehr auf Anſtiften der Medea, die vorgab, ſie werde P. verjüngen, von ſeinen Töchtern zerſtückelt und gekocht.

Pelide, Beiname des Achilleus (ſ. d.).

Pelikan (Kropf-, Löffel-, Beutel-, Meergans, Pelecanus onocrotalus *L.*), großer, weißer, roſenrot überhauchter, an den Handſchwingen brauner, an der Vorderbruſt gelber Schwimmvogel, 1,5 m lang, 2,5 m breit, mit langem, dünnem Hals und langem, geradem Schnabel. Am Unterſchnabel ſitzt zwiſchen den Unterkieferäſten ein dehnbarer Hautſack. Der Oberſchnabel iſt platt, mit krallenförmigem, ſtarkem Haken. Der P. lebt in Südoſteuropa, Afrika und Aſien in Scharen, fiſcht an Gewäſſern, iſt gefräßig, fliegt, ſchwimmt und taucht vortrefflich. Der P. und ſeine Verwandten, in gemäßigten und tropiſchen Gegenden der Alten und Neuen Welt, ſind leicht zähmbar. Er iſt Symbol aufopfernder Mutterliebe auf Grund der Fabel, daß er ſich die Bruſt aufreiße und die Jungen mit ſeinem Blut nähre.

Pelikan, Inſtrument zum Ausziehen der Zähne.

Peling, auf ältern Karten Chinas fälſchlich für das Gebirge Tſinlingſchan (ſ. d.).

Peliōma, bläulichrote Flecke auf der Haut, bei Typhus und andern Krankheiten.

Pelion (jetzt Pleſſidi), Waldgebirge an der Oſtküſte Theſſaliens, auf der Halbinſel Magneſia, bis 1618 m hoch. Nach dem Mythos wälzten die Giganten den Oſſa auf den P., um den Himmel zu ſtürmen.

Peliōſis (griech., P. rheumatica), Krankheit mit roten Flecken infolge Blutaustritt in die Haut und rheumatiſchen Schmerzen, beruht wohl auf Infektion.

Péliſſier (ſpr. pelißjē), Amable Jean Jacques, Herzog von Malakow, franz. Marſchall, geb. 6. Nov. 1794 in Maromme (Niederſeine), geſt. 22. Mai 1864 in Algier, war ſeit 1839 in Algerien und erſtickte dort 1845 gegen 400 Araber in den Darahgrotten, wurde im Januar 1855 Korpsführer in der Krim, 19. Mai Höchſtkommandierender, nach Einnahme von Sebaſtopol Marſchall und 1856 Herzog von Malakow. Von 1858—59 war er Geſandter in London und 1860—64 Generalgouverneur von Algerien.

Pelit, ſoviel wie Ton.

Pelite (Pelitiſche Geſteine), klaſtiſche oder ſemiklaſtiſche, meiſt homogen erſcheinende, oft ſchieferige Geſteine aus ſtaubfeinen Teilen, ſo Tonſchiefer ꝛc.

Pell (Peel), am Niederrhein ſoviel wie Bruch (ſ. d.).

Pella, 1) Hauptſtadt Makedoniens, Geburtsort Alexanders d. Gr., an einem vom Ludias gebildeten Sumpfſee. Ruinen liegen bei Ala Kiliſſa, unfern Janitza. — 2) Ort in Paläſtina, Sandſchak Damaskus, öſtlich vom Jordan, heute Fahil. Vor der Zerſtörung Jeruſalems flüchteten die dortigen Chriſten hierher.

Pellägra (griech., lombardiſcher oder mailändiſcher Ausſatz, Maiskrankheit, Maidismus, ital. Mal rosso), Krankheit in Oberitalien,

Digitized by Google

Südfrankreich, der Moldau und Walachei, befällt meist Landleute, wahrscheinlich nach dauerndem Genuß von verdorbenem, mit Pilzwucherungen behaftetem Mais. Die P. entsteht im Frühling mit Verdauungsstörungen: die Haut wird dunkler, rissig, oft mit Pusteln und Borken bedeckt, bis sich Abzehrung und nervöse Störungen (Lähmungen, Krämpfe) zeigen. Nach jahrelanger Dauer endet die P. meist tödlich; nur in leichten Fällen ist sie heilbar. Zur Behandlung dient Arsen, zur Verhütung zweckmäßige Verarbeitung und Aufbewahrung des Maises, daneben Anbau andrer Feldfrüchte. Vgl. Neußer, Die P. in Österreich und Rumänien (Wien 1887); Lombroso, Trattato della P. (Turin 1892; deutsch von Kurella, Berl. 1898).

Pellegrin, Pseudonym, s. Fouqué 2).

Pellegrino, Monte, s. Palermo.

Pellegrino, ital. Maler und Architekt, s. Tibaldi.

Pellentia (lat.), die Menstruation befördernde Mittel, auch Abtreibemittel.

Pellestrina, befestigte Düneninsel in der ital. Provinz Venedig, 12 km lang, bis 300 m breit, zwischen Porto di Malamocco und Porto di Chioggia, gegen das Meer durch die »Murazzi« (s. d.) verstärkt. Der Hafenort P., mit (1901) 5765 Einw., hat Fischerei.

Pelletan (spr. pälʼtáng), 1) Pierre Clément Eugène, franz. Schriftsteller und Politiker, geb. 29. Okt. 1813 in Saint-Palais (Niedercharente), gest. 13. Dez. 1884 in Paris, war 1863 und 1869 Mitglied der Opposition im Gesetzgebenden Körper, 1870 Minister, 1871—76 Mitglied der Nationalversammlung, seit 1876 des Senats und schrieb: »Heures de travail« (2. Aufl., Par. 1869, 2 Bde.); »Les droits de l'homme« (2. Aufl. 1867; deutsch, Brem. 1870); »Décadence de la monarchie française« (1860 u. ö.); »La nouvelle Babylone« (1863; deutsch, 4. Aufl., Brem. 1871); »Un roi-philosophe: Le Grand-Frédéric« (1878); »Dieu est-il mort« (1883) u. a.

2) Camille, franz. Politiker, Sohn des vorigen, geb. 23. Juni 1846, seit 1880 Chefredakteur der »Justice«, 1881 Deputierter der äußersten Linken, übte 1902—05 als Marineminister auf die französische Kriegsflotte schädlichen Einfluß. Er schrieb: »Questions d'histoire, le Comité central et la Commune« (Par. 1879); »La semaine de mai« (1880 u. ö.); »Les guerres de la Révolution« (neue Ausg. 1894); »De 1815 à nos jours« (1891) u. a.

Pelleterīe (franz.), Pelz-, Rauchwaren.

Pelletiērin $C_8H_{13}NO$, Alkaloid der Granatwurzelrinde, Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,988, siedet bei 195°. Ihr gerbsaures Salz ist Bandwurmmittel.

Pellicānus (latinisiert für Kürschner), Konrad, schweizer. Reformator, geb. 8. Jan. 1478 in Ruffach (Elsaß), gest. 6. April 1556 in Zürich, zuerst Franziskaner, wandte sich 1519 der Reformation zu, wurde 1523 Prof. in Basel, 1527 in Zürich und schrieb Bibelkommentare, ein Lehr- und Wörterbuch des Hebräischen (hrsg. von Nestle, Tübing. 1877) sowie eine »Chronik seines Lebens« (deutsch von Vulpinus, Straßb. 1892). Vgl. Silberstein, Konrad P. (Berl. 1900).

Pellico, Silvio, ital. Dichter, geb. 25. Juni 1789 in Saluzzo, gest. 1. Febr. 1854 in Turin, 1820 als Mitglied des Karbonaribundes verhaftet, 1822 zum Tode verurteilt, aber zu 15jährigem Kerker begnadigt und 1830 freigegeben, schrieb, eine weich lyrische Natur, die Geschichte seiner Leiden in »Le mie prigioni« (Turin 1832, beste Ausg. von Ravello, das. 1905, Chiaitone, Saluzzo 1907, und Bellorini, Mail. 1907; deutsch, Leipz. 1833 u. ö.), Tragödien in Nachahmung Alfieris (»Francesca da Rimini«, deutsch von Seubert, Leipz. 1872), poetische Erzählungen, lyrische Gedichte und den »Discorso dei doveri degli uomini« (1834). Eine Ausgabe erschien Mailand 1886 (1 Bd.; deutsch von Kannegießer u. H. Müller, 2. Ausg., Stuttg. 1850), »Poesie e lettere inedite« Rom 1898. Seinem »Epistolario« (Flor. 1856) folgten ähnliche Veröffentlichungen. Vgl. Rinieri, Della vita e delle opere di S. P. (Turin 1898—1901, 3 Bde.); Pedraglio, Silvio P. (Como 1904).

Pellikāt (v. lat. pellex oder pelex, »Kebsweib«), soviel wie Konkubinat (s. d.).

Pellis (lat.), Fell, Haut der Tiere.

Pellisow, Pseudonym, s. Schafhäutl.

Pelliſſier (spr. -ßié), Georges, franz. Literarhistoriker, geb. 1852 in Monflanquin, Prof. am Lycée Janson de Sailly in Paris, schrieb: »La vie et les œuvres de Du Bartas« (Par. 1883); »Le mouvement littéraire au XIX. siècle« (1889, 7. Aufl. 1905); »Essais de littérature contemporaine« (3. Aufl. 1894, neue Folge 1894); »Traité de versification française« (3. Aufl. 1894); »Études de littérature contemporaine« (1898—1900, 2 Bde.); »Le mouvement littéraire contemporain« (1902); »Précis de l'histoire de la littérature française« (1902); »Études de littérature et de morale contemporaines« (1905).

Pellōte, s. Ariocarpus.

Pellotīni, geringste Art der Angorawolle.

Pelloux (spr. -lū), Luigi, ital. General, geb. 1. März 1839 in La Roche, 1878 Oberst, 1880 Generalsekretär im Kriegsministerium, 1881 Deputierter, 1891 Generalleutnant, 1896 Chef des Generalstabs und Mitglied des Senats, war 1891—93 und 1896—97 Kriegsminister, stellte 1898 in Apulien die Ruhe her und war 1898—99 Ministerpräsident. — Sein Bruder Leone P., geb. 15. Okt. 1837 in La Roche, ist seit 1891 Generalleutnant, seit 1896 Senator.

Pellsche Gleichung, die in der Zahlentheorie wichtige Gleichung: $t^2 - Du^2 = 1$, die, wenn D eine gegebene positive ganze Zahl ist, durch ganze Zahlen t und u erfüllt werden soll. Den Namen des englischen Mathematikers Pell (1610—85) trägt sie mit Unrecht. Vgl. Konen, Geschichte der Gleichung $t^2 - Du^2 = 1$ (Leipz. 1901).

Pelluzidität (lat.), in der Mineralogie Durchlässigkeit für Licht, von Durchsichtigkeit bis zur Undurchsichtigkeit, s. Durchsichtigkeit.

Pellworm, nordfries. Insel, 35 qkm, zum Kreis Husum gehörig, durch Deiche geschützt, mit (1905) 1757 Einw., hat 2 evang. Kirchen, Nebenzoll- und Strandamt, Dampfer- und Kabelverbindung mit Husum.

Pellybai (spr. pélli-), Golf, s. Boothia Felix.

Pelly River (spr. pélli riw'r), Fluß im kanad. Yukon-Territorium, kommt vom Felsengebirge und bildet, 800 km lang, mit dem Lewis den Yukon.

Pelmo, Monte, Bergstock der Ampezzaner Dolomiten (Südtirol), bereits in Italien gelegen, 3169 m hoch.

Pelo, Seide, s. Pelseide.

Pelobātes, s. Krötenfrösche.

Pelomyxa, s. Wurzelfüßer.

Pelopidas, theban. Feldherr, Freund des Epameinondas, befreite 379 v. Chr. Theben von den Spartanern, bildete die Heilige Schar, dehnte Thebens Einfluß auf Thessalien und Mazedonien aus und fiel dabei 364 bei Kynoskephalä gegen Alexander von Pherä. Biographie schrieben Nepos und Plutarch.

Pelopiden, die Nachkommen des Pelops (s. d.).

Peloponnēs (griech. die Peloponnēsos), die

Digitized by Google

große, seit dem Mittelalter Morēa genannte südliche Halbinsel Griechenlands, mit dem eigentlichen Hellas nur durch den 5 km breiten, durch Kanal unterbrochenen Isthmus von Korinth zusammenhängend, 22,200 qkm mit 1100 km Küstenlänge, hat (1907) 937,366 Einw. (einschl. Cerigo, Hydra ꝛc.), davon etwa 50,100 Albanesen, namentlich in Korinthia und Argolis und treibt besonders Viehzucht; sie zerfiel im Altertum in die Landschaften Arkadien, Achaia, Elis, Messenien, Lakonien, Argolis, Korinthia, Phliasia und Sikyonia. P. besitzt jetzt Querbahn Korinth–Tripolis–Kalamata (237 km) und Küstenbahn Korinth–Patras–Pyrgos–Zeogalatio–Kalamata (339 km). Produkte sind Tabak, Wein, Korinthen (Gesamtausfuhr 20—40 Mill. Mk.), Feigen und Oliven.

Älteste Bewohner waren in Argos bereits vor 1500 die Bewohner von Mykene und Tiryns sowie die Arkader, Verwandte der Aolier, die Achäer und Jonier. Später wanderten die den Ätolern verwandten Eleer (Elis) ein. Diese Stämme wurden von den vor 1100 einwandernden Dorern, die Messenien und Sparta gründeten, zurückgedrängt. Sparta verlor die Alleinherrschaft durch die Schlacht bei Leuktra (371 v. Chr.), der die Befreiung Messeniens und Gründung von Megalopolis als neuen Zentrums folgten. Nach Alexander d. Gr. kommt der P. unter mazedonischen Einfluß, seit 280 suchte der Achäische Bund die peloponnesischen Gemeinden zu einigen, scheiterte aber an Spartas Widerstand. 146 v. Chr. von den Römern unterjocht, bildete der P. mit Mittelgriechenland die Provinz Achaia, gehörte dann zum byzantinischen Reich sowie später zu Venedig, wurde im 15. Jahrh. türkisch und blieb es bis 1827. Vgl. Fallmerayer, Geschichte der Halbinsel Morea (Stuttg. 1830—36, 2 Bde.); Curtius, P., historisch-geographische Beschreibung (Gotha 1851—52, 2 Bde.); Philippson, Der P., Versuch einer Landeskunde auf geologischer Grundlage (Berl. 1891).

Peloponnesischer Krieg, Krieg zwischen Athen und Sparta, dem die Peloponnesier und die Böotier zur Seite standen, um die Hegemonie (s. d.) in Griechenland, 431—404 v. Chr. Grund war die Eifersucht des durch die Perserkriege und die Gründung des athenischen Reiches der Hegemonie beraubten Sparta auf Athen. Den ersten Anlaß gaben Kämpfe in Kerkyra und Potidäa, in die sich Athen und Sparta einmischten. In den ersten Jahren (Archidämischer Krieg, 431—421) verwüsteten die Peloponnesier unter König Archidämos Attika, während die Athener Seezüge nach dem Peloponnes unternahmen. Doch wurden die Kräfte Athens durch die Pest (430—429), die auch Perikles (s. d.) hinraffte, und den Abfall von Lesbos (428—427) geschwächt. 425 nahmen die Athener Pylos und Sphakteria, wurden aber 424 bei Delion sowie 422 bei Amphipolis geschlagen. Dann schlossen Athen und Sparta 421 den Frieden des Nikias, der den frühern Stand der Dinge herstellte. Leiter der athenischen Politik war bis 429 Perikles, nach ihm Kleon. Feldherr war Demosthenes (auf Pylos), auf spartanischer Seite Brasidas (Amphipolis).

Im J. 418 zersprengte Sparta den Sonderbund einiger peloponnesischer Staaten mit Athen bei Mantineia, so daß 415—413 die Athener die Expedition nach Sizilien unternahmen, bei der Flotte und Heer zugrunde gingen.

In der dritten Periode, dem Dekeleischen Krieg (413—404), setzten sich die Spartaner in Dekeleia (Attika) fest, brachten Euböa und Kleinasien zum Abfall von Athen und erbauten mit Hilfe der Perser eine Flotte, während in Athen Parteikämpfe wüteten und 411 auf kurze Zeit die Solonische Verfassung gestürzt wurde. Von 411—410 errang Alkibiades Siege, wurde aber 407 nach der Niederlage bei Notion wieder verbannt. Die Athener siegten bei den Arginusen (406), verloren aber 405 bei Ägospotamoi ihre Flotte und mußten 404 Athen an Lysandros übergeben. Der Attische Seebund wurde aufgelöst, die Mauern wurden geschleift und die Flotte bis auf zwölf Schiffe ausgeliefert. Führer waren auf athenischer Seite: Alkibiades, der, ehrgeizig, bald für, bald gegen Athen tätig war, auf spartanischer: Lysander. Die Geschichte des Krieges bis 407 beschrieb Thukydides (s. d.), den letzten Teil Xenophon (»Hellenika«). Vgl. Busolt, Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chäroneia, 3. Bd., 2. Teil (Gotha 1904).

Pelops, Sohn des Tantalos, wurde als Kind von seinem Vater zerstückelt und den Göttern vorgesetzt, von diesen aber neu belebt. Erwachsen, wanderte P. nach Pisa in Elis, besiegte Önomaos (s. d.) und gewann dessen Reich und Tochter Hippodameia. Nach P. ist der Peloponnes benannt; seine Nachkommen (Pelopiden) sind seine Söhne Atreus und Thyestes sowie seine Enkel Agamemnon und Menelāos.

Pelorienbildung, Umbildung normal unregelmäßiger Blüten in regelmäßige (Pelorien), z. B. durch Auftreten von fünf gespornten Kronblättern statt eines einzigen beim Leinkraut.

Pelōrus, soviel wie Palinurus (s. d.).

Pelōtas, Stadt im brasil. Staate Rio Grande do Sul, mit (1905) 15,000 Einw., am Patossee und an der Bahn Rio Grande–Cacequy, hat Schlächtereien (Charqueadas), Brauereien, Industrie und regen Handel.

Pelote (franz., spr. p'lott), rohe Seide aus Messina.

Peloton (franz., spr. p'lotong, »Knäuel«), militärisch: Zug, Unterabteilung; im 18. Jahrh. hatte das preußische Bataillon 8 Pelotons. Es wurde in Pelotonsalven (Pelotonfeuer) geschossen.

Pelotte (franz.), s. Bruch (Eingeweidebruch).

Pelouze (spr. p'lūs), Théophile Jules, Chemiker, geb. 13. Febr. 1807 in Valognes (La Manche), gest. 31. Mai 1867 in Paris, 1830 Prof. in Lille, 1833 in Paris, 1848 Präsident der Münzkommission, bestimmte viele Atomgewichte und schrieb: »Traité de chimie générale« (3. Aufl., Par. 1862—65, 7 Bde.).

Pelouzes Grün (spr. p'lūses), s. Berlinergrün.

Pelplīn, Dorf im preuß. Regbez. Danzig, Kreis Dirschau, mit (1905) 3524 Einw., an der Bahn Bromberg–Dirschau, Sitz des Bischofs von Kulm, hat 2 kath. Kirchen, Priesterseminar, Progymnasium, Oberförsterei, Maschinen- und Zuckerfabrik, Molkerei u. Mühle.

Pelseide (Pelo), geringes Rohseidengespinst, dient als Grundlage zu Gold- und Silberfäden.

Pelso, antiker Name des Neusiedler Sees (s. d.).

Pelsőcz (spr. pélschőz, früher Pelsőcz), Großgemeinde im ungar. Komitat Gömör, mit (1900) 2029 Einw., am Sajó und an der Bahn Bánréve–Dobschau, hat Eisenwerk und Holzwarenfabrik. Dabei liegt das Pelsőczer Kalkplateau mit Karsterscheinungen.

Peltātus (lat., »schildförmig« [Blattform]).

Pelte (griech.), flacher, mit Häuten bekleideter Schild, daher Peltasten, Leichtbewaffnete im griechischen Heer.

Peltiers Phänomēn (spr. -tiēs), s. Thermoelektrizität.

Peltigēra *Willd.* (Schildflechte, s. Tafel »Waldboden«), Flechtengattung, meist große, häutig-lederartige Laubflechten mit randständigen Apothezien, ist

Digitized by Google

in etwa neun Arten überall verbreitet. P. canina *Hoffm.* (Hundsflechte) diente früher gegen Hunds-

Peltonrad, s. Wasserrad.

Peltschen, bunte, Wicken, s. Coronilla.

Peluschke, graue, ostpreußische Erbse.

Pelusisches Getränk, s. Bier (Geschichtliches).

Pelusium (Pelusion, das Sin der Bibel), alte Hafenstadt in Unterägypten, an der östlichsten, P. benannten Nilmündung. Hier besiegte 525 v. Chr. Kambyses die Ägypter. Ruinen liegen bei Tell Farama.

Pelvimeter (griech.), s. Beckenmesser.

Pelvis (lat.), Becken (s. d.) der Wirbeltiere.

Pelvoux (spr. -wu), gletscherreiches Bergmassiv in den französischen Alpen, umfaßt das Massiv des Oisans (s. d.) u. a. und erhebt sich zwischen Drac- und Romanchetal. Im O. hat der Col de Lautaret (2075 m) Straßenverbindung von Grenoble nach Briançon. Hauptgipfel sind Barre des Ecrins (4103 m), Meije (3970 m) und Pelvoux (3954 m); Hauptgletscher ist der Mont-de-Lans (15 qkm). Vgl. Ferrand, Les Alpes du Dauphiné (Grenoble 1904).

Pelz, das mit Haaren oder Daunen bedeckte Fell der Säugetiere; vgl. Pelzwaren.

Pelzbären, dünnlederige, weichhaarige Bären-

Pelzbiene, s. Bienen.

Pelzen (Belzen), s. Veredelung.

Pelzflatterer (Flattermaki, Dermoptera), Unterordnung der Säugetierordnung der Insektenfresser (s. d.) mit der einzigen Familie der P. (Galeopithecidae). Eine beiderseits behaarte Hautfalte zieht sich vom Hals (die Vorderbeine bis auf die Fingerspitzen aufnehmend) an den Körperseiten hin und umsäumt Hinterbeine und Schwanzwurzel. Die P., schlanke Tiere mit kleinen Ohren, der Kopf mit sehr verlängerter Schnauze, wurden früher zu den Halbaffen gerechnet. Der Kakuang (Kaguang, roter Flattermaki, Pelzmaki, Galeopithecus volans *Pall.*; s. Tafel »Insektenfresser II«, Fig. 1, und Tafel »Orientalische Fauna«, Fig. 4), 48 cm lang, mit 12 cm langem Schwanz, auf Malakka, den Sundainseln, Molukken und Philippinen, ist ein nächtliches Tier, das sich zum Schlaf mit dem Kopf nach unten aufhängt und von Früchten und Insekten lebt; sein Fleisch und Pelz werden geschätzt.

Pelzflügler, s. Netzflügler und Köcherfliegen.

Pelzfresser (Mallophäga), Gruppe aus der Ordnung der Falschnetzflügler (s. d.), kleine, ungeflügelte Insekten mit flachem, oben hornigem Körper, kurzen Beinen mit einschlagbaren Klauen. Die oft für Läuse gehaltenen P. leben auf Säugetieren (Haarlinge) oder Vögeln (Federlinge), saugen nur gelegentlich Blut und nähren sich meist von Haaren, Federn oder Oberhautschuppen. Der Hundehaarling (Hundelaus, Trichodectes canis *de Geer*) lebt auf Hunden, die Kuhlaus am Rind, der Pfaufederling (Goniodes falcicornis *Nitzsch*; s. Tafel »Netzflügler, Falschnetzflügler etc.«, Fig. 5) auf dem Pfau, andre Arten leben an andern Vögeln, wie Gänselaus, Haftfüßer an der Gans, Hühnerlaus am Huhn.

Pelzkäfer, s. Speckkäfer.

Pelzkrempel, s. Fellmaschine.

Pelzmaki, s. Pelzflatterer.

Pelzmartel (Pelzmärte, Schimmelreiter, Buzegraale), in Schwaben Bezeichnung für Knecht Ruprecht (s. d.).

Pelzmotte, s. Motten.

Pelzpikee, auf einer Seite gerauhter Pikee.

Pelzrobben, s. Seebär.

Pelzsamt, soviel wie Felbel (s. d.).

Pelzseehunde (Biberseehunde, Seebären), Robben- und Seeotternfelle von den Falklandinseln, der Westküste Südamerikas, den Kurilen, Aleuten und Shetlandsinseln, mit dichter, feiner Grundwolle. Das gerupfte, vom Oberhaar befreite gelbliche Fell dient, fast stets schwarzbraun gefärbt und von samtartigem Aussehen, zu Damenmänteln u. dgl. Gute Felle kosten 120—150 Mk.

Pelzwaren (Rauchwaren), mit dichten Haaren oder Daunen bedeckte Tierhäute, die zu Kleidung, Schmuck, Fußdecken etc. dienen, stammen meist von Raub- und Nagetieren oder Robben, werden zur Schonung der Haare leicht mit Kochsalz, Weizenkleie und Roggenmehl oder mit Kochsalz und Alaunmehl gegerbt, um die Haut geschmeidig zu machen und zu erhalten (vgl. Leder), dann oft auch gefärbt oder gebleicht und geschoren. Gefärbt werden P. durch Eintauchen in die Farbbrühe oder Aufbürsten der Farbe, oder es wird nur ein Grotzen (s. d.) aufgefärbt.

Teure P. werden oft durch billigere Pelze andrer Tiere ersetzt (imitiert), durch Wollstoffe gefälscht, und helle P. dunkel gefärbt (geblendet). Affenfelle und schwarze Bärenfelle werden durch Ziegenfelle ersetzt, Biber durch Nutria, australisches Opossum und Schuppen imitiert, auch durch Plüsch gefälscht. Weißfüchse, Hasen und Opossums färbt man zu den kostbaren Blaufüchsen um, Chinchillas werden durch Bastardchinchillas, Hase und Kanin imitiert, Iltisfelle durch amerikanische Opossums, Skunks und Wallabies, Silberfuchs durch Rot-, Weiß- oder japanischen Fuchs, Zobel durch Marder, Fehrücken, Bisam, Murmel und Hase, Otter durch gefärbten Bisam. Rötliche Skunks, hellere Marder und Nörz werden geblendet; außerdem gibt es für diese, insbes. auch für Seal, zahlreiche Imitationen und Fälschungen.

Um P. gegen Mottenfraß zu schützen, benutzt man stark riechende Mittel (Naphthalin, Kampfer, Thymol etc.); am wirksamsten sind Klopfen, Kämmen und peinlichste Sauberkeit.

Die meisten P. kommen aus der nördlichen gemäßigten und kalten Zone. Die Ausfuhr vermitteln Handelsgesellschaften, wie die Alaska Commercial Co., die Dänisch-Grönländische Kompanie, die Hudsonsbai Co.; auch Südamerika und Australien führen Pelzfelle ein. Einer der größten Handelsplätze für P. ist Orenburg, der größte Meßplatz Nishnij Nowgorod. Hauptweltmärkte sind Leipzig und London. Man handelt die P. nach Hundert oder nach Bunden von 10 (»Zehnling«) 20, 25 und 40 Stück (»Zimmer«).

Produktion:

	Felle	Wert in Mk.
Nordamerika	5 169 600	16 062 750
Aleuten und Alaska	184 000	12 532 500
Sibirien und Nordchina	9 143 300	
Persische und tatarische Lammfelle	700 000	
Frankreich, Großbritannien, Italien	5 740 000	1 425 000
Deutschland, Dänemark, Holland, Schweiz	3 096 500	11 453 400
Türkei, Ungarn, Galizien	541 000	
Europäisches Rußland, Schweden und Norwegen, Island, Grönland	3 775 600	7 161 300
Südamerika, Südasien, Afrika und Australien	3 700 500	3 735 000
Zusammen:	32 050 500	52 369 950

Deutschland führte 1905 an Fellen von Pelztieren ein: 4730 Ton. für 124 Mill. Mk. und führte 3090 T. im Werte von 98 Mill. Mk. aus. (Die Mengen und noch mehr die Werte schwanken in weiten Grenzen.)

Digitized by Google

Vgl. Lomer, Der Rauchwarenhandel (Leipz. 1864); Milz, Die Rauchwarenfärberei (das. 1874); Cubaeus, Das Ganze der Kürschnerei (Wien 1891); Hanicke, Handbuch für Kürschner (Leipz. 1902).

Pelzwerk, in der Heraldik stilisierter Pelzüberzug des Schildes aus Hermelin, Eichhorn ꝛc., s. Hermelin, Eisenhut und Tafel »Heraldik I«, Fig. 26—29.

Pemba, brit. Insel, an der Ostküste Afrikas, einst zu Sansibar gehörig, 980 qkm mit (1907) etwa 75,000 Einw., Koralleneiland, ist von Nelkenbäumen, Kokospalmen, Reis, Mais, Sorghum und Zuckerrohr fast ganz bedeckt (»die Grüne«, »Insel der Pflanzen«). An der Westküste liegt der Hauptort Chake-Chake (1500 Einw.). Über Handel und Schiffahrt s. Sansibar. — P. wurde von Baumann und Völtzkow erforscht.

Pembaur, Joseph, Komponist, geb. 23. Mai 1848 in Innsbruck, Dirigent des Musikvereins und der Liedertafel daselbst, komponierte Männerchöre, Orchester-, Klavier- und Orgelstücke und schrieb: »Über das Dirigieren« (Leipz. 1892). — Seine Söhne sind: Joseph, geb. 20. April 1875 in Innsbruck, seit 1903 Lehrer am Konservatorium in Leipzig und Klaviervirtuos, und Karl, geb. 24. Aug. 1876 in Innsbruck, seit 1901 Hoforganist in Dresden.

Pemberton (spr. pemb'rt'n), Fabrikstadt in Lancashire (Nordwestengland), mit (1901) 21,664 Einw., hat Kohlengruben, Ziegeleien und Baumwollindustrie.

Pemberton (spr. pemb'rt'n), Max, engl. Schriftsteller, geb. 19. Juni 1863 in Birmingham, fruchtbarer Romancier (»Footsteps of a throne«, 1900), war 1896 bis 1906 Herausgeber von »Cassell's Magazine«.

Pembrey (spr. pémbri), Hafenstadt in Carmarthenshire (Wales), mit (1901) 7513 Einw., am Burry Inlet, hat Kupferwerke und Seehandel.

Pembroke (spr. pémbruk), 1) befestigte Stadt in Pembrokeshire (Wales), mit (1901) 15,853 Einw., an der Bucht Milford Haven, hat Schloßruinen (11. Jahrh.), Marinewerkstätten, Werften und Docks. — 2) Südliche Vorstadt von Dublin, mit (1901) 25,524 Einw.

Pembroke (spr. pémbruk), engl. Grafentitel, den zuerst seit 1138 das Haus Clare führte. Erbe war William Marshall von Hastings, gest. 14. Mai 1219, den König Johann 1199 zum Grafen von P. ernannte und der Reichsverweser für Heinrich III. war. Nach dem Tode seiner Söhne führte den Titel das Haus Lusignan. Ihm gehörte Almerich, Graf von P., an, der sich in den schottischen Kriegen Eduards I. und Eduards II. hervortat und 1324 kinderlos starb. 1339 wurde sein Schwestersohn Laurentius von Hastings Graf von P., dessen Haus 1389 ausstarb. Der Titel wurde mehrfach an Verwandte des königlichen Hauses, so 1551 an William Herbert (gest. 17. März 1570), Schwager der Katharina Parr, Gattin Heinrichs VIII., verliehen, der unter Eduard VI. großen Einfluß hatte und zum Sturz des Protektors Somerset beitrug. Sein Nachkomme war Thomas, Graf von P., 1690 erster Lord der Admiralität, 1692 Siegelbewahrer und 1702 Großadmiral von England. Haupt der Familie ist Sidney Herbert, Graf von P., geb. 1853, 1885—92 Lord des Schatzes und 1895 bis 1905 Lord Steward des königlichen Haushalts.

Pembrokeshire (spr. pémbrukschir, welsch: Penfro), Grafschaft im SW. von Wales, 1599 qkm mit (1901) 88,732 Einw. Hauptstadt ist Haverfordwest.

Pemmikan (indian.), Indianerspeise aus zerkleinertem, mit Fett gemischtem und in lederne Säcke gepreßtem Büffel- oder Elenfleisch, ist jahrelang haltbar.

Pempelfort, Stadtteil von Düsseldorf (s. d.).

Pemphigus (Pomphólyx, Blasenausschlag, Blasenfieber), Ausschlag mit erbsen- bis bohnengroßen Blasen auf gerötetem Hautstellen. Beim akuten P. (Blasenfieber, febris bullósa), häufig bei Neugebornen (P. neonatórum), entwickeln sich unter Fieber Blasen, die eintrocknen, aber meist Nachschübe haben. Oft ist der P. chronisch in Form des gutartigen P. vulgáris, der nach einigen Monaten heilt, und als P. foliacéus, bei dem unter oft tödlicher Erschöpfung sich eiternde Geschwüre bilden. Bei P. vegétans erheben sich auf diesen weiche, eiternde Wucherungen. Die Ursachen sind unbekannt. Die Behandlung besteht in Bädern und sorgfältiger Ernährung. Blasenbildung kommt, besonders an Handtellern und Fußsohlen, häufig bei Syphilis (der Neugebornen), auch bei Ausſatz vor (P. syphilíticus, leprósus).

Pen (engl., spr. penn), Feder, Schreibfeder; in keltischen Ortsnamen soviel wie Kopf, Berg.

Peña (span., spr. pénja), soviel wie Fels, Klippe.

Penafiel, Stadt im portug. Distrikt Porto, mit (1900) 5085 Einw., an der Bahn Porto-Salamanca, hat gotische Kirche, große Messe und Textilindustrie.

Peñafiel (spr. penjafiél), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Valladolid, mit (1900) 4406 Einw., am Duraton und an der Bahn Valladolid-Ariza, hat Kastell, Weberei und Gerberei. [Sierra de.

Peñalára, Pico de (spr. penja-), s. Guadarrama,

Penang, Insel, s. Pinang. [cuala.

Penang-Lawyers (engl., spr. -láng-lâjers), s. Li-

Penarth (spr. pinárth), Hafenstadt in Glamorganshire (Wales), mit (1901) 14,228 Einw., am Taff, hat große Docks und Ausfuhr von Kohle und Eisenerz.

Penäten (lat.), bei den Römern Hausgötter, eigentlich die in der Vorratskammer wohnenden Götter, sind Schutzgötter des Hauses, auch des Staates und wurden später gleich den griechischen Dioskuren dargestellt. — Übertragen soviel wie »Haus, Heimat«.

Pence (engl., spr. penns), Mehrzahl von Penny (s. d.).

Penchant (franz., spr. pangschäng), Neigung, Hang.

Penck, Albrecht, Geograph, geb. 25. Sept. 1858 in Leipzig, 1885 Prof. in Wien, 1892 Präsident der landeskundlichen Zentralkommission in Deutschland, seit 1906 Nachfolger v. Richthofens in Berlin, verdient um Kenntnis der Eiszeit, schrieb: »Die Vergletscherung der Deutschen Alpen« (Leipz. 1882), »Schwankungen des Meeresspiegels« (Münch. 1882), »Die Eiszeit in den Pyrenäen« (Leipz. 1885), »Morphologie der Erdoberfläche« (Stuttg. 1894), bearbeitete in Kirchhoffs »Länderkunde«, Bd. 2 (Prag u. Leipz. 1885—89) das Deutsche Reich, die Niederlande sowie Belgien und gibt seit 1886 »Geographische Abhandlungen« (Wien) heraus. Mit Ed. Brückner bearbeitete er »Die Alpen im Eiszeitalter« (Leipz. 1901 ff.).

Penez (spr. penz), Georg, Maler und Kupferstecher, geb. um 1500 in Nürnberg, gest. 11. Okt. 1550 in Leipzig, bildete sich nach Dürer und den italienischen Meistern und schuf treffliche Bildnisse sowie 126 Kupferstiche (s. Kleinmeister). Vgl. Kurzwelly, Forschungen zu Georg P. (Leipz. 1895).

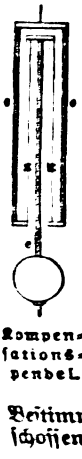
Pendant (franz., spr. pangdäng), Gegen-, Seitenstück, besonders von Kunstwerken.

Pend d'Oreille (spr. pang dorâj), nordamerikan. Indianerstamm in Idaho, zu den Selisch (s. d.) gehörig. Nach ihnen ist der See P. (Kalispelum) benannt.

Pendel (lat. pendúlum, »das Hangende«), drehbar aufgehängter, unten beschwerter Stab (physisches oder zusammengesetztes P.), in einfachster Form ein gewichtsloser Faden mit einem schwe-

Digitized by Google

ren Massenteilchen am untern Ende (einfaches oder mathematisches P., durch Bleikugel an dünnem Faden annähernd verwirklicht), hängt in der Ruhe vertikal und kehrt, beiseite gezogen und losgelassen, unter Einwirkung der Schwerkraft mit wachsender Geschwindigkeit in die senkrechte Lage (Gleichgewichtslage) zurück, um sie hierauf vermöge der Trägheit um einen der ersten Ablenkung nahezu gleichen Betrag nach der entgegengesetzten Seite zu überschreiten. Damit ist eine einfache Schwingung vollendet; es beginnt eine neue u. s. f. (zwei einfache Schwingungen bilden eine ganze oder Doppelschwingung), doch wird der Winkel zwischen den extremen Lagen des Pendels (Schwingungsweite, Amplitude) infolge Reibung und Luftwiderstand immer kleiner, bis das P. zur Ruhe kommt. Die Schwingungsdauer des Pendels (Zeit für eine Schwingung) ist bei kleiner Schwingungsweite (bis 2 oder 3°) von dieser unabhängig (Gesetz des Isochronismus der Pendelschwingungen, von Galilei entdeckt); sie ist ferner beim einfachen P. der Quadratwurzel aus der Pendellänge l direkt, der Quadratwurzel aus der Beschleunigung durch die Schwere g umgekehrt proportional $\left(t = \pi\sqrt{\frac{l}{g}}\right)$, wobei $\pi = 3{,}14159$ ist. Für das physische P. gilt das gleiche Gesetz, wenn man als Länge die eines einfachen Pendels annimmt, das mit ihm gleiche Schwingungsdauer hat (reduzierte Pendellänge). Die Messung der Schwingungsdauer und Pendellänge dient daher zur Bestimmung der Fallbeschleunigung g. So beträgt für Berlin die Länge des Sekundenpendels 994,26 mm, die Fallbeschleunigung 9,8125 m. Da an der Erdoberfläche mit der Entfernung vom Äquator die Zentrifugalkraft der Erdrotation und zugleich gemäß der Erdabplattung der Abstand vom Erdmittelpunkt abnehmen, die Schwerkraft also wächst, so schwingt ein P. in der Nähe der Pole rascher als am Äquator, und die Änderung der Schwingungsdauer läßt den Betrag der Erdabplattung ermitteln. Aus der Schwingungsdauer an der Oberfläche und in einem tiefen Schacht wurde auch die Dichte der Erde ermittelt (Pendelbeobachtungen). Ein schwingendes P. sucht seine Schwingungsebene im Raume beizubehalten; ihre scheinbare Drehung liefert daher einen Beweis für die Erdrotation (Foucaults [spr. futŏs] Pendelversuch). Die wichtigste Anwendung findet das P. zur Regulierung des Ganges feststehender Uhren (vgl. Uhr). Die Änderung der Schwingungsdauer infolge Längenänderung des Pendels bei Temperaturschwankungen wird durch Kompensationspendel (Rostpendel, Quecksilberpendel) ausgeglichen, neuerdings auch durch Herstellung der Pendelstange aus einer durch Wärme nicht ausdehnbaren Legierung (Invār) vermieden. Beim Rostpendel (s. Abbildung) ist die Pendelstange aus rostartig nebeneinander liegenden, abwechselnd oben und unten verbundenen Stäben verschiedener Metalle (Eisen und Zink, e und z), von denen die kürzern mit stärkerm Ausdehnungskoeffizienten die Linse ebensoviel heben, wie sie durch die längern, sich weniger ausdehnenden Stäbe gesenkt wird. — Ballistisches P., von Robins erfundener Apparat zur Bestimmung der Anfangsgeschwindigkeit von Geschossen und der Pulverkraft (s. Ballistik).



Kompensationspendel.

Pendelanrufer, s. Telegraph.

Pendelbeobachtungen (Pendelmessungen), s. Pendel.

Pendelinstrument (Pendelwage), Nivellierinstrument, bei dem die Visierlinie eines Diopterlineals durch ein Pendel selbsttätig horizontal eingestellt wird.

Pendelpfeiler (Schwingpfeiler), eiserne Brückenpfeiler, die am Kopf mit den Hauptträgern, am Fuß mit dem Fundament gelenkig verbunden sind. Bei Pendelsäulen bleiben die einzelnen Säulen unverbunden, bei Pendeljochen (Pendelwandpfeilern) sind sie durch senkrecht zur Brückenlängsachse laufende Querwände verbunden.

Pendelquadrant, s. Quadrant.

Pendelsäge, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. II.

Pendelsäule, s. Pendelpfeiler.

Pendeluhr (Horologium), südliches Sternbild.

Pendelwage, s. Pendelinstrument und Horizontalpendel.

Pendente lite (lat.), bei schwebendem Rechtsstreit.

Pendentif (franz., spr. pangdangtiff, Zwickel), das meist dreieckige Gewölbefeld zwischen je zwei eine Kuppel tragenden Bogen.

Pendschab, britisch-ind. Provinz, s. Pandschab.

Pendule (franz., spr. pangdül), Pendel-Stutzuhr.

Peneios (jetzt Salamvrias), Hauptstrom Thessaliens, entspringt am Pindos, fließt durch das Tal Tempe und mündet in das Ägäische Meer. Ein anderer P. (jetzt Gastunitiko) floß in Elis.

Penelope, in der griech. Sage Gattin des Odysseus (s. d.), Tochter des Ikarios, Mutter des Telemach, wußte sich während zwanzigjähriger Abwesenheit ihres Gatten der Freier dadurch zu erwehren, daß sie das Leichengewand ihres Schwiegervaters vor ihrer zweiten Vermählung vollenden zu müssen erklärte, nachts aber immer wieder auftrennte, bis sie von Odysseus aus ihrer Bedrängnis befreit wurde.

Penelopidae, soviel wie Hokkovögel (s. d.).

Peneplain (spr. -plēn, Fastebene), von flachen Tälern und Bodenwellen durchzogene Ebene, die unmerklich zum Quellgebiet ansteigt und das Ergebnis weitgehender Abtragung (oder Erosion) ist (südliches Amazonasgebiet, Kanada ꝛc.).

Penetrābel (lat.), durchdringlich, erforschbar; penetrant (spr. -trānt), ein-, durchdringend; Penetranz (spr. -tránz), Durchdringen, Scharfsinn; Penetratiōn, Durchdringung.

Penetralia (lat.), das Innere eines Hauses, Tempels; in Fürstengräbern Ort der Sargbeisetzung.

Penetrationsvermögen, bei optischen Instrumenten der Raum (Sehtiefe), innerhalb dessen Objekte scharf abgebildet werden.

Penetrationszwilling, s. Kristall, S. 208.

Penfield (spr. pénnfild), Samuel Lewis, Mineralog, geb. 16. Jan. 1856 in Catskill (Neuyork), gest. 12. Aug. 1906 in South Woodstock (Connecticut), seit 1888 Prof. in Newhaven, schrieb: »Contributions to mineralogie and petrography from the Sheffield School« (Neuyork 1901) und bearbeitete die letzten Auflagen der »Determinative mineralogy and blowpipe analysis« von G. J. Brush (16. Aufl., das. 1903).

Penfret (spr. pangfrä), größte der Glénaninseln (s. d.).

Penfro, s. Pembrokeshire.

Penghawār Djambi, s. Cibotium.

Penge (spr. pendsch), Vorort im S. Londons.

Penghang (Pingjang), Stadt, s. Phjöngjang.

Penia (griech., lat. Paupertas), Personifikation der Armut, Erfinderin der Künste und Gewerbe.

Peniagōne, Seegurke (s. Seewalzen).

Digitized by Google

Penibel (franz.), mühsam, peinlich; ängstlich; Penibilität, peinliche Sorgsamkeit; Angstlichkeit.

Peniche (franz., spr. -isch), soviel wie Pinasse.

Penicillium *Lk.* (Pinselschimmel, s. Tafel »Kryptogamen II«, Fig. 1), Schlauchpilzgattung aus der Verwandtschaft der Tuberazeen, mit rundlichen Sklerotien und pinselförmig abgeschnürten Konidienketten. Von vier Arten ist P. crustaceum *L.* (P. glaucum *Lk.*) der gemeinste Schimmelpilz, der blaugrüne Krusten und Anflüge bildet.

Penig, Stadt in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Rochlitz, mit (1905) 7356 Einw., an der Zwickauer Mulde und der Bahn Glauchau-Wurzen, hat zwei evang. Kirchen, Schloß mit Park, Amtsgericht, Handelsschule, Papierfabrik, Eisengießerei, Emaillierwerke, Maschinen- und Zementwarenfabrikation, Plüsch- und Teppichweberei sowie Steinbrüche. — Die nahe Burg Zinnberg der Burggrafen von Altenburg kam 1329 an die Burggrafen von Leisnig, 1539 an die Albertinischen Wettiner. P. wurde 1455 Stadt.

Peninsŭla (lat.), Halbinsel; in England: Pyrenäische Halbinsel; Peninsulārkrieg, Unabhängigkeitskrieg der Spanier gegen Napoleon (1808—13).

Peninsular and Oriental Steam Navigation Company (spr. peninßjulär änd oriëntäl ßtim nävigēsch'n kämpäni), s. Textbeilage zu Dampfschiffahrt.

Pēnis (lat.), das männliche Glied. S. auch Rute.

Penitentes (span., »Büßer«), Büßerschnee (s. d.).

Penitentiary (engl., spr. penitēnschäri), Besserungsanstalt.

Penkūn, Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Randow, mit (1905) 1810 Einw., zwischen drei Seen, an der Bahn Kasekow-Pommerensdorf, hat evang. Kirche, Amtsgericht und Dampfmolkerei.

Penn, William, Quäker, geb. 14. Okt. 1644 in London, gest. 30. Mai 1718 in Buckinghamshire, Sohn des Admirals P., wegen Neigung zum Quäkertum mit seinem Vater und der Regierung zerfallen, erbat sich 1680 infolge einer Geldforderung seines Vaters an die Regierung Landbesitz in Amerika für seine Religionsgenossen, gründete damit Pennsylvanien (s. d.) und besuchte die Kolonie wiederholt. Seine Schriften erschienen in 4 Bänden London 1726 u. ö. Vgl. Burdette, Life of William P. (Neuyork 1882).

Penn., bei Tiernamen Thomas Pennant, brit. Zoolog, geb. 14. Juni 1726 in Downing, gest. 16. Dez. 1798 als Friedensrichter, schrieb: »British zoology« (Lond. 1766—76 u. 1812) u. a. [S. 911).

Penna, Alfonso, Präsident von Brasilien (s. d.,

Penna (lat.), die Feder (s. Federn).

Pennāl (mittellat. pennāle), Federbüchse; studentisch (Pennäler) Gymnasiast, akademischer Neuling. P. auch das Gymnasium selbst.

Pennalismus (neulat., Pennälwesen), Unterdrückung jüngerer Schüler durch die ältern, auf Universitäten ehedem Unterdrückung der Pennäler (vgl. Pennal) durch ältere Studenten (Schoristen). Seit 1600 nutzten die Schoristen die Pennale, auch Schützen, Neovisti (Neulinge), Vulpecülae (Füchse), Beani (Gelbschnäbel) und Innocentes (Unschuldige) genannt, etwa ein Jahr lang als Famuli aus; dann erst erfolgte die Deposition oder Enttölpelung. Trotz strenger Edikte (1613, 1661 und 1663 in Jena, 1656 in Gießen, 1660 in Leipzig) erhielt sich das Unwesen. Reste finden sich noch auf Universitäten (Bursch und Fuchs, Fuchstaufe, früher Beanentaufe) und höhern Schulen, besonders in Alumnaten. Vgl. Schöttgen, Historie des ehedem auf Universitäten gebräuchlichen Pennalwesens (Dresd. 1747); v. Raumer, Geschichte der Pädagogik, Bd. 4 (4. Aufl., Gütersl. 1874).

Pennant (spr. pénnänt), Thomas, Zoolog, s. *Penn.*

Penne, gemeine Nachtherberge, Gaunerkneipe; Schule; Pennbruder, Strolch; pennen, schlafen.

Penne, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Teramo (Abruzzen), mit (1901) 4337 (als Gemeinde 10,394) Einw., 438 m ü. M., zwischen den Flüssen Tavo und Fino, Bischofssitz, hat Kathedrale, Technische Schule, Seminar, Mineralbäder, Wein- und Ölbau, Lederwaren- und Strohhutfabrikation.

Pennell (spr. pénnell), Joseph, amerikan. Zeichner und Kunstschriftsteller, geb. 4. Juli 1858 in Philadelphia, in London tätig, lieferte Illustrationen für Zeitschriften, Radierungen und schrieb: »Pen drawing and pen draughtsmen« (2. Aufl., Lond. 1894), »Lithography and lithographers« (das. 1898, mit Elizabeth Robins P.) u. a.

Penni (Mehrzahl Penniä), finnländ. Rechnungs- und Kupfermünze zu $^1/_{100}$ Markka (Frank) = 0,8 Pf.

Penni, Gianfrancesco, genannt Il Fattore, ital. Maler, geb. um 1488 in Florenz, gest. um 1528 in Neapel, war in Rom Schüler und Hausverwalter Raffaels und führte dessen Entwürfe, z. B. die Amor- und Psychefresken in der Farnesina, mit Giulio Romano

Pennin, Mineral, s. Chlorit. [aus.

Penninische Alpen (Walliser Alpen im engern Sinne), Teil der südlichen Westalpen, zwischen Rhone und Poebene, Großem St. Bernhard und Simplon. Sie bestehen aus Granit, Gneis und kristallinen Schiefern. Hauptgipfel sind: Mont Collon (3644 m), Fletschhorn (4001 m), Grand Combin (4317 m), Matterhorn (4505 m), Monte Rosa (4638 m).

Penninische Kette (Pennine Range, spr. pénn[a]in rēndsch), Gebirgszug in Nordengland, zieht von der schottischen Grenze 225 km weit bis zum obern Trent als Wasserscheide zwischen Irischer See und Nordsee, besteht aus Kohlenkalk und -sandstein, ist durch tiefe, breite Täler in einzelne Gruppen aufgelöst (Croß Fell 892 m, Ingleborough 723 m, High Peak 606 m) und hat Tropfsteinhöhlen (s. Peak), Moor- und Heidelandschaften sowie reiche Kohlenlager.

Pennisĕtum *Pers.* (Borstfedergras), Gräsergattung, etwa 40 meist afrikanische Gräser mit borstigen Ähren oder Trauben. P. typhoïdĕum *Rich.* (Negerhirse, Pinselgras, Dochan, Duchn, Duhn, s. Tafel »Getreide II«, Fig. 6), 1—2 m hoch, mit 8—20 cm langer, walziger Rispenähre, wird in Mittelafrika, Ostindien, Nordamerika als Getreide und Grünfutter gebaut, dient, wie auch P. distichum *Barth.* (Cenchrus echinatus *Hochst.*), als Hauptnahrung der Neger sowie zur Bierbereitung. P. Benthämi *Stend.* (Elefantengras) bildet hohe Bestände in den Savannen Oberguineas.

Pennsylvanien (Pennsylvania, spr. -wēnjă, abgekürzt Pa., nordamerikan. Unionsstaat, am Atlantischen Ozean, berührt im SO. den Eriesee, umfaßt 117,100 qkm mit (1906 berechnet) 6,928,515 Einw. (davon 1900: 212,453 Deutsche, 67,452 Österreicher) und ist im SO. niedriges Hügelland, im NW. appalachisches Waldgebirgsland mit Parallelketten (Kittatinny, Alleghany ꝛc.), fruchtbaren Längstälern und Steinkohlenlagern. Das Klima ist wechselvoll (Philadelphia 11,9° Jahres-, 24,2° Juli-, 0° Januartemperatur, 996 mm Regenmenge). Die Landwirtschaft ist hochentwickelt: 1907 brachte sie bei 5,5 Mill. ha Kulturland 1,28 Mill. Ton. Mais, 0,9 Mill. Weizen, 0,47 Mill. Hafer, 18,305 T. Tabak. An Vieh gab es

Digitized by Google

Wichtigste Bestimmungen der Militärpensionsgesetze im Deutschen Reich und Österreich-Ungarn.

I. Deutsches Reich.

Offiziere, einschl. Sanitätsoffiziere, des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen. Jeder Offizier und Sanitätsoffizier erhält laut Gesetz vom 31. Mai 1906 lebenslänglich Pension, wenn er nach mindestens 10 Dienstjahren wegen Dienstunfähigkeit ausscheiden muß, bei kürzerer Dienstzeit nur bei Dienstbeschädigung für die Dauer der Dienstunfähigkeit. Zu den *Dienstbeschädigungen* rechnen hierbei nicht vorsätzlich oder durch Zweikampf veranlaßte Gesundheitsstörungen. — Der *Betrag der Pension* beginnt bei 10 oder weniger Dienstjahren mit $^{20}/_{60}$ und steigt nach vollendetem 10. mit jedem Dienstjahr um $^{1}/_{60}$ bis $^{45}/_{60}$ des letzten pensionsfähigen *Diensteinkommens* (d. h. je nach Dienstgrad, Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß, Entschädigung für Bedienung, Dienstzulagen, Tischgeld, Lazarettaufnahmeberechtigung), vom Regimentskommandeur aufwärts aber nach dem 30. Dienstjahr nur um $^{1}/_{120}$. Das letzte Diensteinkommen muß wenigstens ein Jahr bezogen worden sein. *Pensionszuschuß* wird für die ersten beiden Monate des Pensionsbezugs derart gewährt, daß der zuletzt bezogene Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß erreicht wird. *Pensionsbeihilfe* können pensionierte Leutnants, die nicht 1200, Oberleutnants, die nicht 1800, und Hauptleute, die nicht 2400 Mk. Gesamteinkommen erreichen, bis zur Erreichung dieser Beträge erhalten. Für in etatmäßigen Stellen wieder verwendete pensionierte Offiziere steigt die Pension jährlich um $^{1}/_{60}$ des der Pensionsberechnung zugrunde liegenden Diensteinkommens. *Verstümmelungszulage*, 900—1800 Mk. jährlich, wird bei Verstümmelungen oder auch andern schweren Gesundheitsstörungen gewährt. Kriegspensionäre erhalten *Kriegszulage*, Hauptleute und Subalternoffiziere 1200, sonst 720 Mk., wenn sie 55 Jahre alt oder dauernd völlig erwerbsunfähig sind und unter 3000 Mk. Gesamteinkommen jährlich haben, *Alterszulage* bis zur Erreichung dieses Betrags. Die Dienstzeit rechnet vom Diensteintritt, im Frieden jedoch erst vom Beginn des 18. Lebensjahres bis zum Ende des Monats, in dem das Ausscheiden erfolgt. Für jeden Krieg, an dem ein Offizier im Reichsheer teilgenommen hat, wird ein *Kriegsjahr* extra gerechnet.

In gewissen Fällen (Wiederanstellung, gerichtliche Untersuchung etc.) ruht oder erlischt der Anspruch auf Pension. Militär- und außerdem etwa erdiente Zivilpension werden nicht in voller Höhe nebeneinander gewährt.

Die Versorgung der *Hinterbliebenen* von Offizieren etc. ist durch das Militärhinterbliebenengesetz (s. d.) vom 17. Mai 1907 geregelt.

Offiziere etc. des *Beurlaubtenstandes* haben Pensionsanspruch bei Dienstbeschädigung für die Dauer der Dienstunfähigkeit.

Für die Offiziere etc. der *Marine* gelten sinngemäß die gleichen Vorschriften wie für die des Landheeres. Zum pensionsfähigen Diensteinkommen rechnen noch die Besoldungszuschüsse, Seefahr- und Fachzulagen etc. *Pensionserhöhung* (wie die Kriegszulage, aber nicht beide zugleich) wird bei Pensionsberechtigung infolge Schiffbruchs, klimatischer Einflüsse außerhalb Europas oder dienstlicher Seereisen überhaupt gezahlt.

Offiziere der Schutztruppen sind pensionsberechtigt bei dauernder Unfähigkeit zum aktiven Dienst *in der Heimat*. Pensionserhöhung infolge klimatischer Einflüsse in den Schutzgebieten und der Fährlichkeiten des Dienstes daselbst bedingt Anspruch auf Tropenzulage im Betrag der Kriegszulage (s. oben), die im Falle von mehr als dreijährigem Dienst im Schutzgebiet erhöht wird. Die Dienstzeit im Schutzgebiet gilt, wenn über 6 Monate, doppelt.

Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen. Unteroffiziere und Gemeine erhalten eine *Rente (Militärrente)*, solange ihre Erwerbsfähigkeit durch Dienstbeschädigung aufgehoben oder um mindestens 10 Proz. verringert ist, ebenso Kapitulanten nach wenigstens achtjähriger Dienstzeit, wenn die Erwerbsfähigkeit durch Gesundheitsstörungen überhaupt aufgehoben oder um wenigstens 10 Proz. vermindert ist. Die Rente beträgt bei völliger Erwerbsunfähigkeit für Feldwebel 900, Sergeanten 750, Unteroffiziere 600, Gemeine 540 Mk. jährlich *(Vollrente)*. Teilrente ist der dem Grade der Erwerbsunfähigkeit entsprechende Teil der Vollrente bei nur teilweise Erwerbsunfähigen. Kapitulanten mit 18jähriger Dienstzeit erhalten $^{50}/_{100}$ der Vollrente, unbeschadet höherer Ansprüche infolge Erwerbsunfähigkeit, mit jedem weitern Dienstjahr $^{3}/_{100}$ mehr, bis zum vollen Betrag.

Verstümmelungszulage wird mit 27—54 Mk. bei Verlust wichtiger Organe (Hand, Fuß, Sprache etc.) oder schwerer Krankheit, *Kriegszulage* mit 15 Mk. monatlich bei Dienstbeschädigung infolge eines Krieges gewährt.

Über die Zivilversorgung s. Artikel *Invalidenversorgung*, über die Versorgung der Hinterbliebenen s. *Militärhinterbliebenengesetz*.

Für die *Schutztruppen* beträgt die *Tropenzulage* 25 Mk. monatlich. Bei der Marine gelten dem Landheer entsprechende Bestimmungen.

Näheres enthalten: ‚Reichsgesetzblatt' 1906, Nr. 30; ‚Pensionierungsvorschrift' (Berl. 1906); Textausgaben der Gesetze mit den Ausführungsbestimmungen bei Heymann und bei Mittler in Berlin; *v. Düring*, Gesetz über die Pensionierung der Offiziere (2. Aufl., das. 1908); ‚Gesetz über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres etc.' (das. 1906); *Pfafferoth*, Das neue Offizierpensionsgesetz (das. 1906) und Das neue Mannschaftsversorgungsgesetz (das. 1906); *Höckner*, Die Militärpensionsgesetze vom 31. Mai 1906 etc. (Leipz. 1906); *Paalzow*, Die Invalidenversorgung und Begutachtung beim Reichsheer, bei der

Digitized by Google

Marine und bei den Schutztruppen (Bd. 24 der ‚Bibliothek von Coler', Berl. 1906); *Buhrke*, Bestimmungen über die Versorgung der Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres (das. 1906) und Das Militär- und Reichsbeamtenhinterbliebenengesetz (das. 1908, mit Nachtrag zum ersten Werk); *Romen*, Die Militärpensionsgesetze vom 31. Mai 1906 nebst den Ausführungsbestimmungen (das. 1907, 2 Bde.); ‚Militärpensionsgesetze' (‚Reichstagssession 1905/06', 1. Abschnitt, 1. Heft, das. 1907); *Fircks*, Taschenkalender für das Heer (das., jährlich).

Für die *Beamten der deutschen Militärverwaltung* gelten entsprechende Bestimmungen; vgl. *Sieckmanns* ‚Taschenkalender für Beamte der Militärverwaltung' (hrsg. von Wrobel, Berl., jährlich).

II. Österreich-Ungarn.

In **Österreich-Ungarn** gebührt laut Gesetz vom 27. Dez. 1875 Offizieren aller Grade, Militärgeistlichen und Militärbeamten in Aktivität und vollendetem 60. Lebensjahr oder 40. Dienstjahr eine *bleibende Pension*. Durch Kriegstätigkeit, im Friedensdienst ohne Eigenschuld erlittene Untauglichkeit, Geistesstörung, Fallsucht, gänzliche Erblindung, Hilflosigkeit infolge Lähmung berechtigt auch vor vollendetem 10. Dienstjahr zur Pension. Sonst wird *zeitliche Pension* bewilligt, z. B. im 1. oder 2. Dienstjahr für 1 Jahr, im 9. oder 10. für 5 Jahre. Die Pension beträgt nach dem 10. Dienstjahr $^1/_5$, nach vollendetem 15., aber nicht vollendetem 16. Dienstjahr $^3/_5$ der zuletzt bezogenen Gage, jedes weitere Jahr 2,5 Proz. Zuschlag, so daß sich höchstens die volle Aktivitätsgage (Hauptmann 3000, Oberst 7200, Feldzeugmeister 16,800, Marschall 24,000 Kronen) als Pension ergibt, die mindestens 600 Kr. ausmacht. *Verwundungszulagen* schwanken je nach Grad des Leidens zwischen 400 und 1800 Kr. jährlich. Gagisten von der 9. Diätenklasse (Hauptmann) abwärts können als Invalide und im bleibenden Ruhestand befindlich in ein Invalidenhaus aufgenommen werden; sie erhalten dann 90 Proz. der zuletzt genossenen Aktivitätsgage und Quartier oder 160—240 Kr. jährlich bar. Die Versorgung der invaliden Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen erfolgt durch Pension nach Dienstzeit und Charge mit jährlich 72—364 Kr.; hierzu kann treten: Verwundungszulage (jährlich 96—288 Kr.) oder Aufnahme in ein Invalidenhaus, insbes. nach 30 ununterbrochenen Dienstjahren oder bei schweren in Ausübung der Pflicht erlittenen Beschädigungen. Die Pension der *Witwe* eines Leutnants beträgt 750, eines Hauptmanns 1000, Obersten 2000, Feldzeugmeisters 5000, Marschalls 5400 Kr.; dazu kommt 50 proz. Zuschuß, wenn der Gatte durch feindliche Hand oder an Kriegsstrapazen gestorben ist. Der *Erziehungsbeitrag* für je eine Waise (bis zum 24. Lebensjahr) beträgt 150—500 Kr. jährlich, jedoch darf die Summe der Erziehungsbeiträge, auch bei mehr als fünf beteilungsfähigen Waisen, den Betrag der Witwenpension nicht überschreiten.

Digitized by Google

1907: 2,126,244 Rinder, 607,010 Pferde, 40,864 Maultiere, 1,102,058 Schafe (Schafschur 1906: 6,6 Mill. Mk.), 989,685 Schweine. Hervorragender ist der Bergbau auf Kohlen (1906: 77,7 Mill. Ton. Anthrazit und 118,4 Mill. T. bituminöse Steinkohle, d. h. fast die Hälfte der gesamten Förderung der Union), Petroleum (1905: 27 Mill. Fässer), Naturgas (1906: 18 Mill. Mk.), Eisenerz (1907: 950,000 Ton.), Zink, Schiefer ꝛc. Die großartige Industrie zählte 1905: 23,495 Betriebe mit 763,282 Arbeitern und 8211 Mill. Mk. Produktion, darunter 65 Hochöfen (451 Mill. Mk.), 186 Stahl- und Walzwerke (1528 Mill. Mk.), 1235 Maschinenwerkstätten und Gießereien (839 Mill.), 205 Gerbereien (291 Mill.), 43 Petroleumraffinerien (199 Mill.), 168 Seidenfabriken (165 Mill.), 122 Glasfabriken (116 Mill.), 102 Teppichfabriken (113 Mill. Mk.). Das Eisenbahnnetz umfaßt (1906) 17,935 km, die Handelsflotte (1900) 295,749 Ton. Die Bevölkerung zählt (1900) 156,845 Farbige, 985,250 im Auslande (212,453 in Deutschland) geboren. Die Elementarschulen hatten 1906: 1,236,293 Kinder, die (33) Hochschulen (1905) 14,927 Studierende. Das steuerbare Eigentum betrug 1906: 18,502 Mill. Mk., die Schuld 12,6 Mill. Mk. Die Staatslegislatur besteht aus 50 Senatoren und 204 Abgeordneten. Im Unionskongreß hat P. 30 Repräsentanten. Hauptstadt ist Harrisburg, wichtigste Stadt Philadelphia. — P., 1627 von Schweden und Holländern besiedelt, kam 1664 an England und wurde 1681 an W. Penn (s. d.) abgetreten. Als in P. 1782 allgemeine Glaubensfreiheit gestattet war, ließen sich viele Pfälzer nieder. Im J. 1712 wurde P. Kronkolonie und gehört zu den 13 Urstaaten der Union. Vgl. Cornell, History of Pennsylvania (Philad. 1876).

Pennsylvänisches System, s. Beilage »Gefängniswesen«, S. III.

Penny (Mehrzahl Pence, spr. penß, abgekürzt d [denarius]), Münze in England, = 1/12 Schilling = 8,5 Pf. Pennybanken, englische, seit 1850 errichtete Sparkassen für kleine Beträge (s. Pfennigsparkassen). Pennyporto, s. Porto.

Pennyweight (engl., spr. -uēt, abgekürzt dwt.), englisches Feingewicht, = 1/20 Ounce = 1,555 g.

Penobscot (spr. -nóbs-), Fluß im nordamerikan. Staat Maine, 480 km lang, für Küstenschiffe fahrbar, mit Seen und Wasserkräften, mündet in die Penobscotbai des Atlantischen Ozeans.

Peñón de Velez (spr. penjón, P. de Velez de la Gomēra), span. Militärposten (Presidio) an der Nordküste von Marokko, mit (1900) 321 Einw.

Penonomé, Stadt in der Republik Panama, südwestlich von Panama, 85 m ü. M., mit 15,000 Einw.

Penpits ((spr. pénn-, Hauskreise), zahlreiche, bei Gillingham in Anglesey ꝛc. entdeckte, vorgeschichtliche Grubenwohnungen, Löcher mit Erdwall und kegelförmigem Zweig- oder Laubdach.

Penrhyn (spr. pénrin), Insel, s. Manihikiinseln.

Penrhyn Castle (spr. pénrin kaßl, s. Bangor 1).

Penrith (spr. pénrith), Stadt in Cumberland (Nordengland), mit (1901) 9182 Einw., Knotenpunkt, hat Schloßruine (14. Jahrh.), Eisengießereien und nahebei die Ruinen von Brougham Castle, Brougham Hall am Lowther und Eden Hall.

Pénsa, Gouvernement in Ostrußland, 88,841 qkm, im S. und SO. hügelig, im N. und NW. flach, ist fruchtbar, wird durch Sura (s. d.), Worona und Mokscha zur Wolga, durch Choper zum Don entwässert. Die (1897) 1,491,125 (1905 berechnet: 1,677,300) Einw. sind meist Großrussen, daneben Mordwinen, Meschtscherjaken und Tataren und meist griechisch-katholisch. Ackerbau (62,4 Proz. des Areals) liefert Roggen (1902: 596,300 Ton.), Hafer (290,800 T.), Weizen, Hirse, Buchweizen, Bohnen, Erbsen, Leinsamen und Zwiebeln. Schafzucht (1905: 1,076,000 Stück) und Bienenzucht sind bedeutend. Bergbau liefert Eisen, Schwefelkies, Ton und Torf. Industrie (Brennerei, Tuchfabrikation) und Handel sind wenig entwickelt. P. zerfällt in die Kreise: Gorodischtsche, Insar, Kerensk, Krasno-Slobodsk, Moschany, Narowtschad, Nishne-Lomow, P., Saransk und Tschembar.

Pénsa, Hauptstadt des gleichnamigen russ. Gouvernements, mit (1897) 61,851 Einw., an der Pensa und Sura, Bischofssitz, hat Kathedrale, 3 Gymnasien, 2 Seminare, Realschule, Gärtnerschule, Museen, Papierfabrik, Leder-, Seife-, Tuch- u. Glockenfabrikation.

Pensacōla, Hafenstadt im nordamerikan. Staat Florida, an der P.-Bai, mit (1906) 22,256 Einw., Flottenstation, hat deutsches und österreichisches Konsulat, Holz- und Baumwollausfuhr (Handel 1906/07: 81 Mill. Mk.; Schiffsauslauf: 445,606 Ton.).

Pensée (franz., spr. pangße, »Gedanke«), Gartenstiefmütterchen (s. Viola); violettbraune Farbe.

Pensee lack (spr. pangße-, Indigkarmin), s. Indigblauschwefelsäuren.

Pensieroso (ital.), nachdenklich, bekümmert.

Penshurst Place (spr. pénns-hörst pleß), Schloß des Lords d'Isle in der engl. Grafschaft Kent, bei Tonbridge, hat wertvolle Gemäldesammlung.

Pension (franz., spr. pang-, v. lat. pensio, »Zuwägen«), Gehaltsversorgung ohne unmittelbare Gegenleistung, insbes. Ruhegehalt aus dem Dienst geschiedener Staats-, Reichs-, Kommunal-, Kirchenbeamten; daher Pensionierung, Versetzung in den dauernden Ruhestand mit P., im Gegensatz zur Dienstentlassung (s. d.) ohne P. und zur Stellung zur Disposition (s. d.). Der Pensionsanspruch ist meist abhängig von der (im Reich, in Preußen und Österreich zehnjährigen, in Bayern nur dreijährigen) Dienstzeit und vom Nachweis der Dienstunfähigkeit, dessen es aber bei Erreichung eines gewissen Lebensalters (65—70 Jahre) oder Dienstalters (40 Dienstjahre) nicht bedarf. Der Betrag der P. schwankt je nach dem Dienstalter zwischen 1/4—3/4 des Diensteinkommens und erreicht in einzelnen Staaten bei hohem Lebens- oder Dienstalter die volle Höhe des Gehalts. Kriegszulage erhalten neben der P. Offiziere, die infolge einer durch den Krieg erlittenen Dienstbeschädigung pensionsberechtigt werden. Pensionierung kann auch gegen den Willen des Beamten, im Reich und in Preußen nur bei Dienstunfähigkeit, in Bayern (bei Verwaltungsbeamten) nach Ermessen der Behörden, verfügt werden.

Die Versicherung mit einer Rente, die für den Fall der Erwerbsunfähigkeit (Invaliditätsrente) oder von bestimmtem Lebensalter (Altersrente) ab gezahlt wird, heißt Pensionsversicherung und kann freiwillig bei Lebensversicherungsgesellschaften (s. Lebensversicherung) oder bei Pensionskassen, von Verbänden oder großen Firmen errichtet, abgeschlossen werden. Nachdem durch die Invalidenversicherung (s. d.) in Deutschland für Arbeiter (bis 2000 Mk. Verdienst) eine staatliche Zwangsversicherung (Gesetz vom 22. Juni 1889, abgeändert 13. Juli 1899) eingeführt worden ist (s. auch Arbeiterversicherung), die vom 70. Lebensjahr ab eine Altersrente zusichert, erstreben auch die Privatbeamten

Digitized by Google

eine Pensions- und Hinterbliebenenversicherung auf gesetzlicher Grundlage nach dem Vorbild Österreichs (Gesetz vom 16. Dez. 1906). Die Reichsregierung verhielt sich der 1901 einsetzenden Bewegung gegenüber ablehnend, nahm jedoch die Bearbeitung der von den Privatbeamten 1903 veranstalteten Umfrage vor und erklärte sich 1907 für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten. Der Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten fordert: Alters- und Invalidenzwangsversicherung mit Witwen- und Waisenversorgung. Alle Privatbeamten sollen der Versicherungspflicht unterliegen; der Reichszuschuß von 50 Mk. zu jeder Rente bleibt im bisherigen Umfang erhalten. Die Invalidenrente beträgt nach 40 Beitragsjahren $^3/_5$ des versicherten Durchschnittseinkommens, die Altersrente beginnt mit vollendetem 65. Lebensjahr und gleicht der Invalidenrente, die Witwenrente beträgt 40 Proz. der Invalidenrente, die Waisenrente $^1/_5$, für Doppelwaisen $^1/_3$ der Witwenrente. Die Beiträge sollen für Arbeitgeber und Angestellte gleich etwa 10 Proz. des Gehalts betragen. Träger der Versicherung soll eine besondere Pensionskasse sein. Andre traten für Ausbau der Invalidenversicherung ein. Vgl. »Bericht der Siebener-Kommission an den Hauptausschuß« (Hamb. 1907); »Vor der Entscheidung! 27 Gutachten zur Frage der Pensionsversicherung der Privatangestellten« (Düsseldorf 1907); Dilloo, Pensionseinrichtungen für Privatbeamte (Berl. 1907). S. auch Nachtrag.

Die staatliche Versorgung der Militärpersonen (hierzu Textbeilage »Militärpensionsgesetze«) bei Dienstunfähigkeit infolge von Beschädigungen im Kriege (Kriegszulage) oder nach langjähriger Dienstzeit, die Invalidenversorgung, ist durch Gesetz vom 31. Mai 1906 neu geregelt, die ihrer Hinterbliebenen durch Militärhinterbliebenengesetz.

P. heißt auch das Witwen- und Waisengeld, das den Hinterbliebenen der Beamten nach Ablauf des Sterbemonats (s. d.) und Gnadenquartals (s. Gnadenjahr), den Witwen bis zum Tod, den Waisen bis zu einem bestimmten (18. oder 21.) Lebensjahr zuständig ist. — P. ist ferner das Kostgeld für einen Kostgänger (Pensionär), auch die Erziehungsanstalt (Pensionāt), in der die Zöglinge zugleich verpflegt werden.

Pensionär (spr. pang-), jemand, der Ruhegehalt bezieht (s. Pension); Kostgänger; in Holland ehemals in großen Städten der Syndikus. S. Ratspensionär.

Pensum (lat., »das Abgewogene«), die zugeteilte oder selbstgewählte Arbeit, besonders Schulaufgabe.

Penta ... (griech.), fünf, in Zusammensetzungen.

Pentachēles, Schildkrebs, s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 10.

Pentacrīnus (Meduſenſtern), s. Haarsterne.

Pentāde (griech., Pentás), Zeitraum von fünf Tagen oder Jahren, überhaupt die Anzahl 5.

Pentadekagōn (griech.), Fünfzehneck.

Pentadesma butyracēum *Don.* (Butterbaum), Guttifere, Baum an der Sierra Leone-Küste, mit großen, roten Blüten und fleischigen Beeren. Das Fruchtfleisch und das Fett der Samen (Kamjanüſſe) werden genossen.

Pentādik (griech.), Zahlensystem (s. d.) mit der Grundzahl 5.

Pentaēder (griech.), Fünfflach, von fünf ebenen Flächen begrenzter Körper.

Pentaēteris, bei den alten Griechen Zeitraum von vier Jahren.

Pentaglotte (Pentāpla, griech.), fünfsprachiges Buch, besonders die Bibel.

Pentagōn (griech.), Fünfeck (s. d.); vgl. Drudenfuß.

Pentagonālzahlen, Fünfeckzahlen, vgl. Figurierte Zahlen. [Fig. 3).

Pentagōndodekaēder, s. Kristall (mit Tafel II,

Pentagōnikositetraēder, s. Kristall. [denfuß.

Pentagramma (Pentalpha, griech.), s. Dru-

Pentagȳnus (griech., »fünfweibig«), Blüte mit fünf Griffeln; Pentagynia, Pflanzen mit solchen

Pentāl, s. Amylen. [Blüten.

Pentalpha, s. Drudenfuß.

Pentamēren, Unterordnung der Käfer (s. d.), mit fünfgliederigen Füßen.

Pentamerōne, Titel einer Sammlung neapolitanischer Märchen von Giambattista Basile (gest. 1637), deutsch von Liebrecht (Bresl. 1846, 2 Bde.). Beste italienische Ausgabe ist von Croce: »Li cunto de li cunti di G. B. Basile« (Bd. 1, Neap. 1891).

Pentamēter (griech.), fünffüßiger daktylischer Vers (eigentlich 4 Ganz- und 2 Halbfüße), aus zwei durch Zäsur getrennten Hälften bestehend (– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ‖ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –), bildet mit dem Hexameter das elegische Versmaß der Griechen, das Distichon (s. d.).

Pentamethylēndiamīn (Kadaverīn) $C_5H_{14}N_2$, wird aus Trimethylenzyanid dargestellt, ist ein farbloser Sirup, der nach Piperidin und Sperma riecht und bei 178° siedet. Durch Abspaltung von Ammoniak entsteht daraus Piperidin (s. d.).

Pentandrus (griech., »fünfmännig«), Blüte mit fünf Staubfäden. Pentandria, fünfte Klasse des Linnéschen Pflanzensystems, Pflanzen, deren Blüten fünf freie Staubblätter haben.

Pentāne C_5H_{12}, drei isomere Grenzkohlenwasserstoffe (s. d.), finden sich zum Teil im Erdöl.

Pentangūlum (griech.-lat.), s. Fünfeck.

Pentāpla (griech.), s. Pentaglotte.

Pentapōlis (griech., »Fünfstadt«), alter Name der Landschaft Kyrenaika, auch der fünf größten Philisterstädte in Palästina.

Pentarchīe (griech., »Fünfherrschaft«), insbes. das 1815—60 geltende Staatensystem von Großbritannien, Frankreich, Rußland, Österreich und Preußen.

Pentās (griech.), s. Pentade.

Pentastēmon *Mitchell* (Pentstēmon *L'Hérit.*, Fünffaden, Bartfaden), Gattung der Skrofulariazeen, Stauden mit lebhaft gefärbten, langröhrigen Blüten. Von über 80 Arten in Nordamerika, Mexiko und Nordostasien sind viele europäische Zierpflanzen.

Pentastomīden (Zungenwürmer), Familie der Linguatulidae mit der Hauptgattung der Pentastömum. [Front eines Gebäudes.

Pentastȳlon (griech.), mit fünf Säulen versehene

Pentasyllābum (griech.), fünfsilbiges Wort.

Pentāteuch (griech.), die fünf Bücher Mosis im Alten Testament, bei den Juden Thorah (Gesetz) genannt, werden nach dem Inhalt als Genesis (»Entstehung« der Welt und der Menschen), Exodus (»Auszug« der Israeliten aus Ägypten; Kap. 20—24 das Bundesbuch), Leviticus (kultische Gesetzgebung, Priesterkodex), Numeri (Zählung: des Volkes; Nachträge zur Gesetzgebung) und Deuteronomium (zweites Gesetz) bezeichnet. Allmählich entstanden, erhielt der P. erst nach dem Exil die jetzige Form. S. Astruc. Vgl. Kautzsch, Abriß der Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums (Tübing. 1897); Staerk, Die Entstehung des Alten Testaments (Leipz. 1905); Merx, Die Bücher Moses und Josua (Tübing. 1907).

Pentāthlon (griech., Fünfkampf), in der griechischen Gymnastik eine Verbindung von Weitsprung, Speerwurf, Wettlauf, Diskuswurf und Ringen. Vgl.

Digitized by Google

Haggenmüller, Über den Fünfkampf der Hellenen (Münch. 1892).

Pentatóma, s. Wanzen.

Pentedakthlon, Gebirge, s. Taygetos.

Pentekontère, Fünfzigruderer, s. Triere.

Pentekoste (griech.), der 50. Tag, nämlich nach Ostern, d. h. Pfingsten.

Pentelikon (früher Brilessos, jetzt Mendēli), Gebirge in Attika, nordöstlich von Athen, 1109 m hoch, mit trefflichem weißen Marmor.

Pentēre, s. Triere.

Penthesileia, im griech. Mythus Tochter des Ares und der Otrera, Amazonenkönigin, kam dem Priamos zu Hilfe und fiel vor Troja durch Achilleus.

Penthéus, im griech. Mythus König von Theben, Enkel des Kadmos, wurde wegen Widerstandes gegen den Dionysosdienst von seiner Mutter Agaue (s. d.) und seinen Schwestern zerrissen. Den Stoff behandelte Euripides in der Tragödie »Die Bakchen«.

Penthièvre (spr. pangtiäwr), Louis Jean Marie de Bourbon, Herzog von, geb. 16. Nov. 1725 in Rambouillet, gest. 4. März 1793 in Vernon, Sohn des Grafen von Toulouse, legitimierten Sohnes Ludwigs XIV. und der Montespan, erbte das Herzogtum P. Als reichster Privatmann Frankreichs war er wegen seines Wohltuns beliebt. Die Orléans beerbten ihn durch Heirat. Der Prinz Pierre von Orléans, Sohn des Prinzen Joinville, geb. 4. Nov. 1845, führt den Titel Herzog von P.

Pentimenti (ital. pentimento, »Reue«), auf Gemälden ꝛc. wieder zum Vorschein kommende Untermalungen, von denen der Künstler später abging.

Pentland (spr. péntländ), Joseph Barclay, Reisender und Naturforscher, geb. 1797 in Irland, gest. 1873 in Rom, ging im britischen Konsulatsdienst bis 1828 nach Südamerika und machte in Peru, Chile und Bolivia zahlreiche Höhenbestimmungen.

Pentland Firth (spr. péntländ förth, Pentlandföhrde), Meerenge zwischen Orkneyinseln und Schottland (Caithneß), 13 km breit, hat steile Felsenufer und gefährdet die Schiffahrt durch Flutstrom und Wirbel.

Pentland Hills (spr. péntländz), Bergkette in Mittelschottland, südwestlich von Edinburg, 50 km lang, im Scald Law 578 m hoch, hat malerische Schluchten und Sammelbecken zur Wasserversorgung.

Pentosāne, Kohlehydrate, die beim Behandeln mit verdünnten Säuren Pentosen (s. d.) liefern.

Pentósen, $C_5H_{10}O_5$, Zuckerarten, wie Arabinose, Xylose, die mit verdünnten Säuren Furfurol liefern; vgl. Kohlehydrate.

Pentsao, s. Panax.

Pentstémon, s. Pentastemon.

Penthlalkohol, s. Amylalkohol.

Penthlén, s. Amylen.

Penultimus (lat.), der Vorletzte, s. Pänultimus.

Penumbra, Halbschatten, s. Sonne.

Penzance (spr. pennsänß), Seebad und südwestlichste Stadt Englands (Cornwall), mit (1901) 13,136 Einw., an der Mounts Bay, hat 3 Museen, deutsches und österreichisches Konsulat, Ausfuhr von Zinn- und Kupfererz und Fischerei (Makrelen, Pilchards).

Penzberg, Dorf im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Weilheim, mit (1900) 3701 Einw., an der Bahn Tutzing-P., hat evang. und kath. Kirche, Steinkohlenbergwerk, Papierstoff- und Tonwarenfabrik.

Penzig, Dorf im preuß. Regbez. Liegnitz, Landkreis Görlitz, mit (1905) 6357 Einw., an der Lausitzer Neiße und der Bahn Kohlfurt-Seidenberg, hat evang. und kath. Kirche, Oberförsterei und Glasfabriken.

Penzing, Vorort im SW. von Wien.

Penzlin, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 2973 Einw., an der Bahn Ludwigslust-Neubrandenburg, hat evang. Kirche, restaurierte Burg, Amtsgericht, Maschinen-, Wagen- und Ofenfabrikation, Kalkwerk, Ziegelei und Brauerei.

P. e. o. = Professor extraordinarius.

People (engl., spr. pīpl), Volk, Leute.

Peoria (spr. piōriă), Stadt in Illinois (Nordamerika), am Illinoisfluß, mit (1906) 66,365 Einw., hat Polytechnikum, Brennerei und Maschinenfabrikation.

Peoria, Indianerstamm, s. Miami.

Peotta, kleine, schnell segelnde Schaluppe in Italien.

Peparēthos, Insel, s. Skopelos.

Pepe, 1) Floreſtano, neapolitan. General, geb. 1778 in Squillace (Kalabrien), gest. 3. April 1851 in Neapel, diente unter Joseph Bonaparte und Murat, machte als General 1812 den russischen Feldzug mit, wurde in Danzig gefangen, 1815 Generalleutnant, 1820 nach Sizilien gesandt, aber bald entlassen. Literatur s. folgenden Artikel.

2) Guglielmo, neapolitan. General, Bruder des vorigen, geb. 15. Febr. 1783 in Squillace, gest. 8. Aug. 1855 bei Turin, wurde 1801 wegen Aufstandsversuchs in Kalabrien gefangen, 1806 befreit, dann Oberstleutnant, 1809 Murats Ordonnanzoffizier, 1813 Brigadegeneral und 1815 Generalleutnant. P. leitete 1820 den Aufstand gegen Ferdinand I., wurde 7. März 1821 bei Rieti von den Österreichern besiegt und floh nach London und Paris. Im J. 1848 neapolitanischer Korpskommandeur, nahm er an der Verteidigung Venedigs teil und lebte später in Piemont. Er schrieb: »Mémoires sur les principaux événements politiques et militaires de l'Italie moderne« (Par. 1847, 3 Bde.; deutsch, Zür. 1848); »Histoire des révolutions et guerres d'Italie en 1847—1849« (Par. 1850) u. a. Vgl. Reuchlin, Geschichte Neapels während der letzten 70 Jahre, dargestellt am Leben der Generale Florestan und Wilhelm P. (Nördling. 1862).

Peperīno (Pfefferstein), soviel wie Albanerstein.

Peperomia *Ruiz* et *Pav.* (Peperomīe), Gattung der Piperazeen, oft niederliegende Kräuter und Stauden mit Blütenähren. Von ca. 400 Arten sind viele europäische Gewächshauspflanzen. P. pellucida *Kunth*, in Südamerika und Afrika, wird als Salat gegessen. Einige Arten werden wie Betel gekaut, andre dienen in ihrer Heimat als Heilpflanzen.

Peperōni, unreifer spanischer Pfeffer, in Essig eingemacht.

Pepiniére (Pepiniērherde), in der Tierzucht [die edelsten Tiere.

Pepinière (franz., spr. -niär, »Baumschule«), Schule für Militärärzte; s. Kaiser Wilhelms-Akademie.

Pepinster (spr. pépängstär), Fabrikort in der belg. Provinz Lüttich, Arrond. Verviers, mit (1905) 2926 Einw., an der Vesdre und der Bahn Lüttich-Verviers.

Pepitas (span.), Goldkörner in Südamerika.

Peplos (griech.), bei den Griechen weites, langes Frauenkleid, insbes. Prachtgewand, das an den großen Panathenäen (s. d.) der Athene dargebracht wurde.

Pepŏli, Gioacchino Napoleone, Marchese, ital. Staatsmann, geb. 10. Okt. 1825 in Bologna, gest. 26. März 1881 in Rom, Enkel Murats, kämpfte 1848 gegen die Österreicher, lebte 1849—52 in Toskana, führte 1859 die provisorische Regierung in der Romagna, wurde nach deren Einverleibung Deputierter, 1862 Minister des Ackerbaues und Handels, 1863—64 Gesandter in Petersburg, 1868—70 Botschafter in Wien. Seit 1868 war er Senatsmitglied.

Digitized by Google

Peponium, Kürbisfrucht, s. Kukurbitazeen.

Pepping, Renettenart, s. Apfelbaum.

Pepromĕne (griech.), Schicksalsgöttin, Schicksal.

Pepsīn, fermentartig wirkender Bestandteil des Magensaftes, verwandelt eiweißartige und leimgebende Stoffe in verdauliche Peptōne, wird aus Labmagen dargestellt, ist in angesäuertem Wasser leicht löslich und verliert seine verdauende Kraft bei 65°. P. dient als Pepsinwein oder Pepsinessenz zur Beförderung der Verdauung.

Pépsis (griech.), die Verdauung; Peptica, die Verdauung befördernde Mittel.

Peptōne, Spaltungsprodukte der Eiweißstoffe bei Behandlung mit Wasserdampf, Säuren, Alkalien oder Fermenten, dienen als Nährpräparate (s. d.). Die P. sind hygroskopisch, leicht löslich in Wasser und werden aus ihren Lösungen nicht gefällt. Man teilt die P. ein in: Pepsinpeptōne, Fleischpeptōne, Pankrĕaspeptōne, Pflanzenpepsinpeptōne, je nachdem sie aus Fleisch u. dgl. durch Behandeln mit Pepsinsalzsäure, Pankreatin oder Trypsin oder pflanzlichen Enzymen, z. B. Papaïn (s. Carica), hergestellt sind. Mit Metallsalzen, z. B. Eisensalzen, bilden die P. Peptonāte. Vgl. Eiweißstoffe.

Peptonurīe (griech.), Vorkommen von Albumosen (Albumosurie), die man früher für Pepton hielt, im Harn, häufig bei fieberhaften Krankheiten.

Pepys (spr. pépiß), Samuel, geb. 23. Febr. 1633 in Brampton (Northamptonshire), gest. 26. Mai 1703 in Clapham, schrieb ein Tagebuch für den Privatgebrauch (»Diary«), zuletzt herausgegeben in »Everyman's Library« von R. Garnett (2 Bde.).

Pequins (Pekings), glatte oder gestreifte chinesische Seidenstoffe, werden auch in Europa hergestellt.

Per (lat.), durch, für; in der Buchhaltung zur Bezeichnung des Debitors im Gegensatze zu An; in der Chemie Vorsilbe für Hyper-, über . . ., z. B. Hyperoxyde (Superoxyde, s. Oxyde).

Pér., bei Tiernamen, s. Péron.

Pera, Stadtteil von Konstantinopel (s. d.).

Perāa, alter Name eines Teiles Palästinas, östlich vom Jordan; P. der Rhodier, Südküste Kariens.

Peracampos, Graf von, s. Halen.

Per acclamatiōnem (lat.), durch Akklamation

Per Adresse, s. Adressat. [(s. d.).

Perak (»Silber«), Malaiischer Schutzstaat an der Westküste Malakkas, 19,000 qkm mit (1901) 329,665 Einw. (nur 90,109 weibliche), darunter viele Chinesen, wird von drei Gebirgsketten (bis 2200 m) durchzogen. Der Fluß P. ist schiffbar. Das Klima ist heiß (Tagesmittel 30,5°), aber ziemlich gesund. Handel ꝛc. s. Malaiische Schutzstaaten. Hauptort ist Kuala (Kwalar) = Lumpur (in Selangor), mit etwa 35,000 Einw., brittischer Generalresidentur, medizinischem und bakteriologischem Institut und Bahn.

Peraktiōn (lat.), Durchführung, Vollendung.

Perambulātor (lat., Umdrehzähler), Instrument zum Zählen der Umdrehungen eines Rades, wird an diesem befestigt und zählt mit Hilfe von Zahnrädern, dient auch als Wegmesser. Vgl. Taxameter.

Peramelidae, s. Beuteltiere.

Peramo, kleines Mittelmeerfahrzeug.

Per appunto (ital.), s. Appoint.

Per aspĕra ad astra (lat.), »auf rauhen Pfaden zu den Sternen« (durch Kampf zum Sieg), Devise des Ordens der Wendischen Krone.

Perasto, Markt in Dalmatien, s. Risano.

Per aversiōnem (lat.), in Bausch und Bogen.

Perazzi, Costantino, ital. Politiker, geb. 1826 in Novara, gest. 28. Okt. 1896, Ingenieur, 1884 Senator, war 1869—73 Generalsekretär im Finanzministerium, 1888—89 Finanzminister und 1896 Minister der öffentlichen Arbeiten.

Perbandt, Georg von, preuß. General, geb. 1. Sept. 1845 in Potsdam, gest. 1. Juni 1906 in Berlin, seit 1890 Abteilungschef im Großen Generalstab, seit 1891 auch Lehrer an der Kriegsakademie, wurde 1896 Brigade-, 1902 Divisionsgeneral und war seit 1904 General der Infanterie und Generalinspekteur der Fußartillerie.

Perca, Fisch, s. Barsch.

Percent, soviel wie Prozent. [(s. d.).

Perceval (spr. perß'wâl), franz. Form von Parzival

Perceval (spr. pärßewĕl), Spencer, engl. Staatsmann, geb. 1. Nov. 1762 in London, Anhänger Pitts im Unterhaus, ging dann zu den Torys über, war 1807 Kanzler der Schatzkammer, 1809 Premierminister und wurde 11. Mai 1812 im Unterhaus aus Privatrache ermordet. Vgl. Sp. Walpole, Life of Spencer P. (Lond. 1873, 2 Bde.).

Perch (spr. pärtsch), engl. Längenmaß, = 5,029 m.

Percha (spr. pértscha), soviel wie Guttapercha.

Perche (spr. persch), altfranz. Feldmaß, = 5,847, Waldmaß = 7,146 m.

Perche, Le (spr. persch), ehemals franz. Provinz, entsprach etwa den jetzigen Departements Orne und Eure-et-Loir. Hauptstadt war Mortagne.

Perche, Col de la (spr. persch), Gebirgspaß im franz. Depart. Ostpyrenäen, 1632 m hoch, zwischen Tet- und Ségretal, mit der Festung Montlouis.

Percheron (spr. persch'rông), s. Pferd (Rassen).

Perches (spr. persch, Hautes P. [spr. ôt] und Basses P., spr. baß), zwei Außenforts von Belfort.

Perchlorāte, überchlorsäuresalze (vgl. Chlor), z. B. Natriumperchlorat, überchlorsaures Natron.

Perchloräthān, s. Kohlenstoffchloride.

Perchlorbenzōl (Hexochlorbenzol), s. Kohlenstoffchloride.

Perchloride (Superchloride), s. Chlor.

Perchtenlaufen, s. Berchtenlaufen.

Perchtoldsdorf (Petersdorf), Markt und Sommerfrische in Niederösterreich, Bezirksh. Mödling, mit (1900) 5418 Einw., am Wiener Wald und an der Bahn Liesing-Kaltenleutgeben, hat gotische Kirche (15. Jahrh.), Industrie und Weinbau.

Percidae (Barsche), s. Barsch.

Percier (spr. perßié), Charles, franz. Architekt, geb. 22. Aug. 1764 in Paris, gest. daselbst 5. Sept. 1838, baute mit Pierre Fontaine (1762—1853) am Louvre und den Arc du Carrousel. Beide begründeten den »Empirestil«.

Per contant, s. Kontant.

Per conto (ital.), auf Rechnung.

Percy (spr. pärßi), englisches Adelsgeschlecht, s. Northumberland.

Percy (spr. pärßi), 1) Thomas, engl. Dichter, geb. 13. April 1728 in Bridgeworth (Shropshire), gest. 30. Sept. 1811 in Dromore (Irland), seit 1782 Bischof von Dromore, veröffentlichte eine Sammlung älterer englischer und schottischer Gedichte, besonders Volkslieder (»Reliques of ancient English poetry«, Edinb. 1765, 3 Bde., u. ö.; Neudruck von A. Schröer, 2 Bde., Heilbr. 1889 u. Weim. 1893). Die nach ihm benannte Percy-Society, begründet 1840, gab bis 1852: 94 Bände altenglischer Dichtungen ꝛc. heraus. Vgl. Lohre, Von P. zum Wunderhorn (Berl. 1902).

Digitized by Google

2) **John**, Metallurg, geb. 23. März 1817 in Nottingham, gest. daselbst 19. Juni 1889, Arzt in Birmingham, 1851—79 Prof. in London, schrieb ein Handbuch der Metallurgie (Lond. 1861 ff.; deutsch von Knapp, Wedding und Rammelsberg, Braunschw. 1863—88, 4 Bde. und 2 Supplementbände).

Perczel (spr. pérzeĺ), 1) **Moritz von**, ungar. Honvedgeneral, geb. 14. Nov. 1811 in Bonyhád, gest. daselbst 23. Mai 1899, seit 1839 im Reichstag (radikal), organisierte 1848 ein Freikorps und nahm die Nachhut Jellachichs bei Ozora gefangen, wurde aber bei Mohr von Windischgrätz geschlagen, besiegte 1849 die Serben, insbes. bei Szent-Tamás, flüchtete, mehrfach geschlagen, nach der Türkei und England, kehrte 1867 nach Ungarn zurück und wurde Mitglied des Reichstags und Präsident der Honvedvereine.

2) **Béla von**, geb. 1819, gest. 25. März 1888, seit 1872 Präsident des Reichstags, war 1875—78 Justizminister, dann Vizepräsident der königl. Kurie.

3) **Desider von**, Sohn des vorigen, geb. 18. Jan. 1848 in Szegszárd, kam 1887 als Anhänger Tiszas in den Reichstag, war unter Bánffy Minister des Innern (bis 1899), wurde 1903 wiederholt Präsident des Reichstags und war in der Sitzung vom 18. Nov. 1904 dem Ministerpräsidenten Stef. Tisza bei der Durchpeitschung der Clôture unter Verletzung der Hausordnung behilflich. Die bei den Wahlen siegreiche Opposition kassierte sein Mandat.

Perdendo (Perdendōsi, ital.), musikalische Bezeichnung: sich verlierend.

Perdicinae (Feldhühner), s. Waldhühner.

Perdikkas, 1) Name mehrerer mazedon. Könige, s. Mazedonien.

2) Feldherr Alexanders d. Gr., dem dieser sterbend seinen Siegelring als Zeichen seines Vertrauens übergab, wurde von den Feldherren zum Reichsverweser ernannt, aber auf einem Zuge gegen Ptolemäus von Ägypten 321 von den Truppen erschlagen.

Perditiōn (lat.), Verderben, Verdammnis, ewiger Tod.

Perdix, s. Rebhuhn.

Perdix, im griech. Mythus Erfinder von Säge und Zirkel, wurde, von dem eifersüchtigen Dädalus (s. d.) getötet, in ein Rebhuhn verwandelt.

Perdrigons (franz., spr. -gõng), feine Pflaumenarten.

Perdrix (franz., spr. -drí), Rebhuhn; s. Toujours perdrix.

Perdu (franz., spr. -dü), verloren.

Perduellio (lat.), im röm. Recht: Hoch-, Staatsverrat.

Perdurābel (lat.), ausdauernd, dauerhaft.

Perĕat (lat.), er gehe unter, verderbe! Als Hauptwort der Ruf: »Nieder mit ihm!«

Peredа, José María de, span. Romanschriftsteller, geb. 7. Febr. 1834 zu Polanco bei Santander, gest. daselbst 1. März 1906. Religiös Altspanier, politisch Karlist, zeichnete er in Novellen und Skizzen (»Escenas montañesas«, 1864; »Tipos y paisajes«, 1871; »Bocetos al temple«, 1872; »Tipos trashumantes«, 1877; den Romanen »Sotileza«, 1888; »Peñas arriba«, 1895, u. a.) Natur und Menschen seiner Provinz mit trefflicher Realistik und schrieb die Tendenzromane »Pedro Sanchez« (1883), »La Montalvez« (1891). Gesamtausgabe erschien Madrid 1876—1905 (14 Bde.). Vgl. Boris de Tannenberg, José María de P. (in »Revue Hispanique«, Bd. 5, 1898).

Père Duchesne (spr. pär düschän), s. Hébert 1).

Peredūr, Held der welschen Sage, später Name Parzivals in dem Mabinogion (s. d.).

Peregil, zu Marokko gehörige kleine Insel in der Straße von Gibraltar, vor der Punta Arlanza, 74 m ü. M., hat zwei kleine Reeden.

Père Grégoire (spr. pär gregüär), s. Girard 2).

Peregrīnus (lat.), der Fremde, Ausländer; Peregrinatiōn, Aufenthalt in der Fremde; Peregrinität, das Fremdsein.

Peregrinus Proteus, Schwärmer, zeitweilig Christ, dann Kyniker, soll sich selbst um 165 bei den olympischen Spielen verbrannt haben. Lucian (s. d.) verspottete an seinem Beispiel Christentum und Kynismus, Wieland machte ihn zum Helden der »Geheimen Geschichte des Philosophen P.« (Leipz. 1791). Vgl. Bernays, Lucian und die Kyniker (Berl. 1879).

Perēira da Silva, João Manuel, brasil. Schriftsteller, geb. 30. Aug. 1819 in Rio de Janeiro, gest. daselbst 1885, schrieb: »Historia da fundação do Imperio Brazileiro« (1864—68, 3 Bde., und 1875 und 1882); »Plutarcho brazileiro« (1866, 2 Bde.); »Obras politicas e literarias« (1868, 2 Bde.); »La littérature portugaise« (Par. 1866) u. a.

Pereire (spr. pérär), Jacques Émile, geb. 3. Dez. 1800 in Bordeaux, gest. 6. Jan. 1875 in Paris, und Isaac, geb. 25. Nov. 1806 in Bordeaux, gest. 12. Juli 1880 in Armainvilliers, Brüder, anfangs kleine Mäkler, bauten 1835 die Eisenbahn Paris–St.-Germain u. a., gründeten 1852 den Crédit mobilier (s. Banken) und 1861 die Compagnie générale transatlantique, die beide 1867 infolge Spekulation zusammenbrachen. Isaak P. schrieb: »La banque de France et l'organisation du crédit en France« (Par. 1864); »Politique financière« (1879) u. a.

Perēiroxinde, s. Geissospermum.

Pereiaslaw (spr. -láff), Kreisstadt im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 14,609 Einw., am Trubesh, hat 14 Kirchen, 4 Jahrmärkte u. bedeutenden Getreidehandel.

Pereiasláwl-Salješkij (Pereisláwl-S.), Kreisstadt im russ. Gouv. Wladimir, mit (1900) 9959 Einw., am Pleschtschejewosee, nahe der Bahn Moskau–Jaroslaw–Archangelsk, hat Kathedrale (12. Jahrh.) und Baumwollindustrie.

Père Joseph, s. Joseph, Père.

Perekóp (tatar. Orkapu, »goldenes Tor«, im Altertum Taphros, dann Tozla), Kreisstadt im russ. Gouv. Taurien, mit (1897) 5285 Einw., auf der Landenge von P. (s. Krim).

Père-Lachaise (spr. pär-laschäs), s. Lachaise.

Perels, 1) Ferdinand, Schriftsteller, geb. 30. Juni 1836 in Berlin, gest. daselbst 24. Dez. 1903, 1874—77 an der Kieler Marineakademie, dann Direktor im Reichsmarineamt und stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat, schrieb: »Das internationale öffentliche Seerecht der Gegenwart« (Berl. 1882, 2. Aufl. 1903); »Handbuch des allgemeinen öffentlichen Seerechts im Deutschen Reiche« (1884) u. a.

2) Emil, Ingenieur, geb. 9. Juli 1837 in Berlin, gest. 5. Sept. 1893 in Niederndorf (Österreich), 1873 Prof. der Wiener Hochschule für Bodenkultur, schrieb: »Handbuch des landwirtschaftlichen Maschinenwesens« (2. Aufl., Jena 1880); »Ratgeber bei Wahl und Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen« (9. Aufl., neu von Strecker, Berl. 1906); »Handbuch des landwirtschaftlichen Wasserbaues« (2. Aufl., das. 1884) u. a.

Peremtiōn (lat., Vernichtung, Verfall), im Zivilprozeß die früher in manchen Ländern (bes. nach franz. Recht) eingetretene Vernichtung einer Instanz infolge Ruhens des Verfahrens während bestimmter Zeit; peremtōrisch (vernichtend, entscheidend, unaufschiebbar) sind Einreden und Fristen (im

Digitized by Google

Gegensatze zu dilatorisch: p. Ladung ist eine Ladung, deren Nichtbefolgung mit Rechtsnachteilen verknüpft ist.

Perennibranchiāta, s. Fischmolche.

Perennierend (lat.), s. Ausdauernd.

Pereskia *Plum.* (Peireskia), Kaktazeengattung, aufrechte oder klimmende Sträucher mit fleischigen Blättern, blattachselständigen Stachelpolstern, rosenartigen Blüten und birn- oder eiförmigen Beeren. Von etwa 15 tropisch-amerikanischen Arten hat P. aculeāta *Plum.* (Barbadosstachelbeere, spr. -bēdos-), gelblichweiß blühend, als Obst verwendete Früchte. Sie dient wie P. Bleo *DC.*, rötlich blühend, in Mexiko und Neugranada, als Zierpflanze, auch als Pfropfunterlage für andre Kakteen.

Pereßláwl-Saljéßkij, s. Perejasslawl-Saljeskij.

Pereßýp (Pereßyp, russ.), s. Erläuterungen zur Tafel »Küstenbildungen« bei Artikel Küste.

Pér. et Les., bei Tiernamen: Péron (s. d.) und Lesueur, Zoolog, geb. 1. Jan. 1778 in Havre, gest. 1857 als Museumsdirektor daselbst.

Perettenbaum (Perette), s. Citrus.

Perewolotschna, Marktflecken im russ. Gouv. Poltawa, Kreis Kobeljaki, am Dnjepr, mit 1681 Einw. Hier ergab sich das Gros der bei Poltawa geschlagenen schwed. Truppen 10. Juli 1709 an Menschikow.

Per exemplum (lat.), zum Beispiel.

Per expressum (lat.), durch Eilboten, vgl. Portotarif und Telegrammgebührentarif.

Perey (spr. perē), Lucien (Luce Herpin), franz. Schriftstellerin, geb. 1832 in Carouge bei Genf, Tochter des Mediziners Théodore Herpin, seit 1856 in Paris, veröffentlichte mit Gaston Maugras: »L'abbé Galiani et sa correspondance« (Par. 1879); »Une femme du monde au XVIII. siècle, Mme. d'Épinay« (1882—83, 2 Bde.). Allein schrieb sie: »La comtesse Hélène Potocka« (1888); »Le duc de Nivernais« (1891—92, 2 Bde.); »Le président Hénault et Mme. Du Deffand« (1893); »Charles de Lorraine et la cour de Bruxelles« (1903); »Une reine de douze ans. Marie-Louise-Gabrielle de Savoie« (1905); die Kindermärchen »Zerbeline et Zerbelin« (1889) und »La forêt enchantée« (1890).

Pérez, Antonio, span. Staatsmann, geb. 1539, gest. 3. Nov. 1611, 1567 Kabinettssekretär Philipps II., wurde, als er Juan de Escovedo zu ermorden trachtete, der seine Beziehungen zur Fürstin von Eboli zu verraten drohte, 1579 verhaftet, entkam 1590 nach Aragonien, von da nach London und suchte sich durch Verrat von Staatsgeheimnissen und tendenziöse Darstellungen seines Prozesses an Philipp II. zu rächen. Vgl. Mignet, Antonio P. et Philippe II (5. Aufl., Par. 1881; deutsch, Stuttg. 1845).

2) Ginés, bedeutender span. Komponist, geb. 7. Okt. 1548 in Orihuela (Murcia), gest. daselbst 1612, schrieb Kirchenkompositionen (Neuausgaben von Pedrell).

Pérez Galdós, Benito, s. Galdós.

Perfall, 1) Karl Theodor Emanuel, Freiherr von, Theaterintendant und Komponist, geb. 29. Jan. 1824 in München, gest. daselbst 14. Jan. 1907, Schüler von Hauptmann in Leipzig, 1867—93 Hoftheaterintendant in München (vgl. seine Denkschrift: »Ein Beitrag zur Geschichte der königlichen Theater in München, 1867—1892«, Münch. 1894), schrieb Lieder, dramatisierte Märchen (»Dornröschen« u. a.), Opern (»Sakuntala«, »Raimondin«, »Junker Heinz«) 2c.

2) Karl, Freiherr von, Schriftsteller, Neffe des vorigen, geb. 24. März 1851 in Landsberg am Lech, Kunstkritiker der »Kölnischen Zeitung«, schrieb, zum Teil als Theodor von der Ammer, Novellen und Romane: »Vornehme Geister« (Düsseld. 1883, 2 Bde.), »Sein Recht« (Köln 1897, 10. Aufl. 1905).

3) Anton, Freiherr von, Schriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 11. Dez. 1853 in Landsberg am Lech, lebt in Schliersee und schrieb zahlreiche spannende Novellen, Romane und Jagdschilderungen.

Per fas (lat.), auf rechtlichem Wege (vgl. Fas); Gegensatz: per nefas).

Perfekt (lat.), vollendet, fertig, vollkommen; perfektibel, der Vervollkommnung fähig; Perfektibilismus, Glaube an fortschreitende Vervollkommnung der Menschheit.

Perfektiōn (lat.), Vollendung, das Zustandekommen, insbes. eines Rechtsgeschäftes.

Perfektīv heißt ein Verbum, das die Handlung als im Augenblicke vollendet darstellt, z. B. finden, erblicken, im Gegensatz zu suchen, sehen.

Perfektum (lat.), Zeitform, die den Abschluß einer Handlung anzeigt (lat. amāvi, »ich habe geliebt«); s. Präteritum.

Perfid (lat.), hinterlistig, treulos; Perfidie, Treubruch, Falschheit, Verrat.

Perfoliātus (lat.), durchwachsen, Blatt, dessen stiellose Fläche rund um den Stengel angewachsen ist.

Perforatiōn (lat.), Eröffnung eines Kanals, Durchbohrung eines Organs durch Verletzung, auch durch Geschwüre, Brand (spontāne P., z. B. des Magens, des Trommelfells). In der Geburtshilfe Entleerung (Enthirnung) des Schädels des ungebornen Kindes mittels des Perforatoriums, wenn die Geburt wegen zu engen Beckens unmöglich ist.

Perforieren, Durchbohren, Durchlöchern (von Papier, Blech 2c.), geschieht mittels Perforiermaschinen, die oft mehrere Stempel tragen. Bei nur einem Lochstempel ist mit der Perforiermaschine eine selbsttätige Vorschubvorrichtung verbunden.

Perg, Marktflecken und Bezirkshauptort in Oberösterreich, mit (1900) 1980 Einw., an der Naarn und der Bahn St. Valentin-Grein, 250 m ü. M., hat Granitbrüche, Mühlen und Sägewerke.

Pergamēnisches Reich, s. Pergamon.

Pergament (lat., spr. -ment), ungegerbte tierische Haut, kein Leder, daher durch Kochen mit Wasser noch in Leim überführbar. Feinste Sorte ist das Jungfernpergament. Schreibpergament erhält meist Anstrich aus Leimwasser und Permanentweiß. P. wurde schon zu Davids Zeiten benutzt, aber die Sage schreibt die Erfindung Eumenes von Pergamon zu. Es verdrängte im 3. u. 4. Jahrh. den Papyros und dient noch heute zu Urkunden, zu Trommel- und Paukenfellen, Buchbinderarbeiten, Buchdecken (Schweinsleder) und in der Goldschlägerei (s. d.). An trockenen, luftigen Orten ist P. unbegrenzt haltbar; es wird aus Häuten von Eseln, Schweinen, jungen Ziegen, Kälbern, Lämmern und Schafen hergestellt, die wie bei Bereitung von Leder (s. d.) enthaart und geschabt, auf Rahmen gespannt, beiderseits mit dem Schabeisen geglättet, eingekreidet (Einreiben von gelöschtem Kalk oder Kreide mittels flacher Bimssteinstücke), mit Bimsstein abgeschliffen und in straff gespanntem Zustand getrocknet werden. Glänzendes P. erhält einen Überzug von Eiweiß-, Gummi- oder Leimlösung, Ölpergament für abwaschbare Schreibtäfelchen einen Grundanstrich von Zinkweiß mit Leimwasser und darüber weißen Ölfarbenanstrich, Kreidepergament statt des Ölfarbenanstrichs einen Anstrich aus Leimfarbe.

Pergamentkaffee, die noch von der Pergamentblüte umschlossenen Kaffeebohnen (vgl. Kaffeebaum).

Digitized by Google

Pergamentleder, mit lederartigem Korn versehenes Pergamentpapier für Bücherein bände.

Pergamentpapier (vegetabilisches Pergament, Papyrin), wird erhalten durch Behandeln ungeleimten Papiers mit kalter starker Schwefelsäure, das ausgepreßt, in Wasser mit Alkalizusatz gewaschen und auf Trockentrommeln oder in geheizten Kalandern getrocknet wird. P. ist fest, hornartig, wasserundurchlässig und zeigt beim Zerreißen im Gegensatz zu Pergamynpapier (s. d.) einen glatten, nicht faserigen Rand. Zum Kleben von P. benutzt man Chromleim oder Kaseinkitt. Auch durch Behandeln von Papier mit Chlorzinklösung oder Kupferoxydammoniak kann man P. erhalten. Es dient statt tierischen Pergaments zum Verpacken von Nahrungsmitteln, zu Wurstdärmen, in der Zuckerfabrikation zur Dialyse und in der Buchbinderei. Vgl. Andés, Papierspezialitäten (Wien 1896).

Pergămon (Pergămus, das heutige Bergáma, s. d.), Stadt in der kleinasiat. Landschaft Mysien, Hauptstadt des 282 v. Chr. von Philetäros gestifteten pergamenischen Reiches, dessen Nachfolger: Eumenes I., Attalos I. (der den Königstitel annahm), Eumenes II., Attalos II. und Attalos III. (s. d.) die Stadt sehr verschönerten. Von Eumenes II., dem Begründer der pergamenischen Bibliothek, stammt der Zeusaltar, dessen Fries (Kampf der Götter und Giganten, vgl. Tafel »Griechische Kunst IV«, Fig. 3) das Pergamonmuseum in Berlin birgt. In der Unterstadt wurden Stadtmauern, Wasserleitungen, Theater, Amphitheater, Zirkus, Thermen, Asklepiostempel, auf der Burg Gymnasium, Agora, Dionysostempel, Zeusaltar, Tempel der Athene Polias, Bibliothek, königliche Paläste, Tempel der Julia und des Trajan, Theater ꝛc. aufgedeckt. Seit 1900 werden die Ausgrabungen wieder fortgeführt. P. blieb auch, nachdem Attalos III. das Reich 133 v. Chr. an die Römer vererbt hatte, lange Hauptstadt der Provinz Asia. Vgl. »Die Ergebnisse der Ausgrabungen zu P.«, drei vorläufige Berichte von Conze, Humann, Bohn u. a. (Berl. 1880, 1882, 1888); das amtliche Werk »Altertümer von P.« (das. 1885 ff., 8 Bde.).

Pergămos, Burg von Troja (s. d.).

Pergămus, s. Pergamon.

Pergamynpapier, imitiertes Pergamentpapier, aus Sulfitzellstoff durch sehr langes Mahlen zwischen stumpfen Messern erzeugtes, sehr festes, ziemlich wasserdichtes, durchscheinendes Papier, dient als Ersatz für Pergamentpapier, auch als Pauspapier.

Perge! (Pergas! lat.), fahre fort! weiter!

Perge, Ruinen bei Murtana (s. d.).

Pergelt, Anton, österreich. Politiker, geb. 11. Jan. 1853 in Sofienhain (Böhmen), 1886 Advokat in Wien, kam 1892 in das Abgeordnetenhaus und gehört seit der Neukonstituierung des Reichsrats 1907 der deutschfortschrittlichen Partei an.

Per genetīvum (lat.), durch den Zeugefall, d. h. durch Verheiratung.

Perger, Richard von, Komponist, geb. 10. Jan. 1854 in Wien, Schüler von Brahms, 1890 Musikdirektor in Rotterdam, 1897 Dirigent der Gesellschaftskonzerte in Wien, 1899—1907 des Konservatoriums, schrieb außer Kammermusik- und Orchesterwerken Opern (»Der Richter von Granada«, 1889; »Die zwölf Nothelfer«, 1891; »Das stählerne Schloß«, 1904).

Pergine (spr. perdschine, deutsch Persen), Flecken in Südtirol, Bezirksh. Trient, mit (1900) einschließlich Garnison 2977 (als Gemeinde 4069) ital. Einwohnern, im Fersinatal, unweit des Sees von Caldonazzo und an der Bahn Trient-Tezze, 480 m ü. M., hat Bezirksgericht, Schloß, Landesirrenanstalt, Weinbau, Seiden-, Zement-, Holz- und Teigwarenindustrie.

Pergŏla (ital.), Bogenlaube, Laubgang mit steinernen Pfeilern; mehrseitig offene Halle.

Pergŏla, Stadt in der ital. Provinz Pesaro e Urbino (Marken), Kreis Pesaro, mit (1901) 2645 (als Gemeinde 9278) Einw., Bischofssitz, am Cesano und an der Bahn Urbino-Fabriano, hat Technikum, Seminar, Schwefelraffinerie, Kalk- und Zementindustrie.

Pergolēsi (Pergolēse), Giovanni Battista, ital. Komponist, geb. 4. Jan. 1710 in Jesi, gest. 17. April 1736 in Pozzuoli, Schüler Durantes in Neapel, schrieb Opern (»La serva padrona«), Kirchenkompositionen (»Stabat mater«, »Salve regina«) und ausgezeichnete Triosonaten (zwei in Neuausgabe von Riemann). Vgl. Villarosa, Lettera biografica etc. (Neap. 1831); Schletterer, G. B. P. (Leipz. 1880).

Per gradus (lat.), stufenweise.

Perhorreszieren (lat.), mit Schaudern, ganz entschieden von sich weisen; Perhorreszenz (spr. -zenz), die Erklärung einer Partei, daß sie einen Richter (als parteiisch) ablehne. S. Ablehnung. Im frühern Prozeßrecht mußte der Ablehnungsgrund durch den Perhorreszenzeid erhärtet werden.

Peri ... (griech.), um, herum, auch hohen Grad bezeichnend.

Pēri (pers., pehlewisch parik), im Zendawesta unter den übelwollenden Mächten genannte Wesen, schöne, verführerische Zauberinnen. Nach dem Glauben der Parsen streben sie dem Lichte zu.

Peri, Jacopo, Schöpfer des dramatischen Stils der Oper, geb. 20. Aug. 1561 in Rom, gest. 12. Aug. 1633 in Florenz, schrieb Opern: »Dafne« (1594), »Euridice« (1600), »Ariadne« (1608, mit Monteverdi) sowie »Varie musiche« (1609).

Periandros (lat. Periander), Tyrann von Korinth, gest. 585, angeblich einer der sieben Weisen Griechenlands, folgte 629 v. Chr. Kypselos in der Regierung.

Perianthium (griech.), Blütenhülle, s. Blüte.

Periarteritis, s. Arterienentzündung.

Periastrum (griech.-lat.), bei Doppelsternen der Punkt der Bahn des Begleiters, in dem er dem Hauptstern am nächsten steht. Vgl. Aphel.

Periblém, die Zellage des Vegetationspunktes der Pflanze, die zur Rinde wird.

Perībolē (griech.), die »Umkleidung« eines Gedankens mit redneriſchem oder poetischem Schmuck.

Perībŏlos (griech.), Umfriedung eines Bezirks, insbes. eines Tempels; im Mittelalter mit Mauern umgebener heiliger Ort.

Peribronchītis (griech.), Entzündung der Gewebe in der Umgebung der (feinern) Bronchien.

Pericāl, s. Madurafuß.

Pericardium (griech.), Herzbeutel, s. Herz.

Pericarpium, Fruchtwand, s. Frucht.

Perichätium (griech.), Hochblatthülle um den Archegonienstand der Laubmoose.

Perichondrium, Knorpelhaut (s. Knorpel); Perichondritis, deren Entzündung.

Pericŭlum (lat.), Gefahr; p. in mora, Gefahr im [Verzug.

Pericus, Indianerstamm der Yuma (s. d.) auf der Kalifornischen Halbinsel.

Periderm (griech., Lederkork), s. Hautgewebe.

Peridermium, s. Rostpilze.

Peridinium, Geißelschwärmer (s. d.) aus der Ordnung der Zilioflagellaten, treten in größter In-

Digitized by Google

dividuenzahl, insbes. in nordischen Meeren auf, hier einen wesentlichen Teil der Schwebeflora (s. Meeresflora) bildend. Vgl. Schütt, Das Pflanzenleben der Hochsee (Kiel 1893).

Peridium (griech.), Hülle der Fruchtkörper mancher Pilze.

Peridōt, s. Olivin.

Peridotīt, Gestein, soviel wie Olivinfels (s. d.).

Peridrōm (griech. Peridrómos, »Umlauf«), bei altgriechischen Tempeln Gang zwischen Säulenstellung und Zellenmauer.

Periēgēse (griech.), »Herumführen«, um die Sehenswürdigkeiten eines Ortes zu zeigen, daher eine Art Reiseführer, meist mit literarischen Ansprüchen. Die bedeutendsten Periegesen schrieben Pausanias (s. d. 2), Polemon (2. Jahrh. v. Chr.), dessen Fragmente mit andern griechischen Periegesen K. u. Th. Müller sammelten (»Fragmenta historicorum Graecorum«, Par. 1841—51, 4 Bde.), ferner der unter Hadrian lebende Dionysios (»P. der bewohnten Erde«, poetisch), hrsg. von Bernhardy (Leipz. 1828, 2 Bde.). — Römische Periegesen sind z. B. die des Heiligen Landes (4. Jahrh. u. ff.; hrsg. von Geyer im »Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum«, Bd. 39, Wien u. Leipz. 1898).

Periegēt, Fremdenführer oder Verfasser einer P.

Périer (spr. periē), 1) Casimir, franz. Staatsmann, geb. 21. Okt. 1777 in Grenoble, gest. 16. Mai 1832 an der Cholera, 1802 Bankier in Paris, 1817 liberaler Deputierter, 1828 Finanzminister, wurde als Mitbegründer der Julimonarchie 1831 Konseilpräsident und trat allen revolutionären Bewegungen in genialer Weise energisch entgegen. Vgl. Nicoullaud, Casimir P., député de l'opposition, 1817—1830 (Par. 1894).

2) Casimir, franz. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 20. Aug. 1811, gest. 6. Juli 1876, 1846 Deputierter, 1849—50 Mitglied der Nationalversammlung, war 1871—72 Minister des Innern. Seine Nachkommen führen den Namen Casimir-P. (s. d.).

Perigäum (griech.), Erdnähe, s. Apogäum.

Perigenesis (griech.), Versuch, die Erblichkeit als Übertragung von Bewegungsformen der Plasmateile zu erklären.

Perigonium (griech.), Blütenhülle, s. Blüte.

Périgord (spr. perigōr), ehemalige Grafschaft im SW. Frankreichs, entsprach etwa dem heutigen Depart. Dordogne. P. fiel mit der Guyenne an England, erst 1454 an die französische Familie Albret, deren Erbe König Heinrich IV. sie mit der Krone Frankreich vereinte. Vgl. Merilhou, Le P. noir (Périgueux 1868); Dessalles, Histoire du Périgord (das. 1883 bis 1886, 3 Bde.).

Périgueux (spr. perigö), Hauptstadt des franz. Departements Dordogne, mit (1906) 31,361 Einw., an der Isle und der Bahn Paris-Agen, 99 m ü. M., hat römische Altertümer (Bäder, Amphitheater, Wasserleitung), byzantinische St.-Front-Kathedrale (984—1047), frühere Kathedrale St.-Etienne (11. Jahrh.), Ruinen (10.—12. Jahrh.), Lyzeum, Priester- und Lehrerseminar, Kunst- und Vorgeschichtsmuseum, Bibliothek, Theater, Botanischen Garten, Eisenbahnwerkstätten, Maschinen-, Möbel- und Konservenfabriken, Trüffeln- und Pastetenhandel und ist Sitz des Präfekten, eines Bischofs, Tribunals und einer Ackerbaukammer. — P., bei den Galliern Vesunna, bei den Römern Civitas Petrocoriōrum, war im Mittelalter Hauptstadt von Périgord.

Perigŷn, s. Blüte.

Perihēl (griech.), Sonnennähe, s. Aphel, Apsiden und Planeten.

Perihepatitis (griech.), s. Leberkrankheiten.

Perijovium (griech.), Jupitersnähe, s. Apogäum.

Perikambium (griech.), parenchymatische Zellhülle um den Zentralzylinder der Wurzeln, aus der die Anlagen der Seitenwurzeln hervorgehen.

Perikardiotomie, **Perikarditis** (griech.) } s. Herzbeutelentzündung.

Perikardium, Herzbeutel, s. Herz.

Perikarp (griech., spr. -kárp), Fruchtwand, s. Frucht.

Perikaulōm-Theorie, Hypothese, die den Ursprung des Blattes aus Gabelzweigen der Achse ableitet.

Perikiten, s. Papageien.

Periklās, farbloses bis dunkelgrünes Mineral, besteht aus Magnesia mit etwas Eisenoxydul und findet sich in regulären Kriställchen (Härte 6) in Kalkauswürflingen an der Monte Somma.

Perikles, Alkmäonide, Athens größter Staatsmann, Ankläger des Kimon (463), stürzte mit Ephialtes den Areopag (462), gab durch Einführung der Diäten für Richter ꝛc. dem Volk Anteil an der Politik und begründete die gemäßigte Demokratie. Er stürzte 442 seinen Gegner Thukydides und war seitdem als Stratege Leiter der athenischen Politik. Die bisher ungenutzt aufgesparten Mittel des athenischen Reiches verwandte er zu glänzenden Bauten (Parthenon 447—438, Propyläen) und förderte als Freund des Pheidias, des Philosophen Anaxagoras, des Sophokles und Herodot Künste und Wissenschaften, so daß Griechenland unter ihm die höchste geistige Blüte erreichte (Perikleisches Zeitalter); auch veranlaßte er Athen zu dem durch Spartas Angriffe notwendig gewordenen Peloponnesischen Krieg. P. starb 429 an der Pest. Seine Büste (s. Tafel »Griechische Kunst II«, Fig. 8) schuf Kresilas, seine Biographie schrieb Plutarch. Vgl. A. Schmidt, Das Perikleische Zeitalter (Jena 1877—79, 2 Bde.); Beloch, Die attische Politik seit P. (Leipz. 1884); Delbrück, Die Strategie des P. (Berl. 1890).

Periklin, Mineral, s. Feldspat.

Perikōpen (griech., »Abschnitte«), die zu gottesdienstlichen Vorlesungen und Predigttexten vorgeschriebenen Evangelien- und Epistelabschnitte. Anfangs folgte die sonntägliche Schriftlesung der Reihenfolge der biblischen Bücher. Seit 5. Jahrh. wurden die P. nach dem Charakter der kirchlichen Tage ausgewählt und in Lektionarien (s. Lektion) gesammelt. Vgl. Ranke, Das kirchliche Perikopensystem (Berl. 1847).

Perikulōs (lat.), gefährlich, mißlich.

Perillos (Perillos), griech. Erzgießer, soll nach Ovid u. a. für Phalaris von Agrigent einen ehernen Stier verfertigt haben, um Verbrecher hineinzuschieben, deren Geschrei beim Anlegen von Feuer dem Brüllen des Stieres ähnelte. Die erste Probe soll Phalaris mit dem Künstler selbst gemacht haben.

Perilla *L.*, Labiatengattung, Kräuter mit oft violetten Blättern und weißlichen Blüten. Von drei süd- und ostasiatischen Arten liefert P. ocymoides *L.* aus den Früchten fettes Öl. P. nankinensis *Dec.*, mit schwarzpurpurnen Blättern, ist Zierpflanze.

Perilymphe (griech.), zwischen dem häutigen und knöchernen Labyrinth des Ohres enthaltene Flüssigkeit.

Perim, kleine brit. Insel in der Straße Bab el Mandeb (s. d.), 12 qkm mit (1901) 1236 Einw. und Garnison, wasserloser Vulkanrest mit gutem Hafen (Kohlenstation; Schiffseinlauf 1906/07: 412 Schiffe), gehört zur Präsidentschaft Bombay (s. d.). — P. wurde 1857 von England besetzt und befestigt.

Perimēter (griech.), Umfang (s. d.). — Apparat von Aubert und Förster zur Messung des Gesichtsfeldes (vgl. Augenkrankheiten).

Digitized by Google

Perimetritis (griech.), Entzündung des Bauchfellüberzuges der Gebärmutter (Perimetrium) und des Beckenbodens infolge Fortleitung bakterieller Entzündungsprozesse von den Geschlechtsorganen nach der Geburt, z. B. bei Tripper. Bei P., oft nur Anfangsstadium einer Bauchfellentzündung, entstehen zuweilen Eiterung und Abszesse, häufig bei chronischem Verlauf Narben und Lageveränderungen der Gebärmutter.

Perimorphōse (griech., Kernkristall), Kristall, der einen Kern aus fremder Mineralsubstanz enthält (besonders am Granat und Vesuvian). Auch die Umhüllungs-Pseudomorphosen (s. Pseudomorphosen) bezeichnet man zuweilen als P.

Perimysium, Bindegewebshülle um eine Anzahl Muskelprimitivbündel oder um einen ganzen Muskel.

Perinäum (Mittelfleisch) } s. Damm.
Perineoplastik }

Perinephrītis (griech.), Entzündung der die Nieren umgebenden Binde- und Fettgewebe.

Perineurium (griech.), Bindegewebshülle einzelner Nervenfasern, bez. eines ganzen Nervs; s. Tafel »Gewebe des Menschen«, Fig. 5, bei Artikel Mensch.

Per intervalla (lat.), mit Zwischenräumen, in Absätzen; von Zeit zu Zeit.

Perinthos, alte Stadt, s. Eregli 2).

Perioeci (Nebenwohner), s. Antipoden.

Periōde (griech., »Umlauf«), Umlaufszeit (eines Gestirns), Kreislauf der Zeit, Zeitraum. In der Chronologie Zyklus (s. d.), auch mehrere Zyklen, wie chaldäische P. (Saros, P. der Finsternisse) von 223 synodischen Monaten, nach deren Verlauf die Finsternisse in derselben Ordnung wiederkehren; Hundsstern- oder Sothisperiode der Ägypter von 1460 Jahren, nach deren Verlauf der Frühaufgang des Hundssterns (Sirius = Sothis) wieder auf dasselbe Datum fiel; der Apiskreis von 25 Jahren; Phönixperiode von 500 Jahren; die 76jährige Kalippische P. von 27,759 Tagen; Hipparchische P. von 3760 Mondmonaten oder 304 Jahren; Julianische P. von 7980 Jahren ꝛc. — In der Meteorologie soviel wie Gang, der in bestimmten Zeiten wiederkehrende Verlauf einer Erscheinung, daher tägliche, jährliche und säkulare P. Periodische Schwankung ist die Differenz der extremen Stunden- oder Tagesmittel, aperiodische Schwankung die mittlere Differenz der absoluten Extreme. Literatur bei Artikel Mittel. — In der Mathematik, s. Bruch und Funktion; in der Geschichte die durch Epochen (s. d.) gegebenen Abschnitte in der geschichtlichen Entwickelung; in der Grammatik aus mehreren Gliedern bestehender, zusammengesetzter Satz; in der Metrik die aus der Verbindung mehrerer Verse sich ergebende höhere Einheit. — In der Physiologie Menstruation (s. d.). — Periōdisch, regelmäßig wiederkehrend.

Periōdische Augenentzündung, s. Mondblindheit.

Periōdische Literatur, literarische Erzeugnisse, die in bestimmt wiederkehrenden Zeitabschnitten herausgegeben werden (z. B. Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbücher u. a.).

Periōdisches System der Elemente, s. Textbeilage »Chemische Elemente« bei Artikel Elemente.

Periodizität (griech.), regelmäßige Wiederkehr einer Erscheinung in gewissen Zeiträumen.

Periodontītis (griech.), Entzündung der Zahnwurzelhaut.

Periöken (griech., Umwohner), in Sparta die der politischen Rechte beraubten einheimischen Landesbewohner, besaßen, im Gegensatz zu den Heloten, bürgerliche Freiheit und freies Eigentum.

Perioöphoritis, s. Bauchfellentzündung.

Periorāma (griech.), Rundschaugemälde.

Periost (spr. -ost, Periostēum), Knochenhaut, s. Knochen.

Periostītis, s. Knochenhautentzündung.

Periostrācum, oberste, aus organischer Substanz bestehende Schicht der Muschelschalen (vgl. Muscheln).

Peripatētiker (griech., von περίπατοι, die Gänge des Lykeions, oder von περιπατεῖν, umherwandeln), Philosophen, Anhänger des Aristoteles im Altertum, Mittelalter und zur Renaissancezeit, sind verdient um die populäre Auslegung seiner Philosophie; so insbes. Theophrast, Eudemos, Aristoxenos, Dikaiarchos, Straton, Andronikos und Alexander von Aphrodisias. Vgl. W. Lyngg, Die peripatetische Schule (in »Philosophische Studien«, Christiania 1878).

Peripātus, s. Urtracheaten.

Peripetīe (griech.), in der Technik des Dramas der der Lösung des dramatischen Knotens vorausgehende Umschwung im Schicksal der handelnden Personen, besonders des Helden. Die P. erfolgt im kunstgerechten Drama im vorletzten Akt.

Peripherīe (griech.), Umfang einer in sich zurücklaufenden krummen Linie, meist Umfang des Kreises

Peripherīewinkel, s. Kreis. [(s. d.).

Peripherische Nerven, die vom Zentralorgan ausgehenden Nerven (s. d.). [Venenhaut.

Periphlebītis (griech.), Entzündung der äußern

Periphrāse (griech.), Umschreibung eines Begriffs.

Periphylla, Qualle, s. Tafel »Meeresfauna«,

Periplanēta, s. Ohrwürmer. [Fig. 4.

Peripleurītis (griech.), Entzündung des das Brustfell umgebenden Bindegewebes.

Periplus (griech., »Umschiffung«), geographische Werke des Altertums, Beschreibung von Küstenfahrten (erhalten P. von Skylax, Arrian, Avienus u. a.).

Periproktītis (griech.), Entzündung des lockern, den Mastdarm umgebenden Zellgewebes, führt oft zu Eiterung und Mastdarmfisteln.

Peripteros (griech.), ein rings von einer Säulenhalle umgebenes Gebäude, besonders Tempel (s. d.).

Perisaturnium (griech.), Saturnsnähe, s. Apogäum.

Perisciī (griech.), s. Amphiscii.

Periskōp (griech., »Ringsumschauer«), Sehrohr für Unterseeboote (s. d.) nach Art eines geknickten Fernrohrs; vgl. Tafel »Fernrohr«, Fig. 6 u. 7. — Periskopie des Auges, durch die konkave Krümmung der Netzhaut ermöglichte Fähigkeit, sehr weit seitlich der Augenachse gelegene Objekte deutlich zu sehen; periskōpische Linsen, s. Brille.

Perisperm (griech.), s. Same.

Perisplenītis, s. Bauchfellentzündung.

Perispomēnon (griech.), Wort mit Zirkumflex auf der letzten Silbe, z. B. καλῶς, Adverb »schön«.

Perisporiālen (Perisporiinen), Gruppe von Schlauchpilzfamilien, meist schimmelartige, Meltau bildende Schmarotzerpilze mit geschlossen bleibenden rundlichen Fruchtkörpern, z. B. Erysibe, Uncinula.

Perissodactȳla, unpaarzehige Huftiere (s. d.).

Peristaltik, Bewegungsform zur Fortbewegung des Inhalts in Speiseröhre und Darm, besteht in ringförmigen, fortschreitenden Darmeinschnürungen, insbes. im Dünndarm. Der peristaltischen Bewegung entgegengesetzt ist die antiperistaltische (s. d.).

Digitized by Google

Peristerium (griech., »Taubenschlag«), altes Hostiengefäß, Ciborium in Taubenform, aus Gold, Silber oder Kupfer, hing an Ketten über dem Altar.

Peristerologie (griech.), Taubenkunde.

Peristōm (griech.), bezahnter Mündungsbesatz am Rande der Laubmooskapsel.

Peristrophe (griech., »Umkehrung«), in der Rhetorik Verwendung eines Beweisgrundes des Gegners zu dessen Widerlegung.

Peristylion (griech., lat. Peristylium), Säulengang, Platz mit Säulengang, Hof der Männerwohnung im antiken Hause. [Tempel.

Peristylos (griech.), von Säulen umgebener

Perithecien (griech., Kernfrüchte), s. Kernpilze.

Perithōos, s. Peirithoos. [höhle).

Peritonaeum (griech.), Bauchfell (s. d. u. Leibes-

Peritonitis, Bauchfellentzündung (s. d.).

Peritricha, Abteilung der Infusorien (s. d.).

Perityphlitis, Entzündung des Blinddarms.

Perizystitis (griech.), Entzündung des die Blase überziehenden Bauchfelles.

Perjámos (spr. pérjämosch), Großgemeinde im ungar. Komitat Torontál, mit (1900) 5612 Einw., an der Maros und der Bahn Valkány-Varjas, hat Pferdezucht, Kalkbrennerei, Mühlen, Holzhandel und Schiffsverkehr. [garde des Fürsten von Montenegro.

Perjánik (Federbuschträger), berittene Leib-

Perjuration (lat. Perjurium), die wissentliche Verletzung des Eides (Meineid, s. Eid).

Perk, Jacques Fabrice Herman, niederländ. Dichter, geb. 10. Juni 1859 in Dordrecht, gest. 1. Nov. 1881 in Amsterdam, war als Vorläufer der Moderne durch seine »Gedichten« (Sneek 1882; neue Ausg. von Bosmaer u. Kloos, Amsterd. 1896, 4. Aufl. 1901) bedeutend (Sonett Mathilden-Zyklus). Vgl. Betsy Perk, Jacques Perk (Amsterd. 1902).

Perkāl (pers.), ursprünglich ostindisches feines, leinwandartig gewebtes Baumwollenzeug, jetzt festes, dichtes, leinwandartiges Baumwollengewebe; die gröbern (Druckperkāls) gleichen den Kalikos, die feinsten (Batistmusseline) sind dichter als Musselin. Einschütteperkāl, zum Einschütten von Federn zu

Perkān, Zeug, soviel wie Berkan. [Bettzeug.

Perkēo, Klemens, Tiroler Zwerg, um 1720 Hofnarr des Kurfürsten Karl Philipp in Heidelberg, war bekannt durch seinen großen Durst. Scheffel besang P. im »Gaudeamus«.

Perkin (spr. pärkin), 1) William Henry, Chemiker, geb. 12. März 1838 in London, gest. 14. Juli 1907 in Sudbury (Middlesex), entdeckte 1856 den ersten Anilinfarbstoff (Mauvein) und gründete eine Teerfarbenfabrik. Seit 1873 arbeitete er nur noch wissenschaftlich über Synthese organischer Stoffe.

2) William Henry, Chemiker, Sohn des vorigen, geb. 17. Juni 1860 in Chestnuts Sudbury, 1886 Prof. in Edinburg, 1892 in Manchester, erforschte die Konstitution mehrerer Alkaloide, des Kampfers, der Terpene und pflanzlicher Farbstoffe.

Perkins (spr. pärkins), Charles Callahan, nordamerikan. Kunstforscher, geb. 1823 in Boston, gest. 25. Aug. 1886 in Windsor (Vermont), Museumsdirektor in Boston, schrieb: »Tuscan sculptors« (Lond. 1864, 2 Bde.); »Raphael and Michelangelo« (Boston 1877); »Ghiberti et son école« (Par. 1885) u. a.

Perkins Violett (spr. pärkins), s. Mauvein.

Perkolieren (lat.), auslaugen, durchseihen.

Perkūnas, oberster Gott der heidnischen Litauer, der »Donnerer«, der Perun der Slawen.

Perkussiōn (lat., »Erschütterung«), in der Medizin (auch Perkutieren) Beklopfen des Körpers zur Unterscheidung lufthaltiger (Lunge) und luftleerer Organteile (Leber) und zur Erkennung des Zustandes der die Luft umschließenden Wand. Man legt einen Finger oder eine Elfenbeinplatte (Plessimēter) auf die Stelle und klopft mit einem andern Finger oder dem mit einer Gummikuppe versehenen Perkussionshammer. Die P. wurde 1761 von Auenbrugger erfunden; s. Auskultation. Vgl. Vierordt, Kurzer Abriß der P. und Auskultation (9. Aufl., Tübing. 1905). — In der Technik Entzündung eines Knallpräparats durch Stoß oder Schlag.

Perkussiōnsgewehr, Gewehr mit Perkussionsschloß; s. Beilage »Handfeuerwaffen«, Geschichte.

Perkussiōnskraft (Aufschlagkraft), Kraft, mit der Geschosse das Ziel treffen.

Perkussiōnszünder, s. Zündungen.

Perkutieren, s. Perkussion.

Perl (engl. Pearl [spr. pörl], franz. Parisienne, spr. -siénn), s. Schriftkegel.

Perl, Flecken im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarburg, mit (1905) 512 Einw., an der Bahn P.-Koblenz, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Weinbau, Steinbrüche.

Perlaffen, s. Affenfelle.

Perlaggspiel, Kartenspiel, meist von 4, aber auch von 2, 3 und 6 Personen in zwei Parteien gespielt.

Perlasz (spr. pérlosch), Großgemeinde im ungar. Komitat Torontál, mit (1900) 5120 Einw., an der Bega, hat Bezirksgericht.

Perlboot (Glasboot), s. Nautilus.

Perldiabās, s. Blatterstein.

Perlé (spr. -lē), dem Mosambik (s. d.) verwandtes schweres Tuchgewebe.

Perleberg, Hauptstadt des Kreises Westprignitz, im preuß. Regbez. Potsdam, mit (1908) 9605 Einw., an der Stepenitz und der Bahn Wittenberge-P., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realgymnasium, Amtsgericht, Bezirkskommando, Maschinen-, Mostrich-, Wichse-, Seife- und Holzschuhfabrikation. Garnison: Feldart.-Reg. Nr. 39.

Perlen, s. Perlmuscheln. Künstliche P. werden aus Dugongzähnen, Alabaster, hohlen, innen mit Perlenessenz und Wachs überzogenen Glaskügelchen (Wachs-, Fischperlen, Bourguignons, spr. burginjongs) dargestellt. Glasperlen (Stick-, Venezianer P.), aus dünnen Glasröhrchen geschnitten und in rotierenden Zylindern mit Kalk und Kohle geschliffen, kommen größtenteils vom Thüringer Wald, Paterln, massive Glasperlen, vom Fichtelgebirge. Markasitperlen (Barockperlen), gewickelte P., werden vor der Glasbläserlampe gefertigt. Zum Sticken dienen auch Metallperlen. — In der Jägersprache sind P. Erhabenheiten am Geweih (s. d.) des Hirsches und Rehbockes.

Perlen, vegetabilische (Perlen der Kokusnuß), zuweilen freiliegend in Kokosnüssen gefundene perlenähnliche Ausscheidungen.

Perlenessenz (Essence d'Orient), Gelatinelösung mit den silberglänzenden Teilchen der Schuppen des Ukeleis, dient zur Darstellung der Wachsperlen.

Perlengewicht, Feingewicht zur Wertbestimmung der Perlen; Perlenmaß, Sieb zur Größenbestimmung.

Perleninseln, 1) (Islas de las Perlas) Inseln im Golf von Panama, 39 größere und 63 kleinere, 400 qkm, zur Republik Panama gehörig, haben Perlenfischerei. — 2) S. Niedrige Inseln.

Digitized by Google

Perlenkrone, Krone mit Perlen an den Zinken.

Perlenschwamm, s. Agaricus.

Perlenstab (Perlstab), aus der griechischen Kunst übernommener Rundstab mit erhabenen oder aufgemalten, runden Verzierungen.

Perlen vor die Säue werfen, sprichwörtliche Redensart nach Matth. 7, 6.

Perles, Joseph, jüd. Theolog, geb. 26. Nov. 1835 in Baja (Ungarn), gest. 4. März 1894 in München, seit 1871 daselbst Rabbiner, schrieb: »Geschichte der Juden in Posen« (Bresl. 1865); »Etymologische Studien zur Kunde der rabbinischen Sprache und Altertümer« (das. 1871); »Zur rabbinischen Sprach- und Sagenkunde« (das. 1873); »Beiträge zur Geschichte der hebräischen und aramäischen Studien« (Münch. 1884).

Perles d'éther (franz., spr. perl' detär), mit Äther gefüllte Gelatinekapseln, Arzneimittel.

Perlfisch, Fisch, s. Weißfisch.

Perlfluß, Fluß in China, s. Tschukiang.

Perlgerste, s. Perlgraupen.

Perlgeschwulst (Cholesteatōm), Geschwulst mit weißen, perlenähnlichen Körpern aus gewuchertem Hautgewebe, in den weichen Hirnhäuten, Nieren, Hoden ꝛc., entsteht dadurch, daß hierher während der Embryonalzeit Hautgewebe versprengt wurde. Im Gehörgang, Mittelohr und den Höhlen des Warzenfortsatzes entsteht sie durch Entzündung.

Perlgewebe, Stoffe mit eingewebten Glasperlen.

Perlgras, s. Melica.

Perlgraupen (Perlgerste), feine kleine Graupen.

Perlhirse (Pinselgras), s. Pennisetum.

Perlhuhn (Numida *L.*), Gattung der Hühnervögel (s. d.), aus der Familie der Fasanen, kräftig gebaute Vögel mit kurzen Flügeln, sporenlosen Füßen, kräftigem Schnabel, zum Teil nacktem, mit Federbusch, Holle, Krause und Hautlappen verziertem Kopf. Das gemeine P. (N. meleagris *L.*, s. Tafel »Äthiopische Fauna«, Fig. 14), 50 cm lang, Stammvater des zahmen Perlhuhns, dunkelgrau, mit Horn auf der Scheitelmitte und kleinen weißen Perlflecken, aus Westafrika, lebt in andern Ländern eingeführt und verwildert. In Küstenländern Ostafrikas lebt das prächtig gefärbte Geierperlhuhn (N. vulturina *L.*) von geierähnlicher Gestalt. Vgl. F. Herzog, Das P., Truthuhn und der Pfau (Leipz. 1901).

Perlidae (Perliden), s. Uferbolde.

Perlit (Perlstein), Gestein, glasartige Modifikation der Trachyte und Liparite, dem Obsidian (s. d.) ähnlich, doch mit feinkugeliger, schaliger Struktur (Perlitstruktur), zuweilen porphyrisch durch eingesprengte Feldspat- und Biotitkristalle (Perlitporphyr), findet sich mit Lipariten und Trachyten bes. in Ungarn, Mexiko, Nevada, Neuseeland und auf Island.

Perljava, moderner Baumwollenstoff für Stickerei.

Perlkrankheit, früher soviel wie Finne (s. d.).

Perlmoos, s. Karragheen.

Perlmuscheln (s. Tafel »Niedere Tiere II«, Fig. 3), mehrere Gattungen Muscheln, die echte Perlen liefern. Die Seeperlmuschel (Meleagrina margaritifera *Lam.*), aus der Familie der Vogelmuscheln (s. Muscheln), lebt 6—30 m tief auf Bänken vom Persischen Golf und Roten Meer an durch den Stillen Ozean bis zur Westküste Amerikas. Die Perlen, im Bau der die innern Schichten der Schale bildenden Perlmutter (s. d.) gleichend, entstehen, wenn auf die Muschel an der betreffenden Stelle ein Reiz ausgeübt wird, insbes. durch Fremdkörper, wie kleine Parasiten. Zwischen Mantel und Schale entstehen die runden, freien Perlen; der Schale sitzen die sogen. Kropfperlen auf. Die kleinsten Perlen haben Sandkorngröße; die größte bekannte Perle ist birnförmig, 35 mm lang, 27 mm breit. Ganz runde Perlen heißen Perlentropfen (Perlenaugen), unregelmäßige Barockperlen, kleinere Lotperlen, die kleinsten Saatperlen. Die Perlen (aus kohlensaurem Kalk und organischer Substanz) sind in Säuren löslich und verlieren mit der Zeit ihren Glanz. Die durch Taucher gesuchten P. läßt man absterben, faulen und erhält so die Perlen. Auch legt man in die lebenden P. kleine Elfenbeinkugeln, die sich nach Jahren mit Perlsubstanz überziehen (japanische Perlen). Der Ertrag der Perlfischerei ist sehr schwankend, da meist nur wenige der Muscheln Perlen enthalten. Die Flußperlmuschel (Margaritana margaritifera *Schum.*), aus der Familie der Flußmuscheln (s. d.), in kalkarmen Gebirgsbächen, in Deutschland, insbes. in Bayern und Sachsen, ist fast ausgerottet. Eine verwandte Art findet sich in Amerika und in China. Auch andre Muscheln, Austern, Miesmuscheln und Teichmuscheln, enthalten gelegentlich Perlen. Vgl. Möbius, Die echten Perlen (Hamb. 1858); Heßling, Die P. und ihre Perlen (Leipz. 1859).

Perlmutter, die innere Schicht der Schale der Perlmuscheln, andrer Muscheln und Schnecken, mit durch Interferenz hervorgebrachtem Farbenspiel, das sich nur bei manchen Arten, besonders schön bei der Perlmuschel, zeigt. Die P. wird bei der Perlenfischerei gewonnen (Makassar-, Manzanillo- [spr. -iljo-], Südsee-P.). Die Schalen und Gehäuse werden zersägt, die äußern Schichten abgespalten, die Stücke durch Schneiden, Feilen, Drechseln, Schleifen (mit Tripel) zu Messergriffen, Knöpfen, Einlagen ꝛc. hergerichtet.

Perlmutterfalter, s. Nymphaliden.

Perlmutterpapier, mit Perlenessenz bestrichenes Papier, dem Eispapier (s. d.) ähnlich.

Perlmutterwolken, s. Irisierende Wolken.

Perlöne Zipöli, Deckname, s. Lippi 3).

Perlrot, mit Teerfarbstoffen getönte Mennige.

Perlsand, ein grober reiner Sand.

Perlschnur, in der Architektur, s. Astragalus.

Perlschwamm (Perlenschwamm), s. Agaricus.

Perlsinter, s. Kieselsinter.

Perlspat, Mineral, soviel wie Dolomit (s. d.).

Perlstab, s. Perlenstab.

Perlstein, soviel wie Perlit.

Perlstich (Petit-point-Stich, spr. p'ti-pöing-), halber Kreuzstich.

Perlsucht, s. Tuberkulose (des Rindes).

Perludieren (lat.), einem etwas vorspiegeln; Perlusiōn, Vorspiegelung; perlusōrisch, täuschend.

Perlustrieren (lat.), durchwandern, durchmustern.

Perlweiß, Wismutweiß; mit Berlinerblau gemischtes Bleiweiß.

Perlzwiebel, s. Lauch.

Perm (Permische Formation), s. Dyasformation.

Perm, russ. Gouvernement, 332,061 qkm (davon 1836 qkm Seen), vom Mittlern Ural durchzogen (Konstakowsky Kamen 1593 m, Pawdinsky Kamen 953 m), im W. das hügelige und waldreiche Kamabecken, wird durch Tschussowaja und Sylwa zur Kama, durch Sasywa, Tura und Pyschma zum Tobol entwässert. Das Klima ist rauh (Jahresmittel 1,6°). Die (1897) 3,003,208 (1905 berechnet: 3,406,900) Einw. sind meist Großrussen, auch Permier, Baschkiren, Meschtscheriaken, Tepterjen, Tataren, Tscheremissen und Wogulen. 87 Proz. sind griechisch-orthodox.

Digitized by Google

Der Ackerbau (12 Proz. des Areals) lieferte 1902: 546,000 Ton. Hafer, 434,900 T. Roggen, 331,600 T. Weizen, 138,100 T. Gerste, 153,500 T. Kartoffeln und 33,700 T. Buchweizen. Die Viehzucht (1,298.000 Rinder, 1,476,000 Schafe) ist ungenügend. Der Wald (75 Proz. des Gebietes) liefert Zedernüsse, Teer, Schiff- und Bauholz. Der Mineralreichtum ist der bedeutendste Rußlands. Im J. 1901 wurden 3591 kg Gold, 6379 kg Platin (die reichsten Gruben der Welt), 3219 kg Kupfer, 561,700 T. Eisen (Magneteisenstein), Mangan, Schwefelkies, Steinkohle, Steinsalz, Asbest, feuerfester Ton, Edelsteine (Smaragde, Granate, Amethysten), Malachit und Marmor gewonnen. Die Industrie umfaßt Müllerei, Leder- und Chemikalienfabrikation. Das Gouvernement zerfällt in die zwölf Kreise: Krasno-Ufimsk, Kungur, Ossa, Ochansk, P., Solikamsk und Tscherdyn und Irbit, Jekaterinburg, Kamyschlow, Schadrinsk und Werchoturje. Hauptstadt ist Perm. — P., von den Skandinaviern Bjarma genannt, gehörte bis 1472 zu Nowgorod und ist seit 1796 Gouvernement.

Perm, Hauptstadt des gleichnamigen russ. Gouv., mit (1897) 45,403 Einw., an der Kama und der Bahn Perm-Kotlaß, hat Kloster, 2 Gymnasien, Realschule, Naturhistorisches Museum, Stahlwerke, die Permsche oder Motowilowsche Kanonenfabrik (7000 Arbeiter), Lederfabriken, Getreide- und Holzhandel und ist Stapelplatz zwischen Europa und Sibirien. — P. wurde 1781 gegründet.

Per mandatarium (lat.), durch den Bevollmächtigten.

Permanent (lat., spr. -nént), ununterbrochen; Permanenz, spr. -nénz), Fortdauer, z. B. einer repräsentativen Versammlung.

Permanentgelb, soviel wie Barytgelb (s. d.).

Permanentgrün (Chromhydroxyd), s. Chromverbindungen.

Permanentweiß, s. Barytweiß.

Permanganäte, übermangansäuresalze, z. B. Kaliumpermanganat, übermangansaures Kali.

Permeabel (lat.), durchdringbar. Permeabilität, Durchdringbarkeit (vgl. Durchdringlichkeit). Magnetische Permeabilität, s. d.

Permeß (ital. permesso), Erlaubnis(schein).

Permier (Eigenname Komimort; Bjarmier), finn. Volksstamm in den russ. Gouvernements Perm und Wjatka, den Syrjanen verwandt, etwa 50,000 Seelen, seit dem 14. Jahrh. griechisch-katholisch und stark russifiziert, treiben Ackerbau, Fischerei und Jagd.

Per mille (lat.), für 1000 Stück.

Permische Formation, s. Dyasformation.

Permiß (Permission, lat.), Erlaubnis; Permissionist, ein Fremder, der die Erlaubnis zum Verweilen hat; permissive, erlaubnisweise; permittieren, erlauben; Permittierte, Beurlaubte.

Permoser (spr. pér-), Balthasar, Bildhauer, geb. 13. Aug. 1650 zu Kammerau in Bayern, gest. 18. Febr. 1732 zu Dresden, erst in Italien, 1704—10 in Berlin, dann in Dresden, schuf mythologische Bildwerke. Denkmal des Prinzen Eugen (Wien), Augusts des Starken (Dresden), Kanzel der Dresdener Hofkirche.

Permutation (lat.), Vertauschung, Versetzung (s. Tausch); in der Mathematik Änderung der Reihenfolge einer Anzahl von Dingen, s. Kombinationslehre.

Pernäken, Kinder von Chinesen u. Javanerinnen.

Pernambuco, Staat in Nordbrasilien, 128,395 qkm mit (1901) 1,178,150 Einw., hat fruchtbaren Küstenstrich (Mata), kulturfähiges Bergland und ein häufig dürres Hochplateau (Sertão). Das Klima der Küste ist heiß und feucht, im Innern trocken. Die Wälder lieferten einst Brasil- oder Pernambukholz. Das Küstengebiet produziert Zuckerrohr, Kakao, Tabak, Mais ꝛc., das Bergland Baumwolle. Die Ausfuhr wertete 1905: 21,084,254 Mk., die Einfuhr (Transithandel) 57,570,326 Mk. Drei Kabel und zwölf Dampferlinien berühren P.; es bestehen 479 km Bahnen. Staatshauptstadt ist Recife (s. d.). Zu P. gehören die Inseln Itamaracá und Fernando de Noronha.

Pernambük, südamerikanische Baumwolle.

Pernambükholz, s. Rotholz.

Pernau (russ. Pernow, spr. -öff), Kurort, Kreis- und Hafenstadt im russ. Gouv. Livland, mit (1907) 20,000 Einw. (Esten, Deutsche und Russen), an der Mündung der Pernau (140 km) in den Rigaischen Meerbusen und an der Bahn Walk-P., hat Gymnasium, Zollamt, deutsches Konsulat, Zellstoffabrik und bedeutenden Handel. Die Ausfuhr (Holz, Flachs, Leinsaat und Getreide) wertete 1907: 14,1, die Einfuhr 2,4 Mill. Mk. (Schiffseinlauf 1907: 217 Schiffe mit 139,211 Ton.; davon 56,582 T. deutsch). — P. war seit 1251 Ordenskomturei und 1699—1710 Sitz der Dorpater Universität.

Pernautischer Dialekt, s. Esten.

Per nefas (lat.), mit Unrecht, unerlaubterweise.

Pernerstorfer, Engelbert, österreich. Politiker, geb. 27. April 1850 in Wien, Lehrer, 1881 Redakteur der »Deutschen Worte«, 1885 deutsch-nationaler Abgeordneter, ist seit 1891 ein Führer und Agitator der Sozialdemokraten in Wien.

Pernice, 1) Ludwig Wilhelm Anton, Rechtslehrer, geb. 11. Juni 1799 in Halle, gest. daselbst 16. Juli 1861, Prof. in Halle, Kurator, Regierungsbevollmächtigter der Universität und Direktor des Schöppenstuhls, schrieb: »Geschichte, Altertümer und Institutionen des römischen Rechts im Grundriß« (2. Aufl., Halle 1824); »Quaestiones de jure publico Germanico« (das. 1828—35, 3 Tle.) u. a.

2) Herbert Viktor Anton, Sohn des vorigen, Rechtslehrer, geb. 14. April 1832 in Halle, gest. daselbst 21. April 1875, 1857—67 Prof. in Göttingen, Bevollmächtigter des Kurfürsten von Hessen, schrieb: »Kritische Erörterungen zur schleswig-holsteinischen Sukzessionsfrage« (Kass. 1866, 6 Hefte); »Die Verfassungsrechte der im Reichsrat vertretenen Königreiche ꝛc.« (Halle 1872, 1. Heft) u. a. Sein Bruder:

3) Lothar Anton Alfred, Rechtslehrer, geb. 18. Aug. 1841 in Halle, gest. 23. Sept. 1901 in Berlin, 1871 Prof. in Halle, 1872 in Greifswald, 1877 wieder in Halle, 1881 in Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, schrieb: »Zur Lehre von den Sachbeschädigungen nach römischem Rechte« (Weim. 1867), »Marcus Antistius Labeo. Das römische Privatrecht im 1. Jahrhundert der Kaiserzeit« (Bd. 1—3, Abt. 1, Halle 1873—92, 3 Bde.; 2. Aufl. 1895) und gab die »Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte« [(Weim.) mit heraus.

Pernis, s. Weihen.

Perniziös (lat.), verderblich, schädlich, bösartig.

Pernter, Joseph, Meteorolog, geb. 15. März 1848 zu Neumarkt in Tirol, 1890 Prof. in Innsbruck, seit 1897 in Wien, Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie, schrieb: »Falbs kritische Tage« (Berl. 1892), »Meteorologische Optik« (Wien 1903), und übersetzte »Das Wetter« von Abercromby (Freib. i. Br. 1894). Vgl. Nachtrag. [Einfaltspinsels.

Perogrullo (spr. -grulljo), Nationaltypus des span.

Péron (spr. perông), François, Zoolog, geb. 1772 in Cerilly, gest. daselbst 14. Dez. 1811, nahm an der

Digitized by Google

Baudinschen Südsee-Expedition teil, schuf bedeutende Sammlungen und schrieb mit Freycinet: »Voyage de découvertes aux terres Australes« (Par. 1807 bis 1810; 2. Aufl. 1824—25, 2 Bde.) u. a.

Perōne (lat.), Wadenbein.

Peronīn, salzsaures Benzylmorphin $C_{24}H_{25}NO_3$. HCl, farbloses Pulver, in warmem Wasser leicht löslich, ist Ersatzmittel des Morphiums.

Péronne (spr. perónn), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Somme, mit (1901) 4661 Einw., an der Somme und der Bahn Cambrai-Montdidier, ehemalige Festung, hat gotische St.-Johanniskirche (16. Jahrh.), Collège, Ackerbaukammer, Garnison, Zuckerfabrikation, Brauerei, Viehhandel, Leinen- und Lederindustrie. — Hier saß Karl der Einfältige (gest. 929) gefangen und wurde Ludwig XI. von Karl dem Kühnen 1468 zu schimpflichem Vertrag genötigt. Im J. 1477 kam P. an Frankreich; am 9. Jan. 1871 kapitulierte es nach mehrtägigem Bombardement.

Peronospŏra, Pilzgattung, s. Peronosporazeen.

Peronospŏrasprițe, s. Pflanzenspritze.

Peronosporazēen, Pilzfamilie aus der Klasse der Phykomyzeten, Oosporen erzeugende Schmarotzerpilze in Landpflanzen, entsenden die Sporangienträger als graue oder violette Schimmelrasen an die Oberfläche; sie verursachen verderbliche Pflanzenkrankheiten, so Phytophthŏra infestans *Casp.* die Kartoffelkrankheit (s. d.), Ph. Cactŏrum *Schröter* die Fäulnis von Keim- und Treibhauspflanzen. Plasmopăra viticŏla *Berlese* et *De Toni* (Peronospŏra v. *Berk.*) erzeugt auf Blättern und Trauben des Weinstocks den falschen Meltau (falsches Oidium, Blattfallkrankheit, Mildew [spr. mildju] der Amerikaner) sowie die Lederbeerkrankheit und hat seit 1878 (von Amerika eingeschleppt) den europäischen Weinbau sehr geschädigt. Bremia Lactŭcae *Regel* verursacht die in Frankreich als »Müller« bekannte Krankheit des Kopfsalats, der Artischocken, Zinerarien ꝛc. Peronospŏra Schachtii *Fuckel* wird den Zuckerrübenkulturen verderblich. Die durch P. hervorgerufenen Krankheiten, insbes. die des Weinstocks, werden durch Bespritzen der Pflanzen mit Bordelaiser Brühe (s. d.) bekämpft.

Peropŏda (Stummelfüßer), s. Schlangen.

Perorieren (lat.), laut und mit Nachdruck reden, (eine Rede) abschließen. Peroratiōn, zusammenfassender Abschluß einer Rede; Schulrede.

Perōsa Argentīna (spr. ardsch-), Flecken in der ital. Provinz Turin, Kreis Pinerolo, mit (1901) 1383 Einw., am Clusone und an der Bahn Pinerolo-P.-Fenestrelle, Hauptort eines von Waldensern bewohnten Tales, hat Seiden- und Baumwollindustrie.

Perōsi, Lorenzo, Abbate, Komponist, geb. 20. Dez. 1872 in Tortona, seit 1898 Dirigent des Kapellchors der Sixtina in Rom, verfaßte Oratorien, Passionen und zahlreiche Messen.

Perow (spr. -off), Wassili Grigorjewitsch, russ. Maler, Realist, geb. im Dezember 1833 in Tobolsk, gest. 29. Mai 1882 in Moskau, malte Genrebilder aus dem russischen Volksleben (Tretjakowsche Galerie in Moskau), Bildnisse, religiöse und geschichtliche Bilder. Vgl. Sobko und Rowinsky, Vassili Pérof, sa vie et son œuvre (St. Petersb. 1892).

Perowskīt (spr. -off-), schwarzes, braunes oder gelbes Mineral, titansaurer Kalk $CaTiO_3$, findet sich in regulären Kristallen, auch nierenförmig und derb, Härte 5,5, in Chlorit- und Talkschiefer, körnigem Kalk, Basalt- u. Olivingesteinen, in Tirol, Ural, Arkansas ꝛc.

Peroxȳde (Superoxyde), s. Oxyde.

Per Pa., soviel wie per procūra, s. Prokura.

Per pedes (lat.), zu Fuß; p. p. apostolōrum, zu Fuß (reisen), wie die Apostel.

Perpendĭkel (lat.), an Faden hängendes Blei zur Bestimmung der senkrechten Richtung (Bleilot); in der Mathematik veraltet für Lot (s. d.); Uhrpendel (s. Pendel); perpendikulār, senkrecht.

Perpendikulārstil, s. Englische Kunst.

Perperna, Marcus, Römer, Anhänger des Marius, von Pompejus 82 v. Chr. aus Sizilien vertrieben, schloß sich 77 in Spanien Sertorius an, ließ ihn 72 ermorden, wurde aber, unfähig und unbeliebt, von Pompejus geschlagen, gefangen und hingerichtet.

Perpetŭa, 1) nach später Überlieferung Gattin des Apostels Petrus. — 2) P., Heilige, mit Felicitas (s. d.) Märtyrerin zu Karthago. Fest: 7. März.

Perpetuāne, feiner geköperter Kammgarnstoff.

Perpetuĕll (franz., perpetuierlich), ununterbrochen. Perpetuität, ununterbrochene Fortdauer. Perpetuitäten, unveräußerliche liegende Güter.

Perpetŭum mobīle (lat.), ein Ding, das sich fortwährend bewegt; Vorrichtung, die die Bewegungswiderstände (Reibung ꝛc.) ohne Kraftzuschuß von außen selbsttätig überwindet. Die Herstellung eines P. wurde noch versucht, als die Wissenschaft längst seine Unmöglichkeit erkannt hatte (vgl. Energie). Vgl. Dircks, P., or a history of the search for self motive power (Lond. 1861, neue Folge 1870).

Perpignan (spr. -nj̃ãng), Festung und Hauptstadt des franz. Depart. Ostpyrenäen, mit (1901) 29,274 (als Gemeinde 1906: 38,898) Einw., 11 km vom Mittelmeer, an der Tet und der Bahn P.-Prades, 31 m ü. M., hat gotische St. Johannskathedrale (1324 bis 1509), Zitadelle, Schloß der Könige von Mallorca, Börse (1540), Rathaus (14.—17. Jahrh.), Denkmal Aragos, Wein- und Obstbau, Schokoladefabrikation, Handel mit Roussillonweinen, Öl, Früchten und Wolle. P. besitzt ferner Collège, Gymnasium, Seminar, kunst- und naturgeschichtliche Sammlungen, Präfektur, Bischof, Gerichts- und Assisenhof sowie Handelsgericht.

Perplex (lat., spr. -plex), bestürzt, verblüfft, verwirrt.

Perponcher-Sedlnitzki (spr. perpongschĕ-), Heinrich Georg, Graf von, niederländ. General, geb. 19. Mai 1771 im Haag, gest. 29. Nov. 1856 in Dresden, bis 1810 in englischen Diensten, führte 1814—1815 eine niederländische Division und war dann Gesandter in Berlin. — Von seinen Söhnen war Graf Wilhelm von P., geb. 17. Juli 1819, gest. 25. Juni 1893, bis 1875 preußischer Diplomat, Friedrich, Graf von, geb. 11. Aug. 1821, preußischer General, bis 1888 Oberhofmarschall Kaiser Wilhelms I., dann Oberstgewandkämmerer. Vgl. Nachtrag.

Per procūra (ital.), in Vollmacht, s. Prokura.

Perquirieren (lat.), nachforschen. Perquisitiōn, gerichtliche Nachforschung.

Perrand (spr. perrã), Jean Joseph, franz. Bildhauer, geb. 3. April 1819 in Monay (Jura), gest. 1. Nov. 1876 in Paris, schuf: Kindheit des Bacchus, Verzweiflung (Louvre), Karyatiden für den Pariser Justizpalast, das lyrische Drama für die Oper u. a.

Perrault (spr. perrō), 1) Claude, franz. Baumeister, geb. 1613 in Paris, gest. daselbst 9. Okt. 1688, zuerst Arzt, Schriftsteller und Übersetzer des Vitruv, schuf die Ostfassade des Louvre sowie die Pariser Sternwarte.

2) Charles, franz. Schriftsteller, geb. 12. Jan. 1628 in Paris, gest. daselbst 16. Mai 1703, Advokat, wurde 1664 Oberaufseher über die königlichen Bauten, 1671 Mitglied der Akademie, nahm Stellung für

Digitized by Google

die Neuern in »Parallèle des anciens et des modernes« (1688—98, 4 Bde.) und ſchrieb die Märchenſammlung »Contes de ma mère l'Oye« (1697, viele Auflagen; deutſch von M. Hartmann, Stuttg. 1867). Eine Auswahl gaben de Planch (1826) und P. Lacroix (1842). Vgl. Deschanel, Le romantisme des classiques, 4. Teil (Par. 1888); Plitſcher, Die Märchen Charles Perraults (Berl. 1906).

Perraevos, Chriſtophoros, neugriech. Schriftſteller, geb. 1776 in Theſſalien, geſt. 3. Mai 1863 in Athen, nahm Anteil an der Freiheitsbewegung der Griechen und ſchildert in »Geſchichte von Suli und Parga« (1815) die Heldentaten der beiden epirotiſchen Gemeinden.

Perréal (ſpr. päréál), Jean, geb. um 1450—60, geſt. um 1528, viel umſtrittener Künſtler der franzöſiſchen Renaiſſance, Hofmaler Karls VIII., Ludwigs XII., Franz' I., entwarf Bauwerke (Kirche von Brou), zeichnete Skulpturen und malte Bildniſſe und Miniaturen. Vgl. R. de Maulde La Clavière, Jean P., dit Jean de Paris (Par. 1896).

Per recapito (beſſer: per ricapito, ital., abgekürzt p. r.), auf Briefen ꝛc. ſoviel wie »per Adreſſe«.

Perrens (ſpr. -rängs), François Tommy, franz. Hiſtoriker, geb. 20. Sept. 1822 in Bordeaux, geſt. 3. Febr. 1901 in Paris, 1853 Prof. in Paris, 1862 Mitglied des Inſtituts, ſchrieb: »Jérôme Savonarole« (3. Aufl., Par. 1859, 2 Bde.); »Étienne Marcel« (1860, neu 1875); »Les mariages espagnols sous Henri IV et Marie de Médicis« (1869); »Éloge historique de Sully« (1870); »L'Église et l'État sous Henri IV et Marie de Médicis« (1872, 2 Bde.); »La démocratie en France au moyen-âge« (2. Aufl. 1873, 3 Bde.); »Histoire de Florence« (1877—90, 9 Bde., bis 1531); »La civilisation florentine du XIII. au XVI. siècle« (1893); »La littérature française au XIX. siècle« (1899) u. a.

Perron (franz., ſpr. -rông), niedrige ſteinerne Terraſſe; Inſelperron, erhöhte Stelle auf frequenten Straßen, Plätzen ꝛc.; vgl. Bahnſteig.

Perrône, Giovanni, jeſuitiſcher Theolog, geb. 11. März 1794 in Chieri (Piemont), geſt. 29. Aug. 1876 als Rektor des Collegium Romanum (ſeit 1850), Dogmatiker, ſchrieb: »Praelectiones theologicae« (2. Aufl., Rom 1840—44, 9 Bde.; Auszug in 2 Bdn., Turin 1896; deutſch, Landsh. 1852—54, 4 Bde.) u. a. Vgl. Feret, Le Cardinal Du Perron (2. Ausg., Par. 1881).

Perroquet (franz., ſpr. -kä), Papagei.

Perrot (ſpr. -rō), George, franz. Archäolog, geb. 12. Nov. 1832 in Villeneuve St.-Georges (Seine-et-Oiſe), 1877 Prof. in Paris, 1883 Direktor der höhern Normalſchule, ſchrieb: »Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie« (Par. 1862—72, 2 Bde.); »Histoire de l'art dans l'antiquité« (mit Chipiez, 1881—1903, 8 Bde.); »Praxitèle« (1904) u. a.

Perrotin (ſpr. -täng), Henri Joſeph Anaſtaſe, Aſtronom, geb. 19. Dez. 1845 in St.-Loup (Tarn-et-Garonne), geſt. 29. Febr. 1904 in Nizza, ſeit 1880 Direktor der Sternwarte daſelbſt, entdeckte Planeten und gab »Annales de l'observation de Nice« (7 Bde.) heraus.

Perrotine, ſ. Zeugdruckerei.

Perry, 1) Matthew Calbraith, amerikan. Seefahrer, geb. 10. April 1794 in Newport, geſt. 4. März 1858 in Neuyork, befehligte 1837 das amerikaniſche Geſchwader im Golf von Mexiko und leitete 1852—1854 als Chef die amerikaniſche Expedition nach Oſtaſien. Er ſchrieb: »Narrative of the expedition to China and Japan 1852—1854 etc.« (Waſhingt. 1856 bis 1860, 3 Bde.). Vgl. Griffis, Life of Com. Matthew C. P. (2. Ausg., Boſton 1890).

2) John, Ingenieur, geb. 14. Febr. 1850 in Garvagh (Irland), 1875—79 Prof. in Tōkyō, 1882 in Flensburg, 1896 in South Kenſington, erfand elektriſche Maſchinen u. ſchrieb: »Calculus for engineers« (Lond. 1897; deutſch von Fricke und Süchting als »Höhere Analyſis für Ingenieure«, Leipz. 1902) u. a.

Pers., bei Pflanzennamen: Ch. H. Perſoon (ſ. d.).

Per saldo (ital.), der auf einer Rechnung ſich am Schluß einer Rechnungsperiode ergebende Saldo.

Perſano, Carlo, Graf Pellion di, ital. Admiral, geb. 11. März 1806 in Vercelli, geſt. 28. Juli 1883 in Turin, 1862 Admiral, 1865 Senator, 1862 Marineminiſter, führte 1866 die Flotte, wurde 20. Juli bei Liſſa von den Öſterreichern geſchlagen und 1867 abgeſetzt. Vgl. »Neuer Pitaval«, neue Serie, Bd. 3 (Leipz. 1869); Lumbroſo, Il processo dell' ammiraglio di P. (Rom 1904).

Perſante, Küſtenfluß in Pommern, entſpringt auf der Pommerſchen Seenplatte, nimmt die Radüe auf und mündet, 165 km lang, bei Kolberg in die Oſtſee.

Perſäuren, gewiſſe ſauerſtoffreiche Säuren, die durch Oxydation, z. B. Elektrolyſe bei hoher Anodenſtromdichte oder durch Waſſerſtoffſuperoxyd unter Kühlung aus gewöhnlichen Säuren entſtehen, wie Perſchwefelſäure (überſchwefelſäure) $H_2S_2O_8$, Perkohlenſäure $H_2C_2O_6$, Perborſäure HBO_3 ꝛc. P. liefern bei Zerſetzung wieder Waſſerſtoffſuperoxyd.

Persberg (Pärsberg), Hauptort des mittelſchwed. Eiſendiſtrikts (Län Vermlands), an der Bahn Kriſtinehamn-Mora, hat Eiſenerzlager.

Per se (lat.), an und für ſich, von ſelbſt.

Persĕa *Gärtn.*, Gattung der Laurazeen, Bäume mit lederigen Blättern, Blüten in Riſpen und eiförmigen Beeren. Von zehn Arten im tropiſchen Amerika u. Südoſtaſien liefert P. gratissima *Gärtn.* (Ahuăca, Alligător-, Avogăto-, Advokatenbirne, ſ. Tafel »Nahrungspflanzen III«, Fig. 12), aus Mittel- und Südamerika, in den Tropen gepflanzt, fauſtgroße, öl- und zuckerreiche, olivenfarbige Früchte, die als Obſt und Nahrungsmittel (»vegetabiliſches Mark«) und zur Ölgewinnung dienen. P. Lingue *N. ab Es.* und P. Meyeniana *N. ab Es.*, in Chile, liefern Valdiviarinde zum Gerben. Von P. indica *Spr.* (Madeiralorbeer), auf Madeira und in Japan, dienen die Blätter als Arzneimittel.

Perſeiden, ſ. Meteore.

Perſekution (lat.), Verfolgung.

Perſen, Ort, ſ. Pergine.

Perſenbeug, Marktflecken in Niederöſterreich, Bezirksh. Pöggſtall, mit (1900) 515 Einw., an der Donau, hat kaiſerliches Schloß und Bezirksgericht.

Perſenning, geteertes Segeltuch, dient als waſſerdichte Decke (Wagenplane, Segelüberzug).

Perſephone (röm. Proſerpĭna), in der griech. Mythologie Tochter des Zeus und der Demeter, von Hades (Pluton) gewaltſam zur Gattin und Beherrſcherin der Unterwelt gemacht, ſollte der Mutter zurückgegeben werden, wenn ſie in der Unterwelt noch nichts genoſſen hätte. Da ſie aber mit Pluton einen Granatapfel geteilt hatte, durfte ſie nur zwei Drittel des Jahres auf der Oberwelt verweilen. — P., Symbol der kommenden und verſchwindenden Vegetation, wurde in den Eleuſiniſchen Myſterien als Korē (Tochter) mit Demeter verehrt. Dargeſtellt

Digitized by Google

wird sie mit Füllhorn und Ähren, auch als Gattin des Pluton mit einem Granatapfel. Vgl. R. Förster, Der Raub und die Rückkehr der P. (Stuttg. 1874).

Persepolis, spätere Hauptstadt des alten Persien, im Tal des Kyros (Pulvar). Erhalten sind prachtvolle Ruinen der von Alexander d. Gr. zerstörten Königspaläste (Tacht i Dschamschid oder Tschihil Minar), Prachttreppe, Torhalle mit Flügelstieren, Audienzhalle, Paläste des Dareios, Xerxes und Artaxerxes III. und Thronsaal.

Perserkriege, die 490—449 v. Chr. zwischen Persern und Griechen geführten Kriege, nach Niederwerfung des ionischen Aufstandes von den Persern unternommen, um die Griechen für ihre Teilnahme am ionischen Aufstand zu bestrafen und zu unterwerfen. Trotz zehnfacher Übermacht wurden die Perser von den Griechen (10,000 Mann) unter Miltiades' Führung bei Marathon 490 geschlagen. Bei einem neuen Zug erzwang Xerxes den Durchbruch durch den Paß von Thermopylä. Seine Flotte aber wurde bei Salamis 480 durch die Athener unter Themistokles besiegt. Nach den Siegen bei Platää (479) und Mykale setzten besonders die Athener unter Kimon den Kampf bis zur Befreiung aller griechischen Städte in Kleinasien und der Aufgabe des Krieges von seiten der Perser (Sieg am Eurymedon [466] und bei Salamis [Cypern], Kimonischer Friede) fort. Geschichte der P. schrieb Herodotos. Vgl. Busolt, Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chäroneia, Bd. 2 (2. Aufl., Gotha 1895); E. Meyer, Geschichte des Altertums, Bd. 3 (Stuttg. 1901).

Perseus, großes Sternbild am nördlichen Himmel, in der Milchstraße mit dem Stern 2. Größe Algenib (α), mehreren veränderlichen Sternen (Algol β) und Sternhaufen. Über Nova Persei vgl. Fixsterne.

Perseus, 1) griech. Heros, Sohn des Zeus und der Danaë, wurde von seinem Großvater Akrisios (s. d.), dem geweissagt war, er werde durch seinen Enkel fallen, samt Danae ins Meer geworfen, gelangte nach der von Polydektes beherrschten Insel Seriphos und zog, erwachsen, auf dessen Verlangen aus, um das Haupt der Medusa (s. Gorgo) zu holen. Da jeder, der die Gorgonen anblickte, erstarrte, hieb er der Medusa, in einen Spiegel blickend, das Haupt ab. P. befreite dann Andromeda (s. d.), machte sie zur Gattin und starb als Herrscher von Tiryns. In der Kunst wird P. mit Flügelschuhen und Sichelschwert dargestellt.

2) Letzter König von Mazedonien, geb. 212 v. Chr., natürlicher Sohn Philipps III., folgte diesem 179, wurde von L. Amilius Paulus bei Pydna 168 geschlagen und starb 166 als Gefangener in Alba Fucentia. Vgl. Gerlach, P., König von Makedonien (Basel 1857).

Perseveranz (lat., spr. -wanz), Beharrlichkeit, Ausdauer.

Persgletscher, Gletscher in der Berninagruppe, südlich vom Mont Pers (3210 m).

Persia, gröberes bedrucktes Jutegewebe für Portieren 2c.

Perser, s. Lammfelle.

Persica, s. Pfirsichbaum.

Persico (Persio), Likör, s. Perfekto. Auch soviel wie roter Indigo, s. Orseille.

Persien (vgl. Karten bei Art. Kleinasien und Erde), im Lande Iran genannt, vorderasiatische Monarchie, 1,645,000 qkm, wird begrenzt im N. von Transkaukasien, Kaspischem Meer und Transkaspien (russisch), im W. von der asiatischen Türkei, im S. vom Persischen Busen und dem Arabischen Meer, im O. von Afghanistan und Belutschistan.

[Physikalische Geographie.] P. ist Hochland, das in Stufen nach allen Seiten abfällt. Die mittlere Höhe des von Steppen und Wüsten erfüllten Innern ist etwa 1500 m; aufgesetzte Gebirge erreichen 3—4000 m, Randgebirge gegen SO. in den Serd-i-Kuh 5000, Kuh-i-dehna 5180 m. Das höchste Gebirge ist der gegen das Kaspische Meer gerichtete Elburz (Demawend 5670 m). — Die Gewässer des Hochlandes münden meist in abflußlose Seen, deren größte der Urmia im NW., der Niris östlich von Schiraz und der Hamunsumpf an der Ostgrenze sind. Der wichtigste zum Meere führende Fluß ist der Karun, ferner sind zu erwähnen der nördliche Grenzfluß Aras, der Sefid Rud und der Atrek (s. d.). Das Klima ist sehr trocken; nur in kältern Monaten fällt etwas Regen, namentlich im NW., in den ungesunden Küstenstreifen am Golf und am Kaspi. Die Temperatur hat große Gegensätze (am Golf Januar 14°, Juli 31°, im Innern 10—16°, bez. 34°). In der Vegetation sind die Küstenstriche bevorzugt, gegen den Persischen Golf hin hat die Dattelpalme Verbreitung; der Blumenflor im Frühling ist berühmt. Außer dem bewaldeten Nordabhang des Elburz haben die Randgebirge meist nur Sträucher und Stauden, darunter eigentümliche Dornsträucher, auch alpine Formen (Acantholimon). Charakteristisch sind die Tragantsträucher (etwa 200 Arten). Die salzhaltige Hochsteppe des Innern hat entsprechende Flora, die eigentliche Salzwüste außer in den Oasen kein Pflanzenleben. Eingeborne Kulturpflanzen sind Granatbaum und Feige; dazu kommen weißer Maulbeerbaum, europäische Getreide- und Obstsorten, Reis, Wein, Mohn, Tabak und bedeutende Blumenzucht (Rosen von Schiras). — In der Tierwelt gehört P. zur mittelländischen Subregion der Paläarktischen Region. Es kommen vor: Löwen, Leoparden, Wölfe, Schakale, Hyänen, Bären, Antilopen und Hirsche, wilde Schafe und Bergziegen, persische Wildesel (Schour oder Khebdecht) und Wildschweine. Das durch arabische Mischung verbesserte persische Pferd ist geschätzt, doch sind Kamele das wichtigste Transportmittel. Gezogen werden auch Rinder, Schafe und Ziegen, Geflügel, Bienen und Seidenraupen. Die Fischerei ist nur im Unterlauf der kaspischen Flüsse ergiebig. Der Mineralreichtum hat keinen bedeutenden Ertrag. Außer Kupfer, Eisen, Blei, Silber u. a. gibt es unerschöpfliche Lager von Salz, Schwefel und Naphtha. Stein- und Braunkohle werden nicht ausgebeutet. Berühmt sind die Türkise von Maadan (Chorasan).

[Bevölkerung.] Die Verteilung zeigt folgende Tabelle von 1881 (neuere Daten fehlen):

99 Städte		1 963 800	Einw.
Dörfer und städtische Distrikte		3 780 000	„
Araber	260 000		
Türken	720 000		
Kurden, Lak	675 000	1 909 700	„
Belutschen, Zigeuner	20 700		
Bachtiaren, Luren	234 000		
Zusammen:		7 653 500	Einw.

Die Gesamtzahl hat wahrscheinlich 9½ Mill. erreicht (1200 Europäer). Nach der Religion gibt es 8 Mill. Schiiten, 800,000 Sunniten, 9000 Parsen, 35,000 Juden, 45,000 Armenier und 25,000 Nestorianer. Abstammung und Sprache sind sehr verschieden. Das Urvolk der Tadschik (s. Tafel »Asiatische Völker IV«, Fig. 12) ist namentlich im NW., im S. und im Zentrum erhalten. Der nächstgrößte Teil besteht aus eingewanderten Iljad, und zwar türkischen, arabi-

Digitized by Google

schen und lakischen Ilijad mit eignen Sprachen und Überlieferungen. Zu den türkischen gehören die Kadscharen (Inhaber der Dynastie), zu den lakischen die Kurden und Luren. Die Ilijad wohnen im NO. und in den Gebirgen und sind teils Stadt-, teils Zeltbewohner (Viehzüchter, namentlich von Schafen). Jeder Stamm bewohnt einen bestimmten Bezirk unter Rischefesids (»Weißbärte«). Zahlungsmittel ist Vieh oder Wolle. Die Frauen weben geschätzte Teppiche (Ausfuhr 1905 für 10 Mill. Mk.). Juden wohnen namentlich in den Städten. Die eigentlichen Perser (s. Tafel »Asiatische Völker IV«, Fig. 11) sind schlank, von kaukasischer Gesichtsbildung mit gebogener Nase, haben große Augen, weichen Mund, dichtes, schwarzes, seitlich gelocktes Haar, vollen Bart und weiße Gesichtsfarbe. Nationalkleidung der Männer ist die kegelförmige Filzmütze mit eingestülpter Spitze. Sie sind schwatzhaft, förmlich, prachtliebend, bildungseifrig, verlogen und als Schiiten geschworne Feinde der Türken. Geistliche und Korangelehrte üben große Macht aus. Viele Anhänger hat auch der Sufismus (s. d.). Persische Sprache und Literatur, s. d. Die in 72 Zweige geteilte Wissenschaft steht sehr niedrig; seit 1905 sind europäische Lehrer angestellt. Im J. 1849 wurde eine gute Polytechnische Schule in Teheran gegründet. Über die Medresen s. d. Als Stände werden unterschieden die Prinzen (Schah Zadeh), die Verwandten der Königsfamilie (Emir Zadeh), Geistliche (Molla), Landadel (Khan), Beg, Kaufleute (Tadschir), Handwerker und Landbauer. Die Bettelmönche (Derwische) sind eine Landplage. Vielweiberei und Haremswirtschaft herrscht nur in höhern Ständen. Die Dörfer haben einstöckige Lehm-, Ziegel- oder Steinhäuser mit nur zwei Räumen, die Städte größere Gebäudeanlagen, deren zweistöckiger Hauptteil, an einem schönen Hof gelegen, oft prächtig ausgestattet ist. Die Straßen sind eng, schmutzig, eintönig, da auch die großen Häuser ihnen nur fensterlose Mauern zukehren. Nur die Basare sind ansehnlich, namentlich in Teheran, Isfahan, Täbris, Schiraz u. a. Die meisten Städte sind von Mauern umgeben. Die Volksernährung ist vorzugsweise vegetarisch (Brot, Reis, Gemüse, Eier, Milch und Butter). Feste sind: Frühlingstag- und -Nachtgleiche, Todestag des Imam Hassan als Buß- und Bettag, Moharrem (die ersten zehn Tage des ersten Monats) und der 19. Tag des Ramasan als religiöse Trauerfeste. Die Zeit wird nach Mondjahren gerechnet, der Tag vom Sonnenuntergang.

[Erwerbszweige.] Der wichtigste Erwerbszweig ist Ackerbau; obgleich etwa drei Viertel des Landes untauglich sind und meist künstliche Bewässerung nötig ist. Haupterzeugnisse sind Weizen, Gerste, Reis, Mohn, Obst, Baumwolle, Gummi, Arzneipflanzen und Seide. Der Mohnanbau, der 1869—72 zu furchtbarer Hungersnot führte, hat nachgelassen, doch wurde 1905 noch für 10 Mill. Mk. Opium ausgeführt. Wichtig ist Perlfischerei im Persischen Golf. Alle Industrien (Webereien, Metallarbeiten) sind zurückgegangen. Der Handel ist durch unsichere Verhältnisse, schlechte Land- und spärliche Wasserstraßen gehemmt, obgleich der Perser geborner Kaufmann ist. Günstig haben europäische Handelsverträge und Aufhebung der Binnenzölle 1901 gewirkt (5 Proz. vom Wert an Ein- und Ausfuhrzoll). Der Außenhandel ist bedeutend gestiegen und betrug 1904 rund 235 Mill. Mk., ging 1905 wegen der Cholera und der schwierigen Lage Rußlands zurück, steigt aber seitdem (1906/07 wertete die Einfuhr 194 Mill. Mk., die Ausfuhr 159 Mill. Mk.). Eingeführt werden namentlich Baumwolle, Zucker, Wolle, Tee, Petroleum, Metalle, Seidenstoffe, Farbstoffe, ausgeführt Baumwolle, Fische, Teppiche, Obst, Reis, Rohseide und Kokons, Häute und Fette, Kautschuk und Opium. An der Einfuhr waren 1906/07 beteiligt (Ausfuhr in Klammern): Rußland mit 100 (101,4) Mill. Mk., Großbritannien 39 (7), Britisch-Indien 20,3 (9,5), Frankreich und Kolonien 10,7 (6,3), Österreich-Ungarn 6,7 (12,933 Mk.), Türkei 5,8 (26,5), Deutschland 3,7 (0,68) Mill. Mk. Der Schiffseinlauf in Abuschehr, Lingeh, Bender-Abbâs, Mohammera am Persischen Meerbusen umfaßte 1905/06: 1452 Schiffe mit 902,986 Ton. Häfen am Kaspischen Meer sind: Astara, Enzelî, Meschedîser, Bender-i-Gez. Hauptbinnenhandelsplatz ist Täbris. Verkehrsmittel sind unzulänglich. Die einzige Eisenbahn von Teheran nach Schah Abdul Asim ist 13 km lang. Fahrbar sind nur die Straßen Teheran-Kum (145 km), Teheran-Rescht (350 km) und Kaswin-Enzelî; weitere Straßenbauten sind geplant. Die Telegraphenlinien haben 10,395 km mit 131 Stationen. Die Post, 140 Ämter, ist in belgischer Verwaltung. — Geldeinheit ist der Silberkrân zu 20 Schâhî zu 50 Dinar = 45 Pf. (nominell = 74 Pf.). Die Goldmünze Tomân, ursprünglich = 10 Krân, gilt faktisch 7,14 Mk. Gewichtseinheit ist das Miskal (4,6 g) zu 24 Nochud, Längeneinheit 1 Arschin oder Sär in Täbris = 1,13 m, in Teheran = 1,04 m, Wegmaß das Farsang = 6705 m, 1 Dscherub = 1153 qm, Hohlmaß 1 Artaba Getreide = 65,2 l; doch wechseln Maße und Gewichte je nach den Gegenden.

[Staatliche Verhältnisse.] Die Regierung war bis 1906 autonome Monarchie in Händen des Schahs (seit 8. Jan. 1907 Mohammed Ali Mirza), der den Titel »Schah in Schah« (»König der Könige«), auch »Vizeregent des Propheten« führt und früher nur durch ein Staatsministerium mit Großwesir und 20 Ministern unterstützt wurde. Seit 1906 besteht eine Nationalvertretung nach Ständen; außerdem ist ein Senat (60 Mitglieder) vorgesehen. Die Rechtspflege ist auf den Koran gegründet. Träger sind der Scheich ul Islâm, unter ihm die Kadis. Die Staatseinkünfte betrugen 1905 etwa 31 Mill. Mk., hauptsächlich aus Grundsteuern und Zöllen, die Ausgaben ebensoviel, die Staatsschuld 1907 rund 100 Mill. Mk. Zur Gesundung des Geldwesens wurde 1907 eine Nationalbank mit dem Recht der Notenausgabe mit einem Kapital von 15,000,000 Tomâns = 107,1 Mill. Mk. (1 Tomân = 7,14 Mk.), ferner eine Deutsche Bank (40 Mill. Mk. Kapital) auf 30 Jahre konzessioniert. Das Reich zerfällt in 33 Generalgouvernements unter je einem Hâkim oder Wali, der einen Wesir zur Seite hat. Die größten Provinzen sind Aserbeidschan, Kurdistan, Luristan, Arabistan, Isfahan, Irak Adschmi, Fars, Kirman, Kuhistan und Chorasan. Reichshauptstadt ist Teherân. Das Heer umfaßt etwa 60,000 Mann Reguläre (Nizam) und 50,000 Mann Irreguläre. Europäische Offiziere sind Lehrer, aber ohne viel Einfluß. Nominell besteht allgemeine Wehrpflicht mit 3 Jahren aktivem und 9 Jahren Reservedienst. P. hat etwa 80 Bataillone Infanterie in je 8 Dasteh (Halbkompanien), 2 Fußkosakenkompanien, 4 Kosakenregimenter zu 400 Mann Kavallerie, 125 irreguläre Regimenter, 18 Regimenter und 13 Dasteh Feldartillerie. Unter Leitung einer österreichischen und russischen Militärmission wird Neuorganisation in 12 Divisionen

Digitized by Google

von je 7700 Mann Infanterie in 9 Bataillonen, 2900 Mann Kavallerie und 500 Mann Artillerie geplant. Anstalten: Polytechnische Schule, Arsenal, Patronen- und Pulverfabrik. Die Bewaffnung ist veraltet. Die Marine besteht aus zwei alten kleinen Zollschiffen. Über Flaggen, Orden, Waffen s. diese Artikel mit Tafeln und Beilagen.

[Geschichte.] Die Perser, ein Ackerbau und Viehzucht treibender arischer Stamm, saßen in der Landschaft Persis (pers. Fârs) im Südwestteil des Hochlandes von Iran. Ihre Religion war der von Zoroaster (s. d.) ausgebildete Dualismus mit besonderer Verehrung des Feuers. Nach der Vernichtung des assyrischen Reichs durch die Meder (606 v. Chr.) hatten diese die Vorherrschaft in P., verloren sie aber, als Kyros (558—529) den König Astyages stürzte (550). Kyros begründete das altpersische Reich der Achämeniden, das bis 330 v. Chr. bestand. Es geriet in Gefahr, als nach dem Tode des Kambyses (529 bis 522), der Ägypten erobert hatte, der Magier Gaumâta als Pseudo-Smerdis auftrat. Dareios I. (522—486) gelang es, die Einheit herzustellen und eine straffe Organisation durchzuführen. Unter ihm begannen die Kämpfe mit den Griechen, die sein Sohn Xerxes I. (486—565) fortsetzte, und die mit der Zurückwerfung des Asiatentums durch das Hellenentum endigten (s. Perserkriege). Auf Xerxes' Sohn Artaxerxes I. Longimanus (465—424) folgte dessen Sohn Xerxes II. (425), mit dem der Verfall des Reiches durch die zuchtlose Wirtschaft am Hof und die Unbotmäßigkeit der Satrapen begann. Mit beständigen Empörungen hatte Dareios II. Nothos (424—404), der Gatte der entarteten Parysatis, zu kämpfen. Sein Sohn Artaxerxes II. Mnemon (404—361) unterwarf den aufständischen Bruder Kyros den Jüngern (Kunaxa 401; Xenophon) und brachte dem Reich eine Nachblüte. Artaxerxes III. Ochos (361—337) gewann das abgefallene Ägypten zurück. Seinem Sohn Arses (337—335) folgte ein Seitenverwandter, Dareios III. Kodomannos (335—331), der 331 bei Arbela von Alexander geschlagen und 330 von dem Satrapen Bessos ermordet wurde. Die Einfügung Persiens in das Weltreich Alexanders befruchtete das Land mit dem griechischen Geiste. Aus den Kämpfen nach Alexanders Tode ging Seleukos I. als Herrscher fast des ganzen Gebietes, das das Achämenidenreich umfaßt hatte (312), hervor. Um 250 machten sich mehrere Satrapen unabhängig, und es entstanden die Reiche Baktrien und Parthien (s. d.). Die den Altiraniern verhaßte parthische Dynastie der Arsakiden hielt sich mit Mühe, obwohl sie die iranische Religion und Kultur annahmen. Da die Arsakiden kein starkes Staatswesen schaffen konnten, ging aus den mächtigen Teilfürsten die nationale Dynastie der Sassaniden hervor, als deren erster Ardaschîr 224—241 das mittelpersische Reich gründete. Die Bemühungen, ebenso wie das altpersische Wesen in Religion und Sitte, auch den Umfang des Achämenidenreiches wieder herzustellen, schlugen fehl. Die Sassaniden hatten beständig Krieg mit zwei Fronten zu führen, im W. gegen das Römerreich, das seine natürliche Grenze im iranischen Randgebirge sah, im O. gegen die Turkstämme Innerasiens, die das reiche Kulturland überfluten und den Zwischenhandel Persiens zwischen Europa und Ostasien ausschalten wollten. Die größte Ausdehnung erlangte das Reich unter Sapor I. (241 bis 272) und Sapor II. (309—379), der die Christen seit 342 blutig verfolgte. Kobad (488—531) begünstigte die religiös-kommunistischen Ideen Mazdaks, die mancherlei Wirren anrichteten. Glücklich im Innern und Äußern war Chosroes I. (s. d., 531—578). Chosroes II. (590—628) eroberte Syrien, zerstörte 614 Jerusalem und bedrohte Ägypten sowie Konstantinopel. Nach dem Aufstand seines Sohnes Siroes (Schîrûie), bei dem Chosroes getötet wurde, verfiel das Reich schnell infolge innerer Wirren. Jesdegerd III. (632—636) verlor P. an die aus Arabien einbrechenden Muslime durch die Schlacht bei Kadesija. Unter dem Islâm blühte P. zunächst auf als Teil des großen Weltreiches, nicht mehr von den Nachbarkulturländern getrennt. Aber nur mit größter Anstrengung erwehrte es sich der völligen Arabisierung bei dem Übertritt der Bevölkerung zur herrschenden Religion. Das Nationale in Überlieferung und Sprache wurde vor allem im NO. gepflegt. Unter den in Chorasan entstehenden einheimischen Dynastien der Tahiriden, Saffariden und Samaniden (s. d.) erwarben sich besonders die Samaniden Verdienste um P. Ganz P. vereinigten unter ihrer Herrschaft die Seldschuken (s. d.), unter denen es von den Türken überschwemmt wurde. Nach dem Tode Mohammeds (1105—18) begann der Zerfall, und nach dem Tode Sandschars 1157 drangen die Gusen und die Chwaresmschahe (s. d.) ein. Die schlimmsten Zeiten sah P. unter Hulâgu (s. d.) und seinen Nachkommen, den Ilchanen, 1256—1366. Eine dauernde Neuordnung mit kräftigem Schutz für die werktätigen Elemente trat erst ein unter den Sefewiden 1502—1736, von denen Abbâs I. (s. d., 1587—1628) hervorragte. Verhängnisvoll wurde es, daß der erste Sefewide, Ismail I. (1502—24), den Schiismus als Staatsreligion einführte. Denn dessen Prinzip, die Bevorrechtung der Nachkommen des Propheten durch Fatima, verbunden mit dem Glauben an den allein zur Herrschaft berechtigten zwölften Imam, stärkte die Macht der Seijide (s. d.) und ließ den Staatsgedanken zurücktreten. Die Hand des Türken Nâdir Schâh 1736—47 lastete schwer auf P. Den Wirren unter den Zend 1750—79 machte Aga Mohammed ein Ende, der die noch jetzt regierende Dynastie der Kadscharen (s. d.) begründete. Durch die von Rußland schlau ausgenutzte, sinnlose Verschwendung Muzaffered Dîn Schahs (s. d.) schien P. ganz in seine Abhängigkeit geraten. Da wurde in den letzten Tagen Muzaffers eine Verfassung erzwungen, die der seit 8. Jan. 1907 regierende Mohammed Ali Schâh, zu achten versprach. Am 31. Aug. 1907 schlossen Rußland und Großbritannien einen Vertrag, durch den Persiens Integrität und Unabhängigkeit garantiert werden, und setzten gleichzeitig ihre Interessensphären fest (Rußland: Linie Kasr-i-Schirin, Isfahan, Yezd, Kakhk nach Zulfikar; Großbritannien: Linie Gazik, Birjand, Kerman nach Bender Abbâs). Bedeutende Anregungen geben dem Volk die Andschumen, Gesellschaften, die durch Besprechung öffentlicher Angelegenheiten aufklärend wirken. Diese Entwickelung beruht hauptsächlich auf dem Babismus (s. d.), dessen Anhänger von religiösem Vorurteil frei sind und ein Beispiel von Fleiß, Ehrlichkeit und überzeugungstreue geben. Im Mai 1908 spitzte sich der Gegensatz zwischen Schah und Verfassungspartei so zu, daß jener durch seine Kosaken zahlreiche Tötungen und Verhaftungen ausführen ließ (21. Juni). Die normale Entwickelung ist jäh unterbrochen, jedoch die Wiederkehr des absolutistischen Regiments nicht zu erwarten.

Digitized by Google

[Literatur.] Vgl. Brugsch, Reise der königlich preußischen Gesandtschaft nach P. 1860—1861 (Leipz. 1862—63, 2 Bde.); Polak, Persien (das. 1865, 2 Bde.); Vámbéry, Meine Wanderungen und Erlebnisse in P. (deutsch, Pest 1867); Wills, In the land of the Lion and the Sun (Lond. 1883) und Persia as it is (das. 1886); Benjamin, Persia and the Persians (das. 1886); Bleibtreu, P., das Land der Sonne und des Löwen (Freib. i. Br. 1894); Stahl, Reisen in Nord- und Zentralpersien (Gotha 1896) und Zur Geologie von P. (das. 1897); Greenfield, Die Verfassung des persischen Staates (Berl. 1904); Karte: T. H. Holdich, Map of Persia 1:1,013,760 (Lond., India Office, 1897, 6 Blätter); zur Geschichte: Malcolm, History of Persia (2. Aufl., Lond. 1828; deutsch, Leipz. 1830, 2 Bde.); Gobineau, Histoire des Perses (Par. 1869, 2 Bde.); Justi und Horn, Geschichte Irans (im »Grundriß der iranischen Philologie«, Bd. 2, S. 395 ff., Straßb. 1896—1904); Curzon, Persia and the Persian question (Lond. 1892, 2 Bde.); E. de Lorey und D. Sladen, Queer Things about Persia (das. 1907); J. Adams, Persia by a Persian (das. 1906).

Persienne, Jalousie mit unbeweglichen Brettchen.

Persiflage (franz., spr. -fläfläsch), versteckter Spott, Verspottung; persiflieren, jemand lächerlich machen.

Persigny (spr. -ßinji), Jean Gilbert Victor Fialin, Herzog von, franz. Staatsmann, geb. 11. Jan. 1808 in St.-Germain l'Espinasse (Loire), gest. 13. Jan. 1872 in Nizza, Soldat, dann Journalist, beteiligte sich 1836 bei dem Straßburger Putsch Ludwig Napoleons und 1840 an dessen Expedition nach Boulogne. Deshalb 1840 zu Gefängnisstrafe verurteilt, aber durch die Februarrevolution 1848 befreit, war P. 1852—54 Minister des Innern, 1855—58 und 1859—60 Gesandter in London, 1860—63 Minister des Innern und wurde 1863 Herzog. Ungebildet, aber geistvoll und ehrlich, war er ein achtenswerter Anhänger des Imperialismus. Er hinterließ »Mémoires« (hrsg. vom Grafen d'Espagny, Par. 1896).

Persikäden (Pfirsichkäse), Pfirsichgelee.

Persiko, Likör aus Pfirsichkernen oder bittern Mandeln.

Persimonen, s. Diospyros.

Persimonholz, Holz von Diospyros (s. d.) virginiana *L.*, in Nordamerika, dicht, zäh, mit dunkelbraunem Kern, dient zu feinen Drechslerwaren.

Persio (roter Indigo), s. Orseille.

Persis (einheimisch Pârsâ, jetzt Farsistan), Landschaft im SW. von Ariana (Iran), war seit Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. Ausgangspunkt der Perserherrschaft. Bewohner waren die nicht arischen Daër, Sagartier, Marder und Dropiker, Germanier, Panthialäer und Derusiäer und die arischen Pasargarden, Maspier und Maraphier.

Persische Bildsäule, in der antiken Baukunst soviel wie Atlanten oder Telamonen.

Persische Fayencen (spr. fäjängßen), persische Töpferei (Teller, Schüsseln, Fliesen) mit Lüster, vor allem aus dem 13.—18. Jahrhundert, hat figürlichen und ornamentalen Schmuck. Das gewöhnliche Material der Gefäßtöpferei ist Halbfayence, bei der die stark quarzhaltige Masse mit milchweißer Angußschicht überzogen und mit durchsichtiger Beiglasur glasiert wird. In der Malerei wird Blau bevorzugt. Vgl. Altorientalische und Islamische Kunst.

Persische Kunst, s. Altorientalische Kunst und Islamische Kunst, Keramik, Glaskunstindustrie und Persische Fayencen.

Persische Literatur. Über die ältern Literaturen Persiens s. Awesta und Pehlewi. Die neupersische Literatur in Persischer Sprache (s. d.) beschränkt sich literarisch zunächst auf Poesie und Heldensage, während die Wissenschaften in arabischer Sprache behandelt wurden. Die Entwickelung der poetischen Literatur wurde durch die Staatswesen in Chorasan und Transoxanien (9. Jahrh.) gefördert, die das Persisch-Nationale pflegten, wie die Samaniden (s. d.), Gasnawiden und Seldschukken. Schon der bedeutendste älteste Dichter, Rûdagî (gest. um 954), sucht den starren Deismus des Islâm mit der freiern Anschauung der Perser zu pantheistischer Einheit zu verschmelzen. Der für die Lehre Zoroasters begeisterte Dakiki, von dem Samaniden Nûh II. (976—997) mit der Redaktion der altpersischen Geschichte betraut, dichtete 1000 Verse. Firdôsi setzte das große Werk fort, fand aber bei dem Gasnawiden Mahmûd (998—1030), der einen Dichterhof um sich hatte, nur geringe Anerkennung. Seitdem wurde die epische Poesie in Persien und Indien allgemein, wenn sie auch unbedeutend ist mit Ausnahmen, wie das »Chamse« Nisâmîs (s. d.), das der romantischen Epik angehört. Ihre Stoffe sind Liebesgeschichten vom altpersischen Hofleben und vorislamischen Beduinenleben (Chosrau und Schîrîn, Bahramgur, Lailâ und Madschnûn). Neben ihr geht das heroische Epos her, das altpersische Heldensage in der Art Firdôssis bearbeitet (»Garschaspnâme« und »Schahrjârnâme«). Mystische Theosophie, skeptisch und pantheistisch, daher im Sinne des Islâm häretisch, bringt das scharfgeschliffene Epigramm oder Rubâ'îs zum Ausdruck, ein metrisch außerhalb der Schablone stehender, vielleicht auf altpersische Formen zurückgehender Vierzeiler, begründet von Abu Sa'îd (gest. 1049), der den Bildern des Sufismus phantastische Farbenpracht verlieh. Berühmter ist Omar Chajjâm (s. d., gest. 1123). Der ethisch-didaktischen Poesie gehören die Schöpfungen des Nâssir Chosrau (gest. 1088) an, ferner der Anssârî (gest. 1088), Sanâ'î, genannt Hakîm (gest. nach 1148) und Farîd ud Dîn Attâr (gest. 1230). Den Gipfel der mystisch-didaktischen Poesie bildet Dschalâl ud Dîn Rûmî, der größte pantheistische Dichter aller Zeiten (gest. 1273), dessen »Masnawi« zum Hauptkanon der Sufis wurde. Weit gemäßigter ist der größte Didaktiker Persiens, Saadi aus Schirâs (s. d., gest. 1291). Die rein weltliche Lyrik läßt sich meist nicht scharf abtrennen. Erst Hâfis (s. d., gest. 1389) vertritt die Weltlichkeit. Geistreiche Parodisten erotischer und heroischer Poesie waren Bushâk (gest. 1427) und Nisâm Kârî (gest. um 1585). In allen Arten zeichnet sich Dschâmi (s. d., gest. 1492) aus, der die klassische Periode beendet. Ihm folgen nur dürftige Epigonen.

In der Prosaliteratur nahm breiten Raum ein die erzählende Literatur, die ihre Stoffe aus Rittertum, jüdisch-koranischer Legende und romantischer Liebesgeschichte durcheinanderwürfelt und vielfach mit märchenhaften Elementen, niedern Geistern und Zauberern operiert (»Sikandarnâme«, »Hamsanâme«, »Kisseï Schâhi Mardân Ali«, »Kisseï Hâtim Tâ'î«, »Bostâni chajâl«, »Saif ulmulûk we Badi' uldschamâl«, »Gul u Sanaubar«), daneben auch echte Schelmentypen schafft (»Räuber und Richter«, »Dalle we Muchtâr«). Höher stehen die Sammlungen scharf zugespitzter und moralisierender Märchen und Novellen, die durch Rahmenerzählung zu künstlerischer Einheit verbunden sind oder denselben Leitgedanken verfolgen. Hauptwerk ist das Fabelbuch von Kalîle

Digitized by Google

und Dimne (Fabeln des Bidpai), das aus buddhistischen Werken durch Barsûje ins Pehlewi, später ins Syrische und von Ibn al Mukaffa' (gest. um 760) ins Arabische übertragen wurde. Auf diese Übersetzung gehen die persischen Bearbeitungen zurück, wie die des Hussein al Wâ'iz al Kâschifî u. d. T. »Anwâri Suhaili« (Übersetzungen von Eastwick, Hertford 1854, und von Wollaston, Lond. 1877, neue Ausg. 1894). Eine andre Rahmenerzählung ist das »Tûtînâme« (»Papageienbuch«), in der geschmackvollen Bearbeitung von Nachschabi, 52 Nächte mit Erzählungen, die an »Tausendundeine Nacht« anklingen (vgl. Brockhaus, Die sieben weisen Meister von Nachschabi, Leipz. 1843; Übersetzung des Sari von G. Rosen, das. 1858). Sammlungen unter Leitmotiv sind die Bearbeitungen des »Kitâb alfaradsch ba'd aschschidda« des Kâdî at Tanûchî (gest. 994), das »Durr almadschâlis« des Naubahârî und das »Nigâristân« des al Ghaffârî (gest. 1567). — Reich ist die historische Literatur, so die Übersetzung Tabaris durch Bal'ami (gest. 996; übersetzt von Zotenberg, Par. 1867—74, 4 Bde.). Universalgeschichte liefern »Raudat üssafa« des Mirchond (gest. 1498; engl. von Rehatsek, Lond. 1891—94, 5 Bde.) und »Habib üssijar« seines Enkels Chondemir (gest. 1534; lithographiert, Teheran und Bombay). Spezialgeschichten sind »Ta'rîchi dschahânkuschâi« des Dschuwaini (gest. 1283; in Schefers »Chrest. Persane II«), das »Dschâmi' uttawârîch« des Raschîd ud Dîn (gest. 1318; Anfang in Quatremère, Histoire des Mongols de la Perse, Bd. 1, Par. 1836) und das »Ta'rîchi wassâf« von Schihâb ud Dîn, genannt Waissâf (gest. nach 1328; Ausg. Bombay; Bd. 1 übersetzt von v. Hammer-Purgstall, Wien 1856). Die politische Bewegung, von der Persien seit Gewährung der Konstitution (1906) erfaßt ist, beeinflußt zunächst die Tagespresse günstig. Seit Ende 1906 erscheinen in allen größern Städten Zeitungen, die für Schulwesen und geistiges Leben eintreten. Das nationale Gefühl ist geweckt und beginnt, sich in der Literatur einen mächtigen Exponenten zu schaffen. — Vgl. Ethé, Neupersische Literatur im »Grundriß der iranischen Philologie«, Bd. 2 (Straßb. 1896—1904).

Persischer Meerbusen (Sinus Persicus; früher auch Golfo di Bassóra), Meerbusen zwischen Persien und Arabien (237,000 qkm), unter 200 m tief, 185—334 km breit, mit Arabischem Meer (Golf von Oman) durch die Straße von Hormus (55 km breit) verbunden, hat an der arabischen Seite flache, an der persischen hohe Küsten. Von Inseln (4100 qkm) sind die größten Tawilah und Bahreininseln. Außer dem Schatt-el-Arab (s. d.) münden nur kleine Flüsse aus Persien. Die Schiffahrt ist leicht und wird wie der Handel besonders von England (Britisch-Indien), neuerdings auch von Deutschland betrieben. Haupthäfen sind Abuschir, Bender Abbas, Lingah, Mohammera und Thoweit. Fischfang und Perlenfischerei (Bahrein, Lingah) sind ergiebig. Vgl. Genthe, Der Persische Meerbusen (Marb. 1897).

Persische Sprache. Die ältesten literarischen Formen der Sprache Persiens sind: Awestasprache (s. Awesta), Altpersisch, Pehlewi (s. d.) und Pârsî (s. d.). Mit der Islamisierung des Landes bildet sich das Neupersische, das, wie das Englische, eine weitgehende Abschleifung der grammatischen Formen zeigt. Der Kampf der nationalen Richtung gegen das Eindringen des Arabischen (Firdôsî, s. d.) endete mit einer Niederlage. Die p. S. ist durchsetzt mit Arabisch und seit Eindringen der Türken auch mit Türkisch, doch ist ist geschmeidig und durch ihre Einfachheit weit über Persien verbreitet. Als gelehrte und Hofsprache ist sie in Turkestan und Indien in Gebrauch und wird selbst von den Muslimen Chinas verwandt. Grammatiken schrieben: Vullers (2. Aufl., Gieß. 1870, historisch), Fleischer (2. Aufl., Leipz. 1875), Salemann und Shukovski (Berl. 1889), Horn (im »Grundriß der iranischen Philologie«, Bd. 1, Straßb. 1895—1903), Wörterbücher: Vullers (Bonn 1853—64, 2 Bde.; Supplement 1867) und Steingaß (Lond. 1884).

Persischgelb $C_{14}H_{10}O_7N_4$, Azofarbstoff, entsteht durch Nitrieren von Paratoluidinazosalizylsäure, färbt mit Chrom gebeizte Wolle gelb. Auch Auripigment (s. d.).

Persischgrün, Mischung von Schweinfurtergrün und Chromgelb.

Persischrot, s. Englischrot; auch soviel wie Chromrot, s. Chromverbindungen.

Persistenz (lat., spr. -enz), Beharrlichkeit, Dauer, das Bestehen; persistieren, dauern, beharren.

Persius, Ludwig, Architekt, geb. 15. Febr. 1803 in Potsdam, gest. daselbst 12. Juli 1845, vollendete die von Schinkel begonnene Nikolaikirche in Potsdam, baute die Kirche in Sakrow, Friedenskirche in Potsdam, malerische Villen bei Potsdam 2c.

Persius Flaccus, Aulus, röm. Satiriker, geb. 34 n. Chr. in Volaterrä (Etrurien), gest. 62 n. Chr. in Rom, hinterließ sechs Satiren, halb stoische, halb kynische Moralpredigten, zum Teil von packender Wirkung. Vorbilder waren Lucilius und Horaz. Ausgaben lieferten Jahn (Leipz. 1843; Text, 3. Ausg. von Bücheler, Berl. 1893), Übersetzungen Teuffel (Stuttg. 1857), in Auswahl Blümner (»Satura«, Leipz. 1897).

Person (lat. persona), im Altertum Maske des Schauspielers, dann Rolle eines solchen, verallgemeinert Einzelwesen, auch Art und Weise, wie ein Mensch sich darstellt; in der Rechtswissenschaft jeder, der Träger von Rechten und Pflichten sein kann, und zwar als physische (natürliche) P. (der lebende Mensch) oder juristische (moralische) P. (s. Juristische Personen). Vgl. Hölder, Natürliche und juristische Personen (Leipz. 1905).

Personage (franz., spr. -ßonâsch), Person (spöttisch).

Persona grata (lat., P. gratissima), angenehme, in Gunst stehende Person (Gegensatz: P. ingrata).

Personal (neulat.), Gesamtheit von Personen, die gemeinsame Tätigkeit in einem Berufs- oder Wirkungskreis verbindet, z. B. Ladenpersonal.

Personalbogen, s. Personal- und Qualifikationsberichte.

Personalgenossenschaft, Genossenschaft (s. d.), bei der im Gegensatz zu den Realgenossenschaften (s. d.) die Person als Träger der Mitgliedschaft erscheint.

Personalgewerbe, s. Realgewerbe.

Personalien (lat. Personalia), die Lebensumstände einer Person, auch der Bericht darüber.

Personalisten, im frühern Deutschen Reich diejenigen Herren, die, ohne reichsunmittelbare Herrschaft oder Thronlehen, Sitz und Stimme im Reichstage hatten. Vgl. Reichsadel, Reichsritter.

Personalität (lat.), Persönlichkeit (s. d.), Einzelwesen; Personalitäten, persönliche Beziehungen, Anspielungen auf eine Person.

Personalitätsprinzip (Prinzip der persönlichen, angeborenen Rechte), im internationalen Privatrecht (s. d.), namentlich auch in den germanischen Volksrechten (s. d.), der Grundsatz, daß jeder auch außerhalb seiner Heimat nach dem Rechte des Lan-

Digitized by Google

des seiner Geburt oder Staatsangehörigkeit behandelt wird. Gegensatz ist Territorialitätsprinzip (s. d.).

Personalmatrikel, soviel wie Adelsmatrikel (s. d.).

Personalservitüt, persönliche Dienstbarkeiten.

Personal- und Qualifikationsberichte, seit 1848 statt der geheimen Konduitenlisten (Führungslisten) Berichte über persönliche Verhältnisse und dienstliche Befähigung der Offiziere. Die bei den Truppen aufbewahrten Personalbogen über persönliche Verhältnisse dienen als Überweisungspapier. In Österreich-Ungarn besteht für Generale geheimer Personalbericht.

Personalunion, s. Staat.

Persona publica (lat.), Person in öffentlicher Stellung, im Gegensatz zur Privatperson.

Personäten, Pflanzenart, s. Skrofulariazeen.

Personatenschichten, Schichten aus der mittlern Abteilung der Juraformation; vgl. Textbeilage bei Artikel Geologische Formation.

Persona turpis (lat.), eine bescholtene Person.

Personenkilometer, s. Eisenbahneinheiten.

Personenkonto, s. Buchhaltung.

Personenrecht, Bestimmungen über allgemeine Rechtsfähigkeit und deren Besonderheiten nach Geschlecht, Alter, Gesundheitszustand, nach bürgerlichen, religiösen und Familienbeziehungen; Lehre von der Ehe, väterlichen Gewalt oder Vormundschaft.

Personenstand (Zivilstand, Familienstand, franz. état civil, spr. etá ßiwíl), Gesamtheit derjenigen persönlichen, insbes. Familienverhältnisse, die für die persönliche Rechtsstellung des einzelnen wichtig sind. Die Beurkundung ist nach Reichsgesetz vom 6. Febr. 1875 (Personenstandsgesetz, seit 1. Jan. 1876; vgl. BGB. § 1317 und Einführungsgesetz, Art. 46) Sache des Staates, der den P. durch Standesämter (in jedem Gemeindebezirk) und Standesbeamte beurkunden läßt, die die Standesregister (Geburts-, Heirats- und Sterberegister, in Österreich Matrikeln) führen und die bürgerliche Eheschließung vornehmen. Dasselbe System besteht in Frankreich, Belgien, Holland, Italien und der Schweiz. Vgl. die Kommentare zum Personenstandsgesetz von v. Erichsen (9. Aufl., Berl. 1904), Philler (2. Aufl., das. 1900), Sartorius (Münch. 1902); Handbücher für Standesbeamte von Bender (4. Aufl. von Dillmann, Wiesbad. 1907) und Kruse (6. Aufl. von Wohlers, Berl. 1902). über Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf den P. (z. B. Kindesunterschiebung) vgl. StGB. § 169 f.

Personentarif, s. Eisenbahntarifwesen.

Personenwagen, s. Beilage »Eisenbahn«, S. XI.

Personenzüge, s. Eisenbahnzüge.

Personifikation (lat.), die Darstellung abstrakter Begriffe oder lebloser Dinge als Persönlichkeiten.

Persönliche Bemerkungen, im Parlament oder in öffentlicher Versammlung kurze Äußerungen eines Redners, der vorher persönlich angegriffen oder erwähnt worden ist, zur Wahrung seines Standpunktes.

Persönliche Gleichung, s. Gleichung, persönliche.

Persönliche Rechte, s. Personalitätsprinzip.

Persönlicher Fehler, s. Gleichung, persönliche.

Persönlicher Schuldner, wer für eine Schuld persönlich, d. h. mit ganzem Vermögen, haftet, nicht wie bei Gesellschaften m. b. H., Kommanditgesellschaft u. a. mit bestimmtem Anteil oder verpfändeter Sache.

Persönlich haftender Gesellschafter (Komplementär), bei einer Kommanditgesellschaft (s. d.) oder Kommanditgesellschaft auf Aktien ein Gesellschafter, der für Gesellschaftsschulden mit seinem ganzen Vermögen haftet.

Persönlichkeit, der einzelne Mensch als selbstbewußtes und nach eignem Antriebe handelndes Ich der Umgebung gegenüber. Erst mit fortschreitender Entwickelung des Selbstbewußtseins und Charakters wird der Mensch P., wie auch ein Mensch von ausgeprägter Eigenart eine P. genannt wird. Durch maßlose Leidenschaften und Geisteskrankheit wird die P. zerrüttet. Vgl. Ribot, Die P., pathologisch-psychologische Studien (deutsch, Berl. 1894).

Persönlichkeitsrechte (Individual-, Individualitätsrechte), Rechte, die im Gegensatz zum reinen Vermögensrecht (materiellen Güterrecht), insbesondere zum Obligationen- und Sachenrecht, Ausfluß der Persönlichkeit sind, wie Urheberrecht, Namenrecht oder Erfinderrecht.

Persoon, Christian Hendrik, Botaniker, geb. 1755 in Kapstadt, gest. 17. Febr. 1837 als Arzt in Paris, begründete die beschreibende Pilzkunde und schrieb: »Observationes mycologicae« (Leipz. 1796—99, 2 Bde.); »Synopsis plantarum« (Tübing. 1805—07, 2 Bde.); »Mycologia europaea« (Erlang. 1822—28, [3 Bde.).

Perspektiv, s. Fernrohr.

Perspektive (lat.), die Kunst, Gegenstände so abzubilden, wie sie nach gegenseitiger Lage, nach Größe, Gestalt, Färbung dem Beobachter von einem bestimmten Punkt (Augenpunkt) aus erscheinen. Sie beruht auf der Linearperspektive (mathematischer P.), die ein Zweig der Darstellenden Geometrie (s. d.) ist und lehrt, wie man die Punkte und Linien der abzubildenden Gegenstände an den richtigen Stellen der Bildfläche zeichnet, sowie auf der Luftperspektive, die durch richtige Verteilung und Nuancierung der Farbentöne dem Bilde Naturtreue zu geben und zu bewirken sucht, so daß dargestellte körperliche Gegenstände wirklich körperlich erscheinen. Die Reliefperspektive gibt Regeln, nach denen körperliche Gegenstände als Relief abzubilden sind. Ihre Theorie wird auch in den meisten Lehrbüchern der darstellenden Geometrie entwickelt. Vgl. die Lehrbücher der P. von G. Berger (12. Aufl., Leipz. 1898), G. Schreiber (3. Aufl., das. 1886) und Streckfuß (2. Aufl., Bresl. 1874); ferner: Gennerich, Lehrbuch der P. für bildende Künstler (Leipz. 1865); Hügel, Geschichtliche Entwickelung der P. in der klassischen Malerei (Würzb. 1882); Kleiber, Katechismus der angewandten P. (4. Aufl., Leipz. 1904).

Perspektivkarten, Abbildungen der Erdoberfläche, bei denen die Projektionsstrahlen die Bildfläche unter 45° (Militär- oder Kavalierperspektive) oder senkrecht (Vogelschauperspektive) treffen, bilden den Übergang vom Bild zur Karte.

Perspektivlineale, s. Fluchtschienen.

Perspiration (lat., Hautatmung), s. Atmung.

Per stirpes (lat.), »nach Stämmen«; vgl. Erbfolge. Gegensatz: in capita (»nach Köpfen«).

Persuadieren (lat.), überreden, bereden; Persuasion, überredung; Persuasorien, überredungsmittel; persuasorisch, zum überreden geeignet.

Persulfäte, Salze der überschwefelsäure.

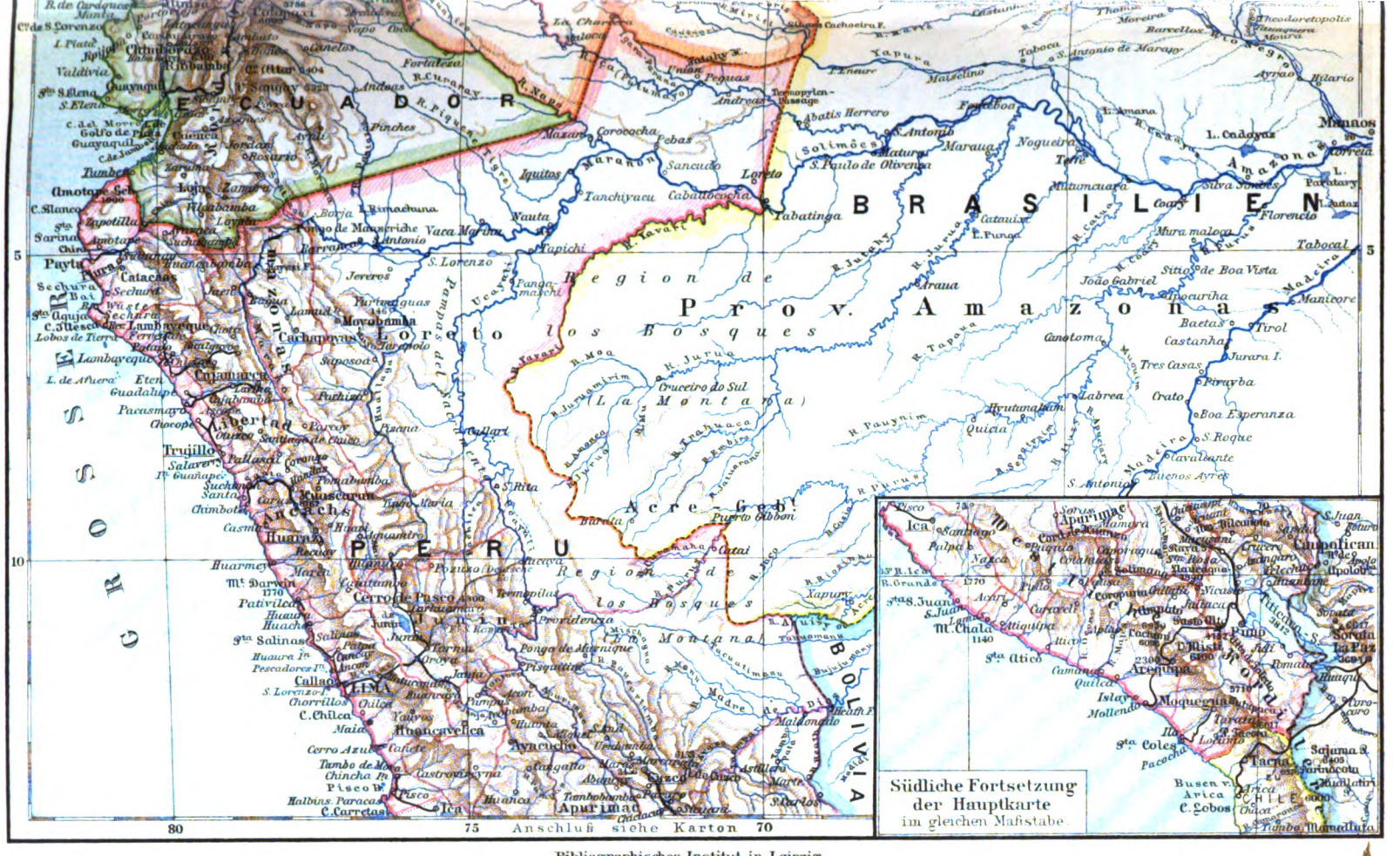
Perte (franz., spr. pärt), Verlust, Einbuße.

Perth (spr. pärth), 1) Hauptstadt der schott. Grafschaft P., mit (1901) 32.872 Einw., am Tay, ist Bischofssitz, hat gotische St. Johnkirche, Gymnasium, deutsches Konsulat, 2 Museen und Textilindustrie. — P. galt bis Ende des 15. Jahrh. als Hauptstadt von Schottland. Hier nahm 1559 die Reformation durch Knox ihren Anfang. — 2) Hauptstadt des brit.-austral. Staates Westaustralien, mit (1901) 27,471 (1907 mit

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vororten 50,527) Einw., am Schwanenfluß, Bahnknotenpunkt, hat Hafen Fremantle (s. d.).

Perth Amboy (spr. pärth ämboi, Stadt und Seebad im nordamerikan. Staat New Jersey, mit (1900) 17,699 Einw., an der Raritanbai, hat Mineralquelle, große Schmelzwerke, Ziegel- und Tonwarenfabriken.

Perthes, 1) Johann Georg Justus, geb. 11. Sept. 1749 in Rudolstadt, gest. 2. Mai 1816 in Gotha, gründete 1785 daselbst einen Verlag, den später sein Sohn Wilhelm, geb. 18. Juni 1793 in Gotha, gest. 10. Sept. 1853, übernahm. Dieser errichtete ein geographisches Institut, das die namhaftesten Geographen (Stieler, Berghaus, Sprunер, Sydow u. a.) an sich fesselte. Im J. 1816 erwarb er den »Gothaischen Hofkalender«. — Sein Sohn und Nachfolger Bernhard Wilhelm, geb. 3. Juli 1821, gest. 27. Okt. 1857, gab die »Mitteilungen aus Justus P.' geographischer Anstalt«, 1855 von Petermann begründet, heraus. Das Geschäft wurde von Rud. Besser (gest. 1883) und Ad. Müller (gest. 1880) verwaltet und gehört seit 1881 seinem Sohn Bernhard P. (geb. 16. Juli 1858).

2) Friedrich Christoph, Buchhändler, Neffe von P. 1), geb. 21. April 1772 in Rudolstadt, gest. 18. Mai 1843 in Gotha, gründete 1796 ein Sortiment in Hamburg (»P., Besser u. Mauke«), 1822 einen Verlag (historische und theologische Schriften) in Gotha und war 1813—14 einer der Leiter der Bewegung zur Befreiung Norddeutschlands von der französischen Herrschaft. — Sein Sohn Andreas, geb. 16. Dez. 1813 in Kiel, gest. 1. Jan. 1890 in Eisenach, führte den Verlag unter der Firma »Friedrich Andreas P.« fort. Seit 1874 war dessen Sohn Emil (geb. 21. Mai 1841) Leiter der Firma, die 1889 Aktiengesellschaft wurde.

3) Klemens Theodor, Historiker, Sohn von P. 2), geb. 2. März 1809 in Hamburg, gest. 25. Nov. 1867 als Prof. in Bonn, schrieb die Biographie seines Vaters (»Friedrich P.' Leben«, Hamb. u. Gotha 1848 bis 1855, 3 Bde.; 7. Aufl. 1892); »Das deutsche Staatsleben vor der Revolution« (das. 1845); »Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft« (Gotha 1862—69, 2 Bde.); »Das Herbergswesen der Handwerksgesellen« (2. Aufl., das. 1883) u. a. — Sein Sohn Hermann Friedrich, geb. 5. Febr. 1840 in Bonn, gest. 13. Juni 1883 in Davos als Leiter des von ihm begründeten Heilgymnasiums (Fridericianum), schrieb: »Zur Reform des lateinischen Unterrichts« (Berl. 1873—75).

Perthit, von Albitlamellen durchzogener Orthoklas, kommt häufig in kristallinischen Schiefern vor.

Perthshire (spr. pärthschir), Grafschaft im mittlern Schottland, 6736 qkm mit (1901) 123,283 Einw. und Hauptstadt Perth (s. d.).

Pertinax, Publius Helvius, röm. Kaiser, geb. 1. Aug. 126 n. Chr. in Ligurien, Sohn eines Freigelassenen, tüchtiger Soldat, nach Commodus' Ermordung von den Prätorianern 192 zum Kaiser ausgerufen, suchte im Einverständnis mit dem Senat Ordnung herzustellen, wurde aber deswegen von der mißstimmigen Garde 28. März 193 getötet.

Pertinenzen (lat.), soviel wie Zubehör (s. d.).

Pertisau, Ort, s. Achensee.

Per tot discrimina rerum (lat.), »durch so viele Gefahren« (Zitat aus Vergils »Aneide« I, 204).

Pertuis (spr. -tüi), drei zusammenhängende Meerengen an der franz. Westküste und Inseln (P. Breton, P. d'Antioche, P. de Maumusson).

Pertuis (spr. -tüi), Stadt im franz. Depart. Vaucluse, Arrond. Apt, mit (1901) 4838 Einw., an der Bahn Cavaillon-Manosque, 246 m ü. M., hat Kirche, Collège, alte Befestigungsreste, Seidenspinnerei, Öl- und Getreidehandel, Obst- und Gemüsebau.

Perturbatiōn (lat.), Verwirrung; s. Störungen.

Pertusōla, ital. Hafen, s. Lerici.

Pertussīn, Extrakt aus Thymian mit Zuckersirup, dient gegen Keuchhusten.

Pertussis (lat.), Keuchhusten.

Pertz, Georg Heinrich, Geschichtsforscher, geb. 28. März 1795 in Hannover, gest. 7. Okt. 1876 in München, seit 1823 im Bibliotheksdienst zu Hannover, seit 1842 Oberbibliothekar der königlichen Bibliothek, Mitglied der Akademie, begann 1823 die Herausgabe der »Monumenta Germaniae historica« und gab vom »Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde« Band 5—12 (Hannov. 1825—1874) heraus. Außerdem verfaßte er: »Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein« (Berl. 1849—55, 6 Bde.; Auszug, das. 1856, 2 Bde.) und »Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithard von Gneisenau« (Bd. 1—3, das. 1864—69; Bd. 4—5 hrsg. von H. Delbrück, das. 1880—81) u. a.

Perú (hierzu Karte »Peru ꝛc.«; s. auch Beilage bei Südamerika), span. El Perú, Republik in Südamerika, zwischen 3 und 18° südl. Br. und 68° 50′ und 81° 20′ westl. L., grenzt im N. an Ecuador, im O. an Brasilien und Bolivia, im S. an Chile, im W. an den Stillen Ozean und umfaßt 1,137,000 qkm. Die 2150 km lange Küste hat die besten Häfen bei Callao und Payta. Inseln sind Lorenzinsel, Chincha- (Guano) und Lobosinseln.

[Physikalische Geographie.] P. besteht aus dem östlichen zu Amazonien gehörigen Tiefland und der den Westen durchziehenden Kordillere. Diese zerfällt in die Küstenkordillere, in die Westkordillere, in die innern, von fruchtbaren Tälern zerschnittenen rauhen Hochbecken (Paramos oder Punas, s. d.; bis 4000 m) und die Ostkordillere und erreicht im S. im Vulkan Misti 6100, im Ampato 6950, im N. im Nevado de Huascan 6721 m. Vom Gebirgsknoten bei Cerro de Pasco ziehen drei Ketten nach N., die die Täler des Marañon und Huallaga bilden, und zwei Ketten nach S., die sich im Gebirgsknoten von Cuzco vereinigen. Querketten trennen mehrere Hochebenen ab (Junin, Huancavelica, Cangallo und Cotobamba). Hier entspringen auch die Quellflüsse des Ucayali, des Apurimac u. a. Südlich Cuzco tritt die Ostkordillere in großem Bogen nach Bolivia über und schließt das Hochland von Bolivia ein, das im N. den teils zu P. gehörigen Titicacasee birgt. Den Ostabhang der Ostkordillere (Montaña), mit scharfen Gebirgskämmen, und die anstoßende Ebene bedeckt dichter Urwald. Mit Ausnahme der von den genannten Strömen Marañon mit Huallaga und Ucayali durchzogenen Gebiete ist P. schlecht bewässert. Die Küstenflüsse sind in der Trockenzeit meist wasserlos. Seen sind im Gebirge häufig (Chinchaycochasee oder Lago de Junin, Urcossee, Titicacasee, s. d.). — Der geologische Aufbau ist dem Ecuadors ähnlich. Die östliche Hauptkette besteht aus granitischen Gesteinen mit archäischen Schiefern zwischen Huallaga und Marañon, silurischen Schiefern ꝛc. im SW., weiterhin aus Devon, Kohlenkalk (Titicacasee), Kohlensandsteinen, roten Sandsteinen der Trias, Jura- und Kreidesandsteinen, die westliche Kordillere besteht wesentlich aus Jura- und Kreideablagerungen mit Decken und Kuppen jüngerer Eruptivgesteine (Porphyr, im S. Andesit und Trachyt), das Küstenland

Digitized by Google

aus quartären Ablagerungen, die Küstenkordillere aus Graniten, Dioriten, alten Sandsteinen und Schiefern. Heiße Quellen sind namentlich im S. zahlreich. Das Klima ist sehr schwankend. Die Schneelinie liegt im W. bei 5200 m, an der Ostkordillere bei 4850 m. Die Küstenregion ist regenarm, zum Teil fast regenlos, nur von Mai bis Oktober rufen niederrieselnde Nebel (Garrua) Graswuchs hervor. Landeinwärts bis 1300 m Höhe treten dafür an den westlichen Tälern der Kordillere heftige Platzregen auf. Die Punaregion ist von Mai bis Oktober trocken, der Ostabfall der Ostkordillere regenreich (Oktober bis April). Die Regenzeit bringt täglich Gewitter mit viel Schneestürmen. Lima hat 18,5° Jahresmittel, Februar 23,4°, Juli 14,7°. — Die Pflanzenwelt der Küste zeigt Kakteen und Mimosen. Die Westkordilleren haben bis 4000 m strauchartige Gewächse, darüber alpine Formation, die Puna Gräser, Sträucher, Kompositen und Kakteen. Nur der Ostabhang der Ostkordillere und die Täler der Sierra haben reiche Tropenvegetation und Wald. Zu den Formen Brasiliens (s. d.) gesellen sich Cinchona und Kokapflanze. Die Tierwelt der Kordilleren gehört zur patagonischen Subregion (Lama, Huanako, Alpaka, Vicuña, kleiner Bär ꝛc.), das Waldgebiet im O. zur brasilischen Subregion der Neotropischen Region (s. d.).

[Bevölkerung.] (Vgl. Beilage bei Südamerika.) P. hatte 1896: 4,559,550 Einw. (durchschnittlich 2,6 auf 1 qkm), davon: Indianer 50 Proz., Mischlinge 32, Weiße (Küstenland) 14, Neger 3 Proz. Deutsche Kolonie ist Pozuzu (s. d.). Die Indianer, am häufigsten in der Puna und Sierra, heißen im N. Ketschua (s. d.), im S. Aymara (s. Kolya). Der Peruaner steht intellektuell über den meisten andern Südamerikanern, moralisch aber weit unter ihnen. Anerkannte Religion ist die katholische, doch ist die Ausübung andrer Kulte geduldet. Es gibt ein Erzbistum (Lima) und 7 Bistümer, die Klöster sind meist aufgehoben. Wohltätigkeits- und Unterrichtswesen sind unbedeutend. Es gab 1903: 1871 Primärschulen mit 104,970 Kindern und 2165 Lehrern. Höhere Anstalten sind Universität in Lima, 3 »kleinere Universitäten«, 2 Gewerbeschulen, geistliche Seminare, Bergbau- und Ingenieurschule sowie Bibliotheken (Lima).

[Erwerbszweige.] Infolge klimatischer und Vegetationsgegensätze sind Kultur und Erzeugnisse verschieden. Das Küstenland liefert in bewässerten Flußtälern Reis u. Zucker im N., Baumwolle, Oliven, Tabak, Wein und Obst im S., Petroleum bei Piura. Das Gebirgsland, die Sierra, enthält Gruben auf Silber (Cerro de Pasco), Kupfer (Recuay, Huaraz) und Quecksilber (Huancavelica [s. d.], Chonta), von denen jedoch nur einige (Cerro de Pasco) Wert haben, ferner Wismut, Gold (Huaylas, Tarma, Quellflüsse des Rio Purus), Steinkohle (Cerro de Pasco, Huallanca), Salz (Rio Huallaga), Salpeter (Tarma) und Viehzuchtdistrikte (Lamas, Alpakas, Schafe). Die Montaña ist das Land des tropischen Ackerbaues auf Kaffee, Koka, Chinarinde, Sassaparille, Perubalsam und Kautschuk. Die Industrie umfaßt in den Küstenstädten Zuckerprodukte, Öl, Wein, Reis, Stärke, Strohhüte, Kokain, Zigarren, Zigaretten, Eis, Bier, Streichhölzer ꝛc. Die wichtigsten Ausfuhrgegenstände sind Zucker, Erze, Baumwolle und Wolle, aus dem östlichen Tiefland Kautschuk. Vgl. Beilage bei Südamerika. Die Ausfuhr betrug 1906: 118,8, die Einfuhr 102 Mill. Mk. Der Schiffseinlauf betrug in Callao 1906: 642 Schiffe mit 1,101,292 Ton. Die Handelsflotte zählte 1905: 39 Schiffe mit 30,322 T. Häfen sind außer Callao: Mollendo, Chorillos, Trujillo, Payta, Pisco, Cerro-Azul und Pacocha. Es gab 1906: 416 Postbureaus; die Telegraphenlinien waren 1906: 6121 km lang, die Eisenbahnen 1905: 1959 km. Großartige Gebirgsbahnen sind die Oroyabahn (Callao–Lima–Oroya) und die Bahn Mollendo-Arequipa-Puno. Dampfer verkehren auf dem Titicacasee und den Nebenflüssen des Amazonas.

Maße und Gewichte sind metrisch, daneben sind die altspan. Vara, Arroba, Quintal, Fanega, Fanegada (s. d.) gebräuchlich.

Münzeinheit ist libra peruana (Gold) zu 10 Soles (Silber) = 20,429 Mk.

[Staatliche Verhältnisse.] Nach der Verfassung von 1856, revidiert 1860, werden Präsident und Vizepräsident auf vier Jahre gewählt. Die Volksvertretung besteht aus Senat (48 Mitglieder) und Deputiertenkammer (108 Mitglieder). Für die Verwaltung zerfällt P. in 2 Provinzen und 17 Departementos (s. Beilage bei Südamerika), die Präfekten, bez. Gouverneuren unterstehen. Für Rechtspflege (dem französischen »Code« entsprechend) bestehen höchster Gerichtshof in Lima, 9 Obergerichte, Richter erster Instanz und Friedensrichter. Die Einnahmen betrugen 1907: 54,7, die Ausgaben 43 Mill. Mk. Die äußere Schuld (65,4 Mill. Mk.) ist durch Überweisung der staatlichen Bahnen, Guanolager, Bergwerke an die Bondsbesitzer getilgt, die innere Schuld betrug 1905: 64,1 Mill. Mk.

Heerwesen. Es besteht gesetzlich allgemeine Wehrpflicht mit Loskauf und Auslosung, Dienstpflicht 3 (Kavallerie 4) Jahre bei der Fahne, bis zum 30. Jahr 1., bis 35. Jahr 2. Reserve, dann 15 Jahre Nationalgarde, die auch alle Ausgelosten ꝛc. enthält. Die Stärke beträgt: 4000 Mann in 6 Bataillonen zu 4 Kompanien Infanterie, 1 Regiment Artillerie zu 36 Geschützen und 6 Eskadrons Kavallerie. Im J. 1906 wurden 1 Feldartillerieregiment und 1 Abteilung Fußartillerie und Sappeure errichtet. Oberste Behörde ist Kriegsministerium und Generalstab (vier Sektionen, seit 1904). Schulen: Höhere Kriegsschule für Generalstabsdienst. Militärschule für Ausbildung zum Offizier und Schießschule. Bewaffnung: Moderne Feldgeschütze sind von Schneider-Creusot beschafft, Kaliber 7,5 cm; 1906 wurde für 12,8 Mill. Mk. zur Neubewaffnung in Deutschland bestellt. — Flotte: 4 alte Kreuzer von 14,560 Reg.-Ton., ein neuer (1906) von 3200 Reg.-Ton., 2 alte Dampfer von 2400 Reg.-Ton., 1 Schulschiff, 6 kleine Raddampfer.

Über Wappen und Flagge s. diese Artikel mit Tafeln; Orden fehlen. Landeshauptstadt ist Lima.

[Geschichte.] Das altperuanische Reich erstreckte sich vom heutigen Kolumbien bis zum Rio Maule in Chile. Seine Kultur war nicht allein von den herrschenden Ketschua (s. d.) geschaffen, sondern es bestanden ältere Kulturzentren, die in das Ketschuareich aufgingen: das Gebiet der Kolya am Titicacasee mit Ruinen von Tiahuanaco, das der Tschimu mit Hauptstadt Chamha im NW., an der Küste, südlich das der Tschintscha (Chincha) oder Motschiko (Mochico) mit dem Tempelgebiet von Pachacamac sowie südlich von Lima eine eigenartige Kultur, die der Cañari an der Küste. über die Kultur der Ketschua, die das Inkareich gründeten, s. Inka und Ketschua. Vgl. auch Amerikanische Altertümer mit Tafel.

Die Spanier entdeckten P. 1527, und Pizarro (s. d.) eroberte mit wenigen Leuten das durch den Bruder-

Digitized by Google

krieg zwischen Huascar und Atahualpa zerrüttete Land 1531 in kurzer Zeit. P. wurde 1542 als Vizekönigreich organisiert und bildete die Vormacht des spanischen Südamerika. Im Unabhängigkeitskrieg hielt P. am längsten zu Spanien; erst die Schlacht von Ayacucho machte es 1824 zur Republik. P. führte vielfach Kämpfe mit den Nachbarstaaten, anfangs, um diese unter seine Botmäßigkeit zu zwingen, später aus Eroberungssucht. Zuletzt, 1879, unterstützte es Bolivia gegen Chile, erlitt aber dabei eine entscheidende Niederlage, mußte seine Südprovinzen abtreten und gelangte erst 1883 wieder zu einer geordneten Regierung. Da der Friedensvertrag die endgültige Entscheidung über die Abtretung von Tacna und Arica einer spätern Regelung vorbehielt, hat P. wiederholt diplomatische Rückgewinnungsversuche gemacht und eine Verbrüderung der südamerikanischen Republiken gegen Chile betrieben. Erst seit 1903 hat diese Gefährdung des Friedens aufgehört, und jetzt ist P. in wirtschaftlichem Aufschwung begriffen.

[Literatur.] Vgl. außer den Reisewerken von C. R. Markham (Lond. 1856 u. 1862), Pöppig (Leipz. 1835—36), J. J. v. Tschudi (s. d.) und Wiener (Par. 1880) Markham, Peru (Lond. 1880); E. G. Squier, P., Reise- und Forschungserlebnisse (deutsch, Leipz. 1883); Ydiaquez, Le Pérou en 1889 (Havre 1890); E. W. Middendorf, P., Beobachtungen und Studien über das Land und seine Bewohner (Berl. 1893 bis 1895, 3 Bde.) und Die einheimischen Sprachen Perus (Leipz. 1890—92, 6 Bde.); Higginson, Mines in P. (Lima 1903); Laos, A handbook of P. for investors and immigrants (Baltimore 1903); Plane, Le Pérou (Par. 1903); Dorsey, A bibliography of the Anthropology of P. (in »Publication 23 of the Field Columbian Museum«, Chicago); Prescott, Geschichte der Eroberung von P. (deutsch, Leipz. 1848, 2 Bde.); San Lorente, Historia del P. (Lima 1870 ff., 8 Bde.); R. Brehm, Das Inkareich (Jena 1885); Gonzalez Suarez, Historia general de la Republica del Ecuador (bisher 5 Bde. und Atlas, Quito 1890—93); Seler, Peruanische Altertümer (Berl. 1893); Bäßler, Altperuanische Kunst (Leipz. 1902—03, 4 Bde.); Raimondi, Generalkarte von P. 1:500,000 (Lima u. Par., seit 1889); »Atlas del P., politico, minero, agricol, industrial y comercial« (Lond. 1903).

Peruänertee, s. Ilex.

Peruänischer Reis (Perüreis), s. Chenopodium und Tafel »Nahrungspflanzen I«, Fig. 2.

Peruänische Strömung, s. Stiller Ozean.

Perübalsam (schwarzer indischer Balsam, San Salvadōr-Balsam), gelbe, in dicker Schicht braunschwarze, dicke, ölige Flüssigkeit, wird in San Salvador aus dem Stamm von Myroxȳlon Pereirae *Kl.* nach Beklopfen und Anschwelen der Rinde gewonnen, riecht nach Vanille und Benzoe und besteht insbes. aus Cinnamein (Perubalsamöl) nebst Zimtsäure und Vanillin. P. dient gegen Krätze, als Brustwarzenbalsam, bei Katarrhen der Atmungs- und Geschlechtsorgane, in der Parfümerie und ist Bestandteil des Chrisam (s. d.).

Perücke (Perrücke, franz.), Kopfbedeckung von Haaren, Nachbildung des Haarwuchses, war bei Glatzen sowie als Schmuck schon im Altertum gebräuchlich, wurde unter Ludwig XIII. von Frankreich in verschiedensten Formen, auch in langen Locken (Allongeperücke, spr. alongsch-; s. Tafel »Kostüme II«, Fig. 9) Modetracht, kam aber Ende des 18. Jahrh. außer Gebrauch und schützt jetzt nur noch Kahlköpfige vor Erkältung, auch als Halbperücke (Atzel, Toupet). Bei den Perruques à la Régence oder à la Cadogan (nach Lord Cadogan) zur Zeit der Regentschaft in Frankreich wurde die Allongeperücke zusammengebunden am Hinterkopf befestigt.

Perückenbaumholz, soviel wie Fisettholz (s. d.).

Perückengeweih (Perückengehörn), s. Geweih.

Perückenstil, Ausartung des Barockstils.

Perugia (spr. -údscha), mittelital. Provinz mit gleichnamiger Hauptstadt, fällt zusammen mit der Landschaft Umbrien, umfaßt 9707 qkm mit (1901) 667,210 Einw. (1906 auf 683,038 berechnet) und die Kreise Foligno, Orvieto, P., Terni, Rieti und Spoleto.

Perugia (spr. -údscha), Hauptstadt der ital. Provinz P., mit (1901) 20,580 (als Gemeinde 61,385) Einw., unfern des Tiber, östlich vom Trasimenischen See, 308 m ü. M., an der Bahn Terontola-Foligno, hat alte Stadttore, Triumphbogen des Augustus, Brunnen Fonte Maggiore (1277), Erzstatue Julius' III. (1556), gotischen Dom (15. Jahrh.), Kirchen San Domenico (1304) mit Grabmal Benedikts XI. und dem größten Glasmalereifenster Italiens (1441), San Pietro de' Cassinesi (um 1000 neu), San Bernardino (1461) und Sant' Angelo (6. Jahrh.), gotisches Stadthaus (1281 und 1333), Handels- und Wechselgerichtsgebäude (»Cambio«, 1452—57) mit Fresken von Perugino (1500), freie Universität (seit 1276, 1905/06: 305 Hörer), Bibliothek, Gemälde-, Altertümer- und Naturhistorische Sammlung, Lyzeum, Gymnasium, 2 Technische Schulen, Lehrerbildungsanstalt und 4 Theater. P. treibt Woll-, Seiden- und Maschinenindustrie, hat Wein-, Öl- und Getreidehandel, Schwefelquelle und ist Sitz von Präfekt, Bischof, Appellhof und Tribunal. — P., im Altertum Perusia, eine der Zwölfstädte Etruriens, wurde 310 v. Chr. von den Römern erobert. Im Perusinischen Kriege (41—40 v. Chr.) wurde Lucius, Bruder des Marcus Antonius, von Oktavian hier belagert, die Stadt erobert und verbrannt, aber als Augusta Perusia wieder hergestellt. Im Mittelalter fast unabhängige Republik, kam P. Ende des 14. Jahrh. unter Herrschaft der Michelotti, 1416—24 unter Braccio Fortebracci, 1543 an den Papst. Einen Aufstand 1859 unterdrückten die päpstlichen Truppen. Im J. 1860 fielen Stadt und Gebiet an Italien. Vgl. Gallenga, Perugia (Bergamo 1905); Bonazzi, Storia di P. (Perugia 1875—79, 2 Bde.); Symonds und Gordon, The story of P. (Lond. 1898).

Perugino (spr. -dschíno), 1) Pietro, eigentlich Vannucci, Hauptmeister der umbrischen Malerschule, geb. 1446 in Città della Pieve, gest. 1523 in Castello Fontignano, Schüler von Piero della Francesca und Verrocchio, malte Fresken in der Sixtinischen Kapelle zu Rom (Schlüsselübergabe), im Cambio zu Perugia u. a. O. sowie, zuerst voll Anmut und tiefer Beseelung, seit 1500 meist affektiert und oberflächlich, religiöse Tafelbilder: Beweinung Christi (Florenz, Pitti), Christus am Kreuz (daselbst, Santa Maria Maddalena de' Pazzi), Himmelfahrt Mariä (daselbst, Akademie), Vermählung Mariä (Caen, ihm abgesprochen), thronende Madonnen ꝛc. P. war Lehrer Raffaels. Vgl. Williamson, Pietro Vannucci called P. (Lond. 1900); Knapp, Perugino (Bielef. 1907).

2) Maler und Kupferstecher, s. Bartoli 3).

Perügummi, gepulverte Wurzel unbekannter Abstammung (geröstet: Bassorabin), ist Surrogat für Dextrin, nicht identisch mit Nourtoak (s. d.).

Digitized by Google

Perún, Gott der alten Slawen (Russen), entspricht dem Thor und dem litauischen Donnergott Perkunas.

Perüöl, s. Perusstabin.

Perüreis (peruanischer Reis), s. Chenopodium und Tafel »Nahrungspflanzen I«, Fig. 2.

Perürinde, soviel wie Chinarinde.

Perüsalpeter, soviel wie Chilisalpeter (s. d.).

Perüschen, s. Papageien.

Perusia, alter Name von Perugia (s. d.).

Perusić (spr. pérruschitch), Gemeinde im kroatisch-slawonischen Komitat Lika-Krbava, mit (1900) 7520 Einw., nördlich von Gospić, hat Bezirksgericht.

Perüsilber, versilbertes Neusilber.

Perusinischer Krieg, s. Perugia.

Perustabin, Benzoesäurebenzylester, dient, in Rizinusöl gelöst, als Peruöl gegen Krätze.

Pérnwelz (spr. pernwĕ), Stadt in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Tournai, mit (1904) 9125 Einw., östlich vom Kanal von Antoing, an der Bahn Blaton-Tournai, hat Mittelschulen, Wasserheilanstalt, zwei Hospitäler, Webereien, Fabriken für Strümpfe, Zement, Zucker und Wirkmaschinen.

Peruzzi, 1) Baldassare, ital. Maler und Architekt, geb. 7. März 1481 in Occajano bei Siena, gest. 6. Jan. 1536 in Rom, bildete sich nach Raffael und Bramante, malte Fresken in Santa Maria delle Pace in Rom ꝛc., nahm an der Ausschmückung der Villa Farnesina teil, deren Bau ihm zugeschrieben wurde, war Baumeister der Peterskirche, erbaute den Palazzo Massimi alle Colonne und war Architekt in Siena, Bologna, Montepulciano und Carpi. Vgl. Weese, B. Peruzzis Anteil an dem malerischen Schmuck der Villa Farnesina (Leipz. 1894).

2) Ubaldino, ital. Staatsmann, geb. 2. April 1822 in Florenz, gest. daselbst 9. Sept. 1891, war 1848—50 Bürgermeister von Florenz, 1859 Mitglied der Regierung von Toskana, seit 1860 Mitglied der Deputiertenkammer, seit 1890 des Senats, 1861—62 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1862—64 des Innern, später bis 1878 wieder Bürgermeister von Florenz. Seit 1864 war er in der Kammer Führer der »Toskaner« oder »Liberisten«, deren Abfall 1876 den Sturz der »Consorteria« (s. d.) herbeiführte.

Pervers (lat., spr. -wérs), verkehrt, verwirrt, stöckisch. Perversiōn, Verdrehung, Verschlimmerung; Perversion des Geschlechtstriebes, s. Sexualpsychologie. Perversität, Verkehrtheit.

Pervigilium (lat.), bei den Römern Nachtfeier zu Ehren einer Gottheit. Danach benannt ist »P. Veneris«, ein um 200 n. Chr. verfaßtes Gedicht, das Venus und den Frühling besingt (hrsg. von Baehrens in »Poetae latini minores«, Bd. 4, Leipz. 1882; nachgebildet in Bürgers »Nachtfeier der Venus«).

Per vota majōra (lat.), durch Stimmenmehrheit.

Perzent, s. Prozent.

Perzipieren (lat.), empfangen; wahrnehmen, begreifen; Perzipient (spr. -ent), Empfänger.

Pes (lat.), der Fuß; P. talus, Hackenfuß; P. varus, Klumpfuß; P. valgus, Plattfuß.

Pesa, früher Kupfermünze der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, = 1/64 Rupie.

Pésa, rechter Zufluß des Mesen im russ. Gouv. Archangelsk, 300 km lang, war alte Verkehrslinie.

Pesach (Pessach), jüdisches Fest, s. Passah.

Pesāde (franz.), in der Reitkunst schulgerechte Bäumung eines Pferdes.

Pesante (ital., Musik), schwer, wuchtig.

Pesáro, Hauptstadt der ital. Provinz Pesaro e Urbino, mit (1901) 14,862 (als Gemeinde 25,103) Einw., an der Mündung der Foglia ins Adriatische Meer und der Bahn Bologna-Ancona, hat Wälle, Kastell (1474), gotischen Dom San Francesco, Kirche San Giovanni Battista (seit 1515), Herzogspalast der Sforza (1455, Präfektur), antike Brücke, römische Altertümer, Kunstschätze, Lyzeum, Gymnasium, 2 Technische Schulen, Seminar, Ackerbauschule, Konservatorium, Seiden-, Schwefel- und Maschinenindustrie. P. ist Bischofssitz und Geburtsort Rossinis (»Schwan von P.«). — P., als Pisaurum römische Kolonie, wurde von Vitiges zerstört, von Belisar wieder erbaut, war Pentapolis des Exarchats Ravenna, wurde 755 von Pippin der Kirche geschenkt. Von 1285—1445 im Besitz der Malatesta, dann der Sforza, kam P. an die Herzoge von Urbino, wurde Mittelpunkt der Literatur, kam 1631 wieder an die Kirche und 1860 an Italien.

Pesáro e Urbīno, ital. Provinz in den Marken, umfaßt 2895 qkm mit (1901) 253,982 Einw. (1906 auf 260,144 berechnet), zerfällt in die Kreise Pesaro und Urbino. Hauptstadt ist Pesaro.

Pescadōres (Fischerinseln, Ponghu, Hokoto), japan. Inselgruppe westlich Formosa (Pescadoresstraße), 21 Inseln von 221 qkm (Hauptinsel Penghu mit Hafen Mako), niedrig, vulkanisch, mit Korallenriffen, haben (1903) 54,759 Einw., meist Fischer und Viehzüchter. — Die P. wurden 1895 von China an Japan abgetreten.

Pescāra (der alte Aternus), Fluß in Mittelitalien, entspringt als Aterno bei Monreale, fließt durch die Abruzzen und mündet, 150 km lang, bei der Stadt P. ins Adriatische Meer.

Pescāra, Hafenstadt in der ital. Provinz Chieti, mit (1901) 2709 (als Gemeinde 7043) Einw., am Adriatischen Meer und an der Bahn Bologna-Foggia, hat Ringmauern, Küstenschiffahrt, Fischerei und Handel.

Pescāra, Fernando Francesco de Avalos, Marquis von, Feldherr Karls V., geb. 1490 in Neapel, gest. 3. Dez. 1525, wurde 1512 in der Schlacht von Ravenna von den Franzosen gefangen, eroberte 1521 Mailand, erhielt den Oberbefehl daselbst und besiegte 1525 Franz I. bei Pavia. Seine Gemahlin war die Dichterin Vittoria Colonna (s. d.).

Pescatōri, Isōla dei, s. Borromeïsche Inseln.

Pescennius Niger, röm. Kaiser, 193 von den Truppen zum Statthalter von Syrien erhoben, wurde von Septimius Severus besiegt und 194 getötet.

Peschawar (Pischawar, beides spr. péschâur), Distrikt der britisch-ind. Nordwestgrenzprovinz (s. d.), 21,706 qkm mit (1901) 788,707 Einw. (meist Afghanen), gebirgig, vom Indus und Kabul durchflossen, beherrscht den Chaiber (s. d.). Das Klima ist heiß und trocken. Von Mineralien werden Schwemmgold, Salz, Marmor ꝛc. gewonnen. Hauptkulturen sind: Getreide, Baumwolle und Zuckerrohr. P. ist wichtig als strategischer Platz (Garnison) und für den Handel nach Zentralasien. Eisenbahnen führen zu den Hauptpässen. — Die Hauptstadt P., mit (1901) 95,147 Einw. und Garnison von über 20,000 Mann, hat ansehnliche öffentliche Gebäude, großen Marktplatz, ist aber ungesund. — P. war vom 1.—8. Jahrh. wichtiger Mittelpunkt des Buddhismus.

Peschel, 1) Karl Gottlob, Maler, geb. 31. März 1798 in Dresden, gest. daselbst 3. Juli 1879, 1825 bis 1826 in Italien, dann Akademieprofessor in Dresden, malte tiefempfundene religiöse Bilder, wie Jakobs Heimzug nach dem Gelobten Land und Christus, das Abendmahl austeilend (Dresdener Galerie).

Digitized by Google

2) **Oskar**, Geograph, geb. 17. März 1826 in Dresden, gest. 31. Aug. 1875 in Leipzig, 1854 bis 1871 Redakteur des »Ausland«, seit 1871 Prof. in Leipzig, schrieb: »Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen« (Stuttg. 1858, 2. Aufl. 1877); »Geschichte der Erdkunde bis auf A. v. Humboldt und K. Ritter« (Münch. 1865. 2. Aufl. 1877); »Neue Probleme der vergleichenden Erdkunde« (Leipz. 1870, 4. Aufl. 1883); »Völkerkunde« (das. 1875, 7. Aufl. 1897); »Abhandlungen zur Erd- und Völkerkunde« (das. 1877—79, 3 Bde.); »Physische Erdkunde« (2. Aufl., das. 1883—1885, 2 Bde.). Vgl. Hellwald, Oskar P. (Augsb. 1876).

Peschcräh, Volk, s. Feuerland.

Peschiera (spr. peskiéra), Hafenstadt und Festung in der ital. Provinz Verona, Distrikt Bardolino, mit (1901) 972 (als Gemeinde 2351) Einw., am Ausfluß des Mincio aus dem Gardasee und an der Bahn Mailand-Verona, bildet die Nordwestspitze des Festungsvierecks der Minciolinie und hat Zitadelle und Zeughaus.

Peschito (Peschitta, »einfach«), syrische Übersetzung der Bibel (s. d.), aus dem Anfang des 5. Jahrh. n. Chr. Vgl. Burkitt, Early eastern christianity (Lond. 1904; deutsch, Tübing. 1907).

Peschka-Leutner, Minna, Opernsängerin, geb. 25. Okt. 1839 in Wien, gest. 13. Jan. 1890 in Wiesbaden, seit 1861 mit dem Arzt Peschka verheiratet, 1868—76 in Leipzig, seitdem in Hamburg, 1883—1887 in Köln, war bedeutend in Koloratur.

Peschwâ (Pauschwa, Peischwa, ind.), ursprünglich Minister des Mahratthenherrschers, unterwarf von seiner Residenz Puna aus die Mahratthenstaaten. Der letzte P., Badschi Rao, ergab sich 1818 den Engländern. Sein Adoptivsohn war Nana Sahib (s. d.).

Pescia (spr. péscha), Stadt in der ital. Provinz und dem Kreise Lucca, mit (1901) 5655 (als Gemeinde 17,517) Einw., an der Pescia (zum Arno) und der Bahn Pisa-Pistoja, hat Kathedrale (1306), Kirche San Francesco (1235), Palazzo del Pretorio (13. Jahrh.), Gymnasium, Technikum, Seminar, Seiden-, Papier- und Hutfabriken, Wein-, Öl- und Obstbau.

Pescina (spr. peschina), Stadt in der ital. Provinz Aquila degli Abruzzi, Kreis Avezzano, mit (1901) 5290 (als Gemeinde 9758) Einw., an der Bahn Sulmona-Avezzano, ist Bischofssitz, hat Kastell, Kathedrale, Gymnasium, Seminar, Wein- und Ölhandel.

Pesel, in Nordwestdeutschland, insbes. Holstein, die »gute Stube« des Bauernhauses.

Peselline (Francesco di Stefano Giuochi), ital. Maler, geb. 1422 in Florenz, gest. daselbst 29. Juni 1457, schuf im Stil Filippino Lippis phantasievolle Truhen- und Predellenbilder (Florenz, Paris, London). Vgl. Weisbach, Francesco P. und die Romantik der Renaissance (Berl. 1901).

Peseta, Einheit des span. Münzsystems zu 100 Centimos, gleich dem Frank. Goldmünze von 25 Pesetas s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 19.

Peskapräformation, s. Salzpflanzen.

Pesma, s. Pjesma.

Pesne (spr. pän), Antoine, Maler, geb. 23. Mai 1683 in Paris, gest. 5. Aug. 1757 als Direktor der Akademie in Berlin, schuf geistvolle Porträte der königlichen Familie, besonders Friedrichs II., historische Gemälde, dekorative Malereien und Genrebilder (Schlösser in Berlin und Sanssouci, Galerien in Berlin und Dresden).

Peso (P. duro, P. fuerte), in spanisch-amerikan. Staaten Münzeinheit der Silberwährung, übertragen in den ostasiatischen Verkehr der Europäer, als Rechnungsmünze Piaster (Dollar) = 4,367 Mk. Er gilt in Gold: in Argentinien, Kolumbien, Nicaragua, Guatemala = 4,05 Mk., in Mexiko = 4,31 Mk., in Uruguay = 4,34 Mk.; in Silber: in Chile = 1,52 Mk., in Kolumbien und Nicaragua 1,85 Mk., in Mexiko = 2,1 Mk., in Panama = 4,05 Mk.; in Papier: in Argentinien etwa 1,75 Mk., in Kolumbien etwa 4 Pf., in Guatemala 40 Pf., in Paraguay etwa 45 Pf. Vgl. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 16; Goldmünze von 10 Pesos (Guatemala): Tafel I, Fig. 1, und die einzelnen Länder.

Pessach, s. Passah.

Pessarium (lat.), s. Mutterhalter.

Pessimismus (v. lat. pessimus, der »Schlechteste«), Neigung, alles als schlecht anzusehen (Gegensatz: Optimismus, s. d.). Als Gemütszustand in einem hochgespannten Idealismus wurzelnd, äußert sich der P. als Trauer über die Disharmonien des Lebens (»Weltschmerz«; Dichter: Leopardi, Byron, Lenau 2c.). Der theoretische P. beruft sich auf psychologische Tatsachen, auf geschichtsphilosophische und metaphysische Erwägungen. Schon Sokrates wies darauf hin, daß Lebensgüter nur wertvoll erscheinen, solange wir sie erstreben, ihr Besitz aber keine Wirkung mehr ausübe; die Vorstellung eines dauernden gleichmäßigen Glückes sei also eine »Illusion«. Ob eine sittliche Vervollkommnung stattfinde, bleibe zweifelhaft. Nach dem Brahmanismus ist das Endliche, Körperliche eine Ausstrahlung (Emanation) des Unendlichen (Brahma) und durch die Entfernung von diesem Urquell zur Unvollkommenheit verdammt. Diesen Gedanken übernahmen Plato und das Christentum (Abfall von Gott). Der Buddhismus erklärt das Dasein an sich schon für ein Unglück. Ihm schloß sich Schopenhauer an und leitete das Dasein aus einem sinnlosen »Willen zum Leben« ab, der nie Befriedigung finden kann. E. v. Hartmann nahm dagegen an, daß die Welt zwar an sich schlecht, aber die beste aller möglichen sei. Vgl. Taubert, Der P. und seine Gegner (Berl. 1873); Plümacher, Der P. (2. Ausg., Heidelb. 1888); E. v. Hartmann, Zur Geschichte und Begründung des P. (2. Aufl., Leipz. 1892); Kowalewski, Studien zur Psychologie des P. (Wiesbad. 1904); Hauff, Die Überwindung des Schopenhauerschen P. durch Friedr. Nietzsche (Halle 1904).

Pessina von Czechorod (spr. tschéh), Johann Thomas, böhm. Geschichtschreiber, geb. 19. Dez. 1629 zu Poczatek in Böhmen, gest. 2. Febr. 1680 in Prag, 1655 Dechant in Leitomischl, seit 1666 Domherr am Prager Metropolitankapitel, wurde von den Ständen zum mährischen Historiographen ernannt. Er schrieb: »Mars Moravicus« (Prag 1677, Bd. 1 bis 1526 reichend; Bd. 2 nicht gedruckt).

Pessinûs, Hauptort der Tolistobojer in Galatien (Ruinen bei Balahissar), war Hauptsitz des Kultes der Kybele, deren Bildnis 204 v. Chr. nach Rom kam.

Pest (Pestilenz, spr. -lénz), akute ansteckende, schwere Erkrankung, bei der sich die Lymphdrüsen in karbunkelähnliche Beulen verwandeln (Pestbeulen, Bubonen). Der von Kitasato und Yersin 1894 entdeckte Erreger der P., der sich als kurzes Stäbchen (Pestbazillus, s. Tafel »Bakterien«, Fig. 13) in den Lymphdrüsen und auch im Blute findet, wird durch kleinste Hautwunden, oft durch Insektenstiche, seltener durch die Schleimhäute aufgenommen. Er wird nicht durch die Luft, dagegen durch Wäsche übertragen; Pestleichen sind sehr ansteckend. Kranke Tiere sind häufig Quelle der Infektion. Namentlich von Ratten wird

Digitized by Google

die P. durch Ungeziefer auf Menschen übertragen. Schmutzige Wohnungen befördern die P. Sie bricht etwa sieben Tage nach der Ansteckung aus, meist als Drüsen- (Beulen-, Bubonen-) Pest, mit Fieber, Kopfschmerz und Schwellung der der Eintrittspforte der Bazillen zunächstliegenden Lymphdrüsen, am häufigsten in der Schenkelbeuge. Die Geschwulst kann vereitern oder sich zerteilen. Die Drüsenschwellung kann durch das Blut alle Drüsen erfassen; der Tod (50—95 Proz.) erfolgt manchmal schon nach Stunden, meist vor dem sechsten Tage. Seltener verläuft die P. als Pestpneumonie, eine schwere, durch Pestbazillen erzeugte Lungenentzündung. Die Behandlung beschränkt sich auf Diät und Pflege. Eine gewisse, nicht sichere Immunisierung erzielt die Haffkinesche Schutzimpfung, bei der wiederholt ein Präparat aus abgetöteten Pestbazillen eingespritzt wird; auch soll das Yersinsche Pestserum, das von Pferden gewonnen wird, günstig wirken. Zur Bekämpfung dienen rasches Erkennen und Isolierung der erkrankten und verdächtigen Personen, gründliche Desinfektion und Vertilgung der Ratten. Die Einschleppung der P. in Europa wird durch die Maßnahmen der 1897 in Venedig zusammengetretenen Konferenz (Pestkonvention) möglichst verhütet. — Die P., schon im Altertum bekannt, verbreitete sich im 6. Jahrh. über ganz Europa (Justinianische P.), herrschte hier als Schwarzer Tod im 14. Jahrh. und war noch bis Anfang des 18. Jahrh. häufig. Von Vorderasien griff sie auch im 19. Jahrh. auf die europäischen Mittelmeerufer und Südrußland über. Neuerdings wurde sie öfter in europäische Häfen verschleppt, aber stets rasch unterdrückt. Dauernden Sitz hat die P. zurzeit in Zentralasien, einigen Landstrichen Arabiens und in Innerafrika. Vgl. H. F. Müller und Pöch, Die P. (Wien 1900); Scheube, Die Krankheiten der warmen Länder (3. Aufl., Jena 1903).

Pest (spr. peścht, **P.-Pilis-Solt-Kiskun**, spr. pilisch-scholt-kischkun), größtes ungar. Komitat, zwischen Donau und Theiß, umfaßt 13,201 qkm mit 1,615,913 Einw. (davon 12 Proz. Deutsche, 3,6 Proz. Slowaken; 15,6 Proz. reformiert, 6 Proz. evangelisch, 13 Proz. Juden). Hauptstadt ist Budapest (s. d.).

Pest (spr. peścht), Stadt, 1) s. Budapest; 2) **Kis-P.**, s. Kleinpest; 3) **Uj-P.**, s. Neupest.

Pestalozzi, Johann Heinrich, hervorragender Pädagog, geb. 12. Jan. 1746 in Zürich, gest. 17. Febr. 1827 in Brugg (Aargau), unterhielt 1775—80 eine Armenerziehungsanstalt in Neuhof im Aargau, leitete 1798 und 1799 ein Waisenhaus in Stans und gründete eine Erziehungsanstalt in Burgdorf, die er 1804 nach Münchenbuchsee, 1807 nach Iferten (Yverdon in Waadt) verlegte und 1825 aufgab. Er schrieb die programmartige »Abendstunde eines Einsiedlers« (in Fielins »Ephemeriden«, Leipz. 1780), den lehrhaften Volksroman »Lienhard und Gertrud« (Berl. 1781—1787, 4 Bde.), ferner: »Christoph und Else« (Zür. 1782); »Wie Gertrud ihre Kinder lehrt« (das. 1801); »Meine Lebensschicksale« (Leipz. 1826) u. a. »Sämtliche Schriften« erschienen Stuttgart und Tübingen 1819—26 (15 Bde.); »Sämtliche Werke« gaben Seyffarth, Morf und Hunziker (Berl. u. Liegnitz 1881—1896, 20 Bde.) heraus. P., Hauptbegründer der modernen Pädagogik, erstrebte Verbesserung der häuslichen Erziehung, Hebung der ärmern Volksklassen durch Erziehung und Unterricht und Begründung einer die »allgemeine Emporbildung der innern Kräfte der Menschennatur« fördernden Lehrmethode auf der Basis der Anschauung. — An P. knüpfen sich die an und nach seinem 100. Geburtstage gegründeten **Pestalozzi-Stiftungen und Pestalozzi-Vereine**. Die Pestalozzi-Stiftungen, z. B. die 1847 von Diesterweg begründete »Deutsche Pestalozzi-Stiftung« mit zwei Erziehungshäusern in Pankow, das Pestalozzistift in Dresden und das Pestalozzi-Waisenhaus in Eberswalde, erziehen oder versorgen Kinder, insbes. Lehrerwaisen. Die Pestalozzi-Vereine, in fast allen Ländern deutscher Zunge (zurzeit etwa 50 Vereine mit 6 Mill. Mk. Vermögen, bisher ½ Mill. Mk. an Unterstützungen verausgabt), unterstützen Lehrerwitwen und -waisen. Seit 1879 ist mit der Züricher Schulausstellung (Pestalozzianum) ein »Pestalozzistübchen« verbunden, das Andenken an P. enthält. Vgl. Christoffel, Pestalozzis Leben und Ansichten in einem Auszug aus Pestalozzis Schriften (Zür. 1846); Morf, Zur Biographie Pestalozzis (Winterthur 1864—89, 4 Bde.); Scherer, Die Pestalozzische Pädagogik (Leipz. 1896); Blochmann, Heinrich P. (neue Ausg., Langens. 1897); v. Sallwürk, Pestalozzi (Leipz. 1897); Israel, Pestalozzi-Biographie (Berl. 1903 bis 1904, 3 Bde.); Seyffarth, Joh. Heinr. P. (8. Aufl., Leipz. 1904); Natorp, Pestalozzis Leben und Wirken (Langens. 1905); »Pestalozzi-Blätter« (Zür., seit 1880); »Pestalozzi-Studien«, Monatsschrift (hrsg. von Seyffarth, Liegnitz 1896—1903, 8 Jahrgänge).

Pestalozzia *De Not.*, Pilzgattung aus der Gruppe der Melanconialen, über 170 unvollständig bekannte Pilze mit unterrindigem, zuletzt hervorbrechendem, schwarzem Sporenlager. P. Hartigii *Tab.* erzeugt bei Keimlingen von Holzpflanzen die Einschnürungskrankheit und wird Forstkulturen gefährlich. P. funerea *Desm.* u. a. ruft ähnliche Krankheiten an Koniferen hervor.

Pestel, Pawel Iwanowitsch, russ. Revolutionär, geb. 24. Juni 1792, wurde im Dezember 1825 in Petersburg als Führer der Dekabristen gehenkt.

Pester Lloyd, ursprünglich Handelsblatt, jetzt einflußreiche liberale Zeitung, gegründet 1854. Chefredakteur wurde nach Max Falk 1908 Singer.

Pestilenz (spr. -lénz), Seuche, Pest.

Pestilenzkraut, s. Galega.

Pestilenzwurz, soviel wie Pestwurz (s. d.).

Pesto, ital. Name für Pästum.

Pestvogel, s. Seidenschwanz.

Pestwurz (Pestilenzwurzel), s. Petasites; auch soviel wie Adenostyles alpina *Cass.* (Cacalia alpina *L.*), Kompositе, Alpenstaude mit herz-nierenförmigen Blättern und weißlichroten Blütenköpfchen in dichter Rispe.

Pesty (spr. péschti), Friedrich, ungar. Historiker, geb. 3. März 1823 in Temesvár, gest. 23. Nov. 1889 in Budapest, schrieb (ungarisch): »Geschichte des Szörényer Banats und des Szörényer Komitats« (3 Bde.); »Die verschwundenen Komitate« (1880, 2 Bde.); »Monographie des Krassóer Komitats« (4 Bde.).

Pet., bei Tiernamen W. K. H. Peters (s. d. 4).

Petalit, farbloses bis rötliches Mineral, Lithiumaluminiumsilikat $Li_2Al_2Si_8O_{20}$, findet sich in monoklinen, meist zerfressen aussehenden Kristallen (Kastor), häufiger derb (körnig), Härte 6,5, im Granit von Elba c.

Petaloidie (griech.), s. Mißbildungen.

Petalum (griech.), Blumenblatt.

Petarden (Sprengmörser, franz. pétard, spr. petár), mit Sprengpulver gefülltes konisches Metallgefäß, das, auf dem Madrillbrett befestigt, an Tore, Mauern, Palisaden, Ankerketten (Kettenpetarde) ge-

Digitized by Google

hängt oder an ihnen verstrebt wurde, um sie zu zerstören, jetzt durch Sprengmittel verdrängt. P. heißen auch die Knallkapseln (s. d.) der Eisenbahnen.

Petasites *Gärtn.* (Pestwurz), Gattung der Kompositen, Stauden mit grundständigen Blättern und Blütenköpfen auf schuppig beblättertem Schaft. Von 14 Arten ist P. officinalis *Mönch.* (Giftwurz, Roßpappel), in Nord- und Mitteleuropa, mit bitterm Wurzelstock (Neunkraft-, Schweißwurzel), früher berühmtes Pestmittel, jetzt Zierpflanze.

Petăsos (griech.), bei den Griechen flacher Filzhut mit breiter Krempe, von den Epheben getragen.

Petau, Theolog, s. Petavius. [Vgl. Hermes.

Petaurus, s. Flugbeutler.

Petavius (Petau), Dionysius, Chronolog, geb. 21. Aug. 1583 in Orléans, gest. 11. Dez. 1652 in Paris, seit 1605 Jesuit, 1621 Prof. der Theologie in Paris, schrieb: »De doctrina temporum« (Par. 1627—1630, 3 Bde.), ferner viele theologische Werke, darunter »De theologicis dogmatibus« (das. 1683 ff., 4 Bde.).

Petchorie (Piturigift), s. Duboisia.

Petechialfieber, s. Blutfleckenkrankheit (d. Pferde).

Petechialtyphus (Flecktyphus), s. Typhus.

Petechien (lat.), s. Blutung und Ausschlag.

Petén, nördlichstes Departement Guatemalas.

Petent (lat.), Bittsteller, s. Petition.

Petennche (spr. pät'nüsch), in Frankreich Art Seiden-

Peter, s. Petrus. [werg.

[Aragonien.] 1) P. I., König von Aragonien, 1094—1104, folgte seinem Vater Sancho Ramirez und dehnte sein Reich bis an den Ebro aus.

2) P. II., König von Aragonien, 1196—1213, Sohn und Nachfolger Alfons' II., nahm 1204 sein Land von Papst Innozenz III. zu Lehen, half 1212 die Almohaden schlagen, zog 1213 den Albigensern zu Hilfe, fiel aber bei Muret. Er begünstigte die Troubadours und entzweite sich dadurch mit dem Adel.

3) P. III., der Große, König von Aragonien, geb. 1239, gest. 1285, folgte seinem Vater Jakob I. 1276, wurde 1282 König von Sizilien, führte aber um diesen Besitz lange Zeit Krieg mit Frankreich.

4) P. IV., König von Aragonien, geb. 1319, gest. 1387, folgte 1336 seinem Vater Alfons IV., gewann 1342—44 die Balearen zurück, eroberte den größten Teil Sardiniens und führte Krieg gegen Kastilien. Durch die Schlacht von Epila 1348 machte P. der Union des übermütigen Adels ein Ende.

[Brasilien.] 5) Kaiser von Brasilien, s. Pedro.

[Kastilien.] 6) P. der Grausame, König von Kastilien, geb. 30. Aug. 1334, gest. 23. März 1369, zweiter Sohn Alfons' XI., folgte seinem Vater 1350, heiratete 1353 Blanka von Bourbon, vernachlässigte sie aber zugunsten seiner Geliebten Maria Padilla, so daß sich das Land in zwei Feldlager spaltete. Sein natürlicher Bruder Heinrich von Trastamara stand zur Königin und erhielt von Frankreich den Bertrand du Guesclin zur Hilfe, während England dem Peter den Schwarzen Prinzen sandte. Nach wechselvollen Kämpfen wurde P. bei Montiel überfallen und von Heinrich selbst niedergestoßen. Vgl. Mérimée, Geschichte Peters des Grausamen (deutsch, Leipz. 1892).

[Montenegro.] 7) u. 8) P. I. (1782—1826) und II. (1830—51), Fürsten aus dem Hause Njegos.

[Oldenburg.] 9) Nikolaus Friedrich, Großherzog von Oldenburg, geb. 8. Juli 1827, gest. 13. Juni 1900, Sohn des Großherzogs August Paul Friedrich, folgte diesem 27. Febr. 1853, trat seine Erbansprüche an Schleswig-Holstein 27. Sept. 1866 gegen das Amt Ahrensböck und 1 Mill. Tlr. an Preußen ab und heiratete Elisabeth von Sachsen-Altenburg (geb. 26. März 1826, gest. 2. Febr. 1896). Vgl. Jansen, Großherzog Nikolaus Friedrich P. von Oldenburg, Erinnerungen 1864—1900 (Oldenb. 1903).

[Oströmisches Reich.] 10) P. II. von Courtenay, oström. Kaiser, Graf von Nevers, beanspruchte als Gemahl der Jolanthe 1216 den Kaiserthron, wurde aber 1217 getötet. Nach seinem Tode übernahm seine Gemahlin (gest. 1219) die Regierung.

[Portugal.] 11) P. III., König von Portugal, geb. 5. Juli 1717, gest. 25. Mai 1786, Bruder Josephs I., war mit dessen Tochter Maria I. da Gloria vermählt und erhielt 1777 den Königstitel.

[Kaiser von Rußland.] 12) P. I. Alexejewitsch, der Große, Sohn des Zaren Alexei aus dessen zweiter Ehe mit Natalia Kirilowna Narischkin, geb. 9. Juni (30. Mai) 1672 im Kreml in Moskau, gest. 8. Febr. 1725, sollte seinem ältern Bruder, Feodor III. (1676 bis 1682), in der Regierung folgen, mußte sie aber infolge der Ränke seiner Halbschwester Sophia mit seinem geistesschwachen Bruder Iwan teilen. Er verwies 1689 Sophia als Anstifterin einer Verschwörung in ein Kloster, war nun Alleinherrscher, schuf mit Hilfe des Genfers Lefort und des Schotten Gordon ein Heer, gründete eine Flotte und eroberte 28. Juli 1696 Asow. Er bereiste 1697—98 Deutschland, Holland (in Zaandam als Schiffszimmermann arbeitend) und England und kehrte 1698 zurück, um das widerspenstige Strelitzenkorps niederzuschlagen. Im J. 1700 begann er im Bunde mit Dänemark und Polen den Nordischen Krieg und wurde von Karl XII. von Schweden bei Narwa (20. Nov. 1700) geschlagen. Am 27. Mai 1703 gründete er St. Petersburg, besiegte 8. Juli 1709 Karl XII. bei Poltawa, mußte im Kriege gegen die Türken seine und seines Heeres Rettung im Huscher Frieden (23. Juli 1711) mit der Rückgabe Asows erkaufen, erwarb im Frieden von Nystad (10. Sept. 1721) Livland, Estland, Ingermanland, Wiborg und Kexholm, im Krieg mit Persien 1722—23 Derbent und Baku und nahm 2. Nov. 1721 den Titel eines Kaisers aller Reußen an. P. war seit 1689 mit Eudoxia Feodorowna Lapuchin vermählt, nach der Trennung von dieser seit 1712 mit Katharina (s. d. 7). Seinem Sohn Alexei ließ er wegen seiner Opposition gegen die Reformpolitik den Prozeß machen und ihn wohl durch Folterung 1718 beseitigen. Bei aller Rohheit, Wollust und Trunksucht war P. ein energischer, genialer Herrscher, der Rußland auf die Annäherung an den Westen hinwies. Vgl. Ustrjalow, Geschichte des Zaren P. (Petersb. 1858—63, 6 Bde., russ.); Brückner, P. der Große (2. Aufl., Berl. 1888); Waliszewski, Pierre le Grand (Par. 1897; deutsch von Bolin, Berl. 1898, 2 Bde.); Bain, First Romanovs (Lond. 1905). — Das »Testament Peters d. Gr.« ist eine Fälschung Napoleons I. aus dem Jahr 1812; vgl. Breßlau in Sybels »Historischer Zeitschrift«, 1879.

13) P. II. Alexejewitsch, Sohn Alexeis (s. d. 2), Enkel des vorigen, geb. 22. (11.) Okt. 1715, gest. 9. Febr. 1730, folgte 1727 der Kaiserin Katharina I.

14) P. III. Feodorowitsch, als Herzog von Holstein-Gottorp Karl P. Ulrich, Enkel Peters d. Gr. aus der Ehe von dessen Tochter Anna Petrowna mit dem Herzog Karl Friedrich von Holstein, geb. 21. Febr. 1728 in Kiel, gest. 17. Juli 1762, wurde durch seine Tante, Kaiserin Elisabeth, 18. Nov. 1742 zum Großfürsten und Thronfolger ernannt, vermählte sich 1745 mit Sophie Auguste von Anhalt-Zerbst (s. Katha-

Digitized by Google

rina 8), bestieg 5. Jan. 1762 den Thron, schloß mit Friedrich II. von Preußen Frieden und ein Bündnis, wurde durch eine Verschwörung der Großen und seiner Gemahlin in der Nacht zum 9. Juli 1762 gestürzt und 17. Juli von den Orlows in Ropscha erdrosselt.

[Serbien.] 15) P. I. Petrović, König von Serbien, geb. 11. Juli 1844 in Belgrad, ältester Sohn des Fürsten Alexander Karageorgiević (s. Alexander 22), diente im französischen Heer, lebte seit 1895 in Genf und wurde durch die Mordnacht 10./11. Juni 1903 König, hat aber infolge Einflusses der Königsmörder eine schwierige Stellung. Vgl. Nachtrag.

[Ungarn.] 16) König von Ungarn, Sohn des Dogen von Venedig Otto Orseolo, folgte 1038 seinem Oheim Stephan I. auf dem Thron, wurde 1041 vertrieben, 1044 als Lehnsmann des deutschen Kaisers Heinrich III. wieder eingesetzt, aber 1046 wieder gestürzt und geblendet. Er starb um 1060 im Kerker.

Peter, 1) Karl Ludwig, Geschichtschreiber, geb. 6. April 1808 in Freyburg a. U., gest. 11. Aug. 1893 in Jena, 1856 Rektor an der Landesschule Pforta, 1873 Prof. in Jena, schrieb: »Geschichte Roms« (4. Aufl., Halle 1881, 3 Bde.); »Zeittafeln der griechischen (6. Aufl., daf. 1886) und der römischen Geschichte« (6. Aufl., daf. 1882) u. a.

2) Margarete, s. Wildenspucher Kreuzigung.

Peter der Ehrwürdige, s. Petrus Venerabilis.

Peter von Ailly, s. Ailly.

Peter von Amiens (spr. amiäng), der Einsiedler, pilgerte 1093 nach Jerusalem, durchzog, zum Kampf für das Heilige Land auffordernd, die Länder, brach 1095 mit Walter von Habenichts an der Spitze eines Heeres auf und schloß sich nach dessen Vernichtung dem Heere Gottfrieds von Bouillon an; er starb 1115 im Augustinerkloster in Huy. Vgl. Hagenmeyer, P. der Eremite (Leipz. 1879).

Peter von Andlau, staatsrechtlicher Schriftsteller, geb. vor 1425, gest. 5. März 1480 in Basel, wirkte seit 1444 in Basel für den Humanismus und verfaßte »Libellus de Caesarea monarchia« oder »De imperio Romano-Germanico libri II« (hrsg. in der »Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung«, Bd. 12 u. 13, Weim. 1891—92).

Peter von Aspelt (Aichspalter), Erzbischof von Mainz, gest. 4. Juni 1320, heilkundig und Leibarzt König Rudolfs I., 1296 Bischof von Basel, 1305 Erzbischof von Mainz, verhalf Heinrich VII. und dem Wittelsbacher Ludwig zur deutschen Königskrone. Vgl. Heidemann, P. v. A. als Kirchenfürst und Staatsmann (Berl. 1875).

Peter von Dusburg, preuß. Chronist, Priesterbruder des Deutschen Ordens in Preußen, schrieb 1326 »Chronicon terrae Prussiae« (hrsg. von Töppen in »Scriptores rerum Prussicarum«, Bd. 1, Leipz. 1861), deutsche Verse, übersetzt von N. Jeroschin.

Peterborough (spr. pīt'rbörō), Stadt in Northamptonshire (England), mit (1901) 30,872 Einw., am Nen, hat prächtige Kathedrale (1118—1287), Lateinschule, Seminar, Theater, Korn- und Viehmärkte.

Peter des Großen Bai (Victoria-Bai), Busen des Japanischen Meeres, 190 km lang, an der Südspitze der russisch-sibirischen Küstenprovinz, ist durch die Halbinsel Murawiew, auf der Wladiwostok liegt, in die Amur- und die Ussuribai geteilt.

Peter Friedrich Ludwigs Haus- und Verdienstorden, oldenburgischer, gestiftet 1838, abgeändert 1863, hat vier Klassen. Kleinod s. Tafel »Deutsche Orden«, Fig. 26. Dazu achtstrahliger silberner Brustsstern mit gleichen Abzeichen, Halskette aus Namenszügen, Schilden mit dem Wappen und Schilden mit dem Namenszug. Die inländischen Ritter bilden ein Kapitel, die ausländischen sind Ehrenmitglieder.

Peterhead (spr. pīt'rhēd), Hafenstadt in Aberdeenshire (Schottland), mit (1901) 11,794 Einw., an der Nordsee, hat Gemäldegalerie, Schiffswerft. Zufluchtshafen für Seefischer (im Bau), Heringsfischerei (Walfischfang erloschen) und deutsches Konsulat.

Peterhof, Kreisstadt im russ. Gouv. St. Petersburg, mit (1897) 11,300 Einw., am Finnischen Meerbusen und an der Bahn St. Petersburg-Oranienbaum, hat kaiserliches Schloß (Sommerresidenz) mit Park und Fontänen, Villen und Steinschleiferei.

Peter I.-Insel, antarktische Insel unter 68° südl. Br. und 91° westl. L., 1821 von Bellinghausen entdeckt.

Peterlingen, schweizer. Ort, s. Payerne.

Petermann, 1) Julius Heinrich, Orientalist, geb. 12. Aug. 1801 in Glauchau, gest. 10. Juni 1876 in Nauheim, bereiste 1852—55 Kleinasien und Persien, 1867—68 Syrien und Palästina. Er machte sich insbes. um das Armenische (»Grammatica linguae armeniacae«, Berl. 1837) und das Samaritanische verdient (»Thesaurus seu liber magnus vulgo ‚liber Adami' appellatus«, Leipz. 1867, 2 Bde.; »Pentateuchus samaritanus«, fortgesetzt seit 1882 von Vollers, Berl. 1872—91, 5 Bde.) und schrieb ferner: »Reisen im Orient« (2. Ausg., Leipz. 1865, 2 Bde.).

2) August, hervorragender Kartograph und Geograph, geb. 18. April 1822 in Bleicherode, gest. 25. Sept. 1878 in Gotha (durch Selbstmord), 1839—45 in Berghaus' geographischer Kunstschule in Potsdam, 1845 in Edinburg, errichtete 1847 in London ein kartographisches Geschäft und brachte Barths Expedition nach dem Sudân zustande. Von 1854—78 war er in Gotha an Perthes' Geographischer Anstalt tätig; 1855 gründete er Petermanns »Geographische Mitteilungen« (nach seinem Tode von Behm, seit 1885 von Supan redigiert). Er agitierte für zahlreiche Forschungsreisen, insbes. nach Afrika und der Arktis, und gab an 1000 Karten heraus, davon viele ausgezeichnete in den »Mitteilungen« und in »Stielers Handatlas« (»Karte von Innerafrika«, 1862—63, 10 Bl., mit Hassenstein; »Vereinigte Staaten«, 1875, 6 Bl.; »Australien«, 1875, 9 Bl.; »Mittelmeerländer«, 1878, 8 Bl.). Vgl. Weller, Petermann (Leipz. 1904).

Petermännchen (Queise, Trachinus draco *L.*, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 53), Fisch aus der Abteilung der Stachelflosser, mit schiefem Mund, nahe zusammenliegenden Augen auf dem Kopf, starken Stacheln auf Kiemendeckeln und an der vordern Rückenflosse, bis 50 cm lang, lebt am Grund der Nord- und Ostsee und kommt zum Laichen an die Küste. Die Stacheln erzeugen schmerzhafte Entzündung. Das Fleisch ist schmackhaft, doch wird der Fisch von Fischern weggeworfen (dem heil. Petrus geopfert). [drich.

Peter Parley (spr. pīt'r pārli), Pseudonym, s. Goo-

Peterpaulshafen, Stadt, s. Petropawlowsk 2).

Peter-Paulstag, s. Peter- und Paulstag.

Peters, 1) Karl Friedrich, Musikalienverleger, gest. 20. Nov. 1827, erwarb 1814 das 1800 von Franz Anton Hoffmeister und Ambrosius Kühnel in Leipzig gegründete »Bureau de musique«, das 1880 bis 1894 im Besitz von Max Abraham war und 1894 an dessen Neffen Henri Hinrichsen überging. Der ältere Verlag umfaßte Werke von Bach, Haydn, Mozart, Kreutzer, Spohr u. a. Seit 1867 gibt die Firma »C. F. Peters« die »Edition Peters«

Digitized by Google

(1908 über 3000 Nummern) heraus. Die 1894 errichtete »Musikbibliothek Peters« (ca. 10,000 Werke) ging als Stiftung an die Stadt Leipzig über.

2) Christian August Friedrich, Astronom, geb. 7. Sept. 1806 in Hamburg, gest. 8. Mai 1880 in Kiel, 1849 Prof. in Königsberg, 1854 Direktor der Sternwarte in Altona, 1872 in Kiel, lieferte eine klassische Untersuchung über die Nutation (»Numerus constans nutationis«, Petersb. 1842) und redigierte seit 1854 die »Astronomischen Nachrichten«.

3) Christian Heinrich Friedrich, Astronom, geb. 19. Sept. 1813 in Koldenbüttel (Schleswig), gest. 19. Juli 1890 als Direktor der Sternwarte in Clinton (Neuyork), entdeckte 48 kleine Planeten.

4) Wilhelm Karl Hartwig, Bruder des vorigen, Naturforscher, geb. 22. April 1815 in Koldenbüttel, gest. 20. April 1883 in Berlin, 1851 Prof. der Medizin daselbst, 1856 Prof. der Zoologie, Direktor der zoolog. Sammlungen, schrieb: »Naturwissenschaftliche Reise nach Mosambik« (Berl. 1852—82, 5 Bde.).

5) Karl Friedrich Wilhelm, Sohn von P. 2), Astronom, geb. 16. April 1844 in Pulkowa, gest. 2. Dez. 1894 als Direktor der Sternwarte in Königsberg, veröffentlichte: »Astronomische Tafeln und Formeln« (Leipz. 1871), »Die Fixsterne« (das. 1883) und besorgte die Neuherausgabe von Joh. Müllers »Lehrbuch der kosmischen Physik« (5. Aufl., Braunschw. 1894).

6) Karl, Afrikareisender, geb. 27. Sept. 1856 in Neuhaus a. d. Elbe, gründete in Berlin 1884 die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, erwarb für diese in Ostafrika Besitzungen und wurde Präsident der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Im J. 1889 unternahm er einen Zug zum Entsatz von Emin Pascha, den er 1890 auf dem Rückzug zur Küste antraf, war 1891—92 Reichskommissar in Deutsch-Ostafrika und leitete 1899—1906 vier Expeditionen nach Zambesia (»Land Ophir«). Er schrieb: »Die deutsche Emin Pascha-Expedition« (Münch. 1891; Volksausg., Hamb. 1907); »Das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet« (Münch. 1895); »Das goldene Ophir Salomos« (das. 1895); »Im Goldland des Altertums« (das. 1902); »England und die Engländer« (2. Aufl., Berl. 1905); »Die Gründung von Deutsch-Ostafrika« (das. 1906).

Petersberg, 1) Berg im preuß. Regbez. Merseburg, unweit Halle, früher Lauterberg (Mons Serenus) genannt, 241 m ü. M., trägt Ruinen eines Augustinerklosters (1124 gestiftet, 1540 säkularisiert, Stammkloster der Wettiner, deren älteste Glieder hier begraben sind) mit Kirche (1853—57 restauriert). Das »Chronicon montis Sereni« (»Petersbergchronik«), 1124—1225 (hrsg. in den »Monumenta Germaniae historica, Scriptores«, Bd. 23), ist eine wichtige Geschichtsquelle. Vgl. Knauth, Der St. P. (3. Aufl., Halle 1873). — 2) Berg im Siebengebirge, 344 m hoch, mit Zahnradbahn nach Königswinter, hat Kirche und Wirtschaft. — 3) (Pietersberg) s. Maastricht.

Petersburg, 1) Hauptstadt Rußlands, s. Sankt Petersburg. — 2) Hafenstadt in Virginia (Nordamerika), am Appomattox, mit (1900) 21,810 Einw., hat Tabak- und Baumwollindustrie, Küstenschiffahrt und war im Sezessionskrieg Schauplatz blutiger Kämpfe. — 3) Dorf und Schloß, s. Jechnitz.

Petersburger Konvention, 11. Dez. 1868 in Petersburg von sämtlichen europäischen Staaten und Nordamerika abgeschlossener Vertrag, wonach Sprenggeschosse unter 400 Gramm Gewicht aus Handfeuerwaffen vom Kriegsgebrauch ausgeschlossen sind.

Petersburger Phänomen, s. Hof.

Petersdorf, Dorf und Sommerfrische, im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Hirschberg, mit (1905) 3275 Einw., am Zacken und an der Bahn Hirschberg-Grünthal, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Papier-, Holzstoff- und Glasfabrikation.

Petersen, 1) Niels Mathias, Philolog und Historiker, geb. 24. Okt. 1791 in Sanderum auf Fünen, gest. 11. Mai 1862 in Kopenhagen als Prof. der nordischen Sprachen, verfaßte: »Det danske, norske og svenske sprogs historie« (1829—30, 2 Bde.); »Danmarks historie i hedenold« (2. Aufl. 1854—55, 3 Bde.); »Nordisk mythologi« (2. Aufl. 1862); »Bidrag til den oldnordiske literaturs historie« (1866); »Bidrag til den danske literaturs historie« (2. Aufl. 1867—71, 5 Bde.).

2) Karl, hamburg. Staatsmann, geb. 6. Juli 1809 in Hamburg, gest. 14. Nov. 1892, wurde 1860 Chef der Polizei und war seit 1876 elfmal Bürgermeister.

3) Julius, Jurist, geb. 25. April 1835 in Landau, 1871 Landgerichtsdirektor in Straßburg, 1883—1900 Reichsgerichtsrat, schrieb Kommentare zur Zivilprozeßordnung (Lahr 1877—79, 2 Bde.; 5. Aufl. von Reme lé u. Anger, 1903—06) und zur Konkursordnung (das. 1879; 4. Aufl. von Kleinfeller, 1901); »Willensfreiheit, Moral und Strafrecht« (Münch. 1905) u. a.

4) Eugen, Archäolog, geb. 16. Aug. 1836 in Heiligenhafen (Holstein), 1873 Prof. in Dorpat, 1879 in Prag (Mitglied der österreichischen Expedition nach Griechenland 1880 und Kleinasien 1882, 1884 und 1885), 1886 Sekretär des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, 1887—1904 in Rom, jetzt in Berlin wohnhaft, veröffentlichte: »Die Kunst des Pheidias« (Berl. 1873), »Vom alten Rom« (Leipz. 1898), »Trajans dakische Kriege nach dem Säulenrelief erzählt« (das. 1899—1903, 2 Bde.), »Ara pacis Augustae« (Wien 1902, 2 Bde.); mit andern: »Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis« (das. 1889), »Die Städte Pamphyliens und Pisidiens« (das. 1890 bis 1892, 2 Bde.), »Die Marcussäule auf Piazza Colonna in Rom« (Münch. 1896, 128 Tafeln).

5) Julius, Mathematiker, geb. 16. Juni 1839 in Sorö (Seeland), 1886 Prof. in Kopenhagen, schrieb ausgezeichnete Lehrbücher: »Theorie der algebraischen Gleichungen« (Kopenh. 1878), »Methoden und Theorien zur Auflösung geometrischer Konstruktionsaufgaben« (das. 1879), »Vorlesungen über Funktionentheorie« (das. 1898).

6) Hans von, Maler, Prof., geb. 24. Febr. 1850 in Husum, in München wohnhaft, malte größere Landschaften, Panoramen (Kampf der Deutschen in Kamerun, Einfahrt in den Hafen von Neuyork, Helgoland) und Marinebilder und gab heraus: »Deutschlands Ruhmestage zur See« (20 Blätter in Kupferlichtdruck, mit Text von R. Werner, Münch. 1899).

7) Walter, Maler, geb. 6. April 1862 in Burg a. d. Wupper, ist geschätzter Bildnismaler (4 Bildnisse Bismarcks nach dem Leben, General von der Planitz, O. Achenbach u. a., elegante Damenbildnisse).

Petersens Drainbewässerung, s. Bewässerung.

Petersfisch, s. Sonnenfisch.

Petershagen, Stadt im preuß. Regbez. und Kreis Minden, mit (1905) 2069 Einw., an der Weser und der Bahn Minden-Uchte, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Seminar, Präparanden- und Taubstummenanstalt, Amtsgericht, Zigarren-, Stroh- und Ziegelindustrie. Dabei liegt Bad Hopfenberg.

Petersilie, s. Petroselinum; wilde P. (Schierling), s. Conium; Hundspetersilie, s. Aethusa.

Digitized by Google

Petersilie, Alwin, Statistiker, geb. 1. Nov. 1847 in Bremsdorf, Mitglied des Statistischen Landesamts in Berlin, bearbeitete in der »Preußischen Statistik« die Statistik des Volksschulwesens ꝛc. (teilweise mit K. Schneider), der preußischen Landesuniversitäten ꝛc. und schrieb: »Das öffentliche Unterrichtswesen im Deutschen Reich und in den übrigen europäischen Kulturländern« (Berl. 1897, 2 Tle.) u. a.

Petersilienkampfer, s. Petroselinum.

Petersinsel, im Bieler See, s. Biel.

Peterskorn, s. Spelz.

Peterskraut, Sankt, s. Succisa.

Petersläufer, s. Sturmvogel.

Petersorden, s. Beilage »Orden« (Montenegro).

Peterspfennig (Peterpenny, lat. Denarius Petri), zuerst 725 von König Ina von Wessex zur Unterhaltung einer Herberge für angelsächsische Pilger in Rom eingeführte Abgabe; jetzt freiwillige Beisteuer der Gläubigen für die Kurie.

Petersschlüssel (Himmelsschlüssel), s. Primula.

Peterstal, Badeort im bad. Kreis Offenburg, Amt Oberkirch, mit (1905) 1773 Einw., am Knicbis, hat kath. Kirche, Kirschenbau, Kienruß-, Harz- und Pechfabrikation, Sägemühlen und Eisenquellen.

Peterswaldau, Gemeinde im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Reichenbach, mit (1905) 6768 Einw., an der Eulengebirgsbahn, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Baumwoll-, Stärke-, Holz-, Ziegelindustrie und Weberei.

Peter- und Paulstag (Peter-Paul), 29. Juni, ältestes Apostelfest zum Gedächtnis des Todes der beiden Hauptapostel oder der Übertragung ihrer Gebeine in die Sebastiankatakombe (258) gefeiert.

Peterwardein (magyar. Pétervárad, spr. pétervárod, kroat. Petrovaradin), ehemalige königl. Freistadt und Festung im kroatisch-slawon. Komitat Syrmien, mit (1900) einschließlich Garnison 5019 Einwohnern, an der Donau und der Bahn Budapest-Belgrad, Neusatz gegenüber (Schiff- und Eisenbahnbrücke), besteht aus der obern und untern Festung und der Stadt, mit St. Georgskirche (Grabmäler), Zeughaus (türkische Trophäen), Obst-, Wein- und Getreidebau. — Zur Römerzeit stand hier die Ansiedelung Cusum. Von 1526—1687 gehörte P. den Türken, die Prinz Eugen von Savoyen 5. Aug. 1716 hier besiegte. Im J. 1849 war P. bis 7. Sept. im Besitz der Honvéds.

Peti, Münze, s. Dong.

Petic, früherer Name der Stadt Hermosillo (s. d.).

Petilia Policastro, Stadt in der ital. Provinz Catanzaro, Kreis Cotrone, mit (1901) 5592 Einw.

Petillieren (franz., spr. petijí), krachen, knistern; schäumen, perlen (vom Wein).

Petimus damusque vicissim (lat.), Teil eines Zitats aus Horaz' »Episteln« II, 102, 11: Hanc veniam petimus damusque vicissim, »(Diese Vergünstigung) erbitten wir und gewähren wir wechselseitig«, allgemein von gegenseitigen Diensten gebraucht.

Petinet (spr. -nä), geklöppelten Spitzengrund nachahmendes gewirktes, gazeartiges Fabrikat, auch mit Dessins. — Petinetglas, s. Millefiori.

Petinš (spr. p'täng), Zeuge aus Kamelgarn mit Wolle.

Petiŏlus (lat.), Blattstiel.

Pétion (spr. petiõng), Alexander, Präsident von Haiti, geb. 2. April 1770 in Port-au-Prince, gest. daselbst 29. März 1818, seit 1807 Präsident, war bemüht, die Ordnung wieder herzustellen.

Pétion de Villeneuve (spr. petiõng dĕ wilnöw), Jérôme, franz. Revolutionär, geb. 1753 in Chartres, 1789 Mitglied der Nationalversammlung und des Jakobinerklubs, 1791 Präsident des Kriminalgerichts in Paris, dann Maire von Paris, rief den Pöbelaufstand vom 20. Juni 1792 hervor, trat zu den Girondisten über, wurde 2. Juni 1793 verhaftet und entfloh. Sein Leichnam wurde 1794 bei Bordeaux gefunden. »Œuvres de P.« (Par. 1793, 4 Bde.).

Pétiotisieren (spr. petio-), s. Wein.

Petit, s. Schriftkegel.

Petit, Physiker, s. Dulong.

Petit-bleu (franz., spr. p'ti-blö, »kleiner blauer [Brief]«), in Paris Rohrpostkartenbrief.

Petit de Julleville (spr. p'ti dĕ schülwíll), Louis, franz. Literarhistoriker, geb. 18. Juli 1841 in Paris, gest. daselbst 25. Aug. 1900, Prof. an der Sorbonne, schrieb: »Histoire du théâtre en France« (Par. 1880—86, 5 Bde.), »Le théâtre en France. Histoire de la littérature dramatique jusqu'à nos jours« (1889, 3. Aufl. 1893) u. a. und leitete die Herausgabe der »Histoire de la langue et de la littérature françaises« (1896—99, 8 Bde.).

Petit drap (franz., spr. p'ti drá), franz. Wollenstoff in Taftbindung.

Petite-Pierre, La (spr. p'tit-piär), franz. Name von Lützelstein (s. d.).

Petites écoles (franz., spr. p'tit-sekól), in Frankreich früher die niedern kirchlichen Schulen zum Unterschied von den lycées, collèges; Kleinkinderschulen.

Petitgrainöl (spr. p'tigräng-), Orangenöl aus unreifen Früchten von Citrus Bigaradia (s. d.), dient als Seifenparfüm und zum Vermischen mit Neroliöl.

Petition (lat.), Bitte, Gesuch, insbes. an Behörden. Petitionsrecht, Befugnis, Bitten und Anträge an die Staatsregierung oder Volksvertretung zu richten, ist in England durch die Bill of rights, in den deutschen Staaten, Preußen und Österreich, durch die Verfassung gewährleistet. Die Einbringung der Petitionen muß in einzelnen Staaten (z. B. England, Österreich) ein Parlamentsmitglied vermitteln. Die Petitionskommission, die die Petitionen prüft, stellt dem Plenum des Parlaments darüber Übersichten. Vgl. Adresse. Petieren, petitionieren, bitten, ersuchen; Petent (spr. -ént), Bittsteller.

Petition of rights (engl., spr. pétischn ow raits), Beschwerde- und Bittschrift um Herstellung der Rechte und Freiheiten, die vom englischen Parlament 1628 dem König Karl I. eingereicht wurde, ist eins der englischen Grundgesetze. Ihre Forderungen: keine Abgaben oder Zwangsdarlehen an den König ohne Bewilligung des Parlaments, keine willkürliche Verhaftung, Verurteilung, Einquartierung und Exekution, Aufhebung der kriegsrechtlichen Kommissionen, wurden 7. Juni 1628 vom König gewährt.

Petitio principii (lat.), Fehler im Beweis, darin bestehend, daß man das zu Beweisende (in andrer Form) bereits als gewiß voraussetzt.

Petit Journal, Le (spr. lĕ p'ti schurnáll), das verbreitetste Pariser Blatt, gegründet 1863, ist sensationssüchtig und deutschfeindlich; Besitzer ist Marinoni.

Petit-lait (franz., spr. p'ti-lä), eine Art Molken.

Petit mal (franz., spr. p'ti mall), s. Epilepsie.

Petītor (lat.), Bittsteller, Bewerber um ein Amt, auch Kläger im Zivilprozeß.

Petitorienklagen (petitōrische Rechtsmittel), Klagen, mit denen das Recht selbst (insbes. Eigentum) in Anspruch genommen wird; Gegensatz: possessōrische Klagen (d. h. nur um den Besitz).

Petitot (spr. p'titó), Missionar, geb. 3. Dez. 1838 in Grancey-le-Château, wirkte 1863—83 unter den

Digitized by Google

Eingebornen Kanadas am Mackenzie und Saskatchewan und schrieb: »Vocabulaire français-esquimau« (Par. 1876); »Monographie des Esquimaux Tchiglit« (1876); »Les Grands Esquimaux« (1887); »Quinze ans sous le cercle polaire« (1889—93) u. a.

Petit-point-Stich (spr. p'ti-puäng-), s. Perlstich.

Petit-Quevilly, Le (spr. p'ti-kewiji), Stadt im franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen, Vorort von Rouen, mit (1901) 13,948 Einw., an der Seine und der Bahn Elbeuf–Rouen, hat Kapelle (12. Jahrh.), Baumwoll-, Kautschuk-, Seifen-, Maschinen- und chemische Industrie.

Petit salé (spr. p'ti ßalē), franz. Nationalgericht: gesalzenes Schweinefleisch als Beilage zu Gemüsen.

Petits fours (spr. p'ti fūr), kleines Backwerk zu Dessert oder Tee; auch Konfekt.

Petits séminaires (franz., spr. p'ti ßeminär), französische geistliche Vorschulen der Priesterseminare.

Petitum (lat.), das in einer Eingabe an eine Behörde oder in einer Klage gestellte Gesuch.

Petkov, Dimiter, bulgar. Staatsmann, geb. 1858, ermordet 11. März 1907 in Sofia, Anhänger Stambulows, wurde Präsident des Sobranjes, 1903 Minister des Innern und 1906 Ministerpräsident.

Petőfi (spr. pét-), Alexander, ursprünglich Petrović, ungar. Dichter, geb. 1. Jan. 1823 in Kiskörös (Komitat Pest), war 1848—49 Bems Adjutant und ist seit dem Gefecht bei Schäßburg 31. Juli 1849 verschollen. P. ist der nationalste Poet Ungarns, im Vaterlandsgesang, im Liebeslied und in der poetischen Erzählung (»Der Dorfhammer«, »Held János« u. a.) gleich ausgezeichnet. Eine Auswahl seiner Dichtungen übersetzten Kertbeny (4. Aufl., Elberf. 1866), Opitz (2. Aufl., Budapest 1868), Neugebauer (2. Aufl., Leipz. 1885) u. a. Ungarische Gesamtausgabe erschien Budapest 1876. Vgl. A. Fischer, Petőfis Leben und Werke (Leipz. 1888); Ferenczi, Petőfis Biographie (Budapest 1896, ungar.). — Im J. 1876 wurde in Budapest die »Petőfi-Gesellschaft« (60 Mitglieder) gegründet, die Vorlesungen und Preisausschreibungen veranstaltet ꝛc.

Petong, soviel wie Arsenkupfer.

Petra (Wadi Musa), alte Hauptstadt der Nabatäer, wichtiger Handelsplatz, 100 km nördlich vom Golf von Akaba, östlich vom Wadi Araba, war seit Pompejus den Römern tributpflichtig. Felsengräber, Felsentheater, mehrere Tempel, ein Triumphbogen ꝛc. wurden 1812 von Seetzen und Burckhardt entdeckt. Vgl. Brünnow und v. Domaszewski, Provincia Arabia (Straßb. 1904—05, 2 Bde.).

Peträisches Arabien, nach Petra (s. d.) genannt, umfaßte im Altertum die Sinaihalbinsel und das Gebirge im O. des Wadi Araba.

Petralia Soprāna, Stadt in der ital. Provinz Palermo, Kreis Cefalù, mit (1901) 2441 (als Gemeinde 7691) Einw., 1147 m ü. M., hat Salzbergbau. Nahebei liegt P. Sottāna, mit 6050 (als Gemeinde 10,183) Einw., Gymnasium, Wein- und Ölbau.

Petrarca, Francesco, hervorragender ital. Dichter, geb. 20. Juli 1304 in Arezzo, gest. 18. Juli 1374 in Arquà. Sein Vater, mit Dante 1302 aus Florenz verbannt, siedelte 1312 nach Avignon über. Hier, in Carpentras und in Montpellier erhielt P. klassische Erziehung und studierte 1322—25 in Bologna wider Willen die Rechte. Er wurde Geistlicher, mit der Familie Colonna befreundet und lebte sorglos von Pfründen. Im J. 1327 verliebte er sich in Laura (s. d.). Um seine Liebe zu meistern, reiste er 1332 nach Paris, von da durch Flandern, Brabant, Deutschland und die Ardennen nach Avignon zurück. Er lebte abwechselnd in Italien und Frankreich, wo er sich im Tale der Sorgue ein Häuschen gekauft hatte. Hier entstanden seine herrlichsten Gedichte und wichtigsten Werke. Im J. 1341 wurde P. in Rom zum Dichter gekrönt; 1351 schloß er Freundschaft mit Boccaccio, 1353 verließ er Frankreich und lebte längere Zeit in Mailand und Venedig. Die letzten Lebensjahre verbrachte er bei seiner Tochter in Arquà. Seine am meisten geschätzten Schriften schrieb er lateinisch teils in Versen, teils in Prosa. In Versen verfaßte er: »Africa« (1342), ein unvollständig überliefertes Epos in 9 Büchern auf Scipio Africanus Major (hrsg. von Corradini, Padua 1874); das »Carmen Bucolicum«, 12 Eklogen (1346—56), Nachahmungen Vergils mit Biographien (hrsg. von Rossetti, »Francisci Petrarcae poemata minora«, Bd. 1, Mail. 1829); 68 »Epistolae metricae« (Ausgabe von Rossetti, a. a. O., Bd. 2 u. 3). In Prosa schrieb er die Moraltraktate »De contemptu mundi« (1342); »De vita solitaria« (1346—1356); »De remediis utriusque fortunae« (1358—1366). Ferner besitzen wir von ihm historische Schriften: vier Bücher »Rerum memorandarum«; »De viris illustribus« (hrsg. von Razzolini, Bologna 1874 u. 1879) u. a.; Briefe: »Rerum familiarium«, »Rerum senilium«, »Rerum variarum« und »Sine titulo« (Ausgabe der »Familiares« und »Variae« von Fracassetti, Flor. 1859 ff., 3 Bde.; übersetzt mit Kommentar, das. 1861 ff., 5 Bde.; »Seniles«, übersetzt von demselben, das. 1869, 2 Bde.; lat. Ausgabe, Basel 1554; »Sine titulo«, Straßb. 1555). Am berühmtesten wurde P. durch seine Lieder, insbes. Liebeslieder und kraftvolle politische Lieder. Die Sprache ist ebenso schön wie reich; die lyrischen Kunstformen führte er zur Vollendung (Sonett, Kanzone, Sestine, Ballade, Madrigal). Im Alter schrieb er: »Trionfi«, allegorisch-moralische Visionen, von Dante beeinflußt. Das Liederbuch Petrarcas (»Canzoniere«), von ihm selbst »Rerum vulgarium fragmenta« genannt, wurde oft gedruckt. Seit Auffindung eines Autographs Petrarcas lieferten die besten Ausgaben: Mestica (Flor. 1896), Carducci und Ferrari (das. 1899, mit Kommentar), Salvo Cozzo (das. 1904), Modigliani (Rom 1904), Battaglia (Mail. 1905, phototypische Wiedergabe) und Scherillo (das. 1908). Beste Ausgabe der »Trionfi« veranstaltete Appel (Halle 1901; Textausgabe, das. 1902), deutsche Übersetzungen gaben Förster (3. Aufl., Leipz. 1851), Kekule und v. Biegeleben (Stuttg. 1844, 2 Bde.), Krigar (2. Aufl., Hannov. 1866) und Hübner (Berl. 1868). Vgl. Ferrazzi, Bibliografia petrarchesca (Bassano 1877); Calvi, Bibliografia analitica petrarchesca 1877 ff. (Rom 1904). Biographien schrieben: Körting (Leipz. 1878), Bartoli (Bd. 7 der »Storia della letteratura italiana«, Flor. 1884) und Penco (Siena 1895). Vgl. G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums (3. Aufl., Berl. 1893, 2 Bde.); Zumbini, Studi sul P. (Flor. 1895); Cesareo, Su le poesie volgari del P. (Rocca S. Casciano 1898); »Miscellanea di studi storici e ricerche critico-bibliografiche sul P.« (Mail. 1905).

Petraria, s. Kriegsmaschinen.

Petrefakten (lat., Versteinerungen, Fossilien), Reste vorweltlicher Organismen, durch Imprägnation (s. d.) oder Ersatz ihrer organischen Substanz durch anorganische Substanz (Kalkspat, Kieselsäure, Schwefelkies ꝛc.) und unter Beibehaltung ihrer Form in Mineralkörper umgewandelt. Am häufigsten sind Knochen, Zähne, Schnecken- und Muschelschalen

Digitized by Google

erhalten; Pflanzenteile sind oft in Kohle verwandelt. Bisweilen finden sich nur **Abdrücke** (Fig. 2) im Gestein oder Ausfüllungen der entstandenen Hohlräume (**Steinkerne**, Fig. 1 u. 2). Über den innern Bau

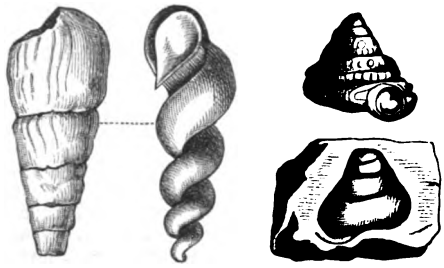


Fig. 1. Steinkern. Fig. 2. Steinkern mit Abguß.

der Tiere gibt zuweilen die Form versteinerter Exkremente (Koprolithen) einige Auskunft. Pflanzen zeigen oft noch ihre mikroskopische Struktur gut erhalten. Vgl. Leitfossilien und Paläontologie.

Petrējus, Marcus, schlug das Heer Catilinas 62 v. Chr. bei Pistoria, war Feldherr des Pompejus in Spanien 54—49, wurde 49 von Cäsar besiegt und tötete sich selbst 46 nach der Niederlage bei Thapsus.

Petri, 1) Olaus P., schwed. Reformator, geb. 6. Jan. 1493 in Örebro, gest. 19. April 1552 in Stockholm, seit 1539 Prediger daselbst, verfaßte »Svenska krönika« (hrsg. von Klemming, Stockh. 1860), eine schwedische Reichsgeschichte, u. a.

2) Laurentius, schwed. Reformator, Bruder des vorigen, geb. 1499 in Örebro, gest. 26. Okt. 1573 als Erzbischof von Upsala (seit 1531), war Mitarbeiter an der schwedischen Bibelübersetzung (1541) und Verfasser der ersten Kirchenordnung (1571).

3) Emil, deutscher Staatsmann, geb. 3. April 1852 in Buchsweiler, Rechtsanwalt, 1887—93 Mitglied des Reichstags (nationalliberaler Hospitant), wurde 1898 Unterstaatssekretär für Justiz und Kultus in Elsaß-Lothringen.

Petrie (spr. pitrĭ, William Matthew Flinders, Ägyptolog, geb. 3. Juni 1853 in Woolwich, erforschte 1880—82 die Pyramiden von Gisch, unternahm seit 1883 alljährlich teils für den Egypt Exploration Fund, teils selbständig Ausgrabungen und ist seit 1894 Prof. in London. Außer den Publikationen in den »Memoirs« des Egypt Exploration Fund veröffentlichte er: »Pyramids and temples of Gizeh« (Lond. 1883); »Historical scarabs« (1889); »Ten years' digging in Egypt« (1892); »A history of Egypt« (1894—1905, 3 Bde.); »Egyptian decorative art« (1895); »Methods and aims in archaeology« (1904); »Religion of ancient Egypt« (1906) u. a.

Petrifikatiōn (griech.-lat.), Versteinerung; petrifizieren, versteinern.

Petrikau, Stadt, s. Petrokow.

Petri Kettenfeier, katholisches Fest am 1. August zur Erinnerung an die in der Kirche San Pietro in Vincoli aufbewahrten Ketten des Apostels Petrus.

Petrikowka (spr. -köff-), Flecken im russ. Gouv. Jekaterinoslaw, mit etwa 15,000 Einw., hat Getreidehandel.

Petrinal (franz. Poitrinal, spr. pŏatrinál, Bruststutzen), im 16. Jahrh. kurze Feuerwaffe für den Gebrauch zu Pferde.

Petrinja, Stadt im kroatisch-slawon. Komitat Agram, mit (1900) einschließlich Garnison 5379 Einw., an der Kulpa und der Lokalbahn Caprag-Vrginmost, hat Gerichtshof, Unterreal- und Weinbauschule, Seidenraupenzucht, Schiffahrt und Handel.

Pétrissage (franz., spr. petrißáſch, »Knetung«), bestimmte Handgriffe bei der Massage.

Petri Stuhlfeier, katholisches Fest zur Erinnerung an die Errichtung der Bischofsstühle in Antiochien (22. Febr.) und Rom (18. Jan.) durch Petrus.

Petrodava, Stadt, s. Piatra.

Petrogenēse (griech.), Gesteinsbildung.

Petroglỹphen, s. Bilderschrift.

Petrographiē (griech.), Lehre von den Gesteinen.

Petroklastīt, Sicherheitssprengstoff aus Natronsalpeter, Schwefel und Steinkohlenpech, dient zur Sprengung weicher Gesteine.

Petrókow (spr. pjétrkoff, poln. Piotrków, spr. pjótrkuff, deutsch Petrikau), russisch-poln. Gouvernement, an Galizien u. Preußen grenzend, eben, im S. hügelig, wird durch die Warthe zur Oder, durch die Pilica zur Weichsel entwässert und umfaßt 12,249 qkm mit (1897) 1,409,044 Einw. (1905 berechnet: 1,639,800), darunter 88 Proz. Polen. Ackerbau ist ergiebig; der Viehstand betrug 1902: 292,000 Rinder, 190,000 Schafe, 116,000 Pferde und 82,000 Schweine. Bedeutend sind Bergbau auf Steinkohlen (4,111,700 Ton.), Braunkohlen (96,000 T.), Eisenerze (156,500 T.) und die Industrie in Wolle, Baumwolle und Metallwaren (Produktionswert 359 Mill. Mk.). P. zerfällt in die acht Kreise: Bendin, Bresiny, Lask, Lodz, Nowo-Radomsk, P., Rawa und Tschenstochow.

Petrókow (spr. -koff, poln. Piotrków, spr. pjótrkuff, deutsch Petrikau), Hauptstadt des russisch-poln. Gouvernements P., mit (1900) 32,173 Einw., an der Stradra und der Bahn Warschau-Wien, hat kathol. Kirchen, Klöster, Judenvorstadt, Schloßruinen, Rathaus, Gymnasium und große Glasfabriken.

Petrolen, s. Asphalt.

Petroleum, s. Erdöl; deutsches P., s. Mineralöle.

Petroleumäther (Petrolāther), s. Erdöl.

Petroleumbenzin, s. Benzine; vgl. auch Erdöl.

Petroleumboote, mit Petroleum betriebene Motorboote (s. d.). [Beilage »Lampen«.

Petroleumglühlicht, s. Gasglühlicht; vgl. auch

Petroleumkochherd, s. Beilage »Kochherde ꝛc.«

Petroleumkraftmaschine } s. Verbrennungs-

Petroleummotor } motoren.

Petroleur (franz., spr. -lör, weibl. Petroleuse, spr. -löſe), Mordbrenner, besonders die Kommunarden in Paris 1871.

Petromyzon, s. Neunauge; Petromyzontidae, s. Rundmäuler.

Petronell, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Bruck, mit (1900) 954 Einw., an der Donau und der Bahn Bruck-Hainburg, hat Kirche, Schloß, nahebei Ruinen von Carnuntum (s. d.) und im SW. das Heidentor (altes Grabdenkmal).

Petronius Arbiter, Gajus, röm. Schriftsteller, an Neros Hof hochangesehen, 66 n. Chr. aber vom Kaiser in den Tod getrieben, verfaßte einen durch Witz und feine Sprache ausgezeichneten Sittenroman »Saturae«. Von erhaltenen Teilen ist das bedeutendste das »Gastmahl des Trimalchio« (hrsg. von Bücheler, Berl. 1862, 4. Aufl. 1904; erklärt und übersetzt von Friedländer, 2. Aufl., Leipz. 1906; Gesamtübersetzung von W. Heinse, Rom 1773 u. ö.).

Petropáwlowka (spr. -loff-), Name russ. Ortschaften.

Petropáwlowsk (spr. -loffsk, 1) Kreisstadt im russisch-zentralasiat. Gebiet Akmolinsk, mit (1897) 20,014 Einw., am Ischim und an der Sibirischen Bahn,

Digitized by Google

handelt mit Vieh, Wolle, Fellen und Getreide. — 2) (Peterpaulshafen) Haupt- und Hafenstadt des gleichnamigen Bezirks auf der Halbinsel Kamtschatka, an der Awatschabai, mit (1897) 394 Einw.

Petropolis, Hauptstadt des brasil. Staates Rio de Janeiro, mit (1902) 20,000 Einw. (viele Deutsche), 842 m ü. M., in Tälern des Orgelgebirges gelegen, hat Bahn nach Rio de Janeiro, Baumwollspinnerei und Zigarrenfabrikation. — P., ursprünglich deutsche Kolonie, war kaiserliche Sommerresidenz.

Petrosawódsk, Hauptstadt des russ. Gouv. Olonez, mit (1900) 12,707 Einw., am Onegasee, hat zwei Gymnasien, Seminar, Museen, Geschützgießereien, Hafen und Dampferverkehr mit St. Petersburg.

Petroselinum *Hoffm.*, Umbelliferengattung, Kräuter mit fiederschnittigen Blättern, gelblichgrünen oder rötlichen Blüten und zweiknöpfigen Früchten. Von fünf mitteleuropäisch-mediterranen Arten wird P. sativum *Hoffm.* (Petersilie, Peterling) als Küchengewürz, seltener als Wurzelgemüse gezogen. Das Kraut, Apiin und ätherisches Öl enthaltend, sowie die möhrenartigen oder rundlichen Wurzeln dienten schon im Altertum arzneilich. Die Samen liefern ätherisches, Apiol (Petersilienkampfer $C_{12}H_{14}O_4$) enthaltendes Öl. Da Petersilie mit der giftigen Hundspetersilie (s. Aethusa), von der sie sich durch den Geruch unterscheidet, verwechselt werden kann, zieht man als Schnittpetersilie am besten die krausblätterige Varietät (Kraus-, Moospetersilie).

Petrozseny (Petrozsény, spr. pétroschény, P.-Dilsa), Ort im ungar. Komitat Hunyad (Siebenbürgen), mit (1901) 7765 Einw., am Schyl und an der Bahn Piski-Lupény, 610 m ü. M., hat 5 Kirchen, Untergymnasium und bedeutenden Kohlenbergbau.

Petrosilex (lat., spr. -silex), alter Name für besonders harte Mineralien u. Gesteine, wie Hälleflinta u. Felsit.

Petros Patrikios, byzantin. Geschichtschreiber, gest. um 555, Staatsbeamter, schrieb eine römische Kaisergeschichte bis Julian, von der nur Fragmente erhalten sind (Ausg. von Niebuhr, Bonn 1829; von C. und T. Müller in »Fragmenta historicorum Graecorum«, Bd. 4, Par. 1851).

Petrossa (rumän. Satul Pietroassa), rumän. Dorf, südwestlich von Buzau, s. Athanarich.

Petrow, Ratscho (Radul), bulgar. General und Minister, geb. 1861 in Schumen, unter Stambulow Generalstabschef des bulgarischen Heeres, 1887 und 1894—96 Kriegsminister, wurde 1900 Minister des Innern und 1903 Ministerpräsident. [Sohn«.

Petrówitsch (russisches Patronymikon), »Peters

Petrowsk (spr. -öffsk). 1) Kreisstadt im russ. Gouv. Saratow, mit (1900) 17,034 Einw., an der Medwjediza und der Bahn Atkarsk-Wolsk, hat Getreidehandel. — 2) Hafenstadt und Seebad im russisch-kaukas. Gebiet Daghestan, mit (1897) 9806 Einw., am Kaspischen Meer, hat Bahn nach Baku und Rostow.

Petrowskaja Slobodá (spr. petröff-), Dorf im russ. Gouv. Charkow, mit (1897) etwa 9000 Einw., war im 17. und 18. Jahrh. bedeutende Festung.

Petrowskoje (spr. -tröff-), Dorf im russ. Gouv. Stawropol, mit etwa 9000 Einw., hat Schafspelzhandel, Schuh-, Schmiedewaren- u. Teppicherzeugung.

Petrucci (spr. -trútschi), Ottaviano de, Erfinder des Mensuralnotendruckes mit Metalltypen, geb. 18. Juni 1466 in Fossombrone bei Urbino, gest. daselbst 7. Mai 1539, druckte in Venedig und in seiner Vaterstadt. Vgl. die Biographie von Vernarecci (2. Aufl., Bologna 1882).

Petrus, griechisch-christlicher Mannesname, v. griech. pétra, »Fels« (Peter), franz. Pierre (spr. piär).

Petrus (aramäisch Kephas), eigentlich Simon, Apostel Jesu, Fischer in Galiläa, nach Matth. 16, 18 P. (»Fels«) genannt wegen seines Bekenntnisses zu Jesu als dem Messias, gehörte dem engern Jüngerkreis an, war rasch in Wort und Tat, aber auch wechselnd in Entschlüssen. P. gilt nach katholischer Überlieferung als Haupt der Urgemeinde zu Jerusalem, soll mit Paulus Gründer der Gemeinde in Rom, ihr erster Bischof (42—67) und unter Nero gekreuzigt worden sein. S. Petrusbriefe, Petrusevangelium, Petrusapokalypse (unter Apokalyptik), Kerygma Petri, Petrusakten (unter Apostelgeschichten). Vgl. Weizsäcker, Das apostolische Zeitalter (2. Aufl., Freib. i. Br. 1892); Esser, Der heilige Apostel P. (Par. 1902); Fillion, Saint Pierre (das. 1906). — In der bildenden Kunst wird P. meist mit dem Schlüssel dargestellt, der die Macht, die Kirche zu binden und zu lösen, symbolisiert. Die Schlüsselübergabe malten Perugino (Fresko in der Sixtinischen Kapelle), Raffael (Teppichkarton), seine Gefangenschaft und Befreiung Raffael (Stanzen des Vatikans), seine Kreuzigung G. Reni, Rubens u. a. Er kommt stets beim Abendmahl, der Ausgießung des Heiligen Geistes, der Himmelfahrt, dem Tode und der Himmelfahrt Mariä vor. Die Erzstatue in der Peterskirche zu Rom stammt erst aus dem 13. Jahrh.

Petrus Chrysologus, Heiliger (Fest: 3. Dezember), geb. um 406 in Forum Cornelii (Imola) in Apulien, gest. daselbst um 450, Bischof von Ravenna, war bedeutender Kanzelredner. Seine Predigten finden sich in Migne »Patrologia Latina« (Bd. 52; deutsch von Held, Kempten 1874).

Petrus Claver, Heiliger (Fest: 9. September), geb. 1581 in Katalonien, gest. 8. Sept. 1654 in Cartagena de las Indias, wirkte unter den Negersklaven.

Petrus Comestor (lat., »Verschlinger«, nämlich der Bücher), Schriftsteller, gest. 1179 in Paris, 1164 bis 1169 Kanzler der Kathedrale und Lehrer daselbst, schrieb: »Historia scholastica« (gedruckt Basel 1469).

Petrus Damiánus, s. Damiani.

Petrus de Vinea (oder Vinéis, eigentlich Piétro della Vigna, spr. winja), Rechtsgelehrter, geb. 1190 in Capua, wurde 1225 Großhofrichter, 1247 Protonotar und Kanzler, 1249 aber wegen angeblichen Giftmordversuchs gegen den Kaiser in Pisa eingekerkert, wo er 1249 wahrscheinlich durch Selbstmord starb. Seine »Epistolarum libri VI« (Neuausg. von Iselius, Basel 1740, 2 Bde.) sind eine wichtige Geschichtsquelle. Vgl. Presta, Pier delle Vigne (Mail. 1880).

Petrus Faber, s. Lefèvre, Pierre.

Petrus Lombardus, Scholastiker, genannt Magister Sententiarum, gebürtig aus Lumelogno bei Novara, gest. 1164 als Bischof von Paris, Schüler Abälards, schrieb: »Sententiarum libri IV« (Venet. 1477), Muster der theologischen Dialektik. Vgl. Baltzer, Die Sentenzen des P. L. (Leipz. 1902).

Petrus Martyr, auch Petrus von Verona, Schutzpatron der Inquisition (Fest: 6. April), Dominikaner, geb. 1205, wurde 1252 bei Como erschlagen. Von ihm ist der dominikanische Märtyrer Petrus Martyr da Ruffia (gest. 1365; Fest: 7. November) zu unterscheiden.

Petrus Martyr Vermilius, s. Vermigli.

Petrus Martyr von Angleria (Anglerius), Historiker, geb. 2. Febr. 1457 in Arona, gest. 1526

Digitized by Google

in Granada, 1501 königlicher Kaplan in Granada, 1504 Prior daselbst, 1524 Abt von Jamaika, schrieb: »De orbe novo« (1516 u. ö.), die erste Beschreibung der Entdeckung Amerikas; »Opus epistolarum« (Alcalá 1530, Amsterd. 1670); »De legatione Babylonica libri III« (1516). Vgl. Bernays, P. M. Anglerius und sein Opus epistolarum (Straßb. 1891).

Petrus Nolanus, s. Mercedarier.

Petrus Venerabilis (»der Ehrwürdige«), Theolog, geb. 1092 oder 1094 in Montboissier, gest. 1155 als Abt von Cluny, beschützte Abälard. Vgl. Demimuid, Pierre le Vénérable (2. Aufl., Par. 1895).

Petrus Waldus, Stifter der Waldenser (s. d.).

Petrus von Alcántara, Heiliger (Fest: 19. Oktober), geb. 1499 in Alcántara, gest. 18. Okt. 1562 in Arenas, führte als Provinzial der Franziskaner in seinen Klöstern eine scharfe Reform ein.

Petrus von Alexandria, Märtyrer, seit etwa 300 Bischof daselbst, starb 311. Fest: 26. (25.) Nov.

Petrus von Verona, s. Petrus Martyr.

Petrusakten, s. Apostelgeschichten.

Petrusapokalypse, s. Apokalyptik.

Petrusbriefe, zwei dem Apostel Petrus zugeschriebene, zu den Katholischen Briefen (s. d.) gehörende neutestamentliche Schreiben. Die Echtheit des ersten ist zweifelhaft, das zweite wird in das 2. Jahrh. gesetzt. Vgl. Kommentare von Kühl (6. Aufl., Göttng. 1897) und v. Soden (3. Aufl., Freib. i. Br. 1899) sowie Völter, Der erste Petrusbrief (Straßb. 1906).

Petrusevangelium, um 150 in Ägypten oder Syrien entstandenes, auf den Apostel Petrus zurückgeführtes apokryphes Evangelium, von dem nur ein Bruchstück (Leidens- und Auferstehungsgeschichte) erhalten ist. Vgl. »Neutestamentliche Apokryphen« (deutsch hrsg. von Hennecke, Tübing. 1904).

Petrus und Paulus (Peter-Paul), s. Peter- [und Paulstag.

Petsch, türk. Ort, s. Ipek.

Petschaft (v. tschech. pečet), Handstempel zum Siegeln, mit Griff aus Metall, Achat ꝛc., auch als Anhängsel für die Uhrkette oder Stein im Siegelring.

Petschau, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Tepl, mit (1900) 2308 deutschen Einwohnern, an der Tepl und der Bahn Karlsbad-Marienbad, 520 m ü. M., hat Bezirksgericht, Musikschule, Knopf- und Schuhindustrie.

Petschenegen (Patzinaken, Bissener, Eigenbenennung Kangli, Kangar), türk. Nomadenvolk, ursprünglich zwischen Wolga und Jaik wohnhaft, wurde um 860 nach W. gedrängt und vertrieb 883 die Ungarn zwischen Don und Dnjestr. P. zogen, durch Jaroslaw von Kiew gedemütigt, weiter nach SW. und S., wurden aber von Kaiser Alexios (1091) aufgehalten und gingen im 13. Jahrh. in den Ungarn auf.

Petschérskaja Láwra, Höhlenkloster in Kiew (s. d.).

Petschérskij, Andrej, Pseudonym, s. Melnikow.

Petschili, Provinz in China, s. Tschili.

Petschóra, Fluß im O. Rußlands, entspringt am Ural (Gouv. Perm), durchfließt die Petschoraſteppe (europ. Tundra), mündet, 1483 km lang, in einem großen Delta in den gleichnamigen Golf des Nördlichen Eismeers und entwässert 329,500 qkm. Sie nimmt links Koshwa, Ishma und Zylma, rechts Ussa auf. Die P. ist 175, im N. 125 Tage eisfrei und bildet den einzigen Transportweg nach Norden.

Pettau, Stadt mit eignem Statut in Südsteiermark, mit einschließlich Garnison (1900) 4223 meist deutschen Einw., im Pettauer Feld, an der Drau und der Bahn Budapest-Pragerhof, hat Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, gotische Pfarrkirche (1250), Schloß (Oberpettau), Gymnasium, Museum, Theater, Branntweinbrennerei und Weinbau. — P., das römische Poetovium, wurde 35 v. Chr. von Oktavian erobert, 452 von Attila zerstört. Im Mittelalter zu Salzburg gehörig, kam es 1565 an Habsburg.

Pettenkofen, August, Ritter von, Maler, geb. 10. Mai 1822 in Wien, gest. daselbst 21. März 1889 als Mitglied der Kunstakademie, bildete sich in Wien unter Kupelwieser, später in Paris unter Meissonier und durch Reisen, malte naturwahre Genrebilder aus dem ungarischen Volks- und Soldatenleben, auch Landschaften, Interieurs mit Handwerkern u. dgl. und schuf treffliche Lithographien.

Pettenkofer, Max von, Hygieniker, geb. 3. Dez. 1818 in Lichtenheim bei Neuburg an der Donau, gest. 10. Febr. 1901 in Seeshaupt (Oberbayern) durch Selbstmord, seit 1847 Prof. in München, entdeckte die Darstellung von Hämantimon und Aventuringlas, von Leuchtgas aus Holz, erfand ein Verfahren zur Restaurierung von Ölgemälden und begründete die experimentelle Hygiene. Hier arbeitete er über Heizung, Ventilation und Kleidung, im Verein mit Voit unter Zuhilfenahme seines Respirationsapparates über Ernährung und Stoffwechsel und machte Studien über Cholera und Typhus. Im J. 1883 wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Er schrieb: »Untersuchungen und Beobachtungen über die Verbreitungsart der Cholera« (Münch. 1855); »Über den Luftwechsel in Wohngebäuden« (das. 1858); »Über Ölfarbe und Konservierung der Gemäldegalerien« (2. Aufl., Braunschw. 1902); »Verbreitungsart der Cholera in Indien« (das. 1871); »Über die Ätiologie des Typhus« (Münch. 1872, mit Wolfsteiner); »Beziehungen der Luft zu Kleidung, Wohnung und Boden« (4. Abdruck, Braunschweig 1877); »Über Nahrungsmittel und über den Wert des Fleischextrakts« (2. Aufl., das. 1876); »Der Boden und sein Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen« (Berl. 1882) u. a. Ein Handbuch der Hygiene erschien unter seiner und Ziemssens Leitung (Leipz. 1882 ff.). Mit Buhl, Radlkofer und Voit gab P. seit 1865 die »Zeitschrift für Biologie« (bis 1882), mit Hofmann und Forster 1883—94 das »Archiv für Hygiene« heraus. Zu seinem 70. Geburtstage begründeten deutsche Städte eine Pettenkofer-Stiftung. Vgl. »Max v. P. als Chemiker«, Jubiläumsschrift (Berl. 1900); Erismann, Max v. P. (Leipz. 1901); Voit, Max v. P. zum Gedächtnis (Münch. 1902). Über Pettenkofers Theorie vgl. Boden.

Pettigrew (spr. pettigrū), James Bell, Physiolog, geb. 26. Mai 1834 in Roxhill (Lanarkshire), gest. zu St. Andrews im Februar 1908, war 1869 Prof. in Edinburg, 1875 in St. Andrews und schrieb: »Die Ortsbewegung der Tiere« (deutsch, Leipz. 1875) u. a.

Pettinet, soviel wie Petinet (s. d.).

Petto (ital.), Brust; in p., im Herzen, im Sinn.

Petty, William, Sir, engl. Volkswirt und Statistiker, geb. 26. Mai 1623 in Rumsey bei London, gest. 16. Dez. 1687 in London, 1652 Generalarzt der Armee von Irland. Mitbegründer der Royal Society in London (1663), Vorgänger der Freihandelsschule und Vollender der politischen Rechenkunst Graunts, schrieb: »A treatise of taxes and contributions« (Lond. 1662 u. ö.); »Several essays in political arithmetic« (das. 1682—87; später vermehrt u. d. T.: »Five essays in political arithmetic«, [1691].

Petty constables, s. Constable.

Petulanz (lat., spr. -lánz), Mutwille, Ausgelassenheit; Neckerei.

Digitized by Google

Petuna (Bodune, chines. Singtschöng), Stadt in der chines. Mandschurei (Provinz Kirin), mit 60,000 Einw. und Mandschu-Garnison, am Sungari, treibt Handel (Dampfschiffahrt nach Tsitsikar und Charbin).

Petunia *Juss.* (Petunie), Gattung der Solanazeen, Kräuter mit trichter- oder präsentiertellerförmigen Blüten. Von etwa 14 südamerikanischen Arten dienen P. nyctaginiflöra *Juss.*, weiß blühend, und P. violacea *Lindl.*, rot blühend, als Zierpflanzen.

Petuntse (Petunze), s. Ton.

Petz (Meister P.), der braune Bär.

Petze, der weibliche Hund.

Petzeck, Gipfel der Schobergruppe in Kärnten, 3283 m.

Petzen, Berg, s. Karawanken.

Petzholdt, Julius, Bibliograph, geb. 25. Nov. 1812 in Dresden, gest. daselbst 17. Jan. 1891, Bibliothekar des Prinzen Johann, dann des Kronprinzen Albert von Sachsen, verfaßte: »Adreßbuch der Bibliotheken Deutschlands mit Einschluß von Österreich und der Schweiz« (Dresd. 1845. 5. Ausg. 1875), »Bibliotheca bibliographica« (Leipz. 1866) u. a. und gab den »Anzeiger für Literatur der Bibliothekswissenschaft« (1840—86) heraus.

Petzit (Tellürgoldsilber), Mineral, Tellursilber Ag_2Te mit etwa 18—26 Proz. Gold, findet sich zu Nagyag, in Colorado rc.

Petzold, Eduard, Landschaftsgärtner, geb. 1815 zu Königswalde (Neumark), gest. 10. Aug. 1891 in Blasewitz, Leiter der Hofgärten in Weimar und Eisenach, dann in Muskau, schrieb: »Arboretum Muscaviense« (Gotha 1864, mit Kirchner) und »Die Landschaftsgärtnerei« (2. Aufl., neue Ausg., Leipz. 1896).

Petzolt, Hans, Nürnberger Goldschmied, geb. 1551 in Nürnberg, gest. daselbst 1633, Meister 1578. Seine Arbeiten (Dianapokal im Berliner Schloß u. a.) zeigen Mischung von Gotik und Renaissance.

Petzval, Joseph Max, Mathematiker, geb. 6. Jan. 1807 in Szepes-Béla im Zipser Komitat (Ungarn), gest. 17. Sept. 1891 in Wien, 1835 Professor in Pest, 1837—77 in Wien, gab Berechnungen zur Herstellung des ersten photographischen Objektivs für Porträt- und Landschaftsaufnahmen und schrieb: »Integration der linearen Differentialgleichungen« (Wien 1853—59, 2 Bde.). Vgl. Erményi, Dr. J. Petzvals Leben und Verdienste (2. Aufl., Halle 1903).

Peu à peu (spr. pö a pö), nach und nach.

Peucedänum *L.* (Haarstrang), Umbelliferengattung, etwa 160 Stauden auf der nördlichen Halbkugel und in Afrika, mit fiederteiligen Blättern, behüllten Blütendolden und flachen, geflügelten Früchten. Von P. officinale *L.* (Schwefelwurzel, Saufenchel, Roßkümmel, Himmelsdill), mit linealischen Blattzipfeln und gelblichen Blüten, P. cervaria *L.* (Hirschwurz) und P. Oreoselium *Mönch* (Bergeppich, Bergpetersilie), in Süd- und Mitteleuropa, dienten die bittern Wurzeln früher arzneilich, ebenso die Wurzelstöcke (Rhizoma Imperatoriae) von P. Ostruthium *Koch* (Imperatoria Ostruthium *L.*, Meisterwurz, Kaiser-, Magistranz-, Ostritzwurzel, weiße Abstränze), in Mittel- und Osteuropa.

Peucer, Kaspar, Gelehrter, geb. 6. Jan. 1525 in Bautzen, gest. 25. Sept. 1602 als Leibarzt in Dessau, 1554 Prof. in Wittenberg, dann Leibarzt des Kurfürsten August, als Kryptocalvinist 1574—86 in Leipzig eingekerkert, auf Bitten der Kurfürstin Agnes von Anhalt freigelassen, schrieb astronomische Abhandlungen u. a. und bearbeitete den dritten Teil von Melanchthons »Chronicon Carionis« (Wittenb. 1562 bis 1565, 2 Abtlgn.). Vgl. Henke, Kaspar P. und Nikolaus Krell (Marb. 1865).

Peucker, 1) Eduard von, preuß. General, geb. 19. Jan. 1791 in Schmiedeberg (Schlesien), gest. 10. Febr. 1876 in Berlin, kämpfte im Befreiungskrieg, führte das Zündnadelgewehr ein, wurde 1842 Militärbevollmächtigter bei der Bundesmilitärkommission, war 1848—49 Reichskriegsminister, befehligte 1849 die gegen Baden bestimmten Bundestruppen, wurde 1854 Generalinspektor des Militärerziehungswesen und 1872 Mitglied des Herrenhauses. Er schrieb: »Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten rc.« (Berl. 1860—1864, 3 Bde.). Nach ihm ist das 1. schlesische Feldartillerie-Reg. Nr. 6 benannt.

2) Karl, Kartograph und Geograph, geb. 15. Juni 1859 in Bojanowo, seit 1891 Leiter des Instituts von Artaria u. Komp. in Wien, schrieb: »Beiträge zur orometrischen Methodenlehre« (Bresl. 1890); »Atlas für Handelsschulen« (Wien 1896); »Schattenplastik und Farbenplastik« (das. 1898) u. a.

Peuerbach (Peurbach, Purbach), Georg von, Mathematiker und Astronom, geb. 30. Mai 1423 in Peurbach (Österreich), gest. 8. April 1461 als Prof. in Wien, Reformator der Trigonometrie, lieferte eine Sinustafel, neue Planetentafeln, ein Fixsternverzeichnis und schrieb: »Sex priores libri systematis Almagesti« (Vened. 1496); »Tractatus super Propositiones Ptolemaei de sinubus et chordis« (Nürnb. 1541, sein Hauptwerk) und »Theoricae novae planetarum« (Köln 1581). Vgl. G. H. v. Schubert, P. und Regiomontan (Erlang. 1828).

Peumus Boldus *Mol.* (Boldöa fragrans *Juss.*, Boldobaum), immergrüner, stark riechender Baum aus der Familie der Moniniazeen, mit rauhen Blättern und weißen Blüten, in Chile, liefert die arzneilich, auch als Küchengewürz benutzten Boldo- oder Boldublätter. Die Rinde dient zum Gerben, die Steinfrucht enthält einen ölreichen, eßbaren Kern.

Peurl (Bäverl), Paul, Organist in Steyer, ist der erste bekannte Komponist mehrsätziger Tanzsuiten in Variationenform (1611, 1620), Schöpfer der Suite.

Peutinger, Konrad, geb. 14. Okt. 1465 in Augsburg, gest. daselbst 28. Dez. 1547, seit 1493 Syndikus daselbst, besaß die Peutingersche Tafel (Tabula Peutingeriana), eine Karte der Militärstraßen des weströmischen Reiches, die auf Agrippas Erdkarte zurückgeht, in Kopie von 1264 erhalten ist (eins der 12 Blätter fehlt), und sich jetzt auf der Hofbibliothek in Wien befindet (hrsg. von Mannert. Münch. 1824; Desjardins, Par. 1869—76; Miller, Ravensb. 1888).

Pevēlenberg, Schlacht am, s. Mons en Pevèle.

Pevensey Bay (spr. pēwenßi bē, das römische Portus Anderida), flache Bucht an der Küste von Sussex (Südengland), an der Wilhelm der Eroberer 1066 landete.

Pewter (engl., spr. pjūter, Hartzinn, englisches Schlüsselzinn), s. Britanniametall.

Peyersche Drüsen, Lymphdrüsen des Darms, benannt nach dem Anatomen J. C. Peyer (geb. 1653, gest. 1712), schwellen bei Darmkatarrh an und sind Hauptsitz der Erkrankung beim Unterleibstyphus. Vgl. Darm.

Peyōte (spr. pej-), berauschendes Getränk der Huichol-indianer in Mexiko aus Kaktussaft.

Peyron (spr. pärōng), Vittore Amadeo, ital. Sprachforscher, geb. 20. Okt. 1785 in Turin, gest. daselbst 27. April 1870, schrieb: »Lexicon linguae copticae« (Turin 1835; neue Ausg., Berl. 1896); »Grammatica linguae copticae« (Turin 1841).

Digitized by Google

Peyronnet (spr. pärönä), Charles Ignace, Graf von, franz. Staatsmann, geb. 9. Okt. 1778 in Bordeaux, gest. 2. Jan. 1854 in Montferrand, Legitimist, rettete im April 1815 die Herzogin von Angoulême, war 1821—28 Minister der Justiz, wurde als Minister des Innern (1830) wegen Mitunterzeichnung der Juliordonnanzen zu lebenslänglicher Haft verurteilt, erhielt aber 1836 Amnestie. Er schrieb: »Pensées d'un prisonnier« (Par. 1834, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1834) und »Histoire des Francs« (2. Aufl. 1846, 4 Bde.).

Peytral (spr. pätrall), Paul Louis, franz. Politiker, geb. 20. Jan. 1842 in Marseille, radikaler Deputierter, war 1888—89 und 1898—99 Finanzminister, 1895 und seit 1901 Vizepräsident des Senats.

Pézénas (spr. pesenáß), Stadt im franz. Depart. Hérault, Arrond. Béziers, mit (1901) 6487 Einw., an der Bahn Cette-Béziers, hat Schloß, Collège, Handelsgericht, Wein- und Branntweinhandel.

Pezīza *L.* (Becherpilz, s. Tafel »Kryptogamen II«, Fig. 2 u. 3), Schlauchpilzgattung aus der Gruppe der Diskomyzeten, fleischige Pilze mit geschlossenen, später sich schüssel- oder krugförmig öffnenden Fruchtkörpern. Von vielen Arten sind einige größere, wie P. venōsa *Pers.* und P. acetabŭlum *L.*, braun, mit gerippten Stiel, in Wäldern Europas und Nordamerikas, eßbar, ebenso die ohrförmigen P. (Otidĕa) onotica *Pers.*, leporina *Batsch*, cochleata *DC.* u. a. (Ohrmorcheln). Vgl. Dasyscypha und Sclerotinia.

pf, in der Musik più forte (spr. pjū), »stärker«.

p. f., Abkürzung für pour feliciter (s. d.).

Pfäfers, Bad im schweizer. Kanton St. Gallen, in der Taminaschlucht, 685 m ü. M., hat warme Quelle (37,5°, 4—10,000 l pro Minute), deren größter Teil nach Ragaz geleitet wird. Sie wird gegen Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten ꝛc. verwendet. Nahebei liegen Dorf P., mit (1900) 1510 Einw., 832 m ü. M., und Benediktinerabtei P. (8. Jahrh., seit 1838 kantonale Irrenanstalt Pirminsberg). Vgl. J. F. Kaiser, Die Therme von Ragaz-P. (5. Aufl., St. Gallen 1869).

Pfaff, Amboß mit kugeliger Bahn; Stempel eines Fallwerkes.

Pfaff, 1) Christoph Matthäus, prot. Theolog, geb. 25. Dez. 1686 in Stuttgart, gest. 19. Nov. 1760 als Generalsuperintendent in Gießen, 1717 Prof. in Tübingen, 1756 in Gießen, Urheber des Kollegialsystems (s. d.), schrieb: »De originibus juris ecclesiastici« (Tübing. 1719; 4. Aufl., Ulm 1754). Vgl. Harnack, Die Pfaffschen Irenäus-Fragmente als Fälschungen Pfaffs nachgewiesen (Leipz. 1900).

2) Johann Friedrich, Mathematiker, geb. 22. Dez. 1765 in Stuttgart, gest. 21. April 1825 in Halle, 1788 Prof. in Helmstedt, 1810 in Halle, schrieb: »Disquisitiones analyticae« (Helmstedt 1798); »Methodus generalis, aequationes differentiarum partialium etc. integrandi« (Abhandlungen der Berliner Akademie 1814—15), in denen er die Integration der partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung auf die Lösung des nach ihm benannten Pfaffschen Problems zurückführte.

3) Friedrich, Geolog, geb. 17. Juli 1825 in Erlangen, gest. daselbst 18. Juli 1886, 1859 Prof. daselbst, suchte geologische Forschung mit biblischer Tradition in Übereinstimmung zu bringen und schrieb: »Allgemeine Geologie als exakte Wissenschaft« (Leipz. 1873); »Grundriß der Geologie« (das. 1876); »Der Mechanismus der Gebirgsbildung« (Heidelb. 1880); »Schöpfungsgeschichte« (3. Ausg., das. 1881); »Die Entwickelung der Welt auf atomistischer Grundlage« (das. 1883); »Die Gletscher der Alpen, ihre Bewegung und Wirkung« (das. 1886) u. a.

4) Hermann von, bayr. Finanzminister, geb. 20. Aug. 1846 in Nürnberg, 1883 vortragender Rat im Finanzministerium, seit 1904 Finanzminister, seit 1906 Kurator des Königs, schrieb: »Das bayerische Erbschaftssteuergesetz« (2. Aufl., Münch. 1900).

Pfaffe (v. griech. pappas, lat. papa, »Vater«), ursprünglich Ehrenname jedes Geistlichen, jetzt meist mit dem Nebenbegriff der Herrschsucht und Roheit.

Pfaffe, Vogel, soviel wie Wasserhuhn.

Pfaffenfeindtaler, Taler Christians von Braunschweig von 1622 mit der Aufschrift: »Gottes Freundt, der Pfaffen Feindt«.

Pfaffenfürsten, die geistlichen Fürsten im Gegensatz zu den Laienfürsten (s. d.); vgl. Heerschild.

Pfaffengasse, früher Landstrich am linken Rheinufer mit den neun Bistümern von Chur bis Köln.

Pfaffenhofen, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberbayern, mit (1905) 4148 Einw., an der Ilm und der Bahn München-Bamberg-Hof, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Maschinenfabrik, Färberei, Brauerei und Hopfenbau. — Bei P. siegten 19. April 1809 die Franzosen unter Oudinot über die Österreicher.

Pfaffenhütchen (Pfaffenholz), s. Evonymus.

Pfaffenkönig, Spottname für den Gegenkönig Heinrich Raspe von Thüringen (s. Heinrich 8).

Pfaffenkümmel (Pfefferkümmel), s. Cuminum.

Pfaffenröhrlein (Löwenzahn), s. Taraxacum.

Pfaffenstein, Berg, s. Königstein 1).

Pfaffe vom Kahlenberg, s. Kahlenberg, Pfaffe vom.

Pfäffikon, Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 2986 Einw., 546 m ü. M., am Pfäffiker See und an der Bahn Effretikon-Hinwil.

Pfahl, durch Verwitterung des umgebenden Gesteins bloßgelegte Quarzitwand der laurentischen Formation im Bayrischen Wald, ist meilenweit verfolgbar.

Pfahl, in der Heraldik ein von oben nach unten gehender Streifen in der Mitte des Schildes, mit $^2/_7$ Schildbreite. S. Tafel »Heraldik I«, Fig. 9.

Pfahl (Teufelsmauer), s. Limes.

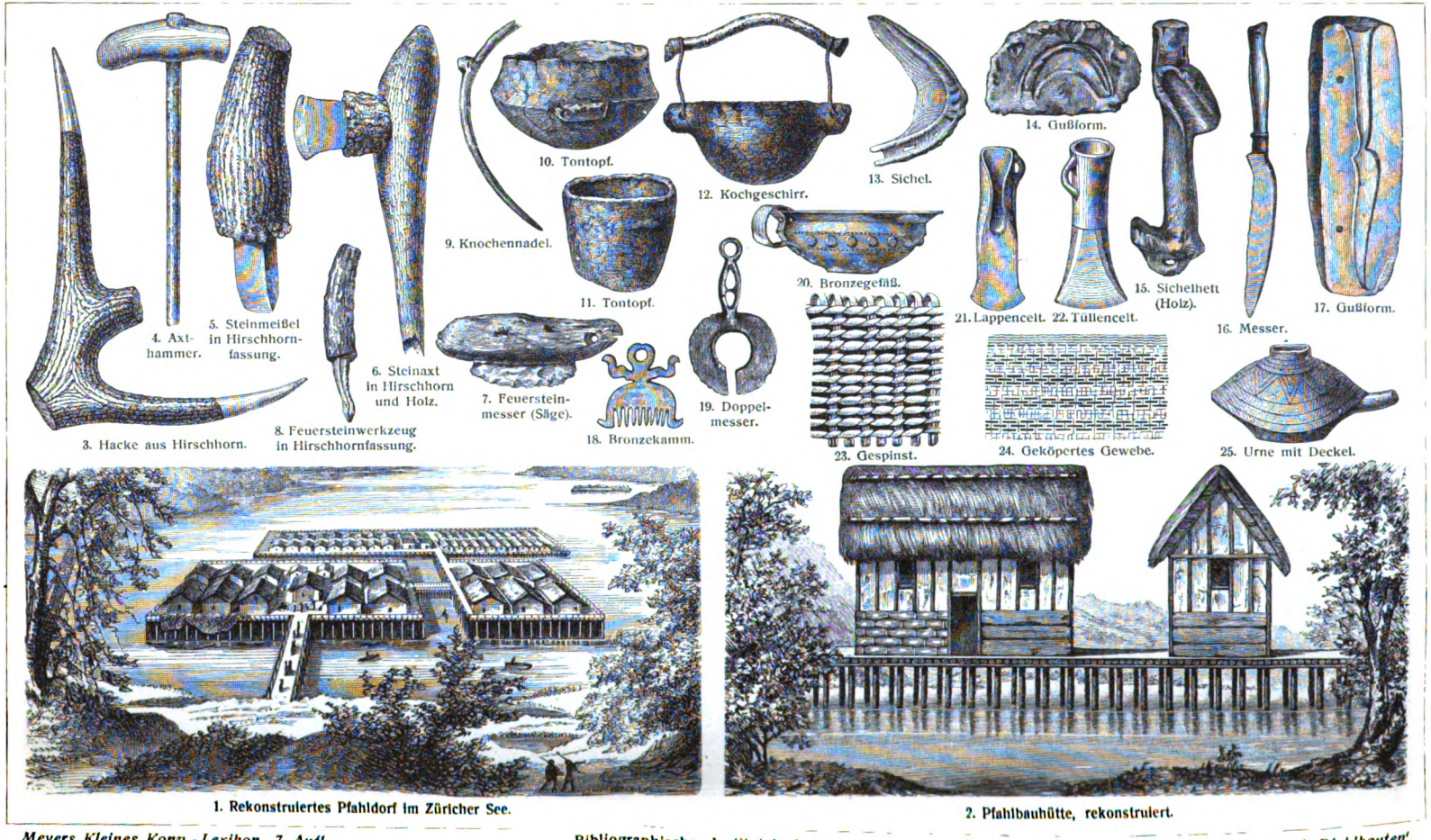
Pfahlbauer, Pfahlbauten.

Pfahlbauten (hierzu die Tafel »Pfahlbauten«), menschliche Ansiedelungen, die in Seen oder Sümpfe, zuweilen auch in Flüsse hineingebaut sind und meist auf Pfählen ruhen. In der Schweiz und im übrigen Alpengebiet gehören die P. der Stein-, Bronze- und Eisenzeit an. Pfahlbauer der Gegenwart sind vor allem die Malaien, einzelne Amurvölker und die Melanesier, in Amerika die Goajiro, die Maracaibo der Nordküste Südamerikas, in Afrika Völker des Kongobeckens (Lulongo) und des Njassagebiets, in Südasien Völker in Hinterindien, Sikkim, Burma ꝛc. P., über alle Klimate verbreitet, finden sich hauptsächlich in regenreichen Gebieten. Ihr Zweck ist Schutz vor Menschen, Tieren, Überschwemmungen, Bodenfeuchtigkeit, Insekten, Ungeziefer, Schmutz, Verkehrsbequemlichkeit auf dem Wasser ꝛc. — Zu den P. gehören die Baumhäuser der Battak und Lubus, von Neuguinea, den Fidschi, den Kummi Hinterindiens, auch die schwimmenden Häuser Hinterindiens, des Malaiischen Archipels und Chinas.

Die vorgeschichtlichen P. Europas wurden seit 1853 entdeckt. Heute sind allein aus dem Alpengebiet 284 P. bekannt. Einzelne haben ganze Flecken geborgen (Robenhausen hatte mehr als 100.000 Pfähle). Meist ruhten sie auf wirklichen Pfahlrosten (Fig. 1 u. 2); bei andern war der Raum zwischen den Pfählen durch

Digitized by Google

Pfahlbauten.



1. Rekonstruiertes Pfahldorf im Züricher See.

2. Pfahlbauhütte, rekonstruiert.

Digitized by Google

Grundzüge der wichtigsten Pflanzensysteme.

Das Linnésche Sexualsystem.

I. Sichtbar blühende Pflanzen (Phanerogamae).

A. Zwitterblütige (Monoclinae).

a) Staubgefäße voneinander getrennt. In jeder Blüte:

1 Staubgefäß	1.	Klasse Monandria
2 Staubgefäße	2.	- Diandria
3 -	3.	- Triandria
4 -	4.	- Tetrandria
5 -	5.	- Pentandria
6 -	6.	- Hexandria
7 -	7.	- Heptandria
8 -	8.	- Octandria
9 -	9.	- Enneandria
10 -	10.	- Decandria
11—20 -	11.	- Dodecandria
zahlreiche (mehr als 20) Staubgefäße, dem Kelch eingefügt	12.	- Icosandria
zahlreiche Staubgefäße, dem Fruchtboden eingefügt	13.	- Polyandria
2 längere und 2 kürzere Staubgefäße	14.	- Didynamia
4 längere und 2 kürzere Staubgefäße	15.	- Tetradynamia

b) Staubgefäße miteinander verwachsen. Staubfäden verwachsen:

in 1 Bündel	16.	- Monadelphia
- 2 Bündel	17.	- Diadelphia
- 3 und mehr Bündel	18.	- Polyadelphia
Staubbeutel verwachsen	19.	- Syngenesia

c) Staubgefäße mit dem Stempel verwachsen — 20. - Gynandria

B. Staubgefäße und Stempel in verschiedenen Blüten (Diclinae).

a) Männliche und weibliche Blüten auf derselben Pflanze	21.	Klasse Monoecia
b) männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen	22.	- Dioecia
c) männliche und weibliche Blüten mit Zwitterblüten gemischt	23.	- Polygamia
II. Verborgen blühende Pflanzen (Cryptogamae)	24.	- Cryptogamia.

Jede Klasse teilte Linné in Ordnungen, und zwar in der 1.—13. Klasse nach der Zahl der Griffel oder Narben, die 14. in Nacktsamige (Gymnospermae, fast sämtliche Lippenblütler) und Bedecktsamige (Angiospermae, der größte Teil der Skrofulariazeen), die 15. in Schotenfrüchtige (Siliquosae) und Schötchenfrüchtige (Siliculosae); die 16., 17. und 18. werden nach Zahl und Stand der Staubgefäße geteilt, die 19. (Kompositen) nach dem Geschlechte der Einzelblüten, die 20. (Orchideen) nach der Zahl der Staubgefäße, die 21. und 22. nach Zahl, Stand und Verwachsung der Staubgefäße; die 23. zerfällt in Ein-, Zwei und Dreihäusige, die 24. in Farne, Moose, Flechten, Algen, Pilze.

System von A. L. de Jussieu, 1789.

I. *Acotyledones*, Pflanzen ohne Keimblätter.
II. *Monocotyledones*, Pflanzen mit einem Keimblatt.
a) Staubblätter unterweibig, b) umweibig, c) oberweibig.
III. *Dicotyledones*, Pflanzen mit 2 Keimblättern.
1. *Apetalae*, Kronenlose (a, b, c).
2. *Monopetaleae*, mit einblätteriger Krone (a, b, c).
3. *Polypetaleae*, mit getrenntblätteriger Krone (a, b, c).
4. *Diclines irregulares*, Getrenntgeschlechtige.

System von A. P. de Candolle, 1813.

I. *Vasculares*, Pflanzen mit Gefäßbündeln.
1. *Exogenae*, Gefäßbündel im Kreis gestellt.
a) Diplochlamydeae, mit Kelch und Krone: Thalamiflorae, Calyciflorae, Corolliflorae.
b) Monochlamydeae, mit einfacher Blütenhülle.
2. *Endogenae*, Gefäßbündel zerstreut.
a) Phanerogamae, mit Blüten.
b) Cryptogamae, ohne Blüten.
II. *Cellulares*, Pflanzen ohne Gefäßbündel.
1. *Foliaceae*, mit Blättern; 2. *Aphyllae*, ohne Blätter.

System von Stephan Endlicher, 1836—40.

I. *Thallophyta*, kein Gegensatz von Stengel und Wurzel.
II. *Cormophyta*, Wurzel und Stengel unterschieden.
1. Acrobrya, Stamm nur an der Spitze wachsend.
2. Amphibrya, Stamm nur am Umfang wachsend.
3. Acramphibrya, Stamm an Spitze und Umfang wachsend.

System A. Brongniart, 1843.

I. *Cryptogamae*, Pflanzen ohne Blüten.
1. *Amphigenae*, Blatt und Stengel nicht unterschieden.
2. *Acrogenae*, Blatt und Stengel unterschieden.
II. *Phanerogamae*, Pflanzen mit Blüten.
1. *Angiospermae* (Bedecktsamige): Gamopetalae, Dialypetalae.
2. *Gymnospermae* (Nacktsamige).

System von A. Braun, 1864.

I. *Bryophyta*, Keimpflanzen.
1. *Thallodea:* Algen, Flechten, Pilze.
2. *Thallophyllodea:* Charen, Moose.
II. *Cormophyta*, Stockpflanzen.
1. *Phyllopterides:* Farne, Schachtelhalme.
2. *Maschalopterides:* Bärlappe.
3. *Hydropterides:* Wasserfarne.
III. *Anthophyta*, Blütenpflanzen.
a) Gymnospermae (Frondosae, Acerosae).
b) Angiospermae (Mono-, Dicotyledones).

System von A. W. Eichler (Syllabus 1886).

A. Cryptogamae.

I. *Thallophyta (Lagerpflanzen).*
1. *Algae (Algen):* Cyanophyceae, Diatomeae, Chlorophyceae, Phaeophyceae, Rhodophyceae.
2. *Fungi (Pilze):* Schizomycetes (Spaltpilze), Eumycetes (echte Pilze), Lichenes (Flechten).
II. *Bryophyta (Moose):* Hepaticae (Lebermoose), Musci (Laubmoose).
III. *Pteridophyta (Gefäßkryptogamen).*
1. Equisetinae.
2. Lycopodinae.
3. Filicinae.

B. Phanerogamae.

I. *Gymnospermae.*
II. *Angiospermae.*
1. *Monocotyleae.* 2. *Dicotyleae:* a) *Choripetalae* (inkl. *Apetalae*). b) *Sympetalae.*

System von A. Engler (Syllabus 1904).

I. *Phytosarcodina (Myxothallophyta, Schleimpilze).*
1. Acrasiales. 2. Plasmodiophorales. 3. Myxogasteres.
II. *Schizophyta (Spaltpflanzen).*
1. Schizomycetes (Spaltpilze). 2. Schizophyceae (Spaltalgen).
III. *Flagellatae.*
IV. *Dinoflagellatae.*
? *Silicoflagellatae.*
V. *Zygophyceae (Jochalgen).*
1. Bacillariales (Diatomeen). 2. Conjugatae.
VI. *Chlorophyceae (Grünalgen).*
1. Protococcales. 2. Confervales. 3. Siphoneae.
VII. *Charales (Armleuchtergewächse).*
VIII. *Phaeophyceae (Brauntange).*
IX. *Rodophyceae (Rottange).*
1. Bangiales. 2. Florideae.
X. *Eumycetes (Fungi, echte Pilze).*
1. Phycomycetes. 2. Hemiascomycetes. 3. Euascomycetes. 4. Laboulbeniomycetes. 5. Basidiomycetes. Anhang zu 3 und 5: Fungi imperfecti. Nebenklasse zu 3 und 5: Lichenes (Flechten).
XI. *Embryophyta asiphonogama (Archegoniaten).*
a) Bryophyta (Muscinei, Moose).
1) Hepaticae (Lebermoose). 2. Musci (Laubmoose).
b) Pteridophyta.
1. Filicales (Farne). 2. Sphenophyllales. 3. Equisetales (Schachtelhalme). 4. Lycopodiales (Bärlappgewächse). Anhang: Cycadofilices.
XII. *Embryophyta siphonogama (Phanerogamen, Samenpflanzen).*
a) Gymnospermae (Nacktsamige).
1. Cycadales. 2. Bennettitales. 3. Cordaitales. 4. Ginkgoales. 5. Coniferae. 6. Gnetales.
b) Angiospermae (Bedecktsamige).
1. Monocotyledoneae (Einsamenlappige). 2. Dicotyledoneae (Zweisamenlappige).

Digitized by Google

Erde, Steine und Knüttel ausgefüllt (Packwerkbauten). Die Hütten auf dem Rost waren aus Holz und Lehm errichtet (Fig. 1 u. 2); ihre Bewohner trieben bereits in der jüngern Steinzeit Ackerbau und Viehzucht, daneben auch Jagd. Reste von Haustieren und Nutzpflanzen haben sich massenhaft gefunden. Flachs diente zur Herstellung grober Gewebe (Fig. 23 u. 24) und Fischnetze. Die Geräte der neolithischen P. (Axthämmer, Fig. 4; Hacken, Fig. 3; Pfeil- und Lanzenspitzen, Knochennadeln, Fig. 9, 2c.) weichen von denen der übrigen Neolithiker kaum ab, doch waltet Schäftung der Steinklingen in Hirschhorn stark vor (Fig. 5—8). Recht primitiv ist in den ältern P. noch die Töpferei (Fig. 10—12 u. 25). In den P. der Bronzezeit treten Stein, Horn und Knochen mehr und mehr zurück. Beweise für Metallindustrie sind die Gußformen (Fig. 14 u. 17). Für den hohen Stand der Technik und des Geschmacks zeugen Form und Verzierung der Messer (Fig. 16 u. 19), Beile, Dolche, Sicheln (Fig. 13) mit Holzgriffen (Fig. 15), der Gürtel und Gürtelschnallen, Kämme (Fig. 18), Bronzegefäße (Fig. 20), Zelte (Fig. 21 u. 22), Webkunst u. dgl. Die Blütezeit dieser helvetischen Pfahlbaukultur nennt man le bel âge du bronce. Das Ende der Bronzekultur fällt etwa in das 10.—8. Jahrh. v. Chr. — P. wurden außerdem nachgewiesen in Oberösterreich und Kärnten, in den oberbayrischen Seen, in Mecklenburg und Litauen, in Savoyen, Südfrankreich, Italien 2c. Über Terramaren s. d. Vgl. F. Keller, Die keltischen P. in den Schweizer Seen (Zür. 1854 ff.); Munro, The lake dwellings of Europe (Lond. 1890); van Muyden und Colomb, Antiquités lacustres (Lausanne 1896); Heierli, Urgeschichte der Schweiz (Zür. 1901); J. Lehmann, Die P. der Gegenwart (in den »Mitteilungen der Wiener Anthropologischen Gesellschaft«, 3. Folge, 4. Bd., 1904).

Pfahlbürger, soviel wie Ausbürger (s. d.).

Pfählen, Tötung durch Eintreiben eines spitzen Pfahls in den Leib, früher Strafe, z. B. für Hexen.

Pfahlgericht (Zaungericht), ehedem das auf den Umfang (die Zäune) eines Gutes beschränkte Gericht.

Pfahlgraben, s. Limes und Befestigungen, vorgeschichtliche.

Pfahljochbrücken, s. Kriegsbrücken.

Pfahlmine, s. Seeminen.

Pfahlmuschel (Pfahlwurm), s. Bohrmuscheln. Auch soviel wie Miesmuschel (s. d.).

Pfahlrohr, s. Arundo.

Pfahlrost, s. Gründung. [Bohlwerk (s. d.).

Pfahlwerk, soviel wie Estakade; im Wasserbau

Pfahlwurm, s. Bohrmuscheln.

Pfaidler, soviel wie Pfeidler.

Pfalz (lat. palatium, mittelhochd. palas), Herrenhaus einer Burg, dann kaiserlicher Palast; Name der Hofburgen, in denen die deutschen Kaiser zur Abhaltung des Hofgerichts weilten; dann die Ortschaften selbst sowie das zu ihnen gehörige, zum Unterhalt der Pfalzgrafen (s. d.) bestimmte, später ihnen erblich gehörende Gebiet. Vgl. Weitzel, Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe (Halle 1905).

Pfalz, Schloß bei Kaub (s. d.).

Pfalz, Name zweier bis 1623 zusammengehöriger deutscher Fürstentümer: 1) die Oberpfalz, Herzogtum, 7158 qkm mit etwa 280,000 Einw.; Hauptstadt war Amberg; 2) die Unterpfalz (Rheinpfalz, Pfalzgrafschaft am Rhein), auf beiden Seiten des Rheins, 8260 qkm, zerfiel in die eigentliche oder Kurpfalz, das Fürstentum Simmern, das Herzogtum Zweibrücken, die Fürstentümer Veldenz und Lautern 2c. Hauptstadt war Heidelberg. — Die neue oder junge P. hieß das erst 1507 neuerworbene Herzogtum Neuburg, das jetzt zu Bayern gehört.

[Geschichte.] In der spätern P. war das salische Königshaus reich begütert; es vermachte seinen Besitz den Staufen. Hier herrschte Konrad, Bruder Kaiser Friedrichs I., seit 1155 als Pfalzgraf von Aachen. Die Pfalzgrafen am oder bei Rhein hielten in Heidelberg Hof. Mit Konrads Enkel erlosch 1214 sein Geschlecht, und Kaiser Friedrich II. belehnte Ludwig von Bayern aus dem Hause Wittelsbach mit der P. Nunmehr waren P. und Bayern verbunden, wenn auch 1329 im Vertrag zu Pavia eine endgültige Teilung erfolgte. Die Dynastie der P. herrschte zugleich in einem Teile des bayrischen Nordgaues (Oberpfalz). Die Pfalzgrafen erlangten 1356 die Kurwürde, stifteten 1386 die Universität Heidelberg, teilten aber 1410 die Länder so, daß vier Linien entstanden: Kurpfalz, Oberpfalz, Zweibrücken-Simmern und Mosbach. Aber nur die erste und dritte Linie, die von Ludwig III. und Stephan gegründet wurden, hatten längern Bestand. Die Kurlinie erlosch 1559 mit Otto Heinrich, und das Land fiel an Friedrich III., den Frommen, aus der Simmernschen Linie, die sich 1459 von der Zweibrücker getrennt hatte. Aus letzterer stammte Wolfgang (gest. 1569), Stammvater aller übrigen pfälzischen Linien, da sein ältester Sohn, Philipp Ludwig (gest. 1614), die Linie Neuburg (neue, junge P.), die 1614 Jülich und Berg erwarb, der zweite, Johann (gest. 1604), die Linie Zweibrücken, der dritte, Karl (gest. 1600), die Linie Birkenfeld stiftete. Von Philipp Ludwigs Söhnen pflanzte Wolfgang Wilhelm (gest. 1653) die Linie Neuburg fort, während August (gest. 1632) die Linie Sulzbach stiftete. In Kurpfalz kam der Calvinismus zur Herrschaft durch Friedrich III. Ihm folgten: 1576 Ludwig VI., 1583 Friedrich IV., 1610 Friedrich V., der infolge Annahme der böhmischen Krone geächtet wurde und 1623 die Oberpfalz nebst Kurwürde an Maximilian von Bayern verlor. Friedrichs V. Sohn Karl Ludwig erhielt 1648 die Unterpfalz zurück und die achte Kurwürde. Mit Karl Ludwigs (gest. 1680) Sohn Karl starb 1685 die Linie Simmern aus, und die Kurlande fielen an die katholische Linie Neuburg. Ludwigs XIV. Erbanspruch für seine Schwägerin Elisabeth (s. d. 3) Charlotte wurde zurückgewiesen, hatte aber die Verwüstung der P. durch die Franzosen 1688—89 zur Folge. Philipp Wilhelms (gest. 1695) Sohn Johann Wilhelm erbte 1694 Veldenz und starb 1718 kinderlos, desgleichen sein Bruder und Nachfolger Karl Philipp (1742), so daß die Kur an Karl Theodor von der katholischen Linie Sulzbach kam. Dieser folgte nach Erlöschen des Mannesstammes mit Maximilian III. Joseph 1777 auch in Bayern und hatte 1799 den Herzog von Zweibrücken, Maximilian Joseph, zum Nachfolger, der 1806 König von Bayern wurde. Im J. 1802 gingen der linksrheinische Teil der Rheinpfalz an Frankreich, die rechtsrheinischen Teile an Baden, Hessen-Darmstadt, Leiningen-Dachsburg und Nassau verloren, doch kam 1815 der größte Teil der linksrheinischen P. an Bayern zurück, während deren übriger Teil an Hessen-Darmstadt und Preußen fiel. Vgl. Häusser, Geschichte der rheinischen P. (Heidelb. 1845, 2 Bde.); Nebenius, Geschichte der P. (das. 1874); »Pfälz. Geschichtsblätter« (Kaisersl. 1905 ff.).

Pfalz (Rheinpfalz, Rheinbayern; s. Karte bei

Digitized by Google

Bayern), Regierungsbezirk des Königreichs Bayern, links des Rheins zwischen Rheinpreußen, Rheinhessen, Baden und Elsaß-Lothringen, 5928 qkm, gehört im O. der Rheinischen Tiefebene an, zu der der Hardt steil abfällt und sich nach W. zum fruchtbaren Westrich abdacht. Den Nordwesten nimmt das Pfälzer Bergland ein, aus Rotliegendem mit Porphyr- und Melaphyrergüssen, im Donnersberg 687 m hoch. Hauptfluß ist der Rhein mit Lauter und Speyerbach, andre Flüsse sind der Blies und die Glan. Das Klima ist mild (Ludwigshafen Jahr 9,9°, Januar —0,1°, Juli 19,1°, Niederschlag 580 mm). Die P. hat (1905) 885,833 Einw. (Zunahme seit 1900: 6,5 Proz.), davon 44,2 Proz. Katholiken. Es blühen Ackerbau (1907: 24,736 Ton. Weizen, 120,219 T. Roggen, 67,199 T. Gerste, 63,215 T. Hafer, 765,032 T. Kartoffeln, 394,728 T. Heu, Hopfen 708 dz, Tabak 1906: 4,023,119 kg), Weinbau (615,069 hl), Obst-, Gemüsebau und Viehzucht. Die P. hat Gewinnung von Eisen und Steinkohle, Industrie in Zigarren, Steingut, Papier, Leder, Wolle, Eisen und Maschinen, Brauerei, Handel in Tabak und Wein. Hauptstadt ist Speyer.

Bezirksämter	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Bergzabern	453	39 257	87
Dürkheim	247	28 893	117
Frankenthal	286	64 491	225
Germersheim	470	55 183	117
Homburg	546	67 384	123
Kaiserslautern	498	87 633	87
Kirchheimbolanden	299	26 742	89
Kusel	432	45 835	106
Landau	365	71 681	196
Ludwigshafen a. Rh.	178	103 641	201
Neustadt a. H.	289	52 235	181
Pirmasens	753	78 217	61
Rockenhausen	438	38 768	88
St. Ingbert	207	40 081	194
Speyer	156	40 713	166
Zweibrücken	309	45 079	146

Vgl. Kranz, Handbuch für den königlich bayrischen Regierungsbezirk der P. (Speyer 1902); Heuser, Neuer Pfalzführer (3. Aufl., Neustadt a. H. 1905).

Pfalzburg, Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Saarburg, mit (1905) 3721 Einw., in den Vogesen, an der Bahn Lützelburg-P., hat evang. und kath. Kirche, Seminar, Amtsgericht, Oberförsterei, Steinbrüche, Wollstickerei und Seidenhäkelei, Likör-, Handschuh- und Strohhutfabrikation. Garnison: 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 99. — P., 1680 von den Franzosen befestigt, wurde 12. Dez. 1870 von den Deutschen genommen und geschleift.

Pfalzel, Flecken im preuß. Regbez. und Landkreis Trier, mit (1905) 3187 Einw., an der Mosel und Bahn Perl-Koblenz, hat kath. Kirche, Schloßruinen (Residenz der Kurfürsten von Trier) und Zigarrenfabrikation.

Pfälzer Aufstand, die Volkserhebung in der Pfalz im Mai 1849 zugunsten der Reichsverfassung. Vgl. Deutschland (Geschichte), S. 345.

Pfälzer Krieg, der Kampf mehrerer Fürsten gegen Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz (s. Friedrich 43) zur Vollstreckung der Reichsacht, endete mit dem Siege Friedrichs bei Seckenheim 30. Juni 1462.

Pfälzer Weine (Rheinpfalzweine), nach dem Hauptbaugebiet am Ostabhang des Hardtgebirges Hardtweine genannt, sind angenehme, meist weiße Weine mit wenig Säure, die nach den Gebieten drei Klassen bilden. Zur ersten gehören Forster, Ruppertsberger, Deidesheimer, Wachenheimer, Dürkheimer 2c. P. W. dienen viel zur Champagnerbereitung.

Pfalzgraf (lat. Comes palatii oder palatinus), richterlicher Stellvertreter und oberster Beamter der deutschen Könige in ihren Pfalzen, seit den Ottonen Territorialfürst, namentlich in Schwaben (Tübingen), Bayern, Sachsen und Lothringen (später »P. bei Rhein« genannt, vgl. Pfalz). Die Pfalzgrafen der beiden letztern Länder waren seit der Goldenen Bulle auch Reichsvikäre bei Abwesenheit des Königs oder bei Thronerledigung in den Landen des sächsischen und fränkischen Rechts, der P. bei Rhein war auch Stellvertreter des Kaisers als oberster Richter und Richter über den Kaiser selbst sowie Truchseß und wurde später Kurfürst. Vgl. Hofpfalzgraf.

Pfälzische Mundart, Dialekt des Rheinfränkischen in der Rheinpfalz (s. Deutsche Sprache).

Pfalzstädte, im Mittelalter Städte, in denen die deutschen Kaiser Pfalzen hatten.

Pfand (Pfandobjekt), fremder Gegenstand, der einem Gläubiger zur Sicherung einer Forderung in der Weise haftet, daß er berechtigt ist, daraus Befriedigung zu suchen (Pfandrecht). Der Vertrag hierüber heißt Pfandvertrag. Über das Pfandrecht in Grundstücken s. Hypothek und Grundschuld. Zur Bestellung eines vertragsmäßigen Pfandrechts an einer beweglichen Sache (Faustpfand, pignus) ist nach dem BGB. (§ 1204 ff.) erforderlich, daß der Eigentümer die Sache dem Gläubiger übergibt und beide darüber einig sind, daß dem Gläubiger das Pfandrecht zustehen soll. Hat der Pfandgläubiger das Recht, die Nutzungen des Pfandes zu ziehen (Pfandnutzung), so spricht man von Nutzpfand. Der Pfandgläubiger ist zum Verkauf berechtigt, sobald die Forderung ganz oder zum Teil fällig ist; besteht der geschuldete Gegenstand nicht in Geld, so ist der Verkauf erst zulässig, wenn die Forderung in eine Geldforderung übergegangen ist. Der Verkauf ist vorher anzudrohen und darf nicht vor Ablauf eines Monats erfolgen; er ist durch öffentliche Versteigerung am Aufbewahrungsort des Pfandes zu bewirken. Gesetzliches Pfandrecht ist das des Vermieters und Verpächters an den Sachen des Mieters oder Pächters, das des Kommissionärs am Kommissionsgute 2c. Das Pfandrecht, das an Sachen des Schuldners durch Beschlagnahme seitens des Gerichtsvollziehers oder durch Arrest entsteht, heißt Pfändungspfandrecht (Zivilprozeßordnung § 803—806, 930). Zur Bestellung eines Pfandrechts an Schiffen (BGB. § 1259—1272) ist außer der Einigung zwischen Schiffseigentümer und Gläubiger die Eintragung in das Schiffsregister erforderlich. Auch ein Pfandrecht an Rechten (BGB. § 1273—1296) ist möglich. Die Verpfändung einer Forderung muß dem Schuldner vom Gläubiger angezeigt werden. Zur Verpfändung eines Wechsels oder eines andern durch Indossament übertragbaren Papiers genügt die übergabe des indossierten Papiers. Inhaberpapiere werden wie bewegliche Sachen verpfändet. Das Pfandrecht an einem Wertpapier erstreckt sich auf die zum Papier gehörigen Zins-, Renten- oder Gewinnanteilscheine nur dann, wenn sie dem Pfandgläubiger übergeben sind. Vgl. Dernburg, Das Pfandrecht nach römischem Recht (1860—64, 2 Bde.); Demelius, Das Pfandrecht an beweglichen Sachen nach österreichisch-bürgerlichem Recht (Wien 1897, 1. Abt.).

Pfandbrief, Urkunde, durch die ein Immobil zum Pfand eingesetzt wird. Aussteller sind Hypo-

Digitized by Google

thekenbanken und landwirtschaftliche Kreditverbände. Der P. lautete früher auf ein Landgut; heute ist er persönlicher Schuldschein der Pfandbriefanstalten (Reichshypothekengesetz vom 13. Juli 1899). Die Pfandbriefinhaber haben in Deutschland nicht wie in Österreich ein Faustpfandrecht, aber sie gehen, wenn über das Vermögen der Hypothekenbank Konkurs eröffnet wird, allen Gläubigern vor. Die Interessen der Pfandbriefinhaber wahrt der bei jeder Hypothekenbank staatlich bestellte Treuhänder. Vgl. Banken, S. 554, III. [deter Sachen.

Pfandbruch, soviel wie Arrestbruch (s. d.) gepfän-

Pfandbuch, Buch, in das bei Leihanstalten die eingebrachten Pfänder eingetragen werden; auch soviel wie Hypothekenbuch (s. d.).

Pfänden, im Bergwerk das Nebengestein zwischen den Türstöcken oder der Verzimmerung mit sogen. Pfändekeilen oder Pfändelatten abfangen.

Pfänder, Berg bei Bregenz (s. d.).

Pfandgeld, s. Pfändung.

Pfandgläubiger, derjenige, dessen Forderung durch ein Pfand (s. d.) gesichert ist.

Pfandhaus, Leihhaus (s. Pfandleihgeschäft).

Pfandkehrung, s. Pfändung.

Pfandleihgeschäft (Pfandleihanstalt, Pfandgeschäft, Pfandleihe, Leihhaus), Anstalt, die gewerbsmäßig gegen Zins Darlehen auf Faustpfand (s. Pfand) gibt. Nach deutscher Gewerbeordnung (§ 34) bedarf jeder, der ein P. betreibt, der Erlaubnis, die vom Bedürfnisnachweis abhängig gemacht werden kann. Der Zinsfuß ist landesgesetzlich beschränkt (in Preußen 1—2 Pf. pro Monat und Mark). Die Landesgesetzgebung räumt den öffentlichen (insbes. kommunalen) Pfandleihanstalten (Versatzämtern) das Recht ein, die ihnen verpfändeten Sachen dem Berechtigten nur gegen Bezahlung des auf die Sache gewährten Darlehens herauszugeben (Preußen, Bayern und Baden). — Als P. gilt auch der gewerbsmäßige Ankauf beweglicher Sachen mit Gewährung des Rückkaufsrechts (Rückkaufshandel). Als Wohltätigkeitsanstalt entstand das erste Leihhaus (monte di pietà) in Perugia (Italien) 1464, das erste deutsche in Nürn-

Pfandlscharte, s. Fuscher Tal. [berg 1498.

Pfandrecht, s. Pfand.

Pfandschaft, im Mittelalter Verpfändung, namentlich wenn der Schuldner das Eigentum behielt und der Gläubiger die Nutzungen bezog, bis das Pfandstück eingelöst wurde. Reichspfandschaften, Verpfändungen von Reichsgut, besonders an Reichsstände.

Pfandschein, die über den Empfang eines Faustpfandes beim Abschluß eines Pfandleih- oder Lombardgeschäfts ausgestellte Bescheinigung.

Pfändung, 1) ein Bestandteil der Zwangsvollstreckung (s. d.); 2) eigenmächtige Ergreifung (Beschlagnahme) fremder Sachen bei Gefahr auf Verzug (Schüttung), um sich Ersatz zu sichern, kommt bei Schadenverursachung an Grundstücken durch Vieh oder Personen vor. Diese P. darf nur auf frischer Tat und auf dem Grundstück ohne Gewalttätigkeit vollzogen werden, und das Pfand ist nur gegen Pfandgeld (Ersatzgeld) zurückzugeben. Pfandkehrung, eigenmächtige Zurücknahme der gepfändeten Sache.

Pfändungspfandrecht, s. Pfand.

Pfandverschleppung, rechtswidrige Wegnahme einer gepfändeten Sache aus dem Gewahrsam des Pfandgläubigers, wird nach deutschem StGB. (nur auf Antrag) mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis 900 Mk. bestraft.

Pfandvertrag, s. Pfand.

Pfanne (neulat. panna), rundes oder viereckiges flaches Gefäß, zum Kochen, Braten, Verdampfen, Schmelzen ꝛc.; Zündpfanne an alten Handfeuerwaffen (s. d. und Textbeilage); in der Anatomie (acetabulum) s. Becken (vgl. Gelenk); ferner Dachziegel von der Gestalt eines ∼ im Querschnitt. Pfannendach, s. Dachdeckung (Text und Tafel, Fig. 7). — »In die P. hauen«, niederschlagen, vernichten (P. hier vielleicht = Hirnschale).

Pfannensäure, s. Schwefelsäure.

Pfannenstein, soviel wie Kesselstein; s. auch Salz.

Pfänner, Besitzer von Anteilen (Pfannen) an einem Salzwerk; sie bilden die Pfännerschaft.

Pfannhorn, Berg bei Toblach (s. d.).

Pfannkuchen, soviel wie Krapfen; auch Omelette.

Pfannschmidt, Karl Gottfried, Maler, geb. 15. Sept. 1819 zu Mühlhausen i. Th., gest. 5. Juli 1887 in Berlin, Schüler von Däge und Cornelius, seit 1865 Prof. daselbst, malte das Altarbild in der Berliner Schloßkapelle, Wandgemälde in der Schloßkirche zu Schwerin u. a. und schuf zyklische Zeichnungen, wie die Geschichte Daniels und das Vaterunser (Berliner Nationalgalerie). Vgl. M. Pfannschmidt, Karl Gottfried P. (Stuttg. 1896).

Pfanzel, in Österreich gebackene Suppenmehlspeise; auch soviel wie Pfannkuchen.

Pfarre, früher soviel wie Kirchspiel; jetzt Amt und Amtswohnung eines Pfarrers.

Pfarrer (v. neulat. parochus), der ordnungsmäßig berufene Verwalter des öffentlichen Gottesdienstes, der Sakramente und der Seelsorge in einer christlichen Gemeinde; in der katholischen Kirche der erste, allein mit den zur Spendung der Ehesakramente erforderlichen Vollmachten versehene Priester; in der evangelischen Prediger und Seelsorger. Vgl. Parochie und Pfarrwahl.

Pfarrkirche, die Hauptkirche einer Parochie.

Pfarrkirchen, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Niederbayern, mit (1905) 3253 Einw., an der Rott und der Bahn Neumarkt-Pocking, hat 3 kath. Kirchen, Landwirtschaftsschule, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Rennbahn, Pferde- und Getreidemärkte.

Pfarrsubstitut, der Stellvertreter eines an der Verwaltung seines Amtes behinderten Geistlichen.

Pfarrwahl, Berufung auf eine erledigte Pfarrstelle, erfolgt in der katholischen Kirche durch den Bischof, in der evangelischen durch den Landesherrn, neuerdings unter Erweiterung des Einflusses der Kirchengemeinden (Einspruchsrecht, Wahlrecht).

Pfarrwittum, soviel wie Pfründe (s. d.).

Pfarrzwang (Parochialzwang), das Verhältnis zwischen dem Pfarrer und den Kirchenmitgliedern seines Amtsbezirks (Parochianen), demzufolge nur er ihnen gegenüber zur Vornahme kirchenamtlicher Verrichtungen berechtigt ist, gilt nur noch beschränkt.

Pfastatt, Dorf im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Mülhausen, mit (1905) 3004 Einw., hat kath. Kirche, Burgruine, Färberei, Druckerei und Bleicherei, Ofen- und Schaumweinfabrikation.

Pfau (Pavo), Sternbild des südlichen Himmels, mit Stern 2. Größe (α). S. die Karte »Fixsterne«.

Pfau (Pavo cristatus *L.*), kräftiger Vogel aus der Familie der Fasanen, mit langem Hals, kleinem, federbuschgeziertem Kopf, das Männchen mit gesporntem Fuß und außerordentlich verlängerten, durch Spiegelflecke geschmückten, aufrichtbaren Schwanzfedern, 1,25 m lang, hat ebensolangen Schleppschwanz, Vor-

Digitized by Google

derseite blau, goldig und grün schimmernd, oben grün, kupferfarbig und blau (der gezähmte P. weniger prächtig); die kleinere Henne ist einfacher gefärbt. Der P. bewohnt in Trupps die Gebirgswälder Ostindiens und Ceylons, läuft schnell, fliegt jedoch schwerfällig. Die Jungen erliegen leicht der Nässe und Kälte; die Erwachsenen vertragen kälteres Klima leicht und werden bis 20 Jahre alt. — Bei den Griechen war der P. Vogel der Juno. Im kaiserlichen Rom galten Pfauenzungen als Delikatesse. Für die christliche Kirche war der P. das Sinnbild der Auferstehung oder der himmlischen Herrlichkeit, erst später eitlen Stolzes. Im Mittelalter waren Pfauenfedern beliebter Schmuck, und die gebratenen Pfauen kamen mit den Federn auf den Tisch. Nach deutschem Volksglauben bedeutet Pfauenschrei Regen. In China sind Pfauenfedern Rangabzeichen der Mandarinen. Vgl. Sabel, Naturgeschichte und Anweisung zur Züchtung von Perlhuhn, Truthuhn und P. (2. Aufl., Leipz. 1896). — In der Heraldik sind Pfauenfedern seit dem Mittelalter beliebter Helmschmuck.

Pfau, Ludwig, Dichter und Kunstschriftsteller, geb. 25. Aug. 1821 in Heilbronn, gest. 12. April 1894 in Stuttgart, war 1848 an der Revolution beteiligt, lebte bis 1865 in der Schweiz und Paris, später in Stuttgart, schrieb: »Gedichte« (4. Aufl., Stuttg. 1889; Auswahl, das. 1898), wertvolle Kunstkritiken: »Freie Studien« (das. 1866; 3. Aufl. u. d. T.: »Die Kunst im Staat«, 1888), »Kunst- und Gewerbestudien« (das. 1877), »Kunst und Kritik« (das. 1888, 4 Bde., Sammlung seiner ästhetischen Schriften) und übersetzte Claude Tilliers »Onkel Benjamin« (das. 1866), Erckmann-Chatrians Romane (das. 1882, 12 Bde.) u. a. Vgl. Ziel, Literarische Reliefs, 4. Reihe (Leipz. 1895).

Pfauenauge, Name mehrerer Schmetterlinge. Über Tagpfauenauge s. Eckflügler und Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 7—9. Das Abendpfauenauge (Smerinthus ocellatus *L.*), Familie der Schwärmer, 8,75 cm breit mit grauen, dunkelmarmorierten Vorderflügeln und rosenroten Hinterflügeln, mit blauem Auge in der Mitte, lebt in fast ganz Europa; die grüne, weißgezeichnete Raupe, mit blauem Horn, lebt auf Weiden, Pappeln und Apfelbäumen. Über Nachtpfauenauge s. d.

Pfaueninsel, Havelinsel, s. Potsdam.

Pfauenlilie, s. Tigridia.

Pfauenstein (Pfauenfeder), früher gebräuchlicher irisierender Schmuckstein, aus der Schloßgegend der Perlmuschelschale verfertigt.

Pfauentrogon (Prachtsuruku, Quesal, Calurus resplendens *Swains.*; s. Tafel »Klettervögel«, Fig. 3), Klettervogel, 42 cm lang, mit Helm aus zerschlissenen Federn, langem Deckgefieder und 80 cm langem Schwanz, smaragdgoldgrün und scharlachrot, bewohnt Mexiko und Mittelamerika, galt im alten Mexiko als Symbol des Sonnengottes Quezacoatl (zur Herstellung kaiserlicher Prachtgewänder) und ist jetzt Wappenvogel von Guatemala.

Pfaufederling, Insekt, s. Pelzfresser.

Pfaundler, Leopold, Physiker, geb. 14. Febr. 1839 in Innsbruck, seit 1867 Prof. daselbst, 1891 in Graz, arbeitete über Wärmelehre, schrieb: »Die Physik des täglichen Lebens« (2. Aufl., Stuttg. 1906) und bearbeitete seit 1876 Müller-Pouillets »Lehrbuch der Physik« (10. Aufl., Braunschw. 1905 ff.).

Pfebe (Pepo), der Kürbis.

Pfechten, süddeutsch soviel wie eichen (s. d.).

Pfeddersheim, Stadt in der hess. Provinz Rheinhessen, Kreis Worms, mit (1905) 2816 Einw., an der Bahn Worms-Bingen, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Weinbau, Konserven- u. Filterfabriken.

Pfeffel, Gottlieb Konrad, Dichter, geb. 28. Juni 1736 in Kolmar, gest. daselbst 1. Mai 1809, seit 1758 erblindet, gründete 1773 daselbst die Académie militaire für den protestantischen Adel und wurde 1805 Mitglied des Oberkonsistoriums in Kolmar. P. schrieb »Fabeln« (Auswahl von Hauff, Stuttg. 1840, 2 Bde.; Neuausg. 1861), Lustspiele, Kinderspiele und Prosaerzählungen, meist allegorisch. Seine »Poetischen Versuche« erschienen Tübingen 1802—10 (10 Bde.) u. ö., »Prosaische Versuche« daselbst 1810—12 (10 Bde.). Vgl. A. Stöber, Pfeffels Verdienste um Erziehung und Schule (Straßb. 1878); Pfannenschmid, Pfeffels Fremdenbuch (Kolmar 1893).

Pfeffer, s. Piper; Ragout aus Teilen des Wildes (z. B. Hasenpfeffer) oder Geflügels; spanischer (brasilischer, türkischer) P., s. Capsicum und Tafel »Gemüsepflanzen III«, Fig. 12; äthiopischer P., s. Xylopia.

Pfeffer, Wilhelm, Botaniker, geb. 9. März 1845 in Grebenstein bei Kassel, 1873 Prof. in Bonn, 1877 in Basel, 1878 in Tübingen, seit 1887 in Leipzig, schrieb: »Pflanzenphysiologie« (2. Aufl., Leipz. 1897—1904, 2 Bde.), »Studien zur Energetik der Pflanzen« (das. 1892) und zahlreiche Einzelabhandlungen, veröffentlichte »Untersuchungen aus dem botanischen Institut zu Tübingen« (das. 1881—88, 2 Bde.) und gibt seit 1895 mit Strasburger die »Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik« (Bd. 27 ff., Berl.) heraus.

Pfefferbeere (Kellerhals), s. Daphne.

Pfefferbrand, volkstümlich für Schmierbrand des Weizens (s. Brandpilze).

Pfefferfresser, Vogelart, s. Tukan.

Pfeffergerte, s. Pfeffern.

Pfeffergewächse, s. Piperazeen.

Pfefferkorn, Johann, ein 1506 getaufter Kölner Jude, beantragte bei Kaiser Maximilian, alle hebräischen Bücher außer der Bibel zu verbrennen. Reuchlin nahm dagegen, die Kölner Universität dafür Partei. Dieser Streit gab indirekt Anlaß zu den »Epistolae obscurorum virorum« (s. d.).

Pfefferkraut, s. Lepidium und Satureja.

Pfefferkuchen (Lebkuchen, süddeutsch u. österreich. Lebzelten), Backwerk aus Honig oder Sirup, Gewürzen, Mandeln ꝛc., werden oft in Gestalten mit Holzmodellen hergestellt, namentlich in Nürnberg (Lebkuchen), Wien, Basel (Leckerli), Danzig, Thorn (Katharinchen); s. auch Pfeffern.

Pfefferkuchenbaum, s. Hyphaene.

Pfefferkümmel, s. Cuminum cyminum.

Pfefferküste, s. Körnerküste.

Pfefferleinstag, s. Pfeffern.

Pfefferling (Pfifferling), s. Cantharellus.

Pfefferminzbaum, s. Eucalyptus.

Pfefferminze, Pflanzengattung, s. Mentha.

Pfefferminzöl, ätherisches Öl, aus blühender Pfefferminze (s. Mentha) durch Wasserdestillation gewonnen. Der Hauptbestandteil, Menthol (s. d.), dient zu Pfefferminzplätzchen, Likören sowie als Verdauung beförderndes und Blähungen treibendes Mittel.

Pfefferminzplätzchen, mit alkalischer Lösung von Pfefferminzöl durchfeuchtete Zuckerplätzchen.

Pfeffern (Frischgrünstreichen, Kindleinstreichen, Kindeln, Fitzeln, Quicken), mittel- und südwestdeutscher Weihnachtsbrauch, sich am St. Stephanstag (26. Dez., Pfefferleinstag) in den

Digitized by Google

Betten zu überraschen und mit einer Rute (Lebensrute, Pfeffergerte, Lebzelten) vom Wacholder (Quickholder) oder von der Eberesche (Quicke, Quitsche) zu schlagen. Das verheißt Gesundheit, und dafür erhält der Schlagende Pfefferkuchen. Die Ruten schneidet man am Barbaratag (4. Dez., Barbarazweige) und setzt sie in Wasser auf den Ofen. Vgl. Schmackostern.

Pfeffernüsse, kleine runde Pfefferkuchen.

Pfefferrinde (Cortex Mezereï), s. Daphne.

Pfefferrohr, Halm von Phyllostachys (s. d.).

Pfefferstein, soviel wie Albanerstein (s. d.).

Pfefferstrauch, s. Piper; wilder P. soviel wie Daphne (s. d.) Mezereum.

Pfefferwurzel, s. Pimpinella.

Pfeidler, in Österreich (Wien) ein Händler, der Hemden, Strümpfe, Hauben u. dgl. (Pfeidlerwaren) feilhält.

Pfeife, musikalisches Instrument, s. Schall. Vgl. [Tabakspfeife.

Pfeifen, Hervorbringen von Tönen mittels Pfeife, auch durch Reibung eines aus dem Mund hervorgetriebenen oder in ihn eingesaugten Luftstromes an den etwas geöffneten Lippen. Die Höhe des Tons hängt von der Spannung der Lippen ab.

Pfeifender Dampf, s. Kehlkopfpfeifen.

Pfeifengras (Pfeifenbinse), s. Molinia.

Pfeifenholz (Salix capręa), s. Weide; türkisches P., Viburnum (s. d.) lantana. [und Syringa.

Pfeifenstrauch, s. Aristolochia, Philadelphus

Pfeifenton, weißbrennender, fester Ton (s. d.) zur Herstellung von Pfeifenköpfen und Tonpfeifen.

Pfeifer (Kunstpfeifer), früher die Spielleute (auch Spieler von Streichinstrumenten); der Stadtpfeifer, städtischer Musikdirektor, hatte für Heranbildung der Musiker (Pfeifer) zu sorgen.

Pfeifer, Schmetterling, s. Zünsler.

Pfeiferdampf, s. Kehlkopfpfeifen.

Pfeifergericht (Judicium tibicinum), ehemals (bis ca. 1806) in Frankfurt a. M. zur Herbstmesse unter Pfeifen- und Paukenklang abgehaltene Schöffenratssitzung, in der die Bestätigung der Meßprivilegien für Nürnberg, Worms und Altbamberg stattfand.

Pfeiffer, 1) Ida, geborne Reyer, Reisende, geb. 14. Okt. 1797 in Wien, gest. daselbst 27. Okt. 1858, schrieb: »Reise einer Wienerin in das Heilige Land« (4. Aufl., Wien 1856, 2 Bde.); »Reise nach dem skandinavischen Norden und Island« (Pest 1846, 2 Bde.); »Eine Frauenfahrt um die Welt« (Wien 1850, 3 Bde.); »Meine zweite Weltreise« (das. 1856, 4 Bde.); »Reise nach Madagaskar« (hrsg. von ihrem Sohn, mit Biographie der Verfasserin, das. 1861, 2 Bde.).

2) Franz, Germanist, geb. 27. Febr. 1815 in Bettlach bei Solothurn, gest. 29. Mai 1868 in Wien, 1846 Bibliothekar in Stuttgart, 1857 Prof. in Wien, 1860 Mitglied der Akademie daselbst, schrieb: »Zur deutschen Literaturgeschichte« (Stuttg. 1855), »Der Dichter des Nibelungenliedes« (Wien 1862), »Freie Forschung; kleine Schriften ꝛc.« (das. 1867) u. a., gab »Die Weingartner und Heidelberger Liederhandschrift« (Stuttg. 1843, 2 Bde.), »Die deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts« (Leipz. 1845—57, 2 Bde.) u. a. heraus und begründete 1856 die Fachzeitschrift »Germania« (Stuttg., seit 1859 Wien, bis 1892).

3) Ludwig, Mediziner, geb. 31. März 1842 in Eisenach, Arzt in Weimar, schrieb: »Taschenbuch für Krankenpflege« (4. Aufl., Weim. 1907), »Regeln für die Wochenstube und Kinderpflege« (4. Aufl., das. 1895 bis 1903), »Protozoen als Krankheitserreger« (2. Aufl., Jena 1891; Nachträge 1895) und redigiert seit 1872 die »Korrespondenzblätter des Allgemeinen ärztlichen Vereins von Thüringen« (das.).

4) Richard, Mediziner, geb. 27. März 1858 zu Zduny in Posen, 1887 Stabsarzt, später Assistent bei R. Koch, 1899 Prof. in Königsberg, entdeckte 1892 den Influenzabazillus, arbeitete über Choleraerreger und entdeckte die bakterienlösenden Immunsera. Die Pfeiffersche Serumreaktion, bei der Cholerabazillen durch einen Tropfen Blutserum eines immunisierten Meerschweinchens aufgelöst werden, dient zur Identifizierung der Bazillen. P. gab mit andern den »Mikrophotographischen Atlas der Bakterienkunde« (2. Aufl., Berl. 1895), den »Bericht über die Tätigkeit der zur Erforschung der Pest 1897 nach Indien entsandten Kommission« (das. 1899) und die »Enzyklopädie der Hygiene« (Leipz. 1902—05. 2 Bde.) heraus.

Pfeifhasen, Familie der Nagetiere (s. d.). Hauptgattung ist der Pfeifhase (Lagomys *Cuv.*). Der Alpenpfeifhase (L. alpinus *Cuv.*, s. Tafel »Nagetiere II«, Fig. 4), 25 cm lang, oben rötlichgelb, schwarz gesprenkelt, unten gelb, lebt in gegrabenen Höhlen und Felsenritzen auf den Gebirgen Innerasiens, oft in großen Siedelungen und schreit wie der Buntspecht. [art über weite Entfernungen.

Pfeifsprache, bei den Guanchen Verständigungs-

Pfeil (Sagitta), kleines Sternbild in der Milchstraße, vgl. die Karte zu Artikel Fixsterne.

Pfeil, Geschoß, das mittels Bogens, Hand (Wurfpfeil) oder Schleudervorrichtung geworfen wird, in der einfachsten Form ein zugespitzter Stab, hat sich fast allgemein zur zusammengesetzten Waffe aus Schaft und Spitze entwickelt. Die Völker der Steinzeit haben Spitzen aus Holz, Gräten, Knochen, Stein oder Bambus, die der Metallzeit solche aus Kupfer, Bronze oder Eisen. Vergiftung der Spitze ist nicht selten (s. Pfeilgift). Zwischen Spitze und Schaft tritt häufig ein locker sitzendes Mittelstück aus Holz oder Rohr, das ein Herausziehen der Spitze aus der Wunde erschweren, bei Vorhandensein von Widerhaken unmöglich machen soll. Der Schaft hat häufig Befiederung aus Federn, Blatt-, Fell-, Lederstücken zur Steuerung des Pfeils und Erhöhung der Treffsicherheit, zum Aufsetzen auf die Bogensehne meist eine Kerbe und oft eine Umwicklung zur Vermeidung des Aufspaltens. — Die Verbreitung des Pfeils ist periodisch. Er tritt in der jüngern Steinzeit auf, fehlte in Tasmania, Australien (außer York-Halbinsel), war dagegen verschwunden in Mikronesien und Polynesien (hier Spielzeug). In Afrika ist er meist Waffe der von Viehzüchtern und Steppenvölkern Unterworfenen oder des Alters (Masai). Fast allgemein war er früher in Asien und Amerika verbreitet. In Europa wich er den Feuerwaffen und dient noch zu Spiel und Sport (England, Belgien). Größere Pfeile schleuderte man mit Kriegsmaschinen (s. d.). Im Altertum gab es überall Bogenschützen (Babylonier, Ägypter, Griechen ꝛc.), bei den Römern seit den Punischen Kriegen. Zur Jagd verwendet man auch Pfeile mit besonderer Spitze, knopfförmige (für Wild mit kostbarem Pelz u. Federschmuck), kolbenartige, doppelzinkige (für Zobel, Füchse in Sibirien) und dreieckige mit der Breitseite nach vorn (Kongobecken). Zum Fischfang dienen oft Pfeile mit mehrzinkigen Spitzen (Melanesien ꝛc.). Bisweilen ist die Spitze harpunenähnlich durch eine Schnur mit dem Schaft verbunden (Guayana). — In kleinstem Format sind Bogen und P. chirurgisches Instrument zu Aderlaß und Schröpfen (Südsee, Massai, Südamerika). — Als Symbol dient der P. zur Kriegserklärung, Wehr-

Digitized by Google

haftmachung und Freilassung (besonders bei germanischen Völkern), in Schweden bis ins 8. Jahrh. auch zum Heeresaufgebot (Pfeilesaufgebot, Pfeilesthing, Ôvarbod). Vgl. Ratzel, Die geographische Verbreitung des Bogens und der Pfeile (Berichte der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, philologisch-historische Klasse, Leipz. 1887); Mason, North American bows, arrows and quivers (im »Smithsonian Report for 1893, Washingt. 1895); Herrm. Meyer, Bogen und P. in Zentralbrasilien (Leipz. 1895); Weule, Der afrikanische P. (das. 1899); Adler, Der nordasiatische P. (Leiden 1901). — In der Mathematik ist P. veralteter Name für die in der Mitte der Sehne eines Kurvenbogens errichtete und bis zum Bogen verlängerte Senkrechte. Pfeilhöhe, die durch den P. gemessene Höhe des Bogens.

Pfeil, 1) Friedrich Wilhelm Leopold, Forstmann, geb. 28. März 1783 in Rammelburg am Harz, gest. 4. Sept. 1859 in Warmbrunn, 1830 Direktor der Forstlehranstalt in Eberswalde, schrieb: »Neue vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forsten« (3. Aufl., Leipz. 1854—58, 5 Bde.), »Grundsätze der Forstwirtschaft in bezug auf Nationalökonomie ꝛc.« (das. 1822—24, 2 Bde.), »Forstgeschichte Preußens bis 1806« (das. 1839), »Forstwirtschaft« (6. Aufl. von Preßler, das. 1870), »Deutsche Holzzucht« (das. 1860) u. v. a. und gab die »Kritischen Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft« (das.) heraus.

2) Joachim Friedrich, Graf, Forschungsreisender, geb. 30. Dez. 1857 in Neurode (Schlesien), lebte 1873—77 in Natal, bereiste seit 1884 mit Peters und Jühlke Ostafrika, trat 1886 in die Dienste der Deutsch-Ostafrikanischen, 1887 in die der Neuguinea-Gesellschaft, ging 1891 nach Ostafrika, 1892 nach Südwestafrika und besuchte 1897 Marokko. Er schrieb: »Vorschläge zur praktischen Kolonisation in Ostafrika« (Berl. 1888); »Studien und Beobachtungen aus der Südsee« (Braunschw. 1899); »Die Gründung der Burenstaaten« (Berl. 1899); »Zur Erwerbung von Deutsch-Ostafrika« (das. 1907).

Pfeiler, frei oder an der Wand stehender prismatischer Baukörper, trägt als Stützpfeiler Gebälk, hat einem Schube als Strebepfeiler zu widerstehen und bildet mit gewölbten Bogen ein Fundament als Grundpfeiler. Wandpfeiler (Pilaster, Anten) treten aus einer Wand hervor. Aus dünnen Säulen scheinbar zusammengewachsen ist der gotische Bündelpfeiler (vgl. Tafel »Baustile II«, Fig. 35).

Pfeilerbau (Pfeilerrückbau), s. Bergbau.

Pfeilgifte, schon im Altertum von Galliern, Hispaniern, Daziern, Szythen, Parthern und Mauritaniern verwandte giftige Stoffe zum Vergiften der Pfeile (griech. τοξικόν von τόξον, »Bogen«, daher Toxikologie), werden noch jetzt von wilden Völkern bereitet und gegen Jagdtiere oder Feinde benutzt. Sie wirken heftig und rasch und sind tetanisierende (Starrkrampferzeuger) oder lähmende oder Herzgifte. Zu allen drei Gruppen gehören die ostasiatischen P., wie das tetanisierende Upas-Tieuté (spr. tjöte) oder Tjettik (seines »fürstlichen« Ansehens wegen Upas-Radja genannt), aus der Rinde des javanischen Schlingstrauches Strychnos Tieuté *Lesch.*, das Herzgift Antjar (Upas-Antjar, Pohon-Upas, Ipo, Antschee) von Antiaris toxicaria *Lesch.* auf den Sundainseln, das Sirenboom oder Dajaksch auf Borneo, das ein Antjar mit einem Zusatz des krampferregenden Giftes von Coccülus crispus oder C. laurifolius *DC.* darstellt. Die südamerikanischen P., meist lähmende Gifte, als Kurare (s. d.) zusammengefaßt, werden aus der Rinde von Strychnos-Arten bereitet. Auch die tropisch-amerikanische Solanazee, Cestrum (s. d.) laurifolium *l'Her.*, soll P. liefern. Afrikanische P., meist Herzgifte, sind das Ouabäyogift der Somaliländer von Acocanthera (s. d.) Abyssinica *K. Sch.* und von Carissa-(Arduina-)Arten und das medizinisch wichtige westafrikanische Pfeilgift von Strophanthus-Arten (s. d.). Einzelne P. sollen als Zusatz auch Schlangengift erhalten. Das Pfeilgift der Chocoindianer in Neugranada wird aus dem Sekret einer Kröte (Phyllobates melanorrhinus), das der Hottentotten in der Kalahari aus dem Saft einer Käferlarve (Diamphidia locusta) bereitet. In Norwegen dient Leichengift vom Nordkaper zur Jagd auf diesen Wal. Vgl. Textbeilage zur Tafel »Giftpflanzen« und Lewin, Die P. (Berl. 1894).

Pfeilhöhe, in der Geometrie, s. Pfeil.

Pfeilkraut, s. Sagittaria und Sebastiania.

Pfeilnaht (Sutura sagittalis), s. Schädel.

Pfeilschanze, soviel wie Fleesche (s. d.).

Pfeilschleudern, s. Wurfhölzer.

Pfeilschwänze (Schwertschwänze, Xiphosura, Poecilopoda), Gruppe der Gliederfüßer, von den Krebsen insbes. durch Fehlen des zweiten Fühlerpaares unterschieden, mit großer, schildförmiger Kopfbrust, etwas kleinerm breiten, beim erwachsenen Tier ungegliederten Abdomen und langem, beweglich eingelenktem Schwanzstachel, an der Unterseite mit zwölf Paar zum Teil scherenförmiger Gliedmaßenpaare, die teils als Beine, teils als Kiementräger dienen. P. sind die ausgestorbenen riesigen Gigantostraken und der heute noch lebende Molukkenkrebs (s. d.).

Pfeilwürmer (Chaetognatha), kleine Gruppe mariner Würmer mit zylindrischem Körper, Kopf, Rumpf u. Schwanz, haben wagerechte Schwanzflosse. Hauptgattung ist der Pfeilwurm (Sagitta *Slab.*) im Golf von Neapel (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 25).

Pfeilwurz, s. Maranta.

Pfeilwurzelmehl, soviel wie Arrowroot.

Pfeilzüngler (Giftschnecken, Toxoglossa), Schnecken aus der Ordnung der Vorderkiemer (s. d.) mit vorstreckbarem Rüssel, durch den die Beute gespießt und ein giftiges Sekret eingeführt wird. Hierher gehören Kegelschnecke (s. d.) und Schraubenschnecke (s. d.).

Pfelderstal, rechtes Seitental des Passeiertals

Pfelle, Fisch, s. Pfrille. [in Tirol.

Pfellel, mittelalterlicher Seidenstoff arabischer Herkunft, gleichbedeutend mit dem französischen paile.

Pfennig (Pfenning), ursprünglich gemünztes Geld überhaupt (Zehr-, Notpfennig); vor dem 12. Jahrh. Silbermünze, etwa 20 Markpfennige wert (Weißpfennig), dann allmählich weniger. Hohlpfennige waren einseitig geprägt, Dickpfennige (Groschen) zweiseitig. Kupfermünze seit 1494; in Preußen 360, in Sachsen 300 P. = 1 Taler; jetzt in Deutschland 100 P. in Bronze = 1 Mark.

Pfennig, gemeiner, s. Gemeiner Pfennig.

Pfennigerz, pfennigförmige Konkretionen aus

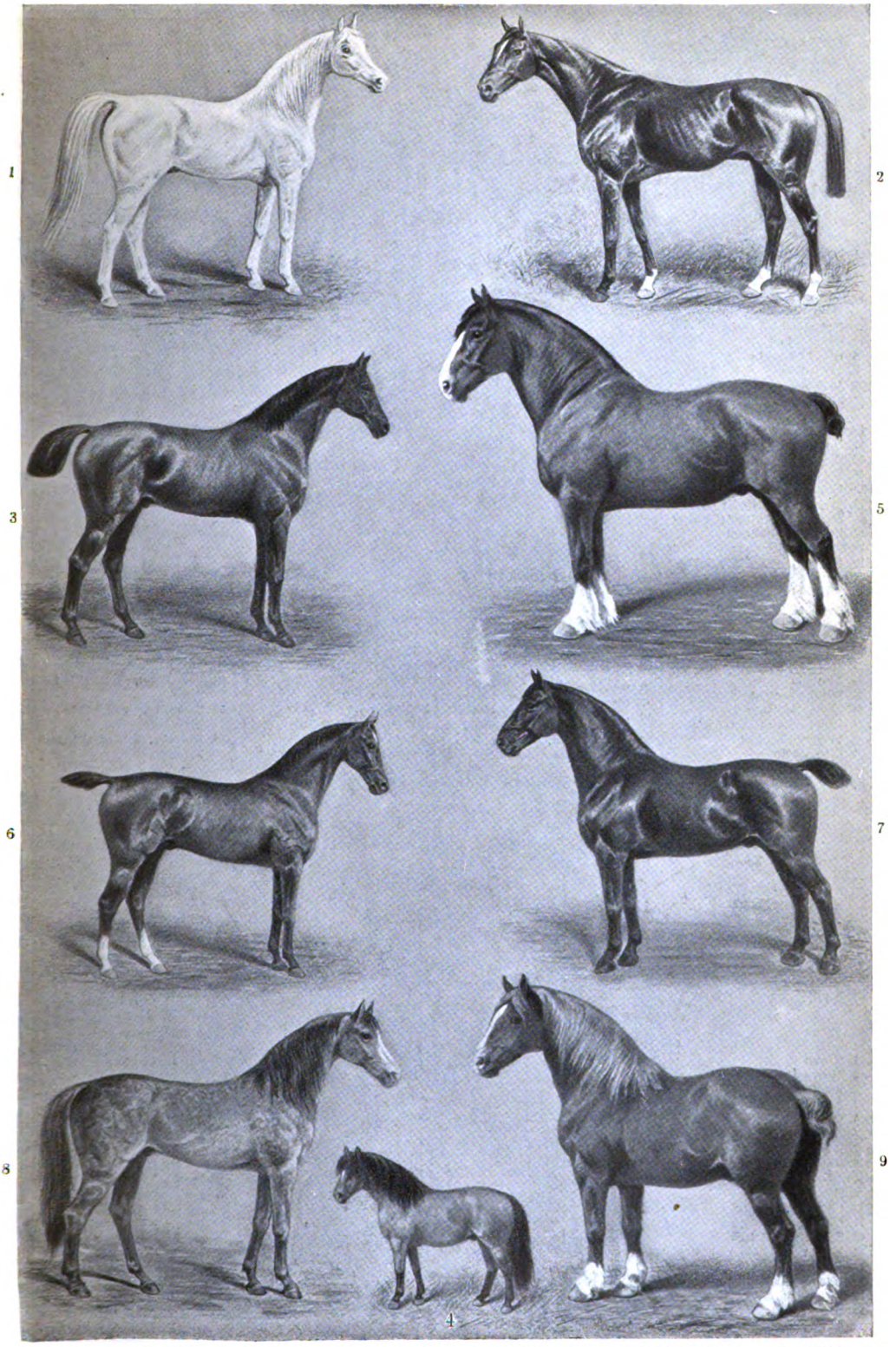
Pfennigkraut, s. Thlaspi. [Brauneisenerz.

Pfennigmeister, s. Landsknechte.

Pfennigsparkassen (Groschensparkassen), Sammelstellen, bei denen Sparmarken verkauft werden, die man auf Karten aufklebt; diese werden an die Sparkasse abgeführt. Den englischen Pennybanken nachgebildet, wurden sie durch Schwab in Darmstadt 1880 eingeführt. Vgl. Schulsparkassen.

Digitized by Google

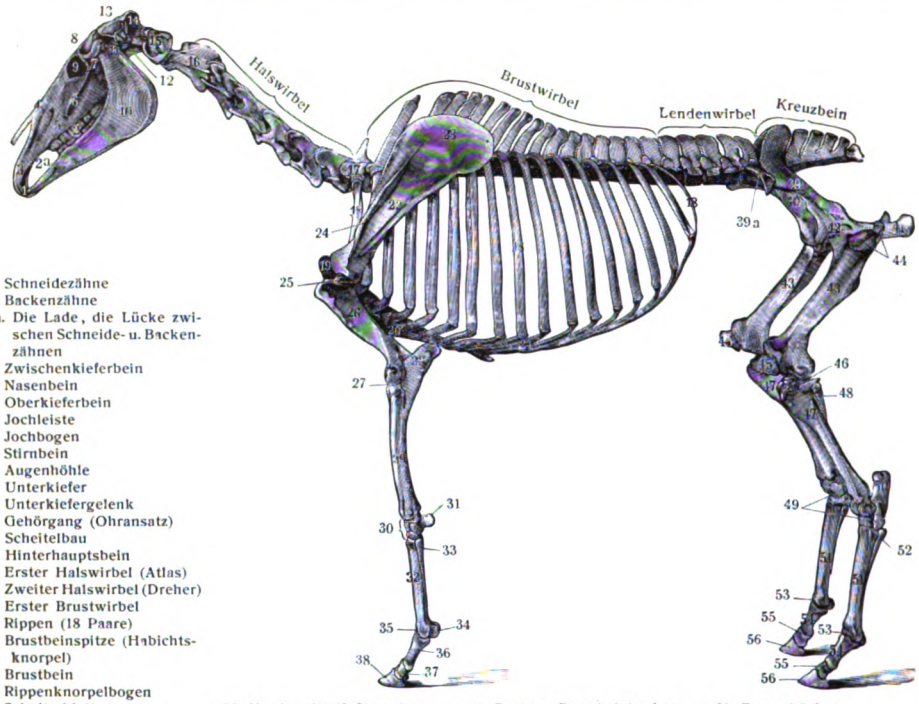
Pferd I (Rassen).



1. **Araber.** — 2. Englisches Vollblut. — 3. Trakehner. — 4. Shetland-Pony. — 5. Clydesdale. — 6. Jucker. — 7 Oldenburger. — 8. Orlow-Traber. — 9. Belgisches Lastpferd.

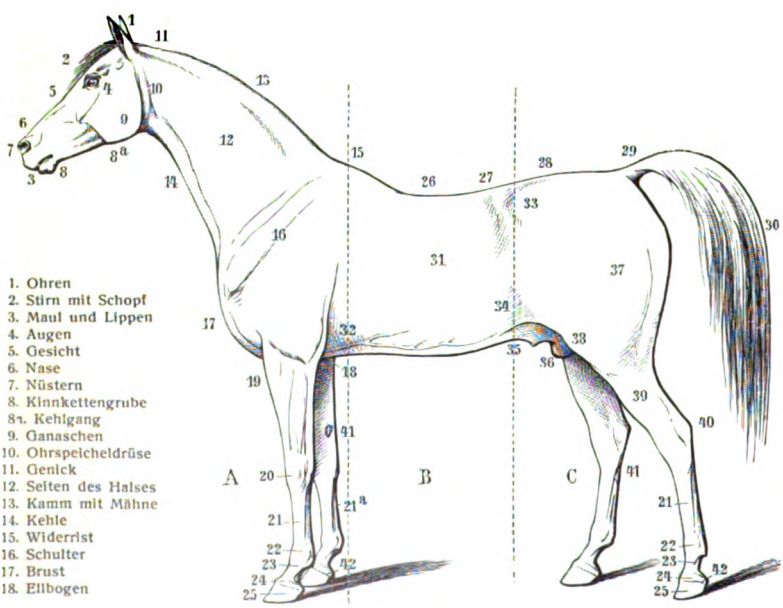
Digitized by Google

Pferd II (Anatomisches).



1. Schneidezähne
2. Backenzähne
2a. Die Lade, die Lücke zwischen Schneide- u. Backenzähnen
3. Zwischenkieferbein
4. Nasenbein
5. Oberkieferbein
6. Jochleiste
7. Jochbogen
8. Stirnbein
9. Augenhöhle
10. Unterkiefer
11. Unterkiefergelenk
12. Gehörgang (Ohransatz)
13. Scheitelbau
14. Hinterhauptsbein
15. Erster Halswirbel (Atlas)
16. Zweiter Halswirbel (Dreher)
17. Erster Brustwirbel
18. Rippen (18 Paare)
19. Brustbeinspitze (Habichtsknorpel)
20. Brustbein
21. Rippenknorpelbogen
22. Schulterblatt
23. Schulterblattknorpel
24. Schulterblattgräte
25. Schulter- (Bug-) Gelenk
26. Armbein
27. Ellbogengelenk
28. Ellbogenhöcker
29. Unterarmknochen (Speiche)
30. Vorderfußwurzel
31. Erbsenbein
32. Vordermittelfußknochen
33. Griffelbein
34. Sesambeine
35. Fesselgelenk
36. Fesselbein | Zwischen 36 u. 37 das Kronengelenk,
37. Kronbein | zwischen 37 u. 38 das Hufgelenk
38. Hufbein
39. Linkes Darmbeinbecken
39a. Hüfthöcker
40. Rechtes Darmbeinbecken
41. Sitzbeinbecken
42. Pfannengelenk
43. Oberschenkelbein
44. ÄußererUmdreher desselben
45. Kniescheibe
46. Kniegelenk
47. Unterschenkelbein
48. Wadenbein
49. Sprunggelenk (Fußgelenk)
50. Fersenhöcker
51. (Hinter-) Mittelfußknochen
52. Griffelbein
53. Fesselgelenk
54. Fesselbein, erstes Glied der Zehe
55. Kronbein, zweites Glied der Zehe
56. Hufbein, drittes Glied der Zehe.

1. Knochengerüst (Skelett) des Pferdes.

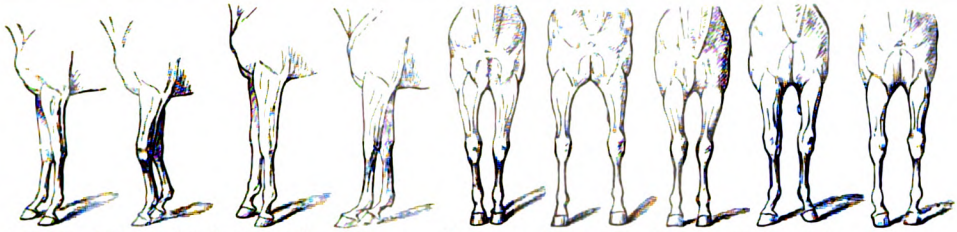


1. Ohren
2. Stirn mit Schopf
3. Maul und Lippen
4. Augen
5. Gesicht
6. Nase
7. Nüstern
8. Kinnkettengrube
8a. Kehlgang
9. Ganaschen
10. Ohrspeicheldrüse
11. Genick
12. Seiten des Halses
13. Kamm mit Mähne
14. Kehle
15. Widerrist
16. Schulter
17. Brust
18. Ellbogen
19. Vorarm
20. Vorderknie
21. Schienbein
21a. Große Beugesehne
22. Die Köte
23. Der Fessel
24. Krone
25. Huf
26. Rücken (Sattellage)
27. Lende oder Nierenpartie
28. Kruppe oder Kreuz
29. Rübe
30. Schweif
31. Rippen
32. Sporader
33. Hüften
34. Flanken
35. Schlauch
36. Hoden
37. Hinterbacken
38. Kniescheibe
39. Hosen (Unterschenkel)
40. Sprunggelenk
41. Kastanie (Hornwarze)
42. Ballen.

2. Äußere Form (Exterieur) des Pferdes. A Vorhand, B Mittelhand, C Hinterhand.

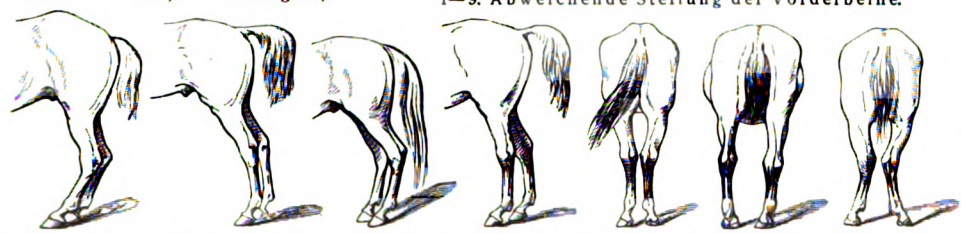
Digitized by Google

Pferd III (Exterieur).



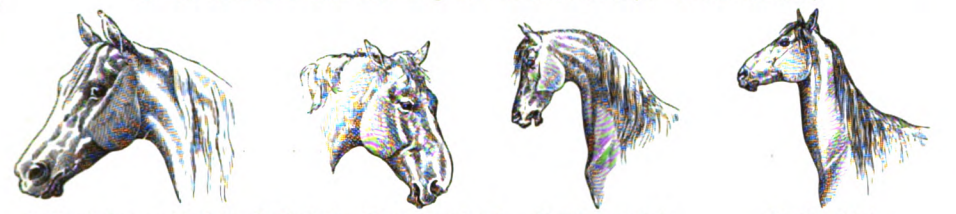
1. Rückbiegigkeit. 2. Vorbiegigkeit (Bockbeinigkeit). 3. Zu steil (Kötenschüssigkeit). 4. Bärentatzigkeit. 5. Zu eng. 6. Zu weit. 7. Knieenge. 8. Tanzmeister- (franz.) Stellung. 9. Zehentreter.

1—9. Abweichende Stellung der Vorderbeine.

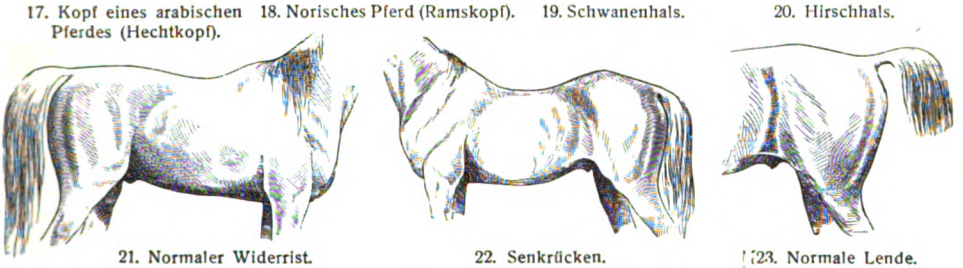


10. Unterständigkeit. 11. Gestreckte Stellung (Rückständigkeit). 12. Säbelbeinigkeit. 13. Stuhlbeinigkeit (Bärentatzigkeit). 14. Zu eng. 15. Faßbeinigkeit. 16. Kuhhessigkeit.

10—16. Abweichende Stellung der Hinterbeine (10—13 von der Seite).

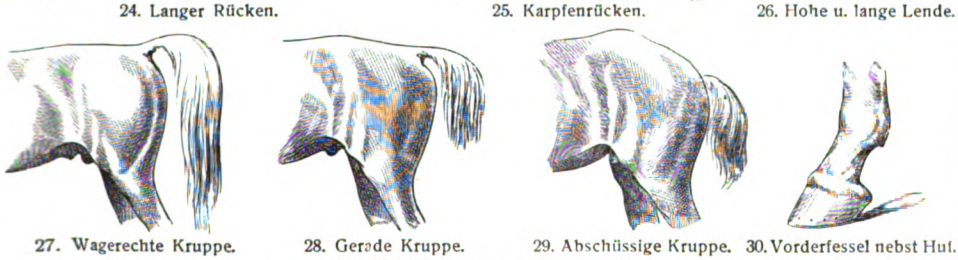


17. Kopf eines arabischen Pferdes (Hechtkopf). 18. Norisches Pferd (Ramskopf). 19. Schwanenhals. 20. Hirschhals.



21. Normaler Widerrist. 22. Senkrücken. 23. Normale Lende.

24. Langer Rücken. 25. Karpfenrücken. 26. Hohe u. lange Lende.

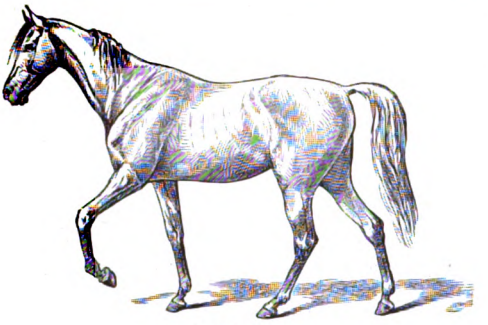


27. Wagerechte Kruppe. 28. Gerade Kruppe. 29. Abschüssige Kruppe. 30. Vorderfessel nebst Huf.

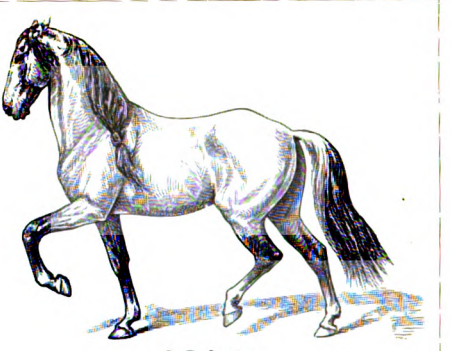
21—29. Rücken und Kruppe.

Digitized by Google

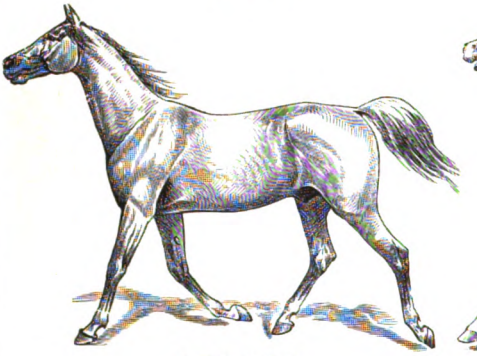
Pferd IV (Gangarten).



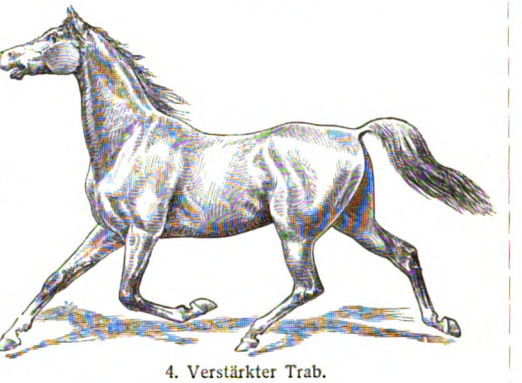
1. Schritt.



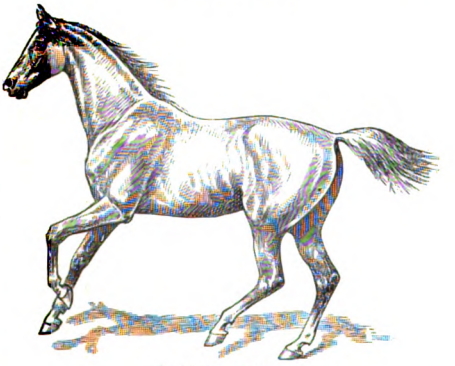
2. Paßgang.



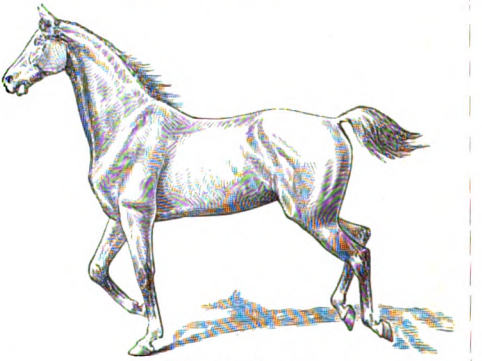
3. Kurzer Trab.



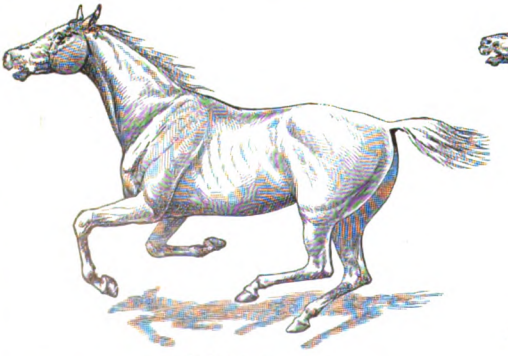
4. Verstärkter Trab.



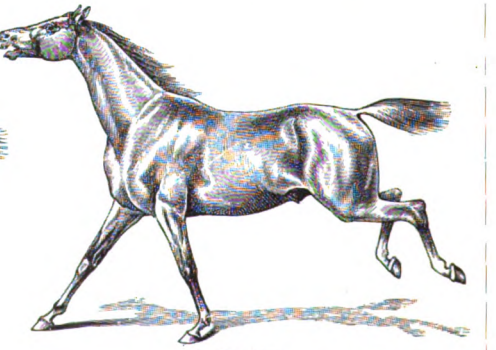
5. Linksgalopp.
Moment des Abstoßens mit dem rechten Hinterfuß.



6. Rechtsgalopp.
Moment des Auffußens mit dem linken Vorderfuß.



7. Karriere.
Moment des Schwebens mit allen vier Füßen.



8. Karriere.
Moment des Auffußens mit den beiden Vorderfüßen.

Digitized by Google

Pferchen, s. Dünger I, 1.

Pferchrecht (Hordenschlag, Jus stercorandi), Recht, Schafe auf fremdem Boden lagern zu lassen.

Pferd (Kleines P., Füllen, Equulĕus), Sternbild.

Pferd, ein Turngerät von pferdähnlicher Gestalt, wurde zur Vorübung des Reitens schon im Altertum gebraucht (vgl. Voltigieren), dann von Basedow, Guts Muths und Jahn übernommen, von Jahn auch Schwingel genannt. Vgl. Turnen.

Pferde, zum Trocknen aufgestellte zuckerhutförmige Haufen von Grünmais.

Pferde (Equidae, hierzu Tafeln »Pferd I—IV«), Einhufer, Familie der unpaarzehigen Huftiere (s. d.), zerfällt in drei lebende Gruppen: Zebra, Esel und Pferd (Equus).

[Geschichte des Pferdes.] Die Stammesentwickelung des heutigen Pferdes, aufgeklärt durch paläontologische Funde (Eohippus im untern Eozän, Orohippus, Mesohippus, Miohippus, Protohippus im untern Pliozän, Pliohippus, endlich Equus im obersten Pliozän in Nordamerika sowie Anchitherium und Hipparion [Hippotherium, s. Tafel »Tertiärformation«, Fig. 9] in Indien und Europa), kennzeichnet sich durch Zunahme der Körpergröße (Eohippus fuchsgroß, Protohippus schon eselgroß), des Gehirns und Entwickelung des Fußskeletts vom fünf-, bez. dreizehigen zum einzehigen Fuße. Das so entstandene Wildpferd lebte posttertiär in ganz Amerika und starb dort aus, ferner in der Diluvialzeit in Europa und Asien, dessen Steppen seine eigentliche Heimat wurden. Das einzige noch lebende Wildpferd ist das ostasiatische Equus Przewalski. Das ausgestorbene südrussische Tarpan (s. Tafel »Einhufer«, Fig. 4) war wohl ein verwildertes Hauspferd. Nutztier war das Pferd schon bei allen alten Kulturvölkern und diente im Krieg als Wagen-, später als Reitpferd. Babylonische und assyrische Ruinen zeigen Darstellungen von Pferden. In Nordafrika war das edle Berberpferd schon zur Karthagerzeit autochthon. Die arabische Pferdezucht kam wahrscheinlich erst mit den Kriegen des Islâm zur Blüte. In germanischen Pfahlbauten der Bronzezeit finden sich Hinweise auf kleine gezähmte P.; aber erst nach Karl d. Gr. begann man, größere P. zu ziehen. Es entstand der abendländische norische Typus, der bis zum Mittelalter immer schwerer wurde und bis zu 200 kg tragen konnte. Die Kelten sollen den Hufbeschlag erfunden haben. Amerika und Australien bekamen P. als Haustiere erst durch die Europäer. — Das Wort »Pferd« soll keltisch sein. »Gaul« bedeutet grobes, kräftiges Gebrauchspferd, »Klepper« ein mageres, abgetriebenes, aber auch ein flüchtiges Pferd, »Roß« hat poetische, verherrlichende Bedeutung (das edle Roß), während französisch rosse Schindmähre (nur noch für den Schinder brauchbar) bedeutet. »Mähre« (Mar), heute elendes Pferd, ist uralte deutsche Bezeichnung für alle, auch edle P. (davon Mar-Stall, Marschall, s. d.).

[Stämme, Rassen, Schläge, Zucht.] (Hierzu Tafel I.) Die heutigen Rassen sind auf zwei Haupttypen zurückzuführen, den edlen orientalischen oder arabischen und den gemeinen (schweren) abendländischen oder norischen Stamm. Diese Typen heißen jetzt Warmblut und Kaltblut. Die warmblütigen Rassen liefern leichtere und schnellfüßige P., die kaltblütigen schwere Arbeits- und Lastpferde. Der älteste und vornehmste Vertreter des Warmblutes, der Araber, verhältnismäßig klein (1,5 m), hat feine Haut mit dünnem, schlichtem Haar (viel Schimmel), scharf geschnittenen, kleinen, im Nasenrücken oft konkaven Kopf mit breiter Schädelhöhle und großen Augen, feingebogenen Hals mit dünner, seidiger Mähne, scharfen Widerrist, geraden Rücken, gerade Kruppe, hochangesetzten, langen Schweif, klare drahtige, feste Beine und zierliche, harte Hufe, starke Ausdauer bis in hohe Jahre, Klugheit, feuriges, doch gutartiges Temperament. Eine Kreuzung mit englischer Landrasse ist das englische, bez. europäische »Vollblut«, das mit gesteigerter Größe und Kraft Harmonie der Form, Schnelligkeit, Ausdauer, Intelligenz und Feuer vereint (Eigenschaften des edlen Warmblutes). Das Vollblut wird als konstante Rasse zur Veredelung fast aller Pferdeschläge benutzt, die man nach dem Veredelungsgrad edle (Rassepferde, edles Halbblut), halbedle und veredelte Schläge nennt. Merkmale des norischen oder gemeinen Typus sind schwerer Bau, großes Maß und starke Masse, großer Kopf mit schmaler Schädelhöhle und meist gewölbter Nase (Ramskopf), dicker, oft kurzer Hals, flacher Widerrist, breiter Rücken und Kruppe, ersterer eingesenkt, letztere kurz und abschüssig, breite Brust, oft kurze Schulter, breite Hufe, grobe Behaarung, langer Kötenschopf (s. Köte), ruhiges Temperament, mäßige Ausdauer, geringere Dauer der leistungsfähigen Lebenszeit und schwammiges Knochengefüge (daher früheres Auftreten von Knochenkrankheiten). Doch werden auch die kaltblütigen Rassen verbessert und veredelt (edles Kaltblut). Den konstanten Zuchttypus eines Landes nennt man Rasse. Nach den Distrikten oder dem Zuchtzweck (Gebrauchsbegriff) unterscheidet man Schläge: leichter oder schwerer Reitschlag ꝛc. Jucker sind leichte, Karossiers (spr. karoßié) große, schwerere Kutschpferde, Traber sind ausgezeichnet im Trabgang, Harttraber stark für Rennbahnen, Jagdpferde kräftige, sichere Reitpferde speziell für Gelände ꝛc. Die edelsten Araber (Fig. 1) sollen auf den Hochplateaus Mittelarabiens gezüchtet werden. Ihnen verwandt sind die ägyptischen und nordafrikanischen Berberpferde, die Turkomanen in der asiatischen Türkei und die Perser. Kadischi heißen die gemeinern Araber. Das englische Vollblutpferd (Fig. 2, engl. stud-book, spr. stadd-buk) ist auf Schnelligkeit weiter gezüchtet und liefert Rennpferde. Das ideale englische Jagdpferd, Hunter (spr. hant'r), ist Vollblut oder englisches Halbblut. Der Hack (Hackney Horse, spr. häkni hórß) ist ein starkes, breites Reitpferd mit kurzen, kräftigen Beinen, der Cob (Cob) ein kräftiger, zwischen Ponys und großen Reitpferden stehender Schlag. Punches (spr. pantschés) bezeichnet stämmige P. überhaupt. Die jetzigen englischen Equipagenpferde stammen meist von Vollblughengsten und Stuten der schweren Wagenschläge, dem Suffolk (spr. ßáffok, Fuchs) und dem Clydesdale (spr. kláidsdél, Fig. 5). Früher waren bekannte Wagenschläge der Cleveland-Braune, der Yorkshire- und der Norfolk-Trotter. Das englische Brauerpferd ist die größte Rasse. Ponys (spr. pónis) sind kleine, zum Teil zwerghafte, namentlich in England und Skandinavien gezogene Rassen, z. B. Shetland-Pony (spr. schéttländ póni, Fig. 4). Frankreich besitzt gute Kutschpferde (Anglonormanne, Normänner) und Ackerpferde (Boulonaiser, spr. bulonäßer, Percheron, spr. pérschrông), Belgien das schwere flämische Lastpferd (Fig. 9) und den leichtern Brabanter und Ardenner; Spanien und Italien, früher durch Andalusier und Neapolitäner berühmt, besitzen keine

Digitized by Google

hervorragenden Schläge. Dänemark zieht schwere Arbeitspferde, Rußland neben kleinen, harten, genügsamen und leistungsfähigen Steppen- und Kosakenpferden gute Wagenschläge, insbes. den Orlow-Traber (spr. orlóff-, orientalisches und holsteinisches Blut [Fig. 8]). Karábaks sind bessere P. der Kaukasusländer. Halbwilde Pferdeherden bevölkern die russisch-asiatischen Steppen (Tabún), die südamerikanischen Pampas (Cimarrónes, spr. -ßi-, und Criollér) und den amerikanischen Westen (Mustangs). In Nordamerika hat sich der amerikanische Traber entwickelt. Österreich-Ungarn zieht in Galizien und Ungarn leichte Reitpferde und einen beliebten Wagenschlag (Jucker, Fig. 6; Lippizaner aus dem Gestüt Lippiza in Illyrien; Huzzulen, kleiner, ursprünglich ruthenischer Schlag), in Deutsch-Österreich ein kräftiges Wagenpferd und im Pinzgau ein schweres Lastpferd (Pinzgauer). Deutschland züchtet Reit- und leichte Wagenpferde, schwerere Schläge in Oldenburg (Fig. 7) und Holstein. Preußen beeinflußt die Landespferdezucht in militärischer Hinsicht. Der Trakehner Schlag (Fig. 3) gehört teils zum Reit-, teils zum Wagenschlag. Dem Bedarf der Landwirtschaft in der mittlern und westlichen Provinz nach schwerern Pferden entspricht fortschreitende Kaltblutzucht. (Vgl. Gestüte, Remonten, Zuchtgebiete.) Die Pferdezucht wird entweder im großen in Gestüten oder als Hauszucht betrieben, auf der die Landpferdezucht hauptsächlich beruht. Die Hauszüchter führen meist ihre zugleich dem landwirtschaftlichen Betriebe dienenden Stuten zu fremden, namentlich Staats-Hengsten (Landbeschälern, vgl. Gestüte). Da bestimmte Formen und Eigenschaften für Landwirtschaft wie Heer sehr wichtig sind, so leitet die Staatsregierung die (private) Landespferdezucht durch Aufstellung der Landbeschäler und durch Körordnungen, denen zufolge Deckhengste für fremde Stuten nur verwendet werden dürfen, wenn sie von einer Kommission gekört (geprüft) sind. Die Beschaffung der Stuten ist Sache der Züchter, die vielfach Züchtervereinigungen bilden.

Das männliche Pferd heißt Hengst, das entmannte Wallach, das weibliche Stute, das junge (zum Teil bis vierjährige) Fohlen (Füllen, Hengst- und Stutfüllen). Der Geschlechtstrieb der Stuten (Rossigkeit) äußert sich im Frühjahr am lebhaftesten. Der Begattungsakt heißt Decken oder Beschälen (s. Beschäler). Die Stute trägt über elf Monate, das Füllen saugt 3—5 Monate. Vor der Stallaufzucht verdient härtere Aufzucht im Freien mit Weidegang den Vorzug. Rennpferde werden mit 1½ Jahren in Training (s. d.) genommen. Bei den frühreifen kaltblütigen Schlägen beginnen Dressur und leichter Dienst im zweiten oder dritten, beim Warmblut zweckmäßig erst im vierten Lebensjahr. (Kreuzungen, vgl. Maulesel und Maultier.)

[Anatomie]. (Hierzu Tafel II.) Der Bewegungsapparat des Pferdes (Knochen und Muskeln) zeigt unter allen Vierfüßern die vollkommenste Ausbildung für schnelle Bewegung, Kraftentfaltung und Ausdauer. Die Länge des kräftigen Halses verhält sich zu der des Rückens einschließlich der Lende wie 3 : 5. Im Gegensatz zu den 7 langen Halswirbeln tragen die 18 Rücken- und 5—6 Lendenwirbel Dornfortsätze als Hebelarme für die Kräfte der Rückenmuskeln. Die hinten gleiche Höhe dieser Fortsätze steigt etwa vom 12. Rückenwirbel an zu einer Erhebung der Rückenkante (Widerrist). An jeden der 18 Rückenwirbel (Fig. 1) schließt beweglich ein Rippenpaar an, von denen nur die 8 ersten mit dem scharfkantigen Brustbein (Fig. 1, Nr. 20) sich zum Ringe schließen (wahre Rippen). Die Rippen bilden den Brustkorb, von dessen Geräumigkeit Lungengröße, Atmung und Leistung abhängt. Beim Menschen sind Rücken- und Brustfläche die Breitseiten, beim Pferd aber Kanten, dagegen sind die Seitenflächen (Entfernung vom Rücken zur Brust) sehr erhöht. Der Raum zwischen hinterm Brustkorbrand und Becken bildet, von den Bauchmuskeln (Fig. 2, Nr. 34) umspannt, die Bauchhöhle, an die sich die Beckenhöhle anschließt. Der Widerristteil des Rumpfes bildet mit den stützenden Vorderbeinen die Vorhand. Das Becken (Fig. 1, Nr. 39 bis 41) bildet mit den ihm (bei Nr. 42) angelenkten Hinterbeinen die Hinterhand. Der zwischen Vor- und Hinterhand freischwebende Teil der Wirbelsäule (Mittelhand) ist um so tragfähiger, je kürzer er ist. Die Vorderfläche des Rumpfes, beim Pferd mit Unrecht Brust (besser Vorbrust) genannt, enthält in der Mitte die Spitze des Brustbeins (Habichtsknorpel) und beiderseits die von mächtigen Muskeln eingehüllten Schulter- oder Buggelenke (Fig. 1, 25). Die Vorderbeine des Pferdes entsprechen den menschlichen Armen, doch liegt beim Pferd das schräggiegende Oberarmbein (Fig. 1, 26) noch innerhalb der Muskulatur des Rumpfes (Fig. 1, 28). Das erst vom Ellbogengelenk (27) ab hervortretende Vorderbein besteht daher nur aus Unterarm (29), Handwurzel (30) und Hand (32—38). Die Handwurzel oder Vorderfußwurzel (30) liegt in der Mitte und heißt vielfach Knie (Vorderknie), weil man die Vorderbeine irrtümlich mit den menschlichen Beinen vergleicht. Die Hand, richtiger Vorderfuß (s. Hand [der Tiere]), besteht aus Mittelfußknochen (Röhre, fälschlich Schienbein, 32) und einer Zehe (s. oben: Geschichte des Pferdes) mit drei Gliedern: Fessel- (36), Kron- (37) und Hufbein (38); vgl. Fessel, Huf und Köte. Das Pferd steht auf der Spitze der Zehe, die mit dem Boden einen Winkel von etwa 50° bildet. Die Kruppe, d. h. Ober- und Außenfläche des von fünf Kreuzwirbeln und zwei Beckenbeinen gebildeten Beckens, entspricht dem menschlichen Gesäß. Das Hinterbein zeigt dieselben Abschnitte wie das menschliche Bein: Oberschenkel (43), Knie (45 und 46), Unterschenkel (47), Fußwurzel (Sprunggelenk, 49), (Hinter-) Mittelfuß (51) und Zehe (53—56). Auch das Oberschenkelbein liegt schräg und innerhalb der Rumpfmuskeln, das Knie daher hoch oben neben dem Bauch, und das freie Hinterbein besteht nur aus Unterschenkel und Hinterfuß. Auch dieser ist einzehig, steht auf der Zehenspitze und kehrt den Fersenhöcker (50) nach oben. Das Sprunggelenk, zwischen Unterschenkel und Fuß, erkrankt oft am Spat (s. d.). Unter den Muskelgruppen sind besonders wichtig für die Leistung: Rücken-, Nacken-, Rumpfschultermuskeln, Ellbogenstrecker und insbes. die Kruppenmuskeln. Die Sehnenapparate, beim Pferd reicher entwickelt als bei irgendeinem Tier, tragen gewisse Gelenke unter der Körperlast beim Auftreten und Stehen passiv, d. h. ohne daß Muskeltätigkeit dabei erforderlich wäre, so daß das Pferd fast unermüdlich stehen kann. Besonders wichtig sind die Beugesehnen (Fessel-, Huf- und Kronbeinbeuger) an der Hinterfläche des Vorder- und Hinterfußes. Sie tragen das Fesselgelenk und sind daher beim Stehen gespannt (drahtige Beine). Beim Auftreten parieren sie elastisch die Belastung des Fesselgelenkes, werden also am Vorderfuß stark

Digitized by Google

in Anspruch genommen (s. Sehnenkrankheiten). Die den Fuß streckende Achillessehne, die oberhalb des Fersenhöckers hervortritt, erhält Zuschüsse von den Kruppenmuskeln.

[Zähne, Altersbestimmung.] Das Gebiß zeigt im Ober- und Unterkiefer je 6 Schneidezähne und jederseits 6 Backenzähne. Die 3 Schneidezähne jeder Seite heißen von der Mitte an Zangen-, Mittel- und Eckzahn. Die Reibfläche der Zähne zeigt an den Schneidezähnen eine schwarze Vertiefung (Kunde, Kennung, Kern), im Unterkiefer 6, im Oberkiefer 12 mm tief. Zwischen Eckzahn und erstem Backenzahn befindet sich eine Lücke (Lade, s. Laden), in der sich ein einzelner Zahn (Hakenzahn) bei Hengsten und Wallachen, selten bei Stuten (Hakenstuten), findet. Die Zahl aller Zähne beträgt bei männlichen Pferden 40, bei Stuten 36. Die Haferverdauung des Pferdes hängt vom Kauen ab; hierdurch werden die Zähne so abgeschliffen (Schneidezähne 2 mm im Jahr), daß die Kunde, eine von einem weißen Schmelzring umgebene schwärzliche Vertiefung im Unterkiefer in 3, im Oberkiefer in 6 Jahren verschwindet. Die Schneidezähne, Hakenzähne und die vordere Hälfte der Backenzähne werden gewechselt. — Das Gebiß ermöglicht ziemlich zuverlässig die Altersbestimmung des Pferdes: das Milchgebiß besteht aus Schneidezähnen und je 3 Backenzähnen. Mit einem Jahr kommt der erste, mit 2 Jahren der zweite bleibende Backenzahn, so daß das zweijährige Fohlen 5 Backenzähne hat. Vom 3.—5. Jahr erfolgt Zahnwechsel, und zwar wechseln mit 2½ die Zangen, mit 3½ die Mittelzähne (dazwischen die Milchbackenzähne) und mit 4½ Jahren die Eckzähne. Danach erst, mit 5 Jahren, kommt der 6. Backenzahn: das Gebiß ist fertig, das Pferd volljährig. Vom 6.—11. Jahr verschwinden die Kunden: mit 6 Jahren in den Zangen, mit 7 in den Mittel-, mit 8 in den Eckzähnen des Unterkiefers, mit 9, 10 und 11 Jahren ebenso im Oberkiefer. Mit 9 Jahren erscheint meist im Oberkiefer-Eckzahn eine Einkerbung, der Einbiß. Von da ab kann das Alter nur nach Form der Reibeflächen der Schneidezähne (mit 12—14 Jahren noch rundlich, dann mehr verschmälert und nach hinten verlängert) geschätzt werden. Wenn die Zangen im Unterkiefer länger als 16 mm hervortreten, muß das Pferd (auf je 2 mm mehr um ein Jahr) älter geschätzt werden. Die sogen. Kundenspur erhält sich als schwarzer Fleck noch länger. Betrügerisch eingebrannten Kunden (Gitschen, Benschen, Mallauchen, Molochen) fehlt der weißliche Schmelzring. Bisweilen greifen die Schneidezähne des Unterkiefers vor die des Oberkiefers (Hechtgebiß) oder umgekehrt (Karpfengebiß). Vgl. auch Zahnkrankheiten.

[Größe, Farbe.] Die Größe des Pferdes wird in der Höhe am Widerrist gemessen, korrekt mit Stockmaß, bequemer mit Bandmaß, das, den Krümmungen der Körperfläche folgend, 5—10 cm mehr ergibt. Die Mittelhöhe beträgt 160—170 cm (Exemplare über 2 m kommen vor; Shetland-Pony 60 cm). Mittlere P. wiegen 7—9, Lastpferde, deren Eigengewicht ihre Zugleistung steigert, 11—15 Ztr. Das Haar zeigt fünf Grundfarben: schwarz, braun, rot, falb und weiß, die einfarbig oder gemischt vorkommen (Augen sind unabhängig von Haarfarbe und normal braun, vgl. Glasauge). Der Rappe ist schwarz, der Sommerrappe hat bräunlichen Schimmer; alte Rappen ergrauen. Der Fuchs hat rotes Mähnen- und Schweifhaar; nach Körperhaar (Deckhaar) unterscheidet man: Goldfuchs (edel goldglänzend), Brandfuchs (rotbraun), Kohlfuchs (dunkler), Kupferfuchs (braunrot), Dunkelfuchs (dunkler, mit dunkel- und hellgemischter Mähne), Schweißfuchs und Schwarzfuchs, beide braunrot und dunkler, aber mit ganz hellem Mähnen- und Schweifhaar, Lehmfuchs, rotgelb, und Hellfuchs, noch blasser mit gleichfarbiger Mähne. Die braune Farbe, die häufigste, zeigt verschiedenste Schattierungen (schwarz-, kastanien-, rot-, reh-, hellbraun), jedoch stets mit schwarzem Mähnen- und Schweifhaar. Die Falben zerfallen in mausefalbe (Urfarbe des Pferdes mit dunkelm Rückenstreifen, sogen. Aalstrich, und dunklerer Mähne), gelbfalbe P. und die edlen (hellen, glänzenden) Isabellen, mit heller Mähne, oft mit Glasauge. Weißgeborne Schimmel (mit dunkeln Augen) wurden früher in Hannover gezogen. Im übrigen sind Schimmel weder von Geburt an weiß, noch rein, sondern das weiße Haar ist mit andern Farben gemischt, die im Alter schwinden. P. mit wenig weißem Haar (Stichelhaar) zwischen andrer Farbe heißen je nach der überwiegenden Farbe Stichelfuchs rc. Überwiegt das weiße Haar, so entsteht der Mohren-, Braun-, Rot- und Gelbschimmel, dessen Kopf, Füße, Mähne und Schweif dunkler (Schweifspitze nie hell) sind. Bei eigentlichen Schimmeln überwiegt das Weiß auch an diesen Teilen (Schweifspitze hell). Das Schimmelfohlen wird in der beigemischten Farbe geboren und erst nach dem ersten Haarwechsel Schimmel, im Alter immer reiner. Oft bildet das dunkle Haar Zeichnungen. Man unterscheidet danach: Grau- oder Eisenschimmel (schwarz mit viel Grau, später weiß), Apfelschimmel (Grau in runden Flecken), Muskatschimmel (rot und gelb mit Grau), Fliegenschimmel (mit kleinsten Flecken in Weiß), Tigerschimmel (dunkle, runde Flecke in Weiß auf sonst heller Haut) und Schecken (mit ebensolchen, aber größern Flecken). Oft finden sich bei dunkeln Pferden weiße Stellen als Abzeichen: der Stern (Blümchen) ist ein Fleck auf der Stirn, die Bläße reicht von da bis über die Nase, die Schnibbe beschränkt sich auf die Oberlippe; Stiefel oder Strumpf sind weiße Füße, weißgefesselt ist eine weiße Zehe. Im Herbst wächst langes und dichtes »Winterhaar«, das beim »Frühjahrshaarwechsel« wieder ausfällt.

[Exterieur.] Die äußere Form ist abhängig vom Knochengerüst (Tafel II, Fig. 1) und den darauf liegenden Muskeln. Die Benennung der Körperteile zeigt Tafel II, Fig. 2. Für die Leistungsfähigkeit sind Beschaffenheit und korrekte Stellung der Teile maßgebend. Die Vorderfüße sollen von der Brust ab in gleicher Entfernung voneinander, von der Seite bis zur Köte senkrecht zum Boden stehen, die Fessel im Winkel von etwa 50° zum Boden (Ochsenknie heißt die zu enge Stellung der Vorderfußwurzeln); die Unterschenkel konvergieren, die Hinterfüße stehen parallel. Abweichungen (Tafel III, Fig. 1—16) beschränken die Leistungsfähigkeit. Der Kopf soll ein angemessenes Verhältnis zur Körpergröße zeigen. Außer dem Hechtkopf (Fig. 17) kommen beim edlen Pferd vor Keilkopf und gerader Kopf, beim schweren Pferd Schaf-, Ochsen-, Schweinekopf (Fig. 18). Der Hals (Fig. 19 u. 20) sei nicht zu lang, doch etwas gebogen, kräftig angesetzt und muskulös. Am ungünstigsten sind der kurze und der Hirschhals. Der Widerrist, nicht zu hoch und nicht zu niedrig, muß sich weit in den Rücken hinein erstrecken (gute Sattellage; Fig. 21). Die Schulter sei lang, schräg gelagert und gut bemuskelt, die Brust breit und tief für gute

Digitized by Google

Lagerung der Atmungsorgane; Habichtsbrust entsteht durch starkes Hervortreten der Brustbeinspitze. Der Unterarm sei genügend lang und stark bemuskelt, der Mittelfuß kürzer als der Unterarm. Von der korrekten Fessel (Fig. 30), die etwa 1/5 Mittelfußlänge besitzt, zeigen sich Abweichungen als kurz, lang, gerade und schräg. Der Rücken (Fig. 21—25), vom Widerrist bis zur Lende, soll nicht länger als eine Spanne sein; fehlerhaft sind Senk-, langer, Karpfenrücken. Die Lenden (Nieren; Fig. 26), die Rücken und Kruppe verbinden, sollen kraftvoll, zu beiden Seiten gewölbt, kurz und geschlossen sein; fehlerhaft sind hohe und lange Lende. Die Kruppe (Fig. 27 bis 29), deren Länge die Leistungsfähigkeit beeinflußt, ist wagerecht, gerade oder oval und abschüssig. Überbaut ist ein Pferd, dessen Kruppe höher als der Widerrist ist. Ober- und Unterschenkel seien stark bemuskelt, das Sprunggelenk stark und trocken, das Schienbein kräftig und breit. Über Huf s. d.

[Gangwerk und Gangarten.] (Hierzu Tafel IV). Das Gangwerk stellt eine Pendelschwingung der Beine dar, die ihren festen Punkt einmal am Boden, das andre Mal am Körper hat. Die Tätigkeit jedes Fußes regelt sich in das Sich-Erheben, das In-der-Luft-Schweben, Vorgreifen und in das Wieder-Auffußen; sie wird vermittelt durch Zusammenziehen und Strecken der bewegenden Muskeln. Für die Schnelligkeit sind lange Muskeln wegen ihrer größern Hubhöhe, für die Ausdauer schwellende Muskeln wichtig. Die Vorwärtsbewegung erfolgt nur durch die Hinterhand, die Vorhand dient zum Stützen. Die Leistungsfähigkeit beruht in freier Bewegung der Schultern, starkem Abschwung der Hinterhand und gleichmäßiger richtiger Fußfolge, die allein regelmäßigen Gang verbürgt. Er ist vorhanden, wenn das Pferd mit den Füßen so weit vorgreift, daß das Dreieck zwischen den Fußspuren gleichschenklig ist.

Die Gangarten werden eingeteilt in natürliche (Schritt, Galopp) und künstliche. Beim Schritt, der langsamsten, sichersten Gangart, bei der man vier Hufschläge hört, werden die beiden Beine derselben Seite vorbewegt, während die diagonalen Beine tragen (Fig. 1). Der Schritt soll lang, geräumig und ruhig sein; die Hinterspuren müssen in die Vorderspuren fallen. Die Schrittlänge beträgt 1,4—1,8 m. Haupterfordernis für geräumigen Schritt ist eine gute (schräge) Schulter; mittlere Geschwindigkeit ist 10—10 1/2 Minuten pro Kilometer. — Der Trab ist ein beschleunigter Schritt; je nach Schnelligkeit unterscheidet man kurzen (Fig. 3), Mittel- und gestreckten oder starken Trab (Fig. 4). Da das Pferd im Trab am längsten zu beharren vermag, ist die Beschaffenheit dieser Gangart von höchstem Wert. Nach der Beinbewegung unterscheidet man erhabenen (mit Knieaktion) oder steppenden Trab. Bei der Prüfung kommen die meisten Beinfehler im Trabe zum Vorschein. Die durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt 5 Minuten pro Kilometer. — Der Galopp, die schnellste Gangart, entsteht dadurch, daß das Pferd sich vorn hebt, mit den Hinterbeinen abstößt, dann vorn gestützt wird, um sich von neuem abzustoßen. Er ist rechts oder links, je nachdem die rechte oder linke Körperhälfte, insbes. das Vorderbein, vorgeschoben ist (Fig. 5 u. 6). Beim Reiten im Kreise muß rechtsherum Rechtsgalopp, linksherum Linksgalopp geritten werden. Bei Kreuzgalopp galoppiert das Pferd vorn anders als hinten. Verstärkter Galopp ist Renngalopp oder Karriere (Fig. 7 u. 8). Die beim Galopp entwickelte Schnelligkeit beträgt 390 m in der Minute; hervorragende P. durchmessen bis 863 m. Zu den künstlich anerzogenen Gangarten gehören Seiten- und Schulgänge. Sie gelangen meist nur im kurzen Trab und im Schritt zur Anwendung, indem das Pferd, mit einer Achtelwendung in die Bahn gestellt, auf zwei Hufschlägen geht und die Beine übereinander setzt. — Regelmäßig sind Gangarten, bei denen die Fußfolge korrekt ist und die Schrittlänge auf längern Strecken die gleiche bleibt. Eine unregelmäßige Gangart ist der schaukelnde Paßgang (Fig. 2), bei dem beide Beine derselben Seite gleichzeitig gehoben werden. Der Paß ist räumend und ausdauernd, findet sich als Naturgang bei Steppenpferden und wurde früher Damenpferden andressiert. — Bei fehlerhaften Gangarten (durch fehlerhaften Bau, falsche Dressur, Sehnenkrankheiten) ist die Fußfolge nicht korrekt oder wird die Gangart nicht genau ausgeführt. Hierher gehören Dreischlag oder Mittelgalopp, wenn das Pferd vorn trabt und hinten galoppiert oder umgekehrt, sowie fliegender Paß.

[Charaktereigenschaften, Pflege, Verwertung, Mythus.] Das Pferd ist folgsam, klug und gutartig, kann jedoch durch unrichtige Behandlung, insbes. in der Jugend, nervös, widerspenstig und bösartig werden. Das Temperament kann träge, ruhig, lebhaft, feurig, reizbar sein. Der Blick verrät viel von diesen Eigenschaften. Untugenden im Gebrauch sind Stätigkeit (s. d.), Scheuen, Durchgehen, Steigen, Bocken, Schlagen (nach Personen, über die Stränge schlagen), Leinefangen (s. Leinefänger), auf den Zügel bohren, hinter den Zügel kriechen, zur Seite drängen, Kehrtmachen, Kleben (s. d.) und Zungenstrecken (s. d.). Stalluntugenden sind Schlagen, Beißen, Widersetzlichkeiten gegen Putzen und Beschlagen, Koppen (s. d.) und Weben, ein fortwährendes Hin- und Hertreten mit den Vorderfüßen. Die Leistung des Pferdes beruht auf Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer und befähigt das Pferd als Reit-, Kutsch-, Arbeits- oder Lastpferd. Seine Zugkraft ist größer als die Tragkraft. Die Belastung des Reitpferdes richtet sich nach dessen Gewicht und nimmt mit der Steigerung der verlangten Schnelligkeit ab. Das leichte preußische Kavalleriepferd trägt bis 120 kg. Das Pferd kann 12 Stunden arbeiten, muß aber ebenso lange ruhen und soll sich dabei legen. Normalarbeitstag ist achtstündiges Tragen von 75 kg im Schritt, d. h. in der Stunde etwa 3 3/4 km. Dem kommt zweistündige Bewegung zu 15 km in der Stunde und (höchste) Rennleistung von 4 km in 4 Minuten als Tagesarbeit gleich.

Das Pferd verlangt sorgfältige Pflege (vgl. Gesundheitspflege [Haustierpflege]), insbes. zweckmäßige Fütterung, Reinlichkeit und Schutz vor Erkältung. Hafer, mit Häcksel vermischt, und Wiesenheu sind das beste Futter und nur teilweise zu ersetzen. 4,5—5 kg Hafer und ebensoviel Heu bilden die mittlere Tagesration, die auf drei Mahlzeiten zu verteilen ist. Untätigen Pferden muß Hafer abgezogen werden. Futterfehler führen zu Kolik (s. d.). Die Hautpflege erfordert tägliches Putzen (s. Striegel und Kardätsche); Abreiben der Beine nach dem Dienst ist erwünscht. Über Hufpflege vgl. Huf. Das Baden ist empfehlenswert; das Scheren im Winter empfiehlt sich für Landpferde nicht. Das Pferd soll nicht schwitzend im Zug stehen oder in den Stall kommen. Der Stall soll nicht zugig, aber luftig, trocken und etwa 15° warm sein, die Streu

Digitized by Google

(Stroh oder Torf) reichlich und reinlich sein. Grelles Licht und Fliegen beunruhigen die P.

Pferdefleisch ist, außer von sehr alten, stark abgemagerten oder kranken Tieren, von gleichem Nährwert wie das Fleisch andrer Schlachttiere (s. Fleisch), auch ebenso appetitlich und dient als Nahrungsmittel in immer steigendem Maße (s. unten unter Mythus). Verkauf von Pferdefleisch unter falscher Bezeichnung wird als Nahrungsmittelfälschung bestraft. Die Felle der P. werden gegerbt, russische Fohlenfelle zu Automobilpelzen verarbeitet, Mähnen- und Schwanzhaar zu Geweben und Polsterungen. Aus dem Kadaver, insbes. aus dem Kamm, gewinnt man fettes Öl, aus den Knochen Knochenkohle und Knochenasche.

Das Pferd spielt in der Mythologie wie als Opfer- und Kriegstier eine große Rolle (eine geringe nur bei Juden und Phöniziern). Nach dem griechischen Mythus ziehen P. den Sonnenwagen Apollons und den Meerwagen Poseidons; ein Sinnbild der Donnerwolke ist das Flügelroß Pegasos (s. d.). Ursprünglich nur vor den Kriegswagen gespannt, wurde das Pferd schon in Homerischer Zeit zum Reiten benutzt. Die Römer bildeten die Reiterei aus. In der germanischen Mythologie erscheinen fast alle Götter beritten. Das Pferd ist auch hier Sinnbild der Sonne. In heiligen Hainen wurden weiße, nie zu einer Arbeit benutzte P. gehalten, aus deren Wiehern und Schnauben man weissagte. Denn, als dem Wuotan heilig, besaß das Pferd die Gabe, die Zukunft vorherzuwissen und Geister zu sehen. Pferdefleisch war die Lieblingsspeise der alten Deutschen, besonders bei Opferschmäusen zu Ehren Wuotans. Die christliche Kirche hat gegen das Verspeisen von Pferden geeifert und damit das vielfach noch heute bestehende Vorurteil gegen Pferdefleisch geschaffen. Pferdeköpfe an Giebeln (niederdeutscher Häuser) schützen nach dem Volksglauben vor Gewitterschaden und Dämonen.

[Krankheiten.] Das Pferd ist vielen Krankheiten, meist Berufskrankheiten, ausgesetzt. Die äußern Krankheiten betreffen insbes. den Bewegungsapparat, bestehen in Gelenk-, Sehnen- oder Hufkrankheiten (s. Huf) und äußern sich meist in Lahmheiten. Beschädigungen der Haut führen zu Druckschäden, Mauke, Genick- und Brustbeule, Stollbeule, Hasen- und Piephacke (s. d.). Augenkrankheiten (s. Star und Mondblindheit) und Zahnkrankheiten (s. d.) sind nicht selten. Das Pferd neigt infolge reger Hauttätigkeit (Schwitzen) und seiner Lebensweise (Erhitzung bei rauhem Wetter) zu Erkältungen. Folgen sind Hämoglobinämie (s. d.), Muskelrheumatismus und Rehe (s. Hufkrankheiten), insbes. aber Erkrankungen der Atmungsorgane. Chronische Fehler der letztern bewirken Kehlkopfpfeifen und Dämpfigkeit (s. d.). Infektionskrankheiten sind Blutfleckenkrankheit, Brustseuche, Druse, Rotz, Pferdestaupe, Starrkrampf, Milzbrand, im Ausland Beschälseuche und Pferdesterbe (s. d.). Auch Nervenleiden sind häufig (vgl. Bornasche Krankheit, Gehirnentzündung, Dummkoller). Die meisten Verluste bringt die Kolik (s. d.). Vgl. Krankheitszeichen bei Tieren.

[Literatur.] Adam, Vorträge über Pferdekunde (Stuttg. 1882); Born und Möller, Handbuch der Pferdekunde (5. Aufl., Berl. 1902); Bräuer, Die Gestüte des In- und Auslandes (Dresd. 1901); Dade, Zum Schutz der deutschen Pferdezucht im landwirtschaftlichen und militärischen Interesse (Berl. 1900); Devens, Das deutsche Roß in der Geschichte, in Sitte, Sang und Sage (Leipz. 1901); Dünkelberg, Die Zuchtwahl des Pferdes (Braunschw. 1898) und Das englische Vollblutpferd und seine Zuchtwahl (das. 1902); Ellenberger, Baum und Dittrich, Atlas (Handbuch) der Anatomie der Tiere, Abteilung Pferd (Leipz. 1898); Gaßebner, Die Pferdezucht der österreichisch-ungarischen Monarchie (Wien 1893—96, 3 Bde.; Nachtrag 1897); Goldbeck, Zucht und Remontierung der Militärpferde aller Staaten (Berl. 1901); L. Hoffmann, Das Pferd in seinen Rassen, Gangarten und Farben (Stuttg. 1898); Jähns, Roß und Reiter in Leben, Sprache, Geschichte und Glauben der Deutschen (Leipz. 1872); Graf Lehndorff, Handbuch für Pferdezüchter (5. Aufl., Berl. 1901); Löffler, Geschichte des Pferdes (das. 1863); Loisset, Die Dressur des Freiheitspferdes (Düsseld. 1899); Lowe, Das Züchten von Rennpferden (deutsch, Berl. 1897); v. Mendel-Steinfels, Auswahl und Pflege der Zuchtstute und Aufzucht des Fohlens (Halle 1889); Mieckley, Geschichte des Hauptgestüts Beberbeck (Berl. 1905); Franz Müller, Lehre vom Exterieur des Pferdes (6. Aufl., Wien 1901); Oldenburg, Anleitung zur Pferdezucht im landwirtschaftlichen Betriebe (Berl. 1901); Peters, Das belgische Pferd und seine Zucht (Leipz. 1901); Pusch, Gestütwesen Deutschlands (das. 1901); Ramm und Buer, Nachrichten aus den hervorragendsten Pferdezuchtgebieten des In- und Auslandes. Statistik der Pferdezucht und -haltung, Gestütswesen rc. (Leipz. 1901); Schlüter, Training des Pferdes für Sport-, Zucht- und Gebrauchszwecke (3. Aufl., Berl. 1901); R. Schoenbeck, Reiten und Fahren (4. Aufl., das. 1905); Schwarznecker, Pferdezucht; Rassen, Züchtung und Haltung des Pferdes (4. Aufl., Leipz. 1902); Simonoff und v. Mörder, Die russischen Pferderassen (das. 1896); Graf Wrangel, Das Buch vom P. (4. Aufl., Stuttg. 1902, 2 Bde.); Zürn, Das Pferd und seine Rassen (Leipz. 1902); »Deutsches Gestütalbum. Photographien vorzüglicher P.« (hrsg. von H. v. Nathusius, Krocker, Schnäbeli u. a., Berl. 1868—73, 2 Serien); Graefe, Die hippologische Literatur 1848 bis 1857 (Leipz. 1863). Zeitschriften: »Zeitschrift für Pferdekunde und Pferdezucht«, Organ der Pferdezuchtvereine Bayerns (Stuttg., jetzt Münch., seit 1884); »Der Pferdefreund« (Darmst., jetzt Berl., seit 1885); »Deutscher Sport« (Berl., seit 1892); »Zeitschrift für Gestütkunde und Pferdezucht« (Hannov., seit 1906). Vgl. auch die Stutbücher.

Pferde (Paardlien), Fußtaue unter den Rahen, auf denen die Matrosen beim Reffen der Segel stehen.

Pferdeaushebung (Pferdegestellung), im Kriegsfall Abnahme kriegsbrauchbarer Pferde gegen Bezahlung. Bei Mobilmachung finden Musterung des Pferdebestandes durch eine Prüfungskommission und Aushebung statt. Der Übersicht über den Pferdebestand dienen Vormusterungen.

Pferdebahnen, s. Straßenbahnen.

Pferdebinse, s. Scirpus.

Pferdebohne, s. Vicia.

Pferdebremse (Blindbremse), s. Bremsen.

Pferdedepot, im Kriege bei jedem deutschen Korps Vorrat an Pferden, etwa 110 Stück (zwei Depots).

Pferdedinkel, soviel wie Spelz (s. d.).

Pferdeegel, s. Blutegel.

Pferdefleisch, s. Fleisch und Pferde.

Pferdefleischholz, s. Bolletrieholz; vgl. Casuarina und Rhizophora.

Pferdefuß (Pes equinus, Spitzfuß), Mißgestaltung des Fußes, bei der die Ferse aufwärts gezogen und die Zehen abwärts gerichtet sind, angeboren oder in

Digitized by Google

der Kindheit durch Verkürzung der Wadenmuskeln entstanden; später verkürzen sich die Weichteile der Fußsohle und die Fußknochen verunstalten sich. Die Behandlung besteht in Durchschneidung der Achillessehne, Richtigstellung und Gipsverband. — Im alten Volksglauben ist der P. Erkennungszeichen des Teufels, wahrscheinlich in Anlehnung an das Roß Wuotans, der in der Sage als Teufel fortlebte (»Roßtrappen«).

Pferdegelder, Gebühr deutscher rationsberechtigter Offiziere der Fußtruppen, der Artillerie und des Trains für Pferdebeschaffung, 1500 Mk. auf 8 Jahre.

Pferdegöpel, von Pferden gezogene Göpel (s. d.).

Pferdehaar, s. Roßhaar.

Pferdehacke, s. Hackmaschine.

Pferdehandel, s. Gerichtliche Tiermedizin und

Pferdeharke, s. Pferderechen. [Viehhandel.

Pferdeheim, Aufenthaltsort für dienstunfähige, kranke und genesende Pferde, am besten mit Weideplatz, ist vom 16. Armeekorps versuchsweise errichtet.

Pferdeklee (Hanfklee), s. Melilotus.

Pferdeköpfe, an Bauernhäusern, s. Neidköpfe.

Pferdekraft, s. Pferdestärke; Pferdekraftstunde, Arbeitsleistung einer Pferdestärke in einer

Pferdekümmel, s. Anthriscus. [Stunde.

Pferdeleine, auf österreichischen Schiffen das stärkste Hanftau.

Pferdenüsse, s. Walnußbaum.

Pferderechen (Heurechen, Pferdeharke, Hungerharke), großer, von Pferden gezogener Rechen zum Zusammenraffen des Heues oder Getreides (vgl. Tafel »Erntemaschinen I«, Fig. 3). Die Zähne der P. sind im Rahmen nachgiebig angeordnet, damit sie sich den Bodenunebenheiten anpassen können. Zum Entleeren des Heues wird der P. durch Hebelübersetzung gehoben. Bisweilen wird das Ausheben durch das Zugtier besorgt, indem der Rechen durch ein Gesperre (Sperrad, Bandbremse) mit den Rädern in Verbindung gebracht wird.

Pferderennen, s. Wettrennen.

Pferdeschoner, elastische Einschaltung in der Zugeinrichtung bei Fuhrwerken und landwirtschaftlichen Maschinen zur Verminderung von Erschütterungen.

Pferdeschwamm, s. Badeschwamm.

Pferdeseuche, soviel wie Pferdestaupe (s. d.).

Pferdespringer, s. Springmaus.

Pferdestärke (Pferdekraft, Maschinenpferdekraft), abgekürzt PS oder HP (v. engl. horse-power, spr. hörß-pau'r), Maß zur Bestimmung einer Arbeitsleistung. 1 PS = 75 Sekundenmeterkilogramm (smkg), d. h. gleich einer Kraft, die in einer Sekunde 75 kg 1 m hoch zu heben vermag (vgl. Arbeit). Die Durchschnittskraft eines Pferdes ist 50 smkg; eine dauernd (Tag und Nacht) arbeitende Maschine leistet mit einer PS soviel wie 3½ Pferde. Bei Dampfmaschinen ermittelt man die im Dampfzylinder indizierte P. (IHP oder IPS) mittels Indikators (s. d.) und mittels Bremsversuches (Bremsdynamometers, s. Dynamometer) an der Hauptwelle die Brems- oder effektive P. der Maschine (EPS, eff. PS oder BHP = brake horse-power, spr. bréi, Bremspferdekraft); die Differenz beider Resultate ergibt die innern Verluste (Reibungsverluste ꝛc.) der Maschine.

Pferdestaupe (Leuma, Rotlaufseuche), früher mit Brustseuche als Influënza zusammengefaßte Pferdekrankheit, die, durch Ausatmung und Exkremente übertragen, 5—7 Tage nach Ansteckung ausbricht. Mattigkeit und Schwellung der Beine zeigt, zwar meist bald abheilt, doch auch zu Herzlähmung, Darm- oder Lungenentzündung führt. Behandlung ohne Medikamente besteht in Stehenlassen in luftigem Stalle. Vgl. Dieckerhoff, Die P. (Berl. 1882).

Pferdesterbe (Horse-sickness, spr. hörß-ßick, Paardziekte, spr. pârdsitte), die verheerendste Pferdekrankheit in Südafrika, wirkt meist in 5—6 Tagen tödlich. Genesene Pferde sind mehr oder weniger immun (gesalzen). Der unbekannte Krankheitserreger wird vermutlich durch Insekten auf der Weide, namentlich beim Morgentau, übertragen. Die Pferde sollen daher von 3—10 Uhr morgens nicht weiden. Sonnenschein, Frost und Regen verhindern Ansteckung. Daher tritt die P. nur vom Dezember bis Mai auf. Flußtäler und Wasserstellen sind gefährlich, gewisse hochliegende Stellen (Sterbeplätze) dagegen völlig geschützt. Auch Esel und Maulesel sind empfänglich. Praktische Schutzimpfung ist noch nicht gefunden. Mit Piroplasmose und Tsetsekrankheit ist die P. nicht verwandt.

Pferdesteuer, s. Wagensteuer.

Pferdetyphus, s. Blutfleckenkrankheit.

Pferdezunge, s. Scholle.

Pferdstag, Großer, s. Haferweihe.

Pfersee, Dorf im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Augsburg, mit (1905) 8590 Einw., an der Wertach, hat kath. Kirche, Schloß, Spinnerei, Weberei, chemische, Laubsäge-, Uhrfeder-, Maschinenfabriken.

Pfette (Pfetten), s. Dachstuhl.

Pfeufer, Karl von, Mediziner, geb. 22. Dez. 1806 in Bamberg, gest. 13. Sept. 1869 in Pertisau, 1840 Prof. in Zürich, 1844 in Heidelberg, 1852 in München, reformierte das Medizinalwesen in Bayern, schrieb: »Zum Schutz wider die Cholera« (3. Aufl., Leipz. 1854) und begründete mit Henle 1844 die »Zeitschrift für rationelle Medizin«. Vgl. Kerschensteiner, Das Leben und Wirken des Dr. Karl von P. (Augsb. 1871).

Pfifferling, Pilzart, s. Cantharellus.

Pfingsten (v. griech. pentekosté, »der fünfzigste«), in der christlichen Kirche das dritte, am 50. Tage nach Ostern gefeierte hohe Fest, zum Andenken an die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Stiftung der christlichen Kirche. Entstanden ist es im 4. Jahrh. aus dem jüdischen Wochenfest, das ursprünglich den Abschluß der Getreideernte bedeutete, scheint aber auch an ein heidnisches Frühlingsfest anzuknüpfen. In Nieder- und Mitteldeutschland werden zu P. Häuser und Kirchen mit Birkenlaub und Kalmus geschmückt. Der bekränzte Pfingstochse deutet auf ein Opfer zurück, der süddeutsche Pfingstlümmel (Pfingstpflüterich) auf ein heidnisches Sommer- und Regenfest. Im Elsaß sind der Pfingstlötzl, in Bayern der Pfingstl in Stroh gehüllte Personifikationen des Winters, deren Hülle ertränkt, ausgepeitscht oder verbrannt wird. In Niederdeutschland finden zu P. Wettrennen (Pfingstreiten), oft mit Ringstechen, statt.

Pfingstnelke, s. Dianthus.

Pfingstrose, s. Paeonia.

Pfingstvogel, s. Pirol.

Pfinz, rechter Nebenfluß des Rheins in Baden, entspringt dem Schwarzwald bei Pfinzweiler, speist den Kanal Landgraben (nach Karlsruhe) und mündet, 66 km lang, gegenüber Germersheim.

Pfinzing, Melchior, Dichter, geb. 25. Nov. 1481 in Nürnberg, gest. 24. Nov. 1535 in Mainz, Propst in Nürnberg und Mainz, Geheimschreiber Kaiser Maximilians I., redigierte dessen »Theuerdank«.

Pfinztag, süddeutsch: der Donnerstag.

Pfirsichbaum (Pfirsche, Pfirsing, Prunus Persica *Sieb.* et *Zucc.*, Amygdalus Persica *L.*, Persica

Digitized by Google

vulgaris *Mill.*; s. Tafel »Obstsorten II«, Fig. 12 u. 13), Obstgehölz aus der Rosazeengattung Prunus, Baum oder Strauch mit länglich-lanzettlichen, gesägten Blättern, früher als das Laub erscheinenden rosenfarbigen Blüten und kugeligen, saftreichen Früchten mit tiefgefurchtem, grubig punktiertem Stein. Der wohl von Prunus Davidiana *Franch.*, in Nordchina, abstammende P. wird seiner Früchte wegen im wärmern Asien, in Südeuropa bis Süd- und Mitteldeutschland, in Nord- und Südamerika gezogen und reift in Norddeutschland nur gut unter Glas. Man unterscheidet vier Hauptrassen: Früchte mit samtiger Schale und leicht ablösbarem Stein: echte Pfirsiche; Früchte mit samtiger Schale und nicht ablösbarem Stein: Härtlinge oder Nager; Früchte glattschalig mit leicht ablösbarem Stein: Nektarinen; Früchte glattschalig mit nicht ablösbarem Stein: Brügnolen (spr. brünjo-). Ferner gibt es rotfleischige Blutpfirsiche, gelbfleischige Aprikosenpfirsiche und Prünellen, violettschalige Violetten. Die Früchte dienen frisch und getrocknet als Obst, die bittern Samen wie bittere Mandeln. Vgl. v. Ompteda, Anleitung zur Pfirsichzucht (Berl. 1879); Lepère, Die Kultur des Pfirsichbaums am Spalier (2. Aufl. von Hartwig, Weim. 1886); Rudolph, Die Freilandzucht des Pfirsichbusches (Frankfurt a. O. 1906).

Pfirsichmandel (Mandelpfirsich), Mischform von Pfirsich- und Mandelbaum, mit hartfleischigen, aufspringenden Früchten.

Pfirt (franz. Ferrette, spr. -rätt), Stadt und Kantonshauptort im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Altkirch, mit (1905) 511 Einw., an der Bahn Altkirch-P., hat kath. Kirche, Schloßruine (Hohenpfirt), Amtsgericht und Oberförsterei. — P. war seit 1104 Mittelpunkt der Grafschaft P., die 1319 durch Heirat an Österreich, 1648 an Frankreich kam.

Pfister (v. lat. pistor), in Bayern soviel wie Bäcker.

Pfister, 1) Albrecht, erster Buchdrucker in Bamberg, geb. um 1420, gest. um 1470, erwarb Gutenbergs Typenmaterial der 36zeiligen Bibel und schuf damit die ersten deutschen Drucke mit Bildern. Die 36zeilige Bibel hat er wohl nicht gedruckt. Vgl. Schwenke, Die Donat- und Kalendertype (Mainz 1903).

2) Albert von, Geschichtschreiber, geb. 6. Mai 1839 in Münster bei Mergentheim, gest. 19. Okt. 1907 in Trossingen als Generalmajor, schrieb: »König Friedrich von Württemberg« (Stuttg. 1888); »Aus dem Lager des Rheinbundes 1812 und 1813« (das. 1897); »Aus dem Lager der Verbündeten 1814 und 1815« (das. 1897); »Deutsche Zwietracht 1859—1869« [(das. 1902) u. a.

Pfitscher Joch, s. Zillertal.

Pfitscher Tal, Alpental in Tirol, zieht vom Pfitscher Joch bis Sterzing im Eisacktal und enthält die Gemeinde Pfitsch mit (1900) 761 Einw.

Pfitzer, Ernst, Botaniker, geb. 26. März 1846 in Königsberg, gest. 3. Dez. 1906 in Heidelberg, seit 1872 Prof. und Direktor des Botanischen Gartens daselbst, schrieb: »Untersuchungen über Bau und Entwickelung der Bazillariazeen« (Bonn 1871); »Grundzüge einer vergleichenden Morphologie der Orchideen« (Heidelb. 1881), »Orchidaceae« (in Engler und Prantls »Natürlichen Pflanzenfamilien«, Leipz. 1889) und »Orchidaceae-Pleonandrae« (in Englers »Pflanzenreich«, das. 1903). Vgl. Tischler, Ernst P. (Heidelb. 1907).

Pfitzner, Hans, Komponist, geb. 5. Mai 1869 in Moskau, 1897 Lehrer in Berlin, 1903 Kapellmeister daselbst, 1907 städtischer Musik- und Konservatoriumsdirektor in Straßburg, komponierte im Sinne Rich. Wagners die Opern: »Der arme Heinrich« (1895) und »Die Rose vom Liebesgarten« (1901) sowie Orchesterwerke, Kammermusik und Lieder.

Pfizer, 1) Paul Achatius, Publizist, geb. 12. Sept. 1801 in Stuttgart, gest. 30. Juli 1867 in Tübingen, Justizassessor daselbst, wurde wegen der Schrift »Briefwechsel zweier Deutschen« (Stuttg. 1831), die den Anschluß an Preußen empfahl, entlassen, leitete 1831—36 die Opposition in der Kammer, war 1848 Kultusminister und bis 1858 Oberjustizrat in Tübingen. Er schrieb: »Gedanken über das Ziel und die Aufgaben des deutschen Liberalismus« (Tübing. 1832) u. a.

2) Gustav, Dichter, Bruder des vorigen, geb. 29. Juli 1807 in Stuttgart, gest. daselbst 19. Juli 1890, 1846—72 Gymnasialprofessor daselbst, schrieb: »Martin Luthers Leben« (Stuttg. 1836), »Uhland und Rückert« (das. 1837), »Geschichte Alexanders d. Gr.« (das. 1846), »Geschichte der Griechen für die reifere Jugend« (das. 1847), »Gedichte« (das. 1831), »Neue Sammlung« (das. 1835) und »Dichtungen epischer und episch-lyrischer Gattung« (das. 1840), sämtlich ohne starke Leidenschaft, aber voll Naturgefühl, ferner »Gereimte Rätsel aus dem Deutschen Reich« (Berl. 1876) mit Nachtrag (1891). Seit 1838 redigierte er den poetischen Teil des Stuttgarter »Morgenblattes«.

Pflanzbeete, s. Pflanzenerziehung.

Pflanzen, Glieder desjenigen Zweiges der Organismenwelt, dessen höchstentwickelte Formen aus Zellen mit Zellulosewand bestehen, mit Vegetationspunkten wachsen, einen Vegetationskörper aus Sproß und Wurzel besitzen und aus anorganischen Nährstoffen organische Verbindungen zum Bau ihres Körpers zu bilden vermögen. Ihre Gesamtheit bildet das Pflanzenreich, gegenüber dem Tierreich. Die niedersten P. bestehen aus einer einzigen, die höhern aus vielen Zellen, die zu Geweben vereinigt sind: Haut-, Absorptions-, Leitungs-, Speicher-, Hartgewebe (s. diese Artikel) und Absonderungsgewebe (s. Absonderung). Bei niedern P. ist der Vegetationskörper ein ungegliedertes Lager (Thallus), die höhern P. haben zwei gegensätzliche Organe, die Wurzel (s. d.), die abwärtswachsend die Pflanze im Boden befestigt und von dort Nährstoffe aufnimmt, und den Sproß (s. d.), der aufwärtswachsend Blätter (s. Blatt) und Blüten (s. Blüte) treibt. Die Lebensverrichtungen der P. dienen entweder der Erhaltung des Individuums, wie Atmung, Ernährung, Wachstum, Transpiration (s. diese Artikel), oder der Erzeugung neuer Individuen. Die Fortpflanzung (s. d.) erfolgt bei niedern P. durch einzellige Sporen (Kryptogamen, s. d.), bei höhern durch Samen, die durch Befruchtung (s. d.) im Fruchtknoten der Blüte (s. d.) gebildet werden (Phanerogamen, s. d.). Pflanzenkunde, s. Botanik.

Pflanzenalbumin (Pflanzeneiweiß), in Pflanzenteilen enthaltene Eiweißstoffe, deren wässerige Lösung beim Erhitzen für sich oder mit Säure gerinnt.

Pflanzenalkali (vegetabilisches Alkali), s. Alkalien.

Pflanzenanatomie, s. Pflanzenmorphologie.

Pflanzenbasen, s. Alkaloide.

Pflanzenbau (besonderer P., Phytotechnik), Teil der Landwirtschaftslehre, der sich mit den Grundfragen für die Kultur und den Kulturmethoden für die Kulturpflanzen befaßt. Sie ermittelt Arten und Sorten, Entwickelungsgeschichte, Wachstumsbedin-

Digitized by Google

gungen, Verbreitung, Ansprüche und Anpassung an Boden und Klima, Vorfrucht und Vorbereitung, Saat, Pflege und Ernte. Vgl. Wollny, Saat und Pflege der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen (Berl. 1885); Blomeyer, Die Kultur der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen (Leipz. 1889—91, 2 Bde.); Krafft, Die Pflanzenbaulehre (7. Aufl., Berl. 1906).

Pflanzenbenennung, s. Pflanzensystematik.

Pflanzenbewegungen, Form- und Lagenänderungen des Pflanzenkörpers aus innern Ursachen. Hygroskōpische P. kommen durch Schrumpfung oder Quellung in austrocknenden oder wiederbenetzten Pflanzenteilen zustande, wie Aufspringen von Fruchtschalen, Ein- und Ausrollung der Zweige der Jerichorose, Anastatica hierochontica (s. d.) u. a. Vitāle P. sind veranlaßt durch Schwankungen des Saftdruckes in den Zellen (Turgor) und oft von ungleichseitigem Längenwachstum der Organe begleitet. Dahin gehören kreisende Bewegung (Nutatiōn) des überhängenden Sproßgipfels, Einrollung der mit einer Stütze in Berührung tretenden Ranken, Schlafbewegungen (nyktitrōpische Bewegungen, Pflanzenschlaf, Blumenschlaf), wie das am Tage periodisch erfolgende Öffnen und Schließen bei gewissen Blüten und Zusammenfaltung und Ausbreitung bei Laubblattflächen, ferner Wachstumskrümmungen, durch die aus der Lage gebrachte Pflanzenteile die normale Stellung zum einfallenden Licht (vgl. Heliotropismus) und zur Richtung der Schwerkraft (vgl. Geotropismus) wieder einnehmen, wie Überbeugung des Sproßgipfels und Drehung der Blattflächen bei einer am Fenster umgedrehten Zimmerpflanze und Wiederaufrichten durch Regen umgeworfener Getreidehalme. Pflanzen, die man auf einer durch Uhrwerk langsam gedrehten Scheibe (Klinostāt) dem Einfluß einseitiger Beleuchtung oder der Schwerkraft entzieht, zeigen keine Krümmungsbewegungen. Die Sinnpflanze (Mimōsa pudica) und die Venusfliegenfalle führen bei Berührung ruckweise Blattbewegungen aus. Freie Ortsbewegungen kommen nur bei den niedersten Pilzen und Algen sowie bei den der Fortpflanzung dienenden Schwärmzellen vor. Nach der Veranlassung unterscheidet man bei den vitalen P. spontāne P. aus innern Ursachen, wie die Nutation und die Reizbewegungen (Reaktionsbewegungen), die durch äußere Anlässe ausgelöst werden (Einrollung der Ranken infolge Berührung mit einer Stütze), und paratōnische P., die durch äußere Umstände reguliert werden, wie die Schlafbewegungen der Blätter und Blüten. Den äußern Anlaß der Reizbewegungen nennt man Reiz, die Befähigung der Pflanze, den Reiz wahrzunehmen und auf ihn zu reagieren, Reizbarkeit.

Pflanzenbiochemie, Lehre von den Stoffwandlungen im lebenden Pflanzenkörper.

Pflanzenbiologie (Ökologie), s. Botanik.

Pflanzenbleichen, Unterdrückung der Bildung von Blattgrün bei Zichorin, Meerkohl, Sellerie, spanischer Artischocke u. a. zur Erzielung zarter Gemüse.

Pflanzenbutter, s. Pflanzentalg; auch soviel wie Palmin (s. d.).

Pflanzendaune (Pflanzendune), Samenwolle mehrerer Malvazeen aus den Gattungen Bombax (s. d.), Ceiba (s. d.) und Ochroma (s. d.).

Pflanzeneiweiß, s. Pflanzenalbumin. [zen).

Pflanzenernährung, s. Ernährung (der Pflan-

Pflanzenerziehung, forstliche, erfolgt in Kämpen (Forstgärten, Pflanzgärten, Pflanzschulen), die vorübergehend (Wanderkamp) oder dauernd (ständiger Kamp) benutzt werden. Der Kamp ist in Beete geteilt. Im Saatbeet werden die Pflanzen aus Samen erzogen, im Pflanzbeet die aus den Saatbeeten entnommenen Pflanzen in regelmäßigem Verbande verpflanzt, verschult. Die Verschulung findet für Pflanzen, die klein ins Freiland versetzt werden, einmal, für größere (Heister) ein zweites Mal in weitem Verbande statt.

Pflanzenfarbstoffe, in den Pflanzen vorkommende Farbstoffe (vgl. Farbstoffe und Farbpflanzen).

Pflanzenfette, pflanzliche »Fette und Öle« (s. d.).

Pflanzenfibrin (Glutēnfibrin), s. Kleber.

Pflanzenfleischextrakt, aus Hefe (s. d.) hergestellter Ersatz für Fleischextrakt.

Pflanzengallen (Cecidien), s. Gallen.

Pflanzengallerte, aus Früchten, isländischem Moos oder Karragheen hergestellte Gallerte.

Pflanzengeographie (hierzu Karte »Verbreitung der wichtigsten Pflanzengruppen der Erde« mit Textblatt), Lehre von der räumlichen Verteilung der Pflanzen auf der Erde in besondere Reiche (Florengebiete) sowie den sich daraus ergebenden Vegetationsverhältnissen und der diesen Erscheinungen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeit. Näheres s. Textblatt. Vgl. Engler, Versuch einer Entwickelungsgeschichte der Pflanzenwelt (Leipz. 1879—82, 2 Bde.); Drude, Handbuch der P. (Stuttg. 1890) und Deutschlands P. (das. 1896, Bd. 1); Warming, Lehrbuch der ökologischen P. (deutsche Ausg., Berl. 1896); »Die Vegetation der Erde«, Sammlung pflanzengeographischer Monographien (hrsg. von Engler und Drude, Leipz. 1896 ff.); Schimper, P. auf physiologischer Grundlage (Jena 1898); Graf zu Solms-Laubach, Die leitenden Gesichtspunkte einer allgemeinen P. (Leipz. 1905).

Pflanzengewebe, s. Zellgewebe.

Pflanzengrün (Blattgrün), s. Chlorophyll.

Pflanzenhaar (franz. Crin végétal, spr. krängwesché), Ersatz für Roßhaare: gespaltene Blätter der Zwergpalme (Crin d'Afrique, C. Aversing), Fasern von Arenga, Caryota und die Gefäßbündel der Luftwurzeln einer Bromeliazee im tropischen Amerika (Baumhaar). Vgl. Farnhaar u. Haare der Pflanzen.

Pflanzenhandel, s. Gartenbau.

Pflanzenkaseine, Eiweißstoffe in Getreidearten und Hülsenfrüchten, in Wasser und Salzlösungen unlöslich, in Alkalien leicht löslich, werden aus den Lösungen durch Säuren gefällt, ebenso durch Lab.

Pflanzenkrankheiten (hierzu Tafel »Pflanzenkrankheiten«), Störungen in den normalen Lebenserscheinungen der Gewächse, zum Teil verursacht durch Unregelmäßigkeiten der äußern Lebensverhältnisse, wie Mangel oder Überfluß an Wasser und Nährstoffen, ungünstige Beleuchtung, übergroße Hitze und Kälte oder durch gewaltsame Angriffe von Regen, Sturm, Hagel, durch Schneedruck, Blitzschlag oder Fabrikrauch, giftige Gase oder mechanische Verletzungen, zum andern Teil durch pflanzliche oder tierische Schmarotzer (parasitāre P.).

Auf landwirtschaftlichen Kulturpflanzen rufen tierische und pflanzliche Schädlinge (landwirtschaftliche Schädlinge) Krankheitserscheinungen hervor. Am Getreide: a) tierische Schädlinge: Ackerschnecken, Nematodenarten (Weizenälchen, Roggenälchen), Raupen von Getreideeule und Queckeneule, Larven von Schnellkäfern (Drahtwürmer) und Maikäfern (Engerlinge), Laufkäfer, Erdschnecken, Maden

Digitized by Google

Verbreitung der wichtigsten Vegetationsformationen der Erde.

Erläuterungen zur Karte.

Nach dem verschiedenen Grad, in dem die Pflanzen Wärme und Feuchtigkeit, die beiden Hauptfaktoren vegetativen Lebens, beanspruchen, lassen sich folgende Gruppen unterscheiden:

1) Pflanzen, die hoher Wärme und großer Feuchtigkeit bedürfen *(Hydromegathermen);*

2) Pflanzen mit hohem Wärmeanspruch, aber geringerm Feuchtigkeitsbedürfnis *(Megathermen);* beide Pflanzengruppen sind auf der Karte durch einen übereinstimmenden violetten Farbenton als *tropische Urwaldpflanzen* kenntlich gemacht;

3) Trockenheit und Wärme liebende Pflanzen *(xerophile Megathermen),* die die Hauptvegetation in den Savannen bilden (die *Savannenpflanzen* der Karte);

4) Pflanzen von mittlerm Wärmebedürfnis *(Mesothermen),* die vorzugsweise als immergrüne Gewächse erscheinen;

5) Pflanzen mit geringem Wärmebedürfnis *(Mikrothermen),* die je nach dem Grad ihres Feuchtigkeitsbedürfnisses als *laubabwerfende* Bäume, *Nadelholzpflanzen, Wiesen-* und *Heidepflanzen* und als *Steppen-* und *Präriepflanzen* auftreten;

6) Pflanzen mit minimalen Wärmeansprüchen *(Hekistothermen),* die Vegetation des Nordens (die *Tundrenpflanzen* der Karte) sowie der alpinen Hochregion *(Hochgebirgsvegetation).*

Die *pflanzengeographischen Gebiete* sind folgende:

I. Im ***nördlichen aussertropischen Florenreich:***

Das **arktische Gebiet** zerfällt in einen westlichen Abschnitt und eine östlich-sibirische Provinz.

Das **subarktische** oder **Koniferengebiet** zerfällt in drei Provinzen: subarktisches Europa, subarktisches Asien oder Sibirien und subarktisches Amerika.

Das **mitteleuropäische Gebiet** wird in eine atlantische, subatlantische, sarmatische Provinz, Provinz der europäischen Mittelgebirge, pontische Provinz, Provinz der Pyrenäen, der Alpenländer, der Apenninen, der Karpathen, der westpontischen Gebirgsländer, des Balkans, des Jaïla-Gebirges (auf der Krim) und des Kaukasus nebst Elbrus geteilt.

Das **zentralasiatische Gebiet.**

Das **makaronesische Übergangsgebiet.** Den Inselgruppen entsprechen ebenso viele Provinzen.

Das **Mittelmeergebiet** mit einer iberischen, ligurisch-tyrrhenischen, südwest-mediterranen Provinz, einer mittlern und armenisch-iranischen und einer südlichen (algerisch-ägyptischen) Mediterranprovinz.

Das **temperierte Ostasien.**

Das **Gebiet des pazifischen Nordamerika** mit der Provinz der pazifischen Koniferen, der Provinz der Rocky Mountains und der westamerikanischen Wüsten- und Steppenprovinz.

Das **Gebiet des atlantischen Nordamerika** mit der Seenprovinz, der Provinz des sommergrünen Mississippi- und Alleghanywaldes, der immergrünen Provinz der südatlantischen Staaten und der Prärienprovinz zwischen Mississippi und Missouri.

II. Im ***Tropengebiet der Alten Welt*** (‚Paläotropisches Florenreich'):

Das **nordafrikanisch-indische Wüstengebiet.**

Das **afrikanische Wald- und Steppengebiet** mit der nordafrikanischen Steppenprovinz, der westafrikanischen Waldprovinz und der ostafrikanischen und südafrikanischen Steppenprovinz.

Das **malagassische Gebiet** besteht aus der Insel Madagaskar, den Maskarenen und den Seychellen, nach denen zugleich die Provinzen bezeichnet werden.

Das **vorderindische Gebiet** zerfällt in die Provinz des westlichen Gebirgslandes der Malabarküste und Ceylon und die Provinz der Gangesebene und die hindostanische Provinz.

Das **Monsungebiet** setzt sich aus folgenden Provinzen zusammen: die Provinz des tropischen Himalaja, die nordwestmalaiische und südwestmalaiische Provinz, die zentromalaiische, austromalaiische, peguanische und melanesische Provinz, die Araukarienprovinz, die hinterindisch-ostasiatische Provinz, die Provinz der Philippinen mit Südformosa, die polynesische Provinz.

Das **Gebiet der Sandwichinseln.**

III. Im ***Tropengebiet von Zentral- und Südamerika*** (‚Neotropisches Florenreich'):

Das **mittelamerikanische Xerophytengebiet** mit den Chaparalprovinzen (Texas und New Mexiko), der Sonoraprovinz (Sonora, Teil von New Mexiko und der größte Teil der Halbinsel Kalifornien) und der Provinz des mexikanischen Hochlandes.

Das **Gebiet des tropischen Amerika** mit Westindien, der Provinz des tropischen Zentralamerika und Südkalifornien, der subäquatorial-andinen Provinz und der zisäquatorialen Savannenprovinz, der Provinz des Amazonenstroms oder der Hyläa und der südbrasilischen Provinz.

Das **andine Gebiet.** Unterschieden wird eine nördliche und mittlere hochandine Provinz, chilenische Übergangsprovinz, argentinische und andin-patagonische Provinz.

Das **Gebiet der Galapagos-Inseln.**

Das **Gebiet von Juan Fernandez und Masofuera.**

IV. Im ***altozeanischen (australen) Florenreich:***

Das **austral-antarktische Gebiet Südamerikas** mit einer westlichen Waldprovinz und einer östlichen waldlosen Provinz.

Das **Gebiet der Kerguelen.**

Das **neuseeländische Gebiet** mit der mittlern und südlichen Insel von Neuseeland, den Auckland- und Campbell-Inseln und den Macquarie-Inseln.

Das **australische Gebiet** mit einer ostaustralischen Provinz, der Provinz Tasmania und einer westaustralischen Provinz.

Das **Gebiet von Tristan da Cunha, St. Paul und Amsterdam-Inseln.**

Das **Gebiet des südwestlichen Kaplandes.**

Das **Gebiet der südatlantischen Inseln** mit den Provinzen Ascension und St. Helena. Die beiden letztgenannten Gebiete werden wegen ihrer nahen Beziehungen in neuerer Zeit von Engler zu dem paläotropischen Florenreich gerechnet.

V. Im ***ozeanischen Florenreich,*** d. h. in dem vom Meerwasser bedeckten Teile der Erdoberfläche:

das **boreale Gebiet,**
das **tropische Gebiet** und
das **australe Gebiet.**

Digitized by Google

Vegetationszonen.

Unter ausschließlicher Berücksichtigung der Temperaturverhältnisse unterschied die ältere Pflanzengeographie folgende Zonen:

1) Die *Äquatorialzone* oder *Zone der Palmen* und *Bananen*, 15° beiderseits vom Äquator.

2) Die *tropische Zone* oder *Zone der Baumfarne*, vom 15.—23.° nördl. und südl. Br.

3) Die *subtropische Zone*, vom 23.—34.° nördl. und südl. Br.

4) Die *wärmere gemäßigte Zone* oder *Zone der immergrünen Laubhölzer*, vom 34.—45.° nördl. und südl. Br.

5) Die *kältere gemäßigte Zone* oder *Zone der blattwechselnden Laubhölzer*, vom 45.—58.° nördl. und südl. Br.

6) Die *subarktische Zone* oder *Zone der Nadelhölzer*, vom 58.—66.° nördl. und südl. Br.

7) Die *arktische Zone* oder *Zone der Alpensträucher*, vom 66.—72.° nördl. und südl. Br.

8) Die *Polarzone* oder *Zone der Alpenkräuter*, vom 72.° bis zu den Polen.

Eine neuere Gliederung der *Vegetationszonen*, die außer der Wärme auch die maßgebenden pflanzengeographischen Faktoren, wie besonders die Dauer des vegetativen Wachstums *(Vegetationszeit)* berücksichtigt, ist folgende:

1) Die *arktische Zone (Glazialzone)*, bis zur Baumgrenze ungefähr mit der nördlichen Polarzone zusammenfallend (s. *Arktische Flora*).

2) Die *Zone der winterharten Nadelhölzer* und *sommergrüner Laubbäume*, mit einer Vegetationszeit von 3—7 Monaten. Die Zone umfaßt den nördlichen ‚kalten' Gürtel (nach der Abgrenzung Köppens) mit 1—4 gemäßigten, im übrigen kalten Monaten und den ‚gemäßigten' Gürtel mit gemäßigten Sommern und kalten Wintern.

3) Die *nördliche Zone der Wärme liebenden, immergrünen Holzpflanzen* und der *sommerheißen Steppen und Wüsten*. Die Zone gliedert sich in einen relativ feuchtern Abschnitt mit vorwiegenden, immergrünen Buschpflanzen und eine Steppen- und Wüstenzone, zu der die dürrsten Landstriche der Erde, wie die Sahara, Arabien, die indische und Mohavewüste u. a., gehören.

4) Die *Tropenzone*. Unterabschnitte bilden die trockene, von Graslandschaften gebildete *Savannenzone* mit jährlich etwa dreimonatiger Dürre und die feucht-heiße *Urwaldzone* mit vorwiegend Feuchtigkeit bedürftigen Gewächsen (den *Hygrophyten*).

5) Die *südliche Zone immergrüner Holzpflanzen und sommerdürrer Steppen*, die ungefähr der Zone 3 auf der nördlichen Hemisphäre entspricht, aber eine größere geographische Breitenentwickelung aufweist. Die Unterabschnitte werden auch hier von einer Steppen- und Wüstenzone mit geringfügigen Niederschlägen und einer immergrünen Gehölzzone gebildet.

6) Die *antarktische Zone* entspricht ungefähr den Zonen 2 und 1 auf der nördlichen Halbkugel und fällt mit dem südlichen ‚kalten' Gürtel (nach Köppens Einteilung) zusammen.

Vegetationsformationen.

Die Karte gewährt einen Überblick über die Verteilung der wichtigsten Vegetationsformationen auf der Erde.

Im hohen Norden der Kontinente, jenseit des Polarkreises und stellenweise herab bis über den 60. Breitengrad, überwiegt die *Moos-* und *Flechtenvegetation* mit niedrigen, geselligen, lebenszähen Zellkryptogamen untermischt mit Zwergsträuchern, auf geeignetem Grunde Platz freilassend für langsam wachsende, oft schön blühende Stauden und Kräuter (*Tundren* und *arktische Vegetation*, auf der Karte braun). Nach Süden zu schließt sich in der gemäßigten Zone ein breiter Gürtel einer *Waldformation* an (auf der Karte dunkelgrün), der, im Norden mit Birkenwäldern und immergrünen Nadelwäldern beginnend, gegen Süden in laubwechselnde und gegen den Wendekreis hin in immergrüne Laubwälder übergeht, und der auch das durch Menschenhand dem Feldbau dienstbar gemachte *Kulturland* einschließt. Südlich des Äquators kehrt eine ähnliche, durch Kulturland unterbrochene Waldformation nur in isolierten Bezirken: am Kap, an der Süd- und Westküste Australiens, auf Neuseeland und in einzelnen Teilen Südamerikas wieder. Zwischen den Wendekreisen gewinnt eine andre Waldformation, der durch Lianen und Epiphyten ausgezeichnete *tropische Urwald* (auf der Karte violett), große Ausdehnung. Man unterscheidet *tropische Regenwälder* mit immergrüner Belaubung, *tropische Küsten-* oder *Mangrovenwälder* und *regengrüne Tropenwälder* mit periodischem Laubfall. Die *Savannen* (auf der Karte hellgrün mit Tüpfelung), die in Indien und auf den großen Kontinenten der südlichen Halbkugel die Tropenwälder unterbrechen und umgrenzen, bilden einen Übergang zwischen der Waldformation und den *Grasformationen*. Ihre Vegetation, die vorwiegend aus Gräsern und Stauden besteht und oft mit einem lichten Baumbestande durchsetzt ist, entbehrt einer Winterruhe. Andre Grasformationen (auf der Karte hellgrün ohne Tüpfelung) sind die *Wiesen* und *Prärien*, baumlose Graslandschaften, deren Hauptvegetation in die warme Jahreszeit fällt, und die *Steppen*, in denen außer der Winterruhe noch ein zweiter Stillstand der Vegetation in der Trockenperiode der heißesten Jahreszeit eintritt. Wo in tropischen und subtropischen Gebieten die Vegetation durch die Dürftigkeit der Niederschläge so weit beeinträchtigt wird, daß der Boden auf weite Strecken unbedeckt bleibt, da tritt die Formation der *Wüstensteppen* (auf der Karte gelb) mit tiefwurzelnden, magern, vielfach dornigen Sträuchern und mit wasserspeichernden Fettpflanzen an die Stelle der Grasformationen. Fast gänzlich vegetationslose Sand- und Steinwüsten sind auf der Karte durch feine Punktierung des gelben Grundtons der Wüstensteppen angedeutet. Eine besondere Stellung nimmt im Pflanzenkleid der Erde die *Hochgebirgsvegetation* ein (auf der Karte rot). Sie ist vorwiegend aus Stauden und Sträuchern zusammengesetzt, die in artreichen Beständen die Hänge der Hochgebirge oberhalb der Waldgrenze während des kurzen Sommers mit einem reichen Blütenschmuck versehen. Endlich ist noch der *Wassergewächsformationen* zu gedenken (auf der Karte ohne Farbe), unter denen die Vegetation der Binnengewässer und die ozeanischen, vorzugsweise aus Algen bestehenden Pflanzenbestände die Hauptgruppen darstellen.

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE VERTEILUNG DER VEGETATIONSFORMATIONEN ÜBER DIE ERDOBERFLÄCHE.

Nach Drude (Pflanzengeographie u. Berghaus' physik. Atlas) **u. Sievers.**

- *Tundren u. arktische Vegetation*
- *Wüstensteppen*
- *Wald- u. Kulturland*
- *Stein- u. Sandwüsten*
- *Grasland*
- *Savanne u. lichter Wald*
- *(Übergangsvegetat.n v. Urwald z. Grasl.*

Digitized by Google

DIE VERTEILUNG DER VEGETATIONSFORMATIONEN ÜBER DIE ERDOBERFLÄCHE.

Nach Drude (Pflanzengeographie u. Berghaus' physik. Atlas) u. Sievers.

- Tundren u. arktische Vegetation
- Stein- u. Sandwüsten
- Wüstensteppen
- Grasland
- Wald- u. Kulturland
- Savanne u. lichter Wald (Übergangsvegetat.n v. Urwald z. Gras)
- Tropischer Urwald
- Hochgebirgsvegetation (in Skandinavien u. Island Fjelde.)

Bibliographisches Institut in Leipzig.

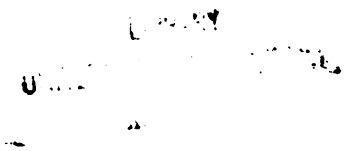
Zum Artikel „Pflanzengeographie".

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google



Digitized by Google

Inhalt der Tafel „Pflanzenkrankheiten".

1. a Blattrollkrankheit der Kartoffel.
   b Gesunde Kartoffelblätter.
2. Schwarzrost des Getreides (Puccinia graminis Pers.).
3. Roggenähre mit Mutterkorn (Claviceps purpurea Tul.).
4. Keimendes Sclerotium des Mutterkorns, mehrere gestielte, kopfförmige Früchte treibend.
5. Braunrost des Getreides (Puccinia dispersa Erikss.).
6. Flugbrand des Hafers (Ustilago Avenae Pers.).
7. Flugbrandsporen, keimend.
8. Flugbrand des Weizens (Ustilago tritici Jens.).
9. Pilz der Traubenkrankheit (Oidium Tuckeri Berk.).
   a Auf den Blättern.
   b Auf den Früchten des Weinstocks.
10. Kohlhernie (Kropf; Plasmodiophora Brassicae Woron.).
11. Taschen-(Narren-)krankheit der Pflaume (Exoascus [Taphrina Tul.] Pruni Fuckel.).
12. Aecidium des Schwarzrostes des Getreides auf der Berberitze (Aecidium berberidis).

Digitized by Google

Inhalt der Tafel ‚Pflanzenkrankheiten'.

1. a Blattrollkrankheit der Kartoffel.
   b Gesunde Kartoffelblätter.
2. Schwarzrost des Getreides (Puccinia graminis *Pers.*).
3. Roggenähre mit Mutterkorn (Claviceps purpurea *Tul.*).
4. Keimendes Sclerotium des Mutterkorns, mehrere gestielte, kopfförmige Früchte treibend.
5. Braunrost des Getreides (Puccinia dispersa *Erikss.*).
6. Flugbrand des Hafers (Ustilago Avenae *Pers.*).
7. Flugbrandsporen, keimend.
8. Flugbrand des Weizens (Ustilago tritici *Jens.*).
9. Pilz der Traubenkrankheit (Oidium Tuckeri *Berk.*).
   a Auf den Blättern.
   b Auf den Früchten des Weinstocks.
10. Kohlhernie (Kropf; Plasmodiophora Brassicae *Woron.*).
11. Taschen-(Narren-)krankheit der Pflaume (Exoascus [Taphrina *Tul.*] Pruni *Fuckl.*).
12. Aecidium des Schwarzrostes des Getreides auf der Berberitze (Aecidium berberidis).

Digitized by Google

Pflanzenkrankheiten.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Zum Artikel ‚Pflanzenkrankheiten'.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

von Zwergzikaden, Fritfliegen, Heſſenfliegen, Weizenfliegen u. Blumenfliegen, ſchließlich Getreideblaſenfuß, Halmweſpe und Blattläuſe. b) Pflanzliche Schädlinge (Pilze): Roſtkrankheiten (Fig. 2 u. 5) und Brandkrankheiten (Fig. 6—8), Meltau, Halmbrecher, Streifenkrankheit (Gerſte), Weizenhalmtöter, Weizenblattpilze, Schneeſchimmel und Mutterkornpilz (Fig. 3 u. 4). Hackfrüchten werden gefährlich Larven der Runkelfliege, Raupen der Saateulen und Gammaeulen, Drahtwürmer und Engerlinge, beſonders die Rübennematode, auch Blattläuſe, einige Roſt- und Meltauarten, ferner Pilze, Fäulnispilze am Rübenkörper (Harz- oder Trockenfäule, Wurzelbrand, Rübenſchwanzfäule, Rotfäule). Die gefährlichſten pilzlichen Feinde der Kartoffel verurſachen Kartoffelkrankheit (Fig. 1), Schwarzbeinigkeit, Roßz (Naßfäule), Trockenfäule und Schorf. In den letzten Jahren traten verheerend auf Kräuſelkrankheit, Bakterienringkrankheit und Blattrollkrankheit. — Außerordentlich groß iſt die Zahl der Feinde des Obſt- und Weinbaues: Miſtel, Roſtarten (Gitterroſt auf Birnbaum), Krebs der Obſtbäume, Bakterienbrand der Kirſchbäume, echter und falſcher Meltau des Weinſtocks (Fig. 9), Taſchenbildung auf Pflaumenbäumen (Fig. 11), Blattfleckenkrankheiten, Erreger der Hexenbeſen, Blattläuſe der Obſtbäume, Blutlaus, Reblaus des Weinſtocks, Kirſchfliege, Froſtſpanner, Ringelſpinner, Goldafter, Geſpinſtmotten, Obſtmaden, Apfelblütenſtecher, Sauerwurm der Reben, Rebſtichler, Rebfallkäfer. Schädlich ſind weiter Kleeſeide, Leinſeide und Kleeteufel. Viele Paraſiten beſchädigen ferner Hülſenfrüchte, Gemüſe (Kohlhernie [Fig. 10], Kohlweißling, Erdflöhe) ſowie Forſtpflanzen (Nonne, Kiefernſchütte). Näheres ſ. Schädlinge nebſt Tafeln.

Je höher die Kultur ſteigt, deſto ſtärker werden die Beſchädigungen durch Paraſiten, die teils endemiſch, teils epidemiſch auftreten. Ihre Bekämpfung (vgl. Pflanzenſchutz) fordert große Aufwendungen und angeſtrengte Aufmerkſamkeit. Vgl. A. B. Frank, Die Krankheiten der Pflanzen (2. Aufl., Bresl. 1894 bis 1896, 3 Bde.); Tubeuf, P. durch kryptogame Paraſiten (Berl. 1895); Hartig, Lehrbuch der P. (3. Aufl., daſ. 1900); Sorauer, Handbuch der P. (3. Aufl., daſ. 1905 ff., 3 Bde.); O. Kirchner, Die Krankheiten und Beſchädigungen unſrer landwirtſchaftlichen Kulturpflanzen (2. Aufl., Stuttg. 1906); »Zeitſchrift für P.« (daſ., ſeit 1891). Weitere Literatur ſ. Pflanzenſchutz.

Pflanzenkunde, ſ. Botanik.

Pflanzenläuſe (Phytophthires), Unterordnung der Inſektenordnung der Halbflügler (ſ. d.), teils mit vier häutigen, in der Ruhe dem Körper dachförmig anliegenden, teils nur mit zwei Flügeln (Vorderflügeln), oder ganz ohne Flügel (meiſt beim Weibchen). Der Schnabel, an der Kehle entſpringend, iſt mit der Vorderbruſt verwachſen. Den Körper bedecken oft Wachsabſonderungen. Alle P. ſchmarotzen an Pflanzen und rufen durch Saugen gallenartige Anſchwellungen hervor. P. ſind: Blattflöhe, Blattläuſe und Schildläuſe (ſ. dieſe Artikel).

Pflanzenleim, ſ. Kollodin; auch ſoviel wie Gliadin (ſ. Kleber).

Pflanzenmilben, ſoviel wie Gallmilben (ſ. d.).

Pflanzenmilch (vegetabiliſche Milch), ſ. Milchwirtſchaft, S. 765.

Pflanzenmiſchlinge, Baſtardpflanzen (ſ. d.).

Pflanzenmohr, ſ. Fucus.

Pflanzenmorphologie, Lehre von dem innern Bau (Pflanzenanatomie) und der äußern Geſtalt (Organographie) der Gewächſe. Vgl. Botanik.

Pflanzenmüdigkeit, ſ. Bodenmüdigkeit.

Pflanzenornament (vgl. hierzu die Tafeln »Ornament I—IV«). Die ornamentale Verwendung der Pflanze beginnt in Ägypten und Aſſyrien, wo, von Anfang an ſtreng ſtiliſiert, Lotos und Palmette als plaſtiſches und Flächenornament erſcheinen. Die Palmette wurde dann neben dem Akanthus Hauptmotiv der griechiſchen Ornamentik und hat ſich, hauptſächlich durch die römiſche, romaniſche und Renaiſſancekunſt getragen, mit dem Akanthus bis in die Neuzeit als fruchtbarſtes und beliebteſtes Ornament bewährt. In den antiken Formenſchatz wurden hauptſächlich noch Diſtel, Arum, Efeu, Weinlaub, Eiche, Pinie und Traube aufgenommen, mehr oder weniger ſtreng ſtiliſiert. Die altchriſtliche und romaniſche Kunſt übernahm den Formenvorrat mit Bevorzugung einheimiſcher Pflanzen, in Deutſchland der Eiche, des Ahorns und der Diſtel; in der Gotik treten neben dieſen oft bis zu krauſeſten Gebilden umgeformten Arten naturaliſtiſch wiedergegebene Blumen, Roſen, Lilien, Vergißmeinnicht u. v. a. beſonders in Randleiſten der Miniaturen auf. Die Renaiſſance griff auf die antiken Vorbilder zurück und legte, wie dieſe, den Hauptwert auf ruhig abgemeſſene, ſymmetriſch komponierte Pflanzenenſembles, während der Barockſtil entweder ſchwere, wulſtige Blüten und Blattformen (Tulpe, Türkenband ꝛc.) oder undefinierbare Phantaſiegebilde bevorzugte. Im Rokoko miſchten ſich naturaliſtiſch gefaßte, meiſt kleine Blumen mit bizarrem Stab- und Rocaillenwerk, bis im Empireſtil wieder die klaſſiſchen Motive Akanthus und Palmette vortraten. Im Orient ging das P. auf helleniſtiſche Anregungen zurück, wurde aber bald als ſolches nicht mehr erkennbar, ſondern in das fadenartig verſchlungene Maureskenwerk übergeführt. Nur in Perſien und der Türkei entwickelte ſich reiches P. (Hyazinthe und Zypreſſe). Oſtaſien bevorzugt vollkommen naturaliſtiſch ausgebildetes P., das ſchon zu Beginn des 18. Jahrh. auf Europa belebend wirkte und ſeit den 1870er Jahren großen Einfluß auf das europäiſche Ornament ausübte. Neuerdings legt man den größten Wert auf nicht konventionelle, rein aus der Naturform abgeleitete Stiliſierung der Pflanze und ihrer Teile. Vgl. Gerlach, Die Pflanze in Kunſt und Gewerbe (Wien 1886—89, 200 Tafeln); Meurer, Das Studium der Naturformen (Berl. 1889), Pflanzenformen (Dresd. 1895) und Pflanzenbilder (daſ. 1896—1903, 2 Serien); Moſer, Handbuch der Pflanzenornamentik (Leipz. 1892); R. Hofmann, Moderne Pflanzenornamente (Plauen 1898—1904, 4 Serien); Graul, Die Pflanze in ihrer dekorativen Verwertung (Leipz. 1903). Vgl. auch Ornament.

Pflanzenpapier, oſtindiſches, mit Hauſenblaſe überſtrichenes Seidenpapier, dient wie Engliſches Pflaſter.

Pflanzenpathologie, die Lehre von den Pflanzenkrankheiten (ſ. d.).

Pflanzenpflege, Maßnahmen zur Sicherung und Förderung des Pflanzenwachstums. Das erſte Angießen, Anſchlämmen, Einſchlämmen der Wurzeln dient der gleichmäßigen Berührung zwiſchen Wurzel und Boden. Das Begießen macht die Bodennährſtoffe für die Wurzeln aufnehmbar, erſetzt das verdunſtete Gewebewaſſer der oberirdiſchen Teile und erhält dadurch den Saftdruck in den Geweben. Bei lebhaftem Wachstum braucht die Pflanze Waſſer,

Digitized by Google

sobald die Oberfläche des Ballens trocken ist. Topfgewächse gießt man bis zur Durchdringung des Ballens. Das Luftbedürfnis der Wurzeln macht poröse Gefäße, ebenso im freien Land Abzug überschüssiger Feuchtigkeit nötig; sonst entstehen infolge »Sauerwerdens« des Bodens Wurzelkrankheiten. Übermäßiges Austrocknen bei Wind verhindert man durch Besprengen und Schattengeben. Bei kranken Wurzeln infolge großer Nässe, bei der die Pflanzen die Blätter ebenso hängen lassen wie nach Trockenheit, hilft oft nur Verpflanzen in frische, sandige Erde. In der Ruhezeit brauchen die Pflanzen wenig Wasser, solche mit krautigen, zarten Blättern mehr als die mit glänzenden und steifen. Regenwasser ist das Beste für zarte Gewächse. Verpflanzen hat nur Zweck, wenn die Pflanze in voller Vegetation und Wurzelneubildung ist, und läßt sich oft durch Düngung ersetzen, besonders wenn die Gefäße sehr klein sind. Ziemlich roh ist Düngen mit gegornen Lösungen von tierischem Dünger. Am besten sind Lösungen von Düngesalzgemischen, die für die Kulturgewächse verschieden sind. Sobald die Pflanze aufhört, neue Organe zu bilden, ist das Düngen einzustellen. Im freien Land ist die Oberfläche des Bodens wiederholt zu behacken, um Luftzutritt zu sichern. Übermäßiges Austrocknen des Bodens verhindert man durch dünne Decke von Laub, Lohe oder Mist. Neben dem Düngen muß der Humus ersetzt werden durch Untergraben von strohigem Dünger, Torfmull, Laub ꝛc. In Gewächshäusern ist Beschatten, Luftgeben und Feuchthalten der Luft durch Besprengen des Bodens und der Wände mit Handspritzen (s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 17) und fahrbaren Gartenspritzen (Fig. 20) wichtig; im Freien gebraucht man Rasensprenger (Fig. 18) oder Schlauchrollen auf Rädern (Fig. 19). Größere Gewächse, besonders solche, die Blüten und Früchte bringen sollen, sind in jüngern Jahren in laubloſem Zustand zu beschneiden, entsprechend der Wachstums- und Blühweise der Gewächse. Viele starkwüchsige Gehölze vertragen starken Rückschnitt zur Verjüngung und zur Begrünung unterer Partien. Mehrmals blühende Sorten werden gleich nach der Blüte um die Hälfte oder ein Drittel der Haupttriebe zurückgeschnitten, schwache Nebentriebe entfernt. Der Winterschutz (Einwinterung) hat Vertrocknen durch Ostwinde bei gefrornem Boden oder Faulen durch stauendes Schneewasser beim Auftauen zu verhindern. Viele Gewächse im Freien sind im Winter nach dem Verpflanzen empfindlich und erhalten Erdbedeckung um den Stamm aus Laub und Reisig. Alle gegen normale Kälte empfindlichen Gewächse kommen besser in frostfreie Räume, die nicht hell zu sein brauchen. Pflanzen in Gewächshäusern brauchen die jeweiligen Temperaturen der Heimatländer. Nachts darf die Wärme nie höher sein als bei Tage. Für auf Bäumen lebende Gewächse (Orchideen, Bromeliazeen) dient statt der Komposterde ein Gemisch aus Torfmoos, Torfbrocken, Holzkohle und Scherben. Diese Gewächse verlangen im Wachstum bedeutende Luftfeuchtigkeit. Vgl. H. Jäger, Der Hausgarten (2. Aufl., Weim. 1880); Gaerdt, Gärtnerische Düngerlehre (4. Aufl., Frankf. a. O. 1901); Allendorff, Kulturpraxis (2. Aufl., Berl. 1905); Hesdörffer, Handbuch der Zimmergärtnerei (3. Aufl., das. 1907); P. Wagner, Anwendung künstlicher Düngemittel (3. Aufl., das. 1908).

Pflanzenphysiologie, die Lehre von den Lebenserscheinungen der Gewächse. Vgl. Botanik.

Pflanzenreich, s. Pflanzen.

Pflanzensammlung, soviel wie Herbarium.

Pflanzenschaf, s. Baranetz.

Pflanzenschlaf, s. Pflanzenbewegungen.

Pflanzenschleime, den Gummiarten nahestehende Pflanzenstoffe, geben mit Wasser schleimige Flüssigkeiten. P. liefern Karragheen, Agar-Agar und Quittensamen.

Pflanzenschutz, Schutz der Kulturpflanzen gegen ungünstige Boden- und Witterungsverhältnisse, schädliche Pflanzen (Unkräuter, Schmarotzer), tierische Schädlinge u. a. (vgl. Pflanzenkrankheiten). Über Unkräuter s. Unkraut. Tierische landwirtschaftliche Schädlinge sind außer den unter Artikel Pflanzenkrankheiten aufgezählten noch: Hamster, Mäuse, Kaninchen, Krähen, Sperlinge, Ackerschnecken, Heuschrecken u. a. Auf den Bodenräumen richten oft der weiße und der schwarze Kornwurm große Verheerungen an. Zur Bekämpfung dienen: 1) vorbeugende Mittel: Einzäunung, Bedecken mit Netzen, Aufstellung von Scheuchen, Schutz der Saat gegen Vögel und Mäuse durch Einbeizen mit giftigen oder widerlichen Stoffen, ferner: rationelle Bodenbearbeitung und Fruchtfolge, Herstellung normaler Wachstumsbedingungen durch Bodenbearbeitung, Saatmethode und Düngung, reines Saatgut, sorgfältige Kultur und Ernte; 2) vorbeugende und heilende Mittel: Beseitigung erkrankter Pflanzen, Befreiung des Saatguts von Krankheitskeimen durch Beizmittel, heißes Wasser oder heiße Luft, Entfernung befallener Pflanzenreste nach der Ernte; 3) heilende Mittel: Entfernung erkrankter Teile, Wegfangen der schädlichen Tiere, Übersprühen der kranken Pflanzen mit Pilzgiften (Fungizide) und Insektengiften (Insektizide). Gegen Pflanzenkrankheiten wirksame Lösungen (Kupfersulfat, Kupferkalkmischung [Bordelaiser Brühe], Formalinlösung u. a.) werden mit Pflanzenspritzen (s. d.), trockene Ätzmittel (Schwefelstaub, Fostite [Kupferpräparate], Ätzkalk u. a.) mit Verstäubungsapparaten verteilt. Neuerdings bedient man sich mit Erfolg des giftigen Schwefelkohlenstoffgases, das in die Baue (Kaninchen, Hamster) oder in den Boden eingeleitet wird. Mäuseplage wird bekämpft durch künstliche Erregung des Mäusetyphus (Auslegung von mit Reinkultur des Bac. typhi murium *Löffl.* geimpften Brotstückchen). Insektenschaden wird vorgebeugt durch Schutz insektenfressender Tiere, wie Vögel, Fledermäuse, Maulwürfe, Igel ꝛc., und durch der Entwickelung der Schädlinge angepaßte Kulturmaßregeln. Weniger Erfolg hat oft das Vertilgen der Tiere und ihrer Brut durch Überstäuben oder Überspritzen mit Insektengiften, Eintreiben von Geflügel in die Felder, Abfangen der Schädlinge mit Fallen, Auslegen von Fanglaternen, Anbau von Fangpflanzen (für Nematoden, Fritfliege). Bei vielen Schädlingen ist gemeinsames Vorgehen nötig (Distel, Blutlaus). Vgl. Pflanzenkrankheiten. — P. bedeutet auch die Bekämpfung der Ausrottung seltener Pflanzen, z. B. des Edelweißes durch sinnloses Ausreißen. Vgl. A. B. Frank, Kampfbuch gegen die Schädlinge unsrer Feldfrüchte (Berl. 1897); Hollrung, Handbuch der chemischen Mittel gegen Pflanzenkrankheiten (das. 1898); Sorauer und Rörig, Pflanzenschutz (3. Aufl., das. 1903); »Jahresberichte über Neuerungen und Leistungen auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes« (das., seit 1898); »Praktische Blätter für Pflanzenbau und P.« (Stuttg., seit 1903). Weitere Literatur s. Pflanzenkrankheiten.

Digitized by Google

Pflanzenschutzstation, Anstalt für Pflanzenschutz mit Überwachungsdienst für die Kulturen, z. B. die kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem bei Berlin (mit Auskunftsstellen in ganz Deutschland), die P. in Hohenheim, Hamburg, Halle a. S., Karlsruhe, München, das biologisch-landwirtschaftliche Institut zu Amani in Deutsch-Ostafrika, die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und P. in Wien, die P. in Gembloux (Belgien), St. Petersburg, Rom, das Agrikulturdepartement in Washington. Angestrebt wird ein »internationaler phytopathologischer Dienst«.

Pflanzenschwindsucht, s. Bodenmüdigkeit.

Pflanzenseide (vegetabilische Seide), Samenhaare von Asclepias Cornuti, Calotropis gigantea, Beaumontia grandiflora (spr. bom»), hat geringe Festigkeit. [s. Absonderung.

Pflanzensekrete, Ausscheidungen der Pflanzen,

Pflanzenspritze (Peronosporaspritze), trag- oder fahrbare Spritze zum Bespritzen von Kulturpflanzen (Kartoffeln, Rüben, Getreide, Hopfen, Reben) mit Lösungen gegen Unkräuter, Insekten und Pilze.

Pflanzensystem (hierzu Textbeilage »Grundzüge der wichtigsten Pflanzensysteme«, S. 261), wissenschaftlich begründete Anordnung der Pflanzenformen. Bei einem künstlichen P. erfolgt die Anordnung nur nach einzelnen, willkürlich gewählten Unterscheidungsmerkmalen, z. B. in dem auf Zahl und Stellung der Staubfäden und Griffel gegründeten Linnéschen Geschlechts- oder Sexualsystem, das sich insbes. zur leichten Ermittelung des Namens (Bestimmung) einer Pflanze eignet. Das natürliche P. gruppiert die Pflanzenformen nach der auf stammesgeschichtlicher Entwickelung beruhenden natürlichen Verwandtschaft zu Gemeinschaften niedern und höhern Grades (Arten, Gattungen, Familien, Familienreihen oder Ordnungen, Klassen, Abteilungen); es ist Ergebnis der gesamten wissenschaftlichen botanischen Forschung und vom jeweiligen Stande der letztern abhängig. Das erste wohlbegründete natürliche P. stellte A. L. de Jussieu 1789 auf. Von den spätern Systemen, die eine fortschreitende Vervollkommnung in der Abgrenzung und natürlichen Gruppierung der Familien aufweisen, sind die wichtigsten die von A. P. De Candolle (»Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis«, Par. 1824—73, 17 Bde.), Endlicher (»Genera plantarum secundum ordines naturales disposita«, Wien 1836—41; Supplementa, das. 1842—43, neue Aufl. 1865), A. T. Brongniart (»Enumération des genres des plantes cultivées au Musée d'histoire naturelle de Paris«, Par. 1843, 2. Ausg. 1850), Eichler (»Syllabus der Vorlesungen über spezielle und medizinisch-pharmazeutische Botanik«, 5. Aufl., Berl. 1890) und Engler (»Syllabus der Pflanzenfamilien«, 6. Aufl., das. 1907). Weiteres s. Textblatt.

Pflanzensystematik, die Benennung und Gruppierung der Pflanzen nach wissenschaftlichen Grundsätzen, insbes. nach Verwandtschaft. Alle Individuen, die in allen wesentlichen Merkmalen keine größern Unterschiede zeigen als die Nachkommen eines Individuums, bilden zusammen eine Art (Spezies). Alle Arten, die im Bau die Abstammung von gemeinsamer Urform erkennen lassen, bilden eine Gattung (Genus). Jede Gattung erhält einen substantivischen lateinischen Namen; die Art wird nach Linné durch den Namen ihrer Gattung und ein ihm folgendes, oft ihre Arteigentümlichkeit bezeichnendes, meist adjektivisches Wort benannt (binäre Nomenklatur). Den Gattungs- und Artnamen wird, meist abgekürzt (z. B. *L.* statt Linné, *DC.* statt De Candolle), der Name des Schriftstellers beigesetzt, der die Gattung, bez. die Art beschrieben und benannt hat. Etwa von andern Autoren gegebene Namen nennt man Synonyme; doch ist Regel, daß nur der Name des ersten Autors gilt (Prioritätsrecht), wobei bezüglich der Artnamen nicht hinter das Jahr 1753, bezüglich der Gattungsnamen nicht hinter 1754 zurückgegangen wird. Gattungen, die durch gemeinsame Merkmale der Blüten-, Frucht- und Samenbildung, des anatomischen Baues und der Blattstellung natürliche Verwandtschaft zeigen, werden zu Familien, diese zu Gruppen höherer Ordnungen, nämlich Reihen (Ordnungen), Klassen und Abteilungen, vereinigt, deren Abgrenzung je nach Bewertung der maßgebenden Merkmale verschieden ausfällt, woraus sich die Verschiedenheit der »natürlichen Systeme« ergibt. Vgl. Pflanzensystem mit Textblatt, ferner Bischoff, Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde (Nürnb. 1830—43, 3 Bde.); E. Krause, Botanische Systematik (Weim. 1866); Kuntze, Revisio generum plantarum (Leipz. 1891—98, 3 Tle.); Engler, Prinzipien der systematischen Anordnung (in seinem »Syllabus der Pflanzenfamilien«, 5. Aufl., Berl. 1907).

Pflanzentalg (vegetabilischer Talg), feste, aus Glyzeriden bestehende Pflanzenfette. Dazu gehören insbes.: chinesischer Talg (Stillingiatalg) aus den Samen von Stillingia sebifera in China, grünlichweiß, schmilzt bei 44,5°; Malabartalg (Vateriafett, Pineytalg [spr. päini-], Pflanzentalg), s. Vateria; afrikanische Pflanzenbutter, bei 36—37° schmelzend, aus den Früchten von Pentadesma butyracea; Muskatbutter, s. Muskatnußöl; Virolafett aus den Samen von Virola sebifera in Westindien, Schmelzpunkt 45°, wird sehr leicht ranzig, riecht nach Muskat. Japantalg (japanisches Wachs, Sumachwachs), aus den Früchten von Rhus succedanea in China und Japan, Schmelzpunkt 53—54°, dient zu Kerzen und Wachsstreichhölzern. Auch Myrtenwachs (Myrikawachs) von Myrica (s. d.) gehört dazu. Allgemein dient P. zu Kerzen, Seifen, Schmiermitteln ꝛc.

Pflanzenteratologie, s. Mißbildungen.

Pflanzentiere, s. Zölenteraten.

Pflanzentraufe, Abtropfeinrichtungen an den Laubblättern zur schnellen Ableitung des die Assimilation hindernden Regenwassers.

Pflanzenvereine, Verbände von Pflanzen, die gleichen Standort haben, also gleiche Lebensbedingungen, z. B. Wasser-, Salz-, Wüstenpflanzen ꝛc.

Pflanzenwachs (vegetabilisches Wachs), wachsartige, den Fetten ähnliche esterartige Verbindungen, wie Karnaubawachs (Carnaubawachs), durch Klopfen und Schütteln der mit dem Wachs überzogenen getrockneten Blätter von Corypha cerifera (Wachspalme) erhalten, grünlichgelb, schmilzt bei 80—81°, dient dazu, Zeresin und Paraffin härter und schwerer schmelzbar zu machen. Palmwachs (Ceroxylin), vom Stamme von Ceroxylon andicola in Westindien und Südamerika abgeschabt, gelblichweiß, Schmelzpunkt 102—105°, dient zu Kerzen (Palmlichter). Chinesisches Wachs (Insektenwachs, Chung-pi-lah [Pela]), nicht eigentlich pflanzlich, sondern durch die Wachsschildlaus (Coccus ceriferus) auf der chinesischen Esche (Fraxinus chinensis) erzeugt, durch Auskochen der Zweige mit Wasser gewonnen; weiß, kristallinisch, spröde, Schmelz-

Digitized by Google

punkt 82—83°, dient zu Kerzen und zum Polieren. Über japanisches Wachs s. Pflanzentalg.

Pflanzenwachstum, s. Wachstum der Pflanzen.

Pflanzenwanderung, Aufsuchen neuer Standorte durch Verbreitung der Samen, Sporen oder Brutkörper der Pflanzen (s. Aussaat, natürliche) sowie die Verschiebung der Verbreitungsbezirke der Arten in großen Zeiträumen.

Pflanzenwechsel, s. Fruchtfolge.

Pflanzenzelle (hierzu Tafel »Pflanzenzelle ꝛc. I« in Bd. 4, S. 378), das meist mikroskopisch kleine Elementarorgan des Pflanzenkörpers, dessen Tätigkeit die Gesamtheit der Lebenserscheinungen bedingt. Die P. besteht aus lebendiger Substanz von schleimig-flüssiger Beschaffenheit (Protoplasma, Plasma), die einen festern Körper, den Zellkern, einschließt und von einer festen Wand aus Zellulöse umhüllt wird. Außer dem Zellkern schließt das Protoplasma oft verschieden geformte Farbstoffe enthaltende Körperchen (Chromatophören) ein, wie die grünen Chlorophyllkörner (Fig. 2; vgl. Chloroplasten) und die gelben oder roten Chromoplasten (s. d., Fig. 3). In manchen Zellen sind organische Bildungsstoffe abgelagert, wie Stärkekörner (Fig. 4) und Eiweißkörperchen (Aleuronkörner), oft mit kristallähnlichen (Kristalloïde) und ballenartigen Einschlüssen (Globoïde); auch kommen anorganische Ausscheidungen, wie Kristalle oder zu Bündeln vereinigte Nadeln (Rhaphiden) von oxalsaurem Kalk (Fig. 5), vor. Daneben zeigt das Protoplasma erwachsener Zellen fast stets Hohlräume (Vakuolen, Fig. 1), wässerigen Zellsaft enthaltend. Der Zellkern (Nucleus), der organische Mittelpunkt der lebenden Substanz, besteht aus einem sehr feinen, in gleichmäßiger Grundsubstanz verteilten körnigen Kerngerüst (Chromatingerüst) und schließt meist ein oder mehrere festere Körperchen (Kernkörperchen, Nukleolen) ein; gegen das Protoplasma ist er durch eine Hautschicht (Kernmembran) abgegrenzt. Die Zellwand besteht anfangs aus Zellulose (s. d.) und aus Pektinstoffen. An ausgewachsenen Zellen ist sie häufig durch Einlagerungen chemisch verändert; oft tritt Verholzung oder Verkorkung ein sowie Kalk- oder Kieseleinlagerung, seltener Verschleimung der Zellwand, die zur Auflösung des Zellverbandes führt. Die Zellwand, ein dünnes Häutchen, verdickt sich nachträglich oft beträchtlich. Die Elemente des Hautgewebes (s. d.), Steinzellen und Sklerenchymfasern, erhalten durch starke Verdickung ihrer Wände, die meist mit Verholzung verbunden ist, innere Festigkeit. Indem einzelne Wandstellen von der Verdickung ausgeschlossen bleiben, entstehen sogen. Tüpfel, deren Zugang in stark verdickten Zellwänden die Verdickungsschichten kanalartig durchsetzt (Fig. 6). Verengert sich der Tüpfelkanal von der unverdickt bleibenden Wandstelle (Schließhaut) aus gegen das Zellinnere, so entstehen Hoftüpfel (Fig. 8 u. 9). Bisweilen betrifft die Wandverdickung nur isolierte ringförmige oder spiralbandoder netzartige Teile der Wandfläche (Fig. 7), insbes. häufig in den der Wasserleitung dienenden Gewebselementen, die nach beendetem Wachstum und Verholzung der Wandverdickungen ihren lebenden Inhalt verlieren und Wasser und Luftblasen enthalten. Unter ihnen sind die Tracheiden aus einer Zelle entstanden, die Tracheen oder Gefäße aus einer Zellreihe hervorgegangen, indem die trennenden Querwände durchbrochen oder aufgelöst werden. Eine Teilauflösung der Zellwand tritt auch in den der Eiweißleitung dienenden Siebröhren (Fig. 10) der höhern Pflanzen ein, deren lebender Inhalt durch siebartige Durchbohrungen der Querwände (Fig. 11) in offener Verbindung steht. Auch die gegliederten Milchröhren (Fig. 13) der Papaverazeen, Zichoriazeen u. a. entstehen aus Zellen, die durch Auflösung der Querwände in offene Verbindung treten. Eine besondere Form partieller Wandverdickung stellen die traubenförmigen Körper (Cystolithen, Fig. 14) in gewissen Oberhautzellen des Gummibaumes sowie bei einigen andern Pflanzenfamilien dar. Bei Behandlung mit verschiedenen Reagenzien zerfällt die Zellwand in rundliche Körperchen (Dermatosomen). Der Vegetationskörper vieler niedern Pflanzen besteht aus einer einzigen Zelle; bei höhern Pflanzen sind zahlreiche Zellen zu Geweben vereinigt. Die innere Verbindung dieser Lebenseinheiten zu einem organischen Ganzen wird durch äußerst feine Plasmastränge (Protoplasmaverbindungen, Plasmodesmen, Fig. 12) vermittelt, die die Zellwände durchsetzen. Neue Zellen entstehen durch Zweiteilung alter, indem sich zuerst der Zellkern durch einen komplizierten Teilungsvorgang (mitotische Kernteilung, Karyokinese) verdoppelt, das Protoplasma sich teilt und endlich zwischen beiden Zellkörpern eine neue Zellwand ausgeschieden wird, die sich an die Wand der Mutterzelle anschließt. Nach der Form der Zellen in einem Gewebeverband unterscheidet man als wichtigste Gewebeformen das Parenchym (Diachym), dessen rundliche Zellen mit breiten Flächen aneinanderschließen, und das Prosenchym (Fasergewebe), dessen Zellen faserförmig lang gestreckt und mit den spitz ausgezogenen Enden zwischeneinander eingeschoben sind.

Pflanzenzüchtung, Züchtung von Sorten und Varietäten unsrer Kulturpflanzen, die sowohl allgemein als für spezielle Wirtschafts-, Klima- und Kulturverhältnisse besonders geeignet sind. Hauptziele jeder P. sind: höchste Ertragsfähigkeit und möglichst hoher Gehalt an Nährstoffen, größte Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse. Alle in der Natur vorhandenen Sorten (Rassen) sind Produkt einer unbewußten, natürlichen Züchtung, durch natürliche Auslese der jeweilig günstigsten Formen (Naturrassen und -sorten). So sind unsre Landrassen und Landsorten entstanden. Mit zunehmender Kultur genügten diese Sorten nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen. An die Stelle der natürlichen Züchtung und der empirischen, unbeabsichtigten Zuchtwahl trat methodische Zuchtwahl. Es entstanden Kultur- (Züchtungs-) Rassen und -Sorten, die freilich wegen ihrer schnellen Entstehung meist in ihren Eigenschaften nicht so konstant sind als die Landrassen. — Bei der P. wird sowohl Vererbung von vorhandenen Eigenschaften (konservative Vererbung) als auch von Neubildungen und Variationen (progressive Vererbung) nutzbar gemacht. Es werden zweckmäßig erscheinende Pflanzenindividuen ausgesucht (Auswahl, Auslese, Selektion) und unter weiterer Auslese fortgepflanzt, alle minder brauchbaren ausgemerzt. — Es handelt sich bei der P. stets entweder um eine Verbesserung schon vorhandener Grundlagen (Veredelungsauslese, Veredelungszüchtung) oder um Bildung neuer Formen (Neuzüchtung). Die Neuzüchtung beruht auf Isolierung von in der Vererbung konstanten Formen, die bisher im Gemisch mit andern Typen vorhanden waren (z. B. die meisten Land-

Digitized by Google

sorten), oder sie stützt sich auf Auslese und Isolierung plötzlich auftretender, sogleich konstanter neuer Formen (spontāne Variatiōnen, Mutatiōnen). Dieses Auftreten wird begünstigt durch die Bastardierung oder Kreuzung verschiedenartiger Individuen.

Es ist zu unterscheiden zwischen Massenauslese und Individualauslese. Bei der erstern wird eine größere Anzahl bester Pflanzen, Ähren oder Körner ausgelesen (erste Elite), im Zuchtgarten vermehrt (zweite, dritte rc. Elite) und aus der Nachzucht das Minderwertige ausgeschieden. Die Individualauslese geht von einer einzigen Pflanze (Stammpflanze) aus, deren Nachkommen im Zuchtgarten ausgepflanzt werden. Aus diesen (Elitepflanzen) wird entweder wieder nur eine einzige beste Pflanze (Stamm-Elite) ausgelesen und weiter behandelt (reine, strenge Stammbaum- [Pedigree-, spr. pēddigri-] Zucht), oder es werden mehrere Elitepflanzen zur Weiterzucht ausgelesen (gewöhnliche Pedigreezucht). Eine längere Zeit unter Buchführung über die einzelnen Pflanzen (Zuchtregister) fortgeführte Individualauslesezucht heißt Hochzucht. Da die Individualzucht sorgfältigen Schutz aller Pflanzen und Nachkommenschaften vor Fremdbefruchtung (strenge Isolierung) erfordert, ist sie besonders am Platze bei Pflanzen mit vorwiegender Selbstbefruchtung. Bei Pflanzen mit Fremdbestäubung wird vielfach Familienzucht angewendet, d. h. mehrere Pflanzen von annähernd gleicher Beschaffenheit werden ausgelesen und zusammen ausgesät; aus dieser Familie werden die besten Pflanzen ausgelesen, zusammen ausgesät rc. Bei Linienzucht werden die Nachkommen einer einzelnen Mutterpflanze (die Linie) von andern Linien getrennt gehalten, aber untereinander nicht isoliert (bei Isolierung von sofort konstanten Neubildungen, Mutationen rc.).

Die Auslese der Zuchtpflanzen erfolgt sowohl nach morphologischen wie nach physiologischen Merkmalen. Dabei ist darauf zu achten, daß einzelne Eigenschaften miteinander in Wechselbeziehungen stehen (korrelative Eigenschaften), d. h. entweder miteinander verbunden sind (positive Korrelatiōn) oder einander ausschließen (negative Korrelation). Besonderes Gewicht wird neuerdings auf die Unterscheidung der botanischen Pflanzenmerkmale bei der Auslese gelegt (botanisch reine Zuchten). Bei der Fortpflanzung und Vermehrung der ausgelesenen Pflanzen ist zu prüfen, ob alle Eigenschaften konstant sind, ob es sich nicht etwa um durch äußere Verhältnisse bedingte Standortsmodifikationen, sondern um wirkliche erbliche Sorteneigenschaften handelt. Ist ein Stamm konstant, so werden die besten Pflanzen als Stamm-Eliten zu weiterer Vervollkommnung ausgewählt, der Rest (»Edelkorn«) im Vermehrungsgarten vermehrt, in feldmäßigem Anbau mit andern Stämmen verglichen und nach genügender weiterer Vermehrung auf dem Saatgutfeld (bei Getreide nach etwa 4—5 Jahren) als Originalsaatgut verkauft. Die Verwendung von Originalsaatgut durch andre als den Züchter heißt (erster, zweiter, dritter rc.) Nachbau, die weitere Veredelung Nachzucht. In einzelnen Fällen wird schnelle und sichere Vermehrung der Elitepflanzen nicht durch die übliche geschlechtliche Vermehrung, sondern durch vegetative, ungeschlechtliche Vermehrung, d. h. durch Ablösen von Sprossen, Knospen, Adventivknospen (Propagation, Stecklinge) oder durch Propfung (Transplantation), bewirkt.

Die Kreuzung ist entweder natürlich (möglichst enger Nebeneinanderbau der zu kreuzenden Pflanzen) oder künstlich (Kastration der Blüten und Übertragung des Pollens von andern Pflanzen). Um die Erfolge der Kreuzung beobachten zu können, sind die Produkte nach den einzelnen Pflanzen streng zu isolieren und fortzupflanzen (Isolation durch Glaskasten oder Schutzhäuschen mit Gaze-, Mull- oder Pergaminwänden). Die Kreuzung hat besondere Erfolge aufzuweisen in der Weizen- und Kartoffelzüchtung.

Die Züchtung erfolgt bisweilen durch Vereine, Gesellschaften und Genossenschaften (Saatbau- und Saatzuchtvereine rc., z. B. schwedische Saatzuchtanstalt zu Svalöf, Genossenschaft zur Züchtung des Pirnaer Roggens rc.), meist aber in Privatbetrieben.

Die deutsche Getreidezüchtung hat wertvolle Kontrolle durch die Saatzuchtstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erfahren, die zugleich für Prüfung der Sorten sorgt. Für die zahlreichen alljährlich entstehenden Kartoffelsorten erfolgt diese unter andern durch die Deutsche Kartoffelkulturstation zu Berlin, ferner in privaten Großbetrieben (Heine-Hadmersleben). Über Zuckerrübenzucht s. Rübenbau, über Kartoffelzucht s. Kartoffel. Vgl. Rümker, Anleitung zur Getreidezüchtung (Berl. 1889); Schindler, Die Lehre vom Pflanzenbau (Wien 1896); de Vries, Die Mutationstheorie (Leipz. 1901—03, 2 Bde.); Fruwirth, Die Züchtung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen (Bd. 1 in 2. Aufl., Berl. 1905; Bd. 2—4, 1904—07).

Pflanzer, Besitzer einer Pflanzung (Plantage, s. d.) von Nutzpflanzungen in den Kolonien. Vgl. Tropische Landwirtschaft.

Pflanzgarten, s. Pflanzenerziehung, forstliche.

Pflanzgrubenmaschine, s. Pflanzlochmaschine.

Pflanzholz (Setzholz), zugespitztes Rundholz zum Einstechen von Pflanzlöchern, s. Gartengeräte und Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 8.

Pflanzkamp, vgl. Pflanzenerziehung, forstliche.

Pflanzlochmaschine (Pflanzgrubenmaschine), Spanngerät aus rotierenden Zinkensternen, zur Herstellung von Pflanzlöchern für Kartoffeln, nach deren Einlegen die Kartoffelzudeck- und Anhäufelmaschine die Knollen mit Erde bedeckt.

Pflanzschulen, s. Pflanzenerziehung, forstliche.

Pflanzung, s. Saat, auch Plantage. — Bei der forstlichen P. unterscheidet man P. mit Kleinpflanzen (bis 0,2 m hoch), Halbloden (0,2—0,5 m), Loden (0,5—1,5 m), Halbheister (1,5—2 m), Heister (2—3 m), ferner P. mit bewurzelten Setzlingen (Wurzelloden), mit entblößter Wurzel (Regel) oder mit dem Erdballen (Ballenpflanzung), Stecklingspflanzung mit wurzellosen Pflanzenteilen (Stecklinge, Setzstangen, Senker; bei Weide und Pappel), Stummelpflanzung (bei Eiche im Schälwald); nach der Pflanzenzahl Einzel-, Zwillings-, Büschelpflanzung, nach dem Pflanzverfahren Lochpflanzung (in Löchern, die mit Hacke, Spaten, Pflanzeisen rc. hergestellt sind), Spaltpflanzung (in Spaltlöchern, die mit Pflanzbeil rc. gestoßen sind), Grabenpflanzung (in ausgehobenen Gräben), Obenaufpflanzung in aufgeschichteten Hügeln (Hügelpflanzung) oder Platten (Plattenpflanzung) und ausgehobenen Rabatten.

Pflanzungssteuer, Form der Tabaksteuer (s. d.).

Pflanzwaldbetrieb, Form der Baumfeldwirtschaft (s. d.), bei der Laubholzheister weitständig gepflanzt werden u. dazwischen Viehweide ausgeübt wird.

Digitized by Google

Pflanzzange, zangenartiges Gerät, dessen Backen so ausgebildet sind, daß sie den die Wurzeln umgebenden Erdballen umfassen und das Einsetzen der Pflanzen mit dem letztern in die Pflanzlöcher erleichtern.

Pflaster (Straßenpflaster), s. Straßenbau.

Pflaster (lat. Emplastrum), äußerlich anzuwendende Heilmittel, werden durch Aufstreichen von Pflastermassen auf Gewebe oder Leder hergestellt. Pflastermassen bereitet man durch Kochen von Bleipräparaten mit Öl und Fett sowie klebenden Stoffen (Harz, Wachs ꝛc.), denen man Arzneistoffe beimischt.

Pflasterkäfer (Vesicantia, Cantharidae, Meloïdae), gestreckte, meist lebhaft gefärbte Käfer mit halsartig verengtem Kopf, Halsschild schmäler als die Flügeldecken, diese biegsam, oft verkürzt. Die P., insbes. in wärmern Gegenden, haben fast alle blasenziehende Eigenschaft. Die Larven schmarotzen auf Bienen und machen eine komplizierte Wandlung durch. über Kantharide (Blasenkäfer, Spanische Fliege, Lytta vesicatoria) s. Kantharide und Tafel »Käfer«, Fig. 45. Der Maiwurm (Ölkäfer, Meloë proscarabaeus *L.*; s. Tafel »Schutzeinrichtungen«, Fig. 18), mit verkürzten klaffenden Flügeldecken, die den bei den Weibchen größern Hinterleib freilassen, ist im Frühjahr häufig.

Pflaumenbaum, Formengruppe der Rosazeengattung Prunus (s. d.), Sträucher und Bäume mit eiförmigen, gesägten Blättern, grünlichweißen Blüten und gefurchten, kahlen Steinfrüchten mit meist gelbem, säuerlich-süßem Fleisch und scharfkantigem Stein. Als Stammarten gelten: Zwetschenbaum (Zwetschkenbaum, P. domestica *L.*, P. oeconomica *Borkh.*), meist baumartig, bis 10 m hoch, aus Kleinasien, in Europa, Asien, Nordafrika in Gärten, im österreichisch-türkischen Grenzgebiet u. a. im großen gepflanzt, liefert eilängliche, violettblaue, bereifte Früchte mit ablösbarem Stein (Zwetschen, Pflaumen), die frisch und gedörrt (Backpflaumen) als Nahrungsmittel (s. Textbeilage zu Nahrungsmittel) dienen und auf Mus, Wein und Branntwein (Zwetschengeist, Sliwowitz) verarbeitet werden; die Stämme liefern braunes Nutzholz (Atlasholz) und Gummi, die Samen fettes Öl. Die Krieche (Kriechenpflaume, Haferschlehe, Spilling, P. insititia *L.*), bis 6 m hoher, schwachdorniger Strauch oder Baum, mit länglichen bis rundlichen, schwarzblauen Früchten mit nicht ablösbarem Stein, wächst im Orient, in Süd- und Mitteleuropa und Nordafrika wild oder als kleine Damaszener- oder Johannispflaume gezogen. Nur aus der Kultur bekannte Abarten der Krieche sind: die syrische oder Damaszener Pflaume (Damaszene, Mirabelle, P. syriaca *Borkh.*), mit gelben Früchten, angeblich aus Syrien, im S. verwildert, und die Reineclaude (spr. rän'klōd[e], P. italica *Borkh.*), mit gelbgrünlichen oder rötlichvioletten Früchten. Die Kirschpflaume (türkische Pflaume, P. cerasifera *Ehrh.*), strauchig verzweigter Baum mit runden, gelbrötlichen (Kirschpflaume) oder rotbraunen (Myrobalanen) Früchten, findet sich auf der Balkanhalbinsel und im Orient bis Sibirien, in Europa mehrfach verwildert. — Außerdem werden amerikanische und ostasiatische Arten in europäischen Gärten gezogen. Im Obstbau unterscheidet man Rund-, Oval-, Eier-, Edel- und Wachspflaumen (Mirabellen), Zwetschen, Halbzwetschen, Dattelzwetschen, Hafer- und Spillingspflaumen, je mit blauen, roten, gelben, grünen, bunten Früchten und gut, halb oder nicht ablöslichen Steinen.

Pflaumenbohrer, s. Blattroller.

Pflaumenbranntwein, Destillationsprodukt aus Zwetschen (Pflaumen), vgl. Branntwein u. Sliwowitz.

Pflaumenpfeffer, s. Chloranthus.

Pflege, Amt eines Pflegers (s. Pflegschaft); im Mittelalter auch Bezirk eines Pflegers (s. d.). — P. der Tiere, vgl. Gesundheitspflege (Haustierpflege).

Pfleger, im Mittelalter Landrichter, Vorstand der Verwaltungsbezirke, insbes. für Rechtsprechung; s. Pflegschaft.

Pfleger, Gustav, tschech. Dichter (Pseudonym Moravský, spr. móraffskí), geb. 27. Juli 1833 in Karasein bei Bystritz in Mähren, gest. 20. Sept. 1875 in Prag, Lyriker und Dramatiker, wurde durch die Romane »Verlorenes Leben« (Prag 1863), »Aus der kleinen Welt« (das. 1864) und »Die Fabrikantenfrau« (das. 1867) Mitbegründer des sozialen Romans. Eine kritische Ausgabe erscheint seit 1907 in Prag.

Pfleghafte, s. Biergelden.

Pflegschaft (Kuratel), staatliche Fürsorge vormundschaftlichen Charakters: 1) für einen unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft Stehenden, wenn der Gewalthaber oder Vormund rechtlich (kollidierende Interessen) oder tatsächlich (Abwesenheit) verhindert ist; 2) für einen Volljährigen, nicht unter Vormundschaft Stehenden, der infolge körperlicher Gebrechen (geisteskrank, taub, stumm, blind) seine Angelegenheiten nicht selbst besorgen kann; 3) für Abwesende (s. Abwesenheitspfleger); 4) für eine Leibesfrucht zur Wahrung ihrer künftigen Rechte. Der Pfleger (Kurator) kann auch für die Verwaltung eines Vermögens bestellt werden, das durch öffentliche Sammlung für vorübergehenden Zweck zusammengebracht ist, wenn die zur Verwaltung berufenen Personen weggefallen sind. Für die P. gilt rechtlich dasselbe wie für die Vormundschaft; doch ist Bestellung eines Gegenvormundes nicht erforderlich. Vgl. BGB. § 1909—1921 sowie Nachlaßverwaltung.

Pfleiderer, 1) Otto, prot. Theolog, geb. 1. Sept. 1839 in Stetten bei Kannstatt, 1875 Prof. in Berlin, schrieb: »Die Religion, ihr Wesen und ihre Geschichte« (2. Aufl., Leipz. 1878, 2 Bde.); »Der Paulinismus« (2. Aufl., das. 1890); »Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage« (3. Aufl., Berl. 1896); »Grundriß der christlichen Glaubens- und Sittenlehre« (6. Aufl., das. 1898); »Das Urchristentum« (2. Aufl., das. 1902, 2 Bde.); »Die Entwickelung der protestantischen Theologie« (Freib. i. Br. 1891); »Philosophy and development of Religion« (Edinb. 1894, 2 Bde.); »Die Entstehung des Christentums« (2. Aufl., Münch. 1907) u. a. Vgl. Nachtrag.

2) Edmund, philosoph. Schriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 12. Okt. 1842 in Stetten, gest. 3. April 1902 in Tübingen, 1873 Prof. in Kiel, 1878 in Tübingen, schrieb über Leibniz, Hume, Geulincx, Lotze u. a., ferner: »Die Philosophie des Heraklit« (Berl. 1886); »Zur Lösung der platonischen Frage« (Freib. i. Br. 1888); »Sokrates und Plato« (Tübing. 1896); »Zur Frage der Kausalität« (das. 1897).

Pfleirschtal, Hochtal in Tirol, mündet aus den Stubaier Alpen bei Gossensaß ins Eisacktal, enthält die Dörfer Inner- und Außerpflersch mit (1900) 610 Einw. und wird von den Feuersteinen und der Schneespitze (3176 m) überragt.

Pflicht, alles, was uns zu tun oder zu lassen geboten ist. Dies Gebot besteht als Folge eines eingegangenen Vertrags (rechtliche Verpflichtung) so lange wie dieser, oder als an den Menschen als solchen

Digitized by Google

ergehende, unbedingt gültige sittliche P. Weiteres s. Ethik. Nach Kant lautet das aus der »reinen Vernunft« fließende oberste Pflichtgebot: »Handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werden sollte« (kategorischer Imperativ.) Kollisiōn (Widerstreit) der Pflichten liegt vor, wenn die Erfüllung einer P. nicht ohne Verletzung einer andern möglich ist (tragischer Konflikt).

Pflicht, im Seewesen, s. Plicht.

Pflichtanwalt, den Parteien von Amts wegen bestellter Rechtsanwalt, insbes. Armenanwalt.

Pflichtexemplare, s. Freiexemplare.

Pflichtteil, der Teil des Nachlasses, der einem gesetzlichen Erben (s. Erbfolge) vom Erblasser nur aus besondern, gesetzlich festgelegten Gründen (wegen gewisser Verfehlungen, vgl. BGB. § 2333 ff.) entzogen werden kann. Pflichtteilsberechtigt sind nach BGB. § 2303 die Abkömmlinge, die Eltern und der Ehegatte des Erblassers. Entferntere Abkömmlinge und die Eltern des Erblassers sind insoweit nicht pflichtteilsberechtigt, als ein Abkömmling, der sie bei gesetzlicher Erbfolge ausschließen würde, den P. verlangen kann oder das ihm Hinterlassene annimmt. Der P. beträgt die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils (BGB. § 2303). Der Erblasser kann Vorempfänge auf den P. anrechnen; ferner besteht Ausgleichungspflicht (s. d.). Der Anspruch auf den P. ist vererblich und übertragbar. Hat der Erblasser einem Dritten eine Schenkung gemacht, so kann der Pflichtteilsberechtigte als Ergänzung des Pflichtteils (außerordentlicher P.) den Betrag verlangen, um den sich der P. erhöht, wenn die Schenkung dem Nachlasse hinzugerechnet wird. Vgl. Noterbenrecht, ferner Strohal, Das deutsche Erbrecht (3. Aufl., Berl. 1903—04).

Pflockmaschine, s. Schuh.

Pflug (s. Tafel »Bodenbearbeitungsgeräte I bis III«), ältestes Bodenbearbeitungsgerät, das Erdbalken abschneidet, umwendet und gelockert in die vorhergehende Furche legt. Das senkrechte Abschneiden wird durch das Kolter oder das Sech, das wagerechte Abschneiden sowie der Anfang des Lockerns durch die Schar bewirkt, während das mit der Schar und der Sohle durch die Griessäule zum Pflugkörper verbundene Streichbrett das vollständige Umwenden besorgt. In schwerem Boden (Lehm) gebraucht man Flachwender mit langen, schraubenförmig gewundenen Streichbrettern (Tafel I, Fig. 4), in leichtem, sandigem Boden Steilwender (Tafel I, Fig. 1), von denen der Ruchadlo (Tafel I, Fig. 2) zylindrisches Streichbrett hat. Als Zugkraft dienen Zugtiere (Gespannpflug) oder Motore (Mōtorpflug). Bei den einseitig wendenden oder Beetpflügen unterscheidet man nach Führung und Anspannung Schwingpflüge, Stelz-, Karren- und Räder- oder Gestellpflüge. Bei den Schwingpflügen erfolgt die Führung durch die Pflugsohle, die Landseite und die Sterzen (Handgriffe zur Führung des Pfluges für den Pflüger), die Regelung der Furchentiefe und -breite durch Einstellung des Anspannhakens (Regulātors) an dem vordern Ende des Grindels (Pflugbaum, Balken aus Holz oder Eisen, der zur Verbindung des Pflugkörpers mit der Zugkraft dient). Je tiefer der Zughaken gestellt wird, desto flacher (seichter) geht der P. und umgekehrt, weil die Scharspitze entsprechend gehoben oder gesenkt wird. Zur Änderung der Furchenbreite wird der Zughaken seitlich zum Grindelende verschoben, wodurch die Scharfläche steiler oder flacher zur Zugrichtung gestellt wird. Bei den Stelzpflügen wird die Furchentiefe durch die vordern, am Grindel verstellbar befestigten Räder oder die Stelzen (Schleifschuhe) bestimmt (Tafel I, Fig. 4). Bei den Karrenpflügen (Pflügen mit Vorderkarren, Tafel I, Fig. 3) greift der einstellbare Zughaken am Karren selbst ein, und der mit dem vordern Ende auf einem einstellbaren Bock (Polsterholz) aufliegende Grindelkopf wird durch Ketten mit der Karre verbunden. Der hinter dem P. gehende Arbeiter hat nur bei Steinen, Fehlgang der Pferde u. dgl. einzugreifen. Bei den Räder- oder Gestellpflügen (Tafel I, Fig. 5), meist Mehrscharpflügen, sitzen die Scharen an einem festen Rahmen, der von einstellbaren Rädern getragen wird. Beim Umlegen des Hebels werden das Furchen- und das Landrad gleichzeitig aus der Transportstellung in die Stellung übergeführt, in der ihre Laufflächen in einer Ebene mit den Scharschneiden liegen, worauf beim Weiterbewegen des Hebels das Furchenrad stehen bleibt und das Landrad um die beabsichtigte Furchentiefe weiter gehoben wird. In Amerika haben die Gestellpflüge meist einen Sitz für den Pflüger.

Zum Pflügen an Berglehnen benutzt man die Kehr- oder Wendepflüge (Tafel I, Fig. 6), bei denen am hintern Grindelende drehbar ein rechts- und ein linkswendender Pflugkörper sitzen, so daß nach Umstellen des Pfluges Furche neben Furche gepflügt werden kann. In stark verunkrautetem Land, für Unterpflügen von Gründung u. dgl. gebraucht man den Scheibenpflug (Tafel II, Fig. 1), bei dem Schar und Streichbrett durch eine schräge Scheibe ersetzt sind, die sich dreht und hierbei ein gutes Lockern des Bodens bewirkt. Zur Tiefkultur gebraucht man bis auf 35 cm Tiefe den besonders stark gebauten Rajōlpflug (Rigōlpflug) oder, besonders über diese Tiefe hinaus, eine nicht wendende Untergrundschar (Wühler, Mineur [spr. -nör], Untergrundspflug), die für sich an einem Pflugbaum oder neben dem Pflugkörper eines Pfluges so angebracht ist, daß sie die Sohle der Furche aufreißt (Tafel II, Fig. 2) oder, bei seichterer Arbeit, verrastem Boden ꝛc. oder zum Unterpflügen von Stall- oder Gründung, einen P. mit Vorschäler (Tafel I, Fig. 3). Pflüge für besondere Zwecke sind: Häufelpflug (Tafel II, Fig. 7 u. 8), Pflüge zum Ziehen von Wasser- und Dränagegräben (Maulwurfspflug), Garten- oder Weinbergspflug, mit dem sehr nahe an den Stämmen geackert werden kann, Universalpflug (s. d.) und Kippflug (insbes. als Motorpflug).

Der Maschinenpflug (Motorpflug, Kraftpflug; vgl. Tafel III) wird, ebenso wie der Kultivator, der Grubber, die Egge oder die Walze, bei dem direkten Antrieb unmittelbar an eine Betriebsmaschine angehängt. Diese muß eine gewisse Schwere haben, so daß der Boden durch ihre Räder festgewalzt wird und den Pflugkörpern einen größern Widerstand entgegenstellt. Günstiger arbeiten die Maschinenpflüge mit indirektem Antrieb, bei denen das Bodenbearbeitungsgerät durch ein Drahtseil über das Feld gezogen wird. Fig. 3 zeigt schematisch die Aufstellung eines Dampfpfluges nach dem Zweimaschinensystem. Bei diesem wird das Ackergerät (Kippflug [Fig. 1], Umwendekultivator [Fig. 2], Walze, Egge ꝛc.) zwischen zwei Straßenlokomotiven mit je einer Seiltrommel hin und her gezogen. Eine Dampfpflug-lokomotive für das Zweimaschinensystem mit unter dem Kessel liegender Seiltrommel und Seilführung

Digitized by Google

zeigt Fig. 6. Das Ackergerät muß nach beiden Richtungen arbeiten. Deshalb ist an einem auf zwei steuerbaren Rädern ruhenden Rahmen aus Fassonstahl je ein Satz rechts- und linkswendender Pflugkörper derart befestigt, daß stets nur eine Seite arbeitet, die andre ausgehoben ist (Kippflug, Fig. 1). Bei dem Umwendekultivator (Fig. 2) wird beim Zug nach rückwärts die Schar ausgehoben und nach Umsteuerung des Lenkrades das Gerät durch den Zug des Seiles umgewendet. Bei dem Einmaschinensystem (Fig. 4) ist die eine Dampfmaschine durch einen Ankerwagen ersetzt, und die Lokomotive treibt abwechselnd zwei Seiltrommeln, eine, die den P. zur Maschine, und eine, die ihn zum Ankerwagen zieht. Der letztere, durch verankerte Seile oder durch Erdanker festgehalten, wird, nachdem die Anker aus dem Boden gehoben sind, selbsttätig durch den Zug des Seiles weitergefahren. Fig. 5 zeigt das nicht mehr gebräuchliche Umkreisungssystem (Rundherumsystem), bei dem die Lokomobile a den verankerten Windeapparat b mit zwei Seiltrommeln und das durch ebenfalls verankerte Führungsrollen geführte Seil mit dem Kippflug c abwechselnd hin und her zieht. Fig. 7 u. 8 zeigen einen elektrischen Pflug nach dem Ein- und Zweimaschinensystem. M bezeichnet den, bez. die elektrischen Motorwagen mit zwei Seiltrommeln, bez. mit den fahrbaren Kabeltrommeln t, A den Ankerwagen, der in Fig. 9 (nach Brutschke) besonders dargestellt ist; D ist das Zugseil, K ist das Zuleitungskabel, P der P. Zum Weitersetzen des Ankerwagens wird der Anker ausgehoben und der Wagen durch eine zweite Windevorrichtung an einem besonders verankerten Seil entlang gezogen. In Fig. 8 bezeichnet H die Hochspannungsleitung, T den Transformator, t fahrbare Trommeln für die Kabel zur Stromzuführung zu dem Motorwagen M mit je einer Zugseiltrommel. — Die Vorzüge des motorischen Pflügens bestehen in der kräftigern und gleichmäßigern Durcharbeitung des Bodens, in der Möglichkeit, das Schälen der Stoppeln gleich nach dem Mähen vorzunehmen, und in der Vermeidung des Zusammentretens des Bodens durch Zugtiere. Auf kleinern Wirtschaften verdient das Mietdampfpflügen Beachtung.

Vgl. Perels, Die Dampfbodenkultur (Berl. 1870) und Handbuch des landwirtschaftlichen Maschinenwesens (2. Aufl., Jena 1879—80, 2 Bde.); Braungart, Die Ackerbaugeräte in ihren praktischen Beziehungen wie nach ihrer urgeschichtlichen und ethnographischen Bedeutung (Heidelb. 1881); Lázár, Geräte und Maschinen zur Boden- und Pflanzenkultur (Leipz. 1885); Wüst, Landwirtschaftliche Maschinenkunde (2. Aufl., Berl. 1889); Cserháti, Die Ergebnisse der Tiefkultur in Ungarn mit besonderer Berücksichtigung der Dampfkultur (Wien 1892); Koettgen, Elektrotechnik und Landwirtschaft (Berl. 1897); Wurtzler, Der elektrische Betrieb in der Landwirtschaft (Dresd. 1897); Seufferheld, Die Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft (Ulm 1899); M. Schiller, Untersuchungen elektrischer Pfluganlagen (Berl. 1903); Krafft, Die Ackerbaulehre (8. Aufl., daf. 1906); Wrobel, Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zur Bodenbearbeitung ꝛc. (Hannov. 1907).

Pflug (Pflugk), Julius, kath. Theolog, geb. 1499 in Eythra, gest. 3. Sept. 1564 als Bischof von Naumburg, bearbeitete das Augsburger Interim.

Pflüger, 1) Eduard Friedrich Wilhelm, Physiolog, geb. 7. Juni 1829 in Hanau, 1859 Prof. in Bonn, bewies zuerst, daß der Sitz der tierischen Verbrennungsprozesse die Zellen sind, lieferte wichtige Untersuchungen zur Nervenphysiologie (Elektrotonus, Pflügers Zuckungsgesetz) und zur Lehre vom Stoffwechsel und schrieb: »Physiologie des Elektrotonus« (Berl. 1859); »Teleologische Mechanik der lebendigen Natur« (Bonn 1877); »Das Glykogen und seine Beziehungen zur Zuckerkrankheit« (daf. 1905). Seit 1868 gab er das »Archiv für die gesamte Physiologie« heraus. Er starb 16. März 1910 in Bonn.

2) Paul, prot. Geistlicher, geb. 3. Jan. 1865 in Zürich, 1898 Pfarrer und Mitglied des Rats daselbst, schrieb: »Grundriß eines modernen Moral- und Religionsunterrichts« (2. Aufl., Zür. 1907), »Glaubensbekenntnis eines modernen Theologen« (2. Aufl., daf. 1906) u. a. und gibt seit 1897 die »Sozialwissenschaftliche Volksbibliothek« (daf.) heraus.

Pflughaupt, Robert, Klavierspieler, geb. 4. Aug. 1833 in Berlin, gest. 12. Juni 1871 in Aachen. Aus seinem Vermächtnis stammt die Beethovenstiftung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Pflugk-Harttung, Julius von, Geschichtsforscher, geb. 8. Nov. 1848 in Warnikow, Kaufmann, 1883—89 Prof. in Basel, seit 1893 im preußischen Staatsarchivdienst, veröffentlichte: »Acta Pontificum romanorum inedita 748—1198« (Tübing. u. Stuttg. 1881—88, 3 Bde.), »Perikles als Feldherr« (Stuttg. 1884), »Geschichte des Mittelalters«, 1. Teil (Berl. 1888), »Krieg und Sieg 1870/71« (daf. 1895—96, 2 Bde.), »Der Johanniter- und der Deutsche Orden im Kampfe Ludwigs des Bayern« (Leipz. 1900), »Die Bullen der Päpste bis zum Ende des 12. Jahrhunderts« (Gotha 1901) u. a. und gibt die (Ullsteinsche) »Weltgeschichte« (Berl. 1907 ff., 6 Bde.) heraus.

Pflugrecht, s. Anwenderecht.

Pflugscharbein (lat. Vomer), s. Schädel.

Pfohl, Ferdinand, Musikschriftsteller, geb. 12. Okt. 1863 in Elbogen (Böhmen), seit 1891 Musikreferent der »Hamburger Nachrichten«, komponierte Orchesterwerke, Chorwerke, Lieder, Klavierstücke und schrieb: »Die moderne Oper« (Leipz. 1894); »Westöstliche Fahrten« (daf. 1901) u. a.

Pfordten, Ludwig Karl Heinrich, Freiherr von der, bayr. Staatsmann, geb. 11. Sept. 1811 zu Ried im Innviertel, gest. 18. Aug. 1880 in München, 1834 Prof. in Würzburg, 1841 Appellationsgerichtsrat in Aschaffenburg, 1843 Prof. in Leipzig, war vom März 1848 bis Februar 1849 sächsischer Minister, wurde 1849 bayrischer Minister des Auswärtigen, im Dezember Ministerpräsident (Vertreter der Triasidee, in der innern Verwaltung reaktionär), 1859 Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. und war 1864—66 nochmals Ministerpräsident.

Pforta (Schulpforta), Gutsbezirk im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Naumburg, mit (1905) 620 Einw., unweit der Saale, hat evang. Kirche und Zisterzienserkloster, das 1140 gegründet, 1540 aufgehoben, 1543 von Herzog Moritz in eine Fürstenschule verwandelt wurde. Vgl. P. Böhme, Pforte in seiner kulturhistorischen Bedeutung während des 12. und 13. Jahrhunderts (Halle 1888) und Urkundenbuch des Klosters Pforte (daf. 1893—1904, Bd. 1).

Pfortader (Vena portae), große Vene, die das venöse Blut aus den Verdauungsorganen und der Milz zur Leber (s. d.) führt. Pfortaderkreislauf, s. Tafel »Blutgefäße des Menschen«, Fig. 4. Chronische Blutüberfüllung in der P. entsteht durch unpassende Lebensweise, Leber-, Herz- und Lungenleiden. Eiterige Pfortaderentzündung (Pyle-

Digitized by Google

phlebitis) entsteht bei Gallensteinabszessen, Blinddarmentzündung, Ruhr, führt oft zu Leberabszessen und endet tödlich. Pfortaderthromböse (Pylethrombosis), Verstopfung der P. durch Blutgerinnsel, erzeugt Blutstauung, Bauchwassersucht und Darmblutungen.

Pforte, Hohe (türk. bâb-i-âlî), die türkische Regierung, im Gegensatz zum Hof des Sultans (Jildiz Kjöschk); auch nahe dem alten Serail das Gebäude (Pascha Kapussi), in dem sich die Hauptregierungsämter: Großwesirat (Ssadâret), Ministerium des Äußern (Châridschije), des Innern (Dâchilije), Staatsrat (Schûrâ-i-Dewlet) und kaiserliche Kanzlei (Diwân-i-Humâjûn Kalemi), befinden.

Pforten, Öffnungen in den Seitenwänden von Schiffen; z. B. Geschützpforten (früher Stückpforten), Lade-, Kohlenpforten. P. vorn im Schiff heißen Bugpforten, achtern Heckpforten.

Pforten, Dorf in Reuß j. L., Landratsamt Gera, mit (1905) 3455 Einw., hat Brauerei, Ziegel- und Kalkbrennerei, Essig- und Senffabrikation.

Pförten, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Sorau, mit (1905) 756 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Braunkohlenbergbau, nahebei gräflich Brühlsches Schloß P. in der Standesherrschaft Forst-P.

Pförtner (Pylorus), Mündung des Magens in den [den Dünndarm.

Pforzheim, Amtsstadt im bad. Kreis Karlsruhe, mit (1905) 59,389 Einw. (11,139 Katholiken, 660 Juden), an der Enz und der Bahn Durlach-Mühlacker, hat 3 evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, altes Schloß mit Kirche (Fürstengruft), Gymnasium, Oberreal- und Kunstgewerbeschule, Museum, Irrenanstalt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Handelskammer, Bijouteriewarenfabrikation (120 Mill. Mk.), Eisenwerke, Maschinenbau, Kupferhammer, Werkzeug-, Chemikalien- u. Papierfabrikation. Die Einnahmen betrugen 1907: 2,49 Mill. Mk., Ausgaben 4,01 Mill., Schulden 27,66 Mill., das Vermögen 46,45 Mill. Mk. — P., auf einer Römersiedelung, war 1300—1565 Residenz der Markgrafen von Baden. Der Heldentod der 400 Pforzheimer bei Wimpfen 6. Mai 1622 ist Erfindung. Vgl. Stolz, Geschichte der Stadt P. (Pforzh. 1901).

Pfosten, im Fachwerkbau senkrecht stehendes, verzapftes Holz; Teilungsholz zwischen zwei Fensterflügeln; zum Maßwerk gotischer Fenster gehörendes Säulchen; Träger von Einfriedigungen (Zaunpfosten).

Pfr., bei Pflanzennamen: W. Pfeffer (s. d.).

Pfraguer, soviel wie Fragner (s. d.).

Pfranger, Johann Georg, prot. Theolog, geb. 5. Aug. 1745 in Hildburghausen, gest. 10. Juli 1790 in Meiningen als Hofprediger, schrieb als schwache Fortsetzung zu Lessings »Nathan« das Drama »Der Mönch vom Libanon« (Dessau 1782 u. ö.). Vgl. Borgias, Lessings Nathan und der Mönch vom Libanon (Barmen 1886).

Pfraumberg, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Tachau, mit (1900) 1241 deutschen Einw., hat alte Kirche, Burgruine, Bezirksgericht, Perlennäherei und Holzhandel.

Pfreimd, Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Nabburg, mit (1905) 1257 Einw., an der Bahn Regensburg-Oberkotzau, hat 3 kath. Kirchen, Schloß, Franziskanerkloster, Spiegelschleiferei und Töpferei.

Pfretzschner, Adolf, Freiherr von, bayr. Minister, geb. 15. Aug. 1820 in Würzburg, gest. 27. April 1901 in München, wurde 1865 Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, 1866 Finanzminister und war 1872—80 Ministerpräsident.

Pfriem, Hans, s. Hans Pfriem.

Pfriemen, s. Ahle; Pflanze, s. Sarothamnus und

Pfriemengras, s. Stipa. [Spartium.

Pfriemenschnäbler (Subulirostres), Familie der Sperlingsvögel mit pfriemenförmigem, feinem Schnabel, z. B. Bachstelze, Pieper, Pirol und Drossel.

Pfriemenschwanz, s. Madenwurm.

Pfrille (Phoxinus), Edelfischgattung aus der Familie der Karpfen, stumpfschnauzige, kleinmäulige, kleinschuppige Fische mit doppelreihigen Schlundzähnen. Die Elritze (Ellritze, Rümpchen, Maipiere, Pfelle, P. laevis *Ag.*), 9—12 cm lang, oben grünlich, dunkel gefleckt, seitlich grüngelb, metallisch glänzend, Brust rot, Flossen gelb und dunkel gefleckt, lebt in Flüssen und Bächen Mitteleuropas, meist in Schwärmen. Das bittere, aber wohlschmeckende Fleisch genießt man insbes. mariniert.

Pfropfen, Einsetzen des Edelreises in den Spalt oder unter die Rinde (Belzen) der Unterlage. S. Veredelung und Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 22.

Pfropfsäge, soviel wie Baumsäge, s. Gartengeräte.

Pfründe (neulat. praebenda, lat. beneficium), in der katholischen Kirche Inbegriff gewisser Kirchengüter, deren Ertrag und Genuß bestimmten geistlichen Personen (Pfründner, Benefiziaten, Benefiziäre, Präbendäre) zukommt. Die Verwaltung des Pfründevermögens steht dem Pfründeninhaber oder dem Kirchenvorstande zu. Kuratpfründe ist eine P. mit Seelsorge, im Gegensatze zur P. ohne Seelsorge, deren Inhaber Mansionär heißt. Auch in der evangelischen Kirche heißt eine mit Einkommen verbundene Pfarrstelle P. In protestantischen Bezirken gibt es für verdiente Beamte auch weltliche Pfründen (Präbenden), die von säkularisierten geistlichen Stiftern stammen. P. ist auch der Lebensunterhalt in milden Stiftungen (Inhaber Pfründner).

Pfuël, Ernst von, preuß. General, geb. 3. Nov. 1779 in Jahnsfelde bei Müncheberg, gest. 3. Dez. 1866 in Berlin, war Mitkämpfer von 1806, trat 1809 in österreichische, 1812 in russische Dienste, war 1813—1814 Chef des Generalstabs des Generals Tettenborn, seit 1821 des 8. preußischen Korps, wurde 1831 Gouverneur in Neuenburg, 1837 Korpskommandeur, 1847 Gouverneur von Berlin, war 1848 Ministerpräsident und Kriegsminister und seit 1858 Abgeordneter (li-

Pfuhl, s. Dünger I, 2. [beral).

Pfuhl, Johannes, Bildhauer, geb. 20. Febr. 1846 in Löwenberg (Schlesien), bei Schievelbein in Berlin gebildet, schuf Steins Denkmal in Nassau (Hauptwerk), Relieffries in der Kadettenanstalt zu Lichterfelde, Reiterstatue Kaiser Wilhelms I., der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, Denkmäler Roons, Goethes und J. Böhmes, sämtlich in Görlitz, Monumentalbrunnen in Posen und Görlitz 2c. [Eiszeit.

Pfuhle (Sölle), s. Text der Tafel bei Artikel

Pfullendorf, Amtsstadt im bad. Kreis Konstanz, mit (1905) 2785 Einw., an der Bahn Schwackenreuthe-P., hat 2 kath. Kirchen (Wallfahrtskirche mit Kalvarienberg), Real- und Gewerbeschule, Amtsgericht, Forstamt, Obstbau, Holz- und Produktenhandel. — P., 1220—1803 Reichsstadt, gehört seitdem zu Baden.

Pfullingen, Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Reutlingen, mit (1905) 7376 Einw., an der Echatz und der Bahn Reutlingen-Schelklingen, hat evang. und kath. Kirche, Schloß mit Irrenanstalt, Lateinschule, Baumwoll-, Papier-, Tuch- und Lederriemenfabrikation, Kunstmühle. Nahebei liegen Ruine Greifenstein und der Wackerstein (823 m).

Digitized by Google

Pfund (v. lat. pondo, abgekürzt *#*), Gewichtseinheit vieler Staaten, früher in Preußen = 0,468, in Bayern = 0,560, Österreich = 0.561, England u. Nordamerika (pound, spr. paund) = 0,454, Rußland = 0,409, Schweden = 0,425, jetzt in Deutschland = 0,5 kg; vgl. Apothekergewicht, Liespfund, Schiffspfund und Avoirdupois. — Goldmünze in Peru zu 10 Soles = [20,43 Mk.

Pfundäpfel, s. Apfelbaum.

Pfunde, drei Schläge mit dem Blatt oder Weidmesser, die dem über den erlegten Hirsch gestreckten Jäger wegen Verstoßes gegen den Jägergebrauch verabreicht wurden.

Pfunderser Gebirge, Ausläufer im SW. der Zillertaler Alpen (Wilde Kreuzspitze 3135 m).

Pfundhefe, zu Pfundstücken verpackte Preßhefe.

Pfundnase, durch Kupferausschlag verdickte Nase.

Pfund Sterling, s. Sterling und Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 12, nebst Textbeilage.

Pfundt, Ernst Gotthold Benjamin, Musiker, geb. 17. Juni 1806 in Dommitzsch bei Torgau, gest. 7. Dez. 1871 in Leipzig, Erfinder der Maschinenpauken, seit 1835 Pauker im Gewandhausorchester zu Leipzig, schrieb: »Die Pauken« (2. Aufl., Leipz. 1880).

Pfungstadt, Stadt in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Darmstadt, mit (1905) 6578 Einw., an der Bahn Eberstadt–P., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, bedeutende Brauerei, Emaillierwerk, Fabrikation von Strohpapier, Pappdeckeln, Zigarren, Leder.

Pfuscher, soviel wie Bönhase (s. d.).

p. f. v. (franz., Abkürzung für pour faire visite, spr. pur fär wisitt), »um einen Besuch zu machen«.

Pfyffer, schweizer. Patriziergeschlecht, seit 1483 in Luzern ansässig: 1) Ludwig, der »Schweizerkönig«, geb. 1524, gest. 17. März 1594, Führer der Schweizer gegen die Hugenotten, bewirkte als Schultheiß von Luzern die Berufung der Jesuiten sowie die Sonderbünde der katholischen Kantone.

2) Kasimir, geb. 10. Okt. 1794 in Rom, gest. 11. Nov. 1875 in Luzern, 1831—41 Präsident des Luzerner Appellationsgerichts, wurde 1841 von der Jesuitenpartei als Haupt der Liberalen aus den Ämtern entfernt, 1848 in den Nationalrat und das Bundesgericht, 1857 wieder in das luzernische Obergericht gewählt. Er schrieb: »Geschichte der Stadt und des Kantons Luzern« (Zür. 1850—52, 2 Bde.); »Der Kanton Luzern« (St. Gallen 1858—59, 2 Tle.). »Sammlung einiger kleinern Schriften K. Pfyffers« (mit Erinnerungen) erschien Zürich 1866. [(s. d.).

P. G. O., »Peinliche (Hals-) Gerichtsordnung«

Phäaken, bei Homer sorgloses Volk auf der Insel Scheria (von den Alten für Korfu gehalten), das Odysseus aufnahm. Phäakenleben, sorgloses Leben.

Phacelia *Juss.*, Gattung der Hydrophyllazeen, Kräuter mit fiederteiligen Blättern, wickelartigen Blütenständen und einfächerigen Kapseln. Von 80 meist westamerikanischen Arten ist P. tanacetifolia *Benth.*, blaublühend, in Deutschland Zierpflanze und Bienenfutter. [mation«, Fig. 14.

Phacops, s. Trilobiten und Tafel »Devonfor-

Phädon, griech. Philosoph, aus Elis, Stifter der Elischen Philosophenschule; nach ihm betitelte Platon seinen Dialog über die Unsterblichkeit der Seele.

Phädra, im griech. Mythus Tochter des Minos und der Pasiphaë, Schwester der Ariadne und Gemahlin des Theseus, verleumdete ihren Stiefsohn Hippolytos und erhängte sich nach dessen gewaltsamem Ende. Die Sage behandeln Euripides' Tragödie »Hippolytos« und Racines »Phèdre«.

Phädriaden, s. Delphi 2).

Phädrus, röm. Dichter, Freigelassener des Augustus, schrieb nach Äsopos fünf Bücher Fabeln in iambischen Senaren, von Lafontaine u. a. benutzt. Ausgaben lieferten L. Müller (Leipz. 1877), L. Havet (Par. 1896), Übersetzung F. F. Rückert (in Reclams Bibliothek, 1879) u. a.

Phaëthon (der »Leuchtende«), im griech. Mythus Sohn des Helios und der Klymene, erhielt die Lenkung des Sonnenwagens auf einen Tag, konnte aber die Rosse nicht zügeln, setzte alles in Brand und wurde daher von Zeus' Blitzstrahl in den Eridanos geschleudert. Seine ihn beweinenden Schwestern (Heliaden) wurden in Pappeln, ihre Tränen in Bernstein verwandelt. Vgl. Knaack, Quaestiones Phaethonteae (Berl. 1886). — Auch vornehmes Gefährt (Kutschier-, Herren-, Damen-, Mail- ꝛc. P.); vgl. auch Beilage »Motorwagen«, Fig. 17.

Phagedäna (griech.), fressendes Geschwür, besonders brandige Zerstörung bei Schanker; phagedänisch, ätzend, fressend, brandig; phagedänisches Wasser, soviel wie Altschadenwasser (s. d.).

Phagozytöse, Aufnahme von zerfallenen Gewebsteilchen, Bakterien ꝛc. durch junge Gewebszellen (Phagozyten, »Freßzellen«), insbes. aber durch Leukozyten (s. Blut), die bei Entzündung in das Gewebe wandern. Metschnikoff schreibt der P. große Bedeutung bei Infektionskrankheiten zu. Vgl. Immunität.

Phaistos, alte Stadt auf Kreta, im 2. Jahrh. v. Chr. vom nahen Gortyn zerstört, wird seit 1900 von Halbherr ausgegraben.

Phakitis (griech.), Linsenentzündung (des Auges).

Phakolith, Mineral, Varietät des Chabasits (s. d.).

Phalacrocorax, s. Kormoran.

Phaläkischer Vers, s. Hendekasyllabus.

Phalakrosis (griech.), Haarlosigkeit, Kahlheit.

Phalangen (griech., Mehrzahl von Phalanx, s. d.), Knochen der Finger und Zehen, s. Hand und Fuß.

Phalanger, s. Beuteltiere.

Phalangium, s. Kanker.

Phaläniden (Phalaenidae), s. Spanner.

Phalaenopsis (Falterorchis, Mottenblume), Gattung der Orchideen, Epiphyten mit breitblätterigem Stamm und falterähnlichen Blüten. Von 35 Arten in Ostindien und auf dem Malaiischen Archipel sind P. Aphrodite *Rchb. f.* (P. amabilis der Gärtner, s. Tafel »Tropenwald«, Fig. 7), P. Schilleriana *Rchb. f.* u. a. Gewächshauspflanzen.

Phalanstère (franz., spr. falangstär), nach dem System des Sozialisten Fourier (s. d. 2) gemeinschaftliche Wohn- und Arbeitsanstalt für eine Phalanx, d. h. Gesamtheit von etwa 400 Familien.

Phalanx (griech.), bei den Griechen die dicht geschlossene, mehrere Glieder tiefe Schlachtordnung des schweren Fußvolks, bei den Mazedoniern 16 Glieder tief. Auch das einzelne Regiment (4800 Mann) hieß P. oder Taxis, die Mannschaften hießen Phalan-

Phalarica (Falarica), s. Bolzen. [giten.

Phalăris *L.* (Glanzgras), Gramineengattung, etwa zehn flachblätterige Rispengräser mit glänzend hartbespelzten Körnern. P. canariensis *L.* (Kanariengras), mit eirunder Rispenähre, auf den Kanaren, in Süd- und Mitteleuropa gebaut und verwildert, liefert Kanarien- oder Spitzsamen, der als Vogelfutter, in Südeuropa auch zu Mehl ꝛc. dient. P. arundinacea *L.* (schilfartiges Glanzgras), hohes Rohrgras, auf feuchten Wiesen Europas, ist

Digitized by Google

Futtergras und, wie die vorige, in Varietäten mit buntgestreiften Blättern (Bandgras, Spanisches Gras) Zierpflanze.

Phalaris, Tyrann von Akragas (Agrigent) 565—549 v. Chr., verbrannte seine Opfer in dem von Perilaos gefertigten ehernen Stier. Die ihm zugeschriebenen Briefe (hrsg. von Valkenaer, Groning. 1777, 2 Bde.) wurden von Bentley (deutsch von Ribbeck, Leipz. 1857) als Fälschung nachgewiesen.

Phalēron, ältester Hafen Athens, beim heutigen Neu-Phaleron (Hagios Georgios), verlor seine Bedeutung durch die Anlage des Piräeus.

Phallos (Ithyphallos, griech.), das männliche Glied, Sinnbild der Zeugungskraft, wurde, aus Leder nachgebildet, in Griechenland bei der Bacchusfeier unter Absingung eines (Ithy-)Phallikon umhergetragen (Phallagogia).

Phallus *L.* (Eichelschwamm, Gichtmorchel), Gattung der Phallazeen, Bauchpilze (s. d.), deren Sporengewebe, der hutförmigen Spitze eines zentralen Trägers (Receptacŭlum) anliegend, durch dessen Streckung aus der zerreißenden Hülle hervortritt und zerfließt. P. impudicus *L.* (Ithyphallus impudicus *Fries*, Stinkmorchel), unreif, weiß, eiförmig (Hexenei, Teufelsei), reif einem männlichen Glied ähnlich (Ruten-, Stertmorchel), in Wäldern, riecht widerlich, diente früher gegen Gicht und Rheumatismus sowie als Brunstmittel für Weidevieh. Verwandt sind viele »Pilzblumen« (s. d.).

Phanagoria, Kolonie von Teos auf der asiatischen Seite des Kimmerischen Bosporus (Straße von Kertsch), Residenz der bosporanischen Könige; Ruinen liegen bei Taman.

Phänakistoskōp, s. Stroboskop.

Phanariotikos, Fluß, s. Acheron.

Phanerogāmen (griech., »Sichtbar-ehige«, Blüten-, Samenpflanzen, siphonogāme Embryophŷten, Siphonogāmen, Endoprothalliāten), den Kryptogamen (s. d.) gegenübergestellte, in Wurzel, Stamm und Blätter gegliederte Gewächse mit Blüten und Samenbildung. Die offenen oder geschlossene Fruchtknoten bildenden Fruchtblätter (Karpelle) tragen Makrosporangien (Samenanlagen), deren Makrospore (Embryosack) im Innern ein rudimentäres Prothallium mit meist einer weiblichen Geschlechtszelle (Eizelle) entwickelt. Die männlichen Geschlechtsorgane (Staubblätter, Staubgefäße) erzeugen Mikrosporen (Pollenkörner, Blütenstaub), die zu einem rudimentären Prothallium (Pollenschlauch) auswachsen, das mit seiner die männlichen Geschlechtszellen oder -kerne enthaltenden Spitze zur Eizelle vordringt und diese befruchtet. Die befruchtete Eizelle wird durch Teilung zum Keim (Embryo), der in dem Makrosporangium eingeschlossen bleibt und mit ihm zum Samen wird. Die P. zerfallen in Gymnospermen (s. d.) u. Angiospermen (s. d.).

Phaneroglossa, s. Froschlurche.

Phanerom̄er (griech.), s. Gesteine.

Phanerozygie, die Eigentümlichkeit gewisser Schädel, bei denen in der Ansicht von oben die Jochbogen henkelartig vorstehen.

Phänologie (griech., »Erscheinungslehre«), die Wissenschaft vom zeitlichen Eintreten der Hauptabschnitte im Leben der Organismen. Die Pflanzenphänologie studiert die zeitliche Entwickelung des Pflanzenlebens im Lauf des Jahres: Belaubung, Aufblühen, Fruchtreife, Laubverfärbung, Laubfall, und die Beziehung dieser Phasen zum Klima, die Tierphänologie den Zug der Wandervögel, Aufhören des Winterschlafes, Zeit der Paarung, die Entwickelungsstufen bei den Gliedertieren. Die P. ist seit Linnés Zeiten gepflegt worden, dem wir phänologische Beobachtungsstationen verdanken. In Österreich wirkte insbes. Fritsch (gest. 1879 in Salzburg), in Deutschland Hoffmann (gest. 1891), Ihne und Drude. Am meisten gepflegt wird jetzt die klimatographische Richtung der P., die den Eintritt der wichtigsten Phasen an weitverbreiteten Pflanzen feststellt und hieraus die klimatologischen und geographischen Faktoren zu erklären sucht. über das phänologische Verhalten verschiedener Gegenden belehren phänologische Karten. Vgl. H. Hoffmann, Resultate der wichtigsten pflanzenphänologischen Beobachtungen in Europa (Gieß. 1885); Drude, Deutschlands Pflanzengeographie (Stuttg. 1896, Bd. 1).

Phänomēn (griech. Phainomĕnon), »Erscheinung«, besonders die in Raum und Zeit wahrnehmbare Naturerscheinung; übertragen: Mensch von seltener (phänomenāler) Beanlagung. Phänomenologiē, (in der Philosophie) Lehre von den (bloßen) Erscheinungen im Gegensatze zur Erforschung der sie hervorbringenden Ursachen.

Phänomenalismus, dem Idealismus (s. d.) verwandte Richtung, die die Wissenschaft auf die Betrachtung der »Erscheinungen« beschränkt und Hypothesen über das »Wesen« der Dinge vermeidet. Durch Hume und Berkeley begründet, wird der P. besonders durch Mach vertreten. Vgl. Phänomen, ferner Kleinpeter, Die Erkenntnistheorie der Naturforschung der Gegenwart (Leipz. 1905).

Phänomenologiē (griech.), s. Phänomen; in der Medizin Lehre von den Krankheitssymptomen.

Phantasiē (griech.), »Einbildungskraft«, Fähigkeit der Erzeugung von Vorstellungen, die sich den sinnlichen Wahrnehmungen nähern und (z. B. im Traum, im Fieber) mit diesen verwechselt werden können. Während das Denken (s. d.) den Inhalt der sinnlichen Anschauung zerlegt, faßt die P. mehrere Vorstellungsbestandteile zu einem Ganzen zusammen; jenes ist analytisch und diskursiv, diese synthetisch und intuitiv, jenes schafft Begriffe, diese Bilder. Man unterscheidet reproduktive und produktive P. Erstere erneuert frühere Wahrnehmungen, wobei wir uns der übereinstimmung mit dem Frühern bewußt sein können (Gedächtnis, Erinnerung) oder nicht. Die produktive P. läßt vor dem innern Sinne Dinge und Vorgänge erstehen, die wir nie beobachtet haben. Auch die reproduktive P. formt (besonders bei Kindern und Ungebildeten) die Vorstellung des früher Erlebten oft um und fälscht so die Erinnerung; umgekehrt enthalten die Erzeugnisse der schöpferischen P. (z. B. Vorstellungen von Fabelwesen) stets Bestandteile, die der frühern Erfahrung entlehnt und nur anders zusammengesetzt sind. Auch die letztere ist auf die durch sinnliche Wahrnehmung bekannten Grundqualitäten (Farben, Töne, Gerüche ꝛc.) angewiesen; wo diese, wie bei Blindgebornen, fehlen, kann auch die kühnste P. keinen Ersatz schaffen. Die P. trägt uns über die Grenzen der räumlichen und zeitlichen Gegenwart hinaus; sie verschönt die Wirklichkeit (Spiel der Kinder, ästhetischer Genuß), sie baut (Mythologie, Religion) über der Sinnenwelt unsre Welten auf und leitet (als künstlerische Anschauung) den Künstler bei seinem Schaffen. Sie ist, mit Besonnenheit verbunden, die eigentlich schöpferische Geisteskraft. — Im konkreten Sinne ist P. das einzelne Erzeugnis der

Digitized by Google

Einbildungskraft (vgl. Phantasiestücke), z. B. die Improvisation eines Tonkünstlers (vgl. Fantasia). Phantasieren, sich dem Spiel der P., keinem klaren, bewußten Denken hingeben; s. auch Delirium; in der Musik aus dem Stegreif vortragen (improvisieren). Vgl. Leuchtenberger, Die P., ihr Wesen, ihre Wirkungsweise und ihr Wert (Erfurt 1894); Ribot, Die Schöpferkraft der P. (deutsch, Bonn 1902).

Phantasieblumen, künstliche Blumen, die von den in der Natur vorkommenden Formen abweichen.

Phantasiefedern, alle Schmuckfedern außer Straußenfedern.

Phantasiegarn, Kammgarn aus Wolle mit Baumwolle oder Seide.

Phantasiegewebe, Stoffe mit Phantasiebindungen, s. Gewebe.

Phantasiesteine, farbige Edelsteine (s. d.).

Phantasiestücke, im weitern Sinn alle Werke der Phantasie und der bildenden Kunst, bei denen der Phantasie ein mehr als gewöhnlicher Spielraum gegönnt wird; in der Malerei z. B. die Grotesken, dann frei erfundene Landschaften, die Höllen und Spukszenen (Versuchung des heil. Antonius ꝛc.) von Bosch, P. Brueghel dem Jüngern, Teniers u. a., die Caprichos, Proverbios ꝛc. von Goya u. a.

Phantasma (griech.), Trugbild. Phantasmagorie, Darstellung von Scheinbildern durch optische Mittel, z. B. Projektion von Bildern auf Rauch oder Reflexion mittels schräger, durchsichtiger Glasplatten, die hinter und vor ihnen befindliche Objekte, jene direkt, diese durch Spiegelung, gleichzeitig erblicken lassen (Geistererscheinungen auf der Bühne). Phantasmoskōp, Apparat zum Schauen von Phantasmen.

Phantásos (griech.), Traumgott, Bruder des Morpheus (s. d.).

Phantast (griech., spr. -tást), einer, der wert- und maßlosen Einbildungen nachhängt und sie in die Wirklichkeit einführen will; phantastisch, nur in persönlicher Einbildung begründet, unpraktisch, seltsam.

Phantásus, Pseudonym, s. Maximilian 7).

Phantōm (griech.), nur in der Einbildung bestehender Gegenstand, Trugbild, Gespenst; in der Medizin Nachbildung des menschlichen Körpers oder einzelner Teile zur Einübung ärztlicher Operationen.

Phantoskōp (griech.), s. Stroboskop.

Phäophyzéen (Braunalgen, Schwarztange, Fukoidéen), Abteilung des Pflanzenreichs, dunkelbraune Meeresalgen, deren Chlorophyllkörper durch Phäophyll gebräunt sind. Die Fortpflanzung erfolgt meist durch Schwärmsporen, seltener geschlechtlich durch Gameten oder Eibefruchtung. Mehrere Arten, insbes. aus den Familien der Laminariazeen und Fukazeen, dienen zu Nahrung, Futter und Düngung.

Pharān, seit dem 2. Jahrh. n. Chr. Bischofssitz im Wadi Firân, auf der Halbinsel Sinai, war Mittelpunkt des dortigen Mönchs- und Einsiedlerlebens.

Pharāo, im Alten Testament Titel der ägyptischen Könige; Hasardspiel, s. Pharo.

Pharāofeigen, s. Ficus.

Pharāonsmaus (Pharāonsratte), s. Ichneumon.

Pharāoschlangen, s. Rhodanverbindungen.

Pharbītis *Choisy* (Prunkwinde), Konvolvulazeengattung, von Ipomoea (s. d.) wenig verschieden. Von ca. 60 Arten in wärmern Ländern sind P. hispida *Choisy*, P. hederacea *Choisy* u. a. Zierpflanzen.

Pharetrōnen, fossile Gruppe schwammartiger, den Kalkschwämmen nahestehender Organismen mit zylindrischem oder flach kegeligem, auch knolligem Skelett. Im Devon und Unterkarbon sind sie spärlich, häufiger in der Trias, zahlreich in Jura und Kreide.

Pharia (von Pharos, »Leuchtturm«), Beiname der Isis (s. d.).

Pharia, antike Stadt auf der Stelle des heutigen [Cittavecchia (s. d.).

Pharisäer (hebr. Peruschim, »Abgesonderte«), religiös-politische Partei der Juden, erstrebte die Wiederherstellung der Theokratie, hielt sich streng an das mosaische Gesetz und die Tradition, die sie fortbildete, und wurde zur führenden Partei gegen die aristokratischen Sadduzäer. Jesus bekämpfte die Auswüchse der Partei. Pharisäisch mit scheinheilig zu identifizieren, ist ungeschichtlich. Vgl. Wellhausen, Die P. und die Sadduzäer (Greifsw. 1874).

Pharmakodynāmik (griech.), s. Pharmakologie.

Pharmakognosie (griech.), Lehre von den arzneilich benutzten Rohstoffen des Pflanzen- und Tierreichs, begründet um 1530 durch Buonafede in Padua und Valerius Cordus in Wittenberg. Neben die rohen Heilstoffe des Pflanzen- und Tierreichs traten schon im 16. Jahrh. chemisch hergestellte Substanzen. Sertürner wies 1817 im Opium das Morphium nach. Weitern Erfolgen in der Reindarstellung der in den Drogen enthaltenen Heilstoffe reihten sich die Synthesen solcher im Laboratorium mit Hilfe der organischen Chemie an. Es kam zu einer Trennung in die eigentliche P., die vorwiegend die chemischen, botanischen und zoologischen Eigenschaften der Heilstoffe behandelt, und die (klinische) Pharmakologie (s. d.). Seit 1847 wurde von Schleiden, Berg und Oudemans das Mikroskop der P. dienstbar gemacht. Vgl. Wigand, Lehrbuch der P. (4. Aufl., Berl. 1887); Flückiger, Grundriß der P. (2. Aufl., das. 1894); Biechele, Pharmakognosie (2. Aufl., Halle 1901); Karsten, Lehrbuch der P. des Pflanzenreichs (Jena 1903); Gilg, Lehrbuch der P. (Berl. 1905); J. Möller, Lehrbuch der P. (2. Aufl., Wien 1906); Tschirch und Österle, Anatomischer Atlas der P. und Nahrungsmittelkunde (Leipz. 1893—1900); Schimpfky, Unsre Heilpflanzen in Bild und Wort (2. Aufl., Gera 1905 ff.).

Pharmakolíth, farbloses oder weißes Mineral, arsensaurer Kalk $HCaAsO_4 + 2H_2O$, findet sich in haarförmigen, monoklinen Kristallen und traubig, auf Erzgängen bei Schneeberg, Riechelsdorf ꝛc.

Pharmakologie (griech., »Heilmittel-, Arzneimittellehre«), zerfällt in die Pharmakodynāmik, die Lehre von den Wirkungen der Arzneimittel, beruhend auf Experimenten an Tieren und Beobachtungen am Menschen, die Pharmakotherapie, die Arzneibehandlung, die Lehre von der Anwendung der Arzneimittel zu therapeutischen Zwecken, und die Pharmakognosie (s. d.). Pharmakodynamik und -therapie stellen die klinische P. dar.

Pharmākon (griech.), das Heilmittel; auch Gift; Zauber-, Liebestrank.

Pharmakopöe (griech., Dispensatorium), amtliches Sammelwerk, enthält Beschreibung der Drogen, Anleitung zur Darstellung und Prüfung pharmazeutischer Präparate und Vorschriften zur Aufbewahrung und Dispensation der Arzneien. Die erste P. in Deutschland gab Cordus 1535 für Nürnberg; jetzt gilt das »Arzneibuch für das Deutsche Reich«, 4. Ausg. (»Pharmacopoea germanica«, 4. Ausg., Berl. 1900; dazu »Ergänzungsbuch für das Deutsche Reich«, hrsg. von dem Deutschen Apothekerverein, 3. Ausg., das. 1906); Kommentare von Hager, Fischer und Hartwich (2. Aufl., das. 1895, 2 Bde.; Ergänzungsband 1901)

Digitized by Google

und von Schneider und Süß (3. Aufl. des Hirsch-Schneiderschen Kommentars, Götting. 1900—02).

Pharmakosiderit (Würfelerz), grünes Mineral, arsensaures Eisen $2FeAsO_4.Fe(OH)_3+5H_2O$, findet sich in regulären Würfeln und derb, Härte 2,5, auf Eisenerz bei Schwarzenberg, im Spessart ꝛc.

Pharmakotherapie, s. Pharmakologie.

Pharmazeut, s. Pharmazie.

Pharmazeutenverein, Deutscher (Pharmazeutische Vereinigung), **Pharmazeutische Gesellschaft**, s. Pharmazie.

Pharmazie (griech., Apothekerkunst), die Kunst, aus Arzneistoffen Arzneimittel zu bereiten und nach ärztlicher Vorschrift auszuteilen (zu dispensieren), umfaßt Pharmakognosie (s. d.), pharmazeutische Chemie und Pharmazeutik, die Lehre von den erforderlichen Handgriffen und mechanischen Operationen. Der die P. Ausübende heißt Pharmazeut (spr. -zöit), nach bestandenem Staatsexamen Apotheker; der durch Kauf oder Konzession Besitzer gewordene Apotheker bleibt der Aufsicht des Staates unterworfen (Revision der Apotheken). — Im Altertum bereiteten die Ärzte selbst die Arzneimittel. Im J. 754 stiftete der Kalife Almansor in Bagdad die erste Apotheke; auch lieferten die Araber die ersten gesetzlich sanktionierten Vorschriften zur Bereitung der Arzneimittel. Im Abendlande datiert die Reform der P. von 1238 mit der Schule von Salerno. Die erste deutsche Apotheke erhielt Nürnberg 1404. Außer Apotheken gibt es Dispensieranstalten zur Abgabe von Heilmitteln an einen bestimmten Krankenverband, ein Lazarett ꝛc., ferner Handapotheken, die nur in einzelnen Fällen von Ärzten für ihre Praxis betrieben werden beim Fehlen einer Apotheke in der Nähe.

Durch Verordnung vom 2. Febr. 1901 wurden in Preußen Standesvertretungen der Apotheker, die Apothekerkammern (für jede Provinz eine), eingeführt zur Beratung von Angelegenheiten, die den Apothekerberuf oder die Arzneiversorgung betreffen, zur Abgabe von Gutachten und Stellung von Anträgen an die Staatsbehörden. Die Mitglieder werden auf je drei Jahre gewählt; wahlberechtigt und wählbar sind approbierte Apotheker. Aus Delegierten der Apothekerkammern setzt sich der Apothekerkammerausschuß (Sitz in Berlin) zusammen, der mit dem Minister zu vermitteln hat. Der Apothekerrat, Behörde im Unterrichtsministerium, dient der Medizinalverwaltung in Verwaltungsfragen als Beirat und hat Gutachten zu erstatten. In Bayern bestehen Apothekergremien mit ähnlichen Aufgaben, in Württemberg, Baden, Hessen ein pharmazeutischer Ausschuß des pharmazeutischen Landesvereins; in Sachsen entsenden staatlich anerkannte pharmazeutische Kreisvereine je ein Mitglied zum Landesmedizinalkollegium. — Die Mehrzahl der deutschen Apotheker gehört dem 1872 gebildeten Deutschen Apothekerverein an (Sitz in Berlin, Organ die »Apothekerzeitung«). Ferner bestehen der 1883 in Berlin gegründete Deutsche Pharmazeutenverein für nichtbesitzende Apotheker (seit 1897 Pharmazeutische Vereinigung für Deutschland; Organ »Pharmazeutische Wochenschrift«), außerdem die 1890 in Berlin gegründete Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft. In Österreich-Ungarn bestehen ein allgemeiner österreichischer Apothekerverein und eine Pharmazeutische Gesellschaft in Wien sowie ein ungarischer Apothekerverein in Budapest.

Vgl. Waldheim, Pharmazeutisches Lexikon (Wien 1899); »Realenzyklopädie der gesamten P.« (begründet von Geißler und Möller, 2. Aufl. von Möller und Thoms, Wien 1904—08, 10 Bde.); Hell, Pharmazeutisch-technisches Manuale (1. Teil in 4. Aufl., Troppau 1898; 2. Teil in 3. Aufl. 1903); Hager, Pharmazeutisch-technisches Manuale (neu von Arnold und Wobbe, 7. Aufl., Leipz. 1903) und Handbuch der pharmazeutischen Praxis (neu von B. Fischer u. Hartwich, 5. Abdruck, Berl. 1907, 2 Bde.); Holfert, Thoms, Mylius u. a., Schule der P. (3. Aufl., das. 1903—05, 5 Bde.; Bd. 2 in 4. Aufl. 1906); Dieterich, Neues pharmazeutisches Manual (9. Aufl., das. 1904); Frederking, Grundzüge der Geschichte der P. (Götting. 1874); Berendes, Geschichte der P. (Leipz. 1898 ff.); Schelenz, Geschichte der P. (Berl. 1904); Nesemann, Der Verkehr mit Arzneimitteln (das. 1897); Böttger, Die reichsgesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Arzneimitteln (4. Aufl., das. 1902) und Die preußischen Apothekengesetze (3. Aufl., das. 1907); Urban, Die gesetzlichen Bestimmungen über die Ankündigung von Geheimmitteln, Arzneimitteln ꝛc. (das. 1904).

Pharmazieschulen, private Lehranstalten zur Vorbereitung für das Apothekergehilfenexamen, meist mit 3—6monatigem Unterrichtskursus.

Pharnabazos, pers. Satrap, Schwiegersohn Artaxerxes' II., mit dem er gegen Kyros den Jüngern focht. Gegen Sparta kämpfte er mit wechselndem Glück. Im J. 387 wurde er nach Susa berufen, wo er starb.

Pharnakes II., König des bosporanischen Reiches, vierter Sohn Mithradates' VI., den er 63 v. Chr. den Römern verriet, bekriegte während des Bürgerkrieges Kolchis, Kleinarmenien und den Pontus, wurde von Cäsar bei Zela 47 besiegt (»Veni, vidi, vici«) und fiel bald darauf in einer Schlacht.

Pharo (Pharão, Faro), nach dem veralteten Namen eines Kartenkönigs benanntes Hasardspiel, bei dem eine beliebige Anzahl Spieler (Pointeurs) auf die Bilder beliebige Einsätze machen, während der Bankhalter die Karten zu je zwei abzieht, eine für sich, eine für die Spieler. Die Einsätze auf den seiner Karte gleichen Bildern streicht er ein; für die Einsätze auf den der Karte der Spieler gleichen Bildern zahlt er den gleichen Betrag aus der Bank. Er hat zwei große Vorteile: 1) bei sogen. Doublé Plié (zwei gleiche Karten in einem Abzug) gewinnt er die halben Einsätze; 2) die letzte Karte (Facekarte) gewinnt nichts. Beim P. wird meist durch Biegungen der Karte (vgl. Pároli) und sonstige Zeichen das Verhältnis der Spieler zur Bank bestimmt. Dabei kommt oft Betrug vor.

Pharos, im Altertum Insel nördlich von Alexandria in Ägypten, mit Leuchtturm (daher P. [Pharus] = Leuchtturm).

Pharsalos, mächtige Stadt im alten Thessalien (Mauerreste der Akropolis, zum Teil kyklopisch, erhalten). — Bei P. siegte 9. Aug. 48 v. Chr. Cäsar über Pompejus. Jetzt liegt dort Phersala, wo 5. und 6. Mai 1897 die Türken über die Griechen siegten.

Pharus, s. Pharos.

Pharyngitis (griech.), Entzündung des Schlundkopfes.

Pharyngognäthi, s. Fische, S. 792.

Pharyngologie (griech.), Lehre von der Rachenhöhle und ihren Krankheiten.

Pharyngoskopie (griech.), Schlunduntersuchung mit Kehlkopfspiegel.

Pharyngotomie (griech.), operative Eröffnung des Schlundkopfes.

Pharynx (griech.), Schlundkopf, Rachen (s. d.).

Phascolarctidae, Familie der Beuteltiere (s. d.).

Digitized by Google

Phascologāle, s. Beutelbilch.

Phascolōmys, der Wombat; Phascolomyidae (Beutelmäuse), Familie der Beuteltiere (s. d.).

Phascolotherium, fossiles Beuteltier des Jura.

Phaselis, im Altertum Stadt an der Ostküste Lykiens, mit drei Häfen, von Doriern gegründet, wurde 76 v. Chr. durch P. Servilius Isauricus zerstört. Ruinen liegen beim heutigen Tekirowa.

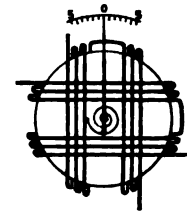
Phasen (griech.), die verschiedenen Stadien einer Erscheinung, insbes. die wechselnden Lichtgestalten des Mondes (Mondphasen), Merkurs und der Venus. Vgl. auch Schwingung.

Phasendifferenz, ein Teil der Periode, um die zwei Schwingungszustände verschieden sind, insbes. wichtig bei Interferenz (s. d.), sowie für Generatoren, die mehrere verkettete Wechselströme erzeugen (vgl. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. V).

Phasengesetz, Gesetz der Zustandsänderungen (fest, flüssig, gasförmig) der Körper, bildet eine Grundlage der Lehre vom chemischen Gleichgewicht (s. Chemischer Prozeß). Ein homogener Körper wird nach seinem Zustande durch Druck, Temperatur und Volumen bestimmt, von denen zwei willkürlich verändert werden können, während die dritte Größe von den andern abhängig ist. Ein solches System hat zwei »Freiheiten«; tritt darin derselbe Körper noch in einem andern Zustand (Phase) auf, so kann man nur noch eine der Größen beliebig wählen. Zwei Phasen haben also eine Freiheit weniger. Tritt das System gleichzeitig in drei Phasen auf, so ist es bestimmt festgelegt. Ist der Körper nicht homogen, so hat er für jede Phase und jeden Bestandteil mehr auch eine Freiheit mehr als der homogene Körper; dies wird ausgedrückt durch die Gleichung (Gibbs' Phasenregel): $F = B + 2 + P$ (wo F Anzahl der Freiheiten, B der Bestandteile, P der Phasen bedeutet). Vgl. J. Meyer, Die Phasentheorie und ihre Anwendung (Stuttg. 1906); Findlay, Einführung in die Phasenlehre (deutsch von Siebert, Leipz. 1907).

Phasenindikātor (Phasenzeiger, Synchroniseur, spr. -kronisör). Der Strom einer Wechselstrommaschine ändert fortwährend in rascher Folge seine Stärke, vom höchsten positiven Wert über Null zum höchsten negativen ꝛc. (vgl. Beilage »Elektrische Maschinen«). Zwei Wechselstrommaschinen können also, ihre Wirkungen verstärkend, nur dann verbunden arbeiten, wenn sie sich stets in derselben Phase befinden, d. h. gleichzeitig den höchsten positiven Wert annehmen und, bei gleicher Polwechselzahl, in demselben Moment zum höchsten negativen Wert gelangen. Man erreicht Phasengleichheit durch Regulierung der Betriebsmaschinen ꝛc.; daß sie eingetreten ist, erkennt man am P. Als solche können in die Leitungen eingeschaltete Spannungsmesser dienen oder hintereinander geschaltete Glühlampen (Phasenlampen), die bei großem Spannungsunterschied hell aufleuchten, dagegen bei Phasengleichheit dunkel werden. Meist ist die Spannung im Stromnetz zu hoch, als daß die Glühlampen ungefährdet zum Leuchten kommen könnten; man transformiert dann die Netzspannung, indem man die Lampen in die Sekundärspule eines Transformators (s. Beilage »Elektrische Maschinen VIII«) schaltet, durch deren Primärspule der Netzstrom geht. Vgl. Gerland, Lehrbuch der Elektrotechnik (Stuttg. 1903).

Phasenmesser (Phasometer), elektrotechnisches Instrument, das, wie der Phasenindikator (s. d.), die Phasengleichheit zweier zusammenzuschaltender Wechselstrommaschinen anzeigt, außerdem aber in jedem Augenblick den Phasenunterschied im Winkelmaß angibt. Beim P. von Dolivo-Dobrowolski (s. Abbildung) sind um eine zwischen Spitzen drehbar aufgestellte eiserne Scheibe die von beiden Maschinen kommenden Drähte in mehreren Windungen so umgelegt, daß beide Systeme rechte Winkel bilden. Jede Spule macht die Eisenscheibe magnetisch; beide erzeugen ein magnetisches Drehfeld und bringen die Scheibe in Drehung, und zwar um so schneller, je mehr sich der Phasenunterschied dem von 90° nähert. In der Drehung gehemmt wird die Scheibe durch eine Spiralfeder an der Achse; diese trägt einen Zeiger, der sich vor einer Teilung bewegt.



Phasenregel, s. Phasengesetz.

Phasenzeiger, s. Phasenindikator.

Phaseōlus *L.* (Bohne), Gattung der Leguminosen, meist windende Kräuter mit gewöhnlich dreizähligen Blättern, Blüten in Trauben und zweiklappigen Hülsen. Gegen 150 Arten wachsen in wärmern Gebieten. P. vulgāris *L.* (gemeine Bohne, Garten-, Schneide-, Schwert-, Schmink-, Bitsbohne, Fasel, Fisōle), aus Südamerika, wird in über 70 Spielarten (Stangenbohne, s. Tafel »Gemüsepflanzen III«, Fig. 3, Speck-, Eier-, Kugel-, Zwerg- oder Buschbohne ꝛc.) gebaut; die unreifen Hülsen (grüne Bohnen, Flageolets) dienen als Gemüse, die weißen, schwarzen oder bunten Samen als Nahrungsmittel, das Mehl zur Mischung mit Brotmehl, auch zu Umschlägen. Vgl. Hülsenfrüchte und Text zur Tafel »Nahrungspflanzen«. P. lunātus *L.*, der vorigen ähnlich, P. Mungo *L.* (Mungobohne) u. a. werden in Afrika und Ostindien gebaut. P. multiflōrus *Willd.* (Türkische, Feuerbohne, s. Tafel »Gemüsepflanzen III«, Fig. 4), mit roten, weißen oder bunten Blüten, aus Südamerika, ist in Europa Zierpflanze, ebenso P. Caracalla *L.*

Phasiānus, s. Fasanen.

Phāsis (jetzt Rion), Fluß in Kolchis, durch den Argonautenzug bekannt, galt als Grenze zwischen Europa und Asien. An seiner Mündung lag die (milesische) Stadt P., jetzt Poti. Der Name hat sich in dem der von dort eingeführten »Fasanen« erhalten.

Phasmidae, s. Gespenstheuschrecken.

Phasometer, s. Phasenmesser.

Phatagēn, s. Schuppentier.

Phazanīa, alter Name für Fezzan (s. d.).

Ph. D. oder **Dr.**, Abkürzung für Philosophiae Doctor, Doktor der Philosophie.

Pheasantwood (spr. fesntuud, Fasānenholz), s. Rebhuhnholz.

Phébus (franz., spr. febüs), soviel wie Phöbus, auch Schwulst (vgl. Foix).

Pheide (Pheit), rohes Wollentuch des spätern Mittelalters.

Pheidias (Phidias), Sohn des Charmides, der größte griech. Bildhauer, geb. um 490 v. Chr., Schüler des Hegias, nach andern auch des Ageladas, blühte zur Zeit des Perikles in Athen, starb, der Unterschlagung angeklagt, im Gefängnis daselbst (nach andern in Elis durch Todesstrafe). Seine Hauptwerke: das 12 m hohe Standbild der Athene Parthenos (aus Gold und Elfenbein) im Parthenon, die eherne Kolossalstatue der Athene Promachos und die Athene Lemnia (Kopie in Dresden; s. Tafel »Griechische

Digitized by Google

Kunst II«, Fig. 7) auf der Akropolis, das 17,5 m hohe Kolossalbild des Zeus (aus Gold und Elfenbein) in Olympia, sind nicht erhalten, dagegen sind die herrlichen, unter seiner Leitung entstandenen Reliefs (Metopen, Fries) und Giebelgruppen am Parthenon (Fig. 6) erhalten. Vgl. Petersen, Die Kunst des P. am Parthenon und zu Olympia (Berl. 1873); Collignon, Phidias (Par. 1886).

Pheiditien, s. Syssitien.

Phellandrēn $C_{10}H_{16}$, unbeständiges, noch nicht rein dargestelltes Terpen, findet sich in vielen ätherischen Ölen.

Phellandrium (Wasserfenchel), s. Oenanthe.

Phellogēn, s. Hautgewebe.

Phelloplastik (griech.), s. Korkbildnerei.

Phelps, 1) Edward John, nordamerikan. Politiker, geb. 11. Juli 1822 in Middlebury (Vermont), gest. 1900 in Neuyork, Rechtsanwalt, Demokrat, war 1885—89 Gesandter in London.

2) William Walter, nordamerikan. Politiker, geb. 24. Aug. 1839 in Neuyork, gest. daselbst 17. Juni 1894, Rechtsanwalt, kam 1872 als Republikaner in den Kongreß, wo er sich durch unabhängige Gesinnung auszeichnete. Von 1881—82 war er Gesandter in Wien, 1889—93 in Berlin.

Phenacōdus, Gattung der Phenakodontiden, fossile Säugetiere aus dem Eozän von Wyoming, Vorläufer des Pferdes, vereinigen Merkmale der Dickhäuter, Wiederkäuer, Nagetiere und Einhufer. Vollständige Skelette kennt man von P. primaevus *Cope*.

Phenakit, farbloses, gelbliches, auch rosenrotes Mineral, kieselsaure Beryllerde Be_2SiO_4, findet sich in rhomboedrischen Kristallen, Härte 7,5—8, im Glimmerschiefer an der Takowaja, im Granit bei Miask und in Colorado und wird als Edelstein geschliffen.

Phenanthrēn $C_{14}H_{10}$ findet sich im Steinkohlenteer, ist Nebenprodu't von der Reinigung des Anthrazens, bildet farblose Kristallblättchen vom Schmelzpunkt 99°, siedet bei 340°, gibt bei Oxydation Phenanthrenchinōn $C_{14}H_8O_2$ und dient zu Abgüssen.

Phenanthrēnrot, Natriumsalz der Verbindung von Phenanthrenchinon mit Naphthylhydrazinsulfosäure, ist Wollfärbmittel. Vgl. Hydrazonfarbstoffe.

Phenazetin (Paraazētphenetidin), Äthyläther des Azetylparaamidophenols $C_6H_4(O.C_2H)_5.NH.CO.CH_3$, wird aus p-Phenetidin und Essigsäureanhydrid hergestellt, ist kristallinisch, schmilzt bei 132° und dient als Fiebermittel.

Phenazin (Azophenylēn, Azin) $C_6H_4N.N.C_6O_4$ entsteht bei der Trockendestillation von azobenzoesaurem Baryt, bildet lange, gelbe Kristallnadeln, löst sich schwer in Alkohol, schmilzt bei 171° und bildet bei Eintritt der NH_2-Gruppe Farbstoffe Monophenazine oder Eurhodine (s. d.). Ein Diamidophenazin ist z. B. das Toluylēnrot (Dimethyldiamidotoluphenazin).

Phenēos, antike Stadt in dem 753 m hoch gelegenen, nur unterirdisch entwässerten Beckental von Phonia im nördlichen Arkadien.

Phenetidine $C_6H_4(O.C_2H_5).NH_2$, dem Anilin ähnliche Baien, die in der Farbentechnik dienen.

Phenetōl $C_6H_5.O.C_2H_5$, Äthyläther des Phenols, entsteht beim Erhitzen von Phenolkalium mit Jodäthyl, ist eine farblose Flüssigkeit und siedet bei 172°.

Phenetōlkarbamid, soviel wie Dulcin.

Phenetōlrot (Coccinin) $C_{18}H_{14}N_2O_8S_2Na_2$, roter Azofarbstoff aus Diazophenetol und β-Naphtholdisulfosäure R, färbt Wolle und Seide feurigrot.

Phengīt, Mineral, Abart des Kaliglimmers.

Phénicienne (spr. fenißiénn, Phenylbraun, Phenicin), rotbrauner Teerfarbstoff aus Phenol und Salpeterschwefelsäure, dient zum Färben von Leder.

Phenokoll (Amidoazētparaphenetidin) $C_{10}H_{14}N_2O_2$, aus Glykokoll und Phenetidin entstehend, schmilzt bei 95°. Das salzsaure Salz ist Fiebermittel.

Phenōl (Monoxybenzōl, Phenylalkohol, Phenylsäure, Karbolsäure, Steinkohlenkreosōt) $C_6H_5.OH$ entsteht beim Durchleiten von Alkohol- und Essigsäuredampf durch ein glühendes Rohr, beim Schmelzen von Benzolsulfosäure mit Ätzkali (synthetische Gewinnung von P. aus Benzol), bei der Trockendestillation von Holz und Steinkohlen ꝛc. und findet sich daher in Braun- und Steinkohlenteer. Aus der zwischen 150 und 200° destillierenden braunen, brenzlig riechenden, öligen Fraktion des Steinkohlenteers (Karbolöl) gewinnt man durch Behandeln mit Natronlauge und Zersetzen des Phenolnatriums mit Schwefelsäure rohes P. (rohe Karbolsäure). Es bildet gereinigt farblose Nadeln vom spez. Gew. 1,084, riecht schwach kreosotartig, schmeckt brennend, ist ätzend, schmilzt bei 42°, siedet bei 184°, löst sich in 15 Teilen Wasser, ist mischbar mit Alkohol, Äther, Glyzerin, Öl, koaguliert Eiweiß, ist sehr giftig (vgl. Karbolvergiftung), wirkt fäulniswidrig, verbindet sich mit Basen. Phenolkalium C_6H_5KO entsteht beim Lösen von P. in Kalilauge, bildet zerfließliche Kristalle; die Natronverbindung ist ähnlich. P. gibt mit Salpetersäure Pikrinsäure. Phenolnatrium liefert beim Einwirken von Kohlensäure Salizylsäure, mit Chromsäure Chinon, mit Oxalsäure und konzentrierter Schwefelsäure Korallin. P. dient als Desinfektionsmittel, zum Konservieren von Holz, zur Darstellung von Farbstoffen, Salizylsäure, Pikrinsäure, Resorzin, als Arznei- und Verbandmittel (Listerscher Verband). Vgl. H. Köhler, Karbolsäure (Berl. 1891).

Phenōle (Oxybenzōle), organische Verbindungen, die aus aromatischen Kohlenwasserstoffen durch Ersatz von Wasserstoffatomen durch Hydroxyl (OH) entstehen. Nach Zahl der Hydroxylgruppen unterscheidet man einwertige P. (Monoxybenzōle, z. B. Phenol C_6H_5OH), zweiwertige P. (Dioxybenzole, z. B. Resorzin $C_6H_4(OH)_2$), dreiwertige P. (Trioxybenzole, z. B. Pyrogallol $C_6H_3(OH)_3$). P. entstehen bei trockener Destillation organischer Substanzen (daher in den Teeren). Aus aromatischen Kohlenwasserstoffen werden P. erhalten durch Einwirken von konzentrierter Schwefelsäure, Neutralisieren der entstandenen Sulfosäure mit Kaliumkarbonat und Schmelzen des Kalisalzes mit Ätzkali. Sie bilden mit Basen Salze und dienen in Technik und Medizin.

Phenōlphthalein, s. Phthalsäure.

Phenōlsulfosäure $C_6H_4(OH)(SO_3H)$ dient unter dem Namen Aseptōl, Sozōlsäure, Sozojodōl als antiseptisches Mittel.

Phenōlvergiftung, soviel wie Karbolvergiftung.

Phenosafranin $C_{18}H_{15}O_4Cl$, Teerfarbstoff, entsteht durch Oxydation von Paraphenylendiamin mit Anilin, färbt Wolle und Seide sowie mit Gerbsäure gebeizte Baumwolle bläulichrot.

Phenyl, einwertige aromatische Atomgruppe C_6H_5, die nur in Verbindungen vorkommt.

Phenylakrylsäure, s. Zimtsäure.

Phenylalkohol, s. Phenol.

Phenylamin, s. Anilin.

Phenylbraun, s. Phenicienne.

Phenyldimethylpyrazolōn, s. Antipyrin.

Digitized by Google

Phenylēn, zweiwertige aromatische Atomgruppe C_6H_4, die nur in Verbindungen auftritt.

Phenylēnblau, Teerfarbstoff, s. Indamine. P. geht beim Erwärmen in Safranin über.

Phenylēnbraun, soviel wie Bismarckbraun (s. d.).

Phenylēndiamine (Diamidobenzōle) $C_6H_4(NH_2)_2$, drei isomere Verbindungen, aus den drei Dinitrobenzolen durch Reduktion entstehend, zweisäurige, in heißem Wasser leicht lösliche Basen, dienen zur Herstellung von Azofarbstoffen.

Phenylessigsäure $C_6H_5.CH_2.COOH$ entsteht durch Reduktion aus Phenylchloressigsäure, durch Erhitzen von Azetophenon mit Schwefelammonium ꝛc., bildet farblose, nach Schweiß riechende Kristalle, schmilzt bei 76° und siedet bei 262°.

Phenylfarbstoffe, aus Phenol und Phenolverbindungen erhaltene Farbstoffe, wie Pikrinsäure, Phenylbraun, Granatbraun, Korallin, Aurin, auch die Resorzin- und Phthaleinfarben.

Phenylglycin (Phenylglykokoll) $C_6H_5N.H.CH_2.COOH$, entsteht beim Erhitzen von Chloressigsäuren mit Anilin und Wasser, bildet bei 127° schmelzende Kristalle und gibt beim Schmelzen mit Ätzkali an der Luft Indigo.

Phenylhydrazin $C_6H_5NH.NH_2$ entsteht bei Reduktion von Diazobenzolchlorid, ist eine farblose Kristallmasse, schmilzt bei 23°, siedet bei 233°, bildet mit Säuren kristallisierbare Salze, bräunt sich an der Luft, reduziert Fehlingsche Lösung und ist ein empfindliches Reagens auf Aldehyde und Ketone, mit denen es Hydrazōne bildet. Mit Diketonen (so auch mit Zuckerarten) bildet P. Osazōne (Doppelhydrazone, die den Hydrazonrest zweimal an benachbarten Kohlenstoffatomen enthalten, vgl. Kohlehydrate), mit Säurechloriden oder Säureanhydriden Hydrazīde. P. dient zur Herstellung von Antipyrin und Tartrazin.

Phenylmethylketōn, soviel wie Acetophenon.

Phenylpurpursäure, s. Isopurpursäure.

Phenylsalicylāt, offizinell für Salol.

Phenylurethān, Phenylkarbaminsäureäthyläther $C_9H_{11}NO_2$, entsteht aus Zyanameisensäureester und Anilin, s. Euphorin.

Phenylzyanāt, s. Karbanil.

Pherä, 1) (jetzt Velestino) Stadt im SO. Thessaliens (Pelasgiotis), unweit des Meeres, war Sitz des Admetos, im 4. Jahrh. v. Chr. mächtiger Tyrannen, namentlich des Jason (374—370). — 2) Stadt in Messenien, s. Kalamata.

Pherekrātes, griech. Komödiendichter um 420 v. Chr., vertrat die märchenhafte und die satirische alte Komödie.

Pherekȳdes, 1) von Syros, griech. Philosoph im 6. Jahrh. v. Chr., angeblich der erste Prosaschriftsteller der Griechen, schrieb über Kosmo- und Theogonie. Fragmente gab Sturz (2. Aufl., Leipz. 1804) heraus.

2) Griech. Logograph, schrieb um 450 v. Chr. in Athen über Abstammung der Götter und der edlen Geschlechter. Fragmente in Müllers »Fragmenta historicorum graecorum«, Bd. 1 (Par. 1841).

Pherſāla, Stadt, s. Pharsalos.

Phiāle (griech.), flache, henkel- und fußlose Trinkschale. S. auch Fialen.

Phidias, griech. Bildhauer, s. Pheidias.

Phiditien, s. Syssitien.

Phigalia (jetzt Pavlitza), Stadt im alten Arkadien, über dem Nedafluß. Nahebei lag der Apollontempel von Bassä.

Phigālischer Fries, altgriechisches Bildwerk aus dem Apollontempel in Bassä (um 420 v. Chr.) mit Amazonen- und Kentaurenkämpfen in zwei Reliefreihen, seit 1811 im Britischen Museum zu London.

Phil..., s. Philo...

Phil., bei naturwissenschaftlichen Namen: Rudolf Amandus Philippi (s. d.).

Philä (ägypt. Pilak), Nilinsel bei Assuân, Wallfahrtsort der Isis, hat großartige Tempelbauten.

Philadelpheia (Philadelphia), 1) s. Alaschehr. — 2) Späterer Name von Rabbath-Ammon, s. Ammân.

Philadelphia, bedeutendste Hafenstadt Pennsylvaniens, drittgrößte Stadt der Union, am Delaware und Schuylkill, hat (1900) 1,293,697 Einw. (98,427 in Irland, 71,319 in Deutschland geboren; 1906 berechnet: 1,441,735). Heiraten gab es 1903: 10,816, Ehescheidungen 627; Todesfälle außer Totgebornen 1906: 27,768 oder auf 1000 Einw. 19,3. P., schachbrettartig gebaut, zerfällt in die City und Vorstädte (Northern Liberties, Kensington, Spring Garden, Southwark, Moyamensing, Passyung, Penn, Westphiladelphia u. a.). Hauptstraßen sind Market- und Broadstreet, auf deren Kreuzung (Penn Square) das großartige Stadthaus mit 155 m hohem Turm steht, das die gewaltige Statue Penns birgt. Namhaft sind ferner: Independence Hall, in der 1776 die Unabhängigkeit der Union erklärt wurde, mit Freiheitsglocke (Liberty bell), Post- und Bundesgerichtshaus, Zollhaus, Münze, Zellengefängnis, Girard College, Invalidenhaus, Freimaurertempel, kath. Kathedrale, Washington-, Franklin-, Rittenhouse Square. Der schöne Fairmount Park (1350 ha), der größte städtische Park der Erde, in dem 1876 zur Jahrhundertfeier der Republik eine Weltausstellung stattfand, enthält Kunstgalerie und Palmenhaus. Friedhöfe sind Laurel Hill und Woodlands Cemetery. Den Schuylkill queren 14 Brücken, den Delaware 6 Dampffähren. Die Industrie (1905: 7087 Betriebe, 228,899 Arbeiter, 2484 Mill. Mk. Erzeugniswert) liefert Maschinen (Baldwinwerk bis 2400 Lokomotiven im Jahr), Zucker (Firma Spreckels), Teppiche, Kleider, Wollwaren (75,6 Mill. Mk.), Wirkwaren (67 Mill.), Baumwollwaren (6,3 Mill.), Bier (50 Mill.), Zigarren, Chemikalien ꝛc. Dem Handel (5,27 Proz. des Gesamthandels der Union) dienen Warenhäuser (Wanamaker, 4500 Angestellte), Börsen und Banken. Der überseeische Schiffsverkehr des Hafens, der im Winter durch Eisbrecher offengehalten wird, betrug 1906/07: 4,7 Mill. Ton., die Einfuhr 335,5 Mill. Mk., die Ausfuhr 398,1 Mill. Mk. Bildungsstätten sind: Universität (1906: 325 Dozenten, 2975 Studenten), 5 medizinische, 2 zahnärztliche, Apotheker-, Polytechnische Schule, 2 Kunstinstitute, Technologisches Institut, 3 Seminare, Normalschulen, Kunstakademie, die Bibliotheken Philadelphia Library (210,000 Bände), Free Library (240,000), Mercantile Library (210,000 Bände). Wissenschaftliche Vereine sind: Amerikanische Philosophische Gesellschaft, Historische Gesellschaft von Pennsylvanien, Akademie der Naturwissenschaften, Franklin-Institut. Wohltätigkeitsanstalten (40 Kranken- und Versorgungshäuser) sind: Girard College (Waisenhaus), Mary Drexel Home (Diakonissenhaus), deutsches Krankenhaus u. a. P. hat Erzbischof, deutsches, österreichisches und schweizerisches Konsulat. Die Verwaltung besorgen ein Bürgermeister, Magistrat und Stadtverordnete. Die Schuld betrug 1905: 257, die Einnahmen 131, die Ausgaben 106, der Steuerwert 5254 Mill. Mk. —

Digitized by Google

In P., 1682 von William Penn begründet, tagte 1774 der erste Kolonialkongreß und erging 5. Sept. 1776 die Unabhängigkeitserklärung der Union. Von 1777—1878 wurde P. von den Engländern behauptet. In P. wurde 1787 die Verfassung der Union erlassen; 1790 bis 1810 war es Bundeshauptstadt. Vgl. Scharf und Westcott, History of P. (Philad. 1884, 3 Bde.); Woolsey, Short history of the city of P. (Boston 1887).

Philadelphiagelb, s. Chrysanilin.

Philadelphie (griech.), Bruderliebe; philadelphisch, brüderliebend; Philadelphos (»der seine Geschwister Liebende«), Beiname alter Herrscher.

Philadelphische Sozietät, s. Leade.

Philadelphus *L.* (Pfeifenstrauch), Gattung der Saxifragazeen, Sträucher mit gegenständigen Blättern, weißen Blüten in Trauben und vielsamigen Kapseln. Von etwa 13 Arten in Asien, Nord- und Mittelamerika ist P. coronarius *L.* (wohlriechender Pfeifenstrauch, wilder Jasmin, Zimtröschen, Dreckorange) im Kaukasus und in Ostasien, stark duftend, in Europa Ziersträuch; die Blüten dienen in Südfrankreich zur Bereitung billiger Orangenblütenpomade.

Philalēthen (griech.), »Freunde der Wahrheit«, Name von aufklärerischen Gesellschaften.

Philalēthes (»Wahrheitsfreund«), s. Johann 32).

Philander von der Linde, Pseudonym, s. Mencke.

Philander von Sittewald, s. Moscherosch.

Philänen (Philaeni), zwei karthag. Brüder, die einen Grenzstreit zwischen Karthago und Kyrene durch Wettlauf gewannen und sich, da man sie zu Unrecht beschuldigte, zu früh gelaufen zu sein, lebendig begraben ließen. Die über ihrem Grab errichteten Altäre (Arae Philaenorum) waren fortan die Grenze.

Philanthrōp (griech., »Menschenfreund«, Gegensatz: Misanthrop, »Menschenhasser«), Ehrenname gemeinnütziger Männer (vgl. Philanthropin).

Philanthropin (griech.-lat., Philanthropinum), Schule der Menschenfreundlichkeit, Name des von Basedow (s. d.) unter Mitwirkung des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau 1774 gegründeten Erziehungsinstituts in Dessau, das bis 1793 bestand und Vorbild für andre Philanthropine, z. B. in Marschlins (Graubünden), in Heidesheim (Pfalz), von K. F. Bahrdt errichtet, und das noch heute bestehende P. von Salzmann in Schnepfenthal bei Gotha (1784), war. Philanthropismus (Philanthropinismus), Name für die unter Rousseaus Einfluß stehenden Bestrebungen der Philanthrōpen oder Philanthropisten (Philanthropinisten), zu denen außer Basedow auch Campe, Trapp, Wolke, Salzmann, Guts Muths, Olivier, v. Rochow gehörten. Sie forderten Trennung der Schule von der Kirche, Verbesserung der Unterrichtsmethoden, Berücksichtigung der Muttersprache, der Realien und des Turnens. Vgl. Pinloche, Geschichte des Philanthropinismus (deutsch von Pinloche und Rauschenfels, Leipz. 1896).

Philarēt, drei russische Kirchenfürsten: 1) P., geb. 1778, gest. 1858 als Metropolit von Kiew, verfaßte eine »Geschichte des russischen Kirchengesangs« (Petersb. 1860).

2) (Früher Wasilij Drosdow) geb. 1782 in Kolomna, gest. 1. Dez. 1867 als Erzbischof von Moskau (seit 1821), war bedeutender Redner.

3) P., geb. 1805, gest. 1866 als Erzbischof von Tschernigow, schrieb: »Geschichte der russischen Kirche« (Mosk. 1857—59; deutsch von Blumenthal, Frankf. a. M. 1872, 2 Bde.).

Philatelīe, Philatelist, s. Postwertzeichen.

Philelphus, Humanist, s. Filelfo.

Philēmon, 1) griech. Dichter, geb. um 361 v. Chr. in Soloi (Kilikien) oder Syrakus, gest. um 263 in Athen, begründete mit Menandros die neuere attische Komödie. Von 97 Stücken kennen wir zwei (»Kaufmann« und »Schatz«) durch Nachahmungen des Plautus (»Mercator« und »Trinummus«, vgl. Lessings »Schatz«), andre aus Fragmenten (in Kocks, »Comicorum atticorum fragmenta«, Bd. 2, Leipz. 1884).

2) Vom Apostel Paulus, der einen Brief an ihn richtete, bekehrter Christ in Kolossä, in dessen Haus sich die Gemeinde versammelte. Gedächtnistag: 22. November.

Philēmon und Baukis, ein wegen treuer Liebe im Altertum berühmtes greises Ehepaar in Phrygien, nahmen trotz ihrer Armut Zeus und Hermes gastfreundlich auf. Dafür wurden sie von einer Wasserflut verschont. Auf ihre Bitte um gleichzeitigen Tod verwandelte sie Zeus in eine Eiche und eine Linde.

Philētas, s. Philitas.

Philharmōnisch (griech.), musikliebend.

Philhellēnen (griech.), Griechenfreunde, die Förderer des griechischen Freiheitskampfes, insbes. König Ludwig I. von Bayern, Byron, Thiersch u. a. Die P. bildeten Philhellenenvereine und ein Philhellenenkorps (unter General Normann-Ehrenfels), das bei Peta (16. Juli 1826) vernichtet wurde.

Philiatrā, Stadt im griech. Nomos Triphylia, Eparchie Kyparissia, mit (1896) 9700 Einw., hat Gymnasium und Korinthenbau.

Philidōr, eigentlich François André Danican, franz. Opernkomponist und Schachspieler, geb. 7. Sept. 1726 in Dreux, gest. 31. Aug. 1795 in London, schrieb die große Oper »Ernelinde« (1767), ferner komische Opern (»Sancho Pança«, »Le maréchal ferrant«, »Le sorcier« u. a.) sowie »Analyse du jeu d'échecs« (2. Aufl., Lond. 1777; neue Ausg., Par. 1869; deutsch, Halle 1865). Vgl. Allen, Life of P. (Philad. 1863).

Philiké Hetairia (Bund der Philiker), griech. Hetärie, 1814 in Odessa gegründet, bereitete den Aufstand von 1821 vor.

Philip., bei naturwissenschaftlichen Namen: Rudolf Amandus Philippi (s. d.).

Philipp (griech. Philippos), Mannesname, gebildet aus philos, »lieb«, und hippos, »Pferd«. Moderne Femininbildung: Philippine.

[Könige von Mazedonien.] 1) P. II., Sohn des Königs Amyntas II., Vater Alexanders d. Gr., geb. 382 v. Chr., bemächtigte sich als Vormund seines Neffen Amyntas III. 359 des Thrones, nahm den Athenern Mazedonien, schlug im Auftrag der Amphiktyonen 353—346 die Phoker, 339 die Lokrer, besiegte bei Chäroneia (338) die Griechen, ließ sich 337 in Korinth zu ihrem Oberfeldherrn gegen die Perser erwählen und wurde 336 von dem Leibwächter Pausanias aus Privatrache ermordet. Gegen P. hielt Demosthenes die »Philippika« (»Reden gegen P.«). Vgl. Brückner, König P. (Götting. 1837).

2) P. III. (V.), Sohn Demetrios' II., regierte seit 220 v. Chr., verband sich 215 mit Karthago gegen die Römer, verlor, von diesen und den Atoliern unter T. Quinctius Flamininus bei Kynoskephalä (197) geschlagen, die Herrschaft über Griechenland und starb 179.

[Rom.] 3) Marcus Julius Philippus (Arabs), röm. Kaiser, s. Philippus Arabs.

[Deutschland.] 4) P. von Schwaben, deutscher König, jüngster Sohn Kaiser Friedrichs I. und der

Digitized by Google

Beatrix von Burgund, geb. vor dem 26. Juli 1178, gest. 21. Juni 1208, seit 1196 Herzog von Schwaben, wurde 6. März 1198 König, behauptete sich gegen Otto IV., erlag aber auf der Altenburg bei Bamberg der Privatrache Ottos von Wittelsbach. Vgl. Winkelmann, P. von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig (Leipz. 1873—78, 2 Bde.).

[Burgund.] 5) P. II., der Kühne, Herzog von Burgund, geb. 15. Jan. 1342, gest. 27. April 1404 in Hall, Sohn König Johanns II. von Frankreich, erhielt 1363 das Herzogtum Burgund, dazu das Reichslehen Hochburgund (die Freigrafschaft), wurde 1380 Mitvormund für seinen Neffen Karl VI. von Frankreich, erwarb durch Heirat mit Margarete von Flandern 1384 deren Besitzungen und besiegte 27. Nov. 1382 die Flämen bei Roosebeke.

6) P. III., der Gütige, Herzog von Burgund, Sohn Johanns des Unerschrockenen (s. Johann 7), geb. 1396 in Dijon, gest. 15. Juli 1467 in Brügge, folgte 1419 seinem Vater, verbündete sich, um dessen Ermordung zu rächen, 1420 mit England, dessen Ansprüche auf Frankreich er verfocht, bis Karl VII. von Frankreich ihm im Vertrage von Arras (21. Sept. 1435) völlige Unabhängigkeit, die Picardie, Auxerre und Mâcon überließ, und entriß 1433 Brabant und Holland der Jakobäa von Bayern. Er begründete 1429 den Orden des Goldenen Vlieses. Vgl. Petit, Histoire des ducs de Bourgogne (Par. 1885—95, 6 Bde.).

[Frankreich.] Könige: 7) P. I., Sohn König Heinrichs I., geb. 1052, gest. 29. Juli 1108, regierte seit 1060 unter Vormundschaft, seit 1067 selbständig, war aber wegen Ehebruchs lange im päpstlichen Bann.

8) P. II. August, geb. 25. Aug. 1165, gest. 14. Juli 1223 in Nantes, Sohn Ludwigs VII., folgte diesem 1180, beteiligte sich 1190—92 am dritten Kreuzzug, kehrte aber bald nach Frankreich zurück, entriß König Johann von England die Normandie, Anjou, Touraine, Maine und Poitou und schlug Kaiser Otto IV. 27. Juli 1214 bei Bouvines. Auch zentralisierte er die innere Verwaltung. Vgl. Cartellieri, P. II. August (Leipz. 1898—1906, Bd. 1 u. 2).

9) P. III., der Kühne, Sohn Ludwigs des Heiligen, geb. 3. April 1245, gest. 5. Okt. 1285 in Perpignan, folgte seinem Vater 1270, kämpfte gegen die spanischen Königreiche unglücklich. Vgl. Langlois, Le règne de Philippe III le Hardi (Par. 1887).

10) P. IV., der Schöne, Sohn des vorigen, geb. 1268 in Fontainebleau, gest. daselbst 29. Nov. 1314, bestieg 1285 den Thron, eroberte 1300 Flandern, gab nach seiner Niederlage bei Courtrai (11. Juli 1302) 1305 das jenseit der Lys gelegene Flandern zurück, geriet infolge der Besteuerung des Klerus mit Bonifatius VIII. in Streit, wurde 1302 mit dem Bann belegt, ließ den Papst zu Anagni gefangen setzen und veranlaßte Clemens V. zur Übersiedelung nach Avignon. Er hob 1307 den Templerorden auf, zog dessen Güter ein und bemächtigte sich der deutschen Städte Lyon und Valenciennes. Im J. 1302 berief er die erste Versammlung der Generalstände, führte aber ein durch hohe Steuern und Münzverfälschung drückendes Verwaltungssystem ein. Vgl. B. Zeller, Philippe le Bel et ses trois fils (Par. 1885); Wenck, P. der Schöne von Frankreich (Marb. 1905).

11) P. V., der Lange, zweiter Sohn des vorigen, geb. 1293, gest. 3. Jan. 1322 in Paris, folgte 1316 seinem Bruder Ludwig X. (s. d. 28) und schloß 1320 mit Flandern Waffenstillstand. Vgl. Lehugeur, Histoire de Philippe le Long (Par. 1897).

12) P. VI., von Valois, Sohn Karls von Valois, des Bruders Philipp IV., geb. 1293, gest. 22. Aug. 1350, bestieg 1328 den Thron als erster Valois, vereinigte die Champagne, Brie, Anjou, Maine und Montpellier mit der Krone und unterwarf die Flämen bei Kassel (23. Aug. 1328). Eduard III. von England beanspruchte die Krone seit 1339 und besiegte die französische Flotte bei Sluys (1340). P. selbst unterlag bei Crécy (26. Aug. 1346). Vgl. Viard, Documents parisiens du règne de Philippe VI (Par. 1899—1900, 2 Bde.).

P., Herzoge von Orléans, s. Orléans.

[Hessen.] 13) P. I., der Großmütige (Magnanimus, richtiger »der Hochsinnige«), Landgraf von Hessen, geb. 13. Nov. 1504 in Marburg, gest. 31. März 1567 in Kassel, Sohn des Landgrafen Wilhelm II., folgte diesem 1509 unter Vormundschaft seiner Mutter Anna von Mecklenburg, seit 1518 selbständig, unterdrückte 1523 mit den Kurfürsten von Trier und von der Pfalz die Erhebung Franz von Sickingens, führte 1526 die evangelische Lehre ein, schloß mit Johann dem Beständigen von Sachsen das Torgauer Schutzbündnis, 1530 den Schmalkaldischen Bund, gründete 1527 die Universität Marburg, setzte 1534 Ulrich von Württemberg wieder ein und besiegte 1542 Heinrich von Braunschweig. Nach der Schlacht von Mühlberg 1547 unterwarf er sich in Halle a. S. dem Kaiser und erhielt erst nach dem Passauer Vertrag 3. Sept. 1552 die Freiheit wieder. Er heiratete 1540 mit Luthers und Melanchthons Zustimmung außer Christine (gest. 1549) noch Margarete v. d. Saal (gest. 1566), deren Kinder den Namen »Grafen von Dietz« erhielten. Briefwechsel mit Bucer gab Lenz (Leipz. 1880—91, 3 Bde.) heraus. Vgl. »Festschrift zum Gedächtnis Philipps« (Kassel 1904); »P. der Großmütige« (hrsg. vom Historischen Verein für das Großherzogtum Hessen, Marb. 1904).

14) P. August Friedrich, Landgraf von Hessen-Homburg, österreich. General, geb. 11. März 1779 in Homburg v. d. H., gest. 15. Dez. 1846, focht 1813 bei Dresden, Kulm und Leipzig, befehligte 1814 das 6. Korps, 1821 die österreichischen Truppen in Neapel, folgte seinem Bruder Ludwig Wilhelm Friedrich 19. Jan. 1839 als Landgraf und wurde zugleich Gouverneur von Mainz.

[Spanien.] 15) P. I., der Schöne, König von Kastilien, Herzog von Burgund, Sohn Maximilians I., geb. 22. Juli 1478, gest. 25. Sept. 1506 in Burgos, erbte 1482 von seiner Mutter Maria Burgund, heiratete 1495 Johanna (s. d. 2), Tochter Ferdinands und Isabellas, die 1504 Kastilien erbte, und starb, kurz nachdem er Ferdinand aus Kastilien verdrängt hatte.

16) P. II., König von Spanien, Sohn Karls V. und der Isabella von Portugal, geb. 21. Mai 1527 in Valladolid, gest. 13. Sept. 1598 im Escorial, trat bei Karls Abreise an die Spitze der Regentschaft, erhielt 1556 alle Länder, beendete den Krieg mit Frankreich siegreich und kehrte 1559 nach Spanien zurück. Lange Kriege hatten seine Länder erschöpft, und er selbst erklärte den Staatsbankrott. Im J. 1569 erhoben sich die Mauren von Granada, während der Abfall der Niederlande Spanien in Gegensatz zu England brachte. P. wurde mehr und mehr in die Defensive gedrängt, besonders nach Untergang der »Unüberwindlichen Armada« (1588). Im Mittelmeer beseitigte er nach dem Siege von Lepanto 1571 die Türkengefahr und vereinigte Portugal mit Spanien.

Digitized by Google

Den Infanten Don Carlos (s. Karl 69), aus erster Ehe mit Maria von Portugal, ließ er 1568 in Haft nehmen. Die zweite Ehe mit Maria von England (1554—58) blieb kinderlos; von Elisabeth von Frankreich hatte er zwei Töchter. Den Thronerben schenkte ihm Anna von Österreich. Vgl. M. A. S. Hume, Philip II. of Spain (Lond. 1897).

17) P. III., König von Spanien, Sohn Philipps II. und der Anna von Österreich, geb. 14. April 1578, gest. 31. März 1621, folgte seinem Vater 1598, überließ die Regierung dem Herzog von Lerma, vertrieb die Mauren aus Spanien und unterstützte Habsburg. Vgl. R. Watson und W. Thomson, History of the reign of Philip III. (Basel 1792, 2 Bde.).

18) P. IV., König von Spanien, Sohn Philipps III. und der Marianna von Österreich, geb. 8. April 1605, gest. 17. Sept. 1665, regierte seit 1621, überließ die Regierung dem Herzog von Olivarez, suchte Spaniens Machtstellung zurückzugewinnen, belastete aber das Land immer mehr, was 1640 den Abfall von Portugal und den Aufstand in Katalonien verursachte. P. wurde im Alter bigott. Vgl. Cánovas del Castillo, Estudios del reinado de Felipe IV (Madr. 1888—90, 3 Bde.).

19) P. V., König von Spanien, Herzog von Anjou, Sohn des Dauphins Ludwig und der Maria Thereſia von Spanien, geb. 19. Dez. 1683, gest. 9. Juli 1746, wurde auf Drängen Ludwigs XIV. von Karl II. 1700 zu seinem Nachfolger ernannt, was den Spanischen Erbfolgekrieg hervorrief, nach dem Spanien völlig von Frankreich abhängig und auch im Innern nach französischem Muster verwaltet wurde. Erst als nach Philipps Vermählung mit Elisabeth von Parma (1714) Alberoni Einfluß erlangte, gewann P. freiere Stellung und eroberte für seine Kinder zweiter Ehe italienische Dependenzen. Er dankte 1724 zugunsten seines Sohnes Ludwig ab, mußte nach dessen Tode die Regierung wieder übernehmen, verfiel jedoch in geistige Unzurechnungsfähigkeit. Vgl. A. Baudrillart, Philippe V et la cour de France (Par. 1889—1901, 5 Bde.).

Philipp (Bruder P.), Kartäusermönch, verfaßte um 1330 ein poetisches »Marienleben« (hrsg. von H. Rückert, Quedlinb. 1853).

Philipp de Novaire (spr. dĕ nōwär, nicht: von Navarra), altfranz. Schriftsteller aus Novara, gest. 1270 auf Cypern, schrieb über Adelsrecht im Orient, den 2. Teil der »Gestes des Chyprois« (hrsg. von Raynaud, Genf 1887) und »Les quatre âges de l'homme« (über Erziehung, hrsg. von de Fréville, Par. 1888).

Philipp von Heinsberg, Erzbischof von Köln, geb. um 1130, gest. 13. Aug. 1191 vor Neapel, 1160 Kanzler Friedrichs I., 1167 Erzbischof, erwarb für das Stift 1180 Westfalen und beteiligte sich an einer mißglückten Verschwörung gegen den Kaiser.

Philipp (Filippo) **von Neri,** Heiliger, s. Neri.

Philipp von Thaon (spr. tāong), ältester franz. Schriftsteller in England, schrieb um 1113 oder 1119 den »Cumpot« (über Kalenderwesen, hrsg. von Mall, Straßb. 1873) und um 1130 den »Bestiaire« (symbolisches Tierbuch, hrsg. von Walberg, Par. 1900).

Philipperbrief, neutestamentliches Schreiben, wurde 63 oder 64 vom Apostel Paulus in Rom aus der Gefangenschaft an die Gemeinde in Philippi gesandt. Vgl. Kommentare von Haupt (in Meyers Kommentar, Götting. 1897) und Lipsius (Freib. i. Br. 1891).

Philippeville (spr. filipwil), 1) Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Namur, mit (1905) 1227 Einw., an der Bahn Walcourt-P., hat Staatsmittelschule, Eisengießerei, Tabak- und Steinindustrie. — P., ursprünglich Corbigny (spr. -binji), 1555 befestigt, gehörte 1659—1814 zu Frankreich. Die Festungswerke sind geschleift. — 2) Arrondissementshaupt- und Hafenstadt im Depart. Konstantine (Algerien), mit (1906) 16,539 (als Gemeinde 26,050) Einw., an der Bahn P.-Konstantine, hat Ruinen, Museum, höhere Schule, Zitadelle, Garnison, 2 Hospitäler, Gerichtshof, Friedensgericht, Handelskammer, österreichisches Konsulat, Brennerei und Korkplattenfabrik, Transithandel nach Algier und Marseille. — P., das phönizische Rus-Licar und römische Rusicāda, wird 255 als Bischofssitz erwähnt.

Philippi, Stadt im östlichen Mazedonien, mit berühmten Goldbergwerken, seit 360 Krenīdes genannt, wurde 358 von Philipp von Mazedonien erobert. Hier siegten 42 v. Chr. Antonius und Oktavian über Brutus und Cassius. Paulus gründete hier 53 n. Chr. die erste christliche Gemeinde in Europa (vgl. Philipperbrief). Ruinen liegen bei Filibedschik.

Philippi, 1) Rudolf Amandus, Naturforscher, geb. 14. Sept. 1808 in Charlottenburg, gest. 27. Juli 1904 in Santiago de Chile, 1853 Prof. in Santiago, veröffentlichte zahlreiche zoologische, botanische und paläontologische Aufsätze, errichtete das Museo Nacional in Santiago und schrieb: »Reise durch die Wüste Atacama« (Halle 1860) u. a.

2) Friedrich Adolf, luth. Theolog, geb. 15. Okt. 1809 in Berlin, gest. 29. Aug. 1882 als Prof. in Rostock (seit 1852), schrieb: »Kirchliche Glaubenslehre« (2. u. 3. Aufl., Gütersloh 1870—1901, 6 Bde.).

3) Felix, dramatischer Schriftsteller, geb. 5. Aug. 1851 in Berlin, daselbst wohnhaft, schrieb viele, zum Teil durch Hereinziehung von Tagesfragen erfolgreiche Bühnenstücke im Stil der Verfallzeit: »Der Dornenweg« (Bresl. 1896), »Das Erbe« (das. 1899), »Pariser Schattenspiel« (Berl. 1906—07, 2 Tle.) u. a.

Philippiáda, Hauptort der Ambrakischen Ebene im türk. Wilajet Janina, treibt regen Handel.

Philippiken (griech.), vier heftige Reden des Demosthenes gegen Philipp von Mazedonien; danach: 14 Reden Ciceros gegen Antonius. Philippika, heftige Strafrede.

Philippikos Bardānes, byzantin. Kaiser, stürzte 711 Justinian II. und wurde 713 von Anastasios II. entthront.

Philippine, Frauenname, s. Philipp.

Philippinen (span. [Islas] Filipinas; vgl. Karte »Hinterindien« und Beilage bei Artikel Vereinigte Staaten, Kolonien), Inselgruppe des Indischen Archipels, zwischen 5 und 21° nördl. Br. und 117—127° östl. L. und zwischen dem Chinesischen Südmeer und dem Großen Ozean, bestehen aus den großen Inseln Luzón, Mindanāo, Sámar, Panāy, Palāwan, Negros, Mindōro mit Bilarán, Cebú, Bohōl, Másbate und über 300 kleinen (zusammen 3141) Inseln, mit Suluinseln (s. d.) 296,310 qkm groß. Die P. stehen tektonisch in engem Zusammenhang mit Borneo, Celebes und den Molukken, von denen sie Celebes- und Sulusee trennen. Erdbeben und tätige Vulkane (Camiguin 1627 m, Macaturin, Canlaon oder Malaspina 2500 m, Bulusan, Bacon, Mayon oder Albay, Taal) zeugen davon, daß noch heute Umbildungen im Gange sind. Die Gebirgsketten bestehen aus kristallinischen Schiefern, Diorit, Gabbro, Serpentin und paläozoischen Ablagerungen. Höchste Erhebungen sind die erloschenen

Digitized by Google

Vulkane Apo (3200 m) auf Mindanao und Halkon (2700 m) auf Mindoro. Der zerrissenen Küste liegen vielfach Korallenriffe vor. Der Mineralreichtum ist groß. Größere Flüsse haben nur Luzón und Mindanao: Rio de Cagayan, Pampanga und Agusan. Dem Klima nach liegen die P. im indischen Monsungebiet. Der Sommer bringt südwestliche Winde, tropische Wärme (Manila: Mai 28,2°) und Feuchtigkeit (Manila 1988 mm); der winterliche Nordost (Manila: Dezember 24,2°) ist trockener. Temperaturschwankungen sind gering (3—5°). Beim Wechsel der Monsune entstehen gefährliche Stürme (Colla) und Wirbelwinde (Baguio). Die Pflanzenwelt geht von der Hinterindiens zu der der östlichen malaiischen Inseln über. Der Charakter der Osthälfte ist tropischer als der der Westhälfte. Palmen (Areca-Palme, Kokosnußpalme) sind zahlreich, Gewürzpflanzen (Pfeffer, Zimt, Muskatnuß), Bananen und die Tiekholz liefernde Tectona grandis charakteristisch. Die Tierwelt, zur malaiischen Subregion gehörig, ist, als insular, arm an größern Arten. Raubtiere fehlen fast ganz.

Die Bevölkerung betrug 1903: 7,635,426 (davon 647,740 unzivilisiert), dazu 25,000 Amerikaner und Europäer, 100,000 Chinesen. Die Volksdichte ist 26 auf 1 qkm. Die Bewohner sind die Filipinos, die Küstenstämme Malaien (s. d.), die Inlandstämme vieler Inseln Negritos (s. d.). Die Eingebornen sind im Innern zum Teil noch Heiden, sonst römisch-katholisch (amerikanischer Erzbischof, 3 Bischöfe), im W. von Mindanao, besonders auf den Suluinseln, Mohammedaner. Hauptstämme sind Tagālen auf Luzón und Nachbarinseln, Visāya (Bisaya) auf Mindanao; kleinere malaiische Stämme Sambālen, Bikol, Kagayānen und Ilokānen auf Luzón, Bagōbo und Mandāya auf Mindanao. Mischstämme zwischen Malaien und Negritos sind Igorroten (s. d.) und Irāya auf Luzón, Mundo im Innern von Panay und Cebú, Tagbāna auf Palawan, Atás auf Mindanao, mit Chinesen die Ilongōten in Nordwestluzón. Die Sprache (zahlreiche Dialekte) gehört zur malaiisch-polynesischen Sprachfamilie. Die Eingebornen nähren sich von Kokospalmen, Bananen, Ananas, Sapote, Mango, Mangustane, Bataten, Sagopalme, Areca-Palme, Mais, Yams, Taro und bauen Reis. Ausfuhrprodukte (vgl. Beilage bei Artikel Vereinigte Staaten) sind Manilahanf (meist Vereinigte Staaten), Zucker, Tabak und Tabakfabrikate, Reis, Kopra; Kakao und Indigo haben gute Aussichten. Der Urwald liefert rotes Sandel- und Sappanholz, die Tierzucht Häute und Felle; Bergbau auf Gold, Kohle ꝛc. ist gering. Unter den Industrien ist Tabakindustrie erwähnenswert. Der Handel wertete 1906 in Ausfuhr 137,1, in Einfuhr (Fabrikate, Reis, Vieh, Luxusartikel) 111 Mill. Mk. Der Schiffseinlauf betrug 1906: 8428 von 2,192,329 Ton. Eisenbahnen gab es 300 km, Telegraphen und Kabellinien 12,800 km. Kabel führen über Guam und die Hawaiinseln nach Nordamerika und nach Hongkong. Fünf Banken dienen dem Handelsverkehr. Es gab 1906 über 3000 Schulen mit etwa 500,000 Schülern, Lehrerseminare, Industrie- und Handelsschulen und St. Thomas-Universität in Manila (mehrere Fakultäten). Maße und Gewichte sind spanisch, nordamerikanisch, auch chinesisch und englisch: 1 Pikul à 100 Katty = 63,27 kg, 1 Spanisch-Pfund = 460 g. 1 Vara von Burgos = 835 cm. Münze ist seit 1904: 1 Filipino Peso = 50 Centavos = 2,1 Mk. Die Einnahmen betrugen 1906: 68,2, die Ausgaben 65,9 Mill. Mk. Die Regierung leiten Governor-General und 7 Kommissäre (4 Amerikaner und 3 Filipinos) mit gesetzgeberischen Funktionen als Oberhaus und Parlament als Unterhaus. Die P. zerfallen in 36 Provinzen. Garnison: s. Beilage bei Artikel Vereinigte Staaten.

[Geschichte.] Die P., 1521 von Magalhães entdeckt, wurden von Spanien anfangs »Inseln des heil. Lazarus«, seit 1543 nach König Philipp II. »Islas Filipinas« genannt. Seit 1569 sämtlich spanisch, dienten sie als Stützpunkte des Handels mit China. Die Ausbeutung durch Plantagen begann erst im 18. Jahrh.; gleichzeitig erwarben großen Einfluß die geistlichen Orden, gegen die sich die Eingebornen seit 1876 erhoben. Beide Parteien litten schwer, und der Führer der Aufständischen, Aguinaldo, versprach Ende 1897, seine Landsleute zur Ruhe zu bewegen. Dies gelang ihm nicht; er trat bei Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges auf die Seite der Union, die im Frieden (10. Dez. 1898) die P. gegen 84 Mill. Mk. kauften. Da die Vereinigten Staaten die am 23. Juni 1898 proklamierte Republik nicht anerkannten, setzte Aguinaldo den Aufstand fort, der erst nach seiner Gefangennahme 1901 zurückging. Der Union bereitet der Besitz der P. enorme Schwierigkeiten. In letzter Zeit wurden die P. stärker befestigt. Vgl. Blumentritt, Versuch einer Ethnographie der P. (Gotha 1882) und Die P. (Hamb. 1900); Atkinson, Philippine Islands (Lond. 1905); Tornow, Die wirtschaftliche Entwickelung der P. (Berl. 1901); Vindel, Catálogo de la Biblioteca Filipina (Madr. 1904, 2 Bde.); »Ethnological Survey Publications« (Manila, seit 1904). S. auch Nachtrag.

Philippisten, die Anhänger Melanchthons im Gegensatz zu den strengen Lutheranern.

Philippium, nach Delafontaine metallisches Element einer aus dem Mineral Fergusonit abgeschiedenen unreinen Erde, ist wohl identisch mit Holmium (s. d.).

Philippōnen, russische Sekte, s. Philippowzy.

Philippopel (bulg. Plowdiw, türk. Filibé), Hauptstadt von Südbulgarien (Ostrumelien) und des Kreises P., zweitgrößte Stadt Bulgariens, mit (1908) 45,707 Einw. (⅙ Türken, ⅓ Griechen), an der Maritza und der Bahn Belgrad-Konstantinopel, auf mehreren Syenitkegeln gelegen, hat Wasserleitung, Museum, Nationalbibliothek, Realgymnasium, Appellhof, Handelskammer, Garnison, Obst-, Getreide-, Wein- und Reisbau, Tabak-, Baumwoll-, Seiden- und Lederindustrie sowie bulgarischen, griechischen und römisch-kath. Bischof und österreichisches Konsulat. — P., im Altertum Eumolpias, wurde 1363 türkisch, 1878 Hauptstadt von Ostrumelien und ist seit 1885 bulgarisch. Beim nahen Bellasitza wurden 17. Jan. 1878 die Türken von den Russen geschlagen.

Philippoteaux (spr. -tō), Félix, franz. Maler, geb. 3. April 1815 in Paris, gest. daselbst 9. Nov. 1884, malte Bilder aus den Kriegen des 18. und 19. Jahrh. (mehrere im Schloß zu Versailles), Panorama der Belagerung von Paris u. a.

Philippōvich (spr. -witsch), 1) Joseph, Freiherr von Philippsberg, österreich. General, geb. 18. April 1818 in Gospić (Kroatien), gest. 6. Aug. 1889 in Prag, focht 1848 und 1859 in Italien, 1866 gegen Preußen, wurde Landeskommandierender in Prag und führte 1878—82 den Oberbefehl über die Armee in Bosnien und Herzegowina.

Digitized by Google

2) Franz, Freiherr von Philippsberg, österreich. General, Bruder des vorigen, geb. 12. Okt. 1820 in Gospić, gest. 8. Juni 1903 in Wien, kämpfte 1848 in Südtirol und Italien, 1849 gegen Ungarn, wurde 1856 Generaladjutant des Kaisers, nahm am Feldzug 1859 im Hauptquartier teil, war 1865—68 Statthalter und General in Dalmatien, wurde 1869 Militärkommandant in Kaschau, dann in Brünn und 1877—81 in Agram.

3) Eugen, von Philippsberg, Nationalökonom, geb. 15. März 1858 in Wien, 1885 Prof. in Freiburg, 1893 in Wien, schrieb: »Die Bank von England im Dienste der Finanzverwaltung des Staates« (Wien 1885), »Grundriß der politischen Ökonomie«, Bd. 1: »Allgemeine Volkswirtschaftslehre« (Freib. i. Br. 1893; 6. Aufl., Tübing. 1906), Bd. 2: »Volkswirtschaftspolitik« (Teil 1, Freib. 1899; 3. Aufl., Tübing. 1905; Teil 2, 1907) u. a. P. ist Mitherausgeber der »Zeitschrift für Volkswirtschaft ꝛc.« (Wien).

Philippowzy (spr. -poff-, Philippönen, Filippönen), russische Sekte, die für Selbstverbrennung eintrat, verbreitete sich auch außerhalb Rußlands, in der Bukowina als Lippowäner.

Philipps, Peter, Komponist, geb. in England, gest. 1624 in Brüssel, 1596 Organist des Statthalters der Niederlande in Antwerpen, verfaßte sechs- und achtstimmige Madrigale, Motetten, Messen und Orgelkompositionen. Vgl. P. Bergmans, P. (Gent 1903).

Philippsburg, Stadt im bad. Kreis Karlsruhe, Amt Bruchsal, mit (1905) 2701 Einw., an einem toten Rheinarm und der Bahn Bruchsal-Germersheim, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Zigarrenfabrikation, Dampfmühlen, Tabak- und Hopfenbau sowie Produkten- und Viehhandel.

Philipps des Großmütigen Verdienstorden, der dritte Orden des Großherzogtums Hessen, gestiftet 1840, erweitert 1849, abgeändert 1859, 1881 und 1893, hat sechs Klassen. Das Kreuz (s. Orden, Tafel »Deutsche Orden«, Fig. 18) ist von Schmelzarbeit, goldgerändert bei den ersten vier Klassen, silbergerändert bei der fünften, ganz silbern bei der sechsten Klasse. Der Orden wird auch mit Krone und Schwertern verliehen. Achtspitziger, dem Kreuz entsprechender silberner Bruststern gehört zum Großkreuz, weißes, goldgerändertes Bruststreuz zum Komtur erster Klasse.

Philippson, 1) Ludwig, jüd. Gelehrter, geb. 28. Dez. 1811 in Dessau, gest. 29. Dez. 1889 in Bonn, Vorkämpfer für die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden, 1833—61 Rabbiner in Magdeburg, schrieb: »Israelitische Religionslehre« (Leipz. 1861—65, 3 Bde.), »Die Entwickelung der religiösen Idee im Judentum, Christentum und Islam« (2. Aufl., das. 1874), begründete 1837 die »Allgemeine Zeitung des Judentums« (das.) und besorgte eine kritische Ausgabe der »Israelitischen Bibel« (2. Aufl., das. 1858 bis 1860, 3 Bde.). Auch verfaßte P. belletristische Schriften (gesammelt Bresl. 1891—92, 4 Bde.). Vgl. Kayserling, Ludwig P. (Leipz. 1898).

2) Martin, Geschichtsforscher, Sohn des vorigen, geb. 27. Juni 1846 in Magdeburg, 1878—90 Prof. in Brüssel, in Berlin wohnhaft, schrieb: »Geschichte Heinrichs des Löwen« (Leipz. 1867—68, 2 Bde.); »Heinrich IV. und Philipp III.« (Berl. 1870—76, 3 Bde.); »Das Zeitalter Ludwigs XIV.« (2. Aufl., das. 1890); »Geschichte des preußischen Staatswesens vom Tode Friedrichs d. Gr. bis zu den Freiheitskriegen« (Leipz. 1880—82, Bd. 1 u. 2); »Westeuropa im Zeitalter von Philipp II., Elisabeth und Heinrich IV.« (Berl. 1882); »Histoire du règne de Marie Stuart« (Par. 1891—92, 3 Bde.); »Der Große Kurfürst« (Berl. 1897—1903, 3 Bde.); »Max von Forckenbeck« (Dresd. 1898); »Das Leben Kaiser Friedrichs III.« (2. Ausg., Wiesbad. 1900) u. a.

3) Alfred, Geograph, Bruder des vorigen, geb. 1. Jan. 1864 in Bonn, 1904 Prof. in Bern, 1906 in Halle, erforschte Kleinasien und Griechenland und schrieb: »Der Peloponnes« (Berl. 1891); »Thessalien und Epirus« (das. 1897); »Europa, allgemeine Länderkunde« (2. Aufl., Leipz. 1906); »Das Mittelmeergebiet« (2. Aufl., das. 1907) u. a.

Philippsthal, Flecken im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Hersfeld, mit (1905) 852 Einw., an der Werra und der Bahn Gerstungen-Wenigentaft-Mansbach, hat evang. Kirche, Schloß und Kalibergwerk. Nach P. ist die Linie Hessen-Philippsthal (s. d.) benannt.

Philippus, Jünger Jesu, aus Bethsaida in Galiläa, soll in Phrygien gelehrt haben und in Hierapolis als Märtyrer gestorben sein. Fest: 1. Mai. — Der Evangelist P., von jenem zu unterscheiden, durchzog Samarien als Prediger und lebte später in Kleinasien.

Philippus Arabs, M. Julius, römischer Kaiser (244—249), geb. 204 zu Bostra in Arabien, stürzte als Gardepräfekt 244 Gordian III., feierte 248 das 1000jährige Gründungsfest Roms und fiel 249 bei Verona gegen Decius. P. hat sich nicht zum Christentum bekannt, es aber gefördert.

Philipstown (spr. fillipstaun), Division der brit. Kapkolonie östlich vom Oranje, mit Hauptort P.

Philister (Philistäer), mit karischen Elementen durchsetzter semitischer Volksstamm in Philistäa, an der Südwestküste von Palästina in den Staaten Gaza, Askalon, Gath, Asdod, Ekron, blieben im 11. Jahrh. v. Chr. in Kämpfen mit den Israeliten oft Sieger, waren noch zu Sauls und Davids Zeiten mächtig, wurden von letzterm unterworfen und gingen später im syrischen Reich auf. Sie beteten den Baal-sebub, Dagon und Derketo an. — In der Studentensprache (zuerst in Jena um 1700) soviel wie Nichtstudent; auch spießbürgerlich gesinnter Mensch; ferner: Alter Herr (im Gegensatz zu den aktiven Angehörigen einer Studentenverbindung). Philiströs, engherzig, beschränkt, pedantisch.

Philistion, griech. Dichter, aus Magnesia in Asien, schrieb bald nach Christi Geburt griechische Mimen, von denen nur Sentenzen durch die später entstandene »Menandri et Philistionis comparatio« erhalten sind. Eine Ausgabe lieferte Studemund (Bresl. 1887).

Philistos, griech. Historiker, geb. um 435 v. Chr. in Syrakus, Ratgeber Dionysios' des Jüngern, in dessen Kämpfen gegen Dion er 356 umkam, schrieb, aus Syrakus 386 verbannt, die sizilische Geschichte in 13 Büchern (»Sikelika«). Bruchstücke bei K. und Th. Müller, »Fragmenta historicorum graecorum«, Bd. 1 (Par. 1841).

Philitas (Philētas), griech. Dichter und Lexikograph, aus Kos, Lehrer des Ptolemaios II. Philadelphos, schrieb Elegien auf seine Geliebte Bittis. Überreste sind in Bachs »Philetae Coi etc. reliquiae« (Halle 1829), zuletzt in Bergks »Anthologia lyrica« (5. Aufl., Leipz. 1897). [Phillips (s. d.).

Phill., bei naturwissenschaftlichen Namen: J.

Phillimore (spr. fillimōr), Sir Robert Joseph, engl. Jurist, geb. 5. Nov. 1810 in Whitehall, gest. 4. Febr. 1885 in The Coppice bei Henley, Richter am Admiralitätsgericht, 1881 Baronet, schrieb: »Commentaries upon international law« (Lond. 1854—

Digitized by Google

1861. 4 Bde.; 3. Aufl. 1873—89); »The ecclesiastical law of the church of England« (Lond. 1873, 2 Bde., mit Supplement von 1876; 2. Aufl. von seinem Sohne Sir Walter P., 1895) u. a.

Phillips, 1) John, Geolog, geb. 25. Dez. 1800 in Marden (Wiltshire), gest. 24. April 1874 in Oxford, 1824 Prof. in London, 1844 in Dublin, 1856 in Oxford, konstruierte physikalische Apparate, lieferte spektralanalytische Untersuchungen der Himmelskörper und schrieb: »Illustrations of the geology of Yorkshire« (York 1829, 3. Aufl. 1875); »Figures and descriptions of the palaeozoic fossils of Cornwall, Devon and West Somerset« (Lond. 1841) u. a.

2) George, Rechtsgelehrter, geb. 6. Jan. 1804 zu Königsberg i. Pr., gest. 6. Sept. 1872 in Wien, 1827 Prof. in Berlin, 1833 Prof. und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, begründete daselbst 1838 mit Görres die »Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland«, wurde 1847 von seinem Lehrstuhl entfernt, 1849 Prof. in Innsbruck, 1851 in Wien. Er schrieb: »Englische Reichs- und Rechtsgeschichte seit der Ankunft der Normannen« (Berl. 1827—28, 2 Bde.); »Deutsche Geschichte mit besonderer Rücksicht auf Religion, Recht und Staatsverfassung« (das. 1832—34, 2 Bde.); »Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte« (Münch. 1845, 4. Aufl. 1859); »Kirchenrecht« (Regensb. 1845—72, 7 Bde.; Bd. 8, Abt. 1 von Vering, 1889; Bd. 1 u. 2 in 3. Aufl. 1855 bis 1857); »Lehrbuch des Kirchenrechts« (das. 1859—1862, 2 Abtlgn.; 3. Aufl. 1881) u. a.

Phillipsburg, Stadt im nordamerikan. Staat New Jersey, mit (1900) 10.052 Einw., am Delaware, Easton gegenüber, hat Eisen- und Maschinenindustrie.

Phillipsia, Gattung der Trilobiten (s. d.); vgl. Tafel »Steinkohlenformation«, Fig. 17.

Phillipsit (Kalkharmotom, Kalkkreuzstein), dem Harmotom (s. d.) isomorpher Zeolith, Kalkalkalitonerdesilikat $(Ca,K_2)Al_2Si_5O_{14}+5H_2O$, farblose, weiße und graue Kristalle, glasglänzend, Härte 4,5, findet sich in Hohlräumen von Basalten, bei Marburg, Gießen, in Irland, Island rc.

Phillips River, Goldfeld, s. Westaustralien.

Philo, s. Philon.

Philo... (vor Vokalen Phil..., griech.), in Zusammensetzungen: liebend, befreundet, z. B. Philanthrop, Menschenfreund.

Philochoros, griech. Geschichtschreiber, s. Atthis.

Philodemos, epikureischer Philosoph, aus Gadara (Syrien), Zeitgenosse Ciceros, schrieb philosophische und rhetorische Schriften (hrsg. von Gomperz, Sudhaus, Mekler u. a.).

Philodendron *Schott*, Gattung der Arazeen, oft kletternde Sträucher oder Bäume mit großen Blütenkolben. Von 120 tropisch-amerikanischen Arten sind mehrere Warmhauspflanzen, so P. Wendlandii *Schott* (s. Tafel »Tropenwald«, Fig. 10), P. Eichleri *Engl.* u. a. P. pertusum, s. Monstera.

Philogelos (griech., »der Lachlustige«), Sammlung von 260 griechischen Witzen, etwa aus dem 5. Jahrh. v. Chr., wohl auf Sammlungen der Grammatiker Hierokles und Philagrios zurückgehend.

Philogyn (griech.), (veränderlicher) Weiberfreund; Philogynie, Hang zu veränderlicher Frauenliebe.

Philoktetes, im griech. Mythus Sohn des Poias, Erbe des Bogens des Herakles, wurde auf dem Zuge gegen Troja durch Schlangenbiß verwundet, wegen des Geruches der Wunde auf Lemnos zurückgelassen, weil aber Troja ohne Herakles' Pfeile nicht erobert werden konnte, abgeholt. Von Machaon geheilt, bewirkte er durch Erlegung des Paris Trojas Fall.

Philolaos, griech. Philosoph, um 400 v. Chr., aus Unteritalien, soll des Pythagoras Lehre zuerst schriftlich dargestellt haben; die zum Teil bezweifelten Überreste gab Böckh (Berl. 1819) heraus.

Philolog (griech.), Sprachgelehrter, Sprachforscher, s. Philologie.

Philologenversammlungen, regelmäßige ein-, neuerdings zweijährliche, im Herbst stattfindende Zusammenkünfte deutscher Philologen und Schulmänner, 1837 in Göttingen von Rost und Thiersch begründet, umfassen zehn Sektionen (philologische, pädagogische, archäologische, germanistische, historisch-epigraphische, romanistische, englische, indogermanische, mathematisch-naturwissenschaftliche, orientalische). Die »Verhandlungen« erscheinen seit 1861 in Leipzig. Seit 1886 finden auch (meist alljährlich) deutsche Neuphilologentage statt.

Philologie (v. griech. philein, »lieben«, und logos, »Wort, Rede«) ist seit der Renaissance Ausdruck für die Wissenschaft vom klassischen Altertum, seit Ende des 18. Jahrh. allgemein für Wissenschaft vom Leben jedes Kulturvolkes. Deshalb unterscheidet man heute alte (klassische) P. von englischer, französischer (allgemeiner romanischer), germanischer (deutscher), indischer, ägyptischer rc. P. über diese s. bei den Ländern die Artikel über Literatur, Sprache, Schrift rc. S. ferner Deutsche Philologie, Sprache.

[Klassische Philologie.] Im Altertum hieß der Philolog grammaticus oder criticus, weil er zunächst Grammatik (namentlich Etymologie) und Kritik nebst Erklärung der Dichter (besonders Homer) betrieb; letztere führte von selbst zu den Realien. Nach Anfängen bei den Sophisten, Platon und Aristoteles erreicht die P. ihren ersten Höhepunkt seit 3. Jahrh. v. Chr. in Alexandrien mit Kallimachos, Zenodot, Eratosthenes, Aristophanes von Byzanz, Aristarch (181—109) und in Pergamon (Krates von Mallos, um 210—140). Um 100 v. Chr. faßte Dionysios Thrax die Elemente der Grammatik zusammen; in augusteischer Zeit kompilierte Didymos weitschichtige Kommentare. Um 130 n. Chr. schuf Apollonios Dyskolos die Syntax. Seit 2. Jahrh. v. Chr. auch in Rom betrieben, blühte die P. durch L. Alius Stilo (um 100 v. Chr.), M. Terentius Varro (116—27 v. Chr.), M. Verrius Flaccus (unter Augustus), Q. Asconius Pedianus und M. Valerius Probus (1. Jahrh. n. Chr.). Die spätere Zeit begnügte sich meist mit Zusammenschreiben grammatischer Werke und Kommentare (Priscianus, um 500). Im Mittelalter pflegte Byzanz das Griechische (Photios und Kephalas im 9. Jahrh., Arethas und Suidas im 10., Eustathios und Tzetzes im 12.), der Westen in beschränktem Maße das Lateinische (vgl. Mittellateinische Literatur). — Die moderne Beschäftigung mit dem klassischen Altertum (vgl. Humanismus) begann in Italien seit 14. Jahrh. durch Petrarca und Boccaccio, die Griechen Chrysoloras, Bessarion, Laskaris u. a. Handschriften alter Klassiker wurden aufgespürt, gedruckt, erklärt, wobei bis 1500 noch tätig waren Aurispa, Guarino, Poggio, Filelfo, Valla, Ficinus, Politianus, Petrus Victorius (1499—1584) u. a. Bald übertrug sich die Bewegung nach Deutschland (Reuchlin, Erasmus, Melanchthon, Camerarius); dann führten bis gegen 1600 die Franzosen (Turnebus, Lambinus, Scaliger, Casaubonus, Salma-

Digitized by Google

sius), von da bis Anfang des 19. Jahrh. Engländer (Bentley, Markland, Dawes, Porson u. a.) und Niederländer (Lipsius, Vossius, Heinsius, Grotius, Gronov, Hemsterhuys, Valckenaer, Ruhnken, Wyttenbach). Dann begann die deutsche Periode, angekündigt durch den Gräzisten Reiske (1716—74) und Winckelmanns (1717—68) Schöpfung der antiken Kunstgeschichte. Es schieden sich nun eine mehr auf die Form (Kritik, Sprache, Metrik) sehende Richtung (F. A. Wolf, 1759—1824, G. Hermann, 1772—1848, A. J. Bekker, 1785—1871, K. Lachmann, 1793—1851, F. Ritschl, 1806 bis 1876, der Däne Madvig, 1804—86) und eine mehr das Sachliche (Geschichte, Staatsrecht, Epigraphik, Religion, bildende Kunst, vgl. Archäologie) ins Auge fassende (B. G. Niebuhr, 1776—1831, A. Böckh, 1785—1867, K. O. Müller, 1797—1840, Th. Mommsen, 1817—1903, u. a.). Doch haben sich beide mehr und mehr durchdrungen und sind durch neue Hilfsdisziplinen, wie Indogermanistik, Volkskunde, Prähistorie, vergleichende Religionsgeschichte u. a., weiter befruchtet worden. Neuere Forscher sind: O. Jahn (1813—69), H. Usener (1834—1905), F. Bücheler (1837—1908), E. Rohde (1845—98), U. v. Wilamowitz-Möllendorff, H. Diels. — Vgl. Böckh, Enzyklopädie und Methodologie des klassischen Altertums (2. Aufl., Leipz. 1886); G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums (3. Aufl., Berl. 1893, 2 Bde.); Bursian, Geschichte der klassischen P. in Deutschland (Münch. 1883); Gudeman, Grundriß der Geschichte der klassischen P. (Leipz. 1907); Kroll, Geschichte der klassischen P. (das. 1908, Sammlung Göschen). Vgl. Altertum.

Philomathie (griech.), Lern-, Wißbegierde.

Philomēle, im griech. Mythus Tochter Pandions von Athen, wurde von ihrem Schwager Tereus entehrt und der Zunge beraubt, tötete mit ihrer Schwester Prokne Tereus' Sohn Itys und gab ihn dem Vater zum Mahl. P. wurde in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe, Tereus in einen Wiedehopf oder Habicht verwandelt. Daher P. soviel wie Nachtigall.

Philomūsen (»Musen- oder Kunstfreunde«), Mitglieder eines 1812 in Athen gegründeten Vereins, der die griechische Sprache und Kultur pflegte.

Philon (Philo), 1) griech. Architekt zur Zeit Alexanders d. Gr., erbaute das Arsenal im Piräeus und die Vorhalle des eleusinischen Weihetempels.

2) P. von Byzanz, Mathematiker, um 250 v. Chr., verfaßte ein großes Werk über die gesamte Mechanik (»Mechanica syntaxis«), von dem nur die Teile über Geschützbau (hrsg. und übersetzt von Köchly und Rüstow, Leipz. 1853) und über Festungsbau und -krieg (hrsg. von Schöne, Berl. 1893) erhalten sind.

3) Judäos, jüdisch-hellen. Philosoph, aus Alexandria, geb. um 20 v. Chr., gest. nach 54 n. Chr., verfaßte zahlreiche griechische Schriften, in denen er allegorische Interpretation des Alten Testaments mit platonischen und stoischen Lehren verschmolz (Hauptausg. von Cohn und Wendland, Berl. 1896ff., bisher 5 Bde.). Vgl. Freudenthal, Die Erkenntnislehre Philons (Berl. 1891); Herriot, P. le juif (Par. 1897).

4) Herennios aus Byblos in Phönizien, Grammatiker, um 64—140 n. Chr., schrieb 30 Bücher literargeschichtlichen Inhalts (»über Städte und die berühmten Männer daraus«) und fälschte auf den uralten Namen Sanchuniathon eine phönizische Geschichte (hrsg. in Müllers »Fragmenta historicorum Graecorum«, Bd. 3).

Philopömen, griech. Feldherr, geb. um 253 v. Chr. in Megalopolis (Arkadien), wurde 208 Strateg des Achäischen Bundes, schlug die Spartaner 207 bei Mantineia, wurde 183 von den Messeniern gefangen und mußte den Giftbecher trinken. Er war Lehrer des Polybios.

Philoptĕrus, der Pfaufederling, s. Pelzfresser.

Philosemiten (griech.), Judenfreunde.

Philosŏph (griech.), »Freund der Weisheit«, Weltweiser, Denker. S. Philosophie.

Philosŏph von Sanssouci (spr. ßangßußí), Beiname Friedrichs d. Gr., den sich dieser selbst bei der ersten Ausgabe seiner Werke (1752) beilegte.

Philosophaster (griech.), Afterphilosoph; Philosophasterīe, philosophisches Geschwätz.

Philosophēm (griech.), Lehrmeinung, Ausspruch eines Philosophen.

Philosŏpheuöl (Ziegelöl), altes Heilmittel, durch trockene Destillation von Fett mit Ziegelmehl bereitet, diente zu Einreibungen.

Philosophie (griech., »Liebe zur Weisheit«) kommt als Begriff zuerst bei Herodot vor und wird von Plato im Sinne von Wissenschaft gebraucht. Der vieldeutige Begriff der P. wird von den einen als Energie edelster Lebensanschauung, von andern als künstlerische Harmonisierung widerstrebender Ideen, von fast allen sehr verschieden gefaßt. Unabhängig von dem Wechsel der nationalen und zeitlichen Anschauungen und der Einseitigkeit subjektiver Überzeugungen läßt sich vielleicht sagen, daß P. der wissenschaftliche Versuch ist, den Zusammenhang alles Seins zu erkennen. Plato soll diese weitverzweigte Kulturerscheinung in Physik, Ethik und Logik zerlegt haben, zu welchen Teilen Aristoteles noch die Metaphysik gefügt hat. Heute teilt man zumeist die P. ein in Erkenntnislehre, Metaphysik und Ethik, denen gelegentlich Religionsphilosophie, Ästhetik, Rechtsphilosophie, auch Soziologie, Politik, Pädagogik und schließlich die P. der Geschichte angegliedert werden, die auf Grund der vorhergehenden Disziplinen zu untersuchen hat, inwieweit sich die Menschheit im Laufe der Geschichte ihren Ideen genähert hat. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus unterscheidet man in der P. die Grundrichtungen des Dogmatismus, Skeptizismus, Kritizismus, Sensualismus, Rationalismus, des Idealismus, Realismus, Materialismus, des Pantheismus, Deismus, Theismus, Atheismus, des Monismus, Dualismus ꝛc. Die Geschichte der P. hat den Inhalt, die Entstehung und die Bedeutung der einzelnen philosophischen Systeme und Begriffe darzustellen.

[Geschichte.] Altertum, Mittelalter. Da die als Verbindung von moralischen Lehren und religiösen Vorstellungen sich erweisende P. der Chinesen, Inder, Perser und andrer Orientalen trotz ihrer logischen Stärke und hervorragenden Spekulation strenge Beweisführung vermissen läßt und auch in keinem nachweisbaren Zusammenhang mit der P. der Griechen steht, hat man es bis jetzt unterlassen, sie der Geschichte der P. einzufügen. Vgl. den Artikel Indische Philosophie. Die griechische P. lehrt uns in der vorsokratischen Periode die Anschauungen der ionischen Schule (Thales, Anaximander, Anaximenes) kennen, die in einem Urstoff den einheitlichen Urgrund der Dinge suchten, ferner die der Pythagoreer (s. Pythagoras), der Eleaten (s. Eleatische Schule), der Atomisten (s. Atomismus und Demokritos), des Anaxagoras

Digitized by Google

und der die Erkennbarkeit der Welt leugnenden Sophisten (s. d.). Ihnen schließt sich die Epoche der drei großen griechischen Philosophen an, von denen Sokrates zur Physik und Logik die Ethik hinzufügte und sich mit der Bildung fester Begriffe, Plato mit der Begründung der Lehre von den geistigen Urbildern der Dinge (s. Idee) beschäftigte, während Aristoteles das gesamte Wissen seiner Zeit verarbeitete und der Schöpfer der philosophischen Terminologie sowie der Begründer der Logik, Psychologie und Metaphysik wurde. Die nacharistotelische P., in der die praktische Weisheit das theoretische Wissen verdrängt, wird charakterisiert durch verschiedene Schulen, unter denen die Stoiker, Epikureer, Skeptiker und Neuplatoniker hervorragen. Vgl. die betr. Artikel.

Einen selbsttätigen Anteil an der Entwickelung der P. haben die Römer nicht; sie sind lediglich Schüler der Griechen. Die ersten Beziehungen zwischen Hellas und Rom vermittelten Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. der Stoiker Diogenes, der Akademiker Karneades und der Peripatetiker Kritolaus. Zwei Systeme fanden in Rom besonders nahrhaften Boden: die Lehren der Stoa (s. d.) und die Epikurs. Der bedeutendste Stoiker ist der Naturforscher L. Annäus Seneca mit zahlreichen Schriften; die epikureische P. wurde durch T. Lucretius Carus populär. M. Tullius Cicero, der in seinen meist dialogischen philosophischen Schriften einen gesunden Eklektizismus griechischer P. übermittelte und dadurch die Hauptquelle unsrer Kenntnis griechischer Systeme wurde, schuf zuerst eine lateinische Terminologie für philosophische Begriffe und Entwickelungen.

Im Mittelalter entwickelte das Christentum unter Einfluß des Aristoteles die Glauben und Wissen versöhnen wollende Scholastik (s. d.). Gegen sie erhob sich im 16. Jahrh. mit dem Wiederaufleben der antiken Literatur, dem Studium der Griechen und unter Einfluß der beginnenden Naturwissenschaft die P. der Neuzeit. Giordano Bruno, Montaigne und Jakob Böhme wurden ihre bedeutendsten Vorläufer, Descartes der Begründer eines neuen spekulativen, Baco von Verulam eines neuen empiristischen Systems, das Hobbes, Locke und Hume fortsetzten und erweiterten. Dem Rationalismus Descartes', in dem Malebranche die einzige christliche P. verehrte, stellte der von ihm ausgehende Spinoza die pantheistische Lehre von der »all-einen« Substanz gegenüber.

[Deutschland.] In der Geschichte der P. nimmt Deutschland den ersten Rang ein. Sie beginnt, anschließend an die in der obenstehenden Zusammenfassung gegebene Entwickelung, eigentlich mit Leibniz. Dieser sprach die Ansicht von der Existenz der Monaden (s. d.) aus, durch die die ausgedehnte Materie zu einem bloßen Scheinwesen herabgedrückt wird. Die P. des Leibniz wurde systematisiert von Chr. Wolff, aber zugleich durch die Aufnahme der äußern Erfahrung als Wissensquelle in einen halben Empirismus verwandelt, wie er der dilettantischen Weise der Popular- und Aufklärungsphilosophie in Deutschland entsprach. Die einseitig empirisch-realistischen und die spekulativ-idealistischen Philosophien wurden von dem Begründer des Kritizismus, J. Kant, zusammengefaßt, der durch die Untersuchung des Erkenntnisvermögens und seiner Grenzen nachwies, daß der Stoff aller Erkenntnis aus der Erfahrung stamme, während die hierfür nötigen Begriffe a priori in uns vorhanden sind. Über Kant hinaus strebten Fichte, der den subjektiven Idealismus, Schelling, der den objektiven, und Hegel, der den absoluten Idealismus ausbildete. Während Schleiermacher durch Umbildung der Kantischen P. die beiden in dieser nebeneinander stehenden Elemente des Realistischen und des Idealistischen zu vereinen suchte, sah Herbart mit Wiederanknüpfung an Kants Kritizismus die Aufgabe der P. in der Bearbeitung des Erfahrungsgebietes und schuf sich durch seine auf mathematischer Grundlage aufgeführte Psychologie eine große Schar von Anhängern. Zwischen den Realisten und Kant nahm eine Mittelstellung ein der die nachkantische Spekulation verwerfende Artur Schopenhauer, der die später von Eduard v. Hartmann in seiner (an Schellings Naturphilosophie mahnenden und an dessen »positive« P. sich anschließenden) »P. des Unbewußten« selbständig fortgeführte Weltanschauung des Pessimismus (s. d.) begründete. Neben diesem hat sich der alles geistige Leben auf die Materie (s. d.) zurückführende Materialismus (s. d.) von Moleschott, Ludwig Büchner und Karl Vogt lange behauptet.

In neuerer Zeit fand der durch die idealistischen Systeme Fichtes, Schellings und Hegels verdrängte Kantische Kritizismus viele Anhänger im Neukantianismus (s. d.), dessen Hauptvertreter Friedrich Albert Lange, Paul Natorp, Hermann Cohen, K. Vorländer, F. Schulze, Stadler, Benno Erdmann und H. Vaihinger sind, denen sich Theologen, wie Ritschl, und Naturforscher, wie Helmholtz, anschlossen. Eine andre Richtung ist die des Positivismus (s. d.), die besonders von Ernst Mach und Eugen Dühring ausgebildet wurde. Der Materialismus (s. d.) und die Naturphilosophie fanden eine starke Stütze in Ernst Haeckel. Die Ich-Philosophie Friedr. Nietzsches schuf das Ideal des weltfreudigen »Übermenschen« und steigerte den Willen zur Macht zur höchsten Vollendung. David Strauß unternahm 1872 in »Der alte und der neue Glaube« einen Aufbau der Weltanschauung auf Grund der materialistischen Naturforschung. Rudolf Eucken trat in seinen zahlreichen Schriften für einen Idealismus der Tat und der Wesenserhöhung ein. In neuester Zeit ist die Richtung nach einem mit Willensmetaphysik und Evolutionismus verbundenen idealistischen Monismus stark hervorgetreten; vor allen ist Wilh. Wundt zu erwähnen, der ein neues System schuf, die Metaphysik als notwendigen Abschluß aller Erkenntnis fordert und sich insbes. um die Psychologie verdient machte.

[England.] Die insulare Lage hat in England von früh auf eine eigentümliche P. erzeugt, die auf dem Kontinent viel Anregung hervorbrachte. Eriugena (gest. um 880), der Vater der Scholastik, war Brite, und Anselm von Canterbury (gest. 1109), der Erfinder des ontologischen Beweises, war Erzbischof von Canterbury. Alexander von Hales (gest. 1245) verbreitete zuerst die Kenntnis arabischer Philosophen im Abendland. Den Thomismus bekämpften der Naturphilosoph Roger Bacon und der Dialektiker Duns Scotus (gest. 1308); Wilh. v. Occam (gest. 1347) und Rob. Holkot (gest. 1349) brachten den Nominalismus zur Herrschaft. Hauptsitz der Scholastik war Oxford, des Neuplatonismus der Renaissancezeit Cambridge. Aus ihm gingen H. More (gest. 1687), R. Cudworth (gest. 1688) hervor, während durch R. Fludd und J. Pordage (gest. 1698) die Naturphilosophie des Paracelsus und Böhmes Theo-

Digitized by Google

sophie nach England gelangten. Francis Bacon wurde Begründer der englischen Nationalphilosophie, überhaupt der empiristischen neuern P., Edward Herbert Begründer einer rationalen P. Bacons Erfahrungsphilosophie wurde von Hobbes zum Sensualismus und Materialismus, von Locke zum Empirismus gestaltet. Vertreter der rationalen Metaphysik waren dann Clarke (s. Leibniz) und Shaftesbury, der rationalen Moralphilosophie Wollaston, Hutcheson, Beattie und Ferguson. Diese Schulen suchten die geoffenbarte Religion durch offenen Unglauben (Materialismus), Deismus (Locke, Clarke, Shaftesbury) und natürliche Religion zu ersetzen. Aus dem politischen Rationalismus (Sidney, Milton) gingen die »Freidenker« hervor (Tindall, Toland). Lockes Empirismus gestaltete George Berkeley zum empirischen Idealismus oder Immaterialismus um, David Hume gelangte durch ihn zum Skeptizismus, schloß sich aber als Moralphilosoph mit A. Smith dem Schotten Hutcheson an, während T. Reid, auf Herberts »Common sense« zurückgehend, die schottische Schule ins Leben rief. Diese bekämpften der Materialist Priestley und der Empirist J. S. Mill; sie gewann aber durch Victor Cousin u. a. in Frankreich Einfluß und wird neuerdings in England durch Whewell, Mac Cosh u. a. vertreten, während die empirische in Bain, Sidgwick u. a. Vertreter fand. Durch Mill und den Kulturhistoriker Buckle wurde auch Comtes Positivismus eingeführt, dem Spencers Evolutionsphilosophie verwandt ist. Dem auf Darwin zurückgehenden überhandnehmen des Materialismus suchten Wright, Simon, Fraser, Hodgson u. a. zu steuern. Die deutsche P. fand Eingang durch Abbot, Stirling, Max Müller, Caird, Green. Neben empirisch-psychologischen, logischen, moralischen und politischen Fragen werden neuerdings wieder mehr metaphysische zur Untersuchung der Grundprinzipien herangezogen. Die Geschichte der P. behandelten A. P. Stanley, Blakey, Lewes, Flint, Morris, Grote, Benn. Vgl. Lewes, History of philosophy (5. Aufl., Lond. 1878; deutsch, Berl. 1873—75, 2 Bde.).

[Frankreich.] Der Einfluß der Franzosen auf die Entwickelung der P. geschah schon frühzeitig; war doch Paris im 12.—14. Jahrh. der Sitz der Scholastik und Mystik, wo Abälard und Thomas von Aquino wirkten. Ebenso frühzeitig trat der Skeptizismus, zuerst von Jean Bodin entwickelt, in Erscheinung und gab der P. jenen Grundzug, an den Frankreichs größter Philosoph, Descartes, anknüpfte. Jansenismus (s. d.) und Jesuitismus (s. Jesuiten) brachten insbes. das religiöse Moment in die P. Die materialistische Richtung des 18. Jahrh. pflegte namentlich naturwissenschaftliche und mathematische Studien, während am Hof elegante Salonphilosophie Eingang fand. Lockes Empirismus wurde durch Voltaire übermittelt, den Hauptvertreter der Epoche der Aufklärung (Deismus, Humanismus). Condillac bildete Lockes Empirismus zum Sensualismus um, Helvetius vertrat den Egoismus. Besonders aufklärend wirkten die Enzyklopädisten Diderot und d'Alembert. Der Materialismus von Holbach und Lamettrie trat in Gegensatz zur kirchlichen Moraltheorie und vernichtete allen Idealismus. Rousseau predigte insbes. Rückkehr zur Natur. Im 19. Jahrh. wurde die P. durch die Naturwissenschaft mehr zurückgedrängt, zumal A. Comte (s. d.) durch seinen Positivismus die Metaphysik als Wissenschaft zu beseitigen versuchte; der Einfluß Kants ging auch an Frankreich nicht spurlos vorüber. In der modernen P. sucht ein gesunder Eklektizismus die Lebensauffassung vom kirchlichen Druck zu befreien.

[Italien.] Italien steht auf philosophischem Gebiet hinter England, Frankreich und Deutschland zurück. Boëthius (gest. 525) machte (durch Übersetzungen und Schriften) die Logik des Aristoteles zur Grundlage für die Scholastik des Mittelalters, deren bedeutendster Vertreter Thomas von Aquino war. Den durch den Humanismus gegen Aristoteles entbrannten Kampf der Platoverehrer führten vor allem Plethon (gest. 1464) und Ficinus (gest. 1499); am Mediceerhof in Florenz entstand sogar eine platonische Akademie. Je nachdem die Aristoteliker als Quellen für die Auslegung der Lehre der Unsterblichkeit der Seele Alexander von Aphrodisias oder Averrhoes benutzten, schieden sie sich in Alexandristen und Averrhoisten. Zu erstern gehörten Barbarus (gest. 1493) und Pomponatius (gest. 1525), zu letztern Bernias, Niphus und Caesalpinus. Telesius (gest. 1588), Vertreter der antiken Naturphilosophie, brachte eine kräftige Bewegung in die italienische P., die G. Bruno, Campanella, Galilei durch selbständige Forschung belebten. Das nationale Element brach sich im 16. Jahrh. Bahn durch Machiavelli; doch stockte, abgesehen von dem Geschichtsphilosophen Vico (gest. 1744), seit Anfang des 17. Jahrh. die philosophische Entwickelung, und trotz regem philosophischen Leben in verschiedenster Richtung fehlten selbständige Philosophen. Descartes wurde von Gerdil vertreten, Lockes Empirismus von Genovesi und Romagnosi, Kant von Cantoni, Herbart von Labriola, Hegel von Vera, Mariano u. a., der Positivismus von Villari, Ardigò, Siciliani und Morselli, der Thomismus von Liberatore, Sanseverino und Cornoldi. Selbständiger waren: Rosmini-Serbati (ideologischer Psychologismus), Gioberti und ihre Gegner G. Ferrari und Franchi; Gioberti ähnlich philosophierte Mamiani della Rovere. Vgl. Ferri, Essai sur l'histoire de la philosophie en Italie (Par. 1869); Werner, Die italienische P. des 19. Jahrhunderts (Wien 1884—86, 5 Bde.).

Norwegen zeitigte keine originelle Schule. Die hervorragendsten Philosophen waren Treschow und der Hegelianer Monrad. Neuerdings dominiert eine mehr empirische Richtung, die äußerlich auf den Positivismus von Comte zurückgeht.

Niederlande, Dänemark, Arabien, Armenien, Brasilien, China, Nordamerika, Polen, Rußland, Schweden, Spanien, s. Niederländische ꝛc. Literatur. S. ferner Byzantinische Literatur, Islâm, Sanskrit. Vgl. die einzelnen Philosophen.

[Literatur.] Döring, über den Begriff der P. (Dortm. 1878); v. Kirchmann, Die Lehre vom Wissen als Einleitung in das Studium philosophischer Werke (4. Aufl., Heidelb., jetzt Leipz. 1886); Cornelius, Einleitung in die P. (Leipz. 1903); Riehl, Zur Einführung in die P. der Gegenwart (2. Aufl., das. 1904); Schulte-Tigges, Philosophische Propädeutik (6. Aufl., Berl. 1904); Windelband, Die P. im Beginn des 20. Jahrhunderts (Heidelb. 1904—1905, 2 Bde., mit andern) und Präludien, Aufsätze und Reden zur Einleitung in die P. (3. Aufl., Tübing. 1907); Höffding, Moderne Philosophen (Leipz. 1905); Külpe, Die P. der Gegenwart in Deutschland (3. Aufl., das. 1905) und Einleitung in die P.

Digitized by Google

(4. Aufl., Leipz. 1907); Jerusalem, Einleitung in die P. (3. Aufl., Wien 1906); Wundt, Einleitung in die P. (4. Aufl., Leipz. 1906); R. Lehmann, Lehrbuch der philosophischen Propädeutik (2. Aufl., Berl. 1907); Paulsen, Einleitung in die P. (19. Aufl., Stuttg. 1907); R. Richter, Einführung in die P. (Leipz. 1907); Wentscher, Einführung in die P. (Neudruck, das. 1907); Gille, Philosophisches Lesebuch (Halle 1904); Dessoir und Menzer, Philosophisches Lesebuch (2. Aufl., Stuttg. 1905); Noack, Historisch-biographisches Handwörterbuch zur Geschichte der P. (Heidelb. 1877—79); Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe (2. Aufl., Berl. 1904, 2 Bde.); Kirchner, Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe (5. Aufl. von Michaelis, Leipz. 1907); Zeller, Die P. der Griechen (4. Aufl., das. 1876—81, 3 Bde.; Band 1 in 5. Aufl. 1891); Windelband, Geschichte der alten P. (2. Aufl., Münch. 1894); K. Fischer, Geschichte der neuern P. (Jubiläumsausg., Heidelb. 1897—1904, 10 Bde.; verschiedene Auflagen); Überweg, Grundriß der Geschichte der P. (neu bearbeitet von Heinze, 9. u. 10 Aufl., Berl. 1903—07, 4 Bde.); Falckenberg, Geschichte der neuern P. (6. Aufl., Leipz. 1908); »Philosophische Bibliothek« (begründet von J. H. von Kirchmann, Berl., jetzt Leipz., seit 1868); »Frommanns Klassiker der P.« (hrsg. von Falckenberg, Stuttgart, seit 1896); »Archiv für P.« (in 2 Abteilungen: für Geschichte der P. und für systematische P., Berl. 1894 ff.); »Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche P. und Soziologie« (Leipz., seit 1876); »Philosophische Wochenschrift und Literaturzeitung« (das., seit 1906); »Zeitschrift für P. und philosophische Kritik« (das. [früher Bonn, dann Tübing.], seit 1837).

Philosophisches Ei, eiförmige Phiole, in der Alchimisten den Stein der Weisen zu erzeugen suchten.

Philosophisches Recht, s. Vernunftrecht.

Philostorgios, aus Kappadozien, schrieb um 430 eine Kirchengeschichte vom arianischen Standpunkt.

Philostrātos, Flavius, griech. Sophist und Rhetor, aus Lemnos, geb. 170 n. Chr., gest. 250, lehrte in Athen und Rom und schrieb die wertvollen: »Vitae sophistarum« in 2 Büchern (hrsg. von Kayser, Heidelb. 1838; deutsch von Christian, Stuttg. 1854) u. a. Sein Schwiegersohn P. verfaßte Beschreibungen von (erfundenen?) Gemälden (»Imagines«, »Eikones«, neueste Ausg., Leipz. 1893), ebenso dessen Enkel. Gesamtausgabe der drei P. von Kayser (Leipz. 1870 bis 1871, 2 Bde.).

Philōtas, Sohn des Parmenion (s. d.), Anführer der Leibwache Alexanders d. Gr., wurde wegen Verschwörung gegen diesen 329 v. Chr. gesteinigt.

Philothēa, Erbauungsbuch, s. Sales, Franz von.

Philoxenīe (griech.), Gastfreundlichkeit.

Philoxĕnos, 1) griech. Dithyrambendichter, aus Kythera, um 400 v. Chr., schrieb den von Theokrit nachgebildeten »Kyklops« u. a. Fragmente bei Bergk, »Anthologia lyrica« (5. Aufl., Leipz. 1897).

2) (Xenaia, Axenaja) syrischer Theolog, geb. vor 450 in Tahal (Persien), gest. nach 522 in Gangra (Paphlagonien), 485 Bischof von Mabbug (Hierapolis), Führer der Monophysiten (s. d.), veröffentlichte Predigten (hrsg. von Budge, syrisch u. engl., Lond. 1894, 2 Bde.), Briefe und eine dogmatische Abhandlung (hrsg. von Vaschalde, Rom 1902 u. Par. 1907) und veranlaßte eine Bibelübersetzung (hrsg. von White, Oxf. 1778—1803, 4 Bde.; Bernstein, Leipz. 1853; Gwynn, Dubl. 1897).

Philtron (griech.), Liebestrank.

Phimōse (Phimōsis, griech.), abnorme Verengerung der Vorhaut, angeboren oder durch Entzündung oder Geschwüre entstanden, schmerzt bei der Erektion, führt leicht zu Entzündung der Vorhaut und kann die Harnentleerung erschweren. Die Behandlung besteht in Spaltung oder Beschneidung.

Phineus, 1) im griech. Mythus Onkel der Andromeda, störte Perseus' Hochzeitsmahl mit dieser und wurde von Perseus in Stein verwandelt.

2) Thrazischer König und Seher, wurde von Zeus wegen Blendung seiner Söhne geblendet und von den Harpyien gequält, bis ihn die Brüder seiner verstoßenen Gemahlin Kleopatra, Kalais und Zetes, erlösten, und zeigte zum Dank dafür den Argonauten den Weg nach Kolchis.

Phiole (franz.), bauchige Glasflasche mit langem, engem Hals, in der Alchimie gebraucht.

Phira, Stadt, s. Santorin.

Phjöngjang (Pingjang, Pengyang), zwei Provinzen im N. Koreas, Nord-P., an die Mandschurei grenzend, Süd-P., südlich davon. Die Stadt P., mit 25,000 Einw., 80 km oberhalb der Mündung an dem bis hierher für kleine Seefahrzeuge schiffbaren Taidonggang, an der Handelsstraße Söul-Mukden und an der Bahn Söul-Widschu, ehedem bedeutender Handelsplatz, wurde 1899 dem ausländischen Handel geöffnet und beim Sieg der Japaner über die Chinesen (16. Sept. 1894) teilweise zerstört.

Phlebektasīe (Phlebektāsis, griech.), s. Krampfadern.

Phlebītis (griech.), Venenentzündung, s. Venen.

Phlebotomīe (Phlebotomia, griech.), s. Aderlaß.

Phlegēthon (Pyriphlegēthon, griech.), mythischer Feuerstrom der Unterwelt, mündete in den Acheron.

Phlegma (lat.), Schleim, besonders vermeintlicher Schleim im Blut als Ursache des phlegmatischen Temperaments (s. d.); daher Ruhe, Gleichgültigkeit. In der Alchimie der bei der Destillation (s. d.) in der Blase zurückbleibende Wassergehalt spirituöser Flüssigkeiten.

Phlegmātisch, ruhig, träge; **Phlegmatiker** (Phlegmatīkus), Mensch, der P. besitzt.

Phlegmasīe (Phlegmatīe, griech.), schmerzhafte, durch Blutstauung bedingte Schwellung der Beine, insbes. bei Wöchnerinnen, durch Gerinnung des Blutes in den Schenkelvenen verursacht, erfordert ruhige Lage und Einwickelung mit Rollbinden, sonst kann plötzlicher Tod infolge Embolie in eine Lungenarterie erfolgen. Schmerzen lindert Morphium.

Phlegmatiker, Phlegmātisch, s. Phlegma.

Phlegmōne (auch -öne gesprochen), s. Bindegewebsentzündung.

Phlegräische Felder (Phlegraea), im Altertum eine durch Vulkanismus ausgezeichnete Gegend, wo die Giganten von den Göttern besiegt worden sein sollen. Zuerst suchte man sie auf Pallene, der westlichen Halbinsel der Chalkidike, später zwischen Cumä und Neapolis.

Phlēum *L.* (Lieschgras, Hirtengras), Gattung der Gramineen, Gräser mit meist zylindrischer Scheinähre, umfaßt zehn Arten. P. pratense *L.* (Wiesenlieschgras, Timothygras, s. Tafel »Gräser I«, Fig. 5), ausdauernd, in Europa, im 18. Jahrh. nach Nordamerika eingeführt, von dort durch Timothy Hanson nach England gebracht, wird in Deutschland auch als Futtergras gebaut.

Phlius, Stadt im nordöstlichen Peloponnes, am

Digitized by Google

Asopos, war Hauptstadt der weinberühmten, unabhängigen Landschaft Phliasia, die Verbündete Spartas war, aber 228 dem Achäischen Bunde beitrat.

Phlobaphēne (Rindenfarbstoffe), amorphe braune Substanzen, insbes. in Baumrinden, entstehen wohl durch Oxydation der Gerbsäuren.

Phloēm (griech.), Siebteil der Leitbündel (s. d.).

Phlogiston (griech.), s. Chemie (Geschichte). Phlogistisch, auf das P. bezüglich; entzündlich.

Phlogopīt, fluorhaltiger Glimmer (s. d.).

Phlogōsis (griech.), Entzündung.

Phlorina, Stadt, soviel wie Florina (s. d.).

Phlorogluein $C_6H_3(OH)_3$, dreiwertiges Phenol, entsteht beim Schmelzen von Resorzin und vieler Pflanzenstoffe (Gutti, Kino, Drachenblut ꝛc.) mit Ätzkali, bildet leicht lösliche, süße Kristalle, schmilzt bei 206° und färbt Nadelholz auf Zusatz von Salzsäure rot (Reaktion auf Holzstoff in Papier).

Phlox *L* (Flammenblume), Gattung der Polemoniazeen, meist ausdauernde Kräuter mit präsentiertellerförmigen Blüten in Rispen. Von etwa 30 nordamerikanischen Arten sind P. Drummondii *Hook.*, aus Texas, P. paniculata *L.* (P. decussata, P. hybrida *hort.*, Staudenphlox), aus Georgia und Südcarolina, in zahlreichen Varietäten Gartenzierpflanzen, ebenso P. subulata *L.*, ein niedriger Halbstrauch mit pfriemlichen Blättern.

Phloxīn $C_{20}H_4Cl_2Br_4O_5K_2$, bez. $C_{20}H_2Cl_4Br_4O_5Na_2$, Alkalisalze des Tetrabrom-, bez. Tetrabromtetrachlorfluoreszeins, dem Eosin ähnliche Farbstoffe, färben Seide rosenrot, blaustichiger als Eosin.

Phlyāken (griech.), bei den alten Griechen Spaßmacher mit ausgestopftem Wanst und Gefäß und mit Phallos, führten eine besondere Art der unteritalischen Volksposse auf.

Phlyktäne (griech.), Pustel.

Phlyktänuläre Augenentzündung, s. Hornhautentzündung.

Phöbe, neunter Saturntrabant, s. Text zur Tafel »Planetensystem«.

Phöbe, im griech. Mythus Tochter des Uranos und der Gaia, Inhaberin des delphischen Orakels vor Apollon; später Beiname der Artemis als Mond-[göttin.

Phobos, s. Deimos und Phobos.

Phöbos, Beiname des Apollon (s. d.); s. auch

Phoca, s. Seehunde. [Phébus und Foix.

Phocaena, s. Delphine.

Phocion, Phocis ꝛc., s. Phokion, Phokis ꝛc.

Phokäa (jetzt Phokia), phokische Kolonie in Jonien, an der Küste Lydiens, nahe Smyrna. Die Phokäer, kühne Seefahrer, gründeten viele Kolonien, wie Massilia und Elea (in Lukanien).

Phokas, 1) byzantin. Kaiser (602—610), wurde gegen Maurikios zum Kaiser erhoben, regierte grausam und wurde 610, als Herakleios Konstantinopel belagerte, ermordet. [ros 2).

2) Nikephōros P., byzantin. Kaiser, s. Nikepho-

Phokion, athen. Feldherr, geb. um 400 v. Chr., Gegner der Demokratie, erstrebte ein friedliches Verhältnis zwischen Athen und Mazedonien, hielt gegen Polyperchon zu Antipatros' Sohn Kassandros und mußte, des Verrats beschuldigt, 318 den Giftbecher trinken. Nach seinem Tode wurde aber seine Redlichkeit anerkannt, und man errichtete ihm eine Bildsäule. Biographien schrieben Plutarch und Nepos. Vgl. J. Bernays, P. und seine neuern Beurteiler (Berl. 1881).

Phokis, Landschaft im alten Griechenland, etwa 2260 qkm, rauh, gebirgig, mit dem Parnaß, vom Kephisos durchströmt, besaß das delphische Orakel. Nach dem Phokischen oder Heiligen Kriege (355 bis 346 v. Chr.) wurden die Städte ihrer Mauern beraubt, alle Einwohner dem delphischen Gott zinspflichtig gemacht. P. bildet jetzt den Nomos P., 2040 qkm mit (1907) 62,246 Einw., und zerfällt in die Eparchien Parnassis und Dóris.

Phokylides, griech. Dichter, aus Milet, um 540 v. Chr. (Fragmente bei Bergk, »Poetae lyrici Graeci«, Bd. 2, 4. Aufl., Leipz. 1880). Ein ihm zugeschriebenes Sittengedicht stammt von einem Judenchristen. Vgl. Dieterich, Nekyia, S. 178 ff. (Leipz. 1893).

Phol, im zweiten Merseburger Zauberspruch Name eines göttlichen Wesens, vielleicht Schreibfehler; die Identität mit Baldr ist unwahrscheinlich.

Pholas, s. Bohrmuscheln.

Pholegandros (Polykandros), felsige Kykladeninsel, ca. 35 qkm groß, mit ca. 1000 Einw., hat bedeutende Maultierausfuhr.

Pholiōta, s. Agaricus.

Pholoē, Gebirge zwischen Arkadien und Elis, 600 bis 800 m hoch, Ausläufer des Erymanthos.

Phoma *Fr.*, nur in der Pyknidenform bekannte Pilzgattung aus der Gruppe der Fungi imperfecti. Von 1100 Arten verursacht P. Betae *Frank* den Wurzelbrand der Rübenkeimlinge und die Herz-, Kern- oder Trockenfäule der Rüben, P. uvicola *B.* et *C.* (Laestadia Bidwellii *Viala* et *Ravaz*) die Schwarzfäule des Weinstockes. Einige wurzelbewohnende Arten, z. B. P. radicis Vaccinii, assimilieren atmosphärischen Stickstoff und reichern dadurch den Boden an.

Phonasken (griech.), Stimmeister, erteilten Unterricht in der Stimmbehandlung und Stimmübung.

Phonautograph (griech.), Apparat zur graphischen Darstellung der Art und Zahl der Schwingungen einer Luftsäule oder Stimmgabel. Im erstern Falle arbeitet er als Phonograph (s. d.), im letztern sitzt der Schreibstift an einer Zinke der Stimmgabel.

Phoneidoskōp (griech.), Vorrichtung zur Hervorrufung von Tonfiguren durch Resonanz auf Seifenwasserhäutchen.

Phonelektrischer Strom, s. Phonisches Rad.

Phonendoskōp (griech.), Instrument zur Untersuchung des Herzens, besteht aus einer lufthaltigen Trommel, von deren einem Deckel ein Schlauch zum Ohr des Arztes führt, während ein auf dem andern Deckel sitzender Stift auf die Brustwand des Kranken aufgesetzt wird und die Herztöne aufnimmt.

Phonētik (griech., von phoné, »Stimme«), soviel wie Lautphysiologie (s. d.), auch soviel wie Phonographie (s. d.). Phonētisch, den Sprachlauten entsprechend; phonetische Schrift, Lautschrift (Gegensatz: gewöhnliche Schrift); phonetische Orthographie, der Aussprache genau entsprechende Schreibweise. Vgl. Sievers, Grundzüge der Phonetik (5. Aufl., Leipz. 1901). [säuren.

Phönicinschwefelsäure, s. Indigblauschwefel-

Phoenicoptĕrus, s. Flamingo.

Phönikien, s. Phönizien.

Phonisches Rad, Elektromotor von La Cour (1875), besteht aus wagerechtem, eisernem Zahnrad, das sich vor einem Elektromagnet dreht, ohne daß die Zähne den Magnetpol berühren. Auf dem Zahnrad liegt, als Schwungrad wirkend, eine hölzerne Dose mit Quecksilber enthaltender ringförmiger Höhlung. Leitet man durch den Elektromagneten einen inter-

Digitized by Google

mittierenden elektrischen Strom, so kommt das Rad in Drehung; die Stromunterbrechung geschieht durch eine Stimmgabel, von deren Tonhöhe die Drehungsgeschwindigkeit abhängt (phonelektrischer Strom). Gleiche phonische Räder besitzen, in denselben phonelektrischen Strom eingeschaltet, gleiche Geschwindigkeit und eignen sich zur Herstellung von genauem Isochronismus (s. Isochron) und Synchronismus (s. Synchron) für viele Zwecke.

Phonisches Relais (Fernsprechrelais, spr. -rélä), Stromunterbrecher, bei dem Wechselströme die auf der Membran eines Fernsprechers liegende Zunge abstoßen, so daß der Stromkreis, den die Zunge schließt, unterbrochen wird.

Phonismen (griech.), Schallempfindungen, die durch Licht hervorgerufen werden. Vgl. Bleuler und Lehmann, Zwangsmäßige Lichtempfindungen durch Schall ꝛc. (Leipz. 1881).

Phönix, 1) im griech. Mythus Sohn des Amyntor und der Hippodameia, floh, vom Vater verflucht, zu Peleus, dessen Sohn Achilleus er erzog. — 2) Mythischer, reiherähnlicher Vogel der alten Ägypter, von ihnen Benu genannt, verbrannte sich alle 500 Jahre selbst, um sich aus der Asche neu zu verjüngen; Sinnbild ewiger Verjüngung. — 3) Bei den Alchimisten: Stein der Weisen. — 4) Zierhühnerrasse, s. Huhn.

Phoenix *L.* (Dattelpalme), baum- oder buschartige Palmen mit harten Fiederblättern, zweihäusigen Blüten in verzweigten Kolben und rundlichen Beerenfrüchten mit hornigem Samen. Von elf Arten in Afrika und Südasien bis zu den Sundainseln wird P. dactylifera *L.* (echte Dattelpalme, s. Tafel »Nahrungspflanzen III«, Fig. 14), nur in der durch Wurzelsprossen vermehrten Kulturform bekannt, meist 10—20 m hoch, mit bis 3 m langen Blättern, in der nordafrikanisch-arabischen Wüstenzone, auch in Südeuropa (Elche in Spanien, Bordighera an der ligurischen Küste ꝛc.) und in Südkalifornien gezogen. Die durch künstliche Bestäubung in 170 Sorten erzielten, gelben oder roten, pflaumen- bis apfelgroßen, zuckerreichen Früchte (Datteln) sind frisch und getrocknet Hauptnahrung der Wüstenbevölkerung. Einige Sorten (bis 60 Proz. Zuckergehalt) liefern Dattelhonig und dienen als Dessertobst (Sultansdatteln, Dattelbrot). Die Kerne dienen als Schweinefutter (in Ägypten), geröstet als Kaffeezusatz, die Blätter zu Flechtwerk, Besen, als Viehfutter und beim Kultus (Laubhüttenfest), die Blattrippen zu Stöcken, Gittern, Bettstellen ꝛc., die Fasern zu Seilwerk, der Stamm als Bauholz. Die Gipfelknospen der männlichen Pflanzen liefern öfters Palmkohl und Palmwein. Die Abstammung der P. ist unbekannt. Ihre Veredelung erfolgte vermutlich am untern Euphrat. Die Verwendung der »Palmenzweige« als Sieges- und Ruhmeszeichen sowie zum Kultus reicht weit zurück. P. silvestris *Roxb.*, in Indien, bis 12 m hoch, mit kleinern ungenießbaren Früchten, liefert Palmzucker, Palmwein (Tari) und Arrak, in den Blättern Flechtmaterial. P. farinifera *Willd.*, in Indien, liefert aus kurzem Stamm eine Art Sago. P. reclinata *Jacq.*, in Süd- und Ostafrika, P. canariensis *hort.* u. a. sind Zimmerpflanzen. Vgl. Th. Fischer, Die Dattelpalme (Gotha 1881).

Phoenix (Phenix, beides spr. finiks), Hauptstadt des nordamerikan. Territoriums Arizona, im Salt River-Tal, mit (1900) 5544 Einw., hat Indianerschule, Südfruchtbau und Müllerei.

Phönixinseln, brit. Inselgruppe im Großen Ozean, im O. der Gilbertinseln, acht 42 qkm große, früher guanoreiche Koralleninseln, mit (1902) 59 Einw.

Phönixöl, Schmieröl aus Erdöl (s. d.).

Phönixorden, s. Beilage »Orden« (Hohenlohe).

Phönixperiode, Periode von 500 Jahren bei den Ägyptern.

Phoenixville (spr. finikswil), Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 9196 Einw., am Schuylkill, hat große Eisen- und Stahlwerke und Seidenindustrie.

Phönizien (Phönikien), der schmale Küstenstrich Syriens zwischen Libanon und Mittelmeer, von Gabala im N. bis zum Vorgebirge Karmel, zerfiel in mehrere Staaten mit Königen, deren Macht durch Priester und Adel beschränkt war. Am mächtigsten war Sidon, dann Tyros. Die Einwohner (Phönizier), kühne Seefahrer, beherrschten lange das Mittelmeer, beuteten Bergwerke und Bänke von Purpurmuscheln aus, gründeten auf Cypern, im Archipel, auf Malta, Sardinien, in Nordafrika, Sizilien und Spanien Kolonien und durchfuhren um 1100 v. Chr. die Säulen des Melkart (Straße von Gibraltar) bis zu den Kanaren, bis Sierra Leone, Britannien und zur Nordseeküste Germaniens. Groß war ihre Technik bei Herstellung von Glaswaren, Purpurgewändern, Webereien, Schmucksachen, Gefäßen aus edlen Metallen sowie Schiffen. Sie holten Zinn aus Britannien, Bernstein von der Nordsee, Silber aus Spanien und vermittelten den Warenaustausch Ägyptens, Südarabiens und Indiens mit Syrien, Babylonien und dem westlichen Mittelmeerbecken. Das Emporkommen der Griechen und die Eroberung Phöniziens durch Tiglathpileser III. um 735 schädigten ihren Handel. Später Babylon und Persien untertan, bildeten sie den Kern der persischen Seemacht; ihr Handel blühte von neuem, bis er auf Alexandria überging. Ihre Religion war Verehrung der wohltätigen und der verderblichen Naturkräfte; Hauptgötter waren Baal, die wohltätige Sonne, Baaltis oder Aschera, die Göttin der Zeugung, Moloch, die sengende Sonnenglut, Astarte, Göttin des Krieges und des Todes. — Die phönizische Sprache, neben Hebräisch bedeutendster Zweig des Kanaanäischen (s. Semitische Sprachen), in den phönizischen Kolonien Nordafrikas Punisch und in dessen späterer, konsonantisch arg verwilderter Gestalt Neupunisch genannt, wurde in P. selbst um 100 v. Chr. durch das Aramäische, in Afrika erst durch die Araberherrschaft völlig verdrängt. Die phönizische Schrift, die älteste Gestalt des westsemitischen Alphabets, ist Mutter der griechischen und lateinischen Schrift. Reste phönizischer Schrift bieten inschriftliche Denkmäler und Stellen aus Plautus' Komödie »Poenulus«. Vgl. Movers, Die Phönizier (Berl. 1841—56, 3 Bde.); E. Renan, Mission de Phénicie (Par. 1865—74, 9 Lfgn.); P. Schröder, Die phönicische Sprache (Halle 1869); Pietschmann, Geschichte der Phönizier (Berl. 1889); G. Rawlinson, History of Phoenicia (Lond. 1889).

Phonogramm (griech.), in der Schweiz mittels Fernsprechers der Telegraphenanstalt zugesprochenes Telegramm.

Phonograph (griech., »Laut- oder Klangschreiber«; s. Tafel »Physikalische Apparate I«, Fig. 2 u. 3), von Edison 1877 erfundener Apparat, der Laute aufzeichnet und nach beliebiger Frist wiedergibt. Eine den Boden eines Schalltrichters D (Fig. 3) verschließende Membran E gerät durch die vor dem Schalltrichter hervorgebrachten Töne in Schwingungen und

Digitized by Google

überträgt diese durch die Kautschukkissen F auf einen Stift G, der in den Wachsbelag einer darunter rotierenden und dabei sich gleichmäßig seitwärts verschiebenden Walze C längs einer Schraubenlinie Vertiefungen eingräbt, die ein Abbild der empfangenen Töne sind. Bringt man die Walze in die ursprüngliche Lage und läßt einen ähnlichen Stift über die Eindrücke hingleiten, so versetzt er, indem er sich senkt und hebt, die Platte in Schwingungen, die die empfangenen Töne getreu wiedergeben. Dasselbe leisten das Grammophon (s. d.), das besonders laut sprechende Gouraudphon (spr. gurofón) und das Photographophōn (s. d.). Vgl. Parzer-Mühlbacher, Die modernen Sprechmaschinen (Wien 1902). — Auch Anhänger der Phonographie (s. d.).

Phonographie (griech., »Lautschrift«), Bezeichnung des gesprochenen Lautes ohne historische Rücksichten, vgl. Phonetik; insbes. Stenographiesystem nach diesem Grundsatz von Faulmann und Pitman.

Phonokinetoskōp, Verbindung von Phonograph (s. d.) und Kinematograph (s. d.).

Phonōla, s. Musikwerke.

Phonolith (griech., Klingstein), Ergußgestein, meist hellgrau, ist ein dichtes bis feinkörniges Gemenge von Sanidin mit Nephelin (P. im engern Sinn) oder Leuzit (Leuzittrachyt, Leuzitphonolith, Leuzitophyr) nebst Augit, Hornblende, Magneteisen, auch Nosean (Hauyn) und Sphen. Zuweilen enthält die Grundmasse auch größere Kristalle dieser Mineralien (Phonolithporphyr); auf Klüften und in Hohlräumen finden sich oft Zeolithmineralien sowie Kalkspat und Hyalit. Der P. sondert sich leicht in dünne Platten ab (Porphyrschiefer) und bildet isolierte Kuppenberge (vgl. Tafel »Bergformen I«, Fig. 3), Plateaus und Ströme oder Gangmassen. Er findet sich in der Rhön, der Lausitz, dem Elbgebirge, Böhmen, Thüringen, Ungarn, Auvergne und dient als Bau- und Chausseestein.

Phonologie (griech.), soviel wie Lautlehre (s. d.).

Phonometer (griech.), Instrument zur Bestimmung des Ausatmungsdruckes beim Sprechen. Die Phonometrie prüft die Resonanz von Körperteilen durch Aufsetzen schwingender Stimmgabeln.

Phonophōr (griech.), empfindliches Mikrophon.

Phonophotographie (griech.), Verfahren zur Klanguntersuchung, bei dem eine angesungene spiegelnde Membran ihre Schwingungen durch einen reflektierten Lichtstrahl auf lichtempfindlichem Papier aufzeichnet.

Phonoplex (griech.-lat., spr. -plex), Edisonsches System der Mehrfachtelegraphie.

Phonopōre (griech.), Drahtkondensator für Mehrfachtelegraphie und Simultanbetrieb (gleichzeitiges Telegraphieren und Telephonieren auf einer Leitung).

Phonoskōp, Apparat zur Sichtbarmachung der Schwingungszahl eines Tones mittels einer manometrischen Flamme (s. Schall), die durch den Ton in Zuckungen versetzt und nach dem Prinzip des Stroboskops (s. d.) beobachtet wird.

Phora, s. Buckelfliegen.

Phorkys, griech. Meergott, Sohn des Pontos und der Gaia, Bruder des Nereus und der Keto, mit der er die Gräen und Gorgonen (Phorkyniden, Phorkiden) sowie den Ladon zeugte.

Phorminx, altgriechisches, der Kithara oder Harfe ähnliches Instrument.

Phormium *Forst.* (Flachslilie), Liliazeengattung, Stauden mit starren, schwertförmigen Blättern und Blüten in Rispen. Von zwei neuseeländischen Arten liefert P. tenax *Forst.* (neuseeländischer Flachs), gebaut in Neusüdwales, Ostindien, Natal, Blattfasern zu Tauwerk, Geflechten ꝛc. und ist in buntblätterigen Varietäten Zierpflanze. Die bittern Wurzeln dienen arzneilich.

Phoronomie (griech.), Lehre von den Gesetzen der Bewegung; soviel wie Kinematik (s. d.).

Phosgēn $COCl_2$, s. Karbonylchlorid.

Phosgenīt, Mineral, soviel wie Bleihornerz.

Phosphāte, s. Phosphorsäuresalze.

Phosphātschlacke, s. Thomasschlacke.

Phosphātstein, Harnstein aus phosphorsaurem Kalk.

Phosphaturie (griech.), Entleerung eines an Phosphaten reichen Harns, nach reichlichem Genuß von Obst und Gemüsen oder bei Dickdarmkatarrhen.

Phosphēn (griech.), subjektive Lichterscheinung, z. B. Druckphosphen (helles Zentrum, umgeben von dunkelm und hellem Kreis) bei Druck auf den Augapfel, Akkommodationsphosphen (heller Ring an der Peripherie des Gesichtsfeldes) beim raschen Nachlassen einer starken Akkommodation (s. d.).

Phosphide (Phosphormetalle), s. Phosphor.

Phosphin, Farbstoff, s. Chrysanilin.

Phosphin (Phosphorwasserstoff), s. Phosphor.

Phosphine (Phosphorbasen), s. Phosphor.

Phosphite, **Phosphonium** } s. Phosphor.

Phosphor (griech., »Lichtträger«) P = 31,0, nichtmetallisches Element, drei- und fünfwertig, 1669 von Brand, 1678 auch von Kunkel aus Urin erhalten, kommt in der Natur nur als phosphorsaures Salz, meist des Kalziums oder auch des Eisens und der Tonerde (Apatit, Phosphorit, Koprolithen), auch in Pflanzen vor, ist Bestandteil der Knochen, der Hirn- und Nervensubstanz, der Eier, des Harns. P. wird dargestellt aus Knochenasche (Kalziumphosphat), indem man sie mit Schwefelsäure in saures Phosphat überführt, dieses durch Erhitzen in Metaphosphat $Ca(PO_3)_2$ verwandelt. Letzteres, mit Kohle und Sand (meist im elektrischen Ofen) erhitzt, liefert Phosphordämpfe, die unter Luftabschluß destillieren und in Wasser aufgefangen werden. Der so erhaltene gewöhnliche oder weiße P. ist gelblichweiß, weich, durchscheinend, löst sich leicht in Schwefelkohlenstoff, schwerer in Alkohol, Äther und fetten Ölen, nicht in Wasser, schmilzt bei 44,4° und siedet bei 287°. An der Luft gibt P. weiße, im Dunkeln leuchtende Dämpfe, indem er sich zu phosphoriger Säure oxydiert, riecht dabei knoblauchartig, verwandelt bei Gegenwart von Wasser den Sauerstoff der Luft in Ozon, erhitzt sich bei Oxydation an der Luft bis zum Schmelzen und Entzünden und verbrennt mit heller Flamme zu Phosphorsäureanhydrid. Er wird daher unter Wasser aufbewahrt. P. wirkt stark reduzierend und schlägt Metalle aus Lösungen nieder, wirkt höchst giftig (vgl. Phosphorvergiftung) und dient zu Rattengift. Durch Erhitzen bei Luftabschluß auf 250—300° (im Licht allmählich von selbst) geht der gelbe P. in roten, sogen. amorphen, P. über, eine geruchlose, kristallinische, an der Luft unveränderliche, nicht leuchtende, unlösliche, unschmelzbare, nicht giftige und schwer entzündliche Modifikation, die zu Zündstoffen, insbes. Zündhölzchen, dient. Gelber P. ist zur Herstellung von Zündhölzern verboten.

P. verbindet sich mit den meisten Elementen. Durch Erwärmen mit Kalilauge entsteht Phosphorwasserstoff PH_3 (Phosphin) als brennbares, selbstentzündliches, sehr giftiges Gas. Es bildet den Amin- und Ammoniumbasen und Ammoniumsalzen analoge

Digitized by Google

Verbindungen; die letztern enthalten das Radikal PH_4, Phosphonium (Phosphorbasen oder Phosphine und Phosphoniumverbindungen), z. B. Phosphoniumjodid PH_4J; außerdem sind bekannt der flüssige P_2H_4 und der feste P_4H_2 Phosphorwasserstoff. Mit Chlor bildet P. Phosphortrichlorid, Phosphorpentachlorid und Phosphoroxychlorid (s. Chlor). Ähnliche Verbindungen gibt P. mit Br, J und Fl. Davon ist besonders der Jodphosphor P_2J_4 (Phosphorjodür) technisch wichtig, der zur Darstellung von Jodäthyl u. a. dient. Von den Sauerstoffverbindungen des Phosphors P_4O, P_4O_6, P_2O_4, P_2O_5 ist die wichtigste Phosphorpentoxyd (Phosphorsäureanhydrid) P_2O_5, das beim Verbrennen des weißen Phosphors an der Luft entsteht. Jedem dieser Oxyde entsprechen Hydroxyde, so dem P_4O die unterphosphorige Säure H_3PO_2, deren Salze Hypophosphite heißen. Dem Phosphortrioxyd (Phosphorigsäureanhydrid) P_2O_3 entspricht die phosphorige Säure $P(OH)_3$, die aus PCl_3 mit Wasser entsteht. Sie wie ihre Salze, die Phosphite, wirken reduzierend. Dem P_2O_4 entspricht die Unterphosphorsäure $H_4P_2O_6$, die durch langsame Oxydation des Phosphors an feuchter Luft erhalten wird. Ihre Salze, die Hypophosphate, sind meist beständig und gut kristallisierend. Das Phosphorsäureanhydrid, weiß, wasseranziehend, zerfließlich, als Trockenmittel für Gase benutzt, löst sich in Wasser zu (Ortho-)Phosphorsäure H_3PO_4, die auch aus Knochenasche (basisch phosphorsaurem Kalk) und durch Oxydation des roten Phosphors mit Salpetersäure hergestellt werden kann. Sie schmeckt sauer, ist nicht giftig, gibt beim Verdampfen einen Sirup und bildet farblose Kristalle, z. B. von $2H_3PO_4.H_2O$. Die Salze, Orthophosphate, sind dreibasisch, die der Alkalien leicht löslich und reagieren stark alkalisch. Die in Wasser unlöslichen Orthophosphate sind in Säuren löslich als saure Phosphate; in diese werden auch die Alkalisalze leicht durch schwache Säuren übergeführt. Das gewöhnliche phosphorsaure Natron des Handels ist Binatriumphosphat oder sekundäres Natriumphosphat Na_2HPO_4. Beim Erhitzen gehen diese sekundären Orthophosphate unter Wasserabgabe in Pyrophosphate, Salze der vierbasischen Pyrophosphorsäure, $H_4P_2O_7$ über, während die zweifach-sauren oder primären Orthophosphate, z. B. NaH_2PO_4, unter Wasserabgabe die Metaphosphate, Salze der Metaphosphorsäure HPO_3 oder glasigen Phosphorsäure, liefern. Von tertiären oder basischen Orthophosphaten ist am bekanntesten das Trikalziumphosphat $Ca_3(PO_4)_2$, Hauptbestandteil der Knochen (vgl. Kalziumverbindungen). Mit Ammoniak und Magnesiasalzen bilden die Orthophosphate unlösliches Ammonmagnesiaphosphat $(NH_4)MgPO_4.6H_2O$, mit Molybdänsäure die Verbindung $14MoO_3.(NH_4)_3PO_4.H_2O$, beide in der chemischen Analyse benutzt. Die Phosphorsäure dient als Arzneimittel; viele ihrer Salze sind technisch wichtig, die Kalksalze als Dungmittel. Mit Schwefel verbindet sich P. schon beim Zusammenschmelzen in mehreren Verhältnissen, z. B. P_2S_3, P_2S_5 u. a.; einige davon (z. B. der sogen. Schencksche rote P.) werden für Zündhölzer u. dgl. an Stelle von weißem P. benutzt. Technisch wichtig sind die Verbindungen des Phosphors mit Metallen (Phosphide, Phosphorēte), die sich meist direkt aus den Elementen durch Erhitzen erhalten lassen; sodienen Phosphorkupfer und Phosphorzinn zur Beseitigung des Oxydgehalts als Zusatz zur Bronze (Phosphorbronze; sehr dichte Gußstücke). — S. auch Nachtrag.

Phosphorbasen, Phosphorbronze, s. Phosphor.

Phosphorchalzit (Pseudomalachit), grünes, dem Malachit ähnliches Mineral, Kupferphosphat $Cu_3(PO_4)_2.3Cu(OH)_2$, findet sich in kugeligen Massen, Härte 4,5, zu Rheinbreitbach, in Cornwall rc.

Phosphōre, s. Lumineszenz.

Phosphoreisensinter, Mineral, s. Eisensinter.

Phosphoreszenz (spr. -zénz), s. Lumineszenz.

Phosphoristen, s. Schwedische Literatur.

Phosphorit, Mineral, feinfaseriger bis dichter, chalzedonartiger, auch erdiger und kreideähnlicher Apatit (s. d.), auch phosphorsaurer Kalk, weiß, grau und braun, findet sich, oft mit kohlensaurem Kalk und organischen Substanzen verwachsen, in krustenförmigen, nierigen und kugeligen Massen, auch in unregelmäßigen, zuweilen aus Koprolithen hervorgegangenen Knollen und ist Rohmaterial zur Herstellung des Superphosphats (Phosphatdünger). Am bekanntesten sind der fränkische oder Amberger P. des Fränkischen Jura, der P. aus devonischen Ablagerungen an der Lahn (bei Staffel rc.) und Dill (Lahnphosphāt, Staffelit), der P. aus dem jurassischen Kalkplateau von Quercy in Frankreich (Lotphosphat), der P. aus der Kreide Nordfrankreichs, Belgiens und Englands, der P. von Estremadura (Estremadurit von Cáceres), von Podolien und Bessarabien (russischer P.), von Kanada, aus dem südlichen Norwegen (Krageró rc.), der P. von Tunis (Gaffaphosphat) und Algerien, von Florida (Floridaphosphat), Carolina (Carolinaphosphat), Tennessee und von den westindischen Inseln Curassao, Sombrero und Navassa. Die letztern Abarten des Phosphorits (Curassāophosphat, Sombrerit und Navassit) sind ebenso wie der Bakerguāno (spr. bē-) durch auflagernden Guano in P. (mit 28—35 Proz. Phosphorsäure) umgewandelter Korallenkalk. Vgl. Meyn, Die natürlichen Phosphate (Leipz. 1873).

Phosphorkupfer, soviel wie Phosphorchalzit.

Phosphorlatwerge, Mehlkleister mit fein verteiltem Phosphor und Zucker, ist Rattengift.

Phosphorliniment, s. Phosphoröl.

Phosphornekröse (griech.), s. Phosphorvergiftung.

Phosphornickeleisen (Schreibersit), Bestandteil des Meteoreisens, s. Meteorsteine.

Phosphorographie (griech.), Untersuchung der ultraroten Strahlen durch ein Spektrum, das man auf einer schwach phosphoreszierenden Substanz entwirft.

Phosphoröl (Phosphorliniment), Lösung von Phosphor in Mandelöl zum Einreiben.

Phosphoros (griech.), Morgenstern.

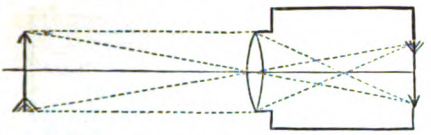
Phosphoroskōp (griech.), Instrument zur Untersuchung von Phosphoreszenz (vgl. Lumineszenz).

Phosphorsalz, saures Ammonium-Natriumphosphat $NH_4NaHPO_4.4H_2O$, findet sich im Guano, wird durch Mischen der Lösungen von saurem Natriumphosphat und Salmiak in Kristallen erhalten, löst sich in Wasser und hinterläßt erhitzt ein durchsichtiges Glas von Natriummetaphosphat $NaPO_3$. In Platindrahtösen geschmolzen (Phosphorsalzperle), dient es zum Nachweis einiger Metalloxyde, die damit stark gefärbte Gläser geben, und der Kieselsäure (vgl. Kieselsäureskelett).

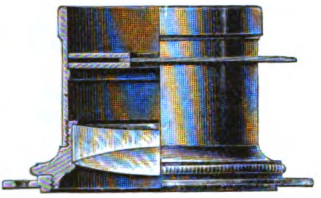
Phosphorsäuresalze (Phosphāte), s. unter den Verbindungen des Metalls, z. B. phosphorsaurer Kalk (Kalziumphosphat) unter Kalziumverbindungen.

Digitized by Google

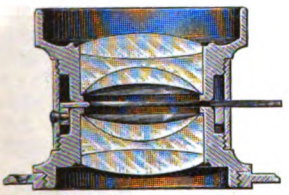
Photographische Apparate I.



1. Strahlengang im photographischen Apparat.

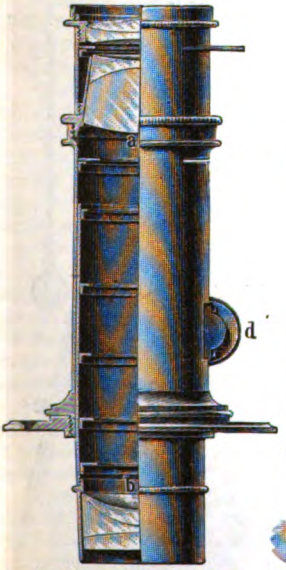


2. Einfache Landschaftslinse.

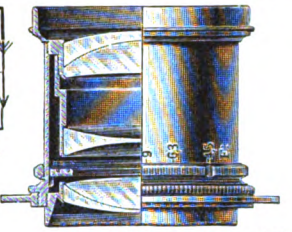


4. Goerz' Doppelanastigmat.

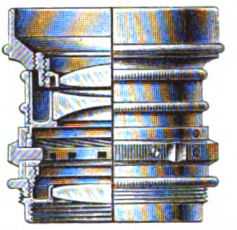
13. Schlitzverschluß.



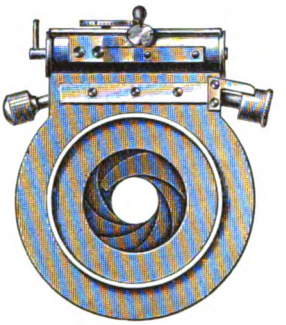
9. Steinheils Teleobjektiv **mit Antiplanet.**



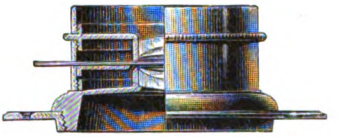
5. Voigtländers Heliar.



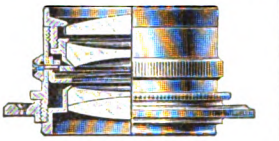
6. Triple-Anastigmat von Voigtländer.



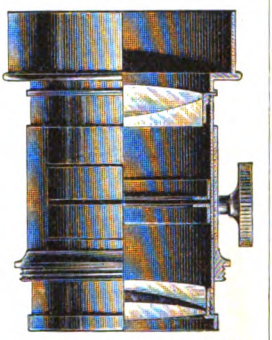
12. Momentverschluß mit Irisblende.



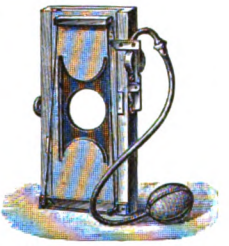
8. Steinheils Weitwinkelaplanat.



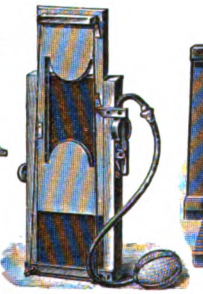
7. Tessar von Zeiß.



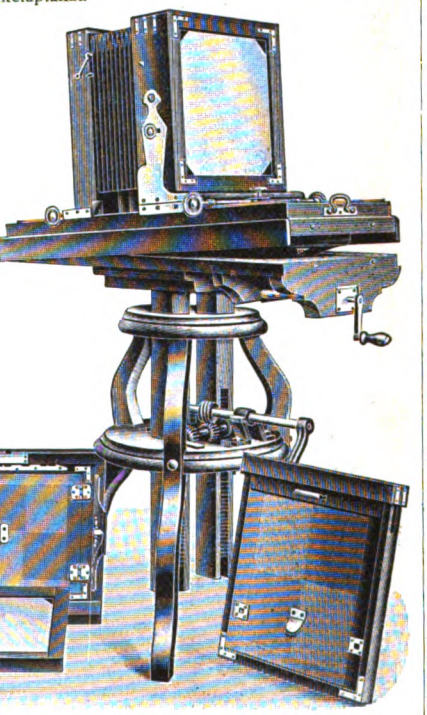
3. Petzvals Porträtobjektiv.



10. Fallbrettverschluß, offen.



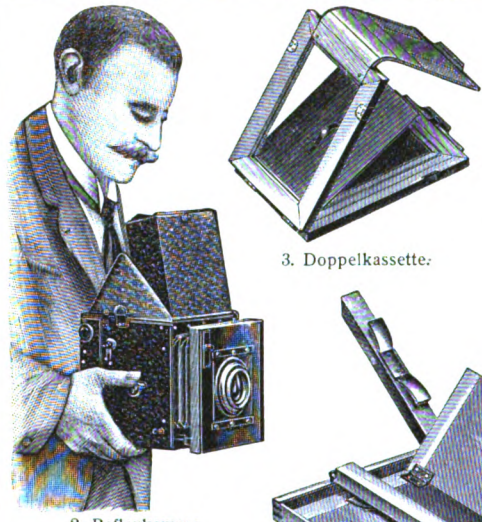
11. Fallbrettverschluß, **geschlossen.**



14. Atelierkamera.

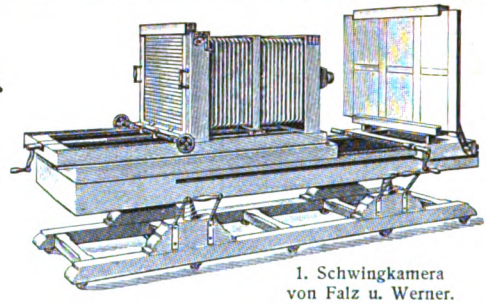
Digitized by Google

Photographische Apparate II.

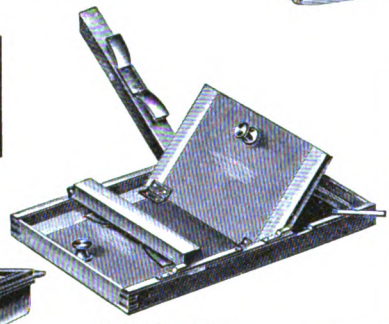


2. Reflexkamera.

3. Doppelkassette.

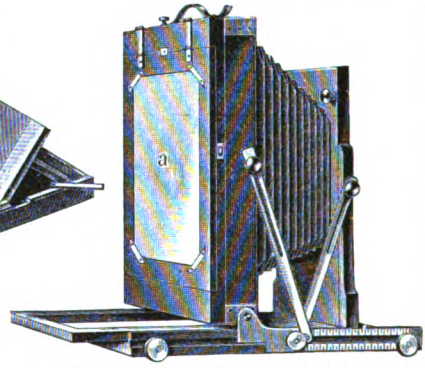


1. Schwingkamera von Falz u. Werner.

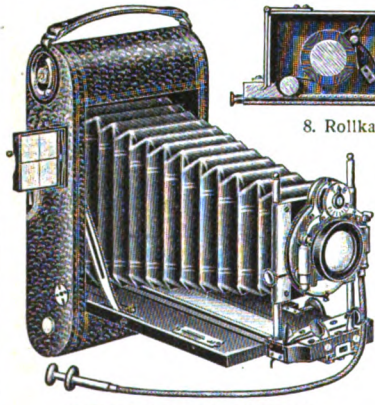


4. Kopierrahmen.

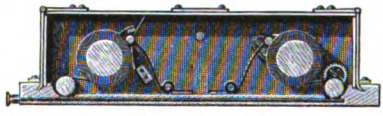
5. Entwickelungsmaschine.



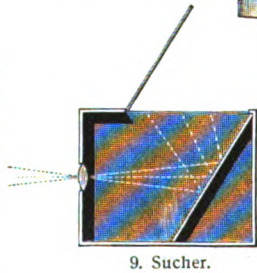
6. Zusammenlegbare Reisekamera.



7. Filmkamera von Ernemann.

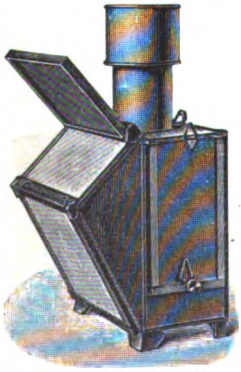


8. Rollkassette. Durchschnitt.

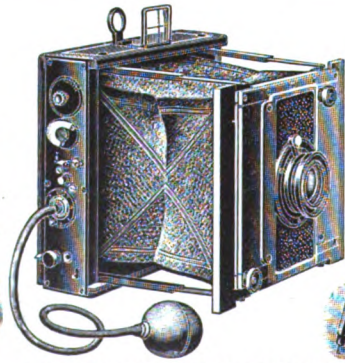


9. Sucher.

10. Reisekamera mit Stativ.



12. Dunkelkammerlaterne.



11. Klappkamera von Goerz-Anschütz.

Digitized by Google

Phosphorvergiftung entsteht durch Genuß von gelbem Phosphor (Streichhölzchenmasse und Rattengift), kann bei großen Mengen (bei einem Erwachsenen von 0,05 g an) in einigen Stunden durch Herzlähmung töten und wird meist eingeleitet durch heftige Magenentzündung, blutige Durchfälle und Erbrechen knoblauchartig riechender Massen, die im Dunkeln leuchten. Bei langsamer Giftwirkung (8—14 Tage) tritt Verfettung des Herzens, der Leber, der Nieren ein, ferner Gelbsucht. Gegenmittel sind: Brechmittel, Ausspülung des Magens, Darreichung von Eiweiß, Milch, Magnesia. Die chronische P., früher häufig in Zündholzfabriken, führt zu Beinhautentzündung mit Absterben des Knochens am Unterkiefer (Phosphornekrose). Vgl. Munk und Leyden, Die akute P. (Berl. 1865); Kleinmann, Die Phosphornekrose (Leipz. 1883).

Photas (Phottes), gewöhnliche Baumwollenzeuge aus Indien; seidene rote Badetücher mit schmalen Streifen, von Griechen, Armeniern und Juden bei den Badezeremonien ihrer Bräute benutzt.

Photechie (griech.), Eigenschaft mancher Stoffe (Holz, Zink), nach vorhergegangener Belichtung im Dunkeln, ohne Phosphoreszenz, photographisch zu wirken, also Licht gewissermaßen aufzuspeichern.

Photinos, Bischof von Sirmium, gest. 376, wurde wegen seiner der des Paulus von Samosata (s. d.) ähnelnden Christologie 351 aus dem Amt entfernt.

Photios, byzantin. Gelehrter, geb. um 820 in Konstantinopel, gest. vor 897, war 857—867 und 877—886 Patriarch von Konstantinopel und vertrat die Selbständigkeit der griechischen Kirche gegenüber den Päpsten. Außer theologischen Schriften sowie Reden (hrsg. von Aristarches, Konstant. 1900 ff., 2 Bde.) verfaßte er ein Lexikon (namentlich zu den griechischen Rednern und Historikern) sowie die »Bibliotheca« (Auszüge aus griechischen Autoren). Gesamtausgabe lieferte J. Bekker (Berl. 1824, 2 Bde.). Vgl. J. Hergenröther, Photios (Regensb. 1867—69, 3 Bde.).

Photismen (Gehörfarben), Farbenempfindungen, durch Schallempfindungen hervorgerufen (vgl. Phonismen).

Photo... (griech.), Licht (in Zusammensetzungen).

Photobakterien, s. Leuchtpilze.

Photochemie (griech.), die Lehre von den chemischen Wirkungen des Lichtes. Diese äußern sich mannigfach: bei Elementen (wie Phosphor, Sauerstoff, Schwefel, Selen) und vielen organischen Körpern in Bildung allotroper Modifikationen (Phototropie) sowie von Verbindungen (z. B. Chlorwasserstoff aus Chlor- und Wasserstoffgas), bei zusammengesetzten Körpern durch Zersetzungen, z. B. bei Jodwasserstoff, Wasserstoffsuperoxyd, ferner durch Polymerisation, insbes. wichtig bei Harzen, Kautschuk, Asphalt, sowie durch intramolekulare Umlagerungen, durch chemische Reaktionen, worauf z. B. das Vergilben des Papiers beruht, Veränderungen der lichtunechten Farbstoffe (z. B. Verwandlung der Diazoverbindungen in Leukobasen), das Bleichen. Besonders wichtig sind die photochemischen Wirkungen auf den Lebensprozeß; darauf beruht z. B. die Assimilation der Pflanzen mittels Chlorophylls, die Zuckerbildung im Obst und in den Rüben, die Anregung des Stoffwechsels bei den animalischen Lebewesen (vgl. Licht [Wirkungen]). Die verschiedenen Strahlen im weißen Licht verhalten sich verschieden (vgl. auch Aktinische Strahlen und Aktinometrie). Die P. findet Anwendung in der Photographie und ist ein Teil der photographischen Chemie, die die für die Photographie wichtigen Stoffe und chemischen Reaktionen behandelt. Besonders die Silbersalze zeigen photochemische Reaktionen (s. Photographie). Im Gegensatz zu den Silbersalzen und organisch-sauren Eisensalzen, die man als direkt lichtempfindlich bezeichnet, sind anorganische Eisenoxydsalze, Chromate, Quecksilber- und Uransalze ꝛc. meist indirekt empfindlich, d. h. sie verändern sich erst in Gegenwart andrer Substanzen, der Sensibilisatoren oder Beschleuniger. Vgl. H. W. Vogel, P. und Beschreibung der photographischen Chemikalien (5. Aufl. von König, Berl. 1906); Eder, Photochemie (3. Aufl., Halle 1906); Namias, Theoretisch-praktisches Handbuch der photographischen Chemie, Bd. 1 (deutsch, das. 1907).

Photochemigraphie (griech.), s. Zinkographie.

Photochemische Induktion, nach Bunsen und Roscoe ein die chemische Wirkung des Lichtes einleitender Vorgang, durch den die Stoffe in den für den chemischen Prozeß erforderlichen Zustand gelangen.

Photochromatie, Photochromie (griech.), Photographie (s. d.) in natürlichen Farben.

Photochromatische Therapie (Chromophototherapie), s. Lichttherapie.

Photochromographie, Sammelname der zum Farbendruck verwendeten photomechanischen Verfahren (s. d.).

Photocölpräparate, naturwissenschaftliche Präparate, die in einer Einschlußflüssigkeit zwischen flacher Glasscheibe und gewölbtem Glas aufbewahrt werden und sich daher leicht betrachten lassen.

Photoelektrische Erscheinungen, soviel wie Elektrische Lichterscheinungen (s. d.).

Photogalvanographie (griech.), Verfahren zur Herstellung einer Druckplatte durch galvanische Abformung eines Pigmentreliefs (s. Pigmentdruck), das auf eine versilberte Kupferplatte übertragen und durch Einstauben mit Graphit leitend gemacht ist. Es entsteht so eine Tiefdruckplatte (s. d.), dagegen bei der Photogalvanotypie durch Abformen von Gelatinereliefs Hochdruckplatten für den Buchdruck. Vgl. Volkmer, Die P. (Halle 1894).

Photogen (griech., Solaröl), s. Mineralöle.

Photogramm (griech.), photographisch hergestelltes Bild.

Photogrammetrie (griech., Meßbildverfahren, Bildmeßkunst), Verwendung der Photographie für topographische Aufnahmen. Statt mit dem Theodoliten Winkel zwischen den aufzunehmenden Punkten zu messen (vgl. Vermessung), macht man photographische Aufnahmen mit dem Phototheodoliten, der statt des Fernrohrs eine Kamera trägt, und berechnet aus den auf der Platte gemessenen Entfernungen der Bildpunkte die Winkel (vgl. Darstellende Geometrie). Wichtig ist die Verbindung der Stereoskopie mit der P. bei Gebirgsaufnahmen; zur Auswertung der Platten dient hierbei der Stereokomparator von Pulfrich. Vgl. Koppe, Die P. oder Bildmeßkunst (Weim. 1889); Pulfrich, mehrere Abhandlungen in der »Zeitschrift für Instrumentenkunde« (1902 ff.).

Photographie (griech., Lichtbildnerei; hierzu Tafel »Photographische Apparate I u. II«), die Kunst, durch Lichteinwirkung auf chemische Präparate Bilder zu erzeugen. Ihre einfachste Form sind die Lichtpausverfahren (s. d.), bei denen lichtempfindliches Papier hinter einer Strichzeichnung dem Sonnenlicht ausgesetzt wird, das an leeren Stellen das Zeichenpapier

Digitized by Google

durchdringt und die lichtempfindliche Substanz im Pauspapier sichtbar verändert, während diese an den durch Zeichenstriche gedeckten Stellen unverändert bleibt. Durch nachfolgende chemische Behandlung des Pauspapiers wird die Differenz verstärkt und fixiert, so daß weiße Linien auf blauem oder schwarzem Grund entstehen, d. h. die Lichtverhältnisse zwischen Original und Lichtpause sind umgekehrt, letztere ist ein Negativ des erstern. Nimmt man von der Lichtpause wieder eine solche, so erhält man eine Kopie mit dunkeln Linien auf hellem Grund, d. h. ein in den Lichtverhältnissen gleiches Abbild (Positiv) der Zeichnung. Gegenüber den Lichtpausverfahren gestattet die eigentliche P. auch Bilder plastischer Objekte festzuhalten mit Hilfe der Camera obscura (s. d.), deren Vorderwand eine Sammellinse (Objektiv), deren Hinterwand eine matte Glasscheibe (Visierscheibe) zur »Einstellung« des Bildes und später bei der »Aufnahme« zur Bilderzeugung eine lichtempfindliche photographische Platte trägt. Auf dieser entsteht vom Objekt ein umgekehrtes Bild (Tafel I, Fig. 1); um es scharf einzustellen, läßt sich der Abstand zwischen Objektiv und Visierscheibe durch einen harmonikaartigen Balg oder durch Schraubentrieb am Objektiv ändern.

[Objektive und Apparate.] Das Objektiv (s. d.) war zuerst eine einfache achromatische Linse und wird so als Landschaftslinse (Tafel I, Fig. 2) noch viel benutzt, muß aber stark abgeblendet werden (vgl. Blende), da nur die Mittelteile scharfe Bilder geben. Erheblich besser wirkte schon Petzvals Porträtobjektiv (Tafel I, Fig. 3), noch mehr die verschiedenen Aplanäte, denen wieder die sogen. anastigmätischen Konstruktionen (s. Anastigmat) überlegen sind, teils symmetrisch als Doppelanastigmäte (Tafel I, Fig. 4), Kollineär, Protär, teils unsymmetrisch, wozu Fig. 5—7 auf Tafel I gehören. Weitwinkelaplanate (Tafel I, Fig. 8) ꝛc. geben einen sehr großen Bildwinkel, gestatten also Aufnahmen ausgedehnter Gebäude ꝛc. von nahem Standpunkt. Tele- oder Fernobjektive (Tafel I, Fig. 9), aus dem Objektiv a (Sammellinse) und einer Zerstreuungslinse b bestehend, die einander durch Trieb d genähert werden können, dienen zur Aufnahme sehr weit entfernter Gegenstände.

Der Aufnahmeapparat (Kamēra) ist entweder fest aufgestellt, bez. nur schwer fortzuschaffen (Atelierkamera, Tafel I, Fig. 14; Schwingkamera für Reproduktionszwecke, Tafel II, Fig. 1, bei der das Schwinggestell Erschütterungen unschädlich macht) oder aber leicht transportabel (Reisekameras, Tafel II, Fig. 6 u. 10, und Handkameras, Tafel II, Fig. 2, 7 u. 11). Reisekameras (Bildformat meist 13×18 oder 12×16 cm), zusammenlegbar, werden zur Aufnahme auf einem Stativ befestigt. Die an die Stelle der Visierscheibe a (Tafel II, Fig. 6) zu setzenden lichtempfindlichen Platten befinden sich in Kassetten, bez. Doppelkassetten (Tafel II, Fig. 3), die in der Dunkelkammer (s. unten) gefüllt werden. Die leichten Hand- oder Momentkameras (Bildformat meist nicht über 9×12 cm) sind zum Transport sehr klein zusammenlegbar, werden zum Gebrauch aufgeklappt (Tafel II, Fig. 11) und für Momentaufnahmen in der Hand gehalten. Zur Einstellung tragen sie statt der Visierscheibe Sucher, aus kleinen Kästchen mit Linse und Spiegel bestehend (Tafel II, Fig. 9), in denen sich das Objekt verkleinert beobachten läßt, oder aus einem der Handkamera aufgesetzten konkav geschliffenen Glasstück mit Visierdioptер zu demselben Zweck. Bei der Reflexkamera (Tafel II, Fig. 2) sieht man das Bild bei der Einstellung nicht stark verkleinert wie im Sucher, sondern in der Plattengröße. Die Platten für Handkameras befinden sich in leichten einfachen oder Doppelkassetten oder zu 6—12 im Apparat in einem sogen. Plattenmagazin (Magazinkamera), oder man benutzt statt der schweren Glasplatten Films (s. d.), entweder zu langen Bändern, sogen. Rollfilms, in Rollkassetten (Tafel II, Fig. 8) aufgewickelt (vgl. Filmkamera: Tafel II, Fig. 7) oder als steifere Planfilms, die wie Platten in Doppelkassetten eingelegt werden können, sich aber meist zu je 6—12 in Filmpacks befinden. Rollfilms und Filmpacks können durch die Art der Verpackung bei vollem Licht in die Apparate eingelegt und herausgenommen werden.

Für Momentaufnahmen (Belichtungsdauer $^1/_2$—$^1/_{3000}$ Sekunde) tragen Reise- und noch mehr Handapparate Momentverschlüsse, deren einfachster der Fallbrettverschluß (Tafel I, Fig. 10 u. 11) ist. Andre Verschlüsse, vor, zwischen oder hinter die Linsen eingesetzt (Tafel I, Fig. 12), lassen sich in der Geschwindigkeit weitgehend verstellen, noch mehr der Schlitzverschluß (Tafel I, Fig. 13), ein schwarzes Stoffrouleau vor der Platte, in dem ein Lichtspalt verbreitert und verengert werden kann; auch ist die Federspannung zu ändern. Die Auslösung der Momentverschlüsse, die meist auch als Zeitverschlüsse lange Belichtungen ermöglichen, geschieht durch Druck auf einen Knopf oder pneumatisch mittels Gummiballes.

[Negativprozeß.] Die photographischen Prozesse zerfallen in Negativ- und Positivverfahren. Beim Negativprozeß (Aufnahmeverfahren) wird die lichtempfindliche Substanz in der Kamera exponiert. Es entsteht auf ihr zuerst ein unsichtbares (»latentes«) Bild, das durch Entwickelung sichtbar gemacht wird. Die dabei gebrauchten Silbersalze besitzen Entwickelungsfähigkeit, d. h. sie lassen sich an den vom Licht getroffenen Stellen durch gewisse Reduktionsmittel (Entwickler) in metallisches Silber verwandeln, dessen Dichte der Lichtintensität entspricht. Worauf diese Eigenschaft beruht, ist nicht bekannt; man nimmt entweder die Abscheidung metallischer, sogen. Silberkeime an oder Bildung eines Subhaloids oder eine rein physikalische Veränderung. Dem Entwickeln der Negative folgt das Fixieren oder Herauslösen der unveränderten Silbersalze, um weitere Veränderungen am Lichte zu verhindern. Entwickeln und Fixieren (wozu man die Platten in flache Schalen aus Glas, Zelluloid, Porzellan, Steinzeug, lackierter Pappe oder emailliertem Blech legt) muß in der Dunkelkammer geschehen, einem gegen Aktinische Strahlen (s. d.) vollkommen geschützten Raum, der nur durch rotes Licht (Dunkelkammerlaterne. Tafel II, Fig. 12) erleuchtet ist. Für Entwickelung von Rollfilms hat man auch Entwickelungsmaschinen (Tafel II, Fig. 5), die ohne Dunkelkammer gehandhabt werden können.

Als Bildträger dient im Negativprozeß Glas oder (bei Films) Zelluloid, auch Negativpapier. Von Silbersalzen werden im Negativprozeß nur Brom- und Jodsilber verwendet, da sie mit Entwickelung die höchste Empfindlichkeit zeigen. Jodsilber dient in der Daguerreotypie und im nassen Kollodiumprozeß. Bei der Daguerreotypie (spr. dagäro-) wird auf einer Silber- oder versilberten Kupferplatte durch Joddampf eine Jodsilberschicht gebildet, die Platte in der Kamera exponiert und durch Einwirkung von

Digitized by Google

Quecksilberdämpfen entwickelt. Infolge der hellen Farbe der an den Bildstellen sich ablagernden Quecksilberkügelchen erscheint das Bild direkt positiv, aber man erhält bei jeder Expositon nur ein Exemplar, das sich nicht vervielfältigen läßt. Diese »physikalische« Entwickelung, bei der das Silbersalz selbst nicht verändert wird, dient auch beim **nassen Kollodiumprozeß**, bei dem eine Spiegelglasplatte mit jodiertem (mit Jodsalzen versetztem) Kollodium gegossen, nach Erstarren des Überzugs zur Bildung von Jodsilber in Silbernitratlösung gebadet und naß exponiert wird. Bei der Entwickelung durch übergießen mit Ferrosulfatlösung scheidet sich metallisches Silber aus der anhängenden Silbernitratlösung aus und lagert sich an den Bildstellen ab, wodurch ein negatives Bild entsteht. Das Fixieren geschieht mit Zyankaliumlösung. Ist der Silberniederschlag sehr hell, so kann auf dunkelm Grund ein Positiv entstehen, wie bei der Ferrotypie (s. d.). Der nasse Prozeß ist billig und gibt große Schärfe, er wird deshalb in Reproduktionsanstalten meist verwendet. Noch größere Schärfe erzielt man bei Verwendung von Eiweiß statt Kollodium, z. B. im **Taubenotprozeß** (spr. topēnō-), zur Herstellung starker Verkleinerungen für mikroskopische Maßstäbe, Taubenpostdepeschen ꝛc. Nachteile des nassen Prozesses sind kurze Haltbarkeit der Platten, ihre Unempfindlichkeit und der Mangel an Farbenempfindlichkeit. Letzterer ist durch Verwendung des leicht zu sensibilisierenden Bromsilbers bei dem modernen Verfahren mit **Kollodiumemulsion** beseitigt, bei dem eine Emulsion von Bromsilber in Kollodium benutzt wird. Außerordentlich empfindlich ist die **Bromsilbergelatineplatte** mit chemischer Entwickelung. Bei dieser wird das in der Schicht liegende Bromsilber zu metallischem Silber reduziert; als Entwickler dienen neben Eisen viele organische Reduktionsmittel in alkalischer Lösung, zum Fixieren wird unterschwefligsaures Natrium (**Fixiernatron**) benutzt. Zur fabrikmäßigen Herstellung der Trockenplatten wird Gelatine geschmolzen, mit Lösungen von Bromsalzen versetzt und durch Silbernitratlösung das Bromsilber ausgefällt. Bei längerm Erwärmen der entstandenen Emulsion (Reifungsprozeß) wird das fein verteilte Bromsilber gröber, wodurch seine Empfindlichkeit wächst. Man läßt dann die Gelatine erstarren, wäscht durch Wässern die gebildeten löslichen Salze aus, schmelzt wieder und gießt die warme Emulsion mittels Gießmaschinen auf Glasplatten oder Zelluloidfilms, die im Dunkeln trocknen müssen. Die trockenen Platten werden in kleinere Formate geschnitten und sind, lichtdicht verpackt, jahrelang haltbar. Ihre Empfindlichkeit beträgt ungefähr das 60fache der nassen Kollodiumplatte und ermöglicht Aufnahmen bis zu Tausendsteln von Sekunden. Die Empfindlichkeit mißt man mittels Sensitometers (s. Photographische Photometrie). — Zur Verhinderung der Überstrahlung heller Partien im Bilde durch Totalreflexion an der Plattenrückwand dienen **Isolärplatten** mit rotgefärbter Zwischenschicht zwischen Glas und Emulsion, um die aktinischen Strahlen zu absorbieren, oder die **Sandellplatten** (spr. ßändel-), mit mehreren Emulsionsschichten von steigender Empfindlichkeit übereinander. **Diapositivplatten** sind Platten von geringer Empfindlichkeit, aber sehr feinem Korn zu Glaspositiven (**Diapositiven**) für Projektion und Vergrößerung.

Die gewöhnliche photographische Platte ist nur für Blau, Violett und Ultraviolett empfindlich, die allein Schwärzung hervorrufen, also im Positiv hell wiedergegeben werden; Grün, Gelb und Rot erscheinen dunkel. Bei der optischen Sensibilisierung macht man durch Baden in Farbstofflösungen das Bromsilber für diejenigen Strahlen empfindlich, die von dem Farbstoff absorbiert werden. So entstehen **orthochromatische** (**farbenempfindliche**) **Platten**, die die Farben im richtigen Helligkeitswert wiedergeben sollen, aber nur Grün- und Gelbempfindlichkeit neben der Blauempfindlichkeit besitzen (vgl. Vogel). Neuerdings kennt man Farbstoffe, mit denen man für das ganze sichtbare Spektrum sensibilisieren und sogen. **panchromatische Platten** herstellen kann (vgl. Miethe). Durch Einschaltung von Strahlenfiltern (**Farbenfiltern**), gefärbten Gläsern, die einzelne Teile des Spektrums absorbieren, wird die orthochromatische Wirkung unterstützt, was für wirklich farbenrichtige Aufnahmen erforderlich ist, insbes. bei Dreifarbenphotographie. Vgl. Dreifarbendruck. Noch lichtempfindliche ortho- und panchromatische Platten sind in der Dunkelkammer besonders vorsichtig zu behandeln, da sie auch durch rotes Licht beeinflußt werden.

[Positivprozeß.] Ein Positiv, das also das Original in den Helligkeitswerten richtig wiedergibt (die Lichter hell, die Schatten dunkel), wird hergestellt durch **Kopieren** des Negativs. Hierzu wird das Positivpapier in einem **Kopierrahmen** (Tafel II, Fig. 4) hinter dem Negativ festgeklemmt und dem Licht ausgesetzt. Bei den Kopierpapieren, zu deren Präparation insbes. Silber-, Platin-, Chrom- und Eisensalze dienen, unterscheidet man **Entwickelungspapiere** und **Auskopierpapiere**. Erstere, die **Bromsilberpapiere**, tragen eine den Platten entsprechende, nur weniger empfindliche Schicht; ihnen ähnlich, aber noch weniger empfindlich, sind die mit Mischung von Brom- und Chlorsilber präparierten **Tageslichtentwickelungspapiere**. Bei **Auskopierpapieren**, wie Aristopapier (s. d.), Albuminpapier (s. d.), Kollodiumpapier (Zelloidinpapier, s. d.) u. a., dient Chlorsilber als lichtempfindliche Substanz. Gelatine, Kollodium, Eiweiß oder ähnliche Substanzen als Bildträger. Diese Papiere werden kopiert, bis das Bild direkt in gewünschter Stärke sichtbar ist. Es genügt danach Fixieren in Lösung von unterschwefligsaurem Natrium, aber meistens werden die Bilder **getont**, d. h. in einer Lösung von Gold- oder Platinsalzen gebadet zur Überführung des Silberbildes in ein Gold- oder Platinbild, um die Farbe zu verschönern und die Haltbarkeit zu erhöhen. Andre Positivverfahren sind: Pigmentdruck (s. d.), Gummidruck (s. d.), Platinotypie (s. d.), Ozotypie (s. d.), das Staubverfahren (s. d.). Eisensalze dienen bei den Lichtpausverfahren (s. d.). Für die Reproduktionstechnik am wichtigsten ist die Chromat-Photographie (s. d.).

[Gebiete der Photographie.] Das weiteste Feld der P. bieten **Porträt-** und **Landschaftsphotographie**. Erstere wird insbes. im **Atelier** unter genauer Berücksichtigung der Beleuchtung (Vorder-, Seiten- und Oberlicht) betrieben und erfordert sorgfältige Ausbesserung der Fehler auf der Platte (**Negativretusche**) und auf der Papierkopie (**Positivretusche**), letztere ist schon mit einfachen Mitteln zu erreichen. **Momentaufnahmen** erfordern empfindliche Platten, lichtstarkes Objektiv, guten Momentverschluß und helles Licht. **Stereoskopaufnahmen**, mit zwei Objektiven nebeneinander in derselben Kamera hergestellt, geben Bilder für das Stereoskop (s. d.). Die P. steht im Dienst der Mikroskopie (**Mikrophoto-**

Digitized by Google

graphie, s. d.), der Astronomie (Astrophotographie; vgl. Astronomie mit Beilage, Fig. 4), der Luftschiffahrt ꝛc. Die beschreibende Naturwissenschaft hat insbes. durch Fernaufnahmen mittels Teleobjektivs (s. oben) Aufschlüsse über das Freileben wilder Tiere erhalten ꝛc. Mittels Projektion von Diapositiven veranschaulicht sie großen Zuschauerkreisen gleichzeitig Aufnahmen; mittels Magnesiumblitzlicht (s. d.) macht sie solche auch in dunkeln Räumen oder bei Nacht. Vergrößerungen werden vornehmlich auf Bromsilberpapier ausgeführt. Chronophotographie ist die Aufnahme von Serienmomentbildern in kurzen Intervallen zum Studium bewegter Vorgänge durch Wiedergabe im Kinematograph (s. d.).

[Photographie in natürlichen Farben.] Die Methoden der Farbenphotographie, der Wiedergabe der Naturfarben durch P. dienend, teilt man in direkte und indirekte, je nachdem die Farben direkt vorhanden sind oder erst durch Hilfsmittel sichtbar gemacht werden. Beim ältesten direkten Verfahren, von Seebeck (von Herschel und Becquerel vervollkommnet), nimmt im Licht angelaufenes Chlorsilber die Farbe der auffallenden Strahlen an und läßt, auf Papier aufgetragen, Körperfarben entstehen. Das verwandte Ausbleichverfahren beruht darauf, daß Gemische lichtunechter Farbstoffe in farbigem Lichte durch Ausbleichen dessen Farbe annehmen. Angelaufenes Chlorsilber, auf Silberplatten niedergeschlagen, gab bei Becquerel Farbenbilder mit Interferenzfarben. Hiermit hängt zusammen die Methode von Lippmann, der durch Belichten einer sehr feinkörnigen Bromsilberschicht in Kontakt mit einer Quecksilberschicht Bilder mit Interferenzfarben erhielt. Theoretisch haben diese komplizierten Fragen Zenker und Wiener geklärt. Zu den indirekten Verfahren gehört die Dreifarbenphotographie (s. Dreifarbendruck). Die drei einzelnen Farbfilter ersetzte Jolly durch Raster, die mit feinen, abwechselnd roten, grünen und blauen Linien geteilt sind. Das Diapositiv nach dem hierdurch erhaltenen Negativ zeigt, durch einen identischen Raster betrachtet, die ursprünglichen Farben. Dieses Verfahren wurde neuerdings von Warner Powrie erheblich verbessert. Ein leicht ausführbares Verfahren führten vor kurzem die Gebr. Lumière mit ihrem Autochromprozeß ein: Jede Platte besitzt unter der Emulsion eine Schicht von sehr feinen, rot, grün und blau gefärbten Stärkekörnern, die bei der von hinten erfolgenden Belichtung als Farbfilter dienen (vgl. Dreifarbendruck). Das Negativ wird direkt in ein Positiv verwandelt. Eine Vervielfältigung durch Kopieren ist noch nicht befriedigend erreicht. Die Idee ist nicht neu, aber technisch glänzend durchgeführt, die Resultate sind sehr gut. S. auch Nachtrag.

[Geschichtliches.] Im J. 1727 kopierte der deutsche Arzt Joh. Heinr. Schultze in Halle im Sonnenlicht Schriftzeichen, indem er sie ausschnitt und auf die Wand einer Glasbüchse klebte, in der er Silbernitratlösung mit Kreide gefällt hatte. Die ersten bekannter gewordenen Kopierversuche auf mit Silbernitratlösung getränktem Papier machten 1802 Wedgewood und Davy. In der Camera obscura erzeugte die ersten Bilder Niepce (s. d. 1) auf Metallplatten, die mit Lösung von Asphalt in Lavendelöl überzogen waren. Durch Auswaschen mit ätherischen Ölen wurden die unbelichteten Teile entfernt, so daß das Bild fixiert war. Beim Ätzen der Platten mit Säure wurden die freien Stellen vertieft, und Niepce erzeugte so 1828 die ersten Druckplatten mit Hilfe des Lichtes (Heliographie). Die Entwickelung der eigentlichen P. datiert von Erfindung der Jodsilberplatte durch Daguerre (s. d.) 1838. Bilder auf Papier stellte Talbot 1839 her. Die ersten Bilder auf Glas erzeugte Niepce de Saint-Victor (s. d. 2) mittels Eiweiß 1847, den nassen Kollodiumprozeß führten 1851 Archer und Fry ein, die moderne Gelatinetrockenplatte erfand Maddox 1871. Die weitern grundlegenden Fortschritte beruhten insbes. auf Vervollkommnung der Objektive (s. d.) und Apparate. Eine grundlegende Neuerung war die Entdeckung der optischen Sensibilisierung (Orthochromatische P., s. oben) 1873 durch H. W. Vogel (s. d.).

Das Lippmannverfahren stammt aus dem Jahre 1891, die ersten Angaben über Seebecks Arbeiten aus dem Jahre 1810, die eigentliche Erfindung der Dreifarbenphotographie von J. C. Maxwell aus dem Jahre 1855. [Urheberrecht.

Über rechtliche Verhältnisse von Photographien s.

[Literatur.] Knapps »Enzyklopädie der P.« (Halle 1893 ff.); H. W. Vogel, Handbuch der P. (4. Aufl., Berl. 1890—99, 4 Bde.); Pizzighelli, Handbuch der P. (2. u. 3. Aufl., Halle 1891—1903, 3 Bde.) und Anleitung zur P. (13. Aufl., das. 1908); Eder, Ausführliches Handbuch der P. (2.—5. Aufl., das. 1898—1906, 4 Bde.), Die Momentphotographie (2. Aufl., das. 1886; 2. Serie 1888), Geschichte der P. (3. Aufl., das. 1905), Rezepte und Tabellen für P. (6. Aufl., das. 1905) und Photochemie (3. Aufl., das. 1906); Miethe, Lehrbuch der praktischen P. (2. Aufl., das. 1902), Grundzüge der P. (3. Aufl., das. 1903) und Künstlerische Landschaftsphotographie (2. Aufl., das. 1906); David, Ratgeber für Anfänger im Photographieren (44. Aufl., das. 1908) und Die Momentphotographie (das. 1897); Valenta, Photographische Chemie (das. 1899) und Die P. in natürlichen Farben (das. 1894); H. W. Vogel, Die P. farbiger Gegenstände in den richtigen Tonverhältnissen (Berl. 1885); Neuhaus, Die Farbenphotographie (Halle 1898); Zenker, Lehrbuch der Photochromie (neu hrsg. von Schwalbe, Braunschw. 1900); Donath, Die Grundlagen der Farbenphotographie (das. 1906); »Jahrbuch für P. und Reproduktionstechnik« (Halle, seit 1887).

Photographiedruck, Lichtdruck (s. d.) mit Photographieton.

Photographieschulen, Anstalten zur Ausbildung von Photographen und Reproduktionstechnikern, bestehen in Wien (k. k. graphische Lehr- und Versuchsanstalt), Leipzig (Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe), München, auch in Berlin (Photochemisches Institut der Technischen Hochschule), Paris (École Estienne). Der Letteverein Berlin unterhält ein photographisches Lehrinstitut für Damen.

Photographische Chemie, s. Photochemie.

Photographische Photometrie, Bestimmung der photographischen Wirksamkeit einer Lichtquelle, die das Photometer nicht leistet, weil es nur die Intensitäten der für das Auge sichtbaren Strahlen mißt, während von der Wirkung des Tageslichts auf Bromsilbergelatine etwa 38 Proz., von der andrer Lichtquellen noch mehr, den ultravioletten Strahlen zukommt. Für dieselbe Lichtquelle nimmt der photographische Effekt gleich dem optischen mit dem Quadrat der Entfernung ab; er entspricht dem Produkt aus Intensität der Lichtquelle und Dauer der Einwirkung. Bei verschiedenartigen Lichtquellen, für die das Verhältnis photographischer zu optischer Wirksamkeit meist nicht das gleiche ist, bezeichnet man das auf Gleichheit der letztern bezogene Verhältnis der photo-

Digitized by Google

graphischen Wirksamkeiten als relative Aktivität. Sie ist z. B. bei Magnesiumlicht viel größer als bei Tageslicht; daher genügt bei ersterm viel kürzere Belichtungsdauer (Blitzlicht) als bei letzterm. Man mißt die photographische Wirksamkeit von Lichtquellen mittels photographischer Photometer (Aktinometer): man bestimmt die Menge des aus einem Gemisch von Chlor und Wasserstoff in gewisser Zeit gebildeten Chlorwasserstoffs (Chlorknallgasphotometer von Bunsen und Roscoe) oder der aus Eisenchlorid und Oxalsäure entwickelten Kohlensäure; man mißt die Zeit, in der Chlorsilber- oder Bromsilberpapier eine Normalfärbung annimmt (Normalfarbenphotometer); man beobachtet, wie weit die photographische Wirkung in bestimmter Zeit unter stufenförmig übereinandergelegten Papierstreifen ꝛc. fortschreitet (Skalenphotometer); man reduziert die wirksame Lichtmenge in bestimmtem Verhältnis mit Röhren, die verschiedene Lichtmengen durchlassen (Röhrenphotometer) oder mittels rotierender Scheiben (Scheiners Sensitometer). Die letzten Verfahren eignen sich auch zur Bestimmung der Empfindlichkeit photographischer Platten. Rasche Bestimmung der Helligkeit des Tageslichts bei photographischen Aufnahmen ermöglichen Expositions- oder Belichtungsmesser, die auf Färbung lichtempfindlichen Papiers beruhen. Vgl. Aktinometrie.

Photographische Reproduktionsverfahren, vgl. Photomechanische Verfahren und Kilometerphotographie.

Photographischer Pressendruck, s. Photomechanische Verfahren.

Photographophon (Photographon, Photophonograph), Apparat von Ruhmer zur Umsetzung von Schallschwingungen in Lichtschwankungen mittels der sprechenden Bogenlampe und zur Wiedererzeugung des Schalles mittels der photographisch aufgenommenen Lichtschwankungen und einer Selenzelle.

Photogravüre (griech.-franz., Heliogravüre), von Klič in Wien ausgebildetes Tiefdruckverfahren (s. d.), bei dem man auf einer Kupferplatte durch Aufstauben und Anschmelzen von Asphaltstaub ein Korn erzeugt und darauf ein Pigmentbild überträgt (s. Pigmentdruck). Durch dieses hindurch wird mit Eisenchloridlösung verschiedener Stärke geätzt und dann die Pigmentschicht entfernt. Die Platte wird verstählt; der Druck geschieht wie beim Kupferdruck überhaupt. Die P. ist das vollkommenste Reproduktionsverfahren für Halbtonoriginale, aber für Massenauflagen zu umständlich und teuer. Vgl. Eder, Das Pigmentverfahren und die Heliogravüre (2. Aufl., Halle 1896); Gottlieb, Praktische Anleitung zur Ausübung der Heliogravüre (das. 1905).

Photoheliograph, Fernrohr zur Herstellung von Sonnenphotographien (Heliograph).

Photokaustik (griech.), Verwendung der durch Brennglas oder Hohlspiegel gesammelten Licht- (Wärme-)Strahlen zur Kauterisation für Heilzwecke.

Photokeramik, Erzeugung photographischer Bilder auf keramischen Erzeugnissen, insbes. Porzellan. Die Bilder werden auf abziehbare Papiere kopiert, auf fertiges Porzellan übertragen oder mittels Staubverfahrens (s. d.) auf dem unglasierten Porzellan hergestellt und mit eingebrannt. Vgl. Mercator, Die P. (Halle 1900).

Photokollographie, soviel wie Lichtdruck.

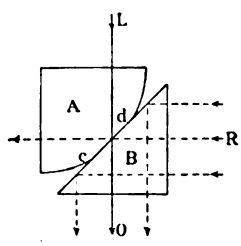
Photolithographie, s. Lithographie.

Photolithophanie, photographische Transparentbilder aus halbdurchsichtigem Porzellan od. dgl.

Photolumineszenz, s. Lumineszenz.

Photomechanische Verfahren (photographischer Pressendruck), Druckverfahren zur Herstellung der Druckplatte mittels Photographie. Man unterscheidet Hoch-, Flach- und Tiefdruck, je nachdem auf der Druckplatte die Zeichnung, die mit Farbe eingewalzt und zum Abdruck auf Papier gebracht wird, erhaben oder in der Ebene der Platte oder vertieft liegt. Zu den Hochdruckverfahren gehören Autotypie (s. d.) und Zinkographie, zum Flachdruck Lithographie (s. d.) und Lichtdruck (s. d.), zum Tiefdruck die Photogravüre (s. d.). Vgl. die Literatur bei den einzelnen Artikeln und Hübl, Die photographischen Reproduktionsverfahren (Halle 1898).

Photometer (griech., Lichtmesser), Instrumente zur Bestimmung des Verhältnisses der Leuchtkraft (Lichtintensität) verschiedener Lichtquellen und zum Vergleich der Leuchtkraft einer Lichtquelle mit der von Lichteinheiten (s. d.). Bei Rumfords P. (spr. rámmförds) werden die Lichtquellen so aufgestellt, daß jede von ihnen einen gleich dunkeln Schatten eines Stäbchens auf eine weiße Wand wirft. Die Lichtstärken beider Lichtquellen verhalten sich dann wie die Quadrate ihrer Entfernungen von der Wand. Bei Ritchies P. (spr. ritschis) werden zwei weiße Flächen eines Prismas durch beide Lichtquellen beleuchtet. Beim Bunsenschen P. wird ein Papierschirm mit einem Fettfleck zwischen den Lichtquellen verschoben, bis der Fleck, der mehr Licht durchläßt und weniger zurückwirft als das umgebende Papier und deshalb heller oder dunkler erscheinen kann als dieses, unsichtbar wird. Er erhält dann beiderseits gleichviel Licht, und die Leuchtstärken der Lichtquellen verhalten sich wie die Quadrate ihrer Abstände vom Schirm. Lummer und Brodhun ersetzen den Papierschirm mit Fettfleck durch ein rechtwinkliges Glasprisma B (s. Abbildung), dessen Hypothenusenfläche von der kugelförmig geschliffenen Fläche c d eines andern Glaskörpers A berührt wird. Die Lichtquellen werden so aufgestellt, daß der Beobachter in O die eine (L) durch die Berührungsstelle hindurch, die andre (R) mittels Totalreflexion an der Hypothenusenfläche des Prismas in der Umgebung der Berührungsstelle erblickt. Auch hier verschiebt man die Lichtquellen, bis die Berührungsstelle und ihre Umgebung gleichhell erscheinen. Bei Webers P. (s. Tafel »Physikalische Apparate II«, Fig. 9) erblickt das Auge eine Mattscheibe b, die nacheinander durch die zu vergleichenden Lichtquellen x und y erleuchtet wird, und gleichzeitig damit durch Reflexion im Prisma c eine zweite Mattscheibe a, hinter der sich in veränderlicher Entfernung eine konstante Lichtquelle befindet. Die Abstände zwischen b und x, bez. y werden so reguliert, daß jedesmal beide Scheiben gleichhell erscheinen. Weiteres s. Photographische Photometrie. In der Photographie dienen P. zur Bestimmung der Expositionszeit bei photographischen Aufnahmen oder bei solchen Kopierprozessen, deren Fortschreiten man nicht verfolgen kann, z. B. bei Chromat-Photographie (s. d.). Vgl. Lummer, Die Ziele der Leuchttechnik (Münch. 1903); Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik, Bd. 2 (10. Aufl., Braunschw. 1907 ff.).



Digitized by Google

Photometrie, Lehre von der Helligkeitsmessung. 1) über physikalische P. s. Photometer. 2) Astronomische P. (Astrophotometrie) ist ein wichtiger Teil der Astrophysik. Zu Helligkeitsmessungen von Gestirnen dient das **Keilphotometer**, ein Fernrohr, in dessen Gesichtsfeld ein Keil aus Rauchglas so weit vorgeschoben wird, daß der beobachtete Stern eben verschwindet; eine Skala am Keil gibt die Helligkeit an. Genauer mißt das Polarisationsphotometer, ein Fernrohr, in dessen Gesichtsfeld ein punktförmiges Bild einer Flamme erzeugt wird, dessen Helligkeit man durch Polarisation so weit abschwächt, bis dieser Lichtpunkt ebenso hell erscheint wie der daneben sichtbare Stern. Vgl. G. Müller, Die P. der Gestirne (Leipz. 1897). S. auch Photographische Photometrie.

Photometrisches Pyrometer (optisches Pyrometer), Apparat zur Bestimmung der Temperatur eines glühenden Körpers durch Messung der Intensität einer einzelnen Farbe des von ihm ausgestrahlten Lichtes.

Photomikrographie, Mikrophotographie (s. d. [und Photographie).

Photonaphthil (griech.), s. Erdöl.

Photophobie (griech.), s. Lichtscheuheit.

Photophon (griech.), Vorrichtung (Bell, 1880) zur Übertragung von Lauten in größere Entfernung mittels Lichtstrahlen, beruht auf Herabsetzung des elektrischen Leitungswiderstandes von kristallinischem Selen durch Belichtung. Ein einseitig versilbertes Glimmerblättchen gerät durch die Schallwellen in Schwingungen und wirft, indem es sich dabei bald konkav vertieft, bald wölbt, die Sonnenstrahlen, die mittels Linse darauf konzentriert sind, bald verstärkt, bald geschwächt auf den Empfangsapparat. In diesem bildet eine dünne Schicht kristallinischen Selens zwischen zwei Messingstreifen eine Brücke (Selenzelle), durch die der Stromkreis eines Telephons und einer galvanischen Batterie geschlossen wird. Bei verstärkter Belichtung nimmt die Leitfähigkeit des Selens und damit die Stromstärke im Empfangsapparat zu, so daß die Telephonplatte in entsprechende, bei Abnahme der Belichtung aber in die entgegengesetzte Bewegung gerät; ihre Schwingungen geben somit die des Glimmerblättchens und damit die Töne wieder. Vgl. Bell, Das P. (Leipz. 1880). Über andre Vorrichtungen zur Übertragung von Lauten durch Lichtstrahlen s. Photographophon, Radiophon und Sprechende Bogenlampe.

Photophonograph, s. Photographophon.

Photoplastik, s. Photoskulptur.

Photopsie (richtiger Photopsie, griech., »Lichtsehen«), subjektive Lichterscheinungen bei bestimmten Augenkrankheiten, bei gesunden Augen infolge geistiger oder körperlicher Erschöpfung, sexueller Exzesse ꝛc.

Photoskopie, s. Skiaskopie.

Photoskulptur, Herstellung von plastischen Gegenständen, insbes. Porträtreliefs, mittels zahlreicher photographischer Aufnahmen; diese werden bei scharfer Seitenbeleuchtung hintereinander gemacht dadurch, daß man die tiefer liegenden Teile allmählich abdeckt. Man erhält so Bilder, die, aufeinandergeklebt, ein plastisches Abbild des Körpers geben. Bei der Photoplastik werden Aufnahmen von verschiedenen Standpunkten aus gemacht und mechanisch (mittels Storchschnabels) auf Ton ꝛc. übertragen.

Photosphäre (griech.), s. Sonne.

Phototaxis, die bewegungsrichtende Wirkung des Lichtes auf Organismen. Vgl. Licht (Wirkungen) und Heliotropismus.

Phototechnik (griech.), Beleuchtungskunst.

Phototelegraphie (griech.), soviel wie Lichttelegraphie (s. d.).

Phototheodolit (griech.), s. Photogrammetrie.

Phototherapie, s. Lichttherapie.

Phototonus (griech., spr. -tó-), durch Licht bedingter bewegungsfähiger Zustand reizbarer und periodisch beweglicher Pflanzenteile. Vgl. Pflanzenbewegungen.

Phototopographie (griech.), Terrainaufnahme mittels der Photogrammetrie (s. d.).

Phototropie (griech.), s. Photochemie.

Phototropismus (griech.), soviel wie Heliotropismus (s. d.).

Phototypie (griech., Helioplastik), veraltetes Verfahren, Zeichnungen photographisch auf mit Leimchromatschicht überzogene Kupferplatten zu übertragen und zum Druck auf der Buchdruckpresse hochzuätzen. Im Französischen ist P. soviel wie Lichtdruck (s. d.).

Phototypographie (griech.), zusammenfassende Bezeichnung für die Verfahren zur Herstellung von Hochdruckklischees mittels Photographie (vgl. Photomechanische Verfahren).

Photoxylographie (griech.), Holzschnitt (s. Holzschneidekunst), bei dem das Bild auf weiß grundiertem Holzstock photographisch erzeugt wird. Die Präparation geschieht wie bei Aristopapier (s. d.). Vgl. A. Lainer, P. (Halle 1894).

Photozinkographie, s. Zinkographie.

Phoxinus, s. Pfrille.

Phraätes, Name verschiedener Arsakiden (s. d.).

Phrabat, Wallfahrtsort, s. Bangkok.

Phragmites *Trin.* (Schilfrohr), Gramineengattung, hohe, rohrartige Gräser mit großer Rispe. Von drei Arten wächst P. communis *Trin.* (gemeines Schilfrohr, Schilf, Teichrohr, Ried, s. Tafel »Gräser II«, Fig. 11) in ruhigen Gewässern und Sümpfen. Die bis 3 m hohen Halme dienen zum Dachdecken, zum Berohren von Putzwänden, zu Flechtwerken ꝛc., jung als Pferdefutter.

Phrantzes, Georgios, byzantin. Geschichtschreiber, geb. 1401 in Konstantinopel, gest. 1480 auf Korfu, wurde bei der Eroberung Konstantinopels 1453 gefangen genommen und flüchtete nach Italien und Korfu. Sein Geschichtswerk umfaßt die Zeit von 1258—1476 (hrsg. von J. Bekker, Bonn 1839).

Phraortes, nach der Überlieferung bei Herodot König der Meder, Nachfolger des Deïokes und Vater des Kyaxares, unterwarf um 620 die Perser.

Phrase (griech.), Redewendung, Redensart, oft mit dem Nebenbegriff des Leeren, Nichtssagenden; Phraseologie, Lehre von den einer Sprache eigentümlichen Redensarten; auch Sammlung solcher.

Phrasierung, in der Musik die sinngemäße Abgrenzung der einzelnen Glieder einer Melodie durch den Vortrag. Vgl. Riemann, Musikalische Dynamik und Agogik (Hamb. 1884) und System der musikalischen Rhythmik und Metrik (Leipz. 1903).

Phratrie (griech.), s. Phyle. [Zwerchfelles.

Phrenalgie (griech.), neuralgischer Schmerz des

Phrenesie (griech., Frenesie), Gehirnaffektion mit Irrereden; auch soviel wie Wahnsinn, Raserei. Phrenetisch (frenetisch), rasend.

Phrenitis (griech.), Zwerchfellentzündung.

Phrenologie (griech.), Geisteslehre, die Wissenschaft, die festzustellen sucht, wie weit sich geistige Fähigkeiten äußerlich am Schädel herausfinden lassen, begründet durch Gall und Spurzheim. Vgl. Scheve, Katechismus der P. (8. Aufl., Leipz. 1896).

Digitized by Google

Phrixos, Sohn des Athamas (s. d.), floh mit seiner Schwester Helle (s. d.) vor seiner Stiefmutter Ino auf dem goldenen Widder nach Kolchis, wo er den Widder opferte und das Goldene Vlies aufhängte.

Phronēsis (griech.), Einsicht, Klugheit.

Phronima, s. Flohkrebse und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 18.

Phrontist (griech.), Denker, Grübler, spekulativer Philosoph; Phrontisterion, Studierzimmer; Schule eines Phrontisten.

Phryganiden (Phryganeidae), s. Köcherfliegen.

Phrygien, im Altertum Landschaft im mittlern Kleinasien, im NW. bis zur Propontis reichend (Kleinphrygien, P. am Hellespont), meist Hochebene mit tief eingeschnittenen Tälern (Hermos, Mäander, Thymbres) und großen Salzseen im S. Städte waren die alte Residenz Keläna, Kolossä, Laodikeia, Hierapolis, Doryläon und Kotyäon. Erzeugnisse sind Gold, Marmor (bei Synnada), Wolle. Die Phryger, den Armeniern verwandt, Arier, sind Ackerbauer und von mystisch-phantastischem Charakter. Sticken und Teppichweben, Acker-, Wein- und Bergbau und deren Geräte, besonders der Wagen, gelten als ihre Erfindung. Ihr Staat wurde um 675 durch die Kimmerier gestürzt. Dann kam P. an Krösos von Lydien, 546 an Kyros, 334 an Alexander d. Gr., 189 an Pergamon und 103 an Rom. Die Religion hat die hellenische stark beeinflußt. Ihre Götter waren Manes, Kybele und Attis. Vgl. Ramsay, The cities and bishoprics of Phrygia (Lond. 1895—97, Bd. 1).

Phrygische Mütze, im Altertum (insbes. in Phrygien) kegelförmige Filzkappe mit nach vorn geneigter Spitze, Vorbild der Jakobinermütze.

Phrygische Stoffe, im Altertum alle gestickten Gewebe.

Phrygische Tonart, s. Kirchentöne und Griechische Musik.

Phryne, schöne Hetäre zu Athen im 4. Jahrh. v. Chr.; allgemein: verführerische Buhlerin.

Phrynichos, 1) griech. Tragiker, aus Athen, starb um 470 v. Chr. in Sizilien. Seine Dramen, vorwiegend melodramatisch, behandeln mythische und historische Stoffe (»Einnahme von Milet«, »Phönissen«). Bruchstücke bei Nauck, »Tragicorum graecorum fragmenta« (2. Aufl., Leipz. 1889). — 2) Dichter der alten attischen Komödie, aus Athen, Zeitgenosse des Aristophanes. Bruchstücke bei Kock, »Comicorum Atticorum fragmenta«, Bd. 1 (Leipz. 1880).

Phrynosōma, s. Kröteneidechse.

Phtha, ägypt. Gott, s. Ptah.

Phthaleïne, s. Phthalsäure.

Phthalimid $C_6H_4(CO)_2NH$ wird aus Phthalsäure (s. d.) und Ammoniak dargestellt, bildet farblose, bei 228° schmelzende Kristalle und dient zur Darstellung von Anthranilsäure (s. Amidobenzoesäuren) für die künstliche Erzeugung von Indigblau (s. d.).

Phthalsäure (Orthophthalsäure) $C_6H_4(COOH)_2$ entsteht bei Oxydation des Naphthalins und wird durch Behandeln von Naphthalintetrachlorid mit Salpetersäure hergestellt. P. bildet farblose, lösliche Kristalle, schmilzt bei 213° und zerfällt bei höherer Temperatur in Wasser und Phthalsäureanhydrid $C_6H_4{<}^{CO}_{CO}{>}O$, das in seidenglänzenden, bei 128° schmelzenden Nadeln kristallisiert. P. gibt, mit Ätzkalk erhitzt, kohlensauren und benzoesauren Kalk. Beim Erhitzen des Anhydrids mit Phenolen und Schwefelsäure entstehen Phthaleïne, meist gefärbte, kristallisierte Körper, die durch Zinkstaub zu Phthalïnen reduziert werden. Wichtigste Phthaleïne sind Phenolphthaleïn $C{=}(C_6H_4.OH)_2$ $C_6H_4{<}^{CO}_{\ \ \ }{>}O$, eine farblose, bei 250° schmelzende Substanz, die sich in Alkalilauge mit Fuchsinfärbung löst (Indikator in der Alkalimetrie), ferner Fluoreszeïn (s. d.) und Gallein (s. d.). P. dient zur Darstellung von Benzoesäure und Naphthalinfarben (vgl. auch Indigblau).

Phthiōtis, südlichste Landschaft im alten Thessalien, zwischen Malischem und Pagasäischem Meerbusen, bildet jetzt den Nomos P., 4109 qkm mit (1907) 112,328 Einw. und den drei Eparchien P., Lokris, Domokos. Hauptstadt ist Lamia (s. d.).

Phthiriāsis (griech.), s. Läusesucht.

Phthirius, s. Läuse.

Phthisis (griech.), s. Auszehrung.

Phul (Pul), s. Tiglathpileser.

Phulwarabutter, s. Bassiafette.

Phuopsis stylōsa *Griseb.* (Crucianella stylosa *Trin.*), Rubiazee, vielstengelige Staude in Persien, mit sechs- bis neunblätterigen Blattquirlen, schmallanzettlichen, dornig-gewimperten Blättern und roten Blüten in behüllten Köpfchen, ist Zierpflanze.

Phycōdes, auf Algen zurückgeführte Abdrücke in Schiefergesteinen (Phykōdenschiefer), s. Tafel »Kambrische und silurische Formation«, Fig. 9.

Phykochromazēen, s. Schizophyzeen.

Phykōdenschiefer, s. Phycodes und Text der Tafel »Kambrische und silurische Formation«.

Phykologie (griech.), Lehre von den Algen.

Phykomyzēten (Phycomycetes, Mykophyzēen, Algenpilze), Klasse der Pilze, meist einzellige Pilze mit geschlechtlicher Fortpflanzung, leben teils (Schimmelpilze) auf abgestorbenen, teils (Peronosporazeen und Enthomophthorazeen) auf lebenden Pflanzen und Tieren und sind diesen oft verderblich.

Phylakterion (griech.), Wachthaus; Schutz-, Verwahrungsmittel (Amulett); Gebetriemen der Juden (Thefilin, s. d.).

Phylaktisch (griech.), bewachend, bewahrend.

Phylarchos, griech. Geschichtschreiber, um 272—220 v. Chr., schrieb 23 Bücher »Historien«, die Geschichte der griechischen Welt. Fragmente bei Müller, »Fragmenta historicorum Graecorum«, Bd. 1 (Par. [1841).

Phylax (griech.), Wächter, Hüter.

Phyle (griech.), Stamm, durch Abstammung von einem Stammvater verbundener Teil eines Volkes. Die Dorier hatten drei Phylen, die Jonier vier, die in Attika in je drei Phratrien (»Bruderschaften«) eingeteilt waren. Die zehn Phylen des Kleisthenes waren dagegen demokratische Verbände ohne gentilizischen Zusammenhang; die alten Phylen blieben religiöse Verbände. Phylarch (spr.-arch), Vorsteher der P.

Phyllanthus *L.*, Euphorbiazeengattung, Stauden oder Holzgewächse mit kleinen Blüten. Von mehr als 400 Arten in gemäßigten und warmen Ländern außerhalb Europas und Nordasiens liefert P. Emblica *L.* (Emblica officinalis *Gärtn.*, Amlabaum, Mirobalānenbaum), großer Baum im indomalaiischen Gebiet, in China und Japan, Früchte, die getrocknet als graue Myrobalanen arzneilich dienten. P. distichus *Müll. Arg.* (Cicca disticha *L.*, Cheramellabaum), in Ostindien und Madagaskar, liefert kirschgroße Früchte als Obst. P. speciōsus *Jacq.*, aus Westindien, mit blattartigen Zweigen, u. a. sind Warmhauspflanzen.

Digitized by Google

Phyllis, im griech. Mythus thrazische Prinzessin, erhängte sich, als ihr Geliebter Demophon (s. d.) untreu schien, und wurde in einen Mandelbaum verwandelt. In Hirtengedichten ist P. beliebter Mädchenname.

Phyllit (Tonglimmerschiefer, Urtonschiefer), mit Ton- und Glimmerschiefer durch Übergänge verknüpftes Gestein, grünlich, grau, rotbraun und schwarz, auf der Schieferfläche glänzend, besteht aus hellem Glimmer und Quarz, zu denen Chlorit, Aktinolith, Rutil, Turmalin, Eisenglimmer, Granat, Graphit, seltener Feldspat und Ottrelith treten. Quarzreicher P. (Quarzphyllit) sowie Graphit und Kalkspat führender P. (graphitischer P. und Kalkphyllit) sind in den östlichen Alpen verbreitet (vgl. Kalkglimmerschiefer).

Phyllitgneis, dem Phyllit ähnliches, aber reichlich Feldspat enthaltendes Gestein.

Phyllo... (griech.), in Zusammensetzungen soviel wie Blatt.

Phylloblasten (griech., Blattkeimer), s. Dikotyledonen.

Phyllocactus *Lk.* (Flügelkaktus), Kakteengattung, epiphytische Sträucher mit gegliederten Sprossen, blattartigen, gekerbten Gliedern und kerbständigen Blüten. Zwölf Arten Süd- u. Mittelamerikas mit Blendlingen und Spielarten sind Zierpflanzen.

Phyllocladium (Blattzweig, Flachstamm), grüner, blattartig verbreiterter Kurztrieb, z. B. bei Ruscus.

Phyllodie, s. Mißbildungen.

Phyllodium, blattartig verbreiterter Blattstiel ohne Blattspreite.

Phyllograptus, Gattung der Graptolithen (s. d.), sind breit, blattförmig, s. Tafel »Kambrische und silurische Formation«, Fig. 10.

Phyllōm (griech.), in der Botanik soviel wie Blatt.

Phyllomanie (griech., Laubsucht), s. Mißbildungen.

Phyllōmstachel, s. Dorn.

Phyllophāga, s. Laubkäfer.

Phyllopneuste, s. Laubsänger.

Phyllopöda, s. Kiemenfüßer.

Phyllorhīna (Blattnasen), s. Fledermäuse.

Phylloscōpus, s. Laubsänger.

Phyllosōma, s. Languste.

Phyllostāchys *Sieb.* et *Zucc.*, Gramineengattung, rohrartige Rispengräser mit halbrunden Stengelgliedern und vorspringenden Knoten. Vier Arten in Japan, China und im Himalaja liefern Pfefferrohre (pepper canes) zu Spazierstöcken.

Phyllosticta *Pers.*, Pilzgattung aus der Gruppe der Fungi imperfecti, 800 blätterbewohnende Schmarotzerpilze; viele sind den Kulturpflanzen schädlich.

Phyllotaxis (griech.), Blattstellung (s. d.).

Phylloxēra, s. Reblaus und Tafel »Schädlinge I«, Fig. 7.

Phylogenēse (Phylogonie, Phylogenie, griech.), die Lehre von der Stammesgeschichte der Tiere und Pflanzen, die in der Paläontologie und vergleichenden Anatomie, besonders aber in der Embryonalentwickelung (Ontogenie) ihre Stütze findet.

Physa (griech.), Blase.

Physālis *L.* (Blasenkirsche, Schlotte), Gattung der Solanazeen, Kräuter mit gelblichen oder weißen Blüten und kugeliger, von dem blasig aufgetriebenen Kelch eingeschlossener Beere. Von 45 meist amerikanischen Arten ist P. Alkekengi *L.* (Juden-, Korallenkirsche, Boberelle, Bokerelle), mit rotem Fruchtkelch, in Mittel- und Südeuropa, Asien und Nordamerika Zierpflanze; die Beere wird gegessen, der Fruchtstand zu Trockenbuketts benutzt. P. peruviana *L.* β edulis *Sims.*, aus Perú, in Südafrika, England, Holland gezogen, liefert die wohlriechenden Ananaskirschen (Kapstachelbeeren).

Physālus (Physalos), s. Finnfische.

Physcia *Schreb.* (s. Tafel »Kryptogamen II«, Fig. 8 u. 10), Gattung der Scheibenflechten. P. parietina *Kbr.* (Xanthoria parietina *Fr.*, Wandschüsselflechte), mit meist rosettenförmig ausgebreitetem, gelbem Thallus, wächst an Steinen, Stämmen, Brettern.

Physēm (griech.), Blähung.

Physēter, Walfisch, s. Pottwal.

Physharmonika (griech.), Name älterer Harmoniums von Häckel in Wien (1818).

Physianthus albens *Mart.* (Araujia sericifera *Bert.*, grausame Pflanze), kletternde Asklepiadazee in Brasilien mit Klemmfalleneinrichtung in den Blüten, die schwächere Schmetterlinge festhält.

Physiāter (griech.), Naturarzt; Physiatrie, Naturheilung.

Physic (spr. fisik), englisches Abführmittel (Aloe, Ingwer, Palmöl) für Pferde, dasselbe wie die Aloepille.

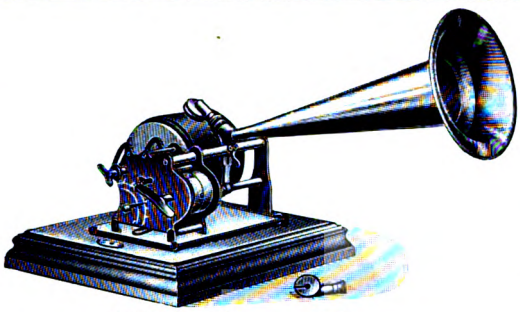
Physik (Physikbad), s. Zinnverbindungen; Physikfarben, mittels P. hergestellte Farben.

Physik (griech.), ursprünglich die Wissenschaft von der Natur überhaupt, heute mit der Chemie zusammen die Lehre von den Vorgängen in der unbelebten Natur, wobei die P. insbes. die Energie und ihre Wandlungen, die Chemie die Wandlungen der Materie studiert. Zwischen beiden steht die physikalische Chemie. P. und Chemie (bei manchen auch Geometrie) heißen zusammen exakte Naturwissenschaften, da sie die Vorgänge nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ zu untersuchen haben. Aus empirisch durch Beobachtung und Experiment (insbes. durch letzteres, daher: Experimentalwissenschaften) gewonnenen Einzelerfahrungen ergeben sich induktiv allgemeine Gesichtspunkte; das einer Erscheinungsgruppe Gemeinsame wird als Gesetz formuliert. Zur Erklärung der Erscheinungen dienen Hypothesen und Theorien, die die Ursache sinnenfälliger Vorgänge zu ergründen suchen, und deren innere Wahrscheinlichkeit mit der Größe des erklärten Erscheinungsgebietes und mit der Möglichkeit wächst, noch unbekannte Erscheinungen aus ihnen zu folgern. Im Gegensatz zur Experimentalphysik entwickelt die theoretische P. deduktiv aus wenigen Erfahrungssätzen und Hypothesen durch Denkprozesse oder mathematisch (daher auch mathematische P.) ihr Lehrgebäude, dessen Teile jedoch fortlaufend mit der Erfahrung zu vergleichen sind. Auch die theoretische P. ist hiernach Erfahrungswissenschaft und nicht zu verwechseln mit der frühern spekulativen P. oder Naturphilosophie, die Probleme auf Grund reiner Ideen zu lösen meinte. — Nach Inhalt zerfällt die P. in mechanische P. (P. der Materie), die die eigentliche Mechanik (Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper), Akustik und Wärmelehre umfaßt, und P. des Äthers, mit Elektrizität, Magnetismus und der Lehre von der strahlenden Energie (Licht, strahlende Wärme, elektromagnetische Wellen). Die Abgrenzung der einzelnen Kapitel ist zum Teil willkürlich. Lange suchte die P. alle Erscheinungen auf Bewegung (Mechanik) zurückzuführen. Die energetische Schule erblickt dagegen überall nur Energiewandlung. Die reine P. studiert die physikalischen Erscheinungen um ihrer selbst willen. Die angewandte P. benutzt ihre Gesetze zur Erklärung andrer

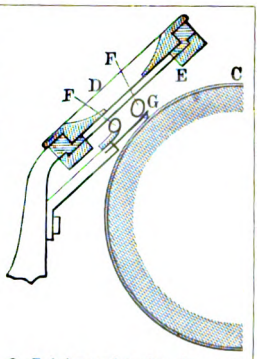
Digitized by Google

Physikalische Apparate I.

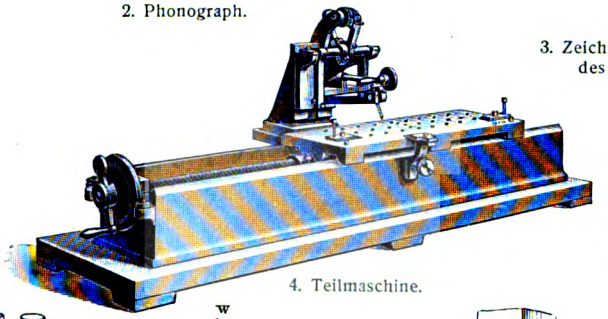
1. Atwoods Fallmaschine.



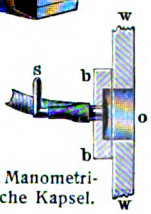
2. Phonograph.



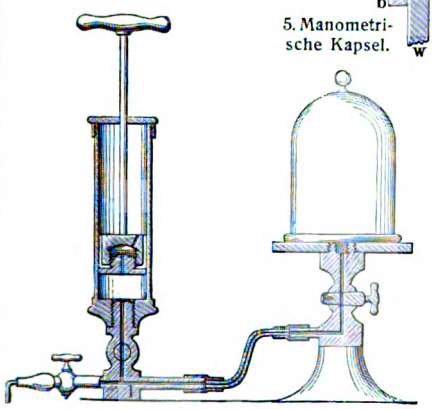
3. Zeichengebender Apparat des Phonographen.



4. Teilmaschine.



5. Manometrische Kapsel.

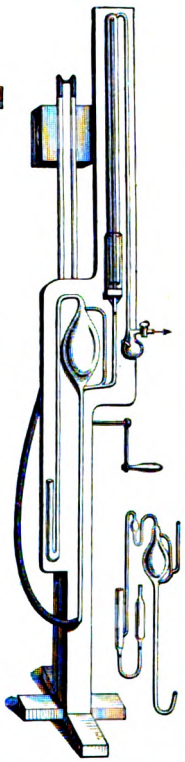


6. Handluftpumpe.

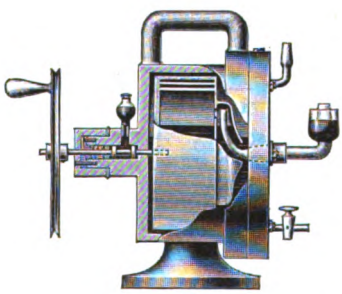
7. Zweistiefelige Ventilluftpumpe.

8. Geißlers Quecksilberluftpumpe.

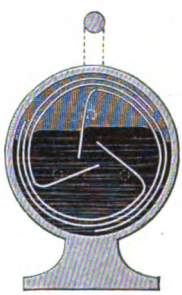
12. Pfeife mit manometrischen Flammen.



9. Töplers Quecksilberluftpumpe.



10

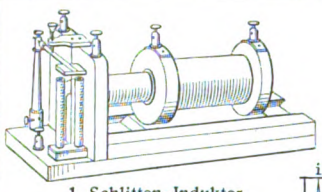


11

10 u. 11. Gaedes Quecksilberluftpumpe.

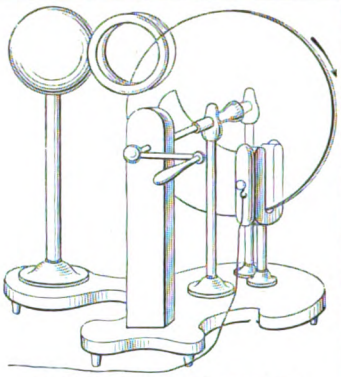
Digitized by Google

Physikalische Apparate II.

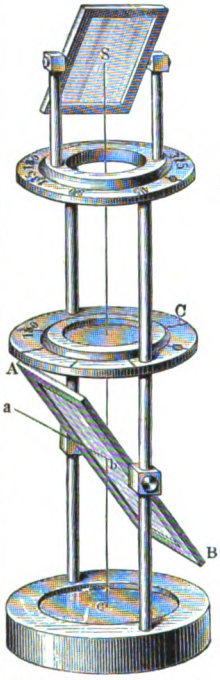


1. Schlitten-Induktor.

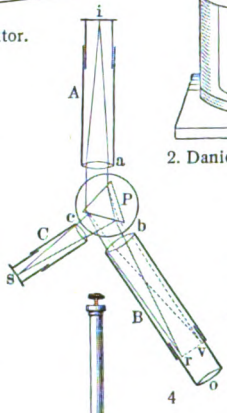
2. Daniellsches Element.



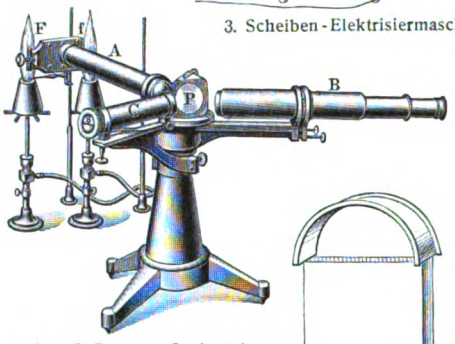
3. Scheiben-Elektrisiermaschine.



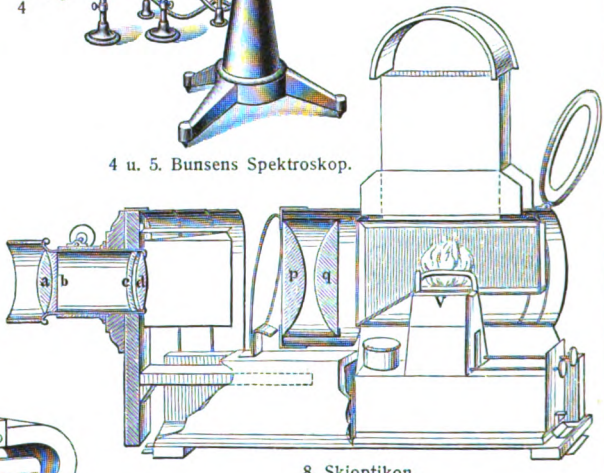
6. Polarisationsapparat von Nörremberg.



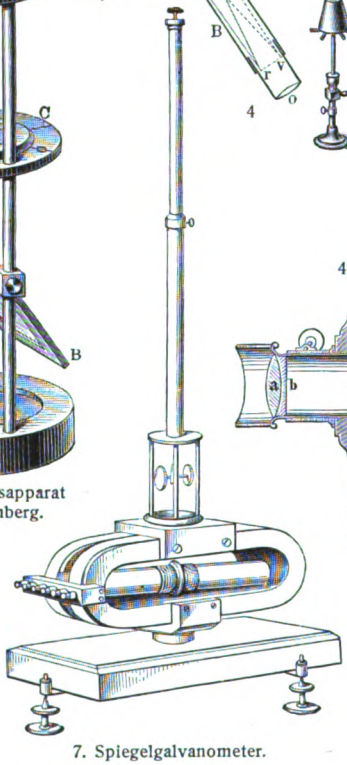
4



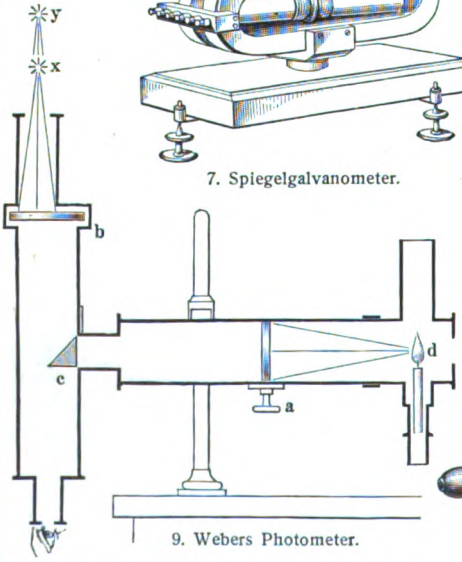
4 u. 5. Bunsens Spektroskop.



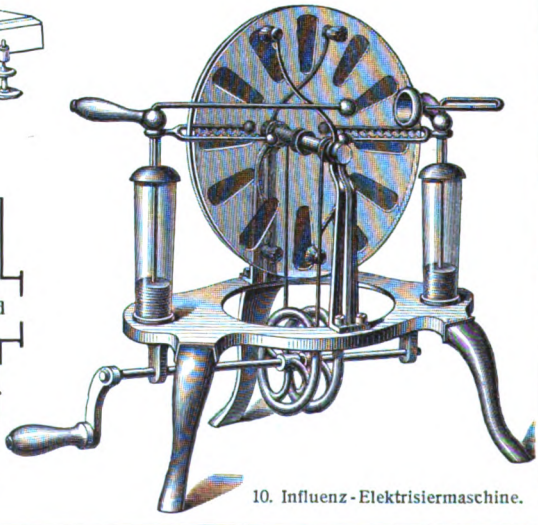
8. Skioptikon.



7. Spiegelgalvanometer.



9. Webers Photometer.



10. Influenz-Elektrisiermaschine.

Digitized by Google

Naturerscheinungen; zu ihr gehören Astronomie (Astrophysik), physikalische Geographie (Geophysik) und Meteorologie (P. der Atmosphäre). Doch unterliegen auch Vorgänge der Biologie den physikalischen Gesetzen.

[Geschichtliches.] Eine physikalische Wissenschaft im heutigen Sinn existierte im Altertum nicht, da die verfehlten Anschauungen des Aristoteles lange hindernd wirkten. Großes leisteten Archimedes, und nach ihm Heron und Ptolemäos. Das Mittelalter brachte fast nur den Kompaß und die Brillen. Leonardo da Vinci förderte die Mechanik und kannte die Camera obscura, die Kapillarität, die Klangfiguren ꝛc. Hartmann entdeckte die Neigung der Magnetnadel (1544), Stevin förderte die Statik (1586), und Gilbert (1540—1603) entwickelte die Gesetze des Magnetismus. Die heutige P. wurde im 17. Jahrh. durch Galilei, Kepler, Torricelli, Pascal, Guericke, Snell, Grimaldi, Boyle, Mariotte, Huygens und Newton begründet. Im 18. Jahrh. wurde die Elektrizitätslehre durch Gray, Dufay, Kleist, Franklin gefördert und durch die Entdeckungen Galvanis und Voltas gewaltig erweitert. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. drang die Wellenlehre des Lichtes (durch Young, Fresnel, Cauchy) gegenüber Newtons Emissionstheorie durch. Das 19. Jahrh. ist besonders reich an großen Entdeckungen. Im J. 1820 entdeckte Örsted den Elektromagnetismus, worauf rasch die glänzenden Entdeckungen Seebecks, Ampères und Faradays sowie die Erfindung der elektromagnetischen Telegraphie durch Gauß und Weber folgten. Niepce (1827) und Daguerre (1839) erfanden die Photographie, Kirchhoff und Bunsen begründeten 1861 die Spektralanalyse. Durch R. Mayer (1842), Helmholtz (1847) und Clausius wurden die mechanische Wärmetheorie und das Prinzip der Erhaltung der Energie aufgestellt; dieses erschloß einen ungeahnten Einblick in den Zusammenhang der Naturkräfte. Clausius und Maxwell entwickelten die kinetische Theorie der Gase, Andrews die Lehre von der kritischen Temperatur, die neueste Zeit brachte große Fortschritte in der Elektrizitätslehre. Faradays Ideen von der Wirkung der Elektrizität auf entfernte Körper, mathematisch begründet durch Maxwell (1873) und experimentell durch Hertz (1887), führten zu neuer Auffassung von der Natur der Lichterscheinungen und zur Erfindung der drahtlosen Telegraphie durch Marconi; die Entdeckung der Kathodenstrahlen durch Hittorf (1869), der Röntgenstrahlen durch Röntgen (1895) und der Radioaktivität durch Becquerel (1896) und Curie (1898) eröffneten ein neuartiges Erscheinungsgebiet und sind im Begriff, die Anschauungen vom Wesen der Materie umzugestalten.

[Literatur.] Enzyklopädien: »Allgemeine Enzyklopädie der P.« (hrsg. mit Helmholtz, Lamont u. a. von Karsten, Leipz. 1856—70, 9 Bde.); »Handbuch der P.« (hrsg. von A. Winkelmann, Bresl. 1891—96, 3 Bde. in 5 Tln.; 2. Aufl., Leipz. 1903 ff., 6 Bde.); Lehrbücher: Chwolson (deutsch von Pflaum, Braunschw. 1902 ff., bisher 3 Bde.), Jochmann (16. Aufl. von Hermes u. Spies, Berl. 1906), Koppe und Husmann (Ausg. A, 31. Aufl., Essen 1906; Ausg. B, 1. Teil in 9. Aufl., das. 1907; 2. Teil in 6. Aufl. 1907), Lommel (14.—16. Aufl. von König, Leipz. 1908), Müller-Pouillet (10. Aufl. von Pfaundler, Braunschw. 1905 ff., 4 Bde.), Reis (»Lehrbuch der P.«, 8. Aufl., Leipz. 1893; »Elemente der P.«, 7. Aufl., das. 1905) und Wüllner (»Lehrbuch der Experimentalphysik«, 6. Aufl., das. 1907 ff., 4 Bde.); ferner G. Kirchhoff, Vorlesungen über mathematische P. (Bd. 1 in 4. Aufl., das. 1897; Bd. 2—4, 1891); Wiedemann und Ebert, Physikalisches Praktikum (5. Aufl., Braunschw. 1904); Frick, Physikalische Technik (7. Aufl. von O. Lehmann, das. 1905 ff., 2 Bde.); Kohlrausch, Lehrbuch der praktischen P. (Leipz. 1905); Weinhold, Physikalische Demonstrationen (4. Aufl., das. 1905); Geschichte der P.: Gerland (das. 1892), Heller (Stuttg. 1882—84, 2 Bde.), Poggendorff (Leipz. 1879), Rosenberger (Braunschw. 1882—90, 3 Tle.); »Die Fortschritte der P.« (Berl., jetzt Braunschw., seit 1845).

Physikālisch (lat.), auf Physik bezüglich.

Physikalische Apparate (hierzu Tafel I u. II), Vorrichtungen zur Demonstration oder Anwendung physikalischer Gesetze. Von den Figuren der Tafeln gehören: Tafel I, Fig. 1 zu Fall, Fig. 2 u. 3 zu Phonograph, 4 zu Teilmaschine, 5 u. 12 zu Schall, 6—11 zu Luftpumpe; Tafel II, Fig. 1 zu Induktionsapparat, 2 zu Galvanisches Element, 3 zu Elektrisiermaschine, 4 u. 5 zu Spektralanalyse, 6 zu Polarisation des Lichtes, 7 zu Galvanometer, 8 zu Projektion, 9 zu Photometer, 10 zu Influenzmaschine.

Physikalische Geographie, s. Erde und Erdkunde; vgl. Geophysik.

Physikalische Therapie, Gesamtheit der physikalischen Heilmethoden (s. Medizin).

Physikalisch-technische Reichsanstalt, zur experimentellen Förderung der exakten Naturforschung und der Präzisionstechnik 1887 gegründete Anstalt des Deutschen Reiches in Berlin, hat wissenschaftliche und technische Abteilung; erstere dient der Erforschung von Fragen der Physik, deren Bearbeitung Zeit oder Hilfsmittel einzelner Forscher übersteigt, letztere der Unterstützung der Präzisionsmechanik, indem sie Meßwerkzeuge und Methoden untersucht und jene amtlich prüft. Die Anstalt untersteht einem Kuratorium, einem Präsidenten, zugleich Direktor der wissenschaftlichen Abteilung, und einem Direktor der technischen Abteilung. Vgl. W. Förster, Die p. R. (Berl. 1887).

Physikatsexāmen (griech.), die kreisärztliche Prüfung, vgl. Physikus.

Physikotheologie (griech., »Naturgotteslehre«), Begründung des Glaubens an Gott als den Urheber und Regierer der Welt auf die Ordnung, Schönheit und Zweckmäßigkeit der Natur (vgl. Teleologie).

Physikus (griech., Kreisphysikus), älterer Titel für Kreisarzt (s. d.). Physikāt, Amt eines P.

Physiogenie (griech.), Entwickelungsgeschichte der Funktionen im lebenden Körper.

Physiognomik (griech.), die Kunst, aus der Bildung der äußern Körperteile, besonders aus der Gesichtsbildung (Physiognomie, Physionomie), auf die seelischen Eigenschaften eines Menschen zu schließen. Die P. wurde insbes. von Lavater ausgebildet, ohne daß dessen großes Werk »Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe« (Leipz. 1775—78) wissenschaftliche Beweise enthielte. Auch Galls Schädellehre erwies sich nicht für die P. als fruchtbar, da seine Hypothese besonderer Sitze und Schädelausbuchtungen für Leidenschaften und Charakteranlagen unhaltbar war. Erst nach Klarlegung der Anatomie und Mechanik des Gesichtsausdrucks konnte T. Piderit zeigen, daß die physiognomischen Merkmale an den Muskeln, die unter dem Einfluß der Seelentätigkeit

Digitized by Google

stehen, nicht aber an den harten Knochen zu finden seien. Mit der Begründung, daß mimische Züge durch Wiederholung bleibend werden, erklärt diese Theorie physiognomische Züge als habituell gewordene mimische Züge. Vgl. Piderit, ferner Darwin, Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei dem Menschen und den Tieren (deutsch, 4. Aufl., Stuttg. 1884). — über pathologische P. (Pathognōmik), Beurteilung psychischer oder somatischer Krankheiten aus den Gesichtszügen, vgl. Baumgärtner, Krankenphysiognomik (2. Aufl., Stuttg. 1841—43, mit Atlas); Morison, Physiognomik der Geisteskrankheiten (a. d. Engl., Leipz. 1853).

Physiographie (griech.), Naturbeschreibung.

Physiokraten, s. Physiokratismus.

Physiokratie (griech.), Herrschaft der Natur.

Physiokratismus (Physiokratisches, Agrikultursystēm), volkswirtschaftliche Theorie, die den Grund und Boden als die Quelle alles Reichtums ansah, durch eine einzige Steuer von seinem Reinertrag die Staatsausgaben decken wollte und im übrigen freie Betätigung der wirtschaftlichen Kräfte forderte. Mitte des 18. Jahrh. von dem französischen Arzt Quesnay begründet, verbreitete sich der P. in Frankreich, wurde von Turgot gegenüber den Übertreibungen des Merkantilismus (s. d.) teilweise zur Anerkennung gebracht und fand auch in Deutschland Anhänger (Physiokraten); auch beeinflußte er Adam Smith, dessen System ihn ablöste.

Physiologie (griech.), Wissenschaft von den regelmäßigen Vorgängen in lebenden Wesen, zerfällt in Pflanzenphysiologie (Phytophysiologie, s. Botanik) und Tierphysiologie (Zoophysiologie). Die allgemeine P. beschäftigt sich mit den Grundphänomenen des Lebens (Stoffwechsel, Bewegung, Reizbarkeit), die spezielle P. mit dem Leben bestimmter Tierarten (P. des Menschen, der Haussäugetiere ꝛc.). Die vergleichende P. verfolgt einzelne Vorgänge durch die ganze Tierreihe. Das ideale Ziel der P. bildet die Zurückführung der Lebensprozesse (außer den Bewußtseinsvorgängen) auf physikalische und chemische Vorgänge in den kleinsten Teilen. Physik und insbes. Chemie sind deshalb wichtigste Hilfswissenschaften der P. Die physiologische Chemie, jetzt selbständige Wissenschaft, behandelt die chemischen Bestandteile der Organismen (physiologisch-chemische Statik) und die Veränderungen dieser Bestandteile im Stoffwechsel der Lebewesen (physiologisch-chemische Dynamik, chemische P.). In vielen Gebieten der P. muß man sich noch mit einfacher Beobachtung (manchmal mikroskopischer) begnügen. Dieser Teil wird manchmal fälschlich als physikalische P. der chemischen P. entgegengestellt. Neben der Beobachtung bedient sich die P. des Experiments, entweder am lebenden Tier (Vivisektion) oder an überlebenden Organen.

In Indien, China, Ägypten finden wir nur Spekulationen über das Leben. Hippokrates (s. d. 1) stellte Erfahrungssätze auf; Aristoteles brachte seine Beobachtungen und Entdeckungen in ein System, Galenos bildete die Lehre vom Gebrauch der Organe aus und gab methodische Erklärungen, Paracelsus stieß dessen scholastisches System um, doch konnte weder er noch Helmont (1577—1644) eine gründliche Reform herbeiführen. Die P. im heutigen Sinne begann mit Entdeckung des Blutkreislaufes durch Servetus, Colombo, Cesalpino und insbes. William Harvey (1578—1657). Es folgten die iatromechanische (Borelli, 1608—79) und die iatrochemische Schule, die die Lebenserscheinungen auf Physik und Chemie zurückzuführen versuchten, ein Unternehmen, das an dem damaligen Zustande dieser Wissenschaften scheitern mußte. Lange Zeit wurde die Entwickelung der P. aufgehalten durch den unter Einfluß der Naturphilosophie entstandenen »Vitalismus«, der das Leben als Wirkung einer besondern »Lebenskraft« auffaßte. Zur exakten Naturwissenschaft entwickelte sich die P. durch Einfluß der Chemie (Lavoisier, Liebig) einerseits, der Morphologie und Physik anderseits (Johannes Müller, Helmholtz, Ludwig, Du Bois-Reymond u. a.).

Vgl. A. v. Haller, Elementa physiologiae corporis humani (Lausanne 1757—66, 8 Bde.); Joh. Müller, Handbuch der P. des Menschen (Kobl. 1833 bis 1840, 2 Bde.; Bd. 1 in 4. Aufl. 1844); »Handbuch der P.« (hrsg. von L. Hermann, Leipz. 1879—1883, 6 Bde.); »Handbuch der P. des Menschen« (hrsg. von W. Nagel, Braunschw. 1904 ff., 4 Bde.); Hermann, Lehrbuch der P. (13. Aufl., Berl. 1905); Tigerstedt, Lehrbuch der P. des Menschen (4. Aufl., Leipz. 1907—08, 2 Bde.); Hammarsten, Lehrbuch der physiologischen Chemie (6. Aufl., Wiesbad. 1907).

Physiologische Kochsalzlösung, enthält 0,6—0,9 Proz. Kochsalz, dient medizinisch zu Einspritzungen.

Physiologischer Nutzeffekt, s. Nahrungsmittel.

Physiologische Zeit (Reaktiōnszeit), Zeit zwischen Sinnesreiz und darauf folgender beabsichtigter Muskelbewegung, beträgt für optische Reize etwa 0,15 Sekunde.

Physiologus (griech., »Naturgeschichte«), auch Bestiarium genannt, seit Gregor d. Gr. anerkanntes Hauptwerk über Tierkunde, wahrscheinlich schon im 2. Jahrh. n. Chr. in Alexandria entstandene populärtheologische griechische Schrift, knüpft in allegorischer Auslegung christlicher Glaubenssätze an (oft fabelhafte) Eigenschaften von Tieren an. Der P. wurde viel (prosaisch und metrisch) übersetzt. Vgl. Lauchert, Geschichte des P. (Straßb. 1889).

Physioplastik (griech.), s. Plastische Operationen.

Physiotypie (griech.), soviel wie Naturselbstdruck.

Physis (griech.), Natur (Beschaffenheit); physisch, in der Natur begründet, natürlich, körperlich. Physische Geographie (physikalische Geographie), s. Erde und Erdkunde; vgl. Geophysik.

Physokēle (griech.), Auftreibung des Unterleibes durch Luft, Wasser ꝛc.

Physocalymna scaberrimum *Pohl*, Lythrazee, bis 10 m hoher Baum in Brasilien, liefert das schwere, rote brasilische Rosenholz (Tulpenholz) zu Möbeln und Drechslerwaren.

Physoclisti, Ordnung der Knochenfische, s. Fische.

Physometra (griech.), Gasansammlung in der Gebärmutterhöhle, meist durch Bakterien.

Physopŏda, s. Blasenfüßer.

Physostigma *Balf.*, Leguminosengattung, zwei tropisch-afrikanische Sträucher mit dreizähligen Blättern, purpurroten Blütentrauben und breit-linealischen Hülsen. P. venenōsum *Balf.* (Giftbohne), bis 15 m hoher Kletterstrauch, aus Westafrika, in Indien und Brasilien gepflanzt, liefert die höchst giftige Kalābarbohne, die in Afrika zu Gottesurteilen, auch zu Pfeilgift, in Europa arzneilich dient. Sie enthält farb- und geschmacklose Physostigmin, das die Pupille verengt und in der Augenheilkunde, bei Tetanus, Neuralgie, Epilepsie ꝛc. benutzt wird.

Physostömi (Edelfische), s. Fische.

Digitized by Google

Phytelĕphas *Ruiz* et *Pav.* (Elfenbeinpalme), tropisch-südamerikanische Palmengattung, stammlose oder niederstämmige Gewächse mit Fiederblättern, zweihäusigen Blüten in einfachen Kolben, vier- bis sechsfächerigen, zu kopfgroßen Sammelfrüchten verwachsenen Früchten und hühnereigroßen Samen. Mehrere Arten, insbes. P. macrocarpa *Ruiz* et *Pav.* (Tagŭabaum, s. Tafel »Industriepflanzen III«, Fig. 4, und Tafel »Tropenwald«, Fig. 5) und P. microcarpa *Ruiz* et *Pav.*, beide im Magdalenenstromgebiet, liefern Elfenbeinnüsse (s. d.).

Phyteuma *L.* (Teufelskralle), Gattung der Kampanulazeen, Stauden mit weißen, gelben oder blauen Blüten. Von 40 Arten im gemäßigten Eurasien hat P. spicatum *L.* (Rapunzel, Spickel) eßbare Wurzeln und Blätter (Wiesenkohl).

Phyto... (vor Vokalen Phyt..., griech.), Pflanzen... [s. Botanik.

Phytobiologie (griech.), Biologie der Pflanzen,

Phytocecidien, s. Gallen.

Phytochemie (Pflanzenchemie), Lehre von der chemischen Zusammensetzung der pflanzlichen Organe und von den mit dem Lebensprozeß verknüpften chemischen Vorgängen im Pflanzenkörper.

Phytocrēne *Wall.* (Quellenpflanze), Gattung der Ikazinazeen, sieben indomalaiische Lianen mit schenkeldicken Stämmen, gelappten Blättern, zweihäusigen Blüten und oft kopfgroßen Fruchtständen. Das in den sehr weiten Gefäßen der Stämme enthaltene reine Wasser wird von Eingebornen gern genossen.

Phytodomatien, s. Domatien.

Phytogēn (griech.), aus Pflanzen entstanden, von Gesteinen, wie die Kohlen ꝛc. [(s. d.).

Phytogeographie (griech.), Pflanzengeographie

Phytognosīe (griech.), Kenntnis der Pflanzen an gewissen äußern Merkmalen; Phytognost (spr. -gnóst), Pflanzenkundiger.

Phytographie (griech.), Pflanzenbeschreibung.

Phytolacca *L.* (Kermes-, Schmink-, Scharlachbeere), Gattung der Phytolakkazeen, Stauden oder Holzgewächse mit Blüten in Trauben und oft dunkelroten Beerenfrüchten. Von elf tropischen und subtropischen Arten dienen die Früchte (Kermesbeeren) von P. decandra *L.* (amerikanischer Nachtschatten), aus Nordamerika, in Mittelmeerländern bis Süddeutschland gebaut und verwildert, zum Rotfärben von Getränken und Zuckerwaren. Von P. acinōsa *Roxb.*, in Indien, China und Japan, sind Sprosse und Blätter Gemüse.

Phytolakkazēen (Kermesgewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Zentrospermen, etwa 90 vorwiegend tropische und subtropische Kräuter oder Holzgewächse mit unscheinbaren, meist tronenlosen und regelmäßigen Zwitterblüten und Schließ- oder Kapselfrüchten. [licher Pflanzen.

Phytolithen (griech.), versteinerte Reste vorweltlicher

Phytologie (griech.), Pflanzenkunde, Botanik.

Phytomorphōsen (griech.), versteinerte Pflanzenreste. [Myxomyzeten.

Phytomyxinae (Plasmodiophorālen), s.

Phytonomie (griech.), Lehre von den Lebensverrichtungen der Pflanzen.

Phytopaläontologie (griech.), Lehre von den fossilen Pflanzenresten. [zenkrankheiten (s. d.).

Phytopathologie (griech.), Lehre von den Pflan-

Phytopergament, soviel wie Pergamentpapier.

Phytophāgen (griech.), Pflanzenfresser. [stein.

Phytophōr (griech.), Pflanzenreste führendes Ge-

Phytophthīres, s. Pflanzenläuse.

Phytophthŏra *De By.*, s. Peronosporazeen.

Phytophysiologie (griech.), Physiologie der Gewächse, s. Botanik.

Phytoplankton, s. Plankton.

Phytoptidae (Gallmilben), s. Milben; Phytoptus, s. Filzkrankheit. [(s. d.).

Phytoptocecidien, durch Milben erzeugte Gallen

Phytosarkodīnen, s. Myxomyzeten.

Phytotomie (griech.), Anatomie der Pflanzen, s. Botanik.

Phytozōen (Zoophyten, griech.), Pflanzentiere, ältere Bezeichnung für die festsitzenden, verzweigte Stöckchen bildenden Polypen und Korallen.

Phyzīt, soviel wie Erythrit.

Pi (*Π*, *π*), griech. Buchstabe (= P); in der Mathematik ist *π* die Ludolfsche Zahl (s. Kreis).

Pia, s. Pius.

Pia causa (lat.), fromme Stiftung.

Piacentische Stufe, besonders bei Piacenza in Italien entwickelte Abteilung der Tertiärformation. Vgl. »Übersicht der geologischen Formation«.

Piacenza (spr. -tschénza), Herzogtum, s. Parma.

Piacenza (spr. -tschénza), ital. Provinz in der Emilia, 2471 qkm mit (1906) 248,186 Einw., zerfällt in die Kreise P. und Fiorenzuola d'Arda.

Piacenza (spr. -tschénza), befestigte Hauptstadt der ital. Provinz P., mit (1901) 35,952 Einw., am Po unterhalb der Mündung der Trebbia und an der Bahn Mailand–Rom, hat Piazza dei Cavalli (mit Statuen der Farnese und des Romagnosi), romanisch-lombardische Kathedrale (1122—33), Kirchen Sant' Antonino (11. Jahrh.), San Francesco (gotisch, 1278), Santa Maria di Campagna (15. Jahrh.) und San Sisto (1499; bis 1754 Raffaels »Sixtinische Madonna«), gotisches Stadthaus (13. Jahrh.), Palast der Farnese (von Vignola, 1558), 2 Lyzeen, 2 Gymnasien, Seminar, Kunstinstitut Gazzola, Bibliothek (120,000 Bände, Psalterium von 827), 3 Theater, Fabrikation von Maschinen, Seide, Strümpfen, ferner Präfekten, Bischof, Tribunal, Handelskammer und Generalkommando des 4. Korps. Nahebei liegen die Ronkālischen Felder. — P., das römische Placentia an der Via Aemilia, im Mittelalter Hauptort einer Grafschaft, war Sitz zweier Kirchenversammlungen (1095, 1132), kam 1512 an den Kirchenstaat, 1545 als Herzogtum mit Parma (s. d.) an die Farnese. Hier siegte 16. Juni 1746 Fürst Liechtenstein über Franzosen und Spanier.

Piacenza (spr. -tschénza), Herzog von, s. Lebrun 3).

Piacere (ital., spr. -tschére), Belieben; s. A piacere.

Piacevole (ital., spr. -tschēwole), gefällig, angenehm.

Pia corpŏra (lat.), s. Milde Stiftungen.

Piacŭlum (lat.), Sühnopfer.

Piāda (amtlich Nea Epidavros), Ort im griech. Nomos Argolis, mit (1889) 1183 Einw. Hier fand 1822 die Versammlung statt, die am 1. (13.) Jan. die Unabhängigkeit des griechischen Volkes verkündete.

Pia desideria (lat.), fromme Wünsche.

Piaffe (franz.), Großtuerei; in der Reitkunst der »stolze Tritt«, Trabbewegung der Gliedmaßen auf der Stelle; piaffieren, hoch traben. [guter Absicht.

Pia fraus (lat.), »frommer Betrug«, Betrug in

Pia mater (lat.), die weiche Gehirnhaut, s. Gehirn.

Piamehl (Tahiti-Arrowroot), s. Arrowroot.

Piae memoriae (lat.), frommen Angedenkens.

Piāna dei Greci (spr. gréitschi), Stadt in der ital. Provinz und dem Kreise Palermo, mit (1901) 8285 Einw. (Albanesen).

Digitized by Google

Pianagōto, s. Pianokoto.
Pianino (Piāno, ital.), s. Klavier.
Pianist, Klavierspieler.
Piankishaw (spr. piängkischâ), ausgestorbener Stamm der Algonkin am mittlern Ohio.
Piāno (ital., abgekürzt p.), in der Musik: leise, schwach (pianissimo, abgekürzt pp., sehr leise). S. auch
Pianoforte (ital.), s. Klavier.
Pianogōto, s. Pianokoto.
Pianokōto (Pianagōto, Pianogōto), zu den Kariben gehöriger Indianerstamm im brasilischen
Pianōla, s. Musikwerke. [Guayana.
Pianōsa (das alte Planasia), ital. Insel im Tyrrhenischen Meer, im S. Elbas, zur Provinz Livorno, 10,25 qkm mit (1901) 905 Einw., hat Hafen und Strafkolonie. [afrika), mit (1901) 3000 Einw.
Pianwa, Ort in der brit. Kolonie Goldküste (West-
Piapōko, Indianerstamm am Guaviare in Venezuela, gehört sprachlich zu den Aruak.
Piāra, peruanische Baumwolle.
Piaristen (Väter der frommen Schulen, Patres scholārum piārum), 1607 von dem spanischen Edelmann Joseph Calasanza (geb. 11. Sept. 1556, gest. 25. Aug. 1648, Heiliger; Fest: 27. August) gestifteter, 1621 von Gregor XV. bestätigter Orden, widmet sich dem unentgeltlichen Unterricht, insbes. in Österreich, Ungarn, Polen, und zählte 1906: 2100 Mitglieder in 121 Häusern. Verfassung und Kleidung ähneln denen der Jesuiten. Vgl. Brendler, Das Wirken der P. seit ihrer Ansiedelung in Wien (Wien 1896).
Piarōa, Indianerstamm im W. der Aruak und der Kariben des Orinokogebiets mit eigner Sprache.
Piassāva (Pikabahanf), s. Attalea.
Piasten, poln. Fürstengeschlecht, dessen Stammvater angeblich Piast, ein Bauer aus Kruswitz in Kujavien, im 9. Jahrh. Herzog von Polen, war. Ihre Macht begründete Boleslaw Chrobry (seit 1025 König von Polen). Sie teilten sich in mehrere Zweige, erloschen in Polen mit Kasimir III. 1370, regierten in Masovien als Herzoge bis 1526, in Schlesien bis 1675.
Piaster, spanisch-mexikan. Münze, soviel wie Peso; türkisch soviel wie Gersch; in Ägypten 1 Tarif- oder Regierungspiaster zu 40 Para = 20,75 Pf.; 1 Kurantpiaster = ½ Tarifpiaster. Vgl. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 13, 14 u. 16.
Piatak (russ., spr. pitäk), Fünfkopekenstück.
Piatra (früher Petrodava), Hauptstadt des Kreises Neamtz in Rumänien (Moldau), mit (1899) 17,391 Einw. (viele Juden), an der Bistritza und der Bahn Bakau-Bicasu, Sitz des Präfekten, hat Kirche von Stephan d. Gr. (1497), Lyzeum, Frauenarbeitsschule und Holzhandel.
Piatti (ital., »Teller«), in der Musik soviel wie Türkische Teller (s. Becken).
Piatti, Alfredo, Violoncellist, geb. 8. Jan. 1822 in Bergamo, gest. daselbst 19. Juli 1901, 1846—98 in London wohnhaft, komponierte auch für Cello (insbes. Salonstücke).
Piauhy (spr. -au-ī), brasil. Staat, mit 25 km langem Küstenstrich an den Atlantischen Ozean grenzend, 301,797 qkm mit (1900) 334,328 Einw. (viele Indianer), ist von geringer Bodenerhebung und gut bewässert, insbes. durch den Parnahyba mit dem Piauhy (550 km lang) und durch Landseen. Das Klima ist heiß und feucht, zum Teil ungesund. Ausgeführt werden Viehzuchtprodukte, Carnaubawachs, Ipekakuanha, Jalappa und andre Drogen, Baumwolle und Zucker. Die Einfuhr wertete 1905: 1,869,250 Mk. Hauptstadt ist Therezina am Parnahyba, mit (1902) etwa 8000 Einw.
Piāve, Fluß Oberitaliens, vom Monte Paralba (Karnische Alpen), nimmt Boita und Cordevole auf und mündet, 220 km lang (34 km schiffbar), im NO. von Venedig ins Adriatische Meer.
Piazza (ital.), Platz, Marktplatz.
Piazza Armerina, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Caltanissetta, mit (1901) 20,069 Einw., 475 m ü. M., Bischofssitz, hat Kathedrale (1517), altes Kastell, Gymnasium, Technische Schule, Seminar, Bibliothek, Öl-, Teigwaren- und Möbelfabrikation.
Piazzetta (ital.), kleiner Platz; s. Venedig.
Piazzi, Giuseppe, Astronom, geb. 16. Juli 1746 zu Ponte im Veltlin, gest. 22. Juli 1826 in Neapel, 1781 Direktor der Sternwarte in Palermo, 1817 Generaldirektor der Sternwarten beider Sizilien in Neapel, lieferte Fixsternbeobachtungen, entdeckte 1801 die Ceres und schrieb: »Praecipuarum stellarum inerrantium positiones mediae« (Palermo 1803 u. 1814); »Lezioni elementari di astronomia« (das. 1817, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1822).
Piazzi-Smyth, Astronom, s. Smyth.
Pibeseth, alte ägyptische Stadt, Residenz der 22. Dynastie, jetzt Bubastis (s. d.).
Pibor, südlicher Nebenfluß des Sobat im Sudân (Nordostafrika).
Pibroch (spr. pibroch oder -brök), Dudelsack der Bergschotten; Kriegsgesang dazu.
Pic (franz.), s. Pik.
Pica, s. Elster.
Picae (lat.), in der Medizin soviel wie Gelüste (s. d.).
Picacho de Veleta (spr. pikätscho), zweithöchster Gipfel der Sierra Nevada in Südspanien, 3470 m.
Picadōres (span.), die reitenden Kämpfer bei Stiergefechten.
Picander, Pseudonym, s. Henrici.
Picard (spr. pikär), 1) Louis Benoît, franz. Lustspieldichter, geb. 29. Juli 1769 in Paris, gest. daselbst 31. Dez. 1828, Schauspieler, seit 1807 Mitglied der Akademie, schrieb die witzigen, aber oberflächlichen Sittenkomödien »Encore des Menechmes« (1791; bearbeitet von Schiller als »Der Neffe als Onkel«), »Les Visitandines« (1792, 1825 erneuert als »Pensionnat de jeunes demoiselles«), »Médiocre et rampant« (1797, von Schiller bearbeitet als »Der Parasit«), »Les Marionnettes« (1807) u. a. und dirigierte seit 1801 das Théâtre Louvois, seit 1807 die Große Oper, seit 1816 das Odéon. Sein »Théâtre« erschien 1812 (6 Bde.), 1821 (8 Bde.), neue Ausg. von Fournier 1879.

2) Louis Joseph Ernest, franz. Politiker, geb. 24. Dez. 1821 in Paris, gest. daselbst 13. Mai 1877, Advokat, 1856—70 oppositionelles Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, 1870—71 Finanzminister, bis 1876 Mitglied der Nationalversammlung, 1871—73 Gesandter in Brüssel, 1876 Senator, hinterließ: »Discours parlementaires« (Par. 1882—90, 4 Bde.).

3) Edmond, belg. Schriftsteller und Rechtsgelehrter, geb. 1836 in Brüssel, Senator daselbst, schrieb treffliche Prosaskizzen aus dem Juristenleben: »La Forge Roussel« (1881), »Mon oncle le jurisconsulte« (1884), Dramen: das antisemitische »Jéricho« (1903), die politische Satire »L'Ambidextre« (1904), das historische Schauspiel »Charles le Téméraire« (1905), Gedichte (»Polyanthe«, 1905), Reisebücher, Juristisches und gibt seit 1878 die Enzyklopädie »Pandectes belges« heraus.

Digitized by Google

4) **Émile**, Mathematiker, geb. 24. Juli 1856 in Paris, seit 1886 Prof. daselbst, arbeitet insbes. über Funktionentheorie und schrieb: »Traité d'analyse« (Par. 1891—96, 3 Bde.). [den (s. Beginen).

Picarden, Sektenname, verstümmelt aus Begar-

Picardie (spr. -di), ehemalige Provinz in Frankreich, dem heutigen Departement Somme und Teilen von Pas-de-Calais, Oise und Aisne entsprechend, hatte als Hauptstadt Amiens. Vgl. Demangeon, La P. et les régions voisines (Par. 1905).

Picardie-Koeverdenkanal (spr. -di-kūv-), Schifffahrtskanal im preuß. Regbez. Osnabrück, verbindet den Südnordkanal mit der Aa bei Koeverden in den Niederlanden, ist 235 km lang und 1,6 m tief.

Picardischer Schweiß, dem Englischen Schweiß (s. d.) ähnliches epidemisches Schweißfieber.

Picarischer Roman (v. span. picaro, s. d.), in Spanien entstanden, von Mateo Aleman und Quevedo begründet, schildert Abenteuer von Gaunern und Schelmen. Den berühmtesten deutschen picarischen Roman (»Simplicissimus«) schrieb Grimmelshausen.

Picaro (span.), Gauner, Schelm; **pikaresker Roman**, soviel wie Picarischer Roman (s. d.).

Picavet (spr. -wä), François Joseph, franz. Gelehrter, geb. 17. Mai 1851 in Petit-Fayt (Depart. Nord), Sekretär des Collège de France, schrieb die praktisch-pädagogische, freireligiöse »Instruction morale et civique« (Par. 1888, mit Laloi), ferner: »Les Idéologues« (1891), »Gerbert« (1897), »Esquisse d'une histoire générale et comparée des philosophies médiévales« (1905) u. a.

Piccadilly, Straße Londons.

Piccardscher Apparat (spr. pikār-), Vakuumverdampfapparat, insbes. für Solen.

Piccini (spr. -tschini), Nicola, ital. Komponist, geb. 16. Jan. 1728 in Bari (Neapel), gest. 7. Mai 1800 in Passy bei Paris, in Rom, später in Paris wohnhaft, zuletzt Prof. in Paris, Glucks Nebenbuhler, schrieb 114 Opern (»Didon« u. a.), »Stabat mater« u. a. Vgl. Desnoiresterres, Gluck et P. (2. Aufl., Par. 1875).

Piccolīni, s. Picholines.

Picco (Pik), Längenmaß, s. Dhra'à.

Piccŏlo (ital.), klein; Flauto p., kleine Flöte, Pickelflöte; auch Blechblasinstrument (hohes Bügelhorn in Es). S. auch Pikkolo.

Piccolomini, altes ital. Adelsgeschlecht, erloschen 1757: 1) Aneas Sylvius, als Papst Pius II. (s. d.).

2) Ottavio, Herzog von Amalfi, kaiserlicher Feldherr, geb. 11. Nov. 1599 in Florenz, gest. 11. Aug. 1656 in Wien, zeichnete sich als Oberst 16. Nov. 1632 bei Lützen aus, half 1634 Wallenstein stürzen, wurde bei Leipzig 2. Nov. 1642 besiegt, kämpfte in spanischem Dienste in den Niederlanden und wurde 1648 Oberbefehlshaber, Feldmarschall, 1649 Generalbevollmächtigter des Kaisers und Reichsfürst. Max P. in Schillers »Wallenstein« ist poetische Fiktion. Vgl. H. M. Richter, Die P. (Berl. 1874).

Pic du Midi, s. Midi, Pic du.

Pice (spr. paiß), ostind. Bronzemünze, = 1/4 Anna.

Picĕa *Lk.*, Fichte (s. d.); P. *Don.*, Tanne (s. d.).

Picēn $C_{22}H_{14}$, Kohlenwasserstoff, findet sich in Rückständen der Braunkohlenteer- und Erdöldestillation, bildet farblose, blau fluoreszierende Blättchen und schmilzt bei 364°.

Picēnum, alte Landschaft in Mittelitalien, am Adriatischen Meer, mit den Städten Ancona, Firmum, Asculum u. a., von den sabellischen Picen[t]ern bewohnt, wurde 268 v. Chr. von Rom unterworfen.

Pichegru (spr. pisch'grü), Charles, franz. General, geb. 16. Febr. 1761 in Arbois (Franche-Comté), Minoritenmönch, seit 1783 Soldat, wurde 1794 Oberbefehlshaber der Nordarmee, eroberte 1794/95 Holland, wurde 1797 Mitglied des Rates der Fünfhundert und Führer der Royalisten, nach dem Staatsstreich vom 18. Fructidor (4. Sept. 1797) nach Cayenne deportiert, entfloh 1798, verband sich in London 1803 mit Georges Cadoudal u. a. zur Restauration des Königtums, wurde 18. Febr. 1804 in Paris verhaftet und 5. April d. J. erdrosselt. Vgl. E. Daudet, La conjuration de P. et les complots royalistes du Midi et de l'Est (Par. 1901).

Pichen (Auspichen), Gefäße (insbes. Fässer) innen mit Pech (s. d.) überziehen.

Pichincha (spr. pitschintscha), Vulkan Ecuadors, im W. Quitos, 4787 m, hatte 1566, 1575, 1660 Ausbrüche.

Pichincha (spr. pitschintscha), Provinz in Ecuador (Südamerika), 21,500 qkm, mit (1900) 205,000 Einw., hat als Hauptort Quito (s. d.).

Pichler, 1) Anton, Steinschneider, geb. 12. April 1697 in Brixen, gest. 14. Sept. 1779 in Rom, schnitt vorzügliche Gemmen in antikem Geschmack. Auch seine Söhne Johann (Giovanni), geb. 1. Jan. 1734 in Neapel, gest. 25. Jan. 1791 in Rom, Ludwig (Luigi), geb. 1773, gest. 1854, und deren Stiefbruder Johann Joseph (Giuseppe), geb. um 1760 in Rom, waren treffliche Steinschneider. Vgl. Rollett, Die drei Meister der Gemmoglyptik (Wien 1874).

2) Karoline, Schriftstellerin, geb. 7. Sept. 1769 in Wien, gest. daselbst 9. Juli 1843, Tochter des Hofrats v. Greiner, schrieb: »Idyllen« (Wien 1802), Dramen, Romane: »Agathokles« (das. 1808, 3 Bde.), »Die Belagerung Wiens« (das. 1824, 3 Bde.) u. a., »Denkwürdigkeiten«, hrsg. von F. Wolf (das. 1844, 4 Bde.). »Sämtliche Werke« erschienen Wien 1820—1845 (60 Bde.), Briefe im 3. und 12. Bande des »Jahrbuchs der Grillparzer-Gesellschaft« (das. 1893 u. 1902).

3) (P. von Rautenkar) Adolf, Dichter, geb. 4. Sept. 1819 in Erl (Unterinntal), gest. 15. Nov. 1900 in Innsbruck, verteidigte 1848 Tirol und lebte, seit 1867 Prof. der Mineralogie und Geologie, in Innsbruck. P. pflegte die verschiedensten Gattungen, namentlich schwungvolle Lyrik und landschaftliche Novellen. Auf die »Frühlieder aus Tirol« (Wien 1846) folgten »Allerlei Geschichten aus Tirol« (Jena 1867; 7. Aufl., Münch. 1908), die Zeitgedichte »Deutsche Tage« (Berl. 1870), die Dichtung »Fra Serafico« (Innsbr. 1879), »Jochrauten, neue Geschichten aus Tirol« (Leipz. 1897, 2 Bde.; 4. Aufl., Münch. 1904) u. a. Autobiographisch sind: »Aus den März- und Oktobertagen zu Wien 1848« (Innsbr. 1850), »Aus dem welsch-tirolischen Kriege« (Wien 1849; beide zusammen neu u. d. T.: »Das Sturmjahr«, Berl. 1903; 2. Aufl., Münch. 1906), »Zu meiner Zeit« (Leipz. 1892; 2. Aufl., Münch. 1905), »Aus Tagebüchern 1850—1899« (Münch. 1905) u. a. aus dem Nachlaß. »Gesammelte Werke« erschienen München 1904 ff. (15 Bde.). Vgl. Prem, Adolf P. (Innsbr. 1901) und A. Pichlers Leben und Schaffen (Münch. 1905).

4) Aloys, kath. Theolog, geb. 7. Nov. 1833 in Burgkirchen (Oberbayern), gest. 3. Juni 1874 in Siegsdorf bei Traunstein, 1868—70 Bibliothekar in Petersburg, wegen Bücherdiebstahls nach Sibirien verbannt, nach seiner Begnadigung in Bayern wohnhaft, schrieb: »Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und Occident« (Münch. 1864—65, 2 Bde.) u. a.

5) Franz, ultramontaner Politiker, geb. 4. Okt. 1852

Digitized by Google

in Asenham, seit 1876 Geistlicher, 1883 Domvikar, 1899 Domkapitular in Passau, gehört seit 1893 dem Reichstag u. der bayrischen Abgeordnetenkammer an.

Picholines (franz., spr. pischo- oder pitolin, ital. Picciolini, spr. pitscho-), eingemachte Oliven.

Pichon-Longueville (spr. pischông-long-g'will, roter Bordeauxwein, dem Lascombe fast ebenbürtig (vgl. Bordeauxweine).

Pichürimbohnen, s. Nectandra.

Pichürimtalgsäure, soviel wie Laurostearinsäure

Picidae, s. Spechte. [(s. d.).

Pickel, mit Schwefelsäure angesäuerte Kochsalzlösung, dient zur Vorbereitung der reingemachten Blöße (s. d.) für die Gerbung; beim Besteigen von Gletschern benutzte Axt (Eispickel); Pickeln, mit dem

Pickel, Konrad, s. Celtes. [P. behandeln.

Pickelbeere (Heidelbeere), s. Vaccinium.

Pickelflöte (Flauto piccolo), kleine Flöte.

Pickelhaube (von Beckenhaube, Beckelhube), volkstümliche Bezeichnung des preußischen Helmes.

Pickelhering, s. Hanswurst.

Pickering, Marktstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 3491 Einw., Hauptort der fruchtbaren Landschaft Vale of P. (spr. wēl ow), hat Viehmärkte.

Pickering, Edward Charles, Astronom, geb. 19. Juli 1846 in Boston, 1877 Direktor des Harvard Observatory in Cambridge (Mass.), dessen Filialen in Kalifornien und Peru er gründete, verdient um die Astrophotometrie, entdeckte den 9. und 10. Saturnmond und gab über 50 Bände »Annals of the Harvard College Observatory« heraus.

Pickles (engl., spr. pikls), in Essig eingemachte, scharf gewürzte Pflanzenstoffe, meist als Mixed pickles (s. d.). [nehmer einen Beitrag an Speisen liefert.

Picknick (engl.-franz.), Mahl, wozu jeder Teil-

Pick-pocket (engl.), Taschendieb.

Pickwickier, Helden des humoristischen Romans von Ch. Dickens: »Adventures of Mr. Pickwick«.

Pico, Trockenmaß auf den Philippinen, = 90,0781; Gewicht = 63,263 kg. Vgl. Pikul.

Pico (span., port.), Bergspitze.

Pico, Insel der portug. Azoren, 455 qkm groß, mit (1900) 24,125 Einw., hat 2320 m hohen Vulkan, Feigen- und Aprikosenbau.

Pico, Giovanni P., Graf von Mirandŏla, Fürst von Concordĭa, Humanist, geb. 24. Febr. 1463 auf Mirandola, gest. 17. Nov. 1494 in Florenz, Eklektiker, huldigte einer idealistisch-mystischen Weltanschauung. Sein Leben beschrieb sein Neffe Giovanni Francesco P. von Mirandola, geb. 1469, ermordet 15. Okt. 1533 (Mirandola 1530); seine »Opera« erschienen Bologna 1496 u. ö.

Picoline (Methylpyridin) $C_5H_4N.CH_3$, drei Basen des Steinkohlenteers und Knochenöls, farblose Flüssigkeiten, von denen α-Picolin bei 130°, β-Picolin bei 143°, γ-Picolin (Odorin), durchdringend riechend, bei 144° schmilzt.

Picot (spr. -to), 1) Georges, franz. Historiker, geb. 24. Dez. 1838 in Paris, Richter daselbst, 1896 ständiger Sekretär des Instituts, schrieb: »Histoire des États généraux 1355—1614« (2. Aufl., Par. 1888, 5 Bde.) u. a.

2) Émile, Romanist, geb. 13. Sept. 1844 in Paris, wurde 1875 Prof., 1897 Mitglied des Instituts, schrieb: »Les Serbes de Hongrie« (Prag 1874, anonym); »Bibliographie Cornélienne« (Par. 1875); »Les Français italianisants au XVI. siècle« (1906) und gab rumänische und altfranzösische Texte heraus: Chronik des Gregor Urechi (1878—85); »Recueil général des Sotties« (1902—04, 2 Bde.) u. a.

Picots (franz., spr. -to), kleine Zierstiche in genähten Spitzen; auch schmale, gewebte Zwirnkanten.

Picpus-Gesellschaft (spr. pikpüß-, Väter von den heiligsten Herzen Jesu und Mariä), 1805 von Pierre Joséphe Coudrin (geb. 1768, gest. 27. März 1837) gegründete katholische Missionskongregation, arbeitet vornehmlich in Ozeanien.

Picquart (spr. pikār), franz. Offizier, geb. 1854 in Straßburg, entdeckte als Leiter des Nachrichtenbureaus des Generalstabs 1896 durch das »petit bleu«, daß nicht Dreyfus, sondern Esterhazy Urheber des Landesverrats sei. Als er dem offen Ausdruck gab, wurde er als Fälscher 1898—99 im Gefängnis gehalten und aus dem Heere gestoßen, 1906 jedoch wieder aufgenommen und ist seit 24. Okt. 1906 Kriegsminister.

Picrasma, Blume (Bitterbaum), Simarubazeengattung, Bäume mit gefiederten Blättern und gelblichgrünen Blüten. Von acht Arten der wärmern Zonen sind Rinde und Holz bitter. P. excelsa *Planch.*, auf Jamaika, liefert das medizinisch verwendete Jamaikaquassiaholz. Vgl. Quassia.

Pict., bei Tiernamen: F. J. Pictet (s. d. 3).

Pictāvi, s. Pictones.

Pictet (spr. piktā), 1) Marcus Auguste, Naturforscher, geb. 23. Juli 1752 in Genf, gest. daselbst 19. April 1825, 1786 Prof., später Präsident der Akademie daselbst, begründete 1796 mit seinem Bruder, dem Diplomaten Charles P. de Rochemont (geb. 1725, gest. 1824), und F. G. Maurice die »Bibliothèque britannique« (seit 1816 »Bibliothèque universelle«).

2) Adolphe, Sprachforscher, geb. 11. Sept. 1799 in Genf, gest. daselbst 20. Dez. 1875 als Prof., schrieb: »De l'affinité des langues celtiques avec le Sanscrit« (Par. 1837), »Les origines indo-européennes« (1859—63, 2 Bde.; 2. Aufl. 1877, 3 Bde.) u. a.

3) François Jules P. de la Rive, Naturforscher, geb. 27. Sept. 1809 in Genf, gest. daselbst 15. März 1872 als Prof., schrieb: »Histoire naturelle des insectes névroptères« (Genf 1841—45, 2 Bde.); »Description des mollusques fossiles dans les environs de Genève« (1847—51); »Quelques poissons fossiles du mont Liban« (1850 u. 1866).

4) Raoul Pierre, Physiker, geb. 4. April 1846 in Genf, 1879—86 Prof. daselbst, verflüssigte 1877 Sauerstoff und Stickstoff, konstruierte eine Eismaschine, gründete 1886 in Berlin eine Fabrik zur Verwertung hoher Kältegrade und schrieb: »Liquéfaction de l'oxygène, etc.« (Par. 1878); »Nouvelles machines frigorifiques« (Genf 1885); »Étude critique du matérialisme et du spiritualisme« (das. 1896); »Theorie der Apparate zur Herstellung flüssiger Luft mit Entspannung« (Weim. 1903).

Pictŏnes (Pictāvi), gallisches Volk, mit Hauptort Limŏnum Pictŏnum (Poitiers).

Pictor (lat.), Maler.

Pictūra (lat.), Gemälde, Bild; Stickerei.

Pictus (lat.), gemalt, gestickt.

Picumnus und **Pilumnus,** röm. Götterpaar, das Neugeborne beschützt.

Picunche (spr. -tschē), s. Araukaner.

Picus, s. Spechte.

Picus, ital. Dämon des Ackerbaues und des Waldes, nach späterer Sage ältester König von Latium, wurde von Kirke, die er verschmähte, in einen Specht (picus) verwandelt.

Digitized by Google

Piderit, Theodor, Schriftsteller, geb. 15. Sept. 1826 in Detmold, Arzt in Valparaiso, seit 1864 als Schriftsteller in Detmold wohnhaft, schrieb die bahnbrechenden »Grundsätze der Mimik und Physiognomik« (Braunschw. 1858), ferner »Gehirn und Geist« (Leipz. 1863) u. a. und Schönwissenschaftliches.

Pidgin English (Pigeon English, spr. pibdsch'n ing-glisch, »Geschäfts-Englisch«), das verdorbene Englisch der Chinesen. Vgl. Lentzner, Colonial English (Lond. 1891).

Pidjon ha-ben (hebr.), s. Erstgeburt.

Pie (engl., spr. pai), Pastete; Pie-Schüssel, Pastetenschüssel von Porzellan, unten mit Einschnitten, damit die Hitze entweichen kann.

Pie (spr. pai), Rechnungsstufe in Ostindien, = 1/3 Pice. Auch alter spanischer Fuß = 27,86 cm.

Pièce (franz., spr. piäß), einzelnes Stück, insbes. Bühnen- und Musikstück; Gemach. P. à tiroirs (spr. a tirŏar), Schubladenstück (s. d.). P. de résistance (spr. dĕ reßistängß), »widerstandsfähiges (zuverlässiges) Stück«, Notbehelf, eiserner Bestand, Hauptgericht ꝛc.

Pied (franz., spr. pié), Fuß.

Pied-à-terre (franz., spr. piéda-tär), Landhäuschen, Absteigequartier eines Städters.

Piédecuésta, Stadt im kolumbischen Depart. Santander, 1070 m ü. M., hat ca. 10,000 Einw.

Piédestal, Untersatz, Fußgestell für Vasen, Figuren, insbes. für Säulen. Vgl. Postament.

Pied-fort (spr. pié-fŏr, Monnaie d'essaie, spr. monä däßä, »Probeabschlag«), zur Probe geprägtes neues Münzstück.

Piedimonte d'Alife, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Caserta, mit (1901) 4880 Einw., hat Reste alter Befestigungen, Lyzeum, Gymnasium, Ackerbauschule, Weinbau, Woll- und Kupferindustrie.

Piédras Negras, altindianische Ruinenstätte im mittelamerikanischen Freistaat Guatemala.

Piek, unterster Schiffsraum am Steven; vorn Vorderpiek (Vorpiek), hinten Achterpiek. Hinterende einer Gaffel (s. d.), wird mit dem Piekfall aufgerichtet (gepiekt).

Piekan (Piegan), Abteilung der Blackfeet-Indianer, am Oberlauf des Missouri, 1901: 2043 Köpfe.

Piekar, s. Deutsch-Piekar.

Pielach, rechter Nebenfluß der Donau in Niederösterreich, mündet, 70 km lang, unterhalb Melk.

Pielisjarvi, 1095 qkm großer See Finnlands, nimmt die Flüsse Lieksa, Kokkojoki, Koitajoki auf und fließt durch den Pielio zum Saimasee ab.

Piémont (spr. -mónt, ital. Piëmonte, franz. Piémont, spr. pi-emŏng), ehemaliges Fürstentum in Oberitalien, gegenwärtig italienische Landschaft, grenzt an die Schweiz und an Frankreich, umfaßt 29,367 qkm mit (1906) 3,408,866 Einw. und zerfällt in die vier Provinzen Alessandria, Cuneo, Novara, Turin. Hauptstadt ist Turin. Von den ehemaligen Graf- und Markgrafschaften des Gebiets von P. fiel die bedeutendste, die von Turin, Mitte des 11. Jahrh. an Savoyen. — Den Titel Prinz von P. erhielt 1904 der Kronprinz von Italien, Humbert, Sohn des Königs Viktor Emanuel III.

Piémontit, Mineral, s. Epidot.

Pieneman, Jan Willem, holländ. Maler, geb. 4. Nov. 1779 in Abcoude, gest. 8. April 1853 in Amsterdam als Akademiedirektor, malte Geschichtsbilder und treffliche Bildnisse.

Piëno (ital.), voll; in der Musik vollstimmig; a p. orgäno, mit voller Orgel.

Piënwai (chines., »außerhalb der Grenze«), das ehemals neutrale Gebiet zwischen China und Korea, am Yalu, 44 km breit, ist jetzt wieder besiedelt.

Piënza, Stadt in der ital. Provinz Siena, Kreis Montepulciano, mit (1901) 1207 Einw., über der Orcia, hat Kathedrale, Gymnasium, Palazzo Piccolomini, ist Bischofssitz und Geburtsort des Papstes Pius II.

Piep, soviel wie Priel (s. d.). Norderpiep und Süderpiep heißen zwei Wattenfahrwasser der Elbmündung vor Büsum.

Pieper (Anthus *Bechst.*), Gattung der Sperlingsvögel, lerchenähnliche Vögel mit pfriemenförmigem Schnabel, schlanken Füßen mit Sporn. Der Wiesenpieper (Wiesen-, Wasser-, Steinlerche, A. pratensis *L.*), 15 cm lang, oben olivenbraun, dunkel gefleckt, in Europa und Westasien, singt aufsteigend wie die Lerche. Der Baumpieper (Leinvogel, Spitz-, Heidelerche, A. trivialis *L.*), 16 cm lang, bewohnt Europa und Sibirien, der Brachpieper (Kraut-, Brachlerche, Brach-, Feldstelze, A. campestris *L.*), 18 cm lang, Europa, Asien und Nordafrika.

Piephacke, Quetschgeschwulst auf dem Fersenhöcker der Pferde, ist Schönheitsfehler und nur durch sofortige Behandlung heilbar.

Piepmeier, s. Detmold (Johann Hermann).

Pier (Ladezunge), Landungsbrücke; Hafendamm.

Pier (Pieraas), soviel wie Fischersandwurm.

Piérantóni, Augusto, Völkerrechtslehrer, geb. 24. Juni 1840 in Chieti (Abruzzen), Prof. in Modena und in Neapel, 1876 in Rom, 1883 Senator, Mitbegründer des Genfer Völkerrechtsinstituts, vertrat Italien 1885 auf der Pariser Konferenz über die Schiffahrt im Suezkanal. Er schrieb: »Trattato di diritto internazionale« (Rom 1881, Bd. 1) und »Trattato di diritto costituzionale« (Neapel 1873. Bd. 1; 2. Aufl., Rom 1897).

Piérantóni-Mancini (spr. -tschīnī), Grazia, ital. Dichterin, Tochter von Laura Mancini (s. d. 2), geb. 1843 in Neapel, vermählt mit Augusto Pierantoni (s. d.), schrieb Novellen und Gedichte: »Poesie« (Bologna 1879; neue Ausg., Turin 1905; z. T. übersetzt von Heyse), »Nuove Poesie« (Caserta 1888), Erzählungen: »Lidia« (Mail. 1880), »Commedie d'infanzia« (das. 1881) und Romane (»Valentina«, Mail. 1879; »Dalla finestra«, Neapel 1881 u. ö.; »Sul Tevere«, Rom 1884; »Costanza«, das. 1888, u. a.). Vgl. P. Heyse in »Westermanns Monatsheften«, 1905.

Pierce (spr. pirß, auch pärß), Franklin, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, geb. 23. Nov. 1804 in Hillsborough (Neuyork), gest. 8. Okt. 1869 in Concord, Advokat, kam 1833 in den Kongreß, 1838 in den Senat (bis 1842; Demokrat), kämpfte 1846 in Mexiko, war 1853—57 Präsident der Union und befürwortete die Sklaverei. Vgl. Hawthorne, Life of Franklin P. (Boston 1852).

Piere (Maipiere), Fisch, s. Pfrille.

Piéria, 1) Küstenlandschaft des alten Mazedonien, zwischen Peneios und Haliakmon. — 2) P. (Neu-P.), Gegend südöstlich des Pangaiongebirges, wohin die thrazischen Pierer um 700 auswanderten. — 3) Gegend in Syrien, mit Hauptstadt Seleukia.

Piériden, Beiname der Musen von der Landschaft Pieria, einem alten Sitz des Musendienstes. Auch neun Töchter des Piéros von Pella, die, im Wettkampf von den Musen besiegt, in Elstern verwandelt wurden.

Piéris, s. Weißling.

Pierné (spr. pi-ernē), Gabriel, Komponist, geb. 16. Aug. 1863 in Metz, in Paris wohnhaft, verfaßte Opern

Digitized by Google

(»Vendée«, 1897; »La coupe enchantée«, 1895, u. a.), Chorsymphonie (»L'an 1000«, 1898), Chorwerk (»Der Kinderkreuzzug«) und Kammermusikwerke.

Piérola, Nicolas, peruan. Diktator, geb. 5. Jan. 1839 in Camana, Journalist, versuchte 1876 mit den Klerikalen die Regierung zu stürzen, wurde 1879 Präsident, mußte 1881 vor der Chilen. Invasion weichen, wurde 1895 wieder Präsident, dankte aber 1899 ab.

Piéros, Gebirge, s. Griechenland, S. 266.

Pierre (franz., spr. piär'), Peter, Petrus.

Pierrefonds (spr. piärfóng), Flecken im franz. Depart. Oise, Arrond. Compiègne, mit (1901) 1729 Einw., an der Bahn Compiègne–La Ferté-Milon, hat Kirche (11. Jahrh.), Schloß (1392, restauriert 1858—95, ehemals starke Festung), schwefel- und eisenhaltige Quellen (12°). [genie.

Pierrefonds (spr. piärfóng), Gräfin von, s. Eu-

Pierre Pertuis, La (spr. piär pärtüi), Paßstraße im Schweizer Jura, 803 m ü. M., führt vom St.-Immertal nach dem Birstal (auf der Höhe ein 14 m hohes, 8 m breites Felsentor). Die Bahn Biel-Basel führt in einem 1,3 km langen Tunnel in 770 m Höhe durch die P.

Pierret (spr. piärä), Paul, Ägyptolog, geb. 1836 in Rambouillet (Seine-et-Oise), Direktor des ägyptischen Museums des Louvre, veröffentlichte: »Dictionnaire d'archéologie égyptienne« (Par. 1875); »Vocabulaire hiéroglyphique« (1875—76); »Essay sur la mythologie égyptienne« (1879); »Le livre des morts des anciens Égyptiens« (1882).

Pierrette (spr. piärätt), weibliches Seitenstück zum Pierrot (s. d.).

Pierrot (spr. piärō, »Peterchen«), der italienischen Commedia dell' arte entlehnte komische Figur der franz. Bühne, dumm-pfiffiger, tölpelhafter Bedienter. Vgl. Hugounet, Mimes et Pierrots (Par. 1889).

Pierson, 1) (Pearson, beides spr. pirß'n) Henry Hugh, Komponist, geb. 12. April 1815 in Oxford, gest. 28. Jan. 1873 in Leipzig, 1844—45 Prof. in Edinburg, seit 1846 in Deutschland (Hamburg, Stuttgart ꝛc.) wohnhaft, schrieb Lieder, Opern (»Leila«, »Contarini«), Oratorien (»Jerusalem«), Musik zu Goethes »Faust« u. a.

2) Nicolas Gerard, niederländ. Staatsmann, geb. 7. Febr. 1839 in Amsterdam, Präsident der Niederländischen Bank, Prof. in Amsterdam, 1891 Finanz-, 1897 Premier- und Finanzminister, schrieb: »Het kultuurstelsel« (Haarl. 1868); »Leerboek der staathuishoudkunde« (Amsterd. 1898—99, 2 Bde.; 2. Aufl. 1896—1902).

Piesacken (v. poln. piesak, »Hund«, oder schwed. piska, »Peitsche«), scherzhaft für plagen, quälen.

Pieschen, früher Dorf, jetzt Stadtteil von Dresden.

Piesport (Pisport), Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Wittlich, mit (1905) 582 Einw., an der Mosel und Moseltalbahn, hat vorzüglichen Weinbau.

Piesting, Nebenfluß der Fischa in Niederösterreich, entspringt in den Kalkalpen im N. des Schneebergs. Im obern Piestingtal (beliebte Wiener Sommerfrische) liegt Gutenstein (s. d.), weiter abwärts Pernitz mit (1901) 1089 Einw., Ober-P. (447 Einw.) und Unter-P. (1649 Einw.).

Piëtà (ital., spr. -tá), Frömmigkeit, Barmherzigkeit. In der bildenden Kunst die Darstellung der trauernden Maria mit dem Leichnam Christi; am berühmtesten ist die Gruppe Michelangelos in der Peterskirche zu Rom.

Piętak (spr. piängtak), Leonhard, österreich. Minister, geb. 24. Febr. 1841 in Przemysl, 1870 Prof. in Lemberg, 1893 Reichsratsmitglied, war 1900—06 polnischer Landsmannminister.

Piëtät (lat. piëtas), Frömmigkeit, kindliche Liebe, liebevolle Ehrfurcht, dankbares Andenken.

Piëtätsgefühl, als Gegenstand des Rechtsschutzes das Andenken Verstorbener, dessen Beschimpfung auf Antrag der Angehörigen als Beleidigung bestraft wird. Vgl. Gräberfriede.

Pieter-Maritzburg, Hauptstadt der britisch-südafrikan. Kolonie Natal, mit (1906/07) 31,809 Einw. (14,718 Europäer), an der Bahn Durban–Ladysmith, 700 m ü. M., regelmäßig gebaut, Sitz der Regierungsbehörden, hat lebhaften Handel. — P., zur Erinnerung an zwei Burenführer (Pieter Retief, Gert Maritz) 1839 gegründet, war Hauptstadt der »Batavisch-afrikaanschen Maatschappij« (Natal).

Piëtismus (neulat.), verschiedene Form der Frömmigkeit (Piëtas). Der Name entstand in Anlehnung an die von den Anhängern Speners (s. d.) gehaltenen Hausversammlungen zur Pflege persönlicher Herzensfrömmigkeit (Collegia pietatis). Der Name Piëtisten wurde zuerst für die Besucher der Collegia philobiblica A. H. Franckes (s. d.) wegen ihrer eingezogenen Lebensweise, später auf alle angewendet, die bald in einseitigem Betonen einzelner Glaubenslehren, bald in überspannten Gefühlen oder skrupulöser Ängstlichkeit, bald in separatistischem Treiben ihr Streben nach Heil und Gnade zeigten. Bedeutung hatte der P. für die Belebung des praktischen Christentums (Liebestätigkeit, Wohlfahrtsanstalten, s. Francke 1), der Bibellektüre (Bibelanstalten, s. Canstein) und der äußeren Mission. Vgl. Methodisten und Brüdergemeinde. Im 19. Jahrh. verbündete sich der P. oft mit der neu auflebenden Orthodoxie gegen den Rationalismus. Vgl. Ritschl, Geschichte des P. (Bonn 1880—86, 3 Bde.); Sachsse, Ursprung und Wesen des P. (Wiesbaden 1884); Jüngst, Pietisten (Tübing. 1906).

Pietle, Edouard, Prähistoriker, geb. 11. März 1827 in Aubigny (Ardennes), gest. 5. Juni 1906 in Rumigny (Ard.), Friedensrichter, trieb geologische, paläontologische und archäologische Studien und deckte zahlreiche Nekropolen und paläolithische Höhlen auf. Seine Funde füllen einen Saal im Musée de Saint-Germain; seine paläontologischen und geologischen Arbeiten sind erschienen in den »Bulletins de la Société géologique de France« (1855—74), die prähistorischen und anthropologischen in den »Matériaux pour servir à l'histoire de l'homme« (1870 bis 1887) und in den »Bulletins de la Société d'anthropologie de Paris« (1873—1905).

Piëtrabbondante, s. Bovianum.

Piëtra dura, Mosaik aus harten Steinen, besonders beliebt in Florenz im 17. Jahrh.

Piëtra fungāia (ital., Pilzstein), s. Polyporus.

Piëtramāla, Flecken in Italien, Provinz und Kreis Florenz, mit (1901) 1133 Einw., an der Straße Bologna–Florenz, nördlich von dem auch nach P. benannten Paß La Futa (903 m).

Piëtraperzia, Stadt in der ital. Provinz Caltanisetta, Kreis Piazza Armerina, mit (1901) 20,069 Einw., hat normannisches Kastell, Kirche (15. Jahrh.), Öl-, Schwefel-, Getreide- und Südfruchthandel.

Piëtrasanta, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Lucca, mit (1901) 4339 (als Gemeinde 17,444) Einw., 3 km vom Meer, an der Bahn Genua–Pisa, hat Burg (14. Jahrh.), Hauptkirche San Martino (14. Jahrh.), Stadthaus (1346), Gymnasium, Kunstschule und Mar-

Piëtroassa, Dorf, s. Petrossa. [morbrüche.

Digitized by Google

Pietrósul, Gipfel im Kelemengebirge (s. d.).

Pietrosz (spr. pjétroß, Pietrocza, spr. pjétroza), zwei Berge, s. Karpathen.

Pietsch, Ludwig, Schriftsteller und Maler, geb. 25. Dez. 1824 in Danzig, seit 1864 Feuilletonist der »Vossischen Zeitung« und Prof. in Berlin, veröffentlichte Reise- und Kunstschilderungen und Autobiographisches: »Wie ich Schriftsteller geworden bin« (Berl. 1893—94, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1898), »Aus der Heimat und der Fremde« (2. Aufl., das. 1903) und »Aus jungen und alten Tagen« (das. 1904).

Pietschmann, Richard, Ägyptolog, geb. 24. Sept. 1851 in Stettin, Sohn des Bildhauers Eduard P., Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek, veröffentlichte: »Hermes Trismegistos« (Leipz. 1875), »Geschichte der Phönizier« (Berl. 1889) und deutsche Bearbeitungen von Masperos »Geschichte der morgenländischen Völker« (Leipz. 1877) und der 1. Abteilung (Ägypten) von Perrot und Chipiez' »Geschichte der Kunst im Altertum« (das. 1884).

Pieve di Cadore, Distriktshauptort in der ital. Provinz Belluno, mit (1901) 670 (als Gemeinde 3319) Einw., am Piave, 879 m ü. M., hat Kirche S. Candido mit Altarbild von Tizian, Denkmal des hier gebornen Tizian, Ruine und Museum. Nach P. sind die Cadorischen Alpen benannt (Antelao 3264 m). — Hier besiegten im März 1797 die Franzosen die Österreicher. Im J. 1808 erhielt Champagny (s. d.) den Titel Herzog von Cadore.

Pieve di Ledro, s. Ledrotal. — **P. di Livinallongo,** s. Buchenstein.

Piëzoelektrizität (griech.), durch Druck auf hemimorphe (an beiden Enden der Hauptachse verschieden ausgebildete) Kristalle (Turmalin, Bergkristall) erregte Elektrizität. Vgl. Voigt, Allgemeine Theorie der pyro- und piëzoelektrischen Erscheinungen an Kristallen (Götting. 1890).

Piëzométer (griech., »Druckmesser«), s. Kompressibilität.

Pifferari (ital.), Hirten aus den Abruzzen und dem Volskergebirge, die vor Weihnachten nach Rom kamen, um mit Dudelsack und Schalmei (pifféro) vor Madonnenbildern zu spielen und Gaben zu sammeln.

Pigafetta, Antonio, Reisender, geb. um 1491 in Vicenza, gest. daselbst um 1534, Begleiter Magalhães' auf seiner Erdumsegelung, später Johanniterritter auf Rhodos, verfaßte eine Reisebeschreibung (hrsg. von Amoretti: »Primo viaggio intorno al globo«, Mail. 1800; deutsch, Gotha 1801; neue Ausg. von Allegri, Rom 1894).

Pigalle (spr. -gáll), Jean Baptiste, franz. Bildhauer, geb. 26. Jan. 1714 in Paris, gest. daselbst 20. Aug. 1785 als Kanzler der Akademie, schuf Merkur und Venus für Sanssouci (Kaiser Friedrich-Museum in Berlin), Dornausziehendes Mädchen, Denkmal Ludwigs XV. in Reims, das eigentümliche, sehr dekorative Grabmal des Marschalls Moritz von Sachsen in Straßburg, eine nackte Statue Voltaires, Reliefbildnisse u. a. Vgl. Tarbé, La vie et les œuvres de Jean Baptiste P. (Reims 1859).

Pigault-Lebrun (spr. pigó-lebröng, eigentlich Antoine P. de l'Epinoy), franz. Schriftsteller, geb. 8. April 1753 in Calais, gest. 24. Juli 1835 in La-Belle-Saint-Cloud, Schauspieler, Soldat, zuletzt Beamter, schrieb Romane, etwa 70 Bände (»La folie espagnole«, 1801; »Monsieur Botte«, 1802, u. a.), Lustspiele (»Le pessimiste«, 1789; »L'amour de la raison«, 1799, u. a.), alle gefühlvoll, aber meist frivol. Unvollständig sind »Œuvres complètes« (1822—24, 21 Bde.). Vgl. Grimaldi, Hommage à la mémoire de P. (Par. 1850).

Pigeon (spr. pischóng), Amedée, geb. 1851 in Paris, gest. daselbst 23. Dez. 1905, war franz. Sprachlehrer Kaiser Wilhelms II., später Vorleser der Kaiserin Augusta, verfaßte das aufsehenerregende Buch »L'Allemagne de M. de Bismarck« (Par. 1885) und die Romane »Les deux amours« (1876) und »Le testament de l'Empereur«.

Pigeon English, s. Pidgin English.

Piglhein, Bruno, Maler, geb. 19. Febr. 1848 in Hamburg, gest. 15. Juli 1894 in München, malte religiöse Gemälde: Moritur in Deo (Berliner Nationalgalerie), das 1892 verbrannte Panorama der Kreuzigung Christi, Grablegung Christi (Münchener Neue Pinakothek), Genrebilder, Bildnisse und pikante Pastellzeichnungen.

Pigment (lat., spr. -mént), Farbstoff (s. Farbstoffe), insbes. tierische Farbstoffe im Integument, in den Haaren, im Auge, in den Eiern ꝛc.

Pigmentamaurōse, Erblindung durch bindegewebige Wucherung der Netzhautschichten und Bildung neuer Pigmentzellen, beginnt mit Nachtblindheit; später wird das Gesichtsfeld eingeengt bis zur Erblindung. Die Behandlung ist selten erfolgreich.

Pigmentatrophie, s. Vitiligo.

Pigmentbakterien (chromogēne Bakterien), Spaltpilze, die Farbstoffe erzeugen, wie Bacillus prodigiōsus (Hostienpilz), der das »Blutende Brot«, Pseudomonas syncyanea, der blaue Milch, P. pyocyanea, der blauen Eiter hervorruft, u. a.

Pigmentbraun, s. Sudanbraun.

Pigmentdruck (Kohledruck), photographisches Kopierverfahren, bei dem auf ein mit einer Mischung von Gelatine und Farbstoffen überzogenes Papier kopiert wird, nachdem die Gelatine durch Baden in Kaliumbichromatlösung in lichtempfindlichen Chromleim (s. d.) verwandelt ist. Die vom Licht getroffenen Stellen werden unlöslich und halten beim Waschen mit warmem Wasser den Farbstoff zurück. Pigmentbilder dienen als künstlerische Drucke, zur Herstellung von Diapositiven (s. d.) und insbes. in der Photogravüre (s. d.). Vgl. Eder, Das Pigmentverfahren und die Heliogravüre (Halle 1896).

Pigmentfleck (Augenfleck), s. Auge.

Pigmentgeschwulst, s. Melanoma.

Pigmentieren, soviel wie färben.

Pigmentmal, s. Muttermal.

Pignerol, Stadt, s. Pinerolo.

Pignolen (spr. pinjō-, Piniōlen), s. Kiefer.

Pignoration (lat.), Verpfändung.

Pignus (lat.), Pfand, Faustpfand.

Pilis Manibus (lat.), »den frommen Abgeschiedenen«.

Pijacke (altholländ. piejekker), Seemannsjacke.

Pijnacker (spr. páin-), Adam, holländ. Maler, geb. 1621 in Pijnacker bei Delft, gest. im März 1673 in Amsterdam, malte in der Art von Jan Both sonnige italienische Landschaften, meist mit Menschen und Nutztieren (München, Gotha, Kassel, Paris u. a.).

Pijōo, Indianerstamm der Paniquita-Sprachgruppe bei Popayán in Colombia, nahm teil an der alten Tschibtschakultur.

Pik (franz. Pic, engl. Peak [spr. pik], span. und ital. Pico), Bergspitze, häufig in Zusammensetzungen.

Pik (franz. pique, spr. pik, »Pike, Lanze«), Farbe der franz. Spielkarte, in der deutschen Grün; auch heimlicher Groll. Pikfein, Pikrosinen ꝛc. kommen vom holländischen puik, »auserlesen«.

Digitized by Google

Pik, Längenmaß, s. Dhra'à.

Pikabahanf (Piassáva), s. Attalea.

Pikāde (portug. picáda), Durchhau, Schneise, bezeichnet in den Kolonien Brasiliens auch den ganzen Bezirk der anliegenden Koloniegehöfte, die von der ursprünglichen Schneise, die den Zugangsweg bildet, nach beiden Seiten abgeteilt sind.

Pikant (spr. -kánt, franz. piquant, spr. pikáng), den Geschmack scharf anregend; reizend, prickelnd. **Pikanterīe**, etwas Pikantes; Stichelrede.

Pike (franz. pique, spr. pīk), vom 17. Jahrh. ab Name des früher Pinne genannten Landsknechtsspießes. Ihr Überbleibsel war das Sponton.

Pikee (franz. piqué, spr. pikē, »gesteppt«), schweres baumwollenes Gewebe mit erhöhtem und vertieftem Muster, ist mit doppelter Kette gewebt.

Pikeestickerei, s. Weißstickerei.

Pikeniēre (franz. piquiers, spr. pikiē, Spießer), mit der Pike (s. d.) bewaffnetes Fußvolk, verschwand [Ende des 17. Jahrh.

Pikesche, s. Pekesche.

Pike-Ofen (spr. paik-), runder Ofen zum Brennen von Klinkern (s. Mauersteine).

Pike's Peak (spr. paiks pīk), Gipfel des Felsengebirges in Colorado, 4312 m, seit 1891 mit Zahnradbahn, 1873—88 und 1892 mit Wetterwarte.

Pikett (franz. piquet, spr. pikē), 1) im deutschen Heer früher soviel wie Vorpostenkompanie (s. Sicherheitsdienst), in Frankreich Feldwache. — 2) Kartenspiel mit 32 Karten (Pikettkarte) zwischen zwei Personen, angeblich 1390 in Frankreich erfunden. Vgl. Ullmann, Illustriertes Wiener Pikettbuch (Wien 1890).

Pikettpfähle, Holzpflöcke zum Ausspannen der [Stalleinen im Biwak.

Piki, in Griechenland das Meter; Elle für Seide = 63,524, für andre Gewebe = 66,9 cm.

Pikieren (franz.), stechen; sticheln, reizen; beim Violinspiel das Virtuosen-Staktato (franz. piqué, spr. pikē, ital. spiccato). Sich auf etwas p., seine Ehre in etwas setzen, darauf versessen sein; **pikiert**, gereizt, beleidigt. — In der Gärtnerei das wiederholte Verpflanzen von Sämlingen in geringern Abständen, als sie zu ihrer vollen Entwickelung bedürfen, zur Erzielung einer kurzen, reichen Bewurzelung.

Pikkolo (ital. piccolo, »Kleiner«), s. Piccolo. —

Pikol, s. Pikul. [Auch Kellnerlehrling.

Pikör (franz. piqueur, spr. -kör), der diensttuende Jäger bei der Parforcejagd.

Pikotieren (Picotage, franz.), beim wasserdichten Schachtausbau das Verkeilen der Tragekränze.

Pikotīt (Picotīt, Chromspinell), s. Spinell.

Pikráte, Salze der Pikrinsäure (s. d.).

Pikrinsäure (Trinitrophenōl, Welterſches Bitter, Indigbitter) $C_6H_2(NO_2)_3OH$ entsteht beim Kochen vieler organischer Stoffe mit Salpetersäure und wird so aus Phenol dargestellt. P. bildet gelbe, bittere Kristalle, ist giftig, löslich in Wasser, Alkohol und Äther, schmilzt bei 122,5°, ist flüchtig, explodiert, dient zur Darstellung von Sprengpulver (Melinit, Lyddit, Ekrasit, Schimōse) und Isopurpursäure (s. d.), in der Färberei zum Gelbfärben und mit Anilingrün, Indigo und Berlinerblau zum Grünfärben von Wolle und Seide. Die roten oder gelben, meist löslichen, kristallisierbaren Salze (Pikráte) explodieren zum Teil sehr heftig (Désignolles [spr. deſinjoll] Pulver, Pikrátpulver, vgl. Schießpulver), das Ammoniaksalz dient auch als Arzneimittel.

Pikrīt (Paläopikrit) und **Pikritporphyrīt**, Gestein, s. Diabas und Olivinfels.

Pikrolith, Mineral, s. Serpentin.

Pikromerit, Mineral, soviel wie Schönit.

Pikrosmin, dem Serpentin ähnliches, grünes, körniges und stängeliges Mineral, Magnesiumsilikat $Mg_4Si_3O_{14} + 2H_2O$, findet sich bei Waldheim rc.

Pikrotoxin (Kokkolin, Kokkulin), aus den Kockelskörnern (s. Anamirta) gewonnen, bildet farblose, sehr bittere Kristalle, ist löslich in Wasser und Alkohol, schmilzt bei 199° und ist äußerst giftig.

Pikrozyaminsäure, s. Isopurpursäure.

Piktaver, s. Pictones.

Pikten (lat. Picti, die »Tätowierten«), älteste Bewohner von Schottland, keltischer, nach andern nicht indogermanischer Abkunft, fielen häufig in Britannien ein und verschmolzen mit den Skoten.

Piktenhäuser (Picts' houses, spr. háuſis), kegelstumpfförmige Rundtürme, 3—5 m hoch, auf den Orkney- und Shetlandinseln, mit niedrigem, langem Eingang, vorgeschichtliche Wohnräume für Menschen.

Piktenmauer, s. Hadrianswall.

Piktographie (griech.), Bilderschrift (s. d.).

Piktolin, Gemenge verflüssigter Kohlensäure mit schwefliger Säure, dient zur Desinfektion, Rattenvertilgung auf Schiffen.

Pikūl (Pikōl, engl. pecul), Gewicht, in China = 100 Kätti = 60,479 kg, in Niederländisch-Ostindien = 61,521 kg, in Singapur, Pinang = 64,713 kg, auf den Philippinen = 63,27 kg.

Pikuncheˇ (spr. -únsche), Indianerstamm, s. Araukaner.

Pila (lat.), Mörser; Pfeiler; Ball (s. Ballspiele).

Pila, poln. Name für Schneidemühl (s. d.).

Pilāde, s. Pilar.

Pilaf (Pilaw), türk. Reis, gedünsteter Reis mit Fett, gebratenen Fleischwürfeln, Fruchtsaft, Pfeffer, auch Honig und Gewürzen.

Pilaga, südamerikan. Indianerstamm der Toba, am mittlern Pilcomayo.

Pilār (span.), der hintere Pfeiler in Pferdeställen, der die Pferdestände trennt (Pilāde); auf der Reitbahn zwei Pfeiler, zwischen denen das Pferd dressiert wird; Brunnenbecken, Brunnentrog. S. auch Säulenpiaster.

Pilaster (franz.), als Pfeiler (s. d.) ausgebildeter Wandvorsprung (vgl. Anten, Tafel »Bauſtile II«, Fig. 39, und Tafel »Ornament III«, Fig. 18). — Bei Pilasterbildung des menschlichen Oberschenkelknochens ähnelt dieser einer kannelierten Säule (durch besondern Ansatz der hinten ansetzenden Muskeln bewirkt).

Pilâtre de Rozier (spr. -lâtr dĕ roſié), Jean François, Physiker, geb. 20. März 1756 in Metz, gest. 15. Juni 1785 in Boulogne, Prof. in Reims und Paris, stieg 1783 zuerst mit einem Luftballon auf und kam bei einer Luftfahrt um. Vgl. Tournon de la Chapelle, Vie et mémoires de P. (Par. 1786).

Pilātus (Mons fractus), Gebirgsstock aus Eozän und Kreide im S. von Luzern (Schweiz) mit zahlreichen Gipfeln (Tomlishorn 2132 m, Klimsenhorn 1910 m, Esel 2122 m, Oberhaupt 2109 m, Matthorn 2040 m) und Pilatussee, trägt 28 Alpweiden. Von Alpnach (s. d.) führt Zahnradbahn (4600 m lang, 42 Proz. mittlere, 48 Proz. maximale Steigung; Erbauer Ed. Locher) bis Pilatuskulm (2070 m).

Pilātus, Pontius, röm. Prokurator in Judäa, opferte Jesus dem Haß der Juden und wurde 37 n. Chr. abberufen. Christliche Legende spricht von seinem Selbstmord, auch von Hinrichtung unter Nero. Im Mittelalter verschmilzt die Figur mit der eines Bergunholdes (Mont Pilate bei Vienne, P. bei Luzern). Vgl. Acta Pilati und Procla.

Digitized by Google

Pilaw, s. Pilaf.

Pilbarra-Goldfeld, im NW. des britisch-austral. Staates Westaustralien, hat meist schwachen Goldertrag, aber steigende Ausfuhr von Zinn u. Tantalit.

Pilchard (spr. piltschérd), Fisch, s. Clupeidae.

Pilchowitz, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Rybnik, mit (1905) 1070 Einw., an der Bahn Gleiwitz-Ratibor, hat kath. Kirche, kath. Seminar und Kloster.

Pilcomayo, wenig schiffbarer Fluß in Südamerika, entspringt in der Kordillere von Bolivia bei Potosí, durchbricht die Ostkordillere, durchfließt den Chaco und mündet, 2500 km lang, bei Asuncion in den Paraguay. Er wurde namentlich von Crevaux und Herrmann (1907) erforscht.

Pilé, s. Zucker.

Pilentum (lat.), bei den Römern vierräderiger, [gedeckter Wagen.

Piles (spr. pil), Roger de, franz. Maler, geb. 1635 in Clamecy (Nièvre), gest. 5. April 1709 in Paris, malte und stach Bildnisse u. a. und schrieb: »Abrégé de la vie des peintres« (2. Ausg., Par. 1715) u. a.

Pilĕus, s. Pilleus.

Pilger (Pilgrim, v. lat. peregrinus, »fremd«), Wallfahrer, insbes. nach Palästina.

Pilgerflasche, soviel wie Feldflasche (s. d.).

Pilgermissiōn, s. Chrischona.

Pilgermuscheln, s. Kammuscheln.

Pilgerstabkreuz, soviel wie Apfelkreuz (s. d.).

Pilgerväter (engl. pilgrims), die englischen Independenten (s. d.), die seit 1620 von Holland nach Massachusetts (Amerika) übersiedelten.

Pilgerwalzwerk (Pilgerschuttwalzwerk), s. Beilage »Metallbearbeitung« (Walzen).

Pilgram (tschech. Pelhřimov, spr. pélrschimoff), Stadt in Südböhmen, mit (1900) 4727 tschech. Einw., an der Bahn Iglau-Taus, 498 m ü. M., hat Bezirkshauptmannschaft, Gericht, Gymnasium, Fabrikation von Zementwaren, Stärke, Bürsten und Perlmutterknöpfen. Nahebei liegt Berg Křemešník mit Wallfahrtskirche.

Pilgrim, soviel wie Pilger.

Pili (lat.), s. Haare.

Pilibhit, Distriktshauptstadt der britisch-ind. Vereinigten Provinzen, mit (1901) 33,490 Einw., fabrizieren Zucker, Kupfergefäße und Hanfsäcke und treiben Handel.

Pilidium (lat.), die Larvenform einiger Schnurwürmer.

Pilieren, parfümierte Seifenspäne in Knetmaschinen (Piliermaschinen) zu Stücken formen.

Pilis-Csaba (spr. pillisch-tschóbbo), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, mit (1900) 1968 Einw., im Pilisgebirge (757 m hoch), an der Bahn Budapest-Gran, hat Sommerlager der Budapester Garnison.

Pilit, Pseudomorphose von Strahlstein nach Olivin; Pilitkersantit, ein P. enthaltender Kersantit.

Piliza (poln. Pilica, spr. -litza), linker Weichselnebenfluß in Russisch-Polen, mündet nach 311 km langem Lauf bei Mniszew.

Pilken, künstliche Fische zum Anlocken der Fische bei der Leinenfischerei; auch als Zeitwort verwendet.

Pillau, befestigte Hafenstadt und Seebad im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Fischhausen, mit (1908) 7114 Einw., am Pillauer Tief (Eingang zum Frischen Haff) und an der Bahn Königsberg-P., hat 3 evang. Kirchen, Real- und Navigationsschule, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Hauptzollamt, Seemannsamt, Strandamt, Lotsenstation, 2 Rettungsstationen, Fischerei, Kaviarbereitung, Tranfabrik, Speditionshandel. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 2396 mit 717,941 Ton. Garnison: Kommandantur; 2. Bataillon Inf.-Reg. Nr. 43. 3. Bataillon Fußart.-Reg. Nr. 2, Fortifikation. — P., seit 1725 Stadt, hielt sich 1807 gegen die Franzosen.

Pillen (Pilulae), Kügelchen, die bestimmte Mengen eines Arzneistoffes enthalten, werden aus knetbarer Masse auf Maschine geformt und mit trockenem Pulver bestreut, auch versilbert und mit Gelatine überzogen.

Pillendreher, Gruppe der Blatthornkäfer (s. d.), drehen aus Mist Kugeln, die sie in die Erde vergraben, um sie dort zu verzehren. Die birnförmigen Brutkugeln aus Mist enthalten in der Spitze das Ei. Der heilige P. (Ateuchus sacer *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 29), 3 cm lang, mit breitem, flachem Körper und halbkreisförmigem Kopf mit tief sechszähnigem Vorderrand, fingerförmig gezahnten Schienen an den Vorderbeinen, lebt in Südeuropa und Nordafrika und galt den Ägyptern als heilig (vgl. Skarabäen).

Pillenkäfer, Insektenfamilie der Käfer (s. d.), Fühler elfgliederig mit Keule, Kopf unter das Halsschild versteckt, umfaßt kleine, zwischen Moos lebende Käfer mit hochgewölbtem Körper, die sich bei Berührung tot stellen. Der P. (Pyrrhus pillula *L.*), in Europa häufig, 10 mm lang, dunkel, lebt unter Steinen und trockenem Laub. Vgl. auch Mistkäfer und [Pillendreher.

Pillenkraut, s. Pilularia.

Pillenwälzer, Insekt, s. Mistkäfer.

Pillersdorff, Franz, Freiherr von, österreich. Staatsmann, geb. 1786 in Brünn, gest. 22. Febr. 1862 in Wien, wurde 1824 Vizepräsident der Hofkammer, 1832 Kanzler der Hofkanzlei, 20. März 1848 Minister des Innern und war 4. Mai bis 8. Juli 1848 Ministerpräsident. Später wurde er in unverdiente Disziplinaruntersuchung gezogen und erst kurz vor seinem Tode rehabilitiert. Sein »Handschriftlicher Nachlaß« erschien Wien 1863.

Pilleus (Pileus, lat.), spitze Filzmütze, altitalische Tracht, von Arbeitern und Seeleuten getragen, Zeichen der Freilassung (Vorbild der phrygischen Mütze).

Pillkallen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Gumbinnen mit (1908) 4290 Einw., an der Bahn Tilsit-Stallupönen, hat evang. Kirche, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Pferdezucht und Torfstich.

Pillnitz, Dorf im SO. von Dresden, mit (1905) 818 Einw., an der Elbe und am Porsberg, ist Sommerresidenz des sächsischen Königshofs (Lustschloß). — Die Pillnitzer Konvention vom 27. Aug. 1791 zwischen Kaiser Leopold II. und Friedrich Wilhelm II. von Preußen veranlaßte gemeinsame Maßregeln gegen die französische Revolution. Vgl. v. Minckwitz, Geschichte von P. (Dresd. 1893).

Pillon, Col du (spr. koll dü pijóng, Pilleberg), Straßenübergang aus dem Val des Ormonts (Kanton Waadt) ins Saanetal (Kanton Bern), 1550 m hoch.

Pillows (spr. pillos), englische Bettbarchente aus Baumwolle und Leinen, häufig bunt bedruckt.

Pillsbury (spr. pillsbĕrĭ), Harry Nelson, Schachmeister, geb. 5. Dez. 1872 in Somerville (Massachusetts), gest. 17. Juni 1906, in Hastings 1895 erster Sieger, war hervorragender Blindlingsspieler.

Pilocarpus *Vahl.*, Gattung der Rutazeen, Sträucher oder Bäumchen mit kleinen grünen Blüten und zweiklappigen Früchten. Von 13 tropisch-amerikanischen Arten liefern P. jaborandi *Holmes*, P. pinnatifolius *Lem.* (s. Tafel »Arzneipflanzen II«, Fig. 18) u. a. in Ostbrasilien die Jaborandiblätter, die das schweißtreibende Alkaloid Pilokarpin $C_{11}H_{16}N_2O_2$ enthalten und arzneilich dienen.

Digitized by Google

Pilon (spr. -lõng), Germain, franz. Bildhauer, geb. um 1535 in Paris (?), gest. daselbst 3. Febr. 1590, schuf Statuen der Kardinaltugenden am Grabmal Heinrichs II. in St.-Denis, die die Urne mit dem Herzen Heinrichs II. tragen (Louvre [s. Tafel »Renaissance III«, Fig. 3]; daselbst auch Grabfiguren, Kanzeln, Kamine, Büsten).

Pilōt (Lotsenfisch, Naucrates ductor *Rafq.*, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 7), sehr wohlschmeckende Bastardmakrele, 15—30 cm lang, im Mittelmeer, begleitet die Schiffe, meist in Gesellschaft des Hais.

Pilot charts (engl., spr. pailet tschārts), Monatskarten eines Meergebiets mit Angaben über Wetter, Strom, Eisberge, Wracke, Funkspruch- und Sturmsignalstellen, Isogonen (s. d.) u. a., werden von den Hydrographischen Ämtern in Neuyork und London und von der deutschen Seewarte (s. d.) herausgegeben.

Pilōte (franz.), Lotse; ursprünglich Hochseesteuermann; Pilotage (spr. -tāsch), Lotsengeld, Lotsenwesen. — Im Bauwesen: Rost, Pfahlwerk.

Piloty, Karl von, Maler, Sohn des durch die Herausgabe trefflicher Galeriewerke verdienten Lithographen Ferdinand P. (geb. 1786, gest. 1844), geb. 1. Okt. 1826 in München, gest. daselbst 21. Juli 1886, Schüler Schnorrs, dann in Paris und Antwerpen gebildet, 1856 Prof., 1874 Direktor der Kunstakademie, wurde Begründer der neuen Münchener Koloristenschule. Hauptwerke sind: Gründung der katholischen Liga, Seni vor Wallensteins Leiche (1855, München), Galilei im Kerker (Köln), Nero auf den Ruinen Roms, Ermordung Cäsars (1865), Kolumbus (1866, München, Schackgalerie), Der Dauphin beim Schuster Simon (1871), Thusnelda im Triumphzug des Germanicus (1873, München), Allegorie der Munichia (1874—79, Münchener Rathaus), Unter der Arena (1882), Tod Alexanders d. Gr. (1887, unvollendet, Berliner Nationalgalerie) u. a. — Sein Bruder Ferdinand, geb. 9. Okt. 1828 in München, gest. daselbst 21. Dez. 1895, war Historienmaler und Illustrator.

Pilpai (Bidpai), s. Pantschatantra.

Pilpul, frühere scharfsinnige dialektische Methode des Talmudstudiums, wurde angeblich von dem Rabbiner Jakob Polak in Prag (gest. 1530) eingeführt.

Pils (spr. pīl), Isidore, franz. Maler, geb. 19. Juli 1813 in Paris, gest. 3. Sept. 1875 in Douarnenez (Finistère), malte Schlachten- und Soldatenbilder aus dem Feldzug in der Krim (Schlacht an der Alma, im Museum zu Versailles), religiöse Bilder, die Gewölbedecke im Treppenhaus der Pariser Oper u. a. Vgl. Becq de Fouquières, Isidore P. (Par. 1876).

Pilsen (tschech. Plzeň, spr. pilsenj), Bezirksstadt in Westböhmen, mit (1908) 80,229 Einw. (13 Proz. Deutsche, davon 5 Proz. Juden), am Zusammenfluß von Mies und Radbusa, an der Bahn Wien-Eger, 311 m ü. M., hat Ringpromenade, auf dem Hauptplatze frühgotische Erzdechanteikirche (1292) und Rathaus (1558), alte Franziskanerkirche, 2 Gymnasien, 2 Real- und 2 Staatsgewerbeschulen, 2 Handelsakademien (alle je deutsch und tschechisch), je ein deutsches und tschechisches Mädchenlyzeum, tschechisches weibliches Pädagogium, eine deutsche und tschechische Handelsschule für Mädchen, tschechische Lehrerbildungsanstalt und Ackerbauschule, Altertums- und Kunstgewerbemuseum, 2 Theater, Krankenhaus und Strafanstalt. Es besitzt 65 Fabriken (1908 etwa 18,000 Arbeiter), vor allem 3 Brauereien (1907: 1,293,000 hl; davon 827,000 hl auf das bürgerliche Brauhaus der bräuberechtigten Bürgerschaft, das größte Österreichs), die Skodawerke (4000 Arbeiter) für Gußstahl, Panzerplatten, Geschütze und Maschinen, ferner Fabrikation von Emailgeschirr und Metallwaren, Drahtstiften, Eisenmöbeln, Ketten, Glocken, Wagen, Mühlsteinen, Zement-, Porzellan-, Glas- und Tonwaren, Kanditen, Malz, Spiritus, Preßhefe, Likör, Papier und Lederwaren, Steinschleiferei und Dampfmühlen, Kohlen-, Kaolin- und Vitriolschiefergruben. P., Handelsplatz für Westböhmen, hat Bezirkshauptmannschaft, Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, Revierbergamt, Staatsbahndirektion, Handels- und Gewerbekammer, Divisionskommando. Die Einnahmen betrugen 1907: 2,37, die Ausgaben 3,16, die Schuld 25,8 Mill. Mk. Garnison, s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. Im NW. von P. liegt Bad Lochōtin mit Eisenquelle (10°), im SO. das Städtchen Pilsenetz mit 2010 tschech. Einwohnern, Aktienbrauerei und Burgruine Radina. — P., seit 1272 Stadt, wurde in den Hussitenkriegen viermal, ebenso 1618 von Mansfeld belagert und war 1633—34 Wallensteins Hauptquartier. Hier wurde 1634 der Pilsener Revers, der Treueid der Generale für Wallenstein, unterzeichnet.

Pilten, Stadt im russ. Gouv. Kurland, mit (1897) 1524 Einw., war Sitz der kurischen Bischöfe.

Pilŭlae (lat.), Pillen (s. d.); P. aloëticae ferrātae, P. italicae nigrae, Italienische Pillen (s. d.); P. Blaudi, Blaudsche Pillen (s. d.).

Pilularia (Pillenkraut), Gattung der Marsiliazeen, Wasserpflanzen mit kriechendem Stämmchen, fadenförmigen Blättern und kugeligen Sporenfrüchten. Von 6 Arten wächst P. globulifĕra *L.* auch in Deutschland.

Pilum (lat.), s. Wurfspieß.

Pilumnus, s. Picumnus.

Pilus (lat.), Haar; Pili, Haare (s. d.).

Pilwizschnitter, soviel wie Bilwisschnitter (s. d.).

Pilzblumen, meist zu den Bauchpilzfamilien der Klathrazeen und Phallazeen gehörige Pilze mit zierlichen, lebhaft gefärbten und aasartig riechenden Fruchtkörpern, die ähnlich wie Aasblumen Insekten anlocken. Unter ihnen ist Dictyophöra phalloïdĕa *Desv.* (Netz-, Schleierdame), in den Tropen verbreitet, eine Phallazee, bei der sich nach rasch erfolgter Streckung des Stiels ein meist weißes, glockiges Maschennetz herabsenkt und den Stiel reifrockartig umhüllt. Vgl. A. Möller, Brasilische P. (Jena 1895).

Pilze (Fadenpilze, Schwämme, Eumyzēten, Hyphomyzēten, Fungi Mycētes; hierzu Tafel »Pilze« nebst Textblatt; s. auch Taf. »Kryptogamen II«, Fig. 1—5), Abteilung des Pflanzenreichs, chlorophyllfreie Kryptogamen, deren Vegetationskörper (Myzelium, Myzēl, Pilzmutter) aus schlauch- oder fadenförmigen, meist gegliederten und verzweigten Zellen, bez. Zellreihen (Hyphen) besteht, die sich zur Nahrungsaufnahme (Nährmyzēl) in oder, mit Saug- oder Haftästen (Haustorien) versehen, auf dem Nährboden des Pilzes ausbreiten (Luftmyzēl) und freifädige oder flockige Lager bilden, auch sich zu faserigen oder wurzelartigen Strängen (vgl. Rhizomorpha), filzigen Häuten oder nährstoffreichen Knollen (Hartmyzelien, Sklerotien) vereinigen. Aus den Myzelien entwickeln sich die Fortpflanzungsorgane, deren Traghyphen (Fruchtträger) oft eigentümliche Gestalt annehmen oder durch Verflechtung fleischige oder zähe Fruchtkörper bilden, von denen die größern Formen als »Schwämme« oft den auffallendsten Teil der P. bilden. Die Fortpflanzung erfolgt bei einigen Familien geschlechtlich durch Verschmelzung zweier Geschlechtszellen (Gamēten) zu Zygosporen oder

Digitized by Google

Übersicht über das System der Pilze.

(Nach *Engler*, ‚Syllabus der Pflanzenfamilien', 4. Auflage, Berlin 1904.)

1. Klasse: Phycomycetes (Algenpilze).

Myzel fehlend oder einzellig; Fortpflanzung geschlechtlich durch Sporen.

1. Reihe: Zygomycetes (Jochsporenpilze). Myzel reich verzweigt; geschlechtliche Fortpflanzung durch Verschmelzung zweier gleichartiger Zellen zu einer Jochspore (Zygospore), ungeschlechtliche Vermehrung durch unbewegliche, im Innern der Zellen entstehende Keimzellen (Endosporen) oder durch am Ende eines Myzelzweigs abgeschnürte Konidien (Akrokonidien).

1) *Mucorineae*, mit Endosporenbildung in endständigen vergrößerten Zellen (Sporangien) oder mit konidienartigen Sporangien: Mucoraceae *(Mucor)* Mortierellaceae, Chaetocladiaceae, Piptocephalidaceae.

2) *Entomophthorineae*, mit Akrokonidienbildung: Entomophthoraceae *(Empusa, Entomophthora)*.

2. Reihe: Oomycetes (Eisporenpilze). Geschlechtliche Fortpflanzung durch Verschmelzung unbeweglicher Eizellen (Oogonien) mit beweglichen männlichen Keimzellen (Spermatozoiden) oder mit den von andern Zellen getriebenen Befruchtungsschläuchen (Antheridien) zu Oosporen; ungeschlechtliche Fortpflanzung durch Schwärmsporen oder durch Akrokonidien.

1) *Monoblepharidineae*, mit entwickeltem Myzel und Spermatozoidenbildung; Monoblepharidaceae.

2) *Peronosporineae*, mit eineiigen Oogonien, Befruchtungsschläuchen und Konidien- oder Sporangienbildung: Albuginaceae *(Cystopus)*, Peronosporaceae *(Phytophthora, Peronospora, Plasmopara)*.

3) *Saprolegniineae*, mit vieleiigen Oogonien und Befruchtungsschläuchen sowie Schwärmsporen: Saprolegniaceae *(Saprolegnia, Achlya)*.

4) *Chytridineae*. Myzel schwach oder fehlend, Zelle zu einem oder mehreren Sporangien mit Schwärmzellen werdend: Olpidiaceae, Synchytriaceae, Rhizidiaceae, Oochytriaceae.

5) *Ancylistineae*, mit schwach entwickeltem Myzel, Schwärmsporangien neben Oogonien und Antheridien bildend: Leptomitaceae *(Leptomitus)*, Pythiaceae.

2. Klasse: Hemiascomycetes (Halbschlauchpilze).

Myzel vielzellig, verzweigte Fäden oder Ketten bildend; Fortpflanzung durch Endosporen, die in unbestimmter Zahl in meist endständigen Sporangien (Schläuche) gebildet werden, oder durch Konidien: Ascoideaceae, Protomycetaceae, Saccharomycetaceae *(Hefe)*.

3. Klasse: Euascomycetes (echte Schlauchpilze).

Myzel vielzellig, Fortpflanzung durch Sporen, die in Sporangien (Schläuche, Asci) in der Zahl von 2^x, gewöhnlich acht, entstehen, sowie durch mannigfach gebildete Konidien.

1) *Protoascineae*, mit einzelstehenden, unregelmäßig zerstreuten Schläuchen: Endomycetaceae.

2) *Protodiscineae*, mit einzeln nebeneinanderstehenden, eine unbegrenzte Fruchtschicht bildenden Schläuchen: Exoascaceae *(Exoascus)*.

3) *Helvellineae*, mit Schläuchen, die, an bestimmten Fruchtkörpern palisadenartig nebeneinanderstehend, eine begrenzte, freiliegende Fruchtschicht (Hymenium) bilden: Rhizinaceae, Geoglossaceae, Helvellaceae *(Morchella, Gyromitra, Helvella)*.

4) *Pezizineae*, mit anfangs eingeschlossener, später freiliegender Fruchtschicht: Pyronemataceae, Pezizaceae (Peziza), Ascobolaceae, Helotiaceae *(Sclerotinia, Dasyscypha)*, Mollisiaceae *(Pseudopeziza)*, Celidiaceae, Patellariaceae, Cenangiaceae.

5) *Protocaliciineae*. Die Sporen der anfangs eingeschlossenen Fruchtschicht verkleben zu einer freiliegenden Masse: Protocaliciaceae.

6) *Phacidiineae*, mit ausgebreiteter, von einer festen, bei der Fruchtreife aufreißenden Decke überzogener Fruchtschicht: Stictidaceae, Tryblidiaceae, Phacidiaceae *(Rhytisma)*.

7) *Hysteriineae*, mit langgestreckten Fruchtkörpern, deren Decke sich durch einen Längsspalt öffnet: Hypodermataceae *(Lophodermium)*, Hysteriaceae *(Hysterium)*.

8) *Tuberineae*. Fruchtkörper knollig, mit gewundenen, von der Fruchtschicht ausgekleideten Kammern: Eutuberaceae *(Trüffel)*, Balsamiaceae.

9) *Plectascineae*. Fruchtkörper rundlich, mit geschlossener Außenwand (Peridie), von unregelmäßig gelagerten Schläuchen erfüllt: Gymnoascaceae, Aspergillaceae *(Aspergillus, Penicillium)*, Onygenaceae, Elaphomycetaceae *(Elaphomyces)*, Terfeziaceae *(Terfezia, weiße Trüffel)*.

10) *Perisporiineae*. Fruchtkörper mit kugeliger, geschlossener oder mit einer nur in der obern Hälfte ausgebildeten, meist mit einem Loch sich öffnenden Hülle (Gehäuse, Peridie, Perithecium), die ein Büschel von Schläuchen und Zwischenzellen (Paraphysen), den sogen. Kern, umschließt; die ein- bis vielzelligen Sporen sind verschieden gestaltet: Erysibaceae *(Erysibe, Uncinula)*, Perisporiaceae.

11) *Pyrenomycetineae*. Fruchtkörper mit Kern und kugeliger oder ellipsoidischer, an der Spitze mit einer Mündung (ostiolum) versehener Peridie.

a) Hypocreales. Peridie weich, niemals schwarz: Hypocreaceae *(Nectria, Claviceps, Cordyceps)*.

b) Dothideaceales. Fruchtkörper einem harten, außen schwarzen Fruchtlager (Stroma) eingesenkt, ohne deutliche Peridie: Dothideaceae.

c) Sphaeriaceales. Peridie lederartig, holzig oder kohlig, von einem etwa vorhandenen Stroma gesondert: Sordariaceae, Chaetomiaceae, Sphaeriaceae, Xylariaceae *(Xylaria)* etc.

4. Klasse: Laboulbeniomycetes.

Vegetationskörper zwei- bis vierzellig, mit seitlichen Anhängseln, an denen männliche Keimzellen (Antherozoidien) abgeschnürt oder in Antheridien

Digitized by Google

erzeugt werden, die durch Befruchtung eines Karpogons die Entwickelung von viersporigen Schläuchen in Perithezien hervorrufen: *Laboulbeniaceae.*

5. Klasse: Basidiomycetes (Basidienpilze).

Myzel vielzellig, aus verzweigten Hyphen bestehend; Fortpflanzung durch Sporen (Konidien), die an der Spitze besonderer Zellen (Basidien) in bestimmter Zahl abgeschnürt werden.

1. Unterklasse: Hemibasidii. Konidienträger basidienähnlich, aus Chlamydosporen hervorgehend.

[Brandpilze] 1) Ustilaginaceae, mit quergeteilten Konidienträgern.

2) Tilletiaceae, mit ungeteilten Konidienträgern *(Tilletia, Urocystis).*

2. Unterklasse: Eubasidii. Konidienträger echte Basidien, die gewöhnlich vier an pfriemlichen Spitzen (Sterigmen) abgeschnürte Sporen liefern.

1. Reihe: Protobasidiomycetes. Basidien quer- oder längsgeteilt.

1) *Uredineineae (Rostpilze).* Basidien (Promyzelien) quergeteilt, aus Chlamydosporen (Teleutosporen) hervorgehend; Fortpflanzung außer durch Basidiosporen (Sporidien) noch durch Äcidiosporen und Uredosporen, oft mit Wechsel der Nährpflanzen: Endophyllaceae, Melampsoraceae *(Chrysomyxa, Aecidium),* Pucciniaceae *(Gymnosporangium, Hemileia, Uromyces. Puccinia),* Coleosporiaceae.

2) *Auricularineae.* Basidien quergeteilt, an einem Fruchtkörper: Auriculariaceae *(Judasohr).*

3) *Tremellineae.* Basidien längsgeteilt, an einem Fruchtkörper: Tremellaceae *(Zitterpilz).*

2. Reihe: Autobasidiomycetes. Basidien ungeteilt.

1) *Dacryomycetineae.* Basidien keulenförmig mit zwei Sterigmen: Dacryomycetaceae *(Tränenpilz).*

2) *Tulasnellineae.* Basidien gerundet, ohne Sterigmen: Tulasnellaceae.

3) *Exobasidiineae.* Basidien mit vier, seltener sechs Sterigmen, eine freistehende Schicht an der Oberfläche der Nährpflanzen bildend: Exobasidiaceae.

4) *Hymenomycetineae (Hautpilze).* Basidien mit meist vier Sterigmen, an bestimmten Teilen meist regelmäßig gestalteter Fruchtkörper geschlossene, bei der Sporenreife freiliegende Schichten (Hymenien) bildend.

a) Fruchtkörper schimmel- oder spinnwebartig: Hypochnaceae.

b) Fruchtkörper fest: Thelephoraceae und Clavariaceae (Keulenschwämme), mit häutig-lederigen, bez. fleischigen Fruchtkörpern und glatter bis runzeliger Fruchtschicht; Hydnaceae (Stachelschwämme), mit Warzen, Stacheln oder schmale Platten überziehender Fruchtschicht *(Hydnum);* Polyporaceae (Löcherschwämme), mit Gruben oder Röhren auskleidender Fruchtschicht *(Hausschwamm, Fomes, Polyporus, Trametes, Daedalea, Lenzites, Boletus),* Agaricaceae (Blätterschwämme), Hymenium Leisten oder Lamellen auf der Unterseite der meist gestielten Hüte überziehend *(Cantharellus, Coprinus, Lactaria, Russula, Lentinus, Marasmius, Cortinarius, Agaricus).*

5) *Phallineae.* Hymenium ein gekammertes, von einem sich streckenden Rezeptakulum getragenes Fruchtgewebe (Gleba) auskleidend, nach Durchbrechung der Hülle *(volva)* zerfließend: Clathraceae *(Clathrus),* Phallaceae *(Phallus).*

6) *Hymenogastrineae.* Hymenium auf den Innenwänden einer gekammerten, von einer einfachen, zerfallenden Hülle (Peridie) eingeschlossenen Gleba: Hymenogastraceae *(Rhizopogon).*

7) *Lycoperdineae.* Gleba von einer mehrschichtigen Hülle umschlossen, eine pulverige, stäubende Sporenmasse bildend: Tylostomaceae, Lycoperdaceae *(Lycoperdon, Bovista, Geaster).*

8) *Nidulariineae.* Die umhüllten Glebakammern bleiben als getrennte linsenförmige Körperchen (Sporangiolen, Peridiolen) in der becherartig sich öffnenden Peridie zurück: Nidulariaceae *(Nidularia, Crucibulum, Cyathus).*

9) *Sclerodermatineae.* Die Basidien sind unregelmäßig in der ungekammerten, meist staubig zerfallenden Gleba zerstreut: Sclerodermataceae *(Scleroderma).*

Anhang.

Fungi imperfecti (unvollkommen bekannte Pilze).

Pilze mit mehrzelligem Myzel, von denen weder Asci noch Basidien bekannt sind, die aber teils als Konidienformen von Schlauchpilzen, teils als Myzelformen von unbekannter systematischer Stellung anzusehen sind.

Sphaeropsidales. Konidien in Pykniden oder kammerartigen Höhlungen: Sphaerioideaceae *(Phyllosticta, Phoma).*

Melanconiales. Konidien auf zuletzt freiliegenden Konidienlagern: Melanconiaceae (*Glorosporium, Pestalozzia* etc.).

Hyphomycetes. Konidien an einzelnstehenden oder zu Strängen (Koremien) verbundenen Trägern: Mucedinaceae, Konidienträger getrennt *(Oospora, Monilia, Botrytis);* Dematiaceae ebenso, dunkel gefärbt *(Cladosporium etc.);* Stilbaceae, Koremien bildend *(Isaria);* Tuberculariaceae, Polster bildend *(Tubercularia, Fusarium).*

Mycorrhiza. Myzelfäden, mit Wurzeln in Symbiose.

Digitized by Google

Oosporen, meist aber ungeschlechtlich durch Bildung von Endosporen oder Exosporen. Die erstern, teils durch Wimpern bewegliche Schwärmsporen (Zoosporen), teils unbewegliche Keimzellen (Gonidien), entstehen in besondern Zellen (Sporangien), meist an den Enden von Myzelästen, die bei vielen Pilzen (Askomyzēten) keulig-schlauchförmig (Asci, Schläuche) sind, zuweilen aus einem besondern Zellkomplex (Askogon) hervorgehen und eine beschränkte Anzahl (meist acht) Sporen erzeugen. Die Exosporen (Konidien) bilden sich durch Abschnürung einzelner oder kettenförmig verbundener Sporen (Akrosporen, Stylosporen) an der Spitze eines Hyphenzweigs oder an den pfriemlichen Ausbuchtungen (Sterigmen) besonderer Hyphenenden (Basidien) als Basidiosporen oder durch Querteilung von Hyphenzellen als Chlamydosporen (Gemmen). Viele P. erzeugen mehrere Konidienformen (Pleomorphie), die oft regelmäßig aufeinander folgen (Generations-, Fruktifikationswechsel), womit häufig Substrats- oder Wirtswechsel verbunden ist. Hierbei können die Sporen entweder sofort wieder keimen (Sommersporen), oder sie schließen einen Entwickelungsgang ab (Teleutosporen) und bedürfen vor dem Auskeimen einer Ruhezeit (Dauersporen). Bei vielen Pilzen sind die sporenbildenden Zellen zu einer bestimmte Teile des Fruchtkörpers überziehenden Schicht (Fruchthaut, Hymenium) vereinigt, in der sich oft unfruchtbare Zwischenzellen (Paraphysen) und Hymenialdrüsen (Zystiden) finden.

Alle P. leben von organischen Substanzen, die meisten als Fäulnisbewohner (Saprophyten) auf abgestorbenen Tier- und Pflanzenstoffen, viele als Schmarotzer (Parasiten) in lebenden Pflanzen (vgl. Pflanzenkrankheiten) und Tieren, wodurch sie oft bestimmte Krankheiten erzeugen. Zur Nutzbarmachung ihres Nährbodens scheiden die P. Fermente (Enzyme) aus, die Zellulose, Eiweiß, Fett, Chitin ꝛc. lösen. Einige Schmarotzerpilze bewohnen ständig dieselbe Pflanzen- oder Tierart, andre, mit Generationswechsel, verschiedene Wirte. Manche P. stehen mit gewissen Pflanzen in Lebensgemeinschaft (s. Symbiose, Flechten und Mycorrhiza), andre, z. B. der Hallimasch, entwickeln Licht. Die P. sind reich an stickstoffhaltigen Stoffen, und größere fleischige Arten dienen als Nahrungsmittel (s. das Textblatt), andre sind giftig; einige, wie Mutterkorn und Lärchenschwamm, dienen arzneilich, andre, wie Zunderschwamm, Hefe, Reisschimmel (Aspergillus [s. d.] Oryzae), technisch. Die P. sind in etwa 20,000 Arten über die ganze Erde verbreitet. — Einteilung der P. s. Textblatt. Man unterscheidet zuweilen auch Phykomyzēten (Algenpilze) und Mykomyzēten (echte Pilze). Über die ihres physiologischen Verhaltens wegen früher zu den Pilzen gestellten Schleimpilze und Spaltpilze s. Myxomyzeten und Bakterien.

Die eßbaren P. sind insbes. für Gebirgsgegenden wichtig; Trüffel und Kaiserling waren schon bei den alten Römern sehr geschätzt. Deutsche eßbare P. sind insbes. Steinpilz (s. Tafel »Pilze«, Fig. 4), Champignon (spr. schangpinjóng, Fig. 2), Eierschwamm (Fig. 3), Trüffel (Fig. 7), Morchel (Fig. 5), Lorchel (Fig. 6), Reizker, Marönenröhrling, Schmerling, Kapuzinerpilz, Parasolschwamm, Musseron (spr. muß'rông) u. a. Die gefährlichsten Giftpilze sind Knollenblätterpilz (Fig. 10), Satanspilz (Fig. 8), Schwefelkopf (Fig. 9), Giftreizker, Speiteufel und Fliegenpilz (Fig. 1); vgl. Gift und Textblatt zu Giftpflanzen. Eßbare P. sind nur als frische, unverdorbene Exemplare zu sammeln und bald zuzubereiten. Man genießt sie als Gemüse, als Zusätze zu Suppen, Braten ꝛc., viele werden getrocknet oder eingemacht, mehrere gezüchtet, insbes. der Champignon (s. d.). Daß Giftpilze beim Kochen an der Schwärzung einer Zwiebel oder eines silbernen Löffels erkennbar seien, ist ein Irrtum (!); nur genaue Kenntnis der botanischen Merkmale schützt vor Vergiftung. Das Gift mancher P. wird beim Kochen zerstört und läßt sich durch Abbrühen entfernen (Lorchel), aber der höchst giftige, champignonähnliche Knollenblätterpilz (viele Todesfälle!), der Satanspilz und Schwefelkopf sind auch gekocht giftig. Durch längeres Liegen oder feuchte Witterung können auch eßbare P. schädlich werden.

Vgl. außer den Werken von Bresfeld (s. d. 2), De Bary (s. d.) und E. M. Fries (s. d. 2) Krombholz, Abbildungen und Beschreibungen der schädlichen, eßbaren und verdächtigen Schwämme (Prag 1831—47, 10 Hefte); L. R. und C. Tulasne, Fungi hypogaei (Par. 1851); L. R. Tulasne, Selecta fungorum carpologia (daf. 1861—65, 3 Bde.); Cooke u. a., Illustrations of British fungi (Hymenomycetes, Lond. 1881—90, 8 Bde.); Saccardo, Sylloge fungorum omnium hucusque cognitorum (Padua 1882—1906, mit Appendix, Index ꝛc., 18 Bde.); Rabenhorst, Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich ꝛc., Bd. 1 (2. Aufl., bearbeitet von G. Winter u. a., Leipz. 1884 ff., bisher 8 Tle.); Berlese, Icones fungorum omnium hucusque cognitorum (Padua 1891—1905, 3 Bde.); Tavel, Vergleichende Morphologie der P. (Jena 1892); die Abhandlungen von Dietel, Ed. Fischer, Hennings, Lindau und J. Schröter in Engler und Prantls »Natürlichen Pflanzenfamilien«, 1. Teil, 1. Abt. (Leipz. 1898—1900); die populären Werke über nützliche und schädliche Schwämme von G. Hahn (3. Aufl., Gera 1903), Harzer (Dresd. 1842—45, 16 Hefte), H. O. Lenz (7. Aufl., Gotha 1890), Leuba (Basel u. Zür. 1888 bis 1892, 14 Lfgn.), Lorinser (neuer Abdruck der 4. Aufl., Wien 1896) und Michael (Ausg. A, Zwickau 1895—1905, 3 Tle.; 1. Teil in 2. Aufl. 1896).

Pilzfelsen, pilzähnlich oder wie Erdpyramiden (s. d.) gestaltete Felsen, bei denen der Fuß infolge lockerer Beschaffenheit leichter verwittert oder (Korallenklippen) durch Meeresbrandung stärker erodiert ist als der oben breitere Hut.

Pilzgärten der Ameisen, s. Ameisen, S. 198.

Pilzmücken (Mycetophilidae), kleine Mücken (in Europa 500 Arten), deren Larven sich in Schwammpilzen finden.

Pilzno (spr. pilßno), Stadt in Galizien, mit (1900) 2138 Einw., an der Wisłoka, hat Bezirkshauptmannschaft [und Bezirksgericht.

Pilzstein, s. Polyporus.

Pilztiere, s. Myxomyzeten.

Pilzwurzel, s. Mycorrhiza.

Pima, indian. Sprachfamilie, zum sonorischen Zweig der Uto-Azteken gerechnet, im NW. Mexikos und in Arizona; bilden kulturell einen Übergang von den Pueblo zu den Nahuatl. Am höchsten stehen die eigentlichen P. in Arizona (1901: 4400 Seelen). Vgl. Großmann, The P. Indians of Arizona (in »Smithsonian Report for 1871«).

Pimelōsis (griech.), Fettleibigkeit.

Piment (spr. -mént), Nelkenpfeffer, s. Pimenta.

Pimenta *Lindl.*, Gattung der Myrtazeen, Bäume mit immergrünen Blättern, Blüten in Trugdolden

Digitized by Google

und von Kelchrand und Griffel gekrönten Beeren. Von fünf tropisch-amerikanischen Arten liefert P. officinalis *Berg* (Pimentbaum, s. Tafel »Genußmittelpflanzen III«, Fig. 12), in Zentralamerika und Westindien, dort und insbes. in Ostindien gezogen, in den unreifen Früchten den als Gewürz, arzneilich und zur Gewinnung von ätherischem Öl (Pimentöl, Carpobalsämum) dienenden **Nelkenpfeffer** (Piment, Allspice [spr. ādlßpaißl], Neu-, Modegewürz, Englisch Gewürz, Spezerei-, Jamaikapfeffer, Amomen). Ebenso dienen die Früchte von P. acris *Lindl.*, in Westindien und Venezuela; seine Blätter liefern ätherisches Bayöl (s. Bayrum). Mexikanische Arten liefern das Cravoiropiment (spr. -weirū-).

Pimenteira, Indianerstamm am Rio Parnahyba in Piauhý (Brasilien), östlicher Ausläufer der Kariben.

Pimentkraut, s. Chenopodium.

Pimpernell (Bibernell), s. Pimpinella.

Pimpernuß, s. Pistacia und Staphylea.

Pimpinella *L.* (Bibernell), Umbelliferengattung, Stauden mit meist hüllenlosen Dolden und eiförmigen, zweiknotigen Früchten. Von etwa 88 Arten liefern P. saxifraga *L.* (Steinbibernell, Bockspetersilie) und P. magna *L.* (große Bibernell), in Europa und Vorderasien, die aromatische, arzneilich benutzte Bibernellwurzel (Pimpinell-, Pfeffer-, Steinbrechwurzel). P. anisum *L.*, s. Anis.

Pimplarier (Pimplariae), s. Schlupfwespen.

Pina, linker Nebenfluß des Pripet im westlichen Rußland, durch den Königskanal mit dem Bug (zur Weichsel) verbunden, mündet, 170 km lang, bei Pinsk in den Strumen (Pripetarm).

Pinākel (franz. pinacle, lat. pinnacŭlum), kleine Spitzsäule, Fiale, besonders in der gotischen Kunst.

Pinakoīd (Endfläche), ein Paar paralleler Flächen an Kristallen des quadratischen, hexagonalen, rhombischen, monoklinen und triklinen Systems, parallel einer der Achsenebenen (vgl. Kristall).

Pinakoskōp (griech.), eine Art Laterna magica.

Pinakothēk (griech., »Bildersammlung«), bei den Griechen Raum für geweihte Bilder (in den Propyläen), bei den Römern Raum mit Kunstgegenständen am Eingang des Atriums, jetzt Gemäldesammlung (in München ꝛc.). [Licuala.

Pinang, s. Areca; P. (Penang) Lawyers, s.

Pinaug (Penang, beides spr. pináng, Pulo P., »Insel der Arekanuß«, auch Prince of Wales-Insel, spr. prinß ow ūels), brit. Insel, zu den Straits Settlements gehörig, 5 km von der Westküste Malakkas entfernt, 270 qkm, als Verwaltungsbezirk (mit Provinz Wellesley und Dindings) 1604 qkm mit (1901) 248,207 Einw. (Hälfte Chinesen), hat üppigen Pflanzenwuchs, gesundes Klima und ist Sitz eines deutschen und österreichischen Konsulats. Die Einfuhr betrug 1906: 397, die Ausfuhr 381, die Einnahme 12,2 Mill. Mk. Hauptort ist Georgetown (s. d. 3).

Pināra, peruanische Baumwollsorte.

Pinār del Rio, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz von Kuba, mit (1899) 8880 Einw., hat Bahn nach Havana sowie bedeutenden Tabakhandel. Hafen ist La Coloma.

Piñas (spr. pinjas), s. Ananashanf.

Pinasse (franz.), s. Boot.

Pinasses, alle braunen und dunkelgelben ostindischen Stoffe, die ganz aus Baumbast gewebt sind.

Pinaster, Gruppe der Pinazeengattung Pinus.

Pinatypie, ein Dreifarbenkopierverfahren für Farbenphotographie (vgl. Photographie).

Pinazēen (Araukariazēen), s. Text der Tafel »Koniferen«.

Pincé (franz., spr. pängßé), in der Musik s. Mordant.

Pincenez (franz., spr. pängß'nē, »Nasenklemmer«), Kneifer, Brille ohne Seitengestell.

Pincette (franz., spr. pängß-), s. Pinzette.

Pinchbeak (spr. pintschbīk), Legierung aus 2 Kupfer und 1 Messing, sehr geschmeidig, goldfarbig, dauerhaft.

Pincio, Monte (spr. -tscho, der alte Pincius Mons), nördlichster Hügel Roms, beliebteste Promenade, hat Terrassengärten, Villa Medici und Kirche Santa Trinità del Monte über der »Spanischen Treppe«.

Pincops, fertig von der Spinnmaschine gelieferte Kötzer (s. d.) baumwollenen Schußgarns.

Pinczow, Stadt, s. Pintschow.

Pindar (Pindāros), griech. Lyriker, geb. 522 v. Chr. in Kynoskephalä bei Theben, gest. nach 446 in Argos, schrieb Chorpoesien in dorischem, mit epischen und äolischen Elementen gemischtem Dialekt, voll Reichtum an Mythen und tiefer Religiosität. Außer Fragmenten besaß man von Gedichten (Hymnen, Päanen, Dithyramben, Parthenien, Enkomien, Hyporchemata, Threnodien, Skolien) bisher nur 45 Epinikien auf Siege in Wettspielen; jetzt gibt ein ägyptischer Papyrus (Grenfell und Hunt, Oxyrhynchus Papyri, Bd. 5, Lond. 1908) große Reste von neun Päanen. Ausgaben von Böckh (Leipz. 1811—22, 3 Bde.), Bergk (»Poetae lyrici graeci«, Bd. 1, 5. Aufl. von Schröder, Leipz. 1900) u. a.; Übersetzungen von Hartung (das. 1855—56, 4 Tle.), J. T. Mommsen (das. 1846), M. Schmidt (»Olympische Siegesgesänge«, mit Text, Jena 1869) u. a. Vgl. E. Schwartz, Charakterköpfe aus der antiken Literatur (2. Aufl., Leipz. 1906).

Pindārus Thebāuus, mittelalterliche Bezeichnung einer lateinischen Wiedergabe der Ilias in 1070 Hexametern aus dem 1. Jahrh. n. Chr. (Ilias latina, auch Homērus latinus), war Hauptquelle der Homerkenntnis im Mittelalter. Ausgabe in Baehrens' »Poetae latini minores«, Bd. 3 (Leipz. 1881).

Pindemonte, 1) Giovanni, Marchese, ital. Dramatiker, geb. 4. Dez. 1751 in Verona, gest. daselbst 23. Jan. 1812, floh, verbannt, 1796 nach Frankreich und war zuletzt Prätor von Venedig. Er beschränkte in seinen beliebten, aber mittelmäßigen Dramen (»Componimenti teatrali«, Mail. 1804—05, 4 Bde.; 1827, 2 Bde.) die aristotelischen Regeln; ferner erschienen »Poesie e lettere« (Bologna 1883). Vgl. Puglieſi, Giovanni P. (Rom 1905).

2) Ippolito, ital. Dichter, Bruder des vorigen, geb. 13. Nov. 1753 in Verona, gest. daselbst 18. Nov. 1828, schuf nach dramatischen Versuchen lyrische und beschreibende Dichtungen; »Poesie campestri« (Parma 1788) gehören zur besten italienischen Lyrik dieser Art. Es folgten »Poesie varie« (Pisa 1798), »Epistole in versi« (Verona 1805), »Sermoni« (Satiren, das. 1819) und eine gute Übersetzung der »Odyssee« (1809 zwei Gesänge, ganz 1822; zuletzt Turin 1883). Als Prosaist zeigte er sich in den »Elogj di letterati« (1825—26, 2 Bde.). Gesammelt wurden die »Poesie originali di I. P.« von Torri herausgegeben (Flor. 1858). Vgl. Peri, Ippolito P. (2. Aufl., Rocca S. Casciano 1905).

Pindos, Gebirge im N. Griechenlands, zwischen Thessalien und Epirus, im Altertum auf den Teil zwischen 39° und 39° 40' nördl. Br. beschränkt, der bis 2336 m ansteigt, jetzt Name für die Wasserscheide vom Ochridasee bis zum Korinthischen Meerbusen

Pinēa, Gruppe der Pinazeengattung Pinus.

Digitized by Google

Pinealdrüse, die Zirbeldrüse (s. Gehirn).

Pine Barrens (spr. pain bärr-, »Kiefernheide«), unfruchtbare Landstriche in den Vereinigten Staaten, am Atlantischen Ozean und Mexikanischen Golf.

Pine Bluff (spr. pain blaff), Stadt im nordamerikan. Staat Arkansas, mit (1900) 11,496 Einw., am Arkansas River, hat Bahnwerkstätten, Maschinenfabriken, Säge- und Getreidemühlen sowie Baumwollhandel.

Pine Creek (spr. pain krīk), Endpunkt der australischen überlandbahn nach Adelaide.

Pinéga, rechter Nebenfluß der Dwina in den russ. Gouv. Wologda und Archangel, 528 km lang, davon 456 km schiffbar, dient zur Holzflößerei.

Pinéga, Kreisstadt im russ. Gouv. Archangel, mit (1900) 1015 Einw., hat zwei Jahrmärkte.

Pinel (spr. -nél), Philippe, Irrenarzt, geb. 20. April 1745 in St.-André (Depart. Tarn), gest. 25. Okt. 1826 in Paris, führte zuerst eine humanere Behandlung der Irren ein und schrieb: »Sur l'aliénation mentale« (Par. 1791; deutsch, Wien 1801).

Pinelli, 1) Giovanni Battiste, Komponist, geb. 1544 in Genua, gest. 15. Juni 1587 in Prag, 1580—86 Hofkapellmeister in Dresden, verfaßte Messen, 4—10stimmige Motetten und Madrigale.

2) Luigi Pompeo, ital. Lyriker, geb. 8. Mai 1840 in Sant' Antonio bei Treviso, Prof. in Udine, trat erfolgreich mit den »Dolori e speranze« (1860) auf, denen »Affetti e pensieri« (1869), »Vita intima« (1876), »Poesie minime« (1880), »Poesie varie nuovamente ordinate« (1888), »Ritagli di tempo« (1890), »Discorsi« (1891) u. a. folgten.

3) Ettore, Violinist, geb. 18. Okt. 1843 in Rom, seit 1877 Musiklehrer daselbst, Dirigent der römischen Orchestergesellschaft, verfaßte italienische Rhapsodien, Ouvertüren und Streichquartette.

Pinēn $C_{10}H_{16}$, Hauptbestandteil des Terpentinöls, farblose Flüssigkeit von eigentümlichem Geruch, in Alkohol löslich, nicht in Wasser, siedet bei 160°.

Pinero (spr. pinīro, auch -ēro), Arthur Wing, engl. Dramatiker, geb. 24. Mai 1855 in London, bis 1884 Schauspieler, schrieb fröhliche Farcen (z. B. »Sweet Lavender«, 1887), Familiendramen (»The second Mrs. Tanqueray«, 1893; »The notorious Mrs. Ebbsmith«, 1895) und wandte sich zuletzt dem Gesellschaftsdrama zu (»The gay Lord Quex«, 1899). Gesamtausgabe erscheint seit 1891 in London. Vgl. Fyfe, Arthur Wing P., play-wright (Lond. 1902).

Pinerōlo (franz. Pignerol, spr. pinjeról), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Turin, mit (1901) 12,830 Einw., am Ausgang des Chisonetals und an der Bahn Turin-Torre Pellice, hat Burg (14. Jahrh.), Dom (11. Jahrh.), Paläste (15. Jahrh.), Lyzeum, Gymnasium, 2 Technische Schulen, Seminar, Kavallerieschule, Maschinen-, Seiden-, Woll-, Jute- und Spitzenindustrie sowie Handel mit Seide, Käse und Getreide. Im W. von P. wohnen Waldenser. Von hier führt ein Paß über den Mont Genèvre nach Briançon.

Pinētum (v. lat. pinus), Anpflanzung von Koniferen für gärtnerische oder wissenschaftliche Zwecke.

Pinéytalg, s. Pflanzentalg.

Pinge (Binge), Vertiefungen an der Erdoberfläche, durch eingestürzte Grubenbaue gebildet.

Pingjang, Stadt, s. Phjöngjang.

Pingo-Pingo, Wurzel von Ephedra (s. d.) andina *Phil.* aus Chile, dient gegen Blasenleiden.

Pingré (spr. päng-grē), Alexandre Guy, Astronom, geb. 4. Sept. 1711 in Paris, gest. daselbst 1. Mai 1796, 1745 Astronom in Rouen, errichtete 1751 die Sternwarte zu Ste.-Geneviève, wo er 40 Jahre lang beobachtete, und schrieb: »Cométographie« (Par. 1783, 2 Bde).

Pinguecŭla, s. Lidspaltenfleck.

Pinguĕnte (serbokroat. Buzet), Stadt in Istrien, Bezirksh. Capodistria, mit (1900) 562 (als Gemeinde 15,917) Einw., am Quieto und an der Bahn Divazza-Pola, hat romanische Kirche, Bezirksgericht, Steinbrüche, Wein- und Olivenbau.

Pinguicŭla *Tourn.* (Fettkraut), Gattung der Lentibulariazeen, Moorpflanzen mit rosettigen, insektenfressenden Grundblättern und zweilippigen, gespornten Blüten. Von etwa 30 Arten dienen die Blätter von P. vulgāris *L.* (Butterwurzel, Schmerkraut) in Nordeuropa zum Dicken der Milch.

Pinguīn (Aptenodytes *Forst.*), Hauptgattung der Pinguine (Spheniscidae), Vögel aus der Familie der Taucher (s. d.), mit sichelförmigen Flügeln, die kurze, schuppenartige Federn tragen. Der lange, gerade Schnabel ist seitlich zusammengedrückt, der Schwanz kurz; die Vorderzehen sind durch Schwimmhaut verbunden, die Hinterzehe ist nach vorn gerichtet. Die Pinguine, unfähig zu fliegen, gehen aufgerichtet und sind vorzügliche Schwimmer. Sie bewohnen die Inseln und das Festland des Südlichen Eismeers. Der Riesenpinguin (Königs-, Flossen-, Fettaucher, Fettgans (Aptenodytes Pennantii, s. Tafel »Schwimm- und Watvögel II«, Fig. 2), über 1 m hoch, Unterseite weiß, oben grau, Vorderhals gelb, lebt im Südlichen Eismeer. Der Brillenpinguin (Brillentaucher, Spheniscus demersus *Briss.*), unten weiß, oben schwarz, Männchen mit schwarzer Kehle und zwei schwarzen Längsstreifen auf der Brust, lebt in Südamerika und Südafrika. Verwandt ist der Goldtaucher.

Pinheiro (spr. pinjē-irū), s. Araucaria und Tafel »Koniferen I«, Fig. 5, und Tafel II, Fig. 6.

Pinheiro-Chagas (spr. pinjē-irū-schágas), Manuel, portug. Schriftsteller und Staatsmann, geb. 13. Dez. 1842 in Lissabon, gest. daselbst 7. April 1895, war 1871—92 Abgeordneter, ferner ständiger Sekretär der Akademie u. Prof. Sein »Poema de Mocidade« (1865) veranlaßte die Coimbraner Fehde (s. Portugiesische Literatur). Bühnenstücke sind: »A morgadinha de Val-Flor« (Lissab. 1869) und »Lição cruel« (1894), Romane: »Tristezas à Beira Mar« (1866) und »Côrte de D. João V« (1867). Ferner schrieb er: »Historia de Portugal« (1867, 8 Bde.; 2. Aufl. in 12 Bdn. 1885; 3. Aufl. im Erscheinen); »Historia alegre de Portugal« (1880 u. ö.); »Migalhas de historia portuguesa« (1891). Vgl. Mendonça, P. (Lissab. 1904).

Pinhoes (spr. pinjōs), s. Araucaria.

Pinicŏla enucleātor, s. Hakengimpel.

Pinie, s. Kiefer und Tafel »Koniferen I«, Fig. 9, und Tafel II, Fig. 12.

Pinientalg (Pineytalg), s. Pflanzentalg.

Pinienzapfen, beliebtes Ornament, als Wasserspeier und Dachbekrönung. Berühmt ist der antike, 2,5 m hohe P., nach dem der Giardino della Pigna im Vatikan in Rom benannt ist. In der christlichen Kunst war der P. Sinnbild des Lebensbaumes, von dem die Paradiesströme ausgehen.

Piniōlen (Piniennüsse), s. Kiefer.

Pinīt, Zersetzungsprodukt des Cordierit (s. d.), besonders in manchen Graniten (Pinitgranit) und Porphyren (Pinitporphyr).

Pinīt (Fichtenzucker, Matezīt) $C_7H_{14}O_6$, findet sich im Saft der kalifornischen Kiefer, bildet farblose, süße Kristalle, gärt nicht, schmilzt bei 186°.

Digitized by Google

Pinītes, vorweltliche Pflanzengattung aus der Familie der Koniferen.

Pinitgranit, Gestein, s. Pinit.

Pinitoïd, ein dichtem Kaliglimmer ähnliches Umwandlungsprodukt von Feldspat, findet sich in Porphyren und Porphyrtuffen bei Chemnitz ꝛc.

Pinitporphyr, Gestein, s. Pinit.

Pink (Pinkschiff), dreimastiges Küstenfahrzeug, in der Ostsee mit Rahsegeln, im Mittelmeer mit lateinischen Segeln.

Pink-colour (engl., spr. -kollr, Nelkenfarbe), rote Porzellan- und Ölfarbe, entsteht durch Glühen von Zinnoxyd mit Kreide, chromsaurem Kali, Kieselsäure und Tonerde; ähnlich ist der Minerallack aus Zinnoxyd und Chromoxyd.

Pinke (Pinkschiff), s. Flüte.

Pinken, in der Gerberei leichte, frische (»grüne«) Häute.

Pinkoffin, s. Krapp.

Pinkoskuollen (Pinkosholz), rote Astknoten der Araucaria (s. d.) Bidwillii.

Pinksalz, s. Zinnverbindungen.

Pinna (lat.), Flosse; auch Feder, Flügel; botanisch: Fiederblättchen; pinnātus, gefiedert (s. d.).

Pinna, s. Steckmuschel.

Pinna Marīna, italienische Muschelseide.

Pinnāta (lat.), nach alter Einteilung Gruppe der Flossensäugetiere, umfaßte die Robben und Wale.

Pinne, kleiner, spitzer Stab; dann Waffe der Landsknechte, s. Pike; P. auf Schiffen (Ruderpinne), s. Ruder; P. am Kompaß, s. d.

Pinne, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Samter, mit (1905) 2681 Einw., an der Bahn Meseritz-Rokietnice, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Maschinen- und Motorfahrzeugfabrikation, Eisengießerei und Getreidehandel.

Pinneberg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, mit (1905) 6359 Einw., an der Bahn Altona-Kiel, hat evang. Kirche, kath. Kapelle, Irrenanstalt, Amtsgericht, Emaille-, Roßhaarstoff-, Leim- und Gummiindustrie, Färberei und Sägemühlen.

Pinnipedia (lat., »Flossenfüßer«), s. Robben.

Pinnoit, gelbes, grünes oder graues Mineral, Magnesiumborat $MgB_2O_4+3H_2O$, findet sich in feinkörnigen bis faserigen Knollen, Härte 3,5, auf der Steinsalzlagerstätte von Staßfurt ꝛc.

Pinnotheridae (Muschelwächter), s. Krabben.

Pinōl, Anstreichmittel aus Harz zur Imprägnierung von Holz und Mauerwerk gegen Schwamm und Schimmel.

Pinolīn, s. Harzöle.

Pinos (Isla de P., »Fichteninsel«), Insel an der Südküste von Kuba, zur Provinz Havana gehörig, umfaßt 3138 qkm mit (1899) 3199 Einw.

Pinos-Puente, Stadt in der span. Provinz Granada, mit (1900) 4814 Einw., an der Bahn Granada-Bobadilla. Nahebei liegen die Baños de Sierra Elvira mit Schwefelthermen (30°).

Pino von Friedenthal, Felix, Freiherr, österreich. Minister, geb. 14. Okt. 1826 in Wien, gest. 14. April 1906 in Völkermarkt, 1870 und 1887—90 Landespräsident der Bukowina, 1874 Statthalter in Triest, 1879 in Oberösterreich, 1881—86 Handelsminister, war früher liberal, unterstützte aber später die slawisch-föderalistische Politik Taaffes.

Pinscher, s. Hund, Tafel I, Fig. 6, 8 u. 9.

Pinsel, Haarbüschel mit Stiel zum Auftragen von Farben, Firnis, Gummi ꝛc. Miniaturpinsel zum Bemalen von Elfenbein ꝛc. sind meist aus Zobelhaaren, Haar- oder Malerpinsel aus Menschen-, Marder- oder Biberhaaren, Lackierer- und Vergolderpinsel aus Dachshaaren (Dachspinsel), P. für Anstreicher, Maurer ꝛc. aus Schweinsborsten. Runde P. stellt man dadurch her, daß man auf Haarbüschel konische Becher klopft, einen Faden oder Draht herumwickelt, das Büschel abschneidet und in Stielhülse (Federpose) oder Zwinge befestigt. — In der Jägersprache ist P. der Haarbüschel an der Öffnung der Brunftrute beim Hoch-, Schwarz- und Rehwild.

Pinselblau (Schilderblau), s. Zeugdruckerei.

Pinselgras, s. Pennisetum.

Pinselkäfer (Trichius fasciatus *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 26), Käfer der Familie der Blumenkäfer (s. d.), 12 mm, Flügeldecken samtartig matt, schwarz mit gelben Binden oder umgekehrt, mit weißlichen Härchen besetzt, ist auf blühenden Sträuchern gemein.

Pinselschimmel, s. Penicillium.

Pinselzüngler (Loris), s. Papageien.

Pinsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Minsk, mit (1897) 27,938 Einw., an der Pina und der Bahn Brest-Brjansk, in sumpfiger Ebene, hat Realschule, Juftenfabrikation, Getreide- und Holzhandel.

Pint, engl. Hohlmaß, s. Gallon.

Pinta (»Flecken«, Mal de las pintas, Mal pintādo), Krankheit an der Westküste Mexikos, mit zuckenden, auch geschwürig zerfallenden dunkeln Flecken der Haut.

Pinta, in Italien früher für Liter gebraucht.

Pintādos (span.), ostindische gemalte Kattune.

Pintākel (ital. Pentacölo, entstellt aus Pentangülum), Pentagramma (s. Drudenfuß); Talisman; in der Nekromantie ein mit Amuletten ꝛc. behängtes Gerät.

Pinte (spr. pängt), altfranz. Maß, in Westindien, Haïti = 0,931 l.

Pinto, Fernão Mendes, geb. um 1509, gest. 1583 in Almada (Portugal), portug. Abenteurer, besuchte Indien und Japan, trat unter Verzicht auf seinen großen Reichtum dem Jesuitenorden bei, schied jedoch bald wieder aus und kehrte 1558 heim. Er verfaßte eine romanhafte Beschreibung seiner Fahrten (»Peregrinação de Fernão Mendes P.«; deutsch unter andern von P. H. Külb: »F. M. Pintos abenteuerliche Reise durch China ꝛc.«, Jena 1868), die erst 1614 (Lissab.) veröffentlicht wurde und trotz einzelner Irrtümer zur klassischen Literatur zählt. Vgl. Chr. Ayres, Fernão Mendes P. und Fernão Mendes P. e o Japão (Akademie der Wissenschaften, Lissab. 1904—06).

Pintscher (Pinscher), s. Hund, Tafel I, Fig. 6, 8 u. 9.

Pintschow (spr. -off, Pintschew, spr. -eff, poln. Pinczow, spr. pintschuff), Kreisstadt im russ. Gouv. Kjelze, mit (1900) 9861 Einw., an der Nida (zur Weichsel), hat Progymnasium und Kalkbrüche.

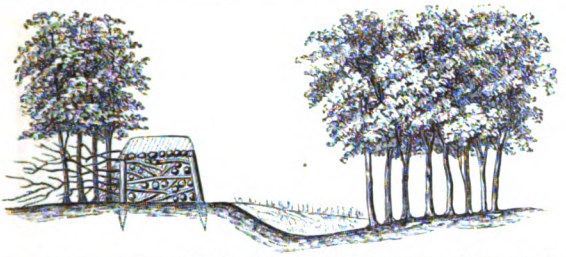
Pintschuken, Bewohner der Sumpfgegend von Pinsk im russ. Gouv. Minsk, mit übergangssprache von Klein- zu Weißrussisch.

Pinturicchio (spr. -kkjo), eigentlich Bernardino di Betto Biagio, ital. Maler, geb. um 1455 in Perugia, gest. 11. Dez. 1513 in Siena, wirkte in Rom 1481—1502, dann in Siena und malte, gleich hervorragend als Dekorateur und Erzähler, Fresken im Vatikan (Sixtinische Kapelle und Appartamenti Borgia), in der Kirche Araceli und im Palast Colonna zu Rom und in der Dombibliothek zu Siena (Geschichte Pius' II.) und Tafelbilder (Berlin, London ꝛc.). Vgl. Steinmann, Pinturicchio (Bielef. 1897).

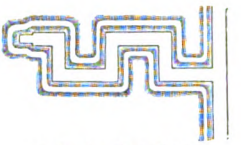
Pinus (lat.), Pflanzengattung, umfaßt im ältern Sinne Kiefern, Fichten, Tannen, Lärchen und verwandte Bäume, jetzt nur die Kiefern (s. Kiefer).

Digitized by Google

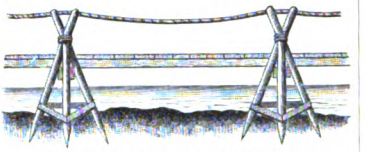
Pionierdienst I.



1. Einrichtung eines Waldrandes zur Verteidigung, mit Brustwehr (Erde und Strauchpackung) und liegendem Astverhau.

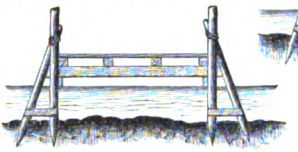


4. Deckwehrgräben.

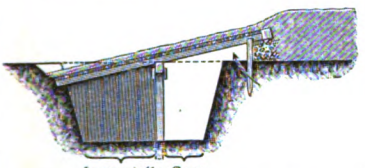


6. Bockbrücke von der Seite.

2. Unterstand, Feuerlinie darüber.

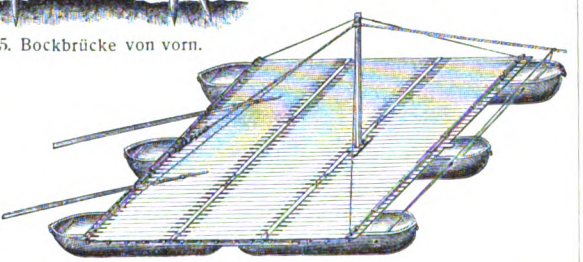


5. Bockbrücke von vorn.

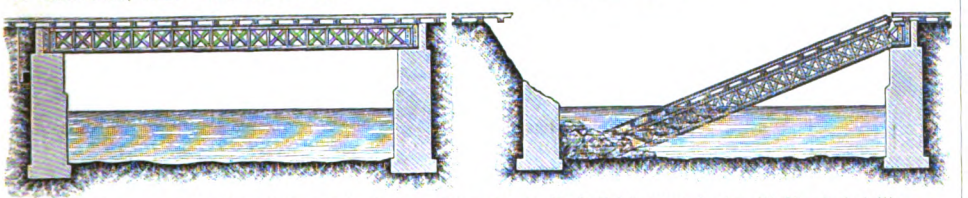


Lagerstelle Gang

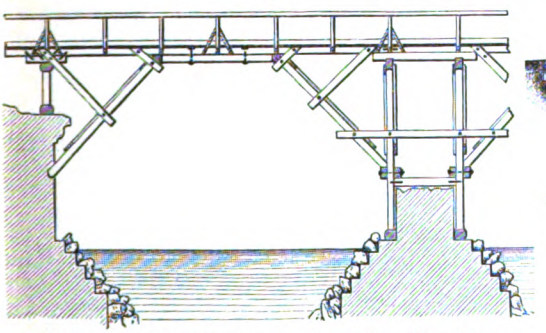
3. Unterstand, ohne Feuerlinie darüber.



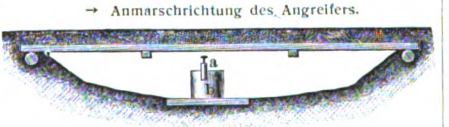
7. Fähre mit Mast.



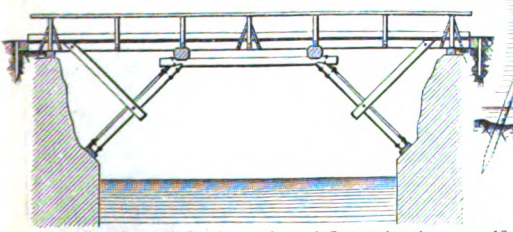
8 u. 9. Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Dordives durch die 3. Feldkompanie des 10. Pionierbataillons 28. November 1870, 8 vor und 9 nach der Sprengung.



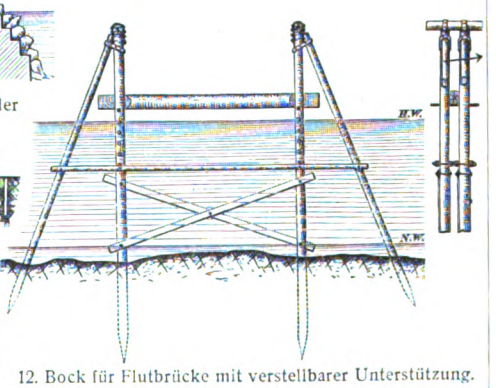
11. Brücke mit Sprengwerk mit aufgesetztem Holzpfeiler als Ersatz einer zerstörten Brücke.



13. Beispiel einer Tretmine.
a Sprengkapsel mit eingesetztem Nagel. — b Ladung.



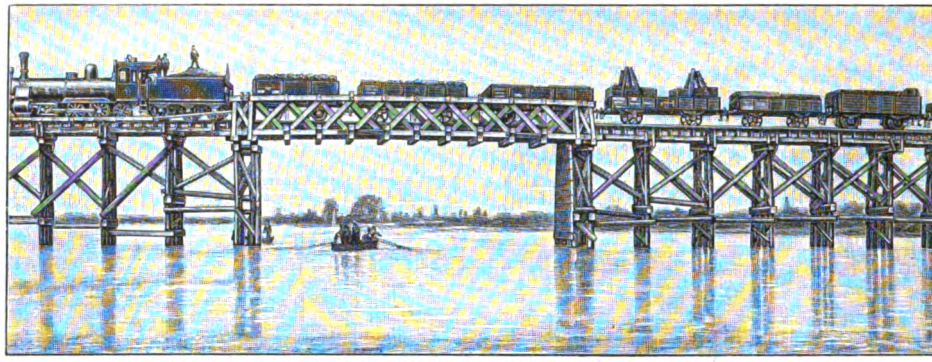
10. Brücke mit Sprengwerk und Spannriegel.



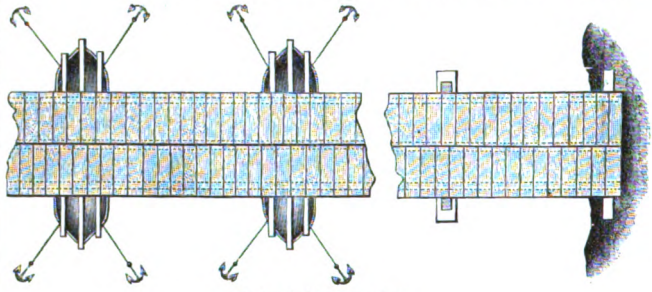
12. Bock für Flutbrücke mit verstellbarer Unterstützung.

Digitized by Google

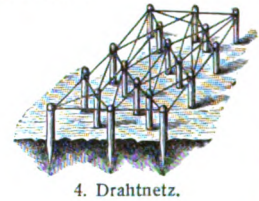
Pionierdienst II.



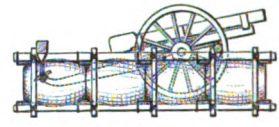
1. Kriegseisenbahnbrücke, Pfahljoche und Fachwerk-(Howescher) Träger.



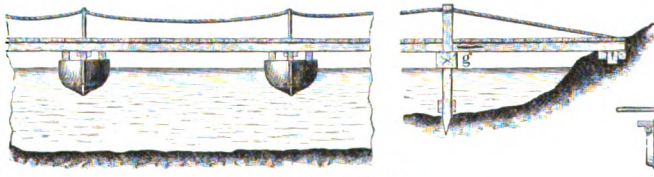
2. Ansicht von oben.



4. Drahtnetz.

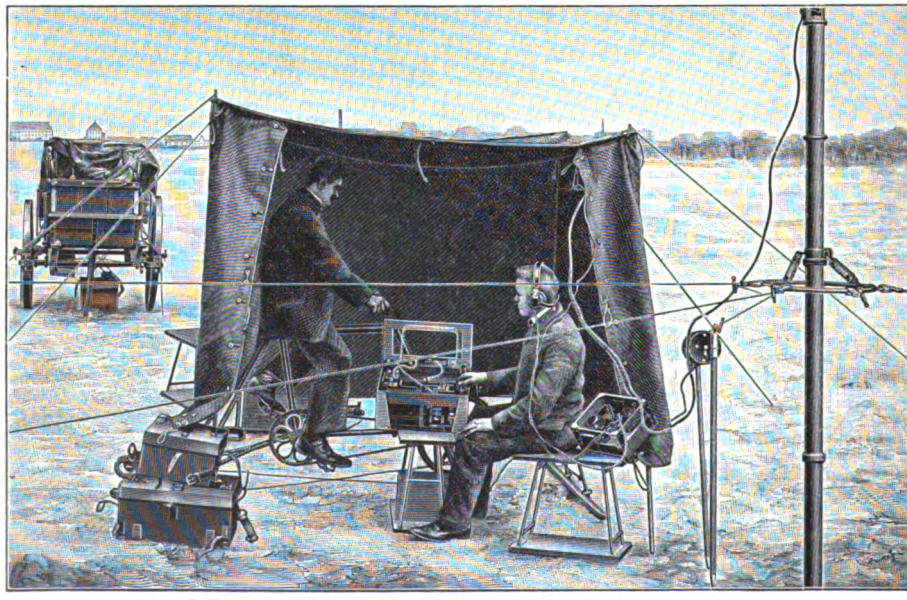


5.



3. Ansicht von der Seite.
2 u. 3. Brücke mit Unterstützungen Biragoscher Art.

5 u. 6. Übersetzen eines Geschützes mit Protze auf Tonnenrahmen.



7. Tragbare Station für drahtlose Telegraphie mit Magnaliummast.

Digitized by Google

Pinxit (lat., abgekürzt pinx. oder pxt.), »hat's gemalt« (neben dem Namen des Malers).

Pinza (Pinze, Osterpinze), im österreich. Küstenland feines Hefegebäck in Laibchenform, oft mit oberflächlich eingebackenem gefärbten Osterei.

Pinzette (franz. pincette, spr. pängßätt, Feder-, Korn-, Klupp-, Haarzange), kleine Zange zum Erfassen kleiner Gegenstände.

Pinzgau, der westliche Teil des österreich. Kronlandes Salzburg, der Bezirkshauptmannschaft Zell am See entsprechend, zerfällt in den Ober-P. (bis Niedersill), den Unter-P. und den Mittel-P. (Saalachtal). Die Bewohner treiben Viehzucht (Pinzgauer Pferde), Alp- und Waldwirtschaft. Vgl. Schjerning, Der P. (Stuttg. 1897) und Die Pinzgauer (das. 1897).

Pinzgauer, Pferderasse, s. Pferd.

Pinzieren (franz., spr. pängßi-, Entspitzen), s. Obst (Obstbau).

Pinzōlo, Dorf in Tirol, Bezirksh. Tione, mit (1900) 1371 Einw., im Valle di Rendena, 770 m ü. M., hat Kirche und ist Ausgangspunkt für Touren in die Adamello- und Brentagruppe. 12 km nördlich liegt Santa Maria di Campiglio (s. Campiglio).

Piombi (ital., »Bleidächer, Bleikammern«), s. Bleikammern.

Piombino, Hafenstadt in der ital. Provinz Pisa, Kreis Volterra, mit (1901) 3767 (als Gemeinde 8309) Einw., am Golf von P., auf der Südspitze der Halbinsel von P. (im Massoncello 286 m hoch), an der Bahn Campiglia-P., hat Fischerei, Hochöfen, nördlich Ruinen von Populonia. Östlich dehnen sich die Maremmen (s. d.) aus. Die Straße von P. trennt die Insel Elba von Toskana. — P., seit 1233 zu Pisa, wurde 1399 von Galeazzo Visconti an Gherardo Appiano überlassen, kam nach dem Tode des letzten, 1594 gefürsteten Appiano an die Ludovisi, später an die Boncompagni. Napoleon I. machte 1805 seine Schwester Elise-Bacciocchi zur Fürstin von P. Das Fürstentum kam 1815 an Toskana. Vgl. Cappelletti, Storia della città e stato di P. (Livorno 1897).

Piombo, Sebastiano del (eigentlich Luciani, spr. -tschá-), ital. Maler, geb. um 1485 in Venedig, gest. 21. Juni 1547 in Rom als päpstlicher Siegelbewahrer, Schüler Giov. Bellinis, Freund Michelangelos (Briefwechsel hrsg. von Milanesi, Par. 1890), malte Heiligen Chrysostomus (Venedig), Auferweckung des Lazarus (London), Heimsuchung Mariä (Louvre), Wandmalereien in San Pietro in Montorio zu Rom u. a. und Bildnisse, die zum Teil als Werke Raffaels galten (Geigenspieler der Sammlung Rothschild in Paris, Junge Römerin der Berliner Galerie).

Pioneers (engl., spr. paionírs, »Bahnbrecher«), s. Pionīdae, s. Papageien. [Backwoods.

Pionīere (hierzu Tafel »Pionierdienst rc. I und II«), Truppen zur Ausführung schwieriger technischer Arbeiten im Feld; in Deutschland bisher Einheitspioniere, für sämtliche in Betracht kommenden Arbeiten vorgebildet, in andern Armeen Genietruppen oder Pontoniere, Sappeure, Mineure genannt. Sie treten im Festungskrieg mehr hervor, während sich im Feldkrieg die andern Waffengattungen mit dem Schanzzeug oft selbst behelfen. Der Pionierdienst umfaßt: Einrichtung von Kampfstellungen (vgl. Feldbefestigung und Tafel I, Fig. 1) mit Unterständen (Fig. 2 u. 3) und Hindernissen, wie Drahtnetzen (Tafel II, Fig. 4), Verhauen (Tafel I, Fig. 1), Wolfsgruben, Gräben (Tafel I, Fig. 4), Wasseranstauungen u. a.; Überwinden von Wasserläufen, entweder mit vorbereitetem Material (s. Kriegsbrücken und Tafel II, Fig. 2 u. 3), wozu die Kavallerie früher die Faltboote, jetzt Stahlboote führt, oder mit unvorbereitetem Material durch Überbrückung (Tafel I, Fig. 5, 6, 10—12) oder mit Fähren und Übersetzmaschinen (Tafel I. Fig. 7; Tafel II, Fig. 5 u. 6); Lagerbau: Herstellung von Hütten, Kocheinrichtungen, Windschutzeinrichtungen, Latrinen u. a. (vgl. Lager); Minenkrieg (vgl. Mine und Tafel I, Fig. 8, 9 u. 13) und Festungskrieg (s. Festungen); Herstellung und Unterbrechung von Wegeverbindungen. Im deutschen Heere hat jedes Armeekorps im Felde drei Pionierkompanien, denen auch die Bedienung der Brückentrains (s. Kriegsbrücken) zufällt. In neuester Zeit wird eine Vermehrung der P., in Deutschland eine Scheidung nach der besondern Tätigkeit unternommen. Den höhern Stäben werden Pionieroffiziere zum sachgemäßen Zusammenwirken von Taktik und Technik zugeteilt, die den Kavalleriedivisionen zugeteilten Pionierabteilungen beritten gemacht (Kavalleriepioniere). Die P. können auch als fechtende Truppe verwendet werden. Vgl. »Leitfaden für den Unterricht in der Befestigungslehre, im Verkehrswesen und im Festungskrieg auf den Kriegsschulen« (12. Aufl., Berl. 1906); »Kavalleriepionier-Vorschrift« (das. 1907); »Behelfsbrückenvorschrift« (das. 1907); [Literaturnachw.] Stavenhagen, Grundriß der Befestigungslehre (3. Aufl., das. 1900) und Die Feldbefestigung (das. 1907); Krebs, Kriegsgeschichtliche Beispiele der Feldbefestigung und des Festungskriegs (3. Aufl., das. 1901); Gerwien, Der Festungskrieg (2. Aufl., das. 1902; Nachtrag I, 1903); v. Brunner, Die Feldbefestigung (8. Aufl., Wien 1904); Frobenius, Geschichte des preußischen Ingenieur- und Pionierkorps (das. 1906, 2 Bde.).

Pionierinspektiōn, s. Ingenieurkorps.

Pionius, Märtyrer in Smyrna unter Decius 250. Vgl. E. Schwartz, De Pionio et Polycarpo (Götting. 1905).

Piophila, s. Fliegen.

Piōra, Val, Alpenhochtal im schweizer. Kanton Tessin, 1000—2300 m hoch, mit dem 2 km langen Ritomsee (1829 m) und Sommerfrischen.

Piotīn, Mineral, s. Saponit.

Piotrków, russ. Stadt, s. Petrokow.

Piōve di Sacco, Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Padua, mit (1901) 3132 (als Gemeinde 9887) Einw., an der Bahn Padua-P., hat Dom, Stadthaus, Baumwoll- und Binsenmattenindustrie.

Pioverna (spr. -wérn-), Fluß in der ital. Provinz Como, von den Bergamasker Alpen, mit schönem Wasserfall (64 m), mündet bei Bellano in den Comersee.

Piōye, Indianerstamm am Napó und Putumayo in Südamerika, zur Betoya-Sprachgruppe gehörig.

Pipa, s. Wabenkröte.

Pipa, Weinmaß, in Oporto = 534, in Malaga = 566,44, in Alicante = 485,1, in Barcelona = 482,304 l, in Argentinien Flüssigkeitsmaß = 456 l.

Pipal, der heilige Feigenbaum, s. Ficus.

Pipe (spr. paip), engl. Flüssigkeitsmaß = 126 Gallonen. Imperial-P. (neue) = 572,468, alte in Nordamerika = 476,949 l, am Kap = 416,384 l.

Piper *L.* (Pfefferstrauch), Gattung der Piperazeen, meist Kletterstäucher mit sehr einfachen Blüten und einsamigen Beeren. Von etwa 600 Arten in den Tropen, insbes. in Amerika und im indischen Monsungebiet, liefert P. Cubēba *L. fil.* (Kubēbenpfeffer, s. Tafel »Arzneipflanzen II«, Fig. 16), kletternder

Digitized by Google

Strauch auf den Inseln des Indischen Archipels, dort und in Westindien gezogen, in den unreifen, ätherisches Öl enthaltenden Beeren die gegen Gonorrhöe und als Gewürz benutzten Kubeben (Stiel-, Schwanzpfeffer, Cubēbae). P. guineënse (spr. gin-) *Schum.*, dem vorigen ähnlich, in Westafrika, liefert Aschantipfeffer. P. nigrum *L.* (schwarzer Pfeffer, s. Tafel »Genußmittelpflanzen III«, Fig. 13), im indomalaiischen Gebiet, in den Tropen der Alten Welt viel angebaut, liefert in den unreifen Früchten schwarzen Pfeffer, in den reifen, geschälten Früchten weißen Pfeffer, die beide ätherisches Öl, scharfes Harz und Piperīn (s. d.) enthalten und seit alters in Indien das begehrteste Gewürz bildeten, das im Mittelalter in Europa zeitweise Zahlungsmittel war. Die Jahresproduktion wird auf 26 Mill. kg, für Sumatra auf 14 Mill. kg geschätzt; als beste Sorten gelten die von Malabar. P. longum *L.*, mit sitzenden, vereinigten Beeren, im indomalaiischen Gebiet, liefert den aus der ganzen Fruchtähre bestehenden langen Pfeffer, ebenso P. officinārum *Miq.*, auf den Sundainseln. Von P. Betle *Miq.* (Betel-, Kaupfeffer), in den Tropen gezogen, werden die brennend gewürzhaft schmeckenden Blätter mit der Arekanuß von Eingebornen gekaut (vgl. Betelkauen). Von P. methysticum *Forst.* (Kawa-, Awapfeffer), auf den Südseeinseln gezogen, wird die fliederartig duftende Wurzel gekaut und liefert mit Kokosmilch ein religiös benutztes berauschendes Getränk (Kawa; vgl. Lewin, über P. methysticum, Berl. 1886). Von P. angustifolium *Ruiz.* et *Pav.* und P. aduncum *L.* (Matiko), im tropischen Amerika, dienen die Blätter (Matikoblätter, in Brasilien) als blutstillendes Mittel und gegen Schleimflüsse ꝛc.

Piper, 1) Karl, Graf, schwed. Staatsmann, geb. 8. Aug. 1647 in Stockholm, gest. 9. Juni 1716 in Schlüsselburg, Hauptratgeber Karls XI., 1689 Staatssekretär, 1698 Graf, geriet als Leiter der diplomatischen Verhandlungen 1709 bei Poltawa in Gefangenschaft.

2) Ferdinand, Theolog und Archäolog, geb. 7. Mai 1811 in Stralsund, gest. 28. Nov. 1889 in Berlin, 1842 Prof., 1849 Direktor des christlich-archäologischen Museums daselbst, schrieb: »Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst« (Weim. 1847—51, 2 Tle.); »Einleitung in die monumentale Theologie« (Gotha 1867); »Zeugen der Wahrheit« (Leipz. 1873—75, 4 Bde.) u. a. Vgl. »Lied und Leben. Erinnerungen an Ferdinand P.« (hrsg. von seiner Schwester Luise, Berl. 1897).

3) Otto, Archäolog, geb. 22. Dez. 1841 in Röckwitz (Mecklenburg-Schwerin), Begründer der wissenschaftlichen Burgenkunde, schrieb: »Burgenkunde« (Münch. 1895, 2. Aufl. 1905—06), »Abriß der Burgenkunde« (2. Aufl., Leipz. 1904), »Österreichische Burgen« (Wien 1902 ff., bisher 6 Tle.), Geschichten in plattdeutscher Mundart u. a.

Piperālen (Piperinen), Reihe von dikotylen Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydeen, Pflanzen mit sehr kleinen Blüten in Ähren: Saururazeen, Piperazeen, Chloranthazeen.

Piperazēen (Pfeffergewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Piperalen, meist tropische Kräuter und Holzpflanzen mit dreizähligen, meist reduzierten Blüten in Ähren oder Ährentrauben und einsamigen Früchten. Die P. enthalten scharf schmeckendes Öl und liefern Gewürz und Arznei.

Piperazīn (Diäthylēndiamin) $(CH_2)_4(NH)_2$, Piperidin (s. d.), in dem eine CH_2-Gruppe durch NH ersetzt ist, wird aus Äthylendiamin hergestellt, bildet hygroskopische Kristalle, schmilzt bei 104°, siedet bei 145°, bildet mit Harnsäure leichtlösliche Salze und dient gegen Gicht, Blasensteine ꝛc. Verwandt sind Lycetol (s. d.) und Sidonal (s. d.).

Piperidīn (Hexahydropyridīn) $(CH_2)_5NH$ findet sich im Pfeffer und entsteht aus Piperin (s. d.) beim Glühen mit Natronkalk. Es bildet eine farblose, stark nach Pfeffer riechende Flüssigkeit und siedet bei 106° (vgl. Pentamethylendiamin).

Piperīn $C_{17}H_{19}NO_3$, Alkaloid des Pfeffers, wird aus weißem Pfeffer durch Auslaugen mit Alkohol und Behandeln des Extrakts mit Kalilauge hergestellt, bildet farblose Kristalle, schmilzt bei 128°, gibt, mit alkoholischer Kalilauge gekocht, Piperidin und Piperinsäure und dient als konzentriertes Wurst-[gewürz.

Piperīnen, s. Piperalen.

Piperno, hellgraues, dunkelgeflammtes Trachytgestein von Neapel, dient als Baustein.

Piperno, Stadt in der ital. Provinz Rom, Kreis Frosinone, mit (1901) 5686 Einw., an der Bahn Rom-Terracina, Bischofssitz, hat Kathedrale (13. Jahrh.), Statthalterpalast (14. Jahrh.) und römische Ruinen. Nahebei liegt das Kloster Fossanōva.

Piperonāl (Heliotropin), Methylenäther des Protokatechualdehyds $C_6H_3.CHO(O_2CH_2)$, entsteht aus Piperinsäure beim Behandeln mit Kaliumpermanganat, bildet farblose, leichtlösliche Kristalle, schmilzt bei 37°, siedet bei 263°, riecht heliotropartig und dient in der Parfümerie.

Pipette (franz., Saugröhre, Stechheber), unten zugespitzte Glasröhre mit Erweiterung in der Mitte, zur Entnahme kleiner Flüssigkeitsmengen aus einem Gefäß. Durch Saugen am obern Ende zieht man die Flüssigkeit in die P.; rasches Verschließen des obern Endes mit dem Finger verhindert Ausfließen. Zum Abmessen trägt die P. oft einen Eichstrich oder eine Teilung (Meßpipette).

Pipīles, Indianerstamm der Nahuatl in Mittelamerika (Chiapas, Guatemala, Salvador); sein Dialekt weicht vom rein Aztekischen wesentlich ab.

Pippau, Pflanze, s. Crepis.

Pippel (Nestflüchter), s. Vögel.

Pippi, Giulio, ital. Maler, s. Giulio Romano.

Pippīn, 1) P. I. der Ältere (fälschlich: P. von Landen), Majordomus in Austrasien, starb 639.

2) P. II., der Mittlere (fälschlich: P. von Herīstal), geb. um 635, gest. 714 bei Lüttich, Enkel des vorigen, Majordomus in Austrasien, errang durch seinen Sieg bei Testri (687) auch die Majordomuswürde in Neustrien. Sein Sohn war Karl Martell.

3) P. der Jüngere, Kurze oder Kleine, König der Franken, geb. um 715, gest. 768 in Paris, Sohn Karl Martells, folgte diesem 741 als Majordomus in Neustrien und vereinigte, nachdem sein Bruder Karlmann, Majordomus in Austrasien, 747 Mönch geworden, das ganze Frankenreich. Zu Soissons 751 zum König erhoben, führte er mit Bonifatius die Unterordnung der fränkischen Kirche unter den Papst durch, bekriegte den Langobardenkönig Aistulf 754 und 755 und schenkte das ihm abgenommene Exarchat dem päpstlichen Stuhl (Pippinsche Schenkung). Vgl. Bonnell, Die Anfänge des karolingischen Hauses (Leipz. 1866).

4) König von Italien, zweiter Sohn Karls d. Gr. und der Hildegard, geb. 777, gest. 810, bekriegte die Avaren, erhielt 806 Bayern und Italien.

5) König von Aquitanien, Sohn Ludwigs des

Digitized by Google

Frommen und der Irmgard, geb. 803, gest. 838, wurde 814 König, nahm 830 an der Empörung seiner Brüder gegen den Kaiser teil, erhob sich 833 nochmals, blieb aber zuletzt seinem Vater treu. Sein Sohn P. starb 864 im Kerker.

Pips, katarrhalische Erkrankung der Vögel, bei der sie infolge von Schleimverstopfung der Nase den Schnabel aufsperren. Das Abreißen der Zungenhaut ist Tierquälerei; die Nasenlöcher sind zu reinigen und Karlsbader Salz ins Trinkwasser zu geben.

Piqua (spr. pái̯kuă), Stadt im nordamerikan. Staat Ohio, mit (1900) 12,172 Einw., am Miami, hat Naturgasquellen, Maschinen- und Wollwarenfabrikation.

Pique (franz.), s. Pik und Pike.

Piqué, **Piquet** ꝛc., s. Pikee, Pikett ꝛc.

Piquette (Piqueton, franz., spr. pikétt, pik'tŏng), aus Trestern gewonnener Wein, auch jeder ordinäre, saure Wein (Krätzer, Kutscher).

Piqueur (franz.), s. Pikör.

Piqûre (franz.), s. Zuckerstich.

Pir (pers., »Greis«), bei den Muslimen geistliches Oberhaupt, insbes. Leiter eines religiösen Ordens.

Piranesi, Giambattista, ital. Zeichner und Kupferstecher, geb. 4. Okt. 1720 in Venedig, gest. 9. Nov. 1778 in Rom, radierte beliebte phantasiereiche und effektvolle Blätter nach römischen Bauten und Ruinen (»Vedute di Roma«, 1748, 2 Bde.; »Le antichità romane«, 1756, 4 Bde.), auch nach kunstgewerblichen Gegenständen ꝛc. Seine Kinder Francesco, Laura und Pietro führten seine Arbeiten fort.

Piräno, Hafenstadt in Istrien, Bezirksh. Capodistria, mit (1900) 7006 (als Gemeinde 13,365) ital. Einwohnern, auf einem Felsvorsprung, hat gotische Kirche, Minoritenkloster, Bezirksgericht, Militärkrankenhaus, Seifen-, Glas-, Öl- und Fischkonservenfabrikation, Steinbrüche, Wein- und Ölbau, Fischerei, Schiffbau, Salzgärten und Handel. Südöstlich liegt der Hafenort Porto Rose (Sol- und Seebad).

Pirarucú, Fisch, s. Arapaima.

Pirāt (lat.), Seeräuber; Piraterie, Seeräuberei. [Aubletii.

Piratinēra guianensis, soviel wie Brosimum

Pirauru-Ehe, Gemeinschaftsehe bei Stämmen in Queensland, bei der der Gatte, bez. Gattin, noch mit bestimmten andern Frauen, bez. Männern verkehren kann. Es wird bei Beschneidungsfesten bestimmt, wer die P. miteinander eingehen darf. Vgl. Ehe.

Piräus (Peiraieus), bergige Halbinsel, 8 km südöstlich von Athen, mit dem 86 m hohen Berg Munichia und den Hafenbecken P., Zea und Munichia, die Themistokles seit 493 v. Chr. zum Hafen Athens ausbaute, befestigte und mit diesem durch die beiden nördlichern Langen Mauern verband. In Perikleischer Zeit wurde durch Hippodamos die Stadt P. angelegt. Sulla verwüstete 87 n. Chr. den P.

Piräus (Peiraieus), seit 1835 emporblühende Hafenstadt, im Nomos Attika, Haupthafen Griechenlands, Hafen des alten Athen (s. d.), mit (1907) 74,580 Einw., hat drei Bahnen nach Athen, drei Hafenbecken, Marineschule, Gymnasium, Theater, Kriegsschule, Börse, Gasfabrik, Elektrizitätswerk, Mühlen, Textilindustrie, Maschinen-, Spirituosen-, Likör-, Öl-, Seifen-, Zement- und chemische Fabriken, Buchdruckereien u. Schiffswerften. P. treibt Reederei, vermittelt die Haupteinfuhr (Getreide, Holz, Kohlen, Maschinen; 1907: 69,3 Mill. Mk.) u. wird von zahlreichen Dampferlinien angelaufen (1907: Einlauf 1440 Dampfer und 147 Segler mit 2,258,680 Reg.-Ton., darunter 187 deutsche mit 310,758 Reg.-Ton.). P. hat deutsches und österreichisches Konsulat.

Pirāya, s. Sägesalmler.

Pirckheimer, Wilibald, Humanist, geb. 5. Dez. 1470 in Eichstätt, gest. 22. Dez. 1530 in Nürnberg, 1497 Ratsherr in Nürnberg, war 1499 Anführer der Nürnberger im Schweizerkrieg (vgl. sein »Bellum elveticum«, hrsg. von Rück, Münch. 1895; deutsch, Basel 1826), auch auf Reichstagen Vertreter Nürnbergs. Vgl. Drews, W. Pirckheimers Stellung zur Reformation (Leipz. 1887). — Seine Schwester Charitas, geb. 21. März 1466, gest. 19. Aug. 1532 als Äbtissin des Klarakloſters in Nürnberg, schrieb: »Denkwürdigkeiten« (hrsg. von Höfler, Bamb. 1853). Vgl. Binder, Charitas P. (2. Aufl., Freib. i. Br. 1878).

Pirenne (spr. -rénn), Henri, belg. Historiker, geb. 23. Dez. 1862 in Verviers, 1886 Prof. in Gent, veröffentlichte: »Histoire de la constitution de la ville de Dinant au moyen-âge« (Gent 1889); »Bibliographie de l'histoire de Belgique« (das. 1893, 2. vermehrte Aufl. 1902); »La Hanse flamande de Londres« (Brüss. 1899); »Geschichte Belgiens« (bis 1567; deutsch von Arnheim, Gotha 1899—1907, 3 Bde.); »Recueil de documents relatifs à l'histoire de l'industrie drapière de Flandre« (Brüss. 1906, Bd. 1, mit Espinas) u. a.

Pirithŏus, s. Peirithoos.

Pirjátin, Kreisstadt im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 8545 Einw., an der Bahn Kruty-Dnjepr-Krasnoje, hat Getreidehandel.

Pirke Aboth, s. Aboth.

Pirmäsens, Bezirksamt im bayr. Regbez. Pfalz, mit (1908) 34,002 Einw. (10,961 Katholiken, 517 Juden), an der Bahn Biebermühle-P., hat 2 evang., kath. und Methodistenkirche, Synagoge, Progymnasium, Realschule, Amtsgericht, 2 Forstämter, Reichsbanknebenstelle, Leder-, Schuh-, Maschinen-, Teigwaren- und Musikinstrumentenfabrikation. — Bei P. siegten 14. Sept. 1793 die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig über die Franzosen unter Moreau.

Pirmez (spr. -mäß), 1) Eudore, belg. Jurist und Staatsmann, geb. 14. Sept. 1830 in Marcinelle, gest. 2. März 1890 in Brüssel, seit 1857 Mitglied der Kammer, 1868—70 Minister des Innern, wurde 1889 Präsident des Staatsrats des Kongostaates. Er schrieb Volkswirtschaftliches: »La crise« (2. Aufl., Brüss. 1884) u. a. Vgl. Nyssens, Eudore P. (Brüss. 1893).

2) Octave, belg. Schriftsteller, geb. 19. April 1832 in Chatelet, gest. 4. Mai 1882 auf Schloß Acoz (»Einsiedler von Acoz«), schrieb Schriften von ernster Lebens- und Naturauffassung: »Les Feuillées« (1862, 4. Aufl. 1881); »Jours de solitude« (1869, 3. Aufl. 1877); »Heures de philosophie« (neue Ausg. 1881); »Rémo« (1880); »Lettres à José« (1884). Vgl. Siret, Vie et correspondance d'Octave P. (Löwen 1888).

Pirminius, Heiliger (Fest: 3. Nov.), gest. um 753, vielleicht Angelsachse, missionierte in Alemannien und stiftete die Klöster Reichenau, Murbach u. Hornbach.

Pirminsberg, s. Pfäfers.

Pirna, Amtshauptstadt in der sächs. Kreish. Dresden, mit (1905) 19,224 Einw., an der Elbe und der Bahn Dresden-Bodenbach, hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Realschule mit Progymnasium, Seminar, Handels- und Schifferschule, Schloß Sonnenstein (jetzt Irrenanstalt), Amtsgericht, Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Fabrikation von Glas, Emaillegeschirr, Leder, ätherischen Ölen und Essenzen, Zellulose, Maschinen, Malz, Mühlsteinen ꝛc.,

Digitized by Google

Sandsteinindustrie, Töpferei, Schiffahrt, Getreidehandel. Garnison: Stab der 32. Feldart.-Brigade; Feldart.-Reg. Nr. 28 und 64. — P., im Mittelalter als Elbstapelplatz wichtig, gehörte abwechselnd zu Böhmen und Meißen, blieb aber bei letzterm seit 1405. Der Vertrag zu P. vom 14. Nov. 1634 zwischen Sachsen und Ferdinand II. leitete den Prager Frieden ein.

Pirnitz (tschech. **Brtnice**, spr. birtnitze), Flecken in Mähren, Bezirksh. Iglau, mit (1900) 3003 Einw., an der Bahn Wien-Tetschen, hat Schloß u. etwas Industrie.

Pirōge (franz. Pirogue, spr. pirōg), Einbaumfahrzeug der Eingebornen Südamerikas und der Südseeinseln, ähnlich, doch größer als ein Kanu (s. d.).

Piroggen, russ. Teigpasteten mit Füllung aus Fischen, Eiern, Fleisch, Sauerkraut, Quark ꝛc.

Pirogów (spr. -óff), Nikolai Iwanowitsch, russ. Kriegschirurg, geb. 13. Nov. 1810 in Moskau, gest. 25. Nov. 1881 in St. Petersburg, 1836 Prof. in Dorpat, 1841 in Petersburg, schuf die Amputation des Fußes mit Erhaltung der Ferse (**Pirogówsche Operation**) u. schrieb: »Topographische Anatomie« (Petersb. 1859); »Grundzüge der allgemeinen Kriegschirurgie« (Leipz. 1864); »Das Kriegssanitätswesen und die Privathilfe auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien 1877/78« (deutsch, das. 1882); »Lebensfragen« (deutsch, Stuttg. 1894).

Pirōl (**Goldamsel, Golddrossel, Kirsch-, Pfingstvogel, Bülow, Biereſel, Gottesvogel, Oriolus galbula** *L.*), Sperlingsvogel mit kräftigem, fast kegelförmigem Schnabel, 25 cm lang, 45 cm breit, das Männchen hochgelb, Weibchen und Junge oben zeisiggrün, unten weißlich und schwarz gestrichelt, bewohnt die Wälder Europas, hat wohlklingende und laute Stimme und lebt von Insekten und Beeren.

Pirŏla *L.* (**Wintergrün**), s. Pirolazeen.

Pirolazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Erikalen, ausdauernde, immergrüne oder chlorophyllose Kräuter mit 5—4gliederigen Blüten und fachspaltigen Kapseln, umfassen 30 Arten der nördlichen Halbkugel: die Gattungen Pirŏla *L.* (**Wintergrün**), Monotrŏpa *L.* (**Fichtenspargel**) u. a.

Piron (spr. -rõng), **Alexis**, franz. Dichter, geb. 9. Juli 1689 in Dijon, gest. 21. Jan. 1773 in Paris, Sohn des burgundischen Dialektdichters Aimé P. (gest. 1727), Jurist, schrieb Lust- und Trauerspiele: »La métromanie« (1738) u. a. und geistreiche Epigramme. »Œuvres« erschienen Paris 1776 (7 Bde.) und 1809 (9 Bde.), dazu »Œuvres inédites« 1859 (neue Ausg. 1888), Auswahl 1879 und 1890. Vgl. **Aug. de ***** (**Mastaing**), **Les P.** (Par. 1844).

Pirophōrum, s. Birnbaum.

Piroplasma, s. Piroplasmosen u. Hämoglobinämie.

Piroplasmōsen, verheerende Seuchen der Säugetiere, werden erzeugt durch einen zu den Protozoen gehörigen, birnförmigen Blutparasiten, das **Piroplasma**, das durch blutsaugende Zecken übertragen wird (**Zeckenkrankheit**). Das Piroplasma zerstört die roten Blutkörperchen, deren Farbstoff (Hämoglobin) bei vielen P. den Harn rot bis schwarz färbt (**Hämoglobinurīe**). Alle Formen sind schwer. Wenn die Weibchen bestimmter Zeckenarten von kranken Tieren Blut gesogen haben, gelangen die Keime in ihre Eier und Larven auf der Weide und weiter in das Blut der Haustiere. Die zuerst erforschte Piroplasmose ist das **Texasfieber** der Rinder in Nordamerika, die **Tristēza** (**Lomadēra, Ringadēra**) in Mittel- und Südamerika. Identisch damit ist die in Europa verbreitete **Hämoglobinurie** (s. Hämoglobinämie) der Rinder (**Blutharnen**). In Südafrika kommen vor: das (ordinary) **Redwater** (spr. rédd-uáad'r, **Rotwasser**) mit Hämoglobinurie und das ostafrikanische **Küstenfieber** (Rhodesian Redwater, spr. rodisiän) ohne solche. Ebenso ist das australische Tick fever (spr. tikk fiw'r) wahrscheinlich Piroplasmose. Die Pferdepiroplasmose ohne Hämoglobinurie bewirkt in Südafrika nächst der Pferdesterbe (s. d.) unter den eingeführten Pferden die größten Verluste; sie kommt auch bei Eseln vor. Die Piroplasmose der **Schafe** heißt in Afrika **Catarrhal fever** (spr. katárăl), im Donaudelta **Carceag**, in Italien **Ictero-Hämaturiē**. Die **Hundepiroplasmose**, auch in Frankreich und Italien, macht in Südafrika die Einfuhr von Hunden fast unmöglich. Tiere, die die Piroplasmose überstanden haben, erkranken nicht mehr, stecken aber gesunde Tiere an. Darauf gründet sich ein in Deutschland, Amerika u. Afrika geübtes Schutzimpfverfahren. Die deutsche Impfung schützt für eine Weidezeit. Gänzliche Entfernung des Viehes bringt in 1—1½ Jahr die infizierten Zeckengenerationen zum Aussterben. Zeckenbäder wirken nicht zuverlässig.

Piros (**Chontaquiros**, spr. tschontaki-), am Rio Ucayali in Perú wohnender Indianerstamm der Aruak, von der Inkakultur beeinflußt.

Piroſki, polnische Nationalspeise, in Schmalz gebackene Klöße mit Käse, Rosinen ꝛc.

Pirot (türk. **Schartschoj**), Kreishauptstadt in Serbien, mit (1905) 10,010 Einw., an der Nischawa und der Bahn Nisch-Zaribrod, hat Gymnasium, Hauptzollamt, Gericht, Teppich- und Webindustrie. In der Umgebung liegen Forts. — P. kam 1878 an Serbien. Bei P. siegten 27. und 28. Nov. 1885 die Bulgaren über die Serben.

Pirotschānaz, **Milan**, serb. Minister, geb. 7. Jan. 1837 in Jagodina, gest. 14. März 1897 in Belgrad, 1873 Deputierter (liberal), war 1874—75 Minister des Äußern, 1880—83 Ministerpräsident.

Pirouette (franz., spr. piruétte), kleiner Kreisel; in der Tanzkunst schnelles Umdrehen auf einem Fuß; in der Reitkunst Drehung des Pferdes auf der Hinterhand mit gleichzeitig erhobener Vorderhand.

Pirschen (**Birschen**), s. Jagd.

Pirus *L.*, Gattung der Rosazeen, Gehölze mit Blüten in Dolden und kugeligen oder birnförmigen Apfelfrüchten. P. zerfällt in Pirophōrum *Med.* (s. Birnbaum), Malus *Tourn.* (s. Apfelbaum), Sorbus *L.* (s. d.) u. a. Mehrere Arten P. sind wertvolle Ziergehölze.

Pisa, ital. Provinz in Toskana, 3055 qkm mit (1906) 332,277 Einw., zerfällt in die Kreise P. und Volterra. Hauptstadt ist Pisa.

Pisa, 1) Hauptstadt der gleichnamigen ital. Provinz, mit (1901) 28,046 (als Gemeinde 61,361) Einw., 12 km vom Tyrrhenischen Meer, am Arno und an der Bahn Rom-Genua, Erzbischofssitz, hat schöne Kaistraßen (Lungarni) und Domplatz mit prächtigem Dom (1063—1118, romanische Basilika, 5 Lang-, 3 Querschiffe), romanisch-gotischem Baptisterium (1153—1278, Kuppelbau von weißem Marmor mit Kanzel von Niccola Pisano, s. d. 1), marmornem »schiefen Turm« (1174—1350, 54 m hoch, mit 8 runden Säulenstockwerken, 4,3 m überhängend, mit Glockenspiel) und gotischem Camposanto (1278—83, mit Grabmälern, Skulpturen und Fresken aus der Schule Giottos), ferner die Kirchen San Michele in Borgo (romanisch, um 1000), San Sepolcro (um 1150), Santa Maria della Spina (1230), Santa Caterina (um 1253), erzbischöflichen Palast, Palazzo Pretorio,

Digitized by Google

Palazzo Medici (1027), Loggia dei Banchi (Markthalle), sowie Gymnasium, Seminar, Technikum. Kunstakademie mit Gemäldesammlung und 4 Theater. Die 1338 gestiftete Universität zählte 1905/06: 1083 Studierende. Damit sind verbunden Gymnasiallehrerseminar, Ingenieur-, Tierarznei-, Ackerbauschule. Bibliothek (120,000 Bände), Naturhistorisches Museum und Botanischer Garten. P. treibt Buchdruckerei, Gußeisen-, Maschinen-, Baumwoll-, Alabaster-, Glas-, Tonwaren-, Hutindustrie. Nahebei liegen die alte Basilika San Pietro in Grado, die Certosa di P. (1367), die Bäder von San Giuliano, die Seebäder Marina di P. und die königliche Meierei San Rossore mit Kamelgestüt. — P. (Pisae) war eine der Zwölfstädte Etruriens, seit 180 v. Chr. römische Kolonie, im Mittelalter bedeutende Handelsstadt und Seemacht, zumeist auf seiten der Ghibellinen. Die pisanische Flotte wurde 1284 bei Meloria von Genua vernichtet; seitdem sank die Stadt, die 1300 Korsika und einen Teil Sardiniens an Genua abtreten mußte. Seit 1399 war P. den Visconti von Mailand untertan; diese verkauften es an Florenz, das die Stadt 1406 eroberte und nach ihrer Befreiung (1494) 1509 endgültig bezwang. Das gegen das päpstliche Schisma gerichtete **Pisaner Konzil** 1409 stellte die Autorität der allgemeinen Kirchenversammlung über die des Papstes. Vgl. **Valtancoli-Montazio**, Annali di P. (Lucca 1842—45); **Schaube**, Das Konsulat des Meeres in P. (Leipz. 1888); **Schubring**, Pisa (Bd. 16 der »Berühmten Kunststätten«, das. 1902). — 2) Griech. Stadt, s. Pisatis.

Pisae, Stadt, s. Pisa.

Pisacken, s. Piesacken.

Pisagua, Hafen- und Hauptstadt des Depart. Pisagua in der chilen. Provinz Tarapacá, mit etwa 4300 Einw., hat Bahn nach Iquique. Die Einfuhr betrug 1906: 4,48, die Ausfuhr (meist Salpeter) 31,85 Mill. Mk.. [(spr. o), im schlimmsten Falle.

Pis-aller (franz., spr. pisalle), Notbehelf; au p.

Pisander, s. Peisandros. [sano 4).

Pisanello, ital. Maler und Medailleur, s. Pi-

Pisang, Pflanzengattung, s. Musa.

Pisangfaser, s. Manilahanf.

Pisangfresser (Bananenfresser, Musophăga), mittelgroße Klettervögel aus der Familie der P. (Musophagidae), mit horniger Platte an der Stirn. Der P. (M. violacea *Isert.*), 50 cm lang, purpurschwarz mit hochroten Schwingen, bewohnt Neuguinea.

Pisano, 1) Niccola, Bildhauer und Architekt, geb. 1220 in Pisa, gest. nach 1278, Begründer der Pisanischen Bildhauerschule, schuf im Anschluß an die Antike, zugleich mit neuem Naturgefühl, Marmorkanzeln mit Reliefs im Baptisterium zu Pisa und zu Siena. Marmorbrunnen in Perugia u. a. Vgl. Brach, Nicola und Giovanni P. (Straßb. 1904); Supino, Arte Pisana (Flor. 1904).

2) Giovanni, Goldschmied, Erzgießer, Bildhauer und Architekt, geb. um 1245, gest. 1320 (?), Sohn des vorigen, Hauptmeister der Gotik in Italien, erbaute den Kamposanto in Pisa, die Fassade des Doms zu Siena (s. Tafel »Gotische Baukunst«, Fig. 3) u. a., schuf Kanzeln für Sant' Andrea zu Pistoja und den Dom zu Pisa (s. Tafel »Gotische Bildhauerkunst«, Fig. 4), Madonnenstatuen (Fig. 5) u. a. Vgl. Pisano 1), ferner Supino, Giovanni P. (Rom 1895); Sauerlandt, Die Bildwerke des Giovanni P. (Düsseld. 1904).

3) Andrea, Bildhauer und Architekt, geb. um 1270 in Pontedera, gest. um 1349, Schüler des vorigen, in Pisa, Carrara, Florenz, Orvieto u. a. O. tätig, schuf eine Bronzetür des Baptisteriums in Florenz mit Reliefs aus der Geschichte Johannes des Täufers.

4) Vittore, genannt Pisanello, Maler und Medailleur, geb. um 1380—90 in San Vigilio am Gardasee, gest. im März 1451, malte Fresken und Tafelbilder, ist Hauptmeister italienischer Medaillierkunst (ca. 30 Bildnismedaillen erhalten, s. Tafel »Medaillen I«, Fig. 1 u. 2). Vgl. Hill, Pisanello (Lond. 1905).

5) Leonardo, Mathematiker, s. Fibonacci.

Pisatis (Pisăa), der mittlere Teil der altgriech. Landschaft Elis, nach der angeblich schon 572 zerstörten, östlich von Olympia gelegenen Stadt Pisa benannt.

Pisaurum, Stadt, s. Pesaro.

Pisces, Fische; Sternbild, s. Fische.

Pischawar, Stadt, s. Peschawar.

Pischek, Johann von, württemberg. Minister, geb. 15. Jan. 1843 in Frankfurt a. M., wurde 1872 Ministerialrat und 1893 Minister des Innern.

Pischel, Richard, Sanskritist, geb. 18. Jan. 1849 in Breslau, 1875 Prof. in Kiel, 1885 in Halle, 1902 in Berlin, veröffentlichte Ausgabe der »Çakuntalâ« des Kâlidâsa (2. Aufl., Kiel 1886), »Grammatik der Prâkrit-Sprachen« (Straßb. 1900) und mit K. Geldner »Vedische Studien« (Stuttg. 1889—1901, bis jetzt 3 Bde.). S. auch Nachtrag.

Pischin, Bezirk in Belutschistan, 9324 qkm mit (1901) 51,753 Einw., früher dem Chan von Kelat, seit 1879 zu Britisch-Belutschistan gehörig, in fruchtbarer Ebene (Getreide, Viehzucht), beherrscht wichtige Pässe

Piscicŏla, s. Blutegel. [(Fort P.).

Piscidia erythrīna *L.*, Papilionate, weiß und rot blühender Baum mit gefiederten Blättern, in Nordamerika und Westindien; die Rinde dient zum Betäuben der Fische und zur Schmerzlinderung.

Piscīna (lat.), Wasserbassin für Fische, auch zum Baden; in den katholischen Kirchen Vertiefung zum Wasserablauf in der südlichen Chorwand.

Piscis austrīnus (lat.), Sternbild, s. Fisch.

Pisco, Hafenstadt im peruan. Depart. Ica, mit etwa 3000 Einw., hat Bahn nach Ica, Fischerei, Weinbau und Landesproduktenhandel.

Pisébau (franz. Pisé, spr. pise, Stampfbau, Lehmbau), Bauart, bei der Erde, Lehm oder Letten zwischen Brettern zu Wänden (Wellerwände, Lehmpisemauerwerk) aufgestampft wird. Der Kalksandpisébau verwendet grobkörnigen Mauersand und Kalk, der Kalkziegelbau daraus gepreßte Ziegel. Vgl. F. Engel, Kalksandpisébau (4. Aufl., Berl. 1891).

Pisek, Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 13,608 Einw., an der Wotawa und der Bahn Nakonitz-Protivin, hat Burg, Kreisgericht Gymnasium, Realschule, Forstlehranstalt, Ackerbauschule, Garnison (3 Bat. Infanterie), Staatshengstedepot, Eisengießerei, Sägen, Mühlen, Leder-, Schuhwaren-, Fes-, Papier-, Zementwaren-, Kanditen-, Essig- und Tabakfabrikation sowie Brauerei.

Pisendel, Johann Georg, Violinist, geb. 26. Dez. 1687 in Karlsburg, gest. 25. Nov. 1755 in Dresden, Konzertmeister daselbst als Nachfolger Volumiers, verfaßte Violinkonzerte und Concerti grossi.

Pishma (spr. pisch-), Name vieler Flüsse in Rußland: 1) rechter Zufluß des Mesen, 220 km; 2) linker Zufluß der Petschora, 245 km; 3) rechter Zufluß der Wjatka, 189 km.

Pisides, Georgios, s. Georgios Pisides.

Digitized by Google

Pisidien, kleinasiatische Landschaft am Taurus, zwischen Phrygien und Pamphylien. Die Pisidier waren tapfer, aber räuberisch; doch drangen griechische Sprache und Kunst bei ihnen ein.

Pisidium, s. Muscheln, S. 887.

Pisino (Mitterburg, slaw. Pazin, spr. pásin), Bezirksstadt in Istrien, mit (1900) 3800 (als Gemeinde 16,141) Einw., an der Foiba und der Bahn Triest–Pola, hat altes Schloß, ital. Gymnasium, kroat. Landesrealgymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Weinbau, Seidenraupen- und Viehzucht.

Pisistrātus, s. Peisistratos.

Piso, Familie des römisch-plebejischen Geschlechts der Calpurnier: 1) Lucius Calpurnius P. (Frugi, »der Biedere«), brachte als Volkstribun 149 v. Chr. zuerst ein Gesetz wegen Erpressung ein, schlug als Konsul 133 die aufrührerischen Sklaven, war Gegner der Gracchen, 120 Zensor und schrieb eine Geschichte Roms (Bruchstücke in Peters »Historicorum romanorum reliquiae«, Bd. 1, Leipz. 1870).

2) Lucius Calpurnius P. Cäsoninus, Vater der Calpurnia, der Gemahlin Cäsars, Konsul 58 v. Chr., von Cicero 55 wegen seiner Verwaltung Mazedoniens angeklagt, war nach Cäsars Tode Gegner des Antonius.

3) Gnäus Calpurnius P., Konsul 7 v. Chr., Statthalter Syriens 17 n. Chr., wurde verdächtigt, Germanicus vergiftet zu haben (19 n. Chr.) und gab sich während des Prozesses 20 n. Chr. den Tod.

4) Gaius Calpurnius P., verschwor sich gegen Nero und starb 65 n. Chr. durch Selbstmord.

5) Lucius Calpurnius P. Licinianus, geb. 38 n. Chr., 69 von Galba adoptiert, wurde 15. Jan. d. J. mit diesem auf Othos Veranlassung getötet.

Pisogne (spr. -sónje), Flecken in der ital. Provinz Brescia, Kreis Breno, mit (1901) 1209 (als Gemeinde 4465) Einw., am Iseosee, hat Steinbrüche, Bergbau, Fischerei, Eisen- und Seidenindustrie.

Pisolith (Erbsenstein), s. Aragonit; Pisolithstruktur, s. Gesteine, S. 137. Pisolithenkalk, s. Text der Tafel »Kreideformation«.

Pisport, Dorf, s. Piesport.

Pissa, Abfluß des Wyßtyter Sees an der Grenze von Ostpreußen und Rußland, nimmt bei Gumbinnen die Rominte auf und mündet, 80 km lang, bei Tarpupönen in die Angerapp; sie entwässert 1376 qkm.

Pissarew (spr. -ref), Dmitrij Iwanowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 1841, ertrunken 1868 in Dubbeln bei Riga, leugnete jede Ästhetik und verherrlichte den »denkenden Realisten«. Seine Schriften (Petersb. 1870, 10 Bde.; letzte Ausg., das. 1897—1901, 6 Bde.) beeinflußten das Jungrussentum.

Pissarro (spr. -ró), Camille, franz. Maler, geb. 10. Juli 1830 auf der Insel St. Thomas (Antillen), gest. 12. Nov. 1903 in Paris, schloß sich Corot und Courbet an und malte später als Meister der impressionistischen Landschaftsmalerei unter Monet bäuerliche Motive und Straßenansichten (ein Werk in der Berliner Galerie). Sein Bild s. Tafel »Medaillen II«, Fig. 2.

Pissek, Fluß in Ostpreußen, vom Spirdingsee, durchfließt den Roschsee, mündet, 180 km lang, bei Nowogrod in den Narew und entwässert 4074 qkm.

Pisselew (spr. pißlő), Anna von, s. Etampes.

Pissemskij, Alexej Feofilaktowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 22. (10.) März 1820 im Gouv. Kostroma, gest. 2. Febr. (21. Jan.) 1881 in Moskau, schrieb realistische Romane (»Tausend Seelen«, 1858; deutsch, Berl. 1870; »Das aufgewühlte Meer«, 1863, u. a.), Skizzen und Dramen (»Trauriges Schicksal« u. a.), die sich gegen alles Moderne wenden. Gesammelte Werke erschienen Petersburg 1895 (24 Bde.).

Pissevache (spr. pißwásch), 65 m hoher Wasserfall des Wildbaches Salanfe im schweizer. Kanton Wallis, bei

Pissodes, s. Rüsselkäfer. [Bernayaz.

Pissoir (franz., spr. -ßoár), Pißanstalt, vgl. Abtritt.

Pistacia *L.* (Pistazie, Terpentinbaum), Gattung der Anakardiazeen, harzreiche Bäume oder Sträucher, meist mit gefiederten Blättern, zweihäusigen Blüten und einsamigen Steinfrüchten. Von fünf Arten im Mittelmeergebiet, in Ostasien und Mexiko liefert P. Lentiscus *L.* (Mastixbaum, Lentisko, Sondrio), bis 4,5 m hoher Strauch der Mittelmeerländer, Hauptbestandteil der immergrünen Machien, auf Chios gebaut, Mastix und Tischlerholz, aus den Samen fettes Öl und in den Blättern Gerbmaterial (Lentisque, spr. langtißk). P. Terebinthus *L.* (Terpentinpistazie, Spaccacasso), oft baumartig, im Mittelmeergebiet bis Bozen und bis Syrien und Palästina, liefert zyprischen oder chiotischen Terpentin und die durch eine Blattlaus hervorgerufenen Pistaziengalläpfel (Judaskaroben, Carôbe di Giuda, spr. dschúba) zum Färben von Seide und Wein, aus den eßbaren Samen Brennöl. P. vera *L.* (echte Pistazie), bis 9 m hoher Baum, im Orient, in den Mittelmeerländern gezogen, liefert mandelartige, grüne Samen (Pistazien, Pistazienmandeln, -nüsse, grüne Mandeln, Pimpernüsse), die gegessen, als Gewürz, zu Konfitüren und zur Ölgewinnung benutzt werden.

Pistazit, Mineral, soviel wie Epidot.

Pisteologie (griech.), Glaubenslehre; **Pistik,** Glaubenslehre oder -verteidigung.

Pistia Stratiotes *L.* (Muschelblume), Arazee der Tropen, schwimmende Pflanze mit zungenförmigen Blättern, diente in Ägypten als Wundmittel.

Pisticci (spr. -ttschi), Stadt in Italien, Provinz Potenza, Kreis Matera, mit (1901) 7022 Einw., an der Bahn Potenza–Metaponto, hat Ölbau. Nahebei liegen Ruinen von Metapontum.

Pistill, Stengel der Blüte (s. d.).

Pistoja, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Florenz, mit (1901) 13,787 (als Gemeinde 62,603) Einw., an der Bahn Florenz–Bologna, hat Kathedrale (1108 erbaut, 1240 restauriert, Kunstschätze), Taufkirche (14. Jahrh.), Kirchen Sant' Andrea (12. Jahrh., mit Kanzel von Giovanni Pisano), San Bartolomeo (12. Jahrh.), Ospedale del Ceppo (1277, mit Terrakottafries der Robbiaschule, 1525), Palazzo del Comune (1294 bis 1385), Palazzo Pretorio (1387), Seminar, Lyzeum, Technische Schule, Gewerbeschule, Akademie und zwei Bibliotheken. P. erzeugt Teigwaren, Papier, hat Gerbereien und Seidenspinnereien. Aus P. sollen die Pistolen stammen. — Bei P. (Pistoriae) wurde 62 v. Chr. Catilina geschlagen. Seit Mitte des 14. Jahrh. gehörte P. zu Florenz. Vgl. Giglioli, P. nelle sue opere di arte (Flor. 1904).

Pistóla, Münze, s. Doppia.

Pistole (Pistól), s. Handfeuerwaffen, S. 406.

Pistole (span. pistóle), ältere span. Goldmünze zu 17,3 Mk., später geringer; in Frankreich und Deutschland nachgeahmt (Louisdor s. d.; Friedrichsdor s. d.), danach Pistolengold, 21—22karätiges Gold.

Pistolenschäftung, s. Text zu Tafel »Jagdgerät«.

Pistoletstoß (spr. -lä-), im Billardspiel Stoß auf einen entfernt stehenden Ball, wobei man das Queue mit einer Hand am dicken Ende faßt.

Digitized by Google

Pistomesit, Mineral, s. Magnesit.

Piston (franz., spr. -ßong), 1) Pumpenstock, Ziehstange; s. auch Handfeuerwaffen, Textbeilage. — 2) Musikinstrument (s. Kornett); bei Blechblasinstrumenten soviel wie Ventil (s. d.).

Pistoriae, Stadt, s. Pistoja.

Pistorius, Eduard, Maler, geb. 28. Febr. 1796 in Berlin, gest. 20. Aug. 1862 in Karlsbad, malte humoristische Genrebilder: Die Kegelbahn, Der kranke Esel, Der Dorfgeiger (Berliner Nationalgalerie) u. a.

Pistoriusscher Apparat, Destillationsapparat für kleinere Spiritusbrennereien.

Pistrīnum (lat.), Ort, wo vor Erfindung der Mühlen Getreide gestampft wurde.

Pisztyán (spr. pißchtjän, Pöstyén, spr. pößchtjén), Großgemeinde im ungar. Komitat Neutra, mit (1900) 5661 Einw., an der Waag und der Bahn Galánta-Sillein, hat Schloß, Bezirksgericht, Schwefelthermen (60°) u. Mineralschlammbäder (1904: 7581 Kurgäste). Vgl. Fodor, Schlammbad P. (4. Aufl., Wien 1902).

Pisuerga, rechter, 250 km langer Nebenfluß des Duero in Spanien, entspringt im Kantabrischen Gebirge, nahe der Ebroquelle, nimmt links Arlanzon, [rechts Carrion auf.

Pisum, s. Erbse.

Pita (Pitahanf), s. Agave.

Pitanga (Ibipatanga), s. Eugenia.

Pitarra, mit Wasser gemischter Apfelwein (Sagardua) der Basken.

Pitaval (spr. -wáll), François Gayot de, Jurist, geb. 1673 in Lyon, gest. 1743 in Paris, Advokat, veröffentlichte merkwürdige Kriminalfälle: »Causes célèbres et intéressantes« (Par. 1734 ff., 20 Bde., und Basel 1747 ff., 4 Bde.; deutsch, Leipz. 1747—68, 9 Bde.), fortgesetzt von J. C. de Laville (Amsterd. 1766—70, 4 Bde.; deutsch von Franz, Jena 1783—1792. 4 Bde.). Eine Auswahl sind die »Merkwürdigen Rechtsfälle als ein Beitrag zur Geschichte der Menschheit« (Jena 1792—95, 4 Tle.). Ähnliche Sammlungen sind: »Der neue P.« (zuletzt von A. Vollert, Leipz., 2. Aufl. 1857—72; neue Serie 1866—91, 24 Bde.) und »P. der Gegenwart« (hrsg. von R. Frank, G. Roscher u. H. Schmidt, Tübing. 1903 ff.).

Pitberge, Gebirgslandschaft in Sibirien, am Jenissei, zwischen Oberer und Steiniger Tunguska, sind reich an Gold.

Pitcairn (spr. pittkärn), südöstlichste der Niedrigen Inseln in Polynesien, Dependenz des britisch-austral. Staates Neusüdwales, mit Ducie 7 qkm mit (1904) 169 Einw., wurde 1767 von Carteret entdeckt. Meuternde Matrosen bildeten 1790 mit 12 Tahitierinnen hier ein Gemeinwesen, dessen Mitglieder trotz Verpflanzung immer wieder hierher zurückkehrten.

Pitcairnia (spr. pitkär-), *L'Hérit.*, Gattung der Bromeliazeen, meist stammlose Stauden mit dornigegesägten Blättern und langgestielten Blütenständen. Von 70 tropisch-amerikanischen Arten sind mehrere Zierpflanzen.

Pitch-Pine (engl., spr. pitsch-pain), Pechkieferholz von Pinus australis *Michx.* (s. Kiefer), ist, weil unverwüstlich, ausgezeichnet für Wasserbauten.

Pite, Agavefasern, s. Agave.

Piteå (spr. piteo), Hafenstadt im schwed. Län Norrbotten, am Bottnischen Meerbusen, mit (1906) 2800 Einw., am Pite-Elf, hat Handel mit Fischen, Teer, Brettern, Pelzwerk und deutsches Konsulat.

Pite-Elf, Fluß im schwed. Län Norbotten, mit Wasserfall Storforsen (47 m hoch), mündet, 340 km lang, in den Bottn. Meerbusen; er entwässert 11,170 qkm.

Pitesti (spr. -tesch-, Piteschti), Hauptstadt des rumän. Kreises Ardschisch (Arges) in der Walachei, mit (1899) 15,570 Einw., am Ardschisch und an der Bahn Verciorova-Bukarest, hat Gymnasium, Lyzeum, Handwerkerschule, Getreidehandel sowie Präfektur und deutsches Konsulat.

Pithecanthropus (Pithekanthrópos, Affenmensch), von Haeckel aufgestellte hypothetische Übergangsform (P. erectus) von den Menschenaffen zum Menschen, glaubt Dubois 1891 in Skelettresten (Schädeldach, Zähne, Oberschenkelknochen) aus jungpliozänen Flußablagerungen bei Trinil auf Java gefunden zu haben. Andre halten sie für Vorfahren des Menschen, andre für die eines hochstehenden Gibbon. Neuere Forschungen (deutsche Expedition 1907 nach Java) haben ein diluviales Alter des Fundes wahrscheinlich gemacht. Vgl. Dubois (in den »Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft«, Bd. 27, S. 123, 1895); Volz (im »Globus«, Bd. 92, [S. 21, 1907).

Pithēci (griech.), s. Affen.

Pithecia, s. Affen und Schweifaffe.

Pithecolobium *Mart.*, Gattung der Mimosoideen, Bäume oder Sträucher mit doppeltgefiederten Blättern, weißen oder rosafarbigen Blüten und flachen, schneckenförmig gewundenen Hülsen. Von 110 Arten der Tropen, insbes. Amerikas, hat P. Saman *Benth.* (Genisarobaum), von Mexiko bis Brasilien, fleischige, als Viehfutter benutzte Früchte.

Pithēcus, früherer Name für Orang-Utan (s. d.).

Pithecūsä, griech. Name für die beiden Inseln Ischia (lat. Anaria, griech. Pithecūsa) und Procida (griech. Prochyte).

Pithekoïden, Menschenaffen (s. d.); pithekoïd, affenähnlich; pithekoide Erscheinungen, s. Mensch.

Pithiviers (spr. -tiwié), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Loiret, mit (1906) 6225 Einw., an der Bahn Orléans-Malesherbes, hat St.-Salomonkirche (12.—17. Jahrh.), Safranbau, Wachs-, Wein-, Honig- und Geflügelhandel.

Pithom (ägypt. Pi-Atum, »Haus des Atum«, griech. Pathumos, später Heröonpölis), Stadt in der ägypt. Landschaft Gosen; bei ihrem Bau sollen die Israeliten Frondienste geleistet haben. Ruinen liegen bei Tell el Mas'chûta (zwischen Ismailia und Tell el kebîr). Vgl. Naville, The store-city of P. and the route of the Exodus (Lond. 1885).

Pithos (griech.), bis 2 m hohes altgriechisches Tongefäß für Flüssigkeiten.

Pithou (spr. -tú, lat. Pithöus), Pierre, Humanist, geb. 1. Nov. 1539 in Troyes, gest. 1. Nov. 1596 in Nogent-sur-Seine, Generalprokurator von Paris, schrieb: »Les libertés de l'Église gallicane« (Par. 1594; kommentiert von Dupuy, das. 1715, 2 Bde.) und veröffentlichte Sammlungen französischer Historiker (Frankf. 1594—96) sowie den Phädrus (Troyes 1596). Seine »Opera sacra, juridica etc.« gab Labbé (Par. 1609) heraus.

Pithyusische Inseln, s. Pithyusen.

Pitigliano (spr. -tiljáno), Stadt in Italien (Provinz und Kreis Grosseto), mit (1901) 4416 Einw., Sitz des Bischofs von Sovana, hat Dom (16. Jahrh.), Orsinikastell (13. Jahrh.), Marienkirche (11.—15. Jahrh.),

Pitjungöl, s. Pangium. [Ölkultur.

Pitman (spr. pittmän), Sir Isaac, engl. Stenograph, geb. 4. Jan. 1813 in Trowbridge, gest. 22. Jan. 1897 in Bath, Lehrer, veröffentlichte 1837 seine auf reiner Lautschrift beruhende Stenographie (Phonographie) und wirkte für lautgetreue Schreibung der

Digitized by Google

englischen Schrift. Sein Stenographiesystem, das verbreitetste englische, wurde auf viele Sprachen (auch Japanisch) übertragen, auf die deutsche von Drießlein (Chicago u. Leipz. 1884) und Haft (Jena 1904). Vgl. Stenographie und die Biographien Pitmans von Reed (Lond. 1890), aus Pitmans Verlag (das. 1894) und von Benn P. (Cincinnati 1902); »Pitman's Shorthand and Typewriting Year-Book« (seit 1902).

Pitonchina, s. Exostemma.

Pitōni, Giuseppe Antonio, Komponist, geb. 18. März 1657 in Rieti, gest. 1. Febr. 1743 in Rom, Kapellmeister der Peterskirche, Meister des Satzes für mehrere Chöre, verfaßte Messen (eine zu 48 Stimmen), Motetten, Psalmen ꝛc.

Pitotsche Röhre (spr. pitō-), s. Geschwindigkeitsmesser.

Pitra, Jean Baptiste, geb. 1. Aug. 1812 in Champforgeuil (Saône-et-Loire), gest. 9. Febr. 1889 in Rom, Benediktiner, 1858 Kardinal, 1869 Bibliothekar der Vaticana, 1874 Bischof von Frascati, 1884 von Porto, schrieb über Patristik: »Spicilegium Solesmense« (Par. 1852—58, 4 Bde.); »Analecta sacra« (Par. u. Rom 1876—91, 9 Bde.) u. a. Vgl. Battandier, Le cardinal Jean-Baptiste P. (Par. 1893).

Pitrè (spr. -trē), Giuseppe, bedeutender ital. Folklorist, geb. 23. Dez. 1843 in Palermo, daselbst wohnhaft, gibt die »Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane« heraus (Palermo 1870 ff., bisher 22 Bde.), begründete 1882 mit Salomone-Marino und Di Giovanni das »Archivio per lo studio delle tradizioni popolari« und veröffentlichte die »Bibliografia delle tradizioni popolari d'Italia« (Tur. 1894). das prächtige Werk »La vita in Palermo cento e più anni fa« (Palermo 1904—05, 2 Bde.) u. a.

Pitreich, Heinrich, Ritter von, österreichisch-ungar. Kriegsminister, geb. 10. Juli 1841 in Laibach, wurde 1883 Abteilungsleiter im Kriegsministerium, 1890 Vorstand des Präsidialbureaus ebenda, 1896 Stellvertreter des Generalstabchefs Freiherrn v. Beck und war 1902—06 Reichskriegsminister.

Pitschen, Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Kreuzburg, mit (1905) 2306 Einw., an der Bahn Posen-Kreuzburg, hat 2 evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Maschinenfabrik, Kupferschmiede, Sägemühle.

Pitsewo, kleiner Hafen in der chines. Mandschurei, an der Ostseite der Halbinsel Liautung, 130 km von Port Arthur, wurde bei dessen Belagerung 1904 von den Japanern als Hauptstützpunkt benutzt.

Pitt, 1) William (der Ältere), Graf von Chatham (spr. tschättäm), brit. Staatsmann, geb. 15. Nov. 1708 in Boconnock (Cornwall), gest. 11. Mai 1778 in Hayes (Kent), trat 1735 ins Unterhaus, 1746 in die Regierung, war 1756 und 1757—61 (besonders gegen Frankreich erfolgreicher) Staatssekretär, führte 1761—66 die whiggistische Opposition, kam 1766 ins Oberhaus und war 1766—68 Premierminister. Vgl. »Correspondence of the Earl of Chatham« (Lond. 1838—40, 4 Bde.); Green, P. (das. 1901); Harrison, Chatham (das. 1905); v. Ruville, William P., Graf von Chatham (Stuttg. 1905, 3 Bde.).

2) William (der Jüngere), brit. Staatsmann, zweiter Sohn des vorigen, geb. 28. Mai 1759 in Hayes, gest. 23. Jan. 1806 in Putney, wurde 1781 Mitglied des Unterhauses, 1782 Schatzkanzler und 19. Dez. 1783 im Gegensatz gegen Fox Premierminister. Bei den Neuwahlen 1784 siegreich, leitete P. den Staat 17 Jahre, schritt gegen demokratische Ideen ein, unterdrückte streng die irischen Aufstandsversuche und führte 1800 die Union Irlands mit Großbritannien durch. Da der König die Katholikenemanzipation ablehnte, zog er sich 1801 zurück, wurde aber 1804 nochmals Premier und brachte die dritte Koalition zustande. Vgl. Lord Stanhope, Life of William P. (4. Aufl., Lond. 1879, 3 Bde.), F. Salomon, William P. der Jüngere (Leipz. 1901—06, Bd. 1 in 2 Tln.) und die kürzern Biographien von Walford (Lond. 1890), Lord Rosebery (das. 1891), Whibley (das. 1906).

Pittah, ungar. Mehlspeise (Strudel mit Obstfülle) in Fleckenform.

Pittăkos, einer der sieben Weisen Griechenlands, geb. 650 v. Chr. in Mytilene, gest. um 570, befreite seine Vaterstadt von der Tyrannis und legte die höchste Gewalt (seit 589) 581 freiwillig nieder. Sein Wahlspruch lautete: »Erkenne den rechten Zeitpunkt.«

Pitti, Palazzo, s. Florenz.

Pittinerz, Mineral, ein zersetztes Uranpecherz.

Pittizit, soviel wie Eisensinter.

Pittlinge, soviel wie Pinken.

Pittöl, s. Erdöl.

Pitton (spr. -tóng), Joseph, s. Tournefort.

Pittoresk (ital., spr. -résk), malerisch, besonders von Landschaften.

Pittosporazeen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Rosalen, im wärmern Asien, Afrika und Australien, 90 harzführende, zum Teil windende Holzpflanzen mit immergrünen Blättern, fünfgliederigen Blüten und kapsel- oder beerenförmigen Früchten.

Pittsburg, 1) zweitgrößte Stadt des nordamerikan. Staates Pennsylvanien, mit (1906) 375,082 Einw., am Ohio, Alleghany gegenüber, wichtiger Fabrik- und Handelsplatz, hat großartige Steinkohlenproduktion, 36 Eisen- und Stahlwerke, Glashütten, Elektrizitätswerke (Westinghouse), Steinschleifereien, Brauereien, Universität mit Sternwarte, große Bibliotheken (Carnegie), österreichisches Konsulat und starken Strom- und Bahnverkehr (auf Monongahela 1903: 9.6, auf Ohio 3,8 Mill. Ton.). — P. entstand auf dem 1753 angelegten Fort Duquesne, das die Engländer 1758 zerstörten; es erhielt 1816 Stadtrechte, brannte 1845 zum großen Teil nieder und litt im Bürgerkrieg stark. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Kansas, mit (1900) 10,112 Einw., an der Santa Fé-Bahn, hat Eisen- und Zinkindustrie, Getreide- und Viehhandel.

Pittsfield (spr. pittsfild), Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 21,766 Einw., hat Textilwaren-, Papier- und Maschinenindustrie.

Pittston (spr. pittst'n), Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 12,556 Einw., am Susquehanna, hat Anthrazitgruben, Maschinen- und Gewehrfabriken.

Pituitös (lat.), schleimig, verschleimt.

Pitüri, Blätter von Duboisia (s. d.) Hopwoodii, enthalten wie Atropin wirkendes Piturin und dienen arzneilich.

Pityriăsis (griech.), s. Kleienflechte.

Pityūsen (Pityūsische Inseln, Fichteninseln), span. Inselgruppe im Mittelmeer, zur Provinz der Balearen gehörig, 90 km vom Festland entfernt, 697 qkm groß mit (1900) 25,769 Einw. Hauptinseln sind Ibiza und Formentera; Hauptstadt ist Ibiza (s. d.).

Pityussa, Insel, s. Spetsä.

Pitztal, Hochgebirgstal in den Ötztaler Alpen, wird von der Pitztaler Ache durchflossen, die, vom Mittelbergferner kommend, 40 km lang, beim Imst in den Inn mündet. Hauptort ist St. Leonhard mit (1900) 576 Einw., 1371 m ü. M.

Digitized by Google

Più (ital., spr. pjū), mehr; z. B. in der Musik p. lento, langsamer.

Pium corpus (lat.), milde Stiftung.

Pium desiderium (lat.), frommer Wunsch.

Piúra, nördlichstes Departement von Peru, 43,588 qkm mit 214,000 Einw. Die Hauptstadt P., am Rio Piura, mit etwa 8000 Einw., hat deutsches Konsulat und Bahn nach der Hafenstadt Payta (Paita), mit 3500 Einw. und Baumwollausfuhr.

Piúro, Dorf, s. Plurs.

Pius (lat., Mannesname, »der Fromme«; weiblich Pia); Name von zehn Päpsten:

1) P. I., 140(?)—155(?), Heiliger (Fest: 11. Juli), war ein Bruder Hermas'.

2) P. II., 1458—64, vorher Eneo Silvio de' Piccolomini, geb. 18. Okt. 1405 in Corsignano (seitdem »Pienza«) bei Siena, gest. 14. Aug. 1464 in Ancona, war Sekretär des Papstes Felix V., ging zu Eugen IV. über, wurde 1442 Sekretär der Hofkanzlei Kaiser Friedrichs III., 1447 Bischof von Triest und trug im Wiener Konkordat zum Sieg des Papsttums bei. Im J. 1450 wurde er Bischof von Siena, 1455 Kardinal, 1457 Bischof von Ermeland. Als Papst stärkte er das Kurialsystem und betrieb den Kreuzzug gegen die Türken. Er hinterließ historische, geographische, rhetorische und poetische Werke (gesammelt Basel 1571; Helmst. 1699). Vgl. G. Voigt, P. II. und sein Zeitalter (Berl. 1856—63, 3 Bde.).

3) P. III., gest. 18. Okt. 1503, Papst seit 22. Sept. d. J., vorher Francesco Todeschini, Neffe des vorigen.

4) P. IV., 1559—65, vorher Giovanni Angelo Medici, geb. 31. März 1499 in Mailand, gest. 9. Dez. 1565, seit 1549 Kardinal, bestätigte 1564 die Beschlüsse des Tridentiner Konzils.

5) P. V., 1566—72, Heiliger, vorher Michele Ghisleri, geb. 17. Jan. 1504 in Bosco, gest. 1. Mai 1572, seit 1557 Kardinal, 1558 Großinquisitor, führte 1566 den »Catechismus Romanus«, 1568 das neue Brevier, 1570 das neue Missale ein, sprach über Elisabeth von England den Bann und verschärfte die Bulle »In coena Domini«. Sein Leben beschrieben Fallouz (3. Aufl., Par. 1858, 2 Bde.; deutsch, Regensburg 1873), Dell' Acqua (Mail. 1904), Spezi (Rom 1905).

6) P. VI., 1775—99, vorher Giovanni Braschi, geb. 27. Dez. 1717 in Cesena, gest. 29. Aug. 1799 in Valence, 1773 Kardinal, kämpfte vergeblich gegen die Reformen Josephs II. in Österreich und Leopolds II. in Toskana, verlor 1791 Avignon an Frankreich und wurde 1798 als Gefangener nach Siena, dann nach Valence geführt. Vgl. Schlitter, P. VI. und Joseph II. (Wien 1894).

7) P. VII., 1800—23, vorher Barnaba Luigi, Graf Chiaramonti, geb. 14. Aug. 1740 in Cesena, gest. 20. Aug. 1823, Benediktiner, 1782 Bischof von Tivoli, 1785 von Imola und Kardinal, schloß 1801 ein Konkordat mit Frankreich, salbte 1804 Napoleon I. zum Kaiser, verlor 1809 den Kirchenstaat, kam als Gefangener nach Savona und wurde 1813 in Fontainebleau zu einem neuen Konkordat genötigt. Am 24. Mai 1814 zog er wieder in Rom ein, wo er mit Wiederherstellung des Jesuitenordens (7. Aug. 1814) die kirchliche Restauration einleitete. P. schloß mit den deutschen Regierungen Konkordate. Er war ein Freund von Kunst und Wissenschaft. Vgl. Welschinger, Le Pape et l'Empereur, 1804—1815 (Par. 1905); Rinieri, Napoleone e Pio VII (Tur. 1906, 2 Bde.).

8) P. VIII., 1829—30, vorher Francesco Saverio, Graf Castiglioni, geb. 20. Nov. 1761 in Cingoli (Ancona), gest. 1. Dez. 1830, 1816 Kardinal, erließ 1830 das Breve über Mischehen für Preußen. Vgl. Artaud de Montor, Histoire du pape Pie VIII (Par. 1843).

9) P. IX., 1846—78, vorher Giovanni Maria, Graf von Mastai-Ferretti, geb. 13. Mai 1792 in Sinigaglia, gest. 7. Febr. 1878, wurde 1823 Missionar in Chile, 1827 Erzbischof von Spoleto, 1833 Bischof von Imola, 1840 Kardinal, 16. Juni 1846 Papst. Wegen des Versprechens von Reformen mit Jubel begrüßt, gab er 1848 anfangs der revolutionären Bewegung nach, bewilligte die Verfassung vom März 1848, floh aber 24. Nov. nach Gaeta, kehrte nach Besetzung Roms durch die Franzosen 12. April 1850 dahin zurück und schritt mit reaktionären Maßregeln ein. Im J. 1859 verlor er die Romagna, 1860 Umbrien und die Marken, blieb nur dank französischem Schutz im Besitz des Patrimonium Petri, verschloß sich, von Jesuiten geleitet, allen liberalen Ideen, verkündigte 8. Dez. 1854 das Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Maria und erließ den Syllabus vom 8. Dez. 1864 gegen den modernen Geist. Auf 8. Dez. 1869 berief er ein ökumenisches Konzil in den Vatikan, das am 18. Juli 1870 die päpstliche Unfehlbarkeit zum Dogma erhob, verlor im September 1870 die Stadt Rom, nahm das italienische Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 nicht an und trat 1872 in Kampf mit dem Deutschen Reich. Vgl. Stepischnegg, Papst P. IX. und seine Zeit (Wien 1879, 2 Bde.); Pougeois, Histoire de Pie IX, etc. (Par. 1877—86, 6 Bde.).

10) P. X., vorher Giuseppe Sarto, geb. 2. Juni 1835 in Riese, 1875 Domherr in Treviso, 1884 Bischof von Mantua, 1893 Kardinal und Patriarch von Venedig, wurde 4. Aug. 1903 Papst, gestattete den italienischen Katholiken 1904 die Beteiligung an politischen Wahlen (vgl. Non expedit), setzte die Bestimmungen des Konkordats von 1801 mit Frankreich außer Acht, worauf die Republik die diplomatischen Beziehungen mit der Kurie abbrach, protestierte 15. Dez. 1905 gegen das Trennungsgesetz (vgl. Gallikanische Kirche) und untersagte 10. Aug. 1906 die Bildung von Kultusvereinen. Er drang auf innerkirchliche Reformen und gab dem Bibelstudium 27. März 1906 neue Richtlinien. Dem Modernismus trat er durch den Syllabus (s. d.) vom 3. Juli 1907, die Enzyklika Pascendi dominici gregis vom 8. Sept. 1907 und das Motuproprio vom 18. Nov. 1907 entgegen; durch Motuproprio vom 29. Juni 1908 reformierte er die Verwaltung der Kurie. Vgl. de Waal, Papst P. X. (Münch. 1903); Hoch, Papst P. X. (Leipz. 1907). [Tafel II, Fig. 34.

Piusorden, s. Orden (Päpstlicher Stuhl) und

Piusverein, im März 1848 in Mainz gegründete Organisation der deutschen Katholiken, wurde die Grundlage für den »Katholischen Verein Deutschlands«, aus dessen Versammlungen die Katholikentage (s. d.) hervorgingen. Die Akademischen Piusvereine (1906: 9 mit 1300 Mitgliedern) bezwecken Schulung der akademischen Jugend zur Vertretung christlicher Weltanschauung auf wissenschaftlichem und sozialem Gebiet.

Piút (neuhebr., Mehrzahl Pijutīm), poetische Gebetstücke des jüdischen Kultus. Ihre Verfasser heißen Paitanīm.

Pivte, Indianer, s. Pah-Utah.

Piva (ital.), Dudelsack. [Lafette.

Pivot (franz., spr. -wo), Zapfen, Drehpunkt; s. auch

Pivotsteine (spr. -wo-), flach-eiförmige Steine mit

Digitized by Google

künstlicher Vertiefung, dienen Naturvölkern beim Bohren als oberes Widerlager für den Bohrstab.

Pix (lat.), Pech; P. liquida, Teer.

Pixerécourt (spr. pigsérekúr), René Charles Guilbert de, franz. Dramatiker, geb. 23. Jan. 1773 in Nancy, gest. daselbst 27. Juli 1844, erfolgreicher Theaterdichter (»Corneille du boulevard«), 1827 Direktor der Komischen Oper, 1832 der Gaîté, schrieb etwa 120 Stücke: »Victor« (1797), »La forêt de Sicile« (1798), »Le château des Apennins« (1798) u. a., sowie »Esquisses et fragments de voyages en France etc.« (1843). Sein »Théâtre choisi« erschien Nancy 1841—43 in 4 Bänden.

Pixis, Theodor, Maler, geb. 1. Juli 1831 in Kaiserslautern, gest. 20. Juli 1907 in Oberpöcking, schuf Wandgemälde im alten Nationalmuseum daselbst, elegante Genrebilder (Abschied der Neuvermählten, Vor dem Ball, Nach dem Ball ꝛc.) und Illustrationen zu Richard Wagner, Schiller, Milton u. a.

Pi y Margall (spr. -gáll), Francisco, span. Politiker, geb. 1820 in Barcelona, gest. 29. Nov. 1901 in Madrid, Republikaner, flüchtete 1866 nach Paris, kam 1868 zurück, wurde 1873 Minister des Innern und Juni bis Juli Präsident der Republik und war Führer der republikanischen Föderalisten.

Piz (ladin.), soviel wie Pik (s. d.).

Pizan, Christine de, Schriftstellerin, s. Christine de Pizan.

Pizarro (spr. pisá-), Francisco, Entdecker und Eroberer von Peru, geb. 1476 in Trujillo, gest. 26. Juni 1541 in Lima, ging als Abenteurer 1509 nach Mittelamerika, bildete 1524 mit Almagro und Luque eine Gesellschaft zur Erforschung von »Birru«, verschaffte sich 1529 die Ermächtigung zur Kolonisierung südlich von Tumbez und begann 1531 die Eroberung von Peru. Doch veruneinigte er sich mit Almagro und ließ diesen umbringen, wurde aber von dessen Anhängern ermordet. Vgl. Helps, Life of P. (Lond. 1869). — Sein Halbbruder Gonzalo P., geb. 1506, kämpfte in Peru und trat 1544 an die Spitze des Aufstandes gegen Nuñez Vela, der die Hörigkeit der Indianer aufheben sollte. Nach vorübergehenden Erfolgen wurde er 10. April 1548 hingerichtet.

Pizza, in Neapel und Sizilien beliebter flacher Kuchen aus Semmelteig mit Sardellen, Tomaten, Käse und Kräutern belegt und mit Öl übergossen.

Pizzi, Italo, Orientalist, geb. 30. Nov. 1849 in Parma, seit 1885 Prof. an der Universität in Turin, schrieb: »L'epopea persiana« (Florenz 1888), »Chrestomathie persane« (Turin 1889); »Grammatica elementare dell' antico iranico« (das. 1897); »L'islamismo« und »Letteratura araba« (beide Mail. 1903 in den »Manuali Hoepli«) u. a.

Pizzicāto (ital., abgekürzt pizz.), »gekniffen«, Vorschrift für Streichinstrumente, daß der Ton durch Reißen mit den Fingern hervorgebracht werden soll.

Pizzi d'Italia, Zwirnspitzen aus Oberitalien.

Pizzo (ital.), Bergspitze.

Pizzo, Hafenstadt in der ital. Provinz Catanzaro, Kreis Monteleone, mit (1901) 7383 Einw., am Golf von Eufemia und an der Bahn Neapel-Reggio, hat altes Kastell, Thunfischfang, Korallenfischerei und deutsches Konsulat. — Bei P. wurde Murat 13. Okt. 1815 gefangen genommen.

Pjassina, Fluß in Sibirien, mündet östlich des Jenissei bei Pjassino ins Nördliche Eismeer.

Pjätigorsk (tatar. Beschtau), Kreisstadt im russisch-kaukas. Terekgebiet, mit (1897) 18,638 Einw., hat Schwefelquellen.

Pjesma (serb., Mehrzahl Pjesme, auch Pesma, Pesme), Lied, insbes. das serbische Volkslied.

Pla, Ort in Westafrika, s. Groß-Popo.

Placage (franz., spr. -ásch), furnierte Arbeit; feuilles de p. (spr. fój dö), Furniere.

Placard (spr. -kár), Verkleidung oder Aufsatz bei Türen; Wandschrank.

Place (franz., spr. plaß), Platz, Marktplatz.

Placement (franz.), s. Placieren.

Placenta (lat.), Kuchen; Mutterkuchen (s. d. und Tafel »Entwickelungsgeschichte I« [S. 582], Fig. 9); bei Pflanzen Samenleiste.

Placentalia, s. Säugetiere.

Placentärgeräusch, vom vierten Schwangerschaftsmonat an am Leib hörbares, blasendes, mit dem Puls der Mutter gleichzeitiges Geräusch, wird verursacht durch den Blutstrom in der Placenta.

Placentatiōn, Art der Anhaftung der Samenanlagen im Fruchtknoten der Blüte.

Placentia, Stadt, s. Piacenza.

Placet, s. Placet.

Plache, geschwefelte unedle Metalle; Plachherd, in der Aufbereitung von Erzen auch mit Tuch ꝛc. überspannte Rinne, auf der gepochte Erze entlang geführt werden, um schwerere Bestandteile zurückzuhalten.

Plachmal, Schwefelsilber, das bei Scheidung von Gold-Silberlegierungen durch Behandeln mit Schwefel und Bleiglätte oder mit Schwefelantimon entsteht.

Placidia Galla, Tochter des Kaisers Theodosius d. Gr., 414 Gemahlin des Gotenkönigs Ataulf, nach dessen Ermordung (415) des Feldherrn Constantius (417), wurde, als dieser 421 gestorben, von ihrem Bruder Honorius vertrieben, regierte nach Honorius' Tod für ihren unmündigen Sohn, den Kaiser Valentinian III. (425—455), und starb 27. Nov. 450 in Rom.

Placido (ital., spr. plátschi-), ruhig, friedlich, sanft.

Placidus, Heiliger (Fest: 11. Juli), Schüler Benedikts von Nursia, 546 von Seeräubern erschlagen.

Placieren (franz., spr. plaßí-), eine Stelle anweisen; anstellen; beim Lawn-Tennis den Ball geschickt am Gegner vorbeischlagen; placiert heißt ein Pferd, das im Rennsport preisberechtigt einkommt. Placement (spr. plaß'mäng), Placierung, Stellung, Anstellung; Anlegung von Kapitalien.

Placitum (lat.), Gutachten; Beschluß; Verordnung.

Plackwerk, Bekleidung von Erdböschungen mit guter Erde und Rasen.

Placophŏra, s. Käferschnecken.

Placūna (Scheibenmuschel), s. Austern.

Plädieren, s. Plaidieren.

Plafond (franz., spr. -fóng), Decke eines Zimmers, insbes. die durch Stuckatur oder Malerei verzierte; Plafondmalerei, s. Deckenmalerei.

Plagāle Töne, s. Kirchentöne.

Plagālschluß, in der Musik der Schluß vom Subdominantakkord zur Tonika.

Plaggen (Bülten), mit der Plaggen- oder Bültenhaue abgeschälte, zerschnittene und getrocknete Rasen- oder Heidestreifen.

Plaggenwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Plagiarius (lat.), Menschenräuber, Seelenverkäufer; jemand, der ein Plagiat (s. d.) begeht.

Plagiāt (Plagium, lat.), literarischer Diebstahl, liegt vor, wenn jemand Werke andrer wiedergibt, ohne deren Urheber zu nennen (s. Urheberrecht). Plagiātor, der ein P. Begehende.

Plagiēder, soviel wie Gyroeder oder Trapezoeder, s. Kristall.

Plagioklās, Mineral, s. Feldspat.

Digitized by Google

Plagioklasbasalt (Feldspatbasalt), s. Basalt.

Plagionit, dunkelgraues Mineral, Bleiantimonglanz $5PbS.4Sb_2S_3$, findet sich in monoklinen Kristallen, nierenförmig und derb am Harz ꝛc.

Plagioskop (griech.), Apparat zur Demonstration der Erscheinung, daß man, auf rotierender Scheibe stehend, diese ebenso stark gegen die Mitte ansteigend erblickt, wie man sich unbewußt nach innen neigt.

Plagiostomen, s. Quermäuler.

Plagiotrope Organe, seitlich gerichtete Pflanzenteile.

Plagiozephalie (griech.), Schiefköpfigkeit.

Plagium (lat.), Menschenraub (s. d.); s. auch Plagiat; P. literarium, Plagiat (s. d.); P. militare, gewaltsame Werbung zum Wehrdienst.

Plagoskop (griech.), veraltet: Windfahne (s. d.) mit von ihr gedrehtem Zeiger in einem Gebäude.

Plagwitz, Dorf im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Löwenberg, mit (1905) 702 Einw., am Bober und an der Bahn Goldberg-Greiffenberg, hat Sandsteinbrüche, nahebei Schloß mit Irrenanstalt. — Bei P. und Löwenberg fanden 19., 21. u. 26. Aug. 1813 Gefechte zwischen Napoleon und der schlesischen Armee statt.

Plaid (engl., spr. plēd), das nach den einzelnen Clans verschieden gewürfelte deckenartige Umhängetuch der Bergschotten; buntgemusterte Reisedecke.

Plaidieren (franz., spr. plädi-, **plädieren**), eine Sache vor Gericht mündlich vertreten, verteidigen; Plaideur (spr. plädör), Verteidiger; Plaidoyer (spr. plädŏajē), Rede und Gegenrede vor Gericht.

Plain (engl., spr. plēn), Ebene.

Plain-chant (franz., spr. pläng-schäng), soviel wie Cantus (s. d.) planus.

Plaine (franz., spr. plän, »Ebene«), Parteibezeichnung, s. Berg.

Plainfield (spr. plēnfild), Stadt im nordamerikan. Staat New Jersey, mit (1900) 15,369 Einw., hat Fabriken und ist Sommerfrische.

Plaisant (franz., spr. pläsáng), kurzweilig, ergötzlich.

Plaisir (franz.), s. Pläsier.

Plaka (Kastro), Hauptstadt der griech. Insel Milos (s. d.).

Plakabel (lat.), versöhnlich.

Plakardieren, einen Zeugstoff so beizen, daß beim Färben das Muster weiß bleibt.

Plakat (lat.), Anschlag, Affiche. Die früher vernachlässigte Plakatmalerei erlebte in den 1890er Jahren durch Chéret, Grasset, Forain, Toulouse-Lautrec, Steinlen u. a. in Frankreich, denen sich in Belgien Mignot, Toussaint u. a., in England Dudley Hardy, Nicholson, in Amerika Penfield, Bradley, in Deutschland Th. Th. Heine, Orlik, Cissarz u. a. anschlossen, eine kurze Blüte, der mehrere Zeitschriften (das seit 1897 in Nürnberg erscheinende »Plakat«) dienten. Vgl. Sponsel, Das moderne P. (Dresd. 1897); v. Zur Westen, Reklamekunst (Bielef. 1903).

Plakatsäulen, auf öffentlichen Wegen Säulen für Bekanntmachungen und Reklame. Vgl. Litfaßsäulen.

Plakatschriften (Affichenschriften, spr. afischen-), Schriften, größer als 3 cm, zu Plakaten ꝛc., bestehen aus Holz, Messing, auch Linoleum, Zelluloid.

Plaketten (Plaquettes, spr. plakétt[s]), kleine, meist viereckige Bronzetäfelchen mit Reliefdarstellungen, wurden während der Renaissance besonders in Italien angefertigt zum Schmuck von kirchlichen und weltlichen Geräten, neuerdings von französischen Künstlern (Roty, Charpentier u. a.), dann von den meisten Medailleuren als Ersatz für Medaillen gebildet. Moderne P. s. Tafel »Medaillen II«, Fig. 2, 4, 6, 9, 10 u. 12.

Plakieren (plaquieren), mit schwacher Platte andern Stoffes überziehen (plattieren), z. B. Silber mit Gold. Plaqués (spr. -kē), Plattierte Waren (s. d.).

Plakodermen (Panzerganoiden, Panzerfische), s. Fische.

Plakodonten, fossile Reptilien (s. d.) aus der Trias von Mitteleuropa.

Plakoiden, Abteilung der fossilen Fische (s. d.).

Plamutzen, holländ. Fayencefliesen mit blauer oder brauner Malerei.

Plan (lat.), eben, flach, klar, verständlich.

Plan, kartographische Darstellung größten Maßstabes (1:10,000 bis 1:500) von kleinsten Erdräumen (Städten, Ruinenfeldern ꝛc.); militärisch: Darstellung eines Geländes ꝛc. in großem Maßstab, im Gegensatz zu Karte und Skizze oder Kroki, die nur die gerade wichtigen Einzelheiten bringen. Vgl. B. Schulze, Das militärische Aufnehmen (Leipz. 1903).

Plan, Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 3558 Einw., an der Mies und der Bahn Pilsen-Eger, 510 m ü. M., hat alte Pfarrkirche, altes (1400) und neues (1737) Schloß, Oberrealschule, Furnierfabrik, Gerberei und Maschinenschlosserei.

Planabsteckung, s. Feldmeßkunst.

Planarien, s. Strudelwürmer.

Planch., bei Tier- und Pflanzennamen: Jules Émile Planchon (spr. plangschóng), geb. 21. März 1823 in Ganges (Hérault), gest. 1. April 1888 in Montpellier als Prof. der Botanik, entdeckte die Reblaus in Europa.

Planchette (franz., spr. plangsch-), Meßtischchen; Schnürleibschiene, Miederstab (Blankscheit).

Planck, 1) Gottlieb Jakob, prot. Theolog, geb. 15. Nov. 1751 in Nürtingen (Württemberg), gest. 31. Aug. 1833 in Göttingen, 1784 Prof. daselbst, 1805 Generalsuperintendent, 1828 Abt in Bursfelde, schrieb: »Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs« (Leipz. 1781—1800, 6 Bde.; Bd. 1 u. 2 in 2. Aufl. 1792) u. a. Vgl. Lücke, Gottlieb Jakob P. (Götting. 1835).

2) Julius Wilhelm von, Rechtslehrer, geb. 22. April 1817 in Göttingen, gest. 14. Sept. 1900 in München, 1842 Prof. in Basel, 1845 in Greifswald, 1850 in Kiel, 1867 in München, schrieb: »Das deutsche Gerichtsverfahren im Mittelalter« (Braunschweig 1879, 2 Bde.); »Lehrbuch des deutschen Zivilprozeßrechts (Nördling. u. Münch. 1887—96, 2 Bde.); »Die Lehre vom Beweisurteil« (Götting. 1848); »Systematische Darstellung des deutschen Strafverfahrens« (das. 1857) u. a.

3) Karl Christian, Philosoph, geb. 17. Jan. 1819 in Stuttgart, gest. 7. Juni 1880, vertrat, von Hegel ausgehend, einen entschiedenen Realismus, indem er auf Grundlage der Wirklichkeit das geistige Leben begreifen wollte. Die Philosophie soll mitarbeiten an einer »befriedigenden Gestaltung der realen menschlichen Dinge«. Er schrieb: »Die Weltalter« (Tübing. 1850—51, 2 Bde.); »Katechismus des Rechts« (das. 1852); »Grundlinien einer Wissenschaft der Natur« (Leipz. 1864); »Seele und Geist« (das. 1871); »Anthropologie und Psychologie« (das. 1874); »Logisches Kausalgesetz und natürliche Zweckmäßigkeit« (Nördling. 1877); »Testament eines Deutschen« (Tübing. 1881). Vgl. Umfrid, Planck (Tüb. 1881).

4) Gottlieb, Jurist, geb. 24. Juni 1824 in Göttingen, 1871—72 Mitglied der Kommission zur Beratung der deutschen Zivilprozeßordnung, seit 1874 Mitglied der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch, in der er den Entwurf zum Familienrecht ausarbeitete, 1890—95 Generalreferent in der Kommis-

Digitized by Google

sion, 1889 Prof. in Göttingen, schrieb mit andern einen Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch und zum Einführungsgesetz (Berl. 1897—1902, 6 Bde.; 3. Aufl. 1903 ff.). Er war 1852—55 Mitglied der hannoverschen Zweiten Ständekammer, 1859 Mitbegründer des Nationalvereins und gehörte 1867—68 dem preußischen Abgeordnetenhaus, 1867—73 dem Reichstag an.

Plandrehen, Erzeugung ebener Flächen von auf der Planscheibe einer Drehbank aufgespannten Arbeitsstücken durch Bewegen des Stichels senkrecht zur Drehachse (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«).

Pläner (»Plauener« Kalk), Mergel oder mergeliger, oft glaukonitischer Kalkstein der Kreideformation in Sachsen, Böhmen, Schlesien und Westfalen.

Planetarium (lat.), Apparat zur Veranschaulichung der Bewegung der Planeten um die Sonne.

Planēten (griech., Wandelsterne; hierzu Tafel »Planetensystem« mit Text), Himmelskörper, die die Sonne in wenig exzentrischen Ellipsen umkreisen. Für das bloße Auge haben die großen P. ruhigeres Licht als die Fixsterne; ihre Helligkeit schwankt nach der Stellung zu Erde und Sonne; Venus kann die zehnfache Helligkeit des Sirius erreichen, Mars die 2½fache, Jupiter die doppelte, Merkur die gleiche, Saturn nur ¼; Uranus erscheint als Stern 5. bis 6. Größe, Vesta, Ceres und Eros können noch eben sichtbar werden, die übrigen kleinen P. und Neptun nur im Fernrohr. Die kleinen P. erscheinen auch im Fernrohr punktförmig; nur die hellsten zeigen in größten Refraktoren kleine Scheibchen. Über das Aussehen der großen P. vgl. die einzelnen Artikel.

Den Alten waren die kleinen P., Uranus und Neptun, nicht bekannt; Herschel entdeckte 1781 den Uranus, Piazzi 1801 die Ceres. Bis 1804 wurden noch drei kleine P. entdeckt, der fünfte 1845; Galle fand 1846 den von Leverrier (s. d.) errechneten Neptun, und seit 1847 werden jährlich neue P. entdeckt, insbes. seit Anwendung der Himmelsphotographie; 1907 waren über 600 kleine P. (Planetoiden oder Asteroiden) bekannt. Gleich nach der Erfindung des Fernrohrs entdeckten Simon Marius 1609 und Galilei 1610 vier Trabanten des Jupiter (s. d.), Huygens fand 1655 den 6. Saturnmond und erkannte die wahre Gestalt des Ringes, Cassini entdeckte 1671—84 den 8., 5., 3. und 4. Saturnmond, Herschel 1787 den 3. und 4. Uranusmond, 1789 den 1. und 2. Saturnmond, Lassell 1847 den Neptunmond, Bond 1848 den 7. Saturnmond, Lassell 1851 den 1. und 2. Uranusmond, Hall 1877 die beiden Marsmonde, Barnard 1892 den 5. Jupitermond, Pickering 1898 den 9. und 1905 den 10. Saturnmond, Perrine 1904 den 6. und 1905 den 7. Jupitermond. Wir kennen 25 Monde (Nebenplaneten, Trabanten, Satelliten).

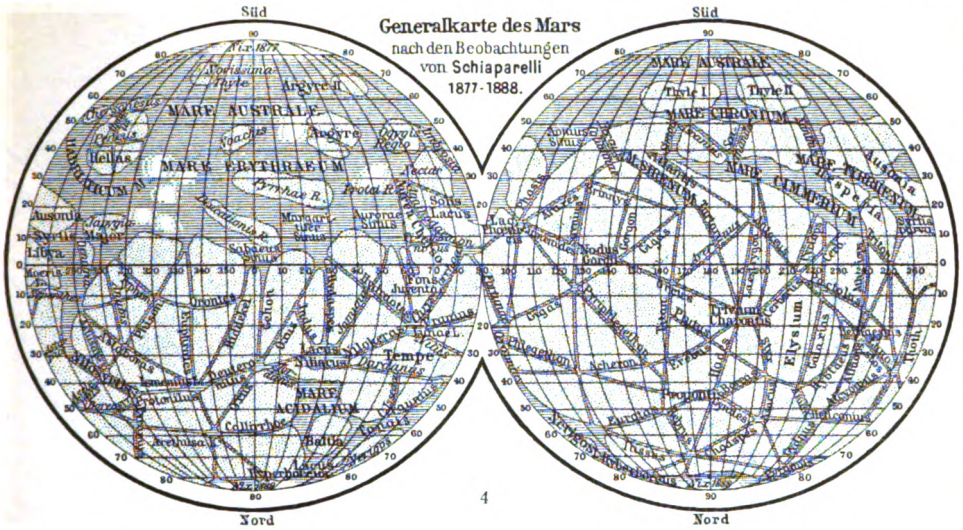
[Scheinbare Bewegung.] Man unterscheidet Merkur und Venus als untere P., die sich nicht über 23, bez. 47° von der Sonne entfernen (größte Elongation), von den übrigen, den obern P., die zeitweilig auch gegenüber der Sonne (in ihrer Opposition) am Nachthimmel sichtbar sind; die untern P. treten abwechselnd hinter die Sonne (obere Konjunktion) und zwischen Erde und Sonne (untere Konjunktion), wobei sie zuweilen vor der Sonnenscheibe vorübergehen und als dunkle Scheibchen sichtbar werden (Durchgänge). Für die obern P. finden nur obere Konjunktionen statt. Alle großen P. bewegen sich zwischen den Fixsternen vorwiegend von W. nach O., wie Sonne und Mond, kehren aber zeitweilig ihre scheinbare Richtung um, werden rückläufig in der Nähe ihrer Opposition. Da sich zugleich ihr Abstand von der Ekliptik bald vergrößert, bald verkleinert, so erscheint die Bahn schlingenförmig.

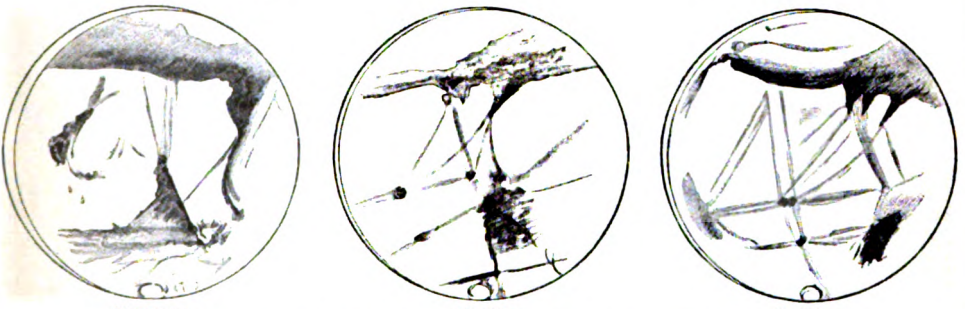
Im Altertum galt die Erde als Mittelpunkt des Weltalls, man dachte sich den Fixsternhimmel als Hohlkugel, die sich in 24 Stunden um ihre durch die Erde gehende Achse dreht. Gleichförmige Geschwindigkeit in Kreisbahnen galt als einzige Bewegungsform für alle Himmelskörper. Sonne und Mond, die auch zu den P. gezählt wurden, ändern aber ihre scheinbare Geschwindigkeit. Das erklärte Hipparch durch die Annahme, daß das Zentrum ihrer Kreisbahn außerhalb der Erde liege, während für die verschlungenen Bahnen der übrigen P. Epizykeln (s. d.) angenommen wurden. Ptolemäus fand, daß der einfache exzentrische Kreis auch für Sonne und Mond nicht genügte, und führte auch für sie Epizykeln ein, die während des Mittelalters Grundlage der Astronomie blieben.

Herakleides Pontikos hatte schon 360 v. Chr. gezeigt, daß sich die Bewegung von Merkur und Venus einfacher erklären läßt, wenn man die Sonne statt der Erde als Bahnzentrum betrachtet. Kopernikus wies nach, daß sich das Epizykelnsystem vereinfacht, wenn man dieselbe Annahme auch für die übrigen P. macht, behielt aber die Epizykeln bei. Kepler nahm vereinfachend an, daß 1) die Bahn jedes Planeten eine Ellipse ist, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht, 2) die Geschwindigkeit in der Bahn sich so ändert, daß die Verbindungslinie Sonne–Planet (der Radiusvektor) in gleichen Zeiten gleiche Flächenräume überstreicht; außerdem fand er, daß 3) die Quadrate der Umlaufszeiten der P. sich zueinander verhalten wie die dritten Potenzen ihrer mittlern Entfernungen von der Sonne. Als Zusammenhang zwischen diesen drei Keplerschen Gesetzen wies Newton nach, daß sie die notwendige Folge des Gravitationsgesetzes (s. Gravitation) sind. Dieses erklärt auch die Abweichungen der wahren Planetenbewegungen von den streng nach Keplerschen Gesetzen berechneten (vgl. Störungen).

Die scheinbar verwickelten Bewegungen der P. erklären sich nach dem kopernikanischen System einfach: In Fig. 1 (Tafel »Planeten«) ist S die Sonne, E die Erde, J der Jupiter; die Pfeile zeigen die wahre Bewegungsrichtung. Die Geschwindigkeit der Erde in ihrer Bahn ist größer als die des Jupiter; während sie sich von E nach E_1 bewegt, gelangt Jupiter von J nur nach J_1, scheint sich also entgegengesetzt der Richtung zu bewegen, die er verfolgt (ist rückläufig), bis die Erde sich in E_2 geradlinig von ihm entfernt, so daß Jupiter stillzustehen scheint (stationär wird). Nachher stimmt die Richtung der scheinbaren Bewegung Jupiters mit der wahren überein (er ist rechtläufig), bis er in J_2 wieder stationär, dann rückläufig wird. Die scheinbare Geschwindigkeit der rechtläufigen (direkten) Bewegung ist am größten in der Konjunktion (E_4J_4), die der rückläufigen (retrograden) in der Opposition (EJ und E_6J_6). Da die Jupiterbahn in einer gegen die Erdbahn geneigten Ebene liegt, so scheint Jupiter außerdem noch auf und ab zu schwanken; dadurch erklären sich die Schleifen seiner scheinbaren Bahn. Die Zeit von einer Opposition bis zur nächsten (synodische Umlaufszeit) ist für die äußersten P. nur wenig länger als ein Jahr, für Mars 779, Venus 584, Merkur 116 Tage.

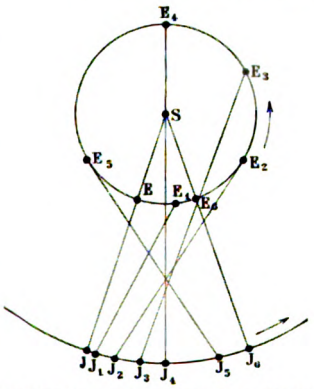
Digitized by Google



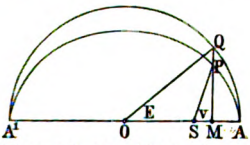


20. Februar. 13. März. 15. März.

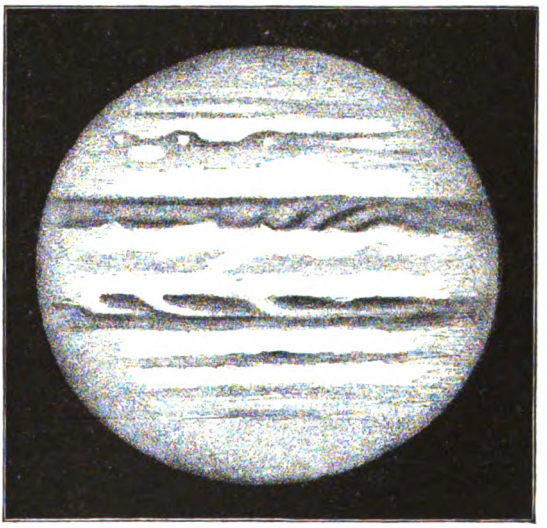
5. Änderungen der Marsoberfläche und ihrer Kanäle mit der Jahreszeit, 1903. Nach Lowell.



1. Scheinbare Bewegung der obern Planeten.



2. Wahre und exzentrische Anomalie.



3. Jupiter,
gezeichnet am 15. Juli 1889 auf der Lick-Sternwarte von Keeler.

Digitized by Google

GRÖSSE DER PLANETEN
IM VERHÄLTNIS ZUR SONNE.

Die Sonnenscheibe gleich 1 Pariser Fuss (= 325 mm) Durchmesser angenommen.

0 50 100 200 300 Tausend
Kilometer.

♆ Neptun

♅ Uranus

♄ Saturn mit dem Ringe

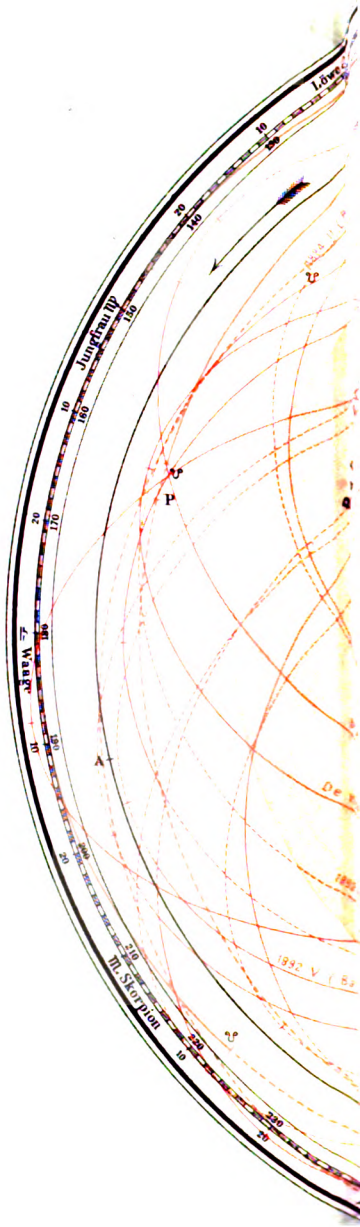
♃ Jupiter

♂ Mars

Mond ☾ ♁ Erde

♀ Venus

☿ Merkur



Löwe

Jungfrau ♍

Waage

M. Skorpion

P

A

Verhältnis der Größe und Entfernung von Erde und Mond.

Erde

12756 Km. Durchm.

Mittlere Entfernung - 384 750

Die mittlere Entfernung der Planeten von der Sonne und

Erde 86°42'

Mars 46°6'

Venus 140° 58'

Merkur 360° Sonne

58 108 149 228

Jupiter 7°19'

778

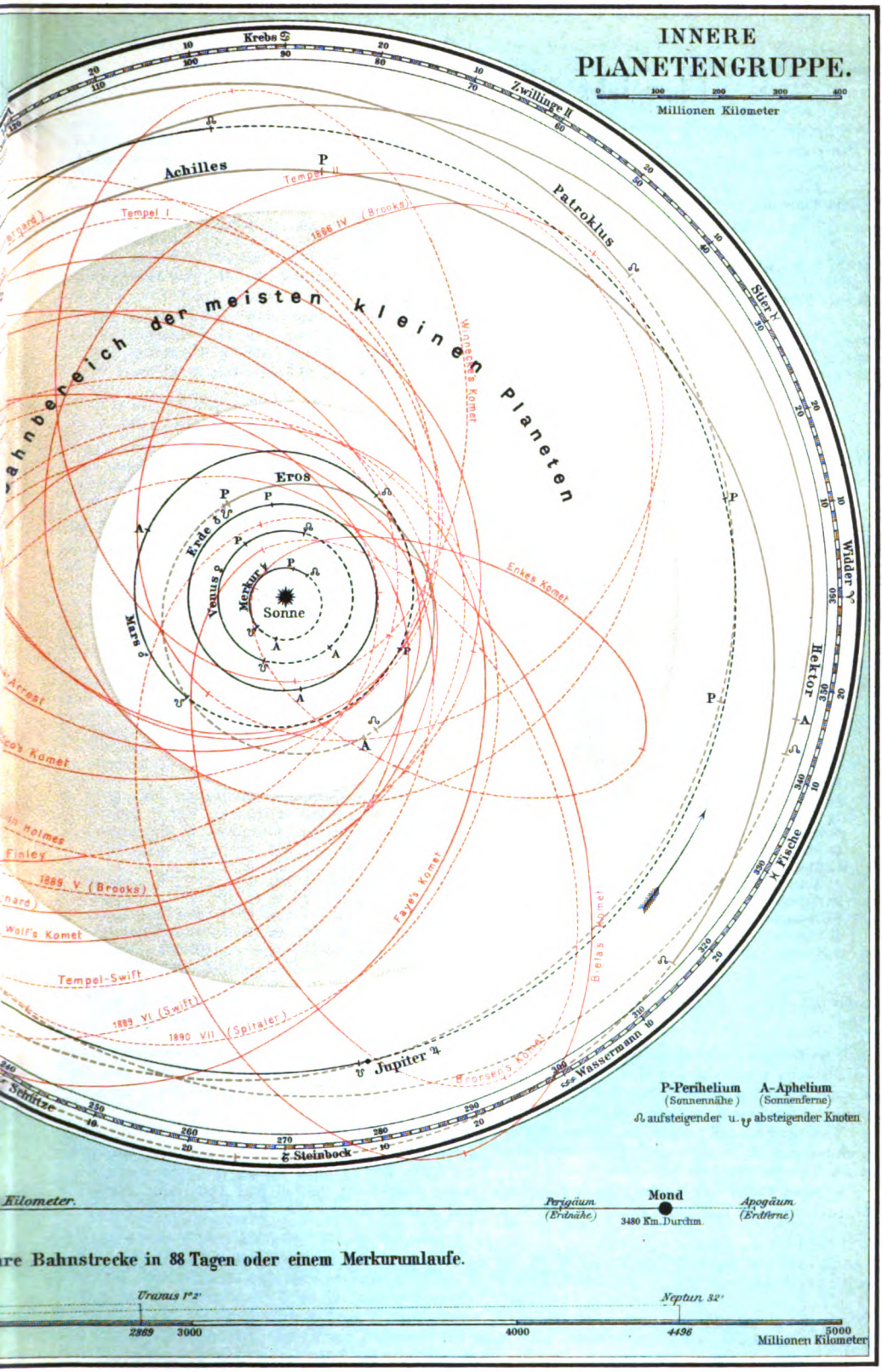
1000

Saturn 2°57'

1426

2000

Digitized by Google



Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Übersicht des Planetensystems.

Name und Zeichen der Planeten	Mittlere Entfernung v. d. Sonne	Siderische Umlaufszeit Tage	Exzentrizität der Bahn	Neigung der Bahn	Äquatordurchmesser Kilometer	Abplattung	Rotationsdauer	Masse (Sonnenmasse = 1)	Dichte (Erde = 1)
I. Innere Planeten.									
Merkur ☿	0,38710	87,969	0,20561	7° 0,2′	4400	0	88 Tage?	1:6000000	1,3
Venus ♀	0,72333	224,701	0,00682	3 23,6	12400	1/100?	225 Tage?	1:408000	0,9
Erde ♁	1,00000	365,256	0,01675	0 0,0	12756	1/299	23h 56m	1:333432	1,00
Mars ♂	1,52369	686,980	0,09331	1 51,0	6740	1/200?	24 37	1:3093500	0,73
II. Äußere Planeten.									
Jupiter ♃	5,20280	4332,588	0,04825	1 18,7	142000	1/16	9 50	1:1047,35	0,25
Saturn ♄	9,53884	10759,201	0,05606	2 29,7	119000	1/10	10 15	1:3501,6	0,13
Uranus ♅	19,19098	30586,29	0,04704	0 46,4	43000	1/20?	11 ?	1:22869	0,4
Neptun ♆	30,07067	60187,65	0,00853	1 46,7	44000	1/50?	?	1:19314	0,4

III. Nebenplaneten.

Name der Monde	Mittlere Entfernung vom Hauptplaneten: in Halbmessern der Hauptplaneten	in Kilometern	Siderische Umlaufszeit: Tage	Std.	Min.	Sek.	Exzentrizität der Bahn	Neigung der Bahn	Durchmesser Kilom.	Masse in Teilen der Hauptplaneten
Mond der Erde	60,268	384410	27	7	43	11,5	0,0549	5° 8,8′	3480	1:81,45
Mars: 1) Phobos	2,78	9380	0	7	39	14	0,0217	27 28	20?	?
2) Deimos	6,97	23500	1	6	17	55	0,0031	27 24	60?	?
Jupiter: I	5,93	421000	1	18	27	34	0	2 8	3900	1,59000
II	9,44	670000	3	13	13	42	0	1 39	3300	1,43000
III	15,1	1070000	7	3	42	33	0,0013	2 0	5700	1,11000
IV	26,5	1882000	16	16	32	11	0,0072	1 57	5400	1,24000
V	2,55	181000	0	11	57	23	0,0050	2 20	160?	?
VI	16,4	1165000	251	—	—	—	0,156	28 56	?	?
VII	16,7	1189000	265	—	—	—	0,0246	31 0	?	?
Saturn: 1) Mimas	3,11	185000	0	22	37	5	0,0190	27 30	?	1,14000000
2) Enceladus	4,00	238000	1	8	53	7	0,0046	28 4	?	1,4000000
3) Tethys	4,95	294500	1	21	18	26	0	28 40	?	1,900000
4) Dione	6,34	377000	2	17	41	10	0,0020	28 4	?	1,530000
5) Rhea	8,86	527000	4	12	25	12	0,0009	28 23	?	1,250000
6) Titan	20,5	1222000	15	22	41	27	0,0289	27 40	4000?	1,4700
7) Hyperion	24,9	1479000	21	6	38	24	0,1291	27 15	?	?
8) Japetus	59,8	3560000	79	7	56	23	0,0284	18 28	?	1,100000
9) Phöbe	218	12950000	550	10	34	—	0,1659	175 5	?	?
10) Themis	24,5	1460000	20	20	24	—	0,23	39 6	?	?
Uranus: 1) Ariel	8,93	192000	2	12	29	21	0,020	97 58	?	zwischen
2) Umbriel	12,4	267000	4	3	27	37	0,010	98 21	?	1,80000
3) Titania	20,4	438000	8	16	56	29	0	98 2	900?	und
4) Oberon	27,2	585000	13	11	7	6	0	98 17	900?	1,20000
Mond des Neptun	16,3	358000	5	21	2	38	0,0070	142 40	4000?	?

IV. Saturnsringe.

Äußerster Halbmesser = 2,32 Saturnhalbmesser = 138000 Kilometer
Innerster - = 1,21 - = 72000 -

Neigung = 28° 6′. **Rotation: 10—14 Stunden**
Masse = 1:26700 der Saturnmasse.

Ähnliche Zeichen, wie sie neben den Namen der großen Planeten wiedergegeben sind, wurden anfangs auch den Planetoiden zugeteilt. Seit ihre Zahl zu groß wurde, bezeichnet man sie durch eine in einen Ring eingeschlossene Nummer, nach der Reihenfolge der Entdeckungen, z. B. (1) Ceres, (433) Eros; auch haben nicht alle kleinen Planeten besondere Namen.

Die mittlern Entfernungen der Planeten von der Sonne sind oben in Erdbahnhalbmessern gegeben. Um sie in Millionen Kilometer zu verwandeln, sind sie mit der mittlern Entfernung der Erde von der Sonne zu multiplizieren, also entsprechend der Sonnenparallaxe 8,8″ mit 149,5 Mill. km.

In der Tafel ‚Planetensystem' ist der Teil der Planeten- und Kometenbahnen, der sich nördlich über die Ebene der Ekliptik erhebt, voll ausgezogen, der andre gestrichelt; Perihel und Aphel sind durch P und A bezeichnet.

Digitized by Google

[Elemente der Planetenbahnen.] Um den Ort eines Planeten (seine Rektaszension und Deklination, vgl. Himmel) vorauszuberechnen, hat man die Bahnelemente (s. Elemente) aus Beobachtungen seines Ortes zu verschiedenen Zeiten berechnet. Aus der Umlaufszeit U findet man durch das dritte Keplersche Gesetz die halbe große Achse $a = OA$ in Fig. 2, wo APA′ eine Hälfte der Bahnellipse darstellt, in deren Brennpunkt S die Sonne steht; a und die Exzentrizität $e = \frac{OS}{OA}$ geben Form und Größe der Bahn. Den der Sonne nächsten Punkt der Bahn A nennt man Perihēl, den fernsten A′ Aphēl. Kennt man die Zeit eines Perihel durchgangs, d. h. die Zeit T, zu der der Planet im Punkt A stand, so läßt sich für jede andre Zeit t sein Ort P in der Bahn berechnen. Würde der Planet in einer Kreisbahn mit konstanter Geschwindigkeit die Sonne umkreisen, so würde der Radiusvektor zur Zeit t den Winkel $\mu = \frac{t-T}{U} \cdot 360^\circ$ mit der Richtung zum Perihel bilden; μ heißt die mittlere Anomalie. Um aus ihr die wahre Anomalie, d. h. den Winkel v zu berechnen, den in Wirklichkeit der Radiusvektor S P mit der Perihelrichtung S A einschließt, führt man einen Hilfswinkel ein; fällt man von P aus ein Lot PM auf die große Achse und verlängert es nach oben, bis es in Q einen Kreis schneidet, dessen Durchmesser die große Achse ist, so heißt der Winkel $E = QOA$ die exzentrische Anomalie; sie hängt mit der mittlern und wahren Anomalie zusammen durch die Gleichungen: $E - e \sin E = u$ und $\operatorname{tg} \frac{v}{2} = \sqrt{\frac{1+e}{1-e}} \cdot \operatorname{tg} \frac{E}{2}$. Die Auflösung der ersten Gleichung, das Keplersche Problem, ist mit elementaren Hilfsmitteln nicht ausführbar, gelingt aber bei kleiner Exzentrizität leicht durch ein Näherungsverfahren. Die Entfernung PS des Planeten von der Sonne ist $r = \frac{a(1-e^2)}{1+e\cos v}$. Die Lage der Bahnebene im Raume wird bestimmt durch ihre Neigung gegen die Ekliptik i und die Länge des aufsteigenden Knotens ☊, d. h. den Winkel zwischen den Richtungen von der Sonne zum Frühlingspunkt und von der Sonne zu jenem Punkt der Ekliptik, in dem der Planet in seiner Bahn von der Südseite auf die Nordseite der Ekliptik übergeht. Die Lage der Bahnellipse in der Bahnebene wird durch den Winkel zwischen den Richtungen von der Sonne zum Perihel und zum aufsteigenden Knoten bestimmt; die Summe aus diesem Winkel und ☊, die Länge des Perihels, wird mit π bezeichnet. Aus diesen Bahnelementen und der wahren Anomalie findet man die heliozentrische Länge und Breite des Planeten, daraus wieder die Entfernung des Planeten von der Erde, geozentrische Länge und Breite. Über die umgekehrte Aufgabe, aus Beobachtungen der Örter die Bahnelemente abzuleiten, vgl. Bauschinger, Die Bahnbestimmung der Himmelskörper (Leipz. 1906).

Die wichtigsten Elemente der großen P. und Monde enthält die Rückseite der Tafel »Planetensystem«.

Schon das Altertum suchte nach Gesetzmäßigkeiten in den Entfernungen der P., und durch solche Untersuchungen fand Kepler sein drittes Gesetz. Einen Ruf genoß auch das 1772 von Titius aufgestellte und von Bode verbreitete Bode-Titiussche Gesetz: Ist die Entfernung des Merkur = 4, so ist die der Venus $= 4 + (1 \times 3)$, die der Erde $= 4 + (2 \times 3)$, die des Mars $= 4 + (3 \times 3)$ u. s. f. Die Übereinstimmung der daraus folgenden Abstände von der Sonne mit den wirklichen (den der Erde = 10 gesetzt) ist nach folgender Tabelle bis zum Uranus ziemlich gut:

Planet	Reihe	Wirkl. Abstand	Planet	Reihe	Wirkl. Abstand
Merkur . .	4	3,9	Jupiter .	52	52,0
Venus . .	7	7,2	Saturn .	100	95,4
Erde . .	10	10,0	Uranus .	196	191,9
Mars . .	16	15,2	Neptun .	388	300,5
Ceres . .	28	27,7			

Die Entdeckung des Uranus war daher eine Bestätigung der Regel, der Abstand des Neptun von der Sonne ist aber um fast ein Viertel kleiner, als das Bodesche Gesetz angibt.

Die mittlern Entfernungen der Mehrzahl der Planetoiden liegen zwischen dem doppelten und vierfachen Erdbahnhalbmesser; der 1898 von Witt in Berlin entdeckte (433) Eros hat aber eine kleinere mittlere Entfernung als Mars, und der 1906 von M. Wolf in Heidelberg entdeckte (588) eine größere als Jupiter. Die Neigungen und Exzentrizitäten der Bahnen sind auch bei manchen größer als bei allen großen P., so hat z. B. (2) Pallas die Neigung 34° 42′, (475) die Exzentrizität 0,38. Praktische Bedeutung hat Eros dadurch, daß er sich der Erde bis auf 20 Mill. km nähern kann und dann das genaueste erreichbare Resultat für die Sonnenparallaxe liefern wird.

Abweichungen in der Bewegung des Merkur haben vermuten lassen, daß innerhalb seiner Bahn noch unbekannte P. (intramerkuriēlle P.) um die Sonne kreisen; doch sind solche einwandfrei noch nicht beobachtet worden; ebensowenig sind transneptunische P. nachgewiesen worden.

Vgl. Becker, Die Sonne und die P. (Leipz. 1883); Lohse, Planetographie (das. 1894); Frischauf, Grundriß der theoretischen Astronomie und der Geschichte der Planetentheorien (2. Aufl., das. 1903).

Planetenbücher (Planetenzettel, Planeten), auf Jahrmärkten feilgebotene gereimte oder prosaische Mitteilungen über den Einfluß der Gestirne auf Charakter und Schicksal der Menschen.

Planetenkrüge, s. Kreußen.

Planetenrad, ein Rad, das sich um eine Achse dreht, die selbst eine Kreisbahn durchläuft; vgl. Beilage »Fahrrad«. Planetengetriebe, s. Getriebe.

Planetensiegel, s. Quadrat, magisches.

Planetentafeln, Tafeln zur Vorausberechnung der Örter der Planeten. Zur Berechnung der Ephemeriden (s. d.) der Planeten dienen die von Newcomb herausgegebenen P. in Bd. 6 und 7 der »Astronomical papers prepared for the use of the American Ephemeris and Nautical Almanac« (Washingt. 1898).

Planethacke (Einradhacke), s. Gartengeräte und Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 14.

Planetoiden (Asteroiden), s. Planeten.

Planta, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Ratibor, mit (1905) 4353 Einw., an der Bahn Gleiwitz-P., hat kath. Kirche und Kohlenstiftfabrik.

Planieren (franz.), ebnen, gleich (plan) machen; in der Buchbinderei: Druckpapier leimen.

Planierungsmaschine (Nivellīermaschine), Karren mit kübelartigen Gefäßen, die bei der Fortbewegung Boden aufnehmen und transportieren.

Planiglobium (lat., Planisphärium), ebene Darstellung der Erd- oder Himmelshalbkugel.

Planimeter (griech., Flächenmesser), Instrument zur mechanischen Bestimmung des Flächen-

Digitized by Google

inhalts (s. d.) ebener Flächen. Bei dem gebräuchlichen Polarplanimeter von Amsler führt man einen Stift längs der Linie, die die zu messende Fläche begrenzt, herum und liest dann an einer Rolle, die sich entsprechend gedreht hat, den gesuchten Flächeninhalt ab. Genauer sind die Rollplanimeter, bei denen die Rolle nicht auf der zu messenden Fläche selbst, sondern auf einer zu dieser parallelen Scheibe liegt. Einfach und billig ist das 1885 von Pryß erfundene Stangenplanimeter, bestehend aus einer Stange, die an einem Ende eine Schneide bildet und am andern Ende den zur Stange senkrechten Fahrstift trägt. Umfährt der Stift eine geschlossene Fläche, so beschreibt die Schneide eine Kurve. Ist die Entfernung zwischen Anfangspunkt und Endpunkt a, und c die Länge der Stange, so ist der gesuchte Flächeninhalt annähernd gleich ac. Vgl. Corradi, Die P. (Zür. 1889 u. 1895); Bauernfeind, Elemente der Vermessungskunde (7. Aufl., Stuttg. 1890); »Katalog mathematischer Modelle« (hrsg. von Dyck, Münch. 1892, Nachtr. 1893); Baule, Lehrbuch der Vermessungskunde (2. Aufl.,

Planimetrie, s. Geometrie. [Leipz. 1901).

Planina (serbisch-bulgar.), soviel wie Gebirge.

Planipeden (lat., »Barfüßer«), Darsteller des altrömischen Mimus, die sich statt des Kothurns oder des Soccus mit einem zwanglosern Kostüm begnügten.

Planipennia (Plattflügler), s. Netzflügler.

Planisphärium (griech.), s. Planiglobium.

Planitz, 1) Maximilian, Edler von der, preuß. General, geb. 15. Sept. 1834 in Dresden, 1866 und 1870/71 Hauptmann in der Gardeartillerie, seit 1890 Kommandeur der 2. Gardeinfanteriedivision, war 1893—1902 Generalinspekteur der Fußartillerie.

2) Ernst, Edler von der, preuß. General, Bruder des vorigen, geb. 4. Juli 1836 in Altenburg, 1870/71 im Generalstab, wurde 1889 Kommandeur der Kavalleriedivision in Straßburg, 1890 der Gardekavalleriedivision, 1894 Chef der 2. Kavallerieinspektion und war, seit 1906 Generaloberst, 1898—1907 Generalinspekteur der Kavallerie.

3) Karl Paul, Edler von der, sächs. Kriegsminister, geb. 20. Sept. 1837 in Hohengrün bei Auerbach, gest. 19. Aug. 1902 in Hosterwitz, wurde 1873 Militärbevollmächtigter in Berlin, 1883 Chef des Generalstabs des 12. Korps, 1891 Kriegsminister, 1896 General der Infanterie.

Plankammer, Sammlung der für dienstliche Zwecke nötigen Karten bei den Generalstäben der Heere, in Preußen seit Friedrich Wilhelm I., in Österreich sehr reichhaltig (seit dem Dreißigjährigen Krieg).

Planken, dicke Bretter, die Schiffswände (Seitenplanken) und Decke (Decksplanken) bilden. Plankengang, Reihe P., vom Bug bis zum Heck.

Plänkern (Plänkeln, Blänkern), Feuern in lockerer Schützenlinie; Plänkler (Tirailleur, spr. tiraljör), einzelner Mann dabei.

Plankonkav (lat., »eben-hohl«), s. Linse.

Plankonvex (lat., spr. -weks, »eben-gewölbt«), s. Linse.

Plankstadt, Dorf im bad. Kreis Mannheim, Amt Schwetzingen, mit (1905) 3766 Einw., an der Bahn Heidelberg-Altlußheim, hat evang. und kath. Kirche, Zigarrenfabrikation, Tabak- und Hopfenbau.

Plankton (griech., »das Treibende«, Auftrieb), die Gesamtheit lebender und toter Organismen, die im Wasser, Strömungen, Wind und Wellen folgend, frei treiben (Gegensatz Nekton, s. d.). Nach der Zugehörigkeit zu Pflanzen- oder Tierreich wird unterschieden Phytoplankton und Zooplankton, nach dem Vorkommen Meeresplankton (Haliplankton), Süßwasserseeplankton (Limnoplankton), Flußplankton (Potämoplankton). Das P. macht den größten Teil der pelagischen Organismen (vgl. Meeresfauna und Meeresflora) aus, besteht fast ganz aus kleinen und kleinsten Organismen, wie niedern Pflanzen, einzelligen Tieren, Krebstieren, insbes. Ruderfüßern und einigen Kiemenfüßern, und kann zur Erkennung von Meeresströmungen dienen. Von H. Hensen, der den Namen P. schuf, wurden Planktonnetze von bestimmter Größe, Maschenweite ꝛc. zur vertikalen und horizontalen Durchfischung des Meeres konstruiert und Zählmethoden aufgestellt. Vgl. Haeckel, Planktonstudien (Jena 1890); Schütt, Analytische Planktonstudien (Kiel 1892); Zacharias, Das Süßwasserplankton (Leipz. 1907). [fahrten.

Planktonexpedition, vgl. Maritime Forschungs-

Planktonten, Organismen des Planktons (s. d.).

Planleinen, Leinen- oder Segeltücher für Zelte, Wagen ꝛc. [Fig. 5.

Plannenstoßherd, s. Beilage »Aufbereitung«,

Planogameten, selbstbewegliche Gameten, s. Fortpflanzung und Chlorophyzeen.

Planographie (griech.), alle Druckverfahren von ebenen Flächen ohne Erhabenheiten oder Vertiefungen (Steindruck, Algraphie, Lichtdruck).

Planorbis (Tellerschnecke), s. Lungenschnecken.

Planquette (spr. plangkätt), Robert, Komponist, geb. 31. Juli 1848 in Paris, gest. daselbst 28. Jan. 1903, schrieb bekannte Opern (»Les voltigeurs de la XXXII.«, 1880).

Planrost, s. Feuerungsanlagen.

Planscheibe, flache Aufspannscheibe an Drehbänken, s. Plandrehen und Beilage »Metallbearbeitung«.

Plansee, See in Nordtirol bei Reutte, 972 m ü. M., 5 km lang, 3,4 qkm groß, 75 m tief, ist mit dem 1,4 qkm großen, 60 m tiefen Heiterwanger See verbunden. Beide fließen durch den Archbach (Stuibenfälle) zum Lech ab.

Plansichter, s. Mühlen.

Planspiegel, ebener Spiegel.

Planta (lat.), Pflanze.

Planta, altes Graubündner Adelsgeschlecht, dessen Stammvater der 1244 erwähnte Andreas P. von Zuoz, Ministeriale des Bischofs von Chur, ist. Die Rivalität der Familien P. und Salis war Ursache wilder Parteikämpfe (16.—18. Jahrh.). Vgl. P. v. Planta, Chronik der Familie von P. (Zür. 1892, Nachtrag 1905).

1) Johann, Herr von Räzüns, geb. um 1500 in Zernetz, Haupt der katholischen Partei in Bünden, wurde wegen einer päpstlichen Bulle, die ihn ermächtigte, alle durch Häretiker entfremdeten Kirchengüter zurückzufordern, 31. März 1572 als Hochverräter hingerichtet. Vgl. Valär, Johann von P. (Zür. 1888).

2) Pompejus, Neffe des vorigen, geb. 1569, Haupt der spanisch-österreichischen Faktion, wurde 1618 durch das Tusner Strafgericht als Landesverräter für vogelfrei erklärt, beteiligte sich 1620 an der spanisch-österreichischen Invasion in Graubünden und wurde 21. Febr. 1621 auf Schloß Rietberg im Domleschg von Jenatsch erschlagen, wofür sein Sohn Rudolf 18 Jahre später Blutrache übte.

3) Martin, Pädagog, geb. 4. März 1727 in Süs, gest. 29. März 1772 in Marschlins, erfand 1755 die Scheibenelektrisiermaschine und gründete 1761 mit

Digitized by Google

Neesemann das Philanthropin in Haldenstein (später in Marschlins). Vgl. J. Keller, Das Philanthropinum in Marschlins (Gotha 1899).

4) Peter Konradin, Geschichtsforscher, geb. 24. Sept. 1815 auf Schloß Wildenberg in Zernez, gest. 13. Sept. 1902 auf Canova im Domleschg, 1855 Präsident des Kantonsgerichts, lange Jahre Mitglied der Graubündner Regierung und des National- und Ständerats, schrieb: »Das alte Rätien« (Berl. 1872); »Die kurrätischen Herrschaften in der Feudalzeit« (Bern 1881); »Geschichte von Graubünden« (2. Aufl., das. 1894); »Mein Lebensgang« (Chur 1901) u. a.

Plantage (franz., spr. -täsche), Pflanzung, besonders von Nutzpflanzen in den Kolonien (Kaffeeplantage ꝛc.). Vgl. Tropische Landwirtschaft, ferner v. Hammerstein, Der tropische Landbau (Berl. 1886); Wohltmann, Handbuch der tropischen Agrikultur (Leipz. 1892, Bd. 1); Semler, Die tropische Agrikultur (2. Aufl. von Hindorf, Wismar 1897 ff., 4 Bde.), und Tropische Agrikultur.

Plantagenet (spr. [franz.] plangtaschʼnä, [engl.] plăntädschĕnĕt), Beiname (von der Helmzier, planta genista, Ginsterzweig) des französischen Hauses Anjou, das 1154—1399 in direkter Linie, mit den Seitenzweigen Lancaster und York bis 1485 in 14 Königen über England herrschte.

Plantaginālen, dikotyle, nur aus den Plantaginazēen gebildete Pflanzenordnung aus der Unterklasse der Sympetalen, über 200 Kräuter der gemäßigten Zonen, mit spiralig gestellten Blättern, viergliederigen, bis auf den oberständigen Fruchtknoten gleichzähligen, trockenhäutigen Blüten in Ähren und deckelkapsel- oder nußartigen Früchten.

Plantaginazēen, s. Plantaginalen.

Plantāgo *L.* (Wegebreit, Wegerich), Gattung der Plantaginazeen, Kräuter, Stauden oder Halbsträucher mit zuweilen rosettig gestellten Blättern, Blüten in Ähren und vielsamigen Kapseln. Von 200 Arten der gemäßigten Zonen liefern insbes. P. Psyllium *L.* und P. Cynops *L.*, im Mittelmeergebiet, in Süddeutschland und Österreich, P. arenaria *Waldst. et Kit.*, in Mitteleuropa, schleimgebende, als Volksheilmittel, zur Appretur und Färberei dienende Samen (Flohsamen).

Plantamour (spr. plangtamūr), Emile, Astronom, geb. 14. Mai 1815 in Genf, gest. 6. Sept. 1882 als Direktor der Sternwarte daselbst, schrieb über Kometen, Meteorologie und Geodäsie, »Du climat de Genève« (Genf 1863 u. Basel 1867).

Plantem, ostasiatische spießähnliche Waffe.

Plänterbetrieb, s. Plenterwald.

Plantières (P.-Queuleu, spr. plangtiär-köl), Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis und Kanton Metz, mit (1905) 3750 Einw., hat Handelsgärtnerei, Grabsteinindustrie und Dampfsägemühlen.

Plantigräda (Sohlengänger), Gruppe der Raubtiere, die Bären (s. Bär).

Plantin (spr. plangtäng), Christoph, Buchdrucker, geb. 1520 in St.-Avertin bei Tours, gest. 1. Juli 1589 in Antwerpen, zuerst Buchbinder, begründete 1555 in Antwerpen eine Druckerei (»Biblia polyglotta« in 8 Bänden, 1569—73), ging 1583 nach Leiden, kehrte aber 1585 nach Antwerpen zurück. Die Druckerei in Leiden führte sein Schwiegersohn Franz Raphelenq, in Antwerpen die Familie seines Schwiegersohns Johannes Moretus weiter. Von ihr stammt das Material zur Geschichte der Buchdruckerkunst enthaltende Museum Plantin-Moretus (1877 von der Stadt Antwerpen übernommen). Vgl. Rooses, Christoph P (2. Aufl., Antwerp. 1897) und Musée P.-Moretus à Anvers (Brüss. 1894).

Planūdes, Maximos, s. Maximos Planudes.

Planŭla, soviel wie Flimmerlarve (s. d.).

Planum (lat.), geebnete Fläche für einen Hoch- oder Oberbau; vgl. Beilage »Eisenbahn«, S. I.

Planzeichnen (Situationszeichnen), topographische Aufnahme (s. d.) und zeichnerische Ausführung kleiner Gebäudeteile in großem Maßstab mit viel Einzelheiten unter Verwendung von Signaturen (s. d.). Vgl. Feldmeßkunst.

Plaque (franz., spr. plack), Fleck; Plaques opalines (spr. plack opalĭn, Milchflecke), weiße Flecke der Schleimhäute, besonders des Mundes; P. muqueuses (spr. mukös), breite Kondylome; Payersche Plaques, Gruppen von Lymphknötchen in der Darmschleimhaut, die bei Typhus anschwellen und häufig verschwären.

Plaquettes (franz.), s. Plaketten.

Plarre, soviel wie Maul- und Klauenseuche (s. d.).

Plăsanterīe (franz. plaisanterie, spr. plässangtʼrī), Scherz, Belustigung.

Plasch, feiner Lahn (s. d.) zu Gespinsten.

Plasencia, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cáceres, mit (1900) 8208 Einw., am Jerte und an der Bahn Madrid-Lissabon, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (1498, unvollendet), Aquädukt, Priesterseminar, Seiden-, Kork- und Lederwarenindustrie.

Plăsīer (franz. plaisir, spr. plässir), Vergnügen.

Plasma (griech.), Gebilde, Bildwerk; in den Zellen s. Protoplasma und Blut.

Plasma, lauchgrüner Chalzedon (s. d.).

Plasmodiophŏra *Woron.*, Gattung der Myxomyzeten, deren Arten in höhern Pflanzen schmarotzen. P. Brassicae, s. Kohlhernie; P. vitis, s. Weinstock.

Plasmodium (griech.), ein Entwickelungszustand der Myxomyzeten; P. malariae, Erreger der Malaria.

Plasmogonie (griech.), Urzeugung.

Plasmolȳse, s. Protoplasma.

Plasmōn, s. Nährpräparate.

Plasmopăra, Pilzgattung, s. Peronosporazeen.

Plassenburg, Bergfeste, s. Kulmbach.

Plassey (spr. plässi), Schlachtfeld in der britisch-ind. Provinz Bengalen, Distrikt Naddiya, auf dem England 23. Juni 1757 Bengalen erwarb. Der Sieger, Lord Clive, erhielt 1762 den Titel Baron von P.

Plastīden, kernlose Plasmastücke (Cytoden) oder kernhaltige Zellen. Plastidentheorie, die Ableitung aller Formen der P. und der aus ihnen zusammengesetzten Organismen von den kernlosen Moneren.

Plastidūle, nach Haeckel die kleinsten Teile des belebten Plasmas, gewissermaßen lebende Moleküle.

Plastik (griech., Bildnerei), im engern Sinn die Kunst, Figuren aus weichen Massen (Ton, Wachs u. a.) zu fertigen; dann die Bildhauerkunst (s. d.).

Plastilina, von Giudice erfundene, nicht trocknende und schwindende Modelliermasse aus Olivenöl, Zinkoxyd, Wachs, Schwefel und Ton.

Plastisch (griech.), gestaltend, körperbildend (vgl. Plastik); in der Malerei: stark abgerundet, gleichsam körperlich hervortretend.

Plastische Massen, teigartige, in Formen gepreßte Mischungen, die erhärtet als Verzierungen für Möbel, Rahmen ꝛc. dienen, z. B. Holzpaste (s. Holz, künstliches). Auch aus Kreide mit Leim, weißem Pech und Leinölfirnis sowie aus Asche mit Mehlkleister und erweichtem Druckpapier fertigt man p. M.

Plastische Operationen (Physioplastik,

Digitized by Google

Autoplastik), chirurgische Operationen zum Ersatz verloren gegangener Teile. Den Ersatz der Nase nennt man Rhinoplastik, den der Lippen Cheiloplastik, der Augenlider Blepharoplastik, des Gaumens Uranoplastik, der Wangen Meloplastik, des Ohres Otoplastik, verloren gegangener Hautbezirke Dermatoplastik. Zur Nasenplastik verwendet man ein lappenförmiges Hautstück aus der Stirn, das bis auf einen der Blutzufuhr dienenden Stiel losgelöst, unter Drehung heruntergeklappt und auf dem angefrischten Nasenstumpf angeheilt wird. Nach Verwachsung der Haut kann der Stiel durchtrennt werden; die bleibende Stirnnarbe ist unbedeutend. Außer dieser aus Indien stammenden Methode wird eine deutsche Methode (von Gräfe) angewandt, bei der der Hautlappen aus dem dem Kopfe (durch Verband) genäherten Arm entnommen wird. Bei der Lippen- und Augenlidplastik läßt man das abgelöste Hautstück an einem breiten Stiel sitzen, schiebt es auf die zu bedeckende Stelle und deckt den daneben entstandenen Verlust aus verschiedenen Richtungen. Dadurch, daß man dünne Knochenplättchen oder Knorpel mit der Haut verpflanzt, erzielt man an der Nase bessere Form; auch Schädeldefekte werden durch Einheilung von Knochen gedeckt. Zur Beseitigung von Verunstaltungen dienen Paraffinprothesen, bei denen flüssiges, bei Körpertemperatur erstarrendes Paraffin unter die Haut gespritzt wird, wodurch Gewebsdefekte (bei Sattelnase, bei entfernter weiblicher Brust) ausgeglichen werden. Zu diesen kosmētischen Operationen gehört Korrektur auffallend großer Nasen durch Abtragung von Knochen, wobei die Weichteile zuerst entfernt, dann wieder angeheilt werden. Vgl. Transplantation, ferner Literatur bei Artikel Chirurgie.

Plastizität (Formbarkeit, Bildsamkeit), s. Dehnbarkeit. P. des Tones, Fähigkeit, mit Wasser einen formbaren Teig zu bilden.

Plastographie (griech.), Schriftverfälschung; verfälschte Schrift.

Plastomenit, rauchschwaches Schießpulver aus Dinitrotoluol und Holznitrozellulose. Vgl. Wille, Plastomenit (Berl. 1898).

Plastron (franz., spr. -ßong), Brustplatte am Ringelpanzer; halber Harnisch; auch Brustschutz beim Fechten.

Pläswitz, Dorf, s. Poischwitz.

Plat (franz., spr. plā), Platte, Schüssel, Gericht.

Plata, Strom, s. La Plata.

Platää (Platäa), im Altertum Stadt in Böotien, am nördlichen Abhang des Kithäron, Verbündete der Athener, wurde 480 von den Persern, 427 und 373 v. Chr. von den Thebanern zerstört. Bei P. siegten 479 die Griechen unter Pausanias und Aristeides über die Perser unter Mardonios. Ruinen liegen bei Kokla, südwestlich von Theben.

Platalēa, s. Löffelreiher.

Platāne (Platanus *L.*), einzige Gattung der zur Reihe der Rosalen gehörigen Platanazeen, Nutzholz liefernder Baum mit schuppig abfallender Borke, handförmig gelappten Blättern und einhäusigen Blüten in hängenden kugeligen Köpfen. Von vier Arten werden die abendländische P. (P. occidentalis *L.*, Wasserbuche, Sykomöre, Kleiderbaum), mit kleinschuppiger Borke, in Nordamerika, und die morgenländische P. (P. oriēntalis *L.*), großschuppig, gezogen.

Platāni (der alte Halykos), Fluß auf Sizilien, entspringt bei Santo Stefano Quisquino (Palermo), 760 m ü. M., und mündet, 110 km lang, beim Kap Bianco (Girgenti).

Plateau (franz., spr. -tō), Platte; Hochebene, Tafelland.

Plateau (spr. -tō), Joseph Antoine Ferdinand, Physiker, geb. 14. Okt. 1801 in Brüssel, gest. 15. Sept. 1883 in Gent, 1835—71 Prof. daselbst, erfand das Anorthoskop (s. d.) und schrieb: »Statique expérimentale et théorique des liquides soumis aux seules forces moléculaires« (Par. 1873, 2 Bde.).

Platen, pommersches Grafengeschlecht, 1308 erwähnt, wurde 1630 reichsfreiherrlich, 1689 reichsgräflich.

Platen, 1) August, Graf von P.-Hallermund, Dichter, geb. 24. Okt. 1796 in Ansbach, gest. 5. Dez. 1835 in Syrakus, nahm als Leutnant 1815 am Befreiungskrieg teil, studierte 1818—25 in Würzburg und Erlangen Philosophie und Philologie und reiste 1826 nach Italien, wo er sich in Florenz, Rom und Neapel aufhielt. Der freiheitlich gesinnte Dichter beurteilte die deutschen Zustände der Reaktionszeit, die Nachzügler der Romantik und die Tendenzdichtung der Jungdeutschen als Zeichen eines Niederganges, dem er durch strenge Form und edlen Gehalt seiner Dichtung sowie in Satiren entgegentrat. Er bildete sich an Goethe (vgl. R. Unger, P. in seinem Verhältnis zu Goethe, Berl. 1903) und Rückert, wie die »Ghaselen« (Erlang. 1821; »Neue Ghaselen«, das. 1824; vgl. Tscherfig, Das Gasel in der deutschen Dichtung und das Gasel bei P., Leipz. 1907) und die »Sonette aus Venedig« (Erlang. 1826) zeigen, und schrieb nach unbedeutenden Jugendlustspielen (vgl. »August Graf von Platens dramatischer Nachlaß«, hrsg. von Petzet, Berl. 1902) die aristophanischen Literaturkomödien »Die verhängnisvolle Gabel« (Stuttg. 1826) und »Der romantische Ödipus« (das. 1829), von denen die zweite Heines Angriffe in den »Bädern von Lucca« hervorrief. Die spätern lyrischen Dichtungen und das Epos »Die Abbassiden« (Stuttg. 1835) lassen den frühen Tod des Dichters tief beklagen. Seine »Tagebücher« (hrsg. von v. Laubmann und v. Scheffler, Stutt. 1896—1900, 2 Bde.; Auswahl von Petzet, Münch. 1905) beweisen seinen makellosen Charakter. Die »Gedichte« erschienen zuerst in Stuttgart 1828 (2. verm. Aufl. 1834), die »Sämtlichen Werke« daselbst 1839 (am besten hrsg. von Redlich, Berl. 1883, 3 Bde., mit Biographie, und von Wolff und Schweizer, Leipz. 1895, 2 Bde.). Vgl. Besson, P., étude biographique et littéraire (Par. 1894); C. Heinze, Platens romantische Komödien (Marb. 1897, Dissert.); Greulich, Platens Literatur-Komödien (Bern 1901).

2) Adolf Ludwig Karl, Graf von P. zu Hallermund, geb. 10. Dez. 1814, gest. 26. Dez. 1889 in Dresden, 1856—66 Minister des Auswärtigen in Hannover, betrieb von Hietzing aus die welfische Agitation und wurde in Preußen 1868 wegen Hochverrats verurteilt. — Sein Bruder Julius, Graf von, geb. 26. Dez. 1816, gest. 1. Sept. 1889, war seit 1867 Intendant des Hoftheaters in Dresden.

Plater, Grafengeschlecht in Polen und Rußland, aus Westfalen stammend, hier 1659 erloschen:

1) Ludwig, Graf von, poln. Patriot, geb. 14. Aug. 1774 in Kraslaw (Polnisch-Livland, Gouv. Witebsk), gest. 6. Okt. 1846 in Posen, wurde 1815 Mitglied des polnischen Staatsrats und 1831 verbannt.

2) Stanislaus, Graf von, Bruder des vorigen, geb. 1782, gest. 8. Mai 1851, verfaßte den »Atlas historique de la Pologne« (Posen 1827) und die »Mata encyklopedia polska« (Lissa 1841—47, 2 Bde.).

3) Emilie, Gräfin, geb. 1806 in Wilna, gest. 23.

Digitized by Google

Dez. 1831, war 1830—31 Kapitän im poln. Insurrektionsheer. Vgl. Straszewicz, Émilie P. (Par. 1833).

4) Wladislaw, Graf von, geb. 21. Okt. 1806, gest. 22. April 1889, seit 1831 im Ausland, zuletzt auf Brölberg bei Rapperswil in der Schweiz wohnhaft, gründete das polnische Museum daselbst und heiratete 1844 die Schauspielerin Karoline Bauer.

Plateresk (v. span. platero, »Silberschmied«), der aus maurischen, gotischen und antiken Elementen gemischte, an Goldschmiedearbeiten erinnernde Dekorationsstil der Spätgotik und Frührenaissance in Spanien.

Platessa, Fisch, s. Schollen.

Platform (engl., spr. plátt-), Plattform (s. d.); in Amerika Rednerbühne; daher (politisches) Parteiprogramm; auch soviel wie Kirchenverfassung.

Plathe, Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Regenwalde, mit (1905) 2557 Einw., an der Rega und der Bahn Gollnow-Kolberg, hat evang. Kirche, Präparandenanstalt, Schloß, Sägen, Kalksandsteinfabrik.

Plathelminthes, s. Plattwürmer.

Platilles (spr. platij), gangbarste Sorte französischer Leinwand.

Platin (Platina, v. span. plata, Silber) Pt = 194,8, zwei- und vierwertig, edles Metall, 1750 von Watson entdeckt, findet sich gediegen und legiert mit den andern Platinmetallen (s. d.) in Körnern (Platinerz). Der bei Verarbeitung des Platinerzes (s. Platinmetalle) erhaltene Platinschwamm wird gepreßt, geglüht und gehämmert oder im Knallgasgebläse geschmolzen. Reines P. ist weiß, sehr dehnbar, bei Weißglut schweißbar, nur vor dem Knallgasgebläse oder im elektrischen Ofen (bei 1720°) schmelzbar, an der Luft und im Wasser unveränderlich; sein spezifisches Gewicht ist 21,46. Es verdichtet Sauerstoff und andre Gase auf seiner Oberfläche, insbes. als Platinschwamm und Platinschwarz (Platinmohr, eine graue, sehr poröse, durch gelindes Glühen von Platinammoniumchlorid erhaltene Masse), und dient deshalb zu Zündpillen für Gasselbstzünder und Glühlämpchen, zum erstenmal verwendet bei Döbereiners Zündmaschine (s. Absorption) und als Kontaktsubstanz, z. B. beim Schwefelsäureanhydridkontaktprozeß (s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. III). P. dient ferner zu chemischen Gerätschaften (Platintiegel, Kessel für Schwefelsäurekonzentration), für elektrotechnische Zwecke, zu grauer Porzellanfarbe, zu Spiegeln, früher auch zu Münzen (Platindukaten in Rußland von 1825—45) und zu Schmuckwaren rc., Platinmohr und Platinchlorid in der chemischen Analyse. Es findet sich insbes. in Rußland (Ural), wo jährlich etwa 6000 kg gewonnen werden; 300 kg kommen aus Südamerika, etwas aus Kalifornien und Oregon. In Deutschland werden 2000 kg jährlich verarbeitet, die zu einem Drittel wieder nach Amerika gehen. Der Preis ist in den letzten Jahren bis zu 4000 Mk. für 1 kg gestiegen. P. löst sich nicht in reinen Säuren, jedoch in starkem Königswasser; schmelzende schwefelhaltige Alkalien, Alkalizyanide sowie Schmelzprozesse, bei denen Metalle, Silizium, Phosphor reduziert werden, auch glühender Kohlenstoff greifen P. an. Mit Iridium sowie Rhodium bildet P. sehr harte und gegen Reagenzien widerstandsfähige, mit andern Metallen durch Farbe, Elastizität und Härte ausgezeichnete Platinlegierungen. Die Platiniridiumlegierungen dienen insbes. zu Normalmaßen, andre Platinlegierungen in der Zahntechnik, zu Federn rc.

[Platinverbindungen.] P. bildet mit Sauerstoff und Säuren, zweiwertig, Oxydul-(Platino-)Verbindungen basischer Natur und, vierwertig, Oxyd-(Platini-)Verbindungen saurer Natur. So entsteht beim Auflösen von P. in Königswasser Platinchlorid $PtCl_4$, dessen Lösung, mit überschüssiger Salzsäure verdampft, Platinchlorwasserstoffsäure $PtCl_4 . 2HCl$ liefert, die in Lösung schlechthin Platinchlorid genannt wird. Sie verhält sich wie eine zweibasische Säure und liefert z. B. mit Alkalien Doppelsalze (Chloroplatinate), wie die schwer löslichen Kaliumplatinchlorid K_2PtCl_6 und Ammoniumplatinchlorid (Platinsalmiak; vgl. Ammoniaksalze) $(NH_4)_2PtCl_6$ und das leicht lösliche Natriumplatinchlorid Na_2PtCl_6. Durch Erhitzen von $PtCl_4$ auf 200° entsteht $PtCl_2$, Platinchlorür, aus dessen Lösung Kalilauge Platinhydroxydul $Pt(OH)_2$ fällt. Dessen Doppelsalze mit Alkalien sind zum Teil prachtvoll kristallisierend. Insbesondere aber bilden die Zyanverbindungen, wie Platinzyankalium $K_2Pt(CN)_4$, große Kristalle von leuchtendem Farbenspiel (Dichroismus). Bemerkenswert sind die mannigfachen Verbindungen mit Ammoniak, der Oxydulreihe (Platosamine), z. B. $PtR_2(NH_3)_{1-4}$ u. a., und der Oxydreihe (Platinamine), z. B. $PtR_4(NH_3)_{1-4}$, angehörend.

Platina, s. Platin; Weißguß, s. Messing.

Platindruck, soviel wie Platinotypie (s. d.).

Platindukaten, s. Platin.

Platineinheit, vgl. Lichteinheiten.

Platinen, Hebehaken der Jacquardmaschine, s. Weberei; auch soviel wie Plattinen (s. d.).

Platinieren, Platinlüster } s. Verplatinieren.

Platinmetalle, Platin in der Natur begleitende Metalle. Die leichten P. (spez. Gew. 11,8—12,1) sind: Ruthenium, Rhodium, Palladium; die schweren P. (spez. Gew. 21,1—22,4) sind: Osmium, Iridium, Platin. Das die P. gediegen enthaltende Platinerz (Polyxen) findet sich, begleitet von Gold, auch Eisen und Kupfer, meist auf sekundärer Lagerstätte, im Flußsand, insbes. im Ural im Serpentingestein, in Brasilien im Syenit, ferner in Kolumbien, Kalifornien, Peru, Borneo, Australien. Nach Waschen mit Wasser werden aus dem Erz mit Quecksilber oder schwachem Königswasser das Gold, dann mit starkem Königswasser die P. herausgelöst, wobei eine Legierung von Osmium mit Iridium (Platinrückstand) zurückbleibt. Aus der Lösung wird mit Chlorammonium Platinsalmiak (s. Platin) gefällt und daraus durch Glühen Platinschwamm erhalten; die Lösung wird weiter auf Palladium, Rhodium und Ruthenium verarbeitet.

Platinoid, Legierung aus Nickel, Zink, Kupfer, Wolfram, besitzt großen elektrischen Widerstand und dient zur Konstruktion von Rheostaten.

Platinotypie, photographisches Kopierverfahren, bei dem Gemische von Eisenoxyd- und Platinsalzen verwendet werden und das Bild aus metallischem Platin besteht, zeichnet sich aus durch schönen grauen Ton und große Haltbarkeit. Vgl. v. Hübl, Der Platindruck (2. Aufl., Halle 1902).

Platinrückstand, s. Platinmetalle.

Platitude (franz., spr. -tüd), Plattheit.

Platoden, s. Plattwürmer.

Platon, neben Aristoteles der größte Philosoph des Altertums, geb. 427 v. Chr. in Athen, gest. daselbst 347, entstammte als Sohn des Ariston und der Periktione den vornehmsten Geschlechtern Athens,

Digitized by Google

war Schüler des Sokrates, begab sich nach dessen Hinrichtung zu Eukleides nach Megara, bereiste Kyrene, Ägypten, Italien und Sizilien und kehrte um 387 nach Athen zurück, wo er im Gymnasium des Akademos eine wissenschaftliche Gesellschaft, die Akademie, begründete. Den Mittelpunkt seiner in 44, teilweise unechten, dialogischen Schriften enthaltenen Philosophie bildet seine Ideenlehre, eine auf dem Wege der von Sokrates gelehrten begrifflichen Untersuchung gewonnene erkenntnistheoretisch-metaphysische Lehre. Die Ideen sind nach P. Wesenheiten, die den Erscheinungen der sinnlichen Dinge als Urbilder zugrunde liegen. Das Wirkliche ist nicht vollkommener Ausdruck der Ideen; die Ideen sind das vorbildlich Maßgebende, hinter dem die Wirklichkeit zurückbleibt. Die höchste in allen Ideen enthaltene Idee ist die des an sich Guten oder der Gottheit. Die Welt entspricht der Idee des Guten; wesentliche Bedingung des Glückes ist die geistige und sittliche Beschaffenheit des Menschen, die ihren Lohn in sich selbst tragende Tugend. Vier Grundtugenden zählt P. auf: Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit. Auf diese sittlichen Aufgaben führt er in seiner Lehre vom Idealstaat die politischen zurück, weil nur das Staatsleben die Herrschaft der die Glückseligkeit verbürgenden Tugend ermöglicht. Grundbedingung eines guten Staatswesens ist die Herrschaft einer von höchster Bildung erfüllten Aristokratie (Philosophen), deren Befehle ein zum Schutz gegen äußere und innere Feinde geschaffener Wehrstand durchzuführen hat. Von politischer Tätigkeit auszuschließen ist nach P. der auf den Erwerb beschränkte, zum Gehorsam verpflichtete Nährstand. — Die Werke des P. gaben heraus: Stephanus (Par. 1578, 3 Bde.), J. Becker (Berl. 1816—23, 10 Bde.), Stallbaum (Leipz. 1836—75, 10 Bde.), K. F. Hermann (neue Ausg., das. 1873, 6 Bde.); deutsche Übersetzungen lieferten Schleiermacher (3. Aufl., Berl. 1855—62, 3 Tle. in 6 Bdn.), Hier. Müller (Leipz. 1850—66, 8 Bde., mit Einleitungen von Steinhart). Vgl. Zeller, Platonische Studien (Tübing. 1839); Steinhart, Platons Leben (Leipz. 1873); Natorp, Platos Ideenlehre (das. 1903); Windelband, Platon (4. Aufl., Stuttg. 1905); [Literaturnachw.] Überweg-Heinze, Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. 1 (9. Aufl., Berl. 1903).

Platonische Körper, s. Kosmische Körper.

Platonische Liebe, sinnenfreie, geistige Liebe, wie sie Platon in »Phädrus« und »Gastmahl« schildert.

Platonisches Jahr, s. Jahr und Präzession.

Platonische Zahl (Heiratszahl), eine gewisse ganze Zahl, die nach Platon den besten Zeitpunkt für die Erzeugung körperlich und geistig wohlgebildeter Kinder bestimmen soll. Welche Zahl gemeint ist, ist aus Platons Vorschriften nicht festzustellen. Vgl. Günther, Die P. Z. (»Leopoldina«, Bd. 18, Halle 1882); G. Albert, Die P. Z. als Präzessionszahl (3600.2592) und ihre Konstruktion (Leipz. u. Wien 1907).

Platow (spr. -off), Matwei Iwanowitsch, Graf, Kosakenhetman, geb. 17. Aug. 1751 in Asow, gest. 15. Jan. 1818, seit 1801 Hetman des Donischen Heeres, zeichnete sich besonders 1812—14 im Kampf gegen Napoleon I. aus. Seine Biographie schrieb Smirnoi (Mosk. 1821, 3 Bde.).

Plattäpfel, s. Apfelbaum.

Plattbank (Platthobel), Hobel zur Erzeugung der Platten von Türfüllungen.

Plattbauch, Insekt, s. Wasserjungfern.

Plättchen, dünner Verblenderziegel.

Plättchenschlange, s. Seeschlangen.

Plattdeutsch, die Sprache des norddeutschen Tieflandes, das zum Volksdialekt herabgesunkene Niederdeutsch, wurde neuerdings von Bornemann, L. Giesebrecht, Wilh. Schröder, mit besonderm Erfolg von K. Groth und Fritz Reuter in Dialektdichtungen angewandt. Wörterbuch schrieb H. Berghaus (»Sprachschatz der Sassen«, Berl. 1878—84, Bd. 1 u. 2, unvollendet). Vgl. Groth, Briefe über Hochdeutsch und P. (Kiel 1858). Vgl. Deutsche Sprache.

Platte (spr. plätt, Nebraska River, spr. riw'r), rechter Nebenfluß des Missouri, entspringt zweiarmig in den Rocky Mountains, ist oft trocken und mündet, 1500 km lang, unterhalb Omaha.

Platte, Bauglied, dessen Länge und Breite viel größer als die Dicke ist, dient als Abdeckplatte für Bauteile; Belag für Wände, Fußböden, Hängeplatte bei Gesimsen. Soviel wie Glatze (s. Kahlköpfigkeit). Auf österreichischen Schiffen die Abendwache (v. hebr. polat, »entwischen«). In der Gaunersprache Ort, wohin man sich flüchten kann; organisierte Verbrecherbanden, meist Diebsplatten, Randalplatten, d. h. solche, die plötzlich Ruhestörungen verursachen, wodurch sie Gelegenheit zu Taschendiebstählen verschaffen.

Platteisen, Fisch, s. Schollen.

Platten, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Joachimsthal, mit (1900) 2771 deutschen Einw., an der Bahn Karlsbad-Johanngeorgenstadt, 890 m ü. M., hat Bezirksgericht, Forstverwaltung, Handschuh- und Blechwarenfabrikation und Spitzenklöppelei.

Plätten (Platten, Bügeln), Glätten feuchter Wäsche durch Druck und Hitze. Plätteisen (Plättglocken), vorn zugespitzte Hohlkörper, die durch Einschieben eines im Kochherd oder in Plättöfen erhitzten Bolzens (Plättstahl) erwärmt werden. Die zu plättenden Wäschestücke legt man auf ein Plättbrett mit weichem Überzug oder Plättisch. Gasplätten werden durch Leuchtgas, Glühplätten durch Holzkohle beheizt. Bügeleisen der Schneider sind nicht hohl. Plättmaschinen haben entweder zwei beheizte Walzen oder eine über einen Tisch hin und her geführte Walze. — Zum Glanzplätten setzt man der Stärke Stearin zu oder bestreicht das Plätteisen mit Wachs. — P. heißt auch das Flachdrücken von Draht zwischen Walzen zu Lahn, Plätt (s. Draht).

Platten, s. Leonische Waren.

Plattendolomit, ebenplattiger Dolomit des obern Zechsteins.

Platteneisen, s. Hufeisen.

Plattenkalk, schieferiger Kalkstein, Kalkschiefer.

Plattenkohl, im 18. Jahrh. soviel wie Kochemer Loschen (s. d.).

Plattenrüstung, s. Rüstung.

Plattensee (magyar. Balaton, spr. bólloton), größter See Ungarns und Mitteleuropas, zwischen Drau und Donau, 104 m ü. M., von SW. nach NO. 82 km lang, 650 qkm groß, bis 4,5 m (im Mittel 2,5 m) tief, wird durch die Halbinsel Tihany in ein langes Becken im SW. und ein kurzes, breiteres im NO. geteilt, deren Verbindung 1,5 km breit und 11 m tief ist. Der P. erhält nur geringe Zuflüsse (Zala), fließt durch den Sió zum Kapos (zur Donau) ab, hat schwachsalziges Wasser und ist fischreich (Fogosch). Das Nordufer ist durch Basaltkegel malerisch, der Süden flach und einförmig. Wegen der milden Temperatur (bis 22°) liegen an den Ufern viele Sommerfrischen und

Digitized by Google

Badeorte: Balaton Füred (mit Sauerbrunnen), Badacson, Keszthély, Fonyód, Boglár, Lelle, Balaton-Földvár und Siófok. Im Winter ist der P. vereist. Vgl. »Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Platten-(Balaton-)sees« (hrsg. von der ungarischen geographischen Gesellschaft, Wien 1897 ff.).

Plattenseeweine, schwere Ungarweine, von denen der von Badacson, auch zu süßem »Wernut« verarbeitet wird. Andre Sorten sind: Szent Gorg, Köneskalla, Fulöp, Szentbeklálá u. a.

Platter, Thomas, Humanist, geb. 10. Febr. 1499 in Grenchen (Wallis), gest. 26. Jan. 1582 in Basel, fahrender Schüler, wandte sich in Zürich der Reformation zu, errichtete 1535 eine Druckerei in Basel, war Prof. am Pädagogium und 1541—78 Rektor daselbst. — Sein Sohn Felix, geb. im Oktober 1536, gest. 28. Juli 1614 in Basel, war daselbst Arzt und Universitätslehrer. Die Selbstbiographien beider sind kulturhistorisch wichtig (Ausgaben von Heman, Gütersl. 1882; Düntzer [von Thomas P.], Stuttg., Kollektion Spemann, 1882). Vgl. G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Bd. 2.

Platterbse, s. Lathyrus. [Abt. 2.

Plattfische, s. Schollen.

Plattflügler, s. Netzflügler.

Plattform (franz., Platteforme, spr. platfórm), plattes Dach, meist mit Geländer; erhöhter Stand auf Maschinen; abgeplattete Bergebene. Vgl. Platform.

Plattformbinder, s. Mähmaschine.

Plattfuß (Pes planus), Mißgestaltung, bei der der innere Fußrand seine normale Wölbung verloren hat, so daß beim Gehen die ganze Sohle aufgesetzt wird, verursacht Schmerzen beim Gehen, Anschwellungen der Knöchel und schließt daher Militärtauglichkeit aus. Der P. ist in manchen Familien und Rassen erblich, kann aber auch durch vieles Stehen erworben werden. Zur Heilung dienen Einlagesohlen, auch Schienenapparate, Gipsverband und Operationen. Vgl. Schiff, über die Entstehung und Behandlung des Plattfußes im jugendlichen Alter (Berl. [1904).

Platthuf (Flachhuf), s. Huf.

Platthufer, s. Klippschliefer.

Plattierte Waren (franz. Plaqués, spr. plaké), Gegenstände aus Blech oder Draht von Eisen, Kupfer ꝛc., mit Edel- oder Halbedelmetall überzogen (einfache, doppelte Plattierung). Die zu vereinigenden, gereinigten Metallbleche werden mit Metallsalzlösung bestrichen, an den Rändern durch Umbiegen des einen Bleches über das andre, durch Verlöten der Ränder ꝛc. vereinigt, geglüht und durch Druck (Walzen ꝛc.) vereinigt. Insbesondere plattiert man Schmuckgegenstände, z. B. Ketten (Dubleeware, Or doublé). Vgl. Vergolden. über Elektroplattierung s. Galvanoplastik. Vgl. Abbaß, Der Metallarbeiter (3. Aufl., Leipz. 1903). [Feinblechen.

Plattinen, Flacheisenstücke zum Auswalzen zu

Plattköpfe, Indianerstamm, s. Selisch und Oma-

Plattlack, s. Schellack. [gua.

Plattling, Stadt im bayr. Regbez. Niederbayern, Bezirksamt Deggendorf, mit (1908) 5000 Einw., an der Isar und der Bahn Passau–Würzburg, hat 3 kath. Kirchen, Bahnwerkstätte, Orgelbau, Ziegelei, Wagenbau und Stuhlfabrik.

Plättmaschine, s. Plätten; auch Spinnereimaschine zum Entkräuseln der Wolle.

Plattmenage (spr. -nāsche), nur im Deutschen: Tafelaufsatz mit Gefäßen für Salz, Pfeffer ꝛc.

Plattmönch (Mönch), s. Grasmücke.

Plattnagel, glatter, vorn abgerundeter Nagel an den Zehen der Säugetiere, wie bei den Affen.

Plattnasen, Familie der Affen (s. d.).

Plattner, Verfertiger von Rüstungen; auch Pfaffe mit Tonsur.

Plattner, Karl Friedrich, Hüttenmann, geb. 2. Jan. 1800 in Kleinwaltersdorf bei Freiberg, gest. 22. Jan. 1858 in Freiberg als Prof., begründete die moderne Lötrohranalyse und schrieb: »Die Probierkunst mit dem Lötrohr« (Leipz. 1835, 7. Aufl. 1907); »Die metallurgischen Röstprozesse« (Freiberg 1856) u. a.

Plattnerit, Mineral, soviel wie Schwerbleierz.

Plattschweiffittiche, s. Papageien.

Plattseide, ungedrehter, schwach gezwirnter, nur einfacher Rohseidenfaden, zum Sticken und Weben.

Plattstich, Stickerei, die sich nicht an die Textur des Grundgewebes bindet, sondern die Fäden nach Mustern neben- oder übereinander legt, wodurch dieses atlasartig glänzend in der Fläche erscheint.

Plattwürmer (Plathelminthes, Platoden), niederste Klasse der Würmer, ungegliedert, meist abgeplattet, im übrigen nach Ordnungen sehr verschieden, zerfallen in die vier Ordnungen der Strudelwürmer, mit den Dendrocölen und Rhabdocölen (z. B. Mesostomum), Schnurwürmer, Saugwürmer, Bandwürmer (s. diese Artikel).

Platūrus, s. Seeschlangen.

Platybasie (griech.), pathologische Schädelform, bei der die um das Hinterhauptloch gelegenen Teile abgeflacht, auch eingedrückt sind.

Platycercus, s. Papageien.

Platycerium *Desv.*, Farngattung aus der Familie der Polypodiazeen, Stauden mit dem Substrat sich anschmiegenden, unfruchtbaren Basalblättern (Mantelblätter) und breit fächerförmigen, oft gegabelten, fruchtbaren Normalblättern. Von etwa acht tropischen, epiphytischen Arten werden P. alcicorne *Desv.* (Elenshorn), auf der östlichen Halbkugel, und P. grande *Sm.* (s. Tafel »Epiphyten«, Fig. 7, und Tafel »Zimmerpflanzen II«, Fig. 8), auf den Philippinen, in Warmhäusern gezogen.

Platycrinus, fossiler Haarstern, s. Tafel »Steinkohlenformation«, Fig. 1.

Platyknemie (griech.), seitliche Abplattung des menschlichen Schienbeins, besonders häufig bei vorgeschichtlichen und niedern Rassen. Vgl. Euknemie.

Platypars (Spargelfliege), s. Bohrfliege und Tafel »Schädlinge I«, Fig. 5.

Platyrrhini (Plattnasen), s. Affen.

Platyrrhinie (griech.), Breitnasigkeit. [Halses.

Platysma myoides, der breite Hautmuskel des

Platysomus, Gattung fossiler Fische (s. d.) im Karbon und in der Dyasformation (s. d., Tafel, Fig. 1).

Platyzephalie (Tapinozephalie, griech.), Breit-

Platzadjutant, s. Platzmajor. [köpfigkeit.

Platzangst, s. Platzfurcht.

Platzanweisung, auf Sicht zahlbare Anweisung, die auf einen bestimmten Platz als Zahlungsort lautet.

Plätze, s. Flößerei.

Plätzen, Wegscharren des Mooses mit den Läufen bei Hoch- und Rehwild.

Platzfurcht (Platzangst, griech. Agoraphobie), Schwindelangst Nervenkranker, hervorgerufen durch das Betreten oder bloße Sehen freier Plätze.

Platzgeschäft (Platzkauf), Kauf, bei dem die Ware dem Käufer nicht von einem andern Ort übersandt, sondern am Ort geliefert wird (vgl. Distanzkauf).

Digitized by Google

Platzhirsch, der stärkste Hirsch auf dem Brunftplatz.

Platzkarten, Beikarten zu Eisenbahnfahrkarten (s. d.), die die Benutzung eines besondern Platzes sichern.

Platzkauf, s. Platzgeschäft.

Platzmajor (Platzadjutant), die Bureaugeschäfte der Kommandantur einer Festung oder großen Garnison leitender Offizier, Hauptmann oder Major.

Platzpatrone, s. Patrone.

Platzprotest, s. Abwesenheitsprotest.

Platzrecht, s. Superficies.

Platzregen, heftiger, kurzer Regenguß.

Platzreisender (Stadtreisender), Handlungsreisender für den Niederlassungsort eines Geschäfts.

Platzwechsel (Platztratte), Wechsel, bei dem Ausstellungs- und Zahlungsort identisch ist; vgl. Distanzwechsel.

Plau, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1908) 4105 Einw., am Plauer See und an der Bahn Güstrow-Meyenburg, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Gießerei, Maschinen-, Kartoffelflockenfabrik, Sägemühlen, Kalkbrennerei und Ziegelei.

Plaudite (lat.), »klatscht Beifall!«, Zuruf der römischen Schauspieler am Schluß der Vorstellung.

Plaue, 1) Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Westhavelland, mit (1908) 2135 Einw., am Ausfluß der Havel aus dem Plauescher See, hat evang. Kirche, Schifferschule, Brauerei, Brennerei, Fischerei, Schiffahrt und Schiffbau. — 2) Stadt in Schwarzburg-Sondershausen, mit (1908) 1503 Einw., an der Gera und der Bahn Neudietendorf-Ritschenhausen, hat 2 evang. Kirchen, Sanatorium, Porzellan-, Zigarren- und Kofferfabrik sowie Brauerei. Dabei liegt Ruine Ehrenburg mit Mineralquellen.

Plauen, 1) (s. Tafel »Stadtwappen«, P. im Vogtland), Amtshauptstadt in der sächs. Kreish. Zwickau, mit (1908) 112,000 Einw. (1905: 3997 Katholische, 208 Juden), an der Weißen Elster und der Bahn Leipzig-Hof, hat 3 evang., kath. und Methodistenkirche, Gymnasium, Realgymnasium mit Realschule, Lehrerseminar, Baugewerken-, Handels-, Kunst-(Textil-) und Fachschulen, Theater, Land- (s. Beilage »Gerichtsorganisation«) und Amtsgericht, Gewerbegericht, Hauptzollamt, Bezirkskommando, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 946,7 Mill. Mk.), Handels- und Gewerbekammer. P. besitzt Spitzen- und Weißwarenfabrikation, Baumwollspinnerei, Weberei von Kattun, Futtergaze, Mull, Verbandstoffen, Tapisserie- und Kongreßstoff und Tüllgardinen, Fabrikation von Maschinen, Leder, Kartonnagen, Geschäftsbüchern, Geldschränken, Zementwaren ꝛc. Die Stadt verwalten: ein Ober- und ein Bürgermeister, 16 Ratsmitglieder und 46 Stadtverordnete. Die Einnahmen betrugen 1907: 17,5 Mill. Mk., Ausgaben 17,1 Mill., Schulden 26 Mill., das Vermögen 43 Mill. Mk. Garnison: Inf.-Reg. Nr. 134. Nahebei befinden sich die »Vogtländische Schweiz« und die 70 m hohe Elstertalbrücke (bei Jocketa). P., zuerst 1122 erwähnt, kam um 1230 an die Vögte von Weida, die 1327 böhmische, 1466 wettinische Lehnsträger wurden, 1569 an Kursachsen. Schweizer führten vor 1600 die Baumwollwirkerei ein. Von 1602—1835 war P. Hauptort des Vogtländischen Kreises. Vgl. Fiedler, Die Stadt P. im Vogtland (Plauen 1874). — 2) Früher Dorf, seit 1902 Stadtteil von Dresden.

Plauenscher Grund, Felsental der Weißeritz zwischen Plauen und Tharandt in der sächs. Kreish. Dresden, mit Heidenschanze, sorbischem Begräbnisplatz und Kohlenbergbau (jährlich etwa 1 Mill. Ton.).

Plauescher Kanal (Plauer Kanal), 1) Alter P. K., verbindet die Havel bei Plaue mit der Elbe bei Parey, ist 35 km lang, 2 m tief und hat 3 Schleusen. — 2) Neuer P. K. (Ihlekanal), zweigt von ersterm nach Niegripp an der Elbe ab, ist 30 km lang, 2 m tief und hat 3 Schleusen.

Plausibel (lat.), annehmbar, einleuchtend.

Plaustrum (lat.), altrömischer Lastwagen.

Plaute, s. Plempe.

Plautus, Titus Maccius P. oder Titus P. Maccus, röm. Dichter, geb. in Sarsina (Umbrien), gest. 184 v. Chr., mit 21 erhaltenen Stücken der Hauptvertreter des aus der neuern attischen Komödie übertragenen römischen Lustspiels, verbindet kunstvolle Metrik und gewandte witzige Sprache mit Situationskomik. Einfluß auf das moderne Lustspiel gewannen namentlich »Amphitruo« (Molières »Amphitryon«), »Aulularia« (Molières »Avare«), »Casina« (Machiavellis »Clizia«), »Menaechmi« (Shakespeares »Comedy of errors«), »Miles gloriosus« (Falstaff), »Mostellaria« (Holbergs »Hausgespenst«) und »Trinummus« (Lessings »Schatz«); vortrefflich sind auch »Bacchides«, »Pseudolus« und »Rudens«. Ausgaben lieferten Ritschl (Bonn 1848—54, 3 Bde.; Neubearbeitung von Löwe, Götz und Schöll, Leipz. 1878—94, 4 Bde.; kleine Ausgabe von Götz und Schöll, das. 1892—97, 7 Bde.) und F. Leo (Berl. 1895—96, 2 Bde.), Auswahl Brix (Leipz. 1864 ff., 4 Bdchn.; umgearbeitet von Niemeyer, 1888 ff.), Lorenz (Berl. 1869 ff., 3 Bdchn.) u. a., Übersetzungen Bardt (»Römische Komödien«, das. 1903 ff., bisher 2 Bde.) u. a. Vgl. K. v. Reinhardstöttner, Plautus. Spätere Bearbeitungen Plautinischer Lustspiele (Leipz. 1886); Leo, Plautinische Forschungen (Berl. 1895).

Play (engl., spr. plē), Spiel; dramatisches Schauspiel jeder Art. Player (spr. plē'r), Spieler, Schauspieler.

Playfair (spr. plēfär), Lord Lyon of Saint Andrews, Chemiker, geb. 21. Mai 1819 in Mirat (Bengalen), gest. 29. Mai 1898 in London, 1856 Generalinspektor der Museen in London, 1858 Prof. in Edinburg, 1873—74 Generalpostmeister, 1880—83 Deputy-Speaker des Unterhauses, 1892 Peer, sehr verdient um Industrie und Hygiene, schrieb: »On the chemical relations of manufactures in the exhibition of 1851« (Lond. 1852); »On chemical principles« (1852); »Subjects of social welfare« (1889) u. a.

Play or pay (engl., spr. plē or pē), »spielen oder zahlen«, Rennen, bei dem das Reugeld gleich dem Einsatz ist.

Playte, s. Pleite.

Plaza (span.), öffentlicher Platz, Marktplatz.

Plazet (lat. placet, »es gefällt«), Formel, mit der besonders Bischöfe bei Konzilen ihre Zustimmung zu erkennen geben. P. oder Placetum regium, das Recht des Landesherrn, bischöfliche und päpstliche Erlasse vor deren Veröffentlichung einzusehen und zu genehmigen, besteht in Bayern, Württemberg und Sachsen nur noch in Beschränkung auf Erlasse über bürgerliche oder gemischte Angelegenheiten, in Österreich nur als Recht der vorherigen Kenntnisnahme.

Plazieren (franz.), soviel wie Placieren (s. d.).

Plazittieren (neulat.), genehmigen.

P. L. C. (Poëta laureātus Caesarĕus), »kaiserlicher gekrönter Dichter«.

Pleadings (engl., spr. plī-), Rechtsverhandlungen, Streitschriften.

Pleasant, Insel, s. Nauru.

Pleasure-ground (engl., spr. plēsch'r-graund), umfriedeter Teil eines Parkes nahe dem Hauptgebäude, mit blühenden Gewächsen reich ausgestattet.

Digitized by Google

Plebānus (mittellat.), Leutpriester (s. Weltgeistliche).

Plebējer, s. Plebs.

Plebiszīt (lat.), bei den Römern in den Tributkomitien von den Plebejern beschlossenes Gesetz; überhaupt Volksbeschluß; in Frankreich seit Napoleon I. Abstimmung des Volkes, von Napoleon III. am 2. Dez. 1851 und 1852 zur Bestätigung des Senatuskonsults, das ihm die Kaiserkrone übertrug, zuletzt 8. Mai 1870 zur Gutheißung der liberalen Abänderungen der Verfassung angewandt.

Plebs (Einzelglieder: Plebējer, lat.), die nicht patrizische Bürgerschaft im alten Rom, hervorgegangen aus den Freien unterworfener Latiner, von Mommsen der Klientel gleichgesetzt, anfangs politisch rechtlos, seit Servius Tullius zu Kriegsdienst und Steuern herangezogen und in den Zenturiatkomitien stimmberechtigt, aber ausgeschlossen von Connubium und hohen Staatsämtern, errang seit Einrichtung der Republik 510 v. Chr., namentlich durch ihre Tribunen, in steten Kämpfen mit den Patriziern bis 300 v. Chr. völlige Gleichberechtigung. Später bezeichnet P. das niedere Volk im Gegensatz zur Nobilität (s. Nobiles). Plebs rustica, die noch tüchtige Bauerschaft. — Plebejer, jetzt Mensch von niederer Gesinnung.

Plecōtus (Großohr), s. Ohrenfledermaus.

Plectognāthi (Haftkiefer), s. Fische, S. 792.

Plectogȳne *Link* (Aspidistra *Ker.*), Liliazeengattung, Pflanzen mit dickem Erdstamm, großen Blättern und braunroten Blüten. Von drei ostasiatischen Arten ist P. elatior *hort.* (Aspidistra *e. Bl.*, s. Tafel »Zimmerpflanzen II«, Fig. 15), auch mit weiß oder gelblichweiß gebänderten Blättern, Zimmerpflanze.

Plectranthus *L'Hérit.* (Hahnensporn, Spornblume), Labiatengattung, Kräuter oder Halbsträucher mit meist kleinen, traubig gestellten Blüten. Von etwa 90 tropischen und subtropischen Arten ist P. fruticōsus *L'Hérit.* (Mottenkönig), vom Kap, Zimmerpflanze, da ihr Duft Motten vertreiben soll.

Plectrum, s. Plektron.

Pledge (engl., spr. plédsch), Pfand; Gelübde.

Plehwe, Wjatscheßlaw Konstantinowitsch, russ. Staatsmann, geb. 1846, wurde 1881 Direktor des Departements der Staatspolizei, 1884 Gehilfe des Ministers des Innern, 1894 Reichssekretär, 1899 Staatssekretär für Finnland, 1902 Minister des Innern und 28. Juli 1904 in Petersburg ermordet.

Pleias (griech.), das Siebengestirn (die Plejaden, s. d.); 7 Tragiker unter Ptolemäos Philadelphos: Alexandros der Aitoler, Lykophron von Chalkis auf Euböa, Homeros d. J. von Byzanz u. a.

Plein (franz., spr. plăng), Untergrund bei feinern Drucksachen (z. B. Wertpapieren), wird durch Lettersatz oder Lithographie hergestellt.

Plein-air-Malerei (franz., spr. plănär-), Freilichtmalerei (s. d.). Pleinairist, Freilichtmaler.

Pleinfeld, Markt im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Weißenburg, mit (1905) 1297 Einw., an der Schwäbischen Rezat und der Bahn München-Hof, hat evang. und kath. Kirche, Schloß und Hopfenbau.

Plein pouvoir (franz., spr. plăng puwŭar), volle Macht und Gewalt.

Pleinzen, Fisch, s. Brasse.

Pleiobāren (griech.), Isobaren (s. d.) über 760 mm.

Pleiochasium (griech.), s. Blüte, S. 816.

Pleiophyllie (griech., Laubsucht), s. Mißbildungen (botanisch).

Pleiozän, soviel wie Pliozän.

Pleiße, rechter Nebenfluß der Weißen Elster, entspringt im SW. von Zwickau, verästelt sich in Leipzig mit der Elster und mündet, 90 km lang, bei Möckern. Sie nimmt Sprotte, Wihra und Parthe auf.

Pleißnerland (Terra plisnensis), im Mittelalter der dem Reiche gehörige Landstrich beiderseits der Pleiße, mit Altenburg, Zwickau, Chemnitz, Werdau ꝛc., verwuchs 1323 mit Meißen. Vgl. Limmer, Geschichte des Pleißnerlandes (Ronneb. 1831, 2 Bde.).

Pleistozän (griech.), soviel wie Diluvium.

Pleite (jüd.-deutsch), Bankrott; p. gehen, Bankrott machen, daraus entstanden: »flöten (verloren) gehen«.

Pleite (Playte), plattgebautes Kanalfahrzeug mit Schmackegeln.

Plejāde (Pléiade), franz. Dichterkreis im 16. Jahrh. (Ronsard, Du Bellay, A. de Baïf, Belleau u. a.), s. Französische Literatur, S. 884.

Plejāden (»Taubenschwarm«), im griech. Mythus 7 Töchter des Atlas und der Pleïone, töteten sich aus Schmerz über den Tod ihrer Schwestern, der Hyaden, und wurden unter die Sterne versetzt, nach andrer Sage, um sie von der Verfolgung durch Orion zu befreien. Der Aufgang der P. kündete die Nähe der Ernte an, ihr Untergang die neue Aussaat. P. (Siebengestirn, Glucke), Sterngruppe im Sternbilde des Stiers mit 8 Sternen 3.—6. Größe und vielen schwächern; den hellsten Stern, Alkyone, hielt Mädler fälschlich für die Zentralsonne unsers Fixsternsystems.

Plektron (griech., lat. Plectrum), Stäbchen, mit dem die Saiten der Kithara gerissen wurden.

Plempe (Plaute), kurzer, breiter Degen.

Plenär..., mit dem Plenum (s. d.) zusammenhängend.

Plener, 1) Ignaz, Edler von, österreich. Minister, geb. 21. Mai 1810 in Wien, gest. daselbst 17. Febr. 1908, seit 1857 Finanzlandesdirektor in Lemberg, war 1860—65 Finanzminister, 1867—70 Handelsminister, 1870 provisorischer Ministerpräsident, 1861—71 Mitglied des böhmischen Landtags und des Reichsrats, seit 1873 des Herrenhauses. P. vertrat den deutschen zentralistischen Standpunkt.

2) Ernst, Edler von, österreich. Politiker, Sohn des vorigen, geb. 18. Okt. 1841 in Eger, wurde 1873 Mitglied des Reichsrats (Führer der deutschliberalen Partei, 1888—95 der Vereinigten Deutschen Linken), war 1893—95 Finanzminister, darauf Präsident des gemeinsamen obersten Rechnungshofes und schrieb: »Die englische Fabrikgesetzgebung« (Wien 1871), »Englische Baugenossenschaften« (das. 1873) u. a.

Plenipotenz (lat., spr. -tenz), volle Macht und Gewalt; Plenipotentiarius (Plenipotentiär), Bevollmächtigter, insbes. bevollmächtigter Gesandter.

Pleno choro (lat.), mit vollem Chor.

Pleno jure (lat.), mit vollem Recht.

Plenterdurchforstung, Durchforstung vom starken Holze her, soll mit dem 60. Jahr einsetzen und 1—2 Zehntel vom vollen Bestand aller 10 Jahre nutzen.

Plenterwald, Wald mit stamm-, gruppen- oder horstweiser Verteilung der Altersklassen. Bei dem Hieb werden auf der ganzen Fläche oder einem Schlage hiebreife Stämme herausgenommen. Der P. war ursprünglich reine Bedarfswirtschaft, die die Sorge für Ersatz der Natur überließ. Beim geregelten Plenterbetrieb (Plänterbetrieb, Femelbetrieb, Schleichwirtschaft) wird der Wald in Schläge geteilt, in jedem Jahre nur ein Schlag durchplentert, die Hiebsmasse nach dem Zuwachs festgesetzt und für Nachwuchs gesorgt. Vgl. H. Fürst, Plenterwald (Berl. 1885); Tichy, Plenterwald (Münch. 1891).

Digitized by Google

Plenum (lat., das »Volle«, Plenärversammlung), Sitzung eines Gerichts, einer Behörde oder einer Versammlung, an der alle Mitglieder teilnehmen.

Plenus venter non studet libenter (lat.), »ein voller Bauch studiert nicht gern«.

Pleo... (v. griech. pléon, mehr) bezeichnet in Zusammensetzungen die Überfülle, das Übermaß.

Pleochroismus (griech.), Eigenschaft der nicht tesseralen Kristalle, im durchfallenden Licht nach zwei oder mehreren Richtungen verschiedene Farben zu zeigen (Dichroismus und Trichroismus). In diesen doppeltbrechenden Kristallen ist die Absorption verschieden nach den Richtungen, in denen sich die Ätherschwingungen vollziehen, durch die das polarisierte Licht zustande kommt; insbes. setzt sich jede Farbe, die eine Fläche zeigt, zusammen aus zwei Farben (Achsenfarben), die den beiden aus der Fläche austretenden, senkrecht gegeneinander polarisierten Strahlen zukommen. Die Flächenfarben nimmt man mit bloßem Auge wahr (sie sind z. B. bei Cordierit [Dichroït] pflaumenblau und blaugrau), aber zur Untersuchung der Achsenfarben ist ein Nicolsches Prisma oder die Haidingersche Lupe (dichroskopische Lupe, Dichroskop) nötig.

Pleodichogamie (griech.), Vorkommen von eingeschlechtlichen Blüten und Dichogamie (s. Blütenbestäubung) teils auf derselben Pflanze, teils bei verschiedenen Exemplaren derselben Art.

Pleodont (griech., spr. »dónt) heißen im Gegensatz zu zölodont die soliden (nicht hohlen) Zähne der Reptilien.

Pleogamie (griech.), Vorkommen verschieden geschlechtlicher Blüten teils auf derselben Pflanze, teils auf verschiedenen Exemplaren derselben Art.

Pleomorphie (griech.), Mehrgestaltigkeit der Blätter einer Pflanze in verschiedenem Alter, der Blüten je nach der Bestäubungseinrichtung; auch Auftreten verschiedener Fruktifikationsorgane bei derselben Pilzart.

Pleonasmus (griech.), »Überfülle« des Ausdrucks, Anhäufung von Wörtern, die denselben Gedanken aussprechen, z. B. alter Greis. Als rhetorische Figur dient der P. zur Vermehrung des Nachdrucks.

Pleonast (spr. »näst), Mineral, Abart des Spinells.

Pleophyllie (griech.), monströse Vervielfältigung eines Blattes oder seiner Teile, wie vierblätteriges Kleeblatt.

Pleospora *Tul.*, Pilzgattung der Pyrenomyzeten, mit schwarzen, nur mit der warzenförmigen Mündung aus dem Substrat hervorragenden Fruchtkörpern. Die Myzelien der über 200 Arten bilden rußartige, zuweilen krankhafte Überzüge auf Pflanzenstengeln und -blättern (Schwärze, Rußtau). Verbreitet sind P. vulgaris *Niessl.* und P. herbarum *Rabh.*

Pleotaxie (griech.), monströse Vervielfältigung der Blattwirtel einer Pflanze.

Plerom (griech.), dasjenige Gewebe am Vegetationspunkt (s. d.), aus dem Markgewebe und Leitbündel hervorgehen.

Pleroma (griech., »Fülle«), in der Sprache der Gnosis Sitz der höchsten Gottheit, Gefilde der Seligen.

Pleschen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 7553 Einw., an der Bahn Posen-Kreuzburg, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Maschinenfabrik, Mühlen, Brennereien, Ziegeleien.

Plescheth, hebr. Name für Palästina.

Pleschtschéjew (spr. »jeff), Alekséj Nikolajewitsch, russ. Dichter, geb. 22. Nov. (4. Dez.) 1825 in Kostroma, gest. 26. Sept. (8. Okt.) 1893 in Paris, wurde 1849 als Mitglied des Petraschewskijklubs zum Tode verurteilt, nach Sibirien deportiert, von wo er 1859 nach Moskau zurückkehrte, und war seit 1872 in Petersburg bei den »Vaterländischen Memoiren«, nach deren Schließung (1884) im »Nordischen Boten« tätig. Seine Gedichte (letzte Sammlung 1887) dienen der Moral und dem Fortschritte. Trefflich sind seine Übersetzungen, wie Hebbels »Maria Magdalena« und Gedichte von Herwegh, Lenau u. a.

Plesiopsie (griech., Nahsichtigkeit), Kurzsichtigkeit als Folge dauernder Anstrengung, kleine Gegenstände scharf in der Nähe zu sehen.

Plesiosaurus (griech.), fossiles Eidechsengeschlecht der Enaliosaurier (s. d. und Tafel »Juraformation«, [Fig. 15).

Pleskau, Stadt, s. Pskow.

Pleske, Eduard von, russ. Staatsmann, geb. 25. Okt. 1852, gest. 9. Mai 1904, 1892 Direktor der Kreditkanzlei, 1894 der Staatsbank, 1903—04 Verweser des Finanzministeriums, tat viel zur Hebung der Valuta.

Pleß, Kreisstadt im preuß. Regbez. Oppeln, mit (1908) 5400 Einw., an der Bahn Kattowitz-Dziedzitz, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Amtsgericht, Zigarren- und Maschinenfabrikation. Garnison: 2. Eskadron Ulanen-Reg. Nr. 2. — P. ist Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft, die, seit 1846 im Besitz der Grafen von Hochberg, den größten Teil des Kreises P. umfaßt und 1850 Mediatfürstentum wurde. Fürst Hans Heinrich XI. (geb. 10. Sept. 1833, gest. 14. Aug. 1907) erhielt Ende 1905 die persönliche Herzogswürde. Jetziger Fürst ist Hans Heinrich XV. (geb. 23. April 1861). Vgl. Zivier, Geschichte des Fürstentums P. (Kattowitz 1906, Bd. 1, bis 1517).

Plessen, Hans Georg Hermann von, geb. 26. Nov. 1841 in Spandau, 1879—88 Flügeladjutant Kaiser Wilhelms I., wurde 1892 Kommandeur des Hauptquartiers, 1893 Generaladjutant Kaiser Wilhelms II. und 1899 General der Infanterie.

Plessidi, Gebirge, s. Pelion.

Plessimeter, s. Perkussion.

Plessit (Fülleisen), s. Meteorsteine.

Plessur, rechter Zufluß des Rheins im schweizer. Kanton Graubünden, entspringt 2720 m ü. M. am Aroser Rothorn in den Plessuralpen (2985 m), durchfließt das Schanfigg und mündet, 35 km lang, bei Chur.

Plessygrün (Chromhydroxyd), s. Chromverbindungen.

Plethomerie (Polymerie, griech.), abnorme Überzahl der Körperteile, wie sechs Finger ꝛc.

Plethon, Georgios Gemistos, Philosoph, geb. um 1355 in Konstantinopel, gest. 1450 im Peloponnes, 1439 als Ratgeber des Manuel und Theodor Paläologos beim Konzil in Florenz, erneuerte im Abendlande das Studium der Platonischen Philosophie und veranlaßte Cosimo von Medici zur Gründung der Platonischen Akademie. Seine Werke gaben W. Gaß (»Gennadi et Plethonis scripta«, Bresl. 1844) und A. Elissen (»Plethons Denkschriften über den Peloponnes«, Leipz. 1860) heraus.

Plethora (griech.), Vollblütigkeit (s. d.).

Plethron (griech.), Längenmaß, 100 griechische Fuß, der sechste Teil des Stadion, = 30,83 m; auch Flächenmaß = 950 qm.

Plethysmograph, Instrumente von Fick und Mosso zur Aufzeichnung der Volumschwankungen eines Organes, wobei letzteres in ein starres, mit

Digitized by Google

Flüssigkeit gefülltes Gefäß eingeschlossen wird, das mit Schreibvorrichtung verbunden ist (registrierendes Manometer, Mareysche Kapsel, spr. marä-), auf die sich die Volumschwankungen übertragen.

Pletj (Pleti, russ.), s. Knute.

Pletsch, Oskar, Zeichner, geb. 26. März 1830 in Berlin, gest. 12. Jan. 1888 in Niederlößnitz bei Dresden, zeichnete zahlreiche anmutige Kinderbücher: »Wie's im Hause geht nach dem Alphabet«, »Was willst du werden?«, »Kleines Volk« 2c.

Plettenberg, Stadt im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Altena, mit (1908) 6000 Einw., an der Bahn Hagen-Betzdorf, hat 2 evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Realschule, Metallindustrie, Papier-, Zementfabrikation, Gerberei, Brennerei und Hammerwerke.

Pleuelstange (Bleuelstange), s. Kurbel.

Pleura (griech.), Brustfell (s. d.).

Pleuralgie (griech.), Seiten- oder Rippenschmerz.

Pleures (spr. plör), in Frankreich: von toten Schafen abgenommene Wolle.

Pleuresia (griech.), Brustfellentzündung.

Pleureur, Mont (spr. mõng plörör), Alpengipfel in den Penninischen Alpen, zwischen Val de Bagnes und Val d'Hérémence, 3706 m, 1866 zuerst bestiegen.

Pleureuses (franz., spr. plörös), Trauerbesatz an Kleidern, Trauerränder an Briefpapier 2c.; Klageweiber; in der ältern französischen Kunst Figuren von Leidtragenden (männlich: pleureurs, spr. plörör) an Sarkophagen.

Pleuritis (Pleuresia), Brustfellentzündung (s. d.).

Pleurococcus, s. Protococcus.

Pleurodictyum, Gattung fossiler Korallen (s. d.), charakteristisch für die Devonformation.

Pleurodont nennt man (Eidechsen-) Zähne, die am innern Kieferrand seitlich angewachsen sind.

Pleurodynie (griech.), Seiten-, Rippenschmerz.

Pleuron, alte Stadt in Ätolien, auf dem Hügel Gyphtokastro, wurde 234 v. Chr. in eine höhere Lage im NW. von Missolunghi verlegt (Ruinen Kastro tis Kirinis).

Pleuronectes (Fisch), s. Schollen.

Pleuroperitonealhöhle, Leibeshöhle (s. d.).

Pleurophorus, fossile Muschelgattung, s. Tafel »Dyasformation«, Fig. 3.

Pleuropneumonie (griech.), Lungen- und Rippenfellentzündung.

Pleurosigma *Sm.*, Gattung der Diatomeen, kahn- oder S-förmige, freibewegliche Kieselalgen mit sich kreuzenden Längs- und Querstreifen und in der Mitte knotiger Längslinie. Von über 100 Arten dienen mehrere als Prüfobjekte für Mikroskope.

Pleurothotönus (griech.), s. Starrkrampf.

Pleurotöma, s. Schnecken.

Plewen (Plewna), Kreisstadt in Bulgarien, mit (1905) 21,208 Einw., am Wid und an der Bahn Sofia-Warna, hat Woll- und Seidenindustrie, Weinbauschule, Musterkellerei, Vieh- und Weinhandel. Im J. 1877 belagerten die Russen die von den Türken rasch befestigte Stadt; die Besatzung ergab sich 10. Dez. Vgl. v. Trotha, Der Kampf um Plewna (2. Aufl., Berl. 1896).

Plewlje (türk. Taslidža, spr. täschlidschа), Stadt in Bosnien, Sandschak Novipasar, mit 4000 Einw., an der Lehotina, ist wichtiger Handels- und Garnisonplatz (österreichisches und türkisches Militär).

Plexus (lat.), Geflecht (s. d.).

Pleyel, Ignaz, Komponist, geb. 1. Juni 1757 in Ruppertsthal bei Wien, gest. 14. Nov. 1831 als Pianofortefabrikant in Paris, Schüler Haydns, schrieb zahlreiche Kompositionen in allen Genres in flüssigem, aber wenig gehaltreichem Stil. — Sein Sohn Camille, geb. 18. Dez. 1788 in Straßburg, gest. 4. Mai 1855 in Paris, war Pianist (Schüler von Dussek), dessen Frau Marie Félicité, geborne Moke, geb. 4. Sept. 1811 in Paris, gest. 30. März 1875 in St. Josse ten Noode bei Brüssel, Klavierspielerin und 1848—72 Lehrerin am Konservatorium in Brüssel.

Pleystein, Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Vohenstrauß, mit (1905) 1395 Einw., an der Bahn Neustadt a. W.-Waldhaus, hat kath. Kirche.

Pli (franz., »Falte«), Briefumschlag; gefälliges »Drum und Dran«, gewandtes Benehmen; plitieren, falten, biegen.

Plica polonica (lat.), Weichselzopf (s. d.).

Plica semilunāris, s. Nickhaut.

Plicht (Pflicht), Wohnraum auf Fluß- und Leichterfahrzeugen; Fußbodenbrett in Booten.

Pliegos sueltos (span.), »lose (fliegende) Blätter«, verbreiten in Spanien Lieder, Romanzen, Märchen, Gebete, geistliche Schauspiele 2c., meist mit Holzschnitten. In Portugal heißen sie Literatura de cordel, weil die Hefte auf Schnüren hängen.

Plieningen, Dorf im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Stuttgart, mit (1905) 2550 Einw., an der Bahn Stuttgart-P.-Hohenheim, hat evang. (12. Jahrh.) und kath. Kirche, Erziehungsanstalt, Sauerkohlfabrik und Webereien.

Plitieren, s. Pli.

Plimsollmarke, s. Tiefladelinie.

Plin., bei naturwissenschaftlichen Namen für Gajus Plinius Secundus, den Ältern.

Plinius, 1) Gajus P. Secundus, der Ältere (Maior), röm. Gelehrter, geb. 23 n. Chr. in Novum Comum, Soldat in Germanien, dann Verwaltungsbeamter, starb als Flottenkommandant in Misenum 79 beim Ausbruch des Vesuvs. Erhalten ist seine »Historia naturalis« in 37 Büchern, eine reichhaltige, aber kritiklose Enzyklopädie naturwissenschaftlichen, kunsthistorischen und andern Inhalts, oft ausgezogen, so von Solinus (s. d.) und im 4. Jahrh. in der »Medicina Plinii« (hrsg. von Rose, Leipz. 1875). Ausgaben lieferten unter andern L. v. Jan (Leipz. 1854 bis 1865, 6 Bde.; 2. Aufl. von Mayhoff, 1870—97, 5 Bde.), Detlefsen (Berl. 1867—82, 6 Bde.), Übersetzungen Wittstein (das. 1880—81) u. a. Vgl. Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des P. (Berl. 1897).

2) Gajus P. Cäcilius Secundus, der Jüngere (Minor), Neffe des vorigen, geb. 62 n. Chr. in Novum Comum, gest. wohl 113, 100 Konsul, wofür er Trajan mit dem »Panegyricus« dankte, verwaltete 112 Bithynien. Außer obiger Rede sind 9 Bücher Briefe von 97—109 erhalten, ohne Tiefe, und der amtliche Briefwechsel mit Trajan. Ausgaben lieferten H. Keil (Leipz. 1870) und Kukula (das. 1908), Übersetzung Klußmann und Binder (Stuttg. 1869—74). Vgl. Th. Mommsen, Zur Lebensgeschichte des jüngern P. (»Gesammelte Schriften«, Bd. 4, Berl. 1906).

3) Der deutsche P., Beiname Konrad Gesners (s. Gesner 1).

Plinken, s. Blinzeln.

Plinlimmon (Plynlimmon, spr. -limm), Berggruppe in Wales, zwischen Cardigan- und Montgomeryshire, 741 m, Quellgebiet von Severn und Wye.

Plinsen (v. russ. blinez, Diminutiv von Bliny, s. d.), eine Art Eierkuchen.

Plinthe (v. griech. plinthos, Ziegelstein, Fußplatte), rechteckige Unterlagsplatte für Säulen, Pilaster, Postamente u. a.

Digitized by Google

Pliohippus, pliozäner Vorläufer der Pferde (s. d.).

Pliozän, oberste Abteilung der Tertiärformation.

Plissé (franz., spr. -ßē, »gefältelt«), Garnierung aus regelmäßig gefältelten Zeugstreifen ∿∿∿, insbesondere für weiße Damenkleidung, wird auf der Tollmaschine hergestellt. Plissiermaschine, Vorrichtung, die durch heiße Eisen eine gekniffte und dichtere Stoffältelung herstellt, als es mit der Toll- oder einfachen Faltenlegmaschine möglich ist.

Plissolophidae, s. Papageien.

Plitenberg, Hügel, s. Leer.

Plitvicer Seen, 13 Binnenseen im kroatisch-slawonischen Komitat Lika-Krbava, am Kapelagebirge, liegen stufenförmig übereinander und sind durch Abflüsse der Roten Reka (35 Fälle) verbunden. Vgl. v. Buchwald, Die P. (Fiume 1896).

Pliva, linker Nebenfluß des Wrbas in Bosnien, mit Fällen aus den zwei Plivaseen bei Jezero, stürzt bei Jajce 30 m tief in die Wrbasschlucht.

Plješevicagebirge (spr. pljeschewiza-), Fortsetzung des Kapelagebirges in Kroatien-Slawonien, zwischen Plitvicerseen u. Dalmatien, erreicht im Ozeblin 1657 m.

Pljúsa, rechter, 280 km langer Nebenfluß der Narowa, im russ. Gouv. Petersburg, hat viele Stromschnellen.

P. L. M., Abkürzung für die Bahn Paris-Lyon-Méditerranée.

Ploceïdae (lat.), s. Webervögel.

Plochingen, Dorf im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Eßlingen, mit (1905) 2914 Einw., am Neckar und an der Bahn Bretten-Ulm, hat evang. Kirche, Forstamt, Spinnerei, Holz- und Steinindustrie, Mühle und Brauerei.

Plock, Stadt, s. Plozk.

Plöckelstein (Plöckenstein), s. Böhmerwald.

Plockhorst, Bernhard, Historienmaler, geb. 2. März 1825 in Braunschweig, gest. 18. Mai 1907 in Berlin, Schüler Pilotys und Coutures, malte religiöse Gemälde, wie Kampf des Erzengels Michael (Köln), Christi Abschied von seiner Mutter, und Bildnisse.

Ploërmel (spr. ploärmél), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Morbihan, mit (1906) als Gemeinde 5424 Einw., an der Bahn Châteaubriant-P., hat St.-Armelkirche (16. Jahrh.), Festungsruinen, Collège, Woll- und Viehhandel.

Ploëšti (Plojeschti), Hauptstadt des Kreises Prahova in Rumänien (Walachei), mit (1904) 46,831 Einw., an der Bahn Bukarest-Predeal, hat 29 Kirchen, 3 Synagogen, Lyzeum, Tribunal, Justizgebäude, Freiheitsstatue und Jägermonument, Handels- und Gewerbeschule, Präfektur, Handelskammer, Hauptzollamt, österreichisches Konsulat, bedeutenden Handel und in der Nähe Petroleumquellen.

Plombe (franz.), Bleisiegel, dient zur Kontrolle, indem es (z. B. bei Verzollung) so angebracht wird, daß ohne seine Verletzung der Warenbestand nicht geändert werden kann; plombieren, mit P. versehen. In der Zahnheilkunde, s. Zahnkrankheiten.

Plombières-les-Bains (spr. plongbiär-lä-bäng), Badeort im franz. Depart. Vogesen, Arrond. Remiremont, mit (1901) 1830 Einw., an einer Zweiglinie der Bahn Epinal-Belfort, 430 m ü. M., hat kalte Eisenquelle (10°) und indifferente Quellen (27—73°) gegen Verdauungsstörungen und Rheumatismus.

Plombiergold, soviel wie Goldschwamm.

Plombinen, s. Zeugdruckerei.

Plon (spr. plóng), Eugène, franz. Buchhändler und Kunstschriftsteller, geb. 1836 in Paris, gest. daselbst 30. März 1895, schrieb Biographien von Thorwaldsen (2. Aufl., Par. 1874; deutsch, Wien 1875), Bissen (2. Aufl. 1871), Cellini (1882, Nachtrag 1884) und L. und P. Leoni (1886).

Plön, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, mit (1905) 3735 Einw., am Plöner See (10 km lang, 8 km breit; 47 qkm) und an der Bahn Neustadt-Neumünster, hat 2 evang. Kirchen, kath. Kapelle, Schloß (Kadettenanstalt, 1908: 142 Köpfe), Gymnasium, höhere Töchterschule, biologische Station, Amtsgericht, Seifen-, Soda-, Tabak-, Holzpantoffel-, Wurstfabrikation, Wagenbau, Brauerei, Brennerei. — P., seit 1236 Stadt, war 1636—1761 Residenz von Holstein-P. Vgl. Eggers, Schloß und Stadt P. (Kiel 1877); Kinder, Urkundenbuch zur Chronik der Stadt P. (Plön 1890).

Plöne, Fluß im preuß. Regbez. Frankfurt, entspringt im Berlinchener See, bildet die Plöneseen und mündet in den Dammschen See.

Plongée (franz., spr. plongschē, Kronenfall), Abdachung einer Brustwehrkrone (s. Brustwehr).

Plongierschuß (spr. plongschīr-), s. Depressionsschuß.

Ploennies, 1) Luise von, geborne Leisler, Dichterin, geb. 7. Nov. 1803 in Hanau, gest. 22. Jan. 1872 in Darmstadt, schrieb »Gedichte« (Darmst. 1844), »Neue Gedichte« (das. 1851), »Sagen und Legenden« (Heidelb. 1874) und Erzählungen in Versen sowie Dramen nach englischen Vorbildern.

2) Wilhelm von, Waffentechniker, Sohn der vorigen, geb. 7. Sept. 1828, gest. 28. Aug. 1871 als hessischer Major a. D., verdient um die Infanteriebewaffnung, schrieb: »Neue Studien über die gezogene Feuerwaffe der Infanterie« (Darmst. 1861—65, 2 Bde. und Nachtrag); »Neue Hinterladungsgewehre« (das. 1867); als Siegrist die Satire »Leben des Generals von Knopf« (2. Aufl., das. 1877); anonym: »Immortellen des Schlachtfeldes« (das. 1870).

Plon-Plon (spr. plong-plóng), s. Bonaparte 4).

Plonsk, Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Warschau (früher Plozk), mit (1897) 7907 Einw., an der

Plorābel (lat.), beklagenswert.

Plonja.

Plose, Berggruppe des Südtiroler Hochlandes im O. von Brixen, im Gabler 2561 m hoch.

Ploß, Hermann Heinrich, Anthropolog, geb. 8. Febr. 1819 in Leipzig, gest. daselbst 11. Dez. 1885 als Arzt, schrieb: »Das Weib in Natur- und Völkerkunde« (9. umgearbeitete und vermehrte Auflage von Bartels, Leipz. 1908—09, 2 Bde.); »Das Kind, in Brauch und Sitte der Völker« (2. Aufl., Berl. 1882, 2 Bde.); »Zur Geschichte, Verbreitung und Methode der Fruchtabtreibung« (Leipz. 1883) u. a.

Plössl, Simon, Optiker, geb. 19. Sept. 1794 in Wien, gest. daselbst 29. Jan. 1868, gründete dort 1823 eine Werkstätte, konstruierte eine aplanatische Lupe, ein achromatisches Mikroskop, Feldstecher, kurze dialytische Fernrohre mit kleinen Flintglaslinsen ꝛc.

Plotīn (Plotinos), Neuplatoniker, geb. 205 n. Chr. in Lykopolis (Ägypten), gest. 269 in Kampanien, in Alexandria gebildet, beteiligte sich 242 am Perserzug Gordianus' III., um religionsphilosophische Studien zu treiben, begründete um 244/245 in Rom eine Philosophenschule, scheiterte aber mit dem Plan der Errichtung eines Idealstaates in Kampanien. Aus der unbestimmbaren Gottheit sind nach seiner Lehre alle Dinge durch Emanation in drei Abstufungen (Geist, Seele, Materie) hervorgegangen. Die zeitweise Vereinigung der Seele mit Gott wird durch die das Denken überschreitende Verzückung möglich. Seine Werke gab zuletzt heraus H. F. Müller (Berl. 1878—1880, 2 Bde., auch deutsch), in Auswahl übersetzte

Digitized by Google

sie O. Kiefer (Jena 1905, 2 Bde.). Vgl. Horst, Plotins Ästhetik (Gotha 1905); Drews, P. und der Untergang der antiken Weltanschauung (Jena 1907).

Ploetz, 1) Karl, Schulmann, geb. 8. Juli 1819 in Berlin, gest. 6. Febr. 1881 in Görlitz, bis 1860 Gymnasiallehrer in Berlin, schrieb »Vocabulaire systématique« (Berl. 1847), die Schulbücher »Elementarbuch« und »Schulgrammatik der französischen Sprache« (das. 1848, beide oft aufgelegt) sowie eine »Französische Chrestomathie« (das. 1851, später erweitert als »Manuel de la littérature française«).

2) Bertold von, deutscher Politiker, geb. 9. Aug. 1844 in Potsdam, gest. 24. Juli 1898 in Berlin, Offizier, bewirtschaftete sein Rittergut Döllingen bei Elsterwerda, wurde 1893 Mitglied des Reichstags und war Vorsitzender des Bundes der Landwirte.

Plötze, Fisch, s. Weißfisch.

Plötzensee, Gutsbezirk im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1905) 3079 Einw., am Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal, hat Strafgefängnis, Magdalenen- und Johannisstift (mit Pädagogium), Versuchs- und Lehrbrauerei, Institut für Zuckerindustrie und Maschinentechnik.

Plötzkau, Dorf und Domäne (P.-Bründel) im anhalt. Kreis Bernburg, mit (1905) 1557 Einw., an der Saale, hat evang. Kirche, Schloß, Brennerei. P. war 1603—65 Sitz der Linie Anhalt-Köthen-P.

Plowdiw, s. Philippopel.

Plozk (poln. Płock), russ.-poln. Gouvernement, an Ost- und Westpreußen grenzend, 9446 qkm, eben, meist fruchtbar, hat (1897) 556,877 (1905: ca. 613,000) Einw. (Polen 445,000, Juden 62,400, Deutsche 46.000 und Russen 3500; 81 Proz. sind Katholiken, 3 Proz. Juden, 6 Proz. Protestanten). Der Ackerbau (60 Proz. des Areals) lieferte 1902: 132,000 Ton. Roggen, 58,800 T. Hafer, 29,000 T. Weizen, ferner Hirse, Buchweizen, Erbsen, Flachs, Zuckerrüben. Der Viehbestand betrug 1902: 580,000 Rinder, 100,000 Pferde, 154,000 Schafe, ferner Schweine, Ziegen und Esel. Bedeutend ist die Bienenzucht (1897: 22,045 Stöcke, 77,000 kg Honig). Die Industrie ist außer der Zuckerfabrikation gering. P. zerfällt in die sieben Kreise: Ciechanow, Lipno, Mlawa, P., Prasnysch, Rypin und Serpez.

Plozk (poln. Płock), Hauptstadt des russ. Gouvernements und Kreises P., mit (1897) 26.892 Einw. (Polen, Juden), am rechten Weichselufer, Bischofssitz, hat Kathedrale (12. Jahrh.), kath. Seminar, 2 Gymnasien, Ackergerätefabriken und Getreidehandel. — P. war ehemals Hauptstadt Masoviens. Das Bistum P. wurde im 10. Jahrh. gegründet.

Plücker, Julius, Mathematiker und Physiker, geb. 16. Juli 1801 in Elberfeld, gest. 22. Mai 1868 in Bonn, 1829 Prof. in Bonn, 1833 Lehrer in Berlin, 1834 Prof. in Halle, 1836 in Bonn, arbeitete über analytische Geometrie, Magnetismus, Spektroskopie, elektrische Entladungen, Geißlersche Röhren (s. d.) und schrieb: »Analytisch-geometrische Entwickelungen« (Essen 1828—31, 2 Bde.); »System der analytischen Geometrie« (Berl. 1835); »Theorie der algebraischen Kurven« (Bonn 1839); »System der Geometrie des Raumes« (Düsseld. 1846, 2. Aufl. 1852); »Neue Geometrie des Raumes« (Leipz. 1868; 2. Abt., hrsg. von F. Klein, 1869). Vgl. Clebsch, Zum Gedächtnis an Julius P. (Götting. 1871).

Plüddemann, 1) Hermann, Maler, geb. 17. Juli 1809 in Kolberg, gest. 24. Juni 1868 in Dresden, malte Historienbilder, wie: Kolumbus und die Seinen erblicken Land, Tod Friedrich Barbarossas, Konradin auf dem Schafott, Heinrich IV. in Canossa, Luther auf dem Reichstag in Worms u. a.

2) Martin, Komponist, geb. 29. Sept. 1854 in Koburg, gest. 8. Okt. 1897 in Berlin, schrieb wertvolle Lieder, besonders Balladen. Vgl. Batka, Martin P. und seine Balladen (Prag 1896).

Pluie (spr. plüi), in Frankreich Droguet (s. d.) aus Seide, Kamelhaar und Gold- oder Silberfäden.

Plumage (franz., spr. plümāsch), Gefieder, insbes. als Damenputz.

Plumagekohl (spr. plümāsch-, Federkohl), s. Kohl.

Plumbaginazeen (Bleiwurzpflanzen), diktyle, etwa 260 Arten, vorwiegend in den Mittelmeerländern und russisch-asiatischen Salzsteppen, umfassende Pflanzenfamilie der Primulalen, Stauden oder Sträucher mit ungeteilten, häufig Wasser oder Kalk ausscheidenden Blättern und fünfgliederigen, kopfig oder rispig angeordneten Blüten.

Plumbāgo, Mineral, soviel wie Graphit.

Plumbāgo *L.* (Bleiwurz), Gattung der Plumbaginazeen mit etwa 10 Arten in wärmern Gebieten. Der Wurzelsaft von P. europaea *L.* färbt die Haut bleigrau und zieht Blasen.

Plumbāte, Bleisäuresalze, s. Blei.

Plumbum (lat.), Blei; P. aceticum, essigsaures Blei; Liquor Plumbi subacetici, Bleiessig; P. carbonicum, Bleikarbonat; P. chromicum, Bleichromat; P. hyperoxydātum, Bleisuperoxyd; P. jodātum, Jodblei; P. oxydātum, Bleioxyd, Bleiglätte; P. oxydatum rubrum, Mennige, P. tannicum, gerbsaures Blei.

Plum-cake (engl., spr. plamm-kēk), Rosinenkuchen.

Plum-pie (spr. -pai), Rosinenpastete.

Plumeau (franz., spr. -mō), Federdeckbett.

Plumĕnau, Flecken, s. Proßnitz.

Plumosīt, Mineral, soviel wie Jamesonit.

Plumplori, s. Lemuren.

Plumpudding, s. Pudding.

Plumŭla (lat.), s. Embryo (Botanik).

Plünderung, im Krieg Beraubung der feindlichen Bewohner, von Raub und Erpressung durch »Benutzung des Kriegsschreckens und Mißbrauch der militärischen Überlegenheit« verschieden, wird als Diebstahl bestraft. Keine P., weil gestattet, ist Aneignung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken ꝛc., die der Soldat zu eignem Bedarf benötigt. Vgl. Beute.

Plungerkolben (engl., spr. plandsch'r-), s. Kolben.

Plunkett (spr. plángk-), Sir Francis Richard, brit. Diplomat, geb. 1835, gest. 28. Febr. 1907 in Paris, Sohn des neunten Grafen von Fingall, war 1883—87 Gesandter in Japan, 1888—93 in Schweden, 1893—1900 in Belgien und 1900—05 Botschafter in Wien.

Plurāle tantum (lat.), ein bloß im Plural gebräuchliches Substantivum (z. B. Leute).

Plurālis (Plurāl, lat.), Mehrzahl; P. majestātis, Anwendung des Plurals statt Singulars seitens der Monarchen (Wir Wilhelm ꝛc.), P. modestiae, seitens eines Autors aus Bescheidenheit, z. B.: »Dazu möchten wir bemerken« ....

Pluralismus (neulat.), im Gegensatz zum Monismus (s. d.) Annahme, daß die Welt aus einer Vielzahl selbständiger Urwesen (Substanzen) besteht (materialistische Atomenlehre, Monadenlehre des Leibniz, Metaphysik Herbarts). Kosmologischer P., Hypothese, daß es neben der Erde noch viele von vernünftigen Wesen bevölkerte Weltkörper gebe.

Pluralität (lat.), (Stimmen-) Mehrheit.

Digitized by Google

Pluralwahlsystem (Mehrstimmenwahlrecht), s. Wahl.

Plurs (ital. Piúro), Dorf im Bergelltal bei Chiavenna (Oberitalien), 1618 durch Bergsturz verschüttet.

Plus (lat.), mehr; mathematischer Ausdruck zur Andeutung der Addition (s. d.); vgl. auch Subtraktion. In Rechnungen bedeutet P. das Mehr der Einnahme oder Ausgabe. Plusmacherei, die unredliche oder ungesetzliche Vermehrung der Einnahme.

Plüsch (Plüschsamt, v. franz. p[e]luche), samtartiges Gewebe aus Seide und Baumwolle, Angoragarn, Kammgarn, Jute ꝛc. mit längerer Behaarung als Samt (vgl. Gewebe). Doppelplüsch ist beiderseits behaart.

Plusia, Schmetterling, s. Eulen.

Plusiātisch (griech., »reich, edel«), Seifenablagerungen, die Edelsteine und Edelmetalle führen.

Plusquamperfektum (lat.), Vorvergangenheit (lat. amaveram, »ich hatte geliebt«), Zeitform, die eine Handlung als einer andern vergangenen vorangegangen bezeichnet. Vgl. Präteritum.

Plus ultra (lat., »immer weiter hinaus«), seit Karl I. (V.) Wappenspruch der Könige von Spanien.

Plutarchos (Plutarch), griech. Schriftsteller, um 50—120 n. Chr., lebte meist in seiner Vaterstadt Chäroneia (Böotien) und wurde von den römischen Kaisern Trajan und Hadrian hochgeehrt. Er entbehrt der Tiefe und Originalität, besitzt aber Stoffülle, Liebenswürdigkeit und Ernst. Hauptwerk sind die »Vitae parallelae«, 46 vergleichende Lebensbeschreibungen berühmter Griechen und Römer (hrsg. von Sintenis, Leipz. 1839—47, 4 Bde.; Textausg., 2. Aufl., das. 1858—60, 5 Bde.; übersetzung von Cyth, 2. Aufl., Stuttg. 1880 ff.); dazu kommen 83 Schriften (darunter auch unechte), gewöhnlich u. d. T.: »Moralia« zusammengefaßt, der jedoch nur für den größern Teil paßt, da auch antiquarische und andre Fragen (9 Bücher »Symposiaka«, d. h. Tischgespräche) behandelt werden. Die meisten sind populär-philosophisch, platonisch, gegen Stoiker und Epikureer gerichtet, andre religiös mit dem Versuch, den Kult in Delphi, wo P. zuletzt Priester war, neu zu beleben. Ausgaben lieferten Wyttenbach (Oxford 1795—1830, 8 Bde.) und Bernardakis (Leipz. 1888—96, 7 Bde.), Gesamtausgabe Reiske (das. 1774—82, 12 Bde.), übersetzungen Klaiber, Bähr, Fuchs u. a. (Stuttg. 1828 ff., 60 Bde.). Vgl. Volkmann, Leben, Schriften und Philosophie des P. (Berl. 1869, 2 Bde.).

Plutĕus, s. Stachelhäuter.

Plutokratīe (griech.), Geldherrschaft (s. d.).

Pluton (lat. Pluto, »der Reiche«, griech. Hades), im griech. Mythus Gott der Unterwelt, der alles Lebende verfolgt. Später dachte man ihn sich auch als Spender von Reichtum, besonders des Getreides. Ihm waren Zypresse und Narzissus heilig. Die Römer identifizierten P. mit Orkus oder Dis pater. Dargestellt wurde er mit düstern Zügen und in die Stirn herabhängenden Haaren.

Plutonische Gesteine (Plutonīte), im Gegensatz zu den neptunischen, aus Wasser niedergeschlagenen Schichtgesteinen, massige Silikatgesteine, die man wegen Lagerung (vgl. Eruptivgesteine) und Zusammensetzung ähnlich gebildet glaubt wie die vulkanischen Gesteine der Gegenwart: Granit, Syenit, Gabbro, Diabas, Diorit, Porphyr, Melaphyr; auch die in der Erdtiefe als Lakkolithen erstarrten Gesteine (Tiefengesteine), im Gegensatz zu Ergußgesteinen.

Plutonismus, von Hutton (s. d. 1) begründete Lehre, nach der, im Gegensatz zum Neptunismus (s. d.), die Gesteine ꝛc. nicht ausschließlich durch Wirkung des Wassers, sondern daneben auch durch Einfluß des feurig-flüssigen Erdinnern gebildet sind.

Plutos (griech.), Personifikation des Reichtums; im griech. Mythus Sohn des Jasion und der Demeter.

Pluviāle (Cappa pluvialis, lat., »Regenmantel«), liturgisches Kleidungsstück, ursprünglich zum Schutz gegen Regen, wird bei Segnungen, Weihen, Räucherungen (Rauchmantel) angelegt.

Pluviograph (lat.-griech.), s. Beilage »Meteorologische Instrumente«, Fig. 13.

Pluviometer (lat.-griech.), Regenmesser (s. d.).

Pluviôse (franz., spr. plüwiōs, Regenmonat), 5. Monat des französischen republikanischen Kalenders (vgl. Kalender).

Pluvius (lat., »Regenspender«), römischer Beiname des Jupiter (griech. Zeus Hyetios).

Plymouth (spr. plimmäth), 1) befestigte Seestadt und vorzüglicher Kriegshafen in Devonshire (England), mit (1907) 120,063 (mit dem jetzt vereinigten Stonehouse [15,000] und Devonport [79,959] 215,022) Einw., an dem durch 1554 m langen Wellenbrecher geschützten Plymouthsund (mit für Seeschiffe fahrbarem Ästuar des Plym und Tamar), 4 Bahnstunden von London. Geschützt wird der Hafen durch die im Vordergrund liegende Nicholas-Insel, den Mount Edgecumbe (mit Schloß des Grafen von Mount Edgecumbe, 16. Jahrh., Gemäldegalerie und Park) und starke Batterien (900 Kanonen, 15,000 Mann). P. hat St. Andrew's-Kirche, Kirche King Charles the Marthr (1640—57), schönes Rathaus (1872—74), Postamt (1884), 3 Lateinschulen, Seminar, Gewerbeschule, Theater, Athenäum, große Docks, Marinewerkstätten, Werften, Marineschule, Hospitäler, bedeutenden Fischereihafen und ist Sitz eines katholischen Bischofs, deutschen und österreichischen Konsuls. Die Einfuhr betrug 1907: 295,478 Ton., die Ausfuhr 205,270 T., der Schiffseinlauf 4137 Schiffe mit 2,621,051 T. (deutsch 25,367 T.). Vor P. schlug 26. Aug. 1652 der holländische Admiral de Ruyter die englische Flotte. Vgl. Worth, History of P. (2. Aufl., Lond. 1891). 2) Hafenstadt in Massachusetts (Nordamerika), mit (1900) 9592 Einw., an der Plymouthbai (Abzweigung der Cape Cod-Bai), hat Baumwollindustrie, Fischerei. P., 1620 von Pilgrimvätern (Independenten) gegründet, ist die älteste englische Kolonie in Neuengland. — 3) Stadt in Pennsylvanien (Nordamerika), mit (1900) 13,649 Einw., am Susquehanna, hat Maschinenfabriken, Strumpfwirkerei und Kohlenbergbau. — 4) Hauptort auf Montserrat (s. d.).

Plymouthbrüder (spr. plimmäth-), s. Darbysten.

Plymouth Rocks, s. Huhn.

Plynlimmon, s. Plinlimmon.

Plzeň, tschech. Name für Pilsen (s. d.).

P. M. oder **p. m.**, pro memoria (lat.), zur Erinnerung; piae memoriae, seligen Andenkens; pagina mea, bei Zitaten: auf Seite ... meiner Ausgabe; pro mense, für den Monat; pro mille, für tausend; post meridiem, Nachmittag; Pontifex maximus, s. Pontifex; in England Police Magistrate (spr. polīß mädschisträt), Polizeirichter, oder postmaster (spr. pōßtmäßt'r), Postmeister.

P. M. G., in England = Postmaster general (spr. pōßtmäßt'r dschénnerăl), Generalpostmeister.

P. N., auf Kurszetteln = prices negotiated (spr. praißis nēgōschiētid, vgl. Beilage zum Artikel Kurs); auch pro notitia, zur Notiz.

Digitized by Google

Pneuma (griech.), Hauch, Wind; Seele; auch: Heiliger Geist (P. hagion).

Pneumalehre, Lehre vom pneuma, s. Leben.

Pneumathöden, s. Durchlüftungsgewebe.

Pneumātik (griech.), s. Aëromechanik und Dynamik. — P. (pneumātische Reifen, Luftgummireifen), s. Beilagen »Fahrrad« und »Motorwagen«.

Pneumātisch (griech.), das Atmen betreffend; auch: sich auf Gase beziehend.

Pneumātische Bahnen, Luftdruckbahnen (s. d.).

Pneumātische Fundierung (Druckluftgründung), s. Gründung.

Pneumātische Grubenentleerung, s. Grubensystem; vgl. Liernursystem.

Pneumātische Kammern, s. Pneumatische [Kuren.

Pneumātische Klingelzüge, s. Haustelegraphie.

Pneumātische Kuren (Atmungskuren, Aërotherapīe, Pneumotherapīe, Luftheilkunde), mechanische Heileinwirkungen auf die Atmungstätigkeit. Bei den aktiven Methoden werden methodische Ein- und Ausatmungen ausgeführt, in Verbindung mit Gymnastik, auch unter Hemmung der Brustkorbbewegung auf einer Seite durch seitliche Rumpfbewegung. Bei Emphysem wird die Ausatmung befördert durch Zusammenpressung des Brustkorbes mittels Atmungsstuhls (nach Roßbach), bei dem der Kranke durch einen Gürtel nach jeder Ausatmung den Brustkorb zusammenschnürt. Bei der passiven Methode atmen die Kranken komprimierte (verdichtete) oder verdünnte Luft ein, von $^1/_{30}$—$^1/_{40}$ Atmosphäre über- oder Unterdruck, in pneumatischen Kammern, luftdichten Zimmern. Die Luftdruckänderung erzeugen Maschinen. Diese Kuren wirken namentlich bei chronischen Bronchialkatarrhen und Lungenemphysem. Benutzt man luftdichte Masken, die mit Windkesseln verbunden sind, so kann man abwechselnd verdichtete und verdünnte Luft atmen lassen. Vgl. Artikel Luftdruck, ferner Waldenburg, Die pneumatische Behandlung der Respirations- und Zirkulationskrankheiten (2. Aufl., Berl. 1880); Örtel, Respiratorische Therapie (Leipz. 1882).

Pneumātische Leitern, s. Feuerleitern.

Pneumātischer Telegraph, Zeichengebung mittels pneumatischer Klingeln; vgl. Haustelegraphie.

Pneumātischer Transport, soviel wie pneumatischer Horizontaltransport (s. d.); auch soviel wie Rohrpost.

Pneumātisches Bett, soviel wie Luftkissen.

Pneumātisches Feuerzeug, s. Adiabatisch.

Pneumātisches Geschütz, soviel wie Gasgeschütz.

Pneumātische Wanne, s. Gase, S. 29.

Pneumatismus (griech.), soviel wie Spiritualismus (s. d.).

Pneumatizität (griech.), die Lufthaltigkeit der [Vogelknochen.

Pneumatocēle (griech.), umschriebene Erfüllung subkutaner Räume mit Luft bei krankhafter Verbindung mit den Atmungsorganen.

Pneumatogräph (Pneumogräph, Atmogräph, griech.), Apparat zur Aufzeichnung des Verlaufs der Atmung (Pneumatogramm).

Pneumatohydatogēn, s. Gang, Erzlagerstätten und Mineralien.

Pneumatologīe (griech.), Lehre vom Geist; in der ältern Metaphysik soviel wie Psychologie; in der Theologie die Engel- und Dämonenlehre.

Pneumatolÿse (griech.), durch vulkanische Gase veranlaßte Zersetzung und Umbildung von Mineralien. Pneumatolytisch, s. Gang u. Mineralien.

Pneumatomächen (griech., »Geistbekämpfer«), Gegner der Lehre von der Wesensgleichheit des Heiligen Geistes mit Vater und Sohn, auch Mazedoniäner genannt (nach dem Bischof Macedonius von Konstantinopel); ihre Lehre wurde 381 auf der ökumenischen Synode in Konstantinopel verworfen.

Pneumatometer (griech., Atmungsmesser), Instrument zum Messen der bei Ein- und Ausatmung tätigen Muskelkraft, besteht aus einem Quecksilberma- [nometer.

Pneumatophōr, s. Schlagwetter.

Pneumatōsis (griech.), s. Luftansammlung.

Pneumatotherapīe (griech., Pneumotherapie), s. Pneumatische Kuren.

Pneumatothōrax, s. Pneumothorax.

Pneumaturīe (griech., Luftpissen), Ausströmen von Luft beim Urinieren, wenn durch Blasenfisteln Luft in die Blase gelangt oder Gas durch Gärung im Urin entsteht, ist unbedenklich.

Pneumektomīe, s. Lungenchirurgie.

Pneumobiomantik, soviel wie Lungenprobe (s. d.).

Pneumococcus, der Mikroorganismus, der die [Lungenentzündung verursacht.

Pneumográph, s. Pneumatograph.

Pneumon (griech.), Lunge.

Pneumonīe (griech.), Lungenentzündung (s. d.).

Pneumonokoniōsen (griech.), Staubeinatmungskrankheiten (s. d.).

Pneumonométer (griech.), Apparat zur Messung der ausgeatmeten Luft.

Pneumonomykōsis (griech.), Ansiedelung von Pilzen in der Lunge.

Pneumoperikardium (griech.), Luftansamm- [lung im Herzbeutel.

Pneumopleurītis (griech.), Lungen-Brustfellentzündung.

Pneumopyothōrax (griech.), s. Pneumothorax.

Pneumorrhagīe (griech.), Lungenblutung, Blutsturz.

Pneumotherapīe, s. Pneumatische Kuren.

Pneumothōrax (Pneumatothōrax, griech.), Luftansammlung im Brustfellsack zwischen Lunge und Brustkorb, entsteht durch Eröffnung der Brustfellhöhle, von außen durch Brustwunden, von innen durch Zerreißung der Lunge bei Verletzungen, am häufigsten beim Durchbruch von Eiterhöhlen bei Lungenschwindsucht. Dabei zieht sich die Lunge zusammen; es entsteht Atemnot, Hervortreibung der Brustwand, durch Bakterien häufig Brustfellentzündung, durch Eitererreger eiteriger Erguß (Pneumopyothōrax). Verschließt sich die Öffnung ohne Infektion, so wird die Luft aufgesaugt; indes ist Heilung selten, da Eindringen von Bakterien die Regel ist.

Pneumotomīe, s. Lungenchirurgie.

Pnihing, Volksstamm, s. Bahau.

Pnom, s. Kha; (kambodschan.) »Berg«.

Pnom Penh (Panompeng), Hauptstadt des franz. Schutzstaates Kambodscha in Hinterindien, mit 50,000 Einw., an der Spitze des Mekongdeltas, 300 km von der Mündung, hat großen Königspalast, Pagode, Verwaltungsgebäude, höhere Schule, sonst aber nur Strohhütten.

Pnyx, der Volksversammlungsplatz im alten [Athen, im W. der Akropolis.

P. O., 1) Professor ordinarius, ordentlicher Professor; 2) in England: Post office (spr. pōst ŏffis), Postamt.

P. & O. (spr. pi ănd o), Peninsular and Oriental Steam Ship Company, s. Textblatt zu Dampfschifffahrt.

Po (der alte Eridänus und Padus), größter Fluß Italiens, entspringt am Monte Viso 2041 m ü. M.,

Digitized by Google

fließt durch die lombardisch-veneziantische Tiefebene und mündet in großem, stets wachsendem Delta (94 km Küstenstrecke) in sieben Hauptarmen, z. B. Po della Maëstra, Po delle Tolle, Po della Gnocca und Po di Primaro, ins Adriatische Meer. Er ist 672 km lang, wovon 543 (ab Casale) schiffbar, nimmt links Dora Riparia, Dora Baltea, Ticino, Adda, Oglio, Mincio, rechts: Tanaro, Trebbia, Panaro auf und entwässert 74.907 qkm. Sein Spiegel liegt bei Turin 270 m, bei der Tessin-Mündung (von hier für Dampfer schiffbar) 76 m, bei Ferrara 9 m ü. M. Die Breite beträgt bei Turin 160, bei Guastalla 1326, bei Ostiglia 303, im Hauptarm 250 m, an dessen Mündung 1137 m. Infolge geringen Gefälles hat er sein Bett so erhöht, daß auf zwei Drittel seines Laufes Dämme nötig sind. Er steht mit vielen Kanälen in Verbindung (Naviglio grande, Cavourkanal u. a.).

Poa *L.* (Rispengras, Viehgras), Gramineengattung, meist ausdauernde Gräser mit zwei- bis sechsblütigen Ährchen in meist lockerer Rispe. Von 100 Arten, vorwiegend in gemäßigten und kalten Ländern, sind viele Futtergräser: P. pratensis *L.* (Wiesenrispengras, gemeines Angergras, Blaugras), P. annua *L.* (kleines Angergras, s. Tafel »Gräser«, Fig. 10), einjährig, verbreitetes Unkraut, und P. trivialis *L.* (gemeines Rispengras). P. flabellata *Hook.* (Tussockgras, spr. tässök), auf den Falkland-, Feuerlandinseln und Kerguelen, bildet ausgedehnte, bis 2 m hohe Rasen.

Poas, tätiger Vulkan im mittelamerikan. Freistaat Costarica, mit Kratersee, 2742 m.

Pöbel (v. lat. populus), die niedrigste Klasse eines Volkes, insofern sie insbes. durch Mangel an Bildung und gemeine Denkungsart charakterisiert wird.

Pobjedonoszew (spr. -eff), Konstantin Petrowitsch, russ. Gelehrter, geb. 1827 in Moskau, gest. 23. März 1907 in Petersburg, Prof. des Zivilrechts daselbst, 1860 Lehrer der Söhne Alexanders II., 1862 Oberprokureur im Moskauer Senat, seit 1868 Senator, seit 1872 Reichsratsmitglied, 1880 Oberprokureur des Heiligen Synods, hatte unheilvollen Einfluß auf Alexander III. und Nikolaus II., da er die starrste Orthodoxie und den patriarchalischen Despotismus vertrat. Obwohl 1905 entlassen, stand er weiterhin dem Kaiser nahe. Er schrieb: »Kursus des Zivilrechts« (Petersb. 1868, 2 Bde., russ.); »Sammlung moskowitischer Studien über das politische und geistige Leben der Gegenwart mit Bezug auf Rußland« (ins Deutsche übersetzt, Dresd. 1904). Vgl. Dalton, Zur Gewissensfreiheit in Rußland ꝛc. (Leipz. 1889).

Poblet, Zisterzienserkloster (»El Santo«) in der span. Provinz Tarragona, 10 km von Montblanch, mit Gräbern der Könige von Aragonien, hat romanische Kirche und herrlichen Kreuzgang, teilweise zerstört.

Počátek (spr. pótsch-, tschech. Počátky, spr. pótschátki), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Kamenitz, mit (1900) 2829 Einw., an der Bahn Iglau-Weseli, hat alte Dechanteikirche, Bezirksgericht und Tuchfabrik.

Poccetti (spr. potschétti), eigentlich Bernardo Barbatelli, ital. Maler, geb. 1542 in Florenz, gest. daselbst 1612, bildete sich nach Raffael, malte Fresken in Florentiner Klosterhöfen, Tafelbilder, treffliche ornamentale Malereien (Deckenarabesken in den Uffizien).

Pocci (spr. pótschi), Franz, Graf, Dichter, Zeichner und Musiker, geb. 7. März 1807 in München, gest. daselbst 7. Mai 1876 als Hofmusikintendant und Oberstkämmerer, verfaßte Kinderbücher, schuf anmutige Kompositionen und illustrierte diese und Werke (Märchensammlungen) andrer. Mit Guido Görres gab er den »Festkalender« (Münch. 1835—36, 3 Bde., und Freib. i. Br. 1885—86, 2 Bde.) heraus, ferner »Geschichten und Lieder mit Bildern« (Münch. 1840—41, 3 Hefte), »Rosengärtlein«, Gebetbuch für Kinder (Landshut 1841; 3. Aufl., Regensb. 1868), »Dichtungen« (Schaffh. 1843), »Alte und neue Jägerlieder« (Landshut 1843), »Alte und neue Studentenlieder« (das. 1845). Besonders gelungen sind seine Dichtungen für Puppentheater: »Dramatische Spiele für Kinder« (Münch. 1850) und »Lustiges Komödienbüchlein« (das. 1859 bis 1877, 6 Bde.; neue Ausg. 1893; Auswahl, hrsg. von E. Schmidt und K. v. Rózycki, Leipz. 1907, 2 Bde.). Vgl. Holland, Franz Graf P. (Bamb. 1890).

Poch (Pochen), Glücksspiel mit französischen Karten unter 3—6 Personen, deren jede fünf Blätter erhält. Auf dem Pochbrett werden die Einsätze für die Karten geleistet. Durch Ansagen wird kund, wer in den ersten sieben Rubriken gewinnt. Darauf beginnt das Pochen, d. h. das Setzen und Halten auf das beste Kunststück (mindestens zwei gleiche Blätter).

Pocherz (Wascherz), durch Pochen und Waschen von der Bergart zu trennendes Erz.

Pochette (franz., spr. -schätt), Taschengeige.

Pochetto (ital., spr. pok-), ein bißchen.

Pochkäfer, der Klopfkäfer.

Pöchlarn (Pechlarn), uralte Stadt in Niederösterreich, Bezirksh. Melk, mit (1900) 1381 Einw., an der Donau und der Bahn Wien-Salzburg, hat Seiler-, Ton- und Farbwarenfabrik, Holzschwemme auf der Erlauf, nahebei Schloß Artstetten. — P. ist das Bechelaren des Nibelungenliedes.

Pochwalski, Kasimir von, poln. Maler, geb. 23. Dez. 1856 in Krakau, Schüler Matejkos daselbst, in München und Paris weitergebildet, Prof. an der Wiener Akademie, malt treffliche Bildnisse (Sienkiewicz, Fürst Starhemberg, Minister v. Dimajewski ꝛc.).

Pochwerke (Stampfwerke), Maschinen mit senkrecht fallenden Stempeln zum Zerpochen der Erze, Schlacken ꝛc., durch Wasser, Dampf, Wind betrieben.

Poecile, soviel wie Poikile (s. d.).

Poecilopöda, s. Pfeilschwänze.

Pöckel, Beizflüssigkeit für Messing.

Pocken (Blattern, Menschenpocken, Variola), ansteckende Erkrankung mit Hautausschlag, wird von einem noch unbekannten Lebewesen verursacht (Sporozoon?). Verschiedenartige Lebensenergie (Virulenz) desselben Erregers verursacht verschiedene Formen; so erklärt sich Verschiedenheit der Blattern (Variola) und der Kuhpocken (Vaccina, Milchblattern). Ein an Kuhpocken oder Variola anderseits erkrankt gewesener Organismus ist für die andre Krankheit unempfänglich; hierauf beruht die Kuhpockenimpfung (vgl. Impfung).

Die P. beginnen 9—18 Tage nach Ansteckung mit Schüttelfrost, Fieber, Kreuzschmerz und Rötung an Unterbauch- und Oberschenkelgegend. Etwa am vierten Tage brechen am Körper erhabene Knötchen auf rotem Grund aus, die sich rasch in Bläschen umwandeln, deren Inhalt sich eiterig trübt, dann sich unter Einsinken der Häutchen (Dellenbildung) eindickt und zu dunkelbraunen, allmählich sich abstoßenden Schorfen eintrocknet. Während des Ausschlages läßt das Fieber nach, um mit der Eiterung (etwa am achten Tage) hoch anzusteigen (Eiterungsfieber). Der Ausschlag kann auch Schleimhäute und Augen befallen; Blutungen in die Pockenbläschen erzeugen die schwarzen P. Selten bilden sich aus den Pusteln

Digitized by Google

brandige Geschwüre. Nach Abfallen bleiben gerötete, abblassende Flecke zurück, oder flache Geschwüre, die nach 4—6 Wochen vernarben; auf der Hornhaut des Auges können sie Blindheit erzeugen. Die P. werden gefährlich durch Komplikationen: Lungen- und Brustfellentzündung, Phlegmone, Brand, Pyämie. Die Sterblichkeit beträgt 15—30 Proz. Leichtere Formen der Blattern (Varioloiden) verlaufen mit geringerm Fieber und rascher beendetem Ausbruch der weniger zahlreichen, in 5—6 Tagen heilenden Pusteln. Pockenkranke sind streng abzusondern; die Umgebung ist sofort zu impfen. Die Behandlung beschränkt sich auf Pflege, kühle Bäder; die Eiterung scheint durch rotes Licht (rote Vorhänge) günstig beeinflußt zu werden. — Die P. haben sich vermutlich seit dem 6. Jahrh. von Vorderasien über Europa ausgebreitet. Seit Ende des 18. Jahrh. ist die Ausbreitung durch Jenners Schutzimpfung sehr beschränkt; in Deutschland sind sie fast unbekannt. Vgl. Kübler, Geschichte der P. und der Impfung (Berl. 1901); »Anweisung zur Bekämpfung der P.« (hrsg. vom Kaiserlichen Gesundheitsamt, das. 1904).

[Pocken der Haustiere.] P. kommen bei allen Haustieren, als gefährliche Seuche nur bei Schafen vor. Die Schafpocken (Ovine) bilden Flecke, Knötchen, Bläschen, Pusteln, auch größere Geschwüre (Aaspocken), heilen in drei Wochen, bewirken 20—50 Proz. Todesfälle, sind sehr ansteckend (Ansteckungsstoff sechs Monate haltbar), aber in Deutschland ausgerottet, seitdem durch Tierseuchengesetz (1880) die Schafpockenimpfung verboten worden ist (vgl. Schutzimpfung [bei Tieren]). Die Kuhpocke (Variola vaccina) macht das Tier nicht krank, entsteht durch Übertragung menschlichen Pockengiftes in der Eutergegend und liefert den Pockenimpfstoff für Menschen. Neben ihr kommen am Euter Windpocken (helle Blasen) und Warzenpocken (falsche Kuhpocken) vor. Bei Ziegen treten P. selten auf, als allgemeine Hautkrankheit wie als Euterpocken. Durch Übertragung entstehen P. beim Schwein über den ganzen Körper, beim Pferd (Equine) meist in der Köte, ferner beim Hund. Geflügelpocke, s. Geflügelkrankheiten. Vgl. Hautkrankheiten (der Tiere).

Pocken, verknöcherte, kugelige Partien im Elfenbein, entwerten dieses sehr. [s. Framböesie.

Pocken, große (indianische, amboinische), **Pockenkrankheit der Kartoffeln** (Grind), stecknadelkopfgroße braune Pusteln auf der Kartoffelknolle, verursacht durch den Schmarotzerpilz Rhizoctonia Solani. [schenwörterbuch.

Pocket-dictionary (engl., spr. -dikschʼnëri), Taschen-

Pockholz, s. Guajacum und Jacaranda.

Pöckling (Pökling), s. Bückling.

Poco (ital.), wenig; poco a poco, allmählich.

Pocock (spr. pōkock), Edward, Orientalist, geb. 8. Nov. 1604 zu Chivaly in Berkshire, gest. 12. Sept. 1691 in Oxford, Prof. daselbst, 1630—36 in Aleppo, veröffentlichte: »Specimen historiae Arabum« (Oxf. 1650; hrsg. von White, das. 1806), »Historia compendiosa dynastiarum etc.« (das. 1663) und war beteiligter an Waltons Polyglotte.

Pocŭlum (lat.), Becher.

Podachaenium eminens *Schulz Bip.* (Ferdinanda eminens *Lag.*), Komposite, hoher Strauch mit großen, gelappten Blättern und fast kugeligen, weißen Blütenkörbchen in doldentraubiger Endrispe, prächtige Blattpflanze. [treides, s. Grünauge.

Podăgra (griech.), Fußgicht, s. Gicht; P. des Ge-

Podarge, mythische Person, s. Harpyien.

Podbertsky, Theodor, Komponist, geb. 16. Nov. 1846 in München, seit 1887 in Fürstenfeldbruck wohnhaft, schrieb Werke für Männerchor und Orchester (»König Erich«, »Wasserfee«, »Friedrich Rotbart«, »Am Chiemsee«) und die Oper »Des Liedes Ende«.

Podbielski, 1) Theophil von, preuß. General, geb. 17. Okt. 1814 in Köpenick, gest. 31. Okt. 1879 in Berlin, Kommandeur der 12. Husaren, 1864 Oberquartiermeister in Schleswig-Holstein, war 1866 und 1870/71 Generalquartiermeister der Armee (Verfasser der offiziellen Kriegsdepeschen) und wurde 1872 Generalinspekteur der Artillerie. Nach ihm ist das 5. Feldartillerieregiment benannt.

2) Viktor von, preuß. Staatsmann, geb. 26. Febr. 1844 in Frankfurt a. O., Sohn des vorigen, 1870—71 Generalstabsoffizier, 1891 als Generalmajor verabschiedet, seit 1893 im Reichstag, war 1897 bis 1901 Staatssekretär des Reichspostamts, darauf bis 1906 Landwirtschaftsminister.

Poděbrad (Podiebrad, spr. pódje-, tschech. Poděbrady), Bezirksstadt in Ostböhmen, mit (1900) 5522 Einw., an der Elbe und der Bahn Wien-Tetschen, hat alte Dechanteikirche (14. Jahrh.), Schloß, Rathaus, Öl-, Zucker- und Glasfabrik, Maschinenschlosserei.

Podějuch, Dorf im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Randow, mit (1905) 4242 Einw., an der Bahn Reppen-Stettin, hat evang. Kirche, Stärkemehl- und Schamottefabrikation, Holzindustrie und Fischerei.

Podersam (spr. pó-), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 3068 Einw., an der Bahn Dux-Eisenstein, hat Tonwarenfabrik, Getreide- und Hopfenhandel.

Podest (Pedest, beides spr. -dĕst, lat.), Treppenabsatz, Ruheplatz zwischen zwei Treppenteilen.

Podestà (spr. -stá), in Italien Bürgermeister einer Stadt, in den ital. Republiken des Mittelalters oft mit höchster staatlicher Gewalt. Vgl. auch Gonfalone.

Podetium, der aus dem schuppigen Thallus der Säulchenflechte (s. Cladonia) sich erhebende baum-, stift- oder trompetenförmige Träger des Fruchtlagers.

Podĕwils, 1) Heinrich, Graf von, preuß. Minister, geb. 3. Okt. 1695 in Pommern, gest. 29. Juli 1760, verwaltete seit 1730 die auswärtigen Angelegenheiten Preußens, war Vertrauter des Königs Friedrich II. und wurde 1741 Graf. — Sein Neffe Graf Otto Christoph von P., geb. 16. April 1719, gest. 12. März 1781 in Gusow, war 1741—46 preußischer Gesandter im Haag, dann bis 1751 in Wien.

2) Philipp, Freiherr von, bayr. General, geb. 15. Mai 1809 in Amberg, gest. daselbst 25. Nov. 1885 als Generalleutnant, konstruierte 1858 ein treffliches, 1867 zum Hinterlader umgewandeltes Gewehr.

3) Klemens Hans Konstantin, Freiherr von P.-Dürnitz, bayr. Staatsmann, geb. 17. Jan. 1850 in Germersheim, 1887 Bevollmächtigter zum Bundesrat, darauf Gesandter in Rom, 1895 in Wien, 1902 Kultusminister, ist seit 1903 Minister des Äußern und des königlichen Hauses und Ministerpräsident.

Podex (lat.), Gesäß, Steiß.

Podgoritza, wichtigste Handelsstadt und volkreichster Ort Montenegros, mit etwa 10,000 Einw., unterhalb des Zusammenflusses der Moratscha und Zeta, in der Ebene des Scutarisees, 112 m ü. M.

Podgorz (spr. pódgosch), Flecken im preuß. Regbez. Marienwerder, Landkreis Thorn, mit (1905) 3619 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Brauerei, Viehmärkte und Artillerieschießplatz.

Podgórze (spr. -gúsche), Bezirksstadt in Westgalizien,

Digitized by Google

mit (1900) 18,155 Einw., an der Weichsel, Krakau gegenüber (Brücke), und an der Bahn Krakau-Lemberg, hat Gymnasium, Zementfabrik, Mühlen, Chinasilber-, Drahtwaren-, Kaffeesurrogat-, Fischkonserven- und Sodafabrik.

Podhajce (spr. -háize), Bezirksstadt in Ostgalizien, mit (1900) 5997 Einw., an der Bahn Lemberg-P., treibt Getreidehandel.

Podhrad, s. Frauenberg 1).

Podiceps, Steißfuß (s. d.).

Podiebrad, Stadt, s. Poděbrad.

Podiebrad und Kunstatt (spr. pódje-), Georg von, König von Böhmen, geb. 23. April 1420 in Podiebrad, gest. 22. März 1471 in Prag, 1444 Führer der Utraquisten, nahm 1448 Prag, wurde 1452 Landesverweser, setzte 1453 die Wahl Ladislaus' zum böhmischen König durch, der ihn bestätigte, wurde nach dem Tode Ladislaus' (1457, angeblich von P. vergiftet) 1458 König, 1466 vom Papste mit dem Banne belegt, kämpfte aber glücklich gegen die katholischen Städte, den katholischen Herrenbund und König Matthias von Ungarn. Seine Söhne Viktorin und Heinrich nannten sich Herzoge von Münsterberg und Glatz. Im J. 1647 erlosch das Geschlecht. Vgl. M. Jordan, Das Königtum Georgs von P. (Leipz. 1861).

Podium (lat.), trittartige Erhöhung; im römischen Amphitheater unterste Sitzreihe, Platz der Vornehmen; jetzt erhöhter Raum für Schauspieler oder [Musiker.

Podivín, Stadt, s. Kostel.

Podkamennaja Tunguska, Fluß, s. Tunguska.

Podkumok, rechter Nebenfluß der Kuma (s. d.).

Podlachien (poln. Podlasie, spr. -láßje), altpoln. Landschaft, zwischen Weichsel und Bug, jetzt zum Gouv. Lublin, mit Hauptort Bjelsk. Bis 1844 gehörte die Stadt Sjedlez zur Woiwodschaft P.

Podmokl-Münzen, Goldmünzen, in Podmokl (Böhmen) gefunden, stammen wohl von den Bojern.

Podocarpus *L'Hérit.* (Fußfrucht, Steineibe, s. Tafel »Koniferen I«, Fig. 1), Gattung der Taxazeen, Holzgewächse mit nadelförmigen bis breitlaubartigen, immergrünen Blättern und steinfruchtartigem Samen auf beerenartig-fleischigem Fuß (Receptaculum). Von 40 Arten der südlich gemäßigten Zone und der asiatischen Gebirge liefert P. Thunbergii *Hook*, am Kap, das feste Yellowwood. P. Nagëia *R. Br.* (Nagi), in Südjapan, und andre Arten liefern Nutzholz. P. chinensis *Wall.*, in China und Japan, ist in Europa Ziergehölz. [kröten.

Podocnēmis (Arrauschildkröte), s. Schild-

Podol, 1) russ. Stadt, s. Podolsk. — 2) (spr. pó-), Dorf in Böhmen, Bezirksh. Turnau, mit (1900) 560 Einw., an der Iser und der Bahn Turnau-Bakov. Hier siegte 26. Juni 1866 die Vorhut der ersten preußischen Armee über die Österreicher unter Clam-Gallas.

Podolatrīe (griech.), Fußverehrung.

Podolien, westruss. Gouvernement, an Österreich grenzend, 42,018 qkm, besteht aus einem von N. nach S. sich abflachenden Plateau mit tief eingeschnittenen Flußtälern und wird von Dnjestr und Bug entwässert. Der Boden ist fruchtbar (Löß- und Schwarzerde, Sand). Die (1897) 3,031,513 (1905: 3,482,300) Einw. (78 Proz. griech.-orthodox) sind Kleinrussen (80 Proz.), Juden (14 Proz.), Polen (4 Proz.), Deutsche (30,000) u. a. Der Ackerbau (71 Proz. des Areals) lieferte 1902: 795,600 Ton. Weizen, 452,800 T. Roggen, 366,070 T. Hafer, 211,400 T. Gerste, 201,000 T. Mais, 182,984 T. Zuckerrüben, 5061 dz Tabak; der Viehstand betrug 600,000 Pferde und Rinder, 775,000 Schafe, 500,000 andres Kleinvieh. Waldreichtum ist gering (nur 12 Proz.). Bergbau liefert Phosphorite (14,100 T.), Granit, Gips. Die Industrie beschäftigte 1891: 32,183 Arbeiter mit Zucker-, Mehl-, Branntwein- und Tabakfabrikation. P. zerfällt in zwölf Kreise: Balta, Brazlaw, Gajssin, Jampol, Kamenez-Podolsk, Letitschew, Litin, Mohilew, Nowaja Uschiza, Olgopol, Proskurow, Winniza. — P., altrussisches Fürstentum, wurde im 14. Jahrh. von Litauern und Polen erobert, 1772 zum Teil österreichisch, 1793 und 1795 russisch.

Podolin, Stadt, s. Pudlein.

Podólsk (Podól), Kreisstadt im russ. Gouv. Moskau, mit (1897) 3808 Einw., südwestlich von Moskau, an der Pachrá und der Bahn Moskau-Kursk, hat altes Schloß und große Zementfabrik (600 Arbeiter).

Podophrȳa, Gattung der Infusorien (s. d.).

Podophyllum *L.* (Fußblatt), Gattung der Berberidazeen, Stauden mit schild- oder handförmig gespaltenen Blättern, weißen oder purpurroten Blüten und vielsamigen Beeren. Von fünf Arten in Asien und Nordamerika liefert P. peltatum *Willd.* (Mandrake), im atlantischen Nordamerika, mit giftigem Laub und eßbaren Früchten (Maiapfel, wilde Limone), den das als Abführmittel verwendete Podophyllin (vegetable calomel, spr. wédschetibl källömel) enthaltenden Wurzelstock. P. Emodi *Wall.*, im Himalaja, ist Zierpflanze.

Podostemonazēen, dikotyle, 150 meist tropisch-amerikanische Arten umfassende Pflanzenfamilie aus der Reihe der Rosalen, kleine, in strömenden Gewässern lebende, lebermoosähnliche Pflanzen mit grünen, sproßtreibenden Wurzeln und kleinen Perigonblüten.

Podrinje, Kreis im nordwestl. Serbien, 3551 qkm mit (1903) 213,742 Einw., ist reich an Silber, Blei, Antimon, Kupfer und Eisen. Kreisort ist Losnica, Hauptort Sabac.

Podūra (Springschwanz), s. Springschwänze.

Podwoloczyska (spr. -lotschüßka), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Skalat, mit (1900) 5456 Einw., am Zbrucz und an der Bahn Lemberg-P., hat Bezirks- [gericht, Zollamt.

Poë, s. Honigfresser.

Poe (spr. pō), Edgar Allan, amerikan. Dichter, geb. 19. Jan. 1809 in Boston, gest. 7. Okt. 1849 in Baltimore, Kaufmann, zeitweise Redakteur, der erste originelle Dichter Amerikas, phantastischer Erzähler, fand in Deutschland Bewunderer und machte in Frankreich Schule (Baudelaire). Dichtungen sind: »Der Rabe« u. a., Erzählungen: »The case of M. Waldemar«, »The murders in the Rue Morgue«, »The fall of the House of Usher« u. a. Gesamtausgaben von Stoddard (Lond. 1884, 6 Bde.), Stedman und Woodberry (Neuyork 1895, 10 Bde., illustriert) und Harrison (Virginia Edition, Philad. 1902, 17 Bde.); die Briefe gab Griswold (Neuyork 1898) heraus. Vgl. Woodberry, Edgar Allan P. (Boston 1885); Ingram, P. (Lond. 1891).

Poelaert (spr. púlárt), Joseph, belg. Architekt, geb. 1816 in Brüssel, gest. daselbst 3. Nov. 1879, schuf den erst 1883 vollendeten kolossalen Justizpalast mit 118 m hoher Kuppel in Brüssel.

Poelenburgh (spr. pülenbörch), Cornelius van, holländ. Maler, geb. 1586 in Utrecht, gest. daselbst 12. Aug. 1667, Schüler Bloemaerts, dann in Rom nach Elsheimer gebildet, malte meist kleine landschaftliche Bilder mit nackten Frauen, biblischen und mythologischen Szenen von elfenbeinerner Glätte.

Digitized by Google

Poeloe Way, Insel, s. Wai.

Poëm (lat. Poëma), Gedicht.

Poensen (spr. pün-), Carel, Sprachforscher, geb. 9. Mai 1836 in Amsterdam, Missionar, 1891—1900 Prof. in Delft, schrieb über javanische Sprache.

Poëphägus, Yak (s. d.).

Poërio, 1) Alessandro, ital. Dichter, geb. 1802 in Neapel, gest. 3. Nov. 1848 in Venedig an einer bei Mestre erhaltenen Wunde, teilte die Verbannung seines Vaters, des Advokaten Baron Giuseppe P., und wurde wegen seiner liberalen Gesinnung viel verfolgt. Er schrieb patriotische Gedichte von zündender Wirkung: »Poesie« (neue Ausg., Flor. 1852, Neap. 1860). Vgl. Del Giudice, I fratelli P., liriche e lettere inedite (Turin 1899).

2) Carlo, ital. Patriot, Bruder des vorigen, geb. 1803 in Neapel, gest. 28. April 1867 in Florenz, Advokat, beteiligte sich an den Bewegungen von 1820, 1837 und 1844, wurde mehrmals eingekerkert, 1848 amnestiert und Minister des Unterrichts, 1849 zu 24jähriger Galeerenstrafe verurteilt, entkam 1859 nach England und wurde 1860 Deputierter.

Poësie (griech.), ursprünglich jede Art künstlerischer Tätigkeit, dann soviel wie Dichtkunst, d. h. eine die Gefühlsinhalte des Lebens erschließende, die Wirkungen der Architektur, Plastik, Malerei und Musik vereinigende Kunst, die das von der Phantasie erkannte und innerlich ausgestaltete Schöne mittels kunstmäßig angewandter Sprache durch gesteigerte Intensität der Anschauung und Vorstellung so darstellt, daß es auch von andern als schön genossen werden kann. Das Objekt der P. muß, wie jedes Kunstwerk, ein in sich abgeschlossenes Ganzes sein, dem die poetische Form, sei es gebundene Rede (Reim), sei es Rhythmus und harmonischer Wohlklang der Worte, Stimmung, Kolorit und Gefühlshintergrund verleiht. Die P. kann bald die Anschauung, bald die Empfindung mehr, oder beide gleichmäßig in Tätigkeit setzen und läßt sich daher in die drei Gebiete der Epik (s. Epische Poesie), Lyrik (s. d.) und Dramatik (s. Drama) zerlegen. Vgl. Poetik und Poesie der Naturvölker.

Poësie der Naturvölker, wichtig zur Erkennung der Entstehung der Dichtung, steht noch im Anfangsstadium der Entwickelung und tritt nur in Gesängen, als Begleiterin von Musik und Tanz, nicht aber selbständig auf. Die Form ist sehr mannigfaltig und weist viele Absonderlichkeiten auf, die auf mangelndes Ausdrucksvermögen oder Sprödigkeit der Sprache zurückgehen. Grundprinzip ist die Wiederholung in Form und Sinn. Die älteste Stufe der Wiederholung der Form, Rhythmus, abhängig von der Musik, besitzen amerikanische Völker; andre sind zu der höhern Stufe, Versbau mit Stab- und Endreim, gelangt. Eine andre alte Form ist die andauernde Wiederholung gleichgültiger, oft sinnloser Sätze als Texte der Melodien (Arbeitslieder). Periodische Wiederholung ganzer Sätze nach zwischengeschalteter andrer Dichtform führt zur Rezitation mit einfallendem Chor und zum Kehrreim (s. Refrain), die Wiederholung einzelner Silben oder Laute zum Stabreim (Mongolen, Finnen, Osteuropa) und Endreim (Australien, Polynesien Hinterindien, Sundainseln, Mittelmeerkultur). Die Wiederholung des Sinnes führt zum Parallelismus, s. d. (Hottentotten, Malaien, Chinesen). Welche Form vorherrscht, ist durch die Eigenart der Sprache oder die rhythmische Veranlagung des Volkes bedingt. So sollen z. B. die Mongolen rhythmisch wenig veranlagt sein. — Als unterste Stufe der Lyrik finden wir einfache, oft nichtssagende, rein individuelle Texte, die nur als Träger der Melodie dienen, so bei den mit körperlichen Bewegungen verbundenen Liedern (Kriegs-, Tanz-, Arbeitslieder), die, von Händeklatschen oder Instrumentalmusik begleitet, teils aus einstimmigem Chorgesang, teils aus Gesängen eines Vorsängers mit Chor bestehen. Wesentlich höher stehen die mystischen Zwecken dienenden, häufigen Zauberlieder, die oft tief empfundenen Trauergesänge sowie die zarten erotischen Lieder, die von einzelnen, meist ohne Musik, gesungen werden. Nur wo sie mit Musik und Tanz auftreten, sind sie stark zynisch. Humor kommt in Trinkliedern und Spottliedern zum Ausdruck (Liederzweikämpfe der Eskimos). Das Epos hat wohl seinen Ursprung in den erzählenden Improvisationen des Vorsängers (allgemein üblich), die sich zu langdauernden Rezitationen einer abgesungenen, nur gelegentlich vom Chor unterbrochenen Prosa auswuchsen. Dramatische Dichtungen sind spärlich, meist mit mimischen Tänzen verbunden. Das Schauspiel scheint sich aus Puppen- und Schattenspielen (Malaien, Türken) entwickelt zu haben. — Die Berufsdichter, besonders die fahrenden Sänger, genießen meist wenig Achtung. Nur wo sie Prophetie oder Priestertum damit verbinden oder an Königshöfen eine Rolle spielen (Sudân), ist ihre Stellung geachteter. Vgl. E. Grosse, Die Anfänge der Kunst (Freib. i. Br. 1894); Schurtz, Urgeschichte der Kultur (Leipz. 1900); Bücher, Arbeit und Rhythmus (3. Aufl., das. 1902).

Poët (lat. poëta), Dichter; Poeta laureatus, »gekrönter Dichter«, s. Laureat. Poëtaster, schlechter Dichter, Dichterling.

Poëtik (griech.), die Theorie der Poesie (s. d.), handelt von deren Wesen, Formen und Arten, von der in ihr zur Darstellung gelangenden Gedankenwelt und von ihren sprachlichen Darstellungsmitteln. — Nachdem Plato die Bedeutung des Schönen zuerst ausgesprochen hatte, hob Aristoteles in seiner als Fragment erhaltenen P. die Unterschiede zwischen epischer und dramatischer Poesie hervor und stellte die Lehren von den drei Einheiten, von der Reinigung der Leidenschaften durch die Tragödie und von der Verwickelung und Auflösung dar. Winke über dichterische Technik enthält die »Ars poëtica« des Horaz, die H. Vida (geb. 1507) nachgeahmt hat. In pointenreicher Sprache wähnten Boileau und Pope die Regeln der Dichtkunst normativ begrenzen zu können, während Scaliger, Fabricius, v. Eib, Gerhard Voß die Poesie in starren Formalismus zwängten. Die erste wichtigere deutsche P. schrieb M. Opitz (1624); spätere sind: Gottscheds »Versuch einer kritischen Dichtkunst« (1730) und die eine phantasievollere Richtung erstrebende »Kritische Dichtkunst« (1740) Breitingers. Eine klassische P. geben die ästhetischen Schriften von Lessing, Herder, Goethe, Schiller und Jean Paul. Vgl. Ästhetik, ferner Carriere, Die Poesie, ihr Wesen und ihre Formen (2. Aufl., Leipz. 1884); W. Scherer, Poetik (Berl. 1888); Gottschall, Poetik (6. Aufl., Bresl. 1893, 2 Bde.); E. Wolff, Poetik (Oldenb. 1899); H. Roetteken, Poetik (Münch. 1902ff., 3 Bde.).

Poëtische Lizenzen, s. Dichterische Freiheiten.

Poëtisieren, der dichterischen Darstellungsweise annähern, poetisch gestalten, oft mit dem Nebensinn des Gemachten.

Poganzen, Obstkuchen aus mürbem Teig, in flacher Schüssel gebacken.

Digitized by Google

Pogge, Paul, Afrikareisender, geb. 27. Dez. 1839 in Ziersdorf (Mecklenburg-Schwerin), gest. 17. März 1884 in Loanda (Afrika), drang 1874—75 von Loanda aus bis Mussumba, der Hauptstadt des Muata Jamvo (s. d.), vor und durchzog 1880—84 mit Wissmann Westafrika bis Nyangwe. Er schrieb: »Im Reiche des Muata Jamwo« (Berl. 1880).

Poggendorff, Johann Christian, Physiker, geb. 29. Dez. 1796 in Hamburg, gest. 24. Jan. 1877 in Berlin, 1834 Prof. in Berlin, erfand den Multiplikator, gab mit Liebig das »Handwörterbuch der Chemie« (Braunschw. 1837—64, 9 Bde.) heraus, redigierte seit 1824 die »Annalen der Physik und Chemie« und schrieb: »Lebenslinien zur Geschichte der exakten Wissenschaften« (Berl. 1853); »Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exakten Wissenschaften« (Leipz. 1858—63, 2 Bde.; Bd. 3 u. 4, fortgesetzt von Feddersen und A. v. Öttingen, das. 1896 bis 1904); »Geschichte der Physik« (das. 1879). Vgl. Frommel, P. (Berl. 1877).

Poggibonsi (spr. podschi-), Stadt in Italien, Provinz und Kreis Siena, mit (1901) 4540 (als Gemeinde 10,236) Einw., an der Elsa und der Bahn Empoli-Siena, hat mehrere alte Burgen, Kirche San Lucchese, Teigwarenfabriken, Gerberei und Buchdruckereien.

Poggio Bracciolini (spr. pódschcho bratschó-), Gian Francesco, bedeutender Humanist, geb. 11. Febr. 1380 in Terranuova bei Florenz, gest. 30. Okt. 1459 in Florenz, entdeckte als Begleiter des Papstes beim Konzil von Konstanz in Klöstern viele lateinische Schriftsteller: Cicero (Reden), Asconius, Manilius, Statius' »Silvae« u. a., und schrieb oft nachgeahmte schlüpfrige Anekdoten (»Facetiae«, zuerst Rom 1470, zuletzt das. 1884; deutsch von Semerau, Leipz. 1905). Seine Werke (darunter »Historia Florentina«, von 1350—1455) erschienen Basel 1538 und 1556, seine Briefe Florenz 1832—61 (3 Bde.). Vgl. G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums, Bd. 2 (3. Aufl., Berl. 1893).

Pöggstall, Bezirkshauptort in Niederösterreich, mit (1900) 767 Einw., am Weitenbach, hat Kirche, kaiserliches Schloß (Rogendorf) und Bezirksgericht.

Pogódin, Michail Petrowitsch, russ. Geschichtsforscher, geb. 23. Nov. 1800 in Moskau, gest. daselbst 20. Dez. 1875, von 1833—49 Prof. daselbst, Panslawist und Begründer des Moskauer Slawenkomitees, redigierte Übersetzungen ausländischer historischer Schriften sowie russische historische Zeitschriften und Quellensammlungen. Seine Arbeiten erschienen zum großen Teil in »Forschungen, Bemerkungen und Vorlesungen über russische Geschichte« (Mosk. 1846—59, russ.). »Sämtliche Werke« erschienen Moskau 1876 (5 Bde.). Vgl. Barsukow, Leben und Werke Pogodins (Mosk. 1888).

Pogone, Flächenmaß in Rumänien, = 4989,5 qm.

Pogorzela (spr. -gosché-lla, Pogorschell), Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Koschmin, mit (1905) 1732 Einw., hat evang. und kath. Kirche und Brennerei.

Pogostēmon *Desf.*, Labiatengattung, Kräuter und Halbsträucher mit reichblütigen Scheinquirlen. Von etwa 30 Arten liefern P. Patschouli (spr. -tüli) *Pell.* (P. Heyneanus *Benth.*), bis 90 cm hoher, weichhaariger Strauch, in Ostindien, Südchina und auf den Sundainseln, und P. suavis *Ten.*, in Vorderindien gebaut, das für Parfüme, in Asien als Insektenschutz benutzte Patschüli.

Pogróm (russ.), Verwüstung; dann: Judenverfolgung und -plünderung (in Rußland).

Pohl, bei Pflanzennamen für Johann Emanuel Pohl, geb. 1782 in Kamnitz, gest. 1834 als Prof. in Wien, schrieb über die Flora Böhmens und Brasiliens.

Pohl, 1) Karl Ferdinand, Musikhistoriker, geb. 6. Sept. 1819 in Darmstadt, gest. 29. April 1887 als Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, schrieb »Mozart und Haydn in London« (Wien 1867, 2 Bde.) und Biographie Haydns (Berl. u. Leipz. 1875—82, Bd. 1 u. 2, unvollendet).

2) Richard, Musikschriftsteller, geb. 12. Sept. 1826 in Leipzig, gest. 17. Dez. 1896 in Baden-Baden, Vorkämpfer der Liszt-Wagnerschen Richtung, schrieb außer Lebensbildern von Rich. Wagner (Leipz. 1883), Liszt (das. 1883) und Berlioz (das. 1884): »Musikalische Leiden« (1856, Lustspiel), »Gedichte« (2. Aufl., Baden-Baden 1883) und übersetzte Berlioz' »Gesammelte Schriften« (Leipz. 1864, 4 Bde.). Seine Selbstbiographie erschien Leipzig 1881.

3) Max, Schauspieler, geb. 10. Dez. 1855 in Nikolsburg, erwarb sich, seit 1884 am Deutschen Theater in Berlin, als Mephisto, König Philipp, Shylock, Lear ꝛc. den Ruf eines klugen Charakterspielers, kam 1895 ans Berliner Theater, 1897 ans Königliche Schauspielhaus und ist seit 1901 Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

Pöhlberg, tafelförmiger Berg des nördlichen sächsischen Erzgebirges bei Annaberg, 832 m.

Pohle, Leon, Maler, geb. 1. Dez. 1841 in Leipzig, gest. 27. Febr. 1908 in Dresden, 1877 Prof. in Dresden, malte vortreffliche Bildnisse, wie die Ludwig Richters (Leipzig u. Berlin), Peschels (Dresden), Hähnels (Leipzig), auch Genre- und Geschichtsbilder.

Pohlitz, Dorf in Reuß ä. L., Landratsamt Greiz, mit (1905) 3302 Einw., hat evang. Kirche, Brauerei.

Pöhlmann, Robert, Geschichtsforscher, geb. 31. Okt. 1852 in Nürnberg, 1884 Prof. in Erlangen, 1900 in München, schrieb: »Die Wirtschaftspolitik der Florentiner Renaissance« (Leipz. 1878); »Die Übervölkerung der antiken Großstädte« (das. 1884); »Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus« (Münch. 1893—1901, 2 Bde.), »Sokrates und sein Volk« (das. 1899) u. a.

Poho, chines. Pfefferminzöl, in China Universalmittel, wirksam bei Migräne und leichten Erkältungen.

Pohon-Upas, s. Antiaris und Pfeilgifte.

Pohorella (spr. póhorello), Großgemeinde im ungar. Komitat Gömör, mit (1901) 2736 Einw., am Gran und an der Bahn Breznóbánya-Vereskö, 764 m ü. M., hat kath. Kirche, Schloß des Prinzen Philipp von Koburg mit großer Jagd und Eisenwerken.

Pohrlitz (tschech. Pohořelice, spr. póhorschelitze), Stadt in Mähren, Bezirksh. Auspitz, mit (1900) 2861 Einw., an der Iglawa und der Bahn Branowitz-P., hat Kirche, Bezirksgericht, Landwirtschaftsschule, Zuckerfabrik, Färberei und Getreidehandel.

Poids (franz., spr. puá), Gewicht, Gewichtgattung.

Poikile (nämlich Stoá, griech., Poecile, lat., »bunte Halle«), mit Gemälden geschmückte Säulenhalle; insbes. die athenische mit Wandgemälden von Polygnotos.

Poikilothermen (griech.), wechselwarme Tiere, s. Tierische Wärme.

Poikilozytōse (griech.), Formenreichtum der roten Blutkörperchen (Poikilozyten), die hierbei meist an Größe von den normalen abweichen, insbes. bei Anämie.

Poil (franz., spr. puáll), Haar, haarige Oberfläche; Strich des Tuches; Flor des Samts (s. Gewebe); P. de chèvre (spr. dĕ schäwr), Haar der Angoraziege.

Poincaré (spr. puängkaré), 1) Henri, Mathematiker,

Digitized by Google

geb. 29. April 1854 in Nancy, 1886 Prof. in Paris, arbeitete über Funktionentheorie, Differentialgleichungen ꝛc. und schrieb: »Méthodes nouvelles de mécanique céleste« (Par. 1892—97, 3 Bde.). Deutsch erschienen seine Vorlesungen über Elektrizität und Optik (Berl. 1891—92, 2 Bde.), Thermodynamik (das. 1894) und die mathematische Theorie des Lichtes (das. 1894), ferner: »Der Wert der Wissenschaft« (Leipz. 1906) und »Wissenschaft und Hypothese« (das. 1906).

2) Raymond, franz. Politiker, geb. 20. Aug. 1860, Advokat, 1894—95 Unterrichtsminister, 1896 Vizepräsident der Kammer, 1903 Senator, 1906 Finanzminister, veröffentlichte: »Idées contemporaires« (Par. 1906); »Questions et figures politiques« (das. 1907).

Poinçon (franz., spr. puängßóng), Weinmaß, soviel wie Barrique.

Poinē (griech., lat. Poena), im griech. Mythus Personifikation der Vergeltung.

Poinsettia pulcherrima, s. Euphorbia.

Poinsinet (spr. puängßinä), Antoine Alexandre Henri, franz. Dramatiker, geb. 17. Nov. 1735 in Fontainebleau, gest. 7. Juni 1769 in Cordoba, verfaßte das erfolgreiche Lustspiel »Le cercle, ou la soirée à la mode« (1771) u. a.

Poinsot (spr. puängßo), Louis, Mathematiker, geb. 3. Jan. 1777 in Paris, gest. daselbst 5. Dez. 1859, verdient auf dem Gebiete der analytischen Mechanik, schrieb: »Éléments de statique« (11. Aufl., Par. 1872).

Point (franz., spr. puäng), Punkt; (engl.) Spitze, Kap; bei Spielen die der Gewinn- und Verlustberechnung zugrunde liegende Einheit; Auge (auf Karten, Würfeln). P. d'appui (spr. -püi, Stützpunkt; P. de vue (spr. dĕ wü), Gesichtspunkt; P. d'honneur (spr. donnör), Ehrenpunkt; P. sarrasin (spr. ßarraßäng), auf türkische Art gewirkte Stofftapeten. Vgl. auch Spitzen.

Pointage (spr. puängtaſch), franz. Börsenausdruck: Kollationierung der Abschlußzettel kurz vor der Hauptliquidation durch die Kommis der Börsenagenten.

Pointas (Puntas), flandrische Spitzen.

Point de Galle (spr. puäng dĕ gall, früher Punto Gallo), Hafenstadt im SW. Ceylons, mit (1901) 37,316 Einw., einem Eingebornen- (Pet) und einem Europäerviertel, hat österreichisches Konsulat und abnehmenden Handelsverkehr. — P. wurde 1518 von Portugiesen gegründet.

Pointe (franz., spr. puängt), Spitze, Vorgebirge; bildlich Kern eines Gedankens, springender Punkt.

Pointe-à-Pitre (spr. puängt-a-pitr), befestigte Hafenstadt auf der französisch-westind. Insel Guadeloupe, mit (1901) 17,242 Einw., hat österreichisches Konsulat, Zucker-, Vanille- und Kakaoausfuhr. — P. wurde öfters von Erdbeben verheert.

Pointer (engl., spr. point'r), glatthaariger englischer Vorstehhund (s. Hund, S. 655).

Pointeur (franz., spr. puängtör), im Hasardspiel Spieler, der pointiert, d. h. als Gegner des Bankhalters auf eine Karte setzt.

Pointillismus, s. Neo-Impressionisten.

Pointlace (engl., spr. póintlĕß), genähte Spitze, Bändchenarbeit.

Points (franz., spr. puäng), genähte Spitzen; Offiziere, Unteroffiziere ꝛc., die bei Paraden Front- und Marschrichtungslinien festzulegen haben (jetzt in Deutschland Richtungsunteroffiziere).

Poir., bei Pflanzennamen: Jean Louis Marie Poiret (spr. puarä), geb. 1755 in St.-Quentin, gest. 7. April 1834 in Paris, schrieb über die Flora der Berberei.

Poischwitz, Dorf im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Jauer, mit (1905) 1875 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Maschinenfabrik und Granitwerk. — Der fälschlich hierher verlegte Waffenstillstand zwischen Preußen, Russen und Franzosen wurde 4. Juni 1813 in Pläswitz bei Striegau abgeschlossen.

Poisson (spr. puaßóng), Siméon Denis, Mathematiker, geb. 21. Juni 1781 in Pithiviers, gest. 25. April 1840 in Paris, 1802 Prof. daselbst, Mitglied des Längenbureaus, 1820 des Konseils des öffentlichen Unterrichts, schrieb: »Traité de mécanique« (2. Aufl., Par. 1835—36, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1835—36).

Poissy (spr. puaßi), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Versailles, mit (1901) 5629 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-Le Hâvre, hat alte Brücke (13. Jahrh.), Liebfrauenkirche (12. Jahrh.), Zentralgefängnis, Eisenindustrie. — Hier hielten im September 1561 unter dem Vorsitz des Königs Karl IX. Katholiken und Reformierte ein Religionsgespräch.

Poit., bei Pflanzennamen: Antoine Poiteau (spr. puatō), geb. 1766 in Amblech, gest. 1854 in Paris, schrieb über Pariser Flora und über Orangen (mit Risso).

Poitevin (spr. puat'wäng), Bewohner von Poitou; auch der Dialekt dieser Landschaft.

Poitiers (spr. puatiē), Hauptstadt der frühern Provinz Poitou, jetzt des franz. Depart. Vienne, mit (1906) 39,302 Einw., am Clain und an der Bahn P.-Angers, hat enge Straßen, Tauftempel St.-Jean (4.—7. Jahrh.), romanische Kirchen: St.-Hilaire (10.—11. Jahrh.), Notre-Dame-la-Grande (11. Jahrh.), Ste.-Radegonde (11.—12. Jahrh.), St. Peter-Kathedrale (1162—1379), herzoglichen Palast (12.—15. Jahrh., jetzt Justizpalast), alte Befestigungsmauern und römisches Amphitheater. P. besitzt Universität (1904: 905 Hörer), Lyzeum, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Seminar, 3 geistliche Kollegien, Bibliothek (35,000 Bände), kunst- und naturhistorisches Museum, Botanischen Garten, wissenschaftliche Gesellschaften, Arsenal, Lehrschule für Artillerie, treibt Gerberei, Weinhandel, hat Präfekten, Bischof, Tribunal, Appell- und Assisenhof und Handelsgericht. — P., das alte Limonum, war Hauptstadt des gallischen Stammes der Pictaver, später Hauptstadt der Provinz Poitou. Zwischen P. und Tours schlug 732 Karl Martell die Araber unter Abd er Rahmân. Über die Schlacht von Mauperтuis s. d. Das Edikt von P. (17. Sept. 1577) beendete den sechsten Hugenottenkrieg. Vgl. Ledain, Histoire sommaire de la ville de P. (Fontenay-le-Comte 1892).

Poitiers (spr. puatiē), 1) Wilhelm IX., Graf von, der älteste bekannte Troubadour, regierte 1087—1127 und beteiligte sich 1101 am erfolglosen Kreuzzug, wovon er nach der Rückkehr sang. Nur elf Lieder sind erhalten, volkstümlich, anmutig und geistreich, aber leichtsinnig. Ausgabe von Jeanroy (Rom 1905). Vgl. W. Sachse, über das Leben und die Lieder des Troubadours Wilhelm IX., Graf von Poitou (Leipz. 1882).

2) Diana von, s. Diana von Poitiers.

Poitou (spr. puatū), alte franz. Provinz (Herzogtum) zwischen Zentralmassiv und Atlantischem Ozean, 20,049 qkm, mit (1906) 1,115,886 Einw., umfaßt die jetzigen Depart. Vendée, Deux-Sèvres und Vienne. — Von den Pictavern bewohnt, gehörte P. im 5. Jahrh. den Westgoten, wurde 507 von Franken erobert, war seit 778 fränkische Grafschaft, 1152—1205 und 1356 bis 1369 englisch und wurde 1375 mit Frankreich vereinigt. Hauptstadt war Poitiers. Vgl. Auber, Histoire du P. (Poitiers 1885—93, 9 Bde.); Richard, Histoire des comtes de P. (Par. 1903).

Digitized by Google

Pojäna Ruszka (spr. rúßka), Berggruppe der Südkarpathen, in der Piatra 2195 m hoch.

Pokāl (ital. boccale), Trinkgefäß mit Fuß und meist auch Deckel, entwickelte sich aus dem kirchlichen Kelch. Besonders Gotik (Buckelpokal) und Renaissance schufen künstlerische Pokale. Vgl. Artikel und Tafel »Goldschmiedekunst«, Fig. 6 u. 7.

Pökelhecht, Fisch, s. Hecht.

Pökeln (Einpökeln), s. Einsalzen.

Poker (engl., spr. pōk'r), Schürhaken für Kamine; auch (Bocker) Schlägel zur Bearbeitung des Flachses.

Pokern (Poker, v. engl. to poke, stöbern, umhersuchen), amerikan. Kartenglücksspiel, bei dem man sucht, durch Kartenzukauf ein möglichst großes »Kunststück« (vier gleiche Karten) zu erhalten. Vgl. Mildret, Poker (2. Aufl., Berl. 1906).

Pökilotherm (spr. -térm), s. Wechselwarm.

Pökling, s. Bückling.

Pokom, Indianerstamm der Maya in Guatemala, umschließt die Stämme der Kekchi, Pokonchi und Pokomam mit (1895) 155,000 Köpfen.

Pokrówskaja (spr. -öff-), Dorf im russ. Gouv. Samara, mit (1897) 20,000 Einw. (darunter deutsche Kolonisten), Saratow gegenüber, an der Wolga und der Bahn Uralsk–Saratow, hat Ölpressen, Sägemühlen und Getreidehandel.

Pokulieren (v. lat. poculum, Becher), zechen.

Pokutien, Teil Ostgaliziens, zwischen Dnjestr, Czeremosz, Karpathen, 1211 qkm, von Pokutiern (Ruthenen) bewohnt, mit Hauptorten Kolomea und

Pol, s. Pole und Polare. [Kuty.

Pol (v. franz. poil, s. d.), der Samtflor; daher Polkette und Polschuß, s. Gewebe.

Pol, Wincenty, poln. Dichter, geb. 20. April 1807 in Lublin, gest. 2. Dez. 1872 in Krakau, 1849 bis 1853 Prof. daselbst, veröffentlichte: Kriegslieder von 1831 (»Lieder der Janusz«, Par. 1833); »Das Lied von unserm Lande«, eine Geographie Polens in Versen (Pos. 1843; deutsch, das. 1870); »Bilder aus dem Leben« (Bresl. 1847); »Mohort«, poetische Erzählung (Krak. 1855), u. a. P. ist Meister der breiten, behaglichen Erzählung; weniger gelangen die Epen, wie »Hetmanskнappen« (1862). Seine Werke erschienen Lemberg 1875—78 (10 Bde.). Biographien schrieben Siemieński (Krak. 1873) und Mann (das. 1904).

Poel (Pöhl), Ostseeinsel vor Wismar, zu Mecklenburg-Schwerin gehörig, 36 qkm mit (1905) 1819 Einw., hat Ackerbau, Fischerei, Leuchtturm, Rettungsstation und Hauptort Kirchdorf, mit (1905) 816 Einw.

Póla, Fluß in den russ. Gouv. Twer und Nowgorod, mündet, 230 km lang, schiffbar, in den Ilmensee.

Pola (slaw. Pulj), Hafenstadt in Istrien, mit (1900) einschließlich 7657 Mann Militär 36,227, (1907) 39,688 (als Gemeinde 45,205) Einw. (1900: ⅔ Italiener, 10,388 Serbokroaten, 4654 Deutsche), nahe der Südspitze der Halbinsel, an der Bahn Triest–P., ist Hauptkriegshafen Österreich-Ungarns. Gegenüber der Oliveninsel erhebt sich das Kastell (1630, an Stelle des römischen Kapitols), an seinem Südfuß auf der Piazza Foro der gut erhaltene Augustus- und Romatempel und das Municipio (13. Jahrh.). Von hier führt die Hauptstraße, Via Sergia, zur Porta aurea (Triumphpforte der Sergier, 1. Jahrh.). P. hat Dom (1451), ehemaliges Kloster San Francesco (13. Jahrh.), Admiralitätsgebäude, Theater, Marinekasino, im NO. römisches Amphitheater (um 150 n. Chr., für 20,000 Zuschauer), Arsenalanlagen, Werften u. Docks (3000 Arbeiter). Im NO. schließen sich der Stadtteil San Policarpo, mit Kasernen, Marineschulen, Garnisonkirche und Marinespital, und Zaro, mit hydrographischem Amt und Sternwarte, an. Haupterwerb bilden die Marineanstalten, Steinbrucharbeiten, Handel und Schiffahrt, in der Umgebung Wein- und Ölbau. Die Oliveninsel (eiserne Brücke) trennt die innere Bucht in den südlichen Kriegs- und den nördlichen Handelshafen (Auslauf 1906: 2856 Handelsschiffe mit 521,940 Ton.). P. hat deutsches Gymnasium, Marineunterrealschule, italienisches Mädchenlyzeum, archäologisches Museum, ferner Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Hafen- und Seesanitätskapitanat, Hauptzollamt, Domkapitel, Hafenadmiralat, Seearsenalkommando und marinetechnisches Komitee. Auf der Landseite hat es zahlreiche Forts; die vor der Bucht liegenden Brionischen Inseln sind befestigt. Nahebei liegt der vielbesuchte Kaiserwald. — Im J. 33 v. Chr. als Piëtas Julia neu aufgebaut, wurde P. römischer Kriegshafen, dann Hauptort Istriens. Im Mittelalter Zankapfel zwischen Venedig und Genua, wurde es 1379 von letzterm zerstört. Im J. 1797 kam es an Österreich. Vgl. »P., seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft« (Wien 1886).

Polăben (»Elbanwohner«), Elbslawen, ehedem in Lauenburg und Westmecklenburg wohnhafter Volksstamm; allgemein alle ursprünglich in Norddeutschland westwärts der Oder zwischen Ostsee, Havel und Spree (nicht auch südlicher) seßhaften, westlich bis über Elbe und Jeetze reichenden Slawenstämme, darunter die Bodrizen (Obotriten). Reste der polabischen Sprache stellte Pfuhl in Band 16 und 17 des »Casopis towařstwa maćicy serbskeje« (Bautzen 1863 bis 1864) zusammen, am vollständigsten P. Rost (Leipz. 1907); am nächsten verwandt ist ihr das Polnische, speziell das Kassubische. Laut- und Formenlehre schrieb Schleicher (Petersb. 1871).

Polacca (ital.), soviel wie Polonäse (s. d.).

Polack, Pole; polnisches Pferd. Polackei, Polen.

Polack, Friedrich, Schulmann, geb. 24. Jan. 1835 in Flarchheim (Kreis Langensalza), bis 1903 Kreisschulinspektor in Worbis, in Treffurt a. W. wohnhaft, schrieb: »Brosamen, Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes« (3.—5. Aufl., Wittenb. 1890—96, 3 Bde.), zahlreiche Lehr- und Schulbücher, wie »Aus deutschen Lesebüchern« (mit Dietlein, Frick, Gaudig u. a., Gera, jetzt Leipz., 1880 ff., Bd. 1—6 öfter aufgelegt), »Das erste Geschichtsbuch«, »Geschichtsbilder«, »Illustriertes Realienbuch«, »Kleines Realienbuch« u. a. und begründete 1898 die Monatsschrift »Pädagogische Brosamen« (Wittenb.), die er bis 1905 herausgab.

Polackertakelung (span. polacra), im Mittelmeer übliche Takelung mit Pfahlmasten auf Barken, Briggen und Schebecken.

Polak, Jakob Eduard, Reisender, geb. 1818 in Groß-Morzin (Böhmen), gest. 8. Okt. 1891 in Wien als Arzt, lebte 1851—60, seit 1855 als Leibarzt des Schahs, in Persien und war später Lektor des Persischen in Wien. Er schrieb: »Persien« (Leipz. 1865, 2 Bde.) u. a.

Polamit, soviel wie Kamelott.

Poland-China, s. Schwein.

Polanker, Anker einer Dynamomaschine aus eisernem Ring mit radial darauf sitzenden, von Drahtspulen umwundenen Eisenkernen (wie in Fig. 11 der Beilage »Elektrische Maschinen II«).

Polār (lat.), die Pole betreffend, auch soviel wie gerade entgegengesetzt.

Digitized by Google

Polārbanden, parallele Wolkenstreifen, deren perspektivische Konvergenzpunkte oft mit dem magnetischen Pol zusammenfallen, ändern die Richtung und treten an der äußersten Grenze eines Sturmfeldes auf.

Polārdistanz, s. Poldistanz.

Polārdreieck eines Kegelschnitts heißt jedes Dreieck, bei dem jede Seite die Polare (s. d.) der gegenüberliegenden Ecke ist. In der sphärischen Trigonometrie erhält man zu einem gegebenen sphärischen Dreieck das P., wenn man zu jeder Ecke des Dreiecks den größten Kreis konstruiert, für den sie einer der beiden Pole (s. d.) ist.

Polāre eines Punktes P in bezug auf einen Kegelschnitt ist der Ort aller Punkte Q, die so liegen, daß die Grade PQ den Kegelschnitt in zwei Punkten trifft, die zu P und Q harmonisch liegen (s. Harmonische Teilung). Der Ort dieser Punkte Q ist eine Gerade. Umgekehrt ist jede Gerade die P. eines bestimmten Punktes, der ihr Pol in bezug auf den Kegelschnitt ist.

Polāreis, Eismassen, die Meer und Land in den Polargegenden bedecken, scheidet man nach der Entstehung in Landeis (Schnee-, Gletschereis) und Meereis (Salzwassereis). Weiteres s. Meer.

Polāreule (Lund), s. Larventaucher.

Polārfahrten, s. Nordpolarexpeditionen und Südpolarexpeditionen.

Polārfauna, Tierwelt der Arktischen Zirkumpolarregion (s. d.) und der Antarktischen Region (s. d.), besonders für erstere gebraucht. Vgl. Tafel »Arktische Fauna«.

Polārforschung, systematische und wissenschaftliche Beobachtungen über die Naturverhältnisse der Polargebiete, zur Klärung wichtiger Fragen über die Physik der Erde und die atmosphärischen Vorgänge unsrer Breiten. Erst nach Mitte des 19. Jahrh. fingen die Nordpolar- und Südpolarexpeditionen (s. diese Artikel) neben praktischen Zwecken (Förderung der Fischerei, des Pelzhandels ꝛc.) und Entdeckungszielen an, die P. systematisch zu betreiben, und auf Anregung Weyprechts (gest. 29. März 1881) berief der internationale Meteorologenkongreß in Rom 1879 eine Polarkommission zur Vereinbarung eines Programms; nach diesem sollten 12 Polarstationen vom 1. Aug. 1882 bis möglichst zum 1. Sept. 1883 (Polarjahr) in der Arktis, 2 in der Antarktis beobachten, und zwar auf Kosten von Deutschland (Cumberlandsund, Südgeorgien), Österreich (Jan Mayen), Dänemark (Godthaab), Schweden (Spitzbergen), Norwegen (Bossekop), Rußland (Lenadelta, Nowaja Semlja), Finnland (Sodankylä, Kultala), England (Fort Rae), den Vereinigten Staaten (Point Barrow, Lady Franklin Bay), Frankreich (Kap Hoorn). Die Beobachtungsergebnisse wurden von 1885 an veröffentlicht. Seitdem bereicherten Nordenskiöld, Nansen, Drygalski, de Gerlache, Scott, Bruce, Amundsen u. a. unsre Kenntnis der Polargebiete wesentlich. Am besten erforscht sind die Küsten von Island und Grönland, ferner Spitzbergen und Franz Joseph-Land. Naturgemäß schreitet die P. nur langsam vorwärts, und die Frage nach der Ausdehnung des nördlichen Polarmeeres und des vermuteten antarktischen Kontinents harren noch der Lösung. Vgl. »Die internationale P. 1882—1883. Die deutschen Expeditionen und ihre Ergebnisse« (Berl. 1891, 2 Bde.); E. v. Drygalski, Die Aufgaben der Forschung am Nordpol und Südpol (Leipz. 1898). S. auch Nachtrag.

Polarimēter, s. Polarisation des Lichtes.

Polarisatiōn, allgemein Zustand oder Vorgang, bei dem die beteiligten Substanzen oder Erscheinungen sich irgendwie gegensätzlich verhalten.

Polarisatiōn des Lichtes, besonderer Zustand des Lichtes, in dem die dieses übertragenden Ätherschwingungen längs unveränderlicher einfacher Bahnen erfolgen. Insbesondere heißt ein Lichtstrahl polarisiert oder geradlinig polarisiert und ist durch eine bestimmte Ebene (Polarisationsebene) charakterisiert, wenn die Ätherschwingungen längs paralleler gerader Linien nur in einer, den Strahl enthaltenden Schwingungsebene erfolgen. Nach der elastischen Lichttheorie (s. Licht) nahmen Fresnel und nach ihm die meisten Physiker die Schwingungsebene senkrecht zur Polarisationsebene, Neumann beide zusammenfallend an; nach der elektromagnetischen Lichttheorie (s. Elektrische Schwingungen) finden gleichzeitig magnetische und elektrische Schwingungen statt, und zwar erstere in der Polarisationsebene, die letztern senkrecht dazu. In nicht regulären Kristallen wird ein Lichtstrahl, wenn er sich nicht längs der optischen Achse fortpflanzt, in zwei senkrecht zueinander polarisierte Strahlen zerlegt (Doppelbrechung, s. d.). Das Nicolsche Prisma (durch Spaltung der natürlichen Kristalle erhaltene Kalkspatsäule, die man, nachdem zwei gegen die stumpfen Kanten um 68° geneigte Endflächen angeschliffen sind, senkrecht zu diesen zersägt und wieder zusammenkittet) läßt nur den einen der beiden polarisierten Strahlen durch, während der andre durch Totalreflexion an der Balsamschicht beseitigt wird (Depolarisatiōn), und bildet so einen vollkommenen Polarisātor, d. h. ein Mittel zur Gewinnung polarisierten Lichtes. Minder vollkommen wirkt eine parallel zur Kristallachse geschliffene Turmalinplatte, die den einen der beiden Strahlen fast ganz absorbiert. Beide Vorrichtungen gestatten auch, als Analysātor (Polariskōp) festzustellen, ob ein Lichtstrahl polarisiert ist, denn man kann sich die Schwingungen eines bereits polarisierten Lichtstrahls im Analysator in zwei Komponenten zerlegt denken, von denen die eine zur Schwingungsrichtung des Analysators parallel, die andre dazu senkrecht ist, und nur die erstere kann sich im Analysator fortpflanzen. Ein polarisierter Lichtstrahl wird daher vom Analysator vollständig durchgelassen oder ganz ausgelöscht, je nachdem seine Schwingungsrichtung zu der des Analysators parallel oder senkrecht liegt; in andern Fällen wird der Strahl um so mehr geschwächt, je mehr beide Richtungen voneinander abweichen. Drehung des Analysators um seine Achse ergibt daher, wenn polarisiertes Licht auf ihn fällt, zwei Lagen, in denen kein Licht durchgelassen wird; man erkennt daraus die Polarisationsebene. Polarisator und Analysator bilden zusammen einen Polarisationsapparat, dessen Gesichtsfeld am hellsten ist, wenn die Polarisationsebenen beider parallel sind, dunkel aber, wenn sie sich kreuzen.

P. findet bei jeder Reflexion und Brechung des Lichtes an der Grenze durchsichtiger Stoffe statt; sowohl der zurückgeworfene wie der gebrochene Strahl wird aber meist durch den Analysator in keiner Stellung ganz ausgelöscht, sondern nur geschwächt und verhält sich also wie eine Mischung von natürlichem und polarisiertem Licht (teilweise polarisiertes Licht). Der zurückgeworfene Strahl ist nur dann vollständig polarisiert, wenn er auf dem gebrochenen senkrecht steht; der Einfallswinkel, bei dem dies stattfindet (bei Glas 57°) heißt Polarisationswinkel. Spiegel oder übereinandergeschichtete Glasplatten kön-

Digitized by Google

nen hiernach ebenfalls als Polarisatoren und Analysatoren dienen. Darauf beruht Nörrembergs Polarisationsapparat (s. Tafel »Physikalische Apparate II«, Fig. 6): der durch Zurückwerfung von Glasplatte AB polarisierte Lichtstrahl a b fällt auf Spiegel c, von dem er nach oben reflektiert wird, und gelangt nach Durchtritt durch AB und durch ein Glastischchen C mit Kreisteilung (auf das die im polarisierten Licht zu untersuchenden Objekte gelegt werden) auf den schwarzen Spiegel S, an dem bei entsprechender Neigung Reflexion erfolgt oder nicht, je nachdem die Reflexionsebene zur Einfallsebene in AB parallel oder senkrecht ist.

Die beiden senkrecht zueinander polarisierten Strahlen, in die sich das Licht in einem doppeltbrechenden Kristall spaltet, pflanzen sich in ihm mit ungleicher Geschwindigkeit fort (vgl. Doppelbrechung); zwischen beiden Strahlen stellt sich ein Gangunterschied her, und wenn sie den Kristall in gleicher Richtung verlassen, können sich durch Interferenz zwischen ihren Schwingungen elliptische oder kreisförmige Schwingungen bilden (vgl. Interferenz und Kristalloptik). Derartiges Licht heißt elliptisch oder zirkular polarisiert und ist durch besondere Vorrichtungen zu erkennen. Da der Gangunterschied von der Richtung des Lichtstrahls im Kristall abhängt und je nach Farbe verschieden ist, so erzeugt die Interferenz polarisierten Lichtes charakteristische Farbenerscheinungen, die an Platten doppeltbrechender Kristalle, an gekühlten und gepreßten Gläsern im Polarisationsapparat zu beobachten sind (chromatische Polarisation). Zur Messung oder Erzeugung des Gang- oder Phasenunterschiedes zweier senkrecht zueinander polarisierter Strahlen dient der Kompensator von Babinet.

Im Zucker und vielen andern organischen Substanzen erleidet die Schwingungsebene polarisierten Lichtes eine Drehung (Rotationspolarisation, Zirkularpolarisation), deren Betrag von Natur und Menge des vom polarisierten Licht durchsetzten Stoffes abhängt, mittels Polarisationsapparats oder besonderer Instrumente (Polarimeter, Saccharimeter, Polaristrobometer, Halbschattenapparate) gemessen und zur quantitativen Bestimmung des betreffenden Stoffes (insbes. Zucker, Saccharimetrie) benutzt wird. Vgl. Polaruhr.

Zur Prüfung kleiner Objekte (Feststellung des optischen Charakters von Kristallen, Struktur organischer Gewebe ꝛc.) dient das Polarisationsmikroskop (s. Tafel »Mikroskop«, Bd. 4, S. 688, Fig. 10 u. 11), ein Mikroskop, unter dessen mit Kreisteilung versehenem drehbaren Objekttisch E (Fig. 10) ein Polarisator P angebracht und dessen Okular durch Analysator A ersetzt ist; bei C kann ein mittels Triebkopfs D auf- und abwärts verschiebbares Mikrometer, bei B eine Quarz- oder Glimmerplatte (zur Messung des Gangunterschiedes der Strahlen in doppeltbrechenden Kristallen) eingeschoben werden. Fig. 11 zeigt unten den Polarisator (Nicolsches Prisma und Kondensorlinse), oben den Analysator mit den Okularlinsen; Hülse f wird mittels Schraube i auf dem Mikroskoptubus festgeklemmt; die Stellung des analysierenden Nicolschen Prismas, das mittels Kerbrandes h gedreht werden kann, wird durch Nonius n an der Kreisteilung tt bestimmt.

Vgl. Gänge, Die P. d. L. (Leipz. 1894); Landolt, Das optische Drehungsvermögen organischer Substanzen (2. Aufl., Braunschw. 1898); Weinschenk, Anleitung zum Gebrauch des Polarisationsmikroskops (2. Aufl., Freib. i. Br. 1906).

Polarisation, dielektrische, s. Dielektrische Polarisation.

Polarisation, elektrische, soviel wie galvanische Polarisation; auch soviel wie dielektrische Polarisation.

Polarisation, galvanische, s. Galvanische Polarisation.

Polarisationsapparat, s. Polarisation des Lichtes.

Polarisationsbatterie, soviel wie Akkumulator (elektrischer).

Polarisationsebene } s. Polarisation des
Polarisationsmikroskop } Lichtes.

Polarisationsphotometer, s. Photometrie.

Polarisationsstrom, s. Galvanische Polarisation.

Polarisator, s. Polarisation des Lichtes.

Polarisbai (Thank God Harbour, spr. thänk god hārb'r), Bucht in Nordwestgrönland, 81° 38′ nördl. Br. (s. Hall [Charles Francis]).

Polariskop, s. Polarisation des Lichtes.

Polarissima (Stella P.), ein dem Nordpol des Himmels sehr nahe stehender Stern 9. Größe.

Polaristrobometer, s. Polarisation des Lichtes.

Polarität, Gegensatz von Eigenschaften und Kräften eines Körpers, z. B. des Magnets, der Voltaschen Säule ꝛc., die bei ihrer Vereinigung sich gegenseitig aufheben. In der Botanik das Bauprinzip aller höhern Pflanzen, das in der Verschiedenheit von Basis und Spitze ausgesprochen ist. Infolge der P. bildet z. B. ein Abschnitt eines Weidenzweiges an dem zur Zweigspitze gewendeten Ende (Sproßpol) Sproßanlagen, an dem entgegengesetzten Ende (Wurzelpol) Wurzelanlagen, auch wenn der Sproßpol abwärts gerichtet ist.

Polarjahr, internationales, s. Polarforschung.

Polarkoordinaten, s. Koordinaten.

Polarkreise, s. Pole.

Polarländer, s. Nordpolarländer und Südpolarländer.

Polarlicht, prächtige, auf elektrische Vorgänge zurückzuführende Lichterscheinung am Himmel, insbes. in höhern Breiten zu beobachten. P. auf der Nordhalbkugel nennt man Nordlicht, das auf der Südhalbkugel Südlicht. Häufigste Formen von P. sind nach Weyprecht: Bogen, helle, weißliche bis rötliche Lichtbogen, die über dem Horizont ein dunkles Segment abschließen; Fäden, Lichtstrahlen, die sich aus den Bogen entwickeln; Strahlen, Lichtstrahlen, die rasch und weit aus den Bogen aufschießen; Nordlichtdunst, weißlicher Lichtschein oder -dunst, der zuweilen eintritt, wenn das P. bereits aufgehört hat; Bänder, bandartige Gebilde, die spiralförmig, ringförmig, schlangenförmig ꝛc. in der Luft schweben; Nordlichtkorona, bei schönem P. zuweilen dann, wenn das Herausschießen der Strahlen und Strahlenbündel gleichzeitig von allen Punkten des Bogens aus stattfindet, so daß scheinbar die Strahlen sich in einem Punkte nahe dem Zenit vereinigen. Bei der Draperie, einer der schönsten Formen von P., scheinen breite Lichtbänder wie Vorhänge im Winde zu flattern.

Das P. ist weißlich bis rötlich. In unsern Breiten bildet sich beim P. meist zuerst am Nordhimmel, und zwar über dem magnetischen Meridian, ein heller Lichtbogen, darunter das dunkle Segment. Nach einiger Zeit schießen oft helle, weißliche oder rötliche Strahlen nach dem Zenit zu und bilden unter Umständen in ihrem Vereinigungsorte die Nordlichtkrone (Corona). Diese scheinbare Vereinigungsstelle liegt an dem Punkte des Himmels, gegen den die Süd-

Digitized by Google

spitze der magnetischen Inklinationsnadel (vgl. Erdmagnetismus) gerichtet ist. Besonders glänzend pflegt das P. in den nördlichen Teilen Skandinaviens aufzutreten, noch weiter nördlich wieder weniger glänzend. Am häufigsten zeigen sich die Nordlichter in einer Zone, die vom Nordkap nach der Nordspitze von Nowaja Semlja und der Nordküste Asiens verläuft, der letztern entlang nach der Westküste Amerikas (unter etwa 70°), von hier in 57° nördl. Br. durch Labrador, von hier wieder zum 60. Breitengrad ansteigend, der südlich von Irland durchschnitten wird, dann zur Nordspitze Skandinaviens zurück. Man hat Polarlichter in nächster Nähe des Erdbodens beobachtet und auch Höhen von 290 km gemessen (Mittel etwa 100 km Höhe). Zwischen den Erscheinungen des Polarlichts und denen des Erdmagnetismus (s. d.) bestehen nahe Beziehungen, die bei uns auftretenden sind von magnetischen Störungen begleitet. Nach der Nordlichttheorie von Adam Paulsen (s. d. 2) ist das P. ein Aufleuchten der Luft durch Kathodenstrahlen (s. d.), die von der Sonne herrühren. Vgl. Birkeland, Expédition norvégienne de 1899—1900 (Christiania 1901); Angot, Les aurores polaires (Par. 1895); Boller, Das Südlicht. Beiträge zur Geophysik (Leipz. 1898).

Polarmeere, s. Eismeere.

Polarmethode, s. Feldmeßkunst.

Polarnacht, in den kalten Zonen die Zeit, in der die Sonne länger als 24 Stunden nicht über den Horizont steigt. Vgl. Mitternachtssonne.

Polarstern, soviel wie Nordstern (s. Bär [Sternbild]); nahe dem Südpol steht der Stern 6. Größe σ Octantis.

Polarstrom, aus den Polarzonen nach niedern Breiten ziehende Meeresströmung. In der ältern Meteorologie eine vom Pol kommende Luftströmung, durch deren Zusammentreffen mit dem Aquatorialstrom nach Dove Stürme, Depressionen ꝛc. entstehen sollten. S. Luftbewegung und Wind.

Polartag, Gegensatz der Polarnacht (s. d.).

Polaruhr, Instrument zur Zeitbestimmung mittels der Schwingungsebene der polarisierten Lichtstrahlen (vgl. Polarisation des Lichtes), die uns vom blauen Himmel zugehen. Diese Ebene ist stets rechtwinklig zu der, die man sich durch Auge, betrachtete Stelle des Himmels und die Sonne gelegt denkt.

Polarwirbel, Umkreisen der Pole durch die von niedern Breiten zuströmende Luft. [s. Cireifung.

Polarzellen (Polkörper, Richtungskörper),

Polauer Berge, s. Mähren und Nikolsburg.

Polder (Kooge), in den Küstenniederungen an der Nordsee das durch Deiche (Polderdeiche, s. Deich) gegen die Fluten geschützte, unter dem Meeresspiegel liegende Marschland, wird mittels Entwässerungskanälen und Poldermühlen (durch Wind betriebene Wasserhebungsmaschinen) entwässert und in fruchtbares Land umgewandelt.

Poldistanz (Polardistanz), der Abstand eines Gestirns vom Pol des Äquators. P. und Deklination ergänzen sich zu 90°. Vgl. Himmel.

Pole, 1) die beiden Endpunkte einer Drehungsachse. Auf der Kugelfläche (s. Kugel) sind die P. eines größten Kreises die Endpunkte des Kugeldurchmessers, der auf der Ebene dieses größten Kreises senkrecht steht. Welt-, Himmelspole, P. des Äquators (Nord- und Südpol), die Endpunkte der Weltachse (s. Himmel); die P. der Ekliptik, von den Himmelspolen um 23½° entfernt, beschreiben bei ihrer täglichen Bewegung um die P. des Äquators die vom Äquator 66½° entfernten Polarkreise. Auf der Erde heißen die Parallelkreise von 66½° nördl. und südl. Breite ebenfalls Polarkreise. Vgl. Zonen. Magnetische P., s. Magnetismus. Elektrische P., s. Galvanisches Element. — 2) (engl., spr. pōl) Längenmaß, soviel wie Perch.

Pole (spr. pōl, 1) Reginald, Kardinal, geb. im März 1500 in Staffordshire, gest. 17. Nov. 1588 in London, Sohn einer Nichte Eduards IV., Gegner der Kirchenpolitik Heinrichs VIII., verließ England, wurde 1536 Kardinal, war päpstlicher Legat in den Niederlanden, Frankreich, Spanien und 1553 in England, wurde Erzbischof von Canterbury, verlor aber wegen seiner Mäßigung 1555 die Legatenwürde. Vgl. Thom. Philips, History of the life of Reginald P. (2. Aufl., Lond. 1769); A. Zimmermann, Kardinal P. (Regensb. 1893).

2) Engl. Adelsfamilie, s. Suffolk.

Polegraphie (griech.), Städtebeschreibung.

Poleiöl (Poleyöl), s. Hedeoma.

Polemarchos (griech.), s. Archon.

Polemik (griech.), Streitkunst; im engern Sinne diejenige Disziplin der protestantischen Theologie, die deren Lehrbegriffe denen andrer gegenüber zu rechtfertigen unternimmt. Vgl. Tschackert, Evangelische P. (2. Aufl., Gotha 1888); Hase, Handbuch der protestantischen P. (6. Aufl., Leipz. 1894; Volksausgabe 1900).

Polemisch (griech.), streitend, feindselig; polemisieren, Polemik (s. d.) üben, streiten.

Polemon der Periegēt, s. Periegese.

Polemoniazeen, dikotyle, 200 Arten umfassende Pflanzenfamilie aus der Reihe der Tubifloren, in Westamerika, meist Kräuter mit fünfgliederigen, strahligen Blüten und rechtsgedrehtem Kronsaum. Arten der Gattungen Phlox, Cobaea ꝛc. sind Zierpflanzen.

Polemonium *L.*, Gattung der Polemoniazeen, Kräuter mit fiederschnittigen Blättern und blauen bis weißen Blüten. Von 14 Arten in Eurasien und Nordamerika ist P. caeruleum *L.* (Sperrkraut, Jakobsleiter, griechischer Baldrian) Gartenzierpflanze.

Polen, flüssiges Metall mit saftiger Holzstange umrühren, um durch Entwickelung von Wasserdampf und Gasen lebhaftes Aufwallen und Oxydation der Verunreinigungen (zu Polkrätze) zu erzielen.

Polen (poln. Polacy, spr. -lázi, Einzahl Pollak), Bewohner des ehemals selbständigen Reiches, slawischer Volksstamm, in Europa 1906 etwa 17 Mill. Köpfe, bevölkern das Weichselgebiet, das russ. Goud. Grodno, Galizien, Posen, einen Teil Schlesiens, West- und Ostpreußen; außerdem leben sie zerstreut in Rußland, Deutschland, Österreich und Nordamerika. In Rußland leben etwa 13 Mill. (nach polnischen Quellen 19 Mill.), Österreich 4 Mill. (?), Preußen 2,920,000 P. (vgl. Deutschland, S. 332); in den Vereinigten Staaten lebten 1898: 200,000 P. — Die P., blond, blauäugig, mittelgroß, hager, brachyzephal, leicht beweglich, von leichter Fassungsgabe, gehören meist der römisch-katholischen Kirche an (96 Proz., 4 Proz. evangelisch). Sie bildeten sich aus den Masuren, Kassuben, Kujaviern, Preußen; auch viele Litauer wurden polonisiert. Vgl. Hervet, Ethnographie Polens (Wien 1871); Szujski, Die P. und Ruthenen in Galizien (Teschen 1882); Tetzner, Die Slawen in Deutschland (Braunschw. 1902).

Polen (poln. Polska; vgl. hierzu Karten und statistische Übersicht bei Artikel Rußland), ehemals

Digitized by Google

selbständiges Reich, reichte zur Zeit seiner Blüte (im 16. Jahrh.) von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und umfaßte damals 1,173,000 qkm mit 35 Mill. Einw., zur Zeit der ersten Teilung noch ca. 750,000 qkm mit etwa 13 Mill. Einw. und zerfiel in die Landschaften Großpolen (mit Kujavien, Masovien und Polnisch-Preußen), Kleinpolen (mit Podlachien, Rotrußland, Podolien, Wolhynien und der polnischen Ukraine) und Litauen (mit Polnisch-Livland, Samogitien ꝛc.). Das Wappen war ein quadrierter Schild; erstes und viertes Quartier mit silbernem polnischen Adler im roten Feld, zweites und drittes mit silbernem Reiter mit blauem Schild; darin goldenes Patriarchenkreuz auf silbernem Pferd.

Nach der dritten Teilung (s. Geschichte) wurde Königreich P. Name für das seit 1863 als Weichselgebiet (Privislianskij kraj) Rußland einverleibte Russisch-P., das an Österreich (Galizien) und Preußen (Schlesien und Posen) grenzt. Es ist im S. von den Hügeln von Sandomir durchzogen (Lysa Gora 611 m), im N. glaziale Schotterebene. P. wird fast ganz zur Weichsel entwässert, der links Nida, Piliza und Bsura, rechts Wjepr und Bug mit Narew zueilen. Der Osten fließt durch die Warta (Warthe) zur Oder, der Norden zum Njemen ab. Größere Seen birgt nur der Norden (Wigrisee 4400 ha). Das Klima ist gemäßigt kontinental (Jahresmittel 7,5°). P. umfaßt 126,952 qkm mit (1897) 9,402,253 Einw. (1906 berechnet 10,947,300 oder 86,2 auf 1 qkm); 73 Proz. sind Polen (s. d., römisch-katholisch), 14 Proz. Juden, 7 Proz. Russen (griechisch-orthodox), 5 Proz. Deutsche (Protestanten), 2 Proz. Litauer. Der Ackerbau lieferte 1902: 1,913,100 Ton. Roggen, 917,600 T. Hafer, 554,467 T. Weizen, 483,400 T. Gerste, 166,600 T. Erbsen, 7,856,400 T. Kartoffeln, 1,051,127 T. Zuckerrüben. Der Obstbau (Kirschen) ist bedeutend. Der Viehstand betrug 1907: 2,375,000 Rinder, 1,287,000 Pferde, 1,457,000 Schafe u. Ziegen, 734,000 Schweine. Wichtig ist Bienen-, im W. auch Gänsezucht. Der Bergbau fördert Zink (Olkusz jährlich 4000 Ton. Erze), Kohle, Eisen, Salz, Schwefel, Marmor und Torf. Die Industrie, von deutschem Kapital gefördert, erzeugt Zucker (1901: 115,000 Ton. in 51 Fabriken), Branntwein (374 Betriebe), Bier (268 Betriebe), Leinen- (Girardowo), Woll- und Tuchwaren (Lodz). Der Handel ist nur nach Österreich und Deutschland wichtig. — P. zerfällt in zehn Gouvernements: Kalisch, Kjelzy, Lomsha, Lublin, Petrokow, Plozk, Radom, Sjedlez, Sfuwalki und Warschau. Die Gouverneure unterstehen dem Generalgouverneur in Warschau. Die Städte werden von Präsidenten und Magistraten verwaltet, das flache Land von Kreischefs. Im Zivilrecht gilt seit 1868 das russische Gesetz, in der Zeitrechnung der Gregorianische Kalender. Vgl. »Geographisches Wörterbuch des Königreichs P.« (Warschau 1885, poln.); G. Brandes, Polen (deutsch von Neustädter, Münch. 1898); die Schriften des Warschauer Statistischen Komitees.

[Geschichte.] Die Polen traten erst im 10. Jahrh. in die Geschichte ein. Erster Fürst war Mesciław I. aus dem Geschlechte der Piasten, der um 963 sein Land von Otto I. zu Lehen nahm und 966 das Christentum einführte. Eigentlicher Gründer des Reiches war sein Sohn Boleslaw I. Chrobry (992—1025), der Schlesien, Pommern und Kleinpolen unterwarf, Gnesen gründete und sich den Königstitel beilegte. Doch führten spätere Fürsten wieder den Herzogstitel; auch wurde das Reich durch Teilungen geschwächt. Wladislaw I. Lokietek (1306—33) vereinigte 1309 Groß- und Kleinpolen und erneuerte 1320 den Königstitel. Sein Sohn Kasimir I., d. Gr. (1333—1370), erwarb das russische Fürstentum Halicz, von Wolhynien Cholm und Belsk und die Lehnsherrschaft über Masovien, ordnete das Gerichtswesen (»Statut von Wislica« 1368) und die Verwaltung durch bauernfreundliche Institutionen und stiftete 1364 die Universität Krakau. Mit ihm erlosch 1370 der Mannesstamm der Piasten in P., und es folgte sein Neffe Ludwig d. Gr. (1370—82), König von Ungarn, der 1374 (Kaschauer Privilegium) dem Adel fast alle Steuern erließ, um ihn für die Nachfolge seiner Tochter zu gewinnen. Nach seinem Tode (1382) nötigten die Polen seine jüngere Tochter, Hedwig, die 1384 Königin wurde, sich 1386 mit Jagello von Litauen, das fortan mit P. vereinigt blieb, zu vermählen. Jagello wurde getauft, Wladislaw II. genannt und begründete die Dynastie der Jagellonen (1386—1572). Er besiegte 1410 den Deutschen Orden bei Tannenberg und zwang ihn im ersten Thorner Frieden (1411) zur Abtretung von Samogitien. Auf dem »Parlament zu Hrodlo« (1413) vereinigten sich der polnische und der katholische Adel Litauens zu einer Körperschaft, die ihre Privilegien dem König gegenüber geltend machte. Bürger und Bauern gerieten in immer drückendere Lage. Wladislaws älterer Sohn, Wladislaw III. (1434—44), 1440 auch zum König von Ungarn gewählt, fiel 10. Nov. 1444 bei Warna gegen die Türken; der jüngere, Kasimir IV. (1444—92), erzwang vom Deutschen Orden durch den zweiten Frieden von Thorn (19. Okt. 1466) die Abtretung Westpreußens und Ermlands sowie die Anerkennung der Lehnshoheit Polens über Ostpreußen. Währenddessen geriet der Schwerpunkt der Politik aus dem Reichstag in die Landtage der Provinzen. Die Macht und Blüte Polens erhielt sich auch unter den Jagellonen Johann I. Albrecht (1492—1501), Alexander (1501—06) und Siegmund I. (1506—46). Dieser brachte den Hochmeister Albrecht von Brandenburg 1525 zur Anerkennung der Lehnsherrschaft Polens. Unter ihm verbreitete sich die Reformation. Sein Sohn Siegmund II. August (1546—72) vereinigte Litauen nebst Wolhynien, Podolien und der Ukraine in der »Lubliner Union« (1569) mit P. Livland wurde 1562 polnische Provinz, Kurland Lehnherzogtum. Nach Aussterben der Jagellonen wurde P. Wahlreich, in dem der Adel den Ausschlag gab. Namentlich das Liberum veto (s. d.) hatte Bürgerkriege und immer größere Anarchie zur Folge. Dazu kamen seit Eindringen der Jesuiten religiöse Streitigkeiten, indem die durch Sekten, wie die Socinianer, geschwächten Reformierten (Dissidenten) trotz der 1573 verkündeten religiösen Freiheit blutig verfolgt wurden.

Schon Prinz Heinrich von Anjou (später Heinrich III. von Frankreich), der 1573 vom Reichstag gewählt war, mußte 1574 eine Wahlkapitulation (Pacta conventa) beschwören, die die Rechte des Königs erheblich verminderte. Nach seiner Flucht wurde 1575 Stephan Báthori von Siebenbürgen (1575—86) König. Er zwang in siegreichem Kriege die Russen zum Frieden von Zapolje (1582), begründete aber im Innern die Herrschaft der Jesuiten, die die Protestanten verdrängten und dafür viele Juden einließen. Nach seinem Tode regierte Siegmund III. (1587—1632) aus dem Hause Wasa, dessen Mutter eine Jagellonin war. Er beraubte die Dissidenten ihrer staatsbürgerlichen Rechte. Sein Versuch, auch im protestantischen

Digitized by Google

Schweden zu herrschen, führte zum Kriege mit Schweden, den seine Söhne Wladislaw IV. (1632—48) und Johann II. Kasimir (1648—69) fortsetzten. Hierdurch wurde P. auch in Kriege mit Brandenburg und Rußland verwickelt, in denen es 1629 Livland an Schweden, 1660 die Lehnshoheit über Ostpreußen und 1667 im Waffenstillstand von Andrussow Smolensk, Kiew und das Land östlich vom Dnjepr an Rußland verlor. Nach der Herrschaft der einheimischen Könige Michael Wisniowiecki (1669—73) und Johann Sobieski (1673—96) und heftigen Thronstreitigkeiten bestieg August II., Kurfürst von Sachsen, 1697 den Thron. Er (1697—1733) erwarb Podolien (1699), verwickelte P. 1701 in den Nordischen Krieg und wurde 1703 von Karl XII. aus P. vertrieben, der 1704 Stanislaus Leszczynski zum König wählen ließ, erlangte aber 1709 die Krone wieder. Nach seinem Tode wurde unter Österreichs und Rußlands Einfluß August III. von Sachsen (1733—63) gewählt, der im Polnischen Erbfolgekrieg Stanislaus Leszczynski besiegte. Ihm folgte der 1764 unter russischem Einfluß gewählte Graf Stanislaus Poniatowski. Gegen ihn schloß ein Teil des Adels 1768 die Konföderation von Bar, während Rußland die Bildung der Konföderation von Radom veranlaßte. Hierdurch entstand ein Bürgerkrieg, in den sich Rußland einmischte; die den Polen zu Hilfe kommenden Türken wurden zurückgeschlagen. Um P. nicht ganz in russische Gewalt fallen zu lassen, regten Preußen und Österreich die erste Teilung Polens an (5. Aug. 1772); sie wurde 18. Sept. 1773 vom polnischen Reichstag bestätigt. P. mußte an Preußen Westpreußen (ohne Danzig und Thorn) und den Netzedistrikt, an Österreich Ostgalizien und Lodomerien, an Rußland das Gouvernement Witebsk und einen Teil von Minsk abtreten.

Nun erhob sich eine patriotische Partei, um P. wiederherzustellen. Im J. 1791 wurde eine neue Verfassung beschworen, die den Thron nach Stanislaus' Tode für erblich im Hause Sachsen erklärte und das Liberum veto und die Konföderationen aufhob. Aber Rußland veranlaßte Mitglieder des Adels 1792 zur Targowitzer Konföderation gegen die neue Konstitution, schlug die Polen (unter Kosciuszko) 17. Juli bei Dubienka und verständigte sich 4. Jan. 1793 mit Preußen über eine zweite Teilung Polens: an Rußland wurden Minsk, Podolien und die östliche Hälfte von Wilna und Wolhynien sowie die Ukraine, an Preußen Posen, Kalisch und die dazugehörigen Länder nebst Danzig und Thorn abgetreten. Im J. 1794 vertrieben die Polen unter Kosciuszko die Russen aus Warschau, wurden jedoch 10. Okt. bei Maciejowice von Suworow besiegt. Die Russen erstürmten 4. Nov. Praga und rückten 6. Nov. in Warschau ein. Stanislaus mußte abdanken, und Rußland schloß mit Österreich und Preußen 24. Okt. 1795 einen Vertrag über die dritte Teilung, durch die der Rest des Staates unter die drei Mächte verteilt wurde.

Die Errichtung des Großherzogtums Warschau für Friedrich August von Sachsen durch Napoleon I. 1807 schien die Hoffnungen der Polen, die auf seiten Frankreichs kämpften, auf Wiederherstellung ihres Staates zu erfüllen. Im J. 1809 wurde es durch Westgalizien vergrößert, aber 1812 wieder zertrümmert. Der Wiener Kongreß vereinigte 1815 P., mit Ausnahme der an Preußen und Österreich zurückgegebenen Gebiete und Krakaus, als Königreich P. (Kongreßpolen) mit Rußland. Alexander I. verlieh 15. Dez. 1815 dem Lande eine Verfassung nebst nationaler Verwaltung und eignem Heer. Konstantin Pawlowitsch, Bruder Alexanders I., wurde Statthalter. Aber diese Zugeständnisse befriedigten weder den Adel (Weiße) noch die Demokraten (Rote), zumal Konstantin Russen durch Naturalisation in die höhern Beamtenstellen brachte. Am 29. Nov. 1830 kam es zum Aufstand. Die Russen räumten das Land, worauf der Reichstag 25. Jan. 1831 das Haus Romanow ausschloß und die Wiedervereinigung der russisch-polnischen Provinzen mit dem Königreich P. beschloß. Jedoch schon 25. Febr. siegten die Russen unter Diebitsch bei Grochow, 26. Mai bei Ostrolenka und zwangen unter Paskewitsch 8. Sept. Warschau zur Kapitulation. Am 5. Okt. trat die Hauptarmee unter Rybinski auf preußisches Gebiet über. An Stelle der Konstitution von 1815 trat das organische Statut vom 26. Febr. 1832, durch das P. russische Provinz wurde. Die Emigranten in Frankreich und England zettelten 1846 einen Aufstand an, der in Galizien zu blutigen Greueln führte. Infolge davon wurde Krakau mit Österreich vereinigt. Ein kaiserlicher Ukas vom 26. März 1861 stellte Reformen in Aussicht. Im J. 1862 wurde Konstantin Nikolajewitsch Statthalter, Marquis Wielopolski Chef der Zivilverwaltung, und polnische Gouverneure wurden in den fünf Gouvernements eingesetzt. Aber diese Zugeständnisse beförderten bloß den nationalen Fanatismus. Die Rekrutierung 1863 gab das Signal zum Aufstand. Das Warschauer Zentralkomitee rief als polnische Nationalregierung 22. Jan. das Volk zu den Waffen. Freischaren unter Mieroslawski und Langiewicz wurden zersprengt. Nur kleinere Banden behaupteten sich. Die Nationalregierung in Warschau suchte durch Terrorismus (Hänge-Gendarmen) das Volk zur Empörung zu zwingen. Aber die Hoffnung auf fremde Hilfe wurde getäuscht. Anfang 1864 erstickte der russische Statthalter Graf Berg die Insurrektion; viele Aufständische wurden hingerichtet und deportiert. Um den Adel zu vernichten, wurden 2. März den Bauern in P. ihre Pachthöfe zu freiem Eigentum verliehen, 8. Nov. die meisten römisch-katholischen Klöster aufgehoben, 1865 das Eigentum der Kirche dem Staate zur Verwaltung übergeben und der Klerus auf feste Besoldung gesetzt. Litauen und Rotrußland wurden durch Vertreibung der polnischen Edelleute russifiziert. Im J. 1867 wurde das Land in 10 Gouvernements und 85 Kreise eingeteilt und völlig in Rußland einverleibt, 1868 die russische Sprache als Schulsprache und das russische Zivil- und Strafgesetzbuch eingeführt. Im J. 1876 trat, außer Geschwornengerichten, russisches Gerichtswesen in Kraft, und 1885 wurde den Polen verboten, in P. Grundbesitz zu erwerben. Während der Revolution 1905/06 gestattete die Regierung Schulen mit polnischer Unterrichtssprache, doch dauert die revolutionäre Bewegung fort. In P. fanden die schlimmsten Pogroms (Judenverfolgungen) statt, so die im September 1906. Besonders litt die deutsche Industrie in Lodz wiederholt. Die Toleranzerklärung des Kaisers vom 26. Dez. 1904 hatte in P. größeres Ausscheiden aus der griechischen Kirche zur Folge, als irgendwo im Reich. Vgl. Roepell, Geschichte Polens (Hamb. 1840, bis 1300), fortgesetzt von Caro (Bd. 2—5: 1300—1506, Gotha 1863—88); Schiemann, Rußland, P. und Livland bis ins 17. Jahrhundert (Berl. 1886—87, 2 Bde.); Ssolowjow, Geschichte des Falles von P. (deutsch, Gotha 1865); v. d. Brüggen, Polens Auflösung (Leipz. 1878); Beer, Die

Digitized by Google

erste Teilung Polens (Wien 1873, 3 Bde.); Knorr, Die polnischen Aufstände seit 1830 (Berl. 1880); Kunz, Der polnisch-russische Krieg von 1831 (das. 1890); v. Trotha, Der polnische Aufstand im J. 1863 (das. 1895). Außerdem vgl. die polnischen Werke von Naruszewicz, Niemcewicz, Lelewel, Szmitt, Szujski, Bobrzynski u. a.

Polenta, dicker Brei aus Maismehl, ital. Nationalgericht, ähnlich Mamaliga (Mammeliga) an der untern Donau.

Polenteppiche, persische oder türkische Seidenteppiche des 17. Jahrh. mit Gold- und Silberfäden, fälschlich so genannt durch ein derartiges Geschenk Peters d. Gr. an den Wiener Hof. Vgl. Teppiche.

Polenz, Wilhelm von, Dichter, geb. 14. Jan. 1861 auf Schloß Ober-Kunewalde (sächs. Oberlausitz), gest. 13. Nov. 1903 in Bautzen, schrieb außer Dramen und Gedichten unter dem Einfluß des Naturalismus und der Heimatkunst Novellen und Romane: »Der Pfarrer von Breitendorf« (Berl. 1893, 3 Bde.; 4. Aufl. 1908), »Der Büttnerbauer« (das. 1895, 10. Aufl. 1906), »Glückliche Menschen« (5. Aufl., das. 1905) u. a. Vgl. Ilgenstein, Wilhelm v. P. (Berl. 1904).

Polerographie, soviel wie Polegraphie (s. d.).

Polerio, Giulio Cesare, ital. Schachmeister, dessen ungedrucktes Schachwerk (Ende des 16. Jahrh.) spätern Schachschriftstellern als Quelle diente.

Poleshajew (spr. -schajeff), Aleksander Iwanowitsch, russ. Dichter, geb. 1805 zu Pokrischkinja im Gouv. Pensa, gest. 16. (29.) Jan. 1838 in Moskau, schrieb, wegen des Studentenpoems »Sascha« ins Heer gesteckt, knappe, düster-lyrische Gedichte und Epen aus dem Soldatenleben (zuerst 1832, vollständig 1857, öfter erschienen).

Polesine (ital.), s. Rovigo (Provinz).

Polessje, sumpfiges Waldgebiet im W. Rußlands, zwischen Kiew, Mohilew und Brest, von Pripjet, Beresina und Niemen entwässert, 87,000 qkm, von denen seit 1873: 9000 qkm kultiviert sind.

Polewój, 1) Nikolaj Alekseiewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 4. Juli 1796 in Irkutsk, gest. 6. März 1846 in Petersburg, Autodidakt, Kaufmann, gab den (1834 verbotenen) »Moskauer Telegraphen« heraus, war Vorkämpfer der Romantik, Geschichtsforscher (»Geschichte des russischen Volkes«, Moskau 1829—33, 6 Bde., unvollendet) und Verfasser von Künstler- und historischen Romanen sowie patriotischen Dramen. — Sein Bruder Xenofont war ebenfalls Schriftsteller.

2) Peter Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 9. März 1839 in Petersburg, gest. daselbst 13. Febr. 1902, Prof. in Warschau, seit 1871 in Petersburg wohnhaft, schrieb »Geschichte der russischen Literatur seit den ältesten Zeiten« (Petersb. 1900, russ.) u. a.

Polgárdi (spr. pólgárdi), Großgemeinde im ungar. Komitat Weißenburg, mit (1901) 3578 Einw., an der Bahn Budapest-Pragerhof; hier wurden berühmte Silberfunde aus der Römerzeit gemacht. [S. V.

Polgehäuse, s. Beilage »Elektrische Maschinen«.

Polhöhe eines Ortes der Erdoberfläche, Winkel, den die Weltachse mit dem Horizont einschließt, ist der geographischen Breite des Ortes gleich, wie Textfigur zum Artikel Himmel zeigt: Winkel ZOA ist die geographische Breite, PON die P., beide ergänzen den Winkel POZ zwischen Weltachse und Lotlinie zu 90°, sind also gleich. Küstner wies 1888 nach, daß die P. kleinen Schwankungen (Polhöhen-, Breitenschwankungen) unterliegt, die seit 1890 durch Beobachtungsreihen verfolgt werden; ihre Ursache ist eine periodische Lagenänderung der Erdachse im Erdkörper, wodurch sich die Pole auf der Erdoberfläche innerhalb eines Kreises von 15 m Durchmesser bewegen. Vgl. Albrecht, Bericht über den Stand der Erforschung der Breitenvariation am Schlusse des Jahres 1899 (Berl. 1900); Albrecht und Wanach, Resultate des internationalen Breitendienstes, Bd. 2 (das. 1906).

Polianit, Mineral, s. Braunstein.

Polianthes tuberōsa *L.* (Tuberōse, Nachthyazinthe), mexikanische Amaryllidazee, in Ostindien und Ceylon eingebürgert, in Südfrankreich für Parfümeriezwecke gebaut, bis meterhohe Staude mit knolligem Rhizom, breit-linealischen Blättern und weißen oder rötlichen, betäubend wohlriechenden Blüten in Trauben, ist Zimmerpflanze, Lieblingsblume in Peru.

Polias (griech., die »Stadtbeschützende«), Beiname der auf der Akropolis von Athen als Stadtgöttin verehrten Athene. [pathen), 1367 m.

Polica (spr. pólliza), Berg in der Babia Gura (Kar-

Policastro (del Golfo), 1) (das antike Buxentum) Flecken in der ital. Provinz Salerno, Gemeinde Santa Maria, mit (1901) 530 Einw., am Tyrrhenischen Meer und an der Bahn Neapel-Reggio, früher bedeutend, wurde 1542 von den Türken zerstört. — 2) Ortschaft, s. Petilia Policastro.

Police (franz., spr. -liß[e], ital. Polizza, Versicherungsschein), s. Versicherung.

Police (engl., spr. poliß), Polizei; Policeman (spr. polißmän), Polizist.

Policinell (franz. Polichinelle), s. Pulcinella.

Polička (spr. pólitschka), Stadt in Ostböhmen, mit (1900) 4982 Einw., an der Bahn Zwittau-Skutsch, 555 m ü. M., hat Bezirksgericht, Seminar, Weberei, Brauerei, Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen.

Polidōro da Caravaggio, Maler, s. Caravaggio 1).

Polier (Parlier, Palliér, Palliérer, franz., »der Sprecher«), im Bauhandwerk Vertreter des Meisters, beaufsichtigt die Arbeit, hält beim Richten des Hauses die Rede und ist Mittelsperson zwischen Meister und Bauleuten.

Polieren, Gegenständen aus Metall, Holz, Horn, Knochen, Stein ꝛc. Glanz (Politūr) geben, geschieht entweder durch Wegnehmen aller Erhöhungen (bei Metall, Glas, Granit ꝛc.), bei Metallen z. B. mit Rotgußfeilen ohne Hieb (Kompositionsfeilen), oder durch Ausfüllen der Vertiefungen (insbes. bei Holz). Über P. von Metallen s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. X. Beim P. von Holz reibt man Harzlösungen (Politur, insbes. Schellacklösung) mit etwas Leinöl mittels Stoffballens in die Poren. Vgl. Siddons, Ratgeber in der Kunst des Schleifens, Polierens und Färbens der Metalle (5. Aufl., Weim. 1897); Wahlburg, Die Schleif-, Polier- und Putzmittel (2. Aufl., Wien 1898).

Poliergold, s. Glas (Verzierung).

Polierhen, s. Equisetum.

Polierrot, soviel wie Englischrot (s. d.).

Polierschiefer (Silbertripel, Schwimmkiesel, Schwimmstein), dünnschieferiges, sehr leichtes, abfärbendes, hellfarbiges Gestein, mit 75—90 Proz. Kieselsäure, besteht aus Kieselpanzern von Diatomeen. Der P., und zumal der von Opal (s. d.) durchdrungene, etwas festere sogen. Saugkiesel (Saugschiefer), saugt begierig Wasser auf und klebt an der Zunge (Klebschiefer); er bildet Lager in der Braunkohlenformation in Böhmen, Sachsen, Hessen, bei Paris ꝛc. und dient zum Schleifen von Metallen, Glas ꝛc.

Digitized by Google

Polierschulen, Abteilungen der preußischen Baugewerkschulen (s. d.) in Köln, Stettin und Kattowitz zur Ausbildung niederer Bauhandwerker in zwei Winterkursen.

Polierstahl, s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. X.

Polierstein, Blutstein oder Achat zum Polieren der Metalle; auch Polierschiefer.

Poliersteine (Schabsteine), mit gebogener Schneide versehene Steine, dienten in vorgeschichtlicher Zeit in England, Frankreich, der Schweiz ꝛc. zum Glätten der Knochen- und Horngeräte.

Polierwachs (Bohnwachs), s. Bohnen.

Polieus (griech.), der »Stadtbeschützer« Zeus.

Polignac (spr. -ljnjáck), 1) Melchior de, Kardinal, geb. 11. Okt. 1661 in Puy-en-Velay, gest. 3. April 1742 in Auch, Geistlicher, 1713 Kardinal, 1726 Erzbischof von Auch, sammelte Altertümer, die Friedrich d. Gr. kaufte, und schrieb ein Lehrgedicht »Anti-Lucretius, sive de Deo et natura« (Par. 1745 u. ö., 2 Bde.). Seine Biographie schrieb Faucher (Par. 1777, 2 Bde.).

2) Armand Jules Marie Heraclius, Herzog von, franz. Royalist, Sohn des Herzogs Jules de P. (gest. 1817; seine Gattin Jolanthe Martine Gabrielle war Vertraute Marie Antoinettes; vgl. W. Schlesinger, La duchesse de P. et son temps [Par. 1889]), geb. 17. Jan. 1771 in Paris, gest. 30. März 1847 in St. Germain-en-Laye, wurde mit seinem Bruder (s. unten) als Verschwörer gegen Napoleon I. 1804 zum Tode verurteilt, aber auf Fürbitte der Kaiserin Josephine begnadigt. Im J. 1815 Adjutant des Grafen Artois, dann Großstallmeister, begleitete er Karl X. ins Exil und wurde vom König von Bayern 1838 in den erblichen Fürstenstand erhoben.

3) Auguste Jules Armand Marie, Fürst von, Bruder des vorigen, geb. 14. Mai 1780 in Versailles, gest. 29. März 1847 in Paris, Royalist, zum römischen Fürsten erhoben, 1823 Gesandter in London, 1829 Ministerpräsident, war Haupturheber der Ordonnanzen, die die Julirevolution hervorriefen. Dafür 1830 in Ham gefangen, schrieb er »Considérations politiques« (Par. 1832). Im J. 1836 amnestiert, ging er nach England. — Sein Sohn Jules Armand Jean Melchior, Herzog von P., geb. 12. Aug. 1817 in Paris, gest. daselbst 17. März 1890, war bayrischer Militär. Haupt der Familie ist Herzog Armand Heraclius Marie, geb. 14. Juni 1843.

Polignano a Mare (spr. -ljnjáno), Hafenstadt in Italien, Kreis Bari, mit (1901) 8341 Einw., am Adriatischen Meer und an der Bahn Bari-Brindisi, hat Fischerei, Wein-, Öl- und Feigenkultur sowie Seilerei.

Poligny (spr. -ljnji), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Jura, mit (1906) 4092 Einw., an der Bahn P.-Dôle, 324 m ü. M., hat St. Hippolytkirche, Stadthaus (18. Jahrh.), Collège, Holzindustrie, Wein- und Käsehandel.

Poliklinik, s. Klinik.

Polillo (spr. -lilljo), Philippineninsel im O. Luzóns.

Poliment (franz., spr. -mäng), Polierung, Glättung, insbes. Goldgrund der Goldleisten (s. d.).

Polinik, Berg der Hohen Tauern bei Obervellach, 2780 m.

Polinos, griech. Insel im Ägäischen Meer, östlich von Milos, 14 qkm groß.

Poliomyelitis (griech.), Entzündung der grauen Vorderzäulen des Rückenmarks. P. anterior acuta (atrophische akute Spinallähmung) der Erwachsenen, selten, ist mit schlaffer Lähmung der Gliedmaßen verbunden. Die häufigere akute P. bei Kindern (spinale Kinderlähmung), mit Fieber, läßt Lähmungen in den Muskeln zurück. Die chronische P. entwickelt sich unter zunehmender Schwäche der Glieder.

Poliorkētes, s. Demetrios Poliorketes.

Poliorkētik (griech.), Belagerungskunst.

Polisanderholz, s. Jacaranda.

Polisson (franz., spr. -ßong), Gassenbube, Schlingel.

Polistēna, Stadt in der ital. Provinz Reggio di Calabria, Kreis Palmi, mit (1901) 8287 Einw., hat Wein- und Ölbau und Seilerei. P. wurde 1783 durch Erdbeben zerstört.

Polistes, s. Wespen.

Politeāma, in Italien kleines Tagestheater.

Politeia (griech.), Staat, Staatsverfassung. »P. Athenaion« (»P. der Athener«), Schrift des Aristoteles über die athenische Verfassung.

Politesse (franz., spr. -täß), Geschliffenheit, Höflichkeit, feines Benehmen.

Politik, im ältern Sinne die ganze Lehre vom Staat, im neuern die Lehre von den Staatszwecken und den besten Mitteln zu ihrer Verwirklichung. Praktische P. (Staatskunst) ist die Anwendung ihrer Grundsätze, im Gegensatz zur theoretischen P. als Wissenschaft. Realpolitik ist P., die sich an das praktische Bedürfnis hält, in völliger Vernachlässigung idealer Gesichtspunkte aber leicht zur Interessenpolitik ausartet, Idealpolitik die P., die durch die Macht der Idee beherrscht ist, in ihrem Extrem zur Phantasie- oder Gefühlspolitik wird. Nach den Staatszwecken unterscheidet man innere und äußere P. Jene befaßt sich mit dem Verhältnis des Staates zu seinen Angehörigen (Verfassungspolitik), der Rechtsordnung (Rechtspolitik), der staatlichen Kultur- und Wirtschaftspflege (Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Agrarpolitik, Kirchenpolitik ꝛc.), dem staatlichen Finanzwesen (Finanzpolitik), diese mit dem Verhältnis des Staates zum Ausland (P. im engsten Sinn, auch hohe P.). — Die wissenschaftliche Behandlung der P. betrieben Aristoteles, Plato, Cicero, Tacitus, Machiavelli, Bodin, Hugo Grotius, B. Constant u. a. Vgl. Dahlmann, Die P. ꝛc. (3. Aufl., Leipz. 1847); v. Holtzendorff, Die Prinzipien der P. (2. Aufl., Berl. 1879); v. Treitschke, Politik (2. Aufl., Leipz. 1899—1900, 2 Bde.); R. Schmidt in der »Zeitschrift für P.«, Bd. 1 (Berl. 1907—08).

Politik, 1862 in Prag gegründete deutsche Tageszeitung, vertritt alttschechische Interessen (tschechische Volksausgabe »Národní Politika«).

Politiken, 1884 in Kopenhagen gegründete Tageszeitung; Mitarbeiter ist Georg Brandes.

Politiker, jemand, der Politik (s. d.) treibt. P. (les Politiques, spr. lä politik), Name einer Partei in Frankreich während der Hugenottenkriege, die das Wohl des Landes gegen den religiösen Fanatismus vertrat; ihr Führer war der Kanzler L'Hôpital.

Politisch, auf Politik bezüglich; klug, berechnend.

Politische Behörden, in Österreich die Behörden, die die Verwaltung führen, soweit sie nicht Spezialbehörden überwiesen ist.

Politische Geographie, Zweig der Anthropogeographie, der sich mit staatlichen Gebilden und ihren Unterabteilungen (Provinzen ꝛc.) beschäftigt. Die p. G. stellt besonders die geographische Verbreitung der politischen Gebilde im Wechsel der Zeiten dar. Daran knüpfen Untersuchungen an, inwieweit Naturverhältnisse (Bodenformen, Flüsse, Seen, Sümpfe, Wüsten, Wälder) die Bildung, Größe, Gestalt, Dauer der Staaten bedingen, und inwieweit die Kulturverhältnisse für die geographische Verbreitung der Staaten ausschlag-

Digitized by Google

gebend gewesen sind. Vgl. Ratzel, Politische Geographie (2. Aufl., Münch. 1903).

Politische Korrespondenz, 1874 vom Wiener Kabinett begründete, den Zeitungen zugehende halboffizielle Korrespondenz. [(s. d.).

Politische Ökonomie, Volkswirtschaftslehre

Politische Rechte, Rechte der Teilnahme an Führung der Staatsgeschäfte, insbes. Wahlrecht, Wählbarkeit zu öffentlichen Ämtern 2c.

Politischer Vers, d. h. allgemein üblicher Vers, 15silbiger Vers mit Einschnitt nach der achten Silbe, in dem die meisten Dichtungen der Byzantiner und der neugriechischen Volkspoesie abgefaßt sind, ist iambisch-akzentuierend (nicht quantitierend) gebaut.

Politisches Gleichgewicht, Machtverhältnis nebeneinander bestehender Staaten, vermöge dessen kein einzelner ein die Selbständigkeit der andern gefährdendes Übergewicht ausüben kann. Die Idee des »Europäischen Gleichgewichts« wurde im Utrechter Frieden 1713 ausdrücklich anerkannt und nach dem Sturz Napoleons I. im Wiener Kongreß von neuem zur Grundlage der politischen Verhältnisse erhoben. Vgl. Europäisches Konzert, ferner Donnadieu, Essai sur la théorie de l'équilibre (Par. 1901).

Politische Verbrechen (Majestätsverbrechen, Staatsverbrechen, lat. Crimen majestatis, Perduellio), jeder verbrecherische Angriff gegen Staat und Träger der Staatsgewalt. Das deutsche StGB. unterscheidet: 1) Hochverrat (Staatsverrat), gewaltsamer Angriff auf den innern Bestand des Reiches oder eines Bundesstaates, gerichtet gegen Kaiser oder Bundesfürsten, Verfassung oder Staatsgebiet. Schwerste Form, Mord oder Mordversuch am Kaiser, dem eignen Landesherrn oder dem des Aufenthaltsstaates, ist mit Todesstrafe bedroht, während sonst Zuchthaus- oder Festungsstrafe auf Lebenszeit oder von 5—15 Jahren eintritt. Vgl. StGB. § 80—86. 2) Landesverrat, wird mit Zuchthaus oder Festung bestraft (StGB. § 87—93). Militärischer Landesverrat liegt vor, wenn ein Deutscher eine ausländische Regierung zum Kriege gegen das Deutsche Reich zu veranlassen sucht oder während eines solchen Krieges dem Feinde vorsätzlich Vorschub leistet, insbes. Festungen, Truppen u. dgl. in Feindesgewalt bringt, Pläne ausliefert 2c. Diplomatischer Landesverrat ist z. B. die Veröffentlichung oder Mitteilung von Staatsgeheimnissen an eine auswärtige Regierung, Vernichtung oder Fälschung von Urkunden 2c., wodurch Reich oder Bundesstaat gefährdet werden, Staatsgeschäfte mit einer andern Regierung zum Nachteil des Auftraggebers 2c. Im Felde gilt Landesverrat als Kriegsverrat (s. d.). 3) Majestätsbeleidigung (Majestätsverletzung, Crimen laesae majestatis), vorsätzliche Tätlichkeit oder Beleidigung eines deutschen Monarchen oder Bundesfürsten, wird (bei Tätlichkeit mit Zuchthaus oder Festung auf Lebenszeit) bestraft, wenn der Angriff gegen den Kaiser, den eignen Landesherrn oder den des Aufenthaltsstaates gerichtet ist (StGB. § 94—101). Nach Gesetz vom 17. Febr. 1908 ist Majestätsbeleidigung nur strafbar, wenn sie in Absicht der Ehrverletzung und böswillig begangen wird. Die Verfolgung verjährt in sechs Monaten. 4) Feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten, die, wenn gegen das Inland begangen, als Hoch- oder Landesverrat oder Majestätsbeleidigung erscheinen, werden geringer bestraft und nur bei verbürgter Gegenseitigkeit. Dies betrifft auch Beleidigung eines beglaubigten Gesandten (StGB. § 102—104). 5) Delikte gegen Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, insbes. das Unternehmen, eine gesetzgebende Versammlung (Reichstag) zu sprengen, zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen, Mitglieder gewaltsam zu entfernen oder an der Teilnahme von Versammlung 2c. zu hindern, sowie gewaltsame Hinderung bei Wahlausübung, Wahlfälschung und Wahlbestechung (StGB. § 105—109).

Österreich unterscheidet: 1) Hochverrat, d. h. Unternehmen, den Kaiser zu verletzen oder zu gefährden oder ihn an Ausübung seiner Regierungsrechte zu hindern, das Unternehmen, die Regierungsform gewaltsam zu verändern oder einen Teil des Staatsgebiets loszureißen oder eine Gefahr für den Staat von außen oder eine Empörung im Innern herbeizuführen. Die Strafe ist im schwersten Falle Tod, sonst schwerer Kerker; 2) Majestätsbeleidigung, d. h. Verletzung der Ehrfurcht gegen den Kaiser oder andre Mitglieder des kaiserlichen Hauses durch persönliche Beleidigung, öffentliche Schmähungen 2c. Strafe ist schwerer oder einfacher Kerker (StGB. § 58—64).

Die Auslieferung wird nach fast allen Verträgen wegen politischer Verbrechen nicht gewährt, außer wenn ein Attentat gegen das Leben des Souveräns oder eines Mitgliedes seiner Familie vorliegt (belgische Attentatsklausel, von England, Italien und der Schweiz nicht aufgenommen).

Vgl. Knitschky, Das Verbrechen des Hochverrats (Jena 1874); Bisoukides, Der Hochverrat (Berl. 1903); van Calker, Mayer und Gerland, Verbrechen und Vergehen gegen den Staat 2c. (das. 1906).

Politūr (lat.), Glätte, Glanz; äußerer Schliff. Vgl. Polieren.

Politurleisten, wie Goldleisten (s. d.) hergestellte Holzleisten, denen aber der letzte Anstrich holzähnliches Ansehen gibt. Vgl. Pöppinghausen, Fabrikation der Goldleisten und der P. (2. Aufl., Weim. 1882).

Politz, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Braunau, mit (1900) 2789 tschech. Einwohnern, an der Mettau und der Bahn Chotzen-Halbstadt, 449 m ü. M., hat ehemaliges Benediktinerkloster (13. Jahrh.), Bezirksgericht, Schlittschuhfabrik, Leinen- und Baumwollweberei.

Pölitz, Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Randow, mit (1905) 4303 Einw., an der Larpe und der Bahn Stettin-Jasenitz, hat evang. Kirche, Seminar, Amtsgericht, Töpferei, Brauerei und Hopfenbau.

Politzer, Adam, Mediziner, geb. 1. Okt. 1835 in Alberti (Ungarn), 1871—1906 Prof. in Wien, bedeutender Förderer der Ohrenheilkunde, veröffentlichte: »Beleuchtungsbilder des Trommelfelles« (Wien 1865; Atlas dazu, das. 1896); »Zehn Wandtafeln zur Anatomie des Gehörorgans« (das. 1873); »Lehrbuch der Ohrenheilkunde« (4. Aufl., Stuttg. 1901); »Die anatomische und histologische Zergliederung des menschlichen Gehörorgans« (das. 1889); »Geschichte der Ohrenheilkunde« (das. 1907 ff., 2 Bde.).

Polizei (griech., von politeia, Staatsverwaltung), im ältern Sprachgebrauch innere Verwaltung, wurde in Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei eingeteilt (daher Polizeiwissenschaft soviel wie Verwaltungslehre); jetzt die auf Schutz der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit gerichtete Beobachtungs-, Befehls- u. Zwangsgewalt der innern Verwaltung. Sie bezweckt Schutz der Rechtsordnung gegen rechtswidrige Angriffe (Sicherheitspolizei) gegen Staat oder Staatsverfassung (politische, höhere Sicherheitspolizei) oder gegen die einzelnen und ist insoweit selbständiger Verwaltungszweig (Vereins-,

Digitized by Google

Versammlungs-, Preß-, Aufenthaltspolizei ꝛc.), oder sie schützt besondere Gemeininteressen und untersteht einer andern Verwaltung (Verwaltungspolizei, z. B. Berg-, Forst-, Armen-, Gesundheitspolizei). Gerichtliche P. (Kriminalpolizei) ist die auf strafbare Handlungen fahndende P.; in großen Städten wirkt sie auch als Geheimpolizei. Das Polizeirecht umfaßt teils Verwaltungsgesetze, insbes. Polizeistrafgesetzbücher (s. Polizeiübertretungen), teils Polizeiverordnungen. Die Befugnis, polizeiliche Rechtsvorschriften aufzustellen, ist den Polizeibehörden durch Landes- oder Reichsgesetzgebung (StGB. Abschnitt 29) teilweise übertragen worden. In Preußen bedarf der Erlaß von Verordnungen der Zustimmung der zuständigen Beschlußorgane (Provinzialrat, Bezirks-, Kreis-, Amtsausschuß). Die Aburteilung wegen Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Rechtsvorschriften erfolgt durch ordentliche Strafgerichte, ist aber vielfach landesgesetzlich (Gesetz vom 23. April 1883) den Polizeibehörden vorbehaltlich des Antrags auf gerichtliche Entscheidung übertragen worden (polizeiliche Strafverfügungen). Der P. steht außerdem die Anwendung von Zwangsmitteln zu, insbes. Vornahme der geschuldeten Handlung auf Kosten des Dritten, Verhängung von Exekutivstrafen und unmittelbare Gewaltanwendung. Gegen polizeiliche Anordnungen und Zwangsmittel ist Beschwerde im Verwaltungsinstanzenzug, für Einwendungen gegen die Gesetzmäßigkeit Klage im Verwaltungsrechtsweg möglich. — P. heißt auch der polizeiliche Beamtenkörper, insbes. das Exekutivpersonal (Polizeiinspektoren, -kommissare, -diener, Schutzleute, Geheimpolizisten ꝛc.). Die Landespolizei steht, unter Aufsicht des Ministers des Innern, den allgemeinen Staatsverwaltungsbehörden (Oberpräsident, Regierungspräsident ꝛc.) zu; die Ortspolizei wird nur vereinzelt durch Staatsbeamte (Polizeipräsidenten), regelmäßig durch die Gemeindebehörden (Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Magistrate) im staatlichen Auftrag ausgeübt. Vgl. R. v. Mohl, Polizeiwissenschaft (3. Aufl., Tübing. 1866); O. Mayer, Deutsches Verwaltungsrecht, Bd. 1 (Leipz. 1895); Rosin, Das Polizeiverordnungsrecht in Preußen (2. Aufl., Berl. 1895); Lienbacher, Österreichisches Polizeistrafrecht (4. Aufl., Wien 1880).

Polizeiagenteninstitut, nicht uniformierte Polizeiwache in Wien für Überwachung, Ausforschung.

Polizeiaufsicht, Nebenstrafe neben einer Freiheitsstrafe, die (Maximum 5 Jahre) in gesetzlich bestimmten Fällen, z. B. wegen Hehlerei, Kuppelei und neben einer wegen Diebstahls erkannten Zuchthausstrafe, gerichtlich ausgesprochen werden kann. Dem unter P. Gestellten kann der Aufenthalt an einzelnen Orten untersagt (vgl. Konfination unter Konfinien) und es können jederzeit Haussuchungen bei ihm vorgenommen werden. Vgl. Fuhr, Die P. nach dem Reichsstrafgesetzbuch (Gießg. 1888); Zucker, Die P. nach österreichischem Recht (Prag 1894).

Polizeigerichte (Tribunaux de simple police, spr. tribünō dĕ ßängpl polīß), in Frankreich die Gerichte, die über Übertretungen (contraventions, spr. tongtrawangßiōng) entscheiden. Einzelrichter, die über die leichtesten Delikte aburteilten, hießen früher Polizeirichter. Ihre Zuständigkeit ist anders geregelt als die der deutschen Schöffengerichte (s. d.). Vgl. Polizeiübertretungen und Zuchtpolizeigerichte.

Polizeihunde, für den Dienst dressierte Hunde, wurden Ende vorigen Jahrhunderts in Belgien, seit Anfang dieses in Deutschland zu Unterstützung und Schutz der Polizeibeamten eingeführt. Sie sollen warnen, Verdächtiges melden, Fährten ausarbeiten, revieren, den Flüchtling stellen, aber nur bei tätlichen Angriffen auf Kommando zufassen, auf weitern Befehl loslassen. Frühere Versuche scheiterten am Mangel genügend durchgezüchteter Rassen, die erst die Liebhaberzüchtung geschaffen hat. Der beste Polizeihund ist der wetterfeste deutsche Schäferhund, dessen Wehr- und Hüteinstinkte sich konstant vererben. Neben dem deutschen Schäferhund eignen sich der für Kriegshundzwecke eingeführte Airedaleterrier, der kurzhaarige Dobermannpinscher, der Rottweiler, der ehemalige württembergische Viehtreiberhund, gleich den vorigen jetzt Luxusschlag. Seit P. (1908 in Frankfurt a. M. 64 P.) amtlich eingeführt sind, nehmen Verbrechen gegen Eigentum und Sicherheit des Lebens, Roheitsdelikte, Widerstand gegen Polizeibeamte ꝛc. merklich ab. Auch im Gefängniswesen, Grenzzolldienst, bei Wach- und Schließgesellschaften, in Irrenanstalten, auf Lagerplätzen bewähren sich Wach- und Schutzhunde. Für Verbreitung und Dressur sorgen der Verein für deutsche Schäferhunde (1500 Mitglieder) und der Verein zur Förderung der Zucht von Polizeihunden (PHV., über 1000 Mitglieder), die Leistungsprüfungen abhalten und staatlich unterstützt werden. Vgl. v. Stephanitz, Der Hund im Dienst der Polizei (3. Aufl., Münch. 1905). Zeitschriften: »Der Polizeihund«, Beilage zu »Der Gendarm« und »Die Polizei« (Berlin, seit 1906).

Polizeihusaren, s. Gendarmen.

Polizeikommissarien, in Preußen Hilfsorgane des Regierungspräsidenten für Landespolizei.

Polizeiordnungen, s. Reichspolizeiordnungen.

Polizeistaat, s. Rechtsstaat.

Polizeistrafe, s. Polizeiübertretungen.

Polizeistunde, der durch Polizeivorschrift festgesetzte Zeitpunkt, bis zu dem öffentliche Schank- und Vergnügungslokale abends von den Gästen zu räumen sind. Ihre Übertretung wird mit Geldstrafe an Gästen und Wirt geahndet. Geschlossene Gesellschaften berührt die P. nicht. Vgl. StGB. § 365.

Polizeiübertretungen (contraventions de simple police, spr. tongtrawangßiōng dĕ ßängpl polīß) bilden den Gegensatz zum kriminellen Unrecht. Während dieses Verletzung oder Gefährdung eines Rechtsgutes enthält, erscheint das Polizeiunrecht als Ungehorsam gegen die im öffentlichen Interesse aufgestellten staatlichen Ge- oder Verbote. Die P. werden jetzt grundsätzlich von den ordentlichen Gerichten abgeurteilt. Den Polizeibehörden steht zwar landesgesetzlich ein vorläufiges Strafverfügungsrecht zu; doch ist gegen die polizeilich erkannte Strafe (Polizeistrafe) der Rechtsweg zu den ordentlichen Gerichten zulässig. Auch stellt das Reichsstrafgesetzbuch (letzter Abschnitt) einige Polizeiübertretungen unter Strafe. Bayern, Württemberg u. a. haben besondere Polizeistrafgesetzbücher. Vgl. Artikel Polizei, ferner J. Goldschmidt, Das Verwaltungsstrafrecht (Berl. 1902).

Politiano (eigentlich Ambrogini, spr. -dschi-), Angelo, ital. Dichter und Humanist, geb. 14. Juli 1454 in Montepulciano, gest. 24. Sept. 1494 in Florenz, Freund Lorenzos von Medici, 1480 Prof. in Florenz, zuletzt Kanonikus daselbst, verfaßte Dichtungen: »Stanze per la giostra di Giuliano de' Medici« (Bologna 1494 u. ö., unvollendet) u. a., das Schäferdrama »Orfeo« (1471), ferner »Miscellanea«

Digitized by Google

(Flor. 1489 u. ö.), Übersetzungen (z. B. aus Homer), Historisches: »Pactianae coniurationis commentariolum« (das. 1478). Die Poesien gaben Carducci (Flor. 1863) und Casini (das. 1885) heraus. »Opera« erschienen (am besten) in Lyon 1536—46 (3 Bde.). Vgl. F. O. Mencke, Historia vitae A. Politiani (Leipz. 1736); Mähly, Angelus P. (das. 1864).

Polizist, ein zur Polizei Gehöriger.

Polizza (ital.), Police, Anteilschein, Billett, Aktie. P. di carico, Konnossement.

Polizzi Generōsa (spr. dschē-), Stadt in Sizilien, Provinz Palermo, Kreis Cefalù, mit (1901) 7520 Einw., 917 m ü. M., hat 2 Kirchen, normannisches Kastell, Teigwarenerzeugung, Öl- und Weinbau.

Poljānen, slawisch-russ. Volksstamm, wohnte am mittlern Dnjepr (Hauptsitz Kiew) und bildete das Kulturelement des spätern russischen Staates.

Poljen (bulgar., serb., russ.), Ebene, Feld; vgl. Karsterscheinungen.

Poljica (spr. -ja), Landschaft in Mitteldalmatien, mit Poljicagebirge (5921 m), 15 Dörfern und 9000 Einw., war bis 1807 Bauernrepublik.

Polk (russ.), Regiment; Polkownik (spr. -öff-), Oberst.

Polk (spr. pōd, James Knox, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, geb. 2. Nov. 1795 in Mecklenburg-County, gest. 15. Juni 1849 in Nashville, 1825—39 im Kongreß, zuletzt dessen Sprecher, Anhänger Jacksons, wurde 1844 Präsident und bekämpfte Mexiko erfolgreich. Vgl. Chase, Administration of James Knox P. (Neuyork 1850).

Polka, Rundtanz, von dem böhmischen Landmädchen Anna Slezak 1830 erfunden, im Zweivierteltakt getanzt, besteht aus 3—4 Reprisen zu 8, 12 oder 16 Takten. Spielarten sind P. mazurka (spr. -súr-), P. hongroise (spr. ong-grŏās), Schnellpolka u. v. a.

Polklemme (Klemmschrauben), s. Galvanisches Element.

Polko, Elise, geborne Vogel, Schriftstellerin, geb. 31. Jan. 1823 in Leipzig, gest. 15. Mai 1899 in München, ursprünglich Sängerin, schrieb über Musik und Musiker, Erzählungen (auch für die Jugend, darunter das Buch »Unsre Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eignen Herd« [10. Aufl., Leipz. 1900]) u. a.

Polkörper (Richtungskörper), s. Eireifung.

Polkrätze, s. Polen (techn.).

Polkwitz, Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Glogau, mit (1908) 1650 Einw., an der Bahn P.-Raudten, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Strumpf- und Konditorwarenfabriken.

Polla (das alte Forum Popilii), Stadt in der ital. Provinz Salerno, Kreis Sala Consilina, mit (1901) 4568 Einw., im Dianotal am Tanagro und an der Bahn Sicignano-Lagonegro, hat altrömische Brücke, Gymnasium, Wein- und Ölbau. P. wurde 1857 durch Erdbeben beschädigt.

Pollack, Kartenspiel unter vier Personen mit Pi- [kettkarte.

Pollajuōlo (Pollaiōlo), Antonio, geb. 1429 in Florenz, gest. 4. Febr. 1498 in Rom (Schüler seines Vaters, des Goldschmieds Jacopo P.), und sein Bruder Piero, geb. 1443 in Florenz, gest. spätestens 1496 in Rom, waren beide Goldschmiede, Bildhauer und Maler, Antonio auch Kupferstecher. Plastische Hauptwerke dieses sind die Grabmäler Sixtus' IV. und Innozenz' VIII. in der Peterskirche zu Rom. Mythologische und biblische Gemälde der Brüder befinden sich in Florenz (Uffizien), Berlin, London u. a. O.

Pollanthin, s. Heufieber.

Pollard (spr. pŏllĕrd), Albert Frederick, engl. Geschichtsforscher, geb. 16. Dez. 1869 auf der Insel Wight, Prof. in London, schrieb: »England under Protector Somerset« (Lond. 1900), »Henry VIII.« (2. Aufl., das. 1905), »Tudor tracts« (das. 1903), »Life of Cranmer« (das. 1904) u. a. und war 1892 bis 1901 Mitherausgeber des »Dictionary of National Biography«.

Pollarōlo, Carlo Francesco, Komponist, geb. 1653 in Brescia, gest. 1722 in Venedig, Kapellmeister der Markuskirche, schrieb 67 Opern, 5 Oratorien u. a. — Sein Sohn Antonio P., geb. 1680 in Venedig, gest. daselbst 4. Mai 1746 als Kapellmeister, schrieb Opern und Kirchenmusik.

Polle, Flecken im preuß. Regbez. Hannover, Kreis Hameln, mit (1905) 1037 Einw., an der Weser, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht und Ziegeleien.

Pollen (lat., Blütenstaub), s. Blüte.

Pollenblumen, Blüten ohne Honigabsonderung, die den Bestäubungsvermittlern reiche Pollenmassen als Nahrung bieten (vgl. Blütenbestäubung).

Pollenblüten, männliche Blüten.

Pollensa (spr. -ljēn-), Hafenstadt in der span. Insel Mallorca, mit (1900) 8308 Einw., hat Tuchweberei, Wein-, Öl- und Südfrüchtehandel. Auf dem nahen Puig de P. steht eine Wallfahrtskapelle.

Pollenschlauch, s. Befruchtung (der Pflanzen).

Pollentia (jetzt Pollenza), im Altertum Stadt in Ligurien, bei der 402 n. Chr. Stilichos Unterfeldherr Saulus den Westgoten Alarich besiegte.

Poller, s. Landfeste.

Pollex (lat.), Daumen; P. pedis, große Zehe.

Pollinarium (Pollinium, lat.), s. Blüte.

Pollini (eigentlich Pohl), Bernhard, Bühnenleiter, geb. 16. Dez. 1838 in Köln, gest. 26. Nov. 1897 in Hamburg, Bassist, dann artistischer Leiter italienischer Gesellschaften, wurde 1874 Direktor des Stadttheaters in Hamburg, mit dem er 1876 das Altonaer u. das Thaliatheater in Hamburg vereinigte.

Pollīno, Monte, Gebirgszug im Neapolitanischen Apennin, im P. 2233 m, in der Serra di Dolcedorme 2271 m hoch, bildet den südlichen Abschluß des Kalkapennins.

Pollio, röm. Staatsmann, s. Asinius.

Pollizitatiōn (lat.), einseitiges Versprechen.

Pollmehl, geringe Mehlsorte.

Pöllnitz, 1) Karl Ludwig, Freiherr von, geb. 25. Febr. 1692 zu Ilsum in Geldern, gest. 23. Juni 1775 in Berlin, nach abenteuerlichem Leben 1740 Oberzeremonienmeister Friedrichs d. Gr., schrieb die witzigen »Mémoires« (Lüttich 1734, 3 Bde.; deutsch, Frankf. 1735, 4 Bde.); »Nouveaux mémoires« (Amsterd. 1737, 2 Bde.); »La Saxe galante« (das. 1734, Liebesabenteuer Augusts des Starken) u. a.

2) Luise von, Schauspielerin, geb. um 1835 zu Freistadt in Schlesien, gest. 17. Juni 1904 in Berlin, seit 1884 am Deutschen Theater, vereinigte in ältern Charakterrollen (Frau Wolff in Hauptmanns »Biberpelz«) durchdringenden Verstand mit scharfer Charakterisierung und Humor.

Pollnow (spr. -nō), Stadt im preuß. Regbez. Köslin, Kreis Schlawe, mit (1905) 2521 Einw., an der Grabow und der Bahn Gramenz-P., hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Spinnerei, Sägen, Brennerei und Brauerei.

Pollok, Robert, engl. Dichter, geb. 1799 in Muirhouse (Schottland), gest. 15. Sept. 1827 bei Southampton, schrieb das religiöse Lehrgedicht »The

Digitized by Google

course of time« (Edinb. 1827; deutsch von Hey, Hamb. 1830) und »Tales of the Covenanters« (Edinb. 1833). Seine Schriften erschienen Edinburg 1867 u. ö. Vgl. David Pollok (Bruder), Life of Robert P. (Edinb. 1843).

Pollokshaws (spr. -schâs), Stadt in Renfrewshire (Schottland), mit (1901) 11,183 Einw., südwestlich von Glasgow, hat Baumwollindustrie und Eisengießerei.

Pollokshields (spr. -schîlds), Villenvorort von Glasgow (Schottland), mit (1901) 8502 Einw.

Pollstichel, eine Art Grabstichel.

Pollutio (lat.), s. Kirchenschändung.

Pollution (lat., »Besudelung«), unwillkürliche Samenentleerungen. Zu häufige Pollutionen, insbes. ohne Erektion, sind krankhaft und meist Folge von Ausschweifungen. Zur Vermeidung dienen hartes Lager, reizlose Kost, Frühaufstehen, Leibesübungen ꝛc.

Pollux, seltenes, farbloses Mineral, Zäsiumtonerdesilikat $H_2Cs_4Al_4Si_9O_{27}$, findet sich in regulären Kristallen und Körnern im Granit auf Elba.

Pollux, s. Dioskuren; auch Stern, s. Zwillinge.

Pollux (Polydeukes), Julius, griech. Grammatiker, aus Naukratis in Ägypten, gest. um 200 in Athen, Lehrer des Kaisers Commodus, schrieb das wertvolle »Onomastikon« (Wort- und Reallexikon) in 10 Büchern (hrsg. von Bekker, Berl. 1846, und Bethe, Leipz. 1900, Bd. 1).

Polna, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Deutsch-Brod, mit (1900) 5013 Einw., an der Bahn Deutsch-Brod-Iglau, 486 m ü. M., hat Bezirksgericht, Stärkefabrik, Flachs-, Getreide- und Fischhandel.

Polnische Legion, polnische Freischar im Dienste Frankreichs 1797.

Polnische Literatur. Die p. L., unter den slawischen Literaturen die entwickeltste, hat religiös-christlichen und patriotischen Charakter und bewahrt noch heute den nationalen Zusammenhang.

Erste Periode (bis 1521). Die ältesten Sprachdenkmäler, bis ins 13. Jahrh. zurückreichend, sind ein Marienlied (Bogurodzica, dem heil. Adalbert zugeschrieben), die Heiligenkreuzer und Gnesener Predigten, Gebetbücher (der Nawojka u. a.), der Florianische Psalter, der Psalterz puławski, die Sophienbibel, die übersetzung des Statuts von Wislica, die Magdeburger Urteile, die »Tischzucht des Skota« (um 1400), kirchliche und weltliche Lieder (vgl. Nehring, Altpolnische Sprachdenkmäler, Berl. 1887). Unter den schon im 12. Jahrh. auftretenden lateinischen Chronisten ragt Jan Długosz (Longinus, 1415—80, »Historiae Poloniae libri XII«) hervor. Im Sinne des Humanismus (Krakauer Universität 1400) wirkte der Lemberger Bischof Gregor von Sandok (gest. 1477), und beschrieb dessen Leben der Italiener Philipp Buonacorsi (Kallimach, gest. 1496), der neben Jan Ostroróg (gest. 1501, »Monumentum zur Verbesserung des Staates«, 1474) der bedeutendste Humanist Polens ist.

Die zweite Periode, das »goldene Zeitalter«, umfaßt die Zeit der Reformation und Gegenreformation (1521—1621) vom Drucke des angeblich ersten polnischen Buches an (Bearbeitung der deutschen Erzählung von Salomon und Morolf, Krakau 1521). Der erste Dichter war Mikołaj Rej von Nagłowice (1505—69; s. d.), als Lyriker, kalvinistischer Theolog und Moralschriftsteller erfolgreich (»Menschenspiegel«, 1568). Seiner Prosa setzte Jan Kochanowski (s. d.), in Italien gebildet, eine ebenbürtige Poesie an die Seite. Seb. Klonowic (Acernus, gest. 1602) pflegte die Satire in polnischer und lateinischer Sprache, der Lyriker Sęp Mik. Szarzyński (gest. 1581) führte die Sonettform ein; religiöser und politischer Dichter war Kasp. Miaskowski (gest. 1622), ausschließlich religiöser Stan. Grochowski (gest. 1612). Lateinisch dichteten Clemens Janicki (Janicius, gest. 1543), Joh. Dantyszek (Dantiscus, gest. 1548), Krzycki (Cricius, gest. 1537) u. Sim. Szymonowicz (Simonides, gest. 1629). Geschichtschreiber in lateinischer Sprache waren: Stan. Orzechowski und Bischof Mart. Kromer (gest. 1589), in polnischer: Mart. Bielski (gest. 1575), Matth. Stryjkowski und Luk. Górnicki (gest. 1602, Erzählung »Der polnische Hofmann«). Andr. Modrzewski (Modrevius, Fricius, 1503—72) schrieb über Staatsreform (»De emendanda republica«, 1554 u. 1559), der Polyhistor Bartosz Paprocki (1543—1614) über Heraldik und Verwandtes. Die Bibel übersetzten Jan Seklucyan (gest. 1578) für Evangelische, Jak. Wujek (gest. 1597) für Katholische. Bedeutender Kanzelredner war der Jesuit Peter Skarga (1536—1612).

Die dritte Periode (1622—1750) war eine Zeit des Verfalls. Die spielerische Maccaronische Poesie (s. d.) fand glückliche Vertreter. Die Literatur war zumeist in den Händen adliger Dilettanten. Sam. Twardowski (1600—60) schrieb allegorische und nationale Dichtungen, Christ. Opaliński (gest. 1655) Satiren, Wacław Potocki (1622—96) neben Romanen in Versen das Epos »Der Chotinsche Feldzug« (1621), Vesp. Kochowski (gest. 1699) lyrische Gedichte. Andreas Morsztyn (gest. um 1700) übersetzte den »Cid« von Corneille und führte französischen Geist ein, Elisabeth Drużbacka (1695—1765) schrieb natürliche lyrische Gedichte. Vorzügliches leistete in lateinischer Sprache der Jesuit Matth. Sarbiewski (Sarbievius, 1595—1640), der »christliche Horaz«. Memoiren schrieben Joh. Chrys. Pasek (gest. um 1690) und Erasmus Otwinowski (übersetzer von Saadis »Gulistan«). Historiker in lateinischer Sprache waren Sim. Starowolski (gest. 1656) und Kochowski. Im J. 1661 erschien (ein Jahr lang) die erste polnische Zeitung (»Merkurius«).

Vierte Periode (1750—1822). Unter französischem Einfluß suchten Stan. Konarski (1700—73), Caj. Wegierski (1755—87, Voltairianer) und Franz Kniaźnin (1750—1807) den Geschmack zu läutern. Bischof Ignaz Krasicki (1735—1801), Dichter von Fabeln und komischen Epen (»Monachomachia«), war Mittelpunkt dieser Epoche. Satiren schrieb der Geschichtsforscher Ad. Naruszewicz (1733—96), formvollendete Gedichte Stan. Trembecki (1723—1812). Zu volkstümlicherer Kunst leiteten über: der Lyriker Franz Karpiński (1741—1825), der große Kanzelredner Erzbischof Joh. Paul Woronicz (1757—1829) und, mit didaktischen Dichtungen, der Historiker, Lyriker, Erzähler und Dramatiker Julian Niemcewicz (1758—1841). Im Drama versuchten sich außerdem Aloisius Feliński (1771—1820, »Barbara Radziwill«) und Ludw. Kropiński (1767—1844, »Ludgarda«). Die Grammatik der polnischen Sprache begründete Onuphrius Kopczyński (gest. 1817), die Lexikographie Sam. Bogumil Linde (gest. 1847). Als Historiker wirkten Hugo Kołłątaj (1750—1812, »Kultur Polens zur Zeit Augusts III.«), Joh. Albertrandy (1731 bis 1808), Thad. Czacki (1765—1813, Rechtsforscher), als politische Schriftsteller Konarski, Kołłątaj, Stan. Staszic (1755—1826). Daneben wurde die Memoirenliteratur gepflegt.

Die fünfte Periode (1822—62), im Zeichen der

Digitized by Google

Romantik, bedeutet einen Höhepunkt. A. Mickiewicz, Sigm. Krasiński, Jul. Słowacki (s. diese Artikel) sind von bleibender Bedeutung. Lyrische Epen schufen A. Malczewski (1792—1826, »Marya«) und Bohdan Zaleski (1802—86, »Die heilige Familie«). Revolutionsdichter waren Steph. Garczyński (1805—33) und Vincenz Pol (1807—72, »Lieder des Janusz«). Daneben dichteten Sev. Goszczyński (1803—76, »Sobótka«), Wladislaw Syrokomla (Lud. Kondratowicz, 1823—62), Theoph. Lenartowicz (1822—93) und Kornel Ujejski (1823—97). Schöpfer des höhern Lustspiels war Alex. Fredro (1793—1876). Dramen schrieben Dom. Magnuszewski (1810—45), Jos. Korzeniowski (1797—1863) und A. E. Odyniec (1804 bis 1885, auch übersetzer und Balladendichter). Erzähler waren Korzeniowski, Mich. Czajkowski (1838—1886) und der fruchtbare Ign. Kraszewski (s. d.). Die Romantik belebte auch die Geschichtschreibung: Joach. Lelewel (1787—1861), Heinr. Schmitt (1817 bis 1883), Andr. Moraczewski (1802—55), Karl Szajnocha (1818—68), Julian Bartoszewicz (1821 bis 1870), der neben Felix Bentkowski (gest. 1852), Lesław Łukaszewicz (gest. 1855) und W. A. Maciejowski (gest. 1901) auch als Literarhistoriker wirkte. Die Philosophie stand unter Hegels Einfluß; Vertreter sind: Karl Liebelt (1807—75), Jos. Kremer (1806—75), Br. E. Trentkowski (1807—69), Aug. Cieszkowski u. a.

Die neueste Zeit (seit 1862) wandte sich neben der Pflege der reinen Kunst (»Jung-Polen«) immer entschiedener dem Volke zu. Die ältere Lyrik vertreten A. Asnyk (s. d.) und Marya Konopnicka (s. d.), die Moderne Jan Kasprowicz (geb. 1860), Antoni Lange (geb. 1863), Kasimir Przerwa Tetmajer (geb. 1863), Jerzy Żuławski (geb. 1874) u. a. Lustspiele schufen J. Al. Fredro der Jüngere (1829—91), Michael Bałucki (1837—1901), Edw. Lubowski, historische Dramen Asnyk, Ad. Bełcikowski (1835—83), K. Zalewski, K. Gliński, von den Modernen Wyspiański (s. d.), Stan. Przybyszewski (s. d.), Żuławski u. a. In Romanen wirkte Kraszewski noch fort, neben ihm Kaczkowski und Bałucki; neu traten auf Jan Zacharjasiewicz (geb. 1825), Sig. Miłkowski (Jeż, geb. 1824), vor allem Henryk Sienkiewicz (s. d.) und Eliza v. Orzeszko (geb. 1842), von den Modernen Tetmajer und Przybyszewski. In der Geschichte kommt der Realismus durch J. Szujski (»Geschichte Polens«, 1866), M. Bobrzyński (»Grundriß der polnischen Geschichte«, 1879), W. Kalinka, Th. Morawski, J. Łukaszewicz (gest. 1873), Stan. Smolka u. a. zur Geltung. Literarhistoriker sind L. Siwiński, S. Tarnowski, Wlad. Nehring, Spasowicz, Brückner u. a. Die Philosophie vertreten Fr. Krupiński, H. Struve, J. Ochorowicz, Stan. Pawlicki, W. Lutosławski. Das Zeitschriftenwesen und die Presse nahmen einen hohen Aufschwung. Die Polen Amerikas pflegen nur Publizistik. Vgl. K. v. Estreicher, Bibliografia polska (Krakau 1870—90, 17 Bde.); Pypin und Spasowicz, Geschichte der slawischen Literaturen, Bd. 2 (deutsch, Leipz. 1883); Nitschmann, Geschichte der polnischen Literatur (2. Aufl., das. 1888) und Der polnische Parnaß (4. Aufl., das. 1875, Anthologie); A. Brückner, Geschichte der polnischen Literatur (das. 1901).

Polnischer Erbfolgekrieg, 1733—38, wurde nach dem Tode Augusts II. (1. Febr. 1733) hervorgerufen durch die doppelte Wahl Stanislaus Leszczyńskis und Augusts III. von Sachsen zum König von Polen. Letztern unterstützten Österreich und Rußland, erstern Frankreich, das im Bunde mit Spanien und Sardinien Österreich am Rhein und in Italien bekriegte und 30. Okt. 1735 zum Präliminarfrieden von Wien zwang, der am 8. Nov. 1738 definitiv wurde. August III. wurde als König anerkannt; Stanislaus jedoch erhielt Lothringen, die Bourbonen Neapel und Sizilien.

Polnischer Reichstag, bildlich für eine Versammlung, auf der es ein Liberum veto gibt und sehr stürmisch hergeht.

Polnischer Verband, s. Steinverband.

Polnische Sprache, eines der ausgebreitetsten Glieder der slawischen Sprachfamilie, zu deren westlicher Abteilung gehörig, wird mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Charakteristisch ist die Erhaltung der alten Nasalvokale und die Betonung auf der vorletzten Silbe. Die Sprache hat manches Altslawische verloren und germanische, lateinische, auch orientalische Elemente aufgenommen, entsprechend der Doppelstellung der Polen nach W. und O. Man spricht: ń = nj; cz = tsch; sz = sch; rz, ż = weiches sch (franz. j); ó = u; ą, ę = franz. on, in; c = ts; z = weiches s. — Das Polnische reichte im 17. Jahrh. bis Königsberg und Breslau, bis zur Moldau und bis Moskau. Heute wird es gesprochen im ganzen Königreich Polen, den russisch-polnischen Gouvernements (Wolhynien, Podolien, Wilna ꝛc.) nur in den Städten und von der Intelligenz, in Galizien, in Österreichisch- und Preußisch-Schlesien, Posen, Westpreußen, Ostpreußen (s. Karte »Deutsche Mundarten«). Dialekte sind der masurische (Warschau), großpolnische (Posen), kleinpolnische (Galizien), schlesische und der kassubische. Die beste Grammatik für Deutsche schrieb: A. Soerensen (Leipz. 1900, 2 Bde.), Elementarbücher veröffentlichten Manassewitsch (4. Aufl., Wien 1903) und J. Poplinski (20. Aufl., Leipz. 1907), Wörterbücher Linde (2. Aufl., Lemb. 1854—60, 6 Bde.), Konarski, Inlender (Handwörterbuch der deutschen und polnischen Sprache) u. a. (Wien 1897 ff., 4 Bde.), Jan Karłowicz (Wörterbuch polnischer Dialekte, Warschau 1898 ff.), Booch-Arkosiy (13. u. 15. Aufl., Leipz. 1906—07, 2 Bde.), Booch-Arkosiy und Koczyński (10. u. 9. Aufl., das. 1906, 2 Bde.), Łukaszewski und Mosbach (60. Aufl., Berl. 1906) u. a.

Polnisch-Krone, Stadt, s. Krone.

Polo, aus Innerasien stammendes Ballspiel, in dem zwei berittene Parteien bestrebt sind, einen größern Ball mit Pritschen an das Ziel zu schlagen und sich zugleich gegenseitig hieran hindern. Vgl. Hasperg, Das Polobuch (Hamb. 1903).

Polo, Marco, Reisender, s. Marco Polo.

Polochic (spr. -tschik), Fluß in Guatemala, mündet, 230 km lang, von Panzós bis Livingston schiffbar, in den Golfo Dulce und verläßt ihn als Rio Dulce.

Polock, Stadt, s. Polozk.

Polonäse (franz., ital. Polacca), gegangener Tanz im 3/4-Takt von chevaleresken Charakter, mit eigentümlichen rhythmischen Einschnitten und Schlußformeln, aus zwei Reprisen und in der Regel einem Trio bestehend. Polonäsen schrieben K. M. v. Weber (Es-dur für Klavier), Chopin (Es-dur für Klavier mit Orchester, 12 andre für Klavier) u. a.

Polonia, lat. Name für Polen.

Polonium, radioaktives Element, s. Radioaktivität.

Polonnoje, Flecken im russ. Goub. Wolhynien, Kreis Zaslaw, mit (1907) 10,000 Einw., hat Porzellan- und Steingutfabriken.

Polonskij, Jakow Petrowitsch, russ. Lyriker

Digitized by Google

und Belletrist, geb. 18. Dez. 1820 in Rjasan, gest. 30. Okt. 1898 in Petersburg, 1860 bei der auswärtigen Zensur daselbst angestellt, veröffentlichte phantastische, gefühlvolle Gedichte und vertrat eine tendenzlose humane Kunst. Seine Werke erschienen in Petersburg 1885—86 (10 Bde.).

Pólowzen (spr. -loffy, Kumänen oder Kiptschäken), nomadischer, türkischer Volksstamm, den Petschenegen und Torken verwandt, verdrängte Torken und Petschenegen, ging 1055 gegen die Russen vor, wurde aber von den Tataren teils vernichtet, teils in die Nachbarländer getrieben.

Pólozk (poln. Polock), Kreisstadt im russ. Gouv. Witebsk, mit (1897) 20,751 Einw., an der Düna und der Bahn Riga–Orel, hat Kathedrale und Handel. — Das russische Fürstentum P. kam 1230 an Litauen, mit diesem an Polen, wurde 1772 russisch und war Sitz des Jesuitenordens.

Polpapier, s. Polsucher.

Polrock, der schwarze, schnurbesetzte, bis 1885 geführte Waffenrock der braunschweigischen Truppen.

Polschuhe, Stücke von weichem Eisen, die an den Magnetpolen der Dynamomaschinen angebracht und so geformt sind, daß sie den rotierenden Anker möglichst vollständig umgeben (vgl. Beilage »Elektrische Maschinen«).

Polsnitz, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, mit (1905) 4351 Einw., an der Polsnitz, hat Regulatorenfabrik, Färberei und Bleicherei.

Polspannung, soviel wie Klemmenspannung.

Polster (lat. Pulvinaria), die zu beiden Seiten des ionischen Kapitells herabhängenden Seitenrollen.

Polstereisen, s. Hufeisen.

Polsucher, Vorrichtung, um zu bestimmen, mit welchem Pol einer Elektrizitätsquelle jeder von zwei Stromleitern in Verbindung steht. Als P. dient z. B. alkalische Lackmustinktur oder mit dieser getränktes Papier (Polpapier), das, angefeuchtet und mit beiden Stromleitern in Berührung gebracht, sich am negativen Pol rot färbt.

Poltáwa (Pultáwa), russ. Gouvernement, zur Ukraine gehörig, 49,896 qkm, ebene, meist fruchtbare Steppe, wird durch Sula, Pjsjol, Worskla und Orel zum Dnjepr entwässert. Das Klima ist günstig (Jahresmittel 7,6°). Die (1897) 2,794,727 (1905: 3,263,400) Einw. sind zu 95 Proz. Kleinrussen (viele deutsche Kolonisten) und zu 95,5 Proz. Griechisch-Orthodoxe. Der Ackerbau (75 Proz. des Areals) lieferte 1902: 990,600 Ton. Roggen, 770,200 T. Weizen, 657,000 T. Kartoffeln, 380,600 T. Gerste, 318,000 T. Hafer, 95,600 T. Buchweizen, 223,446 dz Tabak, 186,000 dz Hanf; Zuckerrüben- und Obstbau sind bedeutend. Der Viehstand betrug 1902: 800,000 Rinder, 360,000 Pferde, 1,421,000 Schafe und 421,000 Schweine. Bergbau, Industrie und Handel sind gering; nur Mehl-, Branntwein-, Tabak- und Zuckerfabrikation sind zu nennen. P. zerfällt in die 15 Kreise: Chorol, Gadjatsch, Kobeljaki, Konstantinograd, Krementschug, Lochwitza, Lubny, Mirgorod, Perejasslawl, Pirjatin, P., Priluki, Romny, Solotonoscha und Senkow.

Poltáwa (Pultáwa), Hauptstadt des gleichnamigen kleinruss. Gouvernements, mit (1897) 53,703 Einw. (Kleinrussen, viele Deutsche), an der Worskla und der Bahn Charkow–Nikolajew, hat Kathedrale, 3 Gymnasien, Seminar, 2 Theater, Museum, Messe (im Niedergang) und Getreidehandel. — Bei P. siegte 8. Juli 1709 Peter d. Gr. über Karl XII. von Schweden, woran ein Denkmal erinnert.

Pöltenberg, Dorf bei Znaim (s. d.).

Polterabend (franz. Charivari, spr. schariwari), Abend vor der Hochzeit, nach alter Sitte mit Schmausereien, Tanz und Gepolter (Zerschlagen von Töpfen ꝛc.) begangen, wohl um böse Geister vom Brautpaar zu verscheuchen. Oft werden auch unter Ansprachen Hochzeitsgeschenke überreicht.

Poltina (Poltinik, russ.), der halbe Rubel.

Poltron (franz., spr. -ong), »Hasenfuß«, Feigling; Maulheld, lärmender Großtuer; Poltronnerie, Wesen und Betragen eines Poltrons.

Polúschka, russ. Münze, die Viertelkopeke.

Polnwerzen, Zweig der Esten im NW. des russ. Gouv. Pskow, griechisch-katholisch, sind von den Esten durch Tracht und Gebräuche verschieden.

Poly... (griech.), in Zusammensetzungen: »viel«; in der Chemie bezeichnet es Verbindungen mit mehr als dem Normalen entsprechenden Atomen oder Radikalen.

Polyadelphisch (griech.), »vielbrüderig«, von Blüten, deren Staubgefäße in mehrere Bündel verwachsen sind. Polyadelphia, 18. Klasse des Linnéschen Systems.

Polyainos, griech. Schriftsteller, aus Mazedonien, um 160 n. Chr. Sachwalter in Rom, verfaßte unkritische, aber wegen der Quellen wichtige Kriegslisten (»Strategemata«) in 8 Büchern (hrsg. von Wölfflin; 2. Aufl. von Melber, Leipz. 1887).

Polyánagebirge (spr. pólj-), Gebirge in Ungarn, gehört zum innern karpathischen Bergland, zwischen oberer Gran und Slatina, in der Polyana 1459 m hoch.

Polyandrie (griech.), Vielmännerei.

Polyandrus (griech.), »vielmännig«, von Blüten mit vielen Staubgefäßen; Polyandria, 13. Klasse des Linnéschen Systems, Pflanzen mit 20 und mehr dem Blütenboden eingefügten Staubgefäßen.

Polyarchie (griech., »Vielherrschaft«), Staatsverfassung, bei der viele herrschen.

Polyarthritis rheumatica acúta, hitziger Gelenkrheumatismus. P. scarlatinósa, Gelenkentzündung nach Scharlach.

Polyästhesie (griech.), Empfindung eines einfachen Reizes als eines mehrfachen bei Nerven- und Rückenmarksleiden.

Polyautográph (griech.), Kopiermaschine; Polyautographie, Vervielfältigung von Schrift ꝛc. durch Abdrücke.

Polybasit, Mineral, s. Eugenglanz.

Polybios, griech. Geschichtschreiber, geb. um 205 v. Chr. in Megalopolis (Arkadien), gest. 123 daselbst, befand sich unter den 1000 Geiseln, die die Achäer 167 nach Rom schicken mußten, und wurde Freund des jüngern Scipio. Sein Werk in 40 Büchern (1—5 ganz, die andern in Auszügen erhalten) behandelt die römische Geschichte von 220—146 mit historischem Verständnis. Der Stil ist stark durch die Koiné beeinflußt. Neuere Ausgaben lieferten Hultsch (Berl. 1867—72, 4 Bde.; 2. Aufl. 1888 ff.), Büttner-Wobst (Leipz. 1882 bis 1904, 5 Bde.; 2. Aufl. 1905 ff.), übersetzungen Haakh und Kraz (Stuttg. 1874, 29 Tle.) u. a. Vgl. v. Scala, Die Studien des P. (Stuttg. 1890, 2 Bde.); Cuntz, P. und sein Werk (Leipz. 1902).

Polycarpus, Heiliger, s. Polykarp.

Polychäten, s. Ringelwürmer.

Polychrom (griech., spr. -krōm), vielfarbig; soviel wie Buntbleierz, s. Pyromorphit.

Polychromie (griech., »Vielfarbigkeit«), die Bemalung der Bau- und Bildwerke mit bunten Farben, fand reiche Anwendung in Ägypten, dann bei den

Digitized by Google

Griechen, die an Tempeln die Triglyphen, die Giebelwand und die darauf angebrachten Reliefs, ferner die Ornamente des Oberbaues, bei Statuen hauptsächlich Gewandung, Lippen, Augen, Haare ꝛc. bemalten. Die Römer setzten diese Kunst fort oder ahmten die Bemalung durch Zusammensetzung verschiedenfarbiger Steinfarben (polylithe Skulpturen) nach. Im Mittelalter, insbes. von der Gotik, wurden Kapitelle, Gewölberippen, Gesimse, Balustraden, Altare, Kanzeln, Statuen ꝛc. aufs bunteste bemalt; auch aus der Renaissance sind viele bemalte Bildwerke (Terrakottabüsten, Bildwerke der della Robbia, Statuen des Spaniers Montañez ꝛc.) erhalten. Dann fast verschwunden, kam die P. in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. durch Klenze, Viollet-le-Duc, Semper u. a. wieder in der Architektur, seit den 1880er Jahren in der Plastik (farbiger Marmor: Maison, Klinger u. a.) auf. Vgl. Treu, Sollen wir unsre Statuen bemalen? (Berl. 1884); Collignon, La polychromie dans la sculpture grecque (Par. 1898).

Polychromin, soviel wie Primulin (s. d.).

Polycläden, s. Strudelwürmer.

Polycladē, s. Mißbildungen.

Polycystinen, s. Wurzelfüßer.

Polydaktylie (griech.), abnorme Vermehrung der Endglieder der Extremitäten: Sechsfingerigkeit (Hexadaktylie) ꝛc., vielfach erblich, beruht oft auf Atavismus.

Polydesmus *Mont.*, Pilzgattung aus der Gruppe der Fadenpilze, wahrscheinlich Konidienformen der Schlauchpilzgattung Leptosphaeria. P. exitiosus *Kühn* verursacht Blattfleckenkrankheiten auf Kohlarten und Raps (Rapsverderber).

Polydeukes (Pollux), mythische Person, s. Dioskuren; Grammatiker, s. Pollux.

Polydipsie (griech.), s. Durst.

Polydor, Maler, s. Glauber 2).

Polydoros, 1) griech. Bildhauer von Rhodos, schuf mit Agesandros und Athenodoros die Laokoongruppe (s. Tafel »Griechische Kunst IV«, Fig. 6).

2) Jüngster Sohn des Königs Priamos, vom Vater dem thrazischen König Polymestor anvertraut, wurde von diesem seiner Schätze wegen getötet.

Polyëder (griech., Vielflächner, Vielflach), nur von Ebenen begrenzter Körper. In jeder das P. begrenzenden Ebene (Seitenfläche) liegt ein geradliniges Vieleck (s. Polygon), durch dessen Seiten (Kanten des Polyeders) die anstoßenden Begrenzungsebenen hindurchgehen. Die Ecken dieser Vielecke sind die Ecken des Polyeders, und in jeder Ecke bestimmen die Begrenzungsebenen eine körperliche Ecke (s. Ecke). Ist S die Zahl der Seitenflächen, K die der Kanten, E die der Ecken, so gilt nach dem Eulerschen Satze die Gleichung: S + E = K + 2. Sind die Vielecke in den Begrenzungsebenen alle regelmäßig, und haben sie gleich viele Ecken, ist ferner die Zahl der durch eine Ecke gehenden Kanten für alle Ecken gleich, und sind die körperlichen Ecken des Polyeders alle regelmäßig und die Winkel dieser Ecken alle gleich, so heißt das P. regelmäßig (regulär). Solcher regelmäßiger P. gibt es nur fünf, die sogen. Platonischen oder kosmischen Körper: Tetraëder, Würfel (Kubus, Hexaëder), Oktaëder, Dodekaëder und Ikosaëder. Vgl. M. Brückner, Vielecke und Vielflache (Leipz. 1900). über Polyedralzahlen s. Figurierte Zahlen.

Polyembryonie (griech.), Vorkommen mehrerer Keimlinge im Samen einiger höhern Pflanzen.

Polygala *L.* (Kreuz-, Milchblume, Ramsel), Gattung der Polygalazeen, Pflanzen mit oft lederartigen Blättern und traubigen Blütenständen. Von 450 Arten beider Erdhälften liefert P. Senëga *L.*, in Nordamerika, die arzneilich benutzte Senëga- oder Klapperschlangenwurzel. Mehrere Arten vom Kap sind Kalthaus- und Zimmerpflanzen.

Polygalazëen (Polygalëen), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Geranialen, etwa 780 Kräuter und Holzgewächse mit schmetterlingsblumenähnlichen Blüten mit acht röhrig verwachsenen Staubgefäßen und Kapseln oder Steinfrüchten, wachsen in den gemäßigten und warmen Zonen.

Polygamie, Vielehe.

Polygämisch (griech.), vielehig, von Pflanzenarten, die neben Zwitterblüten auch eingeschlechtige Blüten besitzen.

Polygën, von Konglomeraten und Breccien: aus vielerlei Mineralien oder Gesteinen aufgebaut; vgl. Vulkan.

Polygenëtische Farbstoffe, wichtige Farbstoffe, die mit verschiedenen Beizen Gewebe verschieden färben (z. B. Blauholz, Alizarin u. a.).

Polygenismus, Lehre, daß die Menschheit aus verschiedenen Gruppen oder Rassen hervorgegangen ist.

Polyglotte (griech.), »vielzungiges«, d. h. in mehreren Sprachen geschriebenes Buch, insbes. Bibel, in der dem Urtext übersetzungen in mehreren Sprachen beigegeben sind: die Komplutensische Bibel, in Alcalá de Henares (lat. Complutum) gedruckt (1514 bis 1517, 6 Bde.), die Antwerpener (1569—72, 8 Bde.), die Pariser (1629—45, 10 Bde.), die Waltonsche oder Londoner in 10 Sprachen (1657, 6 Bde.; Suppl. 1669, 2 Bde.) u. a.; für Handgebrauch verwendbar ist die P. von Stier und Theile (5. Aufl., Bielef. 1875—94, 6 Tle.; hebr., griech., latein., deutsch).

Polygnōtos, griech. Maler, aus Thasos, um die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. in Athen, Freund Kimons, schuf Gemälde in der Stoa Poikile und in Tempeln in Athen und in der Lesche zu Delphi (nach Beschreibung von Pausanias komponiert von Riepenhausen, photolithograph. Ausg., Leipz. 1885, 18 Blätter). Vgl. Robert, Die Nekyia, die Iliupersis, die Marathonschlacht in der Poikile (Hallische Winckelmann-Programme 1892, 1893, 1895); Weizsäcker, Polygnots Gemälde in der Lesche der Knidier in Delphi (Stuttg. 1895); Th. Schreiber, Die Wandbilder des P. in der Halle der Knidier zu Delphi (Leipz. 1897, 1. Teil).

Polygon (griech., Vieleck), jede Figur, die man erhält, wenn man mehreren Punkten irgendeine Reihenfolge vorschreibt und den ersten mit dem zweiten, den zweiten mit dem dritten ꝛc., den letzten mit dem ersten durch je eine Linie verbindet. Sind diese Verbindungslinien gerade, so heißt das P. geradlinig (P. schlechthin). Liegen die Punkte alle auf einer Kugelfläche und sind die Verbindungslinien größte Kreise (s. Kugel), so hat man ein sphärisches Vieleck. Die betreffenden Punkte (ihre Zahl muß beim geradlinigen P., das hier allein betrachtet wird, mindestens drei sein, auch dürfen nie drei aufeinander folgende Ecken in gerader Linie liegen) sind die Ecken, die Verbindungsgeraden die Seiten des Polygons. Ist n die Zahl der Ecken (gleich der Zahl der Seiten), so ist das P. ein n-Eck, und zwar ein ebenes oder windschiefes, je nachdem alle Ecken in einer Ebene liegen oder nicht. Die Winkel zwischen je zwei von einer Ecke ausgehenden Seiten sind die Winkel des Polygons. Sind alle Seiten gleich und ebenso alle

Digitized by Google

Winkel (z. B. beim gleichseitigen Dreieck), so heißt das P. regelmäßig (regulär). Enthält das P. zwei oder mehr Seiten, die einander schneiden, so ist es ein P. mit überschlagenen Seiten. Jedes ebene P., bei dem das nicht der Fall ist, begrenzt einen bestimmten Teil der Ebene, und die in der Flächeneinheit ausgedrückte Größe dieses Teils der Ebene ist der Flächeninhalt des Polygons. P. der Kräfte, s. Parallelogramm der Kräfte.

Polygonalbefestigung, vgl. Beilage »Festungen und Festungskrieg II«, Fig. 1 u. 2, und IV.

Polygonalen, Reihe dikotyler Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydeen mit der einzigen Familie der Polygonazeen (s. d.).

Polygonalsystem, s. Feldmeßkunst.

Polygonalzahlen, eine Art Figurierter Zahlen (s. d.); die allgemeinen n-Eckszahlen haben die Form: $\frac{1}{2}k(2+(k-1)(n-2))$, wobei k der Reihe nach die positiven ganzen Zahlen 1, 2, 3... durchläuft. Z. B. erhält man für $n = 10$ die Zehnecks-(Dekagonal-)Zahlen, für $n = 11$ die Elfeckszahlen.

Polygonātum *Adans.* (Gelenkwurz), Gattung der Liliazeen, Stauden mit kriechendem, fleischigem Wurzelstock, knotigem Stengel, hängenden röhrigen Blüten und wenigsamigen Beeren. Von 23 Arten der nördlichen gemäßigten Zone diente das blattnarbige Rhizom (Salomonssiegel) von P. officinale *All.* (Convallaria P. *L.*, große Maiblume), in Steppen und Heidewäldern Eurasiens, früher arzneilich. P. multiflorum *All.* (italienische Maiblume) ist Zierpflanze. Nach ihrem hellen, daumendicken unterirdischen Stock heißt die vielblütige Maiblume (Convallaria P.) auch Weißwurz oder Springwurz; sie kann nach dem Volksglauben alle Knoten lösen, Schlösser und Riegel sprengen, wird aber nur vom Schwarzspecht gefunden.

Polygonazeen (Knöterichgewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Polygonalen, Kräuter mit knotigen Stengeln, einfachen Blättern und scheidenförmiger Nebenblattbildung (ochrea), meist kleinen, oft 2—3gliederigen Blüten in zusammengesetzten Blütenständen und linsenförmigen oder 3—4kantigen, einsamigen Nüßchen. 750 Arten wachsen insbes. in der nördlichen gemäßigten Zone, darunter Nahrungs-, Futter- und Arzneipflanzen.

Polygŏnum *L.* (Knöterich), Gattung der Polygonazeen, Kräuter oder Halbsträucher mit knotig gegliedertem Stengel, Blättern mit fleischiger oder trockenhäutiger Scheide, ährigen oder traubigen Blütenständen und vom Perigon eingeschlossenen Früchten. Von 150 Arten (mehrere Zierpflanzen) liefert P. Bistorta *L.* (Natter-, Drachen-, Krebswurz, Wiesenknöterich), auf Wiesen in Eurasien Vieh- und Bienenfutter, die in der Tierheilkunde zum Kropfpulver benutzte Natterwurzel. P. tinctorium *Lour.* (Färberknöterich) dient zur Gewinnung des chinesischen Indigos. P. cuspidatum *S.* et *Z.* (P. Sieboldi *hort.*, Riesenknöterich), 2—3 m hoch, dient als Zierpflanze und zur Befestigung des Flugsandes; die jungen Triebe werden in Japan gegessen. P. sachalinense *F. Schmidt*, von Sachalin, wurde als Futterpflanze angepflanzt, jedoch ohne dauernden Erfolg. P. aviculare *L.* (Vogelknöterich, s. Tafel »Unkräuter«, Fig. 5), niederliegend, und P. persicaria *L.* (pfirsichblätteriger Knöterich, Flöhkraut) sind Unkräuter.

Polygräph (griech.), Vielschreiber; auch eine Art Kopiermaschine.

Polygynie, s. Vielehe.

Polygynisch (griech.), vielweibig, von Blüten mit zahlreichen Fruchtknoten oder Griffeln.

Polyhalit (griech.), farbloses oder ziegelrotes Mineral (Härte 3,5), Kalzium-Kalium-Magnesiumsulfat $2CaSO_4.MgSO_4.K_2SO_4 + 2H_2O$, findet sich in stängeligen und faserigen, gipsähnlichen Massen, auf Steinsalzlagern bei Staßfurt, Ischl, Hallein, Vic 2c.

Polyhämie (griech.), Vollblütigkeit.

Polyhistor (griech., »Vielwisser«), ein in vielen Wissenschaften bewanderter Gelehrter.

Polyhymnia (Polymnia), Muse des ernsten, gottesdienstlichen Gesanges, nach einigen Erfinderin der Lyra, Mutter des Orpheus, wird verschleiert und nachdenkend dargestellt.

Polykandros, Insel, s. Pholegandros.

Polykarp (Polycarpus), Bischof von Smyrna, Heiliger (Fest: 26. Januar), angeblich Schüler des Apostels Johannes, starb als Märtyrer wahrscheinlich 22. Febr. 156. Unter seinem Namen ist ein Schreiben an die Gemeinde von Philippi überliefert. Vgl. Apostolische Väter und Ignatius 1).

Polykarpen (Polycarpicae), soviel wie Ranalen (s. d.).

Polykarpisch (griech.) heißt eine wiederholt fruktifizierende Pflanze.

Polykleitos (Polyklēt), 1) griech. Bildhauer, aus Sikyon, Schüler des Ageladas, Zeitgenosse des Pheidias, Hauptmeister der Peloponnesischen Schule, schuf Götter- und Athletenstatuen von strengern Formen, aber größerer Freiheit der Bewegung als seine Vorgänger. Seine Hauptwerke waren eine Hera aus Gold und Elfenbein in Argos, der Diadumenos (s. d.), der Doryphoros (s. d. und Tafel »Griechische Kunst II«, Fig. 10) und eine Amazone. Vgl. Mahler, P. und seine Schule (Athen 1902).

2) P. der Jüngere, griech. Bildhauer und Architekt der ersten Hälfte des 4. Jahrh., aus Argos, schuf Götter- und Athletenstatuen und erbaute die Tholos sowie das Theater in Epidauros.

Polykotyledonen (griech.), »vielsamenlappige« Samenpflanzen, deren Keimling mehr als zwei Samenlappen (Kotyledonen) trägt, z. B. viele Koniferen.

Polykrates, Tyrann der Insel Samos, um 535 bis 522 v. Chr., gründete einen mächtigen Seestaat, pflegte die Künste und Wissenschaften, zog die Dichter Anakreon und Ibykos, auch den Arzt Demokedes an seinen Hof, schloß mit Amasis von Ägypten ein Bündnis gegen Persien und wurde vom persischen Satrapen Orötes nach Sardes gelockt und ans Kreuz geschlagen. Vgl. Schillers Gedicht »Der Ring des P.«

Polymastie (griech., »Vielbrüstigkeit«), abnorme Vermehrung der regelmäßigen Zahl der Milchdrüsen bei Menschen und Tieren. Bei Polythelie sind nur überzählige Brustwarzen ohne Drüsengewebe vorhanden (14—23 Proz. der Rekruten). Diese ist ein Atavismus, indem die Vorfahren der Menschen wohl mehrere Milchdrüsenpaare besessen haben.

Polymathie (griech.), vielseitige Gelehrsamkeit.

Polymer (griech.), vielteilig, vielgliederig; Polymerie, s. Isomerie.

Polymerisation (griech.), Entstehung polymerer Verbindungen, s. Isomerie.

Polymeter (griech., »Vielmesser«), Streckvers.

Polymetrie (griech.), Vielheit des Maßes, insbes. des Silbenmaßes.

Polymikt (griech., spr. -mikt), soviel wie polygen.

Polymnia, s. Polyhymnia.

Polymorph (spr. -mórf, polymorphisch, griech.), vielgestaltig.

Polymorphie (Polymorphismus), Fähigkeit

Digitized by Google

eines chemischen Körpers, in verschiedenen Formen (Modifikationen), insbes. Kristallformen, aufzutreten, die sich meist ineinander überführen lassen. Solche Körper sind entweder monotrōp oder enantiotrōp (s. Enantiotropie). Bei Tieren ist P. Vielgestaltigkeit der Individuen ein und derselben Art, hervorgerufen durch Arbeitsteilung (bei Hydroidpolypen, Röhrenquallen; von höhern Tieren bei Ameisen, Bienen, Termiten). Vgl. Tierstock.

Polymorphismus, s. Heteromorphie.

Polymyositis, Entzündung vieler Muskeln, ist als Dermatomyositis (s. d.) oft mit Hautentzündung verbunden.

Polyneikes (griech., lat. Polynīces), Sohn des Ödipus und der Jokaste, herrschte mit seinem Bruder Eteokles abwechselnd je ein Jahr über Theben, bis er, von diesem vertrieben, zu Adrastos floh, der darauf den Zug der »Sieben gegen Theben« unternahm. P. fiel im Zweikampf mit Eteokles (vgl. Antigone).

Polynesien (griech., »Vielinselland«), die Gesamtheit der Inseln im Stillen Ozean (s. Ozeanien).

Polynesier (hierzu Tafel »Polynesisch-mikronesische Völker«, ferner Tafel »Australisch-ozeanische Kultur« bei Australien), die Bewohner Ozeaniens zwischen 180° östl. L. und 109° westl. L., mit Ausnahme der Fidschiinseln, doch mit Einschluß Neuseelands, bilden mit den Mikronesiern (s. d.) die Ostmalaien (s. Malaien), sind von Indonesien als gute Seefahrer nach Osten gedrungen und haben von Samoa und Tonga aus die polynesische Inselflur bevölkert. Polynesiereinschlag findet sich in Mikronesien, auch in Melanesien. Die P., groß, gut gebaut, brachyzephal bis mesozephal, hellbraun, haben niedrige Stirn, breite Nase, kleine und lebhafte Augen, schwarzes bis braunes, straffes oder gelocktes Haar. Sie sind begabt, launisch, sorglos-ruhig, auch hinterlistig und grausam. Kannibalismus, früher allgemein, ist erloschen. Die Stämme decken sich mit den Inselgruppen. Sprache, s. Polynesische Sprachen.

Seit Ankunft der Europäer sterben die P. rasch aus; sie sind vollständig christianisiert, ihre den Naturbedingungen entsprechend ziemlich homogene Kultur ist fast ganz erloschen. Kleidung besteht in Lenden- und häufig in Hüftentuch aus Tapa (s. d.) oder in Hüftgürtel aus Gras oder Palmengeflecht. Schmuck liefern Muscheln, Schildkrot, Federn, Knochen, Zähne, Samenkerne, frische Blumen; Hauptzierde ist kunstvolle Tätowierung. Waffen sind Keulen aller Art, insbes. in Ruderform (s. Tafel »Australisch-ozeanische Kultur II«, Fig. 15), auch mit Fischgräten und Haifischzähnen (Fig. 20) besetzte Speere, Streitäxte aus Stein, Schleudern, Rüstungen und Helme aus Kokosfasern und Holzstäbchen; von Geräten sind große Steinäxte (Fig. 17) zu nennen. Schild ist unbekannt, Bogen und Pfeil dienen nur der Vogeljagd.

Die Häuser bestehen aus Pfählen, die Wände aus Matten und Rohr, das kahnförmige Dach aus Blättern und Schilf; früher baute man auch Steinfundamente (vgl. Wohnungen). Töpferei fehlt (früher auf der Osterinsel); dafür schnitzt man Holzgefäße. Färberei (der Tapa), Flechterei und Bootsbau (s. Schiffahrt und Tafel »Schiffsfahrzeuge der Naturvölker«, Fig. 2) sind auf der Höhe.

Hauptbeschäftigung ist Fischfang mit Netzen und Haken (Fischzucht bestand auf Hawai) und Ackerbau (Terrassenanlagen, künstliche Bewässerung). Haustiere sind Huhn und Hund; gezüchtet wird das Schwein. Als Nahrung dienen namentlich Vegetabilien (Brotfrucht, Kokosnuß, Yams, Taro, Batate) und Fischereierträgnisse; andre Tiere werden nur bei Festen genossen. Die Speisen werden zwischen heißen Steinen gedämpft oder gebacken. Das allgemeine Narkotikum (Neuseeland hatte keins) ist Kawa (s. Piper), jetzt auch Tabak. Kunstgewerbe (vgl. Tafel »Australisch-ozeanische Kultur II«, Fig. 14—16 u. 21) ist gut vertreten, namentlich Holzschnitzerei; doch fehlen außer Steinfiguren der Osterinsel große Kunstleistungen. Die Tänze sind teilweise sehr graziös und fein; Musik ist weniger entwickelt. Die Ehe, ursprünglich polygamisch, ist leicht schließ- und lösbar; es herrscht Mutterrecht. Sittenlosigkeit vor der Ehe ist groß, Kindermord war früher allgemein. Die soziale Gliederung kennt Adlige, Freie, Sklaven (Kriegsgefangene), von denen die ersten die hohen Beamtenstellen bekleiden und die Oberhäuptlinge stellen, ferner Tabuierte und Nichttabuierte (s. Tabu). Die Verfassung ist die altmalaiische Dorfverfassung mit Häuptling; in Tonga, Samoa, Tahiti, Hawai u. a. bestanden despotische Königsherrschaften. Neben Volkswehr gab es Söldner von fremden Inseln. Die Religion weist viele Götter und Geister auf; Götterbilder sind zahlreich (s. Tafel »Australisch-ozeanische Kultur II«, Fig. 12, 13 u. 18). Die Mythologie zeigt poetische Kraft und Tiefe. Den Kult versehen Priester, die zugleich Ärzte sind; Tempel gibt es besonders im Osten, Ausfluß des Glaubens ist das Tabu (s. d.). Die Seelen der Vornehmen leben als Götter im Himmel weiter, das gemeine Volk geht zugrunde; Lohn oder Strafe gibt es im Jenseits nicht. Vgl. Pritchard, Polynesian reminiscences (Lond. 1866); Lamont, Wild life among the Pacific Islanders (das. 1867); Meinicke, Die Inseln des Stillen Ozeans (Leipz. 1875—76, 2 Bde.); Weule, Australien und Ozeanien (in Helmolts »Weltgeschichte«, Bd. 2, das. 1902).

Polynēsische Sprachen, besondere Gruppe der Malaiisch-polynesischen Sprachfamilie (s. d.), viele Dialekte, vokalreich, sind eigentümlich durch Schwinden der auslautenden Konsonanten. Vgl. außer dem dort angegebenen Werk Lesson, Les Polynésiens, leur origine, leurs migrations, leur langage (Par. 1880—84, 4 Bde.); Pratt, Comparison of the dialects of East and West Polynesian, Malay, Malagasy and Australian (Sydney 1896).

Polyneuritis, s. Nervenentzündung.

Polynīces, s. Polyneikes.

Polynjen (russ., [Einzahl] Polynjá), eisfreie Stellen im Polarmeer.

Polynōm (griech.), Summe mehrerer mit den Zeichen + oder — (vgl. Subtraktion) versehener Größen, der Glieder des Polynoms. Polynomischer Lehrsatz heißt die Formel für die Bildung einer Potenz (s. d.) eines Polynoms.

Polyommātus, s. Feuerfalter.

Polyopīe (griech.), Doppeltsehen.

Polypen (griech., »Vielfüße«), früher die Tintenschnecken (s. d.), jetzt bestimmte Formen der Zölenteraten (s. d.), zylindrische Tiere in Form eines Schlauchs, der hinten festgewachsen, und dessen Öffnung mit einem Kranz von Fangfäden (Tentakeln) umgeben ist. Bei den P. der Hydromedusen (s. d.) ist eine einfache zylindrische Höhle (Gastrovaskularraum) vorhanden, die die Funktionen des Darmes und der Atmungsorgane besitzt; bei den Korallpolypen (s. d.) ist durch ein in diesen Raum hinabhängendes Schlundrohr eine weitere Differenzierung eingetreten.

Polypen, in der Medizin gestielte, meist von

Digitized by Google

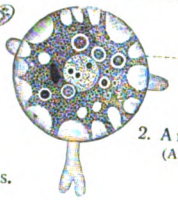
Polynesisch-mikronesische Völker.

1. Mädchen von Samoa. — 2. Tahiti-Mann. — 3. Mädchen von Tahiti. — 4. Markesas-Frau. — 5. Maori. — 6. Hervey-Insulaner. — 7. Tonganerin. — 8. Mann von Ponape. — 9. Frau von Ponape. — 10. Tokelauerin. — 11. Häuptling von Ruk. — 12. Mädchen von Ruk.

Digitized by Google

Protozoen.

1. Amoeba proteus. (Art. *Wurzelfüßer.*)

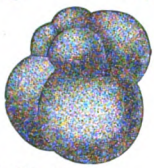


2. Arcella vulgaris. (Art. *Wurzelfüßer.*)

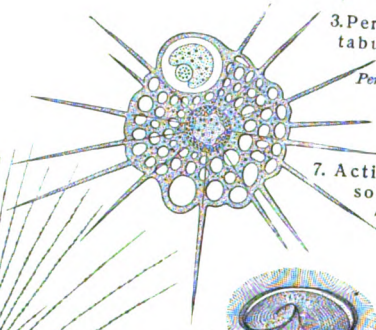
3. Peridinium tabulatum (Art. *Peridinium.*)

4. Ceratium hirundinella (Art. *Geißelschwärmer.*)

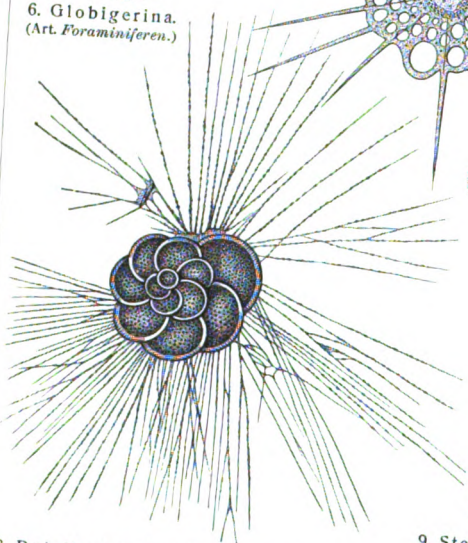
5. Paramaecium aurelia (Art. *Pantoffeltierchen.*)



6. Globigerina. (Art. *Foraminiferen.*)

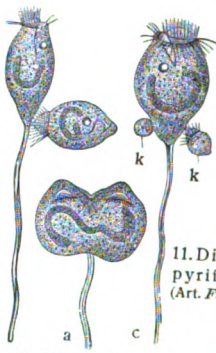


7. Actinophrys sol. (Art. *Sonnentierchen.*)



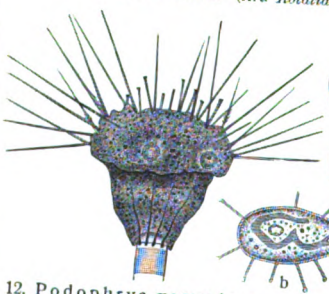
8. Rotalia veneta mit einer Diatomazee im Pseudopodiennetz. (Art. *Rotalia.*)

9. Stentor Roesselii. Heterotriche Infusorien. (Art. *Trompetentierchen u. Infusorien.*)



10. Vorticella microstoma. a in Teilung, b nach vollendeter Teilung, der neue Sprößling löst sich ab, c im Zustand knospenförmiger Konjugation, k die knospenähnlichen Individuen. Peritriche Infusorien. (Art. *Vorticella* und *Infusorien.*)

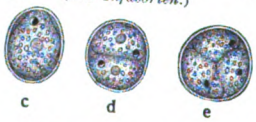
11. Difflugia pyriformis. (Art. *Foraminiferen.*)



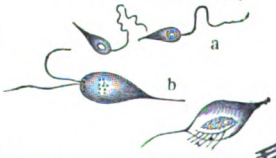
12. Podophrya gemmipara mit ausgestreckten Saugröhren und Fangfäden. a mit reifen Knospen, b abgelöster Schwärmer. (Art. *Infusorien.*)

13. Muscheltierchen. (Art. *Infusorien.*)

14. Meerleuchte (Noctiluca miliaris). (Art. *Geißelschwärmer.*)



15. Euglena viridis. a und b freischwimmend in verschiedenem Kontraktionszustand, c–e encystiert und in Teilung begriffen. (Art. *Geißelschwärmer.*)



16. a Cercomonas intestinalis. (Art. *Geißelschwärmer.*) b Trichomonas vaginalis. (Art. *Trichomonas.*)

17. Clathrocyclas jonis. (Art. *Radiolarien.*)

Zum Artikel ‚Protozoen'.

Digitized by Google

Schleimhäuten ausgehende Geschwülste und Wucherungen, kommen insbes. in der Nase vor, wo sie aus lockerm Schleimgewebe (Schleimpolypen) bestehen. P. des Kehlkopfes sind meist Fasergeschwülste, ebenso die P. der Gebärmutter und der Rachenhöhle. Im Darm bestehen die P. meist aus drüsenhaltiger Schleimhaut; in der Blase können die P. durch Blutungen gefährlich werden. In der Rachenhöhle neigen sie zu sarkomatoser, bösartiger Umwandlung. Sie werden durch Abschneiden oder Abquetschen entfernt.

Polyperchon (fälschlich Polysperchon), Feldherr Alexanders d. Gr., Grieche, von Antipater 319 zum Reichsverweser gemacht, kämpfte gegen dessen Sohn Kassander und veranlaßte den Tod des Phokion; später trat er in den Hintergrund.

Polypetalen, s. Choripetalen.

Polyphagie (griech.), Freßsucht, bei der jemand sehr große Mengen von Nahrungsmitteln, auch ungenießbare Dinge (Allotriophagie, Panphagie) verschlingt, ist oft Symptom von Geisteskrankheit.

Polyphēmus, im griech. Mythus Sohn des Poseidon und der Nymphe Thoosa, Kyklop, fraß sechs Gefährten des Odysseus, der ihn im Schlaf blendete. In späterer Sage eifersüchtiger Liebhaber der Galateia.

Polyphōn (griech.), vielstimmig; Polyphonie, Vielstimmigkeit eines Musiksatzes, insbes. die melodische Selbständigkeit der einzelnen Stimmen im Gegensatz zur Homophonie.

Polyphyletisch, s. Monophyletisch.

Polyphyllie, s. Mißbildungen.

Polypodiazeen, Familie der Farne, ausdauernde Kräuter mit blattunterständigen Fruchthäufchen und gestielten Sporangien mit vertikalem, unvollständigem Ring (s. Tafel »Kryptogamen I«, Fig. 1—3), umfassen etwa 2800 Arten der gemäßigten Zonen und der Tropen, darunter viele Zierpflanzen. Zu den P. gehören die meisten europäischen Farne.

Polypodium *L.* (Tüpfelfarn), Gattung der Polypodiazeen, krautige Farne mit kriechendem Wurzelstock, zweizeilig oder spiralig stehenden Wedeln und schleierlosen Fruchthäufchen. Von 400 meist tropischen Arten liefert P. vulgare *L.* (Engelsüß), mit lanzettlichen, fiederspaltigen Blättern, die früher arzneilich benutzte Kropfwurzel. Die Wurzelstöcke von P. Calagala *Ruiz* (Kalahualawurzel), in Chile und Peru, u. a. sind Wurmmittel; einige Arten sind Zierpflanzen, z. B. P. aureum, s. Tafel »Zimmerpflanzen II«, Fig. 9. Epiphytisch lebt P. quercifolium (s. Tafel »Epiphyten«, Fig. 2).

Polypomedusen, s. Hydromedusen.

Polyporazeen, Familie der Hautpilze (s. d.).

Polyporus *Fries* (Löcherpilz, Porling), Gattung der Polyporazeen, Hautpilze mit fleischigem bis korkig-holzigem Fruchtkörper, dessen Hymenophor aus miteinander verwachsenen engen Röhren besteht. Man kennt über 1500 meist holzzersetzende Arten. 1) Mit umgewendet angewachsenem Fruchtkörper (Poria *Pers.*): P. vaporaria *Pers.*, häufig an Kiefernholz, bewirkt in Häusern Zerstörungen wie der Hausschwamm. 2) Mit hutförmigem, holzigem Fruchtkörper (Fomes *Fries*): P. annosus *Fr.* (Kiefernwurzelschwamm), an Kiefern, ist für Forstkulturen verderblich. P. pinicola *Fr.* (Fichtenschwamm), an Nadelhölzern, liefert geringen Zunder, ebenso P. igniarius *Fr.* (unechter Feuerschwamm, Weidenschwamm, s. Taf. »Schmarotzerpflanzen«, Fig. 4), der an Laubhölzern (Pflaumen-, Apfelbäumen, Bruchweiden) Weißfäule (s. d.) erzeugt, auch zu Ornamenten (Konsolen ꝛc.) verarbeitet wird. P. fomentarius *Fr.* (echter Feuerschwamm, Zunder-, Buchenpilz), an alten Buchen und Birken, liefert Zunder zum Feuerschlagen und dient zu chirurgischen Zwecken (Boletus oder Fungus chirurgorum) sowie zu Mützen ꝛc. 3) Mit hutförmigem, erst zähfleischigem, dann erhärtendem Fruchtkörper (P. *Mich.*): P. betulinus *Bull.* (Birkenschwamm), an Birken, wird zu Kohlenstiften verwendet. P. officinalis *Vill.* (Lärchenschwamm), an Lärchenstämmen, war früher Abführmittel (Agaricus albus, Boletus laricis). P. destructor *Schrad.* zerstört in Wohnungen verarbeitetes Holz. P. caudicinus *Schaeff.* (P. sulphureus *Fr.*, Schwefelporling), an Laub- und Nadelhölzern, wird gegessen, ebenso die rasig wachsenden P. confluens *A.* et *Schw.* (Semmelpilz), in Nadelwäldern, P. frondosus *Fl. Dan.* (Klapperschwamm), am Grunde von Eichen, P. umbellatus *Pers.* (Eichhase, Eichpilz, Haselschwamm), in Laubwäldern, und der in Nadelwäldern auf dem Boden wachsende P. ovinus *Schaeff.* (Schafeuter, Schafpilz). Das Myzel von P. tuberaster *Jacq.* (Tuberaster), in Bergwäldern Süddeutschlands und Italiens, verwächst mit dem Boden zu einer festen Masse (Pilzstein, pietra fungaia), aus der man den eßbaren Pilz erzieht. P. Mylittae *Mass.*, in Australien, bildet große eßbare Sklerotien (Mylitta australis *Berk.*, Native bread, spr. nätiw bredd). 4) Mit häutig-, leder- oder wergartigen Hüten (Polystictus *Fries*): P. versicolor *L.*, mit seidenhaarigen Zonen, ist an Baumstümpfen gemein.

Polypragmatisch (griech.), vielgeschäftig; Polypragmosyne, Vielgeschäftigkeit, Vielturerei.

Polypterus, s. Flösselhecht.

Polypthychon (griech.), ein »viele Blätter« enthaltendes Verzeichnis; ehemals besonders Verzeichnis der Kirchengüter (P. ecclesiasticum).

Polypus (griech., »Vielfuß«), s. Pulpe.

Polysaccharide, s. Kohlehydrate.

Polysarkie (griech.), Fettsucht.

Polyspast (griech., spr. -spást, »Vielzieher«), Flaschenzug.

Polyspermie (griech.), Überfruchtung, Eindringen mehrerer Samenfäden in das Ei, hat nur bei der funktionellen oder physiologischen P. (Haifische, Reptilien) Erfolg, führt sonst zu abnormer Entwickelung.

Polystomeen, s. Saugwürmer.

Polysthlon (griech.), vielsäuliges Gebäude.

Polysulfide, **Polysulfurete** } Schwefelmetalle, s. Schwefel.

Polysyllabum (griech.), vielsilbiges Wort.

Polysymmetrie (griech.), s. Heteromorphie.

Polysyndeton, s. Asyndetisch.

Polysynthetisch (griech.), vielfach zusammengesetzt. Polysynthetische (einverleibende) Sprachen sind solche, die die synthetischen Elemente des Satzes durch Einschachtelung fest verschmolzen haben, so daß der Satz als Einheit (»Wortsatz«) erscheint; hierher gehören viele amerikanische Sprachen. — Kristalle heißen p., wenn sie aus zahlreichen, in Zwillingsstellung befindlichen Kristallen aufgebaut sind.

Polytechnik (griech.), Inbegriff der zur Betreibung von Künsten und Gewerben erforderlichen Kenntnisse.

Polytechnikum (griech.-lat., polytechnische Schule), höhere Lehranstalt zur wissenschaftlichen Ausbildung für technische Berufszweige. Das erste P. (École polytechnique, spr. eköll politeknik) wurde 1794 in Paris gegründet; die später nach Art der Univer-

Digitized by Google

sitäten entwickelten Anstalten in Deutschland und Österreich heißen jetzt Technische Hochschulen (s. d.). Die Schweiz hat (seit 1856) ihr P. in Zürich.

Polythalamien (griech.), s. Wurzelfüßer.

Polytheismus (griech., »Vielgötterei«), Glaube an mehrere menschenähnlich gedachte Gottheiten, hat zur Voraussetzung, daß die Gebundenheit der letztern an die Naturkräfte sowie der rohe Gespenster- und Geisterglaube zurückgedrängt sind.

Polythelie (griech.), s. Polymastie.

Polytrichum *L.* (Widerton, Haarmoos, vgl. Tafel »Kryptogamen I«, Fig. 8), Gattung der Polytrichazeen (s. Moose), rasenbildende Laubmoose mit langgestielter Kapsel und haarfiliziger Haube. Von 13 Arten ist P. commune *L.*, bis 30 cm hoch, auf feuchtem Wald- und Moorboden, wichtige Torfpflanze und wurde früher als goldener Widerton (Goldhaar) arzneilich und gegen Zauber benutzt; die Stengel liefern geringe Bürsten.

Polytrop (griech.) heißen Tiere mit großer Anpassungsfähigkeit.

Polytropische Kurve (Polytrope), ebene Kurve, die in der mechanischen Wärmetheorie auftritt, wird in rechtwinkligen Koordinaten (s. d.) durch eine Gleichung von der Form $x.y^m = a$ dargestellt, wobei a und m Konstanten sind.

Polythypen, Klischees, auf denen mehrere Lettern zu einem Wort vereinigt sind, z. B. Rechnung ꝛc.

Polyurie (griech., Polyuria), s. Harnruhr.

Polyvalentes Serum, s. Schweineseuche.

Polyxanderholz, s. Jacaranda.

Polyxen, s. Platinmetalle.

Polyxena, Tochter des Priamos und der Hekabe, Verlobte des Achilleus, wurde nach Trojas Fall an dessen Grabe geopfert. Die Opferung behandelt Euripides' »Hekabe«.

Polyzephalisch (griech.), vielköpfig.

Polyzoa, s. Moostierchen.

Polyzyklen (griech.) sind Körper oder Systeme, bei denen voneinander unabhängige, stationäre, zurücklaufende Bewegungen stattfinden. Vgl. Monozyklen.

Polyzythämie (Hyperglobulie, Erythrämie), krankhafte Vermehrung der roten Blutkörperchen infolge übermäßiger Neubildung.

Polzellen (Richtungskörper), s. Eireifung.

Polzen (Pulsnitz), rechter Nebenfluß der Elbe in Böhmen, entspringt am Jeschken (s. d.) und mündet, 75 km lang, bei Tetschen.

Polzin, Stadt im preuß. Regbez. Köslin, Kreis Belgard, mit (1905) 5046 Einw., an der Bahn Schivelbein-P., hat ev. Kirche, Amtsgericht, Zollamt, Militärkurhaus, Eisenquellen (Bad), Brennerei, Brauerei.

Pomade (lat.), durch Enfleurage (s. Duft- und Riechstoffe) erhaltenes, mit Parfüm beladenes Fett (s. Parfümerie), aus dem die Extrakte dargestellt werden; Toilettemittel zur Pflege der Haare, parfümierte Mischungen aus Fetten und Ölen, insbes. aus mit Benzoe behandeltem Schweinefett und Talg. Stangenpomaden, zur Befestigung der Haare, bestehen aus Fett, Talg und Wachs oder aus Talg, Wachs und Harz (Harzpomaden). Zusätze medizinisch wirksamer Stoffe (Tannin, Kantharidentinktur) sollen den Haarwuchs anregen. Lippenpomade, aus Rosenpomade mit Karmin und Wachs, dient gegen aufgesprungene Lippen. — In der Reitkunst ist P. der Schwung um den Sattelknopf beim Voltigieren.

Pomädig (slaw.), langsam, gemächlich; Pomadigkeit, Gemächlichkeit, phlegmatische Ruhe.

Pomairols (spr. -märóll), Charles, franz. Dichter, geb. 23. Jan. 1843 in Villefranche (Aveyron), daselbst wohnhaft, schrieb die Gedichtsammlung »La vie meilleure« (Par. 1879) und erhielt für »Rêves et pensées« (1880) einen Akademiepreis. Es folgten »La nature et l'âme« (1887), »Lamartine, étude de morale et d'esthétique« (1889), »Regards intimes« (1895) und »Pour l'enfant« (1904).

Pomāken (Pomaci), die mohammedan. Bulgaren in Mazedonien und im Rhodopegebirge, Nachkommen der alten Thrazier, etwa 400,000 Köpfe.

Pomare, Name mehrerer Könige von Tahiti (s. d.).

Pomazēen, s. Pomoideen.

Pombal (spr. pongbāl), Stadt im portug. Distrikt Leiria (Estremadura), mit (1900) 5767 Einw., am Arunca und an der Bahn Lissabon-Porto, hat Schloßruinen.

Pombal (spr. pongbāl, Sebastian José Carvalho e Mello, Graf von Oeyras, Marquis von, portug. Staatsmann, geb. 13. Mai 1699 in Soure bei Coimbra, gest. 5. Mai 1782 in Pombal, 1740 Gesandter in London, 1745 in Wien, 1750 Minister, sorgte, besonders nach dem Erdbeben von 1755, für das Land im Sinne des aufgeklärten Despotismus. Im J. 1757 Premierminister geworden, trat er dem Adel und der Geistlichkeit entgegen und regierte nicht ohne Willkür. Nach dem Attentat gegen Joseph I. verwies er 1759 die Jesuiten aus Portugal und den Kolonien, beschränkte die Inquisition, wurde aber 1777 beim Thronwechsel entlassen und angeklagt, doch wurde der Prozeß niedergeschlagen. Vgl. Carnota, Marquis P. (2. Aufl., Lond. 1871); Duhr, Pombal (Freib. i. Br. 1891).

Pombe, ostafrikan. Hirsebier aus den Samen von Eleusine coracana.

Pombeiros (spr. pongbē-ĭ-ŏs), portug. Name für eingeborne Händler Südafrikas, die den Handel zwischen der Küste und dem Innern vermittelten. Vgl. »Petermanns Mitteilungen«, 1867 und 1870.

Pomēen, s. Pomoideen.

Pomègues (spr. -mäg), Insel, s. Marseille.

Pomerānus, s. Bugenhagen.

Pomeranze, s. Citrus.

Pomeranzenblütenöl, s. Neroliöl.

Pomeranzenblütenwasser (Orangenblütenwasser), Neroliöl enthaltendes destilliertes Wasser, Nebenprodukt bei der Bereitung des Neroliöls, riecht angenehm, dient zu kosmetischen Zwecken, in der Konditorei und zu Likören.

Pomeranzenhärtling, s. Scleroderma.

Pomeranzenkrieg, scherzhaft für den Feldzug Spaniens gegen Portugal (s. d., Geschichte) 1801.

Pomeranzenschalenöl (Orangenschalenöl, Orangenessenz, Portugalessenz, Portugalöl), süßes, gelbbräunliches ätherisches Öl, durch Pressen aus den Schalen der Früchte von Citrus (s. d.) Aurantium *Risso* gewonnen, enthält d-Limonen, Zitral und Zitronellal, dient zu Likören, Parfümerien ꝛc. Das bittere P., von Citrus Aurantium *L.* amara (= Bigaradia *Duhamel*), hat bittern Geschmack.

Pomerellen (Pommerellen, Kleinpommern), Landstrich in Westpreußen und Hinterpommern, zwischen Weichsel und Persante, dessen östlicher Teil bis 1772 zu Polen gehörte. Vgl. »Pomerellisches Urkundenbuch« (hrsg. von Perlbach, Danzig 1882).

Pomeridiān (ital., postmeridiān, lat., in italienischen Fahrplänen abgekürzt p.), nachmittägig.

Pomerium (lat., »Raum hinter der Mauer«), im alten Rom der beiderseits der Stadtmauer frei-

Digitized by Google

gelassene Raum, Grenze der städtischen Auspizien, innerhalb deren das militärische Imperium nicht galt.

Pomesanien, 1249—1524 Bistum im Ordensland Preußen mit Sitz in Riesenburg.

Pomeśine, soviel wie Apfelsine, s. Citrus.

Poméstje (russ.), in Rußland adliges Erbgut; Poméstschik, adliger Grundbesitzer.

Pomigliano d'Arco (spr. -miljáno), Stadt in der ital. Provinz Neapel, Kreis Casoria, mit (1901) 8892 Einw., am Vesuv und an der Bahn Neapel-Nola, hat antike Baureste.

Pommer, früher soviel wie Spitz (engl. Pomeranian, franz. Chien loup de Poméranie). S. Hund. — P. in der Musik, s. Bombart.

Pommer, Dr., s. Bugenhagen.

Pommerania-Expedition, s. Beilage zu Erdkunde (»Maritime Expeditionen«).

Pommerellen, s. Pomerellen.

Pommerensdorf, Dorf im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Randow, mit (1908) 4500 Einw., an der Oder und der Bahn Stettin-Jasenitz, hat evang. Kirche, chemische Fabrik und Gemüsebau.

Pommer-Esche, Albert von, geb. 1837 in Berlin, gest. daselbst 6. Dez. 1903, war 1879—83 Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, dann Regierungspräsident in Stralsund und Trier, 1890—98 Oberpräsident der Provinz Sachsen, 1902 bis 1903 Vizepräsident der Kolonialgesellschaft.

Pommern (s. Karte »Nordostdeutschland« bei Artikel Preußen), preuß. Provinz, zwischen Mecklenburg, Ostsee, Westpreußen, Brandenburg, umfaßt 30,124,9 qkm und zerfällt in Vorpommern westlich und Hinterpommern östlich der Oder.

[Physische Geographie.] P. gehört dem Norddeutschen Tiefland an. Die Küste von Vorpommern ist reich gegliedert: Saaler Bodden und Grabow trennen Darß mit Zingst, Prohner Wiek, Strelasund und Greifswalder Bodden, die Inseln Hiddensee und Rügen, Usedom und Wollin das Stettiner Haff von der Pommerschen Bucht. Hinterpommern hat einförmige Dünenküste mit Strandseen (Jamunder-, Buckower-, Lupow-, Lebasee). Während Vorpommern nur im Vogelsang bei Stettin 131 m erreicht, gehört zu Hinterpommern der Nordwestteil der Pommerschen Seenplatte, einer Grund- und Endmoränenlandschaft, mit Schimmritzberg bei Bütow (256 m), Vilm-, Dratzig-, Lübbe-, Madüe-, Plöner See; Rega, Persante, Wipper, Stolpe, Lupow und Leba fließen zur Ostsee, Küddow, Drage zur Netze und Ihna zur Oder. Aus Vorpommern, das die Recknitz zum Saaler Bodden, die Ucker zum Haff entsendet, erhält sie die Peene (s. d. 2). Kanal ist die Kaiserfahrt (s. d.). Das Klima ist am günstigsten bei Stettin (Jahr +8,8°, Januar —2,2°, Juli 18,2°, Niederschlag 51 cm), am rauhesten auf der Seenplatte (Neustettin: Jahr 7,1°, Januar —3,5°, Juli 17,1°, Niederschlag 60 cm).

[Bevölkerung, Erwerbszweige ꝛc.] (Vgl. Karten, Textbeilagen und »Statistische übersicht« bei Artikel Deutschland.) Die Bevölkerung betrug 1905: 1,684,326 Einw., davon 860,252 weiblich; 24,399 Polen. Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft. Vom Boden waren 1900: 55,1 Proz. Acker und Gärten, 16,5 Proz. Wiesen und Weiden, 20,6 Proz. Wald (meist Nadelholz) und 7,8 Proz. unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 104,303 Ton. Weizen, 635,943 T. Roggen, 124,194 T. Gerste, 581,372 T. Hafer, 2,270,783 T. Kartoffeln und 1,720,195 T. Heu, 1906: 1,792,550 kg Tabak, ferner Zuckerrüben, Flachs und Obst (bei Stettin). Am fruchtbarsten sind das Odertal und Vorpommern. Der Viehstand betrug 1906: 223,672 Pferde, 771,432 Rinder, 1,054,220 Schafe, 1,226,323 Schweine und 94,482 Ziegen. In Labes besteht ein Landgestüt. Wichtig ist Geflügelzucht und Fischerei (Aal, Lachs, Hering, Flunder). Die Staatsforste lieferten 1905: 378,254 Festmeter Bau- und 380,797 Festmeter Brennholz für 8,9 Mill. Mk. Zu erwähnen sind Torfgewinnung, Solbäder von Kolberg und Greifswald und Eisenquellen von Polzin sowie die Seebäder Ahlbeck, Heringsdorf, Swinemünde, Zinnowitz, Misdroy, Kolberg, Dievenow, Binz und Saßnitz. Die Industrie ist auf Stettin konzentriert. Sonst gibt es noch Papier-, Holzstoff-, Glas- und Tabakfabriken, Wollweberei; auch wurden 1906: 823,761 hl Bier, 457,399 hl Alkohol und 1,204,816 dz Rohzucker gewonnen. Bedeutend ist der durch Handelskammern in Stettin, Swinemünde und Stralsund und Handelsflotte von (1906) 402 Schiffen (115 Dampfern) mit 85,605 Reg.-Ton geförderte Handel. Der Seeverkehr betrug 1905: 25,818 Schiffe von 5,664,558 Reg.-Ton. — Der Bildung dienen (1906) 2629 Volksschulen, 8 Lehrerseminare, 4 Präparandenanstalten, 19 Gymnasien, 4 Real-, 3 Pro-, 4 Realprogymnasien, 3 Real-, 2 Landwirtschafts-, 1 Kriegsschule, Gewerbe- und Navigationsschulen und Universität Greifswald. — P. zerfällt in die Regierungsbezirke: Stettin, Köslin und Stralsund. Oberste Gerichtsbehörde und Regierung ist in Stettin (s. Beilage »Gerichtsorganisation«). P. entsendet 14 Mitglieder in den Reichstag und 26 in das Abgeordnetenhaus. Wappen s. Tafel »Preußische Wappen«; Farben sind Blau, Weiß.

[Geschichte.] Das Land (nach den slawischen Pomerani benannt) stand seit 1100 unter slawischen Fürsten, die, seit 1124 durch Otto von Bamberg Christen geworden, deutsche Kultur annahmen und sich 1181 als Herzoge unter Brandenburgs Lehnshoheit dem Deutschen Reich anschlossen. Wiederholte Gebietsteilungen schwächten die Kraft des Herzogtums, das dauernd mit Brandenburg, mehrfach auch mit Mecklenburg in Grenzstreit lag. Die Reformation wurde 1534 durch Bugenhagen eingeführt. Die Dynastie, seit 1625 allein durch Bogislaw XIV. repräsentiert, erlosch 1637, worauf im Westfälischen Frieden (1648) Vorpommern an Schweden, Hinterpommern an Brandenburg kam. Durch den Frieden zu Stockholm (1720) fiel Vorpommern bis zur Peene, endlich durch Vertrag vom 4. Juni 1815 auch der Rest (nebst Rügen) an Preußen.

Vgl. Ücker, P. in Wort und Bild (Stett. 1904); Deecke, Geologie von P. (Berl. 1907); »Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz P.« (Stett. 1881 ff.); Wehrmann, Geschichte von P. (Gotha 1904—06, 2 Bde.); »Pommersches Urkundenbuch« (Stett. 1868 bis 1907, Bd. 1—6); »Baltische Studien« (hrsg. von der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde, das. 1832 ff.).

Pommerscher Kunstschrank, ein 1617 unter Leitung des Patriziers Hainhofer durch Augsburger Künstler und Handwerker für Herzog Philipp II. von Pommern verfertigter Kunstschrank mit reichem Inhalt von Geräten, Spielen ꝛc. Vgl. J. Lessing und A. Brüning, Der Pommersche Kunstschrank (Berl. 1905).

Pommersches Haff, soviel wie Stettiner Haff.

Pommersfelden, Gemeinde im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Höchstädt, mit (1905) 605 Einw., an der Bahn Strullendorf-Schlüsselfeld, hat

Digitized by Google

2 evang. Kirchen, Brauerei, Schloß Weißenstein mit Bibliothek, Münzkabinett und Gemäldegalerie.

Pomo (Kulanapa), indianische Sprachgruppe in Kalifornien, längs des Russian River, umfaßte die P., Gallinomero, Gualala, Yokaia u. a. Vgl. Gerland, Die Indianer Kaliforniens (in »Petermanns Mitteilungen«, 1879).

Pomoïdēen (Pomazēen, Pomēen, Kernobstgehölze), Unterfamilie der Rosazeen, mit kreiselförmigem, mit den Fruchtblättern verschmelzendem Achsenbecher, der durch Fleischigwerden zur Apfelfrucht wird, umfassen die Gattungen Cotoneaster, Cydonia, Pirus, Amelanchier, Mespilus u. a.

Pomolōg (lat.-griech.), Obstkenner.

Pomologie (lat.-griech.), Obstsortenkunde, die Lehre von den Obstbäumen, ihren Früchten und ihrer Kultur, wurde begründet im 18. Jahrh., gefördert durch Quintenay, Noisette, Hirschfeld, Zink, Mayer, Sickler, Dittrich, Christ, Dochmahl, Diel, Downing, Liegel, Ahrenthal, Truchseß, Hogg, neuerdings durch Oberdieck, Lucas, Engelbrecht, Jahn, H. und R. Goethe. Vgl. Obst, ferner Truchseß v. Wetzhausen, Systematische Klassifikation und Beschreibung der Kirschensorten (Stuttg. 1819); Werke von Duhamel du Monceau, H. und R. Goethe, Lucas und Oberdieck (s. diese Artikel); Liegel, Systematische Anleitung zur Kenntnis der Pflaumen ꝛc. (Passau 1838 u. Linz 1841, 2 Hefte); Lauche, Deutsche P. (Berl. 1879—84, 7 Bde.; Auswahl in 100 Tafeln, 1894); Stoll, Österreichisch-ungarische P. (Wien 1883—84, 4 Bde.); Mathieu, Nomenclator pomologicus (Berl. 1889); »Pomologische Monatshefte« (Stuttg. 1875—1905) und »Deutsche Obstbauzeitung« (das. 1906 ff.); »Der Obstbau« (das., seit 1881).

Pomologische Institute, Gartenbauschulen, die besonders Obstbau lehren, z. B. Proskau (Oberschlesien) und Geisenheim a. Rh.

Pomōna, röm. Göttin der Baumfrüchte und des Weines (Attribute: Früchte, Gartenmesser); nach späterer Sage Gattin des Laurenterkönigs Picus oder Geliebte des Vertumnus.

Pomōna, Insel, s. Orkneys.

Pomonaschwamm, s. Agaricus.

Pomōren, Russen am Weißen Meer, kühne Seefahrer, Fischer und Jäger. [kolniki.

Pomorjāne (Pomorānen), russ. Sekte, s. Ras-

Pomp (lat.), Prachtentfaltung, Gepränge, besonders bei feierlichen Aufzügen. [Damen.

Pompadour (spr. pongpadūr), Arbeitsbeutel für

Pompadour (spr. pongpadūr), Jeanne Antoinette Poisson, Marquise de, Mätresse Ludwigs XV. von Frankreich, geb. 29. Dez. 1721 in Paris, gest. 15. April 1764 in Versailles, Tochter des Finanzmannes Poisson, wurde von dem Liebhaber seiner Frau, Lenormant de Tournehem, mit seinem Neffen Lenormant d'Etiolles 1741 vermählt. Seit 1745 Marquise, übte sie großen Einfluß auf die Regierung aus. Die »Mémoires« (Lüttich 1766, 2 Bde.) sind untergeschoben, die »Correspondance de Madame de P.« gab Malassis heraus (Par. 1878). Vgl. de Goncourt, Madame de P. (neue Ausg., Par. 1887); de Caraman, La famille de la marquise de P. (das. 1900); de Nolhac, Louis XV et Madame de P. (das. 1903).

Pompadourrot, s. Rose Dubarry.

Pompe funèbre (franz., spr. pongp fünäbr), Trauergepränge, Leichenfeierlichkeit.

Pompeji, alte, von Oskern gegründete, um 425 v. Chr. von Samnitern eingenommene, von griechischer Kultur beeinflußte Stadt in Kampanien, am Sarnus, unweit des Meeres, mit 20—30,000 Einw., war blühend durch Handel und später Villenstadt der Römer, in deren Besitz es 290 v. Chr. kam. Im J. 63 n. Chr. durch Erdbeben zum Teil zerstört, wurde es 24. Aug. 79 n. Chr. durch Lapilli und Asche 6—6,5 m hoch verschüttet. Die Einwohner retteten sich meist; nur etwa 2000 kamen um. Schon im Altertum hat man nach begrabenen Kostbarkeiten ꝛc. gegraben; was erhalten war, galt nicht für wertvoll und blieb liegen. Erst 1748 veranlaßte ein Fund von Statuen die ersten modernen Nachgrabungen, die planmäßig erst unter Murat 1808—15 und seit 1860 unter Fiorelli stattfinden. Von den 662,684 qm, die P. bedeckten (Mauerumfang 2600 m), sind etwa drei Fünftel ausgegraben. Aber schon jetzt bietet der freigelegte Teil, der neben Wohnhäusern, Läden und industriellen Anlagen die bedeutendsten öffentlichen Gebäude umschließt, das lebendige und einzige Bild einer griechisch-italischen Stadt der ersten Kaiserzeit. Bewegliche Funde und Wandgemälde wurden nach Neapel geschafft; erst neuerdings läßt man sie möglichst an Ort und Stelle.

Die Straßen sind meist gerade, aber schmal (4—9 m), sich rechtwinklig schneidend, der Fahrdamm mit polygonalen Lavablöcken gepflastert. Der Bürgersteig ist 1—2 m breit; von einem zum andern führen Trittsteine, zwischen denen Raum für Wagen bleibt. Sehr häufig sind die an die Häuser gemalten Anzeigen, Empfehlungen, Ankündigungen von Spielen ꝛc. Wichtigster Platz ist das Forum im W., von doppelgeschossiger Säulenreihe umgeben; an ihm liegt die dreischiffige Basilika für Marktverkehr und Rechtsprechung, der aus vorrömischer Zeit stammende Apollontempel, Tempel des Jupiter, Macellum (Markthalle), Heiligtum der städtischen Laren, Tempel des Vespasian, Gebäude der Eumachia (Verkaufshalle) und die drei Tribunalia für Verwaltungszwecke. Im S. das Forum triangulare, von dorischer Säulenhalle umgeben, mit Tempel im altdorischen Stil, daneben liegt das Große Theater für 5000 Zuschauer und das Kleine Theater für 1500. An ersteres stießen eine ostische Palästra (Curia Isiaca), Isistempel, Tempel des Äskulap (Zeus Meilichios?), Gladiatorenkaserne. Nördlich liegt der Tempel der Fortuna, westlich der der Venus Pompeiana. Am nordwestlichen Ausgang führt das Herkulaner Tor auf die Gräberstraße mit schönen Denkmälern und Villen des Cicero und Diomedes. Die Thermen, die »ältern« nördlich vom Forum, 49,5 m lang und 53 m breit, haben Auskleidezimmer, Frigidarium, Tepidarium, Caldarium und Frauenbad; die »neuen« oder »Stabianer«, aus ostischer Zeit stammend, östlich vom Forum, Männer- und Frauenbad; an der Strada di Nola liegt ein unvollendetes Männerbad, im SO. das 70 v. Chr. begonnene Amphitheater für 20,000 Personen, nördlich vom Forum die Fullonica oder Tuchwalkerei. Die Privathäuser, meist aus Bruchsteinen mit Mörtel, an den Fassaden, Eckpfeilern und Türpfosten aus Ziegeln und Quadern, nehmen oft großen Raum ein, die einzelnen Räume sind aber klein. Nach der Straße lagen Läden, das Innere entfaltete Behaglichkeit und Schönheit. Durch das Ostium gelangte man in ein Atrium mit Wasserbecken, um das Schlaf- und Wirtschaftsräume lagen. Durch das Tablinum trat man in das Peristylium, die Privatwohnung; um ein Wasserbecken mit Gartenanlagen, von Säulengang umgeben, lagen die Zimmer der Familie, da-

Digitized by Google

hinter zuweilen Festsaal (Oecus) und Garten (Viridarium). Der Oberstock beherbergte Dienerschaft oder Mietwohnungen. Reich war oft die Ausstattung mit Malereien und Mosaiken. Hervorzuheben sind die Häuser des Pansa, des »tragischen Dichters«, des Sallust, Meleager, Kastor und Pollux, die Casa del Fauno mit berühmten Mosaiken, der Vettier mit herrlichen Gemälden. Vgl. Mau, Geschichte der dekorativen Wandmalerei in P. (Berl. 1882), P. in Leben und Kunst (Leipz. 1900) und Führer durch P. (4. Aufl., das. 1903); Overbeck, Pompeji (4. Aufl. von Mau, das. 1884); Weichardt, P. vor der Zerstörung. Rekonstruktionen der Tempel ꝛc. (das. 1899).

Pompējus, 1) Gnäus P. Magnus, röm. Feldherr, geb. 29. Sept. 106 v. Chr., Sohn des Konsuls (89) Gn. P. Strabo, schloß sich Sulla, dessen Tochter er heiratete, im Kampfe gegen die Volkspartei an, feierte deshalb den Triumph (80) und erhielt den Ehrennamen Magnus, trat nach Sullas Tod für dessen aristokratische Verfassung gegen Lepidus ein, kämpfte in Spanien gegen Sertorius, schlug 71 die Sklaven, näherte sich als Konsul 70 den Demokraten, erhielt 67 den Oberbefehl für den Seeräuberkrieg, durch das Manilische Gesetz gegen Mithradates und bezwang diesen 63. Um die Versorgung der Veteranen und die Bestätigung seiner Anordnungen in Asien durchzusetzen, schloß er mit Cäsar und Crassus 60 das Triumvirat, erhielt, 55 wieder Konsul, Spanien als Provinz, entfremdete sich nach dem Tode seiner Gemahlin Julia, Cäsars Tochter, mit diesem, forderte, 52 alleiniger Konsul, den Bürgerkrieg (49) heraus, gab aber Italien Cäsar preis. Er wurde 9. Aug. 48 bei Pharsalus geschlagen, floh nach Ägypten und wurde hier auf Anstiften der Räte des jungen Königs Ptolemäus 28. Sept. ermordet. — Seine zwei Söhne von der dritten Gemahlin, Mucia, setzten den Kampf gegen Cäsar fort; Gnäus P. wurde 45 bei Munda in Spanien besiegt und getötet, Sextus P., geb. 75, focht in Afrika und Spanien, bemächtigte sich nach Cäsars Ermordung Siziliens, Sardiniens, Korsikas, floh, von Agrippa 36 bei Naulochos geschlagen, nach Kleinasien und wurde 35 in Milet getötet.

2) P. Trogus, s. Trogus (Pompejus).

Pompējussäule, 26,85 m hohe korinthische Granitsäule in Alexandria, auf einem Hügel im Serapistempel von Kaiser Theodosius errichtet, wurde fälschlich für das Grab des Pompejus gehalten.

Pompelmus, s. Citrus.

Pomphŏlyx, s. Pemphigus.

Pompiers (franz., spr. pongpiē), Feuerwehrleute. Pompierregiment (Régiment de sapeurs-pompiers), militärisch organisierte Pariser Feuerwehr.

Pompignan (spr. pongpinjáng), Jean Jacques Le Franc, Marquis de, s. Le Franc.

Pompom, englisches 3,7 cm-Granatmaschinengeschütz für Kavallerie und berittene Infanterie.

Pompon (franz., spr. pongpóng), Büschel, Puschel, Zierat von Posamentierarbeit, insbes. kleine Bällchen als Franse; auch Burgunder- oder Pfingstrose.

Pomponatius (Pomponazzi), Petrus, ital. Philosoph, geb. 1462 in Mantua, gest. 1525 in Bologna, unterschied nach Art der scholastischen Nominalisten theologische und philosophische Wahrheit, lehrte, daß nach Aristoteles die menschlichen Seelen sterblich seien, und schrieb: »De immortalitate animae« (1516; hrsg. von Bardili, Tübing. 1791); »De incantationibus« (1520). Vgl. Muggenthaler, Pomponatius (Münch. 1898).

Pomponius, 1) Lucius, Dichter, s. Atellane.
2) Titus P. Atticus, s. Atticus.
3) P. Mela, Geograph, s. Mela.

Pomponne (spr. pongpónn), Simon Arnauld, Marquis de, franz. Staatsmann, geb. 1618, gest. 26. Sept. 1699 in Fontainebleau, 1671—79 Staatssekretär des Äußern, wurde wegen allzu milder Gesinnung entlassen. Seine »Mémoires« gab Mavidal heraus (Par. 1860—61, 2 Bde.).

Pompös (lat., ital. pompōso), feierlich, prächtig; hochtrabend (vom Stil).

Pomril, alkoholfreies Getränk, pasteurisierter und mit Kohlensäure imprägnierter Apfelsaft. Ähnlich ist

Pomüchel, soviel wie Dorsch. [Frutil u. a.

Pomum (lat.), Apfel, Apfelfrucht; P. Adāmi, Adamsapfel (s. Citrus).

Pön (lat. Poena), Strafe, bez. Geldstrafe; pönalisieren (verpönen), unter Strafandrohung verbieten; Pönälklagen (actiōnes poenāles), im römischen Recht Privatklagen auf Schadenersatz und auf Privatstrafe wegen erlittener Unbill.

Ponāle (Ponālefall), s. Ledrotal und Riva.

Pönälgesetz (lex poenālis), im katholischen Sprachgebrauch ein nicht unter einer Sünde (nicht im Gewissen) verpflichtendes Gesetz, z. B. Statutenbestimmungen religiöser Orden.

Pönalität, bei Wettrennen Gewichtszulage für Pferde, die in frühern Rennen größere Leistungsfähigkeit bewiesen haben.

Ponape, wichtigste Insel der deutschen Karolinen im Großen Ozean, 347 (mit Riffen 680) qkm groß, basaltische Hochinsel (Tolokole 872 m) mit prächtiger Vegetation, besitzt brauchbare Häfen. Die Zahl der Einwohner ist durch Krankheiten auf 3226 (46 Weiße) zurückgegangen. Der Regierungssitz Langarhafen hat Mission. Der Handel (Kopra) ist in Händen der Jaluitgesellschaft.

Poena taliōnis (lat.), s. Talion.

Ponce (spr. pónthe), Distriktshauptstadt im S. der vereinsstaatlich-westind. Insel Porto Rico, mit (1899) 27,952 Einw., hat offene Reede Playa, Zucker-, Kaffee-, Tabakausfuhr sowie deutsches Konsulat.

Ponceau (franz., spr. pongßō), hochrote, scharlachähnliche Farbe; Handelsname für viele scharlachrote, aus Diazoverbindungen der Benzol- oder Naphthalinreihe und Naphtholsulfosäuren, insbes. β-Naphtholdisulfosäure R, dargestellte Azofarbstoffe, die zur Wollfärberei dienen.

Ponce de León (spr. pónthe), Fray Luis, span. Gelehrter und Dichter, geb. 1527 in Belmonte, gest. 23. Aug. 1591 in Madrigal, Augustinermönch, seit 1561 Prof. in Salamanca, brachte, antikirchlicher Gesinnung geziehen, nach übersetzung des Hohenliedes fünf Jahre im Inquisitionskerker zu und wurde nach glänzender Freisprechung Generalvikar seines Ordens. Außer Nachdichtungen verfaßte er treffliche Oden: »Profecia del Tajo«; »Poesias« (gedruckt 1631, 1761 u. 1783; deutsch von Schlüter und Storck, Münster 1853), rhythmische Prosa: »Los nombres de Cristo«, »Perfecta Casada« (Salamanca 1583 u. ö., z. B. Chicago 1903) u. a. Gesamtwerke (»Obras«) erschienen Madrid 1804—16, 6 Bde., und das. 1885. Vgl. H. Reusch, Luis de Leon und die spanische Inquisition (Bonn 1873); M. Gutierrez Fray Luis de León y la filosofia española del siglo XVI (Madr. 1885).

Poncelet (spr. pongßlä), Jean Victor, Ingenieuroffizier und Mathematiker, geb. 1. Juli 1788 in Metz, gest. 23. Dez. 1867 in Paris, 1835 Prof. für Mecha-

Digitized by Google

nik, 1848 General, begründete die neuere Geometrie, erfand ein Wasserrad (Ponceletrad, s. Wasserrad) und schrieb: »Traité de mécanique appliquée aux machines« (Lüttich 1845; 3. Aufl., Par. 1864—65, 2 Bde.; deutsch, Darmst. 1845—49); »Traité des propriétés projectives des figures« (2. Aufl., Par. 1865, 2 Bde.); »Les roues hydrauliques verticales« (Metz 1826) u. a. Vgl. Didion, Notice sur la vie et les ouvrages du général P. (Par. 1869).

Ponchard (spr. pongschär), Louis Antoine, Sänger, geb. 31. Aug. 1787 in Paris, gest. daselbst 6. Jan. 1866, war 1812—37 Tenorist der Pariser Großen Oper, seit 1819 Gesanglehrer daselbst.

Ponchielli (spr. -kjelli), Amilcare, Opernkomponist, geb. 1. Sept. 1834 bei Cremona, gest. 17. Jan. 1886 in Mailand, seit 1881 Domkapellmeister in Bergamo, schrieb dem Stil Verdi verwandte Opern (»Gioconda«). Populär wurden seine Garibaldi-Hymnen.

Poncho (span., spr. póntscho), in Südamerika ein Radmantel mit Schlitz für den Kopf.

Poncieren (franz., spr. pongßi-), durchstäuben, Muster mit der Poncette (spr. pongß-, kleiner Kohlenstaubbeutel) durch in Papier gestochene Löcher kopieren; auch mit Bimsstein (franz. ponce) abreiben, bimsen.

Pond, in Holland das Kilogramm.

Ponderabilien (lat.), wägbare Stoffe im Gegensatze zu den hypothetischen Imponderabilien (s. d.).

Ponderomotörische Wirkungen, Bewegung wägbarer Massen durch magnetische Kräfte, z. B. nahe einer vom elektrischen Strom durchflossenen Drahtspule.

Pondichérry (Pondichéry, spr. pongdischeri), franz. Besitzung an der Koromandelküste von Britisch-Indien, 291 qkm mit (1906) 46,887 Einw., die meist in der Stadt P. am Penner wohnen. Diese zerfällt in die Schwarze Stadt (armselige Hütten) und die Weiße Stadt. P. hat Palast des Gouverneurs, Kathedrale, Botanische Gärten, Schulen, höchsten Gerichtshof, Baumwollindustrie und Handel (s. Karikal). Vgl. Französisch-Indien. — Seit 1672 französisch, wurde P. den Franzosen von England streitig gemacht, bis sich erstere 1814 verpflichteten, keine neuen Befestigungswerke anzulegen.

Pondo, Kaffernstamm von 60,000 Köpfen im Pondoland, von Schurtz zu den Südostkaffern gezählt.

Pondoland, Territorium der brit. Kapkolonie, 10,147 qkm mit (1904) 202,757 Einw. (1113 Weiße, 201,644 Farbige, insbes. Pondo), an Natal grenzend, hügelig, reich bewaldet, wird vom St. John's River oder Umzimvubufluß durchflossen. Hauptprodukte sind Palmen, Bananen, Baumwolle, Rinder, Pferde, Schafe (1907: 192,048) und Ziegen (241,974). — P., früher Teil des unabhängigen Kafferngebiets Nomansland, schloß 1865 Schutzvertrag mit der Kapkolonie und fiel 1887 teils an diese, teils an Natal.

Pondus (lat.), Gewicht.

Ponente (ital.), Sonnenuntergang; Abend-, West-

Ponerologie (griech.), Lehre von der Sünde.

Ponewéschy, Kreisstadt im russ. Gouv. Kowno, mit (1903) 14,625 Einw., an der Newjasch und der Bahn Libau-Romny, hat Realschule, Seminar, Flachs- und Leinwandhandel.

Pönfall, die wegen Landesverrats 1547 vom Kaiser Karl V. über die Oberlausitzer Sechsstädte verhängte Strafe. Vgl. Sechsstädtebund.

Ponferráda, Bezirkshauptstadt in der span. Prov. León, mit (1900) 7188 Einw., am Sil und an der Bahn Palencia-Coruña, hat Ruinen eines Tempelherrenschlosses, Schwefelbad (38°) und Fischerei.

Ponfick, Emil, Mediziner, geb. 3. Nov. 1844 in Frankfurt a. M., 1873 Prof. in Rostock, 1876 in Göttingen, 1878 in Breslau, lieferte physiologische und pathologisch-anatomische Untersuchungen, insbes. über Leukämie, Bluttransfusion, Tuberkulose, und schrieb: »Die Aktinomykose des Menschen« (Berl. 1882).

Pongau, Landschaft im österreich. Kronland Salzburg, umfaßt das Salzachtal von Lend bis Golling nebst Seitentälern und entspricht der Bezirkshauptmannschaft St. Johann.

Pongéeseide (spr. pongschē-), Rohseide des Ailanthusspinners, findet insbes. in China Verwendung.

Pongo, soviel wie Orang-Utan oder Gorilla.

Pongwe, soviel wie Mpongwe (s. d.).

Poniatowski (spr. -öff-), 1) Stanislaus, Graf P., König von Polen, s. Stanislaus 2).

2) Joseph Anton, Fürst, geb. 7. Mai 1762 in Warschau, wurde 1792 Oberbefehlshaber des polnischen Heeres, kämpfte 1794 unter Kosciuszko, wurde 1807 Kriegsminister im Großherzogtum Warschau, 1809 Oberbefehlshaber der polnischen Truppen, 16. Okt. 1813 von Napoleon I. zum Marschall ernannt, ertrank aber 19. Okt. 1813 auf dem Rückzug aus Leipzig daselbst in der Elster. Vgl. Boguslawski, Biographie des Fürsten Joseph Anton v. P. (Krakau 1831).

3) Joseph Michael Xaver François Jean, Fürst, Sohn des Fürsten Stanislaw P. (1757 bis 1833), der in Wien eine Kunstsammlung anlegte, geb. 21. Febr. 1816 in Rom, gest. 4. Juli 1873 in London, 1849 toskanischer Gesandter in Brüssel, 1850 bis 1853 zugleich in London, seit 1854 in Frankreich wohnhaft (zum Senator ernannt), komponierte Opern. Vgl. Szymanowsky, Die P. (Genf 1880).

Ponieren (lat., »setzen«), als gegeben annehmen; einen Satz geben, für jemand bezahlen.

Pönitenz (lat., spr. -enz), Reue, in der katholischen Kirche vom Priester auferlegte Buße; auch Strafe für Geistliche wegen leichter Vergehen. Pönitenzpfarre, Strafpfarre; Pönitentiäle, Bußbücher (s. d.).

Pönitenziär (lat., Poenitentiarius, »Bußpriester«), der Kathedralpriester, der nach den Bestimmungen des Laterankonzils von 1215 an Stelle des Bischofs das Bußamt verwaltet. Poenitentiaria apostolica (Apostolische Pönitenziarie), päpstlicher Gerichtshof für Gewissenssachen, an dessen Spitze ein Kardinal als Großpönitenziar steht. Pönitenziarsystem, die auf Besserung der Gefangenen abzielende Gestaltung des Gefängniswesens.

Ponka, Indianerstamm der Dakota am mittlern Missouri, (1901) 782 Köpfe.

Ponój, lachsreicher Fluß in Lappland, mündet, 320 km lang, ins Weiße Meer.

Pönologie (lat.-griech.), Lehre von den Strafmitteln.

Ponoren, soviel wie Katavothren (s. Fluß und Höhlen).

Pons (lat.), Brücke; auch in römischen Ortsnamen, z. B. P. Aeni (Pfunzen), P. Mosae (Maastricht?) u. a.

Pons (spr. pongß), Stadt im franz. Depart. Niedercharente, Arrond. Saintes, mit (1901) 4772 Einw., an der Bahn Paris-Bordeaux, hat altes Schloß, geistliches Collège, Festungsruinen, Steinbrüche, Mineralquelle, Weinbau und Wollindustrie.

Pons (spr. pongß), Jean Louis, Astronom, geb. 24. Dez. 1761 in Peyre, gest. 14. Okt. 1831 in Florenz als Direktor der Sternwarte, entdeckte 37 Kometen.

Ponsard (spr. pongßär), François, franz. Dramatiker, geb. 1. Juni 1814 in Vienne, gest. 31. Juli 1867 in Paris, Jurist, schrieb die Tragödien »Lucrèce«

Digitized by Google

(1843), »Agnès de Méranie« (1846), »Charlotte Corday« (1850) u. a., in denen er im Gegensatz zum romantischen Drama die »Schule des gesunden Menschenverstandes« begründete. Bedeutender war er im bürgerlichen Schauspiel (»L'honneur et l'argent«, 1853; »La bourse«, 1856; »Le lion amoureux«, 1866). Sein historisches Drama »Galilée« (1867) erzielte geringen Erfolg. Seine »Œuvres complètes« erschienen 1866—76 (3 Bde.). Vgl. Janin, François P. (Par. 1872); Latreille, La fin du théâtre romantique et François P. (das. 1899).

Pons de Capdolh (spr. pŏngß dĕ kapdólĭ), provenzal. Troubadour aus St.-Julien-de-Chapteuil, gest. um 1190 in Palästina, schrieb begeisterte Kreuzlieder. Vgl. M. v. Napolski, Ponz de Capduoill (Halle 1880).

Pouſon du Terrail (spr. pongßŏng dü tärrâj), Pierre Alexis, Vicomte de, franz. Schriftsteller, geb. 8. Juli 1829 in Montmaur (Isère), gest. 10. Jan. 1871 in Bordeaux, schrieb geschickt gebaute Romane: »Les exploits de Rocambole« (Par. 1859, 22 Bde.); »Les Bohèmes de Paris« (1863, 7 Bde.); »Les drames de Paris« (1865, 3 Bde.); »Les misères de Londres« (1868—69, 4 Bde.); »Le secret du docteur Rousselle« (1868, 2 Bde.) u. a., von denen einige (»Rocambole«, 1864, u. a.) dramatisiert wurden.

Pons Varolii (Varolsbrücke), s. Gehirn.

Ponta (portug.), Landspitze, Kap.

Pontac(q) (spr. pongtâck), alte Bezeichnung für Bordeauxweine nach der Stadt P. in Basses-Pyrénées, mit (1901) 2815 Einw., Leder- u. Wollzeugfabrik.

Ponta da Lenha (spr. lénja), Handelsort im Kongostaat, auf einer Insel des Kongo, mit Faktoreien.

Ponta Delgāda, Distrikt der portug. Azoren, 875 qkm mit (1900) 127,566 Einw. Die befestigte Haupt- und Hafenstadt, mit (1900) 17,620 Einw., auf der Insel São Miguel, hat österreichisches Konsulat, meteorologisches Observatorium, Agrumen- und Ananasausfuhr. Die Kirche St. Vincent de Paola wurde 1908 durch Feuer zerstört.

Pontafel, Dorf in Kärnten, Bezirksh. Villach, mit (1900) 804 deutschen Einw., an der Fella und der Bahn Amstetten-P.-Udine, 571 m ü. M., hat Hauptzollamt. Gegenüber, durch den Pontebbānabach geschieden, liegt das Dorf Pontebba (zur ital. Provinz Udine gehörig), mit (1901) 2539 Einw.

Pont-à-Mouſſon (spr. pŏngta-mußŏng), Garnisonstadt im franz. Depart. Meurthe-et-Moselle, Arrond. Nancy, mit (1901) 12,847 Einw., an der Mosel und der Bahn Nancy-Metz, hat gotische St. Martinskirche (13.—15. Jahrh.), Brücke (16. Jahrh.), Collège, Eisenquelle, Eisen-, Leder- und Papierindustrie.

Pontāno (Pontānus), Giovanni, neapolitan. Humanist, geb. 7. Mai 1426 bei Cerreto, gest. im Herbst 1503 in Neapel, 1487 Staatssekretär Ferdinands I., fiel bei Ferdinand II. in Ungnade, weil er den 1495 in Neapel einziehenden Karl VIII. von Frankreich bewillkommt hatte. Seine »Opera« (darunter sechs Bücher »De bello Neapolitano«, Dialoge, Gedichte) erschienen in Basel 1538 (4 Bde.). Vgl. Tallarigo, Giovanni P. e i suoi tempi (Neapel 1874, 2 Bde.).

Pontānus, 1) Johan Isaksen, Geschichtschreiber, geb. 21. Jan. (?) 1579 in Helsingör, gest. 6. Okt. 1639 in Harderwijk (Geldern), 1618 dänischer Hofhistoriograph, schrieb: »Rerum Danicarum historia« (Amsterd. 1631; Fortsetzung, Flensb. 1737); »Historiae Gelricae libri XIV« (Harderwijk 1639) u. a.

2) Gregor, Staatsmann, s. Brück 1).

Pontarlier (spr. pongtarlié, das antike Ariolice), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Doubs, mit (1906) 8776 Einw., am Doubs und an der Bahn P.-Neuchâtel, 838 m ü. M., hat Collège, Museum, Uhren-, Eisen-, Papier- und Absintherzeugung (Handel mit der Schweiz). Vier Sperrforts beherrschen die Juraſtraßen. — Bei P. überschritt 1. Febr. 1871 die französische Armee Bourbakis die schweizerische Grenze.

Pontaſſiēve, Flecken in Italien, Provinz und Kreis Florenz, mit (1901) 3179 (als Gemeinde 13,405) Einw., am Einfluß des Sieve in den Arno und an der Bahn Rom-Florenz, hat Schlösser, kühne Brücke (von Ammanati, 1555) und fertigt Ackergeräte, Glas- und Teigwaren.

Pont-Audemer (spr. pongtod'mär), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Eure, mit (1906) 6111 Einw., an der Rille und der Bahn Evreux-Honfleur, hat Kirche St.-Ouen (15.—16. Jahrh.), Seminar, Museum, Handelsgericht, Baumwoll- und Zementindustrie, Gerberei, Leim- und Mützenfabrik.

Pontchartrain (spr. pontschartrĕn), ein fischreicher Strandsee im nordamerikan. Staate Louisiana, im N. von Orleans (8 km), 1500 qkm, bis 6 m tief, mit Erholungsplätzen, steht mit dem Maurepassee, Borgnesee und dem Mississippi in Verbindung.

Ponte, 1) Jacopo da, ital. Maler, s. Bassano.

2) Lorenzo da, Operndichter, s. Daponte.

Pontebba, Dorf, s. Pontafel.

Pontecorvo, Stadt in der ital. Provinz Caserta, Kreis Sora, mit (1901) 5676 (als Gemeinde 12,237) Einw., am Garigliano und an der Bahn Rom-Neapel, Bischofssitz, hat Dom, Schloß, krumme Brücke, Gymnasium, Seilerei, Hutfabriken. — P. gehörte seit dem 16. Jahrh. zum Kirchenstaat. Napoleon ernannte 1806 den Marschall Bernadotte zum Fürsten von P., der aber das Fürstentum 1810 wieder abgab.

Pontedēra, Flecken in Italien, Provinz und Kreis Pisa, mit (1901) 7499 (als Gemeinde 13,044) Einw., am Arno und an der Bahn Pisa-Empoli, hat zwei schöne Brücken, Kirche des 13., Palazzo Pretorio des 17. Jahrh., Gymnasium, Theater, Baumwoll-, Öl-, Teigwaren- und Zichorienfabriken.

Pontederia *L.* (Wasserhyazinthe), Gattung der Pontederiazeen, Wassergewächse mit meist breitherz- oder eiförmigen Blättern und zweilippigen Blüten in Ähren. Zwei Arten leben in amerikanischen Gewässern, diese oft gänzlich versperrend.

Pontederiazeen, monokotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Farinosen, etwa 24 Wasserpflanzen der warmen Zone, mit oft zweizeiligen Blättern, dreigliederigen, symmetrischen Zwitterblüten, vereintblätteriger, langröhriger Blütenhülle, sechs Staubblättern und oberständigem Griffel.

Pontefrakt (spr. póntefrätt, auch pómmfrĕt), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 13,427 Einw., hat Gießereien, Süßholzbau, nahebei Ruinen des Schlosses (1080), in dem 1399 Richard II. ermordet wurde.

Pontevēdra, span. Provinz, an Portugal grenzend, 4391 qkm mit (1906) 469,806 Einw., hat 11 Gerichtsbezirke, 66 Gemeinden und Hauptstadt P.

Pontevēdra, 1) Hauptstadt der span. Provinz P., mit (1900) 22,330 Einw., an der Mündung des Lerez in die Bucht von P. und an der Bahn P.-Santiago, hat gotische Kirche, Seminar, Sardellenfischerei, Fischkonserven, Leder-, Tuch- und Hutfabrikation.

Ponthieu (spr. pongtiö), ehemalige franz. Grafschaft in der Picardie, jetzt Departement Somme, mit Hauptstadt Abbeville, fiel 1686 an die Krone. Karl X. nannte sich seit 1830 Graf von P.

Digitized by Google

Pontiae insŭlae, s. Ponza.

Pontianak, Hauptstadt der niederländisch-ind. Residentschaft Westküste von Borneo, mit (1895) 17,229 Einw., 25 km vom Meer, besteht aus der Pfahlbaustadt der Eingebornen und der niederländischen Stadt (mit Fort) und hat regen Handel.

Pontiānus, Papst von 230—235, Heiliger (Fest: 19. November), starb in Verbannung auf Sardinien.

Ponticello (ital., spr. -tschéllo), Steg (der Streichinstrumente); sul p., »am Steg«.

Pontifex (lat., Mehrzahl Pontifīces), Name der Mitglieder des höchsten Priesterkollegiums im alten Rom, mit dem P. maximus (Oberpontifex) an der Spitze; ihre Zahl wurde von 3 allmählich auf 6, 9, 15, durch Cäsar auf 16 erhöht. Zu ihnen gehörten der rex sacrōrum, der Träger der ursprünglich vom König ausgeübten Priesterfunktionen, die Flamines und die Vestalinnen. Amtslokal war die Regia am Vestatempel. Der P. maximus führte Kalender und Jahreschronik. Sein Amt bekleideten die römischen Kaiser bis Gratian, der 382 n. Chr. die Körperschaft auflöste. Jetzt heißt P. maximus der Papst.

Pontificāle (lat.), was zur Würde eines Bischofs gehört; in pontificalibus, im Ornat. P. romanum, das Ritualbuch für die bischöflichen Funktionen, 1596 von Clemens VIII. maßgebend redigiert.

Pontifikālamt (Missa pontificalis), die vom Bischof im vollen Ornat gefeierte Messe.

Pontifikāt (lat.), Amtstätigkeit des Papstes.

Pontinische Inseln, s. Ponza.

Pontinische Sümpfe (lat. Pomptinae palūdes), sumpfiges Gebiet im SO. Roms, an der Meeresküste, von Cisterna bis Terracina, 45 km lang, 10—18 km breit, 750 qkm groß, von der Via Appia durchschnitten. Im frühen Altertum bewohnt, wurde das tiefliegende Gebiet bald durch Versumpfung (infolge Dünenbildung) und Malaria verödet. Appius Claudius (312 v. Chr.), Cäsar, Augustus, Trajan, Theoderich, dann Bonifaz VIII., Martin V., Sixtus V., Pius VI. bemühten sich um die Urbarmachung. Bis 1897 wurde etwa ein Viertel des 33,314 ha betragenden Bonifizierungsgebietes trockengelegt; jetzt will ein deutsches Konsortium nach Plänen von v. Donat die Entsumpfung vornehmen. Vgl. v. Donat, Le paludi Pontine (Rom 1887) und Die Pontinischen Sümpfe (Kassel 1898).

Pontische Maus, s. Zieselmaus.

Pontische Stufe, Schichtenfolge des obern Tertiär, vgl. »Übersicht der geologischen Formationen«.

Pontius, Paul, niederländ. Kupferstecher, geb. 1603 in Antwerpen, gest. daselbst 16. Jan. 1658, Schüler von Vorsterman, lieferte Stiche nach Rubens (Himmelfahrt Mariä, Christus am Kreuz) und van Dyck (Beweinung Christi, 30 Blätter der Ikonographie 2c.). Vgl. Rosenberg, Der Kupferstich in der Schule und unter dem Einfluß des Rubens (Wien 1888—93).

Pontius Pilātus, s. Pilatus. Die Redensart: von Pontius zu Pilatus laufen oder schicken (früher: »von Herodes zu Pilatus«) bedeutet: unnütze Laufereien machen (lassen).

Pontivy (spr. pongtiwi, ehemals Napoléonville), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Morbihan, mit (1906) 9506 (als Gemeinde 9359) Einw., am Blavet, am Kanal Nantes-Brest und an der Bahn Lorient-St.-Brieuc, hat Schloß (15. Jahrh.), Lyzeum, Collège, Ackerbauschule, Leinwand- und Papiererzeugung, Vieh- und Lederhandel.

Pont l'Abbé (spr. pông labé), Hafenstadt im franz. Depart. Finistère, Arrond. Quimper, mit (1901) 4508 Einw., an der Bahn Quimper-P., hat Kirche (14. bis 16. Jahrh.), Fischerei, Holzhandel.

Pontlatzer Brücke, Brücke bei Ried über den obern Inn. Hier wurden die Bayern 1703 und die Franzosen 1809 vom Tiroler Landsturm vernichtet.

Pontmartin (spr. pongmartäng), Armand, Graf von, franz. Schriftsteller, geb. 16. Juli 1811 in Avignon, gest. daselbst 29. März 1890, Royalist, wandte sich später der literarischen Kritik zu. Seine »Causeries littéraires« in der »Gazette de France« (seit 1853) erschienen in mehr denn 30 Bänden als »Causeries du Samedi«, »Nouveaux Samedis« u. a. Während des Krieges von 1870/71 veröffentlichte P. »Lettres d'un intercepté« (1871). Eigne Erlebnisse enthalten »Souvenirs d'un vieux critique« (1881—1889, 10 Bde.), die letzten Artikel »Péchés de vieillesse« (1889). Vgl. Biré, Armand de P. (Par. 1904).

Ponto (span. punto, franz. ponte, spr. pôngt), Name des roten Asses im Lomber; in einigen Hasardspielen die jedesmalige zweite Karte des Abzugs, die für den Spieler gewinnt.

Pontoise (spr. pongtuáas), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, mit (1906) 8492 Einw., an der Oise und der Bahn Paris-Dieppe, hat gotische St.-Maclouskirche (13.—15. Jahrh.), Fabrikation von Chemikalien und Getreidehandel.

Ponton (franz., spr. pongtông, Brückenschiff), Hauptbestandteil des Kriegsbrückentrains, kahnartiges flaches, offenes Fahrzeug, etwa 7,5 m lang, 0,8 m hoch, einteilig aus verzinktem Eisenblech (Deutschland) oder zweiteilig aus Stahlblech (Österreich, Deutschland für Kavalleriebrückengerät). Vgl. Tafel »Pionierdienst I«, Fig. 7.

Pontoniere (spr. pong-), die technischen Truppen, die zum Brückenschlag bestimmt sind. Österreich hat keine besondern P., sondern Einheitspioniere.

Pontonierreglement, deutsche Vorschrift für den Kriegsbrückenbau (Berl. 1892).

Pontonierwissenschaft, die Wissenschaft von der Überwindung der Gewässer im Kriege.

Pontonkran (spr. pongtông-), soviel wie Schwimmkran (s. d.).

Pontoppidan, 1) Erik, dän. Geschichtschreiber und Theolog, geb. 3. Sept. 1698 in Aarhus, gest. 20. Dez. 1764 in Kopenhagen, 1738 Prof. daselbst, 1748 Bischof in Bergen, 1755 Vizekanzler der Kopenhagener Universität, veröffentlichte außer dem Roman »Menoza, ein asiatischer Prinz« (Kopenh. 1742—43, 3 Bde.; neue Ausg. 1860; auch deutsch): »Marmora danica« (1739—41, 2 Bde.); »Gesta et vestigia Danorum extra Daniam« (1740—41, 3 Bde.); »Annales ecclesiae Danicae« (1741—52, 4 Bde.); »Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen« (deutsch, 1753—54, 2 Bde.) u. a. Er entwickelte 1745 zum erstenmal den nationaldänischen Standpunkt in der schleswigschen Sprachenfrage.

2) Henrik, dän. Dichter, geb. 24. Juli 1857, kämpft in bedeutenden Romanen, wie »Die Sandinger Gemeinde« (1883), »Kleine Novellen« (»Junge Liebe«; deutsch mit »Ein Kirchenraub«, Stuttg. 1890), »Aus ländlichen Hütten« (1887; deutsch, Berl. 1896), dem großen Zeitbild »Lykkeper« (1898—1904) u. a., gegen Phrase, Unwahrheit und soziale Mißstände.

Pontormo (Puntormo), eigentlich Jacopo Carrucci, ital. Maler, geb. im Mai 1494 in Pontormo, begraben 2. Jan. 1557 in Florenz, Schüler und Gehilfe des Andrea del Sarto, malte Heimsuchung

Digitized by Google

Mariä im Vorhof der Annunziatenkirche zu Florenz und treffliche Bildnisse (Florenz, Paris, London ꝛc.).

Pontos (lat. Pontus), nordöstlichste Landschaft Kleinasiens, umfaßte außer einem Teile von Kappadozien die Tibarener, Moschynöken, Makronen u. a. Als Gründer des Reiches (Hauptstadt: Amasia) galt Mithradates II. (337—302); den größten Umfang (fast über alle Küsten des Pontus Euxinus) und sein Ende erreichte es unter Mithradates VI. (120—63). Pompejus schlug die Küste zur Provinz Bithynien und verteilte den Rest (Galatischer, Polemonischer und Kappadozischer P.) an einheimische Fürsten; erst 63 n. Chr. wurde P. ganz römisch.

Pontremoli, Kreisstadt in der ital. Provinz Massa e Carrara, mit (1901) als Gemeinde 14,194 Einw., an der Bahn Parma-Spezia, Bischofssitz, hat Kathedrale (12. Jahrh.), Zitadelle, Lyzeum, Gymnasium, Kalk- und Steinbrüche, Öl-, Wein-, Seiden- und Obstbau; von P. nach Berceto führt über den Apennin der Paß von P. oder La Cisa. — P. war seit 1339 mailändisch und wurde 1650 an Toskana verkauft. Vgl. Sforza, Storia di P. (Flor. 1904, bis 1550).

Pontresina, Dorf und Luftkurort im schweizer. Kanton Graubünden, Bezirk Maloja, mit (1900) 488 Einw. (die Hälfte deutsch), an der Berninastraße, 1803 m ü. M. (von hier Besteigung des Piz Languard, der Bernina und des Diavolezzapasses, 2977 m).

Pont-Saint-Esprit (spr. pông-ßängtespri), Stadt im franz. Depart. Gard, Arrond. Uzès, mit (1901) 4798 Einw., an der Rhône und der Bahn Lyon-Nîmes, hat 919 m lange Brücke (1265—1309), Zitadelle (16. bis 17. Jahrh.), Kirche St.-Esprit (14. Jahrh.), keramische Industrie, Wein-, Öl- und Seidenhandel.

Pontus Euxinus (»gastliches Meer«, aus religiöser Scheu umgenannt aus axeinos, »unwirtlich«), im Altertum das Schwarze Meer.

Pontusfrage, Frage der Stellung des Schwarzen Meeres. Nach dem Pariser Frieden 1856 soll es neutral sein, und darf Rußland keine Kriegsflotte darauf unterhalten; in der Pontuskonferenz zu London wurde 13. März 1871 diese Bestimmung aufgehoben.

Pontypridd (spr. pón-, Newbridge, spr. njúbridsch), Fabrikstadt in Glamorganshire (Südwales), mit (1901) 32,316 Einw., am Taff, hat Kohlenzechen, Hochöfen, Eisen-, Kupfer- und Zinngießereien.

Pony (engl., Mehrzahl Ponies), s. Pferde, S. 267.

Ponza, Insel im Tyrrhenischen Meer, zur ital. Provinz Caserta, 7,7 qkm, bis 283 m hoch, mit (1901) 4560 Einw., hat Strafkolonie, Wein-, Südfrüchtebau und Fischfang. P. bildet mit andern vulkanischen Eilanden die Pontinischen, Kampanischen oder Ponzainseln (Pontiae Insulae, Verbannungsort für sittenlose Frauen). Im SO. liegen die zur Provinz Neapel gehörenden Inseln Ventotene (1,32 qkm, das antike Pandataria), mit 1456 Einw. und Hafen, Santo Stefano, mit 403 Einw. und Strafanstalt, sowie Palmarola (265 m). Vgl. Tricoli, Monografia per le isole del gruppo Ponziano (Neap. 1855).

Ponza di San Martino, Coriolano, Graf, ital. General, geb. 9. Okt. 1842 in Turin, nahm am Kriege von 1859 und an der Expedition nach Abessinien 1887 teil, wurde 1900 Senator und Kriegsminister (bis 1903) und führt jetzt das 6. Korps. Er schrieb: »Studi sulla condotta delle truppe etc.« (Rom 1874).

Ponziani, Domenico Lorenzo, Schachmeister, geb. 1719 in Modena, gest. 1796, schrieb ein musterhaftes Schachwerk (2. Aufl., Modena 1782; deutsch nach der 1. Ausg. von 1769 von Mösler, Kobl. 1822).

Pool (engl., spr. pūl), Ring (Genossenschaft).

Pool, Rachel, Malerin, s. Ruysch.

Poole (spr. pūl, Hafenstadt in Dorsetshire (England), mit (1901) 19,463 Einw., am P. Harbour, einer tiefen Ausbuchtung des Kanals, hat Handel, Schiffbau, Austernzucht und deutsches Konsulat.

Poona, Stadt, s. Puna.

Poonac (engl., spr. pūnāk), s. Ölkuchen.

Poonindie, Eingebornenstation in Südaustralien.

Poop (engl., spr. pūp), s. Hütte (Seewesen).

Poor rate (engl., spr. pūr rēt), Armensteuer.

Poorter, Willem van den, holländ. Maler aus Haarlem, in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., Schüler Rembrandts, malte Bilder aus dem Alten Testament (Amsterdam, Dresden, Berlin, München u. a.).

Poot, Huibert Cornelisz., Dichter, s. Niederländische Literatur, S. 993.

Popanz (Pöpel), Schreckgespenst, Kobold.

Popayán, Hauptort von Cauca (s. d. 2).

Pope (v. lat. papa), Priester in der griech. Kirche.

Pope (spr. pōp), Alexander, engl. Dichter, geb. 22. Mai 1688 in London, gest. 30. Mai 1744 in Twickenham, Führer der klassizistischen Schule unter französischem Einfluß, übersetzte schon als Knabe formgewandt aus Statius und Ovid und überarbeitete Homers »Ilias« (1715—20) und die ersten zwölf Gesänge der »Odyssee« (1725), verfaßte nach Vergil u. a. »Pastorals« (Hirtengedichte, 1704) und »Windsor forest« (1710), nach Horaz unter Boileaus Einfluß das Lehrgedicht von der Dichtkunst »Essay on criticism« (1711). Auch Chaucers altenglische Dichtung modernisierte er in »The temple of fame« (1711). Literarische Fehden führten ihn zu selbständigen Dichtungen: »The rape of the lock« (1712; deutsch von Duttenhofer, Pforzh. 1841), ein komisches Epos nach Boileaus »Lutrin« und »The Dunciade« (Buch 1—3, 1728; viertes 1742), eine literarische Satire Londons. Didaktisch ist »Essay on man« (1733 anonym; Ausgabe von Hunter, 1879; deutsch von Hohlfeldt, Dresd. 1822), vier rationalistische Briefe über den Ursprung des Übels in Versen. Als Herausgeber Shakespeares (1721) war P. infolge eigenmächtiger Änderungen nicht glücklich. Glänzender Stil, scharfer Intellekt und feiner Witz sind seine Vorzüge. Die beste Gesamtausgabe stammt von Elwin (Lond. 1871—89, 10 Bde.), die beste der »Poetical works« von Ward (das. 1869). Vgl. Dyce, Memoir of A. P. (Lond. 1851, 3 Bde.); Deetz, Alexander P. (Leipz. 1876); Stephen, Alexander P. (Lond. 1880).

Popelchen (Pöpel), Kobold.

Popelins (franz., Papelins, beides spr. -läng), leichte, meist halbseidene glänzende Gewebe. Popelines de laine (spr. -lin dĕ län), kammwollene Gewebe.

Poperinghe (fläm. Poperingen), Stadt in Westflandern (Belgien), Arrond. Ypern, mit (1907) 11,795 Einw., an der Bahn Courtrai-Hazebrouck, hat Collège, Hopfenbau, Fabriken von Drängeröhren, Fayence, Tabakspfeifen, Leder. — P. wurde 1382 von den Franzosen, 1436 von den Engländern eingeäschert.

Poplar (spr. póplär), Verwaltungsbezirk im O. Londons, im NW. von Greenwich, mit Bow und Bromley (s. d.) (1901) 168,822 Einw. In ihm liegen die East- und Westindia- und Millwall-Docks.

Popo, Groß-Popo (s. d.); Klein-Popo, s. Anecho.

Popocatépetl (»rauchender Berg«), Vulkan auf dem Plateau von Anahuac (Staat Puebla in Mexiko), 5450 m, im 16. Jahrh. tätig, hat im Krater Schwefellager (Schneegrenze 4000—4400 m).

Digitized by Google

Popŏli, Stadt in Italien, Provinz Aquila, Kreis Sulmona, mit (1901) 7189 Einw., an der Pescara und der Bahn Castellammare Adriatico–Rom, hat Kirche San Francesco (14. Jahrh.), Burgruine, Wein- und Getreidebau, Viehzucht und Steinhauerei.

Popŏlo Romāno, von Costanzo Chauvet geleitete dreibundfreundliche, verbreitete römische Tageszeitung, 1873 gegründet.

Popolūca (Populūca, Pupulōca), zur Familie der Mixe (s. d.) gehöriger Indianerstamm im Staate Veracruz (Mexiko), mit (1895) 14,000 Köpfen.

Popol Vuh, das »heilige Buch« des Mayastammes der Quiche in Guatemala, enthält die Mythologie und die früheste Geschichte des Stammes. Eine übersetzung lieferte Abbé Brasseur de Bourbourg (»Popol Vuh. Le livre sacré etc.«, Par. 1861).

Popowka (spr. -öff-, Kreisschiff), veraltetes russisches kreisrundes Küstenpanzerschiff, erfunden vom Vizeadmiral Popow.

Popówka (spr. -öff-), Name vieler russ. Ortschaften.

Popowzi, russ. Sekte, s. Raskolniken.

Pöpp., bei naturwissenschaftlichen Namen für E. F. Pöppig (s. d.).

Poppäa, Sabina, röm. Kaiserin, verheiratet mit dem spätern Kaiser Otho, der sie Nero 62 überließ, starb 65 an den Folgen eines Fußtritts Neros.

Poppe, 1) Johann Heinrich Moritz von, Technolog, geb. 16. Jan. 1776 in Göttingen, gest. 21. Febr. 1854 in Tübingen, 1818—43 Prof. daselbst, veröffentlichte: »Enzyklopädie des gesamten Maschinenwesens« (1.—4. Aufl., Leipz. 1807—27, 8 Bde.); »Handbuch der Technologie« (Heidelb. 1806 bis 1810, 4 Bde.); »Geschichte der Technologie« (Götting. 1807—11, 3 Bde.) u. a.

2) Rosa, Schauspielerin, geb. 4. Sept. 1867 in Budapest, 1886 am Stadttheater in Augsburg, dann am Hamburger Stadttheater, 1887 am Königlichen Schauspielhaus in Berlin (1900 Hofschauspielerin), pflegte die heroische Dramatik. Ihre Stärke liegt in leidenschaftlich energischen, würdevollen Rollen (Eboli, Medea, Lady Macbeth, Judith). Im J. 1908 trat sie eine Gastspielreise an.

Pöppelmann, 1) Daniel, Architekt, geb. 1662 in Dresden, gest. daselbst 17. Jan. 1736, Hauptmeister des Rokokostils, erbaute Zwinger und Taschenberg-Palais in Dresden, gestaltete die Elbbrücke um und begann das Holländische (Japanische) Palais.

2) Peter, Bildhauer, geb. 24. April 1866 in Harsewinkel (Westfalen), in Dresden tätig, schuf Grab-, Altar-, Portalstatuen, Büsten, kleine Bronzen, wie Der Reigen (Berliner Nationalgalerie), Badende und Kindergruppe (Dresdener Albertinum) u. a.

Poppelsdorf, früher Dorf, seit 1904 Stadtteil von Bonn.

Popper, Fluß, s. Poprád.

Popper, David, Violoncellist, geb. 9. Dez. 1843 in Prag, 1868—73 erster Cellist der Hofoper in Wien, machte mit seiner Gattin, der Pianistin Sophie Menter (s. d.), Kunstreisen und ist jetzt Lehrer an der Landesmusikakademie in Budapest.

Poppi, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Arezzo, mit (1901) als Gemeinde 7845 Einw., am Arno und an der Bahn Arezzo–Stia, 435 m ü. M., hat Zinnenmauern des 13., Kirche des 10., Rathaus des 16. Jahrh., alte Burg (1274), Weberei und Färberei. — Im NW. liegt Campaldino, wo 1289 die guelfischen Florentiner (darunter Dante) über die Ghibellinen siegten.

Pöppig, Eduard Friedrich, Naturforscher, geb. 16. Juli 1798 in Plauen, gest. 4. Sept. 1868 in Leipzig, bereiste 1822—32 Amerika und war seit 1833 Prof. der Zoologie in Leipzig. Er schrieb: »Reise in Chile, Peru ꝛc.« (Leipz. 1835—36, 2 Bde. mit Atlas); »Nova genera ac species plantarum etc.« (daf. 1835—45, 3 Bde.); »Illustrierte Naturgeschichte des Tierreichs« (daf. 1851, 4 Bde.).

Poprád (spr. póprád, Popper), rechter Nebenfluß des Dunajec, entspringt am Südabhang der Tatra und mündet, 133 km lang, bei Alt-Sandez.

Poprád (spr. póprád, Deutschendorf), Stadt mit geordnetem Magistrat im ungar. Komitat Zips, mit (1900) 1530 Einw., am Poprád und an der Bahn Kaschau–Oderberg, 675 m ü. M., hat Papier- und Stärkefabrik sowie Karpathenmuseum. Nahebei liegen die Kurorte Husz-Park, Blumental und Groß-Schlagendorf.

Populär (v. lat. populus, »Volk«), volkstümlich, gemeinverständlich. Popularität, Volkstümlichkeit, Beliebtheit beim Volke. Populariſieren, dem Volke verständlich machen.

Populärklage, Klage, die im öffentlichen Interesse von jedem Bürger erhoben werden kann.

Populärphiloſophie, soviel wie Aufklärungsphiloſophie (s. Aufklärung).

Populatiōn (spätlat.), Bevölkerung.

Populationismus, s. Bevölkerung, S. 739.

Populin (Benzoylsalizin) $C_{20}H_{22}O_8 + 2H_2O$ findet sich in Teilen der Pappel, bildet farblose, süße Nadeln und schmilzt bei 180°.

Populonia, Stadt, s. Piombino.

Populūca, Volksstamm, s. Popoluca.

Populus, Pflanzengattung, s. Pappel.

Populus Romānus (lat., »das römische Volk«), Gesamtheit der römischen Bürger, anfangs nur die Patrizier, seit Servius Tullius Patrizier und Plebejer.

Porbandăr, befestigte Hauptstadt des gleichnamigen Tributärstaates in der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay (Kathiawar), mit (1901) 24,620 Einw., hat schlechten Hafen, aber erheblichen Handel.

Porcelaine (franz., spr. porßlän), Porzellan; P. truitée (spr. trüité), Forellenporzellan (s. Craquelé).

Porchat (spr. porschá), Jean Jacques, französisch-schweizer. Schriftsteller, geb. 20. Mai 1800 in Crête bei Genf, gest. 2. März 1864 in Lausanne, 1823 Prof. daselbst, 1846—57 in Paris, verfaßte lyrische Gedichte (»Recueil de fables«, 1826 u. ö.; »Poésies vaudoises«, 1832 u. a.) und übersetzte deutsche Autoren (Goethe, Par. 1860—63, 10 Bde.; Schillers »Dreißigjähriger Krieg«, daf. 1866, 2 Bde.; Rankes »Französische Geschichte«, daf. 1854—56, 3 Bde., u. a.).

Porchester (spr. pörtschĕßtr, das antike Portus Magnus), Dorf in Hampshire (England), am Portsmouth Harbour, mit P. Castle (Römerkastell).

Pórchow (spr. -off), Kreisstadt im russ. Gouv. Pskow, mit (1900) 5675 Einw., an der Schelonj und der Bahn Moskau–Rybinsk, hat Steinbrüche, Ackerbau und Leinhandel.

Porcia, s. Cato 2).

Porcupine-Expedition (spr. pórkjupain-), s. Maritime Forschungsfahrten.

Pordenōne (Portĕnau), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Udine, mit (1901) 4204 (als Gemeinde 12,482) Einw., am Noncello und an der Bahn Udine–Treviso, hat Dom (14. und 16. Jahrh.), Rathaus, beide mit Gemälden von Giovanni Antonio (»da Pordenone«), Technische und Gewerbeschule und Industrie.

Pordenōne de Sacchis (spr. ßákkis, auch de Corticelli genannt, eigentlich Giovanni Antonio

da Pordenone, fälschlich Licinio), ital. Maler, geb. 1483 in Pordenone, gest. im Januar 1539 in Ferrara, meist in Venedig, von Tizian beeinflußt, malte dramatisch komponierte Fresken und Altarbilder von kräftigem Kolorit in Pordenone, Treviso, Cremona, Piacenza, Venedig u. a. O. Der ebenfalls Pordenone genannte Bernardino Licinio aus Bergamo, nachweisbar 1524—42, malte vorzugsweise Bildnisse (Dresdener Galerie).

Pore (Porkirche), soviel wie Empore (s. d.).

Poremba, Kolonie, zu Zabrze gehörig, an der Bahn Gleiwitz-Morgenroth, hat Kohlenbergbau.

Poren (griech.), nicht mit Substanz ausgefüllte Zwischenräume in Körpern, insbes. Öffnungen der Schweißdrüsen, Zugänge zu Körperhöhlen: Porus abdominalis, Neuroporus ꝛc.

Porenkapsel, Kapselfrucht (s. Frucht), die die reifen Samen durch aufspringende Poren entläßt.

Porenzephalie (griech.), Mißbildung des Gehirnes, in Form lochartiger Defekte der Großhirnrinde, angeboren oder Folge ausgeheilter Gehirnerweichung.

Poretschje, Name vieler russ. Ortschaften, darunter P., Kreisstadt im russ. Goud. Smolensk, an der Kaspija, mit (1900) 6372 Einw., Hafer- und Holzhandel.

Porfido (ital.), Porphyr; P. rosso antico, ein Porphyrit; P. verde antico, s. Diabas.

Porfyrius Optatiānus (Porphyrius Optatiānus), Publilius, lat. Dichter, schrieb gegen 325 v. Chr. ein verzwickt gekünsteltes Lobgedicht auf Kaiser Konstantin. Eine Ausgabe lieferte L. Müller (Leipz. 1877).

Porges, Heinrich, Musiker, geb. 25. Nov. 1837 in Prag, gest. 17. Nov. 1900 in München, lebte als fortschrittlicher Dirigent daselbst. — Seine Tochter Elsa s. Bernstein 3).

Porisma (griech., lat. Corollarium), Folgesatz, Zusatz, der aus einem andern Satze abgeleitet ist.

Pork (engl., spr. pörk), Schweinefleisch. Porkopŏlis, »Schweinestadt«, früher Beiname der Stadt Cincinnati wegen ihrer großen Schweineschlächtereien.

Pörkel (Pörkölt), ungarisches, dem Gulasch ähnliches Gericht.

Porkosān, nicht mehr angewendeter Impfstoff gegen Rotlauf.

Porkupineholz (spr. pórkjupain-), Holz von Cocos

Porling, Pilzgattung, s. Polyporus. [(s. d.).

Pornographie (v. griech. pórne, »Hure«), Dirnen-, Schmutzliteratur.

Pornokratie (griech., »Hurenherrschaft«), die Zeit der größten Verderbnis des Papsttums (10. Jahrh.) infolge der Herrschaft sittenloser Weiber.

Porodin, amorphe, aus gallertartigem Zustand langsam erhärtete oder aus wässeriger Lösung entstandene Mineral- oder Gesteinsmasse.

Porogāmen, Blütenpflanzen, deren Pollenschlauch durch die Mikropyle der Samenanlage zum Ei vordringt. Gegensatz: Chalazogamen (s. d.).

Porōgen, Porógi (russ., Mehrzahl von Poróg, »Schwelle«), Stromschnellen des Dnjepr (s. d.), auch allgemein für Stromschnellen und Kataraкte.

Poros (griech.), Personifikation des Überflusses.

Poros, griech. Insel (das antike Kalauria, s. d.) am Eingang der Bucht von Ägina. Die Hauptstadt P., mit (1896) 4611 meist albanes. Einwohnern, an der Südküste, ist Badeort und Kriegshafen. — Im Hafen von P. verbrannte Miaulis 13. Aug. 1831 die griechischen Kriegsschiffe, um sie den Gegnern zu entziehen.

Porös, mit Poren (s. d.) versehen.

Porōse (griech., Osteoporōse), s. Knochenentzündung.

Porosität (neulat.), Eigenschaft vieler Körper, von größern oder kleinern, oft mikroskopischen Poren (s. d.) durchsetzt zu sein. Selbst Metalle sind porös.

Porpezīt, gediegen Gold mit 4 Proz. Silber und 10 Proz. Palladium, findet sich in Brasilien.

Porphyr, Gestein mit dichter, rotbrauner, auch grüner, gelblicher, grauer Grundmasse, in der größere Kristalle von Quarz, Feldspat und Glimmer eingesprengt liegen (porphyrische Struktūr, vgl. Gesteine und Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 15). P. mit vorwaltendem Kalknatronfeldspat heißt Porphyrit (s. d.). P. im engern Sinn enthält wesentlich Alkalifeldspat. Er ist Quarzporphyr, wenn Quarz als Einsprengling erscheint, Felsitporphyr, wenn Quarz als solcher fehlt, Felsitfels oder Felsit ohne Einsprenglinge. Die Grundmasse, bei Hornsteinporphyr hart und von splitterigem Bruch (Felsit), bei Feldsteinporphyr matt und uneben im Bruch, bei Tonsteinporphyr weich und erdig, besteht entweder aus Orthoklas und Quarz (Mikrogranīt), die zuweilen regelmäßig verwachsen sind (Mikropegmatīt, Granophȳr), oder aus Glas (Pechsteinporphyr, Vitrophȳr) oder aus entglaster Masse (Felsophȳr). Die Vitrophyre und Felsophyre zeigen oft Fluidalstruktur, zumal die plattig abgesonderten sogen. Platten-, Band- und Papierporphyre; andre Porphyre besitzen eine sphärolithische Ausbildung der Grundmasse (Kugelporphyr oder Pyromerīd). Chemisch ist der Quarzporphyr dem Granit ähnlich; doch erscheint er nicht in Massiven, sondern in Gängen, Decken, Strömen, oft verknüpft mit Porphyrbreccien und Porphyrtuffen. Ärmer an Kieselsäure ist der in der Zusammensetzung dem Syenit vergleichbare quarzfreie Orthoklasporphyr (Orthophȳr); er enthält als Einsprenglinge Orthoklas, weniger häufig Oligoklas, auch Hornblende, Glimmer, in der Grundmasse wenig oder keinen Quarz. Quarzporphyr ist insbes. in der Steinkohlenformation und im Rotliegenden sehr verbreitet (Sachsen, Thüringen, Harz, Odenwald, Schwarzwald und an der Nahe), der Orthophyr ist seltener (Friedrichroda, in den Vogesen, im Vizentinischen ꝛc.). Quarzfreier P., in dem natronreiche Feldspate derart herrschen, daß der Natrongehalt den Kaligehalt überwiegt, ist der im Devon der Lahn- und Lennegegend (Lahnporphyr, Lenneporphyr), des Harzes, Fichtelgebirges und der Vogesen häufige Keratophȳr und der Rhombenporphyr Norwegens. Mit Keratophyr findet sich im Sauerland, bei Elbingerode ꝛc. auch Quarzporphyr, in dem der Gehalt an Natron größer ist als an Kali (Quarzkeratophȳr). Die Felsformen des Porphyrs sind häufig grotesk (Rheingrafenstein bei Kreuznach, Giebichenstein bei Halle); die Bergform ist oft kegel- und kuppenförmig (s. Tafel »Bergformen I«, Fig. 2). Verwittert liefert der P. fruchtbaren Ackerboden, auch reines Kaolin. P. dient zur Beschotterung und wegen seiner Polierfähigkeit, schon im Altertum, geschliffen zu Kunstbauten, Säulen, großen Gefäßen (zumal der Felsitporphyr von Elfdalen, P. von Jekaterinburg, Kolywan ꝛc.). Schwarzer P., s. Melaphyr u. Porphyrit.

Porphyrbreccie (spr. -brétsche), Porphyrkonglomerāt), klastisches Gestein aus Porphyrtrümmern mit tonigem oder kieseligem Bindemittel, findet sich mit Porphyr insbes. im Rotliegenden (Harz ꝛc.).

Porphyrfazies des Granits, die porphyrische Ausbildung des Granits in den peripherischen Teilen eines Massivs oder in schmalen Gängen.

Digitized by Google

Porphyrio, das Purpurhuhn.

Porphyrio (Porfyrio), Pomponius, röm. Erklärer des Horaz, um 300 n. Chr. Eine Ausgabe besorgte Holder (Innsbr. 1894).

Porphyrit, massiges Gestein von meist deutlich porphyrischer Struktur (vgl. Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 15), enthält im Gegensatz zum Quarzporphyr keinen Alkalifeldspat, sondern (ähnlich wie Diorit) Kalknatronfeldspat (Dioritporphyrit). Die braune oder dunkelgraue Grundmasse besteht aus Kalknatronfeldspat, Hornblende, Glimmer, Augit, zuweilen auch Quarz. Nach den vorwaltenden größern Einsprenglingen unterscheidet man Feldspat-, Quarz-, Hornblende-, Glimmer-, Augit- und Enstatitporphyrit. P. findet sich mit dem Porphyr insbes. am Harz, bei Kreuznach, in Sachsen, Böhmen, im Ortlergebiet (oder Suldenit), bei Lugano (sogen. schwarzer Porphyr), in Ägypten (Porfido rosso antico) und dient wie Porphyr.

Porphyrius Optatiānus, s. Porfyrius Optatianus.

Porphyrkonglomerāt, s. Porphyrbreccie.

Porphyroīd (Flaserporphyr), Gestein, Mittelglied zwischen Porphyren und Schiefergesteinen. Die felsitähnliche Grundmasse ist durch lagenweise angehäuften hellen Glimmer schieferig bis flaserig und durch größere Feldspat- oder Quarzkristalle porphyrisch. Die Porphyroide sind wie die verwandten Serizītgneise durch Druck schieferig gewordene Quarzporphyre und Keratophyre; man kennt sie in der kambrischen, silurischen und devonischen Formation (Taunus, Westfalen, Harz, Ardennen etc.).

Porphyrschiefer, Gestein, soviel wie Phonolith oder dünnplattiger Porphyr.

Porphyrtuff (Felsittuff, Tonstein), klastisches Gestein, feine Porphyrbreccie (s. d.), deren Bindemittel zum Teil aus feinzerriebenem Porphyr selbst besteht. Besonders der oft farbig gebänderte Tonstein ist echter Tuff aus feinzerriebenen und meist zersetzten Porphyrteilchen, zuweilen reich an Kristallen und Kristallfragmenten von Quarz und Feldspat (Kristalltuff). Verkieselter P. ist oft schwer von echtem Porphyr zu unterscheiden. P. ist im deutschen Rotliegenden sehr verbreitet (Rochlitz, Chemnitz und Meißen in Sachsen, bei Baden-Baden im Schwarzwald etc.).

Porpŏra, Niccolò, Komponist, geb. 19. Aug. 1686 in Neapel, gest. daselbst im Februar 1766, Opernkapellmeister in Dresden und Wien, zuletzt Kirchenkapellmeister und Konservatoriumsdirektor in Neapel, schrieb 46 Opern, 6 Oratorien, Kammersonaten und Trios.

Porporāto (ital., »purpurt«), soviel wie Karminal.

Porporino, Glasmasse, s. Hämatinon.

Porree, s. Lauch und Tafel »Gemüsepflanzen II«, Fig. 9.

Porrentruy, Stadt, s. Pruntrut.

Porretta, Flecken in der ital. Provinz Bologna, Kreis Vergato, mit (1901) als Gemeinde 3635 Einw., am Reno und an der Bahn Florenz-Bologna, hat salzreiche Schwefelquellen (36°, Bagni di P.).

Porridge (spr. pórridsch), Mehlsuppe, insbes. Brei aus Hafermehl (schottisches Nationalgericht).

Porrīgo (lat., Grind), verschiedene Hautkrankheiten: P. decalvans, Haarverlust an umschriebenen Stellen. P. favōsa, soviel wie Favus. P. larvālis, s. Milchschorf.

Porro, Edvardo, Mediziner, geb. 17. Sept. 1842 in Padua, gest. 18. Juli 1902 in Mailand, 1875 Prof. in Pavia, 1882 in Mailand, bedeutender Gynäkolog, gab die Porrosche Operation an, den Kaiserschnitt mit folgender Amputation der Gebärmutter oberhalb ihres Scheidenteils.

Porsangerfjord (spr. -fjör), Meerbusen im N. Norwegens, 130 km lang, 20 km breit, im O. vom Nordkap.

Porsch (Porst), s. Ledum.

Porsch, Felix, deutscher Politiker, geb. 30. April 1853 in Ratibor, Rechtsanwalt in Breslau, 1881—1893 Reichstagsmitglied, gehört seit 1884 dem preußischen Abgeordnetenhaus an (Vorsitzender des Zentrums) und war 1903—07 erster Vizepräsident.

Porsenna, etrusk. König von Clusium, zog der Sage nach als Bundesgenosse des vertriebenen Tarquinius Superbus vor Rom, doch bewog ihn die Unerschrockenheit des Mucius Scävola zum Abzug. In Wirklichkeit eroberte er Rom und demütigte es.

Porsgrund, Stadt im norweg. Amt Bratsberg, mit (1900) 4965 Einw., nahe der Skiensmündung, an der Bahn Drammen-Skien, hat Porzellan- und Maschinenfabrik sowie Holzausfuhr. Nahebei liegt das Eisenwerk Bolvig.

Porson (spr. pörß'n), Richard, Philolog, geb. 25. Dez. 1759 in East Ruston (Norfolk), gest. 25. Sept. 1808 in London als Bibliothekar, gab den Aschylos (2. Aufl., Lond. 1806, 2 Bde.) und einige Stücke des Euripides (3. Aufl., Leipz. 1824, 4 Bde.) heraus und schrieb »Adversaria« (hrsg. von Monk und Blomfield, Cambridge 1812 u. Leipz. 1814, Anmerkungen zu griechischen Dichtern). Vgl. Watson, Life of Richard P. (Lond. 1861).

Porst, s. Ledum; falscher P., s. Andromeda.

Port (lat. portus, franz. port, spr. pör, engl. port, spr. pört), Hafen; Zufluchtsort.

Port, Julius, geb. 1834 in Nürnberg, gest. daselbst 8. Nov. 1905, 1889—96 bayrischer Generalarzt, hochverdient um die Krankenpflege im Felde, besonders den Krankentransport und die Technik des Improvisierens, schrieb: »Taschenbuch der feldärztlichen Improvisationstechnik« (Stuttg. 1884) und »Kriegsverbandschule« (das. 1904).

Porta (lat.), Tor, Tür, Pforte.

Porta, 1) Guglielmo della, ital. Bildhauer, geb. vor 1516 zu Porlezza im Mailändischen, gest. 1579 in Rom, schuf in Genua, dann unter Michelangelos Einfluß in Rom kirchliche Bildwerke, Büsten u. a. (Hauptwerk: Grabmal Pauls III., Peterskirche).

2) Costanzo, Komponist, geb. um 1530 in Cremona, gest. 26. Mai 1601 in Padua, schrieb bedeutende 4—6stimmige Messen, 5—8stimmige Motetten u. a.

3) Giacomo della, Architekt, Bruder von P. 1), geb. um 1540 in Porlezza, gest. 1604 in Rom, Schüler Michelangelos und Vignolas, erbaute die Fassade der Kirche al Gesù, andre Kirchen, Paläste, die Kapitolstreppe u. a. in Rom und vollendete mit Fontana die Peterskuppel.

4) Baccio della, Maler, s. Bartolommeo.

Portābel (lat.), tragbar.

Port Adelaide (spr. pört ädd'lēd). Hafen von Adelaide im britisch-austral. Staat Südaustralien, mit (1901) über 21,000 Einw. (einschließlich des Distrikts), hat Schmelzwerke und Dampfsägemühlen.

Portadown (spr. -dáun), Stadt in der irischen Grafschaft Armagh (Provinz Ulster), mit (1901) 8430 Einw., am obern Bann, hat Leinweberei und Handel.

Portaels (spr. pórtäls), Jean François, belg. Maler, geb. 1. Mai 1818 in Vilvoorden bei Brüssel, gest. 8. Febr. 1895 in Brüssel, Schüler von Navez und in Paris von Delaroche, seit 1878 Direktor der Akade-

Digitized by Google

mie in Brüssel, malte biblische Bilder klassischer Richtung, auch Genrebilder.

Porta Hungarica, Durchbruch der Donau zwischen Hainburger Bergen (zum Leithagebirge) und Thebener Kogel (Kleine Karpathen) an der niederösterreichisch-ungarischen Grenze.

Portāl (lat.), der vor- oder zurückspringende, architektonisch ausgebildete Eingang eines Gebäudes, wurde schon bei ägyptischen Tempeln, dann bei römischen Tempeln und Palästen und in der Renaissance reich gestaltet, in der romanischen und gotischen Kunst oft mit Ziergliedern und plastischen Figuren geschmückt (s. die Tafeln »Barockstil«, »Gotische Baukunst und Bildhauerkunst«, »Romanische Baukunst und Bildhauerkunst«, »Renaissance« und »Römische Kunst«).

Portalegre, 1) (das alte Amoea) Distriktshauptstadt in der portug. Provinz Alemtejo, mit (1900) 11,820 Einw., an der Bahn Lissabon-Badajoz, hat Kastellruinen, Kathedrale, Tuchfabrikation und ist Bischofssitz. — 2) Stadt in Brasilien, s. Porto Alegre.

Port Alfred (spr. pōrt ālfrĕd), Stadt in der Division Bathurst der brit. Kapkolonie, Hafen von Grahamstown, hat (1900) 1200 Einw.

Portalis (spr. -liß), Jean Etienne Marie, Jurist, geb. 1. April 1745 in Bausset (Var), gest. 25. Aug. 1807 in Paris, wurde 1796 Präsident des Rates der Alten, unter Napoleon Mitglied des Staatsrats, 1803 Senator, 1804 Kultusminister. P. war einer der Redakteure des Code civil, wirkte für den Abschluß des Konkordats und schrieb: »De l'usage et de l'abus de l'esprit philosophique durant le dix-huitième siècle« (Par. 1820; 3. Aufl. 1833, 2 Bde.) u. a. Vgl. Lavollée, P., sa vie et ses œuvres (Par. 1869).

Portament (ital., spr. -mĕnt), beim Gesang das »Tragen« der Stimme, das Hinüberschleifen der Töne.

Porta Nigra, s. Trier.

Porta Orientālis (Pforte des Ostens), s. [Teregova.

Port Arthur (spr. pōrt ārthr, chin. Linschunkou, spr. -kau), japan. Hafen im S. der Halbinsel Kwantung, einem Ausläufer der Halbinsel Liautung, mit etwa 40,000 Einw. (1908: 6094 Japaner), am Gelben Meer, mit 4 qkm großer, ganz geschützter Innenbucht, ist Endpunkt des Südzweigs der Mandschurischen Bahn und Flottenstation. — Die Festung ist benannt nach dem englischen Kapitän W. Arthur, der 1857 zuerst in die Bucht kam. Im chinesisch-japanischen Kriege 24. Nov. 1894 von den Japanern gestürmt, wurde P. im Frieden von Schimonoseki japanisch, kam aber 1895 an China zurück und wurde 1898 auf 25 Jahre an Rußland verpachtet, das P. neu befestigte. Vor Fertigstellung brach der Russisch-japanische Krieg aus, in dessen Verlauf der japanische General Nogi nach 210tägiger Belagerung 2. Jan. 1905 P. von General Stössel überliefert erhielt. Im Frieden von Portsmouth (15. Sept. 1905) kam P. endgültig an Japan. Vgl. Schroeter, Port Arthur (Berl. 1905).

Portastein, Sandstein von der Porta Westfalica.

Portāten (ital.), Verzeichnis der täglich in einem Hafen angekommenen Waren.

Portatile (ital.), Tragaltar oder Platte mit Reliquien, die auf den Altar gestellt wurde.

Portatīv (lat.), tragbar; kleine, tragbare Orgel.

Portāto (ital., »getragen«), in der Musik ein halbgebundener Vortrag mit breiten, aber abgesetzten Einzeltongebungen.

Port Augusta, Hafen des britisch-austral. Staates Südaustralien, mit (1901) 2340 Einw., am Spencergolf, wird Ausgangspunkt der Eisenbahn nach Kalgoorlie.

Port-au-Prince (spr. porto-prängß, Port-République), Hauptstadt an der Westküste der Negerrepublik Haïti, mit ca. 70,000 Einw., hat guten, befestigten Hafen, Präsidentschaftspalast, Bischof, deutschen und österreichischen Konsul sowie Kaffee-, Kakao- und Holzausfuhr. Der Schiffsverkehr betrug 1906: 264 Schiffe mit 312,048 Ton.

Porta Westphalica (Westfälische Pforte), Durchbruch der Weser zwischen Wiehen- und Wesergebirge, Kreis Minden, von der Bahn Hannover-Hamm durchzogen, 40 m ü. M., rechts vom 238 m hohen Jakobsberg mit Bismarckturm, links vom 277 m hohen Wittekindsberg überragt, mit Kaiser Wilhelm-Denkmal (1896) von Bruno Schmitz (in 51 m hoher Halle Kolossalstandbild des Kaisers), Aussichtsturm und Kapelle. Dabei liegen Hausberge (s. d.) sowie der Ort Porta, Bahnstation und Sommerfrische, mit Sandsteinbrüchen, Glas- und Zementfabriken (Portastein).

Port Blair (spr. blär), Hafen, s. Andamanen.

Port Bōu, Stadt in der span. Provinz Gerona, mit (1900) 2581 Einw., hat deutsches Konsulat und ist wichtige Grenzstation der Bahn Barcelona-Lyon.

Port Breton, Bai im SO. der Insel Neumecklenburg im deutschen Bismarck-Archipel. Hier scheiterte ein französischer Kolonisationsversuch 1879—82.

Port Chalmers (spr. pōrt tschâm'rs), s. Dunedin.

Port Darwin, s. Nordterritorium.

Port de France, soviel wie Numea.

Port de Paix (spr. pōr dĕ pä), befestigte Hafenstadt im N. der Republik Haïti, gegenüber der Insel Tortuga, mit ca. 10,000 Einw., hat Kaffee- und Blauholzausfuhr und deutschen Konsularagenten.

Port de voix (franz.), s. Vorschlag.

Port d'Urban (spr. pōrt dārb'n), Stadt, s. Durban.

Port Durnford (spr. pōrt dārnfŏrd), Hafen in Britisch-Ostafrika, an der Wubuschibucht. Seit 1897 bildet dessen Hinterland einen Distrikt der Provinz Tana von 5900 qkm mit 3500 Einw.

Portechaise (spr. portschäs, franz. Chaise à porteurs), Sänfte, Tragsessel.

Port Edward, s. Weihaiwei.

Porte-épée, s. Portepee.

Portefeuille (franz., spr. portfŏj), Mappe zum Aufbewahren von Briefschaften; Behältnis für Wertpapiere; Vorrat an solchen bei Banken; Ministerposten, daher »sein P. niederlegen«, vom Ministerposten zurücktreten. »Minister ohne P.« (Sprechminister) sind Mitglieder des Ministerrats ohne bestimmtes Ressort (Gegensatz: Ressort- oder Fachminister).

Portefeuillewaren (spr. portfŏj-), feine Lederwaren, wie Taschen, Mappen, Portemonnaies, Necessaires ꝛc., deren Haupterzeuger zurzeit Deutschland ist.

Port Elizabeth (spr. pōrt ĕlĭsĕbĕth), Hauptstadt der Division P. der brit. Kapkolonie, mit (1904) 32,959 Einw., an der Algoabai, hat Eisenbahnen, durch Hafenbauten gesicherte Reede, bedeutenden Handel für Gold, Diamanten, Wolle, Häute, Federn (Einfuhr 1906: 134,1, Ausfuhr 53,7 Mill. Mk.), deutsches und österreichisches Konsulat.

Portemonnaie (franz., spr. portmonä), Geldtäschchen.

Portĕnau, Stadt, s. Pordenone.

Portentum, s. Prodigium.

Portepee (franz. porte-épée), silberne oder goldene Degenquaste der Offiziere, P.-Unteroffiziere und obern Staatsbeamten mit den Nationalfarben. S. auch Säbeltroddeln.

Porter (engl., spr. pōrt'r, »Lastträger«), starkes

Digitized by Google

englisches Bier (s. d.), wird in drei Sorten: stout, brown stout, double stout gebraut und meist mit Ale gemischt getrunken.

Porter (spr. pōrt'r), 1) Noah, amerikan. Philosoph, geb. 14. Dez. 1811 in Farmington (Connecticut), gest. 4. März 1892 in Newhaven, 1846 Prof., 1871 Präsident des Yale College in Newhaven, Anhänger von W. Hamiltons Psychologie, schrieb: »The human intellect« (1868); »Science of nature versus the science of man« (1871); »Elements of intellectual science« (1872); »Science and sentiment« (1882); »Elements of moral science« (1885) u. a. Vgl. Merriam, P. (Neuyork 1893).

2) David Dixon, nordamerikan. Seemann, geb. 8. Juni 1813 in Chester, gest. 13. Febr. 1891 in Neuyork, zeichnete sich im Sezessionskriege aus und war auch Marineschriftsteller.

Porteur (franz., spr. -tör), Träger, Inhaber; Papier au p. (spr. o), Inhaberpapier.

Port Florence (spr. pōrt flórrenß, früher Kisumu), Hauptort der britisch-ostafrikan. Provinz Kisumu, ist Hafen am Victoria Nianza und Endpunkt der in Kilindini beginnenden Ugandabahn.

Portfolio (ital., »Portefeuille«), eine 1835—37 von dem Engländer Urquhart veröffentlichten Aktensammlung über die russische Politik, die er als auf den Erwerb Konstantinopels gerichtet darstellte.

Port Glasgow (spr. pōrt glâßgo), Hafenstadt in Renfrewshire (Schottland), mit (1901) 16,840 Einw., am Clyde, hat große Docks, Schiffbau, Eisengießerei, Seilereien, Zuckerraffinerie und Holzhandel.

Port Hamilton (spr. pōrt hämilt'n), Inselgruppe im S. von Korea, war 1885—87 englischer Flottenstützpunkt zur Überwachung Koreas.

Porthan, Henrik Gabriel, finnländ. Geschichtsforscher, geb. 19. Nov. 1739 in Wittasaari (Tawastehus), gest. 16. März 1804 in Åbo, 1764 Bibliothekar, 1777 Prof. daselbst, um die finnische Sprachforschung und Geschichtswissenschaft verdient, veröffentlichte: »Historia Bibliothecae regiae academiae Aboensis« (Åbo 1771—95); P. Juustens »Chronicon episcoporum finlandensium« (1784—1800); »Sylloge monumentorum ad illustrandam historiam fennicam pertinentium« (1802—04) u. a. A. Schauman und Elmgren gaben seine »Opera selecta« (Helsingf. 1859—73, 5 Bde.), W. und E. Lagus Teile seines Briefwechsels (das. 1886 ff., bisher 4 Bde.) heraus. Vgl. M. G. Schybergson, P. (Bd. 1, Helsingf. 1908, schwed.).

Porthesia, s. Goldafter.

Port Huron (spr. jurón), Stadt im nordamerikan. Staat Michigan, mit (1900) 19,158 Einw., am Huronensee und St. Clairfluß, hat Dampffähre und Tunnel unter dem Flusse, Maschinenfabriken, Getreide- und Holzhandel.

Port Ibrahim, äußerster Hafen von Suez, Endpunkt des Kanals, hat großes Bassin mit Trockendock.

Portici (spr. -tschi), Stadt in der ital. Provinz und dem Kreis Neapel, mit (1901) 11,032 Einw., am Golf von Neapel, am Fuß des Vesuvs und an der Bahn Neapel-Castellammare, zum Teil über dem verschütteten Herculaneum, hat Schloß (1738), landwirtschaftliche Schule, Lyzeum, Gymnasium, Hafen, Seebäder, viele Landhäuser, Seidenweberei und Fischerei.

Portier (franz., spr. portié), Pförtner, Türhüter, Hausmann, besonders in Gasthöfen; auf Bahnhöfen Beamter zum Abrufen der Züge, zur Auskunftserteilung ꝛc. Portierloge, Zimmerchen des Portiers nahe der Haustür, mit Guckfenster.

Portière (franz., spr. portiär[e]), Pförtnerin; Kutschenschlag; Türvorhang.

Portiert sein (sich portieren, franz.), für etwas eingenommen sein, Vorliebe haben.

Portikus (lat.), Säulengang, Säulenhalle.

Portimão, s. Villa Nova de Portimão.

Portion (lat. portio), der abgemessene Teil, Anteil. Portio legitima, Pflichtteil (s. d.). Portio gratialis, Gnadengehalt. Portio vaginalis, s. Gebärmutter.

Portishead, Vorhafen von Bristol (s. d.).

Portiunkula, das selbsterbaute Bethaus des heil. Franziskus bei Assisi in der ital. Prov. Perugia, jetzt innerhalb der (von Vignola 1569 begonnenen) Kirche Santa Maria degli Angeli.

Portiunkula-Ablaß, von Honorius III. 1216 für den Besuch der Portiunkulakirche bei Assisi am 2. August (sogen. Brüderkirchweih) gewährter Ablaß, 1622 auf alle Kirchen der drei Orden vom heil. Franz ausgedehnt.

Port Jackson (spr. pōrt dschâckß'n), große Bucht an der Küste des britisch-austral. Staates Neusüdwales, 1770 von Cook entdeckt; an ihr liegt Sydney.

Portland, Schichten der Juraformation; vgl. »Übersicht der geologischen Formationen«.

Portland (Isle of P., spr. ail ow pōrtländ), felsige, steile Halbinsel an der Südküste Englands (Dorsetshire), bis 140 m hoch, durch eine schmale Geröllbank (Chesilbank) mit dem Festland verbunden. Darauf liegen Stadt P., mit (1901) 15,199 Einw., sowie große Bausteinbrüche (Portlandkalk) und Staatsgefängnis P.-Prison. Im N. liegt die stark befestigte Reede P.-Harbour mit zwei starken Wellenbrechern.

Portland (spr. pōrtländ), Name vieler nordamerikan. Städte: 1) bedeutendste Hafen- und Handelsstadt des Staates Maine, mit (1906) 55,167 Einw., an der Casco-bai, hat auf 9 m vertieften Hafen, Kathedrale, wissenschaftliche Institute, Maschinen- u. Konservenfabriken, Fischerei, lebhaften Schiffverkehr (1906 im Auslauf 431,021 Ton.), deutsches und österreichisches Konsulat. Die Einfuhr wertete 1906: 5,2, die Ausfuhr (Vieh, Fleisch, Mais, Weizen) 61,7 Mill. Mk. — 2) Bedeutendste Hafenstadt im Staat Oregon, mit (1906) 109,884 Einw., am Willamette, hat schöne öffentliche Bauten, Universität, deutsches und schweizerisches Konsulat, Säge- und Getreidemühlen, Maschinenbau, bedeutende Holz-, Getreide- und Fischkonservenausfuhr.

Portland, englischer Adelstitel, s. Bentinck 1).

Portlandvase (Barberinivase), antike Vase aus blauem, durchsichtigem und weißem, opakem Glasfluß, mit Reliefs, wurde unter Urban VIII. (1623—1644) in einem antiken Sarkophag aufgefunden (jetzt im Kapitolinischen Museum). Sie gehörte erst der Barberinischen Bibliothek, kam durch den Herzog von Portland ins Britische Museum, wurde 1845 zerbrochen, aber glücklich restauriert.

Portlandzement, s. Zement.

Portlaw (spr. -lâo), Stadt in der irischen Grafschaft Waterford, mit (1901) 1800 Einw., hat Spinnerei. Nahebei liegt Schloß Curraghmore des Marquis von Waterford.

Port Louis, 1) (spr. pōr lūi) Hafenstadt im franz. Depart. Morbihan, Arrond. Lorient, mit (1901) 3784 Einw., am Eingang der Reede von Lorient, hat Zitadelle, Seehospital, Fischfang und Konservenfabrikation. — 2) (spr. pōrt lūiß) befestigter Hauptort der britisch-afrikan. Insel Mauritius (s. d.), mit (1901) 52,740 Einw., Freihafen, hat Bahn nach Süden und Norden, deutschen, österreichischen und schweizerischen Konsul

Digitized by Google

[Zum Artikel *Porto*.]

Portotarif und Postgebühren im Deutschen Reich.

1. Portotabelle.

Gewöhnliche Briefsendungen:	im Orts- und Nachbarortsverkehr: im Gewicht über Gramm	bis Gramm	frankiert Pf.	unfrank. Pf.[1]	innerhalb **Deutschlands** und nach Luxemburg: im Gewicht über Gramm	bis Gramm	frankiert Pf.	unfrank. Pf.[1]	aus Deutschland nach den deutschen Schutzgebieten: im Gewicht über Gramm	bis Gramm	frankiert Pf.	unfrank. Pf.[1]
A. Briefe	—	250	5	10	—	20	10	20	—	20	10	20
	—	—	—	—	20	250	20	30	20	250	20	30
B. Drucksachen (Kreuzbänder, Bücherzettel)	—	50	3	unzulässig	—	50	3	unzulässig	—	50	3	unzulässig
	50	100	5		50	100	5		50	100	5	
	100	250	10		100	250	10		100	250	10	
	250	500	20		250	500	20		250	500	20	
	500	1000	30		500	1000	30		500	1000	30	
									1000	2000	60	
C. Geschäftspapiere	—	250	5	unzulässig	—	250	10	unzulässig	—	250	10	unzulässig
	250	500	20		250	500	20		250	500	20	
	500	1000	30		500	1000	30		500	1000	30	
	—	—	—		—	—	—		1000	2000	60	
D. Warenproben (Muster ohne Wert)	—	250	10	unzulässig	—	250	10	unzulässig	—	250	10	unzulässig
	250	350	20		250	350	20		250	350	20	
E. Zusammengepackte Gegenstände (Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere)	—	250	10	unzulässig	—	250	10	unzulässig	—	250	10	unzulässig
	250	500	20		250	500	20		250	500	20	
	500	1000	30		500	1000	30		500	1000	30	
	—	—	—		—	—	—		1000	2000	60	
F. Postkarten einfache	—	—	5	10	—	—	5	10	—	—	5	10
F. Postkarten mit Antwort	—	—	10	—	—	—	10	—	—	—	10	—

Aus Deutschland Gewöhnliche Briefsendungen:	nach **Österreich-Ungarn** mit Bosnien, Herzegowina u. Liechtenstein: über Gramm	bis Gramm	frankiert Pf.	unfrank. Pf.[1]	**nach dem übrigen Ausland**: Gewicht	frankiert Pf.	unfrank. Pf.[2]
A. Briefe	—	20	10	20	für je 20 g[3]	20	40
	20	250	20	30	f. jede weitern 20 g ohne Begrenzung d. Meistgewichts	10	20
B. Drucksachen (Kreuzbänder, Bücherzettel)	—	50	3	unzulässig	für je 50 g (bis zum Meistgewicht von 2000 g)	5	unzulässig
	50	100	5				
	100	250	10				
	250	500	20				
	500	1000	30				
C. Geschäftspapiere	unzulässig				für je 50 g (bis zum Meistgewicht von 2000 g)	5, mindestens 20	unzulässig
D. Warenproben (Muster ohne Wert)	—	250	10	unzulässig	für je 50 g (bis zum Meistgewicht von 350 g)	5, mindestens 10	unzulässig
	250	350	20				
E. Zusammengepackte Gegenstände (Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere)	—	250	10	unzulässig	für je 50 g (bis zum Meistgewicht von 2000 g)	5, ohne Geschäftspapiere mind. 10, mit Geschäftspapieren mindestens 20 Pf.	unzulässig
	250 (Geschäftspapiere dürfen nicht beigepackt werden)	350	20				
F. Postkarten einfache	—	—	5	10	—	10	20
F. Postkarten mit Antwort	—	—	10	—	—	20	—

[1] Unzureichend frankierte Briefe werden wie unfrankierte austaxiert, jedoch unter Anrechnung des in Marken verklebten Betrags; unzureichend frankierte Sendungen unter B bis F unterliegen einer Nachtaxe des doppelten des fehlenden Betrags. — [2] Unzureichend frankierte Sendungen unter A bis F unterliegen einer Nachtaxe des doppelten des fehlenden Betrags. — [3] Für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Vermittlung der deutschen Seeposten je 10 Pf. für je 20 g. Leitvermerk: über Bremen oder Hamburg.

2. **Abholungsgebühr**, s. Nr. 11: Einsammlungsgebühr.
3. **Antwortscheine**, internationale: 25 Pf.
4. **Bahnhofsbriefe**: außer dem Porto monatlich 12 Mk.; wöchentlich 4 Mk.
5. **Bestellgeld im Ortsbestellbezirk**: für Postanweisungen nebst Geldbeträgen 5 Pf.; für Geldbriefe bis 1500 Mk. 5 Pf., über 1500—3000 Mk. 10 Pf., über 3000—6000 Mk. 20 Pf.; für Zeitungen s. Nr. 47: Zeitungsbestellgeld.

für Pakete im Gewicht	in größern Orten (wie Berlin): für gewöhnliche Pakete Pf.	für eingeschrieb. u. Wertpakete Pf.	bei Postämtern I für gewöhnl., eingeschrieb. u. Wertpak.[4] b. 3000 Mk. Pf.	bei den übrigen Postanstalten: f. gewöhnl., eingeschr. u. Wertpakete bis 1500 Mk. Pf.	für Wertpakete üb. 1500—3000 Mk. 10 Pf., über 3000 Mk. 20 Pf.
bis 5 kg	15	20	10	5	
über 5 kg	20	20	15	10	

[4] Über 3000 Mk. bei jedem Gewicht allgemein: 20 Pf.

6. **Bestellgeld im Landbestellbezirk**: für Postanweisungen nebst Geldbeträgen und Geldbriefe 5 Pf., für gewöhnliche, eingeschriebene und Wertpakete bis 2,5 kg 10 Pf.; für Pakete über 2,5 kg 20 Pf.
7. **Briefsendungen**, amtlicher Ausdruck für die in der Portotabelle aufgeführten Gegenstände; Briefsendungen ohne Wertangabe und ohne Einschreibevermerk heißen gewöhnliche Briefsendungen.
8. **Bücherzettel** } s. Nr. 1: Portotabelle unter B.
9. **Drucksachen** }
10. **Eilbestellgebühr**, vorausbezahlt vom Absender,

Art der Sendungen	für Sendungen, die in Deutschland aus andern Postorten eingegangen u. zu bestellen sind im: Ortsbestellbezirk Pf.	Landbestellbezirk Pf.	im Orts- u. Landbestellbezirk d. Aufgabeorts zu bestellen sind
Gewöhnl. u. eingeschrieb. Briefsendung, auch solche mit Nachnahme; Postanweisung. mit Geldbetrag., Briefe m. Wertang. bis 800 Mk., Paketadressen (ohne Paket) und Ablieferungsscheine (ohne Sendung)	25*	60	Nur gewöhnliche Briefsend. Entstehende Botenkosten, mindestens 25 Pf.
Pakete bis 5 kg mit und ohne Wertangabe . . .	40*	90	unzulässig

* Diese Sätze werden auch für die in Postorten zu

Digitized by Google

bestellenden Eilbriefsendungen und Eilpakete nach Österreich-Ungarn erhoben; im Landbestellbezirk wird unter Umständen eine Ergänzungsgebühr vom Empfänger erhoben. Nach dem übrigen Ausland, soweit Eilsendungen nach Auskunft am Postschalter zulässig sind, werden vom Absender meist 25 Pf., der Rest vom Empfänger erhoben. In London Sonntags zu bestellende Briefsendungen müssen die Bezeichnung: ‚Expreßbestelluug am Sonntag' tragen.

11. **Einsammlungsgebühr** für die dem Landbriefträger mitgegebenen Einschreib- und Wertbriefe, Pakete bis 2,5 kg und Postanweisungen 5 Pf. Nebengebühr; für Pakete über 2,5 kg 20 Pf.; für vom Paketbesteller abgeholte Pakete 10 Pf., Bestellungsschreiben frei.

12. **Einschreibgebühr:** für jede Sendung jeglicher Art 20 Pf.; bei Auflieferung außerhalb der Schalterstunden außerdem 20 Pf. Einlieferungsgebühr.

13. **Formulare** zu unfrankierten Postkarten, zu Postpaketadressen, Postaufträgen und Postanweisungen, auch solchen nach dem Auslande, zu Zustellungsurkunden 10 Stück 5 Pf.; zu Postanweisungen mit angehängter Postkarte 5 Stück 5 Pf.

14. **Geldbriefe** (Wertbriefe, Briefe mit Wertangabe) innerhalb Deutschlands und nach Österreich-Ungarn nebst Liechtenstein bis zum Meistgewicht von 250 g auf Entfernungen bis 10 geographische Meilen (1. Zone) 20 Pf., auf weitere Entfernungen 40 Pf. Porto und für je 300 Mk. 5 Pf. (mindestens 10 Pf.) Versicherungsgebühr; für unfrankierte Geldbriefe 10 Pf. Portozuschlag. Für Wertbriefe nach dem Auslande, soweit nach Auskunft am Postschalter zulässig, außer dem Porto für Einschreibbriefe noch eine Versicherungsgebühr von 8—24 Pf. (seltener bis 48 Pf.) für je 240 Mk.; für Kästchen mit Wertangabe bis zum Meistgewicht bis 1 kg von 60—240 Pf. (seltener bis 480 Pf.) Porto.

15. **Geschäftspapiere**, s. Nr. 1: Portotabelle unter C.

16. **Kästchen mit Wertangabe**, s. Nr. 14: Geldbriefe.

17. **Kreuzbänder**, s. Nr. 1: Portotabelle unter B.

18. **Landbestellgeld**, s. Nr. 6: Bestellgeld im Landbestellbezirk.

19. **Laufschreibengebühr:** 20 Pf.

20. **Marinebriefe** und Postanweisungen an die Besatzung der Kriegsschiffe, s. Artikel Marinebriefsendungen.

21. **Muster ohne Wert**, s. Nr. 1: Portotabelle unter D.

22. **Nachlieferungsgebühr** für Nachlieferung von Zeitungsnummern bei verspäteter Bestellung: 10 Pf.

23. **Nachnahme**, s. Nr. 33: Postnachnahmesendungen.

24. **Nach- und Rücksendungsporto** und Versicherungsgebühr: nur bei Paketen und Geldbriefen.

25. **Pakete**, frankierte, innerhalb Deutschlands und nach Österreich-Ungarn nebst Liechtenstein:

im Gewicht		auf Entfernungen in geographischen Meilen					
		bis 10	über 10–20	über 20–50	über 50–100	über 100-150	über 150
über kg	bis kg	d. h. nach Orten in der Zone:					
		1.	2.	3.	4.	5.	6.
		Porto in Pfennig					
—	5	25	50	50	50	50	50
5	6	30	60	70	80	90	100
6	7	35	70	90	110	130	150
für jedes weitere kg		5	10	20	30	40	50

Für unfrankierte Pakete bis 5 kg 10 Pf. Portozuschlag. Für Sperrgut (z. B. Käfige mit lebenden Tieren): die Hälfte des Portos mehr. Für Pakete mit Wertangabe: außer dem Porto 5 Pf. Versicherungsgebühr für je 300 Mk., mindestens 10 Pf. Für dringende Pakete (Einschreiben und Wertangabe unzulässig): außer dem Porto noch Sondergebühr von 1 Mk. und Eilbestellgebühr (Ausland s. Nr. 31 u. 35).

26. **Portostundungsgebühr:** für jede gestundete Mark 5 Pf., mindestens 50 Pf. monatlich.

27. **Portovergünstigung**, s. Nr. 39: Soldatensendungen.

28. **Postanweisungen** innerhalb Deutschlands und nach den deutschen Schutzgebieten bis 5 Mk. 10 Pf., über 5 bis 100 Mk. 20 Pf., über 100—200 Mk. 30 Pf., über 200—400 Mk. 40 Pf., über 400—600 Mk. 50 Pf., über 600—800 Mk. 60 Pf. Gebühr (die etwa angehangte Postkarte muß frankiert werden); nach Österreich-Ungarn bis 1000 Kronen (= 850 Mk. 70 Pf.) für je 20 Mk. 10 Pf., mindestens 20 Pf. Gebühr; nach den dem internationalen Postanweisungsabkommen beigetretenen Ländern für je 40 Mk. 20 Pf. Gebühr; nach Nichtvereinsländern meist für je 20 Mk. 20 Pf. Gebühr. Nach Luxemburg, Dänemark und den deutschen Postanstalten im Ausland ermäßigte Gebührensatze. Einzelheiten über Zulässigkeit, Meistbetrag und Währungsverhältnisse am Postschalter erfragen.

29. **Postaufträge** innerhalb Deutschlands: für den Postauftragsbrief (Frankozwang) 30 Pf.; vom eingezogenen Betrag wird die Postanweisungsgebühr abgezogen; für die Übersendung eines angenommenen Wechsels 30 Pf.; für Postaufträge zur Geldeinziehung nach dem Ausland, soweit nach Auskunft am Postschalter zulässig, Gebühr für Einschreibbrief (Frankozwang), die Geldübersendung erfolgt mittels Abrechnungszettels, auf dem die abgezogene Postanweisungsgebühr, die Einziehungsgebühr (10 Centimen) für jedes Wertpapier und die etwaige Stempelgebühr vermerkt sind.

30. **Postausweiskarten** (Legitimation zur Empfangnahme von Wertsendungen): 50 Pf. auf ein Jahr.

31. **Postfrachtstücke**, Pakete nach dem Ausland, die nicht unter den Begriff ‚Postpakete' fallen. Die Versendungsbedingungen und Taxen füllen 123 Seiten des Paketposttarifs. Einzelheiten am Postschalter erfragen.

32. **Postkarten**, s. Nr. 1F und Artikel Postkarte.

33. **Postnachnahmesendungen:** innerhalb Deutschlands 1) Porto wie bei gleichartigen Sendungen ohne Nachnahme sowie die etwaige Einschreib- und Versicherungsgebühr. 2) 10 Pf. Vorzeigegebühr und 3) für die Geldübersendung die Postanweisungsgebühr; nach dem Ausland kann Nachnahme, soweit nach Auskunft am Postschalter zulässig, nur auf Postpakete, Postfrachtstücke, eingeschriebene Briefsendungen sowie Briefe und Kästchen mit Wertangabe genommen werden.

34. **Postortssendungen:** Taxen gleich mit den für Briefsendungen im Orts- und Nachbarortsverkehr (s. Nr. 1: Portotabelle) und für Pakete und Geldbriefe in der 1. Zone.

35. **Postpaket**, Pakete nach dem Ausland bis 5 kg, nach den Vereinigten Staaten von Amerika nur bis 2 kg, nach Spanien, Paraguay, Bolivia und Brasilien nur bis 3 kg. Frankozwang. Porto schwankt zwischen 1 Mk. und 5 Mk. für das Postpaket, steigt vereinzelt bis 20 Mk. Einzelheiten am Postschalter erfragen.

36. **Rohrpostsendungen** im Rohrpostbezirk Berlin: für Rohrpostkarten 25 Pf.; Rohrpostbriefe 30 Pf.; für streckenweise mit der Rohrpost beförderte gewöhnliche Postkarten und Briefe von geringer Ausdehnung aus oder nach andern Orten außer dem tarifmäßigen Porto noch die Rohrpostgebühr von 25, bez. 30 Pf.

37. **Rückscheingebühr:** 20 Pf., Frankozwang.

38. **Schließfächer:** 12 Mk., für größere Fächer 18 Mk. jährlich.

39. **Soldatensendungen** innerhalb Deutschlands mit dem Vermerk ‚Soldatenbrief eigene Angelegenheit des Empfängers': gewöhnliche Briefsendungen bis 60 g an Militärs bis zum Feldwebel, Wachtmeister, Oberdeckoffizier einschließlich aufwärts portofrei, jedoch an Beurlaubte und Einjährig-Freiwillige portopflichtig; für Postanweisungen bis 15 Mk. 10 Pf. Gebühr; für gewöhnliche Pakete bis 3 kg 20 Pf.

40. **Telegraphische Postanweisung:** Postanweisungs-, Telegramm- und nach Belieben Eilbestellgebühr.

41. **Umtausch verdorbener Briefmarken** erfolgt gegen gleichartige neue; bei Postanweisungen, Postkarten etc. wird für jedes Stück 1 Pf. abgezogen.

42. **Unbestellbarkeitsmeldung bei Paketen:** 20 Pf.

43. **Versicherungsgebühr**, s. Nr. 14: Geldbriefe, u. Nr. 25: Pakete.

44. **Verzollungsgebühr** für zollamtliche Schlußabfertigung durch einen Postbeamten: 20 Pf.

45. **Warenproben**, s. Nr. 1: Portotabelle unter D.

46. **Wertbriefe**, s. Nr. 14: Geldbriefe.

47. **Zeitungsbestellgeld** im Orts- und Landbestellbezirk monatlich für jedes Exemplar einer seltener als wöchentlich einmal abzutragenden Zeitung und für amtliche Verordnungsblätter 2 Pf. Für eine Zeitung,

die wöchentlich	1	2	3	4	5	6–7	8	9	10	11	12–14
werden erhoben	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24
	15	16	17	18—21		22	23	24—28			mal bestellt wird,
	26	28	30		32		34	36		38	Pf. monatlich.

48. **Zeitungsgebühr** zahlt der Zeitungsverleger: 2 Pf. für jeden Monat der Bezugszeit, 15 Pf. jährlich für jedes Erscheinen in der Woche und 10 Pf. jährlich für jedes Kilogramm Jahresgewicht.

49. **Zeitungsüberweisung:** 50 Pf.; zurück kostenfrei.

50. **Zurückziehung von Postsendungen** oder Änderungen der Aufschrift: Gebühr für den postseitig abzusendenden Einschreibbrief oder das abzulassende Telegramm.

51. **Zustellungsurkunde:** außer dem Briefporto eine Zustellungsgebühr von 20 Pf.; für die Rücksendung der Urkunde im Fernverkehr 10 Pf.; im Nachbarortsverkehr 5 Pf., im Ortsverkehr kostenfrei.

Digitized by Google

sowie Metallindustrie. Der Außenhandel liegt meist in indischen und chinesischen Händen (deutscher Schiffseinlauf 1907: 64 Schiffe mit 207,429 Ton.).

Port Lyttelton, s. Christchurch.

Port Moody, Stadt, s. Vancouver.

Port Moresby (spr. pört mórsbi), Hafen an der Küste Britisch-Neuguineas; daran liegt Granville.

Port Natal, Stadt, s. Durban.

Port Nelson (spr. pört nelß'n), Bucht an der Mündung des Flusses Nelson (s. d.).

Port Nolloth (spr. pört nólloth), Hafen im W. der britisch-südafrikan. Kapkolonie, südlich der Oranjemündung, ist Ausfuhrhafen für den Kupferminendistrikt von Ookiep (s. d.). Die Einfuhr wertete 1906: 1,85, die Ausfuhr 9,85 Mill. Mk.

Porto (ital., »Fracht«; hierzu Textbeilage »Portotarif u. Postgebühren«; s. auch Nachtrag), Beförderungsgebühr für Postsendungen, insbes. im Gegensatz zu Bestellgeld. Das Einheitsbriefporto (Pennyporto) wurde in England 1840 (s. Hill 2), im Norddeutschen Bund mit dessen Gründung (Zehnpfennigporto) eingeführt. Der deutsche Posttarif beruht auf Reichsgesetzen, Verordnungen, besonders der Postordnung, dem Weltpostvertrag und Postverträgen mit andern Staaten, Gesellschaften und Spediteuren. Für das P. unbestellbarer Sendungen haftet der Absender. Vgl. »Weltposthandbuch« (Berl. 1907); »Briefposttarif« (das. 1907); »Paketposttarif« (das. [1907].

Porto (ital., portug.), Hafen.

Porto, 1) (Oporto) Distriktshauptstadt in der portug. Provinz Minho (s. Beilage bei Portugal), nächst Lissabon die bedeutendste Stadt des Landes, mit (1900) 167,055 Einw., 5 km oberhalb der Mündung des Duero, an der Bahn P.–Lissabon, hat zwei Brücken nach Villa Nova de Gaia, schöne Straßen (Rua nova dos Inglezes, Rua das Flores, Sitz der Goldarbeiter), Anlagen, romanisch-gotische Kathedrale (12. Jahrh.), Igreja de São Martinho (559 vom Suevenkönig Theodomir gegründet), Kloster da Serra do Pilar (jetzt Zitadelle), schöne Börse, Kristallpalast (1865). Bedeutend ist Woll-, Seiden-, Hut-, Seifen-, Gold- und Korkwarenindustrie. Die Ausfuhr betrug 1903: 35,7 Mill. Mk. (Portwein [in den letzten Jahren nachgelassen], Kork, Südfrüchte), die Einfuhr 77,7 Mill. Mk. (Wolle, Kohlen, Petroleum, Zucker, Eisen, Maschinen, Farben). Da die Dueromündung wegen einer Barre oft unfahrbar ist, wurde 6 km nordwestlich der Kunsthafen Leixões errichtet. Schiffsverkehr 1905: 1734 Schiffe mit 1,562,724 Ton. (192 deutsche mit 127,353 T.). P. hat Polytechnische und Kunstakademie, medizinische Schule, Botanischen Garten, Bibliothek, Lyzeum, Gewerbe- und Handelsschule, ferner Zivilgouverneur, Bischof, Militärdivisionskommando, Berufungsgericht, deutschen, österreichischen u. schweizer. Konsul. — P. gab als Portus Cale der Grafschaft Portugal den Namen, deren Hauptstadt es bis 1074 war. Die rasch aufblühende Handelsstadt verlor bei einem Aufstand 1757 ihre Privilegien. Im J. 1808 erhob sich P. zuerst gegen die Franzosen; ebenso eröffnete es 1820 die Revolution. Unter Dom Miguel hatte es stark zu leiden. — 2) Dorf in der ital. Provinz und Gemeinde Rom, an der nördlichen Tibermündung, jetzt nur wenige Gehöfte, ist noch Titel eines Kardinalbischofs und hat Ruinen eines Hafens (103 n. Chr.), Kirche und ehemaligen Bischofspalast.

Porto Alegre (Portalegre), Hauptstadt des brasil. Staates Rio Grande do Sul, mit (1902) 80,000 Einw. (ein Zehntel Deutsche), am Guahyba, nahe der Lagoa dos Patos, unter 30° 1′ 57″ südl. Br., gesund, hat Straßenbahn (56 km), Schiffswerft, starke Industrie und lebhaften Handel (vorwiegend deutsch), deutsche Kirchen, Schulen und mehrere deutsche Zeitungen. Ausgeführt werden Viehzuchtprodukte und Zerealien. P. ist Sitz der Staatsregierung, hat Bischof, juristische Fakultät, bischöfliches Seminar, Kriegsschule, höhere Bildungsanstalten, Theater, deutsches und österreichisches Konsulat sowie Filiale der Brasilianischen Bank für Deutschland.

Porto Alexandre, Hafenort in Angola (Portugiesisch-Westafrika), mit (1898) 1327 Einw.

Portobauschsumme (Aversum), von Behörden an die Post bezahlter summarischer Betrag für Ablösung der Einzelfrankierung; statt Frankatur sind die Sendungen mit »Frei lt. Aversum Nr....« gestempelt.

Portobello, Seebad in Edinburgshire (Schottland), mit (1901) 9180 Einw., am Firth of Forth, jetzt zu Edinburg, hat Flaschen- und Ziegelfabrikation.

Porto d'Anzio, soviel wie Anzio (s. d.).

Porto di Civitanova, s. Civitanova Marche.

Porto Empedocle (ehemals Molo di Girgenti, spr. dschirdschénti), Hafenstadt von Girgenti (5 km) in Italien, Provinz und Kreis Girgenti, mit (1901) 10,011 Einw., an der Bahn Roccapalumba–P., hat guten Hafen (mit Molo von 1756), Technische Schule, Handel, österreichisches Konsulat, Schwefelausfuhr.

Porto Farina (Gharel Melah, »Salzgrube«), befestigter Ort im N. von Tunis, mit 1400 Einw., hat Salzgewinnung (aus dem Salzsee El Bahira) und Weinberge. — P. wurde an Stelle der phönizischen Stadt Ruscinona 1640 gegründet. Im SW. liegen die Ruinen von Utica.

Portoferrājo, Haupt- und Hafenstadt der ital. Insel Elba, Provinz Livorno, an der Nordküste, mit (1901) als Gemeinde 6705 Einw., hat römische Reste, Technische Schule, Salinen, Weinbau, Thunfischfang, Eisenerz- und Salzhandel sowie deutschen Konsularagenten. — Im jetzigen Präfekturgebäude residierte Napoleon I. (5. Mai 1814 bis 26. Febr. 1815).

Portofreiheit, Beförderung von Postsendungen ohne Portoansatz. Nach Gesetz vom 5. Juni 1869 genießen P. Sendungen der regierenden Fürsten, deren Gemahlinnen und Witwen, reine Reichsdienstangelegenheiten, nach Beschluß der Haager Friedenskonferenzen (1899 und 1907) auch Kriegsgefangene.

Port of Spain (spr. pört ow spén), Hauptstadt der britisch-westind. Insel Trinidad, mit (1901) 54,100 Einw., hat befestigten Hafen, höhere Schulen, Botanischen Garten, deutsches und österreichisches Konsulat und Ausfuhr von Zucker, Kakao und Asphalt (Schiffsverkehr 1906: 2 Mill. Ton.).

Porto Grande (Mindello), Hafen auf São Vicente (Kapverden), ist Schiffahrts- (besonders für Handel nach Südamerika) und Kohlenstation.

Portogruaro, Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Venedig, mit (1901) 3359 (als Gemeinde 9797) Einw., am Lemene und an der Bahn Cormons–Venedig. Sitz des Bischofs von Concordia, hat Stadthaus (1265), Gymnasium, Seminar und Seidenindustrie.

Portolano (ital.), s. Portulan.

Porto Longone, Hafenstadt im SO. der ital. Insel Elba, Provinz Livorno, mit (1901) 2083 Einw., hat Zuchthaus, Eisenbergbau und Weinbau.

Porto Maurizio, ital. Provinz in Ligurien, 1179 qkm mit (1901) 142,846 Einw. (1906 auf 146,159 berechnet), zerfällt in die Kreise P. und San Remo.

Digitized by Google

Porto Maurizio, Haupt- und Hafenstadt der ital. Provinz P., am Golf von Genua, mit (1901) 6174 Einw., an der Bahn Genua-Ventimiglia, hat Kirchenreste (1172), Nautische und zwei Technische Schulen, Bibliothek, Theater, Wein- und Ölbau, Steinbrüche und Faßbinderei, ist Seebad, klimatischer Kurort, Sitz der Provinzialbehörden u. Hauptort eines Seebezirks.

Porto Novo, ehemaliges Königreich an der Sklavenküste (Westafrika), seit 1893 zur franz. Kolonie Dahome gehörig, hat Ort P. (frühere Hauptstadt Adjare) an der Victoria-Lagune, Regierungssitz, mit etwa 50,000 Einw., und Hafen Kotonü (s. d.). Der Handel ist bedeutend.

Portopflichtige Dienstsache, Vermerk auf behördlichen Briefen, um sie vom Zuschlagporto zu befreien.

Porto Praia, Stadt, s. Praia.

Port'or (Porte d'or), s. Marmor.

Porto-Riche (spr. -risch), Georges, franz. Bühnendichter, geb. 20. Mai 1849 in Bordeaux, schrieb: »Le Vertige« (1873) und »Un drame sous Philippe II« (1875), ferner die erfolgreichen psychologisch tiefen Sittenstücke »La chance de Françoise« (1888), »Amoureuse« (1891), sein Hauptwerk, und »Le Passé« (1897) sowie das Arbeiterdrama »Les Malfilâtre« (1902). Er vereinigte seine Hauptstücke als »Théâtre d'amour« (1898, 2 Bde.).

Porto Rico (span. Puerto Rico, »reicher Hafen«; vgl. Statistische Beilage bei Vereinigte Staaten), Insel der Großen Antillen, zur nordamerikanischen Union gehörig, 9314 qkm mit (1899) 953,243 (1904 geschätzt 1,012,775) meist kath. Einwohnern (363,742 Farbige), hat wenig gute Naturhäfen (San Juan, Mayaguez, Guanica) und ist sehr gebirgig (Yunque im O. 1132 m). Das Klima ist warm und niederschlagsreich (San Juan: 26° Jahres-, 24° Januar-, 27° Julimittel, Regenzeit September bis März), im höhern Lande für Europäer gesund. Verheerende Orkane sind nicht selten. Haupterzeugnisse des fruchtbaren Landes sind: Kaffee (1906: Ausfuhr 14,7 Mill. Mk.), Zucker (59,6 Mill. Mk.), Tabak (15 Mill. Mk.), Kakao, Bananen, Orangen, Kokosnüsse. Auch Viehzucht (58,664 Pferde, 260,225 Rinder), Bienenzucht und Fischerei sind bemerkenswert. Von 1905—06 liefen 350 Schiffe von 377,318 Ton. ein. Der Handel (84,6 Proz. mit der Union) wertete 1906: 91,7 in Einfuhr und 97,7 Mill. Mk. in Ausfuhr. Schulen (1899 über 83 Proz. Analphabeten) gab es 1906: 1074 mit 41,802 Kindern. Der steuerbare Wert betrug 1906: 418,3 Mill. Mk., die Schuld 26,4; Einnahmen 1902/03: 21, Ausgaben 75,7 Mill. Mk. Eisenbahnen gibt es (1905) 276, Telegraphen 1600 km. Die Regierung führt ein Gouverneur mit Ausführendem Rat (11 Mitglieder, vom Unionspräsidenten ernannt) und einem Abgeordnetenhause (35 Mitglieder). Hauptstadt ist San Juan (s. d.). — P., 15. Nov. 1493 von Kolumbus entdeckt, war bis 1898 spanisch. Vgl. van Middeldyk, History of Puerto Rico (Neuyork 1903).

Portorīcorinde, s. Colubrina.

Porto Santo, vulkanische portug. Insel im Atlantischen Ozean, im NO. von Madeira, gehört zum Distrikt Funchal und hat (1900) 2356 Einw.

Porto Seguro, Hafenplatz im deutschen Togoland (Westafrika), mit 1200 Einw., alter schmutziger Sklavenhändlerplatz, hat Bahn, Mission, Faktoreien.

Porto Torres, Hafenort in Italien, Provinz und Kreis Sassari, mit (1901) 3545 Einw., am Golf von Asinara und an der Bahn Sassari-P., hat römische Reste, Kirche (11. Jahrh.), Getreide-, Öl-, Käse- und Fellausfuhr. Im J. 1904 liefen 501 Schiffe von 126,943 Ton. ein.

Portovenĕre, Stadt in der ital. Provinz Genua, Kreis Spezia, mit (1901) als Gemeinde 5685 Einw., am Golf von Spezia, hat romanische Pfarrkirche (12. Jahrh.), Kirchenruinen (1118), Steinbrüche, Kalkbrennerei, Ölbau und Fischerei.

Portovergünstigung, Portoermäßigung für bestimmte Personen, insbes. Soldaten, auch Portobefreiung (s. d.). Vgl. Beilage bei Artikel Porto.

Port Penrhyn (spr. pört pénrin), Hafen, s. Bangor.

Port Phillip (spr. pört), große Bucht mit schmaler Einfahrt (s. Queenscliff) im SO. von Australien (Victoria). An dem nördlichsten Teil, der Hobsonsbai, liegt Williamstown (s. Melbourne).

Port Pirie (spr. pört pirri), Hafen im britisch-austral. Staate Südaustralien, mit ([1901] einschließlich des Distrikts) 11,000 Einw., am Spencergolf, führt Getreide und Silber von Broken Hill (s. d.) aus.

Porträt (franz. Portrait, spr. -trä, Bildnis, griech. eikón), Abbildung eines Menschen in einem plastischen Werk (Statue, Büste, Relief) oder Gemälde (Kopfstück, Brustbild, Hüftbild, Kniestück, ganzes P., von vorn, von der Seite, als Halb-, Dreiviertelprofil oder als profil perdu [Wendung noch tiefer in den Hintergrund] genommen), war bereits im Altertum, insbes. bei den Ägyptern, Griechen und Römern, hoch entwickelt, erwachte Ende des Mittelalters zu neuem Leben und entwickelte sich seit van Eyck zu höchster Blüte. Hauptmeister der Porträtmalerei waren im 16. Jahrh. die Italiener Leonardo da Vinci, Raffael, Tizian, Tintoretto, die Deutschen Dürer, Holbein, im 17. die Niederländer Rubens, van Dyck, Rembrandt, Frans Hals, der Spanier Velazquez. Bevorzugte Porträtmaler neuerer Zeit sind die Franzosen David, Gérard, Ingres, Bonnat, Carolus-Durant, Benjamin-Constant, Besnard, der Spanier Goya, die Deutschen Winterhalter, Magnus, G. Richter, Angeli, Lenbach, Kaulbach, T. Ruprecht, Papperitz, Samberger, die Engländer Reynolds, Gainsborough, Lawrence, Millais, Watts, Ouleß, Herkomer, die Amerikaner Whistler und Sargent, der Schwede Zorn, der Däne Kröyer, die Ungarn Horowitz und Laßlo und der Pole Pochwalski. Beispiele für plastische Porträte geben die Tafeln »Ägyptische Kunst«, »Griechische Kunst«, »Römische Kunst«, »Renaissance«, für gemalte »Deutsche Malerei«, »Englische Malerei«, »Französische Malerei«, »Niederländische Malerei«, »Spanische Malerei«. Die Anlage von Porträtsammlungen und ihre wissenschaftliche Bearbeitung kam zur Renaissancezeit in Aufnahme.

Porträte, zusammengesetzte, durch Photographie verschmolzene Bilder derselben Person oder Familie, von Stammes- ꝛc. Genossen, um den mittlern Typus der Person oder Vereinigung zu erhalten.

Portree (spr. portrī), Hauptort der Insel Skye.

Port Républicain, s. Port-au-Prince.

Port Royal (spr. pört roiel), 1) stark befestigte Hafenstadt und Marinestation der britisch-westind. Insel Jamaika, auf der Landzunge vor der Bucht von Kingston, mit (1901) 7000 Einw. — 2) Vorzüglicher Hafen in Südcarolina (Nordamerika), mit Trockendock u. Forts.

Port-Royal des Champs (spr. pōr-rūajáll dē schāng), Zisterzienser-Nonnenkloster bei Versailles, 1204 gegründet, seit 1635 Sitz einer jansenistischen Klosterschule, wurde 1709 aufgehoben und 1710 zerstört.

Port Saïd (spr. pört), Hafenstadt im ägypt. Gouv.

Digitized by Google

(Zum Artikel *Portugal.*)

Statistische Übersicht von Portugal.[1]

Areal und Bevölkerung 1. Dezember 1900.

Provinzen	Distrikte	qkm	Bevölkerung	Auf 1 qkm
Entre Minho e Douro	Vianna do Castello	2221	215267	97
	Braga	2693	357159	133
	Porto	2312	597935	259
Tras os Montes	Villa Real	4273	242196	57
	Bragança	6510	185162	28
Beira	Aveiro	2758	303169	110
	Vizeu	5019	402259	80
	Coimbra	3907	332168	85
	Guarda	5482	261630	48
	Castello Branco	6688	216608	32
Estremadura	Leiria	3412	238755	70
	Santarem	6619	283154	43
	Lisboa	7941	709509	89
Alemtejo	Portalegre	6231	124431	20
	Evora	7400	128062	17
	Beja	10255	163612	16
Algarve (Faro)		5019	255191	51
	Festland:	88740	5016267	57
Azoren		2388	256291	107
Madeira (Funchal)		815	150574	185
	Inseln:	3203	406865	127
	Gesamtreich:	91943	5423132	59

Die Bewegung der Bevölkerung 1904 war: Heiraten 36663, Sterbefälle 105572, Geburten 176726, Überschuß der Geburten 71154.

Beschäftigung der Bevölkerung 1900.

Berufsabteil	Zahl	Berufsabteil	Zahl
Landwirtschaft	3367199	Militär	72292
Fischerei, Jagd	52598	Freie Berufe	95160
Bergwerk	10151	Private	60657
Industrie	1034203	Dienstboten	91182
Transport	181984	Ohne Beruf	75318
Handel	332289	Zusammen:	5423132
Verwaltung	50099		

Landwirtschaft, Viehzucht, s. Artikel Portugal.

Fischerei 1903 (in Mark).

Arten	Wert	Arten	Wert
Sardinen	6477228	Stockfisch	549486
Tunfisch	1355206	Andre	5524294
Wale (Azoren)	160664	Gesamtwert:	14066878

Bergbau 1905 (Wert in Mark).

Mineralien	Tonnen	Wert
Anthrazit	11449	108785
Arsenik	1562	194065
Kupferpräzipitat	2148	1160932
Kupferhaltiger Schwefelkies	210	34466
Kupferhaltiger Eisenkies	352479	2371086
Eisenerz	3200	13824
Blei	291	21946
Zinnerz	20	22126
Wolfram	290	331376
Antimonerz	84	15069
Gediegenes Gold	—	8190
	Gesamtwert:	4281865

Spezialhandel 1906 (in Millionen Mark).

	1899	1901	1903	1905	1906
Einfuhr	182,3	208,2	211,7	218,4	217,4
Ausfuhr	103,7	101,8	110,2	104,3	110,1
Zusammen:	286,0	310,0	321,9	322,7	327,5

[1] 1 Milreis = 360 Pfennig. — [2] Am 31. Juli 1907.

Spezialhandel nach Warengattungen 1906 (in Millionen Mark).

	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
Lebende Tiere	9,38	13,26	Instrumente, Maschinen etc.	22,06	0,36
Rohmaterial	86,54	24,38	Verpackungen	0,39	—
Textilwaren	24,84	6,13	Zusammen:	217,41	110,13
Nahrungsmittel	56,14	58,67	Wertmetalle	2,40	1,25
Versch. Fabrikate	18,06	7,33	Gesamtsumme:	219,81	111,38

Ein- und Ausfuhr von Waren 1906.

Einfuhr	Mk.	Ausfuhr	Mk.
Weizen	15,3	Wein	38,0
Stockfisch	13,0	Kork	11,7
Eisen u. Eisenbeschlag	13,0	Kork, verarbeitet	3,5
Kohlen	12,9	Fische (präpariert)	7,3
Baumwollengarn	12,3	Fische (frisch)	1,8
Baumwolle	11,2	Früchte	4,9
Zucker	8,7	Baumwolle und Garn	4,7
Industriemaschinen	8,7	Kupfererz	4,2
Häute und Felle	6,5	Holz	2,7
Reis	5,4	Olivenöl	1,4
Seidengewebe	4,4	Felle und Häute	1,3
Wolle	4,2	Tabak	0,9
Ölsaat	3,9	Kartoffeln	0,8
Wolle und Garn	3,9	Weizenmehl	0,8
		Wolle	0,6

Spezialhandel nach Ländern 1905 (in Millionen Mark).

Länder	Einfuhr	Ausfuhr	Länder	Einfuhr	Ausfuhr
Großbritannien	61,5	26,1	Argentinien	7,1	0,4
Deutschland	34,5	8,2	Italien	3,7	1,6
Spanien	18,8	14,7	Norwegen	3,4	0,4
Brasilien	7,1	20,8	Angola	1,8	8,5
Frankreich	21,9	2,5	Mosambik	2,4	4,6
Verein. Staaten	12,4	1,8	Übr. port. Kolonien	2,6	4,4
Rußland	11,8	2,8	Andre Länder	21,1	4,6
Belgien	8,8	2,9	Zusammen:	218,4	104,3

Finanzen (in Millionen Mark).

	1898—99	1901—02	1903—04	1905—06
Einnahmen	182,70	191,12	221,76	225,23
Ausgaben	199,88	207,23	224,25	228,98
Zusammen:	382,58	398,35	446,01	454,21

Budget für das Finanzjahr 1907/08 (in Mark).

Einnahmen.

Direkte Abgaben	46873462	Lauf. Einnahmen	43738553
Einregistrierung, Stempel	23529240	Ordentl. -	242421322
Indirekt. Abgaben	107396697	Außerord. -	4347000
Zuschlagsteuern	3812581	Zusammen:	246768322
Staatsgüter etc.	17070789	Defizit:	5838109

Ausgaben.

Zivilliste, Cortes etc.	9262753	Marineminister.	14077285
Staatsschuld	107069375	Kolonien	4019357
Kursdifferenz	288000	Minist. d. Äußern	1665803
Finanzminister.	16630599	Öffentl. Arbeiten	37013436
Minist. des Innern	19538834	Generaldepot	2588760
Justiz- u. Kultusministerium	4987256	Ordentl. Ausgaben	244953507
Kriegsminister.	27812048	Außerord. -	7652923
		Zusammen:	252606430

Staatsschuld am 30. Juni 1907 (in Mark).

Äußere Schuld	685470708	Schweb. Schuld[2]	270771836
Innere Schuld	1915179351	Zusammen:	2871421895

Digitized by Google

Statistische Übersicht von Portugal.

Friedensgliederung[1] und Stärke[2] des portugiesischen Heeres.

Militärbezirke[3]	Infanterie					Jäger		Kavallerie			Feldartillerie			Fest.-Artillerie		Genie	
	Divisionen[1]	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kompanien	Bataillone	Kompanien	Brigaden	Regimenter	Eskadronen	Regimenter	Abteilungen	Batterien	Abteilungen	Batterien	Regimenter	Kompanien
Im Divisionsverband:[4]																	
1. Porto	2	4	8	24	72	—	—	1	2	8	2	4	12	—	—	—	2
2. Vizeu	2	4	8	24	72	—	—	1	2	8	1	2	6	—	—	—	2
3. Lissabon	2	4	8	24	72	—	—	1	2	8	3	6	18	—	—	—	2
Außer Divisionsverband:	—	—	—	—	—	6	36	2	4	16	—	1 reitende 1 Gebirgs-	2 2	6	18 1 selbst.	—	4 3 selbst.[5]
Azoren[3]	—	—	2	4	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Madeira[3]	—	—	1	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
Zusammen[6]:	6	12	27	78	234	6	36	5	10	40	6	14	40	6	22 1 selbst.	17	10 3 selbst.

[1] *Im Kriege* besteht die Division aus 1 Hauptquartier, 2 Infanteriebrigaden zu 2 Regimentern, 1 Kavallerieregiment, 2—3 Artillerieabteilungen, 1 Kompanie Sappeure-Mineure, 1 Feldtelegraphenabteilung, 5 Feldlazaretten, 2 Verwundetentransport-, 3 Lazarettkolonnen, 1 Munitions-, 1 Verpflegungskolonne. Der Division können noch 1 Jägerbataillon, 1—2 Mitraillensensektionen, 1 Feldbäckerei zugeteilt werden. Zwei oder mehrere unter einem Befehlshaber vereinigte Divisionen bilden eine Divisionsgruppe, die durch nicht im Divisionsverbande stehende Truppen verstärkt werden kann. — [2] *Friedensstärke 1906/07:* 30,000 Mann, *Kriegsstärke:* 1. Linie 2600 Offiziere, 105,000 Mann, außerdem etwa 500 Offiziere, 12,000 Mann der Fiskal- und Munizipalgarde, die bei Ausbruch eines Krieges dem Kriegsministerium unterstellt werden: 2. Linie rund 145,000 Mann geschätzt. — [3] Der festländische Teil des Landes ist in drei Militärbezirke: ‚Nord', ‚Mittel', ‚Süd', geteilt; jeder hat 2 Territorialdivisionen. In jedem Territorialdivisionsbezirk steht eine aktive Division. Die Azoren und Madeira sind selbständige Militärkommandos. Jeder Divisionsbezirk hat 2 Brigade- und 4 Regimentsbezirke, die den Nummern der 24 festländischen Infanterieregimenter entsprechen und das Ersatzwesen besorgen. — [4] Die Divisionskommandeure, bez. die Kommandeure auf den Azoren und Madeira unterstehen dem Kriegsminister direkt. — [5] 1 Festungssappeur-, 1 Torpedo-, 1 Festungstelegraphenkompanie. — [6] Außerdem Train-, Verpflegungs- und Sanitätskompanien, Invalidenabteilungen, Strafkompanien, Stämme für Reservetruppen und 10 stehende Garnisonkompanien für die festen Plätze, bestehend aus felddienstunbrauchbarem Personal. — [7] Das Genieregiment besteht aus 6 Kompanien Sappeuren und Mineuren, 2 Kompanien Pontonieren, 1 Feldtelegraphen- und 1 Eisenbahnkompanie.

Heerwesen. Seit 25. Sept. 1905 besteht *allgemeine Wehrpflicht;* Dauer vom 20. Jahr ab 15 Jahre, davon 3 im stehenden Heere, 5 in der ersten, 7 in der zweiten Reserve, worauf die Wehrpflichtigen noch 10 Jahre zur Territorialreserve gehören; Loskauf ist gestattet. Nichtgediente bleiben 15 Jahre in der zweiten Reserse. Oberster Kriegsherr ist der König, ihm zur Seite steht Kriegsministerium, oberster Landesverteidigungsrat und Oberstudienkommission für Landesverteidigung. *Bewaffnung:* Die Infanterie führt 8 mm-Kropatschekgewehre, 6,5 mm-Mausergewehre werden eingeführt; Kavallerie und Kolonialtruppen haben 6,5 mm-Mannlicherkarabiner M/96; die Feldartillerie erhält 7,5 cm-Rohrrücklaufgeschütze (Schneider-Creusot). *Anstalten:* Heeresschule in Lissabon zur Ausbildung zum Offizier, Zivilingenieur, Generalstabsoffizier; Infanterie- und Kavallerieschule in Mafra, bez. Villa Viçosa; Genieschule in Tancos; Militärkolleg in Lissabon; Unteroffizierschule Real Casa Pia in Lissabon. *Landesbefestigung:* Lissabon, Elvas, Kastell S. João da Foz und Leixoes an der Dueromündung. Vgl. *v. Loebell,* Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen.

Marine 1908. *Bestand:* Veraltetes Küstenpanzerschiff (3200 Ton.), 5 kleine geschützte Kreuzer (11,200 T.), Dampfkorvette, 14 Kanonenboote, 1 Torpedobootszerstörer, 4 Küstentorpedoboote, 1 Königsjacht, 5 Schulschiffe; Bau von 2 Zerstörern, 6 Torpedobooten und 2 Unterseebooten geplant; *Kriegshafen:* Lissabon; Flottenstützpunkte: Ponta Delgada, Funchal, Porto Grande (St. Vincent). *Personal:* 300 Seeoffiziere, 250 Ingenieure, Ärzte etc., 5000 Mann. Die Marine ist sehr vernachlässigt, hat aber eine glänzende Vergangenheit in der überseeischen Entdeckungs- und Kolonialgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Vgl. Erdkunde (Geschichte).

Kolonien.

	QKilom.	Bevölkerung	Auf 1 qkm	Budget 1907—08 (in Millionen Mark) Einnahmen	Budget 1907—08 (in Millionen Mark) Ausgaben	Handel 1906 (in Millionen Mark) Einfuhr	Handel 1906 (in Millionen Mark) Ausfuhr	Handel 1906 (in Millionen Mark) Transit	Schiffseinlauf Zahl	Schiffseinlauf in 1000 Tonnen
Kapverdische Inseln	3822	147424[1]	38	1,42	1,53	4,4[2]	1,1	—	1838[2]	3913
Guinea	33900	170000	5	0,93	1,04	2,5[2]	1,6	—	119[4]	66
St. Thomé	825	37776[1]	46	2,59	2,23	8,3	24,4	—	214[3]	474
Prinzipe	114	4327[1]	38							
Angola	1270290	3800000	3	8,17	11,97	22,0	16,5	0,85	789[4]	1147
Mosambik	761100	2300000	3	19,71	18,81	26,9	16,8	97,91	1875[3]	2945
Afrika zusammen:	2069961	6459527	3,1	32,83	35,58	64,1	60,4	98,76	4835	8545
Goa	2270	475513[1]	141	3,52	3,52	7,3	4,3	17,57	949[3]	230
Damão	383	41671[1]	108							
Diu	5	14614[1]	278							
Macao	12	63991[5]	—	2,72	1,98	29,2	20,5[6]	—	1782[3]	819
Timor mit Kambing	16248	200000	12	0,34	0,78	1,0	1,3	—	345[3]	97
Asien zusammen:	19918	795789	40	6,58	6,18	37,5	28,6	17,57	3076	1146
Kolonien:	2089879	7255316	3,4	39,41	41,76	101,6	89,0	116,33	7911	9691

[1] Im J. 1900. — [2] 1905. — [3] 1906. — [4] 1904. — [5] 1899. — [6] Einschließlich Transithandel.

Kolonialtruppen, s. Beilage bei Artikel Kolonialtruppen.

Digitized by Google

Suezkanal, mit (1897) 42,097 Einw. (9000 Europäer), 1860 gegründet, am nördlichen Ausgang des Suezkanals und an der Bahn nach Suez und Kairo, Sitz eines Generalgouverneurs, der Kanalbehörden, deutschen und österreichischen Konsuls, hat Leuchtturm (54 m), Arsenal, Maschinenwerkstätten, Schiffswerft, niederländische Etablissements, bedeutenden Handel und ist Station der Dampferlinien nach Indien, Ostasien und Australien. Der Ortsverkehr betrug 1906: 1249 Schiffe mit 1,413,701 Ton. (vgl. Suezkanal).

Pörtschach am See (slowen. Poreče), Dorf und Sommerfrische in Kärnten, Bezirksh. Klagenfurt, mit (1900) 562 Einw., 440 m ü. M., am Wörther See.

Portsea, Stadtteil von Portsmouth (s. d.).

Portslade-by-Sea (spr. pörtßleb-bai-ßī), Stadt in der engl. Grafschaft Ost-Sussex, mit (1901) 5217 Einw., hat Kirche (12. Jahrh., teilweise normannisch).

Portsmouth (spr. pörtsmāth), 1) das antike Magnus portus, Englands stärkste Seefestung und bedeutendste Flottenstation in Southampton (Südengland), mit (1901) 188,133 Einw., am Kanal und an der Bahn Brighton-Southampton, besteht aus fünf Stadtteilen: P. mit St. Thomaskirche (12. Jahrh.), gotischer Garnisonkirche (13. Jahrh.), Kasernen, Portsea mit großen Schiffswerften und Werkstätten (1901: 7702 Arbeiter), Schiffsfähre (vgl. Tafel »Brücken II«, Fig. 8), Southsea (Seebad), Landport und Gosport mit großem Lebensmittelspeicher, Hospitälern und Marineschule. Von der zwischen P. und der Insel Wight gelegenen Reede Spithead (Raum für ganze Kriegsflotten) führt eine schmale, aber tiefe Einfahrt in den geräumigen Binnenhafen P. Harbour. Die Stadt ist durch alte Befestigungen, in neuerer Zeit durch vorgeschobene Forts trefflich geschützt (1115 Geschütze, 20,000 Mann). P. treibt fast nur Küstenhandel (1903: 14,920 Schiffe mit 1,539,738 Ton.) und hat deutschen und österreichischen Konsul. P., schon im 13. Jahrh. Flottenstation, seit Eduard IV. befestigt, gehörte bis 1888 zu Hampshire. — 2) Hafenstadt in New Hampshire (Nordamerika), am Piscataqua, mit (1906) 11,123 Einw., Kriegshafen, Schiffswerften. In P. wurde 5. Sept. 1905 der Friede zwischen Rußland und Japan geschlossen. — 3) Hafenstadt in Virginia (Nordamerika), mit (1900) 17,427 Einw., hat Marinedepot, Ausfuhr von Baumwolle, Holz, Getreide und Frühgemüse. — 4) Stadt in Ohio (Nordamerika), am Ohio, mit (1900) 17,870 Einw., Ausgangspunkt des Ohio-Eriekanals, hat Eisen- und Maschinenindustrie.

Port Stanley, Ort, s. Falklandinseln.

Port Sudan (spr. pört ßudán), Hafen, 1905 von England im NW. von Suakin (Ostafrika) am Roten Meer erbaut, hat Bahn über Suakin nach Berber.

Port Talbot (spr. pört tâbt), Hafenort von Aberavon (s. d.). Im J. 1906 wurden 1,143.150 Ton. Kohlen und Koks im Werte von 14,3 Mill. Mk. ausgeführt.

Port Townsend (spr. pört taunsend), Stadt im nordamerikan. Staat Washington, mit (1900) 3443 Einw., am Pugetsund, hat deutsches Konsulat, guten Hafen und Holzausfuhr.

Portugal (hierzu statistische Beilage; vgl. Karte bei Artikel Spanien und »Geologische Karte« bei Artikel Erde), Königreich, der südwestliche Teil der Pyrenäischen Halbinsel (s. d.), zwischen 36° 59′—42° 8′ nördl. Br. und 6° 10′—9° 31′ westl. L., im N. und O. von Spanien, im S. und W. vom Atlantischen Ozean begrenzt, umfaßt 88,740 qkm, mit Madeira und Azoren (s. d.) 91,943 qkm. Westlichster Punkt ist Kap da Roca, südlichster Kap de São Vicente.

[Physische Geographie.] Die Küste ist wenig gegliedert, Haupthäfen bilden Tajomündung (Lissabon) und Dueromündung (Oporto). P. ist durchweg Hochland (Ausläufer der spanischen Gebirge). Im N. ist die Fortsetzung des kantabrisch-galicischen Gebirges in der Serra do Gerez oder Larouca 1580 m hoch, im S. davon liegt das Bergland von Beira und die Serra da Estrella (1993 m, höchster Punkt von P.). Südlich des Tajo erreicht die Serra de São Mamede 1025 m, im äußersten Süden von P. endigt das Algarvische Gebirge des Marianischen Gebirgssystems (s. d.) in der Serra de Monchique (903 m). Etwa zwei Drittel des Landes bedecken kristallinische Gesteine (Granite, Diorite, Ophite, Basalte) und paläozoische Ablagerungen: Kambrium und Silur am Tajo und Duero, Devon an der Guadiana, Karbon in Alemtejo, Jura und Kreide am Tajo. An den Unterläufen der zum Atlantischen Ozean strömenden Flüsse Guadiana, Tajo, Duero, Minho finden sich fruchtbare, teilweise bebaute Ebenen. Häufig sind Mineral-, namentlich Schwefelquellen. Das Klima ist ozeanisch, Wintertemperatur in Lissabon +15°, Jahresmittel 15,8°. Die Regenmenge nimmt von N. nach S. ab (Porto 117 cm, Lagos 52 cm). Die Pflanzenwelt unterscheidet sich von der Spaniens vorzugsweise durch Zurücktreten der Steppen und stärkere Entwickelung der Wälder (Pinus Pinaster, Pinea, Quercus suber, Quercus ilex, Castanea vesca). Charakteristisch sind atlantische Elemente, wie Hedera canariensis, Prunus lusitanica, Erikazeen, Ulex- und Armeria-Arten. Für die alpine Region der Serra de Monchique ist Rhododendron ponticum hervorzuheben. An der Küste gedeihen Palmen und andre subtropische Gewächse. Die Tierwelt zeigt ein Gemisch südeuropäischer und nordafrikanischer Formen. Im N. leben wilde Ziegen.

[Bevölkerung.] Die Bevölkerung, (1900) mit den Inseln 5,423,132 Einw. (1904 berechnet: 5,556,814; s. Beilage), ist aus suevisch-romanischen, kastilischen, französischen und jüdischen, im S. auch aus maurischen Bestandteilen gemischt. Auch gibt es zahlreiche Neger, Inder, ferner Zigeuner. Infolge starker Auswanderung überwiegt das weibliche Geschlecht (2,831,532); 1904 waren 20,220 Geburten unehelich (11,4 Proz. der Gesamtgeburten). Der Portugiese ist höflich, gelehrig, von ausgeprägtem Geschäftssinn, mäßig, vaterlandsliebend und kirchlich gesinnt. Die herrschende Kirche ist die römisch-katholische (3 Erzbischöfe: Lissabon, Braga, Evora, und 11 Bischöfe); andre Bekenntnisse werden geduldet. Die Klöster wurden 1834 aufgehoben, außer den Nonnenklöstern, die sich der Krankenpflege und Jugenderziehung widmen. Elementarunterricht ist seit 18. März 1897 Pflicht; es gab 1905: 5119 öffentliche und 1600 private Volksschulen; 1878 waren 82,4, 1890: 79,2, 1900: 75,1 Proz. Analphabeten (ausgenommen Kinder unter sechs Jahren). Für den mittlern Unterricht sorgten 1905: 32 Lyzeen mit 5752 Schülern; höhere Lehranstalten sind die Universität Coimbra (s. d.; 1907/08: 1700 Studenten), 3 medizinische Schulen in Lissabon, Porto, Funchal, ferner höherer wissenschaftlicher Kurs, Polytechnische Schule, Handels- und Gewerbeinstitute, Akademie der Wissenschaften mit Museen, Akademie der Künste, Musikkonservatorium, Heeres- und Seeschule in Lissabon, Polytechnische und Kunstakademie in Porto, 26 Gewerbe- und viele Fachschulen, Landes- und andre Bibliotheken. Wohltätigkeitsanstalten (staatlich

Digitized by Google

oder privat) sind sehr zahlreich (über 9000), z. B. Santa Casa da Misericordia in Lissabon mit Findel- und Waisenhaus.

[Erwerbszweige.] (S. statistische Beilage.) Landbau ist noch unvollkommen (von 8,600.000 ha anbaufähigem Boden sind nur 4,800.000 ha benutzt); 40 Proz. dienen zu Wiesen und Weideland, 23 dem Getreide-, 16 dem Obstbau, 6 dem Weinbau und 6 Proz. dem Gemüse- u. Kartoffelbau, 8 Proz. sind Wald. P. liefert außer Getreide Oliven, Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Johannisbrot, Zwiebeln, Tomaten, Kastanien und Kork. In der Duerogegend gedeiht der Portwein. Viehzucht ist noch sehr entwickelungsfähig, am meisten vertreten sind Schafe und Schweine, ferner Ziegen, Rinder, Esel, Pferde und Maultiere. Seidenraupen- und Bienenzucht sind nicht mehr auf früherer Höhe. Lebhafter ist die Fischerei, die 1903: 37,500 Personen, 8237 Schiffe von 28,200 Ton. beschäftigte. Trotz des Erzreichtums ist der Bergbau gering. Ausgeführt werden Antimon, Blei, Kupfer, Eisen, Mangan. Von 147 Mineralquellen sind nur 62 ausgenutzt. Die Seesalzgewinnung hebt sich. Bedeutend ist der industrielle Aufschwung, besonders sind Wollindustrie, Korkbearbeitung, Gerberei, Eisengießerei, Töpferei, Konservenbereitung, Gold- und Silberverarbeitung hervorzuheben. Der Handel hat sich seit 30 Jahren mehr als verdoppelt. Eingeführt werden Getreide, Stockfisch, Baumwolle, Zucker, Eisen, Kohlen, ausgeführt Wein, Vieh, Kork, Fische, Baumwollengewebe, Kupfer, Olivenöl. Der Schiffsverkehr ist gewaltig gestiegen: 1874 liefen 2224 Schiffe ein, 1906: 11,244 mit 14,479,662 Ton. (besonders England, Deutschland, Frankreich, Brasilien und Nordamerika). Die Handelsflotte bestand 1876 aus 39 Dampfern und 536 Seglern, 1907 (mit Kolonien) aus 606 Schiffen mit 115,856 T., davon Dampfer 62,214 T. Eisenbahnen waren 1876 in Betrieb 966 km, 1908 dagegen 2698 km. Die Länge der Telegraphenlinien betrug 1860: 2000, 1905: 8704 km. Im J. 1875 gab es in P. 21 Banken, 1894 dagegen 56 (Bank von P. in Lissabon mit 48,6 Mill. Mk. Betriebskapital). Postanstalten gab es 1905: 3490. Maße und Gewichte sind seit 1868 metrisch; nichtmetrische s. Beilage »Nichtmetrische Maße« bei Artikel Maße. Münzeinheit (Papierwährung; 1 Papier-Milreis = 3,6 Mk.) ist der Real. Gold- und Silbermünzen s. Münztabelle und Tafel bei Artikel Münzen. Ferner gibt es 100, 50 Reis (Nickel), 20, 10, 5 Reis (Bronze und Kupfer). Noten kursieren von der Bank von P.

[Staatsverfassung, Verwaltung.] P. ist (seit 29. April 1826) konstitutionelle, in beiden Geschlechtern erbliche Monarchie. Seit Ermordung König Karls I. (s. Geschichte) regiert Manuel II. Die Volksvertretung (Cortes) besteht aus der Pairskammer (Prinzen, 13 Prälaten, 100 ernannten und 50 gewählten Mitgliedern) und der Deputiertenkammer (120 Mitgliedern). Die Verwaltung besorgen sieben Ministerien: für innere Angelegenheiten (und Unterricht), für Justiz (und Kultus), für Krieg, für Marine und Kolonien, für auswärtige Angelegenheiten, für öffentliche Arbeiten (mit Handel und Gewerbe). P. zerfällt mit den Inseln in 21 Distrikte (mit je einem Zivilgouverneur), diese in 292 Gemeindebezirke (mit je einem Verwalter an der Spitze), letztere in 3912 Kirchspiele. Einteilung und Bevölkerungsverteilung s. die Beilage. Die Polizei wird in den Kirchspielen von den Regedores besorgt. Der Rechtspflege dienen ein oberster Gerichtshof in Lissabon, fünf Berufungsgerichte, Geschwornengerichte und Gerichtshöfe erster Instanz. Die Finanzen, lange ungeordnet, bessern sich seit dem Abkommen mit den Staatsgläubigern, doch weist das Budget 1908/09 wieder ein Defizit auf. Das Goldaufgeld betrug 1898 bis 80 Proz., 1906 nur 4½ Proz. Budget, Heer und Marine, s. Beilage.

Landesfarben sind Blau, Weiß. Hauptstadt ist Lissabon. Über Orden, Wappen und Flaggen s. diese Artikel. Kolonien, s. Portugiesische Kolonien.

Vgl. Minutoli, P. und seine Kolonien (Stuttg. 1855, 2 Bde.); Aldama-Ayala, Compendio geographico-estatistico de P. e sus posesiones ultramarinas (Madr. 1880); Crawfurd, P., old and new (Lond. 1880); Müller-Beeck, Eine Reise durch P. (Hamb. 1883); de Vezelay, Le P. politique (Par. 1891); Tavares de Medeiros, Staatsrecht des Königreichs P. (Freib. i. Br. 1892); Braga, Ethnographia portugueza (Lissab. 1885, 2 Bde.); Reisehandbücher von Bädeker (»Spanien und P.«, 3. Aufl., Leipz. 1906) und Meyer (»Reisebücher«: Mittelmeer, 3. Aufl., das. 1907). Karten: »Carta chorographica dos Reinos de P. e Algarve« in 37 Blättern (1:100,000, noch unvollendet).

[Geschichte.] Portugals älteste Geschichte ist mit der der Pyrenäenhalbinsel verknüpft. Urbevölkerung waren Keltiberer, bei denen die Karthager Kolonien anlegten. Dann gehörte es Rom, seit 27 v. Chr. als Hauptteil der Provincia Emeritinensis, und wurde später von Alanen und Sueven, schließlich von Mauren besetzt. Ferdinand I. von Kastilien (1037—65) eroberte das Land und nannte es Portus Cale. P. erhielt zuerst 1093 eine gewisse Selbständigkeit, als Alfons VI. von Kastilien das Land als Grafschaft seinem Schwiegersohn Raimund von Burgund übertrug. Dessen Sohn Alfons I. nahm nach der Schlacht von Ourique 1139 gegen die Sarazenen den Königstitel an, doch dauerte es noch einige Zeit, ehe die Unabhängigkeit von P. allseitig anerkannt wurde. Im J. 1147 eroberte Alfons mit Hilfe von Kreuzfahrern Lissabon und machte es zur Hauptstadt von P., das sich immer weiter nach S. ausdehnte und mit Eroberung von Algarve 1251 seine heutigen Grenzen erreichte. Nach langen Kämpfen mit der Geistlichkeit stiftete König Diniz 1289 Frieden, gründete 1307 die Universität Coimbra, 1319 den Christusorden und legte die Grundlagen für eine gedeihliche Entwickelung des Landes. Im J. 1383 erlosch der burgundische Stamm, dem eine Seitenlinie folgte. Diesen Fürsten verdankt P. seine Größe, denn sie entwickelten die Hilfsquellen des Landes, faßten in Nordafrika festen Fuß und begünstigten die Entdeckungen, die zwar anfangs nur langsam die Herrschaft von P. an der Westküste Afrikas ausdehnten, aber unter Johann II. 1486 das Kap der Guten Hoffnung erreichten, und unter Emanuel dem Großen (1495—1521) zur Auffindung Indiens durch Vasco da Gama (1498) führten. Durch die Herrschaft über den Gewürzhandel war P. ein halbes Jahrhundert lang das reichste Land Europas. Es wurde aber kein guter Gebrauch von dem Reichtum gemacht. Schon unter Johann III. (1521—57) geriet die Staatsverwaltung in Unordnung, und als sein Sohn Sebastian auf einem Zuge gegen die Mauren 1578 bei Mazar-el-Kebir fiel und 1580 auch die unechtburgundische Linie ausstarb, vertrieb Philipp II. von Spanien ohne Mühe den Prior von Crato, der als natürlicher Sohn eines Bruders Johanns III. An-

Digitized by Google

sprüche auf den Thron erhob, und bemächtigte sich des Landes. Die Verbindung mit Spanien (1580—1640) wurde für P. dadurch verhängnisvoll, daß durch den Krieg mit den Niederlanden sein Handel stark litt und es schließlich sogar an diese einige Kolonien verlor. Die Unzufriedenheit führte 1640 zu einer Revolution, in der die Krone von P. dem Herzog von Braganza angetragen wurde, der als Johann IV. Gründer einer dritten Dynastie wurde. Der Kampf um die Unabhängigkeit wurde erst von Alfons VI. (1656—67) beendet, der 1665 im Frieden von Villahermosa deren Anerkennung von Spanien erlangte. Die ersten Könige aus dem Hause Braganza waren Schwächlinge, die die Herrschaft der Geistlichkeit überließen, nach außen immer mehr unter Einfluß von England kamen, das sie gegen Spanien und Frankreich schützen sollte, dafür aber P. fast in wirtschaftliche Abhängigkeit brachte. Daran vermochte selbst Pombal (s. d.) nicht viel zu ändern, der als Minister des schwachen Joseph I. (1750—1777) fast selbständig regierte. Er brach die Vorherrschaft der Geistlichkeit, förderte Bildung und Gewerbefleiß und linderte das Unglück, das 1755 ein schweres Erdbeben verursacht hatte. Selbst die Jesuiten konnte er aus dem Lande weisen. Aber unter Josephs Tochter Maria (1777—1816) wurde Pombal entlassen, der Klerus erhielt seinen Einfluß zurück, und die alten Verhältnisse kehrten wieder. Der englische Einfluß zog P. die Feindschaft Napoleons zu, der im Bunde mit Spanien (Pomeranzenkrieg) das Land in Besitz nahm. Der Hof entfloh nach Brasilien, aber erst 1812 konnte Wellington endgültig ganz P. von der französischen Herrschaft befreien. An ihre Stelle trat jedoch die englische, bis 1821 ein Aufstand Johann VI. (1816—26) aus Brasilien zurückrief. Jetzt wurde P. von der konstitutionellen Revolution in Spanien angesteckt. Während Johann VI. dem Land eine Verfassung gab, bekämpfte sein Bruder Dom Miguel offen die Regierung zugunsten des Absolutismus, und suchte den Thron für sich selbst zu erringen. Den Versuch erneuerte er, als Dom Pedro (s. d. 1) zugunsten seiner Tochter auf P. verzichtete, und diese als Maria II. da Gloria eine konstitutionelle Regierung begann. Obwohl die Königin ihm als Gattin bestimmt war, ließ sich Dom Miguel 1828 zum absoluten König ausrufen, mußte aber nach mehrjährigem Bürgerkrieg 1834 unter Verzicht auf alle Ansprüche das Land verlassen. Der Kampf von Liberalen und Reaktionären hat allerdings in P. noch lange fortgedauert. Erst unter Pedro V. kam 1857 eine Aussöhnung der Parteien zustande, aber die Krone war den Fraktionsführern gegenüber machtlos. Unter Luiz I. (1861—89) und Karl I. (1889—1908) waren die Herzoge von Loulé und Saldanha, dann Castro und Hintze Ribeiro die Machthaber. Besonders mußte P. seinen kolonialen Besitz zu sichern suchen, der bei Aufteilung Afrikas bedroht wurde, wobei es von England Unterstützung erhielt. Trotz wirtschaftlicher Fortschritte wurden die Finanzen immer zerrütteter. Die Krone nahm wiederholt von den Parteiführern widerrechtliche Vorschüsse. Die Mißstimmung ließ sich auch nicht durch ostentative Freundschaftsbezeigungen fremder Souveräne, besonders der Engländer, beseitigen, und als König Karl den Versuch machte, die Herrschaft der Parteien zu brechen, und dazu dem Minister Franco eine Diktatur übertrug, wurde er mit dem Kronprinzen 1. Febr. 1908 erschossen. Sein Nachfolger Manuel II. versucht, jedoch mit wenig Erfolg, eine Versöhnungspolitik. Vgl. Schäfer, Geschichte von P. (Hamb. u. Gotha 1836—54, 5 Bde.); Herculano, Historia de P. (Lissab. 1845—52, 4 Bde.; 4. Aufl. 1868 ff.); Rebello da Silva, Historia de P. nos seculos XVII e XVIII (das. 1860—71, 5 Bde.); da Suz Soriano, Historia da guerra civil (das. 1870—76, 5 Bde.); Giedroyć, Résumé de l'histoire du P. au XIX. siècle (Par. 1876).

Portugāl, Marcos, portug. Komponist, geb. 24. März 1762 in Lissabon, gest. 7. Febr. 1830 in Rio de Janeiro als Hofkapellmeister, schrieb 40 Opern (»Der Teufel ist los«), auch kirchliche Vokalwerke.

Portugalēser, soviel wie Portugalöser (s. d.).

Portugalēte, Hafenstadt und Seebad in der span. Provinz Vizcaya, Bezirk Valmaseda, mit (1900) 5182 Einw., an der Mündung des Nervion und der Bahn Bilbao-P., ist Vorhafen von Bilbao (Straßenbahn) und hat nahebei reiche Eisenminen.

Portugalöl, s. Pomeranzenschalenöl.

Portugalöser (Portugalēser), ältere portug. Goldmünze, = ½ Dobra (s. d.); in Lübeck und Hamburg später jede größere Goldmünze. Admiralitäts-P., Hamburger Schaumünze von 10 Dukaten.

Portugiesische Kolonien (vgl. Beilage bei Artikel Portugal). Entsprechend der vorgeschobenen geographischen Lage, die Portugal auf Afrika hinwies, wurden die Portugiesen die ersten Kolonisatoren der Neuzeit. Schon im 15. Jahrh. unternahmen sie kühne Fahrten entlang den afrikanischen Küsten. Nach dem Tod ihres Führers, Heinrichs des Seefahrers (gest. 1460), gerieten diese Unternehmungen vorübergehend in Stillstand, doch erreichte Bartolomeus Diaz 1486 die Südspitze des Kontinents; 1497 umsegelte Vasco da Gama das Kap der Guten Hoffnung, und 1498 vollendete er den Seeweg nach Ostindien. Auf einer spätern Fahrt um Afrika herum bog Cabral weiter nach W. aus und entdeckte das von ihm »Heilig-Kreuzinsel« genannte Brasilien. Durch päpstliche Bullen (zuerst 1441) wurden Portugal alle Länder zwischen Kap Bogador und Indien zugesprochen; der Anspruch der Spanier auf die neuentdeckte Welt führte aber 1493 durch Papst Alexander VI. zur Teilung der Welt, nach der alles Land östlich einer von Pol zu Pol gehenden Linie 100 Seemeilen westlich der Azoren und den Kapverdischen Inseln den Portugiesen gehören sollte. Im Vertrag von Tordesillas (1494) wurde diese Linie zugunsten Portugals 270 Seemeilen weiter nach W. verschoben. — Die Portugiesen richteten ihre koloniale Haupttätigkeit zunächst auf Vorder- und Hinterindien und gelangten bis hinauf zu den Küsten Chinas und Japans. Überall beschränkten sich die Portugiesen auf Handelskolonien, ohne größere Territorien zu kolonisieren. Handelsgesellschaften und Krone zogen aus dem indischen Handel und der Gewinnung von Edelmetallen und Diamanten in Brasilien lange großen Gewinn. Dieser Reichtum an Edelmetallen führte aber zu einer sprunghaften Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse in der Heimat. Dadurch, daß Portugal 1580—1640 unter spanische Herrschaft geriet, erhielten Spanier, Engländer und Holland Grund, die portugiesischen Kolonien überall anzugreifen. In Brasilien, wo sich Niederländer vorübergehend festsetzten, behaupteten die Portugiesen die Herrschaft; in Indien dagegen verloren sie die meisten Besitzungen an Holland und behielten nur Goa, Damão, Diu, Besitzungen auf Timor und in China Macao. — In Afrika, dessen Küsten zuerst von Portugiesen entdeckt und besetzt

Digitized by Google

waren, verloren sie gleichfalls ausgedehnte Gebiete, insbes. das Kapland, an die Niederländer (s. Niederlande, Kolonien). Dagegen behaupteten sie außer Besitzungen an der Westküste und auf den Inseln die großen Kolonien Angola und Portugiesisch-Ostafrika (Mosambik u. a.). Im 19. Jahrh. erlitt die portugiesische Kolonialmacht schwere Erschütterung durch den Verlust Brasiliens, das sich 1822 gänzlich emanzipierte. Im übrigen behauptete Portugal seinen Kolonialbesitz, der in Asien unbedeutend, in Afrika aber immer noch groß ist, im 19. Jahrh. im wesentlichen und grenzte seine afrikanischen Besitzungen durch Staatsverträge mit den Nachbarn, namentlich mit Deutschland und England, ab. Es verstand aber nicht, die Kolonien wirtschaftlich zu erschließen, namentlich aus Mangel an Kapital. In den 1880er Jahren versuchte Portugal durch Landkonzessionen zu rascherer Entwickelung anzuregen, aber ohne Erfolg; doch ist neuerdings durch Bahnen manches geschehen. Der Handel hat bei weitem nicht die volle Entwickelung erreicht. Das portugiesische Kolonialbudget, das früher starke Überschüsse brachte, erforderte nach dem Verlust Brasiliens im 19. und in dem beginnenden 20. Jahrh. meist Zuschüsse (s. Statistische Beilage bei Artikel Portugal). Vgl. A. Zimmermann, Die Kolonialpolitik Portugals und Spaniens (Berl. 1896); Strandes, Die Portugiesenzeit von Deutsch- und Englisch-Ostafrika (das. 1899).

Portugiesische Literatur. Die ältere p. L. besitzt keine eignen Heldenlieder; ihr Hauptwerk ist das Nationalepos »Die Lusiaden« von Camões (s. d.). Sonst ist ihr Grundzug elegische Weichheit und Sentimentalität. Am reichsten entwickelt ist daher die Lyrik, besonders das Liebeslied, oft mit bukolischer Szenerie von echtem Lokalton. Auch hier ist der Hauptvertreter Luis de Camões. Im 13. und 14. Jahrh. war das Galicisch-Portugiesische die lyrische Sprache fast aller Hispanier. Mit »Amadis« (s. Amadisromane) ging Portugal im 14. Jahrh. auch im Ritterroman und im 16. Jahrh. mit »Diana« des Jorge de Montemayor (s. d.) im Schäferroman voran. Der Hang der Portugiesen, sich der spanischen Sprache zu bedienen, ihr reger Sinn für Fremdländisches, ihre Gewohnheit, historische Wahrheit über Phantasieschöpfungen zu stellen, brachte sie in den Ruf talentvoller, doch erfindungsarmer Nachahmer. Inwieweit sie am Romanzenschatze mitgearbeitet haben, ist nicht genauer nachzuweisen.

Die provenzalisierende Periode (1200—1385).

Eine höfische Minnedichtung in geschmeidiger Rede blühte unter Sancho I. (1185—1211), der selbst dichtete, Alfons III. (1248—79) und D. Denis (gest. 1325), von dem 138 Cantigas erhalten sind. Sie erstirbt mit der ersten burgundischen Dynastie. Gegen 1700 weltliche Gedichte, oft satirisch, von etwa 200 Troubadours und zahlreichen Spielleuten, sind erhalten. Drei Gruppen sind zu unterscheiden: in der höfischen Poesie sind Inhalt und Form konventionell, abhängig von provenzalischer Poesie. Die Spielmannsweisen dagegen haben einen anmutigen, volkstümlichen Zug (mehr nordfranzösisch). Es sind Frauenlieder (oft Gespräche), Tanzweisen, Wallfahrtsgesänge oder Schifferlieder in schlichten Reimpaaren, Drei- und Vierzeilern, meist mit Kehrreim und alternierenden Assonanzen. Die dritte Gruppe, geistliche Lieder, lehnt sich an die lateinische Hymnenpoesie an, ist jedoch vorwiegend erzählend (D. Denis, Alfons der Weise u. a.). Erhalten ist das Liederbuch Alfons' des Weisen mit 400 Liedern. Epigone ist Macias (s. d.). Episch sind Fragmente einer Reimchronik über den Sieg bei Tarifa von Alfonso Giraldes. — Die Prosa, die sich erst spät entwickelte, hebt mit Urkunden an und wurde besonders in Klöstern gepflegt: Übersetzungen aus dem Lateinischen (Heiligenleben, Beispielsammlungen, Bibelbearbeitungen), Arabischen (Chronik des Rasis), Spanischen (»Cronica Geral«, »Sete Partidas«, »Flores das Leis«, »Conde Lucanor«), Französischen (Romane, wie »Cronica Troyana«, galicisch 1359; Joseph ab Arimathia, Merlin, Graal, Vespasian). Selbständige Schöpfungen sind die Historien und Sagen enthaltenden Adelsbücher (»Livros de Linhagem«) sowie kurze Chroniken und das »Livro da Rainha D. Ilizabeth« (1340). Der »Amadis«, vermutlich von Lobeira, dessen Leonoreta-Lied übrigblieb, existiert nur in spanischer Neubearbeitung. Vgl. Diez, Über die erste portugiesische Hof- und Kunstpoesie (Bonn 1863); C. Michaelis de Vasconcellos, Randglossen zum altportugiesischen Liederbuch (Halle 1896—1905) und Cancioneiro da Ajuda (das. 1904).

Die hispanisierende Periode (bis 1521).

Unter der zweiten Dynastie (seit 1385) wird bei starker Bevorzugung wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit die Prosa eifrig gepflegt, besonders vom Königshaus und von Reichshistoriographen. Johann I. schrieb ein Jagdbuch (»Livro de montaria«), König Duarte moralphilosophische Abhandlungen (»Leal Conselheiro«, gedruckt Par. 1843), der Regent D. Pedro »Virtuosa bemfeitoria«. Dem portugiesischen Nationalhelden Nunálvares Pereira widmete ein Unbekannter eine Chronik (»Estoria«, gedruckt 1527), dem Prinzen D. Fernando sein Gefährte Frei João Alvares (»Chronica do Infante Santo«, gedruckt 1527). Die Historiographie gründete Fernão Lopes mit einer Schilderung des Lebens Johanns I.; ihm folgten Gomes de Azurara (gest. 1479; afrikanische Eroberungen) und Ruy de Pina (gest. 1517; Neuausgaben 1897—1900 in »Bibliotheca de Classicos Portuguezes«); außerdem werden Übersetzungen aus dem 14. Jahrh. modernisiert, oft in Abschriften (Graal, Bibel, »Cronica Geral«) und in Inkunabeldrucken (Vespasian). Neu treten lateinische Klassiker hinzu (die »Vita Christi« von Ludolph von Sachsen, 1443, gedruckt 1493; »Fabulario de Esopo«, gedruckt 1907, u. a.). Die Dichtkunst tritt erst um 1450 wieder als Hof- und Konversationspoesie auf, in Fühlung mit von Italien (Dante) beeinflußter spanischer Lyrik und vielfach in spanischer Sprache. Das Romanzenversmaß überwiegt (Achtsilbner; Sechssilbner); aus den Reimpaaren und den Drei- und Vierzeilern mit Refrain der blühenden Volkspoesie entwickeln sich die Cantiga und das Vilancete, deren Voltas und Glosas bald an erster Stelle stehen, sowie Trovas (Quintilhas, Décimas). Für moralphilosophische, historische Gedichte, im Geiste Santillanas und Menas, diente die spanische Oktave (abba abba) in zweiteiligen Zwölfsilbnern (versos de arte maior). Beispiele gibt Garcia de Resende im »Cancioneiro Geral« (Lissab. 1516 u. Stuttg. 1846—52) mit etwa 100 Poeten. Vgl. Menendez y Pelayo, Antologia VII (Madr. 1898).

Die italianisierende oder klassische Periode (bis 1700).

a) Blüte (bis 1600). Vier Dichter leiten zur Glanzzeit hinüber: Gil Vicente (s. d.), der Schöpfer des Dramas, volkstümlich in Erfindung und Sprache; die Bukoliker Christóvam Falcão (»Crisfal«), Ber-

Digitized by Google

nardim Ribeiro (»Eglogas« und Ritterroman »Menina e Moça«, Neuausgabe, Porto 1907) und Sá de Miranda, der Veredler heimischer Redondilhaweisen, Begründer des klassischen Stils (1527) und Einführer des italienischen fünffüßigen Jambus oder Hendecassyllabo in Sonette, Oden ꝛc. Als Prosadramatiker (»Os Estrangeiros«, »Os Vilhalpandos«) hatte er weniger Erfolg als sein Anhänger Antonio Ferreira (s. d.). Die Lyrik, üppig aufblühend, mit nationalem Charakter, aber ohne Originalität, gipfelte (1550—80) in Camões (s. d.) und seinen Nachfolgern (»Camonistas«). Das Epos, in dem er die Großtaten der Nation verherrlicht, fand Dutzende von Nachahmern (Cortereal, Sá de Menesses, Pereira u. a.). Auch die Prosa schöpfte ihre Anregungen aus den Seezügen ꝛc.: João de Barros (s. d.; Asia). Diogo do Couto und Bocarro, Fernam Lopes de Castanheda (»Historia do Descobrimento«), Gaspar Correia (»Lendas da India«), Albuquerque (»Commentarios«, »Cartas«), Antonio Galvão (»Tratado dos desvairados caminhos«), Fernam Mendes Pinto (»Peregrinações«). Dem Volke wurden sie vertraut durch die »Historia Tragico-Maritima«. Reichschronisten sind Damião de Goes (»Chronica do Principe D. João«; »Chronica de D. Manoel«) und Francisco de Andrade (»Chronica de D. João III.«). Roman- und Novellenschreiber waren Francisco de Moraes (»Palmeirim de Inglaterra«), João de Barros (»Clarimundo«) und Jorge Ferreira de Vasconcellos (»Sagramor«). Von ihm stammen auch die Sittenkomödien »Eufrosina«, »Ulysipo«, »Aulegraphia«). Die »Contos« des Trancoso enthalten insbes. internationale Geschichten.

b) Verfall. Nach dem Verlust der Selbständigkeit blühten Lyrik und Hirtenroman mit Schäferpoesien noch lange: Fernam Alvares do Oriente (»Lusitania Transformada«, 1607), Rodrigues Lobo (»Primavera«, »Pastor Peregrino«, »O Desenganado«) sowie der Lyriker Diogo Bernárdes. Bald überflutete jedoch der Redeprunk der Gongoristen (Gongorismus; s. d.) Poesie wie Prosa. Selbst die bedeutendsten Seiscentistas, wie z. B. D. Francisco Manuel de Mello (»Musas Portuguesas«, 1665), blieben nicht frei davon. Schon der Titel der hauptsächlichsten Gedichtsammlung: »A Fenix Renascida«, ist bombastisch (1716—28, 5 Bde.). In den Dichter-Akademien (dos Generosos, 1647—68; dos Singulares, 1663) wurden nichtige Dinge spielerisch in hochtrabendster Weise besungen. Im Drama sind bemerkenswert »Musa dos Entremeses« (1658, 1695, 1709), Mellos »O Fidalgo aprendiz« (Neuausg., Coimbra 1899) und »Apologos dialogaes« (Neuausg., Lissab. 1900). Natürlich sind die kulturhistorischen Schilderungen des »Guia de Casados«, »Cartas familiares« des Mello; ferner »Soldado prático« des Diogo do Couto, »Memorias de um soldado da India« des Rodrigues da Silveira, »Tempo de agora« des Martim Affonso de Miranda. Die Geschichtschreibung artete in ruhmredige Übertreibungen, Fälschungen und haltlose Fabulieren aus. Der Polyhistor Faria e Sousa (»Asia«, »Africa«, »Europa«, »Epitome«) und Frei Bernardo de Brito (»Monarchia Lusitana«, »Cronica de Cister«) sind kritiklos, vortrefflich sind Frei Antonio Brandão (1609), Frei Luis de Sousa (gest. 1632), Frei Bartolomé dos Martyres (Vianna 1619), »Chronica de S. Domingos« (1623, 1662, 1678) und »Annaes de D. João III.« (Porto 1846), weniger bedeutend ist Jacinto Freire de Andrade (»Vida de D. João de Castro«, 1651). Kanzelredner waren der Indianerapostel Antonio Vieira (1608—97) und Pater Manuel Bernardes (1644—10). Die Liebesbriefe der Nonne Soror Mariana Alcoforado (s. d.) existieren nur in französischer Übersetzung.

Die französierende Periode (bis 1820).

Langsam verschwinden der Gongorismus und spanischer Sprachzwang, und französischer Kunstgeschmack kommt zur Herrschaft, besonders in Epos und Drama. Auf der Bühne treten seit Einführung der Oper durch Don João V. italienische Einflüsse (Metastasio, Goldoni) dazu, später auch englische und deutsche. Es wird viel übersetzt, gedichtet und geschrieben, auch von Brasilianern (s. Brasilische Literatur), doch fehlt es an großen Geistern. Das Emigrantentum nach dem Sturz Pombals und nach der Revolution begünstigt die direkte Berührung mit dem Ausland und verbreitet liberale Anschauungen. Das Unterrichtswesen wird umgestaltet, wissenschaftliche Akademien und Gesellschaften werden gegründet. Hauptvertreter wurde Graf von Ericeira, F. X. de Meneses (1673—1743). Er übersetzte Boileaus »Art poétique«, studierte epische Poesie und schrieb das Heldengedicht »Henriquéida«, technisch trefflich, doch poesielos. Nach dessen bedeutungslosen Nachahmern rief das komische Epos »Hyssope« von Antonio Diniz da Cruz e Silva (1731—99) ebenso viele heroisch-komische Gedichte ins Leben. Sehr verdient wurde Meneses 1720 durch Gründung der Academia Real da Historia Portugueza, deren »Memorias« (1721—1736) viele grundlegende Arbeiten enthalten. Ersetzt wurde sie 1780 durch die vom Herzog von Lafões gegründete Academia Real das Sciencias, die jahrzehntelang auf allen Wissensgebieten außerordentlich tätig war. An Stelle der kraftlosen privaten Dichterakademien des 17. Jahrh. waren verständigere »Arcadias« getreten, wie die »Arcadia Ulysiponense« (1756). Ihre Koryphäen sind P. A. C. Garção (1724 bis 1772), der mit feinem Takt den Alten nacheiferte, Domingos dos Reis Quita (1728—70), ein weichherziger Bukoliker, der schon genannte Verfasser des »Hyssope« und Manuel de Figueiredo (1725—1801). Zur »Arcadia Ultramarina« gehörte Gonzaga (s. d., 1744—1809). »Dissidentes da Arcadia« hieß eine Dichtergruppe, die den Blankvers pflegte. An ihrer Spitze war der als Filinto Elysio berühmte Pater Fr. Manuel do Nascimento (1734—1819), besonders tätig als Übersetzer und Nachahmer. Sein Anhänger (»Filintista«) war der Satiriker Nicolao Tolentino d'Almeida (»Obras poeticas«, 1801, 2 Bde.). Einer »Nova Arcadia« gehörten Bocage (s. d.) und der Polyhistor und Pamphletist J. A. de Macedo (s. d.) an. Von Dramen sind die volkstümlichen »Operas do Judeu«, Antonio José da Silvas »Don Quixote« und die »Guerras do Alecrim e da Mangerona« erwähnenswert, während Garção (Lustspiele), Quita (»Ines de Castro«), J. B. Gomes (»Nova Castro«), Gräfin Vimieiro (»Osmia«) und Manuel de Figueiredo sich vergeblich bemühten, die dramatische Kunst zu heben. Zur schöngeistigen Prosa kann man allenfalls die »Cartas curiosas« des Abtes Costa (gedruckt Porto 1855), die »Cartas«, »Discursos« und »Memorias« des F. X. de Oliveira (1702—83) und den gegen den Unterricht der Jesuiten gerichteten »Verdadeiro Methodo de estudar« von Verney (1746) rechnen. Vgl. Th. Braga, A Arcadia Lusitana (1899), Filinto Elysio etc. (1900) und Bocage etc. (Porto 1902).

Digitized by Google

Die romantische Periode.

Häupter der romantischen Schule sind der vielseitige Almeida-Garrett (s. d.) und Alexandre Herculano (s. d.). Beide lebten als liberale Politiker lange im Ausland und erstrebten die Kräftigung des Nationalgeistes durch Eindringen in die Geschichte des Landes. Neben ihnen und nach ihrem Tode wirkte ganz allein als Führer Ant. Fel. de Castilho (s. d., 1800—75), ein Vers- und Sprachkünstler ersten Ranges. Sie wurden von keinem ihrer Nachfolger erreicht. Den historischen Roman pflegten Augusto Rebello da Silva, z. B. in »A mocidade de D. João V.« (Lissab. 1851—53, 7 Bde.) und »Odio velho não cança«, Andrade Corvo, Mendes Leal, Gomes de Amorim (»Amor da patria«, 1879; »Os Selvagens«, 1875), Bernardino Pinheiro (»Amores de um visionario«, 1874), Silva Gayo (»Mario«), Oliveira Martins (»Phebus Moniz«), der Visconde de Figanière (»Guesto Ansures«, Lissab. 1883), Arnaldo Gama (»A última freira de S. Nicolao«), Pinheiro Chagas (1842—96, »Ultimo Rei Cavalleiro«) und Camillo Castello-Branco (s. d.). Unter den romantischen Lyrikern sind die namhaftesten Mendes Leal, Soares de Passos, Bulhão Pato, Palmeirim, Simões Dias, Thomas Ribeiro und Pinheiro Chagas. In den letzten Jahrzehnten wurde die Basis, auf der Drama, Roman und Lyrik sich entwickeln, durch Erforschen sämtlicher Lebensäußerungen erheblich verbreitert.

Aus der Hochschule in Coimbra ging seit 1866, in Auflehnung gegen Castilho (Coimbraner Fehde), den »posthumen Arkadier«, ein neuer Dichterbund hervor (»Eschola de Coimbra«), dessen Ideale Kritik und Wissenschaftlichkeit sind, und der deutsche Philosophie, französischen Humanismus und Positivismus an Stelle der romantischen übertreibungen setzen wollte. An der Spitze standen der gemütvolle Lyriker João de Deus (gest. 1896), Anthero de Quental (gest. 1892), dessen philosophische Meistersonette deutscher Art am meisten entsprechen, und Theophilo Braga (s. d.), der als Literarhistoriker Epoche machte und auch in seinen Dichtungen neue Wege ging, neuerdings jedoch der vaterländischen Geschichte die Themata entnahm. Guerra-Junqueiro ging vom Romantizismus (»Morte de Dom João«) zur Gedankenpoesie über (»Os Simples«, »Orações«), die eine geschickte Pflege bei Duarte d'Almeida fand. Feine Filigranarbeiten gestalteten Gonçalves Crespo (gest. 1883), Christóvam Aires, Antonio Feijó, Joaquim de Araujo. Die Wege Verlaines und der übrigen Dekadenten beschritten: Eugenio de Castro (»Oarestos«, »Horas«), Antonio Nobre (gest. 1899, »Só«, »Despedidas«) und Alberto d'Oliveira (»Biblia do Sonho«, »Pôres do Sol«). Der elegischen Art der Quinhentistas nähern sich A. Correa d'Oliveira (»Alivio de tristes«) und Silva Gayo (»Mondego«). Im Roman pflegte Julio Diniz (gest. 1871) die Dorfgeschichte (»As Pupillas do Senhor Reitor«); Eça de Queiroz (gest. 1900) führte den Naturalismus ein mit »Padre Amaro« (1871—75). »Primo Basilio« und »Maias«, die phantastische Erzählung mit »Mandarim« und gab schließlich in »Cartas de Fradique Mendes« und »Serra e Cidades« ein ideales Spiegelbild der nationalen Eigenart. Im Drama folgten auf C. C. Branco (»Morgado de Fafe«) Pinheiro Chagas (»Morgadinha de Valflor«), A. Ennes (»Lazaristas«), Lopes de Mendonça, Don João da Camara (gest. 1908), Marcelino Mesquita, Julio Dantas. Vgl. Th. Braga, Modernas ideias na literatura portugueza (Lissab. 1892, 2 Bde.); A. Romero Ortez, La literatura portuguesa en el siglo XIX (Madr. 1870).

[Literatur.] Innocencio da Silva, Diccionario bibliografico portuguez (Lissab. 1858—70, 9 Bde.; fortgesetzt von Brito-Aranha, 1883—1906, Bd. 10 bis 19); F. Wolf, Studien zur Geschichte der spanischen und portugiesischen Nationalliteratur (Berl. 1859); Th. Braga, Historia da literatura portugueza (Porto 1870—81, 15 Bde.; 2. veränderte Aufl. in 32 Bdn. im Erscheinen seit 1896, bisher 10 Bde.); Dom. Garcia Peres, Catalogo razonado biografico y bibliografico de los autores portugueses que escribieron en castellano (Madr. 1890); M. Formont, Mouvement littéraire en Portugal (Par. 1892); C. M. de Vasconcellos in Gröbers »Grundriß der romanischen Philologie« (Straßb. 1893); Mendes dos Remedios, Historia da litteratura portuguesa (Coimbra 1902); v. Reinhardstoettner, Portugiesische Literaturgeschichte (Leipz. 1904); »Parnaso lusitano« (hrsg. von Almeida-Garrett, Par. 1826—34, 6 Bde.); Braga, Antologia portugueza (Lissab. 1876) und Parnaso portuguez moderno (das. 1877). [lung.

Portugiesisches Segel, soviel wie Huari-Take-

Portugiesische Sprache, ein Zweig der romanischen Sprachfamilie, hervorgegangen aus dem Latein im W. der Halbinsel, ist dem Kastilischen nächstverwandt, hat aber weniger arabische, mehr französische und zahlreiche, nur ihr eigne lateinische Bestandteile. Eigentümlich sind der veränderliche Infinitiv, das Imperfektum mit konditioneller Bedeutung, die dem Kastilischen fremden Nasallaute, Ersatz der Kehllaute durch gelinde Zischlaute, größere Neigung zur Diphthongierung und Vergrößerung des Vokalismus durch Ausstoßen der Konsonanten g, l, n, d. Dadurch hat sie etwas Weiches, Kraftloses. Portugiesische Wortformen finden sich in lateinischen Dokumenten seit dem 9. Jahrh. Die ältesten Urkunden sind von 1192 und 1193. Bis 1500 erhalten sich gewisse archaische Züge; zum Teil bestehen sie noch im Volksmunde. Die p. S. wird von 4,745,000 Einw. in Portugal, von 14 Mill. in Brasilien, Afrika, Indien und von etwa 2 Mill. Einw. gesprochen, mit Abweichungen in der spanischen Provinz Galicien. Vgl. »Archivo historico português« (Lissab., seit 1903); »Archeólogo português« (das., seit 1895); J. J. Nunes, Chrestomathia archaïca (das. 1906, mit Grammatik); Leite de Vasconcellos, Textos archaïcos (Porto 1908); Santa Rosa de Viterbo, Elucidario (neue Ausg., Lissab. 1865). Wörterbücher lieferten: C. de Figueiredo (»Novo diccionario«, das. 1899), H. Michaëlis (portugiesisch u. deutsch, 8. Aufl., Leipz. 1907) und Louise Ey (»Taschenwörterbuch«, Berl. 1904 ff.), etymologisch ist das »Manual« von Coelho (Lissab. 1889); eine Grammatik schrieb Reinhardstoettner (Straßb. 1878); Lautlehren gaben Jules Cornu (2. Aufl., das. 1906) und Gonçalves Vianna (»Essai de phonétique portugaise«, Par. 1883); Dialekte behandelt J. Leite de Vasconcellos (»Esquisse d'une dialectologie portugaise«, das. 1901).

Portugiesisches Rot, s. Saflor.

Portugiesische Weine, zum Teil vortreffliche Weine, wie Portwein (s. d.), Lisbon von den Ufern des Tejo, Carcavellos oder Calcavella von Belem, köstlicher Muskatwein, der Bucellas, vorzüglicher Tafelwein, der Setuval, ebenfalls Muskatwein, die letztern Weißweine. Von Rotweinen ist (außer Portwein) Colares der beste. Vinho Geropiga (Vinho

Digitized by Google

Anglica (spr. winjo)), Wein ohne Gärung, wird hergestellt, indem sehr süßer Traubensaft bei Beginn der Gärung in ein zu einem Viertel mit Branntwein gefülltes Faß geschüttet wird, wo die Gärung aufhört; nach der Klärung wird er auf Flaschen gezogen.

Portugiesisch-Guinea (spr. -ginëa; vgl. Beilage bei Artikel Portugal), portugiesische, von französischem Gebiet umschlossene Kolonie in Westafrika, südlich Kap Roxo, 33,900 qkm mit 170,000 (nach andern bedeutend mehr) Einw., ist flach mit gutem Boden und wird von Rio Cacheo, Rio Geba, Rio Grande u. a. durchzogen. Vor deren Astuarien und der Küste sind zahllose Anschwemmungsinseln (2400 qkm; Bissagosinseln u. a.). Das ungesunde Klima zeigt bei hohem Feuchtigkeitsgehalt plötzliche Wärmeschwankungen (bis zu 30°), im Winter gewaltige Regen und heftige Stürme. Der Pflanzenwuchs (Mangrovedickichte, Palmenwälder und der Regenbaum, der den Tau in nachts nach oben gerichteten Blättern aufbewahrt) ist üppig; auch die Tierwelt (Affen, Wildschwein, wildes Rind, Leopard, Flußpferd, Krokodil, Vögel, Termiten u. a.) ist reich vertreten. Die Eingebornen, gemischt, bestehen aus neun in Sprache und Sitte verschiedenen Stämmen; außerdem sind Mandingo, Fulbe und Kruneger vertreten; die Zahl der Europäer (Portugiesen) ist gering. Umgangssprache ist das Sabir (Mischung europäischer und einheimischer Wörter). Ackerbau ist gering; auch der Handel ging seit 1900, wegen des Abschneidens des Verkehrs aus dem Hinterland, stark zurück. Ausgeführt werden Erdnüsse, Wachs, Häute, Gummi, Kopalharz, Palmöl und Elfenbein. Stark beteiligt ist hierbei die Woermannlinie. Die Einnahmen sind seit 1901 im Wachsen. Hauptorte (Häfen) sind Bolama (Gouvernement), Bissão (deutscher Konsul) und Cacheo. — Den 1610 erworbenen Besitz behaupteten die Portugiesen gegen England 1870 infolge Schiedsspruchs der Vereinigten Staaten. Vgl. Negreiros, Les colonies portugaises (Par. 1900); »Carta da Guiné Portugueza« (Lissab. 1899).

Portugiesisch-Indien, portug. Kolonie in Ostindien, besteht aus Goa, Damão und Diu. Vgl. Portugiesische Kolonien.

Portugiesisch-Kongo, soviel wie Angola.

Portugiesisch-Ostafrika, Name der portugiesischen Provinz Mosambik (s. d.), die von 1891—1895 Estado d'Africa Oriental hieß.

Portugiesisch-Westafrika, soviel wie Angola.

Portuguesa (spr. -gesa), Fluß in Venezuela, mündet bei San Fernando in den Apure.

Portulăca *L.* (Portulak), Gattung der Portulakazeen, niederliegende fleischige Kräuter mit flachen oder stielrunden Blättern, gelblichen oder roten Blüten und vielsamiger Deckelkapsel. Von 20 tropischen und subtropischen Arten wird P. oleracĕa *L.* (Kohlportulak; s. Tafel »Gemüsepflanzen I«, Fig. 14), einjähriges, kosmopolitisches Gartenunkraut mit verkehrt ei- oder spatelförmigen fleischigen Blättern, in Varietäten als Küchengewürz und Gemüse gezogen; andre, insbes. P. grandiflŏra *Hook.* (Portulakröschen), aus Brasilien, mit roten, gelben oder weißen Blüten, sind Zierpflanzen.

Portulakazēen (Portulakgewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Zentrospermen, Kräuter oder Halbsträucher mit oft fleischigen, schmalen Blättern und Zwitterblüten mit 2 Kelch-, 4—5 Kron-, 5 oder mehr Staubblättern und oberständigem Fruchtknoten und Kapselfrucht. Man kennt über 100 Arten in gemäßigten und warmen Gebieten, besonders Amerikas, darunter Salat- und Gemüsepflanzen.

Portulakmelde, s. Atriplex.

Portulakröschen, s. Portulaca.

Portulān (ital. Portolāno), Hafenbuch des 15. und 16. Jahrh. mit Karten (Portulankarten).

Portūnus (lat.), altröm., dem Janus verwandter Gott, wie dieser mit Schlüssel in der Hand abgebildet; alsdann römischer Hafengott; Fest sind die Portunalĭa (17. August). Später wurde P. mit dem griechischen Palämon und Melikertes identifiziert.

Portus (lat.), Hafen.

Port Vendres (spr. pōr wängdr), befestigte Hafenstadt im franz. Depart. Ostpyrenäen, Arrond. Céret, mit (1901) 2851 Einw., am Mittelmeer und an der Bahn Narbonne-Cerbère, hat österreich. Konsul, Dampferdienst mit Algier und Oran, Wein- und Korkindustrie.

Port Victoria (spr. pōrt), Hauptort der britischen Inselgruppe der Seychellen (Ostafrika) auf der Insel Mahé, hat guten Hafen und Kohlenstation.

Portwein, portug. Wein aus dem Duerotal, nach dem Ausfuhrhafen Porto benannt, braunrot bis purpurbraun, gerbsäurereich, von adstringierendem Geschmack und eigentümlichem Bukett, wird nur mit Mostsirup (Jeropiga, s. d.) vermischt und mit Sprit versetzt (20 Proz. Alkohol) ausgeführt. Reiner P. hat nur 15 Proz. Alkohol. Als weißer P. wird Lissbon (s. Portugiesische Weine) ausgeführt. Aus demselben Gebiet stammen die hellen leichten Vinhos de ramo (spr. winjos, Consumo) und der stärkere Madūro.

Porus, s. Poren.

Porzāna, s. Sumpfhuhn.

Porzellān, s. Tonwaren und Keramik.

Porzellānbilder, s. Lithophanie.

Porzellānblümchen, s. Saxifraga.

Porzellānblume, s. Hoya.

Porzellānblumen, Künstliche Blumen (s. d.) aus Porzellan.

Porzellāndruck. Man setzt den Druckfarben alkohollösliche Anilinfarben zu, die beim Überziehen mit Spirituslack auslaufen (blutende Farben) und die an den Rändern ausgelaufenen Farben der Porzellanmalerei wiedergeben.

Porzellānerde, soviel wie Kaolin (s. d.).

Porzellānjaspis, s. Basaltjaspis.

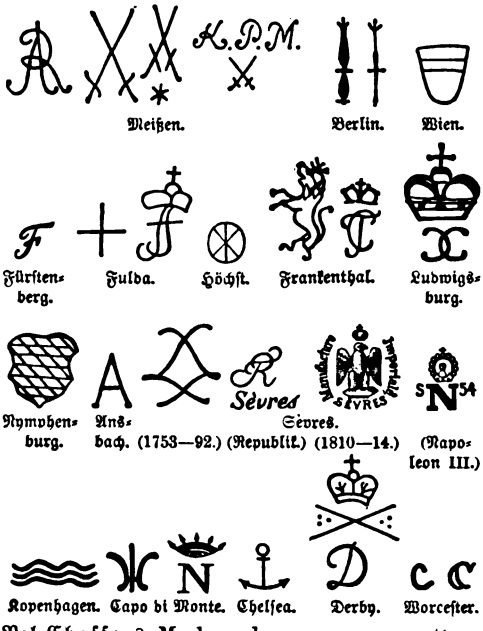
Porzellānlichtbilder, soviel wie Porzellanbilder.

Porzellānmalerei, ein- oder mehrfarbige Malerei auf Porzellan. Man unterscheidet Unterglasür- (Scharffeuer-) Malerei und Überglasur- (Muffel-) Malerei. Bei der Unterglasurmalerei werden die Farben auf den verglühten Scherben aufgetragen, der mit der Glasur versehen und im Gutfeuer gebrannt wird. Den starken Brand halten nur wenige Metalloxyde (Kobaltoxydblau, Kupferoxydrot) aus. Viel farbenreicher ist die Überglasurmalerei, die auf das schon glasierte Stück aufgetragen wird, und deren Farben nur noch durch leichten Brand (Muffelbrand) befestigt werden. Vielfach werden beide Arten vereinigt. Vgl. Strele, Handbuch der Porzellan- und Glasmalerei (4. Aufl. von E. Tscheuschner, Weim. 1883); Ulke, Katechismus der Porzellan- und Glasmalerei (Leipz. 1894); Klimke, Anleitung zum Malen auf Porzellan und Glas für Dilettanten (6. Aufl., Dresd. 1903).

Porzellānmarken, meist auf der Unterseite der Fabrikate eingebrannte Fabrikzeichen, gewöhnlich in Blau unter Glasur, seltener mit Muffelfarben auf der Glasur. Von China, das große, ausführliche Marken bevorzugte, übernahmen die europäischen

Digitized by Google

Fabriken des 18. Jahrh. diese Sitte, voran Meißen. Die P., früher nur Merkmale der einzelnen Manufakturen, wurden und werden noch viel nachgeahmt; heute sind sie zu gesetzlichen Schutzmarken geworden. Die wichtigsten P. geben die Abbildungen wieder.



Vgl. Chaffers, Marks and monograms on pottery (9. Aufl., Lond. 1900); Gräffe und Jännicke, Guide de l'amateur de porcelaines et de faiences (11. Aufl., Leipz. 1906).

Porzellanschnecke (Otterköpfchen, Cypraea *Lam.*), Schnecke aus der Gruppe der Vorderkiemer. Das Gehäuse, bei dem die letzte Windung alle vorhergehenden einhüllt, besitzt hohen Glanz und ist schön gefärbt. Die Mündung ist lang, schmal, an beiden Enden tief eingeschnitten. Die Porzellanschnecken sind beliebter Schmuck; zu ihnen gehören die Kauri (s. d.).

Porzellanspat (Passauit), s. Skapolith.

Porzellanstein, weißer Backsteinverblender für Lichthöfe, Unterführungen, Küchen ꝛc.

Porzellantee, s. Lithospermum.

Porzellantiegel, s. Schmelztiegel.

Porzellanton (Porzellanerde), s. Kaolin.

Porzellanturm, im 15. Jahrh. in Nanking (China) erbauter, 80 m hoher, neunstöckiger, mit Porzellan verkleideter Turm, über und über mit Lampen und Glocken behangen, wurde 1853 zerstört.

Posada (span.), Wirtshaus; Posadero, Gastwirt.

Posada Herrera (spr. hche-), José de, span. Staatsmann, geb. 1815 in Linares (Oviedo), gest. 7. Sept. 1885 in Madrid, Prof. in Oviedo, seit 1840 Mitglied der Cortes, 1853 deren Vizepräsident, 1854 Mitgründer der liberalen Union, war 1858—65 wiederholt Minister. Nach der Revolution war er 1875 Präsident der Cortes und 1883—84 Ministerpräsident.

Posadas (»Wirtshäuser«), Hauptort des argentinischen Territoriums Misiones (s. d.), mit 5000 Einw. und österreichischem Konsularagenten.

Posadowsky-Wehner (spr. -dóff-), Artur Adolf, Graf von, Freiherr von Postelwitz, deutscher Staatsmann, geb. 3. Juni 1845 in Großglogau, seit 1885 Landesdirektor von Posen, wurde 1893 Staatssekretär des Reichsschatzamtes und war 1897—1907 Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, preuß. Staatsminister und Stellvertreter des Reichskanzlers, ein Mann von unermüdlicher Arbeitskraft. Er lebt in Naumburg. Vgl. Penzler, Graf P. als Finanz-, Sozial- und Handelspolitiker (Leipz. 1907 ff., 4 Bde.).

Posamenten, Erzeugnisse des Posamentier- oder Bortenwirkerstuhls, der dem gewöhnlichen Webstuhl ähnlich, aber weniger breit ist, weil nur Borten (s. d.), Bänder (s. Bandweberei), Schnüre ꝛc. als Kleider- und Möbelstoffbesätze darauf gefertigt werden. Ein Hilfsmittel der Herstellung von P. (bei Fransen und Quasten, auch zum Überfangen von Knöpfen) ist die Klöppelei. Der Ursprung der P. ist herzuleiten aus den stehengebliebenen Ketten- oder Schußfäden eines Gewebes, die als Saum nutzbar gemacht wurden. Hieraus ergab sich die Erweiterung der angesetzten Schmuckborten, deren künstlerische Ausbildung schon in Assyrien nachweisbar ist. Vgl. Siegel, Zur Geschichte des Posamentiergewerbes (Annaberg 1892); Dornbrach, Das Posamentierkunstgewerbe (Dresd. 1894).

Posaune (ital. Trombone), Blechblasinstrument von schönem, vollem Ton in der Lage der Männerstimmen, gebaut als Baßposaune (Kontra-H bis f′), Tenorposaune (groß-E bis c″, am meisten im Gebrauch), Altposaune (groß-A bis f″, veraltet), auch als Kontrabaßposaune (eine Oktave tiefer als Tenorposaune). Obgleich die P. durch Ausziehen ihre Naturskala bis zu sechs Halbtönen verschieben kann, wird sie auch als Ventilinstrument gebaut. Die Notierung geschieht mit Baß-, Tenor-, bez. Altschlüssel. In der Orgel ist P. eine den Klang der P. nachahmende starke Zungenstimme zu 16 oder 32, seltener (im Manual) 8 Fuß. Die P. war schon im 16. Jahrh. beliebt; für höhere Tonlagen gesellte man ihr auch den Zink

Posaunenfest, s. Neujahr. [(Kornett).

Posawina, 1) Landschaft in Bosnien, im S. der Save, von der Ukrina bis zur Drina, flachwellig, sehr fruchtbar, hat insbes. Pflaumenbau (Hauptort Brcka). — 2) (auch Podravina) Flußebene in Kroatien-Slawonien, längs der Save, rechts (zwischen Agram und Sissek) Turopolje, links (zwischen Sissek und der Lonja) Lonskopolje genannt. — 3) Flußebene an der Drau in Kroatien-Slawonien.

Poscharewatz (fälschlich Passarowitz), Kreishauptstadt in Serbien, mit (1905) 12,162 Einw., nahe Belgrad, hat Gymnasium, Gericht, Staatsgefängnis und nahebei das königliche Gestüt Ljubitschewo. — Der in P. 21. Juli 1718 zwischen Venedig und Karl VI. einer- und der Pforte anderseits abgeschlossene Friede brachte Österreich das Banat mit Temesvár, Belgrad und einen Landstrich südlich der Save

Poschega, Stadt, s. Požega. [ein.

Poschérun, Dorf bei Tauroggen (s. d.).

Poschiavo (ital., spr. poßkjáwo, Puschlav), Alpental im schweizer. Kanton Graubünden, auf der Südseite der Berninastraße, mit (1900) 4342 Einw., wird vom Poschiavino (spr. poßkjaw-, zur Adda) durchflossen, der im Lago Bianco (2230 m ü. M., 0,82 qkm, bis 47 m tief) entspringt und im S. von P. den gleichnamigen See (962 m ü. M., 1,95 qkm, bis 84 m tief) bildet. Der Flecken P., mit (1900) 3102 Einw., 1011 m ü. M., hat altes Rathaus, Bienenzucht und Weinhandel und ist beliebte Sommerfrische.

Poschinger, Heinrich, Edler Ritter von, Schriftsteller, geb. 31. Aug. 1845 in München, stand 1876—98, zuletzt als kaiserlicher Geheimer Regie-

Digitized by Google

rungsrat, im Reichsdienst, war mit Bismarck vertraut und lebt in Nizza. Er schrieb: »Preußen im Bundestag 1851—1859« (2. Aufl., Leipz. 1882—1884, 4 Bde.); »Fürst Bismarck als Volkswirt« (Berl. 1889—91, 3 Bde.); »Ein Achtundvierziger. Lothar Buchers Leben und Werke« (das. 1890—94, 3 Bde.); »Die wirtschaftlichen Verträge Deutschlands« (das. 1892—93, 3 Bde.); »Fürst Bismarck und die Parlamentarier« (Bresl. 1894—96, 3 Bde.); »Fürst Bismarck und der Bundesrat« (Stuttg. 1897—1901, 5 Bde.); »Aus großer Zeit, Erinnerungen an den Fürsten Bismarck« (das. 1905); »Bismarck und der Bundestag« (das. 1906) u. a. Auch gab er den Nachlaß des Ministerpräsidenten Otto Freiherrn von Manteuffel heraus (Berl. 1901, 3 Bde.).

Póschlina (russ.), indirekte Abgabe (Zoll 2c.).

Pose (franz.), Stellung (auch soziale); gekünstelte, auf Effekt berechnete (schauspielerische) Haltung; Poseur (spr. -sör), Posierer, Wichtigtuer, eitler Effekthascher; posieren, eine Pose einnehmen, wichtigtun.

Poseidippos (Posidippus), 1) griech. Dichter der neuern attischen Komödie aus Kassandreia (Mazedonien), vielleicht in Plautus' »Menaechmi« nachgeahmt. [Epigramme auf Liebe, Wein u. a.

2) Griech. Dichter im 3. Jahrh. v. Chr., schrieb

Poseidon, im griech. Mythus Gott der Gewässer, besonders des Meeres, Sohn des Kronos und der Rhea, Bruder des Zeus, Gemahl der Amphitrite, Vater des Triton, führt den Dreizack. Er heißt als Erreger der Erdbeben Enosigaios oder Enosichthon, galt als Schöpfer und Bändiger des Rosses, hat in der Meerestiefe seinen Palast und fährt über das Meer in einem von Rossen gezogenen Wagen. Er verfolgte den Odysseus wegen Blendung seines Sohnes Polyphemos und kämpfte mit Athene um Attika, dem er das Roß und eine Quelle auf der Akropolis schenkte. Die Römer identifizierten ihn mit Neptunus.

Poseidonia (Posidonia), Ort, s. Pästum.

Poseidonios, stoischer Philosoph, aus Apameia (Syrien), um 135—50 v. Chr., durchreiste Westeuropa, leitete in Rhodos eine stoische Schule (daher »der Rhodier«), förderte den Eklektizismus und schrieb eine Universalgeschichte (52 Bücher), eine Fortsetzung des Polybios, die Jahre 145—82 umfassend. Fragmente bei K. und Th. Müller (»Fragmenta historicorum graecorum«, Bd. 3, Par. 1849).

Posen (Federposen), s. Federn.

Posen, ehemaliges Bistum in Polen (Warthegebiet), im 10. Jahrh. gestiftet, fiel 968 an Magdeburg, später an Gnesen und wurde 1821 nach Abtrennung des polnischen Gebietes mit Gnesen zum Erzbistum vereinigt.

Posen (s. Karte »Nordostdeutschland« bei Artikel Preußen und Statistische Übersicht bei Artikel Deutschland), preuß. Provinz, zwischen Westpreußen, Polen, Schlesien und Brandenburg, 28,982 qkm, liegt zwischen den beiden Landrücken des norddeutschen Flachlandes. Der baltische reicht nördlich an die Netze (Eichberge 194 m), dem südlichen gehört der Südostwinkel (Ostra gora 247 m) an. Ersterm entlang zieht das breite und versumpfte (Netzebruch), teilweise aber kolonisierte Thorn-Eberswalder Haupttal, das Netze und Bromberger Kanal (zur Weichsel) benutzt; den Süden durchquert das von der Warthe und Obra (Obrabruch, durch Obrakanal entwässert) benutzte Warschau-Berliner Haupttal. Zwischen beiden und südlich des letztern finden sich Endmoränenzüge. P. wird zur Oder durch die Warthe entwässert, die links Prosna und Obra, rechts Welna und Netze aufnimmt. Die Brahe fließt zur Weichsel (Grenzfluß). Von Seen seien Goplo-, Skorzencimer und Powidzer See genannt. Das Klima ist rauh (Stadt Posen: Jahresmittel 8,3°, Januar —2,7°, Juli 18,7°), der Niederschlag beläuft sich auf 46—53 cm. — Die Bevölkerung beträgt (1905) 1,986,637 Einw. (1,216,206 Polen; 30,5 Proz. sind Evangelische, 67,9 Proz. Katholiken, 1,5 Proz. Juden), die Zunahme seit 1900: 5,1 Proz., der Wanderungsverlust 92,491. Die Deutschen überwiegen in den westlichen und nördlichen Randkreisen und in den größern Städten. Zur Stärkung des deutschen Elements besteht die königliche Ansiedelungskommission (s. Ansiedelung; vgl. Karten »Bevölkerungsdichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« bei Art. Deutschland). Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft. Vom fruchtbaren Boden waren 1900: 63 Proz. Acker und Gärten, 11,2 Wiesen und Weiden, 19,8 Wald (meist Nadelwald) und 6 Proz. unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 150,189 Ton. Weizen, 999,841 T. Roggen, 241,410 T. Gerste, 298,287 T. Hafer, 4,640,739 T. Kartoffeln, 998,919 T. Heu, 1906: 58,102 kg Tabak, auch Zuckerrüben, Flachs, Hopfen (1907 auf 989 ha) und etwas Wein. Die Viehzählung ergab 1906: 277,724 Pferde, 919,843 Rinder, 418,272 Schafe, 1,108,564 Schweine und 142,966 Ziegen. In Zirke besteht ein Landgestüt. Die Staatsforste lieferten 1905: 367,271 Festmeter Bau- und 310,525 Festmeter Brennholz (6,6 Mill. Mk.). Bergbau liefert Salz (Hohensalza, Wapno), Gips, Kalk, Braunkohlen, ferner Ton, Lehm und Torf. Die Industrie ist auf die Städte (vgl. Posen, Stadt) konzentriert. Daneben gibt es Mühlen und Ziegeleien. Auch wird Tuch, Schnupftabak, Rohzucker (1906: 2,414,547 dz), Bier (632,248 hl) und Branntwein (608,305 hl Alkohol) erzeugt. Den Handel unterstützen 2 Handelskammern (Posen, Bromberg). Der Bildung dienen (1906) 2862 Volksschulen, 14 Lehrerseminare, 15 Präparandenanstalten, 17 Gymnasien, Realgymnasium, Oberrealschule, 2 Progymnasien, Landwirtschaftsschule und Akademie in Posen. P. zerfällt in die Regierungsbezirke Bromberg und P. Oberste Gerichtsbehörde ist das Oberlandesgericht in Posen (s. Beilage »Gerichtsorganisation«). P. entsendet 15 Mitglieder in den Reichstag und 29 Mitglieder in das Abgeordnetenhaus. Wappen s. Tafel »Preußische Wappen«; Farben sind Weiß, Schwarz, Weiß.

P. bildete früher einen Teil von Polen. Der Netzedistrikt kam 1772, Südpreußen 1793 an Preußen; 1807—14 gehörte die ganze polnische Erwerbung Preußens zum Großherzogtum Warschau und fiel dann zum Teil wieder an Preußen. Vgl. »Handbuch für die Provinz P. Nachweisung der Behörden, Anstalten, Institute und Vereine« (2. Ausg., Posen 1905); Stumpfe, Polenfrage und Ansiedelungskommission (Berl. 1902); Kohte, Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz P. (das. 1896—99, 4 Bde.); Langhans, Karte der Provinzen P. und Westpreußen (Gotha 1905); Chr. Meyer, Geschichte des Landes P. (Posen 1881) und Geschichte der Provinz P. (Gotha 1891); E. Schmidt, Geschichte des Deutschtums im Lande P. unter polnischer Herrschaft (Bromb. 1904).

Posen, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Posen, umfaßt 17,525 qkm mit (1905) 1,262,672 Einw. (72 auf 1 qkm; davon 310,351 Evangelische, 932,071 Katholiken, 19,392 Juden; 850,869 Polen) und zerfällt in die Kreise:

Digitized by Google

Kreise	Fläche QKilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—1905
Adelnau	479	34 259	72	+ 2,3 Proz.
Birnbaum	643	28 196	44	+ 2,2 "
Bomst	1036	61 219	59	+ 2,6 "
Fraustadt	480	28 219	59	+ 0,5 "
Gostyn	601	45 051	75	+ 4,7 "
Grätz	429	35 260	82	+ 2,2 "
Jarotschin	720	49 655	69	+ 4,5 "
Kempen i. P.	458	34 707	76	+ 0,3 "
Koschmin	453	32 452	72	+ 3,9 "
Kosten	608	44 718	74	+ 4,0 "
Krotoschin	501	45 829	92	+ 1,2 "
Lissa	521	42 467	82	+ 5,3 "
Meseritz	1153	50 996	44	+ 2,4 "
Neutomischel	523	33 470	64	+ 0,8 "
Obornik	1095	53 320	49	+ 5,9 "
Ostrowo	414	39 403	95	+ 5,3 "
Pleschen	481	36 130	75	+ 7,3 "
Posen (Stadt)	33	136 808	—	+16,9 "
Posen-Ost	457	46 468	102	+18,7 "
Posen-West	637	39 687	62	+ 8,8 "
Rawitsch	495	48 850	99	— 0,6 "
Samter	1093	63 428	58	+ 5,0 "
Schildberg	519	35 095	68	+ 3,2 "
Schmiegel	554	35 153	63	+ 2,7 "
Schrimm	928	55 520	60	+ 3,7 "
Schroda	1015	46 448	46	+ 4,6 "
Schwerin a. W.	651	21 840	33	— 1,1 "
Wreschen	561	38 029	68	+ 7,8 "

Posen (Wappen s. Tafel »Stadtwappen«), Stadt (Stadtkreis) und Festung im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 136,808 (1908: 145,000) Einw. (43,082 Evangelische, 5761 Juden; 6183 Militär), an der Warthe und den Bahnlinien P.–Frankfurt a. O., P.–Breslau ꝛc., hat schöne, breite Straßen (Wilhelm-, Friedrich-, Viktoria-, St. Martinstraße) und Plätze (Alter Markt, Wilhelmsplatz, Königsplatz), Botanischen Garten, Schloßberganlagen, Stadtpark. Hervorragende Bauten sind: Dom, Rathaus (1552, Renaissance), Stadthaus, Kaiser Wilhelm-Bibliothek, Kaiser Friedrich-Museum, Residenzschloß. P. hat 8 evang. und 15 kath. Kirchen (darunter Dom), mehrere Synagogen; Bildungsanstalten: Akademie, 3 Gymnasien, Oberrealschule, Lehrerinnenseminar, Baugewerk-, Maschinenbauschule, Gewerbeschule für Mädchen, Seminar für technische Lehrerinnen, Taubstummen-, Hebammenlehranstalt, Kaiser Wilhelm-Bibliothek (200,000 Bände), Kaiser Friedrich-Museum u. a.; Wohltätigkeitsanstalten: Stadtkrankenhaus, Diakonissenhaus, Kinderhospital ꝛc. Es erscheinen 19 deutsche und 27 polnische Zeitungen. P. ist Sitz des Oberpräsidenten und der Provinzialbehörden, des Landeshauptmanns, der Regierung, von 2 Landratsämtern (Posen-Ost und Posen-West), der Ansiedelungskommission, eines Erzbischofs, hat Eisenbahn- und Oberpostdirektion, Konsistorium, Oberlandes-, Land- und Amtsgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Bergrevier, Landschaft, Reichsbankhauptstelle (Umsatz 1907: 1915,8 Mill. Mk.), Börse, Handelskammer und Bezirkskommando. Die Industrie befaßt sich insbes. mit landwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen und Verarbeitung der Erzeugnisse. Es gibt Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen, Ackergeräte, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Brennereieinrichtungen, Möbel, Dachpappe, Zigarren, Liköre und Schuhwaren, Zuckerfabriken, Mühlen, Ziegelöfen ꝛc., Zementwerke, Dungmittelfabriken, Brauereien und Spritfabriken. Der Handel umfaßt landwirtschaftliche Produkte und Maschinen, Vieh, Holz, Wolle, Leder ꝛc. Die Stadt verwalten ein Oberbürgermeister, 20 Magistratsmitglieder, 60 Stadtverordnete. Garnison: Stäbe: Generalkommando des 5. Korps, 10. Division, 19. und 20. Inf.-, 10. Kavallerie-, 10. Feldart.-Brigade, 3. Festungsinspektion, Kommandantur, erste Sanitätsinspektion, 5. Gendarmeriebrigade, Linienkommandantur G, Korpsbekleidungsamt, Fortifikation; Truppen s. »Garnisonkarte« bei Deutschland. Bei P. liegt ein Truppenübungsplatz mit Kommandantur. — Neben der alten polnischen Stadt entstand 1256 eine deutsche, mit Magdeburgischem Recht, die bis Mitte des 16. Jahrh. wichtiger Handelsplatz war. In P. wurde 11. Dez. 1806 der Friede zwischen Napoleon und Kurfürst Friedrich August von Sachsen geschlossen. Vgl. Lukaszewicz, Historisch-statistisches Bild der Stadt P., 968—1793 (deutsch, 2. Ausg., Posen 1881, 2 Bde.).

Poseur, s. Pose.

Posidippus, s. Poseidippos.

Posidonia, s. Muscheln.

Posidonia (Poseidonia), Ort, s. Pästum.

Posidonienschiefer, Schichtenkomplex im Kulm (s. Steinkohlenformation) mit Leitmuschel Posidonia (oder Posidonomya) Becheri (s. Tafel »Steinkohlenformation«, Fig. 13); auch Schichtenkomplex im obern Lias mit Leitmuschel Posidonia Bronni.

Posidonomyengestein, ein Horizont mit der Leitmuschel Posidonomya alpina im obern Dogger

Posieren (franz.), s. Pose.

Posilipo, vulkanischer Bergrücken, trennt die Golfe von Neapel und Pozzuoli, trägt herrliche Landhäuser (Gemeinde P., mit [1901] 6657 Einw.) und birgt die Grotta di P., einen Tunnel nach Pozzuoli (690 m lang, 6,5—10 m breit, 7—25 m hoch), angeblich unter Augustus gebrochen; am Eingang liegt das sogen. Grab Vergils. Parallel mit der Grotte laufen die Grotta Nuova di P. (734 m lang, 12 m hoch; für die Dampfstraßenbahn) sowie ein Eisenbahntunnel (Neapel–Torregaveta).

Posilipotuff, der Trachyttuff vom Posilipo bei Neapel, s. Trachyt.

Position (lat.), Stellung, Lage, z. B. eines Punktes auf dem Globus nach Länge und Breite, eines Gestirns nach Rektaszension und Deklination (Positionsbestimmung). — Militärisch soviel wie Stellung, zu Besetzung und Kampf geeignetes Gelände. — In der Prosodie das Langwerden eines kurzen Vokals durch das Darauffolgen mehrerer Konsonanten oder eines Doppelkonsonanten. — Gegensatz zu Negation. — Musikalisch soviel wie Lage (s. d.).

Positionsgeschütze, schwere, wenig bewegliche Geschütze für Stellungs- und Festungskrieg.

Positionslichter, s. Schiffslichter.

Positionssystem, s. Zahlensystem.

Positionswinkel eines Sternes, der Winkel zwischen der Verbindungslinie des Sternes (z. B. Satelliten) mit einem andern Stern (seinem Hauptplaneten) und dem Deklinationskreis des letztern.

Positiv (lat.), bejahend, im Gegensatz zu negativ (verneinend); Einrichtungen oder Lehren, die willkürliche Deutung und kritische Bedenken ausschließen, z. B. positives Recht, positive Religion im Gegensatz zu Naturrecht, Vernunftrecht ꝛc. — In der Mathematik jede Zahl, die aus Vielfachen und Teilen der Zahl 1 durch Addition (s. d.) gebildet ist; eine Größe heißt p., wenn die Zahl der in ihr enthaltenen Einheiten p. ist. Gegensatz: negative Größen (s. Subtraktion). Vgl. auch Photographie.

Digitized by Google

Positiv (lat.), Grundform des Adjektivs (z. B. schön) im Gegensatz zu Komparativ und Superlativ (schöner, am schönsten). — Kleine Orgel ohne Pedal.

Positiver Pol (Anode), s. Elektrochemische Zersetzung und Galvanisches Element.

Positivismus (neulat.), durch Comte (s. d.) begründete, alle Metaphysik ablehnende philosophische Richtung, wonach vorurteilslose Auffassung des Tatsächlichen Aufgabe der wissenschaftlichen Erkenntnis ist, und alle zur »Erklärung« herangezogenen Begriffe und Vorstellungsweisen als bloß der menschlichen Einbildungskraft entsprungen zu verwerfen sind.

Posito (lat.), gesetzt den Fall, angenommen.

Positur (lat.), Stellung, Haltung.

Pospischil, Maria (Maria Vondrich), Schauspielerin, geb. 22. Jan. 1864 in Prag, 1885 am Prager Deutschen Landestheater, kam unter L'Arronge ans Deutsche Theater in Berlin (Rollen: Eboli, Gräfin Orsina, Lady Macbeth, Sappho), war 1890—93 in jugendlicherm Rollenfach im Wiener Burgtheater tätig, später wiederholt in Berlin und 1898—1907 als klassische Heroine am Hamburger Stadttheater. Sie schrieb »Volkstümliche Erklärung von Goethes Faust«, 1. und 2. Teil (Hamb. 1902).

Posruck, Ausläufer der Norischen Alpen in Steiermark, im Kapuner Kogel 1049 m hoch.

Poščádnik (russ.), Dorfrichter, Schultheiß.

Possagno (spr. -anjo), Dorf in der ital. Provinz Treviso (Venetien), mit (1901) 2195 Einw., hat Marmortempel mit Grabmal Canovas und Museum.

Possart, 1) Felix, Maler, geb. 7. März 1837 in Berlin, Schüler von Gude und Skarbina, malte Landschaften aus Spanien und Marokko, Italien, Schweiz ꝛc., biblische Szenen in echt orientalischem Kostüm, Volksszenen vom Comersee u. a.

2) Ernst von, Schauspieler, geb. 11. Mai 1841 in Berlin, seit 1864 erster Charakterdarsteller, seit 1873 zugleich Oberregisseur an der Münchener Hofbühne, wurde 1878 Prof. und königlicher Schauspieldirektor und veranstaltete seit 1880 die »Münchener Gesamtgastspiele«. Seit 1887 widmete er sich Gastspielen, wurde 1894 Generaldirektor in München, 1895 Intendant der Hoftheater, gründete 1901 das Prinzregententheater und trat 1905 zurück. Glänzender Deklamator und Charakterdarsteller (Franz Moor, Nathan, Shylock, Mephisto, Richard III.), tat sich P. auch als Regisseur hervor. Er schrieb: »Der Lehrgang des Schauspielers« (Stuttg. 1901); »Die Separatvorstellungen vor König Ludwig II.« (Münch. 1901); »Die Kunst des Sprechens« (Berl. 1907) u. a.

Posse, übermütiger Streich; Lustspiel voll drastischer Komik (Schwank), in dem das Komische oft in das Burleske übergeht, die Charaktere zu Karikaturen werden (»lustige Person« [Pickelhering, Hanswurst], »lächerliche Person« [betrogener Alter, der bestohlene Geizhals, Pantalone]). Man unterscheidet Situations- oder Charakterposse, Zauberposse (Raimunds »Verschwender«), Lokalposse (Vertreter: Nestroy, Angely, Kalisch, L'Arronge).

Posse, 1) Arvid, Graf, schwed. Staatsmann, geb. 15. Jan. 1820 auf Rosendal (Schonen), gest. 24. April 1901 in Stockholm, führte in der Zweiten Kammer die oppositionelle Landmannpartei, wurde 1880 Premierminister, war 1883—89 Präsident des Kammergerichts, 1881—90 Mitglied der Ersten Kammer.

2) Otto, Archivar, geb. 29. Juli 1847 in Weißensee (Thüringen), 1873 am Staatsarchiv in Weimar, 1874 am Hauptstaatsarchiv in Dresden, seit 1906 dessen Direktor, schrieb mehrere Werke zur wettinischen Geschichte und Genealogie.

Possen, Berg der Hainleite in Thüringen, 433 m, mit Jagdschloß, Tiergarten und Aussichtsturm.

Possenhofen, Dorf im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Starnberg, mit (1905) 105 Einw., am Starnberger See und an der Bahn München-Murnau, hat 2 kath. Kapellen und Schloß des Herzogs [Karl Theodor.

Possession (lat.), Besitz (s. d.).

Possessiv (lat.), besitzanzeigend; s. Pronomen; Possessor, Besitzer, Inhaber; Possessor bonae fidei, der gutgläubige, P. malae fidei, der wissentlich unrechtmäßige Besitzer; possessorisch, den Besitz betreffend.

Possessorische Rechtsmittel, solche, die den Schutz des Besitzes (s. d.) bezwecken, im Gegensatz zu den petitorischen (für Schutz des Eigentums).

Possevino, Antonio, päpstlicher Diplomat, geb. 1533 oder 1534 in Mantua, gest. 26. Febr. 1611 in Ferrara, 1559 Jesuit, war 1577—87 Legat in Schweden, Polen, Rußland, Ungarn und Siebenbürgen. Seine pädagogischen Schriften übersetzte Fell (Freib. i. Br. 1901). Vgl. Lerpigny, Un arbitrage pontifical au XVI. siècle (Brüss. 1886). [keit.

Possibel (lat.), möglich; Possibilität, Möglich-

Possibilismus, die sozialistische Richtung, die sich auch mit dem Erreichbaren, Möglichen zufrieden gibt. Possibilisten, französische Sozialisten, die sich unter Brousse von den Marxisten trennten und die Hebung der arbeitenden Klassen erstrebten.

Possiet, Konstantin Nikolajewitsch, russ. Staatsmann, geb. 21. Dez. 1819 in Livland, gest. 9. Mai 1899 in Petersburg, nahm an der Expedition Putjatins nach Japan teil, erzog den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, wurde 1874 Verkehrsminister, nach dem Attentat von Borki (November 1888) aber abgesetzt. Er schrieb (russisch) Werke über Bewaffnung der Kriegsschiffe.

Pößneck, Stadt in Sachsen-Meiningen, Kreis Saalfeld, mit (1905) 12,702 Einw., an der Bahn Leipzig-Probstzella, hat evang. Kirche, Real-, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Flanell-, Porzellan-, Möbel-, Maschinen-, Farben-, Musikinstrumenten-, Schokoladeindustrie, Gerberei, Gärtnerei, Brauerei, Sägewerke. — P. gehörte als Lehen 1324—1426 den Grafen von Schwarzburg, war dann wettinisch und ist seit 1826 sachsen-meiningisch. Vgl. »Geschichte der Stadt P.« (hrsg. von der Redaktion der »Pößnecker Zeitung«, Pößneck 1902).

Post (lat.), hinter, nach.

Post (im Mittelalter aufgekommenes Wort, v. mittellat. posta, gekürzt aus posita, aufgestellt, postiert, zu ergänzen statio), im 15. Jahrh. Station für Boten- und Pferdewechsel, auch Wegstrecke zwischen zwei Stationen; vom 15. Jahrh. ab Briefbeförderungseinrichtung; jetzt jedermann zugängliche Staatsanstalt zur Beförderung von Briefsendungen, Zeitungen, Paketen, Geld- und Wertsendungen mit regelmäßigen Abgangs- und Ankunftszeiten unter verbindlichen Versendungsbedingungen, in einigen Staaten auch von Personen; ferner: Postgebäude; Kartenschluß, Gesamtheit in der Beförderung begriffener Postsendungen und die damit beladenen Postfahrzeuge; bei Kaufleuten angekommene oder abgehende Postsachen.

[Geschichte.] Die Briefbeförderung erfolgte anfangs durch reisende Kaufleute, Fuhrleute, Schiffer, Metzger, Mönche, Pilger ꝛc. Organisierte Vorläufer der heutigen P. sind 1) der Einzelbotendienst

Digitized by Google

durch gewerbsmäßige Boten (griechische Hemerodromen, Withingen des Deutschen Ritterordens, heute noch Regierungs- und Postkuriere, Feldjäger); 2) der Staatsrelaisdienst zu militärischen und politischen Zwecken, z. B. das Angareion des Cyrus im 6. Jahrh. v. Chr., der cursus publicus der römischen Kaiserzeit, die Kalifenpost vom 7.—10. Jahrh., der chinesische Staatskurierdienst, bei dessen Beschreibung 1298 Marco Polo schon das Wort poste anwendet, die chevaucheurs en poste (1464) in Frankreich, die Dragonerpost des Großen Kurfürsten 1646 ꝛc.; 3) der Korporationsbotendienst der Klöster, Universitäten, kaufmännischer und politischer Korporationen durch Botenanstalten auf feststehenden Kursen.

Die zwischen 1504 und 1516 durch Franz von Taxis zur Beförderung der Staatskorrespondenz zwischen Brüssel und Wien eingerichtete Postverbindung wurde 1516 für jedermann zur Benutzung freigegeben. Zur Weiterentwickelung des Postwesens beanspruchten die Mitglieder der Familie Taxis für sich allein das Recht, Posten in der habsburgisch-spanischen Weltmonarchie anzulegen. Im J. 1615 erhielt Lamoral von Taxis das Amt des Reichsgeneralpostmeisters als Regal zum Lehen. Mehrere deutsche Landesherren, die dieses Regal nicht anerkannten, gründeten selbst Landesposten (Staatsposten), so 1646 der Große Kurfürst die brandenburgisch-preußische P. Ende des 18. Jahrh. war die P. fast überall Staatsanstalt. Die letzten Taxischen Posten kamen 1867 an Preußen.

Von 1850 ab existieren große Postverbände: seit 1850 der deutsch-österreichische Postverein, seit 1874 der allgemeine Postverein (Europa und die Vereinigten Staaten von Amerika), seit 1878 der Weltpostverein (s. d.). In Deutschland erweiterte sich die Preußische Landespost zur Norddeutschen Bundespost und zur deutschen Reichspost.

[Organisation.] Die Deutsche Reichspost wird als einheitliche Staatsverkehrsanstalt verwaltet. In den wichtigsten Gegenständen des Postrechts erstreckt sich die Reichsgesetzgebung auch auf Bayern und Württemberg, obgleich diese Bundesstaaten infolge von Postreservatrechten in der innern Verwaltung der P. von der Reichspost unabhängig sind. Die Verwaltung führt unter Leitung des Kaisers das dem Reichskanzler unterstellte Reichspostamt (abgekürzt RPA), dessen Chef ein Staatssekretär ist. Dem Reichspostamt als Zentralbehörde unterstehen 41 Oberpostdirektionen (OPD) als Bezirksbehörden, diesen die Post- und Telegraphenanstalten. Die Postanstalten (s. d.) in den Schutzgebieten und im Auslande ressortieren vom Reichspostamt unmittelbar. Die Betriebszweige der Reichspost sind Brief-, Geld- und Paketpost, Postbankwesen (s. Postsendungen), Rohrpost in Berlin sowie Personenbeförderung mit ordentlichen und Extraposten auf Landwegen. Nebenbetriebe sind Vertrieb der Marken zur Erhebung der Wechselstempelsteuer und der statistischen Gebühr, Vertrieb der Versicherungsmarken, Auszahlung der Invaliden-, Alters- und Krankenrenten und der Unfallentschädigungen.

Die größern und mittlern Betriebsstätten befinden sich in reichseignen Posthäusern oder in Mietspostgebäuden; auf Bahnhöfen mit starkem Paketverkehr bestehen Postverladebahnhöfe. Als Beförderungsmittel dienen: die Eisenbahnen (bei jedem fahrplanmäßigen Zuge ein Bahnpostwagen), Neben- und Kleinbahnen, private Dampfschiffe (meist mit Seepostdienst), Segelschiffe, Ruderboote; auf Landwegen: Personenpost-, Güter- und Karriolwagen, darunter Automobile, Landbriefträgerwagen, Privatfuhrwerke, Postfußboten mit Botenposttasche oder Rucksack. In Berlin wird eine das Briefpostamt und die Bahnhöfe verbindende elektrische Tunnelpost gebaut.

Der praktische Postdienst umfaßt: Annehmen, Wiegen, Stempeln, Leiten, Sortieren, Abfertigen, Verladen, Entkarten, Ausgeben ꝛc. der Postsachen, einschließlich der Kassen-, Rechnungs-, Prüfungs- und Untersuchungsgeschäfte. An die Empfänger werden die Postsachen durch Briefträger, Paketbesteller (auch mittels Paketbestellwagen), Landbriefträger und Eilboten, die auch Fahrräder benutzen, überbracht.

Zu den Wohlfahrtsanstalten für das Reichspostpersonal (Ende 1906: 261,782 Köpfe) gehören: Postunterstützungskasse (s. d.), Poststerbekasse, Kleiderkassen für Unterbeamte, Postspar- und Darlehnsvereine, Kaiser Wilhelm-Stiftung, Wohnungsfürsorge und Töchterhort; s. auch Postkrankenkassen. — Österreich (Zentralverwaltung: dritte Sektion des Handelsministeriums; Chef: Generaldirektor) und Ungarn (siebente Hauptabteilung des Handelsministeriums; Generaldirektor) bilden einen engern Postverband; Einrichtungen und Versendungsvorschriften sind im wesentlichen gleich, ähnlich den deutschen. In Großbritannien steht das Generalpostamt (Post Office) mit Generalpostmeister (Postmaster General; Minister) und Secretary als erstem Beamten an der Spitze. Postämtern erster Klasse (Head-Offices) mit Zweiganstalten unterstehen die zweiter Klasse (Sub-Offices). Neben Briefpost, Paketpost und Postanweisungsdienst existieren Postsparkassen (s. d.), Lebensversicherungen ꝛc.; Nachnahmen, Postaufträge, Zeitungsabonnements, Wertbriefe gibt es nicht. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben neben Postmaster General vier Assistants Postmasters General sowie Inspektoren; die Verwaltung ist zentralisiert, Betriebszweige sind nur Briefpost, Postanweisungsdienst und Paketpost (beschränkt). Weiteres s. Weltpostverein sowie »Recueil des renseignements sur l'organisation des Administrations de l'Union et sur leurs services internes« (Bern 1904, neue Ausgabe in Vorbereitung). — Den Weltpostverkehr (1907) der wichtigsten Länder zeigt folgende Tabelle:

Länder	Postanstalten	Postsendungen (aufgegeben, vom Ausland eingegangen, im Durchgang befördert)			Einnahmen	Ausgaben
		Briefsendungen in 1000 Stck.	Postanweisungen in 1000 Stck.	Pakete ohne Wertangabe in 1000 Stck.	in Mill. Mk.	
Deutschland . .	48 159	5 230 145	190 978	226 910	708	524
Österreich . .	9 012	1 443 866	37 587	52 649	123	106
Ungarn . . .	5 309	474 892	23 820	21 728	52	36
Rußland . . .	13 647	1 025 963	19 236	5 208	365	158
Italien . . .	8 991	1 035 467	18 877	11 647	74	66
Spanien . . .	4 020	427 578	—	550	31	14
Portugal . .	3 490	94 383	547	439	8	6
Schweiz . . .	3 978	360 462	9 752	26 120	45	41
Frankreich (mit Algerien) . .	12 857	3 156 809	53 032	58 331	336	208
Belgien . . .	1 376	637 144	4 564	7 574	36	23
Niederlande . .	1 416	453 485	5 727	5 930	25	24
Dänemark . .	1 341	135 830	3 504	5 360	20	14
Schweden . .	3 727	184 928	4 764	1 959	30	27
Norwegen . .	2 874	73 861	797	727	11	10
Großbritannien	23 488	4 584 500	110 867	101 343	453	363
Verein. Staaten	69 628	10 623 170	56 901	—	633	693
Britisch-Indien	16 908	701 954	18 165	2 657	32	30
Japan . . .	6 654	1 240 243	14 137	12 472	86	67

Digitized by Google

[Litteratur.] Stängel, Das deutsche Postwesen in geschichtlicher und rechtlicher Beziehung (Stuttg. 1844); Stephan, Geschichte der preußischen P. (Berl. 1859); Hartmann, Entwickelungsgeschichte der Posten (Münch. 1868); Meili, Die Haftpflicht der Postanstalten (Leipz. 1877); Hudemann, Geschichte des römischen Postwesens während der Kaiserzeit (2. Aufl., Berl. 1879); A. v. Rothschild, Histoire de la poste aux lettres (4. Aufl., Par. 1878); Rübsam, Johann Baptista von Taxis, 1530—1610 (Freib. i. Br. 1889); F. C. Huber, Die geschichtliche Entwickelung des modernen Verkehrs (Tübing. 1893); Veredarius. Das Buch von der Weltpost (3. Aufl., Berl. 1894); Bäumer und Wüst, Das Kassen- und Rechnungswesen bei den Post- und Telegraphenämtern (Düsseld. 1900); Sieblist, Die P. im Auslande (3. Aufl., Berl. 1900); A. Meyer, Die deutsche P. im Weltpostverein und im Wechselverkehr (das. 1901); v. Schweiger-Lerchenfeld, Das neue Buch von der Weltpost (Wien 1901); Melillo, Le Poste italiane nel medio evo, 476—1600 (Rom 1904); »Archiv für P. und Telegraphie« (Berl., seit 1871); »L'Union postale«, amtliches Organ des Weltpostvereins (Bern, seit 1875).

Post, Albert Hermann, Jurist, geb. 8. Okt. 1839 in Bremen, gest. daselbst 25. Aug. 1895, 1874 Mitglied des Richterkollegiums, später Landgerichtsrat, Hauptförderer der vergleichenden Rechtswissenschaft, schrieb: »Die Geschlechtsgenossenschaft der Urzeit und die Entstehung der Ehe« (Oldenb. 1875); »Die Anfänge des Staats- und Rechtslebens« (das. 1878); »Bausteine für eine allgemeine Rechtswissenschaft auf vergleichend-ethnologischer Basis« (das. 1880—81, 2 Bde.); »Afrikanische Jurisprudenz« (das. 1887, 2 Tle.); »Grundriß der ethnologischen Jurisprudenz« (das. 1894—95, 2 Tle.). Vgl. Achelis, A. H. P. und die vergleichende Rechtswissenschaft (Hamb. 1896).

Post, Die, 1866 von Strousberg in Berlin gegründete freikonservative Tageszeitung. Herausgeber ist W. Kronsbein.

Postabholungsfächer (Schließfächer, engl. letter boxes, spr. lett'r bŏkßĕs), Fächer zum Selbstabholen der Postsendungen; nach dem Postdienstraum offen, nach dem Schaltervorraum nur mit besonderm Schlüssel zu öffnen. Vgl. Schließfächer in der Beilage »Porto«.

Postablagen, s. Postanstalten.

Postabzeichen, Merkmale zur Unterscheidung der Uniformen der Postbeamten. Die Orangefarbe des Rockvorstoßes und der Beinkleidpaspel führt die preußische Post auf die Beziehungen des Großen Kurfürsten zum Hause Oranien (Orange) zurück. Allgemeines P. ist das Posthorn z. B. auf den Achselstücken der Postillione und sonst an den Mützen.

Postage (engl., spr. pŏstidsch), Briefporto; P.-stamp (spr. -stämp), Freimarke.

Postagent, Postagentur, s. Postanstalten.

Postālisch (neulat.), die Post betreffend.

Postament (lat., spr. -mĕnt), Fußgestell, Untersatz einer Säule oder Statue. Vgl. Piedestal.

Postanstalten, Betriebsstellen zur Wahrnehmung des örtlichen Postdienstes. Im Reichspostgebiet, ebenso in Bayern und Württemberg, bestehen Postämter I., II. und III. Klasse und Postagenturen. Die in drei Gruppen geschiedenen Postämter I haben Postdirektoren, II Postmeister und III Postverwalter als Vorsteher. Die durch Postagenten (Ortseinwohner) verwalteten Postagenturen sind einem Postamt unterstellt. Posthilfstellen (in Österreich Postablagen) sind Hilfsanlagen des Landbestelldienstes. In Berlin bearbeiten mehrere Postämter I nur bestimmte Arten von Postsendungen. Zentralstelle für den Briefverkehr ist das Briefpostamt mit ca. 1000 Beamten (täglich 1⅕ Mill. Briefsendungen, außer den in Postzügen vorsortierten, den Bestellanstalten zum Teil unmittelbar zugeführten Briefen). Dem Hofpostamt (insbes. für Wertsendungen) untersteht auch das Marinepostbureau für den Verkehr mit den Marineschiffsposten der Kriegsschiffe (s. Marinebriefsendungen). Pakete für Berlin bestellt das Paketpostamt; das Postfuhramt, eine reichseigne Posthalterei, leitet das Berliner Postfuhrwesen. Das Kabinettspostamt dient dem Postverkehr des kaiserlichen Hauses. Dem Reichspostamt unmittelbar unterstellt sind das Postanweisungsamt als Zentralbehörde für Abrechnung des internationalen Postanweisungsverkehrs Deutschlands und das Postzeitungsamt als Verlagspostanstalt für die Berliner Zeitungen sowie Zentrale für alle Zeitungsangelegenheiten (auch Verlag und Vertrieb des Reichsgesetzblattes ꝛc.).

Postanweisung (engl. Money order, spr. mâni ŏrdr, franz. Mandat de poste, spr. mangdâ dĕ pŏst), auf vorgeschriebenem Formular vom Absender vorbereitete, vom Postannahmebeamten ausgestellte Anweisung, auf die bei der Post eingezahltes Geld dem Adressaten ausgezahlt wird; Ein- und Auszahlung erfolgt auch im Girowege. Telegraphische Postanweisungen sind zulässig. über die Gebühren vgl. Beilage »Porto«. Vgl. Tinsch, Die P. zivilrechtlich betrachtet (Leipz. 1890); Stegner, Die rechtliche Natur des Postanweisungsgeschäfts (Halle 1902).

Postanweisungsamt, s. Postanstalten.

Postassessor, s. Postbeamte.

Postauftrag (früher Postmandāt, franz. ordre de recouvrement, spr. ordr dĕ rĕkuwr'mäng), vom Absender auf Formular erteilter, eingeschrieben gesandter Auftrag zur Einziehung von Schuldbeträgen oder Einholung von Wechselakzepten (mit Quittungen ꝛc.), bez. Wechsel. Vgl. Beilage »Porto«.

Postausweiskarten, s. Beilage »Porto«.

Postbeamte, Beamte der Postverwaltung. Höhere P. sind: Reichspostamtsdirektoren, vortragende Räte, Oberpostdirektoren, Oberpost-, Post- und Postbauräte, Oberingenieure, Post- und Telegraphendirektoren, Oberpost-, Postbau- und Postinspektoren, Ingenieure. Mittlere P.: Oberpost- (Telegraphen-) und Postassistenten, Postverwalter, Post- und Telegraphensekretäre, Obersekretäre, Postmeister, Oberpostdirektionssekretäre, Rendanten, Oberpostkassenkassierer, Geheime expedierende Sekretäre, Maschinenmeister, Postbausekretäre, Maschinisten, Mechaniker ꝛc. Unterbeamte: (Ober-) Postschaffner und Briefträger, (Ober-) Leitungsaufseher, Landbriefträger, Telegraphenvorarbeiter, Postboten ꝛc. Die früher angenommenen Posteleven mit Abiturientenexamen (nach Bestehen der Sekretärprüfung Postpraktikanten) werden nach Ablegung der höhern Verwaltungsprüfung höhere P. Die Anwärter der höheren Laufbahn lernen (seit 1908) ein Jahr praktisch als Eleven, studieren drei Jahre Staats- und Rechtswissenschaft, Physik, Chemie und Elektrotechnik und legen die Postreferendar-, nach weitern drei Jahren die Postassessorprüfung ab. Der Postreferendar ist eidlich verpflichteter Beamter, der Postassessor wird, bis er in höhere Stellen einrückt, gegen feste Vergütung beschäftigt. Die Anwärter der mittlern Laufbahn (Post- und Telegraphengehilfen) mit Reife für

Digitized by Google

Untersekunda legen nach vier Jahren die Assistenten-, nach weitern sechs Jahren die Sekretärprüfung ab; für Militäranwärter bestehen besondere Bestimmungen. Unterbeamtenstellen sind meist Militärpersonen mit Anspruch auf Zivilversorgung vorbehalten. Vom weiblichen Personal haben die Post- und Telegraphengehilfinnen Beamteneigenschaft. Vgl. Abschnitt X der »Allgemeinen Dienstanweisung für Post u. Telegraphie«.

Postblatt, vierteljährliches Nachrichtenblatt des Reichspostamtes über Verkehr mit Post und Telegraphie.

Postbon, s. Postnote.

Postbücher (Posthandbücher), amtliche, regelmäßig erscheinende Werke über Post-, Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen: »Postbuch für Berlin«, »Annuaire de l'Administration des postes et des telegraphes de France«, »Post Office Guide« u. a.

Post coenam stabis, seu passus mille meabis, lat. Sprichwort: »Nach Tische sollst du stehen oder tausend Schritte gehen«.

Postdampfer befördern Post und Reisende und führen die Postflagge; vgl. Reichspostdampfer.

Postdampferlinien, s. Dampfschiffahrt (insbes. Textbeilage zur Karte).

Postdatieren, ein späteres Datum geben.

Postdebit, s. Postzeitungsdienst.

Postdeklaration, Inhaltserklärung zu Postpaketsendungen nach dem Ausland.

Postdiebstahl, Diebstahl an Gegenständen der Beförderung, begangen in Postgebäuden, Bahnhof u. dgl. mittels Abschneidens der Verwahrungsmittel oder falscher Schlüssel, gilt als schwerer Diebstahl.

Posteinlieferungsschein, Quittung der Post über eingelieferte Einschreib-, Wert- und Nachnahmesendungen und Postanweisungen.

Postelberg (tschech. Postoloprty), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Saaz, mit (1900) 3556 Einw., an der Eger und der Bahn Dux-Eisenstein, hat Bezirksgericht, Dechanteikirche, Schwarzenbergsches Schloß, Hopfenbau, Brauerei und Braunkohlenwerk.

Postelev, s. Postbeamte.

Postelwitz, Dorf in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Pirna, mit (1905) 770 Einw., in der Sächsischen Schweiz, an der Elbe, hat Oberförsterei, Sandsteinindustrie, Sägewerk und Schiffahrt. Dabei liegen die Schrammsteine (416 m).

Posten, Aufstellungsort einer Schildwache und diese selbst; mit Truppen besetzter Geländeteil. Vgl. Sicherheitsdienst. — Weidmännisch (Röller) stärkste Schrotsorte in Größe starker Erbsen.

Posten (Post, v. ital. posta), eine Summe Geld, eine zusammengehörige Menge von Waren.

Postengräting, Gestell für die Fallreepspfosten außenbords am Fallreep von Kriegsschiffen.

Postenmüllerei, früher Müllereibetrieb, bei dem der Müller das Getreide posten- (malter-) weise mahlte und einen Prozentsatz als Bezahlung erhielt.

Poste restante (franz.), s. Postlagernd.

Postĕri (lat.), die Nachkommen; Posteriōra, Nachfolgendes, spätere Ereignisse; auch soviel wie Hinterer; Posteriorität, das Späterseinsein (Gegensatz: Priorität); Posterität, Nachwelt.

Post festum (lat.), nach dem Feste, d. h. zu spät.

Postformationstheorie, s. Entwickelungsgeschichte.

Postfrachtstücke, s. Beilage »Porto«.

Postfuhramt, s. Postanstalten.

Postfuhrwesen, Fuhrwerkseinrichtungen der Post zur Beförderung von Sendungen und Reisenden auf Landwegen. Die Beförderung wird meist an Private (Posthalter) vergeben; reichseigne Posthaltereien sind in Berlin (Postfuhramt), Köln und Düsseldorf.

Postgeheimnis, s. Briefgeheimnis.

Postgehilfe, s. Postbeamte.

Postgeldsendungen, postalisch: Briefe, Kästchen und Pakete mit Wertangabe. Diese soll den gemeinen Wert des Inhalts nicht übersteigen. P. müssen so verschlossen sein, daß dem Inhalt ohne sichtbare Beschädigung der Umhüllung oder Siegelabdrücke nicht beizukommen ist. Die Verpackungsart ist vorgeschrieben. Vgl. Beilage »Porto« und Ersatzleistung.

Postgeneration, nachträgliche Bildung einer Körperhälfte an einem operativ erzeugten Halbembryo.

Postgesetz (Gesetz vom 28. Okt. 1871), regelt die Rechtsverhältnisse der Reichspost, der bayrischen und württembergischen Landesposten zum Publikum, insbesondere Ersatzleistung, Strafen für Post- und Portodefraudationen und Erlaß der Postordnung. Die Beziehungen von Post zu Eisenbahn sind durch das (für Bayern und Württemberg nicht geltende) Eisenbahnpostgesetz (vgl. Eisenbahnrecht) und Verordnungen geregelt. Die Ausdehnung des Postzwanges auf Ortsbriefsendungen erfolgte durch Gesetz vom 20. Dez. 1899. Vgl. Dambach, Das Gesetz über das Postwesen des Deutschen Reichs (6. Aufl., Berl. 1901; Nachtrag 1904) und Aschenborn (das. 1908).

Postgiroverkehr, Anschluß des Barverkehrs der Reichspost an den Giroverkehr der Reichsbank, die den P. gebührenfrei besorgt. Im J. 1906 zahlten im P. 430 Giropostkassen 2444 Mill. Mk. ein, überwiesen und erhielten überwiesen gegen 6000 Mill. Mk. und wickelten 2,6 Mill. Mk. Postanweisungsgelder ab.

Postglazial (lat.), jünger als die Glazialzeit, s. Erläuterungen zur Tafel »Diluvium«.

Postglossatoren, die in Italien auf die Glossatoren (s. Glosse) folgende Juristenschule, die sich, vielfach in scholastischer Weise, mit dem römischen Recht beschäftigte und dieses den Verkehrsbedürfnissen des italienischen Mittelalters anzupassen versuchte. Vertreter waren Bartolus und Baldus.

Posthalter, Posthalterei, s. Postfuhrwesen.

Posthilfstellen, s. Postanstalten.

Post hoc, ergo propter hoc (lat.), »danach, also deswegen«, wenn das zeitlich Folgende irrtümlich als Wirkung des Vorhergehenden angesehen wird.

Post hominum memoriam (lat.), seit Menschengedenken.

Posthörnchen, Schale von Spirula, s. Tintenschnecken.

Posthum (lat.), spät-, nachgeboren; nachgelassen (von Werken, die nach des Urhebers Tod erscheinen).

Posthumus (Postumus, lat.), Nachgeborner.

Postĭcum (lat.), Hinterhaus; hinterer Teil eines Gebäudes; bei griechischen Tempeln Säulengang hinter Cella oder Opisthodomos. Gegensatz: Anticum.

Postieren (franz.), hinstellen, einen Platz anweisen

Postille (lat.), ursprünglich Erklärung des vorangestellten Bibeltextes (»post illa«, nämlich verba textus); Predigtbuch. Luther schrieb eine protestantische, Goffine (Mainz 1690 u. ö.) eine katholische P.

Postillion (franz. postillon, spr. postijóng), Führer der Postfuhrwerke, früher Postknecht, Postreuter; Schwager für P. kommt von chavalier (spr. schwalié), Bezeichnung für den reitenden italienischen P., zuerst in Chur in das schweizerische Schewalger, dann in Schwager verderbt. Postillon d'amour (spr. damúr), Liebesbote.

Postinspektor, s. Postbeamte.

Poestion (spr. pö-), Joseph Calasanz, Schriftsteller, geb. 7. Juni 1853 in Aussee, Regierungsrat

Digitized by Google

und Bibliotheksdirektor in Wien, veröffentlichte: »Aus Hellas, Rom und Thule« (2. Aufl., Leipz. 1884); »Griechische Dichterinnen« (2. Aufl., Wien 1882); »Griechische Philosophinnen« (2. Aufl., Norden 1885); »Island« (Wien 1885); »Isländische Dichter der Neuzeit« (Leipz. 1897, mit Übersetzungen; 2. Ausg., Münch. 1905); »Eislandblüten« (das. 1904). Auch gab er dänische, schwedische und norwegische Grammatiken heraus und lieferte Übersetzungen.

Postkarte (früher Korrespondenzkarte, franz. Carte postale, spr. kart postál, engl. Post-card, spr. pōst-kārd), rechteckige, steife Papierkarte (14.9 cm), die zu billigerm Porto als dem für verschlossene Briefe befördert wird. Der Aufdruck »Postkarte« ist nicht erforderlich. Die rechte Hälfte der Vorderseite ist für die Adresse, alles übrige für Mitteilungen, Aufkleben von dünnen Zetteln ꝛc. bestimmt. Die P. wurde 1869 in Österreich und 1870 in Deutschland eingeführt, nachdem Stephan 1865 und Hermann in Wiener-Neustadt 1869 ihre Einführung empfohlen hatten. Im deutsch-französischen Krieg war die P. gebührenfreie Feldpostkarte. Seit 1875 besteht die P. mit Ansicht (Ansichtskarte), doch schon 1870 hatten Schwartz in Oldenburg, Miesler in Berlin und 1872 ein Nürnberger Kupferstecher solche hergestellt. Vgl. Beilage »Porto«.

Postkartenbrief, soviel wie Kartenbrief, bei dem im Gegensatz zur Briefkarte, die zwecks Versendung in besondern Umschlag gesteckt werden muß, Karte und Umschlag ein Stück bilden.

Postknecht, s. Postillion.

Postkongreß, internationale Vereinigung von Vertretern der Postverwaltungen behufs Fortentwickelung der Posteinrichtungen, tagte 1874 in Bern, 1878 in Paris, 1885 in Lissabon, 1891 in Wien, 1897 in Washington, 1906 in Rom. Vgl. Weltpostverein.

Postkontraventionen, s. Postübertretungen.

Postkrankenkassen, Betriebskrankenkassen der Reichspost, sind seit 1885 bei den 41 Oberpostdirektionen des Reichspostgebiets eingerichtet. Versicherungspflichtig ist Postpersonal, das nicht beamtet ist oder dessen Einkommen bei Erkrankungen wegfällt.

Postkreditbriefe (ital. Titoli postali di credito), in Italien postamtliche Anweisungen in Buchform über 200—5000 Lire, auf die jede italienische Postanstalt Abschlagszahlungen leistet.

Postl, Karl, Schriftsteller, s. Sealsfield.

Postlagernd (franz. poste restante, spr. post restångt, ital. fermo [bei Briefen ferma] in posta, engl. to be called for, spr. tu bi kâold för), Vermerk auf Postsendungen (auch Telegrammen), die beim Postamt zur Abholung liegen bleiben sollen. Bei Postsendungen mit Adresse (nicht mit Chiffre oder Buchstaben) kann Legitimation gefordert werden. Zurücksendung erfolgt, wenn Sendungen mit lebenden Tieren binnen 2, Nachnahmesendungen binnen 7 Tagen, sonstige Sendungen innerhalb eines, Wertbriefe und Pakete vom Ausland innerhalb zweier Monate nicht abgeholt sind.

Postliminium (lat.), im römischen Recht (ius postliminii) Wiedereintritt eines aus Exil oder Gefangenschaft Zurückkehrenden in sein Besitztum und Recht. Vgl. Bechmann, Das jus postliminii. Im modernen Völkerrecht Wiederherstellung des frühern Rechtszustandes nach Befreiung von feindlicher Be-

Pöstlingberg, s. Linz 1). [setzung.

Postludium (lat.), Nachspiel (auf der Orgel).

Postmandāt, s. Postauftrag.

Postmarke (Briefmarke), s. Postwertzeichen.

Postmaster General, s. Post.

Postmeile, früher in den meisten deutschen Staaten = 1 deutsche Meile = 7,5 km.

Postmeistern, Spielausdruck, s. Impasse.

Postmuseum in Berlin, Sammlung von Gegenständen des Beförderungs- und Nachrichtenwesens aller Zeiten und Völker, insbes. des Post- und Telegraphenwesens. Ein bayrisches P. besteht in Nürnberg seit 1902, ein schweizerisches in Bern seit 1907. Vgl. Hennicke, Reichspostmuseum (Berl. 1889); »Katalog des Reichspostmuseums« (das. 1897).

Postnachnahme (franz. remboursement, spr. rangburß'mäng, ital. assegno, spr. aßénjo), auf einer Postsendung der Post erteilter Auftrag, die Sendung nur gegen bestimmten Betrag auszuhändigen und diesen dem Absender zuzustellen. Postvorschuß, d. h. Auszahlung des Betrags bei Auflieferung, ist abgeschafft. Nicht eingelöste P. ohne Vermerk »Sofort zurück« geht nach sieben Tagen zurück. Vgl. Beilage »Porto«.

Postnote (Postanweis, engl. postal order, postal note, franz. bon de poste, Postbon, ital. cartolina-vaglia), von den Postverwaltungen in Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden ꝛc. ausgegebenes Kreditpapier zur Übermittelung kleiner Barbeträge mit meist dreimonatiger Umlauffrist. Der Käufer einer P. muß auf ihr vor Weitersendung Empfänger und Auszahlungspostanstalt angeben.

Post nubila Phoebus, lat. Sprichwort: »Nach Wolken die Sonne«, auf Regen folgt Sonnenschein.

Postnumerando (lat.), nachzahlend.

Posto (ital.), Stand, feste Stellung; P. fassen, sich wo aufstellen, besonders zur Verteidigung.

Post Office, s. Post.

Postordnung, Reichskanzlererlaß (vom 20. März 1900, nebst Nachträgen), der die nicht gesetzlich festgelegten Bestimmungen über Postbenutzung im Reichspostgebiet und im Verkehr der deutschen Postverwaltungen untereinander enthält.

Postortssendungen, Sendungen an Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabepostortes. S. Beilage »Porto«; vgl. auch Privatposten.

Postpakete (colis postaux, spr. koli postō), auf Grund eines Nebenabkommens zum Weltpostvertrag beförderte Pakete. Jedem Paket ist eine Postpaketadresse (Begleitadresse) beizugeben, ein Formular, das mit den Marken Eigentum der Post bleibt; nur den Abschnitt (für Mitteilungen) erhält der Empfänger. Für drei Pakete an denselben Empfänger genügt eine Paketadresse. Der Postzwang für Pakete (in Preußen bis 1860) ist aufgehoben. Die Einführung des Einheitsportos für Pakete bis 5 kg (1873) steigerte den Postpaketverkehr Deutschlands außerordentlich (vgl. Tabelle, S. 406). Den Postpaketverkehr haben auch Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Luxemburg, Rußland, Schweden, Norwegen, die Schweiz und Britisch-Indien; in den übrigen Ländern ist er beschränkt, meist in Ausführung des internationalen Nebenabkommens über Austausch von Postpaketen. Vgl. Beilage »Porto«.

Postpliozän, soviel wie Diluvium und Quartär.

Postprotest, s. Wechselprotest.

Postrat, s. Postbeamte.

Postrecht, Rechtsnormen über die staatsrechtliche Stellung (Postregāl) der Post und ihr Verhältnis zum Publikum. Für das Deutsche Reich sind die grundlegenden Bestimmungen in der Verfassung enthalten, z. B. die, daß das Postwesen für das Reichsgebiet als einheitliche Verkehrsanstalt eingerichtet und verwaltet

Digitized by Google

wird (Artikel 48). Nach den sogen. Postreservaten Bayerns und Württembergs (Artikel 52) steht für diese Staaten dem Reich ausschließlich die Gesetzgebung über die Vorrechte der Post und Telegraphie, ihre rechtlichen Verhältnisse zum Publikum, die Portofreiheit und das Posttaxwesen zu, jedoch ausschließlich der reglementarischen und Tarifbestimmungen für den internen Verkehr innerhalb Bayerns, bez. Württembergs. Vgl. Postgesetz, Postregal, Porto.

Postreferendar, s. Postbeamte.

Postregāl, Befugnis (nicht Verpflichtung, s. Postzwang) des Staates, die Beförderung von Sachen (früher auch von Personen) in dem durch Gesetz oder Gewohnheitsrecht festgesetzten Umfange ausschließlich vorzunehmen. Der ursprüngliche Zweck des Postregals, Überschüsse für die Staatskasse zu erzielen, gilt heutzutage nur als berechtigter Nebenzweck, da die Post als bedeutende Förderin der Volkswohlfahrt anerkannt ist, während Privatunternehmungen die erforderliche Schnelligkeit, Sicherheit, Billigkeit und Einheitlichkeit nicht gewährleisten können.

Postrēmum (lat.), das Letzte; Postremität, die Stellung als Letzter oder Letztes; postrēmo, zuletzt.

Postreuter, s. Postillion.

Post Romam conditam (lat., abgekürzt p. R. c.), »nach Gründung Roms« (753 v. Chr.), die bei den Römern übliche Zeitrechnung.

Postsäulen, aus früherer Zeit (seit 1682) herrührende Meilensteine im Königreich Sachsen, zum Teil mit Wappenschildern und Entfernungsangaben.

Postscenium (lat.), im antiken Theater der Raum hinter der Bühne.

Postscheckverfahren, Geschäfte und Einrichtungen, um jedermann als Teilnehmer am P. bei einer postamtlichen Zentralstelle (Scheckamt) ein Konto zu eröffnen und ihm zu ermöglichen, über sein Kontoguthaben mittels Schecks (s. d.) zu verfügen. Beim Clearingdienst (Ausgleichsverkehr) erfolgt die Überweisung von einem Konto auf ein andres nur durch Last- und Gutschrift. In Österreich besteht das P. seit 1883, der Clearingdienst seit 1884 in erheblichem Umfang, in der Schweiz seit 1906. In Deutschland wird der Postüberweisungs- und Scheckverkehr unter Errichtung von Postscheckämtern 1. Jan. 1909 zunächst nur durch Verordnung eingeführt. Die Stammeinlage beträgt 100 Mk., die Einzahlung geschieht mittels Zahlkarte; für je 500 Mk. wird 5 Pf. Gebühr, für Barauszahlung außer der festen Gebühr von 5 Pf. ein Zehntel vom Tausend des Betrages bezahlt. Die gesetzliche Regelung erfolgt 1914. Vgl. Kirschberg, Der Postscheck (Tübing. 1906).

Postschiff (Paketboot), von einer Landesregierung mit der Postbeförderung betrauter Dampfer.

Postschule, s. Post- und Telegraphenschulen.

Postschwede, volkstümlicher Ausdruck für Postbeamte, weil im Dreißigjährigen Krieg die Schweden Briefe ꝛc. durch Dragoner heimbeförderten.

Postsekretär, s. Postbeamte.

Postsendungen, zur Postbeförderung allgemein oder bedingt zugelassene Versendungsgegenstände der Briefpost (außer Briefsendungen auch Zeitungen), der Geldpost (Briefe und Kästchen mit Wertangabe, Wertbeutelstücke), der Paketpost (gewöhnliche, eingeschriebene, dringende Pakete, solche mit Wertangabe), des Postbankverkehrs (Postanweisungen, -nachnahmen, -aufträge, Postscheckverkehr) und der Rohrpost in Berlin. Abgesehen von den sogen. nicht eiligen Drucksachen werden die Briefsendungen, Paketadressen und die Gegenstände des Postbankverkehrs auf die schnellste Art befördert. Die Wahl des Beförderungs- (Leit-) Wegs wird durch die Vorkehrungen zur Leitung der P. sichergestellt. Nach Übersee wird der vom Absender angegebene Leitweg tunlichst eingehalten. Auch sonst zur Postbeförderung nicht benutzten Schiffen (private ships) werden Briefe (Schiffsbriefe) zugeführt, wenn Abgangshafen und Schiffsname vermerkt sind. Mittel zur Leitung der P. sind besondere Abdrucke des Reichskursbuches (Leithefte und Leitkarten), Übersicht der Postdampfschiffsverbindungen, Leitbehelfe, Leitübersichten.

Postskript (lat., abgekürzt P. S.), Nachschrift.

Postsparkassen, postalische Einrichtungen zur Annahme, Verzinsung und Zurückzahlung von Sparbeträgen. Allgemein zugängliche P. (engl. Post Office Savings Banks, spr. pōst öffiß ßēwing bängkß) errichteten Großbritannien 1861, Belgien 1865, Italien 1876, die Niederlande 1881, Österreich 1883. Die P. sind Ergänzungen der Sparkassen. Auch an Bord von Kriegsschiffen, z. B. österreichischen, befinden sich P. (Schiffssparkassen). Um auch kleinste Beträge anzusammeln, besitzen die P. 1) Sparkarten zum Aufkleben von Postwertzeichen und Sparmarken, 2) Schul- und Fabriksparkassen, 3) Anlegung eines Postsparbuches aus Gemeindemitteln für jedes neugeborne Kind (in Belgien), 4) Sammlungen von Sparbeträgen durch Landbriefträger. Im Deutschen Reich scheiterte die Einrichtung von P. 1885. Vgl. Zetzsch, Überblick über die P. (im »Archiv für Post und Telegraphie«, Berl. 1903); P. Heidemann, Zur Entwickelung des deutschen Sparkassenwesens unter besonderer Berücksichtigung der Postsparkassenfrage (Halle 1907).

Postsperre, in den Vereinigten Staaten von Amerika Rücksendung von Postsendungen einschließlich Postanweisungen, die sich auf Lotterien oder betrügerische Handlungen beziehen und daher von der Beförderung ausgeschlossen sind, an den Absender.

Post tenēbras lux (lat., »Nach Finsternis Licht«), durch Nacht zum Licht.

Post Trinitātis (nämlich festum, lat.), »nach dem Trinitatisfest« (s. d.), von dem aus alle Sonntage bis zum nächsten Advent gezählt werden. Ihre Zahl schwankt je nach der Feier des Oster- und Pfingstfestes zwischen 23 und 27. Vgl. Kirchenjahr.

Postübertretungen (Postkontraventiōnen), Zuwiderhandlungen gegen Postgesetze, hauptsächlich gegen Postzwang (s. d.), wird mit dem Vierfachen des defraudierten Portos, mindestens aber 3 Mk., bestraft.

Postulāt (lat.), Forderung. In Mathematik und Philosophie soviel wie Axiom (s. d.). Kant versteht unter P. Urteile oder Ideen, die das Gebiet unsrer Erkenntnis zwar nicht erweitern, sich aber als Voraussetzungen unbedingt gültiger Gesetze der Vernunft gebieterisch aufdrängen, wie Unsterblichkeit der Seele, sittliche Freiheit und Dasein Gottes. — Zeremonie bei den Buchdruckern, s. Kornut.

Postulātlandtage, ehedem zur Bewilligung von Steuern einberufene alte ständische Landtage.

Postulieren (lat.), verlangen, nachsuchen, begehren.

Postūmus (lat.), s. Posthumus.

Post- und Telegraphenschulen, Anstalten zur Ausbildung von Telegraphen- und Fernsprech-, seltener von Postbeamten. Die (höhere) Anstalt in Berlin ist 1905 eingegangen; seit 1907 besteht daselbst ein Telegraphenschulamt für praktischen Dienst.

Postunterstützungskasse der deutschen Reichspost zur Gewährung von Ruhegehältern ꝛc. an Postillione.

Digitized by Google

Post urbem conditam (lat., abgekürzt u. c.), »nach Gründung der Stadt (Rom)«, d. h. die seit 753 v. Chr. verflossenen Jahre: die römische Zeitrechnung.

Postverträge, Grundlagen für den internationalen Postverkehr, bestehen in Staatsverträgen, Konventionen (Übereinkünften) und Übereinkommen (Abkommen) mit Staaten, Abkommen und Vereinbarungen mit Dampfschiffgesellschaften und Spediteuren.

Postvertrauensärzte, von der Reichspost verpflichtete Medizinalpersonen zur Begutachtung der Tauglichkeit ꝛc. des Personals und zu dessen unentgeltlicher Behandlung.

Postverzollung, zollamtliche Schlußabfertigung der nach dem inländischen Zollort geleiteten Postsendungen durch Postbeamte als Vertreter des Empfängers. Vgl. Beilage »Porto« (Verzollungsgebühr).

Postvollmacht, stempelpflichtige Erklärung, durch die der Empfänger einen Dritten zur Empfangnahme von Postsendungen ermächtigt.

Postvorschuß, s. Postnachnahme.

Postwertzeichen, geldwerte Stempelzeichen zur Entrichtung der Postgefälle, werden als Briefmarken (Freimarken, franz. timbre-poste, spr. tängbr-pōst, engl. postage stamp, spr. pōstidsch stämp) zum Aufkleben auf Postsendungen oder mit Postkarten, Postanweisungen, Briefumschlägen ꝛc. als aufgedruckter Stempel ausgegeben. Die deutsche Reichspost verkaufte 1906: 3,9 Milliarden P. für 363,7 Mill. Mk. Im Weltpostverein werden P. zu 25 Centimes (20 Pf.) blau, zu 10 Cent. (10 Pf.) rot und zu 5 Cent. (5 Pf.) grün hergestellt. Die deutsche Reichsdruckerei fertigt die P. nach galvanoplastischen Abdrücken von stählernen Urstempeln. Vom Papier kann der Entwertungsstempel nicht spurlos entfernt werden. Das P. wird mit Pflanzengummi versehen, bedruckt und durchlocht. Die Herstellung erfolgt in Tiefdruck (Kupfer- und Stahlstich), Hochdruck (Holzschnitt und Buchdruck) oder Flächendruck (Litho- und Zinkographie). Die Farbe ist waschecht, schwarz auf farbigem Papier oder farbig auf weißem Papier, die Umrandung ungezahnt, geschnitten, durchschlagen, durchlocht, gezahnt. Wasserzeichen werden zum Teil noch heute, eingefügte Fäden dagegen kaum mehr angewendet. Rechtlich sind P. Urkunden. Nach StGB. § 275, 276, 360 u. 364 wird bestraft: wissentlicher Gebrauch falscher P. und Anfertigung unechter zum Gebrauch mit Gefängnis, wissentliche Verwendung gebrauchter P. nach Entfernung des Entwertungszeichens mit Geldstrafe bis 600 Mk., Verkauf solcher P. mit Geldstrafe bis 150 Mk., unbefugte Anfertigung von Stempeln zur Herstellung von P. mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder Haft.

[Postwertzeichenkunde] (Briefmarkenkunde, Philatelie, franz. Timbrologie, spr. tängbrolodschi), ist die Beschäftigung mit P., aufklebbaren oder eingedruckten (Ganzsachen). Im J. 1653 wurde von der Pariser Stadtpost das erste P., ein Streifband, ausgegeben. Entwertungsstempel mit dem Worte PAID (bezahlt) benutzte seit 1680 die Londoner Stadtpost. Die 1772 errichtete Wiener Privatpost hatte seit 1773 gestempelte Bogen zu 1 Groschen und sogen. Coperte (kleinere gestempelte Bogen), je zwei zu 5 Kreuzer. Das von Sardinien 1818 eingeführte »postalisch gestempelte Papier« zu 15, 25 und 50 Centesimi war mehr fiskalisch. Die ersten Briefmarken und Briefumschläge führte England 6. Mai 1840 ein; ihm folgten: Vereinigte Staaten (Privatpost von D. O. Blood u. Co., Lokalmarken 1841), Kanton Zürich (Briefmarken 1843), Brasilien (Briefmarken 1843), Kanton Genf (Briefmarken 1843), Finnland (Briefumschläge 1845) ꝛc. Bereits um 1850 begann das Sammeln der P. Oft werden für besonders seltene Briefmarken hohe Preise gezahlt (bis 30,000 Mk.). Entsprechend hohen Wert haben auch Sammlungen (bis 600,000 Mk.). Bedeutende Sammlungen sind die des Reichspostmuseums, des Britischen Museums, die von Ph. la Renotière in Paris (5 Mill. Frank). Die älteste der Briefmarkenzeitungen (ca. 150 in ca. 14 Sprachen) war »The Monthly Advertiser« (seit 1862). Ihr folgten »Le Timbre-Poste« in Belgien 1863, »Das Magazin für Briefmarkensammler« (Leipz.) in Deutschland 1863 ꝛc. Jetzt ist das verbreitetste Organ Gebrüder Senfs »Illustriertes Briefmarken-Journal« (35. Jahrg., Leipz.). Größte Vereine sind Internationaler Philatelistenverein (Dresden) und Deutscher Philatelistenverband (Gößnitz). Vgl. Gebrüder Senf, Illustrierter Postwertzeichenkatalog 1908 (Leipz., 2 Bde.); Einzelwerke der Philatelie Society in London über Großbritannien und seine Kolonien (seit 1887, unvollendet) und über verschiedene Staaten von J. B. Moens (Brüss. 1868—91); Rothschild, Histoire de la poste aux lettres et du timbre-poste (4. Aufl., Par. 1878); Heitmann, Großes Handbuch der Philatelie (Leipz. 1887—97, 3 Bde.); Moschkau, Handbuch für Postwertzeichensammler (7. Aufl., das. 1891—93, 2 Bde.); Veredarius, Das Buch von der Weltpost (3. Aufl., Berl. 1894); Suppantschitsch, Grundzüge der Briefmarkenkunde (Leipz. 1895).

Postwertzeichenautomāt (Briefmarkenautomat), s. Frankierungsapparate.

Pöstyén, Bad, s. Pisthán.

Postzeitungsamt, s. Postanstalten.

Postzeitungsdienst (Postdebīt), Vertrieb von Zeitungen durch die Post, indem diese Bestellungen annimmt, beim Verlag die Zeitungen bestellt und die Zeitungsnummern den Beziehern (Abonnenten) aushändigt. Preis u. Zeitungsgebühr (s. Beilage »Porto«) bilden den Bezugs- (Abonnements-) Preis, der in der vom Postzeitungsamt bearbeiteten Zeitungspreisliste erscheint. Für den internationalen Verkehr gilt das Übereinkommen, betreffend den Postbezug von Zeitungen, vom 26. Mai 1906.

Postzwang, Verpflichtung des Publikums, sich bei Reisen oder Versendung von Sachen der Posten des Staates zu bedienen, bildet eine Ergänzung des Postregals (s. d.) und erstreckt sich in Deutschland auf verschlossene Briefe (seit 1900 auch Ortsbriefe) sowie auf öfter als wöchentlich erscheinende politische Zeitungen, bei letztern jedoch nicht auf den zweimeiligen Umkreis des Ursprungsortes. Beförderung durch Boten, auch gegen Bezahlung, ist zulässig.

Pot (franz., spr. pō), Topf; P. de chambre (spr. dĕ schängbr), Nachtgeschirr. Bei manchen Kartenspielen ist P. (Pott) ein Gefäß zur Aufnahme der Kasse, Einsätze, Strafen ꝛc.

Pot (Pott, Maß), Flüssigkeitsmaß, in der Schweiz = 1,5 l, in Dänemark = 0,966 l; Hohlmaß, in Norwegen = 0,965 l.

Potacke, soviel wie Kartoffel.

Potage (franz., spr. -ásch), Suppe, Fleischsuppe; auch Gemüse aus Blumenkohl, Kohlrabi u. grünen Erbsen.

Potamiäna, christl. Sklavin in Alexandria, wurde 202 Märtyrerin. Ad. Hausrath behandelte ihr Schicksal novellistisch (»Potamiäna«, 3. Aufl., Stuttg. 1901).

Potamogēn (griech.), s. Text zur Tafel »Küstenbildungen«.

Digitized by Google

Potamogēton *Tourn.* (Laichkraut), Gattung der Potamogetonazeen, Wasserpflanzen mit meist untergetauchten, sitzenden, länglichen Blättern, zuweilen langgestielten, breitern Schwimmblättern und ährigen Blütenständen. Von 50 Süß- und Brackwasserarten sind viele Dungmittel, manche Aquarienpflanzen.

Potamogetonazēen (Laichkrautgewächse), monokotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Helobien, Wasserpflanzen mit meist zweizeiligen Blättern, ein- bis vierzähligen, meist nackten Blüten in Ähren oder Trugdolden und Schließ- oder Steinfrüchten. 70 Arten wachsen im Salz- und Süßwasser der ganzen Erde.

Potămoplankton, s. Plankton.

Potămos (griech.), Fluß.

Potánin, Gregorij Nikolajewitsch, Reisender, geb. 3. Okt. 1835 im Gebiet Akmolinsk, durchforschte 1863—64 mit Struve das Gebiet am Schwarzen Irtisch und das östliche Tarbagatai, 1876—77 und 1879 die Mongolei, 1884—86 und 1892 China und Osttibet und schrieb (russ.): »Erdkunde Asiens« (Petersb. 1876); »Skizzen der nordwestlichen Mongolei« (das. 1881—83); »Reisen in China und der Mongolei« (das. 1893, 2 Bde.) u. a.

Potápenko, Ignatij Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller, geb. im Dezember 1856 in Fedorowka (Gouv. Cherson), in Petersburg wohnhaft, schrieb Romane, humoristische Skizzen und Novellen aus dem Leben der Geistlichkeit und der Künstlerwelt, darunter: »Ein Auserwählter«, »Praktische Lebensweisheit«, »Kein Held« u. a. (Gesamtausgabe, Petersb. 1891—98, 12 Bde.), sowie minderwertige Schauspiele.

Potassium, soviel wie Kalium.

Potatiōn (lat.), Zechgelage; Potātor, Trinker, Säufer.

Pot-au-feu (franz., spr. potoff), franz. Volksgericht, Fleischbrühe mit Wurzelwerk, Rindfleisch mit Brotstücken, entspricht unsrer »Brotsuppe« mit Fleisch; auch Feuerwerkskörper.

Pote, früher portug. Flüssigkeitsmaß, = 8,37 l.

Potelot (spr. potlo), soviel wie Graphit.

Potémkin (spr. patjóm-), Gregor Alexandrowitsch, Fürst von Taurien, russ. Feldmarschall, geb. 17. Sept. 1739 in Tschischowo bei Smolensk, gest. 16. Okt. 1791 in Bessarabien, wurde 1776 vom Gardeunteroffizier zum Obersten befördert und verdrängte bald die Orlows in der Gunst der Kaiserin Katharina II. Von Kaiser Joseph II. 1776 zum Reichsfürsten erhoben, eroberte er 1783 die Krim, wo er die Kaiserin 1787, um ihr das schnelle Aufblühen der Provinzen zu zeigen, durch rasch aufgebaute Dörfer (Potemkinsche Dörfer) täuschte, und erstürmte 1788 Otschakow. Trotz maßloser Verschwendung von Staatsgeldern nützte er durch Reformen und Gründung von Städten (Cherson und Sebastopol). Vgl. Saint-Jean, Lebensbeschreibung des G. A. P. des Tauriers (hrsg. von Rothermel, Karlsr. 1888).

Poten, Bernhard, Militärschriftsteller, geb. 8. Aug. 1828 in Celle, kämpfte 1848—49 als hannoverscher Offizier sowie 1866 als Eskadronchef und 1870/71 als preußischer Rittmeister mit, war 1874 bis 1884 Adjutant der Generalinspektion des Militärerziehungs- und Bildungswesens und schrieb: »Unser Volk in Waffen« (Stuttg. 1887, mit Speier); »Geschichte des Militärerziehungs- und Bildungswesens in den Landen deutscher Zunge« (Berl. 1889—97, 5 Bde.) u. a. Auch gab er das »Handwörterbuch der gesamten Militärwissenschaft« (Bielef. 1877—80, 9 Bde.) heraus.

Potentāt (lat.), Machthaber, Fürst.

Potentia, Stadt, s. Potenza.

Potentiāl (Potenzial, Kräftepotential, Kräftefunktiōn), mathematische Größe, deren Differentialquotient nach bestimmter Richtung an einer Stelle des Raumes die dort in dieser Richtung auf die Masseneinheit wirkende Anziehungskraft (allgemeine Massenanziehung) mißt. Anders ausgedrückt, bezeichnet das P. die Arbeit, die zur Anziehung jener Massen erforderlich ist, um die Masseneinheit aus unendlicher Entfernung an die fragliche Stelle des Raumes zu befördern, oder die Arbeit, die gegen jene Anziehung geleistet werden muß, um die Masseneinheit von der fraglichen Stelle unendlich weit zu entfernen. Früher hieß die auf die Masseneinheit bezogene Arbeit Potentialfunktion, während sich P. auf die zu leistende oder zu gewinnende Arbeit bezog; jetzt werden beide Begriffe gleichbedeutend für die Masseneinheit angewendet. Da diese Arbeit nicht ganz verwirklicht, ihr Gesamtbetrag also nicht angegeben werden kann, greift man zur Potentialdifferenz zwischen zwei Punkten als der Arbeit, die der Übergang der Masseneinheit von einem Punkte zum andern erfordert oder leistet. Diese ist nur durch die gegenseitige Lage der beiden Punkte bedingt, aber unabhängig von dem Weg, auf dem der Übergang erfolgt. Das P. in einem Punkte des Raumes mißt also die Arbeitsfähigkeit der Schwere dort. Die Abnahme des Potentials auf 1 cm in der Kraftrichtung heißt Potentialgefälle. — Wie für die Anziehung schwerer Massen, gilt der Begriff des Potentials für jede andre nach dem Newtonschen Gesetz wirksame Kraft (elektrische und magnetische Anziehung und Abstoßung). Dem Gravitationsfeld, in dem die Massenanziehung wirkt, entsprechen elektrisches und magnetisches Feld; wie in diesem, so lassen sich auch für das Gravitationsfeld Kraftlinien, Aquipotentialkurven und -flächen (Niveauflächen) ꝛc. angeben. Vgl. Elektrisches Feld und Magnetisches Feld. Vgl. Betti, Lehrbuch der Potentialtheorie (deutsch von W. F. Meyer, Stuttg. 1885); Clausius, Die Potentialfunktion und das P. (4. Aufl., Leipz. 1885); Korn, Lehrbuch der Potentialtheorie (Berl. 1900—01, 2 Tle.).

Potentiālis (lat.), syntaktische Funktion des Konjunktivs oder Optativs beim Verbum zur Bezeichnung der als Möglichkeit gedachten Annahme; z. B. »Es wäre schön, wenn du kämest«.

Potentiell (neulat.), möglich (im Gegensatz zu »aktuell«, wirklich), der Anlage nach vorhanden.

Potentielle Temperatur, die absolute Temperatur eines Gases, wenn es adiabatisch (s. d.) auf Normaldruck gebracht würde.

Potentilla *L.* (Fingerkraut), Gattung der Rosazeen, Stauden mit gefiederten oder gefingerten Blättern, meist gelben oder weißen, achselständigen oder ebensträußig gestellten Blüten und schwammigem, ungefärbtem Fruchtträger (Scheinfrucht). Von etwa 200 Arten der nördlichen gemäßigten und kalten Zone sind viele Zierpflanzen; die gerbstoffreiche knollige Grundachse von P. silvestris *Neck.* (Blut-, Ruhrwurz, Tormentilla erecta *L.*), in Eurasien, ist Volksheilmittel. Vgl. Zimmeter, Die europäischen Arten der Gattung P. (Steyr 1884).

Potenz (lat., spr. -enz), Macht, innewohnende Kraft, Leistungsfähigkeit. In der Mathematik jedes Produkt aus lauter gleichen Faktoren. Die mehrmals als Faktor gesetzte (»auf eine P. erhobene«) Größe heißt Grundzahl oder Basis der P., auch Dignand (spr. -and), die Zahl, die angibt, wie oft die Größe als Faktor gesetzt ist, heißt Exponent. Die P. von a,

Digitized by Google

die den Exponenten m hat, heißt die m-te P. von a, geschrieben a^m, gelesen: a zur m-ten oder: a hoch m. Die zweite P. heißt Quadrāt, die dritte Kubus, die vierte Biquadrat. Also $a.a = a^2$, $a.a.a = a^3$ ꝛc. Jede Zahl ist ihre eigne erste P., $a = a^1$. Unter Erweiterung des Begriffs hat man auch Potenzen mit dem Exponenten 0, mit negativen und gebrochenen Exponenten eingeführt: $a^0 = 1$, $a^{-m} = \frac{1}{a^m}$, $a^{3/4} = \sqrt[4]{a^3}$ (vgl. Wurzel), und Potenzen, deren Exponent eine beliebige veränderliche Zahl x ist. Eine solche P. a^x heißt Exponentialgröße oder Exponentialfunktion. Für den so erweiterten Begriff der P. gelten allgemein die Rechnungsregeln: $a^m.a^n = a^{m+n}$ und: $(a^m)^n$ (d. h. a^m erhoben auf die n-te P.) $= a^{m.n}$. Am wichtigsten ist die Exponentialfunktion e^x mit der Basis e. Wenn man in dem Ausdrucke $(1+1/n)^n$ die positive ganze Zahl n unendlich werden läßt, so ergibt sich die Zahl e = 2,7182818... Die P. e^x wird für jeden endlichen Wert von x durch die unendliche Reihe: $1 + x/1 + x^2/1.2 + x^3/1.2.3 + \ldots$ (Exponentialreihe) dargestellt. — In der Mechanik sind Potenzen die einfachen Maschinen: Hebel mit Nebenformen (Rolle, Rad an der Welle) und schiefe Ebene mit Abarten (Keil, Schraube), Vorrichtungen, aus denen die eigentlichen Maschinen zusammengesetzt sind. — In der Medizin ist P. soviel wie Zeugungskraft. Potenzierende oder depotenzierende Einflüsse bewirken Steigerung oder Verminderung der vitalen Funktionen des Organismus.

Potenza, Fluß in Mittelitalien, entspringt am Monte Pennino (1572 m) und mündet bei Porto Recanati in das Adriatische Meer.

Potenza (als Landschaft Basilicāta genannt), Provinz in Unteritalien, mit 9962 qkm und (1901) 490,705 Einw., umfaßt die Kreise Melfi, Lagonegro, Matera und P. Hauptstadt ist Potenza.

Potenza, Hauptstadt der ital. Provinz P., mit (1901) 12,379 (als Gemeinde 16,186) Einw., 826 m ü. M., unweit des Busento, an der Bahn Neapel-Brindisi, hat Kirchen, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Seminar, Gewerbeschule, Präfektur, Bischofssitz und Handelskammer. — P., das alte Potentia, litt durch Erdbeben (insbes. 21. Dez. 1857).

Potenziāl, soviel wie Potential (s. d.).

Potenzieren (lat.), auf eine Potenz (s. d.) erheben; erhöhen, verstärken, steigern.

Potenzreihen, die unendlichen Reihen (s. d.), die nach den positiven ganzen Potenzen veränderlicher Größen geordnet sind; z. B. ist $a_0 + a_1 x + a_2 x^2 + \ldots$ eine Potenzreihe von x_1 und a_0. Dabei sind $a_1, a_2, \ldots$ ihre Koëffizienten.

Poterie (franz.), Tonwaren, auch Herstellung von Kochgeschirr aus Gußeisen (Topfgießerei).

Poterion Neptūni, Schwamm, s. Neptunsbecher.

Poterium Sanguisorba *L.*, s. Sanguisorba.

Poterne (franz.), unterirdischer, bombensicherer Durchgang für den Verkehr in Festungswerken.

Potestas (lat.), gesetzliche Gewalt, Macht; patria potestas, väterliche Gewalt.

Potfisch (Pottfisch), s. Pottwal.

Potgieter (spr. pótt-chíter), Everhardus Johannes, niederländ. Kritiker und Dichter, geb. 27. Juni 1808 in Zwolle, gest. 3. Febr. 1875 in Amsterdam, Gründer der Monatsschrift »De Gids« (seit 1837), erstrebte, im Gegensatz zu den rhetorischen Dichtern, Gehalt und Prägnanz. Sein Hauptwerk ist die Terzinendichtung »Florence« (1868). Gesammelt erschienen poetische und prosaische Arbeiten (Kritiken und Novellen) u. d. T. »Werken« in 18 Bänden (Haarl. 1885—86; neue Ausg. 1901). Vgl. Verweg, Het leven van P. (Haarl. 1903).

Pothenotsche Aufgabe (spr. pot'nō-, Snelliussche Aufgabe), beim Feldmessen die Aufgabe, die Lage eines Punktes gegen drei gegebene Punkte aus den Winkeln zwischen den Richtungslinien nach den drei Punkten zu finden.

Pothier (spr. potiē), Robert Joseph, franz. Jurist, geb. 9. Jan. 1699 in Orléans, gest. daselbst 2. März 1772, Rat beim Präsidialgericht, 1749 Prof. daselbst, schrieb: »Pandectae Justinianeae in novum ordinem digestae« (Par. 1748—52, 3 Bde., u. ö.); »Traité des obligations« (zuletzt das. 1883); »Traité sur différentes matières de droit civil« (das. 1773, 3 Bde.). Letzte Gesamtausgabe lieferte Bugnet (Par. 1845—48; 2. Aufl. 1861—62, 10 Bde.). Vgl. Frémont, Recherches historiques et biographiques sur P. (Orléans 1859).

Pothos *L.* (Prangwurz), Gattung der Arazeen, kletternde Sträucher mit lanzettlichen bis eiförmigen Blättern und kugeligen oder eiförmigen Blütenkolben. Von etwa 30 Arten in den Wäldern des heißen Asiens sind mehrere bei uns Warmhauspflanzen.

Pothos (»Verlangen«), im griech. Mythus Personifikation des Liebesverlangens, Begleiter des Eros.

Pothuau (spr. potiō), Louis Pierre Alexis, franz. Admiral, geb. 30. Okt. 1815 auf Martinique, gest. 8. Okt. 1882 in Paris, war 1870/71 Befehlshaber der Südforts von Paris, 1871—73 und 1877 bis 1879 Marineminister, seit 1875 Senator und 1879—80 Botschafter in London.

Poti (türk. Kale Fasch, im Altertum Phasis), befestigte Hafenstadt im russischen Gouv. Kutais (Transkaukasien), mit (1897) 7666 Einw., nahe der Mündung des Rion (Phasis), Endpunkt der Transkaukasischen Bahn, war früher türkische Festung.

Potichomanie (franz.-griech., spr. potischo-), Verzierung von Glasgefäßen durch Aufkleben von Bildern ꝛc. an der innern Wand und Überziehen von deren freier Fläche mit Farbe.

Potidäa, korinth. Kolonie auf der mazedonischen Halbinsel Pallene, wurde wegen ihres Abfalls vom Athenischen Bund 429 v. Chr. von Athen erobert und 356 von Philipp II. von Mazedonien zerstört. Ende des 4. Jahrh. gründete Kassandros dort die bedeutende Stadt Kassandreia, die die Hunnen zerstörte.

Potio (lat.), das Trinken; auch Tränkchen, flüssige Arznei. P. Riveri (Riverscher Trank), Lösung von Zitronensäure, mit kohlensaurem Natron neutralisiert, ist, möglichst reich an Kohlensäure, erfrischendes Getränk bei Fieber.

Potiphar, Oberster der Leibwache Pharaos (1. Mos. 39). Seine Frau suchte den Joseph zu verführen.

Potjéchin, Alexej Antipowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 13. Juli 1829 in Kineschma (Gouv. Kostroma), in Petersburg wohnhaft, schrieb Skizzen und Romane (»Armer Adel« u. a.) und zuletzt soziale Dramen (»Rauschgold«, »Offener Posten«, »In trübem Wasser«), die von der Zensur verboten wurden.

Potocka (spr. -tózka), Anna, Gräfin, poln. Schriftstellerin, geb. 1776 als Gräfin Tyszkiewicz, gest. 1867 in Paris (als Witwe), mit Graf Wonsowicz verheiratet, schrieb: »Mémoires 1794—1820« (hrsg. von Stryienski, Par. 1897; deutsch, Leipz. 1899); »Un voyage d'Italie 1826—1827« (hrsg. von demselben, Par. 1899; deutsch, Leipz. 1900).

Digitized by Google

Potocki (spr. -tózki), 1) Stanislaw Felix, Graf, geb. 1745, gest. 1805, Großfeldherr der polnischen Artillerie, stiftete in russischem Interesse 1792 die Konföderation von Targowice und heiratete die schöne Sophie de Witt (geb. 1773 in Konstantinopel, gest. 1823 in Berlin; ihr Gemälde von Graff in Berlin).

2) Stanislaw Kostka, Graf, polnischer Staatsmann, geb. 1752, gest. 14. Sept. 1821, seit 1815 Kultusminister in Kongreß-Polen, schrieb eine Gedächtnisrede auf Joseph Poniatowski, ferner »über Beredsamkeit und Stil« (Warschau 1815, 4 Bde.) und übersetzte Winckelmanns »über die Kunst der Alten« (unvollendet, Warschau 1815).

3) Jan, Graf, Historiker, geb. 1761, gest. 1815 in Oladowka, schrieb: »Essai sur l'histoire universelle et recherches sur la Sarmatie« (Warsch. 1789, 4 Bde.); »Fragments historiques et géographiques sur la Scythie, la Sarmatie et les Slaves« (Braunschw. 1796, 4 Bde.) u. a.

4) Alfred, Graf, österreich. Staatsmann, geb. 1817, gest. 18. Mai 1889 in Paris, wurde 1861 erbliches Mitglied des Herrenhauses, war 1867—70 Ackerbauminister, 1870—71 Ministerpräsident und 1875—83 Statthalter von Galizien.

Potomac (spr. -tómäck), Fluß in Nordamerika, entspringt in den Alleghanies, hat bei Harper's Ferry und Washington starke Wasserfälle, bildet die Grenze zwischen Maryland und Virginia und mündet, 640 km lang, 160 km (bis Washington) für Seeschiffe fahrbar, in die Chesapeakebai, dabei 300 km weit vom Chesapeake-Ohiokanal begleitet.

Potomanie (griech.), Trunksucht.

Potonié (spr. -niē), Henry, Pflanzenpaläontolog, geb. 16. Nov. 1857 in Berlin, 1891 Dozent daselbst, 1901 Landesgeolog, schrieb: »Lehrbuch der Pflanzenpaläontologie« (Berl. 1899); »Entstehung der Steinkohle« (3. Aufl., das. 1905); »Abbildungen und Beschreibungen fossiler Pflanzenreste« (das. 1903 ff.) u. a. P. gibt seit 1888 die von ihm gegründete »Naturwissenschaftliche Wochenschrift« (Berl., jetzt Jena) heraus.

Potosí, 1) Departement der südamerikan. Republik Bolivia, mit 126,390 qkm und (1906) 364,689 Einw. Die Hauptstadt P., mit (1906) 23,450 Einw. (1700: 160,000 Einw.), 4000 m ü. M., mit seit 1545 betriebenen, jetzt vernachlässigten Silbergruben in dem 4688 m hohen Cerro de P., hat mineralogisches Museum und deutsches Konsulat. P. wurde 1545 gegründet. — 2) Stadt in Mexiko, s. San Luis Potosí.

Potpourri (franz., spr. po-[deutsch: pott-]purri), in der Kochkunst soviel wie Olla podrida (s. d.). — In der Musik ein aus mannigfachen Melodien bunt zusammengesetztes Tonstück (s. Quodlibet).

Potschájew (spr. -jeff), Wallfahrtsort im russ. Gouv. Wolhynien, hat wundertätiges Muttergottesbild.

Potschappel, Dorf in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Dresden-Altstadt, mit (1908) 8570 Einw., im Plauenschen Grund, an der Bahn Dresden-Chemnitz, hat evang. Kirche, Porzellan-, Möbel-, Maschinen-, Zigarren-, Feilen- und Blumenfabrikation.

Potschefstroom, Distriktsstadt an der Südgrenze der brit. Kolonie Transvaal, mit ca. 2000 Einw., am Mooi, war ehemals Hauptstadt der frühern Südafrikanischen Republik.

Pötsching (magyar. Pecsenyéd, spr. pétschenjéd), Großgemeinde im ungar. Komitat Ödenburg, mit (1900) 2452 meist deutschen (römisch-kath.) Einwohnern, an der Bahn Wiener-Neustadt-Kanisza, ist bekannt durch den dazugehörigen Kurort Sauerbrunnen.

Potschinki, Stadt im russ. Gouv. Nishnij Nowgorod, Kreis Lukojanow, mit (1897) 9894 Einw., an der Rudna und der Bahn Timirjasewo-Nishnij, hat Mattenflechterei, Holzindustrie und Gestüt.

Potsdam, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Brandenburg, mit 20,644 qkm und (1905) 2,329.885 Einw. (2.103,866 Evangelische, 171,825 Katholiken, 36,107 Juden; 113 auf 1 qkm), zerfällt in die Kreise:

Kreise	Fläche D.Kilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—05
Angermünde	1308	65 202	50	+ 1,6 Proz.
Beeskow-Storkow	1249	46 649	37	+ 4,6 „
Brandenburg (Stadt)	79	51 239	—	+ 4,0 „
Charlottenburg (Stadt)	21	239 559	—	+ 26,5 „
Deutsch-Wilmersdorf (Stadt)	89	63 568	—	+107,3 „
Jüterbog-Luckenwalde	1326	72 967	39	+ 2,4 „
Niederbarnim	1743	391 527	225	+ 33,3 „
Oberbarnim	1214	96 815	62	+ 5,0 „
Osthavelland	1189	77 324	65	+ 6,2 „
Ostprignitz	1883	67 307	36	— 0,1 „
Potsdam (Stadt)	14	61 414	—	+ 2,6 „
Prenzlau	1113	61 538	38	+ 3,7 „
Rixdorf (Stadt)	10	153 513	—	+ 65,8 „
Ruppin	1772	77 202	44	— 0,7 „
Schöneberg (Stadt)	9	141 010	—	+ 46,8 „
Spandau (Stadt)	42	70 295	—	+ 8,0 „
Teltow	1617	313 934	194	+ 33,4 „
Templin	1436	49 554	35	+ 5,1 „
Westhavelland	1214	65 607	36	+ 3,1 „
Westprignitz	1461	79 028	54	+ 2,9 „
Zauch-Belzig	1915	84 633	44	+ 4,9 „

Potsdam, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez Potsdam, Hauptstadt der Provinz Brandenburg, zweite Residenz des Königs, mit (1905) 61,414 [1908: 61,763] Einw., davon 5427 Katholiken, 407 Juden, an der Havel, in die hier die Nuthe mündet, auf dem Potsdamer Werder und an der Bahn Berlin-Magdeburg, hat 6 evang. Kirchen (Garnisonkirche mit Gruft Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II.; Friedenskirche mit Grabstätte Friedrich Wilhelms IV.; nahebei Mausoleum Kaiser Friedrichs III. und seiner Gemahlin), kath. und griech.-kath. Kirche, Synagoge, königliches Schloß mit Park (Standbilder), Lustgarten (mit Büsten preußischer Feldherren, Marmorstatuen und alten Kanonen), viele Denkmäler, Brandenburger Tor (nach dem Trajanschen Triumphbogen in Rom), Straßenbahn, Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Kriegs-, Unteroffizierschule, Kadettenhaus, Handels- u. Gewerbeschule, Handelslehranstalt, Technikum, Präparandenanstalt, großes Militärwaisenhaus, Heilanstalten, Oberpräsidium, Regierung, Oberrechnungskammer, Rechnungshof für das Deutsche Reich, Oberpostdirektion, Hauptsteueramt, Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Oberförsterei, Handelskammer und Reichsbanknebenstelle. Die Industrie (Bronzewaren, Möbel, Konserven, Motorfahrzeuge, Dachpappe, Seidenzeuge, Chemikalien, optische Instrumente rc.) ist nicht bedeutend, ebenso der Handel (Zucker, Mehl, Getreide, Holz); wichtiger sind Gärtnerei, Blumenzucht, Fischerei und Schiffahrt. Die Verwaltung leiten 1 Ober- und 1 Bürgermeister, 16 Magistratsmitglieder, 60 Stadtverordnete. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen 1908 je 5,1, die Schulden 13,1, das Vermögen 17,7 Mill. Mk. Garnison: Leibgendarmerie, ein Detachement der Schloßgardekompanie; Stäbe der 1. Gardeinfanterie-, 2. und 4. Gardekavallerie-, 2. Gardefeldartillerie-Brigade,

Digitized by Google

Kommandantur; Truppen, s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland; in Wildpark: Lehrinfanterie-Bataillon. In der Umgebung liegen: Pfaueninsel (mit Lustschloß), Schloß Sanssouci, Neues Palais (Sommerresidenz) mit Wildpark, Schloß Charlottenhof (Wohnung Friedrich Wilhelms IV. als Kronprinzen), Marmorpalais im Neuen Garten, am Heiligen See, Schloß Babelsberg und die russische Kolonie Alexandrowka. — P., zuerst 993 erwähnt, wurde im 14. Jahrh. Stadt, Ende des 17. Jahrh. Residenz. Durch das Potsdamer Edikt lud der Große Kurfürst 8. Nov. 1685 die aus Frankreich vertriebenen Hugenotten zur Ansiedelung in seinen Staaten ein. Vgl. Bethge, Die Hohenzollernanlagen Potsdams (Berl. 1888); Sello, P. und Sanssouci (Bresl. 1888).

Potsdamhafen, Handels- und Missionsstation in Kaiser Wilhelms-Land (Deutsch-Neuguinea).

Potsdamsandstein, Schichtenfolge der Kambrischen Formation.

Pott, s. Pot.

Pott, August Friedrich, Sprachforscher, geb. 14. Nov. 1802 in Nettelrede (Hannover), gest. 5. Juli 1887 in Halle als Prof. (seit 1839), schrieb: »Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen« (2. Aufl., Detmold 1859—1876, 6 Bde.); »Die Zigeuner in Europa und Asien« (Halle 1844—45, 2 Bde.); »Die Personennamen« (2. Aufl., Leipz. 1859); »Die Ungleichheit menschlicher Rassen« (Lemgo 1856); »Anti-Kaulen oder mythische Vorstellungen vom Ursprung der Völker u. Sprachen« (das. 1863); »Die Sprachverschiedenheit in Europa an den Zahlwörtern nachgewiesen« (Halle 1868) u. a.

Pottasche, kohlensaures Kali (Kaliumkarbonat), früher nur aus Holzasche durch Auslaugen, Verdampfen der Lösung und Kalzinieren (Amerika, Rußland, Illyrien, Siebenbürgen, Bukowina, Ungarn, Galizien) gewonnen (Fichtenholz liefert 0,45, Buchen- und Eichenholz 1,5 Proz.), wird jetzt auch aus Schlempe von vergorener Rübenmelasse, Seetang (Kelp, Varech), Schweiß der Schafwolle, Meerwasser, insbes. aus Staßfurter Abraumsalzen, und zwar aus schwefelsaurem Kali nach dem Sodabildungsprozeß oder aus Chlorkalium mittels Magnesiahydrat und Kohlensäure, sowie aus elektrolytisch dargestelltem Ätzkali gewonnen (mineralische P.). Rohe P., verunreinigt mit schwefelsaurem Kali, Soda, Chlorkalium, Ätzkali rc., reinigt man durch Auslaugen mit wenig Wasser und Verdampfen der Lösung, noch besser durch Einleiten von Kohlensäure. Dabei fällt kristallinisches doppeltkohlensaures Kali (Kaliumbikarbonat) $KHCO_3$ aus, das beim Erhitzen reine, weiße P. liefert. Vgl. Kaliumverbindungen.

Pottawatomie (spr. potáuátomi), Indianerstamm der Algonkin am Michigansee, (1901) 2350 Seelen.

Pottecher (spr. potschär), Maurice, franz. Bühnendichter, geb. 19. Okt. 1867 in Bussang (Vosges), gründete daselbst in Nachahmung der Oberammergauer Spiele das erste französische Volksschauspiel und schrieb: »Le diable marchand de goutte« (Par. 1896), »Morteville« (1896), »L'Héritage« (1900), eine vereinfachte Übersetzung von Shakespeares »Macbeth« (1902), »La passion de Jeanne d'Arc« (1904). Seine Theorien entwickelte P. in »Le théâtre du peuple« (1899).

Pottendorf, Flecken in Niederösterreich, Bezirksh. Mödling, mit (1900) 3541 Einw., an der Bahn Wien-P.-Wiener-Neustadt, hat Schloß und Textilindustrie.

Pottenkanten, geklöppelte Spitzen aus Antwerpen, führen Blumentopf mit Strauß als Hauptmuster.

Pottenstein, 1) Stadt und Luftkurort im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Pegnitz, mit (1905) 924 Einw., hat 2 kath. Kirchen, Schloß (9. Jahrh.), Amtsgericht und Steinbrüche. — 2) Flecken und Sommerfrische in Niederösterreich, Bezirksh. Baden, mit (1900) 2689 Einw., an der Triesting und der Bahn St. Pölten-Leobersdorf, 321 m ü. M., hat Wallfahrtskirche, Bezirksgericht, Spinnerei und andre Industrie.

Potter, 1) Dirk, Herr von Loo, niederländ. Dichter, s. Niederländische Sprache u. Literatur, S. 993.

2) Paulus, berühmtester holländ. Tiermaler, getauft 20. Nov. 1625 in Enkhuizen, begraben 17. Jan. 1654 in Amsterdam, malte in Delft, dem Haag und Amsterdam über 100 Bilder: Die pissende Kuh (Petersburg), Der junge Stier (im Haag), Bärenjagd (Amsterdam) und kleine Bilder (in Amsterdam, Paris, Berlin, Dresden, Kassel rc.), radierte auch 18 Blätter. Vgl. T. van Westrheene, Paulus P. (Haag 1867).

3) (spr. pottär) Louis de, belg. Politiker, geb. 26. April 1786 in Brügge, gest. daselbst 22. Juli 1859, wegen aufrührerischer Schriften, insbes. gegen die kath. Geistlichkeit, 1830 verbannt, trat als Mitglied der provisorischen Regierung für die republikanische Staatsform ein, lebte bis 1838 in Paris und schrieb: »L'esprit de l'Église« (Par. 1821, 8 Bde.); »Vie de Scipion de Ricci« (3. Aufl., Brüss. 1857; deutsch, Stuttg. 1826, 4 Bde.); »Histoire philosophique, politique et critique du christianisme et des Églises chrétiennes« (Par. 1836—37, 8 Bde.); »La révolution belge 1828—1839« (Brüss. 1839, 2 Bde.; 2. Aufl. 1840) u. a. Vgl. Juste, P. (Brüss. 1874).

4) Thomas Bayley, engl. Politiker, geb. 29. Nov. 1817 in Manchester, gest. 6. Nov. 1898 in Midhurst, Kaufmann, Vorkämpfer des Freihandels, 1865 bis 1895 Mitglied des Unterhauses, gründete 1866 den einflußreichen, freihändlerischen Cobdenklub.

Potteries (spr. pótt'ris, »Töpfereien«), Fabriksgegend in Staffordshire (England), umfaßt das obere Tal des Trent mit zahlreichen Städten und Dörfern, hat ca. 300,000 Einw. und ist Hauptsitz der englischen Porzellan- und Tonwarenfabrikation. Hauptort ist Stoke upon Trent.

Pottfisch, s. Pottwal.

Potthast, August, deutscher Geschichtsforscher, geb. 13. Aug. 1824 in Hörter, gest. 13. Febr. 1898 in Leobschütz, 1874—94 Bibliothekar des Reichstags, gab »Bibliotheca historica medii aevi, Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters 375—1500« (2. Aufl., Berl. 1896, 2 Bde.) heraus.

Pottia *Ehrh.*, Gattung der Moose (s. d.), breitblätterige Laubmoose mit spitzenständiger Sporenkapsel und kappenförmiger Haube. P. lanceolata *C. Müll.*, in Deutschland gemein, s. Tafel »Kryptogamen I«, Fig. 9.

Pötting, Franz Eusebius, Graf von P. und Persing, österreich. Staatsmann, geb. 1627 in Prag, gest. 29. Dez. 1678 in Wien, wurde 1649 böhmischer Vizekanzler, war 1662—74 Botschafter in Spanien, dann Hofmarschall Kaiser Leopolds I. Vgl. »Privatbriefe Kaiser Leopolds I. an den Grafen F. E. P.«, hrsg. von Pribram und Landwehr von Pragenau in »Fontes rerum Austriacarum«, 2. Abt., Bd. 56—57 (Wien 1903—04).

Pottle (spr. pottl, engl. Hohlmaß, = 0,5 Gallon [= 2,27 l.

Pottlot, soviel wie Graphit.

Pottsches Übel (Malum Pottii, Spondylarthrocäce), Entzündung und Vereiterung der Wirbelknochen, führt durch winklige Knickung (Gibbus) zu Verkrümmung der Wirbelsäule (Buckel, Höcker),

Digitized by Google

insbes. bei Kindern und Jünglingen. Häufigste Ursache ist Tuberkulose der Wirbelknochen. Fortschreiten des Leidens führt zu Rückenmarksleiden, Lähmungen, Eitersenkungen oder allgemeiner Tuberkulose. Heilung ist bisweilen durch korsettartige Stützapparate möglich. Leichte Grade können auch durch dauernde fehlerhafte Haltung, Muskelzug ꝛc. erzeugt werden, so die seitliche Verkrümmung (Skoliōsis), die Krümmung nach vorn (Kyphōsis), nach vorn und seitlich (Kyphoskoliosis), und die Einwärtskrümmung der Lendenwirbelsäule (Lordōsis, Senkrücken). Behandlung erfolgt durch Massage, Gymnastik ꝛc. Vgl. Lorenz, Pathologie und Therapie der seitlichen Rückgratsverkrümmungen (Wien 1886).

Pottstown (spr. -staun), Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 13,696 Einw., am Schuylkill, hat College, Oper und Eisenindustrie.

Pottsville (spr. -will), Hauptstadt der Grafschaft Schuylkill im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 15,710 Einw., am Schuylkill, hat Kohlenbergbau, Eisen- und Toninduſtrie.

Pottwal (Potwal, Pottfisch, Catödon, Physēter), Seesäugetiere aus der Gruppe der Zahnwale, Familie der Pottwale (Physeteridae) mit der einzigen Gattung P. (Kaschelot, Kachelot [beides spr. kasch'lō], Walratwalfisch, P. macrocephalus *L.*), bis 23 m lang bei einem Körperumfang von 9—12 m beim Männchen. Der große, abgestutzte Kopf mit breitem Maul hat kegelförmige, im Oberkiefer meist verkümmerte, wurzellose Zähne. In einem Hohlraum des Kopfes befindet sich das Walrat (s. d.). Der nach hinten verjüngte Körper hat hinter den Augen kurze, dicke Brustflossen, im hintern Drittel eine schwielige Fettflosse und eine tief eingeschnittene zweilappige Schwanzflosse. In einem Sack des Unterleibes befindet sich eine ölige Flüssigkeit, zuweilen mit Ambra (s. d.), die auch im Darm vorkommt. Der P. lebt herdenweise in allen Teilen des Ozeans, insbes. der südlichen Erdhälfte, nährt sich von Tintenfischen und ist bei der Jagd gefährlicher als die Bartenwale.

Potvin (spr. powäng), Charles (Pseudonym Dom Jacobus), belg. Dichter und Schriftsteller, Haupt der liberalen belgischen Literatur, geb. 2. Dez. 1818 in Mons, gest. 2. März 1902 als Konservator in Brüssel, verfaßte Gedichte (»En famille«, Brüss. 1862 u. 1872; »L'art flamand«, Par. 1868; »Contes de Mad. Rose«, Brüss. 1879, und »La patrie de 1830«, 1881), Dramen (»Les Gueux«, »La mère de Rubens«, 1877) und Literargeschichtliches (»Nos premiers siècles littéraires«, 1870, 2 Bde.; »Le génie de la paix en Belgique«, 1871; »Essais de littérature dramatique en Belgique«, 1880, 2 Bde.; »Histoire des lettres en Belgique, 1830—1880«, 1882, u. a.).

Pottyliez (spr. potülitsch), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Rawa-Ruska, mit (1900) 3290 Einw., an der Bahn Jaroslau-Sokal, hat Tonwarenfabrik und Braunkohlenwerke (1905: 124,570 dz).

Pötzl, Eduard, Schriftsteller, geb. 17. Mai 1851 in Wien, seit 1874 Mitarbeiter, dann Redakteur des »Neuen Wiener Tagblattes«, Kenner der Wiener Mund- und Volksart, schrieb viele humoristische Feuilletons aus dem Wiener Leben, herausgegeben als »Gesammelte Skizzen« (Wien 1906, 18 Bdchn.), sowie: »Stadt und Land« (das. 1908).

Pouchong, s. Tee.

Poudre (franz., spr. pudr), Pulver; P. de riz (spr. dĕ rĭ), feinstes Reismehl, Puder.

Poudrette (franz., spr. pudrätt), aus Fäkalien durch Trocknung hergestellter Streudünger (vgl. Dünger). Infolge der Kostspieligkeit dieses Verfahrens wird die direkte Verwendung zu Düngezwecken (Abfuhrsystem, Rieselfelder) bevorzugt.

Pougens (spr. puschängß), Joseph de, franz. Gelehrter und Dichter, geb. 15. Aug. 1755 in Paris, gest. 19. Dez. 1833 in Vauxbuin (Aisne), Sohn des Prinzen von Conti, mit 24 Jahren erblindet, Buchhändler, seit 1799 Mitglied des Instituts, veröffentlichte die Dichtung »Les quatre âges« (1819), »Archéologie française, etc.« (1821—24, 2 Bde.), »Mémoires et souvenirs« (hrsg. von Brayer de Saint-Léon, 1834).

Poughkeepsie (spr. pohkipsĭ), Stadt im nordamerikanischen Staat Neuyork, mit (1900) 24,029 Einw., am Hudson, hat Cantileverbrücke, Staatsirrenhaus, College für Frauen, Kurzwaren- und Eisenindustrie.

Pougin (spr. puschäng), Arthur, Musikschriftsteller, geb. 6. Aug. 1834 in Châteauroux (Indre), in Paris wohnhaft, schrieb über die Geschichte der französischen Oper, Biographien von Auber, Bellini, Boieldieu, Adam, Mehul, Verdi (deutsch, Leipz. 1887) u. a., ein Supplement zu Fétis' »Biographie universelle des musiciens« (Par. 1878—81, 2 Bde.), »Dictionnaire historique et pittoresque du théâtre« (1884), »Acteurs et actrices d'autrefois« (1896), »Essai historique sur la musique en Russie« (1903) und »La comédie française et la révolution« (1902).

Pouillet (spr. pujä), Claude Servais Matthias, Physiker, geb. 16. Febr. 1790 in Cusance (Doubs), gest. 14. Juni 1868 in Paris, Prof. daselbst, 1831 bis 1857 erster Direktor des Conservatoire des arts et métiers, arbeitete über Optik, Wärme- und Elektrizitätslehre und schrieb: »Éléments de physique et de météorologie« (Par. 1827, 2 Bde.; 7. Aufl. 1856; Grundlage von J. H. J. Müllers »Lehrbuch der Physik«, 10. Aufl. von Pfaundler, Braunschw. 1905 ff.); »Notions générales de physique et de météorologie« (3. Aufl. 1860).

Poujoulat (spr. puschulä), Jean Joseph François, franz. Geschichtschreiber, geb. 26. Jan. 1800 in La Fare (Rhonemündungen), gest. 5. Jan. 1880 in Paris, 1848 Mitglied der Nationalversammlung, schrieb: »Histoire de Jérusalem« (5. Aufl. 1865; deutsch, Augsb. 1844), »Histoire de saint Augustin« (7. Aufl. 1886, 2 Bde.; deutsch, Schaffh. 1846—47, 2 Bde.), »Le cardinal Maury« (2. Aufl. 1859), »Histoire de la révolution française« (6. Aufl. 1877, 2 Bde.), »Histoire de France depuis 1814« (1865—67, 4 Bde.) und gab mit Michaud die »Nouvelle collection des mémoires etc.« (1836—38, 32 Bde.) heraus.

Poularden (franz., spr. pul-), gemästete jungfräuliche Hennen (vgl. Geflügelzucht).

Poule (franz., spr. pül[e]; fälschlich Boule, spr. bül[e]), Stamm, Satz für den Gewinner im Spiel (besonders Billard); überhaupt Gesellschaftsspiel (beim Billard- und Kugelspiel).

Pound (engl., spr. paund), Pfund (s. d.), vgl. Avoirdupois; auch soviel wie Pfund Sterling, s. Sterling.

Pounxa, tibetischer Borax.

Poupard (spr. pupär), Ludovic (Pseudonym Louis Davyl), franz. Bühnendichter und Schriftsteller, geb. 31. Jan. 1835 in Ancenis (Loire-Inférieure), gest. im August 1890 in Bois-le-Roi, verfaßte Dramen (»Le Gascon«, 1873; »La maîtresse légitime«, 1875) und Romane (»13, rue Magloire«, 1881; »Les enfants de la balle«, 1883; »Zélie Clairon«, 1885), meist düstere Pariser Sittenbilder.

Digitized by Google

Poupartsches Band, s. Leistengegend.

Pour acquit (franz., spr. pur akī, »als Quittung«), empfangen, bezahlt.

Pourboire (franz., spr. purbŭār), Trinkgeld.

Pourbus (spr. purbŭß), Frans, der Ältere, geb. 1545 in Brügge, gest. 19. Sept. 1581 in Antwerpen, und sein Sohn Frans, der Jüngere, geb. 1570 in Antwerpen, gest. im Februar 1622 in Paris, niederländische Maler, malten Bildnisse, auch geschichtliche Bilder. Vgl. Kervyn de Volkaersbekes, Les P. (Gent 1870).

Pour comptant (franz., spr. pur kongtāng), gegen bare Zahlung.

Pour féliciter (franz., spr. pur felißitē, abgekürzt: p. f.), um Glück zu wünschen.

Pour le mérite (franz., spr. pur lĕ merit, »für das Verdienst«), preuß. Orden, 1740 von Friedrich d. Gr. für Verdienst überhaupt gestiftet, wurde 1810 ausschließlich für das im Kampfe gegen den Feind erworbene Verdienst bestimmt und war seitdem höchster Kriegsorden, erweitert 1817, 1844 und 1866. Er hat zwei Klassen. Kleinod, s. Tafel »Deutsche Orden«, Fig. 21. Bei mehrfacher Auszeichnung erhält das Band einen silbernen Mittelstreifen; bei fünfzigjährigem Besitz werden zum Orden die goldene Krone, auch zuweilen drei goldene Eichenblätter verliehen. Das Großkreuz zeigt in der Mitte den Kopf Friedrichs d. Gr. mit Lorbeerkranz, dazu kommt viereckiger goldener Bruststern mit Bildnis und Umschrift, wie beim Orden. Im J. 1842 fügte Friedrich Wilhelm IV. eine »Friedensklasse für Wissenschaften und Künste« hinzu. Diese Klasse ist auf 30 inländische und 30 ausländische Männer, »die sich durch weitverbreitete Anerkennung ihrer Verdienste in diesen Gebieten einen ausgezeichneten Namen erworben haben«, beschränkt. Die Ergänzung der inländischen Ritter erfolgt nach Kapitelwahl, der ausländischen auf Vorschlag der Akademien der Wissenschaften und Künste durch den König am 24. Jan., 31. Mai oder 17. August. Ordenszeichen, s. Tafel »Deutsche Orden«, Fig. 4.

Pour le roi de Prusse (franz., spr. pur lĕ rŭá dĕ prüß, »Für den König von Preußen«), für schlechte oder keine Bezahlung, also umsonst. Die Redensart entstand unter Friedrich Wilhelm I. Ihr entspricht heute: »Für den Alten Fritzen«.

Pourparler (franz., spr. purparlē), Vorbesprechung.

Pourpoint (franz., spr. purpŭäng), kurzes Wams, von Männern in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. getragene offene Jäckchen.

Pourpre français (franz., spr. purpr frangßä), s. Orseille.

Pour prendre congé (franz., spr. pur prängdr kongschē, abgek. p. p. c.), »um Abschied zu nehmen«.

Pourtalès (spr. purtalĕß), eine 1685 aus Südfrankreich nach Neuchâtel eingewanderte Hugenottenfamilie, 1750 von Friedrich d. Gr. geadelt, seit 1815 in den Grafenstand erhoben, erwarb sich um Preußen große Verdienste. Jakob Ludwig von P., geb. 9. Aug. 1722, gest. 20. März 1814, gründete viele Fabriken. — Friedrich, Graf von P., geb. 23. Febr. 1779, gest. 30. Jan. 1861, war preuß. Oberzeremonienmeister. — Friedrich, Graf von P., geb. 24. Okt. 1853, ist seit 1907 deutscher Botschafter in Petersburg.

Poussieren (franz., spr. pußß-), vorwärts bringen, fördern; einem Mädchen (Poussāde, Poussage) den Hof machen; Pousseur (spr. pußßör), Hofmacher.

Poussin (spr. pußäng), 1) Nicolas, franz. Maler, geb. im Juni 1594 in Villers bei Les Andelys (Normandie), gest. 19. Nov. 1665 in Rom, bildete sich seit 1623 in Rom, wo er mit kurzen Unterbrechungen (1640—42 in Paris) blieb, nach Domenichino, Raffael, der Antike und der Natur zum Hauptmeister der klassischen französischen Kunst aus, vereinigte vornehme Empfindung, sorgfältige Komposition und strenge Zeichnung und gab in stilisierten, meist ernsten Landschaften mit biblischer, historischer oder mythologischer Staffage die Erhabenheit der römischen Landschaft großartig wieder. Hauptwerke sind: Pest unter den Philistern, Mannaregen, Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Pan und Nymphe Syrinx (Dresden), Die sieben Sakramente (London, Bridgewatergalerie), Die arkadischen Hirten (s. Tafel »Französische Malerei I«, Fig. 4), Diogenes, Die vier Jahreszeiten (Louvre), Römische Landschaft mit Matthäus und dem Engel (Berlin) u. a. Vgl. Elisabeth Harriet Denio, Nicolas P. (Leipz. 1898; engl., Lond. 1899); Desjardins, P., biographie critique (Par. 1904).

2) Gaspard, eigentlich Dughet, ital. Maler, Schüler und Schwager des vorigen, geb. 1613 in Rom, gest. daselbst 25. Mai 1675, bildete die landschaftliche Richtung jenes in Bildern von großartiger Auffassung, oft mit Ruinen, Gewitter u. dgl., und lebhafter Färbung weiter aus (Hauptwerke in Rom, Paris, Madrid, Berlin, Dresden u. a. O.).

Poutroie, La, s. Schnierlach.

Pouvillon (spr. puwijông), Emile, franz. Romanschriftsteller, geb. 1840 in Montauban, gest. 9. Okt. 1906 in Chambéry, schrieb insbes. Dorfromane, wie: »Nouvelles réalistes« (Par. 1878), »Césette« (1881), »L'Innocent« (1884), »Jean de Jeanne« (1886), »Le cheval bleu« (1888), »Chante-Pleure« (1890), »Les Antibel« (1892), »Bernardette« (1894), »Pays et paysages« (1895), »Le vœu d'être chaste« (1900), »Jep« (1904), »Petites gens« (1905).

Pouvoir (franz., spr. puwŭār), Macht.

Pouyer-Quertier (spr. pujē-kertiē), Augustin Thomas, franz. Staatsmann, geb. 3. Sept. 1820 in Etouteville-en-Caux (Niederseine), gest. 2. April 1891 in Rouen, gründete Baumwollfabriken in Rouen, war 1857—70 im Gesetzgebenden Körper (regierungsfreundlich), 1871—76 Deputierter (rechtes Zentrum), wurde als Schutzzöllner 1871—72 Finanzminister, leitete geschickt die finanziellen Verhandlungen mit Deutschland wegen Abtragung der Kriegskosten und war seit 1876 Senator.

Pouziu, Le (spr. lĕ pußäng), Stadt im franz. Depart. Ardèche, Arrond. Privas, mit (1901) 2332 Einw., an der Rhone und der Bahn Lyon-Nîmes, hat Eisenwerke und Seidenindustrie.

Poverty Bay (spr. pŏw'rti bē), Bucht an der Ostküste der Nordinsel Neuseelands mit dem Städtchen Gisborne (1901: 2733 Einw.), ist Ausfuhrhafen (1906: 17,86 Mill. Mk.), insbes. für gefrornes Fleisch.

Póvoa de Varzim (spr. pōwua de warsing), Hafenstadt im portug. Distrikt Porto, mit (1900) 12,623 Einw., an der Avemündung und der Bahn Porto-Famalicão, hat Festungsanlagen, Fischerei und Seebad.

Powderly, Terence, s. Ritter der Arbeit.

Powell (spr. pauĕl, auch pōēl), John Wesley, Geolog und Ethnolog, geb. 24. März 1834 in Mount Morris (Neuyork), gest. 23. Sept. 1902 in Haven, durchforschte 1867—78 Colorado, Utah ꝛc., war 1879 Direktor des Bureau of Ethnology in Washington, 1881—94 Direktor der Geological Survey daselbst und schrieb: »Exploration of the Colorado River« (Washingt. 1875); »Report on the geology of the eastern portion of the Uinta Mountains« (1876); »Mineral resources of the United States« (1885) u. a.

Digitized by Google

Powidl (Powidel), in Österreich Pflaumenmus.

Powidz, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Witkowo, mit (1905) 1137 Einw., an der Bahn Gnesen-P., nahe dem fischreichen Powidzer und dem Skorzenciner See, hat kath. Kirche.

Powórino, Dorf im ostruss. Gouv. Woronesh, mit (1897) 7400 Einw., am Choper und an der Bahn Balaschow-P., hat bedeutenden Getreidehandel.

Poya, Indianerstamm, s. Paya.

Poyanghu, See in der chines. Provinz Kiangsi, etwa 5000 qkm groß, 170 km lang, vom Kan durchflossen, im nördlichen, schmalen Teil mit hohen Ufern, im südlichen breit, flach, mit bedeutender Schiffahrt, löst sich bei Trockenheit in Kanäle auf.

Poynings-Akte, s. Irland (Geschichte), S. 753.

Poynter, Sir Edward, engl. Maler, geb. 20. März 1836 in Paris, Schüler von Gleyre, seit 1860 in London, 1896 Präsident der Akademie, malte formvollendete und elegante Ölgemälde und Aquarelle mit Motiven aus der Bibel, der Geschichte und dem antiken Leben, wie: Das Fest des goldenen Zeitalters, Besuch bei Äskulap (Londoner Tategalerie), Salomo und die Königin von Saba, sowie Fresken in St. Stephan zu Dulwich. Auch schrieb er: »Ten lectures on art« (Lond. 1879). Vgl. Monkhouse, Sir Edw. John P., his life and work (Lond. 1897).

Poysdorf, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Mittelbach, mit (1900) 2874 Einw., an der Bahn Enzersdorf-Dobermannsdorf, 224 m ü. M., hat Bezirksgericht, Wein-, Obstbau, Essigfabrik und Märkte.

Požega (Poschega, spr. pósche-), Komitat in Kroatien-Slawonien, an der Save, umfaßt 4931 qkm mit (1900) 229,361 Einw. Sitz des Komitats ist die Stadt P.

Požega (Poschega, spr. pósche-), Stadt und Sitz des Komitats P., mit (1900) 4988 Einw., an der Orljava und der Bahn Pleternica-P., hat Ruinen der Bergfeste P., Gericht, Gymnasium, Ackerbauschule, Tuch- und Kotzenfabrikation, Wein- und Obstbau sowie Seidenraupenzucht.

Pözl, Joseph von, Staatsrechtslehrer, geb. 5. Nov. 1814 in Pechtnersreuth bei Waldsassen, gest. 10. Jan. 1881 in München, 1847 Prof. daselbst, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1858 der Zweiten bayrischen Kammer, 1863 zweiter, dann erster Präsident derselben, 1872 Mitglied des Reichsrats, schrieb: »Lehrbuch des bayrischen Verfassungsrechts« (5. Aufl., Münch. 1877); »Lehrbuch des bayrischen Verwaltungsrechts« (3. Aufl., das. 1871; Suppl. 1874) u. a.

Pozoblanco (spr. pothó-), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cordoba, mit (1900) 12,792 Einw., in der Sierra Morena, hat Viehzucht und Weberei.

Pozsony (magyar., spr. pósch-onj), Preßburg.

Pozuzu (spr. poßúßu), deutsche Kolonie im peruan. Depart. Huánuco, 908 m ü. M., am Fluß P., mit ca. 500 Einw. (Tiroler, Rheinländer, Bayern), wurde 1857 von v. Schütz-Holzhausen gegründet. Vgl. Schöpf, Die Tirolerkolonie am P. (Salzb. 1892).

Pozzo di Borgo, Karl Andreas, Graf, russ. Diplomat, geb. 8. März 1764 in Alata auf Korsika, gest. 15. Febr. 1842 in Paris, 1791 Mitglied der Nationalversammlung, dann Vorsitzender des Staatsrats auf Korsika, trat 1803 in russische Dienste, wirkte 1809—14 in Österreich, England und Schweden gegen Napoleon I., war 1814—34 Gesandter in Paris und Ratgeber der Bourbonen und 1834—39 Botschafter in London. Vgl. A. de Maggiolo, Corse, France et Russie. P. 1764—1842 (Par. 1890).

Pozzuolāu (Pozzuolanerde), s. Zement.

Pozzuōli (das alte Puteŏli), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Neapel, mit (1901) 15,055 Einw., am Golf von Neapel und an der Bahn Neapel-Torregaveta, hat Augustustempel (Kathedrale), Serapistempel, Amphitheater (für 30,000 Zuschauer), antike Ruinen, Hafenreste, Bäder, Zisternen, Gräber, Wasserleitungen ꝛc., Gymnasium, Geschützgießerei (Armstrong), Handel und Schiffahrt. Die Umgebung (»Phlegräische Felder«, s. d.) ist verödet.

pp = perge, perge (»fahre fort«), und so weiter (ꝛc.).

P. P., auch P. p. oder p. p.: 1) hinter dem Namen der Päpste = Pastor pastōrum, Hirt der Hirten; 2) Pastor primarius, Hauptpastor; 3) Professor publicus, öffentlicher Lehrer; 4) Pater prior (s. Prior); 5) Stempel auf französischen Briefsendungen = poste oder port payé(e) (spr. post, pör päjé), Post oder Porto bezahlt; 6) praemissis praemittendis (unter Vorausschickung des Vorauszuschickenden, nämlich des Titels), bei Briefen, Zirkularen ꝛc. statt Überschrift; 7) (pr. pa.) = per procūra, s. Prokura; 8) (pp, auch ppp) = in der Musik pianissimo.

p. p., auch p. pt., = praeter propter, ungefähr.

p. p. c., pour prendre congé (s. d.).

P. P. O. = Professor publicus ordinarius.

Pr, chemisches Zeichen für Praseodym.

= PR =, s. Telegrammgebührentarif.

P. R. = Populus Romanus (lat.), römisches Volk.

p. r., auf Visitenkarten = pour remercier (spr. pur römerßié), um zu danken.

pr., bei Datumsangaben Abkürzung für praeteriti (lat.), des vergangenen (Jahres oder Monats).

P. R. A., in England = President of the Royal Academy (spr. présid'nt ow dhē roiēl ākādemi), Präsident der Königlichen Kunstakademie (in London).

Prae (lat.), vor, voraus; das P. haben, den Vorzug, Vorrang haben.

Präadamiten (in der Anthropologie), Menschen, die vor Adam gelebt haben.

Präadvīs (barb.-lat.), vorläufiges Gutachten.

Präambel (lat. praeambŭlum), Vorrede, weitschweifige Einleitung; (Priämel) Präludium (besonders für Laute und Orgel); vgl. Priameln.

Präbende (lat.), Pfründe, insbes. die mit der Mitgliedschaft im Domkapitel verbundenen, an Stelle der Naturalverpflegung am gemeinsamen Tisch getretenen Geldbezüge; jährliche Einkünfte; Leibrente; Präbendār, Inhaber einer solchen P.

Praeceptor Germaniae, s. Präzeptor.

Prachātitz, Bezirksstadt im SW. Böhmens, mit (1900) 4333 meist deutschen Einwohnern, im Böhmerwald, an der Bahn Wodňan-Wallern, 569 m ü. M., hat alte Ringmauern, gotische Pfarrkirche (14. Jahrh.), altes Rathaus, Obergymnasium, Wirk-, Posamenterie- und Drechslereifabriken. Garnison: 1 Bat. Infanterie. Im S. liegt St. Margarethenbad am Libinberg (1091 m) mit Wallfahrtskapelle. — P. blühte im Mittelalter an der Salz- und Handelsstraße von Bayern nach Böhmen, dem »goldenen Steige«.

Prachern (niederd.), betteln; Pracher, Bettler.

Prachtaloë, s. Yucca.

Prachtblume, s. Clianthus.

Prachtfinken (Nonnenvögel, Spermestinae), Gruppe der Webervögel (Ploceidae), umfaßt die dickschnäbeligen Amadinen (Bandvogel, -fink, Halsbandfink, Bluthals, Spermestes fasciata *Gm.*, in Westafrika; Erzamadine, kleines Elsterchen, Kappenfink, S. cucullata *Swsn.*, im tropischen

Digitized by Google

Afrika u. a.) und die dünnschnäbeligen Astrilds (Helēnafasänchen, Wellenastrild, Habropȳga astrild *Cab.*, in Westafrika, Madagaskar, Maskarenen, St. Helena; Grauastrild, H. cinerĕa *Cab.*, in Mittelafrika; Schmetterlingsfink, Blauastrild, Cordon bleu [spr. kordõng blö], Habropyga bengăla *L.*, Tigerfink, Pytelia amandăva *L.*, in Südindien, auf den Sundainseln; die australischen Grasfinken, wie Zebrafink, Zonaeginthus castanōtis *Gould*, in Australien, u. a.). Alle P. sind beliebte Stubenvögel.

Prachtkäfer (Buprestidae), Käferfamilie, glänzend und farbenprächtig, meist mit länglichem, nach hinten spitzem Körper und kurzen, gesägten Fühlern, leben in etwa 4000 Arten meist in den Tropen, sind sehr fluggewandt und sonnen sich gern auf Blüten und Bäumen. Die langgestreckten, weichhäutigen, fußlosen Larven, deren Kopf stark chitinöse Platten trägt, leben im Holz und sind hierdurch forstschädlich. Chalcophŏra mariāna *L.*, 3 cm lang, braun, erdfarben, ist häufig in Kiefernwaldungen Norddeutschlands. Die Larve des grünen Prachtkäfers (Agrĭlus viridis *L.*), 7 mm, grün oder blau oder bronzefarben, frißt im Bast und Splint von Buchen, Erlen und Birken. Der gefleckte P. (Buprestis flavomaculātus *Fab.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 39), 1,5 cm lang, erzfarben mit rotgelben Flecken, frißt Kiefernholz. Die tropischen Arten (z. B. Euchrōma Brasilĭca) werden vielfach als Schmuck verwendet.

Prachtstücke, in Wappen die Schildhalter, Devisen, Orden, Wappenmäntel und ähnliche Zugaben, wurden erst in neuerer Zeit eingeführt.

Prachtsuruku, s. Pfauentrogon.

Praecinctio (lat.), Theater-Rundgang, s. Dia-

Praecipitantia (lat.), Fällungsmittel; in der Medizin niederschlagende Mittel.

Praecipitatio (lat.), chemisch: Fällung (s. d.).

Praeco (lat.), Herold, Ausrufer (bei Versteigerungen u. dgl.); Praeconĭum, Amt des P.; Lobpreisung.

Praecursor (lat.), Vorläufer; auch Kundschafter, Spion.

Prädamnatiōn (lat.), Vorausbestimmung zur Verdammnis (vgl. Prädestination).

Prade, Heinrich, österreich. Minister, geb. 15. Juli 1853 in Reichenberg, Kaufmann, kam 1885 in den böhmischen Landtag und in den Reichsrat (deutschnationale Partei), war von Juni 1906 bis November 1907 Landsmannminister und bekleidete dasselbe Amt vom 6. Mai bis 15. Nov. 1908.

Prades (spr. präd), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ostpyrenäen, mit (1901) 3835 Einw., an der Tet und der Bahn Perpignan-Vernet, 348 m ü. M., hat romanische Kirche, Seminar, Ackerbaukammer, Eisenwerk, Wein-, Honig-, Früchte- und Wachshandel.

Prädestinatiāner, Anhänger der Prädestination.

Prädestinatiōn (lat.), Vorherbestimmung; besonders die Lehre vom ewigen Ratschlusse Gottes, derzufolge dieser nur einen Teil der Menschen unter Verwerfung (Reprobatiōn) des andern Teils zur Seligkeit erwählt haben soll (Gnadenwahl). Die mildere Lehre der Infralapsarii (Infralapsarismus) betrachtet den vorhergesehenen Sündenfall als Voraussetzung jenes Beschlusses; nach der schroffern (Supralapsarismus) ist er durch letztern mit vorherbestimmt. Die Lehre, von Augustin und den Reformatoren vertreten, erlangte nur in der reformierten Kirche Geltung.

Prädestinieren (lat.), vorherbestimmen, auserwählen.

Prädeterminieren (lat.), vorherbestimmen.

Pradez (spr. -dās), Eugénie, Schriftstellerin der franz. Schweiz, geb. 1860 in Lüttich, schrieb talentvolle Skizzen: »D'après nature, récits et portraits« (Lausanne 1892), und soziale Romane: »La revanche du passé« (das. 1900), »Réparation« (das. 1905).

Prädiāl (lat.), auf ein liegendes Gut (Praedium, lat.) bezüglich; Prädiallasten, Grundlasten. Prädialservitūten, Grunddienstbarkeiten, s. Dienstbarkeiten.

Praedicamentum, s. Kategorie.

Pradier (spr. -diē), James, franz. Bildhauer, geb. 23. Mai 1792 in Genf, gest. 14. Juni 1852 in Bougival bei Paris, schuf viele Statuen und Gruppen von anmutiger Behandlung: Psyche mit Schmetterling, Atalante, Sappho (Louvre in Paris), Die drei Grazien (Versailles), ferner Statuen (Rousseau, Genf), die zwölf Viktorien am Grabe Napoleons I. im Invalidendom u. a. Vgl. Etex, James P. (Par. 1859).

Pradier-Fodéré (spr. pradiē-foderé), Paul, Publizist, geb. 11. Juli 1827 in Straßburg, Advokat in Paris, dann Prof. daselbst, später in Lima, jetzt Richter am Appellhof in Lyon, schrieb: »Précis de droit administratif« (Par. 1853, 7. Aufl. 1872); »Précis de droit commercial« (1855, 2. Aufl. 1866); »Principes généraux de droit, de politique et de législation« (1869); »Commentaire sur le Code de justice militaire« (1873, mit Le Faure; Nachtrag 1876); »Cours de droit diplomatique« (1881, 2 Bde.; 2. Aufl. 1900); »Traité de droit international public européen et américain« (1885—1906, 8 Bde.) u. a.

Prädikābel (lat.), aussagbar, rühmlich.

Prädikabilien (lat.), das von einem Gegenstand Auszusagende, seine Eigenheiten.

Prädikant (lat., spr. -kánt), Prediger, besonders bei den Holländern und Mennoniten; Hilfsprediger.

Prädikantenorden, soviel wie Dominikaner.

Prädikāt (lat.), das von einem Subjekt (s. d.) Ausgesagte, in verbaler Form (»der Baum grünt«) oder durch ein »Prädikatsnomen« (»der Baum ist grün«); in der Logik, s. Urteil; auch Amts-, Ehrentitel.

Prädiktiōn (lat.), Voraussagung.

Prädilektiōn (lat.), Vorliebe, Eingenommenheit.

Pradilla (spr. -dilja), Francisco, span. Maler, geb. 24. Juli 1847 in Villanueva de Gallego, Schüler von Serri in Madrid, lange Zeit in Rom, malte großzügige Historienbilder (Johanna die Wahnsinnige begleitet den Sarg ihres Gemahls Philipp des Schönen, Übergabe Granadas an Ferdinand und Isabella) und als Meisterwerke der Kleinmalerei Genrebilder aus dem Volksleben (Wallfahrt zum Heiligtum der Madonna, Messe in Guia, Markttag bei Vigo).

Prädisponieren (lat.), vorher anordnen, im voraus geneigt oder empfänglich machen; Prädispositiōn, Empfänglichkeit, insbes. für eine Krankheit.

Prädizieren (lat.), etwas von einem Gegenstande aussagen, ihm eine Eigenschaft (Prädikāt) beilegen.

Prado (span., v. lat. pratum, »Wiese, Anger«), Park in Madrid, daneben das Pradomuseum.

Prado, Mariano Ignacio, Präsident von Peru, geb. 18. Dez. 1826 in Huanuco, gest. 1902 in Paris, stürzte 1865 den Präsidenten Pezet, schlug 1866 den spanischen Angriff auf Callao ab, war 1867 bis 1868 und 1876—79 Präsident, trat 1879 auf Seite Bolivias, wurde abgesetzt und entfloh nach Frankreich.

Prädominieren (lat.), vorherrschen, überwiegen.

Pradon (spr. -dõng), Nicolas, franz. Dramatiker, geb. 1632 in Rouen, gest. im Januar 1698 in Paris, schrieb unbedeutende Tragödien und wetteiferte mit Racine und mit Boileau, den er in Satiren bekämpfte. »Œuvres« erschienen 1679 und 1682, vollständig 1700.

Digitized by Google

Pradschâpati (sanskrit., »Herr der Geschöpfe«), in der Religion des Veda (s. d.), doch nicht in deren ältester Gestalt, der Weltschöpfer.

Pradt, Dominique Dufour de, franz. Staatsmann, geb. 23. April 1759 in Allanches (Auvergne), gest. 18. März 1837 in Bedrine, 1789—91 als Generalvikar des Erzbischofs von Rouen Mitglied der Nationalversammlung, erhielt von Napoleon I. 1804 das Bistum Poitiers, 1808 das Erzbistum Mecheln, wurde 1812 Gesandter in Warschau, aber wegen zweideutigen Verhaltens in seine Diözese verwiesen, 1814 Kanzler der Ehrenlegion und trat, seit 1815 seines Erzbistums verlustig erklärt, als unzuverlässiger Politiker auf. P. verfaßte leichtfertige Werke über die Zeitgeschichte, z. B. »Récit historique sur la restauration de la royauté en France« (Par. 1814). Vgl. De Lastic-Rochegonde, P. (St.-Amand 1897).

Präeminenz (lat., spr. -énz), Vorzug, Vorrang.

Präemtiōn (lat.), Vorkauf.

Präexistenz (lat., spr. -énz), Vorhandensein der menschlichen Seelen vor Erzeugung der von ihnen bewohnten Körper, war in Griechenland (Pythagoras, Platon), im Orient und unter den alten Christen (P. Jesu im göttlichen Logos nach Origenes) verbreiteter Glaube. Präexistentiāner, Anhänger dieser Lehre (Präexistenzianismus), im Gegensatz zu den Traducianern, die die Fortpflanzung der Seele durch die Zeugung annahmen, und den Kreatiānern, die deren Neuentstehen bei Erzeugung des Körpers lehrten.

Praefatio (lat.), Vorrede, Einleitung; in der kath. Messe zum Kanon überleitender Dank- u. Lobgesang.

Praefectūra (lat.), Bezeichnung der röm. Städte ohne eigne Verwaltung; seit Konstantin d. Gr. nannte man P. eine der vier Generalstatthalterschaften: Illyricum, Orient, Italien und Gallien.

Präfekt (lat., spr. -fekt), Vorgesetzter, bei den Römern ernannter, nicht erwählter Beamter, besonders militärischer; so seit Augustus der Praefectus praetorio, Befehlshaber der Prätorianer; Praefectus urbi, seit Tiberius Polizeichef Roms. In Frankreich (préfet, spr. prefä) oberster Verwaltungsbeamter des Departements, dem ein Präfekturrat (conseil de préfecture, spr. kongßäj dö prefektür) zur Seite steht. An der Spitze der Arrondissements stehen Unterpräfekten (sousprefets, spr. ßuprefä). Die Präfekten wurden von Bonaparte durch Gesetz vom 17. Febr. 1800 eingesetzt. In Italien (prefetto) oberster Verwaltungsbeamter der Provinz. In Süddeutschland Amtstitel für Lehrer an Unterrichts- und Erziehungsanstalten (Seminarpräfekt). Apostolischer P., s. Apostolische Delegationen. Präfektür, Amt, Amtslokal und Amtsbezirk eines Präfekten.

Präferenz (spr. -énz, franz. préférence, spr. preferängß), Vorzug, Vorrang.

Präfigieren (lat.), vorn anfügen, vorsetzen; an-beraumen.

Präfinitiōn (lat.), Vorbestimmung, Vorschrift.

Präfix (lat., spr. -fix), Vor-, Vorsetzsilbe, z. B. »ge« in getragen; im Wechselverkehr, s. Präfisso.

Praefoliatio (lat.), die Art, wie die Blätter in der Knospe gestellt sind.

Präformatiōn (lat.), Vorausbildung im Keim; Präformationstheorie, s. Entwickelungsgeschichte.

Prag (tschech. Praha, Praga; s. Tafel »Stadtwappen«), Hauptstadt des Kronlandes Böhmen, zweitgrößte Stadt Österreichs, malerisch zu beiden Seiten der Moldau gelegen, 14° 25′ östl. L., 50° 5′ nördl. Br., 179—322 m ü. M., 21,02 qkm groß, zerfällt in acht Bezirke. In einem Moldauknie am rechten Ufer liegt die Altstadt, auf der Landseite von dem sogen. Graben und der Ferdinandsstraße, an Stelle der alten Befestigung (davon noch der Pulverturm), umschlossen. P. besitzt gotische Teynkirche (15. Jahrh.), Rathaus auf dem Altstädter Ring (verschiedene Bauperioden), das alte Universitätsgebäude Carolinum, sowie Clementinum (Jesuitenkolleg, jetzt Universität und Priesterseminar; aus der Barockzeit), Kreuzherren- und Nikolauskirche (griechisch-orthodox). Clam Gallas- und Kinsky-Palais, aus neuerer Zeit Palais der böhmischen und städtischen Sparkasse, der Handels- und Gewerbekammer. Von der Altstadt umgeben ist die Joseph- oder Judenstadt, das frühere Getto, mit Synagogen (gotische Altneusynagoge, 13. Jahrh.), jüdischem Rathaus und Judenfriedhof. An Stelle der frühern engen Gassen traten breite Straßenzüge, z. B. Niklasstraße, mit Rudolfinum (Tonhalle und Künstlerhaus), Museum der Handels- u. Gewerbekammer und Kunstakademie. Die Neustadt im O. und S. besitzt Karls-, Wenzels-, Heuwagsplatz, Stadtpark, Heinrichs- und Stephankirche, Franziskanerkirche Maria Schnee (1347), Kirche des Benediktinerklosters Emaus (1372), Karlshoferkirche (1377). Im N. ist sie Industrie- und Handelsviertel und enthält die Hauptbahnhöfe, Hauptpostamt und Börse, im S. allgemeines Krankenhaus und Militärspital, Kliniken, tschechische Technik, Landesgericht, an neuern Bauten Landesmuseum, deutsches Landes-, Neues und tschechisches Nationaltheater. Im S. grenzt daran der Wyschehrad (1883 einverleibt) mit ehemaliger Zitadelle, restaurierter Peter- und Paulskirche und Kollegialkapitel. Links der Moldau liegt, mit der Altstadt durch steinerne Karlsbrücke (1357—1509), Kaiser Franzensbrücke und Kettensteg verbunden, die Kleinseite, der Sitz der Verwaltungsbehörden und des Hochadels, mit Malteserkloster, Niklaskirche (1673—1752, Jesuitenstil), Oberlandesgericht, Korpskommando, Statthalterei, Landhaus, den Palais Waldstein, Fürstenberg, Lobkowitz und Thun sowie Strakaischer Adelsakademie. Gegen W. und SW. steigt P. an und enthält öffentliche Anlagen auf dem Laurenziberg sowie Prämonstratenserstift Strahow. Im N. wird es vom Hradschin überragt mit der königlichen Burg mit ihren Prachtgemächern, dem gotischen St. Veits-Dom (1344 begonnen, unvollendet), Schatzkammer, Wenzelskapelle, Grabmal Kaiser Ferdinands I. und des heil. Johann von Nepomuk sowie der romanischen Georgskirche (12. Jahrh.). Nahe der Burg liegen Lustschloß Belvedere (1538, Renaissance), Residenz des Erzbischofs, Majoratshaus der Fürsten Schwarzenberg, Palais Czernin (jetzt Kaserne) und Lorettokirche, ferner Stadtteil Holleschowitz-Bubna (1884 einverleibt), Sitz der Großindustrie, mit Güterbahnhöfen und neuem Winterhafen. Im NO. rechts der Moldau befindet sich die Stadt Lieben (1901 einverleibt) mit Fabriken.

Die Bevölkerung der Stadt (im heutigen Umfang) belief sich 1900 auf 222,831 Einw. (89 Proz. Tschechen, 9 Proz. Deutsche; 89 Proz. Katholiken, 9 Proz. Juden, 2 Proz. Protestanten). P. hatte 1818: 80,754, 1837: 105,529, 1857: 142,588, 1880: 170,521, 1890: 182,530 Einw.; 1908 (Juli) wurden 225,216 (mit Vororten: Karolinental, Smichow, Königliche Weinberge, Zizkow 449,871) und mit den zur Eingemeindung beschlossenen Břewnow, Střesowic, Dejwic, Bubenč, Podol, Branik u. a. rund 570.000 Einw. (davon 9508 Soldaten) gezählt. — P. ist der erste Industrie- und Handelsplatz Böhmens. Die Großindustrie hat außer in Holleschowitz-Bubna und Lieben

Digitized by Google

ihren Sitz in den Vorstädten und Vororten und umfaßt insbes. Maschinen, Baumwoll- und Metallwaren, ferner Selchwaren, Handschuhe, Granat- und Schuhwaren, Wäsche- und Bekleidungsartikel, Möbel und Brauereien (900,000 hl). Der Handel wird gefördert durch die Geld- und Warenbörse (wichtigste Zuckerbörse in Österreich), Handels- und Gewerbekammer, Kreditinstitute, Spar- und Vorschußkassen sowie neun Versicherungsgesellschaften. Neun Bahnlinien gehen von P. aus. Straßenbahnen (55 km) sind weitverzweigt; auf der obern Moldau bis P. verkehren Dampfer. Der Wohlfahrt dienen: 4 öffentliche und 13 private Krankenanstalten, 10 Versorgungs- und 6 Waisenhäuser, Taubstummen- und Blindeninstitut, Landesirren- u. Idiotenanstalt, Landesentbindungs- und Findelanstalt u. a. An Unterrichtsanstalten besitzt P. die älteste deutsche (Karl Ferdinand-) Universität (1348), mit (1908) 209 Dozenten und 1397 Studenten (1409 über 20,000) und die 1882 abgezweigte tschechische Universität mit 222 Lehrern und 4239 Studierenden, mit gemeinsamer Bibliothek (351,000 Bände). P. hat ferner zwei technische Hochschulen (eine deutsche seit 1806, ältestes derartiges Institut) und eine böhmische (seit 1863) mit 1908: 75, bez. 126 Lehrern und 1441, bez. 2449 Hörern und gemeinsamer Bibliothek (33,000 Bände), 10 Gymnasien (4 deutsche, 6 böhmische [eins für Mädchen]), ein Realgymnasium, 6 Realschulen (3 deutsche), deutsche und tschechische Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, 2 Handelsakademien, Kunstgewerbeschule und -akademie, erzbischöfliches Seminar, Konservatorium, tschechische Akademie der Wissenschaften (1894), Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, eine böhmische Gesellschaft der Wissenschaften (seit 1784); ferner besitzt es ein Museum des Königreichs Böhmen (1818) mit Bibliothek und Landesarchiv, archäologisches Museum, Kunstsammlung im Rudolfinum, Kunstgewerbemuseum und private Gemäldesammlungen. Zeitungen und Zeitschriften erscheinen über 200 (40 deutsche), darunter 50 politische.

P. ist Stadt mit eignem Statut. Das Budget balancierte 1906 mit 52 Mill., die Schuld betrug 109,7, das Vermögen 31,2 Mill. Mk. Es hat Statthalterei, Landtag und Landesausschuß von Böhmen, Oberlandes- und Landesgericht, Handelsgericht, Finanzlandes- und Bezirksdirektion, Post- und Telegraphen-, Staatsbahn-, mehrere Eisenbahndirektionen, Berghauptmannschaft, Fürsterzbischof mit Konsistorium und Domkapitel sowie Konsulate. Garnison: 8. Korpskommando, Stab der 9. Infanterie-, 21. Landwehrinfanterietruppendivision, der 17. und 18. Infanterie-, 42. Landwehrinfanterie-, 1. Kavallerie- u. 8. Artilleriebrigade. Truppen s. »Garnisonkarte« bei Deutschland. Schloß und Landesobstschule.

In der Umgebung liegen Kaisergarten und Kronprinz Rudolfs-Anlagen am Belvedere sowie die Anlagen am Laurenziberg, der Kinsky-Park in Smichow, im N. der Park Baumgarten. Im O. finden wir Anlagen am Žižkaberge, den eigentlichen Stadtpark, den Rieger-Park, Weinberge, im W. den Sterntiergarten mit Jagdschloß Stern und den Weißen Berg (s. d.), im S. Königssaal (Bezirksh. Smichow), mit (1900) 1717 Einw., Bezirksgericht und Schloß (ehemaligem Zisterzienserstift), und das Moldautal mit St. Johanns-Stromschnellen. Im SW. liegen Berauntal mit Villenkolonie Dobřichowitz (spr. dobrschi-) und Burg Karlstein (s. d.), im N. Troja, mit 12,200 Einw.,

[Geschichte.] P., der Sage nach eine Gründung der Libussa (s. d.), Residenz der böhmischen Přemysliden-fürsten, entstand aus dem uralten Burgflecken des Wyschehrad und der Prager Burg. Im 12. Jahrh. erweiterte es sich durch die deutsche Ansiedelung, die 1178 ihren ersten Freiheitsbrief erhielt. Unter König Wenzel I. (12. Jahrh.) wurde durch Vergrößerung dieser Ansiedelung und Ummauerung die Altstadt gegründet, unter Ottokar II. das linke Moldauufer zur befestigten Stadt (später Kleinseite) umgewandelt. Den größten Aufschwung verdankte P. Kaiser Karl IV. (Gründung der Neustadt, Universität). Die Hussitenkriege schädigten P. sehr und änderten durch Aufkommen des slawischen Elements die nationalen Verhältnisse. Erst unter König Georg Podiebrad und dem Jagellonen Wladislaw II. fand ein baulicher Aufschwung statt. Im J. 1541 brannte P. zum Teil ab. Viele Rechte verlor die Stadt, als sie sich 1547 mit den utraquistischen Ständen gegen König Ferdinand I. auflehnte. Kaiser Rudolf II. residierte in P. und baute die Burg weiter, so daß sich der Zuzug von Fremden, insbes. Deutschen und Italienern, vergrößerte. Nachdem durch den Prager Fenstersturz (23. Mai 1618) der Dreißigjährige Krieg begonnen hatte, besiegte Ferdinand II. den Winterkönig Friedrich von der Pfalz 8. Nov. 1620 unweit P. am Weißen Berge. Noch am 5. Aug. 1648 wurde die Kleinseite von den Schweden unter Königsmark eingenommen. Nach fast hundertjähriger Friedenszeit hatte P. 1741 im österreichischen Erbfolgekrieg und 1757 im Siebenjährigen Krieg zu leiden. Die nun folgende wirtschaftliche Entwickelung wurde nur 1848 und durch die Besetzung durch die Preußen 8. Juli bis 23. Aug. 1866 unterbrochen. Hier wurde 30. Aug. 1866 der Prager Friede zwischen Österreich und Preußen geschlossen.

Vgl. Herold, Malerische Wanderungen durch P. (Prag 1866—84, 2 Bde.); Jos. Erben, Statistisches Handbuch und Verwaltungsbericht der Stadt P. (seit 1871, jährlich); J. Neuwirth, Prag (»Berühmte Kunststätten«, Bd. 8, Leipz. 1901); Jansa, Alt-P. (80 Aquarelle mit Text, Prag 1902); Wenzig und Krejči, Die Umgebungen Prags (das. 1857). Führer durch P. von Klutschak, Grieben, Wörl, Bellmann und vom Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs. Tomek, Geschichte der Stadt P. (Prag 1855—1901, 12 Bde., tschech., bis 1608 reichend; deutsch, Bd. 1, 1856); »Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren«, herausgegeben von Rößler, Bd. 1: Das altprager Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert (das. 1845).

Praga, Vorstadt von Warschau (s. d.).

Praga, Emilio, ital. Lyriker, geb. 1839 in der Lombardei, gest. 26. Dez. 1875 in Mailand, Maler, dann naturalistischer Schriftsteller, veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Tavolozza« (1862), »Penombre« (1864, neue Ausg. 1889), »Fiabe e leggende« (1867, 2. Ausg. 1884), »Trasparenze« (1877, neue Ausg. 1889) u. den Roman »Memorie del presbitero«. Vgl. Croce in der »Critica«, Bd. 2 (Neapel 1904).

Prägedruck (Reliefdruck), Druckart, bei der das Gedruckte reliefartig hervortritt, erfolgt durch vertiefte Stempel aus Stahl oder Messing (Matrize), die in erhabene Klischees eingedrückt werden. Wappen in Wertpapieren ꝛc. werden nur eingeprägt; die Farben werden vorher gedruckt. Zum P. dienen Buchdruck- oder Prägepressen. Ähnlich wird Blindendruck hergestellt. Vgl. A. Waldow, Illustrierte Enzyklopädie der graphischen Künste (Leipz. 1884).

Digitized by Google

Pragel, schweizer. Alpenpaß, s. Muota.

Prägen, einem Körper durch Druck oder Stoß eine bestimmte Gestalt geben, insbes. P. der Münzen mittels Prägemaschinen, s. Münzen.

Prägepresse, s. Buchbinderei.

Prager Friede, s. Prag (Geschichte).

Prager Kompaktäten, s. Kompaktat.

Prager Zeitung, 1744 gegründetes amtliches Blatt Böhmens, seit 1867 mit dem »Prager Abendblatt«, ist die verbreitetste deutsch-böhmische Zeitung.

Prägeschatz (Prägschatz), s. Münzen.

Präglazial (lat.), älter als die Glazialzeit, s. Tafel »Diluvium« (Erläuterungen).

Pragmātik (griech.), Ordnung des Geschäftsbetriebes, insbes. Dienstpragmatik, Ordnung des Staatsdienstes. Pragmātisch, geschäftserfahren; in Bayern bis zum Beamtengesetz von 1908 der nach der sogen. Dienstpragmatik mit Pensionsanspruch angestellte Beamte. Pragmatische Geschichtschreibung (historischer Pragmatismus) legt den ursachlichen Zusammenhang der Begebenheiten dar.

Pragmātische Sanktiōn (Sanctio pragmatica, lex perpetüo valitūra), vom Landesherrn erlassenes Grundgesetz für ewige Zeiten. Die P. S. Karls VI. (s. d. 7), 19. April 1713 Hausgesetz und für alle österreichischen Länder 6. Dez. 1724 als Grundgesetz verkündet, bestimmte, daß die Erblande stets ungeteilt bleiben, nach Abgang des männlichen Stammes auf Karls Töchter nach dem Rechte der Erstgeburt ungeteilt kommen, in Ermangelung aller ehelichen Deszendenten auf Josephs I. Töchter und deren Deszendenten und danach auf seine Schwestern und alle übrigen Linien des Erzhauses übergehen sollten. Pragmatische Sanktionen erließen noch Ludwig IX., der Heilige, von Frankreich 1269 und Karl VII. von Frankreich 1438 zur Festlegung der Rechte der Gallikanischen Kirche (s. d.), der deutsche Reichstag zu Mainz 1439 behufs Annahme der Baseler Beschlüsse und Karl III. von Spanien 1759 zwecks Abtretung Siziliens an seinen dritten Sohn.

Prägnant (lat., spr. -ánt), gehaltreich, bündig; Prägnanz, Gedrängtheit, Gedankenreichtum, (gehaltvolle) Kürze.

Prägravatiōn (lat.), Überbürdung (mit Steuern); prägravieren, überbürden, belästigen.

Pragser Tal, Seitental des Pustertals in Tirol, Bezirksh. Bruneck, mit (1900) 599 Einw., mündet westlich von Niederdorf und entsteht aus Inner-P. mit Bad Neu-Prags und Pragser Wildsee sowie dem Außer-P. mit Bad Alt-Prags. Von hier geht die Fahrstraße nach Landro und Schluderbach (s. d.).

Praguerie (franz., spr. prag'ri), Verschwörung des französischen Adels 1440 gegen die Ordonnanz König Karls VII. über Errichtung eines stehenden Heeres.

Praegustātor (lat., »Vorkoster«), röm. Sklave, der die dem Kaiser vorgesetzten Speisen probierte.

Prah, Fluß in der britisch-westafrikan. Kolonie Goldküste, entspringt im Aschantiland und mündet, für Boote 160 km schiffbar, über eine Barre in den Ozean.

Praha, tschech. Name für Prag.

Prähistorie (Vorgeschichte, Urgeschichte), das Wissen von der Zeit der Existenz des Menschen, die vor der durch Dokumente beglaubigten Geschichte liegt. Die prähistorische Forschung stützt sich auf körperliche Überreste des vorgeschichtlichen Menschen, seine aus Steinen, Knochen, Horn, Holz, Kupfer, Bronze, Eisen und andern Metallen angefertigten Geräte, das Töpfergeschirr, seine Kleidungs- und Schmuckgegenstände, die Reste seiner in Höhlen, Bodenvertiefungen und auf ehemaligen Pfahlbauten befindlichen Wohnungen, die in Tierknochen und Pflanzenteilen bestehenden Reste seiner Mahlzeiten, die Befestigungen und Verteidigungswerke, Grabstätten, Grabmonumente und Kultusstätten. Hilfswissenschaften sind Anthropologie, Archäologie, Ethnologie, Geologie, Paläontologie, Zoologie, Botanik, Kulturgeschichte und vergleichende Sprachforschung. Vgl. Lubbock, Die vorgeschichtliche Zeit (deutsch, Jena 1874, 2 Bde.); M. Hörnes, Die Urgeschichte des Menschen (Wien 1892); de Mortillet, Le Préhistorique (3. Aufl., Par. 1900); S. Müller, Urgeschichte Europas (deutsch, Straßb. 1905). Weiteres s. unter Gräber, vorgeschichtliche, Metallzeit, Pfahlbauten, Steinzeit.

Prähistōrisch (lat.), vorgeschichtlich. [u. a.

Prahm, großes, flaches Arbeitsfahrzeug beim Hafenbau, auch Leichter (s. d.). Man unterscheidet Bagger-, Ballast-, Fähr-, Kohlen-, Minen-, Munitiōns-, Taucher-, Wasser- ꝛc. Prahme. Klappschiff ist ein Baggerprahm mit Klappen zum Entleeren des Baggerschlammes, der Dampfprahm hat eigne Hilfsmaschine.

Prahŏva, Nebenfluß der Jalomitza in der Wallachei, kommt von den Karpathen. Danach benannt ist der rumänische Kreis P.

Praia (Praya, Porto P.), Hauptstadt der Kapverdischen Inseln (s. d.).

Prairial (franz., spr. prärjál, Wiesenmonat), neunter Monat im republikanischen Kalender (vgl. [Kalender).

Prajna, s. Praschtschine.

Präjudiz (lat. praejudicium, »vorausgegangenes Urteil«), Präjudikāt, früherer Rechtsspruch eines Gerichts, namentlich eines höhern, auch Art des Verfahrens, die für spätere gleichartige Fälle vorbildlich wird. Rechtsnachteil, den die Versäumnis eines Termins oder einer Frist oder die Nichtbefolgung einer amtlichen Anordnung zur Folge haben. Präjudiziell laden, unter Androhung eines Rechtsnachteils laden. Einem präjudizieren, einen für ihn maßgebenden unabänderlichen Zustand schaffen. Präjudiziert sind auch wegen Verjährung oder Unterlassung rechtzeitiger Protesterhebung wertlos gewordene Wechsel.

Präjudizialklage, s. Feststellungsklage. [tion.

Präkambrium, soviel wie Algonkische Formation.

Präkautiōnsimpfung, s. Schutzimpfung.

Präkavieren (lat.), Vorkehrung treffen; Präkautiōn, Vorsicht, Vorsichtsmaßregel.

Präkludieren (lat.), ausschließen, namentlich diejenigen, die einen für Anmeldung oder Ausübung von Ansprüchen und Forderungen bestimmten Termin versäumt haben; Präklusivfrist, Ausschlußfrist, nach der gewisse Rechte verfallen. Präklusivbescheid, das nach Ablauf der Frist die Ausschließung (Präklusiōn) aussprechende Erkenntnis.

Präkonisatiōn (lat.), Lobpreisung; Ernennung zum Bischof durch den Papst vor versammeltem Kardinalskollegium; präkonisieren, lobpreisen.

Präkordialangst, s. Brustbeklemmung.

Präkordien (lat.), die Gegend um das Herz.

Prâkrit, ältere indische, vom Sanskrit abstammende Dialekte, von ihm durch Abschleifung, Assimilation und grammatische Neubildungen unterschieden sind, wie das Mahārāschtri, Çaurasēni (Schauraseni), Māgadi. Hauptquellen sind die indischen Dramen, die Grammatiken des Vararuci (hrsg. von Cowell, 2. Ausg., Lond. 1868) und Hemacandra (hrsg. von Pischel, Halle 1877—80, 2 Bde.). Neuere

Digitized by Google

Grammatiken schrieben Rishikesh Sastri (Kalkutta 1883), Pischel (Straßb. 1900), Lal Chandra (Benares 1901). Vgl. Jacobi, Ausgewählte Erzählungen in Maharashtri (Leipz. 1886).

Praktik (griech.), Ausübung von etwas, Tätigkeit; die einem Schiff erteilte Erlaubnis, mit dem Lande zu verkehren. Praktiken, unerlaubte Kunstgriffe, Rechtskniffe, Ränke. Praktikabel, ausführbar; zweckdienlich; gangbar. Praktiker, ein sein Fach ausübender Mann von Erfahrung (Gegensatz: Theoretiker). Praktisch, zweckdienlich, brauchbar; geschickt; ausübend (Arzt). Praktizieren, eine Sache ausübend betreiben (als Arzt, Rechtsanwalt); etwas schnell ins Werk setzen, auch beiseite schaffen.

Praktikant (spr. -ánt), einer, der praktiziert; jemand, der sich im Vorbereitungsdienst für praktische Ausübung eines Berufes befindet (Medizinal-, Schul-, Postpraktikant). Rechtspraktikant, in Bayern und Baden soviel wie Referendar.

Praktikum (Collegium practicum, lat.), an Universitäten und Technischen Hochschulen ein Kollegium, das Anleitung zur Praxis gibt; z. B. chemisches P., Prozeßpraktikum, homiletisches, katechetisches P. (für Theologen) u. a. Vgl. Seminar.

Präkursōrisch (lat.), vorläufig, einleitend.

Prälāt (v. lat. praelatus, »vorgezogen«), katholischer Würdenträger mit Jurisdiktion, besonders Bischof und Abt; päpstlicher Hausprälat, Ehrentitel für hervorragende Geistliche; Praelatus nullius (dioecesēos), exemter Abt. Ehrentitel für protestantische Würdenträger in Württemberg, Hessen, Baden, England, Schweden und Dänemark.

Prälāt, dem Bischof (s. d.) ähnliches Getränk.

Prälātenbank, s. Kuriatstimme.

Prälāteninsignien, in der Heraldik ein senkrecht hinter den Wappenschild gestellter Pilgerstab, oft mit einem Rosenkranz darüber.

Prälegāt (lat.), Vorausvermächtnis, Vermächtnis zugunsten eines mehrerer Erben, dessen Entrichtung den Erben obliegt. Vgl. BGB. § 2150.

Präliminarien (neulat.), das Vorläufige, insbes. vorläufige Verhandlungen; Präliminārartikel, die in den Verhandlungen namhaft gemachten Punkte, die in der Schlußverhandlung entschieden werden sollen; Präliminarverträge, vorläufige vertragsmäßige Abmachungen, insbes. Friedenspräliminarien, Präliminarfriede (s. Friede).

Praliné (franz., spr. -né), Konfitüre aus Zuckerbrei, Marzipan oder Likör in einer Hülle von Schokolade.

Prallschiff, s. Dampfschiff.

Prälltriller (Schneller), in der Musik kurzer [Triller.

Präludium (lat.), musikalisches Vorspiel, insbes. beim Choral; Vorzeichen, Vorläufer. Präludieren, ein P. machen, einleiten.

Prämaturität (lat.), Frühreife, Notreife.

Prämeditatiōn (lat.), Vorbedacht, Überlegung.

Prämie (praemium, Belohnung, Vorteil), Auszeichnung für besondere Leistungen, wird in Geld, Büchern, Ehrendiplomen, Medaillen ꝛc. an Arbeiter für langjährige Dienste, an Schüler, an Landwirte für Tier- und Pflanzenzucht gewährt. P. zum Arbeitslohn, s. d. — Ausfuhrprämien (s. Außenhandel) sollen die Ausfuhr fördern, Einfuhrprämien die Einfuhr. — Im Versicherungswesen ist P. die Summe, die vom Versicherten an den Versicherer für Übernahme des Risikos gezahlt wird. Die hierbei aufgespeicherten Überschüsse der Prämien über die Leistungen des Versicherers heißen Prämienreserve. — In der Lotterie werden oft Gewinne, namentlich solche, bei denen besondere Voraussetzungen gelten, P. genannt. Vgl. Arbeitslohn, Börse, Prämienlose.

Prämienanlehen, soviel wie Lotterieanlehen, s. Staatsschulden.

Prämienbrief, s. Engagement.

Prämiengeld, s. Kaplaken.

Prämiengeschäfte, s. Börse, s. 874.

Prämienlose (Prämienscheine, Prämienpapiere), s. Staatsschulden.

Prämienschulden, soviel wie Prämienanlehen.

Prämienversicherung, Versicherungsvertrag, bei dem die Leistung des Versicherten von vornherein genau bestimmt ist.

Prämieren, eine Prämie (s. d.) zuerkennen.

Prämisse (lat.), Vordersatz eines Schlusses (s. d.).

Praemissis praemittendis (lat.), s. P. P. 6).

Praemisso titulo (lat.), s. P. T.

Prämolāren (Dentes praemolares, lat.), s. Gebiß und Zähne.

Prämonitiōn (lat.), Vorerinnerung.

Prämonstratenser (lat.), vom heil. Norbert (s. d.) 1119 gestifteter Mönchsorden, genannt nach dem Stammkloster Prémontré (spr. premongtré, Pratum monstratum, »vom Himmel gezeigte Wiese«) bei Couch, war um 1500 in 30 Provinzen (Circarien) über Europa bis Syrien verbreitet, zählt jetzt in 5 Provinzen 17 Abteien und 5 Priorate mit etwa 1000 Insassen. Prämonstratenserinnen gibt es etwa 250. Vgl. F. Winter, Die P. des 12. Jahrhunderts (Berl. 1865).

Prämortāl (lat.), dem Tod vorhergehend.

Pranckh, Siegmund, Freiherr von, bayr. General, geb. 5. Dez. 1821 in Altötting, gest. 8. Mai 1888 in Salzburg, Ingenieuroffizier, seit 1852 im Kriegsministerium tätig, war 1866—75 Kriegsminister und reorganisierte das Heer.

Präneste, feste Stadt Latiums mit Fortunatempel, 33 km östlich von Rom, 380 v. Chr. unterworfen, hielt gegen Pyrrhos und Hannibal treu zu Rom, wurde aber 82 v. Chr., da sie auf seiten des Marius stand, durch die Sullaner geplündert u. Militärkolonie.

Prangen (Pressen), mehr Segel führen, als der Windstärke entspricht. Nach HGB. § 707, Nr. 3, gehört P. unter die besondere Haverei.

Pranger (Schandpfahl), Ort, an dem Verbrecher, durch ein Halseisen (Halsring) festgehalten, öffentlich zur Schau gestellt wurden.

Prangtag, s. Fronleichnamsfest.

Pranken, Vorderfüße großer Raubtiere, s. Bran-

Prangwurz, s. Pothos. [ken.

Prankenbär (Peysan, Ailurōpus melanoleucus *A. M. Edw.*, s. Tafel »Bären«, Fig. 3), Raubtier aus der Familie der Bären mit deren Aussehen, aber hyänenartigem Schädelbau, hat wollähnliches, weißes Fell; nur Beine, Ohren, ein von Schulter zu Schulter ziehendes Band und ein die Augen umgebender Ring sind schwarz. Der noch wenig bekannte P. bewohnt Zentraltibet in einer Höhe von 3000—4000 m.

Praenōmen (lat.), Vorname (s. Name).

Prantl, 1) Karl von, Philosoph, geb. 28. Jan. 1820 in Landsberg a. L., gest. 14. Sept. 1888 in Oberstdorf (Algäu), 1847 Prof. in München, schrieb: »Geschichte der Logik im Abendland« (Leipz. 1855—70, 4 Bde.); »Geschichte der Ludwig Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München« (Münch. 1872); »Verstehen und Beurteilen« (das. 1877) u. a.

2) Karl, Botaniker, Sohn des vorigen, geb. 10.

Digitized by Google

Sept. 1849 in München, gest. 24. Febr. 1893 in Breslau, 1877 Prof. in Aschaffenburg, 1889 in Breslau, um das Studium der höhern Kryptogamen verdient, schrieb: »Lehrbuch der Botanik« (12. Aufl., hrsg. von Pax, Leipz. 1904); »Untersuchungen zur Morphologie der Gefäßkryptogamen« (das. 1875—81, 2 Hefte); mit Engler gab er heraus: »Die natürlichen Pflanzenfamilien« (das. 1887 ff.).

Prantner, Ferdinand (Pseudonym Leo Wolfram), Schriftsteller, geb. 1817 in Wien, gest. daselbst 28. April 1871 als Hofrat, schrieb den Schlüsselroman »Dissolving views« (Hamb. 1861; 2. Aufl. 1862, 3 Bde.) und die Romane »Ein Goldkind« (Berl. 1867, 2 Bde.) und »Verlorne Seelen« (das. 1867, 3 Bde.), alle drei aus der vornehmen Welt Österreichs.

Pränumerieren (lat.), vorausbezahlen; pränumerando, durch Vorausbezahlung; Pränumerationˉ, Vorausbezahlung; Pränumerationskauf, ein Kauf, bei dem der Kaufpreis vor Empfang der Ware zu entrichten ist.

Präokkupationˉ (lat.), Vorwegnahme; Voreingenommenheit, Vorurteil.

Präparand (lat., spr. -ránd, »ein Vorzubereitender«), Vorbereitungsschüler, besonders für ein Lehrerseminar, hat eine staatliche oder private Präparandenanstalt zu besuchen. Im J. 1908 gab es in Preußen 76 staatliche Präparandenanstalten und 155 Seminare, deren Betrieb durch die Lehrpläne vom 1. Juli 1901 geregelt ist. Da Sachsen und andre Staaten sechsjährigen Seminarkursus haben, sind dort Präparandenanstalten überflüssig. Präparandīe, in Österreich soviel wie Lehrerseminar.

Präparāt (lat.), etwas Vor- oder Zubereitetes, z. B. Arzneimittel. Vgl. Anatomische Präparate und Mikroskopische Präparate. Präparationˉ, Vorbereitung, insbes. des Lehrers oder Schülers auf die Unterrichtsstunde und Lektüre. Präparatōrisch, vorbereitend. Präparatōrisches Verfahren, im frühern Konkursprozeß das der Konkurseröffnung vorhergehende, dessen Voraussetzungen betreffende Verfahren; jetzt auch vorbereitendes Verfahren im Zivilprozeß. Präparieren, vorbereiten.

Präpariersaal, der zum Zergliedern der Leichen benutzte Raum, s. Anatomie.

Präpariersalz, s. Zinnverbindungen.

Präponderieren (lat.), vorwalten, überwiegen, das Übergewicht (Präponderanz, spr. -anz) haben.

Präponieren (lat.), voranstellen, voransetzen.

Präpositionˉ (lat.), Verhältniswort, Vorwort, Redeteil zur Bezeichnung des äußern Verhältnisses eines Gegenstandes zu einem andern (z. B. an, für, in); das Nomen hängt von der P. in einem bestimmten Kasus ab (z. B. an dem Baume); mit dem Verbum vereinigt sich die P. zum Kompositum (z. B. anleiten).

Präpositus (lat.), Vorgesetzter, Propst; Präpo[sitūr, Stelle eines solchen.

Präpotenz (lat., spr. -enz), übermacht.

Präputialsteine, Verhärtung von Hautsekret zwischen Vorhaut und Eichel, häufig bei Phimose.

Praeputium (lat.), Vorhaut des männl. Gliedes.

Präraffaëliten, Gruppe englischer Maler Mitte des 19. Jahrh., die in ihren Bildern die Vorgänger Raffaels nachahmten; s. Englische Kunst. Vgl. Bate, English Pre-Raphaelite painters (Lond. 1899, Prachtwerk; Textband besonders 1901); W. Holman Hunt, Pre-Raphaelitism and the Pre-Raphaelite Brotherhood (das. 1905, 2 Bde.).

Prärie (franz. prairie, »Wiese, Wiesenland«), Bezeichnung für die baumlosen Grasgegenden Nordamerikas (besonders im Lorenzstrom-, Ohio- und Mississippibecken), erstreckt sich als zusammenhängende Landschaft vom Michigansee und Mississippi bis zum Felsengebirge und vom Golf von Mexiko bis zum Nordsaskatchewan, 1,8 Mill. qkm, 3600 km lang und bis 1200 km breit. Sie ist im niederschlagsreichern Osten (300—500 m ü. M.) noch von Baum- und Buschbeständen an den Flußläufen durchsetzt (Buschprärie), westwärts reine Grasprärie und geht in eine regenarme, spärlich von Grasbüscheln, Stauden und Kräutern bestandene Hochsteppe oder Wüste (»plains«, spr. plēns, Llano estacādo, spr. ljā-, 1000 bis 1800 m ü. M.) über. Der östliche Teil bot einst Büffeln und Antilopen, später ungeheuern Rinder- und Pferdeherden Weide, gestattete auch den Anbau von Getreidegräsern. Im W. sind extensiv betriebene Viehzucht und Ackerbau nur ausnahmsweise möglich.

Präriegras, s. Bromus.

Präriehuhn (Kupidohuhn, Tetrāo cupido *L.*), Vogel aus der Familie der Waldhühner, 45 cm lang, 75 cm breit, dem Auerhuhn ähnlich, mit kürzerm Schwanz, verlängertem Kopfgefieder und zwei Federbüscheln am Hals, oben schwarz, blaßrot und weiß, unten blaßbraun mit weißen Streifen, in Nordamerika, fliegt ausdauernd und lebt von Pflanzen und Kleingetier; der Hahn stößt zur Paarungszeit eigentümliche Töne aus, indem er zwei Luftsäcke am Halse aufbläst.

Präriehund (Cynōmys ludovicianus *Baird.*), Nagetier aus der Familie der Eichhörnchen, Unterfamilie der Murmeltiere, mit 7 cm langem Schwanz, 33 cm langem Leib, oben rötlichbraun mit grau, unten schmutzigweiß, großem Kopf und bellender Stimme, bildet Ansiedelungen in den Prärien Nordamerikas, wo er in selbstgegrabenen, hügelgekrönten Höhlen lebt. Mit dem P. leben friedlich im gleichen Bau häufig eine Eule und eine Klapperschlange.

Prärogative (lat.), Vorzug, namentlich Inbegriff der Vorrechte der Monarchen, insbes. solcher, denen zufolge dem Volke ein Recht der Mitwirkung nicht zusteht.

Prasch, Aloys, Schauspieler und Theaterdirektor, geb. 2. Okt. 1858 zu Leipa in Böhmen, gest. 22. Febr. 1907 in Prag, nahm an den Reisen der Meininger teil, begründete 1885 das süddeutsche Gastspielensemble, wurde 1889 Direktor des Straßburger Stadttheaters, 1892 Intendant des Hoftheaters in Mannheim und übernahm 1895 das Berliner Theater, später das Theater des Westens in Berlin.

Praschtschine (Prajina, Predjina), früheres Längenmaß, in der Moldau = 594,35, in der Walachei = 588,64 cm.

Prasem (Pras), Halbedelstein, lauchgrüner [Quarz.

Praesens (lat.), gegenwärtig, anwesend (präsent, s. d.); Zeitform der Gegenwart (lat. amo, »ich liebe«). P. historicum, das in lebhafter Erzählung zur Vergegenwärtigung angewandte P., z. B. »ich wollte weg, da kommt mein Freund«.

Präsent (lat., spr. -ént), anwesend; militärisch: aktiv [dienend.

Präsent (spr. -ánt, franz. présent), Geschenk.

Präsentabel (franz.), vor-, darstellbar, vorstellig.

Präsentationˉ (lat.), Vorschlag, Vorzeigen, Vorlegen, z. B. eines Wechsels zur Akzeptation oder Zahlung. Präsentationspapiere, Urkunden über Forderungen, die nur durch Vorlegung dieser Urkunden geltend gemacht werden können. Präsentationsrecht, Recht einer Gemeinde oder eines Patrons, zur Besetzung eines geistlichen Amtes Kandidaten vorzuschlagen (vgl. Patron). Präsentātum

Digitized by Google

(abgekürzt praes., »vorgelegt«), Vermerk darüber, daß und wann eine Schrift bei einer Behörde eingereicht ist.

Präsentieren (lat.), zur Annahme darreichen, insbes. einen Wechsel vorzeigen; ein Schriftstück einreichen. Das Gewehr p., in Deutschland, Rußland ꝛc. Ehrenbezeigung stillstehender Truppen, bei der das Gewehr senkrecht vor dem Oberkörper gehalten wird, und Fahne, Degen ꝛc gesenkt werden.

Präsenz (lat., spr. -énz), Gegenwart, Anwesenheit.

Präsenzdienstzeit, aktive Dienstzeit der Truppen.

Präsenzgelder, Bezüge der beim Gottesdienst mitwirkenden Geistlichen. P. (Anwesenheitsgelder) erhalten auch Abgeordnete von Parlamenten; sie werden aber nur für die Sitzungen gezahlt, denen der Abgeordnete beiwohnt. Vgl. Reichstag.

Präsenzstärke, s. Friedensstand.

Präsenzziffer, die zur Beschlußfassung eines Parlaments ꝛc. erforderliche Anzahl von Mitgliedern.

Praseodym, Pr = 140,5, metallisches Element der Praseodymerde, bildet mit Neodymerde zusammen die Didymerde (vgl. Didym).

Praseolith, Mineral, s. Cordierit.

Praesēpe (lat., »Krippe«), s. Krebs (Stern); **Präsepien,** Darstellungen der Geburt Christi in der Krippe.

Präserven (spätlat., engl. preserves, spr. prisārws), soviel wie Konserven, insbes. getrocknet.

Präservieren (lat.), verwahren, behüten; **Präservation,** Verhütung; **Präservativmittel,** Schutzmittel gegen Krankheit oder Empfängnis.

Präses (lat., Mehrzahl Präsides), Vorsitzender.

Präsident (lat., spr. -ént), Vorsitzender einer kollegialischen Behörde, eines Parlaments ꝛc.; in Republiken das auf bestimmte Zeit erwählte Staatsoberhaupt. Oberpräsident, in Preußen oberster Chef der Verwaltung in einer Provinz; Regierungspräsident, Verwaltungsvorstand eines Regierungsbezirks.

Präsidentschaft (engl. Presidency), früher große Gebietsteile von Britisch-Indien, insbes. der Bezirke Bengalen, Bombay, Madras.

Präsidialgesandter, Vorsitzender des vormaligen deutschen Bundestags, nach der Bundesakte der österreichische Gesandte.

Präsidieren, den Vorsitz führen.

Präsidium (lat.), Vorsitz; die den Vorsitz führenden Personen. In Deutschland das mit gewissen Aufgaben der Justizverwaltung, Geschäftsverteilung und Zusammensetzung der Kammern betraute Kollegium, bestehend aus Chefpräsident, Senatspräsidenten, bez. Direktoren und ältesten Räten. Vgl. Bundesdespräsidium.

Prasion, s. Marrubium.

Präskribieren (lat.), vorschreiben, verordnen, befehlen; verjähren lassen. Präskription, Vorschrift, Verordnung; Verjährung.

Praslin (spr. pralăng), franz. Marquisat, das an das Haus Choiseul fiel und 1762 Herzogtum wurde. Jetzt ist Haupt der Familie Gaston Louis Philippe, Herzog von Choiseul-P., geb. 7. Aug. 1834.

Prasnysch (poln. Przasnysz), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Plozk, mit (1900) 9245 Einw. (meist Juden), hat Tuchfabriken und Rindermärkte.

Prasopāl, Halbedelstein, s. Opal.

Prästabel (lat.), leistbar, möglich; leistungsfähig.

Prästabilierte Harmonie, s. Monaden.

Prästanz (lat., spr. -ánz), Vorzüglichkeit; Würde; Vorrang; Leistungsfähigkeit. Prästieren, leisten, Prästationsleistung. Prästanda, Pflichtleistungen, Abgaben ꝛc.; Prästanda prästieren, das zu Leistende leisten, seine Schuldigkeit tun.

Prästigien (lat.), Täuschungen, Blendwerk; Praestigiator, bei den Römern Gaukler, Taschenspieler.

Præstö, dän. Amt auf der Insel Seeland, umfaßt 1693 qkm mit (1906) 104,865 Einw. Die Hauptstadt P., am Præstö-Nor, hatte 1906: 1469 Einw.

Präsumieren (lat.), aus Wahrscheinlichkeitsgründen annehmen, voraussetzen. Präsumtion, Mutmaßung, Voraussetzung; Annahme, die als zutreffend gilt, bis das Gegenteil erwiesen wird (Rechtsvermutung, Praesumtio juris, die gesetzlich vorgeschriebene Vermutung, Gegensatz Praesumtio hominis, bloße Wahrscheinlichkeit). Präsumption von sich selbst, Eigendünkel. Präsumtiv, mutmaßlich.

Prätendieren (lat.), auf etwas, zu dem man sich berechtigt glaubt, Anspruch machen; Prätent[s]ion, Anspruch, besonders unbegründeter; Prätendent (spr. -dént), der auf etwas Anspruch erhebt, insbes. Prinz, der einen vorenthaltenen Thron beanspruchte (Kronprätendent); prätentiös, anspruchsvoll.

Prater (v. ital. prato, »Wiese«; vgl. Prado), s. [Wien.

Präteritiōn (lat.), Übergehung, insbes. Enterbung eines Pflichtteilsberechtigten im Testament; auch Redefigur, s. Paralipse.

Präteritum (lat.), die vergangene Zeit; Bezeichnung der Vergangenheit durch das Zeitwort; absolutes P., Perfektum; relatives P., Imperfektum und Plusquamperfektum (s. d.).

Praeter propter (lat.), ungefähr, etwa.

Prätext (lat., spr. -tĕxt), Vorwand.

Praetexta (lat.), s. Toga.

Prätexte (Fabŭla praetextāta oder praetexta), altröm. Tragödie nationalen Inhalts, nach dem Kleid der darin auftretenden Beamten (vgl. Toga) benannt.

Prati, Giovanni, ital. Lyriker, geb. 27. Jan. 1815 in Dasindo bei Trient, gest. 9. Mai 1884 in Rom, seit 1843 in Turin wohnhaft, später Mitglied des obersten Unterrichtsrats in Rom, schrieb die rührende Erzählung »Edmenegarda« (1841), lyrische Gedichte und politische Lieder, Kunstbriefe, ferner poetische Erzählungen und Episches: »Canti« (Mail. 1843); »Lettere a Maria« (1843); »Nuovi canti« (1844, 2 Bde.); »Memorie e lagrime« (1845); »Nuove poesie« (1856, 2 Bde.); »Ariberto« (1860); »Armando« (1868); »Psiche« (1876, Sonette); »Iside« (1878). Seine Werke sind gesammelt in »Opere edite ed inedite di G. P.« (Mail. 1862—65, 5 Bde.). Eine Auswahl gab Martini (»Poesie scelte di G. P.«, Flor. 1892) heraus. Vgl. Anzoletti, Giovanni P. (Mail. 1901); Giordano, Giovanni P., Studio biografico etc. (Turin 1908).

Pratica (ital.), soviel wie Praktik (s. d.).

Prättigau, Tal der Landquart (s. d.) im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 8850 Einw., Viehzucht, Milchwirtschaft, Holzausbeutung, zahlreichen Bädern und Luftkurorten (Klosters, Serneus, Fideris, St. Antönien), an Straße u. Bahn Landquart-Davos.

Pratinas, einer der ältesten griechischen Tragiker, soll das Satyrspiel nach Athen gebracht haben.

Pratincŏla, Vogel, s. Wiesenschmätzer.

Prato (P. in Toskana), Stadt in Italien, Provinz und Kreis Florenz, mit (1901) 19,031 (als Gemeinde 51,453) Einw., am Bisenzio und an der Bahn Florenz-Pistoja, hat Kastell (14. Jahrh.), Dom (romanisch-gotisch, 12. und 14. Jahrh.), Kirche Madonna delle Carceri (1485—91), Rathaus (Gemäldegalerie), Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Nationalkonvikt, Bücherei, Serpentinbrüche, Seiden-, Woll-, Strohhut-, Maschinen- u. Kerzenindustrie. —

Digitized by Google

P. wurde 1512 von den Spaniern erstürmt. Vgl. Corradini, P. e suoi dintorni (Bergamo 1905).

Prato magno (spr. -mánjo), landschaftlich schöner Gebirgsrücken des Etruskischen Apennins (1580 m).

Praetor (lat., Prätor), in Rom ursprünglich Bezeichnung des Konsuls, Titel des 366 v. Chr. für die vom Konsulat abgezweigte Zivilgerichtsbarkeit eingesetzten Beamten, der in den Zenturiatkomitien, seit 337 auch aus Plebejern, auf ein Jahr gewählt wurde. Seit 242 gab es P. urbānus für Jurisdiktion unter Bürgern und P. peregrīnus für Streitigkeiten zwischen Fremden oder Fremden und Bürgern, seit 227 zwei weitere für Verwaltung von Sizilien und Sardinien, seit 197 zwei für Spanien. Nach Einrichtung der ständigen Kriminalgerichtshöfe (quaestiōnes perpetŭae, 149) waren letztere vier während ihres Amtsjahres deren Vorsitzende. Sulla führte 8, Cäsar 16, Kaiser Claudius 18 Prätoren ein. Dem P. kamen zu: purpurbesetzte Toga, kurulischer Stuhl, sechs Liktoren in den Provinzen und zwei in der Stadt. Aus den zivilrechtlichen Edikten der Prätoren entstand das Prätorische Recht (s. d.). Vgl. Hoelzl, Fasti praetorii (2. Aufl., Leipz. 1890).

Prätorianer (lat.), seit Augustus Garde der römischen Kaiser, neun, später zehn Kohorten zu je 1000 Mann, unter Befehl des praefectus praetorio, seit Tiberius mit Kaserne (castra praetoria) im NO. Roms, hatten großen Einfluß auf die Kaiser. Konstantin d. Gr. schaffte sie ab. Vgl. Mommsen im »Hermes«, Bd. 14 u. 16 (Berl. 1879 u. 1881).

Prätorisches Recht (jus praetorium), im alten Rom das vom Prätor geschaffene Recht. Die Prätoren hatten das jus edicendi, d. h. das Recht, allgemein verbindliche Verfügungen zu treffen. Sie machten beim Amtsantritt durch Edikt die Grundsätze öffentlich bekannt, die sie zu beobachten beabsichtigten. In Edikten sicherten die Prätoren vielfach Klagerechte (actiōnes) zu, die in den bisherigen Volksgesetzen nicht begründet waren.

Praetorium (lat.), Lagerzelt des römischen Feldherrn (praetor) mit Tribunal, von dem er Reden hielt und Recht sprach; in Kastellen Kommandanturgebäude, in den Provinzen Amtsgebäude des Statthalters.

Prätorius, 1) Hieronymus, Organist und Komponist, geb. 10. Aug. 1560 in Hamburg, gest. daselbst 27. Jan. 1629, schrieb Messen, Motetten ꝛc. und gab mit seinem Sohne Jakob, gest. 21. Okt. 1651 als Organist in Hamburg, sowie mit J. Decker und D. Scheidemann ein Choralbuch heraus (1604). Eine Auswahl seiner Werke erschien in Neudruck in den »Denkmälern deutscher Tonkunst«.

2) Michael, Komponist und Musikschriftsteller, geb. 15. Febr. 1571 in Kreuzburg a. d. Werra, gest. 15. Febr. 1621 in Wolfenbüttel, Kapellmeister und Sekretär des Herzogs von Braunschweig, verfaßte »Syntagma musicum« (Wittenb. u. Wolfenb. 1615 bis 1620, 3 Bde.; wichtigste Quelle für die Musiktheorie um 1600) und »Musae Sioniae« (9 Teile), 1244 meist schlicht-ernste Kirchenlieder.

3) Johannes (eigentlich Hans Schultze), Schriftsteller, geb. 22. Okt. 1630 in Zethlingen (Altmark), gest. 25. Okt. 1680 in Leipzig, schrieb bisweilen humoristisch gefärbte Bücher, meist Zusammenhäufungen alten Aberglaubens: »Daemonologia Rubinzalii Silesii« (Leipz. 1662—65, 3 Bde.), »Anthropodemus Plutonicus« (Magdeb. 1666—67, 2 Bde.), »Blocksberges Verrichtung« (Leipz. u. Frankf. 1668).

4) Franz, Orientalist, geb. 22. Dez. 1847 in Berlin, seit 1875 Prof. daselbst, seit 1880 Prof. in Breslau, 1893 in Halle, schrieb: »Grammatik der Tigriñasprache« (Halle 1871); »Beiträge zur Erklärung der himjarischen Inschriften« (das. 1872—74, 3 Hefte); »Die amharische Sprache« (das. 1879); »Äthiopische Grammatik« (Karlsr. 1886); »Zur Grammatik der Gallasprache« (Berl. 1893) u. a.

Pratovecchio (spr. -wéckjo), Flecken in der ital. Provinz und dem Kreise Arezzo, mit (1901) als Gemeinde 5259 Einw., im Arnotale (Casentino) und an der Bahn Arezzo-Stia, hat Burgruine, Abteikirche (14. Jahrh.), Kamaldulenserkloster, Technikum, Woll- und Papierindustrie, Holzhandel. Unweit liegen die Ruinen der von Dante erwähnten Burg Romena.

Prätschmaschine, s. Pantschen.

Prättigau, soviel wie Prätigau (s. d.).

Prätūr, Amt des Prätors (s. d.).

Prau, Fahrzeug, s. Proa.

Prausnitz, Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Militsch, mit (1905) 1790 Einw., an der Bahn Trachenberg-P., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Präparandenanstalt, Holz- und Maschinenindustrie.

Praust, Dorf im preuß. Regbez. Danzig, Kreis Danziger Höhe, mit (1905) 2811 Einw., an der Bahn Dirschau-Neufahrwasser, hat evang. Kirche, Molkereischule, bakteriologisches Institut und Industrie.

Prävăli (slowen. Prevalje), Dorf in Kärnten, Bezirksh. Völkermarkt, mit (1900) (als Gemeinde) 4038 Einw., am Mißbach und an der Bahn Marburg-Franzensfeste, hat großes Eisenwerk (aufgelassen), im SW. Dorf Liescha (Braunkohlenwerk), im SO. Kuranstalt Römerquelle mit Sauerbrunnen.

Prävalieren (lat.), überlegen sein, überwiegen, mehr gelten; sich p., sich etwas zunutze machen. Prävalent (spr. -lént), vorwiegend.

Prävarikatiōn (lat.), Abweichen vom geraden Weg; Amtsuntreue, insbes. eines Anwalts, der in derselben Rechtssache beiden Parteien pflichtwidrig dient (vgl. StGB. § 356).

Pravazsche Spritze (spr. prawá-), s. Einspritzung.

Pravda, Františ̌ek (Pseudonym für Vojtěch Hlinka), tschech. Novellist, geb. 17. April 1817 in Nekrasín bei Neuhaus (Böhmen), gest. 1904 in Hradek-Desfours bei Schüttenhofen, seit 1847 katholischer Priester und Hofmeister daselbst, schrieb schlichte, realistische Erzählungen aus dem Volksleben: »Geschichten aus dem flachen Lande« (Prag 1851—53, 5 Bde.), »Gesammelte Schriften« (das. 1871—77, 4 Bde.) und »Gesammelte Erzählungen fürs Volk« (das. 1877 bis 1898, 12 Bde.), alle auch deutsch erschienen.

Prävenieren (lat.), zuvorkommen; vorher benachrichtigen. Das Prävenire spielen, jemand den Rang ablaufen, zuvorkommen.

Prävention (lat.), das Zuvorkommen, insbes. mit einer Klage oder sonstigen Rechtshandlung. Sind mehrere Gerichte gleichzeitig zuständig, so entscheidet die P. (durch Erhebung der Klage oder durch Eröffnung der Untersuchung) darüber, welchem Gericht die Entscheidung zusteht. Im kath. Kirchenrecht ist P. das angebliche Recht des Papstes, geistliche Benefizien und Ämter mit übergehung der eigentlichen Kollatoren zu vergeben. Präventionstheorie, s. Strafrecht.

Präventiv (lat.), zuvorkommend, vorbeugend. Präventivhaft, Festnahme zur Verhinderung der Verübung strafbarer Handlungen. Präventivimpfung, s. Schutzimpfung. Präventivjustiz, soviel wie Polizei. Präventivsystem, früher System, demzufolge die Vervielfältigung durch die Presse

Digitized by Google

von der vorgängigen Prüfung der Schriften und von der jedesmaligen polizeilichen Erlaubnis abhing.

Prävigilien (lat.), Tag vor dem Vorabend (Vigilien) eines Festes.

Prawadi, Stadt in Bulgarien, s. Prowadija.

Prawoslâwnyje (russ.), »Rechtgläubige«.

Praxēdis, Heilige, Tochter des angeblich vom Apostel Paulus bekehrten römischen Senators Pudens. Ihr ist die Kirche Santa Prassede in Rom geweiht. Fest: 21. Juli. Vgl. Pudenziana.

Praxinoskōp (griech.), eine Art Phänakistoskop (s. Stroboskop) mit zentralem, polygonem Spiegel, in dem man die beweglichen Bilder sieht.

Praxis (griech.), Anwendung, Ausübung einer Kunst, Lehre ꝛc. im Gegensatz zur Theorie (s. d.). Geschäftskreis und Tätigkeit eines Arztes ꝛc. In praxi, in der Ausübung, Anwendung.

Praxitēles, griech. Bildhauer, tätig um 370—330 v. Chr., Hauptmeister der jüngern attischen Schule, von den Alten als größter Marmorbildner gepriesen, zeichnete sich durch Anmut, sinnlichen Reiz, Naturwahrheit und feine Psychologie aus. Eigenhändig schuf er den 1877 in Olympia gefundenen Hermes mit dem Dionysosknaben (s. Tafel »Griechische Kunst III«, Fig. 8) und das Relief mit Apollon und Marsyas (Athen), knidische (nackte; Kopien: Vatikan u. München) und koische (bekleidete) Aphrodite, Eros von Thespiä, Wein einschenkenden Satyr (Kopie in Dresden), Apollon Sauroktonos (»Eidechsentöter«). Vielleicht rührt die Niobidengruppe von ihm her. Vgl. Ubell, Praxiteles (2. Aufl., Berl. 1904); Perrot, Praxitèle

Praya, Stadt, s. Praia. [(Par. 1904).

Prazák (spr. práschák), Alois, Freiherr von, österreich. Minister, geb. 21. Febr. 1820 in Ungarisch-Hradisch (Mähren), gest. 30. Jan. 1901 in Wien, Advokat, 1848 Mitglied des mährischen Landtags und des Reichstags, 1861 Führer der tschechischen Partei im Landtag, 1874 Mitglied des Abgeordnetenhauses (Hohenwartsche Rechtspartei), wurde 1879 Minister ohne Portefeuille, 1881 Justizminister, 1882 Freiherr und war 1888—92 wieder Minister ohne Portefeuille.

Präzedenz (lat., spr. -dénz), Vortritt, Vorrang; Präzedenzien, Präzedenzfälle, vorhergegangene Fälle oder Urteile, die zur Richtschnur dienen.

Präzentor (lat.), Vorsänger, Kantor.

Präzeptor (lat.), Lehrer; in Württemberg Oberlehrer. Präzeptorāt, Lehramt; präzeptorieren, schulmeistern. P. Germaniae, »Lehrer Deutschlands«, Beiname von Hrabanus Maurus und Melanchthon.

Präzession (lat.), Vorrücken der Nachtgleichen, eine Folge der Anziehung der Sonne, des Mondes und der Planeten auf die abgeplattete Erde. Wäre sie eine Kugel, so würde sich ihre Rotationsachse stets parallel bleiben; da sie eine ringförmige Anschwellung am Äquator besitzt, bewirkt die verschiedene Größe der Anziehung der Sonne, solange diese nicht in der Ringebene steht, eine Drehung der Erdachse um ihre mittlere Lage, d. h. um die Achse der Ekliptik. Die Äquinoktialpunkte rücken auf der Ekliptik jährlich 50″ von O. nach W. vor; nach etwa 26,000 Jahren (Platōnisches Jahr) würde die Erdachse wieder in ihre Anfangslage zurückkommen. Diese Bewegung ist nicht ganz gleichmäßig infolge der Exzentrizität der Erdbahn sowie der Wirkung von Mond und Planeten auf die Erde; daher schwankt die Erdachse in einer Periode von 19 Jahren um die Lage, die sie infolge der P. allein hätte (Abweichung bis über 9″). Diese Schwankung heißt Nutatiōn.

Präzipitanz (lat., spr. -tánz), das Herabstürzen, übereilung.

Präzipitāt (lat.), Niederschlag (s. Fällung); roter P., rotes Quecksilberoxyd; weißer P., s. Quecksilberverbindungen. Präzipitatsalbe, mit (Quecksilber-) P. hergestellte Salbe.

Präzipitieren (lat.), hinabstürzen; transitiv: überstürzen, überhasten; in der Chemie: fällen.

Präzipitine, Stoffe, die im Blute des lebenden Tieres nach Einspritzung artfremden Eiweißes (z. B. von Pferdeserum in Hundeblut) entstehen und dieses zu fällen vermögen. Vermittelst der Präzipitinreaktion konnte die Blutsverwandtschaft zwischen Affe und Mensch nachgewiesen werden. Blut eines mit Menschenblut vorbehandelten Kaninchens ruft z. B. in Hundeblut, nicht aber (oder schwer) in Affenblut Fällung hervor. Auch zum forensischen Nachweis wird die Präzipitinreaktion benutzt (Bordet, Uhlenhuth). Offenbar stellt die Bildung der P. eine Schutzeinrichtung des Organismus dar.

Präzipuum (lat.), Vorzugsanteil.

Präzis (lat.), genau bestimmt, pünktlich; präzisieren, genau bestimmen. Präzisewechsel (Tagwechsel), Wechsel mit bestimmtem Verfalltermin.

Präzision (lat.), Schärfe, Bestimmtheit. [mente.

Präzisionsinstrumente, genaueste Meßinstru-

Präzisionsmechanik (Feinmechanik), Herstellung feiner Instrumente und ihrer Teile.

Präzisionsnivellement, sehr genaues Nivellement, vgl. Textbeilage zu Vermessung. [nen«.

Präzisionssteuerung, s. Beilage »Dampfmaschi-

Präzisionswaffen, sehr treffsichere Feuerwaffen.

Präzisionswage, zu chemischen Arbeiten benutzte, sehr feine, meist gleicharmige Wage mit geringer Reibung der beweglichen Teile, da die Stahlschneiden auf Achatplättchen in einem Glasgehäuse lagern; die letzten Einstellungen geschehen durch geeichte Drahthäkchen (Reiter), die auf die Wageballen gesetzt werden.

Prázsmár, Stadt, s. Tartlau.

Preanger Regentschaften, niederländ. Residentschaft auf Java, an der westlichen Südküste, 20,429 qkm mit (1895) 2,187,236 Einw. (2475 Europäer), ist fruchtbar (Kaffee, Reis, Indigo ꝛc.) und hat als Hauptort Bandung, mit 26,518 Einw.

Préault (spr. pre-ó), Augustin, franz. Bildhauer, geb. 8. Okt. 1809 in Paris, gest. daselbst 11. Jan. 1879, schuf naturalistische Bildwerke tragischen Inhalts (Das Elend, Die Hungersnot), einen Christus am Kreuz (Kirche St.-Gervais in Paris), Grabmal des Abbé de l'Epée (St.-Roch), Porträtstatuen (General Marceau in Chartres), dekorative Bildwerke ꝛc.

Prebichl, Paß, s. Eisenerz.

Prebischtor, s. Sächsische Schweiz.

Preblau, Bad, s. Sankt Leonhard.

Preces (lat., Plural von prex), Bitten, Gebete; p. publicae, Kirchengebete.

Prechtl, Johann Joseph, Ritter von, Technolog, geb. 16. Nov. 1778 in Bischofsheim a. d. Rhön, gest. 28. Okt. 1854 in Wien, 1810 Dozent für Physik und Chemie in Wien, 1815—49 Direktor des Polytechnischen Instituts daselbst, gab heraus: »Grundlehren der Chemie in technischer Beziehung« (2. Aufl., Wien 1817—18, 2 Bde.); »Technologische Enzyklopädie« (Stuttg. 1829—55, 20 Bde.; Supplemente von Karmarsch, 1857—69, 5 Bde.) u. a.

Prechtler, Otto, Lyriker und Dramatiker, geb. 21. Jan. 1813 in Griesкirchen (Oberösterreich), gest. 6. Aug. 1881 in Innsbruck, bis 1866 Archivdirektor

Digitized by Google

im Finanzministerium, Freund Grillparzers. Wertvoller als seine nur lokal beliebten Dramen sind seine lyrischen »Gedichte« (Wien 1844) und »Ein Jahr in Liedern« (das. 1849), »Zeitlose« (das. 1855), »Sommer und Herbst« (Stuttg. 1870) und »Zeitakkorde« (Linz 1873).

Précieuse (spr. preßiös), moderner seidener, gestreifter Kleiderstoff in Taftbindung.

Précieuses und **Précieux** (spr. preßiös, preßiö), Ehrentitel, den sich die Mitglieder der literarischen Gesellschaft des Hôtel de Rambouillet (s. Rambouillet, Hôtel de) in Paris beilegten (= feine, geistreiche Damen und Herren), wurde seit Molières (s. d.) Komödien Spottname für prüde, affektiert redende und geistreich sein wollende Personen. Vgl. Somaize, Grand dictionnaire des Précieuses (Par. 1661; neue Ausg. von Livet, 1856); Livet, Précieux et Précieuses (3. Aufl., das. 1896).

Precipitando (spr. pretschi-), in der Musik: »eilend«.

Précis (franz., spr. preßī), kurzer Abriß, gedrängte Darstellung.

Predazzit, körniger Kalk von Predazzo mit eingesprengtem Periklas und Brucit.

Predazzo, Flecken in Südtirol, Bezirksh. Cavalese, mit (1900) 2954 Einw., am Avisio im Fleimser Tal, 1017 m ü. M., an geologisch interessanter Stelle, hat gotische Kirche, Marmorindustrie und Holzhandel.

Predeal (Predjal), Ort in Rumänien; nördlich davon liegt der Paß von P. oder Tömöspaß (spr. tömösch-), ein Gebirgsübergang über die Transsylvanischen Alpen, 1040 m ü. M., mit Tunnel der Bahn Kronstadt-Bukarest.

Predella (ital.), Stufenabsatz vor dem Altar; Aufsatz hinter der Altarplatte; Sockelgemälde.

Predigeraffe, s. Brüllaffe.

Predigermönche, soviel wie Dominikaner.

Prediger Salomo (hebr. Kohelet, griech. Ekklesiastes), alttestamentliches Buch aus den letzten Jahrhunderten v. Chr., das die skeptische Stimmung der Zeit unter Einführung der Person Salomos ausdrückt. Kommentare lieferten Siegfried (Göttingen 1898) und Wildeboer (Tübing. 1898).

Predigerseminare, evangelisch-kirchliche Anstalten zur Ausbildung von Studenten der Theologie und Kandidaten des geistlichen Amtes, bestehen in Berlin (Domkandidatenstift), Dembowalonka (Westpreußen), Erichsburg, Friedberg, Heidelberg, Herborn, Hofgeismar, Leipzig, Lokkum, Naumburg, Preetz, Soest, Straßburg (Collegium Wilhelmitanum), Tübingen (theologisches Stift), Wittenberg, Wolfenbüttel.

Predigervogel, s. Honigfresser.

Predigt (v. lat. praedicare, verkündigen), die gottesdienstliche Rede. Im Gegensatz zur Homilie (s. d.) ist die eigentliche (thematische) P. an bestimmte Kunstformen gebunden. Auf einen kurzen Eingang folgt die Proposition, die neben dem Thema meist auch die Disposition ankündigt. Unter den Predigern ragen in der alten Kirche Origenes, Chrysostomos, Ambrosius und Augustin hervor, im frühen Mittelalter Cäsarius von Arles, im spätern Mittelalter, in dem die P. fast gänzlich hinter der Liturgie zurücksteht, Bernhard von Clairvaux, Berthold von Regensburg, Joh. Tauler, Hus und Savonarola. In der Reformationszeit erreichte die P. wieder einen Höhepunkt in Luther, verirrt sich dann aber in Polemik und Scholastik. Die katholische Kirche bringt besonders im 17. Jahrh. bedeutende Prediger hervor, wie Bossuet, Massillon und Abraham a Santa Clara. Das Zeitalter des Pietismus leitet Spener ein; daneben tritt die von der Wolffschen Philosophie beeinflußte Richtung; ausgleichend wirkte um 1750 Joh. Lorenz von Mosheim. Unter neuern Predigern ragen Reinhard, Harms, Schleiermacher, K. J. Nitzsch, Bitzius, Steinmeyer, Hofacker, Palmer, Ahlfeld und Spurgeon hervor. Die katholische Kirche leistete Bedeutendes in Fasten- und Missionspredigt. Die wissenschaftliche Anweisung zur P. bietet die Homiletik (s. d.). Vgl. F. R. Albert, Die Geschichte der P. in Deutschland bis Luther (Gütersl. 1892—96, 3 Tle.); Hering, Die Lehre von der P. (Berl. 1905).

Predigtstuhl, 1) Berg im Bayrischen Wald (Niederbayern), 1024 m. — 2) Berg in den Wölzer Alpen (Niedere Tauern), 2545 m.

Predil, 1162 m hoher, befestigter Paß der Julischen Alpen, führt vom Gailtal durch Gailitz- und Schlitzatal ins Isonzotal.

Predjal, Ort, s. Predeal.

Predjina, s. Prachtschine.

Předmost, Dorf, s. Prerau.

Preetz, Stadt im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Plön, mit (1908) 5060 Einw., an der Schwentine und der Bahn Kiel-Ascheberg, hat 2 evang. Kirchen, Predigerseminar, Amtsgericht, Imker- und Ackerbauschule, Wurst- u. Schuhfabrikation, Wagenbau, Brauerei und Brennerei. Nahebei ist das frühere Benediktiner-Nonnenkloster Klosterhof-P., jetzt adliges Fräuleinstift.

Préface (franz., spr. prefáß), Vorrede.

Préférence (franz., spr. preferängß, »Vorzug«), Kartenspiel (mit Pikett- oder deutscher Karte) zwischen drei Personen, in dem die Zahl der Stiche entscheidet. Die höchste Farbe (P.) ist Cœur (Rot); es folgen Karo (Schellen), Pik (Grün) und Treffe (Eicheln).

Prefisso (ital., Präfix, spr. -fix), Zahlung eines Wechsels nach Sicht ohne Aufschub (ohne Respekttage).

Pregel, Fluß in Ostpreußen, entsteht als schiffbarer Fluß westlich von Insterburg aus Angerapp und Inster, nimmt bei Wehlau links die Alle auf, entsendet bei Tapiau die Deime (Kanal zur Memel) zum Kurischen Haff, teilt sich in breitem Wiesental in Alten und Neuen P., die sich in Königsberg vereinigen, und mündet, 127 km lang, ins Frische Haff. Das Flußgebiet beträgt 15,030 qkm.

Preger, Wilhelm, prot. Theolog, geb. 25. Aug. 1827 in Schweinfurt, gest. 30. Jan. 1896 in München als Gymnasialprofessor (seit 1851), Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften, schrieb: »Matthias Flacius Illyricus« (Erlang. 1859—61, 2 Bde.); »Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter« (Leipz. 1874—93, 3 Bde.); »Der kirchenpolitische Kampf unter Ludwig dem Bayer« (Münch. 1877); »Die Politik des Papstes Johann XXII.« (das. 1885); »Über die Verfassung der französischen Waldesier« (das. 1890) u. a. und gab »Luthers Tischreden aus den Jahren 1531 und 1532« (Leipz. 1888) heraus.

Prehnit, Mineral, Kalziumaluminiumsilikat $H_2Ca_2Al_2Si_3O_{12}$, farblos bis hellgrün, Härte 6—7, findet sich in kurzfäuligen, oft kugelig verbundenen rhombischen Kristallen und nierenförmigen, faserigen Aggregaten, auf Klüften kristallinischer Silikatgesteine, so im Radautal, im Fassatal, am Lake Superior (hier in Geschiebeform die Varietäten Chlorastrolith und Zonochlorit, s. diese Artikel), am Kap (Kapchrysolith) 2c.

Preien (anpreien), ein Schiff in See anrufen.

Preis (lat. pretium), allgemein der Gegenwert, gegen den ein Sachgut oder Leistungen im Tausch wirklich erworben werden können. Heute meist soviel wie Geldpreis, d. h. die Menge Geld, die im Kauf auf-

Digitized by Google

gewendet wird. Man unterscheidet Vertragspreis, den von Käufer und Verkäufer allein vertragsmäßig bestimmten P., Marktpreis, den sich auf dem Markt bildenden P., Taxpreis, der obrigkeitlich festgesetzt wird, Monopolpreis, der von einem Monopolinhaber bestimmt wird, Börsen- oder Kurspreis, P. für an der Börse gehandelte Waren oder Wertpapiere, Großhandels- (Engros-) und Kleinhandels- (Detail-) Preis. Die Höhe des Preises hängt von gewissen Ursachen auf seiten des gekauften Gutes, wie auf seiten des Zahlungsmittels ab. Die Preistheorie vermag nur die wichtigsten Ursachen der Preisbewegung darzulegen. Wirtschaftliche Hauptbestimmungsgründe der Preise sind Angebot und Nachfrage. Das Angebot wird besonders durch Geldbedarf, Anzahl der Verkäufer und Produktionskosten, die Nachfrage durch Brauchbarkeit des Gutes, Zahl und Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt. Bei beliebig vermehrbaren (über Bedürfnis hergestellten) Gütern wird der P. meist auf den Stand der niedrigsten Produktionskosten getrieben. Hierbei sind auch die Mindestgewinne einzurechnen, die allein eine Produktion lohnend machen. Bei den nicht beliebig vermehrbaren Gütern, z. B. land- und forstwirtschaftlichen Produkten, entscheiden für die Preisbildung die Produktionskosten des am teuersten produzierten Teiles der Güter, der zur Befriedigung der Nachfrage noch herangezogen werden muß. Da auch die billiger produzierten Teile den P. der teurer produzierten annehmen, so entsteht zu ihren Gunsten eine Differenz zwischen Kosten und P., die Rente (s. d.). Psychologische, ethische und andre Ursachen spielen die Hauptrolle bei Seltenheitsgütern, bei denen vielfach Phantasiepreise gezahlt werden. Vgl. Quantitätstheorie, Wert, Grundrente, ferner Artikel Preis im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 6 (2. Aufl., Jena 1901) und im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., das. 1907).

Preisaufgaben, Aufgaben mit Preis für die beste Lösung, werden von Universitäten, Akademien, gelehrten Gesellschaften u. a. gestellt und dienen zur Förderung der Wissenschaft; die Preise werden aus Staatsmitteln oder privaten Stiftungen bestritten. In Deutschland wirken so die königlich preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin (1748 erste Veröffentlichung ihrer Preisschriften), die 1768 gestiftete fürstlich Jablonowskische Gesellschaft in Leipzig u. a.

Preisausschreibung, soviel wie Auslobung

Preisbewerbung, s. Auslobung. [(s. d.).

Preiskurant (Preisliste, Preisstaffel, Preiszettel), Verzeichnis von Waren mit Angabe des Verkaufspreises, wird im Geld- und Wertpapierhandel Kurszettel, im Buch- ꝛc. Handel Katalog genannt. [Preisaufgaben (s. d.) dienen.

Preisschriften, Schriften, die der Lösung von

Preißelbeere, s. Vaccinium.

Prek (anam., kambod.), Fluß.

Prekär (franz. précaire), bittweise erlangt; widerruflich, unsicher, schwankend.

Prekarium (lat., Prekarei), auf Bitte, doch gegen Widerruf (precario) Gewährtes; besonders Pfründe, die der Bischof wieder zurücknehmen kann; auf Widerruf verliehenes Gut (Laßgut). Prekareihandel, der (prekäre) Handel zwischen Angehörigen kriegführender Mächte unter neutraler Flagge.

Prel, Karl du, Schriftsteller, geb. 3. April 1839 in Landshut, gest. 5. Aug. 1899 in Heiligkreuz (Tirol), bis 1872 bayrischer Offizier, Schüler E. v. Hartmanns, später Anhänger des Spiritismus und Okkultismus, schrieb: »Der Kampf ums Dasein am Himmel« (Berl. 1874; 3. Aufl. als »Entwickelungsgeschichte des Weltalls«, Leipz. 1882); »Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese« (das. 1880); »Die Philosophie der Mystik« (das. 1885); »Die monistische Seelenlehre« (das. 1888); »Die Mystik der alten Griechen« (das. 1888); »Der Spiritismus« (das. 1893); »Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften« (das. 1894, 2 Bde.); »Das Kreuz am Ferner«, spiritistischer Roman (3. Aufl., Stuttg. 1905). »Ausgewählte Schriften«, Leipz. 1900 (19 Bde.).

Prelauč (tschech. Přelouč, spr. prschelauttsch), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Pardubitz, mit (1900) 3457 Einw., an der Elbe und der Bahn Wien–Bodenbach, hat alte Kirche, Bezirksgericht, Zucker-, Kaffeesurrogatfabrik.

Prell, Hermann, Maler, geb. 29. April 1854 in Leipzig, in Dresden, Berlin und Italien gebildet, 1892 Prof. in Dresden, malte in Fresko insbes. historische und allegorische Wandgemälde im Architektenhause zu Berlin, im Buchhändlerhause zu Leipzig, in den Rathäusern zu Worms, Hildesheim und Danzig, im schlesischen Museum zu Breslau (antike und mittelalterliche Kultur), im Palazzo Caffarelli zu Rom (Vier Jahreszeiten, hrsg. in Heliogravüre, Dresd. 1899) und im Albertinum zu Dresden, auch biblische und historische Ölbilder und Bildnisse. In Reproduktionen erschienen »Fresken, Skulpturen und Tafelbilder« (Charlottenb. 1904, Text von Galland). Vgl. Rosenberg, Hermann P. (Bielef. 1901).

Prellbock, s. Puffer.

Prellen, foppen, betrügen.

Preller, 1) Friedrich, Maler, geb. 25. April 1804 in Eisenach, gest. 23. April 1878 in Weimar, bildete sich hier, in Dresden, Antwerpen, Mailand und 1828—31 in Rom unter J. A. Koch zum Hauptmeister der heroischen Landschaftsmalerei aus. Hauptwerk sind die Odyssee-Landschaften in Wachsfarben im Weimarer Museum (1863 ff.; früherer Zyklus 1833—36 im Härtelschen Hause, jetzt in der Universitätsbibliothek zu Leipzig; Entwürfe zum zweiten Zyklus in der Berliner Nationalgalerie, Kartons im Leipziger Museum). Außerdem malte er Bilder aus dem Oberon im Wielandzimmer des Weimarischen Schlosses, viele Strand- und Gebirgslandschaften von der Nord- und Ostsee (Rügen), aus Norwegen ꝛc., auch italienische Motive. Vgl. J. Genfel, Friedrich P. der Ältere (Bielef. 1904).

2) Ludwig, Philolog, geb. 15. Sept. 1809 in Hamburg, gest. 21. Juni 1861 in Weimar, 1838 Prof. in Dorpat, 1844 in Jena, 1847 Oberbibliothekar in Weimar, schrieb: »Griechische Mythologie« (Leipz. 1854; 4. Aufl. von Robert, Berl. 1887 ff.); »Römische Mythologie« (das. 1858; 3. Aufl. von Jordan, 1881 bis 1883); »Historia philosophiae Graecoromanae« (Hamb. 1838, mit H. Ritter; 8. Aufl. von Wellmann, Gotha 1898). »Ausgewählte Aufsätze aus dem Gebiet der klassischen Altertumswissenschaft« erschienen Berlin 1864. Vgl. Stichling, P. (Weim. 1863).

3) Friedrich, Maler, Sohn von P. 1), geb. 1. Sept. 1838 in Weimar, gest. 21. Okt. 1901 in Dresden-Blasewitz, studierte bei seinem Vater, dann in Italien bei Franz Dreber, wurde 1880 Nachfolger L. Richters an der Dresdener Akademie. Er malte Wandgemälde im Hoftheater und Albertinum zu Dresden, in der Albrechtsburg zu Meißen, in der Leipziger Universität sowie Landschaften aus Italien, Griechenland, der Schweiz und dem deutschen Mittel-

Digitized by Google

gebirge. Vgl. »Friedrich P. der Jüngere. Tagebücher des Künstlers« (hrsg. von M. Jordan, Münch. 1904).

Prellschuß, s. Schußwunden.

Prellstein (Abweiser, Radstößer), vor Wände, Torsäulen, Brüstungen schräg gestellter Steinblock zum Schutz vor Beschädigungen durch Wagenräder ꝛc.

Premier (franz., spr. -mié), der Erste; auch Premierminister oder Premierleutnant (Oberleutnant).

Première (franz., spr. -miär[e], »die erste«), die erste Aufführung eines neuen Bühnenwerkes.

Premier jus, s. Talg.

Premium (engl., abgekürzt pm.), Prämie, auf englischen Kurszetteln im Gegensatz zum damno oder discount (abgekürzt dis.) Aufgeld, Überschuß über [Pari.

Prémontré, s. Prämonstratenser.

Přemyšl (spr. prschém-), Herr von Stadtz, der Sage nach Gemahl der Libussa (s. d.).

Přemyšliden (spr. prsche-), böhmisches Herrschergeschlecht, dessen sagenhafte Reihe mit Přemyšl (s. Libussa), dessen historische Genealogie (nach Cosmos) mit Bořiwoi beginnt (gest. um 894). Sie waren Teilfürsten der Prager Provinz, wurden später Herzoge des ganzen Landes, 1204 Könige von Böhmen. Mit Wenzel III., der am 4. Aug. 1306 in Olmütz ermordet wurde, erlosch ihr Mannesstamm.

Prenj Planina, s. Bosnien, S. 878.

Prenzlau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Potsdam, mit (1905) 20,929 Einw., an der Uker und der Bahn Berlin-Stralsund, hat 5 evang., eine kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Seminare, Molkerei- und Landwirtschaftsschule, Museum, Korrigendenanstalt, Land- und Amtsgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Hauptsteueramt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Zuckerfabrik, Eisengießereien, Gasmesser-, Margarine-, Papier-, Schuhwarenfabrikation, Fischerei. Garnison: 1. und 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 64. — P., zuerst 1188 erwähnt, seit 1235 Stadt, wurde 1250 brandenburgisch. Hier ergab sich ein preußisches Korps unter Fürst von Hohenlohe 28. Okt. 1806 den Franzosen. Vgl. Ziegler, Prenzlau (Prenzl. 1886).

Preradović (spr. -radowitsch), Peter, kroat. Dichter, geb. 19. März 1818 in Grabonitza, gest. 18. Aug. 1872 als General in Wien, deutsch gebildet, schrieb das Epos »Die ersten Menschen«, das Drama »Marko Kraljević« u. a. Populäre lyrische Gedichte erschienen als »Gesammelte Werke« (Agram 1873).

Prerau (tschech. Přerov, spr. prschérov), Bezirksstadt in Mähren, mit (1900) einschließl. Judengemeinde 17,005 Einw., an der Bečwa und der Bahn Wien-Krakau, hat altes Schloß und Rathaus, Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Fabrikation von Maschinen, Metall- und Seilerwaren, Wagen, Zucker, Malz, Farben u. Kunstdünger. Dabei liegt Dorf Předmost (spr. prschéd-), mit 652 Einw. u. vorgeschichtlicher Fundstätte.

Prerow (spr. -ro), Dorf und Seebad im preuß. Reg.-Bez. Stralsund, Kreis Franzburg, mit (1905) 1162 Einw., am Prerowstrom, hat evang. Kirche, Navigationsschule, Strandamt, Rettungsstation, Fischerei.

Pré-Saint-Gervais, Le (spr. lĕ prē-ßäng-ſcherwä), Flecken im franz. Depart. Seine, Arrond. St.-Denis, östlich Paris, mit 11,087 Einw., hat chemische Industrie.

Presanella, Bergstock, s. Adamello.

Pré-salé (franz., spr. prē-ßalē, »Salzwiese«), besonders guter Hammelbraten; eigentlich von Hammeln, die am Meeresufer geweidet haben.

Presber, Rudolf, Schriftsteller, geb. 4. Juli 1868 in Frankfurt a. M., Redakteur der Monatsschrift »Arena« in Berlin, schrieb außer dramatischen, erzählenden und lyrischen Dichtungen die Kritikensammlung »Vom Theater um die Jahrhundertwende« (Stuttg. 1901), Humoresken »Von Leutchen, die ich lieb gewann« (Berl. 1905, 19. Aufl. 1907), »Von Kindern und jungen Hunden« (9. Aufl. 1907) u. a.

Presbyopie (griech.), s. Weitsichtigkeit.

Presbyter (griech., »Ältester«), Kirchenälteste, in der reformierten Kirche Titel der weltlichen Mitglieder des Kirchenrats (Gesamtheit Presbyterium); in der kath. Kirche Priester. Vgl. Synodalverfassung.

Presbyterialverfassung, s. Synodalverfassung.

Presbyterianer (griech.), kirchliche Partei in Großbritannien und Nordamerika, hält an calvinischer Presbyterialverfassung und einfachem Kult fest. Gebildet aus den vor Maria der Katholischen nach dem Kontinent flüchtigen Evangelischen, gewannen die P. in Schottland durch John Knox Bedeutung. Unter Elisabeth 1559 zurückgekehrt, traten sie als Gegner der Uniformitätsakte (Nonkonformisten, später Dissenters, s. d.) auf; wegen ihres Eifers gegen katholisierende Kultusformen heißen sie auch Puritaner. Die erste selbständige Gemeinde entstand 1572. Anfangs des 17. Jahrh. zählten sie trotz strenger Verordnungen gegen sie 100,000 Anhänger. Nach Restauration der Stuarts hart bedrängt, wurden sie unter Wilhelm III. 1690 in Schottland wieder mächtig, ebenso in England 1689 durch die Toleranzakte. Zum Unterschied von den Independenten (s. d.) setzen die P. über die von Presbyterien geleiteten Einzelgemeinden eine Synode. Glaubensbekenntnis ist die Westminsterkonfession von 1648. In den Vereinigten Staaten zählt man 1,600,000 P. Vgl. Weingarten, Die Revolutionskirchen Englands (Leipz. 1868); Thompson, The Presbyterians (Neuyork 1903).

Prescot, Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 7885 Einw., hat alte Kirche, Lateinschule, Kohlengruben und Uhrenindustrie.

Prescott, William Hickling, amerikan. Geschichtschreiber, geb. 4. Mai 1796 in Salem (Massachusetts), gest. 28. Jan. 1859 in Boston, schrieb, fast blind, durch sorgfältige Quellenkritik ausgezeichnete, vielübersetzte Werke: »History of Ferdinand and Isabella« (Bost. 1838, 3 Bde.), »History of the conquest of Mexico« (das. 1843, 3 Bde.), »History of the conquest of Peru« (das. 1847, 3 Bde.), »History of the reign of Philip II. of Spain« (das. 1855 ff.). Vgl. Ticknor, Life of W. H. P. (Bost. 1863 u. ö.).

Presenning, soviel wie Persenning.

Presepio (ital., lat. praesēpe), Krippe, s. Krebs.

Prešéren (spr. prēſchē-, Preširen), Franz, der namhafteste slowen. Dichter der Neuzeit, geb. 3. Dez. 1800 in Vrba (Krain), gest. 8. Febr. 1849 in Krainburg als Advokat, schrieb Gedichte, Lieder, Sonette, Balladen und Romanzen (zuerst 1847; deutsch hrsg. von Fr. Vidic, »Poesien«, Wien 1901).

Présidents (franz., spr. preſidäng[s]), aus Kunstwolle gefertigtes Tuchgewebe, das genoppt (vgl. Noppen) ist.

Presidios, die spanischen Plätze an der marokkanischen Küste, insbes. Ceuta, Melilla, Peñón de Velez, Peñón d'Alhucemas und Chaferinas.

Preskott, Frucht, s. Melone.

Presl, bei Pflanzennamen für K. B. Presl, geb. 17. Febr. 1794, gest. 2. Okt. 1852 in Prag als Professor, schrieb über die Flora Siziliens, Farne ꝛc.

Preslaw (türk. Eski Stambul), Stadt im bulgarischen Kreis Schumen, mit (1893) 3521 Einw., an der Bahn Sofia-Warna, hat nahebei Trümmer der vom Zaren Simeon (888—927) gegründeten ersten

Digitized by Google

Hauptstadt des Bulgarenreiches P. oder Veliki P. (griech. Megali Peristhlava).

Prespa, mazedon. Landschaft im türk. Wilajet Monastir, von Gebirgen (Peristeri 2359 m) umgeben, mit dem Prespasee und Malosee. Letzterer wird durch ein Ponor unterirdisch zum Ochridasee entwässert. P., meist von christlichen Slawen bewohnt, zerfällt in Ober- und Unter-P. mit den Hauptorten Resnja (Resen, 5000 bulgar. Einw.) und Papli.

Pressant (franz., spr. -ánt), dringend, eilig.

Pressath, Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Eschenbach, mit (1905) 1839 Einw., an der Heidenab und der Bahn Neuenmarkt-Wirsberg-Weiden, hat kath. Kirche, Schloß, Forstamt, Steingutfabrikation und Tongräberei.

Preßbernstein, soviel wie Ambroid.

Preßbestechung, Beeinflussung der Presse durch Gewährung von Vorteilen, ist strafbar, wenn dadurch auf den Börsenpreis eingewirkt wird (Börsengesetz §89).

Preßbureau, Bureau, das Zeitungen mit Nachrichten versorgt: Korrespondenzbureau (s. Korrespondenz) oder Bureau politischer Parteien.

Preßburg (magyar. Pozsony, spr. póschonj), ungarisches Komitat am linken Donauufer, an der österreichischen Grenze, 4295 qkm mit (1900) 301,635 Einw.

Preßburg (magyar. Pozsony, spr. póschonj), königliche Freistadt in Ungarn, mit (1900) 65,867 (1908 geschätzt 70,000) Einw. (50 Proz. Deutsche, 16 Proz. Slowaken), an der Donau und der Bahn Marchegg-Budapest, liegt an den Ausläufern der Kleinen Karpathen (im W. Schloßberg mit Ruinen der 1811 niedergebrannten Königsburg). Die Altstadt, im O. des Schloßberges, von Ferdinandsstadt, Neustadt, Theresien- und Franz-Josephstadt umschlossen, hat altes Rathaus (1288 begonnen), gotischen Martinsdom (1204, früher Krönungskirche), Primatialpalast, Franziskanerkirche und das Landhaus. Hauptverkehrszentren sind Haupt- und Marktplatz an der Grenze der Altstadt und Ferdinandsstadt. Am Kossuthplatz liegt das Theater. P. hat bedeutende Industrie: Dynamitfabrik (A.-G. Nobel), Kabel-, Konserven-, Patronen- und Tabakfabrik, Petroleumraffinerie, Bierbrauereien, Champagner- und Likörfabriken, Fabrikation von Maschinen, chemischen Produkten, Dachpappe, Gold- und Silberdraht, Leinen-, Seiler- und Bürstenwaren. Die Umgebung treibt Weinbau. Den Wein-, Getreide- und Viehhandel fördern Handels- und Gewerbekammer, älteste ungarische Sparkasse und große Lagerhäuser. Der Bildung dienen Rechtsakademie, 2 Gymnasien, Realschule, Lehrerinnenbildungsanstalt, Handelsakademie, Kadettenschule. P. ist Sitz des Komitats, hat eigne Verwaltung, königliche Gerichtstafel, Gerichtshof, Finanz- und Postdirektion. Garnison: 5. Korpskommando, 14. Infanterietruppendivision, Kavallerietruppendivision, 4. Landwehrdistrikt, 27. Infanterie-, 73. Landwehrinfanterie-, 16. Kavallerie-, 5. Artilleriebrigade, 5. Traindivision. Truppen s. Garnisonkarte bei Deutschland. Nahebei liegen Aupark (rechts der Donau), im NW. Gebirgspark und Gemsenberg, im W. Bad Eisenbründl, im NO. die Weinbauorte St. Georgen und Modern, im W. Theben (s. d.). — Am 26. Dez. 1805 wurde hier der Friede zwischen Österreich und Frankreich unterzeichnet. Am 22. Juli 1866 fand nahe bei P. das letzte Gefecht des Krieges statt. Vgl. Ortway, Geschichte der Stadt P. (deutsch, Preßb. 1892 ff., 4 Bde.).

Preßburger Becken (Kleine oder Oberungarische Tiefebene), sehr fruchtbares Tiefland in Westungarn, mit Schüttinseln, Neusiedler See, Neutraer Ebene und Heideboden, umfaßt 7700 qkm.

Presse, Vorrichtung zur Ausübung eines Druckes, z. B. zum Prägen, Ziehen, Schneiden, Ausquetschen ꝛc. Bei der Schrauben- (Spindel-) Presse wird der Preßkopf durch Gewindespindel auf und nieder bewegt, die durch einen zweiarmigen, mit Schwungkugeln versehenen Hebel in Drehung versetzt wird (Kopier-, Buchbinder-, Kelter-, Seifen-, Packpresse) oder mit einem Reibrädergetriebe verbunden ist (Gürtlerei, Papparbeit). Hebelpressen mit einfachen oder mehrfachen Hebeln zum Niederdrücken des Preßkopfes dienen zum Packen von Stroh, Heu ꝛc. Zur Ausübung stärkern Druckes wendet man Kniehebel an, insbes. zum Prägen (vgl. Münzen), Ziehen von Metall, Pressen von Leder für Sitzmöbel ꝛc. (vgl. Beilage »Buchdruckerei«, Fig. 5). Noch größere Kräfte übt man mit kombinierten Schrauben- und Kniehebelpressen aus (schwere Lochstanzen, Buchdruck-, Pack-, Heupressen). Exzenterpressen, bei denen der Preßkopf oder Werkzeugschlitten von einem Exzenter oder einer Kröpfung der Antriebswelle aus bewegt wird, dienen als Schmiedepressen, Lochstanzen (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«), Torf- und Briketpressen. Oft erzeugt man hohen Preßdruck durch Dampf (Dampfpresse) oder Wasser (Hydraulische Presse [s. d.]). Strangpressen benutzt man zur Erzeugung von Draht und Rohr aus Blei, Zinn, Zink, erwärmtem Kupfer, Eisen, Ton und Kautschuk. Das kalte oder erhitzte Metall wird als Block, der zur Erzeugung von Rohren oft schon vorher mit Loch versehen (vorgelocht) ist, in die zylindrische Preßkammer (Rezipient) der P. eingesetzt, die häufig kippbar ist (Dicksche Presse), und dann mit Stempel (Preßstempel) durch eine enge Öffnung (Matrize) gedrängt (Spritzen von Draht, Rohr). Kabelpressen zum Umhüllen der Kabel mit Schutzmantel aus Blei arbeiten mit zwei Preßkammern und Stempeln. Vorgeformte Hohlgefäße erhalten ihre endgültige Form in geteilten Matrizen, indem in das Innere des Gefäßes Preßwasser geleitet wird, das die Wandungen des Werkstückes fest gegen die Matrize drückt. Huber hat die Matrize samt befestigtem Werkstück in einen Preßzylinder gebracht, der mit Wasser, plastischer Masse, Sand ꝛc. gefüllt ist und unter Wirkung eines Preßstempels steht (Huberpressen). Zur Herstellung von Linoleum, Kautschuk ꝛc. dienen Walzenpressen mit zwei horizontal oder schräg nebeneinander liegenden Walzen, oder Schneckenpressen mit Förderschnecke, die das Material durch die Matrize preßt. — Über P. im Buchdruck s. Buchdruckpresse, Beilage »Buchdruckerei« und Beilage »Schnellpressen«.

Presse, Gesamtheit der durch den Druck veröffentlichten Geisteserzeugnisse, insbes. derer, die sich auf die öffentlichen Angelegenheiten beziehen. Die Preßgesetzgebung sichert die Verfolgung von Preßvergehen. Die preußische Preßordnung (Preßordonnanz) vom 1. Juni 1863 beschränkte die durch Preßgesetz von 1851 gewährleistete Preßfreiheit. Das deutsche Reichsgesetz über die P. vom 9. Mai 1874, das die frühern Beschränkungen: Konzessions- und Kautionspflicht, Zeitungs- und Kalenderstempel, Inseratensteuer, Entziehung des Betriebsrechts und Zensur (s. d.), beseitigt und damit Preßfreiheit wieder gewährte, verlangt von Druckschriften, daß sie Namen und Wohnort des Druckers, bei den für den Buchhandel bestimmten Schriften auch den Verleger ent-

Digitized by Google

halten; davon sind nur gewisse Drucksachen (Formulare, Preiszettel, Visitkarten ꝛc.) ausgeschlossen. Von periodischen Druckschriften (Zeitungen und Zeitschriften, die in monatlichen oder kürzern Zeiträumen erscheinen) muß jedes Stück den Namen und Wohnort des verantwortlichen Redakteurs angeben, auch ein Pflichtexemplar (vgl. Freiexemplare) an die Polizeibehörde abgeliefert werden; ausgenommen sind ausschließlich Zwecken der Wissenschaft, Kunst, des Gewerbes oder der Industrie dienende Zeitschriften. Amtliche Bekanntmachungen müssen gegen Bezahlung der üblichen Gebühren aufgenommen werden; vgl. auch Berichtigung. Verboten sind Veröffentlichung einer noch nicht kundgegebenen Anklageschrift sowie Veranstaltung einer öffentlichen Sammlung zur Aufbringung erkannter Geldstrafen durch die P. Diesen Preßpolizeivergehen stehen gegenüber die durch den Inhalt der P. begangenen strafbaren Handlungen: Beleidigung, Gotteslästerung, Aufforderung zum Hochverrat, Sittlichkeitsverletzung u. a. Hierfür wird der verantwortliche Redakteur als Täter bestraft, wenn die Annahme seiner Täterschaft nicht durch besondere Umstände ausgeschlossen wird (§ 20); andernfalls sind (nach § 21) er, der Verleger, der Drucker und der Verbreiter wegen Fahrlässigkeit strafbar, wenn sie nicht die Anwendung der pflichtgemäßen Sorgfalt nachweisen. Doch kann sich ein jeder von der Bestrafung durch Nennung des Verfassers oder Einsenders befreien. Unter Umständen kann eine Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung erfolgen; sie muß aber vom Gericht bestätigt werden. Preßdelikte verjähren in sechs Monaten. Vgl. Ambulanter Gerichtsstand. — Auch das österreichische Preßrecht (Gesetz vom 17. Dez. 1862 mit Novellen von 1868 und 1894) beruht auf dem Grundsatz der Preßfreiheit; doch besteht hierbei die Möglichkeit administrativer Entziehung der Befugnis zum selbständigen Betrieb des Preßgewerbes. Beschlagnahme von Druckschriften, die gegen das Preßgesetz verstoßen, kann von der Polizei direkt oder auf Veranlassung des Staatsanwalts erfolgen, der (»objektives Verfahren«) statt der Anklage vom Gericht nur den Ausspruch begehren kann, daß eine strafbare Handlung vorliege und Weiterverbreitung der Druckschrift verboten sei. Das Recht des Einspruchs steht dem Betroffenen zu. Wahrheitsgetreue Mitteilungen aus Reichsrat und Landtag sind gegen Verfolgung sicher. In der Schweiz besteht Preßfreiheit seit 1874; Preßvergehen gehören vor die Schwurgerichte. In Frankreich (Preßgesetz von 1881) können verantwortlicher Redakteur und Verfasser haftbar werden; zuständig sind die Schwurgerichte. In Rußland ist die Zensur zum großen Teil beseitigt, in Großbritannien und den Vereinigten Staaten herrscht fast unbeschränkte Preßfreiheit. Vgl. v. Liszt, Das deutsche Reichspreßrecht (Berl. 1880) u. Lehrbuch des österreichischen Preßrechts (Leipz. 1878); Kloeppel, Das Reichspreßrecht (das. 1894); Schwarze, Kommentar zum deutschen Reichspreßgesetz (4. Aufl., von Appelius, Erlangen 1903).

Presse, La (spr. preß), von Emile de Girardin 1836 gegründetes Pariser Abendblatt, republikanisch, ohne bestimmte Färbung.

Presse-collé (spr. preß-kolé), »preß«, s. Collé.

Presseln, Schnüre an Urkunden zum Anhängen der Siegel.

Pressen, Umformung von Materialien durch Druck zur Raumverminderung und Formgebung, z. B. beim Verpacken von Heu, Tabak ꝛc.; zum Ausquetschen von Früchten, Most ꝛc.; zum Festhalten z. B. von Büchern beim Beschneiden, Vergolden ꝛc.; zum Heben von Lasten; zur Gestaltsveränderung metallener Gegenstände; Anstauchen der Köpfe an Nägel, Niete ꝛc.; Prägen von Münzen; Umformung von Blech zu Hohlkörpern durch Ziehen (Patronenhülsen, Konservenbüchsen ꝛc.); Herstellung von Tuben aus Zinn, Fabrikation von Draht, Stäben, Röhren aus Metallpfropfen, die durch eine enge Öffnung (Matrize) gepreßt werden (vgl. Presse); zur Erhöhung der Festigkeit, insbes. bei Geschützrohren, durch die man einen polierten Dorn treibt, der das Material der Wandungen verdichtet (Preßlochverfahren).

Pressen (seemännisch), s. Prangen; Matrosenpressen, s. Matrosen.

Pressensé (spr. preßangßé), Edmond de, prot. Theolog, geb. 7. Jan. 1824 in Paris, gest. 8. April 1891 in Paris als Prediger (seit 1847), schrieb: »L'Église et la Révolution française« (3. Aufl., Par. 1889); »Jésus-Christ« (7. Aufl. 1884; deutsch, Halle 1866); »Histoire des trois premiers siècles de l'Église chrétienne« (Par. 1858—77, 6 Bde.; 2. Aufl. 1887 bis 1889, Bd. 1—3; deutsch, Leipz. 1862—77, 6 Bde.); »Les origines. Le problème de la connaissance, etc. (2. Aufl., Par. 1887; deutsch, 2. Ausg., Halle 1887) u. a. P. begründete 1854 die »Revue chrétienne«, 1866 das »Bulletin théologique«. Vgl. Loyson (P. Hyacinthe), P. (Par. 1891).

Pressentiment (franz., spr. preßangtimäng), Vorgefühl, Ahnung.

Preßfreiheit, s. Presse.

Preßfutter (Grünpreßfutter), s. Heu, S. 542.

Preßgas, vgl. Gasglühlicht.

Preßgesetze, s. Presse.

Preßgewerbe, Gewerbe, die sich mit Herstellung und Vertrieb von Druckschriften befassen.

Preßglas, s. Beilage »Glasfabrikation«.

Preßhefe (Pfundhefe), durch Pressen vom Wasser befreite Hefe, mit oder ohne Stärke, zu Pfundstücken geformt. Weiteres s. Hefe und Handbücher von Durst (2. Aufl., Berl. 1896), Eidherr (4. Aufl., Wien 1898), Marquard (5. Aufl., Weim. 1895).

Preßheu, s. Futter, S. 947.

Pressieren (lat.), drängen; Eile haben; Pressiōn, Druck, Zwang.

Pressionsführung, Geschoßführung im gezogenen Rohr durch Ringe ꝛc. aus weichem Metall, das sich in die Züge preßt.

Preßkohlen (Brikette, Kohlenziegel, Kohlensteine, Formkohlen, Peras), aus Braun- und Steinkohle, Koks ꝛc. durch starken Druck geformte Ziegel, stehen an Brennwert der Stückkohle nicht viel nach, sind aber zu Verbrauch und Transport handlicher. Braunkohle wird vielfach durch Kohlenpresse (Brikettpresse) naß gepreßt (Naßpreßsteine). Wertvoller sind Darrpreßkohlen, die aus Kohlen von unter 3—4 mm Korngröße nach dem Trocknen (bis auf 16—20 Proz. Feuchtigkeitsgehalt) gepreßt werden. Gute Preßkohlen enthalten 4—14 Proz. Bitumen. Steinkohle wird mit 5—9 Proz. Steinkohlenpech als Bindemittel bei 95° unter starkem Druck geformt. Holzkohle wird mit Steinkohlenteer in Muffelöfen zu Pariser Kohle verkohlt. Mit Natronsalpeter und einem Bindemittel gepreßte Holzkohle (Pyrolith) dient zum Heizen von kleinen Öfen, Eisenbahnwaggons ꝛc. Vgl. Gurlt, Die Bereitung der Steinkohlenbriketts (Braunschw. 1880); Preissig, Die Preßkohlenindustrie (Freiberg 1887);

Digitized by Google

Vollert, Der Braunkohlenbergbau (Halle 1889); Jünemann, Die Brikettindustrie und die Brennmaterialien (2. Aufl., Wien 1903).

Preßkuchen, Rückstand der Scheidung eines flüssigen Körpers von einem festen durch Druck (in hydraulischen oder Filterpressen), z. B. die Ölkuchen (s. d.).

Preßler, Max Robert, Forstmann, geb. 17. Jan. 1815 in Dresden, gest. 30. Sept. 1886 in Tharandt, 1840—83 Prof. daselbst, förderte die Lehre von der Rentabilität der Forstwirtschaft, konstruierte den Zuwachsbohrer und schrieb: »Der rationelle Waldwirt« (Dresd. 1858—85, 9 Hefte); »Die Forstwirtschaft der sieben Thesen« (das. 1865); »Forstliches Hilfsbuch« (1. Teil, 6. Aufl., 3. Abdruck, Wien 1902; 2. Teil, 4. Aufl., das. 1886); »Forstliche Kubierungstafeln« (12. Aufl., das. 1904); »Der Ingenieurmeßknecht« (5. Aufl., Tharandt 1876) u. a.

Preßlochverfahren, s. Pressen.

Preßluft, s. Kraftübertragung.

Preßluftbahnen, soviel wie Luftdruckbahnen.

Preßluftgründung (Druckluftgründung), s. Gründung.

Preßluftwerkzeuge, s. Druckluftwerkzeuge.

Preßmost (Preßwein), aus der Traubenpresse unter stärkerm Druck später abfließender Most.

Preßnitz, Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 4080 deutschen Einwohnern, an der Bahn Komotau-Weipert, 727 m ü. M., treibt Spitzenklöppelei, Stickerei, Gerberei und ist Heimat der »böhmischen« Musikanten. Im SW. liegt Reischdorf, mit 3571 Einw.

Preßrohr, zerschnittenes, geschwärztes und gepreßtes spanisches Rohr, ist Ersatz des Fischbeins.

Preßschwamm, s. Badeschwamm.

Preßspan (Glanzpappe), s. Pappe.

Preßsteine (Naßpreßsteine), s. Preßkohle.

Preßtelegramme, für Zeitungen bestimmte, mit =Z= bezeichnete Telegramme zu bedeutend ermäßigten Gebühren, werden erst nach Abwickelung der vollbezahlten Korrespondenz abtelegraphiert. Preßkollekttelegramme, meist von Vertretern der amerikanischen Associated Preß gesandte P., werden erst am Bestimmungsort bezahlt.

Preßtücher, Gewebe zum Pressen der Samen bei der Ölgewinnung; auch Einlagen der Filterpressen.

Preßvergehen (Preßdelikte), s. Presse.

Preßvergoldung, Einpressen von Goldschrift ꝛc. auf Buchdeckel und Buchrücken mit Presse und zwischengelegtem Blattgold. Vgl. Buchbinderei

Preßwein, s. Preßmost.

Preßzucker, s. Traubenzucker.

Prestel, 1) Johann Amadeus (Gottlieb), Maler und Kupferstecher, geb. 18. Nov. 1739 in Grönenbach bei Kempten, gest. 5. Okt. 1808 in Frankfurt a. M., fertigte zum Teil farbige Nachbildungen von Handzeichnungen berühmter Meister in Kupferstich und gab heraus: »Schmidtsches Kabinett« (30 Blätter, 1779), »Praunsches Kabinett« (48 Blätter, 1780), »Kleinsches Kabinett« (36 Blätter, 1782).

2) Michael August Friedrich, Meteorolog, geb. 27. Okt. 1809 in Göttingen, gest. 29. Febr. 1880 als Lehrer in Emden, konstruierte mehrere Instrumente, erfand nautische Beobachtungsmethoden, wies die Natur des Heraufs nach und schrieb: »Der Boden, das Klima und die Witterung von Ostfriesland« (Emden 1872) u. a.

Prestidigitateur (franz., spr. -dischitatör, »Schnellfingerer«), Taschenspieler, Gaukler.

Prestige (franz., spr. -tisch, »Blendwerk«), Nimbus, Ansehen oder Einfluß von gleichsam zauberischer Wirkung, gebietende Machtstellung.

Přestitz (tschech. Přestice, spr. prsché-), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 3313 Einw., an der Bradlenka und der Bahn Dux-Eisenstein, 366 m ü. M., hat Malzfabrik, Dampfmühle und Spiritusbrennerei.

Presto (ital.), schnell; prestissimo, sehr schnell.

Preston (spr. preßt'n), Fabrik- und Hafenstadt in Lancashire (England), mit (1901) 112,989 Einw., am Ribble (für kleinere Seeschiffe bis P. fahrbar), hat gotische St.-Johnkirche, Baumwollindustrie (1901: 24,951 Personen), Eisengießerei, Maschinenfabrikation und ansehnlichen Küstenhandel. — Am 17. Aug. 1648 schlug hier Cromwell die Schotten und die englischen Royalisten unter Hamilton.

Prestonsalz, s. Riechsalz.

Prestwich (spr. preßtwitsch), Stadt in Lancashire (England), mit (1901) 12,839 Einw., hat Baumwollindustrie.

Prestwich (spr. preßtwitsch), Joseph, Geolog, geb. 12. März 1812 in Clapham bei London, gest. 23. Juni 1896 in London, Kaufmann, 1874 Prof. in Oxford, durchforschte die Tertiärbecken von Hampshire und London und schrieb: »Correlations of the eocene tertiary of England, France and Belgium« (Lond. 1854—57), »Past and future of geology« (das. 1875) u. a.

Pretiōsen, s. Preziös.

Pretis-Cagnodo (spr. -kanjódo), Sisinio, Freiherr von (de), österreich. Minister, geb. 1828 in Hamburg, gest. 15. Dez. 1890 in Wien, war 1871 Statthalter in Triest, 1872—79 Finanzminister, 1879 bis 1889 wieder Statthalter in Triest und zuletzt Präsident der Österreichisch-Ungarischen Staatseisenbahngesellschaft.

Pretium (lat.), Wert, Preis. P. affectiōnis, s. [Affektion.

Pretium labōrum non vile (lat.), Devise des Ordens vom Goldenen Vlies (s. d.).

Pretoria, Hauptstadt der brit. Transvaalkolonie und der ehemaligen südafrikan. Republik Transvaal, unter 25° 46′ südl. Br. und 28° 49′ östl. L., 1356 m ü. M. zwischen den Magaliesbergen und dem Witwatersrand, mit (1904) 21,161 weißen Einw. und Eisenbahn nach Lourenço Marquez, Nylstroom und dem Süden, ist Sitz der Regierungsbehörden, des höchsten Gerichtshofes, Generalhauptquartier für Südafrika und hat deutschen Konsul. — Durch den Frieden zu P. 31. Mai 1902 wurden die Südafrikanische Republik und der Oranje-Freistaat britische Kolonien.

Pretorius, Marthinus Wessels, geb. 1818, gest. 19. Mai 1901, war 1857—71 erster Präsident der Südafrikanischen Republik, 1860—63 auch des Oranje-Freistaats.

Prettau, oberer Teil des Tauferer Tales (s. d.) [in Tirol.

Prettin, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Torgau, mit (1908) 1718 Einw., unweit der Elbe, an der Bahn P.-Annaburg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Seifen-, Rohr- und Schuhwarenfabrikation.

Pretzsch, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Wittenberg, mit (1905) 2048 Einw., an der Elbe und der Bahn Pratau-Torgau, hat evang. Kirche, Schloß (Mädchen-Militärwaisenhaus), Säge- und Mühlenwerke.

Preungesheim, Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Landkreis Frankfurt a. M., mit (1905) 2596 Einw., evang. Kirche, Strafanstalt, Obst-, Gemüsebau.

Preuschen, Hermione, Baronin von, Dichterin und Malerin, geb. 7. Aug. 1854 in Darmstadt, bildete sich in Karlsruhe, Rom und Paris als Malerin, vermählte sich 1891 mit dem Schriftsteller Konrad

Digitized by Google

Telmann und lebt jetzt, seit 1897 verwittwet, bei Berlin. Als Malerin von Böcklin beeinflußt, seit 1888 dichterisch tätig, schrieb sie Novellen und Lyrisches.

Preuß, 1) Johann David Erdmann, Geschichtschreiber, geb. 1. April 1785 in Landsberg a. W., gest. 25. Febr. 1868 in Berlin, seit 1841 preußischer Historiograph, schrieb: »Friedrich d. Gr.« (Berl. 1832—34, 4 Bde.; dazu 5 Bde. Urkunden) u. a. und gab dessen Werke (das. 1846—57, 30 Bde.) heraus.

2) Paul, Botaniker und Reisender, geb. 12. Nov. 1861 in Thorn, schloß sich in Kamerun an Zintgraff an, leitete die Barombistation, dann den Bezirk Victoria und den Botanischen Garten daselbst, untersuchte die tropischen Kulturen in Zentral- und Südamerika und trat 1903 in die Direktion der Neuguinea-Kompanie. Er schrieb: »Expedition nach Zentral- und Südamerika« (Berl. 1901) u. a.

Preußelbeere (Preißelbeere), s. Vaccinium.

Preußen, ursprünglich etwa von der Weichsel bis zur Memel wohnendes Volk, dann das nach ihm benannte, vom Deutschen Orden (s. d.) eroberte und germanisierte Land. Die P., indogermanisch, den Litauern verwandt (s. Preußische Sprache), waren tapfere Krieger, grausam, aber gastfreundlich und widerstrebten der Christianisierung trotz mehrfacher Bekehrungsversuche (Adalbert von Prag 997), bis, herbeigerufen von Christian von Oliva (erster Bischof von P. 1215), der Deutsche Orden in P. festen Fuß faßte und 1229 unter Hermann von Salza, der P. als Reichslehen empfing und nahe bei Thorn die erste Deutschordensburg Vogelsang, 1230 die Burgen Thorn und Kulm erbaute. Um diese entstanden infolge Zuzugs von Kreuzrittern und Kolonisten schon 1232 Städte, denen bald Marienwerder und Elbing (Hansestadt) folgten. Alle Städtegründungen erhielten durch die Kulmische Handfeste (s. d.) selbständige Verwaltung. Der Widerstand der P. gegen die deutsche Kolonisation wurde zwar durch ein Kreuzheer unter Ottokar von Böhmen 1255 gebrochen, doch erfolgte 1260 eine allgemeine Empörung, die erst allmählich (seit 1283) mit der völligen Unterwerfung Preußens endigte. Unter der Regierung trefflicher Hochmeister, die seit 1309 in der Marienburg residierten, blühte der Ordensstaat auf. Mittelpunkt des regen Handels wurde Danzig. Durch Gebietseroberungen (Pommerellen, Estland, Gotland und Neumark) hatte der Staat 1402 bereits eine Größe von 170,000 qkm mit 55 Städten, 20,000 Dörfern und 48 Schlössern erreicht. Nachdem 1525 P. weltliches Herzogtum geworden (s. Deutscher Orden), fiel es 1618 an die Kurfürsten von Brandenburg. Diese setzten 1701 ihre Rangerhöhung zu »Königen in P.« durch. Bald ging der Name P. allmählich auf alle hohenzollernschen Lande über. Bei der Neuorganisation des Staates (seit 1808) wurden aus dem alten Königreich P. die Provinz Ostpreußen (s. d.), aus dem bei der Teilung Polens 1772 erworbenen Westpreußen (s. d.) besondere Provinzen gebildet, von 1824—1877 beide zu einer Provinz zusammengeschlagen.

Preußen (hierzu Karten Nordost- und Nordwestdeutschland« und Tafel »Preußische Wappen«; vgl. auch die Karten bei Artikel Deutschland), Königreich, größter Bundesstaat und Vormacht des Deutschen Reiches, reicht (ohne Hohenzollern) von 49° 7′ bis 55° 54′ nördl. Br. und von 5° 52′ bis 22° 53′ östl. L. und grenzt im N. an die Nord- und Ostsee sowie an Dänemark, im O. an Rußland, im S. an Österreich und an Bundesstaaten, im W. an Luxemburg, Belgien und die Niederlande. Meist zusammenhängend, umschließt P. mehrere deutsche Bundesstaaten und hat in ihnen nebst kleinen Exklaven noch die Gebietsausschlüsse Schleusingen, Schmalkalden, Ziegenrück, Wandersleben in Thüringen und das Fürstentum Hohenzollern in Süddeutschland.

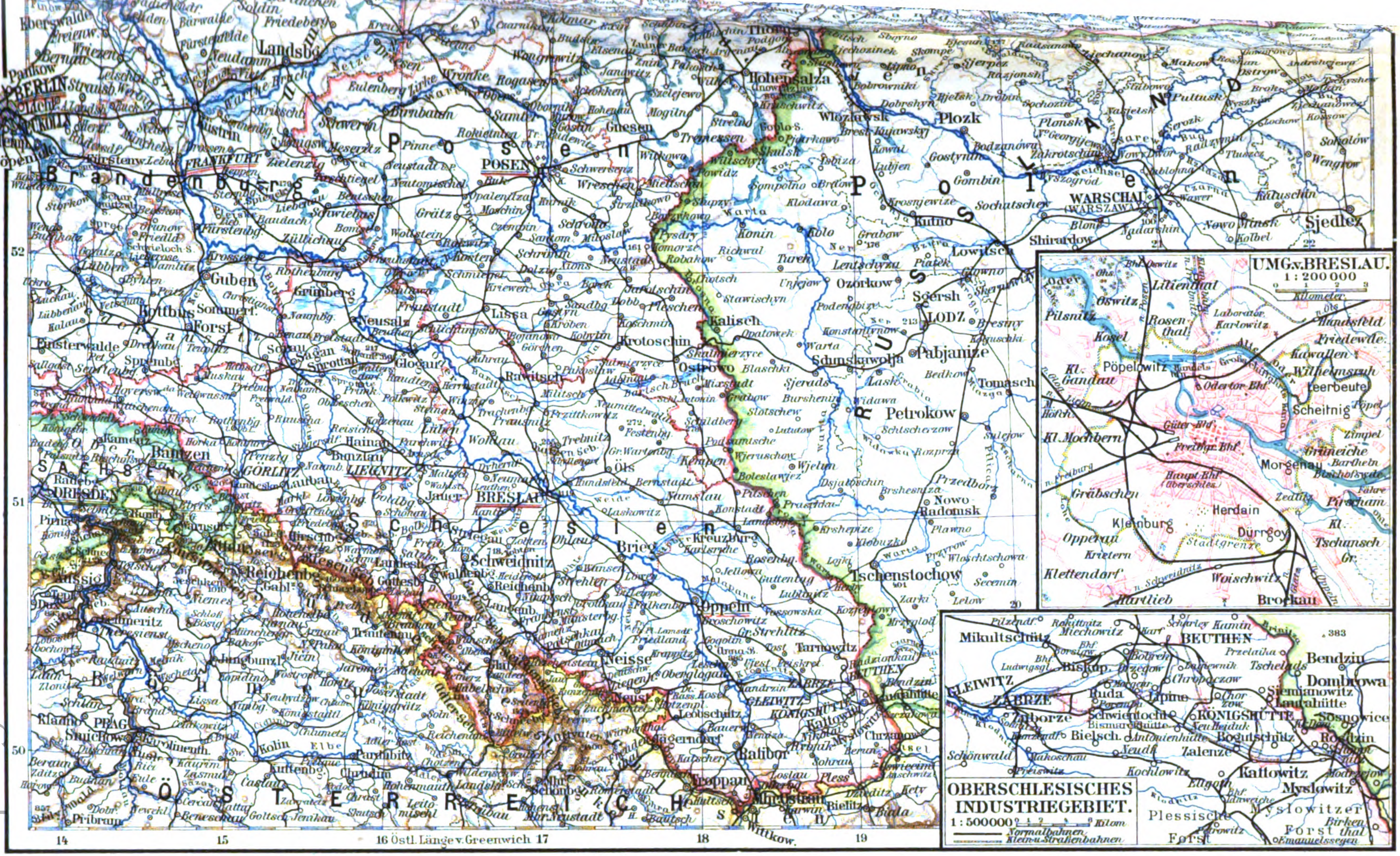
[Physikalische Geographie.] P. (vgl. »Fluß- und Gebirgskarte« bei Deutschland) gehört größtenteils dem Norddeutschen Tiefland an, während kaum ein Viertel auf die Mitteldeutsche Gebirgsschwelle entfällt, die bei Osnabrück nur 110 km von der Küste entfernt ist und südostwärts auf ca. 400 km, südwestwärts bis Aachen zurückweicht. Ihr gehören in P. an im W. Rheinisches Schiefergebirge (Hunsrück, Taunus, Eifel und Hohes Venn, Westerwald und Rothaargebirge), Aachener und Ruhrkohlengebiet, Hessisches Bergland (Hohe Rhön, Knüllgebirge, Hoher Meißner, Kaufunger-, Bramm- und Solinger Wald), nach O. Thüringer Becken mit Dün, Hainleite, Schmücke, Finne, Hainich, Thüringer Wald (Kreis Schmalkalden und Schleusingen), Harz, im N. Subherzynisches Bergland mit Huy, Deister, Süntel, Wesergebirge, Wiehengebirge, Teutoburger Wald und Egge. Im O. gehören davon zu P. Teile des Lausitzer Berglandes, des Isergebirges in den Sudeten, Hirschberger Kessel mit Katzbachgebirge und Riesengebirge (Schneekoppe 1603 m, höchster Berg Preußens) und Glatzergebirge (Eulen-, Waldenburger-, Reichensteingebirge, Heuscheuer, Habelschwerdter Gebirge, Glatzer Schneegebirge). — Das Norddeutsche Tiefland (s. d.) und die Küsten der Nord- und Ostsee gehören mit Ausnahme der von Oldenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen und Mecklenburg eingenommenen Teile P. ganz an. Näheres hierüber s. Deutschland, S. 329—331, sowie die Artikel Ostsee und Nordsee.

P., reich bewässert, hat an allen deutschen Strömen (an der Donau nur in Hohenzollern) bedeutenden Anteil. Der Rhein durchfließt P. von Bingen bis Emmerich und entwässert das Rheinische Schiefergebirge. Ganz preußisch ist die Ems, ebenso fast die ganze Weser, die das Hessische Berg- und das Subherzynische Hügelland entwässert. Zur Elbe, die von Strehla ab fast ganz preußisch ist, gehören durch die Havel das Herz Preußens, Brandenburg, und durch die Saale Thüringen. Schon bei Oderberg im Oberlauf tritt die Oder in P. ein, das sie in seiner größten Breite durchströmt und dabei vorzüglich Schlesien und durch die Warthe Posen entwässert. Westpreußisch ist von Thorn ab der Unterlauf der Weichsel. Ostpreußen entwässern der Pregel und der Unterlauf des Niemen. Küstenflüsse sind: Vechte, Eider, Trave, Recknitz, Rega, Persante, Wipper, Stolpe, Lupow und Passarge. Sämtliche Ströme (s. die Artikel) und ein Teil der Küstenflüsse haben Schiffahrt, die durch geringes Gefälle in der Ebene, im W. auch durch Eisfreiheit und geringe Wasserstandsschwankungen begünstigt wird. Den Schiffsverkehr fördern auch die ausgedehnten Stromregulierungen und Kanäle (s. unten). Seen fehlen westlich der Elbe. Ausgenommen sind der Laacher See in der Eifel, der Dümmer See und das Steinhuder Meer. Um so seenreicher ist der Baltische Landrücken. Auf der Preußischen Seenplatte liegen Geserichsee und Masurische Seen (Rosch-, Spirding-, Löwentin- und Mauersee), auf der Pommerschen Seenplatte Vilm-, Dratzig-, Madü- und Kummerower See, auf der Holsteinischen Seenplatte Schaal-, Plön- u. Selentersee, in Branden-

Digitized by Google

Digitized by Google

NORDOSTDEUTSCHLAND.

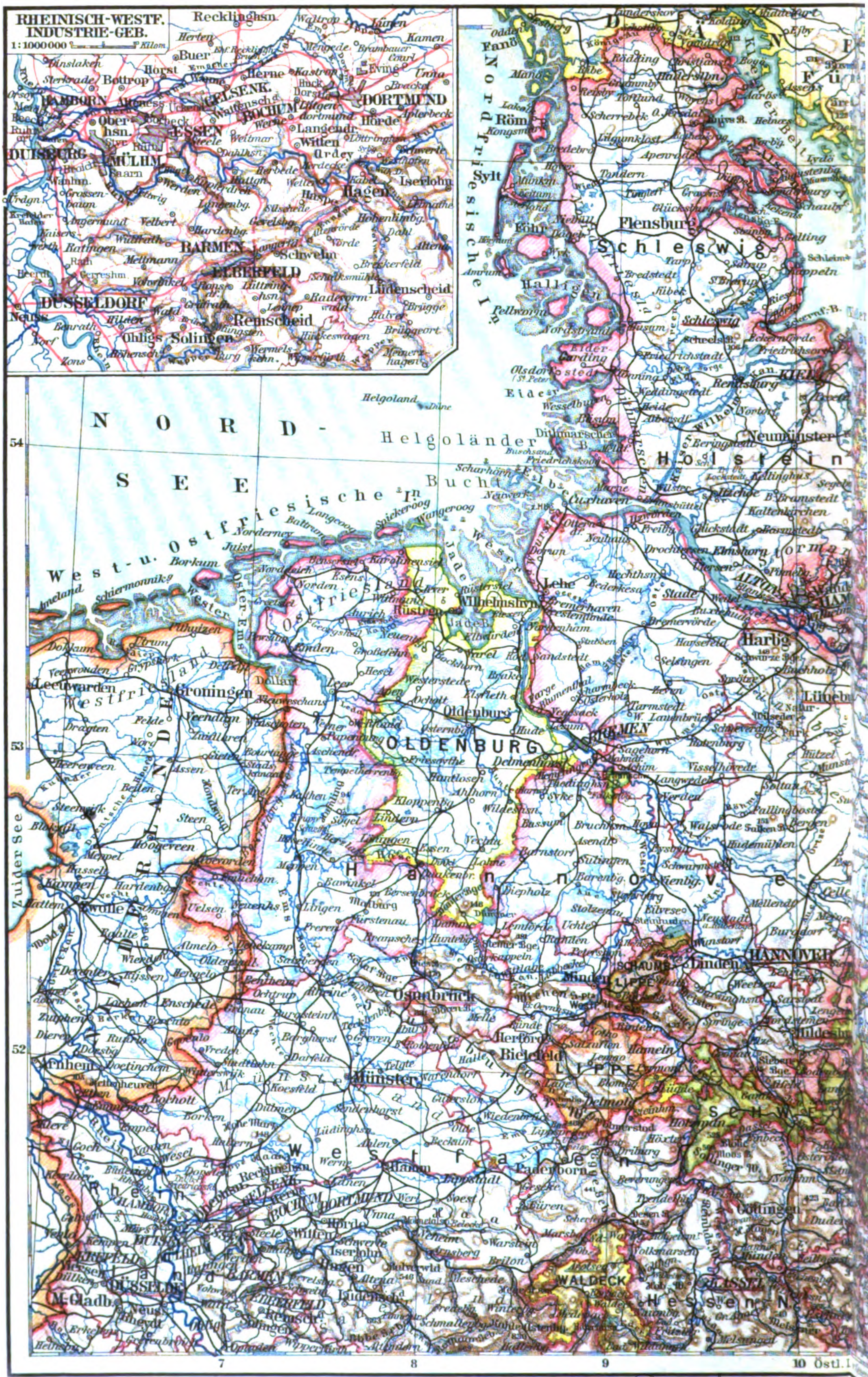


Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

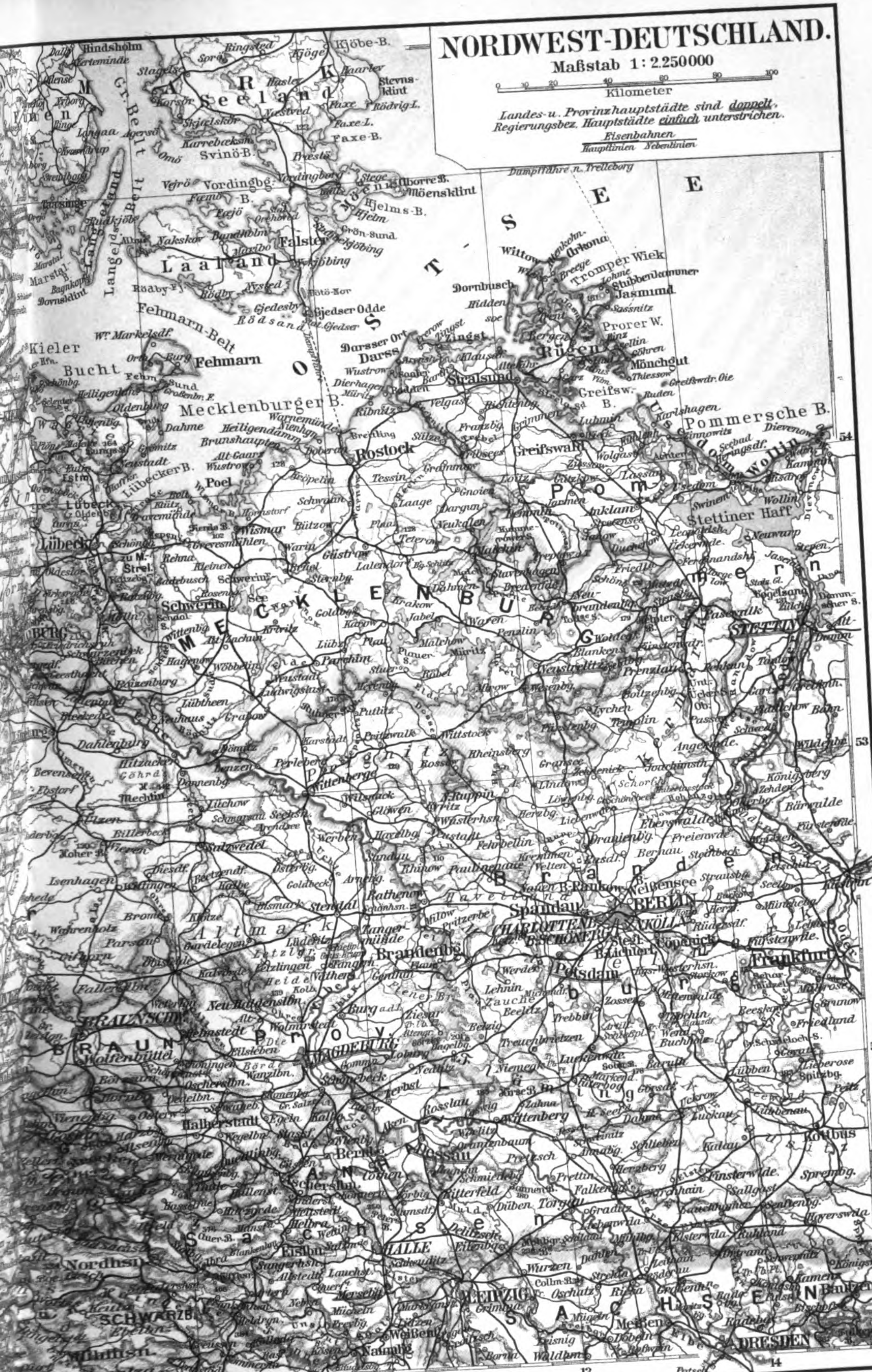
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Bibliographisches



. . v. Greenwich

Institut, Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Preußische Wappen.

Staatswappen und Wappen der preußischen Provinzen.

2. Ostpreußen.

1. Mittleres Staatswappen von Preußen.
(Die Zusammensetzung s. umstehend.)

3. Westpreußen.

4. Brandenburg.

5. Pommern.

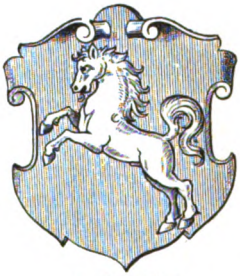
6. Posen.

7. Schlesien.

8. Sachsen.

9. Schleswig-Holstein.

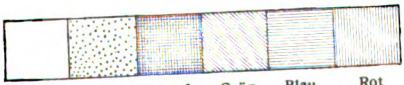
10. Hannover.



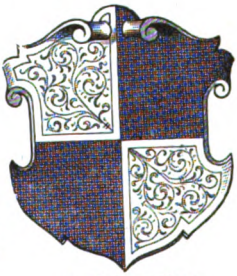
11. Westfalen.

13. Rheinland.

12. Hessen-Nassau.



Farbenerklärung.



14. Hohenzollern.

Zum Artikel ‚Preußen'.

Digitized by Google

Erklärung der Preußischen Staats- und Provinzwappen.

Preußisches Staatswappen.

Fig. 1 der Tafel zeigt das *mittlere Staatswappen:* zweimal gespaltener und dreimal quergeteilter Schild mit rotem Schildesfuß. In der Mitte belegt mit dem Schilde des *kleinen* Staatswappens (Ostpreußen). In den übrigen elf Feldern erscheinen die Wappen der Provinzen und Länder nach nebenstehendem Schema:

Schles.	Brand.	Rheinl.
Posen	Ostpr.	Sachsen
Pomm.	Westf.	Lüneb.
1	2	3

(s. nebenstehenden Text.)

1. Reihe: *Schlesien, Brandenburg, Rheinpreußen.*

2. Reihe: *Posen*, kleines Staatswappen *(Ostpreußen), Sachsen.*

3. Reihe: *Pommern, Westfalen, Lüneburg.*

4. Reihe: 1) *Holstein-Schleswig-Lauenburg.* — 2) geteilt: a) Burggraftum *Nürnberg:* oben im goldenen, mit von Silber und Rot gestückter Einfassung versehenen Felde ein rotbewehrter und gekrönter schwarzer Löwe; b) Grafschaft *Hohenzollern:* von Silber und Schwarz quadriert. — 3) Landgrafschaft *Hessen*, Fürstentum *Nassau*, Herrschaft zu *Frankfurt a. M.* — Landesfarben der Monarchie: Schwarz, Weiß.

Die Wappen der preußischen Provinzen.

(Auf der Tafel sind nur die sogen. *kleinen Wappen* der Provinzen dargestellt, ohne die Nebenstücke, wie Kronen, Helme, Wappenmäntel, Schildhalter, Orden etc.)

Ostpreußen (Fig. 2): In Silber ein königlich gekrönter, goldbewehrter schwarzer Adler mit goldenen Kleestengeln, Zepter und Reichsapfel in den Fängen. Auf der Brust der goldene Namenszug F. R. — Farben: Schwarz, Weiß.

Westpreußen (Fig. 3): In Silber ein goldbewehrter schwarzer Adler mit Krone um den Hals, aus der ein geharnischter, schwertschwingender Arm emporwächst. — Farben: Schwarz, Weiß, Schwarz.

Brandenburg (Fig. 4): In Silber ein mit Kurfürstenhut gekrönter, goldbewehrter roter Adler mit goldenen Kleestengeln, Zepter und Schwert in den Fängen. Blauer Brustschild mit goldenem Zepter (Erzkämmereramt). — Farben: Rot, Weiß.

Pommern (Fig. 5): In Silber ein goldbewehrter roter Greif. — Farben: Blau, Weiß.

Posen (Fig. 6): In Silber ein königlich gekrönter, goldbewehrter schwarzer Adler mit goldenen Kleestengeln, Zepter und Reichsapfel in den Fängen. — Gekrönter roter Brustschild mit gekröntem silbernem Adler *(Polen).* — Farben: Weiß, Schwarz, Weiß.

Schlesien (Fig. 7): In Gold ein herzoglich gekrönter, goldbewehrter schwarzer Adler mit bekreuztem silbernem Brustmond. — Farben: Weiß, Gelb.

Sachsen (Fig. 8): Von Gold und Schwarz (zum Unterschied vom Königreich Sachsen) zehnmal quergestreift, darüber schrägrechts ein grüner Rautenkranz. — Farben: Schwarz, Gelb.

Schleswig-Holstein (Fig. 9): Neues Wappen (seit 1896): Schild gespalten; vorn in Gold zwei nach einwärts gestellte blaue Löwen *(Schleswig),* hinten in Rot ein von Silber über Rot quergeteiltes Herzschildchen, umgeben von dem sogen. silbernen Nesselblatt *(Holstein). Lauenburg* (silberner Pferdekopf in der roten Spitze mit schwarz- und silbergestückter Borte) erscheint nur noch im mittlern Staatswappen von Preußen (s. Fig. 1). — Farben: Blau, Gelb, Rot, Weiß.

Hannover (Fig. 10): In Rot ein laufendes silbernes Pferd. — Farben: Gelb, Weiß.

Westfalen (Fig. 11): In Rot ein springendes silbernes Pferd. — Farben: Weiß, Rot.

Hessen-Nassau (Fig. 12): Durch eine aufsteigende Spitze gespalten. Oben rechts in Blau ein einwärts gekehrter, gekrönter, von Silber und Rot achtmal quergestreifter Löwe *(Hessen).* Oben links in Blau, mit goldenen Schindeln bestreut, ein gekrönter goldener Löwe *(Nassau).* In der roten Spitze ein goldbewehrter silberner Adler *(Frankfurt)* — Farben: Rot, Weiß, Blau.

Rheinland (Fig. 13): In Silber ein königlich gekrönter, goldbewehrter schwarzer Adler mit goldenen Kleestengeln, Zepter und Reichsapfel in den Fängen. Gekrönter grüner Brustschild mit silbernem Schrägfluß. — Farben: Grün, Weiß.

Hohenzollern (Fig. 14): Von Silber und Schwarz geviert. — Farben: Weiß, Schwarz.

Digitized by Google

burg die Havel-, Spree und Uckerseen und in Posen der Goplosee. Sümpfe und Moore finden sich in großem Umfang in Hannover (Bourtanger, Langes, Großes, Wietings Moor), in kleinerm an den Küsten (Tilsiter Niederung), auf dem Baltischen Landrücken, in Flußniederungen (Warthe-, Netze-, Obrabruch, Rhinluch, Drömling) und auf dem Hohen Venn. Die Entwässerung durch Kanäle (in Ostfriesland Fehne) und die Kolonisierung (Fehn- und Moorkolonien) haben große Erfolge erzielt. — über Klima s. »Klimakarte von Deutschland« mit Textbeilage; über Pflanzen- und Tierwelt s. Artikel Deutschland, S. 331. Geologie, s. »Geologische Karte von Deutschland« mit Beilage.

[Areal und Bevölkerung.] P. umfaßt 348,702,1 qkm mit (1905) 37,293,324 Einw. (auf dem heutigen Gebiete 1816: 13,709,000, 1855: 21,320,000). Die Zunahme beträgt seit 1867: 55,25 Proz., seit 1900 aber 8,2 Proz. Über die Verteilung des Areals und der Bevölkerung vgl. die Statistische übersicht bei Artikel Deutschland. Die Zunahme (1900—05) ist am größten in den Industriegebieten (Brandenburg 13,6 Proz., Westfalen 13,5, Rheinlande 11,75 Proz.), am kleinsten in den Agrargebieten (Ostpreußen 1,7 Proz., Pommern 3, Westpreußen 5 Proz.). Die Dichte, im Mittel 106,9 auf 1 qkm, ist am größten in den Rheinlanden (238,4), wo sie im Regierungsbezirk Düsseldorf 546,1, und in Westfalen, wo sie 179 (Regbez. Arnsberg 274,5) erreicht; am kleinsten in Ostpreußen (54,9), Pommern (55,9) und Westpreußen (64,3). Am dünnsten sind der Baltische Landrücken und die Lüneburger Heide, am dichtesten die Umgebung von Berlin, die Kohlengebiete und der städtereiche Rand der mitteldeutschen Gebirgsschwelle besiedelt. Vgl. Statistische übersicht und Karte »Bevölkerungsdichtigkeit« bei Artikel Deutschland. Männlichen Geschlechts gab es 1905: 18,398,903 Personen, weiblichen 18,894,421 Personen. Dem Familienstand nach gab es 1905: 22,150,124 ledige, 13,069,016 verheiratete, 2,007,005 verwitwete und 67,179 geschiedene Personen. Eheschließungen zählte man 1906: 309,922, Geburten 1,309,121, Sterbefälle 713,130 (ein Drittel von Kindern unter einem Jahr, 7298 Selbstmorde); der Geburtenüberschuß belief sich auf 595,911 Personen (von 100 Gebornen waren unehelich 7,2, totgeboren 3). Die Aus- und Einwanderung ergab 1900—05 ein Mehr von 96,456 Personen, das in den Rheinlanden auf 121,631, in Brandenburg auf 249,331 Personen steigt. Dagegen hatten sieben Provinzen Wanderungsverlust (Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen [92,491], Schlesien, Sachsen und Hannover mit zusammen 439,847 Personen). Die überseeische Auswanderung sank von 145,679 Personen im J. 1881 auf 18,083 im J. 1906 (8315 aus Posen, Brandenburg und Hannover), von denen 17,026 nach den Vereinigten Staaten gingen. Wohnplätze zählte man 1905: 124,762 in 53,021 Gemeinden. über 2000 Einw. hatten 2088 Gemeinden mit 58,7 Proz. der Bevölkerung (1871: 37,2 Proz.). Auf sie entfallen in Brandenburg und Westfalen je 76,5 Proz., im Rheinland 77 Proz., dagegen in Ostpreußen nur 31,2 Proz., in Posen 31,8 Proz. und in Westpreußen 38,2 Proz. der Bewohner. Auf die 590 Städte mit 5000—20,000 Einw. kommen 14,1 Proz., auf die 142 Städte von 20—100,000: 13,8 Proz., auf die 28 Städte über 100,000 Einw. 20 Proz. der Bevölkerung. Der Nationalität nach waren 1905: 32,877,855 Personen (88,1 Proz.) Deutsche; dazu gab es Polen (Posen, Schlesien, Westpreußen), Masuren (Ostpreußen) und Kassuben (Westpreußen) 9,8 Proz. (3,646,446 Personen), Dänen (Schleswig) 0,37 Proz., Tschechen (Schlesien) 0,28 Proz., Litauer (Ostpreußen) 0,27 Proz., Holländer (Rheinland, Westfalen) 0,23 Proz., Wenden (Brandenburg, Schlesien) 0,17 Proz., ferner 0,3 Proz. Anderssprachige. Reichsausländer zählte man 1,4 Proz., besonders Österreicher (210,960 Personen), Niederländer (95,969), Russen (75,796), Italiener, Dänen, Ungarn und Schweizer. Der Religion nach waren 23,341,502 Personen (62,6 Proz.) evangelisch, 13,352,444 (35,8 Proz.) katholisch, 182,533 (0,5 Proz.) andre Christen, 409,501 (1,1 Proz.) Juden, 409 andrer und 6942 Personen unbekannter Religion. Im J. 1906 waren 600,000 ausländische Arbeiter (240,000 Landwirtschaft, 360,000 Industrie) beschäftigt. Im Ruhrgebiet waren 1907 bei einer Belegschaft von 312,000 Mann 25,000 Ausländer (8,3 Proz.), davon (5,44) meist aus Österreich-Ungarn. über die Verteilung vgl. auch »Statistische Beilage« und Karte »Verteilung der Konfessionen« bei Artikel Deutschland.

[Bildung.] Vom 6.—14. Jahre herrscht Schulpflicht. Die Schulbildung steht auf höchster Stufe. Es gab 1906 nur 0,02 Proz. Analphabeten. Die Ausgaben für Schulzwecke betrugen 1906/07 ohne Fachschulen ca. 453 Mill. Mk.; davon entfielen auf Volksschulen 328,247,141 Mk., auf höhere Lehranstalten 63,976,423 Mk. und auf Universitäten 20,630,541 Mk. An niedern Schulen waren 1906 vorhanden:

	Staatlich		Privat	
Art der Anstalt	Schulen	Schüler	Schulen	Schüler
Volksschulen[1] . . .	37 761	6 164 398	287	12 247
Mittlere Schulen . .	459	145 630	414	25 704
Höhere Mädchenschulen	270	71 156	675	85 797
Präparandenanstalten	72	5 700	136	11 762
Lehrerseminare . . .	161	13 612	—	—

[1] 84,980 Lehrer und 17,784 Lehrerinnen.

An höhern Lehranstalten waren 1906 vorhanden: 327 Gymnasien (112,603 Schüler), 103 Realgymnasien, 55 Oberrealschulen, 38 Progymnasien, 36 Realprogymnasien und 168 Realschulen mit zusammen 228,996 Schülern. Universitäten sind in Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, Kiel, Königsberg, Marburg, Münster und Braunsberg (nur theologische Fakultät) mit (1907) 23,125 Studierenden. Ferner gibt es eine Akademie in Posen mit 527 Hörern und 7 katholische Priesterseminare. An Fachschulen existieren Technische Hochschulen in Berlin, Hannover, Aachen und Danzig mit (1907) 4116 Hörern, Forstakademien in Eberswalde und Münden (1907: 134 Hörer), 4 Forstlehrlingsschulen, Bergakademien in Berlin und Klausthal (1907: 363 Hörer), 10 Bergschulen und 44 Bergvorschulen, eine Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin, eine Landwirtschaftliche Akademie in Bonn-Poppelsdorf (1907: 1410 Hörer) sowie landwirtschaftliche Institute an den Universitäten Königsberg, Breslau, Halle, Kiel und Göttingen (1905: 974 Hörer) und zahlreiche andre landwirtschaftliche Unterrichtsanstalten (darunter (1905) für Landwirtschaft 37 höhere und 138 Winterschulen, 17 für Obst-, Wein- und Gartenbau, 15 für Molkerei, 51 für Haushaltung, 54 Hufbeschlaglehrschmieden, 2617 ländliche Fortbildungsschulen). Dazu kommen tierärztliche Hochschulen in Berlin und Hannover (1907: 583 Hörer), 16 Maschinenbauschulen, 4 Fachschulen für Metall- und Stahlindustrie, Zeichen-

Digitized by Google

akademie (Hanau), 14 Kunstgewerbe-, 2 Gewerbe-, eine Holzschnitz-, 2 keramische und 13 Handwerkerschulen, 51 Schiffer-, 12 Navigations-, 7 Navigationsvor- und 3 Seemaschinistenschulen, 24 Baugewerk-, 37 gewerbliche und kaufmännische Fortbildungs- und 336 Innungs- und Vereinsschulen, 113 Handels-, Gewerbe- und Haushaltungsschulen für Mädchen, 13 Textilfachschulen und 13 Webereilehrwerkstätten, 4 Kunstakademien (Berlin, Königsberg, Düsseldorf, Kassel), 3 Kunstschulen und (in Berlin) Hochschule für Musik, Meisterschule für musikalische Komposition und Institut für Kirchenmusik. Für Militär- und Kriegszwecke bestehen Kriegsakademie, Artillerie- und Ingenieurschule, militärärztliche Kaiser Wilhelms-Akademie in Berlin, Marineakademie in Kiel, Militärroßarztschule (Berlin), 9 Kriegsschulen, Hauptkadettenanstalt (Großlichterfelde), 8 Kadettenhäuser, Marineschule (Kiel), Artillerieschieß-, Oberfeuerwerkerschule und Militärturnanstalt (Berlin), Militärreitinstitut (Hannover, Paderborn), 7 Unteroffizierschulen und 7 Unteroffiziervorschulen. P. hat zahlreiche gelehrte Gesellschaften, darunter königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin, königliche Sozietät der Wissenschaften in Göttingen und Deutsche Naturforscherakademie in Halle. Von Bibliotheken ragen hervor die königliche Bibliothek in Berlin, die einzelnen Universitäts-, viele Landes- und städtische Bibliotheken (Fulda, Kassel, Wiesbaden, Düsseldorf, Köln, Münster) und die königliche Bibliothek in Posen. Über die Presse vgl. Zeitungen. Museen befinden sich in Berlin (Altes und Neues Museum, Nationalgalerie, Kaiser Friedrich-Museum, Rauch-Kunstgewerbemuseum, Museum für Völkerkunde, Hohenzollern-, Postmuseum u. a.), Breslau, Kassel, Danzig, Kiel, Stettin, Stralsund, Bonn, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hannover, Wiesbaden, Köln, Münster, Düsseldorf u. a. O.

Die Gesundheitspflege ist vortrefflich ausgebildet (z. B. sanken im J. 1906 trotz starker Vermehrung die Todesfälle an Tuberkulose, die 1890 noch 28,35 auf 10,000 Lebende betrugen, auf 17,28 Fälle). Demnach sank seit 1890 die Sterblichkeitsziffer von 19,76 von 1000 Lebenden auf 18,04 im J. 1906. Es gab 1906: 19,052 Ärzte, 1494 Zahnärzte, 3258 Apotheken, 2333 allgemeine Heilanstalten mit 994,488 Pfleglingen, 348 Privatirrenanstalten, 38 Idiotenhäuser, 141 Augenheilanstalten, 203 Entbindungsanstalten, 263 Bäder und Trinkquellen.

[Erwerbszweige.] Die Landwirtschaft (vgl. Karte »Landwirtschaft« bei Artikel Deutschland), die Zentralvertretungen in 14 Landwirtschaftskammern besitzt, ist von hervorragender Bedeutung. 49,9 Proz. des Bodens sind Ackerland, 0,7 Gärten, 9,4 Wiesen, 5,9 Weiden, 0,06 Weinberge, 23,7 Forste und Waldungen und 10,25 Proz. Ödland. Dem Besitzverhältnis nach entfallen (1907) 430,069 ha (1,2 Proz.) auf Domänenvorwerke (nur 51,652 in den westlichen Provinzen) und (1905) 2,249,100 ha (6,4 Proz.) auf Fideikommisse, von denen die meisten in den Regierungsbezirken Stralsund (20,8 Proz.), Oppeln (20,6 Proz.), Breslau (16,4 Proz.) und Liegnitz (10,1 Proz.) liegen. Von den (1907) 3,408,189 Betrieben nahmen 1895 ein: Betriebe unter 2 ha 4,7 Proz. der Fläche, Betriebe von 2—5 ha 7,5 Proz., Betriebe von 5—20 ha 23,4 Proz., Betriebe von 20—100 ha 31,7 Proz. Die Bewirtschaftung fördern Deichverbände in den Marschen, Bewässerungs- und Entwässerungsgenossenschaften in den Flußniederungen sowie Moor- und Fehnkolonien (Ostfriesland). Die fruchtbarsten Gebiete sind an der Küste die Marschländer, Ostschleswig, Vorderpommern, die Weichselniederung und das östliche Posen, insbes. aber Schlesien links der Oder und Provinz Sachsen, Teile des Münsterlandes (Hellweg), Kölner Bucht, Hessische Senke, Rhein-, Main-, Mosel- und Lahntal. Am unfruchtbarsten sind die Höhen der Landrücken und Mittelgebirge, besonders aber Hannover (27,1 Proz. Ödland), auch Mittelschleswig (14,0 Proz.) und Westfalen (11,2 Proz.). Das Ernteergebnis betrug 1907: 2,065,372 Ton. Weizen (Sachsen, Schlesien, Rheinland), 7,229,641 T. Roggen (Posen, Brandenburg, Schlesien, Hannover), 2,005,497 T. Sommergerste (Sachsen, Schlesien, Posen), 6,189,565 T. Hafer (Schlesien, Sachsen, Hannover), 31,086,476 T. Kartoffeln (Schlesien, Posen, Brandenburg, Sachsen), 5,674,794 T. Klee (Schlesien, Pommern, Ostpreußen, Rheinland) und 12,238,302 T. Heu (Sachsen, Schleswig, Pommern, Hannover). Ferner werden gebaut Spelz (15,116 T.) in Hohenzollern und Rheinland, Buchweizen in Hannover und Schleswig-Holstein, Erbsen und Wicken in den östlichen, Saubohnen und Lupinen in den westlichen Provinzen; allgemein verbreitet sind Bohnen. Raps wird besonders in Schlesien, Mohn in Sachsen, Senf in Posen, Pommern und Brandenburg, Anis und Fenchel um Erfurt, Zichorie um Magdeburg gepflanzt. Flachsbau gibt es überall, besonders in Schlesien, Ostpreußen, Pommern und Hannover, Hanfbau in Hannover, Rheinland u. Westfalen. Die Zuckerrübe nahm 1900 bereits 642,237 ha ein und wird vor allem in Sachsen, aber auch in Schlesien, Posen, Hannover, Pommern, Westpreußen und Brandenburg gebaut. Tabak wurde 1906: 8,175,306 kg (Brandenburg, Pommern, Westpreußen), Hopfen 1907: 1,023,100 kg (Regierungsbezirke Posen und Magdeburg) geerntet. Der Garten- und Obstbau nahm 1904: 254,594 ha ein. Garten- und Gemüsebau werden besonders bei Erfurt, Quedlinburg und Altona betrieben. Der Obstbau, gestützt durch die pomologischen Institute von Geisenheim und Proskau und viele Baumschulen, wird vorzüglich im Südwesten betrieben und umfaßt namentlich Pflaumen (69,4 Mill. Bäume), Kirschen (21,5), Äpfel (52,3), Birnen (25,1) und im Rheinland Pfirsiche. Man zählte 1900: 168,4 Mill. Obstbäume. Der Weinbau, 1907: 18,033 ha, besonders im Rheingau (Rüdesheim, Johannisberg, Geisenheim, Eltville, Erbach, Hochheim), Mosel-, Nahe-, Saar- und Ahrtal und um Grünberg i. Schl. gepflegt, lieferte 370,107 hl Weinmost (gegen 1904: 604,721 hl) im Wert von 20,5 Mill. Mk. Grasbau wird, abgesehen von Westpreußen, namentlich in den Küstenprovinzen und an den Flußniederungen betrieben. Mit ihm steht in enger Verbindung die Viehzucht, die mit Ausnahme der Schafzucht allenthalben emporblüht. Man zählte 1907: 3,041,805 Pferde (besonders in Ost- und Westpreußen, Schleswig, Posen), 11,996,804 Stück Rindvieh (Marschländer, Schlesien, Saalkreise, Kölner Bucht, Ostpreußen, Brandenburg, Posen), 5,398,460 Schafe (Pommern, West- und Ostpreußen, Brandenburg), 15,070,311 Schweine (Schleswig, Sachsen, Hannover, Brandenburg), 6780 Maulesel und Esel, ferner 2,215,558 Ziegen und 46,685,572 Stück Federvieh; dazu gab es 1,528,103 Bienenstöcke (Hannover, Ostpreußen, Schlesien). Die Pferdezucht fördern 5 Haupt- und 18 Landgestüte. Trotz ihrer Blüte genügen Ackerbau und Viehzucht nicht dem Volksbedarf. Die Fischerei fördern Oberfischmeisterämter in Altona, Kiel, Stralsund,

Digitized by Google

Swinemünde, Neufahrwasser, Pillau und Memel sowie zahlreiche Fischzuchtanstalten. Hochseefischerei wurde 1907 in der Nordsee betrieben von 650 Schiffen (208 Dampfer) mit 5668 Mann Besatzung. Der Gesamtwert der Fischerei betrug 1907: 28 Mill. Mk.; davon lieferte das Nordseegebiet (Schellfisch, Kabliau, Rotzunge, Schollen) 66,258 Ton. im Werte von 14,2 Mill. Mk., das Ostseegebiet (Schollen, Flundern, Sprotten, Aale, Heringe) 18,863 T. für 6,2 Mill. Mk., davon die Haffischerei 3120 Ton. für 452,924 Mk. Dazu kommen Schaltiere, Seehunde und Erzeugnisse von Seetieren. Austern werden im Wattenmeer gezüchtet. Die Flußfischerei liefert besonders Störe (Elbe, Oder), Lachse (Rhein, Weser, Oder, Elbe), Welse (Oder, Elbe), Karpfen (Spree), Aale (besonders die Flüsse im O.), Zander (Brandenburg), Maränen (Madüsee), Forellen in den Gebirgsbächen, Hechte und Krebse allenthalben. Die Waldungen, die (1900) 8,270,134 ha bedecken, sind am ausgedehntesten in Hessen-Nassau (39,7 Proz. der Fläche), Brandenburg (33,4 Proz.), Rheinland (30,9 Proz.), Schlesien (28,8 Proz.) und Westfalen (28 Proz.), am spärlichsten in Schleswig-Holstein (6,65 Proz.), Ostpreußen (17,4 Proz.) und Posen (19,8 Proz.). Nadelholz gibt es 69,1 Proz. (besonders in den östlichen und mittlern Provinzen), Laubholz 30,9 Proz. (im SW.). Auf den Nieder- und Mittelwald entfallen 869,489 ha, auf den Plenterwald 955,061 ha und auf Hochwald 6.445,584 ha. Dem Besitze nach sind 2,630,890 ha Staats-, 1,438,047 ha Gemeinde- und 4,201,197 ha Privatforsten (davon ¼ Fideikommisse). Die Staatsforsten lieferten 1905: 5,961,204 Festmeter Bau- und Nutzholz und 5,150,014 Festmeter Brennholz für zusammen 108,955,967 Mk. Weniger wichtig ist die Jagd, für die 1906: 198,716 Jagdscheine gelöst wurden. Jagdtiere sind allgemein Hase und gewöhnliches Hochwild, wildes Geflügel, Fuchs, Marder, Dachs und Iltis. Außerdem kommen vor Wildschwein, Wolf (Ost- und Westpreußen, Posen, Hunsrück), Trappe, selten Luchs und Wildkatze.

[Berg- und Hüttenwesen.] (Vgl. Beilage »Mineralfundstätten« bei Artikel Deutschland.) Für die Zwecke des Bergbaues, der in Kohlen, Eisenerzen und Salzen zur größten Bedeutung erwachsen ist, ist P. in die fünf Oberbergamtsbezirke Breslau, Halle, Klausthal, Dortmund und Bonn geteilt. Die gesamte absatzfähige Jahreserzeugung der 1235 Werke betrug 1906: 165,999,382 Ton. im Werte von 1,312,338,336 Mk. bei 600,677 Mann Belegschaft. Davon entfallen auf Steinkohle, die in den großen Becken von Oberschlesien, Waldenburg, des Aachener, Ruhr- und Saarkohlengebietes, ferner bei Ibbenbüren (Westfalen), Osnabrück und im Weserbergland (Wealdenkohle) gefördert wird, 120,105,276 T. im Werte von 1,055,120,778 Mk. bei 468,347 Mann Belegschaft, auf Braunkohle, die besonders in Sachsen und in der Mark gewonnen wird, 37,169,171 T. im Werte von 86,355,763 Mk. Asphalt (1906: 32,270 Ton.) und Erdöl (59,196 T. für 3,9 Mill. Mk.) finden sich in Hannover. Die großen Torflager der Moore sind noch längst nicht verwertet. Eisenerze wurden besonders in der Rheinprovinz, in Westfalen (Kreis Siegen), Hessen-Nassau (zwischen Lahn und Lippe) und Oberschlesien, zusammen (1906) 4,699,678 T. für 42,048,660 Mk., gewonnen; Zinkerze (Oberschlesien, Rheinprovinz) wurden 702,933 T. für 52,096,323 Mk., Bleierze (Regbez. Aachen und Köln, Oberschlesien, Oberharz) 125,266 T. für 17,336,972 Mk., Kupfererze (Grafschaft Mansfeld, Westfalen) 755,812 T. für 25,293,274 Mk., Schwefelkies (Regbez. Arnsberg) 186,849 T. für 1,583,318 Mk., dagegen nur wenig Mangan-, Arsenik-, Nickel-, Silber- und Golderze gefunden. Reich ist P. an Salzen, besonders in Sachsen (Steinsalzlager von Staßfurt, Aschersleben, Erfurt), Hohenzollern und in Hannover, Westfalen und Rheinprovinz (Salinen). Große Lager wurden auch zu Sperenberg in Brandenburg, zu Segeberg in Schleswig-Holstein sowie zu Hohensalza und Wapno in Posen erbohrt. Von Mineralsalzen wurden Steinsalz 319,651 Ton. für 2,024,065 Mk., Kainit 1,569,328 T. für 22,823,139 Mk. und andre Kalisalze 209,257 T. für 2,165,701 Mk. gewonnen. Salinenbetrieb ergab Kochsalz 339,675 T. für 7,196,964 Mk., Chlorkalium 255,224 T. für 29,109,838 Mk., schwefelsaures Kali 26,607 T. für 4,268,192 Mk., Glaubersalz 66,293 T. für 1,739,466 Mk., schwefelsaure Kalimagnesia 17,322 T. für 1,359,984 Mk., dazu kommen schwefelsaure Magnesiaerden und Chlormagnesium. Zu erwähnen sind noch Kalk und Gips im Gebirge und an verschiedenen Punkten des Tieflandes, Dachschiefer (Rheinisches Schiefergebirge), Sandstein (Wesergebirge), Kreide auf Rügen, Ton, Lehm und Mergel überall. Die Bodenschätze wurden 1906 in 193 Werken mit 55,745 Arbeitern meist im Rheinland, in Westfalen, Schlesien und Hannover (Kupfer in Mersеburg) verarbeitet und dabei 9,551,684 Ton. Hüttenerzeugnisse im Werte von 802,265,371 Mk. gefördert. Davon entfielen auf Roheisen (75 Werke) 8,[illegible]880 T. für 503,467,014 Mk., auf Zink (26 Werke) 205,632 T. für 108,620,380 Mk., auf Blei (25 Werke) 143,434 T. für 48,425,893 Mk., auf Kupfer 29,691 T. für 51,048,981 Mk., auf Silber 264,4 T. für 23,911,484 Mk., auf Nickel 2648 T. für 7,977,747 Mk., auf Zinn 7552 T. für 22,843,945 Mk., auf Schwefelsäure (72 Werke) 980,189 T. für 27,033,787 Mk., kleinere Mengen auf Antimon, Vitriol, Gold und Blaufarbprodukte. Für Berg- und Hüttenwesen bestanden 1906: 203 Aktiengesellschaften mit 1948,07 Mill. Mk. Kapital und mit 478,47 Mill. Mk. Schulden.

[Industrie.] (Vgl. »Industriekarte« und S. 334/35 bei Artikel Deutschland.) Die Industrie hat in den letzten Jahrzehnten einen enormen Aufschwung genommen. Die Eisen-, Textil- und chemische Industrie ist eine der bedeutendsten von Europa. Den Umfang der Industriezweige für 1906 ergibt folgende Tabelle:

Gewerbegruppen	Betriebe	Personen
Maschinenindustrie	7761	506447
Industrie der Steine und Erden	16063	390808
Textilindustrie	6694	369289
Metallverarbeitung	10057	341567
Industrie der Nahrungs- u. Genußmittel	40198	330542
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	13999	205531
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	26344	204674
Polygraphische Gewerbe	3759	88294
Chemische Industrie	1509	82577
Papierindustrie	1821	81053
Baugewerbe	2749	68818
Lederindustrie	1414	48101
Sonstige Industriezweige	185	4745
Zusammen:	137640	3599083

Als Großbetriebe werden vor allem die Maschinenindustrie, ferner die Textil-, chemische und Papierindustrie geführt. Die Zahl der (feststehenden) Dampfmaschinen betrug 1907: 84,744. Die wichtigsten Industriegebiete liegen im Rheinland (Regbez. Düsseldorf mit

Digitized by Google

16,525 Fabriken und 440,432 Arbeitern), in Schlesien, Westfalen und Brandenburg (besonders Berlin). Die folgende Tabelle führt die Provinzen nach ihrer industriellen Bedeutung auf (für 1906):

Provinzen	Fabriken	Arbeiter
Rheinland	28818	737766
Schlesien	14411	380334
Westfalen	13741	333309
Berlin	14924	311915
Brandenburg	10443	283883
Sachsen	11665	247451
Hannover	10544	202196
Hessen-Nassau	7898	154871
Schleswig-Holstein	5665	90454
Pommern	5107	73770
Westpreußen	4204	64526
Posen	3848	52940
Ostpreußen	3944	49237

Im einzelnen mögen hervorgehoben werden für die Erzeugung von Gold- und Silberwaren Berlin und Hanau, für andre Metall- und Eisenwaren Berlin und Umgebung, die Kreise Altena, Hagen, Iserlohn, Remscheid, Lennep, Solingen, Aachen, Schmalkalden und Schleusingen, für Maschinenbau Berlin, Königsberg, Elbing, Stettin, Magdeburg, Hannover und Kassel, für Schiffbau die Küstenstädte, für Pianos Berlin, für wissenschaftliche Instrumente Berlin, Kassel, Aachen, Bonn, Wetzlar, Göttingen und Rathenow, für Ziegelfabrikation Brandenburg und der rheinisch-westfälische Industriebezirk, für Tonwaren die Regbez. Trier und Magdeburg, für Porzellan Schlesien und Berlin, für Kalkbrennerei Rüdersdorf bei Berlin, Gogolin in Oberschlesien und Lüneburg, für Zement Hannover, für Kaliindustrie Staßfurt, für Farben die Rheinprovinz, Brandenburg, Hessen-Nassau, für Parfümerien Berlin, Frankfurt a. M. und Köln, für Papierfabrikation die Regierungsbezirke Aachen, Arnsberg und Liegnitz, für Tapeten Berlin und die Rheinprovinz, für Dachpappen die Regierungsbezirke Potsdam und Liegnitz, für Buchbinderei Berlin, für die polygraphischen Gewerbe Berlin und Glogau in Schlesien, für Lederwaren Berlin, Frankfurt a. M., Malmedy, Siegen und Eschwege, für Möbel und Drechslerwaren Berlin. Aus der Textilindustrie seien genannt für Schafwollindustrie die Rheinprovinz, das südliche Brandenburg und westliche Schlesien, für Teppiche Berlin und Schmiedeberg in Schlesien, für Baumwollindustrie die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln, Schlesien, Hannover, Sachsen und Westfalen, für Leinenfabrikation die schlesischen Sudetenkreise, die westfälischen Kreise Bielefeld, Herford, Warendorf und die hannoverschen Kreise Osnabrück und Hildesheim, für Bekleidungsindustrie Berlin, Erfurt und München-Gladbach, für Seidenindustrie die Rheinprovinz (Krefeld), Bielefeld und Brandenburg, für Färberei die Webdistrikte (Krefeld, Elberfeld, Barmen, Berlin), für Zeugdruckerei Berlin, für Bleicherei die Leinendistrikte, für Appretur die Tuchdistrikte. Aus der Nahrungs- und Genußmittelfabrikation seien erwähnt die Zuckerfabrikation, die (besonders in Sachsen, auch in Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen) in 280 Fabriken und 28 Raffinerien 1906/07: 15,603,932 dz Rohzucker und 11,616,663 dz Verbrauchszucker erzeugte, die Schokoladen-, Zichorien- und Senffabrikation im Regbez. Magdeburg, die Käse- und Butterfabrikation in den Marschen und am Unterrhein, die Spiritusbrennerei, die 1906/07 in 6521 Betrieben 3,223,610 hl Alkohol erzeugte, die Schaumweinfabrikation, die 1906, besonders im Rheingau, in Sachsen und Brandenburg 178,475 Flaschen ohne Zusatz von Traubenwein, 5,906,753 andern Schaumwein lieferte, die Bierbrauerei, die 1906, besonders in Brandenburg, Rheinland, Westfalen und Schlesien, in 4216 Betrieben 33,691,834 hl Bier (89 l pro Kopf) erzeugte, die Tabak- und Zigarrenfabrikation in Brandenburg (Berlin), Hannover, Sachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau und Schlesien.

[Handel und Verkehr.] Der Handel Preußens ist von dem des Deutschen Reiches (s. Deutschland, S. 335 u. 336, und Statistische übersicht) nicht zu trennen. Ihn fördern der große Küstenanteil, der Reichtum an schiffbaren Flüssen und Kanälen, die Straßen und Bahnen, die Messen von Frankfurt a. O., Frankfurt a. M. und Berlin, die zahlreichen Märkte, besonders Wollmärkte (Berlin, Breslau, Königsberg i. Pr., Posen, Stettin, Landsberg a. d. Warthe, Stralsund, Hildesheim, Paderborn, Kassel, Hannover) und die Leinenmärkte Schlesiens. Die wichtigsten Zentren auswärtigen Handels außer den Meßstädten sind: Breslau, Posen, Königsberg, Danzig, Stettin, Magdeburg, Altona, Hannover, Köln, Barmen, Elberfeld, Krefeld. Es bestehen (1908) 85 Handelskammern, 7 kaufmännische Korporationen, (1906) 38 Kammern für Handelssachen, 226 Gewerbe- und 160 Kaufmannsgerichte. Im Seeverkehr kamen 1906 an 87,210 Schiffe von 11,314,987 Reg.-Ton. (davon 10,050 leer) und gingen ab 85,172 Schiffe von 10,946,940 Reg.-Ton. (davon 22,863 leer). Den größten Seeverkehr haben Stettin, Kiel, Neufahrwasser (Danzig), Königsberg i. Pr., Emden, Altona, Geestemünde, Swinemünde, Memel und Flensburg. Die Reederei zählte 1906: 2157 Schiffe von 463,962 Reg.-Ton., darunter 597 Dampfer von 383,349 Reg.-Ton.; sie ist am bedeutendsten in Stettin, Flensburg, Kiel, Geestemünde, Danzig und Apenrade. Von Kanälen (vgl. »Fluß- und Gebirgskarte« bei Deutschland, Artikel Kanäle und die einzelnen Artikel) sind hervorzuheben als Seekanäle Kaiser Wilhelm-Kanal, Kaiserfahrt, Königsberger Seekanal, Papenburger Seekanal; von Binnenkanälen für Großschiffahrt (2—2,5 m tief): Elbe-Travekanal, Dortmund-Emskanal, Ems-Jadekanal, Oder-Spreekanal, Teltowkanal, Alter und Neuer Plauer-Kanal (s. Plauescher Kanal), Sakrow-Paretzer Kanal, Breslauer Großschiffahrtsweg, an der Oder (8 km), König Wilhelm-Kanal, als Projekte Mittellandkanal (s. d.) und Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Die größten Umschlagplätze sind Berlin (8 Mill. Ton.), Duisburg-Ruhrort (7,4 Mill. T.), Magdeburg, Frankfurt a. M., Breslau und Köln. Neuerdings ist die Ausnutzung der Wasserkräfte durch die Anlage von 17 Talsperren (s. d.) sehr gefördert. Auch beabsichtigt man elektrische Schnellbahnen zu bauen. Chausseen gab es 1900: 95,945 km, Eisenbahnen 1906: 33,552 km (9,6 auf 100 qkm), davon Hauptbahnen 19,156 km (181 km Privatbahnen) und Nebenbahnen 14,395,8 km (1889,3 km Privatbahnen). Der Verkehr betrug auf den Vollspurbahnen 1199,5 Mill. Personen, der Güterverkehr 473 Mill. Ton. Schmalspurbahnen gab es 1906: 2066 km (davon Staatsbahnen 930 km), Kleinbahnen 10,990 km, darunter 2639 km Straßenbahnen. Über Post, Telegraph und

Digitized by Google

Fernsprechwesen vgl. Deutschland, S. 336. Dem Geldverkehr dienen auch 201 Gesellschaften m. b. H. (Stammkapital 63,37 Mill. Mk.) und 267 Aktiengesellschaften mit insgesamt 808,1 Mill. Mk. Kapital. Das wichtigste Geldinstitut ist die Reichsbank in Berlin, der in den größern Orten 63 Reichsbankanstalten mit (1906) 206,319,88 Mill. Mk. Umsatz (über die Hälfte in Berlin) unterstehen. Ferner gibt es Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank mit 12,137,34 Mill. Mk. und Preußische Zentral-Genossenschaftskasse mit 11,912,47 Mill. Mk. Umsatz), für das Handelsgewerbe (1906) 1849 Gesellschaften m. b. H. mit 358,35 Mill. Mk. und 447 Aktiengesellschaften mit 2949,46 Mill. Mk. Kapital, darunter 261 für Bankwesen (Berliner Kassenverein, Deutsche Bank, Diskontogesellschaft, Berliner Handelsgesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Deutsche Effekten- und Wechselbank und Mitteldeutsche Kreditbank in Frankfurt a. M.) mit 2262,27 Mill. Mk. und 114 Immobiliengesellschaften mit 290,18 Mill. Mk. Kapital. Dem Grundkredit dienen 10 staatliche Rentenbanken, Provinzialhilfskassen, Meliorationsfonds, landschaftliche und kommunale Darlehnskassen sowie 20 landschaftliche Kreditinstitute. Das Versicherungswesen fördern (1906) 201 Gesellschaften m. b. H. (63,37 Mill. Mk. Stammkapital) und 77 Aktiengesellschaften (393,04 Mill. Mk. Kapital); die Feuerversicherung hat 30 öffentliche Anstalten mit 1626,1 Mill. Mk. Versicherungssumme. Sparkassen gab es 1905: 1583 mit 8294,44 Mill. Mk. Einlagestand. Münze und Maß sind die des Deutschen Reiches (s. Deutschland, S. 336).

[Staatsverfassung.] P. ist nach der Verfassung vom 31. Jan. 1850, die besonders durch die Reichsverfassung vom 16. April 1871 abgeändert wurde, eine konstitutionelle Monarchie. Die Krone (mit der deutschen Kaiserwürde) ist im Mannesstamme des königlichen Hauses Hohenzollern nach Erstgeburt und Linealfolge erblich. Der König ist mit 18 Jahren volljährig, unverletzlich und unverantwortlich, übt die Exekutive aus, ist aber bei Regierungsakten (außer als oberster Kriegs- und Kirchenherr) an die Gegenzeichnung der verantwortlichen Minister, in der Gesetzgebung an die Mitwirkung des Landtags gebunden. Er hat das Begnadigungsrecht, beruft, vertagt, schließt den Landtag und löst das Abgeordnetenhaus auf; ihm unterstehen direkt das Geheime Zivil-, das Militärkabinett, die Oberrechnungskammer und das Ministerium des königlichen Hauses. Ist der König minderjährig oder dauernd regierungsunfähig, so beschließt der Landtag über die Regentschaft. Der erstgeborne Sohn heißt »Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von P.«; er ist zugleich Statthalter von Pommern. — Alle Staatsbürger besitzen Gleichheit vor dem Gesetze; Standesvorrechte haben nur die Mitglieder des Hauses Hohenzollern und der ehemals reichsunmittelbare Adel. — Der Landtag hat zwei Kammern: Herrenhaus und Haus der Abgeordneten, die gleichberechtigt sind, gleichzeitig, aber getrennt tagen und wenigstens einmal im Jahr einberufen werden sollen. Die Vertagung darf ohne Zustimmung des Landtags nicht länger als 30 Tage dauern und nur einmal in der Session stattfinden. Wird das Abgeordnetenhaus aufgelöst, so muß es nach 90 Tagen wieder versammelt werden. Präsidenten werden nur für eine Session gewählt. Die Mitglieder sind für ihre Reden im Hause immun und können für Handlungen außerhalb des Hauses nur mit Zustimmung des Hauses gerichtlich verfolgt werden. Das Herrenhaus ist beschlußfähig, wenn 60, das Abgeordnetenhaus, wenn über die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Gültigkeit der Beschlüsse hängt von der Stimmenmehrheit ab; für Verfassungsänderungen sind zwei um drei Wochen auseinander liegende Abstimmungen erforderlich. Zur Durchführung eines Gesetzes ist Zustimmung beider Häuser und des Königs nötig. Der Landtag hat Interpellations-, Petitions- und Adreßrecht, wirkt bei der Gesetzgebung, Feststellung des Budgets und der Anleihen mit und hat das Kontrollrecht über die Finanzgebarung. Das Herrenhaus zählt (1907) 313 Mitglieder: die volljährigen Prinzen des königlichen Hauses, das Haupt des fürstlichen Hauses Hohenzollern und der ehemals reichsständischen Häuser, Fürsten, Grafen und Herren, die Inhaber der vier großen Landesämter und vom König auf Lebenszeit, erblich oder durch Präsentation berufene (gegenwärtig 265) Mitglieder. Das Haus der Abgeordneten zählt 443 auf 5 Jahre mittelbar durch Wahlmänner (auf 250 Seelen einer) gewählte Mitglieder. Die Urwähler, die nach ihrer Steuer in drei Klassen zerfallen, müssen selbständig, 24jährig und sechs Monate in der Gemeinde seßhafte Preußen sein. Abgeordneter kann jeder 30jährige Preuße werden, der mindestens ein Jahr Staatsbürger ist.

[Verwaltung.] Die obersten Staatsbehörden sind das Staatsministerium, die 9 Fachministerien, das Oberverwaltungsgericht und der evangelische Oberkirchenrat. Dem Staatsministerium, das aus einem Präsidenten, den Fachministern und den Ministern ohne Portefeuille besteht, unterstehen direkt: Zentraldirektorium der Vermessungen, Disziplinarhof, Gerichtshof für Kompetenzkonflikte, Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, Ansiedelungs-, Generalordenskommission, die 18 Staatsarchive und das Gesetzsammlungsamt. Die Fachministerien zerfallen in: Ministerium des Äußern (zugleich Auswärtiges Amt des Deutschen Reiches), Finanzministerium (unter ihm stehen Generallotteriedirektion, Münzanstalten, Seehandlung, Zentralgenossenschaftskasse), Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten (darunter gehören auch Museen und Kunstakademien, während die andern Fachlehranstalten den entsprechenden Fachministerien unterstehen), Ministerium für Handel und Gewerbe (unter ihm: Berg-, Hütten-, Salinenwesen und die Fortbildungsschulen), Ministerium des Innern (unter ihm: Statistische Zentralkommission, Statistisches Landesamt, Strafanstalten, Polizeipräsidium), Justiz-, Kriegs- und Landwirtschaftsministerium (unter ihm: Oberlandeskulturgericht und landwirtschaftliche Kreditanstalten) und Arbeitsministerium (Bahn- und Bauwesen). — Für Verwaltungszwecke zerfällt P. in 12 Provinzen mit je einem Oberpräsidenten an der Spitze, die Stadt Berlin (unter dem Oberpräsidenten von Brandenburg) und Hohenzollern (unter einem Minister), diese wieder in 37 Regierungsbezirke unter je einem Regierungspräsidenten (Berlin unter einem Polizeipräsidenten) sowie in 89 Stadtkreise (unter Bürgermeistern) und 489 Landkreise (unter Landräten). An der Verwaltung nehmen teil die Provinzialräte mit dem Oberpräsidenten als Vorsitzenden, einem ernannten und fünf gewählten Mitgliedern, die Bezirksausschüsse mit dem Regierungspräsidenten als Vorsitzenden, zwei ernannten und vier gewählten Mitgliedern, die Kreisausschüsse (in Hohenzollern Amtsausschüsse) mit dem Landrat als Vorsitzenden und sechs gewählten Mitgliedern

Digitized by Google

sowie die Stadtausschüsse mit dem Bürgermeister als Vorsitzenden und vier gewählten Mitgliedern. Die drei letztern üben auch die Verwaltungsgerichtsbarkeit aus. Beratende Verwaltungsorgane sind der Staatsrat, der aus den großjährigen königlichen Prinzen, den Ministern, dem Präsidenten der Oberrechnungskammer, dem Geheimen Kabinettsrat und höhern, teilweise berufenen Staatsdienern besteht, der Volkswirtschafts- und der Landeseisenbahnrat, die Bezirkseisenbahnräte, das Landesökonomiekollegium, die Handels-, Handwerker- und Landwirtschaftskammern. — Die Selbstverwaltung geschieht durch Gemeindeverbände niederer, mittlerer und höherer Ordnung, die eigne gewählte Vertretungskörper mit ausführenden Organen besitzen. Das Maß der Selbstverwaltung, das durch Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnungen festgelegt ist, ist in den einzelnen Landesteilen verschieden. Gemeindeverbände niederer Ordnung sind die Ortsgemeinden, die in Gutsbezirke, Land- und Stadtgemeinden zerfallen. Die Landgemeinden haben die eingeschränkteste Selbstverwaltung im Rheinland und in Westfalen, die freieste in Hannover, während die Stadtgemeinden meist volle Selbstverwaltung haben. Vertretungskörper sind dort die Gemeinde-, hier die Stadtverordnetenversammlungen, ausführende Organe dort die Gemeindevorsteher, hier die Bürgermeister oder Magistrate. Zwischen niedern und mittlern Gemeindeverbänden stehen in Westfalen die Ämter, im Rheinland die Bürgermeistereien. Gemeindeverbände mittlerer Ordnung sind die Kreise (in Hohenzollern Oberämter). Vertretungskörper sind die Kreistage (in Hohenzollern Amtsversammlung) unter Vorsitz des Landrats (Oberamtmanns), ausführende Organe die Kreisausschüsse und Stadtausschüsse (s. oben). Städte über 25,000 Einw. können Stadtkreise bilden. Nur Posen hat noch eine veraltete kreisständische Verfassung. Gemeindeverbände höherer Ordnung bilden die Provinzen, die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden sowie Hohenzollern. Vertretungskörper sind die von den Kreisen beschickten Provinziallandtage, in den beiden Regierungsbezirken und in Hohenzollern die Kommunallandtage. Vertretungskörper der Provinz Posen ist noch ein provinzialständischer Verband (Abgeordnete der drei Stände und Virilstimmen). Ausführende Organe sind die kollegialen Provinzial- und die kollegialen Landesausschüsse (in den beiden Regierungsbezirken und Hohenzollern), in Posen die provinzialständische Verwaltungskommission mit einem Direktor. Sonst werden diese durch die Landesdirektoren (Landeshauptleute), in Hannover durch das Landesdirektorium (vier Mitglieder) und in Hohenzollern durch den Vorsitzenden des Kommunallandtags und Landesausschusses besorgt.

Aus den einzelnen Verwaltungszweigen sei erwähnt: für das Bauwesen sind den Regierungen Bauräte beigegeben, und die Regierungsbezirke zerfallen in Hoch- und Wasserbaukreise mit Kreisbauinspektoren. Direkt unter den Oberpräsidenten stehen Rhein-, Elb-, Oder- und Weichselstrombauverwaltung. Für die Schiffahrts-, Hafen- und Strompolizei bestehen in Memel, Königsberg und Pillau Hafenpolizeikommissionen, in Emden, Geestemünde, Harburg, Leer, Norden und Köln Hafenämter. Die Staatseisenbahnverwaltung wird von 21 Eisenbahndirektionen besorgt, denen Betriebs-, Maschinen-, Verkehrs- und Werkstätteninspektionen und Bauabteilungen für Neubauten unterstehen. Die Bergwerksverwaltung leiten fünf Oberbergämter, denen Berginspektionen, Hütten- und Salzämter sowie Bergreviere für den Privatbergbau unterstellt sind. Zur Regelung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse gibt es neun Generalkommissionen. Für die Verwaltung der direkten Steuern bestehen Finanzabteilungen bei den Regierungen. Die Regelung der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern ist den Gemeinden überlassen; die staatliche Einkommen- und Ergänzungssteuer wird durch Veranlagungskommissionen, mit Berufungskommission und Oberverwaltungsgericht als Oberinstanzen, bestimmt. Für Grund- und Gebäudesteuer bestehen in den Kreisen Katasterämter, bei den Regierungen Katasterinspektoren und im Finanzministerium ein Generalinspektor des Katasters. Die Verwaltung der indirekten Steuern und Zölle liegt einer Generaldirektion und den Provinzialsteuerdirektionen ob.

[Rechtspflege.] Die Richter sind unabsetzbar und unabhängig. Oberster Gerichtshof ist das Reichsgericht in Leipzig. Es bestehen ferner (1907) 15 Oberlandesgerichte (mit Jena), 96 Landgerichte und 1109 Amtsgerichte (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation im Deutschen Reich«), ferner als besondere Gerichte: Militärdisziplinargerichte (für Richter, Beamte, Studierende), Austrägalgerichte der Standesherren, Rheinschiffahrts- und Elbzollgerichte, Generalkommissionen, Oberlandeskulturgericht, 241 Gewerbe- und 160 Kaufmannsgerichte. Dem Strafvollzug dienen 50 Straf- und Gefangenenanstalten, 117 rheinische Kantongerichte, die dem Ministerium des Innern unterstehen, 989 Gerichts- und Strafgefängnisse unter der Justizverwaltung sowie Polizeigefängnisse, Arbeitshäuser und Besserungsanstalten.

[Kirchenverwaltung.] An der Spitze der evangelischen Landeskirche steht der König. Für die elf ältern Landesteile bestehen als Behörden der evangelische Oberkirchenrat in Berlin und unter diesem die Provinzialkonsistorien mit je einem Generalsuperintendenten. Für die Selbstverwaltung sind der Gemeindekirchenrat sowie die Kreis-, Provinzial- und Generalsynode vorhanden. Die Kreissynode besteht aus den Geistlichen des Kirchenkreises und doppelt soviel gewählten Laien. Provinzial- und Generalsynode bestehen aus gewählten, vom König ernannten Mitgliedern und Virilstimmen (je ein Mitglied jeder evangelisch-theologischen Fakultät). Die Landeskirchen der neuen Landesteile unterstehen dem Kultusministerium. Die evangelisch-lutherische Kirche von Schleswig-Holstein hat ein Konsistorium in Kiel, die von Hannover ein Landeskonsistorium in Hannover und Spezialkonsistorien in Hannover, Stade und Aurich, letzterm untersteht auch die evangelisch-reformierte Kirche der Provinz. Daneben hat Hannover Gemeindekirchenvorstände, Bezirkssynoden und Landessynode, Hessen-Nassau Konsistorien in Kassel, Wiesbaden und zwei (lutherisch und reformiert) in Frankfurt a. M. — Für die römisch-katholische Kirche bestehen zwei Erzbistümer: Köln und Gnesen-Posen und zehn Bistümer: Ermeland, Breslau (Fürstbistum), Osnabrück, Hildesheim, Trier, Münster, Paderborn (unter Köln), Kulm (unter Gnesen), Fulda und Limburg (unter Freiburg i. Br., zu dem auch Hohenzollern gehört). Die Diözese von Breslau greift nach Österreich über, während sich die Diözesen Prag (Kreise Neurode, Glatz und Habelschwerdt) und Olmütz (Kreise

Digitized by Google

Übersicht des Wachstums des Preußischen Staates unter den Hohenzollern (seit 1415).

I. Unter Kurfürst Friedrich I. (1415—40):

Altmark	80,61 QM.
Prignitz	61,10 -
Der größte Teil der Ukermark	51,64 -
Mittelmark	230,03 -
Zusammen:	423,38 QM.
Ansbach und Bayreuth	112,00 -
Im ganzen:	535,38 QM. (29,478 qkm).

II. Unter Kurfürst Friedrich II. (1440—70):

Neumark	150,40 QM.
Ein Teil der Ukermark	13,50 -
Die böhmischen Lehen Kottbus, Peitz, Teupitz, Bärfelde durch Kauf	22,30 -
Wernigerode durch Kauf (1450)	4,64 -

Größe des Staates: 726,22 QM. (39,985 qkm).

III. Unter Kurfürst Albrecht Achilles (1470—86):

Löcknitz (1472) und Vierraden in der Ukermark (1479) durch Vertrag mit Pommern	5,00 QM.
Die Neumark durch Krossen, Züllichau, Sommerfeld, Bobersberg im Frieden zu Kamenz (1482) vergrößert	33,52 -
Zu Ansbach erworben	3,00 -

Größe des Staates: 767,74 QM. (42,272 qkm).

IV. Unter Kurfürst Johann Cicero (1486—99):

Herrschaft Zossen durch Kauf	7,50 QM.

Durch Teilung gingen Ansbach und Bayreuth verloren. Es verblieben 660,24 QM. (36,353 qkm).

V. Unter Kurfürst Joachim I. (1499—1535):

Grafschaft Ruppin als eingezogenes Lehen	32,27 QM.

Größe des Staates: 692,51 QM. (38,130 qkm).

VI. Unter Kurfürst Johann Georg (1571—98):

Die böhmischen Lehen Beeskow und Storkow	23,31 QM.

Größe des Staates: 715,82 QM. (39,413 qkm).

VII. Unter Kurfürst Johann Sigismund (1608—19):

Durch Erbschaft (1609):

Herzogtum Kleve	32,58 QM.
Grafschaft Ravensberg	16,62 -
Grafschaft Mark mit Limburg	50,14 -
Herzogtum Preußen	657,13 -

Größe des Staates: 1472,29 QM. (81,064 qkm).

VIII. Unter dem Großen Kurfürsten (1640—88):

Im Westfälischen Frieden:

Hinterpommern mit Kammin	347,28 QM.
Herzogtum Magdeburg, Fürstentum Halberstadt mit Mansfeld-Hohenstein	148,67 -
Fürstentum Minden	21,76 -
Herrschaften Lauenburg und Bütow (1657 als polnische Lehen)	15,00 -
Kreis Schwiebus (1686)	8,00 -

Größe des Staates: 2013 QM. (110,836 qkm) mit 1,500,000 Einwohnern.

IX. Unter Kurfürst Friedrich III. oder König Friedrich I. (1688—1713):

Fürstentum Mörs, Grafschaft Lingen } oranische Erbschaft (1707)	3,97 QM. / 13,26 -
Tauroggen und Serrey, Grafschaft Tecklenburg durch Kauf (1707)	7,49 -
Neuenburg und Valengin durch Erbschaft (1707)	13,95 -

Abtretung von Schwiebus (1694) 8 QM.; — verblieben 2043,67 QM. (112,524 qkm) mit 1,650,000 Einw.

X. Unter König Friedrich Wilhelm I. (1713—40):

Ein Teil des Herzogtums Geldern im Utrechter Frieden (1713)	21,94 QM.
Im Frieden von Stockholm (1720) Vorpommern bis an die Peene mit Stettin, Usedom, Wollin	94,33 -

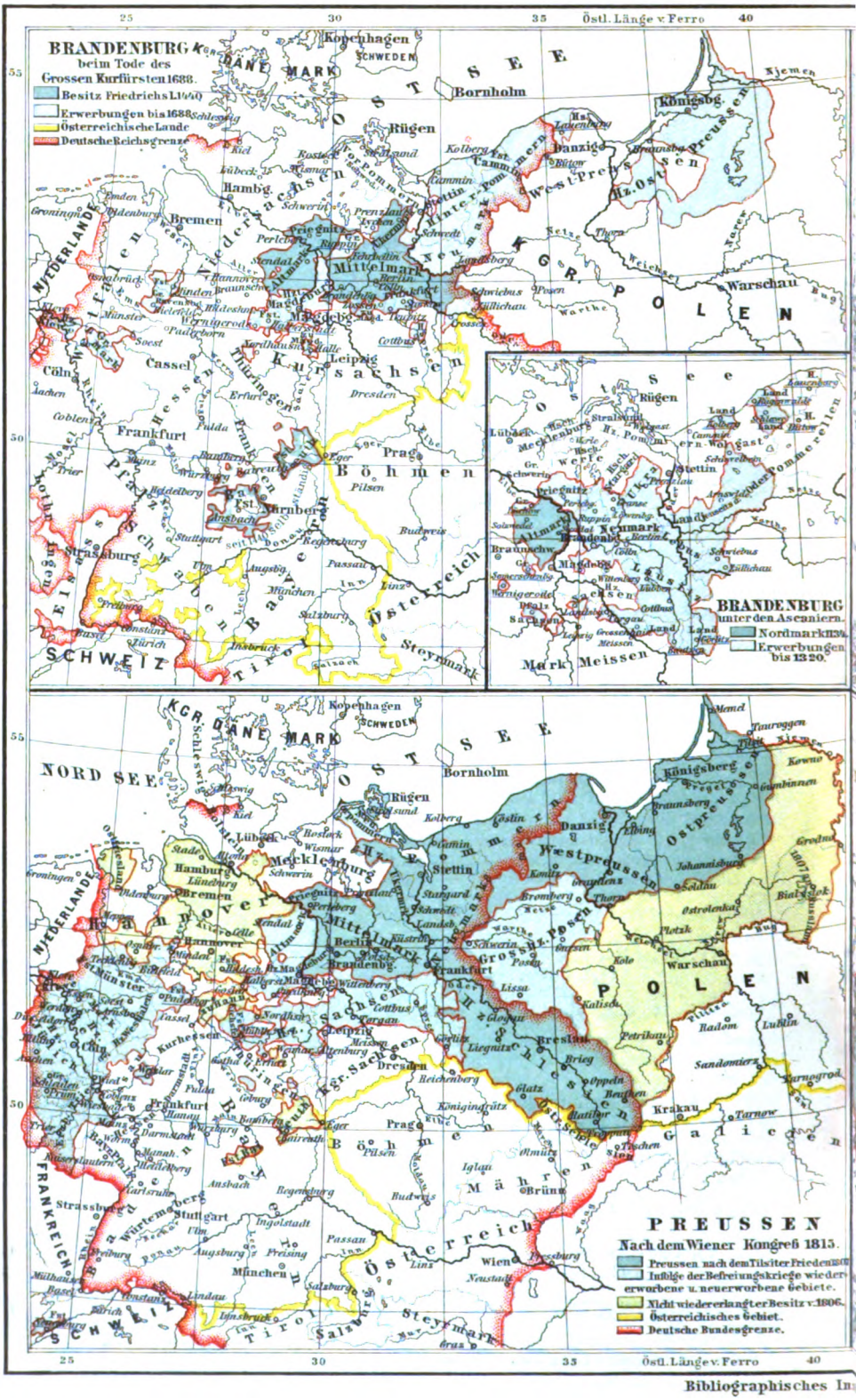
Größe des Staates: 2159,94 QM. (118,926 qkm) mit 2,240,000 Einwohnern.

XI. Unter König Friedrich II. (1740—86):

Herzogtum Schlesien mit der Grafschaft Glatz (1742)	680,43 QM.
Fürstentum Ostfriesland (1744)	54,26 -
Westpreußen (ohne Danzig und Thorn) nebst dem Netzedistrikt	644,99 -

Größe des Staates: 3539,62 QM. (194,891 qkm) mit 5,430,000 Einwohnern.

Digitized by Google



Bibliographisches In

Digitized by Google

ICHTE PREUSSENS

on Carl Wolf.

stitut in Leipzig.

Digitized by Google

XII. Unter König Friedrich Wilhelm II. (1786—97):

Rückfall der Stammlande Ansbach und Bayreuth (1791), jetzt	159,18	QM.
Polnische Erwerbungen 1793 und 1795:		
Neu-Ostpreußen	818,53	-
Südpreußen	1014,97	-
Neuschlesien	40,94	-
Thorn	4,48	-
Danzig	17,26	-
Dagegen Abtretungen jenseits des Rheins	43,42	-

Größe des Staates: 5551,56 QM. (305,669 qkm) mit 8,687,000 Einwohnern.

XIII. Unter König Friedrich Wilhelm III. (1797—1840):

Erwerbungen im Frieden von Lüneville (1801) und durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803):

Erfurt und Nieder-Kranichfeld	12,99	QM.
Eichsfeld	20,84	-
Mühlhausen und Nordhausen	5,00	-
Fürstentum Hildesheim und Goslar	30,16	-
Fürstentum Paderborn	44,05	-
Teile des Fürstentums Münster	54,31	-
Quedlinburg und Elten	2,25	-
Essen und Werden	3,75	-
1806: Kurfürstentum Hannover	575,63	-

Größe des Staates: 6300,54 QM. (346,908 qkm).

Abtretungen im Tilsiter Frieden (1807): Alles Land westlich der Elbe, die polnischen Erwerbungen von 1793 und 1795, der größere Teil des Netzedistrikts und Kottbus, 3430,78 QM. Verblieben 2869,76 QM. mit 4,940,000 Einwohnern.

Wiedererworben durch den Wiener Kongreß (1815):

Alle Landesteile, die vor 1807 preußisch gewesen waren, außer Ansbach, Bayreuth, Hildesheim, Ostfriesland, Neuschlesien, Neu-Ostpreußen und dem östlichen Teil Südpreußens	1108,64	QM.
Dazu Neuvorpommern (durch Tausch von Dänemark gegen Lauenburg)	79,68	-
Von Sachsen	378,51	-
Von Westfalen	24,14	-
Mediatisierte Fürstentümer und Herrschaften	73,86	-
Von Hessen-Darmstadt	76,75	-
Vom Herzogtum Berg	58,74	-
Von Nassau	11,62	-
Von Wied und Sayn	22,92	-
Kreis Wetzlar	10,44	-
Vom Großherzogtum Frankfurt	0,22	-
Von Frankreich: Linksrheinisches Gebiet mit Saarbrücken und Saarlouis	370,54	-

Bestand des Staates: 5049,80 QM. (278,042 qkm)[1] mit 10,400,000 Einwohnern.

XIV. Neuere Veränderungen zwischen 1815 und 1861.

Fürstentum Lichtenberg durch Kauf von Sachsen-Koburg-Gotha (1834):	10,50	QM.
Fürstentümer Hohenzollern durch Staatsvertrag (1850)	21,15	-
Der lippe-detmoldische Anteil an Lippstadt durch Kauf (1849)	0,05	-
Das Gebiet am Jadebusen durch Kauf	0,25	-
Dagegen wurden Neuenburg und Valengin aufgegeben (1854)	13,95	-

Bestand des Staates 1861: 5032,96 QM. (276,963 qkm) mit 19,600,000 Einwohnern.

XV. Unter König Wilhelm I. (1861—88):

In Besitz genommen wurden nach den Friedensschlüssen von 1866:

Königreich Hannover	698,75	QM.
Kurfürstentum Hessen	170,77	-
Herzogtum Nassau	84,89	
Frankfurt a. M.	1,53	-
Herzogtümer Schleswig und Holstein ohne das Amt Ahrensböck (1499 qkm), das an Oldenburg abgetreten wurde	320,81	-
Teile von Bayern (Orb, Gersfeld, Kaulsdorf)	9,85	-
Teile vom Großherzogtum Hessen, einschließlich Hessen-Homburg	19,34	-
1876 wurde Lauenburg einverleibt	21,29	-
Zusammen:	1327,23	QM. (73,081 qkm).

Bestand des Staates 1888: 6326,478 QM. (348,354 qkm).[2]

XVI. Unter König Wilhelm II. (seit 1888):

1892 erhielt Preußen das schon 1890 vom Deutschen Reiche wiedergewonnene Helgoland zugeteilt	0,01	QM.

Gegenüber Lübeck fand 1904 ein Austausch von 22 Hektar statt, ebenso gegenüber Bremen 1905 zur Erweiterung von dessen Hafengebiet, wobei Preußen 8,11 ha gewann.

Bestand des Staates 1905 (ohne die Wasserflächen: die Küstengewässer der Ostsee, die Elbfläche und die zum Jadegebiet gehörenden Wasserflächen): 6332,795 QM. (348,702 qkm) mit 37,293,324 Einwohnern.

---

[1] Nach spätern Vermessungen geringer. — [2] Nach amtlich revidierten Aufstellungen.

Digitized by Google

Leobschütz und Ratibor) bis P. erstrecken. Ordensniederlassungen gab es 1903: 119 für Männer und 1367 für Frauen. Die Altkatholiken haben einen Bischof in Bonn. Die separatistischen Altlutheraner unterstehen dem evangelisch-lutherischen Oberkirchenkollegium in Breslau. Die Juden haben nur in Hannover und Hessen-Nassau staatliche Organisation, dort mit einem Landrabbiner für jeden Regierungsbezirk, hier mit sieben Rabbinatsbezirken. Im übrigen untersteht die Verwaltung dem Kultusminister, den Ober- und Regierungspräsidenten.

[Finanzen.] Der Staatshaushalt gestaltet sich für das Finanzjahr 1907/08 folgendermaßen:

Einnahmen:

Bezeichnung der Einnahmen	Bruttoeinnahmen Mark	Betriebsausgaben Mark
Einzelne Einnahmezweige . . .	2 827 205 438	1 675 120 161
Davon: Domänen und Forsten .	133 458 504	54 498 170
Direkte Steuern . . .	267 181 200	19 133 900
Indirekte Steuern . .	111 757 000	42 489 820
Lotterie	119 198 300	109 665 850
Berg. Hütten und Salinen	244 790 180	225 831 780
Eisenbahnen	1 945 500 554	1 222 968 631
Dotationen und Allgemeine Finanzverwaltung	183 948 743	—
Staatsverwaltungseinnahmen .	188 919 749	—
Davon: Justizministerium . . .	95 850 770	—
Ministerium des Innern	30 573 710	—
Staatsministerium . .	23 682 223	—
Ministerium für öffentliche Arbeiten . . .	15 935 400	—
Zusammen:	3 200 073 930	1 675 120 161

Ausgaben:

	Mark
1) Dauernde Ausgaben	2 902 981 840
A. Betriebskosten der Einnahmezweige . . .	1 675 120 161
B. Dotationen u. allgemeine Finanzverwaltung	551 216 139
Davon: Öffentliche Schuld	313 915 259
Beiträge zu den Ausgaben des Deutschen Reiches	139 415 408
Apanagen, Renten, Abfindungen .	87 886 142
C. Staatsverwaltungsausgaben	676 645 540
Davon: Staatsministerium	26 899 961
Finanzministerium	143 460 341
Ministerium der öffentlichen Arbeiten	39 125 741
Ministerium für Handel u. Gewerbe	16 796 719
Justizministerium	133 945 200
Ministerium des Innern	102 817 240
Ministerium für Landwirtschaft ꝛc.	34 166 744
Ministerium der geistlichen Unterrichts ꝛc.-Angelegenheiten . .	178 719 586
2) Einmalige und außerordentliche Ausgaben .	297 092 090
Davon: Finanzen	26 724 633
Eisenbahnen	186 027 800
Bauverwaltung	20 184 700
Landwirtschaft	24 180 681
Kultus und Unterricht	22 705 145
Zusammen:	3 200 073 930

Die Staatsschuld, die großenteils Eisenbahnschuld ist, setzt sich folgendermaßen zusammen:

	Kapital Mark	Zu- oder Abnahme 1906—07 Mark
Konsolidierte Anleihe zu 3½ Proz.	5 896 894 500	+ 899 394 250
Konsolidierte Anleihe zu 3 Proz.	1 616 074 600	— 11 200
Schatzscheine	145 000 000	—
Aktien und Obligationen der angekauften Eisenbahnen . . .	103 572 919	— 8 275 268
Vorm. hannoversche Staatsschuld	3 135 394	— 46 538
Zusammen:	7 764 677 413	+ 391 061 244

Landesfarben sind Schwarz und Weiß. Über Flaggen und Wappen s. die Tafeln mit Textbeilagen bei Artikel Deutschland und die Tafel »Preußische Provinzwappen« mit Textbeilage. Orden, s. diesen Artikel. Königliche Residenz ist Berlin, zweite Residenz ist Potsdam.

[Litteratur.] Veröffentlichungen des königl. Statistischen Landesamtes (früher Bureaus): »Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat« (seit 1903); »Preußische Statistik«, amtliches Quellenwerk (seit 1861, bisher etwa 210 Hefte); »Zeitschrift des königl. Preußischen Statistischen Landesamts« (seit 1860, mit Ergänzungsheften); »Gemeinde-Lexiken für die einzelnen Provinzen auf Grund der Volkszählung vom 1. Dez. 1905« (1908 ff.); »Viehstands- und Obstbaumlexikon vom Jahre 1900« (1903, 13 Hefte); amtliches »Handbuch über den preußischen Hof und Staat« (jährlich). Vgl. ferner die betreffenden Abschnitte (von A. Penck) in Kirchhoffs »Länderkunde«, Bd. 1 (Prag u. Leipz. 1887), in Philippsons »Europa« (2. Aufl., Leipz. 1906), in Hettners »Europa« (das. 1907), in Partschens »Mitteleuropa« (Gotha 1904); »Landeskunde Preußens« (hrsg. von Beuermann, Berl. 1901 ff., 11 Hefte); Müller-Köpen, Die Höhenbestimmungen der königlich preußischen Landesaufnahme (das. 1880 ff., einzelne Provinzhefte); Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staats« (das. 1868—1906, 7 Bde.); »Handbuch des Grundbesitzes im Königreich P.« (das. 1890 ff., die einzelnen Bände wiederholt neu aufgelegt); L. v. Rönne, Das Staatsrecht der preußischen Monarchie (4. Aufl., Leipz. 1881—84, 4 Bde.; Bd. 1 u. 2 in 5. Aufl. von Zorn, 1899 u. 1906); P. Schoen, Das Recht der Kommunalverbände in P. (das. 1897); Graf Hue de Grais, Handbuch der Verfassung und Verwaltung in P. und dem Deutschen Reich (18. Aufl., Berl. 1907); Schwarz und Strutz, Der Staatshaushalt und die Finanzen Preußens (Berl. 1900—04, 3 Bde.); E. v. Dunker, Der Gemeindehaushalt der Großstädte Preußens (Erlangen 1906). — Von Karten sind außer den vom Generalstab herausgegebenen Kartenwerken (s. Textbeilage zum Artikel Landesaufnahme) zu erwähnen: »Geologische Karte von P.« (hrsg. von der Geologischen Landesanstalt, 1:25,000, noch nicht abgeschlossen); »Übersichtskarte von den Waldungen Preußens« (amtlich, Berl. 1887, 8 Blätter, vervollständigt 1896); die amtliche »Übersichtskarte der Verwaltungsbezirke der königlich preußischen Eisenbahndirektionen« (das. 1901, 4 Blätter). Vgl. auch Literatur und Karten bei Artikel Deutschland.

Geschichte.

(Hierzu die »Karte zur Geschichte Preußens« mit Text auf Rückseiten: Wachstum des preußischen Staates.)

Die Geschichte des preußischen Staates beginnt mit Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten (1640 bis 1688), obwohl sein Staat noch nicht den Namen P. führte. Als P. bezeichnete man nur das Herzogtum P., das jetzige Ostpreußen, das zunächst von Polen zu Lehen kam, 1657 aber souverän und 1701 selbständiges Königreich außerhalb des Deutschen Reiches wurde. Die Herrscher führten den Titel »König in P.« (seit Friedrich d. Gr. »König von P.«); allmählich wurde diese Bezeichnung statt des Titels Markgraf oder Herzog üblich. Diese Namensverschiebung war indes mehr als eine leere Form, weil bereits Kurfürst Friedrich Wilhelm begann, aus seinen Ländern einen einheitlichen Staat zu bilden.

Digitized by Google

I. Die Gründung des Staates (1648—1740).

Der Große Kurfürst erwarb durch den Westfälischen Frieden Hinterpommern, die Stifte Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kammin, errang im Schwedisch-polnischen Kriege (1655—60) die Souveränität Preußens, kämpfte 1672—79 gegen Frankreich und die Schweden, die er 1675 bei Fehrbellin besiegte, und bahnte die Einheit des Staates dadurch an, daß er die alten Landstände immer mehr beiseite schob, Lutherische und Reformierte gleichmäßig behandelte und sich ein Heer und einen Stab von Beamten, unabhängig von den Ständen, heranbildete. Er hinterließ einen wohlgeordneten Staat von 110,000 qkm mit 1,5 Mill. Einw. Friedrich III. (1688—1713) erwarb durch Erbschaft Neuenburg, das Fürstentum Mörs und die Grafschaft Lingen, durch Kauf die Grafschaft Tecklenburg und setzte sich 18. Jan. 1701 in Königsberg als Friedrich I. die Königskrone auf. Sein Anteil an den Kriegen gegen Frankreich, seine übermäßige Pflege der Künste und Wissenschaften (Universität in Halle, Akademien und Bauten in Berlin) sowie sein üppiger Hofhalt zerrütteten die Finanzen des jungen Staates. Friedrich Wilhelm I. (1713—40) füllte durch Sparsamkeit und Fürsorge für alle produktiven Anlagen (Ansiedelung vertriebener Salzburger und Böhmen) die Staatskasse wieder, so daß er 9 Mill. Taler Ersparnisse hinterließ, schuf 1723 im Generaldirektorium (Generaloberfinanz-, Kriegs- und Domänendirektorium) eine kollegiale Finanzzentralbehörde und führte einen festen Staatshaushaltsplan ein. Er bildete pflichtgetreue Beamte heran, vermehrte das Heer auf 84,000 Mann und schulte es vorzüglich. Im Utrechter Frieden (1713) erwarb er Geldern und Limburg, 1720 von Schweden Stettin und Vorpommern bis zur Peene.

II. Die Fridericianische Monarchie (1740—1807).

War Friedrich Wilhelm I. den Eingebungen des Wiener Hofes gefolgt, so trat sein Sohn Friedrich II., der Große (1740—86), in entschiedenen Gegensatz zu Habsburg, setzte sich durch den Ersten Schlesischen Krieg (1740—42) in den Besitz Schlesiens, das er im Zweiten Schlesischen (1744—45) und trotz einer internationalen Koalition gegen ihn im Siebenjährigen Kriege (1756—63) behauptete. Außerdem erwarb der König 1744 Ostfriesland, durch die erste Teilung Polens 1772 Westpreußen, mit Ausnahme von Danzig und Thorn, und den Netzedistrikt, so daß P. bei seinem Tode 195,000 qkm mit 5,5 Mill. Einw. umfaßte. Das Heer war auf 200,000 Mann, die jährlichen Einkünfte waren auf 22 Mill. Taler gewachsen. Dadurch war P. ebenbürtig neben Österreich getreten, so daß Friedrich II. 1785 an der Spitze des deutschen Fürstenbundes die Eroberungsgelüste Josephs II. im Deutschen Reiche vereiteln konnte. Im Innern förderte Friedrich II. die Landwirtschaft, erschloß ihr durch Entwässerung des Oderbruchs neues Kulturland und gründete 800 neue Ansiedelungen. Auch die Industrie und das geistige Leben wurden eifrig gepflegt, wenn auch mit geringem Vorteil für die deutsche Literatur. — Unter Friedrich Wilhelm II. (1786—97) verfiel P. rasch; Heer und Finanzen wurden durch Verschwendung und Kriege zerrüttet. Im J. 1794 wurde das Allgemeine Landrecht, an dem seit 1746 gearbeitet worden war, eingeführt. Die Kriege, die Friedrich Wilhelm II. führte, waren nicht durch staatliche Notwendigkeiten bestimmt, weder der Feldzug gegen Holland (1787), noch der gegen Frankreich (1792—95); durch letztern verlor P. vielmehr im Separatfrieden von Basel (5. April 1795) die auf dem linken Rheinufer gelegenen Landesteile. Dagegen erwarb es durch die zweite Teilung Polens 1793 Großpolen mit Danzig und Thorn, durch die dritte 1795 Südpreußen, Neuostpreußen und Neuschlesien, zusammen 110,000 qkm mit der Hauptstadt Warschau, so daß P. mit dem Zufallen der fränkischen Fürstentümer Ansbach und Bayreuth (1791) einen Umfang von 305,000 qkm mit 8,7 Mill. Einw. besaß. Trotzdem war das Ansehen des mit 48 Mill. Taler Schulden belasteten Staates beträchtlich gesunken. — Friedrich Wilhelm III. (1797—1840) setzte, von Haugwitz und Lombard beraten, die schwächliche Politik gegenüber Frankreich fort. Zwar erhielt P. als Lohn für seine Fügsamkeit durch Einverleibung geistlicher und reichsstädtischer Gebiete abermals einen Zuwachs von 9500 qkm mit etwa 500,000 Einw. in Mittel- und Westdeutschland, mußte aber im Vertrag von Schönbrunn (15. Dez. 1805) Kleve und Neuenburg gegen Hannover eintauschen. Endlich wurde der König zum Kriege gezwungen, und sein Heer erlitt die schweren Niederlagen von Jena und Auerstedt. Kapitulationen der Festungen beschleunigten den Zusammenbruch des Staates, und P. verlor im Frieden zu Tilsit (9. Juli 1807) außer den Ländern westlich der Elbe die letzten polnischen Erwerbungen, so daß es auf 158,000 qkm mit noch nicht 5 Mill. Einw. beschränkt wurde.

III. Die Reorganisation des Staates (1807—48).

Die traurigen Ereignisse überzeugten auch den König von der Notwendigkeit einer Änderung im Regierungssystem. Am 4. Okt. 1807 trat Freiherr vom Stein an die Spitze der ganzen Zivilverwaltung, um die ihm in den Grundzügen bereits vorschwebenden Reformen durchzuführen. Die Kabinettsregierung wurde durch eine Ministerialregierung ersetzt, die Staatsverwaltung neu organisiert, der Bauernstand von der Erbuntertänigkeit befreit und den Gemeinden eine gewisse Selbstverwaltung verliehen. Vor allem erhielt durch die Militärorganisationskommission unter Scharnhorsts Leitung das Heer, das fortan nur aus Landeskindern bestand, eine neue Verfassung. Napoleon erwirkte 1808 Steins Entlassung und verbot P., mehr als 42,000 Mann Soldaten zu halten. Unter dem Ministerium Altenstein trat ein Rückschlag ein; aber Hardenberg führte als Staatskanzler seit 1810 das von v. Stein begonnene Werk fort. Im Volke wuchs der Haß gegen Napoleon I. Zwar stellte P. 1812 gegen Rußland ein Hilfskorps von 20,000 Mann; aber gerade die Konvention, die York 30. Dez. 1812 mit dem russischen General Diebitsch abschloß, entzweite P. mit Frankreich. Friedrich Wilhelm III. schloß 28. Febr. 1813 zu Kalisch ein Bündnis mit Rußland und erließ 17. März den Aufruf »An Mein Volk«. Damit begann der Befreiungskrieg (s. d.). Nach dem siegreichen Feldzuge der Verbündeten in Frankreich 1814 wurde P. durch den ersten Pariser Frieden (30. Mai) und den Wiener Kongreß (18. Mai 1815) bedeutend vergrößert, erreichte aber den alten Umfang von 314,000 qkm nicht wieder, denn Südpreußen, Neuostpreußen und Neuschlesien sowie Ansbach, Bayreuth, Ostfriesland und Hildesheim gingen verloren, an deren Stelle es nur zwei Fünftel von Sachsen, Schwedisch-Pommern nebst Rügen, das Großherzogtum Niederrhein sowie im zweiten Pariser Frieden 20. Nov. 1815 Teile des Saardepartements mit Saarlouis, im ganzen 277,000 qkm mit 10,400,000 Einwohnern erhielt. Da der

Digitized by Google

Staat zu einem großen Teil aus neuen Provinzen bestand, die in das bisherige Staatswesen eingeordnet werden mußten, die Rheinlande und Westfalen überwiegend katholisch und Deutschland fast entfremdet waren, so erforderte die Neuordnung der Verwaltung große Mühe. Die allgemeine Wehrpflicht wurde eingeführt und die Armee in acht Korps eingeteilt. Die Tilgung der Staatsschuld wurde geordnet, Steuer- und Zollwesen wurden 1818 reformiert. Über diesen Fragen wurde die 1815 versprochene Erteilung einer Verfassung verschoben. Inzwischen erfolgte nach dem Wartburgfest (1817) und der Ermordung Kotzebues (1819) auf Drängen Metternichs ein Umschwung, der zu einer grundsätzlichen Ablehnung der von den Liberalen geforderten politischen Rechte führte. W. v. Humboldt und Boyen wurden 1819 entlassen, und es kam zu einer Demagogenverfolgung. Die endgültige Organisation der Provinzen kam 1823 zustande; die Universität Bonn wurde 1818 neu errichtet und die 1818 begonnene Neugestaltung des Zollwesens durch Gründung des Deutschen Zollvereins (1. Jan. 1834) abgeschlossen. Der Wohlstand wuchs, aber die Arbeit der Regierung fand keine Anerkennung, da den politischen konstitutionellen Forderungen nicht schnell genug entsprochen wurde. Statt der dringend erhofften Gesamtvolksvertretung (Reichsstände) wurden 1823 nur Provinzialstände gebildet, und auch deren Befugnisse erschienen den liberalen Doktrinären viel zu beschränkt. Daß sie die Grundlage für später zu bildende Reichsstände abgeben sollten, wurde nicht geglaubt und deshalb auch dem 1847 von König Friedrich Wilhelm IV. (1840—61) tatsächlich einberufenen Vereinigten Landtag nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Die Mißstimmung wuchs durch kirchenpolitische Maßnahmen: die 1817 gestiftete Union und die Art ihrer Durchführung verbitterte weite Kreise der Evangelischen, und das Einschreiten der Regierung gegen die sich den Staatsgesetzen widersetzende katholische Geistlichkeit (seit 1837) fand wegen der damit verbundenen Polizeiwillkür selbst bei den liberalen Evangelischen keinen Anklang.

IV. Verfassungskämpfe (1848—66).

Die Nachrichten von der Februarrevolution in Frankreich reizten auch in Berlin die Bevölkerung zur Nachahmung, um statt der zögernd gewährten Zugeständnisse (die vereinigten Ausschüsse der Landtage waren 17. Jan. bis 6. März 1848 versammelt; am 13. März wurde der Vereinigte Landtag für 27. April einberufen) die Repräsentativverfassung zu erzwingen. Es kam am 18. und 19. März zum Straßenkampf, der, obwohl das Militär siegreich war, den kopflos gewordenen König bewog, dieses zurückzuziehen. Ein liberales Ministerium Arnim-Schwerin-Auerswald, dann Camphausen wurde ernannt. Der Vereinigte Landtag trat 2. April zusammen, um das Wahlgesetz für die Konstituierende Nationalversammlung zu beraten, die am 22. Mai eröffnet wurde. Als diese den Verfassungsentwurf des Ministeriums zurückwies, trat jenes zurück, und 25. Juni wurde das Ministerium Auerswald-Hansemann-Milde berufen, das nach Annahme des Steinschen Antrags (9. Aug.), betreffend das Verbot reaktionärer Bestrebungen unter den Offizieren, im September dem Ministerium Pfuel Platz machte. Am 12. Okt. begann die Beratung der Verfassung in der Nationalversammlung. Da diese unter dem Einfluß des Berliner Pöbels übertriebene Forderungen stellte, trat Pfuel 2. Nov. zurück, und das Ministerium Brandenburg-Manteuffel, das Berlin 10. Nov. durch Truppen unter Wrangel besetzen ließ, verlegte die Versammlung nach Brandenburg. Da die Mehrzahl der Abgeordneten nicht gehorchte, wurde die Versammlung aufgelöst und 5. Dez. eine Verfassung oktroyiert, die von den nach einem ebenfalls oktroyierten Wahlgesetz gewählten zwei Kammern im Februar 1849 anerkannt wurde. Die vom Frankfurter Parlament angebotene deutsche Kaiserkrone lehnte der König 3. April ab. Dennoch versuchte P. unter Radowitz eine deutsche Union unter seiner eignen Führung zustande zu bringen. Zu diesem Zweck schloß es 26. Mai mit Sachsen und Hannover das Dreikönigsbündnis und half den Aufstand in Dresden, der Pfalz und Baden niederschlagen. Doch fielen die Mittelstaaten bald wieder ab, die vom Erfurter Parlament im April 1850 beschlossene Unionsverfassung wurde nur von den Kleinstaaten angenommen und, als Österreich in Kurhessen und Schleswig-Holstein P. energisch entgegentrat, auch Rußland eine drohende Haltung einnahm, von P. selbst preisgegeben. P. unterwarf sich in Olmütz 29. Nov. 1849 dem alten Bundestag. Währenddessen waren 7. Aug. die neuen, nach dem oktroyierten Wahlgesetz vom 30. Mai 1849 mit Dreiklassenwahlsystem gewählten Kammern zusammengetreten, in denen die konservative Partei die Mehrheit besaß. Diese revidierte die Verfassung in ihrem Sinne und schuf neben der Zweiten Kammer (Abgeordnetenhaus) eine aus erblichen Mitgliedern bestehende Erste Kammer (Herrenhaus). Die neue Verfassung wurde 31. Jan. 1850 verkündet. Da die Kreuzzeitungs- oder Junkerpartei auch im neuen Landtag das Übergewicht hatte, so wurde die Presse beschränkt, die liberale Gemeinde- und Kreisorganisation von 1850 abgeschafft, die gutsherrliche Polizei wiederhergestellt ꝛc. Seit Raumers Eintritt in das Ministerium herrschte in Kirche und Schule die strengste Orthodoxie; für den Elementarunterricht wurden 1854 die Stiehlschen Regulative erlassen. Nach außen verfolgte P. in Anlehnung an Rußland eine schwächliche Politik, blieb im Krimkrieg neutral und wurde 1856 erst nachträglich zum Pariser Kongreß zugelassen. Auf Neuenburg verzichtete der König 1857. — Da Friedrich Wilhelm IV. im Sommer 1857 erkrankte, wurde sein Bruder, Prinz Wilhelm von Preußen, zum Stellvertreter und 7. Okt. 1858 zum Regenten ernannt. Er entließ 6. Nov. das Ministerium Manteuffel, berief das »Ministerium der neuen Ära« unter dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen und erklärte sich für ein gesetzmäßiges, konstitutionelles Regiment, aber auch für eine gründliche Reorganisation des Heerwesens. Beim Konflikt Österreichs mit Piemont und Frankreich in Italien 1859 war P. bereit, gegen Frankreich vorzugehen, als der Friede von Villafranca (11. Juli) geschlossen wurde. Zur Heeresorganisation ging, nachdem Roon 5. Dez. 1859 Kriegsminister geworden war, 9. Febr. 1860 dem Landtag ein Wehrgesetz zu, das die Dienstzeit der Linie und Reserve auf 7 Jahre vermehrte, die der Landwehr verringerte, vor allem aber eine erhebliche Vermehrung der stehenden Kadres (117 Bataillone, 18 Kavallerieregimenter) forderte. Nach Zurückziehung der Vorlage durch die Regierung bewilligte der Landtag ein Extraordinarium von 9 Mill. Tlr. zur Erhaltung des Heeres in erhöhter Kriegsbereitschaft bis 30. Juni 1861. Am 2. Jan. 1861 starb Friedrich Wilhelm IV. Ihm folgte der bisherige Regent als König Wilhelm I. Die Liberalen, seit Sommer 1861 in der Fortschrittspartei

Digitized by Google

zusammengeschlossen, begegneten ihm mit Mißtrauen, das sich steigerte, als er bei seiner Krönung in Königsberg (18. Okt. 1861) die Unantastbarkeit der Krone betonte. Die Wahlen im Dezember brachten der Fortschrittspartei die Mehrheit. Als der Hagensche Antrag eine größere Spezialisierung des Ausgabeetats (6. März 1862) verlangte, nahm das Ministerium die Entlassung, und der König löste 11. März das Abgeordnetenhaus auf. Damit war der **Verfassungskonflikt** ausgebrochen. Im neuen Ministerium führte Prinz Adolf von Hohenlohe-Ingelfingen den Vorsitz, und der König war darauf bedacht, die Liberalen zu befriedigen, um dadurch die Mittel für die Heeresreform zu erhalten. Aber auch der neue Landtag bewilligte sie nicht. Jetzt trat **Bismarck** an die Spitze der Regierung, die eine entschieden konservative Politik trieb. Die bei jeder Neuwahl wachsende fortschrittliche Mehrheit lehnte hartnäckig die Mehrkosten der tatsächlich schon durchgeführten Heeresorganisation ab. Als Gegenmaßregel verwarf das Herrenhaus den vom Abgeordnetenhaus amendierten Etat und nahm den Etat in der von der Regierung vorgelegten Form an. In diesem Verfahren erblickten die Liberalen eine Verfassungsverletzung. In wiederholten Adressen forderte das Abgeordnetenhaus vergeblich die Entlassung des Ministeriums. Währenddessen gewann Bismarck durch wohlwollende Neutralität während des polnischen Aufstandes (1863—64) die Gunst Rußlands und vereitelte den Versuch einer Bundesreform durch Österreich auf dem deutschen Fürstenkongreß in Frankfurt a. M. (1. Aug. 1863), fand aber für seine deutsche Politik bei den Liberalen kein Verständnis. In der schleswig-holsteinschen Krisis erklärte sich 1864 das Abgeordnetenhaus für den Augustenburger und verweigerte Bismarck jede Unterstützung. Da die Gasteiner Konvention keinen Ausgleich brachte, schloß P. 8. April 1866 ein Bündnis mit Italien und trat offen mit seinem deutschen Programm hervor. Als Österreich die schleswig-holsteinsche Frage dem Bundestag überweisen wollte und bei diesem 14. Juni die Mobilmachung der deutschen Armeekorps beantragte, brach der Preußisch-deutsche Krieg (s. d.) zwischen P. und Österreich aus.

V. Preußen als leitender Staat in Deutschland (seit 1866).

Sofort nach der königlichen Proklamation vom 18. Juni 1866 zeigte sich ein Umschwung in der öffentlichen Meinung, der bei den Neuwahlen 3. Juli der Regierung zu einer beträchtlichen Mehrheit verhalf. Der rasche und glückliche Verlauf des Krieges vervollständigte den Stimmungswechsel. Die gemäßigten Abgeordneten gründeten die **nationalliberale** Partei, die von der Regierung 14. Aug. eingebrachte Indemnitätsvorlage wurde 3. Sept. mit 230 gegen 75 Stimmen angenommen, auch ein nachträglicher Kriegskredit von 60 Mill. Tlr. gewährt und die Einverleibung der annektierten Landesteile in P. genehmigt. Dadurch stieg das Staatsgebiet auf 348,000 qkm mit 24 Mill. Einw.; 80 neue Abgeordnete zogen in das Abgeordnetenhaus ein. Durch Gründung des **Norddeutschen Bundes** (s. d.), zu dessen Gunsten P. auf selbständige Regelung der auswärtigen Angelegenheiten, des Handels, der Zölle, der Post, des Heeres und der Marine verzichtete, wurde P. der leitende Staat, der preußische Ministerpräsident Bundeskanzler. Die Angliederung der neuen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau vollzog sich schnell. Der Fehlbetrag im Staatshaushalt wurde beseitigt, so daß P. bei der Mobilmachung 1870 (s. Deutsch-französischer Krieg) den süddeutschen Staaten die ersten Kosten vorstrecken konnte. Durch Gründung des **Deutschen Reiches** (18. Jan. 1871) wurde der König von P. deutscher Kaiser.

Gegen das junge Reich erhoben sich unmittelbar nach seiner Entstehung die **Ultramontanen**, die kurz vorher durch Verkündung des päpstlichen Unfehlbarkeitsdogmas ihre Organisation gekräftigt hatten. Der Staat schützte die das Dogma ablehnenden Katholiken, Bismarck verweigerte eine Kundgebung für Wiederherstellung des Kirchenstaates und hob 8. Juli 1871 die katholische Abteilung im Kultusministerium auf. Damit begann der sogen. **Kulturkampf**. Anfang 1872 wurde **Falk** Kultusminister. Das neue Schulaufsichtsgesetz führte in den katholischen Provinzen weltliche Schulinspektoren ein und unterwarf alle Schulen der Aufsicht des Staates. Die **Maigesetze** regelten die kirchlichen Verhältnisse neu, und die Reichsgesetzgebung (Ausweisung der Jesuiten, Zivilstandsämter) ergänzte die preußischen Maßnahmen. Die widerspenstigen Bischöfe wurden abgesetzt, und 1875 alle Leistungen aus Staatsmitteln an die katholischen Geistlichen eingestellt. Trotzdem behauptete sich die ultramontane (Zentrums-)Partei unter Führung Windthorsts bei allen Wahlen und rächte sich bei jeder Gelegenheit durch Opposition gegen die Regierung. Da Bismarck auf die Dauer keine feste Mehrheit in den Parlamenten hatte, begann er 1880 die kirchlichen Ausnahmegesetze wieder zu beseitigen. Obwohl 1887 der Friede äußerlich wiederhergestellt war, blieb das Zentrum so stark wie bisher. Während des Kulturkampfes hatte sich Bismarck auf die Nationalliberalen gestützt und deren Wünschen nach einer **Verwaltungsreform** (neue Kreisordnung für die östlichen Provinzen 1872, neue Provinzialordnung 1875) entsprochen. Diese Reform dehnte sich jedoch nicht auf die westlichen Provinzen aus, auch wurde die ausgearbeitete Städteordnung nicht Gesetz. Die neue **Wirtschaftspolitik** und das **Sozialistengesetz** im Reiche (1878—79) führten zum Bruch zwischen Bismarck und den Nationalliberalen, und da 1879 diese auch die Mehrheit verloren, so konnte sich die Regierung nur auf eine konservativ-nationalliberale oder konservativ-ultramontane Mehrheit stützen. Durch erstere gelang es 1879, das **Staatseisenbahnnetz** zu gründen und so den seit 1875 ungünstigen Staatsfinanzen aufzuhelfen. Die Verwaltungsreform wurde bis 1888 auch in den übrigen Provinzen durchgeführt; 1886 wurde mit der systematischen Ansiedelung Deutscher in den polnischen Landesteilen begonnen. Die Legislaturperiode wurde 1888 von drei auf fünf Jahre verlängert.

Wilhelm I. starb 9. März 1888. Ihm folgte, bereits todkrank, sein Sohn **Friedrich III.**, der am 15. Juni seinem Krebsleiden erlag. Nunmehr bestieg dessen Sohn **Wilhelm II.** den Thron. Als Bismarck 20. März 1890 zurücktrat, wurde **Caprivi** Ministerpräsident, und **Miquel** übernahm die Leitung der Finanzen, der die Reform der **direkten Steuern** durchführte. Nachdem der dem Zentrum genehme Volksschulgesetzentwurf des Kultusministers v. Zedlitz-Trützschler Anfang 1892 gescheitert war, trat Caprivi als Ministerpräsident zurück und wurde durch Graf Eulenburg ersetzt. Als letztere beide 26. Okt. 1894 ihre Entlassung nahmen, vereinigte Fürst Chlodwig von **Hohenlohe-Schillingsfürst** wieder das Amt des Reichskanzlers mit dem des preußischen Ministerprä-

Digitized by Google

sidenten. Indes fehlte es der Regierung unter ihm wie unter seinem Vorgänger an Entschlossenheit, so daß wesentliche Vorlagen (Dortmund-Rheinkanal 1894, Lehrerbesoldungsgesetz, Handwerkerkammern 1896) abgelehnt wurden. Dagegen führten die Umwandlung der 4prozentigen Staatsanleihe in eine 3½prozentige und der Beschluß, jährlich mindestens ⅝ Proz. der Staatsschuld zu tilgen, 1896/97 zu einer allmählichen Besserung der Finanzlage: das Rechnungsjahr 1897/98 schloß mit einem Überschuß von 84,4 Mill. Mk., das von 1898/99 mit einem Mehr von 87,7 Mill. Mk. Zu Beginn der 19. Legislaturperiode (1898—1903) wurde dem Landtag ein Gesetzentwurf über den Bau eines Mittellandkanals vom Rhein zur Elbe vorgelegt. Da die Konservativen 19. Aug. die Vorlage ablehnten, so wurden 22 politische Beamte, die gegen die Regierung gestimmt hatten (»Kanalrebellen«) zur Disposition gestellt. Die vom Zentrum unterstützte Reform des Gemeindewahlrechts kam 1899 ebenfalls nicht zustande, doch fand das Warenhaussteuergesetz Billigung.

Am 17. Okt. 1900 folgte dem Ministerpräsidenten Hohenlohe Graf (seit 1905 Fürst) Bülow. Eine neue Kanalvorlage, die auch dem Osten Vergünstigungen in Aussicht stellte, zog die Regierung 1901 als aussichtslos selbst zurück. Nach Schluß des Landtags wurden Finanzminister v. Miquel (seit 1890) durch den bisherigen Minister des Innern v. Rheinbaben, Handelsminister Brefeld (seit 1896) durch den nationalliberalen Abgeordneten Möller, Landwirtschaftsminister Freiherr Ernst v. Hammerstein-Loxten (seit 1894) durch den bisherigen Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski ersetzt. Freiherr Hans v. Hammerstein-Loxten wurde Minister des Innern, während der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen (seit 1891), der Kultusminister v. Studt (seit 1899), der Justizminister Schönstedt (seit 1894) und der Kriegsminister v. Goßler (seit 1896) im Amt verblieben. Zur Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken wurden 1902 der Regierung 350 Mill. Mk. bewilligt; 1903 kam die »Ostmarkenzulage« für mittlere und untere Beamte dazu. Bei Beginn der 20. Legislaturperiode (1903—08) waren im Abgeordnetenhaus 147 Konservative, 60 Freikonservative, 97 Zentrumsmitglieder, 78 Nationalliberale, 33 Freisinnige, 13 Polen und 5 Wilde. Jetzt wurden fünf »wasserwirtschaftliche Vorlagen«, eine Erweiterung der Kanalvorlage von 1901, in denen der Mittellandkanal auf die Strecke Rhein-Hannover beschränkt und Verbesserungen der Flutverhältnisse von Oder, Havel und Spree vorgesehen waren, eingebracht und Anfang 1905 im wesentlichen angenommen. Nach Verschärfung der Strafbestimmungen gegen den Vertrieb fremder Lotterielose 1904 schloß die Regierung mit den meisten kleinern Staaten Verträge ab, denen zufolge diese nur preußische Lose in ihrem Gebiet zulassen; so daß die »mitteldeutsche Staatslotterie« 1906 ihren Betrieb einstellen mußte. Das Volksschulgesetz, das die Unterhaltungspflicht der Schulen regelt und den konfessionellen Charakter der Volksschulen als Regel bestimmt, kam 1906 zustande. Auch wurde die Zahl der Abgeordneten um 10 (auf 443) vermehrt. Die Neuwahlen im Juni 1908 führten dem Abgeordnetenhause 151 Konservative, 60 Freikonservative, 64 Nationalliberale, 29 Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei, 8 der Freisinnigen Vereinigung, 105 des Zentrums, 15 Polen, 7 Sozialdemokraten, 2 Dänen und 2 Fraktionslose zu; das bisherige Präsidium (v. Kröcher, Porsch und Krause) wurde wieder gewählt. Den Minister v. Thielen löste 1902 General Budde (bis 1906) ab; sein Nachfolger war Breitenbach. Dem Kriegsminister v. Goßler folgte 1903 v. Einem, dem Minister des Innern, Freiherrn v. Hammerstein-Loxten, 1905 der Oberpräsident von Brandenburg v. Bethmann-Hollweg und diesem 1907 der Oberpräsident von Ostpreußen F. v. Moltke, dem Handelsminister v. Möller 1905 der Oberpräsident von Westpreußen Delbrück, dem Justizminister Schönstedt der Breslauer Oberlandesgerichtspräsident Beseler, dem Landwirtschaftsminister v. Podbielski 1906 Bernd v. Arnim-Kriewen und dem Kultusminister v. Studt 1907 der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Holle.

Vgl. Ranke, Zwölf Bücher preußischer Geschichte (bis 1745; 2. Aufl., Leipz. 1878—79, 5 Bde.); Droysen, Geschichte der preußischen Politik (bis 1756; Berl. u. Leipz. 1855—86, 5 Abtlgn. in 14 Bdn.); Stenzel, Geschichte des preußischen Staates (bis 1763; Hamb. u. Gotha 1830—54); Reimann, Neuere Geschichte des preußischen Staates (bis 1786; Gotha 1882—88); Prutz, Preußische Geschichte (Stuttg. 1900—02); Berner, Geschichte des preußischen Staats (2. Aufl., Bonn 1896); Schade, Atlas zur Geschichte des preußischen Staates (2. Aufl., Glogau 1881); »Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres« (Berl. 1901 ff.); Isaacsohn, Geschichte des preußischen Beamtentums (das. 1873—84, Bd. 1—3, bis Friedrich d. Gr.); Beheim-Schwarzbach, Hohenzollernsche Kolonisationen (Leipz. 1874); Bornhak, Preußische Staats- und Rechtsgeschichte (Berl. 1903); A. Zimmermann, Geschichte der preußisch-deutschen Handelspolitik (Oldenb. 1892); Riedel, Der brandenburgisch-preußische Staatshaushalt in den beiden letzten Jahrhunderten (Berl. 1866); E. Foerster, Die Entstehung der preußischen Landeskirche unter Friedr. Wilhelm III. (Tübing. 1905—07, 2 Bde.); Biermann, Geschichte des Kulturkampfs (2. Aufl., Leipz. 1886); Schück, Brandenburg-Preußens Kolonialpolitik 1647—1721 (das. 1889); »Zwanzig Jahre deutscher Kulturarbeit. Tätigkeit und Aufgaben neupreußischer Kolonisation in Westpreußen und Posen« (Berl. 1907); »Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte« (Leipz. 1888 ff.).

Preußenlied, »Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?«, gedichtet 1830 in Halberstadt von Bernhard Thiersch.

Preußenkasse, soviel wie Preußische Central-Genossenschaftskasse (s. d.).

Preußischblau, s. Berlinerblau.

Preußisch-Börnecke, s. Börnecke.

Preußischbraun, s. Berlinerbraun.

Preußisch-deutscher Krieg, 1866 zwischen Preußen und Österreich und den beiderseitigen Verbündeten geführt, wurde unmittelbar durch den Streit um Schleswig-Holstein und den Bundesbeschluß vom 14. Juni 1866, die nichtpreußischen Bundeskorps gegen Preußen mobil zu machen, veranlaßt, war jedoch die Folge der preußischen Politik seit Friedrich d. Gr. und der Bestrebungen Bismarcks, der die deutsche Verfassungsfrage durch Gründung eines Deutschen Reiches unter Führung Preußens mit Ausschluß von Österreich zu lösen strebte. — Das Bündnis zwischen Preußen und Italien vom 8. April 1866 zwang Österreich, gleichzeitig gegen zwei Seiten

Digitized by Google

zu kämpfen. Es verwendete 85,000 Mann gegen Italien in der Absicht, sich auf die Verteidigung zu beschränken, 247,000 Mann, denen sich 140,000 Mann deutsche Hilfstruppen zugesellten, gegen Preußen und stellte eine Armee von 270,000 Mann unter Benedek in Böhmen auf. Preußen verfügte über 300,000 Mann, von denen 45,000 Mann, die sogen. Mainarmee, unter General Vogel v. Falckenstein, die deutschen Verbündeten Österreichs bekämpfen sollten (Mainfeldzug). Schon 16. Juni rückten preußische Truppen in Kurhessen, Hannover und Sachsen ein. Am 22. und 23. Juni befanden sich drei preußische Armeen an der böhmischen Grenze: die zweite Armee unter dem Kronprinzen stand in Schlesien, die erste unter Prinz Friedrich Karl in der Lausitz, die dritte (Elbarmee) unter Herwarth v. Bittenfeld in Sachsen. Ziel der drei Armeen war das Plateau von Gitschin (zwischen oberer Elbe und Iser); ebendorthin rückte die bei Olmütz zusammengezogene österreichische Nordarmee. Die Preußen überschritten ungehindert die Gebirgspässe und waren dem Ziele wesentlich näher als die österreichische Hauptmacht, deren Siegesaussichten bereits durch die für sie ungünstigen Gefechte der Vortruppen vom 26.—29. Juni bei Hühnerwasser, Podol, Münchengrätz, Gitschin, Nachod, Trautenau, Skalitz, Königinhof und Schweinschädel erschüttert waren. Benedek riet 2. Juli zum Frieden, erhielt aber den ausdrücklichen Befehl, nördlich von Königgrätz in fester Stellung den Angriff zu erwarten. Dort fand 3. Juli die Entscheidungsschlacht statt, die zur Niederlage des österreichischen Heeres und zu seinem Rückzug nach Olmütz führte. Österreich suchte sich jetzt durch Intervention Napoleons III. zu retten, fand bei ihm jedoch keine tatkräftige Hilfe. Die Preußen rückten immer näher an Wien; das Hauptquartier war 13. Juli in Brünn, 17. Juli in Nikolsburg. Erzherzog Albrecht, der am 24. Juni bei Custoza die Italiener besiegt hatte, sollte jetzt einen neuen Vorstoß unternehmen, bewegte sich aber nicht schnell genug, so daß, nachdem Tegetthoff 20. Juli bei Lissa noch einen Sieg über die italienische Flotte erfochten hatte, 21. Juli eine fünftägige Waffenruhe verabredet wurde. Noch ehe die Nachricht davon eintraf, erlitt 22. Juli die Preßburg deckende Brigade Mondl bei Blumenau eine Schlappe. — Unterdessen hatte die Mainarmee nach der für sie ungünstigen Schlacht bei Langensalza (27. Juni) die hannoversche Armee 29. Juni zur Kapitulation gezwungen, 4. Juli die Bayern bei Dermbach geschlagen, 10. Juli bei Hammelburg und Kissingen die Saale überschritten, 13. Juli die Hessen bei Laufach und 14. Juli eine österreichische Brigade bei Aschaffenburg besiegt. Manteuffel löste in diesem Augenblick Vogel v. Falckenstein im Oberbefehl ab und veranlaßte durch die Gefechte bei Tauberbischofsheim (24. Juli), Helmstadt und Roßbrunn (25. und 26. Juli) sowohl die Badener und Württemberger als auch die Bayern zum Rückzug auf Würzburg. — Jetzt baten auch die süddeutschen Regierungen in Nikolsburg um Frieden. Den am 26. Juli zwischen Preußen und Österreich vereinbarten Friedenspräliminarien folgten 1.—3. Aug. die Waffenstillstände mit Bayern, Hessen-Darmstadt, Württemberg und Baden. Der Friede wurde 13. Aug. mit Württemberg, 22. Aug. mit Bayern, 23. Aug. mit Österreich (Prager Friede) und 22. Okt. mit Sachsen geschlossen, 1. Okt. zwischen Österreich und Italien. Abgesehen von bedeutenden Kriegskostenentschädigungen erlangte Preußen Österreichs Zustimmung zur Auflösung des Deutschen Bundes, zu den beabsichtigten Annexionen in Norddeutschland, denen Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. zum Opfer fielen, und zur Errichtung eines Norddeutschen Bundes. — Vgl. »Der Feldzug von 1866 in Deutschland« (hrsg. vom Großen Generalstab, Berl. 1868); »Österreichs Kämpfe im Jahr 1866« (bearbeitet durch das k. k. Generalstabsbureau, Wien 1867—69, 5 Bde.); v. Lettow-Vorbeck, Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland (Berl. 1896—1902, 3 Bde.); Friedjung, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866 (Stuttg. 1897—98, 2 Bde.; 7. Aufl., das. 1907 bis 1908, 2 Bde.).

Preußische Central-Genossenschaftskasse (Preußenkasse), durch das Gesetz vom 31. Juli 1895 geschaffen, um das Personalkreditbedürfnis der zu Genossenschaften zusammengeschlossenen produktiven Klasse des Mittelstandes auf billigem Wege zu befriedigen, soll Ausgleich des Zinsunterschiedes der Kredite für den Handel und für die Landwirtschaft bewirken. Das Grundkapital von 5 Mill. Mk. wurde 1896 auf 20 Mill., 1898 auf 50 Mill. Mk. erhöht.

Preußische Hauptbibelgesellschaft, s. Bibelgesellschaften.

Preußische Jahrbücher, 1858 von Altliberalen (Max Duncker) in Berlin gegründete Monatsschrift, die den nationalen Liberalismus vertrat, wurde von Rudolf Haym, dann von Heinrich v. Treitschke, W. Wehrenpfennig und Hans Delbrück redigiert; seit 1889 leitet sie dieser allein.

Preußisches Frauenverdienstkreuz, 22. Okt. 1907 gestifteter, aus der Frauenverdienstbroschе entstandener Orden, mit zwei Klassen (erste von Gold, zweite von Silber), folgt im Range dem Luisenorden. Das Kleinod ist ein gleichschenkliges Kreuz mit dreifach ausgeschweiften Enden, darüber eine Königskrone, zwischen den Kreuzarmen Lorbeerzweige; um das Kreuz geht ein Band in blauer Schmelzarbeit, darin die Umschrift: »Für Verdienste« und A. V. (Auguste Viktoria). Die Bandschleife ist weiß.

Preußisches Landrecht, s. Landrecht.

Preußische Sprache (Altpreußisch), im 17./18. Jahrh. erloschene Sprache der alten Preußen (s. d.), bildet mit dem Litauischen und Lettischen den baltischen Zweig der baltisch-slawischen Gruppe des indogermanischen Sprachstammes und ist wegen der hohen Altertümlichkeit des Formenbaues und Wortschatzes wichtig für die vergleichende Forschung der indogermanischen Sprachen. Sie ist nur aus einem deutsch-preußischen Vokabular des 15. Jahrh. und einer Übersetzung des Lutherschen Katechismus von 1561 bekannt. Vgl. Berneker, Die p. S. (Straßb. 1896).

Preußisch-Eylau, s. Eylau 1).

Preußisch-Holland, Kreisstadt im preuß. Regbez. Königsberg, mit (1905) 4910 Einw., an der Weeske und der Bahn Güldenboden-Maldeuten, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Landwirtschaftliche Schule, Amtsgericht, Maschinenbau, Stuhlfabrik, Gärtnereien, Gerberei, Brauerei und Mühlenwerke.

Preußisch-Minden, s. Minden.

Preußisch-österreichischer Krieg, s. Preußisch-deutscher Krieg.

Preußischrot, s. Berlinerrot.

Preußisch-Stargard, s. Stargard 2).

Prevéza, Stadt im türk. Wilajet Janina, mit 8—9000 (meist griech.) Einw., am Eingang des Meer-

Digitized by Google

busens von Arta, Haupthafen Südalbaniens, Station der österreichischen Lloyddampfer, hat österreich. Konsulat, Vieh-, Käse- und Ölhandel. — P. wurde 1798 von Ali Pascha von Janina zerstört und 1801 türkisch.

Prevorst, Weiler im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Marbach, mit (1905) 310 Einw. und evang. Kirche, Geburtsort der durch J. Kerner bekannten Somnambule, der Seherin von P. (Friederike Hauffe).

Prévost (spr. prewō), Marcel, franz. Schriftsteller, geb. 1. Mai 1862 in Paris, Gascogner, Beamter der Tabakmanufaktur in Lille, seit 1891 Schriftsteller in Paris, schrieb den Roman »Le Scorpion« (1887) und mit großem Erfolg »La confession d'un amant« (1891), worin er als geistiger Erbe der George Sand erscheint, verfiel in dem Salonroman »Les demi-vierges« (1894, dramatisiert 1895) teilweise in Naturalismus, zeigte philosophische Neigung in »Le Jardin secret« (1897) und trat für die Frauenrechte ein in »Les vierges fortes. Frédérique. Léa« (1900, 2 Bde.). Die weibliche Erziehung beleuchten »Lettres à Françoise« (1902) und »Lettres à Françoise mariée« (1908); deutsche Sitten schilderte »Monsieur et Madame Moloch« (1907). Gegen die deutsche Kritik schrieb er »M. et Me M. et la presse allemande« (1907). Das Sittenstück »La plus Faible« (1904) fand wenig Erfolg. Im »Figaro« ist P. seit 1902 beliebter Chroniqueur. Vgl. Bertaut, Marcel P. (Par. 1904).

Prevost d'Exiles (spr. prewō degsil), Antoine François, franz. Schriftsteller, geb. 1. April 1697 in Hesdin (Artois), gest. 25. Nov. 1763 in Courteuil bei Chantilly, lebte in der Verbannung, war Benediktiner in St.-Maur und zuletzt Sekretär des Prinzen von Conti. Unter den etwa 200 Schriften ragt hervor der realistische Roman »Histoire du chevalier des Grieux et de Manon Lescaut« (Amsterd. 1731, Par. 1875, 1895, 1898 u. ö.; deutsch, Leipz. 1905). Auswahl seiner Werke erschien mit denen von Lesage Paris 1783 ff. (54 Bde.) und 1810—16 (55 Bde.). Vgl. W. Schröder, L'abbé P. (Par. 1898).

Prevost-Paradol (spr. prewō-paradól), Lucien Anatole, franz. Publizist, geb. 8. Aug. 1829 in Paris, gest. 20. Juli 1870 durch Selbstmord, Mitarbeiter des »Journal des Débats«, 1865 Mitglied der Akademie, Gegner des Napoleonischen Regimes, 1870 Gesandter in Washington, schrieb: »Du rôle de la famille dans l'éducation« (Par. 1857); »Essais de politique et de littérature« (1859—63, 3 Bde.); »Quelques pages d'histoire contemporaine« (1862 bis 1866, 4 Bde.; 2. Aufl. 1872, 2 Bde.); »Études sur les moralistes français« (1865 u. ö.); »La France nouvelle« (1868) u. a. Vgl. Gréard, Prévost-Paradol (Par. 1894).

Prévoyance (franz., spr. prewŏajángß), Voraussicht, Vorsicht.

Preyer, 1) Johann Wilhelm, Maler, geb. 19. Juli 1803 in Rheydt, gest. 20. Febr. 1889 in Düsseldorf, malte treffliche Stilleben, Blumen und Früchte.

2) William Thierry, Physiolog, geb. 4. Juli 1841 in Moß Side, gest. 15. Juli 1897 in Wiesbaden, 1869 Prof. in Jena, 1888 Dozent in Berlin, schrieb: »Elemente der allgemeinen Physiologie« (Leipz. 1883); »Spezielle Physiologie des Embryo« (das. 1884); »Der Hypnotismus« (Wien 1890); »Die Seele des Kindes« (6. Aufl. von K. L. Schäfer, Leipz. 1905) u. a.

Preysing-Lichtenegg-Moos, Konrad, Graf von, Reichsrat geb. 16. März 1843 auf Schloß Zeil in Württemberg, gest. 6. Juni 1903 in München, organisierte 1866 und 1870/71 die Pflege der Verwundeten, gründete die Genossenschaft katholischer Edelleute in Bayern und gehörte 1871—93 und 1900—03 dem Reichstag (Zentrum) an.

Preyssl., bei naturwissenschaftlichen Namen: Johann Daniel Preyßler, Entomolog, gest. Ende des 18. Jahrh. in Prag als Bergmeister.

Preziös (franz.), kostbar, geziert (vgl. Précieuses). Preziösen (Pretiosen), Kostbarkeiten, Geschmeide, Edelsteine ꝛc.

Priámeln (v. lat. praeambulum), kurze, volksmäßige gnomische Dichtungen, in Deutschland seit dem 12. Jahrh. üblich, insbes. im 14. und 15. Jahrh. beliebt, stellen meist sehr verschiedenartige Dinge zusammen und sagen aus, worin sie einander gleichen sollen. Sammlungen lieferten A. v. Keller (»Alte gute Schwänke«, 2. Aufl., Heilbr. 1876), Euling (Paderb. 1887) und Limbach (Dresd. 1892). Vgl. Euling, Das Priamel bis Hans Rosenplüt (Bresl. 1905).

Priámos, im griech. Mythus König von Troja, Sohn des Laomedon und der Strymo, Gemahl der Hekabe, Vater von 50 Söhnen (darunter Hektor, Paris, Deiphobos, Helenos) und 50 Töchtern (Kassandra, Polyxena u. a.), wurde bei Trojas Eroberung von Neoptolemos erschlagen.

Priapismus, krankhaft verlängerte Erektion des männlichen Gliedes bei gesteigertem Geschlechtstrieb, meist Folge von Rückenmarksverletzung, Leukämie, Reizzuständen der Harnorgane.

Priápos, griech. Dämon der Zeugungskraft und Fruchtbarkeit, Sohn des Dionysos und der Aphrodite, am Hellespont und an der Propontis, insbes. in Lampsakos, dann in ganz Griechenland und Italien verehrt. Sein hölzernes Bild stellte ihn als bärtigen Mann mit großem Phallos dar. Priapēa, 80 schlüpferige lateinische Gedichte auf P. aus augusteischer Zeit (hrsg. in Büchelers »Petronius«, 4. Aufl., Berl. 1904).

Příbram (spr. prschí-), Bezirksstadt im mittlern Böhmen, mit (1900) 13,576 Einw., an der Bahn Rakonitz-Protivin, 509 m ü. M., hat gotische Dechanteikirche (14. Jahrh.), Bergakademie, Bergschule, Realgymnasium, Realschule, Seminar, Bergdirektion, Silber- und Bleibergbau (17 Schächte, Marienschacht 1126 m tief), Silber- und Bleihütten (1905: 210,461 dz Reinerze, aus denen 37,760 kg Silber, 29,478 dz Blei, 8645 dz Bleiglätte, Antimon, Wismut, Zinkblende und Nickel gewonnen wurden; vgl. Tafel »Erzlagerstätten I«, Fig. 8 u. 9) sowie Erzeugung von Handschuhen u. Devotionalien. Im SO. liegen der Heilige Berg (Svatá hora, spr. ßwátá) mit Redemptoristenkloster und Wallfahrtskirche, im W. die Stadt Birkenberg (Hory Březové, spr. hrschéßowé), mit 5543 Einw.

Příbram, Alfred Francis, österreich. Geschichtsforscher, geb. 1. Sept. 1859 in London, 1894 Prof. in Wien, veröffentlichte: »Österreich und Brandenburg 1685—1686 (Innsbr. 1884) und 1688—1700« (Prag 1885); »Zur Wahl Leopolds I.« (Wien 1888); »Die Heirat Leopolds I. mit Margaretha Theresia von Spanien« (das. 1891); »Privatbriefe Kaiser Leopolds I. an den Grafen F. E. Pötting. 1662—1673« (Wien 1903—04, 2 Bde., mit M. Landwehr v. Pragenau); »Österreichische Staatsverträge. England« (Innsbr. 1907, Bd. 1) u. a.

Příbramer Grauwacke (spr. prschí-), s. Tafel »Kambrische u. Silurische Formation« (Text). Příbramer Schiefer, Tonschiefer der algonkischen Formation.

Pribylowinseln (spr. -off-), zu Alaska gehörige vulkanische nordamerikan. Inselgruppe im Beringmeer, 440 qkm mit 400 Einw., treiben Pelzrobbenschlag. Hauptinseln sind St. Paul und St. Georg.

Digitized by Google

Přibyslau (tschech. Přibyslav, spr. prschi-), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Chotěboř, mit (1900) 2627 Einw., an der Sazawa und der Bahn Wien-Tetschen, 483 m ü. M., hat Bezirksgericht, Stärkefabrik und Weberei. Im N. liegt Dorf Schönfeld mit Joh. Ziskadenkmal.

Price (spr. praiß), Bonamy, engl. Volkswirt, geb. 22. Mai 1807 auf Guernsey, gest. 8. Jan. 1888 in Oxford, 1829—50 Lehrer in Rugby, 1868 Prof. in Oxford, schrieb: »The anglo-catholic theory« (1852); »The principles of currency« (1869); »Chapters on practical political economy« (2. Aufl. 1882) u. a.

Prichard (spr. pritschärd), James Cowles, Physiolog, geb. 11. Febr. 1786 in Roß (Herefordshire), gest. 22. Dez. 1848 als Kommissar für die Irrenhäuser in London, förderte Physiologie und Anthropologie, stellte die als Moral insanity bezeichnete Krankheitsform auf und schrieb: »Researches into the physical history of mankind« (Lond. 1813; 4. Aufl. 1841—51, 5 Bde.; deutsch, Leipz. 1840—48, 4 Bde.); »Treatise on insanity« (1835); »Natural history of man« (1842; 4. Aufl. von Norris 1855, 2 Bde.) u. a.

Priche, s. Prieche.

Prichsenstadt, Stadt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Gerolzhofen, mit (1905) 705 Einw., an der Bahn Kitzingen-Schweinfurt, hat evang. Kirche, Fabrik für Imkereigeräte, Weidenkulturen, Hopfen-, Wein-, Obst- und Gemüsebau.

Pricke (Bricke), Fisch, s. Neunauge.

Pricken, als Seezeichen (s. d.) in den Grund gesteckte Baumstämmchen oder Reisig. Vgl. Abpricken.

Priebus, Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Sagan, mit (1905) 1394 Einw., an der Lausitzer Neiße, Bahn Hansdorf-P., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Möbel- und Tabakfabrikation.

Prieche (Priche), soviel wie Emporkirche; auch bevorzugte Plätze als Patronatstühle ꝛc. (Betstuben).

Priegnitz, soviel wie Prignitz (s. d.).

Priego de Córdoba, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cordoba, mit (1900) 16,904 Einw., hat Ölgewinnung, Steingutfabrikation und Viehzucht.

Priel (Priele, Rille, Balje, Ley), schmale Fahrrinne im Wattenmeer, die bei der Ebbe nicht ganz trocken fällt; vgl. Piep, Gatt und Tief.

Priel, Großer, höchster Gipfel des Toten Gebirges (s. d.) in Oberösterreich, 2514 m hoch.

Prien, Markt und Luftkurort im Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Rosenheim, mit (1905) 2361 Einw., unweit des Chiemsees, an der Prien und der Bahn München-Salzburg, hat kath. Kirche, Amtsgericht.

Priene, eine der zwölf ionischen Bundesstädte in Kleinasien, am Mykalegebirge, Hafen, lag schon unter Augustus, infolge Anschwemmungen des Mäander, 40 Stadien vom Meer ab. Ruinen (Mauern, Asklepieion, Buleuterion, Theater, Athenetempel ꝛc.) wurden 1895—98 ausgegraben. Vgl. Wiegand und Schrader, Priene (Berl. 1904).

Priependach (Hohlziegeldach), s. Dachdeckung.

Priërias, eigentlich Silvester Mazzolini, geb. um 1456 in Prierio, gest. Anfang 1523 in Rom, Dominikaner, eröffnete als Magister sacri palatii die Polemik gegen Luther. Vgl. Michalski, De Silvestri Prieriatis vita et scriptis (Münst. 1892).

Prieska, Bezirk der brit. Kapkolonie, südlich des Oranje, 13,711 qkm, mit gleichnamigem Hauptort.

Prießnitz, Vinzenz, Begründer der neuern Wasserheilkunst, geb. 5. Okt. 1799 zu Gräfenberg in Österreichisch-Schlesien, gest. daselbst 28. Nov. 1851, Landwirt, gründete hier 1826 eine noch heute vielbesuchte Kaltwasserheilanstalt. Vgl. Philo vom Walde, Vinzenz P. (Berl. 1899); Selinger, Vinzenz P. (2. Aufl., Freiwaldau 1903).

Prießnitzscher Umschlag, nasse Einwickelung eines Körperteils, bleibt mit wasserdichter Hülle liegen, bis Erwärmung eintritt, oder länger. Vgl. Bähung.

Priester (v. griech. presbyteros), die berufsmäßigen Religiösen, der gottesdienstliche Stand, ursprünglich Zauberer und Wahrsager. Bei den Israeliten war das Priesteramt Aaron und damit dem Stamme Levi übertragen. Ihm lagen Kultus, Volksbelehrung, Wahrung der Heiligtümer und Gerichtsbarkeit ob. Die Kleidung bestand aus Leibrock, Gürtel, Hüftkleid, Kopfbund von Leinen, zu denen beim Hohenpriester Oberkleid, Efod, Brustschild und Stirnblech kamen. Die P. hatten Einkünfte aus Opferdeputaten, Erstlingen, Zehnten ꝛc. Zur Makkabäerzeit waren Priestertum und Fürstentum eine Zeitlang vereint. — Bei Griechen und Römern war das Priestertum eng verbunden mit der Königswürde. Vgl. Pontifex. — Die Germanen kannten keinen Priesterstand als besondere Kaste; doch finden sich als Berater der Fürsten Priester, die neben dem Opferdienst Rechtshandlungen vornahmen. Auch Priesterinnen (die von Tacitus erwähnte Priesterin Veleda ꝛc.) gab es bei den Germanen. — P. im Christentum vgl. Hierarchie, Klerus, Priesteramt und Priestertum.

Priesteramt, in der kath. Kirche das von Christus seinen Aposteln und deren Nachfolgern, den Bischöfen, übertragene Amt der Vermittelung zwischen Gott und den Menschen, wird durch die Weihe fortgepflanzt.

Priester Johannes, s. Johannes der Priester.

Priesterläuse, s. Bidens. [S. 837.

Priesterseminäre, Bildungsanstalten für katholische Geistliche. Ihre Errichtung wurde durch das Konzil von Trient 15. Juli 1563 angeordnet (Tridentinische Seminare). Später unterschied man Knabenseminare (Konvikte) für Erziehung und humanistische Bildung sowie Klerikälseminare für philosophisch-theologische und priesterliche Ausbildung. Durch die Jesuiten traten die P. in den Dienst der Gegenreformation und waren der Staatsaufsicht entzogen. Durch das preußische Gesetz vom 11. Mai 1873 kamen die P. unter staatliche Aufsicht. Da sich die Bischöfe weigerten, schloß man die Anstalten; seit 1886 sind sie nach Milderung der Aufsicht und Abschaffung des Kulturexamens wieder geöffnet. Vgl. Heiner, Theologische Fakultäten und tridentinische Seminarien (Paderb. 1900) und Nochmals theologische Fakultäten ꝛc. (2. Aufl., das. 1901).

Priesterstädte, 13 der Familie Aarons nach Jos. 21, 4, 9—19 zugeteilte Städte in den palästinischen Stämmen Juda, Simon und Benjamin.

Priesterstand, soviel wie Klerus (s. d.).

Priestertum (Sacerdotium), nach kath. Lehre die göttlich eingesetzte und mit besonderer, durch die Weihe vermittelter Befähigung ausgerüstete Organisation zur Fortsetzung des Heilswerkes, im Gegensatz zum Laientum, dem Objekt kirchenamtlicher Tätigkeit.

Priesterweihe, soviel wie Ordination (s. d.).

Priestley (spr. prißli), Joseph, Theolog und Naturforscher, geb. 13. März 1733 in Fieldhead bei Leeds, gest. 6. Febr. 1804 zu Northumber in Pennsylvanien, als Dissenterprediger verfolgt, entdeckte Sauerstoff (1774), Chlorwasserstoff, Ammoniak, schweflige Säure, Stickstoffoxydul u. Kohlenoxyd und schrieb außer Theologischem: »Observations on different kinds of air« (2. Aufl. 1781—86, 6 Bde.; deutsch, Wien 1778—89,

Digitized by Google

3 Bde.); »Theological and miscellaneous works« gaben Rutt und Hackney heraus (1817—32, 25 Bde.). Vgl. Martineau, Essays, etc., Bd. 1 (Lond. 1890).

Prignitz (Priegnitz, Vormark), Landschaft im preuß. Regbez. Potsdam, zwischen Mecklenburg und der Elbe, meist Sandebene, umfaßt die Kreise West- und Ostprignitz, 3343 qkm mit (1905) 146,335 Einw. Hauptstädte sind Perleberg, bez. Kyritz (s. d.). — Lange Streitobjekt zwischen Mecklenburg und Brandenburg, gehört die P. seit 1442 letzterm.

Prigrāda, Felsbank, s. Eisernes Tor 1).

Prijedor, Bezirksstadt in Bosnien, Kreis Banjaluka, mit (1895) 5012 Einw. (zur Hälfte Mohammedaner), an der Sana und der Militärbahn Doberlin-Banjaluka, hat 5 Moscheen, altes Kastell, Bezirksgericht, Kohlenbergbau und Getreidehandel.

Prilip (Perlepe), Stadt im türk. Wilajet Monastir, mit 10,000 (nach andern 25,000) Einw., hat regen Mohn-, Getreide- und Tabakhandel sowie Messe.

Prilúki, Kreisstadt im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 19,055 Einw., am Udai und an der Bahn Kruty-Dnjepr-Krasnoje, hat Gymnasium, Tabakindustrie u. [Handel.

Prim (Primhieb), s. Fechtkunst.

Prim ... (v. lat. primus), in Zusammensetzungen: Erst ... z. B. Primgeige; oder (v. franz. prime) Prämien ..., z. B. Primgeld.

Prim, Juan, Graf von Reus, Marquis de los Castillejos, span. General, geb. 6. Dez. 1814 in Reus, beteiligte sich 1843 am Sturz Espartero's, zerfiel mit der Regierung, war 1844—48 Statthalter in Porto Rico, zeichnete sich 1859—60 im Kriege gegen Marokko aus, führte 1861—62 das Kontingent in Mexiko, machte aber den Moderados heftige Opposition. Seit 1866 bereitete er die Erhebung gegen Isabella II. vor und wurde nach deren Sturz Leiter der provisorischen Regierung, jedoch, als Amadeo in Madrid angelangt war, 30. Dez. 1870 meuchlerisch erschossen. Vgl. Léonardon, Prim (Par. 1901).

Prima (lat.), erste Klasse einer Schule (Primāner, Schüler der P.); im Handel beste Sorte einer Ware; Abkürzung für Primawechsel (s. Wechsel); in der Malerei, s. Alla prima; in der Musik die erste, z. B. parte, erste Partie, erste Stimme. S. Prime.

Primaballerina (ital.), erste Tänzerin eines Balletts. [ters.

Primadonna (ital.), erste Sängerin eines Thea-

Primage (franz., spr. -asch, Primgeld), s. Kaplaken.

Prima nota (ital., Memorial), s. Buchhaltung.

Prima Plana, bei den Landsknechten Adlige, Patriziersöhne und tüchtige Bürger, die bei der Werbung auf das erste Blatt geschrieben wurden; später hießen P. die nicht in Reih' und Glied stehenden Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute.

Primär (lat.), die erste Grundlage bildend; primäres Gebirge, Urgebirge, Übergangsgebirge; primäre Krankheit geht unmittelbar aus der krankmachenden Ursache hervor (Gegensatz: sekundär). Primärform, Grundform von Kristallen.

Primärelement, s. Galvanisches Element.

Primarius (lat.), der Erste, Oberste; Pastor p., Oberpfarrer, erster Stadtgeistlicher.

Primärmaschine, elektrischer Generator (vgl. Beilage »Elektrische Maschinen II«), im Gegensatz zum Elektromotor (Sekundärmaschine).

Primärnetz, bei der elektrischen Kraftübertragung (s. d.) mit indirekter Verteilung das Leitungsnetz für den Starkstrom, der, durch Umformer oder Transformatoren umgewandelt, das Sekundärnetz speist.

Primärschulen (Écoles primaires, spr. ekôll primär), in Belgien, Frankreich und der Schweiz Elementar- und Volksschulen. Gegensatz: Sekundärschulen (écoles secondaires, collèges, spr. k'longbär, koläsch), alle Arten höherer Lehranstalten.

Primärstrom, von einer Elektrizitätsquelle erzeugter Strom, der in einen andern von andrer Spannung und Stromstärke (Sekundärstrom) transformiert wird.

Primärtrümer, bei der Bildung eines Gesteins entstandene trumartige Mineralausscheidungen.

Primas (lat.), »der Erste«, Vornehmste, Ehrentitel von Erzbischöfen, in Spanien des Erzbischofs von Toledo, in England des Erzbischofs von Canterbury (P. des Reiches) und des Erzbischofs von York (P. von England), in Ungarn des Erzbischofs von Gran, in Polen des von Gnesen. Der Papst ist P. der ganzen katholischen Kirche. Vgl. Fürstprimas.

Primasprit, s. Feinsprit.

Primāt (lat.), Vorrang, insbes. die oberste Stellung des Papstes in der katholischen Kirche. Der P. schließt den primatus jurisdictiōnis, den Inbegriff der Oberaufsichtsrechte des Papstes über die ganze Kirche, und den primatus honōris, die äußern Ehrenrechte des Papstes, die Insignien (Hirtenstab und dreifache Krone), Anrede »Heiligster Vater« u. a., in sich. Vgl. Episkopalsystem und Papst.

Primāten (Primates, Herrentiere), nach Linné erste Ordnung der Säugetiere: Mensch, Affen, Halbaffen, Fledermäuse, umfassen jetzt nur Mensch und Affen als Erecti (Aufrechtgeher).

Primatiāl (lat.), den Primat betreffend; Primatialrechte, Rechte des Papstes.

Primaticcio (spr. -tittscho), Francesco, ital. Maler und Stukkateur, geb. 1504 in Bologna, gest. um 1570 in Paris, Gehilfe Giulio Romanos in Mantua, schuf insbes. im Schlosse zu Fontainebleau die Galerie Heinrichs II. Vgl. Dimier, Le Primatice (Par. 1900).

Primavēra, hellgelbes, hartes, zentralamerikanisches Holz unbekannter Abstammung, dient in der Möbelindustrie.

Prima vista oder **a vista** (ital., »auf den ersten Blick«), in der Musik: vom Blatt spielen.

Prima volta (ital., abgekürzt I^a, »das erste Mal«), in der Musik die Stelle, die bei Wiederholung eines Teiles zum Anfang zurückleitet; die weiterführende Stelle wird mit II^a (seconda volta) bezeichnet.

Primawechsel, s. Wechsel.

Prime (Prim, lat.), erste Stufe einer Tonleiter; Einklang; P. (prima hora), der auf die erste Tagesstunde (s. Hora) entfallende Teil des Breviergebets; in der Fechtkunst (s. d.) soviel wie Primhieb; in der Buchdruckerei die erste Bogenkolumne (Seite).

Primel, Pflanzengattung, s. Primula.

Primelnbund (Primrose League, spr. primrōs lîg), konservativer Verein in England, 1884 zu Ehren Beaconsfields von Sir Drummond Wolff und Lord R. Churchill gegründet, trägt die Schlüsselblume (Primel) als Abzeichen (1907: 1,853,321 Mitglieder).

Primerose (P. à l'alcool, spr. primrōs alalkoōl, Spriteosin), Methyl-, bez. Äthyläther des Eosins (s. Fluoreszeïn), rote Farbstoffe zum Färben von Seide.

Primgeige, die führende erste Geige im Quartett.

Primgeld, s. Kaplaken.

Primhieb (Prim, Prime), s. Fechtkunst.

Primhorn, im Orchester das für höhere Partien eingerichtete Horn (mit engerm Mundstück), bei zweien das erste, bei vieren das erste und dritte.

Digitized by Google

Primicerius (lat.), Oberster (Chef); der erste Domherr eines Stiftes.

Primiero (Fiera di P., deutsch Primör), Marktfleden und Bezirkshauptort in Südtirol, mit (1900) 638 Einw., am Cismone (zur Brenta), im S. der Pala- (Primör-) Gruppe, 717 m ü. M. Im N. liegt San Martino di Castrozza (1444 m), Sommerfrische und Standquartier für Hochtouren.

Primigenia (lat., »Erstgeborne«), Beiname der Fortuna, als älteste Tochter Jupiters.

Primigenius (Primigĕnus, Primogenĭtus, lat.), **Primißführen,** s. Braut. [Erstgeborner.

Primitiae (lat.), den Göttern dargebrachte Erstlinge von Früchten und Herden; Erstlingswerk.

Primitiv (lat.), ursprünglich, uranfänglich; **primitives Gebirge,** das Urgebirge; **Primitivum,** Stamm- oder Wurzelwort, z. B. Haus zu häuslich.

Primitivfibrillen, s. Erklärung zur Tafel »Muskeln des Menschen«. [mär).

Primitivform, soviel wie Primärform (s. Pri-

Primitivorgāne, die Keimblätter der Tiere.

Primiz, erste Messe eines neugeweihten Priesters.

Primkĕnau, Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Sprottau, mit (1905) 2850 Einw., an der Bahn Freistadt–Reisicht, hat evang. und kath. Kirche sowie Ziegelei. Nahebei liegen große Eisenwerke und Schloß in der Herrschaft P. des Herzogs zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

Primo (pro p., lat.), zuerst, erstens; der erste Spieler bei vierhändigen Klaviersachen.

Primogenitūr (lat.), Erstgeburt; insbes. Vorrecht des Erstgebornen (primogenĭtus) und seiner Linie bei der Erbfolge, demzufolge der Älteste aus der ältesten Linie sukzediert (**Primogenitur ordnung**), wurde in Deutschland zuerst für die Kurfürstentümer durch die Goldene Bulle 1356, später in allen Monarchien durch Hausgesetze, im Lehnrecht und in Stammgütern u. Familienfideikommissen eingeführt. Vgl. Fratriagium, Majorat, Sekundogenitur.

Primör, s. Primiero.

Primordiāl (lat.), zuerst seiend, uranfänglich.

Primordialblätter, s. Blatt. [Formation«.

Primordialfauna, s. Text zur Tafel »Kambrische

Primordialkranium, der knorpelige Schädel der niedersten Wirbeltiere mit Resten der Rückensaite in der Basis, veranschaulicht das vorübergehende Entwickelungsstadium der höhern Wirbeltiere.

Primordialzone, Schichtengruppe, ausgezeichnet durch die Primordialfauna.

Primordium (lat.), Ursprung, Anfang.

Primörgruppe, Gebirge, s. Palagruppe.

Primorje, slowenischer Name des Österreichisch-illyrischen Küstenlandes (s. d.). [(s. d.).

Primórskaja Oblaßtj, soviel wie Küstenprovinz

Primrose League, s. Primelnbund.

Primsen (Brimsen), soviel wie Liptauer Käse.

Primula *L.* (Primel, Schlüsselblume), Gattung der Primulazeen, Stauden mit meist grundständigen Blättern, doldig oder quirlig angeordneten Blüten auf nacktem Schaft und fünfklappiger Kapsel. Von 140 Arten, meist in den Hochgebirgen Eurasiens, bilden die wohlriechende P. officinalis *Jacq.* und P. elatior *Jacq.* (gebräuchliche oder hohe Schlüsselblume, Himmels-, Marien-, Petersschlüssel, P. veris *L.*) den ersten Frühlingsschmuck; erstere liefert auch als Hausmittel dienende Blüten und Wurzeln und war Zaubermittel. Beide sind mit der Abart P. acaulis *Jacq.* auch Zierpflanzen. Das gleiche gilt von P. auricula *L.* (Aurikel, Bärohr), auf Voralpen und Alpen, P. pubescens *Jacq.* (P. auricula × viscosa), Ausgangspunkt der Gartenaurikeln, P. glutinosa *Wulf.* (blauer Speik, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 3), in den Zentralalpen, und P. farinosa *L.*, im arktischen und alpinen Gebiet. P. sinensis *Lindl.* (chinesische Primel), in China, wird in fast zu jeder Jahreszeit blühenden Sorten als Zimmerpflanze gezogen, ebenso die reichblühende P. obconica *Hance*, aus China, deren Drüsenhaare zuweilen Hautentzündung verursachen. Vgl. Kerner, Die Geschichte des Aurikel (Münst. 1875); Widmer, Die europäischen Arten der Gattung P. (Münch. 1891); Nestler, Hautreizende Primeln (Berl. 1904).

Primŭla, Farbstoff, s. Hofmanns Violett.

Primulāīen, Reihe von dikotylen Pflanzenfamilien aus der Unterklasse der Sympetalen, mit fünfgliederigen Blüten, vereintblätteriger Krone, vor den Blumenblättern stehenden Staubgefäßen und einfächerigem Fruchtknoten, umfassen Theophrastazeen, Myrsinazeen, Primulazeen und Plumbaginazeen.

Primulazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Primulalen, Kräuter mit meist wechselständigen, nebenblattlosen Blättern, doldigen oder traubigen, strahligen, fünfgliederigen Blüten mit röhrigem Kelch, häufig tellerförmiger Krone und meist oberständigem Fruchtknoten, hat Kapselfrucht. 400 Arten (auch Zierpflanzen) wachsen in der gemäßigten und kalten Zone und im Hochgebirge.

Primulin (Polychromin, Thiochromogēn, Carnotin, Chamäleongelb, Sulfin, Aureolin) $C_{28}H_{17}.N_4O_3S_4Na$, Teerfarbstoff, entsteht durch Erhitzen von Paratoluidin mit Schwefel und Behandlung des Produkts mit rauchender Schwefelsäure, färbt ungebeizte Baumwolle gelb und gibt, auf der Faser diazotiert und entwickelt, verschiedene Nuancen (vgl. Ingrainfarben).

Primum mobile (lat.), nach Annahme der alten Astronomie die äußerste Kristallsphäre, die die Fixsterne trägt und in 24 Stunden eine Umdrehung ausführt. [unter Gleichen.

Primus (lat.), der Erste; p. inter pares, der Erste

Primus pilus (primipilus), im altröm. Heer erster Centurio der Triarier, seit Marius der ersten Kohorte. [in Momentum. Fest: 19. Juni.

Primus und Felicianus, Märtyrer um 286

Primzahl, jede ganze Zahl, die nur durch sich selbst und durch die ganze Zahl 1 teilbar ist (vgl. Teiler). Tilgt man in der Reihe aller ganzen Zahlen: 1, 2, 3 . . . alle auf 2 folgenden durch 2 teilbaren Zahlen, dann alle auf 3 folgenden durch 3 teilbaren und so überhaupt alle auf eine stehengebliebene Zahl folgenden durch diese Zahl teilbaren Zahlen, so bleiben die Primzahlen übrig. Das ist das sogen. Cribrum Eratosthĕnis (Sieb des Eratosthĕnes).

Prince (franz., spr. prängß, weiblich Princesse, spr. prängßĕß; engl. Prince, spr. prinß, weiblich Princess, spr. prinßĕß), oberste Klasse des französischen Adels (s. d.). Vgl. Prinz. Princess Royal (spr. roiĕl), älteste Tochter des Herrschers.

Prince Albert (spr. prinß), Bezirk in der brit. Kapkolonie, in der Großen Karroo und an den weinreichen Nordhängen der Groote Zwarte-Berge, etwa 11,000 qkm, hat Hauptort P. mit etwa 700 Einw.

Prince Edward-Insel, s. Prinz Edward-Insel.

Prince of Wales-Inseln (spr. prinß ow uēls.), Inselgruppe in der Torresstraße, treibt insbes. Perlfischerei. Mittelpunkt ist die Insel Thursday (s. d.).

Digitized by Google

Prince of Wales-Kap (spr. prinß ow uēls-), westlichstes Kap Alaskas, unter 65° 33′ nördl. Br. und 167° 59′ westl. L., an der Beringstraße.

Princeps (lat.), der Erste, Vornehmste; P. senātus, der an erster Stelle in der Liste der Senatoren Geführte und meist zuerst um sein Votum Gefragte. Oktavian nahm 28 v. Chr. diesen Titel an als »erster Bürger« (vgl. Augustus). Im Mittelalter ist P. Titel aller weltlichen und geistlichen Herren.

Princeps legĭbus solūtus (lat., »der Fürst ist durch Gesetze nicht gebunden«), bedeutet die in allen Verfassungen anerkannte Unverletzlichkeit und Unverantwortlichkeit des Monarchen, auch für Delikte. Englisch: »The king can do no wrong«, »Der König kann kein Unrecht tun«.

Prince Regent's Inlet (spr. prinß rĭdsch'nts inlĕt), 1819 von Parry entdeckte Straße zwischen Baffinland und North Somerset (amerikanisch-arktischer Archipel).

Prince-Smith (spr. prinß ßmith), John, deutscher Volkswirt, geb. 20. Jan. 1809 in London, gest. 3. Febr. 1874 in Berlin, 1831—40 Sprachlehrer in Elbing, seit 1846 in Berlin wohnhaft, war Begründer der deutschen Freihandelspartei, Vorsitzender der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, auch Reichstags- und preußischer Landtagsabgeordneter. »Gesammelte Schriften« gaben Michaelis und K.-Braun heraus (Berl. 1877—80, 3 Bde., mit Biographie von O. Wolff).

Princess (engl.), s. Prince.

Princeton (spr. prinß't'n), Stadt in New Jersey (Nordamerika), mit (1900) 3899 Einw., am Delaware-Raritankanal, hat College (1905: 1384 Studierende, 193,000 Bibliotheksbände). — Hier siegten 3. Jan. 1777 die Amerikaner unter Washington über die Engländer unter Mawhood.

Principāto (spr. -tschi-), Name zweier Provinzen im ehemaligen Königreich Neapel: P. citeriōre (spr. tschi-), jetzt Provinz Salerno (s. d.), und P. ulteriōre, jetzt Provinz Avellino (s. d.).

Principātus (lat., Prinzipāt), Stelle eines Princeps (s. d.); anfänglich Bezeichnung der Herrschaft des Augustus, die eine Doppelherrschaft des Kaisers und des Senats sein sollte (bis Diokletian).

Principe (ital., spr. prinzschipe), Fürst, Prinz.

Príncipe (Prinzeninsel), portugiesische vulkanische Insel im Guineabusen, 151 qkm mit (1900) 4327 Einw., hat üppige Vegetation (600,000 Kakaobäume), aber ungesundes Klima und treibt insbes. Handel mit Kaffee, Kakao, Chinarinde, Vanille und Zuckerrohr. Hauptort ist São Antonio, mit 500 Einw.

Principes (lat., »die Ersten«), die das zweite Treffen der alten röm. Legion bildenden Truppen.

Principes, nur die Palmen (s. d.) umfassende Pflanzenreihe des natürlichen Systems.

Principia (lat.), Anfangsgründe (oft Buchtitel).

Principiis obsta (lat.), »Widerstehe den Anfängen«, Zitat aus Ovids »Remedia amoris«, V. 91.

Prinetti, Giulio, Marchese, ital. Staatsmann, geb. 6. Mai 1851 in Mailand, gest. 9. Juni 1908 in Rom, Ingenieur und Großindustrieller daselbst, 1882 Deputierter (äußerste Rechte), war 1896—97 Minister der öffentlichen Arbeiten und 1901—03 des Äußern.

Pringlēa antiscorbutica *Hook. fil.* (Kerguelenkohl, spr. kērg'len-), Kruzifere, Staude mit dickem Wurzelstock, kohlkopfartig zusammenschließenden Blättern und kleinen Blüten in Ähren, auf den Kerguelen, dient dort als Gemüse und gegen Skorbut.

Pringsheim, 1) Nathanael, Botaniker, geb. 30. Nov. 1823 in Wzieśko (Oberschlesien) gest. 6. Okt. 1894 in Berlin, 1856 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1864 Prof. in Jena, seit 1868 in Berlin, verdient um die Kenntnis der Geschlechtsverhältnisse und der Morphologie der Kryptogamen, gab »Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik« (Berl., seit 1857, fortgesetzt von Pfeffer und Strasburger) heraus. »Gesammelte Abhandlungen« erschienen nach seinem Tode (Jena 1895—96, 4 Bde.).

2) Alfred, Mathematiker, geb. 2. Sept. 1850 zu Ohlau in Schlesien, 1886 Prof. in München, arbeitete über unendliche Reihen- und Funktionentheorie und schrieb: »Über Wert und angeblichen Unwert der Mathematik« (Münch. 1904).

Prins (spr. prängß), Adolphe, Rechtsgelehrter, geb. 1845 in Brüssel, 1878 Prof. daselbst, 1884 Generalinspektor der Gefängnisse, gründete 1889 mit G. A. v. Hamel in Amsterdam und Franz v. Liszt die Internationale Kriminalistische Vereinigung. Auch wirkt er für Sozialreform im deutschen Sinne. Er schrieb: »Criminalité et répression« (Brüss. 1885); »L'organisation de la liberté et le devoir social« (das. 1885; deutsch von E. Münsterberg als »Freiheit und soziale Pflichten«, Berl. 1897) u. a.

Prinsenhage, villenreiches Dorf in waldiger Gegend der niederländ. Provinz Nordbrabant, an der Bahn Rosendaal-Breda, hat (1905) 10,026 Einw.

Prinsepsche Legierungen, Goldsilber- u. Goldplatinlegierungen zur Messung hoher Temperaturen.

Prinsloo, Marthinus, Burengeneral, gest. 1. Febr. 1903, ergab sich 29. Juli 1900 mit 3000 Mann den Engländern bei Fouriesburg.

Prinstĕrer, niederländ. Staatsmann, s. Groen van Prinsterer.

Printen (holländ. print, »Bild«), pfefferkuchenähnliche Backwaren. Berühmt sind die Aachener P.

Printer (engl.), Drucker, Buchdrucker; printing office (spr. öffiß), Buchdruckerei.

Printers (engl.), Kattunstoffe, die bedruckt werden sollen; Prints (engl.), im überseeischen Handel alle gedruckten, glatten Baumwollwaren.

Printing-Klubs, engl. Gesellschaften, die besonders ältere Literaturwerke in Neudrucken herausgeben (vgl. Bibliophilie), voran der Roxburgheklub (1813) in London, der Bannatineklub in Schottland (1823) und der Maitlandklub in Glasgow (1828).

Printz, Wolfgang Kaspar, Musikschriftsteller, geb. 10. Okt. 1641 in Waldthurn (Oberpfalz), gest. 13. Okt. 1717 in Sorau, bis 1664 Kapellmeister in Dresden, verfaßte »Phrynis Mytilenaeus« (Dresd. u. Leipz. 1676—77), »Historische Beschreibung der edlen Singe- und Klingkunst« (Dresd. 1690) u. a.

Prinz (lat. princeps [s. d.], franz. prince [s. d.]), weiblich Prinzeß oder Prinzessin, Titel der nichtregierenden Mitglieder fürstlicher Familien. Der Thronerbe eines gekrönten Hauptes heißt Kronprinz (Erbprinz [s. d.]), in Preußen, falls er nicht Sohn des regierenden Königs ist, P. von Preußen. Das Ehrenprädikat der Prinzen ist Hoheit (s. d.), bez. Durchlaucht (s. d.). P. von Asturien (richtiger Fürst von Asturien), Titel des Kronprinzen von Spanien; P. von Wales (Fürst von Wales), seit 1301 Titel des Kronprinzen von Großbritannien.

Prinz-Edward-Insel (Prince Edward-Insel, spr. prinß), Insel im kanad. St. Lorenzbusen, durch Northumberlandstraße von Neubraunschweig getrennt, 5180 qkm groß, mit (1901) 103,259 römisch-katholischen und presbyterian. Einwohnern, ist fruchtbar, treibt Ackerbau (1,6 Mill. hl Hafer, 260,000 hl

Digitized by Google

Weizen), Viehzucht (33,731 Pferde, 112,779 Rinder), Seefischerei und neuerdings Schwarzfuchszüchterei (1905 für 8,4 Mill. Mk.). Im J. 1906 gab es 573 Schulen mit 18,986 Schülern; 1905 hatten 285 Fabriken einen Produktionswert von 7,7 Mill. Mk. Eine Bahn (336 km) durchläuft die Insel. P. zerfällt in 3 Distrikte und hat 4 Abgeordnete. Hauptstadt ist Charlottetown (s. d.). — Nach der Entdeckung (1494) Saint John genannt, seit 1719 von Franzosen kolonisiert, seit 1763 britisch, wurde die Insel 1790 nach dem Gouverneur von Britisch-Nordamerika, Prinz Edward, Herzog von Kent, genannt und 1808 von Neuschottland als Provinz abgetrennt.

Prinzeninsel, s. Principe.

Prinzeninseln, s. Demoneft.

Prinzenraub, sächsischer, der durch Kunz von Kaufungen und dessen Genossen aus Rache in der Nacht des 7. Juli 1455 ausgeführte Raub der Söhne des Kurfürsten Friedrich II. (s. Friedrich 58), Ernst (s. d. 10) und Albrecht (s. d. 22), der spätern Stifter der Ernestinischen und Albertinischen Linie des Hauses Sachsen, aus dem Schlosse zu Altenburg. Dicht an der böhmischen Grenze wurde Kunz von Kaufungen, der Albrecht entführt hatte, vom Köhler Georg Schmidt (Torubel, nachmals v. Triller genannt) bei Geyer festgehalten und 14. Juli 1455 in Freiberg hingerichtet. Gegen Zusicherung von Straflosigkeit lieferten seine Genossen darauf auch Ernst aus. Das Ungeschichtliche in der Überlieferung weisen E. Koch (»Trillersagen«, Meining. 1884; »Die Stiftung Kaspar Tryllers und der Stammbaum der Tryller«, das. 1889) nach.

Prinzenthal, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Bromberg, mit (1907) 5564 Einw., am Bromberger Kanal, hat evang. Kirche, Diakonissenseminar, Maschinenfabriken und Fruchtweinkelterei.

Prinzessinnensteuer (Fräuleinsteuer), Abgabe, die bei Vermählung einer Tochter des Herrscherhauses von den Untertanen zur Aussteuer entrichtet wird, gründet sich auf das alte Lehnrecht.

Prinzeß Luise-Expedition, s. Textblatt zu Erdkunde.

Prinz Heinrich-Hafen, Hafen an der Astrolabebai Deutsch-Neuguineas, mit der vorgelagerten Insel Siar, auf der seit 1889 eine Missionsstation ist.

Prinzip (lat. Principium), Ursprung, Grundlage, kann sich als Realprinzip auf Wirkliches oder als Idealprinzip auf die Gedanken beziehen. Materie und Kraft sind Prinzipien der Körperwelt, insofern sie als das Bedingende der Erscheinungen gelten. Prinzipien der Wissenschaften sind die obersten Begriffe und Grundsätze sowie die allgemeinen, methodischen Regeln. Im praktischen Leben ist P. der allgemeine Gesichtspunkt, nach dem wir verfahren. Prinzipiell, grundsätzlich.

Prinzipāl (lat.), hauptsächlich; Hauptperson; Lehrherr, Geschäftsherr. In der Orgel Name der offenen zinnernen Flötenstimmen, von mittlerer Mensur, der eigentlichen Normalstimmen. Prinzipaltrompete, früher die für Mittelstimmen bestimmte Trompete (Gegensatz: Clarino).

Prinzipālintervention, s. Hauptintervention.

Prinzipāt (lat.), s. Principatus.

Prinzmetall (Prinz Ruprechts-Metall, Bristoler Messing), s. Chrysorin und Messing.

Prinzregent-Inlet, soviel wie Prince Regent's Inlet (s. d.).

Prinzregent Luitpold-Kette, bis 2300 m hohe Gebirgskette im SO. des Kenia in Aquatorialafrika.

Prinz Rudolf-Hütte, Eisenwerk, s. Dülmen.

Prinz von Asturien
Prinz von Preußen } s. Prinz.
Prinz von Wales

Prinz von Wales-Insel, soviel wie Pinang

Prinz von Wales-Inseln, soviel wie Prince of Wales-Inseln (s. d.).

Prionīden, Unterfamilie der Bockkäfer, mit dem Gerber (s. Bockkäfer und Tafel »Käfer«, Fig. 54).

Prionium serrātum *Drège* (Palmiettescilf, Palmenbuche), baumartige Junkazee mit 1—2 m hohem Stamm, Schopf langer, zäher Blätter und bis 1 m langer, aufrechter Blütenrispe, bildet in Gewässern des Kaplands Dickichte und ist Zierpflanze.

Prior (lat., »Oberer«), in Klöstern der erste oder zweite Obere (Pater P.); bei den Benediktinern Vorsteher der Filialklöster, der dem Abt als Vorsteher des Mutterklosters untergeordnet ist. Priorāt, Amt eines Priors; bei den Johanniterrittern Provinzialbezirk, der in Balleien zerfiel. Priorei, Kloster, in dem ein P. seinen Sitz hat; auch Gesamtheit der ihm unterstellten Klöster. Großprior, in geistlichen Ritterorden der Erste nach dem Großmeister.

Prior (spr. prai'r), Matthew, engl. Dichter, geb. 21. Juli 1664 in Abbot Street (Dorsetshire), gest. 18. Sept. 1721 in Wimpole, im diplomatischen Dienst tätig, verfaßte Oden, Lieder, Epigramme, didaktische Gedichte (»Salomon«, »Alma«) und Erzählungen (»Protogenes and Apelles«, »Paulo Purganti«) in witziger und melodischer Sprache, jedoch ohne Individualität. »Poetical works« erschienen zuletzt in den Cambridge English classics (1905); »Selected poems« gab A. Dobson (1890) heraus. Vgl. Wukadinović, P. in Deutschland (Graz 1895).

Priōra (lat.), frühere Dinge oder Vorgänge.

Prioria copaifēra *Griseb.*, Cäsalpinioidee, federblätteriger Baum in Panamá und Jamaika, mit Blüten in Ährenrispen, rundlichen, einsamigen Hülsen und großen eßbaren Samen (Cativa), liefert vogelleimartigen Balsam.

Priorität (lat.), das Zuvorkommen, Vorhergehen in Zeit oder Recht, z. B. P. des Erfinders. Prioritätsrecht, Vorzugsrecht. Wird die P. bestritten, so liegt Prioritätsstreit vor. Prioritäten, Prioritätsaktien, s. Aktie. — Prioritätsobligatiōnen, Schuldverschreibungen auf den Inhaber, die von Aktiengesellschaften ausgegeben werden. — Prioritätsurteil (Lokatiōns-, Kollokationsurteil), im gemeinrechtlichen Konkursverfahren Urteil, durch das die im Verfahren über den Vorrang (Liquidatiōns- und Prioritätsverfahren) entstandenen Streitigkeiten erledigt wurden.

Prior tempōre, potior jure (lat.), Rechtssprichwort: »Wer der Zeit nach der Frühere ist, ist auch der rechtlich Bevorzugte«. Der Grundsatz gilt namentlich im Pfandrecht (s. Pfand).

Pripet (Prjpjat), rechter Nebenfluß des Dnjepr, entspringt im russ. Gouv. Wolhynien, entwässert die Sümpfe von Pinsk, nimmt schiffbare Nebenflüsse (Stochód, Strumenj, Ussh, Zna, Lan, Slutsch, Gorjn) auf und mündet, 814 km lang (680 km schiffbar), unterhalb Tschernobyl. Der Oginskische und der Königskanal verbinden den P. mit Niemen, bez. Weichsel.

Prischtina, strategisch wichtige Stadt im türk. Wilajet Kosovo, mit 18,000 Einw., 630 m ü. M., an einem Zufluß der Sitnitza und an der Bahn Üsküb-Mitrowitza, hat Mittelschule, Weinbau und ist Sitz eines griechischen Bischofs.

Digitized by Google

Prischyb (Prischybinskoje), Dorf im russ. Gouv. Astrachan, mit etwa 16,000 Einw., am Achtuba.

Priscianus, röm. Grammatiker, aus Cäsarea in Mauretanien, schrieb um 500 n. Chr. in Konstantinopel 18 Bücher »Institutiones grammaticae«, ein umfangreiches, vielbenutztes Lehrbuch des Lateinischen. Ausgabe von M. Hertz und H. Keil in »Grammatici Latini«, Bd. 2 u. 3 (Leipz. 1855—60). Gedichte des P. gab E. Baehrens (»Poetae latini minores«, Bd. 5, Leipz. 1883) heraus.

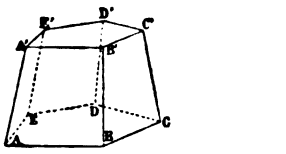
Priscillianus, Stifter einer den Manichäern verwandten Sekte (Priscillianisten) in Spanien, wurde 385 in Gallien hingerichtet. Vgl. Paret, Priscillianus (Würzb. 1891); Künstle, Antipriscilliana (Freib. i. Br. 1905).

Prise (franz.), Seebeute einer kriegführenden Macht. Prisengericht (Prisenrat, franz. conseil de prises, spr. kongßäj dĕ pris; engl. prize courts, spr. prais korts), Behörde, die durch Rechtsspruch (Prisenurteil) entscheidet, ob eine Seebeute zu »kondemnieren«, d. h. als »gute« (gerechtfertigte) P. zu erklären oder freizugeben ist, wird in Deutschland jeweils durch kaiserliche Verordnung eingesetzt (vgl. Admiralitätsrat). Die Berufung geht an ein Oberprisengericht. Die zweite Haager Friedenskonferenz (1907) traf ein Abkommen über Errichtung eines Internationalen Prisenhofes, an dem auch das Deutsche Reich beteiligt ist. — Prisengeld, Belohnung für Mannschaft und Befehlshaber eines Schiffes (Kaptor), das die Wegnahme (Kaptūr) ausgeführt hat (vgl. Kaperei); auch Lösegeld (Ranzion) zur Freigabe eines gekaperten Schiffes. — Prisenrecht, das Recht, auch Privatschiffe aufzubringen und wegzunehmen, wenn sie die Neutralität verletzt haben. Vgl. das vom Institut de droit international ausgearbeitete »Règlement international des prises maritimes« (Brüss. 1888); v. Mirbach, Die völkerrechtlichen Grundsätze des Durchsuchungsrechts zur See (Berl. 1903); Röpcke, Das Seebeuterecht (Leipz. 1904).

Prisengericht, Prisenrecht, s. Prise.

Prisma (griech., »das Abgesägte«), Polyeder (s. d.), das man erhält, wenn man in einer von zwei parallelen Ebenen ein geradliniges Polygon zur Grundfläche wählt und durch die Ecken A, B, C... dieses Polygons zueinander parallele Gerade (die Kanten des Prismas) zieht, die die andre Ebene in den Ecken A′, B′, C′... eines der Grundfläche kongruenten Polygons (Deckfläche) treffen. Je zwei einander entsprechende Seiten der Grund- und der Deckfläche (z. B. AB und A′B′) bilden mit den ihre Ecken verbindenden Kanten (AA′ und BB′) ein Parallelogramm, die Seitenfläche des Prismas. Die Zahl der Seitenflächen und Kanten ist gleich der Zahl der Ecken der Grundfläche (drei-, vierseitiges ꝛc. P.). Der Abstand der Grundfläche von der Deckfläche bildet die Höhe des Prismas; sein Rauminhalt ist gleich dem Produkt aus Höhe und Flächeninhalt der Grundfläche. Prismatisch, von Gestalt eines Prismas. — In der Physik heißt P. ein durchsichtiger Körper mit zwei keilförmig zueinander geneigten glatten Flächen. Ein Lichtstrahl wird beim Durchgang durch ein P. abgelenkt und gleichzeitig in seine farbigen Bestandteile zerlegt (Farbenzerstreuung, Dispersion, s. Licht). Die Ablenkung (Winkel zwischen den Richtungen des eintretenden und austretenden Strahls) beträgt ein Minimum, wenn der Strahl mit beiden brechenden Flächen des Prismas den gleichen Winkel bildet. Durch Kombination mehrerer Prismen von verschiedenem Zerstreuungsvermögen kann man eine Zerstreuung ohne Ablenkung der mittlern Strahlen erzielen (geradsichtige Prismen, vgl. Spektralanalyse). Prismen aus Glas, Bergkristall ꝛc. oder mit Flüssigkeiten gefüllte Hohlprismen dienen zur Messung des Lichtbrechungsvermögens mittels des Spektrometers sowie zur Erzeugung und zum Studium des Spektrums mittels des Spektroskops. Prismen, in denen das Licht eine totale Reflexion erleidet (Prismatische Spiegel), dienen in Fernrohren ꝛc. (Prismenfeldstecher und Relieffernrohr, s. Tafel »Fernrohr«, Fig. 4—8).

Prismatoid (Trapezoidalkörper), Polyeder (s. d.), das begrenzt wird von zwei in parallelen Ebenen liegenden Polygonen, die gleichviele und paarweise parallele Seiten haben, sowie ferner von den Vierecken, die man erhält, wenn man die Endpunkte einer Seite des einen Polygons mit den Endpunkten der parallelen Seiten des andern Polygons verbindet. In der Figur sind ABCDE und A′B′C′D′E′ die beiden Polygone.



Prismen (Getreideprismen), s. Ernte.

Prismenglas, Glastafeln mit prismatischen Rippen auf einer Seite, zu Fensterscheiben für dunkle Räume. Vgl. Elektroglas, Luxferprismen.

Prismengläser (Prismenfernrohre), s. Fernrohre.

Prismeninstrumente, optische Instrumente (physikalische, astronomische ꝛc.) mit total-reflektierenden Prismen statt Spiegeln.

Prismenkreis (Spiegelkreis), Winkelmeßinstrument für Astronomie und Geodäsie, im Prinzip dem Sextanten (s. d.) gleich, aber genauer.

Prismenkreuz, Feldmeßinstrument von Bauernfeind zur Einschaltung mehrerer Punkte in gerader Linie zwischen zwei Punkten und zum Abstecken rechter Winkel.

Prismenpaar, s. Maschinen.

Prismoid, ein Polyeder (s. d.), das in ähnlicher Weise entsteht wie das Prismatoid (s. d.), nur daß die Seiten der Polygone in den beiden parallelen Ebenen nicht paarweise parallel zu sein brauchen.

Prison (franz., spr. -song), Gefängnis, Haft.

Prisrendi, türk. Stadt, s. Prizren.

Pristaw (russ., spr. -aff), Aufseher.

Pristis, der Sägefisch (s. d.).

Pritchardia (spr. pritsch-) *Seem.* et *Wendl.*, Palmengattung, hohe Fächerpalmen mit großen, regelmäßig eingeschnittenen Blättern. Von fünf Arten ist P. filamentōsa *Mart.*, im S. Kaliforniens und in Arizona, mit Fäden zwischen den Fächerstrahlen, prächtige Zierpflanze, deren Blätter in der Binderei dienen.

Pritsche, hölzerne Liegestätte für Wachtstuben ꝛc.; englischer Sattel, s. Tafel »Geschirr und Zäumung«, Fig. 8; P. (Pritschbläuel), Holzschlägel mit kurzem Stiel zum Stampfen von Lehmestrich ꝛc. P. (Patsche), langes, bis auf den Griff herab in dünne Blätter gespaltenes Holzstück, Waffe und Lärminstrument der Narrenzunft; ihr Träger (Pritschmeister), insbes. Spaßmacher der Schützengesellschaften, ahndete die schlechtesten Schüsse (Pritschenschüsse) durch Schlag mit seiner P.

Pritstäbel, in der Mark Brandenburg Wasservogt, Aufseher über die Fischerei.

Prittwitz, 1) Karl von, preuß. General, geb. 16. Okt. 1790 in Karisch (Kreis Strehlen), gest. 9. Juni 1871 in Görlitz, 1822 königlicher Flügeladjutant,

Digitized by Google

befehligte 18. März 1848 die Truppen beim Straßenkampf in Berlin, 1849 das Reichsheer in Schleswig und war bis 1853 Kommandeur des Gardekorps. Er schrieb anonym: »Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813« (Potsd. 1843, 2 Bde.).

2) Moritz von P. und Gaffron, preuß. General, geb. 9. Febr. 1795 auf Gut Kreysewitz bei Brieg, gest. 21. Okt. 1885 in Berlin, leitete als Ingenieuroffizier die Festungsbauten in Posen, Ulm und Rastatt und war 1860—63 zweiter Generalinspekteur der preußischen Festungen. Er schrieb: »Lehrbuch der Befestigungskunst und des Festungskriegs« (Berl. 1865).

3) Max von P. und Gaffron, preuß. General, geb. 27. Nov. 1848 in Bernstadt, erhielt 1895 das 6. Grenadierregiment in Posen, 1897 die 20. Infanteriebrigade daselbst, 1901 die 8. Division in Halle und wurde 1906 kommandierender General des 16. Armeekorps in Metz.

4) Kurt von P. und Gaffron, Seeoffizier, geb. 16. Juli 1849 in Sitzmannsdorf bei Ohlau, war 1894 bis 1896 Vorstand der Nautischen Abteilung im Reichsmarineamt, wurde 1903 Chef des Kreuzergeschwaders und 1906 Chef der Marinestation der Ostsee.

Pritzerbe, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Westhavelland, mit (1908) 1825 Einw., an der Havel und der Brandenburgischen Städtebahn, hat evang. Kirche, Sägewerk, Ziegelei, Schiffbau und Schiffahrt.

Pritzwalk, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Ostprignitz, mit (1908) 7500 Einw., an der Bahn Neustadt a. D.-Meyenburg, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Tuchfabrikation, Brauerei, Brennerei und Mühlen.

Privas (spr. -wá), Hauptstadt des franz. Depart. Ardèche, mit (1906) 7000 Einw., an der Bahn Le Pouzin-P., 322 m ü. M., hat Justizpalast, Collège, 2 Seminare, Gewerbekammer, Leder- und Rohseidenhandel, Hüttenwerke und Kohlenabbau.

Privāt (lat.), was auf den einzelnen persönlich Bezug hat. Gegensatz: öffentlich, Staats- ꝛc.; Privateigentum, Eigentum einzelner.

Privata (lat.), s. Privatier.

Privatakten (lat.), soviel wie Handakten (s. d.).

Privatangestellte (Privatbeamten), die im Dienst Privater stehenden oder bei öffentlich-rechtlichen Behörden gegen feste Bezüge, aber nicht pensionsberechtigt angestellten Personen, deren Tätigkeit über der des Lohnarbeiters steht, so die Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge (HGB. § 59 ff.), Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker (Reichsgewerbeordnung § 133a) sowie Personen, deren Dienstverhältnis im Allgemeinen Berggesetz durch § 88 und im BGB. durch § 622 bestimmt ist. Die Zahl der Privatangestellten im Deutschen Reich beträgt ca. 1½ Millionen. P. haben sich vielfach zu Organisationen zusammengeschlossen (Handlungsgehilfen, Bankbeamten, Techniker, Werkmeister, Deutscher Privatbeamtenverein) und erstreben insbes. Pensions- und Hinterbliebenenversicherung (vgl. Pension) sowie Vertretung in den Arbeitskammern. Vgl. Artikel »Privatbeamte« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft« (2. Aufl., Bd. 2, Jena 1907); H. Potthoff, Die Vertretung der Angestellten in Arbeitskammern (das. 1905) und Einheitliches Privatbeamtenrecht (»Annalen des Deutschen Reichs«, Heft 6, Münch. 1906); »Deutsche Privatbeamten-Zeitung«.

Privatankläger, jemand, der Privatklage (s. Anklage) erhebt.

Privatanschlußgleise (Privatanschlußbahnen, auch Industriebahnen), verbinden gewerbliche Anlagen mit den dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, werden von der Bahnverwaltung für Rechnung des Angeschlossenen oder von diesem selbst betrieben und unterstehen den Bestimmungen für Kleinbahnen, P. für Bergwerke jedoch der Aufsicht der Bergbehörde. [Eisenbahnpolitik.

Privatbahnen, s. Eisenbahnverwaltung; vgl.

Privatbeamtenverein, Deutscher, gegründet 1881 in Magdeburg, juristische Person seit 1886, bezweckt Vertretung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Interessen der Privatbeamten Deutschlands, hat Pensions-, Witwen-, Begräbnis- und Krankenkasseneinrichtungen und verwaltet die Kaiser Wilhelm-Privatbeamten-Waisenstiftung. Er zählte Anfang 1908 über 23,000 Mitglieder in 500 Zweigvereinen und Verwaltungsstellen; das Gesamtvermögen betrug 12 Mill. Mk. Organ des Vereins ist seit 1883 die »Deutsche Privatbeamten-Zeitung«.

Privatbeamtenversicherung, s. Pension.

Privatdozent (lat.), zu Vorlesungen berechtigter Hochschullehrer ohne Amt und Besoldung. P. wird ein Gelehrter, der den Doktorgrad besitzt, durch die Habilitation. [Gut und Prise.

Privateigentum zur See, vgl. Frei Schiff, frei

Privatflaggen (Hausflaggen), s. Flagge.

Privatfürstenrecht, das besondere Familien- und Erbrecht des hohen Adels Deutschlands, das zumeist auf den Hausgesetzen beruht. Vgl. H. Schulze, Die Hausgesetze der regierenden deutschen Fürstenhäuser (Jena 1862—83, 3 Bde.); Rehm, Modernes Fürstenrecht (Münch. 1904).

Privatgenugtuung, der dem Verletzten von dem strafrechtlich Verantwortlichen zu leistende Ersatz, insbes. in Form der Buße (s. d.).

Privatgerichtsbarkeit, s. Patrimonialgerichtsbarkeit. [delsgesetzbuch.

Privathandelsrecht, s. Handelsrecht und Han-

Privatheilanstalten, im Gegensatz zu öffentlichen Heilanstalten, bedürfen der Konzession der höhern Verwaltungsbehörden; vgl. Irrenanstalten.

Privatier (unfranz. für homme privé, lat. Privātus, weiblich: Privāta, Privatiēre), Privatmann; auch Rentier.

Privātim (lat.), für sich, insgeheim; bei Universitätsvorlesungen bezeichnet p. solche gegen Honorar im Gegensatz zu den öffentlichen und unentgeltlichen (publice et gratis; pp.); privatissime, im engsten Kreise.

Privatinstitute, s. Privatschulen.

Privation (lat.), Entziehung, Beraubung; vgl. Felonie; privativ, ausschließend, verneinend.

Privatissimum (nämlich collegium, lat.), Vorlesung eines Professors für einen oder nur wenige Zuhörer.

Privatklage, s. Anklage.

Privatlager, s. Zollniederlage.

Privatlehrer, Lehrer an Privatschulen oder Lehrer, die Privatunterricht erteilen. P., sofern sie nicht Geistliche oder öffentliche Lehrer sind, müssen sich über Befähigung und sittliche Tüchtigkeit behördlich ausweisen.

Privatlektüre, freigestellte, aber von den Lehrern beaufsichtigte Lektüre der Schüler.

Privatmakler (Zivilmakler), s. Makler.

Privatnotenbanken, in Deutschland die Notenbanken (s. Banken, S. 552) außer der Reichsbank.

Privatpapiergeld, nicht vom Staat ausgegebenes Papiergeld (z. B. von Eisenbahngesellschaften).

Privatpfändung, Pfändung (s. d.) durch Privatpersonen.

Privatposten, Anstalten für gewerbsmäßige Be-

Digitized by Google

förderung von nicht dem Postzwang unterliegenden Postsendungen, sind zum Teil im Ausland (Messageries) noch heute unentbehrlich. Vor Einführung des Postzwanges für Ortsbriefsendungen (1900) bestanden in vielen deutschen Orten P. für Ortsbriefe. Die Berliner Paketfahrtgesellschaft hatte 1898 die Hälfte des Berliner Stadtbriefverkehrs an sich gezogen. Die jetzige Berliner Paketfahrtaktiengesellschaft verteilt nichtadressierte Anpreisungen ꝛc. auf Grund von Listen und zieht Geldbeträge ein. Die erste Stadtpost gründete unter Ludwig XIV. Velayer 1653 in Paris.

Privatrecht (Jus privatum), soviel wie Bürgerliches Recht (s. d.). über Deutsches Privatrecht s. d.

Privatschulen (Privatinstitute), Schulen, die von einzelnen Personen, Vereinen ꝛc. unterhalten werden (Gegensatz: staatliche, kommunale). Waren die P. früher häufig Anstalten, in denen Reformen erprobt wurden (z. B. die Philanthropine), so sind sie jetzt den öffentlichen Schulen in den Lehrplänen ꝛc. meist gleichgestellt, und ihr Besuch entbindet von dem öffentlicher Schulen. Einzelne P. (1906: 54) haben vom Reichskanzler auf Gutachten der Reichsschulkommission (s. d.) das Recht erhalten, die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst zu bezeugen. Oft sind mit den P. Internate verbunden. Eigenartig sind die Landerziehungsheime (s. d.). Der Allgemeine Deutsche Privatschulverein, 1882 in Leipzig gegründet, hatte 1907 etwa 250 Mitglieder.

Privatstrafe, an den Verletzten zu leistende Strafe (im römischen Recht z. B. das Doppelte, Dreifache ꝛc. des Gestohlenen), ist jetzt durch öffentliche Strafe sehr in den Hintergrund gedrängt.

Privattranssitlager, s. Zollniederlage.

Privatversicherung, ein Teil des Versicherungswesens, der von privaten Unternehmungen beherrscht wird, im Gegensatz zum öffentlichen, z. B. von den Feuerversicherungsanstalten und der Arbeiterversicherung, die in Deutschland und Österreich fast ausschließlich öffentlich-rechtlicher Natur ist.

Privatweg, s. Wegerecht.

Privet (franz. privé, beides spr. privé), Privatgemach; s. Abtritt.

Privigye, ungar. Ort, s. Privitz.

Privilegienrecht, die aus der Erteilung eines Patents entspringende Berechtigung.

Privilegiertes Delikt, Delikt, das aus einem besondern Grunde (Privilegierungsgrund) minder strafbar ist, z. B. Totschlag oder Kindestötung gegenüber der gemeinen Tötung.

Privilegium (lat.), Vor- und Sonderrecht einer Person oder einer Klasse von Staatsbürgern; auch die Urkunde hierüber. Privilegierte Stände, bevorzugte Stände. P. odiosum, Sonderrecht, das eine Zurücksetzung dessen enthält, gegen den es sich richtet.

Privilegium de non appellando (jus de non appellando), Recht der letzten Instanz, früher Vorrecht deutscher Fürsten, insbes. der Kurfürsten, höchste Gerichte zu haben und Berufung an die Reichsgerichte auszuschließen. Vgl. Privilegium de non evocando.

Privilegium de non evocando (jus de non evocando), Recht gewisser Reichsstände, demzufolge aus ihren Landen keine Rechtssachen in erster Instanz an die Reichsgerichte kommen durften.

Privitz (magyar. Privigye, spr. prividje), Großgemeinde im ungar. Komitat Neutra, mit (1901) 3152 Einw., an der Bahn Nagy-Bélicz-P., hat Bezirksgericht, Piaristenkloster und Untergymnasium. Nahebei liegt das Schwefelbad Bajmócz, mit 1274 Einw.

Privy Council (engl., spr. priwi kaunßil), der Geheime Rat, oberste Staatsbehörde in Großbritannien, verlor durch das Kabinett, in dessen Händen jetzt die Zentralverwaltung liegt, an Bedeutung.

Priváluja (Wagenburg), deutsch-kath. Kolonie im russ. Goud. Samara, mit (1897) 5600 Einw., an der Wolga, hat Getreidehandel.

Přiwoz, früherer Name von Oberfurt (s. d.).

Prizren (albanes. Prisrendi, türk. Perserin), Stadt im türk. Wilajet Kosovo, mit 50,000 Einw., am Nordrande des Schargebirges und am Südrande des Metojabeckens, 437 m ü. M., hat Zitadelle, 24 Moscheen, Gerberei, Woll-, Stahl- und Waffenfabrikation, Töpferei-, Wein-, Obst- und Tabakbau, Handel (1904: 3,3 Mill. Mk.) sowie österreichisches Konsulat.

Prizzi, Stadt in der ital. Provinz Palermo, Kreis Corleone, mit (1901) 9961 Einw., 1007 m ü. M., hat Wein- und Ölkultur.

Pro (lat.), Präposition: für.

Proa (spr. prau, Prau, s. Tafel »Malaiische Kultur«, Fig. 3), Boote der Malaien und Papua, besteht aus einem Haupt- und einem oder zwei Nebenbooten, die durch Querstangen verbunden und mit einem Mast getakelt sind.

Proanthesis (griech., spr. -ánt-), abnormes Vorauseilen der Blütenentwickelung, z. B. Aufblühen der für das nächste Jahr angelegten Blüten bei Roßkastanien u. Obstbäumen im diesjährigen Herbst. Vgl. Prolepsis.

Proanthröpos (grch.), angenommene Vorstufe in der stammesgeschichtlichen Entwickelung des Menschen.

Pro aris et focis (lat.), »Für Altar und Herd«, Zitat aus Ciceros »De natura deorum«, III, 40, 44.

Pro arrha (lat.), als Angeld, Vorschuß.

Probābel (lat.), Beifall verdienend, glaublich, wahrscheinlich; Probabilität, Wahrscheinlichkeit.

Probabilismus (lat.), Moraltheorie (der Jesuiten), derzufolge manche pflichtwidrige Handlung für gerechtfertigt gilt, sobald sich für ihre Güte ein Wahrscheinlichkeitsgrund oder eine Autorität findet.

Probandus (lat.), s. Probejahr.

Probāt (lat.), erprobt, bewährt.

Probatiōn (lat.), Prüfung, Erprobung; Beweis.

Probatorium (lat.), Probe, insbes. Probeschrift, Tüchtigkeitszeugnis.

Probātum est (lat.), »es ist bewährt«.

Probe, Entnahme einer kleinen Menge festen oder flüssigen Materials zur Prüfung. Um bei Gemischen den Mittelwert zu erhalten, entnimmt man die Proben verschiedenen Stellen von Hand oder mechanisch durch den sogen. Probenehmer. Beim Probenehmer von Geißler wird das Material nacheinander mehreren, verschieden schnell umlaufenden Walzen zugeführt, die mit Schlitzen versehen sind und einen Teil des Gutes, die Probe, einem Abfallrohr zuführen.

Probefläche (forstlich), Bestandsstück, aus dem man die Verhältnisse des Ganzen ersehen kann.

Probegold und **Probesilber,** nach Vorschriften oder gebräuchlicher Norm legiertes Gold und Silber.

Probejahr, soviel wie Noviziat (s. d.); dann das Jahr, das Beamte oder Lehrer vor ihrer Anstellung absolvieren müssen. Dem P. der Kandidaten des höhern Schulamts, in Preußen 1826 eingeführt, geht seit 1890 ein Seminarjahr voran, in dem der Probekandidāt (Probandus, candidatus probandi) mit Theorie und Praxis der Pädagogik bekannt gemacht wird. In Sachsen ist nur das P. üblich. Vgl. Morsch, Das höhere Lehramt in Deutschland und Österreich (Leipz. 1905, Ergänzungsband 1907).

Digitized by Google

Probemahlzeit, einfache Mahlzeit verschiedener Zusammensetzung, von der der Arzt mit der Magensonde eine Probe nach bestimmter Zeit herausholt, um die Verdauungstätigkeit des Magens zu prüfen.

Probenächte, schwäbisch-bayrische Bauernsitte, daß der Bursche sein Mädchen einige Nächte hindurch besucht, ehe beide ernstlich an die Ehe denken.

Probenehmer, s. Probe.

Probenstecher, s. Fruchthändlerstock.

Probescheibchen, kleine Metallscheibe mit isolierendem Handgriff, die bei Berührung mit einem elektrisch geladenen Körper die Ladung der Berührungsstelle an sich nimmt, dient zur Untersuchung der Verteilung der Ladung auf einem Leiter.

Probesilber, s. Probegold.

Probespule, kleine Drahtspule zur Bestimmung der Stärke eines Magnetfeldes mittels des durch letzteres in der Spule induzierten elektrischen Stromes.

Probestamm (Mittelstamm), Stamm, der nach seinen Ausmaßen als Muster für eine größere Anzahl dienen kann. Man unterscheidet P. einzelner Stammklassen und P. für den ganzen Bestand.

Probieren (lat.), prüfend versuchen; den Gehalt der Erze ꝛc. untersuchen und bestimmen (s. Probierkunst).

Probieranstalt } s. Probierkunst.
Probiergaden }

Probiergewicht, das Grammgewicht oder dem Landesgewicht entsprechendes verjüngtes Zentnergewicht (»Probierzentner« = 5 g = 100 Probierpfund), wird in der Probierkunst (s. d.) benutzt.

Probiergläschen (Reagenzgläschen), einseitig geschlossene, dünnwandige Glaszylinder, dienen in der chemischen Analyse zur Beobachtung von Reaktionen ꝛc. sowie für bakteriologische Keimversuche.

Probierhähne, s. Beilage »Dampfkessel IV«.

Probierkunst (Dokimasie, Dotimastik), chemisch-analytisches Verfahren zur Ermittelung des Gehaltes der Erze oder Hüttenprodukte an technisch wichtigem Metall, wird ausgeführt im Probierlaboratorium (Probieranstalt, Probiergaden). Lötrohrprobierkunst, s. Lötrohr. Vgl. Balling, Die Probierkunde (Braunschw. 1879) und Fortschritte im Probierwesen (Berl. 1887); Kerl, Probierbuch (2. Aufl., Leipz. 1894).

Probiernadeln, s. Gold, S. 203.

Probierstein, harter Kieselschiefer (s. d.) zur Prüfung von Goldlegierungen (s. Gold).

Probionten (Probien, Protobionten, griech.), durch Urzeugung entstanden gedachte Urlebewesen.

Probitas laudatur et alget (lat.), »Rechtschaffenheit wird gepriesen und friert« (leidet Not), Zitat aus Juvenals Satiren I, 74.

Probität (lat.), Rechtschaffenheit.

Probi viri (lat.), in Italien die Mitglieder der Schiedsgerichte und Gewerbegerichte.

Problēm (griech., »Vorwurf«), unentschiedene Frage oder Aufgabe. Problēmātisch, unentschieden, fraglich. Problematische Naturen, nach Goethe (»Sprüche in Prosa«, II) Menschen, die keiner Lage gewachsen sind und denen keine genugtut. Problematisches Urteil, s. Urteil.

Problem der drei Körper, die Aufgabe, die Bewegungen dreier sich gegenseitig anziehender Himmelskörper zu bestimmen. Vgl. Störungen.

Problemkunst, im Schachspiel die Kunst, pikante Stellungen (Problēme) zu erfinden, in denen eine Partei in bestimmter Zügezahl den Sieg erzwingt. Die P. kam 1850—75 zur Blüte. Die größten Meister sind: Ph. Klett (Ludwigsburg), J. Kohtz (Königsberg), K. Kockelkorn (Köln), J. Berger (Graz), S. Loyd (Amerika), H. v. Gottschall (Görlitz). Vgl. Berger, Das Schachproblem (Leipz. 1884).

Probolinggo, niederländ. Residentschaft in Ostjava, 3491 qkm mit (1895) 574,637 Einw., hat Hauptstadt P. an der Nordküste, mit (1895) 8765 Einw.

Proboscidēa, Rüsseltiere (s. d.).

Probstheida, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Leipzig, mit (1905) 1970 Einw., bei Leipzig, hat evang. Kirche und Gärtnerei. — Am 18. Okt. 1813 kämpfte hier Napoleon I. gegen die Verbündeten (Schlacht bei Leipzig, s. d.). Nahebei liegen Denkmal Napoleonstein und Völkerschlachtdenkmal.

Probstzella, Flecken in Sachsen-Meiningen, Kreis Saalfeld, mit (1905) 1603 Einw., an der Bahn Leipzig–Hof, hat evang. Kirche und Schieferbrüche.

Probus, 1) Marcus Aurelius, röm. Kaiser (276—282), geb. 232 in Sirmium, 276 von den syrischen Legionen auf den Thron erhoben, kämpfte siegreich gegen die Germanen, verstärkte den Grenzwall (Limes), schloß Frieden mit den Persern, siedelte viele Barbaren in Thrazien und Pannonien an, zwang seine Soldaten zu friedlicher Kulturarbeit (Weinberge am Rhein), wurde aber wegen seiner Strenge von ihnen im Oktober 282 bei Sirmium erschlagen.

2) M. Valerius, lat. Grammatiker, aus Berytos in Syrien, gab im 1. Jahrh. n. Chr. Lukrez, Virgil, Horaz u. a. heraus. Die unter seinem Namen erhaltenen Schriften sind verkürzt oder unecht.

Proc. (lat.), für: Prozent, Prokonsul, Prokura.

Procaccini (spr. -katschīni), ital. Künstlerfamilie: Ercole der Ältere, geb. 1520 in Bologna, gest. nach 1591, gründete in Mailand eine Malerschule. Seine Söhne Camillo, geb. 1546 in Bologna, gest. 1626 oder 1627 in Mailand, und Giulio Cesare, geb. 1548 in Bologna, gest. 1626 in Mailand, bildeten sich nach den Carracci, Raffael und Michelangelo und ahmten nicht ohne Glück Correggio nach. Werke sind in Italien, Dresden, München, Berlin, Wien u. a. O.

Pro calculo (lat.), »für die Rechnung«, d. h. ihre Richtigkeit, bürgt oder haftet der Unterzeichnete.

Procedēre (lat.), soviel wie Prozedur (s. d.).

Proceleusmaticus (griech.), Vers von vier kurzen Silben.

Procellaria, s. Sturmvögel.

Processus vermiformis, Wurmfortsatz des Blinddarms (s. Darm).

Procès-verbal (franz., spr. prozä-werbāl), Protokoll.

Proch, Heinrich, Komponist, geb. 22. Juli 1809 in Böhmisch-Leipa, gest. 18. Dez. 1878 in Wien, 1840—70 Kapellmeister daselbst, vertonte populäre Lieder (»Alpenhorn«, »Wanderlied«, »Erkennen«).

Prochaska, Eleonore, geb. 11. März 1785 in Potsdam, gest. 5. Okt. 1813 in Dannenberg, trat 1813 heimlich als Jäger August Renz in die Lützowsche Freischar, und ihr Geschlecht blieb unentdeckt, bis ihr 16. Sept. an der Göhrde durch eine Kartätsche der linke Schenkel zertrümmert wurde.

Procházka (spr. prochāska), Rudolf, Freiherr von, Komponist u. Musikschriftsteller, geb. 23. Febr. 1864 in Prag, Verwaltungsbeamter daselbst, schrieb: »Mozart in Prag« (Prag 1892, 2. Ausg. 1899); »Robert Franz« (Leipz. 1894); »Arpeggien« (Dresd. 1897); »Joh. Strauß« (Berl. 1900) und komponierte Kammermusik. Vgl. Hunnius, Rud. v. P. (Leipz. 1902).

Prochlorit, Mineral, s. Chlorit.

Procida (spr. prótschida, im Altertum Prochyta, vulkanische Insel im Golf von Neapel, zur ital. Provinz

Digitized by Google

Neapel gehörig, 4,2 qkm mit (1901) 9537 Einw., hat fruchtbaren Boden und gesundes Klima. Hauptort Sancio Cattolico (spr. ßantſcho), mit (1901) 3348 Einw., hat Kastell (Zuchthaus), nautische Schule und Hafen.

Procida (spr. prótſchida), Johann von (Giovanni da), geb. um 1210 in Salerno, gest. 1298 in Rom, Arzt Friedrichs II. und Manfreds von Sizilien, war später vertrauter Rat Peters von Aragonien, des Schwiegersohnes Manfreds, für den er 1281 ein Bündnis mit dem byzantinischen Kaiser Michael schloß. Sagenhafte Überlieferung macht ihn zum Anstifter der Sizilianischen Vesper. Von 1282—97 war er Kanzler von Sizilien. Vgl. O. Cartellieri, Peter von Aragon und die Sizilianische Vesper (Heidelb. 1904).

Procla (Claudia Procula), legendarischer Name der Gattin des Pilatus, ist Heilige der griechischen Kirche. Fest: 27. Oktober.

Pro continuatione (lat.), »zur Fortsetzung«.

Pro copia (lat.), für die Abschrift, Kopie.

Procter, Bryan Waller (Pseudonym Barry Cornwall), engl. Dichter, geb. 21. Nov. 1787 in Wiltshire, gest. 4. Okt. 1874 in London, Rechtsanwalt, schrieb: »Dramatic scenes« (1819, neue Ausg. 1856), das Trauerspiel »Mirandola« (1821) und »English songs« (1832, neue Ausg. 1870), Biographien von Edmund Keane (1835, 2 Bde.), Charles Lamb (1866) u. a. Seine »Essays and tales« erschienen 1853 (2 Bde.). Vgl. »Bryan Waller P. (Barry Cornwall), an autobiographical fragment« (Lond. 1877).

Proctītis, Mastdarmentzündung.

Proctodaeum, im Gegensatz zum Stomodaeum (Vorderdarmanlage) die Anlage des Enddarms.

Proctor (engl., v. lat. procurator), Titel der Anwälte bei den geistlichen Gerichtshöfen in England; in Oxford und Cambridge gewisser Universitätsbeamter mit polizeilicher Befugnis.

Proctor, Richard, Astronom, geb. 23. März 1837 in Chelsea, gest. 12. Sept. 1888 in Neuyork, lieferte zahlreiche wichtige Arbeiten über die Anordnung der Fixsterne und schrieb: »Unser Standpunkt im Weltall« (deutsch von Schur, Heilbr. 1877).

Proculiāner, im alten Rom im 1. und 2. Jahrh. n. Chr. blühende Rechtsschule (Haupt: M. Antistius Labeo; Anhänger: Sempr. Proculus [daher der Name], Nerva, Pegasus, Celsus, Neratius), standen im Gegensatz zu den Sabinianern (s. d.).

Procul negotiis (lat.), »fern von den Geschäften« (vgl. Beatus ille ꝛc). [tor (s. d.).

Procureur général (franz.), Generalprokura-

Prochon, Stern 1. Größe (α) im Kleinen Hund. Aus regelmäßiger Veränderlichkeit der Eigenbewegung des P. schloß Bessel 1844, daß er ein Doppelstern sei; sein Begleiter (13. Größe) wurde jedoch erst 1896 von Schaeberle gefunden. Vgl. Sirius.

Procyon, der Waschbär (s. d.). [taria.

Prodatarius (Kardinal-Prodatār), s. Da-

Prodersdorf (Brodersdorf, Ungarisch- oder Leitha-P., magyar. Lajta-Pordány, spr. -pórdánj), Badeort im ungar. Komitat Ödenburg, mit (1900) 809 Einw., an der Leitha, hat Schwefelbad (24°).

Prodigalität (v. lat. prodigus, Verschwender), Verschwendungssucht; Prodigalitätserklärung, Entmündigung (s. d.) wegen Verschwendungssucht.

Prodigium (Portentum, lat.), außergewöhnliches oder naturwidriges Ereignis, das den Römern als Äußerung göttlichen Zornes galt. Ein P., das den Staat betraf, wurde auf Grund priesterlicher Gutachten durch Sühnungsverfahren erledigt. Vgl. Wülker, Die geschichtliche Entwickelung des Prodigienwesens bei den Römern (Leipz. 1903).

Prodikos von Keos, griech. Sophist, scheint nicht ohne Einfluß auf Sokrates gewesen zu sein. Er dichtete die Fabel von »Herakles am Scheidewege«.

Pro domo (lat.), »für das Haus«, d. h. für sich, in eigner Angelegenheit, im eignen Interesse.

Prodŏmos (griech.), Vorhaus, Vorhalle.

Prodromālstadium, »Vorläuferstufe«, bei Infektionskrankheiten Zeit des Unwohlseins vor dem eigentlichen Ausbruch der Krankheit. [spekt.

Prodrŏmos (griech.), Vorläufer; Vorrede, Pro-

Produce stake (engl., spr. pródjuß ßtek, »Zuchtrennen«), Rennen für Pferde, die man schon vor ihrer Geburt durch Nennung der Mutterstuten anmeldet.

Productus, fossile Gattung der Armfüßer, kommt in vielen Arten im Devon und insbes. in Steinkohlen- und Dyasformation vor (s. die Tafeln »Steinkohlenformation«, Fig. 7, und »Dyasformation«, Fig. 8).

Produkt (lat., spr. -dukt), Erzeugnis, Hervorgebrachtes; in der Chemie durch Vereinigung mehrerer Stoffe gewonnene neue Verbindung; in der Arithmetik, s. Multiplikation. Produktenhandel, Handel mit Landeserzeugnissen (Gegensatz: Kolonialwarenhandel).

Produktiōn, Erzeugung, Hervorbringung, insbesondere wirtschaftlicher Güter, wobei Natur, Kapital und Arbeit die Produktionsfaktoren sind. Produktiv, d. h. erzeugend, ist jede volkswirtschaftlich nützliche Tätigkeit. Produktivkapital, Produktivkredit, Kapital, Kredit im Dienste der P. (Gegensatz: Gebrauchskapital und -kredit). Produktivität, Ergiebigkeit, Leistungsfähigkeit.

Produktionskosten (Produktionsaufwand), s. Landwirtschaftlicher Wirtschaftsertrag.

Produktionslehre, s. Landwirtschaft, S. 304.

Produktionstermin, im frühern Prozeß Termin zur Beibringung der Beweismittel. Produzent, der Beweisführer; Produkt, dessen Gegner.

Produktiv, s. Produktion.

Produktives Kohlengebirge, soviel wie produktive Steinkohlenformation (s. d.).

Produktivgenossenschaften, s. Unternehmergenossenschaften.

Produzieren (lat.), vorbringen, vorführen (z. B. ein Kunststück); Güter hervorbringen, erzeugen. Produzent, Hersteller, Erzeuger.

Pro ecclesia et pontifice, s. Orden (Päpstlicher Stuhl).

Proëdrie (griech., »Vorsitz«), bei den alten Griechen Ehrenplatz im Theater. [zeichnung.

Proëminenz (lat., spr. -enz), Hervorragung, Aus-

Pro et contra (lat.), »für und wider« (bei Beweisgründen); in der Buchführung: p. e. c. notieren, belasten und gleichzeitig entlasten.

Profān (lat.), »vor dem Tempelbezirk (fanum) gelegen«, unheilig, gemein; heidnisch, weltlich; Profanatiōn, Entheiligung, Entweihung; profanieren, entheiligen, entweihen.

Profeß (spr. -feß, lat. professio), feierliches Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit bei der Aufnahme in einen Orden nach dem Noviziat.

Professeur (franz., spr. -ßör), Lehrer; in Frankreich ist P. nicht Ehrentitel.

Professio fidĕi Tridentīnae (»Bekennung des Tridentinischen Glaubens«), seit Pius IV., 1564, Zusammenfassung der dogmatischen Bestimmungen des Konzils von Trident zur Verpflichtung der Inhaber geistlicher Ämter; auch Konvertitenbekenntnis.

Digitized by Google

Professio juris, zur Zeit des Personalitätsprinzips (s. d.) insbes. in Italien übliche generelle Erklärung der Parteien vor Gericht, nach welchem Rechte sie leben wollten.

Profession (lat., »Bekenntnis«), Beruf; insbes. der des gelernten Handwerkers (Professionist).

Professional (engl., spr. profésch'nál), der, der beim Rennsport berufsmäßig oder besoldet tätig ist (Trainer, Reiter, Fahrer, Stallmann).

Professionell (lat.), berufsmäßig, gewerbsmäßig.

Professor (lat.), bei den Römern öffentlich vortragender Lehrer, besonders der Grammatik und Rhetorik; seit etwa 1600 Titel der an Universitäten für Vorlesungen angestellten Lehrer: ordentlicher (öffentlicher) P. (Professor publicus ordinarius), vollberechtigtes Mitglied einer Fakultät; außerordentlicher P. (P. extraordinarius), fest angestelltes, aber nicht vollberechtigtes. Honorarprofessor (P. honorarius), höherer Beamter, Gelehrter u. dgl., der das Ehrenrecht genießt, Vorlesungen zu halten, ohne der Universität anzugehören. Außerdem ist P. in Deutschland Titel älterer Lehrer an höhern Schulen u. dgl. (Kunstakademien, Konservatorien). In Baden, Bayern und Österreich haben alle fest angestellten Lehrer an höhern Schulen den Titel P. — Professur oder Professorat, Amt, Stelle eines Professors, Lehrkanzel, Lehrstuhl.

Professorenaustausch, deutsch-amerikanischer, Austausch von Gelehrten zwischen Deutschland und der Union zur Übermittelung ihrer Kulturgüter durch Vorträge, von Kaiser Wilhelm II. und Präsident Roosevelt gefördert, wurde vom preußischen Ministerialdirektor Althoff, dem Präsidenten der Columbia-Universität in Neuyork Butler und dem Präsidenten der Harvard-Universität in Boston Eliot eingeführt und geschah zuerst 1905 (Austauschprofessoren: Chemiker Ostwald, Leipzig, und der Theolog Francis G. Peabody, Boston). Im J. 1905 wurde in Wilhelmshöhe eine Vereinbarung zwischen der Berliner und der Columbia-Universität getroffen, derzufolge in Deutschland alljährlich Vorlesungen über Verfassungsgeschichte und Geistesleben Amerikas durch Amerikaner und in Amerika über Nationalökonomie, Jurisprudenz oder Geschichte durch Deutsche gehalten werden sollen. Zu diesem Zwecke wurde in Berlin eine »Roosevelt-Professur« und in Neuyork eine »Kaiser-Wilhelms-Professur« errichtet.

Proficiat (lat.), »wohl bekomm's«!

Pro fide, rege et lege (lat.), »Für den Glauben, den König und das Gesetz«, Devise des russischen Weißen Adlerordens.

Profil (franz.), Darstellung des senkrechten Durchschnittes eines Körpers (Eisenbahndamm, Gebäude, Träger, Gesims ꝛc.), und zwar Längs- (Längen-) oder Querprofil, je nachdem es sich um Längs- oder Querschnitt handelt. In der Malerei Seitenansicht des menschlichen Antlitzes oder deren Umriß (vgl. Silhouette). Profilograph, Vorrichtung zum Messen der Abnutzung einer Straßenoberfläche.

Profildraht (profilierter Draht), nicht runder, sondern in besondern Querschnittsformen gezogener Draht (s. d.).

Profileisen, Walzeisen von L-, ⌊-, ⌴-, T-, I-, +-förmigem Querschnitt (Winkel-, L-, U-, T-, Doppel-T-, Kreuzeisen).

Profil perdu (franz., spr. -fil perdü), s. Porträt.

Profilsteine, profilierte Formsteine (s. d.).

Profilwinkel, s. Schädel.

Profit (franz.), Vorteil, Gewinn; profitieren, gewinnen, Nutzen ziehen; profitabel, vorteilhaft.

Profluvia, Ausflüsse, besonders krankhafte.

Pro forma (lat.), nur der Form halber, um der Form zu genügen, zum Schein.

Profoß (spr. -fóß, v. lat. praepositus, »Vorgesetzter«), s. Landsknechte; jetzt bisweilen Unteroffizier zur Beaufsichtigung von Arrestanten. Generalprofoß, oberster Feldrichter, s. Feldgewaltiger.

Profund (lat., spr. -fúnd), tiefsinnig, gründlich.

Profus (lat.), übermäßig, zu stark, in überreichem Erguß; überschwenglich.

Pro futuro (lat.), »für die Zukunft«.

Progenesistheorie, soviel wie Präformationstheorie, s. Entwickelungsgeschichte.

Progenie (griech.), starkes Hervortreten des Kinns.

Progenitur (lat.), Nachkommenschaft.

Proglottiden, s. Bandwürmer.

Prognathie (griech.), s. Schädel.

Prognose (griech.), Vorhersagung auf Grund gewisser (ursprünglich astrologischer) Anzeichen; einem das P. stellen, ihm sein Schicksal vorhersagen.

Programm (griech., spr. -grámm), öffentlicher Anschlag; Anzeige des Inhalts eines Konzerts, Schriftwerks ꝛc.; Darlegung der politischen Grundsätze eines Ministeriums, einer politischen Partei ꝛc.; Einladungsschrift der Universitäten, Gymnasien ꝛc. bei einer Feierlichkeit, oft mit Jahresbericht nebst wissenschaftlicher Arbeit. Den Austausch dieser Programme vermittelt B. G. Teubner in Leipzig. Vgl. Dissertation.

Programmusik, Musik, die als Darstellung einer ausdrücklich bezeichneten poetischen Idee verstanden werden soll. Die P. ist alt, tritt aber neuerdings seit Beethovens Pastoralsymphonie und der Weberschen und Mendelssohnschen Romantik stärker hervor und wurde durch Berlioz, Liszt und R. Strauß zu einer neuen Kunstgattung gesteigert, die die Grundlagen der musikalischen Ästhetik bisweilen gefährdet. Die Möglichkeit der P. beruht auf der stilisierten Nachbildung hörbarer Sinneseindrücke (Waldesrauschen, Quellenmurmeln, Sturm, Donner ꝛc.), auf der übertragenen Nachbildung sichtbarer Erscheinungen, indem tief als dunkel, hoch als hell wirkt, fallende Tonhöhen das Herabsinken, steigende das Emporschnellen bezeichnen ꝛc., weiter auf konventioneller Anwendung besonderer Instrumente für besondere Zwecke (Hörner für Jagd und Wald, Posaune für Kirche, Schalmei für ländliche Szenerie, Trompeten und Trommel für Krieg ꝛc.), endlich auf der Charakterisierung von Personen durch Motive, deren Umbildung veränderte Stimmungen des Helden vorstellen soll.

Progreß (lat., spr. -gréß), Fortschritt.

Progression (lat.), das Fortschreiten, die Stufenfolge. In der Mathematik Folge oder Reihe von Größen oder Zahlen, die nach einem gewissen Gesetz gebildet sind (Glieder der P.). Bei einer arithmetischen P. oder Reihe hat die Differenz je zweier aufeinanderfolgender Glieder stets denselben Wert; ihre allgemeine Form ist also: a, a + b, a + 2b, a + 3b, ... Durch allmähliche Addition der Glieder erhält man eine arithmetische P. zweiter Ordnung: a, 2a + b, 3a + 3b, 4a + 6b, aus dieser

Digitized by Google

ebenso eine dritter Ordnung: a, 3a + b, 6a + 4b, 10a + 10b, ... Bei einer geometrischen P. hat der Quotient jedes Gliedes durch das vorhergehende stets denselben Wert und heißt Exponent der P. Die allgemeine Form ist: a, ab, ab^2, ab^3, ..., wenn b der Exponent ist.

Progressisten, in Spanien die entschieden Freisinnigen (Gegensatz: Moderados), Fortschrittspartei.

Progressiv (lat.), fortschreitend.

Progressivsystem, s. Gefängniswesen.

Progreßverbindungen, s. Studentenverbindungen.

Progymnasium (griech.-lat.), Vorschule zum Gymnasium; unvollständiges Gymnasium, umfaßt meist (so in Preußen) sechs Jahresklassen (Sexta bis Untersekunda). Bei den Realgymnasien heißen sie Realprogymnasien, bei den Oberrealschulen Realschulen. Vgl. Beilage »Schulwesen« bei Artikel Schulen.

Progymnasma (griech.), »Vorübung« für Anfänger in der Rhetorik.

Prohibieren (lat.), verhindern, nicht zulassen.

Prohibitionisten (engl., Prohibition party), Anhänger des Prohibitivsystems (s. d.); in Amerika auch Partei, die die Erzeugung und den Verbrauch alkoholischer Getränke verhindern will.

Prohibitiv (lat.), verbietend, verhindernd; daher Prohibitivgesetz, Gesetz, das gewisse Mißbräuche hintanhalten will.

Prohibitivsystem, System der Verhinderung gewisser Maßregeln, z. B. der Verarmung, im Gegensatz zur Armenpflege; insbes. auf Ausschluß ausländischer Waren gerichtete strenge Schutzzollpolitik (mittels Prohibitivzöllen; s. Zölle).

Prohibitorium (lat.), Verbot.

Proitos (Prötus), Sohn des Abas, im griech. Mythus König von Argos, dessen Töchter von Dionysos, den sie bekämpften, in Raserei versetzt, aber von dem Seher Melampus geheilt wurden.

Projekt (lat., spr. -jekt), Vorhaben, Plan; Projektenmacher, einer, der Pläne macht, ohne sie auszuführen; projektieren, planen, in Aussicht nehmen.

Projektil (lat.), soviel wie Geschoß.

Projektion (lat., »Entwurf«), in der Geometrie verschiedene Arten der Abbildung geometrischer Figuren (Projizieren); auch das dadurch erhaltene Bild. Einen Punkt A projiziert man senkrecht (orthogonal) auf eine Gerade oder Ebene, indem man von A das Lot (s. d.) auf die Gerade oder Ebene fällt; der Fußpunkt A′ dieses Lotes heißt die senkrechte P. von A auf die Gerade (Ebene). Die senkrechte P. einer Geraden ist der Ort der senkrechten Projektionen aller Punkte der Geraden. Insbes. ist die senkrechte P. einer Strecke AB die von den Projektionen A′ und B′ der Endpunkte A, B begrenzte Strecke. Bei der Zentralprojektion wird von einem Punkt O, dem Projektionszentrum, auf eine Ebene e, die Projektionsebene, projiziert. Die P. eines Punktes A ist dann der Punkt A′, in dem die Ebene e von der durch O gezogenen Geraden AO, dem Projektionsstrahl, getroffen wird. Denkt man sich das Projektionszentrum im Unendlichen, so wird die Zentralprojektion zur Parallelprojektion, bei der alle Projektionsstrahlen einer bestimmten Geraden parallel gezogen werden, und heißt senkrecht oder schief, je nachdem die Projektionsstrahlen auf der Projektionsebene senkrecht stehen oder nicht. Alle diese Arten der P. sind wichtig für die Darstellende Geometrie (s. d.). Die projektive (projektivische) Geometrie ist die Lehre von den projektiven Eigenschaften der Figuren, d. h. von den Eigenschaften, die bei P. (z. B. Zentralprojektion und Parallelprojektion) erhalten bleiben. Eine solche Eigenschaft ist z. B. die harmonische Lage von vier Punkten auf einer Geraden (s. Harmonische Teilung), denn die Zentralprojektionen von vier harmonischen Punkten sind stets wieder vier harmonische Punkte. – P. (Gradnetzentwurf) zu Land- und Himmelskarten, s. Landkarten.

In der Physik ist P. (Projektionskunst) das Entwerfen reeller, vergrößerter Bilder von künstlich beleuchteten Gegenständen mittels Konvexlinse zu Schau- und Unterrichtszwecken. Da die weite Sichtbarkeit des Bildes große Helligkeit voraussetzt, diese aber mit wachsender Vergrößerung abnimmt, so muß insbes. bei starker Vergrößerung das Objekt intensiv beleuchtet werden. Zum Projektionsapparat (Laterna magica, Skioptikon; s. Tafel »Physikalische Apparate II«, Fig. 8) gehört daher, wenn nicht durch Spiegel (Heliostat) und Linsen Sonnenstrahlen auf das Objekt konzentriert werden (Sonnenmikroskop), eine künstliche Lichtquelle (z. B. Petroleumlampe, V in der Figur, oder Azetylenflamme, Kalklicht [s. Gasglühlicht], insbes. aber elektrisches Bogenlicht), die in einer Laterne im Mittelpunkt eines Hohlspiegels aufgestellt wird. Die Lichtstrahlen werden durch ein meist aus zwei Plankonkavlinsen gebildetes Linsensystem (Kollimator oder Kondensor) pq konvergent gemacht und, nachdem sie nötigenfalls gegen zu starke Erwärmung des Objekts einen Wassertrog passiert haben, auf das Objekt geworfen. Zeichnungen oder mit durchsichtigen Farben gemalte Bilder auf Glas, Photographien auf Glas (Diapositive), mikroskopische Präparate, auch undurchsichtige Gegenstände, von denen nur die Umrisse erscheinen sollen, werden von hinten beleuchtet, undurchsichtige Objekte dagegen, falls man die Einzelheiten sehen will, von der der Projektionslinse zugewandten Seite (Episkop oder Megaskop für die P. undurchsichtiger, Epidiaskop für die durchsichtiger und undurchsichtiger Gegenstände). Die Projektionslinse, eine Sammellinse oder ein dem photographischen Objektiv ähnliches Linsensystem abcd (s. Figur), entwirft von dem etwas außerhalb der Brennweite angeordneten Objekt ein umgekehrtes, stark vergrößertes reelles Bild (vgl. Linse, Fig. 1). Befinden sich Beschauer und Apparat auf der gleichen Seite der Bildfläche, so soll diese undurchsichtig, weiß und glanzlos sein; bei einer mit Wasser durchscheinend gemachten Leinwandfläche kann man den Apparat hinter ihr aufstellen und das Bild von der andern Seite betrachten. Nebelbilder (Dissolving views, spr. wjus) entstehen, wenn man ein Bild projiziert und langsam verschwinden läßt, während gleichzeitig ein zweiter Apparat ein andres auf das erste projiziert. Die P. sogen. lebender Photographien geschieht im Kinematographen (s. d.). Vgl. Neuhauß, Lehrbuch der P. (Halle 1901); L. Wright, Optical Projection (neue Ausg., Lond. 1901); Liesegang, Die Projektionskunst (11. Aufl., Leipz. 1903); Lettner, Skioptikon. Einführung in die Projektionskunst (4. Aufl., das. 1907).

Projektionsapparat, **Projektionskunst** } s. Projektion.

Projektionslinie, gibt die Richtung an, in der Gesichtsempfindungen in den Raum verlegt (projiziert) werden und fällt im allgemeinen mit der Gesichtslinie zusammen.

Projektiv (projektivisch), s. Projektion und Geometrie.

Projektor (lat.), s. Scheinwerfer.

Digitized by Google

Projizieren (lat.), entwerfen, eine Projektion (s. d.) fertigen.

Prokambium, die jungen teilungsfähigen Zellen, am Vegetationspunkt (s. d.) der Holzpflanzen, aus denen das Kambium (s. Bildungsgewebe) hervorgeht.

Prokarp (spr. -kárp), weibliches Geschlechtsorgan der Florideen.

Prökelwitz, Rittergut im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Mohrungen, mit (1905) 589 Einw., an der Bahn Marienburg-Allenstein, hat Schloß des Fürsten zu Dohna-Schlobitten, Pferdezucht u. Musterwirtschaft.

Prokesch-Osten, Anton, Graf von, österreich. Diplomat, geb. 10. Dez. 1795 in Graz, gest. 26. Okt. 1876 in Wien, 1813—15 Offizier, war 1818—21 Adjutant des Fürsten Schwarzenberg, 1834—49 Gesandter in Athen, 1849—52 in Berlin, 1853 Präsidialgesandter am Bundestag zu Frankfurt a. M., seit 1855 Internuntius und 1861—71 Botschafter in Konstantinopel. Seit 1863 Feldzeugmeister, wurde er 1871 Graf. Er schrieb: »Über den Feldzug 1814« (Wien 1823); »Erinnerungen aus Ägypten und Kleinasien« (das. 1829—31, 3 Bde.); »Kleine Schriften« (Stuttg. 1842—44, 7 Bde.); »Geschichte des Abfalls der Griechen« (das. 1867, 6 Bde.); »Mehemed Ali, Vizekönig von Ägypten« (das. 1877) u. a. — Sein Sohn Anton, geb. 19. Febr. 1837, seit 1861 mit Friederike Goßmann vermählt, veröffentlichte: »Aus dem Nachlasse Friedrichs v. Gentz« (Wien 1867, 2 Bde.); »Nilfahrt bis zu den zweiten Kataraktен« (Leipz. 1874); »Dépêches inédites du chevalier de Gentz« (Par. 1876—77, 3 Bde.); »Aus den Briefen des Grafen P. (seines Vaters), 1849—1855« (das. 1896); »Zur Geschichte der orientalischen Frage« (Wien 1877).

Proklamatiōn (lat., Proklām[a]), öffentliche Bekanntmachung, Aufruf, insbes. eines Fürsten an das Volk, eines Heerführers an die Armee ꝛc.; Aufgebot (s. d.). Proklamātor, Ausrufer (bei Versteigerungen); proklamieren, verkünden, eine P. erlassen.

Prokljanjsee, s. Krka.

Proklitikon (griech.), im Griechischen Wort, das sich an das folgende »anlehnt« und an dieses seinen Ton abgibt. Vgl. Enklitikon.

Proklos, neuplaton. Philosoph, geb. 411 in Konstantinopel, gest. 485 in Athen, wo er im Anschluß an Plotinos lehrte, aber dessen System mit Dämonologie und Theurgie verquickte. Seine Werke gab Cousin (Par. 1820—25, 2. Aufl. 1864) heraus.

Prokne (griech.), Schwester der Philomele (s. d.).

Prokonnēsos, Insel, s. Marmarameer.

Prokonsuln und **Prokonsulen,** die Statthalter der röm. Provinzen, meist Konsuln, bez. Prätoren, denen das Amtsjahr verlängert (prorogiert) wurde, die aber seit Sulla erst fünf Jahre später in die Provinz gehen durften. In der Kaiserzeit hießen alle Statthalter senatorischer Provinzen Prokonsuln, auch wenn sie nicht Konsuln gewesen waren, die Verwalter der kaiserlichen Provinzen Legaten (»legati pro praetore«).

Prokop, 1) Markgraf von Mähren, geb. 1354, gest. 24. Sept. 1405, Sohn des Markgrafen Johann Heinrich und Neffe Kaiser Karls IV., erhielt mehrere erbliche Lehnsgüter in Mähren, stand unter Oberhoheit seines ihm verfeindeten ältern Bruders Jost, in dessen Kampfe mit König Wenzel von Böhmen er zu letzterm hielt. Vgl. Wolny, Exkommunikation des Markgrafen von Mähren P. (Wien 1854).

2) P. der Große, Hussitenführer, geb. um 1380, gest. 30. Mai 1434, Geistlicher, dann Feldhauptmann unter Zizka, nach dessen Tode (1424) Anführer des taboritischen Heeres, unternahm Raubzüge über Böhmens Grenzen hinaus und hatte Anteil an den Ausgleichsverhandlungen von 1429. Nach Abschluß der Prager Kompaktaten (30. Nov. 1433) bekämpfte er die Kalixtiner und fiel bei Lipan (30. Mai 1434).

3) P. der Kleine (Prokupek), Priester, nach Zizkas Tod Heerführer der Waisen (Orphaniten), nahm mit Prokop d. Gr. an den hussitischen Feldzügen teil und fiel mit diesem 1434 bei Lipan.

Prokopios von Cäsarēa, byzantin. Geschichtschreiber, geb. um 490 zu Cäsarea in Palästina, gest. um 565 in Konstantinopel, begleitete Belisar auf seinen Kriegszügen und verfaßte ein Geschichtswerk in 8 Büchern über die Kriege Justinians gegen die Perser, Wandalen und Goten, ferner »Anecdota« (»Geheimgeschichten« aus dem Privatleben Justinians und Belisars) u. a. Gesamtausgaben von Maltretus (Par. 1662—63, 2 Bde.), Dindorf (Bonn 1833—1838, 3 Bde.), Haury (Leipz. 1905 ff., 3 Bde.). Vgl. Dahn, P. von Cäsarea (Berl. 1865).

Prokopios von Gaza, christlicher Rhetor, geb. um 465 in Gaza (Palästina), gest. daselbst vor 528, verschaffte der Schule von Gaza hohes Ansehen. Rhetorische und exegetische Werke erschienen in Migne »Patrologia Graeca« (Bd. 87), seine Briefe bei Hercher (»Epistolographi Graeci«, Par. 1873). Vgl. Eisenhofer, Prokopius von Gaza (Freib. i. Br. 1897).

Prokrustes (»Ausrecker«), im griech. Mythus Beiname des Räubers Damastes oder Polypēmon bei Eleusis, der seine Gäste durch Abhacken oder Strecken der Gliedmaßen einem Bett anpaßte, wurde von Theseus auf dieselbe Art getötet. Prokrustesbett bildlich für ungerechtfertigtes Ausdehnen oder Abkürzen, z. B. einer Schrift.

Prokſch, Joseph, Musiker, geb. 4. Aug. 1794 zu Reichenberg in Böhmen, gest. 20. Dez. 1864 in Prag, begründete daselbst eine »Musikbildungsanstalt« und komponierte instruktive Klavierwerke u. a.

Proktītis (griech.), Mastdarmentzündung.

Proktocēle (griech.), Mastdarmvorfall.

Proktophantasmist (griech.), ironisch jemand, der infolge von Stuhlbeschwerden an besonderer Geistreichigkeit laboriert (in Goethes »Faust«).

Proktorrhagiē (griech.), Mastdarmblutung.

Proktorrhöe (griech.), Mastdarmschleimfluß.

Proktospasmus (griech.), Krampf des Afterschließmuskels.

Proktostenōse (griech.), Mastdarmverengerung.

Proktotomie und **Proktoplastik** (griech.), Eröffnung des Mastdarms, Bildung eines künstlichen Afters bei angebornem Verschluß.

Prökuls, Dorf im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Memel, mit (1905) 521 Einw., an der Bahn Osterode-Memel, hat evang. Kirche und Amtsgericht.

Prokūra (neulat.), Honorar für Bemühungen in Handelsangelegenheiten, insbes. die von einem Kaufmann einem Handlungsbevollmächtigten (s. d.) erteilte Vollmacht, im Namen und für Rechnung des Prinzipals das Geschäft zu betreiben und die Firma per procura (abgekürzt p. pr. oder pr. Pa.) zu zeichnen. Die Erteilung der P. muß seitens des Geschäftsinhabers (vgl. Kaufmann) oder seines gesetzlichen Vertreters ausdrücklich erteilt werden, ist (gleich ihrem Erlöschen) ins Handelsregister (s. d.) einzutragen, unübertragbar, jederzeit widerruflich und ermächtigt den mit ihr Ausgestatteten (Prokuraträger, Prokurist, Disponent) zu allen gerichtlichen und außer-

Digitized by Google

gerichtlichen Handelsgeschäften, ausgenommen der Veräußerung und Belastung von Grundstücken (Immobiliarklausel), zu der es besonderer Vollmacht bedarf. Die Gesamt- oder Kollektivprokura wird mehreren Personen gemeinschaftlich durch die Kollektivklausel erteilt. Vgl. HGB. § 48—53.

Prokuraindossament, s. Indossament.

Prokuration (lat.), Auftragsbesorgung, Stellvertretung durch einen Bevollmächtigten und die diesem erteilte Vollmacht; besonders der vorläufige Abschluß eines Ehevertrags zwischen fürstlichen Personen durch Bevollmächtigte.

Prokurator (lat.), Bevollmächtigter, Geschäftsführer, Stellvertreter, Anwalt; in der römischen Kaiserzeit Verwalter und Vertreter des kaiserlichen Fiskus, auch Statthalter gewisser als kaiserliche Domänen betrachteter Provinzen. Staatsprokurator, Procureur de la république (spr. prokürör dĕ lă repüblik) in Frankreich, Generalprokurator in Österreich, der öffentliche Ankläger beim obersten Gerichtshof, der Staatsanwalt. Prokuratören von San Marco, früher in Venedig Titel der neun höchsten Staatsbeamten, aus denen der Doge gewählt wurde. Prokuratūr, Geschäftsverwaltung.

Prokurazien, in Venedig Paläste der Prokuratoren (s. d.) am Markusplatz; die alten wurden etwa 1480—1517 von Pietro Lombardo u. a., die neuen seit 1584 von Scamozzi erbaut.

Prokurist, s. Prokura.

Prokūror, in Rußland soviel wie Staatsanwalt.

Prolapsus (lat.), Vorfall, z. B. P. utĕri, Vorfall der Gebärmutter.

Prolegomĕna (griech.), Vorerinnerungen, als Einleitung zu Schriften und Vorlesungen.

Prolēpsis (griech., »Vorausnahme«), die Entwickelung der fürs nächste Jahr angelegten Knospen noch in demselben Sommer, z. B. in der Zeit der zweiten Saftfülle (Augustsaft, Johannistrieb), insbes. an Buchen und Eichen. — In der Medizin soviel wie Antizipation (s. d.). In der Rhetorik (Antizipation) die zuvorkommende Antwort auf einen möglichen Einwurf. In der Grammatik Beilegung einer noch nicht vorhandenen, erst durch die Handlung bewirkten Eigenschaft. — Prolēptisch, vorgreifend, zuvorkommend.

Proles (lat.), Nachkommenschaft, (Zwiebel-) Brut.

Proletarier (lat.), in Rom gemäß der Zensuseinteilung des Servius Tullius die Bürger, die nicht einmal den Minimalsatz der fünften Klasse an Vermögen besaßen (Capite censi, s. d.), P. genannt, weil sie dem Staat bloß durch ihre Nachkommenschaft (proles) nützten; in neuerer Zeit die besitzlose, sich meist durch Lohnarbeit nährende Bevölkerung. Proletariāt, Stand, Gesamtheit der P.

Pro libito (lat.), »nach Belieben«.

Pro licentia (lat.), »für die Erlaubnis«, Prüfung für die Erlaubnis zu predigen (p. l. concionandi), zu lehren (p. l. docendi), Vorlesungen zu halten (p. l. legendi).

Proliferieren (lat.), Brut tragen, sprossen, wuchern; proliferisch, bruttragend; Proliferatiōn, Prolifikatiōn, Durchwachsung, Wiederaufnahme der Laubblattbildung am Vegetationspunkt einer Blüte; Proliferationsgeschwülste, s. Geschwülste.

Pröll, Karl, Schriftsteller, geb. 27. Mai 1840 in Graz, seit 1884 in Berlin wohnhaft, schrieb außer erzählenden Schriften und Essays zahlreiche Streitschriften zur Förderung des Deutschtums in Österreich.

Pro loco (lat.), »für die Stelle«, z. B. »p. l. geprüft werden«, für ein bestimmtes Amt geprüft werden; das P. l., Klassenarbeit, nach der die Schüler in die Rangordnung gebracht werden.

Prolōg (griech., »Vorrede«), erster Teil des griech. Dramas, der über Ort und Handlung vor dem Einzug des Chors orientiert, später ein von dem eigentlichen Stück abgesonderter Vorbericht; jetzt die einem Fest oder einer Aufführung vorhergehende poetische Ansprache an das Publikum; auch ein Vorspiel.

Prolongatiōn (lat.), Verlängerung, insbes. einer Lieferungs- oder Zahlungsfrist, auch eines Wechsels (durch Vermerk auf ihm oder durch Ausstellung eines neuen); prolongieren, verlängern, stunden.

Prolongationsgeschäft (Kostgeschäft), Börsengeschäft, durch das die Abwickelung eines Zeitgeschäftes hinausgeschoben wird. Dies geschieht mittels des Verfahrens von Report (Kostgeld) und Deport (Leihgeld). Vgl. Börse, S. 875.

Prolongationssätze, s. Börse, S. 875.

Prölß, 1) Robert, Schriftsteller, geb. 18. Jan. 1821 in Dresden, gest. daselbst 26. April 1906, schrieb Lust- und Trauerspiele, ferner: »Katechismus der Dramaturgie« (Leipz. 1877, 2. Aufl. 1899), »Geschichte des Hoftheaters zu Dresden« (Dresd. 1878; dazu ergänzende »Beiträge«, Erfurt 1879), »Geschichte des neuern Dramas« (Leipz. 1880—86, 6 Bde.), »Das deutsche Volkstheater« (Dresd. 1889) u. a.

2) Johannes, Literarhistoriker, Sohn des vorigen, geb. 4. Juli 1853, 1880—89 Redakteur der »Frankfurter Zeitung«, 1890—1903 der »Gartenlaube«, schrieb: »Scheffels Leben und Dichten« (Berl. 1887; Volksausg., Stuttg. 1902), »Das junge Deutschland« (das. 1892), die Biographie »Friedrich Stoltze und Frankfurt a. M.« (Frankf. 1905), ferner lyrische und erzählende Dichtungen.

Promächos (griech.), »vorkämpfend«, Beiname, insbes. der Athene.

Prome, Bezirkshauptstadt in der Division Pegu der britisch-ind. Provinz Niederburma, mit (1901) 27,375 Einw., am Irawadi, hat Bahn nach Rangun.

Promemoria (lat. pro memoria, »Zum Gedächtnis«, abgekürzt p. m., P. M.), Denkschrift; Eingabe.

Promenade (franz.), Spaziergang; der dazu angelegte Weg. Promenieren, spazieren gehen.

Promenettes (franz., spr. prom' nätt), wollene Bänder aus Frankreich.

Promesse (franz.), Versprechen, Zusage; Schuldverschreibung. Promessenlos, s. Heuergeschäft.

Promessi sposi, I (ital., »Die Verlobten«), berühmter Roman von Alessandro Manzoni (s. d.).

Prometheus, im griech. Mythus Sohn des Titanen Japetos und der Klymene, Bruder des Atlas, Menoitios und Epimetheus, Vater des Deukalion, brachte den Menschen in einer hohlen Staude (Narthex) das am Sonnenwagen entzündete Feuer. Zur Strafe wurde er auf Zeus' Befehl an den Kaukasus geschmiedet, wo ihm ein Adler täglich die in der Nacht wieder wachsende Leber zerfleischte, aber von Herakles befreit und lebte im Olymp als Ratgeber der Götter. Die P.-Sage behandelt eine Trilogie des Aschylos. Nach andern bildet P. die Menschen aus Ton und beseelt sie mit Feuer. Vgl. Terzaghi, Prometeo (Flor. 1904).

Pro mille (lat.), »für das Tausend«, auf je 1000, z. B. Preis für 1000 Stück; Zeichen: ‰ oder p. m.

Promina, Tal und Gemeinde in Dalmatien, Bezirksh. Knin, mit (1900) 5462 Einw., von der Bahn Spalato-Knin durchzogen, hat am isolierten Monte P. (1148 m) Braunkohlenbergbau.

Digitized by Google

Prominent (lat., spr. -nént), hervorragend.

Pro ministerio (lat.), »für das Predigtamt«.

Promis, Carlo, ital. Archäolog, geb. 18. Febr. 1808 in Turin, gest. daselbst 20. Mai 1872, Architekt, seit 1843 Prof., schrieb: »Memorie dell' antica città di Luni« (Turin 1838); »Antichità d'Aosta« (das. 1862); »Storia di Torino antica« (das. 1869) und im Auftrag des Königs Karl Albert das Geschichtswerk: »Memorie ed osservazioni sulla guerra dell' indipendenza d'Italia nel 1848 e 1849« (das. 1850). — Sein Bruder Domenico P. (geb. 1804, gest. 1874), Bibliothekar in Turin, war namhafter Numismatiker.

Promiskuität (lat.), Gemeinschaftsehe (s. d.).

Promissiōn (lat.), Versprechen, Zusage; promissōrisch, versicherungsweise; Promissorium, schriftliche Zusage.

Promissory note (engl., spr. prómissŏri nōt), entspricht in England unserm »eignen Wechsel« (s. d.).

Promittieren (lat.), versprechen, zusagen.

Promontor (magyar. Budafok), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, mit (1900) 7273 Einw., an der Donau und der Bahn Budapest-Stuhlweißenburg, hat Steinbrüche, Weinbau, Brauerei, Champagner- und Kognakfabriken. Merkwürdige Felsenhöhlen dienen teils zu Bauen, teils zu Kellern.

Promontōre, Dorf in Istrien, Bezirksh. Pola, mit (1900) 664 serbokroat. Einwohnern, an der Südspitze von Istrien (Kap P.). Im SW. liegt das Felsenriff Poren mit großem Leuchtturm.

Promontorium (Promunturium, lat.), Vorgebirge; vordere Fläche des obern Kreuzbeinendes.

Promorphologie, »Grundformenlehre«, sucht den Bau der Tiere auf möglichst einfache Formen zu-

Pro mortŭo (lat.), »für tot«. [rückzuführen.

Promotiōn (lat.), Beförderung, insbes. Doktorpromotion (s. Doktor). Promōtor, der Dekan einer Universitätsfakultät (promotor legitimus) oder sein Vertreter, der den akademischen Grad erteilt; auch Urheber, Anstifter, Förderer, Gönner.

Promovieren (lat., »vorwärts bewegen, befördern«), jemand (zum Doktor) befördern; auch (sprachlich unrichtig) Doktor werden.

Prompt (lat.), pünktlich, unverzüglich, schlagfertig.

Promptuarium (lat.), Ort, wo man das Nötige »in Bereitschaft« findet; früher Titel für Lexika rc.

Promulgatiōn (lat.), öffentliche Kundmachung; promulgieren, öffentlich bekannt machen (z. B. in Gesetz). [Kostenberechnungen rc.).

Pro mundo (lat.), »für die Reinschrift« (bei

Promyzelium (lat.-griech.), der aus Sporen der Brand- und Rostpilze hervorkeimende kurze Zellfaden, der neue Sporen bildet.

Pronāos (griech.), Vortempel, die vordere, seitlich geschlossene Halle des griechischen Tempels.

Pronatiōn (lat.), Einwärts- oder »Vorwärtsdrehung«, insbes. der Hand und des Unterarms, bei der die Handfläche nach hinten, der Daumen nach innen zu stehen kommt. Gegensatz: Supination (s. d.). Pronātor, der dabei tätige Muskel.

Pronĕphros, s. Nieren.

Pro nihĭlo (lat.), »für nichts, um nichts«.

Pronja, linker Zufluß der Oka im russ. Gouv. Rjasan, 310 km lang, ist im Unterlaufe schiffbar.

Pronoi, antike Stadt auf Kephallenia, an der Südostküste. Ruinen liegen bei Tzanata.

Pronōmen (Mehrzahl Pronomina, lat.), Fürwort. Hauptarten: P. personale, persönliches Fürwort (ich, du, er, sie, es rc.); possessivum, zueignendes (mein, dein, sein rc.); demonstrativum, hinweisendes (derjenige, derselbe, dieser, jener); relativum, zurückweisendes (welcher rc.); interrogativum, fragendes (wer? was? welcher? rc.); indefinitum, unbestimmtes (man, jemand, niemand rc.); reflexivum, zurückführendes (sich rc.); reciprŏcum, die Gegenseitigkeit ausdrückendes (einander rc.) Fürwort.

Prononcieren (franz., spr. -nongßĕ), deutlich aussprechen, betonen; prononciert, scharf ausgeprägt.

Pronsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Rjasan, mit (1897) 7829 Einw., an der Pronja (zur Oka).

Pronucleus (Samenkorn), s. Befruchtung.

Pronunciamiento (span.), öffentliche Kundgebung, insbes. Aufstand (serklärung), Demonstration.

Pronuntiatiōn (lat.), Aussprache.

Prony (spr. -ni, Gaspard Clair François Marie Riche, Baron de, Ingenieur, geb. 11. (22.) Juli 1755 in Chamlet (Rhonedepartement), gest. 29. Juli 1839, 1794 Prof. in Paris, lieferte mathematische, hydraulische, auch musiktheoretische Schriften.

Pronyscher Zaum, s. Dynamometer.

Proof (engl., spr. prūf), Probe.

Prooemium (griech.), Vorrede, Einleitung.

Propädeutik (griech.), vorbereitender Unterricht, die zum Studium einer Wissenschaft oder Kunst nötigen Kenntnisse, insbes. vorbereitender philosophischer Unterricht (philosophische P.). Vgl. Willmann, Zur philosophischen P. (in: »Aus Hörsaal und Schulstube«, S. 122—135, Freib. i. Br. 1904) und Philosophische P. (1. Teil: Logik, 2. Aufl., das. 1905; 2. Teil: Empirische Psychologie, 1904); Wendt, Didaktik und Methodik des deutschen Unterrichts und der philosophischen P. (2. Aufl., Münch. 1905); Flügel, Die Probleme der Philosophie und ihre Lösungen (4. Aufl., Köthen 1906); Külpe, Einleitung in die Philosophie (4. Aufl., Leipz. 1907); Paulsen, Einleitung in die Philosophie (19. Aufl., Stuttg. 1907); Ziertmann, Philosophische P. (in »Deutsche Schulerziehung«, hrsg. von W. Rein, Bd. 1, Münch. 1907).

Propaganda (lat.), Anstalt zur Verbreitung gewisser Lehren, Meinungen rc., insbes. Missionsanstalt; im engern Sinne von Gregor XV. 1622 in Rom zur Verbreitung des Katholizismus und Ausrottung der Ketzerei gegründete Gesellschaft (Congregatio de propaganda fide). Vgl. Mejer, Die P. (Götting. 1852—53, 2 Bde.); R. de Martinis, Jus pontificium de propaganda fide (Rom 1889—1898, 7 Bde.). — P. machen, Anhänger zu gewinnen suchen.

Propaganda der Tat, s. Anarchismus.

Propagatiōn (lat.), Fortpflanzung, Ausbreitung; propagieren, verbreiten.

Propān (Propylwasserstoff) $CH_3.CH_2.CH_3$ im Erdöl, entsteht aus Azeton oder Glyzerin durch Einwirken von Jodwasserstoff oder durch Reduktion von Isopropyljodid und ist ein brennbares, farbloses, bei −17° sich verflüssigendes, ätherähnliches Gas.

Proparghylsäure, s. Propiolsäure.

Proparoxytonon (griech.), Wort mit Hochton auf drittletzter Silbe, z. B. griech. mégethos, »Größe«.

Pro patria (lat.), »für das Vaterland«.

Propeller (engl.), Vorrichtung, um die Arbeitsleistung der Schiffsmaschine zum Vorwärts- (oder Rückwärts-) treiben des Schiffes zu verwenden (Schiffsschraube, Schaufelräder). Vgl. Dampfschiff.

Propellerrinne, s. Horizontaltransport.

Pröpeln, im Vogtland soviel wie »Krankheiten besprechen«.

Digitized by Google

Propemptikon (griech.), früher beliebtes Geleits- oder Abschiedsgedicht an einen Verreisenden.

Propeptone, soviel wie Albumosen (s. d.).

Properispomenon (griech.), Wort mit Zirkumflex auf vorletzter Silbe, z. B. griech. sôma, »Leib«.

Propertius (Properz), Sextus, röm. Dichter, geb. um 50 v. Chr. in Assisium (Assisi), gest. um 15 v. Chr., schrieb vier Bücher leidenschaftlicher, gelehrter, aber oft dunkler und sprachlich harter Elegien, teils auf seine Geliebte Cynthia, teils nationalen und andern Inhalts. Ausgaben von Lachmann (Berl. 1829), Baehrens (Leipz. 1880) u. a., Kommentar von Rothstein (Berl. 1898), Übersetzung von Knebel (Leipz. 1798 und in Reclams Universal-Bibliothek).

Property tax (engl., spr. propʼrti täx), Einkommensteuer.

Prophatnie (griech.), Hervortreten des Gebisses bei schiefer Stellung der Alveolarfortsätze am Unterkiefer.

Propheten (griech.), Seher, Verkündiger der Zukunft; Verkündiger göttlicher Eingebungen. Die alttestamentlichen P. (s. Bibel) sind Dichter, Politiker, Redner und religiöse Reformatoren in einer Person. Vgl. Krätzschmar, P. und Seher im alten Israel (Tübing. 1901); Cornill, Der israelitische Prophetismus (6. Aufl., Straßb. 1906). — Pseudopropheten, falsche P.; Prophetie, Weissagung; prophetisch, weissagend; prophezeien, weis-, wahrsagen.

Prophetenkuchen, Butterteiggebäck mit Mandeln, Zucker und Zimt bestreut.

Prophetenspiele, s. Weihnachtsspiele.

Propheter, Otto, Maler, geb. 29. Juni 1875 in Mannheim, Schüler Ferdinand Kellers in Karlsruhe, malte Fürstlichkeiten, insbes. die großherzoglich badische Familie (Mannheim, Freiburg) ꝛc.

Prophetische Variation, soviel wie Epigonismus (s. d.).

Prophylaktisch (griech.), verhütend, vorbauend. Prophylaktikum, vorbeugendes Mittel.

Prophylaxis (griech.), »Verhütung« von Krankheiten durch diätetische und gesundheitspolizeiliche Maßnahmen (Desinfektion, Impfung, Darreichung von Chinin vor Betreten von Sumpfgegenden ꝛc.). Vgl. »Handbuch der Prophylaxe« (hrsg. von Nobiling und Jankau, Münch. 1900—01).

Prophylla, Vorblätter (s. d.).

Propination (lat., »Vortrinken«), in Posen, Schlesien ꝛc. Brau- und Brenngerechtigkeit eines Gutes. In Galizien und der Bukowina erlöschen die Propinationen infolge Ablösung erst 1910 und 1911.

Propinationsrechte, s. Bannrecht.

Propinquität (lat.), Nähe, nahe Verwandtschaft.

Propiolsäure (Propargylsäure) HC.C.COOH entsteht beim Erwärmen einer Lösung von azethylendikarbonsaurem Kali, ist eine farblose, wie Essigsäure riechende Flüssigkeit, bildet unter 6° seidenglänzende Nadeln und siedet bei 144°. Die P. des Handels ist Orthonitrophenylpropiolsäure, die beim Erwärmen mit Reduktionsmitteln Indigo bildet und im Zeugdruck benutzt wird.

Propionaldehyd, s. Propylaldehyd.

Propionsäure (Metazetonsäure) $CH_3.CH_2.COOH$, im Fliegenschwamm und Holzessig, entsteht durch Oxydation normalen Propylalkohols. Zur Herstellung läßt man Äthylzyanid in Kalilauge eintropfen und destilliert mit Schwefelsäure. P. ist farblose, stechend sauer riechende Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,992, siedet bei 140°. Der obstartig riechende Propionsäureäthylester $C_3H_5.O_2.C_2H_5$ und der nach Ananas riechende Propionsäureamylester $C_3H_5.O_2.C_5H_{11}$ dienen zu Fruchtäthern (s. d.).

Propolis (Stopfwachs, Kitt), s. Bienen, S.

Propolium (griech.), Vorkaufsrecht. [756.

Proponieren (lat.), in Vorschlag bringen, beantragen; Proponent (spr. -ent), der Antragsteller.

Propontis, das jetzige Marmarameer.

Proportion (lat.), Gleichmaß, Ebenmaß; in der Mathematik die Gleichheit zweier Verhältnisse (s. Verhältnis). In der Gleichung: a : b = c : d (gelesen: a verhält sich zu b wie c zu d) bilden a, b, c, d das erste bis vierte Glied einer P. In jeder P. ist das Produkt aus dem ersten und vierten Gliede gleich dem Produkt aus dem zweiten und dritten, also a.d = b.c (Grundlage der Regeldetri [s. d.]); daher kann man in einer P. das erste Glied mit dem vierten und das zweite mit dem dritten vertauschen. Zuweilen nennt man diese P. geometrisch und sagt: a, b, c, d bilden eine arithmetische P., wenn a — b = c — d ist. Unter P. schlechthin versteht man aber stets die geometrische. Ist das zweite Glied einer P. gleich dem dritten (a : b = b : d), so heißt die P. stetig und das zweite Glied mittlere Proportionale oder geometrisches Mittel (s. d.) zwischen dem ersten und vierten Glied. Ist a : b = c : d, so sagt man: die Größen c und d sind den Größen a und b proportional; es läßt sich dann ein Proportionalitätsfaktor m so bestimmen, daß c = m.a und d = m.b wird. Hat man zwei Reihen von Größen: $a_1, a_2, a_3, \ldots$ und $b_1, b_2, b_3, \ldots$ und gibt es einen solchen Proportionalitätsfaktor m, daß $b_1 = m.a_1$, $b_2 = m a_2, \ldots$ ist, so sind je zwei Größen der Reihe $a_1, a_2, \ldots$ den entsprechenden Größen der Reihe $b_1, b_2 \ldots$ proportional, was man auch in Form einer P.: $a_1 : a_2 : a_3 : \ldots = b_1 : b_2 : b_3 : \ldots$ schreibt, und sagt, daß $b_1, b_2, \ldots$ (der Reihe nach) den Größen $a_1, a_2, \ldots$ proportional sind. — Proportionalität ist das Bestehen einer P. — Von Proportionen eines Körpers oder Gebäudes spricht man, wenn ihre Teile untereinander und zum Ganzen gut stimmen. Proportioniert, mit richtigen Proportionen. Proportionsrechnung, Berechnung einer unbekannten Größe, die durch eine oder mehrere Proportionen bestimmt ist. Vgl. Regeldetri.

Proportionalwahl (Proporz, franz. représentation proportionelle, engl. proportional representation), Wahleinrichtung, durch die eine »verhältnismäßige« Vertretung, d. h. auch der Minderheiten (Minoritätenvertretung), erzielt werden soll. Die P. kommt in Verbindung mit Einzelwahl oder mit Listenwahl (s. Listenstrutinium) vor. Eine Reform der Einzelwahl bedeutet das von Thomas Hare in seinem »Treatise on the election of representatives« (Lond. 1859) entwickelte und bereits 1855 in Dänemark eingeführte Quotientensystem. Die zur Wahl erforderliche Stimmenzahl (Quotient) wird durch Teilung der Zahl der Wähler durch die Zahl der Vertreter gefunden. Bei der Wahl schreibt jeder Wähler außer dem an erster Stelle genannten Kandidaten noch weitere eventuelle Kandidaten (Substituten) auf. Hat der erstgenannte Kandidat den Quotienten erreicht, so wird auf den weitern Zetteln, auf denen er an erster Stelle steht, nicht mehr sein Name, sondern der des zweiten ꝛc. gezählt. Die Listenwahl wird entweder mit der gebundenen oder der freien Liste verbunden. Bei dem erstern System hat sich der Wähler nur für eine der von den Parteien aufgestellten Vorschlagslisten im ganzen zu entscheiden; bei dem insbes. von D'Hondt (»Système pratique et raisonné de répresentation proportionelle«, Brüss.

Digitized by Google

1884) entwickelten System der freien Liste kann er aus verschiedenen Listen wählen (Panaschierbefugnis). Nach Maßgabe der auf die Vorschlagslisten entfallenen Stimmenzahl werden die Abgeordnetensitze auf die Wahlvorschläge in einem komplizierten Rechnungsverfahren verteilt. Für die Zuweisung der Abgeordnetensitze auf die vorgeschlagenen Bewerber innerhalb des Wahlvorschlags ist die Höhe der Stimmenzahl entscheidend.

Die P. fand in einzelnen Kantonen der Schweiz, in Belgien, Dänemark und Südamerika Eingang. Von deutschen Staaten hat Württemberg, freilich auf einen Teil der Zweiten Kammer beschränkt, die P. mit Freiliste eingeführt. Vgl. Rosin, Minoritätenvertretung und Proportionalwahlen (Berl. 1892); Siegfried, Die P. (2. Ausg., das. 1898).

Proportionālzirkel, Zirkel mit über das Scharnier verlängerten Schenkeln. Die Entfernungen der Spitzen beider Schenkelpaare verhalten sich wie die Längen der Schenkel; das Scharnier ist längs einer Skala, die das Verhältnis der Schenkellängen angibt, verschiebbar. Vgl. Halbierzirkel und Reduktionszirkel.

Proportioniert (lat.), ebenmäßig.

Proporz, s. Proportionalwahl.

Propositio major (lat.), Obersatz, P. minor, Untersatz (im Schlusse).

Propositiōn (lat.), Vorschlag, Antrag.

Propositum (lat.), Vorsatz, Vorhaben.

Prokonsuln, s. Prokonsuln.

Propre (franz., spr. propr), eigen, eigentümlich; reinlich, ordentlich; Propreté (spr. propr'tē), Sauberkeit.

Propregut (spr. propr-), Einhandsgut (s. d.).

Proprehandel (spr. propr-), Eigenhandel (s. d.).

Propria auctoritāte (lat.), »aus eigner Gewalt, Machtvollkommenheit«.

Propria causa (lat.), »in eigner Angelegenheit«.

Propria laus sordet (lat.), »Eigenlob stinkt«.

Propria manu (lat., abgekürzt p. m.), »eigenhändig«.

Proprietarius (lat., Proprietār), Eigentümer, Angesessener.

Proprietät (lat.), Eigentum, Eigentümlichkeit; in der österreichisch-ungarischen Armee Putz- und Gebrauchsgegenstände statt des Handgeldes, das mit 6 Kr. (bei der Kavallerie 7 Kr.) für den Soldaten bei seinem Diensteintritt bemessen ist.

Pro primo (lat.), »fürs erste«.

Proprio Marte (lat.), »aus eigner Kraft«.

Proprio motu (lat.), »aus eignem Antrieb«.

Proprium (lat.), der die Offizien für bestimmte Festzeiten (P. de tempore) und Heilige (P. sanctorum) enthaltende Teil des katholischen Breviers.

Propst (v. lat. praepositus), Vorgesetzter; Titel für die Verwalter der Ökonomie in Kapiteln und Stiften, später der erste Geistliche nach dem Bischof an Kathedralkirchen; in Norddeutschland zuweilen Titel der Superintendenten und protestantischen Hauptpastoren. Feldpropst, in Preußen oberster Militärgeistlicher; Propstei, Sprengel eines Propstes.

Propstdingsgut, s. Bauer.

Propstei, ein früher dem Kloster Preetz gehöriges, äußerst fruchtbares Ländchen in der preuß. Provinz Schleswig-Holstein, Kreis Plön, an der Ostsee. Die (1905) 7881 Einw. bewahren alte Sitten und Trachten.

Pröpstlinge, soviel wie große Gartenerdbeeren.

Propulsiōn (lat.), das Forttreiben, Fortstoßen; propulsiv, forttreibend.

Propyl, die Atomgruppe C_3H_7.

Propyläen, s. Propyläon.

Propylaldehyd (Propiōnaldehyd) $CH_3.CH_2.CHO$ entsteht durch Oxydation primären Propylalkohols, auch durch Destillation von propionsaurem mit ameisensaurem Kalk und ist farblose Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,804 und siedet bei 49°.

Propylalkohol. Normaler P. (Athylkarbinōl) $CH_3.CH_2.CH_2OH$, im Wein-, Runkelrüben- und Kornfuselöl, aus Propylaldehyd darstellbar, ist eine farblose Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,808, siedet bei 97°. Isopropylalkohol (Dimethylkarbinol) $(CH_3)_2.CH.OH$, aus Azeton durch naszierenden Wasserstoff gewonnen, siedet bei 83°.

Propylamin (Trimethylamin), s. Methyl-

Propyläon (griech.), Vorhalle bei griechischen Tempeln, insbes. Eingang zur Akropolis in Athen (Propyläen; in München von Klenze nachgebildet); Titel einer von Goethe herausgegebenen Zeitschrift.

Propylit, Gestein aus der Gruppe des Andesits (s. d.), erscheint oft als ältestes tertiäres Eruptivgestein.

Propylkarbinōl, s. Butylalkohol.

Pro quota (lat.), »nach (eines jeden) Anteil«.

Pro rata (lat.), verhältnismäßig, dem Anteil entsprechend; p. r. temporis (abgekürzt p. r. t.), dem Zeitablauf entsprechend.

Prorektor (lat.), Vertreter des Rektors; an Universitäten der die Stelle des Landesherrn oder des sonstigen fürstlichen Rektors der Universität vertretende, jedes Jahr neugewählte Professor, meist der Rektor des Vorjahres, der zugleich stellvertretender Rektor ist. Prorektorāt, Amt des Prorektors.

Prorer Wiek, s. Rügen.

Prorogatiōn (lat.), Ausdehnung, Verschiebung, Verlängerung (z. B. einer Frist); P. der Gerichtsbarkeit, Unterwerfung unter eine Gerichtsbarkeit, der man an und für sich nicht unterstellt ist. Prorogieren, aufschieben, vertagen, eine P. vereinbaren; prorogativ, aufschiebend. Vgl. Vereinbarung.

Prosa (lat. prosa, sc. oratio, »geradeaus gehende Redeweise«), die ungebundene, schlichte Rede, im Gegensatz zu der gebundenen (Poesie); überhaupt das Nüchterne, Phantasielose; in der Musik soviel wie Sequenz (Kirchenlied). Prosaiker, Prosaist, Schriftsteller in P. Prosaisch, nicht gebunden, nicht dichterisch; nüchtern, platt.

Pro saldo, fälschlich für per saldo (s. d.).

Prosaphie, Adhäsion von Flüssigkeiten an festen Körpern.

Prosecco, Dorf im Gebiete von Triest, mit (1900) 1058 Einw., an der Bahn Wien–Triest, hat geschätzten Süßwein.

Prosecution (engl., spr. -kjūschn), Verfolgung eines Verbrechers).

Prosecutor (spr. prósekjutör), im engl. Strafprozeß Kläger; Ankläger.

Prosektor (lat., »Vorschneider, Zergliederer«), Vorbereiter von anatomischen Präparaten zum Unterricht; jetzt Assistent des Hauptleiters der Anstalt beim anatomischen Unterricht; an Krankenhäusern der die Sektionen ausführende pathologische Anatom.

Proselyt (griech., »Hinzukömmling«), ein zu einer andern Partei, besonders Religionspartei, übergetretener; Neubekehrter. Die Juden unterschieden solche Proselyten (Judengenossen), die den Mosaismus völlig annahmen, und solche, die sich nur zum Monotheismus bekannten, den Gottesdienst besuchende »Gottesfürchtige«. Proselytenmacher, einer, der andre für seinen Glauben zu gewinnen sucht. Proselytismus, Bekehrungssucht.

Prosemination (lat.), Fortpflanzung durch Sa-

Digitized by Google

Prosenchym (griech.), s. Pflanzenzelle.

Prosenchymscheide, aus dickwandigen Faserzellen bestehende Schutzscheide der Leitbündel.

Proserpina, lat. Name der Persephone (s. d.).

Prosimiae, Halbaffen (s. d.).

Prosit! (lat., »es nütze«), vulgär: prost, »wohl bekomm's!«

Proskau, Flecken im preuß. Regbez. und Landkreis Oppeln, mit (1905) 2225 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, kath. Seminar, pomologisches Institut, Molkereischule, Oberförsterei, Maschinen- und Holzindustrie, Brauerei, Brennerei und Bienenzucht. — Hier bestand 1763—1850 eine Fayencefabrik, die 1783 an Friedrich d. Gr. überging und seit 1788 auch Steingut herstellte.

Proske, Karl, Musikgelehrter, geb. 11. Febr. 1794 in Gröbnig (Oberschlesien), gest. 20. Dez. 1861 als Kirchenkapellmeister in Regensburg, gab die Sammlung von Kirchenkompositionen des 16.—17. Jahrh.: »Musica divina« und »Selectus novus missarum« (Messensammlung), heraus. Seine Bibliothek kaufte der Regensburger Bischofsstuhl. Vgl. H. Mettenleiter, Karl P. (2. Aufl., Regensb. 1895).

Proskription (lat., »öffentlicher Anschlag«), Ächtung, wurde in Rom zuerst 82 v. Chr. von Sulla gegen die Volkspartei durch Veröffentlichung von Listen geächteter und dem Tode verfallener Bürger, dann 43 von dem Triumvirat gegen die Senatspartei angewendet. Proskribieren, ächten, verbannen.

Proskurow (spr. -off), Kreisstadt im russ. Gouv. Podolien, mit (1901) 23,961 Einw., am Bug und an der Bahn Wolotschisk-Schmerinka, hat Getreidehandel und Zuckerindustrie. Nahebei liegen überreste des sogen. Trajanswalles (Fundort röm. Münzen).

Proskynesis (griech.), fußfällige Verehrung und Anbetung der orientalischen Herrscher.

Prosna, linker Nebenfluß der Warthe, entspringt im preuß. Regbez. Oppeln, bildet die Grenze von Posen und Polen, mündet, 229 km lang, unterhalb Peiser und entwässert 4895 qkm.

Prosobranchier, s. Vorderkiemer.

Prosodiakos, Versfuß, s. Anapäst.

Prosodie (Prosodik, griech.), Lehre von der Quantität (Länge und Kürze) und dem Akzent der Silben, d. h. deren Geltung nach der Zeitdauer oder der Betonung. Sie wurde in Deutschland durch Karl Philipp Moritz' (s. d.) »Versuch einer deutschen P.« (Berl. 1786) begründet. Vgl. Akzent und Quantität.

Prosodion (griech.), bei den alten Griechen zur Flöte gesungenes Prozessionslied.

Prosopalgie (griech.), Gesichtsschmerz.

Prosopanche Burmeistéri *De Bary*, Hydnoracee in den argentinischen Pampas, blattloses, fleischiges Schmarotzergewächs auf Prosopis-Wurzeln, hat dreigliederige Blüten und vielsamige Beeren, die zur Schweinemast dienen.

Prosopis *L.* (Mezquitestrauch, spr. meßkite), Leguminosengattung, Gehölze mit meist doppeltgefiederten Blättern, Blüten in Ähren oder Köpfchen und nicht aufspringenden Hülsen. 25 Arten in Tropen und Subtropen sind zum Teil Hauptbestandteile der amerikanischen Mezquiteformation. P. juliflora *DC.* (Mezquitebaum), in Amerika, liefert das wie Gummiarabikum benutzte Sonoragummi. P. alba *Hieron.*, in Argentinien, liefert Nutzholz (Algarroba blanco) und aus zuckerreichen Hülsen (Algarobas) alkoholisches Getränk (Algoja, spr. alo-hcha, Chicha de Algarroba, spr. tschitscha). Die Hülsen mehrerer Arten sind Nahrung der Indianer und Viehfutter.

Prosoplegie (griech.), Lähmung der Gesichtsnerven.

Prosopographie (griech., »Personenbeschreibung«), Verzeichnis aller bekannten Personen einer Epoche. Vgl. »Prosopographia Attica« von J. Kirchner (Berl. 1901—03, 2 Bde.) und »Prosopographia Imperii Romani sacc. I. II. III. von E. Klebs, H. Dessau und P. v. Rhoden (das. 1897—98, 3 Bde.).

Prosopopöie (griech.), Personifikation.

Prosopospasmus (griech.), Gesichtskrampf.

Prospector (engl.), Erz-, besonders Goldschürfer.

Prospekt (lat., spr. -spekt), An-, Aussicht; Darstellung von Gebäuden, Straßen, besonders mit tiefgehender Perspektive (Prospektmalerei); in Petersburg Bezeichnung langer, regelmäßiger Straßen; auch ausführliche Anzeige eines literarischen, artistischen oder gewerblichen Unternehmens; die dem Beschauer zugewandte Orgelschauseite, in der besonders schön polierte Zinnpfeifen Aufstellung finden. Bei »blindem P.« stellt man statt derselben mit Stanniol bekleidete Holzstäbe auf.

Prospektive Variation, soviel wie Epigonismus.

Prosperieren (lat.), gedeihen, guten Fortgang haben; Prosperität, Gedeihen.

Prossimo (ital.), kaufmännisch: nächsten Monat.

Proßnitz (tschech. Prostějov, spr. próstjejoff), Bezirksstadt in Mähren, mit (1900) 24,054, einschließlich Judengemeinde 25,466 Einw., in der Hanna (s. d.), an der Bahn Brünn-Sternberg, 225 m ü. M., hat deutsche und tschechische Realschule, tschechisches Gymnasium, Handelsakademie, Fabrikation von Baumwoll-, Schuh-, Korbflecht- und Zündwaren, Kleidern, landwirtschaftlichen Maschinen, Branntwein und Malz sowie regen Gerstenhandel. Im W. liegt der Markt Plumenau (tschech. Plumlov), mit (1900) 1431 Einw., Schloß und Bezirksgericht.

Prost, soviel wie Prosit.

Prostata (griech.), Vorsteherdrüse (s. Geschlechtsorgane); Prostatitis, Entzündung derselben; Prostatorrhöe, reichlicher Erguß des Prostatasekrets.

Prostatapräparate, Präparate aus der Vorsteherdrüse des Bullen, dienen der Organtherapie.

Prosthese (Pro[s]thesis, griech.), in der Grammatik Verlängerung eines Wortes durch Hinzufügen einer Silbe oder eines Lautes am Wortanfang; in der Chirurgie Ersatz verloren gegangener Teile des menschlichen Körpers durch künstliche Glieder.

Prostituieren (lat.), preisgeben, bloßstellen, entehren. Prostituierte, öffentliche Dirne.

Prostitution (lat.), »Preisgebung, Entehrung, öffentliche Verächtlichmachung«; insbes. die von einem Weib öffentlich und gewerbsmäßig betriebene Preisgebung des eignen Körpers gegen Bezahlung. Die P. ist oft mit dem religiösen Kultus verbunden. So mußte sich in Babylon jede Frau einmal im Tempel der Ištar-Beltis (Venus) einem Fremden gegen eine Geldspende hingeben. Neben der religiösen P. blühte im Altertum die gastliche P., die die Frau oder eine Dienerin des Wirtes zwang, dem Gaste zur Verfügung zu sein. In Griechenland gab es neben Sklavinnen in staatlich besteuerten Bordellen (Frauenhäusern), z. B. in dem von Solon gegründeten Dikterion, die höher stehenden Hetären (»Freundinnen«), die in Kunst, Literatur und Politik nicht selten eine Rolle spielten, um so mehr, als sie allein in der griechischen Gesellschaft das weibliche Element vertraten. Die Römer hatten ebenfalls staatliche und private Bordelle (lupanaria, fornices), daneben selbständige Prostituierte

Digitized by Google

(meretrices, prostibulae). Bei den Germanen tauchte die P. erst nach dem Eindringen der römischen Kultur auf, wuchs aber desto mehr im spätern Mittelalter. Die Bordellwirte standen im Dienste der städtischen Obrigkeit, die die Prostituierten zunftmäßig organisierte. Ein schwunghafter Mädchenhandel bevölkerte die Freudenhäuser. Waren damals schwäbische und sächsische Mädchen besonders gesucht, so sind es heute insbes. Böhminnen, Galizierinnen und Ungarinnen. In Indien weihen sich die Bajadēren (aus den beiden obern Kasten) und die Nautsch- oder Tanzmädchen (aus den untern Kasten) zunächst einem Gott, der sich durch seinen Priester vertreten läßt; danach dürfen sie sich jedem Manne ihrer oder einer höhern Kaste, aber nicht einer niedern Kaste hingeben. In Ägypten heißen die Freudenmädchen Almehs, auf Java Puzen, in Polynesien Sives. Die P. vertreten in China die Blumenmädchen, in Japan die Teemädchen. In beiden Ländern verkaufen unbemittelte Eltern ihre Töchter schon in zartem Alter zur Heranbildung für die P. — Die P. entspringt physiologischen (stärkerer Geschlechtstrieb des Mannes) und sozialen Verhältnissen (späte Ehe des Mannes, materielle Not und Eheloſigkeit junger Mädchen). Versuche, die P. zu unterdrücken, die durch Verbreitung von Geschlechtskrankheiten unheilvoll wirkt, sind bisher stets fehlgeschlagen. Darum beschränkt sich der Staat jetzt meist darauf, die P. durch Normen einzudämmen, insbes. die Prostituierten zu kasernieren (Bordellsystem), in Kontrollstraßen zur Niederlassung zu verweisen oder bloß der Kontrolle, d. h. regelmäßiger ärztlicher Untersuchung, zu unterwerfen. Der Abolitionismus will der P. volle Freiheit lassen, solange sie nicht gegen die allgemeinen Gesetze verstößt, und schlägt Besserung der Wohnungsverhältnisse, Unterdrückung des Alkoholismus, Lohnerhöhung für Frauenarbeit ꝛc. vor. Segensreich wirken Asyle für Prostituierte, die ins bürgerliche Leben zurücktreten wollen (Magdalenenstifte ꝛc.). — Nach dem deutschen StGB. (§ 361) sind Weibspersonen, die sich den polizeilichen Anordnungen nicht fügen oder, ohne solcher Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbsmäßig Unzucht treiben, strafbar, nach Reichsgerichtsentscheidung auch das Halten von Bordellwirtschaften selbst bei polizeilicher Erlaubnis. Das österreichische StGB. überantwortet Weibspersonen, die gewerbsmäßig Unzucht treiben, der Bestrafung durch die Polizei, erlaubt jedoch letzterer die Duldung der P. nach bestimmten Regeln. Vgl. Paul Lacroix, Histoire de la p. (Par. 1851—1854, 6 Bde.); J. Kühn, Die P. im 19. Jahrhundert (4. Aufl. von Reich, Leipz. 1892); W. Fischer, Die P. (Stuttg. 1903); Harriet, Geschichte der P. aller Völker (fortgeführt von B. Klein, Berl. 1904); Bettmann, Die ärztliche Überwachung der P. (Jena 1905).

Prostken (Groß-P.), Dorf im preuß. Regbez. Allenstein, Kreis Lyck, mit (1905) 2342 Einw., an der russ. Grenze und der Bahn Lyck-Bjelostok, hat Hauptzollamt, Speditions-, Pferde- und Geflügelhandel.

Prostōma (griech.), Vorderdarmanlage beim Embryo der Tiere; vgl. Proctodaeum und Stomodaeum.

Prosträten (lat., »Hingeworfene«), altkirchliche Bezeichnung der Büßer; Prostratiōn, Niederwerfung, Fußfall; auch Entkräftung.

Prosthlos (griech.), Tempel mit freiem Säulenportikus nur an der Vorderseite; Amphiprostylos, Tempel mit Säulenreihen an beiden Giebelseiten.

Prosz̆enium (lat.), der vordere Teil der römischen Bühne; jetzt meist der vor dem Vorhang gelegene Raum.

Prot . . ., Proto . . . (griech.), in Zusammensetzungen: das Erste, Vornehmste.

Protagōn, von Liebreich in der Nervensubstanz entdecktes, phosphor- und stickstoffhaltiges Glykosid, von einigen als Gemenge von Zerebrin und Lezithin betrachtet. Es spaltet beim Erhitzen mit Mineralsäuren »Gehirnzucker« (Galaktōse) ab.

Protagonist (griech.), im griech. Drama der erste Schauspieler, Hauptrolle (vgl. Deuteragonist).

Protagŏras, griech. Sophist aus Abdera, geb. um 480 v. Chr., ertrank 410 auf der Fahrt von Athen nach Sizilien, als er sich, des Atheismus beschuldigt, der Verurteilung entzog. Nach ihm ist nichts von Natur gut oder schlecht, die Existenz der Götter ungewiß und »der Mensch das Maß aller Dinge«. Vgl. Natorp, P. und sein Doppelgänger (»Philologus«, Bd. 50, Götting. 1891).

Protalbumōse, bei Pepsinverdauung zuerst entstehende, in Wasser lösliche Albumosen (s. d.).

Protamīne, stark basische, die Biuretreaktion gebende, viel Stickstoff enthaltende eiweißähnliche Körper, die man aus dem Fischsperma durch Behandlung mit Alkoholäther und Schwefelsäure und Ausfällen mittels Alkohols aus dem Filtrat gewinnt.

Protandrīe (Proterandrīe, griech.), die Vorausentwickelung der Männchen vor den Weibchen bei Insekten und der männlichen Blüten oder Blütenteile vor den weiblichen sowie das Vorausgehen der männlichen vor der weiblichen Reife bei Zwittern (s. Hermaphroditismus), auch Dichogamie genannt.

Protargōl, Silbereiweißverbindung, ein hellgelbes Pulver mit 8,3 Proz. Silber, löst sich klar in Wasser zu Lösungen, die weder durch Eiweiß noch Salzsäure getrübt werden, und ist Mittel gegen Tripper.

Protăsis (griech.), vorgelegte Frage; Vordersatz; auch Einleitung eines Dramas.

Protēa *L.*, Gattung der Proteazeen, Sträucher oder kleine Bäume mit lederartigen Blättern, großen Blütenköpfen, oft bunten Hüllblättern und behaarten Nüssen. Von 70 Arten Afrikas liefern P. speciōsa *L.* und P. mellifĕra *Thunb.* (Sugarbosch, Tulpboom), im Kapland, eine Art Hustensirup, P. grandiflŏra *Thunb.*, daselbst, Holz zum Wagenbau.

Proteālen, s. Proteazeen.

Proteazēen, dikotyle, die Reihe der Proteālen bildende Pflanzenfamilie aus der Gruppe der Archichlamydeen, meist Holzpflanzen mit ungeteilten oder fiederteiligen Blättern, Perigonblüten in Ähren oder Trauben und Schließ- oder Balgfrüchten. Die P. umfassen 1100 Arten der südlichen Halbkugel (Australien, Südafrika). Viele Arten von Protēa, Leucadendron, Grevillēa, Hakēa u. a. sind Gewächshauspflanzen.

Protegieren (franz., spr. -tschi-), beschützen, begünstigen; Protégé (spr. -tschē), Schützling.

Proteïde, s. Eiweißstoffe.

Protein (Proteinstoffe, Eiweiß), s. Eiweißstoffe.

Protektiōn (lat.), Schutz, Gönnerschaft. Protektionssystēm, Schutzzollsystem; Protektionist, Anhänger des Schutzzollsystems, Schutzzöllner.

Protektor (lat.), Beschützer, Gönner; in England öfter Titel des Reichsregenten, so unter Eduard VI. des Herzogs von Somerset und seit 16. Dez. 1653 Oliver Cromwells. Den Titel P. des Rheinbundes legte sich Napoleon I. 1806 bei.

Protektorāt (lat.), Schutz, Schutzherrschaft, Oberhoheit über einen andern Staat, völkerrechtliches

Digitized by Google

P., wenn dessen Selbständigkeit lediglich in den auswärtigen Beziehungen beschränkt ist, staatsrechtliches (koloniales) P., wenn ein nicht einverleibter Staat (z. B. Schutzgebiet) auch im Innern von einem fremden verwaltet wird. Vgl. Heilborn, Das völkerrechtliche P. (Berl. 1891). — P. heißt auch das Schutzrecht europäischer Staaten über die in der Türkei lebenden Christen.

Protēles (Erdwolf), s. Hyäne.

Pro tempŏre (lat.), zurzeit, für jetzt.

Proteōsen, soviel wie Albumosen und Peptone.

Proterandrie, s. Protandrie.

Proterobās, Hornblende führender Diabas (s. d.).

Proterogynie (Protogynie, griech.), die Vorausentwickelung der weiblichen Blüten oder Blütenteile vor den männlichen. Vgl. Blütenbestäubung.

Proterosaurus, fossiles, eidechsenähnliches Reptil aus der Ordnung der Rhynchozephalen, bis 2 m lang, im deutschen Kupferschiefer (P. Speneri).

Protesilāos, im griech. Mythus Sohn des Iphiklos von Phylake in Thessalien, fiel als der erste Grieche im Trojanischen Krieg bei der Landung durch Hektor. Seine mit ihm nur einen Tag vermählte Gattin Laodameia erwirkte seine Rückkehr in die Oberwelt auf drei Stunden und folgte ihm in den Tod.

Protest (spr. -tést, Protestatiōn, lat.), Einspruch, Verwahrung, Widerspruch (z. B. gegen nachteilige Deutung eigner Handlungen oder gegen Handlungen oder Erklärungen andrer). Im Wechselrecht bedeutet P. (Wechselprotest) die amtliche Beurkundung gewisser für die Schicksale des Wechsels erheblicher Tatsachen, so P. mangels Annahme, mangels Zahlung, mangels Sicherheitsleistung (Sicherheitsprotest, s. d.), Interventionsprotest (zur Feststellung der Intervention, s. d.), Kontraprotest (s. d.), Abwesenheitsprotest (s. d.). Seeprotest, s. Verklarung. Vgl. Wechselordnung, Art. 41 ff., 87 ff. (dazu Reichsgesetz, betreffend die Erleichterung des Wechselprotestes, vom 30. Mai 1908). P. levieren, P. erheben.

Protestant, s. Protestat.

Protestanten, s. Protestantismus.

Protestantenverein, Deutscher, 7. und 8. Juni 1865 in Eisenach gegründet, erstrebt Erneuerung der protestantischen Kirche im Geist evangelischer Freiheit und im Einklang mit der Kultur unsrer Zeit. Er zählte 1908: 18 Zweigvereine mit ca. 50,000 Mitgliedern, die ihre Vertretung auf dem Protestantentag (23. Versammlung in Berlin 1907) haben. Organe: »Protestantische Flugblätter« (Schöneberg-Berlin, seit 1866), »Protestantenblatt« (das., seit 1868), »Protestantische Monatshefte« (Leipz., seit 1897 als Ersatz der »Protestantischen Kirchenzeitung«). Vgl. Schenkel, Der Deutsche P. (neue Ausg., Wiesb. 1871).

Protestantisch-bischöfliche Kirche Nordamerikas (Protestant Episcopal Church [spr. protést'nt episkŏpel tschörtsch] in the United States of America), seit 1579 bestehende, selbständig verwaltete Tochterkirche der Anglikanischen Kirche, zählte 1907: 837,073 Kommunikanten in 78 Diözesen mit 85 Bischöfen und 5176 Geistlichen. Sie unterhält 10 Seminare, 5 Colleges und 40 Schulen. Vgl. Connell, History of the American Episcopal Church (Neuyork 1890).

Protestantische Freunde, s. Freie Gemeinden.

Protestantische Union, s. Union.

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein, 1842 in Basel gegründet, dient der evangelischen Diaspora.

Protestantismus (lat.), der Hauptzweig der christlichen Kirche, der sich im 16. Jahrh. infolge der Reformation von der römisch-katholischen Kirche trennte, hat seinen Namen von der Protestatiōn, die die evangelischen Stände 19. April 1529 gegen den alle kirchlichen Reformen verbietenden Reichsabschied von Speyer einlegten. Bald ging der Name Protestanten auf alle Anhänger der Reformation über. Der P. behauptet die alleinige Geltung der Heiligen Schrift in Glaubenssachen (formales Prinzip) und die alleinige Herkunft des Heils aus Gott mit Ausschluß menschlicher Verdienste und selbstgewählter Vermittelungen (materiales Prinzip). Infolge der verschiedenen Auffassung einzelner Dogmen trennte sich die protestantische Kirche schon während der Reformation in die lutherische und die reformierte, und in beiden Kirchen schieden sich wieder kleinere Parteien und Sekten aus. Alle diese Verzweigungen stimmen aber darin überein, daß sie der Behauptung der römisch-katholischen Kirche, die unfehlbare und alleinseligmachende zu sein, widersprechen und die Oberherrschaft des Papstes und der Bischöfe, die Anrufung der Jungfrau Maria und der Heiligen, die Klostergelübde, den Zölibat der Geistlichen, den Ablaß, den Gebrauch des Rosenkranzes, das Meßopfer, die Siebenzahl der Sakramente, die Lehre vom Fegfeuer, die Verdienstlichkeit der guten Werke u. a. verwerfen. Die moderne pietistische und konfessionalistische Richtung nimmt an dem Namen P. Anstoß, weil er nur eine »Negation« ausdrücke, dagegen tritt die freiere Richtung für seine Berechtigung ein. Vgl. Schenkel, Das Wesen des P. (2. Aufl., Schaffh. 1862); Werckshagen, Der P. am Ende des 19. Jahrhunderts (Berl. 1900—02, 2 Bde.).

Protestāt, jemand, gegen den Protest (s. d.) erhoben wird, Protestant (spr. -ánt), wer ihn erhebt.

Protestatiōn (lat.), s. Protest, Protestantismus.

Protestieren (lat.), bezeugen; Widerspruch, Protest erheben; einen Wechsel p., s. Wechsel, Protest.

Protestler (Protestpartei, franz. Protestataires, spr. -tär, Parti de la protestation), Partei, die, im Gegensatz zu den Autonomisten (s. d.), in Elsaß-Lothringen seit 1871 eine Volksabstimmung über die Einverleibung in Deutschland fordert. Seit 1893 sind die P. in den Hintergrund getreten.

Proteus, Reptil, s. Olm.

Proteus, im griech. Mythus ein Meerdämon, nach Homer Hüter der Robben auf Pharos, wurde von Menelaos im Schlaf überrascht und trotz verschiedener Verwandlungen gezwungen, ihm zu weissagen.

Protevangelium (griech.), das »erste« Evangelium, die erste Weissagung auf den Messias, die die alte Theologie in 1. Mos. 3, 15 finden wollte.

Prothallium (griech., Vorkeim), bei den stammbildenden Kryptogamen aus der keimenden Spore hervorgehendes Gebilde, das die Geschlechtsorgane trägt.

Prothēsis (griech.), s. Prosthese.

Protić (spr. -titsch), 1) Kosta, serb. General, geb. 1831 in Poscharewatz, gest. 16. Juni 1892, 1855—1869 in Deutschland gebildet, war 1873—75 Kriegsminister, 1877 Generalstabschef im Türkenkrieg und wurde 1889 Mitglied der Regentschaft.

2) Stojan, serb. Staatsmann, geb. 1857 in Krusevac, war 1903—07 Minister des Innern.

Protisten, s. Protozoen.

Protium *Burm.* (Icica *Aubl.*), Gattung der Burserazeen, harzreiche Bäume mit gefiederten Blättern, kleinen Blüten und rundlichen, meist vier- bis fünfkernigen Steinfrüchten. Von 50 Arten des tropischen Amerika liefern P. Icicariba *March.*, in Brasilien,

Digitized by Google

das als Wundsalbe und Räuchermittel benutzte westindische Elēmiharz (Elemi von Rio, Anime), P. heptaphyllum *March.*, in Südamerika, und P. guianense *March.*, in Westindien und Guayana, den »Weihrauch von Cayenne« (amerikanisches Olibānum, Elemi von Guayāna), P. carana *March.*, in Nordbrasilien, Hyāwagummi (Karanna, Mararo), P. altissimum *March.* (Guayanazeder), in Guayana, Holz zu Kanus.

Protiwin, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Pisek, mit (1900) 3091 tschech. Einw., an der Blanitz und der Bahn Wien-Eger, 385 m ü. M., hat Schwarzenbergisches Schloß, Bierbrauerei, Malz- und Metallknopffabrik.

Proto ..., s. Prot ...

Protobionten, s. Probionten.

Protoblast, s. Zelle.

Protobranchiāta (Protobranchier), s. Mu- [scheln.

Protococcus *Ag.* (Kugel-, Urkornalge), ehemalige Algengattung, deren Arten größtenteils als Entwickelungsstadien von Algen verschiedener Gattungen und Familien erkannt wurden, die jetzt in der Gruppe der Protokokkalen (s. d.) vereint sind. P. vulgāris *Kütz.* (Pleurococcus vulgaris *Menegh.*), grüne, krustig-staubige Überzüge an Baumstämmen und feuchten Mauern bildend, ebenso P. viridis *Ag.* (Chlorococcum humicōla *Rabh.*) und andre Arten leben häufig in Symbiose mit Flechtenpilzen und galten früher für den Urschleim (Priestleysche Materie, spr. prīstli-), aus dem durch Urzeugung Infusorien und niedere Pflanzen hervorgehen sollten.

Protogāa (griech.), die Erde in ihrer Urgestalt.

Protogēn (griech., »erstgebildet«) sind Gesteine, deren Bestandteile sich an Ort und Stelle gebildet haben, also nicht deuterogēn (s. d.) sind.

Protogēnes, griech. Maler aus Kaunos an der Grenze von Karien, um 330—300 v. Chr., zeichnete sich durch Naturstudium aus und malte den Heros Jalysos als Jäger mit seinem schäumenden Hunde.

Protogēnisch (griech.), zuerst erzeugt.

Protogīn (Protogingranit), s. Granit; Protogingneis, s. Gneis.

Protogȳn, s. Blütenbestäubung. [tismus.

Protogynie, s. Proterogynie und Hermaphrodi-

Protohippus, s. Pferde, S. 267.

Protokatechusäure (Dioxybenzōesäure) $C_6H_3(OH)_2CO_2H$ entsteht beim Schmelzen von Kresolsulfosäuren, Kino, Benzoë, Guajak ꝛc. mit Ätzkali, beim Erhitzen von Brenzkatechin mit Ammoniumkarbonat, bildet Kristallnadeln, ist schwer in kaltem, leicht in heißem Wasser löslich und schmilzt bei 199°.

Protokokkālen (Protokokkoidēen), Algenklasse aus der Abteilung der Chlorophyzeen, chlorophyllgrüne, einzellige Algen, häufig in Gallerte eingebettet, umfassen die aktiv beweglichen Volvokazeen, von denen Sphaerella pluvialis *Ktz.* oft kleine Wasseransammlungen bräunlich purpurrot färbt (Blutregen) und Sphaerella nivālis *Ag.* den roten Schnee (Blutschnee) der Alpen u. Polarländer hervorbringt, sowie die im vegetativen Zustand nicht aktiv beweglichen Pleurokokkazeen, Tetrasporazeen, Chlorosphärazeen, Protokokkazeen und Hydrodictyazeen.

Protokoll (griech.), schriftliche Feststellung des Inhalts einer Verhandlung, Erklärung, Aussage ꝛc.; Protokollant (spr. -ant, Protokollführer), jemand, der diese Feststellung vornimmt; protokollieren, ein P. aufnehmen.

Protokollprinz, Beiname des dän. Königs Christian IX. vor seiner Thronbesteigung (1863), weil ihn das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 zum Erben der dänischen Gesamtmonarchie einsetzte.

Protokonchen, Abteilung der Muscheln, die in der Bildung des Schlosses und der Kiemen auf niederer Stufe verharren, umfassen die Protobranchier, Filibranchier und Pseudolamellibranchier.

Protolycōsa, fossile Spinnengattung, s. Tafel »Steinkohlenformation«, Fig. 4.

Protomerit, das kleinere vordere Stück am ringförmig eingeschnürten Körper der Gregarinen.

Protonēma, das aus der Spore hervorgehende fadenförmige Jugendstadium der Moose.

Protonephridien, s. Nieren.

Protonotār (griech.-lat.), erster Sekretär eines höhern Gerichts; auch Ehrentitel für hervorragende katholische Geistliche; im Mittelalter der oberste Schreiber der deutschen Hofkanzlei. Apostolische Protonotarien, sieben ein Kollegium (Protonotariāt) bildende hohe Geistliche in Rom, denen die Prozeduren bei Kanonisationen u. a. obliegen.

Proton Pseudos (griech., »erste Lüge«), in der Logik falsche Voraussetzung in einer Schlußfolgerung; daher Grundfehler, Grundirrtum.

Protophloëmzellen, die ältesten Elemente im Siebteil der Leitbündel.

Protophyten, s. Protozoen.

Protoplasma (griech., Plasma, Sarkōde), der Träger des Lebens in den Organismen, ein wesentlicher Bestandteil jeder Zelle, ist zähflüssig, kontraktil und von schaumiger oder ziemlich homogener Struktur. Durch Inhaltsvermehrung wird ein die Zellwand dehnender Innendruck (Turgor) erzeugt, der bei Wasserentziehung herabgesetzt oder ganz aufgehoben wird (Plasmolyse). Ernährungs-, Atmungs-, Bewegungs- und Fortpflanzungszustände finden unter Beteiligung des Zellkerns an und in ihm statt. Vielleicht bestehen die allerniedrigsten einzelligen Organismen nur aus P. Es setzt sich aus Eiweißkörpern zusammen, schließt aber auch andre Stoffe ein, wie Stärke, Fette u. a. Vgl. Zelle.

Protoplasten (griech., »Zuerstgebildete«), in der Dogmatik Adam und Eva als Urmenschen.

Protopōpe, in der russisch-griech. Kirche Erzpriester.

Protoprisma und **Protopyramide,** s. Kristall.

Protoptĕrus (Molchfisch, Lurchfisch, P. annectens *Ow.*), Fisch aus der Ordnung der Lungenfische (s. Fische), bis 2 m lang, langgestreckt, dunkelbraun, nach unten lichter, hat an Stelle der Brust- und Bauchflossen vier fadenförmige Organe; die Rückenflosse ist mit der Schwanzflosse verschmolzen. Der P. lebt in den wärmern Gewässern Afrikas, bei deren Vertrocknen er sich eingräbt, zusammenrollt und ein sich zu einer Kapsel erhärtendes Sekret abscheidet. In dieser überdauert er die trockene Jahreszeit.

Protorenaissance, »Vorrenaissance«, die Kunst der Giotto, Giov. Pisano, Orcagna u. a. in Italien, soweit man sie als Vorbereiter der Renaissance betrachtet.

Protorganismen, s. Protozoen.

Prōtos, s. Proitos.

Prototȳp (griech.), Ur-, Musterbild.

Protoxylēmzellen, die ältesten Elemente im Gefäßteil der Leitbündel.

Protozōen (Protozōa, Protorganismen, Urtiere; hierzu Tafel »Protozoen«, S. 379). Den mehrzelligen Tieren u. Pflanzen werden nach Haeckel als Protisten gegenübergestellt alle einzelligen Organismen und, je nachdem der Stoffwechsel pflanzlichen oder

Digitized by Google

tierischen Charakter hat, unterschieden einzellige Pflanzen (Urpflanzen, Protophyten) und einzellige Tiere (P.). Die P. sind meist mikroskopisch und überall, in der Erde, im Meer- und Süßwasser, oder als Parasiten verbreitet. Den P. fehlen alle Organe; alle Lebensfunktionen werden vom Protoplasma der Zelle ausgeführt. In diesem ist oft eine zähe Außenschicht, Exoplasma, und weiche Innenschicht, Endoplasma, zu unterscheiden. Stets ist ein Kern vorhanden. Daß er manchem fehlt (Haeckels Monēren), scheint ein Irrtum zu sein. Viele P. vermögen ein Skelett abzusondern. Durch ihre sehr verschiedenartige Form und die Mannigfaltigkeit der vom Protoplasmakörper ausgesandten, zur Fortbewegung dienenden Protoplasmafortsätze entstehen Tausende von Arten der P. Sie zerfallen in vier Unterklassen: 1) die Wurzelfüßer (s. d., Rhizopōden), die im Besitz von finger- oder fadenförmigen, zur Fortbewegung dienenden Pseudopodien und nackt, wie die Amöben (s. d. und Fig. 1), sind oder ein Kalkskelett, wie die Foraminiferen (s. d. und Fig. 11) und Radiolarien (s. d. und Fig. 17), haben; 2) die Sporozōen (s. d.), nach ihrer Fortpflanzung durch Sporen genannt; 3) die Geißelschwärmer (s. d. und Fig. 15) oder Flagellaten mit Geißeln; 4) die höchstorganisierten P., die Infusorien (s. d. und Fig. 9, 10 u. 13), ausgezeichnet durch Wimpern. Die P. leben teils von niedersten Pflanzen, teils von kleinsten Tieren. Die Fortpflanzung besteht meist in einfacher Zellteilung, die häufig regelmäßig abwechselt mit zeitweiliger oder dauernder Verschmelzung zweier Individuen, Kopulatiōn oder Konjugatiōn, den Urformen der geschlechtlichen Fortpflanzung oder Befruchtung. Die unverweslichen Überreste der P. setzen oft ganze Gebirgsschichten zusammen. — P. sind häufig Krankheitserreger beim Menschen. So entsteht die Amöbendysenterie durch die Dysenterieamöbe (Entamoeba histolytica), die in der Darmwand Geschwüre erzeugt. Verschiedene im Darm und in der Scheide vorkommende Flagellaten scheinen nur ausnahmsweise Krankheit zu erzeugen. Die für den Menschen wichtigsten pathogenen P. sind die Trypanosōmen (z. B. bei der tropischen Schlafkrankheit), die Hämosporidien (bei der Malaria) und die Spirochäten (bei der Syphilis). Vgl. Haeckel, Das Protistenreich (Leipz. 1878); Bütschli, Protozoa (in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, das. 1880—89); »Archiv für Protistenkunde« (Jena, seit 1902) und die Literatur bei den einzelnen Klassen.

Protozōische Formen, älteste Organismen, deren Reste in den untersten Sedimentgesteinen vorkommen; protozoische Periode, Zeit ihres Daseins; protozoische Gesteine, in dieser gebildete Gesteine.

Protracheāten, s. Urtracheaten.

Protuberanz (lat., spr. -anz), Hervorragung; Beule, Geschwulst. Protuberanzen der Sonne, s. Sonne.

Protula, s. Röhrenwürmer und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 52.

Prothȳpisch (griech.), vorgebildet, vorbildlich.

Protze, Vorderwagen von Geschützen und Militärfahrzeugen, vermittelt den Transport durch das Angespann und dient zugleich bei Feldgeschützen und leichten Geschützen der Fußartillerie zum Fortschaffen von Munition, Geräten und Mannschaften. Kastenprotzen tragen einen Kasten für die Munition auf der Achse, der bei Sattelprotzen fehlt. Hinter oder auf der Achse hat die P. einen Protzhaken oder Protznagel, über den die Lafette oder der Hinterwagen »aufgeprotzt« werden. In neuerer Zeit wird zur Herstellung meist Eisen und Stahl verwendet; die Räder sind dieselben wie am Hinterwagen (Geschütz), um einen eventuellen Austausch zu gestatten. Kasemattprotzen sind kleine P. mit enger Gleisbreite und niedrigen Rädern, um in engen Räumen Transporte auszuführen. Vgl. Kriegsfuhrwerke und Literatur bei Artikel Geschütz.

Proudhou (spr. prudóng), Pierre Joseph, franz. Sozialist, geb. 15. Jan. 1809 in Besançon, gest. 19. Jan. 1865 in Passy, anfangs Schriftsetzer, gründete eine kleine Druckerei, die er wieder aufgab, beantwortete in der Schrift »Qu'est-ce que la propriété?« (Besançon 1840—41; deutsch, Bern 1844) diese Frage mit: »das Eigentum ist Diebstahl«, wurde Sekretär eines Advokaten, dann Kommis in einem Lyoner Transportgeschäft. Im J. 1846 erschien die soziale Schrift: »Système des contradictions économiques, ou Philosophie de la misère« (deutsch von Grün, Darmst. 1847, 2 Bde.), in der er statt der staatlichen Zwangsgewalt Gerechtigkeit und Mutualismus als natürliche Prinzipien der Gesellschaftsordnung predigte. Im J. 1848 wurde er in die Nationalversammlung gewählt; er gab mehrere Zeitschriften heraus, gründete 1849 eine bald wieder eingehende Volksbank, durch die er den Kredit ohne Zins durch Kreditscheine auf Gegenseitigkeit organisieren wollte, floh, auf seine Schrift »De la justice dans la Révolution et dans l'Église« (1858, 3 Bde.) zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, nach Brüssel und kehrte erst 1862 nach Paris zurück. »Œuvres complètes« erschienen Paris 1868—76 in 33 Bänden. Vgl. Sainte-Beuve, Piere Joseph P. (Par. 1872); K. Diehl, Pierre Joseph P. (Jena 1888—96, 3 Tle.).

Proust (spr. prŭ), Antonin, franz. Politiker und Journalist, geb. 15. März 1832 in Niort, gest. 22. März 1905 in Paris, seit 1876 republikanischer Deputierter, war 1881—82 Minister der schönen Künste, wurde in den Panamaskandal verwickelt, 1893 aber freigesprochen. Er schrieb: »La démocratie en Allemagne« (1872), »Le prince de Bismarck, sa correspondance« (1876), »L'art sous la République« (1891) u. a. und gab das Prachtwerk »L'art français, 1789—1889« (1890) heraus.

Proustīt, Mineral, s. Rotgiltigerz.

Prout (spr. praut), Ebenezer, Musiktheoretiker, geb. 1. März 1835 in Oundle (Northamptonshire), Lehrer an der königlichen Musikakademie in London, seit 1894 Prof. in Dublin, komponierte Orchesterwerke, Kammermusiken, ein Orgelkonzert u. a. und schrieb eine Kompositionslehre (Lond. 1889—99, 9 Bde.).

Provatūra (ital.), Büffelmilchkäse, insbes. in der römischen Campagna.

Proveditōre (ital.), s. Provveditore.

Provence (spr. prowángß), alte franz. Provinz, am Mittelmeer, 21,500 qkm mit (1906) 1,326,000 Einw., bildet jetzt die Departements Rhonemündungen, Var, Niederalpen und westliche Seealpen. Hauptstadt war Aix, größte Siedelung Marseille. — P., die alte Provincia Narbonensis, war seit 123 v. Chr. die erste römische Besitzung im transalpinen Gallien. Später kam sie nacheinander an das altburgundische, fränkische und neuburgundische Reich unter eignen Grafen (am Hof seit 12. Jahrh. rege Pflege der Poesie), im 13. Jahrh. an Anjou und 1487 an die französische Krone. Vgl. Castanier, Histoire de la P. dans l'antiquité (Marseille 1893—96); Poupardin, Le royaume de P. sous les Carolingiens, 855—933

Digitized by Google

(Par. 1901); Oddo, La P., histoire, usages, coutumes, etc. (daſ. 1902); P. Joanne, La P. (daſ. 1906, Reiſehandbuch).

Provenceröl, ſ. Olivenöl.

Provenceweine, ſ. Franzweine.

Provenienz (neulat., ſpr. -enz), Herkunft eines Erzeugniſſes, auch das Erzeugnis ſelbſt; Ertrag.

Proventivknoſpen (Säumaugen, Schlafaugen), normal angelegte Knoſpen, die erſt nach längerer Ruhe, z. B. am alten Holz der Bäume, austreiben. [(ſ. d.).

Proventriculus (lat.), Vor- oder Kaumagen

Provenzāle (ital.), Nordnordweſtwind in Oberitalien. [Provence.

Provenzalen (ſpr. prowangßālen), die Bewohner der

Provenzaliſche Sprache und Literatur. Die Provenzaliſche Sprache iſt die im S. Frankreichs (Provence, Limouſin, Auvergne) heimiſche romaniſche Sprache, etwa durch die Dordogne von der eigentlichen franzöſiſchen Sprache getrennt und nach der Bejahungspartikel oc (= lat. hoc) auch Langue d'oc (ſpr. lang-g doc) oder okzitäniſche Sprache im Gegenſatz zur Langue d'oil (ſ. d.) genannt. Sie erreichte am früheſten ihre Ausbildung und war im 12. und 13. Jahrh. Organ der Troubadoure. Im 13. Jahrh. durch das Nordfranzöſiſche verdrängt, wurde ſie zum Volksdialekt. Neuerdings wird ſie im neuprovenzaliſchen Dichterkreiſe der Félibres wieder literariſch verwendet. Grammatiken ſchrieben Diez (in »Grammatik der romaniſchen Sprachen«, 5. Aufl., Bonn 1882) und W. Meyer-Lübke (Leipz. 1890—1902), ein Elementarbuch O. Schultz-Gora (Heidelb. 1906), neuprovenzaliſche Grammatiken Savinian (Avignon 1882) und Koſchwitz (Greifsw. 1894), ein Lexikon der heutigen provenzaliſchen Mundarten Miſtral, (»Lou trésor dóu felibrige«, Aix 1878—86, 2 Bde.).

Die provenzaliſche Literatur beginnt Ende des 10. Jahrh. mit einem Fragment über Boëthius und mit religiöſen Gedichten. Ihre Blütezeit umfaßt das 12. u. 13. Jahrh. Im Mittelpunkt ſteht die Lyrik. Älteſte Liedform iſt der Vers, jünger und kunſtreicher die Kanzōne (chanso) mit eigner Melodie. Themata der Lyrik bilden Liebe, ſeltener Religion. Das Sirventes (»Dienſtgedicht«), im Dienſte eines Herrn gedichtet (oder nach fremder Melodie), iſt politiſch, perſönlich oder religiös-moraliſch. Abarten ſind das Klagelied (planch) und das Kreuzzugslied. Die Tenzōne (tenso, auch joc partit, partimen, Streitgedicht) läßt gewöhnlich zwei Dichter ſtrophenweiſe einen Gegenſtand behandeln. Das Tagelied (Alba) behandelt die Klagen eines durch den Tagesanbruch zur Trennung genötigten Liebespaares. Paſtorelle, ſ. Paſtourelle. Die Balāda und die Danſa ſind volkstümliche Tanzlieder. — Die Dichter komponierten ihre Lieder meiſt ſelbſt, überließen den Vortrag aber Spielleuten (joglar). Der älteſte Troubadour iſt Wilhelm IX. von Aquitanien (geſt. 1127). Erwähnenswert ſind die Adligen: Jaufre Rudel, Fürſt von Blaya, Bertran de Born, der Meiſter der Sirventeſe (um 1180—95), Raimbaut III. von Orange (geſt. 1173), Raimbaut von Vaqueiras (geſt. um 1207), Pons de Capduelh (um 1192), Arnaut Daniel (geſt. 1200), Raimon von Miraval (1190—1220); die Bürgerlichen: Peire d'Alvernhe, Gaucelm Faidit (um 1216, Kreuzzugslieder), Peirol (1180—1220), Aimeric de Peguilhan (geſt. 1266); die Handwerker: Peire Vidal (geſt. 1215), Arnaut von Mareuil (geſt. um 1200), Marcabrun (geſt. um 1150), Bernart de Ventadorn (geſt. 1195), der ſchwermütige Guiraut de Bornelh (geſt. um 1220); die Geiſtlichen: der Mönch von Montaudon und als Verfaſſer moraliſierender Sirventeſe Peire Cardinal (um 1210—30) u. a.; die Frauen: Beatriz Gräfin von Dia u. a. Im 13. Jahrh. verfällt die Troubadourdichtung mit dem politiſchen Untergang des Landes und der Vernichtung des Adels. Hauptvertreter einer gelehrten Nachblüte war Guiraut Riquier (1254—92), die durch bürgerliche Meiſterſinger in Toulouſe künſtlich erneuert minderwertig blieb. — Von der ſpärlichen epiſchen Dichtung ſind am bedeutendſten das Volksepos von »Girart de Rosilho« (karolingiſcher Sagenkreis) aus dem 12. Jahrh., das Kunſtepos »Roman de Jaufre« (Anfang des 13. Jahrh.) aus dem bretoniſchen Sagenkreiſe, der Abenteuerroman »Roman de Flamenca« (1234), ein Bruchſtück eines Alexanderromans von Alberic von Beſançon (11. Jahrh.) u. a. Ferner ſind beachtenswert Novellen von Raimon Vidal (13. Jahrh.), Arnaut de Carcaſſes (»Die Novelle vom Papagei«, 13. Jahrh.) u. a., Reimchroniken (»Albigenſerchronik« u. a.), Legenden, liturgiſche Dichtungen, Lehrgedichte (Daude von Pradas; der »Teſaur« von Peire von Corbiac; das »Breviari d'amor« von Matfre Ermengau; »Ensenhamens« von Guiraut von Cabreira und von Guiraut von Calanſon), Reimbriefe von Guiraut Riquier und At von Mons aus Toulouſe u. a. Bedeutungslos iſt das Drama. Auch Proſawerke religiöſen und wiſſenſchaftlichen Inhalts ſind erhalten, Biographien, Grammatiken (»Donat proensal« von Uc Faidit, um 1240, u. a.), der poetiſche Traktat, die »Leys d'amors«, von Guilhem Molinier (um 1324), Erzählungen (»Philomena«, 13. Jahrh.) u. a.

Vom 16.—19. Jahrh. pflegte die provenzaliſche Literatur nur das burleske oder erbauliche Genre. Lyriker waren Goudelin (geſt. 1649) und Jasmin (geſt. 1864, ſ. d.). Neues Leben erhielt ſie 1854 durch die Félibres, insbeſ. durch Miſtral, Aubanel und Roumanille.

Eine Geſamtausgabe der Gedichte der Troubadoure fehlt noch; Auswahl gaben Raynouard (»Choix des poésies originales des troubadours«, Par. 1816—21, 6 Bde.) und Mahn (»Die Werke der Troubadours«, Berl. 1846—82, 4 Bde.; »Gedichte der Troubadours«, daſ. 1856—73, 4 Bde.). Die Geſchichte behandeln Bartſch (»Grundriß zur Geſchichte der provenzaliſchen Literatur«, Elberf. 1872), Diez (»Leben und Werke der Troubadours«, 2. Aufl., Leipz. 1882; »Die Poeſie der Troubadours«, 2. Aufl., daſ. 1883) und Reſtori (»Letteratura provenzale«, Mail. 1891). Die beſten Überſetzungen von Troubadourliedern verdanken wir Paul Heyſe. Vgl. Hennion, Les fleurs félibresques (Par. 1883); Koſchwitz, über die provenzaliſche Feliber und ihre Vorgänger (Berl. 1894); Lintilhac, Les Félibres (Par. 1894); Cornut, Les maîtres du félibrige (daſ. 1896); Jourdanne, Histoire du félibrige (Avignon 1897).

Proverbes (franz., P. dramatiques, ſpr. prowérb [dramatik]), kleine franzöſiſche Dramen, die ſich auf ein Sprichwort oder einen Grundſatz des gemeinen Lebens gründen, wurden zuerſt von Carmontelle verfaßt (»P. dramatiques«, 1768—81, 8 Bde.). Klaſſiſcher Vertreter iſt Th. Leclercq in den »P. dramatiques« (1828—1833; Auswahl deutſch von W. Graf Baudiſſin, Leipz. 1875); neuerlich zeichneten ſich A. de Muſſet und Octave Feuillet aus. Vgl. R. Werner, Zur Geſchichte der P. dramatiques (Berl. 1887).

Proverbien, ſ. Sprüche Salomos.

Digitized by Google

Proverb(ium) (lat.), Sprichwort; proverbiāl, sprichwörtlich.

Proviant (lat., spr. -ánt), Mundvorrat, besonders der Truppen; das Verproviantieren der Truppen mit Brot, Konserven und Futter erfolgt im Frieden durch Proviantämter mit Proviantmeistern an der Spitze; im Felde, s. Feldverpflegung.

Proviantoffizier, in Österreich-Ungarn aus dem Unteroffizierstand sich ergänzende Organe für den Verpflegungsdienst im Felde, können bis zum Hauptmann-P. vorrücken.

Providence (spr. prówidĕnß), 1) Hauptstadt des nordamerikan. Staates Rhode-Island, mit (1906) 203,243 Einw., an der Narragansettbai, namhafter Bahnknotenpunkt, hat stattliches Rathaus, Kathedrale, Gerichtshof, hervorragende Maschinen-, Textil- ꝛc. Industrie (1905: 386 Mill. Mk. Erzeugniswert; davon Juwelierwaren 60 Mill. Mk.) sowie bedeutenden Küstenhandel. — 2) Stadt, s. Annapolis.

Providentia (lat., Providenz, spr. -énz), Vorsicht, Vorsehung, insbes. göttliche; providentiell, von der göttlichen Vorsehung verfügt.

Providentiae memor (lat.), »der Vorsehung eingedenk«, Devise des sächs. Ordens der Rautenkrone.

Provins (spr. -wäng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Seine-et-Marne, mit (1906) 8664 Einw., an der Voulzie und der Bahn P.-Longueville, hat Kirchen St.-Quiriatus (12. Jahrh.), Ste.-Croix (13.—16. Jahrh.), St.-Ayoul (11.—15. Jahrh.), Königsturm (12. Jahrh.), Festungswerke (13. Jahrh.), Kloster (13. Jahrh., jetzt Spital), Collège, Bibliothek (20,000 Bände), Museum, Eisenquelle (7—8°), Rosenzucht (»Provinzrosen«), Müllerei und Kalkbrennerei.

Provinz (lat., spr. -inz), bei den Römern der einem Beamten zugewiesene Wirkungskreis; insbes. ein der römischen Herrschaft unterworfenes, von einem Statthalter (Prokonsul, Proprätor) verwaltetes Land; jetzt Teil eines Staatsganzen, größerer Landesbezirk; zuweilen (besonders in Frankreich) das gesamte Land im Gegensatz zur Hauptstadt. Kirchenprovinz, Bezirk eines Erzbistums. Provinziāl (provinziell), die P. betreffend, ihr angehörig. Vgl. Provinzialverfassung.

Provinziāl (lat.), Ordensvorgesetzter der Klöster einer Provinz.

Provinzialgeschichte, s. Landesgeschichte.

Provinzialismus (neulat.), Eigentümlichkeit einer Landschaft in Aussprache u. Gebrauch der Wörter.

Provinzialkonservātor, s. Denkmal.

Provinziallandtag, Provinziālordnung, s. Provinzialverfassung.

Provinzialsynōde, s. Synodalverfassung.

Provinzialverfassung, gesetzliche Vorschriften über Verwaltung einer Provinz. In Preußen sind diese in der Provinzialordnung für die ältern Provinzen vom 29. Juni 1875 (später mit Abänderungen für alle andern Provinzen außer Posen), im Allgemeinen Landesverwaltungsgesetz vom 30. Aug. 1883 und im Zuständigkeitsgesetz vom 1. Sept. 1883 zusammengefaßt. Staatsorgane sind hiernach der Oberpräsident (mit Oberpräsidialrat und weitern Beamten) und der Provinzialrat, der aus dem Oberpräsidenten, einem ernannten Verwaltungsbeamten und fünf gewählten Ehrenbeamten zusammengesetzt ist. Kommunalorgane sind der Provinziallandtag, der Provinzialausschuß und der Landesdirektor (s. d.). Der Provinziallandtag besteht aus gewählten Vertretern der Land- und Stadtkreise, wird vom König berufen und stellt den Provinzialhaushaltsetat sowie die Grundsätze für die Provinzialverwaltung fest. Der Provinzialausschuß, zusammengesetzt aus Vorsitzendem, mehreren vom Provinziallandtag gewählten Mitgliedern und dem Landesdirektor, verwaltet die Angelegenheiten des Provinzialverbandes, besonders das Vermögen und die Anstalten. In Hessen steht an der Spitze der Provinz der Provinzialdirektor, dem Provinzialausschuß mit staatlichen und kommunalen und Provinzialtag mit kommunalen Funktionen zur Seite stehen.

Provinziell, s. Provinz.

Provision (lat.), im Handel Gebühr für Geschäftsbesorgung (des Agenten, Kommissionärs ꝛc.), gewöhnlich in Prozenten vom Objekt berechnet, von Übereinkunft oder Ortsüblichkeit abhängig; auch Proviant, Mund- und Kriegsvorrat. Jeder Kaufmann kann bei einer in Ausübung seines Handelsgewerbes erfolgten Geschäftsbesorgung oder Dienstleistung für andre auch ohne Vereinbarung P. fordern (Handelsgesetzbuch § 354); im Wechselverkehr (bei Wechselregreß, s. Regreß) beträgt die P. 1/3 Proz. (Wechselordnung, Art. 50). Besondere Arten sind: Auslieferungsprovision (s. d.), Delkredereprovision (s. Delkredere) und Akzeptprovision (s. d.).

Provisionsreisender, Geschäftsreisender, der ohne festes Gehalt und nur gegen Provision reist.

Provisor (lat.), Verwalter; erster Apothekergehilfe.

Provisorialverfügung, einstweilige Verfügung.

Provisōrisch (lat.), vorläufig, bis zu endgültiger Regelung geltend (Gegensatz: definitiv). Provisorium, Zustand vorläufiger Einrichtungen.

Provisorische Befestigung (Behelfsbefestigung), vgl. Festungen, S. 759.

Provisorium (Interimistikum), s. Interimistisch.

Provisūr (lat.), Überbringung der Kommunion an Sterbende durch den Priester.

Provokatiōn (lat.), Herausforderung; im alten Rom Berufung wegen Verfügung eines Beamten an die Entscheidung des Volkes; auch Klage, durch die der Provokant (spr. -ánt) den Provokāten aufforderte, einen Anspruch innerhalb bestimmter Frist gerichtlich geltend zu machen. Der Provokationsprozeß ist jetzt durch die Feststellungsklage (s. d.) ersetzt. Provokatōrisch, herausfordernd.

Provost (engl., spr. prówĕst), in England Titel höherer Geistlicher, auch kommunaler Vorsteher: Lord P. sind die Bürgermeister von Aberdeen, Dundee, Edinburg, Glasgow und Perth.

Provozieren (lat.), hervorrufen, veranlassen; herausfordern. Auf etwas p., sich auf etwas berufen, etwas gerichtlich beantragen. Vgl. Provokation.

Provveditōre (ital., falsch: Proveditōre, »Verwalter«), in der Republik Venedig hoher Würdenträger; insbes. erster Verwaltungsbeamter einer Provinz.

Prowadija (Prawadi), Stadt im bulgar. Kreis Warna, mit etwa 5090 Einw., am Fluß P. und an der Bahn Warna-Rustschuk, hat alte Burg. — P., früher Provaton, war im Mittelalter Handelskolonie von Ragusa, 1388—1878 türkisch und ist seitdem bulgarisch.

Prozenetikum (griech.), Mittelsperson, Mäkler; Prozenie (griech.), Maklerlohn.

Prozenēt (griech.), Mittelsperson, Mäkler; Prozenie (griech.), Staatsgastfreundschaft; Prozĕnos, s. Gastfreundschaft.

Proximus (lat.), der Nächste.

Proz., Abkürzung für Prozent.

Prozedieren (lat.), zu Werke gehen, verfahren; Prozedūr, Verfahrungsart, Rechtsgang.

Prozelten, s. Stadtprozelten.

Digitized by Google

Prozent (spr. -zént, v. lat. pro centum, in Österreich Perzent, franz. pour cent, spr. pur ßang, ital. per cento, spr. tschénto, engl. per cent, spr. pör ßent), von, für, auf je 100, vom Hundert, gibt die Zahl von Dingen ꝛc. an, die auf 100 entfällt; abgekürzt: v. H., p. c., %.

Prozent-Tara, soviel wie Gutgewicht (s. d.).

Prozentual, nach Prozenten bemessen.

Prozeß (lat.), Hergang, Verlauf, Entwickelung; Operation in Natur oder Kunst, durch die das Wesen eines Stoffes äußerlich oder nach seiner Zusammensetzung verändert wird, z. B. Auflösung, Fällung, Verdampfung, Schmelzung ꝛc. — Auch gerichtliches Verfahren zur Entscheidung streitiger Rechtsverhältnisse und Inbegriff der gesetzlichen Regeln über dieses Verfahren. — Summarischer P., s. Zivilprozeß. — Chemischer P., s. d.

Prozeßagent, Rechtskonsulent (s. d.).

Prozeßakten, in einem Prozeß erwachsene Akten.

Prozeßbetrieb, im Zivilprozeß Art, in der ein Prozeß durchgeführt wird, heißt Offizialbetrieb, wenn das ganze Verfahren in den Händen des Gerichts liegt, Parteibetrieb, wenn seine Fortführung den Parteien überlassen ist, insbes. wenn die Zustellungen in ihrem Auftrag erfolgen. Die deutsche Zivilprozeßordnung hat ein gemischtes System (»modifizierten Parteibetrieb«). — In Österreich erfolgen die Zustellungen in der Regel von Amts wegen.

Prozeßbevollmächtigter, s. Prozeßvollmacht.

Prozeßfähigkeit, von der Parteifähigkeit (s. d.) zu unterscheidende Fähigkeit, selbständig vor Gericht als Partei aufzutreten, ist allen Personen versagt, die gesetzliche Vertreter haben. Nach der deutschen (§ 52 ff.) und der österreichischen Zivilprozeßordnung (§ 1 ff.) ist eine Person prozeßfähig, sofern sie sich durch Verträge verpflichten kann.

Prozeßhindernde Einreden, nach der deutschen Zivilprozeßordnung (§ 274) gewisse Einreden, deren Geltendmachung von der Verpflichtung, zur Hauptsache zu verhandeln, befreit. P. E. sind: Einrede der Unzulässigkeit des Rechtswegs, der Unzuständigkeit des Gerichts, Einrede des Schiedsvertrags ꝛc. Insbesondere betreffen p. E. die Prozeßvoraussetzungen, die vorliegen müssen, damit ein Prozeß gültig zustande kommen kann.

Prozession (lat.), festlicher Aufzug; in der katholischen Kirche als gottesdienstliche Feier unter Gebet und Gesang in der Kirche oder im Freien von Geistlichkeit und Volk veranstaltet. Vgl. Bittgänge.

Prozessionsspinner (Eichenprozessionsspinner, Cnethocampa processionëa *L.*), Schmetterling aus der Familie der Spinner, 3,7 cm breit, bräunlichgrau mit dunklern Querbinden auf den Vorderflügeln und lichtern Hinterflügeln, kommt in Mitteleuropa vor. Das Weibchen legt etwa 200 Eier in Häufchen an die Rinde der Eichen. Die Raupen, bläulichgrau mit schwärzlichen Rückenstreifen und rötlichbraunen Warzen mit weißen Haarbüscheln, leben gesellig an Eichen in einem umsponnenen Nest und ziehen abends scharenweise zum Fraß am Baum hinauf. Die mit Giftdrüsen verbundenen Haare erregen auf der Haut und den Schleimhäuten starke Entzündung, weshalb die von der Raupe befallenen Forsten abzusperren sind. Ebenfalls giftig ist der Kiefernprozessionsspinner (C. pinivóra *Kühlw.*).

Prozeßkaution (Sicherheitsleistung), Sicherheit, die jemand in einem Rechtsstreit durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren zu leisten hat. Insbes. haben Ausländer als Kläger dem Beklagten auf dessen Verlangen wegen der Prozeßkosten Sicherheit zu leisten. Vgl. ZPO. § 108 ff.

Prozeßkosten, im Zivilprozeß die Kosten, die einer Partei durch eigne Prozeßführung oder dadurch entstehen, daß der Gegner sie hierzu genötigt hat, zerfallen in Gerichtskosten (s. d.) und außergerichtliche Kosten (insbes. Kosten der Rechtsanwälte). Nach der deutschen Zivilprozeßordnung § 91 hat die unterliegende Partei die P. zu tragen, soweit sie zur zweckentsprechenden Rechtsverfolgung erforderlich waren. Wenn beide Parteien verurteilt werden, sind die P. gegeneinander aufzuheben oder entsprechend zu teilen. Die Kosten eines ohne Erfolg eingelegten Rechtsmittels fallen regelmäßig der Partei zur Last, die es eingelegt hat. Die Kosten der Berufungsinstanz können der siegreichen Partei auferlegt werden, wenn sie auf Grund eines neuen Vorbringens gewinnt. Die Kostenfestsetzung kann durch sofortige Beschwerde angefochten werden. Die österreichischen Vorschriften gleichen im allgemeinen den deutschen.

Prozeßleitung, gerichtliche Tätigkeit, die sich auf die Durchführung eines Prozesses bezieht.

Prozeßordnung, ein das gerichtliche Verfahren im ganzen regelndes umfangreiches Gesetz (Straf- und Zivilprozeßordnung).

Prozeßstrafen, Nachteile, die im Rechtsstreit eine Partei wegen schuldhaften Mißbrauchs prozessualer Befugnisse erleidet, spielen insbes. in der österreichischen Zivilprozeßordnung eine Rolle als Mutwillensstrafen wegen Erschleichung des Armenrechts (§ 69), mutwilliger Bestreitung der Echtheit einer Urkunde (§ 313), mutwilliger Verweigerung des Zeugnisses oder Gutachtens (§ 326, 354) oder mutwilliger Einlegung der Revision (§ 512).

Prozessual (lat.), auf einen Prozeß bezüglich.

Prozeßvollmacht, im deutschen und österreichischen Zivilprozeß Vollmacht zur Prozeßführung im ganzen, muß im Anwaltsprozeß, darf aber auch im Parteiprozeß erteilt werden. Beschränkung der P. ist dem Gegner gegenüber nur wirksam bei Vergleich, Verzicht auf den Streitgegenstand oder Anerkennung des gegnerischen Anspruchs. Wer P. besitzt, heißt Prozeßbevollmächtigter.

Prozeßvoraussetzungen, s. Prozeßhindernde Einreden.

pr. Pa., s. P. P.

pr. pr., Abkürzung für praeter propter (s. d.).

P. R. S. = President of the Royal Society (spr. préßid'nt ow dhe roiel ßosáiëtĭ), Präsident der Royal Society (in London [s. Akademie] und Edinburg).

Prschewálsk (früher Karakol), s. Issyk-kul.

Prschewálskij, Nikolai von, russ. General und Reisender, geb. 12. April 1839 bei Smolensk, gest. 1. Nov. 1888 in Karakol (Prschewalsk), bereiste 1867 bis 1869 das Ussurigebiet, 1870—73 China und die Mongolei, 1876—77 den Altyn-Tag, 1879—80 Tibet und 1883—85 die Wüste Gobi und das Quellgebiet des Hwangho bis zum Yangtsekiang und schrieb (russ.): »Reise im Ussuriland« (Petersb. 1870); »Die Mongolei und das Gebiet der Tanguten« (das. 1875—76, 2 Bde.; deutsch, 2. Aufl., Jena 1877); »Reise von Kuldscha über den Thianschan an den Lob-Nor« (übersetzt in »Petermanns Mitteilungen«, Ergänzungsheft 53, Gotha 1878); »Vom Saissan über Hami nach Tibet« (Petersb. 1883; deutsch, Jena 1884); »Von Kiachta zu den Quellen des Gelben Flusses« (Petersb. 1888).

Prsh., bei Pflanzennamen für F. T. Pursch (s. d.).

Pruckner, Dionys, Pianist, geb. 12. Mai 1834

Digitized by Google

in München, gest. 1. Dez. 1896 in Heidelberg, Schüler von Liszt, wurde 1859 Lehrer am Konservatorium in Stuttgart und 1864 Hofpianist.

Prüde (franz.), geziert, spröde tuend, zimperlich; Prüderie, Zimperlichkeit, Ziererei.

Prudentius, Aurelius P. Clemens, der bedeutendste christlich-lat. Dichter, geb. 348 n. Chr. in Spanien, gest. um 405, Advokat, dann hoher Staatsbeamter, schrieb religiöse Gedichte auf Märtyrer, auf die Tageszeiten, wider Ketzereien u. a. Seine »Psychomachia«, Kampf der Tugenden und Laster um die Seele, veranlaßte viele allegorische Dichtungen. Ausgaben von Heinsius (Amsterd. 1667), Dressel (Leipz. 1860) u. a. Vgl. Puech, Prudence (Par. 1888).

Prudhomme, Sully, s. Sully-Prudhomme.

Prud'hommes (franz., spr. prüdómm), Sachverständige, insbes. Mitglieder franz. Gewerbegerichte (s. d.).

Prud'hon (spr. prüdóng), Pierre, franz. Maler, geb. 4. April 1758 in Cluny, gest. 16. Febr. 1823 in Paris, malte nach Correggio allegorische und mythologische Bilder mit weichen Umrissen und feiner Helldunkelwirkung: Gerechtigkeit und Rache das Verbrechen verfolgend, Die Entführung der Psyche durch Zephyr (beide im Louvre), Der sich auf den Ästen wiegende Zephyr, und Bildnisse. Treffliche Handzeichnungen besitzt das Museum zu Chantilly. Vgl. Gauthiez, P. (Par. 1886).

Prüfer, Artur, Musikschriftsteller, geb. 7. Juli 1860 in Leipzig, seit 1902 Prof. daselbst, schrieb: »Joh. Herm. Schein« (Leipz. 1895) u. a. und gibt Scheins Werke neu heraus (bisher 3 Bde., das. 1901—07).

Prüfung (Examen), vgl. Lehrer, Lehrerinnen und Reifeprüfung. — S. auch Materialprüfung.

Prüfungsausschuß, von Innungen, Handwerks- oder Gewerbekammern eingesetzter Ausschuß für die Gesellenprüfung (§ 131 und 132a der Gewerbeordnung). Prüfungskommission, nach Anhörung der Handwerkskammer durch Verfügung der höhern Verwaltungsbehörde errichtete Kommission für die Meisterprüfung (§ 133 der Gewerbeordnung).

Prüfungstermin, im Konkurs der zur Prüfung der angemeldeten Forderungen bestimmte Termin.

Prüfungsverfahren, im Konkurs das Verfahren der Prüfung der Forderungen.

Prügelfalle, eine an der Erde oder zwischen Bäumen angebrachte, aus Holzstücken hergestellte Falle mit einem Köder am Stellholz.

Prügelholz (Knüppelholz), s. Holzsortimente.

Prügelstrafe, Bestrafung mit Peitschen-, Stock- oder Rutenstreichen, ist seit Mitte des 19. Jahrh. in den meisten Ländern beseitigt, aber noch heute Kriminalstrafe in England und Dänemark, Disziplinarstrafe für Gefangene z. B. auch in Preußen.

Prüm, Kreisstadt und Luftkurort im preuß. Regbez. Trier, mit (1907) 2740 Einw., an der Schneifel und der Bahn Gerolstein-Lommersweiler, hat evang. und kath. Kirche, Gymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Landwirtschaftsschule, Oberförsterei, Amtsgericht, Lederfabrikation, Leinweberei, Brauerei und Viehmärkte. — Die ehemals reichbegüterte, reichsunmittelbare, gefürstete Benediktinerabtei wurde 1801 aufgehoben und war bis 1815 französisch. Vgl. Forst, Das Fürstentum P. (Bonn 1903).

Prume (spr. prüm), François, Violinvirtuos, geb. 3. Juni 1816 in Stavelot, gest. 14. Juli 1849 in Lüttich, Lehrer am Konservatorium daselbst, schrieb Solostücke für Violine (»La Mélancolie« u. a.).

Prune (franz., spr. prün), s. Gallocyanin.

Prunēen (Prunoidēen), s. Amygdaleen.

Prunel, atlasartiger Kammgarnstoff, dient zu Möbelbezügen und Schuhen.

Prunella *L.* (Brunella *L.*, Brunelle), Labiatengattung, ausdauernde Kräuter mit sechsblütigen, eine dichte Ähre bildenden Scheinwirteln und breiten Deckblättern. Von fünf Arten wurde P. vulgāris *L.*, allenthalben auf Grasplätzen, früher arzneilich benutzt. Andre Arten sind Zierpflanzen.

Prünellen (Brunellen, Brignoles, spr. brinjóll), geschälte, entkernte und getrocknete Pflaumen (Perdrigon blanc, spr. -góng blâng), insbes. aus Brignoles, vom Rhein, aus der Pfalz, Italien 2c. Auch Pfirsich-.

Prunkbock, s. Antilopen.

Prunkjagen (Festinjagen, spr. feständ-), s. Jagd.

Prunknattern (Elapidae), s. Schlangen.

Prunoidēen, Mandelgewächse, s. Amygdaleen.

Prunrut (franz. Porrentruy, spr. -rangtrüi), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Bern, mit (1900) 6959 Einw., an der Bahn Delsberg-Belfort, 446 m ü. M., hat Schloß (1527—1792 Residenz des Bischofs von Basel), Kantonsschule, Lehrerseminar, Landwirtschafts- und Uhrmacherschule, geologisches Museum und Pferdemärkte.

Prunus *L.*, Gattung der Rosazeen (Amygdaleen), Bäume oder Sträucher mit meist gesägten oder gekerbten Blättern, becher- oder röhrenförmigem Kelchbecher und nackter Steinfrucht. 75 Arten wachsen meist in der nördlichen gemäßigten Zone, wenige im wärmern Asien und im tropischen Amerika. P. zerfällt in die Untergattungen: Amygdălus, mit Mandelbaum und Pfirsichbaum, und P. trilŏba *L.* (Mandelaprikose), in Ostasien, dessen halbgefüllte Varietät Ziersträuch ist; Chamaeamygdălus (Zwergmandel), Microcerăsus (Zwergkirsche), Cerăsus (Kirschbaum), Padus mit Traubenkirsche (Ahlkirsche, Faulbaum) und Kirschlorbeer, Prunophŏra mit Aprikosenbaum und Pflaumenbaum sowie P. spinōsa *L.* (Schwarz-, Schlehdorn, Schlehenpflaume), dorniger Strauch mit länglichen Blättern, weiß erscheinenden Blüten (früher als Akazienblüten arzneilich) und dunkelblauen, stark bereiften Früchten, an trockenen Hängen und Waldrändern. Hierher gehört auch P. Mume *Sieb.* et *Zucc.* (Mumebaum), Zierbaum aus Japan und Korea.

Prurīgo, **Prurītus**, s. Jucken.

Prus, Bolesław, Pseudonym, s. Glowacki.

Prusa, Stadt, s. Brussa.

Prushány (spr. -schá), Kreisstadt im russ. Gouv. Grodno, am Muchawetz, mit (1901) 8898 Einw.

Prusias (P. ad mare), bithyn. Stadt, ursprünglich milesische Kolonie (Kios) und zu Mysien gehörig, wurde 203 v. Chr. von Philipp V. von Mazedonien erobert und Prusias von Bithynien überlassen (seitdem »P.«). Jetzt Gemlik, griech. Kios (s. d.).

Prusias, Name zweier Könige von Bithynien

Prussia, neulat. Name für Preußen.

Prutēnische Tafeln, die ersten auf dem Kopernikanischen System beruhenden Planetentafeln.

Pruth, linker Nebenfluß der Donau, entspringt im Karpathischen Waldgebirge an der Csornahora, fließt durch Galizien, die Bukowina, an der Grenze Rußlands und Rumäniens, nimmt Czeremosz und Schischija auf, ist 700 km lang (270 km schiffbar), mündet bei Reni und entwässert 26,756 qkm.

Prutz, 1) Robert Eduard, Dichter und Schriftsteller, geb. 30. Mai 1816 in Stettin, gest. daselbst 21. Juni 1872, Lyriker (»Gedichte«, Leipz. 1841 u.

Digitized by Google

Zür. 1842) und Literarhistoriker (»Der Göttinger Dichterbund«, Leipz. 1841; »Geschichte des deutschen Journalismus«, Hannov. 1845, nur Bd. 1), gab das »Literarhistorische Taschenbuch« (Leipz. u. Hannov. 1842—47) heraus und übertraf durch die Komödie »Die politische Wochenstube« (Zür. 1843, 3. Aufl. 1845), eine der besten deutschen Satiren in dramatischer Form, seine ernsten Dramen (»Dramatische Werke«, Leipz. 1847—49, 4 Bde.). Von 1849—57 war er Prof. der Literaturgeschichte in Halle; dann begannen seine Erfolge als Meister des Vortrags und als Lyriker (»Aus der Heimat«, Leipz. 1858; »Aus goldenen Tagen«, Prag 1861; »Herbstrosen«, Münch. 1864, 6. Aufl. 1879; »Buch der Liebe«, Leipz. 1869, 5. Aufl. 1883). Er veröffentlichte ferner: »Kleine Schriften zur Politik und Literatur« (Merseb. 1847, 2 Bde.), »Neue Schriften« (Halle 1854, 2 Bde.) und »Menschen und Bücher« (Leipz. 1862). Seine Romane sind unbedeutend. Beachtenswert sind »Ludwig Holberg« (Stuttg. 1857) und die Übersetzung von »Holbergs ausgewählten Komödien« (Hildburgh. 1868, 4 Bde.).

2) Hans, Geschichtsforscher, Sohn des vorigen, geb. 20. Mai 1843 in Jena, 1877—1902 Prof. in Königsberg, jetzt in München wohnhaft, schrieb: »Heinrich der Löwe« (Leipz. 1865); »Kaiser Friedrich I.« (Danz. 1871—74, 3 Bde.); »Aus Phönicien« (Leipz. 1876); »Geheimlehre und Geheimstatuten des Tempelherrenordens« (Berl. 1879); »Kulturgeschichte der Kreuzzüge« (das. 1883); »Staatengeschichte des Abendlandes im Mittelalter« (das. 1885—87, 2 Bde.); »Preußische Geschichte« (Stuttg. 1900—02, 4 Bde.); »Bismarcks Bildung« (Berl. 1904) u. a.

p. r. v., pour rendre visite (franz., spr. pur rängdr wisit), um den Besuch zu erwidern.

Prybz, Alvilde, norweg. Schriftstellerin, geb. 5. Aug. 1848 bei Frederikshald, veröffentlichte den erfolgreichen Roman »Gunvor auf Härö« (1895; deutsch, Leipz. 1897), ferner »Das Gelobte Land« (2. Aufl. 1904), das Schauspiel »Undine« (1904), die Reiseskizzen: »Silvia« (1898), »Blätter« (1898) u. a.

Prytanée militaire (spr. pritanē militär), 1808 von Napoleon I. gegründete Erziehungsanstalt in La Flèche für Offiziers- und Unteroffizierssöhne.

Prytanen, in altgriech. Staaten die höchsten obrigkeitlichen Personen; in Athen die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des Rates (ein Zehntel des Ganzen); Prytanie, Zeitdauer (ein Zehntel des Jahres) und Obliegenheit dieses Ausschusses; Prytaneion, ihr Amtslokal. Die Teilnahme an ihren Mahlzeiten galt als hohe Auszeichnung.

Przasnysz (spr. pschäßnüsch), Stadt, s. Prasnysch.

Przegląd polski (spr. pschéglongd, »Polnische Rundschau«), 1866 in Krakau gegründete politische Monatsschrift, Organ der »Krakauer Partei«.

Przemsza (Přemfza, spr. pschémscha), linker Nebenfluß der Weichsel, entsteht bei Myslowitz durch Vereinigung der Schwarzen und Weißen P. und mündet, 82 km lang, bei Auschwitz.

Przemyśl (spr. pschémüschl), Bezirksstadt und Festung in Ostgalizien, mit (1900), einschließlich 8514 Mann Militär, 46,295 (1908: 53,600) Einw. (12 Proz. Ruthenen, 8 Proz. Deutsche), am San und an der Bahn Krakau-Lemberg, hat Ruinen eines angeblich von Kasimir d. Gr. erbauten Schlosses, 2 Kathedralen, 2 Klöster, 2 polnische und ein ruthenisches Obergymnasium, Lehrerinnenbildungsanstalt, 2 Priesterseminare, Holz-, Ton- und Leinenindustrie, Gerberei, Bahnwerkstätte, regen Handel, ist seit 1874 Hauptwaffenplatz für Mittelgalizien und hat römisch- und griechisch-kath. Bischof, Kreisgericht, Hauptzollamt und Finanzbezirksdirektion. Garnison: 10. Korpskommando, Festungskommando, Stab der 24. Infanterie-, der 45. Landwehrinfanterietruppendivision, der 47. und 48. Infanterie-, 10. Artillerie-, 89. Landwehr-Inf.-Brigade; Truppen: s. »Garnisonkarte« bei Deutschland. — Von Wladimir d. Gr. 981, dann von Boleslaw d. Gr. 1018 erobert, kam P. 1031 unter russische Herrschaft und 1340 an Polen.

Przemyślany (spr. pschemüślánü), Bezirkshauptort in Ostgalizien, mit (1900) 4945 Einw., an der Gnila Lipa (zum Dnjestr), hat Bezirksgericht.

Przemysliden, s. Přemysliden.

Przewalskij, soviel wie Prschewalskij (s. d.).

Przeworsk (spr. psché-), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 3205 Einw., an der Bahn Krakau-Lemberg, hat Bezirksgericht, Schloß des Fürsten Lubomirski mit Bibliothek und Park, drei Klöster und Zuckerfabrik.

Przybyszewski (spr. pschübüschéffski), Stanislaw, polnischer und deutscher Schriftsteller, geb. 6. Mai 1868 in Lojewo (Posen), bis 1895 in Berlin, dann als Redakteur der modernen Zeitschrift »Życie« in Krakau, später in Warschau, jetzt in Thorn wohnhaft, schrieb unter Nietzsches Einfluß (deutsch) die lyrischen Prosabücher »Vigilien« (Berl. 1891, 2. Aufl. 1901), »Totenmesse« (das. 1893, 2. Aufl. 1900), »De profundis« (das. 1895, 2. Aufl. 1900), »Satans Kinder« (Münch. 1897; 2. Aufl., das. 1905), »Homo sapiens«, Trilogie, Berl. 1898, 3 Bde.) u. a., bearbeitete diese Werke in polnischer Sprache und schrieb in dieser »Z gleby kujawskiej« (»Von kujawischer Scholle«, Warsch. 1902), »Gedichte in Prosa« (das. 1902), die auch deutsch erschienenen Dramen »Totentanz der Liebe« (Berl. 1902), »Schnee« (Münch. 1903), »Das Gelübde« (das. 1906) u. a.

P. S., Abkürzung für 1) Postscriptum, Nachschrift; 2) Pferdestärke (s. d.); 3) Privy Seal (spr. prīwi ßil, »geheimes Staatssiegel«), Geheimsiegelbewahrer.

Psaligraphie (griech.), s. Ausschneidekunst.

Psallieren (griech.), Psalmen singen oder lesen.

Psalliōta, s. Agaricus.

Psalm (griech.), Gesang, Lied, insbes. die im Alten Testament enthaltenen 150 religiösen Gesänge der Hebräer. Als Verfasser gelten David (73 Psalmen), Assaph, Heman, Ethan u. a., auch Moses (P. 90) und Salomo (P. 72 und 127). Die Überschriften sind spätern Datums. Die Psalmen wurden erst nach der Makkabäerzeit gesammelt. Vgl. die Kommentare von Bäthgen (3. Aufl., Götting. 1904) und Duhm (Freib. i. Br. 1899); die Übersetzungen von demselben (neue Ausg., Tübing. 1907), Gunkel (2. Aufl., Götting. 1905) und Kautzsch (4. Aufl., Freib. i. Br. 1893); auch E. Sievers, Metrische Studien, 1. Teil: Studien zur hebräischen Metrik (Leipz. 1901).

Psalmen Salomos, eine im letzten Jahrhundert v. Chr., wahrscheinlich in pharisäischen Kreisen entstandene Sammlung von 18 religiösen Gedichten in griech. Sprache, sind wichtiges Zeugnis der messianischen Vorstellungen ihrer Zeit. Die Originale sind verloren. Kritische Textausgabe von O. v. Gebhardt (Leipz. 1895), Übersetzung von Kittel bei Kautzsch, »Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments« (Tübing. 1899—1900). [David) und geistlichen Liedern.

Psalmist (griech.), Dichter von Psalmen (insbes.

Psalmodie (griech.), in den acht Kirchentönen abgefaßte rezitative Gesangsweise der Psalmen; antiphonischer und liturgischer Gesang im Gottesdienst.

Digitized by Google

Psalter (griech. Psalterion), harfenähnliches Instrument zur Begleitung des Psalmengesanges, das Kinnor der Hebräer, die Rotta der Deutschen; ferner Titel der Psalmensammlung. — S. auch Blättermagen.

Psammēnit(os), ägypt. König, s. Psammetich III.

Psammētich (ägypt. Psamtik), Name von drei ägyptischen Königen: 1) P. I., Sohn Nechos, Fürst und Statthalter von Sais und Memphis, befreite 663 v. Chr. Ägypten von den Assyrern und machte der Herrschaft der einheimischen Kleinfürsten (Dodekarchie) ein Ende. Er starb 609 v. Chr.

2) P. II. (Psammis), 593—588 v. Chr., Enkel des vorigen, kämpfte gegen Äthiopien.

3) P. III. (Psammēnit[os]), 526—525 v. Chr., Sohn des Amasis, wurde 525 von dem Perserkönig Kambyses bei Pelusion besiegt und entthront. Er soll von diesem durch Trinken von Stierblut getötet, nach andern nach Susa verbannt worden sein.

Psammis, ägypt. König, s. Psammetich II.

Psammit, Trümmergestein, aus kleinen, höchstens erbsen- bis haselnußgroßen, meist abgerundeten Körnchen, die durch ein Bindemittel (Kiesel, Ton, Kalk rc.) verkittet sind (psammitische [sandsteinartige] Struktur). Je nach der Natur der Körnchen, ob aus Quarz oder Quarz und Feldspat, unterscheidet man Sandstein, Arkose rc. Vgl. Konglomerat.

Psammitgneis, Gneis, der seiner Struktur und Zusammensetzung nach einem Psammit entspricht.

Psammōm (griech.), Sandgeschwulst (s. d.).

Psammometer, Vorrichtung zur Bestimmung der Porosität eines Sandes.

Psammophidae, s. Schlangen.

Psammophīl (griech.), sandliebend.

Psara (Ipsára, Psyra der Alten), türk. Felsinsel im Ägäischen Meer, Nomos Euböa, westlich von Chios, umfaßt 90 qkm mit 4500 griech. Einwohnern.

Psaronius, fossile Farngattung, deren Stämme und Wurzelstücke sich verkieselt im Rotliegenden bei Chemnitz sowie am Kyffhäuser finden und auf Querschliffen die Gefäßbündel als ringförmige Flecke zeigen (Starsteine, Madensteine).

Pschawen, kleiner Bergstamm der Georgier (s. d.) im russisch-kaukas. Gouv. Tiflis, früher kriegerisch.

Pschütt (franz. Pchutt, spr. pschüt), Wiener Modewort: äußerst elegant, originell und schick.

Psellos, Michael, geb. 1018, gest. 1078, Lehrer der Philosophie in Konstantinopel, unter Michael VII. Dukas erster Minister, verfaßte philosophische, juristische und naturwissenschaftliche Schriften, auch Gedichte und ein die Jahre 976—1077 behandelndes Geschichtswerk (hrsg. von Sathas, Par. 1877 u. Lond. 1899). Seine Briefe und Reden gab Sathas heraus (Par. 1877).

Psephisma (griech.), bei den alten Griechen ein durch Stimmenmehrheit gefaßter Volksbeschluß.

Psephīt, Konglomerat; psephitische Struktur, grobkonglomeratische Struktur, s. Gesteine.

Pseudamnesīe (griech.), (scheinbare) Erinnerung an eingebildete Vorgänge, oft infolge Opiumvergiftung, Geistesstörung, Gedächtnisschwäche rc.

Pseudarthrōse (Scheingelenk), s. Gelenk.

Pseudepigraphen (griech.), die einem Autor fälschlich zugeschriebenen Schriften. Vgl. Apokryphen.

Pseudo... (vor Vokalen meist Pseud...; griech.), in Zusammensetzungen Begriff des Untergeschobenen, Falschen, z. B. Pseudo-Demetrius, falscher Demetrius.

Pseudoadiabātisch ist die Zustandsänderung der Luft, wenn bei adiabatischer Expansion ein Teil des Wasserdampfes als Regen oder Schnee ausfällt.

Pseudoastātisch, s. Regulator.

Pseudochrysolith, soviel wie Bouteillenstein (s. d.).

Pseudocommis vitis, soviel wie Plasmodiophora vitis (s. Weinstock).

Pseudodipterōs (griech.), s. Dipteros.

Pseudodoxīe (griech.), falsche Lehre, Irrlehre.

Pseudoelektrische Organe, s. Zitterfische.

Pseudoerysipēlas (griech.), s. Rose.

Pseudoerēdität, s. Erblichkeit.

Pseudohermaphroditismus, der scheinbare Hermaphroditismus beim Menschen.

Pseudohypertrophīe der Muskeln, s. Muskelatrophie.

Pseudo-Isidōrus, Name einer Sammlung von päpstlichen Dekretalen (Pseudo-Isidōrische Dekretālen), von denen die ältesten, 60 Briefe der römischen Bischöfe, die die päpstlichen Herrschaftsansprüche in die älteste Zeit übertragen, gefälscht sind. Als Verfasser nennt sich Isidorus Mercator, der vielfach mit Isidorus von Sevilla verwechselt wird. Sie entstand nach 847 in der Erzdiözese von Reims, wurde schon von Nikolaus I. seit 860 als echt angewendet und war für das mittelalterliche Kirchenrecht und das Verhältnis von Staat und Kirche von großer Bedeutung. Kritische Ausgabe von Hinschius (Leipz. 1863). Vgl. [Literaturnachw.] Friedberg, Lehrbuch des Kirchenrechts (5. Aufl., Leipz. 1903).

Pseudoisochromātische Tafeln, farbige Tafeln mit Buchstaben in solchen Farben, daß das gesunde, aber nicht das farbenblinde Auge sie vom Grund unterscheidet, dienen zur Prüfung auf Farbenblindheit.

Pseudo-Josephus, s. Joseph ben Gorion.

Pseudokallisthenes, s. Alexandersage.

Pseudoklementinische Homilien und Rekognitionen, altchristliche Schriftwerke, in denen die Legende des von Petrus bekehrten Römers Clemens (s. d. I.) mit starken Einschlägen gnostischen Judenchristentums erzählt wird. Ausgaben der Homilien von Dressel (Götting. 1853) und Lagarde (Leipz. 1865), der Rekognitionen von Gersdorf (lat., das. 1838) und Lagarde (das. 1861, syrisch). Vgl. Waitz, Die Pseudoklementinen (Leipz. 1904).

Pseudokristall, s. Pseudomorphose.

Pseudokrupp, gewöhnlich nachts auftretende Atemnot mit erschwerter geräuschvoller Einatmung und heiserm bellenden Husten, ist bei akutem Kehlkopfkatarrh der Kinder eine Folge der Ansammlung und Eintrocknung von Schleim, auch von Krampfzuständen in den Schließmuskeln der Stimmritze, insbes. bei rachitischen Kindern. Letzterer Fall wird durch narkotische Mittel und Behandlung der Rachitis, ersterer durch warme Umschläge, Einatmungen und Getränke bekämpft. Echter Krupp, Diphtherie.

Pseudolamellibranchiāten, s. Muscheln (Einteilung).

Pseudoleukämie (Hodgkins Krankheit, spr. hódschkins, Adenie), Krankheit mit Hyperplasie aller lymphatischen Organe, aber ohne die bei der Leukämie vorhandene starke Vermehrung der weißen Blutzellen. Letztere können aber bei P. auch vermehrt sein. Die Schwellung der Lymphdrüsen beginnt meist am Hals; die Milz ist vergrößert und hart. Oft besteht Anämie. Die Behandlung besteht in Anwendung arseniger Säure und Bestrahlung mit Röntgenstrahlen, doch wird P. selten geheilt.

Pseudomalachīt, soviel wie Phosphorchalzit.

Pseudomembrān (griech.-lat., »falsche Haut«), hautähnliches Gerinnsel auf Schleimhäuten nach Ausschwitzen gerinnbarer Lymphe.

Digitized by Google

Pseudomŏnas, s. Bakteriazeen.

Pseudomonōtis, fossile Muschelgattung, s. Tafeln »Triasformation«, Fig. 7, und »Dyasformation«, Fig. 14.

Pseudomorphōse (griech., Afterkristall, Pseudokristall), kristallähnliches Gebilde, das die Kristallform einer Substanz zeigt, von der es chemisch oder nur physikalisch verschieden ist. So hat bei einer P. von Malachit »nach« Rotkupfererz der Malachit (basisches Kupferkarbonat) die Form des Rotkupfererzes (Kupferoxydul) entlehnt. Man unterscheidet Umwandlungs-, Umhüllungs- und Ausfüllungspseudomorphosen. Umwandlungspseudomorphosen entstehen durch bloße molekulare Umlagerung der Substanz unter Erhaltung der Form (Paramorphosen, bei polymorphen Körpern, z. B. Kalkspat nach Aragonit), oder bei Auslaugungspseudomorphosen durch Verlust von Bestandteilen (gediegen Kupfer nach Rotkupfererz), oder bei Epimorphosen durch Aufnahme von Substanz (Gips nach Anhydrit), oder endlich bei Allomorphosen durch Austausch von Bestandteilen (Brauneisenerz nach Eisenkies, Quarz nach Flußspat). Bei Umhüllungspseudomorphosen (Perimorphosen) bildet eine Mineralsubstanz eine Hülle um ein andres Mineral unter Wahrung der Kristallform des eingehüllten Minerals. Letzteres kann verschwinden und durch eine andre Substanz ersetzt werden (Ausfüllungspseudomorphosen). Verschwindet an dem Mineral auch noch die formgebende Hülle, so entstehen Pseudomorphosen, die man, ebenso wie die totalen Allomorphosen, auch Verdrängungspseudomorphosen nennt. Solche sind auch die Versteinerungen, bei denen die Lebensformen (z. B. Muschelschalen) durch Kieselsäure- oder Erzausscheidungen Verkieselung oder Vererzung erfahren haben. Vgl. Blum, Die Pseudomorphosen des Mineralreichs (Stuttg. 1843, mit vier Nachträgen 1847—79); Roth, Allgemeine und chemische Geologie, Bd. 1 (Berl. 1879).

Pseudonavizelle, s. Sporozoen.

Pseudoneuroptĕra, s. Falschnetzflügler.

Pseudonȳm (griech., »falschnamig«) ist eine Schrift, die vom Verfasser unter einem andern Namen veröffentlicht worden ist. P. (Deckname) ist auch der falsche Name selbst, Pseudonȳmus dessen Träger. Vgl. Anonym. Nachweise über pseudonyme Schriften mit Angabe der wahren Verfassernamen geben E. Weller, »Lexicon pseudonymorum« (2. Aufl., Regensb. 1886) und die im Artikel Anonym genannten Werke von Barbier, Quérard, Halkett und Laing (für Frankreich noch Ch. Joliet, Les pseudonymes du jour, Par. 1867, neue Aufl. 1884). Für Wahrnehmung des Urheberrechts gilt in Deutschland das gleiche wie für die anonymen Schriften.

Pseudoölith, ein körnig struierter Oolith, dessen Kugeln keinen Schalenbau mehr zeigen.

Pseudoörganismen (Pseudopetrefakten), stab-, keulen- oder wurmförmige Gebilde, die als Reste von Organismen (Radiolarien ꝛc.) galten, aber wohl nur Kristallisationen von Eisenkies ꝛc. sind. Man findet P. und als Wurmspuren angesehene Gebilde in der Devon- und Steinkohlenformation (Kulm) und nennt sie je nach Form Dictyodŏra, Palaeochorda, Crossopodia, Nereites ꝛc. Vgl. Naturspiel.

Pseudoparasīten, Raumparasiten, auf oder in andern Gewächsen lebende, aber in ihrer Ernährung von dem Wirt unabhängige Pflanzen, s. Epiphyten.

Pseudoparenchȳm (griech.), dem Parenchym höherer Pflanzen ähnliches Gewebe bei Algen, Pilzen und Flechten.

Pseudoperiptĕros (griech.), Tempel mit freistehenden Säulen an den Fronten und mit Halbsäulen an den Längsseiten.

Pseudophīt, Mineral, s. Chlorit.

Pseudoplasīe (griech.), falsche, regelwidrige organische Bildung.

Pseudoplasma (griech.), s. Geschwülste.

Pseudopodien, vom Protoplasma gebildete Scheinfüße einzelliger Tiere, insbes. der Wurzelfüßer

Pseudoprophēten, s. Propheten. [(s. d.).

Pseudorotz (gutartiger Wurm, Lymphangitis epizootica), Erkrankung der Pferde, insbes. in Afrika, ähnelt infolge Lymphgefäßentzündung und Hautgeschwüren der Rotzkrankheit, ist aber mit ihm nicht verwandt und heilbar.

Pseudoskōp (griech.), optische Vorrichtung, durch die man das Relief körperlicher Gegenstände verkehrt, z. B. einen Zylinder als Rinne, wahrnimmt, weil in den in beiden Augen entstehenden Bildern die rechte und die linke Seite durch Spiegelung vertauscht sind.

Pseudoskorpiōne, soviel wie Afterskorpione (s. d.).

Pseudo-Smerdis, in der pers. Geschichte der Betrüger Gaumata, der sich für den von seinem Bruder Kambyses ermordeten Bardija (griech. Smerdis) ausgab, wurde 522 von Darcios getötet.

Pseudosphäre (unechte Kugel), die Fläche vom konstanten negativen Krümmungsmaß (s. Krümmung), auf der, wie Beltrami 1868 zeigte, die von Lobatschewsky und J. Bolyai entdeckte nichteuklidische Geometrie (s. Parallelenaxiom) versinnlicht werden kann. In jedem von kürzesten Linien auf der Fläche gebildeten Dreieck ist nämlich die Winkelsumme kleiner als zwei Rechte. Vgl. Bianchi, Vorlesungen über Differentialgeometrie (Leipz. 1899, deutsch).

Pseudosphärolith, ein Sphärolith, der sich aus Strahlen verschiedener Mineralien, z. B. Quarz und Feldspat, zusammensetzt.

Pseudotābes, s. Nervenentzündung.

Pseudotriplīt, dem Triplit (s. d.) äußerlich ähnliches Mineral von Bodenmais, ist Zersetzungsprodukt des Triphylins (s. d.).

Pseudotsūga, Pflanzengattung, s. Tsuga.

Psichári(s), Jean (Jannis), neugriech. Schriftsteller, geb. 3. Mai 1854 in Odessa, Prof. der École des hautes études und École des Langues orientales vivantes in Paris, leitete durch sein Buch »Τὸ ταξίδι« (»Meine Reise«, Athen 1888, 2. Aufl. 1905) die neueste Phase der Reformbewegung ein, die die altertümliche griechische Schriftsprache durch die lebende Volkssprache zu ersetzen wünscht. Seine schöngeistigen Werke, insbes. der Roman »Τόνειρο τοῦ Γιαννιῆ« (Athen 1898) dienen demselben Zweck. Die »Essais de grammaire historique néogrecque« (Par. 1886—1889, 2 Bde.), die »Études de philologie néogrecque« (das. 1892) u. a. sind Beiträge zur Sprachgeschichte.

Psidium *L.*, Gattung der Myrtazeen, immergrüne Gehölze mit meist ganzrandigen Blättern, weißen, wohlriechenden Blüten in Büscheln und fleischigen Früchten. Von über 100 Arten in Südamerika, Westindien und Mexiko liefern P. Cattleyanum *Sab.* und P. Guajava *Raddi* (Guaven-, Guajaven-, Guajabenbaum) Obst und werden in den Tropen gezogen. Von einigen Arten dienen Wurzeln, Blätter, Knospen und Früchte auch arzneilich.

Psiloi, bei den Griechen leichte Fußtruppen ohne Schutzwaffen für den Fernkampf (vgl. Gymneten).

Digitized by Google

Psilomelān (schwarzer Glaskopf), s. Braunstein und Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 6.

Psilonōtenschichten, Abteilung des untern Lias, ist reich an Ammonites psilonōtus.

Psiloriti, Gebirge, s. Ida 1).

Psilotazeen, Pflanzenfamilie der Lykopodialen, isosporе Gefäßkryptogamen mit wurzellosen Rhizomen, kleinblätterigen, rutenförmig verzweigten Laubtrieben und 2—3fächerigen Sporangien, in den Tropen und Subtropen, umfassen zwei formenreiche Gattungen.

Psilōthron (griech.), Enthaarungsmittel: Harzmischung, die, gegen eine behaarte Stelle gedrückt und dann abgerissen, die Haare entfernt.

Psiol (Psjol), linker Nebenfluß des Dnjepr in Südrußland, nimmt Chorol, Zwuja und Obojanka auf, mündet, 681 km lang, östlich von Krementschug.

Psittăci (lat.), s. Papageien.

Psittakōsis, s. Geflügelkrankheiten.

Pskow (spr. -off, Pleskow), großruss. Gouvernement, 44,209 qkm, flach, im SO. hügelig, grenzt im W. an Livland an und wird durch Düna, Welikaja (zum Peipussee), Lowatj und Schelonj (zum Ilmensee) entwässert. P. hat viele Seen (Pskowskoje). Der Boden besteht aus Lehm, Sand und Torf; das Klima ist rauh. Die (1897) 1,136,540 Einw. sind meist Großrussen (20,000 Esten u. lutherische Letten). Der Ackerbau (26 Proz. des Areals) lieferte 1903: 229,967 Ton. Kartoffeln, 132,290 T. Hafer, 113,723 T. Roggen, 63,300 T. Gerste und 28,000 T. Flachsfaser. Der Viehstand betrug 470,000 Rinder, 215,000 Pferde, 360,000 Schafe und 165,000 Schweine. Die Wälder nehmen 32 Proz. der Fläche ein (Holz und Schiffbau); die Fischerei ist besonders im Pskowschen See bedeutend. Hausindustrie und Handel beruhen meist auf dem Flachsbau. P. zerfällt in acht Kreise: Cholm, Nowорshew, Opotschka, Ostrow, Porchow, P., Toropez und Welikija Luki. Hauptstadt ist Pskow.

Pskow (spr. -off, Pleskow), Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, mit (1897) 30,424 Einw. (viele Deutsche), an der Welikaja und der Bahn Petersburg-Warschau, besteht aus dem Kreml und den Vorstädten Sawelitschje und Sapskowje, hat Kirche des heil. Demetrius (12. Jahrh.), Dreifaltigkeitskathedrale (12. Jahrh., neu 1689—98), Seminar, Kadettenkorps, Museen, Lederfabriken, Brauereien, Flachs- und Holzhandel und ist Sitz eines griechisch-kath. Bischofs.

Pskowskoje (Pskowscher See, spr. -off-), Binnensee im russ. Gouv. Pskow, 734 qkm, mit Peipussee verbunden, hat Stintfang. Im S. mündet die Welikaja.

Psōa (griech.), Lenden- und Nierengegend.

Psoas (griech.), Lendenmuskel (s. Lende und Tafel »Eingeweide des Menschen«, Fig. 2). Psoasabszeß, Vereiterung des P. bei schleichender Entzündung desselben, wird meist bedingt durch kariöse Zerstörung der Wirbelknochen, durch Fortpflanzung von Eiterungsprozessen in der Brustfellhöhle, durch Typhus ꝛc. hervorgerufen. Der Eiter kann in der Scheide des Muskels herabsteigen und am Oberschenkel unter der Haut bemerkbar werden. Dann ermöglicht eine Operation

Psocus, s. Holzläuse. [Heilung.

Psora (griech.), die Krätze; psorische Mittel,

Psoriăsis, s. Schuppenflechte. [Krätzmittel.

Psorospermien, Protozoen aus der Klasse der Sporozoen (s. d.). Hierher gehören auch die noch nicht aufgeklärten Miescherschen (Raineyschen) Schläuche.

Psunj (Sujnik), Gebirge, s. Kroatien-Slawonien.

Psychagōg (griech., »Seelenführer«), soviel wie Psychopompos (s. d.); auch ein Totenbeschwörer.

Psyche (griech.), Hauch, Atem; auch Geist, Seele (s. d.); psychisch, seelisch, auf das Seelenleben bezüglich im Gegensatz zu: physisch; psychische Krankheiten, Geisteskrankheiten. Im griechischen Mythus wird die P. als Personifikation der Menschenseele, die im Tod entfliegt, als Schmetterling oder zartes Mädchen mit Schmetterlingsflügeln dargestellt. P. ist die Geliebte des Eros (ihre Vereinigung stellt die Gruppe des Kapitolinischen Museums dar). Nach Apulejus verliebte sich Amor in die Königstochter P., besuchte sie, von ihr unerkannt, allnächtlich, bis sie trotz seines Verbotes nach seinem Antlitz forschte. Darauf von ihm verlassen, wurde P. von Venus zu vier schweren Arbeiten verurteilt, schließlich aber von Jupiter auf Amors Bitten unsterblich gemacht und diesem zur Frau gegeben (hiernach Raffaels Bilderzyklus in der Farnesina zu Rom und die Gruppen von Thorwaldsen und Canova).

Psyche, Schmetterling, s. Sackträger.

Psychiāter (griech.), Irrenarzt.

Psychiatrie (griech., Seelenheilkunde, Irrenheilkunde, Psychopathologie), Lehre von den Geisteskrankheiten (s. d.). Bei der Mannigfaltigkeit der Geistesstörungen haben praktische Verhältnisse (Irrenanstaltswesen, Verhältnis zur gerichtlichen Medizin) die P. früh zur Spezialwissenschaft gemacht. Alle deutschen Hochschulen haben jetzt Lehrstühle für P. Früher wurden die Geisteskrankheiten auf Grund moralisierender oder religiöser Vorstellungen vielfach der Wissenschaft vorenthalten. Die moderne P. baut sich auf anatomischen, pathologischen und psychologischen Erkenntnissen auf. Vgl. auch Irrenanstalten.

Psychische Kraft, s. Spiritismus.

Psychisches Äquivalent, krankhafter Geisteszustand, kommt bei Epileptikern statt eines Anfalls vor.

Psychodrāma (griech.), Vortragsform, die ein ganzes Drama von einem einzigen Sprecher darstellen läßt, um die Handlung in ihrer Wirkung auf dessen Seele zum Ausdruck zu bringen. Begründer der psychodramatischen Richtung ist Richard v. Meerheimb (geb. 1825, gest. 1895). Vgl. Hähnel, Psychodramatische Dichtungen (Brem. 1893).

Psychodynāmik (griech.), Lehre von dem quantitativen Einfluß gleichzeitiger oder aufeinanderfolgender psychophysiologischer Vorgänge aufeinander.

Psychogenĕsis (griech.), s. Psychologie.

Psychograph (griech.), Schreibapparat (Tischchen, durch dessen Platte ein Bleistift gesteckt ist, ꝛc.), mit dem die Geister den Spiritisten angeblich ihre Offenbarungen kundgeben, war ähnlich zur Ergründung des Schicksals schon bei den Römern und Chinesen gebräuchlich. Der Stift wird immer dadurch in Bewegung gesetzt, daß das Medium die Hand auf den Apparat legt. Neuerdings nehmen die Medien auch den Stift selbst in die Hand, ohne Apparat. Vgl. Geßmann, Die Psychographie (Berl. 1897).

Psychologie (griech.), »Seelenlehre«, Wissenschaft von den seelischen Zuständen und Vorgängen, die wir in uns unmittelbar erleben, mittelbar auch bei andern (Menschen und Tieren) aus ihrem Verhalten erschließen. Die früher zur Philosophie gerechnete P. entwickelt sich jetzt als selbständige Wissenschaft, deren Bedeutung sich insbes. auf strafrechtlichem und pädagogischem Gebiet erweist. Die Ansichten von Aristoteles' Schrift »Über die Seele« waren bis zum 16. Jahrh. maßgebend. Descartes zog die Grenze zwischen körperlichem und seelischem Leben schärfer, Spinoza und Leibniz suchten in die Gesetze des letztern tiefer einzudringen, während Hobbes eine materialistische Er-

Digitized by Google

klärung versuchte. Chr. Wolff leitete die seelischen Lebensäußerungen aus ursprünglichem »Seelenvermögen« (Gefühls-, Vorstellungs-, Begehrungs- ꝛc. Vermögen) ab. Das 18. Jahrh. (Locke, Condillac, Bonnet) glaubte in den »Assoziationsgesetzen« das Grundgesetz der Seele entdeckt zu haben (Assoziations-P.). Kant unterschied zwischen Seele (empirische) und Geist (transzendentale Apperzeption). Herbart und seine Schüler (Drobisch, Lotze, Volkmann, Lazarus u. a.) strebten eine mathematische Theorie der Erscheinungen an. Gleichzeitig nahm in England (und Frankreich) die Assoziations-P. (Mill, Bain, Taine) einen neuen Aufschwung, besonders durch den Entwickelungsbegriff (Spencer). Die Beschäftigung mit der Sinneswahrnehmung (Helmholtz, Fechner) und das Studium der Gehirnfunktionen durch Physiologen und Psychiater (Flourens, Maudsley, Meynert, Hitzig, Goltz) führten zur Ausbildung der physiologischen P., die die Beziehungen körperlicher und seelischer Vorgänge zu erforschen und durch das von Wundt begründete psychologische Experiment in die letztern einzudringen sucht (experimentelle P.). Die aufmerksame Selbstbeobachtung lehrt uns typische Vorgänge (Gefühl, Wille, Vorstellung, Gedächtnis ꝛc.) kennen. Die wissenschaftliche P. hat diese Erscheinungen in ihre Elemente aufzulösen. Die Mängel der Beobachtung werden hierbei durch das Experiment ausgeglichen. Von den »einfachen« Empfindungen und Gefühlen schreitet die P. fort zum Studium der psychischen Gebilde, d. h. der zusammengesetzten, sich gegeneinander abgrenzenden Zustände, wie Vorstellungen, Gemütsbewegungen ꝛc., um schließlich die im Selbstbewußtsein sich spiegelnde umfassende Einheit des innern Lebens zu begreifen. — Die P. des Individuums wird ergänzt durch die Völkerpsychologie (s. d.), die die Erscheinungen des geistigen Gesamtlebens in Sprache, Sitte ꝛc. betrachtet. Auf der Anwendung der genetischen Betrachtungsweise beruhen die durch Preyer und Kußmaul begründete Kinderpsychologie und die durch Spencer, Lubbock, Romanes, Schneider, Espinas geschaffene Tierpsychologie, die durch Zurückgehen auf die einfachsten Erscheinungsformen seelischen Lebens (Psychogenesis) zugleich ein besseres Verständnis der höhern und verwickeltern Vorgänge zu gewinnen suchen. Den abnormen und pathologischen Erscheinungen des Rausches, der Hypnose, der Somnambulie, des Irrsinns wendet die Psychopathologie gesteigertes Interesse zu, weil dabei infolge der künstlichen oder natürlichen »Ausschaltung« gewisser seelischer Funktionen die Leistungen der übrigbleibenden desto deutlicher hervortreten (Forel, Kräpelin, Janet, Meynert, Krafft-Ebing). Auf der Grenze zwischen Wissenschaft und Mystizismus bewegen sich die, die die »Phänomene« der Telepathie, des Hellsehens, des Mediumismus ꝛc. zu ihrer Forschung machen (Gesellschaft für psychische Forschung in London und Institut général psychologique in Paris). — Vgl. Psychophysik, ferner Herbart, P. als Wissenschaft (»Gesammelte Werke«, Bd. 5 u. 6); Lotze, Mikrokosmos (5. Aufl., Leipz. 1896—1905, 2 Bde.); Wundt, Grundzüge der physiologischen P. (5. Aufl., das. 1902—03, 3 Bde.) und Grundriß der P. (8. Aufl., das. 1907); Spencer, Die Prinzipien der P. (deutsch von Vetter, 2. Aufl., Stuttg. 1903 ff., 2 Bde.); Ziehen, Leitfaden der physiologischen P. (7. Aufl., Jena 1906); Jerusalem, Lehrbuch der P. (4. Aufl., Wien 1907); Ament, Fortschritte der Kinderseelenkunde 1895—1903 (2. Aufl., Leipz. 1906); Preyer, Die Seele des Kindes (7. Aufl., das. 1908); Wasmann, Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höhern Tiere (2. Aufl., Freib. i. Br. 1900); Störring, Vorlesungen über Psychopathologie (Leipz. 1900); Aschaffenburg, Das Verbrechen und seine Bekämpfung (2. Aufl., Heidelb. 1906). Zur Geschichte vgl. E. v. Hartmann, Die moderne P. (Leipz. 1901); Dessoir, Geschichte der neuern deutschen P. (2. Aufl., Berl. 1902, Bd. 1). Zeitschriften sind: »Archiv für die gesamte P.« (hrsg. von Neumann u. Wirth, Leipz., seit 1903); »Zeitschrift für P. und Physiologie der Sinnesorgane« (hrsg. von Ebbinghaus u. Nagel, das., seit 1890); »Zeitschrift für pädagogische P., Pathologie und Hygiene« (hrsg. von Kemsies u. Hirschlaff, Berl., seit 1899).

Psychologische Messungen (Psychometrie) heißen die Verfahren, bei denen zur Beschreibung seelischer Erscheinungen oder zur Aufstellung psychologischer Gesetze meßbare Größen benutzt werden. Das »Webersche Gesetz« (1834) besagt, daß der Zuwachs des Reizes, der eine eben merkliche Änderung der Empfindung hervorbringen soll, immer in demselben Verhältnis zu der Reizgröße, zu der er hinzukommt, stehen muß. Zur Prüfung dieses Gesetzes benutzt man psychophysische Meßmethoden. Die Methode der Minimaländerungen bestimmt, wie die Reizstärke vermehrt werden muß, damit eine merkliche Änderung der Empfindungsintensität auftrete. Der eben merkliche Reizzuwachs heißt »Unterschiedsschwelle«. Ist R der ursprüngliche Reiz, ΔR die Unterschiedsschwelle, so ist für alle Reizstärken $\Delta R/R$ = konstant. Bei der Methode der mittlern Abstufungen (von Plateau) sind zwei Reize verschiedener Intensität R_1 und R_2 gegeben; es gilt, einen dritten Reiz R_3 so abzustufen, daß er in unsrer Empfindung genau in der Mitte zwischen R_1 und R_2 liegt. Nach der Methode der mittlern Fehler (von Fechner) stellt man wiederholt die Reizgröße fest, die eben die Empfindung e_0 auslöst; das arithmetische Mittel dieser Reizgrößen differiert von dem ursprünglichen zu e_0 führenden Reiz R um einen konstanten Fehler F, der gleich der Unterschiedsschwelle ist. Bei der Methode der richtigen und falschen Fälle (von Vierordt) wirken zwei Reize R_1 und R_2, die beide um einen kleinen Betrag verschieden sind, wiederholt auf das Sinnesorgan ein. Es wird bei dem Versuch bald $R_1 = R_2$, bald R_1 größer als R_2, bald endlich R_2 größer als R_1 erscheinen. Die Zahl der richtigen Schätzungen muß zur Gesamtzahl der Schätzungen bei jeder Reizstärke im gleichen Verhältnis stehen, wenn die Differenz zwischen R_1 und R_2 proportional der absoluten Reizstärke verändert wird. Eine psychophysische Meßmethode bildet auch die Bestimmung der Reaktionszeit und ihrer individuellen Schwankungen (persönliche Gleichung). S. Reaktionszeit. — Exakte psychophysische Methoden gibt es erst seit E. H. Webers Arbeiten über Tast- und Temperatursinn (1834 lat., 1846 deutsch); aus ihnen leitete Fechner das psychophysische Grundgesetz ab (s. Psychophysik). Weitere Forschungen boten Wundt, S. Exner, Helmholtz, Stumpf, Zwaardemaker, Ebbinghaus, Zieher u. a. Vgl. Psychologie.

Psychomantie (griech.), soviel wie Nekromantie (s. d.).

Psychoneurosen (griech.), Nervenkrankheiten, bei denen neben körperlich nervösen Krankheitserscheinungen krankhafte psychische Veränderungen auftreten, namentlich Epilepsie, Hysterie und Neurasthenie.

Digitized by Google

Psychopathie (griech.), geistige Störung. **Psychopathia sexualis**, auf geschlechtlicher Grundlage beruhende P. (s. Sexualpathologie).

Psychopathische Minderwertigkeiten, Abweichungen der geistigen Beschaffenheit eines Menschen von der Norm, ohne daß ausgeprägte Geisteskrankheit vorliegt, sind häufig begleitet von einem Mißverhältnis der intellektuellen und moralischen Eigenschaften, oft auch einseitiger Ausbildung einzelner geistiger Fähigkeiten. Hervorstechende Züge sind Unbeständigkeit im Gefühlsleben und Handeln, abnorm lebhafte Phantasie, Hang zum Lügen, zu motivlosen Affektausbrüchen, zu egoistischer Denkart. P. M. sind fast immer ererbt und zeigen meist auch abnorme körperliche Merkmale (Degenerationszeichen), wie ungleiche Entwickelung der Gesichtshälften, mißgebildete Ohrmuscheln und Zähne, Hasenscharten, Zwergwuchs, kleine oder mißgebildete Geschlechtsteile ꝛc. Strenge Grenzen zwischen der Gesundheit und der Geisteskrankheit bestehen hierbei nicht. Die Behandlung muß sich auf individuelle Behandlung beschränken.

Psychopathologie (griech.), Lehre von den Geisteskrankheiten, s. Psychiatrie und Geisteskrankheiten.

Psychophysik (griech.), von Theodor Fechner begründete Wissenschaft von den gesetzmäßigen Beziehungen zwischen leiblichen (physischen) und seelischen (psychischen) Vorgängen, insbes. zwischen den auf die Sinnesorgane wirkenden Reizen und den durch sie erregten Empfindungen. Schon E. H. Weber hatte bemerkt, daß z. B. die Veränderung eines auf die Hand aufgesetzten Gewichts erst bei einer Vergrößerung um etwa 4 Proz. bemerkbar wird; Fechner überzeugte sich, daß dieselbe Regel auch für Lichtstärken und für die Schätzung von Raumstrecken gilt, und stellte daraufhin das (Webersche) Gesetz auf, daß eben merkliche Reizunterschiede den vorhandenen Reizstärken proportional seien. (Nach dem Bernoullischen Gesetz ist die Befriedigung über einen Güterzuwachs der Masse seines Besitzes umgekehrt proportional.) Mit der Beobachtung, daß Reize unterhalb eines gewissen Stärkegrades (»Reizschwelle«) überhaupt nicht merklich sind, gelangte er zu einer die Abhängigkeit der Empfindungsgröße von der Reizgröße ausdrückenden mathematischen Formel (psychophysisches Grundgesetz). Fechners Annahme, daß es sich dabei um ein die Wechselwirkung von Leib und Seele regelndes Grundgesetz handle, ist jedoch heute fast aufgegeben. Seine Forschungsmethoden hat die experimentelle Psychologie übernommen. Vgl. Psychologie, Psychologische Messungen sowie G. F. Lipps, Grundriß der P. (Neudruck, Leipz. 1903).

Psychophysischer Parallelismus, Lehre, daß körperliche und seelische Vorgänge nicht voneinander abhängen, sondern nur gesetzmäßig nebeneinander hergehen, wurde schon von Descartes' Schülern erörtert und von Geulincx, Leibniz und Spinoza ausgebildet. Die moderne physiologische Psychologie lehrt nur einen beschränkten Parallelismus physischer und psychischer Vorgänge als Erfahrungstatsache. Vgl. Wundt, über psychische Kausalität und das Prinzip des psychophysischen Parallelismus (»Philosophische Studien«, Bd. 10, Leipz. 1894).

Psychopompos (Psychagōg[os], griech.), Beiname des Hermes als »Geleiters der Seelen« in die

Psychōse (griech.), Geisteskrankheit. [Unterwelt.

Psychotherapie (griech.), Heilung durch seelische Einwirkung auf Kranke (insbes. durch Suggestion).

Psychotria Ipecacuanha (spr. -ánja) *Müll. Arg.* (Uragōga I. *Baill.*, Cephaelis I. *Willd.*, s. Tafel »Arzneipflanzen I«, Fig. 4), Rubiazee, Staude in Brasilien, auch in Ostindien angebaut, mit kriechendem Wurzelstock, elliptischen Blättern, weißen Blüten und blauen Beeren. Die knotig gegliederte Wurzel (Brechwurzel, Ipekakuanhawurzel, Radix Ipecacuanhae) enthält in der bittern Rinde giftiges Emetin und dient als Brech-, Husten- und Darmmittel.

Psychro-Aspirātor (griech.-lat.), Vorrichtung zur gleichmäßigen Vorbeiführung von Luft am befeuchteten Thermometer des Psychrometers (s. d.).

Psychrokline Bewegungen, durch Kälte verursachte Bewegungen der Blätter und Stengel winterharter Kräuter.

Psychrometer (griech., Feuchtigkeitsmesser, s. Beilage »Meteorologische Instrumente«, Fig. 6 u. 8), Instrument zur Bestimmung der Luftfeuchtigkeit mittels der Verdunstungskälte. Befeuchtet man eine mit Musselin umhüllte Thermometerkugel, so sinkt das Thermometer bis zu der Temperatur, bei der so viel Wärme zur Verdunstung verbraucht, wie aus der Umgebung zugeführt wird. Die Angaben eines solchen und eines trockenen Thermometers, die zusammen ein P. bilden, ergeben nach einer Psychrometertafel die absolute und relative Feuchtigkeit sowie den Taupunkt. Da das P. mit wechselnder Windgeschwindigkeit schwankt, so erzeugt man künstlich gleichmäßige Luftbewegung, wie beim Aspirationspsychrometer, dem Psychro-Aspirator (s. d.) und dem Schleuderpsychrometer. Vgl. Jelineks Psychrometertafeln (5. Aufl., Leipz. 1903); »Aspirations-Psychrometer-Tafeln« (hrsg. vom Preußischen Meteorologischen Institut, Braunschw. 1908).

Psychrophōr (griech.), s. Kühlsonde.

Psylla, Blattfloh; Psyllidae, s. Blattflöhe.

Psylliōdes, s. Erdflöhe.

Psyra, Insel, s. Psara.

Pt, chemisches Zeichen für 1 Atom Platin.

P. T. = praemisso titŭlo (lat.), mit Vorausschickung des Titels, oder pleno titulo, mit vollem Titel, als Überschrift ꝛc.; dann pro tempōre (s. d.). Auch Abkürzung für Tarifpiaster, d. h. den ägyptischen Gersch.

Ptah (Phtha), altägypt. Gott, insbes. in Memphis verehrt, war Schutzpatron der Künstler und Handwerker (dem griechischen Hephästos gleichgesetzt) und galt als Schöpfer der Welt. Sein Abbild war der Apis. [Achillea Ptarmica *L.*

Ptarmica vulgāris *Dec.* (Dorant), soviel wie

Ptaeroxȳlon obliquum *Radlkof.* (Niesholz), Meliazee, südafrikanischer Baum mit abgebrochen gefiederten Blättern und kleinen achselständigen Blütenrispen, liefert Kapensisches Mahagōniholz.

Ptelĕa *L.*, Rutazeengattung, meist stark riechende Gehölze mit gedreiten Blättern, grünlichen Blüten in Rispen und fast kreisförmigen Flügelfrüchten. Von sieben Arten im gemäßigten Nordamerika ist P. trifoliata *L.* (Hopfenbaum, Kleestrauch) Ziersträuch.

Pteria, alte Festung ungewisser Lage im N. Kappadoziens, wo eine unentschiedene Schlacht zwischen Krösos und Kyros stattfand, vielleicht die Ruinen mit hettitischen Skulpturen beim heutigen Boghazköi.

Pterichthys, fossile Fische aus der Ordnung der Plakodermen (s. Fische), finden sich zahlreich im Devon Schottlands; s. Tafel »Devonformation«, Fig. 1.

Pteridophȳten (Farngewächse, Gefäßkryptogāmen), Unterabteilung der Archegoniaten, Pflanzen mit geschlechtslosem, in Wurzel, Stamm und Blättern gegliedertem Vegetationskörper mit

Digitized by Google

typischen Gefäßbündeln. Aus den von den Blättern (Sporophyllen) hervorgebrachten Sporen gehen unscheinbare, Archegonien und Antheridien tragende Prothallien hervor, und die befruchtete Eizelle des Archegoniums wächst wieder zur ungeschlechtlichen Pflanze aus. Zu den P. gehören Filikalen, Sphenophyllalen, Equisetalen und Lykopodialen.

Pteridospermeen, Gruppe der fossilen Cycadofilices, gleichen den Pteridophyten, waren jedoch mit typischen Samen ausgestattet, ähnlich denen der Zy[kadeen.

Pterion (griech.), s. Schädel.

Pteris *L.* (Saumfarn), Gattung der Polypodiazeen, krautartige Farne, deren Sporangien auf einem längs des Wedelrandes verlaufenden Nerv sitzen und vom umgeschlagenen Blattrand bedeckt werden. Von über 70 Arten der wärmern Zonen ist P. aquilina *L.* (Adlerfarn, Pteridium aquilinum *Kuhn*), mit bis 2 m hohen, zwei- bis dreifach gefiederten Wedeln, oft lästiges Forstunkraut; sein weitkriechender Wurzelstock (Jesus-Christus-Wurzel) liefert Mehl, das einst Hauptnahrungsmittel der Maori Neuseelands war und auf den Kanaren zu Helechobrot (spr. elétscho-) verwendet wird. P. cretica *L.*, mit einfach fiederteiligen Wedeln und schmalen Abschnitten, im Mittelmeergebiet, in Südasien, Polynesien und Amerika, ist ebenso wie P. pedata *L.*, im tropischen Amerika, Warmhaus- und Zimmerpflanze.

Pterocarpus *L.* (Flügelfrucht), Gattung der Leguminosen, Bäume mit Fiederblättern, meist gelben Blüten und rundlicher, ringsum geflügelter Hülse. Von 20 Arten der Tropen liefert der Rindensaft von P. Draco *L.* (Drachenblutbaum), in Mittelamerika und Westindien, amerikanisches Drachenblut. P. indicus *Willd.* u. a., in Asien, geben rotes, hartes Nutzholz (Padukholz und Amboinamaser [Cayabócaholz]), P. Santalinus *L. fil.*, in Indien, rotes Sandelholz (Kaliatúrholz), P. Marsupium *Roxb.*, ebenda, Nutzholz und aus dem Rindensaft Kino (s. d.).

Pterocarya *Kunth.* (Flügelnuß), Juglandazeengattung, Bäume mit vielpaarig gefiederten Blättern und geflügelten Früchten. Von vier asiatischen Arten ist P. fraxinifolia *Lam.* Zierbaum.

Pterocles, Pteroclidae, s. Flughuhn.

Pterodactylus, s. Pterosaurier.

Pterodon, fossile Gattung der Kreodonten (s. d.), den Hyänen ähnlich, in wenigen Arten im europäi[schen Oligozän.

Pteromalinen, s. Chalzidier.

Pteromys, Flughörnchen, s. Eichhörnchen.

Pteron (Pteróma, »Flügel«), der Umgang zwischen Cella und Säulen des griechischen Tempels.

Pterophoridae, s. Federgeistchen.

Pterophyllum, ausgestorbene Gattung der Sagobäume, die insbes. in der Steinkohlen- und Triasformation vorkommt.

Pteropidae, Hauptfamilie der Fledderhunde.

Pteropoden (Pteropoda), s. Flossenfüßer.

Pterosaurier (Pterosaurii, Flugsaurier, Flugeidechsen), fossile Eidechsenfamilie aus Jura und Kreide von Mitteleuropa und Nordamerika, mit bezahnten, schnabelartigen Kiefern, Flughaut, langem Hals und Schwanz. Hierher gehören Pterodactylus (Vogeleidechse), aus oberm Jura und Kreide (s. Tafel »Juraformation«, Fig. 9), Rhamphorhynchus und Pteranodon (Spannweite der Flughaut bis 6 m).

Pterygium, s. Augenfell.

Pterylographie (griech.), Beschreibung der Befiederung (vgl. Nitzsch, System der P., 1840). Pterylóse, Anordnung der Federn in der Haut der Vögel.

Ptinus fur, Holzbohrer, s. Holzfresser.

Ptisane (griech., Tisane), Gerstenabkochung; jede durch Abkochung von Arzneistoffen bereitete Flüssigkeit.

Ptitsch, linker Nebenfluß des Pripet im russ. Gouv. Minsk, 382 km lang, mündet bei Bagrimowitschi.

Ptolemäer, s. Ptolemäos.

Ptolemais, 1) alter Name der Stadt Akka (s. d.). — 2) Stadt in Kyrenaika, am Mittelmeer, war Hafen von Barka und blühte unter den Ptolemäern und Römern. Ruinen liegen beim heutigen Tolmeta.

Ptolemäischer Satz, sagt aus, daß ein Viereck stets und nur dann ein Kreisviereck (s. d.) ist, wenn das Produkt beider Diagonalen gleich ist der Summe aus den Produkten je zweier gegenüberliegender Seiten.

Ptolemäos, gemeinschaftlicher Name der makedonisch-griechischen Beherrscher Ägyptens (Ptolemäer, Lagiden) vom Tod Alexanders d. Gr., 323 v. Chr., bis zur römischen Eroberung, 30 v. Chr.: 1) P. I. Lagi (»Sohn des Lagus«), auch Sotēr (»Retter«) genannt, Feldherr Alexanders d. Gr., war erst Regent für die Nachkommen Alexanders, nahm 305 den Königstitel an und gründete das Alexandrinische Museum. In den syrischen Kämpfen der Diadochen war er erfolglos. P. starb 283 v. Chr.

2) P. II. Philadelphos (»der Schwesterliebende«), 285—247 v. Chr., erweiterte das Reich durch Eroberungen in Nubien, Abessinien und Arabien.

3) P. III. Euergétes (»der Wohltäter«), 247—222 v. Chr., eroberte das Seleukidenreich.

4) P. IV. Philopátor (»der Vaterliebende«), auch Tryphon (»der Schlemmer«), 222—205 v. Chr., führte langjährige Kämpfe mit Antiochus d. Gr. von Syrien, den er bei Raphia (217) besiegte, mußte aber auf einen Teil Syriens und Kleinasiens verzichten.

5) P. V. Epiphánes (»der Erlauchte«), 205—181 v. Chr., kam fünfjährig auf den Thron und rief gegen Antiochus d. Gr. und Philipp V. von Mazedonien die Hilfe der Römer an. Rom übernahm die Vormundschaft über Ägypten, das auf Asien verzichtete.

6) P. VI. Philométor (»der Mutterliebende«), 181—146 v. Chr., suchte, als Enkel Antiochus' d. Gr., Syrien, sein angebliches Erbteil, zu erobern, wurde jedoch 171 von Antiochus IV. gefangen, der Ägypten eroberte, es aber auf Verlangen Roms wieder räumte. Bei einem Aufstand wurde P.' VI. Bruder P. IX. zum König ausgerufen. Beide regierten 170—163 gemeinsam; dann kam P. VI. wieder allein zur Herrschaft, während P. IX. König von Kyrene war.

7) P. VII. Eupátor, 146 v. Chr.

8) P. IX. Euergétes II., 146—117 v. Chr., wurde 130 durch eine Revolution nach Cypern vertrieben, erlangte aber bald die Herrschaft wieder.

9) P. VIII. Neos Philopátor, regierte 130 während der Verbannung seines Vaters, P.' IX., wurde aber bald ermordet.

10) P. X. Soter II. Lathýrus, regierte 117—106 mit seiner Mutter Kleopatra Kokke, wurde 106—88 vertrieben, erlangte die Herrschaft 88—81 wieder.

11) P. XI. Alexander I., war 106—88 Mitregent der Kleopatra, fiel in einer Seeschlacht.

12) P. XII. Alexander II., 81—80, von Sulla als König eingesetzt, wurde ermordet, nachdem er sein Reich den Römern vermacht hatte.

13) P. XIII. Neos Dionýsos, auch Aulétes (»der Flötenspieler«), illegitimer Sohn P.' X., 80—52, wurde von den Römern anerkannt.

14) P. XIV., herrschte 51—47 unter Vormundschaft Roms (Vormund Pompejus) mit seiner Schwester

Digitized by Google

Kleopatra, die, von ihm vertrieben, durch Cäsar wieder eingesetzt wurde (Alexandrinischer Krieg).

15) P. XV., jüngerer Bruder des vorigen, 47—45 v. Chr., wurde von Kleopatra ermordet.

16) P. XVI. Cäsar, Sohn der Kleopatra und des Cäsar, regierte seit 45 v. Chr. mit seiner Mutter, mit deren Tode (30 v. Chr.) die Dynastie erlosch.

Vgl. Mahaffy, The empire of the Ptolemies (Lond. 1895) und History of Egypt under the Ptolemaic Dynasty (das. 1899); Strack, Die Dynastie der Ptolemäer (Leipz. 1900).

Ptolemaeus, Claudius, Astronom, Mathematiker und Geograph, wahrscheinlich aus Ptolemais Hermeiu (Oberägypten), lebte um 150 n. Chr. in Alexandria. Sein Hauptwerk in 13 Büchern, der »Almagest« (nach der arabischen Übersetzung »Tabrir al magesthi«, hrsg. von Heiberg, Leipz. 1898—1903, 2 Bde.), ist wichtigste Quelle über die alte Astronomie. Das ptolemäische Weltsystem, demzufolge sich alle Himmelskörper in epizyklischen Bahnen um die Erde als Zentrum bewegen, bildete bis zu Kepler und Kopernikus die Grundlage der Astronomie. Historisch wichtig sind auch seine Geographie (hrsg. von K. Müller, Par. 1883—1901, Bd. 1) und seine »Harmonica« (Musiktheorie, hrsg. von Wallis, Oxf. 1682). Vgl. Boll, Studien über Claudius P. (Leipz. 1894).

Ptolemaios Chennos, griech. Grammatiker aus Alexandria, im 1. Jahrh. n. Chr., schrieb sechs Bücher »Neue Geschichte« voll unglaubwürdiger Angaben.

Ptomaine (Leichenalkaloide, Kadaveralkaloide), den Pflanzenalkaloiden ähnliche Körper, finden sich in Leichen als Stoffwechselprodukte der Bakterien, daher auch in Fäulnisgemischen und sind zum Teil sehr giftig (Leichengifte, Toxine; vgl. Fischgift und Fleischgift). Auch krankheiterregende Bakterien scheinen insbes. durch Ptomainbildung zu wirken. P. sind nach Brieger: Cholin, Neurin, Muskarin, die Methyl-, Äthyl-, Propyl- und Butylamine, Neuridin und Kadaverin (s. Pentamethylendiamin) rc. Vgl. Brieger, über P. (Berl. 1885—86, 3 Tle.); Öffinger, Die P. (Wiesbad. 1885).

Ptosis (griech.), Herabsinken des obern Augenlides, ist manchmal angeboren, öfter Folge einer Lähmung des Augenlidhebers, bedingt durch Gehirnleiden.

Ptyalagōga (griech. Sialagōga, lat. Salivantia), Speichelabsonderung befördernde Mittel, wie aromatische Stoffe, Bittermittel, Quecksilberpräparate und besonders Jaborandiblätter.

Ptyalin, im Speichel diastatisches Ferment, das Stärke in Zucker verwandelt, fehlt im Speichel der typischen Fleischfresser (z. B. Löwe).

Ptyalismus, Speichelfluß.

Ptychosperma *Labill.* (Seaforthia *R. Br.*), hohe Palmen mit schief abgestutzten, vorn gezahnten Fiedern. Von etwa 13 Arten der Sunda- und polynesischen Inseln sind mehrere Gewächshauspflanzen.

Ptychōtis Ajowan *DC.* (Carum copticum *Benth.*), einjährige Umbellifere, in Vorderasien und Ägypten, in Ostindien gebaut, liefert aus den kümmelähnlichen Früchten (Ajowan) dem Thymian ähnlich riechendes, ätherisches Ajowanöl und als Seifenparfüm benutztes Thymēn. [anam.) Berg.

Pu, Längenmaß in China, = 167,63 cm; (siam.,

Pubertät (lat., »Mannbarkeit«, Nubilität, »Heiratsfähigkeit«), Eintritt der Geschlechtsreife (Zeugungskraft), bei Mädchen in Mitteleuropa etwa im 15., bei Knaben im 16.—17. Jahr, in wärmern Ländern 2—3 Jahre früher, in kältern entsprechend später. In Mitteleuropa bleibt das Weib etwa bis zum 43., der Mann bis Mitte der 50er Jahre und länger fortpflanzungsfähig. Das Eintreten der P. wird beim Mädchen durch Hervorsprossen der Schamhaare, allmähliche Ausbildung der Brüste, Fettansatz und Breiterwerden des Beckens angezeigt. Die in den Eierstöcken reifenden Eier werden in die Bauchhöhle ausgestoßen (vgl. Menstruation). Auch geistig reift das Kind zur Jungfrau. Beim Knaben treten Schamhaare, Haare an Kinn, Lippe und Wangen auf, Geschlechtsteile, Muskulatur, Brust, Kehlkopf entwickeln sich, es tritt Stimmwechsel ein, und der Charakter wird männlicher. — Bei vielen Naturvölkern wird die Mannbarkeitserklärung mit großer Feier (Knabenweihen) begangen, und zwar oft in dem Sinne, daß die Knaben bei diesem Übergange sterben und wiedergeboren werden. Sie erhalten daher oft einen neuen Namen, ferner Stammesabzeichen (Tätowierung, Zahnfeilung rc.) und Beschneidung. Vor den Weihen genießen sie Unterricht in Krieg, Jagd, Rechts- und Geschlechtsleben durch Alte oder Zauberpriester, mit denen sie wochenlang allein fern vom Dorfe wohnen. Die Weihen bestehen meist in Mutproben, oft grausamen Quälereien (so bei den Mandan Nordamerikas). Ähnlich, nur weniger grausam, verlaufen die Mädchenweihen (ebenfalls mit Beschneidung, Tätowierung rc.), denen gleichfalls eine Unterrichtszeit vorangeht. Die Kulturvölker verlegen die Mündigkeit in spätere Perioden (s. Alter, S. 180). Vgl. Schurtz, Urgeschichte der Kultur (Leipz. 1900) und Altersklassen und Männerbünde (Berl. 1902).

Pubertätschlorōse, die in der Pubertät eintretende Bleichsucht.

Pubertätsdemenz (spr. -mēnz), Jugendverblödung, Endstadium von Geisteskrankheiten in der Pubertät.

Pubes (lat.), mannbar; die Bart- und Schamhaare als Zeichen der Mannbarkeit (s. Pubertät).

Pubescens (lat.), flaumhaarig; Pubescentia, Bedeckung mit Flaumhaaren, insbes. bei Pflanzen.

Pubitschka, Franz, Geschichtschreiber, geb. 19. Aug. 1722 in Komotau, gest. 5. Juni 1807 in Prag, Jesuit, Historiograph des Königreichs Böhmen, schrieb: »Series chronologica rerum slavo-bohemicarum« (Prag 1768; neue Aufl., Wien 1770); »Chronologische Geschichte von Böhmen« (Prag 1770—1806, 10 Bde., die erste deutsch geschriebene Geschichte Böhmens); »De antiquissimis sedibus Slavorum« (Leipz. 1771).

Publicum (nämlich colleg'ium, lat.), auf Hochschulen öffentliche, unentgeltliche Vorlesung, Gegensatz: Privatum. [offenkundig.

Publik (franz. publique, spr. püblik), öffentlich,

Publikandum (lat.), Bekanntmachung.

Publikāner (lat.), im römischen Reiche die Pächter und Pachtgenossenschaften der Staatseinkünfte in den Provinzen, gehörten meist dem Ritterstande an.

Publikātiōn (lat.), Bekanntmachung, Verkündung, z. B. eines Gesetzes, einer richterlichen Entscheidung; publizieren, bekannt machen.

Publikationszwang, nach dem deutschen (§ 10) und österreichischen (§ 20) Preßgesetz Verpflichtung des Redakteurs einer periodischen Druckschrift, amtliche Bekanntmachungen auf Verlangen abzudrucken.

Publikum (lat.), Öffentlichkeit, Allgemeinheit; insbes. Zuhörerschaft, Lesewelt rc. Vgl. Publicum.

Publilius (Poblilius), Name eines röm. Geschlechts. Quintus P. Philo, der erste von den Plebejern, der 337 v. Chr. Prätor wurde, war 332 Zensor, viermal Konsul sowie Diktator.

Digitized by Google

Publilius Syrus, röm. Mimendichter und Schauspieler, von Geburt syrischer Sklave, Nebenbuhler des Laberius, von Cäsar begünstigt. Erhalten sind aus seinen Stücken 700 Sentenzen in iambischen Senaren, herausgegeben von O. Ribbeck (»Comicorum Romanorum fragmenta«, 2. Aufl., Leipz. 1873) und W. Meyer (das. 1881).

Publisher (engl., spr. páblisch'r), Verleger, Verlagsbuchhändler.

Publizist (lat.), Lehrer oder Kenner des Staatsrechts; einer, der über öffentliche Fragen schreibt.

Publizität (lat.), Öffentlichkeit, Offenkundigkeit; öffentliche Zugänglichkeit (der Gerichtsverhandlungen, Grund- und Hypothekenbücher ꝛc.). **Publizitätsprinzip,** s. Grundbuch.

p. u. c., Abkürzung für post urbem conditam (s. d.).

Puccini (spr. putschí»), Giacomo, ital. Opernkomponist, geb. 22. Juni 1858 in Lucca, insbes. bekannt durch die Opern »La Bohême«, 1897, und »Madame Butterfly«, 1904.

Puccinia, s. Rostpilze.

Pucelle (franz., spr. püßäl), Jungfrau.

Puchberg am Schneeberg, Markt in Niederösterreich, Bezirksh. Neunkirchen, mit (1900) 2633 Einw., an der Bahn Wiener-Neustadt-P., 582 m ü. M., Sommerfrische u. Wintersportplatz, hat Zahnradbahn auf den Schneeberg, Gips- und Sägewerke.

Puchero (span., spr. -tschéro), Nationalgericht in den Pampasstaaten Südamerikas, aus Rindfleisch, mit Kohl, Kartoffeln und Mais zusammengekocht.

Puchstein, Otto, Archäolog, geb. 6. Juli 1856 in Labes, 1896 Prof. in Freiburg, 1905 Generalsekretär des Archäologischen Instituts in Berlin, nahm an den Ausgrabungen in Baalbek teil und schrieb: »Reisen in Kleinasien und Nordsyrien« (mit Humann, Berl. 1890); »Beschreibung der Skulpturen aus Pergamon: Gigantomachie« (das. 1895); »Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sizilien« (mit Koldewey, das. 1899, 2 Bde.); »Die griechische Bühne« (das. 1901); »Führer durch die Ruinen von Baalbek« (das. 1905) u. a.

Puchta, Georg Friedrich, Rechtslehrer, geb. 31. Aug. 1798 in Kadolzburg, gest. 8. Jan. 1846 in Berlin, 1823 Prof. in Erlangen, 1828 in München, 1835 in Marburg und 1837 in Leipzig, 1842 als Savignys Nachfolger in Berlin, Mitglied des Staatsrats und der Gesetzgebungskommission, ist nächst Savigny Hauptvertreter der historischen Rechtsschule. Er schrieb: »Das Gewohnheitsrecht« (Erlang. 1828—1837, 2 Bde.); »Pandekten« (Leipz. 1838; 12. Aufl. von Schirmer, 1877); »Einleitung in das Recht der Kirche« (das. 1840); »Kursus der Institutionen« (das. 1841—47; 10. Aufl. von P. Krüger, 1893) u. a.

Pucić (spr. púzitch), Knez (Graf), Medo, auch Orsat Pocic (ital. Pozza), dalmatin. Dichter, geb. 12. März 1821 in Ragusa, gest. daselbst 30. Juni 1882, bis 1847 herzoglicher Kammerherr in Parma, 1849 Teilnehmer der illyrischen Bewegung in Agram, übersetzte italienische Gedichte (»Talijanke«, Agram 1849), schrieb lyrische Gedichte (»Pjesme«, Pancsova 1879), darunter das Epos »Der schwarze Georg«, ferner »Geschichte von Ragusa« (1856) und gab eine Anthologie der ältesten dalmatinischen Dichter (»Slavjanska antologia«, Wien 1844) heraus.

Puck, bei Jüten, Friesen und Angeln schelmischer Nachtgeist (in England auch Robin Goodfellow), bekannt aus Shakespeares »Sommernachtstraum«.

Pückler, schles. Adelsgeschlecht, seit 1655 freiherrlich, seit 1690 reichsgräflich, spaltete sich um 1700 in eine fränkische und eine schlesische Linie, die sich wieder mehrfach teilten. Ein Glied des zur schlesischen Linie gehörenden Lausitzer Zweiges war der Schriftsteller Hermann von Pückler-Muskau.

Pückler-Muskau, Hermann, Fürst von, Schriftsteller, geb. 30. Okt. 1785 in Muskau (Lausitz), gest. 4. Febr. 1871 in Branitz bei Kottbus, trat 1813 in sächsische, dann in russische Militärdienste, nahm an dem Feldzug in den Niederlanden teil, bereiste England, schuf auf seiner öde gelegenen Standesherrschaft Muskau großartige Parkanlagen, heiratete 1817 die verwitwete Gräfin Pappenheim, Tochter des Fürsten Hardenberg, wurde 1822 Fürst, trennte sich 1826 von seiner Gattin, unternahm 1828 Reisen nach England, Ägypten ꝛc., verkaufte 1846 Muskau an den Prinzen Friedrich der Niederlande und lebte auf Branitz bei Kottbus. Seine Parkanlagen in Muskau und Branitz beschrieb er in »Andeutungen über Landschaftsgärtnerei« (Stuttg. 1834; neuer Abdruck, Berl. 1903 ff.). Ferner veröffentlichte er selbstgefällige, anekdotenhafte Reisebeschreibungen: »Briefe eines Verstorbenen« (Münch. 1830, 2 Bde.; 2. Aufl., Stuttg. 1832, 4 Bde., u. ö.), »Tutti Frutti« (Stuttg. 1834, 5 Bde.), »Semilassos vorletzter Weltgang, erster Gang: Europa« (das. 1835, 3 Bde.), »Jugendwanderungen« (das. 1836), »Semilasso in Afrika« (das. 1836, 5 Bde., mit Atlas), »Die Vorläufer« (das. 1838), »Südöstlicher Bildersaal« (das. 1840—41, 3 Bde.), »Aus Mohamed Alis Reich« (das. 1844—45, 3 Bde.), »Die Rückkehr« (Berl. 1846—48, 3 Bde.). »Briefwechsel und Tagebücher« gab L. Assing heraus (Hamb. u. Berl. 1873—76, 9 Bde.). Vgl. Assing, P. (Hamb. 1873).

Pud, russ. Gewicht (zu 40 Pfund), = 16,379 kg.

Puda, La, Badeort, s. Olesa de Montserrat.

Puddeln, s. Beilage »Eisen II«.

Pudding (engl.), im Wasserbad gekochte Mehlspeise. **Plumpudding** (spr. plamm»), englisches Nationalgericht aus Mehl, Semmeln, Zucker, Milch, Eiern, Rosinen, wird in einer Serviette oder in einer Blechform in Wasser gekocht, mit Rum übergossen und meist brennend serviert.

Puddingstein, s. Feuerstein und Tafel »Mineralien ꝛc.«, Fig. 21.

Puddle (engl., spr. pudd oder [engl.] paddl), Ton- oder Lehmschlag zur Bildung eines wasserundurchlässigen Kernes bei Deichbauten.

Pudel, s. Hund und Tafel »Hunde I«, Fig. 7.

Pudenda (lat., spr. »bénda), die Schamteile; Blöße.

Pudenziāna, Heilige, Tochter des römischen Senators Pudens (s. Praxedis). Fest: 19. Mai.

Puder, feines Mehl zum Bestreuen des Haares (16. bis Anfang des 19. Jahrh.) und zum Bestäuben der Haut. Allgemein ist P. jedes feine Pulver, z. B. Pudermehl, Puderstärke, Puderzucker; für kosmetische Zwecke Mischung aus Reismehl (Poudre de riz), Weizenstärke, Talk, Veilchenwurzelpulver, Zinkoxyd.

Pudĕwitz, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Posen-Ost, mit (1908) 3356 Einw., an der Bahn Posen-Gnesen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Brennereien und Sägemühlen.

Pudicitia (lat., »Schamhaftigkeit«), bei den Römern Beschützerin der ehelichen Keuschheit, auf Münzen römischer Kaiserinnen als verschleierte Matrone.

Pudlein (magyar. Podólin), Großgemeinde im ungar. Komitat Zips, mit (1901) 1760 Einw., am Poprád und an der Bahn Poprád-Felka-P., hat Schloß, Piaristenkloster, Untergymnasium und Dampfsägewerk. Nahebei liegt das Bad Rauschenbach (s. d.).

Pudor, Joh. Friedrich, Musiker, geb. 1835 in Delitzsch, gest. 9. Dez. 1887 in Dresden, war dort Begründer und 1860—87 Direktor des Konservatoriums.

Digitized by Google

Pudsey (spr. pádssi), Fabrikstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 14,907 Einw., hat Wollindustrie.

Pudukōta, Vasallenstaat in der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, 2581 qkm mit (1901) 380,440 Einw., hat Hauptstadt P. mit (1901) 20,347 Einw.

Puĕbla, La, mexikan. Binnenstaat, nördlich von Oaxaca, 31,616 qkm mit (1900) 1,021,133 Einw., hat fruchtbare Täler und baut Mais, Bohnen, Reis, Zuckerrohr, Tabak und Kaffee. Die Hauptstadt P. (La P. de los Angelos, P. de la Zaragōza), mit (1900) 93,125 Einw., 2170 m ü. M., Sitz eines Bischofs und deutschen Konsularagenten, hat prachtvolle Kathedrale (1649 vollendet) mit reichen Kunstschätzen, Industrie in Baumwolle, Hüten, Fayence-, Gold- und Silberwaren, Papier, Glas und Leder. — P. wurde 1531 von den Spaniern begründet; 1845 versuchte Santa Anna vergebens, sich der Stadt zu bemächtigen; 1863 gelang das den Franzosen unter Forey erst nach zweimonatiger Belagerung.

Puĕbla, Name zahlreicher Ortschaften in Spanien, darunter: 1) Stadt auf der Insel Mallorca, Bezirk Inca, mit (1900) 5999 Einw., an der Bahn Palma-P. — 2) (P. de Cazalla, spr. -sálja) Stadt in der Provinz Sevilla, Bezirk Moron, mit (1900) 6755 Einw. — 3) (P. de Don Fadrique, spr. -ike) Stadt in der Provinz Granada, Bezirk Huescar, mit (1900) 7420 Einw., hat Weinbau und Weberei. — 4) (La P. de Guzmán, spr. gus-) Stadt in der Provinz Huelva, mit (1900) 3911 Einw., hat Kupferminen.

Puĕblo, Stadt im nordamerikan. Staate Colorado, mit (1900) 30,824 Einw., am Arkansas, Bahnknotenpunkt, hat große Eisenhütten und Stahlwerke.

Puĕbloindianer, Bewohner der Puĕblos (»Ortschaften«) in New Mexico und Arizona, (1901) 9631 Köpfe, bewohnen aus Luftziegeln oder Steinen meist reihen- und terrassenförmig nebeneinander gebaute Häuser, deren unterste nur mit Leitern vom Dache aus zugänglich sind. Die Dorfruinen und Höhlenwohnungen (Cliff dwellings) sind meist den Vorfahren der P. zu verdanken (vgl. Amerikanische Altertümer). Die Kultur zeigt starke Anklänge an die der Nordwestindianer. Man unterscheidet fünf Sprachstämme: Tanos (mit Tiguas, Tehuas und Jemez), Piros, Keres, Zuni und Hopi. Die P. betrieben schon vor Ankunft der Spanier Ackerbau; neuerdings züchten sie Vieh (Schafe und Ziegen). Vgl. F. Krause, Die P. (Halle 1907).

Puĕblos (span.), s. Puebloindianer.

Puĕlche(u), fast ausgestorbenes Indianervolk in Argentinien, streifte früher in drei Stämmen (Toluhet, Divihet, Chechehet) umher.

Puĕlla (lat.), das Mädchen.

Puĕnteáreas, Bezirkshauptort in der span. Provinz Pontevedra, mit (1900) 13,452 Einw., am Tea.

Puĕnte-Genil (spr. -hchenil), Stadt in der span. Provinz Córdoba, Bezirk Aguilar, mit (1900) 12,956 Einw., am Genil und an der Bahn Córdoba-Malaga, hat Seidenraupenzucht, Weberei, Oliven- und Weinbau.

Puĕr (lat.), Knabe; auch Sklave; puĕrīl, knabenhaft, kindisch; Puerilia, Kindereien; Puĕrilität, kindisches Wesen.

Puĕri oblāti, s. Klosterschulen.

Puĕrperium (lat.), Kindbett; Puĕrperālfieber, Kindbettfieber.

Puĕrto (span.), Hafen; Paß.

Puĕrto Barrios, Hafenplatz der mittelamerikan. Republik Guatemala, mit etwa 500 Einw., am Atlantischen Ozean, ist Endpunkt der Nordbahn.

Puĕrto Belo (Porto Bello), zur Zeit der Spanier blühende Hafenstadt in Panamá, mit 1200 Einw.

Puĕrto Cabello (spr. -béllyo), Hafenstadt im Staat Carabobo in Venezuela, mit 14,000 Einw. (viele Deutsche), am Karibischen Meer und an der Bahn P.-Valencia, hat Handel in Kaffee, Kakao, Baumwolle und Häuten sowie deutsches und österreichisches Konsulat.

Puĕrto Colombia, s. Barranquilla.

Puĕrto Cortez (spr. -téß, Puerto Caballos), Hafen in Honduras, mit (1905) 2500 Einw., hat Gummi-, Bananen-, Erzausfuhr u. deutsches Konsulat (Schiffseinlauf 1906: 236 Schiffe mit 122,289 Ton.).

Puĕrto de Cabras, Stadt, s. Fuerteventura.

Puĕrto de España (spr. -anja), Stadt, soviel wie Port of Spain (s. d.).

Puĕrto de la Orotāva, s. Orotava (La).

Puĕrto de Mazarrón (spr. masa-), Hafenort in Spanien, Provinz Murcia, hat deutschen Konsul.

Puĕrto de Santa María, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 20,120 Einw., am Guadalete und an der Bahn Sevilla-Cadiz, hat maurische Kastellruinen, Stiergefechtszirkus, Theater, Wein-, Öl- u. Orangenbau, Branntweinfabrikation ꝛc. und starken Seehandel (Ausfuhr von Xereswein).

Puĕrto Gallegos (spr. galjégos), kleine Hafenstadt in Patagonien, an der Mündung des Rio Gallegos, führt Produkte der Schafzucht aus.

Puĕrto Limón, Haupthafen der Republik Costarica, mit (1904) 4071 Einw., am Atlantischen Ozean, hat Schiffsverkehr (7 Dampferlinien; vgl. Beilage »Mittelamerika«), Bananen- und Kaffeeausfuhr.

Puĕrto Montt (früher Melipulli), Hauptstadt der chilen. Provinz Llanquihue und des Depart. Llanquihue, mit (1908) 4970 Einw. (viele Deutsche), ist Haupthafen am Golf von Reloncaví und hat deutsches und österreichisches Konsulat. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 199 Schiffe mit 135,806 Ton.

Puĕrto Plata, Hauptstadt der Provinz P. in Santo Domingo, an der Nordküste, mit 5000 Einw., hat schlecht geschützte Reede, Dampferverbindung mit Hamburg, St. Thomas und Havana, Ausfuhr von Tabak, Kaffee, Kakao, Zucker ꝛc., Garnison sowie deutsches und österreich. Konsulat (Schiffseinlauf 1906: 171 Schiffe mit 209,138 Ton.).

Puĕrto Princēsa, Hafen auf Palawan (Philippinen).

Puĕrto Príncipe, Hauptstadt der Provinz P. auf der spanisch-westind. Insel Kuba, mit (1902) 25,102 Einw., hat Zigarrenfabrikation und Produktenhandel.

Puĕrto Reāl (das römische Portus Gaditānus), Hafenstadt in der span. Provinz Cadiz, Bezirk El Puerto, mit (1900) 10,535 Einw., an der Bai von Cadiz und der Bahn Sevilla-Cadiz, hat Schiffswerften und Salinen.

Puĕrto Rico, s. Porto Rico.

Puĕrto Suarez, s. Nachtrag (Bd. 6).

Pufendorf, Samuel, Freiherr von, Publizist, geb. 8. Jan. 1632 zu Dorf-Chemnitz in Sachsen, gest. 26. Okt. 1694 in Berlin, wurde 1661 der erste deutsche Professor des Naturrechts in Heidelberg, 1670 Prof. in Lund, 1686 Staatssekretär und Historiograph in Stockholm (Freiherr), 1688 Historiograph in Berlin. Er veröffentlichte unter dem Namen Severinus de Monzambano: »De statu imperii Germanici« (Haag 1667 u. ö.; deutsch von H. Breßlau, Berl. 1870), eine rücksichtslose Kritik der Zustände des Deutschen Reiches. Das Naturrecht erhob er zur selbständigen Wissenschaft in: »De jure naturae et gentium« (Lund 1672) und »De officio hominis et civis« (das. 1673), denen sich die kirchenrechtliche Schrift »De habitu

Digitized by Google

christianae religionis ad vitam civilem« (Brem. 1687) anschließt. Auch verfaßte er außer Schriften zur schwedischen Geschichte »De rebus gestis Friderici Magni« (vollendet 1693, erschienen Berl. 1695, 2 Bde.) und »De rebus gestis Friderici III« (das. 1695). Vgl. v. Treitschke in den »Preußischen Jahrbüchern«.

Puffbohne, soviel wie Vicia Faba. [(1875).

Puffer (Buffer), federnde Vorrichtung an den Stirnseiten der Eisenbahnfahrzeuge zur Vermeidung von Stößen (s. Beilage »Eisenbahn«, S. X). Prellböcke, eiserne oder hölzerne Gestelle mit Puffern, dienen als Abschluß toter Gleise. Hydraulische Prellböcke (Wasserpuffer), an Gleisenden in Bahnhofshallen, haben einen mit verdünntem Glyzerin gefüllten Zylinder, in den ein mit einem verschiebbaren Prellbock verbundener Kolben hineingetrieben wird, und fangen einen Zug mit 30 km-Geschwindigkeit beim Versagen der Bremse gefahrlos auf.

Pufferbatterie, Akkumulatorbatterie (vgl. Akkumulator), die Belastungsschwankungen in elektrischen Leitungsnetzen ausgleicht.

Pufferstaat (franz. État-tampon, spr. etá-tangpóng), Staat, der zwischen zwei rivalisierenden Staaten liegt und von beiden erhalten wird, um ihre unmittelbare Berührung zu verhindern.

Puffert (Puffer), Kuchen aus Eiern und rohen Kartoffeln; westfälischer P., Buchweizenmehl- oder Kartoffelkuchen mit Rosinen.

Puffjacke, Kleidungsstück der Bergleute.

Puffotter (Clotho ariëtans *Gray*), Giftschlange aus der Familie der Ottern, bis 1,6 m lang, in Afrika, mit viereckigem Kopf, dickleibig, ist gelbbraun, dunkler gezeichnet und durch ihren Biß gefährlich.

Puffspiel, Spiel zwischen 2 Personen, auf dem Puff- oder Tricktrackbrett mit 2 Würfeln und je 15 (oder 12) weißen und schwarzen Damensteinen. Das Brett hat 4 Fächer (Abteilungen) und in jeder Abteilung sechs lange Spitzen oben und unten, auf denen die Steine der Zahl der Würfelaugen entsprechend fortbewegt werden. Beim Einsetzen der Steine zählt man von der ersten Spitze ab, so daß z. B. jemand, der 3 und 5 geworfen, je einen Stein auf Spitze 3 und 5 bringt; beim Fortbewegen wird von der Spitze ab gezählt, auf der weiter zu befördernde Steine stehen. Die Spieler setzen entweder in demselben Fache ein (langer P.) oder jeder da, wo der andre aufhört (konträrer P.). Einen einzelnen Stein kann der Gegner »herauswerfen«; zwei dagegen (ein »Band«) stehen sicher. Die niedrigste Zahl muß immer zuerst gesetzt werden; wer das nicht kann, darf auch die höhere nicht setzen. Besondere Vorteile bringt das Paschwerfen. Die Partie gewinnt, wer seine Steine zuerst herausgenommen hat.

Pugatschew (spr. -eff), Jemeljan, russ. Abenteurer, geb. 1726, gest. 21. Jan. 1775 in Moskau, Sohn eines Kosaken, erregte 1773 dadurch, daß er sich für Kaiser Peter III. ausgab, gegen Katharina II. einen Aufruhr und eroberte Kasan, wurde aber schließlich von den Generalen Suworow und Panin gefangen und hingerichtet. Vgl. Dubrowin, P. und seine Genossen (Petersb. 1884, 3 Bde., russ.).

Puget (spr. püschä), Pierre, franz. Bildhauer und Maler, Hauptmeister des Barockstils, geb. 31. Okt. 1622 in Château-Follet bei Marseille, gest. 2. Dez. 1694 in Marseille, 1669 Direktor der Schiffsverzierungen in Toulon, schuf leidenschaftlich bewegte, naturalistische Gruppen (Milon von Kroton mit dem Löwen, Perseus und Andromeda, Ruhender Herkules, das Hochrelief Alexander und Diogenes, sämtlich im Louvre zu Paris). Ein Pugetsaal, der auch viele Gemälde und Zeichnungen enthält, ist im Museum zu Marseille. Vgl. Auquier, Pierre P. (Par. 1903).

Pugetsund (spr. pädschet-), tiefe Bucht des Stillen Ozeans im NW. des nordamerikan. Staates Washington, 5200 qkm, mit zahlreichen Verzweigungen, Marinestation und guten Naturhäfen bei Seattle, Tacoma, Olympia und Port Townsend. Hier münden die Überlandbahnen. Vom P. führt der kürzeste Seeweg nach Ostasien (P.-Yokohama 4240 Seemeilen), der den Handel, insbes. mit Alaska, fördert. Die Einfuhr wertete 1907: 106,5, die Ausfuhr 182 Mill. Mk. (Schiffseinlauf 1906: 1896 Schiffe mit 1,607,678 T.).

Pugilismus, Pugilist, s. Boxen.

Pugillares (lat.), im alten Rom mit Wachs überzogene Schreibtafeln aus Holz. Zum Einritzen der Schrift diente der Griffel (stilus).

Puglo (lat.), Dolch.

Puglie, Le (ital., spr. pülje), Apulien.

Pugnani (spr. punjáni), Gaetano, Violinspieler, geb. 27. Nov. 1731 zu Turin, gest. daselbst 15. Juni 1798, Schüler von Somis, 1752—54 Mitglied des Turiner Hoforchesters, seit 1770 Hoftheaterkapellmeister daselbst, machte während dieser Zeit Reisen als Virtuos und lebte mehrere Jahre in London. Er komponierte Instrumentalwerke (Violinsonaten, Trios, Quartette, Quintette u. Symphonien); mit Opern u. Vokalwerken hatte er geringen Erfolg. Vgl. Fagolle, Notices sur Corelli, Tartini, Gariniè, P. et Viotti (Par. 1810); Cerutti, Della famiglia di G. P. (Turin 1895).

Puguo (spr. pünjo), Raoul, Klavierspieler, geb. 23. Juni 1852 in Montrouge, 1893—1902 Prof. am Pariser Konservatorium, veranstaltete mit Ysaye historische Kammermusikabende und komponierte Opern, Chorwerke u. a.

Puhahu, früher Name des zweiten Schiffszimmermeisters, jetzt soviel wie Werftakkordarbeiter.

Puigcerdá (spr. -ther-), stark befestigte Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Gerona, mit (1900) 2572 Einw., am Segre und an der Straße zum Col de la Perche, hat Textil-, Marmor- und Kohlenindustrie.

Puigmal (spr. pümáll), Berg in den Ostpyrenäen, an der spanisch-französischen Grenze, 2909 m.

Puinipet, Insel, soviel wie Ponape.

Puisaye (spr. püisä), Joseph, Graf von, franz. Politiker, geb. 1754 in Mortagne-sur-Huisne, gest. 13. Sept. 1827 bei Hammersmith in England, war anfangs Offizier, 1789 monarchisch-konstitutioneller Abgeordneter der Nationalversammlung. Von 1793 bis 1794 war er Anführer der Chouans in der Bretagne; seit 1797 lebte er in Kanada und England. P. veröffentlichte: »Mémoires du comte de P.« (Lond. 1805—06 u. ö., 6 Bde.).

Pukapakuri, zur Takanagruppe (s. d.) gehöriger Indianerstamm im bolivianischen Tiefland, zwischen Beni, Madeira und Rio Acre.

Pukapuka, s. Danger-Inseln.

Puket, Hafenort, s. Salanga.

Pukkanz (magyar. Bakabánya, spr. bockobánjo), Großgemeinde im ungar. Komitat Hont, mit (1900) 3318 Einw., hat Schwefel- und Eisenquelle. — P. hatte früher blühenden Bergbau auf Gold und Silber und war königliche Bergstadt.

Pul (Kasbeki), pers. Kupfer- und Messingmünze, meist schuppenähnliche Plättchen, seit 1877 = 1/2

Pulaskit, Gestein, s. Syenit. [Schahi.

Pulayer, Pariavolk Südindiens.

Digitized by Google

Pulcheria, Ælia Augusta, Tochter des oström. Kaisers Arkadius, geb. 399, gest. 453, führte nach dessen Tode (408) die Regierung für ihren unmündigen Bruder, Theodosius II., wurde nach dessen Tode (450) Kaiserin, vermählte sich mit dem Senator Markianos und übergab diesem die Herrschaft.

Pulci (spr. pultschi), Luigi, ital. Dichter, geb. 15. Aug. 1432 in Florenz, gest. im November 1484 in Padua, lebte am Hofe Lorenzos de' Medici, war mit Poliziano befreundet und schrieb das romantische Heldengedicht »Il Morgante maggiore« (zuerst Flor. 1481; beste Ausg., das. 1900—04), erst in 23, später in 28 Gesängen, das in scherzhafter Weise die Abenteuer Rolands und des Riesen Morgante erzählt. Erhalten sind ferner die »Beca di Dicomano«, scherzhafte Sonette (o. O. 1759), »Strambotti« (Flor. 1887 bis 1894) und »Briefe« (2. Aufl., Lucca 1886). Vgl. Einstein, L. P. and the Morgante maggiore (Berl. 1902); Momigliano, L'indole e il riso di Luigi P. (Rocca S. Casciano 1907). — Von seinen Brüdern schrieb Luca P. (1431—70) das Idyll »Driadeo d'Amore« (in Torracas »Poemetti mitologici etc.«, Livorno 1888), das Rittergedicht »Ciriffo Calvaneo«, die auch Luigi zugeschriebenen »Stanze per la giostra di Lorenzo de' Medici« und »Pistole«, eine Nachahmung der Heroiden Ovids (die letzten drei Werke Flor. 1572), während Bernardo (1438—88) Gedichte verfaßte und Vergils »Bucolica« (Flor. 1481) übersetzte. Vgl. Flamini, La vita e le liriche di Bernardo P. (im »Propugnatore«, neue Serie, Bd. 1).

Pulcinella (ital., spr. pultschi-, franz. Polichinelle, spr. -schinäl), komische Charaktermaske der italienischen, namentlich der neapolitanischen Stegreifkomödie mit schwarzer Maske, weitärmeligem, weißem Oberkleid und weißen Unterhosen. Vgl. Croce, P. e il personaggio del Napoletano in commedia (Neap. 1899).

Pulex (lat., »Floh«), s. Flöhe und Tafel »Gerad- und Zweiflügler«, Fig. 11, bei Artikel Netzflügler.

Pulgāda, der spanische Zoll, = 2,32 cm.

Pulicaria *Gärtn.* (Flöhkraut), Gattung der Kompositen, Kräuter oder Stauden mit gelben, strahlenden Blütenköpfchen. Von 30 Arten der Alten Welt dienten die widerlich riechenden P. dysenterica *Gärtn.* (Ruhrkraut, Ruhralant, Berufkraut, gelbe Minze, Dummrian) und P. prostrata *Aschers.* (Christinenkraut) früher arzneilich.

Pulicat, Stadt, s. Palikat.

Pulk (russ.), soviel wie Polk (s. d.).

Pulkau, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Oberhollabrunn, mit (1900) 1874 Einw., am Pulkaubach (zur Thaya) und an der Bahn Zellerndorf-Siegmundsherberg, 291 m ü. M., hat alte Kirche, Weinbau und Essigfabrikation. Im NO. liegt die Stadt Schrattenthal, mit 415 Einw. und Schloß.

Pulkowa, Bergrücken und Dorf bei St. Petersburg, mit (1897) 2000 Einw., hat bedeutende Sternwarte (1833—39 erbaut) und Gemüsebau.

Pullen, bis 10 m hohe Hervorragungen auf Eisebenen der Polarmeere, entstehen durch Aufeinanderschieben und Zusammenfrieren von Bruchstücken.

Pullen (engl. to pull), heftig ziehen. Ein Pferd pullt, wenn es schneller läuft, als der Reiter für gut hält; seemännisch soviel wie rojen (rudern). Aufpullen, s. d.

Pullman, George, Erfinder der Eisenbahnschlafwagen (Pullman-Cars), geb. 1831, gest. 19. Okt. 1897 in Chicago, gründete 1881 Pullman City, Vorort von Chicago, Sitz der P. Car Company.

Püllna, Dorf in Böhmen, Bezirksh. Brüx, mit (1900) 182 deutschen Einw., hat Bitterwasserquellen.

Pulmo (lat.), Lunge; pulmonālis arteria, Lungenschlagader.

Pulmonaria *L.* (Lungenkraut), Gattung der Borraginazeen, Stauden mit trichterförmigen, blauen oder purpurnen Blüten in Wickeln. Von 10 meist mitteleuropäischen Arten diente P. officinālis *L.*, mit roten, später blauen Blüten, in Mittel- u. Südeuropa, früher bei Luftwegkatarrhen arzneilich, ebenso jetzt P. virginica *L.*, in Nordamerika. Die jungen Blätter aller Arten sind Gemüse, P. saccharāta *Mill.*, mit weißgefleckten Blättern, in Italien u. a. Zierpflanzen.

Pulmonāten, Lungenschnecken.

Pulo (Pullo), Einzahl von Fulbe (s. d.).

Pulo (malaiisch), Insel; Pulo Engano, s. Engano; Pulo Pinang, s. Pinang; Pulo Kambing, s. Timor.

Pulpa (lat.), Fleisch, Brei; in der Botanik: Fruchtbrei, Fruchtmark; auch die innern Weichteile der Zähne; s. Ölkuchen.

Pulpe (v. griech. Polýpus, »Vielfuß«, Octopus vulgaris *Lam.*, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 38), Tintenschnecke mit acht Armen, von denen jeder zwei Reihen Saugnäpfe trägt; der weiche Körper ist sackförmig. Der P. wird bis 25 kg schwer, lauert hinter Felsen auf seine aus Krabben und Fischen bestehende Beute, wechselt, gereizt, die Farbe und wird an den Küsten des Mittelmeeres gefangen und gegessen.

Pülpe (lat. pulpa), Nebenprodukt bei der Kartoffelstärkefabrikation, ausgewaschener Kartoffelbrei, ist, frisch oder getrocknet, Viehfutter.

Pulpītis, Entzündung der Zahnpulpa.

Pulpitum (lat.), Gerüst für öffentliche Darstellungen (z. B. weltliche und kirchliche Vorlesungen), Bühnenraum des römischen Theaters (daher »Pult«).

Pulpös (lat.), fleischig, markig.

Pulque (span., spr. -ke), übelriechendes, alkoholisches Getränk aus Agavensaft, wird in den Pulquerías (Schenkbuden) Mittel- und Südamerikas verschenkt.

Puls (lat.), Brei aus Mehl, Hülsenfrüchten u. dgl., Nationalspeise der alten Römer.

Puls, die periodischen Schwankungen des Blutdruckes in den Arterien, werden durch die Tätigkeit des Herzens hervorgerufen. Durch das plötzliche Hineinpressen des Blutes in die großen Arterien (Aorta und Pulmonālis) entsteht eine mit Ausweitung der elastischen Arterienwand einhergehende lokale Drucksteigerung, die sich als Welle durch das Arteriensystem fortpflanzt. Die Zahl der Pulse ist durch die Zahl der Herzschläge (normal etwa 70 in der Minute, erhöht im Kindesalter [120] und im Fieber) bestimmt. Man unterscheidet schnellen (besser: schnellenden), d. h. mit kräftigem, rasch verschwindendem Anschlag, und langsamen (nicht zu verwechseln mit häufigem und seltenem P.), regelmäßigen und unregelmäßigen, großen (vollen) und kleinen (mit großer, bez. kleiner Blutmenge), harten und weichen (an starker, bez. schwacher Arterienwand), rein- und mehrschlägigen (di-, bez. polykrotischen) P. Die Pulskurven des Pulsmessers (Sphygmographen) zeigen im auf- oder absteigenden Ast kleine Nebenerhebungen (Ana-, bez. Katakrotismus). Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Pulswelle beträgt etwa 6 m in der Sekunde. Vgl. Kreislauf des Blutes, Krankheitskennzeichen.

Puls (Pulsatiōn, Pulsierung), in der Elektrotechnik die regelmäßigen Schwankungen in der

Digitized by Google

Stärke eines magnetischen Drehfeldes und eines durch dieses hervorgerufenen Stromes, erfolgen ebensooft wie die Stromwechsel.

Pulsader, s. Arterien.

Pulsadergeschwulst, s. Aneurysma.

Pulsatilla *Mill.* (Küchenschelle), Gruppe der Gattung Anemone (s. d.); P. vulgaris *Mill.*, soviel wie Anemone Pulsatilla *L.*

Pulsatillenkampfer, s. Anemone.

Pulsation (lat.), s. Puls.

Pulshammer (Franklinsche Röhre), s. Sieden.

Pulsierung, s. Puls.

Pulsierpumpe, Wasserluftpumpe, die nach dem Prinzip des Hydraulischen Widders (s. d.) eingerichtet ist.

Pulsionsdivertikel, Erweiterung der Speiseröhre infolge Auseinanderweichens der Muskelhaut und damit verbundener sackartiger Ausstülpung der Schleimhaut. Der Sack macht die Speiseröhre durch Druck unwegsam und muß operativ beseitigt werden.

Pulsionssystem, s. Ventilation.

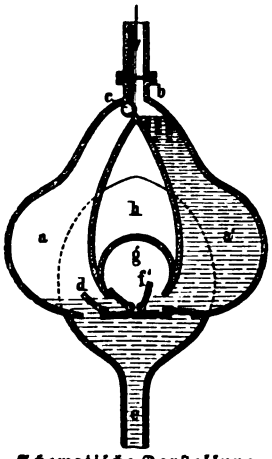
Pulskurve, s. Puls und Sphygmograph.

Pulsmesser, s. Sphygmograph.

Pulsnitz, Fluß, s. Polzen.

Pulsnitz, Stadt in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Kamenz, mit (1905) 3939 Einw., an der Pulsnitz und der Bahn Arnsdorf-Kamenz, hat evang. Kirche, Schloß, Handelsschule, Amtsgericht, Band-, Gurt-, Leinwand- und Lebkuchenfabrikation, Töpferei, Wagenbau, Eisengießerei, Papier- und Seifenfabrik.

Pulsometer (Dampfdruckwasserheber, Dampfwasserheber, Dampfdruckpumpe), 1871 von Hall erfundener Apparat mit selbsttätiger Steuerung zum Heben von Flüssigkeit durch direkte Dampfdruckwirkung, ist einfach- oder doppeltwirkend, je nachdem der Dampf in einem Gefäß durch Druck hebt und nachher durch Kondensation saugt oder in zwei Gefäßen mit gemeinschaftlicher Dampf-, Druck- und Saugleitung abwechselnd saugt und drückt. In dem doppeltwirkenden P. (s. Abbildung) ist Kammer a' mit Wasser gefüllt, das mittels des bei b eintretenden Dampfes durch Ventil f' in das Druckrohr g gepreßt wird. Kammer a enthält Dampf von der vorhergehenden Füllungsperiode; weiteres Nachströmen verhindert Kugel c. Durch Verdichtung des Dampfes entsteht eine Luftleere, durch die Wasser durch Ventil d aus Saugrohr e angesaugt wird. Ist a' bis unter das Druckventil f' vom Wasser entleert, so strömt der Dampf direkt in Druckrohr g, steigt darin hoch, und das aus g nach a' zurückfallende Wasser verursacht starke Kondensation. Infolge damit verbundener Druckverminderung, die sich in den Hals der Kammer a' fortpflanzt, und unterstützt durch den Stoß des heftig in a einströmenden Wassers, legt sich Kugel c über die Öffnung von a. Nun ist a mit Wasser, a' mit Dampf gefüllt, und das Spiel beider Kammern dreht sich um. Der punktiert gezeichnete Windkessel h, mit der Saugleitung verbunden, beugt den heftigen Wasserstößen vor; zum gleichen Zweck bringt man an a und a' kleine Luftventile an, die etwas Luft eintreten lassen, sobald der Druck unter den der Außenluft sinkt. Die erreichbare Saughöhe der P. bei kaltem Wasser beträgt 8 m, die praktisch angewandte 3—4 m. Die erreichbare Druckhöhe ist 50, die praktisch angewandte 30 und 40 m. Vorzüge des Pulsometers sind geringer Raumbedarf und Fehlen äußerer bewegter Teile; der Dampfverbrauch ist etwa der dreifache einer guten Dampfpumpe. Vgl. Schaltenbrand, Der P. (Berl. 1877); v. Hauer, Wasserhaltungsmaschinen der Bergwerke (Leipz. 1879).



Schematische Darstellung des Pulsometers.

Pulsschreiber (Pulsmesser), s. Sphygmograph.

Pulszky (spr. pultßki), 1) Franz Aurel, ungar. Schriftsteller, geb. 17. Sept. 1814 in Eperies, gest. 9. Sept. 1897 in Pest, war 1848 Unterstaatssekretär, wurde 1849 wegen Anteils am Aufstand flüchtig, 1852 in contumaciam zum Tode verurteilt, aber 1867 begnadigt. Er schrieb deutsch den Roman: »Die Jakobiner in Ungarn« (Berl. 1851, 2 Bde.) und veröffentlichte ungarisch: »Meine Zeit, mein Leben« (deutsch, Preßb. 1880—83, 4 Bde.), »Die Kupferzeit in Ungarn« (Budap. 1884, ungar. u. deutsch), »Publizistische Schriften« (das. 1894) u. a.

2) Karl von, Sohn des vorigen, ungar. Kunstschriftsteller, geb. 9. Nov. 1853 in London, gest. 6. Juni 1899 durch Selbstmord bei Brisbane (Australien), bis 1896 Direktor der Landesbildergalerie in Budapest, schrieb: »Biographie Raffael Santis«, »Meisterwerke der Goldschmiedekunst in Ungarn«, u. a.

Pult (vgl. Pulpitum), tischartiges Möbel mit schräger Platte, diente seit dem Mittelalter in der Kirche als Chorpult zum Auflegen der liturgischen und Andachtsbücher oder als Betpult. Im gewöhnlichen Gebrauch versteht man unter P. den Schreibtisch, vor dem man sitzend oder stehend (Stehpult) arbeitet, auch das Notenpult.

Pultáwa, Stadt und Gouvernement, s. Poltawa.

Pultdach, s. Dach (Artikel und Tafel, Fig. 23).

Pultfeuerung (Sturzflammenfeuerung). Feuerungsanlage, bei der die Verbrennungsluft von oben zum Brennstoff und die rauchlose Flamme nach unten in den zu heizenden Raum tritt.

Pultúsk, Kreisstadt im polnisch-russ. Gouv. Warschau, mit (1897) 15,878 Einw., am Narew, hat Progymnasium und Getreidehandel. — Bei P. siegte 1. Mai 1703 Karl XII. von Schweden über die Polen und Sachsen. Hier schlugen 26. Dez. 1806 die Franzosen unter Lannes die Russen unter Bennigsen.

Puln, s. Cibotium und Farnhaar.

Puluguerauüsse, s. Jatropha.

Puln Lawang (Pelalawan), s. Kampar.

Puln Wai (Poeloe Way), Insel, s. Sabang.

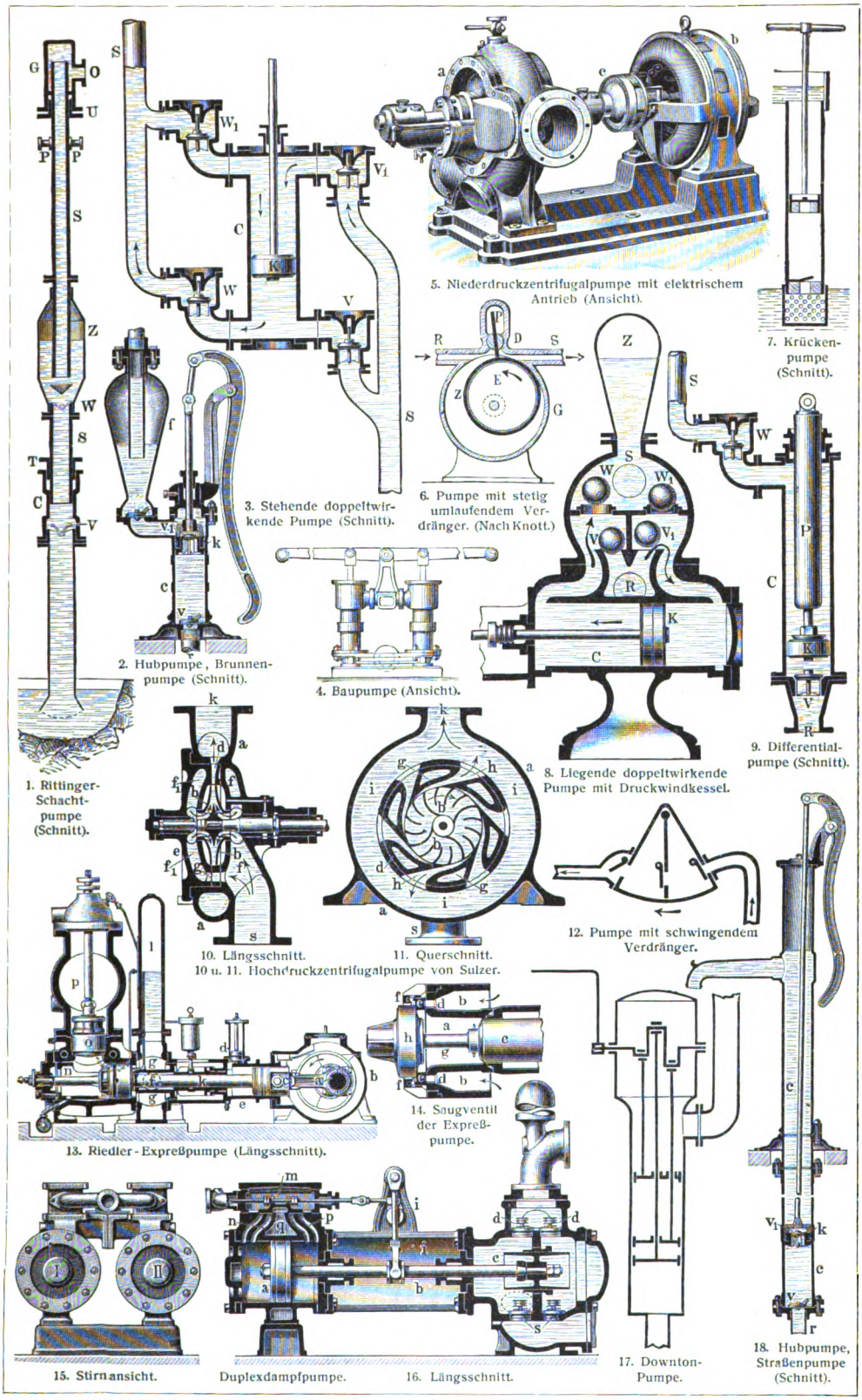
Pulver (lat. pulvis), Körper in Form feiner Körnchen (Staub), erhält man durch Niederschlagen in Lösungen, durch Verdichten von Dämpfen (Sublimieren), durch Stampfen, Reiben fester Körper auf Mühlen, Desintegratoren ꝛc. Metallpulver (Brokatfarben), s. Bronzefarben. Als Arzneiform werden P. in Schachteln oder Gläsern abgegeben, stärker wirkende nach Vorschrift in Papierkapseln dispensiert. Man unterscheidet nach der Maschenweite der Siebe grobes, mittleres und feines P. Schießpulver, s. d.

Pulverflagge, s. Pulvertransporte.

Pulverflasche (Pulverhorn, Pulverbirne),

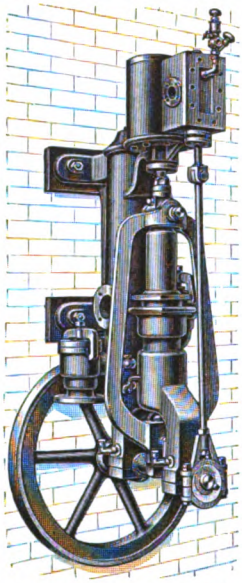
Digitized by Google

Pumpen I.

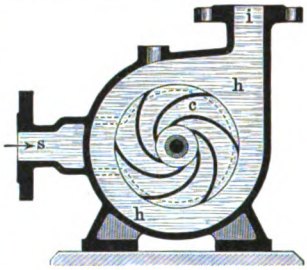


Digitized by Google

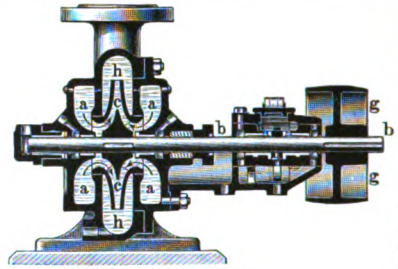
Pumpen II.



1. Wanddampfpumpe, Dampfspeisepumpe (Ansicht).

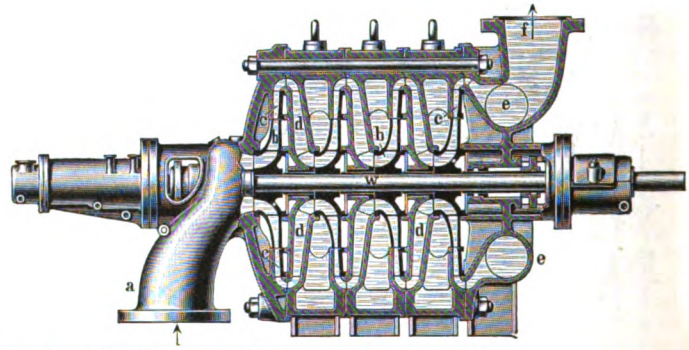


2. Querschnitt.

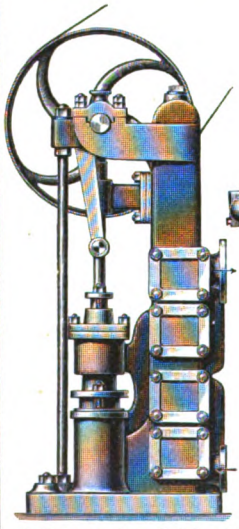


3. Längsschnitt.

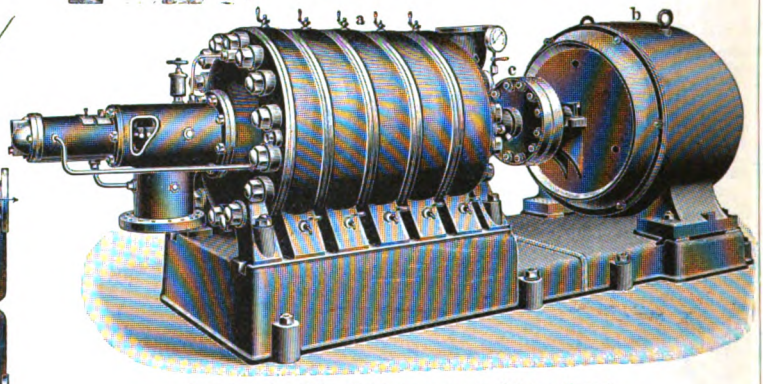
2 u. 3. Niederdruckzentrifugalpumpe von Klein, Schanzlin u. Becker.



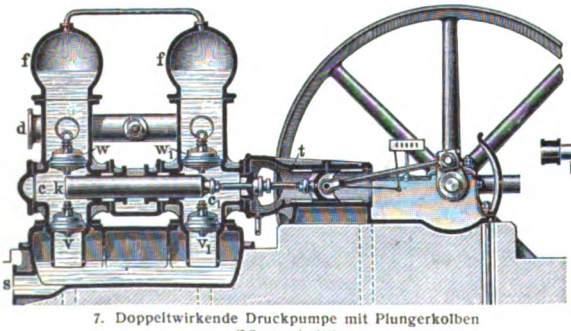
5. Turbinenpumpe von Jäger (Längsschnitt).



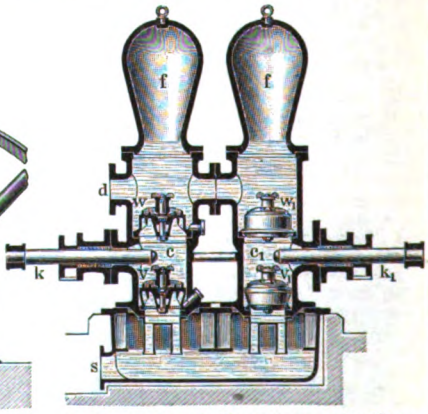
4. Stehende doppeltwirkende Plungerpumpe mit Riemenantrieb (Ansicht).



6. Mehrstufige Beka-Turbinenpumpe von Beige u. Kuenzi.



7. Doppeltwirkende Druckpumpe mit Plungerkolben (Längsschnitt).



8. Doppeltwirkende Plungerpumpe mit außenliegenden Stopfbüchsen (Längsschnitt).

Digitized by Google

Ochsenhorn oder Metallgefäß zur Aufbewahrung des Pulvers, meist mit selbstschließendem Federmechanismus und Gradmaß.

Pulverholz, s. Rhamnus.

Pulverhorn, s. Pulverflasche.

Pulverisateur (spr. -tör), Zerstäubungsapparat für Flüssigkeiten; pulverisieren, zu Staub verfeinern.

Pulverkammer, s. Munitionsräume.

Pulvermagazine, Räume zur Aufbewahrung von explosiven Stoffen, deren Anlage polizeilichen Bestimmungen unterliegt. Die militärischen Friedenspulvermagazine, Gebäude mit Erdwall, liegen außerhalb bewohnter Orte. Die Kriegspulvermagazine sind in Festungswerken bombensicher eingebaut (in kleinern Werken Pulverräume).

Pulvermonopol, ausschließliche Berechtigung zur Herstellung, bez. zum Verkauf von Schießpulver. In Frankreich bestand das P. (bis 1819 einschließlich der Salpetergewinnung) seit dem 16. Jahrh., seit 1770 ist es in Staatsregie. Im J. 1797 wurde es neu geordnet und die Herstellung dem Kriegs-, der Verkauf dem Finanzministerium übertragen. Seit 1878 ist die Herstellung von Dynamit und Nitroglyzerinsprengstoffen freigegeben. Der Reinertrag beträgt etwa 12 Mill. Frank. In Elsaß-Lothringen wurde das P. 1873 aufgehoben. P. besteht noch in Österreich-Ungarn, dadurch freilich beschränkt, daß auch Private zur Herstellung von Pulver ermächtigt werden können, sowie in Serbien; in Italien bestand es 1867—87.

Pulvermühle, ältere Bezeichnung für Anlagen oder Vorrichtungen zur Herstellung von Schießpulver.

Pulvertransporte, regeln sich in Deutschland nach den 1893 festgesetzten polizeilichen Bestimmungen. Für P. der Militär- und Marineverwaltung gilt die Sprengstoffversandvorschrift (1894). Für Eisenbahntransporte enthalten die Verkehrsordnung vom 15. Nov. 1892 und die Militärtransportordnung Vorschriften. Die Pulverflagge (schwarz mit weißem P) dient zur Kenntlichmachung der P.

Pulververschwörung (Gunpowder Plot, spr. gánpaub'r plott), der von katholischen Fanatikern in England entworfene Plan, bei der Eröffnung der Parlamentssession 5. Nov. 1605 den König Jakob I. nebst dem Parlament durch eine Pulvermine in die Luft zu sprengen. Urheber des Plans waren R. Catesby, Th. Percy u. a.; die Ausführung übernahm Guy Fawkes. Die Verschwörung wurde jedoch zehn Tage vor Eröffnung des Parlaments entdeckt und ihre Teilnehmer 30. und 31. Jan. 1606 hingerichtet. Vgl. Sidney, History of Gunpowder Plot (Lond. 1904).

Pulvinar (lat.), Polster, insbes. bei den Lektisternien für die Götterbilder.

Pulvinus (lat., »Kissen«), Blattkissen, polsterartige Anschwellung des Stengels an der Ansatzstelle des Blattes.

Pulvis (lat.), Pulver. P. aërophörus, Brausepulver; P. aërophorus anglicus, englisches Brausepulver; P. Liquiritiae compositus, Kurellasches Brustpulver; P. Ipecacuanhae opiatus, Doversches Pulver; P. Magnesiae cum Rheo, Kinderpulver; P. salicylicus cum Talco, Salizylstreupulver.

Pülvlage, Packwerkslage beim Buhnenbau, dient zur Ausfüllung tiefer Stellen im Flußbett.

Pulwen, s. Balbar. [kopeke.

Puly, früher Bezeichnung für die russische Kupfer-

Puma (Kugúar, Silberlöwe, Amerikanischer Löwe, Felis concolor *L.*), Raubtier aus der Familie der Katzen, 1,2 m lang, 60 cm hoch, mit 65 cm langem Schwanz, gelbrot bis weiß, mähnen- und bartlos, bewohnt den Westen von Süd- und Nordamerika und ist wegen seiner Blutgier den Herden schädlich. Fleisch und Fell sind verwertbar.

Pumbeditha (aramäisch, »Mündung des Kanals«), in den ersten Jahrhunderten n. Chr. bedeutende Stadt in Südbabylonien mit zahlreicher jüdischer Bevölkerung, unterhielt eine berühmte Rabbinerschule.

Pumbse (Bumse, Pumse, Bomse), ebene Unterlage aus Schamottemasse für größere Porzellangeschirre beim Brennen.

Pumex (lat.), Bimsstein.

Pumpen (hierzu Tafel »Pumpen I und II«), Maschinen zum Heben von Flüssigkeiten mittels hydraulischen und atmosphärischen Druckes, zerfallen in Kolben-, Rotations-, Zentrifugal-, Strahl- und Heberpumpen.

[Pumpen mit geradlinig bewegtem Kolben.] Bei der Kolbenpumpe (Tafel I, Fig. 2 u. 18) wird Kolben k durch Hand- oder Maschinenkraft im Zylinder c hin und her bewegt. Durch Saugrohr r wird beim Hochgehen des Kolbens k die Flüssigkeit angesaugt, indem der auf dem Wasserspiegel lastende atmosphärische Druck das Wasser durch Saugventil v in den Pumpenzylinder nachdrückt. Bewegt sich k abwärts, so schließt sich v von selbst. Die im Zylinder angesammelte Flüssigkeit kann dann nur entweichen entweder durch ein im Kolben (Ventilkolben) selbst befindliches Ventil v_1, wie bei der Hubpumpe (Fig. 18), oder durch ein im Pumpenkörper eingebautes Druckventil w, wie bei der Druckpumpe (Fig. 3); dieses Ventil öffnet sich nur nach außen, Saugventil v nur nach innen.

Saugpumpen im weitern Sinne sind alle P., im engern die durch Saugen wirkenden Straßenpumpen. Die Saughöhe beträgt theoretisch 10,3 m Wassersäule (Druck einer Atmosphäre), praktisch aber nicht über 6 m. Für größere Förderhöhe wird mit der Pumpe ein Druckrohr (Steigrohr) verbunden, das über (Hubpumpe) oder unter (Druckpumpe) dem Kolben mündet und in dem das Wasser somit entweder durch Hub oder durch Druck gehoben wird.

Die Weite der aus Metall oder Holz hergestellten Pumpenrohre beträgt etwa 2/5 bis 2/3 des Kolbendurchmessers. Bei engen Rohren und somit hoher Wassergeschwindigkeit treten durch die intermittierende Bewegung des Wassers heftige, den P. schädliche Stöße auf, die durch Windkessel gemildert werden. Diese sind eiserne Hohlkörper (Tafel I, f in Fig. 2; z in Fig. 8; Tafel II, f in Fig. 7 u. 8), durch deren untern Teil das Wasser geleitet wird, während die im obern Teil abgeschlossene Luft einen stoßschwächenden Luftpuffer bildet. Je nach Anordnung am Saug- oder am Druckrohr unterscheidet man Saug- und Druckwindkessel. Hubpumpen arbeiten mit ungleichmäßigerm Kraftverbrauch als Druckpumpen, da sie bei einem Hube das Wasser unter- und oberhalb des Kolbens heben, beim andern Kolbenniedergang nur die Reibung zu überwinden haben, während Druckpumpen beim Kolbenaufgang saugend, beim Niedergang drückend wirken, also mit jedem Hub fördern. Druckpumpen dienen daher für höhern Druck, bei Speisepumpen, Bergwerkspumpen, hydraulischen Pressen ꝛc. ausschließlich, jedoch selten »einfachwirkend«, sondern meist als doppeltwirkende P., die, stetigere Wasserförderung ergebend, aus mehreren einfachwirkenden P. so zusammengesetzt sind, daß mit jedem Kolbenhub gleichzeitig gesaugt und gedrückt wird (Fig. 3 u. 8): K sind die Kolben, C Zylinder,

Digitized by Google

R Saugrohr, S Steigrohr, V und V_1 Saugventile, W und W_1 Druckventile, Z Druckwindkessel.

Bei den **doppeltwirkenden Plungerpumpen** (spr. plándscher-) werden zwei einfachwirkende P., die in einer Achse liegen, so verbunden, daß die Stopfbüchsen einander zugekehrt oder abgekehrt sind (Tafel II, Fig. 7 u. 8). Im erstern Fall wird ein gemeinschaftlicher Kolben k durch die Kolbenstange t bewegt, im zweiten werden zwei getrennte Kolben k und k_1 durch ein außen liegendes Gestänge gemeinsam hin und her bewegt (c und c_1 Zylinder, s Saugleitung, v und v_1 Saugventile, w und w_1 Druckventile, e Saugwindkessel, f Druckwindkessel, d Druckleitung.) Plungerpumpen sind beliebt für größere Förderhöhen.

Bei der **Differentialpumpe** von Carret und Marshall (Tafel I, Fig. 9), die zwischen Hub- und Druckpumpe steht, ist der Kolben eine Vereinigung eines Plungerkolbens P mit einem Ventilkolben K von doppeltem Durchmesser. Die Wasserförderung geschieht mit jedem Kolbenhub: beim Aufgang wird das Wasser aus dem Hohlraum um den Plungerkolben in das Steigrohr S gepreßt und gleichzeitig eine doppelt so große Menge unter dem Ventilkolben angesaugt. Beim Niedergang wird das angesaugte Wasser zur Hälfte in das Steigrohr S und zur Hälfte in den Hohlraum um den Plungerkolben gefördert (C Zylinder, V Saug-, W Druckventil, R Saugleitung).

Die **Rittinger-Schachtpumpe** mit hydraulischem Gestänge (Tafel I, Fig. 1) ist für tiefe Bergwerksschächte bestimmt und entbehrt des langen eisernen Gestänges der gewöhnlichen P. Der untere Teil des Steigrohres S bildet den Kolben (**Tauchkolben**), der mittels des Zapfens P bewegt wird und durch die Stopfbüchse T in den Zylinder C eintritt (V Saugventil, W Druckventil, Z Windkessel, G Gehäuse mit Stopfbüchse U, O Ausguß).

Zum Heben von Flüssigkeiten, die Schmutzklumpen enthalten, sind Ventilpumpen unbrauchbar. Die **Latrinenpumpen** (**Jauchepumpen**, **Schieberpumpen**) erhalten daher Schieber mit messerartiger Kante; dadurch werden unter Mitwirkung eines feststehenden Messers die Klumpen durchschnitten.

Stoffe, die mit dem Kolben direkt nicht in Berührung kommen dürfen (Säuren, Laugen, Sand ꝛc.), hebt man mittels **Membranpumpen**. Bei diesen ist der Zylinder mit Wasser gefüllt, das mit einer Membran, d. h. einer sich durchbiegenden Scheidewand, in einem linsenförmigen Hohlraum in Verbindung steht und so bei dieser Saug- und Druckwirkung hervorruft. Die Ventile bestehen gleichfalls aus widerstandsfähigem Hartgummi, Hartblei, Bronze ꝛc.

Mehrkolbige P. besitzen mehrere Kolben in einem Zylinder. Zwei Kolben läßt man sich gegeneinander bewegen und erreicht erhöhte Leistung ohne Vergrößerung der Kolbengeschwindigkeit. Bei der Schiffspumpe von **Downton** (spr. dáunt'n, Tafel I, Fig. 17) werden drei Ventilkolben untereinander in gemeinsamem Zylinder durch eine dreifach gekröpfte Welle mittels Kurbelschleifen bewegt. Die Kolbenstangen der untern Kolben gehen durch die obern Kolben wasserdicht hindurch. Jeder Kolben fördert nur beim Aufgang, und zwar immer nur der, der die jeweilig größte Geschwindigkeit hat. Die Kolben, deren Kurbeln um 120° versetzt sind, erzeugen einen fast kontinuierlichen Strom. Bei der Schiffspumpe von **Stone** (spr. ston), mit vier Kolben, sind je ein geschlossener und ein Ventilkolben an gemeinsamer Kolbenstange befestigt; beide Kolbenstangen werden mittels Kurbelschleifen durch Kurbeln bewegt, die um 180° versetzt sind. Die paarweise sich nähernden oder voneinander entfernenden Kolben erzeugen hohe Saug- und Druckwirkung. Diese P. von sehr gedrängter Bauart werden durch Maschinen oder Menschenkraft betrieben.

Kleinere Kolbenpumpen werden durch Bewegung der Kolbenstange von Hand (**Handpumpe**, **Krükkenpumpe**, Tafel I, Fig. 7) betrieben oder mittels zwischengeschalteten Hebels (**Hebelpumpe**, **Schwengelpumpe**, Tafel I, Fig. 2) oder eines Balanciers (**Balancierpumpe**, Tafel I, Fig. 4) oder einer Kurbel (**Kurbelpumpe**). **Transmissionspumpen** (Tafel II, Fig. 4) erhalten Antrieb durch Riemen, Zahnräder ꝛc. Für landwirtschaftliche Zwecke benutzt man vielfach Antrieb durch Windräder.

Bei der **Dampfpumpe**, einer Vereinigung von Dampfmaschine und Pumpe, erfolgt der Anschluß durch direkte Vereinigung beider Kolben auf gemeinsamer Kolbenstange oder unter Zwischenschaltung eines rotierenden Kurbeltriebes. Bei erstern (**Dampfpumpen ohne Rotation**) haben beide Kolben gleiche Geschwindigkeit und gleichen Hub, bei letztern (**Dampfpumpen mit Rotation**) lassen sich verschiedene Kolbengeschwindigkeit und verschiedener Hub ermöglichen. **Dampfpumpen mit Hilfsrotation** haben eine gemeinsame Kolbenstange und damit verbundene Kurbelwelle mit Schwungrad zum Ausgleich der übertragenen Kräfte, z. B. die Dampfspeisepumpe (Tafel II, Fig. 1) mit gegabelter Bleuelstange und Exzentersteuerung für den Dampfschieber.

Zu den Dampfpumpen ohne Rotation gehört die verbreitete **Worthington-Pumpe** (spr. uárdhingt'n, **Duplexpumpe**). Sie besteht aus zwei Dampfpumpen (Tafel I, Fig. 15 u. 16) nebeneinander, die so gesteuert werden, daß die mit dem Dampfkolben a und dem Pumpenkolben c verbundene Kolbenstange b der Pumpe I durch den in der Mitte des Maschinengestelles i angebrachten Hebelmechanismus den Dampfverteilungsschieber m der Pumpe II bewegt und umgekehrt die Kolbenstange von II den Schieber von I (n, p und q Dampfkanäle, s die Saug-, d die Druckventile der Pumpe). Durch die um 90° verschobene Kurbelstellung läßt sich die Pumpe in jeder Kolbenstellung anlassen, und auch ohne Windkessel bewegt sich das Wasser in der Rohrleitung ziemlich stoßfrei.

Die größten Dampfpumpen sind die **Wasserhebemaschinen** für Wasserleitungen der Städte und die **Wasserhaltungsmaschinen** der Bergwerke, bei denen durch Kataraktsteuerung (s. Beilage »Dampfmaschinen«, S. III) am Ende jeder Kolbenbewegung beliebige Hubpausen erhalten werden können.

Bei **elektrisch** angetriebenen Kolbenpumpen mußten wegen des großen Geschwindigkeitsabstandes zwischen den langsam laufenden P. und den schnell rotierenden Elektromotoren kraftverzehrende Zwischenvorgelege eingeschaltet werden. Den Übelstand beseitigen die sogen. **Expreßpumpen**, kurzhubige Plungerpumpen mit Tourenzahlen bis 300 in der Minute, die, durch einfache Zahnrad- oder Riemenübersetzung angetrieben, mit langsam laufenden Elektromotoren sowie rasch laufenden Dampfmaschinen auch direkt gekuppelt werden können. Von der **Riedler-Expreßpumpe**, einer Drillingspumpe mit einfachwirkenden Plungern, zeigt Tafel I, Fig. 13, einen Längsschnitt durch eine der drei Pumpeneinheiten: die dreifach gekröpfte Welle a mit um 120° versetzten Kurbeln läuft im Öltrog b, direkt mit dem Motor gekuppelt. Der Kreuzkopf c jeder der drei P.

Digitized by Google

bewegt sich als Kolben in dem einseitig geschlossenen Zylinder e und wirkt darin beim Druckhub als Luftpufferkolben, so daß die verdichtete Luft am Ende des Druckhubes die Bewegung verzögert, beim Saughub beschleunigt. Durch den einstellbaren Hilfskolben d läßt sich die Luftpufferwirkung ändern. Die Saugleitung f mündet in den allen drei P. gemeinsamen Saugraum g, der die Führung des Kolbens k umgibt und mit den Saugwindkesseln l verbunden ist. Diese liegen so, daß der Saugwasserspiegel immer höher steht als die Saugventile. Über dem Raum n befinden sich die Druckventile o und der Druckwindkessel p mit anschließender Druckleitung. Im Saugventil der Expreßpumpe (Tafel I, Fig. 14) liegt das ringförmige Ventil e gegen den Ringschlitz d; dieser ist eine Verengerung des Raumes b, der den Pumpenzylinder a umgibt. Beim Öffnen des Ventils stößt eine Erhöhung gegen den Ventilfänger f, der zugleich Führung für das Ventil ist. Der Pumpenkolben c trägt an der Verlängerung g einen Steuerkopf h mit Gummifeder, die am Ende jedes Saughubes das geöffnete Ventil mitnimmt und auf den Ventilsitz drückt.

P. mit pendelartig oder kreisförmig schwingendem Verdränger (Kolben; Tafel I, Fig. 12), sogen. Flügelpumpen, haben praktisch nur untergeordnete Bedeutung, führen sich aber doch für viele Zwecke ein.

[Rotationspumpen.] Diese, die P. mit stetig umlaufendem Verdränger (Kolben), fördern Flüssigkeit dadurch, daß der exzentrisch im zylindrischen Gefäße bewegte Verdränger durch Vergrößerung des an die Saugleitung anschließenden Gefäßraumes eine Saugwirkung hervorruft und durch Verkleinerung des mit der Druckleitung verbundenen Raumes die Flüssigkeit dort hineinpreßt. Bei der Pumpe von Knott (Tafel I, Fig. 6) ist E ein rotierender Exzenter, auf dessen Umfang der Verdrängerzylinder Z gleitet, so daß sich dessen Anschlußflügel (Platte P) im Dichtungszylinder D verschiebt (G zylindrisches Gehäuse, R Saugleitung, S Druckrohr). In diese Klasse gehören die Kapselwerke (s. d.), bei denen mehrere stetig umlaufende, gegenseitig sich abdichtende Verdränger (Kolben) die Flüssigkeit zwischen sich fassen und in die Druckleitung schieben.

[Zentrifugalpumpen.] Diese P. (Kreisel-, Schleuderpumpen), die mittels eines schnell umlaufenden Schaufelrades arbeiten, teilt man ein in Niederdruckzentrifugalpumpen und Hochdruckzentrifugalpumpen (Turbinenpumpen). Bei erstern (Tafel II, Fig. 2 u. 3) verteilt sich die durch das Saugrohr s eintretende Flüssigkeit in beide Saugräume a, tritt axial in das auf der Welle b mit der Riemenscheibe g sitzende Laufrad (Schaufelrad) c, wird darin durch Zentrifugalkraft nach außen geschleudert und gelangt mit großer Geschwindigkeit in den Raum h, von dort bei i in das Druckrohr. Solche P., von nicht sehr günstigem Wirkungsgrad, werden oft direkt mit Elektromotoren gekuppelt (Tafel I, Fig. 5: a Pumpe, b Elektromotor, c Kuppelung).

Bei den Turbinenpumpen ist das Laufrad (ähnlich wie bei den Turbinen) von einem still stehenden Leitapparat umgeben, in dessen stetig erweiterten Zellen die Austrittsgeschwindigkeit des Wassers allmählich reduziert und fast vollständig in Druck umgewandelt wird (besserer Wirkungsgrad als Niederdruckzentrifugalpumpen). Bei der Turbinenpumpe (Tafel I, Fig. 10 u. 11) befindet sich im Gehäuse a mit seitlichem Saughals s das Laufrad b, umgeben vom Leitapparat d, der durch den Deckel e festgehalten wird. Die konzentrischen Saugräume f und f_1 sind durch die Öffnungen g im Leitrad d verbunden, so daß die angesaugte Flüssigkeit beiderseitig in das symmetrische Laufrad eintreten kann. Die Leitkanäle h vermitteln den Austritt der Flüssigkeit in den Druckraum i. Die zu pumpende Flüssigkeit tritt durch den Saugstutzen s ein, verteilt sich in die Saugräume f und f_1 und gelangt vom Zentrum durch das Laufrad b, die Kanäle h, den Druckraum i und den Druckstutzen k in die Förderleitung.

Durch Hintereinanderschaltung mehrerer Turbinenpumpen (meist in gemeinsamem Gehäuse) erreicht man Förderhöhen bis zu mehreren hundert Metern. Bei der vierstufigen Turbinenpumpe von Jäger u. Komp., Leipzig-Plagwitz, trägt die Welle w vier Laufräder b, umgeben von vier Leiträdern c. Die Flüssigkeit tritt durch das Saugrohr a in das erste Schaufelrad b und erhält eine der Umdrehungszahl des Rades entsprechende Geschwindigkeit, die im Leitrad c in Druck umgewandelt wird. Durch den Kanal d gelangt die Flüssigkeit in das zweite Laufrad und verläßt das zweite Leitrad mit dem doppelten Druck, so daß sie in den Sammelraum e und das Druckrohr f mit dem Vierfachen des Druckes eintritt, der einem einfachen Laufrad entspricht. Mehrstufige Turbinenpumpen kuppelt man meistens direkt mit Elektromotoren. So zeigt Tafel II, Fig. 6, die durch guten Wirkungsgrad ausgezeichnete Beka-Turbinenpumpe von Beige u. Kuenzli, Leipzig-Taucha (a Pumpe, b Elektromotor, c Kuppelung).

[Strahlpumpen.] Bei diesen reißt ein Wasser-, Dampf- oder Luftstrahl die Flüssigkeit mit fort, vgl. Strahlapparate und Injektor (s. Beilage »Dampfkessel IV«). Betreffs der auch als P. bezeichneten Dampfdruck- und Heberapparate, in denen der hebende Dampf- oder Luftdruck direkt auf die Flüssigkeit wirkt, s. Pulsometer und Luftdruckwasserheber. Geschichte der P., s. Wasserhebemaschinen.

Vgl. [Literaturnachw.] Jeep, Der Bau der P. und Spritzen (2. Aufl., Leipz. 1891); F. König, Die P. (Berl. 1902); Häder, P. und Kompressoren (2. Aufl., Düsseld. 1903); K. Hartmann und J. O. Knoke, Die P. (3. Aufl., Berl. 1906).

Pumpendampfer, Dampfschiff mit kräftigen Pumpen, schafft eingedrungenes Wasser aus beschädigten Kriegsschiffen und dient auch als Spritzendampfer.

Pumpenmeister, Deckoffizier des Maschinenpersonals, der die Lenzeinrichtungen (vgl. Lenzen) auf Kriegsschiffen überwacht.

Pumpensatz, im Bergwerk geschlossene Reihe von Pumpen, die stufenweise übereinander Wasser heben.

Pumpensod (bilge, spr. bildsch), s. Bilgewasser.

Pumpernickel (angeblich von Pumper [Kern] und Nickel [Brot]), grobes Brot aus nicht gebeuteltem Mehl, ist sehr nahrhaft, aber schwer verdaulich, wird insbes. in Westfalen bereitet und weit versandt (vgl. Brot).

Pumprad, s. Wurfräder.

Pumpstation, Anlage für Pumpwerke, besonders solche, die Kanaljauche auf Rieselfelder befördern.

Pun (Fung), japan. Gewicht, s. Candarin.

Puná, Insel im Golf von Guayaquil, zu Ecuador.

Puna (Poona, spr. pūna), Distriktshauptstadt in der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, mit (1901) 153,320 Einw., 554 m ü. M., in kahler Ebene, mit Resten aus der Zeit des Mahratthenreiches, ist Sommerresidenz der Provinzialbehörden, Sitz eines Divisionsgenerals, andrer hoher Behörden und hat eine Besatzung von 32,777 Mann. Die Industrie in Geweben, Metall- und Flechtarbeiten ist zurückgegangen.

Digitized by Google

In der Nähe liegen viele Felsenfestungen und das Sanatorium Mahabaleschwar, 1438 m ü. M.

Punalua-Ehe, Form der Gruppenehe, s. Ehe,

Punamustein, s. Nephrit. [S. 499.

Punan, Völkergruppe auf Borneo.

Punas, soviel wie Páramos (s. d.).

Punch (engl., spr. pansch, v. ital. pulcinella), der Hanswurst im englischen Puppenspiel (noch jetzt auf fliegenden Straßentheatern); sein Weib heißt Judy (spr. dschūdi). Danach »Punch«, 1840 in London mit Thackerays Unterstützung gegründete illustrierte humoristisch-satirische Wochenschrift, 30 Jahre von Mark Lemon, jetzt von F. C. Burnand geleitet. Zeichner des P. sind Bernard Partridge, L. Raven Hill, E. T. Reed, G. D. Armour, Owen Seaman und H. W. Lucy.

Punchbowl (spr. panschbōl, Name mehrerer kleiner, steilrandiger Seen, z. B. auf der westind. Insel Grenada.

Puncheon (spr. pánsch'n), engl. Weinmaß, = 2 Tierces = 381,66 l, Biermaß = 2 Barrels = 327,18 l.

Punches, s. Pferde, S. 267.

Puncta dolorōsa, s. Schmerzpunkte.

Puncto, s. In puncto.

Punctum (lat.), Punkt.

Punctum saliens (lat.), der »hüpfende Punkt« in der Entwickelung des Hühnereies, entspricht der Anlage des Herzens mit ihren pulsierenden Bewegungen. übertragen: der Lebens-, Haupt-, Kernpunkt.

Punctune, Indianerstamm, s. Choles.

Pundīten (spr. pan-, Panditen), in Indien gelehrte Brahminen; insbes. eingeborne Inder, die im Dienste der Engländer als Geodäten in Tibet und andern für Europäer schwer zugänglichen Ländern Aufnahmen ausführten, so vor allen Naing Sing (1865—66 und 1874—75 in Tibet).

Pundschāb (spr. pan-, Punjab), britisch-ind. Provinz, s. Pandschab.

Pungées (franz., spr. pöngschē[s]), chinesische Tücher [von unappretiertem Taft.

Punica *Tourn.* (Granātbaum), einzige Gattung der zu den Myrtifloren gehörigen Punikazeen, kleine Bäume mit ungeteilten Blättern, strahligen Zwitterblüten mit 5—8 Kelch- und Kronblättern, zahlreichen Staubgefäßen, unterständigem Fruchtknoten und dick lederschaliger, kugeliger Beere. Von zwei Arten wird P. Granatum *L.* (s. Tafel »Zimmerpflanzen I«, Fig. 4), Baum, seltener Strauch, scharlachrot, auch gelb, weiß und gefüllt blühend, in Vorderasien wild, im Mittelmeergebiet bis Bozen sowie im subtropischen und tropischen Asien, Australien und Amerika als Obstbaum, in Mitteleuropa in Gewächshäusern gezogen. Das süß-säuerliche Fleisch der roten oder gelben, apfelgroßen Früchte (Granatäpfel, punische Äpfel, Mala Punica) wird gegessen, die gerbstoffreiche Fruchtschale wird zum Gerben und, wie früher auch die Blüten, arzneilich, die das Alkaloid Pelletierin (Punicin) enthaltende, widerlich bittere Wurzelrinde seit alters als Bandwurmmittel benutzt. Der Granatapfel war bei den Griechen das Sinnbild der Fruchtbarkeit; er war der Hera, später der Jungfrau Maria geweiht. Die Blüte ist noch heute das Sinnbild feuriger Liebe.

Punicin, soviel wie Pelletierin.

Punicum, karthag. Faktorei der etruskischen Stadt Cäre am Meere, heute Santa Marinella.

Punier (Pönier), Name der alten Karthager als Abkömmlinge der Phönizier.

Punikazēen, Pflanzenfamilie, s. Punica.

Punische Kriege, drei Kriege zwischen Rom und Karthago. Der erste Punische Krieg (264—241) hatte für die Karthager den Verlust Siziliens, Sardiniens und Korsikas zur Folge; im zweiten (218 bis 201) siegte anfangs Hannibal über die Römer in Italien, unterlag aber 202 bei Zama, und Karthago verlor Spanien; der dritte (149—146) endete mit Karthagos Untergang. Vgl. Karthago.

Punischer Apfel (Granātapfel), s. Punica.

Punische Treue, sprichwörtlich für Treulosigkeit.

Punitz, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Gostyn, mit (1905) 2537 Einw., an der Bahn Lissa-Ostrowo, hat evang. und kath. Kirche und Ziegelei.

Punjab, britisch-ind. Provinz, s. Pandschab.

Punkt (lat. Punctum), Interpunktionszeichen am Ende eines Satzes. In der Arithmetik Zeichen für die Multiplikation. In der Geometrie Begriff, zu dem man gelangt, wenn man bei einem Körper alle drei Dimensionen, bei einer Fläche ihre zwei Dimensionen oder bei einer Linie ihre Länge verschwinden läßt. Der P. bezeichnet also bloß einen Ort im Raum (ohne Ausdehnung). In der Musik Zeichen, das die Note, hinter der es steht, um die Hälfte des Wertes vermehrt. Typographischer P., s. Schriftsystem.

Punktation (lat.), vorläufiger Entwurf eines Vertrags, mit Feststellung der Hauptpunkte; einleitender Vorvertrag zu einem Hauptvertrag.

Punktaugen, s. Auge.

Punkte (points), s. Viehzucht (Tierbeurteilung).

Punktieren (lat.), mit Punkten versehen; in der Bildhauerkunst, s. Punktiermaschine; in orientalischen Sprachen, z. B. im Hebräischen, die Punkte (Vokalzeichen) setzen; in der Buchhaltung: die einzelnen Posten zweier Handelsbücher vergleichen und zum Zeichen der Prüfung Punkte beisetzen.

Punktierkunst, Kunst, aus absichtslos hingeworfenen Punkten, die zu Figuren vereinigt werden, Orakel zu geben. Die Deutung entnimmt man den Punktierbüchern (wohl arabischen Ursprungs).

Punktiermanier, s. Kupferstecherkunst.

Punktiermaschine, von R. Toberentz erfundene Maschine zum Punktieren eines Marmorblocks, d. h. zur Bestimmung der wichtigsten Punkte und ihrer Entfernungen auf diesem nach vorhergehender Messung am Modell.

Punktierschrift, s. Schrift; vgl. auch Braille und Text zur Tafel »Notenschrift«. [lung).

Punktierverfahren, s. Viehzucht (Tierbeurtei-

Punktion (Punktūr, lat., »Stich«), Stich, Einstich, Operation zur Untersuchung (Probepunktion) der Größe und Beschaffenheit von Flüssigkeitsansammlungen im Körper oder zu deren Entleerung, wird meist mit einer Hohlnadel ausgeführt.

Punktūr (lat.), Stich (vgl. Punktion); in der Buchdruckerkunst zwei Stahlspitzen an der Druckpresse zum Festhalten des zu bedruckenden Bogens und zur Erzielung des Registers; auch ein von der Spitze gestochenes Loch.

Puno (Concepción de P.), Hauptstadt des Departements P. in Perú, am Titicacasee, mit 8000 bis 10,000 Einw., 3860 m ü. M., an der Bahn Mollendo-P., Bischofssitz, hatte früher Silberbergbau.

Punsch (v. ind. panscha, »fünf«), meist aus fünf Bestandteilen: Tee, Wasser, Arrak, Zitronensaft und Zucker, bereitetes Getränk, wurde Ende des 17. Jahrh. von Engländern nach Europa gebracht, wird jetzt sehr verschieden hergestellt und heiß oder kalt, ja selbst gefroren genossen. Zur Herstellung dienen statt Zitronen auch Orangen, statt Arrak Rum und sogen. Punschessenz. Diese ist ein starker Orangen- und Zitronen-

Digitized by Google

Rumlikör mit den Bestandteilen des Rums und gibt mit heißem Wasser sofort P. Schwedischer P. wird kalt, mit Wein oder Champagner gemischt, getrunken.

Punschpflanze, s. Aloysia.

Punt (ägypt. Pwenet), Land an der Küste Ostafrikas, von dem die Ägypter den Weihrauch holten.

Punta (ital. u. span.), Spitze, Landspitze, Kap.

Punta Arēnas, 1) Hafenplatz der mittelamerikan. Republik Costarica, am Stillen Ozean (Golf von Nicoya), mit (1904) 4528 Einw., hat Bahn nach Limon und deutsches Konsulat (Schiffseinlauf 1907: 102 mit 210,962 Ton.). — 2) Hafen- und Hauptstadt des chilen. Territoriums Magallanes, an der Magalhãesstraße, mit (1907) 10,000 Einw., hat deutsche Schule und deutsches sowie österreichisches Konsulat. Die Ausfuhr von Gold, Wolle, Häuten, Fellen und Straußfedern betrug 1906: 16,77, die Einfuhr 15,75 Mill. Mk. Nahebei sind große Kohlenlager. P. wurde 1843 als chilenische Verbrecherkolonie gegründet.

Punta del Faro, s. Faro di Messina.

Punta (di) San Mattēo, s. Ortleralpen.

Puntas, im spanischen Handel Spitzen.

Pünte, flacher Flußkahn auf der Ems (**Emspünte**); **Spitzpünte**, ein Küstenfahrzeug.

Punto (ital.), Stich, genähte oder geklöppelte Spitze.

Punto Gallo, Hafen, s. Point de Galle.

Puntormo, ital. Maler, s. Pontormo.

Punze (Punze), kleiner Stahlstempel, der zur Herstellung künstlerischer Arbeiten in Gold-, Silber-, Kupfer- oder Eisenplatten (auch Leder) mit dem Hammer eingetrieben wird (punzieren). Man legt das Werkstück auf weiche Unterlagen (Gold und Silber auf Treibpech oder Treibkitt; Eisen, Messing auf Blei) und treibt die Figuren und Verzierungen in die Unterlage hinein, die später entfernt, zuweilen auch nachgearbeitet wird. Nach der Form unterscheidet man Schrot- oder Ziehpunzen von ◯-förmigem, Mondpunzen von ◠-förmigem, Lupfer- und Treibpunzen von elliptischem Querschnitt, am Ende abgerundet, Planoirs (spr. planŏärs), mit glatter, Mattpunzen mit gerauhter, ebener, elliptischer Arbeitsfläche.

Punzierung, in Österreich Stempelung der auf Feingehalt geprüften Gold- und Silberwaren.

Pupa, s. Puppe. Auch Gattung der Lungenschnecken (s. d.), die lebende und fossile Arten umfaßt; vgl. Tafeln »Diluvium«, Fig. 13, und »Steinkohlenformation«, Fig. 2.

Pupiēnus, Marcus Clodius P. Maximus, [röm. Kaiser, s. Maximus.

Pupillār (lat.), die Pupille (s. d.) betreffend; auf Mündel (s. d.) bezüglich (vgl. Mündelsicherheit).

Pupillārsubstitutiōn (lat.), im röm. Erbrecht letztwillige Bestimmung des Vaters, wer sein Kind beerben soll, falls dieses nach ihm unmündig stirbt.

Pupille (lat., »Kindchen«), Augenstern, rundes, schwarzes Loch in der Iris des Auges (s. d.), erweitert sich im Dunkeln, verengert sich im Hellen. Atropin, Kokain rc. verursachen anhaltende Erweiterung (Mydriãsis), Physostigmin und Pilokarpin dagegen Verengerung (Myōsis) der P. Künstliche Pupillenbildung, soviel wie Iridektomie (s. d.).

Pupillen (lat.), Mündel (s. d.). Pupillengelder, gerichtlich niedergelegte Mündelgelder. Pupillenkollegium, Obervormundschaftsbehörde.

Pupillenstarre, Fehlen der normalen Verengerung der Pupillen bei Lichteinfall und Akkommodation, ist oft Zeichen von Gehirn- und Nervenerkrankungen (Rückenmarksschwindsucht, Paralyse).

Pupilloskopie (griech.), soviel wie Skiaskopie.

Pupil-teachers (engl., spr. pjūpil-tītsch'rs, »Lehrerzöglinge«), Lehramtskandidaten in England, Nordamerika rc., die vor Ablegung der Lehramtsprüfung als Lehrgehilfen verwendet werden.

Pupipārae, Lausfliegen (s. d.).

Puppe, Getreidepuppe, s. Ernte; s. Fischerei, S. 794.

Puppe (Pupa, Chrysalide, Chrysalis), Entwickelungszustand der Insekten (s. d.), in dem sie die Entwickelung von der Larve zum ausgebildeten Tier durchmachen und geringe Beweglichkeit besitzen oder ruhen. Man unterscheidet freie P. (P. liběra), mit frei abstehenden Gliedmaßen, bedeckte P. (Mumienpuppe, P. obtecta) und Taucherpuppe (P. coarctata), taucherförmig, beide von harter Haut umschlossen.

Puppenräuber (Mordkäfer, Calosōma sycophanta *L.*; s. Tafel »Käfer«, Fig. 2 u. 3), Laufkäfer, 2 cm lang, mit goldgrünen, kupferrot schillernden Flügeldecken, lebt insbes. in norddeutschen Nadelwäldern, wo er, wie auch seine schwarze, breite Larve, meist der Nonne und dem Prozessionsspinner nachstellt.

Puppenschnecke (Tönnchenschnecke, Pupa *Drap.*), s. Lungenschnecken.

Puppenspiel (Puppen-, Marionettentheater), Bühnendarstellung mit Gliederpuppen (Marionetten), Volksbelustigung, im Orient (Türkei, Java) noch jetzt Ersatz für Aufführungen mit lebenden Schauspielern. Nach der komischen Hauptfigur heißt das P. auch Kasperletheater. Die Stücke behandeln Volkssagen oder derb karikierte Vorkommnisse des täglichen Lebens. Vgl. Magnin, Histoire des marionettes en Europe (2. Aufl., Par. 1862); Rehm, Das Buch der Marionetten (Berl. 1905).

Puppybiskuits, Hundekuchen (s. d.) mit erhöhtem Zusatz von Fleisch, Knochen und Lebertran.

Pupulōca, Volksstamm, s. Popoluca.

Pupunha (spr. -ūnja), Früchte von Bactris (s. d.)

Puquina (spr. -kīna), s. Urú.

Pur (lat.), rein, lauter, unvermischt.

Pura (Pur), in britisch-ind. Ortsnamen »Stadt«.

Puracé (spr. -ßē), Vulkan bei Popayan in der Zentralkordillere von Kolumbien (Südamerika), 4700 m hoch, hatte 1849 und 1899 Ausbrüche.

Purānas (sanskrit., »alt«), in der indischen Literatur Werke über Kosmogonie, Schicksale von Göttern, Helden, Heiligen, Königsgeschlechtern u. dgl. In den meisten wird Wischnu, in einigen Çiva gefeiert. Die erhaltenen 18 P. sind ziemlich jung, gehen aber auf ältere Texte zurück. Englische Übersetzung des Wischnu-Purâna gab Wilson (hrsg. von F. E. Hall, Lond. 1864—70, 5 Bde.).

Purbach, Georg von, s. Peuerbach.

Purbeck, oberste Schichtengruppe des Jura. Vgl. Beilage »Übersicht der geologischen Formationen«.

Purbeck (spr. pārbek, Isle of P., spr. ail ov), Halbinsel an der Südküste Englands (Dorsetshire), 19 km lang, 12 km breit, besteht meist aus Kreide- und Muschelkalk und hat Marmor- und Bausteinbrüche.

Purcell (spr. pārßel), Henry, bedeutendster engl. Komponist, geb. 1658 in London, gest. daselbst 21. Nov. 1695, war seit 1680 Organist der Westminsterabtei. An P. knüpfte Händel an, als er in London seine großen Chorwerke schuf. P. schrieb Opern (»Dido and Aeneas«, »Diocletian«, »King Arthur«), Schauspielmusiken, Anthems und andre Kirchenmusik, auch wertvolle Sonatenwerke. Gesamtausgabe erscheint seit 1878 in London (16 Bde.). Vgl. Cummings, Henry P. (2. Ausg., Lond. 1899).

Purdue-Universität (spr. pārdjū-), s. Lafayette [(Stadt).

Digitized by Google

Purdyinseln (spr. pärdi-), s. Admiralitätsinseln.
Pure (lat., »rein«), ohne weiteres.
Püree (franz.), Mus, Brei; auch gelbe Malerfarbe (Jaune indien, spr. schönängdiäng) aus Indien oder China, besteht aus euxanthinsaurer Magnesia und bildet faustgroße, bräunliche, innen gelbe und weiche Klumpen.
Purgá (russ.), gefährliche Form des Buran (s. d.).
Purgantia (lat.), s. Abführende Mittel.
Purgatin (Anthrapurpurindiazetät) $C_{18}H_{14}O_7$, gelbes Pulver, ist Farbstoff u. Abführmittel.
Purgatiōn (lat.), Reinigung, besonders vom Verdacht eines Verbrechens. Purgatorium, Reinigungsmittel; Reinigungseid (s. Eid), Fegfeuer.
Purgēn (Phenōlphthalein) $C_{20}H_{14}O_4$, weißes Pulver, dient als Abführmittel.
Purgierbeere, s. Rhamnus.
Purgieren (lat.), reinigen, abführen; ein Abführmittel gebrauchen; sich rechtfertigen.
Purgierholz, Holz von Croton (s. d.), Tiglium *L.* und C. Pavana *Ham.*, in Ostindien, wirkt abführend.
Purgierkassie, Fruchtmark von Cassia (s. d.) fistula. [s. Euphorbia.
Purgierkörner, s. Croton, Ricinus; kleine P.,
Purgierkraut, s. Gratiola.
Purgierlein, s. Linum.
Purgiermittel, soviel wie Abführende Mittel (s. d.).
Purgiermoos (Isländisches Moos), s. Ce-
Purgiernuß, s. Jatropha. [traria.
Purgierwurzel, s. Exogonium.
Pürglitz (tschech. Křivoklát, spr. krschiwoklát), Markt in Böhmen, Bezirksh. Rakonitz, mit (1900) 916 tschech. Einw., an der Beraun und der Bahn Rakonitz-Beraun, 335 m ü. M., hat Bezirksgericht und Fürstenbergisches Schloß (erbaut um 1100).
Purgstall, österreich. Dorf, s. Scheibbs.
Puri, zu den Coroados (s. d.) gehöriger Indianerstamm nördlich von Parahyba (Brasilien).
Puri Dschagannāth (Dschagarnāt, engl. Juggurnaut, spr. dschag'rnāot), Distrikthauptstadt in der Division Orissa der britisch-ind. Provinz Bengalen, mit (1901) 49,334 Einw., am südlichsten Mündungsarm des Mahanadi, ist eng gebaut und ungesund und hat 120 Tempel in ummauertem Viereck. Der Haupttempel, der des Dschagannath (s. d.), umfaßt vier überdachte Hallen, deren größte das Gnadenbild des Gottes und andre Götzenbilder enthält. Geopfert wird täglich; von 24 hohen Jahresfesten ist das größte das Wagenfest (Juni oder Juli), bei dem das Gottesbild umgeführt wird. Die Zahl der Pilger beträgt täglich 50,000, bei Festen 300,000.
Purifikatiōn (lat.), Reinigung, Läuterung; Purifikationsurteil, s. Läuterungsurteil; Purifikationseid, Reinigungseid (s. Eid). Purifizieren, reinigen; Purifizierung eines Urteils, Ausführung eines bedingten Urteils durch Erfüllung der Bedingung, z. B. durch Leistung eines Eides.
Purifikatorium (neulat.), im kath. Gottesdienst ein mit einem Kreuz geziertes Leinentuch zum Abtrocknen des Kelches.
Purifizieren, s. Purifikation.
Purim, jüdisches Fest (s. Feste) zur Erinnerung an die Rettung der Juden durch Esther.
Purin (spr. pürāng), Volksmundart in und bei Rouen.
Purin $C_5H_4N_4$, wird erhalten aus Trichlorpurin, das bei Behandlung von Harnsäure mit Phosphoroxychlorid entsteht. P. ist leicht löslich in Wasser, verhält sich gleichzeitig wie eine Säure und starke Base und ist Stammsubstanz der Purin- oder Alloxürkörper, die im Leben der Pflanzen und Tiere eine wichtige Rolle spielen.
Purīriholz, s. Vitex.
Purismus (lat.), das Streben, die Muttersprache von Fremdwörtern zu reinigen. Purist, Sprachreiniger. Vgl. H. Wolff, Der P. in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts (Straßb. 1888).
Puritāner (lat.), Sekte, s. Presbyterianer.
Puritāt (lat.), Lauterkeit; Sittenreinheit.
Purjōnen, Mulatten in Senegambien, aus Verbindung von Mauren und Serrakolet hervorgegangen.
Purkersdorf, Dorf in Niederösterreich, Bezirksh. Hietzing, mit (1900) 2829 Einw., im Wiental, an der Bahn Wien-Salzburg, 239 m ü. M., ist Sommerfrische, hat Bezirksgericht und Landesblindenanstalt.
Purkinje (spr. pür-), Johannes Evangelista, Physiolog, geb. 17. Dez. 1787 in Libochowitz (Böhmen), gest. 28. Juli 1869 in Prag, 1823 Prof. in Breslau, 1850 in Prag, arbeitete insbes. über Sinnesphysiologie, entdeckte zahlreiche subjektive Gesichtserscheinungen und schrieb: »Beobachtungen und Versuche« (Berl. 1823—25, 2 Bde.) u. a.
Purkinje-Sansonsche Bildchen (spr. pür-), Reflexbilder, die von den brechenden Flächen des Auges bei Beleuchtung eines dunkeln Zimmers durch eine Kerze erzeugt werden. Bei der Akkommodation ändern sich infolge verstärkter Krümmung der Linse Größe und Ort des vordern Linsenbildchens.
Purkinjesche Aderfigur (spr. pür-, Gefäßschattenfigur), entoptische Erscheinung, bei der einem, wenn man im dunkeln Zimmer auf die dunkle Wand blickt und seitlich vom Auge eine Kerze hin und her bewegt wird, auf rotem Grunde dunkle, baumförmig verzweigte Linien erscheinen. Die Aderfigur entspricht den auf die Stäbchenschicht der Netzhaut fallenden Schatten der Netzhautgefäße.
Purkinjescher Schwindel (spr. pür-), Schwindelerscheinungen nach längern und raschen passiven Rotationsbewegungen oder nach Durchleitung galvanischer Ströme durch den Kopf. Dabei dreht sich die Außenwelt scheinbar entgegengesetzt, die Augäpfel bleiben zurück und rücken in ruckartigen Zuckungen nach (Nystagmus); gleichzeitig treten Zwangsbewegungen auf (Rollbewegungen u. dgl.). P. S. beruht auf Reizung des Zentrums für die Erhaltung des Körpergleichgewichts (insbes. im Kleinhirn).
Purkinjesches Bläschen (spr. pür-), s. Keimbläschen.
Purkinjesches Phänomēn (spr. pür-), in der Optik die Tatsache, daß bei schwacher Beleuchtung und Dämmerung Blau und Violett heller als die übrigen Farben erscheinen und so besser gesehen werden.
Purkyne, Emmanuel von, Naturforscher, geb. 17. Dez. 1831 in Breslau, gest. 23. Mai 1882 in Weißwasser, 1860 Prof. der Forstlehranstalt daselbst, gab »Ombrometrische Beobachtungen« (Prag 1879 bis 1882, 4 Jahrgänge) heraus.
Purmĕreud, Stadt in der niederländ. Provinz Nordholland, Bezirk Hoorn, mit (1905) 5658 Einw., am Nordholländischen Kanal und an der Bahn Zaandam-Enkhuizen, hat Vieh-, Käse- und Holzhandel.
Puro, s. Nährpräparate.
Purpeln (Purpūlen), Masern.
Purpur (lat. purpura), lichtbeständiger, vermutlich von den Phöniziern entdeckter Farbstoff, wurde aus Absonderungsprodukten mehrerer Schnecken des Mittelländischen Meeres (Purpurschnecken, Murex brandāris, M. trunculus ꝛc.) gewonnen. Von Tyros

Digitized by Google

ging die Fabrikation auf die Griechen und Römer über; die größte Purpurfabrik befand sich in Rom, wo der Monte Testaceo aus den Schalen dieser Schnecken aufgebaut ist. Der Farbstoff entwickelte sich dadurch, daß die Wolle in den durch Zerquetschen oder Mazerieren der Schnecken erhaltenen Saft getaucht und an der Sonne getrocknet wurde. Der P., mit mehreren Nuancen (amethystfarbener, veilchenfarbener und blauer P.), galt seit frühester Zeit als Symbol der Majestät; später wurde er allgemeiner gebräuchlich und erst wieder im byzantinischen Reich auf die Majestät beschränkt. — An der Küste Norwegens und Irlands diente der Saft einer Purpurschnecke noch im 18. Jahrh. zum Zeichnen von Wäsche. Jetzt ist der P. durch die Teerfarbstoffe verdrängt. Vgl. v. Martens, P. und Perlen (Berl. 1874). — Französischer P. (Pourpre français), s. Orseille.

Purpūra (lat., P. haemorrhagica, Purpuraausschlag), s. Blutfleckenkrankheit; P. rheumatica (Peliosis rheumatica), s. Peliosis.

Purpūra (Purpurschnecke), s. Purpur.

Purpurbakterien (Rhodobakterien), rote, durch Bakteriopurpurin und grünes Bakteriochlorin gefärbte Bakterien, bedürfen im Gegensatz zu andern Bakterien des Lichtes, um organische Nahrung zu assimilieren. Vgl. Molisch, Die P. (Jena 1907).

Purpurblau (Indigpurpur), durch Schmelzen von Indigo mit saurem, schwefelsaurem Natron dargestellter Farbstoff, vgl. Indigblauschwefelsäuren.

Purpurbock (Purpuricēnus Koehlēri *Fabr.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 34), Insekt aus der Familie der Bockkäfer, 20 mm, Flügeldecken zinnoberrot mit länglichem, schwarzem Fleck, in Süddeutschland, selten.

Purpur des Cassius (Goldpurpur), s. Gold.

Purpurerze, soviel wie Kiesabbrände (s. d.).

Purpurfriesel, soviel wie Blutfleckenkrankheit.

Purpurholz (Amarantholz), s. Copaïfera.

Purpurhuhn (Sultanshuhn, Porphyrio hyacinthinus *L.*), Watvogel aus der Familie der Rallen, dunkel indigblau, im Gesicht und am Vorderhals türkisblau, in wasserreichen Gegenden Südeuropas, war den alten Römern und Griechen heilig.

Purpurin (Rubiacin, Krappurpur, Trioxyanthrachinōn) $C_{14}H_8O_5$ findet sich in der Krappwurzel als Glykosid, entsteht beim Erhitzen von Alizarin mit Braunstein und Schwefelsäure oder von Tribromanthrachinon mit Ätzalkalien, bildet rote, in Wasser und Alkohol lösliche, bei 150° schmelzende Kristalle und gibt mit alkalischen Erden, Erden und Metalloxyden verschieden gefärbte Lacke. P. unterstützt in der Krappfärberei die Wirkung des Alizarins, dient auch allein in Färberei und Zeugdruckerei.

Purpurino (Porporino), s. Hämatinon.

Purpurkarmin, soviel wie Murexid.

Purpurkörner (Kermeskörner), s. Kermes.

Purpurlack, soviel wie Krapplack.

Purpurlicht, s. Dämmerung.

Purpurmantel, Mantel aus purpurrotem Stoff, Auszeichnung der Fürsten, Kardinäle ꝛc.; vgl. Purpur.

Purpurmeer, soviel wie Kalifornischer Meerbusen (s. d.), angeblich nach den dort vorkommenden kleinen roten Muscheltieren benannt.

Purpurrot, s. Chromverbindungen, S. 124.

Purpursaures Ammoniak, s. Murexid.

Purpurschnecken, s. Purpur.

Purpurschwefelsäure, s. Indigblauschwefelsäuren.

Purren, seemännisch: soviel wie wecken.

Pursak, Fluß in Kleinasien, s. Sakaria.

Pursch, Friedrich Traugott, Botaniker, geb. 4. Febr. 1774 in Großenhain, gest. 11. Juli 1820 in Montreal, bereiste 1799—1811 die Vereinigten Staaten, lebte in London und schrieb: »Flora Americae septentrionalis« (Lond. 1814, 2 Tle.); »Hortus orloviensis« (das. 1815).

Pürschen, soviel wie Birschen.

Purtscheller, Ludwig, Alpinist, geb. 6. Okt. 1849 in Innsbruck, gest. 3. Mai 1900 in Bern, erstieg mit Hans Meyer 6. Okt. 1889 den Kilimandscharo, mit Merzbacher 1891 mehrere Gipfel des Kaukasus. Er schrieb: »Der Hochtourist in den Ostalpen« (3. Aufl., Leipz. 1903, 3 Bde., mit H. Heß).

Purulent (lat., spr. -ent), eiterig; Purulenta, Eiterung erzeugende Mittel; Purulenz (spr. -enz), Eiterung.

Purupurú, südamerikan. Indianerstamm am Rio Purús, zu den Pano (s. d.) gehörig.

Purús (Rio P., Purú), Fluß in Südamerika, entspringt am Ostfuß der Kordillere von Perú und mündet, etwa 3000 km lang, bis 300 m breit, bis 16 m tief, nach stark gewundenem Lauf in den Amazonas. Er empfängt rechts den Acre (Acquiry) und den Iturý.

Pürzel, soviel wie Bürzel (s. d.).

Purzler, Flugtauben, s. Tauben.

Pus (lat.), Eiter.

Pusaetha *L.*, soviel wie Entada (s. d.).

Püschelkunst, s. Paternosterwerk.

Puschkar, Wallfahrtsort am Puschkarsee in der britisch-ind. Provinz Adschmir-Merwara, hat höchstheiligen Brahmatempel und großen Viehmarkt.

Puschkin, Alexander Sergejewitsch, russ. Dichter, geb. 6. Juni (26. Mai) 1799 in Moskau, gest. 10. Febr. (29. Jan.) 1837 in Petersburg im Duell, ist der größte romantische Dichter der Russen, vor allem Lyriker. Unübertroffen sind seine Verse und ihre klare, volle, runde Form. Weniger befriedigt oft der ideelle Gehalt. Seine Verserzählung »Eugen Onjegyn« war der erste russische modern-realistische Roman, sein Versdrama »Boris Godunow« die erste poetische Belebung russischen Altertums. Bedeutend sind ferner die epischen Dichtungen »Der Gefangene im Kaukasus«, »Der Springbrunnen von Bachtschisaraj«, »Die Räuberbrüder«, »Die Zigeuner«, die Novelle »Die Hetmanstochter« und die »Geschichte des Pugatschewschen Aufstandes« (Petersb. 1834; deutsch, Stuttg. 1840). Gesamtausgabe seiner Werke (mit Biographie) besorgte P. W. Annenkow, Petersb. 1855 bis 1857 (7 Bde.); seit 1900 veranstaltet die Petersburger Akademie eine monumentale Ausgabe. Eine Auswahl übersetzte Bodenstedt (»Gesammelte Schriften«, Bd. 4—7, Berl. 1867 ff.). Vgl. Biographien von Annenkow (Petersb. 1874) und Stojunin (das. 1881).

Puschlav, Tal, s. Poschiavo.

Puschmann, 1) Adam Zacharias, Meistersinger, geb. um 1532 in Görlitz, gest. 4. April 1600 in Breslau, Schüler des Hans Sachs, schrieb: »Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs« (Görlitz 1571 u. Frankf. a. O. 1596; hrsg. von Jonas, Halle 1888), viele Meistergesänge und die Komödie »Von dem Patriarchen Jacob, Joseph und seinen Brüdern« (Görlitz 1592) u. a.

2) Theodor, Mediziner, geb. 4. Mai 1844 in Löwenberg, gest. 28. Sept. 1899 in Wien als Prof. (seit 1879), veröffentlichte: »Alexander von Tralles, Text und Übersetzung ꝛc.« (Wien 1878—79, 2 Bde.), dazu als Nachtrag: »Fragmente aus Philumenus und Philagrius« (Berl. 1886); »Geschichte des medizinischen Unterrichts« (Leipz. 1889) u. a.

Digitized by Google

Puschtaneh (Paschtaneh), Selbstbenennung der
Puschtu, Sprache, s. Paschtu. [Afghanen.

Puseh (spr. pjūs), Edward Bouverie, anglikan. Geistlicher, geb. 22. Aug. 1800 in Puseh House (Berkshire), gest. 16. Sept. 1882 in Oxford als Prof. und Kanonikus von Christ Church, gab durch die seit 1833 von ihm und seinen Gesinnungsgenossen (Froude, Keble, Newman) herausgegebenen »Tracts for the times« Anlaß zur Oxforder Bewegung (Pusehismus, Traktarianismus) und förderte die ritualistische und katholisierende Richtung der anglikanischen Kirche. Vgl. Liddon, Life of Edward Bouverie P. (Lond. 1893—97, 4 Bde.); Hall, A history of the Oxford movement (das. 1906). [seh.

Puseyismus (Anglokatholizismus), s. Pu-
Püspökfürdö (spr. pūschpök-fūr-, Bischofsbad), Bad bei Großwardein (s. d.).

Püspök-Ladány (spr. pūschpök-lódāny), Markt im ungar. Komitat Hajdu, mit (1900) 10,888 Einw., an der Bahn Budapest-Predeal, hat Bezirksgericht, Schafzucht, Getreide- und Obstbau.

Puszta (magyar., spr. pūsto, Mehrzahl Puszten), Bezeichnung der Grassteppen im ungarischen Tiefland, die nur in manchen Gegenden von Baumgruppen unterbrochen werden oder Salztümpel aufweisen. Der mit dünner Grasnarbe überzogene Flugsandboden dient als Weideland. Hier werden die Viehherden von Csikós (spr. tschikōsch, Roßhirten), Guljás (spr. gūljāsch, Rinderhirten), Juhasz (spr. jūhāß, Schafhirten) und Kondas (spr. kóndosch, Schweinehirten) bewacht. Dort, wo Lößboden vorherrscht, entstehen durch Ackerbau feste Siedelungen (Tanyas, spr. tónjosch) und allmählich Dörfer, insbes. blühend nahe den Städten. Die von Petöfi u. a. besungene Romantik der P. und ihrer Schenken (Csárda, spr. tschārdo) ist größtenteils geschwunden. Vgl. Woenig, Eine Pußtenfahrt (Leipz. 1892) und Die Pußtenflora (das. 1899).

Puszta Bugácz, s. Kecskemét.

Pußten, s. Pußta.

Pustel (v. lat. pustŭla, Eiterblase), Eiterbeule der Haut bei Entzündung der Talgdrüsen, Infektion mit Wund- oder Milzbrandpilzen, Pocken; vgl. Ausschlag.

Pustelflechte, s. Ecthyma. [weinstein.

Pustelsalbe (Autenriethsche Salbe), s. Brech-

Pustertal, Längstal der Ostalpen in Tirol, 100 km, bildet zwischen Mühlbach bei Brixen und Lienz die Grenze zwischen den Zentral- und südlichen Kalkalpen, wird von der Talwasserscheide des Toblacher Feldes aus (1209,5 m) durch Rienz zur Etsch sowie durch Drau zur Donau entwässert. Das P., im O. eng, im W. breit und einförmig, bietet durch Seitentäler Zugang zu den Zillertaler Alpen (Tauferer Tal), den Riesenfernern (Antholzer Tal), den Dolomiten (Enneberger-, Pragser-, Rienz- oder Höhlenstein- und Sextental [s. diese Artikel]) und wird von der Pustertallinie der Südbahn (Franzensfeste-Marburg) durchzogen. Hauptorte sind Bruneck, Toblach, Innichen und Lienz.

Pustkuchen (P.-Glanzow, spr. -tso), Johann Friedrich Wilhelm, Schriftsteller, geb. 4. Febr. 1793 in Detmold, gest. 2. Jan. 1834 in Wiebelskirchen (Regbez. Trier), schrieb als Pfarrer in Lieme bei Lemgo neben vielem Unbedeutenden gegen Goethe gerichtete Fortsetzungen des »Wilhelm Meister«: »Wilhelm Meisters Wanderjahre« (Quedlinb. 1821—22, 3 Bde.), »Wilhelm Meisters Tagebuch« (Leipz. 1821), »Gedanken einer frommen Greisin« (Quedlinb. 1822), »Wilhelm Meisters Meisterjahre« (das. 1824, 2 Bde.).

Pustoserſk, Dorf im russ. Gouv. Archangelsk, mit (1897) 130 Einw., an der Petschoramündung, hat Fischfang und Renntierzucht.

Pustŭla maligna (lat.), s. Milzbrand.

Putāmen (lat.), Kernschale der Steinfrüchte.

Putativ (lat.), vermeintlich; Putativdelikt, vermeintliches Verbrechen; Putativehe, nichtige oder angefochtene Ehe, deren Nichtigkeit, bez. Anfechtbarkeit beim Abschluß einem der Ehegatten oder beiden unbekannt war. Kinder aus Putativehen (Putativkinder) gelten als ehelich, ausgenommen wenn die Ehe wegen Formmangels nichtig und nicht ins Heiratsregister eingetragen ist. Vgl. deutsches BGB. § 1345, 1699 ff. und österreichisches BGB. § 160.

Putbus, Flecken auf der Insel Rügen im preuß. Regbez. Stralsund, Kreis Rügen, mit (1905) 2056 (mit dem Schloßbezirk 2186) Einw., an der Bahn Bergen-Lauterbach, hat Gymnasium, Schloß mit Kirche, Theater, Brauerei und Kalksandsteinwerk. Nahebei liegt Seebad Friedrich-Wilhelmsbad (bei Lauterbach). — Die Fürsten und Grafen von P. sind eine Nebenlinie der 1325 im Hauptstamm ausgestorbenen Fürsten der Insel Rügen, deren rügenscher Zweig 1702 erlosch, während der dänische 1727 reichsgräflich wurde und 1807 die schwedische Fürstenwürde erhielt. Mit Fürst Wilhelm Malte von P. (geb. 16. April 1833, gest. im April 1907 in Pegli bei Genua) erlosch das fürstliche Haus im Mannesstamm.

Putĕal (lat., »Brunneneinfassung«), bei den Römern an blitzgetroffenen Orten ummauerte Stelle.

Puteānus, 1) Erycius (eigentlich Hendrik van de Putte), Geschichtsforscher, geb. 4. Nov. 1574 in Venloo, gest. 17. Sept. 1646 in Löwen als Prof. (seit 1606), schrieb: »Theatrum historicum imperatorum Austriacorum« (Brüss. 1642) u. a.

2) Peter (Pierre du Puy), franz. Geschichtschreiber, geb. 27. Nov. 1582 in Agen, gest. 14. Dez. 1651 in Paris, Bibliothekar, schrieb: »Traités des droits et libertés de l'Église gallicane« (Par. 1699, 3 Bde.).

Puteaux (spr. pütō), Stadt im franz. Depart. Seine, Arrond. St.-Denis, mit (1901) 24,341 Einw., am Mont Valérien, an der Seine und der Bahn Paris-Versailles, hat gotische Kirche (16. Jahrh.), nationale Waffenmanufaktur, chemische, Maschinen- und Textilindustrie, Brennereien und Färbereien.

Puten, Puter, s. Truthuhn.

Puteŏli (heute Pozzuŏli, s. d.), griech. Stadt in Kampanien, als Dikaiarchia (s. d.) gegründet, 194 v. Chr. römische Kolonie, war lange Zeit bedeutendste Handelsstadt Italiens.

Pütĕrich, Jakob P. (von Reichertshausen), Münchener Patrizier, geb. 1400, gest. 1469, widmete der Erzherzogin Mathilde, Gattin Albrechts II. von Österreich, 1462 den sogen. »Ehrenbrief«, einen in der Titurelstrophe abgefaßten Bücherkatalog. Vgl. A. Goette, Der Ehrenbrief des P. von Reichertshausen (Straßb. 1899). [Begräbnisplatz der armen Leute.

Puticŭli (lat., »kleine Brunnen«), im alten Rom

Putignano (spr. -tinjāno), Stadt in Italien, Provinz und Kreis Bari, mit (1901) 13,969 Einw., an der Bahn Bari-Locorotondo, hat alte Kirche (12. Jahrh.), Wein-, Obst- und Ölbau.

Putiwl, Kreisstadt im russ. Gouv. Kursk, mit (1897) 8965 Einw., am Seim und an der Bahn Kiew-Kursk, hat alte Erdfestung (Gorodok), Produktenhandel und chemische Fabrik.

Putlitz, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Westprignitz, mit (1905) 1805 Einw., an der Stepenitz und der Bahn Pritzwalk-P., hat evang. Kirche.

Digitized by Google

Putlitz, Gustav Heinrich Gans, Edler Herr von und zu, Dichter, geb. 20. März 1821 zu Retzien in der Prignitz, gest. daselbst 5. Sept. 1890, war 1863 bis 1867 Hoftheaterintendant in Schwerin, dann Hofmarschall beim Kronprinzen von Preußen und 1873—1888 Generalintendant in Karlsruhe. Er schrieb, der Münchener Dichterschule stil- und geistesverwandt, die Märchen: »Was sich der Wald erzählt« (Berl. 1850, 50. Aufl. 1900), »Vergißmeinnicht« (das. 1854, 19. Aufl. 1890) und »Luana« (das. 1855, 3. Aufl. 1872), Bühnenstücke (zumeist heiter), Novellen, Romane, »Theatererinnerungen« (das. 1874, 2 Bde.; 2. Aufl. 1875) und das autobiographische Werk »Mein Heim« (das. 1885, 2. Aufl. 1886). Die Biographie »Karl Immermann« (Berl. 1870, 2 Bde.) gab P. nur heraus; sie rührt insbes. von Immermanns Witwe Marianne Wolff her. »Ausgewählte Werke« erschienen Berlin 1872—77 (6 Bde.; Ergänzungsband 1888). Vgl. Elisabeth zu Putlitz (seine Witwe), Gustav zu P. (Berl. 1894, 3 Tle.). [log.

Putn., bei Tiernamen: F. W. Putnam, Ichthyo-

Putney (spr. pátnĭ), Vorort im W. Londons, mit (1901) 24,139 Einw., an der Themse, ist Hauptsitz der Londoner Rudervereine.

Putorius, s. Iltis.

Putrefraktiōn (Putridität, lat.), Fäulnis.

Putreszenz (lat., spr. -enz), Faulwerden, beginnende Fäulnis; putreszieren, in Fäulnis übergehen.

Putreszīn, s. Tetramethylendiamin.

Putrid (lat.), faulend; putride Fieber, Faulfieber; putride Infektion, s. Pyämie.

Putsch, Wort der Züricher Mundart, kam bei der dortigen Bewegung 1839 auf, bezeichnet einen unerwarteten, rasch vorübergehenden Aufstandsversuch.

Puttdarm (Buttdarm, Buttend, Endelbutt), Blinddarm von Rind und Schwein, dessen Bauchfellüberzug in der Goldschlägerei (s. d.) dient.

Putte, Hendrik van de, s. Puteanus 1).

Putten (Land van P.), Insel in der Maasmündung, zur Provinz Südholland gehörig, jetzt mit der Insel Voorne zusammengewachsen.

Putten (ital. putti), in der bildenden Kunst Kinder- und kleine Engelfiguren.

Pütter, Johann Stephan, Staatsrechtslehrer, geb. 25. Juni 1725 in Iserlohn, gest. 12. Aug. 1807 in Göttingen, 1846 Prof. daselbst, veröffentlichte »Beiträge zur nähern Erläuterung des Staats- und Fürstenrechts« (Götting. 1777—79, 2 Tle.); »Erörterung und Beispiele des deutschen Staats- und Fürstenrechts« (das. 1790—97. 2 Bde.); »Über Mißheiraten deutscher Fürsten und Grafen« (das. 1796); »Literatur des deutschen Staatsrechts« (das. 1776—83, 3 Bde.; Bd. 4 von Klüber, Erlang. 1792). Vgl. seine »Selbstbiographie« (Götting. 1798, 2 Bde.).

Püttinge, außenbords an den Schiffsseiten befestigte Eisenstangen zum Halten der Jungfern (s. d.) für die Wanten und Pardunen.

Puttkamer, 1) Robert Viktor von, preuß. Staatsmann, geb. 5. Mai 1828 in Frankfurt a. O., gest. 15. März 1900 in Karzin (Pommern), war 1871—75 Regierungspräsident in Gumbinnen, 1875 bis 1877 in Metz, 1873—91 wiederholt Mitglied des Reichstags, wurde 1877 Oberpräsident von Schlesien, 1879 Unterrichtsminister, vereinfachte die deutsche Rechtschreibung, war 1881 bis Juni 1888 Minister des Innern und Vizepräsident des Staatsministeriums und 1891—99 Oberpräsident von Pommern.

2) Maximilian von, Vetter des vorigen, elsaß-lothring. Staatsmann, geb. 28. Juni 1831 in Großnossin (Pommern), gest. 6. März 1906 in Baden-Baden, war 1867—71 nationalliberales Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1869—81 des Reichstags, wurde 1877 erster Generaladvokat des Reichslandes, 1879 Unterstaatssekretär für Justiz in Elsaß-Lothringen und war 1889—1901 Staatssekretär. — Seine Gattin Alberta, geborne Weise, geb. 5. Mai 1849 in Glogau, veröffentlichte leidenschaftlich-schöne Lyrik, insbes. Balladen: »Dichtungen« (Leipz. 1885), »Akkorde und Gesänge« (Straßb. 1889), »Aus Vergangenheiten«, elsässisches Balladenbuch (das. 1899) sowie das geschichtliche Buch »Die Ära Manteuffel, Federzeichnungen aus Elsaß-Lothringen« (Stuttg. 1904).

3) Jesco von, Sohn von P. 1), geb. 1855, war 1885 interimistischer Kanzler von Kamerun, dann Konsul in Lagos, 1891—95 Landeshauptmann in Togo und 1895—1906 Gouverneur von Kamerun, wurde abberufen und 1907, infolge eines Disziplinarverfahrens, in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Püttlingen, 1) Landgemeinde im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, mit (1908) 15,121 Einw., an der Bahn Saarbrücken-Trier, hat eine evang. und 3 kath. Kirchen, Steinkohlenbergbau und Sandsteinbrüche. — 2) (Franz. Putte-lange-lès-Saaralbe) Stadt im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Forbach, mit (1908) 1740 Einw., an der Bahn Beningen-Saargemünd, hat kath. Kirche, Schloß, Oberförsterei, Seidenplüschfabrik und Orgelbau.

Puttnu, ind. Städtename, soviel wie Patan.

Putūm, Indianerstamm, s. Choles.

Putumāyo, s. Içа.

Putz, Lehm-, Kalk-, Zement- oder Gipsmörtelüberzug auf Mauern, Wänden, Decken: Rauhputz (Rapputz), nur mit der Kelle angeworfen; Stipp- oder Besenputz (Spritzputz), mit stumpfem Reisigbesen betupft; glatter P., mit Streich- und Reibebrett geebnet, auch abgefilzt. In Quaderputz sind Fugen eingeschnitten; Marmorinoputz aus Marmorstaub und gesiebtem Sand, mit Eisenkellen geglättet und mit erwärmten Stahlkellen glänzend gerieben.

Putzbau, Gebäude mit außen verputzten Wänden.

Pützchen, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Landkreis Bonn, mit (1907) 717 Einw., am Rhein und an der Bahn Siegburg-Beuel, ist Wallfahrtsort und hat ehemaliges Karmeliterkloster (jetzt Heilanstalt).

Pütze, Schiffseimer für Wasser oder Teer (Teerpütze); Schlagpütze, s. Ammeral.

Putzen, soviel wie Butzen (s. d. und Erzlagerstätten); technisch der Abfall vom Lochen der Metalle.

Putzen, Putzmaschine, s. Mühlen.

Putzfedern (Schmuckfedern), s. Federn.

Putzig, Kreisstadt und Seebad im preuß. Regbez. Danzig, mit (1905) 2160 Einw., an der Putziger Wiek und der Bahn Rheda-P., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Fischerei und Hafen.

Putziger Wiek, Teil der Danziger Bucht, durch die Halbinsel Hela oder Putziger Nehrung von der Ostsee getrennt, ist 32 km lang und 15 km breit.

Putzmaterial, Mittel zur Reinigung der Oberflächen von Gebrauchsgegenständen: Putzpulver, Putzseife, Putzstein, Putzleder, Putzlappen. Die Lappen sind Abfälle von Spinnfasern und Gewebe daraus zum Abwischen von Schmieröl bei Maschinen; sie werden öfters entfettet; das gewonnene Öl wird zu Seife und Wagenschmiere benutzt. [(s. d. und Lochen).

Putzmeißel (Locheisen), soviel wie Durchschlag

Putzmühle, s. Getreidereinigungsmaschinen.

Digitized by Google

Putzöl Destillationsprodukt des Braunkohlenteers (s. Mineralöle); auch soviel wie Oleinsäure (s. d.).

Putzträger, an Wänden und Decken befestigte, aus Mauerrohr mit Bindedraht geflochtene Matten (Rohrgewebe) oder trapezförmig geschnittene Leisten oder sogen. Plieſterlatten (tannene Latten) oder ausgeschnittene Leisten oder Matten aus Holzleisten oder konisch gestaltete Tonknöpfe, ferner Drahtziegel (Drahtgeflecht mit aufgepreßten, ziegelhart gebrannten Tonkörperchen), dienen zum Halten des angeworfenen Putzmörtels.

Puvis de Chavannes (spr. püwí dĕ schawánn), Pierre, franz. Maler, geb. 14. Dez. 1824 in Lyon, gest. 24. Okt. 1898 in Paris, Schüler von H. Scheffer und Couture, stellte in feierlichen, in gedämpften Farben gehaltenen Monumentalmalereien eine ideale Menschheit dar. Hauptwerke sind: Krieg und Eintracht, Arbeit und Ruhe, Ave Picardia nutrix!, Ludus pro patria (sämtlich im Museum zu Amiens), vier Episoden aus dem Leben der heil. Genoveva (Panthéon in Paris), allegorische Darstellung der Kunst und Wissenschaften (Amphitheater der Pariser Sorbonne) und Malereien in dem Kapitol zu Marseille, dem Palais des Arts in Lyon, dem Museum in Rouen, dem Pariser Stadthaus und der Bibliothek in Boston. P. malte auch Tafelbilder. Vgl. Bachon, P. (Par. 1896, mit 15 Tafeln) und Biographie (das. 1900).

Puy (Puy de Rhétorique, spr. püi dĕ retorik), bürgerliche Gesellschaften von Sängern und Dichtern (Meistersinger), im 14.—16. Jahrh. insbes. in den Städten Nordfrankreichs und Flanderns, veranstalteten poetische Wettspiele (insbes. in Le Puy [Auvergne]). Als ältester gilt der P. von Arras (um 1200).

Puy (spr. püi), in Südfrankreich und den Pyrenäen Bezeichnung für abgestumpfte Kegelberge erloschener Vulkane (s. Tafel »Gebirgsbildungen II«, Fig. 3).

Puy (spr. püi), Pierre du, s. Puteanus 2).

Puy, Le (Le P.-en-Velay, spr. lĕ püi-äng-welä), Hauptstadt des franz. Depart. Oberloire, mit (1901) 16,517 (als Gemeinde 20,570) Einw., an der Borne und der Bahn St.-Etienne-Allais, 625—757 m ü. M., Präfektur, Bischofssitz, hat Kathedrale Notre-Dame (12. Jahrh.), St. Lorenzkirche (14.—15. Jahrh.), alte Taufkirche St.-Jean (6. Jahrh.), auf dem Basaltfelsen Corneille (760 m) Kolossalstatue der Notre-Dame-de-France (16 m hoch, aus 1854—55 erbeuteten russischen Kanonen gegossen), Seminar, Lyzeum, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Bibliothek, Theater, Museen, Spitzenklöppelei und Strumpfwirkerei.

Puya *Molina*, Bromeliazeengattung, Pflanzen mit kräftigem Stamm, rosettig gehäuften, dornigen Blättern und Blüten in oft sehr großen Blütenständen. 3—4 Arten, in Chile und Peru, sind Charakterpflanzen der zentralen Landschaft, liefern Chaguālgummi und sind in Europa Warmhauspflanzen.

Puyallup, Indianerstamm der Salisch in Nordamerika (Washington), 536 Köpfe stark.

Puy-de-Dôme (spr. püi-dĕ-dôm), mächtige vulkanische Berggruppe des Auvergnegebirges in Mittelfrankreich, westlich von Clermont-Ferrand, mit etwa 60 Vulkankegeln, im P. 1465 m hoch (mit physikalisch-meteorologischem Observatorium, seit 1876). Vgl. Auvergne und Tafel »Gebirgsbildungen II«, Fig. 3.

Puy-de-Dôme, Departement in Mittelfrankreich, Teil der frühern Provinz Auvergne, 8016 qkm mit (1906) 535,419 Einw., zerfällt in die fünf Arrondissements: Clermont-Ferrand, Ambert, Riom, Thiers und Issoire. Hauptstadt ist Clermont-Ferrand.

Puy de Sancy (spr. püi dĕ ßangßí), s. Mont Dore.

Puzzolānerde (Puzzuolāne), vulkanisches Trümmergestein, s. Trachyt und Zement.

P. W. (P. M.), bei naturwissenschaftlichen Namen: Prinz Maximilian zu Wied (s. d.).

Pwllheli (spr. püllelí), Hafenstadt in Carnarvonshire (Wales), mit (1901) 3675 Einw., Seebad, an der Cardiganbai, hat Austernzucht und Küstenhandel.

Pwo, zu den Karen gehöriges hinterindisches Volk im S. Niederburmas und im nahen siamesischen Gebiet.

pwt., Abkürzung für Pennyweight.

pxt., Abkürzung für pinxit, »hat (es) gemalt«.

Pyämie (griech., Eiterfieber, Eitervergiftung, Wundfieber, putride Infektion), Infektionskrankheit durch Eindringen von Bakterien, meist infolge von Verletzungen der Gewebe, von denen aus jene durch die Blut- und Lymphbahnen in entfernte Körperteile (Lungen, Leber, Milz, Nieren) verschleppt werden und Eiterung erzeugen. Mit Eiterbakterien durchsetzte Blutgerinnsel bilden Infarkte dadurch, daß sie sich losreißen und so engere Gefäße verstopfen und Vereiterung erzeugen. Außer verunreinigten äußern Wunden ist oft die Gebärmutter im Wochenbett Ausgangspunkt der P. Die häufigsten Krankheitserscheinungen sind: Abszesse innerer Organe, die sich durch unregelmäßiges Fieber, Fröste, Schweiße äußern, Gelenk- u. Knochenmarkeiterungen, geschwürige Zerstörung der Herzklappen (maligne Endokarditis), die Geräusche am Herzen erzeugen, Hautblutungen, Gelbsucht und blutiger Auswurf. Unter zunehmender Schwäche tritt der Tod ein. Dringen weniger die Bakterien selbst als ihre Gifte ein, so entsteht die mildere Sepsis oder Sephthämie (Septichämie), die öfters heilbar ist; Vermischung beider Zustände heißt Septikopyämie. Zur Behandlung dienen Reinigung der Wunden (nötigenfalls Amputation), Einspritzung von Silberpräparaten, von Antistreptokokkenserum (insbes. bei Sepsis). Vgl. Lenhartz, Die septischen Erkrankungen (Wien 1903).

Pyarthron (griech.), eiterige Gelenkentzündung.

Pyat (spr. piá), Felix, franz. Journalist, geb. 4. Okt. 1810 in Vierzon (Cher), gest. 4. Aug. 1889 in Paris, Advokat, 1888 Abgeordneter von Marseille, verfaßte Dramen (»Arabella«, »Les deux serruriers« u. a.), schrieb im Exil zu London »Lettres d'un proscrit« (Par. 1851, 2 Tle.) und »Loisirs d'un proscrit« (1851), wurde als Kommunist 1871 in contumaciam zum Tode verurteilt (1873), aber 1880 begnadigt. Im J. 1885 erschien das Drama »L'homme de peine«.

Pydna, antike Stadt in Mazedonien, jetzt Paläo Kitros. Hier siegte 168 v. Chr. L. Amilius Paullus über König Perseus.

Pyelitis (griech.), Nierenbeckenentzündung.

Pyelonephritis (griech.), Entzündung des Nierenbeckens und der Nierensubstanz.

Pyengaduholz, Eisenholz von dem asiatischen Baum Xylia xylocarpa *(Roxb.) Taub.*, dient zu Hausbau ꝛc. und wird von Termiten nicht angegangen.

Pygmäen (griech., »Fäustlinge«), fabelhaftes Zwergvolk, bei Homer am Okeanos, bei Spätern an den Nilquellen, lebte mit den Kranichen im Kriege. Vgl. Zwergvölker und Afrika (Bevölkerung) mit Tafel.

Pygmalion, im griech. Mythus König von Kypros, faßte für die von ihm selbst gefertigte Elfenbeinstatue einer Jungfrau solche Neigung, daß er Aphrodite bat, das Bild zu beleben. Die Belebte wurde seine Frau und gebar ihm den Paphos.

Digitized by Google

Pygmē (griech.), Faustkampf, wurde im Altertum mit Riemen (Caestus) um die Hände ausgefochten. Das römische Thermenmuseum besitzt eine Bronzestatue, die einen Faustkämpfer darstellt.

Pygomēlus (griech.), Mißbildung mit einer oder mehreren, meist rudimentären, überzähligen Gliedmaßen hinter oder zwischen den normalen.

Pygopāgus (griech.), Doppelmißbildung aus zwei vollständigen Individuen, die nur durch Kreuz- und Steißbein zusammenhängen.

Pygostȳl (griech.), Endwirbelplatte, die die Schwanz- und Steuerfedern der Vögel trägt.

Pyhäjervi, Name vieler Seen in Finnland, deren größter der von Kesälahti ist.

Pyhrn, Paß in den nördlichen Kalkalpen, 945 m hoch, trennt die Salzburger Kalkalpen von den österreichischen und trägt die Straße aus dem Steyr- ins Murtal. Die Pyhrnbahn (seit 1906) führt durch den benachbarten Bosruck (2009 m) in 4770 m langem Tunnel. Im N. liegt Dorf Spitalam Pyhrn (Bezirksh. Kirchdorf), Sommerfrische, mit (1900) 1066 Einw. und großer ehemaliger Stiftskirche.

Pykniden (griech.), Fruchtform mancher Pilze, insbes. der Pyrenomyzeten, auch mancher Flechten, ein winziges Gehäuse mit enger Mündung, in dem sehr kleine Fortpflanzungszellen abgegliedert werden.

Pyknit, Mineral, s. Topas.

Pyknodonten, fossile Fische (s. d.).

Pyknogoniden (Pycnogonidae), s. Pantopoden.

Pyknometer (griech., »Dichtigkeitsmesser«), Instrument zum Messen der Papierdicke, dessen Zeiger auf einer Skala spielt, die 1/100 mm abzulesen gestattet; auch Instrument zur Bestimmung des Spezifischen Gewichts (s. d.).

Pyknosthlos (griech., »dichtsäulig«), Säulenstellung mit 1½—2 Säulendurchmesser Zwischenraum.

Pylä (griech.), Tor, Pforte; Engpaß, Durchgang.

Pylae Ciliciae (»Kilikische Tore«), s. Gülek-Boghaz.

Pylades, im griech. Mythus Sohn des Strophios von Phokis und Agamemnons Schwester Anaxibia, Freund des Orestes (s. d.), dem er in allen Gefahren treu beistand, heiratete dessen Schwester Elektra.

Pylephlebektasīe (griech.), Pfortadererweiterung.

Pylephlebitis (griech.), Pfortaderentzündung.

Pylōnen (griech.), pyramidenartige, mit Reliefs bedeckte, nach oben sich verjüngende Ecktürme am Eingang der altägyptischen Tempel. — S. auch Brücke.

Pyloroplastik, operative Erweiterung des infolge Narben verengten Magenpförtners durch quere Vernähung eines in ihm angelegten Längsschnittes.

Pylōrus (griech.), Pförtner, s. Magen.

Pylorusresektiōn, operative Entfernung des Pförtnerteils bei Magenkrebs.

Pylorusstenōse (griech.), Verengerung des Magenmundes.

Pylos, Stadt, s. Navarino. — Das antike P. (beim jetzigen Paläo Navarino), nach Homer Herrschersitz des alten Nestor, widerstand als letzter Ort den Spartanern im Zweiten Messenischen Kriege.

Pym, John, engl. Politiker, geb. 1584 in Somersetshire, gest. 6. Dez. 1643, war seit 1614 Mitglied des Unterhauses, seit 1640 mit Hampden Führer der puritanischen Opposition. Vgl. G. Smith, Three English statesmen (3. Aufl., Lond. 1882).

Pynacker Hordyk (spr. päin- hordaik), Cornelis, niederländ. Staatsmann, geb. 13. April 1847 in Drumpt, 1874 Prof. in Amsterdam, 1882—83 Minister des Innern, liberal, 1888—92 Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, später Mitglied der Ersten Kammer, schrieb über mittelalterliche Geschichte der Niederlande und gab Rechtsquellen sowie mittelalterliche Chroniken (»Rechtsbronnen van Zutphen«, Haag 1881; »Narracio de Groninghe etc.«, Utrecht 1888; »Wilhelmus Procurator«, Amsterd. 1904) heraus.

Pynaert (spr. päinārt), Eduard, Pomolog, geb. 29. Mai 1835 in Gent, gest. daselbst 28. Okt. 1900, 1861 Prof. daselbst, schrieb: »Les serres-vergers« (4. Aufl., Gent 1888; deutsch, Stuttg. 1874); »Arboriculture fruitière« (Gent 1866) und war Mitherausgeber der »Flore des Serres et des Jardins«.

Pyobazillōse des Schweines, eine durch Eiterung charakterisierte Lungenentzündung.

Pyoktanīn, gelbe und blaue Anilinfarbstoffe, die als starke Antiseptika in der Medizin dienen.

Pyon (griech.), Eiter. Pyoblennorrhöe, Blennorrhöe mit Beimischung von Eiter. Pyogenīe, Eiterbildung. Pyohämīe, Eitervergiftung des Blutes. Pyomētra, Eiteransammlung in der Gebärmutter. Pyonephrōse, Niereneiterung. Pyophthalmīe, eiterige Augenentzündung. Pyopneumothōrax, Ansammlung von Eiter und Luft im Brustfellsack. Pyorrhöe, eiteriger Katarrh. Pyōsis, Vereiterung. Pythōrax, s. Brustfellentzündung. Pyozephälus, Eiteransammlung im Schädel.

Pyozyanīn, von den Bazillen des blauen Eiters abgesonderte blaue Substanz.

Pypin, Alexander Nikolajewitsch, russ. Literarhistoriker, geb. 1833 in Saratow, gest. 9. Dez. 1904 in Petersburg, Prof. (1862 abgesetzt) und Akademiker daselbst, schrieb: »Die öffentlichen Strömungen unter Alexander I.« (1867, 2. Aufl. 1886), Biographie Bjelinskijs (1876, 2 Bde.), »Geschichte der slawischen Literaturen« (2. Aufl., Petersb. 1879—80, 2 Bde., mit Spasović; deutsch, Leipz. 1880—83), »Geschichte der russischen Ethnographie« (1890—92, 4 Bde.), »Geschichte der russischen Literatur« (1898—99, 4 Bde.), »Nekrassow« (1904) und gab die Werke Katharinas II. heraus (1901—07, 12 Bde.). Seit 1869 war er Mitredakteur des liberalen »Europäischen Boten«.

Pyr HK (Hefnerlicht), s. Lichteinheiten.

Pyra, Immanuel Jakob, Dichter, geb. 25. Juli 1715 in Kottbus, gest. 14. Juli 1744 als Gymnasialkonrektor in Berlin, gehörte zu Gleims Dichterkreis in Halle und dichtete mit S. G. Lange in reimlosen Versen »Thyrsis und Damons freundschaftliche Lieder« (Zür. 1746; 2. Ausg., Halle 1749; Neudruck, Heilbr. 1885), schwache Vorläufer von Klopstocks Oden. Vgl. Waniek, Immanuel P. und sein Einfluß auf die Literatur des 18. Jahrhunderts (Leipz. 1882).

Pyracantha, Pflanze, s. Cotoneaster.

Pyralidae, s. Zünsler.

Pyramidālgeschiebe, soviel wie Dreikantner

Pyramidālzahlen, s. Figurierte Zahlen.

Pyramīde (griech.), Polyeder (s. d.), das man erhält, wenn man die Ecken eines ebenen Polygons (der Grundfläche) mit einem Punkt außerhalb der Polygonebene durch gerade Linien verbindet. Dieser Punkt ist die Spitze, die Verbindungslinien heißen Kanten, die Dreiecke, die je zwei Kanten mit einer Seite der Grundfläche bilden, Seitenflächen der P. Die Zahl der Ecken der Grundfläche ist gleich der Zahl der Kanten; danach nennt man die P. dreiseitig, vierseitig ꝛc. Die dreieckige P. heißt auch Tetraēder. Der senkrechte Abstand (s. Lot) der Spitze von der Grundfläche ist die Höhe der P. Ihr Rauminhalt ist gleich dem dritten Teil aus dem Produkt von Höhe

Digitized by Google

und Inhalt der Grundfläche. S. auch Kristall. — P., in der Landwirtschaft (Futtertrockenpyramide), s. Heu. — P., in der Turnkunst Gruppenstellung mit Aufsteigen der einen übenden auf die andern. Vgl. »Pyramiden für Turner«, entworfen von Lyon u. a. (6. Aufl., Hof 1905, 7 Hefte).

Pyramiden, antike Bauwerke, die die Grundform einer Pyramide haben, insbes. die vierseitigen, spitz zulaufenden Grabmäler der altägyptischen Könige. Die Mehrzahl, etwa 80, liegt am Rande der Libyschen Wüste vom Nildeltaanfang bis etwa 35 km südlich und gehört dem alten und mittlern Reich (2900—1800 v. Chr.) an. Man unterscheidet folgende Gruppen: 1) P. von Abu Roâsch; 2) P. von Gizeh, darunter die größten die des Cheops (jetzt 137 m hoch, an der quadratischen Basis 233 m breit; s. Tafel »Ägyptische Kunst I«, Fig. 8), des Chephren (Höhe 136 m, Basisbreite 210 m) und des Mycerinus (62 m und 108 m); 3) P. von Abusir (aus der 5. Dynastie); 4) P. von Sakkâra (meist 6. Dynastie); 5) P. von Dahschûr. Südlicher liegen die P. von Lischt (12. Dynastie) und Meidûm, im Fayûm die P. von Hawara und Illahûn (12. Dynastie). Die Königspyramiden von Theben sind zerstört. Die südlichsten P. befinden sich in Nubien auf den Totenfeldern von Napata und Meroë. Die beiden ältesten P. (Stufenpyramide von Sakkâra, Pyramide von Meidûm) bestehen aus mehreren Stockwerken. Die P. enthalten nur Gänge und wenige unterirdisch oder im Bau angelegte Räume (Sargkammer), die seit Ende der 5. Dynastie oft religiöse Texte (Pyramidentexte) tragen. Vor jeder Pyramide liegt im O. ein Totentempel, zu dem ein langer, bedeckter, vorn zugänglicher Aufgang führt. — Nach dem Vorbild der Ägypter erbauten andre Völker Grabmäler in Pyramidenform (Pyramide des Cestius in Rom). Vgl. Petrie, The pyramids and temples of Gizeh (2. Aufl., Lond. 1885); Baedekers »Ägypten« (6. Aufl., Leipz. 1906); Borchardt, Das Grabdenkmal des Königs Ne-User-Re' (das. 1907).

Pyramidenbahnen, die nervösen Leitungswege, auf denen die motorischen Impulse von der Großhirnrinde zu den Muskeln gelangen. Da sich diese Bahnen kreuzen, also die Muskeln der linken Körperhälfte von der rechten Großhirnhälfte aus innerviert werden, so versteht sich, daß bei Erkrankungen der motorischen Hirnrinde (z. B. beim Schlaganfall) die entgegengesetzte Körperhälfte gelähmt wird.

Pyramidendach (Zeltdach), s. Dach (Artikel und Tafel, Fig. 25).

Pyramidenformen, s. Obst (Obstbau).

Pyramidenhexaëder (Pyramidenwürfel), s. Kristall.

Pyramidenholz, Mahagoni (s. d.) mit pyramidenartigen Figuren auf der Schnittfläche.

Pyramidenmuskel, s. Rudimentäre Organe.

Pyramidenoktaëder, s. Kristall.

Pyramidenschlacht, s. Ägyptische Expedition der Franzosen.

Pyramidenstränge, s. Rückenmark.

Pyramidentetraëder, s. Kristall.

Pyramidon (Dimethylamidoantipyrin) $C_{13}H_{17}N_3O$, gelblichweiße, geschmacklose, in Wasser lösliche Kristalle, die bei 107—108° schmelzen, werden als Fiebermittel und gegen Schmerzen gebraucht.

Pyramos und Thisbe, nach dem Mythus Liebespaar in Babylon, Kinder feindlicher Eltern, wurde bei einer nächtlichen Zusammenkunft von einem Löwen vertrieben. Pyramos, im Wahne, seine Geliebte sei getötet, brachte sich um, und Thisbe, die ihn tot fand, folgte ihm nach. Die Sage ist in Shakespeares »Sommernachtstraum« karikiert.

Pyrargyrit, Mineral, s. Rotgiltigerz.

Pyrawarth, Dorf (Kurort) in Niederösterreich, Bezirksh. Gänserndorf, mit (1900) 1417 Einw., an der Bahn Gänserndorf-Mistelbach, hat Stahlquellen.

Pyrazol $C_3H_4N_2$, entsteht aus Epichlorhydrin und Hydrazinhydrat mit Chlorzink, bildet farblose Kristalle, schmilzt bei 70°, siedet bei 187° und bildet durch Wasserstoffaddition Hydropyrazole, so das Pyrazolin $C_3H_6N_2$ und das Pyrazolidin $C_3H_8N_2$. Von diesen hydrierten Pyrazolen leitet sich das Pyrazolon $COCH_2.CH.N.NH$ ab, dessen Phenyldimethylderivat als Antipyrin (s. d.) wichtig ist. Vgl. J. Schmidt, über die Pyrazolgruppe (Stuttg. 1899).

Pyren (Phenylennaphthalin) $C_{16}H_{10}$, dem Anthrazen (s. d.) sehr ähnlich, findet sich neben Chrysen in den höchst siedenden Teilen des Steinkohlenteers, schmilzt bei 148° und ist schwer sublimierbar.

Pyrenäen (franz. Pyrénées, spr. pirené, span. Pirineos, s. Karte »Frankreich«), Gebirge zwischen Frankreich und Spanien, 435 km lang, 30—110 km breit, erstrecken sich fast geradlinig vom Golf von Biscaya, hier nur undeutlich vom Kantabrischen Gebirge getrennt, bis zum Cabo de Creus am Golfe du Lion und zerfallen in drei Teile. Die Westpyrenäen, bis zum Pic d'Anie (2504 m), bleiben fast stets unter 2000 m (Pic d'Ory 2017 m im O., Rhune 900 m, Haya 987 m), besitzen Mittelgebirgsformen und drei in Pamplona sich treffende Straßenübergänge (Engpaß von Roncesvalles). Die Zentralpyrenäen, bis zum Col de la Perche (1610 m), von dem nach NO. die Tet, nach SW. der Segre abfließen, besitzen auf 240 km langem, im Mittel 2460 m hohem, durch Erosion gefiedertem Hauptkamm, auf einer Strecke von 190 km keinen fahrbaren Paß (Port de Somport 1640 m im W., Col de Puymoreins 1931 m im O.), dagegen die höchsten Erhebungen: Pic Bat-Laëtouse (3146 m), Pic de Vignemale (3290 m), die vergletscherte Maladettagruppe (Monts Maudits) mit Pic d'Aneto (Pic de Néthou, 3404 m), dem höchsten Gipfel, Pic de Montcal (3080 m) und Pic de Carlitte (2921 m), nördlich vorgeschoben Pic du Midi d'Ossau (2885 m), noch weiter Pic du Midi de Bagnères (2877 m, Observatorium), südlich Mont Perdu (3352 m, bei der Rolandsbresche 2804 m) und Pic de Posets (3367 m). Die Ostpyrenäen bestehen aus zwei beiderseits des Tech nach NO. führenden Ketten. Der Zug des Puigmal (2909 m) und Canigou (2785 m), der sich im S., jenseit des Col de Tosa, in der Sierra del Cadi fortsetzt und im N. zum Senkungsfeld des Roussillon abbricht, liegt links, die Monts Albères (1678 m) liegen rechts des Tech. Über sie führt der Col de Perthus (290 m). Sie enden am Cabo de Creus und sind im S. durch das Senkungsfeld des Ampurdan vom Katalonischen Gebirge geschieden. Diese Hauptkämme bestehen aus paläozoischen Gesteinen mit Granitkernen. Daran lagern sich triadische und Kreidegesteine (Zone des Ariège im N., des Mont Perdu im S.), denen obere Kreide und Eozän (Zone der Kleinen P. im N., des Aragon im S.) und im S. noch eine mesozoische Zone folgen. Ihr gehören die Sierra de la Peña, Sierra de Guara (Cotiella 2910 m, Turbon 2492 m) und Sierra de Boumort an, so daß sich auf der spanischen Seite größere Längstäler (Aragon, Gallego-Guarga) als auf der französischen (Oriège-Ariège-Arac; fast nur Quertäler) entwickeln.

Digitized by Google

Die Entstehung der P. fällt in das Eozän. In der Eiszeit hatten die P. viele Talgletscher (jetzt meist nur Hängegletscher bis 2200 m) und zeigen daher viele Kaarseen, Wasserfälle, Zirkustäler (Zirkus von Gavarnie) und Schotterfelder im Vorland. Talseen fehlen. Die Entwässerung erfolgt im N. durch Adour mit Gave de Pau, durch Garonne mit Ariège zum Atlantischen Ozean, durch Tech, Tet und Aude zum Mittelmeer, in das auch die Südseite durch Ebro mit Aragon, Gállego, Segre, durch Llobregat, Ter und Fluvia entwässert wird. Reich sind die P. an heißen Schwefelbädern (Eaux-Chaudes, Eaux-Bonnes, Cauterets, Barèges, Bagnères-de-Bigorre, Bagnères-de-Luchon). Die Westpyrenäen liefern Eisenerze. Das Klima ist im NW. mehr ozeanisch-feucht, im SO. mediterran-trocken. Die Südseite ist waldarm, bei höherer Schneegrenze (2800 m) steppenhaft, an der Nordseite waldreich (Schneegrenze 2500 m). — Die Pflanzenwelt, artenreicher, aber individuenärmer als in den Alpen, hat mitteleuropäische und mediterrane Komponenten. Bis 400 m wachsen immergrüne Gewächse, die Kastanie bis 800 m, Eiche, Buche und Föhre bis 1600 m, die Tanne bis 1950 m, dann folgt Krummholzregion mit Alpenrosen, zuletzt Mattenregion mit Primeln, Alpenrosen und Ranunkeln. Die Tierwelt bietet: Bär, Wolf, Luchs, Ginster- und wilde Katze, Marder, Wiesel, Wildschwein, Hirsch, Reh, Gemse, Pyrenäensteinbock, ferner Lämmer-, Mönchs- und weißköpfige Geier, Auer-, Schnee- und Rothuhn. Charakteristisch sind Bisamspitzmaus, Eichhörnchen, Schneemaus und Schneehase. Die Bevölkerung ist sehr dünn, im W. baskisch, im N. französisch, im S. spanisch und treibt Viehzucht. Fahrbare Pässe gibt es nur wenige (s. oben), Bahnen führen um das West- (Bayonne–San Sebastián) und Ostende (Perpignan–Gerona). Vgl. Taine, Voyage aux Pyrénées (16. Aufl., Par. 1904); Penck, Die Eiszeit in den P. (Leipz. 1885); Camena d'Almeida, Les Pyrénées (Par. 1893); Carez, La géologie des Pyrénées françaises (das. 1903 ff.); Joanne, Les Pyrénées (Reisehandbuch, das.); Schrader, Karte der Zentralpyrenäen (6 Blätter, 1:100,000, das. 1882, und in 1 Blatt, 1:800,000, das. 1886).

Pyrenäen (Basses-Pyrénées), Departement, s. Niederpyrenäen.

Pyrenäische Halbinsel (Iberische Halbinsel), die große, südwestlich durch die Pyrenäen vom Rumpfe Europas getrennte Halbinsel, umfaßt Spanien und Portugal.

Pyrenäischer Friede, der zwischen Frankreich und Spanien auf der Fasaneninsel im Bidassoafluß 7. Nov. 1659 geschlossene Friede, beendigte den seit 1635 geführten Krieg.

Pyrenoid, Stärkeherd, ein Organ grüner Algenzellen, das in Verbindung mit dem Chlorophyllapparat der Stärkebildung dient.

Pyrenöl, besteht aus Benzoesäure, Salizylsäure u. Thymol und ist Mittel gegen Fieber u. Schmerzen.

Pyrenomyzeten, Gruppe der Schlauchpilze (s. d.).

Pyrethrin, Harz von Pyrethrum, s. Anacyclus.

Pyrethrum, s. Chrysanthemum.

Pyretica (griech.), Fiebermittel; pyretisch, fieberhaft.

Pyrexie (griech.), Fieberanfall.

Pyrgas, Hoher (Großer Pyrgas), Berg in den Ennstaler Alpen, an der Grenze von Oberösterreich und Steiermark, 2244 m.

Pyrgokephalie, soviel wie Akrokephalie (s. d.).

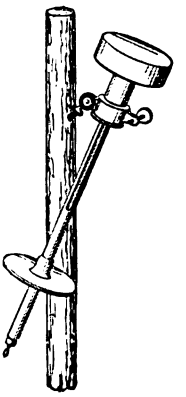
Pyrgōm, Mineral, soviel wie Fassait, s. Augit.

Pyrgopolinices (griech., »Turmstadtbesieger«), Name des Bramarbas, Possenfigur in Plautus' »Miles gloriosus«.

Pyrgos, Hafenstadt im griech. Nomos Ilia (Elis), mit (1896) 12,708 Einw., unweit der Mündung des Ruphiás (Alpheiós) ins Jonische Meer, an der Bahn Piräus–P., in fruchtbarer Ebene, hat Gymnasium, Landgericht, Theater, österreich. Konsulat, Korinthen- u. Weinbau. — P. wurde 1825 von den Türken zerstört.

Pyrgotēles, altgriech. Steinschneider, der allein Alexander dem Großen seine Bildnisse schneiden durfte.

Pyrheliometer (griech.), Instrument zur Messung der Sonnenstrahlung (s. Abbildung). In ein mit Wasser gefülltes Gefäß, dessen mit Kienruß geschwärzter Boden, der Sonne zugekehrt, deren Wärmestrahlen absorbiert, ragt ein Thermometer, mit dem die dem Wasser zugeführte Wärmemenge gemessen wird. Genauer ist das Bolometer (s. d.). Vgl. Aktinometer.



Pyrheliometer.

Pyridinbasen, organische Basen, entstehen bei trockener Destillation stickstoffhaltiger organischer Substanzen und finden sich im Steinkohlenteeröl, Tieröl und Tabakrauch. Dazu gehören: Pyridin C_5H_5N, Methylpyridin (Pikolin) C_6H_7N, Dimethylpyridin (Lulidin) C_7H_9N, Trimethylpyridin (Kollidin) $C_8H_{11}N$. Es sind farblose Flüssigkeiten, riechen unangenehm und dienen zum Denaturieren von Spiritus. Reines Pyridin ist eine stechend riechende Flüssigkeit vom Siedepunkt 115° und dient in Dampfform gegen Asthma und Dyspnöe. Bei Reduktion bildet es Piperidin (s. d.). Vgl. Calm und Buchka, Die Chemie des Pyridins und seiner Derivate (Braunschw. 1889—91).

Pyriphlegēthon, soviel wie Phlegethon.

Pyrit, Mineral, soviel wie Schwefelkies.

Pyrites (griech.), bei den Alten der Feuerstein.

Pyritoëder (Pentagondodekaëder), s. Kristall.

Pyritoïde, soviel wie Kiese, Klasse von Mineralien.

Pyritz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Stettin, mit (1907) 8600 Einw., in fruchtbarer Gegend (Pyritzer Weizacker), an der Bahn Küstrin–Stargard, hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Fräuleinstift, Amtsgericht, Reichsbankwarendepot, Maschinenfabriken, Mühlen, Ziegeleien, Getreidebau und -handel, Gärtnereien und Viehzucht. — P., eine alte Wendenfeste, wurde vor 1263 Stadt.

Pyrmont, seit 1625 zu Waldeck gehörendes Fürstentum, von Lippe, Braunschweig und Preußen begrenzt, bildet den Kreis P. und umfaßt 66 qkm mit (1905) 9162 Einw. — Die Hauptstadt P., mit (1905) 1527 Einw., an der Emmer und der Bahn Hannover–Altenbeken, 120 m ü. M., hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Theater, Amtsgericht, Pädagogium, Genesungsheim der Landesversicherungsanstalt Hannover, Schirm- und Zigarrenfabriken und ist Kurbad (1907: 23,700 Kurgäste, Eisen- und Kochsalzsäuerlinge, Badesolen, Eisenmoorlager).

Pyro..., Vorsilbe in der Chemie, bezeichnet durch Erhitzen unter Wasseraustritt entstandene Verbindungen (Pyroverbindungen), wie Pyrophosphor-

Digitized by Google

säure, s. Phosphor; Pyrosulfate, s. Schwefelsäure; Pyroweinsäure, s. Weinsäure.

Pyroballistik, Pyrobölik (griech.), Feuerwerkerei.

Pyrocatechin, soviel wie Brenzcatechin (s. d.).

Pyrochlor, Mineral, kompliziert zusammengesetztes Niobat aus Kalk, Natron und Zermetallen, bildet rötlichbraune reguläre Kristalle (bei Miask, Laurvik ꝛc.).

Pyrodin, s. Hydracetin.

Pyroelektrizität (griech.), die beim Erwärmen oder Abkühlen gewisser Kristalle (z. B. Turmalin) erregte Elektrizität (Kristallelektrizität). Vgl. Piëzoelektrizität.

Pyrogallol, s. Pyrogallussäure.

Pyrogallussäure (Pyrogallol) $C_6H_3(OH)_3$, dreiwertiges Phenol, isomer mit Phloroglucin (s. d.) und Oxyhydrochinon, entsteht beim Erhitzen von Gallussäure, bildet farblose, bittere Kristalle, ist löslich in Wasser, Alkohol und Äther, schmilzt bei 115°, sublimiert bei 210°, färbt sich in alkalischer Lösung dunkelbraun, fällt Gold und Silber aus ihren Lösungen und dient in der Photographie (als Entwickler), Galvanoplastik, in der Gasanalyse (zur Bestimmung des Sauerstoffgehalts), zur Haarfärbung und als stark reduzierendes Mittel bei Hautkrankheiten. Mehrere Verbindungen der P. sind auch Arzneimittel, so Eugallol (s. d.), Lenigallol (s. d.) u. a.

Pyrogen (griech.), von Gesteinen, aus einem glutflüssigen Magma (s. d.) durch Erstarren entstanden, wie Basalt ꝛc.

Pyrograuit, polierfähiger Kunststein aus gepreßter und gebrannter Mischung von rohem, schwer schmelzbarem, mit gebranntem, leicht schmelzbarem Ton.

Pyrographie (griech.), s. Brandtechnik.

Pyrolatrie (griech.), soviel wie Feuerdienst (s. d.).

Pyrolusit, Mineral, s. Braunstein.

Pyromagnetische Maschinen, Motoren, die darauf beruhen, daß die Leitungsfähigkeit von Eisen für magnetische Kraftlinien mit der Temperatur abnimmt, z. B. nach Schwedoff (1886) so konstruiert, daß einem um eine vertikale Mittelachse drehbaren Eisenring von der Seite ein Magnetpol genähert wird, während man die eine Ringhälfte erwärmt: der Ring rotiert, da die jeweilig erwärmten Teile durch den Magnetpol nicht beeinflußt, die kältern aber magnetisiert und angezogen werden. Auch Edison erfand 1887 einen ähnlichen Motor, doch haben weder diese noch andre p. M. technische Anwendung gefunden.

Pyromantie (griech.), Brandstiftungstrieb (s. d.).

Pyromantie (griech.), Wahrsagung aus dem Feuer, besonders dem Opferfeuer.

Pyromerid (Kugelporphyr), s. Porphyr.

Pyrometer (griech., Hitzemesser), Instrument zur Bestimmung hoher Temperaturgrade. Das Luft- oder Gasthermometer (s. Gase) eignet sich zum P., wenn sein Gefäß aus einem in der Hitze nicht gasdurchlässigen Material (Porzellan) besteht. Das Metallpyrometer von Daniell und Petersen mißt die Ausdehnung eines Platinstabes, Wedgwoods P. (spr. üédd-schĭms) das Schwinden (Dickenabnahme) von Tonzylindern in der Hitze. Beim kalorischen P. bestimmt man die Temperatur, auf die eine abgewogene Menge Wasser durch eine erhitzte Metallkugel erwärmt wird (vgl. Kalorimetrie). Am einfachsten benutzt man verschiedene Legierungen (Prinsepsche Legierungen) oder Segersche Brennkegel (wechselnde Mischungen aus Feldspat, Marmor, Kaolin, Sand) von bekanntem Schmelzpunkt. Neuerdings dienen hierzu Änderung des elektrischen Leitungswiderstandes eines Platindrahts (Widerstandspyrometer von Siemens), Messung der elektromotorischen Kraft eines thermoelektrischen Elements (zuerst von Pouillet verwendet; das Element aus Platin und einer Platin-Rhodiumlegierung von Le Chatelier und Holborn wird viel benutzt), oder Bestimmung der Helligkeit einer geeigneten Farbe in dem von einem glühenden Körper ausgestrahlten Licht (optisches P., zuerst von Becquerel versucht). Die Temperaturgrenze beträgt beim Luftthermometer etwa 1300, bei den Brennkegeln 1800°; am höchsten ist sie beim optischen P. Vgl. Bolz, Die P. (Berl. 1888); Barus, Die physikalische Behandlung und die Messung hoher Temperaturen (Leipz. 1892); Le Chatelier und Boudouard, Mesures des températures élevées (Par. 1900).

Pyromorphit (Grün-, Braun-, Buntbleierz), wichtiges Bleierz, chlorhaltiges phosphorsaures Blei $Pb_5ClP_3O_{12}$, findet sich in kurzsäuligen, hexagonalen Kristallen sowie derb, farblos, grün, braun und gelb, fettglänzend, durchscheinend, Härte 3,5—4, spez. Gew. 6,9—7, auf Bleierzlagerstätten (Ems, Braubach, Freiberg, Zschopau, Přibram ꝛc.).

Pyronin $C_{17}H_{19}N_2OCl$, Teerfarbstoff, entsteht aus Formaldehyd und Dimethylmetaamidophenol, färbt Seide und mit Tannin gebeizte Baumwolle rosarot.

Pyrop, Halbedelstein, s. Granat.

Pyropapier, s. Düppeler Schanzenpapier.

Pyrophag (griech.), Feuereſſer.

Pyrophon (griech., Feuerorgel), musikalisches Instrument von Kastner (s. d.), chemische Harmonika (s. Schall) mit je zwei Flammen in einem Rohre.

Pyrophore (griech., Luftzünder, Selbstzünder), chemische Präparate, die sich an der Luft von selbst entzünden oder erglühen, z. B. bei niederer Temperatur aus seinen Oxyden durch Wasserstoff reduziertes Eisen, fein verteiltes Schwefelkalium (Hombergs Phosphor) ꝛc.

Pyrophorus, Feuerfliege (s. d.).

Pyrophyllit, weiches Mineral, wasserhaltiges Tonerdesilikat, findet sich meist in sternförmig gruppierten Blättchen, grün bis gelblich, in den Ardennen, in Carolina ꝛc. Auch Versteinerungsmaterial der Graptolithen im Tonschiefer des Vogtlandes (Gümbelit).

Pyrophysalit, s. Topas.

Pyropisch (griech.), feueräugig, feuerglänzend.

Pyropissit (Wachskohle), s. Braunkohle.

Pyroretin, Mineral, soviel wie Retinit.

Pyrosin (Erythrosin), s. Fluoreszein.

Pyrosis (griech.), Sodbrennen.

Pyrosmalith, glimmerähnliches Mineral, findet sich in schwärzlichgrünen und grünlichgelben tafeligen Kristallen und körnig, Härte 4, in Schweden.

Pyrosoma (Piroplasma), s. Piroplasmosen.

Pyrosoma (Feuerwalze), s. Seescheiden und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 22.

Pyrostibit, Mineral, s. Antimonblende.

Pyrotechnik, Lehre von der Anwendung der Wärme in der Technik, rationeller Anlage und dem Betrieb der Feuerungen; auch Feuerwerkerei (s. d.).

Pyrotherium, das älteste Säugetier Nordamerikas (vgl. Säugetiere, Geschichte).

Pyrotin $C_{20}H_{12}N_2O_7S_2Na_2$, Azofarbstoff aus β-Naphthylaminsulfosäure und α-Naphtholsulfosäure, dient zum Rotfärben von Wolle.

Pyroverbindungen, s. Pyro...

Pyroxen, Mineral, soviel wie Augit.

Pyroxengranulit, Pyrogen oder Augit führender Granulit.

Digitized by Google

Pyroxenit, soviel wie Augitfels und Augitit.

Pyroxylin, s. Nitrozellulose.

Pyrrha, Gemahlin des Deukalion (s. d.).

Pyrrhiche (griech.), bei den Griechen mimisch-kriegerischer Waffentanz, bei den Römern (zur Kaiserzeit) dramatisches Ballett mit Flötenbegleitung.

Pyrrhichius, Versfuß, s. Dibrachys.

Pyrrhocorax, s. Alpendohle.

Pyrrhocoris, s. Wanzen und Tafel »Schutzeinrichtungen«, Fig. 8.

Pyrrhon, griech. Philosoph, geb. um 376 v. Chr. in Elis, gest. um 270, Gründer der ältern skeptischen Schule, trat mit seiner Lehre von der Ungewißheit alles menschlichen Wissens dem Dogmatismus entgegen. Pyrrhonismus, soviel wie Skeptizismus.

Pyrrhos (Pyrrhus), 1) König von Epirus, geb. 319 v. Chr., floh nach Vertreibung des Vaters nach Illyrien, erlangte 295 sein väterliches Reich wieder, wurde 281 von den Tarentinern gegen die Römer zu Hilfe gerufen, schlug diese 280 bei Heraklea am Siris und 279 bei Asculum in Apulien, erlitt dabei aber selbst große Verluste (Pyrrhussieg), leistete 278 Syrakus gegen Karthago erfolgreich Beistand, wurde 275 von Curius Dentatus bei Benevent besiegt, verließ Italien und fiel 272 bei Belagerung von Argos. Sein Leben beschrieb Plutarch. Vgl. R. Schubert, Geschichte des P. (Königsb. 1894). — 2) Sohn des Achilleus, s. Neoptolemos.

Pyrrhosiderit, Mineral, s. Goethit.

Pyrrhotin, Mineral, soviel wie Magnetkies.

Pyrrhula, s. Gimpel.

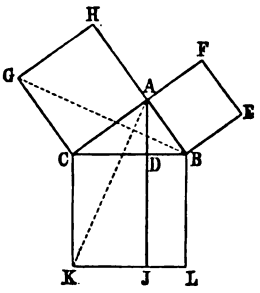
Pyrrol $CH.CH.NH.CH.CH$, Bestandteil des Steinkohlen-, Knochenteers ꝛc., ist eine farblose, beißend riechende, süß schmeckende Flüssigkeit, unlöslich in Wasser, löslich in Alkohol, spez. Gew. 0,975 und siedet bei 131°. Pyrroldämpfe färben einen mit Salzsäure getränkten Fichtenspan rot. Tetrajodpyrrol, s. Jodol.

Pyshma (spr. pýsch-), linker Nebenfluß der Tura, im Ostural, Abfluß des Schuwakimsees, 530 km lang, birgt in seinem Becken Goldwäschereien und Eisengruben.

Pythagoras, 1) griech. Philosoph, geb. um 582 v. Chr. in Samos, gest. nach 507, vielleicht 500 in Metapontum, stiftete in Kroton (Unteritalien) einen ethisch-politischen, philosophisch-religiösen Bund, der mehrfach angefeindet wurde. Deswegen soll P. nach Metapontum ausgewandert sein. Mit Sicherheit läßt sich, da er keine Schriften hinterlassen hat, nur die Lehre von der Seelenwanderung auf ihn zurückführen. Der Pythagoreer Philolaos stellte das philosophische Schulsystem in einer Monographie zur Zeit des Sokrates dar. Außer ihm sind ältere Pythagoreer: Gimnias, Kebes, Okellus der Lukaner, Timäus von Lokri, Echekrates, Aktion, Archytas von Tarent, Lysis, Eurytus. Nach ihrer Ansicht ist die Zahl das Wesen aller Dinge, d. h. die Prinzipien der Zahlen, das Unbegrenzte und Begrenzte, das Gerade und Ungerade, sind auch die Prinzipien aller Dinge. Nach der Überlieferung des Aristoteles haben die ältern Pythagoreer gelehrt, der Erde liege eine Gegenerde (ἀντίχθων) gegenüber, und beide drehten sich um das ruhende Zentralfeuer. Vielleicht geht auf P. auch das System der Sphärenharmonie zurück, demzufolge die sieben Planeten mit den sieben Saiten der Lyra zusammengestellt werden. Die Ethik der Pythagoreer ist mit mönchischer Askese verwandt. Vgl. »Fragmenta philosophorum Graecorum«, hrsg. von Mullach, Bd. 1 u. 2 (Par. 1860—68); W. Bauer, Der ältere Pythagoreismus (Bern 1897).

2) Griech. Erzgießer aus Samos, um 470 v. Chr., ausgezeichnet durch rhythmische Gliederung und feine Detailbildung seiner Werke, schuf Götter- und Heroenbilder sowie Athletenstatuen.

Pythagoreischer Lehrsatz (Magister mathesŏos), von Pythagoras gefundener Satz: beim rechtwinkligen geradlinigen Dreieck ist das Quadrat, das die Hypotenuse zur Seite hat, gleich der Summe der beiden Quadrate, die die beiden Katheten zu den Seiten haben. In der Figur ist das Quadrat CBLK über der Hypotenuse CB durch das von A auf CB gefällte und verlängerte Lot ADJ in zwei Rechtecke CDJK und DBLJ zerlegt, die der Reihe nach den Quadraten CAHG und ABEF über den Katheten CA und AB gleich sind.



Pythagoreische Zahlen, drei ganze Zahlen, bei denen das Quadrat der größten der Summe der Quadrate der beiden kleinern gleich ist, wie 3, 4 und 5 oder 8, 15 und 17. Nach dem Pythagoreischen Lehrsatz (s. d.) stellen drei solche Zahlen immer die Längen der Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks dar.

Pytheas, griech. Seefahrer, aus Massilia (Marseille), umschiffte um 330 v. Chr. die Küsten von West- und Nordeuropa bis Thule, gelangte dabei zu den germanischen Nordseeküsten und beschrieb zuerst den Griechen diese Gegenden in der Schrift: »Über den Ozean«. Vgl. Kähler, Forschungen zu Pytheas' Nordlandsreisen (Halle 1903). [Delphi (s. d.).

Pythia, Name der orakelspendenden Priesterin zu

Pythios (»Der Pythische«), Beiname des Apollon.

Pythische Spiele (Pythien), außer den Olympischen Spielen das bedeutendste griechische Nationalfest, wurde alle neun, seit 582 v. Chr. alle vier Jahre im Hochsommer bei Delphi zu Ehren des pythischen Apollon gefeiert. Das Hauptstück der musischen Wettkämpfe war die den Sieg Apollons über den Drachen Python darstellende Flötenmusik (pythischer Nomos); seit 582 fanden auch Sportwettkämpfe statt. Siegespreis waren Lorbeerkranz und Palmzweig.

Pythomorphen, s. Riesenschlangen.

Pytho(n), ältester Name von Delphi. Nach dem Mythus hatte Apollon den furchtbaren Drachen Python, einen Sohn der Gäa, der im Parnassos hauste, erlegt und dadurch die Gründung der Stadt ermöglicht.

Python, s. Tigerschlange.

Pythonomorphen, s. Riesenschlangen.

Pyurie (griech.), s. Eiterharnen.

Pyxidium, Deckelkapsel (s. d.).

Pyxis (griech.), Büchse, meist von Elfenbein oder Metall, zur Aufbewahrung von Hostien, Reliquien u. a.

Pyxis, Schiffskompaß, kleines Sternbild am Süd-

Pz., bei Tiernamen, s. *Panz.* [himmel.

Digitized by Google

Q.

Q, der 17. Buchstabe im Alphabet, harter Kehllaut, identisch mit dem griech. Koppa, semit. qof, diente im ältern Latein zur Bezeichnung des K-Lautes, namentlich vor dumpfen Vokalen (z. B. pequnia), kommt jetzt fast nur in Verbindung mit u vor und wird mit diesem wie kw ausgesprochen (außer im Französischen, Spanischen und Portugiesischen, wo qu meist = k ist); als Zahlzeichen 500,000; in römischen Inschriften Quintus, Quästor ꝛc. [Libyens.

Qabail, arab. Name der nomadischen Berber

Qauamah, Volksstamm im NO. und O. von Kordofan, in weitschichtig gebauten Dörfern, gehört zu den übergangselementen von Hamiten zu Sudânnegern.

Q. B. = Qeeun's Bench (s. King's Bench).

Q. b. f. f. s. = quod bonum, felix faustumque sit (lat.), was gut, glücklich und günstig sein möge.

Q. C. = Queen's Counsel (s. d.); auch soviel wie Queen's College (Cambridge).

qcm = Quadratzentimeter.

Q. D. b. v. = quod Deus bene vertat (lat.), was Gott zum Besten lenken möge.

q. e. = quod est (lat.), was bedeutet; auch = quinta essentia, Quintessenz.

Q. e. d., Abkürzung für: quod erat demonstrandum (lat.), was zu beweisen war.

Q. et G., s. *Quoy* et *Gai*. [wie beliebt.

q. l. (pl.) = quantum libet (placet, lat.), soviel

qm, abgek. für Quadratmeter; qmm: Quadratmillimeter; qkm: Quadratkilometer.

Qobar (Kobar), trockener Nebel in Äthiopien.

q. r. = quod rectum (lat.), was recht (ist).

q. s. = quantum satis (lat.), eben hinreicht.

Qua (lat.), als, insofern als, in der Eigenschaft als.

Quackelbeeren, Wacholderbeeren.

Quacksalber, Kurpfuscher; Heilkünstler, die früher mit (Quecksilber-) Salben zu Markte zogen.

Quadawa (Quadiwa), nomadischer, mit Kanembuelementen vermischter Volksstamm in Kanem nördlich vom Tsadsee, leiten ihre Abkunft von den Tibbu her und bilden übergang von Hamiten zu Su- [dânnegern.

Quaddel, s. Nesselsucht.

Quadelen (Kwajalein, Kwadjelin, Menzikoff), größtes Atoll (40 Inseln) in der Rälikkette der deutschen Marshallinseln, ist schwach bevölkert.

Quaden, germanische Völkerschaft suevischen Stammes, im heutigen Mähren seßhaft, gingen in den Bayern auf. Vgl. Kirchmayr, Der altdeutsche Volksstamm der Q. (Wien 1888—93, 2 Bde.).

Quader (Quaderstein), größerer, parallelepipedischer Baustein, meist aus Bruchsteinblöcken behauen, doch auch künstlich aus Zementmörtel gefertigt.

Quadergebirge, soviel wie Kreideformation.

Quadersandstein, Sandstein der Kreideformation (Quadersandsteinformatiōn).

Quadiwa, s. Quadawa.

Quadra, Insel, soviel wie Vancouver.

Quadragēna (lat.), Bußzeit von 40 Tagen.

Quadragesima (lat. Dominica quadragesimae, sc. diēi), ungefähr der »vierzigste« Tag vor Ostern, andrer Name für Invocavit (s. d.), der erste Sonntag der Fastenzeit, die auch Q. oder Quadragesimale heißt.

Quadrangŭlum (lat.), Viereck; quadrangulär, viereckig; quadrangulieren, viereckig machen; in ein Viereck einschließen.

Quadrans (lat.), der 4. Teil eines Ganzen; bei den Römern Kupfermünze = ¼ As, galt etwa 2 Pf.

Quadrant (spr. -ánt), in der Planimetrie vierter Teil des Kreisumfangs; Winkelraum von der Größe eines Rechten (90 Grad). Die sämtlichen Winkel von 0—360 Grad verteilen sich auf vier Quadranten (0—90°, 91—180°, 181—270°, 271—360°). — Instrument zum Messen der Sternhöhen (vgl. Astronomische Instrumente [Geschichte]). Beim Militär Apparat zum Nehmen der Höhenrichtung von Geschützen, früher Pendelquadrant, eine quadratische Messingplatte mit Gradeinteilung, vor der ein Pendel schwingt, jetzt Libellenquadrant oder Meterquadrant. In Fig. 9 der Tafel »Geschütze und Artilleriegeschosse IV« (Q. der deutschen schweren Feldhaubitze) ist a die Platte, b das Libellenstück, c das obere, d das untere Lager für die Körnerschraube, e die Körnerschraube, f die Gegenmutter, g die Schutzkappe, h die Trommel, i der obere, k der untere Kopf, l der Libellenträger und m der Zeiger. Der Libellenträger bestreicht mit seinem Nonius die Gradteilung und mit dem Zeiger m auch auf der Trommel h die Meterteilungen, deren es sechs, entsprechend den verschiedenen Geschützladungen, gibt. Durch entsprechende Einstellung der Ausschaltung wird der Geländewinkel (s. d.) berücksichtigt. [Amphora (s. d.).

Quadrantal (lat.), altröm. Hohlmaß, soviel wie

Quadrāt (lat.), Parallelogramm mit vier gleichen Seiten und vier rechten Winkeln. Seinen Flächeninhalt findet man, indem man die Länge einer Seite mit sich selbst multipliziert. Deshalb hat das Q., dessen Seite gleich der Längeneinheit ist, den Flächeninhalt 1 und dient bei Flächenmessung als Einheit (Flächeneinheit). Quadratmeile, Quadratmeter ꝛc. nennt man ein Q., dessen Seite eine Meile, einen Meter ꝛc. lang ist. Das Zeichen für ein Quadratmaß ist □ oder q oder die auf die zweite Potenz erhobene Längeneinheit (qm = m² = Quadratmeter). — In der Arithmetik heißt die zweite Potenz (s. d.) einer Zahl deren Q. — In der Buchdruckerei Ausschluß (s. d.) zum Ausfüllen der sogen. Ausgangszeilen im Lettersatz. — In der Musik, s. Auflösungszeichen.

Quadrat, magisches, s. Magisches Quadrat. — Die magischen Quadrate stammen aus Indien und dienten, in Metallplatten gegraben, als Talismane. Für besonders wichtig galten die Planetensiegel, die ersten sieben Quadrate von den Seitenzahlen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, mit den ersten 9, 16, 25, 36, 49, 64, 81 natürlichen Zahlen. [scheinlichkeit.

Quadrate, Methōde der kleinsten, s. Wahr-

Quadrateisen, vierkantiges Stabeisen.

Quadräteln, altes Glücksspiel der Buchdrucker, bei dem sechs mit Einschnitt (Signatur) versehene Ausschlußstücke (Gevierte) statt der Würfel dienen.

Quadratenkreide, Schichten mit dem Kopffüßer Belemnitella quadrāta in der obern Kreideformation.

Quadratisch, s. Kristall.

Quadratmaß, soviel wie Flächenmaß.

Quadratrix (lat.), ebene krumme Linie, auf deren Konstruktion die Quadratur des Kreises (s. Kreis) zurückführbar ist. Vgl. Loria, Spezielle algebraische und transzendente ebene Kurven (deutsch von Schütte, Leipz. 1902).

Quadratrute, älteres Flächenmaß, s. Rute.

Digitized by Google

Quadratschein (Geviertschein), s. Aspekten.

Quadratschrift, s. Hebräische Sprache.

Quadrātum incūsum (lat.), der vertiefte Einschlag auf der bildlosen Rückseite älterer griechischer Münzen.

Quadratūr (lat.), Verwandlung des von einer in sich zurücklaufenden Linie eingeschlossenen Teiles der Ebene in ein Quadrat mit gleichem Flächeninhalt; dann Berechnung des von einer solchen Linie eingeschlossenen Flächeninhalts (durch Integralrechnung). — über Q. des Kreises s. Kreis.

Quadrātus, ältester christlicher Apologet zur Zeit Hadrians.

Quadratwurzel, s. Wurzel.

Quadratzahlen, die Zahlen 1, 4, 9, 16, . . ., die Quadrate der ganzen Zahlen 1, 2, 3, 4, . . .

Quadratziffern, jedes Zahlenpaar, das die beiden letzten Ziffern einer Quadratzahl (s. Quadratzahlen) bilden kann. Man erhält alle diese Zahlenpaare schon dann, wenn man von dem Quadrate jeder der Zahlen 0, 1, 2, . . . 25 die letzten beiden Ziffern 00, 01, 04, 09, 16, 25 aufschreibt.

Quadriennium (lat.), Zeitraum von 4 Jahren.

Quadrieren (lat.), die Quadratur (s. d.) ausführen. Eine Zahl ꝛc. auf die zweite Potenz erheben. Mißbräuchlich: passen, sich als richtig erweisen. Auch Abquadern, Quaderputz (s. Putz) herstellen.

Quadriert, in der Heraldik soviel wie geviert (s. d. und Tafel »Heraldik I«, Fig. 8).

Quadrifolium (lat.), Vierblatt.

Quadrifrons (lat., »der Vierstirnige«), Beiname des Janus (s. d.).

Quadriga (lat., »Viergespann«), röm. Wagen für Rennen, Triumphzüge ꝛc., auf dem häufig die Siegesgöttin dargestellt ist. Quadrigen befinden sich an der Markuskirche in Venedig (aus Neros Zeit), auf dem Brandenburger Tor in Berlin (Schadow), dem Siegestor in München (M. Wagner) u. a.

Quadrigarius, Quintus Claudius, röm. Annalist, um 80 v. Chr., verfaßte eine römische Geschichte (»Annales«). Fragmente sammelte Peter, Historicorum Romanorum fragmenta (Leipz. 1883).

Quadrille (franz., spr. kadrij, kadrilje), franz. Tanz im Karree mit 6 Abteilungen in $^2/_4$- und $^6/_8$-Takt, eine Art Kontertanz für 4 Paare; Q. zu Pferd für 4 Abteilungen Reiter, jede zu 8—12 Mann. Auch ein dem Lomber nachgebildetes Kartenspiel unter 4 Personen. — Q. à la cour (spr. a lă kûr), s. Lanciers. — Quadrilliert, soviel wie kariert.

Quadrillīon (neulat.), 1000mal 1000 Trillionen, eine Million zur vierten Potenz erhoben.

Quadrinōm (lat.), Polynom (s. d.) von vier Gliedern.

Quadrirēme (lat., »Vierruderer«), s. Triere.

Quadrisyllăbum (lat.), viersilbiges Wort.

Quadrivium (lat., »Vierweg«), Kreuzweg; im Mittelalter die vier obern (artes reales) der »Freien Künste« (s. d.).

Quadrōnen (Quarterönen), s. Farbige.

Quadrumāna (lat., Vierhänder), s. Affen.

Quadrupĕda (lat.), vierfüßige Tiere.

Quadrūpel (franz.), das Vierfache; eine Menge von vier verschiedenen Dingen; spanische und amerikanische Goldmünze (Onza de Oro) = 64—69 Mk.

Quadrūpelallianz (lat.-franz.), Bündnis zwischen vier Staaten. Vgl. Allianz. Am bedeutendsten ist die Q., die unter Führung Frankreichs (Minister Dubois) zwischen diesem, England, dem Deutschen Reich und Holland 1718—19 gegen Spaniens Eroberungssucht geschlossen wurde.

Quadruplé (franz., spr. kadrüplē), s. Doublé.

Quadrūplextelegraph, Telegraph zur gleichzeitigen Übermittelung von 4 Depeschen auf einem Draht.

Quadruplik (lat.), Gegenantwort des Beklagten auf die Triplik (s. d.) des Klägers. Vgl. Einrede, Replik und Duplik.

Quadt, niederrheinisches, seit 1400 weitverzweigtes Adelsgeschlecht, dessen einer Zweig 1502 die reichsfreiherrliche Herrschaft Wickrath erwarb, 1664 reichsfreiherrlich und 1752 reichsgräflich wurde. Für den Verlust Wickraths wurde das Geschlecht 1801 durch die Reichsstadt Isny und die dortige Reichsabtei St. Georg entschädigt, kam unter Bayern und erhielt 1901 den Fürstentitel mit dem Prädikat »Durchlaucht«.

Quagga, s. Zebra.

Quaglio (spr. kwálljo), aus Oberitalien stammende, in München tätige Künstlerfamilie: 1) Domenico, Maler und Lithograph, geb. 1. Jan. 1786 in München, gest. 9. April 1837 in Hohenschwangau, dessen Ausschmückung ihm übertragen war, malte Architekturbilder und gab eine »Sammlung merkwürdiger Gebäude des Mittelalters in Deutschland« (Karlsr. 1810, 2 Bde.), »Denkmäler der Baukunst des Mittelalters in Bayern« (Münch. 1816) u. a. mit Lithographien heraus.

2) Lorenz, Bruder des vorigen, geb. 19. Dez. 1793 in München, gest. daselbst 15. März 1869, war Genremaler und trefflicher Lithograph.

3) Simon, Hoftheatermaler, Bruder der vorigen, geb. 23. Okt. 1795 in München, gest. daselbst 8. März 1878, malte Architekturbilder und Dekorationen. Sein Sohn Angelo, geb. 13. Dez. 1829 in München, gest. daselbst 5. Jan. 1890, war gleichfalls Hoftheatermaler.

Quai (franz.), s. Kai.

Quai d'Orsay (franz., spr. kä dorßä), s. Paris und Stadtpläne.

Quaitsla, ein Dialekt der Wakasch (s. d.).

Quaitso, Indianerstamm im nordamerikan. Staat Washington, 1901: 59 Köpfe, gehört zur Salischgruppe.

Quakenbrück, Stadt im preuß. Regbez. Osnabrück, Kreis Bersenbrück, mit (1907) 3496 Einw., an der Hase und der Bahn Oldenburg–Osnabrück, hat evang. und kath. Kirche, Realgymnasium, Ackerbauschule, Amtsgericht, Bürstenfabrik, Spinnerei, Färberei, Gerberei und Sägewerk.

Quäker (engl. Quakers, spr. kwēkrs, »Zitterer«; Selbstbezeichnung [Evangelical] Friends [spr. frennds], »Christliche Gesellschaft der Freunde«), von George Fox gestiftete Religionsgesellschaft, bildete seit 1649 in England Gemeinden, die unter Wilhelm III. durch die Toleranzakte von 1689 anerkannt und auch in Nordamerika, besonders durch William Penn, verbreitet wurden. Lehre und Verfassung sind in der »Christian Discipline« (Neuausl., Lond. 1906, 2 Bde.) niedergelegt. Die Q. berufen sich mehr auf das dem Menschen innewohnende Licht als auf das Wort der Bibel, haben einen einfachen Kult ohne Gesang, Bilder ꝛc. (stilles Ausharren, bis einer, vom Geist getrieben, spricht; sonst stilles Auseinandergehen), keine Sakramente, streng nach dem Bibelwort normierte Moral, verwerfen Eid, Kriegsdienst, Lustbarkeiten und Luxus, nennen alle Menschen Du, nehmen vor keinem den Hut ab ꝛc. Jedoch ist von der alten Strenge manches gemäßigt. Ihre Kirchenverfassung ist rein demokratisch: monatlich versammeln sich die Gemeinden, vierteljährlich die Repräsentanten der Distrikte, alljährlich findet eine Generalversammlung (Yearly Meeting) statt. In Nordamerika unterscheidet man: nasse Q., mildere; trockene Q., strengere; freie oder fechtende Q., die den Kriegsdienst nicht verweigern;

Digitized by Google

die rationalistischen Hicksiten (unter Elias Hicks seit 1822) ꝛc. In Großbritannien und Irland wurden 1907: 18,677 Q. in 337 Gemeinden gezählt, in Amerika 118,752, in Australien 556. In Deutschland gibt es etwa 30 Q. in Minden i. W. und Obernkirchen; die einst blühende Gemeinde in Friedensthal bei Pyrmont ist eingegangen. Vgl. Turner, The Quakers (Lond. 1889); J. Fiske, The Dutch and Quaker colonies in Amerika (das. 1899, 2 Bde.); J. Sharpleß, A history of Quaker government in Pennsylvania (Boston 1900).

Quaker Oats (engl., spr. kwēkr ōts), präpariertes Hafermehl als Nährmittel.

Quakiutl, s. Wakasch.

Qualifikatiōn (lat.), persönliche Eigenschaften, Befähigung zu einer Tätigkeit. Qualifikationsbericht, vgl. Personal- und Qualifikationsberichte.

Qualifizieren (lat.), angeben, von welcher Art, Qualität etwas ist, zu welcher Kategorie es gehört; sich q., zu etwas geeignet, geschickt sein; qualifiziert, befähigt, ausgezeichnet; qualifiziertes Verbrechen, unter erschwerenden Umständen begangenes Verbrechen, z. B. ein mittels Einbruchs verübter Diebstahl.

Qualifizierte Gründung, s. Aktie, S. 114.

Qualis rex, talis grex (lat., »Wie der Herr, so der Knecht«), entspricht unserm »Wie der Herr, so 's Gescherr« (Gesinde).

Qualität (lat.), Beschaffenheit, Eigenschaft; Rang. Würde. Qualitativ, der Beschaffenheit nach.

Qualitätseisen, hochwertige Eisenarten.

Qualitätskoëffizient (Güteziffer), Vergleichszahl zur Wertung von Baustoffen für Straßenbau.

Qualiter — taliter (lat., »wie — so«), wie es auch sei; es sei, wie es wolle.

Quallen (Meerneſſeln), Zölenteraten mit gallertig weichem, sehr wasserreichem, meist glasartig durchscheinendem Körper, oft stellenweise sehr bunt gefärbte Tiere von walzen-, glocken-, scheiben- oder bandförmigem Aussehen. Man unterscheidet Röhrenquallen (s. Hydromedusen), Rippenquallen (s. d.) und Schirmquallen oder Medusen (s. d.), versteht aber gewöhnlich unter Q. die großen Arten der letztern.

Quallenpolypen (Hydroidpolypen), s. Hydro-

Qualmwasser, s. Druckwasser. [medusen.

Qua mandatarius (lat.), als Beauftragter.

Quamöclit *Tourn.*, Konvolvulazeengattung, windende Kräuter mit gelappten, seltener fiederteiligen Blättern und roten oder gelben, trichterförmigen Blüten. Von zehn tropischen Arten ist Q. vulgāris *Choisy*, aus Ostindien, in den Tropen eingebürgert, Gartenzierpflanze.

Quandel, s. Kohle, S. 73.

Quand même (franz., spr. käng mäm), »selbst wenn«, selbst im äußersten Fall, trotzdem.

Quandōque bonus dormitat Homērus (lat.), »zuweilen schläft (ist nachlässig) selbst der gute Homer«, Zitat aus Horaz' »Ars poetica«, V. 359.

Quandt, Johann Gottlob von, Kunstschriftsteller, geb. 9. April 1787 in Leipzig, gest. 19. Juni 1859 in Dittersbach bei Stolpen, verkehrte mit Goethe und schrieb: »Streifereien im Gebiet der Kunst« (Leipz. 1818, 3 Bde.); »Briefe aus Italien« (Gera 1830); »Verzeichnis meiner Kupferstichsammlung« (Leipz. 1853) u. a. Vgl. Uhde, Goethe, Johann Gottlob v. Q. und der Sächsische Kunstverein (Stuttg. 1878).

Quänen, finnischer Volksstamm, s. Lappen.

Quango, Fluß in Afrika, s. Kuango.

Quae nocent, docent (lat., »Was schadet, lehrt«): Durch Schaden wird man klug.

Quantität (lat.), Größe, Menge; in der Metrik das Maß der Silben nach Länge oder Kürze, ohne Rücksicht auf den Akzent; quantitativ, der Größe, Menge nach; quantitieren, nach der Quantität (Länge und Kürze) Silben messen, auch danach (nicht nach dem Wortakzent) Verse bauen.

Quantitatīvum (lat.), Wort, das eine Menge bezeichnet, z. B. Haufe.

Quantitätsfaktor (Kapazitäts- oder Extensitätsfaktor), der Faktor einer Energieform, der das Bestreben hat, stets zuzunehmen, im Gegensatz zum stets abnehmenden Intensitätsfaktor. So z. B. ist Wärmeenergie das Produkt aus Temperatur und Entropie (s. d.), und die Abnahme der erstern und Zunahme der letztern bedingt die Entwertung der Wärmeenergie, d. h. die beständige Verminderung ihrer Umwandlungsfähigkeit. Vgl. Energie und Energieentwertung.

Quantitätstheorie, Lehre, die einen Zusammenhang zwischen der in einem Lande vorhandenen Geldmenge und dem Geldwert, d. h. der Kaufkraft des Geldes, annimmt. Lange nahmen die Anhänger der Q. an, daß Geldmenge und Geldwert direkt umgekehrt proportional seien, während das Verhältnis viel indirekter und weitläufiger ist; der Einfluß der Geldmenge auf den Geldwert tritt immer mehr zurück, je mehr der Kreditverkehr die tatsächlichen Umsätze von der Bargeldmenge unabhängig macht. Auch beim Papiergeld, wo die Q. größere Bedeutung hat, spielen andre Tatsachen, insbes. das Vertrauensmoment, für die Werthöhe mit. Vgl. Spiethoff, Die Q. (»Festgaben für Adolf Wagner«, S. 249, Leipz. 1905).

Quantitätsverschleierung, s. Unlauterer Wettbewerb.

Quantité négligeable (franz., spr. kangtitē negligeabl), in der Mathematik: wegen ihrer Kleinheit wegzulassende Größe. Allgemein: was man nicht zu beachten braucht.

Quantitieren, s. Quantität.

Quantock Hills (spr. kwŏn-), Höhenzug in Südwestengland (Somerset), im Will's Neck 378 m hoch.

Quantum (lat., »wie groß«, »wie viel«), eine Größe, Menge, Summe.

Quantum satis (lat.), s. q. s.

Quantz, Johann Joachim, hervorragender Flötist, geb. 30. Jan. 1697 in Oberscheden (Hannover), gest. 12. Juli 1773 in Potsdam, wurde, 1741 von Friedrich II. nach Berlin berufen, dessen Lehrer und schrieb über 300 Konzerte u. a. für die Flöte. Seine »Anweisung, die Flute traversière zu spielen« (Berl. 1752), erschien in Neuausgabe von Schering (Leipz. 1906). Vgl. A. Quantz, Leben und Werke des Flötisten Johann Joachim Q. (Berl. 1877).

Quanza, westafrikan. Fluß, s. Kuanza.

Quappa, Indianerstamm der Dakota am untern Arkansas, von den ersten Forschern Arkansa genannt, jetzt im Indianerterritorium, 259 Köpfe stark.

Quappe (Aalraupe, Aalquappe, Rutte, Aalrutte, Trüsche, Treische, Lota vulgāris *Cuv.*, s. Tafel »Süßwasserfische II«, Fig. 4, bei Artikel Fische), einziger zu den Schellfischen gehöriger Süßwasserfisch, gestreckt zylindrisch, mit sehr kleinen Schuppen, kleinem Kopf, breitem Maul, Bartfäden und zwei Rückenflossen (deren zweite sehr lang ist), olivengrün, schwärzlich marmoriert, etwa 40 cm lang und 1—2 kg schwer, lebt im N. der Alten und Neuen Welt, auch in den großen Alpenseen. Das Fleisch ist sehr wohlschmeckend, besonders die Leber, die auch feinsten Tran liefert. In

Digitized by Google

Sibirien, wo der Fisch bis 15 kg schwer wird, wird die Haut zu Kleidern und Fensterscheiben benutzt. Verwandt ist der Langfisch, Leng (Lota molva *L.*), im Eismeer, der beim Laichen an der Küste gefangen wird.

Quappen (Kaulquappen), s. Froschlurche.

Quara, hamitische Sprache in Abessinien. Vgl. L. Reinisch, Die Quarasprache in Abessinien (Wien 1885—87, 3 Tle.).

Quarantäna (arab. Dschebel Karantal), Berg und fränkisches Kloster in Palästina, 347 m über Jericho, nach der Legende Ort der Versuchung und des 40tägigen (Quaranta) Fastens Christi.

Quarantäne (franz., spr. karangt-, v. ital. quarantina: 40tägige Überwachung Ankommender, in Venedig im 15. Jahrh., Kontumāz), Maßregel gegen Einschleppung epidemischer Krankheiten, wurde früher besonders gegen Pest angewendet, ist jetzt vielfach durch Aufsichts- und Revisionssysteme mit Desinfektion ersetzt. Während sich die Q. bei Schiffen durchführen läßt (Seequarantäne), versagt gewöhnlich die militärische Absperrung unter Errichtung einzelner Quarantäneanstalten, an denen der Durchtritt kontrolliert wird (Landquarantäne). Viele deutsche Küstenpunkte besitzen Seequarantäneanstalten, um Einschleppung von Viehseuchen zu verhindern. Vgl. Vieheinfuhrverbote, ferner Kobler, Die Quarantänefrage in der internationalen Sanitätsgesetzgebung

Quarantäneboot, s. Boot. [(Wien 1898).

Quaregnon (spr. karänjong), Gemeinde in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Mons, mit (1907) 17,739 Einw., an der Haine (zur Sambre) und der Bahn Brüssel-Quiévrain, hat Kohlengruben und Eisenindustrie.

Quargel, kleine Handkäse aus saurer Buttermilch, speckig, fest, von scharfem Geruch, um Olmütz erzeugt.

Quaeritur (lat.), »es wird gefragt«, es fragt sich, es handelt sich um.

Quark (Matz, Topfen), beim Gerinnen der Milch mittels Säure sich ausscheidender Käsestoff, der auch das Butterfett (und Bakterien) einschließt, wird frisch genossen oder auf Käse (s. d.) verarbeitet.

Quarken, Sund, Einengung des Bottnischen Meerbusens bei der finnischen Stadt Wasa.

Quarnēro (lat. Sinus Flanaticus), nordöstlicher Meerbusen des Adriatischen Meeres, im nördlichen Teil auch Golf von Fiume genannt, bis 50 m tief, fischreich (Thunfische), wird von den Bora- und Schirokkowinden heimgesucht. Die Insel Cherso scheidet vom Q. den Quarnerōlo. Nach ihm heißen die großen istrischen Inseln Cherso, Lussin und Veglia Quarnērische Inseln (lat. Absyrtides).

Quarren, Laut (»quarr-quarr«), den die Waldschnepfe an warmen Abenden abwechselnd mit »pfitpfit« auf dem Zuge hören läßt.

Quarri (Guarri), Frucht, s. Euclea.

Quart (lat.), früheres deutsches Flüssigkeitsmaß, s. Textblatt zu Maße; Hohlmaß in England, = 1/4 Gallon = 1,136 l; in Nordamerika = 0,946 l. Druckformat von 4 Blättern auf dem Bogen (4°). Beim Billard, s. Doublé; in der Fechtkunst s. d. Vgl. auch Quartation. [Brasilien, = 3,46 l.

Quarta, früheres Getreidemaß in Portugal und

Quarta (lat., q. classis), »vierte« Klasse einer Schule; Quartāner, Schüler dieser Klasse.

Quarta Falcidia (lat.), s. Falcidische Quart.

Quartāl (lat.), Vierteljahr; in der Zunftzeit Zusammenkunft der Meister und Gesellen. Quartalīter,

Quartalsäufer, s. Trunksucht. [vierteljährlich.

Quartān (lat.), viertägig; Quartanfieber, jeden vierten Tag wiederkehrendes Fieber.

Quartant (lat., spr. -tánt), ein Buch in Quartformat. [tiōn), Diluvium mit Alluvium.

Quartär (Quartär-, Quaternärforma-

Quartarius, altröm. Hohlmaß, s. Modius.

Quartatiōn (lat.), früher übliche Scheidung durch die Quart, d. h. Scheidung des Goldes vom Silber mittels Salpetersäure, wenn das Verhältnis des Goldes zum Silber etwa 1 : 3 bis 1 : 2 beträgt, dabei löst sich nur Silber.

Quarte (lat.), in der Musik die vierte diatonische Stufe; in Kartenspielen, insbes. beim Pikett, vier aufeinanderfolgende Karten einer Farbe.

Quarter (spr. kwārt'r), engl. Getreidemaß, Imperialquarter à 8 Bushels = 290,781 l, in den Vereinigten Staaten = 281,905 l; Gewicht in England und Nordamerika, = 12,7 kg. [brauch.

Quarterdeck[er] (Achterdeck), s. Deck u. Schiffs-

Quarterly Review (spr. kwārt'rli riwjū), konservative englische Vierteljahrsschrift, 1809 gegründet.

Quartermaster (engl., spr. kwārt'r-māst'r), auf Handelsdampfern Bootsmannsmaat, der die Schiffswache beaufsichtigt oder am Dampfruder Rudersmann (s. d.) ist.

Quarternär, soviel wie Quartär.

Quarterōnen (span. cuarterón, Quadrōnen), Mischlinge, s. Farbige.

Quartett (franz.), Tonstück für 4 Stimmen (Soli). Insbesondere Kammermusikstück für 4 Instrumente in Sonatenform (gewöhnlich [Streichquartett] für 2 Violinen, Viola und Violoncello oder [Klavierquartett] für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello). Das höherstehende Streichquartett kam erst seit Haydn und Boccherini nach 1750 in Aufnahme; ältere, Q. genannte Werke sind ebenso wie Trios aus der Zeit vor Haydn, für mehrfache Besetzung gedacht und setzen die Mitwirkung des Konterbasses und des Klaviers auf Grund bezifferter Baßstimme voraus.

Quarthieb (Quart), s. Fechtkunst.

Quartidi (franz., spr. ktiartidi), der vierte Tag der Dekade im französischen Revolutionskalender.

Quartier, Flüssigkeitsmaß, = 0,25 Quart.

Quartier (franz.. »Viertel«); Stadtviertel, Stadtbezirk (z. B. Q. latin, spr. kartiē latāng, »Lateinisches Viertel«, Studentenviertel in Paris); Wohnung (besonders vorübergehende). Standquartier, soviel wie Garnison; Marschquartier, die während längerer Märsche ohne Bedrohung durch den Feind allnächtlich bezogene Unterkunft; Ortsunterkunft, bequeme Unterbringung in Ortschaften; enges oder Alarmquartier, dichte Belegung der Orte mit erhöhter Gefechtsbereitschaft bei feindlicher Bedrohung. Früher bezogen die Heere in den Kriegen Winterquartiere. Vgl. Biwak, Ortsunterkunft und Hauptquartier. Im Schiffsdienst eine Abteilung (meist ein Viertel) der Wachtmannschaft. In der Heraldik ver-

Quartier, s. Steinverband. [altet für Feld.

Quartier geben, soviel wie Pardon geben.

Quartierleistung, s. Einquartierung.

Quartiermacher, Offiziere und Unteroffiziere, die vorausgeschickt werden, um das von der Truppe zu beziehende Quartier mit der Behörde vorzubereiten.

Quartiermeister, der Kammerunteroffizier bei der deutschen Eskadron. Auf Handelsschiffen soviel wie Quartermaster (s. d.), in der österreichischen Marine Unteroffizier. Generalquartiermeister, Oberquartiermeister, Generale im Großen Generalstab.

Digitized by Google

Quartiersleute, Personen, die für Grossisten die Waren auf Richtigkeit und Güte prüfen, auf Lager bringen, versandfähig machen ꝛc. Manche halten eigne Speicher. [betrieb.

Quartiersmann, Speicheraufseher im Hafen-

Quartilho (portug., spr. -tiljo), früheres Flüssigkeitsmaß, in Portugal = 0,849 l, in Rio de Janeiro = 0,703 l. [Maßes oder Gewichtes.

Quarto (Quarta), in Italien früher Viertel eines

Quarto al mare, Ortschaft in der ital. Provinz Genua, mit (1901) 4985 Einw., an der Bahn Genua-Pisa, war Einschiffungspunkt der »Tausend« Garibaldis nach Sizilien (5. Mai 1860).

Quartodezimäner, altkirchliche Gemeinden, die das Osterfest am 14. Nisan, dem Tage des jüdischen Passah, feierten.

Quartole, Figur von 4 Noten, die denselben Wert haben sollen wie sonst 3 oder 6 der gleichen Gestalt.

Quarto Sant' Elena, Ortschaft in der ital. Provinz und dem Kreise Cagliari (Sardinien), mit (1901) 8459 Einw., nahe dem gleichnamigen Golf und Strandsee, hat Kapuzinerkirche (13. Jahrh.) und Weinbau.

Quartsextakkord, s. Akkord.

Quartus (lat.), »der Vierte«.

Quärulant ꝛc., unrichtig für Querulant ꝛc.

Quarz, das häufigste Mineral, wesentlicher Gemengteil vieler Felsarten, Kieselsäureanhydrid SiO_2, findet sich in glasglänzenden schönen, oft riesigen hexagonalen Kristallen (bis 8 m Umfang) als Bergkristall, farblos, durchsichtig (Schaumburger-, Marmoroscher-, Arkansasdiamanten, s. Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 1, Rheinkiesel) oder rauchgrau bis braun (Rauchtopas, Rauchquarz), schwarz (Morion, spr. -riong), gelb (Zitrin), violblau (Amethyst, s. Tafel »Edelsteine«, Fig. 4), in den Alpen, Tirol, Ungarn, auf Elba, Ceylon, Madagaskar ꝛc. Die Härte ist 7, das spez. Gewicht 2,65; in Säuren ist Q. unlöslich. Der gemeine Q. findet sich zum Teil in Kristallen, besonders aber derb, grau und fettglänzend (Fettquarz), opalartig, farblos (Milchquarz), auch rosenrot (Rosenquarz von Zwiesel und aus Sibirien), bläulich (Saphirquarz, Lasurquarz, Siderit, bei Golling), lauch- bis schwärzlichgrün (Präsem, bei Breitenbrunn), von Asbest- und Hornblendefasern durchzogen (Katzenauge, Schillerquarz, Tigerauge, Faserquarz, auf Ceylon, in Ostindien, bei Hof, am Oranjefluß), radial-strahlig (Sternquarz, von Starkenbach in Böhmen), mit Eisenoxydblättchen durchsetzt (Avanturin, Venturin, bei Aschaffenburg, im Ural, Altai), bituminös (Stinkquarz), undurchsichtig und durch Eisenoxydrot gelb (Eisenkiesel, Hyazinth von Compostela), durch Eisenhydroxyd gelb (gelber Eisenkiesel von Iserlohn ꝛc.). Kryptokristallinisch, dicht kommt der Q. vor als Hornstein (oft Versteinerungsmittel von Holz, sogen. Holzstein, Starstein), Kieselschiefer, Feuerstein (s. d.), Jaspis (rot, gelb, braun, auch bandartig, in Ägypten [Nilkiesel], in Sachsen, Böhmen, Tirol). Als Felsart tritt der Q. im Kieselschiefer und Quarzit, auch im Süßwasserquarz (s. Quarzit) auf, ferner als vorwaltender Gemengteil im Sandstein und Sand. Schöne Quarzvarietäten dienen als Schmucksteine (s. Textblatt zur Tafel »Edelsteine«), Bergkristall zu Brillengläsern und Gefäßen, gemeiner Q. zu Mühl- und Bausteinen, zur Glas- und Tonwarenfabrikation, als Zuschlag beim Ausbringen der

Quarzandesit (Dazit), s. Andesit. [Erze ꝛc.

Quarzbrockenfels (Quarz-, Kiesel-, Quarzitbreccie, spr. -brétsche, Quarzkonglomerat), Gestein aus eckigen Bruchstücken von Quarz und Quarzit mit kieseligem Bindemittel, insbes. im ältern Gebirge (Schweden, Sachsen, Böhmen).

Quarzdiabas, -diorit ꝛc., s. Diabas, Diorit ꝛc.

Quarzglas, durch Schmelzen von Quarz oder andrer reiner Kieselsäure bei 2200° erhaltene zähflüssige Masse, wird wie Glas geblasen und geformt und stellt, erkaltet, ein durchsichtiges Glas dar. Wegen seines sehr niedrigen Ausdehnungskoeffizienten springt Q., selbst rotglühend in Wasser getaucht, nicht; bei 1500° ist es noch völlig starr. Deshalb sowie wegen der Quarzhärte und großen Durchlässigkeit für kurzwellige Strahlen dient Q. für chemische und physikalische Geräte (Heräus, Hanau). Eine Verwendung im Großgewerbe verbieten die schwierige Herstellung und der hohe Preis. [schiefer.

Quarzglimmerschiefer, quarzreicher Glimmer-

Quarzit (Quarzfels), körniges bis dichtes, meist helles Gestein, besteht aus fest verbundenen Quarzkörnern und enthält oft noch etwas hellen Glimmer, der lagenweise auftritt, und schieferige Struktur (Quarzitschiefer, Quarzschiefer), bei reichlicher Menge auch Übergänge in Glimmerschiefer (Quarzitglimmerschiefer), veranlaßt. Q. findet sich in oft mächtigen Einlagerungen in den ältesten Formationen, z. B. im Erzgebirge, Spessart, Ural ꝛc., und ragt häufig als schroffer Felsgrat aus weicherm Gestein empor (Pfahl im Böhmerwald). Eine Abart ist der Limnoquarzit (Süßwasserquarz), der sich als Absatz kieselsäurehaltiger Quellen in oft zelligen Massen bei Paris, Bonn ꝛc. sowie in oft großen Blöcken (Knollenstein, Braunkohlenquarzit) im Sand und Mergel der Tertiärformation findet.

Quarzitbreccie, s. Quarzbrockenfels.

Quarzitschiefer, Gestein, s. Quarzit.

Quarzkeratophyr, Gestein, s. Porphyr.

Quarzlampe, Quecksilberdampflampe (s. Beilage »Elektrisches Licht«, S. IV) mit Gefäß aus Quarzglas, dient zur Heilung von Hautkrankheiten.

Quarzporphyr, Gestein, s. Porphyr.

Quarzporphyrit, Gestein, s. Porphyrit.

Quarzschiefer, Gestein, s. Quarzit.

Quarztrachyt (Liparit), Gestein, s. Trachyt.

Quarzziegel, s. Mauersteine.

Quas, Getränk, soviel wie Kwaß.

Quase, s. Quatze.

Quasi (lat.), »gleichsam als wenn«, gibt in Zusammensetzungen den Begriff des Scheinbaren (Quasigelehrter ꝛc.); Quasikontrakt, (im gemeinen Recht) vertragsähnliches Verhältnis; Quasidelikte, Tatbestände, die nicht zu den eigentlichen Delikten gehören, aber diesen entsprechende vermögensrechtliche

Quasifelonie, s. Felonie. [Folgen haben.

Quasimodogeniti (lat., »gleichwie die Neugebornen«, nach 1. Petr. 2, 2), Name des ersten Sonntags nach Ostern (vgl. Kirchenjahr).

Quasi rē bēnē gesta (lat.), gleichsam als wäre alles (die Sache) vortrefflich getan (in Ordnung).

Quasi-usufructus (lat.), uneigentlicher Nieß-

Quassatio, s. Quetschung. [brauch (s. d.).

Quassia *L.* (Bittereschе, Quassie), Gattung der Simarubazeen, Bäume mit gefiederten Blättern und fleischfarbigen Blüten in Trauben oder Rispen. Von zwei Arten liefert Q. amara *L.*, in Brasilien und Guayana, in den Tropen gezogen, Surinam-Bitterholz, das zusammen mit dem Jamaikaquas-

Digitized by Google

ſienholz (ſ. Picrasma) als Quaſſienholz (Bitter-, Fliegenholz) arzneilich, in Abkochung auch als Fliegengift dient. Seine wirkſamen Beſtandteile ſind Picrasmin, Quaſſöl und Quaſſin.

Quaſt, ſeemänniſch, ſoviel wie Pinſel.

Quaſt, Ferdinand von, Architekt und Kunſtſchriftſteller, geb. 23. Juni 1807 in Radensleben bei Ruppin, geſt. daſelbſt 11. März 1877, reſtaurierte als Generalkonſervator der preußiſchen Kunſtdenkmäler mittelalterliche Kirchen und veröffentlichte: »Die altchriſtlichen Bauwerke von Ravenna« (Berl. 1842); »Denkmal der Baukunſt in Preußen« (daſ. 1852—1864); »Entwickelung der kirchlichen Baukunſt des Mittelalters« (daſ. 1858) u. a.

Quaſte (Quaſt), Büſchel herabhängender, am obern Ende vereinigter Schnüre oder Franſen.

Quaſtenfloſſer (Crossopterygii), Familie der Schmelzſchupper (Ganoiden), Fiſche mit vollkommen gepanzertem Schädel und quaſtenförmigen Bruſtfloſſen, an deren beſchuppter Achſe die übrigen Strahlen wie Federbarte ſitzen. Die Q. zeigen Beziehungen zu den Jungfiſchen und ſind insbeſ. im Devon und Karbon verbreitet, aber noch heute vorhanden.

Quaestio (lat.), Frage, Erörterung, Unterſuchung, Feſtſtellung des Tatbeſtandes. Q. perpetua, im alten Rom ſeit 149 v. Chr. ſtehender Kriminalgerichtshof für beſtimmte Verbrechen. Q. facti, in der Rechtsſprache Unterſuchung des Tatſächlichen (Tatfrage); Gegenſatz: Q. juris, der Rechtsfrage (ſ. d.). — Q. Domitiana, ſ. Domitianiſche Frage.

Quaestionarii (lat.), Scholaſtiker im 13. Jahrh., die eine Menge ſchwieriger dogmatiſcher oder kirchenrechtlicher Fragen aufwarfen.

Quäſtionieren, befragen, mit Fragen beſtürmen; quäſtioniert, in Frage ſtehend, fraglich.

Quäſtor (lat.), im alten Rom Titel der auf ein Jahr gewählten Finanzbeamten, urſprünglich zweier Hilfsbeamten des Königs, dann der Konſuln, für Kriminalfälle bis zum Valeriſchen Geſetz, ſeit 447 v. Chr. Verwalter der Staatskaſſe ſowie Bewahrer der im Ararium niedergelegten Urkunden; ſo wurde ihr Amt (Quäſtur) eine durch die Tributkomitien beſetzte ſelbſtändige Magiſtratur. Seit 421 gab es außer den beiden ſtädtiſchen Quäſtoren (quaestōres urbāni) zwei Feldherrenquäſtoren, die als Kaſſenbeamte die Konſuln ins Feld begleiteten, ſeit 267, wohl zur Unterſtützung der Konſuln, in Italien noch 4 Quäſtoren, ſeit Sulla 20, ſeit Cäſar 40. Das zunächſt patriziſche Amt wurde 421 den Plebejern zugänglich und berechtigte zum Eintritt in den Senat. Auguſtus entzog ihnen die Aufſicht über die Staatskaſſe; doch blieben ſie bei den Prokonſuln in den Provinzen als Finanzbeamte. Später gab es beſondere Quäſtoren des Kaiſers, die ſeine Verordnungen im Senat verlaſen. Daraus entwickelte ſich unter Konſtantin das Amt des Q. sacri Palatii, dem Geſetze und Geſuche unterbreitet wurden. — Quäſtoren (Questeurs, ſpr. keſtör) hießen in der franzöſiſchen Nationalverſammlung 1848—51 und 1871—76 die mit Rechnungsweſen, Sicherheit und Ordnung der Verſammlung betrauten Mitglieder. — Auch Schatzmeiſter (von Univerſitäten, Parlamenten ꝛc.); Amt und Lokal heißen Quäſtur.

Quatember (lat.), die am Mittwoch, Freitag und Sonnabend einer Woche jedes Vierteljahrs gebotenen Faſttage der katholiſchen Kirche; dann ſoviel wie Quartal (Vierteljahr), namentlich in bezug auf Steuern und Abgaben; Tag des Quartalanfangs.

Quaternärformation, ſ. Quartär.

Quaterne, Gewinn im Lotto (ſ. Lotterie).

Quaternionen, von Hamilton eingeführte komplexe Größen von der Form: $a + bi + ck + dj$, wo a, b, c, d reelle Zahlen (ſ. Zahl) ſind, i, k, j aber imaginäre Einheiten, für die die Multiplikationsregeln: $i^2 = k^2 = j^2 = -1$, $ik = -ki = j$, $kj = -jk = i$, $ji = -ij = k$ gelten. Ein Produkt aus zwei Q. ändert daher ſeinen Wert, wenn man die Faktoren vertauſcht, ſo daß die gewöhnlichen Multiplikationsregeln bei Q. nicht gelten. Vgl. Tait, Elementares Handbuch der Quaternionen (deutſch, Leipz. 1880).

Quathalambagebirge (Kathlambagebirge, Drakensberge), Randgebirge von Südafrika gegen das Küſtenland von Natal und Moſambik, Grenze zwiſchen Natal und Oranjefluß-Kolonie, zerfällt in einen ſüdlichen Teil, von den Stormbergen bis zum Mont aux Sources, und einen nördlichen, von da bis zur Limpopoſenke. Erſterer, eine Reihe alter Vulkane mit Lavaſtrömen, enthält die höchſten Erhebungen Südafrikas (Mont aux Sources 3350 m ü. M., Champagne Caſtle 3650 m ü. M.); letzterer bildet den Bruchrand des ſedimentären Randgebirges und nimmt nach N. an Höhe ab (Mauchberg 2660 m ü. M., Zoutpansberge bis 1370 m ü. M.).

Quatr., bei Tiernamen Quatrefages de Bréau (ſ. d.). [oder Gedicht von vier Zeilen.

Quatrain (franz., ſpr. katräng), vierzeilige Strophe

Quatre-Bras (ſpr. katr'brá), Weiler in der belg. Provinz Brabant, Arrond. Nivelles, 4 km ſüdlich von Gemappes, Teil der Gemeinde Baiſy-Thy. — In der unentſchiedenen Schlacht bei Q. (16. Juni 1815) zwiſchen den Franzoſen unter Ney und den Verbündeten unter Wellington (Verluſt je 5000 Mann) fiel Herzog Friedrich Wilhelm von Braunſchweig.

Quatrefages de Bréau (ſpr. katrfáſch dö bré), Jean Louis Armand de, Naturforſcher, geb. 10. Febr. 1810 in Berthezème (Gard), geſt. 12. Jan. 1892 in Paris als Prof. der Anatomie und Ethnologie am Musée d'histoire naturelle, lieferte Unterſuchungen über niedere Tiere, insbeſ. Würmer, und über Ethnographie. In »La race prussienne« (Par. 1871) behauptete er, das preußiſche Volk ſei finniſchen, nicht ariſchen Urſprungs und uſurpiere mit Unrecht die Führerſchaft in Deutſchland (vgl. Raſſen [Kannſtattraſſe]). Ferner ſchrieb er: »Histoire naturelle des annelés marins et d'eau douce« (1866); »Les Polynésiens et leurs migrations« (1866); »Charles Darwin et ses précurseurs français« (2. Aufl. 1892); »Crania ethnica« (mit Hamy, 1875—82, mit Atlas); »L'espèce humaine« (8. Aufl. 1886; deutſch, Leipz. 1878); »Histoire générale des races humaines« (1886—89); »Les pygmées« (1887); »Les émules de Darwin« (hrsg. von Perrier und Hamy, 1894).

Quatre mendiants (franz., ſpr. katr mangdiáng, »vier Bettler«), Deſſert aus Krachmandeln, Malagatrauben, Datteln (Feigen) und Haſelnüſſen.

Quatremère (ſpr. katrmär), 1) Denis Bernard Q.-Diſjonval (ſpr. diß-ſchongmáll), Chemiker, geb. 4. Aug. 1754 in Paris, geſt. 1830 in Bordeaux, 1789 im Dienſte der holländiſchen Patrioten gefangen, beobachtete im Kerker den Einfluß der Witterung auf die Spinnen und ſoll den ſtarken Froſt von 1794, den General Pichegru zum Einfall in Holland benutzte, vorausgeſagt haben. Er ſchrieb: »Aranéologie« (Par. 1797).

2) Antoine Chryſoſtôme Q. de Quincy, franz. Archäolog, geb. 28. Okt. 1755 in Paris, geſt. daſelbſt

Digitized by Google

28. Dez. 1849, als Verteidiger der Monarchie 1793 vom Konvent eingekerkert, 1797 Mitglied des Rates der Fünfhundert, 1803 Mitglied des Instituts, 1815 Sekretär der Akademie der Künste, schrieb: »Dictionnaire de l'architecture« (2. Aufl., Par. 1832. 2 Bde.); »Histoire de la vie et des ouvrages de Raphaël« (2. Aufl. 1833; deutsch, Quedlinb. 1835); »Monuments et ouvrages d'art antique restitués« (1826—28, 2 Bde.); »Histoire de la vie et des ouvrages des plus célèbres architectes« (1830, 3 Bde.; deutsch, Darmst. 1831, 2 Bde.); »Canova et ses ouvrages« (1834). Vgl. Jouin, Ant. Chrys. Q. (Le Mans 1892).

3) Etienne Marc, Orientalist, geb. 12. Juli 1782 in Paris, gest. daselbst 18. Sept. 1857, seit 1815 Mitglied der Akademie der Inschriften, 1819 Prof., schrieb: »Mémoires géographiques et historiques sur l'Égypte« (Par. 1811, 2 Bde.); »Histoire des Sultans Mamlouks«, übersetzt aus dem Arabischen des Makrizi (das. 1837—45); »Histoire des Mongols« (das. 1837) u. a.

Quatridŭum (lat.), Zeitraum von vier Tagen.

Quattrocento (ital., spr. -tschénto, »vierhundert«), in der Geschichte der ital. Kunst und Literatur das 15. Jahrh. Quattrocentisten, Künstler und Dichter dieser Zeit. Vgl. Monnier, Le Q. (Par. 1900,

Quat[t]ŭor (lat.), vier; Quartett. [2 Bde.).

Quatze (Quase), schnell segelndes gedecktes Fischerfahrzeug mit Bünn (s. d.), Mast mit Großsegel, zuweilen auch mit Treibermast, in Schleswig-Holstein, dient insbes. zum Fischtransport.

Quebec (spr. kwibéck, franz. kebäck), Provinz der britisch-amerikan. Dominion of Canada, früher Unterkanada, 907,832 qkm, wird vom St. Lorenzstrom zerschnitten in einen kleinen Südostteil (Eastern Townships), der neben den rauhen Shickshock und Notre-Dame Mountains viel anbaufähigen Geschiebemergelboden umschließt, und in einen ausgedehntern, von Seen und Urwäldern bedeckten, plateauartigen Nordwestteil. Die Nebenflüsse des Lorenzstromes (Ottawa, St. Maurice, Saguenay, Richelieu, St. Francis u. a.) haben Wasserkräfte und Holzflößerei. Das Klima zeigt starke Gegensätze (Stadt Q.: Januar —12,7°, Juli 18,9°). Ackerbau ist ergiebig; 1,9 Mill. ha sind mit Feldfrüchten bestellt, 1,3 Mill. ha Wiesen und Weiden, 14,000 ha Obstgärten. Hafer (1901: 536,000 Ton.), Gerste (60,000 T.), Sommerweizen (117,600 T.), Mais (39,200 T.), Buchweizen, Kartoffeln (1901: 29,070 T.) und Tabak (3495,8 T.) sind Haupterzeugnisse. An Vieh zählte man 320,673 Pferde, 1,365,829 Rinder, 654,503 Schafe und 404,163 Schweine. Bedeutend sind Fischerei und Holzschlägerei (1905: 8,4 Mill. Mk.), geringer die Mineralausbeute (Eisenerze, Phosphat, Asbest 2c.). Die Industrie (1905: 923,4 Mill. Mk. Produktionswert) liefert Woll- und Baumwollwaren, Ackergeräte, Chemikalien, Leder, Schuhzeug und Käse. Der Handel der 19 Häfen wertete 1903: 840 Mill. Mk. Die Bevölkerung zählte 1901: 1,648,898 Einw., davon 75 Proz. französischen Ursprungs, 10,865 Indianer und 1,429,260 Katholiken. Bildungsanstalten gab es 1906: 6375 Elementarschulen (11,300 Lehrer und 343,195 Kinder), 5 Seminare, 9 Gewerbeschulen, 19 Gymnasien und 4 Universitäten. Verwaltung führt ein Statthalter mit einem Rat von 12 und einer Gesetzgebenden Versammlung von 74 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen 1906: 22,4, die Ausgaben 21,7, die Nettoschulden 105,4 Mill. Mk. In das Parlament der Dominion sendet Q. 65 Vertreter. Die Provinz zerfällt in 64 Grafschaften. Hauptstadt ist Quebec, bedeutendste Stadt Montreal. — Q., von den Franzosen wegen seiner Lage Quel bec (»welche Landspitze!«) genannt, war bis 1763 meist französisch, kam dann an England und teilte das Geschick Kanadas.

Quebec (spr. kwibéck, franz. kebäck), befestigte Haupt- und Hafenstadt von Britisch-Kanada, mit (1901) 68,840 Einw., am Einfluß des St. Charles in den St. Lorenzstrom, besteht aus der Oberstadt mit der Landspitze Diamond, Zitadelle und Parlamentsgebäude, Universität, Museum, Bibliothek, College, Zeughaus, Stadthaus, Börse, Kirchen, Theater und Unterstadt mit Sitz des Handels und der Industrie (Schuhwarenfabrik [4000 Arbeiter], Gerberei, Eisen-, Baumwoll-, Musikinstrumenten-, Papier-, Gummi- und Tabakindustrie). Q. ist nächst Montreal Hauptstapelplatz des kanadischen Handels. Die Einfuhr (Kohlen, Koks, Baumwolle, Felle, Eisen, Zucker, Kleider) wertete 1907 (neun Monate) 32,8 Mill. Mk., die Ausfuhr (Holz, Leder, Käse, Getreide) 18,97 Mill. Mk.; der Schiffsverkehr 1905/06 zählte 345 Schiffe mit 1,129,994 Ton. — Q., 1608 gegründet, wurde 1663 Hauptstadt von Kanada und kam nach verschiedenen Belagerungen 1763 endgültig an England.

Quebecstufe (spr. kwibéck-), Schichtengruppe des Silur, insbes. in Kanada entwickelt.

Quebracho (spr. kebrátscho), rotes Holz von Schinopsis Lorentzii *(Gris.) Engler*, Argentinien, und Schinopsis Balansae *Engl.*, Paraguay, hart und gerbstoffreich, dient zur Erzeugung von Gerbextrakten; weißes von Aspidosperma (s. d.) Q. *Schl.*, Argentinien, ist ebenfalls sehr hart. Von dieser Art stammt die Quebrachorinde, die zum Gerben und medizinisch dient.

Quechua, s. Ketschua.

Quecke, s. Agropyrum und Tafel »Gräser II«, Fig. 13; kleine Q., s. Agrostis.

Queckeneule (Hadena basilinia *Fabr.*; s. Tafel »Schädlinge II«, Fig. 7), Schmetterling aus der Familie der Eulen, auf den Vorderflügeln rostbraun mit dunkler und heller Zeichnung, Hinterflügel grau. Die Raupen, graubraun, auf dem Rücken weiß gezeichnet, zernagen die Getreidekörner.

Quecksilber (lat.), Hydrargyrum, Hg = 200,0, auch früher Merkur (Mercurius) genannt, alchimistisch ☿, ein- und zweiwertiges metallisches Element, schon im Altertum bekannt, findet sich gediegen in Tröpfchen (Jungfernquecksilber), ferner mit Silber und Gold legiert, auch mit Chlor und insbes. mit Schwefel verbunden (vgl. Metalle und Karte »Mineralfundstätten 2c.« nebst Text). Die Weltproduktion betrug 1906: 3700 metr. Ton. Q. wird erhalten durch Destillation aus Röhren, die mit gekühlten Vorlagen verbunden sind; bei Verwendung von Zinnober muß dieser vorher unter Luftzutritt oder mit Kalk oder Eisenoxyd geröstet werden, wozu in Idria Röstöfen mit vielen Kondensationsschächten, in Almaden die noch aus maurischer Zeit stammenden Röstöfen mit Aludeln (s. d.) als Vorlage dienen. Zur Reinigung wird Q. mit Eisenfeile destilliert, mit verdünnter Salpetersäure, Eisenchlorid 2c. behandelt oder der Elektrolyse unterworfen. Es ist silberweiß, glänzend, flüssig, leicht beweglich, erstarrt bei —39,5° und ist dann zinnweiß, dehnbar, geschmeidig und läßt sich in kolloidaler Form (Hydrogöl) darstellen; sein spezifisches Gewicht ist 13,596 bei 0°. Bei gewöhnlicher Temperatur verdampft es etwas und siedet bei 357°. An der Luft bleibt reines Q. unverändert, oxydiert sich beim Erhitzen, löst sich in Salpetersäure und heißer Schwefelsäure und bildet

Digitized by Google

mit den meisten Metallen Quecksilberlegierungen (s. d.). Durch Zinn, Kupfer und Zink wird es aus Lösungen in Tröpfchen abgeschieden. Seine Dämpfe und die im Magensaft löslichen Verbindungen sind sehr giftig. Metallisches Q. wirkt innerlich gegeben oder äußerlich eingerieben als Salbe auf die Drüsensekrete und das Nervensystem. Es dient zur Gewinnung von Silber und Gold aus Erzen (Amalgamierverfahren), für elektrolytische Zwecke, z. B. als Kathode bei der Zersetzung von Alkalichlorid (vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. VI), zu Thermometern, Barometern ꝛc., in der Gasanalyse, Medizin, als Spiegelbelag, zur Feuervergoldung ꝛc. — Weiteres s. Quecksilberlegierungen und Quecksilberverbindungen.

Quecksilber, getötetes, mit andrer Substanz (Fett, Pulver) so verriebenes Quecksilber, daß man selbst mit Lupe keine Quecksilberkügelchen wahrnimmt.

Quecksilberbranderz, s. Idrialit.

Quecksilberdampflampe, s. Beilage »Elektrisches Licht«.

Quecksilberdruckwage, s. Barästhesiometer.

Quecksilberfahlerz, Mineral, s. Fahlerz.

Quecksilberformamid entsteht beim Lösen frisch gefällten Quecksilberoxyds in Formamid, wird als farblose Lösung subkutan bei Syphilis angewandt.

Quecksilberhornerz (Kalomel), Mineral, Quecksilberchlorür Hg_2Cl_2, findet sich in kleinen, diamantglänzenden, tetragonalen Kristallen, grau und gelblichweiß, Härte 1—2, spez. Gew. 6,4, bei Moschellandsberg, Idria, Almaden und in Mexiko.

Quecksilberkrankheit, s. Quecksilbervergiftung.

Quecksilberlampe (Quecksilberdampflampe), s. Beilage »Elektrisches Licht«, S. IV.

Quecksilberlebererz, s. Idrialit.

Quecksilberlegierungen (Amalgame), Verbindungen und Mischungen des Quecksilbers mit andern Metallen, sind bei vorwaltendem Quecksilber flüssig. Natriumamalgam dient bei der Goldgewinnung. Bei dieser und der Silbergewinnung sind Gold- und Silberamalgame Zwischenprodukte; beide dienen auch zum Vergolden, bez. Versilbern. Zinnamalgam bildet den Belag der Spiegel. Kupferamalgam dient als Kitt für Glas und Porzellan. Kienmayers Amalgam (1 Zinn, 1 Zink, 2 Quecksilber) dient zum Belegen des Reibzeuges der Elektrisiermaschine. Andre Q. sind Zahnkitte. Zinnwismutamalgam ist das Mussivsilber. Aluminiumamalgam dient als Reduktionsmittel. Eisen-, Nickel- und Kobaltamalgam sind unbeständig. Beim Erhitzen der Amalgame verflüchtigt sich Quecksilber, und das andre Metall bleibt zurück.

Quecksilberluftpumpe, s. Luftpumpe.

Quecksilbermohr (schwarzes Quecksilbersulfid), s. Quecksilberverbindungen.

Quecksilberpendel, Uhrpendel, dessen Pendellinse ein Gefäß mit Quecksilber ist; die Ausdehnung des Quecksilbers nach oben bei Temperaturänderungen gleicht die Ausdehnung der Pendelstange aus.

Quecksilberpräparate (Quecksilbermittel, Mercurialia), arzneilich benutzte Quecksilberverbindungen und andre Quecksilberzubereitungen. Vgl. Hydrargyrum.

Quecksilbersalbe, graue, Mischung von Quecksilber mit Fett; rote Q., Mischung von Quecksilberoxyd mit Paraffinsalbe; weiße Q., Mischung von weißem Präzipitat mit Paraffinsalbe, sind Arzneimittel.

Quecksilberverbindungen. Quecksilber bildet zwei Reihen von Verbindungen (Merkurverbindungen): Oxydul- (Merkuro-) und Oxyd- (Merkuri-) Verbindungen. In erstern ist es einwertig, in den andern zweiwertig gebunden; erstere entstehen meist, wenn Quecksilber im Überschuß vorhanden ist. Quecksilberoxydul (Merkurooxyd) HgO, schwarz, entsteht durch Fällen von Oxydulsalzlösungen mit Alkalilauge. Quecksilberchlorür (Merkurochlorid) Hg_2Cl_2, Kalomel, Hydrargyrum chloratum, natürlich als Hornerz, wird als weißer Niederschlag bei Zusatz von Salzsäure oder Chloridlösungen zu Merkurosalzlösungen oder durch Erhitzen von Quecksilberchlorid mit Quecksilber erhalten. Es ist beim Erhitzen flüchtig, unlöslich in Wasser und verdünnten Säuren, wichtig für Porzellanmalerei, Feuerwerkerei und als Arzneimittel. Salpetersaures Quecksilberoxydul (Merkuronitrat) $HgNO_3$ entsteht durch Auflösen von Quecksilber in kalter, verdünnter Salpetersäure, ist leicht löslich in angesäuertem Wasser, dient als Beizmittel in der Hutmacherei und als Arzneimittel. Quecksilberoxydulsulfat (Merkurosulfat) Hg_2SO_4 entsteht beim Erhitzen von überschüssigem Quecksilber mit konzentrierter Schwefelsäure. Durch andauerndes Erhitzen von Quecksilber an der Luft bis nahe zum Sieden oder durch Glühen der salpetersauren Salze erhält man Quecksilberoxyd (Merkurioxyd) HgO als rotes kristallinisches Pulver, Hydrargyrum oxydatum rubrum, vom spez. Gew. 11,2; durch Zusatz von Alkalilauge zu Quecksilberchlorid entsteht es als gelber, amorpher Niederschlag, H. oxydatum flavum. Bei 400° zerfällt es in Quecksilber und Sauerstoff, dient als Arzneimittel, zum Anstreichen von Schiffsböden und in der Porzellanmalerei (Rotoxyd). Beim Auflösen des Oxyds in Salzsäure oder des metallischen Quecksilbers in Königswasser sowie im großen beim Erhitzen des Merkurisulfats mit Kochsalz erhält man Quecksilberchlorid (Merkurichlorid) $HgCl_2$, Hydrargyrum bichloratum, Sublimat, das aus wässeriger Lösung in rhombischen Prismen kristallisiert, in Alkohol leichter löslich ist, bei 265° schmilzt und bei 307° siedet, mit spez. Gew. 5,4. Es ist ätzend, höchst giftig, dient in der Medizin sowie zum Erhalten anatomischer Präparate und ausgestopfter Tiere. Mit Chlorammonium bildet es ein Doppelsalz, das Alembrotsalz, das zum Ätzen in Stahl, in der Kattundruckerei, zum Imprägnieren von Holz, als Arznei- und Desinfektionsmittel dient. Ammoniak fällt aus Sublimatlösung einen schweren, weißen Niederschlag, das weiße Präzipitat (Quecksilberpräzipitat, Hydrargyrum praecipitatum album) $HgClNH_2$, das in einigen südlichen Ländern als Kosmetikum und Abortivum gebraucht wird. Auch Jodverbindungen des Quecksilbers, schwer löslich in Wasser, und zwar gelbes Quecksilberjodür Hg_2J_2, Einfachjodquecksilber, und rotes Quecksilberjodid (Jodzinnober) HgJ_2, Zweifachjodquecksilber, die durch direkte Vereinigung von Quecksilber mit Jod oder durch Fällen der Quecksilbersalze mit Jodkalium entstehen, sind Arzneimittel. Basisch schwefelsaures Quecksilberoxyd $HgSO_4.2HgO$, aus neutralem Sulfat durch viel Wasser als gelber Niederschlag erhalten, diente früher als Turpethum minerale als Arzneimittel. Durch Zusammenreiben von Quecksilber mit Schwefelblumen und Wasser oder durch Einwirken von Schwefelwasserstoff auf die Lösung eines Merkurisalzes entsteht Quecksilbersulfid HgS als schwarzer Niederschlag (Quecksilbermohr), der beim Erhitzen unter Luftabschluß als rote Masse (Maler-

Digitized by Google

farbe) sublimiert und so dem natürlich vorkommenden Quecksilbersulfid, dem **Zinnober**, gleicht. Der weiße kristallinische Niederschlag, den Rhodansalze in Quecksilberchloridlösung bilden, das **Rhodänquecksilber**, $Merkurirhodanid\ Hg(SCN)_2$ bläht sich, getrocknet entzündet, stark auf und wird zu einer wegen der entstehenden Quecksilberdämpfe giftigen Spielerei, der sogen. **Pharaoschlange**, benutzt. Knallsaures Quecksilber, s. Knallsäure. Quecksilberproduktion (1905) in den Vereinigten Staaten Nordamerikas 1043 Ton., Spanien 834 T., Österreich-Ungarn 570 T., Italien 352 T., Rußland 318 T., Mexiko 190 T., zusammen 3300 T.

Quecksilbervergiftung (Hydrargyrōsis, Hydrargyriāsis, Hydrargyrismus, Merkurialismus, Quecksilber-, Merkurialkrankheit), Vergiftung durch Quecksilber. **Akute Q.** entsteht meist durch Sublimat und erzeugt Ätzschorfe in Mund, Speiseröhre und Magen sowie schwerste Darm- und Nierenentzündung, die sich bis zu völligem Aufhören der Nierenabsonderung steigern kann, schließlich auch Herzlähmung. Die Behandlung besteht in Magenausspülung und Darreichung von Eiweißwasser und Milch. **Chronische Q.**, bei Hüttenarbeitern, Spiegelbelegern, Thermometermachern ꝛc., durch Einatmung von Quecksilberdampf oder unvorsichtigen Gebrauch von Quecksilberpräparaten, äußert sich in Mundentzündung, Speichelfluß, Abmagerung (Merkurialkachexie), nervöser Reizbarkeit (Erethismus mercurialis), Zittern der Glieder, Neuralgien, Nierenentzündungen und kann tödlich enden. Die Behandlung erfordert Beseitigung der Quecksilberzuführung, gute Ernährung und Schwefelbäder. Verhütung durch Schutzeinrichtungen ist möglich. Vgl. J. **Hermann**, über die Wirkung des Quecksilbers auf den menschlichen Organismus (2. Aufl., Berl. 1878).

Queda (spr. kē-, **Kedah**, **Keida**), malaiischer Vasallenstaat des Königreichs Siam an der Westküste von Malakka (s. d.), 9324 qkm mit 60,000 Einw., gleichnamiger Hauptstadt von 7—8000 Einw., reichen Zinnlagern und üppigen Wäldern, ist noch wenig erforscht.

Quedlinburg, ehemals reichsunmittelbares Frauenstift, 110 qkm groß, wurde 936 von der Königin Mathilde, Heinrichs I. Witwe, gegründet, war seit 1539 lutherisch, wurde 1803 aufgehoben und das Gebiet Preußen einverleibt, das seit 1698 die Schutzherrschaft über das Stift hatte. Die Burg Q., 922 zuerst erwähnt, war bis ins 13. Jahrh. oft Residenz der deutschen Könige. Die selbständig neben Burg und Stift erwachsene Stadt kam mit dem Stift 1477 unter die Schutzherrschaft Kursachsens. Vgl. **Fritsch**, Geschichte des vormaligen Reichsstifts und der Stadt Q. (Quedlinb. 1828, 2 Bde.); H. **Lorenz**, Alt-Quedlinburg 1485—1698 (Halle 1900).

Quedlinburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1907) 25,572 Einw., an der Bode und der Bahn Magdeburg-Thale, hat 7 evang. Kirchen (darunter Schloßkirche, mit Grabmälern Heinrichs I. und seiner Gemahlin), kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Oberreal-, landwirtschaftliche Winter- und Präparandenschule, Museum, Schloß, altes Rathaus (mit Altertümern), Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Fabrikation von Draht, Blechwaren, Armaturen, Tuch, Wollenzeug, Farben, Maschinen ꝛc., Glasmalerei, Gartenbau, Blumenzucht und Samenhandel. Garnison: 1. Eskadron Kürassier-Reg. Nr. 7. — **Geschichte**, s. Quedlinburg (Frauenstift).

Queen (engl., spr. kwīn), Königin.

Queen Anne Style (spr. kwīn ann stail), engl. Baustil des 18. Jahrh., s. Englische Kunst.

Queenborough (spr. kwīnbŏrō), Stadt in Kent (England), mit (1901) 1544 Einw., an der Themsemündung, hat tägliche Dampferverbindung mit Vlissingen.

Queen Charlotte Islands (spr. kwīn schārlŏt ailänds), s. Santa Cruz.

Queen Elizabeth Style (spr. kwīn Ilisebēth stail, Elizabethan Style, spr. -thän, Elisabethstil), s. Englische Kunst.

Queens (engl., spr. kwīns), weiche Biskuits.

Queen's-Bench, s. King's-Bench.

Queens (Kings) Chambers (spr. kwīns tschēmb'rs, »Königskammern«), Buchten oder von Landzungen begrenzte Meeresteile in England und Amerika, über die von diesen Staaten die Hoheit beansprucht wird.

Queenscliff (spr. kwīns-), Hafenstadt im britisch-austral. Staat Victoria, mit (1901) 2013 Einw., Eingang zu Port Phillip, ist Seebad für Melbourne.

Queen's Counsel (spr. kwīns kaunß'l, »Anwalt der Königin«), in England Ehrentitel für Rechtsanwälte; jetzt King's Counsel, »Anwalt des Königs«.

Queen's County (spr. kwīns kauntĭ), Grafschaft in der irischen Provinz Leinster, umfaßt 1719 qkm mit (1901) 57,417 Einw. Hauptort ist Maryborough.

Queensferry (spr. kwīnsferri, South Q., spr. sauth), Hafenstadt in Linlithgow (Schottland), mit (1901) 1850 Einw., ist Südendpunkt der Firth of Forth-Brücke.

Queensland (spr. kwīnsländ), britisch-austral. Staat, 1,731,407 qkm mit (1906) 535,113 Einw., meist Anglikanern und Katholiken, dazu das Papua-Territorium auf Neuguinea (s. d.), grenzt an Neusüdwales, Südaustralien und das Nordterritorium. Die Küste ist im O., wo ihr das Barrierriff vorliegt, stark, am Golf von Carpentaria weniger gegliedert, zum Teil flach und sumpfig. Q. umfaßt den nördlichen Teil des ostaustralischen Faltengebirges, des zentralen Tieflandes der großen Ströme und einen kleinen Teil des Creekgebietes. Das Klima ist subtropisch bis tropisch (Brisbane im wärmsten Monat 24,8°, im kühlsten 13,8° im Mittel, 1330 mm Niederschläge). In der Flora mischen sich mit australischen indische und malaiische Elemente. Die reiche Fauna nähert sich der Neuguineas und des Malaiischen Archipels. Mais (1906: 103,691 Ton.), Weizen (33,267 T.), Zuckerrohr und Früchte sind Hauptkulturen des Ackerbaues. In der Viehzucht gedeihen besonders Rinder (1906: 3,413,919), im südlichen Innern des Landes Schafe (14,886,438 Stück; Wollerzeugung 69,2 Mill. Mk.) und Pferde (452,916). Die Goldausbeute lieferte 1907: 40,5 Mill. Mk. (1867—1900: 1023,5 Mill. Mk.), die von Zinn 10,1 Mill., Kupfer 21 Mill., Kohlen 4,5 Mill., Silber 2,2 Mill., die Gesamtausbeute 1907: 84,7 Mill. Mk. Die Industrie umfaßt meist Zucker-, Butter-, Eisfleisch-, Mehl- und Maschinenfabrikation, Müllerei und Brauerei. Unter den Häfen sind Brisbane, die Hauptstadt, Rockhampton, Townsville, Cairns und Cooktown die bedeutendsten. Die Ausfuhr besteht in Wolle, gefrornem und präserviertem Fleisch, Zucker, Vieh, Häuten und Fellen ꝛc., die Einfuhr in Industrieprodukten (Kleidungsstücken, Maschinen, Schuhen) u. Nahrungsmitteln. Handel, Flotte, Finanzen vgl. Statistische Übersicht (Kolonialreich) bei Artikel Großbritannien; ferner Beilage bei Artikel Australien. Der Schiffseinlauf betrug 1906: 793 Schiffe mit 1,3 Mill. Ton. Eisenbahnen gab es 1906: 5479 km. Telegraphen- und Postwesen ist rege. Schulwesen ist gut entwickelt

Digitized by Google

(1906: 1089 Elementarschulen mit 69,771 Kindern), Universität (Prüfungsbehörde) in Brisbane. Q. hat Gouverneur mit 7 Ministern, Gesetzgebenden Rat (43 Mitglieder) und Gesetzgebende Versammlung (72). — Q., 1824 als Verbrecherkolonie angelegt, wurde 1859 australische Kolonie. Vgl. Lumholtz, Unter Menschenfressern (Hamb. 1892, deutsch); Weedon, Q., past and present (Brisbane 1896); Semon, Im australischen Busch (Leipz. 1896); »The Yearbook of Q.« (Brisbane). Karten: Q. in 1:253,440, 1:1,013,760, 1:3,041,568 (Brisbane).

Queen's pipe (engl., spr. kwins paip, »Der Königin Tabakspfeife«), Scherzname eines von der Zollbehörde zum Verbrennen verdorbener Waren benutzten Ofens in den London-Docks.

Queenstown (spr. kwinstaun), Division im SO. der britisch-südafrikan. Kapkolonie, im Gebiet des Kei River, 5682 qkm mit (1901) 43,661 Einw. (meist Kaffern). Der Hauptort Q., mit (1901) 4094 Einw., liegt an der Bahn East London-Aliwal North.

Queenstown (spr. kwinstaun, früher Cove of Q., spr. kōw ow), Stadt in der irischen Grafschaft Cork, mit (1901) 7909 Einw., auf Great Island im sichern Hafen von Cork (Cork Harbour) gelegen, hat katholischen und protestantischen Bischof, deutsches Konsulat und ist Hauptstation für den britisch-amerikan. Postverkehr.

Queen's ware (engl., spr. kwins wär, »Königinware«), von Wedgwood um 1765 erfundenes leichtes, elfenbeinfarbenes Steingut, benannt nach der Königin Charlotte.

Quehle (Zwehle, Twehle), Handtuch, Tischtuch.

Queiroz, Schriftsteller, s. Eça de Queiroz.

Queise, Fisch, s. Petermännchen.

Queiß (Queis), linker Nebenfluß des Bober im preuß. Regbez. Liegnitz, entspringt auf dem Iserkamm am Weißen Flinsberg, hat bei Marklissa große Talsperre, mündet, 105 km lang, oberhalb Sagan.

Quekchi, soviel wie Kekchi (s. d.).

Quelimane, Stadt, s. Quillimane.

Quellbottich (Quellstock), Behälter zum Einweichen der Getreidekörner in Brauerei u. Brennerei.

Quellen, Ausströmungen von flüssigen oder gasförmigen Stoffen aus der Erde, sind je nach deren Natur: Wasserquellen (Q. im engern Sinne), Petroleumquellen, Schlammvulkane (s. d.), Gasquellen, Solfatären (s. d.) ꝛc. Das Wasser der Q., meist atmosphärischen Ursprungs (vadōs, s. Mineralwässer), rührt von dem in die wasserdurchlässigen Gesteine eindringenden Regen, Schnee, Tau her. Wo es auf wasserundurchlässiges Gestein (Ton, Lehm, Mergel, nicht zerklüftetes Gestein) stößt, sammelt es sich in der untersten Region der durchlassenden Masse (wasserführende Schicht, Wasserhorizont, Grundwasser) und kommt nur da

Fig. 1. Quellenbildung bei horizontaler wassersperrender Schicht.

zum Austritt, wo die obere Grenze des wassersperrenden Gesteins zutage geht (bei Q in Fig. 1; in den Figuren 1—4 ist A die durchlässige, B die undurchlässige Schicht). Bei einseitig geneigtem Schichtsystem strebt das Wasser der tiefsten Stelle zu, und es entsteht eine sogen. Schichtquelle (bei Q in Fig. 2). Bildet die wasserdichte Unterlage eine napfförmige Mulde, so fließt das Wasser am niedrigsten Punkte des entblößten Randes über (überfallquelle, Fig. 3); schneidet ein Tal unter den Rand der undurchlässigen Schicht ein, so bilden sich Q. in diesem Tal (Spaltquelle, Fig. 4). Wasserführende Schichten ohne natürlichen Abfluß, die Wasser in der Tiefe unter hohem Druck enthalten, bilden, durch Bohrlöcher angebohrt, artesische Brunnen (s. Brunnen). Die Q. sind permanente, beständig fließende, oder periodische (März-, Mai-, Hungerquellen); bei den intermittierenden folgt nach gewissen Ruhepausen ein explosionsartiger Ausbruch (Geiser, s. d.). Die Wassermengen der Q. sind sehr verschieden; der Blautopf bei Blaubeuren liefert 280—3000, die Quelle der Sorgues (Vaucluse) 4440—13,360 hl in 1 Min. Q. mit höherer als der mittlern Jahrestemperatur des Ortes heißen warme Q. (Thermen); heißer sind die Kochbrunnen (Trinchera 90°, Burtscheid 78°, Aachen 55°, Karlsbad 74°, Gastein 71,5°, Wiesbaden 69°, Baden-Baden 67°, Warmbrunn 32°). Heiße Q. kommen unter chemischen Prozessen, bei denen Wärme frei wird, aus großer Tiefe oder aus Teilen des Erdinnern. Indifferente Q. führen chemisch sehr reines Wasser. Mineralwässer (s. d.) enthalten große Mengen Salze und Gase (Kohlensäure) gelöst und sind oft schäumend und brodelnd (Sprudel). Auf 10,000 Teile Wasser kommen an gelösten Stoffen: Tintenquelle in Teinach 2,21 Teile (aus Buntsandstein), Badenweiler 3,52 (aus Granit), Hauptstollenquelle Baden-Baden 28,89 (aus Granit), Karlsbader Sprudel 54,31 (aus Granit), Mergentheimer Bittersalzquelle 160,0 (aus Muschelkalk), Hackeborn in Halle 842,80 (aus Muschelkalk). Der Karlsbader Sprudel liefert jährlich ca. 12 Mill. hl Wasser mit etwa 6½ Mill. kg festen Bestandteilen. Viele Q. lagern kohlensauren Kalk, Eisenhydroxyd, Schwefel, Kieselsäure ab (Quellabsätze). Die wissenschaftliche Aufsuchung von Q. stützt sich auf geologisches Studium einer Gegend; gewisse Personen (Quellfinder, Wasserschmecker) behaupten, unterirdische Wasserhorizonte auch mittels der Wünschelrute (s. d.) auffinden zu können. Vgl. Heim, Die Q. (Basel 1885); Daubrée, Les eaux souterraines (Par. 1887, 3 Bde.); Gärtner, Die Q. in ihren Beziehungen zum Grundwasser (Jena 1902).

Fig. 2. Schichtquelle.

Fig. 3. Überfallquelle.

Fig. 4. Spaltquelle.

Quellenbaum, s. Ravenala.

Quellenkultus (Quellendienst), Verehrung

Digitized by Google

der Quellen als Ursprungsorte des segenspendenden Wassers, ist stets mit dem Mythus verknüpft. So ließen die Griechen die Musenquelle Hippokrēne am Parnaß durch den Hufschlag des Pegasos entstanden sein. Die deutschen Roßquellen (vgl. Roßtrappe) werden meist auf einen Hufschlag von Odins Roß zurückgeführt; viele Quellen des Nordens waren dem Baldr heilig. In Griechenland galten Nymphen und Musen als Hüterinnen heiliger Quellen. Deutschland besaß in Frau Holda eine Quellengöttin, aus deren Kinderbrunnen die kleinen Kinder kamen. Reste des Q. finden sich noch jetzt in deutschen, englischen und schweizerischen Volksbräuchen (Bekränzung von Quellen an bestimmten Tagen, Brunnenfeste). Vgl. Weinhold, Die Verehrung der Quellen in Deutschland (Berl. 1898).

Quellenmoos (Quellmoos), s. Fontinalis.

Quellenpflanze, s. Phytocrene.

Quellenranke, s. Nasturtium.

Quellerz, soviel wie Raseneisenerz.

Quellfinder, s. Quellen.

Quellflüsse, Flüsse, die nach ihrer Vereinigung einen neuen Namen annehmen.

Quellgrund, ein quellenreicher Boden.

Quellinus, Artus, niederländ. Bildhauer, geb. im August 1609 in Antwerpen, gest. daselbst 23. Febr. 1668, Schüler seines Vaters Erasmus Q., dann von François du Quesnoy in Rom, schmückte das Rathaus zu Amsterdam mit kraftvollen, malerisch gehaltenen Skulpturen (neue Ausg. in Lichtdrucken, Berl. 1892), schuf Statuen für Antwerpener Kirchen ꝛc.

Quellkade, Fangdamm aus Holzwänden mit Lattenausstampfung zum Schutz eines Deiches gegen [Quellwasser.

Quellkuppe, s. Vulkan.

Quellmoos, s. Fontinalis.

Quellsand (Quicksand), soviel wie Triebsand.

Quellsatzsäure und **Quellsäure**, Zersetzungsprodukte des Humus, entstehen aus humussaurem Ammoniak durch Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft.

Quellstifte (Quellsonden), Stäbchen zur Erweiterung von Kanälen und Höhlungen des Körpers, werden aus der Alge Laminaria Cloustōni, aus Nyssa aquatica (Tupelostifte), Enzian oder Badeschwamm hergestellt.

Quellstock, s. Quellbottich.

Quellteich, s. Teichwirtschaft. [Imbibition.

Quellung, Vergrößerung des Volumens, vgl.

Quelpart (Quelpaërt), zu Korea gehörige Insel am Westeingang der Koreastraße, 1850 qkm mit 150,000 Einw., sehr gebirgig (erloschener Vulkan Mount Auckland 2029 m), hat Hauptort Moggun (Tschedschu) an der Nordküste, mit etwa 55,000 Einw.

Quemadēro (spr. kē-, Q. de Tablāda), 1481 geschaffener Platz in Sevilla, auf dem die Opfer der Inquisition gefoltert und verbrannt wurden, bestand bis 1809. [Deus etc.

Quem Dĕus perdĕre vult etc., s. Quos

Quena (spr. kē-), Selbstbenennung der Kaphottentotten, die vollständig unter Engländern, Buren, Negern u. a. aufgegangen sind.

Quendel, s. Thymus.

Quendelöl, ätherisches Öl aus Feldthymian, farblos oder gelb, riecht angenehm, spez. Gew. 0,89—0,92 und besteht aus Zymol mit Karvakrol, Thymol u. a.

Quenelles (franz.), Klößchen, s. Kneiffs.

Quenes von Bethune (spr. kän, betün, auch Cuenon, Conon [= Kuno]), franz. Minnesinger, geb. um 1150, gest. 17. Dez. 1219, nahm am dritten und vierten Kreuzzug teil. Überliefert sind von ihm zehn Lieder (Ausg. Wallenskiöld, Helsingfors 1891).

Queniut (Quileute), Indianerstamm der Salisch in Washington (Nordamerika), (1901) 234 Seelen.

Quenst., bei Tiernamen: F. A. Quenstedt.

Quenstedt, 1) Johann Andreas, luth. Theolog, geb. 13. Aug. 1617 in Quedlinburg, gest. 22. Mai 1688 in Wittenberg als Prof. und Propst, war Haupt der Wittenberger Orthodoxie.

2) Friedrich August, Mineralog und Paläontolog, geb. 9. Juli 1809 in Eisleben, gest. 21. Dez. 1889 als Prof. in Tübingen, gründete daselbst eine ausgezeichnete Sammlung und schrieb: »Das Flözgebirge Württembergs« (2. Ausg., Tübing. 1851); »Petrefaktenkunde Deutschlands« (1. Abt., Tübing. u. Leipz. 1846—84, 7 Bde.); »Handbuch der Petrefaktenkunde« (3. Aufl., Tübing. 1882—85); »Handbuch der Mineralogie« (3. Aufl., das. 1877); »Der Jura« (das. 1858); »Epochen der Natur« (das. 1861); »Grundriß der bestimmenden und rechnenden Kristallographie« (das. 1873); »Die Ammoniten des Schwäbischen Jura« (Stuttg. 1883—88, 3 Bde. mit 110 Tafeln).

Quent (Quentchen), früheres Handelsgewicht, = 1/10, vorher 1/4 Lot = 1,667 g.

Quental (spr. kentāl), Anthero de, ausgezeichneter portug. Lyriker, geb. 18. April 1842 in Ponta-Delgada auf der Azoreninsel San Miguel, gest. daselbst 11. Sept. 1891 durch Selbstmord, Mitbegründer des Coimbraner Jugendbundes (seit 1865), der mit deutscher Philosophie gegen die arkadische Richtung Castilhos kämpfte, veröffentlichte: »Odes modernas« (Coimbra 1865; vermehrte Ausg., Porto 1875); »Primaveras românticas« (Porto 1872); »Os sonetos completos«, sein bedeutendstes Werk (das. 1886; deutsch von W. Storck als »Ausgewählte Sonette«, Paderb. 1887); ferner Prosaschriften: »Tendencias geraes da philosophia na segunda metade do seculo XIX« (Porto 1890) u. a. Vgl. »In Memoriam« (Porto 1894).

Quentell, Buchdruckerfamilie in Köln. Der Begründer der Firma, Heinrich Q. aus Straßburg, druckte 1479—1501. Ihm folgten seine Söhne Heinrich und Peter Q., später Johann Q. Die Firma bestand bis ins 17. Jahrh.; ihre vielen Erzeugnisse hielten sich streng in katholischer Richtung. Vgl. Vouilliéme, Buchdruck Kölns (Bonn 1903).

Quepo (spr. kē-), ausgestorbener Indianerstamm, sprachlich zur Tschibtschafamilie Mittelamerikas.

Quérard (spr. kerār), Joseph Marie, franz. Bibliograph, geb. 25. Dez. 1797 in Rennes, gest. 3. Dez. 1865 in Paris, Buchhändler, veröffentlichte: »La France littéraire« (Par. 1827—42, 10 Bde., dazu 2 Supplemente 1854 u. 1864); ein französisches Schriftstellerlexikon des 18. und 19. Jahrh., als Ergänzung: »La littérature française contemporaine, 1827—1849« (1842—57, 6 Bde); ferner: »Les auteurs déguisés de la littérature française au 19. siècle« (1845); »Les supercheries littéraires dévoilées« (1846—54, 5 Bde.; 2. Aufl. von Brunet, 1869—71, 3 Bde.). Aus dem Nachlaß erschienen: »Livres perdus« (1872) und »Livres à clef« (1873).

Querban, s. Bergbau (Abbau).

Querbaum, s. Reck.

Querbruch (Querverwerfung), s. Verwerfung; bei Gesteinen und Mineralien: Bruchfläche quer oder senkrecht zur Schiefer- oder Spaltfläche.

Quercetin $C_{24}H_{16}O_{11} + 3H_2O$, Farbstoff, findet

Digitized by Google

sich in persischen Gelbbeeren, Fisettholz, Katechu, in Blättern der Roßkastanie ꝛc., entsteht durch Spaltung des Quercitrins (s. d.) und bildet gelbe, in Alkohol und Alkalien leicht, in Wasser schwer lösliche, bittere Kristalle. Fast reines Q. ist das Flavin (s. Quercitron).

Quercia (spr. kwértscha), Jacopo della, Bildhauer der ital. Frührenaissance, geb. um 1371 in Quercia bei Siena, gest. 20. Okt. 1438, schuf das Grabmal der Ilaria del Caretto im Dom zu Lucca, Skulpturen an einem Brunnen und den Taufbrunnen im Dom zu Siena, zehn Reliefs am Portal von San Petronio in Bologna u. a. Vgl. Cornelius, Quercia (Halle 1896).

Quercitrin $C_{36}H_{38}O_{30} + 3H_2O$, Farbkörper, findet sich in der Quercitronrinde, den Blättern der Roßkastanie ꝛc., wird erhalten durch Fällen eines alkoholischen Auszuges des Quercitrons (s. d.) mit Bleiazetat und Entbleien des Filtrats mittels Schwefelwasserstoffes. Q. bildet gelbe, bittere Kristalle und dient ebenso wie Quercetin (s. d.) in der Färberei.

Quercitron (Färberrinde), gemahlene Rinde der Färbereiche (s. Eiche). Das Q. ist gelblich, bitter und enthält als färbenden Bestandteil das Quercitrin (s. d.). Durch Behandlung des Quercitrons mit Säure und Wasser erhält man unter Spaltung des Quercitrins in Zucker und Quercetin (s. d.) ein viel stärker färbendes Produkt (Quercétin industriel). Im Zeugdruck benutzt man Abkochungen und das Präparat Flavin, ein dunkelbraunes Pulver, aus Quercitrin und Quercetin, das 16mal so stark färbt als Q. Insbesondere Gewebe werden durch Q., je nach der Beize, gelb, grün, grau oder schwarz gefärbt.

Quercus (lat., »Eiche«, s. d.); Q. Vallonéa (Knoppereiche), s. Tafel »Industriepflanzen II«, Fig. 6.

Quercy (spr. kärßi), Landschaft in Südfrankreich, östlich vom Périgord, entspricht fast genau dem heutigen Departement Lot. Hauptstadt war Cahors.

Querder, Larve des Neunauges (s. d.).

Querdichte, soviel wie Querschnittsbelastung.

Querdoma (Makrodóma), s. Kristall.

Querdrainage, Entwässerungsmethode, s. Drainage und Tafel »Bodenmelioration«, Fig. 7.

Querēl (lat. Querēla), Klage; Beschwerdeführung. Querēla inofficiōsi (testamenti), im römischen Erbrecht Klage des Pflichtteilsberechtigten wegen Verletzung seines Pflichtteils im Testament.

Querelle d'Allemand (franz., spr. Krél dallmáng), vom Zaun gebrochener, auch: nutzloser Streit.

Querendi (spr. kē-), ausgestorbener, zur Zeit der Conquista mächtiger Indianerstamm im Gebiete der heutigen Provinz Buenos Aires bis zum Rio Carcarana, gehört sprachlich vielleicht zu den Araukanern.

Queres, Indianerstamm, s. Keres.

Querétaro (spr. kē-), Staat im Innern von Mexiko, westlich von San Luis Potosí und Hidalgo, 11,638 qkm mit (1900) 232,389 Einw., ist meist trockenes Tafelland mit bewaldeten Bergzügen. Haupterzeugnisse sind Mais, Bohnen, Silber und Kupfer. Die Hauptstadt Q., mit (1900) 33,152 Einw., an der mexikanischen Zentralbahn, hat Kathedrale, Regierungspalast, große Wasserleitung und Woll- und Baumwollfabriken. — Q. wurde 1536 von den Spaniern erobert. Hierhin zog sich 1867 Kaiser Maximilian vor Juarez zurück, wurde gefangen und 19. Juni erschossen.

Querfläche, s. Kristall.

Querflöte (Querpfeife), s. Flöte.

Querfurt, Kreisstadt im preuß. Regbez. Merseburg, mit (1905) 4900 Einw., an der Bahn Oberröblingen–Bitzenburg, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Zuckerfabriken, Tonindustrie, Brauerei und Pferdemärkte. — Q. gehörte den reichsunmittelbaren Edlen Herren von Q., nach deren Aussterben den Grafen von Mansfeld; 1635 fiel es als besonderes Reichsfürstentum an Kursachsen und gehörte bis 1746 der Linie Sachsen-Weißenfels.

Quergurt, zwei Gewölbe voneinander trennender, zwischen Pfeilern gespannter Gurtbogen (s. Bogen).

Querhaupt (Kreuzkopf), s. Geradführung.

Querimba-Inseln, s. Kerimba-Inseln.

Querkontraktion (Elastizitätszahl), die Querschnittsverringerung bei Dehnung eines elastischen Stabes.

Querküste (diskordante Küste), Gebirgsküste, die ein Gebirge quer (senkrecht oder im spitzen Winkel) abschneidet, bei der sich also Gebirgsketten und Längstäler zum Meere öffnen, z. B. die Westküste Kleinasiens. Die Q. ist immer buchtenreich und bietet in den meist von Flüssen durchströmten Längstälern Fruchtböden. Vgl. Längsküste.

Querlage, Lage des Kindes im Mutterleib, bei der sich die Längsachse des Kindes dem Querdurchmesser der Gebärmutter nähert. Vgl. Geburt.

Querlähmung (Paraplegie), Rückenmarksleiden mit Lähmung beider Beine, der Schließmuskeln des Afters und der Blase, ist Folge einer Erkrankung des Rückenmarks. Sie schreitet oft nach oben fort und gibt schlechte Heilungsaussichten.

Quermäuler (Plagiostómen, Plagiostomäta), Ordnung der Knorpelfische. Das Maul liegt als große Querspalte an der Unterseite der Schnauze; dicht davor, ebenfalls an der Unterseite, befinden sich die Nasenöffnungen, jederseits fünf, selten sechs oder sieben äußere Kiemenöffnungen. Hierher gehören die Haifische (s. d.) und Rochen (s. d.).

Querusteine, s. Mahlsteine.

Querölus (»der Nörgler«), spätlatein. anonyme Komödie (5. Jahrh. n. Chr.), Nachbildung von Plautus' »Aulularia«, herausgegeben von Peiper (Leipz. [1875).

Querpfeife, s. Flöte.

Querprisma, s. Kristall.

Querrohrkessel (Quersieder), s. Beilage

Querscheit, s. Wagen. [»Dampfkessel«, S. II.

Querschiff (Kreuzschiff, Querhaus), meist zwischen Langhaus und Chor einer Kirche angelegter, diese kreuzförmig gestaltender Bauteil. In romanischer Zeit war ein zweites Q. vor dem Langhaus häufig.

Querschiffs, quer zur Kielrichtung.

Querschlag, s. Bergbau, S. 690.

Querschnitt, Darstellung eines quer zur Längenrichtung durchschnitten gedachten Gebäudes, s. Profil.

Querschnittsbelastung (Querdichte), Gewicht eines Geschosses in Grammen, dividiert durch Querschnitt in Quadratmillimetern; hohe Q. überwindet leicht den Luftwiderstand beim Flug des Geschosses.

Querschwellen, s. Beilage »Eisenbahn«, S. III.

Quersieder, s. Beilage »Dampfkessel«, S. II.

Querstand, das Auftreten der chromatischen Veränderung eines Tones in einer andern Stimme als der, die unmittelbar vorher den Stammton hatte, z. B.:

Quersumme, die Summe der Ziffern, mit denen eine ganze Zahl im Dezimalsystem geschrieben wird. Die Q. von 129 z. B. ist 1 + 2 + 9 = 12.

Querulant (lat., spr. -ánt), einer, der viele, meist unbegründete Beschwerden erhebt; querulieren, gern und ohne Grund klagen oder sich beschweren.

Digitized by Google

Querulantenwahnsinn, primäre Verrücktheit, bei der sich die Kranken benachteiligt glauben und ihr vermeintliches Recht hartnäckig verteidigen, entsteht bei erblicher Belastung, angeborner Geistesstörung u. a. Vgl. Hitzig, über den Q. (Leipz. 1895).

Querverwerfung, s. Querbruch.

Querwall, s. Traverse.

Querwerk, soviel wie Buhne. Auch Traversen werden Q. genannt; vgl. Wasserbau.

Querzitrōn, s. Quercitron.

Quesāda (spr. te-), Departement Kolumbiens, 8033 qkm mit (1905) 300,000 Einw. Hauptstadt ist Zipaguira (s. d.).

Quesāda (spr. te-), Vicente G., argentin. Diplomat, geb. 5. April 1830 in Buenos Aires, Direktor der Nationalbibliothek, 1883—85 Gesandter in Brasilien, 1885—92 in den Vereinigten Staaten, 1892 bis 1902 in Spanien, schrieb: »Las bibliotecas Europeas y algunas de la America latina« (Buenos Aires 1877, Bd. 1); »Vireinato del Rio de Plata 1776—1810« (das. 1881); »Recuerdos de mi vida diplomatica« (das. 1904 ff.) u. a.

Quesal (spr. keßāl), Vogel, s. Pfauentrogon.

Quese, s. Bandwürmer.

Quesnay (spr. kä[ß]nä), François, franz. Nationalökonom, geb. 4. Juni 1694 in Méré bei Versailles, gest. 16. Dez. 1774 in Versailles, wurde 1752 Leibarzt Ludwigs XV., begründete das physiokratische System (s. Physiokratismus) und schrieb: »Tableau économique« (1758), »La physiocratie« (Par. u. Leiden 1767—68, 2 Bde.) u. a. »Œuvres économiques et philosophiques« besorgte A. Oncken (Frankf. a. M. 1888). Vgl. Guyot, Q. et la Physiocratie (Par. 1896).

Quesnay de Beaurepaire (spr. kelß[n]nä dĕ borĕpär), Jules, franz. Schriftsteller, geb. 2. Juli 1837 in Saumur, 1881 Generalprokurator in Rennes, 1893 Präsident im Kassationshof, demissionierte 1899, weil er sich erfolglos der Revision des Dreyfusprozesses widersetzt hatte, und lebt als Landwirt in St.-Maurice-Charencey (Orne). Er schrieb die politischen Streitschriften »Le Panama et la République« (1899) und »La Conspiration« (1907), unter dem Pseudonym Jules de Glouvet die Dorfromane »Le Forestier« (1880), »Le Berger« (1882), »La famille Bourgeois« (1883), »Le Père« (1886, auch dramatisiert) und (als Lucie Herpin) »Marie Fougère« (1889).

Quesnel (spr. kä[ß]nell), Paschasius, kath. Theolog, geb. 14. Juli 1634 in Paris, gest. 2. Dez. 1719 in Amsterdam, seit 1657 Oratorianer, weigerte sich, der Verdammung des Jansenismus zuzustimmen, floh 1684 nach Brüssel und vollendete dort 1687 seine jansenistische Bearbeitung des Neuen Testaments mit moralischen Reflexionen (zuletzt Par. 1736, 8 Bde.). Im J. 1703 auf Veranlassung der Jesuiten verhaftet, floh er nach Amsterdam. Seine Briefe gab Madame Le Roy (Par. 1900, 2 Bde.) heraus.

Quesnoy, François du, niederländ. Bildhauer, s. Du Quesnoy.

Quetelet (spr. ket'lä), Lampert Adolphe Jacques, Naturforscher und Statistiker, geb. 22. Febr. 1796 in Gent, gest. 17. Febr. 1874 in Brüssel, 1828 Direktor der Sternwarte, 1836 Prof. in Brüssel, 1841 Direktor der statistischen Zentralkommission für Belgien, Mitbegründer der Phänologie, lieferte in seinen Arbeiten über das Klima Belgiens die vollständigste, bis jetzt unerreichte Zusammenstellung über die meteorologischen Verhältnisse eines Landes und suchte die Gesetze der physischen und moralischen Erscheinungen des Lebens zu erforschen (vgl. Arbeiterbudgets). Er schrieb: »Sur l'homme et le développement de ses facultés« (Par. 1835; deutsch, Stuttg. 1838; neue Ausg. als »Physique sociale«, Brüss. 1869, 2 Bde.); »Sur la théorie des probabilités« (das. 1845); »Du système social et des lois qui le régissent« (das. 1848); »Sur le climat de la Belgique« (das. 1849—57, 2 Bde.); »Sur la physique du globe« (das. 1861); »Statistique internationale Population« (das. 1865); »Météorologie de la Belgique« (das. 1867); »L'anthropométrie« (Par. 1871). Vgl. Mailly, »Essai sur la vie et les ouvrages de Q.« (Brüss. 1875); Reichesberg, Der berühmte Statistiker Q. (Bern 1896).

Quetsche (Zwetsche), s. Pflaumenbaum.

Quetscher, im Billardspiel ein Stoß auf einen an der Bande (preß) stehenden Ball, durch den der Spielball von jenem zurückprallt.

Quetschfläche (Druckfläche), durch starken Gebirgsdruck erzeugte Absonderungsfläche, entspricht oft einer Gleitfläche und ist nicht selten in der Richtung der Gleitung gestreift.

Quetschhahn, aus Draht gebogene Quetschvorrichtung für Kautschukschläuche, die sich durch Zusammendrücken mit zwei Fingern leicht öffnen läßt und sich beim Nachlassen des Druckes von selbst schließt.

Quetschmaschine, s. Futterquetschmaschine.

Quetschmine, s. Mine.

Quetschmühle, s. Schrotmühle.

Quetschung (Kontusiōn, Quassatio), durch stumpfe Gewalt bewirkte Zerreißung der Gewebe und ihrer Blutgefäße. Bleibt die Haut unverletzt, so wird das ergossene Blut allmählich aufgesaugt. Quetschwunden heilen schlechter als scharfrandige Schnittwunden. Q. von Extremitäten mit Zermalmung der Knochen erfordert Amputation. Q. edler Organe kann sofort oder infolge von Entzündung töten. Q. der Nervenstämme verursacht Ohnmacht, Kollaps.

Quetschwerk, Maschine mit Walzen zum Zerkleinern von Erz ꝛc., zum Auspressen von Samen ꝛc.

Quetschzone, Zone im Gestein, in der infolge starker Druckkräfte das Gestein zertrümmert und zermalmt ist (Bildung von Reibungsbreccien), und mannigfache Ablösungen (Quetschflächen) ꝛc. entstanden sind.

Quetta (Ketta, Schalkot), Distrikt in Britisch-Belutschistan, seit 1876 von englischen Truppen besetzt, 1883 vom Chan von Kelat für 25,000 Rupien abgetreten, mit (1901) 114,087 Einw., davon 13,517 in der befestigten Stadt Q., dem Schlüssel zu den durch Eisenbahn erschlossenen Straßen über den Bolan- und Kodschakpaß, mit britischem politischen Agenten.

Queue (franz., spr. kö, »Schwanz«), bei Truppen das Ende der Marschkolonne im Gegensatz zu Tête (Kopf). S. auch Billard.

Queuleu, Dorf, soviel wie Plantières (s. d.).

Quevedo y Villegas (spr. kewēdo i wiljēgas), Francisco de, span. Politiker und Dichter, geb. 26. Sept. 1580 in Madrid, gest. 8. Sept. 1645 in Villanueva delos Infantes, vielseitig gebildet, Meister der Sprache, behandelte, meist mit trocknem, bissigem Humor, alle politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen, literarischen und moralischen Probleme seiner Zeit. Seine Schriften brachten ihm hohe staatliche Würden, aber auch Verbannung (1620) und Kerker (1639—43). Sein streng katholisches, politisch-theologisches Hauptwerk ist »Politica de Dios y gobierno de Cristo«. Satirische und humoristische Schriften sind die derbburlesken »Visionen« (»Sueños y discursos«, oft über-

Digitized by Google

setzt und nachgeahmt, z. B. von Moscherosch in den »Gesichten«). Wohlgelungen ist der Bettler- und Schelmenroman »Historia del gran Tacaño« (Madr. 1627 u. ö.; deutsch von Keil, Leipz. 1826). Seine Gedichte, die in der Form eines Parnasses mit neun Musenhügeln erschienen, erheben sich von Tändeleien und scherzhaften Romanzen zu streng klassischen Episteln und epischen Versuchen. Hielt er sich als Dichter vom Gongorismus fern, so bevorzugte er in der Prosa den spitzfindigen Konzeptismus oder Doppelsinnstil. Seine Hauptwerke füllen 3 Bände der »Biblioteca de autores españoles« (23, 48, 69). Von einer kritischen Neuausgabe von Fernández-Guerra und Menendez y Pelayo erschienen bis jetzt 3 Bände (Sevilla 1897, 1903, 1907). Vgl. Baumstark, Don F. de Q. (Freib. i. Br. 1871); E. Mérimée, Essai sur la vie et les œuvres de Fr. de Q. (Par. 1886).

Quevilly, Stadt, s. Petit-Quevilly, Le.

Quezal (Quesal, spr. keßál), s. Pfauentrogon.

Quezaltenango (spr. keßal-, Q. del Espíritu Santo), bedeutende Handelsstadt auf dem Hochland von Guatemala, mit (1904) 28,940 Einw., Hauptort des Departements Q. (111,138 Einw.), wurde 18. April 1902 durch Erdbeben zerstört.

Qui bĕnĕ distinguĭt, bĕnĕ docet, lat. Sprichwort: »Wer gut unterscheidet, lehrt gut«.

Quiberon (spr. kib'rông), Landzunge an der Südküste der franz. Provinz Bretagne (Depart. Morbihan), 10 km lang, 2—3 km breit, hat vom Fort Penthièvre geschützte Bucht an der Ostseite. An der Südspitze liegt die Stadt Q., an der Bahn Auray-Q., mit (1901) 3299 Einw., Fischereihafen und Konservenfabriken. — Im Juli 1795 landeten in Q. französische Emigranten und wurden geschlagen.

Quiché (spr. kitschē, **Kitschē**), Sprachgruppe der Maya in Mittelamerika, (1895) 426,000 Seelen, wohnt in Guatemala und umfaßt die Stämme der Quiché, Cakchiquel, Tzutuhil und Uspantecos.

Quicherat (spr. kisch'rā), Jules Etienne Joseph, franz. Historiker, geb. 13. Okt. 1815 in Paris, gest. daselbst 9. April 1882, wurde Prof. an der École des chartes daselbst, begründete die Société de l'École des chartes und schrieb: »Procès de condamnation et réhabilitation de Jeanne d'Arc« (Par. 1841—49, 5 Bde.); »Histoire de Sainte-Barbe« (1860—64, 3 Bde.); »Histoire du costume en France« (1874); »Mélanges d'archéologie et d'histoire« (hrsg. von Giry und Castan, 1885—86, 2 Bde.) u. a.

Quichua, Volk, s. Ketschua.

Quick, soviel wie Quecksilber; **Quickarbeit**, Amalgamation bei der Silbergewinnung; **Quickwasser**, Lösung von Quecksilber in Salpetersäure; **Quicksalz**, bei der Silberamalgamation gewonnenes Glaubersalz. **Quicken**, amalgamieren, d. h. andre Metalle mit Quecksilber legieren.

Quickborn, in Niedersachsen soviel wie Quellbrunnen.

Quicke (Quitsche), soviel wie Eberesche, s. Sorbus.

Quicken, s. Pfeffern.

Quickholder, soviel wie Wacholder.

Quicunquĕ vult salvŭs essĕ (lat., »Wer selig werden will«), Anfangsworte des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses (s. d.).

Quid (lat.), »was?« Q. juris? »was (ist) Rechtens?« Q. pro quo, »etwas für etwas«, soviel wie Verwechselung, Versehen. Q. novi? »was (gibt's) Neues?«

Quidam (lat.), »ein Gewisser«.

Quidde, Ludwig, Geschichtsforscher, geb. 23. März 1858 in Bremen, gründete 1888 die »Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft«, besorgte die Herausgabe der ältern Reihe der »Deutschen Reichstagsakten«, leitete 1890—92 das Preußische Historische Institut in Rom, wirkte seit 1893 für die Deutsche Volkspartei, wurde 1902 Gemeindebevollmächtigter in München und ermöglichte 1905 die Vereinigung der Liberalen und Demokraten Bayerns. Er schrieb: »Die Entstehung des Kurfürstenkollegiums« (Frankf. 1884); »Studien zur Geschichte des Rheinischen Landfriedensbundes von 1254« (das. 1885) u. a.

Quiddität (lat.), in der scholastischen Philosophie Inbegriff dessen, was ein Ding wesentlich (seinem »Quid« nach) ist.

Quiding, Annie, schwed. Schriftstellerin, geb. 18. Nov. 1869 in Malmö, schrieb Romane (»Hirdehus«, 1899; »Ein Tropfen aus dem Meere«, 1900; »Frau Fanny«, 1905), deren Tendenz sich gegen den Naturalismus und die Frauenemanzipation richtet.

Quidquid ăgis, prudentĕr ăgăs et respĭcĕ finem (lat. Hexameter), »Was du auch tust, tu es mit Bedacht und bedenke das Ende!«

Quidquid delīrant rēgēs, plectuntŭr Achīvi (lat. Hexameter aus Horaz' »Epistolae I«, 2, 14), »Was auch die Könige (bei Horaz Achilles und Agamemnon) in ihrem Wahnwitz verbrechen, die Griechen (überhaupt die Völker) müssen es büßen«.

Quidquid ĭd est, timĕō Danăos et dōnă fĕrentēs (»Was es auch ist, ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen«) sagt Laokoon bei Vergil (»Aneide II«, 49) von dem hölzernen Pferde. Vgl. Danaer.

Quierschied, Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, mit (1905) 5960 Einw., an der Bahn Saarbrücken-Neunkirchen, hat kath. Kirche, Glasfabrik und Steinkohlenbergbau.

Quiĕscieren (lat.), in Ruhestand (Quieszenz) versetzen.

Quiētă non mŏvērĕ (lat.), »Ruhendes (soll man) nicht bewegen«, altes politisches (konservatives) Sprichwort.

Quiētiner, s. Theatiner.

Quiētismus (v. lat. quiēs, »Ruhe«), in der Philosophie eine jeder Tätigkeit überhaupt oder energischem Handeln abgeneigte Lebensanschauung, wird begünstigt durch die Lehre von Aristoteles und Spinoza, daß das höchste Glück in der Beschaulichkeit liege, wurde aber hauptsächlich auf Grund des Pessimismus von Buddhisten und von Schopenhauer empfohlen. In der Theologie mystisch-religiöse Richtung, die im Gegensatz zur mechanischen Religionsübung die Ruhe eines in Gott versunkenen Gemüts empfiehlt; insbes. die von dem Spanier Molinos ausgebildete, in Frankreich durch Frau v. Guyon und Fénelon vertretene, 1687 durch päpstliches Breve verdammte Theorie. Vgl. Heppe, Geschichte der quietistischen Mystik (Berl. 1875); Denis, Quiétisme (Caen 1894).

Quiētisten, Anhänger des Quietismus; auch soviel wie Hesychasten (s. d.).

Quiētīv (lat.), Beruhigungsmittel. Für Schopenhauer ist Q. des Willens die intuitive Erkenntnis von der Nichtigkeit des Daseins.

Quiévrain (spr. kiä-ewräng), Flecken in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Mons, mit (1905) 4427 Einw., an der Bahn Brüssel-Q., Grenz- und Zollstation, hat Mittelschule, Chemikalien- und Zuckerfabriken, Koksöfen. — Bei Q. siegten 29. April 1792 die Österreicher über die Franzosen.

Quijo (spr. ki-hcho), Indianerstamm der Ketschua in Ecuador.

Quikuru, übliche Form der Häuptlingssiedelung

Digitized by Google

der Wanyamwesi (Deutsch-Ostafrika), besteht insbes. aus Befestigungsanlagen mit Wällen, Gräben, Palisaden ꝛc., im Innern mit Temben. Wohnhaus ist die ostafrikanische Rundhütte. [(s. d.).

Quillabamba (spr. kiljá-), Unterlauf des Urubamba

Quillagua (spr. kiljá-), ein Hauptstamm der Kolya-Indianer von Bolivia, im S. des Titicacasees.

Quillāja *Mol.* (Seifenspiere), Rosazeengattung, immergrüne Bäume mit lederigen Blättern und kleinen Blütentrauben. Von drei südamerikanischen Arten liefert Q. saponaria *Mol.* (Seifenbaum), in Chile, saponinhaltige Rinde (Seifen-, Panamārinde), die zum Waschen farbiger Gewebe sowie arzneilich bei Luftröhrenkatarrh und Asthma dient.

Quillard (spr. kijär), Pierre, franz. Schriftsteller, geb. 1864 in Paris, 1892—97 Prof. an der armenischen Hochschule in Konstantinopel, schrieb künstlich gesuchte Lyrik in »La gloire du verbe« (1885) und das symbolistische Versdrama »La Fille aux mains coupées« (1886), gründete in Paris die Wochenschrift »Pro Armenia«, veröffentlichte »La Question d'Orient« (1898), »Pour l'Arménie« (1902) und übersetzte Sophokles' »Philoktetes« (1896) und Herodas' »Mimiamben«

Quillat, soviel wie Drillo (s. d.). [(1901).

Quillimāne (Quelimāne, spr. kē, beg. te-, Kilimāne), Distrikt in der portugiesisch-ostafrikan. Kolonie Mosambik. Hauptort ist Q., am Quaqua (Mündungsarm des Sambesi), mit 6000 Einw., Faktoreien und deutschem Konsul. Bahn nach Port Herald (225 km) ist projektiert. Die Einfuhr (Baumwoll- und Metallwaren, Lebensmittel) betrug 1906: 1,26 Mill. Mk., die Ausfuhr (Kopra, Ölsamen, Wachs, Elfenbein) 0,84 Mill. Mk.

Quillota (spr. kiljó-), Distriktsstadt in Chile, Provinz Valparaiso, mit (1902) 9876 Einw., an der Bahn Santiago-Valparaiso, hat nahebei reiche Kupferminen.

Quiloa, Stadt in Deutsch-Ostafrika, s. Kilwa.

Quilon (spr. -lónn, Kollam), Hafenstadt im britisch-ind. Vasallenstaat Travankor, nahe der Südspitze Vorderindiens, mit (1901) 15,961 Einw. Der Handel mit Farbhölzern und Gewürzen ist ganz gesunken. — Q., einst wichtiger Hafen von Malabar, erhielt 1503 eine portug. Faktorei und kam 1661 an die Holländer.

Quilotóa (spr. kí-), erloschener Vulkan an der Westkordillere von Ecuador, mit Kratersee, 4010 m.

Quilpué, Stadt in Chile, Depart. Valparaiso, mit (1907) 5000 Einw.

Quilu (Quillu), Fluß, s. Kuilu.

Qui mange du pape, en meurt (franz., spr. ki mängsch dü pap, äng mör, »Wer ißt, was vom Papst kommt, stirbt daran«), zuerst 1463 erwähntes Sprichwort.

Quimper (spr. kängpär, Q.-Corentin, spr. korangtäng), Hauptstadt des franz. Depart. Finistère, mit (1906) als Gemeinde 19,516 Einw., am Odet und an der Bahn Nantes-Brest, hat St. Corentinkathedrale (1239—1515), Kirche (11. Jahrh.), Lyzeum, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Seminar, Landwirtschaftsschule, Schiffbau, Metallgießerei, Küstenschiffahrt, Fischfang, Stickerei sowie Präfekten, Bischof, Gerichts- und Assisenhof, Handelsgericht, Handels- und Ackerbaukammer.

Quimperlé (spr. kängperlē), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Finistère, mit (1901) 6093 (als Gemeinde 9036) Einw., an der Ellé und der Bahn Savenay-Landerneau, hat romanische Ste.-Croix-Kirche (nach dem Plan der Heiligen Grabkirche in Jerusalem), Collège, Ackerbauschule und -kammer, Küstenschiffahrt, Papierfabrikation und Handel.

Quinaielt, Indianerstamm der Salisch in Washington (Nordamerika), 1901: 131 Seelen.

Quinaria, Pflanze, s. Ampelopsis quinquefolia.

Quinarius, röm. Silbermünze, halber Denar, = etwa 30—40 Pfennig.

Quinault (spr. kinō), Philippe, franz. Dichter, geb. 3. Juni 1635 in Paris, gest. daselbst 26. Nov. 1688, Nebenbuhler Racines, seit 1671 Mitglied der Akademie, schrieb Trauerspiele und Komödien: »La mère coquette« (1664), ferner elegante Operntexte (»Atys«, 1676; »Proserpine«, 1680; »Armide«, 1686, u. a.). »Œuvres« erschienen Paris 1739 und 1778 (5 Bde.), in Auswahl 1881. Vgl. Lindemann, Die Operntexte Philipp Quinaults (Leipz. 1904). [terien.

Quincaillerien (franz., spr. kängkaj'rien), s. Bijou-

Quincey, Thomas de, s. De Quincey.

Quincke, 1) Georg, Physiker, geb. 19. Nov. 1834 in Frankfurt a. O., 1865 Prof. in Berlin, 1872 in Würzburg, 1875—1906 in Heidelberg, arbeitete über Kapillarität, Optik und Elektrizität.

2) Heinrich, Mediziner, geb. 26. Aug. 1842 in Frankfurt a. O., 1873 Prof. in Bern, 1878 in Kiel, schrieb: »Die Krankheiten der Gefäße« (in Ziemssens »Handbuch der speziellen Pathologie«, 2. Aufl., Leipz. 1879); »Die Krankheiten der Leber« (mit Hoppe-Seyler in Nothnagels »Spezieller Pathologie und Therapie«, Wien 1899); »Grundriß der Lungenchirurgie« (Jena 1903, mit Garré).

Quinctilius, röm. Patriziergeschlecht, dem z. B. Varus (s. d.) angehörte. [natus und Flamininus.

Quinctius, röm. Patriziergeschlecht, s. Cincin-

Quincunx (lat.), röm. Kupfermünze, = 5/12 As = etwa 3 Pfennig; Form der Fünf auf dem Würfel und so gestaltete Baumpflanzungen ꝛc.

Quincy (spr. kwinsi), 1) Stadt in Illinois (Nordamerika), am Mississippi, hat (1900) 36,252 Einw., höhere Schulen, schöne öffentliche Bauten und reiche Industrie. — 2) Stadt in Massachusetts (Nordamerika), an der Quincybai, hat (1900) 23,899 Einw., Hochschulen und Granitbrüche.

Quincy (spr. kwinsi), 1) Josiah, nordamerikan. Patriot, geb. 23. Febr. 1744 in Boston, gest. 26. April 1775 auf einer Seereise vor Gloucester, bereitete durch seine politischen Schriften erheblich den Abfall der Kolonien vor, als deren Vertrauensmann er 1775 nach London ging. Vgl. J. Quincy (Sohn), Memoir of the life of Josiah Q. (3. Aufl., Boston 1875).

2) Josiah, nordamerikan. Politiker, Sohn des vorigen, geb. 4. Febr. 1772 in Boston, gest. 1. Juli 1864 in Quincy (Massachusetts), extremer Föderalist, 1805—12 im Kongreß, 1823—28 Bürgermeister von Boston, 1829—45 Präsident der Harvard-Universität und schrieb: »History of Harvard University« (Cambr. 1840, 2 Bde.); »Municipal history of Boston« (Boston 1853); »The life of Josiah Q. Adams« (das. 1858) u. a. Vgl. E. Quincy (Sohn), Life of Josiah Q. (6. Aufl., Boston 1874).

Quindín (spr. kin-; Sierra Nevāda de Q.), Teil der kolumbianischen Zentralkordillere, vom Vulkan Tolima (5525 m) bis zur Mesa Nevāda de Herveo (spr. erwēo, 5590 m), mit Nevādo de Q.), Santa Isabel (5150 m) und dem Vulkan Ruiz (spr. ruiß, 5300 m). Südlich liegen die Montaña de Q. (spr. -tánja) und der Paß Q. (3485 m).

Quinet (spr. kinä), Edgar, franz. Schriftsteller, geb. 17. Febr. 1803 in Bourg-en-Bresse, gest. 27. März 1875 in Versailles, 1842 Prof. am Collège de France, 1846 wegen demokratischer Gesinnung abgesetzt, war

Digitized by Google

1848—50 Mitglied der Nationalversammlung, wurde 1852 nach dem Staatsstreich ausgewiesen und lebte bis 1870 in Brüssel und Genf. Er schrieb Epen: »Ahasvérus« (1833), »Napoléon« (1836), »Prométhée« (1838), »Merlin l'enchanteur« (1860, 2 Bde.; 4. Aufl. 1895), ferner Prosawerke: »De la Grèce moderne et de ses rapports avec l'antiquité« (2. Aufl. 1832); »L'Allemagne et l'Italie« (2. Aufl. 1846, 2 Bde.); »Le christianisme et la Révolution française« (2. Aufl. 1846); »Le génie des religions« (2. Aufl. 1851); »Histoire de mes idées« (1860, Autobiographie); »Histoire de la campagne de 1815« (2. Aufl. 1867; deutsch, Kassel 1862); »La France et l'Allemagne« (1867); »La création« (1870, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1871); »La républiqne« (1872); »L'esprit nouveau« (1875); »Le livre de l'exilé« (1875); »Lettres d'exil« (1884—86, 4 Bde.) u. a. Seine »Œuvres complètes« umfassen 28 Bände (1857 bis 1879). Vgl. Heath, Edgar Q., his early life and writings (Lond. 1881); Quinet (seine Witwe), Edgar Q. avant l'exil (Par. 1887) und E. Q. depuis l'exil (das. 1889).

Quī nimium probăt, nihil probăt (lat.), »Wer zuviel beweist, beweist nichts«.

Quinio (spr. ki-), aus Chinarinden durch Ausziehen mit Alkohol und Kalk in Südamerika gewonnenes Gemenge von China-Alkaloiden.

Quinisextum (scil. Concilium, lat.), die als Ergänzung zum fünften und sechsten ökumenischen Konzil 692 im Trullanischen Saal zu Konstantinopel abgehaltene Synode, wurde wegen ihrer Gegensätze zur römischen Praxis von Rom nicht anerkannt.

Quinoa (Reismelde), s. Chenopodium.

Quinola (span.), s. Réversis.

Quinquagesima (lat.), der 50. Tag (oder 7. Sonntag) vor Ostern (Estomihi, s. Kirchenjahr).

Quinquātrus, altröm. Fest am 19. März, offiziell zu Ehren des Mars, volkstümlich zu Ehren der Minerva als Schützerin des Handwerks gefeiert.

Quinquennāl (lat.), aller fünf Jahre; Titel der römischen Zensoren in den Munizipien.

Quinquennāl-Fakultäten, den Bischöfen vom Papst erteilte Vollmacht (auf fünf Jahre), von Vorschriften des Kirchenrechts zu dispensieren und von den dem Papste vorbehaltenen Sünden zu absolvieren.

Quinquennium (lat.), Zeitraum von 5 Jahren.

Quinquenōve (ital., »fünf und neun«), Würfelglücksspiel, bei dem die Würfe 3, 11 sowie der Pasche für den Bankhalter, 5 und 9 für die Spieler zählen; bei allen andern Würfen bleiben die Sätze stehen.

Quint, Hüttenwerk, s. Ehrang.

Quinta (lat., q. classis), »fünfte« Klasse einer Schule; Quintāner, Schüler der fünften Klasse.

Quintal (span., spr. kintál, franz., spr. kängtáll), Gewicht, früher in Frankreich = 48,95 kg, in Spanien und Zentralamerika = 46,01, in Portugal und Brasilien = 58,75 kg; jetzt metrisch, 1 Q. métrique, bez. metrico = 100 kg; in England und Nordamerika = 100 Pfd. Avoirdupois = 45,36 kg.

Quintān, fünftägig; Quintanfieber, jeden fünften Tag wiederkehrendes Fieber.

Quintāna (spr. kín-), Manuel José, span. Dichter, geb. 11. April 1772 in Madrid, gest. daselbst 11. März 1857, schrieb naturphilosophische und freiheitlich-patriotische Oden (»Odas á España libre« [1808], »Al armamiento de las provincias españolas«, »A Guzman el bueno«, »Ála mar«, »Ála imprenta« ꝛc.), derentwegen er zeitweise verbannt und festgesetzt wurde. Von Bedeutung sind seine »Vidas de Españoles celebres« (Madr. 1807—33, 3 Bde.; deutsch von Baudissin, Berl. 1857) sowie »Poesias selectas castellanas« (Madr. 1808, 3 Bde.) und »Musa epica castellana« (das. 1833, 2 Bde.). Ausgaben (mit den Regeldramen »Pelayo« und »Duque de Viseo«) erschienen in der »Biblioteca de autores españoles« als »Obras poeticas« (Madr. 1880 u. ö.), »Obras ineditas«, mit Biographie von Cañete, Madrid 1872. Vgl. E. Piñeyro, M. J. Q. (Chartres 1892).

Quintanār de la Ordēn (spr. kín-), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Toledo, mit (1900) 8259 Einw., an der Bahn Q.-Manzanares, hat Färberei, Wollweberei und Seifenfabrik.

Quinte (lat. quinta, griech. diapénte), in der Musik die 5. diatonische Stufe; die E-Saite der Violine; in Kartenspielen, insbes. beim Piket, fünf aufeinanderfolgende Karten einer Farbe. Quintenparallēle, die verbotene Fortschreitung zweier Hauptstimmen im Abstande der Q. Quintenzirkel, der Rundgang durch die zwölf Quinten sämtlicher Tonarten in Quintabständen (z. B. E dur, A dur, D dur ꝛc.).

Quinterne, s. Lotterie.

Quinterōnen, s. Farbige.

Quintessenz (v. lat. quinta essentia), bei den Pythagoreern der Äther; in der Alchimie fabelhafter Stoff, der die Verwandlung der Körper, insbes. unedler in edle Metalle, bewirken und heilkräftig sein sollte; bei den spätern Jatrochemikern durch Erhitzen von Bleizucker übergetriebene, azetonhaltige Flüssigkeit, der besonderer Heilwert beigelegt wurde; jetzt durch chemische Operationen konzentrierter wirksamster Bestandteil eines Stoffes; auch bildlich: Pointe.

Quintett (franz., Quintuor, spr. kängtüór), Tonstück für fünf Stimmen oder fünf Instrumente (vgl. Quartett). Besonders häufig sind Streichquintette (Quartett mit zwei Bratschen oder zwei Celli) und Klavierquintette (Streichquartett mit Klavier).

Quintidi (spr. kängtidí), im franz. Revolutionskalender der fünfte Tag einer Dekade.

Quintieren, bei Blasinstrumenten (gedeckten Orgelpfeifen, Klarinette, Bassetthorn), das Überschlagen in die Duodezime, statt in die Oktave.

Quintilhas (portug., Quintillas, span., beides spr. kintiljas), seit 15. Jahrh. in Spanien und Portugal heimische, aus einzeiligem Motto und vierzeiliger Volte entstandene Strophenform der Kunstlyrik, besteht aus fünf Achtsilbnern mit zwei Reimen in der Stellung a b a a b, a b b a a oder a b b a b. Zwei Q. bilden eine Décima (s. Dezime).

Quintiliānus, Marcus Fabius, röm. Rhetor, geb. um 35 n. Chr. in Calagurris in Spanien, gest. um 100, erster öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit in Rom und Erzieher der Großneffen Domitians, schrieb nach seinem Vorbild Cicero ein Lehrbuch der Beredsamkeit (»Institutio oratoria«) in 12 Büchern, deren zehntes eine Kritik der griechisch-römischen Literatur enthält. Beste Ausgaben lieferten C. Halm (Leipz. 1868—69, 2 Bde.) und Radermacher (das. 1907 ff.). Q.' Namen tragen zwei Sammlungen Schulreden (»Declamationes«), 19 größere (hrsg. von Lehnert, Leipz. 1905), 145 kürzere (hrsg. von Ritter, das. 1884).

Quintīlis, röm. Name des Juli (s. d.).

Quintīn, dän. Gewicht zu 10 Ort = 5 g.

Quintinisten, von Quintin und Pocquet im 16. Jahrh. gestiftete pantheistisch-libertinistische Sekte in Holland, Brabant und Frankreich.

Quintlein (Quintel), soviel wie Quent

Digitized by Google

Quintōle, Figur von fünf Noten, die den Taktwert von 4 oder 6 Noten derselben Gattung haben.

Quintsextakkord, s. Akkord.

Quintuor, s. Quintett.

Quintupelvertrag, der zwischen den fünf Mächten England, Frankreich, Rußland, Österreich und Preußen zur Verhinderung des Sklavenhandels 20. Dez. 1841 in London geschlossene Vertrag.

Quintŭplum (lat.), »das Fünffache«.

Quintus (lat.), »der Fünfte«.

Quintus Icilius, s. Guichard.

Quintus Smyrnäus, griech. Epiker des 4. Jahrh. n. Chr., aus Smyrna, schrieb: »Posthomerica«, in 14 Büchern, eine Art Fortsetzung der »Ilias« (hrsg. von A. Zimmermann, Leipz. 1891; deutsch von Donner, Stuttg. 1867).

Quinze (franz., spr. kängs, »fünfzehn«), Name eines [Kartenglücksspiels.

Qui prōficit in artibŭs et dēficit in mōribŭs, plus dēficit quam prōficit (lat.), »Wer in den Künsten Fortschritte und in den Sitten Rückschritte macht, macht mehr Rückschritte als Fortschritte.«

Quī prō quō (lat., »einer für [statt des] den andern«), Verwechselung zweier Personen.

Quipu (spr. kipu), Knotenschrift der alten Peruaner (vgl. Ketschua) und Araukaner, bestand in Bündeln von Schnüren aus gedrehter Wolle, die fransenartig von einer Hauptschnur herabhingen, sich in Seitenschnüre verzweigten, verknüpft waren und verschiedene Farben und Knoten aufwiesen. Mit Hilfe der Q. stellten die Quipuverständigen (Quipu-Kamayaks) mnemotechnisch Statistiken auf und erforschten Kultus, Geschichte ꝛc. der Vorzeit. Vgl. Knotenknüpfen.

Quiriguá (spr. ki-), altindianische Ruinen mit herrlichen Skulpturen im mittelamerikan. Freistaat Guatemala; vgl. Tafel »Amerikanische Altertümer«, Fig. 7.

Quirināl (Quirinalis collis), einer der sieben Hügel Roms, nordöstlich vom Kapitol, mit Tempeln des Quirinus, Thermen Diokletians und Konstantins ꝛc. Seit 1574 wurde hier als päpstliche Sommerresidenz der Palazzo del Quirināle erbaut, der seit 1870 Residenz des Königs von Italien ist; daher Q. soviel wie »italienische Staatsregierung«.

Quirinkraut, s. Tussilago.

Quirinus (lat.), altrömischer Gott unsicherer Bedeutung, vermutlich dem Mars wesensgleich, mit Heiligtum auf dem Quirinal und besonderm Priester, dem flamen Quirinalis (s. Flamines). Sein Fest waren die Quirinalia. Seit dem letzten Jahrhundert der Republik wurde er für den vergötterten Romulus gehalten.

Quirinus, Heilige: 1) Q., römischer Tribun, Vater der Balbina (s. d.), wurde unter Hadrian gemartert. Fest: 30. März; Attribut: Habicht. — 2) Q., Bischof von Siscia (Sissek) in Pannonien, wurde 309 ertränkt. Fest: 4. Juni; Attribut: Mühlstein. — 3) Q., 269 in Rom enthauptet, Patron von Tegernsee, wird gegen Gicht angerufen. Fest: 16. Juni.

Quirinusöl, Erdöl von Tegernsee in Bayern.

Quirītes (lat.), erst Bezeichnung der Sabiner nach der Stadt Cures (s. d.), später Ehrenname des römischen Volkes im Gegensatz zum Heer.

Quirl (Wirtel), Gruppe seitlicher Organe, die rings um eine Achse in gleicher Höhe stehen. Quirlig, wirtelig, s. Blattstellung.

Qui s'excuse s'accuse (franz., spr. ki sekßüs saküs), »Wer sich entschuldigt, beschuldigt sich«.

Quisisāna (ital. qui si sana, »hier genest man«), Lustschloß bei Castellammare di Stabia (Provinz Neapel); allgemein ein Sanatorium, Gasthaus ꝛc.

Quisquālis *L.*, Gattung der Kombretazeen, Klettersträucher mit oft dornig werdenden Blattstielen und traubigen Blütenständen. Von vier Arten ist Q. indica *L.*, mit veränderlicher, roter und weißer Blütenfarbe, im tropischen Afrika und in Hinterindien, ein bei uns in Warmhäusern gezogener Ziersträuch.

Quisquĕ sŭōrum verbōrum optimŭs interpres (lat.), Rechtssprichwort: »Jeder ist selbst der beste Ausleger seiner Worte«.

Quis? Quid? Ubi? Quibus auxiliīs? Cŭr? Quōmŏdo? Quando?, die von Joachim Georg Davies (Prof. in Frankf. a. O., gest. 1791) zusammengefaßten philosophischen Grundbegriffe: »Wer? Was? Wo? Wodurch? Warum? Wie? Wann?«.

Quisquilien (lat.), Abfall, Plunder; Kleinigkeiten.

Quisquis praesumitur bonus (lat.), »von jedem setzt man voraus, daß er gut sei«, Rechtsregel.

Quis sēparābit (lat.), »Wer wird sie trennen?«, Devise des großbritannischen Patrickordens.

Quistorp, Name eines Würfelspiels.

Quis tulĕrit Gracchos de sēditiōnĕ quĕrentēs? (lat. Hexameter), »wer ertrüge es von den Gracchen, wenn sie sich über Aufruhr beschwerten?«, d. h. wer hört auf den, der sich über das beschwert, was er selbst tut? Zitat aus Juvenal, Satir. 2, 24.

Quītăcet, consentit (lat.), »wer schweigt, stimmt zu, willigt ein« (kein Rechtsgrundsatz!).

Quito (spr. ki-, San Francisco de Q.), Hauptstadt von Ecuador (Südamerika), am Vulkan Pichincha und am Ostrande der Hochebene von Q., 2850 m ü. M., mit etwa 80,000 Einw., hat Erzbischof, Universität mit Bibliothek (14,000 Bände), Ackerbau, Industrie (Wollweberei) und deutsches Konsulat.

Quitschbeere (Ebereschе), s. Sorbus.

Quitt (franz. quitte, spr. kitt), los, ledig, frei von

Quitta, afrikan. Stadt, s. Keta. [etwas

Quitte, s. Quittenbaum.

Quittenäther (Quitteneſſenz), Fruchtäther von Quittengeruch, enthält Pelargonsäureäthyläther und wird dargestellt durch Oxydation von Rautenöl mit Salpetersäure und Destillation mit Alkohol.

Quittenbaum (Cydonia *Tourn.*), Gattung der Rosazeen, Sträucher oder Bäume mit ungeteilten Blättern und fünffächeriger Apfelfrucht. Von drei Arten im wärmern gemäßigten Eurasien ist der gemeine Q. (C. vulgāris *Pers.*), ein baumartiger Strauch mit filzigen Blättern, blaß rosenroten Blüten und wohlriechenden, wolligen Früchten. In Südeuropa und im Orient heimisch, wird er in Europa mit apfelförmigen (Apfelquitte), birnförmigen (Birnquitte) und länglichen, gerippten (portugiesische Quitte) Früchten gezogen, auch als Unterlage für Birnbäume benutzt. Die Früchte werden im Orient roh gegessen, in den andern Ländern zu Mus (Quittenkäse, Quittenspeck, Marmēlo) und Konfitüren verarbeitet, auch zu Likören und zum Würzen andrer Obstarten benutzt. Die schleimreichen Kerne liefern Quittenschleim und dienen zu Augenwassern, kosmetischen Mitteln (Bandolīn) und in der feinern Wäscherei. Im Altertum waren die Quitten als »kydonische Äpfel« der Aphrodite geheiligt. Der japanische Q. (Scharlachquitte, C. japonica *Pers.*, Chaenomĕles japonica *Lindl.*), mit großen, roten Blüten, aus Japan, in mehreren Varietäten Ziersträuch, liefert aus den duftenden, in Japan genossenen Früchten ein zartes Parfüm (Essence de Kananga). Vgl. Morgenthaler, Erste Beiträge zu einer Monographie des Quittenbaums (Aarau 1897).

Digitized by Google

Quittenmispel, s. Cotoneaster.

Quittieren, eine erhaltene Zahlung bescheinigen (durch Quittung); etwas aufgeben, z. B. ein Amt.

Quittung (Empfangschein, Rezepisse, lat. Apŏcha, franz. Quittance, spr. kitángß), schriftliches Bekenntnis des Gläubigers, die ihm geschuldete Leistung empfangen zu haben. Der Gläubiger ist auf Verlangen zur Erteilung einer Q. verpflichtet; ihre Kosten treffen den Schuldner. Der Überbringer einer Q. gilt als ermächtigt, die Leistung zu empfangen, sofern nicht die dem Leistenden bekannten Umstände dieser Annahme entgegenstehen. Vgl. BGB. § 368 ff.

Quittungsbogen, nicht voll eingezahlte Aktien, auf denen die Einzahlungen quittiert werden.

Quittungskarte, Karte zum Aufkleben der Marken der Alters- und Invalidenversicherung.

Quittungsstempel (Quittungssteuer), Umsatz- oder Verkehrssteuer für Rechtsgeschäfte mit beweglichem Vermögen, bei der der Aussteller der Quittung Steuersubjekt, die Quittungssteuer Objekt ist. Die Steuer wird meist in Stempelform erhoben. Der Q. wird als Fixstempel oder als Wertstempel erhoben; er bestand in Preußen bis 1873, in Sachsen bis 1886, in Bayern bis 1899. Vor Gericht gebrauchte Quittungen unterliegen dem Q. in Hessen, Braunschweig und Elsaß-Lothringen. Der Q. besteht ferner in Österreich, Frankreich und England. Vgl. Steuern sowie Heckel, Quittungsstempel (im Bankarchiv, V).

Quitu (spr. ki-), Indianerstamm der Ketschua auf dem Hochland von Ecuador, mit altertümlichem Dialekt.

Quitzow (spr. -o), märk. Rittergeschlecht aus Q. bei Perleberg in der Prignitz. Dietrich von Q. auf Friesack und Hans von Q. auf Plaue, um 1400 gefürchtete Raubritter, wurden 1414 vom Burggrafen Friedrich von Nürnberg bezwungen. Vgl. v. Klöden, Die Quitzows und ihre Zeit (3. Ausg. von Friedel, Berl. 1889—90, 3 Bde.). Dichterisch behandelten ihre Taten Fontanes »Fünf Schlösser« (Berl. 1889) und Wilbenbruchs Schauspiel »Die Quitzows« (das. 1888).

Quitzstrauch, s. Sorbus.

Qui vive! (franz., spr. ki wiw, »Wer da!«), Anruf der französischen Schildwachen. Auf dem Q. sein, auf der Hut sein.

Qui vivra, verra (franz., spr. ki wiwrá, werrá), »wer leben wird, wird sehen«: die Zukunft wird es zeigen.

Quod Dĕus bĕnĕ vertăt (lat., meist abgekürzt: Q. D. B. V.), »was Gott günstig wenden möge«.

Quod ĕrăt demonstrandŭm (lat.), »was zu beweisen war«.

Quodlibet (lat., »was beliebt«), Allerlei, insbes. in der Musik des 16.—17. Jahrh. aus verschiedenartigen Stücken zusammengesetztes Ganzes, Potpourri; auch Name eines Kartenspiels.

Quod licĕt Jovi, non licĕt bovi (lat.), »was Jupiter erlaubt ist, ist (darum noch) nicht dem Ochsen erlaubt«, d. h. die Handlungen finden je nach ihrem Urheber verschiedene Beurteilung.

Quod non est in actīs, non est in mundō (lat.), »was nicht in den Akten steht, ist nicht in der Welt«, im frühern Prozeß: nur der Akteninhalt ist für den Richter maßgebend.

Quod vidĕas (lat.), »siehe dies«.

Quoit, altindische Wurfscheibe, s. Tschakra.

Quorra, soviel wie Kworra (s. d.).

Quorum (lat.-engl.), gesetzlich bestimmte Anzahl erwählter Mitglieder, z. B. die zur Beschlußfähigkeit erforderliche im Parlament. Die erforderliche Präsenzziffer im deutschen Reichstag ist 199.

Quŏs (oder **quem**) **Dĕus perdĕrĕ vult, dementat prius** (lat.), »Wen Gott verderben will, verblendet er zuvor«.

Quŏs ĕgo! (lat., »euch werd' ich . . .!«), Drohung Neptuns an die Winde in Vergils »Aneide« I, 135; sprichwörtlich für Strafandrohung.

Quŏt capĭta, tŏt sensus (lat.), »soviel Köpfe, soviel Sinne«.

Quote (lat.), verhältnismäßiger Teil, bei einer Verteilung auf den einzelnen kommender Anteil.

Quotidiān (lat.), täglich; Quotidianfieber, täglich eintretendes Fieber. Vgl. Malaria.

Quotient (lat., spr. -ént), s. Division.

Quotisatiōn (lat.), Anteilsberechnung.

Quotitätssteuern, s. Kontingentieren. Vgl. Steuern.

Quousquĕ tandĕm (lat.), »wie lange noch?«, Ausruf der Ungeduld (Anfangsworte von Ciceros erster Rede gegen Catilina).

Quoy et Gai., bei Tiernamen: Jean René Constant Quoy (spr. kuá), geb. 10. Nov. 1790, gest. 4. Juli 1869, und Paul Gaimard (spr. gämár), gest. 1858, die 1819 die Expeditionen von Freycinet und Dumont d'Urville begleiteten und deren zoologische Ausbeute beschrieben.

Q. v., auf Rezepten abgekürzt für quantum vis, »so viel wie du willst«, nach Gutdünken.

Qvam, Ole Anton, norweg. Staatsmann, geb. 5. Aug. 1834 in Molde, gest. 8. Juli 1904 in Stenkjär, 1867 Advokat am Höchsten Gericht, 1885 Oberlandrichter, 1889 Oberrichter, zählte 1874—88, bez. seit 1895 zu den radikalen Storthingsführern, war 1891—93 und 1898—1902 Justizminister, hierauf (bis Herbst 1903) Staatsminister in Stockholm.

R.

R, der 18. Buchstabe im Alphabet, eine Liquida; als Zahlzeichen R = 80, $\overline{\text{R}}$ = 80,000; Abkürzung für Regnum, Rex, Roma ꝛc.; auch (bei Münzen) für rarus (selten); retard(er), »verlangsamen«; recommandé (spr. rekomangdé), Bezeichnung »eingeschriebener« Postsendungen. Bei Temperaturangaben = Réaumur; auf Rezepten = recipe (nimm).

R., in der Naturgeschichte: K. A. Rudolphi (s. d.).

Ra, chemisches Zeichen für Radium.

R. A. (engl.), Abkürzung für Royal Academy (spr. rŏĭel ăkădĕmi), Königliche Akademie.

Ra, ägypt. Gott, s. Re.

Raa (Rahe), s. Takelung.

Raab (magyar. Rába, spr. rábo), rechter Nebenfluß der Donau, kommt aus den Fischbacher Alpen (Obersteiermark), betritt bei Fehring Ungarn und mündet, 274 km lang, bei R. in den Wieselburger Donauarm. Sie nimmt links die Lafnitz (Grenze zwischen Steiermark und Ungarn) mit der Feistritz, die Pinka, Güns und Rabnitz (magyar. Répcze, spr. répze), die den Neusiedler See (s. d.) entwässert, rechts die Marczal auf.

Digitized by Google

Raab (magyar. Győr, spr. djör), ungar. Komitat südlich der Donau, 1483 qkm mit (1900) meist magyarischen 97,199 Einw. Komitatssitz ist Raab.

Raab (magyar. Győr, spr. djör), königliche Freistadt in Ungarn, Sitz des Komitats R., mit (1900) einschließlich Garnison 28,989 Einw. (12 Proz. evangelisch, 6 Proz. reformiert, 11 Proz. Juden), an der Mündung der Raab in den Wieselburger Donauarm, an der Bahn Budapest-Bruck, hat Domkirche, Stadthaus, Justizpalast, Maschinen- und Waggonfabrik, Mühlen, Schiffswerft, Fabrikation von Spiritus, Ziegeln, Zündhölzchen, Pottasche, Soda, Öl, Margarine, ferner Schweinezucht sowie lebhaften Vieh- und Getreidehandel. R. besitzt Gymnasium, Realschule, höhere Handelsschule, gewerbliche Fachschule, Priester-, Lehrer- und Lehrerinnenseminar, römisch-katholischen Bischof mit Domkapitel, königliche Gerichtstafel, Gerichtshof, Finanzdirektion mit Hauptzollamt und Brigadekommando. Garnison: Stab der 65. Inf.-Brigade, 3 Bat. Inf.-Reg. Nr. 26 und 1 Bat. Inf.-Reg. Nr. 19. Im W. liegt der Markt Győrsziget (spr. djörßiget), mit 5490 Einw. und Fabriken für Essig, Kanditen und Öl. Im N., durch den Donauarm getrennt, liegen die Dörfer Révfalu und Patház, mit 3064 Einw.; im SO. die Benediktinerabtei Martinsberg (s. d.). — R., auf den Trümmern der röm. Kolonie Arrabona, wurde früh Bischofssitz und war zeitweise türkisch. In den Revolutionskämpfen 1848 bis 1849 fanden bei R. mehrere Gefechte statt.

Raab, Johann Leonhard, Kupferstecher, geb. 29. März 1825 in Schwaningen bei Ansbach, gest. 2. April 1899 in München, Schüler Reindels in Nürnberg, 1869—95 Prof. in München, stach die Madonna Tempi und die Madonna di Foligno nach Raffael, die Hochzeit zu Kana nach P. Veronese u. a., arbeitete auch nach modernen Meistern und radierte 50 Blatt nach Werken der Münchener Alten Pinakothek (Text von Reber) rc. — Seine Tochter Doris R., geb. 19. Okt. 1851, ist ebenfalls Kupferstecherin.

Raabe, 1) Wilhelm (Pseudonym anfangs Jakob Corvinus), Dichter und Romanschriftsteller, geb. 8. Sept. 1831 in Eschershausen (Braunschweig), studierte 1855—57 in Berlin Philosophie, lebte bis 1862 in Wolfenbüttel, bis 1870 in Stuttgart, seither in Braunschweig, wurde 1901 Göttinger Ehrendoktor und 1907 mit dem Bauernfeldpreis ausgezeichnet. Die Reihe seiner Erzählungen beginnt mit der »Chronik der Sperlingsgasse« (Berl. 1857, 51. Aufl. 1908); höher stehen: »Die Leute aus dem Walde« (Braunschw. 1863, 3 Bde.), »Der Hungerpastor« (Berl. 1864, 3 Bde.; 30. Aufl. 1908), »Abu Telfan, oder die Heimkehr vom Mondgebirge« (Stuttg. 1867, 3 Bde.) und »Der Schüdderump« (Braunschw. 1870, 3 Bde.); später, zum Teil manierierter, sind: »Der Lar« (das. 1889) und »Gutmanns Reisen« (Berl. 1892). Die Prosadichtungen kleinern Umfangs sind in den »Gesammelten Erzählungen« (das. 1896—1900, 4 Bde., u. ö.) ziemlich vollzählig vereinigt. Von Jean Paul und E. T. A. Hoffmann, auch von Dickens beeinflußt, hat sich R. vom Idylliker zu einem bedeutenden Humoristen entwickelt, wobei er bei konservativer Lebensanschauung schrullenhafte Gestalten und Zustände, auch großartige, bald optimistisch, bald pessimistisch dargestellte Gegensätze bevorzugt, an Phantasie und Gedankentiefe zu seiner Zeit nur von Keller übertroffen. Vgl. Gerber, Wilhelm R. (Leipz. 1897); W. Brandes, Wilh. R. (2. Aufl., Wolfenb. 1906); Hans Hoffmann, Wilh. R. (Berl. 1906).

2) Hedwig, s. Niemann 2).

Raabs, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Waidhofen, mit (1900) 1091 Einw., an der Thaya und der Bahn Göpfritz-R., 405 m ü. M., Sommerfrische, hat Schloß und Bezirksgericht.

Raas, die Waben eines Bienenstockes.

Raaslöff, 1) Harald Ivar Andreas, dän. Staatsmann, geb. 4. Okt. 1810 in Kopenhagen, gest. daselbst 4. Nov. 1893, seit 1851 Oberappellationsgerichtsrat in Flensburg, war 1854—56 Minister für Schleswig, 1860—61 für Holstein. Deutsch erschienen: »Die Verfassungszustände der dänischen Monarchie und der deutsch-dänische Konflikt« (Kopenh. 1858), »Die deutschen Forderungen und die dänische Monarchie« (1859) rc., dänisch: »Meine Politik« (1873) u. a.

2) Waldemar Rudolf, dän. Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 6. Nov. 1815 in Altona, gest. 14. Febr. 1883 in Passy bei Paris, focht 1840—41 in Algerien, 1850—51 in Schleswig, war seit 1857 Generalkonsul, bez. Ministerresident in Washington und setzte, heimgekehrt, als Kriegsminister (1866—1870) das Heergesetz von 1867 durch.

Raba, rechter Nebenfluß der Weichsel in Galizien, entspringt in den Beskiden und mündet, 183 km lang, bei Ujścin Solna.

Rabah, s. Rabeh.

Rabaissieren (franz., spr. -bäß-), niedriger stellen, billiger werden. Rabaissement (spr. -bäßmäng), Preiserniedrigung.

Rábaköz (spr. rábaköss), sumpfige, fruchtbare Landschaft der oberungarischen Tiefebene zwischen Raab und Rabnitz. Hauptorte sind Csorna und Kapuvár.

Rabānus (Rhabānus), s. Hrabanus.

Rabāt (Rebat, Rbat, arab. Errebât, auch S'lah Dschedid, »Neu-Saleh«), befestigte Küstenstadt in Marokko, am durch eine Barre versperrten Bu-Regreg malerisch gelegen, mit (1908) 20,000 Einw. (50 Europäer), Residenz des Sultans mit alten Sultansgräbern in Schellah, hat bedeutende Teppichweberei, Töpferei, Pantoffelfabrikation, Holzbearbeitung, deutsches und österreich. Konsulat. Die Einfuhr wertete 1906: 6,8, die Ausfuhr 1,97 Mill. Mk. R. besuchten 1906: 140 Schiffe von 94,202 Reg.-Ton. (27 deutsche von 25,302 Reg.-Ton.). Das gegenüberliegende Saleh (Sla), einst Piratennest, jetzt verödet, hat 20 km langen Aquädukt, Wein- und Feigenbau.

Rabāto, Hauptort der Insel Gozo (s. d.).

Rabatt (Diskont, spr. -kónt, Skonto, Interusurium), Abzug an der Schuld bei Bezahlung vor Fälligkeit, überhaupt Abzug an einer zu zahlenden Summe. R. wird gewährt bei Abnahme größerer Mengen oder Leistungen (Frachtrabatt) dem Wiederverkäufer vom Großhändler oder Verleger, als Vergütung für Barzahlung, auch als Entschädigung für verspätete oder minderwertige Lieferung. Näheres s. Rabattrechnung, Rabattvereine.

Rabatte (franz.), Umschlag an Kleidungsstücken, andersfarbiger Aufschlag an Uniformen, Brustklappe der Ulanen; schmales Beet an Gartenwegen.

Rabattrechnung (Diskontorechnung). Die Berechnung des Rabatts (s. d.) erfolgt gewöhnlich aufs Hundert (umgekehrt wie bei der Zinsrechnung), d. h. es wird der Wert einer später fälligen Summe zur Zeit der frühern Zahlzeit berechnet, mit andern Worten: die zum Fälligkeitstermin fällige Summe ist gleich dem an dem frühern Zeitpunkt gezahlten (»rabattierten«) Kapital, vermehrt um die Zinsen, den Rabatt. Im Geschäftsleben, insbes. beim Wechsel, wird, bei kürzern Fristen, der Abzug der Einfachheit halber immer vom Hundert als Diskont

Digitized by Google

berechnet; Rabatt bedeutet hier andre prozentische Abzüge für Barzahlung.

Rabattvereine, 1) Vereine von Detailkaufleuten, die auf Barkäufe Sparmarken geben. Da der angesammelte Rabatt nach Jahren den Ertrag der ursprünglichen Ausgabe erreicht, hat man dieses Sparen Ausgabenversicherung genannt. Die R. zahlen jedoch die Sparsumme jährlich oder nach Erreichung einer bestimmten Höhe aus. 2) Vereine von Konsumenten, deren Mitglieder Einkaufsrabatt erhalten. R. wirken gegen die Borgwirtschaft.

Rabba, ehemals blühende Stadt in Nupe (Britisch-Nordnigeria), am Niger, 1845 von den Fulbe zerstört, mit früher 100,000, jetzt etwa 1000 Einw., an der Karawanenstraße Sudân-Joruba, ist Übergangspunkt über den Niger.

Rabba, s. Rabeh.

Rabban, s. Rabbi. [gensatz zu den Karäern.

Rabbaniten, (ungebräuchlich:) die Juden im Ge-

Rabbath-Ammon, s. Ammân.

Rabbi (»mein Lehrer«, v. hebr. rab, »groß«), Ehrentitel der jüdischen Gesetzeslehrer. Die chaldäische Form Rabbân war noch höherer Titel. Rabbiner, Lehrer des Judentums, zugleich Prediger, Religionslehrer und Hüter des religiösen Lebens. Rabbinerseminare sind in Breslau und Berlin (daselbst auch Hochschule für Wissenschaft des Judentums), Wien, Budapest, Florenz, Paris, London, Neuyork, Cincinnati. Ein Verband der R. Deutschlands besteht seit 1884.

Rabbi, Badeort in Tirol, Bezirksh. Cles, mit (1900) 2653 Einw., im Val di R. (Seitental des Sulzbergs), 1220 m ü. M., hat eisenhaltige Säuerlinge.

Rabbiât, s. Rabiat.

Rabbiner, s. Rabbi.

Rabbinische Literatur, unzutreffende Bezeichnung für Jüdische Literatur.

Rabbinische Sprache, ungenau für neuhebräische Sprache.

Rabbit (engl.), s. Welsh rabbit.

Rabbuni, das chaldäische Rabban (s. Rabbi) mit einem Suffix, ehrfurchtsvolle Anrede an Jesu.

Rabe (Corvus), Sternbild, südwestlich von der Spika in der Jungfrau, mit drei Sternen 2. Größe. S. Karte zu Artikel Fixsterne. — Vogel, s. Raben.

Rabeh (Rabah, Rabba), afrikan. Reichsgründer, geb. um 1840, gest. 21. April 1900 bei Kusseri, anfangs Sklavenjäger, eroberte 1893 Bornu, kam durch die Einnahme von Bagirmi 1897 mit Frankreich in Konflikt und erlag 1900. Vgl. v. Oppenheim, R. und das Tschadseegebiet (Berl. 1902).

Rabelais (spr. rabl'ā), François, franz. Satiriker, geb. um 1490 bei Chinon (Touraine), gest. angeblich 9. April 1553 in Paris, trieb Sprachstudien als Franziskaner in Fontenay-le-Comte, kam 1524 zu den Benediktinern nach Maillezais, wurde Weltgeistlicher, studierte Medizin in Montpellier, wurde Hospitalarzt in Lyon und Mitarbeiter des Etienne Dolet, bearbeitete das Volksbuch »Les grandes et inestimables chroniques du grand et énorme géant Gargantua«, dem 1533 »Pantagruel, roy des Dipsodes«, veröffentlicht unter dem Anagramm »Alcofribas Nasier«, folgte, kam 1534 mit Kardinal Jean du Bellay nach Rom und erwirkte dort Absolution wegen seiner kanonischen Unregelmäßigkeiten. Im J. 1537 erwarb er in Montpellier den Doktorgrad und veröffentlichte 1546 das dritte Buch seines Werkes. Deshalb verfolgt, brachte er sich in Sicherheit, indem er Stadtarzt von Metz wurde und dann nach Rom ging. Seit 1551 Pfarrer von Meudon, veröffentlichte R. 1552 das (1548 teilweise erschienene) vierte Buch vollständig. Nach seinem Tode erschien 1564 ein fünftes Buch, dessen Echtheit zweifelhaft ist. Hinter dem Hauptwerk, einer großzügigen Satire auf die Zustände seiner Zeit, treten die übrigen Werke zurück. Ausgaben lieferten Burgaud des Marets und Rathery (2. Aufl. 1871, 2 Bde.) und Marty-Laveaux (1872—1903, 6 Bde.). Eine deutsche Bearbeitung des »Gargantua« gab J. Fischart (1575) heraus. Übersetzungen lieferten Regis (Leipz. 1832—41, 3 Bde.; neue Ausg. von Weigand, Münch. 1906), Gelbcke (Leipz. 1880, 2 Bde.) und Hegaur und Owiglaß (Münch. 1905 ff.). Vgl. Stapfer, Rabelais (Par. 1889); Millet, Rabelais (das. 1892); Plan, Bibliographie Rabelaisienne (das. 1904 ff.); »Revue des études Rabelaisiennes« (das., seit 1903).

Raben (Rabenvögel, Corvidae), Familie der Sperlingsvögel, mittelgroße, kräftige Vögel mit gestrecktem Leib, dickem Schnabel, abgerundeten Flügeln und kräftigen Füßen. Die Gattung Rabe (Corvus), Schnabel und Fuß schwarz, außer in Südamerika und Neuseeland weit verbreitet, ist zum Teil Waldvogel, bewohnt auch freie Flächen, nistet auf Bäumen und lebt von tierischer Nahrung. Der Edelrabe (Kolkrabe, Steinrabe, Galgenvogel, Corvus corax *L.*), 64 cm lang, ganz schwarz, bewohnt ganz Europa, Nord- und Mittelasien, ist aber in Deutschland fast ausgerottet. Die Rabenkrähe (schwarze Krähe, Feldrabe, Krähenrabe, Corvus corone *L.*), schwarz, veilchenfarben schillernd, lebt in Westeuropa, in Deutschland westlich der Elbe. Die Nebelkrähe (graue Krähe, Mandel-, Aas-, Luderkrähe, Nebel-, Mehlrabe), aschgrau mit schwarzem Kopf, findet sich im O. Europas, in Deutschland östlich der Elbe. Die beiden letzten Arten paaren sich im Grenzgebiet, sind Stand- oder Strichvögel, gesellig, gelegentlich auch Nestplünderer und Getreideschädlinge. Auf der Kurischen und Frischen Nehrung werden die Krähen in Netzen gefangen und durch einen Biß in den Kopf getötet. Das Fleisch wird frisch und gepökelt gegessen, die Federn werden für Betten verwendet. Die Saat- oder Feldkrähe (Hafer-, Ackerkrähe, Grindschnabel, Corvus frugilegus *L.*), schlank, mit sehr gestrecktem Schnabel, langen Flügeln, purpurblauschwarz, in Mitteleuropa und Mittelasien, in Norddeutschland (Brutkolonien) Sommervogel, in Süddeutschland nur Wintergast, vertilgt Mäuse, Insekten und Schnecken, liest aber auch Saatkörner auf. Die Dohle (Turmkrähe, Dache, Klaas, Monedula [Colaeus] monedula), schwarz, am Hinterkopf aschgrau, unten schiefer- oder grauschwarz, in ganz Europa, sehr gesellig, überwiegend nützlich, wird in der Gefangenschaft sehr zahm und lernt leicht sprechen. Zur Familie der R. gehören ferner: Elster, Alpendohle, Häher, Tannenhäher (s. d.). — Bei den Alten war der Rabe mit Prophetengabe ausgestattet und dem Apollon heilig. Zwei R. (Hugin und Munin) sitzen auf Odins Schultern und fliegen täglich aus, um ihm Kunde von der Welt zu bringen; sie sind das Symbol seiner Allwissenheit. Teufel, Hexen und verdammte Seelen erscheinen oft in Rabengestalt. Daher ist der Rabe noch heute wie schon bei den Römern Unglücksvogel. Nach der Volkssage läßt er seine Jungen im Stiche (Rabenvater). Die Wikinger ließen R. fliegen, um sie Land suchen zu lassen; so wurde Grönland entdeckt. Vielfach war der Rabe Feldzeichen.

Digitized by Google

Raben (mittelhochd.), die Stadt Ravenna.

Rabĕnau, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Dresden-Altstadt, mit (1905) 3246 Einw., im Rabenauer Grund, an der Bahn Hainsberg-Kipsdorf, hat evang. Kirche, Burgruinen, Holzdrechslerei, Fabrikation von photographischen Apparaten und

Rabenbein, s. Schultergürtel. [Möbeln.

Rabĕner, Gottlieb Wilhelm, Schriftsteller, geb. 17. Sept. 1714 in Wachau bei Leipzig, gest. 22. März 1771 in Dresden als Obersteuerrat, gehörte dem Mitarbeiterkreise der »Bremer Beiträge« an und schrieb zahme, jede Anspielung vermeidende Satiren (Leipz. 1751—55, 4 Bde.). Seine Briefe gab Chr. F. Weiße heraus (Leipz. 1772; neue Aufl. u. d. T.: »Sämtliche Schriften«, das. 1777, 6 Bde.; hrsg. von Ortlepp, Stuttg. 1839, 4 Bde.). Vgl. P. Richter, R. und Liscow (Dresd. 1884).

Rabengebirge, Porphyrgebirge der Sudeten, zwischen Riesen- und Heuscheuergebirge, im Königshainer Spitzberg 879 m hoch.

Rabenhorst, Ludwig, Botaniker, geb. 1806 in Treuenbrietzen, gest. 24. April 1881 in Meißen, Privatgelehrter in Dresden, dann in Meißen, veröffentlichte: »Deutschlands Kryptogamenflora« (Leipz. 1844 bis 1848, 2 Bde.; Synonymenregister dazu 1853; neubearbeitet als »Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz« von Winter, Rehm u. a., das. 1881 ff.), »Mycologia Europaea« (Dresd. u. Koburg 1869—82, mit Gonnermann) u. a. und gab seit 1852 die »Hedwigia, Notizblatt für kryptogamische

Rabenkrähe, s. Raben. [Studien«, heraus.

Rabenpfennig, s. Rappen.

Rabenschlacht, d. h. Schlacht bei Ravenna, mittelhochdeutsches Epos, behandelt den verunglückten Versuch Dietrichs von Bern, mit hunnischer Hilfe in die Heimat zurückzukehren. Hauptinhalt ist der Tod der beiden Söhne König Etzels und Diethers, Dietrichs Bruder, durch Witig. Das Gedicht, Anfang des 13. Jahrh. entstanden, ist nur in einer Bearbeitung von etwa 1300 erhalten. Ausgabe von Martin im 2. Bande des »Deutschen Heldenbuches« (Berl. 1866).

Rabenschnabelfortsatz, s. Schultergürtel.

Rabenstein, alte volkstümliche Bezeichnung für die Richtstätte (den von Raben umschwärmten Galgen).

Rabenstein, 1) Weiler im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Pegnitz, hat Schloß und nahebei Sophien- oder Rabensteinhöhle mit Tropfsteingebilden und fossilen Knochen. Vgl. Muggendorf. — 2) Gemeinde in der sächs. Kreis- und Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 4390 Einw., an der Bahn Limbach (Sachsen)-Wüstenbrand, hat evang. Kirche, Handschuh- und Trikotagenfabrikation, Brauerei, Kalkwerk.

Rabenvater
Rabenvögel } s. Raben.

Rabh., bei Pflanzennamen: L. Rabenhorst (s. d.).

Rabiāt (rabbiāt, ital.), wütend, rasend.

Rabich, Ernst, Musiker, geb. 5. Mai 1856 zu Herda in Thüringen, Hofkantor und Prof. in Gotha, gibt seit 1897 »Blätter für Haus- und Kirchenmusik« (Langensalza) heraus, komponierte Männerchöre u. a.

Rábida, La, s. Huelva.

Rabier (spr. rabiē), Jean Elie, franz. Schulmann und Philosoph, geb. 16. Sept. 1846 in Bergerac (Dordogne), ist Direktor des höhern Schulwesens in Frankreich und Staatsrat und schrieb die philosophische Propädeutik »Leçons de philosophie« (7., bez. 5. Aufl., Par. 1903, 2 Bde.). [Tollwut.

Rabies (lat.), Wut; R. canina (Hundswut), s.

Rabies theologōrum (lat.), Worte, mit denen Melanchthon auf dem Sterbebett die »Streitsucht der Theologen« geißelte.

Rabinal, Flecken in Guatemala, mit 3000 Einw. (Quiché), am Fluß R. Nahebei liegen Ruinen des alten Nimpokom, das 100,000 Einw. gehabt haben

Rabinzchen, s. Valerianella. [soll.

Rabitzbau, s. Gipsdrahtbau.

Rabiūsa, 1) rechter Nebenfluß des Vorderrheins im schweizer. Kanton Graubünden, durchfließt das Safiental und mündet, 30 km lang, durch das 70 m tiefe Versamer Tobel. — 2) (Rabiōsa) Linker Zufluß des Plessur (Schweiz), mündet bei Chur; im R.-Tale liegen die Eisensäuerlinge von Passugg.

Rabka, Dorf und Badeort in Galizien, Bezirksh. Myślenice, mit (1900) 1628 poln. Einwohnern, in den Beskiden, an der Raba und der Bahn Krakau-Neu-Sandec, 540 m ü. M., hat jod- und bromhaltige Solquellen (Frequenz 1904: 2315 Kurgäste).

Râble (franz., spr. rabl'), Ziemer, Hasen-, Rehrücken.

Rabnitz, Fluß, s. Raab.

Rabouge, Kartenspiel, s. Rapuse.

Rabulist (lat.), Zungendrescher, Rechtsverdreher.

Rabūse, s. Rapuse.

Rabuffon (spr. rabüßóng), Henry, franz. Romanschriftsteller, geb. 1850 in Paris, zuerst Jurist, schrieb den Salonroman »Dans le Monde« (1882), der durch scharfe Kritik und geistreichen Stil fesselte, ferner: »L'aventure de Mlle. de Saint-Alais« (1885), »Hallali« (1890), »Les chimères de Marc le Praistre« (1899), »Les Colonnes d'Hercule« (1905), »Œuvre de chair ...« (1906) u. a.

Rabutin, Roger de, s. Bussy-Rabutin.

Racahout (franz., spr. rakа-ū), ursprünglich schwach geröstetes Eichelmehl aus Algerien (R. des Arabes); dann Mischung aus Reismehl, Kartoffelstärke, Kakao, Zucker, Vanille, Nährmittel von zweifelhaftem Werte.

Racalmūto, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Girgenti, mit (1901) 15,938 Einw., an der Bahn Aragona-Catania, hat Kastell (14. Jahrh.), Schwefel-, Salz- und Gipsgruben, Wein- und Ölbau.

Racan (spr. -kāng), Honorat de Bueil, Marquis de, geb. 1589 auf Schloß La Roche-Racan (Touraine), gest. daselbst im Februar 1670, im Kriegs- und Hofdienst tätig, ist Mitbegründer der französischen Akademie. Er veröffentlichte das dramatische Pastorale »Bergeries« (1625), religiöse Gedichte: »Sept Psaumes« (1631), »Odes sacrées« (1651), »Dernières œuvres« (1660) sowie »Vie de Malherbe«. Seine »Œuvres complètes« gab Tenant de Latour (Par. 1857, 2 Bde., mit Biographie von Ant. de Latour) heraus.

Racconigi (spr. -kónidschi), Stadt in der ital. Provinz Cuneo, Kreis Saluzzo, mit (1901) 7330 Einw., an der Maira und der Bahn Turin-Cuneo, hat Schloß (1670), Park (1755), Technische Schule, Theater, Woll- und Seidenindustrie.

Raccort, s. Rapport.

Race (franz.), s. Rasse und Viehzucht.

Race (engl., spr. rēß), Wettrennen; Racer (spr. rēß'r), Racehorse (spr. rēßhorß), Renner, Rennpferd.

Racēmus (lat.), Traube; racemōs, traubenförmig; Racemātion, Nachlese.

Racha (Raka, chald.), Schwachkopf (Schimpfwort, Matth. 5, 22).

Rachbeeren, s. Daphne.

Rache, Vergeltung einer Kränkung durch den Gekränkten oder seine Angehörigen, war im frühern deutschen Recht und in außerdeutschen Rechten in Form der

Digitized by Google

Blutrache (s. d.), noch jetzt in Deutschland als Zweikampf (s. d.) üblich, ist im allgemeinen der staatlichen Bestrafung gewichen.

Rachegöttinnen, soviel wie Erinyen (s. d.).

Rachel, Berg im zentralen Böhmerwald, in Bayern, 1452 m hoch. Am Ostabhang liegt, 1024 m ü. M., der Rachelsee, 15 ha groß, 14 m tief.

Rachel, Joachim, Satiriker, geb. 28. Febr. 1618 in Lunden (Norderdithmarschen), gest. 3. Mai 1669 in Schleswig als Rektor, geißelte in acht »Satiren« (Frankf. 1664 u. ö.; neu hrsg. von Drescher, Halle 1903), unter Anlehnung an Juvenal und Persius, die Unsitten der Zeit und verfaßte niederdeutsche Gedichte. Vgl. Berendes, Zu den Satiren des Joachim R. (Warendorf 1896, Leipziger Dissertation).

Rachel (spr. -schell), Elisa, genannt Félix, franz. Schauspielerin, geb. 28. Febr. 1820 in Mumpf (Aargau), gest. 3. Jan. 1858 in Cannet bei Cannes, Tochter eines elsässischen israelitischen Hausierers, bildete sich im Pariser Konservatorium für die Bühne aus, trat 1838 im Théâtre-Français auf, war 1840—55 Mitglied dieser Bühne und unternahm während dieser Zeit Gastspielreisen nach Deutschland, England, Rußland und Nordamerika. Ihr Bedeutendstes leistete sie als ernste Heroine in Stücken französischer Klassiker. Vgl. Janin, R. et la tragédie (Par. 1858); Sir Th. Martin in »Monographs« (Lond. 1906).

Rachen (Rachenhöhle, Fauces, s. Tafel »Hals und Mund«, Fig. 7), der von der Mundhöhle (Pharinx) durch den weichen Gaumen (Rachenenge, Isthmus fauclum, zwischen Gaumensegel und Zungenwurzel) unvollständig abgegrenzte Hohlraum (Rachenhöhle), steht nach oben mit der Nasen-, nach unten mit der Kehlkopfshöhle in Verbindung. Ausgekleidet ist er mit der zum Teil flimmernden Schleimhaut und unter dieser mit der das Schlingen befördernden Muskelhaut (Rachenschnürer, constrictöres pharyngis). In der Hinterwand liegt eine Drüse, die Rachentonsille, hinter dem Kehlkopf der sich zur Speiseröhre verengernde Schlundkopf. In den R. mündet jederseits die Eustachische Ohrtrompete.

Rachenblütler, s. Skrofulariazeen.

Rachenbräune, Rachenentzündung (s. d.); bösartige R., soviel wie Diphtherie (s. d.).

Rachenbremse (Cephenomyia und Pharyngomyia, Familie Oestridae), von Gestalt der Schmeißfliege ähnlich, setzt ihre Larven an die Nasenöffnungen des Rotwildes. Die Larven lagern bis zur Ausreifung (Juli, August) in Nase, Rachen und Kehlkopf und verursachen Schnaufen, quälenden Husten, selbst Abmagerung und Erschöpfungstod.

Rachenentzündung (Halsentzündung), Entzündung der Rachenschleimhaut, betrifft das Zäpfchen des weichen Gaumens, die Gaumenmandeln und die seitliche und hintere Schlundkopfwand. Die akute R. (akuter Rachenkatarrh, Rachenbräune, Angina catarrhalis) und der Mandeln (Mandelentzündung, Mandelbräune, A. follicularis, tonsillaris, Amygdalitis), Folgen von Infektions- und Erkältungskrankheiten, äußern sich durch Rötung und Schwellung, an den Mandeln auch durch gelblichweiße Eiterpfropfen in deren Oberfläche, Schwellung und Schmerzhaftigkeit, insbes. beim Schlucken, meist auch durch oft hohes Fieber. An die R. schließen sich durch Eindringen der Bakterien in den Körper nicht selten Infektionskrankheiten, wie Gelenkrheumatismus, auch Nierenentzündungen, Brustfellentzündungen ꝛc. an. über Mandelentzündung s. Mandeln. Selten bilden sich im Rachen durch Bakterien Geschwüre (Angina ulcerösa). Die Behandlung besteht in Gurgelungen mit desinfizierenden und zusammenziehenden Lösungen, Umschlägen oder Pinselungen. Die chronische R. (Rachenkatarrh), oft mit Nasen- und Kehlkopfkatarrh verbunden, tritt mit Verdickung und Blutüberfüllung oder mit dünner, trockener Schleimhaut auf, ist oft eine Folge dauernder Einatmung trockener oder staubiger Luft und wird mit Ätzungen, Pinselungen ꝛc. behandelt. Vgl. auch Diphtherie und Kehlkopf. R. bei Tieren, s. Bräune. Vgl. Fink, Der chronische Rachenkatarrh (Jena 1895); Chiari, Die Krankheiten des Rachens (Wien 1903).

Rachenhöhle, s. Rachen.

Rachenkatarrh, s. Rachenentzündung.

Rachenschnürer, s. Rachen.

Rachentonsille, Gewebe vom Charakter der Mandeln am Dach des Nasenrachenraums, oft krankhaft vergrößert, mit lappigen Geschwülsten (adenoide Vegetationen), durch die die Nasenatmung behindert und Katarrhe begünstigt werden. Bei Kindern wird oft die Entwickelung durch Wuchern der R. beeinträchtigt. Diese muß daher mit scharfem Löffel oder galvanokaustischer Schneideschlinge entfernt werden.

Rachepuppe, Menschenfigur aus verschiedenem Material zur Schädigung des Feindes (im Altertum, in Japan, Schottland, Spanien ꝛc.), wird auf den Namen eines bestimmten Menschen getauft und empfindet, durch das Band der Sympathie mit ihm verbunden, alle der R. angetanen Mißhandlungen.

Rachfahl, Felix, deutscher Geschichtsforscher, geb. 9. April 1867 in Schömberg (Schlesien), 1898 Prof. in Halle, 1903 in Königsberg, 1907 in Gießen, schrieb: »Die Organisation der Gesamtstaatsverwaltung Schlesiens vor dem Dreißigjährigen Kriege« (Leipz. 1894); »Margareta von Parma« (Münch. 1898); »Deutschland, König Friedrich Wilhelm IV. und die Berliner Märzrevolution« (Halle 1901); »Wilhelm von Oranien und der niederländische Aufstand« (das. 1906 ff.) u. a. S. auch Nachtrag.

Rachilde (spr. raschild), franz. Romandichterin, eigentlich Marguerite Vallette, geborne Eymery, geb. 11. Febr. 1860 in Le Cros bei Périgueux, erregte Aufsehen durch den gewagten Naturalismus der Sittenromane »Monsieur Vénus« (Brüss. 1884), »Marquise de Sade« (1887) und »Madame Adonis« (1888), lenkte zur ironischen Gesellschaftssatire ein in »Le Mordu, mœurs littéraires« (1889), »La sanglante Ironie« (1891), »L'Animale« (1893), »La Princesse des Ténèbres« (unter dem Pseudonym Jean de Chilra, 1896), »L'Heure sexuelle« (1898), »La Jongleuse« (1900), »L'Imitation de la Mort, nouvelles« (1903) und schrieb 1905 mit Glück den historischen Roman »Le Meneur de Louves«. In der von ihrem Gatten Alfred Vallette begründeten Zeitschrift »Mercure de France« bearbeitet sie die Romankritik. Vgl. E. Gaubert, R. (Par. 1907).

Rachimburgen (mittellat. Rachimburgi), im ältern deutschen Recht (zur Frankenzeit) die (gewöhnlich sieben) Beisitzer beim Gericht, aus denen später die Schöffen hervorgingen.

Rachinka, Dorf im russ. Gouv. Astrachan, mit (1897) 6617 Einw., an der Achtuba, hat Fischerei.

Rachitis (v. schott. räkits, »Höcker«, englische Krankheit, Zwiewuchs), frühe Kinderkrankheit (meist vom vierten Monat bis Ende des zweiten Jahres) mit Wachstumsstörung der Knochen, besteht in verstärkter Wucherung der Knorpelscheiben an der Epi-

Digitized by Google

phyſenlinie (Epiphyſenknorpel), die zwiſchen den Gelenkenden und dem Röhrenſtück das Knochenwachstum vermitteln, aber bei der R. einen abnormen, weichen, kalkarmen Knochen liefern. Die Gelenkenden ſind verdickt (»doppelte Glieder«), die Schäfte weich, biegſam und durch Körperlaſt und Muskelzug verkrümmt. Es entſtehen die ſogen. Säbelbeine. Auch das Bruſtbein wird nach vorn geſchoben, während die Rippen infolge des Luftdrucks beim Einatmen nach innen zurückweichen (Hühnerbruſt). Die Verbindungsſtellen zwiſchen Rippenknochen und -knorpel werden verdickt, ſo daß ſich am Bruſtkorb Höcker (rachitiſcher Roſenkranz) bilden. Oft iſt die Wirbelſäule verkrümmt und das Becken verengt (rachitiſches Becken). Am Schädel zeigt ſich die R. durch ſpäten Verſchluß der Fontanellen. Auch geht ſie mit Darmkatarrhen und Ernährungsſtörung einher; die Zähne brechen ſpät und unregelmäßig hervor. Die Urſache der R. iſt unbekannt. Mangel an Luft und Licht, ſchlechte oder falſche Ernährung, Klima und Erblichkeit ſcheinen dabei bedeutungsvoll zu ſein. Die Behandlung beſteht in früher Darreichung von Fleiſch, jungen Gemüſen und nicht zu lange gekochter Milch ſowie Anwendung von Phosphorlebertran und Solbädern. Stehen, Gehen, Sitzen, Liegen in weichen Kiſſen (ſtatt auf harten Roßhaarmatratzen) befördern die Verkrümmungen. Sind dieſe hochgradig, ſo ſind orthopädiſche Verbände und Operationen nötig. Vgl. Zweifel, Ätiologie, Prophylaxis und Therapie der R. (Leipz. 1900). — Die R. kommt auch bei jungen Haustieren, insbeſ. bei Hunden und Ferkeln mit Gelenkauftreibung, Verkrümmung und Zwergwuchs vor. Sie entſteht insbeſ. durch Kalkmangel und wird durch kalkreiches Futter (Milch, Brot, Knochenmehl) verhütet. Von der R. (Knochenweiche) verſchieden iſt die Knochenbrüchigkeit (ſ. d.).

Rachitnaja Sloboda, Ortſchaft im ruſſ. Gouv. Kurſk, mit (1897) etwa 8000 Einw., an der Bahn Bjelgorod-Waſſy, hat jährlich vier Meſſen.

Rachowo (Orjechowo), befeſtigte Stadt und Donauhafen in Bulgarien, Kreis Wratza, der Schylmündung gegenüber, mit (1893) 4280 Einw., hat Burgruine und Handel (1902: 5,1 Mill. Mk.).

Racine (ſpr. räßin), Stadt im nordamerikan. Staate Wisconſin, mit (1900) 29,102 Einw., an der Mündung des Root River in den Michiganſee, hat 6,8 m tiefen Hafen, katholiſche Akademie, Ackerbaumaſchinen- und Wagenfabriken, Schiff- und Bahnverkehr.

Racine (ſpr. raßin), Jean de, größter franz. Tragiker, geb. 21. Dez. 1639 in La Ferté-Milon (Aisne), geſt. 26. April 1699 in Paris, wurde in der Schule von Port-Royal des Champs in die antike Literatur eingeführt, gewann durch Oden (»Les nymphes de la Seine«, 1660, u. a.) auf Ludwig XIV., der ihn ſpäter zu ſeinem Hiſtoriographen ernannte, die Gunſt des Hofes und die Freundſchaft Boileaus und Molières. Er ſchrieb 1664 ſeine erſte Tragödie: »La Thébaïde, ou les frères ennemis«, darauf 1665 »Alexandre«, wurde aber erſt durch »Andromaque« (1667) berühmt. Es folgten: »Britannicus« (1669), »Bérénice« (1670), »Bajazet« (1672), »Mithridate« (1673), »Iphigénie« (1674), »Phèdre« (1677), dazwiſchen das ſatiriſche Luſtſpiel »Les plaideurs«, nach Ariſtophanes (1668). R. war ſeit 1673 Mitglied der franzöſiſchen Akademie. Nach dem durch Intrigen herbeigeführten Mißerfolg ſeiner »Phèdre« zog er ſich vom Theater zurück und gab ſich religiöſen Neigungen hin, insbeſ. ſeit ſeiner Vermählung mit Catherine Romanet (1677). Auf Bitten der Frau v. Maintenon ſchrieb er noch die bibliſchen Dramen: »Esther« (1689) und »Athalie« (1691), ſein lange verkanntes Meiſterwerk. Eleganz der Sprache, großartige Einfachheit, ſtrenge Geſchloſſenheit und kraftvolle Entwickelung der dramatiſchen Kompoſition ſowie Feinheit der pſychologiſchen Analyſe, insbeſ. des weiblichen Herzens, machen R. zum vollkommenſten Dramatiker Frankreichs. Die beſte Ausgabe ſeiner Werke iſt die von Mesnard (Par. 1865—73, 8 Bde.), einfacher eine jüngere von Lemaiſtre (daſ. 1903). Überſetzungen lieferten Viehoff (Berl. 1869—70, 4 Bde.) und ein Ungenannter (Stuttg. 1886—89, 4 Bde.), eine Auswahl Laun (Leipz. 1886). Vgl. Larroumet, R. (2. Aufl., Par. 1903); Lemaître, R. (daſ. 1908). — Sein zweiter Sohn, Louis R., geb. 6. Nov. 1692 in Paris, geſt. daſelbſt 29. Jan. 1763, Geiſtlicher, ſchrieb religiöſe Dichtungen, die »Mémoires sur la vie de Jean R.« (Par. 1747, 2 Bde.) ſowie »Remarques sur les tragédies de Jean R.« (3 Bde.). Seine Werke erſchienen Paris 1808 (6 Bde.).

Rack, in der Tüllweberei Stofflänge, die einer beſtimmten Anzahl von Schußbewegungen entſpricht; ſ. auch Takelung.

Rackarock (engl., »Felszerreißer«), Sprengſtoff, wird im Augenblick des Gebrauches aus Kaliumchlorat und Nitrobenzol ꝛc. zuſammengeſetzt.

Rackelhuhn (Mittelhuhn, Tetrão medius *Leist.*), Baſtard von Auerwild und Birkwild, ſteht zwiſchen beiden und lebt in Skandinavien. Vgl. A. B. Meyer, Unſer Auer-, Rackel- und Birkwild (Wien [1887].

Racket, ſ. Rakett.

Rackſeuche, ſ. Knochenbrüchigkeit.

Racky, Getränk, ſ. Raki.

Raclawice (ſpr. raglá-), Dorf im ruſſiſch-poln. Gouv. Kjelzy, Kreis Miechow. Hier ſiegte 4. April 1794 Kosciuszko über die Ruſſen.

Racowicza, Helene von, ſ. Dönniges.

Rácskeve (ſpr. rátſkewe), Ort in Ungarn, ſ. Csepel.

Raczyński (ſpr. ratſchün-), großpoln. Adelsfamilie aus dem Stamme Nałęz, noch jetzt in Kurland und Poſen vertreten: 1) Edward, Graf, geb. 1786 in Poſen, geſt. durch Selbſtmord 20. Jan. 1845 in Rogalin, Mitkämpfer 1807 und 1809, beſchrieb größere Reiſen in Schweden, Lappland ꝛc. und gab polniſche Geſchichtswerke heraus: »Kabinett polniſcher Medaillen« (Bd. 1 u. 2, Berl. 1845; Bd. 3 u. 4, Poſ. 1841—1848, poln. u. franz.), »Erinnerungen an Großpolen« (daſ. 1842—43, 2 Bde., poln.) u. a. Seine Bibliothek (21,000 Bände) ſchenkte er der Stadt Poſen.

2) Athanaſius, Graf, Bruder des vorigen, geb. 2. Mai 1788 in Poſen, geſt. 21. Aug. 1874 in Berlin, 1830—52 preußiſcher Diplomat (zuletzt Geſandter in Liſſabon und Madrid), begründete die Raczyńſkiſche Gemäldegalerie (jetzt im Kaiſer Friedrich-Muſeum zu Poſen) und ſchrieb: »Histoire de l'art moderne en Allemagne« (Par. 1836—41, 3 Bde. mit Kupfern; deutſch von v. d. Hagen, Berl. 1836—41) u. a.

Rad, Konſtruktionselement zur Übertragung von Kräften und Bewegungen, beſteht aus einem äußern Kranz, der mit der zentral angeordneten, die Welle feſt oder loſe umſchließenden Nabe durch Wand (Scheibe, Scheibenräder) oder Streben (Speichen) verbunden iſt. Gußeiſerne Räder erhalten oft einen ſchweren Kranz (Schwungräder), deſſen Maſſe die Gleichförmigkeit des Ganges der Maſchine erhöhen ſoll. Die Räder landwirtſchaftlicher Maſchinen und Zahnräder tragen Vorſprünge am Umfange. Die Räder ſchwerer Fahrzeuge (Eiſenbahn-, Straßenbahnräder)

Digitized by Google

preßt man aus Stahl auf Räderpressen (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«) oder schweißt sie. Für geringere Beanspruchungen, z. B. für Fahrräder, verwendet man Kränze aus Blech, die durch eingesteckte Verschraubungsstücke (Nippel) und Drahtspeichen mit der Nabe verbunden sind; letztere greifen in der Regel als Tangentialspeichen an der Nabe an (vgl. Beilage »Fahrrad«). Unrunde, elliptische, Polygonalräder zur Erzeugung ungleichförmiger Bewegung sind meist Zahnräder. Eisenbahnräder versieht man mit einem besondern aufgezogenen oder aufgepreßten Ring (Radreifen, Bandage); sie sitzen meist fest auf der Achse (Radsatz) und werden auf Schablonenradbänken (Radsatzdrehbänke) genau rund (laufend) gedreht oder geschliffen. — Die Räder der Fuhrwerke (Wagenräder) sind vielfach aus Holz, ihre Nabe ist zuweilen aus Gußeisen. Hölzerne Naben erhalten auf der Nabenstemmaschine kantige Löcher, in die die Speichen eingesetzt werden. Die Bohrung wird mit einer Laufbüchse aus Bronze oder Eisen (Achsbüchse, Nabenbüchse) versehen, die konisch oder zylindrisch ausgebohrt ist. Das Ende der schmiedeeisernen Achse (Achsschenkel) trägt Gewinde für eine Mutter, die, durch einen vorgesteckten Splint gesichert, einer Verschiebung des Rades vorbeugt. Die Achsschenkel stehen nach unten geneigt (Schenkelstürzung); die Speichen sind dementsprechend auf einer Kegelfläche angeordnet (Radsturz). Der Kranz hölzerner Räder wird aus gekrümmten Teilen (Felgen, Radfelgen) zusammengesetzt, bei Fahrrädern auch aus einem Stück gebogen. Um die Felgen legt man einen eisernen Reifen (Radreifen), der mit Nägeln (Radnägeln) befestigt wird. Die Reifen von Luxuswagen bestehen aus Gummi, die von Automobilen und Fahrrädern aus einem luftgefüllten Gummischlauch, der mit einer Schutzhülle (Mantel) umgeben sein muß (Pneumatik; vgl. Beilage »Fahrrad«). Das Schleudern schnellfahrender Wagen auf schlüpfriger Straße sucht man durch sogen. Gleitschutz zu verhindern, indem man den Mantel mit Vorsprüngen versieht, Nägel darin befestigt ꝛc. Vgl. Reibungsräder u. Zahnräder.

Rad, Lichteinheit: die von einer 1 qm-Fläche bei Beleuchtung mit einer Hefnerkerze aus 1 m senkrechtem Abstand für eine Sekunde aufgenommene Lichtmenge.

Rad (Strafe des Rades), s. Rädern.

Rad, phonisches, s. Phonisches Rad.

Raeda (lat.), altrömischer vierräderiger Wagen.

Radabweiser (Abweiser), s. Prellstein.

Radagaisus, s. Radegast 2).

Radakinseln, soviel wie Ratakinseln (s. d.).

Rad an der Welle (Wellrad), festes Rad auf drehbar gelagerter Welle. Um Rad und Welle ist je ein Seil so geschlungen, daß die an ihnen wirkenden Kräfte diese in entgegengesetzter Richtung zu drehen suchen. Am R. besteht nach den Hebelgesetzen Gleichgewicht, wenn die an den Seilen ziehenden Kräfte sich umgekehrt verhalten wie die als Hebel wirkenden Radhalbmesser. Das R. wird zum Tretrad, wenn an seinem Umfang Tritte, zum Sprossenrad, wenn Sprossen angebracht sind, zum Laufrad, wenn statt des Rades eine Trommel vorhanden ist, in der ein Mann oder Tier geht und dadurch die Welle dreht.

Radaune, linker Nebenfluß der Mottlau in Westpreußen, entspringt aus dem obern und untern Radaunesee (3,7, bez. 6,7 qkm, 40 und 45 m tief, 162 m ü. M.), mündet als Alte und kanalisierte Neue R. (in Danzig) und entwässert 816 qkm.

Radautz, Bezirksstadt in der Bukowina, mit (1900) 14,403 deutschen und rumän. Einwohnern, an der Bahn Hadikfalva-Brodina, 374 m ü. M., hat griechisch-orientalische Kathedrale (bis 1786 Bischofssitz), Garnison, deutsches Obergymnasium, Staatsgestüt, Gerberei, Wagenbau, Papier-, Seifen- und Kerzenindustrie, Getreide- und Viehhandel.

Radcliffe (spr. rädkliff), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 25,368 Einw., hat Bartholomäuskirche (13. Jahrh.), Baumwoll- u. Kohlenindustrie.

Radcliffe (spr. rädkliff), Anna, geborne Ward, engl. Romandichterin, geb. 9. Juli 1764 in London, gest. daselbst 7. Febr. 1823, schrieb Ritter-, Räuber- und Geistergeschichten: »The romance of the forest« (1791), »The mysteries of Udolpho« (1794), »The Italian« (1797) u. a. Walter Scott schrieb ihre Biographie und gab ihre Romane in Ballantynes »Novelists library« heraus. »Poetical works« erschienen 1824 und 1834 (2 Bde.).

Raddampfer, s. Dampfschiff.

Radde, Gustav, Reisender und Naturforscher, geb. 27. Nov. 1831 in Danzig, gest. 15. März 1903 in Tiflis, bereiste 1852—55 die Krim, 1855—60 Ostsibirien, war seit 1863 Direktor des naturhistorischen Museums in Tiflis, durchforschte Kaukasien, Armenien und Transkaspien, begleitete 1890—91 Sergei Michailowitsch nach Asien und 1895—97 den Thronfolger nach Nordafrika. Er schrieb: »Reisen im Süden von Ostsibirien« (Petersb. 1862—63, 2 Bde.), »Reisen im mingrelischen Hochgebirge« (Tiflis 1866), »Vier Vorträge über den Kaukasus« (Ergänzungsheft 36 zu »Petermanns Mitteilungen«, Gotha 1874), »Die Chewsuren« (Kass. 1878), »Reisen an der persisch-russischen Grenze« (Leipz. 1886), »Die Fauna und Flora des südwestlichen Kaspigebiets« (das. 1886), »Wissenschaftliche Ergebnisse der Expedition nach Transkaspien und Nord-Chorassan« (Gotha 1898) und gab mit andern »Die Sammlungen des kaukasischen Museums« (Berl. 1899—1901, 3 Bde.) heraus.

Raddruck, s. Lokomotive, S. 469.

Rade (Kornrade), s. Agrostemma Githago.

Rade, im deutschen Recht soviel wie Gerade (s. d.).

Rade, Paul Martin, prot. Theolog, geb. 4. April 1857 in Rennersdorf bei Herrnhut, 1892 Pfarrer in Frankfurt a. M., 1899 Dozent, 1904 Prof. in Marburg, gibt seit 1887 die Wochenschrift »Die christliche Welt« (s. Freunde der christlichen Welt), seit 1907 die »Zeitschrift für Theologie und Kirche« heraus und schrieb: »Damasus, Bischof von Rom« (Freib. i. Br. 1882); »Die Religion im modernen Geistesleben« (das. 1898); (unter dem Pseudonym Paul Martin:) »Dr. M. Luthers Leben, Taten und Meinungen« (neue Ausg., das. 1901, 3 Bde.) u. a.

Radeberg, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, mit (1905) 13,299 Einw., an der Bahn Dresden-Görlitz, hat evang. und kath. Kirche, Realschule mit Progymnasium, Handelsschule, Amts- und Gewerbegericht, Glasfabriken, Emaillierwerk, Brauerei, Fabrikation von Küchenmöbeln, Kokosmatten, Maschinen, Papier, Hüten und Malz. Nahebei liegen die Kurorte Augustusbad (s. d.), Liegau (s. d.), Hermannsbad (Eisenquellen, Moorbäder ꝛc.), der Felixturm und der Seifersdorfer Grund.

Radeberge, zweiräderige Kastenkarre.

Radebeul, Dorf in der sächs. Kreish. Dresden, mit (1908) 11,116 Einw., in der Lößnitz, an der Elbe und der Bahn Leipzig-Riesa-Dresden, hat evang. Kirche, Realschule mit Real- und Progymnasium, Maschinenfabriken, Eisengießereien, chemische Fabrik,

Digitized by Google

Fabrikation von Asbestwaren, Rohrmöbeln, Eisenkonstruktionen, Blechwaren, Feigenkaffee, Marzipan, Waffeln, Parfümerien, Zementwaren, ferner Glasbläserei und -schleiferei, Emaillierwerk, Pechsiederei, Färberei und Schiffahrt.

Radebrechen, früher soviel wie rädern (s. d.); jetzt mangelhaftes Behandeln einer fremden Sprache.

Radeburg, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Großenhain, mit (1905) 3204 Einw., an der Röder und der Bahn Radebeul-R., hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Fabrikation von Glas, Bilderrahmen, Ton- und Schamottewaren.

Radecke, Robert, Klavier-, Violin- und Orgelspieler, geb. 31. Okt. 1830 in Dittmannsdorf (Schlesien), 1871—86 Hofkapellmeister, 1892—1907 Direktor des Instituts für Kirchenmusik in Berlin, schrieb Orchester-, Klavier- und Gesangswerke. — Sein Bruder Rudolf, geb. 6. Sept. 1829 in Dittmannsdorf, gest. 15. April 1893 in Berlin, war ebenfalls Komponist und Musiklehrer.

Radegast, Stadt in Anhalt, Kreis Köthen, mit (1905) 963 Einw., an der Bahn Dessau-R., hat evang. Kirche, Brauerei, Zucker- und Essigfabrik.

Radegast, 1) (Redigast, Radihost) Hauptgötze der Polaben, wurde vorzugsweise in Rethra als Kriegsgott verehrt. — 2) (Radagaisus) germanischer Heerführer, brach 406 n. Chr. mit einem starken ostgermanischen Heer in Italien ein, wurde aber von Stilicho vor Florenz besiegt, gefangen und enthauptet.

Radegunde, Heilige, gest. 13. Aug. 587, Tochter des Thüringerherzogs Berthar, wurde 538 Gemahlin des Frankenkönigs Chlothar, nahm 553 den Schleier und gründete 567 das Kloster Ste.-Croix in Tours.

Radein, 1) Badeort in Südsteiermark, Bezirksh. Luttenberg, mit (1900) 600 Einw., an der Mur und der Bahn Spielfeld-Luttenberg, hat alkalischen Natron- und Lithionsäuerling. — 2) Sommerfrische in Tirol, Bezirksh. Bozen, mit (1900) 216 Einw., 1562 m ü. M.

Rädelerz, Mineral, soviel wie Bournonit.

Rädelsführer (Dux criminis), Anführer, Anstifter, z. B. bei Landfriedensbruch, Aufruhr, ist schwerer strafbar als die übrigen Beteiligten.

Rademacher, Johann Gottfried, Mediziner, geb. 4. Aug. 1772 in Hamm, gest. 7. Febr. 1849 in Goch, Arzt daselbst, begründete die sogen. Erfahrungsheillehre, dargelegt in »Rechtfertigung der von den Gelehrten mißkannten, verstandesrechten Erfahrungsheillehre der alten scheidekünstigen Geheimärzte« (4. Ausg., Berl. 1851—52, 2 Bde.).

Radenkorn, s. Gichtkorn.

Räder, Gustav, Schauspieler und Bühnendichter, geb. 22. April 1810 in Breslau, gest. 16. Juli 1868 in Teplitz, Komiker, seit 1838 am Dresdener Hoftheater, schrieb populäre Zauber- und Gesangsposſen: »Robert und Bertram«, »Der artesische Brunnen«, »Flick und Flock« u. a. »Gesammelte komische Theaterstücke« erschienen Dresden 1859—67 (4 Bde.), »Singspiele für kleinere Bühnen« daselbst 1868 (3 Hefte).

Räderalbus, alte Münze, s. Albus.

Rädergebackenes (Räderkuchen), mit Rädchen in Streifen geschnittener Nudelteig, der in Schmalz gebacken wird.

Rädergetriebe, s. Getriebe.

Rädern (Strafe des Rades, Radebrechen), für Mörder, Brandstifter und Räuber früher übliche Todesstrafe, bei der dem Verbrecher die Glieder (»von unten«, zuerst Unterschenkel und Vorderarme, dann Oberschenkel und Oberarme, oder »von oben«, zuerst Kopf und Halswirbelsäule) mit einem schweren Rade zerstoßen oder zerbrochen und der Körper dann auf das auf einen Pfahl gesteckte Rad geflochten wurde.

Rädersteinchen, s. Enkriniten.

Rädertiere (Kristalltierchen, Rotatoria, Rotifĕri, s. Tafel »Niedere Tiere II«, Fig. 1), mikroskopisch kleine, in Massen lebende Tiere, den Infusorien ähnlich, aber mit Verdauungsorganen, Nervensystem, Generationsorganen ꝛc. ausgezeichnet, sind den Würmern ähnlich. Charakteristisch ist ein einziehbarer, einem drehenden Rad ähnlicher Wimperapparat am Vorderende, das Räderorgan, mit dem die Nahrung herbeigestrudelt wird. Die R. sind getrennt-geschlechtlich und nach Geschlechtern oft sehr verschieden; meist werden verschiedenartige Eier abgelegt. Ein Teil der R. schwimmt frei im Wasser, z. B. Asplanchna, andre sitzen gelegentlich mit dem Fuß, einem Stiel am Hinterende, fest, andre leben in Gallerthülsen und zarten Röhren, z. B. Melicerta, wenige parasitisch. Etliche (Erdrotatorien) leben in Moosen, häufig auch in Dachrinnen und können eintrocknen und wiederaufleben (latentes Leben). Vgl. Hudson und Gosse, The Rotifera (Lond. 1866—89).

Räderwerke (Rädergetriebe), s. Getriebe.

Radesyge, Krankheit in Norwegen, syphilitischen Ursprungs, veranlaßt starke Geschwüre und Zerstörungen der Haut, auch tiefer liegender Teile.

Radetzkij, Fedor Fedorowitsch, russ. General, geb. 28. Juli 1820 in Kasan, gest. 26. Febr. 1890 in Odessa, nahm 9. Jan. 1878 die Schipkaarmee gefangen und wurde 1882 Generalgouverneur von Charkow.

Radetzky, Joseph Wenzel, Graf von Radetz, österreich. Feldherr, geb. 2. Nov. 1766 zu Trzebnitz in Böhmen, gest. 5. Jan. 1858 in Mailand, kämpfte mit Auszeichnung 1788—1800 gegen die Türken, in den Niederlanden, am Rhein und in Italien und wurde nach der Schlacht bei Wagram 5. Juli 1809 Feldmarschalleutnant und Generalstabschef. Mit seiner geplanten Änderung der Wehrverfassung drang er nicht durch. Er unterstützte 1813—15 den Fürsten Schwarzenberg, hatte ein Hauptverdienst an dem Sieg bei Leipzig und lebte 1816—18 in Ödenburg und Pest als Divisionär; 1829 wurde er General der Kavallerie und Festungskommandant in Olmütz und führte 1831—57 den Oberbefehl in Italien. Seit 1836 Feldmarschall, hatte er 1848 den Aufstand in Italien zu unterdrücken. Anfangs zog er sich von Mailand nach Verona zurück, siegte aber bei Santa Lucia (6. Mai), Custoza (25. Juli), Mortara (21. März 1849) und Novara (23. März). Am 30. Aug. 1849 zog er in Venedig ein; am 28. Febr. 1857 ließ er sich seines Amtes als Zivil- und Militärgouverneur Italiens entheben. — R. wurde im Mausoleum zu Wetzdorf in Niederösterreich beigesetzt. Seine »Denkschriften militärisch-politischen Inhalts« erschienen Stuttgart 1858, seine »Selbstbiographie« in den »Mitteilungen des k. k. Kriegsarchivs« Wien 1887, seine »Briefe an seine Tochter Friederike, 1847—1857« daselbst 1892. Biographien schrieben K. v. Dunder (Wien 1891), Krones (das. 1891) u. a.

Radevormwald, Stadtgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, Kreis Lennep, mit (1907) 11,146 Einw., an der Bahn Krebsöge-R., hat 5 evang. und kath. Kirche, Schloßfabriken, Spinnerei, Fabrikation von Schlittschuhen, Fahrrädern, Motoren, Tuch u. Feilen.

Radewiger Feldmark, Bauerschaft, zur Stadt Herford gehörig, hat (1900) 7076 Einw.

Radĕwin, Florentius, s. Brüder des gemeinsamen Lebens.

Digitized by Google

Radfahrabteilungen (radfahrende Infanterie), s. Militärfahrrad.

Radfahren, Radfahrer, s. Fahrrad.

Radfelgen, s. Rad.

Radfenster, s. Fensterrose.

Radiāl (lat.), strahlend, den Radius betreffend.

Radialsymmetrie, s. Radiär.

Radialturbine, s. Wasserrad.

Radiant (spr. -ánt, Radiationspunkt), s. Meteore.

Radiär, strahlig. Radiär- (Strahl-) tiere, Tiere von strahliger Bauform (Radialsymmetrie) des Körpers, der in mehrere kongruente Stücke zerlegt werden kann und von denen jedes einzelne aus zwei bilateral-symmetrischen Hälften besteht (s. Bilateral). Früher faßte man die heutigen Stachelhäuter, Zölenteraten, Eingeweidewürmer und Infusorien als Radiata (Strahltiere) zusammen, doch sind nur die Zölenteraten und Stachelhäuter radiär.

Radiation, Strahlung, insbes. der Sonne (s. d.); auch Durchstreichung eines Rechnungspostens.

Radiationspunkt (Ausstreuungspunkt), s. Meteore.

Radiātor, Heizkörper bei Dampfheizungen.

Radical, Le (spr. lö radikál), 1881 gegründetes, linksradikales, deutschfeindliches Pariser Morgenblatt.

Radičević (spr. -bitschewitsch), Branko, serb. Lyriker, geb. 15. (27.) März 1824 zu Brod in Slawonien, gest. 18. (30.) Juni 1853 in Wien, war mit seinen »Pesme« von 1847 der erste bemerkenswerte Dichter der durch Vuk wiedererweckten jungen serbischen Literatur; zwei weitere Bändchen erschienen 1851 und 1862. Seine gesammelten Gedichte (Neusatz 1867) erlebten viele Auflagen; die 10. (1900) enthält seine Biographie (deutsch von G. Schulpe, Dresd. 1888). Im J. 1883 wurden seine Gebeine nach Straźilovo übergeführt. Vgl. O. Hauser, Die serbische Lyrik von 1847—1907 (Großenhain 1908).

Radicula (lat.), Würzelchen, Teil des Pflanzenembryos.

Radieren (lat.), kratzen, schaben, insbes. etwas Geschriebenes mit Radiermesser oder -gummi tilgen.

Radierung (Radierkunst), Art der Kupferstecherkunst (s. d.).

Radieschen, s. Rettich.

Radigwerden des Weizens (Radenkorn), s. Aaltierchen.

Radikāl (neulat., »wurzelhaft«), gründlich, von Grund aus; daher Radikalismus, Richtung derjenigen, die in Wissenschaft, Religion oder Politik das Geltende von Grund aus umgestalten wollen.

Radikāle, in der Chemie Atomgruppen, die, in einer Anzahl von Verbindungen wiederkehrend, die Rolle eines Elements spielen, d. h. bei chemischen Prozessen anscheinend unzersetzt in andre Verbindungen übergehen, z. B. CH_3 Methyl, C_2H_3O Azetyl, OH Hydroxyl, CN Zyan ꝛc. Vgl. Chemische Verbindungen.

Radikalismus, s. Radikal.

Radikālkur, s. Therapie.

Radikand (lat.), s. Wurzel.

Radimitschi, ostslaw. Zweig der Russen, bildeten den russischen Staat, wohnten in den Gouvernements Kaluga, Smolensk und Tschernigow und vermischten sich mit Kriwitschen, Wjatitschen und Susdalzen.

Rádin, Stadt, s. Rádyn.

Radio, s. Telegrammgebührentarif.

Radioaktivität, Eigenschaft gewisser Stoffe, beständig und ohne äußere Ursache unsichtbare Strahlen auszusenden, die man an ihrer Fähigkeit erkennt, undurchsichtige Körper zu durchdringen, photographisch zu wirken, Fluoreszenz und Phosphoreszenz zu erregen und Gase für Elektrizität leitend zu machen, wurde 1896 von H. Becquerel (spr. bekrél) am Uran entdeckt (daher Becquerelstrahlen für die Strahlung der Uranverbindungen), dann von Schmidt am Thorium nachgewiesen und führte zur Auffindung neuer Elemente, die die R. in höherm Grade besitzen. Radioaktive Elemente sind: Polonium, Radium (Entdecker Ehepaar Curie 1898), Aktinium (Debierne), Emanium (Giesel), Radiotellur (Marckwald), Radiothorium (Ramsay), Radioblei (Hofmann und Strauß); sie kommen auch in Pechblende vor, aber nur in Spuren. Ein geringer Grad von R. ist jedoch vielen Mineralien eigen und wird auf eine große Verbreitung von Spuren des Radiums zurückgeführt. Von Radium (s. d.) erhält man aus einer Tonne Pechblende oder aus der entsprechenden Menge Rückstände von ihrer Verarbeitung auf Uran 0,1—0.2 g als reines Chlorid, das etwa eine Million mal so stark aktiv ist wie Uran.

Die Strahlung der radioaktiven Stoffe setzt sich aus drei Strahlenarten zusammen: den α-(Alpha-) Strahlen (bilden den größten Teil der Strahlung), die positive Jonen (vgl. Elektrochemische Zersetzung) sind und Geschwindigkeiten von 30,000 km in der Sekunde erlangen können; den β-(Beta-) Strahlen, die freie negative Elektronen, also mit den Kathodenstrahlen (s. d.) identisch sind, sich aber rascher, mit bis an die Lichtgeschwindigkeit (30,000 km in 1 Sekunde) bewegen, und den γ-(Gamma-) Strahlen, die mit den Röntgenstrahlen (s. d.) identisch oder verwandt sind. Die drei Strahlenarten unterscheiden sich durch ihr Verhalten im Magnetfeld (β-Strahlen werden, wie die Kathodenstrahlen, α-Strahlen entgegengesetzt und viel schwächer von ihrer geradlinigen Bewegung abgelenkt, die γ-Strahlen werden nicht beeinflußt) und durch ihre verschiedene Fähigkeit, dünne Metallblätter ꝛc. zu durchdringen. Von ihnen getroffene Substanzen werden für die Dauer der Einwirkung (sekundär) aktiv. Radium und Thorium geben unter Erwärmung beständig eine gasförmige radioaktive Emanation von sich, die den mit ihr in Berührung kommenden Stoffen induzierte R. von größerer oder geringerer Dauer mitteilt (radioaktive Induktion), während die R. des ursprünglichen Materials nicht merklich abnimmt. Die Emanation findet sich auch in der Bodenluft, insbes. in Hohlräumen, und in vielen Mineralwässern (s. d.), deren Heilwirkung vielleicht damit zusammenhängt.

Die Erscheinungen der R. deuten auf fortschreitende Umwandlung der radioaktiven Stoffe, deren Atome unstabile Gruppierungen von Teilchen eines Urstoffes darstellen und unter Aussendung von Strahlen explosionsartig (meist durch aktive Zwischenprodukte hindurch) in stabile (nicht aktive) Endprodukte übergehen. Der in bestimmter Zeit zerfallende Prozentsatz der Gesamtzahl der Atome ist nicht zu beeinflussen und bedingt die Stärke der R. und die mehr oder minder lange Lebensdauer eines radioaktiven Elements. Als inaktives Endprodukt des Radiums ist Helium (s. d.) nachgewiesen. Aktinium (mit Emanium identisch), Polonium (dasselbe wie Radiotellur), Radium selbst und Radioblei sind wahrscheinlich Zwischenstufen im Zerfall des Urans; von den andern unterscheidet sich Radium nur durch größere Beständigkeit.

Die wissenschaftliche Bedeutung der R. liegt in der Neuartigkeit der Erscheinungen, mehr noch in den Ausblicken, die sie auf den Bau und die letzten Be-

Digitized by Google

ſtandteile der Materie eröffnet. Vgl. S. Curie, Recherches sur les substances radio-actives (Par. 1904; deutſch, Braunſchw. 1904); Soddy, Radio-activity (Lond. 1904; deutſch, Leipz. 1904); Rutherford, Radio-activity (Neuyork 1904; deutſch, Berl. 1907) und Radioactive transformations (Lond. 1906; deutſch, Braunſchw. 1907). — S. auch Nachtrag.

Radiogramm } ſ. Röntgenſtrahlen.
Radiographie }

Radiokonduktor, ſoviel wie Kohärer.

Radiolarien (Polycystinen, Strahlinge, Radiolaria), Ordnung der Protozoen aus der Klaſſe der Wurzelfüßer (ſ. d.). Der Körper iſt eine von feſter Membrane umſchloſſene Zentralkapſel, umgeben von einer weichen, ſchleimigen Plasmaſchicht. Nach allen Seiten ſtrahlen feine Scheinfüßchen aus; faſt ſtets iſt ein zierliches Skelett aus glashellem, durchſichtigem Kieſelſäure vorhanden, meiſt in Form von Gitterſchalen. Alle R. ſind mikroſkopiſch, Meeresbewohner, meiſt Einzelweſen. Ihre Schalen ſind charakteriſtiſch für den Boden der tiefſten Abgründe der Ozeane. Vgl. Radiolarienſchlamm. Die R. werden in vier Gruppen eingeteilt: Thalasicollĕa, Skelett fehlend oder aus loſen Kieſelnadeln beſtehend; Polycystinĕa, Skelett, eine Gitterſchale bildend, von zierlichſter Form, z. B. Clathrocyclas ionis (ſ. Tafel »Protozoen«, Fig. 17); Acanthometrae, das Skelett aus radialen Stacheln organiſcher Subſtanz, dem Acanthin, beſtehend; Polycyttaria (Meerqualſtern), Kolonien von oft anſehnlicher Größe mit oder ohne Skelett, z. B. Collozoum inerme (ſ. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 6). Vgl. Haeckel, Die Radiolarien (Berl. 1862 bis 1888, 4 Tle.).

Radiolarienſchlamm, ſchlammiger Tiefſeeabſatz mit Gehäuſen abgeſtorbener Radiolarien, bildet ſich noch jetzt in den Tiefen der Ozeane und war auch in frühern Perioden der Erdgeſchichte ſehr verbreitet.

Radioliten, Muſcheln (ſ. Rudiſten) mit dicker, verkehrt kegel- bis ſchüſſelförmiger Schale, nur foſſil aus der Kreideformation (Rudiſtenkalk) bekannt.

Radiolith, Mineral, ſ. Natrolith.

Radiometer (Strahlungsmeſſer, Lichtmühle), von Crookes 1874 konſtruierter Apparat, iſt eine möglichſt luftleere Glaskugel, die ein auf einer Nadelſpitze drehbares Horizontalkreuz enthält, deſſen Enden vertikale, einſeitig mit Ruß geſchwärzte Glimmerblättchen, ſämtlich mit der geſchwärzten Seite nach derſelben Drehrichtung gekehrt, tragen. Licht- oder Wärmeſtrahlen verſetzen das Kreuz in Drehung, bei der die nichtgeſchwärzten Flächen vorangehen. Die Schnelligkeit der Drehung wächſt mit der Intenſität der Strahlung. Der Vorgang beruht darauf, daß die Gasmoleküle im Gefäß von den berußten Flächen, die die Strahlen beſſer abſorbieren, ſtärker erwärmt werden und mit größerer Geſchwindigkeit zurückprallen als von den nicht berußten.

Radiomikrometer, von Boys 1887 konſtruiertes, drehbar aufgehängtes Thermoelement (ſ. Thermoelektrizität), das unter Einwirkung von Wärmeſtrahlen eine zur Meſſung der Intenſität derſelben dienende Drehung erleidet.

Radiophōn (Thermophōn), Apparat zur Tonerregung durch intermittierende Licht- oder Wärmeſtrahlung, beſteht aus einer in der weiten Öffnung eines Schallrohrs angebrachten dünnen Platte (am beſten aus poröſen, mit Ruß bekleideten Stoffen innerhalb eines Glasbehälters, von dem ein Schallrohr zum Ohr führt). Wird mittels rotierender Scheibe mit regelmäßig verteilten Öffnungen, durch die bei Drehung der Scheibe jedesmal ein Lichtſtrahl auf das R. fällt, dieſes intermittierend beleuchtet, ſo entſteht ein Ton, deſſen Schwingungszahl mit der Zahl der Unterbrechungen des Lichtes in der Sekunde übereinſtimmt. Behufs Übertragung der Sprache ruft man, wie beim Photophon (ſ. d.), Schwankungen eines Lichtſtrahlbündels hervor, indem man es von einer durch die Stimme in Schwingungen verſetzten Glimmerplatte auf das R. werfen läßt. Der Ton im R. wird wohl ſo erzeugt, daß die intermittierende Beſtrahlung in der dem beſtrahlten Körper anhaftenden Gasſchicht raſch wechſelnde Ausdehnung und Zuſammenziehung veranlaßt. Vgl. Lichttelegraphie.

Radioſkopie, ſ. Röntgenſtrahlen.

Radiotelegramm, ſ. Radiotelegraphie.

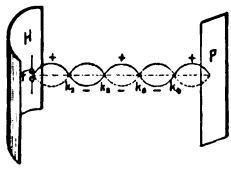
Radiotelegraphie (Funken-, Wellen-, Strahlentelegraphie, »drahtloſe Telegraphie«; hierzu Beilage »Radiotelegraphie«), die Übermittelung telegraphiſcher Zeichen durch elektromagnetiſche (elektriſche) Ätherwellen, die ſogen. Hertzſchen Wellen. Nach frühern, bedeutungslos gebliebenen Verſuchen, ohne Draht zu telegraphieren, z. B. durch Senden elektriſcher Ströme in das Erdreich oder das Waſſer, durch elektriſche Induktion, durch ultraviolette Strahlen ꝛc., gelang es 1896 Marconi, die von einem hoch in die Luft ragenden Drahte (Antenne) ausgeſandten elektriſchen Ätherſchwingungen in einem entfernten Luftdraht aufzufangen und zur Bildung telegraphiſcher Zeichen zu verwenden. Zur Erzeugung der elektriſchen Schwingungen bediente ſich dieſer des Hertzſchen Oszillators, zum Empfang des Kohärers (ſ. d.). Um die Erforſchung der wiſſenſchaftlichen Grundlagen der R. und an ihrer techniſchen Entwickelung ſind insbeſ. verdient: Braun, Slaby, Arco, Drude, Simon, Wien (Deutſchland), Fleming, Lodge und Muirhead (England), Feſſenden und de Foreſt (Nordamerika), Tiſſot, Branly (Frankreich), Popoff (Rußland) und Poulſen (Dänemark). Alle Syſteme der R. benutzen zur Übermittelung die ſogen. Hertzſchen Wellen, d. h. Elektriſche Schwingungen (ſ. d.). Während dieſe bis vor kurzem lediglich mittels elektriſcher Funken erzeugt wurden, hat Poulſen 1906 die in einem Nebenſchluß zu einer elektriſchen Bogenlampe entſtehenden kontinuierlichen, ſogen. ungedämpften Schwingungen in die R. eingeführt. Eine durch R. übermittelte Nachricht nennt man Radiotelegramm oder Funkſpruch. Weiteres ſ. Beilage.

Zur Zeit gibt es etwa 1550 radiotelegraphiſche Stationen (195 öffentliche Landſtationen, 170 Stationen auf Handelsſchiffen, 150 auf Leuchtſchiffen, 670 auf Kriegsſchiffen, 55 fahrbare oder tragbare Militärſtationen, 310 Verſuchsſtationen). Auf die verſchiedenen Syſteme entfallen: Telefunken (vereinigtes Braun-Slaby-Arco-Syſtem) 41 Proz., Marconi 20 Proz., de Foreſt 6 Proz., Lodge und Muirhead 3 Proz., Feſſenden 6 Proz., andre Syſteme 24 Proz. Die R. dient zu telegraphiſchen Verbindungen von Küſte zu Schiff, von Schiff zu Schiff, von Küſte zu Küſte, auf dem Lande insbeſ. zu militäriſchen Zwecken. Die vier Telegraphenbataillone des deutſchen Heeres haben je eine Funkentelegraphenabteilung mit fahrbaren und tragbaren Stationen (vgl. Tafel »Pionierweſen II«, Fig. 7). Alle größern Kriegs- und Handelsſchiffe tragen radiotelegraphiſche Stationen. An Bord großer Dampfer werden auf der Fahrt zwiſchen Europa und Nordamerika täglich Zeitungen mit den von den Küſtenſtationen empfangenen

Digitized by Google

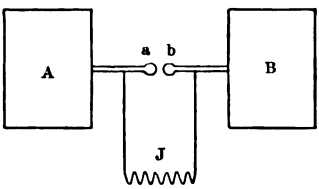
Radiotelegraphie.

Die der **Radiotelegraphie** zugrunde liegenden elektromagnetischen oder kurz elektrischen Wellen, von *Hertz* (s. d. 4) zuerst erzeugt, zeigen wie Lichtstrahlen die Erscheinungen der Reflexion, Interferenz, Brechung, Polarisation etc. Bei einer der grundlegenden Hertzschen Versuchsanordnungen *(Fig. 1)* läßt man zwischen zwei Metallkugeln elektrische Funken überspringen und bringt diese *Funkenstrecke* F in den Brennpunkt eines Hohlspiegels H; man kann dann die von ihr ausgehenden wellenförmigen Ätherbewegungen durch einen metallischen Planspiegel P reflektieren lassen, so daß stehende Wellen erzeugt werden: die ausgezogene Linie bezeichnet die von der Funkenstrecke ausgehende Welle, die punktierte die reflektierte Welle. Zwischen den Knotenpunkten k_1 k_2 k_3 k_4 schwingen die Ätherteilchen auf und ab. Ein metallischer Ring mit einer kleinen Funkenstrecke läßt nahe den Wellenbäuchen Fünkchen überspringen, nicht aber an den Knotenpunkten. Die Entfernung zwischen den Knotenpunkten k_1 und k_3 ist die *Wellenlänge;* die Zeit, in der die Bewegung von k_1 bis k_3 fortschreitet, heißt die *Periode,* die Zahl der Perioden in einer Sekunde *Frequenz,* der senkrechte Abstand des höchsten und tiefsten Punktes der Welle von der Nullinie die *Amplitude* der Schwingung.



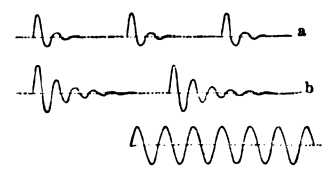
1. Hertzsche Versuchsanordnung.

Sender. Der Hertzsche Oszillator zur Erzeugung elektrischer Schwingungen *(Fig. 2)* besteht aus Funkeninduktor J, dessen sekundäre Wickelung mit dem durch eine Funkenstrecke unterbrochenen Draht a b verbunden ist; letzterer besitzt einen gewissen Grad von Kapazität (in Gestalt der Metallplatten A und B) sowie von Selbstinduktion. Die primäre Wickelung (vgl. *Induktionsapparat*), durch einen in schneller Folge unterbrochenen Gleichstrom gespeist, induziert in der sekundären Wickelung hohe elektrische Spannungen. An beiden Polen der Funkenstrecke wächst die Potentialdifferenz, bis zwischen den Kugeln ein Funke überschlägt und damit ein Ausgleich eintritt. Die Zahl der Funken hängt von der Beschaffenheit des Induktoriums und der Entfernung beider Pole der Funkenstrecke ab; bei den meisten gebräuchlichen Apparaten entstehen 10—20 Funken in der Sekunde. Der Entladungsfunke besteht bei nicht zu großem elektrischen Widerstand des Drahtes aus Oszillationen (vgl. *Elektrische Entladung* und *Elektrische Schwingungen*), wobei die Entstehung der oszillatorischen Bewegungen dadurch zu erklären ist, daß die entgegengesetzt geladenen kleinsten elektrischen Teilchen (Elektronen), wenn sie den Luftzwischenraum der Funkenstrecke, in dem Bestreben sich zu vereinigen, durchbrechen, unter dem Einfluß der Selbstinduktion (elektrische Trägheit) über die Gleichgewichtslage hinausströmen, nach dem ursprünglichen Pol zurückgeworfen werden, von neuem den Ausgleich beginnen, wieder zurückschwingen etc. Diese hin und her gehenden Bewegungen wiederholen sich während der kurzen Dauer eines Funkens öfter und mit großer Schnelligkeit. Die elektrischen Schwingungen bleiben nicht dauernd gleich stark, ihre Amplitude nimmt schneller oder langsamer ab; sie werden durch den Widerstand des Drahtes und der Funkenstrecke, durch die Umwandlung elektrischer Energie in Wärme und durch die bezweckte Ausstrahlung elektrischer Energie in den freien Raum *gedämpft. Fig. 3* zeigt den Verlauf von stark und von schwach gedämpften sowie von ungedämpften Schwingungen.

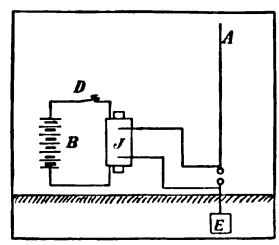


2. Oszillator.

Die Schwingungsdauer T (Periode) hängt ab von der Kapazität C und von der Selbstinduktion L der Schwingungsbahn (d. h. des durch die Funkenstrecke a b *(Fig. 2)* unterbrochenen Drahtes), entsprechend der für die Radiotelegraphie grundlegenden Formel $T = 2\,\pi\,\sqrt{C \cdot L}$ (wo $\pi = 3{,}1415..$). Während der Funkenentladung ist die Spannung an der Funkenstrecke gleich Null; dort befindet sich demnach ein Wellenknoten; an den Enden des Drahtes bildet sich ein Wellenbauch. Verbindet man den einen Pol der Funkenstrecke mit der Erde, so entfällt auf die verbleibende Drahthälfte ein Viertel der Wellenlänge; letztere beträgt demnach das Vierfache der Länge dieses Drahtes. Außer der Schwingung mit dieser Wellenlänge entstehen, wie in der Akustik, Oberschwingungen, die Wellenlängen von $^3/_4$, $^5/_4$ etc. derjenigen der Grundschwingung haben. Die elektrischen Wellen schnüren sich von dem Oszillator ab und pflanzen sich im Äther nach allen Richtungen senkrecht zum Schwingungsdraht fort, indem immer eine Ätherschicht die benachbarte zum Mitschwingen senkrecht zur Fortpflanzungsrichtung erregt. Die ausgesendeten elektrischen Ätherwellen haben die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Lichtwellen (300,000 km in der Sekunde) und unterscheiden sich von ihnen nur durch Wellenlänge und Frequenz. (Das Produkt aus beiden ergibt wie beim Licht 300.000 km.) Die Wellenlänge des roten Lichts beträgt bei 450 Billionen Schwingungen in der Sekunde 0,00067 mm, die kleinste bekannte elektrische Schwingung hat eine Frequenzzahl von ca. 50 Millionen und eine Wellenlänge von ca. 6 mm. Die elektrischen Ätherwellen gehen durch Nichtleiter der Elektrizität ungehindert hindurch, werden dagegen durch Leiter reflektiert, polarisiert oder absorbiert.



3. Verlauf stark gedämpfter (a), schwach gedämpfter (b) und ungedämpfter (c) Schwingungen.

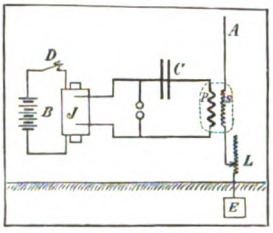


4. Antenne, die stark gedämpfte Wellen ausstrahlt.

Wie eine angeschlagene Stimmgabel eine zweite, auf denselben Ton abgestimmte durch Resonanz zum

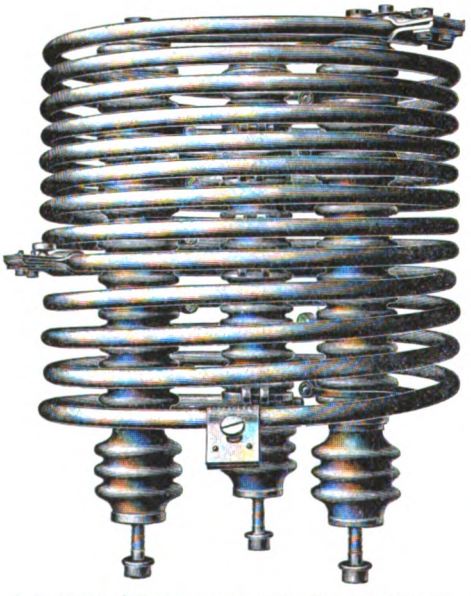
Digitized by Google

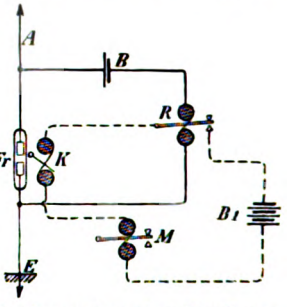
Mittönen bringt, so rufen die Schwingungen eines elektrischen Oszillators durch die ausgestrahlten Ätherwellen in einer entfernten metallischen Schwingungsbahn wieder Schwingungen hervor, sofern die Empfangsvorrichtung dieselben elektrischen Bedingungen bietet wie der Oszillator. Dies ist der Fall, wenn bei beiden der Faktor C. L, d. h. das Produkt aus Kapazität und Selbstinduktion (in obiger Formel $T = 2\pi\sqrt{C.L}$), gleich ist. Oszillator und Empfänger haben dann gleiche Eigenschwingung, *‚befinden sich in Resonanz‘*. Verstimmt man den Empfänger, indem man seine Kapazität oder Selbstinduktion ändert, so werden die Wirkungen der elektrischen Ätherwellen auf ihn geschwächt oder ganz aufgehoben.



5. Antenne, die schwach gedämpfte Wellen ausstrahlt.

Schaltungen. Da der Hertzsche Oszillator nur geringe Mengen elektrischer Energie aufnehmen kann, wird der eine Pol der Funkenstrecke mit einem hoch in die Luft ragenden Draht *(Antenne)* A *(Fig. 4)* und der andre mit der Erde E verbunden. Die telegraphischen Zeichen werden durch Niederdrücken der Taste D erzeugt, die den Stromkreis der Stromquelle B über die primären Windungen des Induktors J schließt. Bei dieser Schaltung von Marconi (s. d.) durchlaufen die vom Oszillator erzeugten Schwingungen den Luftdraht in seiner ganzen Länge. Die zwischen Draht und Erde entstehenden elektrischen Kraftlinien stehen senkrecht auf der Erdoberfläche, die vom Draht ausgehende wellenförmige Bewegung verläuft in der obern Hälfte im Luftraum, in der untern in der Erde, woraus sich die größere Fernwirkung über gut leitende Wasserflächen als über Land erklärt. Die Schwingungen bei der *Marconischaltung* sind stark gedämpft, was ihre Wirkung auf den Empfänger sehr beeinträchtigt; auch reicht die Kapazität des Sendedrahts nicht aus, um anhaltendere, schwach gedämpfte Schwingungen zu liefern. Für die Herstellung solcher eignet sich mehr der *geschlossene Schwingungskreis*, den man durch Einschaltung großer Kapazität in Gestalt von Leidener Flaschen (oder auch Ölkondensatoren, die große Mengen elektrischer Energie aufzunehmen vermögen), einer Selbstinduktion in Form einer Drahtspule und der Funkenstrecke in einen Stromkreis erhält. Wird die Flaschenbatterie durch einen Induktor geladen, so tritt der Entladungsfunke erst bei hohem Spannungsgrad ein, und es entstehen kräftige Schwingungen, deren Amplitude nur allmählich abnimmt. Damit der geschlossene Schwingungskreis Energie nach außen abgibt, wird er nach Braun (s. d. 4) mit dem offenen Marconisender gekoppelt, und zwar direkt oder induktiv. Die Schwingungen des geschlossenen Kreises werden dadurch der offenen Strombahn aufgezwungen, von der sie in den Äther übergehen. Das Resonanzprinzip erfordert, daß beide Schwingungskreise auf gleiche Wellenlänge abgestimmt werden. Zur Erleichterung der Abstimmung verwendet man veränderliche Selbstinduktionsspulen. Bei der Braunschen Senderanordnung *mit induktiver Kopplung (Fig. 5)* bilden die Selbstinduktionsspulen p und s einen Transformator, der die Schwingungen des geschlossenen Schwingungskreises auf die Strombahn des Luftdrahts überträgt; L ist eine regelbare Selbstinduktionsspule zur Abstimmung, C die Kapazität aus Leidener Flaschen (die übrigen Buchstaben wie in Fig. 4). Eine *Selbstinduktionsspule für Großstationen* zeigt *Fig. 6*. Bei direkter Koppelung wird der Luftdraht mittels verschiebbaren Kontakts unmittelbar mit der Spule p *(Fig. 5)* verbunden. Um die Dämpfung der Schwingungen möglichst zu verringern, muß der Widerstand der Drähte und insbes. der Erdleitung gering gehalten werden. Bei schlechter Erdverbindung bedient man sich eines sogen. *Gegengewichts*, eines auf der Erdoberfläche ausgebreiteten Drahtnetzes, dessen Kapazität der des Luftdrahtes entspricht. Werden beide Spulen p und s dicht zusammengebracht, so ist die Koppelung *eng;* werden sie voneinander entfernt, ist sie *lose*. Im ersten Fall ist die Energieübertragung höher, die Schwingungen der geschlossenen und offenen Strombahn beeinflussen sich aber so, daß sie nicht mit der Eigenschwingung der Systeme übereinstimmen, sondern unrein werden, was scharfe Abstimmung verhindert. Bei loser Koppelung erhält man schwächere, aber reine Wellen, die genauere Abstimmung ermöglichen.


6. Selbstinduktionsspule für Großstationen.



7. Marconistation (Empfänger).

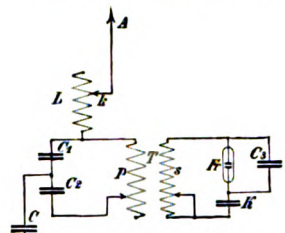
Der **Empfänger** für die elektrischen Ätherwellen bildet die Umkehrung des Senders. Die ankommenden Wellen erregen im Luftdraht gleiche elektrische Schwingungen, wie sie der Sender erzeugt. Um diese wahrnehmbar zu machen, bedarf es besonderer Wellenanzeiger *(Detektoren)*. Als solcher wurde der Branlysche *Kohärer* (s. d.) oder *Fritter* von Marconi in die Radiotelegraphie eingeführt. Der Fritter (Fr in *Fig. 7*),

Digitized by Google

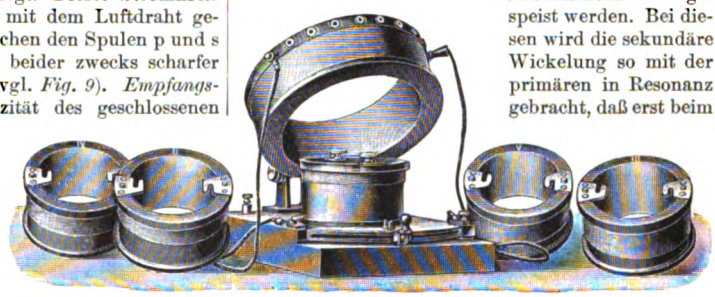
ein luftdicht abgeschlossenes Glasröhrchen mit lose geschichteten Metallspänen (aus Silber, Nickel, Stahl etc.) und zwei Metallpolen, leitet für gewöhnlich den elektrischen Strom nicht, verliert aber seinen hohen Widerstand, wenn er elektrischen Strahlungen ausgesetzt wird. Mit Luftdraht A verbunden und in den aus Element B und Relais R bestehenden Stromkreis geschaltet, leitet er den Strom. Der Anker des Relais wird daher angezogen, wenn elektrische Schwingungen auf den Luftdraht treffen. Das Relais (s. d.) betätigt einen Morseapparat M durch Batterie B_1. Nach Aufhören der Schwingungen wird der Fritter durch den Klöppel eines mit im Stromkreis von R gelegenen Klopfers K erschüttert und so wieder nichtleitend gemacht. Um die Empfängerschaltung in Resonanz mit der Senderschaltung zu bringen (auf die Wellenlänge des Senders abzustimmen), benutzt man verschiedene Schaltungsweisen, so nach System Telefunken *(Fig. 8)* durch Verschiebung des Kontaks k an der Selbstinduktionsspule L und durch Veränderung der Kapazität des Kondensators C (C_1 und C_2 sind unveränderliche Kondensatoren). Durch den von den veränderlichen Selbstinduktionsspulen p und s gebildeten Schwingungstransformator T werden die Schwingungen auf den geschlossenen Schwingungskreis übertragen, in dem der Fritter Fr und ein konstanter Kondensator K liegt. Dieser Stromkreis wird ebenfalls in Resonanz mit dem Luftdraht gebracht. Die Koppelung zwischen den Spulen p und s wird durch großen Abstand beider zwecks scharfer Abstimmung lose gehalten (vgl. *Fig. 9*). *Empfangstransformatoren*: die Kapazität des geschlossenen Kreises läßt sich durch den regelbaren Kondensator C_3 *(Fig. 8)* ändern (A Antenne, E Erdleitung).

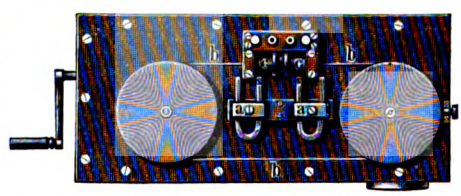
Zur Überwindung des Fritterwiderstandes ist ein bestimmter Spannungsgrad nötig, ohne den keine Zeichen empfangen werden, deshalb verwendet man statt des Fritters oder mit ihm zugleich empfindlichere Wellenempfänger, die auch schwächere Wellen anzeigen, aber meist nur Abhören der Morsezeichen mit dem Telephon gestatten. Hierher gehören *elektrolytische Zellen* (z. B. die *Schlömilchzelle* des Systems Telefunken, *Flüssigkeitsbarreter* von Fessenden u. a.), in denen die durch schwachen galvanischen Strom erregte Gasentwickelung unter Einfluß der elektrischen Schwingungen verstärkt wird; ferner der *magnetische Detektor von Marconi (Fig. 10)* und die *Hitzdraht-Wellenempfänger*. Bei ersterm wird ein an zwei Magneten a, a vorbeigeführtes Stahlband b durch zwei mit dem Luftdraht gekoppelte Drahtspulen c, c beeinflußt; die auftreffenden Schwingungen verändern den remanenten Magnetismus des Stahlbandes und verursachen im angeschalteten Fernhörer knackende Geräusche. In den Hitzdrahtinstrumenten rufen die Schwingungen Temperaturveränderungen in sehr feinen Drähten und damit Widerstandsschwankungen hervor. Auch gibt es Wellendetektoren, bei denen die Leitfähigkeit eines eingeschlossenen erhitzten Gases durch die Wellen geändert wird, z. B. bei dem *Glühlampendetektor* von Fleming und dem *Audion* von de Forest. Der bisher für den Schreibempfang meist noch verwendete Fritter wird in vielen Formen hergestellt, z. B. Körnerfritter mit magnetischer Regulierung des Systems Telefunken. Daneben bestehen noch zahlreiche Wellendetektoren andrer Art.

Radiotelegraphische Systeme. Die Unterschiede zwischen den einzelnen radiotelegraphischen Systemen bestehen nur in Verschiedenheiten der Schaltungen und der Apparate, insbesondere der Funkeninduktoren, Stromunterbrecher des Primärkreises der Induktoren, Schwingungstransformatoren und Kondensatoren. Die Tasten zur Abgabe der telegraphischen Zeichen werden zur Verhinderung der Funkenbildung mit magnetischem Gebläse versehen oder durch Nebenschließungen mit hohem Widerstand oder Kondensatoren überbrückt; Fessenden verwendet Vielfachkontakte. Bei kleinern Stationen dienen als Unterbrecher im primären Stromkreise der Wagnersche Hammer (s. d.), Quecksilberunterbrecher, der elektrolytische Unterbrecher (von Wehnelt) oder Motorunterbrecher (vgl. *Röntgenstrahlen*). Auf größern Stationen verwendet man *Resonanzinduktoren*, die direkt aus Wechselstrommaschinen gespeist werden. Bei diesen wird die sekundäre Wickelung so mit der primären in Resonanz gebracht, daß erst beim jedesmaligen zehnten Stromwechsel ein Funke entsteht und damit große Energiemengen wirksam werden. Auf einen Morsepunkt entfallen so etwa 1—2 Funken, auf einen Morsestrich das Dreifache. Diese



8. Empfangsluftleiter.


9. Empfangstransformatoren.



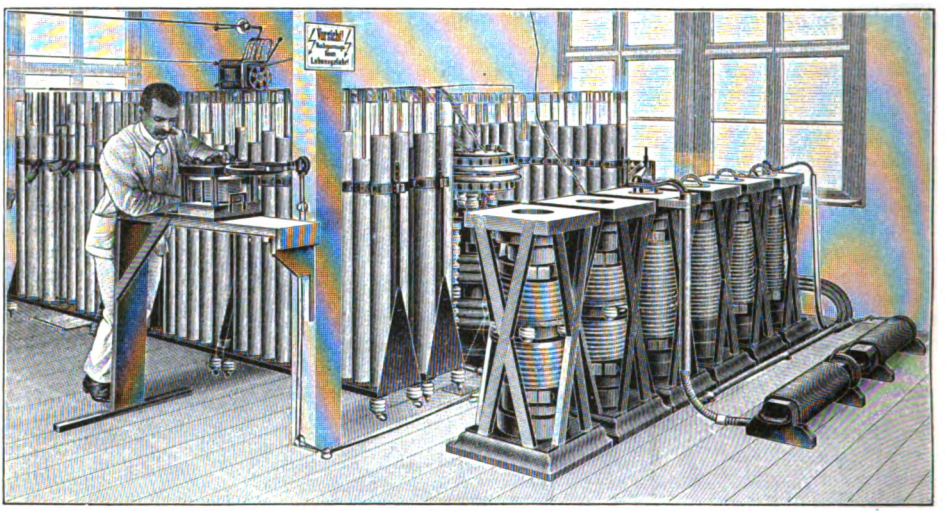
10. Magnetischer Detektor.

Schaltung findet beim System Telefunken, z. B. bei der **Großstation Nauen** *(Fig. 11)*, Anwendung. Marconi verwendet Wechselstromtransformatoren besonderer Bauart *(Jigger)*. Größere Energiemengen als bei der einfachen Funkenstrecke werden dadurch gewonnen, daß man die Funkenstrecke mit den Kondensatoren und Selbstinduktionsspulen nach Braun unterteilt (System Telefunken). Bei den Großstationen werden die Pole der Funkenstrecke als gegenüberstehende Metallringe ausgebildet (so in Nauen). *Fig. 12* zeigt die Einrichtung einer **modernen Schiffsstation nach dem System Telefunken auf dem Dampfer Bremen** des Norddeutschen Lloyd.

Digitized by Google

Wellenmesser. Die Ermittelung der Längen der ankommenden Wellen erfolgt mittels *Wellenmesser*, die auf dem Prinzip der Resonanz beruhen; sie lassen an einem Hitzdrahtthermometer die Wirkung der Schwingungen auf einen geschlossenen Schwingungskreis aus veränderlichen Kapazitäten und Selbstinduktionen erkennen und werden abgeglichen, bis die Wirkung ein Maximum wird. Solche Wellenmesser sind angegeben von Tissot, Franke-Dömitz (System Telefunken), Fessenden, Fleming u. a. Ein sehr leicht zu handhabender, jedoch nicht genauer Wellenmesser ist auch der *Multiplikatorstab* von Slaby, ein Glasstab mit aufgewickelten Drahtwindungen, an dessen Enden leuchtende Ausstrahlungen sich entwickeln. Diese werden auf einem mit Barium-Platinzyanür bestrichenen Schirm sichtbar gemacht. Neue Universalmeßinstrumente gestatten gleichzeitig Messungen der Wellenlängen, Aufnahme von Resonanzkurven und Messung der Dämpfung. Die Abstimmung auf eine Wellenlänge läßt sich bei den modernen Stationen so genau ausführen, daß die Korrespondenz zwischen zwei mit bestimmter Wellenlänge arbeitenden Stationen von andern in ihrem Bereich liegenden Stationen nicht gestört wird, wenn deren Wellenlänge um mehr als 4 Proz. größer oder kleiner ist. Absichtliches Auffangen von Telegrammen durch dritte Stationen läßt sich nicht verhindern; man braucht nur die Länge der verwendeten Welle durch Wellenmesser zu bestimmen und danach die Empfänger einzustellen.

Antennen. Reichweite. Zum Ausstrahlen und zum Empfang der Wellen dient dieselbe Antenne (durch Umschalter entweder mit der Sende- oder mit der Empfangsvorrichtung zu verbinden); sie besteht (vgl. *Fig. 13*) aus Drahtgebilden in Form von Fächern, Harfen, Zylindern, Kegeln, Schirmen und wird zwischen einzelnen hohen Masten und der Erde, wie bei der Großstation Nauen, oder zwischen mehreren Türmen oder Masten, wie bei den Stationen in Norddeich und den großen atlantischen Marconistationen, ausgespannt, auf Schiffen zwischen den Masten aufgehängt. Form und Höhe richten sich nach der zu erzielenden Reichweite. Das deutsche Heer verwendet neben fahrbaren Stationen mit etwa 200 km Reichweite tragbare Stationen (vgl. Tafel ‚Pionierdienst II', Fig. 7), die bei 12 m Masthöhe und nur 200 Watt Energieverbrauch bis 70 km Reichweite haben. Die Türme und Masten der Großstationen sind 100 m hoch und darüber; die Energie der bei ihnen zur Erregung der Wellen verwendeten Maschinen beträgt bis zu 70 Kilowatt, die Wellenlängen bis zu mehreren tausend Metern. Die gewöhnlichen Küsten- und Bordstationen verwenden Wellenlängen von 300 und 600 m und haben etwa 300 km Reichweite, der Kraftaufwand beträgt bei ihnen ca. 1 Kilowatt. Der Abstand der Station Clifden an der Küste von Irland von der Station Glace Bay in Neuschottland beträgt ca. 3200 km. Die Großstation Nauen hat einem Dampfer Telegramme auf über 4000 km Entfernung übermittelt. Die Reichweite der Stationen wechselt oft; es gelingt bisweilen, viel größere Entfernungen als die normale zu überbrücken. Der Grund ist die ständig sich ändernde Beschaffenheit der Erdatmosphäre. Das Tageslicht setzt die Durchlässigkeit der Luft für die elektrischen Wellen herab. Atmosphärische Entladungen stören den Betrieb der radiotelegraphischen Stationen, namentlich wenn als Wellendetektor der Fritter dient.



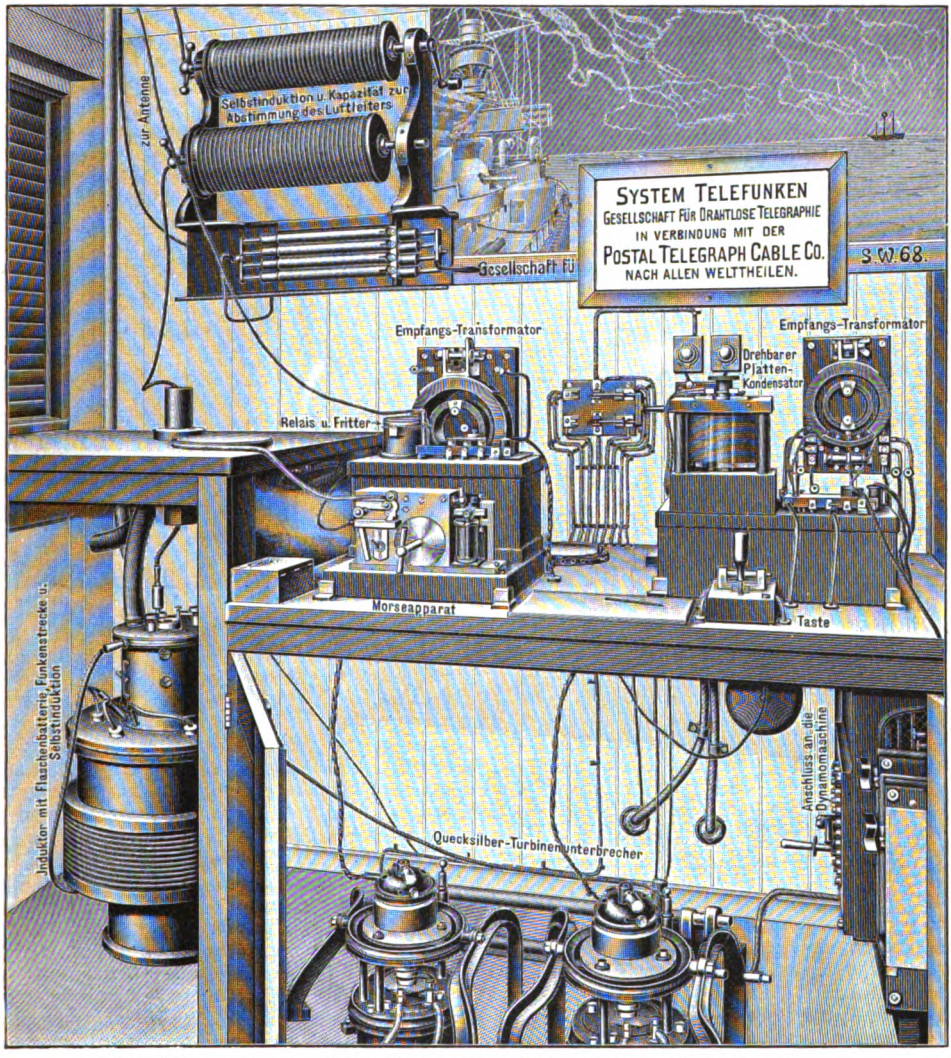
Leidener Flaschenbatterie. Ringförmige Funkenstrecke. Induktoren.

11. Station Nauen.

Eine **gerichtete drahtlose Telegraphie** versucht man neuerdings zu ermöglichen, indem man den abgesandten Wellen durch Brechung, Spiegelung und Interferenz eine bestimmte Richtung gibt oder sie nach den übrigen Richtungen durch Schirmwirkung abfängt. Bei den Anordnungen nach Braun und nach Marconi werden entweder mehrere Sendeluftdrähte verwendet oder die Luftdrähte erhalten horizontale Ansatzstücke. Bei den atlantischen Marconistationen in Clifden und Glace Bay verlaufen die Luftleiter den größern Teil ihrer Länge horizontal, mit den freien Enden voneinander abgewendet. Die Ausstrahlung in Richtung der freien Enden ist geringer als in der entgegengesetzten Richtung. Mit *einem* Luftdraht können gleichzeitig mehrere Wellen verschiedener Länge empfangen werden, wenn man eine entsprechende Zahl von Verlängerungsspulen an den Luftdraht anschließt und jeden der erhaltenen Schwingungskreise auf je eine der Wellen abstimmt. Diese *Anordnung für Mehrfachtelegraphie* findet insbes. bei den Kriegsmarinen Anwendung (Anordnungen nach Slaby).

Digitized by Google

Ungedämpfte Schwingungen. Bei der Erzeugung von elektrischen Schwingungen durch Funkenentladungen (10—20 in der Sekunde, bei neuern Apparaten auch 30—40) entstehen in verhältnismäßig großen Pausen einzelne Wellenzüge, die bei genügend schwacher Dämpfung aus 20—50 Schwingungen bestehen (vgl. *Fig. 3*). Andauernde Schwingungen mit ander auf diese Weise erzeugten Schwingungen ist aller; dings erheblich geringer als bei Funkenentladungen die Spannung beträgt bei den benutzbaren Bogenlampen höchstens 400—500 Volt, bei den bisher verwendeten Funkenentladungen ca. 40—50,000 Volt. Dafür haben die kontinuierlichen Schwingungen aber den Vorzug, dauernd Wellen gleicher Amplitude zu



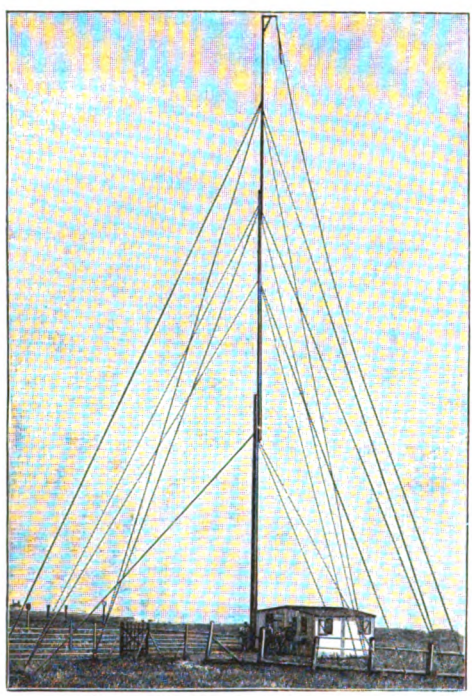
12. Schiffsstation nach dem System Telefunken auf dem Dampfer Bremen.

nähernd gleicher Amplitude, sogen. *ungedämpfte Schwingungen*, erhält man, wenn ein aus Kondensator und Selbstinduktionsspule bestehender Schwingungskreis parallel zu dem Lichtbogen einer Gleichstrombogenlampe geschaltet wird. Duddel wies 1900 nach, daß bei geeigneter Wahl der Kapazität und Selbstinduktion der Gleichstromlichtbogen einen Ton gibt, was dadurch erklärt wird, daß der Kondensator sich in schneller Folge abwechselnd ladet und entladet, daß mithin im Schwingungskreise Wechselströme entstehen, die sich im Lichtbogen über den Gleichstrom lagern. Poulsen gelang es, die Frequenz dieser Wechselströme so zu steigern, daß sie für die Radiotelegraphie brauchbar wurden. Die Stärke (Amplitude) liefern, deren Wirkung auf den Empfängerkreis durch die ausgeprägte Resonanz bedeutend verstärkt wird. Bei ihrer Anwendung kann man Sender und Empfänger auf das genaueste abstimmen, so daß weitgehende Störungsfreiheit gegen die von andern Stationen ausgesandten Wellen, auch wenn diese in der Länge nur wenig von der benutzten Welle abweichen, erzielt wird (besonders geeignet für Mehrfachtelegraphie).

Poulsen stellt die negative Elektrode der Bogenlampe aus Kohle, die positive aus Kupfer her und kühlt letztere dauernd mit einem durch deren Inneres geleiteten Flüssigkeitsstrom; der Lichtbogen brennt in einer Wasserstoffatmosphäre und steht unter Einwirkung eines magnetischen Feldes; der Luftdraht wird

Digitized by Google

mit dem Schwingungskreis induktiv gekoppelt. Als Empfänger dient bei dem System von Poulsen ein sogen. *Tikker* mit Hörer. Der Tikker ist eine elektromagnetisch betriebene Kontaktvorrichtung, die in schneller Folge geöffnet und geschlossen wird und dabei den Hörer an den Luftdraht an- und abschaltet. Er gestattet gewissermaßen Aufspeicherung der empfangenen Energie, die dann jedesmal im Hörer wirksam wird. Die Anwendung besonderer Wellendetektoren erübrigt sich dabei. Um auch einen Schreibempfang zu ermöglichen, wird jetzt ein photographischer Schreibapparat in Verbindung mit einem Thermoelement verwendet. Diese Vorrichtung besteht in einem Saitengalvanometer, dessen Saite unter der Wirkung der im Empfängerkreise hervorgerufenen



13. Die Station auf Helgoland.

Schwingungen aus der Ruhelage abgelenkt wird. Die Ablenkungen, die den Morsezeichen entsprechen, beeinflussen die Richtung des Lichtstrahls einer Glühlampe und werden als Punkte und Striche auf einem lichtempfindlichen Morsestreifen photographiert.

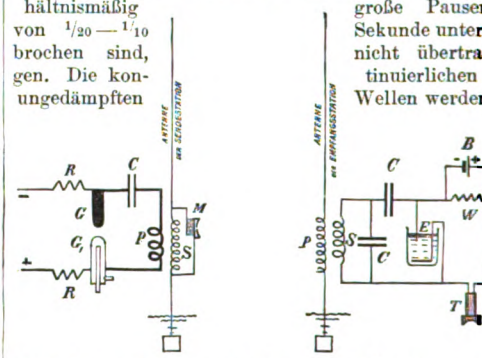
Die Vorzüge der kontinuierlichen Wellen haben zu ihrer Verwendung auch bei andern Systemen der Radiotelegraphie geführt. Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie erzeugt solche durch eine Reihe hintereinander geschalteter Bogenlampen (bis 12), deren Elektroden auch gekühlt werden, die aber in Luft und ohne magnetische Beeinflussung brennen.

Marconi verwendet für den transatlantischen Verkehr neuerdings ebenfalls kontinuierliche, schwach gedämpfte Wellen, die er dadurch erzeugt, daß zwei in einem Schwingungskreise befindliche und in den Kreis einer Dynamo eingeschaltete Kondensatoren abwechselnd in schneller Folge geladen werden und diese Ladung an einen mit dem Luftdraht gekoppelten Schwingungskreis abgeben. Die Ladungen und Entladungen werden durch ein System von drei außerordentlich schnell rotierenden Metallscheiben bewirkt, von denen eine in der Mitte und zwei senkrecht zu dieser angeordnet sind. Letztere schleifen gegen den mit kleinen Erhöhungen versehenen Rand der mittlern; zwischen den Scheiben bilden sich fortwährend kleine Funkenentladungen.

Fessenden erzeugt kontinuierliche Schwingungen unmittelbar durch Dynamomaschinen, die Wechselströme von einer Frequenz von 100,000 liefern.

Radiotelephonie.

In der Radiotelegraphie haben sich bisher noch die gedämpften, durch den elektrischen Funken erzeugten Schwingungen den kontinuierlichen gegenüber behauptet. Unbestritten herrschen letztere aber in der *Radiotelephonie*, der Übertragung der Sprache durch Ätherwellen. Die Laute der menschlichen Stimme mit einer Schwingungszahl von ca. 80 bis zu 1200 in der Sekunde lassen sich mit den bei langsamer Funkenfolge hervorgebrachten Schwingungen, deren Dauer nur $^1/_{10\,000}$ Sekunde erreicht und die immer durch verhältnismäßig große Pausen von $^1/_{20}$ — $^1/_{10}$ Sekunde unterbrochen sind, nicht übertragen. Die kontinuierlichen ungedämpften Wellen werden



14. Schema der radiotelephonischen Übertragung.

für diesen Zweck so verwendet, daß ihre Amplitude mittels gewöhnlichen Mikrophons den Schallschwingungen entsprechend verringert oder vergrößert wird. Das Mikrophon wird hierbei entweder parallel zur sekundären Wickelung des Schwingungstransformators oder bei direkter Verbindung des Schwingungskreises mit dem Luftleiter in die Erdverbindung geschaltet. In der radiotelephonischen Station *(Fig. 14)*, die im übrigen einer radiotelegraphischen ähnelt, sind G und G_1 die Elektroden der Bogenlampe auf der Gebestation, R zwei in die Stromzuleitungen eingeschaltete Drosselspulen, M das parallel zur sekundären Wickelung des Schwingungstransformators (PS) geschaltete Mikrophon. Bei der Empfangsanordnung bedeuten E die als Wellenempfänger dienende elektrolytische Zelle, B ein Element, dessen Stromstärke durch den im Nebenschluß eingeschalteten Widerstand W geregelt werden kann, und T das Telephon. C sind Kondensatoren. Infolge der durch die Mikrophonströme verursachten Schwankungen in der Strahlungsenergie des Senders entstehen in der elektrolytischen Zelle des Empfängers Stromschwankungen, die denjenigen der Mikrophonströme entsprechen; sie werden in dem angeschalteten Hörer wieder als Sprachlaute vernehmbar. An Stelle des elektrolytischen Detektors verwendet man auch häufig thermoelektrische Wellenempfänger. Es sind bisher radiotelephonische Stationen mit Reichweiten bis zu 70 km (unter andern von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie) gebaut worden. Eine gewisse Schwierigkeit besteht noch darin, Mikrophone für größere Energiemengen herzustellen und den Anruf zwischen zwei Stationen zu sichern.

Digitized by Google

Nachrichten herausgegeben. Seit November 1907 ist der transatlantische Telegrammverkehr zwischen den Marconistationen in Clifden (Irland) und Glace Bay (Neuschottland) eröffnet. Die deutschen Großstationen in Norddeich (Reichspost) und Nauen (Telefunken) können Telegramme nach Schiffen auf See bis zu einer Entfernung von mehreren 1000 km befördern. Die Reichweite der gewöhnlichen Küsten- und Schiffstationen beträgt etwa 300 km.

Die R. ist, ebenso wie die Telegraphie mit Leitung, in den meisten Staaten Monopol; die Herstellung von Stationen durch Private an Land und auf Schiffen unterliegt staatlicher Genehmigung. Der internationale Radiotelegraphenvertrag vom 3. Nov. 1906 regelt die Bedingungen für den internationalen Verkehr dahin, daß die öffentlichen Küsten- und Bordstationen zum wechselseitigen Austausch der Radiotelegramme ohne Unterschied des Systems verpflichtet sind. Der Dienst ist so zu regeln, daß andre Stationen nicht gestört werden; Anrufe von Schiffen in Seenot sind sofort zu beantworten. Die Gebühren werden zwischen den beteiligten Ländern geteilt. Die meisten Vertragsstaaten haben außerdem vereinbart, daß auch alle Bordstationen zum Verkehr untereinander verpflichtet sind. Besondere Bestimmungen betreffen die Einrichtung der Stationen, die Verwendung der Wellenlängen (300 und 600 m), die Wahrnehmung des Dienstes ꝛc. Gemeinsames Organ der Vertragsstaaten ist ein internationales Bureau in Bern, angegliedert an das internationale Bureau der Telegraphenverwaltungen. Vgl. Braun, Drahtlose Telegraphie (Leipz. 1901); Righi und Dessau, Telegraphie ohne Draht (Braunschw. 1907); Fleming, Elektrische Wellentelegraphie (Leipz. u. Berl. 1906); Arendt, Elektrische Wellentelegraphie, Einführung ꝛc. (Braunschw. 1907); Meili, Drahtlose Telegraphie im internen und Völkerrecht (Zür. 1908); »Jahrbuch für drahtlose Telegraphie und Telephon« (Leipz., seit 1907). — S. auch Nachtrag.

Radiotelephonie (»drahtlose Telephonie«), übermittelung der menschlichen Sprache durch Hertzsche oder elektrische Wellen (s. d.), ist ermöglicht worden infolge der von Poulsen 1906 angegebenen Erzeugung kontinuierlicher Wellen hoher Frequenz. Weiteres s. Beilage »Radiotelegraphie«. Außer Poulsen haben auch die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken), de Forest und Fessenden radiotelephonische Systeme ausgebildet, nach denen Stationen hergestellt werden, die bis etwa 50 km gute Verständigung ergeben. Die R. wird bereits praktisch in den Kriegsmarinen, insbes. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verwendet.

Radiotherapie, Anwendung strahlender Energie (Licht-, Röntgen-, Radiumstrahlen) zu Heilzwecken; im engern Sinne Heilbehandlung durch Radiumstrahlen. Diese wirken bei größerer Intensität zerstörend auf tierische Gewebe. Aufbringung von Kapseln mit kleinen Radiummengen dient daher zur Verätzung und Beseitigung von Haut- und oberflächlichen Schleimhautkrebsen, von Lupus, Muttermälern ꝛc. In ähnlicher Weise beeinflussen Röntgenstrahlen parasitäre Hautleiden, wie Syfosis und Favus, günstig. Anscheinend spielt auch die Radioaktivität mancher Heilquellen eine Rolle; so vermutlich die von Wildbädern (z. B. Gastein) bei chronischen Rheumatismen. Ähnlich wirken radioaktive Wässer.

Radischtschew (spr. -«ff), Alexander Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 1749, gest. 1802 durch Selbstmord, bekämpfte in seiner »Reise von Petersburg nach Moskau« (1791) die Leibeigenschaft der Bauern und die Zensur, wurde von Katharina II. zum Tode verurteilt, aber zur Verschickung nach Sibirien begnadigt und kehrte erst unter Paul I. zurück.

Radium, chemisches Zeichen Ra, 1898 vom Ehepaar Curie aus der (Uran-) Pechblende, bez. deren Aufbereitungsrückständen entdeckte, unrein abgeschiedene, stark radioaktive Substanz (s. Radioaktivität), die bei fortgesetzter fraktionierter Kristallisation sich in der ersten Kristallisation so anhäuft, daß im Spektroskop eine charakteristische rote Linie immer heller wird, die dem R. zugeschrieben wird. Es gilt als besonderes Element und hat das Atomgewicht 225. Reine Radiumpräparate sind sehr radioaktiv, phosphoreszieren, machen die Luft leitend und ozonisieren sie. Auf der Haut rufen sie bei längerer Bestrahlung heftige Entzündungen hervor.

Radius (lat.), Strahl; bei Kreis (s. d.) und Kugel (s. d.) der Halbmesser. R. vector (Leitstrahl, Fahrstrahl), die Gerade von einem festen Punkte nach einem veränderlichen, vgl. Koordinaten, Ellipse, Hyperbel, Parabel. — In der Anatomie, s. Arm; auch ein Körperabschnitt der Radiärtiere.

Radius, Anna (Pseudonym Neera), geborne Zuccări, ital. Schriftstellerin, aus Mailand, veröffentlichte viele Novellen, Erzählungen und Romane, die das Leben und seine Übelstände scharf beobachten: »Un romanzo« (Mail. 1876), »Addio« (1877), »Il castigo« (1881), »La freccia del Parto« (1883; deutsch, Messina 1894), »Lydia« (1887), »L'indomani« (1890), »Senio« (1892), »Nel sogno« (1893), »Anima sola« (1894), »L'Amuleto« (1897), »La vecchia casa« (1900), »Le idee d'una donna« (1903), »Crevalcuore« (1907) u. a. Vgl. ihre »Autobiografia« (Turin 1891) und Croce in der »Critica«, Bd. 3 [(Neapel 1905).

Radix (lat.), »Wurzel«.

Radizieren (lat.), wurzeln; auf seine Wurzel, seinen Ursprung zurückführen; auf bestimmte Einkünfte anweisen; in der Mathematik die Wurzel (s. d.) einer Zahl finden. Radizierte Gewerbe, reale Gewerbeberechtigungen, die an das Eigentum bestimmter unbeweglicher Sachen (Haus, Grundstück) geknüpft sind. Die Berechtigung ist mit dem Grundstück veräußerlich.

Radkersburg (slowen. Radgóna), Bezirksstadt in Südsteiermark, mit (1900) 2492 Einw., an der Mur und der Bahn Spielfeld–Luttenberg, hat spätgotische Pfarrkirche (15. Jahrh.), Theater, Gerberei, Spiritus- und Essigfabrikation, Obst- und Weinbau sowie Weinhandel. Gegenüber liegt Dorf Ober-R. (Bezirksh. Luttenberg), mit (1900) 778 Einw., Schloß, Bezirksgericht und Schaumweinfabrikation.

Radkranz, äußerer, mit den Speichen verbundener Teil eines Rades (s. d.), ist z. B. bei Eisenbahnrädern von besondern Reifen (Bandage) umgeben.

Radkunst, s. Kunst (bergmännisch).

Radler, soviel wie Radfahrer, s. Fahrrad.

Radlin, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Rybnik, mit (1905) 3750 Einw., an der Bahn Rybnik–Annaberg, hat kath. Kirche, Steinkohlenbergbau und [Brikettfabrik.

Radlinie, s. Zykloide.

Radlkofer, Ludwig, Botaniker, geb. 19. Dez. 1829 in München, 1859 Prof. daselbst, schrieb über Sapindazeen (insbes. in Engler und Prantls »Natürlichen Pflanzenfamilien«, Leipz. 1896) und »Über die Methoden in der botanischen Systematik, insbes. die anatomische Methode« (Münch. 1883) u. a.

Digitized by Google

Radlmaschine, soviel wie Pistons (Ventile) der modernen Blechblasinstrumente.

Radloff, Wilhelm, Sprachforscher, geb. 17. Jan. 1837 in Berlin, 1871—84 Inspektor der islamischen Schulen in Kasan, seit 1884 Direktor des Asiatischen Museums in St. Petersburg, arbeitete über die lebenden und die ältern türkischen Sprachen und Literatur und veröffentlichte: »Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme« (Petersb. 1866—1904, Bd. 1—8 u. 10, Text u. Übersetzung in russ. Sprache); »Vergleichende Grammatik der nördlichen Türksprachen« (Leipz. 1882—83, 1. Teil: »Phonetik«, 2 Hefte); »Versuch eines Wörterbuchs der Türkdialekte« (Petersb. 1888—1906, Bd. 1—4); »Die alttürkischen Inschriften der Mongolei« (das. 1894 ff.) u. a.

Radmacher, Stellmacher (auf dem Lande).

Radmannsdorf (slowen. Radovljica, spr. -wlitza), Bezirksstadt in Krain, mit (1900) 732 Einw., an der Save und der Bahn Tarvis-Laibach, 490 m ü. M., hat Schloß, Gerberei und Schuhwarenerzeugung.

Radna (spr. ródno), 1) (Maria-R.) Großgemeinde und Wallfahrtsort im ungar. Komitat Arad, mit (1900) 2418 Einw., an der Maros und der Bahn Budapest-Arad-Tövis. Nahebei liegt Bad R.-Borvölgy. — 2) Ó-Radna, s. Rodna.

Radna-Dombhát, Badeort, s. Rodna.

Radnaer Gebirge (Rodnaer Gebirge), s. Karpathen.

Radnitz (tschech. Radnice), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Rokitzan, mit (1900) 2739 Einw., an der Bahn Chrast-R., 379 m ü. M., hat Schloß, Brettsägen, Glasfabrikation. Nahebei liegen die Orte Oberstupno (2728 Einw.) und Bras (spr. brschasch, 479 Einw.), mit Steinkohlengruben (1905: 1,5 Mill. dz), Glas- und Schwefelsäurefabrikation.

Radnorshire (spr. rádnörschir), Grafschaft im engl. Fürstentum Wales, 1219 qkm mit (1901) 23,281 Einw. Hauptstadt ist Presteigne.

Radolfzell, Stadt im bad. Kreis und Amt Konstanz, mit (1905) 5205 Einw., am Untersee und an der Bahn Mannheim-Konstanz, hat eine evang. und 2 kath. Kirchen, Real- und landwirtschaftliche Winterschule, Amtsgericht, Trikotweberei, Pumpenfabrik, Metallgießerei, Bildhauerei, Obst- und Weinbau, Fischzucht und Dampfschiffahrt. — R. entstand im 9. Jahrh. neben einer vom Bischof Radolf von Verona gegründeten geistlichen Niederlassung, wurde 1100 Marktort, 1267 Stadt, war 1415—55 reichsunmittelbar, dann habsburgisch, 1805—10 württembergisch, seitdem badisch. Vgl. Albert, Geschichte der Stadt R. am Bodensee (Radolfzell 1896).

Radolin, Hugo Leszczyc, Fürst von, deutscher Diplomat, geb. 1. April 1841 in Posen, wurde 1882 preußischer Gesandter in Weimar, 1885 Hofmarschall des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, wurde 1888 als Oberhof- und Hausmarschall Friedrichs III. gefürstet. Unter Wilhelm II. Oberstruchseß, wirkte R. 1892—95 als Botschafter in Konstantinopel, dann in Petersburg und seit 1900 in Paris.

Radom, russisch-poln. Gouvernement, 12,352 qkm, im N. flach, im S. in der Lyssa Gora bis 611 m hoch, wird durch die Weichsel (mit Piliza) entwässert. Das Klima ist kontinental (Jahresmittel: + 8,4°). Die (1897) 820,363 Einw. sind zu 80 Proz. Polen, 17 Proz. Juden. Der Boden ist fruchtbar; der Ackerbau (51 Proz. des Areals) liefert Roggen, Hafer, Weizen, Kartoffeln, Gerste, Hopfen und Zuckerrüben. Viehzucht wird stark betrieben. Der Wald umfaßt 29 Proz. des Areals. Der Bergbau liefert Eisen (1902: 123,118 Ton. Erz, daraus 97,680 T. Eisen), Marmor und Gips. Die Industrie beschäftigte 1900: 16,636 Arbeiter in 1506 Betrieben mit Eisenverarbeitung, Zucker- und Mehlerzeugung. R. zerfällt in die Kreise Ilsha, Konsk, Kosenitzy, Opatow, Opotschna, R. und Sandomir. Hauptstadt ist Rádom.

Rádom, Hauptstadt des gleichnamigen russisch-poln. Gouvernements, mit (1900) 30,126 Einw., an der Bahn Iwangorod-Dombrowa, hat alte Kirchen, 2 Gymnasien, Kommerzschule, Fabrikation von Stahl und landwirtschaftlichen Geräten, Bierbrauereien, Gerbereien und ist Sitz einer Zollverwaltung. — Hier schlossen 1767 die polnischen Dissidenten unter Karl Radziwill eine russenfreundliche Konföderation.

Radomyśl, Kreisstadt im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 11,154 Einw. (67 Proz. Juden), am Teterew, treibt Flußhandel mit Holz und Getreide.

Radoslawow (spr. -off), W., bulgar. Politiker, Gegner Stambulows, war 1884—86 und 1894 Justizminister und 1899—1900 Minister des Innern.

Radotieren (franz.), albern reden, faseln; Radotage (spr. -tâsch), leeres Geschwätz; Radoteur (spr. -tör), Faselhans, alberner Schwätzer.

Radowitz, Joseph Maria von, preuß. Staatsmann, geb. 6. Febr. 1797 in Blankenburg am Harz, gest. 25. Dez. 1853 in Berlin, 1812 Artillerieoffizier, wurde bei Leipzig gefangen, stand dann in kurhessischen Diensten, trat 1823 in den preußischen Generalstab über, wurde 1830 Chef des Generalstabs der Artillerie, war mit dem Kronprinzen eng befreundet und wurde 1836 Militärbevollmächtigter am Bundestag, 1842 Gesandter in Karlsruhe, Darmstadt und Nassau. Im J. 1848 war er als Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. Führer der äußersten Rechten, vertrat 1850 die preußische Union vor dem Erfurter Parlament, leitete seit 27. Sept. 1850 das Ministerium des Äußern, trat aber nach der Olmützer Konvention zurück. Er schrieb: »Ikonographie der Heiligen« (Berl. 1834); »Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche« (Stuttg. 1846, 4. Aufl. 1851); »Neue Gespräche aus der Gegenwart« (Erfurt 1851, 2 Bde.); »Die Devisen und Mottos des spätern Mittelalters« (Stuttg. 1850). Seine »Gesammelten Schriften« erschienen Berlin 1852—53 (5 Bde.). Vgl. Hassel, Joseph Maria von R. (Berl. 1905, Bd. 1: 1797—1848). — Sein älterer Sohn, Klemens, General, bis 1887 Kommandant von Altona, starb 26. Jan. 1890. — Sein jüngerer Sohn, Joseph Maria von, geb. 19. Mai 1839 in Frankfurt a. M., wurde 1869 Generalkonsul in Bukarest, 1873 Gesandter in Athen, 1882 Botschafter in Konstantinopel, 1892 in Madrid und vertrat Deutschland 1906 auf der Marokkokonferenz in Algeciras.

Radpolo, auf niedrigen Zweirädern gespieltes [Polo (s. d.).

Radreifen, s. Rad. Radreifenbrüche entstehen bei Eisenbahnfahrzeugen meist dadurch, daß der warm aufgezogene Radreifen sich bei großer Kälte so stark zusammenzieht, daß er reißt. R. können durch Anklopfen mit einem Hammer erkannt werden. Vgl. Eisenbahnunfälle.

Rádscha (Raja, Rajah), uralter Titel der einheimischen Fürsten Vorderindiens. Maharádscha, »Großfürst«, R., dem mehrere Radschas gehorchen.

Radschang, malaiischer Stamm im Innern von Palembang auf Sumatra.

Radschkot, Hauptstadt des gleichnamigen Tributärstaates in der britisch-ind. Landschaft Kathiawar

Digitized by Google

(Provinz Bombay), mit (1901) 8992 Einw., ist Sitz des politischen Agenten für Gudscharat, hat Schule für Fürstensöhne, Handel und bedeutende Färbereien.

Radschloß (deutsches Schloß), s. Handfeuerwaffen (Textbeilage).

Radschmahal Kolh, Zweig der Drawida (s. d.).

Radschputāna, Gebiet im nordwestlichen Britisch-Indien, besteht aus 21 Tributärstaaten und dem britischen Bezirk Adschmir-Merwara, ist ohne diesen 336,038 qkm groß, mit (1901) 9,723,301 Einw., und umfaßt die westliche Division (Bikanir, Dschessalmir, Dschodhpur), 196,280 qkm mit 2,593,562 Einw., die südliche Division (Mewar, Banswara und Kuschalgarh, Partabgarh, Dungarpur, Sirohi), 50,891 qkm mit 1,502,234 Einw., und die östliche Division (Dschaipur, Kischengarh, Lawa, Alwar, Bhartpur, Dholpur, Karauli, Dschallawar, Tonk, Bundi, Kotah, Schahpura), 88,867 qkm mit 5,627,505 Einw. Die Fürsten sind meist Radschputen; nur der von Tonk ist Mohammedaner, die von Bhartpur und Dholpur sind Dschaina. Die Aufsicht führt ein Chief-Commissioner mit 7 Commissioners. 8 Mill. Einw. sind Hindu, 0,93 Mill. Mohammedaner, 0,34 Mill. Dschaina, 0,36 Mill. Naturanbeter, 2840 Christen (presbyterianische Mission). — Die westliche Division bilden Steppen und Wüsten, die südliche die gut bewässerten, fruchtbaren Arawaliberge, die östliche ist Tafelland (Acker, Steppe, Sandwüste) mit dem Tschambaltal. Das Klima ist meist heiß, der Regenfall unzuverlässig; Epidemien und Hungersnöte sind häufig (Abnahme der Bevölkerung seit 1891: 2,3 Mill.). Die Viehzucht (viele Kamele) überwiegt den Ackerbau. Von Mineralschätzen wird nur Salz aus Seen (Sambhar) und Brunnen in großen Mengen gewonnen. Die Industrie erzeugt feines Tuch, Juwelier- und Lederarbeiten. Der Handel führt Salz, Vieh, Wolle und Opium aus. Tilwara (Dschodhpur) und Puschkar haben Pferde- und Viehmärkte. Die Verkehrsmittel sind gut; Eisenbahnknotenpunkt ist Dschaipur, die schönste Stadt in R. Die Fürsten verfügen über eine Miliz von 69,023 Mann zu Fuß, 24,287 zu Pferd, bez. Kamel, und 2003 Geschütze. Die Engländer, deren Schutzrechte seit 1818 bestehen, unterhalten viele Garnisonen. Vgl. A. Adams, The Western Rajputana States (Lond. 1899).

Radschpüten (sanskrit. Radschaputra, »Königssohn«), große Kaste Indiens, am mächtigsten in Radschputana, insbes. auch im N. verbreitet, 1901: 9,712,156 Köpfe, halten sich für Abkömmlinge der Kschatria (s. d.) und umfassen jetzt auch Abkömmlinge fremder Rassen und eingeborner Stämme. Ursprünglich Krieger, sind sie jetzt Grundbesitzer und kleinere Ackerbauern, ein Teil (Osval) auch Makler.

Radschschahi (Rajschahi), Division der britisch-ind. Provinz Bengalen, zwischen Ganges, Brahmaputra und Himalaja, 45,137 qkm mit (1901) 8,495,159 Einw. (überwiegend Mohammedaner), produziert Reis und Haschisch (s. d.). Hauptstadt ist Rampur Beauleah, mit (1901) 21,589 Einw., College und Medrese.

Radschuh (Hemmschuh), s. Bremse.

Radsech, in einer verstellbaren Gabel rotierende, runde, am Rande geschärfte Stahlscheibe an Pflügen, wird für stark mit Wurzeln durchwachsene Böden benutzt. Vgl. Tafel »Bodenbearbeitungsgeräte I«, Fig. 5.

Radsiwilow (poln. Radziwiłow, beides spr. -off), Flecken im russ. Gouv. Wolhynien, Kreis Kremenez, mit (1897) 7350 Einw., an der Bahn Sdolbunowo-R., hat Zollamt erster Klasse und Handel.

Radspinnen, s. Spinnen.

Radstadt, Stadt und Sommerfrische im österreich. Herzogtum Salzburg, Bezirksh. St. Johann, mit (1900) 1034 (mit R.-Land 2341) Einw., an der Bahn Amstetten-Wörgl, hoch über der Enns, 856 m ü. M., hat Stadtmauern (13. Jahrh.), 3 Kirchen, Bezirksgericht, Gerberei, Käserei und Holzhandel. Im N. liegen der Roßbrand (1768 m hoch), im O. die Talenge des Mandling-Passes (Grenze gegen Steiermark); nach S. führt die Straße über den Paß des Radstädter Tauern (1738 m) ins Lungau. Nach diesem Übergang heißt auch der westliche Teil der Niedern Tauern Radstädter Tauern.

Radstößer, s. Prellstein.

Radüe, rechter Nebenfluß der Persante in Hinterpommern, mündet, 100 km lang, bei Köslin.

Radula, Reibplatte, s. Gebiß.

Radulescu, Joan, s. Heliade-Radulescu.

Radwelle, soviel wie Welle (vgl. Rad an der Welle), z. B. Schwungradwelle.

Rádyn (Rádin, poln. Radzyń, spr. rádsün), Kreisstadt im russ. Gouv. Sjedlez, mit (1907) 5718 Einw., an der Bjalka und der Bahn Lukow-Lublin, hat Schloß. — Hier wurde 11. Febr. 1681 Friede zwischen Polen und der Türkei geschlossen.

Radzimir, moderner Seidenstoff in fester Taftbindung.

Radzionkau, Dorf und Gutsbezirk im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Tarnowitz, mit (1905) 11,452 Einw., an der Bahn Tarnowitz-Emanuelsegen, hat kath. Kirche, Steinkohlen-, Eisen- und Galmeigruben, Zinkhütte und Schwefelsäurefabrik.

Radziwill, litauisches Fürstengeschlecht, seit 1386 christlich, wurde 1518 reichsfürstlich, begünstigte unter Nikolaus VI. R. die Reformation (Radziwillsche Bibel, Brzesc 1563), ist aber jetzt streng katholisch.

1) Anton Heinrich, Fürst von Nieswiez und Olyka, geb. 13. Juni 1775 in Wilna, gest. 7. April 1833 in Berlin, heiratete 1796 die Prinzessin Luise Friederike von Preußen und wurde 1815 Statthalter von Posen. R. war Komponist (Musik zu Goethes »Faust«). Seine Tochter Elise (geb. 1803, gest. 27. Sept. 1834) war Jugendliebe Kaiser Wilhelms I.

2) Anton, Fürst, geb. 31. Juli 1833 in Teplitz, gest. 16. Dez. 1904 in Berlin, Enkel des vorigen, trat 1852 in die Gardeartillerie, wurde 1866 Flügeladjutant, 1885 Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., schied nach dem Tode Kaiser Friedrichs aus dem Dienst und wurde 1889 General der Artillerie.

3) Ferdinand, Fürst, geb. 19. Okt. 1834 in Berlin, Enkel von R. 1), seit 1879 erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, seit 1874 Mitglied des Reichstags, ist Vorsitzender der Fraktion der Polen.

Rae (spr. rē), Fort, Handelsposten der Hudsonbaikompanie, am Großen Sklavensee in Kanada.

Rae (spr. rē), John, engl. Polarreisender, geb. 30. Sept. 1813 auf den Orkneyinseln, gest. 22. Juli 1893 in Addison Gardens (Schottland), bereiste 1846 die Nordküste Amerikas, begleitete 1848 Richardson zum Mackenzie und Kupferminenfluß und stellte 1854 das traurige Schicksal der Franklin-Expedition fest. Er schrieb: »Narrative of an expedition to the shores of the Arctic Sea« (Lond. 1850).

Raeburn (spr. rēbärn), Sir Henry, bedeutendster schott. Bildnismaler, geb. 4. März 1756 in Stockbridge, gest. 8. Juli 1823 in Edinburg, malte in saftigen Farben kraftvolle Bildnisse von Offizieren, Adligen, Geistlichen, Gelehrten ꝛc. (s. Tafel »Englische Malerei I«, Fig. 3), auch Damen- und Kinder-

Digitized by Google

bildnisse (Galerien zu Edinburg, Glasgow und London sowie englische Privatsammlungen). Vgl. Pinnington, Sir Henry R. (Lond. 1904).

Raeren (spr. rären), Dorf im preuß. Regbez. Aachen, Kreis Eupen, mit (1908) 3762 Einw., an der Bahn Rote Erde–Lommersweiler, hat kath. Kirche, Lederfabrik und Steinbrüche. — R. war im 16. und 17. Jahrh. einer der Hauptsitze der Steinzeugfabrikation. Die braunglasierten oder grauen, teilweise blauglasierten Krüge wurden mit aufgelegten, meist figürlichen Reliefs und mit eingeritztem Ornament verziert. Vgl. Bartmännchen und Tafel »Keramik«, Fig. 3, sowie L. M. Solon, The ancient art stoneware of the Low Countries and Germany (Lond. 1892, 2 Bde.).

Raf., auch *Rafin.*, bei Pflanzen- und Tiernamen: C. S. Rafinesque-Schmalz (s. d.).

Rafale (franz., spr. -fál, »Windstoß, Bö«), in Frankreich kurze, sehr heftige Feuerabgabe der Infanterie oder Artillerie gegen gute, sehr kurze Zeit sichtbare Ziele. S. ferner Fallböe.

Raff, 1) Georg Christian, Schulmann, geb. 30. Sept. 1748 in Stuttgart, gest. 5. Juni 1788 als Rektor des Lyzeums in Göttingen, förderte und verbesserte den naturkundlichen Unterricht und schrieb »Naturgeschichte für Kinder« (Götting. 1778).

2) Joachim, Komponist, geb. 27. Mai 1822 in Lachen am Züricher See, gest. 25. Juni 1882 in Frankfurt a. M., lebte 1850—56 in Weimar, war an den Bestrebungen Liszts und Wagners rege beteiligt, ging nach Wiesbaden und wurde 1877 Direktor des Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M. Er schrieb Klavier- und Kammermusikstücke, zehn Symphonien (Preissymphonie »An das Vaterland«, »Im Walde«, »Lenore« 2c.), Suiten, Ouvertüren, Lieder, Kantaten, Chorgesänge, Opern (»König Alfred«, »Dame Kobold«, »Samson«), Kirchliches (»De profundis«) u. a.

Raffaël (eigentlich R. Santi, irrtümlich Sanzio), der gefeiertste aller Maler, geb. 28. März oder 6. April 1483 in Urbino, gest. 6. April 1520 in Rom, bildete sich zuerst bei seinem Vater, dem Maler, Goldschmied und Dichter Giovanni Santi (gest. 1494), seit 1499 bei Perugino, ging 1504 nach Florenz und wurde 1508 von Papst Julius II. nach Rom berufen, wo er bis zu seinem Tode verblieb. In seiner Frühzeit malte er zarte allegorische und Legendenbilder: Traum des Ritters (London), drei Grazien, Sankt Michael (Louvre), ganz im Geiste der umbrischen Schule, später unter Peruginos Einfluß liebliche Madonnen (zwei in Berlin), die Vermählung Mariä (Mailand) u. a. In Florenz, wo Leonardo da Vinci und Fra Bartolommeo auf ihn Einfluß gewannen, steigerte er diese Madonnenmalerei zu immer höherer Anmut und tieferer Beseelung und strebte eine immer größere Beweglichkeit der Komposition an: Madonna del Granduca (Florenz, Pitti), Madonna im Grünen (Wien), Madonna mit dem Stieglitz (Florenz, Uffizien; s. Tafel »Italienische Malerei II«, Fig. 5), Schöne Gärtnerin (Paris), Madonna aus dem Hause Colonna (Berlin) und aus dem Hause Alba (Petersburg), Heilige Familie mit dem Lamm (Madrid), Madonna Canigiani (München), Madonna unter dem Baldachin (Florenz, Pitti) u. a. In Florenz malte er die Grablegung in der Galerie Borghese und Bildnisse. Die größte Kraft entfaltete er in Rom, da er dort im Wetteifer mit Michelangelo großartige Freskenzyklen schuf: in den Stanzen des Vatikans die Fresken der Camera della Segnatura (Hauptbilder: die sogen. Disputa [Triumph der Religion], Parnaß und Schule von Athen), in der Stanza d'Eliodoro (Hauptbilder: Vertreibung des Heliodor, Messe von Bolsena, Befreiung Petri, Zurückweisung Attilas), in der Stanza dell' Incendio (Hauptbild: Der Burgbrand). Die sogen. Bibel Raffaels, von seinen Schülern ausgeführte, von Grotesken umrahmte biblische Szenen finden sich in den Loggien des Vatikans, die Sibyllen in Santa Maria della Pace, der Triumph der Galatea und Szenen aus der Fabel von Amor und Psyche in der Villa Farnesina. Ihnen schließen sich an die Teppiche (Arazzi) mit Darstellungen aus der Apostelgeschichte (Kartons im Viktoria and Albert-Museum in London, Teppiche in Rom, Berlin u. a. O.). Überstiegen diese Werke schon weit die Arbeitskraft eines einzelnen, so daß er dabei viel von Schülern unterstützt wurde, so noch mehr, als er 1515 Baumeister der Peterskirche und oberster Aufseher aller Ausgrabungen wurde: entwarf er doch daneben Villen, Paläste u. a. (Villa Farnesina). So gelten von seinen römischen Tafelbildern allgemein als ganz eigenhändig nur die hoheitsvolle Sixtinische Madonna (Dresden), die Madonna della Sedia (Florenz, Pitti) und die Bildnisse: Julius II., Leo X. mit Kardinälen (beide daselbst), Graf Castiglione (Paris), Bibliothekar Inghirami (Boston), Bindo Altoviti (München), Navagero und Beazzano (Rom, Palazzo Doria), Donna Velata (Florenz, Pitti) u. a. Zu nennen sind außerdem: Madonna von Foligno (Rom, Vatikan), Madonna mit dem Fisch (Madrid), Madonna della Tenda (München), Heilige Familie Franz' I., Heiliger Michael (beide Paris), Heilige Cäcilie (Bologna), Kreuztragung (Lo Spasimo di Sicilia, Madrid), Verklärung (Rom, Vatikan). — Eine Statue Raffaels schuf Hähnel (s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst«, Fig. 11). Vgl. A. Springer, R. und Michelangelo (3. Aufl., Leipz. 1895, 2 Bde.); Müntz, Raphael, sa vie, son œuvre et son temps (2. Aufl., das. 1886; 1899); Crowe und Cavalcaselle, R., sein Leben und seine Werke (deutsche Ausg., das. 1883 bis 1885, 2 Bde.); Rosenberg, Raffael. 203 Abbildungen (2. Aufl., Stuttg. 1905).

Raffaëlli, Jean François, franz. Maler und Radierer, geb. 20. April 1850 in Paris, Schüler von Gérôme, schuf Volksbilder in scharfer Charakteristik: Auf dem Wege der Genesung, In Erwartung der Hochzeitsgesellschaft (Luxembourgmuseum), Landschaften, Bildnisse, Skulpturen und farbige Radierungen.

Raffelsberger, Franz, Buchdrucker in Wien, erfand um 1840 ein typometrisches System zur Herstellung von Landkarten mittels beweglicher Typen.

Raffet (spr. -fä), Denis Auguste Marie, franz. Maler und Lithograph, geb. 2. März 1804 in Paris, gest. 16. Febr. 1860 in Genua, Schüler von Gros und Charlet, schuf Zeichnungen und Lithographien des Napoleonischen Heeres und der Feldzüge seiner Zeit. Vgl. Giacomelli, R. (Par. 1862, mit Katalog); L'homme, R. (das. 1892).

Raffholz, s. Leschholz.

Raffinade, der feinste weiße Zucker.

Raffinieren (franz.), reinigen, läutern, verfeinern, z. B. Zucker, Metalle, Öle (durch Umkristallisieren, Umschmelzen, Elektrolyse, Filtrieren, Destillieren), das Schleifen und Bemalen der Gläser; ferner herumstreichen (von Prostituierten); ausklügeln, schlau berechnen. Raffiniert, abgefeimt, verschmitzt, fein ausgeklügelt. Raffinement (spr. -mäng), selbstsüchtige, abgefeimte Berechnung.

Raffinōse (Melitōse, Melitriōse, Pluszucker) $C_{18}H_{32}O_{16}+5H_2O$, ein Trisaccharid, findet sich

Digitized by Google

in Baumwollsamen und in Rübenzuckermelasse, polarisiert stärker nach rechts als Rohrzucker, reduziert Fehlingsche Lösung nicht und gibt mit verdünnter Schwefelsäure Fruchtzucker u. Melibiose $C_{12}H_{32}O_{11}$.

Raffl., bei Pflanzennamen: Sir Thomas Stamford Raffles (s. d.).

Raffles (spr. räffls), Sir Thomas Stamford, engl. Kolonialbeamter, geb. 5. Juli 1781 auf der See bei Jamaika, gest. 5. Juli 1826 in Highwood bei Barnet, war 1811—15 Gouverneur von Java, 1818 bis 1824 von Benkulen. Er gründete 1819 Singapore, stiftete in England die Zoologische Gesellschaft, deren erster Präsident er war, und schrieb: »History of Java« (2. Aufl., Lond. 1830, 2 Bde.). Vgl. »Memoir of the life and public services of Sir Thomas R.« (hrsg. von seiner Witwe, 2. Aufl., Lond. 1835); Boulger, Life of Sir Stamford R. (2. Ausg., das. 1899).

Rafflesia *R. Br.* (Rafflesie), Gattung der Rafflesiazeen, etwa sechs auf Cissus-Wurzeln im Ostindischen Archipel schmarotzende Pflanzen mit großen, tellerförmigen, stinkenden Einzelblüten. R. Arnoldi *R. Br.* (Riesenblume), auf Sumatra, hat rötliche, gefleckte Blüten von 1 m Durchmesser und 5 kg Gewicht, R. Rochussenii *Teysm. Binn.*, die kleinste, in Java, solche von 0,15 m Durchmesser.

Rafflesiazeen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Aristolochialen, chlorophyllfreie, krautige Gewächse, die mittels eines pilzähnlichen Thallus meist in den Wurzeln bestimmter Nährpflanzen schmarotzen und nur sehr kurze, eine Blüte oder Blütentraube tragende Sprosse aus der Rinde hervortreten lassen. Die meist eingeschlechtigen Blüten haben 4—5gliederige Blütenhülle, anormal gebaute Staubgefäße, unterständigen Fruchtknoten und eine vielsamige Beere. R. umfassen 27 meist tropische Arten der Gattungen Rafflesia (s. d.), Cytinus (s. d.) u. a. [dezähne.

Raffzähne, stark nach außen vorragende Schneide-

Rafinesque-Schmalz (spr. -nätzk-), Constantine Samuel, Botaniker und Zoolog, geb. 1784 in Galacz, gest. 18. Sept. 1842 in Philadelphia, 1818 Prof. in Lexington (Kentucky), schrieb: »Medical flora of the United States« (Philad. 1828—30, 2 Bde.), »New flora and botany of North America« (das. 1836, 4 Bde.) und arbeitete auch über Fische und Mollusken.

Rafn, Karl Christian, dän. Geschichtsforscher, geb. 16. Jan. 1795 auf Brahetrolleborg (Fünen), gest. 20. Okt. 1864 in Kopenhagen, stiftete 1825 die Nordische Antiquarische Gesellschaft und wurde 1826 Titularprofessor. Außer den »Antiquités russes« (Kopenh. 1850—58, 2 Bde.) veröffentlichte er dänisch: »Nordische Heldengeschichten« (das. 1821—26, 3 Bde.; 2. Aufl. 1828—30); »Antiquitates americanae« (das. 1837, oft übersetzt); »Grönlands historische Denkmäler« (das. 1838—45, 3 Bde.) u. a.

Rafraichieren (franz., spr. -fräsch-), auffrischen. Rafraichissement (spr. -fräschißmäng), Erfrischung. Rafraichisseur (Rafraicheur), s. Zerstäuber.

Raft, schwimmende Insel, s. Insel.

Raftsund, enger, von wilden Berggipfeln umschlossener Meerarm in Norwegen, zwischen den Lofoteninseln Ostvaagö und Hindö.

Ragaz, Dorf und Badeort im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 1866 Einw., am Ausgang der Taminaschlucht, 521 m ü. M., hat seit 1840 von Pfäfers (3 km) zugeleitetes Thermalwasser (34—35°) und jährlich etwa 30,000 Kurgäste. — Am 6. März 1446 siegten hier die Eidgenossen über die Österreicher.

Rage (franz., spr. räsch[e]), Wut, Tobsucht.

Rages, im Buche Tobias Name der medischen Stadt Rhagä (s. d.).

Ragewin (Radewin), Notar Ottos von Freising, gest. vor 1177, setzte dessen Chronik bis 1160 in guter Darstellung fort. Vgl. Jordan, Ragewins »Gesta Friderici imperatoris« (Straßb. 1881).

Ragione (ital., spr. radschóne), Firma (s. d.).

Raglan (spr. räggländ), Fitzroy James Henry Somerset, Lord, engl. Feldmarschall, geb. 30. Sept. 1788 in Badminton als Sohn des fünften Herzogs von Beaufort, gest. 28. Juni 1855, verlor 1815 bei Waterloo einen Arm, war 1827—52 Sekretär Wellingtons, des Oberbefehlshabers der Armee, wurde Generalfeldzeugmeister und Peer, 1854 Befehlshaber der englischen Armee im Orient, nach den Schlachten an der Alma und bei Balaklava Feldmarschall, starb aber vor Sebastopol an der Cholera. [(s. d.).

Ragnarök, im nord. Mythus Götterdämmerung

Ragnit, Kreisstadt im preuß. Regbez. Gumbinnen, mit (1908) 4956 Einw., an der Memel und der Bahn Tilsit-Stallupönen, hat evang. Kirche, Schloß, Seminar, Präparandenanstalt, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Zigarrenkistenfabrikation, Gießerei, Maschinenfabrik, Säge- und Mahlmühlen. Nahebei liegt die Domäne R.-Neuhof mit Remontedepot.

Ragout (franz., spr. -gū), Mischgericht aus Fleischstücken mit würziger Brühe, enthält auch Pilze, Fische ꝛc. Als Ragout fin (spr. fäng) wird es heiß in Muschelschalen serviert.

Ragoutpulver, s. Curry-powder.

Raguhn, Stadt in Anhalt, Kreis Dessau, mit (1905) 2476 Einw., an der Mulde und der Bahn Zerbst-Bitterfeld, hat evang. Kirche, Maschinen-, Metalltuch-, chemische und Ofenfabriken.

Ragusa (slaw. Dubrovnik), 1) Bezirksstadt an der Küste Süddalmatiens, mit Garnison (1900) 8437 (als Gemeinde 13,194) Einw., am Fuße des Monte Sergio (412 m), durch fünf Forts geschützt, hat gewaltige Mauern (11.—16. Jahrh.) mit starken Türmen (Torre Minceta), ferner St. Blasiuskirche, Dogana (1520; Zollamt, früher Münze), Rolandssäule, neues Rathaus, Rektorenpalast (1388) mit Arkadenhof (jetzt Sitz der Staatsbehörden) und Dom (1671 bis 1713) mit reicher Schatzkammer (sämtlich am Hauptplatz), Dominikanerkirche (14.—16. Jahrh.), Franziskanerkloster mit Kreuzgang (14. Jahrh.) und Jesuitenkloster (jetzt Militärspital). R. besitzt Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, Hauptzollamt, Handels- und Gewerbekammer, Hafen- und Seesanitätskapitanat, Konsulate, römisch-katholischen Bischof, hat Priesterseminar, Gymnasium, Lehrerinnenbildungsanstalt, nautische Schule, Museum, treibt regen Handel, Wein-, Öl- und Gemüsebau und ist Winterkurort (Januar 9°). Der Schiffsverkehr betrug 1906: 1038 Schiffe mit 123,118 T., mit Gravosa 802,871 T. Haupthafen für größere Schiffe ist im W. von R. Gravosa (slaw. Gruž, spr. grusch), mit 1546 Einw., an der Bahn Sarajevo-Gravosa. Hier liefen 1906 1945 Schiffe mit 679,753 Ton. ein. Nördlich davon liegt die mächtige Omblaquelle, im NW. das Dorf Cannosa (slaw. Trsteno) mit zwei Riesenplatanen. Im SO. von R. befinden sich die Stadt Ragusa vecchia (spr. wéckja, slaw. Cavtat, das alte Epidaurum), mit 708 (als Gemeinde 10,700) Einw., Bezirksgericht und Hafen, südlich die Insel Lacroma (s. d.). R. (Rausium), im 7. Jahrh. von romanischen Flüchtlingen begründet, gehörte 1204—1358 zu Venedig, dann zu Ungarn und wurde im 15. Jahrh.

Digitized by Google

aristokratische Republik, die 1808 aufgehoben wurde; 1809 kam R. an das Königreich Illyrien, 1814 an Österreich und gehört seitdem zu Dalmatien. Ein Erzbistum wurde daselbst 980 gegründet. Vgl. Schmalix, R. und Umgebung (Münch. 1906). — 2) (R. Superiōre) Stadt in der ital. Provinz Syrakus, Kreis Modica, mit (1901) 31,922 Einw., am Erminio und an der Bahn Syrakus-Licata, hat gotische Kirche, schöne Brücke, Gymnasium, Technische Schule, Theater, Webereien, Weinbau, Viehzucht und Asphaltbergbau. 9 km entfernt liegt R. Inferiōre, mit (1901) 8550 Einw.

Ragūsa, Herzog von, s. Marmont.

Ragusa vecchia, Stadt, s. Ragusa 1).

Ragwurz, s. Orchis und Salep.

Rahauwin, mit fremden Elementen (Arabern, Galla, Indern) vermischter Stamm der Somal (s. d.) an der Südostküste Ostafrikas, lebt zwischen dem Unterlauf des Dschubb, Webi und Tana.

Rahbek, Knud Lyne, dän. Schriftsteller, geb. 18. Dez. 1760 in Kopenhagen, gest. daselbst 22. April 1830, war sehr produktiv und veröffentlichte die populären »Rahbekschen Trinklieder«, ferner Beiträge zur Literaturgeschichte: »Den danske Digtekunsts Historie« (1800—08, 4 Bde., mit Nyerup) und ergänzende Werke (1809, 1815—17, 1819 und 1828). Vgl. seine »Erindringer af mit Liv« (1824—29, 5 Bde.). — Seine Gattin Kamma, geborne Heger, gest. 1829, gestaltete ihr Haus (Bakkehuset) zu einem literarischen Salon. Vgl. Thiele, Erindringer fra Bakkehuset (Kopenh. 1869); G. Brandes, Kamma R. (in den »Gesammelten Schriften«, Münch. 1903).

Rahden, Flecken im preuß. Regbez. Minden, Kreis Lübbecke, mit (1905) 1557 Einw., an der Bahn Herford-Bassum, hat evang. Kirche, Burgruine, Amtsgericht, Zigarrenfabrikation, Lohgerberei, Sägemühle.

Rahden, Wilhelm, Baron von, Militärschriftsteller, geb. 10. Aug. 1793 bei Breslau, gest. 2. Nov. 1860 in Gotha, 1829—30 in russischem Dienst, 1836 bis 1839 Oberst im spanischen Karlistenheer, focht 1849 für Schleswig, dann gegen die badischen Insurgenten und schrieb: »Wanderungen eines alten Soldaten« (Berl. 1846—52, 3 Bde.; Suppl.: Miguel [Gomez, 1859) u. a.

Rahe, s. Takelung.

Raheita, Landschaft und Stadt in der ital. Kolonie Erythräa (Ostafrika), mit 2000 Einw. (Afar), am Roten Meer, steht seit 1880 unter Italiens Schutz (Sultan von R.) und treibt lebhaften Handel.

Rahel (hebr., »Mutterschaf«), nach der Bibel jüngste Tochter Labans, Frau Jakobs, Mutter Josephs und Benjamins. Ihr Grab (Kubbet rachil) wird zwischen Jerusalem und Bethlehem gezeigt.

Rahel, Gattin von Varnhagen von Ense (s. d.).

Rahensalūt, Paradieren der Matrosen auf den Rahen österreichischer Schiffe.

Rahl, Karl, Maler, geb. 13. Aug. 1812 in Wien als Sohn des Kupferstechers Karl Heinrich R. (geb. 1779, gest. 1843), gest. daselbst 9. Juli 1865, Hauptvertreter des monumentalen Stils in der Wiener Schule, schuf, gebildet an Tizian und Rubens, in reichem Kolorit Wandgemälde in den Palästen der Barone Sina und Todesco (Geschichte des Paris), des Grafen Wimpffen (Argonautensage), im Heinrichshof und im Waffenmuseum zu Wien und im Schloß zu Oldenburg, ferner Tafelbilder, wie die Christenverfolgung in den Katakomben (Hamburg; Wiederholung in der Nationalgalerie), und Bildnisse. Vgl. George-Mayer, Erinnerungen an Karl R. (Wien 1882).

Rahliek (Anschlagliek), s. Segel.

Rahm (Sahne, Schmant, Schmetten, Obers), die beim Stehen der Milch sich bildende obere, fettreiche Schicht. Bei dem Holsteinschen oder Bütten-Auf- oder Ausrahmverfahren läßt man die Milch in flachen Milchschüsseln, Satten, stehen und nimmt bei 12—15° in 36—48, bei 15—18° in 24—30 Stunden vor der Säuerung den R. von der ausgerahmten blauen Magermilch ab. Ausrahmungsgrad ist hierbei 75—80 Proz. Bei dem Swartzschen Aufrahm-, Kaltwasser-, Eisverfahren (Ausrahmungsgrad 80—85 Proz.) wird die Milch in 40—50 cm hohen Gefäßen in kaltes oder mit Eis gekühltes Wasser gestellt und der R. in 36, bei Eis in 12 Stunden abgeschöpft, der, weil er frei von Säure ist, feinere Produkte liefert. Bei dem Zentrifugalverfahren (Ausrahmungsgrad 90—96 Proz.) erfolgt die Trennung von R. und Magermilch gleich nach dem Melken, frei von Schmutz, Bakterien u. a., mit beliebiger Fettmenge. Weiteres s. Milchwirtschaft, S. 764 f. über Butterbereitung aus Rahm s. Butter.

Rähm (Rähmen, Rahmstück, Plattstück), wagerechtes, die Fachwerkwand oben abschließendes und durch die Stiele unterstütztes Holz; Dachrähme, s. Dachstuhl; vgl. Tafel »Dach und Dachstuhl«, Fig. 3.

Rähmchen, bewegliche Wabe, s. Bienenzucht.

Rahmen, Einfassung von Bildern und Spiegeln. Die Bilderrahmen waren ursprünglich architektonisch gestaltet, besonders für Kirchenbilder, und aus Holz (bemalt, vergoldet, eingelegt), Marmor oder Metall gearbeitet. Seit dem 16. Jahrh. treten für das profane Bild an Stelle der architektonischen Rahmenform meist ornamentale (vegetabilische) Elemente ein. Im Barock sind die gewöhnlich aus vergoldeten üppigen Ranken bestehenden R. oft größer als das Bild selbst (vgl. Tafel »Möbel I«, Fig. 4). Das Rokoko bildet zierlichere R. Holland hatte im 17. und 18. Jahrh. vielfach einfache schwarze R. Bis heute überwiegen bei großen Bildern Goldrahmen; aber auch einfache schwarz, braun oder weiß gestrichene R., teilweise bloße Leisten, werden benutzt. Venezianische und böhmische Spiegel werden meist mit geschliffenen, gravierten oder bemalten Glasplatten gerahmt. Vgl. Guggenheim, Le cornici italiani (Mail. 1896, 100 Tafeln); Lessing, Vorbilderhefte aus dem königlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin, Heft 1—4: Rahmen (Berl. 1888); Bock, Florentinische und venezianische Bilderrahmen aus der Zeit der Gotik und Renaissance (Münch. 1902). — Im Maschinenbau ist R. Gestell, Bett; auch Einfassung von Fenstern (Fensterrahmen, vgl. Fenster), Türen durch Holzleisten; in der Schuhmacherei ein zu einem Streifen ausgeschnittenes Lederstück (Rand), an dem Sohle u. Oberleder befestigt werden. Rahmenarbeit, Herstellung feiner Wollwaren (Phantasieartikel) durch Nähen im R. Auch Stickereien werden im R. gearbeitet, um darin den Stoff straff zu spannen.

Rahmen, Fangen eines Hasen oder Fuchses durch Daraufhetzen des Windhundes.

Rahmenflaggen, beim Militär Flaggen auf Holzrahmen zum Zeichengeben und Truppenmarkieren bei Friedensübungen.

Rahmengebühren, Gebühren, deren Höhe innerhalb gesetzlicher Höchst- und Mindestgrenze festzusetzen den Behörden überlassen ist.

Rahmenlafette, s. Lafette.

Rahmenpresse, s. Filtrieren.

Rahmensäge (Gattersäge), s. Beilage »Holzbearbeitung«.

Digitized by Google

Rahmmaschine, in der Tuchfabrikation Vorrichtung, die den gewalkten Stoff in langen Zickzackgängen zwischen Dampfröhren führt, bis er trocken ist.

Rahmmesser, s. Milchwirtschaft, S. 764.

Rahmstation (Rahmerei), genossenschaftliche Einrichtung für Ortschaften, die sehr weit von Molkereien entfernt sind, indem mittels Zentrifuge die Milch eines kleinen Bezirks entrahmt wird und nur der Rahm an die Genossenschaftsmolkerei geliefert wird.

Rahn, Rudolf, Kunsthistoriker, geb. 24. April 1841 in Zürich, Prof. daselbst, redigiert seit 1879 den »Anzeiger für schweizerische Altertumskunde« (Zür.) und schrieb: »Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz bis zum Schluß des Mittelalters« (das. 1874 bis 1876, 3 Tle.), »Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz« (Wien 1883), »Die Schweizer Städte im Mittelalter« (Zür. 1889) und über mittelalterliche Kunstdenkmäler der Kantone Tessin, Solothurn, Thurgau u. a.

Rahschuner, s. Schuner.

Rai, siamesisches Flächenmaß, = 1 Quadrat-Sen = 15,6816 Ar.

Raiatea, eine der Gesellschaftsinseln (s. d.).

Rai Barēli, Bezirkshauptstadt in den britisch-ind. Vereinigten Provinzen, mit (1901) 15,880 Einw., an der Sai (Bewässerungsanlagen), hat altes Fort, Prachtpalast des frühern Nawab, schöne Moscheen.

Raibl, Dorf in Kärnten, Bezirksh. Villach, mit (1900) 820 Einw., an der Predilpaßstraße, 892 m ü. M., hat Blei- und Zinkbergbau (1906: 24.276, bez. 212,339 dz; s. Tafel »Erzlagerstätten II«, Fig. 6) und Bleihütte (1906: 3996 dz). R. ist Sommerfrische und Touristenstation für die Raibler Alpen (s. d.). Im S. liegt der Raibler See.

Raibler Alpen, Untergruppe der Julischen Alpen, an der Grenze von Kärnten, Görz und Italien, erreicht im Bramkofel (Montaggio, spr. -adschо) 2755 m, im Wischberg 2669 m, im Monte Canin (im SW.) 2582 m, im Manhart (im O.) 2678 m und im Jalouc 2655 m.

Raibler Schichten, nach ihrem Vorkommen benannte Schichten der obern alpinen Triasformation.

Raibolini, Francesco, Maler, s. Francia 1).

Raid (engl., spr. rēd, »Einfall, Streifzug«), von der Kavallerie selbständig ausgeführte Unternehmungen im Kriege.

Raife (Cerci), haarige, borsten- oder zangenförmige Hinterleibsanhänge bei Geradflüglern.

Raiffeisen, Friedrich Wilhelm, Begründer der deutschen Darlehnskassenvereine, geb. 30. März 1818 in Hamm a. d. S., gest. 11. März 1888 in Heddesdorf bei Neuwied, widmete sich der militärischen Laufbahn, ging wegen eines Augenleidens in den Verwaltungsdienst, wurde 1843 Kreissekretär in Mayen (Eifel), 1845 Bürgermeister in Weyerbusch, 1848 in Flammersfeld und 1852 in Heddesdorf bei Neuwied (bis 1865). Er gründete landwirtschaftliche Genossenschaften (s. Darlehnskassenvereine) und schrieb: »Die Darlehnskassenvereine« (Neuwied 1866, 5. Aufl. 1887) u. a. Vgl. Faßbender, Friedr. Wilh. R. (Berl. 1902).

Raigras (Raygras), englisches, Lolium perenne (s. Tafel »Gräser II«, Fig. 15); italienisches, L. italicum; französisches, Arrhenatĕrum elatius (s. Tafel »Gräser I«, Fig. 2).

Rails (engl., spr. rēls), Eisenbahnschienen, railway (spr. rēlwē), Eisenbahn.

Railway-spine (spr. rēlwē-ßpain), s. Rückenmarks-erschütterung.

Raimondi, 1) Marcantonio, Markantōn genannt, ital. Kupferstecher, geb. um 1480 in Bologna, gest. vor 1534, von Haus Goldschmied, Schüler von Francia, bildete sich seit 1505 nach Dürer, von dessen Werken er das Marienleben, die kleine Passion u. a. kopierte und schuf, seit ca. 1510 in Rom, meisterhafte Stiche nach Zeichnungen und Entwürfen Raffaels, Peruzzis, Giulio Romanos u. a. (s. Tafel »Kupferstich«, Fig. 2). Vgl. H. Delaborde, R. (Par. 1887).

2) Pietro, ital. Musikgelehrter, geb. 20. Dez. 1786 in Rom, gest. daselbst 30. Okt. 1853, schrieb Oratorien, Messen, Opern ꝛc. (Tripeloper »Potiphar, Joseph, Jakob«, auf geteilter Bühne).

3) Antonio, Naturforscher, geb. 19. Sept. 1826 in Mailand, gest. 25. Okt. 1890 in San Pedro in Perú, 1862—71 Prof. der Botanik daselbst, gründete in Lima ein Museum für Naturwissenschaften, schrieb: »El Peru« (Lima 1874—80, 3 Bde.) und gab eine Generalkarte Perús (1:500,000) heraus.

Raimon von Miraval, Troubadour, aus der Gegend von Carcassonne, blühte am Hofe des Grafen von Toulouse etwa um 1190—1220. Erhalten sind gegen 50 Lieder. Vgl. Andraud, La vie et l'œuvre du troubadour R. de M. (Par. 1902).

Raimund, deutscher Mannesname, älter Reginmunt (regin = Rat, munt = Schutz).

Raimund, Ferdinand, Schauspieler und Dichter, geb. 1. Juni 1790 in Wien, gest. 5. Sept. 1836 in Gutenstein (Niederösterreich) durch Selbstmord, 1813 Komiker am Josephstädter, 1817—30 am Leopoldstädter Theater in Wien, schrieb 1823 die Posse »Der Barometermacher auf der Zauberinsel«, dann, mit stärkerm poetischen Gehalt, »Diamant des Geisterkönigs« (1824), »Das Mädchen aus der Feenwelt oder der Bauer als Millionär« (1826) und die meisterhaften Wiener Lokalpossen »Der Alpenkönig und der Menschenfeind« (1828) und »Der Verschwender« (1833). »Gesammelte Werke« gaben Glossy und Sauer (Wien 1880—81, 3 Bde.; 2. Aufl. 1891) und Castle (Leipz. 1903, 3 Bde., mit Biographie) heraus. Vgl. Farinelli, Grillparzer und R. (Leipz. 1897).

Raimund von Pennaforte, Kanonist, geb. nach 1180 in Katalonien, gest. 6. Jan. 1275, Dominikaner, Erzbischof von Tarragona, 1238—40 Ordensgeneral, wirkte für die Inquisition, redigierte die »Decretalium Gregorii P. IX. libri V« (2. Teil des »Corpus juris canonici«) und schrieb die mehrfach kommentierte »Summa de poenitentia et de matrimonio«. Er wurde 1601 heilig gesprochen. Vgl. Rockinger, Bertold von Regensburg und R. v. P. (Münch. 1877).

Raimund von St.-Gilles (spr. ßängg-schil), Graf von Toulouse, der reichste Fürst seiner Zeit, befehligte 1096—99 eins der Kreuzheere, eroberte 1103 Tripolis, wo seine Nachkommen bis 1187 herrschten, und starb 28. Febr. 1105. Die spätern Grafen von Toulouse förderten die provenzalische Poesie, wurden seit 1207 wegen Begünstigung der Albigenser verfolgt, erkannten 1229 die Lehnsoberheit der französischen Krone an und starben 1249 aus.

Raimundus Lullus, s. Lullus 1).

Rain (Feldrain), soviel wie Ackerrain (s. d.).

Rain, 1) Stadt im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Neuburg, mit (1905) 1557 Einw., am Lech und an der Bahn Neuoffingen-Ingolstadt, hat 3 kath. Kirchen, Museum und Amtsgericht. Nahebei liegen römische Altertümer. Vor R. wurde 15. April 1632 Tilly tödlich verwundet. — 2) Bad, s. Oberstaufen.

Rainald von Dassel, Erzbischof von Köln, seit 1156 Kanzler Kaiser Friedrichs I., diente diesem treu gegen die Kurie, wurde 1159 Erzbischof, brachte von

Digitized by Google

Mailand die Gebeine der heil. drei Könige nach Köln, besiegte 29. Mai 1167 die Römer bei Tusculum und starb 14. Aug. 1167 in Rom. Vgl. Ficker, R., Reichskanzler und Erzbischof von Köln (Köln 1850).

Rainbeere, s. Rhamnus.

Rainey, Le (spr. lẽ rängßī), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Pontoise, mit (1901) 6778 Einw., an der Bahn Paris-Avricourt, hat Villen, Färbereien, Druckereien und Obstbau.

Raine, federlose oder nur mit Dunen bedeckte Züge zwischen den Federfluren der Vögel.

Rainer, deutscher Mannesname, älter Reginheri (regin = Rat, heri = Heer).

Rainer, Erzherzog von Österreich, Sohn des Erzherzogs Rainer Joseph Johann (geb. 1783, gest. 1853), des Vizekönigs von Lombardo-Venetien in den Jahren 1818—48, geb. 11. Jan. 1827 in Mailand, 1857—60 Präsident des Reichsrats, 1861—65 an der Spitze des Ministeriums Schmerling, 1868—1906 an der Spitze der österreichischen Landwehr, war fortschrittlich und zentralistisch gesinnt und machte sich um Wissenschaft und Kunst sehr verdient. So erwarb er die berühmte Fajumer Papyrussammlung, die 1899 an die Hofbibliothek überging.

Rainēri, Salvatore, nautischer Schriftsteller, geb. 3. Juni 1854 in Palermo, schrieb: »Storia tecnica e aneddotica delle navigazione a vapore« (Rom 1888); »La marina mercantile germanica« (das. 1892); »L'olio usato a calmare le onde« (Venedig 1893) u. a.

Raineysche Schläuche, s. Sporozoen.

Rainfarn, s. Tanacetum.

Raintal (Reintal), linkes östliches Seitental des Tauferer Tales (s. d.) in Tirol.

Rainweide, s. Ligustrum.

Rainy Lake (spr. rēni lēk), See auf der Grenze von Minnesota und Ontario (Nordamerika), umfaßt 1540 qkm und fließt durch den Rainy River zum Lake of the Woods ab.

Raiot (engl. Ryot, spr. rāiōt), in Ostindien Name des ansässigen feldbautreibenden Landmannes.

Rais (altdeutsch Reis), Heerfahrt, Feldzug; raisfrei, ausgedient; Raisgeld, Kriegssteuer; Raisbahre, Tragbahre. Vgl. Reislaufen.

Raiš, Karel Václav, tschech. Novellist, geb. 1859 zu Vělohrad in Böhmen, Bürgerschuldirektor in Königlich Weinberge bei Prag, gab Schilderungen des nordböhmischen Landvolkes in seinen Novellenbüchern »Die Ausgedinger« (Prag 1891), »Eltern und Kinder« (das. 1893) und »Mühsames Leben« (das. 1895) und schrieb die Erzählungen »Die weltverlorenen Patrioten« (das. 1894), »Kalibas Verbrechen« (das. 1895; deutsch, das. 1905), »Pantáta Bezoušek« (das. 1897) und »Sonnenuntergang« (das. 1899).

Raisiné (franz., spr. räsiné), Marmelade aus Weintrauben, Birnen und Quitten.

Raismes (spr. räm), Stadt im franz. Depart. Nord, Arrond. Valenciennes, mit (1901) 5430 Einw., nahe der Schelde, an der Bahn Valenciennes-Lille, hat Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie.

Raison (franz., spr. räsõng), Vernunft, Einsicht; Grund; auch franz. Ausdruck für »Firma«; raisonieren ꝛc., s. räsonieren ꝛc.

Raïs-uli, Mulei Ahmed el-, marokkan. Häuptling, geb. um 1865, lehnte sich gegen den Sultan auf und bereitete ihm durch Gefangennahme des Amerikaners Perdicaris (im Mai 1904) und des britischen Untertanen Maclean (1907—08) große Schwierigkeiten.

Raitpfennige (Raitgroschen), münzartige Metallstücke, im 16. und 17. Jahrh. zur Erleichterung des Abrechnens (Rechenpfennige) üblich.

Raizen (Razen, Rascen, slaw. Rašci, spr. rášchi, magyar. Ráczok, spr. rāzok [Spottname]), Name der griech.-oriental. Serben in Slawonien u. Südungarn, deren Gebiet (Rascia) sich bis ans Adriatische Meer ausdehnte. Nach Ungarn kamen sie nach der Niederlage der kaiserlichen Heere 1690 und 1739, erhielten aber erst 1791 Gleichstellung. Etwa 1 Mill. Köpfe zählend, büßen sie allmählich ihre Nationalität ein.

Raja (Stachelroche), s. Rochen.

Raja, indischer Titel, s. Radscha.

Raja (Rajah, arab. ra'ājs, »Herde«), in der Türkei Bezeichnung der nichtislamischen Staatsangehörigen, besonders der Christen und Juden.

Rajasthani (spr. rādschas-), indisch-arischer Dialekt, wird in Radschputana, im W. Zentralindiens und in Sind und Punjab von (1901) 10,917,712 Einwohnern gesprochen und ist in der Form des Marwari durch ganz Indien verbreitet.

Rajecz-Teplitz (spr. rójetz, magyar. Rajecz fürdö), Bad und Kurort im ungar. Komitat Trentschin, zur Großgemeinde Rajecz (2610 Einw., an der Bahn Sillein-Rajecz) gehörig, hat Alaun- und Eisenthermen (28°) sowie Kaltwasseranstalt.

Rajendralâla Mitra (spr. radschen-), ind. Sanskritist, geb. 15. Febr. 1824 in Kalkutta, gest. daselbst im Juli 1891 als Präsident der Asiatischen Gesellschaft, veröffentlichte: »Notices of Sanskrit manuscripts« (Kalk. 1871—90, 10 Bde.; fortgesetzt von Haraprasad Shastri), »The antiquities of Orissa« (das. 1875—80, 2 Bde.), »Buddha Gaya« (das. 1878), »The Sanskrit Buddhist Literature of Nepal« (das. 1882) u. a. und gab zahlreiche Bände der Bibliotheca Indica heraus.

Rajna, Pio, Romanist, geb. 8. Juli 1847 in Sondrio (Veltlin), seit 1883 Prof. in Florenz, schrieb Aufsätze über das italienische Epos und die vergleichende Novellenkunde, verfaßte die grundlegenden Werke: »Ricerche intorno ai Reali di Francia, etc.« (Bologna 1872), »Le fonti dell' Orlando Furioso« (Flor. 1876; 2. Aufl., das. 1900), »Le origini dell' epopea francese« (das. 1884) und gab die vorzügliche kritische Ausgabe von Dantes »De vulgari eloquentia« heraus (das. 1896; kleine Ausgabe, das. 1897).

Rajölen (Rigölen, Reölen, franz.), den Boden mit der Hand oder dem Rajolpflug tief bearbeiten, besonders im Hopfen-, Obst- und Gemüsegarten.

Rajpoots (spr. radschpúts), soviel wie Radschputen.

Rajus, s. *Ray.*

Rak, soviel wie Arrak.

Rakäanga (Rokahanga, Reirson), eine der Manihiki-Inseln im Großen Ozean.

Rakauer Katechismus, s. Rakow.

Rake, s. Mandelkrähe.

Rakel (Rakelmetall), sehr harte, elastische Kupferzinnzinklegierung für die Schaber oder die Rakeln bei Druckmaschinen.

Rakelhuhn, soviel wie Rackelhuhn.

Raken, mit einem Schiff Grund berühren.

Raketen (v. ital. rocchetta, »Spindel«), Leuchtvorrichtungen (Leuchtraketen, Signalraketen), werden im Festungskrieg noch verwendet und bestehen aus Raketenhülse, einem Rohr mit Treibsatz darin, der mit Leuchtsternen gefüllten Leuchthaube und dem Raketenstab. Der Treibsatz wird entzündet; seine Gase strömen aus der hintern Öffnung der

Digitized by Google

Hülse heraus und treiben die Rakete nach vorwärts. Mit 40° Erhöhung von dem Raketengestell verfeuert, entzündet sich auf etwa 1100 m Entfernung die Leuchthaube, und ihre Leuchtsterne erhellen etwa 15 Sekunden lang einen Raum von 1200 m Länge und 550 m Breite. Bei den Congreveschen R. (spr. kongriw-) ist der Treibsatz über einen konischen Dorn, bei den Augustinschen R. massiv gepreßt. Früher suchte man Granaten und Kartätschen (Raketenartillerie) oder Brennstoffe (Brandraketen) mit R. fortzutreiben; doch ist die Wirkung gering. Der Raketenstab, axial (Achsenstabrakete) oder seitlich (Seitenstabrakete) angebracht, hält die Rakete im Fluge stabil. Zu demselben Zwecke läßt man bei den Rotationsraketen die Gase des Treibsatzes statt gerade nach hinten durch spiralförmige Öffnungen nach außen treten. Vgl. Wille, Waffenlehre (3. Aufl., Berl. 1905). — R. sind auch Feuerwerkskörper mit farbigem Satz, Leuchtkugeln ꝛc.; im Rettungswesen dienen sie beim Werfen der Rettungsleine. Raketengerät, s. Rettungswesen zur See.

Rakett(e) (Racket, spr. rä-, franz. raquette, engl. racket), Ballschläger; insbes. beim Lawn-Tennis der mit Darmsaiten bespannte Schläger.

Rakhaing, indisches Land und Volk, s. Arakan.

Raki (Racky), orientalischer Arrak; allgemeiner:

Rakiura, s. Stewart. [Branntwein.

Rakka (Er-Rakka), Handelsstadt im asiatisch-türk. Wilajet Aleppo, mit (1900) 9000 Einw., am Euphrat und an der Straße Urfa-Damaskus, das von Seleukus I. gegründete Nikephorion oder Kallinikos, hat Ruinen eines Palastes von Harun al Raschid.

Rákóczi (spr. rákötzi), von Rákócz und Felsö-Vadász, altungar. Adelsgeschlecht, hatte im 17. und 18. Jahrh. den Fürstenthron Siebenbürgen inne.

1) Siegmund, gest. 5. Dez. 1608, wurde nach dem Tode Bocskais im Februar 1607 zum Fürsten von Siebenbürgen ausgerufen, aber schon im März 1608 von Gabriel Báthori zur Abdankung gezwungen.

2) Georg I., Sohn des vorigen, geb. 1591, gest. 11. Okt. 1648 auf Schloß Sárospatak, diente unter Gabriel Bethlen, wurde 1630 Fürst von Siebenbürgen und erwarb durch kluge Politik die Gunst der Pforte und die Anerkennung König Ferdinands II., erhielt auch die Oberhoheit über Moldau und Walachei. Im J. 1644 ließ er sich von Frankreich und Schweden bewegen, als Beschützer der ungarischen Protestanten in Oberungarn einzurücken. Von der Pforte zum Rückzug gezwungen, erwirkte er im Dezember 1645 den Linzer Frieden, der ihm sieben oberungarische Komitate zusicherte. In seinem Auftrag organisierte Comenius die reformierte Hochschule von Sárospatak. Sein Leben beschrieb Fr. Szilágyi (1893, magyar.), der auch mit S. Barabás seine diplomatische Korrespondenz herausgab.

3) Georg II., Sohn und Nachfolger des vorigen, geb. 1621, ließ sich 1657 von Schweden zum Angriff auf Polen verleiten, wurde geschlagen und vom Sultan abgesetzt, wehrte sich drei Jahre lang gegen seine Rivalen, wurde aber 22. Mai 1660 von den Türken bei Gyalu entscheidend geschlagen und starb schwer verwundet 7. Juni d. J. in Großwardein.

4) Franz I., Sohn des vorigen, geb. 1645, gest. 8. Juli 1676, kam, obwohl schon 1652 zum Thronfolger erwählt, nicht zur Regierung, nahm an der Adelsverschwörung unter Palatin Wesselényi teil, mußte sich aber auf Burg Munkács den Kaiserlichen ergeben, Buße zahlen und starb im Kerker.

5) Franz II., Fürst von Siebenbürgen und erwählter Fürst von Ungarn, Sohn des vorigen und der heldenmütigen Helene Zrínyi, geb. 27. März 1676 in Borsi, gest. 8. April 1735 in Rodosto, wurde seit 1688 von den Jesuiten erzogen, erhielt 1694 vom Wiener Hof die konfiszierten Güter der Rákóczis zurück und durfte nach Vermählung mit der Prinzessin Amalie von Hessen nach Oberungarn zurückkehren. Hier plante er einen Aufstand, der jedoch entdeckt wurde und 28. April 1701 seine Gefangennahme und Stellung vor ein Kriegsgericht in Wiener-Neustadt zur Folge hatte. Durch die List seiner Frau befreit, entfloh R. nach Polen und begann im Juni 1703 einen Freiheitskampf, in dessen wechselvollem Verlauf er 1704 zum Fürsten von Siebenbürgen und 1705 und 1707 zum Fürsten von Ungarn erwählt wurde. Ludwig XIV. ließ ihn jedoch 1707 im Stich, und der Wiener Hof ging auf die von R. gestellten Bedingungen nicht ein. Während seiner Abwesenheit in Polen schloß sein Feldherr Károlyi mit dem kaiserlichen General Pálffy den Frieden von Szathmár (1711), gegen den R. erfolglos protestierte. Die angebotene Amnestie schlug er aus, wurde vom Reichstag geächtet und lebte in Polen, 1712—17 in Paris, wo er mönchischer Askese zuneigte, bis ihm 1717 die Türkei in Rodoste ein Asyl anwies. Das ungarische Volk bewahrte ihm große Anhänglichkeit. Die Überführung der in der Lazzaristenkirche zu Galata ruhenden Asche Rákóczis und seiner Mutter in den Kaschauer Dom gestaltete sich im Oktober 1906 zu einer Nationalfeierlichkeit. R. verfaßte »Mémoires« (über die Jahre 1703—11, 2 Bde.) und »Confessio peccatoris« (Selbstbiographie). Koloman v. Thaly gab im »Archivum Rákóczianum« der Ungarischen Akademie Korrespondenz und Erlasse Rákóczis sowie urkundliches Material seiner Unterfeldherren und Diplomaten heraus. Vgl. Krones, Handbuch der Geschichte Österreichs, Bd. 4, S. 630 (Berl. 1878). Die »Histoire des révolutions de Hongrie« (Haag, 2 Bde.) rührt von einem Anhänger Rákóczis, Brenner, her. — R. hinterließ zwei Söhne: Josef (gest. 1738 in Czernawoda an der Pest), Georg (gest. 1756), und eine Tochter, Charlotte (gest. 1706). Mit Georg erlosch der Mannesstamm der (echten) R., mit der Tochter Josefs, Josefa (gest. 3. Juli 1780), die weibliche Deszendenz.

Rákóczy (spr. rákötzi), Mineralquelle, s. Kissingen.

Rakonitz (tschech. Rakovník), Bezirksstadt in Mittelböhmen, mit (1900) 6622 Einw., an der Bahn Petschau-Beraun, hat gotische Kirche, Realschule, Acker- und Hopfenbauschule, Tonwaren- und Spiritusfabriken, Eisengießerei, Sägewerke, Hopfenbau und Steinkohlenbergbau (1905: 106,565 dz).

Rákosfeld (spr. rákosch-), Pußtengebiet im W. und NW. von Pest, vom Rákosbach durchflossen, war früher Flugsandgebiet und ist jetzt teils bepflanzt, teils von Kolonien eingenommen, so Rákos-Palota (s. Palota 1), Rákosfalva (spr. -fólwo, zu Budapest), Rákos-Keresztúr (spr. -kereßtür), mit (1900) 6149, und Rákoscsaba (spr. -tschoba), mit 3010 meist magyar. Einwohnern. — Auf dem R. fanden im Mittelalter zahlreiche ungarische Reichstage statt.

Rákosi (spr. rákoschi), Eugen (ursprünglich Kremser), ungar. Schriftsteller, geb. 12. Nov. 1842 in Acsád, Mitglied der ungar. Akademie und des Magnatenhauses, war 1875—81 Pächter des Volkstheaters in Budapest, begründete die Zeitung »Budapesti Hirlap« und schrieb das Lustspiel »Aesopus« (1866), ein shakespearisch angehauchtes Verslustspiel »Schule der Liebe«

Digitized by Google

(1883), Trauerspiele (»Andreas u. Johanna«, 1885), Schauspiele (»Ida« 2c.) u. a. — Sein Bruder **Viktor**, geb. 20. Sept. 1860 in Ulk. ist humoristischer Schriftsteller (»Mein Dorf« u. a.).

Rakovszky (spr. rókoffßki), **Stefan von**, ungar. Politiker, geb. 16. Juni 1858 in Wien, seit 1896 Abgeordneter, wurde 1905 als Mitglied der Opposition Vizepräsident des Abgeordnetenhauses.

Rakow (spr. rákuff), Flecken im russisch-poln. Gouv. Radom, Kreis Opatow, mit (1897) 3525 Einw., an der Tscharna, war im 16. Jahrh. Hauptsitz der Socinianer, deren Rakauer Katechismus hier 1605 gedruckt wurde.

Rakun, s. Waschbär.

Rakunfelle, soviel wie Schuppenfelle.

Rakwitz, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Bomst, mit (1908) 2250 Einw., an der Bahn Wollstein-Grätz, hat evang. und kath. Kirche, Ziegelwerke, Zigarren-, Zement- und Wattenfabrikation, Mühlen, Sägewerke, Wein- und Hopfenbau.

Raleigh (spr. rāli), Hauptstadt des Staates Nordcarolina (Nordamerika), mit (1900) 13,643 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Kapitol, Staatsbibliothek, Ackerbau- und Gewerbeschule, baptistische Shaw-Universität für Farbige, Lehrerseminar, Zuchthaus, Staatsirrenhaus, Tabak- und Baumwollhandel.

Raleigh (Raleghe, beides spr. rāli oder rāli), Sir Walter, engl. Seemann, geb. 1552 in Hayes (Devonshire), gründete 1584 die ersten Niederlassungen in der zu Ehren der Königin »Virginia« genannten Kolonie in Nordamerika, beteiligte sich 1588 an den Rüstungen gegen die Armada Philipps II., 1592—97 an den Seekämpfen gegen Spanien und wurde Gouverneur von Jersey. Wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen Jakob I. wurde er 1603 zum Tode verurteilt und bis 1616 im Tower gefangen gehalten. Freigelassen, unternahm R. im J. 1617 eine neue Expedition nach Guayana, wurde aber, da er ohne Erfolg zurückkehrte und eine spanische Stadt verbrannt hatte, auf Verlangen Spaniens von neuem verhaftet und 29. Okt. 1618 auf Grund des frühern Todesurteils hingerichtet. Er schrieb: »History of the world« (neue Ausg., Edinb. 1813, 5 Bde.), »Poems« (neue Ausg., Lond. 1891) u. a. »Complete works« erschienen neu 1857 (8 Bde.). Vgl. Stebbing, Sir W. R. (neue Ausg., Lond. 1899); R. Rodd, Sir W. R. (2. Aufl., das. 1904).

Rälikinseln, s. Marshall-Archipel.

Rallen (Rallidae), Familie der Watvögel, mit hohem, seitlich komprimiertem Körper, mittellangem Hals, kleinem Kopf, starkem Schnabel und hohen, langzehigen Füßen mit stark entwickelter Hinterzehe. Die Ralle (Wasserralle, Aschuhn, Rohrhühnchen, Rallus aquaticus *L.*), oberseits gelb, schwarz gefleckt, unten aschgraublau, Schnabel rot, bewohnt Nord- und Mitteleuropa längs der Flußläufe, Deutschland von März bis November, läuft und schwimmt vortrefflich, fliegt schlecht und nährt sich von Insekten, Schnecken und Sämereien.

Rallentando (abgekürzt Rall., ital.), in der Musik: zögernd, allmählich langsamer.

Ralli (Rhallis), Demetrios, griech. Politiker, geb. 1844, Prof. in Athen, war 1897, 1903 und 1905 Ministerpräsident, führte 1897 den Friedensschluß mit der Türkei herbei und leitete jetzt die Opposition.

Ralliement (franz., spr. rallimäng), frühere Bezeichnung für das Sammeln ausgeschwärmter Schützenlinien nach beendetem Gefecht.

Rallus, die Ralle, s. Rallen.

Ralum, Plantage von Kokospalmen 2c. auf der Gazellehalbinsel der Insel Neupommern des Bismarck-Archipels.

Ram., bei Tiernamen: Jean Pierre Rambur [(spr. rangbūr), Entomolog.

Rama (»Höhe«), 1) jüd. Stadt im Stamm Benjamin in Palästina, nördlich von Jerusalem (jetzt er-Râm), Grenzfestung Judas gegen Israel, ist wahrscheinlich identisch mit Ramathaim Zophim, der Heimat Samuels, und dem neutestamentlichen Arimathia. — 2) Stadt im Stamm Naphtali. — 3) Ort im Stamm Asser.

Rama, zu den Tschibtscha gehöriger Indianerstamm in Nicaragua, 250 Köpfe stark.

Râma, indischer Held, s. Râmâjana.

Ramadân (arab., von den Türken Ramasân gesprochen), der neunte Monat des islamischen Mondjahres, während dessen der Muslim in der Zeit von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang fasten muß.

Ramadour (Romadour, spr. -dūr), fetter Schafmilchkäse in den Pyrenäen, wird viel verfälscht.

Ramagemuster (franz., spr. -mäsch-), in gewebten Stoffen kleine Streumuster aus geometrischen Figuren.

Râmâjana, »Lied von Râma«, das zweite große Nationalepos der Inder, angeblich Werk des Dichters Valmîki, entstand in den letzten Jahrhunderten v. Chr., umfaßt 24,000 Slokas und zerfällt in sieben Bücher (Kânda), diese wieder in viele Gesänge (Sarga). R. ist eine Kunstdichtung, in der man mindestens drei Umarbeitungen unterscheidet, und behandelt allegorisch das Vordringen der arischen Inder nach Südindien und Ceylon; die feindlichen Bewohner werden als Dämonen, die freundlich gesinnten Ureinwohner des Dekhan als Affen dargestellt. Das Gedicht erzählt, wie dem in den Wald verbannten Königssohn Râma die Gattin Sîtâ vom Dämon Râvana geraubt und auf Lankâ (Ceylon) entführt wird. Râma, unterstützt durch den Affen Hanuman und die Armee der Affen, bezwingt Râvana und befreit Sîtâ. Die Anschauung von der Wesenseinheit Râmas mit Vischnu (s. d.) scheint sich erst in jüngern Zutaten zu finden. Ausgaben der ersten zwei Bücher von A. W. v. Schlegel (Bonn 1829—38, 2 Bde., mit lat. Übersetzung), des ganzen Epos von Gorresio, mit italienischer Übersetzung (Par. 1843—58, 10 Bde.; die Übersetzung in 2. Aufl., Mail. 1869—70), von Kasînâtha (Bombay 1888), von Maheśa Datt (Lucknow 1902, Sanskrit und Hindi). Englische Übersetzungen von Griffith (Benares und Lond. 1870—74, 5 Bde., in Versen) und Manmatha Nath Dutt (Kalkutta 1891—93, 6 Bde., in Prosa), französische von Fauche (Par. 1854 bis 1858, 9 Bde.) und Roussel (das. 1903, 2 Bde.), deutsche von Holtzmann (2. Aufl., Karlsr. 1843, Buch 2) und Menrad (Münch. 1897, 1. Bd., Buch 1). Vgl. H. Jacobi, Das R. (Bonn 1893), und Baumgartner, Das R. (Freib. i. Br. 1894).

Ramalina *Ach.* (Astflechte), Gattung der Schlauchflechten, weißliche, graugrüne oder bräunliche Strauchflechten mit büscheligem, bandartigem Thallus und schüsselförmigen Apothezien. R. fraxinea *Ach.*, in Deutschland gemein, wächst kosmopolitisch an alten Baumstämmen.

Ramann, Lina, Pianistin und Musikschriftstellerin, geb. 24. Juni 1833 in Mainstockheim, in München wohnhaft, gründete mit Ida Volckmann 1865 in Nürnberg eine Musikschule, schrieb Biographie Liszts (Leipz. 1880—93, 3 Tle.) und übersetzte dessen »Gesammelte Schriften« (das. 1880—83, 6 Bde.).

Ramasân, s. Ramadân.

Digitized by Google

Ramaßeisen (Paketeisen), aus altem Schmiedeeisen durch Schmieden oder Walzen hergestellte Eisensorte.

Ramassieren (franz.), häufen, sammeln; ramassiert, gedrungen.

Rambam, s. Maimonides.

Rambaud (spr. rangbō), Alfred, franz. Geschichtschreiber, geb. 2. Juli 1842 in Besançon, gest. 10. Nov. 1905 in Paris, 1879 Kabinettschef des Unterrichtsministers Ferry, 1882 Prof. in Paris und Senator, 1896—98 Unterrichtsminister, schrieb: »L'empire grec au X. siècle« (Par. 1870); »La domination française en Allemagne, 1792—1811« (1873—74, 2 Bde.); »Histoire de la Russie« (5. Aufl. 1900; deutsch, Berl. 1886); »Histoire de la civilisation française« (1885—88, 3 Bde.; Bd. 3 in 6. Aufl. 1901); »Russes et Prussiens. Guerre de sept ans« (1895); »Jules Ferry« (1903). Mit Lavisse gab er die »Histoire générale« (1893—1901, 12 Bde.) heraus. Auch veröffentlichte R. den historischen Roman »L'anneau de César« (2. Aufl. 1897, 2 Bde.).

Ramberg, Granitberg des Unterharzes bei Gernrode, 590 m hoch, mit Turm auf der Viktorshöhe.

Ramberg, 1) Johann Heinrich, Maler, geb. 22. Juli 1763 in Hannover, gest. daselbst 6. Juli 1840, schuf Historien- und Genrebilder sowie beliebte Illustrationen zu »Reineke Fuchs«, »Eulenspiegel« rc. Vgl. Hoffmeister, Joh. Heinr. R. (Hannov. 1877).

2) Artur, Freiherr von, Maler, Großneffe des vorigen, geb. 4. Sept. 1819 in Wien, gest. 5. Febr. 1875 in München, 1860 Prof. in Weimar, 1866 in München, malte Historienbilder, Wandmalereien im Lutherhaus auf der Wartburg, anmutige Genrebilder und schuf Illustrationen zu »Hermann und Dorothea« und Voß' »Luise«.

Rambert (spr. rangbär), Eugène, franz.-schweizer. Schriftsteller, geb. 6. April 1830 in Montreux, gest. 21. Nov. 1886 in Lausanne, 1855 Prof. daselbst, 1860 in Zürich, 1881 wieder in Lausanne, schrieb: »Madame de Staël« (1857); »Les Alpes suisses« (Genf 1865—74, 5 Bde.); »A. Vinet« (3. Aufl., Laus. 1876); »Écrivains nationaux«, 1. Teil: Genève (Genf 1874); »Poésies« (Laus. 1874, 3. Aufl. 1895); »Alexandre Calame« (1884); »Dernières poésies« (Laus. 1887); »Écrivains de la Suisse romande« (das. 1889); »Études littéraires« (das. 1890, 2 Bde.) u. a. Auch gab er den Briefwechsel A. Vinets (Laus. 1881, 2 Bde.) heraus. Vgl. Warnéry, R. (Laus. 1891).

Rambervillers (spr. rangbärwilär), Stadt im franz. Depart. Vogesen, Arrond. Epinal, mit (1901) 4363 Einw., an der Mortagne und der Bahn Lunéville-Bruyères, hat Kirche (12. Jahrh.), Holz- und Lederindustrie.

Rambla (span.), »Flußbett«.

Rambla, La, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Córdoba, mit (1900) 6110 Einw., hat Ton- und Wollindustrie, Getreide- und Weinhandel.

Ramboldini, Vittorino (gewöhnlich da Feltre), Humanist, geb. 1378 in Feltre, gest. 2. Febr. 1446 in Mantua, war Lehrer in Venedig, Padua und Mantua und gründete dort eine Erziehungsanstalt.

Rambouillet, s. Schaf.

Rambouillet (spr. rangbujä), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, mit (1906) 6165 Einw., an der Bahn Paris-Chartres, hat Schloß der französischen Könige (jetzt Sommerresidenz des Präsidenten der Republik) mit Wildpark, Militärerziehungsanstalt, Schäferschule, Merinozucht, Holz- und Getreidehandel.

Rambouillet, Hôtel de (spr. otäl dĕ rangbujä), Palast der Marquise de Rambouillet in Paris, in dem sich etwa seit 1620 eine schöngeistige, literarisch und gesellschaftlich tonangebende Gesellschaft (Malherbe, Voiture, Balzac, Chapelain, Mlle. de Scudéry u. a.) versammelte; die weiblichen Mitglieder nannten sich selbst »Précieuses« (s. d.). Vgl. L. Vincent, Hôtel R. and the Précieuses« (Boston, Mass., 1900).

Rambouräpfel (Pfundäpfel) und **Rambourrenette** (spr. rangbūr-, beq. ...r'nätt), s. Apfelbaum.

Rambutān, s. Nephelium. Rambutantalg, Samenfett aus R., schmilzt bei 42—46°.

Rameau (spr. -mō), 1) Jean Philippe, franz. Musiker, geb. 25. Sept. 1683 in Dijon, gest. 12. Sept. 1764 in Paris als Kammerkomponist, der bedeutendste französische Opernkomponist seiner Zeit (32 Opern), war auch Klavierkomponist und epochemachender Musiktheoretiker (»Traité de l'harmonie reduite à des principes naturels«, 1722, u. a.). Gesamtausgabe veranstaltet seit 1895 Saint-Saëns. Rameaus Neffe (R. neveu), philosophischer Sonderling, kommt in einer Schrift Diderots (übersetzt von Goethe) vor.

2) Jean, franz. Romandichter, eigentlich Laurent Labaigt (spr. -bät), geb. 19. Febr. 1859 in Haas (Landes), zuerst Apothekergehilfe in Bordeaux, gewann 1882 einen Dichterpreis des »Figaro« und trat in Paris als Verfasser phantasiereicher Romane hervor. Er schrieb: »Poèmes fantasques« (Par. 1883), »La chanson des étoiles« (1888), »Moune« (1890, Dorfroman, von der Akademie preisgekrönt), »La rose de Grenade« (1894), »Plus que de l'amour« (1898), »Le dernier bateau« (1900), »Les chevaliers de l'audelà« (1904), »Petite Mienne« (1906), »L'ami de la montagne« (1908) u. a.

Ramée (spr. ramē), 1) Pierre de la (Petrus Ramus), franz. Humanist und Mathematiker, geb. 1515 in Cuth bei Soissons, gest. 26. Aug. 1572 in Paris als Opfer der Bartholomäusnacht, bekämpfte die aristotelisch-scholastische Philosophie durch die »Institutionum dialecticarum libri III« (Par. 1543) sowie die »Animadversionum in dialecticam Aristotelis libri XX« (das. 1543) und vereinfachte durch seine Lehrbücher des Lateinischen (das. 1559), Griechischen (1560), Französischen (1562), der Mathematik (1555), Physik (»Scholae physicae«, 1557), Geometrie (1569) u. a. die Methoden dieser Disziplinen. Seine weitverbreiteten Anhänger hießen Ramisten. Vgl. Ch. Waddington, R. (Par. 1855); Desmaze, P. Ramus (das. 1864).

2) Louisa de la (Pseudonym Ouida), engl. Schriftstellerin, geb. 1840 in Bury St. Edmunds, gest. 25. Jan. 1908 in Viareggio, schriftstellerte bereits 1861 mit Erfolg. In ihren phantasievollen Romanen nimmt sie eine Mittelstellung zwischen G. Eliot und Miß Braddon ein. R. schrieb: »Strathmore« (1865), »Puck« (1869), »Pascarel« (1873), »Wanda« (1883), »The Silver Christ, and a lemon tree« (1891), »The waters of Edera« (1900) u. a.

Rameh (Ramie, spr. rámi), s. Boehmeria und Chinagras.

Rameln (Schmankerl), Wiener Gebäck aus Pfannkuchenteich, in kleine Tüten gerollt.

Rameloher, veredelte deutsche Landhuhnrasse, s. Huhn.

Ramenghi (spr. -gi), Bartolommeo, Maler, s. Bagnacavallo.

Ramenskoje (Trójskoje), Dorf im russ. Gouv. Moskau, mit (1897) 7000 Einw., an der Rjasan-Uraler Bahn, hat Baumwollfabriken (ca. 6500 Arbeiter, 10,6 Mill. Mk. Jahresumsatz).

Digitized by Google

Ramequins (franz., spr. ramkäng), Käsekrapfen.
Rameſſeum, s. Ramſes 1) und Oſymandyas.
Rameswaram, flache Sandinsel im Golf von Manaar, Präsidentschaft Madras, an der Südspitze Vorderindiens, 137 qkm mit 20,000 Einw., nur von Kokospalmen bestanden, hat uralten, hochheiligen Hindutempel, eins der prächtigsten drawidischen Denkmäler. Der Hauptort Pambam hatte 1901: 4967, die Stadt R., mit Palastruinen, 6632 Einw.
Rami, Pariavolk der Somal.
Ramie (spr. rámi), soviel wie Chinagras (s. d.).
Ramifikatiōn (lat.), Verästelung. In der Geologie bei Eruptivgesteinen, auch bei Erzgängen soviel wie Abläufer oder Apophyse.
Ramillies-Offus (spr. ramijī-offü), Dorf in der belg. Provinz Brabant, Arrond. Nivelles, mit (1907) 744 Einw., an der Bahn Namur-Tirlemont. Hier siegten 23. Mai 1706 die Engländer unter Marlborough über die Franzosen unter Villeroi.
Ramírez (spr. -ęß), José Fernando, mexikan. Altertumsforscher, geb. 5. Mai 1804 in Parral (Chihuahua), gest. 4. März 1871 in Bonn, seit 1833 Kongreßmitglied, 1864—66 Minister des Auswärtigen, seit 1852 Leiter des Nationalmuseums in Mexiko, erforschte Vorgeschichte und Geschichte der Eroberung Mexikos. Seine »Obras« erschienen Mexiko 1898 [(3 Bde.).
Ramiſten, s. Ramée 1).
Ramle, 1) (Er-Ramle, arab., »Sand«), Stadt im asiatisch-türk. Sandschak Jerusalem, mit (1900) 6500 Einw. (2000 Christen), an der Bahn Jaffa-Jerusalem, Sitz einer englischen Missionsschule, der Franziskaner, der Josephsschwestern und eines armenischen Klosters, hat Minaret (»Turm von R.«, 13. Jahrh.), Woll- und Seifenhandel. R. ist nicht das neutestamentliche Arimathia (vgl. Rama), sondern wurde 716 von dem Omaijaden Suleimān erobert. Am 25. Nov. 1177 siegte hier Balduin IV. von Jerusalem über Saladin. — 2) (Er-Ramle, Ramleh) Ort u. Seebad (San Stefano) im ägypt. Gouv. Alexandria, Vorort von Alexandria, mit dem es durch elektrische Bahn verbunden ist, ist Station der Bahn nach Rosette.
Ramler, Karl Wilhelm, Dichter, geb. 25. Febr. 1725 in Kolberg, gest. 11. April 1798 in Berlin, seit 1748 Lehrer am Kadettenhaus, mit Lessing und Ewald v. Kleist befreundet, seit 1790 Direktor des Berliner Nationaltheaters, ahmte in seinen steifen »Oden« (Berl. 1768) Horaz nach und übersetzte ihn (das. 1769 u. 1800). Vielbewundert war seinerzeit die Kantate »Der Tod Jesu« (komponiert von Graun, Zür. 1768). R. gab mit willkürlichen Veränderungen verschiedene Blumenlesen und die Gedichte von Logau (Leipz. 1759, mit Lessing), Lichtwer (Greifsw. 1761) und J. N. Götz (Mannh. 1785) heraus. »Poetische Werke«, besorgt von Göckingk, erschienen in Berlin 1800—01 (2 Bde.). Vgl. J. H. Voß, Kritische Briefe über Götz und R. (Mannh. 1809); »Briefwechsel zwischen Gleim und R.« (hrsg. von Schüddekopf, Bd. 1 u. 2, Tübing. 1906—07, Liter. Verein).
Ramlöſa, Seebadeort bei Helsingborg im schwed. Län Malmöhus, an der Bahn Helsingborg-Eslöf.
Ramm, plötzliches Festhaken der Kniescheibe auf den Gelenkknorren des Oberschenkelbeines bei Pferd und Rind, bei dem das Bein steif gestreckt bleibt.
Rammberg, s. Ramberg.
Rammbug (Rammsteven), beilförmiger Vorsteven von Panzerschiffen, dient als Ramme.
Ramme (Sporn), s. Panzerschiffe.
Ramme, Vorrichtung zum Eintreiben von Pfählen oder Röhren in die Erde. Der Rammbär (Hoyer), ein Klotz aus Hartholz oder Eisen, wird wiederholt auf eine gewisse Höhe gehoben und auf den Pfahlkopf fallen gelassen. Nach dem Mittel zum Heben der Rammbären unterscheidet man Hand-, Zug-, Kunst-, Dampf- und Pulverrammen. Eine Handramme besteht aus einem bis 50 kg schweren Holzklotz von achteckiger oder kreisrunder Querschnittsform mit vier Handhaben, die Zugramme aus dem Rammbären, der an einem Rammgerüst geführt und mittels des über eine feste Rolle auf dem Rammgerüst laufenden Rammtaues von Arbeitern in die Höhe gezogen und auf den Pfahlkopf fallen gelassen wird. Eine Zugramme, die mit Windevorrichtung zum Heben und Fallenlassen des Bären ausgerüstet ist, bildet eine Kunstramme. Diese wird mit rücklaufender und mit endloser Kette sowohl für Hand- als auch für Dampfbetrieb (Dampfkunstrammen) gebaut. Eigentliche Dampframmen werden mit direkt wirkendem Dampf betrieben, d. h. der Rammbär ist als beweglicher Dampfzylinder mit feststehendem Kolben ausgebildet, wird durch hochgespannten Dampf gehoben und durch dessen Abstellung wieder fallen gelassen. Andre Arten von Rammen, wie Pulverramme, hydraulische R. rc., haben sich nicht bewährt. Vgl. Lückemann, Der Grundbau (Berl. 1906).
Rammeln, Begattung bei Hasen und Kaninchen; Rammler, die Männchen der Hasen und Kaninchen.
Rammelsberg, Berg an der Nordseite des Oberharzes bei Goslar, 636 m hoch, ist reich an Erzen (Silber, Kupfer, Blei, Zink, Schwefel, etwas Gold).
Rammelsberg, Karl Friedrich, Chemiker, geb. 1. April 1813 in Berlin, gest. 28. Dez. 1899 in Großlichterfelde, 1845—90 Prof. in Berlin, schrieb: »Handbuch der Mineralchemie« (2. Aufl., Leipz. 1875; Ergänzungshefte 1886 u. 1895); »Lehrbuch der chemischen Metallurgie« (2. Aufl., Berl. 1865); »Handbuch der kristallographischen Chemie« (Leipz. 1855, Supplement 1857); »Leitfaden für die qualitative chemische Analyse« (8. Aufl. von Friedheim als »Einführung in das Studium der qualitativen chemischen Analyse«, Berl. 1894) und »der quantitativen Analyse« (6. Aufl. von demselben, das. 1905); »Handbuch der kristallographisch-physikalischen Chemie« (Leipz. 1881—1882, 2 Bde.). Vgl. »Karl Friedrich R.«, Festschrift (Berl. 1887).
Rammelsbergīt, Mineral, s. Weißnickelkies.
Rammen, mit dem Sporn oder Vorsteven eines Schiffes ein andres anrennen, vgl. Seetaktik. — Pfähle mit der Ramme in das Erdreich eintreiben.
Rammes, s. Ramsch.
Ramming, Wilhelm, Freiherr R. von Riedkirchen, österreich. General, geb. 30. Juni 1815 in Nemoschitz (Böhmen), gest. 1. Juli 1876 in Karlsbad, war 1849 Generalstabschef Haynaus, kämpfte 1859 bei Magenta, führte 1866 das 6. Armeekorps und wurde 27. Juni bei Nachod besiegt.
Rammkreuzer, österreich. Panzerkreuzer.
Ram Mohun Roy, Stifter des Vereins Brahmo Samadsch (s. Brahmanismus).
Rammpumpe, s. Brunnen.
Rammſteven, s. Rammbug. [Tribus (s. d.).
Ramnes (lat.), in Rom eine der drei patrizischen
Ramolino, Maria Letizia, s. Bonaparte.
Ramón de la Cruz, Dichter, s. Cruz 2).
Ramōsus (lat.), ästig, verzweigt.
Rampe (franz., Auffahrt), flache, meist durch

Digitized by Google

Bodenanschüttung hergestellte schiefe Ebene zur Auf- und Abfahrt von Wagen, auch zum Transport von Vieh ꝛc., erhält eine Neigung von höchstens 1 : 12, beim Ersatz von Treppen 1 : 4. — Im Festungsbau schräge Auffahrt zu Wällen und Geschützbänken (Appareille). — Im Bühnenwesen das Gestell, dessen Lampenreihe die vordere Bühne von unten beleuchtet (daher Rampenfieber, fälschlich Lampenfieber).

Ramphastus, Pfefferfresser, s. Tukane.

Rampolla, Mariano, Marchese del Tindaro, päpstl. Staatssekretär, geb. 17. Aug. 1843 in Polizzi auf Sizilien, 1882 Nunzius in Madrid, 1887 Kardinal und Staatssekretär Leos XIII., war Gegner des Dreibundes. Nach Leos XIII. Tode vereitelte Österreichs Veto seine Wahl zum Papst; nach der Wahl Pius' X. zog er sich von Amt und Politik zurück.

Ramponiert (ital.), beschädigt, schadhaft.

Rampûr, britisch-ind. Vasallenstaat in den Vereinigten Provinzen (Division Rohilkand), 2447 qkm mit (1901) 533,212 Einw., hat fruchtbares, von Ramganga u. a. reichbewässertes Gebiet und führt Zucker, Reis, Gewebe, Töpfereien und Vieh (auch Elefanten) aus. Der reformfreundliche Nawab, Mohammedaner, hat 30,5 Mill. Mk. Jahreseinkünfte. Die Hauptstadt R., am Kasi, Bahnknotenpunkt, mit (1901) 78,758 Einw., Palast, altem Fort, Garnison und großer Moschee, gilt den Mohammedanern sehr heilig.

Rampûr Beauleah (spr. bólĭ), Stadt, s. Radschschahi.

Rams, Spiel im Skat, s. Ramsch.

Ramsau, Gemeinde im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Berchtesgaden, mit (1905) 1038 Einw., hat 2 kath. Kirchen, Wallfahrtskirche, Schloß, Forstamt, Holzschnitzerei und Viehzucht. Im S. liegen das Wimbachtal und der Watzmann, im W. der Hintersee (787 m ü. M.).

Ramsay (spr. rámsi), 1) Andreas Michael, geb. 1686 in Ayr (Schottland), gest. 6. Mai 1743 in St.-Germain-en-Laye, schottischer Edelmann, Schüler Fénelons, Freimaurer, lebte meist in Paris. Seine Mitwirkung bei Einführung der Hochgrade in der Freimaurerei wird zurzeit bestritten.

2) Allan, geb. 15. Okt. 1686 in Leadhills (Lanark), gest. 7. Jan. 1758, veröffentlichte in Begeisterung für das altschottische Volkslied die Liedersammlungen: »The teatable miscellany« (1724, 4 Bde.) und »The evergreen« (1725), in denen er die Originale nach dem Modegeschmack umdichtete, und schrieb die Schäferkomödie: »The gentle shepherd« (1725 u. 1891). Gesamtausgabe seiner Dichtungen erschien zuerst von Chalmers, London 1800 (2 Bde.), zuletzt von Gardner 1877 (2 Bde.), in Auswahl von L. Robertson 1887. Vgl. Smeaton, R. (Edinb. 1896).

3) Sir Andrew Crombie, Geolog, geb. 31. Jan. 1814 in Glasgow, gest. 12. Dez. 1891 in Beaumaris, 1845 Direktor der geologischen Landesaufnahme von Großbritannien in London, 1872—81 deren Generaldirektor und des Museums für praktische Geologie, schrieb: »Old glaciers of North Wales and Switzerland« (Lond. 1860), »Physical geology and geography of Great Britain« (1864, 6. Aufl. 1894) u. a. und gab eine »Geological map of England and Wales« (1859) heraus. Vgl. A. Geikie, Memoir of Sir A. C. R. (Lond. 1895).

4) William Mitchell, Archäolog, geb. 15. März 1851 in Glasgow, 1885 Prof. in Oxford, 1886 in Aberdeen, schrieb: »Historical Geography of Asia Minor« (Lond. 1890); »The Church in the Roman Empire before A. D. 170« (1893); »The cities and bishoprics of Phrygia« (Oxf. 1895—97) u. a.

5) William, Chemiker, geb. 2. Okt. 1852 in Glasgow, 1880 Prof. in Bristol, 1887 in London, entdeckte mit Lord Raleigh das Argon, wies das Vorkommen des Heliums auf der Erde nach und schrieb: »Quantitative analysis« (Lond. 1873), »Elementary systematic chemistry« (1891), »Gases of the atmosphere« (1896).

6) Hans, Afrikareisender, geb. 18. März 1862 in Timmwalde (Westpreußen), trat 1890 in die Schutztruppe in Ostafrika, leitete 1892 eine Expedition nach Südkamerun, begleitete 1893—94 den Gouverneur v. Scheele nach dem Njassasee und besuchte 1896 Ruanda und den Rikwasee. Er veröffentlichte zahlreiche Kartenaufnahmen.

Ramsbottom (spr. rámsbott'm), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 15,920 Einw., am Irwell, hat Metall- und Baumwollindustrie.

Ramsch (Rammes, Rams), Spiel im Skat, früher selbständiges Spiel, wird gespielt, wenn alle passen; dabei gilt es, die wenigsten Augen zu bekommen.

Ramsden (spr. rámsd'n), Jesse, Optiker, geb. 6. Okt. 1735 in Halifax (York), gest. 5. Nov. 1800 in Brighthelmstone (jetzt Seebad Brighton), baute physikalische Instrumente, insbes. Fernrohre (Ramsdensches Okulär, s. Fernrohr, S. 750) und Mauerquadranten, und erfand die Teilmaschine, die er in »Description of an engine for dividing mathematical instruments« (Lond. 1777) beschrieb.

Ramsel, Pflanze, s. Polygala.

Ramses (Ramseshaus), in der Bibel von Ramses II. im östlichen Delta gegründete Residenz, an deren Bau die Israeliten mitgearbeitet haben sollen.

Ramses (Rameſſes, ägypt. Ra'-meſ-ſe, »der Sonnengott hat ihn geboren«), Name mehrerer altägyptischer Könige der 19. und 20. Dynastie: 1) R. II., etwa 1300—1234 v. Chr., führte langjährige Kriege mit den Hettitern und errichtete große Bauten (Abu Simbel, Rameſſēum [s. Osymandyas]). Seine Mumie befindet sich im Museum zu Kairo.

2) R. III., um 1200—1179 v. Chr., wehrte einen Angriff kleinasiatischer Völker (Philister) ab und erbaute mehrere Tempel (Medinet Habu). Seine Nachfolger, die Rameſſiden (R. IV. bis R. XII.), verloren die Herrschaft an die thebanischen Priester.

Ramsey (spr. rámsi), 1) Stadt in Huntingdonshire (England), mit (1901) 4823 Einw., in den Fens, hat Abteiruinen (969) und Lateinschule. — 2) Hafenstadt und Seebad im NO. der brit. Insel Man, mit (1901) 4729 Einw., hat Leuchtturm und Lateinschule.

Ramsgate (spr. rámsgät), Stadt in Kent (England), mit (1901) 27,733 Einw., an der Straße von Dover, Seebad, hat künstlichen Hafen, alte St. Lorenzkirche, 2 Klöster, kath. Seminar, Lateinschule, Fischerei sowie österreichischen Konsularagenten.

Ramskopf, Kopfform mit gebogener Nase beim Pferd, s. Pferd, Tafel III, Fig. 18.

Ramtillasamen, s. Guizotia.

Ramu (Ottilienfluß), großer Fluß des Kaiser Wilhelms-Landes (Deutsch-Neuguinea), wichtige

Ramus (lat.), »Ast«. [Fahrstraße ins Innere.

Ramus, Petrus, s. Ramée 1).

Ran (Rann, Runn), großer Salzsumpf in Britisch-Indien, östlich der Indusmündung, 23,000 qkm, zerfällt in Großes und Kleines R., die bei Seewind vom Meer überschwemmt werden.

Rân, in der nordischen Mythologie Gattin des Meerriesen Ägir, zieht die Ertrinkenden in die Tiefe.

Digitized by Google

Rana (lat., »Frosch«), s. Froschlurche.

Ranalen (Polykarpen), Reihe dikotyler Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydeen, Kräuter oder Holzgewächse mit meist zahlreichen Staubgefäßen und ein bis vielen, meist freien Stempeln: Nymphäazeen, Ceratophyllazeen, Ranunkulazeen, Berberidazeen, Menispermazeen, Magnoliazeen, Kalykanthazeen, Anonazeen, Myristikazeen, Laurazeen.

Ranc (spr. rāng), Arthur, franz. Politiker, geb. 20. Dez. 1831 in Poitiers, radikaler Journalist, bemühte sich im März 1871 als Mitglied der Pariser Kommune in friedlichem Sinne, mußte aber bis 1879 ins Ausland gehen. Amnestiert, war er 1881—85 Deputierter und Förderer Gambettascher Richtung, 1881 bis 1900 auch im Senat. Er schrieb: »De Bordeaux à Versailles. L'assemblée de 1871« (Par. 1877, neue Ausg. 1880) und politische Romane.

Rancagua, Departement (2400 qkm mit 36,824 Einw.) und Hauptstadt der chilen. Provinz O'Higgins, mit (1906) 7112 Einw., im W. vom Vulkan Maipu, an der Zentralbahn, hat Lyzeum und Holzindustrie.

Rance (spr. rängß), Küstenfluß in der Bretagne, durch Ille-et-Rancekanal mit Vilaine verbunden, mündet, 100 km lang, bei St.-Malo und St.-Servan in den Kanal La Manche und entwässert 1195 qkm.

Rancé (spr. rangßē), Jean Lebouthilier de, Stifter der Trappisten (s. d.).

Ranch (engl., spr. rantsch, v. span. rancho), in Nordamerika Viehwirtschaft, Farm. Ranchēros (span., spr. rantsch-), in Mexiko Viehzüchter von spanisch-indianischer Abstammung, sind vortreffliche Reiter.

Rancho (spr. rántscho), mexikan. Feldmaß, = 1/6 Ha.

Rancios, s. Jerezwein.

Rancune (franz.), s. Ranküne.

Randa, Anton, Jurist, geb. 8. Juli 1834 zu Bistritz in Böhmen, 1862 Prof. in Prag, seit 1881 im österreichischen Herrenhaus, 1904 Minister ohne Portefeuille, schrieb: »Der Besitz nach österreichischem Recht« (Leipz. 1865, 4. Aufl. 1895), »Das Eigentumsrecht nach österreichischem Recht« (das. 1884, 1. Hälfte; 2. Aufl. 1893), »Die Schadenersatzpflicht nach österreichischem Recht (Wien 1907) u. a.

Randāl, burschikos soviel wie Skandal, Lärm; randalieren, lärmen.

Randall (spr. rándāl), Samuel Jackson, nordamerikan. Politiker, geb. 10. Okt. 1828 in Philadelphia, gest. 13. April 1890 in Washington, kam 1862 als Demokrat in den Kongreß, dessen Sprecher er 1876—81 war, und war mehrmals Präsidentschaftskandidat.

Randazzo, Stadt in der ital. Provinz Catania, Kreis Acireale, mit (1901) 9675 Einw., am Nordfuß des Ätna und an der Bahn Catania-Riposto, hat normannische Mauern, Kirche Santa Maria (13. Jahrh.), Schloß, Gymnasium, Wein-, Öl- und Käsehandel.

Randbläschen (Randkörper), Sinnesorgane am Schirmrande der Medusen.

Rändeln, die Ränder von Münzen mittels Rändelmaschine, Rändelrädchen (Moletten, s. d.) mit Inschriften und Verzierungen versehen (s. Münzen).

Randen, Plateauberg im schweizer. Tafeljura, Kanton Schaffhausen, zwischen Rhein und Wutachtal, zerfällt in Hohe R. (914 m), Lange R. (902 m) und Schloßranden (901 m). Hier finden sich vorgeschichtliche Höhlensiedelungen im Felsen Schweizersbild und das Keßlerloch bei Thaingen.

Randers, dän. Amt in Jütland, 2460 qkm mit (1906) 124,195 Einw. Die Hauptstadt R., mit (1906) 20,963 Einw., an der Gudenaa, 10 km oberhalb der Mündung im Randersfjord, an der Bahn Frederikshavn-Fredericia, hat Gymnasium, deutsches Konsulat, Lachsfang und lebhaften Handel.

Randfazies, von der normalen Ausbildung des Eruptivgesteins stofflich und strukturell verschiedene Entwickelung in den randlichen Teilen der Masse.

Randglossen, soviel wie Marginalien (s. d.).

Randhartinger, Benedikt, Komponist, geb. 27. Juli 1802 in Ruprechtshofen, gest. 22. Dez. 1893 in Wien, war 1862—66 Hofkapellmeister, schrieb Werke aller Art, besonders Kirchenmusik.

Randia *Houst.*, Rubiazeengattung, Holzpflanzen mit weißen oder gelblichen Blüten und Beerenfrüchten. Von 100 tropischen Arten hat R. dumetōrum *Lam.* (Maimphal, Gelaphal), im indochinesischen Gebiet, als Brechmittel und Fischgift benutzte Früchte.

Randkörper, s. Randbläschen.

Randleiste, ornamentartige Verzierung der Ränder einer Buchseite. Die Kopfleiste wird nur am Kopf, die Schlußleiste nur am Schluß der Buchseite verwendet (vgl. Tafel »Buchschmuck«, Fig. 7 u. 12).

Randmeere, Nebenmeere (s. d.), die sich an den Rand eines Kontinents anlehnen, während der ozeanischen Seite Halbinseln oder Inseln vorgelagert sind, z. B. Nordsee, Karisches, Ochotskisches, Japanisches Meer, Chinasee, Andamanensee, Carpentariagolf, St. Lorenzgolf. Ostsee und Hudsonsbai bezeichnet man, weil sie stark ins Innere der Kontinente gerückt sind, als Binnenrandmeere.

Randon (spr. rangdóng), Jacques Louis César Alexandre, Graf, franz. Marschall, geb. 25. März 1795 in Grenoble, gest. 16. Jan. 1871 in Genf, diente unter Napoleon I., zeichnete sich 1838—47 in Algerien aus, wurde im Januar 1851 Kriegsminister, im Dezember 1851 Generalgouverneur von Algerien. Im J. 1856 wurde er Marschall, 1859 Chef des Generalstabs und war 1859—67 wieder Kriegsminister. Vgl. Rastoul, Le Maréchal R. (Par. 1890).

Randow (spr. -do), Nebenfluß der Ucker und Grenzfluß zwischen Pommern und Brandenburg, ist durch R.- oder Landgraben mit der Welse (zur Oder) verbunden. Nach ihm heißt der Kreis R. (Sitz Stettin).

Randsfjord (spr. -fjör), Binnensee in Südnorwegen 73 km lang, 131 qkm groß, hat Dampfschiffahrt.

Randstein (Leisten-, Bordstein), s. Straßenbau.

Randverjüngung, natürliche Verjüngung, bei Kahlschlägen vom Rande des Altholzes her. Aus dem abfliegenden Samen entsteht ein Jungwuchs (Anflug) auf der Kahlfläche. Meist zieht sich die R. etwas in den Bestand hinein.

Randwanzen, Familie der Landwanzen (s. Wanzen).

Randwinkel, s. Kapillarität.

Ranen, waldumwachsener Fjord im norwegischen Amt Nordland, weist seltsam geformte Boote auf.

Ranenburg (Oranienburg), Kreisstadt im russ. Gouv. Rjasan, mit (1900) 5353 Einw., an der Bahn Rjasan-Uralsk, hat bedeutenden Getreidehandel.

Rang, stufenweise Gliederung, insbes. des Wert- und Wichtigkeitsverhältnisses von Amtern u. dgl. Vgl. Hofrangordnung. — Die Rangordnung der Gläubiger im Konkurs (Konkursordnung § 61) ist folgende: 1) Personen, die sich dem Gemeinschuldner zur Leistung von Diensten verdungen hatten (Forderungen an Lohn, Kostgeld rc.); 2) Reichskasse, Staatskassen, Gemeinden, Amts- und Provinzialverbände (öffentliche Abgaben); 3) Kirchen, Schulen, öffentliche Verbände und öffentliche, zur Annahme der

Digitized by Google

Versicherung verpflichtete Feuerversicherungsanstalten; 4) Ärzte, Wund-, Tierärzte, Apotheker, Hebammen, Krankenpfleger (Kur- und Pflegekosten, soweit sie die Taxe nicht übersteigen); 5) Kinder, Mündel und Pflegebefohlenen des Gemeinschuldners (Forderungen in Ansehung ihres gesetzlich der Verwaltung des Schuldners unterworfenen Vermögens); 6) alle übrigen Gläubiger. — Im deutschen Theater ist R. einer der etagenförmig um den hintern Halbkreis des Zuschauerraums laufenden Sitzräume, in Frankreich die

Rangabé, s. Rangawis. [einzelne Sitzreihe.

Rangapfel, s. Passiflora.

Rangawis (Rangabé), 1) Alexandros Rizos, neugriech. Gelehrter, Dichter und Staatsmann, geb. 25. Dez. 1810 in Konstantinopel, gest. 29. Jan. 1892 in Athen, bayrischer Artillerieoffizier, ging 1831 nach Athen, wurde 1841 Unterrichtsminister, 1845 Prof. der Archäologie, war 1856—59 Minister des Äußern und wurde 1867 Gesandter in Washington, 1868 in Paris, 1874 in Berlin (bis 1886). Er schrieb: »Ἀρχαιολογία« (Athen 1866, 2 Bde.) und die »Antiquités helléniques« (das. 1842—55, 2 Bde.). R. ist ausgesprochener Klassizist, d. h. Vertreter einer stark archaisierenden, dem Volkstümlichen ganz abgekehrten Schriftsprache, in seinen lyrischen Dichtungen (»Διάφορα ποιήματα«, das. 1837—40, 2 Bde.), dem Lustspiel »Die Hochzeit des Kutrulis« (deutsch, zuletzt von ihm selbst, Bresl. 1883), den Dramen »Die dreißig Tyrannen«, »Der Vorabend« und »Dukas« (deutsch von Ellissen, das. 1881—83) und der historischen Novelle »Der Fürst von Morea« (deutsch von Ellissen, das. 1884). Eine Sammlung seiner Hauptwerke erschien in Athen seit 1874 (13 Bde.).

2) Kleon, Diplomat und Dichter, ältester Sohn des vorigen, geb. 10. Okt. 1842 in Athen, 1866 Diplomat, 1891 Gesandter in Berlin, ist in der Sprachform strenger Purist und schrieb die Dramen: »Julian der Abtrünnige« (1877), »Theodora« (1884), »Heraklios« (1885; deutsch, Berl. 1900), »Die Bilderstürmer« (deutsch von Presber, das. 1906).

Rangieren (spr. rangschī-), einen Eisenbahnzug durch Maschinen- (mit Rangier- oder Verschiebelokomotiven, Spills), Pferde- oder Menschenkraft aus einzelnen Wagen zusammenstellen oder die Wagen eines Zuges auf verschiedene Stellen verteilen (Rangier- oder Verschiebedienst). Vgl. Beilage »Eisenbahn«. Beim R. zieht die Lokomotive den Zug vor und drückt die einzelnen Wagen in die Aufstellgleise zurück, oder der Zug wird auf ein ansteigendes Ausziehgleis oder einen Ablaufberg gezogen, von dem die einzelnen Wagen in die gewünschten Gleise hinablaufen.

Rangierung (spr. rangschī-), Aufstellung einer Truppe nach der Größe der Leute, bez. der Reiter zu

Rangifer, s. Renntier. [Pferde.

Rangiroa, Inselgruppe, s. Niedrige Inseln.

Rangkhol, zu den Kuk-Tschin gehöriges Gebirgsvolk von Assam (Hill Tippera und Nord-Cachar 1901: 4766 Köpfe).

Rangliste, s. Rang- und Quartierliste.

Rangordnung, vgl. Hofrangordnung.

Rangsteuer (Klassensteuer), s. Steuer.

Rangūn (Rangoon, früher Dagon), Hauptstadt der britisch-ind. Provinz Burma, Division Pegu, in Niederburma, mit (1901) 234,881 Einw., unter 16° 47' nördl. Br., 34 km oberhalb der Mündung des Rangunflusses (Hlaing), eines Deltaarms des Irawadi, hat vorzüglichen Hafen, Bahnen den Irawadi und Sittang aufwärts, schöne Gebäude und Anlagen, die alte Pagode Schwe Dagon, Handel (Reisausfuhr 1906 fast 160 Mill. Mk.) und Industrie. R., Sitz eines deutschen und österreichischen Generalkonsuls, steht als Handelsstadt in Britisch-Indien nur hinter Kalkutta und Bombay zurück. Der Fremdhandel betrug 1906/07: 275 Mill. Mk., der Schiffsverkehr 1906: 3960 Schiffe mit 3,293,822 Ton. (97,445 T. deutsche). — R., seit 1760 zweite Hauptstadt von Burma, wurde 1852 englisch.

Rang- und Quartierliste, kurzweg Rangliste, Verzeichnis der zur Armee und Marine gehörenden Behörden, Truppen, Anstalten und Personen, ist in Bayern im Militärhandbuch des Königreichs Bayern enthalten und wird in Österreich-Ungarn Schematismus, in Frankreich Annuaire de l'armée, in England Army list genannt.

Ranidae (Wasserfrösche), s. Froschlurche.

Ranieri, Antonio, ital. Schriftsteller, geb. 8. Sept. 1809 in Neapel, gest. daselbst 9. Jan. 1888 als Prof., Freund Leopardis, gab dessen Schriften heraus, verfaßte die vielumstrittenen »Sette anni di sodalizio con Leopardi« (Neap. 1880), veröffentlichte 1839 den Roman »Ginevra«, in dem er die entsetzlichen Zustände des Ospizio della Nunziata aufdeckte, ferner: »I primi cinque secoli della storia d'Italia da Teodosio a Carlomagno« (Brüss. 1841), »Discorsi« (1842) und den moralphilosophischen Roman »Il frate Rocco« (1842). Schriften erschienen gesammelt Mailand 1862—64 (3 Bde.), »Scritti varii« 1879.

Ranigandsch, Stadt in der britisch-ind. Provinz Bengalen, mit (1901) 15,841 Einw., am Damodar und an der Bahn Kalkutta-Patna, hat großes, jetzt stark ausgebeutetes Kohlenfeld.

Ranimieren (franz.), neu beleben; auffrischen.

Ranis, Kreisstadt im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Ziegenrück, mit (1905) 2076 Einw., an der Bahn Leipzig-Probstzella, hat evang. und kath. Kirche, Burg (mit Landratsamt), Amtsgericht, Kreiskrankenhaus.

Rank heißt ein Schiff, das sich bei Seitenwind leicht seitlich neigt und leicht kentert; vgl. Metazentrum.

Ránk, ungar. Badeort, s. Rankherlein.

Rank, Joseph, Schriftsteller, geb. 10. Juli 1816 zu Friedrichsthal im Böhmerwald, gest. 27. März 1896 in Wien, schrieb die Dorfgeschichten: »Aus dem Böhmerwalde« (Leipz. 1842; neue Folge, Wien 1847; Gesamtausg., Leipz. 1851, 3 Bde.), nahm 1848 an der Revolution in Wien teil, war Mitglied des Frankfurter Parlaments, gab 1854—59 das »Weimarer Sonntagsblatt« heraus, schilderte Natur und Menschen seiner Heimat realistisch in »Florian« (Leipz. 1853), »Achtspännig« (das. 1857), »Ein Dorfbrutus« (Glogau 1861) und veröffentlichte »Erinnerungen aus meinem Leben« (Prag 1896). »Ausgewählte Werke« erschienen Glogau 1859—60 (7 Bde.). Vgl. Pröll, Joseph R. (Prag 1892).

Ranke (Cirrus), umgewandelter Zweig (Sproßranke), Blatt oder Blatteil (Blattranke) bei kletternden Pflanzen, fadenförmig, auch verzweigt, umschlingt benachbarte Gegenstände, rollt sich auch spiralig zusammen und zieht dabei die Pflanze an die Stütze heran. Vgl. Pflanzenbewegungen.

Ranke, 1) Leopold von, deutscher Geschichtschreiber, geb. 20. Dez. 1795 in Wiehe (Thüringen), gest. 23. Mai 1886 in Berlin, 1818 Oberlehrer in Frankfurt a. O., 1825 Prof. in Berlin, 1841 Historiograph des preußischen Staates, 1859 Vorsitzender der Historischen Kommission in München, erhielt 1865 den Adel und wurde 1867 Kanzler des Ordens pour le mérite. R. ist Hauptvertreter der objektiven Ge-

Digitized by Google

schichtschreibung, ausgezeichnet durch Auffindung neuer Quellen, methodische Kritik und künstlerische Form der Darstellung. Die von ihm geleiteten historischen Übungen bilden den Ausgangspunkt der Rankeschen Schule, der ein großer Teil der jüngern deutschen Geschichtschreiber (Waitz, Duncker, Giesebrecht, Sybel, Jaffé ꝛc.) angehört, teilweise in einseitiger Nachahmung. Hauptwerke sind: »Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrhundert« (Hamb. 1827; 4. Aufl., Leipz. 1877); »Die serbische Revolution« (Hamb. 1829; 3. Aufl. u. d. T.: »Serbien und die Türkei im 19. Jahrhundert«, Leipz. 1879); »Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert« (das. 1834—36, 3 Bde.; 11. Aufl. u. d. T.: »Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten«, 1907); »Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation« (7. Aufl., das. 1894, 6 Bde.); »Zwölf Bücher preußischer Geschichte« (2. Aufl., das. 1878—79, 5 Bde.; anastatischer Neudruck 1900); »Französische Geschichte vornehmlich im 16. und 17. Jahrhundert« (3. Aufl., Stuttg. 1877—79, 6 Bde.); »Englische Geschichte vornehmlich im 17. Jahrhundert« (4. u. 3. Aufl., Leipz. 1877—79, 8 Bde.); »Geschichte Wallensteins« (5. Aufl., das. 1895); »Die deutschen Mächte und der Fürstenbund« (2. Ausg., das. 1875, 2 Bde.); »Der Ursprung des Siebenjährigen Krieges« (das. 1871); »Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelms IV. mit Bunsen« (2. Aufl., das. 1874); »Ursprung und Beginn der Revolutionskriege 1791—1792« (2. Aufl., das. 1879); »Friedrich d. Gr.; Friedrich Wilhelm IV.« (das. 1878); »Weltgeschichte« (das. 1881—88, 9 Bde. in wiederholten Auflagen, unvollendet; Bd. 7—9 hrsg. von Dove, Wiedemann und Winter; auch Textausg. in 4 Bdn., 2. Aufl. 1896); »Denkwürdigkeiten des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg« (das. 1877, 5 Bde.), daraus als Auszug: »Hardenberg und die Geschichte des preußischen Staates von 1793—1813« (das. 1880, 2 Bde.); »Zur eignen Lebensgeschichte« (hrsg. von Dove, das. 1890). »Sämtliche Werke« erschienen Leipzig 1867—90 (54 Bde.). Vgl. Guglia, Leopold v. Rankes Leben und Werke (Leipz. 1893); M. Ritter, Leopold v. R., Rede (Stuttg. 1896); Helmolt, Leopold R. (Leipz. 1907).

2) Johannes, Physiolog und Anthropolog, Neffe des vorigen, geb. 23. Aug. 1836 in Thurnau (Oberfranken), 1869 Prof. in München, schrieb: »Beiträge zur physischen Anthropologie der Bayern« (Münch. 1883—92, 2 Bde.); »Der Mensch« (2. Aufl., Leipz. 1894, 2 Bde.), redigiert das »Archiv für Anthropologie«, die »Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns«, und als Generalsekretär der deutschen anthropologischen Gesellschaft deren »Korrespondenzblatt«.

Rankeln, s. Ringen.

Ranken (Rauschen), s. Schwein.

Rankenfüßer (Cirripedia), Ordnung der niedern Krebstiere (s. d., Entomostraca, s. Tafel »Entwickelungsgeschichte der Tiere«, Fig. 3a u. 3). Dadurch, daß der Körper in einer zweiklappigen Kalkschale steckt, erinnern die R. an Muscheln. Ihre Brustfüße sind zu rankenartigen Gebilden umgewandelt, mit denen die Nahrung herbeigestrudelt wird. Entgegen allen andern Krebsen sind die R. festgewachsen; die Jugendstadien dagegen schwimmen frei und ähneln den Jugendformen andrer niederer Krebse. Sie sind Zwitter. Wichtigste Familien sind die Entenmuscheln (Lepadidae, s. Tafel »Krebstiere«, Fig. 4, mit der Entenmuschel, Lepas anatifera), mit langem, biegsamem Stiel, die sich häufig an den Kiel der Schiffe ansetzen; nach der Sage entwickeln sich aus ihnen die Bernickelgänse. Ferner die stiellosen Seepocken (Balanidae) mit der Hauptgattung Meereichel (Balane, Balanus). Die Wurzelkrebse (Rhizocephala, Suctoria) heften sich am Hinterleib größerer Krebse an, verlieren sämtliche Gliedmaßen und den Darm und bestehen schließlich nur noch aus einem Sack mit Generationsorganen, während die Jugendform ein Nauplius (s. d.) ist. (Vgl. Tafel »Entwickelungsgeschichte«, Fig. 5 u. 5a.) Vgl. Darwin, A monograph of the sub-class Cirripedia (Lond. 1851—54, 2 Bde.); Gruvel, Monographie des Cirrhipèdes (Par. 1904).

Rankenpflanzen, s. Lianen.

Rankherlein (magyar. Ránk, spr. rängk, Rankherlány, spr. -länj), Badeort im ungar. Komitat Abauj-Torna, 10 km von Kaschau, mit (1901) 302 Einw., 392 m ü. M., hat artesischen, alkalisch-muriatischen Säuerling (22°, periodisch aus 404 m tiefem Schacht 18 m hoch emporsprudelnd).

Rankine (spr. rängkin), William John Macquorn, Ingenieur, geb. 5. Juli 1820 in Edinburg, gest. 24. Dez. 1872, Prof. in Glasgow, schrieb: »Manual of applied mechanics« (Lond. 1858, 17. Aufl. 1904); »Manual of the steam-engine and other prime movers« (1859, 14. Aufl. 1884); »Manual of civil engineering« (1862, 22. Aufl. 1904; deutsch, Wien 1880); »Manual of machinery and millwork« (1874—79, 7. Aufl. 1887) u. a.

Rankkorn, s. Milzbrand.

Rankmade, Larve der Bienenmotte.

Rankküne (franz. rancune, spr. rangkün), Groll, heimliche Feindschaft, Rachsucht.

Rankweil, Flecken in Vorarlberg, Bezirksh. Feldkirch, mit (1900) 3304 Einw., an der Arlbergbahn Innsbruck-Lindau, 510 m ü. M., hat Baumwollspinnerei, Papier-, Leim-, Teig- und Tonwarenerzeugung, Stickerei. Nahebei liegt die Landesirrenanstalt Valduna.

Rann, s. Ran.

Rann (slow. Brežice, spr. bréschize), Bezirksstadt in Südsteiermark, mit (1900) 1164 deutschen und slowen. Einwohnern, an der Save und der Bahn Steinbrück-Agram, hat Schloß, 520 m lange Savebrücke, Weinbau.

Ranquele (spr. rangkéle, Distelindiäner), wichtigster Pampasstamm der Araukaner am Rio Quinto, westlich von Buenos Aires, soll von Chile eingewandert sein. Vgl. Mansilla, Una escursion á los Indios R. (Leipz. 1877, 2 Bde.).

Ransart (spr. rangsär), Gemeinde in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Charleroi, mit (1907) 9354 Einw., an der Bahn Charleroi-Löwen, hat Kohlengruben und Glashütte.

Ransbach, Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Kreis Unterwesterwald, mit (1905) 1689 Einw., am Montabaurer Wald und an der Bahn Siershahn-Engers, hat kath. Kirche, Stein- und Tonindustrie. R. ist Mittelpunkt des »Kannenbäckerlandes« (s. d.).

Rantzau, 1) früher reichsunmittelbare Grafschaft in Holstein, 248 qkm, mit Hauptort Elmshorn, wurde 1726 dänisch. — 2) Schloß (Amtsgericht), s. Barmstedt.

Rantzau (Rantzow, spr. -zo), altes, seit 1650 gräfliches Adelsgeschlecht in Dänemark und Deutschland: 1) Johann von, geb. 1492, gest. 1565, trat als Statthalter in Schleswig-Holstein für die Reformation ein und führte 1559 den Oberbefehl gegen die Dithmarschen.

2) Heinrich von, Sohn des vorigen, geb. 1526, gest. 1599, war 1556—98 Statthalter in Schleswig-Holstein, förderte Wissenschaften und Künste und schrieb lateinisch, unter dem Pseudonym Cilicius Cimber,

Digitized by Google

eine Geschichte des Dithmarschenkriegs. Vgl. Ratjen, Johann R. und Heinrich R. (Kiel 1862).

3) Daniel von, dän. Feldherr, geb. 1529, gest. 1569, besiegte 1565 die Schweden bei Falkenberg und unternahm 1567/68 einen Winterfeldzug nach Östergötland. Vgl. A. Larsen, Rantzau (Kopenh. 1898).

4) Josias von, franz. Marschall, geb. 1609, gest. 1650 in Paris, kam 1643 nach der Niederlage bei Tuttlingen vorübergehend in kaiserliche Gefangenschaft.

5) Schack Karl, Graf zu R.-Ascheberg, dän. Generalmajor, geb. 1717, gest. 1789 in Ménerbes bei Avignon, war 1770 bei J. H. E. Bernstorfs, 1772 bei Struensees Sturz tätig, fiel 1773 in Ungnade und lebte als Abenteurer in Südeuropa.

6) Kuno, Graf von, deutscher Diplomat, geb. 10. März 1843 in Wiesbaden, bis 1875 Gesandter im Haag, heiratete 1878 die Tochter des Fürsten Bismarck, Marie (geb. 1848), die ihm zwei Söhne schenkte.

Ranŭla, s. Froschgeschwulst.

Ranuncŭlus *L.* (Hahnenfuß, Butterblume, Ranunkel), Gattung der Ranunkulazeen, meist Stauden mit oft handförmig gelappten oder geteilten Blättern, gelben oder weißen glänzenden Blüten und kurzgespitzten Schließfrüchten. Von 250 Arten, meist der nördlichen gemäßigten und kältern Gebiete, sind mehrere Wiesenpflanzen, einige aus der Gruppe Batrachium (Haar-, Froschkraut), mit haarförmig zerteilten Blättern, Wasserbewohner. Die R.-Arten enthalten einen scharfen giftigen Saft und dienten früher arzneilich, R. Thora *L.*, in den Alpen, auch zu Pfeilgift. Andre, wie R. asiaticus *L.* (Gartenranunkel), aus Griechenland und Orient, ferner in den Gruppen asiatischer R. und afrikanischer R. (türkischer oder Turban-R.) sowie mehrere gefüllt blühende heimische Arten (Goldknöpfchen) sind Gartenzierpflanzen. R. Ficaria *L.* (Scharbockskraut, Feigwarzenkraut, Eppich, Mäusebrot, Ficaria verna *Huds.*, vgl. Tafel »Blatt«, Fig. 4) erzeugt massenhaft Wurzel- und Brutknöllchen, die zur Sage vom Getreideregen (Himmelsgerste) veranlaßt haben. R. glacialis *L.* (Gletscherhahnenfuß), am Finsteraarhorn bis zu einer Höhe von 4275 m, ist die am höchsten steigende Blütenpflanze der Alpen. S. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 8 u. 23.

Ranunkelmohn, s. Papaver.

Ranunkelstrauch, soviel wie Kerria japonica.

Ranunkulazēen (Hahnenfußgewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Ranalen, meist Kräuter mit häufig handförmig gelappten oder geteilten Blättern, meist regelmäßigen, spiralig gebauten Blüten mit zahlreichen freien Staubblättern, selten vereinten Fruchtblättern und meist Balgkapseln oder Schließfrüchten, umfassen etwa 1200 kosmopolitische, meist in den nördlichen gemäßigten und kältern Gegenden verbreitete Arten, darunter viele Gift-, Arznei- und Zierpflanzen.

Ranz des vaches (franz.), s. Kuhreigen.

Ranzen, Begattung der Raubsäugetiere.

Ranzig, übelriechend und übelschmeckend, werden nach gewisser Zeit Fette durch teilweise Zersetzung (s. Fette und fette Öle); Ranzidität, Gehalt ranziger Fette an freien Fettsäuren.

Ranzīon (franz. rançon, spr. rangßóng), Lösegeld zum Loskauf von Kriegsgefangenen, ist seit dem 19. Jahrh. durch Auswechselung der Gefangenen ersetzt. Lösegeld für gekaperte Schiffe s. Kaperei. Ranzionierungsvertrag (Loslassungsvertrag), hierüber zwischen Kaper und Kapitän des gekaperten Schiffes abgeschlossener Vertrag. Ranzionieren, loskaufen; sich ranzionieren, aus der Gefangenschaft entweichen.

Raŏl de Houdan (spr. dĕ hudáng), franz. Dichter, aus Houdan (Seine-et-Oise), aus dem Anfang des 13. Jahrh., einer der besten Nachahmer Chrestiens de Troyes, schrieb den Artusroman »Meraugis« (Ausg. von Friedwagner, 1897), die religiöse Dichtung »Songe d'enfer« und den allegorischen »Roman des ailes de la prouesse« (in Scheler's »Trouvères belges«, 2. Bd., Löwen 1879). Vgl. Zingerle, über R. de Houdenc und seine Werke (Erlang. 1890).

Raon l'Etape (spr. räng letápp), Stadt im franz. Depart. Vogesen, Arrond. St.-Dié, mit (1901) 4450 Einw., an der Meurthe und Bahn Lunéville-St.-Dié, 285 m ü. M., hat Stein-, Holz- und Papierindustrie.

Raoul (spr. räūl), franz. Mannesname, aus dem althochdeutschen Râtolf (»Rat« und »Wolf«), entspricht dem heutigen »Rudolf«.

Raoulia (spr. räūl-) *Hook. fil.*, Kompositengattung, der Gattung Gnaphalium sehr nahestehend, mit 17 Arten, fast nur in Neuseeland. R. mammillāris *Hook. f.* (vegetabilisches Schaf), in der glazialen Region der Südinsel, bildet durch Verfilzung der Zweige und Blätter große, einem Schafsrumpf ähnliche Polster.

Raoult (spr. räūl), François-Marie, Chemiker, geb. 10. Mai 1830 in Fournès (Norddepartement), gest. 1. April 1901 in Grenoble, seit 1867 Prof. daselbst, entdeckte die Raoultschen Gesetze (s. Lösung).

Rapa (lat.), »Rübe«.

Rapa, eine der Tubuai-Inseln (s. d.).

Rapāces (lat.), Raubvögel.

Rapacia (lat.), Raubtiere.

Rapagnetta, ital. Dichter, s. Annunzio.

Rapakiwi, ein Hornblende führender Biotitgranit, findet sich insbes. in Finnland (bei Wiborg ꝛc.) und dient zu Monumentalbauten ꝛc.

Rapallo, Hafenstadt in der ital. Provinz Genua, Kreis Chiavari, mit (1901) 3404 (als Gemeinde 10,765) Einw., an der Bahn Genua-Rom, Winterkurort (Wintertemperatur 10,45°), hat Kastell, Gymnasium, deutsches Konsulat, Technische Schule, Thunfischfang und Korallenfischerei, Spitzen- und Ölfabrikation.

Rapanui, chilen. Insel, s. Osterinsel.

Rapăport (Rapöport), Salomo Löb, geb. 1. Juni 1790 in Lemberg, gest. 16. Okt. 1867 als Oberrabbiner von Prag, begründete durch »Fünf Biographien berühmter Rabbiner« in der hebräischen Zeitschrift »Bikkure ha-ittim« (Wien 1828—31) und das fragmentarische talmudische Realwörterbuch »Erech millin« (Prag 1852), wie Zunz, die Kritik in der jüdischen Wissenschaft.

Rapazität (lat.), Raubgier, Raubsucht.

Rapé (spr. rapé), eine Sorte Schnupftabak.

Rapert (Rollpferd), österreich. Schiffslafette.

Raphaël (»Gott heilt«), hebr. Mannesname, zuerst des Erzengels, des Schutzpatrons des reisenden

Raphaël, 1) Maler, s. Raffaël. [Tobias.

2) Axel, schwed. Nationalökonom, geb. 4. Okt. 1850 in Gotenburg, liberal-freihändlerisch, um Schwedens Beitritt zur Berner literarischen Konvention verdient, schrieb (schwedisch): »Beiträge zur Geschichte der Pläne Gustavs III. auf Polen 1788—1791« (Upsala 1874); »Arbeitgeber und Arbeiter« (Stockh. 1888); »Die Wohnungsfrage« (das. 1903) u. a.

Raphaëlsverein, 1871 gegründeter katholischer Verein zur Unterstützung von Auswanderern, für Seelsorge der Seeleute und zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Vgl. Cahensly, Der R. (Freib. 1900).

Digitized by Google

Raphănus, Pflanzengattung, s. Rettich.

Raphē (griech., Naht), Längsstreifen an der umgewendeten Samenanlage, in dem das Leitbündel des Funiculus verläuft.

Rapheleng, Franz, Buchdrucker, s. Plantin.

Raphia *Comm.* (Nadelpalme), Palmengattung, kurzstämmige Palmen mit großen, stacheligen Fiederblättern, massig verzweigten Blütenkolben und bis gänseeigroßen, braunen Panzerfrüchten. Von sechs Arten liefert R. vinifĕra *P. B.* (Bambu-, Weinpalme), im tropischen Westafrika, mit den Varietäten R. taedigĕra *Mart.* (Jupáti) und R. nicaraguënsis *Örst.*, an der Amazonasmündung und in Mittelamerika, in der Haut der jungen Blätter den Raphiabast zu Flechtwerk, groben Geweben ꝛc. Die bis 12 cm dicken Stiele und Rippen der bis 15 m langen Wedel dienen als Baumaterial, zu Tragstangen, Gestellen, gespalten zu Körben, Jalousien u. dgl., die Blattfiedern zu Flechtwerk. Die Gefäßbündel der Blattscheiden bilden die afrikanische Piassāve (Baßfaser, bass fibre, spr. faibr). Aus dem Stammsaft gewinnt man Palmwein (Bourdon, spr. burdŏng). R. pedunculāta *P. B.* (R. Ruffia *Mart.*, Ruffiapalme), in Ostafrika und auf Madagaskar, liefert ebenfalls Raphiabast und aus dem Mark der Stämme Stärke und Mehl.

Raphiden, s. Pflanzenzelle.

Rapid (lat.), reißend, schnell; Rapidität, Ungestüm; Rapiden (engl. Rapids, spr. râpids), Stromschnellen.

Rapidīn, farb- und geruchloses, gereinigtes Mineralöldestillat, mit Benzolen gemischt, kann in Explosionsmotoren (s. Verbrennungsmotore) statt Benzin dienen. Es siedet zwischen 100 und 250°; spez. Gew. 0,75—0,80, Verbrauch für eine Pferdestärkestunde 300 g. Hauptvorzug ist die Geruchlosigkeit der Vergasungsprodukte.

Rapier (Rappīer, franz.), Fechtwaffe mit gerader Klinge für Hieb und Stich, auch Schläger genannt, ist vorzugsweise Hiebwaffe (Haurapier) auf Universitäten und Militärbildungsanstalten, mit glockenförmigem (Glockenschläger) oder korbförmigem Handschutz (Korbschläger, Göttinger Schläger). Die Schläger haben breitere Klingen als das Stoßrapier, das den Übergang zum Stoßdegen und Florett bildet.

Rapilli, soviel wie Lapilli.

Rapisardi, Mario, ital. Dichter, geb. 25. Febr. 1844 in Catania, Prof. daselbst, pflegte die geschichtsphilosophische Dichtung in »La Palingenesi« (Flor. 1868, 3. Aufl. 1878) und »Lucifero« (Mail. 1877, 3. Aufl. 1880), schrieb das Drama »Manfred«, die Gedichtsammlungen »Ricordanze« (3. Aufl. 1881), »Poesie religiose« (1887), »Elegie« (1889), »Empedocle ed altri versi« (1892), die Trilogie »Giobbe« (1884), das Gedicht »Atlantide« (1894), »L'asceta ed altri poemetti« (1902) u. a. Seine »Opere ordinate e corrette« erschienen Catania 1894—97 (6 Bde.). Vgl. Croce in »Critica«, Bd. 3 (Neapel 1905).

Rapontika, Rapunzel, s. Oenothera.

Rapöport, Salomo Löb, s. Rapaport.

Rapp, 1) Georg, religiöser Schwärmer, Stifter der Harmoniten (Harmonisten), geb. im November 1757 in Iptingen bei Maulbronn, gest. 7. Aug. 1847 in Economy, wandte sich der Mystik Jakob Böhmes zu, siedelte 1804 nach Amerika über und gründete 1814 die Kolonien New Harmony (Indiana), die er später an Robert Owen verkaufte, und 1823 Economy am Ohio. Die Harmoniten (Rappisten, auch Neu-Jerusalemsgemeinden, weil sie die Urgemeinde von Jerusalem wiederherstellen wollten) waren Sozialisten mit kommunistischer Organisation und Ehelosigkeit; 1903 löste sich die Gemeinschaft auf. Vgl. Knortz, Die Rappisten (Leipz. 1892).

2) Jean, Graf von, franz. General, geb. 27. April 1772 in Kolmar, gest. 8. Nov. 1821 zu Rheinweiler in Baden, verteidigte Danzig vom Dezember 1812 bis Januar 1814 erfolgreich und wurde 1818 zum Pair ernannt. Vgl. seine »Memoires« (Par. 1823, neue Ausg. 1895; deutsch, Danz. 1824).

3) Wilhelm, Politiker, geb. 14. Juli 1828 in Lindau (Bayern), nahm an der Revolution 1848/49 teil, wanderte 1851 nach Amerika aus, übernahm dort 1857 den »Baltimore-Wecker«, den er in streng republikanischem Sinn leitete, redigierte 1862—66 und von 1872 ab die »Illinois-Staatszeitung« und schrieb: »Erinnerungen eines Deutsch-Amerikaners an das deutsche Vaterland« (Chicago 1890).

Rappahannock, Fluß im nordamerikan. Staat Virginia, reich an Stromschnellen, mündet unterhalb Fredericksburg in die Chesapeakebai. Hier fanden 1861—65 viele Gefechte statt.

Rappe, schwarzes Pferd.

Rappe, Axel Emil, Freiherr, schwed. General, geb. 2. Okt. 1838 auf Kristinelund (Småland), nahm im französischen Generalstab am Kriege von 1870/71 teil, war 1882—92 und 1899—1905 schwedischer Generalstabschef, 1892—99 Kriegsminister und schrieb: »Die Feldzüge der französischen Nordarmee 1870/71« (Stockh. 1874, franz. 1884); »Karls XII. russischer Feldzugsplan 1708—1709« (das. 1892) u. a.

Rappel, Le (spr. lĕ rapĕl), radikale, 1869 von Auguste Vacquerie gegründete Pariser Morgenzeitung, war ehedem Organ Victor Hugos.

Rappell (franz.), Abruf, Rückberufungsschreiben.

Rappen, schweizer. Münze, im 14. Jahrh. von Freiburg i. Br. als Rabenpfennig geprägt, hatte im Laufe der Zeit sehr verschiedenen Wert, jetzt = 1 Centime oder 1/100 Frank.

Rappĕnau, Dorf im bad. Kreis Heidelberg, Amt Sinsheim, mit (1905) 1591 Einw., an der Bahn Heidelberg-Jagstfeld, hat evang. Kirche, Schloß, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Saline, Solbad und Kinderheilanstalt. Nahebei liegen römische Hügelgräber.

Rapperswil, Stadt im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 3414 Einw., am Züricher See, 412 m ü. M., an der Bahn Zürich-Sargans, hat Schloß (14. Jahrh., einst Sitz der Grafen von R.), das seit 1870 das vom Grafen Plater begründete »Polenmuseum« mit Bibliothek (70,000 Bände) enthält, Progymnasium, Seiden- und Emailfabrik.

Rappier, s. Rapier.

Rappisten, s. Rapp 1).

Rappoldi, Eduard, Violinvirtuos, geb. 21. Febr. 1839 in Wien, gest. 16. Mai 1903 in Dresden, war 1871—77 Lehrer an der Berliner Hochschule für Musik, seitdem Hofkonzertmeister und bis 1893 Lehrer am Konservatorium in Dresden. Seit 1874 war er mit der Pianistin Laura Kahrer (geb. 1853 in Mistelbach bei Wien) verheiratet.

Rappoltstein, ehemalige Herrschaft im Oberelsaß, mit Burg Hohrappoltstein oberhalb Rappoltsweiler (s. d.), gehörte einem nach R. benannten Geschlecht, das 1563 evangelisch wurde und 1673 ausstarb. Der Besitz fiel an die pfälzischen Wittelsbacher. Vgl. Brieger, Die Herrschaft R. (Straßb. 1907).

Digitized by Google

Rappoltsweiler (franz. Ribeauvillé, spr. ribowiję), Kreisstadt und Kantonshauptort im deutschen Bezirk Oberelsaß, mit (1905) 5990 Einw., an der Bahn Straßburg-Basel, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Realschule, Mutterhaus der Lehrschwestern der göttlichen Vorsehung, Amtsgericht, Oberförsterei, Carolabad, Spinnerei, Weberei, Lederfabrikation und Weinbau. Nahebei liegen Schloßruinen Hohrappoltstein, Ulrichsburg und Girsberg und Wallfahrtskapelle zur Lieben Frau von Dusenbach, Patronin der elsässischen Musikanten und fahrenden Leute (ehemals 8. Sept. Fest der Pfeifer u. Wahl des »Pfeiferkönigs«).

Rappomachen, Lockmittel auf Jahrmärkten, Messen ꝛc.: allmähliches Herabbieten der zu hohem Preis ausgeworfenen Ware durch den Verkäufer selbst, bedarf in Preußen, wie das Versteigern, polizeilicher Genehmigung.

Rapport (franz., spr. »pórt«), Bericht, Meldung, wechselseitige Beziehung; im deutschen Heer Meldung an Vorgesetzte, insbes. eine Schemanachweisung von Personen oder Gegenständen (Frontrapport bei Besichtigungen, Stärkerapport). Auch Erscheinen gemeiner Soldaten in bestimmtem Anzug bei einem Offizier als Strafe für kleine Vergehen. Rapporteur (spr. »tör«), Berichterstatter, Zwischenträger; auch Transporteur (Zeicheninstrument). Rapportieren, berichten, melden, übertragen (z. B. Posten im Rechnungswesen). In der Weberei ist R. die Wiederholung einer Figur im Muster; die Anschlüsse mehrerer Rapporte heißen Raccort (spr. »kórt«).

Rapprochieren (franz., spr. »proschi«), nahebringen, wieder vereinigen; Rapprochement (spr. »proschmáng«),

Rapüse, s. Rapuse. [Wiederannäherung.

Rapputz, rauher (ungeglätteter) Putz.

Raps (Rapskohl) und Rübsen (Rübenkohl), Kohlarten (s. Brassica), jener mit blaubereiften, kahlen Blättern und verlängerter Blütentraube, dieser mit grasgrünen, behaarten Blättern und flachen Blütentrauben, werden gebaut: 1) Als Ölfrüchte: Raps (Rapssaat, Kohlraps, Reps, Lewat, Brassica Napus oleïfera *DC.*), bez. Rübsen (Rübsamen, Rübsenreps, Brassica campestris oleïfera *DC.*), in den Formen Sommerraps (Kohlsaat, Colsat, Colza) und Winterraps, bez. Sommer- und Winterrübsen mit Varietäten Biewitz und Awehl. Die Samen liefern fettes, nicht trocknendes Öl (Raps-, bez. Rüböl), aus den Rückständen Ölkuchen (Rapskuchen; vgl. Ölfruchtbau) und sind Futter für Stubenvögel. 2) Mit fleischigen, eßbaren Wurzeln als Gemüse- und Futterpflanzen: Kohlrübe (Boden-, Erd-, Unterkohlrabi, Steckrübe, Wruke, Dorsch, Rutabāga, Brassica Napus esculenta *L.*) und Wasserrübe (weiße Rübe, Brach-, Stoppel-, Steckrübe, Turnips, Brassica campestris esculenta *Koch*; s. Tafel »Futterpflanzen II«, Fig. 9) mit vielen Sorten (rundliche Formen: Mai-, Teller-, Kugelrübe; längliche Formen: Pfälzer-, Spitz-, Herbst-, Teltower Rübe).

Rapsdotter, s. Camelina.

Rapserdfloh, s. Erdflöhe.

Rapsglanzkäfer, Rapskäfer, s. Glanzkäfer und Tafel »Schädlinge II«, Fig. 8. Die Rapskäferfangmaschine besteht in aufrechten, jalousienartigen Brettern, die beim Durchziehen von je zwei Rapsreihen die Käfer in unterhalb angebrachte geteerte Blechkasten ab-

Rapskohl, s. Raps. [streifen.

Rapskrankheit (Rapskrebs), durch den Schmarotzerpilz Sclerotinia Libertiana verursachte Sklerotienkrankheit des Rapses, bei der im Markkörper des Stengels der frühzeitig vergilbenden Pflanze schwarze, knollenartige Körper (Sklerotien) auftreten.

Rapskuchen, s. Futter.

Rapsmehl, entfettetes Mehl der Rapskuchen.

Rapsöl, s. Rüböl.

Rapsverderber, Pilz, s. Polydesmus.

Raptatōres (lat.), »Raubvögel«.

Raptim (lat.), »in Eile, flüchtig«.

Raptus (lat.), »Raub, Entführung« (s. d.); Anfall von Raserei. [tenrapunzel, s. Oenothera.

Rapunzel, s. Phyteuma und Valerianella; Gar-

Rapüse (Rappüse, Rabüse, Rabouge, spr. »büsch«), Plünderung, Raub; in die R. gehen, verloren gehen. Auch Kartenspiel mit französischen Karten unter beliebig vielen Personen, bei dem man seine Karten möglichst schnell abzulegen sucht.

Rar (lat.), selten; rara avis, »ein seltener Vogel«, etwas Seltenes; Rarität, Seltenheit, Sehenswürdigkeit. [Knochenschwund.

Rarefaktiōn (lat.), Verdünnung, Schwund,

Raritan (spr. rárităn), Fluß im nordamerikan. Staat New Jersey, mündet, 55 km lang (27 km, bis Brunswick, schiffbar), bei Amboy in die Raritanbai des Atlantischen Ozeans. Der Raritankanal (68 km) verbindet ihn mit dem Delaware.

Rarotonga, größte der Hervey-Inseln (s. d.).

Râs (arab., »Spitze«), soviel wie Vorgebirge; in Abessinien auch Berggipfel; dann Heerführer, Statthalter des Negus. [celsa.

Rasamalabaum, soviel wie Altingia (s. d.) ex-

Rasant (franz., spr. »ant«), bestreichend; sehr flach

Rasch (Alpengras), s. Carex. [(Flugbahn).

Rasch, leichter geköperter Stoff aus grober Wolle. Zeugrasch besteht aus langer, gekämmter Wolle, Tuchrasch (Cadis ras, spr. tadiß ra), schwach gewalkt, aus Tuchwolle. Florentiner R. ist ein ganz feiner, geköperter Wollenstoff.

Raschau, Dorf in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Schwarzenberg, mit (1905) 3017 Einw., an der Bahn Annaberg-Schwarzenberg, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Gorlnäherei, Spitzenklöppelei, Kork-, Pappen-, Stuckfabrikation, Holzschleiferei und Bergbau.

Raschdorff, Julius, Architekt, geb. 6. Juli 1823 in Pleß, 1854 Stadtbaumeister in Köln, 1878 Prof. in Berlin, baute und restaurierte Kirchen, Schulen (Rathaus, Wallraf-Richartzmuseum, Stadttheater u. a. in Köln, Ständehaus in Düsseldorf, Postgebäude in Braunschweig, Englische Kirche in Berlin, Mausoleum Kaiser Friedrichs III. in Potsdam, neuen Dom in Berlin ꝛc.) und gab heraus: »Entwürfe und Bauausführungen im Stil deutscher Renaissance« (Berl. 1879); »Baukunst der Renaissance« (das. 1880—90, 4 Bde.); »Palastarchitektur von Oberitalien und Toskana« (das. 1883—1900)); »Rheinische Holz- und Fachwerksbauten des 16. und 17. Jahrhunderts« (das. 1895) u. a.

Raschi (Verkürzung aus Rabbi Salomo ben Isak), jüd. Bibel- und Talmuderklärer, geb. 1040 in Troyes, gest. daselbst 13. Juli 1105, studierte in Worms (Raschikapelle und -stuhl) und Mainz und wirkte seit 1065 als Rabbiner in Troyes. Seine Töchtersöhne Rabbi Samuel ben Meir und Rabbenu Jakob Tam (gest. 1171) in Ramerü setzten sein Werk fort. Vgl. Beermann und Doktor, Raschis Leben und Wirken (Worms 1907, zwei Preisschriften).

Raschid Bey, s. Boehlau 2).

Raschkow (spr. »off, poln. Raszkow), Stadt im

Digitized by Google

preuß. Regbez. Posen, Kreis Adelnau, mit (1907) 1637 Einw., hat evang. und kath. Kirche sowie Synagoge.

Raselius, Andreas, Komponist, 1554 Kantor in Regensburg, zuletzt (1600) Hofkapellmeister in Heidelberg, schrieb 5—9stimmige Canciones sacrae, 5stimmige lutherische Choräle, auch theoretische Werke.

Rasen, ausschließlich oder vorherrschend aus Gräsern gebildete geschlossene Pflanzendecke des Erdbodens, wird mit Grasgemischen als Zierrasen angelegt, gut gewalzt, oft geschnitten und stark bewässert. Fertige Samenmischungen (auf 1 Ar etwa 3 kg) liefert jede Samenhandlung. Nach der Ansaat ist Einklopfen mit Rechen und Antreten mit Tretbrettern notwendig. Vgl. Gartengeräte. R. an Böschungen stellt man aus Rasensoden her, Rasenstücken, die durch Walzen und Düngen besonders zugerichtet werden. Vgl. Hampel, Gartenrasen und Parkwiesen (Berl. 1895).

Rasenbleiche, s. Bleichen.

Rasenbrennen, s. Bodenmelioration.

Raseneisenerz (Raseneisenstein), Brauneisenerz (s. d.), bildet sich in derben, schwammig durchlöcherten, dunkelbraunen bis schwarzen Knollen und Lagern, auch in braunen bis gelben erdigen Massen, durch Sand, Kalk, organische Substanzen ꝛc. verunreinigt, als Absatz aus eisenhaltigem Grundwasser in Niederungen, auf Wiesen-, Moor- und Seegrund (Ortstein, Ort, Wiesen-, Moraste, Sumpf-, See-, Quellerz), ist in Hannover, Pommern, Holland ꝛc. sehr verbreitet und diente früher als Eisenerz, wie jetzt nur noch das auf dem Grunde mancher Seen in Schweden sich bildende schlammige Seeerz.

Rasener, Name der alten Etrusker, s. Etrurien.

Rasenerde, aus abgeschältem Rasen von fruchtbaren, lehmig-sandigen Wiesen hergestellter Kompost unter Beimischung von Stalldünger und Jauche.

Rasenfalle, auf der Erde aufgestellte, mit Rasenstücken belastete Prügelfalle (s. d. und Tafel »Jagdgerät«, Fig. 6). [Tiefe niedersetzt.

Rasenläufer, Erzgang, der nur bis in geringe

Rasenleinen, auf dem Rasen gebleichte Leinwand.

Rasenmähmaschine (Rasenschermaschine), zum Schneiden des Rasens, trägt auf einer Achse mehrere spiralförmige Messer, die bei der Rotation der Achse scherenartig gegen eine Stahlschiene wirken. Die R. wird an einer Stange durch die Hand (s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 21) oder (in England) durch motorische Kraft bewegt und besitzt oft eine schwere Walze zum Feststampfen der Rasenfläche.

Rasenschmiele, Grasart, s. Deschampsia.

Rasenschule, Anbau von Rasen, der später abgeschält werden soll. Der Boden wird mit Hafer- oder Weizenspreu und dann mit Erde bedeckt, in der der Rasen erzogen wird. Die Spreu erleichtert das Schälen.

Rasensprenger (Rieselständer), s. Gartengeräte und Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 18.

Raserei (Tobsucht), s. Manie.

Rash (spr. räsch), feinfleckiger Ausschlag an Bauch und Oberschenkeln, der bei den Pocken vorangeht.

Rasi (Rāzī, lat. Rhazes, Rasis, Abubitr), Abu Bakr Mohammed er R., Begründer der Arzneikunde des Mittelalters, geb. um 850 in Rai (Persien), gest. 923 oder 932, Direktor des Krankenhauses in Rai, später in Bagdad, dann Arzt an verschiedenen Fürstenhöfen, schrieb das als »Liber continentis« im Mittelalter oft gedruckte »Alhâwî«, Handbuch der praktischen Medizin, und das »Ettibb almanssûrî«, benannt nach dem Samaniden Mansûr Ibn Ishâk, ein kürzeres Kompendium (arabisch-franz., hrsg. von de Koning in »Trois traités d'anatomie arabes«, Leiden 1903). Vgl. auch seinen »Traité sur le calcul dans les reins et dans la vessie« (arab.-franz., von de Koning, Leiden 1896).

Rasière (spr. rasiär), altes belg. Trockenmaß; für Salz 9 Geltes = 24,88 l, für Getreide 18 und Hafer 19 Geltes, nach 1817 (Sac) = 100 l.

Rasieren (franz.), scheren, den Bart abnehmen, barbieren; militärisch: Geländebedeckungen (Gebäude, Bäume) abtragen, um die Feuerwirkung zu erhöhen.

Rasierflechte, s. Flechte.

Rasiergrind, s. Favus.

Rasin, Stenka (Stephan), russ. Rebellenführer, geb. in Tscherkask, plünderte 1668 an der Spitze räuberischer Kosaken persische und russische Städte und wurde 10. Juni 1671 in Moskau hingerichtet.

Rasinsee, Strandsee in der Dobrudscha, 1125 qkm, ist mit Donau und Schwarzem Meer verbunden.

Rask, Rasmus Christian, dän. Sprachforscher, geb. 22. Nov. 1787 in Brändekilde auf Fünen, gest. 14. Nov. 1832 in Kopenhagen, schrieb über nordische Philologie (»Undersögelse om det gamle nordiske eller islandske Sprogs Oprindelse«, Kopenh. 1818), brachte von Persien und Indien 1823 viele Handschriften mit, wurde Prof. in Kopenhagen und veröffentlichte: »Om Zendsprogets og Zendavestas Ælde og Ægthed« (Kopenh. 1826; deutsch von v. d. Hagen, Berl. 1826), Grammatiken des Altnordischen (Kopenhagen 1811), Angelsächsischen (1817), Friesischen (1825), Lappischen (1832) u. a. Seine kleinern Aufsätze gab sein Bruder H. K. Rask heraus (1834—38, 3 Bde., mit Biographie von N. M. Petersen).

Raskólniken (Roskolniki, v. russ. raskól, »Kirchenspaltung, Abtrünnige«), in der Sprache der russischen Kirche Bezeichnung aller Sektierer und Dissidenten, zerfallen staatsrechtlich in Altgläubige, häretische und solche Sektierer, die kriminalrechtlich vom Staat verfolgt werden. Ihren Hauptsitz haben sie zwischen den Großen Seen und dem Weißen Meer (daher Pomorjäne = Meeranwohner). Die mit der 1654 durch den Patriarchen Nikon vorgenommenen Revision der Kirchenbücher unzufriedenen Altgläubigen (Starowjerzi, von stara wjera, »alter Glaube«) trennten sich bald in Popowzi (Priesterliche) und Bespopowzi (Priesterlose), die Priestertum und Sakramente verwerfen. Religiöser Mittelpunkt der Bespopowzi ist seit 1771 der Preobraschenskifriedhof in Moskau, wie der Rogoschskifriedhof in Petersburg für die Popowzi. Sekten der Bespopowzi sind: Theodosianer (s. d.), Beguny (s. d.), Schtschelniki (»Höhlen- oder Spaltengucker«). Im weitern Sinne sind Absenker der Bespopowzi: Chlysten (s. d.), Duchoborzen (s. d.), Maljowantzi (im Goud. Kiew), Molokanen (s. Geistige Christen), Morelschiki (»Sich Opfernde«), Maslowzi (»Butteneſſer«), Skopzen (s. d.) u. a. Evangelischer Richtung sind die Stundisten (s. d.). Die Angaben über die Zahl der R. schwanken zwischen 3 und 15 Mill. Die Regierung verfolgte sie oft hart, billigte ihnen aber 1905 das Recht öffentlicher Gottesdienste, seit 1906 auch Bau von Kirchen und Wahl von Geistlichen zu. Vgl. Gehring, Die Sekten der russischen Kirche (Leipz. 1898); Graß, Die russischen Sekten (das. 1907, Bd. 1).

Räsonieren (v. franz. raison, s. d.), kritisieren; lärmend reden, schimpfend tadeln. Räsonnement (spr. -mäng), Beurteilung; Vernunftschlüsse; Einwand; Geschwätz. Räsoneur (spr. -nör), Vernünftler; Schwätzer, Tadelsüchtiger.

Digitized by Google

[Zum Artikel *Rassen*.]

Übersicht der Menschenrassen und Völkerschaften.

(Vgl. die Völkertafeln bei Afrika, Amerika, Australien und Polynesien.)

Die folgende Übersicht soll ein Bild der geographischen Verbreitung der verschiedenen Rassen über den Erdball geben und lehnt sich an die in dem Artikel Rassen gegebene Einteilung nach Deniker.

1) **Buschmänner.** Verbreitung: Südafrika. In relativer Reinheit erhalten bei den Buschmänner genannten Völkern, weniger rein bei den Hottentotten, auch nachweisbar unter einigen Negervölkern südlich vom Äquator (Betschuanen). Sehr kleine Gestalt, Buschmänner 1,44—1,50 m, Hottentotten größer, bisweilen 1,65 m. Die hellbraune bis grünlichgelbe Haut ist faltenreich und trocken, das Haar gekräuselt, in Büscheln wachsend (sogen. Pfefferkorntypus); Kopfform dolichokephal; Nase kurz, an der Basis breit, an der Wurzel eingedrückt, immer platyrrhin. Beine dünn, Hände und Füße klein. Die Sprache ist agglutinierend mit Postfixen, mit grammatikalem Geschlecht und andern Eigentümlichkeiten (Schnalzlaute). Die eigentlichen *Buschmänner*, dem Aussterben nahe, stehen auf äußerst niedriger Kulturstufe (Jägervölker), die *Hottentotten* auf einer viel höhern (Viehzüchter).

2) **Negrito.** Zwei Unterrassen: Negrito Afrikas und Negrito Asiens. a) **Negrito Afrikas.** Verbreitung: die westäquatorialen und Kongowaldgebiete. Körpergröße unter 1,40 m, zuweilen nur 1,37 m. Haut gelblichbraun. Haar kurz, gekräuselt, rostbraun. Schädelform brachykephal. Sprache zurzeit noch unbekannt. Stämme: *Akka, Obongo, Batua, Doko* (?), *Wachua, Wandorobbo* (?). — b) **Negrito Asiens.** Verbreitung: Andamanen, Malaiische Halbinsel, Philippinen. Größer als die Negrito Afrikas (1,46—1,48 m). Hautfarbe sehr dunkles Schokoladenbraun mit Übergang in Schwarz, Haar kurz und buschig wie das des Buschmannes, aber noch schwarz. Kopfform brachykephal. Nase dreieckig, sehr kurz, flach, an der Basis breit, tief eingewurzelt, mit weiten Nasenlöchern. Sie stehen auf niederer Kulturstufe, sind umherziehende Jäger. Stämme: Bewohner der *Andamanen, Semang, Sakai* und andre über die *Malaiische Halbinsel* zerstreute Gruppen, *Aëta*.

3) **Neger.** Zwei Unterrassen: Nigritier und Bantu. a) **Nigritier.** Verbreitung: Sudân, Guineaküste, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Westindien, Brasilien und Guayana. Körpergröße über dem Durchschnitt (1,68 m). Hautfarbe sehr dunkelbraun oder schokoladenbraun, auch schwärzlich, aber nie ganz schwarz. Haar immer schwarz, cher kurz, kraus, nicht wollig, im Querschnitt platt. Kopfform im allgemeinen dolichokephal, mit prognathem Unterkiefer und kleinen, mäßig zurücktretenden, selten prominenten Backenknochen. Nase an der Basis sehr breit, flach, klein, platyrrhin. Lippen dick und aufgeworfen. Westsudanesen: die *Wolof, Mandingo, Felupen, Timni, Kru*, Bewohner von *Sierra Leone, Liberia, Tschi, Ewe, Joruba, Ibo, Efik, Borgu* und *Mossi*. Zentralsudanesen: *Sonrhai, Haussa, Mosgu, Kanembu, Kanuri, Bagirmi* und *Jedina*. Ostsudanesen: *Maba, For, Nuba, Schilluk, Dinka, Bari, Abaka, Bongo, Janghey, Monbuttu, Zandeh, Momfu, Basen* und *Barea*. — b) **Bantu.** Verbreitung: das subäquatoriale und südliche Afrika, außerdem vertreten unter verschiedenen Mischvölkern Afrikas (gewissen Berberstämmen, auf Madagaskar etc.). Große Gestalt (von 1,71 — 1,74 m), kräftiger, ebenmäßiger Körperbau. Hautfarbe alle Schattierungen vom dunkeln Braun, zuweilen direkt schwarz. Haar ebenso wie bei a), indessen öfter länger. Kopfbildung im allgemeinen dolichokephal. Stämme: *Bonjo, Baya, Waganda, Wanyoro, Wapokomo, Wagiryama, Waswahili, Sulu, Mschona, Betschuanen, Herero, Eschi-Kongo, Baschilange, Balolo, Manyema, Bakalai, Fan, Mpongwe, Duala* und *Batanga*.

4) **Melanesier.** Verbreitung: Ostmalaiischer Archipel, Neuguinea, Melanesien. Körpergröße klein, von 1,31—1,53 m, aber auch größer bis 1,70 m. Hautfarbe sehr tiefe Schattierungen von Schokoladenbraun, das oft in Schwarz übergeht. Haar reichlich, kraus, nicht in Gruppen wachsend, bildet oft eine mächtige, vom Kopf abstehende Perücke. Kopfform hochgradig dolichokephal und hoch. Zwei Varietäten: Papua und eigentliche Melanesier. Völkerschaften: echte Papua auf Neuguinea, Aru und andern insularen Gruppen von dort westlich bis Flores; Bewohner der Torresstraße und der Louisiadeinseln. Melanesier: alle Stämme Melanesiens vom Bismarck-Archipel bis Neukaledonien, zum Teil auch Fidschiinseln.

5) **Äthiopier.** Verbreitung: Ostafrika. Körpergröße über dem Mittel (1,67 m), jedoch variierend. Hautfarbe bräunlich oder schokoladenbraun mit rötlichem Ton. Haar etwas gekräuselt, nie wellig. Kopfform im allgemeinen dolichokephal. Rein erhalten in den *Bedscha* und *Galla*, mit Araberblut vermischt in den *Abessiniern, Somali, Danakil, Massai* und *Wahuma*.

6) **Australier.** Verbreitung: Australischer Kontinent. Körpergröße über dem Mittel (1,65—1,67 m). Körper mager, aber muskulös, besonders die Extremitäten lang und schlank. Hautfarbe dunkel schokoladenbraun bis rötlichschwarz. Haar reichlich entwickelt, pechschwarz, straff oder etwas wellig, mäßig lang. Kopfform dolichokephal. Völker: *Australier* und *Tasmanier*, deren letzter männlicher Vertreter im Jahre 1869 gestorben ist.

7) **Drawida.** Verbreitung: Indien, im besondern Dekhan. Körpergröße unter dem Mittel (1,61—1,63 m). Haut sehr dunkel, öfters schwarz, Haar schwarz, lockig, lang und stark. Völkerschaften: die *Kolarier* (*Juang, Kharia, Santal, Munda, Kol* etc.) und die eigentlichen *Drawida (Malé, Oraon, Gond, Khand, Korwa, Tamul, Kanara, Telinga, Kurumba, Irula, Tulu, Toda* und *Badagar*).

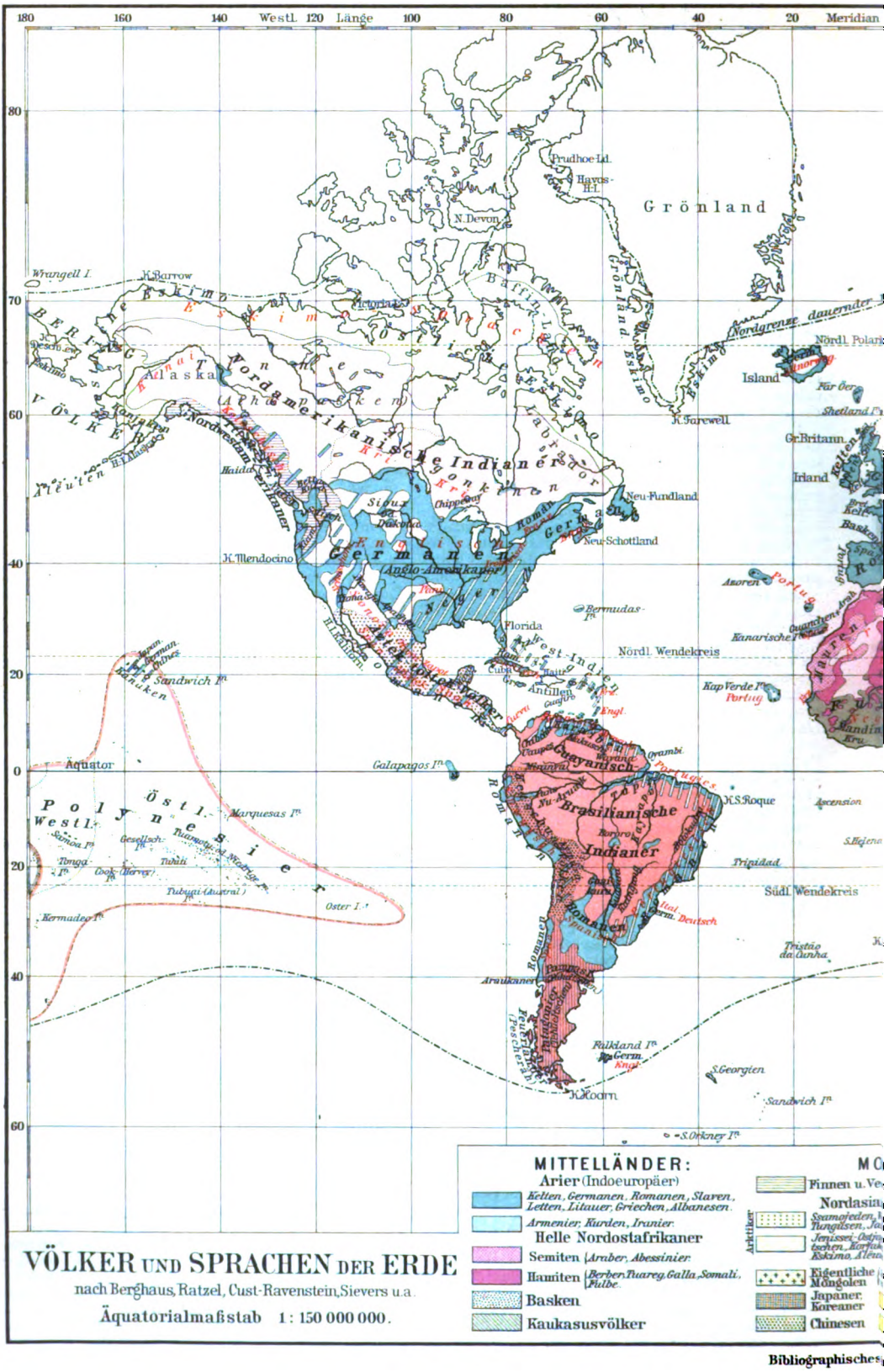
8) **Assyroiden.** Sie sind nicht mehr rein vorhanden, finden sich aber deutlich auf den assyrischen Denkmälern dargestellt. Haut gelblichweiß, Kopfform brachykephal. Nase schmal, hakenförmig mit dicker Spitze. Sie haben in vielen vorderasiatischen Völkern ihre Spuren hinterlassen, wie in den Haljemi-Persern, Ayssoren, gewissen kurdischen und einigen armenischen sowie jüdischen Stämmen. Charakteristisch sind die karikierte Judennase in Form einer 6, dicke Unterlippen u. zusammenstoßende Augenbrauen.

9) **Indo-Afghanen.** Verbreitung: Afghanistan, Indien, Vorderasien. Typische Vertreter unter den Völkern Afghanistans, den Radschputen und Brahmanen. Körpergröße hoch. Hautfarbe hellbraun. Haar schwarz. Kopfform dolichokephal.

10) **Araber** oder **Semiten.** Verbreitung: Syrien, Mesopotamien, Küste des Roten Meeres, Ostküste des Persischen Golfs, Belutschistan, Kaukasus, Nordafrika und Ägypten. Körpergröße über dem Mittel (1,65 m). Graziler Körperbau. Hautfarbe gelblichweiß. Kopfform dolichokephal mit vortretendem Hinterhaupt. Dieser reine Typus hat sich nur in Südarabien unter den Ariba-Arabern und Beduinen, den Nachkommen der Ismaeliten des Innern von Zentral- und Nordarabien erhalten. Außerhalb Arabiens haben sich die Araber mit Assyroiden, Türken, Negern und Äthiopiern gemischt. Arabisches Blut findet sich in der Bevölkerung von ganz Nordafrika, Kleinasien, dem Kaukasus, Westpersien, Indien, ferner von Malta, Spanien, China, Zentralasien und dem Asiatischen Archipel. Von den Juden nähern sich die südländischen (Spanien, Kaukasus und Palästina), die sogen. Sephardim, mehr dem arabischen Typus als die nordeuropäischen (Kleinasien, Rußland, Deutschland und Bosnien), die Aschkenasim, unter denen der assyroide Typus vorherrscht. Vgl. Artikel Juden.

11) **Berber.** Verbreitung: Nordafrika. Körpergröße wenig über dem Mittel (1,67 m). Hautfarbe matt Gelblichbraun bis zum dunkeln Schwarzbraun. Kopfform dolichokephal, doch nicht in solchem Grade wie bei den Arabern, desgleichen Hinterhaupt nicht in gleichem Maße vorspringend. Haar schwarz und schlicht. Bartwuchs spärlich. Stämme: *Kabylen*,

Digitized by Google



VÖLKER UND SPRACHEN DER ERDE

nach Berghaus, Ratzel, Cust-Ravenstein, Sievers u.a.

Äquatorialmaßstab 1 : 150 000 000.

Bibliographisches

Digitized by Google

MONGOLEN:

- Ruandte
- Uralische Völker: Wogulen, Ostjaken, Lappen, Ostjaken, Aino, Jukagiren, Tschuktschen, Kamtschadalen, Isolierte (Beringvölker)
- Chalchamongolen, Burjaten, Kalmüken, Tataren
- Hinterindier u. Tibeter
- Turkvölker: Osttürkestaner, Turkmenen, Kirgisen, Osmanen u.a.

INDIANER:

Nordwestindianer
- Tlinkiten, Tinne (Athapasken der westl. Cordill.), Haida, Bella-Kula, Seltsch u. Verw. | Beringvölker

Nordamerikan. Indianer
- Tinne (Athapasken Algonkinen)

Aztekisch-toltekische Völker

Ketschua Völker

Südamerikan. Indianer
- Tropische Indianer: Haraiben, Guyanisch-brasilian. Indianer
- Pampas- u. Chacostämme Patagonier, Feuerländer u. Verw.

NEGER:

- Sudanneger
- Bantuneger
- Dunkle Völker Melanesiens und Südasiens
- AUSTRALIER
- DRAWIDA
- HOTTENTOTTEN u. BUSCHMÄNNER
- MALAYEN (Mikronesier, Polynesier)

Institut, Leipzig.

Zum Artikel „Rassen".

Digitized by Google

Mzabiten, Schowi und *Tuareg;* mit Arabern stark vermischt die *Beduinen* Ägyptens, *Fellah* und *Berâbra;* mit Negern stark vermischt die *Mauren* der westlichen Sahara bis zum Senegal.

12) **Littoralen** oder **Atlanto-Mediterranier.** Verbreitung: Mittelmeerländer von Gibraltar bis zum Tiber und Guadalquivir, an der Viscaya und der untern Loire. Körpergröße über dem Mittel (1,66 m). Hautfarbe gelblichweiß. Kopfform mäßig dolichokephal oder mesokephal. Haar und Augen dunkel.

13) **Ibero-Insulaner.** Verbreitung: Iberische Halbinsel und die Inseln des westlichen Mittelmeeres; auch Frankreich und Italien. Körpergröße niedrig (1,61—1,62 m). Hautfarbe gelblich. Haar schwarz, oft gekräuselt. Kopfform hochgradig dolichokephal.

14) **Westeuropäer** oder **Cevennenrasse.** Verbreitung: der äußerste Westen Frankreichs, die Cevennen, der zentrale Gebirgsstock Frankreichs und die westlichen Alpen; etwas verändert reichen sie bis nach Britannien und Mittelitalien hin, mit andern Rassen vermischt über ganz Europa bis nach Südrußland. Körpergröße unter dem Mittel (1,63—1,64 m). Hautfarbe weiß. Kopfform rund. Haar hellbraun oder schwarz, Augen hell- oder dunkelbraun.

15) **Adriatiker** oder **Dinarier.** Verbreitung: die Küstenländer der nördlichen Adria, insbes. Bosnien, Dalmatien, Kroatien, ferner Rumänien, Schweiz (Romanen), Tirol (Ladiner), Böhmen, Polen und Ostfrankreich von Lyon bis zur Mosel sowie Elsaß. Hochgewachsen (1,68—1,72 m). Hautfarbe etwas gelblichbraun. Kopfform stark brachykephal. Haar braun.

16) **Nordeuropäer.** Verbreitung: Nordeuropa (Schweden, Norwegen, Dänemark, baltische Provinzen, Finnland, Norddeutschland, Großbritannien, Irland u. Holland). Körpergröße hoch (1,73 m). Hautfarbe rosigweiß. Kopfform dolichokephal. Haar blond od. rötlich.

17) **Osteuropäer.** Verbreitung: Nord- und Zentralrußland, Litauen, Finnland und Ostpreußen. Körpergröße unter dem Mittel (1,63—1,64 m). Hautfarbe rosigweiß. Kopfform mäßig rund. Haar straff, blond, gelb oder flachsfarben. Reinste Vertreter: die *Weißrussen.*

18) **Aino.** Verbreitung: Jeso, Sachalin und Kurilen; ursprünglich viel weiter verbreitet. Körpergröße klein (1,56 m). Hautfarbe hellbraun. Haar schwarz und struppig, Augenbrauen oft zusammengewachsen, starke Behaarung des Körpers. Kopfform dolichokephal. Gesicht kurz, rund. Sie gelten als versprengte Überreste der kaukasischen Rasse und bilden einen Bestandteil des japanischen Volkes.

19) **Polynesier.** Verbreitung: von den Hawaïinseln bis Neuseeland, vermischt mit Melanesiern in Westpolynesien (Fidschiinseln und Neuguinea). Körpergröße hoch (1,74 m). Hautfarbe hellbraun bis bräunlichweiß. Kopfform mäßig subdolichokephal; großer Schädelbinnenraum. Haar meist schwarz, straff oder gekräuselt. Bart spärlich. Völker: *Samoaner, Fidschiinsulaner, Tahitier, Markesaner, Hawaier, Osterinsulaner.*

20) **Indonesier.** Verbreitung: Malaiischer Archipel und Indochina. Körpergröße klein (1,60 m). Hautfarbe gelblich bis olivenbraun. Kopfform brachy-, bez. subbrachykephal. Stämme: *Dajak, Batta* und andre Völker des Malaiischen Archipels *(Nia* und *Kubu)* und Indochinas *(Nikobaresen* und *Naga);* mit Negrito gekreuzt weiße *Sakai,* mit Hindu *Javaner,* mit Mongoloiden *Malaien, Khamti,* mit Papua Bewohner von *Flores.*

21) **Südamerikaner.** Verbreitung: Südamerika. Körpergröße über dem Mittel; kräftiger, gedrungener Körper. Hautfarbe kupferfarben oder gelblichbraun. Kopfform dolicho- und mesokephal. Haar straff, schlicht, sehr lang, von schwarzer Farbe; im Querschnitt annähernd rund. — Gruppe a) **Andenvölker** in den Kordilleren und von Costarica bis zum 45.° südl. Breite: *Tschibtscha- und Ketschuasprachstämme, Kolya, Puniquita, Araukaner.* — b) **Amazones:** in den Ebenen und Wäldern des Amazonas- und Orinocogebietes: *Karaiben, Aruak, Miranha, Pano, Tupi, Karaya, Gesvölker.* — c) **Stämme von Ostbrasilien und dem Innern Südamerikas:** *Gesvölker, Tupi-Guarany, Puri.* — d) **Pampasindianer:** *Guaykuru, Chiquito, Matako.*

22) **Nordamerikaner.** Verbreitung: Nordamerika. Körperbeschaffenheit ähnlich der von 20), Kopfform aber mesokephal mit Neigung zur Brachykephalie; Körpergröße hoch (1,62—1,72 m).—Drei Untergruppen: a) **Arktische Völker** im arktischen Amerika und an der atlantischen Küste Kanadas und der Vereinigten Staaten: *Athapasken, Odschibwä.* — b) **Atlantische Völker:** *Algonkin, Irokesen, Tschiroki, Muskogi, Dakota, Caddo.* — c) **Pacificvölker:** *Pueblo, Yuma, Schoschonen, Tlinkit, Kwakiutl, Selish.*

23) **Zentralamerikaner.** Verbreitung: südliche Teile der Vereinigten Staaten, Mexiko und Zentralamerika. Körperbeschaffenheit wie bei 21). Kleinerer Wuchs. Kopfform brachykephal. Stämme: *Sonoran, Azteken, Otomi, Tarasken, Totonaken, Zapoteken, Mixteken, Mayavölker, Lenka* und *Misquito.*

24) **Patagonier** oder **Tehueltschen.** Verbreitung: an der Magalhäesstraße (Feuerland). Körpergröße sehr hoch (1,78 m). Hautfarbe braun. Kopfform brachykephal. Stämme: *Yahgan, Alakaluf* und *Ona.*

25) **Eskimo.** Verbreitung: Ostküste von Grönland und Norden von Kanada; mit nordamerikanischen Indianern gekreuzt in Labrador, Alaska, an der Westküste von Grönland und mit mongolischen Elementen an den Küsten des Beringmeers *(Tschuktschen* und *Aleuten).* Körpergröße niedrig (1,60 m). Hautfarbe weißlichgelb. Kopfform dolichokephal.

26) **Lappen.** Verbreitung: fast rein in einzelnen Stämmen Skandinaviens, sonst mit Skandinaviern, Finnen und Russen vermischt. Körpergröße niedrig (1,54 m). Hautfarbe gelblichweiß. Kopfform brachykephal.

27) **Ugrier.** Verbreitung: unter den östlichen Finnen, den Ungarn und den Jenisseivölkern. Körpergröße unter dem Mittel (Ungarn 1,61—1,64 m). Hautfarbe gelblichweiß. Kopfform meso- und dolichokephal. Vorspringende Backenknochen. Stämme: *Baltische Finnen, Tscheremissen, Mordwinen, Tschuwaschen, Wotjaken, Ostjaken, Wogulen, Bulgaren* und *Ungarn.*

28) **Türken** oder **Turko-Tataren.** Verbreitung: Zentralasien, Aral- und Kaspiseescheide und Osteuropa. Ganz rein sind Kirgisen und Tataren von Astrachan, mit Mongolen vermischt Jakuten, mit Ugriern vermischt Tscheremissen, mit Assyroiden Turkmanen und Osmanlitürken. Körpergröße mittel (1,65 m). Hautfarbe gelblichweiß. Kopfform stark brachykephal. Stämme: *Jakuten, Kirgisen, Uzbeken, Uiguren, Tarantschen, Karakalpaken, Nogaier, Turkmanen* und *Osmanen.*

29) **Mongolen.** a) **Nordmongolen.** Verbreitung: Nordasien bis Tibet. Körpergröße im allgemeinen klein (1,60 m). Hautfarbe hell- oder schmutziggelb. Kopfform brachykephal. Mongolenauge. Stämme: *Tungusen, Mandschu, Golden, Orotschonen, Lamuten, Burâten, Schara, Kalmücken, Japaner* und *Liukiu.* — b) **Südmongolen.** Verbreitung: Tibet, Himalajaabhänge, Indochina, China, Formosa, Teile des Malaiischen Archipels. Körpergröße klein bis unter Mittel (1,57—1,62 m), in Nordchina öfters höher. Hautfarbe im allgemeinen Schmutziggelbbraun, alle Schattierungen von Oliv und Kupferbraun im Süden, von Zitronengelb und Weißlichgelb in Nordchina. Haar schwarz und straff. Schädelform brachykephal, in China subdolichokephal bis dolichokephal. Körperbeschaffenheit sonst wie bei a). Stämme: *Tibeter, Tanguten, Horsok, Sifan, Ladakhi, Bhot, Manipuri, Arakaner, Burmanen, Khomen, Khamti, Ngiu, Lao, Siamesen, Anamiten, Chinesen, Hakka* und *Pun-ti.*

Näheres s. Amerikanische Sprachen, Afrika (Bevölkerung), Asien (Bevölkerung), Australische Völker etc. und die Einzelnamen.

Digitized by Google

Rasōres (lat.), Scharrvögel, s. Hühnervögel.

Rasp., bei naturwissenschaftlichen Namen:

Raspail (spr. -páj), François Vincent, Naturforscher, geb. 29. Jan. 1794 in Carpentras, gest. 8. Jan. 1878 in Arcueil, beteiligte sich 1830 an der Julirevolution, zwang 24. Febr. 1848 die Nationalversammlung zur Proklamierung der Republik, wurde 1853 verbannt, 1869 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, 1876 der Deputiertenkammer und schrieb über mikroskopische und organische Chemie, »Histoire naturelle de la santé et de la maladie chez les végétaux et les animaux« (3. Aufl., Par. 1860, 3 Bde.) u. a. Vgl. J. Saint-Martin (P. Capmal), François Vincent R. (Par. 1877).

Raspe, Krankheit, s. Mauke. [s. Heinrich 8).

Raspe, Heinrich, Landgraf von Thüringen,

Raspe, Rudolf Erich, Schriftsteller, geb. 1737 in Hannover, gest. 1794 in Mucroß (Irland), lebte seit 1775 in England, s. Münchhausiaden.

Raspel, feilenähnliches Werkzeug, aber mit spitzigen Zähnen in versetzten Reihen, zum Bearbeiten von Horn, Holz ꝛc., s. Beilage »Holzbearbeitung«, Fig. 15.

Raspelmaschine, mit Raspeln arbeitende Vorrichtung zum Zerkleinern von Farbhölzern. Vgl. Farb-

Raspenburg, s. Rastenberg. [holzmühlen.

Raspópinskaja-Stanitza, Ort im russ. Dongebiet, mit (1900) ca. 16,000 Einw., hat bedeutende Jahrmärkte.

Räß, Andreas, kath. Theolog, geb. 6. April 1794 in Sigolsheim (Elsaß), gest. 17. Nov. 1887 als Bischof von Straßburg (seit 1842), schrieb: »Die Konvertiten seit der Reformation« (Freib. i. Br. 1866—80, 13 Bde.).

Rassam, Hormuzd, Altertumsforscher, geb. 1826 in Mosul, tätig bei den Ausgrabungen Layards in Nineve und Nimrud, wurde 1854 britischer Unterresident in Aden, 1864 Bevollmächtigter in Abessinien, dessen König ihn bis 1868 gefangen hielt, leitete 1878—1882 Ausgrabungen in Nineve, Kalach, Balawat, Babylon und Abu Habba (Sippar) und veröffentlichte: »Narrative of the British mission to Theodore, King of Abyssinia« (Lond. 1869, 2 Bde.) und »Asshur and the Land of Nimrod« (Neuyork 1897).

Rasse (franz. race), Gesamtheit aller Individuen einer Tierart oder Bastardform, bei denen bedeutendere Abweichungen konstant geworden sind und sich bei der Fortpflanzung erhalten. Natürliche Rassen entstehen durch klimatische Einflüsse, abweichende Lebensweise und Ernährung; Kulturrassen, die durch Pflege und Kreuzungen entstanden sind, zeigen die wertvollen Eigenschaften in erhöhtem Maße (s. Pflanzenzüchtung und Viehzucht). Daher Rassetier, veredeltes Tier. — Menschenrassen, s. Rassen.

Rasse (Viverra indica), s. Zibetkatze.

Rasselgeräusche sind bei Katarrh der Bronchien durch Behorchung des Brustkorbes hörbar.

Rasselklingel (Rasselwecker), s. Läutwerke,

Rasselos, s. Viehzucht. [elektrische.

Rasselwitz, Dorf, s. Deutsch-Rasselwitz.

Rassen (Menschenrassen; hierzu Karte »Völker und Sprachen der Erde« mit Text auf der Rückseite). Unter R. versteht man die verschiedenen, durch besondere typische Eigenschaften (Rassenmerkmale) gekennzeichneten Gruppen der Erdbewohner. Im naturwissenschaftlichen Sinne sind es jedoch nur Varietäten der Spezies Mensch. Die unterscheidenden Rassenmerkmale zerfallen in solche körperlicher und geistiger Natur. Die körperlichen, die als die hauptsächlichsten gelten, beruhen teils auf der Beschaffenheit des Integuments (Haut [Farbe, Glanz, Geruch, Fettanhäufungen], Haare [Krümmungsverhältnisse, Dicke und Querschnitt, Menge, Farbe, Verbreitung über die Körperoberfläche], Augen [Farbe]), teils auf der Verschiedenheit des Knochenbaues, insbes. des Schädels (Länge und Breite, Höhe, Gestalt) und des Gesichts (Breite, Länge, Backenknochen ꝛc.), aber auch der übrigen Skeletteile (Form und Länge der Gliedmaßen, Becken) sowie der Beschaffenheit der Weichteile (Form der Nase, der Augenspalte [Mongolenauge], Form des Ohrläppchens, Mund- und Lippenbildung) und der innern Organe (Gehirn). Bei Körpermessungen zu anthropologischen Zwecken kommen in Betracht: Körperlänge, Armspannweite, Rumpflänge, Schulterhöhe, Fingerspitzenhöhe, Darmbeinstachelhöhe, Brustumfang, Quer- und Tiefendurchmesser des Brustkastens, Umfang der Extremitäten, Kopf- und Gesichtsmaße. Man bedient sich dazu des Martinschen Anthropometers, eines Bandmessers und kraniometrischer Apparate (s. Schädel; vgl. auch Anthropometrie, Bertillonsches System). Auch physiologische Rassencharaktere kommen in Betracht, wie zeitliches Auftreten der verschiedenen Lebensabschnitte, mittlere Lebensdauer, Immunität oder Disposition für gewisse Krankheiten u. a. m. Unter den psychischen Rassenmerkmalen steht die Sprache obenan, daneben stehen Kultur- und Gesellschaftsform, religiöse Anschauungen, überlieferungen, Gebräuche u. a.

Der erste Versuch, die Menschen in R. zu teilen, stammt von Bernier (1684), der zweite von Linné, der Amerikaner, Europäer, Asiaten und Afrikaner unterschied. Die Zahl der Einteilungen der zahlreichen Versuche schwankt zwischen 2 und 60 und gründet sich meist auf die von Linné angenommenen Typen (Blumenbach, Cuvier, Prichard, Flourens, Leibniz, Kant, Mortimer, Agassiz); Isidore Geoffroy St.-Hilaire legte zuerst (1868) physische Merkmale der Einteilung zugrunde (Beschaffenheit der Haare, Form der Nase, Hautfarbe, Form der Augen, Volumen der untern Gliedmaßen). In neuerer Zeit haben die Einteilungen von Huxley (rein somatische [kraniometrisch]) und die wesentlich linguistische von Friedrich Müller Bedeutung erlangt. Huxley unterschied vier Typen, den australoiden, den negroiden, den xanthochroiden und den mongoloiden, Müller, der im wesentlichen Sprache und Beschaffenheit des Haares berücksichtigt, wollhaarige (Ulotriches) und schlichthaarige (Lissotriches oder Leiotriches) R. Die erste Gruppe umfaßte Büschelhaarige (Lophocomi) und Vlieshaarige (Ericomi), die zweite Straffhaarige (Euthycomi) und Lockenhaarige (Euplocomi oder Cymotriches). Sehr gebräuchlich ist eine Einteilung nach der Hautfarbe: in 1) die äthiopische oder negroide Rasse (Melanier), 2) die gelbe Rasse (Mongolen) und 3) die weiße oder mittelländische Rasse (Kaukasier). Als beste Einteilung gilt die von Deniker. Dieser unterscheidet nach der Beschaffenheit der Haare, der Nase und der Augen sechs Hauptrassen, und bei weiterer Berücksichtigung der Hautfarbe, Schädel-, Gesichtsform, Gestalt ꝛc. im ganzen 29 Unterrassen.

1) Wolliges Haar, breite Nase (Buschmänner, Negrito, Neger, Melanesier). [Drawida, Assyroiden).
2) Gekräuseltes oder gewelltes Haar (Äthiopier, Australier,
3) Gewelltes, braunes oder schwarzes Haar (Indo-Afghanen, Araber oder Semiten, Berber, litorale Europäer, Ibero-Insulaner, Westeuropäer, Adriatiker).
4) Helles, gewelltes oder straffes Haar, helle Augen (Nordeuropäer, Osteuropäer).
5) Dunkles, straffes oder welliges Haar, schwarze Augen (Aino, Polynesier, Indonesier, Südamerikaner).

Digitized by Google

6) Straffes Haar (Nordamerikaner, Zentralamerikaner, Patagonier, Eskimo, Lappen, Ugier, Türken oder Turkotataren, Mongolen).

Über Verbreitung und Charakteristik s. Tabelle auf der Rückseite der Karte.

Unter den europäischen R. der Vorzeit unterscheidet man als älteste die Neandertalrasse (auch fälschlich früher Kanstattrasse genannt; vgl. Mensch und Neandertaler) oder den Homo primigenius; zu dieser zählen die Schädel von Neandertal, Krapina, Gibraltar. Den Übergang zu den rezenten R. (Homo sapiens) bilden die Schädel von Brüx, Galley-Hill und Brünn. Die gleichfalls vorgeschichtlichen Schädel von Eguisheim, Tilbury, Denise sind jünger; der Schädel von Kannstatt stammt wahrscheinlich aus historischer (Römer-) Zeit. Die Schädel der jüngsten paläolithischen Periode gehören zur Rasse von Laugerie-Chancelade, die sich in der Rasse von Cro-Magnon fortsetzte. Mit Beginn der neolithischen Zeit, auch wohl schon etwas früher, kamen zu den langköpfigen R. von Osten her kurzköpfige; man bezeichnet deren in vorgeschichtlichen Grabstätten gefundene Schädel als Rasse von Furfooz oder Grenelle. — Vgl. Prichard, Researches into the physical history of mankind (deutsch von Wagner, Leipz. 1840—48, 4 Bde.); Waitz, Anthropologie der Naturvölker (Bd. 1—4, das. 1859—64; Bd. 5 u. 6 von Gerland, 1870—71); O. Peschel, Völkerkunde (7. Aufl., das. 1897); Fr. Müller, Allgemeine Ethnographie (2. Aufl., Wien 1879); Ratzel, Völkerkunde (2. Aufl., Leipz. 1895, 2 Bde.); Quatrefages de Bréau, L'espèce humaine (8. Aufl., Par. 1886; deutsch, Leipz. 1878) und Histoire générale des races humaines (Par. 1886—89, 2 Bde.); Huxley, Man's place in nature (Neuyork 1897); Keane, Man past and present (Lond. 1899); Deniker, The races of men (das. 1900); Lampert, Die Völker der Erde (Stuttg. o. J.); Schwalbe, Studien zur Vorgeschichte des Menschen (»Zeitschrift für Morphologie«, 1906). S. auch die Literatur bei Artikel Anthropologie.

Rassenpathologie, die Lehre vom Einfluß der Rasse auf Zustandekommen, Verlauf und Ausgang der durch bestimmte Ursachen hervorgerufenen Krankheiten. Vgl. Stokvis, über vergleichende R. (Berl. [1890).

Rassetier, s. Viehzucht.

Raßkátowo, Dorf im russ. Gouv. Tambow, mit (1897) 7382 Einw., an der Bahn Tambow-Saratow, hat Textil-, Leder- und Eisenindustrie.

Raßmann, August, Germanist, geb. 26. Nov. 1817 in Westuffeln bei Hofgeismar, gest. 2. Sept. 1891, Pfarrer (1859 in Steinbach-Hallenberg, 1866 in Holzhausen bei Kassel), schrieb: »Die deutsche Heldensage und ihre Heimat« (Hannov. 1857—58, 2 Bde.); »Die Nifelungasaga und das Nibelungenlied« (Heilbr.

Raßmannshöhe, s. Roßtrappe. [1877) u. a.

Rassöl, aus Meerwasser ausgeschiedene Chlornatriumkristalle auf den Eisflächen der Polarländer.

Rast, unterer Teil eines Schachtofens (s. Ofen und Beilage »Eisen I«, Fig. 1b). [phische Meile.

Rasta, die altgermanische Meile, = 0,66 geogra-

Rastatt (Rastadt), Amtsstadt im bad. Kreis Baden, mit (1905) 14,403 Einw., an der Murg und der Bahn Mannheim-Konstanz, hat 4 kath. und eine evang. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Handels- und Gewerbeschule, Amtsgericht, Bezirkskommando, Reichsbanknebenstelle, Waggon-, Motor-, Werkzeug-, Herd-, Luxusartikel-, Likör-, Klosettpapierfabrikation, Vernickelungsanstalt, Gießerei und Brauerei. Garnison: Stab der 56. Infanteriebrigade, Inf.-Reg. Nr. 25 und 111, Feldart.-Reg. Nr. 30. Nahebei liegt das Lustschloß Favorite. — In R. schlossen 7. März 1714 Frankreich und Österreich Frieden. Vom 9. Dez. 1797 bis 23. April 1799 tagte hier ein fruchtloser Friedenskongreß, der mit dem Rastatter Gesandtenmord endete. Von den drei französischen Gesandten, die am 28. April 1799 abreisten, wurden zwei ermordet, der dritte schwer verwundet, jedoch nicht auf Anordnung der Behörde, sondern infolge übergriffs Szekler Husaren (vgl. Hüffer, Der Rastatter Gesandtenmord, Bonn 1896). In R. begann 11. Mai 1849 der badische Aufstand, zu dessen Bekämpfung die Preußen 8. Juli die Stadt beschossen und bis November 1850 besetzt hielten.

Rastelbinder, Drahtbinder, Kesselflicker.

Rastenberg, Stadt in Sachsen-Weimar, Bezirk Apolda, mit (1907) 1440 Einw., an der Bahn Weimar-R., hat evang. Kirche, Ruine (Raspenburg), Stahlquellen, Kalibergwerk, Mälzerei und Ziegelei.

Rastenburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Königsberg, mit (1907) 11,900 Einw., an der Guber und der Bahn Königsberg-Prostken, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Präparandenanstalt, höhere Töchterschule, Idiotenanstalt, Landgestüt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Maschinenfabriken, Zuckerfabrik, Brauereien, Gerberei, Mahl- und Ölmühle. Garnison: Stab der 3. Inf.-Brig., Grenadier-Reg. Nr. 4. Nahebei liegt Karlshof, Heilanstalt für Epileptische

Raster, s. Autotypie. [und Arbeiterkolonie.

Raster, Hermann, deutsch-amerikan. Journalist, geb. 6. Mai 1827 in Zerbst, gest. 19. Juli 1891 in Loschwitz bei Dresden, wanderte 1848 nach Amerika aus, leitete dort seit 1851 die »New Yorker Abendzeitung«, seit 1867 die »Illinois-Staatszeitung« und trat in den republikanischen Nationalkonventionen von 1868 und 1872 mit Erfolg für eine ehrliche Finanzpolitik ein. [(s. d.) an der Elbemündung.

Rastern, Lokalbezeichnung für die Sprungwelle

Rastoptschin, russ. General, s. Rostoptschin.

Rastrāl (Rostrāl, neulat.), Werkzeug zum Notenlinienziehen.

Rastrelli, Vincenzo, Komponist, geb. 1760 in Fano, gest. 20. März 1839 in Dresden als Hofkomponist, schrieb kirchliche Werke. — Sein Sohn Joseph, geb. 13. April 1799 in Dresden, gest. daselbst 15. Nov. 1842 als Hofkapellmeister (Wagners Vorgänger), komponierte ebenfalls Kirchenmusik, auch Opern.

Rastriermaschinen, s. Liniiermaschinen.

Rasumowskij (spr.-offſ-), Alexei Grigorjewitsch, Graf, russ. General, geb. 1709 in Lemeschi (Tschernigow), gest. 18. Juli 1771 in Petersburg, Sohn eines Kosaken, war Günstling der Großfürstin, der nachmaligen Kaiserin Elisabeth, die sich heimlich mit ihm trauen ließ und ihn zum Grafen erhob. — Sein Bruder Kyrill, geb. 29. März 1728, gest. 21. Jan. 1803, war Mitverschworner gegen Peter III. und gehörte zur Partei Panins. — Sein Sohn Andrei Kyrillowitsch R., geb. 2. Nov. 1752, gest. 23. Sept. 1836, war 1793—1809 Gesandter in Wien, dann Staatskanzler, seit 1815 Fürst; ihm widmete Beethoven einige Quartette (Op. 59). Sein Bild s. Tafel »Deutsche Malerei III«, Fig. 4. Vgl. Wassiltschikow, Die Familie R. (franz. Ausg. von Brückner, Halle 1893 f., 3 Bde.).

Rasur (lat.), das Wegkratzen, Schaben; Raspelspäne von Drogen, Hirschhorn, Zinn. Schrift in R., Schrift auf radiertem Grunde.

Digitized by Google

Rat, juristisch, vgl. Empfehlung. Im Staatswesen und öffentlichen Leben Kollegium, das die Geschäfte einer Korporation, Kommune oder eines Staates leitet. Frankreich hatte zur Zeit der ersten Revolution den R. der Fünfhundert und den R. der Alten. R. der Zehn, ein zur Aburteilung schwerer, insbes. politischer Verbrechen 1310 in Venedig eingesetztes Ausnahmegericht, wurde 1335 dauernd und schuf 1539 die drei Staatsinquisitören als Untersuchungsorgan. Der Titel R. bezeichnet das Mitglied einer Kollegialbehörde: Gericht (Landgerichtsrat, Reichsgerichtsrat) oder Verwaltungsbehörde (Regierungsrat, Ministerialrat, vortragender Rat). In vielen Zusammensetzungen (Hofrat, Kommerzienrat, Sanitätsrat, Justizrat, Kirchenrat, Ökonomierat) ist R. auch Ehrentitel, als Geheimer-, Geheimer Ober- und Wirklicher Geheimer Ober- in dreifacher Abstufung gesteigert. Mit dem Titel Wirklicher Geheimer Rat ist in Preußen das Prädikat »Exzellenz« verbunden. Rechnungsrat, Kanzleirat sind Titel von Subalternbeamten nach längerer Dienstzeit.

Rät, soviel wie Rätische Formation.

Ratabaum, s. Metrosideros.

Ratafia, s. Liköre.

Ratakinseln (Ratakgruppe), s. Marshallinseln.

Ratanhiawurzel (spr. -tánjia-), s. Krameria.

Ratdolt (Rathold), Erhard, Buchdrucker, geb. in Augsburg, gest. daselbst 1527 (oder 1528), druckte 1476—86 in Venedig, seit 1486 in Augsburg. Er war im Buchschmuck der erste große Meister; seine Titeleinfassungen und Initiale (littĕrae florentes) zeigen weiße Ornamente auf schwarzem Grund. Bedeutend sind die Ausgaben des Appian (1477) und des Augsburger Rituale (1487). Vgl. Redgrave, R. (Lond. 1894).

Rate (lat.), Teil, Anteil; Ratenzahlung, Zahlung einer Summe in Teilbeträgen.

Ratekau, Dorf im oldenburg. Fürstentum Lübeck, Amt Schwarzau, mit (1905) 382 Einw., hat evang. Kirche. Hier kapitulierte Blücher 7. Nov. 1806.

Ratel, Säugetier, s. Honigdachs.

Ratenbrief (Ratenschein), in Österreich das schriftlich abgeschlossene Ratengeschäft (s. d.).

Ratengeschäft (früher Ratenbriefgeschäft), Verkauf von Prämienpapieren gegen Ratenzahlungen, bei dem zunächst nur ein Ratenbrief, nach völliger Abzahlung die Obligationen selbst übergeben werden. Versäumt der Käufer eine Zahlung, so geht er der frühern verlustig. In die Zwischenzeit etwa fallende Gewinne gehören dem Käufer. Das R. ist in Österreich und Deutschland verboten.

Ratenhandel, vgl. Abzahlungsgeschäfte, auch Ratengeschäft.

Ratenwechsel, Wechsel mit Zerlegung der Summe in mehrere an verschiedenen Tagen zahlbare Beträge, sind in Deutschland und Österreich verboten.

Rath, Dorf (vgl. jedoch Nachtrag) im preuß. Regbez. und Landkreis Düsseldorf, mit (1905) 11,231 Einw., Bahn Speldorf-Mülheim a. Rh., hat evang. und 3 kath. Kirchen, Schloß, Anstalt für Epileptische, Mannesmann-Röhrenwalzwerke (ca. 1700 Arbeiter), Metallwarenfabrik, Maschinen-, Kessel-, Gummi-, Bauartikelfabrikation, Marmorschleiferei, Ziegeleien.

Rath (spr. ráth), vorgeschichtliche Befestigungswerke in Irland, Ringwälle mit Dun (s. d.) in der Mitte.

Rath, Gerhard vom, Mineralog und Geolog, geb. 20. Aug. 1830 in Duisburg, gest. 23. April 1888 in Koblenz, 1863 Prof. in Bonn, schrieb mineralogische Monographien, ferner: »Ein Ausflug nach Kalabrien« (Bonn 1871); »Naturwissenschaftliche Studien. Erinnerungen an die Pariser Weltausstellung« (das. 1879); »Siebenbürgen« (Heidelb. 1880); »Durch Italien und Griechenland nach dem Heiligen Lande«, Reisebriefe (das. 1882, 2 Bde.). Vgl. Laspeyres, Gerhard vom R., eine Lebensskizze (Bonn 1888); Bruhns und Busz, Sach- und Ortsverzeichnis zu den Arbeiten von Gerhard vom R. (Leipz. 1893).

Rathaus (franz. Hôtel de ville, spr. otĕll dĕ wil, Stadthaus, engl. Town-hall, spr. taun hâl), Sitz der städtischen Behörden, Wahrzeichen der städtischen Selbständigkeit. Reichgestaltete Rathäuser aus gotischer Zeit besitzen: Aachen, Braunschweig, Brüssel, Löwen, Lübeck, Tangermünde, Thorn u. a.; aus der Renaissance: Amsterdam, Antwerpen, Augsburg, Köln, Nürnberg, Paderborn u. a.; aus den letzten Jahrzehnten: Berlin, Dresden, Hamburg, Kopenhagen, Leipzig, München, Paris, Wien. Vgl. die Tafeln »Renaissance I«, Fig. 6, IV, Fig. 5, und »Deutsche Baukunst des 19. und 20. Jahrhunderts I«, Fig. 2, und II, Fig. 4, ferner Stiehl, Das deutsche R. im Mittelalter (Leipz. 1905).

Rathenow (spr. -no), Kreisstadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Westhavelland, mit (1908) 24,180 Einw., an der Havel und der Bahn Berlin-Hannover, hat evang. und kath. Kirche, Realgymnasium mit Realschule, Lungenheilanstalt, Amtsgericht, optische Industrieanstalten, Eisengießerei und Maschinenbau, Asbestonit-, Schrauben-, Drahtgewebe-, chemische und Farbenindustrie, Schiffbau, Mühlwerke, Ziegel- und Kalkbrennerei, Klenganstalt, Forstbaumschule und Gärtnerei. Die Einnahmen betrugen 1907: 4,8 Mill. Mk., Ausgaben 4,7, Schulden 3,69, Vermögen 7,58 Mill. Mk. Garnison: Husaren-Reg. Nr. 3. — R., 1227 zuerst erwähnt, wurde 1295 Stadt. Vgl. Wagener, Denkwürdigkeiten der Stadt R. (Berl. 1903).

Ratherius von Verona, Theolog und Kirchenfürst, geb. um 890 im Lüttichschen, gest. 25. April 974 in Namur, war 931 Bischof von Verona, 953 von Lüttich, 961 wieder von Verona und kämpfte gegen Aberglauben und Sittenlosigkeit im Klerus.

Rathgar (R. and Rathmines, spr. rátsgár ánd rátsmains), südlicher Vorort von Dublin (Irland), hat (1901) 32,602 Einw.

Rathgen, Karl, Nationalökonom, geb. 19. Dez. 1856 in Weimar, 1882—90 Prof. in Tōkyō, bereiste China und Amerika, wurde 1895 Prof. in Marburg, 1900 in Heidelberg, 1907 in Hamburg und schrieb: »Japans Volkswirtschaft und Staatshaushalt« (Leipz. 1891); »Die Japaner und ihre wirtschaftliche Entwickelung« (das. 1905) u. a.

Rathmines, Ort, s. Rathgar.

Rati, das Samenkorn von Abrus precatorius, seit ältester Zeit Einheit des ostindischen Feingewichts; 100 R. (Sata raktila) = 11,34 g.

Ratibor, Fürstentum in Oberschlesien, 1288—1532 unter eignen Herzogen, dann österreichisch, seit 1742 preußisch, kam 1821 an den Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg, 1834 an das Haus Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst und wurde 1840 preußisches Mediatherzogtum. Der erste Herzog, Viktor, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (geb. 10. Febr. 1818 in Rotenburg a. d. Fulda, gest. 30. Jan. 1893 auf Schloß Rauden), überließ 1845 durch Vertrag seinem jüngern Bruder Chlodwig die Herrschaft Schillingsfürst, übernahm die 1834 ererbten Besitzungen und führte danach den Titel: Herzog von R. und Corvey, den zurzeit sein ältester Sohn, Viktor Amadeus (geb. 6. Sept.

Digitized by Google

1847), Mitglied des preußischen Herrenhauses, innehat. Dessen Bruder, Prinz Maximilian von R. und Corvei, geb. 9. Febr. 1856, Diplomat, ist seit 1906 Gesandter in Belgrad.

Ratibor, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Oppeln, mit (1908) 32,978 Einw. (1905: 4138 Evangelische, 823 Juden), an der Oder und der Bahn Breslau-Oderberg, hat eine evang. und 4 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Realgymnasium, Lehrerseminar u. Präparandie, Taubstummenanstalt, Land- (s. Beilage »Gerichtsorganisation«) und Amtsgericht, Landratsamt, Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Eisengießerei, Fabrikation von Maschinen, Stahl, Schamotte, Eisenwaren, Zigarren, Korken, chemischen Präparaten, Papier, Seife, Zucker und Schokolade, Kunstanstalten, Gärtnerei 2c. und Handel (Steinkohlen, Felle, Holz, Schnupftabak). Die Einnahmen betrugen 1907: 3,58 Mill. Mk., Ausgaben 3,43, Schulden 1908: 4,85, Vermögen 9,8 Mill. Mk. Garnison: 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 62, 3. Eskadron Hus.-Reg. Nr. 6. — R. wurde 1217 Stadt.

Ratiborhammer (Hammer), Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Ratibor, mit (1907) 2144 Einw., an der Bahn Brieg-Oderberg, hat kath. Kirche, Oberförsterei, Eisenindustrie und Sägewerk.

Ratichius (Ratke), Wolfgang, Schulmann, geb. 18. Okt. 1571 in Wilster (Holstein), gest. 27. April 1635 in Erfurt, studierte in Rostock Theologie, bereiste Holland und England und legte 1612 in Frankfurt den Reichsständen ein Memorial über einen neuen Lehrplan vor. Im J. 1618 richtete er in Köthen eine Unterrichtsanstalt ein, wurde aber bald des Landes verwiesen. Trotzdem war R. von großem Einfluß auf das Schulwesen. Nach ihm sollte alles zuerst in der Muttersprache und durch Erfahrung gelernt werden. Vgl. Christoph, W. Ratkes pädagogisches Verdienst (Leipz. 1892, Diss.); Spielmann, R. (Neuwied 1905).

Rätien (s. Karte »Germanien«), altröm. Provinz, umfaßt die Mittelalpen, Graubünden, Tirol, den Süden Bayerns, den Osten Württembergs und der Schweiz und die italienischen Alpen und wurde 15 v. Chr. von Drusus und Tiberius erobert. Mit dem Ende des weströmischen Reiches verödet, hob sich R. wieder unter den Ostgoten seit Ende des 5. Jahrh. Nach Theoderichs Tode breiteten sich die Bajoarier (Bayern) auch über R. aus. Die bedeutendsten Städte waren Tridentum (Trient), Augusta Vindelicōrum (Augsburg), Regina Castra (Regensburg) und Cambodūnum (Kempten). Vgl. Campell, Historia raetica (hrsg. von Plattner, Bas. 1887—90, 2 Bde.).

Ratifikatiōn (lat.), 1) im Völkerrecht die durch das Staatsoberhaupt ausgesprochene Gutheißung der von Bevollmächtigten vereinbarten Staatsverträge, wird durch Unterschrift vollzogen und gewöhnlich unter Festsetzung einer besondern Ratifikationsfrist ausdrücklich vorbehalten (Ratifikationsklausel); erst durch Auswechselung oder Hinterlegung der Ratifikationsurkunden werden die Verträge rechtsverbindlich; 2) soviel wie Ratihabition. Ratifizieren, genehmigen, gutheißen.

Ratihabitiōn (lat.), Genehmigung von Rechtsgeschäften.

Rätikon (Rhätikon), Gebirgskette an der Grenze der Schweiz und Vorarlbergs, erstreckt sich vom Silvrettamassiv nach SW. zwischen Prätigau und Montafon und ist im Falknis 2566 m, in der Scesaplāna (spr. schē-) 2968 m hoch. Nach O. folgen Schweizertor (2170 m, Paß), Drusenfluh (2829 m), Drusentor (2350 m, Paß), Sulzfluh (2820 m).

Ratin (franz. ratine), friesartige wollene Gewebe mit gekräuseltem oder geknöteltem Haar. R. velours (spr. wełūr), R. mit langer, samtartiger Haarfläche.

Ratingen, Stadt im preuß. Regbez. und Landkreis Düsseldorf, mit (1907) 12,306 Einw., an der Bahn Speldorf-Mülheim a. Rh., hat evang. und kath. Kirche, Progymnasium, kath. Seminar mit Präparandie, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Kessel-, Eisen-, Maschinen-, Eisenwaren-, Papier-, Matten-, Ton- und Holzwarenindustrie. Nahebei liegt die Baumwollspinnerei und -weberei Cromford. — R., zuerst um 800 erwähnt, erhielt 1276 Stadtrecht und blühte im 14. u. 15. Jahrh. infolge der hier heimischen Scherenschmiederei empor. Vgl. Eschbach, Geschichte der Stadt R. (Ratingen 1906).

Ratiniermaschine (Frisiermühle), Vorrichtung zum Kräuseln und Knöteln des Ratin (s. d.) mit rotierenden Reibern aus Kautschuk, Kork 2c.

Ratio (lat.), Rechnung, Rechenschaft; Vernunft. Vernunftschluß; Grund, Ursache. — In der Mathematik soviel wie Verhältnis.

Rationēn (lat.), die für ein Militärdienstpferd festgesetzte tägliche Futtermenge. Die Kriegsration beträgt 6 kg Hafer, je 1,5 kg Heu und Futterstroh. Die Friedensration ist je nach der Schwere der Pferde und der Art ihres Dienstes verschieden.

Rationāl (lat.), vernunftmäßig, durch das reine Denken gewonnen (Gegensatz: auf Erfahrung und Überlieferung beruhend). Vgl. Rationell. Rationale Zahl, s. Zahl.

Rationāle, über der Kasel (s. d.) angelegtes kragenartiges Kleidungsstück, im Mittelalter Ehrenschmuck der Bischöfe, wird noch jetzt von den Bischöfen von Eichstätt, Paderborn, Krakau und Toul getragen.

Rationalismus (v. lat. ratio, »Vernunft«), Denkweise, die nur die Vernunft als Führerin des Menschen anerkennt. Formuliert wurde der R. zuerst von Descartes durch den Grundsatz, nur das gelten zu lassen, was wir begreifen. Ihm schlossen sich Spinoza, Leibniz, Wolff, Kant und Hegel an. Dem R. gilt die Mathematik als Urbild wahrer Wissenschaft, die Erfahrung nur als Notbehelf. In religiöser Hinsicht lehnt der R. den Offenbarungsglauben ab und verlangt eine logische Rechtfertigung der kirchlichen Lehren (Vernunftglaube). Rationalist, Anhänger des R.

Rationell (lat.-franz.), verständig, vernunftgemäß, auf theoretischer Einsicht in die Natur der Dinge beruhend, z. B. rationelles Verfahren.

Rationelle Formel, s. Chemische Formeln.

Rationelles Wiesenbausystēm, s. Bewässerung.

Ratisbōna (neulat.), Regensburg.

Ratisbonne (spr. -bónn), Marie Théodore, geb. 28. Dez. 1802 in Straßburg, gest. 10. Jan. 1884 in Paris, geborner Jude, wurde 1817 Katholik und gründete 1843 mit seinem Bruder Marie Alphonse R. (geb. 1. Mai 1814, gest. 6. Mai 1884 in Jerusalem) die »Kongregation der Töchter Unserer Lieben Frau von Sion« zur Judenbekehrung (Kloster in Jerusalem).

Rätische Alpen (Graubündener Alpen; s. die Karten »Höhenschichten der Alpen« und »Schweiz«), westliches Ende der Ostalpen, zwischen den Linien Plessur-Landeck und Adda-Vintschgau, vom Splügen bis zur Reschenscheideck. Das Engadin teilt die Rätischen Alpen in zwei parallele Ketten; in der nördlichen liegen: Piz d'Err 3383 m, Piz Kesch 3420 m, Piz Vadret 3226 m, Piz Linard 3416 m, in der südlichen: Monte della Disgrazia 3678 m, Bernina 4052 m, Ortler 3902 m, Adamello 3548 m 2c.

Digitized by Google

Die Rätischen Alpen sind reich an Alpenstraßen: Splügen 2117 m, Julier 2287 m, Albula 2315 m, Flüela 2389 m, Maloja 1817 m, Berninapaß 2330 m, Umbrail 2512 m, Stilfserjoch 2756 m und Reschenscheideck 1510 m. Ihr geologischer Bau ist äußerst kompliziert; der südliche Zug besteht vorherrschend aus Granit und Gneis, der nördliche aus Gesteinen der Trias- bis Eozänzeit.

Rätische Formation oder **Rätische Stufe**, obere Abteilung der alpinen Triasformation.

Ratitae, Straußvögel.

Rätizit, Mineral, soviel wie Disthen.

Ratke, Wolfgang, s. Ratichius.

Ratlam (Rutlam, spr. rát-), britisch-ind. Vasallenstaat in Zentralindien, 2350 qkm mit (1901) 83,773 Einw. Die Hauptstadt R., mit (1901) 36,321 Einw., hat bedeutenden Getreide- und Opiumhandel.

Ratmann (Ratsmann), Mitglied des städtischen Ratskollegiums.

Ratnâvalî, s. Schriharscha.

Rätoromanische Sprache, s. Romanische Sprachen.

Ratramnus, Mönch in Corbie, gest. nach 868, schrieb gegen die Wandlungslehre seines Abtes Paschasius Radbertus »De corpore et sanguine Christi«. Vgl. Naegle, R. und die heilige Eucharistie (Wien 1903).

Rats (engl.), s. Rauhbeine.

Ratsche (Rätsche, Bohrknarre), s. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 32.

Rätsel, umschriebene Bezeichnung eines nicht genannten Gegenstandes, der »geraten« werden soll. Beim Worträtsel im engern Sinne wird das Wort als Ganzes charakterisiert. Hierzu gehören das Homonym, dem ein und dasselbe Wort mit verschiedener Bedeutung zugrunde liegt (z. B. Heide), das R. mit Buchstabenveränderung (Last, List, Lust), das R. mit Elision (Greis, Reis, Eis) oder Zusatz von Buchstaben (Geld, Geduld), der Logogriph, bei dem durch Versetzung von Buchstaben andre Wörter gebildet werden (Bernhardus, Bruder Hans), das Anagramm, bei dem ein Wort rückwärts gelesen einen vom ersten Wort abweichenden Sinn gibt (Gras, Sarg), das Palindrom, bei dem ein Wort oder Satz, vor- und rückwärts gelesen, unverändert bleibt (stets, neben), das Gleichlauträtsel (Saite, Seite), das Betonungs- oder Akzenträtsel (módern, modérn). Beim Silbenrätsel (Scharade) sind zuerst die einzelnen Silben, die selbständige Wörter darstellen, dann das Ganze zu raten. Beim Buchstabenrätsel ist ein einzelner Buchstabe innerhalb eines Wortes zu ändern. Beim Interpunktionsrätsel kommt es auf richtige Interpunktion an (z. B. Zehn Finger hab' ich an jeder Hand, fünf und zwanzig an Händen und Füßen). Beim Zahlen- oder Ziffernrätsel (Arithmogriph) wird entweder mit den (römischen) Zahlzeichen selbst manipuliert (z. B. Wann ist die Hälfte von elf gleich sechs? Antwort: Wenn man XI halbiert: XI) oder an Stelle der Buchstaben der zu ratenden Wörter stehen Ziffern (dieselben Ziffern für dieselben Buchstaben). Nebenzweige des Rätsels sind Bilderrätsel oder Rebus (s. d.) und Rösselsprung. — Bei allen Völkern finden sich R. Die erste deutsche Sammlung wurde 1505 in Straßburg gedruckt (neu hrsg. von Butsch, Straßb. 1876). Alte Volksrätsel sammelte Simrock im »Deutschen Rätselbuch« (3. Aufl., Frankf. 1874); neuere Sammlungen sind: Ohneforges Rätselalmanach »Sphinx« (Berl. 1829—35, 6 Bde.), W. R. Hoffmanns »Großer deutscher Rätselschatz« (Stuttg. 1874 u. 1877), Böttckers »Neuester Rätselschatz« (Hamb. 1891) und O. Sutermeisters »Das große Rätselbuch« (Bern u. Berl. 1903). Vgl. Friedreich, Geschichte des Rätsels (Dresd. 1860); Hayn, Die deutsche Rätselliteratur (Bibliographie, im »Zentralblatt für Bibliothekswesen«, Bd. 7, Leipz. 1890).

Rätselwappen nannten die alten Heraldiker Wappen, die gegen die heraldischen Regeln verstießen.

Ratskammer (franz. chambre du conseil, spr. schámbr dü kongßäj), ursprünglich Zimmer, in dem das Gericht seine Beratungen abhält; dann das Gericht selbst, soweit es nur im Beratungszimmer auf dort erstatteten Bericht entscheidet; in manchen Ländern insbes. Kollegium, das in Strafsachen entscheidet, ob gegen den Beschuldigten in öffentlicher Sitzung verhandelt werden soll.

Ratsmann, s. Ratmann.

Ratspensionär (unrichtig Großpensionär), Sekretär der Staaten von Holland und Westfriesland in der frühern Republik der Vereinigten Niederlande, erlangte infolge des Übergewichts von Holland und der hervorragenden Persönlichkeit der meisten Ratspensionäre großen Einfluß und war in statthalterlosen Zeiten leitender Staatsmann der Republik. Bedeutende Ratspensionäre waren Oldenbarneveldt, Johan de Witt, Fagel und Heinsius.

Rattans, Spanisches Rohr, s. Calamus.

Rattazzi, 1) Urbano, ital. Staatsmann, geb. 29. Juni 1810 in Alessandria, gest. 5. Juni 1873 in Frosinone, seit 1848 Deputierter, 1848 und 1849 Minister, dann in der Kammer Führer des linken Zentrums, war 1852 Präsident der Kammer, 1853—58 Justizminister, 1859—60, 1862 und 1867 Ministerpräsident Italiens. Er war Urheber der Gesetze über Trennung der Kirche vom Staat. Seine Reden gab Scovazzi heraus (Rom 1876—80, 8 Bde.). Vgl. Rattazzi 2) sowie A. Morelli, R. (Padua 1874).

2) Marie Studolmine, Gattin des vorigen, geb. 25. April 1833 in Waterford (England), gest. 5. Febr. 1902 in Paris, Tochter des Iren Thomas Wyse und der Prinzessin Lätitia Bonaparte, 1850 mit einem Elsässer, Friedr. Solms, 1862 mit R. und 1880 mit dem Spanier de Rute verheiratet, gab, unter Napoleon III. aus Frankreich verwiesen, in Aix-les-Bains 1853—60 die Zeitschrift »Les Matinées d'Aix« heraus. Ihr Schlüsselroman »Les mariages de la créole« (1864), in Paris konfisziert, erschien als »La chanteuse« in Brüssel. Ferner schrieb sie: »Si j'étais reine« (1868), »R. et son temps« (1881—87, 2 Bde.) und »Urbain R., par un témoin des dix dernières années de sa vie« (1902). Unter dem Pseudonym Baron Stock gab sie seit 1886 in Paris die politische Zeitschrift »Les Matinées Espagnoles«, die spätere »Revue internationale«, heraus.

Rattel (Rattl, Rättl), s. Rotal.

Ratten, Gruppe aus der Nagetiergattung Maus (s. d.), mit dicken, plumpen Füßen und langem, über 200 Ringe zählendem Schwanz. Die Wanderratte (Mus decumanus *Pall.*, s. Tafel »Nagetiere I«, Fig. 2), 24 cm lang, mit 18 cm langem Schwanz, oben bräunlich, unten scharf abgesetzt weißlich, aus Indien, setzte 1727 über die Wolga und ist über die ganze Erde verbreitet. Sie ist sehr gefräßig und schädlich, stellt auch Geflügel nach. Da es wissenschaftlich bestätigt ist, daß die Ratte die Pest überträgt, so gilt die Vertilgung der Ratte als beste Vorbeugungsmaßregel gegen die Pest. Wo die Wanderratte hinkommt, vertreibt sie die ehemals in Deutschland heimische, jetzt seltene Hausratte (Mus rattus *L.*). Diese ist 16 cm lang, hat

Digitized by Google

19 cm langen Schwanz, ist oben dunkel braunschwarz, unten ähnlich gefärbt, ohne scharfe Trennung. Bisweilen soll man eine Anzahl mit den Schwänzen so verflochten finden, daß sie sich nicht trennen können, sogen. Rattenkönige, die zu Aberglauben Anlaß geben. Verlassen die R. ein Schiff, ehe es aus dem Hafen ausläuft, so gilt es bei den Matrosen für verloren.

Rattenberg, Stadt in Tirol, Bezirksh. Kufstein, mit (1900) 752 Einw., am Inn und an der Bahn Kufstein-Alla, 513 m ü. M., hat Schloßruinen, gotische Pfarrkirche und Bezirksgericht.

Rattenfänger, soviel wie rauhhaariger Pinscher und Foxterrier, s. Hund, S. 656 u. 657.

Rattenfänger von Hameln, s. Hameln.

Rattenfelle, im Rauchwarenhandel die Felle der Wasser-, Bisam- (Ondatra) oder Beutelratte (Opossum), haben weiches, seidenartig glänzendes Haar und dienen zu Pelzen, Kragen und Muffen.

Rattengift (Arsenige Säure), s. Arsen.

Rattenkönig, s. Ratten.

Rattenpfeffer, Ritterſporn, s. Delphinium.

Rattenpinscher, soviel wie rauhhaariger Pinscher, s. Hund, S. 656.

Rattenschwänze, runde Feilen; auch Zigarren mit eingewickeltem Strohhalm (Virginiazigarren).

Rattenschwanzlarve, s. Schwebfliegen.

Rätter, System von Sieben in einem Gerüst zur Scheidung zerkleinerter Erze nach der Korngröße.

Ratum (lat.), beschlossen, genehmigt.

Ratz, s. Iltis.

Ratz., bei Tiernamen: Jul. Theod. Ratzeburg

Ratz(e), soviel wie Ratte. [(s. d.).

Ratzebuhr, Stadt im preuß. Regbez. Köslin, Kreis Neustettin, mit (1907) 2300 Einw., an der Bahn Posen-Neustettin, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Kammgarnspinnerei und Tuchfabrikation.

Ratzeburg, zum Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz gehöriges, jedoch davon getrenntes Fürstentum zwischen Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Lauenburg, umfaßt 382 qkm mit (1905) 14,998 Einw. Hauptstadt ist Schönberg i. M. — R. ging aus dem 1154 gegründeten Bistum R. hervor, dessen Bischof 1236 Reichsfürst wurde. Das seit 1555 evangelische und von Gliedern des mecklenburgischen Herzogshauses beherrschte Bistum wurde 1653 säkularisiert und Privateigentum des Herzogs. Bei Entstehung der Linie Mecklenburg-Strelitz 1701 fiel R. an diese, ist aber nur ein durch Personalunion mit dem übrigen Besitz des Hauses verbundenes selbständiges Land mit eigner Verfassung. Der 1869 gegründete Landtag wurde erst 1906 beschlußfähig. Vgl. Masch, Geschichte des Bistums R. (Lübeck 1835).

Ratzeburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Herzogtum Lauenburg, mit (1907) 4342 Einw., auf einer Insel im Ratzeburger See (19,8 qkm groß, über 11 km lang, bis 25 m tief, 32,5 m ü. M.), an der Bahn Hagenow-Oldesloe, hat evang. Dom (13. Jahrh.), Gymnasium, Lehrerseminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Tuchfabrik und Brauerei. Das Landratsamt befindet sich in St. Georgsberg bei R. Ein Teil der Stadt (220 Einw.) gehört zu Mecklenburg-Strelitz. Garnison: Jäger-Bat. Nr. 9.

Ratzeburg, Julius Theodor, Zoolog, geb. 16. Febr. 1801 in Berlin, gest. daselbst 24. Okt. 1871, 1830—69 Prof. in Eberswalde, epochemachender Forstentomolog, schrieb: »Die Forstinsekten« (Berl. 1837—44, 3 Tle. u. Supplement; 2. Aufl., Wien 1885); »Die Waldverderber und ihre Feinde« (Berl. 1841; 8. Aufl. von Judeich und Nitsche als »Lehrbuch der mitteleuropäischen Forstinsektenkunde«, Wien 1885—1895, 4 Abtlgn.); »Die Ichneumonen der Forstinsekten« (Berl. 1844—52, 3 Bde.); »Die Waldverderbnis« (das. 1866—68, 2 Bde.); »Forstwissenschaftliches Schriftstellerlexikon« (das. 1873) u. a.

Ratzel, Friedrich, hervorragender Geograph, geb. 30. Aug. 1844 in Karlsruhe, gest. 9. Aug. 1904 in Ammerland am Starnberger See, bereiste 1869 bis 1875 Italien, Ungarn, Nordamerika, Kuba ꝛc., wurde 1876 Prof. der Geographie in München und 1886 in Leipzig. Er schrieb: »Sein und Werden der organischen Welt« (Leipz. 1869); »Wandertage eines Naturforschers« (das. 1873—74, 2 Bde.); »Städte- und Kulturbilder aus Nordamerika« (das. 1876, 2 Bde.); »Die Vereinigten Staaten von Nordamerika« (Münch. 1878—80, 2 Bde.; Bd. 2 in 2. Aufl. 1893); »Aus Mexiko« (Bresl. 1878); »Anthropogeographie« (Stuttg. 1882—91, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1899); »Völkerkunde« (2. Aufl., Leipz. 1894—95, 2 Bde.); »Der Staat und sein Boden geographisch betrachtet« (das. 1896); »Politische Geographie« (2. Aufl., Münch. 1903); »Deutschland. Einführung in die Heimatskunde« (2. Aufl., Leipz. 1907); »Das Meer als Quelle der Völkergröße« (Münch. 1900); »Die Erde und das Leben« (Leipz. 1901—02, 2 Bde.) u. a. Nach seinem Tode erschienen: »Über Naturschilderung« (Münch. 1904, 2. Aufl. 1906); »Glücksinseln und Träume« (Leipz. 1905); »Kleine Schriften« (hrsg. von Helmolt, Münch. 1906, 2 Bde., mit Bibliographie von Hantzsch).

Ratzenhofer Gustav, österreich. General und Philosoph, geb. 4. Juli 1842 in Wien, gest. im Oktober 1904 auf hoher See, 1895 Generalmajor, 1898 Präsident des Militärobergerichts, 1901 als Feldmarschalleutnant verabschiedet, schrieb: »Die taktischen Lehren des Krieges 1870/71« (Teschen 1873); »Über den heutigen Standpunkt der Kriegführung« (Wien 1893); »Wesen und Zweck der Politik« (Leipz. 1893); »Die soziologische Erkenntnis. Positive Philosophie des sozialen Lebens« (das. 1898); »Die Kritik des Intellekts« (das. 1902) u. a. Vgl. Gramzow, Gustav R. und seine Philosophie (Berl. 1904).

Ratzes, Badeort und Sommerfrische in Südtirol, Bezirksh. Bozen, am Nordfuße des Schlern, 1205 m ü. M., hat kalte Schwefel- und Eisenquelle.

Rau, Fluß, soviel wie Wolga.

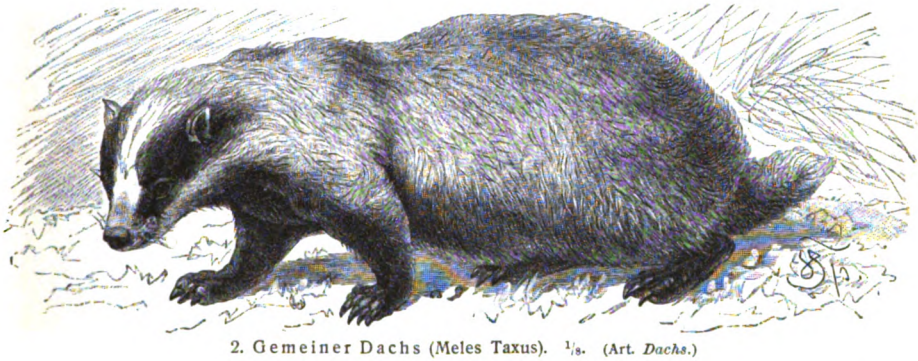
Rau, Karl Heinrich, Nationalökonom, geb. 29. Nov. 1792 in Erlangen, gest. 18. März 1870 in Heidelberg, 1816 Prof. in Erlangen, 1822 in Heidelberg, gehörte seit 1833 der badischen Ersten Kammer an und kam 1848 ins Frankfurter Vorparlament. Er wurde unter dem Einfluß der neuen britischen klassischen Lehre Vertreter der Gewerbefreiheit. Sein »Lehrbuch der politischen Ökonomie« (Heidelb. 1826—37, 3 Bde.) führte die Teilung in Volkswirtschaftslehre, Volkswirtschaftspolitik und in die Wissenschaft ein.

Raub (Rapina, lat.), Verbrechen desjenigen, der mit Gewalt gegen eine Person oder unter Drohungen, mit Gefahr für Leib oder Leben, einem andern eine fremde bewegliche Sache wegnimmt, um sich diese rechtswidrig zuzueignen, wird nach deutschem StGB. mit Zuchthaus, nach österreichischem mit schwerem Kerker bestraft. Schwerer R. liegt nach deutschem StGB. vor bei Anwendung von Waffen, ferner wenn der R. von mehreren zur fortgesetzten Begehung von R. oder Diebstahl Verbundenen, oder auf öffentlichem Weg, Platz, Straße, Wasserstraße (Straßenraub) oder auf offener See (Seeraub) ausgeführt, oder wenn

Digitized by Google

Raubtiere I.

1. Zobel (Mustela zibellina). 1/4. (Art. *Zobel.*)



2. Gemeiner Dachs (Meles Taxus). 1/8. (Art. *Dachs.*)

3. Gefleckte Hyäne (Hyaena crocuta). 1/12. (Art. *Hyäne.*)

Digitized by Google

Raubtiere II.

1. Edelmarder (Mustela Martes). 1/6. (Art. *Edelmarder.*) — 2. Steinmarder (Mustela Foina). 1/6. (Art. *Steinmarder.*)

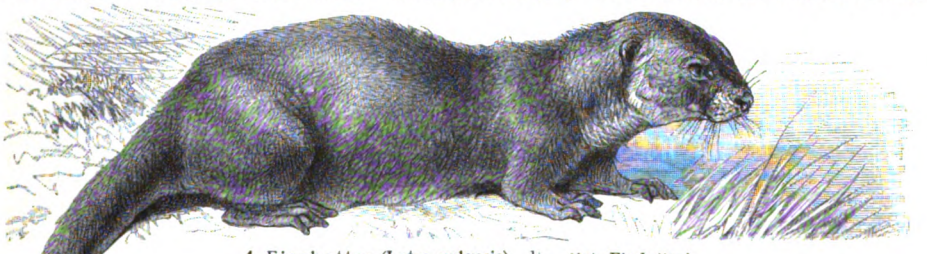
3. Zibetkatze (Viverra Civetta). 1/6. (Art. *Zibetkatze.*)

4. Ichneumon, Pharaonsratte (Herpestes Ichneumon). 1/8. (Art. *Ichneumon.*)

Digitized by Google

Raubtiere III.

1. Wiesel (Putorius vulgaris). 1/3. (Art. *Wiesel.*) — 2. Iltis (P. foetidus). 1/4. — 3. Frettchen (P. furo). 1/4. (2 u. 3 Art. *Iltis.*)



4. Fischotter (Lutra vulgaris). 1/8. (Art. *Fischotter.*)

5. Wolf (Canis lupus). 1/9. (Art. *Wolf.*)

Digitized by Google

Einteilung der Raubtiere.

Familie **Bären** *(Ursidae)*, große Tiere von plumpem Körper, Sohlengänger mit meist völlig nackten Sohlen. Vorder- und Hinterfüße haben fünf nicht zurückziehbare Zehen, die Beine sind mäßig hoch, Kopf ist länglichrund, Hals dick und kurz, Schwanz kurz, Reißzahn wenig ausgebildet und von einem echten Backenzahn kaum zu unterscheiden. Die Nahrung ist teils tierischer, teils pflanzlicher Art. Hierzu gehören brauner Bär, Malaienbär, Eisbär (s. Artikel Bär, Tafel ‚Arktische Fauna', Fig. 1, und Tafel ‚Orientalische Fauna', Fig. 7).

Familie **Waschbären** *(Kleinbären, Procyonidae)*, im Äußern und allen Merkmalen den Bären sich anschließend, nur unterschieden durch langen Schwanz, zum Teil zurückziehbare Krallen und geringere Größe, gehören Amerika an. Hierzu gehört der Waschbär (s. d. und Tafel ‚Bären', Fig. 5).

Familie **Marder** *(Mustelidae)*, mittelgroße oder kleine Raubtiere mit gestrecktem Körper und kurzen Beinen, haben teils langen, teils kurzen Schwanz, teils sind sie Zehengänger, teils Sohlengänger; die Krallen sind teils zurückziehbar, teils nicht. Der Reißzahn ist klein und höckerig. Weitverbreitet sind Afterdrüsen, die ein schlecht und stark riechendes Sekret absondern. Die meisten Musteliden sind blutgierige und gewandte Räuber. Die Familie zerfällt in drei Unterfamilien: 1) *Dachse (Melinae)*, Sohlengänger mit stumpfen Krallen; hierzu der Dachs (s. d. und Tafel ‚Raubtiere I', Fig. 2). — 2) *Marder* im engern Sinn *(Mustelinae)* mit außerordentlich schlankem Körper, spitzschnauzigem Kopf, langem Schwanz, scharfen, zurückziehbaren Krallen; hierzu gehören Zobel (s. d. und Tafel ‚Raubtiere I', Fig. 1), Edelmarder, Steinmarder (s. diese Artikel und Tafel ‚Raubtiere II', Fig. 1 u. 2), Wiesel (s. d. und Tafel ‚Raubtiere III', Fig. 1), Iltis, Hermelin, Frettchen (s. Artikel Iltis und Tafel ‚Raubtiere III', Fig. 2 u. 3), Nerz (s. d.), Vielfraß (s. d. und Tafel ‚Arktische Fauna', Fig. 2). — 3) *Fischottern (Lutrinae)* mit langgestrecktem Körper und kurzen Beinen, die zwischen den Zehen Schwimmhäute tragen; die Krallen sind scharf, zurückziehbar, der Schwanz abgeplattet und zugespitzt; hierzu gehören Fischotter (s. d. und Tafel ‚Raubtiere III', Fig. 4), Secotter (s. d. und Tafel ‚Arktische Fauna', Fig. 10).

Familie **Hunde** *(Canidae)*, mittelgroße, kräftige Tiere mit schlankem Körper und kräftigen Beinen; an den Vorderfüßen fünf, den Hinterfüßen vier Zehen, sind Zehengänger, die Krallen nicht zurückziehbar, der Schwanz meist lang und dicht; an der Schwanzwurzel findet sich öfters eine Drüse. Sie leben meist gesellig in Rudeln, gewinnen ihre Beute durch Hetzen und reißen sie mit dem Gebiß nieder. Hierzu gehören Haushund (s. Hund), Wolf (s. d. und Tafel ‚Raubtiere III', Fig. 5), Fuchs, Blaufuchs (s. Artikel Fuchs und Tafel ‚Arktische Fauna', Fig. 3) und Fenek (s. d.).

Familie **Hyänen** *(Hyaenidae)*, große, sehr kräftige Raubtiere, mit dickem, plumpem Kopf, dickem Hals, sind von der Schultergegend an abschüssig; die schwachen Hinterläufe sind kürzer als die einwärts geknickten Vorderläufe, vorn und hinten mit vier Zehen (Zehengänger), Krallen nicht zurückziehbar; das Gebiß ist ausgezeichnet durch Stärke und Breite der Zähne, Schwanz buschig behaart, am Hals eine Mähne. Sie sind Aasfresser. Hierzu gehören die gefleckte Hyäne (s. Artikel Hyäne und Tafel ‚Raubtiere I', Fig. 3).

Familie **Viverren** *(Viverridae)*, mittelgroße Raubtiere mit langgestrecktem Körper und ebensolchem Kopf, niedrigen Beinen, teils vier, teils fünf Zehen, teilweise zurückziehbaren Krallen, sind in der äußern Erscheinung katzenähnlich, blutgierige Räuber, fast ganz auf die Alte Welt beschränkt. Hierzu gehören Zibetkatze (s. d. und Tafel ‚Raubtiere II', Fig. 3), Ichneumon (s. d. und Tafel ‚Raubtiere II', Fig. 4).

Familie **Katzen** *(Felidae)*. Die mittelgroße bis große Tiere umfassende Familie repräsentiert den vollendetsten Typus der Raubtiere. Der schlanke und gestreckte Körper ruht auf mäßig hohen, kräftigen Beinen, die Vorderfüße besitzen fünf, die Hinterfüße vier Zehen. Sie sind Zehengänger. Die scharfen Krallen sind zurückziehbar, der Kopf ist rundlich, der Reißzahn sehr stark. Die Katzen sind außerordentlich gewandte und kräftige Räuber, die ihre Beute im Sprung ergreifen. Hierzu gehören Löwe (s. d. und Tafel ‚Äthiopische Fauna', Fig. 6), Tiger (s. d. und Tafel ‚Orientalische Fauna', Fig. 13), Katze (s. d.), Jaguar (s. Pantherkatzen und Tafel ‚Neotropische Fauna', Fig. 16), Puma, Gepard und Luchs (s. die einzelnen Artikel).

Digitized by Google

er zur Nacht in bewohntem Gebäude verübt wird, wo der Räuber eingeschlichen, gewaltsam eingedrungen oder verborgen war, endlich im Rückfall. Lebenslängliches Zuchthaus kann verhängt werden, wenn beim R. ein Mensch gemartert oder durch die Gewalt schwere Körperverletzung oder Tod verursacht worden sind (deutsches StGB. § 249 ff., österreichisches StGB. § 190 ff.).

Raubbau, unwirtschaftliche Art der Bodenkultur, die keine Rücksicht auf den Wiederersatz der Pflanzennährstoffe nimmt, die dem Boden durch die Ernten entzogen werden. S. auch Agrikulturchemie. — Bergmännisch: Abbau einer Lagerstätte, bei dem nur die reichsten Partien ohne Rücksicht auf Zukunft und Nationalvermögen ausgebeutet werden.

Raubbeine, s. Raubfüße.

Raubbeutler, soviel wie Beutelmarder.

Raubehe, s. Braut und Frauenraub.

Räuber, botanisch: soviel wie Wasserreiser.

Räuber, Wilhelm, Maler, geb. 11. Juli 1849 in Markenwerder, seit 1871 in München, Schüler von Wilhelm Diez, malte Genrebilder aus dem Kriegsleben des 17. Jahrh., Historien- und religiöse Bilder: Übergabe von Warschau an den Großen Kurfürsten, Tod Gustav Adolfs bei Lützen, heil. Hubertus (Münchener Neue Pinakothek), Otto von Guericke auf dem Reichstag in Regensburg (Deutsches Museum daselbst).

Räuberromane, Unterhaltungsromane, meist ohne höhern Wert, in denen Räuberabenteuer erzählt werden, erschienen insbes. Ende des 18. Jahrh., z. B. Zschokkes »Abällino, der große Bandit« (Frankf. a. M. 1793, dramatisiert 1795), Vulpius' »Rinaldo Rinaldini« (Leipz. 1798) ꝛc. Vgl. K. Müller-Fraureuth, Die Ritter- und Räuberromane (Halle 1894).

Räuberschanzen, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Raubfliegen (Asilidae), Familie der Fliegen (s. d.), schlanke Fliegen mit dolchförmigem Stechorgan, lauern auf andre Insekten, um sie zu durchbohren. Die langgestreckten Larven leben in totem Holz.

Raubfüße (Raubbeine), einschlagbare Füße der Gliedertiere, zum Ergreifen der Beute.

Raubkäfer, soviel wie Laufkäfer.

Raubkriege, Kriege, die Ludwig XIV. von 1667 bis 1668 (s. Devolutionskrieg), 1672—79 und 1688—1697 gegen Spanien, die Niederlande und Deutschland zur Erweiterung der franz. Grenzen führte.

Raubmöwe (Stercorarius *Briss.*, Lestris *Ill.*), Gattung der Möwen, kräftig gebaute Vögel mit starkem, hakig überwölbtem, kurzem Schnabel und schmalen, spitzigen Flügeln. Sieben raubgierige Arten leben in der nördlichen kalten Zone und jagen oft andern Vögeln ihre Beute ab. Die Schmarotzerraubmöwe (S. parasiticus), rußbraun, mit weißem Stirnfleck und weißer Kehle, erscheint im Winter gelegentlich an den deutschen Küsten und schreit laut und gellend.

Raubritter, s. Rittertum.

Raubstaaten, ehemals Bezeichnung der nordafrikanischen Seeräuber- und Barbareskenstaaten; seit Mitte des 19. Jahrh. spöttisch für die kleinsten deutschen, besonders die thüringischen Staaten.

Raubtiere (Fleischfresser, Carnivŏra; hierzu Tafel »Raubtiere I—III«, mit Text), Ordnung der Säugetiere, besonders charakterisiert durch die großen, spitzen, stark vorspringenden Eckzähne. Die Prämolaren sind scharfspitzig, die Molaren stumpfhöckerig; der letzte Prämolar des Oberkiefers und der erste Molar des Unterkiefers sind durch scharfzackige Krone zum »Reißzahn« umgebildet. Am Skelett fehlt das Schlüsselbein. Die R. sind meist große, kräftige, gewandte, blutdürstige Tiere, deren Nahrung überwiegend aus lebenden Tieren, meist Warmblütern, besteht; einzelne sind auch Allesfresser. Die Beine haben vier oder fünf Zehen, die bei einigen Raubtieren zurückziehbar sind. Die R. sind teils Sohlengänger, teils Zehengänger. Ihre Sinne sind meist sehr scharf, insbes. Geruch und Gehör, die Augen groß; die Lippen haben größere Tastborsten. Fossile Vorfahren sind die Kreodonten von mittlerer Größe, mit weniger ausgebildetem Raubtiergebiß. Die R. sind mit etwa 40 Gattungen und über 300 Arten über die ganze Erde verbreitet. Über Einteilung s. Text zur Tafel »Raubtiere«. Dem Menschen sind die R. vielfach sehr schädlich, teils direkt, insbes. in Indien, teils indirekt durch Schädigung der Herden. Vgl. Grevé, Die geographische Verbreitung der jetzt lebenden R. (Halle 1894).

Raubvögel (Rapaces, Raptatŏres; hierzu Tafel »Raubvögel«), Ordnung der Vögel, große, kräftige Tiere mit rundlichem Kopf, starkem, gekrümmtem Schnabel, Schnabelwurzel mit weicher, die Nasenöffnungen umschließender Wachshaut, stark bekrallten Sitzfüßen und langen, spitzen Füßen sowie kräftigen, gekrümmten, zurückziehbaren Krallen an den Zehen. Sie haben zehn Handschwingen, große Konturfedern und breiten, mitunter gabelartig ausgeschnittenen Schwanz. Einzelne Stellen am Hals und Kopf bleiben häufig nackt. Gesicht und Geruch sind stark entwickelt. Die R. ernähren sich von Tieren, vorherrschend von lebenden Warmblütern; manche fressen Aas. Die zusammengeballten Federn und Haare werden als »Gewölle« ausgespieen. Die R. sind über die ganze Erde verbreitet, manche kosmopolitisch; die nördlich wohnenden sind meist Zugvögel. Sie nisten (horsten) auf Bäumen, Felsen und Mauern, und allein das Weibchen brütet die wenigen Eier aus. Viele R. schaden durch Räubereien; andre nützen durch Mäusevertilgung. Man kennt etwa 110 Gattungen mit ca. 520 Arten.

Einteilung der Raubvögel.

1. Familie. **Eulen** (s. d. und Tafel, Fig. 13 u. 14; Strigidae). Augen groß, Gefieder locker, Schwanz kurz, Beine niedrig. Dämmertiere.

2. Familie. **Falken** (Falconidae). Oberschnabel meist mit Zahn, Flügel lang und spitz, Beine mittellang; mit starken Krallen. Unterfamilien: Adler mit Flußadler (Pandionidae), Bussarde, Falken, Habichte, Weihen (s. die einzelnen Artikel und Fig. 1—12, 15—19 der Tafel).

3. Familie. **Geier** (Vulturidae). Flügel breit und abgerundet. Füße kräftig, mit schwachen Zehen und stumpfen Nägeln. Kopf und Hals meist nackt. Verwandt sind Bartgeier und Neuweltgeier (s. die einzelnen Artikel und Tafel, Fig. 20—23).

4. Familie. **Sekretäre** (s. Steljengeier; Gypogeranidae). Mit sehr langen Läufen und gebogenem Schnabel.

Raubzeug, alle Jagdtiere (Säuger und Vögel), die der Wildbahn Schaden tun. Vgl. Raubtiere und Raubvögel.

Raucēdo (lat.), »Heiserkeit«.

Rauch, aus brennenden oder stark erhitzten Körpern in Nebelform aufsteigendes Gemisch von Verbrennungsgasen und Dämpfen mit unverbrannten oder halbverbrannten festen Stoffen (Ruß).

Rauch, 1) Gustav Johann Georg von, preuß. General, geb. 1. April 1774 in Braunschweig, gest. 2. April 1841 in Berlin, wurde 1813 Oberst und Generalstabschef Yorcks, 1814 Generalinspekteur der Festungen und war 1837—41 Kriegsminister.

2) Christian, Bildhauer, geb. 2. Jan. 1777 in Arolsen, gest. 3. Dez. 1857 in Dresden, bildete sich in Berlin, wo er seit 1797 königlicher Kammerdiener

Digitized by Google

war, und seit 1805 in Rom. Seit 1811 wieder in Berlin, gründete R. eine bedeutende Bildhauerschule und schuf als einer der ersten Meister der Neuzeit: Grabmal der Königin Luise (1813), des Königs Friedrich Wilhelm III., des Königs und der Königin von Hannover, Statuen von Bülow und Scharnhorst (Berlin, 1815), zahlreiche Büsten, Bronzestatuen von Blücher (Breslau und Berlin, 1826), Francke (Halle, 1826), Maximilian von Bayern (München, 1829), Dürer (Nürnberg, 1838), Kant (Königsberg), Thaer (Berlin) u. a., sechs herrliche Viktorien (Walhalla, 1833 bis 1836, zahlreiche Reliefdarstellungen, Reiterdenkmal Friedrichs d. Gr. (Berlin, 1851 enthüllt, s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst«, Fig. 3), die Statuetten Glaube, Liebe und Hoffnung (Arolsen), Mosesgruppe in Potsdam u. a. Im J. 1865 wurden die Gipsmodelle ꝛc. in Berlin zu einem Rauchmuseum vereinigt. Vgl. K. Eggers, Christian Daniel R. (Berl. 1873—91, 5 Bde.) und R. und Goethe (1889); »Briefwechsel zwischen R. und Rietschel« (1890—91, 2 Bde.).

Rauchapparate, s. Rettungsgeräte.

Rauchbeschädigung der Pflanzen erfolgt durch Erzeugnisse von Hüttenwerken und chemischen Fabriken, so durch gasige oder saure Rauchbestandteile (Schwefelsäure, schweflige Säure, Chlor, Salzsäure, Schwefelwasserstoff, Salpetersäure, Ammoniak) oder durch feste staubförmige Körper (Metalloxyde, Soda, Kalk, Kohle, Salze). Die sauren Rauchbestandteile schlagen sich mit dem Wasserdampf der Luft auf die Pflanze nieder, ziehen Wasser aus ihr an und setzen die Transpiration herab, so daß die Pflanze schließlich abstirbt. Ähnlich sind die Beschädigungen durch staubförmige Körper; auch kann bei Nahrungspflanzen der auflagernde Staub für Mensch und Tier nachteilig sein. Vgl. E. Haselhoff u. G. Lindau, Die Beschädigung der Vegetation durch Rauch (Berl. 1903).

Rauchbilder (ital. fumi), Zeichnungen in Lampenruß auf Porzellantellern ꝛc., die dann fixiert werden, wurden besonders bekannt durch den Geschichtsmaler Gally und durch Aug. Schleich. Vgl. F. S. Meyer, Handbuch der Liebhaberkünste (3. Aufl., [Leipz. 1902).

Rauchdarre, s. Malz.

Rauchen (Tabak r.), s. Tabak.

Rauchenecker, Georg, Komponist, geb. 8. März 1844 in München, gest. 17. Juli 1906 in Elberfeld, 1873 Musikdirektor in Winterthur, 1885 in Barmen-Elberfeld, schrieb Opern, Orchester- und Chorwerke.

Räuchereressenz, alkoholische Lösung aromatischer Stoffe, wird als Parfüm auf den Ofen getropft.

Räucherkerzchen, kleine Kegel, Pyramiden oder dreifüßige Kerzchen aus Kohle- oder Holzpulver, Salpeter und wohlriechenden Harzen und Ölen, dienen, angezündet, zum Parfümieren.

Räuchern, Gegenstände mit Dämpfen oder Gasen behandeln; R. des gesalzenen Fleisches erfolgt mit Holzteerdämpfen in der Räucherkammer (ein mit dem Schornstein in Verbindung stehender Raum), die Schnellräucherung durch Bestreichen mit Holzessig oder gesalzener Abkochung von Glanzruß zur Konservierung (Rauchfleisch); auch Behandeln von Pflanzen mit Tabakrauch ꝛc. gegen Blattläuse.

Räucherpapier, mit alkoholischer Lösung von wohlriechenden Harzen und ätherischen Ölen getränktes Papier, dient, erhitzt, zum Parfümieren.

Räucherpulver, Mischungen, die erhitzt wohlriechen, bestehen aus Harzen, ätherischen Ölen ꝛc.

Räucherung, soviel wie Räuchern; auch: Räuchereссenz, Räuchereссig, Räucherkerzchen, Räucherpapier, Räucherpulver (s. diese Artikel) anwenden. Das Räuchern zu Heil- u. Desinfektionszwecken ist veraltet u. nur als Schwefeln der Fässer in Weinkellereien noch üblich.

Rauchfang (Rauchmantel), trichterförmige Vorrichtung über offenen Feuerungen zum Auffangen und Ableiten des Rauches in den Schornstein.

Rauchfaß (lat. Turibulum incensorium), schon im heidnischen und jüdischen Kultus vorkommendes, von der christlichen Kirche übernommenes metallenes Gefäß, in dem Weihrauch verbrannt wurde, wird an Ketten getragen und hin und her geschwenkt. Im Mittelalter bestand es meist aus einer vergoldeten, halbkugeligen Kupferschale mit einem als Burg oder Turm ausgebildeten, durchbrochenen Deckel.

Rauchfleisch, durch Räuchern konserviertes Fleisch.

Rauchfreie Verbrennung (Rauchverzehrung), s. Feuerungsanlagen.

Rauchfrost, s. Rauhreif.

Rauchfuß, Mathematiker, s. Dasypodius.

Rauchgase, aus Feuerungsanlagen (s. d.) abziehende Gase; zu ihrer Untersuchung dient insbes. der Orsatsche Apparat (s. d.).

Rauchgeräte, s. Rauch- und Schnupfgeräte.

Rauchgläser, s. Brille.

Rauchhaupt, Wilhelm von, preuß. Politiker, geb. 26. Juni 1828 in Trebnitz a. d. Saale, gest. 28. April 1894 in Storkwitz, streng konservativ, 1855—1892 Landrat in Delitzsch, gehörte 1866—92 (mit Unterbrechungen) dem Abgeordnetenhause, 1867 und 1887—90 dem Reichstag an.

Rauchhelm, s. Rettungsgeräte.

Rauchkammer, s. Lokomobile, Lokomotive, Beilage »Dampfkessel«.

Rauchkanäle, s. Dampfkessel.

Rauchkater, s. Katzenjammer.

Rauchkleider, Segeltuchbezüge für Masten, Rahen, Boote zum Schutz gegen Kohlenruß.

Rauchleder, sämischgares Leder mit geschwärzter Fleischseite für Damenstiefel.

Rauchloses Pulver, s. Schießpulver.

Rauchmantel, s. Pluviale.

Rauchmaske, s. Rettungsgeräte.

Rauchnächte (Rauhnächte, Losnächte), Nächte, die abergläubischen Zeremonien, wie Ausräuchern gegen böse Geister, dienen, in Tirol z. B. 6. und 25. Dez., 1. und 6. Jan.; auch die Zwölf Nächte (s. d.).

Rauchpfennig, Grundsteuer, ehedem erhoben nach Rauchfängen oder Feuerstätten.

Rauchplage, Belästigung durch Rauchgase, ist insbes. stark beim Brennen von Steinkohlen sowie bei mangelhafter Konstruktion der Feuerungsanlage. Die R. schädigt vor allem besonders den Pflanzenwuchs (vgl. Rauchbeschädigung) und wird durch Rauchverzehrungseinrichtungen bekämpft (vgl. Feuerungsanlagen). Rechtliches s. BGB. § 906.

Rauchquarz (Rauchtopās), s. Quarz.

Rauchrohr, Verbindungsrohr zwischen Ofen und Schornstein.

Rauchrohrkessel, s. Beilage »Dampfkessel«.

Rauchschieber, s. Feuerungsanlagen.

Rauchtopās, Halbedelstein, s. Quarz.

Rauch- und Schnupfgeräte. Rauchgeräte sind aus vorgeschichtlicher Zeit Europas in Form von Pfeifenköpfen aus Ton, Bronze, Eisen (Irland, Schottland, Hadrianswall, Holland, Schweiz, Berner Jura, Rom) und aus geschichtlicher Zeit (italische und gallorömische Gräber) bekannt. Rauchmaterial war Hanf; zu Heilzwecken rauchte man alle möglichen Kräu-

Digitized by Google

ter, namentlich Huflattich. Mit Verbreitung des Tabaks wurde die Tabakspfeife fast Gemeingut der Menschheit. In Amerika war die Pfeife hauptsächlich dem Nordkontinent eigen; Mittelamerika hatte die Zigarre, nach Skulpturen und Reliefs New Mexicos und der Maya auch Pfeifen; Südamerika pflegt hauptsächlich das Schnupfen; daneben sind kurze Tonpfeifen und grüne Zigarren in Gebrauch. Die Pfeifenformen variieren vom einfachen Tubus bis zu phantastisch-künstlerischen Formen, z. B. Tomahawk (Verbindung von Wurfaxt und Rauchgerät), Friedenspfeife, moderne Pfeifen der Haida. Bei den Hyperboräern herrschen einfache Formen, ebenso in Asien bei den Chinesen, Japanern (s. Tafel »Japanische Kultur und Kunst I«, Fig. 1 u. 2), Koreanern und Zentralasiaten (Opiumpfeifen; s. Tafel »Chinesische Kultur I«, Fig. 7). Besser entwickelt ist die Pfeife meist am Südrand Asiens und im islamitisch beeinflußten Westen, wo überall die Wasserpfeife (als Nargileh, Kalian, Huka u. a.) vorherrscht. Für Ozeanien (s. Tafel »Australisch-ozeanische Kultur II«, Fig. 16) eigentümlich ist der Baubau (s. Tafel bei Artikel Naturvölker »Waffen und Geräte«, Fig. 22), im SO. Neuguineas und am Kap York, ein bis 1 m langes, an einer Seite offenes Bambusstück, in das man den Rauch einzieht, einatmet und verschluckt und so eine Betäubung bewirkt. Die Australneger kauen, rauchen und schnupfen Narkotika; eigne Pfeifen sind nicht bekannt. In Afrika, dem Hauptland der Pfeifen (s. Tafel bei Artikel Naturvölker »Waffen und Geräte«, Fig. 21, »Afrikanische Kultur und Altertümer I«, Fig. 7, und II, Fig. 20), gibt es neben den kunstvollen Wasserpfeifen (Nargileh, Huka) der Suaheli, den Trockenpfeifen der Bali (Nordkamerun) und der Waganda einfache Erdhäufchen, oben mit einem trichterförmigen Loch für den Tabak und mit einer seitlichen Öffnung als Rohr (Karawanenleute Ostafrikas, Kaffern u. a.), oder Stücke frischer Bananenrippe mit einer seitlichen Blattüte (Karawanenträger, Pygmäen). Die Trockenpfeifen Südafrikas sind meist einfache Zigarrenspitzen, zum Teil auch phantastisch und aus Serpentin; ihr Rohr ist bisweilen aus Eisen (Deutsch-Ostafrika) und bei einzelnen Völkern 1—2,5 m lang. Die Wasserpfeifen haben im S. als Wasserbehälter ein Kuh- oder Antilopenhorn, sonst einen Flaschenkürbis. Geraucht wird Hanf oder Tabak, auch beides. In Europa hat sich die Tabakspfeife aus der frühern einfachen Form, wie sie noch jetzt in Frankreich, Holland, England vorherrscht, zur zusammengesetzten Pfeife mit Abguß, einer Erfindung von Franz Vicarius (1689), entwickelt; letztere ist in Deutschland allgemein, zum Teil in lokalen und Standestypen (Ulmer Kopf, Amager-, Studentenpfeife u. a.). Neuerdings werden vielfach Meerschaum und Bernstein verwendet.

Das Schnupfen, weniger verbreitet als das Rauchen, findet man insbes. in Afrika (Bantu, Buschmänner und Hottentotten). Als Dosen dienen Früchte und Gefäße aus Holz, Horn, Elfenbein oder Flußpferdzähnen, die oft zierlich und künstlerisch ausgeführt sind. Man zieht gewöhnlich das Pulver von Handfläche oder -rücken ein; wohlhabende Kaffern verwenden Knochen- oder Hornlöffel, arme Fellstückchen, die man mit dem Pulver bestreut und an die Nase drückt. Die Warundi (Ostufer des Tanganjika) saugen es, in Wasser gerührt, aus der hohlen Hand ein und klemmen die Nasenöffnung mit einer Holzklammer zu. Noch weiter ausgebildet ist das Schnupfen in Südamerika, wo man dem andern den Tabak mittels Röhren (aus Knochen) oder sogar mit zwei gekreuzten Röhren sich gegenseitig und gleichzeitig einbläst (s. Tafel »Amerikanische Kultur«, Fig. 7). In Europa ist das Schnupfen, das früher allgemein war (Tabatieren), durch Zigarre, Zigarette und Pfeife stark verdrängt worden. Vgl. Pritchett, Historical smokiana (Lond. 1890); Mac Guire, Pipes and smoking customs of the American aborigines (Washingt. 1899); Tomasek, Pfeifenindustrie (Weim. 1878).

Rauchverbrennung, s. Feuerungsanlagen.

Rauchvergiftung entsteht durch Einatmung von Rauch, insbes. wenn dieser Kohlenoxyd (s. d.) enthält.

Rauchverzehrung, s. Feuerungsanlagen.

Rauchwacke, s. Rauhkalk und Dolomit.

Rauchwaren (Rauchwerk), s. Pelzwaren.

Raucourt (spr. rokūr, auch Rocoux, spr. roku), Flecken im franz. Depart. Ardennen, Arrond. Sedan, mit (1901) 1916 Einw., an der Bahn R.-Sedan, hat Kirche (12. Jahrh.), Steinbrüche und Eisenindustrie. — Hier schlugen 11. Okt. 1746 die Franzosen unter Moritz von Sachsen die Österreicher unter Karl von Lothringen.

Räude (Raude, Krätze, Grind, Scabies), die der Krätze des Menschen entsprechende Hautkrankheit aller Haustierarten, wird durch vier Milben (s. d.) erzeugt. Dermatophagus (Schuppenfresser), bleibt auf der Oberfläche, befällt nur beschränkte Stellen und erzeugt Fessel- oder Fußräude beim Pferd, Steißräude beim Rind, Ohrräude bei Fleischfressern und Kaninchen. Dermatocoptes (Saugmilbe), dem bloßen Auge sichtbar, bleibt auf der Oberfläche, sticht diese an, verbreitet sich über den ganzen Körper und bewirkt die Schafräude, die auch bei Rindern und Pferden vorkommt. Sarcoptes (Grabmilbe), mikroskopisch klein, gräbt Gänge in die Oberhaut, verbreitet sich über den ganzen Körper und verursacht die häufigste Räudeform beim Fleischfresser (neben Acarus) und Pferd (neben Dermatocoptes), auch die R. der Ziegen, Schweine und Kaninchen. Acarus (Haarbalgmilbe, s. Tafel »Spinnentiere«, Fig. 14), schmal und wurmförmig, bohrt sich in die Haarbälge von Hund und Katze. Alle Sarcoptes, selten auch Acarus, sind auf den Menschen übertragbar. Sämtliche Formen der R. kennzeichnen sich durch Hautausschläge und Haarausfall und sind von andern Hautkrankheiten nur durch Milbennachweis zu unterscheiden; Acarus verursacht auch Pusteln. Die Behandlung ist um so schwieriger, je tiefer die Milben eindringen, daher bei Acarus nur auf beschränkten Stellen möglich. Sie besteht in Einreibungen (Perubalsam), der sogen. Schmierkur (graue Salbe) bei Schafen, und in Bädern. Die Schaf- und die Pferderäude unterliegen gesetzlicher Bekämpfung. Auch die Geflügelräude wird durch verschiedene Milbenarten veranlaßt; die eine erzeugt weiße Borken an den Füßen (Kalkbein der Hühner). Dermanyssus (sichtbar als kleines rotes Pünktchen) saugt Blut von Hühnern, Tauben und Kanarienvögeln und geht auch auf Säugetiere über. Vgl. Artikel Milben sowie Fürstenberg, Die Krätzmilben (Leipz. 1861); Friedberger und Fröhner, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere (6. Aufl., Stuttg. 1904, 2 Bde.).

Raudeu (Groß-R.), Dorf und Gut im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Rybnik, mit (1905) 1750 Einw., an der Ruda und der Bahn Gleiwitz-Plania, hat kath. Kirche und Schloß des Herzogs von Ratibor.

Raudische Felder (Campi Raudii), Ebene nördlich von Vercellä in Oberitalien, wo Marius 30. Juli 101 v. Chr. die Zimbern besiegte.

Digitized by Google

Raudnitz (tschech. Roudnice, spr. ráud-), Bezirksstadt in Nordböhmen, mit (1900) 7986 tschech. Einwohnern, an der Elbe und der Bahn Wien-Bodenbach, hat Schloß des Fürsten Lobkowitz (Herzog von R.) mit Bibliothek und Sammlungen, gotische Kirche (14. Jahrh.), Realgymnasium, landwirtschaftliche Schule, Fabrikation von Zucker, Öl, Spiritus, Malz, Leder, landwirtschaftliche Maschinen, Kork-, Zement- und Metallwaren sowie Getreide- und Holzhandel. Im S. liegt der Basaltberg Rip (spr. rschip) oder Georgsberg (459 m) mit Kapelle (12. Jahrh.).

Raudten, Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Steinau, mit (1907) 1320 Einw., an der Bahn Breslau-Glogau, hat evang. und kath. Kirche, Kartoffelflocken- und Eggenfabrik, Ziegelei, Molkerei und Mühlen.

Rauensche Berge, 152 m hohe Hügel in Brandenburg, im S. der Spree, bei Dorf Rauen (1905: 1104 Einw.), mit Turm, erratischen Blöcken (Markgrafensteine) und Braunkohlenbergwerken im Miozän.

Rauenstein, 1) Dorf und Luftkurort in Sachsen-Meiningen, Kreis Sonneberg, mit (1905) 1868 Einw., am Thüringer Wald, hat evang. Kirche, Ruine, Porzellan- und Puppenfabrikation. Nahebei liegt die Zinselhöhle mit Tropfsteingebilden. — 2) Schloß, s. Lengefeld.

Rauenthal, Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Rheingaukreis, mit (1905) 1038 Einw., an der Bahn Eltville-Schlangenbad, hat kath. Kirche und ausgedehnten Weinbau (Rauenthaler).

Raufdegen, Rapier zum Hieb- und Stoßfechten, wurde bei der (süddeutschen) »verflochtenen Fechtmanier« (Verbindung von Hieb u. Stoß) insbes. im 18. Jahrh. verwendet und viel von Studenten getragen.

Raufen, Futterkrippen der Schafe mit Abteilungen für jedes Tier. Im Flachsbau Ausziehen der reifen Pflanzen mit den Wurzeln behufs Ernte.

Rauff, C. F. Hermann, Geolog, geb. 26. Dez. 1853 in Berlin, 1896 Prof. in Bonn, 1904 in Berlin, konstruierte eine Steinschneidemaschine und schrieb: »Untersuchungen über die Organisation und systematische Stellung der Rezeptakulitiden« (Münch. [1892) u. a.

Raufhandel, s. Schlägerei.

Raufwolle (Sterblings-, Gerberwolle), Schafwolle von toten Tieren.

Raugraf (Rauhgraf, comes hirsutus), im Mittelalter Bezeichnung eines reichsgräflichen Geschlechts, dessen Besitz mit der Burg Baumburg vor 1457 an Kurpfalz kam. Seitdem waren die Kurfürsten auch Raugrafen, und Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz ließ den Titel wieder aufleben, indem er seine ihm 1658 an die linke Hand getraute Gemahlin Luise v. Degenfeld zur Raugräfin und deren Kinder zu Raugrafen er-

Rauh, roh, brutto. S. auch Fein. [nannte.

Rauhapfel, s. Datura.

Rauharbeit, s. Bürsten.

Rauhbank, s. Beilage »Holzbearbeitung«.

Rauhbein, Konrad, s. Dasypodius.

Rauhbeine, Berlinismus: widerspenstige, unkollegiale Menschen, insbes. sich an einem Streik oder einem Gewerkschaftsverein nicht beteiligende Arbeiter; in Paris: Sarrasins (spr. ßarraßäng), »Sarazenen«, in London: Rats (spr. rätts), »Ratten« genannt.

Rauhblätterige (Pflanzen), s. Borraginazeen.

Rauhe Alb (Schwäbische Alb), breitester und rauhester Teil des deutschen Jura, zwischen Cyach und Fils, 650—750 m hoch (Kornbühl 887 m, Teck 774 m), mit zahlreichen Burgen (Hohenzollern, Hohenstaufen, Lichtenstein) auf den Vorbergen des steilen Nordwestrandes, vielen Basaltvorkommnissen und Höhlen (Nebelhöhle bei Oberhausen, Karlshöhle bei Erpfingen).

Rauhe Furche, s. Bodenbearbeitung.

Rauhe Mark, das Gewicht von 16 Lot legiertem Silber oder 24 Karat legiertem Gold.

Rauhen, s. Appretur.

Rauhes Haus, Anstalt für Innere Mission in Horn bei Hamburg, gegründet von Joh. Hinrich v. Wichern 1. Nov. 1833, umfaßt Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, Pensionat und Schulen für Kinder höherer Stände und die 1834 begründete Brüderanstalt zur Ausbildung junger Männer für den Dienst der innern Mission. Damit verbunden sind große Buchdruckerei und Buchhandlung. Organ bilden die »Fliegenden Blätter« (seit 1844). Vgl. Wichern.

Rauhfrost, s. Rauhreif. [(s. d.).

Rauhfußhühner, Unterfamilie der Waldhühner

Rauhfutter, s. Futter, S. 946.

Rauhfutterportionenwage, s. Tafel »Futterbereitungsmaschinen«, Fig. 15.

Rauhgemäuer, Mauerwerk älterer Schachtöfen

Rauhgewicht, s. Münzen. [(s. Ofen).

Rauhgraf, s. Raugraf.

Rauhkalk (Rauch-, Rauhwacke), grauer und brauner Dolomit mit Hohlräumen, die, meist mit Dolomitspatkristallen ausgekleidet, auch Dolomitsand enthalten, findet sich im Zechstein (Thüringen, Harz).

Rauhkarde, Pflanze, s. Dipsacus.

Rauhmaschine, s. Appreturmaschinen.

Rauhnächte, s. Rauchnächte.

Rauhreif (Anraum, Duft, Haarfrost, Rauchfrost, Rauhfrost), reifartiger, rauher Beschlag aus (nur bei strengem Frost kristallinischen) Eisklümpchen, scheidet sich bei Abkühlung feuchter Luft unter 0° auf Bäumen ꝛc. ab, bisweilen so stark, daß Äste brechen (Duftbruch) und Drähte reißen.

Rauhvögel, mausernde Vögel, die schwer oder überhaupt nicht fliegen können.

Rauhwacke, s. Rauhkalk.

Rauhzeit, Zeit der Mauser (s. d.) beim Geflügel.

Rauhzeug, soviel wie Rauhfutter (s. Futter).

Rauke, s. Eruca und Sisymbrium.

Raule, Benjamin, Seeheld, gest. 1707 in Wittenberge, stellte 1676 als Reeder zu Middelburg in Seeland dem Großen Kurfürsten Kriegsfregatten zum Kriege gegen Schweden, wurde 1677 Generaldirektor der brandenburgischen Marine und rüstete bis 1681 für ihn 30 Schiffe aus. Unter Kurfürst Friedrich III. wurde er angefeindet und verfolgt. Vgl. J. W. O. Richter, Benjamin R. (Berl. 1901).

Raum, die Bedingung des gleichzeitigen Vorhandenseins einer Vielheit von Dingen. Die Vorstellung des Raumes als leeren, grenzenlos ausgedehnten Behälters ist widerspruchsvoll. Der R. soll etwas Wirkliches sein, ist aber weder ein Stoff noch sinnlich wahrnehmbar; er ist unendlich und unveränderlich, während alle andern Dinge endlich und veränderlich sind. Deshalb ist die Frage nach dem Wesen des Raumes eine der schwierigsten. Nach der realistischen Ansicht ist Räumlichkeit (Ausdehnung) eine Grundeigenschaft der Materie, der leere R. ein Ergebnis der Abstraktion, nichts an sich Bestehendes, nach der idealistischen Ansicht (Kant) »Anschauungsform« des wahrnehmenden Subjekts und daher nicht »an sich«, aber für die Erscheinungswelt wirklich. Für den Realidealismus (Leibniz, Herbart und Lotze) ist räumliche Ordnung das Abbild entsprechender Beziehungen der (an sich unräumlichen) Dinge an sich.

Digitized by Google

Helmholtz, Mach u. a. unterscheiden den R. der sinnlichen Anschauung, den begrifflich definierten R. der Geometrie und den physischen (Welt-) R. und legen diesen verschiedene Eigenschaften bei. — In der Geometrie ist R. geometrischer Körper, in dem alle denkbaren Körper enthalten sind, besitzt drei Dimensionen (s. d.): Länge, Breite und Höhe, und ist nach allen Seiten unbegrenzt. Rauminhalt, s. Volumen. Vgl. Döring, über Zeit und R. (Berl. 1894).

Raum, der Ladungsraum auf Handelsschiffen. Raumanker, ein Reserveanker im R.

Raum, schädlicher, bei der Luftpumpe Raum zwischen Boden- und Kolbenventil, in dem stets Luft von Atmosphärendruck zurückbleibt und dem Wirkungsgrad der Pumpe eine Grenze setzt; beim Luftthermometer der Raum zwischen Thermometergefäß und dem Quecksilber im Manometer, in dem eine von Stelle zu Stelle veränderliche Temperatur herrscht.

Räumahle (Reibahle), s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. IV.

Raumanschauung, in der Psychologie Vorgang, durch den die Vorstellung einer räumlichen Ordnung des Wahrgenommenen zustande kommt. Vgl. Raum. Die Sinne liefern nur eine Summe nach Art und Stärke verschiedener Empfindungen. Die nativistische Lehre behauptet, daß das wahrnehmende Subjekt eine angeborne Fähigkeit besitzt, die räumlichen Beziehungen zu erkennen, z. B. die auf getrennte Nervenenden (der Haut) wirkenden Reize als nebeneinander befindlich aufzufassen, und daß nur die Vorstellung der Entfernung auf Grund von Glieder- und Augenbewegungen erworben wird. Die empiristische Lehre nimmt an, daß wir die räumliche Bedeutung der sinnlichen Eindrücke erst durch Erfahrung und Übung beurteilen lernen; dabei dienen als Grundlage der Unterscheidung verschiedener Körperstellen, der Punkte des Gesichtsfeldes, gewisse schwache Nebenempfindungen (Lokalzeichen). Material für die Theorie der R. liefern optische Täuschungen (z. B. des Augenmaßes) und Beobachtungen an Blindgebornen.

Raumen, s. Raumwind.

Raumer, 1) Friedrich Ludwig Georg von, Geschichtschreiber, geb. 14. Mai 1781 in Wörlitz, gest. 14. Juni 1873 in Berlin, 1809 Regierungsrat in Potsdam, 1811 Prof. in Breslau, 1819—53 in Berlin, trat 1847 wegen einer übel aufgenommenen freimütigen Rede aus der Akademie aus, wurde 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments und deutscher Gesandter in Paris. Seine (der kritischen Unterlage entbehrenden) Hauptwerke sind: »Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit« (Leipz. 1823—25, 6 Bde.; 5. Aufl. 1878); »Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrhunderts« (das. 1832—50, 8 Bde.); »Vermischte Schriften« (das. 1852—54, 3 Bde.); »Lebenserinnerungen und Briefwechsel« (das. 1861, 2 Bde.). R. begründete 1830 das »Historische Taschenbuch«.

2) Karl von, Geolog, Mineralog und Pädagog, Bruder des vorigen, geb. 9. April 1783 in Wörlitz, gest. 2. Juni 1865 in Erlangen, 1811 Bergrat und Prof. in Breslau, 1819 in Halle, 1827 in Erlangen, schrieb: »Geognostische Fragmente« (Nürnb. 1811); »Das Gebirge Niederschlesiens, der Grafschaft Glatz und eines Teils von Böhmen und der Oberlausitz« (Berl. 1819); »Geschichte der Pädagogik« (Stuttg. 1843—47, 3 Bde.; 6. Aufl., Gütersl. 1890—98, 4 Bde.; Bd. 5 von Lotholz, 1896; neue Ausg., Langens. 1897—98, 4 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1907); »Lehrbuch der allgemeinen Geographie« (3. Aufl., Leipz. 1848) u. a. Nach seinem Tode erschien Raumers »Leben von ihm selbst erzählt« (Stuttg. 1866).

3) Karl Otto von, preuß. Staatsmann, geb. 17. Sept. 1805 in Stargard (Pommern), gest. 6. Aug. 1859 in Berlin, 1843 Regierungsvizepräsident in Königsberg, 1845 Präsident in Köln, 1848 in Frankfurt a. O., 1850—58 Kultusminister, wurde wegen der sogen. Stiehlschen Regulative heftig angefeindet.

4) Rudolf von, Germanist, Sohn von R. 2), geb. 14. April 1815 in Breslau, gest. 30. Aug. 1876 in Erlangen, 1846 Prof. daselbst, veröffentlichte: »Die Einwirkung des Christentums auf die althochdeutsche Sprache« (Stuttg. 1845); »Über deutsche Rechtschreibung« (Wien 1855); »Gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften« (Frankf. 1863); »Geschichte der germanischen Philologie« (Münch. 1870); »Entwurf zur Reform der deutschen Orthographie« als Grundlage für die orthographische Konferenz 1876 u. a.

Räumer (Reibahle), s. Räumahle.

Raumfachwerk, System starrer Stäbe, die gelenkig verbunden sind. Vgl. Zimmermann, über Raumfachwerke (Berl. 1901).

Raumfeilen (Riffelfeilen), durchgebogene oder gekröpfte Feilen zum Bearbeiten vertiefter Werkstücke.

Raummaße, s. Maße mit Textblatt.

Raummeter, s. Festmeter.

Räumnadel (Schießnadel), bei Sprengungen Draht, der zur Herstellung eines zur Patrone führenden Zündkanals im Besatz benutzt wird.

Raumo (Rauma), Hafenstadt im finn. Gouv. Åbo-Björneborg, mit (1900) 5005 Einw., an der Bahn R.-Peipohja, hat Holzwarenhandel, früher berühmte Spitzenindustrie. R. hatte Mitte des 15. Jahrh. eine Klosterschule.

Raumschots, Segelwind querein.

Raumsinn (Ortssinn), Fähigkeit, den Ort der Einwirkung von Druck oder Temperatur auf die Haut zu bestimmen. S. Tastsinn.

Raumsystem (Wagenraumsystem), s. Eisenbahntarifwesen.

Räumte, Gesamtraumgehalt der frachtsuchenden Handelsschiffe in einem Hafen; man unterscheidet Dampferräumte und Seglerräumte. Auch freier Seeraum für Segler.

Räumungsschlag, Stufe der natürlichen Verjüngung (s. d.).

Raumwind (Backstagswind), günstiger, achterlicher Wind; der Wind raumt, wird günstiger.

Raumwinkelmesser, Apparat zur Messung der Helligkeit eines Arbeitsplatzes im Zimmer. Eine Linse entwirft ein Bild des Fensters auf einer in kleine Quadrate geteilten Fläche; die Helligkeit ist proportional der Anzahl der in das Bild fallenden Quadrate.

Raupach, Ernst Benjamin Salomo, dramat. Dichter, geb. 21. Mai 1784 in Straupitz bei Liegnitz, gest. 18. März 1852 in Berlin, 1804—22 Lehrer in Rußland, verfaßte dort das Drama: »Die Fürsten Chawansky« (1811) und schrieb, seit 1824 in Berlin, viele oft aufgeführte Dramen ohne Tiefe, z. B. »Die Leibeignen oder Isidor und Olga« (Leipz. 1826), »Die Schleichhändler« (Hamb. 1830), »Der Nibelungen-Hort« (das. 1834), »Der Müller und sein Kind« (das. 1835), den Zyklus der Hohenstaufen-Tragödien (das. 1837, 8 Bde.) und die Trilogie »Cromwell« (das. 1841—44), gesammelt in den »Dramatischen Werken komischer Gattung« (das. 1829—35, 4 Bde.) und den »Dramatischen Werken ernster Gattung« (das. 1835—43, 16 Bde.). Vgl. Pauline Raupach, Ernst Benjamin Salomo R. (Berl. 1853).

Raupen, die durch den Besitz von Afterfüßen oder

Digitized by Google

Nachschiebern ausgezeichneten Larven der Schmetterlinge; dicke, lose gewundene, silberne Achselstücke der Generale; auch Bouillons an den Epauletten derselben.

Raupenfackel, s. Gartengeräte.

Raupenfliegen, s. Mordfliegen und Fliegen.

Raupenleim, s. Brumataleim.

Raupennester, Gespinste der Raupen, die ihnen besonders in der ersten Zeit zum Schutz dienen. Vgl. Goldafter, Weißling u. Prozessionsspinner. [Fig. 27.

Raupenschere, s. Tafel »Garten- und Obstbau«,

Raupenseide, geringe Seide, aus dem Gespinst andrer Raupen als des Seidenwurms gewonnen.

Raupp, Karl, Maler, geb. 2. März 1837 in Darmstadt, Schüler von Piloty in München, seit 1883 Prof. daselbst, malte Genrebilder, meist aus dem Leben der Bauern am Chiemsee (Berlin, Dresden, München, Mannheim, Darmstadt 2c.), und schrieb: »Handbuch der Malerei« (4. Aufl., Leipz. 1904). [Echtrot (s. d.).

Rauracienne (franz., spr. roraßiénn), soviel wie

Rauriker (Raurici, Rauraci, Rauräker), kelt. Volk am Oberrhein, deren wichtigster Ort Augusta Rauricorum (jetzt Augst bei Basel) war.

Rauriser Tal, rechtes Seitental des Salzachtals in Salzburg, von der Rauriser Ache durchströmt, die gegenüber Taxenbach durch die Kitzlochklamm mit Wasserfall (100 m) mündet. Hauptort ist der Markt Rauris, Bezirksh. Zell am See, mit (1900) 553 (als Gemeinde 1673) Einw., 912 m ü. M. Im Tal liegen, vom Sonnblick überragt, das ehemalige Goldpochwerk Kolm Saigurn (1597 m ü. M.) und das jetzt außer Betrieb stehende Bergwerk (2340 m ü. M.).

Rausch, s. Alkohol und Trunkenheit.

Rauscha, Dorf im preuß. Regbez. Liegnitz, Landkreis Görlitz, mit (1905) 2799 Einw., an der Bahn Sommerfeld-Kohlfurt, hat evang. Kirche, Glas- und Pechhütten, chemische Fabrik und Sägewerke.

Rauschbeere, s. Empetrum und Vaccinium.

Rauschbrand (kalter, fliegender Brand, franz. Charbon symptomatique, spr. scharbóng ßängptomatik), früher zum Milzbrand gerechnete, seit 1875 erforschte Infektionskrankheit der Rinder, kommt auch bei kleinen Wiederkäuern, selten beim Pferd, vor, ist aber an bestimmte Gegenden (moorige Almen, Flußtäler) gebunden, wo sein Bazillus im Boden vegetiert. R. endet fast stets binnen drei Tagen tödlich und bildet neben schwerer Allgemeinkrankheit eine beim Überstreichen knisternde Geschwulst an der Eintrittsstelle des Bazillus (meist einer kleinen Verletzung). Eine Behandlung ist nutzlos, dagegen eine Vorbeugung durch Schutzimpfung möglich. Die Kadaver dürfen wegen Infektionsgefahr nicht auf Weideplätzen verscharrt werden.

Rauschbrand des Weinstockes (roter Brenner, Laubrausch, Sonnenbrand), Blattfleckenkrankheit des Weinstocks, die frühzeitige Herbstfärbung des Laubes bewirkt. Bisweilen ist ein Schmarotzerpilz (Pseudopeziza) die Ursache. Vernichtung des alten Laubes und Bespritzen mit Bordelaiser Brühe gelten als Vorbeugungsmittel.

Rauschen, die Brunft (s. d.) der Sau.

Rauschen, Dorf im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Fischhausen, mit (1908) 527 Einw., an der Ostsee und der Bahn Königsberg-Wernicken, hat evang. Kirche, Bernsteingräberei und Fischerei. R. ist besuchtes Seebad (1907: 6000 Badegäste).

Rauschenbach, 1) (Groß-R.) s. Nagy-Rőcze. — 2) (Ober-R., magyar. Felső-Rusbach, spr. fellschő-rúschboch), Badeort im ungar. Komitat Zips, bei Pudlein, mit (1900) 725 Einw., hat erdig-salinische Therme.

Rauschenberg, Stadt und Luftkurort im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Kirchhain, mit (1908) 1051 Einw., hat evang. Kirche, Burgruine, Amtsgericht und Oberförsterei. R. ist Fundort germanischer Gräber.

Rauscher, gärender Most; in Österreich Sturm.

Rauscher, Joseph Othmar, Ritter von, Erzbischof von Wien, geb. 6. Okt. 1797 in Wien, gest. daselbst 24. Nov. 1875, wurde 1825 Theologieprofessor in Salzburg, 1832 Direktor der orientalischen Akademie in Wien und Lehrer des Erzherzogs, des jetzigen Kaisers Franz Joseph, 1848 Fürstbischof von Seckau, 1853 Fürsterzbischof in Wien und 1855 Kardinal. Er schloß 18. Aug. 1855 das Konkordat mit dem päpstlichen Stuhl und kam 1860 in den Reichsrat, dann ins Herrenhaus. Auf dem vatikanischen Konzil leitete R. die Opposition gegen das Unfehlbarkeitsdogma. Er schrieb: »Geschichte der christlichen Kirche« (Sulzbach 1829, 2 Bde.), »Hirtenbriefe, Predigten, Anreden« (Wien 1858, 1875, Bd. 3, Freib. i. Br. 1889) u. a. Vgl. Wolfsgruber, Kardinal R. (Freib. i. Br. 1888).

Rauschgas (Stickstoffoxydül), s. Stickstoff.

Rauschgelb, Mineral, soviel wie Auripigment.

Rauschgold, s. Flittergold.

Rauschpfeffer (Kawapfeffer), s. Piper.

Rauschrot, Mineral, soviel wie Realgar.

Rauschsilber, dem Flittergold entsprechendes dünnes Neusilberblech. [stoff.

Rauschtaft, moderner, fein geköperter Halbseiden-

Raute, s. Parallelogramm; rautenförmig, einer R. ähnlich; in der Edelsteinschleiferei, s. Rosette.

Raute, Pflanze, s. Ruta.

Rautengewächse, s. Rutazeen.

Rautenglas, auf einer Seite eben, auf der andern vieleckig geschliffenes (fazettiertes) Glas. [(s. d.).

Rautengrube, Fossa rhomboïdalis im Gehirn

Rautenkranz, schrägrechter, kronenartiger, oben mit rautenblattähnlichen Verzierungen besetzter Balken (s. Tafel »Heraldik II«, Fig. 2), ist Staatswappen von Sachsen und Anhalt.

Rautenkrone, »Hausorden der R.«, höchster Orden des Königreichs Sachsen, gestiftet 20. Juli 1807, hat nur eine Klasse. Kleinod und Band s. Tafel »Orden, Deutsche«, Fig. 3; dazu achtspitziger silberner Bruststern mit dem Spruche »Providentiae memor« innerhalb eines goldenen Rautenkranzes.

Rautenöl, ätherisches Öl aus der blühenden Gartenraute), farblos oder gelblich, spez. Gew. 0,833—0,84, besteht aus Methylnonylketon mit Methylheptylketon, gibt mit Salpetersäure Pelargonsäure und dient zu Einreibungen, technisch zur Darstellung von Quitteness enz, Silberspiegeln und in der Parfümerie.

Rautenschild, Schild in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats, wird vielfach (besonders in Holland) bei Damenwappen verwendet.

Rautenschlange (Buschmeister, Surukuku, Lachesis mutus *Daud.*, s. Taf. »Neotropische Fauna«, Fig. 17), Giftschlange aus der Familie der Grubenottern (s. d.), der Schwanz ohne Klapper, aber vor dem hornigen, spitzen Schwanzende eine Anzahl dorniger Schuppenreihen. Die 2,8 m lange, äußerst giftige Schlange ist oben rötlichgelb mit einer Längsreihe schwarzbrauner Rauten und lebt in den Hochwäldern [Südamerikas.

Rautenspat, s. Dolomit.

Rautenstein (Raute), s. Rosette.

Rauter, Oskar, Industrieller, geb. 16. März 1840 in Gumbinnen, Direktor der Rheinischen Glashütten-Aktiengesellschaft in Ehrenfeld bei Köln, ist

Digitized by Google

verdient um die Glaskunstindustrie (altdeutsche, venezianische Gläser), entdeckte 1888 die verloren gegangene Kunst der Herstellung in der Masse gefärbten Goldrubinglases wieder und trat 1905 in den Ruhestand.

Rauwenhoff, Lodewijk Willem Ernst, prot. Theolog, geb. 27. Juli 1828 in Amsterdam, gest. 16. Jan. 1889 in Meran, 1865 Prof. in Leiden, schrieb: »Wijsbegeerte van den godsdienst« (Leiden 1887, 2 Bde.; deutsch von Hanne, 2. Aufl., Braunschw. 1894).

Rauxel, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Landkreis Dortmund, mit (1905) 5638 Einw., an der Bahn Dortmund-Munne, hat kath. Kirche, Steinkohlenbergbau und Brennereien.

Rava, Luigi, ital. Staatsmann, geb. 1. Dez. 1860 in Ravenna, Prof. in Bologna, seit 1890 Deputierter, war 1903—05 Minister für Ackerbau, Handel und Industrie und wurde 1907 Unterrichtsminister. Er ist Präsident der Gesellschaft Dante Alighieri, schrieb: »Filosofia del diritto e definizione del diritto« (Bologna 1885), »Celso Mancini, filosofo e politico del secolo XVI« (das. 1888), »La contabilità di stato ed i suoi problemi attuali« (das. 1894), »La scienza dell' amministrazione nelle sue origini italiane« (das. 1898) u. a. und gab Farinis »La Romagna del 1796 al 1828« (das. 1899) heraus.

Ravage (franz., spr. -wāsch), »Verheerung«.

Ravaillac (spr. -wajāk), François, geb. 1578 in Angoulême, ein heruntergekommener Schullehrer, Papist, erstach in Paris 14. Mai 1610 König Heinrich IV. und wurde 27. Mai auf dem Grèveplatz von Pferden zerrissen. Vgl. Callandreau, R. (Par. 1884).

Ravanūsa, Stadt in Sizilien, Provinz Girgenti, mit (1901) 11,244 Einw., 3 km westlich vom Salso, hat Öl-, Mandel- und Pistazienhandel.

Ravelin (franz., spr. -wlāng), s. Tafel »Festungen und Festungskrieg IV«.

Ravello, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Salerno, oberhalb Amalfi, mit (1901) 1181 Einw., hat romanischen Dom (1087) mit verzierten Erztüren (1179) und Kanzel (1272), Palazzo Rufolo (13. Jahrh.) und Kirche San Giovanni Battista del Toro (975) mit Fresken im Stil Giottos. — R. zählte im 11. Jahrh. 36,000 Einw. und war stark befestigt.

Ravenāla *Adans.*, Musazeengattung mit zwei Arten, von denen R. madagascariënsis *Sonn.* (Baum der Reisenden, Quellenbaum), bis 10 m hoch, auf Madagaskar und Réunion, sehr große Blätter hat und in deren Scheiden so viel Wasser aufgespeichert ist, daß es beim Anbohren ausfließt und als Getränk dient; der ölhaltige Samenmantel ist eßbar.

Ravenna, ital. Provinz in der Emilia (Romagna), 1852 qkm mit (1901) 235,485 Einw. (1906 auf 238,382 berechnet), zerfällt in die Kreise Faenza, Lugo und R.

Ravenna, Hauptstadt der gleichnamigen ital. Provinz, mit (1901) 11,989 (als Gemeinde 64.031) Einw., jetzt 7 km vom Adriatischen Meer (mit diesem durch den Corsinikanal verbunden), an der Bahn Ferrara-R.-Rimini, hat Dom (5. Jahrh.) mit Baptisterium und romanischem Glockenturm, die Kirchen San Vitale (526—547, in orientalischem Stil, vgl. Tafel »Altchristlicher und Byzantinischer Baustil«, Fig. 1), mit zweigeschossigen Arkaden, Mosaikboden und byzantinischen Mosaikgemälden (550), Sant' Apollinare Nuovo (504 von Theoderich d. Gr. erbaut), mit Mosaiken und Marmorarkaden, Santa Maria in Cosmedin und San Teodoro (6. Jahrh.), ferner Mausoleum der Galla Placidia (um 440) mit musivischem Schmuck, Grabmal Dantes (1482) mit den 1865 entdeckten Gebeinen des Dichters und auf dem Stadtplatz acht antike Granitsäulen von einem Bau Theoderichs, dessen Grabmal (Santa Maria della Rotonda) unweit der Stadt liegt. 5 km südöstlich findet sich die Basilika Sant' Apollinare in Classe (534—549, bedeutendste altchristliche Basilika Italiens). R. besitzt Kunstakademie, Lyzeum, Gymnasium, zwei Technische Schulen, Seminar, größte Dantesammlung der Welt (4000 Bände, Privatbesitz), Theater, Weinbau, Seiden-, Schwefel-, Ziegel-, Glas- und Mühlenindustrie sowie Seehandel. Im J. 1904 liefen 1343 handeltätige Schiffe von 76,485 Ton ein. R. hat Präfekten, Erzbischof, Handels- und Gewerbekammer und österreich. Konsulat. Im SO. liegt der Pinienwald. — R., dessen von Augustus angelegter Kriegshafen Classis hieß, war im 5. Jahrh. Residenz der römischen Kaiser, seit 493 der ostgotischen Könige, dann der byzantinischen Exarchen von Italien. Stadt und Exarchat wurden 752 von den Langobarden, 755 von den Franken erobert und von Pippin dem römischen Stuhl geschenkt. Im 12. Jahrh. wurde R. von den Bischöfen unabhängig, 1441 von Venedig erobert, 1509 dem Papst zurückgegeben. Vgl. Rahn, Ravenna (Leipz. 1869); Götz, Ravenna (das. 1901); Ricci, R. (5. Aufl., Bergamo 1905).

Ravennaschlacht, Gedicht, soviel wie Rabenschlacht.

Ravennāte, der (Geographus Ravennas), anonymer Schriftsteller, verfaßte um 680 n. Chr. nach einer ältern kreisrunden Karte ein Geographiekompendium (»Cosmographia«), das in der Hauptsache aus Namensreihen besteht und, ursprünglich griechisch abgefaßt, in lateinischer Übersetzung in drei Handschriften (Vatikan, Paris, Basel) erhalten ist.

Ravensāra, Baum, s. Agathophyllum.

Ravensberg, ehemalige Grafschaft im westfälischen Kreis, jetzt Teil des Regbez. Minden, fiel nach Aussterben der Grafen von R. 1346 an Jülich und aus der jülich-kleveschen Erbschaft 1614 an Brandenburg. Vgl. Fricke, Geschichte der Stadt Bielefeld und der Grafschaft R. (Bielef. 1887).

Ravensberg, Berg im Südharz, 660 m, mit Gasthaus.

Ravensburg, Oberamtsstadt im württemberg. Donaukreis, mit (1905) 14,619 Einw., an der Schussen und der Bahn Ulm-Friedrichshafen, hat eine evang. und 2 kath. Kirchen, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsschule, Land- (s. Beilage »Gerichtsorganisation«) und Amtsgericht, Handels- und Gewerbekammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Spinnerei, Weberei, Glasmalerei, Bildhauerei, Maschinenstickerei, Parkett-, Malz-, Tonwaren-, Maschinen- und Papierfabrikation, Obst- und Weinbau. — R., um 1000 gegründet, kam 1180 an die Hohenstaufen, wurde 1276 Reichsstadt, blühte seit 1400 als Handels- und Industriestadt (Papiermühlen) und kam 1803 an Bayern, 1810 an Württemberg. Vgl. Hafner, Geschichte von R. (Ravensb. 1887).

Ravenstein, 1) Ernst Georg, Kartograph, geb. 30. Dez. 1834 in Frankfurt a. M., 1855—75 im topographisch-statistischen Amt des Kriegsministeriums in London tätig, veröffentlichte: »The laws of migration« (Lond. 1876); »A map of Eastern Equatorial Africa« (1 : 1,000,000, 1883, 25 Bl.); »Philip's Systematic Atlas« (1894); »Handy Volume Atlas« (1895, 4. Aufl. 1906); »Vasco da Gama's first voyage« (das. 1898); »Voyage of D. and B. Dias« (das. 1900); »Martin de Bohemia« (Lissab. 1900); »London« (in Meyers Reisebüchern, 3. Aufl., Leipz. 1876).

2) Ludwig, Kartograph, Bruder des vorigen, geb.

Digitized by Google

11. Dez. 1838 in Frankfurt a. M., veröffentlichte: »Deutschland« (1 : 850,000, 12 Bl.); »Karte der Ostalpen« (unter Mitwirkung des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, 1 : 250,000, 1893, 9 Bl.); »Karte der Schweizer Alpen« (1 : 250,000, 1897, 2 Bl.) u. a.

Ravenswood (spr. rēw'nsŭd), Goldfeld im britisch-austral. Staat Queensland, am Burdekin, im S. des Hafens Townsville.

Ravĕsteijn, Jan van, holländ. Maler, geb. um 1572 im Haag, gest. daselbst im Juni 1657, nächst Frans Hals bedeutendster Maler von Schützen- und Ratsherrenstücken (Gemeindemuseum des Haag), malte auch Einzelbildnisse (Amsterdam, Berlin, Paris ꝛc.).

Ravignan (spr. rawinjäng), Xavier de, jesuit. Geistlicher, geb. 2. Dez. 1795 in Bayonne, gest. 26. Febr. 1858 in Paris als Prediger an Notre-Dame (seit 1837), schrieb: »De l'existence et de l'institut des Jésuites« (10. Aufl., Par. 1901; mehrfach deutsch); »Conférences prêchées à Notre-Dame de Paris« (6. Aufl. 1904, 4 Bde.); »Entretiens spirituels« (7. Aufl. 1881, 2 Bde.). Vgl. de Ponlevoy, Vie du R. Père Xavier de R. (15. Aufl., Par. 1900, 2 Bde.).

Ravigote (franz., spr. -wigótt), kalte Sauce aus Essig, Öl, Gewürzen, Eidotter und Kraftsauce (s. d.).

Ravin (franz., spr. rawäng), »Schlucht, Hohlweg«.

Raviŏli (ital.), Nudelteiggebäck mit Fleisch- oder Fischfülle, ist Suppeneinlage.

Rawa, 1) Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Petrokow, mit (1900) 7990 Einw., eine der ältesten Städte Polens. — 2) (R. ruska) Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 9006 meist poln. Einw., an der Bahn Lemberg-Belzec, hat 2 Klöster, Bezirksgericht und Garnison.

Rawalpindi, Distriktshauptstadt der britisch-ind. Provinz Pandschab, am Leh und an der Bahn Lahor-Peschawar, mit (1901) 87,688 Einw. (einschließlich starker Garnison), hat Handel nach Kaschmir.

Rawi (Ravi, Hydraötes der Alten), einer der fünf Ströme des Pandschab, entspringt am Himalaja und mündet in den Tschenab. Am R. entlang führt der 594 km lange schiffbare Bari-Doabkanal.

Rawilpaß, s. Lenk.

Rawitsch, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1908) 11,615 Einw., an der Bahn Breslau-Posen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Lehrerseminar, Präparandenanstalt, höhere Töchterschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Roßhaarspinnerei, Fabrikation von Bürsten, Pinseln, Schnupftabak, Zigarren, Öfen, Zement ꝛc., Brauerei, Sägewerke und Handel mit Getreide, Wolle und Produkten. Garnison: 1. und 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 50.

Rawlinson (spr. rāolinß'n), 1) Sir Henry Creswicke, engl. Orientalist, geb. 11. April 1810 in Chadlington (Oxfordshire), gest. 5. März 1895 in London, Offizier in Ostindien und Persien, wurde 1844 Konsul, 1851 Generalkonsul in Bagdad und war 1859—60 Gesandter in Teheran, auch Mitglied des Parlaments und des indischen Rates. Er bereiste die Trümmerfelder von Ninive und Babylon, entzifferte mit andern Gelehrten assyrisch-babylonische Keilinschriften und veröffentlichte: »The cuneiform inscriptions of Western Asia« (Lond. 1861—70, 4 Bde., mit Norris und G. Smith; Bd. 4 in 2. Aufl. 1891); »England and Russia in the East« (1875) u. a. Vgl. G. Rawlinson, A memoir of Major-General Sir Henry Creswicke R. (Lond. 1898).

2) George, engl. Historiker, Bruder des vorigen, geb. 23. Nov. 1812 in Chadlington, gest. 7. Okt. 1902 in Canterbury, 1861—89 Prof. in Oxford, seit 1872 Kanonikus in Canterbury und seit 1888 auch Rektor der Kirche All Hallows in London, schrieb: »The five great monarchies of the ancient world« (4. Aufl., Lond. 1879, 3 Bde.), dazu: »The sixth (1873) und The seventh great oriental monarchy« (1876); »History of ancient Egypt« (1881, 2 Bde.); »The religions of the ancient world« (1882); »Egypt and Babylon« (1884); »History of Phoenicia« (1889), Biographie seines Bruders (s. Rawlinson 1) u. a.

Rawmarsh (spr. rāomarsch), Fabrikstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 14,587 Einw.

Rawson (spr. rāoß'n), Sir Harry Holdsworth, austral. Staatsmann, geb. 5. Nov. 1843 in Lancashire, englischer Seeoffizier, wurde 1902 Gouverneur von Neusüdwales und 1903 britischer Admiral.

Rawtenstall (spr. rāo'nstāol), Fabrikstadt in Lancaster (England), mit (1901) 31,053 Einw., am obern Irwell, hat gotische Marienkirche und Wollindustrie.

Rax alpe, Gebirgsstock in den niederösterreich. Alpen, an der steirischen Grenze, mit steilen Abfällen, durch das Schwarza- oder Höllental vom Schneeberg geschieden, in der Heukuppe 2009 m hoch, wird meist von Prein über das Karl-Ludwighaus (1803 m) oder von Reichenau über das Erzherzog-Ottohaus (1715 m) bestiegen. Vgl. Benesch, Spezialführer auf die R. (3. Aufl., Wien 1904).

Ray (Wray, beides spr. rē, Rajus), John, Naturforscher, geb. 29. Nov. 1628 in Blacknotley (Essex), gest. daselbst 17. Jan. 1705, 1660—62 Diakon in Cambridge, bereiste Europa, lebte seit 1672 in Middleton Hall und schrieb: »Historia plantarum« (Lond. 1686—1704, 3 Bde.). Vgl. »Letters of John R.« (Bd. 5 u. 12 der Veröffentlichungen der 1844 gegründeten Ray Society in London).

Raygras, s. Raigras.

Rayiert (franz. rayé, spr. räjé, gestreift) heißen Garne, die streifenweise verschieden gefärbt sind; daher gibt es seidene Modestoffe mit Rayéstreifen.

Rayleigh (spr. rēlĭ), John William Strutt, Lord, Physiker, geb. 12. Nov. 1842 in Langford Grove (Essex), 1879—84 Prof. in Cambridge, 1885 bis 1896 Sekretär der Royal Society in London, arbeitete über Akustik, Optik, Elektrizität und entdeckte mit Ramsay das Argon und Helium. Die meisten seiner Arbeiten sind als »Scientific papers« (Cambr. 1899—1903, 4 Bde.) gesammelt. Er schrieb ferner: »Theory of sound« (2. Aufl., Lond. 1894—95, 2 Bde.; deutsch, Braunschw. 1879—80, 2 Bde.).

Raymonds Blau (spr. rämŏngs), s. Berlinerblau.

Raynal (spr. rānāl), 1) Guillaume Thomas François, franz. Schriftsteller, geb. 12. April 1713 in St.-Geniez (Aveyron), gest. 6. März 1796 in Chaillot (bei Paris), seit 1747 Prediger in Paris, dann Redakteur am »Mercure«, mußte wegen seiner »Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes« (2. Aufl., Par. 1798, 22 Bde.) aus Frankreich flüchten und erhielt erst 1788 die Erlaubnis, zurückzukehren. Unter dem Direktorium war er Mitglied des Instituts. Vgl. Salone, R. (Par. 1906).

2) David, franz. Politiker, geb. 26. Febr. 1840 in Paris, Weinhändler in Bordeaux, wurde 1879 republikanischer Deputierter, war als Führer der gemäßigten Linken 1881—82 und 1883—85 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1893—94 Minister des Innern und wurde 1897 Senator.

Raynaudsche Krankheit (spr. rānō-, symmetri-

Digitized by Google

sche Gangräne), seltene Krankheit, bei der die Fingerspitzen durch lokalen Gefäßkrampf blutleer werden, bei höhern Graden brandig absterben.

Raynouard (spr. rénuár), François, franz. Schriftsteller, geb. 18. Sept. 1761 in Brignolles (Provence), gest. 27. Okt. 1836 in Passy, Advokat, war mehrmals Abgeordneter, seit 1807 Mitglied der Akademie, seit 1816 auch der Akademie der Inschriften, seit 1817 deren ständiger Sekretär. Er wurde durch seine »Choix de poésies originales des troubadours« (1816—21, 6 Bde.) und sein »Lexique roman, ou Dictionnaire de la langue des troubadours« (1836—44, 6 Bde.) Begründer des Studiums der provenzalischen Sprache und Literatur, als Romanist Vorläufer von Fr. Diez. Auch trat er als Historiker und dramatischer Dichter (»Les Templiers«, 1805; deutsch von Stöber, Straßb. 1806) hervor.

Rayon (franz., spr. rájong, »Strahl«), Bezirk, vgl. [Festungsrayon.

Rayppur (spr. répor), ostindische Seide.

Razeln, im Böhmerwald soviel wie Zwerge.

Razgrád (spr. rás-), Kreisstadt in Bulgarien, mit (1905) 13,783 Einw., nordwestlich von Schumen, am Beli Lum und an der Bahn Rustschuk-Varna, hat Handel, Teppichweberei und Weinbau.

Razor Clam, Muschel, s. Clams.

Razzia (Razîa, arab.), Plünderungs-, Streif-, Raubzug; auch polizeiliche Streife nach Gesindel.

Rb, chemisches Zeichen für Rubidium.

Rbch., bei Pflanzennamen, s. *Rchb.*

R. Br., bei Pflanzennamen: R. Brown (s. d. 3).

Rc., auf Rezepten: Recipe, »nimm!«

Rchb. (auch *Rbch.*, *Reichb.*), bei Pflanzennamen: H. G. L. Reichenbach (s. d. 3); *Rchb. fil.*, bei Pflanzennamen: H. G. Reichenbach (s. d. 4).

Rchw., bei Tiernamen: A. Reichenow (s. d.).

Re, Tonbezeichnung, s. Solmisation.

Re... (lat.), in zusammengesetzten Wörtern: zurück, wieder, nochmals.

R. E. = Royal Engineers (spr. róiál endschinîrs), »königliche Ingenieure« (Pioniere).

Re (»Sonne«, falsch Ra, griech. Helios), das als Sonnengott von den Ägyptern verehrte Sonnengestirn, dessen Hauptkultusstätte On (Heliopolis) in Unterägypten war. Re wurde dem falkenköpfigen Sonnengott Horos (»dem im Horizont Wohnenden«), auch Lokalgöttern, wie Amon, Sobk u. a., gleichgesetzt, die deshalb den Zusatz Re (Amon-Re u. a.) annahmen. Die Könige der 5. Dynastie bauten dem Re besondere Heiligtümer. Vgl. Borchardt, Das Re-Heiligtum des Königs Newoser-Re (Leipz. 1905).

Ré (Ile de Ré, spr. Il dö ré, lat. Ratis), franz. Insel an der Küste des Depart. Niedercharente, Arrond. La Rochelle, 85 qkm groß, 25 km lang, bis 19 m hoch, mit (1901) 14,600 Einw., hat blühenden Getreide-, Wein- und Gemüsebau, Austernzucht und Fischfang. Hauptort ist St.-Martin-de-Ré.

Reade (spr. rîd), 1) Charles, engl. Romanschriftsteller, geb. 1814, gest. 11. April 1884 in London, schrieb zahlreiche historische und zeitgenössische Romane, oft mit sehr realistischen Sittenschilderungen lehrhafter Tendenz: »Peg Woffington« (1852), »It is never too late to mend« (1857), »A simpleton« (1873) u. a. Vgl. Charles und Compton Reade, Memoir of Charles R. (Lond. 1887).

2) William Winwood, Afrikareisender, geb. 26. Dez. 1838 in Murrayfield (Schottland), gest. 24. April 1875 in Ipsden, bereiste 1861—63 sowie 1868—1869 die Westküste von Afrika, begleitete 1873 die Engländer gegen die Aschanti und schrieb: »Savage Africa« (Lond. 1864); »The African sketchbook« (1873, 2 Bde.); »The story of the Ashantee campaign« (1874); »The martyrdom of man« (17. Aufl. 1903).

Reader (engl., spr. rîd'r, »Leser«), englischer Universitätslehrer, steht im Range höher als der Dozent (Lecturer, s. d.); auch Lesebuch, insbes. für Anfänger.

Reädifikationsbetrag (Neubaurente), Jahresrente, die bis zur notwendigen Erneuerung des Gebäudes die zum Neubau erforderliche Summe ergibt.

Reading (spr. rîding), 1) Stadt und Grafschaft in Südengland, mit (1901) 72,217 Einw., am Kennet, nahe seiner Mündung in die Themse, hat St. Mary's Kirche (1551 erneuert), Abteiruinen (1121), University College (1907: 1565 Studierende), Lateinschule, Altertumsmuseum, Eisengießerei, Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen und große Zwiebackbäckerei (5000 Arbeiter). — 2) Stadt in Pennsylvanien, mit (1906) 91,141 Einw., am Schuylkill, 1748 gegründet, hat College und Stewart-Akademie, Anthrazit- und Eisengruben, Industrie in Eisen, Stahl, Eisenbahnmaterial, Maschinen ꝛc. (1905: 129 Mill. Mk.).

Reägens (spr. -gens, lat., Mehrzahl Reagenzien, Reaktionsmittel), gegenwirkendes Mittel, s. Analyse (chemische). Reagenzpapier, mit der Lösung eines R. getränktes Papier, z. B. Lackmuspapier (s. Lackmus).

Reagenzgläschen, s. Probiergläschen.

Reagenzpapier, s. Reagens.

Reagieren (lat.), eine Gegenwirkung ausüben; im gewöhnlichen Sinne: auf etwas eingehen.

Reaktanz (spr. -anz), der durch Kapazität und Selbstinduktion bedingte scheinbare Widerstand eines Leiters gegen Wechselströme, bildet zusammen mit dem Widerstand gegen konstante Ströme (Ohmscher Widerstand) den Gesamtwiderstand, die Impedanz.

Reaktion (lat.), »Gegenwirkung«. In der Physik die gemäß dem dritten Bewegungsgesetze (s. d.) jede Wirkung begleitende Gegenwirkung, insbes. der Rückstoß, der beim Ausströmen von Flüssigkeiten oder Gasen aus einer Öffnung in der Seitenwand eines Gefäßes als Druck auf die der Öffnung gegenüberstehende Wandung wirkt und das Gefäß in entgegengesetzter Richtung zu bewegen sucht. Hierauf beruht das Dampfreaktionsrad (s. d.) und Segners Reaktionsrad, ein um eine senkrechte Achse drehbares Gefäß mit wagerechten Ansatzröhren, aus denen Wasser durch seitliche Öffnungen fließt, ferner das schottische Drehkreuz zur gleichmäßigen Verteilung von Flüssigkeiten über eine Fläche und die sogen. schottische Turbine. — Chemische R. und Reaktionsgeschwindigkeit, s. Chemischer Prozeß. — Im politischen und religiösen Sinn ist R. das gegen den Fortschritt gerichtete Streben nach Erhaltung oder Wiederherstellung veralteter Institutionen. Reaktionär, Rückschrittsmann. — In der Physiologie und Psychologie ist R. die Rückwirkung des lebenden und beseelten Organismus auf eine äußere Einwirkung (Reiz); sie erfolgt teils automatisch ohne Beteiligung des Bewußtseins (Schwitzen bei erhöhter Temperatur), teils als Reflex maschinenmäßig, aber nach vorausgegangener Reizwahrnehmung (Schließen der Augenlider bei Lichtreiz), teils als Willenshandlung nach Maßgabe innerer Gründe (Motive). Die letztere Klasse bildet ein vielbenutztes Forschungsmittel der experimentellen Psychologie. Reaktionszeit ist die zwischen der Einwirkung eines Sinnesreizes und einer möglichst rasch darauffolgenden willkürlichen Muskelbewegung vergehende Zeit. Sie setzt sich

Digitized by Google

zusammen aus der für die Leitung der Erregung in den sensibeln und motorischen Nerven nötigen Zeit, der Wahrnehmungszeit und der Entschlußzeit. Ihre Größe variiert je nach Art und Stärke des Reizes, auch je nach Aufmerksamkeit und Übung. Die Reaktionszeit beträgt durchschnittlich für Tastreiz 0,15, für akustischen Reiz 0,12—0,18, für optischen Reiz 0,18—0,22 Sekunden.

Reaktionsbewegungen, s. Pflanzenbewegungen.

Reaktionsdampfer (Prallschiff), s. Dampfschiff.

Reaktionsfarben, auf Gespinstfasern ohne Farbstoff erzeugte Farben, z. B. das durch Einwirkung von Salpetersäure auf Wolle erhaltene Mandaringelb.

Reaktionsmittel, s. Reagens.

Reaktionspropeller, s. Dampfschiff.

Reaktionsrad, s. Reaktion.

Reaktionsstrom (Kompensationsstrom), s. [Kompensation.

Reaktionsturbine, s. Wasserrad.

Reaktionswärme, s. Thermochemie.

Reaktionszeit, s. Reaktion.

Reaktionszentrifuge, Mischzentrifuge zur Ausführung chemisch-technischer Reaktionen, z. B. zum Nitrieren (Nitrierzentrifuge).

Reaktivieren (lat.), wieder in Tätigkeit setzen.

Real (lat.), sachlich, dinglich, im Gegensatz zu persönlich (personal) und wörtlich oder mündlich (verbal). In der Philosophie das wirklich Existierende im Gegensatz zu dem Vorgestellten oder Eingebildeten, dem Idealen. Gleichbedeutend, aber mit Betonung der praktischen Seite ist der Gegensatz des Reellen (Echten, Zuverlässigen) und Idellen oder Imaginären (Wesenlosen, nicht Verwertbaren). — Als Hauptwort ist R. soviel wie Regal (Büchergestell).

Real, frühere Silbermünze in Spanien, zuletzt = 0,189 Mk. Im spanischen Amerika Rechnungsstufe, zum Teil noch = 1/8 Peso. Edelmetallgewicht in Niederländisch-Ostindien = 27,343 g. Vgl. Reis.

Realanerbieten, tatsächliches Angebot einer geschuldeten Leistung derart, daß ihr Vollzug nur noch von der Annahme des Berechtigten abhängt.

Realbücher, soviel wie Grundbücher.

Realenzyklopädie, s. Enzyklopädie.

Realfirma (Sachfirma), s. Firma.

Realfolien, s. Grundbuch.

Realgär (arab., Rubinschwefel, Rauschrot, Sandarach, rote Arsenblende), giftiges Mineral, besteht aus Schwefelarsen AsS und findet sich in säuligen Kristallen, derb und als Überzug, rot, halbdurchsichtig. Härte 1,5, sowie auf Erzgängen bei Joachimsthal, Schneeberg, in Ungarn, Mazedonien ꝛc. Künstlich dargestellt (vgl. Arsen) dient R. (rotes Arsenglas, Rotglas) als Malerfarbe (Arsenfarbe), in der Feuerwerkerei, zur Schrotfabrikation, zu Anstrichen für Schiffsböden und Fellenthaarung.

Realgemeinde, s. Allmende.

Realgenossenschaften (Gegensatz: Personalgenossenschaften), Genossenschaften, bei denen Zugehörigkeit und Maß der Anteilnahme durch Lage und Beschaffenheit von Gegenständen (Grundstücken ꝛc.) bedingt ist.

Realgewerbe (Realberechtigung, Realrecht), sowohl die mit dem Besitz eines Grundstückes verbundenen (radizierte Gewerbe) als auch die einfach realen, d. h. ohne solche Verbindung vererb- und veräußerlichen Gewerberechte (z. B. Wirtschaftsgewerberecht). Den Gegensatz bildet das Personalgewerberecht, das mit der Person des Inhabers untergeht, also nicht vererblich und veräußerlich ist. Die Neubegründung von Realgewerben ist durch die Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 ausgeschlossen.

Realgymnasium, s. Realschule.

Realidealismus, s. Realismus.

Realien (lat.), wirkliche Dinge im Gegensatz zu Gedanken und Worten; daher insbes. Gegenstände des Sachunterrichts (Naturkunde, Erdkunde, Geschichte) im Unterschied vom Sprachunterricht. [verzeichnis.

Realindex (lat.), Realregister, Sachregister, Sach-

Realinjurie, tätliche Beleidigung.

Realinvaliden, in Österreich: erwerbsunfähige Invaliden.

Realisationsgeschäft (Abwickelungsgeschäft), die einem vorangehenden Spekulationsgeschäft (z. B. Einkauf von Waren) entsprechende geschäftliche Operation (z. B. der Verkauf dieser Waren).

Realisieren (franz.), verwirklichen, ausführen; zu (barem) Geld machen.

Realismus (neulat.), im Gegensatz zum Idealismus (s. d.) Denkweise, die sich an die Wirklichkeit hält. Der praktische R. strebt nur Zielen nach, deren Erreichbarkeit gewiß ist, verfällt dabei aber leicht in Opportunismus oder in Materialismus. Der theoretische R. kann erkenntnistheoretischer oder metaphysischer Art sein. Der erkenntnistheoretische R. lehrt im Gegensatz zum erkenntnistheoretischen Idealismus, daß das äußere Sein unabhängig vom Vorstellen und Denken besteht. An Stelle des naiven R., der die (transzendente) Welt der »Dinge an sich« mit der (immanenten) Vorstellungswelt übereinstimmen läßt, hat E. v. Hartmann den transzendentalen R. begründet. Dieser sieht in den sinnlichen Wahrnehmungen »Zeichen«, auf Grund deren wir uns höchstens in hypothetischer Weise Begriffe von den Dingen an sich bilden können. Der transzendentale R. wird zum Agnostizismus, wenn er die Dinge an sich für unerkennbar erklärt, zum metaphysischen Idealismus, wenn er die reale Welt als Darstellung eines geistigen Inhalts (Idee) auffaßt, also Plan und Zweck voraussetzt (Plato, Schelling, Hegel), zum metaphysischen R. (Schopenhauer, Herbart), wenn er die reale Welt als gegeben annimmt, ohne die Frage, warum sie so ist, zu beantworten, und der Weltlauf sich dabei aus dem blinden Zusammenwirken der die Welt bildenden Elemente (mechanische Weltanschauung im Gegensatze zur teleologischen) ergibt. Beim metaphysischen R. werden die Elemente entweder als unselbständige Glieder der einheitlichen Weltsubstanz (Monismus) oder als unabhängige Substanzen (Pluralismus), ihrer Beschaffenheit nach materiell (Atome: Materialismus), geistig (Monaden: Spiritualismus) oder teils materiell, teils geistig gedacht. Der Idealrealismus (Realidealismus: Lotze, E. v. Hartmann) wendet die Begriffe der darzustellenden Idee und der sie verwirklichenden Kraft als einander ergänzende Erklärungsgründe an. Im Mittelalter war R. im Gegensatz zum Nominalismus die Lehre, daß die Begriffe nicht bloß im Kopfe des Menschen, sondern auch in der Wirklichkeit Geltung haben. Vgl. Maydorn, Wesen und Bedeutung des modernen R. (Leipz. 1899). — In der Kunst ist R. die Richtung, die eine möglichst getreue Wiedergabe der Wirklichkeit anstrebt, besonders dadurch, daß eine geistige Durchdringung der dargestellten Verhältnisse mehr oder weniger bewußt vermieden wird. Vgl. Naturalismus.

Realisten, Anhänger des Realismus (s. d.); im engern Sinn tschechische Parteirichtung, anfangs nur

Digitized by Google

mit wissenschaftlichen und künstlerischen, später auch mit politischen Zielen, von Prof. Masaryk begründet. Vgl. auch Reichsadel.

Realität (lat.), Wirklichkeit; Wesenheit. Realitäten, Grundstücke, Liegenschaften.

Realiter (lat.), wirklich, in der Tat.

Realkatalog, nach dem wissenschaftlichen Inhalt geordnetes Bücherverzeichnis.

Realkaution (lat.), s. Kaution.

Realkenntnisse, Sachkenntnisse (Gegensatz: Sprachkenntnisse).

Realkontrakte (lat.), s. Realverträge.

Realkredit, s. Kredit.

Reallasten (Grundlasten), die auf einem Grundstücke ruhenden und dessen jeweiligen Eigentümer auch persönlich verpflichtenden Verbindlichkeiten zu Leistungen ([Grund-] Abgaben, Lieferungen ꝛc.) bestimmter Art entweder an eine gewisse andre Person oder an den Eigentümer eines andern Grundstücks. Die R. wurden insbes. zugunsten der Grundherren, Schutzherren und Kirchen (in Form von Zehnten) oder durch Rentenkauf (s. d.) begründet. Man unterscheidet jetzt öffentlich-rechtliche R. (Bodenzins, Kommunalabgaben), nach Landesrecht, und privatrechtliche, nach BGB. § 1105 ff.

Reallexikon, Wörterbuch für Sachkenntnisse; vgl. Enzyklopädie und Wörterbuch.

Reallieferungsgeschäft, auf wirkliche Lieferung abzielendes Geschäft (Gegensatz: Differenzgeschäft).

Réalmont (spr. realmõng), Stadt im franz. Depart. Tarn, Arrond. Albi, mit (1901) 2578 Einw., an der Bahn Albi-Castres, hat Quecksilber- und Kohlengruben, Tuchfabriken und Färbereien.

Realofferte, soviel wie Realanerbieten (s. d.).

Realp, oberstes Dorf im Urserental, im schweizer. Kanton Uri, mit (1900) 208 Einw., 1544 m ü. M., am Beginn der Furkastraße.

Realprogymnasium, s. Realschule.

Realrecht, Sachenrecht, dingliches Recht; s. auch Realgewerbe.

Realsche Presse (spr. rēl-), s. Auslaugen.

Realschule (Realgymnasium, Oberrealschule, höhere Bürgerschule, R. im engern Sinne), höhere Schule (süddeutsch: Mittelschule), in der man als Hauptbildungsmittel nicht, wie im Gymnasium, alte Sprachen (Latein, Griechisch), sondern lebende Sprachen (Französisch, Englisch), insbes. auch Mathematik und Naturwissenschaften neben Geschichte, Deutsch ꝛc. lehrt. Der Begriff der realen Bildung als gleichwertiger neben der humanistisch-philologischen (verbalen) entstammt dem 17. Jahrh. Vgl. Humanismus. Die erste R. gründete 1747 in Berlin J. J. Hecker (s. d. 1). — Jetzt gibt es in Preußen und fast ganz Deutschland 1) neunjährige Realanstalten: a) Realgymnasien (mit Latein), b) Oberrealschulen (ohne Latein); 2) sechsjährige Realanstalten: a) Realprogymnasien (umfassen die sechs untern Klassen der Realgymnasien), b) Realschulen im engern Sinne (frühere höhere Bürgerschulen, die dem Unterbau der Oberrealschulen entsprechen). Realgymnasium und Oberrealschule sind durch gemeinsamen Unterbau von drei Jahresklassen in den Reformschulen (s. d.) des Altonaer Systems vereinigt. Das Reifezeugnis der Realprogymnasien und Realschulen berechtigt zum Einjährigen- und Subalterndienst gleich dem entsprechenden Klassenzeugnis der Vollanstalten. Weiteres s. Gymnasium. — In Österreich hat man Unterrealschule (Jahrgang I—IV) und Oberrealschule (V—VII), ohne Latein, und Realgymnasium, mit Lehrplan der Gymnasien unter Ersatz des Griechischen durch eine moderne Sprache. Vgl. Beilage bei Artikel Schule, ferner R. Hoffmann, Geschichte des Realschulwesens in Deutschland (in Schmids »Geschichte der Erziehung«, Bd. 5, Abt. 2, Stuttg. 1901); »Pädagogisches Archiv« (Braunschw., seit 1859); »Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen« (Leipz., seit 1889).

Realservitut (Grunddienstbarkeit), s. Dienstbarkeiten.

Realunion, s. Staat.

Realverträge (Realkontrakte), im römischen Kontraktensystem vier Geschäfte: Darlehen, Kommodat (Leihvertrag), Depositum (Verwahrungsvertrag) und Faustpfandvertrag, bei denen der eine Teil eine Sache zu Eigentum oder zur Inhabung übergibt, der andre sich zur Rückgabe verpflichtet.

Realwert, Sachwert; Gegensatz zu Nominal- oder Nennwert (s. d.), z. B. der Münzen.

Realwissenschaften, s. Wissenschaft.

Ream (engl., spr. rīm), »Ries«, englisches Papierzählmaß = 1/10 Bale, 20 Quires von 24 Bogen.

Reambulierung (lat.), in Österreich Berichtigung von Karten nach Begehung des Geländes.

Rea Silvia (Rhea Silvia; auch Ilia), Tochter des Albanerkönigs Numitor, den sein Bruder Amulius entthronte, wurde von diesem zur Vestalin gemacht, gebar aber von Mars die Zwillinge Romulus und Remus und wurde dessen Gattin.

Reassekuranz (lat., spr. -anz), Rückversicherung.

Reassumtion (lat.), Aufnahme des Verfahrens, die der eingetretenen Unterbrechung ein Ende macht.

Reät (lat.), Tat, die jemand in Anklagezustand bringt; auch dieser Zustand selbst.

Reäte, Stadt, s. Rieti.

Réaum., bei Tiernamen für:

Réaumur (spr. reomür), René Antoine Ferchault de, Physiker, geb. 28. Febr. 1683 in La Rochelle, gest. 18. Okt. 1757 auf dem Landgut Bermondière in Maine, 1708 Mitglied der Akademie in Paris, erfand das Réaumursche Porzellan (Glasporzellan [s. d.]), fertigte 1730 ein Weingeistthermometer mit neuer Skala (s. Thermometer) und schrieb: »Mémoires pour servir à l'histoire naturelle des insectes« (Par. 1734—42, 6 Bde.) u. a.

Réaumurs Legierung (spr. reomürs), aus 7 Teilen Antimon und 3 Eisen, sprüht beim Feilen Funken.

Rebe, s. Weinstock; auch der abgeschnittene, verholzte, einjährige Trieb des Weinstocks.

Rebec (Rubēba), mittelalterliches Streichinstrument, ging wahrscheinlich aus dem walisischen Crewth hervor. S. Tafel »Musikinstrumente II«, Fig. 13.

Rebekka (hebr., »die Feiste, Reiche«), Tochter Bethuels, Frau Isaaks, Mutter von Esau und Jakob, wurde im Patriarchengrab bei Hebron begraben.

Rebel (spr. rebell), Jean Ferry, geb. 1669 in Paris, gest. daselbst 1747 als königlicher Kammerkomponist, ist einer der ältesten französischen Kammermusikkomponisten. — Sein Sohn François, geb. 19. Juni 1701 in Paris, gest. daselbst 7. Nov. 1775, Obermusikintendant, verfaßte Opern (mit Fr. Francoeur).

Rebell (lat., spr. -bell), einer, der der Obrigkeit offen Widerstand leistet, Aufrührer, Empörer; Rebellion, Aufruhr; rebellieren, sich empören; vgl. Aufruhr.

Rebello da Silva, Luis Augusto, portug. Geschichtschreiber, geb. 2. April 1821 in Lissabon, gest. daselbst 19. Sept. 1871, Journalist, trat 1848 in die Cortes, wurde 1849 Sekretär des Staatsrats, 1860

Digitized by Google

Prof. und 1869 Marineminister. Er schrieb Belletristisches sowie »Historia de Portugal nos seculos XVII e XVIII« (Lissab. 1860—71, 5 Bde.).

Rebeln, bei der Weinlese die Beeren von den Kämmen ablösen; »gerebelter« Wein, feine Weinsorte in

Rebendolde, s. Oenanthe. [Österreich.

Rebengewächse (Weinrebengewächse), s. Ampelidazeen. [gummose.

Rebenkrankheit, kalifornische, s. Weinstock-

Rebenmüdigkeit, Eigenschaft des Bodens, die den Wuchs der Reben beeinträchtigt; Ursachen sind Erschöpfung an Nährstoffen oder Ansammlung wurzelschädlicher lebender Bodenbewohner.

Rebenschneider, Insekt, s. Grabkäfer.

Rebenschwarz, s. Frankfurterschwarz.

Rebenspritze, soviel wie Pflanzenspritze.

Rebenstecher, s. Blattroller.

Reber, Franz (von), Kunsthistoriker, geb. 10. Nov. 1834 in Cham (Oberpfalz), 1869 Prof. am Polytechnikum, 1875—1907 Direktor der Staatsgalerien in München, schrieb: »Die Ruinen Roms und der Campagna« (Leipz. 1863, 2. Ausg. 1879), »Geschichte der Baukunst im Altertum« (das. 1864—67), »Kunstgeschichte des Altertums« (das. 1871), »Geschichte der neuern deutschen Kunst« (Stuttg. 1874—1876; 2. Aufl., Leipz. 1884, 3 Bde.), »Kunstgeschichte des Mittelalters« (Münch. 1885), »Der karolingische Palastbau« (das. 1891—92) u. a. und gab mit Bayersdorfer den »Klassischen Bilderschatz« (das. 1889—1900, dazu sein Textbuch »Geschichte der Malerei vom Anfang des 14. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts«, das. 1894) und den »Klassischen Skulpturenschatz« (das. 1896—1900) heraus.

Reber (spr. rebär), Henri, franz. Komponist, geb. 21. Okt. 1807 in Mülhausen (Elsaß), gest. 24. Nov. 1880 in Paris, 1862—71 Prof. am Konservatorium daselbst, schrieb Orchester- und Kammermusikwerke, auch Opern, Vokalwerke und eine Harmonielehre.

Rebhuhn (Repphuhn, Perdix *L.*, s. Tafel »Hühnervögel II«, Fig. 2), Gattung der Hühnervögel aus der Familie der Waldhühner (s. d.), Unterfamilie der Feldhühner, gedrungen gebaute Vögel mit kurzem Schnabel, kurzen Flügeln und kurzem Schwanz, bräunlich mit gelblicher und rostroter Zeichnung, leben in Kleinasien und Europa bis zum 60.° nördl. Br., insbes. in der Ebene mit Buschholz und Dickicht, nisten im Frühjahr paarweise in Vertiefungen auf flachem Boden und kommen vom Herbst an in größerer Zahl (»Völker«, »Ketten«) zusammen vor. Wegen des schmackhaften Fleisches ist das R. beliebtes Wild und wird mit Vorstehhund, selten durch Treiben, gejagt. Vgl. v. Thüngen, Das R. (Weim. 1876); E. v. Dombrowski, Das R. (Wien 1905).

Rebhühnerwurf, im 17. Jahrh. Schuß aus einem Mörser mit weiter Seele für eine Bombe und mehreren engern Bohrungen für Handgranaten; auch eine Anzahl kleiner Granaten, aus einem großen Mörser geworfen (Wachtelwurf).

Rebhuhnholz (Pheasantwood, spr. fésntuud, Partridgewood, spr. pärtridschuud), Holz unbekannter Abstammung (angeblich von Andira inermis *H. B. K.* oder von Swartzia tomentōsa *DC.*), tiefbraun, quer gestreift, hart und schwer, aus Venezuela, dient zu Messerheften, Schirmstöcken und wird oft mit Buchstabenholz (s. d.) verwechselt.

Rebhun, Paul, dramat. Dichter, geb. in Waidhofen an der Ips (Österreich), gest. 1546 als Superintendent in Oelsnitz (Vogtland), schrieb als Lehrer in Zwickau das treffliche »Geistlich Spiel von der gottfürchtigen und keuschen Frauen Susanna« (Zwickau 1536 u. 1544), die »Hochzeit zu Kana« (das. 1538; beide hrsg. von Palm, Stuttg., Literar. Verein, 1859) u. a. Vgl. Palm, Beiträge zur Geschichte der deutschen Literatur des 16. u. 17. Jahrhunderts (Bresl. 1877).

Rebkow (Repgow), s. Eike von Repgow.

Reblaus (Wurzellaus des Weinstocks, Phylloxĕra vastātrix *Planch.*, s. Tafel »Schädlinge I«, Fig. 7), Insekt aus der Familie der Blattläuse, lebt ausschließlich auf dem europäischen Weinstock. Die ungeflügelte, aus dem Winterei stammende Wurzellaus erzeugt an den saftigen Spitzen der Wurzeltriebe Verdickungen (Nodositäten). Parthenogenetisch produziert die Wurzellaus bei jährlich 6—8 Generationen 30—50 Eier, die ebenfalls parthenogenetisch sich fortpflanzende Weibchen liefern. Daneben treten im Sommer größere Individuen mit taschenartigen Flügelscheiden und längern Beinen auf (Nymphen), die sich in geflügelte Rebläuse verwandeln, dann den Boden verlassen und an die Unterseite der Blätter 2—4 Eier legen, denen flügellose Männchen und Weibchen entschlüpfen. Nach der Paarung legen diese Weibchen an die Rinde älterer Stammteile ein einziges überwinterndes Ei (Winterei), aus dem im Frühjar die erste Wurzellaus hervorgeht. An amerikanischen Reben lebt eine Form, die an der Unterseite der Blätter warzenförmige Gallen erzeugt. Von der R. befallene Stöcke kränkeln und gehen bald ein. Die in Amerika einheimische R. wurde nach Europa verschleppt und 1868 von Planchon in Südfrankreich nachgewiesen, wo sie ungeheure Verwüstungen anrichtete (6 Milliarden Fr.) und sich über alle weinbauenden Länder Europas und alle Kontinente verbreitete. — Zur Bekämpfung wurde eine internationale Reblauskonvention abgeschlossen, die besonders den Verkehr mit Reben und Pflanzen aus verseuchten Gebieten regelt. Die Bekämpfung erfolgt durch Vernichtung der befallenen Stöcke und Desinfizierung des Bodens mit Schwefelkohlenstoffinfiltration und Überbrausen mit Petroleum, oder man sucht eine Rebenkultur zu ermöglichen durch das Überschwemmungsverfahren (wiederholte Anwendung von Insektengiften in kleinen Dosen), durch Anbau der Reben in Sandboden, den die R. meidet, und durch Anpflanzung widerstandsfähiger Sorten, indem man amerikanische Reben auf einheimische pfropft. In Deutschland werden Vorbereitungen zur Veredelung der amerikanischen Reben getroffen für den Fall, daß sich die R. nicht mehr völlig unterdrücken läßt (sächsische und thüringische Gebiete). Vgl. Ritter und Rübsaamen, Die R. und ihre Lebensweise; 17 Tafeln nebst Text (Berl. 1900); Moritz, Maßregeln zur Bekämpfung der R. ꝛc. (das. 1902); F. Goldschmidt, Das Reblausgesetz vom 6. Juli 1904 (Mainz 1904).

Rebling, 1) Gustav, Komponist, geb. 10. Juli 1821 in Barby, gest. 9. Jan. 1902 in Magdeburg als Organist, verfaßte Kirchenchöre, Lieder, Werke für Kammermusik u. a.

2) Friedrich, Bruder des vorigen, geb. 14. Aug. 1835 in Barby, gest. 15. Okt. 1900 in Leipzig, war seit 1877 Gesanglehrer am Konservatorium daselbst.

Rebmann, Johannes, Afrikareisender, geb. 16. Jan. 1820 in Gerlingen (Württemberg), gest. 4. Okt. 1876 in Kornthal, war seit 1846 als Missionar in Ostafrika tätig und entdeckte 1848 mit Krapf den Kilimandscharo. Er gab das »Dictionary of the Kiniassa language« (Basel 1877) heraus.

Digitized by Google

Rebojos (spr. -bòschus), Südweststürme an der ostbrasilischen Küste.

Reboul (spr. rebūl), Jean, franz. Dichter, geb. 23. Jan. 1796 in Nîmes, gest. daselbst 1. Juni 1864, Bäcker, schrieb das elegische Gedicht: »L'ange et l'enfant« (1828). Lamartine widmete ihm eine seiner »Harmonies«. »Poésies« erschienen 1836, 1846, posthum 1865, die Sammlung »Les Traditionnelles« 1857. Vgl. Montrond, Jean R. (Lille 1865).

Rebretter (Rehbretter, Rechbretter, v. althochd. hrêo, »Leichnam«, Totenbretter, Leichenbretter, in der bayr. Oberpfalz Trudenbretter, in der Schweiz Laden), Bretter, auf die Verstorbene unmittelbar nach ihrem Ableben bis zur Einsargung gelegt werden, und die dann, mit einer Namensinschrift versehen, am Grab, am Todesort, an Kreuzwegen, im Wald ꝛc. zur Erinnerung an die Toten aufgepflanzt werden. Vgl. Marterln.

Rebsatz, s. Weinbau.

Rebus (lat., »durch Dinge«), Bilderrätsel, stellt das zu Ratende durch Bilder von Gegenständen dar, deren Namen gleich oder ähnlich klingende Wörter oder Wortteile wie die, die geraten werden sollen, vertreten, und war schon im 16. Jahrh. in Frankreich und Italien in Blüte. An Stelle der Bilder oder zu ihnen können auch Zeichen, besonders Lautzeichen, treten. Vgl. F. R. Hoffmann, Grundzüge einer Geschichte des Bilderrätsels (Berl. 1869); Delepierre, Essai historique et bibliographique sur les rébus (Lond. 1874).

Rebus sic stantibus (lat.), »bei diesem Stand [der Dinge«. S. Clausula.

Rebut (franz., spr. rebü), Abweisung, Annahmeverweigerung; schadhafte Ware, Ausschuß. Rebutieren (spr. -bütī-), (entschieden) zurückweisen.

Rec., auf Rezepten = Recipe, »nimm!«

Récamier (spr. rekamiē), Julie, geborne Bernard, geb. 3. Dez. 1777 in Lyon, gest. 11. Mai 1849 in Paris, seit 1793 Gattin des Pariser Bankiers Jacques R., machte durch Geist und Anmut ihren Salon zum Sammelplatz einer geistreichen Gesellschaft, wurde, politisch verdächtig, 1811 verbannt und kehrte erst nach der Restauration zurück. Ihre letzten Jahre verbrachte sie zurückgezogen in der Abbaye-aux-Bois. Nach ihrem Tode erschienen »Souvenirs et correspondance« (Par. 1859, 2 Bde., u. ö.). Vgl. Brunier, Ein edles Frauenbild. Julie R. (Preßb. 1875); Turquan, Madame R. (Par. 1902; deutsch, Leipz. 1903); E. Herriot, Madame R. et ses amis (Par. 1905, 2 Bde., mit reicher Bibliographie).

Recanāti, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Macerata, mit (1901) 5255 (als Gemeinde 15,586) Einw., 278 m ü. M., hat gotischen Dom (14.—15. Jahrh.), Kirche San Domenico mit Portal des 13. Jahrh., Denkmal des hier gebornen Leopardi, Lyzeum, Gymnasium, Seminar, Seidenindustrie, Wein- und Ölbau. Nahebei, östlich von R., am Adriatischen Meere liegt der Hafen- und Badeort Porto R., mit (1901) als Gemeinde 4051 Einw.

Reccared (Rekared), Name zweier westgotischer Könige, die 586—601 und 620—621 regierten; ersterer trat vom Arianismus zum Katholizismus über.

Receivermaschine (spr. rißīwer-), s. Dampfmaschine und Beilage dazu.

Receptacŭlum (lat.), Behälter, Vorlage einer Retorte; in der Botanik der Fruchtboden; auch das bei Reichung des Abendmahls ausgebreitete Tuch; R. seminis, Samentasche (s. d. und Geschlechtsorgane).

Receptum (lat.), im römischen Recht Name für mehrere formlos geschlossene klagbare Rechtsgeschäfte: 1) R. argentarii, Leistungsversprechen eines Bankiers, gegeben auf Anweisung eines Geschäftsfreundes; 2) R. nautārum, caupōnum, stabulariōrum, Übernahme der Habe eines Reisenden durch Schiffer, Wirte, Stallvermieter; diese hafteten bis zur höhern Gewalt; 3) R. arbitri, Vertrag streitender Parteien mit einem Dritten, durch den sich dieser verpflichtet, Schiedsrichter zu sein.

Recessus imperii (lat., Reichsrezeß), s. Reichstag 1).

Réchaud (franz., spr. reschō), Kohlenbecken, Wärmpfanne.

Rechbauer, Karl, österreich. Politiker, geb. 7. Jan. 1815 in Graz, gest. daselbst 5. Jan. 1889, war seit 1859 Advokat in Graz und kam 1861 in den Reichsrat, dessen Präsident er 1873—79 war. R. war einer der Führer des Fortschrittsklubs.

Rechberg (Hohenrechberg), zweigipfeliger Berg der Rauhen Alp bei Gmünd, 706 m, mit Wallfahrtskirche und Schloßruine R.

Rechberg und Rothenlöwen, altes schwäbisches, seit 1609 reichsgräfliches Adelsgeschlecht, blüht noch in der Weißensteinschen Linie:

1) Alois, Graf von, geb. 18. Sept. 1766, gest. 10. März 1849, bayr. Diplomat, vertrat Bayern 1815 auf dem Wiener Kongreß. — Sein Bruder Joseph, Graf von R., geb. 3. Mai 1769, gest. 27. März 1833, führte 1813—15 ein bayrisches Armeekorps und war bis 1825 Gesandter in Berlin.

2) Johann Bernhard, Graf von, geb. 17. Juli 1806 in Regensburg, gest. 26. Febr. 1899 auf Kettenhof bei Wien, 1848 österreich. Bevollmächtigter in Frankfurt, kam 1851 zur Gesandtschaft nach Konstantinopel, wurde 1853 Adlatus des Feldmarschalls Radetzky für die Zivilangelegenheiten in Lombardo-Venetien, 1855 Präsidialgesandter beim Bundesrat und war 1859—1860 Ministerpräsident, bis 1864 Minister des Äußern.

3) Otto, Graf von, geb. 23. Aug. 1833 in Donzdorf, ist Präsident der Kammer der Standesherren in Württemberg, der er als erbliches Mitglied angehört.

Rechbretter, s. Rebretter.

Rechen (Harke), s. Gartengeräte.

Rechenberg, Albrecht, Freiherr von, deutscher Diplomat, geb. 15. Sept. 1859 in Madrid, 1893 bis 1895 Richter und Bezirksamtmann in Deutsch-Ostafrika, dann in Tanga, seit 1896 in Sansibar tätig, wurde 1901 Konsul in Moskau, 1905 Generalkonsul in Warschau und 1906 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Rechenbrett, s. Rechenmaschinen.

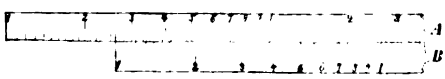
Recheninstitut, astronomisches, mit der Berliner Sternwarte verbundenes Institut zur Herausgabe des »Berliner Astronomischen Jahrbuchs«. Ähnliche Anstalten sind: Bureau des longitudes (spr. bürō dă longgitüd) in Paris, Nautical Almanac Office (spr. nâdtikl ămmănăk öffiß) in London und American Ephemeris Office (spr. ämĕrrikăn ĕfimmĕriß) in Washington.

Rechenkunst, s. Arithmetik.

Rechenmaschinen (Arithmometer), Instrumente zur mechanischen Ausführung von Rechenoperationen. Die einfachsten R., wie der alte römische Abacus (Rechentisch), das russische, japanische und das auch bei uns für den Anfangsunterricht gebrauchte Rechenbrett, erleichtern einfache Rechnungen dadurch, daß sie die Arbeit des Gedächtnisses entlasten. Beim Addieren und Subtrahieren sind aber die Knöpfe oder Kugeln immer noch zu zählen; das fällt bei eigentlichen Addier- oder Additionsmaschinen (z. B. dem Addierstift) fort, wo man die Ziffern

Digitized by Google

unmittelbar einstellt und abliest. Neyperische Rechenstäbchen sind mit Zahlen bedruckte Stäbchen oder schmale Streifen zur Erleichterung von Multiplikation und Division, erfunden von John Napier (s. d. 1). Schon Pascal (1642) und Leibniz (1671) konstruierten eine Multiplikationsmaschine, aus der die modernen R. hervorgegangen sind, z. B. die Thomassche Maschine von Burkhardt in Glashütte, die eigentlich noch eine Additionsmaschine ist; um mit ihr zu multiplizieren, stellt man den Multiplikanden an eine Reihe von Ziffernscheiben ein, dreht eine Kurbel so viel mal herum, als der Multiplikator Einer enthält, verschiebt den die Ziffernscheiben des Multiplikanden tragenden Teil um eine Stufe, dreht die Kurbel so viel mal, als der Multiplikator Zehner enthält, rc.; das Resultat wird von einer andern Reihe von Ziffernscheiben angezeigt. Jede Kurbeldrehung bewirkt Addition des Multiplikanden (oder seines Zehnfachen, Hundertfachen rc.) zu der in der Resultatreihe schon vorhandenen Zahl. Durch Umstellung eines Hebels (bei der ähnlichen »Brunsviga« von Grimme und Natalis in Braunschweig durch Drehung der Kurbel in entgegengesetzter Richtung) wird nicht addiert, sondern subtrahiert, so daß sich auch Divisionen ausführen lassen. Eine eigentliche Multiplikationsmaschine ist der »Millionär« von Steiger und Egli in Zürich, bei dem zur Multiplikation mit [illegible] Dezimalstelle des Multiplikators oder Divisors eine einzige Kurbelumdrehung genügt. Mit [illegible] R. ergeben das Resultat bis auf [illegible] genau; für Rabattrechnungen, bei denen man nur die ersten 3—4 Stellen verlangt, ist der logarithmische Rechenschieber sehr bequem. Er wurde um 1620 von Gunter aus Herford erfunden (daher »Gunter«scala)



Rechenschieber.

und besteht aus zwei aneinander verschiebbaren Skalen mit logarithmischer Teilung (s. Figur). Soll z. B. 2,6 mit 5,6 multipliziert werden, so stellt man den Anfang der Skala B auf die Teilung 2,6 der Skala A; dann ist die mit 5,6 der Skala B zusammenfallende Ablesung auf A = 14,6 das Produkt. Ähnlich dividiert man, z. B. 8,8 : 3,4 = 2,6. Kreisförmige logarithmische Teilungen enthält die Rechenscheibe. Vgl. Dyck, Katalog mathematischer und mathematisch-physikalischer Modelle, Apparate und Instrumente (Münch. 1892, Nachtrag 1893); Wehmke, Zur Geschichte der R. (in Band 3 des »Jahresberichts der Deutschen Mathematiker-Vereinigung«, Leipz. 1893); E. Schröder, Die Rechenapparate der Gegenwart (Magdeb. 1901); E. Hammer, Der logarithmische Rechenschieber und sein Gebrauch (3. Aufl., Lahr 1901).

Rechenoperationen, elementare, und Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division. Zu den höhern R. gehören unter anderm Potenzieren, Radizieren, Logarithmieren.

Rechenpfennige, geprägte metallene Spielmarken.

Rechenscheibe, **Rechenschieber**, **Rechenstäbchen** } s. Rechenmaschinen.

Rechentafeln (Rechentabellen) dienen zur Erleichterung des Rechnens mit Zahlen (des numerischen Rechnens). Man nennt so besonders die Produkttafeln für [illegible] mehrstelliger Zahlen, [illegible] auch Quadrattafeln, Logarithmentafeln (Logarithmus) u. a. Gute R. sind: Crelle, Rechentafeln (9. Aufl., Berl. 1904); C. A. Müller, Multiplikationstabellen (Karlsr. 1897); Zimmermann, Vollständige Tafeln der Quadrate aller Zahlen (Schwerda 1898). Vgl. auch Lüroth, Vorlesungen über numerisches Rechnen (Leipz. 1900).

Rechentisch, der altröm. Abacus, s. Rechenmaschinen.

Rechenvirtuosen (Schnellrechner), Personen, die komplizierte Zahlenrechnungen ungewöhnlich schnell im Kopf ausführen. Einzelne hervorragende Mathematiker und Astronomen haben sich auch in dieser Richtung ausgezeichnet, z. B. Gauß; doch haben die eigentlichen R., die durch Leistungen im Kopfrechnen Aufsehen erregten, meist keine besondere Bedeutung für Mathematik. Zu nennen sind: Zacharias Dase in Hamburg (geb. 1824, gest. 1861), Hörkens, Inaudi (geb. 1867 in Onorato, Piemont) und [illegible] (geb. 1864 in Heidelberg). Vgl. Hörkens, Leitfaden der Gedächtniskunst (46. Aufl., Elberf. 1898); [illegible] über die Anlage zur Mathematik (2. Aufl., Leipz. [illegible]).

Recherche (franz., spr. reschérsch[e]), Nachforschung; recherchieren, wiederholt nachforschen; aussuchen. Vgl. La recherche de la paternité est interdite.

Rechnitz (magyar. Rohonc, spr. rohonz), Marktgemeinde im ungar. Komitat Eisenburg, mit (1900) 4051 Einw., an der Bahn Steinamanger-Pinkafeld, 354 m ü. M., hat Schloß, Käsefabrikation und [illegible]

Rechnungsdefekt, s. Defekt. [ha.

Rechnungseinheit, Rechnungsmünze, die als Wertmesser für den Geldverkehr (vgl. Geld) eines Landes abgibt. Die R. stützt sich auf den Münzfuß (s. d.) der nach der Währung (s. d.) eines Landes maßgebenden Münze (s. d.), wurde aber früher oft trotz des schwankenden Wertes der Kurantmünzen ohne Rücksicht auf diese auf eine bestimmte Menge Silber gegründet (als Rechnungsgeld), insbes. von Banken (Bankgeld, ideales Geld, Buchgeld).

Rechnungsführung, s. Buchhaltung.

Rechnungsgeld, s. Rechnungseinheit.

Rechnungshof des Deutschen Reiches, s. Rechnungskammer.

Rechnungslegung, geordnete Zusammenstellung der mit einer Verwaltung verbundenen Einnahmen und Ausgaben. Vgl. BGB. § 259.

Rechnungsmünze (fingierte Münze), [illegible] ausgeprägte Einheit des Münzwesens eines Staates.

Rechnungsprozeß, Prozeß über die Richtigkeit der von einem Rechnungspflichtigen gelegten Rechnung. Im R. kann ein »vorbereitendes Verfahren« (s. d.) angeordnet werden.

Rechnungsvergütungen, nachträgliche Rabatte oder Rückvergütungen auf Grund von Rechnungsabschlüssen.

Rechtfertigen, s. Verifizieren. [illegible]ten (s. Defekt).

Recht (lat. Jus) im objektiven Sinn Inbegriff der durch den in der Staatsgewalt verkörperten allgemeinen Willen aufgestellten Regeln zur Ordnung der menschlichen Lebensverhältnisse; im subjektiven Sinn der dem einzelnen durch das objektive R. gewährleistete Anteil an den Lebensgütern, seine rechtlich geschützten Interessen. Das objektive R. ist entweder öffentliches, also privates R. (Privatrecht), je nachdem das Interesse der Allgemeinheit oder des einzelnen im Vordergrunde steht. Rechtsquellen, die das objektive R. bezeugen, sind Gesetz und Gewohnheit; das entsprechende R. ist daher Gesetzrecht (geschriebenes R.) oder Gewohnheitsrecht (ungeschrie-

Digitized by Google

benes R.). Das Gewohnheitsrecht äußert sich insbes. im Gerichtsgebrauch (Judikatūr), d. h. in langdauernder, gleichförmiger Übung eines Rechtssatzes durch die Gerichte. Über Reichsgerichtsentscheidungen s. Reichsgericht. Die rechtliche Beziehung einer Person zu andern Personen oder zu Sachen heißt Rechtsverhältnis. Die für das Rechtsverhältnis maßgebende Regel heißt Rechtssatz; eine Reihe zusammengehöriger, auf die gleiche Einrichtung bezüglicher Rechtssätze nennt man Rechtsinstitūt (z. B. der Ehe, Vormundschaft, des Eigentums ꝛc.). Vgl. Naturrecht, Rechtsschule, Rechtswissenschaft, Gemeines Recht, Landrecht, Deutsches Privatrecht, Deutsches Recht, Römisches Recht.

Recht der ersten Nacht, s. Jus primae noctis.

Recht des herkommenden Mannes, s. Wildfangsrecht.

Rechte (rechte Seite), s. Linke.

Rechteck, s. Parallelogramm.

Rechte Gewēre, diejenige Gewere (s. d.), die mit einem durch Jahr und Tag (s. Jahr und Tag) innegehabten Besitz verbunden war, der, wenn er unwidersprochen ausgeübt wurde, eine dem Eigentum analoge Stellung bewirkte.

Rechte Mitte, s. Juste-milieu.

Rechtenfleth, Dorf im preuß. Regbez. Stade, Kreis Geestemünde, mit (1905) 374 Einw., an der Weser, hat Denkmal Karls d. Gr., der 797 auf dem Zuge gegen Sachsen und Friesen hier die Weser überschritt.

Rechter Winkel, s. Winkel.

Rechtfertigung (Justificatio), in der protest. Glaubenslehre der göttliche Gerichtsakt, der den Sünder um des Verdienstes Christi willen unter Voraussetzung des Glaubens für gerecht erklärt (Gerechtigkeit des Glaubens) und ihm damit Vergebung und Kindesrecht zuspricht. Diese Überzeugung bildete das vornehmste Kampfmittel der Reformatoren gegen die Werkgerechtigkeit und priesterliche Heilsvermittelung des Katholizismus. Letzterer bestimmt R. als die im Sakrament der Taufe, bez. der Buße erfolgende Eingießung der heiligmachenden Gnadenkraft. Vgl. Ritschl, Die christliche Lehre von der R. und Versöhnung (4. Aufl., Bonn 1895—1903, 3 Bde.).

Rechtgläubigkeit, s. Orthodoxie.

Rechtläufig (direkt) heißt die Bewegung eines Planeten oder Kometen im Fixsternhimmel von W. nach O. Gegensatz: rückläufig oder retrogrād.

Rechtlosigkeit, Zustand, bei dem keine feste und gesicherte Rechtsherrschaft besteht; so bei Unkultur, Anarchie, Despotie, für den einzelnen bei Sklaverei und Leibeigenschaft. Im deutschen Mittelalter war R. Schmälerung der Ehre (vgl. Infam) und Zustand geminderter Rechtsfähigkeit (Acht, Friedlosigkeit, Folge ehrenkränkender Strafen, aber nicht mehr der Unfreiheit). Zeitweilig galten auch Uneheliche und Leute, die ein unehrliches Gewerbe betrieben, als rechtlos, ursprünglich auch die Fremden. Vgl. Fremdenrecht, Wildfangsrecht, Strandrecht. R. bewirkte Verlust von Wergeld und Buße, später Unfähigkeit zu gerichtlichem Zeugnis, ebenbürtiger Ehe u. a.

Rechts, in der Heraldik, s. Rechts und Links.

Rechtsagent (spr. -schānt), soviel wie Rechtskonsulent.

Rechtsaltertümer, alte, auf Entstehung und Gestaltung des Rechts eines Volkes bezügliche Denkmäler (Aufzeichnungen, Ereignisse, Gegenstände). Vgl. Symbole, ferner Grimm, Deutsche R. (4. Aufl., hrsg. von Heusler und Hübner, Leipz. 1899, 2 Bde.); L. Günther, Deutsche R. in unsrer heutigen deutschen Sprache (das. 1903).

Rechtsanwalt (Advokāt, Anwalt, Fürsprecher, Prokurātor, Sachwalter), Rechtsgelehrter, der vom Staat die Befugnis zur Führung von Rechtsstreitigkeiten vor Gericht erhalten hat. Für das Deutsche Reich ist die Stellung des Rechtsanwalts durch die Rechtsanwaltsordnung vom 1. Juli 1878 geregelt, das Gebührenwesen durch die Gebührenordnung für Rechtsanwälte vom 7. Juli 1879, in neuer Fassung vom 20. Mai 1898 (vgl. Gerichtskosten). Fähig zum R. ist, wer die Prüfungen für das Richteramt gemacht hat. Ein Recht auf Zulassung besteht nur für den Staat, in dem diese Prüfungen abgelegt wurden. Militärrechtsanwälte werden bei Kriegs- und Oberkriegsgerichten durch die oberste Militärjustizverwaltung aus den im Bereich des Gerichts wohnenden Rechtsanwälten nach Befragen der Anwaltskammer ernannt. In Österreich ist die Advokatur gleichfalls freigegeben (Advokatenordnung vom 6. Juli 1868). In manchen Ländern (England, Frankreich) hat sich die Advokatur im engern Sinne von der Anwaltschaft oder Prokuratūr (eigentlichen Parteivertretung) getrennt. Man unterscheidet zwischen dem (plädierenden) avocat, bez. barrister, und dem avoué oder solicitor (früher attorney). S. Anwaltskammer, Anwaltsprozeß, Anwaltsverein, Notar, Ehrengericht. Vgl. Benedikt, Die Advokatur unsrer Zeit (Wien 1903); Kommentare zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte von Sydow und Busch (7. Aufl., Berl. 1903) und Joachim (das. 1904); Wagner, Bureaubuch für Rechtsanwälte und Notare (das. 1902).

Rechtsauskunftsstellen, Auskunftsstellen für unentgeltliche Raterteilung in Rechtssachen an Unbemittelte, zwecks Bekämpfung des Winkeladvokatentums, teilweise unter Mitwirkung von Anwaltvereinen. Da im Sozialrecht, besonders in der Arbeiterversicherung, sowie vor Gewerbe- und Kaufmannsgerichten die Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen ist, so schufen als Ersatz zuerst die freien Gewerkschaften zur unentgeltlichen Rechtsauskunft Arbeitersekretariāte und Volksbureaus, ferner die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine, später Vereine und Städte unparteiische und gemeinnützige R., ebenso Organisationen und Unternehmer. Besonderer Art sind die R. für Frauen (1908: 80) und für die ländliche Bevölkerung. Die gewerkschaftlichen R. beruhen auf der Selbsthilfe der Arbeiter. Die R. für Frauen wie die gemeinnützigen suchen auch Rechtskenntnisse zu verbreiten und sozial zu wirken. Die städtischen R. werden durch die Ministerien gefördert (Preußen, Baden, Österreich). Im J. 1906 wurde der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen R. gegründet. Auch bestehen Bureaus zur Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt. Im Sozialen Museum in Frankfurt a. M. finden jährlich Ausbildungskurse für Leiter und Angestellte von R. statt.

Rechtsbeistand, soviel wie Rechtsanwalt.

Rechtsbelehrung, die im deutschen und österreichischen Strafprozeß vorgeschene Belehrung der Geschwornen über die zu beachtenden rechtlichen Gesichtspunkte, wird vom Vorsitzenden erteilt und darf keiner Erörterung unterzogen werden, ist aber für die Geschwornen nach deutschem Recht nicht bindend. Ein auf die Ergebnisse der Beweisführung bezügliches Resümee (wie in Frankreich, Österreich) ist nach der Strafprozeßordnung nicht zulässig.

Rechtsbeschwerde, Beschwerde (im Militärrecht).

Rechtsbeugung, s. Beugung des Rechts.

Digitized by Google

Rechtsbücher, im ältern deutschen Recht die lehrbuchartigen privaten (später vielfach als offizielles Gesetzesrecht angesehenen) Rechtsaufzeichnungen des 13. und 14. Jahrh., insbes. der Sachsen-, Schwaben- und Deutschenspiegel, das kleine Kaiserrecht, das Görlitzer und Freisinger Rechtsbuch und die Richtsteige (Rechtsgangbücher). In deutscher Sprache beschäftigten sie sich mit dem Landrecht (s. d.), bisweilen in besonderer Darstellung auch mit dem Lehnrecht, im allgemeinen aber nicht mit Hof- und Dienstrecht. Vgl. Homeyer, Die deutschen R. des Mittelalters und ihre Handschriften (Berl. 1855). — Das Rechtsbuch nach Distinktionen (Meißener Rechtsbuch, Vermehrter Sachsenspiegel), Mitte des 14. Jahrh. in der Mark Meißen entstandenes Rechtsbuch, dessen unbekannter Verfasser den Stoff in Bücher, Kapitel und Distinktionen einteilte.

Rechtschreibung (griech. Orthographie), richtige Wiedergabe der Sprachlaute durch Schriftzeichen. Die phonetische R., die allein richtig wäre, ist wegen der lautlichen Weiterentwickelung der Sprache und wegen der schwankenden Aussprache schwierig, noch schwieriger die auf die Etymologie zurückgehende historische R. Nur beschränkte Änderungen sind ausführbar. Auf Grund solcher wurde seit 1880 durch das vom preußischen Unterrichtsministerium veröffentlichte Regelbuch für die preußischen Schulen, das sich den amtlichen Bestimmungen in Bayern (1879) eng anschloß und auch in den übrigen deutschen Staaten als Norm galt, eine allgemein gültige R. angebahnt. Die Berliner »Orthographische Konferenz« von 1901, von Deutschland, Österreich und der Schweiz einberufen, brachte eine weitere Vereinheitlichung. Hiernach sind bearbeitet das »Orthographische Wörterbuch« (8. Aufl., neuer Abdruck, Leipz. 1908) und die »Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache« (2. Aufl., das. 1907) von K. Duden. Vgl. Wilmanns, Die Orthographie in den Schulen Deutschlands (2. Ausg. des »Kommentars zur preußischen Schulorthographie«, Berl. 1887). — Den phonetischen Standpunkt vertritt der Frikkesche Verein für vereinfachte R. (seit 1876, Organ: »Reform«, Norden, seit 1877).

Rechtseinheit, Gleichheit des Rechts in verschiedenen Territorien eines Staates oder einer Staatenverbindung, herrscht im Deutschen Reich auf dem Gebiete des Strafrechts, Strafprozeßrechts, Zivilprozeßrechts, Konkursrechts, Handels- und Wechselrechts und zum größten Teile des Bürgerlichen Rechts.

Rechtsfähiger Verein, Verein (s. d.), der Rechtsfähigkeit (s. d.) besitzt.

Rechtsfähigkeit, Fähigkeit, Träger von Rechten und Verbindlichkeiten zu sein, kommt den Menschen (»physischen Personen«), aber auch den Juristischen Personen (s. d.) zu. Die Rechtsfähigkeit des Menschen beginnt nach dem BGB. § 1 mit Vollendung der Geburt. Lebensfähigkeit ist dazu nicht erforderlich.

Rechtsfall (casus), der Gesetzesanwendung unterliegendes tatsächliches Verhältnis. Vgl. Recht und Präjudiz.

Rechtsfrage (lat. quaestio juris), die Frage, welche Rechtssätze auf ein tatsächliches Verhältnis behufs seiner rechtlichen Beurteilung anzuwenden sind; Gegensatz: Tatfrage. Vgl. Revision und Schwurgericht.

Rechtsgang, Prozeß, insbes. im Gegensatz zum

Rechtsgangbücher, s. Richtsteig.

Rechtsgeschäft, eine auf Hervorbringung eines rechtlichen Erfolges gerichtete erlaubte Privatwillenserklärung, z. B. Eheschließung, Kauf, Miete, Ausstellung eines Inhaberpapieres. Nicht zu den Rechtsgeschäften gehören Akte, bei denen eine bewußte Willensäußerung nicht wesentlich ist, z. B. Entdecken eines Schatzes, bloße Besitzerwerbshandlung; ferner amtliche Funktionen, z. B. Volljährigkeitserklärung, Urteil, Zwangsvollstreckung. Man unterscheidet: einseitige Rechtsgeschäfte, zu denen nur die Willenserklärung einer Person gehört (z. B. Auslobung); zweiseitige, zu denen die Willenseinigung mehrerer Personen erforderlich ist (Verträge: Kauf, Miete, Dienstvertrag); ferner Rechtsgeschäfte unter Lebenden (inter vivos) und von Todes wegen (inter mortuos), je nachdem sie Rechtsverhältnisse eines Menschen für die Zeit seines Lebens oder nach seinem Tode (Testament, Erbvertrag) ordnen sollen; endlich formbedürftige und formfreie Rechtsgeschäfte, je nachdem sie zu ihrer Wirksamkeit einer bestimmten Form (z. B. das Bürgschaftsversprechen) bedürfen oder nicht. Vgl. A. Manigk, Willenserklärung und Willensgeschäft (Berl. 1907).

Rechtsgeschichte, s. Rechtswissenschaft, Deutsches Recht, Römisches Recht.

Rechtsgewohnheiten, s. Gewohnheitsrecht und [Coutume.

Rechtsgut, durch die Rechtsordnung geschütztes Interesse, z. B. Freiheit, Ehre, Vermögen.

Rechtshandel, soviel wie Prozeß.

Rechtshängigkeit (Litispendenz, spr. -enz, Litigiosität), die Tatsache, daß bezüglich einer Rechtssache ein Prozeßverfahren anhängig gemacht worden ist. Die R. bewirkt (deutsche ZPO. § 263 ff.), daß dieselbe Sache nicht mehr bei einem andern Gericht anhängig gemacht werden darf (Ne bis in idem), und unterbricht die Verjährung. An die Stelle der Einrede der R. tritt die der rechtskräftig entschiedenen Sache. Vgl. österreichische ZPO. § 232 ff.

Rechtshilfe, richterliche Handlung auf Ersuchen eines andern Gerichts oder einer andern Behörde. Nach dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetz (§ 157 ff.) ist das Ersuchen um R. an das Amtsgericht zu richten, in dessen Bezirk die Handlung vorgenommen werden soll. Soweit sie im deutschen Reichsgebiet erfolgen und vom Gericht selbst ausgehen kann (Ladung, Zustellung), bedarf es einer R. überhaupt nicht. Vgl. Ersuchter Richter. Vgl. Österreichische Jurisdiktionsnorm vom 1. August 1895, § 37—40.

Rechtsinnig, s. Fallen der Schichten.

Rechtsinstitut, s. Recht.

Rechtsirrtum, s. Irrtum.

Rechtskonsulent (spr. -ént), früher soviel wie Rechtsanwalt; jetzt überhaupt juristischer Ratgeber, insbes. wenn er, ohne Rechtsanwalt zu sein, gewerbsmäßig fremde Rechtsangelegenheiten besorgt (Geschäftsagent, Winkeladvokat). Nach deutscher ZPO. § 157 darf das Gericht Bevollmächtigte und Beistände, die das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, zurückweisen, sofern ihnen dieses Verhandeln nicht durch Anordnung der Justizverwaltung gestattet ist. Vgl. Gewerbeordnung § 35.

Rechtskonzipient (Konzipient), s. Konzipieren.

Rechtskraft (lat. Res judicata, franz. Chose jugée, spr. schos schuscheh), Unanfechtbarkeit eines gerichtlichen Urteils durch ein ordentliches Rechtsmittel (formelle R.) und demgemäß dessen Unabänderlichkeit (materielle R.) sowie die des dadurch geschaffenen Zustandes. Nach der deutschen (§ 322) und österreichischen ZPO. (§ 411) sind Urteile nur der R. fähig, soweit sie über einen, durch Klage oder Widerklage

Digitized by Google

erhobenen Anspruch entscheiden. Hat der Beklagte die Aufrechnung (s. d.) einer Gegenforderung geltend gemacht, so ist die Entscheidung, daß die Gegenforderung nicht bestehe, nur bis zur Höhe des zur Aufrechnung gebrachten Betrages der R. fähig.

Rechtskunde, s. Gesetzkunde (Bürgerkunde).

Rechtsmängel, Mängel einer Sache, die in Rechten andrer an der Sache bestehen, so daß Eigentum und Besitz daran beschränkt werden. Vgl. BGB. § 433—441, ferner Eviktion, Schadenersatz und Verschulden.

Rechtsmittel (Remedium juris), alle Mittel, die jemandem zur Wahrung seiner Rechte zustehen, z. B. Klage, Einrede; insbes. gewisse prozessuale Mittel, die zur Anfechtung richterlicher Entscheidungen dienen. Das deutsche und österreichische Prozeßrecht kennt als eigentliche R. nur Beschwerde (in Österreich Rekurs), Berufung und Revision (s. diese Artikel).

Rechtsnachfolge (Sukzession), Eintritt in die Rechtsstellung eines andern; Singularsukzession (Sondernachfolge), wenn ein Übergang von Vermögensobjekten als Einzelheiten, Universalsukzession (Gesamtnachfolge), wenn ein Eintritt in das Vermögen als Ganzes (z. B. Erbfolge) erfolgt.

Recht so! Ruderkommando: Geradeaus!

Rechtsparömie, s. Rechtssprichwort.

Rechtsparteien, im Absterben begriffene Parteien in Hannover, Kurhessen, Nassau, Braunschweig, die nach Herstellung der vor 1866 in Deutschland herrschenden Zustände streben. Vgl. Deutsche Rechtspartei.

Rechtsphilosophie, s. Rechtswissenschaft.

Rechtspolizeigesetz, in Baden Gesetz vom 17. Juni 1899, die freiwillige Gerichtsbarkeit und das Notariat betreffend, jetzt in der Fassung vom 13. Juli 1904.

Rechtspraktikant, s. Praktikant; geprüfter R., Assessor (in Bayern).

Rechtsprecher, s. Gesetzsprecher; vgl. Asega.

Rechtsquellen, s. Recht.

Rechtsritter, diejenigen Mitglieder eines Ritterordens, die alle Rechte wirklicher Mitglieder genießen, im Gegensatz zu den Ehren- oder Gnadenrittern.

Rechtssache (Justizsache), vor Gericht zu verhandelnde Angelegenheit; Gegensatz: Verwaltungssache, die vor die Verwaltungsbehörden gehört.

Rechtsschule, Lehranstalt der Rechtswissenschaft (s. d.), z. B. im Mittelalter die R. in Bologna, in England die noch bestehenden Inns of Court (spr. ohn tschort); auch Bezeichnung für die Anhänger eines Systems oder einer Richtung der Rechtswissenschaft. Für das Römische Recht bestanden die Rechtsschulen der Proculianer und Sabinianer, im Mittelalter die Schule der Glossatoren (s. Glosse). Weiteres vgl. Naturrecht, ferner Bluntschli, Die neuern Rechtsschulen der deutschen Juristen (2. Aufl., Zür. 1862); Bekker, über den Streit der historischen und der philosophischen R. (Heidelb. 1886).

Rechtssprichwort (Rechtsparömie), im Volksmund in Gestalt eines Sprichworts lebende Rechtsregel, z. B. »Eines Mannes Rede ꝛc.«, »Le mort saisit le vif«. Sammlungen von Hillebrand (Zür. 1858), Graf und Dietherr (2. Ausg., Nördling. 1869) und Osenbrüggen (Basel 1876).

Rechtsstaat, 1) nach älterm Sprachgebrauch Staat, der den Rechtsschutz als den eigentlichen Staatszweck betrachtet, im Gegensatz zum Polizeistaat, der die öffentliche Wohlfahrt als Staatszweck auffaßt, daher in alle Lebensgebiete bevormundend eingreift. 2) In der modernen Terminologie Verfassungsstaat, in dem die Verwaltung nur auf Grund von Gesetzen in die Freiheit der Untertanen eingreifen darf und diesen gegen rechtswidrige Eingriffe der Verwaltung richterlichen Schutz gewährt. Vgl. Verwaltungsgerichtsbarkeit, ferner O. Bähr, Der R. (Götting. 1864); Gneist, Der R. (2. Aufl., Berl. 1879).

Rechtsstreit, soviel wie Prozeß.

Rechtstitel, s. Titel.

Rechts und Links gilt bei der Beschreibung eines Wappens nicht vom Beschauer, sondern vom Wappen aus; also ist im Falle 1|2 1 die rechte, 2 die linke Seite eines Schildes.

Rechtsvermutung, s. Präsumieren.

Rechtsverweigerung, soviel wie Justizverweigerung (s. d.).

Rechtsverzögerung, soviel wie Justizverzögerung (s. d.).

Rechtsweg, Verfolgung eines Anspruchs durch Anrufung der ordentlichen Gerichte. Ist diese nicht gestattet, sondern ist die Sache durch Verwaltungsbehörden oder Verwaltungsgerichte zu erledigen, so liegt Unzulässigkeit des Rechtsweges vor.

Rechtswissenschaft (Rechtsgelehrsamkeit, Jurisprudenz), wissenschaftliche Erforschung und Darstellung des Rechts (s. d.), seiner historischen Entwickelung und Begründung. Die wissenschaftliche Abgrenzung der einzelnen Teile der R. und ihre Gliederung heißt Rechtssystematik. Zweige der R. sind: 1) Rechtsgeschichte, die sich mit der Erforschung der Rechtsquellen (äußere Rechtsgeschichte) und der Entstehungsgeschichte der Rechtsnormen und Rechtsinstitute (innere Rechtsgeschichte) befaßt. 2) Dogmatik des Rechts, Entwickelung der leitenden Grundsätze und der einzelnen Rechtssätze. Einzeldisziplinen sind: a) Privatrecht, umfassend Bürgerliches Recht, Urheber-, Erfinder-, Handels-, Wechsel- und Schiffahrtsrecht; b) öffentliches Recht, umfassend Staats-, Verwaltungs-, Völker-, Kirchen-, Straf-, Strafprozeß- und Zivilprozeßrecht. Sowohl öffentlichrechtliche als privatrechtliche Elemente enthalten das Konkurs- und Versicherungsrecht. 3) Rechtsphilosophie, sucht, vom geschichtlich gewordenen positiven Recht zunächst absehend, ethischen, sozialen oder politischen Idealen entsprechenden Rechtsgrundsätze aus der Vernunft zu entwickeln und prüft daraufhin das positive Recht kritisch; vgl. Naturrecht. 4) Vergleichende Rechtswissenschaft, vergleicht als jüngster Zweig der R., die Rechtsinstitute und Rechtssitten der Völker und sucht universalrechtsgeschichtliche Entwickelungsgesetze festzustellen; vgl. Ehe, Mutterrecht, Polygamie ꝛc. Verdiente Forscher sind hier Bachofen, Lubbock, M'Lennan, Giraud-Teulon, Morgan, E. de Laveleye, H. S. Maine, L. Dargun, Jul. Jolly, B. W. Leist, F. Bernhöft, Joseph Kohler, G. A. Wilken und A. H. Post; Organ ist die »Zeitschrift für vergleichende R.« (Stuttg., seit 1878, von Bernhöft, G. Cohn und J. Kohler). — Enzyklopädische Darstellungen der R. gaben: L. Arndts, Juristische Enzyklopädie und Methodologie (11. Aufl. von E. Grueber, Stuttg. 1908); »Enzyklopädie der R. in systematischer Bearbeitung, begründet von F. v. Holtzendorff, neu herausgegeben mit andern von J. Kohler (6. Aufl., Leipz. 1902—04, 2 Bde.); K. Birkmeyer, Enzyklopädie der R. (2. Aufl., Berl. 1904); Adolf Merkel, Juristische Enzyklopädie (3. Aufl. von Rudolf Merkel, das. 1904); K. Gareis, Enzyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaften (3. Aufl., Gießen 1905). Vgl. Rechtsschule sowie Bürgerliches Recht, Strafrecht ꝛc., ferner R. Stintzing, Geschichte der deutschen R., fortgesetzt von E. Landsberg (Münch. 1880—98, 3 Abt.).

Digitized by Google

Rechtswohltat (Beneficium juris), s. Beneficium.

Rechtszug (Instanzenzug), s. Instanz.

Rechtszuständigkeit, soviel wie Kompetenz (s. d.); auch die einer Person zustehenden Rechtsmittel.

Recief, soviel wie Rezepisse (s. d.).

Recife (spr. -fife, Pernambūco), Hauptstadt des brasil. Staates Pernambuco, am Atlantischen Ozean, unter 8° 3′ 41″ südl. Br., mit (1902) 120,000 Einw., wird durch die Flüsse Capiberibe und Biberibe in drei Stadtteile geschieden (5 Brücken) und hat heißes, feuchtes Klima (Jahresmittel 25,8°, Niederschlag 2971 mm). Der enge, aber sehr belebte Hafen wird durch ein die Einfahrt erschwerendes Korallenriff (recife) gebildet. R. hat 20 Kirchen, Regierungspalast, Zollhaus, Marinearsenal, Krankenhaus, Theater, ferner Appellationstribunal, Handelskammer, Handelsgericht, juristische Fakultät, deutsches und österreichisches Konsulat sowie drei überseeische Kabel (nach Europa und der nordamerikanischen Union). Die Industrie beschränkt sich auf Textilfabriken und Zuckersiedereien. Der Handel (Ausfuhr: Zucker, Baumwolle, Tabak, Häute, Kaffee, Farbholz, 1906 insgesamt: 27 Mill. Mk.) wird durch zwölf Dampferlinien vermittelt (Schiffseinlauf, einschließlich Küstenschiffahrt, 1906: 744 Schiffe mit 1,296,736 Ton., davon 69 deutsche mit 174,434 T.); Bahnen führen nach Goyana, Nazareth, Limeiro, Caruarú, Maceió und Garanhuns.

Recipe (lat.), auf Rezepten, »nimm!«

Reciprŏcum (lat.), s. Pronomen.

Récit (franz., spr. reßi), »Erzählung, Bericht«.

Recital (engl., spr. rißäit'l), Vortrag, insbes. musikalischer. [Rezitativs vorzutragen.

Recitando (ital., spr. retschi-), in der Weise eines

Reck, ein von F. L. Jahn eingeführtes und benanntes Turngerät, jetzt meist mit eiserner und auf verschiedene Höhe stellbarer Querstange. Abarten sind: Stützreck, Schwebereck (Trapez), Doppelreck und Kreuzreck. Vgl. Turnen (Turngeräte). Die deutsche Militärgymnastik hat für das R. den im Gebrauch weit beschränkteren Querbaum.

Recke, aus dem Vaterland vertriebener Held; überhaupt starker Held, insbes. Krieger der Vorzeit.

Recke, 1) Elisa von der, geborne Reichsgräfin von Medem, Schriftstellerin, geb. 20. Mai 1756 in Schönburg (Kurland), gest. 13. April 1833 in Dresden, trennte sich 1776 von ihrem Gatten, geriet zeitweise unter den Einfluß Cagliostros, gegen den sie später die »Nachricht von des berühmten Cagliostro Aufenthalt in Mitau im Jahre 1779« (Berl. 1787) schrieb, und unternahm 1784—86 eine Reise nach Deutschland, wo sie seit 1797 dauernd, zuletzt in Dresden, lebte, eng befreundet mit dem Dichter Tiedge, mit dem sie 1804—06 in Italien weilte. Das »Tagebuch« dieser Reise gab Böttiger (Berl. 1815—17, 4 Bde.) heraus. Ihre ersten Gedichte (»Geistliche Gedichte«) erschienen, von J. A. Hiller komponiert, in Leipzig 1783; ihre unbedeutenden »Gedichte« (Halle 1806, 2. Aufl. 1816) und »Geistlichen Lieder, Gebete und religiösen Betrachtungen« (Leipz. 1833, neue Ausg. 1841) wurden von Tiedge veröffentlicht. Psychologisch wichtig sind »Tagebuchblätter und Briefe« (hrsg. von P. Nachel u. d. T.: »Aufzeichnungen und Briefe aus ihren Jugendtagen«, Leipz. 1900, 2. Aufl. 1902) und »Tagebücher und Briefe aus ihren Wanderjahren« (das. 1902). Vgl. Brunier, Elisa von der R. (3. Ausg., Norden 1885).

2) Eberhard, Freiherr von der R. von der Horst, preuß. Staatsmann, geb. 2. April 1847 in Berlin, seit 1877 Landrat in Eckernförde, wurde 1882 vortragender Rat im Ministerium des Innern, 1887 Regierungspräsident in Königsberg, 1889 in Düsseldorf, war 1895—99 Minister des Innern und bis 1. Juli 1909 Oberpräsident von Westfalen.

3) Ernst von der, dän. Dichter, geb. 14. Aug. 1848 in Kopenhagen, veröffentlichte romantische Dramen, Gedichtsammlungen und wertvolle Untersuchungen, besonders zur Metrik und Balladenkunde.

Reckeberg, s. Wiedenbrück.

Reckĕnitz, Fluß, s. Recknitz.

Recklinghausen, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Münster, mit (1908) 52,445 Einw. (1905: 10,006 Evang., 298 Juden), an der Bahn Münster-Wanne, hat 2 evang. und 7 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Oberrealschule, Amtsgericht, Landratsamt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Steinkohlenbergbau, Pulver-, Dochtfabrikation, Ziegeleien, Brauerei, Brennerei und Sägemühlen. R. verwalten 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 10 Magistratsmitglieder und 30 Stadtverordnete. Die Einnahmen betrugen 1907: 6,8, die Ausgaben 5,7, die Schulden 7,1, das Vermögen 12,1 Mill. Mk. — Der Landkreis R., mit einer Stadt und 28 Landgemeinden (1907: 259,612 Einw.), deckt sich mit der ehemaligen Grafschaft R., die vor 1050 an das Erzstift Köln kam und »Vest R.« (d. h. Gerichtsbezirk) hieß. Vgl. Ritz, Die ältere Geschichte des Vestes und der Stadt R. (Essen 1903).

Recklinghausen, Friedrich von, Mediziner, geb. 2. Dez. 1833 in Gütersloh, 1864 Prof. der pathologischen Anatomie in Königsberg, 1865 in Würzburg, 1872 in Straßburg, entdeckte die Wanderzellen des Bindegewebes, deren Kenntnis für die Lehre von der Entzündung bedeutungsvoll wurde, und schrieb: »Handbuch der allgemeinen Pathologie des Kreislaufs und der Ernährung« (Stuttg. 1883); »Die fibröse oder deformierende Ostitis, die Osteomalazie und die osteoplastische Carzinose in ihren gegenseitigen Beziehungen« (Berl. 1891) u. a.

Recknitz (Reckĕnitz), Küstenfluß in Mecklenburg-Schwerin, im Unterlauf Grenze gegen Vorpommern, mündet, 82 km lang, 28 km schiffbar, in den Ribnitzer See (Teil des Saaler Boddens).

Reclam, 1) Anton Philipp, Verlagsbuchhändler, geb. 29. Juli 1807 in Leipzig, gest. daselbst 5. Jan. 1896, begann 1867 die Herausgabe der »Universal-Bibliothek« (bis Juli 1908: 5000 Nummern). — Sein Sohn und Erbe Hans Heinrich R. (geb. 18. Mai 1840, Teilhaber seit 1868) nahm 1. Juli 1906 seine beiden Söhne: Philipp Ernst und Hans Emil als Teilhaber der Firma (»Philipp R. jun.«) auf.

2) Karl, Mediziner, Bruder von A. Ph. R., geb 18. Aug. 1821 in Leipzig, gest. daselbst 6. März 1887, 1860 Prof. in Leipzig, schrieb: »Das Buch der vernünftigen Lebensweise« (3. Aufl., Leipz. 1889); »Des Weibes Gesundheit und Schönheit« (2. Aufl., das. 1883); »Der Leib des Menschen« (2. Aufl., Stuttg. 1879). Seit 1875 redigierte er »Die Gesundheit« (Elberf., dann Frankf. a. M.).

Reclus (spr. rekl), Elisée, Geograph, geb. 15. März 1830 in Ste.-Foix-la-Grande (Gironde), gest. 4. Juli 1905 in Thourout (Westflandern), Schüler K. Ritters in Berlin, mußte 1851 Frankreich verlassen, bereiste 1852—57 Amerika, wurde 1871 als Kommunarde verbannt, lebte in Genf, seit 1879 in Paris und wurde 1892 Prof. in Brüssel. Er schrieb: »La Terre« (5. Aufl., Par. 1882, 2 Bde.; deutsch von Ule, 2. Aufl., Braun-

Digitized by Google

schweig 1892), eine physische Geographie, »Nouvelle géographie universelle« (1876—94, 19 Bde.) u. a.

Reclūsi (Inclūsi, lat., »Eingeschlossene«), in Zellen eingeschlossene Büßer.

Recoāro, Dorf in der ital. Provinz Vicenza, Distrikt Valdagno, mit (1901) 565 (als Gemeinde 6347) Einw., 445 m ü. M., hat erdig-salinische Eisensäuerlinge (jährlich etwa 8000 Badegäste).

Reconciliatio (lat.), s. Rekonziliation.

Reconnaissance (franz., spr. rekonnäßängß), »Anerkennung, Dankbarkeit«.

Record (engl., spr. rékord, auch rikórd), in England auf Pergament geschriebene und in einem Gerichtshof (Court of R., spr. kört ow) aufbewahrte Urkunde über eine Gerichtsverhandlung; auch das darauf gefällte Urteil. Solche Rekords sowie Parlamentsstatuten und Staatsverträge werden von einer 1860 eingesetzten Rekordkommission herausgegeben. R. im Sport, s. Rekord. Recorder (spr. rikórd'r), Beamter, dem die Leitung gewisser Gerichtsverhandlungen obliegt, jetzt insbes. Stadtrichter; auch älterer Name der Schnabelflöte. [trag (s. d.).

Recouvrement, ordre de (franz.), Postauf-

Recta via (lat.), »geradeswegs«, ohne Umschweife.

Recte (lat.), »recht, richtig«.

Rectocēle (lat.), Mastdarmbruch.

Rector magnificus, s. Rektor.

Rectum (sc. intestinum, lat.), der Mastdarm.

Reçu (franz., spr. rößü), »empfangen«; Empfangsschein, Quittung.

Recueil (franz., spr. rökõj), »Sammlung«.

Recul (franz., spr. rökül), »Rückstoß, Rücklauf«.

Reculet (spr. rökülä), s. Jura 1), S. 866.

Recuperatōres (lat.), im alten Rom die Schiedsrichter in den vor dem praetor peregrinus (s. Praetor) verhandelten Fremdenprozessen, später auch bei gewissen Streitsachen unter Römern.

Recursus ab abūsu (lat.), soviel wie Appel comme d'abus.

Recurvirostra, Säbelschnäbler.

Recutitio (lat.), Beschneidung (der Vorhaut).

Red., bei Pflanzennamen: Pierre Joseph Redouté (spr. rédutē), geb. 18. Aug. 1761 in St.-Hubert bei Lüttich, gest. 18. Juni 1840 in Paris, Botaniker und Pflanzenmaler, gab heraus: »Les Liliacées« (Text von De Candolle u. a., 1802—16, 8 Bde.); »Les Roses« (Text von Thory, 1817—24, 3 Bde.); »Choix des plus belles fleurs« (1827—33) u. a.

Reda (lat.), soviel wie Raeda (s. d.).

Redakteur (franz., spr. -tör, Schriftleiter), Anordner und Herausgeber periodischer und enzyklopädischer, aus Beiträgen mehrerer Autoren bestehender Werke, insbes. von Zeitungen. Verantwortlicher R., R., der den Inhalt einer periodischen Druckschrift der Obrigkeit gegenüber vertritt. Sitzredakteur, Scheinredakteur, den der eigentliche Schriftleiter als verantwortlichen R. benennt. Redaktion (Schriftleitung), Tätigkeit eines Redakteurs; dann Gesamtheit der bei der Anordnung einer Druckschrift Beschäftigten. Redaktionell, von der Redaktion geschrieben.

Redan (franz., spr. rödäng), Festungswerk, ein aus gerader Linie hervorspringender Winkel.

Redcar (spr. rédd-kär), Stadt und Seebad in Yorkshire (England), mit (1901) 7695 Einw., nahe Middlesbrough. [cliffe.

Redcliffe, Viscount de, s. Stratford de Red-

Red Crag (engl., spr. redd kräg, »rote Klippe«), rote, eisenschüssige Quarzsande des englischen Tertiärs.

Redditch (spr. rédditsch), Stadt in Worcester (England), mit (1901) 13,493 Einw., am Avon, hat bedeutende Nadel-, Angel- und Hakenfabrikation.

Rede (lat. Oratio), zusammenhängende, logisch geordnete, kunstmäßig ausgearbeitete Darstellung eines Gedankenzusammenhangs, der die Einsicht und das Empfinden der Hörer gewinnen soll. Man unterscheidet politische, gerichtliche, geistliche, Lob-, Festreden ꝛc. Die Einteilungen bezüglich des Baues und Stils der R. sind relativ meist wertlos; ihre Regeln und Gesetze sind Gegenstand der Rhetorik.

Redefigūr, s. Figur.

Redefin, Dorf und Hof in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 750 Einw., hat evang. Kirche u. Landgestüt.

Redefreiheit, Recht freier mündlicher Meinungsäußerung, steht innerhalb der Grenzen der Strafgesetze jedem zu. Parlamentarische R., Grundsatz, daß Mitglieder gesetzgebender Körperschaften für Abstimmungen überhaupt nicht, für die in Ausübung ihres Berufes getanen Äußerungen nur innerhalb der Versammlung selbst zur Verantwortung gezogen werden können, ist in England in der Bill of rights ausdrücklich anerkannt, in Deutschland durch Reichsverfassung Art. 30 und RStGB. § 11 gewährleistet.

Redekamm, s. Riet.

Redekammer, s. Rederijker.

Redekunst, s. Rhetorik.

Redemptio (Redemtio, lat.), »Loskaufung, Befreiung«; Erlösung; Redemptor, Erlöser.

Redemptoristen (lat., Kongregatiōn des allerheiligsten Erlösers, Congregatio sanctissimi Redemptōris, abgekürzt C. SS. R.), von Alfons Liguori (s. d.) 1732 gestiftete Kongregation (daher Liguoriāner) zur Belebung römisch-katholischer Frömmigkeit, besonders im Landvolk durch Missionen und geistliche Exerzitien, wurden aus Deutschland 1873 als Affiliierte der Jesuiten ausgewiesen, 1894 wieder zugelassen und zählten 1906: 192 Niederlassungen mit 3580 Mitgliedern. Vgl. L. K. Goetz, R. und Protestanten (Gieß. 1899).

Reden, Friedrich Wilhelm Otto Ludwig, Freiherr von, Statistiker, geb. 11. Febr. 1804 auf Gut Wendlinghausen (Lippe), gest. 12. Dez. 1857 in Wien, trat, 1837 diszipliniert, vom hannoverschen Staatsdienst in den preußischen über, wurde 1844 Regierungsrat im Ministerium des Äußern und gründete 1846 den Verein für deutsche Statistik. Als Mitglied des Frankfurter Parlaments wurde er wegen eines Antrages gegen Preußen 1848 abermals des Amtes enthoben. Er schrieb: »Die Eisenbahnen Deutschlands« (Berl. 1843—47, 11 Tle.); »Vergleichende Kulturstatistik der Großstaaten Europas« (neue Ausg., das. 1848); »Erwerbs- und Verkehrsstatistik des Königreichs Preußen« (Darmst. 1853—54, 3 Bde.) u. a.

Redende Wappen (Namenwappen), Wappen, deren Figuren auf den Namen des Inhabers anspielen oder diesen rebusartig darstellen (z. B. Sternberg: im Schild ein Berg, darüber ein Stern).

Redenhütte, Eisenwerk, s. Zaborze.

Reder, Heinrich Ritter von, Dichter, geb. 19. März 1824 in Mellrichstadt (Unterfranken), Forstmann, 1848—81 bayr. Offizier, lebte in München als Generalmajor a. D. Er veröffentlichte Reisebilder, erzählende Dichtungen und eigenartige Lyrik: »Gedichte« (Memmingen 1859); »Lyrisches Skizzenbuch« (Münch. 1893) u. a. Vgl. Nachtrag.

Rederijker (holländ., spr. -raiker, aus franz. rhétoricien, »Rhetoriker«), die Mitglieder der Redekam-

Digitized by Google

mern, die anfangs geistliche und weltliche Spiele aufführten, später handwerksmäßige Poesie pflegten (insbesondere Refraingedichte, sogen. Refereinen). Sie führten Wappen und Sinnspruch, hatten einen Prinzen oder Kaiser und traten zu Wettkämpfen (in Holland Refereinfeesten oder Haeghspelen, in Flandern Landjuweelen) zusammen. Im Volke galt der Spruch rederijkers kannekijkers (R. Trinker). Die R. hatten im 15. und 16. Jahrh. Einfluß auf Literatur und religiöse Reform, verschwanden aber Ende des 17. Jahrh. Vgl. P. van Duyse, De rederijkkamers in Nederland (Gent 1903, 3 Tle.).

Redern, Friedrich Wilhelm, Graf von, geb. 9. Dez. 1802 in Berlin, gest. daselbst 5. Nov. 1883, 1828—42 Generalintendant der königlichen Theater in Berlin, ließ dort den ersten Teil des »Faust« mit der Musik des Fürsten Radziwill und die Wallenstein-Trilogie (an zwei Abenden) aufführen. Im J. 1842 wurde er Generalintendant der Hofmusik, 1861 Oberstruchseß. R. komponierte Kirchen- und Tanzmusik sowie die Oper »Christine« (1860).

Redeschrift, s. Debattenschrift.

Redeteile, die verschiedenen Klassen, in die man die Wörter einer Sprache nach ihrer syntaktischen Bedeutung zu teilen pflegt, gewöhnlich zehn: Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Artikel, Zahlwort, Verb, Adverb, Präposition, Konjunktion und Interjektion.

Redezeichenkunst, s. Stenographie.

Redgrave (spr. rèddgrēw), Richard, engl. Maler, geb. 30. April 1804 in Pimlico (London), gest. 14. Dez. 1888 in London, malte seit 1837 Genrebilder, wurde 1851 Mitglied der Akademie, gründete mit H. Cole das spätere South Kensington-Museum und schrieb mit seinem Bruder Samuel (gest. 1876, Verfasser des »Dictionary of artists of the English school«, 2. Aufl. 1878): »A century of painters of the English school« (1866, 2 Bde.; neue Ausg. 1893). Vgl. »Memoir of Richard R.« (Lond. 1891).

Redhibitiōn (lat.), Rückgabe einer gekauften Sache gegen den Kaufpreis wegen eines zur Zeit des Kaufes verborgenen Fehlers. Redhibitōrische Klage (actio redhibitoria), s. Kauf; sie verjährte im römischen Recht sechs Monate nach dem Kaufabschluß.

Redi, Francesco, einer der vielseitigsten Gelehrten, geb. 1626 in Arezzo, gest. 1667 in Pisa, Leibarzt des Großherzogs von Toskana, bekämpfte die Theorie der Urzeugung, indem er zeigte, daß in keiner faulenden Flüssigkeit Maden entstehen, wenn die Fliegen abgehalten werden, studierte Anatomie und Metamorphose der Insekten und die Eingeweidewürmer. Gesammelte Werke erschienen Florenz 1664—90 (7 Bde.), Venedig 1712—28 (7 Bde.) u. ö.

Redien, s. Saugwürmer.

Redīf (arab. radif, »Hinterreiter«), türkische Landwehr; Gegensatz: Nisām, stehendes Heer.

Redigieren (lat.), anordnen, in Ordnung bringen; Schriftstücken die zur Veröffentlichung erforderliche Gestalt geben (vgl. Redakteur).

Redimieren (lat.), frei-, loskaufen.

Reding, alte, seit 1309 nachweisbare Schwyzerfamilie: 1) Theodor R. von Biberegg, Marschall und Grande von Spanien, geb. 1755 in Schwyz, wurde 1801 spanischer General, 1806 Gouverneur von Malaga, brachte, 1808 von der Junta von Granada zum Oberbefehlshaber ernannt, durch die Gefangennahme Duponts bei Bahlen 18.—22. Juli der Macht Napoleons den ersten Stoß bei, wurde aber als Oberfeldherr der katalonischen Truppen 26. Febr. 1809 von Gouvion Saint-Cyr bei Valls geschlagen und erlag 23. April d. J. in Tarragona seinen Wunden.

2) Aloys, Graf R. von Biberegg, Bruder des vorigen, geb. 6. März 1765 in Schwyz, gest. 5. Febr. 1818, wurde 1798 Befehlshaber der Urkantone gegen die Franzosen, die er 2./3. Mai bei Schindellegi, Rotenturm und am Morgarten schlug, 1801 erster Landammann der helvetischen Republik. Im April 1802 durch die Unitarier gestürzt, organisierte R. den Aufstand der Föderalisten. Im Juli 1803 wurde er Landammann des Kantons Schwyz und 1814 von Ludwig XVIII. in den Grafenstand erhoben.

Redingen, Dorf im Bezirk Lothringen, Kreis Diedenhofen-West, mit (1905) 1616 Einw., an der Bahn Bettemburg-R., hat Eisen- und Kohlenindustrie.

Redingote (franz., spr. rēdäng-gótt, v. engl. riding coat, »Reitrock«), langer Überrock, oft mit doppeltem oder mehrfachem Schulterkragen, verbreitete sich von England aus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. auf dem Kontinent und ist noch heute Kutscher- und Livreerock.

Redintegratiōn (lat.), Wiederherstellung, Erneuerung; Wiederholung.

Redir (arab.), natürliche Zisterne.

Rediskontierung, s. Rückdiskontierung.

Reditus (lat.), »Rückkehr«; auch »Einkünfte«.

Redivīvus (lat.), »wieder aufgelebt«, erneuert.

Redjaf (Redschaf), militärischer Posten in der Enklave von Ladó im Kongostaat, am Bahr el Dschebel, ist Endpunkt der Dampfschiffahrt.

Redmond (spr. rèdmönd), John E., irischer Politiker, geb. 1856, Rechtsanwalt in London, seit 1881 Mitglied der Homerulepartei im Unterhaus, wurde 1891 zum Führer der Parnelliten, 1900 zum Führer der wiedervereinigten irischen Partei gewählt.

Rednitz, Fluß im bayr. Regbez. Mittelfranken, entsteht bei Georgensgmünd durch Vereinigung der beiden Rezat und vereinigt sich bei Fürth mit der Pegnitz zur Regnitz.

Redodēse, s. Besana.

Redon (spr. rēdóng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, mit (1906) 6681 Einw., an der Vilaine und der Bahn Nantes-Brest, hat St.-Sauveurkirche (14. Jahrh., ehemals berühmte Benediktinerabtei), geistliches Collège, Ackerbaukammer, Schiffbau, Hafen und Obsthandel.

Redonda, kleine britisch-westind. Leewardinsel bei Montserrat (Kleine Antillen), bis 2000 m hoch, hat 120 Einw. und Phosphatgruben.

Redondēla, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Pontevedra, mit (1900) 10,843 Einw., unweit der Bai von Vigo, an der Bahn Pontevedra-R., hat Hafen, Seebad und Austernfischerei. Nahebei liegt die Insel San Simon mit Lazarett.

Redondilla (spr. -dilja), span. Strophe von 4 achtsilbigen (seltener sechssilbigen) trochäischen Versen mit Reim oder Assonanz meist der 1. und 4., 2. und 3. Zeile. Auch der Vers selbst (redondilla mayór, achtsilbig, r. menór, sechssilbig), der mit durchgehender Assonanz der Vers der Romanzen ist.

Redopp, Viertelentpogalopp des Schulpferdes, bei dem sich das Pferd nie mit allen vier Beinen über der Erde befindet. S. Reitkunst.

Redoublieren (franz., spr. -du-), verdoppeln, verstärken.

Redoul (franz., spr. rēdūl), s. Coriaria.

Redoute (franz., spr. rēdūte, ital. ridotto, v. mittellat. reductus, »Ort der Zurückgezogenheit«), früher in der Feldbefestigung geschlossene Schanze mit nur ausspringenden Winkeln; im 17. und 18. Jahrh., jetzt nur noch in Süddeutschland (München) und Öster-

Digitized by Google

reich, Mummenschanz, Maskenball. **Halbredoute**, s. Tafel »Festungen und Festungskrieg IV«, Fig. 3.

Redouté, Pierre Joseph, Botaniker, s. *Red.*

Redówa, böhmischer Tanz im Tripeltakt.

Red pine (engl., spr. redd pain, »rote Kiefer«), Pinus resinosa *Ait.*, von Nordamerika, liefert beliebtes Zimmer- und Tischlerholz.

Redressieren (franz.), etwas wieder in Ordnung bringen; wieder gut, rückgängig machen. **Redressement** (spr. rödräß'mäng), s. Orthopädie.

Red River (spr. redd riw'r, »roter Fluß«), 1) rechter Nebenfluß des Mississippi, entspringt in Texas am Llano estacado, fließt die Nordgrenze von Texas entlang, dann durch Arkansas und Louisiana und mündet, 1920 km lang (925 km schiffbar), oberhalb Baton Rouge. Von 1850—72 hielt ihn eine ungeheure Treibholzmasse (R. R. **Raft**) oberhalb Shreveport vollständig gesperrt. — 2) (R. R. **of the North**, spr. ow dhē nörth) Fluß in Nordamerika, entspringt aus dem Elbowsee in Minnesota, trennt diesen Staat von Norddakota, wird bei Fargo 650 km schiffbar und mündet, 1200 km lang, in den Winnipegsee.

Redruth (spr. röddrüth), Stadt in der Grafschaft Cornwall (England), mit (1901) 10,451 Einw., hat die reichsten Kupfer- und Zinngruben der Welt.

Redruthit, Mineral, soviel wie Kupferglanz.

Redscheb (arab.), siebenter Monat im islamischen Jahr; auch Personenname. [dianer.

Red skin (engl., spr. redd skinn, »Rothaut«), Indianer.

Red Star-Linie (Red Star Line, spr. redd stär lain), früher eine belgische Dampferlinie, gehört jetzt zur International Mercantile Marine Co. (Morgantrust). S. Dampfschiffahrt, Textbeilage.

Redt., bei Tiernamen: Ludwig **Redtenbacher**, Zoolog, geb. 10. Juni 1814 zu Kirchdorf in Österreich, gest. 8. Febr. 1876 als Direktor des Zoologischen Kabinetts in Wien, Spezialist in der Käferkunde, schrieb »Fauna austriaca« (3. Aufl., Wien 1871—73) u. a.

Redtenbacher, 1) **Ferdinand**, Ingenieur, geb. 25. Juli 1809 in Steyr, gest. 16. April 1863 in Karlsruhe, 1834 Prof. in Zürich, 1841 Prof. und 1857 Direktor der Polytechnischen Schule in Karlsruhe, verwertete Mathematik und Mechanik direkt im praktischen Maschinenbau und schrieb: »Theorie und Bau der Turbinen und Ventilatoren« (Mannh. 1844, 2. Aufl. 1860); »Theorie und Bau der Wasserräder« (das. 1846, 2. Aufl. 1858); »Resultate für den Maschinenbau« (das. 1848; 6. Aufl. von Grashof, Heidelb. 1875); »Prinzipien der Mechanik und des Maschinenbaues« (Mannh. 1852, 2. Aufl. 1859); »Die Gesetze des Lokomotivbaues« (das. 1855); »Die Bewegungsmechanismen« (das. 1857—61; 2. Aufl., Heidelb. 1866); »Der Maschinenbau« (das. 1862—65; vollendet von Hart, 3 Bde.) u. a.

2) **Ludwig**, Zoolog, s. *Redt.*

Reduit (franz., spr. rédüi, »Rückzugswerk«), s. Tafel »Festungen und Festungskrieg IV«.

Reduktion (lat.), Zurückführung, Einschränkung, Verkleinerung, Vereinfachung; Zurückbringung verschiedener Münzen, Maße ꝛc. auf eine Einheit mittels Reduktionstabellen, Reduktionsmaßstäben ꝛc. R. auf den luftleeren Raum ist bei genauen Wägungen nötig, denn in der Luft erleiden der zu wägende Körper wie die Gewichtstücke einen ihrem Volumen entsprechenden Auftrieb. — R. eines Barometerstandes auf 0° ist nötig, weil sich das Quecksilber mit steigender Temperatur ausdehnt; R. eines Barometerstandes auf Meeresniveau ist bei Zeichnung von Wetterkarten ꝛc. erforderlich. — R. ist ferner Zersetzung sauerstoffhaltiger Körper zur Erzielung eines sauerstoffärmern (Desoxydation) oder sauerstofffreien Produkts, insbes. R. von Metalloxyden zu Metall. **Reduktionsmittel** sind Körper, die unter den gegebenen Bedingungen Neigung haben, beständige Sauerstoffverbindungen zu bilden, insbes. Wasserstoff, Kohlenstoff (und die Verbindungen beider, die Kohlenwasserstoffe), auch Phosphor, Schwefel, Natrium, Aluminium, niedrige Oxyde u. a.

Reduktionsflamme, s. Lötrohr.

Reduktionsventil (Reduzierventil, Druckregler, Druckverminderer), Ventil (s. d.), mittels dessen gespannter Dampf, Gas, Wasser ꝛc. aus Leitungen und Gefäßen unter einer geringern als der dort herrschenden Spannung entnommen werden kann, dient zum Anschluß von Dampffässern, Koch-, Heizungs-, Trockenanlagen an Dampfleitungen mit höherer Spannung, für Wasserdruck- und Druckluftanlagen und zum Entleeren von Stahlflaschen mit hoch komprimierten Gasen. Die Druckverminderung wird durch Drosselung des Dampfes, Wassers ꝛc. erzielt, indem das in die Rohrleitung eingeschaltete R. den Querschnitt verengt. Der erzielte reduzierte Druck ist bei neuern Konstruktionen fast konstant und unabhängig von den Schwankungen der hohen Spannung, die vor dem R. herrscht.

Reduktionszirkel, Zirkel, der zwischen den Spitzen seiner kurzen Schenkel einen Bruchteil der mit den langen Schenkeln gegriffenen Weite angibt. Vgl. Halbierzirkel und Proportionalzirkel.

Redundanz (lat., spr. -anz), »Überfülle«, besonders an Worten.

Reduplikation (lat., Doppelung), Verdoppelung der Anlautsilbe, namentlich in der Flexion von Verben (zur Bildung des Perfektums ꝛc.), tritt besonders im Sanskrit und Griechischen, teilweise im Lateinischen (lat. curro, »laufe«, Perfektum cu-curri; griech. leipo, »lasse«, Perfektum le-loipa) und Gotischen auf. Vgl. Pott, Doppelung (Lemgo 1862).

Reduvia (lat.), Niednagel (s. d.).

Reduvini (Schreitwanzen), s. Wanzen.

Reduzieren (lat.), »zurückführen«, herabsetzen, vermindern; etwas auf eine andre Maßeinheit zurückführend berechnen, umrechnen; einen Körper seines Sauerstoffs ꝛc. berauben; vgl. Reduktion.

Reduzierfalz, Handelsbenennung des hydroxylamindisulfosauren Kaliums, s. Stickstoff.

Reduzierventil, s. Reduktionsventil.

Red ware (spr. redd wär, rote Ware), amerikanisches Töpfergeschirr aus rotbrennendem Ton mit Bleiglasur.

Redwater, s. Piroplasmosen.

Redwitz, s. Markt-Redwitz.

Redwitz, Oskar, Freiherr von, Dichter, geb. 28. Juni 1823 in Lichtenau bei Ansbach, gest. 6. Juli 1891 in der Heilanstalt Gilgenberg bei Bayreuth, 1851 Prof. der Ästhetik in Wien, lebte seit 1852 als Privatmann in Bayern, seit 1872 in Tirol und schrieb eine die Reaktionszeit kennzeichnende Versnovelle »Amaranth« (Mainz 1849, 44. Aufl. 1904), mit deren ultramontan-konservativer Tendenz er später brach, am deutlichsten in dem Epos »Odilo« (Stuttg. 1878, 4. Aufl. 1883), ferner lyrische Gedichte, Romane, den Sonettenzyklus »Das Lied vom neuen Deutschen Reich« (Berl. 1871, 11. Aufl. 1876) und mehrere viel aufgeführte, keineswegs tief angelegte Dramen.

Red wood (engl., spr. redd üud, »Rotholz«), Holz von Sequoja (s. d.) sempervirens *Endl.*

Digitized by Google

Ree! (Rä!), Befehl zum Wenden auf Segelschiffen der Handelsmarine.

Ree (Lough R., spr. loch ri), Binnensee im mittlern Irland, vom Shannonfluß gebildet, 39 m ü. M., ist 137 qkm groß und bis 30 m tief.

Ree (spr. ri), Indianerstamm, s. Arikara.

Reebuingsverfahren (von rep, reeb, »Seil«), Ackerverteilung zur Sicherung des legalen Bestandes des Grundeigentums der Gemeindegenossen, war in den skandinavischen Ländern bis ins 18. Jahrh. in Geltung und ist nicht zu verwechseln mit der periodischen Ackerverteilung in der altgermanischen Dorfgemeinde. Jeder Genosse durfte das R. beantragen, sobald er sich im Eigentum beeinträchtigt sah.

Reed (spr. rid), 1) Sir Edward James, Ingenieur, geb. 20. Sept. 1830 in Sheerneß, gest. 30. Nov. 1906 in Newcastle, 1862—70 Leiter des Schiffbaues der englischen Kriegsmarine, erbaute Kasemattschiffe, Brustwehrturmschiffe, Kreuzer ꝛc. und schrieb: »Shipbuilding in iron and steel« (Lond. 1868), »Our iron-clad ships« (1869), »Our naval coast defenses« (1871), »Japan, its history, etc.« (1880, 2 Bde.), »Modern ships of war« (1888, mit Simpson und Kelly) u. a. und gab auch Gedichte heraus (1902).

2) Thomas Brackett, nordamerikan. Politiker, geb. 18. Okt. 1839 in Portland, Rechtsanwalt, kam 1877 in den Kongreß, dessen Sprecher er lange Jahre war, unterlag aber 1896 als Präsidentschaftskandidat gegen Mac Kinley.

Reede (Rhede), Ankerplatz an einer Küste für Seeschiffe (außerhalb oder an Stelle eines Hafens). Außenreede (offene R.) liegt an offener Seeküste; Binnenreede (geschlossene R.) ist durch vorgelagerte Inseln, Riffe oder Bänke gegen Seegang geschützt. Künstliche R. ist durch Wellenbrecher geschützt.

Reeder (Rheder, Reyder, v. niederdeutschen reden, »bereiten, ausrüsten«), Eigentümer eines ihm zum Erwerb durch Seefahrt dienenden Schiffes (HGB. § 484); Reederei, Vereinigung mehrerer R. (Mitreeder, Schiffsfreunde) zur Verwendung eines gemeinschaftlichen Schiffes für den Erwerb durch Seefahrt auf gemeinsame Rechnung (HGB. § 489) unter Zerlegung ihrer Anteile am Schiff in Parten (Schiffsparten, HGB. § 474). über das Verhältnis der Mitreeder zueinander entscheiden mangels besondern Vertrages (Reederbrief) die Bestimmungen des HGB. § 491 ff. Für ihre Angelegenheiten ist im allgemeinen Stimmenmehrheit, nach der Größe der Parten berechnet, entscheidend, nach der sich auch Verteilung von Gewinn und Verlust richtet; sie können für den Reedereibetrieb einen Bevollmächtigten bestellen, den Korrespondentreeder (s. d.). Den Gläubigern haftet der R. (oder die Reederei) im allgemeinen nur mit der Fortune de mer (s. d., vgl. auch Abandon). Vgl. Ausrüster, Schiffseigner.

Reedereiflaggen, s. Flagge.

Reef, goldführender Quarzgang; (engl.) Riff; auch [Reff (s. d.).

Reel (spr. ril), alter englischer und dänischer Tanz in geradem Takt und schneller Bewegung.

Reell (lat.), real, wirklich vorhanden; zuverlässig, redlich. Reelle Größen, solche, die durch reelle Zahlen (s. Zahl) ausdrückbar sind. Vgl. auch Real.

Reep, starkes Tau, z. B. Fallreep (s. d.), Steuerreep (s. Ruder), Drehreep (s. d.) ꝛc. Reeperbahn, Gang, wo die Reepschläger (Seiler) spinnen.

Rees, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis R., mit (1905) 4171 Einw., am Rhein und an der Bahn Empel-R., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Zigarren-, Papier-, Öl-, Kraut-, Käse-, Butter-, Korbwarenfabrikation und Schiffahrt. — R., alter Besitz des Stifts Köln, wurde 1142 Marktort, 1245 Stadt und kam 1392 als Pfand an Kleve. Vgl. Liesegang, Recht und Verfassung von R. (Trier [1890].

Reessche Regel, s. Kettenregel.

Reetz, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Arnswalde, mit (1905) 2936 Einw., an der Ihna und der Bahn Kallies-Wulkow, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Weberei, Färberei, Spiritus-, Getreide-, Vieh- und Wollhandel.

Réf (Nagy Réf, spr. nodj réf, Bécsi, spr. bétschi), früheres ungar. Längenmaß, = 77,756 cm.

Refait (franz., spr. refä), unentschiedenes Spiel. Im Trente-et-Quarante ist R. de trente-un (spr. de trangt-äng) der Fall, daß beide Kartenreihen 31 Augen zählen; der Bankhalter gewinnt dann die halben Einsätze.

Refaktie (holländ.), Abzug vom Gewicht oder Preis der bei gewissen Waren vorkommenden Unreinigkeiten. Im Eisenbahnwesen: nicht in den Tarifen begründete Rückvergütung oder sonstige persönliche Frachtbegünstigung (in Preußen untersagt).

Refe (ital.), »Zwirn«.

Refektiōn (lat.), Erholung, Erquickung; die neben der einmaligen Sättigung am Mittag gestattete kleine Mahlzeit (Kollation) am Abend der strengen Fasttage der Katholiken.

Refektorium (lat., »Erholungsraum«), Speisesaal in Klöstern.

Referāt (lat.), Vortrag, Bericht.

Referendār (Referendär, lat., »Berichterstatter«, Referendarius), im merowingischen Reich eins der Hofämter (s. d.), Vorsteher der Hofkanzlei, Ausfertiger der Königsurkunden und Siegelbewahrer. Jetzt Titel für Juristen und Verwaltungsbeamte, die nach bestandener erster Prüfung in den Vorbereitungsdienst eingetreten sind (Regierungs-, Gerichts-, Bergreferendare). In Bayern und Baden heißt der R. Rechtspraktikant. In Baden wurde bis 1907 Referendär der Jurist genannt, der die zweite Prüfung bestanden hat und in den meisten deutschen Staaten (jetzt auch in Baden) den Titel Assessor führt. In den päpstlichen Kanzleien ist Referendär hoher Beamter, der die Bittschriften vorträgt und begutachtet. Geheimer Referendär, in manchen Ländern Sekretär der höchsten Staatsbehörde.

Referendum (lat., »das zu Berichtende«), in der Schweiz Beschlußfassung der Gesamtheit der Bürger (Volksabstimmung) über die Beschlüsse der verfassungsmäßigen Organe oder Initiativanträge, die von einer bestimmten Anzahl von Bürgern gestellt sind (Volksinitiativrecht). Obligatorisches R., dem gewisse Angelegenheiten nach der Verfassung unterworfen werden müssen; fakultatives R., das erforderlich ist, wenn es eine bestimmte Anzahl von Bürgern verlangt. Ad referendum nehmen, zur Berichterstattung entgegennehmen.

Referent (lat., spr. -ént), Berichterstatter (s. d.).

Referenzbücher, s. Auskunfteien.

Referenzellipsoid, s. Erde, S. 627.

Referenzen (lat.), in der Handelssprache Empfehlungen; im weitern Sinn auch Personen, Geschäftshäuser, auf die sich jemand berufen kann.

Referieren (lat.), »Bericht erstatten«; aus den Akten vortragen. Einen Eid r., ihn zurückschieben (Gegensatz: deferieren, zuschieben).

Reff (Reef), Tragkorb, Kiepe; im Seewesen Vorrichtung zur Verkürzung eines Segels durch Aufbinden (Reffen), s. Takelung.

Digitized by Google

Reffye (spr. refff), franz. Artilleriegeneral, geb. 30. Juli 1821 in Straßburg, gest. 2. Dez. 1880 in Versailles, konstruierte das Canon à balles (Mitrailleuse) sowie eine gezogene 8,5 cm-Hinterladekanone, die als Canon de sept (das Geschoß wog 7 kg) 1870/71 während der Verteidigung von Paris verwendet wurde.

Refin (spr. réfäng), französische feinste Sorte Wolle, z. B. R. Segovie, feinste Segoviana.

Reflektieren (lat.), Licht-, Schallwellen zurückwerfen; nachdenken; sein Augenmerk auf etwas richten.

Reflektor (lat.), Spiegelteleskop, s. Fernrohr; Konkavspiegel (meist parabolisch), dient auf Leuchttürmen, bei Scheinwerfern und Projektionslampen, um die auffallenden Strahlen der in seinem Brennpunkt befindlichen Lichtquelle als paralleles Bündel nach bestimmter Richtung zurückzuwerfen. Tageslichtreflektoren, Spiegel- oder Metalltafeln vor Fenstern, werfen Tageslicht in dunkle Räume; vgl. auch Luxfer-Prismen und Prismenglas.

Reflex (lat., spr. -flex), Widerschein, Zurückstrahlung diffusen Lichtes von einem Gegenstand und dadurch bewirkte Erleuchtung andrer Gegenstände.

Reflexaktionen (Reflexbewegungen), s. Reflexerscheinungen.

Reflexerscheinungen, körperliche Vorgänge, die ohne Mitwirkung des Bewußtseins oder Willens infolge Erregung eines Nervengebietes durch Vermittelung eines andern entstehen. So wird durch Reizung der Empfindungsnerven der Nase oder Augenbindehaut Tränenabsonderung hervorgebracht, durch Reizung der Kehlkopfschleimhaut Stimmritzenschluß und Husten. Das wichtigste Reflexorgan ist das Rückenmark. Die Reflexbewegungen sind einfache (z. B. Kniephänomen, s. d.), bei denen nur ein einzelner Muskel zuckt, oder ausgebreitete. Letztere zerfallen in ausgebreitete ungeordnete Reflexe oder Reflexkrämpfe (Krampf bei Neurasthenie, Strychninvergiftung, Zahnkrämpfe der Säuglinge, Starrkrampf) und in geordnete Reflexe, die den Anschein der Zweckmäßigkeit haben. So erfolgt Schließen der Augen bei Berührung der Bindehaut (Abwehrbewegungen), ferner Absonderung des Magensaftes, Darm- und Blasenentleerung zum Teil unter Einwirkung von Reflexen. Reflexzeit, die vom Moment der Reizung bis zum Beginn der Muskelbewegung verfließende Zeit, setzt sich aus Leitungszeit, Latenzzeit (s. Latenz) und Übertragungszeit zusammen; letztere beträgt etwa 1/30 Sekunde. Die Reflexerregbarkeit des Rückenmarks ist bei Kindern größer als bei Erwachsenen; bei Strychninvergiftung ist sie enorm erhöht, während Narkotika sie herabsetzen. Besondere Reflexzentren sind vorhanden im Halsmark für Pupillenerweiterung, im Lendenmark für Harn-, Kot- und Samenentleerung, Erektion und Geburtsakt. Im Kopfmark wird ein allgemeines Krampfzentrum angenommen. Reflexlähmungen entstehen dadurch, daß normale Bewegungen durch reflektorischen Nerveneinfluß gehemmt werden, oder dadurch, daß die Tätigkeit von Empfindungsnerven beeinträchtigt ist, die bei Gesunden Reflexbewegungen vermitteln.

Reflexion (lat.), die »Zurückwerfung« des Lichtes (s. d.), Schalles, der Wärme, wobei der Reflexionswinkel dem Einfallswinkel gleich ist und die Einfallsebene mit der Reflexionsebene zusammenfällt. Reflexionsvermögen ist die Fähigkeit polierter Flächen (insbes. von Metallen), einen gewissen Anteil des auffallenden Lichtes regelmäßig zurückzuwerfen. Vgl. Spiegel. — In philosophischem Sinne heißt R. das nach innen, auf die eigne geistige Tätigkeit gerichtete Nachdenken; dann das zergliedernde Denken überhaupt. [vgl. Spektralanalyse.

Reflexionsgitter (Beugungsgitter), s. Licht; **Reflexionsgoniometer,** s. Goniometer.

Reflexionskreis, s. Sextant.

Reflexionsprisma, gleichschenklig rechtwinkliges Prisma (s. d.), an dessen Hypotenusenfläche das durch eine Seitenfläche senkrecht eintretende Licht eine totale Zurückwerfung erleidet, dient bei optischen Apparaten statt eines Spiegels.

Reflexivum (lat.), s. Pronomen.

Reflexkrämpfe
Reflexlähmungen } s. Reflexerscheinungen.

Reform (lat., spr. -form), »Umgestaltung«; insbes. im Gegensatz zu Revolution planmäßige Veränderung der Staatsverfassung oder bestimmter Gebiete des öffentlichen Lebens auf gesetzlichem Wege, während Reformation die kirchliche Neugestaltung bezeichnet. Reformer (engl. Reformers, spr. rifor-), Reformisten, Anhänger von Reformbestrebungen, wie Steuer- und Wirtschaftsreformer (Agrarier) oder Bodenreformer. Radikalreformer, in England soviel wie Radikale (s. Radikal). Reformbill, in England jede Bill, die eine R., besonders Parlamentsreform, beantragt.

Reformatio in capite et membris (lat., »Reformation an Haupt und Gliedern«), Stichwort der kirchlichen Reformer des 15. Jahrh.

Reformatio in pejus (lat.), Abänderung eines angefochtenen Urteils zum Nachteil des Anfechtenden, ist regelmäßig ausgeschlossen.

Reformation (lat.), Umgestaltung, Verbesserung, namentlich der Kirche, besonders die Bewegung des 16. Jahrh., welche die Entstehung des Protestantismus (s. d.) und damit der lutherischen und reformierten Kirchen zur Folge hatte, aber auch das Kulturleben der sich an der R. beteiligenden Völker entscheidend beeinflußte. Ihre Ursachen waren einerseits der Verfall der mittelalterlichen Kirche in Lehre und Leben sowie die vornehmlich finanziellen Übergriffe der römischen Kurie, anderseits die Erweiterung der Weltanschauung durch Entdeckungen und Erfindungen sowie das Aufleben von Kunst und Wissenschaft (vgl. Renaissance und Humanismus). Schon im 15. Jahrh. hatten die Kirchenversammlungen von Konstanz und Basel versucht, eine »R. der Kirche an Haupt und Gliedern« zustande zu bringen, und die reformatorischen Ideen eines Wiclif (s. d.) und Hus (s. d.) bahnten einen Umschwung der religiösen Grundideen an. Ausschlaggebend wurde das Auftreten Martin Luthers (s. d.), der am 31. Okt. 1517: 95 Thesen über das Ablaßunwesen an die Schloßkirche in Wittenberg anschlug, bei seiner Disputation mit Eck (s. d.) in Leipzig 1519 das göttliche Recht der päpstlichen Oberherrlichkeit bestritt, 1520 in seinen drei großen Reformationsschriften: »An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung«, »Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche« und »Von der Freiheit eines Christenmenschen« sich innerlich von der katholischen Religiosität löste sowie durch Verbrennung der päpstlichen Bannbulle (10. Dez. 1520) und sein Bekenntnis in Worms (17. und 18. April 1521) den Bruch auch äußerlich vollzog. Trotz Bann und Acht (Edikt von Worms) schlug seine und seiner Anhänger religiöse Überzeugung weithin im deutschen Volke Wurzel, während gleichzeitig in der

Digitized by Google

Schweiz der humanistisch gebildete Ulrich Zwingli (s. d.) in Zürich für die R. der Kirche und Sitten seine volkstümliche Kraft einsetzte und mit seinen Ideen über Lehre und Gottesdienstordnung die der R. zuneigenden süddeutschen Städte stark beeinflußte (s. Reformierte Kirche). In Nord- und Mitteldeutschland gewann das Luthertum, vornehmlich im Kurfürstentum Sachsen unter Johann dem Beständigen und in Hessen unter Landgraf Philipp dem Großmütigen, bald an Boden. In Speyer erhoben 19. April 1529 die der R. zugetanen Stände Protest gegen den die R. verbietenden Reichsabschied (Protestanten) und überreichten in Augsburg 25. Juni 1530 dem Kaiser in der Augsburgischen Konfession (s. d.) eine Zusammenfassung ihrer Glaubensgrundsätze. Inzwischen hatte sich auf dem Marburger Religionsgespräch 1.—3. Okt. 1529 der Riß zwischen Luthertum und Zwinglianismus in der Abendmahlslehre offenbart und die Hoffnung auf ein Zusammengehen aller Evangelischen vernichtet. Am 29. März 1531 wurde zum Schutz der deutschen R. der Schmalkaldener Bund geschlossen; auch der Religionsfriede zu Nürnberg 23. Juli 1532 begünstigte ihre Verbreitung. Die politische Lage gestattete weder Kaiser Karl V. noch Papst Clemens VII. freie Bewegung. Paul III. schrieb 1537 vergeblich ein Konzil nach Mantua aus, für das Luther die Schmalkaldischen Artikel (s. d.) aufsetzte, und Karl V. suchte auf den Religionsgesprächen zu Hagenau, Worms und Regensburg (1540 und 1541) ebenso vergeblich eine Verständigung zwischen Alt- und Neugläubigen herbeizuführen. Am 20. Juli 1546 sprach er über Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp die Reichsacht aus, besiegte sie und ihre Verbündeten im Schmalkaldischen Krieg und zwang ihnen 1548 das Augsburger Interim (s. Interim) auf. Bald aber geriet er durch den Abfall Moritz' von Sachsen in bedrängte Lage. Der Passauer Vertrag 1552 brachte den protestantischen Ständen manche Konzessionen, und 1555 fand die Bewegung ihren vorläufigen Abschluß im Augsburger Religionsfrieden, durch den den augsburgischen Konfessionsverwandten trotz päpstlichen Protestes das Jus reformandi, d. h. das Recht der R. in ihren Gebieten nach dem Grundsatz »Cuius regio eius religio« (s. d.), zugesprochen, aber auch durch den geistlichen Vorbehalt (s. d.) der Bestand der katholischen Kirche geschützt wurde. Dogmatische Zänkereien und ständiger Zwiespalt lähmten die Kraft der R. in der Folgezeit, so daß die Gegenreformation (s. d.) unter Führung der Jesuiten (s. d.) leichtes Spiel hatte. Trotz aller Mängel der Ausführung stellt die R. einen durchaus neuen Ansatz zur Verwirklichung des christlichen Prinzips dar, dem sie gegenüber der einseitig religiösen und kirchlichen Ausprägung im Katholizismus eine gesunde Richtung auf das Weltliche in Fühlung mit dem Staat gegeben hat. — S. Lutherische Kirche, Reformierte Kirche. Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der R. (7. Aufl., Leipz. 1894, 6 Bde.); v. Bezold, Geschichte der deutschen R. (Berl. 1890); Lamprecht, Deutsche Geschichte, Bd. 5 (s. Lamprecht); vom katholischen Standpunkt: Janssen, Geschichte des deutschen Volkes (s. Janssen 2). [mund.

Reformation des Kaisers Siegmund, s. Sieg-

Reformationsfest, evangelisches Kirchenfest zum Gedächtnis an den 31. Oktober 1517 (s. Reformation).

Reformationsgeschichte, Verein für, gegründet 1883, will die gesicherten Ergebnisse der Forschung über die Reformation weitern Kreisen zugänglich machen.

Reformator (lat.), jemand, der eine Reformation, besonders der Kirche, bewirkt.

Reformbill, in England jede Bill, die eine Parlamentsreform betrifft, insbes. die Bills von 1832, 1867 und 1885. Vgl. Großbritannien, S. 300 u. 301.

Reformbühne, auf Vereinfachung des Bühnenwie auch des Zuschauerraums nach Bayreuther Muster abzielende technische Neugestaltung des Theaterbaues. Vgl. March, Das städtische Spiel- und Festhaus in Worms (Berl. 1890); G. Fuchs, Die Schaubühne der Zukunft (das. 1904); Marsop, Weshalb brauchen wir die R.? (Münch. 1907). S. auch Nachtrag.

Reformburschenschaften, s. Burschenbund.

Reformer, s. Reform.

Reformieren (lat.), umgestalten, verändern; verbessern, von Mißbräuchen reinigen; eine Entscheidung in höherer Instanz abändern.

Reformierte Kirche, sich im 16. Jahrh. von der römisch-katholischen Kirche lossagende Kirchengemeinschaften, die sich im Gegensatz zur Lutherischen Kirche (s. d.) entwickelt haben. In der deutschen Schweiz kam es zunächst in Zürich unter Zwingli (s. d. und Reformation), dann in Bern (Bertold Haller, Nikolaus Manuel), Basel (Ökolampad), St. Gallen und Schaffhausen zu einer Reform des kirchlichen Christentums unter Rückbezug auf Bibel und Urchristentum in Lehre und Kultus. Ihre Grundsätze sind niedergelegt in Schriften Zwinglis (»Christianae fidei brevis et clara expositio«, hrsg. von Bullinger, 1536), im Vierstädtebekenntnis (s. d.), in der Baseler Konfession (s. d.) und in der zweiten Helvetischen Konfession (s. d.). Der weitern Verbreitung in der Schweiz setzte der Widerstand der Urkantone und Luzerns ein Ziel. Im J. 1534 bildete sich in Genf unter Farel (s. d.) ein neues Zentrum der Reform. Hier übte seit 1536 Calvin (s. d.) weitgehenden Einfluß, der sich auch bald nach Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, England und Schottland, Polen und Ungarn, später auch nach Nordamerika erstreckte. Calvins Lehre, die außerhalb der Schweiz besonders bezüglich der Prädestination abgeschwächt wurde, erscheint bekenntnismäßig am reinsten in der »Formula consensus Helvetica« (1675). In Deutschland gelangten zunächst Zwinglis Ideen zu starker Wirkung (s. Vierstädtebekenntnis), wurden aber bald durch den Calvinismus zurückgedrängt. Als erster deutscher Fürst wandte Friedrich III. von der Pfalz (Heidelberger Katechismus, 1563; s. Katechismus) sich der reformierten Kirche zu. In Sachsen wurde das durch die Philippisten (s. d.) eingetragene reformierte Element als Kryptocalvinismus in der Konkordienformel (s. d.) ausgeschieden (1580). Im J. 1604 trat Landgraf Moritz von Hessen-Kassel, 1614 Kurfürst Johann Siegmund von Brandenburg zum Calvinismus über (»Confessio marchica«); 1648 setzte der Westfälische Friede die Gleichstellung der Reformierten mit Lutheranern und Katholiken durch. Seit 1817 kam es in Preußen und andern Staaten zur Einführung der Union (s. d.). In Ungarn blieben seit 1564 die Bekenner der Helvetischen Konfession (H. K.) von denen der Augsburgischen (A. K.) dauernd getrennt. In Frankreich legten die Reformierten (Hugenotten, s. d.) 1559 in Paris und 1571 in La Rochelle in der »Gallicarum ecclesiarum confessio fidei« ihr Bekenntnis nieder. Duldung erhielten sie 1598 durch das 1685 aufgehobene Edikt von Nantes; rechtlicher

Digitized by Google

Gleichstellung mit den Katholiken entbehrten sie bis 1830. In den Niederlanden entbrannte ein heftiger Streit über die Prädestinationslehre zwischen Gomaristen u. Arminianern (s. d.). Die Beschlüsse der Synode von Dordrecht (s. d.) 1619 kamen nicht zu allgemeiner Anerkennung. Den auf deutschen Boden geflohenen Reformierten schloß sich die r. K. in den Rheinlanden (Emdener Bekenntnis, 1571) an. In Großbritannien entstand neben der Anglikanischen Kirche (s. d.) das Kirchenwesen der Presbyterianer (s. d.). In Nordamerika zeigt die r. K. in freier Entwickelung sehr verschiedene Richtungen, die sich teils um die Presbyterianer, teils um die Methodisten (s. d.) gruppieren. Im Gegensatz zur lutherischen Kirche halten alle reformierten Kirchen an der schon von Zwingli geforderten Nüchternheit des Kultus (Entfernung der Altäre, Orgeln, Bilder u. a.) fest. In der Verfassung unterscheiden sie sich von ihr durch die Presbyterial- und Synodalordnung. Der Lehrbegriff hebt sich vom lutherischen vornehmlich durch die verschiedene Vorstellung vom Abendmahl und die Lehre von der Prädestination ab. Vgl. Schweizer, Die protestantischen Zentraldogmen in ihrer Entwickelung innerhalb der reformierten Kirche (Zürich 1854—56, 2 Bde.); Schneckenburger, Vergleichende Darstellung des lutherischen und reformierten Lehrbegriffs (Stuttg. 1855); das Sammelwerk »Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche« (Elberf. 1857 bis 1863, 10 Bde.); E. F. K. Müller, Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche (Leipz. 1903).

Reformisten (engl.), s. Reform.

Reformjudentum, ungenaue Bezeichnung der liberalen religiösen Richtung im Judentum im Gegensatz zu der orthodoxen Partei.

Reformkatholizismus, fortschrittliche Bewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche, deren Vertreter durch rückhaltlosen Verzicht auf die mittelalterlichen Anschauungen und Methoden in der Theologie und Philosophie eine Aussöhnung zwischen katholischem Dogma und moderner Weltanschauung (vgl. Modernismus) erwarten. Besonders kühn trat der R. bis zu seiner Verurteilung (1899) in Nordamerika auf (vgl. Amerikanismus). Seitdem haben die französischen Reformkatholiken (Loisy, Houtin, F. Klein u. a.) die Führung übernommen, während in Deutschland die nach Schells Tod begonnene Verfolgung die Anhänger des R. zur Vorsicht mahnt. Geistvolle Vertreter sind in England der Exjesuit G. Tyrrell, in Italien der Bischof Bonomelli von Cremona u. a. Die weitherzige Milde unter Leo XIII. schlug unter Pius X. in rücksichtslose Verfolgung um (Enzyklika »Pascendi dominici gregis«, s. d.). Die führenden Zeitschriften Frankreichs (»La Quinzaine« und »Demain«) und Deutschlands (die »Renaissance«) stellten ihr Erscheinen ein; dagegen bestehen das Organ des italienischen R., »Il Rinnovamento« und in Deutschland »Das 20. Jahrhundert« fort. Proteste gegen den neuen Syllabus führten zur Unterwerfung (Ehrhard-Straßburg) oder zur Exkommunikation (Loisy, Schnitzer-München). Vgl. F. Klein, Neue Strömungen in Religion und Literatur (Münch. 1903); »Il programma dei Modernisti« (Rom 1908; deutsch, Leipz. 1908); Loisy, Simples reflexions sur le Décret Lamentabili et sur l'Encyclique Pascendi (Par. 1908); Catholici, Lendemains d'Encyclique (das. 1908; deutsch, Leipz. 1908).

Reformkleid, loses, die Nachteile des Korsetts vermeidendes Frauenkleid. Vgl. Korsett.

Reformkonzilien, im engern Sinn die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414—18) und von Basel (1431—47).

Reformschulen (Reformgymnasien und Reformrealgymnasien) wollen nicht die Lehrziele des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Oberrealschule, sondern lediglich die Stufenfolge des fremdsprachlichen Unterrichts ändern. Sie haben folgende Gliederung: 1) Einen gemeinsamen Unterbau (Sexta bis Quarta) mit Französisch als einziger Fremdsprache. 2) Zwei verschiedene Mittelbaue: a) einen zweijährigen (Unter- und Obertertia) mit Französisch und Latein für Gymnasium und Realgymnasium; b) einen dreijährigen (Untertertia bis Untersekunda) mit Französisch und Englisch für Oberrealschule (in Bayern »Industrieschule«). 3) Drei verschiedene Oberbaue: a) den vierjährigen gymnasialen (Untersekunda bis Oberprima) mit Französisch, Latein und Griechisch; b) den vierjährigen realgymnasialen mit Französisch, Latein und Englisch; c) den dreijährigen der Oberrealschule (»Industrieschule«, Obersekunda bis Oberprima) nur mit Französisch und Englisch. Im Gegensatz zu den alten Schulformen bleibt für die Unterstufe mehr Zeit zum Deutschunterricht. Eine neue Fremdsprache tritt immer erst hinzu, wenn in der zuvor betriebenen eine gewisse Sicherheit erzielt ist. Auch wird die Entscheidung über den Bildungsgang eines Knaben in ein höheres Lebensalter verlegt. R. errichteten zuerst E. Schlee in Altona und Karl Reinhardt in Frankfurt. Während sich nach dem Altonaer System aus dem gemeinsamen Unterbau Realgymnasium und Oberrealschule (oder Realschule) abzweigen, kommt nach dem Frankfurter System noch das Gymnasium hinzu. Außerdem sind Unterschiede in den Lehrplänen vorhanden (Englisch beginnt z. B. beim Altonaer System schon in Quarta). Im J. 1891 wurde in Preußen die R. ausdrücklich anerkannt; doch ist das Urteil über sie noch nicht abgeschlossen. Im J. 1906 gab es 82 Anstalten des Frankfurter, 12 des Altonaer Systems. Auch für Mädchen sollen R. mit 13 aufsteigenden Klassen eingerichtet werden. Vgl. »Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen« (begründet von F. Lange, Berl., seit 1889); K. Schmidt, Die R. (in der Zeitschrift »Neue Bahnen«, 17. Jahrg., Leipz. 1882) und »Lehrplan einer Reformschule für Mädchen mit 13 aufsteigenden Klassen« (Tilsit 1904); Lentz, Die Vorzüge des gemeinsamen Unterbaues aller höhern Lehranstalten (3. Aufl., Berl. 1904). [345.

Reformverein, Deutscher, s. Deutschland, S.

Refrain (spr. réfräng), »Kehrreim«, in strophischen Gedichten derjenige Schlußteil jeder Strophe, der in allen wörtlich gleich ist, z. B. die Verse »Lieb Vaterland, magst ruhig sein« usw. in der »Wacht am Rhein«; auch eine ganze Strophe, die in bestimmten Abständen mehrfach wiederkehrt. Der R. stammt aus der kirchlichen Poesie, die gern Abschnitte mit »Halleluja«, »Kyrie eleison« u. dgl. schließt.

Refraktär (franz.), Widerspenstiger; Stellungspflichtiger, der sich der Gestellung entzieht.

Refraktärstadium des Herzens, Zeit, in der das Herz gegen künstliche Reize unerregbar (refraktär) ist, vom Beginn bis zum Maximum der Zusammenziehung. Für gewisse Zeit gegen neue Reize unerregbar sind auch andre, insbes. nervöse Organteile.

Refraktion (lat.), Brechung der Lichtstrahlen, s. Licht; insbes. astronomische Strahlenbrechung in der Atmosphäre. Da die höhern Luftschichten mit geringe-

Digitized by Google

rer Dichte auch geringeres Brechungsvermögen besitzen, sind die Lichtstrahlen auf ihrem Wege durch die Atmosphäre gekrümmt, so daß alle Gestirne näher an den Zenit gerückt erscheinen, als sie ohne Atmosphäre zu sehen wären. Im Horizont beträgt die R. 0,5°, so daß Sonne und Mond schon voll über dem Horizont sichtbar sind, wenn ihr Mittelpunkt im wahren Horizont steht. Dadurch werden Dämmerung und Dauer des Tages am Aquator um 2 Minuten, in höhern Breiten wegen der schrägern Lage der Sonnenbahn zum Horizont noch stärker verlängert. Da die R. für den obern Rand geringer ist als für den untern, erscheinen Sonne und Mond bei tiefem Stand abgeplattet. Durch terrestrische R. werden auch ferne irdische Objekte verschoben, und zwar zum Teil auch seitlich (Lateralrefraktion, s. d.).

Refraktionsanomalien, Sehstörungen durch Abweichungen im Brechungsvermögen des Auges, z. B. Kurz- und Übersichtigkeit, Astigmatismus.

Refraktionsäquivalent (Molekularrefraktion), s. Spezifisches Brechungsvermögen.

Refraktionswinkel, Brechungswinkel, s. Licht.

Refraktometer, Apparat zur Bestimmung des Lichtbrechungsvermögens mittels des Grenzwinkels der Totalreflexion an der ebenen Berührungsfläche zwischen dem zu untersuchenden und einem stärker lichtbrechenden Stoffe, bedarf nur sehr geringer Mengen des zu untersuchenden Stoffes und dient besonders zur Prüfung der Reinheit organischer Materialien (R. von Abbe und Pulfrich, Butterrefraktometer von Zeiß, Oleorefraktometer von Amagat und Jean).

Refraktor (lat.), s. Fernrohr; vgl. Beilage »Astronomische Instrumente«, Fig. 1, 2 u. 4.

Refrigeratio (lat.), Abkühlung, Erkältung; Refrigerantia, kühlende Mittel.

Refrigerātor (lat.), Kühlapparat, Eismaschine.

Réfugiés (franz., spr. refüschié, »Flüchtlinge«), die infolge der Religionsverfolgungen nach Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) aus Frankreich entflohenen etwa 300,000 Hugenotten (s. d.). Vgl. Weiß, Histoire des réfugiés protestants de France (Par. 1853); Muret, Geschichte der französischen Kolonie in Brandenburg-Preußen (Berl. 1885); de Schickler, Les églises de refuge en Angleterre (Par. 1892).

Refugium (lat.), »Zuflucht, Zufluchtsort«.

Refulgenz (lat., spr. -énz), »Widerschein, Abglanz«.

Refus (franz., spr. refü), Verweigerung, ablehnende, abschlägige Antwort; refüsieren, abschlagen, ablehnen, verweigern; ein Pferd refüsiert: weigert sich, ein Hindernis zu nehmen.

Refutatiōn (lat.), »Widerlegung«; Lehnsaufkündigung. Refutieren, widerlegen.

Reg., bei Pflanzennamen: E. A. Regel (s. d. 1).

Rega, schiffbarer Küstenfluß in Hinterpommern, kommt aus dem Klanziger See und mündet unterhalb Treptow, 190 km lang, in die Ostsee.

Regāl (lat. regalis), königlich, fürstlich; s. Regalien.

Regāl (v. altd. rîga, Riege, Reihe), Gestell mit Fächern, Bücherbrett (auch Reāl). Zungenregister der Orgel; früher auch kleine tragbare Hausorgel nur mit Zungenstimmen.

Regāl (Royal, spr. rüajál), früheres Papierformat, war in vier Größen gebräuchlich.

Regalantuōmo (ital., »König-Ehrenmann«), Beiname König Viktor Emanuels II. von Italien.

Regālbraun, brauner Farbstoff, aus Eisenvitriol und Natronlauge dargestelltes Eisenhydroxyd.

Regalbūto, Stadt in der ital. Provinz Catania, Kreis Nicosia, mit (1901) 11.038 Einw., unweit des Salso, hat Getreide- und Weinbau.

Regaldi, Giuseppe, ital. Dichter, geb. 8. Nov. 1809 in Novara, gest. 14. Febr. 1883 in Bologna, trat mit Erfolg als Improvisator auf, so 1839 in Frankreich mit der Ode »Il salice di Sant' Elena«, unternahm größere Reisen und war seit 1866 Prof. der Geschichte in Bologna. Gedruckt erschienen: »La guerra« (Turin 1832); »Canti lirici editi ed inediti« (Voghera 1834); »Canti« (Neap. 1840); »Canti nazionali« (das. 1841, 2 Bde.); »Canti e prose« (Tur. 1861—62, 2 Bde.); das Lehrgedicht »L'Acqua« (das. 1878) u. a. In Prosa veröffentlichte er die gesammelten Aufsätze »Storia e letteratura« (Livorno 1879) u. a. Seine »Poesie scelte« erschienen Florenz 1874 u. 1894. Vgl. F. Orlando, R. (Flor. 1880).

Regalēcus, s. Riemenfisch.

Regālen, Streifen von quadratischem Querschnitt aus Kupfer- oder Messingblech zum Drahtziehen.

Regalia (Königszigarre), große, feine Zigarre.

Regalien (Einzahl Regāl, lat. Jus regalium, »königliches Recht«), die der obersten Staatsgewalt vorbehaltenen Rechte (Hoheitsrechte), zerfallen in höhere, aus dem Wesen der obersten Gewalt hervorgehende (wie Justiz-, Polizei-, Steuerhoheit), und niedere, nutzbare (R. im engern Sinn, wie Berg-, Jagd-, Fischereiregal). Im Mittelalter wurden sie oft vom König zu Lehen gegeben, gingen aber zum größten Teil allmählich auf die Landesherren über. Kirchenrechtlich sind R. alle den Bistümern zugehörigen weltlichen Güter und Einkünfte. Seit Beendigung des Investiturstreits wurden die Bischöfe mit ihnen durch das Zepter belehnt; ihre Einziehung zugunsten des Königs (Regaliensperre) wurde bei Treubruch des Bischofs bis zu dessen Begnadigung oder bis zur Investitur des Nachfolgers verhängt. Ebenso stand dem König für die Dauer der Stuhlerledigung ein dem Rechte der Angefälle (s. d.) entsprechendes Recht an den Erträgen der Bistümer (Regalienrecht) zu. Vgl. Spolienrecht. — Regalität, Behandlung einer Materie als Regal, entweder um die Interessen der Gesamtheit am vollständigsten zu wahren (z. B. Münzregal, Postregal), oder um dem Staat Einnahmen zu verschaffen (Finanzregal, Finanzmonopol, z. B. Bernstein-, Salz-, Tabak-, Branntweinregal).

Regalienfeld, in ältern fürstlichen Wappen ein leeres rotes Feld, das ein Symbol der Hoheitsrechte (Regalien) sein sollte.

Regalieren (franz.), bewirten, traktieren.

Regalität, s. Regalien.

Regatta (ital.), ursprünglich Ruderwettkampf, seit 1315 in Venedig üblich, später prunkvolles Fest, neuerdings weitverbreiteter Sport, insbes. in England, seit 1844 auch in Deutschland. Man unterscheidet Segelregatta und Ruderregatta; bei erstern gibt es See- und Binnen- (Hafen-) Regatten. Die gemeldeten Boote segeln nach der Größe in Klassen geteilt. Berühmte, meist internationale Segelregatten sind: die Kieler Woche, die Elbregatten, die R. Helgoland–Dover, die Coweswoche, die Rydewoche, die Seewettfahrten von Dover, Ostende und Boulogne sowie um den Amerikapokal, die Havre- und Rivierawoche, die Stockholmer und Kopenhagener Woche. Berühmte Ruderregatten finden statt in Ems, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Kiel, Breslau, Mannheim, München ꝛc., ferner in Oxford, Cambridge.

Digitized by Google

Putney, Henley; Motorbootsregatten in Havre, Monaco, Paris ꝛc. In nordischen Ländern finden auch Eissegelregatten statt. Vgl. Rudersport und Segelsport.

Regel, soviel wie Menstruation.

Regel, 1) Eduard August, Botaniker, geb. 13. Aug. 1815 in Gotha, gest. 27. April 1892 in Petersburg. 1855 Direktor des Botanischen Gartens daselbst, war Systematiker und Florist, schrieb Monographien, auch Gartenbücher, und gab mit andern 1852—85 die »Gartenflora« (Erlang., dann Stuttg.) heraus. — Sein Sohn Johann Albert, geb. 1845 in Zürich, machte Forschungsreisen in Zentralasien und schrieb: »Reisebriefe aus Turkistan« (Mosk. 1876).

2) Fritz, Geograph, geb. 17. Jan. 1853 in Schloß Tenneberg bei Waltershausen, 1886 Prof. in Würzburg, bereiste 1896 Kolumbien und schrieb: »Thüringen, ein geographisches Handbuch« (Jena 1892—1896, 3 Tle.); »Kolumbien« (Berl. 1899); »Landeskunde der Iberischen Halbinsel« (Leipz. 1905); »Die Nordpolarforschung« (Berl. 1905) u. a. Auch gab er »Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Thüringer Waldes« (Jena 1884—87, 2 Hefte) heraus.

Regel, güldene, s. Güldene Regel.

Regelation, s. Gefrierpunkt und Eis.

Regel Coß, s. Coß.

Regeldetri, Regel, nach der man aus drei gegebenen Gliedern einer geometrischen Proportion (s. d.) das 4. unbekannte Glied findet dadurch, daß man das Produkt aus dem 2. und 3. Gliede durch das 1. Glied dividiert. Um eine unbekannte Größe als 4. Glied einer Proportion zu bestimmen, in der andre Glieder erst selbst durch Proportionen bestimmt sind, wendet man die zusammengesetzte R. (Regula multiplex) an, die man, wenn 5, 7 ꝛc. Glieder der Proportionen bekannt sind, als Regula quinque, Regula septem ꝛc. bezeichnet. Statt sich diese Regeln einzuprägen, kann man die R. mehrmals hintereinander anwenden oder die Aufgabe durch die Kettenregel (s. d.) lösen.

Regelfläche, geradlinige Fläche, s. Geradlinig.

Regeling, soviel wie Reling.

Regelmäßig (regulär), s. Polygon, Ecke und Polyeder.

Regeln der Kunst, Verdeutschung der »Tabulatur« der Meistersinger.

Regelsberger, Ferdinand, Zivilrechtslehrer, geb. 10. Sept. 1831 in Gunzenhausen, 1862 Prof. in Erlangen, 1863 in Zürich, dann in Gießen, Würzburg und Breslau, 1884 in Göttingen, schrieb: »Bayrisches Hypothekenrecht« (Leipz. 1874—77, 2 Bde.; 3. Aufl. mit Henle, 1897), »Pandekten« (das. 1893, Bd. 1) u. a. und ist Mitherausgeber von Iherings »Jahrbüchern für die Dogmatik des bürgerlichen Rechts«.

Regen, aus dem Wasserdampf der Luft verdichtete und herabfallende Wassertropfen; bei Frost entsteht so Schnee (s. d.) oder Eisregen (s. d.). Gewöhnlich wird das Wort R. für Niederschläge überhaupt gebraucht (fest und flüssig). Landregen ist gleichmäßiger, langandauernder R. Weiteres s. Textbeilage »Niederschläge«, Bd. 4, S. 47, und »Niederschlagstafel« bei Artikel Meteorologie.

Regen, linker Nebenfluß der Donau in Bayern, kommt als Schwarzer und Weißer R. (Zusammenfluß bei Pulling) vom Paß Eisenstein im Böhmerwald, mündet, 165 km lang, bei Stadtamhof, Regensburg gegenüber, und entwässert 2854 qkm.

Regen, Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Niederbayern, mit (1905) 2580 Einw., an der Bahn Eisenstein-Landshut, hat 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, optische Fabrik, Orgelbau, Zündwarenfabrik, Brauerei und Viehmärkte, in der Umgebung viele Glashütten (Regenhütte ꝛc.).

Regenausläſſe (Notausläſſe), s. Kanalisation.

Regenbanden, s. Regenlinien.

Regenbäume, sagenhafte Bäume trockener Länder, die angeblich der Atmosphäre entnommenes Wasser als Regen von den Blättern tropfen lassen. Tatsächliche Grundlage dieser Annahme liefern Bäume wie Albizzia Saman im tropischen Amerika oder die einheimischen Linden, auf denen massenhaft angesiedelte Zikaden oder Blattläuse beim Saugen feine Tropfen abscheiden und herabfallen lassen, oder wie Ficus- und Monstëra-Arten, die nachts, aus den Hydathoden am Blattrand ausgeschiedene Wassertropfen bei Erschütterungen herabregnen.

Regenbogen, farbiger Kreisbogen auf einer Regenwand, die von der Sonne im Rücken des Beobachters beschienen wird. Die Farben (von außen nach innen: Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo, Violett) kommen nicht immer zugleich vor und zeigen wechselnde Breite und Helligkeit. Der R. erscheint meist mehrfach (sekundäre Bogen) und ist oft von einem abstehenden Nebenbogen mit umgekehrter Farbenfolge umgeben. Der Hauptbogen entsteht dadurch, daß die Sonnenstrahlen im Regentropfen beim Ein- und Austritt gebrochen und an der Innenwand einmal (beim Nebenbogen zweimal) reflektiert werden. Mondregenbogen und Nebelbogen entstehen ebenso und zeigen fast nur glänzendes Weiß. Vgl. Pernter, Ein Versuch, der richtigen Theorie des Regenbogens Eingang in die Mittelschulen zu verschaffen (2. Aufl., Wien 1900).

Regenbogen, Barthel, deutscher Dichter um 1300, angeblich Schmied in Mainz, focht mit Zeitgenossen, insbes. Heinrich Frauenlob, künstlerisch-literarische Fehden in Gedichten aus und gilt als einer der Stifter der Meistersinger.

Regenbogenhaut, s. Auge.

Regenbogenhautentzündung (Iritis), Entzündung der Regenbogenhaut des Auges, meist Symptom einer Allgemeinerkrankung (Syphilis, Tuberkulose, Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr), äußert sich in Rötung des Auges, Verfärbung der Regenbogenhaut, Unbeweglichkeit und Verengerung der Pupille, Schmerzen und Sehstörungen. Durch Verwachsen der entzündeten Regenbogenhaut mit der Linsenkapsel (hintere Synechie) können schwere Gefahren für das Auge (Glaukom) entstehen. Oft besteht bei R. auch Entzündung des Ziliarkörpers (Iridozyklitis) mit noch stärkern Schmerzen und Gefahr von Glaskörpertrübung, Netzhautablösung und Schwund des Auges.

Regenbogenquarz, s. Iris.

Regenbogenschüſſelchen (Himmelsringschüſſeln, Scutellae Iridis), schüsselförmige, meist kleine, aber ziemlich dicke vorrömische Münzen aus Gold oder Goldsilberlegierung, ohne Schrift, aber mit Tierköpfen ꝛc. als Prägung, wurden bisher nur in Südwestdeutschland und der Ostschweiz gefunden, nach alter Sage dort, wo der Fuß des Regenbogens oder Himmelsringes auf der Erde gestanden hat. In Wirklichkeit sind sie wohl häufig durch heftige Gewitterregen bloßgelegt worden.

Régencestil (spr. reſchängß-), der unter der Regentschaft (régence) des Herzogs Philipp von Orléans (1715—23) auftauchende Übergangsstil vom Barock zum Rokoko.

Regeneration (lat., Reproduktion, Wiedererzeugung, Erneuerung, Wiedergeburt), Er-

Digitized by Google

satz verloren gegangener Teile bei Tieren und Pflanzen, ist besonders bei niedern Tieren gut ausgebildet und kann zur Ergänzung sehr beträchtlicher Teile führen. Bei Gliedertieren und niedern Wirbeltieren werden ganze Gliedmaßen oder die Schwänze ersetzt. Regelmäßig wiederkehrende R. besteht im Ersatz der Haare, Federn, Geweihe, Nägel und Oberhaut (zum Teil auch bei höhern Tieren und beim Menschen). Vgl. Korschelt, R. und Transplantation (Jena 1907); Morgan, Regeneration (deutsche Ausg., 2. Aufl. des Originals, Leipz. 1907).

Regenerativfeuerung, s. Feuerungsanlagen.

Regenerativlampe, s. Beilage »Lampen« und »Leuchtgasbereitung«.

Regenerator, s. Feuerungsanlagen.

Regenerieren (lat.), erneuern, verjüngen; in der chemischen Technik: aus Abfällen einen nutzbaren Körper wiedergewinnen, z. B. den Braunstein aus Chlorbereitungsrückständen.

Regenerierte Gesteine, Trümmergesteine, klastische Gesteine.

Regenfäule, veraltet für eine Schafkrankheit infolge anhaltenden Regens.

Regenfließ, durch Regen erzeugter, leicht trocknender Wasserlauf.

Regengalle (Wassergalle), s. Galle.

Regengott, s. Regenzauber.

Regenhöhe, Regenkarten, s. Beilage »Niederschläge« bei Artikel Klima.

Regenkammern, Räume, in denen (zur Reinigung von Gasen oder Niederschlagung von Staub) Wasser in Tropfen niederrieselt.

Regenlinien (Regenbanden, atmosphärische Linien), bei feuchter Witterung in dem gegen den Himmel gerichteten Spektroskop sichtbare Streifen zwischen den Spektrallinien C und D, sollen baldigen Regen ankünden. Vgl. »U. S. Weather Bureau«, Bulletin Nr. 16 (Washington 1896, mit Spektrum).

Regenmacher, Regenmädchen, s. Regenzauber.

Regenmesser (Hyetometer, Ombrometer, Pluviometer, Udometer), Instrumente zum Messen des auf einer bestimmten Fläche während einer gewissen Zeit gefallenen Niederschlags. Die verbreitetsten R. sind die von Hellmann und von Symons, von selbstschreibenden Apparaten der mechanische von Hellmann-Fueß (vgl. Beilage »Meteorologische Instrumente«, Fig. 13 und Text). Der elektrisch-registrierende R. von Sprung-Fueß schreibt in beliebiger Entfernung vom Auffanggefäß. Bei Frost versagen solche Apparate, dann treten Schneemesser (s. d.) ein.

Regenmonat, s. Pluviôse.

Regenpfeifer (Charadrius *L.*), Gattung der Watvögel aus der Familie der R. (Charadriidae), kleinere, großköpfige Vögel mit starkem, an der Spitze kolbigem Schnabel, dreizehigen Füßen, spitzen Flügeln und pfeifender Stimme. Der Goldregenpfeifer (Goldkiebitz, Golddüte, Brachhühnchen, Düte, Dütvogel, Brachvogel, C. apricarius *L.*), oben schwarz mit goldgrüner Zeichnung, unten weiß, in Nordeuropa, zieht im Oktober und März durch Deutschland und läuft und fliegt gut. Der Morinell (Kleiner Brachvogel, Sandhuhn, C. morinellus *L.*), oben schwärzlich, rostrot gefleckt, unten weißlich mit schwarz, lebt im Norden und in einigen Gebirgen Mitteleuropas. Der Flußregenpfeifer (Sandhühnchen, Strandpfeifer, Aegialites dubius *Scop.*), oberseits erdgrau, unterseits fast ganz weiß, bewohnt Nordeuropa. Alle R. haben wohlschmeckendes Fleisch.

Regens (lat., »der Herrschende«), Vorsteher von geistlichen und Schulanstalten; Pater r., Aufseher in katholischen Stiften; R. chori, Chordirektor; R. studiorum, Oberlehrer, Aufseher über den Unterricht.

Regensburg, ehemals deutsches fürstbischöfliches Hochstift, umfaßte die Gegend vom Fichtelgebirge bis zur untern Isar, von der Altmühl bis zum Böhmerwald und unterstand dem Erzbistum Salzburg. Aus dem 739 gegründeten Bistum R. entwickelte sich das reichsunmittelbare geistliche Fürstentum, das 1803 einziger geistlicher Staat blieb und bedeutend vergrößert wurde. Die erzbischöfliche Würde wurde 1805 von Mainz auf R. übertragen, und Dalberg blieb auch nach 1810 Erzbischof (bis 1817). Das Bistum wurde 1821 neu errichtet und dem Erzbistum München-Freising unterstellt; auf Bischof v. Senestrey (1858 bis 1906) folgte v. Henle. Vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von R. (Regensb. 1883—86, 3 Bde.).

Regensburg, unmittelbare und Hauptstadt des bayr. Regbez. Oberpfalz, mit (1908) 50,000 Einw. (1905: 6118 Evangelische und 519 Juden), an der Donau, gegenüber der Mündung des Regen, Bahnknotenpunkt, hat 3 evang. und 11 kath. Kirchen (darunter Dom, 1275—1534 erbaut, 1834—69 restauriert; Emmerams-, Jakobs- oder Schotten-, Ulrichskirche), Synagoge, Lyzeum, 2 Gymnasien, Oberrealschule, bischöfliches Seminar, Präparandie, Taubstummen-, Erziehungs- und Irrenanstalt, Kirchenmusikschule, Fachschulen, 3 Klöster, 3 Waisenhäuser, Theater, ferner Bezirks-, Hauptzoll-, Oberpostdirektion, Eisenbahndirektion, Landesversicherungsanstalt und Landwirtschaftlichen Ausschuß für die Oberpfalz, Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Amtsgericht, Gewerbe-, Kaufmannsgericht, Handels-, Gewerbekammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando. R., Sitz eines Bischofs, hat teilweise noch mittelalterliches Aussehen, enge, unregelmäßige Straßen (Gesandtenstraße mit Wappen der ehemaligen Reichstagsdeputierten, Wahlenstraße mit festem Turm), Rathaus mit Reichstagssaal (gotische Wandteppiche), Kaiserherberge zum Goldenen Kreuz, Hubersches Haus am Römling u. a. Industriezweige sind: Buchdruckerei, Buchbinderei, Blei- und Farbstift-, Maschinen-, Seiler- und Strumpfwaren-, Tabak-, Zucker-, Tuch- und Handschuhfabrikation, Schiffbau, Glockengießerei, Orgelbau, Instrumenten- und Büchsenmacherei, Brauerei und Gärtnerei. Auch hat R. Zentraleisenbahnwerkstätte, Petroleumtanks und Hafenanlagen sowie bedeutende Schiffahrt (1907 liefen 884 Schiffe aus mit 172,102 Ton., davon 247 Dampfer; die Handelsflotte zählt 11 Dampfer und 108 Kähne). Der Handel betrifft Getreide, Holz und Petroleum. R. verwalten ein Ober- und ein Bürgermeister, 15 Magistratsmitglieder und 36 Gemeindebevollmächtigte. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1907: je 1,1, Schulden 11,6, Vermögen 19,6 Mill. Mk. In der Nähe liegt die Walhalla (s. d.). Garnison: Stab der 6. bayr. Division, der 12. Inf.-Brigade; 11. Inf.-Reg.; vom 1. Okt. 1908 ab 2. Chevauleger-Reg. — R., vorrömische keltische Niederlassung, hieß bei den Römern als Grenzfestung nach dem Flusse Regen Regina Castra, war unter den Agilolfingern Hauptstadt von Bayern, seit 739 Sitz eines Bischofs sowie Residenz der ostfränkischen Karolinger und spätern Herzoge von Bayern. Anfangs hatten seine Bischöfe Münz- und Zollhoheit, und wenn R. auch 1245 Reichsstadt wurde, so besaßen die Herzoge von Bayern doch bis 1492 die Burggrafschaft als Reichslehen. R. war im Mittelalter bedeutende Handelsstadt und 1663—1806 Sitz des Reichstags, fiel 1806 an den Kurerz-

Digitized by Google

kanzler Dalberg und 1810 an Bayern. Vgl. Graf v. Walderdorff, R. in seiner Vergangenheit und Gegenwart (4. Aufl., Regensb. 1896).

Regensburger Interim, s. Interim.

Regenschatten, s. Beilage »Niederschläge«.

Regenstation, s. Meteorologische Stationen.

Regenstauf, Markt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Stadtamhof, mit (1905) 2343 Einw., am Regen und an der Bahn Regensburg-Oberkotzau, hat 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Marmorschleiferei, Ziegelei, Sägemühlen und Obstweinkelterei.

Regenstein (Reinstein), Burgruine bei Blankenburg am Harz, 295 m ü. M., hat in Stein gemeißelte Gemächer, gehörte seit 1143 den Grafen von Blankenburg, kam 1599 an Braunschweig, wurde brandenburgische Festung und ist jetzt Gasthaus.

Regensterne, soviel wie Hyaden (s. d.).

Regent (lat., spr. -ent), das regierende Oberhaupt eines monarchischen Staates; Reichsverweser an Stelle des Staatsoberhaupts (vgl. Regentschaft); einheimischer Häuptling auf Java. S. auch Diamant.

Regent (engl., spr. rîdsch'nt), Mitglied englischer Universitäten mit bestimmten Pflichten; die Regents in Cambridge z. B. bilden die Congregation, die die Grade verleiht. In Amerika heißt R. auch ein Mitglied der Unterrichtskommissionen.

Régent (franz., spr. reschâng), Lehrer; Rektor.

Regentag, s. Beilage »Niederschläge«, Bd. 4, S. 47.

Regentenstücke, in der Malerei, s. Doelen.

Regentschaft, Reichsverweserschaft, verfassungsmäßige Ausübung der Staatsgewalt an Stelle des Herrschers, tritt bei Minderjährigkeit, Unbestimmtheit (Tod des Souveräns mit Hinterlassung einer schwangern Witwe) und dauernder Behinderung des Herrschers ein. Meist ist der nächste volljährige Agnat zur R. berufen; vereinzelt geht die Mutter oder Gemahlin des Herrschers vor. In Preußen beschließen die Kammern über die Notwendigkeit der R. und wählen, wenn ein regierungsfähiger Agnat nicht vorhanden ist, einen Regenten, der einen Verfassungseid zu leisten und die Staatsgewalt in vollem Umfang (in Bayern mit Ausschluß von Verfassungsänderungen), unabhängig von den Weisungen des Herrschers, auszuüben hat. Eine R. besteht zurzeit in Bayern und in Braunschweig. Die R. im Reich ist mit der R. in Preußen verbunden. — Regierungsstellvertretung tritt bei vorübergehender Behinderung des Monarchen nach Anweisung des Herrschers ein. Vgl. Graßmann (im »Archiv für öffentliches Recht«, Bd. 6, Freib. i. Br. 1891). — In Frankreich bedeutete R. (régence) die Regierungszeit Philipps von Orléans während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. (1715—1723). — Regentschaftsrat, bis zur Einsetzung des Regenten zur Regierung berufene oder diesem Regenten zur Beratung beigegebene Behörde.

Regents Park (spr. rîdsch'nts pârk), s. London.

Regenvogel, soviel wie Brachvogel.

Regenwalde, Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis R., mit (1905) 3477 Einw., an der Rega und der Bahn Piepenburg-R., hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Rettungshaus, Amtsgericht, Maschinen- und Stärkefabrik.

Regenwasser, s. Beilage »Niederschläge«, Bd. 4, S. 47, und Wasser.

Regenwolke (Nimbus), s. Wolken.

Regenwurm (Lumbricus *L.*), Gattung der Ringelwürmer aus der Gruppe der Oligochäten, drehrunde, in tropischen Arten über 1 m erreichende Würmer mit Ringen, die seitlich kaum sichtbare Borsten tragen. Eine Reihe Segmente sind durch starke, bei der Begattung Sekret absondernde Drüsen zum sogen. Gürtel (clitellum) verdickt. Der Darm hat Kropf und Kaumagen, die Blutgefäße führen rotes Blut. Trotz Fehlens der Augen ist der R. lichtempfindlich. Die Regenwürmer sind Zwitter; die Eier der sich gegenseitig befruchtenden Würmer werden in Kokons abgelegt. Sie leben unter der Erde, kommen nur nachts und bei Feuchtigkeit herauf, ersetzen leicht verloren gegangene Teile und fressen sich durch Erde und Pflanzenteile; dabei lockern sie zwar das Erdreich und befördern die tiefern Schichten nach oben, schaden aber durch Hineinziehen kleiner Pflanzen in die Erde. Die Regenwürmer werden abends nach dem Regen gesammelt und dienen als Aquarienfutter. Natürliche Feinde sind Insektenfresser, Amphibien und Laufkäfer. Verwandte der unterirdisch lebenden, über die ganze Erde verbreiteten Regenwürmer leben im Wasser; so Lumbriculus variegatus *L.*, der sich durch Zerfall in einzelne Körperstücke vermehrt. Vgl. Darwin, Die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit der Würmer (deutsch, Stuttg. 1882).

Regenzauber, Herbeirufung des Regens unter Zeremonien. Der Glaube an die Macht des Regenzaubers ist weit verbreitet, namentlich in Gebieten mit Trockenzeiten; dazu tritt häufig Verehrung besonderer Regengötter (vgl. Jupiter Pluvius der Römer), auch als höchster Wesen. Der R. liegt meist Regenmachern (Fetischmännern, Schamanen) ob, für die bei den Negern auch die Missionare gelten. Diese haben bisweilen meteorologische Kenntnisse und betreiben den R. dann zu entsprechender Zeit. Die Zeremonien dabei, oft mit Regenzauberapparat (vgl. Tafel »Afrikanische Kultur ꝛc. I«, Fig. 8), sind verschieden. Im alten Europa wallfahrteten Frauen zu Bergen und Bergseen, wo man Wasser über heilige Steine goß, wie noch jetzt bei den Wallfahrten zur Regenquelle von Barendon bei Breziliane. Serben, Bulgaren und Rumänen führen, wie ehemals in Deutschland, in Laub und Blumen gekleidet das Regenmädchen herum, das tanzt, singt und mit Wasser begossen wird. [S. 47.

Regenzeit, s. Beilage »Niederschläge«, Bd. 4,

Reger, Max, Komponist, geb. 19. März 1873 in Brand (Oberpfalz), Schüler von Riemann, 1905 Lehrer an der Münchener Akademie der Tonkunst, seit 1906 Universitätsmusikdirektor und Professor in Leipzig, komponierte Klavier- und Kammermusikwerke, Lieder und Werke für Orgel, auch Kirchenkantaten und Orchesterwerke in einem an Bach und Brahms anknüpfenden komplizierten Stile.

Regesten (lat. Regesta, »Eintragungen«), chronologisch geordnete Urkundenverzeichnisse mit Angabe des Datums, Ortes und Inhalts. In die Regestenwerke als Hilfsmittel für die Geschichtschreibung (für Deutschland verzeichnet in Dahlmann und Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte, 7. Aufl., Leipz. 1905; Ergänzungsband 1907) werden meist auch die durch andre Quellen als Urkunden überlieferten historischen, zeitlich fest bestimmten Tatsachen aufgenommen. Je nachdem die Urkunden der Päpste, Kaiser, Könige, Bischöfe ꝛc. verzeichnet sind, spricht man von Papst-, Kaiser-, Königs- oder Bischofsregesten.

Regge, linker Nebenfluß der Vecht (s. d.).

Reggio (spr. rêddschо), Herzog von, s. Oudinot.

Reggio di Calabria (spr. rêddschо), ital. Provinz Kalabriens, 3164 qkm mit (1901) 428,714 (1906

Digitized by Google

berechnet: 445,188) Einw. und gleichnamiger Hauptstadt, umfaßt die Kreise Palmi, Gerace und R.

Reggio di Calabria (spr. rèddschо), Hauptstadt der ital. Provinz R., mit (1901) 25,534 (als Gemeinde 44,415) Einw., an der Meerenge von Messina und der Bahn Metaponto–R., hat Piazza Vittorio Emanuele, modernen Dom, Kastell, Reste römischer Thermen, Lyzeum, Gymnasium, Nationalkonvikt, zwei technische Schulen, Kunstgewerbeschule, Seminar, Altertümermuseum, Wein-, Südfrucht-, Olivenkultur, Essenzen-, Teigwaren-, Seidenindustrie, Fischerei und Hafen (Einlauf 1904: 672 Schiffe von 469,308 Ton.), ferner Präfektur, Erzbischof, Gerichts- und Assisenhof, Handelskammer, deutsches und österreich. Konsulat. — R., das alte Rhegium, zweitälteste griech. Kolonie in Italien, um 743 v. Chr. von Chalkidiern gegründet, 387 von Dionysios I. von Syrakus erobert, war seit 270 römisch, wurde den Byzantinern 1060 von Robert Guiscard entrissen und gehörte zum normannischen Unteritalien. Bei R. landeten 19. Aug. 1860 die Garibaldiner und nahmen Stadt und Fort. Vgl. Spanò-Bolani, Storia di R. (fortgesetzt von Guarna Logoteta, Reggio 1890—91, 2 Bde.).

Reggio nell' Emilia (spr. rèddschо), ital. Provinz der Landschaft Emilia, 2291 qkm mit (1901) 274,495 Einw. (1906 auf 283,519 berechnet) und gleichnamiger Hauptstadt, umfaßt die Kreise Guastalla und R.

Reggio nell' Emilia (spr. rèddschо), Hauptstadt der ital. Provinz R., mit (1901) 19,473 (als Gemeinde 58,490) Einw., an der Bahn Piacenza–Bologna, hat alte Mauern u. Wälle, romanischen Dom (12. Jahrh., im 15. erneuert) mit Krypte und Fresken des 13. Jahrh., Kirche San Prospero, Theater, Lyzeum, Gymnasium, Seminar, 2 technische Schulen, Zeichenschule, Bibliothek (56,000 Bände), Zement-, Zündhölzer-, Bürsten-, Teigwarenindustrie, Seidenraupenzucht sowie Präfekten, Bischof, Assisenhof und Handelskammer. — R., das alte Regium Lepidi, im Mittelalter Hauptort einer Grafschaft des Hauses Canossa, dann selbständige Stadt, geriet 1290 und 1409 unter die Herrschaft der Estenser.

Régicides (franz., spr. reschiβíd, »Königsmörder«), in Frankreich zur Restaurationszeit alle, die als Mitglieder des Konvents 1793 für Ludwigs XVI. Tod gestimmt hatten und 1816 geächtet wurden.

Regie (franz., spr. reschí), Selbstverwaltung, insbes. unmittelbarer Staatsbetrieb im Einnahmewesen der Finanzverwaltung; auch Verwaltung gewisser Staatseinkünfte (z. B. Tabakregie); in R. bauen, in Tagelohn ohne Bauleiter und Unternehmer arbeiten lassen. — Im Theaterwesen ist R. die Gesamttätigkeit des Regisseurs (spr. reschiβör), dessen Hauptaufgabe es ist, ein Stück zu inszenieren, d. h. Dekorationen, Kostüme und Requisiten anzuordnen, die Schauspieler zu richtiger Auffassung und Verkörperung ihrer Rollen anzuleiten und für einheitliches Zusammenspiel zu sorgen. Vgl. Hagemann, Regie, die Kunst der szenischen Darstellung (2. Aufl., Berl. 1904).

Regieren (lat.), lenken, herrschen; in der Grammatik: abhängig machen (z. B.: ein Verb »regiert« den Dativ). Diese Beziehung heißt Rektion.

Regierung, Leitung des Staates; dann die dazu Berufenen, besonders der Inhaber der Staatsgewalt mit seinen Organen; der dazu bestimmte Beamtenkörper (Regierungsbeamte), insbes. das Staatsministerium; auch über einzelne Landesteile gesetzte Verwaltungsbehörden. In Preußen zerfallen die Provinzen in Regierungsbezirke, in denen die Verwaltungsgeschäfte teils durch die Bezirksregierung unter dem Regierungspräsidenten und zwei Abteilungen (für Kirchen- und Schulwesen sowie für Domänen, Forsten und direkte Steuern), teils von dem Regierungspräsidenten allein unter Mitwirkung des Bezirksausschusses wahrgenommen werden. Bayern ist in Regierungsbezirke eingeteilt, die von Kreisregierungen unter Regierungspräsidenten verwaltet werden. Regierungsgewalt (Regierungshoheit), Staatsgewalt; im engern Sinne soviel wie Verwaltung (s. d.) im Gegensatz zur richterlichen und gesetzgebenden Gewalt. Regierungspartei, Partei, auf die sich die R. stützt; auch die der R. schlechthin ergebene Partei. Regierungsrat, Mitglied einer Kreis- oder Bezirksregierung; in verschiedenen Abstufungen (Geheimer Regierungsrat, Geheimer Oberregierungsrat) Amts-, bez. Ehrentitel höherer Verwaltungsbeamten, Professoren ꝛc. Vgl. Rat. — In Österreich sind Landesregierungen die Oberbehörden der kleinern Kronländer.

Regierungsbauführer, im Staatsdienst drei Jahre praktisch tätiger Bauführer (s. Baufach).

Regierungsform, s. Staat.

Regierungsstellvertretung, s. Regentschaft.

Regierungs- und Baurat, s. Bauamt.

Regierungs- und Gewerbeschulräte, in Preußen oberste Aufsichtsbeamte einer Provinz oder mehrerer Regierungsbezirke für gewerbliches und kaufmännisches Unterrichtswesen.

Regierungsvormundschaft, früher soviel wie Regentschaft.

Regierwerk, in der Orgel die ganze innere Mechanik, insbes. die Registerzüge.

Regillus, kleiner See ostsüdöstlich von Rom, entspricht wahrscheinlich dem heutigen Pantano Secco. Hier erfochten 496 v. Chr. die Römer einen sagenhaften Sieg über die Latiner.

Régime (franz., spr. reschím), Staatsverwaltung, vgl. Ancien régime; Lebensweise, Diät, das ganze vorgeschriebene Verhalten des Kranken.

Regiment (lat., spr. -mént), Herrschaft; Staatsverwaltung (Regierung). Auch Truppenabteilung. Das Infanterie-R. hat 3, ausnahmsweise 2, auch 4 (Frankreich) Bataillone, das Kavallerie-R. 3—6, früher selbst 10 Eskadrons, in Deutschland 5. Das Feldartillerie-R. hat in Deutschland 2 Abteilungen zu je 3 Batterien, manche Regimenter haben im Frieden noch eine reitende Abteilung zu 2 Batterien. Die Fußartillerie hat Regimenter zu 2—3 Bataillonen zu 4—6 Kompanien. Auch Eisenbahn-, Genie-, Pionier- und Pontoniertruppen bilden manchmal Regimenter. Anfangs führten die Regimenter den Namen ihrer Obersten, später auch Provinzen-, Städte-, Fürstennamen, insbes. den Namen ihrer Inhaber (s. d.). In Deutschland heißen sie seit 1889 oft nach geschichtlichen Persönlichkeiten, Familien oder Fürsten. Vgl. W. v. Voß, Die Regimentsnamen der altpreußischen Armee (Berl. 1904); P. Hirsch, Bibliographie der deutschen Regiments- und Bataillonsgeschichten (das. 1905).

Regimentsartillerie, Regimentsgeschütze, soviel wie Infanteriekanonen.

Regimentskolonne, Formation des Infanterieregiments zum Parademarsch, Kompanien in Linie mit 5 Schritt Abstand hintereinander; beim Kavallerieregiment Eskadrons in Zugkolonnen mit 6 Schritt Zwischenraum nebeneinander (zur Versammlung).

Regimentskommandeur, bei der Infanterie meist Oberst, bei andern Waffen auch Oberstleutnant

Digitized by Google

oder Major als Führer eines Regiments, ist verantwortlich für Disziplin und niedere Gerichtsbarkeit, Erziehung und Ausbildung, für Wirtschaftswesen, Bekleidung und Ausrüstung.

Regimentstambour, s. Spielleute.

Regina (lat., »Königin«), Frauenname.

Reginalampe, besondere Art der Dauerbrandlampen (vgl. Beilage »Elektrisches Licht«).

Reginald, s. Reinhold.

Reginaviolett, Teerfarbstoff, Azetat des Monophenyl- (oder Tolyl-) rosanilins oder Pararosanilins, entsteht durch Einwirkung von Anilin und Toluidin auf Rosanilin mit Essigsäure und dient zum Färben von Wolle. R. spritlöslich, ein Nebenprodukt bei der Fuchsindarstellung, dient zu Goldkäferlack.

Regino, mittelalterlicher Chronist, geb. in Altrip bei Speyer, gest. 915, im Kloster Prüm erzogen, 892 bis 899 Abt daselbst, dann in Trier, schrieb: »De harmonica institutione« (gedruckt bei Coussemaker, »Scriptores de musica medii aevi«, Bd. 2, Par. 1867), »Libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis« (hrsg. von Wasserschleben, Leipz. 1840), »Chronicon«, bis 906 reichend (hrsg. unter anderm in »Scriptores rerum Germanicarum« von Kurze, Hannov. 1890; deutsch von Dümmler und Büdinger, 2. Aufl., Leipz. 1890). Vgl. Ermisch, Die Chronik des R. (Götting. 1872).

Regio (lat.), »Gegend«; r. epigastrica, obere, r. hypochondrica, seitliche, r. hypogastrica, untere Bauchgegend; r. iliaca, Darmweiche; r. inguinalis, Leistengegend; r. lumbalis, Lendengegend.

Regiomontanus (»der Königsberger«), eigentlich Johannes Müller, Astronom und Mathematiker, geb. 6. Juni 1436 in Unfind bei Königsberg i. Fr., gest. 6. Juli 1476 in Rom, lehrte als Prof. in Wien, lebte 1461—68 in Italien, dann am Hofe des Königs Matthias Corvinus von Ungarn, errichtete 1471 in Nürnberg die erste Sternwarte Deutschlands und wurde 1475 von Papst Sixtus IV. zur Kalenderverbesserung nach Rom berufen. R. vervollkommnete Algebra, Trigonometrie, Mechanik, förderte die Astronomie, schrieb: »Ephemerides ab anno 1475—1506« (Nürnb. 1474), »De reformatione calendarii« (Vened. 1484) und gab 1473 den ersten gedruckten Kalender (Nürnb., deutsch u. lat.) heraus. Vgl. Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik, Bd. 2, Teil 1 (2. Aufl., Leipz. 1899).

Regiomontum, lat. Name für Königsberg.

Regiōn (lat.), Gegend, Bezirk, Gebiet; Luftschicht.

Regis, Stadt in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Borna, mit (1905) 1203 Einw., an der Pleiße und Bahn Leipzig-Hof, hat evang. Kirche, Dampfkessel-, Flanschen-, Zentralheizungs- und Braunkohlenindu-

Regisseur (franz.), s. Regie. [strie.

Register (v. mittellat. registra, »Eintragungen«), Verzeichnis, insbes. alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichnis bei Büchern. Ferner Vorrichtung, durch die etwas reguliert und so gestellt wird, wie es der Zweck und die entsprechende Stellung erfordert, so in Buchdruckereien (s. Register halten), bei Drechslern ꝛc. Auch das bei Behörden von einem Registrātor in einem Buch (Registrande) geführte Verzeichnis der Einläufe. Registratūr, Raum für die Registrande; auch kurze Aufzeichnung in den Akten im Gegensatz zum förmlichen Protokoll. Weiteres s. Registerwesen. — Auch Name eines Papierformates, s. Papier (Papiersorten). — In der Orgel zusammengehörige Pfeifen einer Gattung, die durch einen Registerzug (neben der Tastatur) bewegt werden. Im Gesang Name der verschiedenen Stimmlagen; man unterscheidet Brust-, Kopf- und Falsettstimme.

Registered (engl., spr. rédschistĕrd), in ein (Patent-) Register eingetragen; bei Postsendungen soviel wie »Einschreiben« (s. d.).

Registereinwand, s. Börse, S. 875.

Registergericht, s. Registerwesen.

Registerhafen, s. Heimatshafen.

Register halten, im Buchdruck genaues Aufeinanderpassen der Vorder- und Rückseite; im Mehrfarbendruck Ineinanderpassen der Abdrücke.

Registerpflicht, Pflicht, eine Anmeldung ꝛc. zu einem vom Registergericht geführten öffentlichen Buch zu bewirken. Vgl. Handelsregister, Registerwesen.

Registertonne, s. Schiffsvermessung.

Registerwesen, Eintragung gewisser Rechte und Rechtsverhältnisse in öffentliche Register, eine dem deutschen Privatrecht eigentümliche, bis in die fränkische Zeit zurückreichende Erscheinung, betrifft: Grundbücher, Standes-, Güterrechts-, Vereins-, Handels-, Genossenschafts-, Schiffsregister, Musterrolle des Seemannsamts, Eintragsrolle (Urheberrecht), Musterregister, Patentrolle und Zeichenrolle. Das Börsenregister ist durch Reichsgesetz vom 8. Mai 1908 beseitigt. Das R. gehört zur freiwilligen Gerichtsbarkeit. Die meisten Register werden bei den Amtsgerichten (Registergericht) geführt; es findet auf sie das Publizitätsprinzip (s. Grundbuch) Anwendung.

Registrierapparate, Vorrichtungen, die fortlaufend oder zu bestimmten Zeiten den Stand einer Erscheinung selbsttätig aufzeichnen, ersetzen die Erscheinung für direkte Beobachtung da, wo sie zu rasch oder zu langsam verläuft, oder ergänzen sie. Die Registrierung erfolgt meist als Kurve, deren Ordinaten den veränderlichen Stand der Erscheinung und deren Abszissen eine andre Veränderliche, insbes. die Zeiten, wiedergeben. Ein wesentlicher Bestandteil des Apparats ist ein Uhrwerk, das einen Papierstreifen fortbewegt. Senkrecht zur Bewegungsrichtung des Streifens bewegt sich ein Schreibstift, dessen Stellung die Erscheinung markiert. Eine elektromagnetische Vorrichtung, die in bestimmten Momenten in Tätigkeit tritt, registriert daneben auch die Zeit. Statt der mechanischen oder elektromagnetischen Registrierung (Elektrograph) wird häufig auch die photographische benutzt. — Man registriert z. B. den Stand von Wasserspiegeln, Luftdruck, Dampfdruck (durch Indikator, s. d.), die Temperatur, Regenmenge, den Druck in den Blutgefäßen, den Verlauf der Spannung und die Stromabgabe einer elektrischen Zentrale, Bodenerschütterungen (Seismograph) u. a. Näheres s. Meteorologische Instrumente und Pegel.

Registrieren (lat.), eintragen (in ein Register), insbes. die bei der Behörde gemachten Eingaben aufzeichnen. S. auch Schiffsregister.

Registrierkassen, s. Kassen.

Registrieruhr, s. Chronograph.

Reglement (franz., spr. -mäng), Dienstvorschrift, Geschäftsordnung, Anleitung zur Ausübung des Dienstes (Eisenbahnreglement, Exerzierreglement ꝛc.).

Regletten (Interlinien), längere oder kürzere Streifen aus Letternmetall oder Messing, die zum Auseinanderrücken (Durchschießen) der Zeilen des Lettersatzes dienen.

Regling, soviel wie Reling.

Réglisse (franz., spr. reglīß), Süßholz, Lederzucker.

Reglitz, schiffbarer Arm der Oder (s. d.).

Digitized by Google

Regnard (spr. rènär), Jean François, hervorragender franz. Lustspieldichter, geb. 7. Febr. 1655 in Paris, gest. 4. Sept. 1709 auf Schloß Grillon (Seine-et-Oise), wurde auf einer Reise von Seeräubern gefangen, als Sklave nach Algier verkauft, aber nach einigen Jahren gegen Erlegung des Lösegeldes freigelassen. Später reiste er nach Lappland u. a. und kehrte 1682 oder 1683 nach Paris zurück. In seinen Lustspielen (»Le joueur«, 1696; »Le distrait«, 1698; »Le légataire universel«, 1708, u. a.) lehnt er sich an Molières Charakterkomödien an. Er lieferte auch Episteln und Reisebeschreibungen. Ausgaben besorgten Fournier (1875, 2 Bde.), Pie-dagnel (1887—89, 2 Bde.) und Moland (1893), eine Bibliographie Marchéville (1877). Vgl. Mahrenholtz, Regnard (Oppeln 1887).

Regnaud (spr. rènò), Paul, Sanskritist und Journalist, geb. 19. April 1838 in Mautoche, Prof. in Lyon, verfaßte: »La rhétorique sanskrite« (Par. 1884), »Essais de linguistique évolutionniste« (1886), »Origine et philosophie du langage« (1887), »Les premières formes de la religion et de la tradition dans l'Inde et la Grèce« (1894), »Éléments de grammaire comparée des principaux idiomes germaniques« (1898) u. a.

Regnaud de Saint-Jean d'Angely (spr. rènò dö ßäng-ſchäng dangſch'lī), Auguſte Michel, Graf, franz. Marſchall, geb. 29. Juli 1794 in Paris, geſt. 1. Febr. 1870 in Cannes, organiſierte 1825 in Griechenland ein Reiterkorps, wurde 1848 Mitglied der Konſtituante, 1849 Befehlshaber der Landungstruppen bei der Expedition nach Rom, 1851 Kriegsminiſter, nach dem Staatsſtreich Senator, im Mai 1852 Generalinſpektor der Kavallerie, 1854 Kommandeur der Kaiſergarde, befehligte 1855 in der Krim das Reſervekorps, 1859 das Gardekorps und wurde bei Magenta Marſchall.

Regnault (spr. rènò), 1) Henri Viktor, Phyſiker und Chemiker, geb. 21. Juli 1810 in Aachen, geſt. 19. Jan. 1878 in Auteuil, 1854 Direktor der Porzellanfabrik in Sèvres, ſeit 1840 auch Prof. in Paris, lieferte als einer der hervorragendſten Experimentatoren neuerer Zeit zahlreiche durch exakte Meſſungen der ſpezifiſchen, der Schmelz- und Verdampfungswärme, der Dichte des Queckſilbers ꝛc. für Wiſſenſchaft und Technik wichtige Unterſuchungen, geſammelt in: »Relation des expériences entreprises pour déterminer les lois et les données physiques nécessaires au calcul des machines à feu« (Par. 1847—70, 3 Bde.) und ſchrieb: »Cours élémentaire de chimie« (6. Aufl. 1870, 4 Bde.; deutſch in 9. Aufl. von Wislicenus, Braunſchw. 1877—81); »Premiers éléments de chimie« (6. Aufl. 1873); »Recherches chimiques sur la respiration des animaux« (1849, mit Reiſet). Vgl. Dumas, Éloge historique de H. V. R. (Par. 1881).

2) Henri, franz. Maler, geb. 30. Okt. 1843 in Paris, gefallen im Gefecht von Buzenval 19. Jan. 1871, Schüler von Cabanel, Freund von Fortuny, malte Bilder von leidenſchaftlicher Wildheit und glühendem Kolorit: Salome, Hinrichtung in Granada (im Louvre), auch Bildniſſe (Reiterbild des Generals Prim, daſelbſt). Vgl. Marx, Henri R. (Par. 1886).

Regnier (spr. rènjé), 1) Mathurin, Schöpfer der klaſſiſchen Satire in Frankreich, geb. 21. Dez. 1573 in Chartres, geſt. 22. Okt. 1613 in Rouen, Geiſtlicher, ſeit 1609 Kanonikus in Chartres, ſchrieb 16 Satiren ſowie Episteln und Elegien. Ausg. von Courbet (Par. 1869 u. 1875); Bibliographie von Cherrier (daſ. 1885). Vgl. Vianey, Mathurin R. (Par. 1896).

2) Claude Ambroiſe, Herzog von Maſſa, franz. Miniſter, geb. 6. April 1746 in Blamont (Lothringen), geſt. 24. Juni 1814 in Paris, Advokat in Nancy, war 1789 Mitglied der Nationalverſammlung, 1795 des Rats der Alten, 1802 Juſtiz- und (bis 1804) auch Polizeiminiſter, 1804 Herzog von Maſſa und 1812 Präſident des Geſetzgebenden Körpers.

3) Jacques Auguſte Adolphe, Orientaliſt, geb. 7. Juli 1804 in Mainz, geſt. 21. Okt. 1884 in Fontainebleau, 1862 Prof. am Collège de France, veröffentlichte: »Dictionnaire étymologique des mots français tirés du grec« (Par. 1843), »Mémoires sur l'histoire des langues germaniques« (1853), »Études sur l'idiome des Védas et les origines de la langue sanscrite« (1855), eine Ausgabe des »Prâtiçâkhya« des Rigweda (1857—59, 3 Bde., mit franzöſiſcher Überſetzung), eine Überſetzung von Schillers Werken (1861, 8 Bde.), »Vie de Schiller« (1861) u. a.

Régnier (spr. renjé), Henri de, franz. Dichter, geb. 28. Dez. 1864 in Honfleur (Normandie), bevorzugte, anfangs Symboliſt, freie, reimloſe Formen, kehrte aber bald zu klaſſiſcher Strenge zurück. In ſeinen Romanen häuft er Einzelzüge und vermeidet Reflexion. Gedichtbände ſind: »Sites« (Par. 1887), »Jeux rustiques et divins« (1897), »Les médailles d'argile« (1900), »La cité des eaux« (1902), »La sandale ailée« (1906); Romane: »La double maîtresse« (1900), »Le bon plaisir« (1902), »Les vacances d'un jeune homme sage« (1903), »Le passé vivant« (1905), »La peur de l'amour« (1907); Novellenbände: »La canne de jaspe« (1897), »Les amants singuliers« (1901); kritiſche Studien: »Figures et caractères« (1901), »Esquisses vénitiennes« (1907). Vgl. P. Léautaud, Henri de R. (Par. 1904). — Seine Gattin (ſeit 1896) Marie de R., geb. 20. Dez. 1875 in Paris als Tochter des Dichters J. M. de Heredia, ſchrieb die Romane: »L'Inconstante« (1904), »Esclave« (1905) und »Le temps d'aimer« (1908).

Regnikolardeputationen, in Öſterreich-Ungarn Ausſchüſſe des Reichsrats, des ungariſchen Reichstags und des kroatiſch-ſlawoniſchen Landtags zur Führung von Ausgleichsverhandlungen zwiſchen Öſterreich, Ungarn und Kroatien-Slawonien.

Regnitz, linker Nebenfluß des Mains, entſteht bei Fürth durch Vereinigung der Rednitz (ſ. d.) und Pegnitz (ſ. d.), empfängt links Aiſch, rechts Wieſent, entwäſſert das Fränkiſche Becken und mündet, 210 km lang, 6 km unterhalb Bamberg. Der Ludwigskanal verbindet R. mit der Altmühl.

Regnum (lat., »Königreich«), Reich; Regierung.

Regredient, ſ. Regreß.

Regredienterbfolge, Erbfolge, bei der nach Erlöſchen des Mannesſtammes nicht die nächſte weibliche Verwandte des letzten männlichen Sproſſen (Erbtochter) nebſt männlicher Nachkommenſchaft zur Erbfolge gelangte, ſondern das Gut an die früher ausgeſchloſſene Tochter (Regredienterbin) des erſten Erwerbers und deren Deſzendenz (Regredienterben) zurückfiel (»regredierte«).

Regredieren (lat.), zurückſchreiten, zurückgreifen.

Regreß (ſpr. -greß, lat., Recurs), Rückgriff (mittels der Regreßklage) einer leiſtungspflichtigen, vom Gläubiger in Anſpruch genommenen Perſon (Regreßberechtigter, Regreßnehmer, Regredient, ſpr. -ent) gegen einen ihr haftenden Dritten (Regreſſat). So kann z. B. der Bürge, der den Gläubiger befriedigt hat, gegen den Hauptſchuldner R. nehmen (vgl. Bürgſchaft). Im Wechſelrecht ſteht dem Re-

Digitized by Google

gredienten der springende oder Sprungregreß (regressus per saltum) zu, d. h. er ist an die Reihenfolge der Vormänner (Reihenregreß, regressus per ordinem) nicht gebunden; es gibt insbes. R. mangels Annahme, mangels Zahlung, auf Sicherstellung, Rembours-regreß (R. des Indossanten). Regreßsumme, Betrag, für den die Vormänner des Regredienten aufkommen müssen (Wechselsumme, 6 Proz. Zinsen vom Verfalltage des Wechsels ab, ½ Proz. Provision, Protestkosten und sonstige Auslagen). Vgl. Wechselordnung, Art. 25 ff., 41 ff.

Regreßerben (Regredienterben), s. Regredienterbfolge.

Regressiv (lat.), zurückschreitend, rückläufig; regressive Methode, analytische Methode (s. Analyse).

Regula, Schutzheilige von Zürich, s. Felix 2).

Regula Coss (Regel Coß), s. Coß.

Regula de tri (lat.), soviel wie Regeldetri (s. d.).

Regula falsi (lat., Falsirechnung), Rechnungsverfahren, bei dem man für eine unbekannte Größe eine willkürliche einsetzt, das dann herauskommende falsche Ergebnis mit dem, das herauskommen soll, vergleicht und aus dem Unterschiede den angenommenen Wert berichtigt. Das Verfahren (Näherungsverfahren) ist zu wiederholen, bis der gefundene Wert der gesuchten Größe ganz genügt oder doch so genau ist, daß der Fehler (Abweichung) genügend klein ist.

Regula fidei (lat.), s. Glaubensregel.

Regula multiplex, s. Regeldetri.

Regulär (lat.), regelmäßig, regelrecht (s. Polygon, Ecke, Polyeder). Reguläre Armee, die laut Wehrgesetz für das Feld verfügbaren Truppen; Gegensatz: freiwillige Volksbewaffnung. Reguläres System, s. Kristall.

Reguläres (lat.), s. Regulierte.

Regulärgeistliche, Priester in einem religiösen Orden (s. d.).

Regulativ (lat.), Vorschrift; Verordnung, Verfügung, z. B. die Raumer-Stiehlschen »Regulative« vom 1.—3. Okt. 1854 für die preußischen Volksschulen.

Regulator (lat., »Regler«; s. Tafel »Maschinenteile«, Fig. 10—12, Bd. 4, S. 577), Vorrichtung, die den Gang von Maschinen regelmäßig gestaltet, d. h. Ungleichheiten bei Änderung des Verhältnisses zwischen treibender Kraft und Widerstand beseitigt (vgl. Maschinen). Der R. kann wirken durch Änderung des Reibungswiderstandes, des Nutzwiderstandes oder der Antriebskraft. Der Ausgleich des Reibungswiderstandes geschieht durch Bremsen, Windflügel (Windfänge, Flügelräder der Uhren) ꝛc., die Regulierung des nützlichen Widerstandes durch Gegengewichte (an Wasserhaltungsmaschinen, Zugbrücken), durch Ausbalancieren der umlaufenden Teile (an Schiffsmaschinen ꝛc.), insbes. durch Schwungmassen, Schwungräder (bei Walzmaschinen, Prägemaschinen ꝛc.); dadurch wird ein momentaner Kraftüberschuß aufgespeichert, der bei späterer Widerstandsvermehrung der bewegenden Kraft zu Hilfe kommt. Deshalb finden sich Schwungräder bei Dampfmaschinen, Verbrennungsmotoren ꝛc. Auch Akkumulatoren (s. d.) und Windregulatoren dienen zum Ausgleich.

Die Regulatoren im engern Sinn ändern den Zufluß der Betriebskraft (Dampf, Wasser, Gas, heiße Luft) entsprechend den Änderungen des Kraftbedarfs. Am gebräuchlichsten sind Zentrifugalregulatoren (Pendelregulatoren) mit Schwungkugeln an Gelenkhebeln, die sich unter dem Einfluß der Zentrifugalkraft mehr oder weniger von ihrer Rotationsachse entfernen. Bei Kegelregulatoren erfolgt die Bewegung der Schwungkugeln in einer Ebene parallel mit der Rotationsachse, bei den Achsregulatoren senkrecht zur Rotationsachse.

Im Wattschen R. (Fig. 10) werden die Gewichtshebel oder Pendel a, s, die mit der von der Kraftmaschine gedrehten Welle w gelenkig verbunden sind, bei Erhöhung der Tourenzahl der Maschine gehoben; die Bewegung pflanzt sich mittels der Stangen v auf die Hülse h und durch den Hebel b auf die Drosselklappe d fort, die das Dampfrohr R mehr oder weniger schließt. Zweckmäßiger drosselt der R. nicht den Dampf, sondern wirkt auf die Dampfverteilung im Zylinder (vgl. Beilage »Dampfmaschinen«). Andre Gewichtsregulatoren sind die von Porter, Kley, Buß, Zabel und Proell (s. Tafel »Lokomobilen II«, Fig. 3).

Unmittelbar wirkende Regulatoren sind ständig mit dem Regulierwerk verbunden, mittelbar wirkende nur an den Hubgrenzen der Muffe. Statisch heißt ein R., wenn jeder höhern Muffenstellung eine höhere Umdrehungszahl entspricht, astatisch, wenn er nur bei einer einzigen Geschwindigkeit eine Änderung seiner Lage vornimmt, bei allen höhern oder niedern aber in einer Grenzstellung verharrt; pseudoastatisch, wenn er sich dem astatischen Zustande stark nähert. Die Zentrifugalkraft der Schwungmassen wird entweder durch Gewichtbelastung (Gewichtregulator) oder durch Federbelastung (Federregulator) im Gleichgewicht gehalten.

Beim Hartungschen Federregulator (Fig. 11 u. 12) befinden sich innerhalb zweier ausgebohrter Schwunggewichte s, s_1, die senkrecht zur Drehachse ausschlagen, zwei der Zentrifugalkraft entgegenwirkende Druckfedern, die durch die Mutter m angespannt werden. Die Schwungmassenbewegung wird durch die Winkelhebel a b, a_1 b_1 und zwei (nicht mitgezeichnete) Stangen auf die Muffe h übertragen.

Der Schwungradregulator ist ein mit dem Schwungrad der Dampfmaschine zusammengebauter Achsregulator, der durch Verdrehen des Schieberezenters auf die Dampfverteilung im Zylinder wirkt (insbes. für Dampfdynamos). Weniger wichtig sind pneumatische und hydraulische Regulatoren, bei denen eingepumpte Luft oder Flüssigkeit eine Platte oder einen Schwimmer betätigt.

Bei Lokomotiven heißt R. der Schieber zum Öffnen des Dampfeinlaßrohres, der vom Führerstand aus durch den Regulatorhebel bedient wird.

Elektrische Regulatoren sind Apparate, die bei Hauptstrommaschinen die Stromstärke, bei Nebenschlußmaschinen die Spannung unverändert halten, und zwar durch Einschaltung von Widerständen mit der Hand oder automatisch. Vgl. Beilage »Elektrische Maschinen«.

Vgl. G. Meißner, Die Kraftübertragung auf weite Entfernungen und die Konstruktion der Triebwerke und Regulatoren (2. Aufl., hrsg. von J. Krämer, Jena 1897—98, 2 Bde.); Proell, Praktische Beurteilung von Regulatoren und Regulierungsfragen (Leipz. 1902); Rülf, Der Regulievorgang bei Dampfmaschinen (Berl. 1902); Tolle, Die Regelung der Kraftmaschinen (das. 1905).

Regulatoren (lat., »Ordner«), Privatgesellschaften im W. der Vereinigten Staaten, die durch Selbsthilfe der Gesetzlosigkeit zu steuern suchten.

Regulieren (lat.), ordnen, berichtigen, regeln.

Digitized by Google

Regulierhahn, Hahn (s. d.) mit Vorrichtung zum Einstellen der durchfließenden Flüssigkeitsmengen.

Regulierofen, Zierofen mit verstellbarer Luft- und Rauchklappe. Vgl. Beilage »Heizungsanlagen«.

Regulierte (Regulares, lat.), alle Mitglieder der katholischen Kirche, die auf Grund eines Gelübdes nach einer bestimmten Regel gemeinsam leben.

Regulierte Chorherren, nach der Augustinerregel (s. Augustiner 1) lebende Mitglieder der Kanonikatstifte. Vgl. Antoniusorden, Lateranensische Chor-

Regulierungsbock, s. Schaf. [herren.

Regulierwiderstand (Kurbelrheostat), s. Rheostat.

Regulin, stuhlbeförderndes Mittel, besteht aus Agar-Agar und Kaskaraextrakt.

Regulus (lat., »kleiner König«), Stern erster Größe im Löwen; Vogel, s. Goldhähnchen; fabelhaftes Tier, s. Basilisk; reines Metall (Metallkönig). Reguliniſch, unvererzt, gediegen.

Regulus, Marcus Atilius, röm. Feldherr, schlug 256 v. Chr. die karthagische Flotte bei Ekномos in Sizilien, siegte 255 bei Adys in Afrika, wurde bei Tunes von dem Spartaner Xanthippos geschlagen und gefangen, 250 nach Rom gesandt, um den Frieden zu vermitteln, riet hier zur Fortsetzung des Krieges, kehrte aber seinem Versprechen gemäß nach Karthago zurück, wo er angeblich grausam hingerichtet wurde.

Reh (Cervus capreolus *L.*, s. Tafel »Hirsche I«, Fig. 5), Säugetier aus der Familie der Hirsche, zierlich gebaut, mit kurzem Kopf, großen Augen, hohen, schlanken Beinen und kleinen, schmalen, spitzigen Hufen, ist 1,25 m lang, 75 cm hoch und bis 30 kg schwer. Das Gehörn des Männchens (Rehbock) besitzt breite Rosen und starke, rauhe Stangen. Im ersten Jahr besitzt das R. nur eine Stange (Schmal- oder Spießbock), im zweiten ist diese gegabelt (Gabelbock), im dritten erhält sie eine weitere Sprosse (Sechsender); Acht- und Zehnender sind selten, Mißbildungen häufig, schwache Gehörne bei sehr alten Weibchen (Altreh) nicht selten. Die Färbung ist im Sommer oben und außen dunkel rostrot, im Winter braungrau, innen und unten heller, der Spiegel im Sommer gelblich, im Winter weiß. Das R. findet sich fast in ganz Europa bis 58° nördl. Br. und in Teilen Asiens, ist aber in der Schweiz fast ausgerottet. Es liebt das Unterholz größerer Nadel- und Laubwälder, ist behende und anmutig, schlau, furchtsam, wittert und äugt sehr scharf und lebt familienweise, meist ein Bock mit einer, seltener 2—3 Ricken (Geiß, Hille). Der Bock wirft Oktober oder November ab und fegt Ende März oder April. Die Brunft währt von Ende Juli bis Mitte August, doch erfolgt die Eientwickelung bis November sehr langsam. Die Jungen (Kälber, Kitze) sind gefleckt; das junge, noch unbefruchtete Weibchen heißt Schmalreh. Das R. ist wegen seines Fleisches, Felles, der Haare und des Gehörnes beliebtes Jagdtier und wird in Gefangenschaft sehr zahm. Nur alte Böcke sind manchmal gefährlich. Die Jagd wird durch die Pirsch und den Anstand ausgeübt. Während der Brunftzeit (Blattzeit) des Rehes wird der Rehbock durch Blatten (s. d.) angelockt und erlegt. Vgl. v. Dombrowski, Das R. (Wien 1876); v. Raesfeld, Das Rehwild (Berl. 1906).

Rehabeam, erster König von Juda, Sohn Salomos, regierte nach dem Abfall von zehn Stämmen an Jerobeam 953—932 v. Chr.

Rehabilitation (lat.), Wiederherstellung, Wiedereinsetzung in frühere Rechte; rehabilitieren, wieder in den vorigen (guten) Stand einsetzen, insbes. den guten Ruf jemandes wiederherstellen.

Rehau, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberfranken, mit (1905) 5358 Einw., an der Bahn Hof-Eger, 519 m ü. M., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Forstamt, Porzellan-, Holz-, Leder-, Lack-, Granit-, Hefeindustrie, Weberei und Färberei.

Rehbaum, Theobald, Komponist und Schriftsteller, geb. 7. Aug. 1835 in Berlin, daselbst wohnhaft, schrieb die Opern: »Don Pablo«, »Turandot«, dramatische Werke, Operndichtungen u. a.

Rehbein, Knochenverdickung an der äußern Seite des Sprunggelenkes der Pferde (s. Spat).

Rehberg, Willy, Pianist, geb. 2. Sept. 1863 in Morges (Schweiz), wurde 1890 Lehrer an der Musikschule in Genf und ist seit 1907 am Hochschen Konser-

Rehbock, s. Reh. [vatorium in Frankfurt a. M.

Rehbretter, s. Rebretter.

Rehburg, Stadt im preuß. Regbez. Hannover, Kreis Stolzenau, mit (1905) 1363 Einw., an der Bahn Wunstorf-Uchte, hat evang. Kirche, Bauschule und Oberförsterei. Nahebei liegt Bad R., mit Mineralquellen u. drei Lungenheilanstalten (Frequenz 1907: 928).

Rehden, Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Graudenz, mit (1907) 2074 Einw., an der Bahn Kulmsee-Melno, hat Schloßruine, evang. und kath. Kirche.

Rehe (Rehehuf), Hufkrankheit, s. Huf.

Rehfues, Philipp Joseph von, Schriftsteller, geb. 2. Okt. 1779 in Tübingen, gest. 21. Okt. 1843 in Römlinghofen bei Bonn, war 1801—05 in Italien, wo er die Zeitschriften »Italien« (Berl. 1803—04, 11 Hefte, mit Tscharner) und »Italienische Miscellen« (Tübing. 1804—06, 5 Bde.) herausgab sowie Alfieris Dramen (Berl. 1804, mit Tscharner) und altitalienische »Novellen« (das. 1806) übersetzte, beschrieb Reisen durch Frankreich und Spanien, verfaßte politische »Reden an das deutsche Volk« (Nürnb. 1813 u. 1814) und wurde 1819 Kurator der Universität Bonn. In spätern Jahren schrieb er die angesehenen historischen Romane »Scipio Cicala« (Leipz. 1832, 4 Bde.; 2. Aufl. 1840), »Die Belagerung des Kastells von Gozzo« (das. 1834, 2 Bde.), »Die neue Medea« (Stuttg. 1836, 3 Bde.) u. a. Auch gab er »Denkwürdigkeiten des spanischen Hauptmanns Bernal Diaz del Castillo« (Bonn 1838, 4 Bde.) heraus. Vgl. Kaufmann, Philipp Joseph v. R., ein Lebensbild (in der »Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde«, 1881—82).

Rehgeis (Pfifferling), s. Cantharellus.

Rehhuf (Rehehuf), Hufkrankheit, s. Huf.

Rehkrone, das Rehgehörn, s. Geweih.

Rehling, Schiffsbrüstung, soviel wie Reling.

Rehme, Dorf im preuß. Regbez. und Kreis Minden, mit (1907) 3258 Einw., an der Weser, hat evang. Kirche, Zigarrenfabrikation, Eisengießerei und Ziegelei. Nach R. war früher Bad Oeynhausen benannt.

Rehmke, Johannes, Philosoph, geb. 1. Febr. 1848 in Elmshorn, 1885 Prof. in Greifswald, vertritt einen erkenntnistheoretischen Monismus und schrieb: »Die Welt als Wahrnehmung und Begriff« (Berl. 1880); »Lehrbuch der allgemeinen Psychologie« (2. Aufl., Frankf. 1905); »Grundriß der Geschichte der Philosophie« (Berl. 1896); »Die Seele des Menschen« (2. Aufl., Leipz. 1905); »Die Erziehungsschule und die Erkenntnisschule« (Frankf. 1903).

Rehna, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 1993 Einw., an der Bahn Schwerin-R., hat evang. (gotische) Kirche, ehemaliges Kloster, Amtsgericht, Seilerei, Tuch- und Zigarrenfabrikation.

Digitized by Google

Rehóboth, Ort im Bezirksamt Windhuk in Deutsch-Südwestafrika, mit (1903) 41 Europäern, 1450 m ü. M., hat warme Quellen, Post-, Zoll- und Missionsstation.

Rehposten, erbsengroße Kugeln, von denen 8—12 auf eine Gewehrladung gehen. Vgl. Posten.

Rei, soviel wie Real (s. d.); Mehrzahl: Reis (s. d.).

Reibahlen (Räumahlen, Räumer, Ausreiber), s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. IV.

Reibe, flaches oder gebogenes Stück Weißblech (Reibblech, Reibeisen) mit eingeschlagenen Löchern, über deren hochstehendem Grat Knollen, Wurzeln ꝛc. zum Zerkleinern (Reiben) unter Druck hin und her geschoben werden. Mechanisch bewegte Reiben haben zylindrische Reibtrommeln (Reibmaschinen), die das durch eine Gehäuseöffnung mittels darauf gesetzten Holzstempels angepreßte Material zerreiben. Bei den Kartoffelreibmaschinen ist der Grat der zylindrischen Reibe nach innen gerichtet; die Kartoffeln werden durch Zentrifugalkraft dagegen geschleudert und so von der Schale befreit. In der Stärkefabrikation dienen zum Zerreiben der Kartoffeln mit Sägen besetzte Trommeln. Über Getreideschälmaschinen s. Mühlen.

Reibebrett, rechteckiges Brett mit einem Griff auf der Rückseite, dient zum Glattreiben von Wandputz.

Reiber (Hahnkegel), s. Hahn.

Reibersdorf, Gemeinde in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Zittau, mit (1905) 1427 Einw., an der Bahn Zittau-Hermsdorf i. B., hat evang. Kirche, Schloß und Haubold'stift. Das Dorf R. ist Hauptort der gräflich Einsiedelschen Standesherrschaft R. Nahebei liegt das Mineralbad Oppelsdorf.

Reibleiste, s. Gebiß.

Reibmaschine, s. Reibe.

Reibold sgrün, Lungenheilanstalt in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Auersbach, 660 m ü. M., gehört zur Gemeinde Vogelsgrün. Nahebei liegen Lungenheilanstalt Albertsberg u. Kinderheim Grünhaide.

Reibplatte (Radúla), s. Gebiß.

Reibscheit, Reibschiene, s. Wagen.

Reibung (Friktión), Widerstand, der bei Bewegung eines Körpers in Berührung mit einem andern auftritt, rührt von der Rauheit der Berührungsflächen, der Adhäsion und der Festigkeit her, mit der die einander berührenden Körper der Umbiegung oder Lostrennung ihrer Hervorragungen widerstehen, und wirkt wie eine der Bewegungsrichtung entgegengesetzte Kraft. Bei der gleitenden R. werden die einander berührenden Flächen übereinander weggeschoben, oder zwei ineinander passende Körper erleiden gegenseitige Drehung (Zapfen- oder Achsenreibung rotierender Körper in ihren Lagern). Bei der rollenden (wälzenden) R. sind Drehung und Fortschreiten verknüpft (Rollbewegung eines Rades oder Zylinders auf seiner Unterlage). Die gleitende R. wächst mit Druck und Rauheit, ist bei harten Körpern unabhängig von der Größe der Reibungsfläche, wird von der Geschwindigkeit der Bewegung (außer wenn diese sehr groß ist) nicht beeinflußt und ist beim Übergang aus der Ruhe in die Bewegung größer als während der Bewegung. Zum Studium der R. dient Coulombs Tribométer, ein Kasten mit ebenem Boden oder Rädern, der belastet und durch ein Zuggewicht auf wagerechter Unterlage fortbewegt wird. Auch der Reibungswinkel, d. h. der Neigungswinkel einer schiefen Ebene, bei dem ein auf ihr ruhender Gegenstand herabzugleiten beginnt, liefert ein Maß der R. Der Reibungskoëffizient, d. h. das Verhältnis zwischen der bewegenden Kraft und dem an den Berührungsflächen wirkenden Druck, wächst bei Metallen mit der Temperatur, bei Hölzern mit der Feuchtigkeit, ist zwischen gleichartigen Körpern stärker als zwischen ungleichartigen und beträgt (für gleitende R. während der Bewegung) z. B. für Gußeisen auf Gußeisen 0,16, für Holz auf Holz 0,36. Geringer als die gleitende R. ist die Zapfenreibung, noch geringer ist die rollende, die dem Druck direkt, dem Durchmesser des rollenden Körpers umgekehrt proportional ist. Deshalb verwandelt man beim Fortschaffen von Lasten die gleitende R. durch (möglichst große Räder) in rollende. Der Koeffizient der rollenden R. beträgt für Räder von 1 m Durchmesser auf guten Straßen etwa 1/50, auf Schienen 1/200. Maschinen verbrauchen einen Teil ihrer Arbeit unter Umwandlung in Wärme zur Überwindung der R. Zur Verminderung der R. dienen außer der Politur der Berührungsflächen Schmiermittel (Fette und Öle), die die Unebenheiten der Flächen ausfüllen und ihre direkte Berührung verhindern. Ohne R. würden jedoch Nägel und Schrauben nicht festsitzen, die Räder der Lokomotive sich ohne Fortbewegung drehen ꝛc. — Bei Flüssigkeiten und Gasen unterscheidet man die innere R. (Zähigkeit, Viskosität), die die gegenseitige Bewegung der Teilchen zu hemmen strebt, von der äußern R. an der Gefäßwand. Auch die gegenseitige Bewegung der Teilchen eines unvollkommen elastischen, festen Körpers ruft innere R. wach, wie sie z. B. die Dämpfung von Schwingungen verursacht. Vgl. Jellett, Die Theorie der R. (deutsch, Leipz. 1890).

Reibung, magnetische, s. Hysteresis.

Reibungsbahnen, soviel wie Adhäsionsbahnen (s. d.); vgl. Eisenbahnsystem.

Reibungsbreccie
Reibungskonglomerat } s. Kontaktbreccie.

Reibungsräder (Friktionsräder), Räder zur Kraftübertragung von Welle zu Welle, indem sie mit ihrem Umfang aneinandergepreßt werden und durch

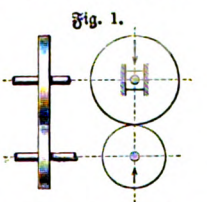


Fig. 1. Reibungsräder mit zylindrischem Radumfang. Fig. 2. Kegelförmige Reibungsräder.

Reibung einander mitnehmen. Fast stets berühren sie sich mit dem äußern, sehr selten mit dem innern Umfang (entsprechend den Zahnrädern mit Innenverzahnung). Man unterscheidet Stirnräder (Fig. 1) für parallele Wellen, Kegelräder (Fig. 2) für gekreuzte Wellen, Hyperboloidenräder für windschief liegende Wellen. Bei gekreuzten Wellen wird der Umfang des einen Reibungsrades gegen die Vollscheibe des andern angepreßt (Fig. 3) und so durch radiale Verschiebung des Angriffspunktes eine Änderung des Übersetzungsverhältnisses (s. Getriebe) bewirkt. Bessern Angriff für Stirnräder bieten feste oder federnde keil-

Fig. 3. Planrad und Rad mit balliger Umfangsfläche.

Digitized by Google

förmige Rillen entlang dem Radumfang (Keilräder, Lamellenräder), durch die Anpressungsdruck und damit einseitige Abnutzung der Lager verringert werden. R. laufen geräuschloser als Zahnräder und brauchen weniger Raum als Riementrieb. — R. (Reibungsrollen, Friktionsrollen), richtiger Antifriktionsräder, heißen auch Rollen (Walzen) in den Rollenlagern für Achsen und Wellen von Maschinen, Brückenauflagern und Brückentragseilen ꝛc. zur Umwandlung gleitender Reibung in rollende.

Reibungsreihe, Anordnung von Substanzen in bezug auf die Elektrizitätserregung durch Reibung, bei der jede mit einer nachfolgenden gerieben positiv, diese aber negativ elektrisch wird. Die wichtigsten Glieder der R. sind: Haare, Glas, Wolle, Seide, Kautschuk, Schwefel und Metalle.

Reibungsströme, schwache elektrische Ströme, die durch Reibung zwischen Flüssigkeiten und festen Körpern entstehen.

Reibungswage (Tribometer), Instrument zur Prüfung der durch ein Schmiermittel erzeugten Reibungsverminderung und des Materialverbrauchs.

Reibungswiderstand, soviel wie Reibung.

Reich (lat. Regnum), Herrschaft, Regierung; Gebiet (R. der Träume ꝛc.); Inbegriff zusammengehöriger Dinge (Pflanzen-, Mineralreich ꝛc.); großer Staat, insbes. das alte Deutsche R. Kaiser und R., der Kaiser und die Reichsstände als Inhaber der Reichsgewalt; auch das jetzige Deutsche R.

Reich, Philipp Erasmus, s. Weidmann.

Reicha, Anton, Musiker, geb. 27. Febr. 1770 in Prag, gest. 28. Mai 1836 in Paris, 1818 Kompositionslehrer am Konservatorium daselbst, 1835 Mitglied der Akademie, schrieb eine Kompositionslehre (deutsch von Czerny, Wien 1834, 4 Bde.) sowie Orchester- und Instrumentalkompositionen.

Reichard, 1) Heinrich August Ottokar, Schriftsteller, geb. 3. März 1751 in Gotha, gest. daselbst 17. Okt. 1828, 1775—79 Leiter des Hoftheaters ebenda, zuletzt (seit 1825) Kriegsdirektor, veröffentlichte die periodischen Schriften »Theater-Kalender« (Gotha 1775—1800, 25 Bde.), »Theaterjournal« (das. 1777—84, 22 Stück), »Nouveau Mercure de France« (1776—96), »Olla Potrida« (1778—1800) und »Bibliothek der Romane« (1775—94). Reichards Selbstbiographie gab H. Uhde heraus (Stuttg. 1877).

2) Paul, Afrikareisender, geb. 2. Dez. 1854 in Neuwied, begleitete 1880 eine deutsche Expedition unter Kaiser und Böhm durch Uganda zum Tanganjikasee, von dort zum Lualaba und in die Landschaft Katanga und kehrte 1885 als einziger Überlebender nach Deutschland zurück. Er schrieb: »Dr. Emin Pascha, ein Vorkämpfer der Kultur im Innern Afrikas« (Leipz. 1891, 2. Aufl. 1895); »Deutsch-Ostafrika« (das. 1892); »Stanley« (Berl. 1897).

Reichardt, 1) Johann Friedrich, Musiker, geb. 25. Nov. 1752 zu Königsberg i. Pr., gest. 27. Juni 1814 in Giebichenstein bei Halle, seit 1775 Hofkapellmeister in Berlin, wurde 1793 wegen seiner freisinnigen »Vertrauten Briefe« (1792) entlassen, und kam 1794 als Salineninspektor nach Halle, 1808 auf kurze Zeit als Hofkapellmeister nach Kassel. Wertvoll sind seine Reisebriefe aus Paris und Wien. Er komponierte auch Lieder zu Texten von Goethe. Vgl. C. Lange, Johann Friedrich R. (Halle 1902); Pauli, Reichardt (Berl. 1903). — Seine Tochter Luise, geb. 1788, gest. 1826 in Hamburg, war Liederkomponistin.

2) Gustav, Musiker und Komponist, geb. 13. Nov. 1797 in Schmarsow (Pommern), gest. 19. Okt. 1884 in Berlin, komponierte »Was ist des Deutschen Vaterland?«, »Das Bild der Rose« u. a.

Reichardtit, Mineral, wasserhaltige schwefelsaure Magnesia, derb, kristallinisch, farblos, findet sich mit Kieserit auf Kalisalzlagerstätten.

Reichb., s. *Rchb.*

Reichelsheim, 1) (R. in der Wetterau) Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg, mit (1905) 811 Einw., an der Bahn Friedberg-Schotten, hat evang. Kirche und Zigarrenfabrikation. — 2) (R. im Odenwald) Flecken in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Erbach, mit (1905) 1953 Einw., an der Gersprenz und der Bahn Reinheim-R., hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Schloßruine, Lungenheilanstalt, Amtsgericht. Holzindustrie und -handel. Dabei liegen das Schloß Reichenberg mit einem Knabenpensionat und die Burg Rodenstein.

Reichenau, bad. Insel im Untersee (westlicher Teil des Bodensees), Kreis Konstanz, 5 km lang, an der Bahn Mannheim-Konstanz, mit drei Dörfern (Ober-, Mittel- und Unterzell) und (1905) 1514 Einw. und mit der Benediktinerabtei R., die 724 gestiftet und 1803 säkularisiert wurde. Die Stiftskirche besitzt Wandgemälde aus dem 10. Jahrh., das Münster (in Mittelzell) das Grab Karls des Dicken, die Kirche in Unterzell Wandgemälde des 11. Jahrh. R. hat Schloß, die Burgruine Schopfeln und Pfahlbautenreste. Vgl. »Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei R.« (Heidelb. 1890—93, Bd. 1 u. 2).

Reichenau, 1) Dorf in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Zittau, mit (1905) 7444 Einw., an der Bahn Zittau-Hermsdorf i. B., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Spinnerei, Weberei, Färberei, Ziegelei und Braunkohlenbergbau. — 2) (tschech. Rychnov) Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 5079 Einw., an der Kněžna und der Bahn Častolowitz-Solnitz, hat Schloß, Gymnasium, Tuch- und Baumwollindustrie. — 3) Dorf und Luftkurort in Niederösterreich, Bezirksh. Neunkirchen, mit (1900) 1186 Einw., an der Schwarza und der Bahn Wien-Triest, am Fuße der Raxalpe und des Schneeberges, die durch das Höllental, das enge, malerische Durchbruchstal der Schwarza, getrennt werden, hat Wasserheilanstalt, erzherzogliche Villa Wartholz, Rothschildstiftung für invalide Offiziere, Holzstoff- und Rollgerstefabrik. Nahebei liegt Dorf und Sommerfrische Payerbach, mit 1032 Einw. — 4) Marktflecken in Böhmen, Bezirksh. Gablonz, mit (1900) 3384 Einw., an der Bahn Josefstadt-Reichenberg, erzeugt Glaswaren, Dosen und Ölbilder. — 5) Schloß im schweizer Kanton Graubünden, am Zusammenfluß von Vorder- u. Hinterrhein.

Reichenbach, linker Zufluß der Aare im Berner Oberland, kommt von der Großen Scheideck, bildet die Reichenbachfälle und mündet gegenüber Meiringen.

Reichenbach, 1) (R. in Schlesien) Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1908) 16,378 Einw., an der Bahn Raudten-Kamenz, hat eine evang. und 3 kath. Kirchen, Synagoge, Realgymnasium mit Alumnat, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Weberei, Spinnerei, Färberei, Appreturanstalten, Eisengießerei und Maschinenbau. — Der Kongreß zu R. 27. Juli 1790 sicherte den Fortbestand des türkischen Reiches. Am 14. und 15. Juni 1813 schlossen hier Rußland und Preußen Subsidienverträge mit England ab. — 2) (R. in der Oberlausitz) Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Landkreis Görlitz, mit (1908)

Digitized by Google

2085 Einw., an der Bahn Dresden-Görlitz, hat evang. und kath. Kirche, Lehrerseminar, Präparandenanstalt, Mädchenerziehungshaus, Amtsgericht, chemische, Glas-, Knopf- und Farbenfabrik, Maschinenbau und Färberei. — 3) (R. im Vogtland) Stadt in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Plauen, mit (einschließlich der am 1. Jan. 1908 einverleibten Gemeinde Oberreichenbach) 29,457 Einw., an der Bahn Leipzig-Hof, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Realschule mit Progymnasium, Handels- und Webschule, Amts- und Gewerbegericht, Landwirtschaftlichen Kreisverein, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Färberei, Bleicherei, Appreturanstalten, Eisengießerei, Maschinen-, Metallwaren-, Pappen-, Wollwaren-, Schokolade- und Zuckerwarenfabrikation. — 4) (Klosterreichenbach) Dorf und Luftkurort im württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Freudenstadt, mit (1905) 904 Einw., an der Murg und der Bahn Freudenstadt-Klosterreichenbach, hat ehemalige romanische Benediktinerabtei (1080) mit evang. Kirche (1894—97 renoviert), Forstamt, Maschinenfabrik, Mühle und Sägen.

Reichenbach, 1) Georg von, Mechaniker und Optiker, geb. 24. Aug. 1772 in Durlach, gest. 21. Mai 1826 in München, gründete 1804 mit Utzschneider und Liebherr das mathematisch-mechanische Institut in München, 1809 mit Fraunhofer und Utzschneider die optische Anstalt in Benediktbeuren, 1814 mit Ertel eine neue Anstalt, wurde 1820 Chef des Wasser- und Straßenbaubureaus in Bayern, konstruierte viele Instrumente, erfand die Wassersäulenmaschine und ist verdient um Eisenhütten- und Salinenwesen. Vgl. Bauernfeind, Georg v. R. (Münch. 1883).

2) Karl, Freiherr von, Naturforscher, geb. 12. Febr. 1788 in Stuttgart, gest. 19. Jan. 1869 in Leipzig, entdeckte als Industrieller bei der Anlage von Holzverkohlungsöfen Kreosot, Paraffin und andre Stoffe, besaß wertvolle Sammlungen von Meteoriten und Herbarien und behauptete die Existenz einer neuen Naturkraft, des Od (s. d.). Er schrieb: »Untersuchungen über die Dynamide des Magnetismus ꝛc.« (2. Aufl., Braunschw. 1849, 2 Bde.); »Odisch-magnetische Briefe« (Stuttg. 1852; Neudruck, Leipz. 1904); »Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Od« (Stuttg. 1854—55, 2 Bde.); »Aphorismen über Sensitivität und Od« (Wien 1866); »Die odische Lohe« (das. 1867). Vgl. v. Schrötter, K. L. Freiherr v. R. (Wien 1869); Fechner, Erinnerungen an die letzten Tage der Odlehre (Leipz. 1876).

3) Heinrich Gottlieb Ludwig, Botaniker und Zoolog, geb. 8. Jan. 1793 in Leipzig, gest. daselbst 17. März 1879, 1820 Prof. in Dresden, Systematiker und Florist, veröffentlichte: »Flora Germanica excursoria« (Leipz. 1830—32, 2 Bde.), zu der die von seinem Sohn und Beck v. Mannagetta fortgesetzten »Icones florae Germanicae et Helveticae« (Bd. 1 bis 22, I, das. 1834—85; Bd. 19, II, »Hieracium« von Murr, Zahn und Pröll; Bd. 22, II; Bd. 23—24 ff., Gera 1898 ff.; in Bd. 1—23 2907 Tafeln) gehören; »Flora exotica« (Leipz. 1833—36, 5 Bde.); Regnum animale« (das. 1834—36, mit 79 Tafeln); »Deutschlands Fauna« (das. 1842, 2 Bde.); »Vollständigste Naturgeschichte des In- und Auslandes« (das. 1845—54, 9 Bde. mit über 1000 Tafeln).

4) Heinrich Gustav, Botaniker, Sohn des vorigen, geb. 3. Jan. 1824 in Leipzig, gest. 6. Mai 1889 als Direktor des Botanischen Gartens in Hamburg, 1855 Prof. in Leipzig, schrieb: »Xenia orchidacea« (Leipz. 1855—83, 3 Bde. mit 900 Tafeln); »Beiträge zur Orchideenkunde Zentralamerikas« (Hamb. 1866); »Beiträge zur Orchideenkunde« (Dresd. 1869). Vgl. Dilling, Heinrich Gustav R. (Hamb. 1890).

5) Moritz von, Pseudonym, s. Bethusy-Huc 2).

Reichenberg, 1) Stadt mit eignem Statut in Deutschböhmen, mit (1908) 36,005 (1900: 2505 Tschechen, 1200 Protestanten, 1100 Juden), einschließlich der zur Eingemeindung bestimmten Vororte Röchlitz (4154 Einw.), Oberrosental (4673), Johannestal, Franzensdorf, Rosental i. Th., Alt- und Neu-Paulsdorf, Ruppersdorf, Altharzdorf (3219) 57,000 meist deutschen Einw., an der Bahn Zittau-Wien, an der Weißen Neiße und am Fuße des Jeschken, 340 bez. 413 m über der Adria. R. hat 4 kath. Kirchen (darunter gotische Erzdekanatkirche [1579], Kreuzkirche [1695]), evang. Kirche und Synagoge, Ursulinerinnenkloster, Rathaus (deutsche Renaissance) mit Lesehalle und Volksbücherei, Naturhistorisches und Gewerbemuseum, Theater, Obergymnasium, Oberrealschule, Staatsgewerbeschule, Fachschule für Weberei und Spinnerei, Lehrerbildungsanstalt, Handelsakademie und höhere Töchterschule, ist Mittelpunkt der größten Woll- und Halbwollwarenfabriken des Reiches (etwa 16.000 mechanische Webstühle) und besitzt Eisen- und Automobilindustrie, Kreis-, Bezirks- und Gewerbegericht, Hauptzollamt, Banken, ferner an Anlagen Kaiser-Josephpark und Volksgarten, die Hohenhabsburg und das Wadschloß. R. wird verwaltet von 1 Bürgermeister, 7 Stadträten und 45 Stadtverordneten. Die Einnahmen betrugen 1907: 1,86 Mill. Mk., die Ausgaben 1,85, das Vermögen 26,70, die Schulden 8,45 Mill. Mk. Garnison: 1 Bat. des 94. und 3 Bat. des 74. Inf.-Reg. Nahebei liegen das gräflich Clam-Gallassche Schloß mit Kapelle (Kleinkunst deutscher Renaissance) und Talsperre (630,000 cbm). — 2) Schloß, s. Reichelsheim 2). — 3) Burgruine, s. Sankt Goarshausen.

Reichenbrand, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 3387 Einw., hat evang. Kirche, Strumpf-, Handschuh-, Trikotagen-, Fahrrad-, Schreibfederfabrikation, Eisengießerei und Ziegelei.

Reichenfels, Ruine, s. Hohenleuben.

Reichenhall, Stadt, Bade- und Luftkurort im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Berchtesgaden, mit (1907) 6300 Einw., an der Saalach und der Bahn Salzburg-Berchtesgaden, 471 m ü. M., hat evang. und 4 kath. Kirchen, Schloß Gruttenstein, Amtsgericht, Hauptzollamt, Maschinenbauwerkstätten, Sägemühlen, Holzstoffabrik, Gradierhaus, Salzwerk (jährlich 100,000 dz Salz), 16 Solquellen, 150 km Promenadenwege und das Solbad Achselmannstein (Frequenz 1907: 15.000 Kurgäste). Ringsum liegen Hochstaufen (Hoher Staufen, 1773 m), Zwiesel mit Kaiser-Wilhelmshaus, Müllerhorn (1452 m), Sonntagshorn, Dreisesselkopf (1687 m) und Lattengebirge sowie der Untersberg (1975 m). — Nahebei liegen Karlstein mit historischen Römerstätten, Mauthäusl und die Ruine Plainburg (Stammburg der Grafen von Plain) u. a. Die seit alters ausgebeuteten Salzquellen erhielten erst kurz vor 1200 Konkurrenz durch die Halleiner Salzlager. Vgl. Bühler, Bad R. und seine Umgebung (11. Aufl., Reichenhall 1896).

Reichenow (spr. -no), Anton, Ornitholog, geb. 1. Aug. 1847 in Charlottenburg, 1895 Prof., 1906 zweiter Direktor des Zoologischen Museums in Berlin, machte Forschungsreisen in Westafrika, entwarf ein ornithologisches System, schuf 1875 Beobachtungs-

Digitized by Google

stationen der Vögel Deutschlands und war Mitbegründer der Vogelwarte Rossitten. Seit 1894 gibt er das »Journal für Ornithologie« (Leipz., seit 1853) heraus. R. veröffentlichte: »Die Vögel der zoologischen Gärten« (Leipz. 1882—84, 2 Bde.); »Die Vögel Afrikas« (Neudamm 1900—05, 3 Bde.) u. a.

Reichensperger, 1) August, Politiker, geb. 22. März 1808 in Koblenz, gest. 16. Juli 1895 in Köln, 1849—79 Appellationsgerichtsrat in Köln, 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung, dann des Erfurter Parlaments, 1850—63 des preußischen Abgeordnetenhauses, 1867—84 des Reichstags, half 1852 die katholische Fraktion gründen und war einer der begabtesten Redner des Zentrums. Als Kunstverständiger beschäftigte er sich insbes. mit dem gotischen Stil, begründete das »Kölner Domblatt« (1847 ff.) und schrieb: »Die christlich-germanische Baukunst« (3. Ausg., Trier 1860); »Vermischte Schriften über christliche Kunst« (Leipz. 1856); »Phrasen und Schlagwörter« (3. Ausg., Paderb. 1872) u. a. Vgl. Pastor, August R. 1808—1895 (Freib. i. Br. 1899, 2 Bde.).

2) Peter Franz, Politiker, Bruder des vorigen, geb. 28. Mai 1810 in Koblenz, gest. 31. Dez. 1892 in Berlin, bis 1879 Obertribunalsrat in Berlin, war 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung, 1850 des Erfurter Parlaments, seit 1858 des preußischen Abgeordnetenhauses, seit 1867 des Reichstags, gehörte anfangs der liberalen, später der gemäßigten Partei des Zentrums an und schrieb: »Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche« (1.—4. Aufl., Berl. 1876); »Erlebnisse eines alten Parlamentariers im Revolutionsjahr 1848« (das. 1882) u. a. Eine Sammlung der »Parlamentarischen Reden der Gebrüder August und Peter Franz R.« erschien Regensb. 1858.

Reichenspitze, Gipfel der Zillertaler Alpen, 3305 m hoch, wird von der Zittauer Hütte (2330 m) bestiegen.

Reichenstein, schwer besteigbarer Gipfel der Ennstaler Alpen in Obersteiermark, 2247 m hoch, wird von Gerlos über die Zittauer Hütte, vom Krimmler Tauernhaus über die Richterhütte bestiegen.

Reichenstein, Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Frankenstein, mit (1907) 2062 Einw., am Fuße des Reichensteiner Gebirges, an der Bahn Kamenz-R., hat evang. und 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Arsenik- und Golderzbergbau, Kalkbrennerei, Zündholz-, Pulver- u. Farbenfabriken sowie Getreidehandel.

Reichensteiner Gebirge, s. Glatzer Gebirge.

Reichenweier, Stadt im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Rappoltsweiler, mit (1905) 1539 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Schloßruine u. Weinbau.

Reicher, Emanuel, Schauspieler, geb. 18. Jan. 1849 in Bochnia (Galizien), gehörte 1873—81 dem königlichen Residenztheater in München, seit 1884 dem Deutschen Theater, Lessingtheater und andern Bühnen in Berlin an. Als ausgesprochen realistischer Schauspieler trat er in ernsten und komischen Charakterrollen französischer Konversationsstücke, später in Dramen Ibsens, Strindbergs, Hauptmanns u. a. hervor. R. begründete eine Hochschule für dramatische Kunst und ist Rezitator und Deklamator. Von 1875—81 war er mit Hedwig R.-Kindermann (s. d.) vermählt.

Reicher-Kindermann, Hedwig, dramatische Sängerin, geb. 15. Juli 1853 in München, gest. 2. Juni 1883 in Triest, Tochter des Baritonisten Kindermann, Gattin des Schauspielers Emanuel Reicher (s. d.), sang 1876 in Bayreuth und war 1880—82 Mitglied des Leipziger Stadttheaters, dann von Neumanns wanderndem »Wagner-Theater«.

Reichert, Karl Bogislaus, Anatom, geb. 20. Dez. 1811 in Rastenburg, gest. 21. Dez. 1883 in Berlin, 1843 Prof. in Dorpat, 1853 in Breslau, 1858 in Berlin, schrieb insbes. über die Entwickelungsgeschichte zur Zellen- und Keimblätterlehre: »Über die Entwickelung des befruchteten Säugetiereies« (Berl. 1843); »Vergleichende Beobachtungen über das Bindegewebe« (Dorp. 1845); »Der Bau des menschlichen Gehirns« (Leipz. 1859—61, 2 Abtlgn.) u. a.

Reichert-Meißlsche Zahl, Anzahl Kubikzentimeter von 1/10 Normalkalilauge, die zur Sättigung der flüchtigen, in Wasser löslichen Fettsäuren aus 5 g Fett verbraucht werden.

Reich Gottes (Himmelreich), der im Anschluß an Zukunftshoffnungen der israelitisch-jüdischen Religion von Jesus und der ältesten Christenheit als nahe bevorstehend erwartete neue Weltzustand, in dem Gott vollkommen herrschen werde, wurde vom Katholizismus mit der Kirche gleichgesetzt, während für den Protestantismus diese nur ein Mittel für die Verwirklichung des Reiches Gottes als des höchsten Menschheitsziels ist. Vgl. J. Weiß, Die Predigt Jesu vom R. G. (2. Aufl., Götting. 1900) und Die Idee des Reiches Gottes in der Theologie (Gießen. 1901).

Reichlin-Meldegg, Karl Alexander, Freiherr von, Philosoph, geb. 22. Febr. 1801 zu Gravenau in Bayern, gest. 15. Febr. 1877 in Heidelberg, 1839 Prof. daselbst, schrieb: »System der Logik« (Wien 1870), mit Kortüm: »Geschichte Europas im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit« (Leipz. 1861, 2 Bde.) u. a. Vgl. »Das Leben eines ehemaligen römisch-katholischen Priesters« (Heidelb. 1874, Selbstbiographie).

Reichlin von Meldegg, Theophil, Freiherr, bayr. General, geb. 19. April 1846 in Regensburg, wurde 1889 Referent im Kriegsministerium, 1891 Abteilungschef daselbst, führte 1895 das Infanterieleibregiment, war 1896—1901 Militärbevollmächtigter in Berlin sowie Bevollmächtigter zum Bundesrat und wurde dann Kommandeur der 2. Division in Augsburg, seit 1905 des 2. bayrischen Armeekorps.

Reichmann, Theodor, Baritonist, geb. 18. März 1849 in Rostock, gest. 22. Mai 1903 in Marbach am Bodensee, war zuerst Mitglied der Münchener, 1882 bis 1889 der Wiener Hofoper. R. sang 1882 den »Amfortas« in Wagners erster Parsifalaufführung.

Reichsabschied, s. Reichstag 1) und Jüngster Reichsabschied.

Reichsäbte, Vorstände der als Eigenkirchen des Reiches betrachteten Reichsklöster, wurden vom König ernannt, galten als Fürsten und durften auf

Reichsacht, s. Acht. [Reichstagen erscheinen.

Reichsadel, diejenigen Mitglieder des niedern Adels (s. d.), die zur reichsunmittelbaren (s. d., reichsfreien) Ritterschaft (s. d., Reichsritterschaft) gehört hatten, besaßen zwar nicht Reichsstandschaft (s. Reichsstände), aber die übrigen Rechte der unmittelbaren Reichsstände, insbes. Autonomie (s. d.), Besteuerungsrecht und Gerichtsstand vor höchsten Reichsgerichten. Über die reichsfreie Ritterschaft (schwäbischer, fränkischer, rheinischer Kreis) wurde eine Rittermatrikel geführt. Die Familien, die immatrikulierten reichsfreien Grundbesitz hatten, waren (als Realisten im Gegensatz zu den Personalisten, s. d.) von Reichssteuer und Einquartierung frei. Die Rheinbundakte (1806) unterwarf die Reichsritter der Hoheit der Landesfürsten.

Reichsadler. Der älteste deutsche R. war einköpfig, schwarz in goldenem Feld, ohne Krone und

Digitized by Google

Übersicht der deutschen und österreichisch-ungarischen Reichsbehörden.

A. Deutsche Reichsbehörden.

Unmittelbar unter dem *Reichskanzler* steht die *Reichskanzlei*, die als Zentralbureau den amtlichen Verkehr des Reichskanzlers mit den Vorständen der einzelnen Reichsämter vermittelt. Die nachstehend aufgeführten Reichsbehörden haben, sofern nicht ein andrer Amtssitz angegeben ist, ihren Sitz in Berlin.

I. Das **Auswärtige Amt**, von einem Staatssekretär geleitet, zerfällt in drei Abteilungen, und zwar Abteilung I für höhere Politik, kirchliche Angelegenheiten, Generalien und Personalien, Zeremonialsachen, Verkehr mit den fremden Gesandten, Etats- und Kassenwesen; Abteilung II für Handel und Verkehr, Auswanderung, Konsulatwesen; Abteilung III die sogen. Rechtsabteilung für internationale Rechtsangelegenheiten. Von dem Auswärtigen Amt ressortieren die diplomatischen Missionen und Konsulate, der Beirat für Auswanderungswesen und der wissenschaftlichen Reichsanstalten im Auslande (Archäologisches Institut in Rom und Athen).

II. Das **Reichskolonialamt**, von einem Staatssekretär geleitet, ist aus der ehemaligen IV. Abteilung des Auswärtigen Amtes durch allerhöchsten Erlaß vom 17. Mai 1907 errichtet worden und bildet nebst dem Oberkommando der Schutztruppen fortan eine besondere, dem Reichskanzler unmittelbar untergeordnete Zentralbehörde. Der der Kolonialabteilung durch Erlaß vom 10. Okt. 1890 beigegebene *Kolonialrat* ist durch Erlaß vom 17. Febr. 1908 aufgehoben und an seine Stelle die Bildung von Kommissionen unter Hinzuziehung von Sachverständigen genehmigt worden, die das Kolonialamt beraten.

III. Das **Reichsamt des Innern**, mit dem Staatssekretär des Innern an der Spitze, zerfällt in vier Abteilungen. Die erste für Angelegenheiten des Reichstags und der Reichsbehörden, für Reichsangehörigkeitssachen, Heer und Kriegsflotte, Polizei, Gesundheits- und Tierheilwesen; die zweite für Armensachen, Versicherungen, Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Gewerbewesen und Arbeiterversicherung; die dritte für den Schutz des geistigen Eigentums, für Bank- und Börsenwesen, Patente, Muster- und Markenschutz, Schiffahrt und Auswanderungswesen und die vierte für Handels-, wirtschaftliche und statistische Angelegenheiten. Dem Reichsamt des Innern sind unterstellt:

1) Die *Reichskommissare für das Auswanderungswesen* in Bremen und Hamburg zur Überwachung der Vorschriften über das Auswanderungswesen in den deutschen Häfen.

2) Die *Reichsschulkommission* zur Begutachtung von Anträgen, betreffend die Berechtigung höherer Lehranstalten zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

3) Die *technische Kommission für Seeschiffahrt* zur Begutachtung von Seeschiffahrtsangelegenheiten und zu Vorschlägen zur Verbesserung von Seeschiffahrtseinrichtungen.

4) Die *Reichsprüfungsinspektoren* in den Seestädten für die Prüfung der Seeschiffer, Seesteuerleute und Seedampfschiffsmaschinisten.

5) Das *Schiffsvermessungsamt* in Berlin zur Beaufsichtigung des Schiffsvermessungswesens und zur Revision der Schiffsvermessungen.

6) Das *Bundesamt für das Heimatwesen* ist für das gesamte Bundesgebiet, mit Ausnahme von Bayern und Elsaß-Lothringen, letzte Instanz in Streitigkeiten zwischen Armenverbänden über die öffentliche Unterstützung Hilfsbedürftiger, sofern die streitenden Armenverbände verschiedenen Bundesstaaten angehören und nicht die Organisation oder örtliche Abgrenzung der Armenverbände Gegenstand des Streites ist. Auch kann ihm landesgesetzlich die Entscheidung letzter Instanz bei Streitigkeiten zwischen Armenverbänden desselben Bundesstaates übertragen werden.

7) Die *Disziplinargerichte*, die über die Entfernung eines Reichsbeamten (ausgenommen unter andern die Mitglieder des Reichsgerichts, des Bundesamtes für das Heimatwesen, des Rechnungshofs) aus dem Amte im Wege des Disziplinarverfahrens zu entscheiden haben. Auch sind ihnen die nichtrichterlichen Landesbeamten und die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen in Elsaß-Lothringen unterstellt. In erster Instanz erkennen die *Disziplinarkammern*, in zweiter Instanz der *Disziplinarhof* in Leipzig.

8) Die *Reichsbehörden für die Untersuchung von Seeunfällen*. Den *Seeämtern*, die, von den Landesregierungen der Küstenstaaten eingerichtet, also Landesbehörden sind, sind die *Reichskommissare* beigegeben, die vom Reichskanzler ernannt werden, deren Verhandlungen beizuwohnen haben und Anträge zu stellen befugt sind, namentlich auch die Einleitung einer Untersuchung beantragen können. Bei Beschwerden gegen die Entscheidung der Seeämter entscheidet eine Reichsbehörde, das *Oberseeamt*, darüber, ob einem Seeschiffer, einem Seesteuermann oder dem Maschinisten eines Seedampfschiffes die Befugnis zur Ausübung seines Gewerbes wegen Verschuldung eines Seeunfalls zu entziehen sei.

9) Das *statistische Amt* für die Reichsstatistik mit einer besondern Abteilung und einem Beirat für Arbeiterstatistik.

10) Die *Normal-Eichungskommission*, die für das Bundesgebiet, mit Ausnahme von Bayern, alle Gegenstände, die die technische Seite des Eichungswesens betreffen, zu ordnen und darüber zu wachen hat, daß das Eichungswesen nach übereinstimmenden Regeln und den Interessen des Verkehrs entsprechend gehandhabt werde, auch allgemeine Vorschriften über das Eichungswesen zu erlassen und die Taxen für die Eichungsgebühren festzustellen hat.

11) Das *Gesundheitsamt* mit dem Reichs-Gesundheitsrat und einem Beirat für Fragen der Land- und Forstwirtschaft, zur technischen Unterstützung des Reichskanzlers in der Ausübung des Aufsichtsrechts und in der Vorbereitung der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Medizinal- und Veterinärpolizei bestimmt.

12) Das *Patentamt* umfaßt Abteilungen für Patentanmeldungen, eine Abteilung für die Anträge auf Erklärung der Nichtigkeit oder auf Zurücknahme von Patenten, Abteilungen für die Beschwerden und eine Abteilung für Warenzeichen.

13) Das *Reichsversicherungsamt*, mit der Ausführung und Überwachung der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter betraut, hat organisatorische, Verwaltungs- und richterliche Obliegenheiten.

14) Die *physikalisch-technische Reichsanstalt* zur experimentellen Förderung der exakten Naturforschung und der Präzisionstechnik.

15) Die *Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica*, eine wissenschaftliche Kommission, die die Gesamtausgabe der deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters leitet.

16) Das *Kanalamt in Kiel* für die Unterhaltung und den Betrieb des Kaiser Wilhelm-Kanals.

17) Der *Börsenausschuß*, sachverständiger Beirat des Bundesrats bei Begutachtung der dem letztern durch das Börsengesetz überwiesenen Angelegenheiten.

18) Das *Aufsichtsamt für Privatversicherung* mit

Digitized by Google

dem Versicherungsbeirat zur Beaufsichtigung der Privatversicherungsunternehmungen, deren Betrieb sich nicht auf das Gebiet eines Bundesstaates beschränkt, sowie zur Beaufsichtigung der ausländischen Versicherungsunternehmungen.

IV. Das **Reichsmarineamt** für die Verwaltung der Reichskriegsmarine und das Schutzgebiet Kiautschou mit einem Staatssekretär an der Spitze. Die Geschäfte werden in elf Abteilungen bearbeitet. Dem Reichsmarineamt unterstehen die Inspektion des Torpedowesens, der Marineartillerie, der Marineinfanterie und der Marinedepots, das Gouvernement von Kiautschou, die Werften, die Schiffsprüfungskommission, der Marinekommissar für den Kaiser Wilhelm-Kanal, die Küstenbezirksämter, die Bekleidungsämter, die Stationsintendanturen, die deutsche Seewarte in Hamburg, das Observatorium in Wilhelmshaven und das Chronometerobservatorium in Kiel.

V. Das **Reichsjustizamt**, geleitet von einem Staatssekretär, für die Justizverwaltung des Reiches und insbesondere des Reichsgerichts, die Vorbereitung der Justizgesetzentwürfe und die Bearbeitung der erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Von dem Reichsjustizamt ressortiert das Reichsgericht und die Reichsanwaltschaft.

VI. Das **Reichsschatzamt** mit einem Staatssekretär, mit zwei Abteilungen, von denen die eine die Bearbeitung der Zoll- und Steuersachen, die andre alle übrigen Aufgaben des Reichsschatzamtes zu erledigen hat. Von dem Reichsschatzamt ressortieren:

1) die *Reichshauptkasse*, die von der Reichsbank (s. XII.) verwaltet wird;

2) die Verwaltung des *Reichskriegsschatzes;*

3) die Reichsbevollmächtigten und Stationskontrolleure für *Zölle* und *Steuern;*

4) das *Münzmetalldepot;*

5) die *Reichsrayonkommission;*

6) die *Reichsschuldenverwaltung.*

VII. Der **Rechnungshof des Deutschen Reiches**, als welcher die um einige Mitglieder verstärkte preußische Oberrechnungskammer tätig ist. Ihm obliegt die Kontrolle des gesamten Haushalts des Reiches, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete, sodann die Revision der Rechnungen des Invalidenfonds und der Reichsbank.

VIII. Die **Verwaltung des Reichsinvalidenfonds** zu Berlin, mit der zugleich die Verwaltung des Reichsfestungsbaufonds verbunden ist.

IX. Das **Reichspostamt**, von einem Staatssekretär geleitet, dem die Post- und Telegraphenverwaltung des Reiches, mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, unterstellt ist. Das Reichspostamt hat vier Abteilungen für Postwesen, für Telegraphenwesen, für die gemeinsamen Verwaltungsangelegenheiten und für das Personal-, Etats-, Kassen- und Rechnungswesen. In den einzelnen Bezirken wird die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens von den Oberpostdirektionen wahrgenommen, denen die einzelnen Postämter, Telegraphenämter und Postagenturen unterstellt sind. Dem Reichspostamt unterstehen die 41 Oberpostdirektionen und die diesen untergebenen Post- und Telegraphenämter, die Postanstalten in den Schutzgebieten und im Ausland und die *Reichsdruckerei*.

X. Das **Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen** in Elsaß-Lothringen.

XI. Das **Reichseisenbahnamt** mit einem Präsidenten als Chef für die Wahrnehmung des Aufsichtsrechts des Reiches über die Eisenbahnen.

XII. Die Behörden der deutschen **Reichsbank**, nämlich das *Reichsbankdirektorium*, das die Verwaltung der Reichsbank unter Leitung des Reichskanzlers besorgt, und das *Reichsbankkuratorium*, dessen Vorsitzender der Reichskanzler selbst ist, und das die dem Reich zustehende Aufsicht über die Reichsbank führt. Dem Reichsbankdirektorium sind unterstellt: 1) Die *Reichshauptbank* in Berlin; 2) die *Reichsbankhauptstellen* und die *Reichsbankstellen*. Den Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen sind dann wiederum Reichsbanknebenstellen (-kommanditen, -agenturen, *Warendepots*) an kleinern Handelsplätzen untergeordnet. Weiteres über die deutsche Reichsbank s. *Banken*.

XIII. Die **Reichsschuldenkommission**, die die Aufsicht über die Reichsschuldenverwaltung (als solche fungiert die preußische Hauptverwaltung der Staatsschulden) und die Kontrolle über die Verwaltung des Reichskriegsschatzes und des Reichsinvalidenfonds sowie über An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der Banknoten der Reichsbank und der Reichskassenscheine führt.

XIV. Das **Reichsmilitärgericht**, seit dem 1. Okt. 1900, der höchste militärische Gerichtshof in Deutschland, mit einem General als Präsidenten an der Spitze. Die Angelegenheiten des bayrischen Heeres werden ausschließlich von dem eigens hierfür gebildeten bayrischen Senat behandelt

B. Österreichisch-ungarische Reichsbehörden.

Gemeinsame Behörden für Österreich-Ungarn (sämtlich in Wien) sind:

1) **Das Ministerium des Äußern.** Ihm steht die Vertretung der auswärtigen Angelegenheiten einschließlich der internationalen Handels- und Schifffahrtsangelegenheiten zu. Von ihm ressortieren sämtliche k. u. k. Missionen und Konsulate im Ausland, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Departement für Chiffre- und translatorische Arbeiten, Kommission für die Diplomatenprüfungen, Hilfsämter, Zahlamt und die orientalische Akademie. Der Minister des Äußern ist in der Regel zugleich ‚Minister des k. u. k. Hauses'. Als Vorsitzender im gemeinsamen Ministerrat vermittelt er den Verkehr mit den Delegationen.

2) Das **Reichskriegsministerium** (k. u. k. gemeinsames Kriegsministerium) zur Verwaltung der auf das stehende Heer bezüglichen Angelegenheiten. Es gliedert sich in das Präsidialbureau und 15 Abteilungen, die in 4 Sektionen gruppiert sind. Drei Sektionen werden durch Generale, die vierte, ökonomische, Sektion durch einen Generalintendanten geleitet. Dem Reichskriegsministerium ist der oberste Militärgerichtshof angegliedert. Die Angelegenheiten der k. u. k. *Kriegsmarine* verwaltet die Marinesektion des Kriegsministeriums mit 8 Abteilungen. Der Chef der Marinesektion ist zugleich Oberbefehlshaber der Flotte.

3) Das **Reichsfinanzministerium** (k. u. k. gemeinsames Finanzministerium), mit der Verwaltung der Finanzgeschäfte des Gesamtstaates beauftragt, insbesondere Aufstellung des gemeinsamen Budgets, Verteilung der Kosten auf die Teilstaaten, Erhebung der Quoten, Verwendung der Einnahmen und Verwaltung der gemeinsamen schwebenden Schuld. Außerdem ist ihm die oberste Leitung der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina zuständig.

Digitized by Google

Beigaben. Seit Kaiser Siegmund war er zweiköpfig, wurde aber später durch Nimbus und Krone, dann Zepter und Reichsapfel vermehrt. Den R. seit 1871 s. Tafel »Deutsche Wappen«, Fig. 1, mit Text.

Reichsalbus, s. Albus.

Reichsamt, früher soviel wie Erzamt; jetzt eine der dem deutschen Reichskanzler unmittelbar untergebenen obersten Reichsbehörden (s. d.).

Reichsamt des Innern, s. Textbeilage »Reichsbehörden«, Nr. III.

Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, Zentralbehörde für die obere Aufsicht und Leitung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, ist dem Reichskanzler unmittelbar unterstellt.

Reichsangehörigkeit (Reichsbürgerrecht), persönliche Zugehörigkeit zum Reich, wird durch die Staatsangehörigkeit (s. d.) in einem deutschen Bundesstaat begründet und erlischt mit deren Verlust. Ein Ausfluß der R. ist das Bundesindigenāt (Reichsindigenat; in letzter Zeit nur von geringer praktischer Bedeutung), d. h. der Grundsatz des Art. 3 der Reichsverfassung, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaats in jedem andern Bundesstaat als Inländer zu behandeln und zu festem Wohnsitz, Gewerbebetrieb, öffentlichen Ämtern, Erwerbung von Grundstücken, Erlangung des Staatsbürgerrechts und Genuß aller sonstigen bürgerlichen Rechte unter denselben Voraussetzungen wie der Einheimische zuzulassen, auch betreffs der Rechtsverfolgung und des Rechtsschutzes ihm gleich zu behandeln sei.

Reichsankläger, s. Reichsfiskal.

Reichsanleihe, s. Staatsschulden.

Reichsanwalt, s. Reichsgericht.

Reichsapfel, Kugel mit Kreuz, Symbol der christlichen Herrschaft über die Welt, eins der Deutschen Reichskleinodien (s. d.), wurde seit Karl dem Kahlen dem Kaiser vom Truchseß vorangetragen. Der R. von Preußen ist blau mit goldenem Reifen und Kreuz.

Reichsarbeitsamt, Reichsarbeitsblatt, s. Arbeitsämter.

Reichsarchive, s. Archiv.

Reichsarmee, die für kriegerische Verwickelungen des Deutschen Reiches im 16.—18. Jahrh. von Reichsfürsten und Reichsständen zu stellende Streitmacht, betrug seit 1681 an Fußvolk 28,000, an Reitern 12,000 Mann. Schlecht bewaffnet, schlecht einexerziert und uneinig geführt, erzielte sie niemals Erfolge.

Reichsbank, **Reichsbanknoten** } s. Banken, S. 552, und Nachtrag.

Reichsbanktaler, der dänische Rigsdaler (s. Reichstaler).

Reichsbanner (Reichspanier), s. Fahne.

Reichsbarōne, s. Reichsfreiherren.

Reichsbeamte, Beamte im Dienst des Deutschen Reiches, die (nach Art. 18 der Reichsverfassung) entweder vom Kaiser angestellt oder dessen Anordnungen Folge zu leisten verpflichtet sind, z. B. gewisse vom Landesherrn angestellte Post- und Telegraphenbeamte (Reichsbeamtengesetz vom 31. März 1873, Bekanntmachung vom 18. Mai 1907). R. im engern Sinne sind auch die Landesbeamten von Elsaß-Lothringen (Gesetz vom 23. Dez. 1873) und der Schutzgebiete (Verordnung vom 9. Aug. 1896). Kommentare zum Reichsbeamtengesetz schrieben Perels und Spilling (2. Aufl., Berl. 1906) und Pieper (2. Aufl., das. 1901). Eine Sonderstellung nehmen die (richterlichen) Mitglieder des Reichsgerichts (nicht der Reichsanwaltschaft), des Bundesamts für Heimatwesen, des Rechnungshofs und die Räte der Militärgerichte ein. Den Reichsbeamten sind auch die Reichstags- und Reichsbankbeamten gleichgestellt. Vgl. Disziplinargewalt. R., außer den obengenannten richterlichen Reichsbeamten, können im Interesse des Dienstes bei geistiger oder körperlicher Unfähigkeit durch ein Verfahren unfreiwillig pensioniert sowie gewisse R. (Reichskanzler, Staatssekretäre ꝛc.) bei Umbildung einer Behörde vom Kaiser jederzeit einstweilig in Ruhestand versetzt werden. Vgl. Pension, Disposition.

Reichsbehörden (hierzu Textbeilage »Übersicht der deutschen und österreichisch-ungarischen Reichsbehörden«), Behörden (Reichsämter), die die Geschäfte des Deutschen Reiches führen und ihre Autorität unmittelbar von der Reichsgewalt ableiten. Oberste deutsche Reichsbehörde ist der Reichskanzler (s. d.).

Reichsboten, die Reichstagsabgeordneten.

Reichsbürgerrecht, s. Reichsangehörigkeit.

Reichschaum, s. Silber.

Reichsdeputatiōn, im frühern Deutschen Reich ein für gewisse Geschäfte erwählter reichsständischer Ausschuß. Die ordentliche R. (seit 1548) hatte zwischen zwei Reichstagen die Stelle dieses Ausschusses zu vertreten; die außerordentlichen Reichsdeputationen wurden zu besondern Zwecken (z. B. Revision des Reichskammergerichts) zusammenberufen. Der Beschluß einer R. hieß Reichsdeputationsschluß; der letzte Reichsdeputationsschluß war der Reichsdeputationshauptschluß (s. d.) von 1803.

Reichsdeputatiōnshauptschluß, der Schluß einer Reichsdeputation (s. d.), 1801 nach dem Frieden von Lunéville eingesetzt, an der Kurmainz, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Pfalz-Bayern, Hessen-Kassel, Württemberg sowie der Hoch- und Deutschmeister teilnahmen. Der in der letzten Sitzung vom 25. Febr. 1803 unter russischer und französischer Vermittelung zustandegekommene Schluß, der am 24. März 1803 vom Reichstag, 28. April 1803 vom Kaiser genehmigt worden war, betraf die Entschädigung der links des Rheins begüterten weltlichen Fürsten, teils durch Säkularisation der geistlichen Fürsten (mit Ausnahme des Kurerzkanzlers und des Deutsch- und Johanniterordens), teils durch Mediatisierung der meisten freien Reichsstädte und der Reichsdörfer, und führte zur Auflösung des Reiches. S. auch Kurfürsten.

Reichsdörfer, im ehemaligen Deutschen Reich Dörfer in Schwaben und Franken, die unmittelbar unter Kaiser und Reich standen (vgl. Reichsunmittelbar) und Vorrechte, aber nicht Reichsstandschaft besaßen, wurden 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluß (s. d.) mediatisiert.

Reichsdruckerei, hervorgegangen aus der am 30. April 1851 errichteten preußischen Staatsdruckerei, war ursprünglich nur zur Herstellung geldwerter Papiere bestimmt, druckte aber seit 1. Aug. 1852 auch Postwertzeichen. Im J. 1860 wurde mit dieser das früher selbständige königliche lithographische Institut, 1879 auch die 1877 in den Besitz des Deutschen Reiches übergegangene, früher v. Deckersche Geheime Oberhofbuchdruckerei zu der dem Staatssekretär des Reichspostamts unterstehenden R. vereinigt, die alle Gebiete graphischer Kunst pflegt, im wesentlichen aber nur für staatliche und kommunale Behörden arbeitet. Vgl. »Die R. in Berlin« (1885).

Reichsduma, Volksvertretung in Rußland (s. d.).

Reichseisenbahnen, die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, die dem Deutschen Reich 1871 von Frankreich unter Abrechnung von der Kriegskostenentschädigung abgetreten wurden.

Digitized by Google

Reichseisenbahnamt, s. Eisenbahnverwaltung und Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichserbämter, s. Erbamt.

Reichserzämter, s. Erzämter.

Reichsfarben, s. Deutsche Farben.

Reichsfechtschule (Deutsche R.), 13. Okt. 1880 gegründeter Verein zum Sammeln (»Fechten«) von Geldbeträgen und Gegenständen zwecks Erbauung von Reichswaisenhäusern, wurde 1876 vom Redakteur des »Lahrer Hinkenden Boten«, Oberingenieur Bürklin in Karlsruhe, angeregt. Bisher sind fünf Waisenhäuser erbaut: in Lahr (1885), Magdeburg (1886), Schwabach (1886), Salzwedel (1899) und Niederbreisig (1905). Sitz des Vereins Magdeburg, Organ »Deutsche R.« [trag: Reichsfinanzreform.

Reichsfinanzen, s. Deutschland, S. 337, und Nach-

Reichsfiskal (Reichsankläger), Beamter, der über die Gerechtsame des ehemaligen Deutschen Reiches und seines Oberhauptes wachte. Vgl. Reichshofrat.

Reichsflagge, s. Tafel »Deutsche Flaggen« und Textblatt bei Deutschland. S. auch Flaggenrecht.

Reichsfrei, s. Reichsunmittelbar; reichsfreie Ritterschaft (Reichsritterschaft), s. Reichsadel.

Reichsfreiherren (Reichsbarone), die reichsunmittelbaren Freiherren des ehemaligen Deutschen Reiches (vgl. Reichsunmittelbar).

Reichsfürsten, die Mitglieder des Fürstenstandes und daher des (Reichs-) Fürstenrats (Reichsfürstenkollegiums, s. Reichstag 1); ursprünglich nur die Inhaber territorialer Fürstenämter, seit 1580 auch Titularfürsten ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat. Vgl. Altfürstliche Häuser.

Reichsgericht (hierzu Tafel »Reichsgerichtsgebäude«), oberster Gerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig. 1. Okt. 1879 eröffnet mit 5 Zivilsenaten und 3 Strafsenaten, zerfällt jetzt in 7 Zivil- und 5 Strafsenate und zählt 1 Präsidenten, 11 Senatspräsidenten und 87 Räte (Reichsgerichtsräte). Das R. erkennt über die Revision (s. d.) gegen Erkenntnisse zweiter Instanz der Oberlandesgerichte in Zivilsachen, über die Revision gegen Strafurteile der Schwurgerichte sowie über alle Strafurteile der Landgerichte, bei denen es sich um Reichsrecht handelt, endlich über Beschwerden gegen Entscheidungen der Oberlandesgerichte und der Strafkammern bei den Landgerichten. Außerdem ist dem R. die Entscheidung verschiedener andrer Sachen, z. B. die über die Berufung gegen Entscheidungen des Patentamtes, zugewiesen. In erster und letzter Instanz entscheidet es über Hoch- und Landesverrat sowie über Verrat militärischer Geheimnisse. Während die Senate in einer Besetzung mit 7 Mitgliedern entscheiden, findet bei Hoch- und Landesverrat das Hauptverfahren, über dessen Eröffnung der erste Strafsenat entscheidet, vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenate statt. Die vereinigten Zivilsenate (bez. Strafsenate) entscheiden über eine streitige Rechtsfrage, wenn ein Zivilsenat (bez. Strafsenat) bezüglich derselben Frage von der Entscheidung eines andern Senates abweichen will. Betrifft die Rechtsfrage das Zivilrecht und das Strafrecht, so erfolgt die Entscheidung durch die vereinigten Zivil- und Strafsenate (das Plenum). Das R. ist auch im Ehrengerichtshof für Rechtsanwälte und im Disziplinarhof (s. Disziplinargewalt) für Reichsbeamte vertreten. Die Staatsanwaltschaft beim R. heißt Reichsanwaltschaft (Oberreichsanwalt, 4 Reichsanwälte). Die Rechtsanwälte beim R. bedürfen der Zulassung durch das Präsidium (Präsident, die Senatspräsidenten, die vier dienstältesten Räte). Die Mitglieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft werden auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser ernannt, ihre Entscheidungen als »Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen« (Leipz. 1880 ff.) und als »Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen« (das. 1880 ff.) herausgegeben. über das Reichsgericht in Österreich vgl. Staatsgerichtshof; s. auch Reichskammergericht, Reichshofrat, Reichsoberhandelsgericht.

Reichsgesetzgebung, Inbegriff der im ehemaligen Deutschen Reich von den drei Kollegien des Reichstags angenommenen und vom Kaiser bestätigten Gesetze, die bis 1654 in Reichsabschieden (s. Reichstag 1) zusammengefaßt wurden. Reichsgrundgesetze, Verfassungsgesetze des ehemaligen Deutschen Reiches, wie Goldene Bulle, Westfälischer Friede, Reichsdeputationshauptschluß. — Die Reichsgesetze des neuen Deutschen Reiches kommen durch übereinstimmende Mehrheitsbeschlüsse des Bundesrats und Reichstags zustande. Das Recht des Gesetzesvorschlags steht beiden zu. Die vom Bundesrat ausgehenden Gesetzesvorschläge werden im Auftrag des Kaisers an den Reichstag gebracht und gelangen mit den von ihm beschlossenen Abänderungen, ebenso wie die vom Reichstag beschlossenen Gesetzesvorlagen, an den Bundesrat zur Sanktion. Verfassungsändernde Gesetze gelten als abgelehnt, wenn sie im Bundesrat 14 Stimmen gegen sich haben. Ausfertigung und Verkündung der Reichsgesetze (im Reichsgesetzblatt) sind Recht und Pflicht des Kaisers, dem ein Anteil an der Feststellung des Gesetzesinhalts nicht zusteht. über den Beginn ihrer Wirksamkeit s. Gesetz. Die Reichsgesetze gehen, im Gegensatz zu denen des alten Deutschen Reiches, den Landesgesetzen vor (»Reichsrecht geht vor Landesrecht«). Die Gegenstände der R. enthält Art. 4 der Reichsverfassung. Für einzelne Gebiete (Militärgesetzgebung, Post- und Telegraphenwesen ꝛc.) ist die R. ausschließlich zuständig. — In Österreich umfaßt die R. die mit dem Reichsrat vereinbarten und vom Kaiser sanktionierten Gesetze. Ihre Verkündigung erfolgt durch das Reichsgesetzblatt. — Vgl. G. Meyer, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts (6. Aufl., hrsg. von Anschütz, Leipz. 1905).

Reichsgrafen, reichsunmittelbare Grafen des ehemaligen Deutschen Reiches (vgl. Reichsunmittelbar).

Reichsgutachten, s. Reichstag 1).

Reichshaftpflichtgesetz, s. Haftpflichtgesetz.

Reichshauptkasse, Stelle für das Zentralkassengeschäft des Deutschen Reiches, bildet eine Abteilung der Reichsbankhauptkasse.

Reichshilfe, im ehemaligen Deutschen Reich ordentliche Beiträge der Reichsstände an Mannschaft und Geldmitteln für das Reich.

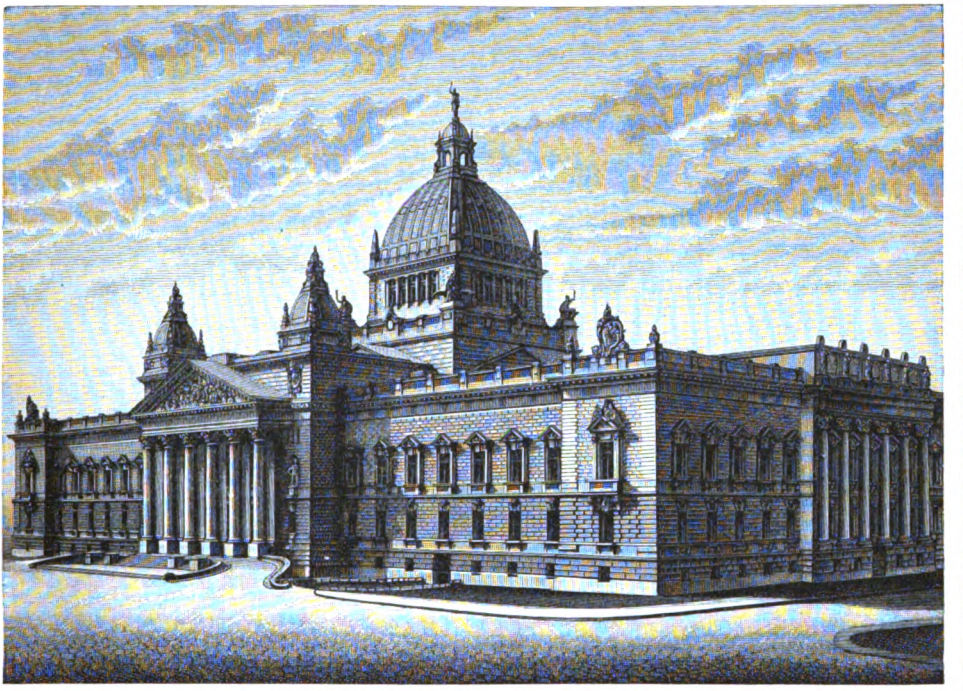
Reichshofen, Stadt im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Hagenau, mit (1905) 2887 Einw., an der Bahn Hagenau-Saargemünd, hat kath. Kirche, Schloß, Maschinen-, Waggon- u. Brückenbau, Sägewerke, Steinbrüche und Holzhandel. Nahebei liegt die Wallfahrtskirche Wolfershofen. — Nach R. benennen die Franzosen die Schlacht bei Wörth.

Reichshofgericht, das Hofgericht (s. d.) der deutschen Könige, aus dem das Reichskammergericht (s. d.) entstand. Vgl. Hofrichter, Kammergericht, ferner Franklin, Das R. im Mittelalter (Weim. 1867—1869, 2 Bde.).

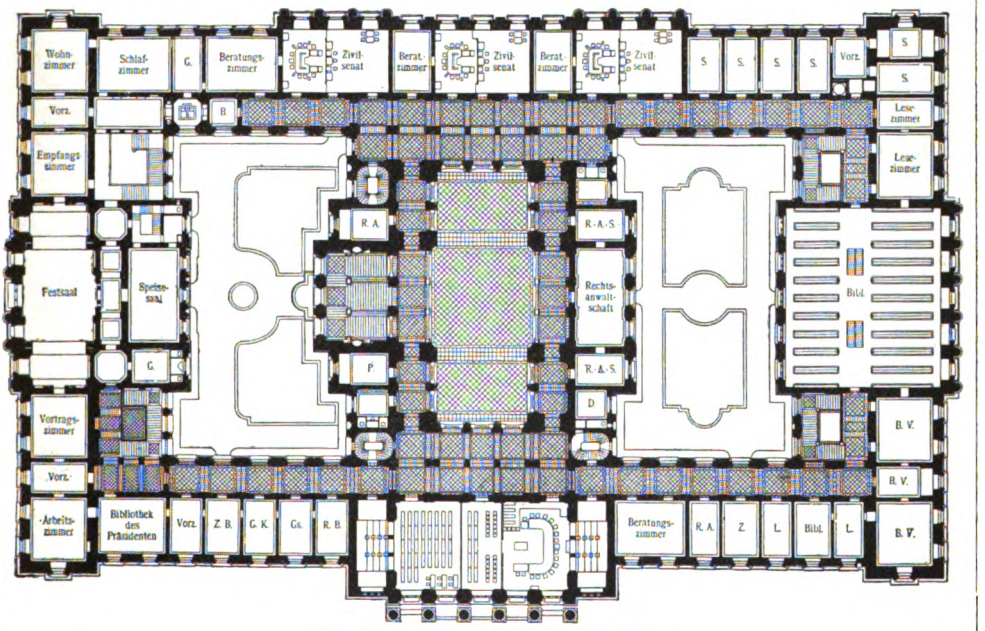
Reichshofrat, ehemals mit dem Reichskammergericht (s. d.) konkurrierender kaiserlicher Gerichtshof,

Digitized by Google

Reichsgerichtsgebäude.



1. Hauptfassade des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig.
Erbaut 1888—95 nach den Plänen von Ludwig Hoffmann.

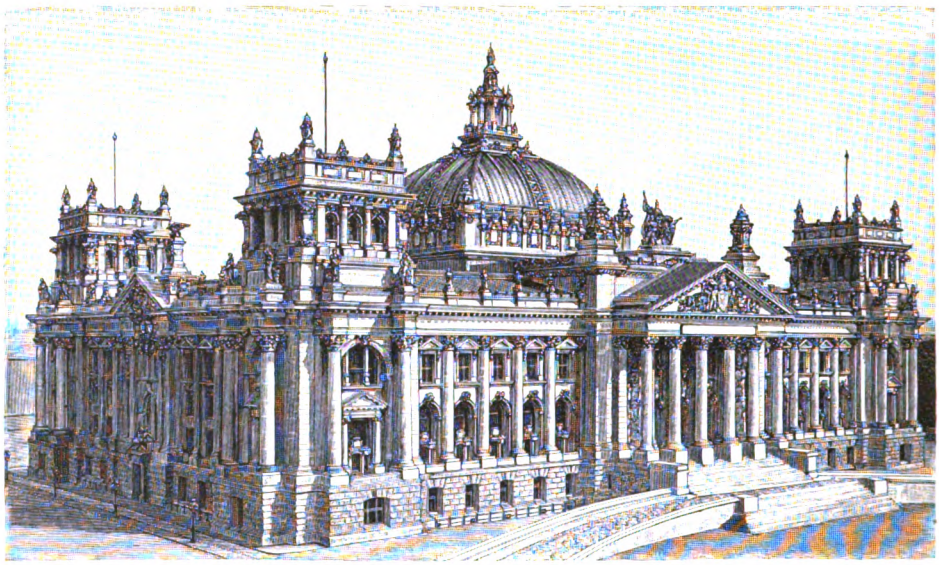


2. Grundriß des obern Hauptgeschosses.

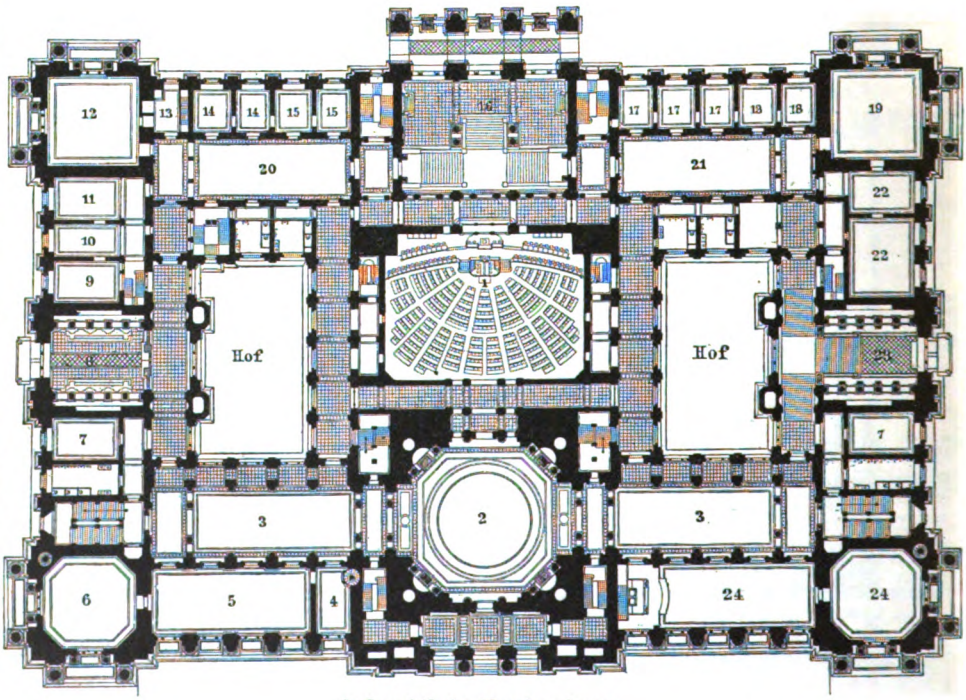
B Boten	D Detention	G S Gerichtschreiber	R A Reichsanwalt	S Senatspräsident
B V Bibliotheksverwaltung	G Garderobe	L Lesezimmer	R A S Rechtsanwaltschaft	Z Zeugen
Bibl. Bibliothek	G K Geheime Kanzlei	P Parteien	R B Rechnungsbureau	Z B Zentralbureau

Digitized by Google

Reichstagsgebäude.



1. Westfassade des Reichstagsgebäudes in Berlin.
Erbaut 1884—94 nach den Plänen von Wallot.



2. Grundriß des Hauptgeschosses.

1. Gr. Sitzungssaal
2. Halle
3. Wandelhalle
4. Post
5. Lesesaal
6. Schreibsaal
7. Sprechzimmer
8. Nord-Vorhalle
9. Kasse
10. Amtsraum
11. Direktor
12. Bücherei
13. Diener
14. Schriftführer
15. Präsident
16. Ost-Vorhalle
17. Reichskanzler
18. Für d. Reichsamt
19. Sitzungssaal für den Bundesrat
20. Vorsaal für den Reichstagsvorstand
21. Vorsaal f. Regierung u. Bundesrat
22. Bundesrat
23. Süd-Vorhalle
24. Erfrischungsräume

Zum Artikel ‚Reichstag'.

Digitized by Google

in das der 1497 von Kaiser Maximilian I. für Reich und Erblande errichtete Hofrat unter Ferdinand I. umgewandelt wurde (erste Reichshofratsordnung von 1559), war insbes. zuständig für Reichslehen, Kriminalsachen gegen Reichsunmittelbare und Streitigkeiten über kaiserliche Privilegien. Der R. hatte seinen Sitz in Wien und war zugleich im Reiche oberstes Regierungskollegium, das sich bei jedem Regierungswechsel auflöste. Er bestand aus Reichshofratspräsident, Reichshofvizekanzler und Reichshofvizepräsident sowie 18 Reichshofräten, die, ebenso wie der Reichsfiskal (s. d.), sämtlich vom Kaiser ernannt und besoldet wurden, während die Kanzlei (Reichshofkanzlei) von Kurmainz besetzt und die Rechtsanwälte am R. (Reichshofrats- oder Reichsagenten) vom Präsidenten ernannt wurden. Die Räte saßen teils auf der Grafen- und Herrenbank, teils auf der Gelehrtenbank. Vgl. Herchenhahn, Geschichte der Entstehung ꝛc. des kaiserlichen Reichshofrats (Mannh. 1791—93, 3 Tle.).

Reichsindigenāt, s. Reichsangehörigkeit.

Reichsinsignien, s. Deutsche Reichskleinodien.

Reichsinvalidenfonds, aus der französischen Kriegskostenentschädigung mit 561 Mill. Mk. dotierter Fonds, zunächst zur Bestreitung der Ausgaben bestimmt, die dem Reich infolge des Krieges 1870/71 infolge Pensionierung und Versorgung von Militärpersonen des Reichsheeres und der Marine sowie Bewilligungen an deren Hinterbliebene erwachsen sind (Gesetz vom 23. Mai 1873), wurde zeitweilig (bis 1906) auch zur Unterstützung hilfsbedürftiger alter Krieger verwendet. Die Verwaltung des Fonds besteht aus einem vom Kaiser ernannten Vorsitzenden und drei vom Bundesrat gewählten Mitgliedern, die für die gesetzmäßige Anlage, Berechnung und Verwaltung des Fonds verantwortlich sind, im übrigen aber dem Reichskanzler unterstehen. Im Reichshaushaltsetat für 1906/07 figurierte der R. mit ca. 36 Mill. Mk. in Einnahme und Ausgabe.

Reichsjustizamt, Reichsbehörde in Berlin zur Besorgung sämtlicher zur Justizverwaltung gehörender Angelegenheiten. S. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichsjustizgesetze, Gesamtheit der Reichsgesetze, die Organisation und Verfahren der Zivilrechtspflege und bürgerlichen Strafrechtspflege im Deutschen Reiche regeln.

Reichskammergericht (judicium camĕrae), 1495 von Kaiser Maximilian I. eingesetztes, neben dem Reichshofrat (s. d.) höchstes Gericht des ehemaligen Deutschen Reiches (bis zu dessen Auflösung 1806), entwickelte sich aus dem Reichshofgericht (Kammergericht), beruhte auf den Kammergerichtsordnungen (s. d.) von 1495, 1521, 1548, 1555, wurde aus den Sporteln und den Kammerzielern (s. d.) bestritten und war von sprichwörtlicher Langsamkeit. Von 1495—97 tagte es in Frankfurt a. M., seit 1497 in Worms, seit 1527 in Speyer, seit 1693 in Wetzlar. Den Vorsitz führte ein Kammerrichter (s. d.) fürstlicher oder gräflicher Abkunft; ferner hatte es zwei ebenfalls vom Kaiser ernannte Kammerpräsidenten und seit 1719: 25 Beisitzer (Reichskammergerichtsassessoren), die, zur Hälfte Juristen, zur Hälfte Adlige, vom Kaiser, den Kurfürsten und den Kreisen nach bestimmtem Verhältnis gewählt wurden. Dazu kamen außer dem Kanzleipersonal 30 Reichskammergerichtsprokuratoren und 12 Reichskammergerichtsadvokaten. Das R. war zuständig über Landfriedensbruch, über alle Rechtssachen gegen Reichsunmittelbare, bildete die höchste Instanz in Zivilsachen für die Reichsmittelbaren, sofern nicht das Privilegium de non appellando (s. d.) mancher Reichsstände entgegentrat, und war ferner Beschwerdegericht wegen verweigerter oder verzögerter Justiz, in Kriminalsachen wegen Nichtigkeit.

Reichskanzlei, Zentralbureau des Reichskanzlers in Berlin, vermittelt dessen amtlichen Verkehr mit den Chefs der einzelnen Ressorts. S. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichskanzler, Erzamt (Erzkanzler) im ehemaligen Deutschen Reich, s. Kanzler. Heute bildet der R. die oberste, vom Kaiser ernannte Reichsbehörde, führt den Vorsitz und die Geschäftsleitung im Bundesrat und ist alleiniger verantwortlicher Reichsminister, dessen Zuständigkeit sich auf den gesamten Machtbereich des Kaisers (ausschließlich des Armeekommandos und der Landesangelegenheiten in Elsaß-Lothringen) erstreckt. Die Anordnungen des Kaisers bedürfen der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, der dadurch die (nur politische) Verantwortlichkeit übernimmt. Seit 1878 kann die Stellvertretung des Reichskanzlers auf seinen Antrag den Vorständen der Reichsämter (Staatssekretäre) mit dem Recht verantwortlicher Gegenzeichnung in ihrem Geschäftsbereich oder einem Generalstellvertreter (Reichsvizekanzler) übertragen werden. Der R. muß zugleich preußischer Bundesratsbevollmächtigter sein. Die Vereinigung der Ämter von Reichskanzler und preußischem Ministerpräsidenten in einer Person ist politisch zweckmäßig, aber nicht rechtlich notwendig. Vgl. Reichskanzlei, ferner W. Rosenberg, Die staatsrechtliche Stellung des Reichskanzlers (Straßb. 1889); Seydel, Staatsrechtliche und politische Abhandlungen, neue Folge, S. 126 ff. (Tübing. 1902).

Reichskanzleramt, ursprünglich dem deutschen Reichskanzler unterstellte Zentralbehörde für Reichsangelegenheiten, wurde 1879 in das Reichsamt des Innern umgewandelt.

Reichskassenscheine (Staatsnoten), seit 1874 vom Deutschen Reich ausgegebenes Papiergeld. Das bis dahin gültige Papiergeld der Bundesstaaten wurde bis 1875 gegen 174 Mill. Mk. R. eingetauscht. Diese R. (5, 10, 20, 50 Mk.) werden bei allen Kassen des Reiches und der Bundesstaaten in Zahlung genommen und gegen bar eingelöst. Den Bundesstaaten ist die Ausgabe von Papiergeld fernerhin nur auf Grund eines Reichsgesetzes gestattet. Herstellung und Vertrieb von Papier, das dem für R. verwendeten so ähnlich ist, daß Verwechselungen vorkommen können, werden bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, bei Münzverbrechen bis zu 2 Jahren bestraft. Vgl. Banken, S. 552 und 553, und Kassenschein.

Reichskleinodien, Deutsche, s. Deutsche Reichskleinodien.

Reichsklöster, s. Reichsäbte.

Reichskolonialamt, oberste Reichsbehörde zur Verwaltung der Schutzgebiete. S. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichskommissäre bei den Seeämtern, s. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichskommission, Kollegium, das über Beschwerden gegen landespolizeiliche Verfügungen auf Grund des Sozialistengesetzes zu entscheiden hatte.

Reichskommission für Arbeiterstatistik (jetzt Beirat für Arbeiterstatistik), s. Arbeitsämter.

Reichskommission fürs Auswanderungswesen, s. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichskreise, die Kreise des ehemaligen Deutschen Reiches, s. Kreisverfassung.

Digitized by Google

Reichskriegerverband (Kyffhäuserbund) s. Kriegervereine.

Reichskriegshafen, Kriegshafen des Deutschen Reiches zum Bau und zur Ausrüstung von Kriegsschiffen, ist auch Stützpunkt von Flotten. Reichskriegshäfen sind Kiel und Wilhelmshaven, vgl. Flottenstützpunkte und Marine (Textbeilage).

Reichskriegsministerium in Österreich-Ungarn, s. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichskriegsschatz, Barbestand von 120 Mill. Mk., der nach dem Reichsgesetz vom 11. Nov. 1871 für den Kriegsfall lediglich zur Mobilmachung im Juliusturm zu Spandau deponiert ist und bei etwaiger Verwendung durch alle außeretatmäßigen Einnahmen wieder zu ergänzen sein würde. Vgl. Kriegsschatz.

Reichskronämter, s. Erbamt.

Reichsland, soviel wie Elsaß-Lothringen.

Reichsmarineamt, seit 1889 oberste Behörde der deutschen Marine, s. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichsmark, als deutsche Münzeinheit soviel wie Mark (s. d.).

Reichsmarschall (Erzmarschall), s. Erzämter.

Reichsmatrikel, s. Matrikel.

Reichsmilitäranwalt, soviel wie Militäranwalt (s. Militäranwaltschaft).

Reichsmilitärgericht, oberstes der mit der Ausübung der Militärstrafgerichtsbarkeit (s. d.) betrauten erkennenden Gerichte, mit dem Sitz in Berlin, ist in der Hauptsache zuständig für die Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision und besteht aus mehreren Senaten, gebildet von je einem Senatspräsidenten und in der Regel sieben Richtern (drei Räten [Reichsmilitärgerichtsräten] und vier Offizieren). Der Senatspräsident leitet nur die Verhandlung; formeller Vorsitzender eines Senats ist der rangälteste Offizier. — Für das bayrische Heer besteht beim R. ein besonderer bayrischer Senat (Gesetz vom 9. März 1899). Dem R. steht als Präsident ein General oder Admiral mit dem Range eines kommandierenden Generals vor, der jedoch an der Rechtsprechung nicht teilnimmt. Der Präsident wie die übrigen Mitglieder des Reichsmilitärgerichts werden vom Kaiser, nur die Mitglieder des bayrischen Senats vom König ernannt. Die Geschäftsverteilung ꝛc. ist der des Reichsgerichts ähnlich. Über Militäranwaltschaft s. diesen Artikel. Rechtsanwälte können bei Verbrechen oder Vergehen gegen das bürgerliche StGB. unter gewissen Voraussetzungen auf ihren Antrag als Verteidiger zugelassen werden. Im übrigen werden vom Präsidenten aus den in Berlin wohnenden Rechtsanwälten mehrere ernannt, die die Verteidigung übernehmen müssen.

Reichsmilitärgesetze, s. Deutschland (Heerwesen), S. 337 u. 338.

Reichsministerien, in Österreich-Ungarn Ministerien für Verwaltung von Angelegenheiten beider Reichshälften (s. Österreichisch-Ungarische Monarchie, S. 114, und Textbeilage »Reichsbehörden«). In Deutschland war Reichsministerium die Behörde, die 1848 von der Frankfurter Nationalversammlung an Stelle des am 12. Juli aufgelösten Bundestags eingesetzt wurde. S. Deutschland, S. 344.

Reichsoberhandelsgericht, ehemals oberster Gerichtshof des Deutschen Reiches für Handelssachen mit dem Sitz in Leipzig, hervorgegangen aus dem Bundesoberhandelsgericht des Norddeutschen Bundes, das durch das Gesetz vom 12. Juni 1869 errichtet war, ist jetzt durch das Reichsgericht (s. d.) ersetzt.

Reichsort, Münze, s. Ort.

Reichspanier (Reichsbanner), s. Fahne.

Reichspartei, Deutsche, politische Partei im deutschen Reichstag, den Freikonservativen (s. d.) im preußischen Abgeordnetenhaus entsprechend, 1867 gebildet, besitzt kein eigentliches Programm und steht etwa in der Mitte zwischen Konservativen und Nationalliberalen. Organ ist die »Post« (Berlin). Reichstagssitze errang die R. 1898: 22, 1903: 19, 1907: 24.

Reichspfennigmeister, s. Römermonat.

Reichspolizeiordnungen, Gesetze (Polizeiordnungen) im ehemaligen Deutschen Reich, die sich auf das öffentliche Wohl (vgl. Polizei) bezogen. z. B. auf Wucher, Lehrlings-, Gesellen-, Apotheken-, Münz-, Vormundschaftswesen, Kleiderluxus ꝛc., bildeten insbesondere im 16. Jahrh. eine wichtige Quelle des Deutschen Rechts (s. d.), so die R. von 1530, 1548 und 1577.

Reichspostamt, s. Post und Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichspostdampfer, Postdampfer (s. d.) im Dienste der deutschen Reichspost, führen die Reichspostflagge (s. Tafel »Deutsche Flaggen«, Fig. 23, und Textblatt). Die Reichspostdampferlinien wurden 30. Juni 1886 durch den nach Ostasien abgehenden Dampfer Oder eröffnet. Subventionierte Postdampferlinien bestehen nach Ostasien und Australien (seit 1885), Westafrika (1885), Deutsch-Ostafrika (1890) und Deutsch-Neuguinea (1893).

Reichspostflagge, s. Reichspostdampfer.

Reichsprüfungsinspektoren, s. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichsrat, Volksvertretung Österreichs (s. d., S. 107; auch vgl. »Statistische Übersicht von Österreich«, Seite I). Die Reichsratswahlordnung vom 26. Jan. 1907 hat das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eingeführt. Wahlberechtigt ist jede männliche Person, die das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat, österreichische Staatsbürgerschaft besitzt, nach der Reichsratswahlordnung vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen ist und in der Gemeinde (Gutsgebiet) des Reichsgebiets, in der das Wahlrecht auszuüben ist, seit mindestens einem Jahre ihren Wohnsitz hat. Über die Wählbarkeit s. Österreich, S. 108. Für die Wahl der Abgeordneten bilden die Wahlberechtigten eines Wahlbezirks einen Wahlkörper. Die Wahlbezirke sowie die Verteilung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses sind gesetzlich festgelegt. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben von ihren Wählern keine Instruktionen anzunehmen. Jedes Gesetz bedarf der Übereinstimmung beider Häuser und der Sanktion des Kaisers. Reichsratsländer heißen die im R. vertretenen Königreiche und Länder. — In Bayern ist R. die Erste Kammer des Landtags, auch Titel ihrer Mitglieder. — In Rußland ist R. die oberste Behörde der Staatsverwaltung.

Reichsrayonkommission, s. Festungsrayon.

Reichsrecht, im alten wie im neuen Deutschen Reich das durch die Reichsgesetzgebung (s. d.) geschaffene Recht im Gegensatz zu dem durch die Gesetzgebung der einzelnen Territorien, bez. Bundesstaaten geschaffenen Landesrecht. Nach Artikel 2 der Reichsverfassung gehen die Reichsgesetze den Landesgesetzen vor.

Reichsregiment, die reichsständische, 1500 und 1521 eingesetzte Behörde, die in Abwesenheit des Kaisers regieren sollte. Vgl. Deutschland, S. 342 u. 343.

Reichsrezeß, s. Reichstag 1).

Reichsritter, s. Reichsadel.

Reichsschatzamt, oberste Finanzverwaltungs-

Digitized by Google

behörde des Deutschen Reiches in Berlin. S. Textbeilage »Reichsbehörden«.

Reichsschatzbillette, in Rußland seit 1849 verzinsliche Schatzscheine.

Reichsschatzmeister, s. Hofkammer.

Reichsschatzsekretär, der Staatssekretär, der das deutsche Reichsschatzamt (s. d.) leitet.

Reichsschluß, s. Reichstag 1).

Reichsschulden, vgl. Deutschland, S. 337. Das Reichsschuldenwesen wird von der preußischen Verwaltung der Staatsschulden verwaltet, die in dieser Eigenschaft Reichsschuldenverwaltung genannt wird.

Reichsschuldenkommission, Reichsbehörde in Berlin, besteht aus dem Vorsitzenden und fünf Mitgliedern des Bundesratsausschusses für das Rechnungswesen, sechs Reichstagsmitgliedern und dem Präsidenten des obersten Rechnungshofes. Sie führt die Aufsicht über die Reichsschuldenverwaltung, die Kontrolle über die Verwaltung des Reichskriegsschatzes und des Reichsinvalidenfonds, auch über An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der Banknoten der Reichsbank.

Reichsschulkommission, seit 1875 Behörde zur Beratung des deutschen Reichskanzlers betreffs der militärischen Berechtigungen der höhern Lehranstalten, besteht unter einem vom Kaiser bestellten Präsidenten aus vier ständigen Mitgliedern, die von den Königreichen, und zwei wechselnden Mitgliedern, die nach festem Turnus von den andern Staaten des Deutschen Reiches ernannt werden. Die R. tritt meist zweimal im Jahre (März und September) zusammen.

Reichsstädte, im ehemaligen Deutschen Reich die unmittelbar unter dem König (Kaiser), nicht unter Territorialherren stehenden Städte. Üblich wurde der Name erst im 13. Jahrh., als die Mehrzahl der Städte Territorialherren hatte. Man unterscheidet mehrere Arten der R. Die ältesten sind die königlichen Pfalzstädte, d. h. die im Anschluß an Königspfalzen entstandenen (z. B. Aachen, Dortmund, Goslar). Andre R. entstanden durch königliche Verleihung (z. B. Lübeck 1226), Loskauf vom Territorialherrn oder Aussterben fürstlicher Geschlechter, schließlich auch durch Usurpation. An sich nicht den Rang der R. besaßen die alten Bischofsstädte (z. B. Basel, Straßburg, Köln, Regensburg), die sich im Kampfe von ihren bischöflichen Stadtherren befreiten und nun als Freie Städte eine ganz ähnliche Stellung wie die R. einnahmen. Das Wesentliche in der Verfassung der R. ist, daß sie die in älterer Zeit von Reichsbeamten ausgeübten Hoheitsrechte durch Kauf in den Besitz des Rates brachten und ihre innern Angelegenheiten frei ordneten. Manche R. besaßen größeres Landgebiet, in dem der Rat wie ein Landesherr waltete. Seit dem 13. Jahrh. schlossen die R. oft Städtebünde, nahmen seit 1489 an den Reichstagen regelmäßig teil, erhielten aber die Reichsstandschaft (s. Reichsstände) erst im Westfälischen Frieden und bildeten seitdem in der Reichsversammlung das dritte Kollegium (vgl. Reichstag). Manche ehemaligen R. verloren durch besondere Umstände ihre Freiheit, so daß es um 1800 nur noch 51 gab. Durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803) schmolz ihre Zahl auf 6 zusammen: Augsburg, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Lübeck und Nürnberg. Augsburg schied 4. Mai 1806 aus, ebenso durch Errichtung des Rheinbundes Frankfurt und Nürnberg; die letzten drei Städte verloren 3. Dez. 1810 ihre Selbständigkeit. Durch den Wiener Kongreß erhielten sie sowie Frankfurt a. M. diese zurück und traten als Freie Städte in den Deutschen Bund ein, mit dessen Ende Frankfurt 21. Sept. 1866 preußisch wurde, während die drei Hansestädte als selbständige Glieder in den Norddeutschen Bund und das Deutsche Reich eintraten. Vgl. Arnold, Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte (Gotha 1854, 2 Bde.); Ehrentraut, Untersuchungen über die Frage der Frei- und Reichsstädte (Leipz. 1902).

Reichsstände, im ehemaligen Deutschen Reich die reichsunmittelbaren (s. d.) Glieder des Reiches, hatten auf dem Reichstag (s. d.) Sitz und Stimme (Reichsstandschaft) nebst der Pflicht der Teilnahme an den Beschlüssen (persönlich oder durch einen Vertreter), der Truppenstellung zum Reichsheer und der Leistung von Reichssteuern (z. B. Kammerzieler, s. d.). Man unterschied geistliche R. (geistliche Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Äbte und Äbtissinnen, der Hoch- und Deutschmeister, der Johanniterordensmeister) und weltliche R. (weltliche Kurfürsten, Herzöge, Fürsten, Land-, Mark- und Burggrafen, Grafen und Reichsstädte). Vgl. Adel, Reichsadel, Personallisten, Hoffahrt, Pfandschaft.

Reichsstempelabgaben, in Stempelform erhobene Abgaben des Deutschen Reiches: Spielkartenstempel, Wechselstempel, Statistische Gebühr, Börsensteuer, Steuer von Spiel und Wette, von Schiffahrtsurkunden, Abgaben für Erlaubnisscheine für Kraftfahrzeuge, Frachturkundenstempel und Steuer von Aufsichtsratsvergütungen.

Reichsstrafgesetzbuch, s. Strafrecht.

Reichstadt, Stadt Böhmens, Bezirksh. Böhmisch-Leipa, mit (1900) 1798 deutschen Einwohnern, an der Bahn Teplitz-Reichenberg, 265 m ü. M., hat kaiserliches Schloß, Forstlehranstalt und Papierindustrie.

Reichstadt, Napoleon Franz Joseph Karl, Herzog von, geb. 20. März 1811 in Paris, einziger Sohn Napoleons I. aus dessen Ehe mit Marie Luise von Österreich, gest. 22. Juli 1832 in Schönbrunn, empfing bei seiner Geburt den Titel eines Königs von Rom. Nach dem ersten Sturze Napoleons I. leitete sein Großvater mütterlicherseits, Kaiser Franz I. von Österreich, seine Erziehung in Schönbrunn bei Wien. Da alle seine Erbansprüche versagten, erhielt er 1817 das böhmische Herzogtum R.; später, als Major im österreichischen Heere, suchte er vergebens, den französischen Thron zu erhalten. Er starb an Lungenschwindsucht. Seit Napoleons III. Thronbesteigung wurde er wegen Napoleons I. Verzicht zu seinen Gunsten (1815) als Napoleon II. mitgezählt. Vgl. Wertheimer, Der Herzog von R. (Stuttg. 1902); Lumbroso, Napoleone II (Rom 1902).

Reichstag, 1) im frühern Deutschen Reich Versammlung der Reichsstände (s. d.), später ihrer Vertreter, zur Beratung der ihrer Zustimmung bedürfenden Reichsangelegenheiten (Gesetze, Krieg, Bündnisse ꝛc.), wurde ursprünglich vom Kaiser an einen von ihm bestimmten, wechselnden Ort berufen. Seit dem 15. Jahrh. zerfiel der R. in drei Kollegien: das der Kurfürsten, in dem Kurmainz, den Fürstenrat der Reichsfürsten mit geistlicher und weltlicher Bank, in dem abwechselnd der Erzbischof von Salzburg und der Erzherzog von Österreich den Vorsitz führten, und das Kollegium der Reichsstädte (s. d.), das in rheinische und schwäbische Bank zerfiel. Seitdem (1663) der R. in Regensburg ständig wurde, ließen sich die Fürsten durch Gesandte vertreten. Das allgemeine Direktorium führte der

Digitized by Google

Kurfürst von Mainz als Reichserzkanzler. Die drei Kollegien beschlossen jedes für sich nach Stimmenmehrheit, außer in Religionssachen (vgl. Corpus catholicorum und Itio in partes). Der übereinstimmende Beschluß der Kollegien (Reichsgutachten, consultum imperii) wurde durch Sanktion des Kaisers Reichsschluß. Bis 1654 wurden die Schlüsse desselben Reichstags zu einem Reichsabschied (Reichsrezeß, recessus imperii, vgl. Jüngster Reichsabschied) zusammengefaßt. Vgl. Hoftage. Die Reichstagsakten gibt die historische Kommission der bayrischen Akademie der Wissenschaften in 2 Teilen heraus (Abt. 1: 1376—1519, Münch. u. Gotha 1867 bis 1906, Bd. 1—12; Abt. 2: 1520—1806, Gotha 1893—1905, Bd. 1—4). — R. heißen auch die Volksvertretungen in Dänemark, Schweden und Ungarn.

2) **Deutscher Reichstag** (hierzu Karte »Reichstagswahlen« mit Text: Wahlkreise und Abgeordnete, und Tafel »Reichstagsgebäude«, S. 595), Volksvertretung des neuen Deutschen Reiches nach der Verfassung vom 16. April 1871, entstanden aus dem R. des Norddeutschen Bundes (1867), besteht aus 397 Mitgliedern, die aus allgemeinen, gleichen, direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgehen (Wahlgesetz vom 31. Mai 1869, Wahlreglement vom 28. Mai 1870 in der Fassung vom 28. April 1903). Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat; ausgenommen sind Militärpersonen, in ihrer Dispositionsfähigkeit beschränkte Personen, ferner solche, die Armenunterstützung genießen oder im letzten Jahre bezogen haben, oder denen die Ehrenrechte aberkannt sind. Wählbar ist jeder wahlberechtigte Deutsche (einschließlich der Militärpersonen), der mindestens seit einem Jahre die Reichsangehörigkeit besitzt. Die Zahl der Wahlkreise ist festgelegt. Die Wahlperiode (Legislaturperiode) dauert nach dem Gesetz vom 19. März 1888 fünf Jahre; eine Auflösung des Reichstags vor Ablauf kann durch den Bundesrat mit Zustimmung des Kaisers erfolgen. Die Wähler müssen dann binnen 60 Tagen, der neue R. binnen 90 Tagen versammelt werden. Auch darf der R. ohne kaiserliche Zustimmung nicht auf länger als 30 Tage und nicht mehr als einmal während derselben Session vertagt werden. Dem Kaiser stehen Berufung, Vertagung und Schließung zu. Die Verhandlungen des Reichstags sind öffentlich. Wahrheitsgetreue Sitzungsberichte bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei. Der R. beschließt nach absoluter Stimmenmehrheit. Zur Gültigkeit der Beschlußfassung ist Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder erforderlich. Jedes Mitglied des Bundesrats muß auf Verlangen im R. jederzeit gehört werden. Dem R. stehen die Regelung seines Geschäftsganges durch eine Geschäftsordnung und Wahl seines Bureaus (s. unten) zu. Die Zuständigkeit des Reichstags umfaßt Mitwirkung bei der Reichsgesetzgebung einschließlich Gesetzesvorschlag und Feststellung des Haushaltsetats, Zustimmung zur Aufnahme von Anleihen, Übernahme von Garantien und Abschluß von Staatsverträgen. Über Verwendung der Reichseinnahmen muß dem R. jährlich Rechnung gelegt werden. Außerdem besitzt der R. Interpellations- und Petitionsrecht und das Recht der Initiative. Die Mitglieder sind Vertreter des ganzen deutschen Volkes, an Instruktionen nicht gebunden und können wegen ihrer Abstimmung überhaupt nicht, wegen Meinungsäußerungen in Ausübung ihres Berufs nur innerhalb des Reichstags zur Verantwortung gezogen werden. Während der Sitzungsperiode dürfen sie nicht strafrechtlich zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer im Fall der Ergreifung bei oder am Tage nach Ausübung der Tat. Auf Verlangen des Reichstags muß jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied und jede Untersuchungs- oder Zivilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden (vgl. Immunität). Die Mitglieder erhalten eine Aufwandsentschädigung nach dem Gesetz vom 21. Mai 1906 (vgl. Diäten) und haben für die Dauer der Sitzungsperiode (einschließlich je acht Tage vor- und nachher) freie Fahrt auf deutschen Eisenbahnen.

[Geschäftsordnung.] (Fassung vom 10. Febr. 1876, abgeändert 5. und 16. Febr. 1895, 14. November und 9. Dezember 1902.) Organe sind: 1) Vorstand (Bureau): Präsident, 2 Vizepräsidenten, 8 Schriftführer. Die Wahl des Präsidenten erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit, und zwar beim Anfang der Wahlperiode nur auf vier Wochen, dann für die ganze Tagung, letztere Wahl durch relative Stimmenmehrheit. Der Präsident ernennt zwei Quästoren für das Rechnungswesen, leitet die Verhandlungen, handhabt die Ordnung, insbes. die Redeordnung, stellt die Tagesordnung fest, eröffnet und schließt die Plenarsitzungen und vertritt den R. nach außen; er hat das Recht, den Abteilungs- und Kommissionssitzungen beizuwohnen und führt die Aufsicht über das Beamtenpersonal. Sofortige Zulassung zum Wort kann nur »zur Geschäftsordnung« verlangt werden; persönliche Bemerkungen sind am Schluß der Verhandlungen zulässig. Ist ein Redner in derselben Rede wiederholt erfolglos zur Ordnung gerufen, so kann ihm auf Antrag des Präsidenten das Wort entzogen werden. Bei groben Ordnungsverletzungen kann ein Mitglied vom Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen, wenn es den Saal nicht verläßt, die Sitzung aufgehoben werden. Der Präsident hat ferner die Handhabung der Sitzungspolizei und ist berechtigt, die Tribünen räumen zu lassen. 2) Die sieben Abteilungen, die durch das Los bestimmt werden und die Prüfung der Reichstagswahlen vorzunehmen haben. Wenn eine rechtzeitig erfolgte Wahlanfechtung vorliegt oder die Gültigkeit der Wahl von der Abteilung für zweifelhaft erklärt wird, werden die Wahlverhandlungen an die Wahlprüfungskommission abgegeben; die endgültige Entscheidung erfolgt durch das Plenum. Bis zur Ungültigkeitserklärung einer Wahl hat der Gewählte Sitz und Stimme im R. 3) Die Kommissionen, die nominell durch die Abteilungen, tatsächlich nach Vereinbarung der Fraktionen unter Vermittelung des aus deren Vertrauensmännern bestehenden Seniorenkonvents zur Bearbeitung bestimmter Angelegenheiten gewählt werden. Sie sind mit der Hälfte der Mitglieder beschlußfähig. Über die Beschlüsse der Kommission erstattet ein Berichterstatter schriftlichen oder mündlichen Bericht an das Plenum.

Hinsichtlich der Verhandlungen gilt folgendes: In der Regel findet in jeder Woche an einem bestimmten Tage (meist Mittwoch) eine Sitzung statt, in der an erster Stelle die Anträge von Reichstagsmitgliedern und die Petitionen erledigt werden (Schwerinstag). Vorlagen des Bundesrats und Anträge von Reichstagsmitgliedern, die Gesetzentwürfe enthalten, bedürfen dreimaliger Beratung (Lesung). Diese beginnt mit einer allgemeinen Verhandlung (erste Lesung, Generaldebatte), die mit dem Beschluß darüber endigt, ob der Entwurf einer Kommission zur Vorberatung zu überweisen sei. Die zweite Lesung

Digitized by Google

Wahlkreise und Abgeordnete zum Deutschen Reichstag.

Dreizehnte Legislaturperiode 1912—1917 (Stand vom 1. November 1913).

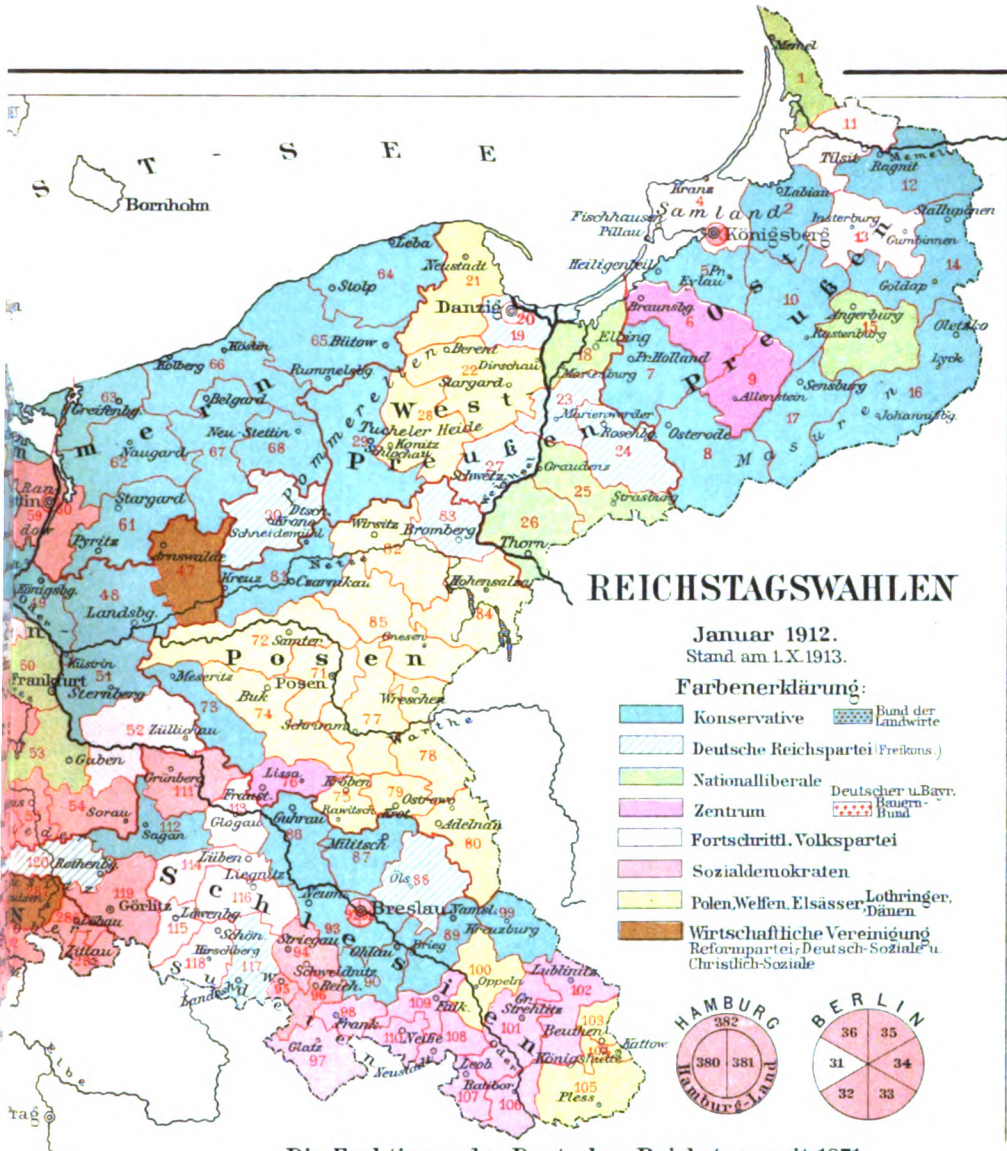
K. = Konservativ. *R.* = Reichspartei. *Ref.* = Deutsche Reformpartei. *W. V.* = Wirtschaftliche Vereinigung, Christlich-Soziale usw. *Z.* = Zentrum. *N.-L.* = Nationalliberal. *F. V.* = Fortschrittliche Volkspartei. *B. d. L.* = Bund der Landwirte. *Els.-L. Z.* = Elsaß-lothringische Zentrumspartei. *Soz.* = Sozialdemokrat. *B. k. Fr.* = bei keiner Fraktion (s. Bemerkung auf der Karte). * Hospitant der betr. Fraktion.

Nr. der Karte	Wahlkreise und deren Abgeordnete
	Königreich Preußen.
	Provinz Ostpreußen.
	Reg.-Bez. Königsberg u. Teile vom Reg.-Bez. Allenstein.
1	1. Memel: Schwabach. *N.-L.*
2	2. Labiau: v. Massow. *K.*
3	3. Königsberg: Haase. *Soz.*
4	4. Fischhausen: Bartschat. *F. V.*
5	5. Heiligenbeil: Frommer. *K.*
6	6. Braunsberg: Preuß. *Z.*
7	7. Preuß.-Holland: Dr. v. Veit. *K.*
8	8. Osterode: Nehbel. *K.*
9	9. Allenstein: Krix. *Z.*
10	10. Rastenburg: v. Brederlow. *K.*
	Reg.-Bez. Gumbinnen u. Teile vom Reg.-Bez. Allenstein.
11	1. Tilsit: Kopp. *F. V.*
12	2. Ragnit: Gottschalk. *K.*
13	3. Gumbinnen: Siehr. *F. V.*
14	4. Stallupönen: Kreth. *K.*
15	5. Angerburg: Laser. *N.-L.*
16	6. Oletzko: Reck. *K.* [stein. *K.*
17	7. Sensburg: Rogalla v. Bieber-
	Provinz Westpreußen.
	Reg.-Bez. Danzig.
18	1. Marienburg: Schröder. *N.-L.**
19	2. Danzig, Land: Doerksen. *R.*
20	3. — Stadt: Weinhausen. *F. V.*
21	4. Neustadt: Dr. v. Laszewski. *Pole.*
22	5. Berent: Dunajski. *Pole.*
	Reg.-Bez. Marienwerder.
23	1. Marienwerder: Witt-Marienwerder. *R.*
24	2. Rosenberg: Zürn. *R.*
25	3. Graudenz: Sieg. *N.-L.*
26	4. Thorn: Schleo. *N.-L.*
27	5. Schwetz: v. Halem. *R.*
28	6. Konitz: v. Czarlinski. *Pole.*
29	7. Schlochau: Freih. v. Knigge. *K.*
30	8. Deutsch-Krone: Freiherr v. Gamp-Massaunen. *R.*
	Provinz Brandenburg.
31	1. Stadt Berlin: Kaempf. *F. V.*
32	2. — — Fischer. *Soz.*
33	3. — — Pfannkuch. *Soz.*
34	4. — — Büchner. *Soz.*
35	5. — — Schmidt-Berlin. *Soz.*
36	6. — — Ledebour. *Soz.*
	Reg.-Bez. Potsdam.
37	1. West-Prignitz: Stubbendorff.
38	2. Ost-Prignitz: Löscher. *R.* [*R.*
39	3. Ruppin: Dietrich. *K.*
40	4. Prenzlau: v. Winterfeldt-Menkin. *K.*
41	5. Ober-Barnim: Hubrich. *F. V.*
42	6. Nieder-Barnim: Stadthagen. *S.*
43	7. Potsdam: Dr. Liebknecht. *Soz.*
44	8. Brandenburg: Peus. *Soz.*
45	9. Zauch-Belzig: Ewald. *Soz.*
46	10. Teltow: Zubeil. *Soz.*
	Reg.-Bez. Frankfurt.
47	1. Arnswalde: Bruhn. *Ref.*
48	2. Landsberg: Holtschke. *K.*
49	3. Königsberg: Krahmer. *K.*
50	4. Frankfurt a. O.: Dr. Bollert.
51	5. Sternberg: Bohtz. *K.* [*N.-L.*
52	6. Züllichau: Bruckhoff. *F. V.*
53	7. Guben: Prinz zu Schönaich-Carolath. *N.-L.*
54	8. Sorau: Schumann. *Soz.*
55	9. Kottbus: Giebel. *Soz.*
56	10. Kalau: Weis. *Soz.*
	Provinz Pommern.
	Reg.-Bez. Stettin.
57	1. Demmin: Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz. *K.* [Kölpin. *K.*
58	2. Ückermünde: v. Böhlendorff-
59	3. Randow: Körsten. *Soz.*
60	4. Stettin, Stadt: Vogtherr. *Soz.*
61	5. Pyritz: Gans Edler Herr zu Putlitz. *K.*
62	6. Naugard: Siebenbürger. *K.*
63	7. Greifenberg: v. Flemming. *K.*
	Reg.-Bez. Köslin.
64	1. Stolp: v. Boehn. *K.*
65	2. Bütow: v. Michaelis. *K.*
66	3. Köslin: Malkewitz. *K.*
67	4. Belgard: v. Brockhausen. *K.*
68	5. Neustettin: v. Bonin. *K.*
	Reg.-Bez. Stralsund.
69	1. Rügen: Heyn. *F. V.*
70	2. Greifswald: Gothein. *F. V.*
	Provinz Posen.
	Reg.-Bez. Posen.
71	1. Posen: Nowicki. *Pole.*
72	2. Samter: Graf v. Brudzewo-Mielzynski. *Pole.*
73	3. Meseritz: Graf v. Westarp. *K.*
74	4. Buk: v. Morawski Dzierzykraj.
75	5. Kröben: Stychel. *Pole.* [*Pole.*
76	6. Fraustadt: Graf v. Oppersdorff. *B. k. Fr. (Zentrumsprogramm).*
77	7. Schrimm: Dr. v. Niegolewski. *Pole.*
78	8. Wreschen: Seyda. *Pole.*
79	9. Krotoschin: Dr. Chlapowski. *Pole.*
80	10. Adelnau: Fürst Radziwill. *Pole.*
	Reg.-Bez. Bromberg.
81	1. Czarnikau: Ritter. *K.*
82	2. Wirsitz: Kurzawski. *Pole.*
83	3. Bromberg: Schultz. *R.* [*Pole.*
84	4. Hohensalza: v. Trampczynski.
85	5. Gnesen: v. Grabski. *Pole.*
	Provinz Schlesien.
	Reg.-Bez. Breslau.
86	1. Guhrau: Graf von Carmer-Osten. *K.* [und der Lase. *K.*
87	2. Militsch: Dr. v. Heydebrand
88	3. Öls: Mertin. *R.*
89	4. Namslau: Dr. Oertel. *K.*
90	5. Ohlau: Rother. *K.*
91	6. Breslau, Ost-: Bauer. *Soz.*
92	7. — West-: Bernstein. *Soz.*
93	8. Neumarkt: Graf v. Carmer-Zieserwitz. *K.*
94	9. Striegau: Feldmann. *Soz.*
95	10. Waldenburg: Sachse. *Soz.*
96	11. Reichenbach: Kühn. *Soz.*
97	12. Glatz: Sperlich. *Z.* [*Z.*
98	13. Frankenstein: Graf Praschma.
	Reg.-Bez. Oppeln.
99	1. Kreuzburg: Meyer. *K.*
100	2. Oppeln: Brandys. *Pole.*
101	3. Groß-Strehlitz: Glowatzki. *Z.*
102	4. Lublinitz: Warlo. *Z.*
103	5. Beuthen: Dombek. *Pole.*
104	6. Kattowitz: Sosinski. *Pole.*
105	7. Pleß: Pospiech. *Pole.*
106	8. Ratibor: Sapletta. *Z.*
107	9. Leobschütz: Klose. *Z.*
108	10. Neustadt: Strzoda. *Z.*
109	11. Falkenberg: Hubrich. *Z.*
110	12. Neisse: Horn. *Z.*
	Reg.-Bez. Liegnitz.
111	1. Grünberg: Davidsohn. *Soz.*
112	2. Sagan: v. Bolko. *K.*
113	3. Glogau: Dr. v. Liszt. *F. V.*
114	4. Lüben: Dr. Doormann. *F. V.*
115	5. Löwenberg: Kopsch. *F. V.*
116	6. Liegnitz: Fischbeck. *F. V.*
117	7. Landeshut: Warmuth. *R.**
118	8. Schönau: Dr. Ablaß. *F. V.*
119	9. Görlitz: Taubadel. *Soz.* [*R.*
120	10. Rothenburg: Dr. Hegenscheidt.
	Provinz Sachsen.
	Reg.-Bez. Magdeburg.
121	1. Salzwedel: Dr. Böhme. *B. k. Fr. (Deutscher Bauernbund.)*
122	2. Stendal: Hoesch. *K.*
123	3. Jerichow: Haupt. *Soz.*
124	4. Magdeburg: Landsberg. *Soz.*
125	5. Neuhaldensleb.: Schiffer. *N.-L.*
126	6. Wanzleben: Silberschmidt. *Soz.*
127	7. Aschersleben: Albrecht. *Soz.*
128	8. Halberstadt: Brandes. *Soz.*
	Reg.-Bez. Merseburg.
129	1. Liebenwerda: Dr. Ortmann.
130	2. Schweinitz: Dove. *F. V.* [*N.-L.*
131	3. Bitterfeld: Raute. *Soz.*
132	4. Halle: Kunert. *Soz.*
133	5. Mansfelder Kreis: Dr. Arendt-Mansfeld. *R.*
134	6. Sangerhausen: Wamhoff. *N.-L.*
135	7. Querfurt: Koch. *F. V.*
136	8. Naumburg: Thiele. *Soz.*
	Reg.-Bez. Erfurt.
137	1. Nordhausen: Dr. Cohn. *Soz.*
138	2. Heiligenstadt: Poppe. *Z.*
139	3. Mühlhausen: Arnstadt. *K.*
140	4. Erfurt: Schulz. *Soz.*
	Provinz Schleswig-Holstein.
141	1. Hadersleben: Hanßen. *(B. k. Fr.) Däne.*
142	2. Apenrade: Leube. *F. V.*
143	3. Schleswig: Waldstein. *F. V.*
144	4. Tondern: Dr. Blunk. *F. V.*
145	5. Dithmarschen-Steinburg: Hoff. *F. V.*
146	6. Pinneberg: Braband. *F. V.*
147	7. Kiel: Legien. *Soz.*
148	8. Altona: Frohme. *Soz.*
149	9. Oldenburg: Dr. Struve. *F. V.*
150	10. Lauenburg: Dr. Heckscher. *F. V.*
	Provinz Hannover.
151	1. Emden: Fegter. *F. V.*
152	2. Aurich: Dr. Semler. *N.-L.*
153	3. Meppen: Engelen. *Z.*
154	4. Osnabrück: Stöve. *N.-L.*
155	5. Melle: Colshorn. *Welfe.*
156	6. Syke-Hoya: Held. *N.-L.**
157	7. Nienburg: Frh. v. Schele. *Welfe.*
158	8. Hannover: Brey. *Soz.*
159	9. Hameln: Fischer. *Soz.*
160	10. Hildesheim: Rauch. *Soz.*
161	11. Einbeck: Deichmann. *Soz.*
162	12. Göttingen: Ickler. *N.-L.*
163	13. Goslar: Götting. *N.-L.*
164	14. Gifhorn: Meyer-Celle. *N.-L.*
165	15. Lüchow: v. Meding. *Welfe.*
166	16. Lüneburg: Freiherr v. Waugenheim. *Welfe.*
167	17. Harburg: Alpers. *Welfe.*
168	18. Stade: Dr. Hoppe. *N.-L.*
169	19. Neuhaus a. d. O.: Freiherr v. Richthofen. *N.-L.*
	Provinz Westfalen.
	Reg.-Bez. Münster.
170	1. Tecklenburg: Herold. *Z.*
171	2. Münster: Dr. Gerlach. *Z.*
172	3. Borken: Schiffer. *Z.*
173	4. Lüdinghausen: Frerker. *Z.*
	Reg.-Bez. Minden.
174	1. Minden: Kiel. *F. V.*
175	2. Herford: Meyer-Herford. *N.-L.*
176	3. Bielefeld: Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner. *B. k. Fr.*
177	4. Paderborn: Dr. v. Savigny. *Z.*
178	5. Warburg: Freiherr v. Kerckerinck zur Borg. *Z.*
	Reg.-Bez. Arnsberg.
179	1. Wittgenstein: Mumm. *Christlich-sozial.*
180	2. Olpe: Becker-Arnsberg. *Z.*
181	3. Altena: Spiegel. *Soz.*
182	4. Hagen: König. *Soz.*
183	5. Bochum: Heckmann. *N.-L.*
184	6. Dortmund: Dr. Erdmann. *Soz.*
185	7. Hamm: Schulenburg. *N.-L.* [*Z.*
186	8. Lippstadt: Schwarze-Lippstadt.

Digitized by Google

Bibliographische

Digitized by Google



REICHSTAGSWAHLEN

Januar 1912.
Stand am 1. X. 1913.

Farbenerklärung:

- Konservative
- Bund der Landwirte
- Deutsche Reichspartei (Freikons.)
- Nationalliberale
- Deutscher u. Bayr. Bauern-Bund
- Zentrum
- Fortschrittl. Volkspartei
- Sozialdemokraten
- Polen, Welfen, Elsässer, Lothringer, Dänen
- Wirtschaftliche Vereinigung
  Reformpartei, Deutsch-Soziale u. Christlich-Soziale

Die Fraktionen des Deutschen Reichstags seit 1871.

Fraktionen	1871	1874	1877	1878	1881	1884	1887	1890	1893	1898	1903	1907	1913 (1. Okt.)
Nationalliberale	120	152	127	98	45	51	99	42	53	47	50	56	46
Liberale Reichspartei	30	(7)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutsche Fortschrittspartei	45	49	35	26	59	—	—	—	—	—	—	—	—
Liberale Vereinigung (Sezessionisten)	—	—	—	—	47	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutsche freisinnige Partei	—	—	—	—	—	67	32	66	—	—	—	—	—
Freisinnige Vereinigung	—	—	—	—	—	—	—	—	13	13	9	14	—
Deutsche freisinnige Volkspartei	—	—	—	—	—	—	—	—	24	29	21	28	—
Deutsche Volkspartei (Süddeutsche)	2	1	4	3	8	7	—	10	11	8	6	7	—
Fortschrittliche Volkspartei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44
Konservative	54	21	40	59	50	78	80	73	72	56	52	60	43
Deutsche Reichspartei	38	33	38	56	27	28	41	20	28	23	20	23	13
Deutsche Reformpartei (Antisemiten)	—	—	—	—	—	—	1	5	16	13	9	—	3
Wirtschaftl. Vereinigung (Reformpartei, Deutsch-Soziale u. Christlich-Soziale)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21	7
Zentrum (ohne Hospitanten)	58	91	93	93	98	99	98	106	96	102	100	105	90
Sozialdemokraten	1	9	12	9	12	24	11	35	44	56	81	43	111
Welfen	7	4	4	10	10	11	4	11	7	9	6	1	5
Elsässer und Lothringer	—	15	15	15	15	15	15	10	8	10	9	7	9[1]
Dänen	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1[2]
Polen	14	14	14	14	18	16	13	16	19	14	16	20	18
Bund der Landwirte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	3	7	4
Deutscher Bauernbund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Bayrischer Bauernbund	—	—	—	—	—	—	—	—	(3)	5	3	1	2
Bei keiner Fraktion	12	7	14	13	6	—	2	2	5	5	11	3	8

Die Wahlkreise der ‚zu keiner Fraktion gehörigen' Abgeordneten sind auf der Karte weiß gelassen.

[1] Zerfallen in die Elsaß-lothringische Zentrumspartei (7 Mitgl.), auf der Karte mit der Zentrumsfarbe bezeichnet, und in die Lothringer (2 Mitgl.). — [2] Bei den Fraktionslosen mitgezählt. — [3] 5 hospitieren bei andern Parteien, 4 gehören keiner Fraktion an, sämtliche sind gehörigen Orts schon mitgezählt.

es Institut, Leipzig.

Digitized by Google

Provinz Hessen-Nassau.

Reg.-Bez. Wiesbaden.

187 1. Obertaunus: Brühne. *Soz.*
188 2. Wiesbaden: Bartling. *N.-L.*
189 3. Rheingau: Dr. Dahlem. *Z.*
190 4. Lahnkreis: Hepp. *N.-L.*
191 5. Dillkreis: Dr. Burckhardt. *W. V. (Christl.-Soz.)* [*Soz.*
192 6. Frankfurt a. M.: Dr. Quarck.

Reg.-Bez. Kassel.

193 1. Rinteln: Herzog. *W.V. (Ref.)*
194 2. Kassel: Hüttmann. *Soz.*
195 3. Fritzlar: Hestermann. *N.-L.**
196 4. Eschwege: Thöne. *Soz.*
197 5. Marburg: Rupp. *W.V.(Deutsch-sozial.)*
198 6. Hersfeld: Werner. *Ref.*
199 7. Fulda: Müller-Fulda. *Z.*
200 8. Hanau: Hoch. *Soz.*

Rheinprovinz.

Reg.-Bez. Köln.

201 1. Stadt Köln: Hofrichter. *Soz.*
202 2. Land Köln: Kuckhoff. *Z.*
203 3. Bergheim: Dr. Faßbender. *Z.*
204 4. Rheinbach: Dr. Spahn. *Z.*
205 5. Siegkreis: Trimborn. *Z.*
206 6. Mülheim a. Rh.: Marx. *Z.*

Reg.-Bez. Düsseldorf.

207 1. Lennep: Dittmann. *Soz.*
208 2. Elberfeld: Ebert. *Soz.*
209 3. Solingen: Scheidemann. *Soz.*
210 4. Düsseldorf: Haberland. *Soz.*
211 5. Essen: Giesberts. *Z.*
212 6. Duisburg: Dr. Böttger. *N.-L.*
213 7. Mörs: Dr. Bell. *Z.*
214 8. Kleve: Dr. Marcour. *Z.*
215 9. Kempen: Chrysant. *Z.*
216 10. Gladbach: Dr. Hitze. *Z.*
217 11. Krefeld: Dr. Pieper. *Z.*
218 12. Neuß: Dr. Am Zehnhoff. *Z.*

Reg.-Bez. Koblenz.

219 1. Wetzlar: Behrens. *W. V. (Christl.-Soz.)*
220 2. Neuwied: Krings. *Z.*
221 3. Koblenz: Wellstein. *Z.*
222 4. Kreuznach: Dr. Paasche. *N.-L.*
223 5. Mayen: Wallenborn. *Z.*
224 6. Adenau: Pauly. *Z.*

Reg.-Bez. Trier.

225 1. Daun: Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. *Z.*
226 2. Wittlich: Astor. *Z.*
227 3. Trier: Hartrath. *Z.*
228 4. Saarlouis: Dr. Werr. *Z.* [*L.*
229 5. Saarbrücken: Bassermann. *N.-*
230 6. Ottweiler: Koßmann. *Z.*

Reg.-Bez. Aachen.

231 1. Schleiden: Dr. Fervers. *Z.*
232 2. Eupen: Nacken. *Z.*
233 3. Aachen: Sittart. *Z.*
234 4. Düren: Fürst zu Salm-Reifferscheidt. *Z.*
235 5. Geilenkirchen: Stupp. *Z.*

Hohenzollern.

236 Sigmaringen: Dr. Belzer. *Z.*

Königreich Bayern.

Oberbayern.

237 1. München I: Dr. Kerschensteiner. *F. V.*
238 2. — II: v. Vollmar. *Soz.*
239 3. Aichach: Graf von und zu Sandizell. *Z.*
240 4. Ingolstadt: Ponschab. *Z.*
241 5. Wasserburg: Irl. *Z.*
242 6. Weilheim: Emminger. *Z.*
243 7. Rosenheim: Ranner. *Z.*
244 8. Traunstein: Angerpointner. *Z.*

Niederbayern.

245 1. Landshut: Freih. v. Aretin. *Z.*
246 2. Straubing: Laux. *B. k. Fr. (Bayrischer Bauernbund.)*
247 3. Passau: Dr. Matzinger. *Z.*
248 4. Pfarrkirchen: Bauer. *B. k. Fr. (Bayrischer Bauernbund.)*
249 5. Deggendorf: Schedlbauer. *Z.*
250 6. Kelheim: Steindl. *Z.*

Rheinpfalz.

251 1. Speyer: Binder. *Soz.*
252 2. Landau: Dr. van Calker. *N.-L.*
253 3. Germersheim: Richter. *Z.*
254 4. Zweibrücken: Lützel. *N.-L.*
255 5. Homburg: Gebhart. *W. V. (Bund der Landwirte.)*
256 6. Kaiserslautern: Hoffmann. *Soz.*

Oberpfalz.

257 1. Regensburg: Dr. Trendel. *Z.*
258 2. Amberg: Sir. *Z.*
259 3. Neumarkt: Lederer. *Z.*
260 4. Neunburg v. W.: Schirmer. *Z.*
261 5. Neustadt a.d.W.-N.: Dr. Pfleger. [*Z.*

Oberfranken.

262 1. Hof: Simon. *Soz.*
263 2. Bayreuth: Hugel. *Soz.*
264 3. Forchheim: Weilnböck. *K.*
265 4. Kronach: Dr. Pfeiffer. *Z.*
266 5. Bamberg: Leicht. *Z.*

Mittelfranken.

267 1. Nürnberg: Dr. Südekum. *Soz.*
268 2. Erlangen: Segitz. *Soz.*
269 3. Ansbach: Hierl. *Soz.*
270 4. Eichstätt: Speck. *Z.*
271 5. Dinkelsbühl: Niederlöhner. *K.*
272 6. Rothenburg a.T.: Kerschbaum. *N.-L.* *(Deutsch. Bauernbund.)*

Unterfranken. [*Z.*

273 1. Aschaffenburg: Gerstenberger.
274 2. Kitzingen: Baumann-Kitzingen.
275 3. Lohr: Stamm. *Z.* [*gen. Z.*
276 4. Neustadt a. S.: Haeusler. *Z.*
277 5. Schweinfurt: Schwarz. *Z.*
278 6. Würzburg: Schmitt. *Soz.*

Schwaben und Neuburg.

279 1. Augsburg: Wörle. *Z.*
280 2. Donauwörth: Pütz. *Z.*
281 3. Dillingen: Dr. Jaeger. *Z.*
282 4. Illertissen: Hebel. *Z.* [*beuren. Z.*
283 5. Kaufbeuren: Dr. Mayer-Kaufbeuren. *Z.*
284 6. Immenstadt: Dr. Thoma. *N.-L.*

Königreich Sachsen.

285 1. Zittau: Fischer. *Soz.*
286 2. Löbau: Krätzig. *Soz.*
287 3. Bautzen: Grafe-Sachsen. *Ref.*
288 4. Dresden r. d. E.: Buck. *Soz.*
289 5. — l. d. E.: Dr. Gradnauer. *Soz.*
290 6. Dresden-A.-Dippoldiswalde: Horn-Sachsen. *Soz.*
291 7. Meißen: Schmidt. *Soz.*
292 8. Pirna: Rühle. *Soz.*
293 9. Freiberg: Wendel. *Soz.*
294 10. Döbeln: Pinkau. *Soz.*
295 11. Oschatz: Dr. Giese. *K.*
296 12. Leipzig, Stadt: Dr. Junck. *N.-*
297 13. — Land: Geyer. *Soz.* [*L.*
298 14. Borna: v. Liebert. *R.*
299 15. Mittweida: Stücklen. *Soz.*
300 16. Chemnitz: Noske. *Soz.*
301 17. Meerane-Glauchau: Molken-
302 18. Zwickau: Stolle. *Soz.* [buhr. *Soz.*
303 19. Stollberg: Schöpflin. *Soz.*
304 20. Sayda-Marienberg: Göhre. *Soz.*
305 21. Annaberg: Grenz. *Soz.*
306 22. Auerbach: Lensch. *Soz.*
307 23. Plauen: Jäckel. *Soz.*

Königreich Württemberg.

308 1. Stuttgart: Hildenbrand. *Soz.*
309 2. Kannstatt: Keil. *Soz.*
310 3. Heilbronn: Feuerstein. *Soz.*
311 4. Böblingen: Keinath. *N.-L.*
312 5. Eßlingen: List. *N.-L.*
313 6. Reutlingen: v. Payer. *F. V.*
314 7. Nagold: Schweickhardt. *F. V.*
315 8. Freudenstadt: Liesching. *F. V.*
316 9. Balingen: Haußmann-Württemberg. *F. V.*
317 10. Gmünd: Gunßer. *F. V.*
318 11. Hall: Vogt-Hall. *W. V. (B. d. L.)*
319 12. Gerabronn: Vogt-Crailsheim. *W. V. (B. d. L.)*
320 13. Aalen: Bolz. *Z.*
321 14. Ulm: Haehnle. *F. V.*
322 15. Ehingen: Gröber. *Z.*
323 16. Biberach: Erzberger. *Z.*
324 17. Ravensburg: Leser. *Z.*

Großherzogtum Baden.

325 1. Konstanz: Diez. *Z.*
326 2. Donaueschingen: Duffner. *Z.*
327 3. Waldshut: Birkenmayer. *Z.*
328 4. Lörrach: Dr. Blankenhorn. *N.-L.* [vernitz. *F. V.*
329 5. Freiburg: Dr. v. Schulze-Gaevernitz. *F. V.*
330 6. Lahr: Fehrenbach. *Z.*
331 7. Offenburg: Kölsch. *N.-L.*
332 8. Rastatt: Neuhaus. *Z.*
333 9. Pforzheim: Wittum. *N.-L.*
334 10. Karlsruhe: Dr. Haas. *F. V.*
335 11. Mannheim: Dr. Frank-Mannheim. *Soz.* [*N.-L.*
336 12. Heidelberg: Beck-Heidelberg.
337 13. Bretten: Rupp. *K.** *(B. d. L.)*
338 14. Tauberbischofsheim: Dr. Zehnter. *Z.*

Großherzogtum Hessen.

339 1. Gießen: Dr. Werner. *W. V. (Deutsch-sozial.)*
340 2. Friedberg: Strack. *N.-L.**
341 3. Lauterbach: Heck. *N.-L.*
342 4. Darmstadt: Dr. Quessel. *Soz.*
343 5. Offenbach: Ulrich. *Soz.*
344 6. Erbach: Hasenzahl. *Soz.*
345 7. Worms: Freih. Heyl zu Herrnsheim. *B. k. Fr.*
346 8. Bingen: Dr. Becker. *B. k. Fr.*
347 9. Mainz: Dr. David. *Soz.*

Großh. Mecklenburg-Schwerin.

348 1. Hagenow: Sivkovich. *F. V.*
349 2. Schwerin: Zimmermann. *N.-L.*
350 3. Parchim: Dr. Pachnicke. *F. V.*
351 4. Waren: Dr. Weudorff. *F. V.*
352 5. Rostock: Dr. Herzfeld. *Soz.*
353 6. Güstrow: v. Graefe. *K.*

Großherzogt. Sachsen-Weimar.

354 1. Weimar: Baudert. *Soz.*
355 2. Eisenach: Marquart. *N.-L.*
356 3. Jena: Leutert. *Soz.*

Großh. Mecklenburg-Strelitz.

357 Strelitz: Roland-Lücke. *N.-L.*

Großherzogtum Oldenburg.

358 1. Oldenburg: Ahlhorn. *F. V.*
359 2. Jever: Dr. Wiemer. *F. V.*
360 3. Vechta: Graf v. Galen. *Z.*

Herzogtum Braunschweig.

361 1. Braunschweig: Blos. *Soz.*
362 2. Helmstedt: Kleye. *N.-L.**
363 3. Holzminden: Antrick. *Soz.*

Herzogtum Sachsen-Meiningen.

364 1. Meiningen: Dr. Müller-Meiningen. *F. V.*
365 2. Sonneberg: Reißhaus. *Soz.*

Herzogtum Sachsen-Altenburg.

366 Altenburg: Käppler. *Soz.*

Herzogt. Sachsen-Coburg-Gotha.

367 1. Coburg: Dr. Quarck. *N.-L.*
368 2. Gotha: Bock. *Soz.*

Herzogtum Anhalt.

369 1. Dessau: Heine. *Soz.*
370 2. Bernburg: Bender. *Soz.*

Fürstent. Schwarzb.-Rudolstadt.

371 Rudolstadt: Hofmann. *Soz.*

Fürstent. Schwarzb.-Sondersh.

372 Sondershausen: Dr. Bärwinkel.

Fürstent. Waldeck. [*N.-L.*

373 Pyrmont: Dr. Naumann. *F. V.*

Fürstentum Reuß ält. Linie.

374 Greiz: Cohen. *Soz.*

Fürstentum Reuß jüng. Linie.

375 Gera: Wurm. *Soz.*

Fürstentum Schaumburg-Lippe.

376 Bückeburg: Krömer. *F. V.*

Fürstentum Lippe.

377 Detmold: Dr. Neumann-Hofer.

Lübeck. [*F. V.*

378 Lübeck: Schwartz-Lübeck. *Soz.*

Bremen.

379 Bremen: Henke. *Soz.*

Hamburg.

380 1. Stolten. *Soz.*
381 2. Dietz. *Soz.*
382 3. Metzger. *Soz.*

Elsaß-Lothringen.

383 1. Altkirch: Dr. Ricklin. *Els.-L. Z.*
384 2. Mülhausen: Emmel. *Soz.*
385 3. Kolmar: Peirotes. *Soz.*
386 4. Gebweiler: Thumann. *Els.-L. Z.*
387 5. Rappoltsweiler: Wetterlé. *Els.-L. Z.* [*Z.*
388 6. Schlettstadt: Dr. Haegy. *Els.-L.*
389 7. Molsheim: Delsor. *Els.-L. Z.*
390 8. Straßburg, Stadt: Böhle. *Soz.*
391 9. — Land: Fuchs. *Soz.*
392 10. Hagenau: Hauß. *Els.-L. Z.*
393 11. Zabern: Röser. *F. V.**
394 12. Saargemünd: Schatz. *Els.-L. Z.*
395 13. Bolchen: Windeck. *Lothringer.*
396 14. Metz: Dr. Weill. *Soz.*
397 15. Saarburg: Lévêque. *Lothring.*

Digitized by Google

besteht in einer Verhandlung (Spezialdebatte) und daran sich schließenden Abstimmung über jeden einzelnen Artikel der Vorlage. Nach Schluß der ersten bis zum Schluß der zweiten Lesung können Abänderungsanträge (Amendements) eingebracht werden. Ist der Entwurf in zweiter Lesung abgelehnt, so findet eine weitere Beratung nicht statt. Die dritte Lesung vereinigt nochmals General- und Spezialdebatte in sich und endigt mit der Schlußabstimmung über Annahme oder Ablehnung der Vorlage. Die Abstimmung geschieht nach absoluter Mehrheit durch Aufstehen resp. Sitzenbleiben. Ist das Ergebnis nach Ansicht des Präsidenten oder eines Schriftführers zweifelhaft, so erfolgt die Gegenprobe. Liefert auch diese kein sicheres Ergebnis, so wird der sogen. Hammelsprung vorgenommen: die Mitglieder verlassen den Saal und treten durch zwei Türen, an denen sich je zwei Schriftführer aufstellen, auf ein Glockenzeichen des Präsidenten, je nachdem sie mit »Ja« oder »Nein« stimmen, durch die eine oder andre Tür in den Saal. Auf namentliche Abstimmung kann nur von wenigstens 50 Mitgliedern angetragen werden. Alle Petitionen gehen an die Petitionskommission. Im R. selbst werden nur solche Petitionen erörtert, bei denen die Verhandlung von der Kommission oder von 15 Mitgliedern beantragt wird. Interpellationen an den Bundesrat müssen, bestimmt formuliert und von 30 Mitgliedern unterzeichnet, dem Präsidenten überreicht und von ihm dem Reichskanzler abschriftlich mitgeteilt werden. Erklärt sich der Reichskanzler zur Beantwortung bereit, so erhält an dem vom Kanzler bestimmten Tage zunächst der Interpellant das Wort. Hierauf folgt die Beantwortung, und an diese oder an eine Ablehnung der Beantwortung kann sich eine sofortige Besprechung des Gegenstandes anschließen, wenn mindestens 50 Mitglieder sie beantragen. Adressen an den Bundesrat sind nicht ausgeschlossen, üblich aber nur an den Kaiser. Vgl. »Amtliches Reichstags-Handbuch« (zuletzt Berl. 1907); Robolsky, Der deutsche R., Geschichte seines 25jährigen Bestehens (das. 1893); Perels, Das autonome Reichstagsrecht (das. 1903).

Reichstaler, bis ins 18. Jahrh. die nach Reichsfuß ausgeprägten Taler; auch der 1750 eingeführte preußische Taler von 1/14 Mark Feinsilber = 3 Mk. R. in den Niederlanden (Rijksdaalder) ist das 2½-Guldenstück = 4,25 Mk.; in Schweden (Riksdaler Riksmynt) bis 1875 = 1,15 Mk.; in Dänemark (Rigsdaler, Rigsbankdaler) bis 1875 = 2,28 Mk.

Reichsunmittelbar (reichsfrei, immediatisiert) hießen im ehemaligen Deutschen Reiche die Gebiete und Personen, die direkt unter Kaiser und Reich standen; Gegensatz: reichsmittelbar (mediatisiert). Reichsunmittelbarkeit besaßen die Reichsstädte (s. d.) und der Reichsadel (s. d.). Vgl. Adel, Reichskammergericht und Immediat.

Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, 9. Mai 1904 gegen revolutionäre Bestrebungen der Sozialdemokratie gegründete deutsche Organisation.

Reichsverfassung, Verfassung des Deutschen Reiches (Einführungsgesetz vom 16. April 1871), hervorgegangen aus der zwischen dem Norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten im November 1870 vereinbarten Verfassung, wurde wiederholt (20. Dez. und 24. Febr. 1873, 11. Febr., 19. März 1888 rc.) abgeändert. Vgl. Binding, Deutsche Staatsgrundgesetze, Heft 1: Die Verfassungen des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichs (4. Aufl., Leipz. 1907).

Reichsversicherungsamt, seit 1884 deutsche Reichsbehörde in Berlin. Das R. hat bei der Arbeiterversicherungsgesetzgebung mitgewirkt, versieht die Verwaltungs- und richterlichen Aufgaben, ist Aufsichtsbehörde für die Berufsgenossenschaften und die Anstalten für die Invalidenversicherung und hat zahlreiche in den Gesetzen betreffend die Unfall- und Invalidenversicherung, auch im Zolltarifgesetz (Witwen- und Waisenversicherung) ihm zugewiesene Aufgaben. Gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung ist es Revisionsinstanz. Das R. ist dem Reichsamt des Innern unterstellt und mit einem Präsidenten, 63 ständigen und 218 nichtständigen Mitgliedern sowie 94 andern höhern Beamten besetzt. Der Präsident und die übrigen ständigen Mitglieder werden vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrates ernannt, die nichtständigen Mitglieder teils von letzterm, teils von Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gewählt. Das R. gibt »Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamtes« her-

Reichsverweisung, s. Ausweisung. [aus.

Reichsverweser (Reichsvikäre), im ehemaligen Deutschen Reiche Vertreter des Kaisers nach dessen Tode bis zur Neuwahl, auch während dessen Abwesenheit, bei Minderjährigkeit oder Verhinderung, wurde anfangs vom Kaiser eingesetzt. Nach der Goldenen Bulle (1356) war R. in Ländern des sächsischen Rechts der sächsische, in schwäbischen, rheinischen und fränkischen Ländern der rheinische Pfalzgraf (s. d.), der die Rechtsprechung im Reichsvikariatshofgericht übte. Im J. 1848 wählte die deutsche Nationalversammlung Erzherzog Johann von Österreich zum R., der jedoch 1849 zurücktrat. Vgl. Regentschaft.

Reichsviehseuchengesetz, s. Tierseuchengesetz.

Reichsvikäre, s. Reichsverweser.

Reichsvizekanzler, s. Reichskanzler.

Reichsvogt, in Reichsstädten (s. d.) königliche Beamte für Heer- und Gerichtsbann und Erhebung königlicher Einkünfte. Vgl. Landvogt.

Reichswährung, durch Gesetze vom 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873 im Deutschen Reich eingeführte Währung, mit der Mark als Münzeinheit.

Reichswaisenhäuser, s. Reichsfechtschule.

Reichthal, Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Namslau, mit (1905) 1083 Einw., an der Studnitza, hat evang. und kath. Kirche, Säge und Brauerei.

Reicke, Georg, Schriftsteller, geb. 26. Nov. 1863 zu Königsberg i. Pr., 1890—1900 Beamter im westpreußischen Konsistorium, dann im Berliner Oberkirchenrat und im brandenburgischen Konsistorium, 1901—02 Regierungsrat im Reichsversicherungsamt, seit 1903 zweiter Bürgermeister von Berlin, schrieb Gedichte, Dramen und die Romane »Das grüne Huhn« (Berl. 1902, 5. Aufl. 1908), »Im Spinnenwinkel« (das. 1903), »Der eigene Ton« (das. 1907).

Reid (spr. rĕd), 1) Thomas, schott. Philosoph, geb. 26. April 1710 in Strachan (Kincardine), gest. 7. Okt. 1796, ist Haupturheber der Philosophie des gesunden Menschenverstandes (common sense), die er der zum Skeptizismus führenden Lehre, daß wir nur Ideen wahrnehmen (»Idealsystem«), gegenüberstellte. Seine Lehre bildeten die Schottischen Philosophen (s. d.) aus. Reids Werke gab Sir W. Hamilton heraus (6. Aufl., Lond. 1863, 2 Bde.). Vgl. Fraser, R. (Lond. 1898).

2) Sir William, Meteorolog, geb. 1791 in Kinglassie (Fifeshire), gest. 31. Okt. 1858 in London, 1838 Gouverneur der Bermudas, 1846 von Barbados, 1848 Kommandant von Woolwich, 1852—56

Digitized by Google

Gouverneur von Malta, schrieb: »An attempt to develop the law of storms« (3. Aufl. 1850), »Progress of the development of the law of storms« (1849).

3) Mayne, engl. Romanschriftsteller für die »reifere Jugend«, geb. 1818 in Irland, gest. 22. Okt. 1883 in London, beschrieb seine Abenteuer in Nordamerika in: »The scalp hunters« (1850), »Gwen Wynn« (1877) u. a. Seine Witwe gab 1890 sein »Memoir« heraus.

4) Sir Thomas Wemyß, engl. Schriftsteller, geb. 29. März 1842 in Newcastle upon Tyne, gest. 26. Febr. 1905, 1870—87 Leiter des »Leeds Mercury«, schrieb Biographien von Charlotte Brontë (1877), W. E. Forster (1888, 2 Bde.; neue Ausg. 1895), Lord Houghton (1891, 2 Bde.), »Politicians of to-day« (1879, 2 Bde.), Romane: »Gladys Fane« (1883, 6. Aufl. 1893). Vgl. S. J. Reid, Memoirs of Sir Wemyss R., 1842—1885 (Lond. 1905).

5) George Houston, austral. Staatsmann, geb. 25. Febr. 1845 in Johnstone (Schottland), seit 1879 Rechtsanwalt in Neusüdwales, seit 1880 Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung, war 1883—84 Unterrichtsminister, 1894—99 und 1904—05 Premierminister von Neusüdwales und unterlag als eifriger Verfechter des Freihandels den Schutzzöllnern.

6) Sir Robert, Lord Loreburn, engl. Jurist, geb. 3. April 1846 in Dumfries, 1871 Rechtsanwalt in London, 1880 liberales Mitglied des Unterhauses, war Mai bis Oktober 1894 Solicitor general, bis Juni 1895 Attorney general, vertrat England 1899 vor dem Schiedsgericht im Streit mit Venezuela und wurde 11. Dez. 1905 Lordkanzler und Peer.

Reibtsche Scheiben, s. Sämaschinen.

Reif, gefrorner Tau, kleine Eiströpfchen, die sich oft federartig, scheinbar kristallinisch, zusammenfügen, entsteht wie Tau (s. d.), aber nur bei Frost. [(s. d.).

Reif (Ring), architektonisch soviel wie Astragalus

Reife, letzte abschließende Entwickelung der Samenkörner, besteht in dem Transport der Reservestoffe aus den einzelnen Teilen des Pflanzenkörpers in die Samen. Hierbei unterscheidet man vier Stadien: 1) Milchreife: der Inhalt der Samenkörner ist flüssig, häufig milchigweiß, die Zufuhr von Reservestoffen dauert fort; 2) Gelbreife: der Sameninhalt beginnt sich zu härten, die Stoffzufuhr ist größtenteils beendet; 3) Vollreife: der Same ist fest, Stoffzufuhr ist abgeschlossen; 4) Totreife: der Same ist hart und spröde und fällt leicht aus den Hüllen heraus. Geeignetster Zeitpunkt für die Ernte ist die Vollreife; doch kann auch in der Gelbreife geerntet werden, da nach dem Einschnitt die Zufuhr von Reservestoffen in die Samen noch eine Zeitlang fortdauert (Nachreife), so daß die Kornausbildung vollkommen erfolgt; bei in der Milchreife geernteten Samen ist das nicht der Fall. Beim Obst erkennt man den Eintritt der Pflückreife an der beginnenden Färbung der Samenkörner; bei der Lagerung (Nachreife) vollendet sich die Färbung, indem sich die assimilierte Stärke teilweise in Zucker verwandelt. Überreife Früchte sind zu spät geerntet und schmelzen infolge übermäßiger Zuckerbildung widerlich.

Reifeisen, s. Bandeisen.

Reifenanziehmaschine, Reifenauftreibemaschine, Vorrichtungen zur Faßfabrikation (vgl. Faß), um die auf die Dauben gebrachten Faßreifen festzupressen. Bei ersteren werden die Reifen, bei letzteren die Dauben verschoben.

Reifenzisten, getriebene, gerippte, meist zylindrische Bronzegefäße der Hallstattperiode.

Reifeprüfung (Maturitäts-, Abiturientenprüfung, Abiturium, in Bayern Absolutorium), an höhern Lehranstalten Prüfung der Schüler (Abiturienten), die nach Erreichung des Anstaltszieles (Reife, Maturität) abgehen und sich die an den erfolgreichen Besuch der Anstalt geknüpften staatlichen Berechtigungen sichern wollen. In Preußen 1788 bei den Gymnasien als Ersatz für die Eintrittsprüfung an den Universitäten zugelassen, 1812 allgemein vorgeschrieben, wurde die R. nach und nach in ganz Deutschland auf alle höhern Lehranstalten ausgedehnt. Gemeinsame Grundzüge sind festgestellt durch Vereinbarungen der Bundesstaaten von 1873 (für Gymnasien), 1889 (für Gymnasien, Realgymnasien), 1904 (für Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen). Der mündlichen Prüfung, die in einzelnen Anstalten ganz oder teilweise erlassen werden kann, geht eine schriftliche (Klausur) voraus. Extraneer (Nichtabiturienten, die eine R. ablegen wollen) müssen sich unter Nachweis der nötigen Vorbildung beim Unterrichtsministerium oder Provinzialschulkollegium melden und werden dann der R. einer bestimmten Anstalt zugewiesen. Die Gültigkeit der Reifeprüfungen für den Heeresdienst ist abhängig von der Anerkennung der Anstalt durch den Reichskanzler, der hierin durch die Reichsschulkommission (s. d.) beraten wird. — **Reifezeugnis**, die auf Grund bestandener R. ausgestellte Urkunde. Vgl. Morsch, Das höhere Lehramt in Deutschland und Österreich (Leipz. 1905, Ergänzungsband 1907).

Reifferscheid, 1) August, Philolog, geb. 3. Okt. 1835 in Bonn, gest. 10. Nov. 1887 in Straßburg, 1867 Prof. in Bonn, 1868 in Breslau, 1885 in Straßburg, gab heraus: »Suetoni praeter Caesarum libros reliquiae« (Leipz. 1860); »Bibliotheca patrum latinorum italica« (Wien 1865—72, 2 Bde.); Arnobius (das. 1875); Anna Comnena (Leipz. 1884, 2 Bde.); Tertullian (Wien 1890, 1. Teil, mit Wissowa).

2) Alexander, Germanist, Bruder des vorigen, geb. 2. Juni 1847 in Bonn, Prof. in Greifswald, gab heraus: »Zwei Aachener historische Gedichte« (Aachen 1874); »Heinrich Rückerts kleinere Schriften« (Weim. 1877); »Westfälische Volkslieder« (Heilbronn 1879); »Marcus Evangelion M. Luthers« (das. 1889).

Reifheizen, Anbrennen stark qualmender Stoffe zum Schutze der Feldfrüchte gegen Nachtfrost (s. d.).

Reifholz, mitten gespaltene, gerade Schößlinge (Haselnuß, Birken, Weiden, Eschen) zu Faßreifen.

Reifholzbäume, Gehölze ohne Farbenunterschied zwischen Kernholz u. Splint, wie Fichte, Tanne, Buche.

Reifkloben, Feilkloben mit schrägem Maul.

Reifmonat, s. Frimaire und November.

Reifmotte, s. Frostspanner.

Reifrock, durch Fischbein oder Rohr gesteifter Frauenunterrock, herrschte in Glocken- oder Walzenform (Vertugade, spr. wärtügäd) seit der zweiten Hälfte des 16. bis Beginn des 17. Jahrh., tauchte Anfang des 18. Jahrh. in größerm Umfange wieder auf und hielt sich anfangs trichterförmig, später oval fast das ganze Jahrhundert hindurch. Zum drittenmal kehrte der R. unter dem Namen Krinoline in den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrh. wieder (s. Tafel »Kostüme II«, Fig. 6, 13 u. 20).

Reifträger, Berg im nordwestlichen Teil des Riesengebirges in Schlesien, 1362 m hoch, mit dem Zackelklamm, 26 m hohem Zackelfall und der Neuen Schlesischen Baude auf der Nordseite.

Reifungsteilungen, vgl. Eireifung.

Digitized by Google

Reifzieher (Bandhaken), Werkzeug von der Form eines Winkelhebels mit zwei ungleich langen Schenkeln, dient zum Ausdehnen von Faßreifen.

Reigate (spr. räigät), Stadt in der engl. Grafschaft Surrey, mit (1901) 25,993 Einw., im S. Londons, am Fuße der Northdowns, Sommerfrische, hat Magdalenenkirche (12. Jahrh.), Lateinschule und Museum.

Reigel, soviel wie Fischreiher.

Reigen (Reihen), alte deutsche Tanzart, wurde von Spieß als Kunstform der Ordnungsübungen in die Turnkunst eingeführt und wird besonders im Mädchenturnen geübt. Vgl. Spieß, R. und Liedereigen (hrsg. von Wassmannsdorff, 2. Aufl., Frankf. 1885); Jenny, Buch der R. (3. Aufl., Hof 1907).

Reihe, in der Mathematik nach einem bestimmten Gesetz gebildete Folge von Zahlen, wird meist als Progression (s. d.) bezeichnet. Man versteht dann unter R. die Summe der aufeinanderfolgenden Zahlen (Glieder), aus denen die Folge besteht. Eine R. ist also ein Ausdruck der Form: $a_1 + a_2 + a_3 + \ldots$ Verschwinden von einem Gliede ab alle folgenden Glieder der R., so sagt man: die R. bricht ab, sie ist endlich; im entgegengesetzten Fall ist sie unendlich. Eine unendliche R. hat aber nur einen Sinn, wenn sie konvergent ist (konvergiert), d. h. wenn die Summe $s_n = a_1 + a_2 + \ldots + a_n$ der n ersten Glieder der R. einer bestimmten endlichen Zahl s als Grenze (s. d.) zustrebt, sobald die positive ganze Zahl n immer größer wird, wenn also $\lim_{n=\infty} s_n = s$ ist. Man nennt dann die Zahl s die Summe der unendlichen R. Eine konvergente unendliche R. ist z. B. die geometrische R.: $1 + a + a^2 + \ldots$, sobald der absolute Wert (s. Zahl) von a kleiner als 1 ist; sie hat die Summe $1 : (1 - a)$. Jede unendliche R., die nicht konvergent ist, ist divergent (divergiert) und für die Rechnung unbrauchbar. Divergent ist z. B. die harmonische R.: $1 + {}^1/_2 + {}^1/_3 + \ldots$, die aus den reziproken Werten der positiven ganzen Zahlen gebildet ist, denn die Summe $s_n = 1 + {}^1/_2 + {}^1/_3 + \ldots + 1/n$ kann dadurch, daß man n groß genug wählt, größer gemacht werden als jede noch so große positive ganze Zahl; es ist also $\lim_{n=\infty} s_n$ keine endliche bestimmte Zahl, sondern $\lim_{n=\infty} s_n = \infty$.

Reihe, in den Ordnungsübungen der Turnkunst eine neben- (Stirnreihe) oder hintereinander (Flankenreihe) aufgestellte Anzahl von Übenden.

Reihen (der), soviel wie Reigen (s. d.).

Reihen, sich, bei entenartigen Vögeln: sich begatten.

Reihendorf, s. Siedelungsformen.

Reihengräber, s. Gräber, vorgeschichtliche.

Reihengräbertypus, typische Schädelform der Franken, Alemannen u. Bayern aus der Völkerwanderungs-, Merowinger- u. Karolingerzeit (Langschädel).

Reihenknospen, s. Serialknospen.

Reihenkolonne, selten angewendete Kolonne der deutschen Infanterie, wird gebildet aus der Linie durch Wendung rechts oder links um.

Reihenkultivator, Hack- und Häufelgerät für Rübenbau ꝛc., bei dem an einem in der Breite einstellbaren Rahmen verschiedene auswechselbare Bodenbearbeitungsgeräte vorgesehen sind. Vgl. Tafel »Bodenbearbeitungsgeräte II«, Fig. 8.

Reihenregreß, s. Regreß.

Reihensäemaschine (Drillmaschine), s. Säemaschine.

Reihenschaltung, soviel wie Hintereinanderschaltung (s. d.).

Reihenvulkane, in einer Reihe liegende Vulkane.

Reihenzieher (Furchenzieher, Markeur, spr. -ör), Gerät zur Erleichterung der Hand-, Reihen- oder Dibbelsaat durch Vorreißen von (sich kreuzenden) Furchen auf dem geebneten Acker, um die Stellen für das Legen der Kartoffeln (vgl. Pflanzlochmaschine), der Rübenkerne ꝛc. kenntlich zu machen. Als R. dienen mehrscharige Häufelpflüge, dem Grubber (s. Kultivator) ähnliche Geräte, Hackmaschinen oder rechenartige Geräte mit festen oder verschiebbaren, weitgestellten Zinken.

Reiher (Ardĕa *L.*), Gattung der Watvögel aus der Familie der Reiher, große Vögel mit schwachem Leib, langem, dünnem Hals, schmalem, flachem Kopf, starkem, seitlich zusammengedrücktem Schnabel, langen, breiten, vorn stumpfen Flügeln und abgerundetem Schwanz. An Kopf und Hals ist das weiche Gefieder oft verlängert und zerschlissen. Die R. bevölkern die Gewässer innerhalb der Wendekreise, bilden große Gesellschaften, nisten gemeinschaftlich (Reiherstände, oft mit 300 Horsten) meist auf Bäumen und schädigen die Fischzucht. Der Fischreiher (Reigel, grauer R., A. cinerĕa *L.*; s. Tafel »Schwimm- und Watvögel II«, Fig. 5), auf dem Rücken aschgrau, bandartig weiß gezeichnet, mit weißem Oberkopf, dreifacher schwarzer Fleckenreihe am Vorderhals, schopfartig verlängerten Nacken- und Unterhalsfedern, in Europa und Asien, bei uns von März bis Oktober, wurde früher mit Falken gejagt (Reiherbeize), wird heute als Fischräuber und der Schmuckfedern wegen verfolgt und in Deutschland immer seltener. (Vgl. Krohn, Der Fischreiher und seine Verbreitung in Deutschland, Leipz. 1903.) Der Silberreiher (Edel-, Buschreiher, A. egretta *Naum.*), sehr schlank, reinweiß, mit weitstrahligen langen Rückenfedern, aus denen der Reiherbusch (Aigrette) zusammengesetzt wird, bewohnt Südeuropa, Afrika, Mittel- und Südasien. Der Nachtreiher (Quak-, Schildreiher, Nachtrabe, Focke, Nycticŏrax nycticorax *L.*), von gedrungener Gestalt, mit kurzem, sehr breitem Schnabel und mittelhohen, starken Füßen, mit drei fadenförmigen, ganz weißen Schmuckfedern am Hinterkopf, oberseits aschgrau, Nacken und Oberrücken grünlich, unterseits blaßgelb, lebt massenhaft in den Sümpfen der Donautiefländer, vereinzelt in Deutschland. Reiherfedern werden besonders aus China, Indien und Amerika eingeführt; nahe der Stadt Tunis wird seit 1895 Reiherzucht getrieben. — Bei den Römern war der Fischreiher Auguralvogel und galt als glückverheißend. Nach dem heutigen Volksglauben deutet sein rasches Auffliegen auf Regen und Sturm.

Reihergras, s. Stipa.

Reiherpfähle, in Norddeutschland bis ins 17. Jahrh. errichtete Steinsäulen zur Erinnerung an die Erjagung von Reihern durch Fürstlichkeiten.

Reiherschnabel, Pflanze, s. Erodium.

Reiherstieg, schiffbarer Verbindungsarm zwischen Norder- und Süderelbe, erstreckt sich 7 km vom hamburgischen Stadtteil Grasbrook bis Harburg.

Reihervögel, s. Watvögel.

Reihungen, soviel wie Netzgewölbe.

Reil, Johann Christian, Mediziner, geb. 28. Febr. 1759 in Rhaude (Ostfriesland), gest. 22. Nov. 1813 in Halle, 1787 Prof. daselbst, 1810 in Berlin, förderte die Anatomie des Gehirns und der Nerven, die Physiologie der Lebenskräfte, Fieberlehre und psychische Medizin und schrieb: »Über die Erkenntnis und Kur der Fieber« (3. Aufl., Halle 1820—28, 5 Bde.); »Ent-

Digitized by Google

wurf einer allgemeinen Pathologie« (das. 1815, 3 Bde., mit Reils Biographie von H. Steffens); »Entwurf einer allgemeinen Therapie« (das. 1816). Auch begründete er das »Archiv für Physiologie« (Halle 1796 ff.).

Reille (spr. räj), Henri Charles Michel Joseph, Graf, franz. Marschall, geb. 1. Sept. 1775 in Antibes, gest. 1. März 1860 in Paris, General unter Napoleon I., kämpfte meist in Spanien, wurde 1815 Befehlshaber des 2. Armeekorps und 1847 Marschall. — Sein Sohn André Charles Victor, Graf R., geb. 23. Juli 1815, gest. 19. Jan. 1887 in Antibes, 1860 Generaladjutant Napoleons III., überbrachte 1. Sept. 1870 bei Sedan König Wilhelm I. den Brief, in dem Napoleon seine Ergebung mitteilte.

Reim, der Gleichklang von Teilen verschiedener Wörter, zerfällt in Stabreim (s. Alliteration) und Endreim, den R. im engern Sinne, d. h. den vokalischen Gleichklang von Silben und Wörtern, besonders am Ende der Verszeilen. Der Kunstpoesie der Alten fremd, entwickelte sich der R. in der mittellateinischen Dichtung, besonders in den romanischen Sprachen, wurde ins Deutsche erst durch Otfrieds »Krist« (9. Jahrh.) eingeführt, verdrängte seitdem den Stabreim und behauptete seine Bedeutung auch, als die deutsche Poesie die antiken Versmaße nachgeahmt und dem eignen Silbenmaß ein Gesetz gegeben hatte. Er ist je nach der Silbenzahl männlich oder stumpf (einsilbig), weiblich (zweisilbig mit schwacher Schlußsilbe), schwebend (zweisilbig mit starker Schlußsilbe, »einsam, gemeinsam«) oder gleitend (dreisilbig, »wonnige, sonnige«). Ferner unterscheidet man rührenden R. (bei Wörtern gleichen Lautes, aber verschiedener Bedeutung, »triebe, Triebe«) und Doppelreim (mehrere Wörter, »Leben habe, Reben labe«). Vgl. W. Grimm, Zur Geschichte des Reims (Berl. 1852); Ehrenfeld, Studien zur Theorie des Reims (Zür. 1897—1904, 2 Tle.). — Reimlexikon, Zusammenstellung aller in einer Sprache enthaltenen Reimendungen, wie »Allgemeines deutsches Reimlexikon« von Peregrinus Syntax (F. F. Hempel, Leipz. 1826, 2 Bde.) oder Steputats »Reimlexikon« (in Reclams Universal-Bibliothek).

Reimann, 1) Eduard, Geschichtschreiber, geb. 17. Okt. 1820 in Öls, gest. 19. Jan. 1900 in Breslau, 1873—94 Realgymnasialdirektor daselbst, schrieb: »Die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Übergang vom Staatenbund zum Bundesstaat« (Weim. 1855); »Geschichte des Bayrischen Erbfolgekriegs« (Leipz. 1869); »Neuere Geschichte des preußischen Staates« (Gotha 1882—88, Bd. 1 u. 2); »Abhandlungen zur Geschichte Friedrichs d. Gr.« (das. 1892).

2) Heinrich, Musikschriftsteller, geb. 14. März 1850 in Rengersdorf (Glatz), gest. 24. Mai 1906 in Berlin, seit 1876 Gymnasiallehrer (zuletzt Direktor in Gleiwitz), seit 1887 in Berlin wohnhaft, 1895 Organist an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, schrieb Biographien von Schumann (Leipz. 1887) und Brahms (3. Aufl., Berl. 1903) für das von ihm redigierte Werk »Berühmte Musiker«, gab Sammlungen älterer Gesänge heraus und komponierte für Orgel, Gesang und Klavier.

Reimar, s. Reinmar.

Reimar, Freimund, Pseudonym des Dichters Friedrich Rückert.

Reimārus, Hermann Samuel, Popularphilosoph der Aufklärung, geb. 22. Dez. 1694 in Hamburg, gest. daselbst 1. März 1768 als Prof., schrieb die von Lessing veröffentlichten »Fragmente eines Ungenannten«, Bruchstücke aus der noch ungedruckten »Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes«. Das vollständige Original des Werkes befindet sich in der Stadtbibliothek zu Hamburg. Vgl. Schettler, Die Stellung des Philosophen H. S. R. zur Religion (Leipz. 1904).

Reimar von Brennenberg, s. Reinmar von Brennenberg.

Reimchroniken, Gedichte, die meist in kurzen Reimpaaren die Geschichte eines größern Zeitraums in der Volkssprache erzählen, finden sich in den meisten europäischen Sprachen. Die R. in deutscher Sprache sind zum Teil herausgegeben in den »Monumenta Germaniae historica, Deutsche Chroniken« (Hannov. 1876 ff., bisher 5 Bde. und Bd. 6, 1. Abt.). Eine englische Reimchronik verfaßte um 1400 Robert von Gloucester; die schwedische »Erichschronik« entstand um 1320.

Reimer, 1) Georg Andreas, Buchhändler, geb. 27. Aug. 1776 in Greifswald, gest. 26. April 1842 in Berlin, übernahm 1801 die 1750 gegründete Realschulbuchhandlung in Berlin und erwarb 1822 die Weidmannsche Buchhandlung in Leipzig, deren Leitung er 1830 seinem ältesten Sohn, Karl August R., und seinem Schwiegersohn Salomon Hirzel übergab. Das Berliner Geschäft übernahm sein Sohn Georg Ernst R. (1804—85), dann dessen Sohn Ernst R. (1833—1897), der es 1897 an Walter de Gruyter (geb. 10. Mai 1862) übertrug. Der Verlag umfaßt Werke von Hippel, W. v. Humboldt, Jean Paul, Schlegel-Tieck's Shakespeare-Übersetzung u. v. a.

2) Dietrich, Buchhändler, Sohn des vorigen, geb. 13. Mai 1818, gest. 15. Okt. 1899 in Berlin, gründete 1845 eine Sortimentsbuchhandlung in Berlin und übernahm 1847 den ganzen Kunst- und Landkartenverlag seines Vaters, den er erweiterte (Atlanten und Kartenwerke von Heinrich und Richard Kiepert, Curtius und Kaupert [»Karten von Attika«], Erd- und Himmelsgloben von Adami). Im J. 1891 ging das Geschäft in den Besitz von Herm. Höfer (geb. 1833 in Greifswald, gest. 1901, Teilhaber seit 1868), 1895 in den von Ernst Vohsen (geb. 19. April 1853 in Mainz, Teilhaber seit 1891) über. Der neuere Verlag umfaßt Werke von F. v. Richthofen, Humann, v. d. Steinen, O. Baumann, A. v. Götzen, Hans Meyer u. a.

Reimlexikon, s. Reim.

Reims (Rheims, spr. rängß), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Marne, mit (1906) 109,859 Einw., an der Vesle und der Bahn Charleville-Paris, 86 m ü. M., hat Place Royale (Reiterstatue Ludwigs XIV.), Boulevards, Denkmäler der hier gebornen Colbert und Marschall Drouet, auf der Place Godinot schöne Fontäne, prächtige gotische Kathedrale Notre-Dame (1212 begonnen, mit wertvollen Gemälden und Glasmalereien, seit 1179 Krönungsstätte der Könige; vgl. Tafel »Gotische Bildhauerkunst«, Fig. 1), Abbatialkirche St.-Remi (11.—12. Jahrh.), Rathaus (1627 bis 1880) mit Kunst- und Gewerbemuseum, römischen Triumphbogen (Porte de Mars, 4. Jahrh.) und großes römisches Mosaik. R. treibt Champagnerfabrikation (50 Firmen, Ausfuhr 20 Mill. Flaschen [80 Mill. Mk.]) und Wollindustrie (24,000 Arbeiter), besitzt Lyzeum, theologisches Seminar, medizinische Vorbereitungsschule, Gewerbeschulen, Bibliothek (100,000 Bände), Akademie der Wissenschaften, Theater und hat Erzbischof, Handelsgericht, Gerichtshof, Ackerbau- und Handelskammer. Seit 1875 ist R. durch 12 Forts geschützt (vgl. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland). — R., das alte Durocortorum, war Hauptstadt der keltischen Remi, kam 843 an Westfranken (Frankreich) und Ende des 9. Jahrh. an die Erzbischöfe der

Digitized by Google

Stadt, die seit Chlodwigs Taufe in R. (496) das Recht hatten, den König von Frankreich hier zu krönen. Konzile fanden hier 813 und 1049 statt. Am 13. März 1814 wurde bei R. der russische Korpsführer Saint-Priest von den Franzosen geschlagen und getötet. Im J. 1870 war R. Sitz des Generalgouvernements aller von den Deutschen okkupierten Landesteile, mit Ausnahme Elsaß-Lothringens. Vgl. Galeron, Journal historique de R. (Reims 1854, 2 Bde.); Justinus (Baron J. Taylor), R. (Par. 1860); Gosset, Cathédrale de R. (das. 1895).

Reimser Evangelienbuch, altePergamenthandschrift der Evangelien in kirchenslawischer Übersetzung (teils in cyrillischer, teils in glagolitischer Schrift), seit 1574 in Reims aufbewahrt, während der Revolution zerstört, befindet sich in Bruchstücken (hrsg. von Silvestre, eingeleitet von Kopitar, Par. 1843) in der Reimser Stadtbibliothek. Auf das R. E. legten die französischen Könige bei der Krönung den Eid ab.

Rein, 1) Johannes, Geograph, geb. 27. Jan. 1835 in Raunheim a. Main, bereiste Nordamerika, mit Fritsch die Kanarischen Inseln und das Atlasgebiet, 1873—75 im Auftrag der preuß. Regierung Japan, wurde 1876 Prof. in Marburg, 1883 in Bonn und schrieb: »Japan nach Reisen und Studien« (Leipz. 1881—86, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1905); »Kolumbus und seine vier Reisen« (das. 1892); »Beiträge zur Kenntnis der spanischen Sierra Nevada« (Wien 1899).

2) Wilhelm, Pädagog Herbartscher Richtung, geb. 10. Aug. 1847 in Eisenach, 1886 Prof. in Jena, Vorsitzender des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik und des Kongresses für Kinderforschung, schrieb: »Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts« (Dresd. 1878—85, 8 Bde., mit Pickel, Scheller u. a., oft aufgelegt), »Pädagogik im Grundriß« (4. Aufl., 2. Abdr., Leipz. 1907), »Grundriß der Ethik« (2. Aufl., Osterwieck 1906), »Pädagogik in systematischer Darstellung« (Langens. 1902—06, 2 Bde.) u. a. und gibt heraus: »Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik« (2. Aufl., das. 1903 ff., 8 Bde.), »Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik« (das. 1894 ff., mit Flügel u. Just), seit 1908 »Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik« (Dresd., seit 1869), »Deutsche Schulerziehung« (Münch. 1907 ff., 2 Bde.). Vgl. Scholz, Prof. Dr. Wilhelm R. (Berl. 1907).

Reinach, 1) Joseph, franz. Politiker, geb. 30. Sept. 1856 in Paris, wurde 1881 Kabinettschef Gambettas und war seit 1889 (mit Unterbrechungen) Deputierter. Gegen Boulanger wandte er sich in »Les petites Catilinaires« (Par. 1889, 3 Bde.; 2. Aufl. 1891), förderte die Wiederaufnahme des Dreyfusprozesses, schrieb gegen die Klerikal-Monarchisten »Histoire de l'affaire Dreyfus« (1901—05, 5 Bde.), ferner: »Le ministère Gambetta« (1884), »Léon Gambetta« (1884) u. a. und gab »Discours et plaidoyers politiques de Gambetta« (1881—85, 11 Bde.) sowie dessen »Dépêches, circulaires etc.« (1886—1895, 2 Bde.) heraus.

2) Salomon, Archäolog, Bruder des vorigen, geb. 29. Aug. 1858 in St.-Germain-en-Laye, Konservator am Altertumsmuseum daselbst, schrieb: »Manuel de philologie classique« (2. Aufl., Par. 1883—1884, 2 Bde.); »Antiquités nationales« (1889 ff.); »Chronique d'Orient« (1891—96, 2 Bde.); »Antiquités de la Russie méridionale« (1891—92, 3 Bde., mit Kondakow und Tolstoi); »Répertoire de la statuaire grecque et romaine« (1897—1904, 3 Bde.); »Répertoire des vases peints grecs et étrusques« (1899—1900, 2 Bde.) u. a. Seit 1888 gibt R. die »Bibliothèque des monuments figurés, grecs et romains« heraus.

3) Théodore, Historiker, Bruder des vorigen, geb. 3. Juli 1860 in St.-Germain-en-Laye, widmete sich geschichtlichen Studien und schrieb: »Histoire des Israélites« (Par. 1885, 3. Aufl. 1903), »Mithridate Eupator, roi du Pont« (1890; deutsch, Leipz. 1895), Numismatisches u. a. Seit 1888 ist er Redakteur der »Revue des études grecques«.

Reinald von Dassel, s. Rainald von Dassel.

Reinasche, der Teil der Gesamtasche einer Substanz, der sich nach Abzug der darin enthaltenen Kohlensäure, Kieselsäure, Sand und Kohle ergibt.

Reinaud (spr. räno), Joseph Toussaint, franz. Orientalist, geb. 4. Dez. 1795 in Lambesc, gest. 14. Mai 1867, 1838 Prof. der École des Langues Orientales Vivantes, erforschte insbes. kulturelle Erscheinungen und schrieb: »Relation des voyages faits par les Arabes et les Persans dans l'Inde et à la Chine dans le IX. siècle« (Übersetzung der von Langlès gesammelten Texte, Par. 1845, 2 Bde.), »Monuments arabes, persans et turcs du cabinet de M. le duc de Blacas« (1828, 2 Bde.) u. a.

Reinbau, s. Mischbau.

Reinbek, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Stormarn, mit (1905) 1874 Einw., an der Bahn Berlin-Hamburg, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, Wasserheilanstalt Sophienbad, Sanatorium und Dampfmühle.

Reinbot von Turn (Durne), deutscher Dichter, bearbeitete im Auftrage des Herzogs Otto II. von Bayern (1231—53) nach französischer Quelle die Legende vom heil. Georg im Stile Wolframs von Eschenbach (hrsg. von F. Vetter, Halle 1896).

Reindel, Albert, Kupferstecher, geb. 25. Juli 1784 in Nürnberg, gest. daselbst 19. Mai 1853 als Direktor der Kunstschule, leitete die Wiederherstellung des Schönen Brunnens und stach nach Dürer (vier Apostel), P. Vischer, Rauch, Heinrich Heß u. a.

Reine (franz., spr. rän), »Königin.«

Reinecke, Karl, geb. 23. Juni 1824 in Altona, gest. 10. März 1910 in Leipzig, 1861—95 Direktor der Gewandhauskonzerte und Prof., 1897—1902 Studiendirektor am Konservatorium daselbst, schrieb das Oratorium »Belsazar«, die Opern »König Manfred«, »Auf hohen Befehl«, »Gouverneur von Tours«, Musik zu Schillers »Tell«, Chorwerke (»Hakon Jarl«, »Flucht nach Ägypten«, »Schneewittchen«, »Dornröschen« ꝛc.), Symphonien, Ouvertüren, Klavierkonzerte, ein Violinkonzert, Cellokonzert, Kammermusikwerke, Lieder u. a., ferner »Die Beethovenschen Klaviersonaten. Briefe an eine Freundin« (4. Aufl., Leipz. 1905) u. a. Vgl. v. Wasielewski, Karl R. (Leipz. 1896). R. ist namhafter Pianist, insbes. Mozartspieler.

Reineclauden (franz.), s. Pflaumenbaum.

Reineke Fuchs, hochdeutsche Bezeichnung des bedeutendsten Epos der germanischen Tiersage, das auf die um 1250 in Flandern entstandene niederländische Bearbeitung der Geschichten von Wolf und Fuchs (»Reinaert de Vos«) durch einen gewissen Willem (hrsg. von Martin, Paderb. 1874) zurückgeht. Das Werk wurde im 14. Jahrh. erweitert und im 15. durch Hinric von Alkmar mit prosaischen Glossen versehen (gedruckt 1487). Von diesem Text erschien 1498 in Lübeck die plattdeutsche Bearbeitung »Reynke de Vos«, die (nach Zarncke) von Hermann Barkhusen, Stadtschreiber in Rostock, herrührt und humorvoll alte

Digitized by Google

Tierfabeln mit Anspielungen auf die zeitgenössische Sittenverderbnis behandelt. Die erste hochdeutsche Bearbeitung erschien 1544 in Frankfurt. Auf Gottscheds Ausgabe des plattdeutschen Textes nebst prosaischer Übertragung (Leipz. 1752) beruht Goethes Neudichtung in Hexametern (zuerst Berl. 1794; mit Kaulbachs Zeichnungen, Münch. 1847). Im Versmaße des Originals übertrugen den R. F. ins Hochdeutsche Soltau (Berl. 1803) und Simrock (Frankf. 1845). Vgl. Tiersage, ferner Genthe, Reineke Vos, Reinaert, Reinhart Fuchs im Verhältnis zueinander (Eisleben 1866).

Reiner Satz, s. Weinbau.

Reinertrag, landwirtschaftlicher, s. Güterabschätzung, Landwirtschaftlicher Wirtschaftsertrag.

Reinerz, Stadt, Bade- und Luftkurort im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Glatz, mit (1905) 3139 Einw., 556 m ü. M., an der Weistritz und der Bahn Glatz-R., hat evang. und kath. Kirche, Web- und Stickschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Weberei, Glasschleiferei, Papierfabrik, Sägemühlen, Kalkbrennerei, 9 Eisensäuerlinge, Molkenkur- und Kaltwasserheilanstalt sowie Eisenmoorbäder (Frequenz 1907: 5371 Kurgäste). Vgl. Frech, Reinerz (Reinerz 1904).

Reinette (franz., spr. rän-, Renette), s. Apfelbaum.

Reinettenäther (Renettenessenz), s. Renetten.

Reinfall, im Mittelalter in Deutschland beliebter süßer Wein, der in Istrien gebaut wurde.

Re infecta (lat.), »unverrichteter Sache«.

Reinfeld, Flecken im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Stormarn, mit (1905) 1196 Einw., an der Bahn Lübeck-Hamburg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Fischzucht, Säge- und Mahlmühle.

Reingewicht (Schlachtgewicht), s. Mast.

Reinhard, deutscher Mannesname, älter Reginhart (regin, »Rat«, hart, »kühn, stark«), in der Tiersage Name des Fuchses (franz. renard, spr. rénár); das niederdeutsche Diminutiv dazu ist Reineke.

Reinhard, 1) Franz Volkmar, prot. Theolog, geb. 12. März 1753 in Vohenstrauß (Sulzbach), gest. 6. Sept. 1812 als Oberhofprediger in Dresden (seit 1792), schrieb: »System der christlichen Moral« (Wittenberg 1788—1815, 5 Bde.). Seine Predigten (Sulzb. 1796—1812, 35 Bde.; Supplemente von Kenzelmann, Meißen 1825, und Haas, Leipz. 1833; Auswahl, Leipz. 1891) haben die Kanzelberedsamkeit auf lange Zeit hinaus beeinflußt. Vgl. Pölitz, Franz Volkmar R. (Leipz. 1813, 2 Bde.).

2) Karl Friedrich, Graf, franz. Diplomat, geb. 2. Okt. 1761 in Schorndorf (Württemberg), gest. 25. Dez. 1837 in Paris, 1795 Gesandter bei den Hansestädten, in Toskana ꝛc., war 1799 auf zwei Monate Minister des Auswärtigen, beaufsichtigte als Gesandter Napoleons 1808—13 die Regierung König Jérômes von Westfalen, wurde 1815 Gesandter beim Deutschen Bundestage, dann in Dresden und 1832 Pair. Sein »Briefwechsel mit Goethe« erschien Stuttgart 1850. Vgl. W. Lang, Graf R. (Bamb. 1896).

Reinhardsbrunn, herzogliches Schloß bei Friedrichroda im Herzogtum Gotha, 1607 erbaut, 1827 erneuert, steht an der Stelle des 1089 gestifteten und 1543 aufgehobenen Benediktinerklosters. In diesem entstand im 13. Jahrh. eine Biographie des Landgrafen Ludwig des Heiligen; die »Reinhardsbrunner Annalen« (hrsg. in den »Thüringischen Geschichtsquellen«, Bd. 1, Jena 1854) sind dagegen in Erfurt geschrieben.

Reinhardshausen, Schloß, s. Erbach 2).

Reinhardswald, bewaldetes Buntsandsteinplateau im preuß. Regbez. Kassel, zwischen unterer Fulda, Weser und Diemel, hat Basalt- und Miozänvorkommnisse und ist im Staufenberg 468 m hoch.

Reinhardt, Karl, Schulmann, geb. 12. Juli 1849 in Puderbach, Gymnasiallehrer und -direktor, jetzt vortragender Rat im preußischen Unterrichtsministerium, führte mit Ziehen, Walter, Liermann u. a. den Frankfurter Lehrplan (s. Reformschulen) ein.

Reinhart, Johann Christian, Maler und Radierer, geb. 24. Jan. 1761 bei Hof, gest. 8. Juni 1847 in Rom, wurde, seit 1789 unter dem Einfluß von Carstens und Koch daselbst tätig, Vertreter der historischen Landschaft, schuf Wandmalereien im Palast Massimi und vier Ansichten in Tempera aus der Villa Malta in Rom, Ölgemälde mit mythologischen Figuren, Jagdtieren ꝛc. sowie Zeichnungen und gab mit Mechau und Dies 72 radierte Prospekte aus Italien heraus (Nürnb. 1799). Vgl. Batsch, J. Ch. R. und seine Kreise (Leipz. 1882).

Reinhausen, 1) Dorf im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Stadtamhof, mit (1905) 4513 Einw., am Regen und an der Bahn Stadtamhof-Wörth a. D., hat kath. Kirche, Maschinenfabrik u. Gemüse-(Rettich-)bau. — 2) Dorf im preuß. Regbez. Hildesheim, Landkreis Göttingen, mit (1905) 591 Einw., hat altes Benediktinerkloster, Amtsgericht und Oberförsterei.

Reinheim, Stadt in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Dieburg, mit (1905) 2073 Einw., an der Bahn Darmstadt-Eberbach, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Knopf-, Stein- und Holzindustrie.

Reinhold, deutscher Mannesname, älter Reginwalt (regin, »Rat«, waltan, »herrschen«), später angelehnt an »hold«; romanisierte Form: Reginald.

Reinhold, 1) Karl Leonhard, Philosoph, geb. 26. Okt. 1758 in Wien, gest. 10. April 1823 in Kiel als Prof., ist verdient um die Verbreitung der Kantschen Philosophie. Vgl. Keil, Wieland und R. (Leipz. 1885). — Sein Sohn Ernst, geb. 18. Okt. 1793 in Jena, gest. daselbst 17. Sept. 1855 als Prof., schrieb: »Geschichte der Philosophie« (4. Aufl., Jena 1854, 2 Bde.), »Lehrbuch der Geschichte der Philosophie« (3. Aufl., das. 1849) und eine Biographie seines Vaters

2) C., Pseudonym, s. Köstlin 1). [(das. 1826).

Reinick, Robert, Maler und Dichter, geb. 22. Febr. 1805 in Danzig, gest. 7. Febr. 1852 in Dresden, 1838—41 in Italien, seit 1844 in Dresden wohnhaft, gemütvoll-naiver Lyriker, schrieb: »Lieder eines Malers« (Düsseld. 1838; neue Ausg. 1852, mit 31 Originalradierungen); »Illustriertes ABC-Buch« (4. Aufl., Leipz. 1876); »Lieder« (5. Aufl., mit Biographie von Auerbach, Berl. 1863) u. a. Seine Dichtungen für die Jugend erschienen gesammelt u. d. T.: »Reinicks Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch« (15. Aufl., Bielef. 1907).

Reinicke, René, Maler und Zeichner, geb. 22. März 1860 in Strenz-Naundorf bei Halle, machte Studien bei Struys in Weimar und v. Gebhardt in Düsseldorf, war Mitarbeiter an Piglheins Kreuzigungspanorama und schuf virtuose Zeichnungen für die »Fliegenden Blätter« (Auswahl in Heliogravüren als »Spiegelbilder aus dem Leben«, Münch. 1890).

Reinickendorf, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1908) 28,000 Einw., Vorort im NW. von Berlin, an der Bahn Berlin-Oranienburg, hat 2 evang. Kirchen, 2 kath. Kapellen, Kloster mit Erziehungsanstalt, Realgymnasium, Eisen- und Maschinenindustrie, Walzwerk, Automobilbau, Gummiwaren-, Luxuspapier- und Schokoladenfabriken.

Digitized by Google

Reiniger, s. Epurateur.

Reiniger, Otto, Maler, geb. 27. Febr. 1863 in Stuttgart, Schüler von Wenglein in München, jetzt Prof. in Stuttgart, malt stimmungsvolle Flußlandschaften (Stuttgart, München, Dresden u. a. O.).

Reinigung, monatliche, s. Menstruation.

Reinigungen, religiöse Handlungen, mußten nach mosaischem Gesetz zwecks sittlicher und physischer Reinheit nach der Berührung von Leichen, unreinem Getier, nach Aussatz, Pollutionen, Menstruation, Wochenbett ꝛc. stattfinden.

Reinigungsbrache, Brache zur Unkrautvertilgung.

Reinigungshieb (Läuterungshieb), Hieb, der die geräumten Verjüngungen und künstlichen Kulturen durchzieht, um nicht gewünschte Holzarten und schlechte Stämmchen der gewünschten Holzarten zu entfernen. Etwa entstehende Kahlstellen werden kultiviert.

Reinisch, Leo, Ägyptolog, geb. 26. Okt. 1832 zu Osterwitz in Steiermark, 1860—1902 Dozent in Wien, unternahm 1865—80 sprachliche Studienreisen nach Ägypten und seinen Nachbarländern, begleitete 1866 bis 1867 Kaiser Maximilian nach Mexiko und veröffentlichte außer ägyptologischen und sprachwissenschaftlichen Abhandlungen: »Die Barea-Sprache« (Wien 1874); »Die Nuba-Sprache« (das. 1879, 2 Bde.); »Texte der Bilin-Sprache« (Leipz. 1883); »Wörterbuch der Bilin-Sprache« (Wien 1887); »Die Somali-Sprache« (das. 1900—02, 2 Bde.).

Reinit, Mineral, s. Wolfram.

Reinke, Johannes, Botaniker, geb. 3. Febr. 1849 in Ziethen (Ratzeburg), 1873 Prof. in Göttingen, 1885 in Kiel, veröffentlichte: »Algenflora der westlichen Ostsee« (Berl. 1889); »Atlas deutscher Meeresalgen« (das. 1889—92); »Die Welt als Tat« (4. Aufl., das. 1905); »Einleitung in die theoretische Biologie« (das. 1901); »Naturwissenschaftliche Vorträge für die Gebildeten aller Stände« (Heilbr., seit 1907).

Reinken, Jan, Organist, geb. 27. April 1623 in Wilshausen (Elsaß), gest. 24. Nov. 1722 als Organist der Katharinenkirche in Hamburg, schrieb Instrumentalsuiten (»Hortus musicus«, 1687; neu hrsg. von Riemsdijk, 1886, Bd. 14 der Publikationen der Niederländischen Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst und Orgelpartiten (ebenda, Bd. 13).

Reinkens, Joseph Hubert, kath. Theolog, geb. 1. März 1821 in Burtscheid bei Aachen, gest. 5. Jan. 1896 in Bonn, 1853 Prof. in Breslau, schloß sich 1871 den Altkatholiken (1873 Bischof) an und schrieb: »Hilarius von Poitiers« (Schaffh. 1864); »Die päpstlichen Dekrete vom 18. Juli 1870« (Münst. 1871, 6 Hefte); »Über Einheit der katholischen Kirche« (Würzb. 1877); »Luise Hensel und ihre Lieder« (Bonn 1877); »Amalie von Lasaulx« (das. 1878); »Melchior von Diepenbrock« (Leipz. 1881) u. a. Seine »Sammlung religiöser Reden« gab Schirmer (Gotha 1902) heraus. Vgl. J. M. Reinkens, R. (Gotha 1906).

Reinkultur, Kultur einer einzigen Art Mikroorganismen, insbes. von Bakterien und Hefearten, zu wissenschaftlichen und technischen Zwecken.

Reinländer, Wilhelm, Freiherr von, österreich. Feldzeugmeister, geb. 20. Juni 1829 in Pausram (Mähren), nahm an den Feldzügen von 1848, 1849, 1859 und 1866 teil, wurde 1886 Kommandant des 10. Korps in Brünn, 1891 des 3. Korps in Graz, 1897 Generaltruppeninspektor und trat 1905 in Ruhestand. Er schrieb: »Vorträge über die Taktik« (Wien 1870—72, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1872); »Taktische Beurteilung von größern Schlachten« (das. 1876).

Reinmar (Reimar), Name mehrerer mittelhochdeutscher Minnesinger: 1) R. der Alte, vermutlich aus Hagenau im Elsaß stammend, gest. etwa 1205 in Österreich, lebte am Wiener Hofe als Günstling Herzog Leopolds I. (gest. 1194) und führte die modische Dichtweise vom Rhein nach Österreich über. Anfangs war er Lehrer und Freund Walthers von der Vogelweide, zerfiel aber später mit ihm. Seine Lieder gaben Lachmann und Haupt in »Des Minnesangs Frühling« (4. Ausg., Leipz. 1888) heraus. Vgl. E. Schmidt, R. von Hagenau (Straßb. 1874).

2) R. von Zweter, aus Rheinfranken, zu Eßfeld (bei Würzburg) begraben, wuchs in Österreich auf und blühte etwa 1225—55. Er setzte die von Walther von der Vogelweide begründete politische Dichtung im Dienste deutscher Fürsten (1236—41 des Königs Wenzel I. von Böhmen, seines Gönners) fort, zeigt aber bereits den Verfall des ritterlichen Geschmacks und nur geringen Formensinn. Beste Ausgabe seiner Gedichte lieferte G. Roethe (Leipz. 1887).

3) R. von Brennenberg, aus der Gegend von Regensburg, wurde vor 1276 von den Regensburgern erschlagen. Auf ihn übertrug die Sage das Motiv vom Herzen des getöteten Liebhabers, das der Geliebten als Speise vorgesetzt wird. Vgl. Liese, Der Minnesinger R. von Brennenberg (Posen 1897).

Reinsberg-Düringsfeld, Ida von (geborne von Düringsfeld), Schriftstellerin, geb. 12. Nov. 1815 in Militsch (Schlesien), gest. 25. Okt. 1876 in Stuttgart, dichtete zumeist unter dem Namen Thekla und vermählte sich 1845 mit Otto, Freiherrn von Reinsberg (»R.-D.«). Sie schrieb Gedichte, Jugendschriften, Romane, Reiseskizzen und viele brauchbare ethnographische Werke: »Von der Schelde bis zur Maas« (Leipz. 1861, 3 Bde.) u. a. und mit ihrem Gatten, dem Verfasser von »Das festliche Jahr« (das. 1863) u. a., die reichhaltigen Werke »Hochzeitsbuch« (das. 1871) und »Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen« (das. 1872—75, 2 Bde.).

Reinsberge, Berggruppe in Thüringen, zwischen Arnstadt und Ilmenau, 603 m hoch, hat Schutzhaus.

Reinsdorf, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Zwickau, mit (1905) 7166 Einw., hat evang. Kirche, Kohlenbergbau, Pappenfabrik, Holzschleiferei, Ziegelei.

Reinstallation (lat.), Wiedereinsetzung.

Reinthaler, Karl, Komponist, geb. 13. Okt. 1822 in Erfurt, gest. 13. Febr. 1896 in Bremen, Sohn von Karl R., dem Begründer des Martinsstiftes in Erfurt, Schüler von Marx in Berlin, seit 1858 Musikdirektor in Bremen, schrieb das Oratorium »Jephtha und seine Tochter«, eine Symphonie, die Opern »Edda« und »Käthchen von Heilbronn«, die preisgekrönte »Bismarck-Hymne«, Chorstücke, Lieder ꝛc.

Reinwald, Wilhelm Friedrich Hermann, Schriftsteller, geb. 11. Aug. 1737 in Wasungen (Meiningen), gest. 6. Aug. 1815 in Meiningen, heiratete 1786 Schillers Schwester Christophine (geb. 1757, gest. 1847). Vgl. »Schillers Briefwechsel mit seiner Schwester Christophine und seinem Schwager R.« (hrsg. von v. Maltzahn, Leipz. 1875).

Reinzucht, s. Viehzucht.

Reirson, polynes. Insel, s. Rakáanga.

Reis (Oryza *L.*), Gramineengattung, Gräser mit einblütigen Zwitterblüten in lockern Rispen und länglichen, von den zusammengefalteten, meist begrannten Deckspelzen umschlossenen Körnern. Von sechs tropischen Arten wird der gemeine R. (O. sativa *L.*, s. Tafel »Getreide II«, Fig. 1), einjährige, 1—1,5 m

Digitized by Google

hohe Sumpfpflanze, aus Südasien, Australien, und Afrika, seit uralter Zeit in Vorder- und Hinterindien, China, Japan bis zum 42.°, auf den Sundainseln und Philippinen, später auch in Südeuropa bis 46°, in Nordamerika bis 36° nördl. Br. und auf der Südhalbkugel bis 26° südl. Br., auf (meist künstlich) feuchtem Boden als Getreide gebaut. Der durch Dreschen, Walzen oder Austreten gewonnene rohe R. (Paddy) wird auf Mühlen geschält und als Braß (Bray) auf Poliermaschinen poliert. Gewöhnlich in dieser Form in kochendem Wasser od. dgl. zu Brei (Pilaw, Milchreis, Curry [spr. kárrü] ꝛc.) verquollen, dient der R. insbes. im Orient und in Asien als (teilweise ausschließliches) Nahrungsmittel für etwa 750 Mill. Menschen (Zusammensetzung: s. Getreide, S. 140); auch wird er, zu Grieß und Mehl vermahlen, zu Speisen verwendet, seltener zu Brot verbacken. Das aus dem R. gewonnene Stärkemehl (Reisstärke) dient zur Appretur, Zeugdruckerei und als Puder. Mehrfach wird R. zu alkoholischen Getränken, Saké in Japan, Arrak in Ostindien, Bier in Europa verwendet. Die beim Schälen und Polieren abfallende Kleie (Reismehl, Reisfuttermehl) enthält etwa 11 Proz. Stickstoffsubstanz, 8 Proz. Fett ꝛc. und ist Viehfutter. Beste Reissorten sind der Carolinareis aus Nordamerika und der Javareis. Der Reisverbrauch betrug 1891—95 durchschnittlich für das Jahr im Deutschen Reich 2,5, in England 3,77, in Frankreich 2,35, in Belgien 7, in Italien 22,8 kg auf den Kopf. Die Varietät Bergreis (O. montana) gedeiht auch auf trockenerm Boden, wird in Asien und Südamerika gebaut, ist aber weniger geschätzt. Der Klebreis (O. glutinosa), in Japan und China gebaut, beim Kochen eine zähe Masse, dient in Japan zu Kuchen und Kleister, in China zur Bereitung von Zucker und süßem Getränk. Vgl. Oppel, Der R. (Brem. 1890). — Wilder R., s. Leersia und Zizania; kleiner (peruanischer) R., s. Chenopodium.

Reis (arab. ra'is, »Vorsteher«), Haupt einer Behörde, Kapitän. R. Efendi war früher in der Türkei Titel des Pfortenbeamten, der den Verkehr mit den fremden Mächten zu leiten hatte (jetzt Charidschije Nasiri, »Minister des Auswärtigen«).

Reis (Einzahl Reāl oder Rēi), Rechnungsmünze in Portugal und Brasilien, von denen 1000 ein Milreis (s. d.) bilden. 500 R. von Portugal, s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 8.

Reis, Philipp, Physiker, geb. 7. Jan. 1834 in Gelnhausen, gest. 14. Jan. 1874 in Friedrichsdorf bei Homburg, 1858 Lehrer daselbst, konstruierte 1860 das erste, auf Tönen von Eisenstäben bei wechselnder Magnetisierung gegründete Telephon.

Reisalpe, Berg bei Lilienfeld (s. d.).

Reisbesen, s. Andropogon.

Reisbier, s. Saké.

Reisbinkel, s. Spelz.

Reisebeschreibung, s. Reisen.

Reisebuchhandel, durch Buchhandlungsreisende (Musterreisende) betrieben, befaßt sich insbes. mit dem Vertrieb vielbändiger Werke (Klassiker, Enzyklopädien, Prachtwerke ꝛc.). Seit 1901 besteht ein Verein der Reisebuchhändler mit dem Sitz in Leipzig. Vgl. Kolportage.

Reisebureaus, s. Gesellschaftsreisen.

Reisediener, soviel wie Handlungsreisender.

Reis Eféndi, s. Reis.

Reisefieber der Kühe, s. Eisenbahnkrankheit.

Reisegepäck (Passagiergut, spr. -schir-), vom Reisenden bei der Gepäckabfertigungsstelle gegen einen Gepäckschein aufgegebenes Gepäck zur Beförderung nach demselben Ziele, nach dem der Reisende seine Fahrkarte gelöst hat. Freigepäck (früher meist bis zu 25 kg auf die einzelne Karte üblich) besteht im Deutschen Reiche seit 1. Mai 1907 nicht mehr. Tarif, s. Eisenbahntarifwesen, S. 533.

Reisehandbücher, s. Reisen.

Reiselektüre, s. Bahnhofsbuchhändler.

Reisemarsch, s. Marsch.

Reisemünzen Hadrians, Münzen, die durch Bild und Aufschrift an die wiederholten Bereisungen des römischen Reiches durch den römischen Kaiser Hadrian erinnern.

Reisen dienten in alter Zeit vornehmlich der Anknüpfung oder Erweiterung von Handelsverbindungen, wurden oft zugleich Entdeckungs- und Forschungsreisen, über die Reisebeschreibungen berichteten, z. B. die Küstenumfahrungen (Periplοi) des Skylax von Karyanda und des Karthagers Hanno. Periegesen, Reiseführer, beschreiben die Sehenswürdigkeiten der Orte (Polemon, Pausanias); Itineraria zählen, ähnlich unsern Kursbüchern, Straßenzüge und Stationen auf. Auch im Mittelalter und später überwiegen Handelsreisen. Wertvolle Reisebeschreibungen hinterließen die Araber Massudi, Ibn Batuta, Leo Africanus und Alberuni, der Jude Benjamin von Tudela, buddhistische Priester (Hiwentsang), päpstliche Gesandte (Piano di Carpine), die Italiener Balducci Pegolotti und Marco Polo, die zahlreichen Besucher des Heiligen Landes und die Amerika- und Indienfahrer, die Handelszwecke erstrebten. Auch die mit Magalhães beginnenden, Handelszwecken dienenden R. um die Erde, die Fahrten zur Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt, die Nordostfahrten, die Südseefahrten um Südamerika, die Fahrten nach den Polarländern erweiterten die geographischen Kenntnisse. Auch neuere Handelsexpeditionen verfolgen gewöhnlich zugleich kolonialpolitische und Forschungsaufgaben. Über Entdeckungsreisen, s. Erdkunde.

Wissenschaftliche R. haben zur Aufgabe Gradmessungen, Beobachtung von Himmelserscheinungen, Messung von Ozeantiefen ꝛc., Erforschung bestimmter Gebiete (Boden, Gewässer, Klima, Pflanzen, Tiere) und ethnographische Studien. Im Altertum kann man höchstens die R. von Herodot und Pytheas von Massilia hierher rechnen. In neuerer Zeit begannen Forschungsreisen der kolonisierenden Engländer, Franzosen, Deutschen, Russen, Schweden, Dänen ꝛc. und der Nordamerikaner, von Privatleuten, Gesellschaften, Fürsten oder Staaten ausgerüstet, erst seit Mitte des 17. Jahrh. (s. Erdkunde mit Beilage »Übersicht der Entdeckungen« und Maritime Forschungsfahrten, Nordpolarexpeditionen, Südpolarexpeditionen). Besonders Afrika (als Kolonialgebiet) wurde neuerdings Ziel von Forschungsreisen, daneben auch Zentralasien, Australien und die Polarländer. Literatur, s. die einzelnen Länder. Untergeordnete Bedeutung haben die belletristische Reiseliteratur (Gerstäcker) oder die phantastische Robinsonade. — Religiöse Motiven, zum Teil verbunden mit Handelszwecken, entspringen die Wallfahrten zu heiligen Stätten, nach Jerusalem (Juden und Christen), Delphi (Griechen), Rom, Lourdes ꝛc. (Katholiken), Mekka und Medina (Mohammedaner), Benares, Gangesquelle (Hindu), Rangun, Ceylon (Buddhisten) ꝛc. — Erwerbssuche liegt den meisten

Digitized by Google

Binnenreisen (Binnenlandwanderungen) und der Auswanderung (s. d.) zugrunde. — Gesundheitszwecken dienen R. in die Wälder, Gebirge, an die See und in Bäder (Sommerfrischen). Hochgebirgsfahrten, s. Alpinismus. Von Reisebureaus werden Gesellschaftsreisen (s. d.) veranstaltet. Armen Kindern werden Ferienreisen (s. Ferienkolonien) ermöglicht. Schülerreisen haben Erholung und Belehrung zum Zweck. — Reisehandbücher, einst handschriftlich verbreitet, schon im 15. Jahrh. gedruckt, gibt es jetzt von vielen Ländern. Die verbreitetsten sind in Deutschland die von Bädeker, Meyer, Grieben und Wörl, in England die von Murray und Black, in Frankreich die von Joanne. — Vgl. Sammelwerke von R.: »Sammlung der besten und ausführlichsten Reisebeschreibungen« (Berl. 1764—1803, 35 Bde.); Sprengel und Ehrmann, Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen (Weim. 1800—14, 50 Bde.); Bertuch, Neue Bibliothek der Reisebeschreibungen (das. 1814—35, 65 Bde.); Widemann und Hauff, R. und Länderbeschreibungen (Stuttg. 1835 bis 1860, 44 Bde.); »Bibliothek geographischer Reisebeschreibungen und Entdeckungen« (Jena 1868—92, 15 Bde.); Berdrow, Jahrbuch der Weltreisen und geographischen Forschungen (Wien, seit 1902); Neumayer u. a., Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf R. (3. Aufl., Hannov. 1906, 2 Bde.); Richthofen, Führer für Forschungsreisende (das. 1886); »Hints for travellers« (8. Aufl. von J. Coles. Lond. 1901, 2 Bde.); Michelis (A. Gumprecht), Reiseschule (4. Aufl., Stuttg. 1889). Vgl. Literatur bei Erdkunde, Maritime Forschungsfahrten, Alpinismus.

Reisen, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Lissa, mit (1908) 1187 Einw., an der Bahn Breslau-Posen, hat evang. und kath. Kirche, Schloß u. Tabakindustrie.

Reisenauer, Alfred, Klavierspieler, geb. 1. Nov. 1863 in Königsberg, gest. 3. Okt. 1907 in Libau, Schüler von Köhler und Liszt, 1900—07 Lehrer am Leipziger Konservatorium, schrieb Klavierstücke und Lieder und unternahm Konzertreisen.

Reisender, vgl. Handlungsreisender.

Reiseroute (Zwangspaß), s. Paß.

Reisestipendien, s. Stipendium.

Reiseunfallversicherung, s. Beilage »Versicherung«.

Reisglas, s. Alabasterglas.

Reisig, Karl, klass. Philolog, geb. 17. Nov. 1792 in Weißensee (Thüringen), gest. 17. Jan. 1829 in Venedig, 1820 Prof. in Halle, war scharfsinniger Kritiker, insbes. Aristophanesforscher. Seine »Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft« gab Haase heraus (Leipz. 1839; neue Ausg. von Hagen, Heerdegen, Schmalz u. a., Berl. 1881—90, 3 Bde.). Vgl. Dittenberger, De C. Reisigio (Halle 1892).

Reisige, im Mittelalter berittene Soldaten.

Reisigfutter, frische oder getrocknete Blätter, Zweigspitzen und dünne Äste von Bäumen und Sträuchern, die besonders an Wiederkäuer in futterarmen Jahren neben den gewöhnlichen Futterstoffen verfüttert werden, wird oft durch Mahlen, Quetschen oder Zerhacken noch besonders zubereitet und am besten von Mitte Juli bis Mitte September geerntet, da später der Eiweißgehalt zu sehr abnimmt.

Reisigheppe, Messer zum Abstoßen, Ab- und Zerhacken schwächerer Äste. Vgl. Tafel »Forstbenutzung«.

Reiskäfer, s. Kornwurm. [Fig. 5.

Reiske, Johann Jakob, Philolog, geb. 25. Dez. 1716 in Zörbig (Sachsen), gest. 14. Aug. 1774 in Leipzig, 1748 Prof., seit 1758 auch Rektor der Nikolaischule daselbst, war hervorragender Arabist und Gräzist, besonders verdient um die griechischen Redner (Ausg., Leipz. 1770—75, 12 Bde.), aber auch kritischer Bearbeiter andrer Schriftsteller (»Animadversiones ad Graecos auctores«, das. 1757—66, 5 Bde.), schrieb »Abulfedae annales Muslemici« (lat., Leipz. 1754, wiederholt 1778; arab. u. lat., hrsg. von Adler, Kopenh. 1789—94, 5 Bde.) u. a. Seine Selbstbiographie gab seine Frau, Erneſtine Chriſtine, geborne Müller (geb. 2. April 1735 in Kemberg, gest. daselbst 27. Juli 1798), Freundin Lessings (Dessau 1883), seine Briefe R. Förster (Leipz. 1897) heraus.

Reiskörperchen, knorpelartige, reiskornähnliche Körperchen in Sehnenscheiden, Schleimbeuteln und Gelenken (Gelenkkörper, s. d.), entstehen wohl aus Wucherungen der Synovialmembran und aus entzündlichen albuminösen Gerinnungsprodukten. Oft sind die R. Zeichen einer tuberkulösen Erkrankung.

Reislaufen (falsch: Reißlaufen), in fremden Heeren Kriegsdienst suchen, insbes. in der Schweiz, seit 13. Jahrh. allgemein üblich (Schweizerregimenter in Frankreich, Schweizergarden im Kirchenstaat), ist

Reismehl, s. Reis. [seit 1859 verboten.

Reismelde, soviel wie Chenopodium Quinoa (s. d.).

Reispapier, chines. Papier aus dem Markzylinder der Aralia papyrifera, dient zu Malereien mit deckenden Wasserfarben, auch zu Blumenpapier.

Reisporzellan, chines. Porzellan mit durchbrochener Wandung, die mit Glasur überzogen ist, so daß die Ornamente transparent durchscheinen.

Reiß, Wilhelm, Geolog, geb. 13. Juni 1838 in Mannheim, bereiste Sizilien, Madeira, Azoren, Südportugal und Griechenland, 1868—76 mit A. Stübel Südamerika, wohnte seit 1877 in Berlin, seit 1892 auf Schloß Könitz in Thüringen und schrieb: »Geschichte und Beschreibung der vulkanischen Ausbrüche bei Santorin« (Heidelb. 1868); »Reise nach den Gebirgen des Iliniza und Corazon« (Berl. 1873); »Das Totenfeld von Ancon in Peru« (das. 1880—87, 3 Bde., mit Stübel); »Reisen in Südamerika« (das. 1890 ff., mit demselben); »Ecuador 1870—1874« (bisher 2 Hefte, das. 1901—04) u. a. Vgl. Nachtrag.

Reißahle (Reißnadel), zugeschärfte Stahlnadel zum Reißen von Linien auf Metall und Holz, hat meist am Ende ebenfalls zugespitzten Haken (Reißhaken) und wird oft in den Parallelreißer (s. d.) eingespannt.

Reißblei, s. Graphit.

Reißbrett, s. Zeichenkunst.

Reißer, s. Korbwaren.

Reißfeder, s. Zeichenkunst.

Reißgang, Mahlgang zum Zerbrechen der Gersten- und Weizenkörner bei der Graupenerzeugung.

Reißhaken, s. Reißahle.

Reißiger, Karl Gottlieb, Komponist, geb. 31. Jan. 1798 in Belzig bei Wittenberg, gest. 7. Nov. 1859 in Dresden, 1827 Hofkapellmeister daselbst, schrieb: Messen, Oratorium »David«, Opern (»Die Felsenmühle«), Klaviertrios, Lieder ꝛc. ohne tiefern

Reißkofel, s. Gailtaler Alpen. [Gehalt.

Reißlänge, Maß der Zugfestigkeit, gibt an, bei welcher Länge in Metern ein frei hängender Körper (bei gleichem Querschnitt) durch sein Eigengewicht reißen würde. Die R. beträgt für Blei 180, Schmiedeeisen 5200, Gußstahl 18,200, Wolle 8300, Baumwolle 23,000, Rohseide 32,000 m. S. auch Papier,

Reißlaufen, s. Reislaufen. [S. 170.

Reißmann, August, Musikschriftsteller, geb. 14. Nov. 1825 in Frankenstein (Schlesien), gest. 1. Dez.

Digitized by Google

1903 in Berlin, schrieb: »Geschichte des deutschen Liedes« (2. Bearbeitung, Berl. 1874), »Allgemeine Geschichte der Musik« (Leipz. 1863—64, 3 Bde.), »Allgemeine Musiklehre« (2. Aufl., Berl. 1874), »Lehrbuch der musikalischen Komposition« (das. 1866—71, 3 Bde.), eine Reihe einbändiger Biographien der Meister seit Bach, »Illustrierte Geschichte der deutschen Musik« (2. Aufl., Leipz. 1892), »Die Oper« (Stuttg. 1885) u. a. und lieferte zu dem von H. Mendel herausgegebenen »Musikalischen Konversationslexikon« (Berl. 1869—79, 11 Bde.) einen Ergänzungsband (das. 1882). R. komponierte auch Opern (»Gudrun«), Violinsonaten, Lieder und gab eine »Klavier- und Gesangsschule« (1875) heraus.

Reißmaschine, der Kaffeemühle ähnliche Vorrichtung zum Zerkleinern der Gerstenkörner bei der Graupenerzeugung; auch Vorrichtung zum Messen der Zugfestigkeit (Reißlänge) von Geweben, Seilen [und Papier.

Reißmaß, s. Parallelreißer.

Reißnägel (Reiß-, Heftzwecken), Nägel mit flachem Kopf und dünnem, scharfspitzigem Stahlstift zum Befestigen des Zeichenpapiers auf dem Reißbrett ꝛc.

Reißnersche Haut, eine Membran im häutigen Labyrinth des Ohres.

Reißschiene, s. Zeichenkunst.

Reißspieß, im Mittelalter der Reiterspieß.

Reissteinglas, s. Alabasterglas.

Reißwolf, s. Spinnen.

Reißzähne, soviel wie Fangzähne (s. d.).

Reißzeug, Besteck oder Etui mit mathematischen Instrumenten (Zirkeln, Ziehfedern ꝛc.) zur Ausführung geometrischer Zeichnungen.

Reißzwecken, s. Reißnägel.

Reisvogel (Padda oryzivöra *Rchb.*), Sperlingsvogel aus der Familie der Webervögel und der Unterfamilie der Prachtfinken, mit starkem Schnabel, grau mit schwarzer und weißer Zeichnung, vom Malaiischen Archipel in Asien und Afrika eingebürgert, ist Stuben- [vogel.

Reiswasserstühle, s. Cholera.

Reiszucker, aus Reis dargestellter Stärkezucker.

Reitbahn (Manege, spr. -näsche), abgegrenzter Raum für den Reitunterricht und zum Zureiten der Pferde: ohne Einfassung (offen), mit Barrieren umgeben (geschlossen) oder in einem Gebäude (bedeckt); dieses ist meist rechteckig und hat 3 m hoch liegende Fenster.

Reitbahngang (Manegegang, spr. -näsche-) bei Pferden: fortwährende Kreisbewegung, ist Symptom einer Gehirnerkrankung.

Reiter, Münze, s. Ducaton.

Reiter (Kleereiter), s. Heu.

Reiter, Deutsche, s. Deutsche Reiter.

Reiter., Abkürzung für reïterētur (lat.), »es werde wiederholt gegeben«, auf Rezepten.

Reiteralpe, allseitig steil abfallender Kalkstock der Berchtesgadener Alpen, an der Grenze von Bayern und Salzburg, erreicht im Großen Häuselhorn [2287 m.

Reiterchen, s. Altor.

Reiterei (Kavallerie, franz. Cavalerie, v. ital. cavallo, Pferd), zu Pferde fechtende Hauptwaffe neben Infanterie und Artillerie, wird hauptsächlich im Aufklärungsdienst, doch auch für die Schlacht sowohl zu Pferde wie im Fußgefecht verwendet. Insbesondere beruht jedoch der Wert der R. in der Kraft und Schnelligkeit des Pferdes. Die Bewaffnung besteht in Säbel oder Degen (Pallasch), einer Handfeuerwaffe und in den Heeren, wo man eine sachgemäße Verwendung dieser schwierigen Waffe dem Ersatz zutraut, der Lanze. Nach dem Schlag der Pferde und Reiter teilte man, namentlich früher, die R. in schwere und leichte R. ein. Kürassiere sind schwere, Husaren und Chevaulegers leichte, Ulanen und Dragoner, letztere aus einer Art berittener Infanterie entstanden, ein Mittelschlag. Die Verwendung aller Arten ist heute die gleiche. Die starke Wirkung der modernen Feuerwaffen hat in manchen Heeren zu Unterschätzung der R. geführt, die zu große Ziele biete, um im Kampf und zu genügend rascher Aufklärung an den Feind heranzukommen; z. B. beabsichtigt man in Frankreich die R. zugunsten der Feldartillerie zu vermindern (1908). Deutschland erkennt, daß auch die R. öfter als früher zum Fußgefecht schreiten muß, und bildet sie sorgfältig im Feuergefecht aus, rüstet auch größere Kavalleriekörper (Kavalleriedivisionen) mit reitender Artillerie und Maschinengewehrabteilungen aus. Gegen den erschütterten oder geschlagenen Feind sowie gegen feindliche R. erfolgt nach wie vor der Angriff mit der blanken Waffe (Schlachten-R.), insbes. bei der Verfolgung, da nur die R. mit Artillerie den weichenden Gegner überholen, im Rücken und Flanke fassen und so völlig vernichten kann (Mangel an R. bei den Japanern im Kriege gegen Rußland). Verwendungseinheit ist die Eskadron, etwa 150 Pferde; im Frieden bilden 5 Eskadrons 1 Regiment, im Kriege hat jede Infanteriedivision wahrscheinlich 4 Eskadrons, außerdem werden Kavalleriedivisionen, vielleicht auch Korps und selbständige Brigaden für die Aufklärung im großen gebildet (im Ausland ähnlich). Über die Stärke s. die einzelnen Länder (Heerwesen).

Geschichte. In den Heeren des Altertums, wo Kulturverhältnisse und Pferdezucht günstig waren, überwog die R. In Griechenland verhielt sich R. zum Fußvolk wie 1:11. Jeder römischen Legion (4—6000 Mann) waren 300 Reiter und die Reiter der Bundesgenossen zugeteilt. Bei den Germanen kommt organisierte R. nur bei wenigen Stämmen vor. Erst die Einfälle der Reitervölker der Hunnen und Avaren gaben in Europa Anlaß zur Schaffung eigentlicher R., die zunächst die Ritterschaft mit ihren berittenen Knechten bildete. Den bessern Feuerwaffen wich die Rüstung, der Pistole die Lanze, dem Karabiner die Arkebuse. In übertriebener Wertschätzung der Feuerwirkung wurden heftige Attacken vermieden, die R. wurde mehr zur berittenen Infanterie, bis Gustav Adolf ihre Fähigkeit wieder zur Geltung brachte. In Preußen schuf der Große Kurfürst bereits 40 Eskadrons, die unter Friedrich Wilhelm I. auf 114 vermehrt wurden. Taktisch gab der R. Friedrich d. Gr. bereits ihre heutige Bedeutung, und seit Napoleon erkannte die R. den Hauptwert ihrer kriegerischen Wirksamkeit in der strategischen Aufklärung.

Vgl. die Schriften von Pelet-Narbonne, auch »Die Tätigkeit der Kavalleriedivisionen im Kriege« (Leipz. 1884); Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Militärische Briefe über Kavallerie (2. Aufl., das. 1886); v. Bernhardi, Unsere Kavallerie im nächsten Kriege (2. Aufl., Berl. 1903) und Organisation und Ausbildung der Kavallerie für den modernen Krieg (das. 1907); Kunz, Die deutsche R. in den Schlachten und Gefechten des Krieges von 1870/71 (das. 1895); Cardinal v. Widdern, Verwendung und Führung der Kavallerie 1870 ꝛc. (das. 1903—06, 7 Bde.); Junk, Die Kavallerie im russisch-japanischen Kriege (Leipz. 1907).

Reiterscheibe, s. Scheibe.

Reithaus, Gebäude mit Reitbahn, ringsum oder nur über dem Eingang mit Zuschauergalerien.

Digitized by Google

Reithgras, s. Calamagrostis.

Reithoffer, Johann Nepomuk, Industrieller, geb. 13. April 1791 in Feldsberg (Niederösterreich), gest. 6. Mai 1872 in Mauer bei Wien, erfand 1828 die Herstellung elastischer Gewebe mit Kautschukfäden und förderte auch sonst die Kautschukindustrie. Vgl. »Johann Nepomuk R., ein Lebensbild, entworfen von seinen Söhnen Ludwig und Moritz« (Wien 1894).

Reitinstitüte, s. Militärreitinstitut.

Reitknochen, dem Exerzierknochen (s. d.) entsprechende Bildung im Oberschenkel.

Reitkunst, Erziehung der Pferde für den Reitdienst. Man unterscheidet Soldaten- oder Kampagne-, Renn- und Jagdreiterei, Schul- und Zirkusreiterei. Die Grundlage der Dressur, des Zureitens, bildet das Gleichgewicht des Pferdes, das in der Haltung (engere oder weitere Zusammenfügung des Halses und der Rückenwirbelsäule) seinen Ausdruck findet. Die Haltung wird durch die Lage des Schwerpunktes, den der Reiter verändert, und die Bewegung selbst bestimmt. Die Einwirkungen des Reiters auf sein Pferd mit Zaum, Schenkel ꝛc. nennt man Hilfen. Die Haupttätigkeit des arbeitenden Pferdes liegt im Auf- und Abwölben der Rückenmuskeln und in der Mitarbeit am Beinapparat. Rückengänger setzen ihre Beine vom Rücken aus in Bewegung und haben leichtes, elastisches, geräumiges, für Pferd und Reiter bequemes Gangwerk. Schenkelgänger bewegen die Beine ohne Mitwirkung der Muskeln und haben hartes, gespanntes, wenig förderndes und für den Reiter ermüdendes Gangwerk. Daher ist die Ausbildung von Rückengängern Ziel der Reiterei. Gleichgewicht in der Haltung (beim Soldatenpferd liegt der Schwerpunkt unter dem Sitz des Reiters: natürliches Gleichgewicht; beim Schulpferd zwischen den Hüften des Tieres: künstliches Gleichgewicht) erreicht man durch Zwang mit mechanischen Hilfsmitteln (Laufzeuge, spanische Reiter, Hilfszügel, Pilaren) oder ohne Zwang (Handdressur, Entwickelung der Gänge aus sich selbst nach der natürlichen Anlage des Pferdes). Erstere Methode hat nur in der Hand sehr geschickter Reiter Erfolg (alte, orthodoxe Reitschule), letztere ist zum mindesten unbedenklich. Schulgänge (hohe Schule) werden nur noch an der Hofreitschule in Wien vollendet geübt und zerfallen in die Schulen auf der Erde: Piaffe, Schulschritt, spanischer Schritt oder Passage, Passade, Redopp und Pirouette, und über der Erde: kunstreiche Sprünge im künstlichen Gleichgewicht mit vorgeschriebener Bewegung der Beine (Levade, Pesade, Ballotade, Kruppade, Kurbette, Lançade, Mezaire, Kapriole). Vgl. Pferde (Gangwerk und Gangarten, S. 270), Zaum, Sattel.

Die R. wurde schon im Altertum sachgemäß betrieben und kam im Mittelalter durch das Rittertum zu großer Blüte. Nach dessen Verfall wurde sie nur noch an fürstlichen Höfen, insbes. in Italien, Frankreich, auch Österreich (Wien) und Deutschland (Koburg, Göttingen), gepflegt. In England wurde die Renn- und Jagdreiterei begründet. Die militärische R. wird in Deutschland im Militärreitinstitut in Hannover besonders gepflegt. Vgl. Jähns, Roß und Reiter in Leben und Geschichte ꝛc. der Deutschen (Leipz. 1872, 2 Bde.); Heinze, Pferd und Reiter (6. Aufl., das. 1889); L. v. Heydebrand und der Lasa, Illustrierte Geschichte der R. (Wien 1892); Kästner, Die Regeln der R. (4. Aufl., Leipz. 1892); v. Sanden, Der Reitsport (das. 1900).

Reitmaus (Reutmaus), s. Wühlmaus.

Reitochs, männliches Zuchtrind.

Reitres (franz., spr. rätr), soviel wie Deutsche Reiter (s. d.), ehemals in französischen Diensten.

Reitschoß, soviel wie Beddemund (s. d.).

Reitschulen, s. Militärreitinstitut.

Reitstock, Bock auf den Arbeitstischen von Fräs- und Schleifmaschinen oder auf dem Bett von Drehbänken, trägt mittels der Pinole die Reitstockspitze (Reitnagel) zum Einspannen von Werkstücken »zwischen den Spitzen«.

Reitwechsel, s. Kellerwechsel; vgl. Wechselreiterei.

Reitwurm (Reutwurm), soviel wie Maulwurfsgrille, s. Grabheuschrecken.

Reitzenhain, Dorf in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Marienberg, mit (1905) 776 Einw., an der böhmischen Grenze und der Bahn Chemnitz–R., hat Oberförsterei, Nebenzollamt I, Torfstreu- und Mullwerk.

Reitzenstein, Richard, Philolog, geb. 2. April 1864 in Breslau, Prof. in Straßburg, veröffentlichte: »Epigramm und Skolion« (Gieß. 1893); »Geschichte der griechischen Etymologika« (Leipz. 1897); »M. Terentius Varro und Johannes Mauropus von Euchaita« (das. 1901); »Poimandres« (das. 1904); »Hellenistische Wundererzählungen« (das. 1906); »Der Anfang des Lexikons des Photios« (das. 1907) u. a.

Rei vindicatio (lat.), röm. Eigentumsklage (s. d.).

Reiz, Friedrich Wolfgang, Philolog, geb. 2. Sept. 1733 in Windsheim (Franken), gest. 2. Febr. 1790 in Leipzig, seit 1772 Prof. daselbst, hervorragender Metriker und Grammatiker, gab »De prosodiae Graecae accentus inclinatione« (Leipz. 1791), »Plauti Rudens« (das. 1789) u. a. heraus.

Reizbarkeit (Irritabilität, Erregbarkeit), Fähigkeit tierischer oder pflanzlicher Organe, durch äußere Einwirkung (Reiz) erregt zu werden, d. h. aus dem Zustand der Ruhe in den der Tätigkeit überzugehen. Die Irritabilität der Muskelsubstanz wurde zuerst von A. v. Haller der Sensibilität des Nervs gegenübergestellt (Irritabilitätstheorie). R. der Pflanzen, s. Pflanzenbewegungen.

Reize, alle Agenzien, unter deren Einwirkung die lebendige Substanz ihren Stoffwechsel und also auch ihren Kraftwechsel ändert. Die R. können entweder assimilatorisch sein (trophische R.), also Aufspeicherung von potentieller chemischer Energie bewirken, oder dissimilatorisch, also Zersetzung und damit Erzeugung freier Energie hervorrufen. Sie lösen lediglich die chemische Spannkraft der lebendigen Substanz aus, so daß ein kleiner Reiz (wie der Funke im Pulverfaß) sehr große Energieentladung bewirken kann. Alle Reizqualitäten (chemische, elektrische, mechanische, thermische, photische) wirken wahrscheinlich durch eine Erschütterung der reizbaren Moleküle. R., die normal die Sinnesorgane erregen (Licht für die Netzhaut, Schallwellen für das Ohr ꝛc.), heißen adäquate R. dieser Organe. Vermöge der spezifischen Energie rufen aber auch inadäquate R. der Sinnesorgane dieselbe Empfindung hervor (z. B. wird ein Schlag auf das Auge als Licht empfunden). — In der Pathologie sind R. Schädlichkeiten, die krankhafte Veränderungen (z. B. Entzündung der Gewebe) hervorrufen.

Reizen, das Anlocken eines Fuchses oder Wolfes durch Nachahmung von Tierstimmen auf Hand, Blatt oder kleinen Instrumenten (Wildrufe).

Reizende Mittel (Acria), Substanzen, die auf der Haut oder Schleimhaut Entzündungen hervor-

Digitized by Google

rufen, wie Spanische Fliege, Brechweinstein, Senf, scharfe Gewürze und Pfeffer.

Reizker (Blutreizker), s. Lactaria.

Reizmittel, s. Erregende Mittel.

Reizsalbe, s. Kantharidensalbe.

Reizschwelle, s. Psychophysik.

Reizstoffe, s. Futter.

Réjane (spr. reschän), Gabrielle Charlotte Réju, franz. Schauspielerin, geb. 6. Juni 1857 in Paris, wirkte an Pariser Bühnen (1875—82 am Theater Vaudeville) in komischen und ernsten Rollen (Sardous Madame Sans-Gêne, Ibsens Nora, Froufrou von Meilhac-Halévy, Zaza von Simon-Berton) und unternahm erfolgreiche Gastspielreisen. Sie vereinigt individuelle Auffassung und psychologische Vertiefung. Im J. 1906 eröffnete sie in Paris ein eignes Théâtre R.

Rejizieren (lat.), verwerfen, abweisen; Rejektiōn, Verwerfung, Abweisung; Rejektorium, abweisendes Erkenntnis eines Obergerichts auf ein Rechtsmittel.

Rej von Naglowice, Mikołaj, ältester poln. Dichter, geb. 4. Febr. 1505 in Zórawno (Galizien), gest. 1569, trotz aller Nachahmungen von Palingenius, Naogeorgus und der Lateiner (Seneca) wenig gebildet, derb, aber frisch, verfaßte die Dichtung »Das Leben Josefs« (Krak. 1545) und lyrische Gedichte, das Prosawerk »Der Spiegel oder das Leben eines rechtschaffenen Mannes« (Warsch. 1567) und, als eifriger Protestant, eine vielverbreitete Postille.

Reka, 1) Karstfluß in Krain, entspringt am Krainer Schneeberg, verschwindet bei St. Kanzian im Karst und tritt am Küstenabfall des Karstes teils als Timavo, teils als Aurešina zutage. S. Tafel »Höhlen und Geiser«, Fig. 3. — 2) Fluß (Fiumára Rečina) und Stadt, s. Fiume.

Rekadenz (lat., spr. -enz), Rückfall, Heimfall, z. B. eines Rechtes.

Rekapitulatiōn (lat.), Wiederholung, insbes. der Hauptpunkte einer Rede ꝛc., Zusammenfassung; rekapitulieren, wiederholen, zusammenfassen.

Rekäred, s. Reccared.

Reklamatiōn (lat.), Einspruch; Beschwerde (wegen Rechtsverletzung); rechtlicher Anspruch, Zurückforderung unrechtmäßig in Besitz genommener Dinge; Vorstellung gegen eine behördliche Anordnung (z. B. Steuerveranlagung). Reklamant (spr. -ánt), der, von dem eine R. ausgeht; reklamieren, Einspruch erheben, zurückfordern. Militärisch ist R. ein Gesuch um Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst und kann erfolgen wegen Erwerbsunfähigkeit von Angehörigen, besonders der Eltern, zur Erhaltung eines Besitzes (Grundbesitz, Geschäft), der ohne die Arbeit des Reklamanten untergehen könnte, zur Durchführung der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf und dann, wenn der Militärpflichtige dauernd im Auslande wohnt. Auch kann vorzeitige Entlassung bereits eingestellter Mannschaften auf R. durch das Generalkommando aus diesen Gründen verfügt werden. Näheres s. »Deutsche Wehrordnung« (Berl. 1904). Ähnliche Bestimmungen gibt es in allen großen Armeen; nur in Frankreich sind seit 1905 alle Vergünstigungen aufgehoben.

Reklāme (franz.), empfehlende Anzeige, besonders mit dem Nebenbegriff des übertriebenen. Auswüchse hat in Deutschland seit 1896 das Gesetz gegen den unlautern Wettbewerb beseitigt. Vgl. Steinfeld, Die Grenzen der erlaubten R. (Hannov. 1896).

Reklāmeprozeß, Reklamationsverfahren.

Reklamieren (lat.), s. Reklamation.

Reklundieren (lat.), einschließen; aufschließen, eröffnen, entdecken; Reklusiōn, Einschließung; Verhaftung.

Rekognitiōn (lat.), Wiedererkennung; Anerkennung einer Person oder Sache vor Gericht als das, wofür sie ausgegeben wird. Rekognitionsgebühr, Abgabe, die zum Zeichen der Anerkennung eines bestehenden Rechtsverhältnisses periodisch (jährlich) zu leisten ist. Rekognitionsmarke, s. Erkennungsmarke. Rekognitionsschein, Bescheinigung über einen Eintrag in ein öffentliches Buch.

Rekognoszieren (lat.), im Rechtswesen: die Echtheit einer Person oder Sache (Urkunde) anerkennen; im Kriegswesen: etwas erforschen. Man unterscheidet: topographisches R. zur Landesaufnahme, statistisches, um die Hilfsmittel von Landstrichen für die Kriegführung festzustellen, strategisches (durch große Kavalleriemassen), um die Gruppierung der feindlichen Streitkräfte im großen zu erkunden, endlich taktisches (durch jede einzelne Truppe) zu Zwecken des Gefechts. Vgl. Erkundung. [vanz.

Rekollekten (lat.), Franziskaner strengster Observanz.

Rekommandieren (lat.), empfehlen; im Postwesen früher übliche Bezeichnung für »Einschreiben« (s. d.); Rekommandatiōn, Empfehlung.

Rekompens (neulat., spr. -péns), Belohnung, Vergütung, Ersatz; rekompensieren, ersetzen, entschädigen, vergelten, belohnen.

Rekonstruieren (lat.), wiederaufbauen, wiederherstellen; Rekonstruktiōn, Wiederaufbau.

Rekontrafechten, Hiebstoßfechten (s. Fechtkunst).

Rekonvaleszenz (lat., spr. -zénz), Übergang von einer Krankheit zur Genesung, wobei das Allgemeinbefinden besser wird, aber noch große Empfindlichkeit gegen äußere Einflüsse besteht. Der Patient (Rekonvaleszent, spr. -zént) hat namentlich nach akuten fieberhaften Krankheiten ein gesteigertes Nahrungsbedürfnis; der Körper ist bestrebt, die verlorne Eiweißsubstanz möglichst wieder anzusetzen. Dies muß ohne zu große Inanspruchnahme der Verdauungsorgane geschehen. Auch die Anforderungen an die übrigen Organe, namentlich an das Herz, dürfen nur langsam gesteigert werden. Rekonvaleszentenhäuser, soviel wie Genesungshäuser (s. d.).

Rekonvenieren (lat.), Widerklage erheben; Rekonvenient (spr. -énd), Widerkläger. Rekonvention, Widerklage (s. d.).

Rekonziliatiōn (lat., »Versöhnung«), in der kath. Kirche Wiederaufnahme des Sünders in die Gemeinschaft, wurde später auch Absolution (s. d.) genannt.

Rekord (engl. record, s. d.), in der Turfsprache eine beglaubigte Leistung, insbes. die Zeit, in der ein Trabrennen gewonnen wurde, wird in England und Amerika für die englische Meile, in Deutschland, Frankreich ꝛc. für 1 km (1:32 = das Pferd hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 1 Minute 32 Sekunden auf 1 km) berechnet; bei sportlichen Veranstaltungen und Leibesübungen (s. d.) eine die bisherigen überbietende Wettleistung. Vgl. Champion.

Rekorderapparāt, s. Telegraph.

Rekreatiōn (lat.), Erholung, Erfrischung, Ergötzung; rekreieren, erfrischen, erquicken, erholen.

Rekreditiv (lat., franz. lettre de récréance, spr. lättr dĕ rekreängß), Abberufungsschreiben einer Regierung an ihren Gesandten, durch das das Kreditiv (franz. lettre de créance, spr. kreängß, Beglaubigungsschreiben) entkräftet wird.

Rekrimination (lat.), Gegenbeschuldigung.

Digitized by Google

Rekrudeszenz (lat., spr. -zénz), Wiederaufbrechen einer Wunde; Krankheitsverschlimmerung.

Rekrüten (v. franz. recrue, Nachwuchs), Militärpflichtige vom Tage ihrer Aushebung bis zu ihrer Einstellung, bez. nach erfolgter Einzelausbildung. Rekrutenkontingent, Zahl der jährlich eingestellten R. Rekrutierung, Aushebung der R. Vgl. »Heer- und Wehrordnung« (Berl. 1904).

Rekrütendepot, im Kriegsfall bei den Ersatztruppenteilen eingestellte Rekruten, die dort für den künftigen Ersatzbedarf ausgebildet werden.

Rektaindossament, s. Indossament.

Rektāl..., auf den Mastdarm bezüglich. Rektalernährung, s. Ernährung.

Rektangulär (lat.), rechtwinklig.

Rektapapiere, Namenpapiere (s. d.). [Himmel.

Rektaszensiōn (lat.), s. Aufsteigung (gerade) und

Rektifikatiōn (lat.), Berichtigung, Zurechtweisung (s. Verweis). In der Mathematik »Gerademachung«, d. h. Verwandlung einer krummen Linie in eine gerade von derselben Länge; allgemein Berechnung der Länge einer krummen Linie, ist eine Aufgabe der Integralrechnung (s. d.). Über R. des Kreises s. Kreis. R. (Rektifizieren), in der chemischen Technik wiederholte Destillation (s. d.). Rektifizieren, berichtigen, verbessern, zurechtweisen, ins reine bringen.

Rektifizierrädchen, s. Kurvenmesser.

Rektiōn (lat.), s. Regieren. [und Legmaschine.

Rektométer (richtiger als Retométer), s. Meß-

Rektor (lat., »Leiter, Ordner«), im römischen Reich (seit Konstantin d. Gr.) Präfekt, Vorsteher eines geistlichen Kollegiums ꝛc. Jetzt: Leiter und erster Lehrer mehrklassiger Schulen, an höhern Lehranstalten meist »Direktor« genannt, doch haben einzelne Anstalten (wie Pforta) und Staaten (Sachsen, Bayern, Württemberg) die Bezeichnung R. beibehalten. Rector magnificus, auf deutschen Hochschulen der aus den ordentlichen Professoren halbjährlich oder jährlich erwählte Leiter der Anstalt; R. magnificentissimus, fürstlicher Ehrenrektor einer Universität. Vgl. Prorektor.

Rektoskōp (lat.-griech.), röhrenförmiger Apparat zur Besichtigung des Mastdarminnern und des höher gelegenen Darmabschnittes, des sogen. S romanum (Rektoromanoskōp).

Rektum (lat. rectum), Mastdarm (s. Darm).

Rekuperātor (lat.), s. Feuerungsanlagen.

Rekurrenslähmung, Lähmung der untern Kehlkopfnerven, ist mit Stimmbandlähmung und Heiser-

Rekurrieren, s. Rekurs. [keit verbunden.

Rekurs (lat., spr. -kúrs), Rückgriff, Regreß; Beschwerde bei einem höhern Gericht oder einer höhern Verwaltungsbehörde gegen das Verfahren der niedern. R. einlegen, Beschwerde führen. Rekurrieren, zu jemandem seine Zuflucht nehmen. Rekurrierendes Fieber, s. Fieber.

Rekusatiōn (lat.), Verweigerung, Ablehnung (s. d.), besonders eines Richters, Geschwornen ꝛc.

Rekussiōn (lat.), Zurückschlagen, Zurückprallen.

Rekylgewehr, dänisches Rückstoßladegewehr, System Madsen, s. Handfeuerwaffen.

Relais (franz., spr. rélä), Ort, wo frische Pferde (Relaispferde) zur Benutzung bereitstehen, auch diese selbst; allgemein: Ablösung. Militärisch sind R. (Relaisposten) Radfahrer- oder Reiterabteilungen aus je 1 Unteroffizier und 6—10 Mann, die, auf größere Strecken verteilt, Befehle ꝛc. übermitteln; sie werden durch Selbstfahrer, Lenkballon und Telegraph verdrängt. — In der Technik ist R. Vorrichtung zur Auslösung (Wirksammachung) einer an einem entfernten Orte befindlichen Kraftquelle, damit diese Bewegungen erzeuge, die mit der am Abgangsort verfügbaren Kraft nicht unmittelbar hervorgerufen werden können, während diese Kraft jedoch ausreicht, das auslösende R. zu betätigen. Außer im Torpedowesen werden R. insbes. in der Telegraphie in langen Leitungen eingeschaltet, wo zwei R. eine Übertragung bilden. — Relaisbeben, s. Erdbeben. — Beim (volkswirtschaftlichen) Relaissystem lösen verschiedene Arbeitergruppen nach bestimmten Zeitabschnitten einander ab.

Relapsus (lat.), »Rückfall«; insbes. ein in Ketzerei Zurückgefallener, wurde von der Inquisition ohne weiteres Verhör meist zum Feuertod verurteilt.

Relāta refĕro (lat.), »ich erzähle nur Erzähltes wieder« (ohne es zu verbürgen).

Relatiōn (lat.), Zurücktragung, Zurückschiebung (z. B. des Eides); Bericht, Berichterstattung (Korrelation, Bericht des Korreferenten); Bezug, Beziehung, Verbindung; Verkehr, Verhältnis. Im 16. und 17. Jahrh.: Zeitung. — Im philosophischen Sinn Beziehung. Logische R.: R. zwischen Begriffen, Urteilen ꝛc., z. B. Identität, Gegensatz, Unterordnung; reāle R.: R. in der Wirklichkeit, z. B. das Nebeneinander (im Raum), Kausalität.

Relativ (lat.), im Gegensatz zu absolut (s. d.): was sich auf etwas bezieht, also nur verhältnisweise gültig ist. Relative Begriffe oder Merkmale, solche, denen ein Vergleich oder eine Beziehung zugrunde liegen: z. B. klein und groß, alt und jung ꝛc. Relative Primzahlen, s. Teiler. Relative Ruhe, s. Bewegung.

Relativismus (neulat.), in der Philosophie Lehre, daß unsrer Erkenntnis nur die Beziehungen der Dinge zueinander, nicht ihr Wesen zugänglich ist, findet sich zuerst bei den Sophisten und ist seitdem von kritischen Denkern (z. B. Kant) erneuert worden.

Relativum (lat.), s. Pronomen.

Relaxatiōn (lat.), Erschlaffung der Gewebe.

Relegatiōn (lat., »Verweisung«), bei den alten Römern Verbannung aus Rom; jetzt Verweisung eines Schülers vom Gymnasium, eines Studierenden von der Universität (relegatio publica). Vgl. Consilium. R. der Bauern, s. Abmeierung. Relegieren, ausweisen, insbes. von Hochschulen.

Relevant (lat., spr. -wánt), erheblich (Gegensatz: irrelevant). Relevanz (spr. -wánz), Erheblichkeit. Relevatiōn, Erleichterung, Befreiung von einer Verbindlichkeit ꝛc. [ein pikantes.

Relevé (franz., spr. rel'wé), Zwischengericht, insbes.

Relief (franz., spr. rélĭeff, ital. rilièvo), erhabene Arbeit, ein auf einer Fläche erhaben hervortretendes Bildwerk, bildet eine Art Mittelgattung zwischen Plastik und Malerei, und zerfällt in Flachrelief (Basrelief, basso rilievo), bei dem die Figuren nur wenig über den Grund hervortreten, und Hochrelief (Hautrelief, spr. ō-, alto rilievo), das die Figuren in stärkerer, mehr malerisch wirkender Rundung, bis zu halber Körperform und noch weiter, heraushebt. Daneben bestand bei den Ägyptern das Hohlrelief (r. en creux, spr. ãng krö, Koilanaglyph). Jede Epoche der Bildhauerkunst hatte ihre eigne Bearbeitung des Reliefs, das nach der strengern Behandlung in der griechischen Blütezeit schon in hellenistischer Zeit rein malerisch dargestellt wurde und in der Neuzeit im Barock- und Rokokostil am üppigsten aus der Fläche heraustritt. Vgl. Tafeln »Ägyptische Kunst«, »Altorientalische Kunst«, »Griechische Kunst«, »Römische Kunst«, »Ro-

Digitized by Google

manische Bildhauerkunst«, »Gotische Bildhauerkunst«, »Renaissance«, »Deutsche Bildhauerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts«. Über Verwendung des Reliefs im Kunstgewerbe vgl. die Tafeln »Bronzekunst«, »Glaskunstindustrie«, »Keramik«, »Medaillen«. — Figürlich bedeutet R. Ansehen, Aufmerksamkeit; einer Sache ein R. geben, sie so darstellen, daß sie hervorragt, Aufmerksamkeit erregt. — Über Reliefkarten s. Reliefs.

Reliefdruck, s. Prägedruck und Hochdruck.

Relieffernrohr, Doppelfernrohr, s. Fernrohr, Text und Tafel, Fig. 6—8.

Reliefklischee, von Albert in München erfundenes Klischee (s. Klischieren), bei dem die Druckzurichtung schon in der Metallplatte gegeben ist. Man stellt es mittels eines überätzten Zurichteklischees her, das erhitzt von der Rückseite in das Druckklischee hineingepreßt wird und in diesem ein starkes Relief erzeugt, so daß das Bild ohne jede Zurichtung gedruckt werden kann.

Reliefmaschine, Vorrichtung zur getreuen Nachbildung von Reliefs, insbes. Apparat, der von einem Relief eine schattierte Zeichnung, bez. Gravierung herstellt, wurde zuerst 1830 von Collas in Paris angewendet (Collas-Manier) und ist jetzt meist durch die photomechanischen Verfahren verdrängt. Vgl. auch Kopiermaschine.

Reliefs (spr. rēli-éffs, Reliefkarten), plastische Nachbildungen von Teilen der Erdoberfläche, besonders des Hochgebirges, in Wachs, Gips oder Papiermaché, meist nach Isohypsenkarten, bei denen die einzelnen Schichten in Pappe oder Holz ausgeschnitten und übereinandergelegt, die Absätze mit Ton oder Wachs ausgeglichen werden, tragen oft naturgetreue, zuweilen geologische Bemalung. Ältere R. sind: Pfyffers Zentralschweiz (1766—85, 246 Quadratfuß groß), Franz Keils Tauern und Salzburger Alpen (1:48,000, 1859 ff.); neueren kommen genauere topographische Aufnahmen und Photographie zugute, so: Imfeld, Monte Rosa (1883); Simon und Becker, Gotthardbahn (1889), beide in 1:25,000; Simon, Berner Oberland (1:10,000, 1890); Oberlercher, Großglockner (1:2000, 1890); Imfeld, Matterhorn (1:5000, 1896), Jungfrau (1:2500, 1900); Heim, Säntis (1:5000, 1903) und Säntisgipfel (1:2500). Größere Gebiete umfassen v. Pelikans Salzburg, Dinges' Alpenländer (Länge 1:1,000,000, Höhe 1:125,000), Pombas Italien (1888 auf gekrümmter Oberfläche, 1:1,000,000, ohne Überhöhung). Schulers Gesteinsrelief von Tirol, als Gartenanlage in Innsbruck (40 m lang, 30 m breit), hat bedeutende Überhöhung, ebenso die in farbigem Prägedruck ausgeführten, jetzt ungebräuchlichen Reliefkarten und Reliefgloben. Vgl. Globus.

Reliefspitzen, venezianische genähte Spitzen oder deren Nachahmungen.

Reliefstickerei, Nadelarbeiten in Seiden- und Goldfäden, die eine plastische Wirkung anstreben. Die Erhöhung des Musters wird durch eine Unterlage von Watte oder durch Modellierung in Wachs erreicht; hierüber werden dann die Fäden gelegt.

Religiōn (hierzu »Religions- und Missionskarte der Erde« mit Text), die lebendige Beziehung des Menschen zu einer höchsten, allumfassenden Wirklichkeit (Gott, Gottheit), das Bewußtsein der Abhängigkeit von dieser wie der Verbundenheit mit ihr. Als seelische Tatsache tritt sie auf in Glaubensvorstellungen über Gott und dessen Verhältnis zu Mensch und Welt, in Gefühlen heiliger Scheu und demütigen Vertrauens und in dem Triebe zu kultischem und moralischem Handeln (subjektive R., Religiosität, Frömmigkeit) sowie in bestimmten Lehren (Dogmen), gottesdienstlichen Formen, Sitten und Rechtsordnungen (objektive R.) als Einrichtung der Gemeinschaft (Kirche). Ihre Wahrheit gründet sich darauf, daß sie das dem Menschen eigentümliche Hinausstreben über die Schranken der Endlichkeit rechtfertigt und ihm entscheidenden Halt für die Behauptung der höchsten Güter seines persönlichen Lebens bietet. Während die natürliche R. (Vernunftreligion) ein Gebilde wissenschaftlicher Reflexion ist, entfaltet die R. ihre praktische Wirkungskraft in den positiven oder geschichtlichen Religionen, die sich auf Offenbarung (s. d.), insbes. auf eine grundlegende, in dem Religionsstifter erfolgte Gottesbekundung berufen. Die Hauptstufen der positiven R. ergeben sich durch die mehr naturhafte (s. Naturreligion) oder die mehr geistige sittliche Bestimmtheit. Genauer unterscheidet man zwischen Natur- und Geisterverehrung, polytheistischen Kulturreligionen (s. Polytheismus), den auf heilige Schriften sich stützenden Gesetzes- und den zur Weltreligion sich erhebenden Erlösungsreligionen (Buddhismus und Christentum). Vgl. Religionsphilosophie und Religionswissenschaft. Über R. der Naturvölker s. d. Vgl. Tiele, Einleitung in die Religionswissenschaft (Gotha 1899—1901, 2 Bde.) und Grundzüge der Religionswissenschaft (Tübing. 1904); Bousset, Das Wesen der R. (3. Aufl., das. 1906); Eucken, Der Wahrheitsgehalt der R. (2. Aufl., Leipz. 1905); Troeltsch, Wesen der R. und der Religionswissenschaft (»Die Kultur der Gegenwart«, hrsg. von Hinneberg, Teil 1, Abt. 4, Bd. 2, das. 1906); Kalweit, Die Stellung der R. im Geistesleben (das. 1908).

Religionsedikt, auf die Religion und deren Ausübung im Staate sich beziehende Verordnung, wie das R. von Mailand, durch das 313 Konstantin d. Gr. den Christen Duldung zusicherte, das Wormser Edikt von 1521, das gegen Luther und dessen Anhänger die Reichsacht aussprach, das Augsburger Interim (s. Interim), das Edikt von Nantes (s. d.), das von Friedrich Wilhelm II. 9. Juli 1788 in Preußen erlassene, 1797 wiederaufgehobene R., das den Geistlichen jede Abweichung vom kirchlichen Lehrbegriff bei Strafe der Absetzung verbot. Das bayrische R., Beilage II der bayrischen Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818, legt die Grundlagen des bayrischen Staatskirchenrechts fest.

Religionsfreiheit, soviel wie Gewissensfreiheit.

Religionsfriede, Bezeichnung der seit der Reformation zur Sicherung der Rechte der evangelischen Stände im Deutschen Reiche geschlossenen Verträge: der Nürnberger (1532), der Augsburger (1555, s. d.) und der Westfälische R. (1648). Allgemein: Zustand ungestörter Religionsausübung mehrerer Konfessionen nebeneinander. Das deutsche StGB. (§ 166, 167) bestraft als Störung des Religionsfriedens (Gefängnis bis zu 3 Jahren): öffentliche Beschimpfung einer Religionsgesellschaft, ihrer Einrichtungen und Gebräuche, beschimpfenden Unfug in Kirchen, Hinderung oder Störung an der Ausübung des Gottesdienstes (Gottesdienststörung). Das österreichische StGB. (§ 122—124) bestraft als Religionsstörung mit 6 Monaten Kerker bis zu 5 Jahren schwerem Kerker Gotteslästerung, Religionsstörung einer gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft und öffentliche Verachtungsbezeigung einer an-

Digitized by Google

Zur Religions- und Missionskarte der Erde.

I. Verbreitung der Religionen auf der Erde.

Länder	Einw. in Mill.	Auf je 1000 Einwohner kommen: Christen: Evang.	Röm.-Kathol.	Morgenländer	Israeliten	Mohammedaner	Buddhisten u. Hindu	Andre Heiden
	1	2	3	4	5	6	7	8
Europa.								
Liechtenstein .	0,01	—	1000	—	—	—	—	—
Portugal (1900)	5,07	0,1	999	—	0,2	—	—	—
Spanien (1900)	18,25	0,4	999	—	0,1	—	—	—
Italien (1901)	32,48	2	997	—	1,1	—	—	—
Belgien (1900) .	6,69	4	994	—	1,8	—	—	—
Luxemburg .	0,24	10	985	—	5	—	—	—
Frankreich (01)	38,98	16	980	—	2,2	—	—	—
Österr.-Ungarn (1900) . .	45,40	93	673	185	45	—	—	—
Österreich .	26,15	19	790	143	47	—	—	—
Ungarn . .	19,25	197	515	242	43	—	—	—
Schweiz (1900)	3,32	578	416	—	3,7	—	—	—
Deutsches Reich (1905) . .	60,60	625	361	—	10	—	—	—
Elsaß-Lothr.	1,81	216	762	—	11	—	—	—
Bayern . .	6,51	283	706	—	8,9	—	—	—
Baden . . .	2,01	377	606	—	14	—	—	—
Preußen . .	37,29	626	358	0,1	11	—	—	—
Hessen . .	1,21	666	305	—	22	—	—	—
Württemberg	2,30	690	300	—	5,5	—	—	—
Sachsen . .	4,50	945	47	—	3	—	—	—
Niederlande(99)	5,10	601	351	—	20,4	—	—	—
Großbritannien (1901) . .	41,98	851	128	—	5,4	—	—	—
Irland . . .	4,46	232	742	—	0,8	—	—	—
Schottland .	4,47	884	97	—	3,3	—	—	—
England . .	32,53	936	49	—	6,3	—	—	—
Russisch.Reich (1897) . .	105,56	60	107	731	47	33	—	3,8
Polen . . .	9,40	45	743	71	135	—	—	—
Rußland . .	93,44	35	46	818	40	37	—	4,3
Finnland . .	2,82	981	0,3	17	—	—	—	—
Türkei mit Nebenländern	11,77	1	71	603	10	314	—	—
Bosnien(1895)	1,59	0,6	210	423	5	343	—	—
Bulgarien (1900) . .	3,74	1,2	7,6	810	8	171	—	—
Montenegro .	0,23	—	57	882	—	61	—	—
Rumänien(1899)	5,96	4	25	915	45	7	—	—
Griechenland (1896) . . .	2,43	2	8	953	3,4	10	—	—
Serbien (1904)	2,68	—	4	986	2	7	—	—
Dänemark(1901)	2,54	981	2	—	1,4	—	—	—
Norwegen(1900)	2,22	982	0,9	—	0,3	—	—	—
Schweden(1900)	5,14	987	0,5	—	0,7	—	—	—
Europa:	**396,67**	**252**	**439**	**260**	**22**	**19**	**—**	**1**
Asien.								
Tibet	2,25	—	—	—	—	—	1000	—
Nepal u. Bhutan	3,25	—	—	—	—	—	1000	—
Korea . . .	9,67	3	6	—	—	—	920	71
Franz.- u. Port.-Vorderindien	0,81	0,6	25	—	1	124	845	—
Ceylon . . .	3,74	18	80	—	—	68	829	—
Britisch-Indien	295,21	2	4	0,8	0,06	212	735	40
Mongolei . .	1,85	—	—	—	—	270	730	—
Japan mit Formosa . . .	49,73	1	1	0,4	—	—	661	336*
Eigentl. China	321,45	0,5	3	—	—	62	622	312†
Franz.-Indochina und Siam	24,00	14	37	—	0,4	148	362	438
Mandschurei .	5,53	—	—	2	—	—	181	817†
Ostind. Inseln nebst Malakka	47,60	0,04	63	—	—	725	73	137
Sibirien . . .	5,76	1	5	885	6	17	58	26
Arabien . . .	2,20	1	0,5	—	4	990	—	—
Chiwa und Bochara . . .	2,05	—	—	1	2	995	0,2	—
Persien . . .	9,00	0,02	0,03	6	4	988	—	—
Asiatische Türkei u.Cypern	17,20	0,06	0,3	29	9	961	—	—
Afghanistan .	4,55	—	—	—	45	955	—	—
Rss.Zentralasien	7,75	—	—	95	2	898	—	4
Rss.-Kaukasien	9,20	2	5	577	6	408	—	1
Asien:	**822,89**	**1,7**	**8**	**14,6**	**0,6**	**202**	**588**	**184**

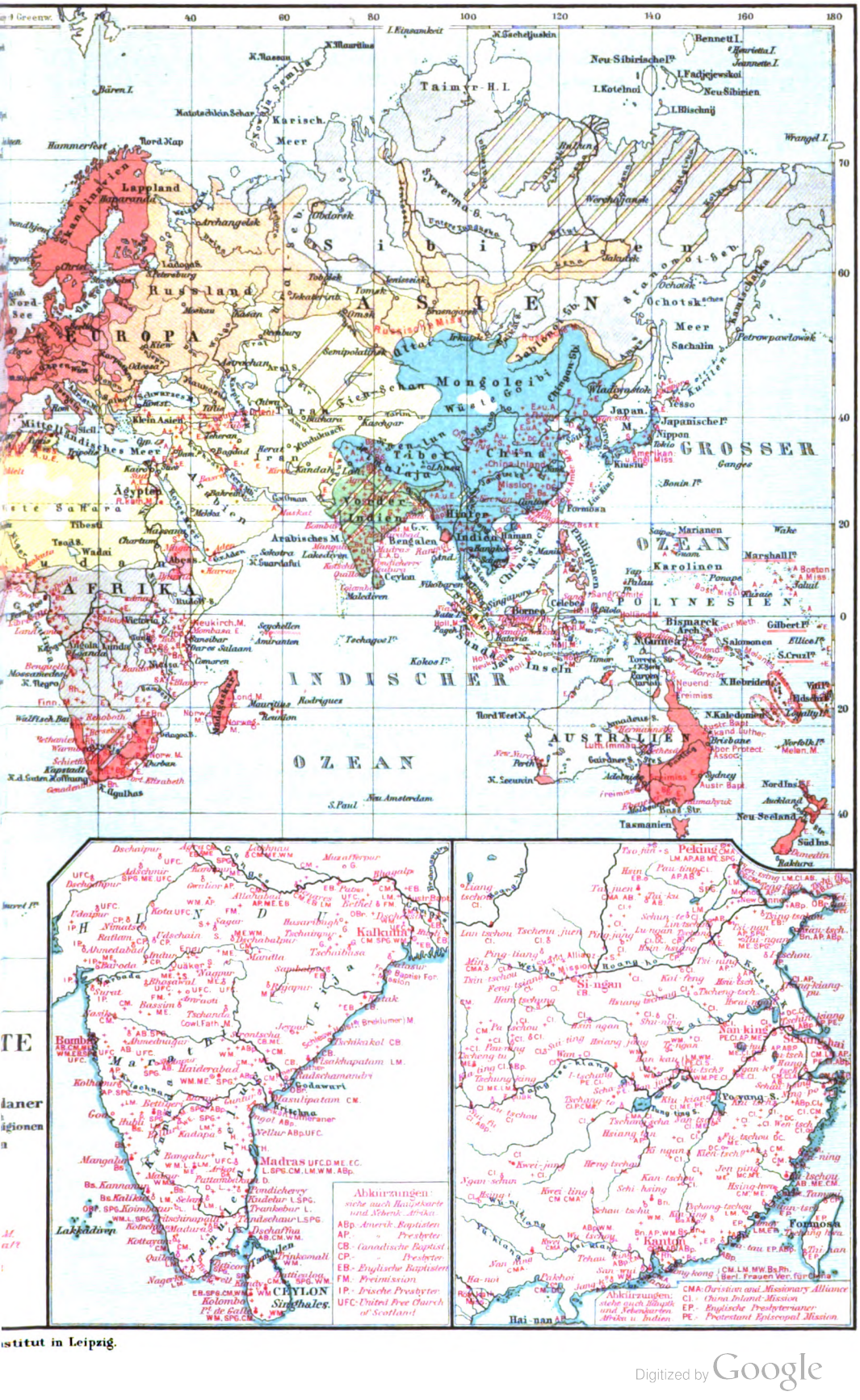
	1	2	3	4	5	6	7	8
Afrika.								
Somalgebiet u. Sokotra . .	0,61	—	—	—	—	1000	—	—
Sudân, Libysche Wüste. . .	4,00	0,5	—	—	—	999	—	—
Sahara . . .	0,70	—	3	—	—	997	—	—
Tripolis . . .	1,00	—	1	—	10	989	—	—
Marokko und Presidios .	7,02	0,1	2	—	21	975	—	—
Ägypten. . .	9,72	1	6	67	3	923	—	—
Algerien,Tunis	6,70	0,3	98	0,01	15	886	—	—
Franz.-Westafrika und Britisch-Gambia	12,79	0,2	1,6	—	0,1	626	—	372
Brit.-Nigerland u. Kamerun .	27,20	0,1	—	—	—	588	—	411
Brit.-Ostafrika und Uganda	4,91	4	0,8	—	—	509	—	486
Abessinien,Erythräa etc. .	8,66	—	0,3	346	6	473	—	174
Europ. Besitzg. in Oberguinea, Liberia	4,87	6	2	—	0,1	472	—	518
Franz.-Kongo .	8,50	0,2	0,3	—	—	471	—	527
Kongostaat. .	19,00	0,2	0,3	—	—	421	—	577
Inseln im Indischen Ozean	0,80	25	373	—	—	100	162	336
Brit.-Südafrika	7,06	170	7	—	4	14	7	796
Inseln im Atlant. Ozean .	0,69	7	967	—	—	10	—	14
Deutsch-Ostafr.	6,85	0,4	0,5	—	0,1	4	—	995
Madagaskar .	2,50	179	32	—	1	4	—	782
Mosambik und Angola . .	6,30	0,1	2	—	0,1	1,6	1,6	994
Deutsch-Südwestafrika .	0,21	24	—	—	—	—	—	976
Afrika:	**140,10**	**12**	**18**	**26**	**2,6**	**522**	**1,4**	**421**
Amerika.								
Mexiko . . .	13,61	4	994	—	0,07	—	—	0,7
Zentralamerika und Britisch-Honduras .	4,19	—	994	—	0,5	—	—	5
Brasilien . .	14,40	10	984	0,1	0,1	0,02	—	5
Kolumbien,Panama, Venezuela, Guayana,Ecuador	9,01	5	968	—	0,16	—	2	23
Peru, Bolivia, Chile . . .	9,50	9	963	—	0,05	—	6	21
Kuba,Port.Rico, Domin.Rep., Haïti,Franz.-Westindien .	4,76	3	953	—	0,2	—	16	21
La Plata-Staat.	6,43	9	943	—	1	—	—	46
Niederländisch- und Dänisch-Westindien .	0,09	524	464	—	4	—	—	—
Brit.-Nordamer.	5,59	520	412	2	3	—	4	9
Verein. Staaten	76,15	801	157	1	15	0,03	3	4
Brit.-Westind.	1,66	785	96	—	1	—	18	97
Grönland . .	0,01	800	—	—	—	—	—	200
Amerika:	**145,39**	**445**	**515**	**0,8**	**8**	**—**	**2,7**	**9**
Australien u. Ozeanien.								
Neuseeland .	0,33	792	146	—	2	1	3	—
Tasmania . .	0,17	773	179	—	2	—	3	—
Victoria . . .	1,20	715	223	—	5	2	7	—
Südaustralien, Nordterrit. .	0,36	710	148	—	2	6	3	—
Neusüdwales .	1,36	699	260	—	5	1	8	—
Westaustralien	0,18	680	233	—	7	—	6	—
Queensland .	0,50	630	245	—	2	24	23	22
Ozeanien . .	1,27	252	192	—	2	16	63	472
Eingeborne des Festlandes .	0,23	5	—	—	—	—	—	995
Neuguinea . .	0,70	4	—	—	—	—	—	996
Australien etc.:	**6,80**	**532**	**182**	**—**	**2,9**	**5,6**	**17**	**225**

* Besonders Sintoismus. † Besonders Konfutseismus und Taoismus.

Zusammen 550 Mill. Christen, davon: 172 Mill. Evangelische, 259 Mill. Römisch-Katholische, 119 Mill. griechische Christen morgenländischer Kirchen; 10½ Mill. Israeliten, 247 Mill. Mohammedaner, 484 Mill. Bekenner des Brahma und Buddha, 220 Mill. Bekenner andrer Religionen (962 Mill. Nichtchristen).

Digitized by Google

Digitized by Google



stitut in Leipzig.

Digitized by Google

II. Die Missionsgesellschaften.

A. Die protestantische Mission.

1. Deutsche Gesellschaften (Ende 1904).

Name	Gründungsjahr	Stationen	Europ. Missionare	Heidenchristen	Ausgabe (1904) Mark
Brüdergemeinde.	1732	251	199	101391	1954949
*Basel	1815	629	216	49784	1495588
*Berlin (I) . . .	1824	411	125	51822	1161141
Rheinische. . .	1828	471	161	100167	852814
*Norddeutsche .	1836	71	20	4385	212406
Goßnersche (Berlin II), s. Goßner	1836	432	45	64145	332132
*Leipziger . . .	1836	263	64	21208	525055
Hermannsburger, s. Harms 2). .	1849	191	63	61885	380578
*Allgem. ev.-prot., s. Missionsverein	1884	8	6	315	171193
Berlin III für Dtsch.-Ostafrika	1886	21	18	582	111831
Neuendettelsauer	1886	9	20	104	56000
DeutscheBaptisten	1890	45	9	1548	95015

Über die mit * bezeichneten unterrichtet ein besonderer Artikel.

Dazu kommen noch der Breklumer (1877) und der Neuenkirchener (1881) Missionsverein, der Verein der Hannoverschen Freikirche (1892), der von der Pilgermission zu St. Chrischona in Basel gegründete Verein (1895) und mehrere Vereinigungen, die speziell China missionieren, der Berliner Frauenverein (1850), die Deutsche China-Allianzmission (1889), die Kieler Chinamission (1897), die Deutsche Blindenmission unter dem weiblichen Geschlecht (1890) und die Chinamission Liebenzell (1899). Speziellere Ziele verfolgen auch der Berliner Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande (1842), der Jerusalemverein (1852) und zwei erst kürzlich entstandene Mohammedanermissionen, die Deutsche Orientmission und die Sudân-Pioniermission. Im ganzen wirken jetzt 1024 deutsche protestantische Missionare auf 3037 Haupt- und Nebenstationen unter etwa 470,000 Heidenchristen; die Ausgabe beträgt über 8 Mill. Mk. Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat sich die Zahl der deutschen Missionare ungefähr um 300, die der Heidenchristen in ihrer Pflege um 200,000 und die Einnahme um fast 2 Mill. Mk. vermehrt.

Behufs der Pflege des heimatlichen Missionslebens sind seit Ende der 1870er Jahre eine Reihe (jetzt etwa 20) Provinzial-, bez. Landes-Missionskonferenzen begründet worden, deren Aufgabe darin besteht, die heimatlichen Missionsarbeiter, in erster Linie die Pastoren, in Kenntnis und Verständnis der Mission wie in die praktische Arbeit für sie in den Gemeinden einzuführen.

2. Englische Gesellschaften.

Die erste Missionsgesellschaft wurde zwar bereits 1640 gegründet, doch begann eine eigentliche Missionstätigkeit erst 1792 mit der Stiftung der Baptist Society for propagating the gospel amongst the heathen, der 1795 die London Missionary Society und 1799 die Church Missionary Society folgten. Gegenwärtig bestehen neben zahlreichen Hilfsmissionsgesellschaften 40 selbständige Vereine für Zwecke der Mission mit 2870 männlichen Missionaren und 1440 unverheirateten Frauen. Die Jahreseinnahme beziffert sich auf 31 Mill. Mk.

3. Nordamerikanische Gesellschaften.

Die erste Missionsgesellschaft wurde bereits 1787 in Pennsylvanien gegründet; jetzt gibt es in den Vereinigten Staaten 49 selbständige Gesellschaften, wozu noch 4 Gesellschaften in Kanada kommen mit 1980 männlichen Missionaren, 1370 unverheirateten Missionarinnen und einer Jahreseinnahme von 21½ Mill. Mk.

4. Niederländische Gesellschaften.

Die erste Missionsgesellschaft, die Nederlandsche Zendelinggenootschaft, wurde 1797 gegründet. Danach entstanden noch 11 weitere Missionsvereine, darunter Hilfsvereine für die Brüdergemeinde und die Rheinische Mission, die vor allem in Niederländisch-Indien mit 65 Missionaren wirken und jährlich 600,000 Mk. aufbringen.

5. Französische Gesellschaften.

In Paris wurde 1824 die Société des missions évangeliques gegründet, die jetzt 120 Missionare auf den Gesellschaftsinseln, in Afrika und Madagaskar beschäftigt und eine Jahreseinnahme von 800,000 Mk. hat. 1874 erhielt die französische Schweiz eine selbständige Mission, die sich Nordtransvaal und das portugiesische Küstenland an der Delagoabai als Arbeitsfeld erwählte und bei einer Einnahme von 170,000 Mk. 21 Missionare unterhält.

6. Skandinavische Gesellschaften.

Die skandinavischen Missionen (in Grönland, Indien, China, Natal, Madagaskar) beschäftigen 190 Missionare und verfügen über eine Jahreseinnahme von etwa 2 Mill. Mk. In Finnland wurde 1859 die Finnische Missionsgesellschaft gegründet, die jetzt in Deutsch-Südwestafrika und China mit einer Einnahme von 160,000 Mk. und 13 Missionaren arbeitet.

7. Andre Gesellschaften.

In den Kolonien und den heidenchristlichen Kirchen, namentlich in Australien und Ozeanien, in Indien, in Südafrika, in Westindien und in Hawaï bestehen außerdem noch 24 Missionsgesellschaften mit 370 Missionaren und einer Einnahme von 4 Mill. Mk.

Einen gewaltigen Aufschwung hat die evangelische Missionstatigkeit vor allem seit etwa 1875 genommen; seitdem hat die Zahl der Missionare und die Missionseinnahme sich fast verdreifacht. Neben dem Missionserfolg und dem wachsenden Verständnis hat namentlich auch das koloniale Interesse dazu beigetragen. Gegenwärtig bestehen 175 selbständig aussendende evangelische Missionsgesellschaften, von denen freilich kaum 60 mehr als 20 Missionare unterhalten. Im ganzen zählt man (Ende 1903) 6800 Missionare und 3250 unverheiratete Missionarinnen bei einer Einnahme von etwa 68 Mill. Mk.

B. Die katholische Mission.

Eine zuverlässige Statistik der katholischen Mission ist nicht zu geben, da die Angaben nicht einheitlich sind (vgl. *Baumgarten*, Das Wirken der katholischen Kirche auf dem Erdenrund, Münch. 1902, Vorwort). Hinsichtlich der Missionsorgane ist zu scheiden zwischen den freien Missionsvereinen, die zum Zweck der Sammlung von Mitteln sich gebildet haben, und den unter der Congregatio de propaganda fide vereinigten missionierenden Orden und Kongregationen, die das Missionspersonal stellen. Erstere, unter denen der Xaveriusverein (s. d.) der bedeutendste ist, bringen jährlich etwa 10 Mill. Mk. zusammen; letztere repräsentieren (Ende 1903) etwa ein Gesamtpersonal von 14,000 Köpfen, darunter 5800 Missionspriester.

C. Der Missionserfolg.

Die gesamte evangelische Mission zählt in

Amerika	8422500	Christen
Afrika	1123000	-
Asien	1808000	-
Ozeanien	293000	-
	11646500	Christen

oder die Negerchristen abgerechnet: 4,421,500 Christen.

Die katholische Heidenmission zählt in

Amerika	633000	Christen
Afrika	531000	-
Asien	3374500	-
Ozeanien	95000	-
	4633500	Christen

oder die Negerchristen abgerechnet: 4,473,500 Christen.

Digitized by Google

erkannten Religion, außerdem mit 1—6 Monaten strengem Arrest Verspottung von Lehren, Gebräuchen anerkannter Religionsgesellschaften, Beleidigung eines Religionsdieners im Amt, Ärgernis erregendes Benehmen während öffentlicher Religionsübung (§ 303), mit bis zu 3 Monaten Arrest Beförderung einer vom Staat als unzulässig erklärten Sekte (§ 304).

Religionsgeschichte, Darstellung des Verlaufs, innerhalb dessen die Religion bei den einzelnen Völkern, Völkerfamilien und in der Menschheit nach bestimmter Stufenfolge vorwärtsschreitet. Vgl. Religion, ferner »Lehrbuch der R.« (mit andern hrsg. von Chantepie de la Saussaye, 3. Aufl., Tübing. 1905, 2 Bde.); Pfleiderer, Religion und Religionen (Münch. 1906) und die Zeitschriften »Revue de l'histoire des religions« (hrsg. von J. Réville, Par., seit 1880) und »Archiv für Religionswissenschaft« (hrsg. von Wünsch, Leipz., seit 1898). — Religionsgeschichtliche Schule, eine Richtung der gegenwärtigen Theologie, die das Christentum im Zusammenhang der R. wissenschaftlich zu verstehen sucht. Vgl. Troeltsch, Die Absolutheit des Christentums und die R. (Tübing. 1902); Reischle, Theologie und R. (das. 1904).

Religionsgesellschaften, rechtlich organisierte Gemeinschaften zum Zwecke gemeinsamer Kultusübung. Vgl. Kirche, Kirchenhoheit.

Religionsgespräche, seit dem 16. Jahrh. gepflogene, meist erfolglose Unterredungen zwischen Theologen verschiedener Kirchenparteien zur Ausgleichung divergierender konfessioneller Ansichten. Bemerkenswert sind die R. von Leipzig (1519), Marburg (1529), Regensburg (1541), Leipzig (1631), Thorn (1645).

Religionskongresse, Versammlungen von Vertretern verschiedener Religionen und Konfessionen zu gemeinsamen Beratungen und Studien über das gegenseitige Verhältnis der Religionen, fanden 1893 in Chicago, 1896 in Stockholm, 1904 in Basel, 1908 in Oxford statt.

Religionskriege, Kriege, die um der Religion willen geführt wurden, vornehmlich der Dreißigjährige Krieg (s. d.) in seinen ersten Teilen und die französischen Hugenottenkriege (s. Hugenotten). Vgl. Gegenreformation und Geschichte der einzelnen Länder.

Religionsphilosophie, vorurteilsfreie wissenschaftliche Beschäftigung mit der Religion und Darstellung ihres Wesens und ihrer geschichtlichen Formen vom philosophischen Standpunkt aus. Die R. vermeidet es, irgendeine der herrschenden Religionen von vornherein als die allein richtige anzusehen, und will ebensowenig die für und wider beigebrachten historischen Beweisgründe prüfen, sondern stellt sich die Aufgabe, den Ursprung der religiösen Vorstellungen aus den Gesetzen des menschlichen Geistes- und Gemütslebens zu verstehen. Das Material liefert ihr dazu die Religionsgeschichte, die Erklärungsmittel die Psychologie. Hierdurch wird sie dann in den Stand gesetzt, an dem Inhalt jener Vorstellungen Kritik zu üben und zwischen den im Wesen des menschlichen Geistes begründeten, also allgemeingültigen, und den zufälligen (willkürlichen) Bestandteilen derselben zu unterscheiden. Dabei tritt sie naturgemäß in enge Beziehung zur Metaphysik, da die religiöse und die philosophische Weltanschauung einander nicht widersprechen dürfen. Die tiefer gehende theologische Dogmatik kann, wenn sie nicht bloß auf Offenbarung pochen will, die R. nicht entbehren, wenn es auch anderseits nie gelingen wird, an Stelle der historisch gewordenen eine philosophisch konstruierte (Vernunft-) Religion zu setzen. Innerhalb der R. stehen sich vielerlei Richtungen gegenüber. Nach der skeptischen ist Religion eine Erfindung der Priester oder ein Produkt der dichtenden Phantasie (so bei den Materialisten älterer und neuerer Zeit), Gott ein idealisierter Mensch (Feuerbach). Nach der rationalistischen ergibt sich der Gottesbegriff aus dem Denken.

Für die Scholastiker bedeutete R. soviel wie Christentum, dieses wiederum soviel wie Kirche; dabei galten reine Vernunft (natürliche) und Offenbarung (übernatürliche Wahrheiten) als Quellen der theologischen Erkenntnis. Die Mystik suchte das innere Erlebnis philosophisch zu ergründen. Erst der Rationalismus schuf einen deutlichen Begriffsunterschied zwischen R. und Theologie. Spinoza, Leibniz und Wolff ordneten die Theologie der Philosophie ein; die Deisten und Freidenker des 18. Jahrh. (Lessing, Voltaire, Toland, Rousseau) lehnten jeden geschichtlichen Beweis religiöser Lehren ab. Nach Hegel verhält sich der (christliche) Offenbarungsglaube zur philosophischen Erkenntnis wie ein sinnliches Bild zum abstrakten Begriff. Kant leitete den Glauben aus ethischen Forderungen ab, sofern diese im Diesseits nicht erfüllt werden. Im Gegensatz zu diesen nüchternen Begründungsversuchen betonten Hamann und Jakobi im Anschluß an die Mystiker, daß der Mensch in Momenten gesteigerten religiösen Empfindens Gott in sich selbst erfahre. Ihnen folgend, bezeichnete Schleiermacher das Gefühl als die Quelle der Religion. In der Neuzeit ist die spekulative Richtung besonders durch Lipsius und Pfleiderer vertreten worden, während Ritschl eine Vereinigung von Kant und Schleiermacher anstrebt. — Vgl. Kant, Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft (Königsb. 1793); Schleiermacher, über Religion (Berl. 1799); Ziegler, Religion und Religionen (Stuttg. 1893); Pfleiderer, R. auf geschichtlicher Grundlage (3. Aufl., Berl. 1893—96, 3 Bde.); E. v. Hartmann, Das religiöse Bewußtsein der Menschheit (das. 1881) und Religion des Geistes (das. 1882). S. auch Theologie und die Literatur daselbst sowie bei Religion, Religionsgeschichte und Religionswissenschaft.

Religionsstörung, s. Religionsfriede.

Religionsverbrechen (Religionsdelikte), nach deutschem StGB. (§ 166—168) Gotteslästerung (s. d.), Störung des Religionsfriedens (s. d.) und Entweihung von Leichen und Gräbern (s. Gräberfriede).

Religionswechsel (Konfessionswechsel), Übertritt von einer Religionsgesellschaft zu einer andern. Vgl. Austritt aus der Kirche, Gewissensfreiheit, Kirchenhoheit.

Religionswissenschaft (vgl. die Karte bei Artikel Religion), vergleichende Untersuchung der allen oder einzelnen Religionsgruppen gemeinsamen Formen, insbes. der auf höhern Religionsstufen, wenn auch umgebildet, immer wiederkehrenden Gebilde frühester Stufen. Vgl. Usener, Mythologie (in »Vorträge und Aufsätze«, Leipz. 1907); Wundt, Völkerpsychologie, Bd. 2: Mythus und Religion (das. 1905—06, 2 Tle.); Achelis, Abriß der vergleichenden R. (2. Aufl., das. 1908). Über Zeitschriften s. Religionsgeschichte. [Ehen.

Religiöse Erziehung der Kinder, s. Gemischte

Religiōsen (lat.), die Mitglieder geistlicher Orden.

Religiōsi diēs (lat., »bedenkliche Tage«, diēs

Digitized by Google

nefasti), bei den Römern Tage, die für die Vornahme von Staats- und Privatakten für ungeeignet galten.

Religiosität (lat.), s. Religion.

Relikten (lat.), Hinterbliebene; Hinterlassenschaft. Relikta, Witwe. Reliktenbeiträge, Witwen- und Waisengeld (s. d.); Reliktenversorgung, Witwen- und Waisenversorgung (s. d.). Reliktengesetz, Pensionsgesetz für die Hinterbliebenen von Beamten oder Offizieren.

Reliktenfauna, Gesamtheit derjenigen Süßwassertiere, die ihre nächsten Verwandten im Meer haben und daher als Überbleibsel einer ehemaligen Meeresfauna an Ort und Stelle gelten, kann bestehen aus Säugetieren (z. B. Seehund des Kaspischen Meeres und Aralsees), Fischen (Schleimfische in italienischen und asiatischen Seen), Muscheln (Miesmuschelarten in schottischen und italienischen Seen), insbes. aus Krebstieren, Strudelwürmern und Schwämmen. Unter den Krebstieren wichtig ist eine Mysis-Art einiger norddeutscher Seen, eine Art Crevette aus italienischen Seen und die pelagische Gattung Bythotrephes subalpiner und nordischer Seen. Von den Strudelwürmern ist das wichtigste Relikt Monotus (Otemostoma morgiënsis *Zach.*), im Koppenteich des Riesengebirges, Genfer See, Peipussee und in andern Seen. Süßwasserschwämme, verwandt mit Meeresschwämmen, finden sich im Baikalsee. Die R. kann auch in die Süßwasserbecken verschleppt worden sein, ohne daß diese Becken früher vom Meer erfüllt waren. Reste einer Eiszeitfauna (Alpen, mitteldeutsche Gebirge) nennt man Eiszeitrelikte.

Reliktenseen, s. See.

Reling (Verschanzung), Brüstung um das Oberdeck von Schiffen. Klappreling, eine R. zum Niederklappen auf alten Turmschiffen und Monitors. Relinggeschütze sind Pivotgeschütze kleinen Kalibers (Maschinen-, Revolver- und Schnelladekanonen) auf der R. von Kriegsschiffen; früher Drehbassen (s. d.).

Reliquiarium (Reliquienschrein, Heiligenschrein), Behälter zur Aufbewahrung von Reliquien in Form von Kästen, Kapellen, Sarkophagen, Türmen ꝛc., sind oftmals auch in der Gestalt der Glieder gebildet, die sie als Reliquien beherbergen (Arm-, Fuß-, Kopfreliquiarium). Wertvoll sind die kostbaren Reliquiarien romanischer und gotischer Zeit aus vergoldetem Kupfer mit Emailschmuck oder aus getriebenem Gold und Silber. S. Tafel »Romanische Bildhauerkunst«, Fig. 3.

Reliquien (lat.), Überbleibsel; insbes. in der katholischen Kirche wirkliche oder vermeintliche überreste heiliger Personen und mit diesen in Berührung gewesener Dinge, wie Gebeine, Kleidungsstücke, Geräte ꝛc., werden meist im Reliquiarium (s. d.) aufbewahrt. Identität und Integrität einer Reliquie müssen urkundlich beglaubigt, vom Papst approbiert und vom Bischof rekognosziert sein. Bekannte R. sind die in der Peterskirche zu Rom aufbewahrten R. des Herrn, Heiliger Rock (s. d.) in Trier, Haupt des Januarius (s. d.) in Neapel, Walpurgisgebeine in Eichstätt u. a. Vgl. Thalhofer, Handbuch der katholischen Liturgik, Bd. 1, Abt. 1 (2. Aufl., Freiburg i. Br. 1894).

Reliquienhüllen, Umwickelungen von Knochenresten heilig gesprochener Märtyrer aus Seidengeweben der ältesten Zeiten, deren Muster wichtiges Material für die Geschichte der Textilkunst bieten. Vgl. Weberei (Geschichtliches).

Rellinghausen, Dorf (s. Essen im Nachtrag) im preuß. Landkreis Essen, mit (1908) 12,000 Einw., an der Ruhr und der Bahn Werden-Essen, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Steinkohlen- und Eisensteinbergbau, Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Rellmann, s. Siebenschläfer.

Rellstab, Ludwig, Schriftsteller, geb. 13. April 1799 in Berlin, gest. daselbst 27. Nov. 1860, zuerst Offizier, seit 1826 der einflußreichste Musik- und Theaterkritiker Berlins, schrieb Romane, darunter als besten: »1812« (Leipz. 1834, 4 Bde.; 6. Aufl. 1892), Dramen und Erinnerungen »Aus meinem Leben« (Berl. 1861, 2 Bde.). »Gesammelte Schriften« erschienen zuletzt Leipzig 1860—61 (24 Bde.).

Relokation (lat.), Wiedervermietung, Verlängerung des Miet- oder Pachtvertrags. Vgl. BGB. § 568.

Reluitionsrecht, Recht zur Wiedereinlösung, insbes. eines Pfandes.

Reluktanz (spr. -anz, magnētischer Widerstand), reziproker Betrag des Produkts aus Querschnitt und magnetischer Permeabilität eines Körpers, veranschaulicht, analog dem elektrischen Leitungswiderstand gegenüber dem elektrischen Strom, den Widerstand eines Mediums gegen das Eindringen der magnetischen Kraftlinien. Vgl. Magnetische Permeabilität und Magnetismus.

Remagen, Stadt im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Ahrweiler, mit (1905) 3806 Einw., am Rhein und an der Bahn Köln-Koblenz, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Kloster, Museum, Ton- und Quarzitgruben, Weinhandel, Rosen- und Obstbaumkulturen, Sanatorium. Nahebei liegen der Apollinarisberg, früher mit Propstei (Wallfahrtsort), an deren Stelle jetzt die Apollinariskirche mit wertvollen Fresken und Reliquien des heil. Apollinaris steht, und der Viktoriaberg. — R. (Rigomagus) war bis ins 3. Jahrh. starke römische Grenzfestung.

Remak, 1) Robert, Mediziner, geb. 26. Juli 1815 in Posen, gest. 29. Aug. 1865 in Kissingen, 1859 Prof. in Berlin, benutzte zuerst den konstanten elektrischen Strom bei der Behandlung von Nervenkrankheiten und schrieb: »Untersuchungen über die Entwickelung der Wirbeltiere« (Berl. 1850—55, 3 Lfgn.); »Über methodische Elektrisierung gelähmter Muskeln« (2. Aufl., das. 1856); »Galvanotherapie der Nerven- und Muskelkrankheiten« (das. 1858).

2) Ernst Julius, Mediziner, Sohn des vorigen, geb. 26. Mai 1849 in Berlin, 1902 Prof. daselbst, schrieb: »Grundriß der Elektrodiagnostik und Elektrotherapie« (Wien 1895); »Neuritis und Polyneuritis« (in Nothnagels »Spezielle Pathologie und Therapie«, Bd. 11, das. 1900).

Remanent (lat., spr. -ent), zurückbleibend; remanenter Magnetismus, s. Magnetische Koërzitivkraft.

Remarkdrucke (Merkdrucke), erste Abzüge von Kupferstichen, Radierungen ꝛc. vor der Schrift, auch mit R. oder M. bezeichnet.

Remarkieren (franz.), bemerken, bezeichnen; remarkābel, bemerkenswert.

Rembang, niederländ. Residentschaft auf Java, 7443 qkm mit (1895) 1,311,157 Einw. (986 Europäer). Die Stadt R., mit (1895) 13,724 Einw., hat Hafen, Schiffswerft und Handel mit Reis, Kaffee, Tiekholz.

Rembarquieren (franz., spr. rangbarki-), wieder einschiffen, verladen; Rembarquement (spr. rangbarkmäng), Wiedereinschiffung.

Remblai (franz., spr. rangblä), Aufschütten von Erde bei Festungsbauten.

Rembours (spr. rangbūr, franz. remboursement, spr. rangburs'mäng, ital. rimborso), Wiedererstattung,

Digitized by Google

Deckung einer Auslage, insbes. für einen noch nicht bezahlten Wechsel; auch der vom Trassaten als Deckung gezogene Wechsel; Remboursgeschäft, s. Vorschußgeschäft; Remboursregreß, Regreß (s. d.) des Indossanten eines Wechsels, gegen den der Wechselinhaber Regreß genommen hatte, gegen seine Vormänner (den Aussteller und etwaige Vorindossanten), vgl. Wechselordnung, Art. 51. Rembourssieren, sich durch Tratten wieder bezahlt machen.

Rembrandt, eigentlich Rembrandt Harmensz van Ryn, der größte holländ. Maler, geb. 15. Juli 1606 in Leiden, gest. 4. Okt. 1669 in Amsterdam, war Schüler P. Lastmans in Amsterdam, dann mehrere Jahre in Leiden tätig und siedelte 1631 oder 1632 dauernd nach Amsterdam über. Hier vermählte er sich 1634 mit Saskia van Uylenburgh und lebte in Ansehen und Wohlstand, geriet dann aber in Schulden und starb im Elend. Seine aus wenigen, meist goldbraunen Tönen bestehenden, an feinster Helldunkelwirkung, Innerlichkeit der Auffassung und Kraft der Charakteristik nie übertroffenen Bilder, in denen er von zierlichster Durchführung zu immer breiterer Malweise fortschreitet, sind vorwiegend Bildnisse und biblische Szenen. Zu erstern gehören die großen Gruppenbilder Anatomie des Dr. Tulp (1632, Haag), die sogen. Nachtwache (1642, Amsterdam) und die Staalmeesters (1661, ebenda), gegen 60 Selbstbildnisse, Bildnisse seiner Frau (Kassel, Dresden ꝛc.), seines Vaters, seiner Mutter (Wien), seines Bruders und seiner Schwester, seines Sohnes Titus, seiner Haushälterin Hendrickje Stoffels (Paris) und von Amsterdamer Persönlichkeiten (s. Tafel »Niederländische Malerei III«, Fig. 2); zu letztern, bei denen er die biblischen Szenen in das Alltagsleben seiner Zeit stellt und für die Juden Modelle aus dem Amsterdamer Getto suchte: die Rast auf der Flucht nach Ägypten (Berlin und im Haag), die als Familie des Schreiners (Louvre) und Familie des Holzhackers (Kassel) bekannten heiligen Familien, Christus zu Emmaus (Louvre), Abrahams Opfer (Petersburg), Jakob seine Enkel segnend (Kassel; s. Tafel »Niederländische Malerei III«, Fig. 3), Opfer Manoahs (Dresden) und Bilder aus der Geschichte Josephs, Simsons, Daniels, der Susanna und des Tobias. Dazu kommen mythologische Bilder, herrliche Landschaften (in Berlin, Braunschweig, Kassel, Oldenburg u. a. O.) u. a. Ebenso unvergleichlich sind seine etwa 250 ähnliche Motive behandelnden Radierungen (s. Tafel »Kupferstich«, Fig. 3) und seine Handzeichnungen. Vgl. K. Neumann, Rembrandt (Berl. 1902); Bode und Valentiner, R. in Bild und Wort (das. 1906). Seine Gemälde gaben in Nachbildungen heraus: Bode (»R., beschreibendes Verzeichnis seiner Gemälde«, Par. 1897—1905, 8 Bde.) und Rosenberg (»Klassiker der Kunst«, Bd. 2, 2. Aufl., Stuttg. 1906), seine Zeichnungen Lippmann mit Hofstede de Groot u. a. (bisher erschienen 8 Bde., Berl. u. Haag 1888—1906), seine Radierungen Dutuit (»L'œuvre complet de R.«, Par. 1884, ca. 360 Blätter), Rovinski (»L'œuvre gravé de R.«, Petersb. 1890, 1000 Phototypien), Singer (»Klassiker der Kunst«, Bd. 8, Stuttg. 1906) u. a.

Rembrandtdruck, Photogravüren (s. d.), die durch Einkopieren eines Rasters (s. d.) auf der Tiefdruckschnellpresse (vgl. Photomechanische Verfahren und Schnellpresse) druckbar gemacht sind.

Remda, s. Stadtremda.

Remedium (lat.), »Heilmittel«, Abhilfsmittel, Rechtsmittel; R. im Münzwesen (Toleranz), s. Münzen; im Hüttenwesen Abzug beim Verwiegen und Probieren der Erze zum Vorteil der Hütte. Remedür, Abhilfe, Abstellung eines Mißbrauchs.

Remen, s. Riemen.

Remer (Remi), keltisches Volk, Teil der Belgen, waren früh Bundesgenossen der Römer. Vgl. Reims.

Remer, Paul, Schriftsteller, geb. 16. Juni 1867 in Godow bei Waren (Mecklenburg-Schwerin), lebt als Herausgeber der Monographiensammlung »Die Dichtung« (Berl. 1904 ff., bisher 45 Bde.) bei Altruppin und schrieb: »Unterm Regenbogen« (das. 1894), »Unter fremder Sonne« (das. 1896), die lyrische Sammlung »In goldener Fülle« (2. Aufl., das. 1906) u. a.

Remesse, richtiger Rimesse (s. d.).

Remich, Stadt im Großherzogtum Luxemburg, Distrikt Grevenmacher, mit (1900) 1970 Einw., an der Mosel und der Bahn Luxemburg–R., hat Schloß, etwas Industrie, Obst- und Weinbau.

Remigius, Bischof von Reims, Heiliger, taufte 496 den Frankenkönig Chlodwig und starb um 532. Sein Todestag war der 13. Januar, die deutsche Kirche aber feierte sein Fest (Remeistag) am 1. Oktober.

Remijia pedunculāta *Tr.*, Pflanzengattung, soviel wie Ladenbergia (s. d.) pedunculata.

Rémilly (spr. remijī), Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis Metz, mit (1905) 913 Einw., an der Bahn Saarbrücken–Metz, hat kath. Kirche, Amtsgericht.

Remington (spr. rémmingt'n), Philo, Waffenfabrikant in Ilion bei Utica, geb. 31. Okt. 1816, konstruierte ein zuerst 1866 in Dänemark eingeführtes Gewehr mit Hahnschloß und Klappenverschluß. Auch eine Schreibmaschine stammt aus seiner Fabrik.

Reminiszenz (lat., spr. -zénz), Erinnerung; Anklang an Früheres als unwillkürliche Entlehnung.

Reminiscĕre (lat., »gedenke«), der zweite Fastensonntag nach Psalm 25, 6. S. Kirchenjahr.

Remiremont (spr. rémir'mông), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Vogesen, mit (1906) 10.548 Einw., an der Mosel und der Bahn Epinal–R., 403 m ü. M., hat ehemalige Abtei (620 gegründet, mit Kirche des 13. Jahrh.), Collège, Museum, Produktenhandel. Nahebei die Forts Parmont und Savonière.

Remis (franz., spr. rémī, »zurückgestellt«), im Spiel (insbes. im Schachspiel) soviel wie unentschieden.

Remise, Geräteschuppen; Raum zum Unterbringen der Wagen; am Webstuhl die Gesamtheit der Schäfte einschließlich der Vorrichtung zu ihrer Aufhängung; im Kartenspiel das als »Stamm« gesetzte Geld; die R. ziehen, die Stämme als Gewinn aus der Spielkasse (Pot) nehmen.

Remisier (franz., spr. rémisié), Vermittler von Börsengeschäften.

Remissiōn (lat.), Rücksendung; Erlaß (z. B. einer Strafe). In der Medizin: Nachlaß (des Fiebers).

Remissoriāles (nämlich littĕrae, lat.), im frühern Zivilprozeß Schreiben, mit dem das Obergericht eine Prozeßsache zu weiterm Verfahren an das Untergericht zurücksendet.

Remittenden, s. Remittieren.

Remittent (spr. -ent), Rücksender; Wechselnehmer (erster Nehmer eines gezogenen Wechsels und eventuell erster Indossant).

Remittieren (lat.), zurücksenden, insbes. Zahlung für Empfangenes einsenden; an einer Forderung nachlassen; nicht verkaufte Bücher (Remittenden, »Krebse«) an den Verlag zurücksenden. In der Medizin: unvollständig nachlassen (beim Fieber).

Digitized by Google

Remolāde (Remoulāde, franz., spr. -mu-), pikante Sauce aus Öl, Senf, Eidotter, Zitronensaft und Gewürz. Remoulade indienne (spr. ängbiénn) enthält noch Safran und Paprika, R. verte (spr. wärt, Kräuterremolade) außerdem viele Kräuter.

Remonetisieren (neulat.), (eine Münze) wieder in Kurs setzen. Vgl. Demonetisieren.

Remonstranten, s. Arminianer.

Remonstratiōn, Gegenvorstellung, Einspruch; remonstrieren, Einspruch erheben.

Remontanten, s. Remontieren.

Remonte (franz., spr. rēmŏngt[e]), Auffrischung des Pferdebestandes der Armee durch junge Pferde (Remontepferde, Remonten). Der Jahresbedarf beträgt in Deutschland gegen 8000 Stück, von denen allein Ostpreußen zwei Drittel liefert. Der Ankauf (Remontieren) geschieht durch Remonteankaufskommissiōnen. Die 3—3½jährigen Pferde kommen auf 1 Jahr in Remontedepots, dann zur Truppe. Solche Depots hat Preußen 18, Bayern 5, Sachsen 3, Württemberg 1. Depots und Ankaufskommissionen unterstehen dem Remonteinspekteur (General). Die preußische Remontierung untersteht der Remonteinspektiōn (Abteilung des Kriegsministeriums).—In Österreich-Ungarn besorgen Remonteassentkommissionen die Remontierung, Depots gibt es 5. Frankreich kauft ebenfalls durch Kommissionen und hat zur Pflege Remontereiterkompanien, die der nur 2 Jahre dienenden Kavallerie den Dienst entlasten. Vgl. Gestüte. Vgl. Goldbeck, Zucht und Remontierung der Militärpferde aller Staaten (Berl. 1901); Zobel, Die Landespferdezucht in Deutschland und die Remontierung der deutschen Armee (das. 1904).

Remontieren, nach dem Hauptflor an neugebildeten Trieben noch einmal blühen. Remontierende Zierpflanzen (Remontanten) sind Rosen, Nelken, Himbeeren und Erdbeeren.

Remontoir (franz., spr. rēmŏngtŭār, »Aufzug«), s. [Uhr.

Remorkör (franz. remorqueur, spr. -kör), Schleppdampfer; remorkieren, ins Schlepptau nehmen.

Remotiōn (lat.), Entfernung, Absetzung.

Remoulade, s. Remolade.

Removieren (lat.), entfernen, beseitigen, absetzen, insbes. vom Amt oder von der Praxis.

Remplaçant (franz., spr. rangplaßäng), Stellvertreter; remplacieren, ersetzen.

Rempli (franz., spr. rangplī), das Herstellen der Füllmuster in den Hauptformen der Nähspitzen.

Rems, rechter Nebenfluß des Neckar in Württemberg, entspringt am Albuch, 552 m ü. M., entwässert 580 qkm und mündet, 84 km lang, bei Neckarems.

Remscheid, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Düsseldorf, mit (1908) 68,000 Einw. (1905: 10,356 Katholiken), an der Bahn Düsseldorf-Vohwinkel, hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Realgymnasium mit Realschule, Fachschule für Eisen- und Stahlwarenindustrie, Amtsgericht, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 817 Mill. Mk.), bedeutende Industrie in Kleineisen- und Stahlwaren und Mannesmann-Röhrenwalzwerk. R. verwalten ein Oberbürgermeister, 3 Beigeordnete und 30 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1907 je 3,5 Mill. Mk., Schulden 1908: 15,7, Vermögen 21 Mill. Mk. Nahebei liegen die Talsperre im Eschbachtal und die Kaiser Wilhelm-Brücke über die Wupper (s. Müngsten). Zur Stadtgemeinde R. gehören 84 Wohnorte. — R., um 1217 entstanden, seit dem 19. Jahrh. Stadt, erhielt die Industrie insbesondere im 16. Jahrh. durch Hugenotten.

Remse, Dorf in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Glauchau, mit (1905) 1463 Einw., an der Bahn Glauchau-Wurzen, hat evang. Kirche, Schloßgut, Holzschleiferei, Papier- und Zellulosefabrik.

Remsen, Ira, Chemiker, geb. 10. Febr. 1846 in Neuyork, 1872 Prof. in Massachusetts, 1876 in Baltimore, schrieb: »The principles of theoretical chemistry« (5. Aufl., Philad. 1897), »Introduction to the study of the compounds of carbon« (4. Aufl., Boston 1903), »Introduction to the study of chemistry« (6. Aufl., Neuyork 1901), »The elements of chemistry« (zuletzt das. 1902), »Inorganic chemistry« (2. Aufl., das. 1890) und gibt seit 1879 das von ihm gegründete »American Chemical Journal« heraus. Alle seine Werke erschienen auch deutsch (Tübingen).

Remter (aus Refektorium zusammengezogen), Versammlungs-, Speisesaal in Klöstern und Burgen.

Remunerieren (lat.), belohnen; Remuneratiōn, Belohnung für geleistete Dienste, im Gegensatz zum festen (Beamten-) Gehalt.

Remus, Zwillingsbruder des Romulus (s. d.).

Rémusat (spr. remüsá), 1) Jean Pierre Abel, franz. Orientalist, geb. 5. Sept. 1788 in Paris, gest. daselbst 3. Juni 1832, 1814 Prof. am Collège de France, schrieb: »Recherches sur les langues tatares« (Par. 1820); »Éléments de la grammaire chinoise« (neue Ausg. von Rosny, 1858); »Mélanges asiatiques« (1825, 2 Bde.) nebst »Nouveaux mélanges« (1828, 2 Bde.); »Mélanges d'histoire et de littérature orientales« (1843) u. a.

2) Charles, Graf von, franz. Staatsmann, geb. 14. März 1797 in Paris, gest. daselbst 6. Juni 1875, Advokat, 1830 Deputierter (linkes Zentrum), 1840 Minister des Innern, seit 1845 Mitglied der Akademie, 1848—49 Mitglied der Nationalversammlung, trat in Opposition zum zweiten Kaiserreich und war 1871—73 Minister des Äußern. Er schrieb: »Essais de philosophie« (Par. 1842, 2 Bde.); »Abélard« (1845, 2 Bde.); »Saint Anselme de Cantorbéry« (2. Aufl. 1868); »Bacon, sa vie, etc.« (2. Aufl. 1858); »Channing, sa vie, etc.« (3. Aufl. 1873); »Politique libérale« (2. Aufl. 1875); »Histoire de la philosophie en Angleterre« (1875, 2 Bde.); die Dramen: »Abélard« (1877) und »La Saint-Barthélemy« (1878). Seine »Correspondance« erschien 1883—86 (6 Bde.).

3) Paul, Graf von, Sohn des vorigen, geb. 17. Nov. 1831 in Paris, gest. daselbst 24. Jan. 1897, seit 1857 Mitredakteur des »Journal des Débats«, wurde 1871 republikanisches Mitglied der Nationalversammlung, 1876 des Senats, gab Memoiren (1879—80, 3 Bde., u. ö.; deutsch, 6. Aufl., Köln 1901, 3 Bde.) und den Briefwechsel (1881, 2 Bde.) seiner Großmutter, Madame de R. (geb. 1780, gest. 1821), Palastdame der Kaiserin Josephine, heraus und schrieb die Biographie »Adolphe Thiers« (Par. 1889).

Rémy, Caroline, s. Séverine.

Ren (lat.), Niere; R. mobilis, Wanderniere; renāl, die Nieren betreffend.

Renaissance (franz., spr. rēnäßängß, »Wiedergeburt«, nämlich des klassischen Altertums; hierzu die Tafeln »Renaissance I—IV«), die Kulturperiode vom Mittelalter zur Neuzeit, in der man sich wieder mit der alten Kultur liebevoll beschäftigte und sie nachzuahmen strebte. Das Wesentliche der R., auf die die moderne Wissenschaft zurückgeht, besteht in der Durchgeistigung des Denkens, in der Gewöhnung zur Abstraktion; wirtschaftliche Voraussetzung war die Bildung eines wohlhabenden Bürgertums. In Italien,

Digitized by Google

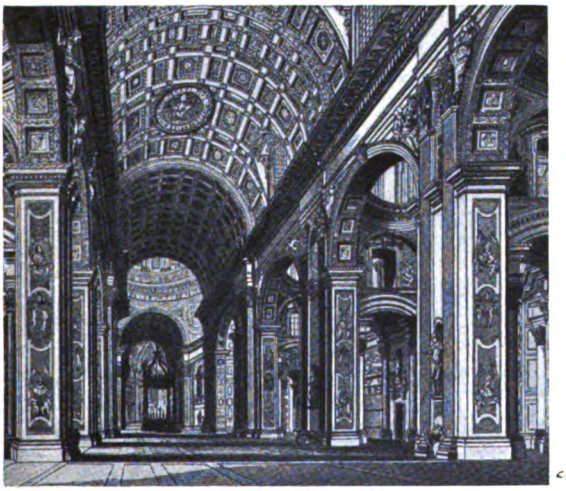
Renaissance I.

1. Der Palazzo Riccardi zu Florenz, von Michelozzo.

2. Der Palazzo Vendramin-Calergi zu Venedig, von den Lombardo.

3. Teil der Loggia del Consiglio in Verona, von Fra Giocondo (?).

4. Teil der Basilica zu Vicenza, von Palladio.



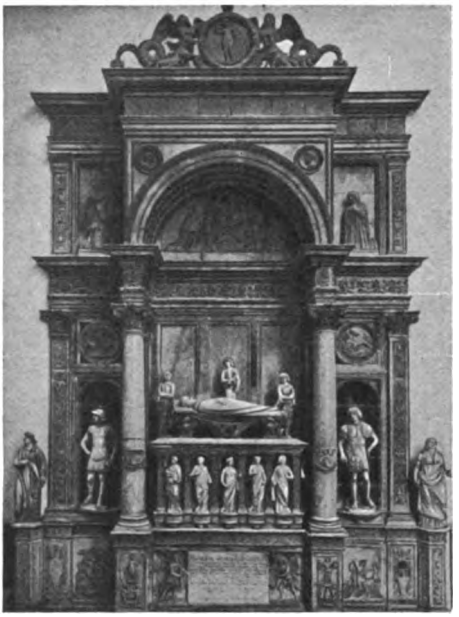
5. Inneres der Peterskirche zu Rom.

6. Die Casa del Ayuntamiento zu Sevilla.

Digitized by Google

Renaissance II.

1. Luca della Robbia.
Madonna (Berlin).



2. Andrea della Robbia.
Wickelkind (Florenz, Findelhaus).

4. Donatello. Niccolò da Uzzano
(Florenz, Bargello).

3. Familie Lombardo. Grabmal des Dogen Vendramin
(Venedig, San Giovanni e Paolo).

5. Benedetto da Majano.
Filippo Strozzi (Berlin).

6. Donatello.
Heiliger Georg (Florenz, Bargello).

7. Verrocchio.
Standbild des Colleoni (Venedig).

8. Jacopo Sansovino.
Bacchus (Florenz).

9. Michelangelo.
Madonna (Brügge, Liebfrauenkirche).

10. Michelangelo.
Moses (Rom, San Pietro in Vincoli).

11. Cellini.
Perseus (Florenz, Loggia dei Lanzi).

Digitized by Google

Renaissance III.

1. J. Goujon. Nymphen von der Fontäne des Innocents (Paris).

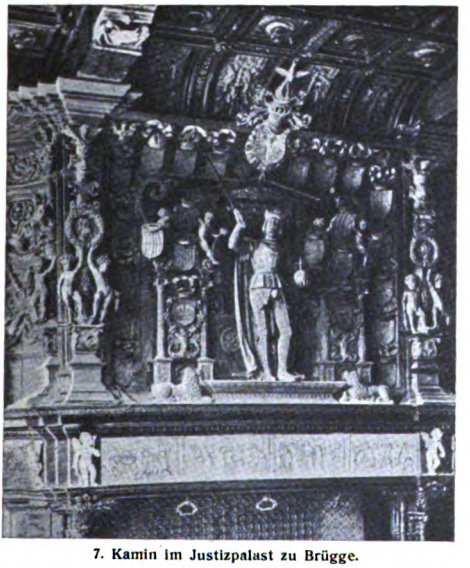
2. Rolland Leroux. Grab der Kardinäle von Amboise (Rouen, Kathedrale).

3. G. Pilon. Urne mit dem Herzen Heinrichs II. (Paris, Louvre).

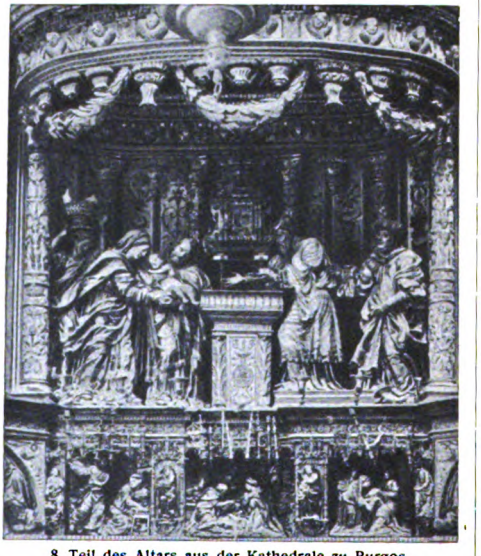
4. Peter Vischer d. Ä. Apostel vom Sebaldusgrab (Nürnberg).

5. Heidelberger Schloß. Portal des Otto Heinrichs-Baues.

6. P. Labenwolf. Gänsemännchen (Nürnberg).



7. Kamin im Justizpalast zu Brügge.



8. Teil des Altars aus der Kathedrale zu Burgos.

Digitized by Google

Renaissance IV.

1. Teil der Westfassade des Louvrehofs (Paris).

2. Treppenhaus des Schlosses zu Blois.

3. Das Knochenhaueramtshaus zu Hildesheim.

4. Das Pellerhaus zu Nürnberg.

5. Das Rathaus zu Leiden.

6. Kirby Hall (England).

Digitized by Google

wo sich dieses zuerst fand, begann daher seit 1400 das neue Geistesleben (Florenz). In Deutschland und andern Ländern beschleunigte die von Italien überkommene Pflege der Antike die Entwickelung. Die Ausbreitung der Renaissancekultur in Deutschland fällt nicht nur zeitlich mit der Reformation zusammen, sondern ist auch mannigfach mit ihr verquickt, obwohl deren Grundgedanke ein andrer ist. — In den bildenden Künsten ließen viele Gelehrte die R. mit dem Wiedererwachen des Naturgefühls im Mittelalter beginnen und wollten so die ganze Kunst des 14. Jahrh. mit einbeziehen; doch datiert man die R. besser erst von der Wiederbelebung der Antike an, mit der eine wissenschaftliche Behandlung der Künste (Perspektive, Proportionslehre, Studium des Nackten) einherging. Hauptland der R. ist Italien, der antike Boden, auf dem die gotische Kunst fremd geblieben war. Man unterscheidet Früh-, Hoch- und Spätrenaissance, etwa durch die Jahre 1500 und 1560 geschieden. In der ersten überwiegt in der Baukunst das dekorative Element; zugleich entwickelt sich in ihr der italienische Palastbau mit seinem strengen Äußern und seinen reichgegliederten Höfen (Tafel I, Fig. 1 u. 2; vgl. auch Tafel »Baustile II«, Fig. 38 u. 39). Die Hochrenaissance geht auf Ebenmaß und Großartigkeit der Verhältnisse aus (Fig. 3—5), die Spätrenaissance verliert sich bald in äußerlichem Prunk und führt zum Barockstil. In der Plastik weht zunächst starker, großartiger Naturalismus. Zu den religiösen Aufgaben (Tafel II, Fig. 6) und der immer reichern Grabplastik (Fig. 3) gesellen sich reiche Entwickelung der Bildniskunst in bemaltem Ton (Fig. 4), Bronze (Fig. 5), Marmor ꝛc., die bis zu großartigen Reiterstandbildern fortwächst (Fig. 7), sowie mythologische Werke (Fig. 8). Ist in der Frührenaissance Donatello nur der größte unter vielen Bildhauern, so wird die Hochrenaissance fast ganz von Michelangelo (Fig. 9 u. 10) beherrscht, neben dem sich nur wenige, wie Cellini (Fig. 11), behaupten. Andre Länder passen das von Italien Entnommene einheimischem Geschmack an. Sehr abhängig ist Frankreich, das viele italienische Künstler beschäftigt, doch bildet sich auch hier ein französischer Stil in Palästen (Tafel IV, Fig. 1 u. 2) und Privathäusern. In Spanien herrscht zunächst übermütiges Spiel mit dekorativen Elementen, die fast die ganze Fassade überziehen (Tafel I, Fig. 6), dann strenger Klassizismus. In Deutschland machen sich städtische Bauten, Rathaus und Bürgerhaus, auch der Fachwerkbau die fremden Formen dienstbar, behalten aber ihr eignes Gepräge, ihre Giebel ꝛc. (Tafel IV, Fig. 3 u. 4). Die Schlösser bewahren burgähnlichen Charakter und entfalten die Fassade nach dem Hofe (Tafel III, Fig. 5). England übernimmt das Fremde spät und mit Auswahl (Tafel IV, Fig. 6) und geht später zum Klassizismus palladianischer Richtung über. Niederländische Baukunst zeigt Fig. 5. In der Plastik (insbes. Grabmäler, geschnitzte Altäre) herrscht das Streben nach Reichtum (Tafel III, Fig. 2, 7 u. 8); Gotik und R. werden kühn vereinigt (Rouen). Auch Vischers Sebaldusgrab ist architektonisch noch gotisch, während aus seinen Gestalten ein ganz neuer Geist spricht (Fig. 4 u. 6). Die spätere Entwickelung in Frankreich zeigen Fig. 1 u. 3, in Deutschland Fig. 5. Vgl. die Tafeln »Deutsche Malerei«, »Italienische Malerei«, »Niederländische Malerei« und »Spanische Malerei«; über Kunstgewerbe s. die Tafeln »Bronzekunst II«, Fig. 13—15; »Glaskunstindustrie«, »Goldschmiedekunst«, »Keramik«, »Möbel« ꝛc. Vgl. Burckhardt, Die Kultur der R. in Italien (9. Aufl., Leipz. 1904); Arnold, Die Kultur der R. (das. 1904); Wölfflin, R. und Barock (2. Aufl., Münch. 1907).

Renaissancestickerei, eine Art der modernen Weißstickerei in Nachahmung von Spitzenarbeit, die an die Madeirastickerei (s. d.) erinnert.

Renaix (spr. rēnä, fläm. Ronsse), Stadt in der belg. Provinz Ostflandern, Arrond. Oudenaarde, mit (1905) 20,249 Einw., an der Bahn Gent-Blaton, hat bischöfliches Collège, Staatsmittelschule, lebhafte Woll-, Schuh-, Hut-, Tabak-, und Lederindustrie.

Renan (spr. rēnäng), Ernest, Orientalist, geb. 27. Febr. 1823 in Tréguier (Côtes-du-Nord), gest. 2. Okt. 1892 in Paris, machte 1860 im Auftrag der Regierung eine wissenschaftliche Reise nach Syrien, wurde 1862 Prof. der hebräischen Sprache am Collège de France, infolge von Konflikten mit dem französischen Episkopat 11. Juli 1863 vom Amt entfernt, im Dezember 1871 restituiert und 1878 Mitglied der Akademie. Hauptwerke sind: »Histoire générale et système comparé des langues sémitiques« (4. Ausg. 1864); »L'Averroës et l'averroïsme« (3. Aufl. 1869); »Vie de Jésus« (1863, 2 Bde., 17. Aufl. 1882; in alle europäischen Sprachen übersetzt, mehrmals ins Deutsche, unter anderm in 5. Aufl., Leipz. 1893); »Les apôtres« (1866); »Saint-Paul« (1869); »L'Antéchrist« (1873, diese ebenfalls deutsch); »Mission de Phénicie« (1874); »Les Évangiles« (1877); »L'Église chrétienne« (1879); »Marc Aurèle et la fin du monde antique« (1881); »Souvenirs d'enfance et de jeunesse« (1883; deutsch, Basel 1883; dazu als Fortsetzung: »Feuilles détachées«, 1892); »Histoire du peuple d'Israël« (1887—94, 5 Bde.; deutsch von Schaelsky, Berl. 1894, 5 Bde.); »Drames philosophiques« (1888). Ferner erschienen: »Lettres intimes d'Ernest R. et d'Henriette R., 1842—1845« (1896); »Correspondance d'E. R. et M. Berthelot, 1847—1892« (1898); »Lettres du séminaire, 1838—1846« (1904). Vgl. Desportes und Bournand, R. (Par. 1892); Platzhoff, Ernest R. (Leipz. 1900).

Renard (spr. rēnār), 1) Alphonse, Mineralog und Geolog, geb. 26. Sept. 1842 in Renaix (Flandern), gest. 9. Juli 1903 in Brüssel, 1872 Prof. in Löwen, 1876 Konservator am Naturhistorischen Museum in Gent, 1887 Prof. daselbst, beschrieb die Gesteine und Tiefseeabsätze der Challenger-Expedition sowie die plutonischen Gesteine Belgiens und veröffentlichte: »Réactions microchimiques des cristaux etc.« (Brüss. 1885, mit Klément); »Notions de minéralogie« (Gent 1900, mit Stöber) u. a.

2) Charles, Techniker, Direktor der französischen Versuchsabteilung für Militärluftschiffahrt, geb. 23. Nov. 1847 in Damblain (Vosges), gest. 13. April 1905 in Chalais-Meudon, baute mit Hauptmann Krebs 1884/85 das lenkbare Luftschiff La France, erfand den Automobillastzug und veröffentlichte seine Arbeiten in »Comptes rendus« und in »Revue de l'aéronautique«.

3) Jules, franz. Schriftsteller, geb. 22. Febr. 1864 in Châlon (Mayenne), Landwirt, seit 1904 Maire in Chitry-les-Mines, seit 1907 Goncourt-Akademiker, sorgfältiger, scharf beobachtender Stilist mit oft grausamer Satire, schrieb den Roman »L'Écornifleur« (1891, Volksausg. 1907; dramatisiert als »Monsieur Vernet«, 1903), die Kindergeschichte »Poil de Carotte« (1894, dramatisiert 1900), die Naturstudien »Histoires naturelles« (1896), den Einakter »Le

Digitized by Google

plaisir de rompre« (1897), die ländlichen Sittenstudien: »Le vigneron dans sa vigne« (1900), »Bucoliques« (erweiterte Neuausgabe 1905), »Les Philippe« (1907). [s. Este, S. 662.

Renāte, s. Renatus. — Renata von Ferrara.

Renātus, lateinischer Mannesname, »der Wiedergeborne«; weiblich Renāta, Renāte; franz. männlich René, weiblich Renée (beides spr. rēnē).

Renātus von Anjou, s. René I. von Anjou.

Renaudot (spr. rēnodō), Théophraste, erster französischer Journalist, geb. 1586 in Loudun, gest. 25. Okt. 1653 in Paris, Arzt, gründete 1631 in Paris die »Gazette de France«, an der Richelieu und Ludwig XIII. mitarbeiteten, schuf das erste Leihhaus (»Mont de piété«, 1637) sowie das »Hôtel des Ventes« und wurde 1646 Historiograph Ludwigs XIV. Vgl. Bonnefont, Un oublié: Théophraste R., créateur de la presse (Limoges 1889).

Renchen, Stadt im bad. Kreis Baden, Amt Achern, mit (1907) 2152 Einw., an der Rench und der Bahn Heidelberg-Basel, hat evang. und kath. Kirche, Trinkerheilanstalt, Forstamt, Hanfbau, Gerberei, mechanische Werkstätte, Zigarren- und Mühlsteinfabrikation.

Rencontre (franz., spr. rangtöngtr), zufälliges Begegnen; militärisch: feindlicher Zusammenstoß, Scharmützel; Zweikampf.

Rendant (franz., spr. -ánt), Kassenverwalter; Rendantūr, Behörde, die Gelder einnimmt und auszahlt, auch das Bureau dieser Behörde.

Rende, Camillo Siciliano di, geb. 9. Juni 1847 in Neapel, gest. 16. Mai 1897 in Monte Cassino, 1879 Erzbischof von Benevent, 1882 päpstlicher Nuntius in Paris, wurde 1887 Kardinal.

Rendement (franz., spr. rangdʼmāng), Ertrag, Ausbeute, insbes. bei technischen Prozessen.

Rendezvous (franz., spr. rangdewū, »begebt euch dahin«), verabredete Zusammenkunft, Stelldichein; Sammelplatz (insbes. von Truppen zum Marsch).

Rendieren (v. franz. rendre), im Arbitrageverkehr: vorteilhaft ausfallen. Der Kurs »rendiert hin« oder »her« nach dem Platze des niedrigern Kurses.

Rendile (Randile), Volksstamm in Aquatorialafrika, im O. des Rudolfsees.

Rendjani, Vulkan auf der niederländisch-ind. Insel Lombok, 3780 m hoch.

Rendsburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, mit (1908) 16,400 Einw., an der Eider, dem Kaiser Wilhelm-Kanal und der Bahn Neumünster-Vamdrup, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realgymnasium, Seminar, Tiefbauschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Fabrikation von Dünger und Hartsteinen, Pianofortebau, Stahlwerk, Gerberei, Hafenanlagen, Schiffswerften und Reparaturwerkstätten. Garnison: Stab der 36. Infanteriebrigade; Truppen: s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. Nahebei liegen das Eisenhüttenwerk Karlshütte und das Stahl- und Walzwerk Rendsburg. — R., um 1000 von Dänen gegründet, war 1290—1459 Sitz einer Linie des Holsteiner Grafengeschlechts und wurde nach der Einnahme durch die Schleswig-Holsteiner 1848 Sitz der provisorischen Regierung und des Landtags. Die Dänen schleiften die Festung 1852. Vgl. v. Warnstedt, Rendsburg (Kiel 1850).

René (Renée), s. Renatus.

René I. von Anjou (spr. rēnē, angschū, Renātus), Titularkönig von Neapel und Jerusalem, Herzog von Lothringen und Graf von Provence, zweiter Sohn des Königs Ludwig II. von Neapel, geb. 16. Jan. 1409 in Angers, gest. 10. Juli 1480 in Aix, erhielt die Anwartschaft auf Lothringen, wurde aber 1431—37 von Philipp von Burgund gefangen gehalten und mußte 1442 auf Neapel verzichten. Er überließ Lothringen seinem Sohne Johann und widmete sich der Wiederbelebung der altprovenzalischen Poesie, dichtete auch selbst Troubadourlieder. Seine Schriften und Gedichte gab Quatrebarbes heraus (»Œuvres du roi R.«, Par. 1844—46, 4 Bde.).

Renegāt (lat.), Abtrünniger, Apostat; besonders zum Islām übergetretener Christ.

Renes, s. Nieren.

Renetten (Reinetten, franz., spr. rän-), Apfelsorte, s. Apfelbaum. Renetteneſſenz, Fruchtäther vom Geruch der Renette, ist Birnäther mit etwas Baldriansäureäther und dient in der Konditorei.

Renevier (spr. rēnewīē), Eugène, Geolog, geb. 26. März 1831 in Lausanne, 1857 Prof. daselbst, Mitbegründer der Schweizer Geologischen und der Schweizer Paläontologischen Gesellschaft, schrieb: »Notices géologiques et paléontologiques sur les Alpes vaudoises« (Lauf. 1864—69, 6 Bde.), »Monographie des Hautes Alpes vaudoises« (das. 1890) u. a. Seit 1888 redigiert er die »Eclogae geologicae Helvetiae«.

Renforcé (franz., spr. rangforßē), schweres Taftband mit stark aneinandergeschlagenen Eintragfäden; weißer Baumwollenstoff mit stark geschlagener Kette.

Renfrew (spr. rénnfru), Hauptstadt von Renfrewshire, mit (1901) 9296 Einw., am Clyde, nahe bei Glasgow, hat Seiden- und Wollindustrie.

Renfrewshire (spr. rénnfruschir), Grafschaft in Südwestschottland, südlich der Clydemündung, umfaßt 649 qkm mit (1901) 268,980 Einw. Hauptstadt ist Renfrew.

Reng (Henna), s. Lawsonia.

Reng., bei Tiernamen: J. R. Rengger (s. d.).

Rengagement (spr. rang-gaſchʼmāng), im französischen Heer Wiederverpflichtung zum Heerdienst nach abgeleisteter Dienstzeit.

Rengger, Johann Rudolf, Zoolog, geb. 31. Jan. 1794 in Aarau, gest. daselbst 9. Okt. 1832, Arzt, bereiste Paraguay und schrieb: »Naturgeschichte der Säugetiere von Paraguay« (Basel 1830).

Rengma, ind. Volksstamm, s. Naga.

Reni, Stadt im russ. Gouv. Bessarabien, Kreis Ismail, mit (1900) 7377 Einw., an der Donau und der Bahn Bender-Galatz, nahe der rumänischen Grenze, hat Bienenzucht, Getreidebau und Fischerei.

Reni, Guido, ital. Maler, geb. 4. Nov. 1575 in Calvenzana bei Bologna, gest. 18. Aug. 1642 in Bologna, Schüler Calvaerts und L. Carraccis daselbst, in Rom weitergebildet, der bedeutendste religiöse Maler seiner Zeit, schuf viele Bilder des leidenden Christus (s. Tafel »Italienische Malerei IV«, Fig. 4) und der Mater Dolorosa, leistete Hervorragendes in Mythologien, malte Fresken im Quirinal, in Santa Maria Maggiore und im Palazzo Rospigliosi (Deckenbild der Aurora) zu Rom, in San Domenico zu Bologna (heil. Dominikus) u. a. O., Kreuzigung des Petrus (Vatikan), Himmelfahrt Mariä (Genua, Sant' Ambrogio) ꝛc. Auch schuf R. treffliche Radierungen.

Renier (spr. rēnié), 1) Petrus Joannes, fläm. Dichter, geb. 1795 in Deerlyck bei Kortrijk, gest. 29. Aug. 1859 als Schulinspektor in Kortrijk, schrieb: »Beginselen der vlaemsche spraekkunst« (1831); »Vlaemsche Fabelen« (Kortrijk 1840, 10. Aufl. 1859). Seine Dichtungen sind zum großen Teil in den »Vlaemsche mengeldichten« (Kortrijk 1843) enthalten.

Digitized by Google

2) Léon, Epigraphiker, geb. 2. Mai 1809 in Charleville, gest. 11. Juni 1885 in Paris, begründete 1845 die »Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne«, war seit 1860 Vorsteher der Bibliothek der Sorbonne und schrieb: »Recueil des inscriptions romaines de l'Algérie« (Par. 1855—58, unvoll.) u. a.

Reniform (lat., spr. -fórm), nierenförmig.

Renitenz (lat., spr. -tenz), Widerspenstigkeit; **renitent** (spr. -tent), widerspenstig.

Renk, Friedrich, Hygieniker, geb. 20. Okt. 1850 in München, 1887 Mitglied des Reichsgesundheitsamts, 1889 Prof. in Halle, 1894 Direktor der Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege und Prof. in Dresden, 1897 Beirat des Ministeriums des Innern, 1900 Mitglied des Gesundheitsrats, schrieb: »Die Kanalgase, deren hygienische Bedeutung und technische Behandlung« (Münch. 1882), »Die Luft« (im »Handbuch der Hygiene« von Pettenkofer und Ziemssen, Leipz. 1886) u. a. und gibt seit 1903 die »Arbeiten aus den königlichen hygienischen Instituten zu Dresden« heraus.

Renke (Coregönus *Art.*), Gattung aus der Familie der Lachse (s. d.), mit seitlich zusammengedrücktem Körper, leicht abfallenden Schuppen, engem Maul, hoher Rückenflosse, in Mitteleuropa und Sibirien, sterben, aus dem Wasser genommen, fast augenblicklich. Die R. (Felchen, Blaufelchen, Aalbock, Rheinanke, C. Wartmanni *Bl.*; s. Tafel »Fische«, Süßwasserfische I, Fig. 5), 30—70 cm lang und bis 3 kg schwer, oben hellblau, silbern glänzend, seitlich und unten silberweiß, bewohnt als pelagischer Tiefenfisch die größern Seen auf der Nordseite der Alpen und Voralpen, nährt sich von kleinsten Krebstieren und laicht im November und Dezember. Je nach Alter und Lebensweise heißen die R. Heuerling, dann Stuben, zuletzt Gangfisch. Verwandt sind die in gleichen Seen vorkommenden Bodenrenke (Sand-, Weiß-, Adelfelchen, Adelfisch, C. fera *Jur.*) und der Kilch (C. hiemalis *Jur.*), der, in der Tiefe lebend, beim Fang (durch starke Dehnung der Schwimmblase) aufgetrieben erscheint (Kropffelchen). In der Ostsee, in norddeutschen und skandinavischen Seen findet sich die große Maräne (Edelmaräne, See-, Meermaräne), ähnlich gefärbt wie die R., mit Varietäten, darunter Ostseeschnäpel (Wandermaräne) und Madümaräne. Verwandt ist die kleine Maräne (C. albula *L.*), in nordischen Seen. Die amerikanische Maräne (Whitefisch, spr. hwait-, C. albus *Les.*), in den großen Seen der nordamerikanischen Union, ist wichtige Volksnahrung. Alle Arten der R. sind in der künstlichen Fischzucht bevorzugt.

Renkött (schwed.), eingesalzenes Renntierfleisch.

Renmark, Kolonie im britisch-austral. Staate Südaustralien, mit (1901) über 800 Einw., wird vom Murray aus bewässert und baut Südfrüchte.

Rennarbeit, s. Eisen, S. 525.

Rennbahn, Platz für Wettrennen (s. d.); vgl. Zirkus, Hippodrom.

Rennell, James, engl. Geograph, geb. 3. Dez. 1742 in Clubleigh (Devonshire), gest. 29. März 1830 in London, Soldat und Ingenieur, Oberlandfeldmesser in Indien, schrieb: »Description of Hindostan« (Lond. 1783, 3. Aufl. 1793); »The geographical system of Herodotus« (das. 1816, 2. Aufl. 1830); »A Treatise on the comparative geography of Western Asia, with an Atlas of maps« (das. 1831); »An investigation of the currents of the Atlantic Ocean« (das. 1832) u. a. Vgl. Frenzel, Major James R., der Schöpfer der neuern englischen Geographie (Leipz. 1904, Diss.). [(s. d.).

Renner, der, Gedicht von Hugo von Trimberg

Renner, Joseph, Musiklehrer, geb. 25. April 1832 in Schmatzhausen, gest. 11. Aug. 1895 in Regensburg, begründete 1864 das »Regensburger Madrigalquartett« und gab Sammlungen von Gesängen heraus. — Sein Sohn Joseph, geb. 17. Febr. 1868 in Regensburg, Lehrer an der Kirchenmusikschule daselbst, komponierte Kirchengesangswerke, Orgelsonaten u. a.

Rennerod, Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Kreis Westerburg, mit (1905) 1288 Einw., an der Bahn Herborn-Westerburg, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Brauerei, Berg- und Hüttenwerk.

Rennes (spr. rän), Hauptstadt des Depart. Ille-et-Vilaine, mit (1906) 75,640 Einw., an der Mündung der Ille in die Vilaine, am Ille-Rancekanal und an der Bahn Paris-Brest, 54 m ü. M., hat St.-Peterkathedrale (1787—1844 erneuert), St.-Melainekirche (12. bis 14. Jahrh.), Rathaus (1734), Justizpalast (1618 bis 1655), Präfekturgebäude, Universität (1903: 1223 Hörer) mit medizinischer Vorbereitungsschule, Lyzeum, 3 Seminare, Musikkonservatorium, Ackerbau- und Molkereischule, 2 Museen, Botanischen Garten, treibt Maschinenfabrikation, Tonwaren-, Getreide-, Butterhandel und ist Sitz von Erzbischof, Generalkommando des 10. Armeekorps, Appell-, Assisenhof, Gerichtshof, Handelsgericht, Ackerbau-, Handelskammer. Vgl. Orain, R. et ses environs (Reims 1904).

Rennie (spr. rénnĭ), John, Ingenieur, geb. 7. Juni 1761 zu Preston-Kirk (Schottland), gest. 16. Okt. 1821 in London, baute ober- und unterirdische Kanäle, Hafendämme, Brücken und insbes. die Docks in London, Hull, Dublin ꝛc. — Sein Sohn George R., geb. 3. Jan. 1791, gest. 30. Okt. 1866, Maschinen- und Dampfschiffbauer, baute Häfen, Brücken, Kanäle und Eisenbahnen. — Ein jüngerer Sohn, Sir John R., geb. 30. Aug. 1794, gest. 3. Sept. 1874, baute nach Zeichnungen seines Vaters die neue Londonbrücke und leitete Drainage-, Hafen- und Dockbauten.

Rennspindel, s. Beilage »Metallbearbeitung«,

Rennsport, s. Weltrennen. [S. V.

Rennstahl (Reduktionsstahl), direkt aus Erzen dargestellter Stahl.

Rennsteig (Rennsteig, Rennweg), alte Bezeichnung für Gebiets- und Stammesgrenzen, namentlich für den 180 km langen Weg, der sich, 800 bis 960 m hoch, von Hörschel, westlich bei Eisenach, den Kamm des Thüringer Waldes entlang bis zum reußischen Orte Blankenstein hinzieht, wahrscheinlich ein alter Grenzweg war und bis auf eine kurze Strecke (am Inselsberg) überall fahrbar ist; er wird schon 1330 urkundlich erwähnt, galt aber wahrscheinlich schon vor Bonifatius als Grenze von Thüringen und Franken. Vgl. Trinius, Der R. (2. Aufl., Minden 1899).

Rentier (Ren, Rangifer tarandus *Smd.*; s. Tafel »Hirsche II«, Fig. 1, und Tafel »Arktische Fauna«, Fig. 6), Säugetier aus der Familie der Hirsche, Kopf plump schnauzenförmig, Augen groß, Hals stark, ist dem Hirsch ähnlich, aber weniger edel und schön. Beide Geschlechter tragen an den Enden schaufelförmige und fingerförmig eingeschnittene Geweihe. Die schaufelförmig endenden Augensprossen liegen dicht auf der Nasenhaut. Die Hufe sind breit und tief gespalten, der Pelz ist sehr dicht; am Vorderhals befindet sich eine Mähne. Die Färbung ist schmutzig weißgrau, im Frühjahr einfarbig grau. Das R. lebt im hohen Norden der Alten und Neuen Welt (hier Karibu

Digitized by Google

genannt), kommt in Norwegen südlich bis 60° vor und bewohnt hier die baumlosen Fjelds; das sibirische R. sucht im Winter Schutz in den Wäldern. Es lebt in Rudeln von mehreren hundert Stück, läuft schnell, schwimmt gut, nährt sich von Pflanzen, insbes. Flechten, und bildet für die nordischen Völker die Basis ihrer Existenz. Das wilde Ren wird gejagt. Die europäischen Nordländer haben es gezähmt; doch lebt es auch so noch halb wild, und das Nomadenleben der Lappen paßt sich den Gewohnheiten des Tieres an, das sich seine Nahrung selbst sucht. Es dient als Wild-, Schlacht- und Zugtier. In vorhistorischer Zeit war das R. über den größten Teil Mitteleuropas verbreitet (vgl. Erläuterungen zur Tafel »Diluvium«). Renntierzeit (Magdalenien), s. Steinzeit.

Renntiermoos (Renntierflechte), s. Cladonia.

Rennwolf, s. Schlitten.

Rennzeug, s. Rüstung.

Reno, Fluß in der ital. Landschaft Emilia, entspringt im Etruskischen Apennin, im NW. von Pistoja, erreicht bei Bologna die Ebene und mündet, 180 km lang, bei Traghetto in den Po di Primaro.

Reno, Stadt im nordamerikan. Staate Nevada, mit (1900) 4500 Einw., am Truckee-River, hat Universität, Schmelzwerke und Handel.

Renoir (spr. rènuār), Auguste, franz. Maler, geb. 25. Febr. 1841 in Paris, Mitschüler von Monet und Sisley bei Gleyre, war einer der Hauptmeister des Impressionismus, dessen Grundsätze er auf Frauen- und Kinderbildnisse, nackte weibliche Figuren und große Gruppenbilder, wie Der Ball auf Montmartre (Paris, Luxembourgmuseum), Das Frühstück in Bougival, Der Nachmittag der Kinder in Vargemont (Berliner Nationalgalerie) sowie in Landschaften anwandte.

Renommee (franz., spr. -mē), öffentlicher Ruf, Ansehen. Renommieren, prahlen; Renommage (spr. -āsch), Prahlerei, insbes. burschikose; Renommist, Prahler, im 18. Jahrh. Raufbold auf Universitäten.

Renonce (franz., spr. rènongßle), Fehlfarbe im Kartenspiel, mit der man nicht bekennen kann (renoncieren); Student, der sich zu einer Verbindung hält, ohne deren Mitglied zu sein (Konkneipant, spr. -ant), jetzt auch soviel wie Fuchs (s. d.); Renoncenkonvent, Fuchsenstunde, Unterweisung der Renoncen.

Renouard (spr. rènuār), 1) Antoine Augustin, Bibliograph, geb. 21. Sept. 1765 in Paris, gest. 15. Dez. 1853 in St.-Valery-sur-Somme, gab heraus: »Annales de l'imprimerie des Alde« (Par. 1803—1812, 2 Bde., mit 1 Supplement; 3. Aufl. 1834, 3 Bde.) und »Annales de l'imprimerie des Estienne« (das. 1837—38, 2. Aufl. 1843).

2) Paul, franz. Maler und Radierer, geb. 1845 in Cour-Cheverny (Loir-et-Cher), malte Bilder aus Oper und Ballett, ist geistreicher Illustrator französischer (»L'Illustration« ꝛc.) und englischer Zeitungen und radierte die Zyklen »L'Opéra« (30 Blatt) u. »Mouvements, gestes, expressions« (201 Blatt, 1906).

Renouf (spr. rènuf), Peter le Page, Ägyptolog, geb. 23. Aug. 1822 auf Guernsey, gest. 15. Okt. 1897 in London, Prof. in Dublin, 1886—92 Direktor der orientalischen Sammlungen des Britischen Museums, schrieb: »An elementary grammar of the ancient Egyptian language« (Lond. 1875); »Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by the religion of the ancient Egyptians« (3. Aufl. 1897; deutsch als »Vorlesungen über Ursprung und Entwickelung der Religion der alten Ägypter«, Leipz. 1881). Seine kleinern ägyptologischen Arbeiten erschienen u. d. T.: »The life work of the late Sir Peter le Page R.« (Lond. 1902—07, 4 Bde.).

Renovieren (lat.), erneuern, herstellen, auffrischen; Renovatiōn, Erneuerung, Auffrischung; bei Wechseln Prolongation; Renovatūr, erneute Gutsinven-

Rense, Flecken, s. Rhens. [tur.

Renseignement (franz., spr. rangßänj'mäng), Belehrung, Nachweisung, Auskunft.

Renssĕlaer (spr. -lār, früher Greenbush, spr. grīnbusch), Stadt im nordamerikan. Staat Neuyork, mit (1900) 7466 Einw., am Hudson, gegenüber Albany, hat Gerberei, Farb-, Filz- und Maschinenfabriken.

Rentābel (franz.), zinstragend, einträglich; Rentabilität, Einträglichkeit; Rentabilitätslehre, s. Forstrentabilitätslehre.

Rentamt, zur Einnahme und Verrechnung bestellte Behörde (Vorstand: Rentmeister, Rentamtmann); auch Steuerbehörde (z. B. in Bayern).

Rente (franz.), jedes aus Vermögensbesitz arbeitslos fließende Einkommen, z. B. Staatsrente (aus Staatspapieren), Häuserrente, Grundrente (s. d.), Kapitalrente. R. im engern volkswirtschaftlichen Sinn ist soviel wie Differential- oder Vorzugsrente, ein über den normalen Gewinn hinausgehender Extragewinn infolge günstigerer Produktionsbedingungen. Diese, bei der Grundrente am deutlichsten, geht aus persönlichen oder sachlichen Verschiedenheiten der Leistungsfähigkeit hervor und kann in besonderer Tüchtigkeit, Genialität (Künstlereinnahmen), Patent- und Autorrechten, Vorzügen von Grundstücken, guten Transportverhältnissen od. dgl. ihren Ursprung haben und ist immer Resultat einer Monopolstellung. Die R. besteht in Geld oder Naturalien und wird periodisch oder intermittierend, auch, je nach den Verträgen, für festgesetzte Zeiten bezahlt; sie kann Lebensrente, Leibrente für Lebensdauer einer bestimmten Person, mit sofortigem oder vertragsmäßigem Anfangstermin (z. B. bei Unfall, Invalidität) sein, oder als Verbindungsrente nur gezahlt werden, solange mehrere Personen zusammen am Leben sind. Rechtsgeschäfte, durch die Renten begründet werden, sind die Versicherungsverträge (s. Versicherung), ferner die Verpflichtung zur Rentenleistung auf Grund einer Haftpflicht. In Deutschland nehmen Unfallrenten (s. Unfallversicherung und Berufsgenossenschaften) und Alters- und Invalidenrenten (s. Altersversicherung und Invalidenversicherung) eine wichtige Stellung ein. Besondere Arten sind die Tontine (s. d.) und die Annuitäten (s. d.). — Im Staatsschuldenwesen (s. Staatsschulden) ist Rentenschuld im Gegensatz zu Tilgungsschuld Anleihe, bei der der Staat dem Gläubiger nur die jährliche R. zusichert, sich also die Tilgung vorbehält; sie kann kündbar oder unkündbar sein. In Frankreich lauten die Schuldverschreibungen (Rententitres, Zertifikate, Inskriptionen), die den Rentenanspruch legitimieren, nur auf die Jahresrente. Je nach dem Zahlgeld heißen sie Gold-, Silber-, Papierrenten. Historisch wichtig ist der Rentenkauf (s. d.). Die Ablösung (s. d.) der zu Reallasten (s. d.) gewordenen Grundzinsen wie der übrigen Reallasten besorgen Rentenbanken (s. d. 3), die Rentenbriefe ausgeben. Die preußischen und andre staatlich garantierte Rentenbriefe werden zur Umwandlung der Natural- und Dienstleistungen der Bauern in feste Geldrenten geschaffen und den Grundherren als Bezahlung für Aufgabe ihrer Privilegien ausgehändigt, für die die Bauern

Digitized by Google

an den Staat Renten und Amortisationsquoten zahlten. Die durch BGB. § 1199 ff. geschaffene Rentenschuld hat dem Gläubiger das Recht genommen, die Ablösung zu verlangen. Die Landeskulturrentenbanken (s. d.) geben Landeskulturrentenbriefe für Bodenverbesserung, Deichbau ꝛc. aus. Vgl. Bodenreform, Grundrente, Leibrente, Rentenprinzip, Zins, ferner [Literaturnachw.] Wagner, Theoretische Sozialökonomik, 1. Abt., S. 376 ff. (Leipz. 1907), Artikel Vorzugsrente im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena 1901) und im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (das. 1907).

Rentenbanken, 1) (Rentenanstalten) zum Bezug einer Rente durch Hingabe eines Kapitals (s. Rentenversicherung), 2) zur Schuldentilgung durch Annahme von Teilbeträgen in Renten, besonders auch Landeskulturrentenbanken (s. d.), 3) zur Vermittelung der Ablösung von Grundlasten (Grundrentenbanken), vor allem die R. im eigentlichen Sinne (Landrentenbanken, Tilgungs-, Ablösungskassen): staatliche Kreditanstalten zur Ablösung der Reallasten bei Aufhebung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses (vgl. Ablösung).

Rentenfeststellungsverfahren, Verfahren zur Feststellung der Entschädigungen bei der Unfall- und Invalidenversicherung. Bei jener erfolgt die Feststellung durch den Vorstand der zuständigen Berufsgenossenschaft, für die öffentlichen Betriebe durch besondere Behörden. Bei dieser ist der Rentenanspruch bei der untern Verwaltungsbehörde anzumelden und der zuständigen Versicherungsanstalt zu überweisen. Berufung bei höhern Instanzen ist zulässig.

Rentengüter, in nicht unbeschränktem Eigentum befindliche Grundstücke, auf denen eine feste Geld- oder Körnerrente ruht; Verpachtung oder Veräußerung des Rentengutes bedarf im allgemeinen der Zustimmung des Rentenberechtigten. Im Gegensatz zur Erbpacht (s. d.) bestehen alle nicht vertragsmäßig abgetretenen Befugnisse des Eigentümers mit Einschluß des unveräußerlichen Jagdrechtes; dagegen fehlen die Heimfallsrechte und andre Konsequenzen des Obereigentums. Rentenbelastung, Abreden über den Ausschluß der Ablösbarkeit, Ablösungsbetrag und Kündigungsfrist werden in das Grundbuch eingetragen.

In Preußen hörten nach dem Verbot der Erbpacht wie nach Auferlegung einer für mehr als 30 Jahre unkündbaren Rente (1850) freiwillige Parzellierungen seitens der Großgrundbesitzer fast völlig auf. Das Ansiedelungsgesetz (s. Ansiedelung) von 1886 für Posen und Westpreußen gestattet diesen Landesteilen die Errichtung von Rentengütern, die nach Parzellierung der aus dem »Hundertmillionenfonds« angekauften größern Güter an Deutsche abgegeben werden. Der rückständige Teil des Kaufpreises wird auf die Kolonistenstelle als Rente eingetragen, dessen zehnter Teil für ewige Zeiten unablösbar ist, um das Deutschtum der Kolonisten dauernd zu sichern. Das Gesetz vom 27. Juni 1890 erlaubte sodann R. zum Zweck der Vermehrung des mittlern und kleinern Bauernstandes sowie im Interesse der Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter. Ablösungsbetrag und Kündigungsfrist waren vertragsmäßig zu bestimmen. Aber erst die Ergänzung vom 7. Juli 1891 ermöglichte die praktische Anwendung des Gesetzes: Die auf mittlern oder kleinen Rentengütern haftenden Renten können auf Antrag der Beteiligten durch Vermittelung der wieder in Tätigkeit tretenden Rentenbanken (s. d.) soweit abgelöst werden, als deren Ablösbarkeit nicht von der Zustimmung beider Teile abhängig ist. Dabei gewährt der Staat innerhalb drei Viertel des Tagwertes oder des Dreißigfachen des Grundsteuerreinertrags ein Ablösungskapital für die Rente (in Rentenbriefen), das dem Begründer des Rentengutes die Tilgung der Hypotheken seines Stammgutes ermöglicht. Außerdem kann die Rentenbank zur Aufführung notwendiger Wohn- und Wirtschaftsgebäude Darlehen in Rentenbriefen geben, die durch Zahlung einer Rente verzinst und binnen 56½, bez. 60½ Jahren getilgt werden. Eine weitere Erleichterung war die Gewährung eines Freijahres. Der hierdurch der Rentenbank entstehende Ausfall wird jedoch durch Erhöhung der Rentenbankrente um die entsprechenden Annuitäten gedeckt. Die Darlehen sind seitens der Bank unkündbar, doch kann diese das Darlehen, bez. dessen Rest sofort zurückfordern, wenn der Schuldner der Unterhaltung und Verzinsung der Gebäude nicht nachkommt, in Konkurs gerät oder mit Zahlungen im Rückstand bleibt. Staatliche Beleihung reiner Arbeiterstellen, bloßer Häuslereien, ist ausgeschlossen, denn »die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz muß in dem Rentengut liegen«. Die Ausführung des Gesetzes von 1891 ist den Generalkommissionen (s. d.) übertragen, die auch Anträge auf Vermittelung der Rentenablösung durch die Rentenbank prüfen. Die Gründung von Rentengütern betreiben Banken und Gesellschaften (Deutsche Landbank, Pommersche Ansiedelungsgesellschaft zu Stettin, Ansiedelungsgesellschaft für Ostpreußen, polnische Parzellierungsgenossenschaften, Spolki parcyjacyjny, Bank Ziemski). Um die R. möglichst lange als solche zu erhalten, ist durch Gesetz vom 8. Juni 1896 das Intestat-Anerbenrecht auf alle vom Staat oder mit dessen Hilfe errichteten Stellen übertragen worden. R. sind außerdem nur noch in Mecklenburg-Schwerin (Verordnung vom 24. Mai 1898) zugelassen. Vgl. Ansiedelung, ferner Mahraun, Die preußischen Rentengutsgesetze (Berl. 1892); Stier-Somlo, Zur Geschichte und rechtlichen Natur der R. (das. 1896); Linschmann, Das preußische Rentengut (das. 1904); Belgard, Parzellierung und innere Kolonisation in den sechs östlichen Provinzen Preußens (Leipz. 1907).

Rentenkauf (Gültkauf), im kanonischen Recht erlaubtes Rechtsinstitut des spätern Mittelalters, das gegen einmaligen Kapitalempfang Zahlung einer auf einem Grundstück lastenden Rente an den Gläubiger (Rentenkäufer) und dessen Rechtsnachfolger begründet. Vgl. Ewiggeld.

Rentenkonversion, s. Staatsschulden.

Rentenprinzip, von Rodbertus (s. d.) geforderte Verschuldungsform: Darlehen auf Grundbesitz sollen nur noch als Rentenkauf aufgenommen werden, weil der Boden nicht geeignet sei, die Pfandgrundlage für eine rückzahlbare Kapitalschuld zu bilden. Ein solches Darlehen besteht sonach nur im unveränderlichen, unkündbaren Rentenbetrag. Vgl. Rente und Rentengüter.

Rentenrechnung, s. Zinsrechnung.

Rentenschuld, s. Rente; vgl. Staatsschulden.

Rentenversicherung, Lebensversicherung (s. d.), und zwar meist Erlebensfallversicherung (s. d.), bei der der Versicherte sich oder Dritten Anspruch auf Rente erwirbt. Die R. ist Leibrentenversicherung, wenn die Renten während der ganzen künftigen Lebenszeit, Pensionsversicherung, wenn sie erst von einem spätern Zeitpunkt an gezahlt wird. Sie kann auf das Leben einer oder zweier verbundener Personen abgeschlossen werden. Die Renten können auch überlebensrenten sein, beginnend beim Tod des Erst-

Digitized by Google

sterbenden oder einer bestimmten von verbundenen Personen (Witwen- und Waisenpension); sie können steigend, fallend oder gleichbleibend sein.

Rentier (franz., spr. rentié, franz. rangtié), Rentner, jemand, der von seinen Renten lebt.

Rentieren, Zins, Gewinn, Rente (s. d.) bringen.

Rentkammer, s. Kammer.

Rentmeister, s. Rentamt.

Rentoilieren (franz., spr. rangtuál-), ein Ölgemälde auf neue Leinwand übertragen.

Rentrant (franz., spr. rangträng), einspringender Winkel von Festungswerken. Gegensatz: Saillant.

Rentrement (franz.), s. Rondeau.

Renumeratiōn (lat.), Rückzahlung, Rückgabe.

Renunziatiōn (lat.), Verzichtleistung auf Ansprüche (vgl. Verzicht). Renunziationsakte, Entsagungsurkunde, insbes. Verzicht eines Monarchen oder Kronprätendenten auf die Krone. Renunzieren, Verzicht leisten, entsagen.

Renversieren (franz., spr. rangwerß-), umkehren, umstürzen; in der Reitkunst eine Schule, in der das Pferd, links gestellt, den rechten Fuß über den linken setzt (die umgekehrte Bewegung: traversieren).

Renvoi (franz., spr. rangwá, »Rücksendung«), in Schriften ꝛc. Verweisung auf eine andre Stelle; auf Plänen ꝛc. Zeichenerklärung.

Reokkupatiōn (lat.), Wiederbesetzung.

Réole, La (spr. reól), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Gironde, mit (1906) 4319 Einw., an der Garonne und der Bahn Bordeaux-Agen, hat Rathaus (12.—14. Jahrh.), Festungs- und Schloßruinen (1186), Collège, Ackerbaukammer, Wein- und

Reōlen, s. Rajolen. [Gemüsehandel.

Reorganisatiōn (franz.), Umgestaltung; reorganisieren, abändern, um Besseres zu schaffen.

Reparatūr (Reparatiōn, lat.), Ausbesserung, Wiederherstellung; reparieren, wieder instandsetzen, ausbessern; reparābel, wiederherstellbar.

Reparaturunfähigkeit eines Seeschiffes liegt vor, wenn es überhaupt nicht oder nicht an dem Ort, wo es sich befindet, repariert oder nicht nach einem Hafen gebracht werden kann, wo die Reparatur auszuführen wäre; Reparaturunwürdigkeit, wenn die Reparaturkosten mehr als drei Vierteile des frühern Wertes des Schiffes betragen würden. In beiden Fällen gilt das Schiff als seeuntüchtig (HGB. § 479).

Reparaturverkehr, s. Veredelungsverkehr.

Reparaturwerkstätten der Eisenbahnen, Eisenbahnwerkstätten (s. d.) für Reparaturarbeiten.

Reparieren, s. Reparatur.

Repartieren (lat.), verhältnismäßig verteilen; Repartitiōn, verhältnismäßige Verteilung.

Repartitiōnsrechnung, s. Gesellschaftsrechnung.

Repartitiōnssteuern, s. Kontingentieren.

Repassieren (lat.), zurückreisen; wieder durchgehen, z. B. Rechnungen, Schriften; schleifen, abziehen (z. B. eine Uhr).

Repatriierung (lat.), Wiederzulassung zum Vaterland (Heimatstaat), Aufhebung der Verbannung).

Répcze, Fluß, s. Raab.

Repeal Association (engl., spr. ripīl äßoßjiésch'n, »Verein für Widerruf«), 1832 von O'Connell gestiftete Verbindung, die die Aufhebung der Union Irlands mit Großbritannien erstrebte, ähnlich den jetzigen Homerulers (s. d.). Vgl. Irland, S. 753.

Repelen, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mörs, mit (1905) 2890 Einw., an der Bahn Duisburg-Kleve, hat evang. Kirche und Naturheilanstalt.

Reperkussiōn (lat.), Zurückwerfung, Rückstoß.

Repertoire (franz., spr. -tuár), Repertorium; im Theater Verzeichnis der aufgeführten oder aufzuführenden Stücke, die für die literarisch-künstlerische Haltung der Bühne ausschlaggebend sind (Spielplan); auch die Rollenliste eines Schauspielers oder Sängers.

Repertorium (lat.), Register zum Aufschlagen und leichten Auffinden; Titel von Zeitschriften mit Übersicht und kurzer Kritik wissenschaftlicher Werke.

Repetieren (lat.), wiederholen; Repetitiōn, Wiederholung; Repetitorium, akademischer Wiederholungsunterricht; auch Hilfsbuch zur Wiederholung. Repetent (spr. -ént, Repetītor, Korrepetītor), Lehrer, der die Schüler, meist Studenten, fürs Examen vorbereitet; früher Bezeichnung jüngerer Lehrer an Klosterschulen, auch Schüler, die eine Klasse noch einmal durchlaufen müssen. [trailleusen ꝛc.

Repetiergeschütze, Schnellfeuergeschütze, Mi-

Repetiergewehr (Mehrladegewehr, Repetierbüchse), s. Handfeuerwaffen (Beilage) und Tafel »Jagdgerät«, Fig. 12, mit Text.

Repetitio est mater studiōrum (lat.), »Wiederholung ist die Mutter der Studien«, d. h. nur durch Wiederholung wird rechtes Wissen erzeugt.

Repetitiōn (lat.), Wiederholung.

Repetitiōnskreise, veraltete Winkelmeßinstrumente, mit denen, um die Genauigkeit zu steigern, ein Mehrfaches des gesuchten Winkels gemessen wurde.

Repetitiōnsmechānik, s. Klavier.

Repetītor, Repetitorium, s. Repetieren.

Repgow (Rebkow), s. Eike von Repgow.

Repin, Ilja Jefimowitsch, russ. Maler, geb. 25. Juli 1844 in Tschugujewo im Goud. Charkow, in Paris und Rom gebildet, lebt in Petersburg, malte realistische Bilder aus der russischen Geschichte und dem russischen Volksleben (Die Schiffsziehr, Iwan der Schreckliche, Die Saporoger Kosaken schreiben an Sultan Mohammed IV. u. a.) und Bildnisse (Pissemskij, Tolstoj, Liszt). Vgl. Norden, R. (Wien 1894).

Repletiōn (lat.), Anfüllung, Überfüllung.

Repli (franz., spr. -pli), früher Stütz- und Rückzugspunkt für vorgeschobene Truppen.

Replik (lat.), Erwiderung, im Prozeßverfahren Antwort auf eine Einrede (s. d., ferner Duplik, Triplik und Quadruplik). In der Kunst zweites, vom Künstler selbst verfertigtes Exemplar eines Kunstwerkes.

Repnin, 1) Nikolaj Wassiljewitsch, Fürst, russ. General und Staatsmann, geb. 22. März 1734 in Petersburg, gest. 24. Mai 1801 in Moskau, eroberte 7. Aug. 1770 Ismail, 2. Sept. Kiloa und schloß den Frieden von Kütschük-Kainardschi 21. Juli 1774; 1779 vermittelte er den Frieden von Teschen. Am 18. Sept. 1789 schlug er die Türken am Saltscha, schloß 9. Jan. 1792 den Frieden von Jassy und wurde dann Generalgouverneur von Livland und Estland, 1796 Feldmarschall.

2) Nikolaj Grigorjewitsch R.-Wolkonskij, Fürst, russ. General, geb. 1778, gest. im Februar 1845, Sohn des Fürsten Wolkonski, Adoptivsohn und Enkel des vorigen, kämpfte gegen Napoleon, war 1813—14 Generalgouverneur der Verbündeten in Sachsen, 1815 in Paris, wurde 1816 Generalgouverneur von Kleinrußland, 1835 Reichsratsmitglied.

Repondieren (franz., spr. -pong-), antworten, entsprechen, bürgen, gutsagen.

Reponieren (lat.), zurückbringen, -legen; in die ursprüngliche Lage bringen (verrenkte Glieder ꝛc.).

Report (engl., spr. ripórt), Bericht; im Börsenwesen

Digitized by Google

Aufgeld, s. Börse, S. 875; Reportgeld, s. Leihgeld. Reporter, Berichterstatter (s. d.).

Repos (franz., spr. répo), Ruhe, Ruhepunkt.

Repositiōn (lat.), Zurückbringen eines Eingeweidebruches, vgl. Bruch (3. Artikel).

Repositorium (lat.), Aufbewahrungsplatz, größeres Gestell (für Bücher, Akten, Flaschen ꝛc.) mit Fächern; Repositūr, Ort für Repositorien; Gesamtheit derselben; Einordnung von Akten in die Repositorien.

Repoussieren (franz., spr. -puß-), zurücktreiben, zurückweisen. Repoussoir (spr. -pußoár), in der Malerei dunkle Partie im Vordergrunde, die den Hintergrund weiter zurücktreten läßt; Kontrastmittel.

Reppen, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., Kreis Weststernberg, mit (1905) 4530 Einw., an der Bahn Frankfurt-Posen, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Stärke-, Tuch-, Schuh-, Maschinen- u. Metallwarenindustrie sowie Mühlenbau.

Repphuhn, s. Rebhuhn.

Repräsentant (lat., spr. -ánt), »Vertreter«, insbes. Volksvertreter; Repräsentantin, Hausdame. Repräsentantenhaus, Volksvertretung (in den Vereinigten Staaten Zweite Kammer des Kongresses); Repräsentantentafel, Unterhaus des ungarischen Reichstags. Repräsentatiōn, Stellvertretung, z. B. des Volkes durch Abgeordnete; würdevolles Auftreten, auch der damit verbundene Aufwand. Repräsentationskosten, der von Staat, Gemeinde ꝛc. hohen Beamten bewilligte Betrag für die Kosten des gesellschaftlichen Auftretens. Repräsentationsrecht, Eintrittsrecht, im heutigen deutschen Erbrecht dergestalt, daß in der Erbfolge (s. d.) an die Stelle eines zur Zeit des Erbfalls nicht mehr Lebenden die durch ihn mit dem Erblasser verwandten Abkömmlinge treten. Repräsentative Demokratie, s. Demokratie. Repräsentative Monarchie, beschränkte, gemäßigte, konstitutionelle Monarchie (s. d.). Repräsentativgewalt, Befugnis des Staatsoberhauptes zur Vertretung des Staates nach außen. Repräsentativverfassung (Repräsentativsystēm), Staatsverfassungssystem, bei dem das Volk an der Staatsgewalt durch Volksvertretung mitwirkt; im Gegensatz zur ständischen Verfassung System, bei dem die Volksvertretung nicht nach gesellschaftlichen Gruppen (Ständen), sondern auf Grundlage des allgemeinen Staatsbürgertums durch Wahl gebildet ist und die Mitglieder der Volksvertretung nicht das Interesse bestimmter bevorrechtigter Stände, sondern des ganzen Volkes wahrzunehmen haben. Nach dem Vorgang Englands (Ober- und Unterhaus) besteht in den meisten größern Staaten die Volksvertretung aus zwei Kammern (Zweikammersystem), während die Kleinstaaten oft nur eine Repräsentation haben (Einkammersystem). — Repräsentieren, vergegenwärtigen; jemand vertreten; etwas vorstellen, sich ein würdevolles Ansehen zu geben wissen.

Reprehendieren (lat.), tadeln, verweisen; Reprehensiōn, Tadel, Rüge.

Repressalien (lat.), Maßnahmen zur Wiedervergeltung von Unrecht (Rechtsverletzung), insbes. zwischen Staaten, im Gegensatz zur Retorsiōn (s. d.) als Wiedervergeltung von Unbilligkeit.

Repressiōn (lat.), Zurückdrängung, Abwehr.

Repressiv (lat.), hemmend, hindernd; Repressivmaßregeln, Maßregeln zur Unterdrückung von Gefährdungen (z. B. staatsgefährlichen Bestrebungen).

Reprimande (franz., spr. -mängd[e]), Rüge, Verweis; reprimandieren, eine Rüge erteilen.

Reprimieren (lat.), zurückdrängen; hemmen.

Reprise (franz.), Zurücknahme, Wiederaufnahme, Zurückeroberung (besonders eines Schiffes); im Rechnungswesen: Abzug auf Rückstände; bei Tonstücken: Wiederholung eines Teiles; Wiederaufführung eines Theaterstückes. [Früherem.

Repristinatiōn (lat.), Herstellung von etwas

Reprobatiōn (lat.), Gegenbeweis, Zurückweisung; in der Dogmatik, s. Prädestination; reprobieren, den Gegenbeweis führen; tadeln.

Reproche (franz., spr. réprósch), Tadel, Vorwurf.

Reproduktiōn (neulat.), Wiederhervorbringung, Wiederherstellung; bei Pflanzen und Tieren soviel wie Regeneration (s. d. und Fortpflanzung). — In der Psychologie ist R. Erneuerung ganzer Vorstellungen oder ihrer Bestandteile im Bewußtsein, die man (mit Herbart) als »Erhebung« der beharrenden, aber zeitweilig unbewußt gewordenen Vorstellung »über die Schwelle des Bewußtseins« oder (mit der physiologischen Psychologie) durch die Wiederkehr der entsprechenden Gehirnerregungen erklärt hat. — Mit R. bezeichnet man auch die Vervielfältigung von Schrift, Bildern ꝛc. durch sogen. Reproduktionsverfahren (Kupferstich, Holzschnitt, Lithographie oder Photomechanische Verfahren [s. d.]).

Reproduktionsorgāne, Geschlechtsorgane (s. d.).

Reproduzieren (lat.), ein Original auf mechanischem Wege wiedergeben und vervielfältigen. Vgl. Photomechanische Verfahren. In der Rechtssprache Gegenbeweise vorbringen, Gegenzeugen aufstellen; Reproduzent (spr. -énd), einer, der dieses tut; Reprodukt (spr. -dükt), der, gegen den es geschieht. Reproduktion, s. d. Reproduzierende Künste, solche, die bereits Geschaffenes zur Erscheinung bringen (Schauspielkunst) oder nachbilden (vervielfältigende [Künste).

Reps, Pflanze, s. Raps.

Reps, Gewebe, veraltet für Rips (s. d.).

Reps (magyar. Kőhalom, spr. köholom), Stadt im ungar. Komitat Großkokelburg (Siebenbürgen), mit (1900) 2968 Einw., unweit der Bahn Budapest-Predeal, 461 m ü. M., hat alte Burg (13. Jahrh.), Schwefelquelle und Leinweberei.

Repsold, Johann Georg, Mechaniker, geb. 19. Sept. 1770 in Bremen (Hannover), gest. 14. Jan. 1830 in Hamburg, gründete daselbst 1800 eine Werkstatt für astronomische und geodätische Instrumente, aus der auch unter seinen Söhnen und den Enkeln Johann Adolf (geb. 3. Febr. 1838) und Oskar Philipp (geb. 9. Mai 1842) vortreffliche Instrumente (Meridiankreise und Refraktoren) hervorgingen.

Reptilien, Spottname, s. Reptilienfonds.

Reptilien (Reptilia, Kriechtiere, vgl. Tafeln bei Artikel Zoologie), Klasse der Wirbeltiere, früher mit den Amphibien vereinigt, von diesen aber schärfer getrennt als von den Vögeln, mit denen sie häufig zur Gruppe der Sauropsiden vereinigt werden. Charakteristisch ist Beschuppung der Haut, ausschließliche Lungenatmung, Verbindung des Hinterhauptes mit der Wirbelsäule durch einen Gelenkhöcker. Das Skelett ist fast ganz knöchern; Nervensystem und Sinnesorgane sind gut ausgebildet. In der äußern Erscheinung sind die R. sehr verschieden: fußlos, mit zwei oder vier Beinen. Sie finden sich auf dem Land oder im Wasser; viele R. der Vorwelt konnten fliegen. Fast alle R. leben von tierischen Stoffen. Außer den Schildkröten besitzen alle Zähne; bei den Krokodilen sind diese in die Kiefer eingekeilt, sonst im Kiefer akrodont (s. d.) oder pleurodont (s. d.) angewachsen. Bei manchen R.

Digitized by Google

finden sich Giftzähne. Die R. zählen zu den wechselwarmen Tieren (Kaltblütern), indem die Körpertemperatur von der der Umgebung abhängt. Die Geschlechter sind getrennt; meist werden Eier mit häutiger oder kalkiger Schale gelegt. Die Entwickelung erfolgt direkt; sie unterscheidet sich hierin weit von der der Amphibien und schließt sich mit den den Embryo umgebenden Häuten (Amnion, Allantois) wie auch mit der Bildung der Generationsorgane an die Vögel an. — Die Mehrzahl der R. findet sich in den tropischen Regionen; scharfen Unterschied in der Verteilung zeigen Alte und Neue Welt durch Beschränkung einzelner Familien auf die eine oder andre, wobei sich verwandte Familien vertreten.

Die ältesten R. finden sich in der paläozoischen Zeit, im Rotliegenden und Kupferschiefer. Die größte Verbreitung erreichten sie im Trias und Jura, aus dem die Ichthyosaurier, Enaliosaurier und Dinosaurier stammen (Größe bis 25 m). Man unterscheidet: Enaliosaurier (s. d.), heute ausgestorben; Plakodonten in der Trias, heute ausgestorben; Pterosaurier (s. d.), vom Lias bis zur Kreide; Theriodonten (s. d.), aus der Trias und dem Perm; Anomodonten (s. d.), aus der Trias, vielleicht Stammeltern der Schildkröten, hierher Dicynodon (s. d.); Krokodile (s. d.), von der Lias bis zur Gegenwart; Rhynchozephalen, aus den ältesten Schichten bis heute, mit Brückenechse (s. d.) als einziger lebender Art; Mosasaurier (s. d.; Pythomorphen) aus Kreide und Jura, von manchen als Vorfahren der Schlangen betrachtet; Eidechsen (s. d.), vom Jura bis zur Gegenwart; Schlangen (s. d.), vom Eozän bis zur Gegenwart; Schildkröten (s. d.), vom Keuper bis zur Gegenwart; Dinosaurier (s. d.), riesige Formen Amerikas und Afrikas von der Trias bis zur Kreide. Vgl. C. K. Hoffmann, Die R. (Bd. 6 von Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, Leipz. 1879—90, 3 Tle.) und die Literatur bei Artikel Amphibien.

Reptilienfonds, Spottname des aus dem sequestrierten Vermögen des Exkönigs Georg von Hannover und des frühern Kurfürsten von Hessen gebildeten Fonds zur Abwehr der Umtriebe der Anhänger der vertriebenen Dynastien (von Bismarck 30. Jan. 1869 »Reptilien« genannt). Bismarcks Gegner nannten Reptilien alle im Solde der Reichsregierung arbeitenden Journalisten (»Reptilienpresse«).

Republik (lat., Freistaat), Mehrherrschaft (Gegensatz: Einherrschaft, Monarchie, s. d.), Staatsform, bei der dem ganzen Volk (Demokratie) oder einer bevorrechtigten Klasse (Aristokratie) die Herrschaft im Staate (Volkssouveränität) zusteht. Näheres vgl. Aristokratie und Demokratie. Soziale R., vom äußersten Radikalismus angestrebte Form der R. mit absoluter Gleichheit aller Bürger, soll unter Umständen mit blutiger Gewalt (Rote R.) verwirklicht werden.

Republikaner, Bürger einer Republik; Anhänger der republikanischen Staatsform. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Gegensatz zu den Demokraten bundestreue, sklavenfeindliche Partei, 1856 aus den alten Whigs gebildet. Nach der Trennung von der Reformpartei hießen die strengen R. Stalwarts (spr. ståhlŭärts, »Stramme«). [(s. d.).

Republikanische Hochzeiten, soviel wie Noyaden

République des lettres (franz., spr. republik dä lettr), Gelehrtenrepublik, gelehrte Welt.

République Française, La (spr. republik frangßäs), am 7. Nov. 1871 von Leon Gambetta gegründete rechtsrepublikanische Pariser Zeitung, bis 1893 Morgenblatt, jetzt Abendblatt.

Repudiation (lat.), Verwerfung, Verschmähung. Ausschlagung, z. B. eines Vermächtnisses; im römischen Recht auch eine Art der Ehescheidung (vgl. Divortium). In Nordamerika Weigerung eines Staates, eine von ihm eingegangene Schuld zu bezahlen. Repudiationsakte, Gesetz, kraft dessen die Nichtbezahlung einer Staatsschuld festgelegt wird.

Repugnation (lat.), Widerstreben, Widerstreit.

Repuls (lat., spr. -puls), Ab-, Zurückweisung eines Gesuches; Repulsion, Rückstoß, Rückschlag; repulsiv, zurück-, abstoßend.

Repunze, Stempel, der den Gehalt der Waren aus edlem Metall beglaubigt; repunzieren, mit einer R. versehen. [tierlich, anständig, achtbar.

Reputation (lat.), guter Ruf, Ansehen; repu-

Requena (spr. -kéna), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Valencia, mit (1900) 16,236 Einw., an der Bahn Valencia-Utiel, hat Safran- und Weinbau.

Requesens y Zúñiga (spr. rekésens i thúñiga), Luis de, span. Staatsmann, geb. 1526, gest. 5. März 1576 in Brüssel, Großkommandeur von Brasilien und Statthalter von Mailand, wurde 1573 Nachfolger Albas als Statthalter der Niederlande. Anfangs ging er milde, später mit Gewalt vor; doch verhinderten Geldmangel und Meuterei einen Erfolg.

Requête (franz., spr. rekät), Bittschrift, Gesuch. Vgl. Maître. R. civile (spr. siwil), im französischen Zivilprozeß außerordentliches Rechtsmittel, durch das rechtskräftige Urteile angefochten werden können.

Requiem (lat., Missa pro defunctis), Totenmesse (s. d.) zum Gedächtnis Verstorbener, benannt nach den Anfangsworten des Introitus: »R. aeternam dona ëis« (»gib ihnen die ewige Ruhe«), als mehrstimmiges musikalisches Kunstwerk bestehend aus dem Requiem, Kyrie, Diës irae, Domine, Sanctus, Benedictus, Agnus, Dëi und Lux aeterna. Die ursprüngliche liturgische Form der Totenmesse entspricht durchaus der der Messe überhaupt; doch fehlen das Gloria und Credo und sind auch die in den andern Messen nach der Festzeit wechselnden Gesänge feststehend (Introitus: Requiem ꝛc., Traktus: Absolve Domine, Sequenz: Diës irae, Offertorium: Domine Jesu Christe, Communio: Lux aeterna) und werden da, wo an Stelle des einfachen Choralvortrags eine kunstmäßige mehrstimmige Komposition mit oder ohne Instrumentalbegleitung tritt, ebenfalls mit bearbeitet, während die sonstigen Messenkompositionen diese Gesänge auslassen. Requiems schrieben Mozart, Cherubini, Berlioz, Kiel, Verdi. Das deutsche R. von Brahms hat einen ganz andern, frei gewählten Text (Bibelsprüche).

Requiëscat in pace (lat., »er ruhe in Frieden«, abgekürzt R. I. P.), Schlußformel des katholischen Requiems.

Requirieren (lat.), nachsuchen, einfordern, herbeischaffen; nachforschen. Requisit, Erfordernis; die zu Theateraufführungen nötigen Gerätschaften; Requisiteur (spr. -tör), Gerätmeister am Theater, der die Requisiten besorgt und verwaltet.

Requisition (lat.), Ersuchen einer Behörde an eine andre, insbes. Ersuchen um Rechtshilfe (s. d.); militärisch, jetzt meist Beitreibung, im eignen Land Anforderung genannt, Herbeischaffen von Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen von den Landeseinwohnern. Sie geschieht möglichst durch die Intendantur, doch auch durch die Truppe unter Führung

Digitized by Google

von Offizieren mit Hilfe der Ortsbehörden gegen Bezahlung oder Quittung. Eigenmächtige R. durch Mannschaften allein gilt als Plünderung. **Requisitionsrecht**, Recht des Landesherrn (Reichsverfassung Art. 66), in seinem Lande dislozierte Truppenteile des Reichsheeres für Polizeizwecke zu requirieren.

Res (lat.), Sache; insbes. Rechtsobjekt, Gegensatz zu Persōna, Rechtssubjekt. R. dubia, zweifelhafte Sache; r. judicāta, rechtskräftige Entscheidung; r. litigiōsa, streitige Sache; r. mobilis, bewegliche, r. immobilis, unbewegliche Sache; r. nullius, herrenloses Gut; r. publica, Gemeinwesen, Staat; r. sacrae, Kirchensachen.

Resaldōl, Kondensationsprodukt aus Salizylformin und Resorzin, dient gegen Diarrhöe.

Resazurin, s. Resorufin.

Reschâd Efendi, Prinz Mohammed, geb. 3. Nov. 1844 in Konstantinopel, türk. General, ist Bruder und voraussichtlicher Thronfolger (als Mohammed V.) des Sultans Abd ul Hâmîd.

Reschenscheideck, Alpenpaß in Tirol, 1509 m hoch, zwischen Ötztaler Alpen im O. und Spölalpen im W., Wasserscheide zwischen der hier entspringenden Etsch und dem Inn, trägt Poststraße von Finstermünz nach Mals (Bahnbau projektiert). Auf der Paßhöhe liegen Dorf Reschen, mit (1900) 459 Einw., und der Reschensee (91 ha groß, 22,5 m tief). Vgl. Duile, R. und das Seenplateau (Innsbr. 1907).

Reschiat, Negervolk (mit semitischen Zügen) von Ackerbauern und Hirten am Nordende des Rudolfsees in Afrika. Die Frauen haben durchbohrte Unterlippe.

Reschîd Pascha, türk. General, s. Strecker Pascha.

Reschitza (magyar. Resiczabánya, spr. réschitzobánjo), Bergwerksort im ungar. Komitat Krassó-Szörény, mit (1900) 11,770 Einw., an der Berzava (zur Temes) und der Bahn Deutsch-Bogsan-R., hat Eisenwerke, Maschinenfabrik und Bergwerksdirektion der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft, nahe bei Steinkohlengruben sowie Walachisch-R. (Román-R., spr. román-), mit (1900) 3165 Einw.

Rescht, Hauptstadt der pers. Provinz Gilan, an der Mündung der Sefid-Rud ins Kaspische Meer, ungesund gelegen, mit 30—40,000 Einw., Mittelpunkt des persischen Rohseidehandels, hat Fahrstraße nach Teheran. Hafen ist das 23 km entfernte Enzeli.

Reschtmosaik, s. Tuchmosaik.

Rescuegras (spr. réßtjuu-, Ceratochlōa australis *Beauv.* [Bromus]), wichtiges Futtergras der Tropen.

Réseau (franz., spr. reßō, Netzgrund, Klarwerk), netzartiges Gewebe mit runden oder eckigen Maschen, auf Maschinen dargestellt, als Grundlage für Spitzen (Réseauspitzen, s. Spitzen), wird in Nadel- und Klöppelarbeiten mit der Hand genäht oder geklöppelt.

Resēda *L.* (Resēde), Gattung der Resedazeen, Kräuter mit weißen oder gelben Blüten in Ähren und vielsamigen Kapselfrüchten. Von 50 Arten der nördlichen gemäßigten und subtropischen Zone der Alten Welt wird R. odorāta *L.* (wohlriechende R.), vermutlich aus Nordafrika, seit dem 18. Jahrh. als Garten- und Topfpflanze sowie für Parfümerie gezogen. R. luteōla *L.* (Wau, Färberwau, Gelbkraut), in Europa, enthält gelbfärbendes Luteolīn und war früher Färberpflanze.

Resedagrün (Chromgrün), s. Chromverbindungen.

Resedazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Rhöadalen, Kräuter mit einfachen oder geteilten Blättern und endständigen, ährig-traubigen Blütenständen. Die unregelmäßigen Zwitterblüten haben 4—8gliederigen Kelch, 0—8 häufig tief zerschlitzte Kronblätter, 3—40 freie Staubgefäße und meist einen oben offenen einfächerigen Stempel. Die R. umfassen 60 Arten in Europa, Afrika und Kalifornien, meist in den Mittelmeerländern, darunter Zier- und Färberpflanzen.

Resektiōn (lat.), s. Amputation.

Reservage (spr. -wäsch(e)), s. Zeugdruckerei.

Reservāt (lat.), Rechtsvorbehalt; Reservatrechte, vorbehaltene Rechte, insbes. im Deutschen Reiche die den süddeutschen Staaten verfassungsmäßig vorbehaltenen und ohne ihre Zustimmung nicht entziehbaren Rechte: Exemtion Bayerns, Württembergs und Badens von der Biersteuergemeinschaft, Sonderstellung Bayerns und Württembergs im Kriegs-, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, Exemtion Bayerns von der Reichsgesetzgebung über Heimat- und Niederlassungsverhältnisse und über Immobiliarversicherungswesen.

Reservātfälle, Sünden, deren Lossprechung dem Papst, Bischof, auch Ordensobern vorbehalten ist.

Reservatio mentālis, s. Gedankenvorbehalt.

Reservatiōn (lat.), Zurückhaltung; Bedächtigkeit.

Reservations (engl., spr. riserwéschn's, Reservāte, Reservatiōnen), in den Vereinigten Staaten und in Kanada den Indianern »reservierte Bezirke« (Indian R., spr. indiën), für militärische Zwecke verwendete Ländereien (Military R., spr. militäri) oder wegen der Quellenhaltung gewöhnlicher Nutzung entzogene Walddistrikte (Forest R., spr. fórest).

Reservātis reservandis (lat.), mit allem nötigen Vorbehalt. [licher Vorbehalt.

Reservātum ecclesiasticum (lat.), s. Geist-

Reserve (lat.), vorrätig Gehaltenes; zurückhaltendes, gemessenes Wesen. Taktisch ist R. ein vom Führer im Kampf zurückgehaltener Teil der Truppen, mit dem nötigenfalls Unterstützung gebracht wird, die Schwankungen des Gefechts ausgeglichen werden und schließlich die Entscheidung herbeigeführt wird. Hauptsächlich besteht die R. aus Infanterie; doch kann auch ein Teil der Artillerie als R. dienen. Vgl. auch Festungen und Festungskrieg, S. 759. Armeereserve, Truppen aller Waffen, wie Divisionen und Armeekorps, die sich der Heerführer in einer großen Schlacht zurückhält. Strategische Reserven, Streitkräfte, die außerhalb des Operationsgebiets für etwaigen Bedarf noch zurückgehalten werden. Heeresorganisatorisch heißen R. (Reservisten) die Wehrpflichtigen, die ihrer aktiven Dienstpflicht während mehrerer (in Deutschland 4—5) Jahre genügt haben. Vgl. Heerwesen bei den einzelnen Ländern. Die R. wird zur Ergänzung der aktiven Formationen auf Kriegsstärke sowie zur Bildung von Reservedivisionen verwendet, die den aktiven Divisionen ähnlich zusammengesetzt sind. Reservedivisionen sind auch Verbände mehrerer Kriegsschiffe der Reserveschlachtflotte; einige sind als Stammschiffe dauernd, andre nur schwach besetzt im Dienst, aber schnell kriegsbereit.

Reservefonds, soviel wie Abschreibung. S. auch Aktie, S. 114, Bilanz und Versicherung.

Reservelazarette, s. Kriegssanitätswesen.

Reservenährstoffe, bei den Pflanzen vor Beginn der Ruheperiode in verschiedenen Organen abgelagerte organische Stoffe (Stärkemehl, Zucker, Öl, Proteinkörper), werden bei Wiederbeginn der Vegetation verwendet. [wendet.

Reserveoffizier, s. Offizier.

Reservieren (lat.), aufbewahren, vorbehalten; belegen, bestellen; reserviert, zurückhaltend.

Digitized by Google

Reservisten, s. Reserve.

Reservoir (franz., spr. -wŭär), (Wasser-) Behälter, Sammelbecken.

Resewitz, Friedrich Gabriel, Schulmann, geb. 9. März 1729 in Berlin, gest. 30. Okt. 1806 in Klosterberge, 1767 Pastor in Kopenhagen, errichtete daselbst 1771 eine Realschule und förderte durch seine Schrift »Die Erziehung des Bürgers zum Gebrauch des gesunden Verstandes und zur gemeinnützigen Geschäftigkeit« (Kopenh. 1773 u. ö.) die Errichtung von Bürgerschulen. Dies hatte seine Ernennung zum Abt von Klosterberge (1774) und Generalsuperintendenten von Magdeburg im Gefolge. Er gab auch die Vierteljahrsschrift »Gedanken, Vorschläge und Wünsche zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung« heraus (Stettin 1777—87, 5 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1799).

Resh (spr. resch), wichtiger Nebenfluß der Niza im Ural, im russ. Gouv. Perm, ist 250 km lang.

Reshiczabánya, Ort, s. Reschitza.

Resident (spr. -dĕnt), soviel wie Ministerresident (s. Gesandte); auch Titel der Gouverneure in Niederländisch-Ostindien; Residentschaft, Bezirk eines solchen.

Residenz (lat., spr. -dĕnz), Ort, wo eine fürstliche Person oder ein hoher Geistlicher den Wohnsitz hat (residiert); Residenzpflicht, Pflicht des Inhabers eines Amtes, insbes. eines kirchlichen, an dessen Sitz zu wohnen.

Residualluft, s. Atmung.

Residuum, s. Elektrischer Rückstand; auch soviel wie remanenter Magnetismus (s. Magnetische Koërzitivkraft).

Resignation (neulat.), Verzichtleistung; Amtsniederlegung; freiwilliger Verzicht auf Genuß und Glück, Sichfügen in die Bestimmung der Vorsehung, kann in Lebenserfahrungen oder (Spinoza) in der Überzeugung von der Wertlosigkeit des Individuums gegenüber dem Weltganzen begründet sein. Resignieren, verzichten; entsiegeln, eröffnen; rückgängig machen, kassieren; resigniert, gefaßt, ergeben.

Resil(i)ieren (lat., bez. franz.), abspringen, abprallen; zurücktreten (von einem Vertrag). Resiliationsklage, im französischen Recht Klage auf Aufhebung gewisser Verträge.

Resina (lat.), Harz; R. elastica, Kautschuk, R. draconis, Drachenblut. Resinös, harzig.

Resina, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Neapel, mit (1901) 16,610 (als Gemeinde 19,766) Einw., am Golf von Neapel, über dem verschütteten Herculaneum, mit Portici zusammenhängend, hat Technische Schule, Leder-, Glas-, Knopf-, Seidenindustrie, Lavabrüche und Weinbau (Lacrimae Christi).

Resinár (spr. réschinár, Städtendorf, rumän. Resinariu), Großgemeinde im ungar. Komitat Hermannstadt (Siebenbürgen), mit (1900) 5412 Einw., 595 m ü. M., hat Schafzucht, Käse-, Woll- und Holzhandel.

Resinäte, s. Harzseifen.

Resinätfarben, Lackfarben, die aus basische Teerfarben enthaltenden Harzseifenlösungen durch Metallsalzlösungen gefällt werden, sind unlöslich in Wasser, löslich in Benzol, Harzfirnissen ꝛc., geben harte, glänzende, durchsichtige Anstriche und dienen viel zum Dekorieren von Metall, Holz, Glas, Leder ꝛc. sowie zum Färben von Gewebe für Kunstblumen ꝛc.

Resinätlüster, s. Glas.

Resinätwein, s. Griechische Weine.

Resine, die durch Verseifung spaltbaren Hauptbestandteile der Harze (s. d.).

Resineön, durch Destillation von Teer mit Pottasche erhaltenes äußerliches Arzneimittel.

Resinöle, die bei der Verseifung der Resine (s. d.) neben den Harzsäuren entstehenden Harzalkohole.

Resinösis, s. Harzfluß.

Res intégra (lat., »unversehrte Sache«), unveränderte Sachlage.

Resistencia, Stadt, s. Chaco 2).

Resistieren (lat.), Widerstand leisten, ausdauern; Resistenz (spr. -enz), Widerstand.

Reskribieren (lat.), zurückschreiben, eine Verfügung erlassen. Reskript (spr. -ript), Verfügung, Zuschrift einer Oberbehörde; im alten Rom Antwortschreiben der Kaiser auf ihnen vorgelegte zweifelhafte Rechtsfragen. Legitimatio per rescriptum principis, s. Legitimation.

Resolūt (lat.), adjektivisch: entschlossen; substantivisch: Bescheid. Resolūtion, Auflösung; Entschlossenheit; Beschluß, Bescheid; förmlich erklärte und beschlossene Meinungsäußerung einer Versammlung.

Resolutiön (spr. risolüsch'n), Insel im SO. von Baffinland, am Eingang zur Hudsonstraße und zur Frobisherbai, 2530 qkm.

Resolventia, Auflösende Mittel (s. d.).

Resolvieren (lat.), auflösen; sich entschließen.

Resonanz (lat., spr. -anz), Mittönen eines Körpers beim Erklingen des Tones, dessen er selbst fähig ist (Eigenton), beruht darauf, daß die schwache Bewegung, in die der schwingungsfähige Körper durch den ersten von der Schallquelle ausgegangenen Impuls gerät, durch die spätern, regelmäßig einander folgenden Impulse verstärkt wird. Mit der R. ist daher stets Absorption der erregenden Schwingungen verbunden. Saiteninstrumente haben einen hölzernen Resonanzboden oder -kasten, dessen elastische Fasern durch Mitklingen den Ton der Saiten lauter machen. Vgl. Schall. R. findet bei jeder Art von Schwingungen statt. Ein Apparat zur Aufnahme und Verstärkung von Schwingungen einer bestimmten Periode, also zur Auffindung dieser Schwingungen inmitten eines komplizierten Schwingungsvorganges, heißt Resonator. über elektrische R. (elektrischen Resonātor) vgl. Elektrische Schwingungen.

Resonātor, s. Resonanz.

Resopyrin, Verbindung von Antipyrin mit Resorzin, dient arzneilich wie seine Bestandteile.

Resorbentia, Aufsaugende Mittel (s. d.).

Resorbieren (lat.), aufsaugen, einsaugen. Vgl. Resorption.

Resorbin, Salbengrundlage aus Mandelöl und Wachs mit wenig Gelatine, Seife und Lanolin.

Resorptiön (lat., »Aufsaugung«), Aufnahme von Lösungen ins Blut, insbes. Übertritt der gelösten Nahrung aus Magen und Darm in die Blut-, resp. Lymphgefäße. Für die R. muß eine nicht näher erforschte aktive Tätigkeit der Epithelzellen des Darmes ꝛc. angenommen werden. Die R. im Magen ist gering (reines Wasser wird hier gar nicht resorbiert); sie erfolgt wesentlich durch die durch die Darmzotten vergrößerte Schleimhaut des Dünndarms. Die Eiweißkörper treten als Albumosen und Peptone, zum Teil als Aminosäuren, durch die Schleimhaut in das Anfangsgebiet der Pfortader über; die Poly- und Disaccharide (Stärke, Rohrzucker) verlassen als Monosaccharide (Traubenzucker) auf gleichem Wege den Darm, während die Fette verseift die Darmwand passieren, innerhalb dieser in Fette zurückverwandelt werden und emulgiert (Chylus) in die Lymphgefäße des Darmes eintreten. Die Fette gelangen somit durch den Brustlymphgang, ohne die Leber passiert

Digitized by Google

zu haben, ins Blut. Die Zuckerarten werden in der Leber teilweise als Glykogēn zurückgehalten. Im Dickdarm wird wesentlich Wasser resorbiert, wodurch der eingedickte Kot entsteht; doch nimmt die Dickdarmschleimhaut auch Nahrungsstoffe auf (Nährklistiere). Auch durch krankhafte Prozesse entstandene abnorme Flüssigkeitsansammlungen (z. B. pleuritisches Exsudat) werden durch die Schleimhäute, z. B. des Rippenfelles, aufgesogen.

Resorufin (Oxydiphenoxazōn, Diazoresorufin) $C_{12}H_7NO_3$ entsteht bei Einwirkung von Salpetersäure mit salpetriger Säure, bildet braunrote Kriställchen, ist sehr leicht in Wasser, wenig in Alkohol löslich und gibt mit Alkalien rosenrote, prächtig rot fluoreszierende Lösungen. Tetrabromresorufin $C_{12}H_3Br_4O_3$ erzeugt auf Seide und Wolle blaue, stark rot fluoreszierende Färbungen. Zwischenprodukt der Darstellung von R. ist Resazurin (Diazoresorzin) $C_{12}H_7NO_4$, das auch bei Einwirkung von Braunstein und Schwefelsäure auf Gemische von Resorzin und Mononitroresorzin entsteht und mit Alkalien blaue, rot fluoreszierende Lösungen bildet.

Resorzin (Metadioxybenzōl) $C_6H_4(OH)_2$ entsteht beim Behandeln von Gummiharzen mit schmelzendem Ätzkali ꝛc., wird hergestellt durch Schmelzen von Benzoldisulfosäure mit Kalihydrat, bildet farblose Kristalle, schmeckt süßlich kratzend, ist löslich in Wasser, Alkohol und Äther, schmilzt bei 118°, siedet bei 276°, wirkt fäulniswidrig und liefert viele Farbstoffe. Mit Phthalsäureanhydrid gibt es Fluoreszein (s. d.) und dient auch als Ätz- und Konservierungsmittel.

Resorzinblau (fluoreszierendes Blau) $C_{24}H_{10}Br_6N_2O_7.HBr$, Teerfarbstoff, Ammoniakfalz des Hexabromazoresorufinbromhydrats, rot, in Wasser schwer löslich, färbt Wolle und Seide blau mit roter Fluoreszenz. Ein andres R. (Lackmoīd), durch Erhitzen von Resorzin mit Natriumnitrat erhalten, dient als Indikator in der Maßanalyse.

Resorzinbraun $C_{20}H_{17}N_4O_5SNa$, Azofarbstoff, entsteht durch Kombination von Diazoxylidin mit Resorzingelb (s. d.), färbt Wolle braun.

Resorzingelb (Tropäolin O, Chrysēolin, Chrysoin, Goldgelb) $C_{12}H_9N_2O_5SNa$, Azofarbstoff aus Resorzin und Sulfanilsäure, braun, in Wasser löslich, färbt Wolle rötlichgelb.

Resorzingrün (Solidgrün, Echtgrün, Dinitroresorzin, Chlorīne) $C_6H_4N_2O_4$, aus Resorzin und salpetriger Säure, gelbe Kristalle, färbt mit Eisen gebeizte Baumwolle dunkelgrün.

Resorzinōl, Gemisch von Resorzin und Jodoform, dient als Streupulver bei Hautkrankheiten.

Resorzinphthalein, s. Fluoreszein.

Resp., Abkürzung für respektive (lat.), beziehungsweise, beziehentlich, oder.

Respekt (lat., spr. -spekt), Achtung, Ehrfurcht; leerer Rand bei Schriften, Kupferstichen ꝛc.; respektābel, achtungswert; respektieren, achten; einen Wechsel

Respektive, s. Resp. [bezahlen.

Respekttage (Respīt-, Respīro-, Diskretions-, Ehren-, Faveur- [spr. fawör-], Gnaden-, Nachtage), bei Wechseln die nach der Verfallzeit vergönnten Fristtage. Die deutsche Wechselordnung (Art. 33) kennt keine R., gestattet aber (Art. 41) dem Wechselinhaber die Protesterhebung an den beiden Werktagen nach dem Zahlungstag. Vgl. Prefisso.

Respiration (lat.), Atmung (s. d.).

Respirationsapparāt (Atmungsapparat), Vorrichtung zur quantitativen Untersuchung des Gaswechsels (Sauerstoffverbrauch und Kohlensäureabgabe) von Tieren und Menschen. Pettenkofer und Voit erbauten auf Kosten Maximilians II. von Bayern einen R., ferner Regnault und Reiset, Sondén-Tigerstedt u. a. Respirationskalorimēter (Rosenthal, Rubner, Atwater) gestatten, gleichzeitig die produzierte Wärme zu bestimmen. R. dient auch beim Atmen in schlechter Luft oder unter Wasser als eine den ganzen Körper oder nur den Kopf umgebende Hülle mit Röhren zur Zufuhr und Abfuhr der Luft, oft mit Reservoir für komprimierte Luft, die unter allmählicher Entspannung eingeatmet wird (Aërophōr). Ferner bedeutet R. die Gesamtheit aller Atmungsorgane (s. Atmung).

Respirationsfrequenz (Atemfrequenz), Zahl der Atemzüge in einer Minute, vgl. Atmung.

Respirationsgeräusche, **Respirationsluft** } s. Atmung.

Respirationsorgāne (Atmungsorgane), **Respirationswege,** s. Luftwege. [s. Atmung.

Respirātor (lat.), vor Nase und Mund zu bindende Vorrichtung zum Schutze der Atmungsorgane oder zur Erwärmung der Luft, enthält Netze aus Metalldraht, zwischen die Watte, oft mit Arzneimitteln benetzt, gelegt wird.

Respiratorischer Quotient, s. Atmung.

Respirieren (lat.), atmen; respirābel, atembar; respiratōrisch, auf die Atmung bezüglich.

Respirotage, s. Respekttage.

Respīt (ital. respitto), Nachsicht, Stundung; Respittage, Respekttage (s. d.).

Respizient (spr. -ent), soviel wie Referent.

Respizieren (lat.), zurückblicken, berücksichtigen.

Respondent (lat., spr. -ent), Verteidiger einer Dissertation oder aufgestellter Thesen; respondieren, antworten; entsprechen; responsābel, verantwortlich.

Respondentia (lat.), Großaventurhandel (s. d.).

Responsa prudentium, s. Responsum.

Responsorien (lat.), kirchliche Wechselgesänge zwischen dem Geistlichen und der Gemeinde.

Responsum (lat., »Antwort«), im ältern Recht Rechtsgutachten einer Behörde (z. B. Juristenfakultät). Im römischen Recht bildeten die Gutachten von Rechtsgelehrten (Responsa prudentium) eine wichtige Quelle zur Fortbildung des Rechts.

Ressel, Joseph, Erfinder der Schiffsschraube, geb. 29. Juni 1793 in Chrudim (Böhmen), gest. 10. Okt. 1857 in Laibach, 1817 Revierförster, 1821 Wallmeister in Triest, 1848 Marinesubintendant, später Marineforstintendant, machte 1829 eine Probefahrt mit seinem Schraubenschiff, die durch Zufall mißglückte. Vgl. Reitlinger, Joseph R. (Wien 1863).

Res sevēra (est) verum gaudium (lat.), »eine mit Ernst betriebene Sache gewährt wahre Freude«, Zitat aus Brief 23 des jüngern Seneca.

Reßman, Konstantin, ital. Diplomat, geb. 15. Mai 1832 in Triest, gest. 8. Juli 1899 in Paris, wurde 1884 erster Botschaftsrat in Paris, 1891 Botschafter in Konstantinopel, 1892 in Paris, 1898 Senator.

Ressort (franz., spr. -ßōr), Springfeder; Fach, das sich durch Federdruck öffnet; Fach, Geschäftskreis einer Behörde. Ressortieren, in einen bestimmten Geschäftskreis gehören.

Ressource (franz., spr. -ßürße), Hilfs-, Erwerbsquelle; Erholung; Name geselliger Vereine, auch deren

Rest, s. Division. [Lokal.

Restan, Stadt, s. Arethusa.

Restant (lat., spr. -ant), Zahlungsrückständiger;

Digitized by Google

lagernd gebliebene Ware, Ladenhüter; auch ausgelostes oder gekündigtes, aber nicht abgehobenes Wertpapier.

Restaurant (franz., spr. -storáng), Speisehaus, Garküche; Restaurateur (spr. -storatör), Wirt.

Restauration (lat.), Wiederherstellung; in der Politik Wiedereinsetzung einer durch Revolution vertriebenen Dynastie, wie der der Stuarts (1660) und der Bourbonen (1814 und 1815); daher auch gleichbedeutend mit Reaktion. Restaurationsepoche, die reaktionäre Zeit von 1814 bis 1830. — In der Kunstsprache ist R. die Wiederherstellung von Kunstwerken, Restaurator, ein Künstler, der sich damit beschäftigt. — In Deutschland ist R. auch soviel wie Restaurant (s. d.).

Reste (Rückstände), im Rechnungswesen Unterschiede zwischen den wirklich erfolgten Einnahmen und Ausgaben (Ist-Einnahmen, -Ausgaben), entstehen durch Verzug Zahlungspflichtiger (Einnahmereste) oder dadurch, daß die Ausgabe nicht erfolgen kann (Ausgabereste). R. werden auf die nächste Rechnungsperiode übertragen.

Restiazeen, Pflanzenfamilie, s. Restionazeen.

Restieren (lat.), übrigbleiben, im Rückstande sein.

Restif (Rétif) **de la Bretonne** (spr. restiff [retiff] dĕ lă brĕtónn), Nicolas Edme, franz. Schriftsteller, geb. 22. Nov. 1734 in Sacy bei Auxerre, gest. 3. Febr. 1806 in Paris, 1767 Buchdrucker daselbst, behandelt in seinen Romanen (»Le paysan perverti«, 1776, 4 Bde.; »Les contemporaines, ou aventures des plus jolies femmes de l'âge présent«, 1780—85, 42 Bde.; Auszug von Assézat, 1875, 2 Bde., u. a.) in aufrichtigem Ton und zynischer Sprache meist schlüpfrige Stoffe. Sein »Théâtre« erschien Paris 1793 (7 Bde.). Vgl. Monselet, Rétif de la B. (Par. 1858); Dühren (J. Bloch), Restif (Berl. 1906) und Rétif-Bibliothek (das. 1906, Bibliographie).

Restionazeen (Restiazēen), monokotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Farinosen, über 250 grasähnliche Steppen- oder Sumpfpflanzen, insbes. in Südafrika und Australien, mit meist zweihäusigen, dreizähligen, trockenhäutigen Perigonblüten in Ähren und mit oberständigen Kapselfrüchten oder Nüssen.

Restituieren (lat.), wiederherstellen; wiedererstatten, ersetzen. Restitution, Wiederherstellung; Rückerstattung; (Restitutio in integrum) Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Restitutionsedikt, Befehl zur Wiederherstellung einer Sache. Das 1629 vom Kaiser Ferdinand II. erlassene R. kam nur in den kaiserlichen Erblanden zur Durchführung; für das Reich verzichtete der Kaiser im Frieden von Prag 1635 vorläufig, im Westfälischen 1648 endgültig darauf. S. Dreißigjähriger Krieg.

Restitutionsfluid, Einreibung für Pferde, etwa dem Opodeldok entsprechend.

Restitutionsklage, jede Klage, durch die der Kläger Wiederherstellung eines frühern Zustandes verlangt, führt nach deutscher ZPO. (§ 578 ff.) die Wiederaufnahme eines rechtskräftig geschlossenen Verfahrens herbei.

Restriktion (lat.), Beschränkung, Einschränkung. Bankrestriktion, zeitweilige Enthebung einer Notenbank von der Pflicht zur Bareinlösung der Noten.

Restringieren (lat.), einschränken, beschränken.

Restrahlen, Wärmestrahlen von großer Wellenlänge (50—60 μ, 1 μ = 0.001 mm), die durch wiederholte Zurückwerfung der Strahlen einer Lichtquelle an gewissen Substanzen, insbes. Steinsalz und Sylvin, isoliert werden.

Resultät, Ergebnis, Erfolg; resultieren, aus etwas sich ergeben, folgen; Resultante (Resultierende), Mittelkraft (s. Parallele Kräfte und Parallelogramm der Kräfte).

Resümee (Resumé, franz.), Zusammenfassung, kurze Wiederholung der Hauptpunkte einer Darlegung, Verhandlung. Vgl. Rechtsbelehrung. Resümieren, ein R. geben, zusammenfassen.

Resupination (lat.), Umkehrung der Blüte durch Drehung des Blütenstiels, z. B. bei den meisten einheimischen Orchideen.

Resurrektion (lat.), Auferstehung (auch als Gemälde). Resurrektionsmänner (resurrectionmen, spr. risărĕkschn-), (in England) Leichenausgräber, bildeten ein besonderes Gewerbe, weil es bis 1828 in England schwer war, Leichen zu Sektionen zu erhalten.

Resurrektionisten (Congregatio Resurrectionis, abgekürzt C. R.), 1842 in Rom von Petrus Semenenko und Hieronymus Kajsiewicz gegründete, 1902 von Leo XIII. bestätigte Missionsgesellschaft, zählte 1906: 293 Mitglieder.

Reszindieren (lat.), zerreißen, für ungültig erklären. Reszission, Aufhebung; gerichtliche Umstoßung (z. B. eines Testaments); reszissibel, anfechtbar.

Retable (franz., spr. rĕtábl), Gemälde oder Skulpturen enthaltende Türen eines Altargemäldes; auch der ganze Altar oder ihm ähnelnde Bilderrahmen.

Retablieren (franz.), wiederherstellen; Retablissement (spr. -iß'mäng), Wiederherstellung; im Militärwesen (Österreich) Ergänzung an Personal und Material bis zur Schlagfertigmachung. Retablissementsgelder, Entschädigung an Offiziere und Beamte während eines Feldzugs oder nach diesem zur Erneuerung der Equipierung.

Retail (engl., spr. rítél oder ritél), Kleinhandel; Retailer, Detaillist.

Retalhuleu, Hauptstadt des Departements R. (27,777 Einw.) der Republik Guatemala, mit etwa 4300 Einw., hat Kaffeehandel und deutsches Konsulat.

Retaliation (lat.), Wiedervergeltung.

Retama *Boiss.*, Gruppe der Leguminosengattung Genista. R. Raetam *Forsk.* (s. Tafel »Steppen- und Wüstenpflanzen«, Fig. 5), im östlichen Nordafrika, in Arabien und Syrien, und R. monosperma *Lam.*, in Spanien und Nordwestafrika, ginsterartige, fast blattlose Sträucher mit weißen, wohlriechenden Blüten und kugeligen Schließhülsen, sind der »Wacholderbusch« des Alten Testaments.

Retard (franz., spr. rĕtár, »Verzögerung«, abgekürzt R.), s. Avance.

Retardieren (lat.), aufhalten, verzögern; sich verspäten; Retarde, Rückstände; Retardation, Verzögerung, Verminderung der Geschwindigkeit.

Retberg, Ralf von, Kunstschriftsteller, geb. 25. Nov. 1812 in Lissabon, gest. 12. März 1885 in München, schrieb: »Nürnbergs Kunstleben« (Stuttg. 1854), »Kulturgeschichtliche Briefe« (Leipz. 1865), »Die Geschichte der deutschen Wappenbilder« (Wien 1887) u. a.

Rete (lat.), Netz; R. mirabile, Wundernetz; R. Malpighii (Malpighisches Netz), s. Haut.

Retën (Methylisopropylphenanthrën) $C_{18}H_{18}$ findet sich im Steinkohlenteer, in Nadelholzteeren und einigen Erdharzen, bildet farblose, schwer in Alkohol, leicht in Äther lösliche Blättchen, schmilzt bei 98° und siedet bei 394°.

Retention (lat.), Zurück-, Vorenthaltung; Retentionsrecht, Zurückbehaltungsrecht (s. d.).

Digitized by Google

Retentiōnskraft, soviel wie Magnetische Koërzitivkraft (s. d.).

Retentiōnszyste, s. Balggeschwulst.

Retford (Ea st R., spr. ist rétt-), Stadt in Nottinghamshire (England), mit (1901) 12,340 Einw., am Idle, hat Industrie, Korn- und Malzhandel.

Rethel (spr. -tél), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ardennen, mit (1906) 5708 Einw., an der Aisne und der Bahn Paris-Mézières, hat St.-Nikolauskirche (13. Jahrh.), Ackerbauschule, Ackerbau- und Gewerbekammer, Gerberei und Wollindustrie. — R., das römische Castrum Retectum, war Hauptstadt der 1581 zum Herzogtum erhobenen Landschaft Rethelois.

Rethel, Alfred, Maler, geb. 15. Mai 1816 bei Aachen, gest. 1. Dez. 1859 geisteskrank in Düsseldorf, hier und in Frankfurt gebildet, wiederholt in Italien, schuf: Daniel in der Löwengrube (Frankfurt a. M.), Auffindung der Leiche Gustav Adolfs bei Lützen (Stuttgart), Fresken aus der Geschichte Karls d. Gr. (Aachen, Rathaus, von Kehren vollendet), sein Hauptwerk, sowie die Zeichnungen: Hannibalzug (Holzschnitte von Bürkner) und »Auch ein Totentanz, aus dem Jahre 1848« (Leipz. 1849 u. ö., mit Text von Reinick). Vgl. M. Schmid, Rethel (Bielef. 1898).

Rethra, Hauptgöttersitz der slaw. Wilzen, Obotriten und andrer Elbslawen, wahrscheinlich beim heutigen Dorf Prillwitz am Tollensee.

Rethwisch, Konrad, Schulmann, geb. 31. Aug. 1845 in Berlin, 1894 Gymnasialdirektor in Frankfurt a. O., 1901 in Charlottenburg, schrieb: »Der Staatsminister Freiherr v. Zedlitz und Preußens höheres Schulwesen im Zeitalter Friedrichs d. Gr.« (Berl. 1881; 2. Ausg. 1886); »Leopold v. Ranke als Oberlehrer in Frankfurt a. O.« (das. 1908, Programm) u. a. Seit 1887 gibt er die »Jahresberichte über das höhere Schulwesen« (Berl.) heraus.

Rethymnon (Rethymno, Retimo), Provinzhauptort und Hafenstadt an der Nordküste Kretas, mit (1900) 9311 Einw., hat Zitadelle, österreichischen Konsularagenten, Öl-, Seifen- und Seehandel (Einlauf 1904: 404 Schiffe von 215,779 Ton.).

Retiarius, s. Gladiatoren.

Reticellagläser (spr. -tschélla-, **retikulierte** [»netzförmige«] **Gläser**), gestrickte Gläser, vgl. Millefiori.

Reticellaspitze (spr. -tschélla-), ital. Nadelspitze in stern- oder netzförmiger Arbeit.

Reticŭlum (lat.), Netzmagen (s. d.).

Rétif de la Bretonne, s. Restif de la Bretonne.

Retikulār (retikuliert, lat.), netzförmig.

Retikulierte Gläser, s. Reticellagläser.

Retimo, Stadt, s. Rethymnon.

Retina (lat., Netzhaut), s. Auge.

Retinia buoliāna (Kiefernt riebwickler), s. Wickler und Tafel »Schädlinge III«, Fig. 7.

Retinieren (lat.), zurückhalten, vorenthalten.

Retinispŏra, s. Retinospora.

Retinit (Retinasphalt, gelbes Erdharz), fossiles Harz, gelblich bis braun, durchscheinend, schmelzbar, mit rußender Flamme brennbar, findet sich in rundlichen Stücken, auch erdig, in Braunkohlenlagern, z. B. bei Walchow in Mähren (Walchowit), bei Halle und bei Aussig (Pyroretin).

Retinītis, Netzhautentzündung (s. d.). R. pigmentōsa, Ablagerung von schwarzem Farbstoff in der Netzhaut, oft bei Leuten, deren Eltern in Blutsverwandtschaft standen, führt allmählich zur Erblindung.

Retinoskōp, soviel wie Keratoskop.

Retinospŏra (Retinispŏra), konstant gewordene, durch Stecklinge vermehrte Jugendformen von Chamaecypāris, Biōta und Thuja.

Retirāde (v. franz. retirer), Rückzug; Abtritt (s. d.).

Retirieren (franz.), sich zurückziehen, flüchten.

Retitelariae (Webspinnen), s. Spinnentiere.

Retizenz (spr. -énz, lat. reticentia), das Verschweigen; rhetorisch, s. Aposiopesis. [lieren (s. d.).

Retoilieren (spr. retoal-), unfranzösisch für rentoi-

Retométer, s. Meß- und Legmaschine.

Retorquieren (lat.-»zurückdrehen«), (Beleidigungen u. dgl.) erwidern, Retorsion (s. d.) anwenden.

Retorsiōn (lat.), Zurückdrehung; Erwiderung unbilliger Anordnungen eines fremden Staates, die eine Verletzung der comitas gentium (s. d.) darstellen, durch ebensolche des eignen Staates (vgl. Repressalien), wird besonders gegen Zölle angewendet (**Retorsionszölle,** s. Zoll). In der Rhetorik Redefigur, bei der man einen vom Gegner vorgebrachten Beweis zu seinen eignen Gunsten gebraucht.

Retorte (franz.), zylindrisches oder kugeliges Gefäß aus Glas, Metall, Ton, mit Ableitungsrohr für die beim Erhitzen entweichenden Dämpfe und mit Öffnungen zur Füllung. Große Retorten heißen Blasen.

Retortengraphit, s. Gaskohle.

Retortenkoks (Gaskoks), s. Koks und Leuchtgas.

Retortenofen, Ofen zur Erhitzung mehrerer Retorten; vgl. Beilage »Leuchtgasbereitung«, Fig. 1.

Retouche (franz., spr. -tusche), Retusche, Retuschieren), das Aus- oder Nachbessern; insbes. das Auffrischen alter Gemälde und Kupferstiche oder die letzte ausfeilende Arbeit an neuen Bildern. In der Photographie (s. d.) das Beseitigen kleiner Fehler auf Negativen oder Positiven durch Ausflecken, Überzeichnen, Abdecken ꝛc. Vgl. Mercator, Die photographische R. (2. Aufl., Halle 1905); Graßhoff, Die R. von Photographien (10. Aufl., Berl. 1906).

Retouchierfirnis (spr. -tusch-), Lösung von Asphalt, Wachs ꝛc. in Terpentinöl ꝛc. zum Grundieren ganzer Druckplatten oder Abdecken einzelner Teile.

Retour (franz., spr. -tur), Rückkehr, Rücksendung; im Deutschen auch adverbial für »zurück«. Retourbillett, Rückfahrkarte. Retourrechnung, die bei einem mangels Zahlung zurückkehrenden Wechsel aufgestellte Berechnung der Regreßsumme. Retourwaren (Retouren), für verkaufte Waren als Gegenanschaffung aus dem Ausland eingeführte oder als unverkäuflich zurückkehrende Waren; im Zollwesen vorübergehend, z. B. für Ausstellungen zur Ansicht ꝛc. ins Ausland gebrachte Güter (sind bei Ein- und Ausfuhr zollfrei); auch ausländische, im Inland veredelte, unverzollt über die Grenze gesandte Waren (vgl. Veredelungsverkehr). [senden.

Retournieren (franz., spr. rétur-), zurückkehren,

R. et ***P.***, bei Pflanzennamen für Hipolito Ruiz Lopez (geb. 1754 in Belorada, Adjunkt am Botanischen Garten in Madrid, gest. daselbst 1815) und J. Pavon (bereisten mit Dombey Perú und Chile).

Retrahent (spr. -ent), s. Näherrecht.

Retrahieren (lat.), zurückziehen, zurücknehmen, eine Ritratte (s. Rückwechsel) ausstellen.

Retraite (franz., spr. réträtt), Rückzug; das dem Zapfenstreich (s. d.) entsprechende Kavalleriesignal.

Retrakt (spr. -trákt), s. Näherrecht.

Retraktiōn (lat.), Zusammenziehung, Verkürzung (von Narben).

Retranchement (franz., spr. -trangsch'mäng), Verschanzung, verschanzte Linie.

Digitized by Google

Retributiōn (lat.), Zurückgabe, Vergeltung.

Retriever (engl., spr. -triw'r), engl. Apportierhund, aus Neufundländer (s. Hund, S. 656) und Setter (s. Hund, S. 657) gezüchtet.

Retriment (lat., spr. -ment), Abgang, Schlacken.

Retro (lat.), zurück, rückwärts.

Retrodatieren (lat.), zurückdatieren, von einem frühern Tage datieren.

Retroflexiōn (lat.), Knickung nach rückwärts, insbes. der Gebärmutter.

Retrograd (lat.), rückgängig, rückläufig; vgl. Rechtläufig.

Retronasālkatarrh, Katarrh des Nasenrachenraums.

Retroperitoneāl (lat.), hinter dem Bauchfell gelegen; Retroperitonealabszeß, Eiteransammlung im retroperitonealen Bindegewebe, entsteht meist durch Fortleitung von Entzündungen andrer Organe.

Retropharyngeālabszeß, Eiteransammlung zwischen Schlund und Wirbelsäule (bes. bei Kindern).

Retrospektiōn (neulat.), Rückblick; retrospektīv, zurückblickend.

Retroversiōn (lat.), Rückwärtsbeugung, besonders der Gebärmutter. Retrovertieren, zurückwenden, rückübersetzen.

Retrozessiōn, s. Rückversicherung.

R.* et *S., s. *Röm.* et *Schult.*

Retté (spr. rätē), Adolphe, franz. Dichter, geb. 25. Juli 1863 in Paris, einer der Gründer des Symbolismus, gründete 1889 mit Kahn die »Vogue«, lebte in Holland und England, war in Paris Anarchist und wurde plötzlich frommer Katholik (Selbstbiographie: »Du Diable à Dieu«, 1907). Er schrieb die Gedichte »Cloches en la nuit« (1889), ferner »Paradoxe sur l'amour« (1893), »Réflexions sur l'anarchie« (1893), den satirischen Roman »Mémoires de Diogène« (1902) u. a. »Œuvres complètes« erschienen 1898 ff., »Poésies« 1897—1906.

Rettema, s. Gerste.

Rettgebühr (Bergelohn), s. Bergen.

Rettich (Raphanus *L.*), Gattung der Kruziferen, zehn Kräuter und Stauden, meist in Europa und im Mittelmeergebiet, mit leierförmigen Blättern, weißen oder gelben, meist purpurn geaderten Blüten und stielrunden Schoten. Der Gartenrettich (R. sativus *L.*) wird als Ölpflanze (Ölrettich) in China, als Rübenrettich, mit weißfleischiger, außen schwarzer, grauer oder roter Pfahlwurzel von scharfem Geschmack, in den Varietäten Radieschen (Monatsrettich), Sommer- und Winterrettich allgemein, in Asien und Europa seit ältester Zeit, als Gemüsepflanze (s. Tafel »Gemüsepflanzen II«, Fig. 3 u. 4) gebaut. Der Ackerrettich (Hederich, R. Raphanistrum *L.*, s. Tafel »Unkräuter«, Fig. 1), weiß oder gelb blühend, verbreitetes Ackerunkraut, wird durch Eisenvitriol bekämpft. Von R. caudatus *L.*, in Java, werden die Blätter und meterlangen Früchte gegessen.

Rettich, Julie, geborne Gley, Schauspielerin, geb. 17. April 1809 in Hamburg, gest. 11. April 1866 in Wien, seit 1830 am Wiener Burgtheater, dazwischen (1833—35) am Dresdener Hoftheater, spielte tragische Rollen in durchgeistigter, aber reichlich rhetorischer Darstellung. Seit 1833 war sie mit dem Schauspieler Karl R. (geb. 3. Febr. 1805 in Wien, gest. daselbst 17. Nov. 1878) vermählt.

Rettungsapparāte, s. Rettungsgeräte; R. zur Rettung aus Seenot, s. Rettungswesen zur See.

Rettungsboje (Lebensboje), s. Rettungswesen zur See.

Rettungsgeräte (Rettungsapparāte). Solche für Feuersgefahr sind teilweise schon, wie Leitern, Rettungsschlauch, Rutschtuch, Sprungtuch, in Beilage »Löschwesen« beschrieben. Seilbremsen sind einfache Vorkehrungen zum Selbstretten, die langsames Herabgleiten an der Leine ermöglichen. Zum Eindringen in von Rauch erfüllte (verqualmte) Gemächer bedient man sich der Rauchapparate, so der Rauchbrillen mit Mundschwamm, die vorgebunden werden; oder es werden den Kopf umschließende Rauchhelme (Rauchmasken) und ganze Rauchgewänder angelegt, in die mittels Schlauches die nötige Atmungsluft eingepumpt wird. Die erfolgreichste Erfindung ist das Mitnehmen von flüssigem Sauerstoff in stählernen Flaschen, aus denen dem Vordringenden Luft zum Atmen auf 1—1½ Stunde gegeben werden kann. — R. für Grubenunfälle sind ähnlich konstruierte Atmungsapparate mit Sauerstoffzufuhr; vgl. Schlagwetter. R. sind auch die Sicherheitslampen (s. d.). Auf Schlagwettergruben wird eine Abteilung der Belegschaft, die Rettungsmannschaft, im Gebrauch der R. ausgebildet und geübt.

Rettungshäuser, Anstalten zu dem Zweck, verwahrloste Kinder zu bessern und zu bilden, wurden zuerst in der Schweiz und in Deutschland Ende des 18. Jahrh. von Fellenberg, Pestalozzi, später von Joh. Falk, Zeller und dem Grafen Recke errichtet. Bekannt ist das Wichernsche Rauhe Haus (s. d.). Durch die neuen deutschen Gesetze über Zwangserziehung (s. d.) und Fürsorgeerziehung (s. d.) ist das Bedürfnis von Rettungshäusern vermehrt worden. Vgl. Jugendfürsorge und Besserungsanstalten, ferner Appelius, Die Behandlung jugendlicher Verbrecher und verwahrloster Kinder (Berl. 1892, Kommissionsbericht der internationalen kriminalistischen Vereinigung); Aschrott, Die Behandlung der verwahrlosten und verbrecherischen Jugend (das. 1892). Zeitschriften: »Die innere Mission im evangelischen Deutschland«, neue Folge von J. H. Wicherns »Fliegenden Blättern aus dem Rauhen Hause« (Hamb., seit 1906).

Rettungsmannschaft, s. Rettungsgeräte.

Rettungsmedaille, preuß. Auszeichnung »für Rettung aus Gefahr« mit Einsetzung des eignen Lebens, gestiftet 1833, hat nur eine Klasse. Kleinod: silbern mit obiger Inschrift. Band: orange, weiß gerändert. Ähnliche Auszeichnungen bestehen in vielen deutschen und außerdeutschen Staaten.

Rettungsring, s. Rettungswesen zur See.

Rettungsschlauch, s. Beilage »Löschwesen«, Fig. 8.

Rettungswachen (Sanitätswachen), s. Rettungswesen.

Rettungswesen (vgl. dazu Art. Unfallhilfe, Tafel »Krankenpflege und Unfallhilfe I u. II« sowie Beilage »Kriegssanitätswesen«), Veranstaltungen, die bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen an öffentlichen Orten rasche Meldung an Rettungsstationen (Sanitätswachen, Unfallstationen ꝛc.) und Transport der Patienten ermöglichen. Diesem Zweck dient das Samariterwesen durch Ausbildung freiwilliger Sanitätskolonnen sowie durch Bereitstellung von Transportwagen, die für schwerere Verletzungen mit Schwebevorrichtungen versehen sein müssen, und andrer Transportgeräte, für die in größern Städten ständig geschultes Personal verfügbar ist. Auch die Verhütung von Unglücksfällen ist Gegenstand des Rettungswesens. Die 1897 von Bergmann in Berlin organisierte Rettungsgesellschaft richtete Rettungswachen ein und dient als Zentralstelle für den

Digitized by Google

Nachweis freier Betten in Hospitälern. In manchen Städten hat man das R. vorteilhaft an die Feuerwehr angeschlossen. Zur Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen stehen auf bestimmten Stationen Hilfszüge mit Arzt- und Gerätewagen bereit. Das R. im Gebirge ist vom Deutsch-Österreichischen Alpenverein organisiert, der zahlreiche Unfallmeldestellen eingerichtet hat. Vgl. »Handbuch der Krankenversorgung und Krankenpflege« (hrsg. von Liebe, Jacobsohn und G. Meyer, Berl. 1898—1903, 2 Bde.); G. Meyer, Zur Organisation des Rettungswesens (Jena 1901); »Die soziale Bedeutung des Rettungswesens« (hrsg. von S. Alexander und G. Meyer, Berl. 1906) und die Schriften von Esmarch (s. d.).

Rettungswesen zur See (hierzu Tafel bei Artikel Schiff). Seeschiffe müssen mit Rettungsgürteln, Rettungsbojen und Rettungsbooten ausgerüstet sein. Rettungsgürtel (Fig. 7), meist als Korkweste (Schwimmweste, Korkjacke), sind aus Segeltuch, mit Korkstücken oder Renntierhaar gefüllt, selten aus Gummistoff und zum Aufblasen eingerichtet und tragen einen Mann mit Kleidung. Sie werden bei Gefahr angelegt; für jeden Kopf muß ein Rettungsgürtel an Bord sein. Rettungsbojen (Rettungsringe, Lebensbojen), oft mit Tragfähigkeit für 2—5 Mann (Fig. 6), werden über Bord gefallenen Personen nachgeworfen; sie sind meist mit Kork gefüllt und ringförmig. Am Heck jedes Schiffes muß eine Nachtrettungsboje hängen, mit Phosphorkalziumlicht (nach Withy) oder elektrischer Lampe (nach Meller, Fig. 5); beim Zuwasserwerfen leuchtet das Licht auf und zeigt den Ort an. Auf deutschen Passagierdampfern müssen die Hälfte aller Schiffsboote Rettungsboote sein; diese sind vorn und hinten scharf gebaut und haben Luftkasten und Sicherheitsleine an den Seiten (Fig. 3). Wo die Schiffsboote nicht ausreichen, müssen noch Klappboote aus Segeltuch oder Rettungsflöße an Deck sein.

Von Land aus rettet man Schiffbrüchige mit dem Rakētenapparat (Rettungsgerät, Fig. 1, 2 u. 4), der auf zwei Wagen an den Strand gefahren wird, und zwar in der Windrichtung zum gestrandeten Schiff. Die Rettungsrakete, mit 500 m langer Raketenschießleine (im Leinenkasten), wird über das gestrandete Schiff gefeuert; dort ziehen die Schiffbrüchigen an der Schießleine ein Jolltau mit Steertblock an Bord und befestigen den Block am Mast über Deck. Dann zieht die Rettungsmannschaft am Lande mit dem Jolltau das schwere Rettungstau an Bord. Die Schiffbrüchigen befestigen es am Mast (Fig. 4); die Rettungsmannschaft setzt das Rettungstau über einem Bock an Bohranker im Strande straff, zieht die Hosenboje (Fig. 4) nach dem Wrack und, nachdem ein Schiffbrüchiger hineingestiegen ist, wieder ans Land, was sich wiederholt, bis alle Schiffbrüchigen gerettet sind. Statt der Rettungsraketen verwendet man in Frankreich Rettungsgeschütze, kleine Mörser zum Schießen der Rettungsleine. Da der Raketenapparat die Leine nur etwa 400 m weit wirft, benutzt man auch Treibbojen mit Segeln, die man mit Leine vom Wrack auf den Strand treiben läßt, oder Windbrachen, um die erste Verbindung herzustellen. Ist die Strandungsstelle weiter entfernt, als das Rettungstau reicht, so benutzt man Rettungsboote. Bewährt sind: Peakeboot (spr. pīk), aus Holz, mit Luftkasten und Korkring, unversinkbar, aber sehr schwer (2500 kg bei 10,3 m Länge und 2,5 m Breite); Francisboot (spr. fránßiß), breiter und leichter, aus Eisenblech; deutsches Rettungsboot, 8,5—9,5 m lang, 2,55 m breit und 0,83 m tief, mit vier Luftkasten (Bootsgewicht 1300—1600 kg). Das Rettungsboot wird auf dem Transportwagen zum Strande gefahren, von der Rettungsmannschaft (mit Ölzeug und Korkjacken bekleidet) bestiegen und gleitet dann vom Wagengestell, nachdem die Vorderräder gelöst sind. Um das Boot vom flachen Strand abzubringen, benutzt man Ankerraketen, die einen Anker mit Leine auswerfen, an dem das Boot hingezogen wird. Um an das Wrack hinanzugehen, wird vom Rettungsboot mit dem Cordesschen Leinengewehr (Leinenwurfgewehr) eine Leine nach dem Wrack hinübergeschossen und Boot und Wrack durch ein Tau verbunden, an dem sich die Schiffbrüchigen in das Boot retten. An den englischen und französischen Küsten sind auch Dampfrettungsboote (Rettungsdampfer) im Gebrauch.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, 1865 von Emminghaus begründet, hat bis 1907: 3316 Personen gerettet. An Rettungsstellen waren 1907 vorhanden: 60 Doppelstellen (mit Boot- und Raketengerät; 3 an der Nordsee, 57 an der Ostsee), 60 Bootsstellen (48, bez. 12), 17 Raketenstellen (6, bez. 11). Die Bedienung geschieht freiwillig durch die Küstenbevölkerung. Nur der Vormann, der Rettungsschuppen und Geräte in Ordnung hält, bezieht Gehalt; die Mannschaften erhalten Vergütungen für Übungen und Prämien für Rettungen. Die Gesellschaft, die das Leben der Mannschaften versichert und die Hinterbliebenen unterstützt, bestreitet alle Kosten von freiwilligen Beiträgen der (1907) 53,404 ordentlichen und 3201 außerordentlichen Mitglieder. Zur Belehrung der Seeleute über R. dient das Heft: »Seemann in Not«; außerdem veröffentlicht die Gesellschaft die Vierteljahrsschrift: »Von den Küsten und aus See« (Brem., seit 1871).

Die älteste Rettungsgesellschaft entstand 1789 zu Shields in England; 1850 vereinten sich alle englischen Gesellschaften zur Royal National Lifeboat Institution. In Frankreich besteht seit 1865 die Société Centrale des Naufragés. In Belgien, Rußland und den Vereinigten Staaten ist das R. staatlich eingerichtet; in den meisten andern Seestaaten bestehen private Gesellschaften. Vgl. Cordes, Deutsches Seerettungswesen und seine Mittel (Bremerhav. 1900); Flamm, Sicherheitseinrichtungen der Seeschiffe (Berl. 1904); »Unfallverhütungsvorschriften der Seeberufsgenossenschaft« (Hamb. 1903); die Jahresberichte der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Retusche, s. Retouche.

Retz, Stadt in Niederösterreich, Bezirksh. Oberhollabrunn, mit (1901) 1234 (mit Dorf Altstadt R. 3180) Einw., an der Bahn Wien-Tetschen, hat Obst- und Weinbauschule, Weinbau und Essigfabrikation.

Retz (Rais, spr. räß oder rē), Jean François Paul de Gondi, Kardinal von, geb. 1614 in Montmirail, gest. 24. Aug. 1679 in St.-Denis, Koadjutor des Erzbischofs von Paris, seines Onkels Henri de Gondi, und von dessen Nachfolgern, war 1648—1652 Führer der Fronde, wurde 1652 als Kardinal verhaftet und mußte nach seiner Flucht und langem Umherirren 1664 Verzeihung mit dem niedern Titel eines Abtes von St.-Denis erkaufen. Seine »Mémoires« (1717) gab Champollion-Figeac (zuletzt 1901, 4 Bde.) heraus; Ausgabe seiner sämtlichen Werke besorgten Feillet, Gourdault und Chantelauze (1872 bis 1896, 10 Bde.). Vgl. Gazier, Les dernières

Digitized by Google

années du cardinal de R. (Par. 1876); Normand, Le cardinal de R. (daſ. 1895).

Retzbach, Markt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Karlſtadt, mit (1905) 993 Einw., am Main, an der Bahn Gemünden–Würzburg, iſt Wallfahrtsort.

Retzia, ſ. Tafel »Triasformation«, Fig. 10.

Retzius, 1) Andreas, Naturforſcher, geb. 13. Okt. 1796 in Lund, geſt. 18. April 1860 in Stockholm, ſeit 1820 Prof. daſelbſt, teilte als erſter die Schädel in Dolicho- und Brachyzephalen ein.

2) Magnus Guſtaf, Sohn des vorigen, geb. 17. Okt. 1842, 1877—90 Prof. am Karoliniſchen Inſtitut in Stockholm, veröffentlichte: »Das Gehörlabyrinth der Knochenfiſche« (Stockh. 1872), »Studien in der Anatomie des Nervenſyſtems und des Bindegewebes« (daſ. 1875—76, 2 Tle., mit Key), »Biologiſche Unterſuchungen« (daſ. 1881—82; neue Folge, bisher 13 Bde., 1891—1906), »Das Menſchenhirn« (Stockh. u. Jena 1896, 2 Bde.), »Crania suecica antiqua« (Stockh. 1900) u. a.

Retzſch, Moritz, Maler, geb. 9. Dez. 1779 in Dresden, geſt. 11. Juni 1857 als Prof. daſelbſt, ſchuf Umrißradierungen zu Goethes »Fauſt«, Schillers und Bürgers Balladen und Shakeſpeares Dramen.

Reuchlin, 1) Johann (gräziſiert Kapnion, »Räuchlein«), hervorragender Humaniſt, geb. 22. Febr. 1455 in Pforzheim, geſt. 30. Juni 1522 in Bad Liebenzell bei Hirſchau, ſtudierte klaſſiſche Sprachen und die Rechte in der Schweiz und in Frankreich und wirkte von 1481—1513 als Juriſt faſt ausſchließlich in Württemberg, dann als Lehrer in Ingolſtadt (1519—21) und Tübingen. Haupt des deutſchen Humanismus, geriet er, als er die Verbrennung aller nicht bibliſchen hebräiſchen Schriften 1510 widerriet, mit den Dominikanern (ſ. Hoogſtraeten 1) in Köln in Federkrieg, der die »Epistolae obscurorum virorum« (ſ. d.) hervorrief. R. war in Deutſchland erſter Lehrer des Griechiſchen, für das er im Gegenſatz zu Erasmus neugriechiſche Ausſprache empfahl (vgl. Etazismus), und erſter Lehrer des Hebräiſchen unter den Humaniſten überhaupt. Außer lateiniſchen Überſetzungen griechiſcher Schriftſteller gab er lateiniſche, griechiſche und hebräiſche Lehrbücher heraus (vgl. Horawitz, Griechiſche Studien, 1. Heft, Berl. 1884) und verfaßte die beiden Komödien »Scenica progymnasmata« oder »Henno« (Straßb. 1497) und »Sergius« oder »Capitis caput« (Pforzh. 1507). Seinen »Briefwechſel« gab L. Geiger heraus (Stuttg., Literariſcher Verein, 1875). Vgl. L. Geiger, R. (Leipz. 1871); Holſtein, J. Reuchlins Komödien (Halle 1888).

2) Hermann, Geſchichtſchreiber, geb. 9. Jan. 1810 in Markgröningen bei Stuttgart, geſt. 14. Mai 1873 in Stuttgart, 1842—57 Pfarrer in Pfrondorf, ſchrieb: »Geſchichte von Port Royal« (Hamb. u. Gotha 1839—1844, 2 Bde.); »Pascals Leben und der Geiſt ſeiner Schriften« (Stuttg. 1840); »Geſchichte Italiens von der Gründung der regierenden Dynaſtien bis zur Gegenwart« (Leipz. 1859—73, 4 Bde.); »Lebensbilder zur neuern Geſchichte Italiens« (Nördling. 1861—62, [3 Tle.).

Reuel, ſ. Takelung.

Reugeld, Betrag, der für eine im letzten Augenblick zurückgezogene Teilnahme an einem Sport oder Spiel (Nennung eines Pferdes ꝛc.) zu zahlen iſt. R. (Abſtandsgeld), ſ. Reuvertrag. R. beim Prämiengeſchäft, ſ. Dontgeſchäft.

Reuleaux (ſpr. röló), Franz, Maſchineningenieur, geb. 30. Sept. 1829 in Eſchweiler, geſt. 20. Aug. 1905 in Berlin, 1856 Prof. in Zürich, 1864 Dozent in Berlin, 1868 Direktor der Gewerbeakademie, 1890—91 Rektor der Techniſchen Hochſchule daſelbſt, beleuchtete 1876 als Vertreter des Deutſchen Reiches auf der Weltausſtellung in Philadelphia in ſeinen »Briefen aus Philadelphia« (Braunſchw. 1877) die damaligen Schäden der deutſchen Induſtrie (»deutſche Ware billig und ſchlecht«), was viel zur Wandlung beitrug. Er bildete insbeſ. die Kinematik (ſ. d.) aus und führte ſie in die Maſchinenlehre ein. R. ſchrieb: »Konſtruktionslehre für den Maſchinenbau« (Braunſchw. 1854—62, Bd. 1, mit Moll); »Der Konſtrukteur« (daſ. 1860—62; 4. Aufl., 4. Abdruck 1899; engl. überſ., Neuyork 1905); »Lehrbuch der Kinematik« (Braunſchw. 1875—1900, 2 Bde.); »Kurzgefaßte Geſchichte der Dampfmaſchine« (daſ. 1891); »Die ſogen. Thomasſche Rechenmaſchine« (2. Aufl., Leipz. 1892); »Eine Reiſe quer durch Indien« (2. Aufl., Berl. 1885). Ferner redigierte er von 1867—76 die »Verhandlungen des Vereins für Gewerbefleiß« (Berl.) und gab die 8. Auflage des »Buches der Erfindungen« (Leipz. 1883—88, 8 Bde.) heraus.

Reumont (ſpr. römóng), Alfred von, Geſchichtſchreiber, geb. 15. Aug. 1808 in Aachen, geſt. daſelbſt 27. April 1887, 1836—43 und 1849—51 preußiſcher Diplomat in Rom, 1851—56 Geſchäftsträger in Florenz, 1856—60 Miniſterreſident in Florenz, Modena und Parma, dann in Bonn, ſeit 1878 in Aachen wohnhaft, gründete 1879 den »Aachener Geſchichtsverein« und ſchrieb: »Beiträge zur italieniſchen Geſchichte« (Berl. 1853—57, 6 Bde.); »Zeitgenoſſen« (daſ. 1862, 2 Bde.); »Geſchichte der Stadt Rom« (daſ. 1867—70, 3 Bde.); »Lorenzo de' Medici il Magnifico« (2. Aufl., Leipz. 1883, 2 Bde.); »Biographiſche Denkblätter nach perſönlichen Erinnerungen« (daſ. 1878); »Aus König Friedrich Wilhelms IV. geſunden und kranken Tagen« (2. Aufl., daſ. 1885); »Charakterbilder aus der neuern Geſchichte Italiens« (daſ. 1886) u. a. Seine »Jugenderinnerungen« gab Hüffer in den »Annalen des hiſtoriſchen Vereins für den Niederrhein«, 77. Heft (mit Biographie und Verzeichnis ſeiner Schriften, Köln 1904) heraus.

Réunion (franz., ſpr. reünióng), Wiedervereinigung; geſellige Vereinigung, Geſellſchaftsball; Kartenſpiel mit Pikettkarte unter drei Perſonen.

Réunion (ſpr. reünióng, Ile Bourbon, ſpr. il burbóng, Ile Bonaparte, ſpr. il bonapárt), franz. Inſel im Indiſchen Ozean, zu den Maskarenen gehörig, 780 km öſtlich von Madagaskar, 1980 qkm, beſteht, vielfach von Korallenriffen umgeben, aus jungvulkaniſchen, olivinreichen Baſaltlaven und iſt im Piton des Neiges 3069 m, im tätigen Vulkan Piton de la Fournaiſe 2625 m hoch. Das Klima iſt geſund (Jahresmittel 25°); Orkane ſind häufig. Vegetation und Fauna ſind meiſt die Madagaskars. Bewäſſerung geſchieht durch zahlreiche Flüſſe (größter: Mât). Die Bevölkerung, 1902: 173,315 Seelen (Inder, Afrikaner, Madagaſſen, Chineſen), iſt meiſt katholiſch. Im J. 1902 gab es 161 Schulen mit 16,827 Schülern. Gewonnen wird Zucker (Ausfuhr 1906: 36,480 Meterton.), Tapioka (963,586 kg), Rum (19,303 hl), Vanille (89,981 kg), Kaffee (16,754 kg), ferner Gewürznelken, Ylang-Ylangöl, Tabak, Baumwolle, Kakao. Der Viehſtand wies 1898: 2345 Pferde, 2950 Eſel, 3495 Rinder, 8350 Schafe und 5400 Ziegen auf. Die Einfuhr betrug 1906: 9,46, die Ausfuhr 10,2 Mill. Mk., Einnahme und Ausgabe je 5,8 (im franzöſiſchen Budget 1908 ſind für Bahnen und Häfen 1,6 Mill. Mk. vorgeſehen); der Schiffseinlauf betrug 96 Dampfer mit 174,779 Ton. Der

Digitized by Google

Haupthafen Pointe des Galets hat mit den Häfen St.-Denis (Hauptort), St.-Benoît, St.-Paul und St.-Pierre Bahnverbindung (127 km). Im J. 1906 wurde das Kabel Tamatave-R.-Mauritius dem Verkehr übergeben; Telegraphen gab es 310 km. R. wird von einem Gouverneur, General u. Geheimen Rat verwaltet. Truppen, s. Kolonialtruppen. — R., 1505 von Mascarenhas entdeckt, seit 1642 (als Bourbon) von Franzosen kolonisiert, gehörte 1664—1774 der Ostindischen Handelskompanie, seitdem Frankreich. Die Sklaverei hörte 1848 auf. Vgl. Cordemoy, Étude sur l'île de la R. (Marseille 1905); Lépervanche, Carte de la R., 1:100,000 (Par. 1906).

Reunionskammern, von Ludwig XIV. zu Metz, Breisach, Tournai und Besançon eingesetzte Gerichte, die untersuchen mußten, was irgend jemals zu den ihm im Westfälischen und Nimwegener Frieden abgetretenen Territorien gehört hatte, worauf er 1681 an 600 Herrschaften, Städte, Dörfer ꝛc. in Besitz nahm und größtenteils behauptete. Vgl. Kaufmann, Die Reunionskammer zu Metz (Metz 1900).

Réus (lat.), Angeklagter; Schuldiger. Auch Obligationssubjekt (r. promittendi, Gläubiger; r. debendi, Schuldner).

Reus, Bezirkshauptstadt in der span. Prov. Tarragona, mit (1900) 26,681 Einw., an der Bahn Tarragona-Lérida, hat gotische Peterskirche, Theater, Textil-, Maschinen- und Lederindustrie, Wein- u. Fruchthandel.

Reus, Graf von, s. Prim.

Reusch, 1) Franz Heinrich, kath. Theolog, geb. 4. Dez. 1825 in Brilon, gest. 3. März 1900 als Prof. (seit 1858) in Bonn, wurde 1872 wegen Nichtanerkennung der vatikanischen Dekrete exkommuniziert und gehörte bis 1878 zu den Führern der altkatholischen Bewegung. Er schrieb: »Lehrbuch der Einleitung in das Alte Testament« (4. Aufl., Freib. i. Br. 1870), »Bibel und Natur« (4. Aufl., Bonn 1876), »Der Prozeß Galileis und die Jesuiten« (das. 1879), »Der Index der verbotenen Bücher« (das. 1883—85, 2 Bde.), »Beiträge zur Geschichte des Jesuitenordens« (Münch. 1894) u. a. und gab mit Döllinger die »Geschichte der Moralstreitigkeiten in der römisch-katholischen Kirche« (Nördling. 1889, 2 Bde.) heraus. Vgl. L. K. Goetz, Franz Heinrich R. (Gotha 1901).

2) Friedrich, Bildhauer, geb. 5. Sept. 1843 in Siegen, gest. 15. Okt. 1906 in Girgenti, 1881 Prof. in Königsberg, schuf den Dämon des Dampfes in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, Standbilder (Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Astronom Bessel u. a.) in Königsberg, Kaiser Wilhelm-Denkmäler in Siegen, Münster und Duisburg u. a.

3) Hans Henrik, Geolog, geb. 5. Sept. 1852 in Bergen (Norwegen), seit 1888 Direktor der geologischen Landesuntersuchung Norwegens, gründete 1877 die populäre Monatsschrift »Naturen« und schrieb: »Silur fossiler en pressede konglomerater i Bergenskifrene (Christiania 1882; deutsch, Leipz. 1883) [u. a.

Reuse, Fischgerät, s. Fischerei.

Reusner, Esajas, Komponist für Laute, 1667 Hoflauteniste in Liegnitz und Brieg, 1674 in Berlin, ist wahrscheinlich Schöpfer der jüngern Suite, die aus Allemande, Courante, Sarabande und Gigue besteht.

Reusrath, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Solingen, mit (1905) 3362 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Herstellung von Apparaten für drahtlose Telegraphie, Weberei, Marmorsägewerk.

Reuß, rechter Nebenfluß der Aare in der Schweiz, entsteht aus drei Quellbächen (vom Furka-, Gotthard- und Oberalppaß), durchfließt das Urserental, fällt durch die enge Felsschlucht der Schöllenen und durchzieht von Amsteg bis zum Vierwaldstätter See auf 15 km eine Alluvialebene (aufgefüllter Seearm). Sie nimmt links Maienreuß, rechts Kerstelenbach (aus dem Maderanertal) und Schächenbach auf. Bei Luzern verläßt sie den See, nimmt Kleine Emme (aus dem Entlebuch) und Lorze (aus dem Zuger See) auf und mündet, 159 km lang, bei Windisch. Sie entwässert 3425 qkm.

Reuß (vgl. Karten bei Artikel Bayern und Deutschland, Statistische Übersicht bei Artikel Deutschland), zwei Fürstentümer und deutsche Bundesstaaten: R. ältere Linie (R.-Greiz), zwischen Sachsen-Weimar und Königreich Sachsen, und R. jüngere Linie (R.-Schleiz-Gera), das aus dem Unterland, zwischen Sachsen-Altenburg, der preußischen Provinz Sachsen und Sachsen-Weimar, und dem Oberland, am Frankenwald (Kulm 779 m) und im Vogtland zwischen Sachsen-Meiningen, preußischem Kreis Ziegenrück, Sachsen-Weimar, R. ältere Linie, Sachsen, Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt, besteht. Unterland und R. ältere Linie werden durch Weiße Elster, Oberland durch Saale entwässert. Das Klima ist am günstigsten im Elstertal. — R. ältere Linie hat 316 qkm mit (1905) 70,603 Einw. (Zunahme seit 1900: 3,1 Proz.; 33,677 männlich, 36,926 weiblich; 1906: 600 Eheschließungen, 2170 Geburten, 1242 Sterbefälle), die in 75 Gemeinden (eine über 20,000 Einw.) wohnen. R. jüngere Linie hat 827 qkm mit 144,584 Einw. (Zunahme seit 1900: 3,8 Proz.; 69,436 männlich, 75,148 weiblich; 1906: 1182 Eheschließungen, 4808 Geburten, 3029 Sterbefälle), die in 173 Gemeinden (eine über 20,000 Einw.) wohnen. An Bildungsanstalten gab es 1906: 178 Volksschulen, 2 Seminare, 3 Gymnasien, Realgymnasium, 2 höhere Mädchenschulen, Handels-, Bau-, Landwirtschaftsschule und Taubstummenanstalt. Analphabeten sind nicht vorhanden. über Landwirtschaft vgl. Statistische Übersicht bei Artikel Deutschland. Der wenig fruchtbare Boden trug 1907: 1310 (j. L.: 4328) Ton. Weizen, 6920 (13,109) T. Roggen, 3074 (6860) T. Gerste, 6515 (15,238) T. Hafer, 29,652 (75,483) T. Kartoffeln, 21,767 (64,787) T. Heu. Die Viehzucht blüht. Man zählte 1904: 2145 (j. L.: 4857) Pferde, 14,402 (33,573) Rinder, 1618 (6236) Schafe, 10,743 (29,666) Schweine und 3771 (10,642) Ziegen. Wichtig ist die Waldwirtschaft, im Zechstein des Unterlandes die Salzgewinnung (Heinrichshall), im Oberland Stahlquellen (Lobenstein). Von Bedeutung ist die Industrie (2180 Fabriken), vor allem die Textilindustrie (25,000 Webstühle), Färberei, Druckerei, Appretur, ferner Maschinenbau, Gerberei, Porzellanfabrikation, graphische Gewerbe, in R. ältere Linie auch Ziegelei und Papiererzeugung, in R. jüngere Linie auch Roßhaarspinnerei, Musik-, Metallwaren- und Steinindustrie (Verblendstein, Marmor, Schiefertafeln), Brauerei und Tabakfabrikation. Ausgeführt werden die Industrieerzeugnisse, Holz und Vieh, eingeführt Getreide, Kohle, Garne. Den Handel unterstützen zwei Handelskammern (Greiz und Gera). Dem Verkehr dienen 43, bez. 95 km Vollbahnen und 12 km Kleinbahnen (R. jüngere Linie). Regierungsform ist in R. ältere Linie nach dem Gesetze von 1867, in R. jüngere Linie nach den Gesetzen von 1852 und 1856 die konstitutionelle Monarchie. Der Thron ist nach Erstgeburt und Linealerbfolge im Mannesstamm erblich; die beiden Linien fukzedieren sich, und

Digitized by Google

der ältere regierende Fürst ist Familienhaupt. Der Fürst ist mit 21 Jahren volljährig, hat die gesamte Staatsgewalt, ist Oberhaupt der Kirche und hat das Prädikat »Durchlaucht«. Alle Fürsten und Prinzen von R. führen den Namen Heinrich, wobei die ältere Linie bis 100 zählt, die jüngere mit jedem Jahrhundert von vorn anfängt. Der Landtag von R. ältere Linie hat 12 Abgeordnete (3 ernannt, 2 direkt, 7 indirekt gewählt), der von R. jüngere Linie 16 (1 Virilstimme, 15 direkt gewählt). Oberste Verwaltungsbehörde ist dort die Landesregierung in Greiz (Konsistorium), hier das Ministerium in Gera, unter dem die Landratsamtsbezirke Gera und Schleiz stehen. Gerichte, s. Beilage bei Artikel Gerichtsverfassung, S. IV. Der Etat von R. ältere Linie betrug 1907 in Ein- und Ausgabe 1,514,650 Mk., der Matrikularbeitrag 340,587 Mk.; Staatsschuld gab es nicht. Der Etat von R. jüngere Linie betrug für die Finanzperiode 1905—07 jährlich 2,480,156 Mk., der Matrikularbeitrag 697,474 Mk., die Staatsschuld 1,040,550 Mk. Im Bundesrate haben beide Fürstentümer je eine Stimme, im Reichstag je einen Abgeordneten. Hauptstädte sind Greiz, bez. Gera. Wappen, s. Tafel »Deutsche Wappen«; Orden, s. d. mit Tafel; Landesfarben sind Schwarz, Rot, Gold.

[Geschichte.] Stammvater des Hauses R. ist Heinrich der Fromme von Gleißberg (gest. um 1120), der 1099 von Heinrich IV. mit Gera und Weida belehnt wurde. Sein Enkel Heinrich der Reiche (1188 bis 1200) erwarb Plauen, und dessen drei Enkel gründeten die drei Linien: Weida, die 1532 erlosch, Gera die 1550 ausstarb, und Plauen, die in dem jüngern Zweig noch blüht, während der ältere Zweig 1572 erlosch. Die ältern Glieder des Geschlechts führten sämtlich den Titel »Vogt« mit Hinzufügung ihres Besitzes; der Gründer des jüngern Plauenschen Zweiges, Heinrich (gest. vor 1309), dessen Mutter russische Fürstin war, nahm jedoch persönlich den Beinamen »der Reuße« (Russe) an, und seine Nachkommen machten ihn zum Namen des Geschlechts. Die Nachkommen jenes Heinrich erwarben häufig neue Besitzungen und verloren andre, teilten auch wiederholt; doch kamen die Güter immer wieder in eine Hand, bis 1564 endgültig drei Linien, eine ältere, mittlere und jüngere, entstanden. Die mittlere (Obergreiz) erlosch schon 1616, und ihr Besitz kam an die ältere. Letztere (Untergreiz) nannte sich seit den Erwerbungen von 1616 R.-Greiz, war aber 1625—1768 wieder in R.-Obergreiz und R.-Untergreiz gespalten. Die sämtlichen Herren von R. nahmen 1671 den Grafentitel an; 1681 wurden für alle Zweige Teilungen verboten, 1690 die Primogenitur eingeführt. Heinrich XI. (1743—1800) wurde 1778 Reichsfürst, und so entstand das heutige Fürstentum R. ältere Linie. In der jüngern Linie erfolgten nach 1564 wieder mehrere Teilungen, die 1666 zu einer dauernden Trennung in R.-Gera, R.-Schleiz und R.-Lobenstein führten. Von diesen erlosch die erste 1802, die letzte 1853, aber schon 1848 hatte ihr letzter Sproß zugunsten der Linie R.-Schleiz, die allein noch besteht, auf sein Land verzichtet. Die Linie R.-Schleiz vereinte 1848 den Besitz von 1666 wieder in einer Hand und stiftete so das jetzige Fürstentum R. jüngere Linie. Von der Schleizer Linie hat sich 1692 die nicht souveräne Linie R.-Köstritz abgezweigt, deren älterer Zweig 1817 gefürstet wurde, während der jüngere den Prinzentitel führt. Zur Lobensteiner Hauptlinie gehören die Speziallinien R.-Lobenstein (1790 gefürstet), R.-Hirschberg (1711 ausgestorben) und R.-Ebersdorf (1806 gefürstet).

In R. ältere Linie folgten auf Heinrich XI. Heinrich XIII. (1800—17), seit 1807 Rheinbundfürst, Heinrich XIX. (1817—36), dessen Bruder, Heinrich XX. (1836—59), und diesem dessen unmündiger Sohn, Heinrich XXII. (1859 bis 1902). Letzterer, für den seine Mutter Karoline bis 1867 die Vormundschaft führte, trug seine Abneigung gegen das Deutsche Reich immer zur Schau, obwohl 1867 eine Militärkonvention mit Preußen abgeschlossen und der Eintritt in den Norddeutschen Bund, 1871 in das Deutsche Reich erfolgt war. Da der rechtmäßige Thronerbe, Heinrich XXIV. (geb. 1878), regierungsunfähig ist, führt seit 1902 der nächste Agnat, Heinrich XIV. aus der jüngern Linie, die Regentschaft, und wenn Heinrich XXIV. stirbt, ist die ältere Linie erloschen, so daß dann beide Fürstentümer in einer Hand vereinigt sein werden, die der jüngern Linie angehört. — Herr des Fürstentums R. jüngere Linie wurde 1848 Heinrich LXII. (gest. 1854), der seit 1818 in Schleiz regierte. Ihm folgte sein Bruder Heinrich LXVII. (1854—67), der sich 1866 neutral hielt, dem Norddeutschen Bund beitrat und eine Militärkonvention mit Preußen schloß. Seit 11. Juli 1867 regiert Heinrich XIV., seit 1902 zugleich Regent in R. ältere Linie; seit 1892 hat er den Erbprinzen Heinrich XXVII. mit der ständigen Vertretung betraut.

Vgl. die Publikationen des »Statistischen Bureaus Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar«; Brückner, Landes- und Volkskunde des Fürstentums R. j. L. (Gera 1870, 2 Bde.); Marquardsens »Handbuch des öffentlichen Rechts«, Bd. 3, 2. Abt. (Freib. i. Br. 1884); Limmer, Entwurf einer urkundlichen Geschichte des gesamten Vogtlandes (Gera 1825—28, 4 Bde.) und Kurze übersicht der Geschichte des Hauses R. (Ronneb. 1830); Bertold Schmidt, Die Reußen. Genealogie des Gesamthauses R. (Schleiz 1903); »Jahresberichte des Vogtländischen altertumsforschenden Vereins zu Hohenleuben« (1828 ff.); [Literaturnachw.] Auerbach, Bibliotheca Ruthenea (Gera 1892). S. auch Nachtrag.

Reuß, Heinrich VII., Prinz, deutscher Staatsmann, geb. 14. Juli 1825 in Klipphausen, gest. 2. Mai 1906 in Trebschen bei Züllichau (Linie Reuß-Schleiz-Köstritz), wurde 1863 preußischer Gesandter in Kassel, 1864 in München, 1867 in Petersburg, war 1871—76 deutscher Botschafter daselbst, 1878—94 in Wien, auch Generaladjutant Kaiser Wilhelms I.

Reuß, 1) Franz Ambrosius, Arzt und Mineralog, geb. 3. Okt. 1761 in Prag, gest. 9. Sept. 1830 in Bilin, schrieb: »Mineralogische Geographie von Böhmen« (Dresd. 1793—97, 2 Bde.); »Lehrbuch der Mineralogie«, nach Kerstens Tabellen (Leipz. 1801 bis 1806, 4 Tle. in 8 Bdn.).

2) Eduard, prot. Theolog, geb. 18. Juli 1804 in Straßburg, gest. daselbst 15. April 1891, 1834—88 Prof. ebenda, veröffentlichte: »Die Geschichte der Heiligen Schriften Neuen Testaments« (6. Aufl., Braunschweig 1887); »Die Geschichte der Heiligen Schriften Alten Testaments« (2. Aufl., das. 1890); »Histoire de la théologie chrétienne au siècle apostolique« (3. Aufl., Straßb. 1864, 2 Bde.); »La Bible« (übersetzung und Kommentar, Par. 1874—81, 19 Bde.). In deutscher übersetzung erschien davon: »Das Alte Testament, übersetzt, eingeleitet und erläutert« (Braunschweig 1892—94, 7 Bde.). Mit Cunitz und Baum gab er die Werke Calvins im »Corpus Reformato-

Digitized by Google

rum« (Braunschw. 1863 ff.) heraus. Seinen Briefwechsel mit Heinrich Graf veröffentlichten Budde und Holtzmann (Gieß. 1904).

3) August Emanuel, Paläontolog, Sohn von 1), geb. 8. Juli 1811 in Vilin, gest. 26. Nov. 1873 als Prof. in Wien, schrieb: »Die Versteinerungen der böhmischen Kreideformation« (Stuttg. 1845—46, 2 Tle.); »Paläontologische Studien über die ältern Tertiärschichten der Alpen« (Wien 1868—73, 3 Tle.); »Die fossilen Korallen des österreichisch-ungarischen Miocäns« (das. 1872) u. a.

Reußen, soviel wie Russen, z. B. »Kaiser aller R.« Auch die Glieder des reußischen Fürstenhauses (vgl. Reuß [Geschichte]).

Reußendorf, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, mit (1905) 4075 Einw., hat Schloß, Steinkohlenbergwerk und Ziegelei.

Reußenstein, Burgruine, s. Wiesensteig.

Reüssieren (franz.), gelingen; seinen Zweck erreichen, Glück haben.

Reüssiten (franz.), im Weinhandel Hoch-, Feingewächse, »Spitzen«.

Reuß-Köstritz, s. Reuß.

Reute, s. Bodenmelioration.

Reutélien, s. Steinzeit.

Reuter, 1) Christian, Schriftsteller, geb. 1665 in Kütten bei Halle, gest. wahrscheinlich in Berlin nach 1712, verfaßte als Student in Leipzig nach Molière die Lustspiele »Die ehrliche Frau zu Plissine« (1695) und »Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod« (1696), beide herausgegeben von Ellinger (Halle 1890) mit den nicht von R. verfaßten Singspielen »Des Harlequins Hochzeit-Schmauß« und »Des Harlequins Kindbetterin-Schmauß«. Die Polemik dieser Stücke gegen eine Leipziger Familie setzte R. fort in seinem Lügenroman »Schelmuffsky« (Leipz. 1696—97, 2 Tle.; hrsg. von Schullerus, Halle 1885 u. ö.) und dem »Letzten Denck- und Ehren-Mahl der Frau Schlampampe« (1697; als Privatdruck hrsg. von Witkowski, Leipz. 1905). Von der Universität relegiert, schrieb er in Dresden das Lustspiel »Graf Ehrenfried« (1700) und im Dienste des Berliner Hofes »Festspiele« (hrsg. von Ellinger, Berl. 1888). Vgl. Zarncke, Christian R. (Leipz. 1884).

2) Fritz, namhafter Dichter, geb. 7. Nov. 1810 in Stavenhagen (Mecklenburg-Schwerin), gest. 12. Juli 1874 in Eisenach (Reutermuseum), studierte 1831—1832 in Rostock und Jena die Rechte, wurde im November 1833 wegen »Conats des Hochverrats« zum Tode verurteilt, aber zu 30jährigem Gefängnis begnadigt und in Silberberg, Glogau, Magdeburg und Graudenz interniert. Im Juni 1839 an Mecklenburg ausgeliefert, blieb er bis 1840 in Dömitz gefangen. Freigelassen, versuchte R. es vergeblich mit Studium, Landwirtschaft, Lehrtätigkeit und setzte sich 1856 als Schriftsteller in Neubrandenburg, 1863 in Eisenach fest. Seit 1851 war er mit Luise Kuntze verheiratet. Vom englischen Roman beeinflußt, wurde R. durch trockenen Humor, tüchtige Gesinnung und spannende Erzählungskunst Vorbild für Humoristen und Volksschriftsteller; gleich seinem Gegner Klaus Groth machte er das Plattdeutsche literaturfähig. Seine »Läuschen un Rimels« (Anklam 1853; neue Folge, Neubrandenburg 1858) und seine Beiträge zum »Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Pommern« (Treptow 1855—56; Neudruck, Berl. 1897), in denen Inspektor Bräsig zuerst auftritt, verwerteten Mundart und das mundartlich gefärbte »Missingsch« bloß zu komischen Zwecken; die Versnovellen »De Reis' nah Belligen« (Treptow 1855), »Kein Hüsung« (Greifsw. 1858) und der liebliche »Hanne Nüte« (Wism. 1860) zeigen R. der bloßen Komik entwachsend. Im J. 1860 begann die Reihe der als »Olle Kamellen« vereinigten, zum Teil ganz autobiographischen Prosaerzählungen: »Woans ick tau 'ne Fru kamm«, »Ut de Franzosentid« (Wism. 1860) und »Ut mine Festungstid« (das. 1863), der Roman »Ut mine Stromtid« (das. 1862—64, 3 Bde.), das größte Werk moderner Dialektdichtung, die lustigen Geschichten »Dörchläuchting« (das. 1866) und »De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder de Reis' nah Konstantinopel« (das. 1868). »Sämtliche Werke« erschienen zuerst 13bändig in Wismar (1863—68); die »Nachgelassenen Schriften« gab A. Wilbrandt (das. 1875, 9. Aufl. 1904) heraus. Weitere Gesamtausgaben besorgten Seelmann (Meyers Klassikerbibliothek, Leipz. 1905—06, 7 Bde.) und C. F. Müller (Hesses Klassikerausgaben, das. 1905, 18 Bde., mit Reuters Streitschrift gegen Klaus Groth von 1858). Reuters »Briefe an seinen Vater« gab F. Engel heraus (Braunschw. 1896, 2 Bde.). Vgl. K. Th. Gaedertz, Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen (Wism. 1896—1901, 3 Bde.; Bd. 1 in 3. Aufl. 1899), Im Reiche Reuters (Leipz. 1905) und Biographie Reuters in Reclams Universal-Bibliothek (das. 1906); Raatz, Wahrheit und Dichtung in Fritz Reuters Werken (Wism. 1895); Wilbrandt, Friedrich Hölderlin, Fritz R. (2. Aufl., Berl. 1895); C. Fr. Müller, Zur Sprache F. Reuters (Leipz. 1902); Warncke, Fritz R. Woans hei lewt un schrewen hett (2. Aufl., Stuttg. 1906).

3) Hermann, prot. Theolog, geb. 30. Aug. 1817 in Hildesheim, gest. 17. Sept. 1889 als Prof. (seit 1876) in Göttingen, schrieb: »Geschichte Alexanders III. und der Kirche seiner Zeit« (Leipz. 1860—64, 3 Bde., Bd. 1 in 2. Aufl.); »Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter« (das. 1875—77, 2 Bde.); »Augustinische Studien« (Gotha 1887) u. a.

4) Paul Julius, Freiherr von, Begründer des Reuterschen Telegraphenbureaus (s. Telegraphenbureaus) in London (seit 1865 Aktiengesellschaft), geb. 21. Juli 1821 in Kassel, gest. 25. Febr. 1899 in Nizza, erst Buchhändler, schuf einen telegraphischen Nachrichtendienst für Zeitungen, den er durch Zweigbureaus auf alle Erdteile ausdehnte.

5) Gabriele, Dichterin, geb. 8. Febr. 1859 in Alexandria, seit 1898 in Berlin wohnhaft, schrieb nach mehreren, teilweise in Ägypten und Amerika spielenden Erzählungen den naturalistisch-kühnen Frauenroman »Aus guter Familie« (Berl. 1895, 18. Aufl. 1908), dem ähnliche Werke folgten: »Frau Bürgelin und ihre Söhne« (das. 1899, 6. Aufl. 1907), »Ellen von der Weiden« (das. 1901, 6. Aufl. 1907) u. a., ferner dramatische Dichtungen und Essays. In der Frauenbewegung wirkt sie vermittelnd.

Reuterswärd, Patrik Oskar von, schwed. Politiker, geb. 22. Nov. 1820 auf Ribbingshof (Östergötland), gest. 24. Aug. 1907 auf Baggå, Offizier, führte im Ständereichstag (1845—65) und in der Ersten Kammer (1867—99) die hochkonservativen Schutzzöllner.

Reutfeld, s. Bodenmelioration.

Reutlingen, Hauptstadt des württemb. Schwarzwaldkreises, mit seit der Eingemeindung Betzingens (1907) 28,000 Einw., an der Echatz und der Bahn Stuttgart-Tübingen, hat 4 evang. (darunter 1272 bis 1343 erbaute gotische Marienkirche) und kath. Kirche, Gymnasium, Oberrealschule, höhere Mädchenschule, Technikum, pomologisches Institut, Prediger-

Digitized by Google

seminar, Handelsschule, Landwirtschaftsschule, Gustav-Wernerstiftung (Erziehungsanstalt mit Maschinen-, Papier- und Möbelfabrik und Landwirtschaft), Oberamt, Amtsgericht, Forstamt, Gewerbe- und Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Färberei, Gießerei, Kartonnagen-, Guano-, Leder-, Maschinen-, Metalltuch-, Papierhülsen-, Spulen- und Textilindustrie ꝛc., Hopfen-, Wein- und Obstbau, Schwefelquelle mit Bad. Einnahmen betrugen 1907: 2,1 Mill. Mk., Ausgaben 5,6. Schulden 3,9, Vermögen 8 Mill. Mk. Nahebei liegen Schloß Lichtenstein und die Nebelhöhle, im O. die Achalm (s. d.). — R., 1213 zuerst erwähnt, gehörte immer dem Reich und wurde 1802 württembergisch. Bei R. siegten 14. Mai 1377 die Bürger von R. über Ulrich von Württemberg. Vgl. Rupp, Aus der Vorzeit Reutlingens und seiner Umgebung (2. Aufl., Stuttg. 1869).

Reutmaus, s. Wühlmaus.

Reutte, Bezirkshauptort in Nordtirol, mit (1900) 1576 Einw., am Lech und an der Bahn Pfronten-R., 854 m ü. M., Sommerfrische, hat Baumwollspinnerei und -weberei. Nahebei liegen im N. Kniepaß, im S. Ehrenberger Klause, im O. Plansee (s. die einzelnen Artikel).

Reutter, Georg, Komponist, geb. 6. April 1708 in Wien, gest. daselbst 12. März 1772, Sohn von Georg R. (Hoforganist und Kapellmeister am Stephansdom), wurde 1738 Nachfolger seines Vaters, 1747 Hofkapellmeister und schrieb viele Kirchenkompositionen und Oratorien.

Reutwurm (Maulwurfsgrille), s. Grabheuschrecken.

Reuvertrag, Nebenvertrag, durch den sich jemand ausbedingt, vom Hauptvertrag wieder zurücktreten zu dürfen (deutsches BGB. § 359), wird beim Kaufvertrag Reukauf genannt. Reugeld (Wandelpön) ist die vom Zurücktretenden nach Vereinbarung beim Rücktritt zu zahlende oder als Angeld (s. d.) gezahlte und nun eingebüßte Summe. Eine Art R. sind die Prämiengeschäfte (s. Börse, S. 874).

Rév (spr. rēw), Dorf im ungar. Komitat Bihar, mit (1900) 2849 Einw., hat große Tropfsteinhöhle.

Rev., Abkürzung für Reverend (s. d.).

Revakzination (lat.), s. Impfung.

Réval (in russ. Chroniken Kolywán), Hauptstadt des russ. Goud. Estland, mit (1908) 85,000 Einw. (1900: 54 Proz. Esten, 25,4 Proz. Deutsche, 17 Proz. Russen, 2 Proz. Juden), am Finnischen Meerbusen und an der Baltischen Bahn, bedeutender Kriegs- und Handelshafen, hat altes Schloß, Domkirche (13. Jahrh.), Olaikirche (13. Jahrh., mit 139 m hohem Turm), neue Alexanderkathedrale (1894—1900), Rathaus (13. Jahrh.) mit Urkundenarchiv, Börse, neun Mittelschulen, Theater, Seebäder, deutsches und österreichisches Konsulat, guten Hafen (Schiffseinlauf 1907: 532 Schiffe mit 387,477 Ton.) und treibt Maschinen- und Textilindustrie. Die Einfuhr betrug 1907: 128 Mill. Mk. (Baumwolle, Steinkohlen, Chemikalien, Wein, Salz), die Ausfuhr 29 Mill. Mk. (Getreide, Flachs, Spiritus, Eier, Butter). Nahebei liegt Lustschloß Katharinental mit Park. — R. teilte die Geschicke Estlands (s. d.). Im 14. und 15. Jahrh. war es eine der hervorragendsten Hansestädte.

Revalenta arabica (lat., franz. La Revalescière, spr. rēwalässiär), geröstetes Bohnen- und Erbsenmehl.

Revalidieren (lat.), wieder gültig machen.

Revalieren (neulat.), sich, sich (für eine Auslage) schadlos halten; Revalierung, Deckung (im Handel); Revalierungsklausel, s. Deckungsklausel.

Revanche (franz., spr. -wāngschĕ), Vergeltung (in gutem und bösem Sinn); sich revanchieren, R. nehmen, Vergeltung üben.

Reveille (franz. réveil, spr. rewāj, »Weckruf«), Trommel- oder Trompetensignal bei Tagesanbruch.

Revelation (lat.), Enthüllung, Offenbarung.

Revellière-Lépeaux, La, franz. Politiker, s. La Revellière-Lépeaux.

Revenons à nos moutons (franz., spr. rēw'nŏngsa nō mutŏng), »Um auf besagten Hammel zurückzukommen«, Redensart aus der Farce »Maistre Pierre Pathelin« (s. Patelin), gebraucht, um von einer Abschweifung auf den eigentlichen Gegenstand zurückzulenken.

Reventlow (spr. -lo), seit 1673 gräfliches Geschlecht, in Dänemark und Schleswig-Holstein weit verzweigt:

1) Detlev, Graf von R., geb. 21. Juni 1671 in Hadersleben, gest. 31. Okt. 1738, war 1704 kaiserlicher Feldmarschall bei Höchstädt, 1709 Befehlshaber der Dänen beim Einfall in Schonen, bis 1730 Premier.

2) Anna Sophie, Gräfin von R., Halbschwester des vorigen, geb. 1698, gest. 1743, wurde 1721 mit dem Dänenkönig Friedrich IV., der sie 1712 entführt hatte, vermählt.

3) Christian Detlev Friedrich, Graf von R., dän. Staatsminister, geb. 11. März 1748, gest. 11. Okt. 1827, wirkte für die Bauernbefreiung.

4) Friedrich, Graf von R.-Preetz, holstein. Staatsmann, geb. 16. Juli 1797 in Schleswig, gest. 24. April 1874 in Starzeddel (Niederlausitz), Jurist, protestierte 1846 gegen den »offenen Brief« Christians VIII., wurde 1848 Mitglied der provisorischen Regierung, dann Mitglied und Präsident der Statthalterschaft, mußte 1851 das Land verlassen und wurde 1861 Mitglied des preußischen Herrenhauses.

5) Heinrich, Graf von R.-Criminil, dän. Staatsmann, geb. 6. Mai 1798 in Hamburg, gest. 31. Dez. 1869 auf Ruheleben (bei Plön), wurde 1842 Minister des Äußern, war 1846—48 Präsident der schleswig-holsteinischen Kanzlei und 1852—54 Minister für Holstein.

Reventlow (spr. -lo, eigentlich Karl Otto), Gründer eines mnemotechnischen Systems, geb. 10. Dez. 1817 in Kjöge (Seeland), gest. 19. April 1873 in Kempten (Bayern), schrieb: »Lehrbuch der Mnemotechnik« (Stuttg. 1843, 2. Aufl. 1847) u. a.

Revenue (franz., spr. rēw'nü), Einkommen.

Re vera (lat.), in der Tat, in Wahrheit.

Reverberation (lat.), Rückstrahlung.

Reverbère (franz., spr. rewärbär), Reflektor, Laterne mit Reflektor.

Reverberierofen, s. Ofen.

Revère, Giuseppe, ital. Dichter, geb. 2. Sept. 1812 in Triest, gest. 22. Nov. 1889 in Rom als Ministerialbeamter, schrieb historische Dramen: »Lorenzino de' Medici« (Mail. 1839), »I Piagnoni e gli Arrabbiati« (das. 1843), »Vittoria Alfiani« u. a., Sonette: »Sdegno ed affetto« (das. 1845), »Nuovi sonetti« (Capolago 1846), »I Nemesii« (1851), »Persone ed ombre« (Genua 1862), »Osiride« (1879) und die »Sgoccioli« (Rom 1881) sowie die trefflichen humoristischen Skizzen: »Bozzetti alpini« (in Buchform 1857) und »Marine e paesi« (1858; beide Werke in neuer Aufl., Tur. 1877). Vgl. Rondani, Saggi di critiche letterarie (Flor. 1881); Ottolini, I drammi storici di G. R. (Saronno 1907).

Revere Beach (spr. riwīr bītsch), Ort im nordamerikanischen Staat Massachusetts, mit (1900) 10,395 Einw., ist Erholungsstätte für das nahe Boston.

Reverend (spr. rēw'rend, v. lat. reverendus), Titel

Digitized by Google

der englischen Geistlichen; Very R. (spr. wérrĭ), der Deans; Right R. (spr. rait), der Bischöfe, Most R. (spr. mōst), der Erzbischöfe.

Reverende (lat.), Chorrock der evang. Geistlichen.

Reverendus (lat.), ehrwürdig, insbes. Titel für Geistliche. Vgl. Reverend.

Reverenz (lat., spr. -enz), Ehrerbietung; Ehrfurchtsbezeigung, Verbeugung.

Rêverie (franz., spr. räw'ri), Träumerei.

Revers (lat., spr. -wérs), Kehr-, Wappenseite der Münzen, vgl. Avers. Auch schriftliche Verpflichtung, etwas zu leisten oder zu unterlassen. In der Kriegsbaukunst feindwärts gelegene Böschung von Festungsgräben. Reversalien (Reversbriefe), Versicherungen, durch die ein Vasall dem Lehnsherrn die Verleihung bescheinigt oder ein Fürst die Rechte seiner Untertanen gewährleistet.

Reversi, Reversino (franz. Reversi[s]), Spiel mit Whistkarte ohne Zehnen unter vier Personen. Es gewinnt, wer keinen Stich oder die wenigsten Augen hat, doch ist alle Stiche zu machen, großer Gewinn; vorteilhaft ist es, den Coeurbuben (Quinola, spr. kĭ-) oder ein As als Fehlblatt loszuwerden.

Reversiōn (lat.), Umdrehung, Umkehrung.

Reversiōnslibelle, Röhrenlibelle (s. Libelle) mit zwei gegenüberliegenden Teilungen für Nivellierinstrumente (vgl. Beilage »Vermessung«).

Reversiōnspendel (Umkehrungspendel), zusammengesetztes Pendel mit zwei Schwingungsachsen, die so angeordnet sind, daß es um beide mit gleicher Schwingungszeit schwingt. Der Abstand beider Achsen ist gleich der Länge des einfachen Pendels von derselben Schwingungszeit wie das R.; seine Messung dient daher zur Längenbestimmung des einfachen Pendels von gegebener Schwingungszeit. Vgl. Pendel.

Reversiōnsprisma (Umkehrprisma), Verbindung von zwei gleichschenkligen und rechtwinkligen Prismen, deren Brechungsebenen senkrecht aufeinander stehen, eignet sich zum Umkehren der Bilder astronomischer Fernrohre.

Reversligāde, soviel wie Kroisierstoß (s. d.).

Revertier (Reverquier, franz., spr. rèwertīĕ, -kĭĕ), ein Brettspiel ähnlich dem Puff.

Revestiarium (lat.), Umkleideraum der Geistlichen in der Kirche.

Revestieren (lat.), wieder einkleiden, wieder in [ein Amt einsetzen.

Revêtement (franz., spr. rèwät'mäng), Bekleidung; Futtermauer (s. Mauerwerk).

Revidieren (lat.), prüfend durchsehen; Rechnungen u. dgl. prüfen. Revident (spr. -dènt), der Revidierende; auch der sich des Rechtsmittels der Revision (s. d.) Bedienende.

Revier (v. altfranz. rivière, Ufer, Fluß), Bezirk, (zugewiesenes) Gebiet. — R., militärisch der einer Truppe in einer Kaserne, einem Lager ꝛc. zugewiesene Raum (Kompanierevier ꝛc.); Revierkranker, Patient, der im R., nicht im Lazarett, behandelt wird. — R., im Forstwesen, s. Forsteinteilung; Revierförster, s. Forstverwaltung. — R., im Bergbau Bezirk als unterste Verwaltungseinheit; Revierbeamte, s. Bergbeamte; Revierstollen, gemeinsamer Stollen zur Wasser- oder Wetterführung für mehrere Gruben eines Reviers. — R., ein für Seeschiffe befahrbares Flußmündungsgebiet.

Revieren, von Jagdhunden, in einem Jagdbezirke hin und her suchen.

Review (engl., spr. riwjū), Übersicht, Musterung; »Rundschau«, Titel englischer Zeitschriften.

Revilla-Gigedo-Inseln (spr. rewiljа-hchi-hchē), mexikan. Archipel im Stillen Ozean, zum Staate Colima gehörig, 186 qkm mit 1500 Einw., vulkanisch, sind in der Insel Socorro 1131 m hoch.

Réville (spr. rewĭl), 1) Albert, prot. Theolog, geb. 4. Nov. 1826 bei Dieppe, gest. 1906 in Paris als Prof. (seit 1880), schrieb: »Études critiques sur l'évangile selon saint Mathieu« (Par. 1862); »Histoire du dogme de la divinité de Jésus-Christ« (3. Aufl. 1904); »Prolégomènes de l'histoire des religions« (4. Aufl. 1886); »Les religions des peuples non civilisés« (1883, 2 Bde.); »La religion chinoise« (1888, 2 Bde.); »Jésus de Nazareth« (2. Aufl. 1906, 2 Bde.) u. a.

2) Jean, prot. Theolog, Sohn des vorigen, geb. 8. Nov. 1854 in Rotterdam, gest. 6. Mai 1908 als Prof. (seit 1907) in Paris, Herausgeber der »Revue de l'histoire des religions«, schrieb: »La religion à Rome sous les Sévères« (Par. 1886; deutsch, Leipz. 1906); »Les origines de l'épiscopat« (1894); »Le quatrième évangile« (2. Aufl. 1902) u. a.

Revillont (spr. rèwijŏ), Eugène, Ägyptolog, geb. 4. Mai 1843 in Besançon, Konservator der ägyptischen Sammlungen im Louvre zu Paris, um Erforschung der demotischen Sprache verdient, schrieb: »Nouvelle chrestomathie démotique« (Par. 1878), »Chrestomathie démotique« (1880), »Précis du droit égyptien« (1899—1902, 2 Bde.) u. a. und gibt seit 1880 die »Revue égyptologique« heraus.

Revin (spr. rèwäng), Stadt im franz. Depart. Ardennen, Arrond. Rocroi, mit (1901) 5038 Einw., an der Maas und der Bahn Reims-Givet, treibt Eisenindustrie, Ziegel- und Wagenfabrikation.

Revindikatiōn (lat.), Zurückforderung einer Sache als Eigentum. Vgl. Eigentumsklage.

Revirement (franz., spr. rèwir'mäng), Wendung, Versetzung; auch Abrechnung zwischen Schuldnern und Gläubigern durch Übertragung und Ausgleichung, vgl. Virement.

Revisiōn (spätlat.), nochmalige Durchsicht oder Prüfung; Abänderung von Verträgen, Gesetzen u. dgl. Im Rechtswesen Rechtsmittel, durch das eine Partei wegen angeblicher Gesetzesverletzung die nochmalige Prüfung der Rechtsfrage bezüglich einer richterlichen Entscheidung verlangt, während in der Berufungsverhandlung (s. Berufung) auch der Tatbestand untersucht wird. Die R. findet nach der deutschen Zivilprozeßordnung (§ 545 ff.) gegen zweitinstanzliche Erkenntnisse der Oberlandesgerichte, bei Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche aber nur bei dem Vorhandensein einer Revisionssumme von (früher 1500 Mk., seit 1905:) 2500 Mk. statt. Nach der Strafprozeßordnung ist R. gegen Urteile der Schwurgerichte und der Strafkammern zulässig. Die Revisionsfrist beträgt in Zivilsachen einen Monat, in Strafsachen eine Woche. Das Gesetz vom 5. Juni 1905 schreibt schriftliche Begründung der R. vor, ferner daß, soweit es sich um Verletzung von Vorschriften über das Verfahren handelt, nur die geltend gemachten Revisionsgründe zu berücksichtigen sind. Die Verwerfung der R. wegen Unzulässigkeit kann auch in Zivilsachen, wie schon früher in Strafsachen, durch Beschluß erfolgen. Nach der österreichischen ZPO. findet R. gegen die Urteile der Berufungsgerichte statt; bei Bagatellsachen ist sie unzulässig. Vgl. Berufung. — Im Zollwesen ist R. die amtliche Prüfung der Sendungen und Passagiergüter auf ihre Zollpflichtigkeit hin, im Steuer-

Digitized by Google

wesen Berichtigung der Kataster. Im Rechnungswesen bedeutet R. Rechnungsprüfung (bei Staats- und Gemeinderechnungen durch besondere Beamte, vgl. auch Oberrechnungskammer). Vgl. Superrevision.

Revisionismus, s. Sozialdemokratie.

Revisionsgesellschaften, s. Treuhand- und Revisionsgesellschaft.

Revisionsingenieure, von den Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung in Deutschland und Österreich bestellte Beamte (Beauftragte) zur Kontrolle über die Befolgung der Unfallverhütungsmaßnahmen.

Revisionssysteme, Maßregeln gegen Einschleppen von Krankheitserregern durch den Verkehr, insbesondere auf dem Seewege (Hafen-, Schiffsinspektion). Die R. vereinigen besser als die Quarantäne die Interessen des Verkehrs mit denen der Sanitätspolizei und sind auch wirksamer. Sie sind in England, Deutschland, Schweden, Norwegen und Nordamerika eingeführt.

Revisor (neulat.), Rechnungsbeamter, Rechnungsprüfer. Vgl. Bücherrevisoren.

Revivals (engl., spr. riwáiwĕls, »Wiederbelebungen«, »Erweckungen«), in Nordamerika religiöse Erscheinungen, bei denen plötzlich die Frömmigkeit innerhalb eines größern Personenkreises neu belebt wird.

Revivifikation (lat.), Wiederbelebung.

Revokabel (lat.), widerruflich.

Revokation (lat.), Widerruf, Zurücknahme; Revokatorium, Abberufungsschreiben. [empören.

Revolte (franz.), Empörung; revoltieren, sich

Revolution (lat.), »Umwälzung, Umdrehung«, z. B. Umlaufsbewegung eines Gestirns um seinen Zentralkörper; insbes. jede gewaltsame Umgestaltung in der physischen Welt (Naturrevolution) und im Leben der Völker; namentlich die gewaltsame Umgestaltung einer Staatsverfassung durch Regierende oder Regierte im Gegensatz zur verfassungsmäßig vollzogenen Reform. Palastrevolution, der gewaltsame Sturz des Staatsbeherrschers, der sich im Innern des Palastes ohne Änderung der Regierungsform vollzieht. Staatsstreich ist eine R., die rasch in Szene gesetzt wird. [rührerisch.

Revolutionär (franz.), staatsumwälzend, aufr-

Revolutionskalender, soviel wie Französisch-republikanischer Kalender (s. Kalender).

Revolutionskriege, Kriege, die die europäischen Mächte 1792—97 und 1799—1802 gegen das revolutionäre Frankreich führten. Vgl. Koalitionskriege.

Revolutionstribunal, der am 10. März 1793 auf Dantons Antrag in Paris eingesetzte, 7. Mai 1795 aufgehobene außerordentliche Gerichtshof zur Bestrafung aller Gegner der Revolution. Es überlieferte über 2700 Menschen der Guillotine. Vgl. Wallon, Histoire du Tribunal révolutionnaire de Paris (Par. 1880—82, 6 Bde.; gekürzte Ausg. 1901, 2 Bde.).

Revolutive Bewegung (Nutation), s. Pflanzenbewegungen.

Revolver, mit mehreren Werkzeugen besetzte Trommel oder Scheibe, die, gedreht, die Werkzeuge nacheinander in Arbeitslage bringt. Mit Revolvern rüstet man insbes. Drehbänke (Revolverbänke, s. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 19), auch Bohr- und Fräsmaschinen aus. Lochstanzen gibt man eine revolverartige Matrizenplatte. Dieser ähnlich ist eine Scheibe an Mikroskopen zum schnellen Wechseln des Objektivs (Revolverobjektivwechsler; s. Tafel »Mikroskop« [Bd. IV, S. 688], Fig. 7).

Revolver (engl., **Drehpistole**), s. Handfeuerwaffen, S. 406.

Revolverkanone, s. Geschütz, S. 125.

Revolverofen, Ofen mit trommelartigem, umlaufendem Herd; vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«, Fig. 10a u. 10b.

Revolverpresse, soviel wie Falzziegelpresse (s. Ziegelei). — Auch Zeitungsorgane, die durch Drohung mit Veröffentlichung von Enthüllungen Vermögensvorteile zu erlangen suchen.

Revolvieren (lat.), zurückwälzen.

Revozieren (lat.), widerrufen.

Revue (franz., spr. rewü, »Musterung«), Heerschau, Truppenparade. Revuegeschenk, in Deutschland Geldzuschuß an Unteroffiziere (1 Mk.) und Mannschaften (0,50 Mk.) anläßlich von Paraden ꝛc. vor dem Kriegsherrn. — Titel von Zeitschriften (»Rundschau«) literarischen, wissenschaftlichen und politischen Inhalts (»R. des Deux Mondes«, s. d., »R. de Paris« u. a.). — Bühnenstück, das in losen Bildern Rückblicke auf Hauptereignisse des verflossenen Jahres wirft (meist Ausstattungsstück).

Revue des Deux Mondes, La (spr. rewü dă dö mõngd), konservativ-liberale, deutschfeindliche, 1831 von François Buloz (gest. 1877) gegründete Pariser Halbmonatsschrift, war Orakel der Bourgeoisie und wurde 1893—1906 von Ferd. Brunetière geleitet. Jetzt gibt sie Francis Charmes heraus.

Revulsion (lat.), Abreißen, Losreißen; Ableiten des Blutes von einem entzündeten Teil durch Aderlaß.

Rewa, Vasallenstaat in Britisch-Zentralindien, 34,000 qkm mit (1901) 1,327,385 Einw. Die Hauptstadt R. hat 24,608 Einw. und Palast.

Rewahl, Dorf und Ostseebad im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Greifenberg, mit (1905) 280 Einw., an der Greifenberger Bahn, hat Fischräucherei.

Rewbell (spr. rebĕll), Jean Baptiste, franz. Politiker, geb. 8. Okt. 1747 in Kolmar, gest. 23. Nov. 1807, Advokat, seit 1789 entschieden republikanisches Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung und des Konvents, war 1795—99 Mitglied des Direktoriums.

Rewdinsky Sawód (spr. reff-), Hüttenort im russ. Gouv. Perm, mit (1897) 9914 Einw., an der Rewda, hat Nickelbergbau, Stahl- und Gußeisenfabriken.

Rewinzchen (Rapünzchen), s. Valerianella.

Rex (lat.), König; im alten Rom 753—510 v. Chr. der vom Senat erwählte, von den Kuriatkomitien bestätigte lebenslängliche Inhaber der höchsten Zivil- und Militärgewalt, zugleich Oberpriester. Ihm gebührten purpurbesetzte Toga, elfenbeinerner Sessel (sella curulis) und zwölf Liktoren. Nach Sturz der Königsherrschaft haftete der Name noch an dem R. sacrorum oder sacrificulus, der aus den Patriziern auf Lebenszeit zur Vollziehung priesterlicher Handlungen gewählt wurde.

Rex, Artur, Graf von, deutscher Diplomat, geb. 2. Febr. 1856 in Dresden, war Ministerresident des Deutschen Reiches in Caracas, dann Gesandter in Teheran, seit 1906 in Peking.

Rex apostolicus (lat.), »Apostolischer König« (s. d.); rex catholicus, »Katholischer König«, s. Katholische Majestät; rex christianissimus, s. Allerchristlichste Majestät; rex fidelissimus, s. Allergetreueste Majestät.

Rexgewehr, soviel wie Madsengewehr (s. Maschinengewehr), das von der englischen Waffenfabrik Rexer hergestellt wird.

Rex non moritur (lat., »Der König stirbt nicht«

Digitized by Google

franz.: »Le roi est mort, vive le roi«, spr. lĕ rŭá ä mōr, wiw, »Der König ist tot, es lebe der König«), Grundsatz der erblichen Monarchie, daß beim Tod des Herrschers der Nachfolger sofort an seine Stelle tritt.

Rex regnat, sed non gubernat, s. Le roi [règne ꝛc.

Rey (span., spr. rē-i), König.

Rey (spr. rä), Jean Baptiste, Kapellmeister, geb. 18. Dez. 1734 im Departement Gare-et-Garonne, gest. 15. Juli 1810 in Paris, war Kapellmeister der Pariser Großen Oper, zuletzt Prof. am Konservatorium.

Reybaud (spr. räbō), Louis, franz. Schriftsteller, geb. 15. Aug. 1799 in Marseille, gest. 28. Okt. 1879 in Paris, nach weiten Reisen 1829 Journalist in Paris, kam 1850 in die Akademie. Seine »Études sur les réformateurs ou socialistes modernes« (Par. 1840 bis 1843, 2 Bde.; 7. Aufl. 1864) brachten ihm 1841 den Monthyon-Preis; bekannt machte ihn der satirische Roman »Jérôme Paturot à la recherche d'une position sociale« (1843 u. ö., 3 Bde.), mit der schwächern Fortsetzung »Jérôme Paturot à la recherche de la meilleure des républiques« (1848 u. ö., 4 Bde.).

Reye, Theodor, Mathematiker, geb. 20. Juni 1838 in Kuxhaven, 1867 Prof. in Zürich, 1870 in Aachen, 1872 in Straßburg, schrieb: »Geometrie der Lage« (4. Aufl., Leipz. 1899 ff., 3 Bde.); »Wirbelstürme, Tornados und Wettersäulen« (Hannov. 1872); »Synthetische Geometrie der Kugeln ꝛc.« (Leipz. 1880).

Reyer, 1) Ernest, franz. Komponist, geb. 1. Dez. 1823 in Marseille, Bibliothekar der Pariser Großen Oper, 1876 Mitglied der Akademie, Musikkritiker des »Journal des Débats«, schrieb Opern: »Sigurd«, »Salammbo« u. a., die Ode-Symphonie »Selam« und gab heraus: »Notes de musique« (Par. 1875).

2) Eduard, Geolog, geb. 10. Mai 1849 in Salzburg, 1882 Prof. in Wien, arbeitete besonders über Vulkanologie und schrieb: »Beitrag zur Physik der Eruptionen« (Wien 1877); »Die Euganeen« (das. 1877); »Theoretische Geologie« (Stuttg. 1888); »Geologische und geographische Experimente« (Leipz. 1892 bis 1894, 4 Hefte); »Handbuch des Volksbildungswesens« (Stuttg. 1896) u. a.

Reyher, 1) Andreas, Schulmann, geb. 4. Mai 1601 in Heinrichs (Henneberg), gest. 2. April 1673 in Gotha, wurde 1632 Rektor in Schleusingen, 1640 in Gotha. R. war Gehilfe Ernsts des Frommen bei dessen Schulreform. Vgl. Schulmethodus.

2) Karl Friedrich Wilhelm von, preuß. General, geb. 21. Juni 1786 in Großschönebeck (Mark), gest. 7. Okt. 1857 in Berlin, 1813—14 Adjutant v. Katzelers, erhielt 1840 die Direktion des allgemeinen Kriegsdepartements und war 1848 Kriegsminister und 1848—57 Chef des Großen Generalstabs. Vgl. v. Ollech, General von R. (Berl. 1861—79, 4 Hefte).

Reykjávik (Reikiavik), Hauptstadt der dän. Insel Island, mit (1908) 11,000 Einw., am Faxafjord, hat Dom, Gymnasium, Ärzteschule, Prediger- und Juristenseminar, Lehrerhochschule, große Bibliothek und ist Sitz des Ministers, des Bischofs, des Landesobergerichts, des Allthings (alle 2 Jahre) und eines deutschen Konsuls.

Reymont, Władysław Stanisław, poln. Schriftsteller, geb. 6. Mai 1868 im Piotrkowschen, einer der bedeutendsten polnischen Romanciers, schrieb das Prosaepos »Die Bauern«, ferner »Das gelobte Land« (1898, Schilderung von Lodz) und kürzere Novellen, alle mit glänzendem Realismus.

Reyna Barrios, José Maria, s. Barrios 2).

Reynier (spr. rānié), Jean Louis Ebenezer, Graf von, franz. General, geb. 14. Jan. 1771 in Lausanne, gest. 27. Febr. 1814 in Paris, Bruder des Ägyptologen Jean Louis Antonin R. (1762—1824), begleitete 1798 Bonaparte als Divisionsgeneral nach Ägypten, war 1808—09 Kriegsminister Murats in Neapel, zeichnete sich bei Wagram und in Spanien aus und befehligte 1812—13 das 7. Korps. Er schrieb: »Mémoires sur l'Égypte« (Par. 1827).

Reynolds (spr. rénn-), Sir Joshua, engl. Maler, geb. 16. Juli 1723 in Plympton, gest. 23. Febr. 1792 in London als Präsident der Maleraakademie, bildete sich in London unter Hudson, 1749—52 in Italien zum größten englischen Bildnismaler (neben Gainsborough) aus (14 Werke in der Londoner Nationalgalerie, 11, darunter Bildnis der Schauspielerin O'Brien [s. Tafel »Englische Malerei I«, Fig. 1], in der Wallace Collection), malte auch Historienbilder. Schriften gab Malone (Lond. 1797, 2 Bde.) heraus, »Discourses« Fry (das. 1905; deutsch, Leipz. 1893). Vgl. Armstrong, Sir J. R. (Lond. 1900, Tafelwerk; deutsch, Münch. 1907); Ortlepp, Sir Josuah R. (Straßb. 1907); Osborn, Reynolds (Bielef. 1908).

Reyscher, August Ludwig, Jurist, geb. 10. Juli 1802 zu Unterriexingen in Württemberg, gest. 1. April 1880 in Kannstatt, 1831 Prof. in Tübingen (1851 abgesetzt), 1848 Mitglied des Vorparlaments und der württembergischen Ständekammer, dann der Landesversammlung, half 1859 den Nationalverein gründen und gehörte 1871—72 dem Reichstag an. Er begann die Herausgabe einer Sammlung württembergischer Gesetze (davon erschienen die Sammlung der Staatsgrundgesetze, Stuttg. 1828—30, 3 Bde.) und schrieb: »Württembergische Geschichte und Übersicht seiner Verfassung und Gesetzgebung« (Leipz. 1861) u. a. Posthum erschienen »Erinnerungen aus alter und neuer Zeit, 1802—1880« (Freib. i. Br. 1884).

Rezat, zwei Quellflüsse der Rednitz im bayr. Regbez. Mittelfranken: Fränkische R. und Schwäbische R. entspringen auf der Frankenhöhe, bez. südlich von Weißenburg und vereinigen sich bei Georgensgmünd.

Rézbánya (spr. rēsbānjo, jetzt R.-Város, spr. -wārosch), Bergwerksort im ungar. Komitat Bihar, mit (1900) 643 Einw., an der Bahn Großwardein-Vaskoh, hat Kupfer- und Bleibergwerk.

Rez de chaussée (franz., spr. rē dĕ schoßē), Erdgeschoß, Parterre (s. d. und Geschoß).

Rezedieren (lat.), zurückweichen, wieder abtreten.

Rezek (spr. rēsek), Anton, österreich. Historiker, geb. 13. Jan. 1853 in Neuhaus (Böhmen), 1882 Prof. in Prag, 1896 Unterrichtsminister, 1897 Sektionschef, 1900—03 tschechischer Landsmannminister, jetzt geistig gestört, schrieb: »Geschichte der Regierung Ferdinands I. in Böhmen« (Prag 1878, deutsch), »Geschichte Böhmens und Mährens unter Ferdinand III. bis zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges« (das. 1892 bis 1894, tschech.) und begründete den »Sbornik historický«, dann mit Prof. Goll den »Český časopis historický«, zwei tschechische historische Zeitschriften.

Rezensieren (lat.), beurteilen, besprechend anzeigen. Rezensiōn, kritische Durchsicht eines (insbes. altklassischen) Schriftwerkes zur Textberichtigung und die darauf basierte Ausgabe; öffentliche Beurteilung eines Schrift- oder Kunstwerkes, einer Kunstleistung ꝛc. Rezensent (spr. -sént), Verfasser einer Rezension. Rezensiōnsexemplāre, s. Freiexemplare.

Rezent (lat., spr. -zént), neu, frisch; rezente Bildungen, s. Alluvium.

Digitized by Google

Rezepisse (lat. recepisse, »empfangen haben«, engl. receive, spr. rißiw, deutsch Recief geschrieben), kurze, schriftliche Empfangsbescheinigung, insbes. der an Bord eines Schiffes oder an einer Bahn aufgelieferten Güter (Rezepißzettel, Ladeschein, s. d.).

Rezept (lat., spr. -zépt), Vorschrift, ärztliche Verordnung für Bereitung oder Abgabe von Arzneien. Das R. ist Urkunde und nicht übertragbar. Es besteht aus Datum, Unterschrift des Arztes, Aufzählung von Stoffen und ihrer Menge, Vorschriften für Bereitung und Abgabe sowie Gebrauchsanweisung. Im Gegensatz zu gewissen, von den Landespharmakopöen vorgeschriebenen offizinellen Zusammensetzungen (offizinelle Formeln) heißen die vom Arzt gegebenen Vorschriften, insbes. aber gewisse nichtoffizinelle, allgemein übliche Verordnungen Magistralformeln.

Rezeptakulitiden, silurische und devonische Versteinerungen, werden zu den Glasschwämmen (Hexaktinelliden) gestellt.

Rezeptibel (lat.), an-, aufnehmbar; Rezeptibilität, Aufnehmbarkeit; Empfänglichkeit, Fähigkeit, etwas an- oder aufzunehmen.

Rezeption (lat.), Aufnahme (als Mitglied), Annahme; Einführung einer fremden Gesetzgebung, z. B. die R. des römischen, kanonischen und langobardischen Rechts in Deutschland. [gut (s. d.).

Rezeptitien (lat., Bona receptitia), Vorbehalts-

Rezeptiv (lat.), empfänglich, aufnahmefähig; Rezeptivität, Empfänglichkeit, Aufnahmefähigkeit, z. B. der Sinne für Eindrücke, im Gegensatz zur Spontaneität des Denkens (Kant), oder des Geistes für fremde Gedanken, im Gegensatz zur eignen Leistungsfähigkeit (Produktivität).

Rezeptor (lat.), Einnehmer, insbes. von Steuern; in der Maschinenlehre soviel wie kraftaufnehmender Teil (vgl. Maschinen). Vgl. auch Immunität.

Rezeptorium (lat.), Sakristei.

Rezeptur (neulat.), Steuer-, Zolleinnahme; auch Zubereitung von Medikamenten nach Rezept.

Rezeß (spr. -zéß, lat. recessus, »Rücktritt«), Auseinandersetzung, Vergleich, Vertrag; Vereinbarung zwischen Landesherrn und Ständen. Reichsrezeß, s. Reichstag 1). Rezeßgelder, verglichene Leistungen; früher auch Abgaben der Bergwerkseigentümer. Rezeßherrschaften, mediatisierte Besitzungen, deren Verhältnis zum Staat durch R. festgestellt ist.

Rezsgebirge (magyar. Rézhegység, spr. rés-hedj-schég), Nordwestfortsetzung des Bihargebirges (s. d.), davon durch Királyhágo (s. d.) getrennt, erreicht 790 m.

Rezidiv (lat.), rückfällig; als Substantiv (auch Rezidive): Krankheitsrückfall. [Weine.

Rezinatwein (Resinatwein), s. Griechische

Rezipiend (lat., spr. -énd), ein Aufzunehmender.

Rezipient (lat., spr. -ént, »Empfänger«), bei Destillation (s. d.) das Gefäß, in dem das Destillat aufgefangen wird; auch die Glasglocke der Luftpumpe.

Rezipieren (lat.), auf-, annehmen; rezipiertes Recht, angenommenes fremdes Recht. Vgl. Rezeption.

Reziprok (lat.), wechselseitig, gegenseitig; (reciprocum), s. Pronomen. R. nennt man die Abhängigkeit zwischen zwei Größen oder Figuren, bei der jede der beiden Größen (Figuren) aus der andern durch die gleichen Rechenoperationen (Konstruktionen) gefunden werden kann. Der reziproke Wert einer Größe a ist die Größe $a' = 1/a$; der reziproke Wert von a' ist wieder a. Je kleiner a ist, um so größer ist sein reziproker Wert a'. Reziprozität, Gegenseitigkeit, Wechselbeziehung.

Rezitation (lat.), Vortrag eines Gedichts ꝛc.; in der römischen Literatur die durch Asinius Pollio eingeführte Vorlesung eigner neuer Werke.

Rezitativ (ital. Recitativo, spr. retschi-), Gesangrede, die mehr nur deklamierende und akzentuierende als kantable Gesangsweise. Recitativo secco oder parlante, einfaches R., nur mit Begleitung des Basses; R. accompagnato (spr. -panjá-), R. mit Instrumentalbegleitung. Dem R. nahe verwandt sind der sogen. Lektionston der kirchlichen Psalmodie, der, bis in die ersten Jahrhunderte zurückreichend, neben den wirkliche, sogar reich verzierte Melodien enthaltenden Antiphonien, Responsorien ꝛc. dauernd im Gebrauch blieb, und die Reden in den mittelalterlichen Mysterien, die wohl auch mit Instrumenten begleitet wurden. Das mit beziffertem Baß als Andeutung akkordischer Begleitung versehene R. kam um 1600 auf und bildete den Ausgangspunkt neuer Formen der Musik (Oper, Oratorium, Kantate). Das Instrumentalrezitativ kam erst im 18. Jahrh. auf, nachdem bereits vorher das Vokalrezitativ den Wortsinn ausdeutende rein musikalische Ausdrucksmittel in reichem Maße angenommen hatte. Vgl. Scheibe, Abhandlung über das R. (»Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste«, Bd. 11—12, Leipz. 1764—65).

Rezitator (lat.), Vorleser, Vortragskünstler.

Rezitieren (lat.), hersagen, vortragen.

Reznicek (spr. réßnitschek), 1) Emil Nikolaus von, Komponist, geb. 4. Mai 1861 in Wien, 1896—99 Hofkapellmeister in Mannheim, schrieb Opern (»Donna Diana«, 1894), Orchesterwerke und Kammermusik.

2) Ferdinand, Freiherr von, Zeichner und Maler, geb. 1867 in Wien, in München bei Höcker gebildet, zeichnet als Mitarbeiter des »Simplizissimus« pikante Szenen aus der Lebewelt und veröffentlichte die Sammlungen: »Sie«, »Galante Welt«, »Unter vier Augen«, »Tanz«, »Aus dem Leben einer Weltdame« u. a.

Rezonville (spr. reßongwíl), Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis Metz, mit (1905) 382 Einw., zwischen Vionville und Gravelotte; nach R. benennen die Franzosen die Schlacht von Vionville (s. d.).

Rf. (Rfz.), Abkürzung für Rinforzando (s. d.).

R. F. G. = Reichsgesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit vom 17. Mai 1898 (s. Freiwillige Gerichtsbarkeit).

Rgl., bei Pflanzennamen: E. A. Regel (s. d.).

Rh, chemisches Zeichen für Rhodium.

R. H. = Right Honourable (s. d.).

Rha (griech.), s. Wolga.

Rhabänus Maurus, s. Hrabanus Maurus.

Rhabarber, s. Rheum; schwarzer R., s. Exogonium.

Rhabarbertinktur, Rhabarberwein, Auszug der Rhabarberwurzel mit Wasser oder Wein (weinige Rhabarbertinktur), ist Abführmittel.

Rhabdit, s. Meteorsteine.

Rhabditiden, s. Fadenwürmer. [würmer.

Rhabdocoelen, s. Plattwürmer und Strudel-

Rhabdomantie (griech.), »Stabwahrsagerei«, Wahrsagung aus geworfenen Stäben (vgl. Runen); auch Rutengängerei, das Vermögen, Quellen und Erzadern mit der Wünschelrute (s. d.) zu entdecken.

Rhabdomyom (griech.), s. Muskelfasergeschwulst.

Rhachialgie (griech., »Rückgratsweh«), neuralgischer oder entzündlicher Schmerz in der Wirbelsäule.

Rhachioparalyse, Rhachioplegie (griech.), Lähmung der Rückenmarksnerven.

Rhachis (griech.), Rückgrat, Wirbelsäule; der

Digitized by Google

mittlere Teil des Körpers bei den Trilobiten, ein plasmatischer Strang im Eierstock der Spulwürmer ꝛc.; in der Botanik: Blattspindel, Mittelrippe eines fiederförmig zusammengesetzten Blattes, die die einzelnen Blättchen trägt.

Rhachītis, fälschlich für Rachitis (s. d.).

Rhacodium *Pers.* (Lappenpilz), schwarzes oder braunschwarzes, lappig verfilztes Pilzmyzelium mit unbekannter Fruchtbildung. R. cellare *Pers.* bildet in Kellern an Weinfässern ausgedehnte Lager (Keller-

Rhacophŏrus, s. Flugfrosch. [tuch).

Rhadamanthys, im griech. Mythus Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos, von hervorragender Weisheit und Gerechtigkeit, wurde von Zeus im Elysium mit Alkmene (s. d.) vermählt; spätere Sage machte ihn neben Minos und Aakos zum Richter in der Unterwelt.

Rhadâmes, Oase, s. Ghadames.

Rhaedestos, Stadt, s. Rodosto.

Rhagä, alte Stadt Mediens, von Seleukos I. hergestellt und Europos genannt, war noch 1427 Residenz, ist aber seitdem verfallen; heute die Ruinen Raï (Reï), 13 km südsüdöstlich von Teheran.

Rhagădes (griech.), Aufspringen (s. d.) der Haut.

Rhallis, griech. Staatsmann, s. Ralli.

Rhamnalen, Reihe von dikotylen Pflanzenfamilien der Archichlamydeen, charakterisiert durch meist vollständige regelmäßige Blüten mit vor den Kronblättern stehenden Staubgefäßen und aufsteigenden Samenknospen, umfassen Rhamnazēen u. Vitazēen.

Rhamnazēen (Kreuzdorngewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Rhamnalen, meist Gehölze der warmen und gemäßigten Zonen mit grünlichen oder gelblichen, fünf- bis viergliederigen Blüten in Trugdolden und Stein- oder Trockenfrüchten. Von 380 Arten werden einige arzneilich oder technisch

Rhamnetīn, Farbstoff, s. Gelbbeeren. [benutzt.

Rhamnōse (Isodulzit) $C_6H_{12}O_5 + H_2O$ findet sich in mehreren Glykosiden, z. B. Quercitrin, bildet farblose Kristalle, ist leicht löslich, polarisiert rechts, schmilzt bei 92° und reduziert Fehlingsche Lösung.

Rhamnus *L.* (Wegdorn), Gattung der Rhamnazeen, Gehölze mit oft dornigen Zweigen, meist gelblichgrünen, kleinen Blüten und zwei- bis vierkernigen Steinfrüchten. Von 70 Arten, meist in der nördlichen gemäßigten Zone, ist R. Alaternus *L.* (immergrüner Kreuzdorn), bis 6 m hohe Charakterpflanze der südeuropäischen Macchien, in England und Frankreich Heckenpflanze, in Deutschland Ziersträuch. R. cathartica *L.* (Kreuzdorn, Kreuzholz, Hirschdorn, Amsel-, Rainbeere), Strauch im gemäßigten Eurasien und Nordafrika, liefert die als Abführmittel und zu Hausfirup benutzten Kreuzdornbeeren (Kreuz-, Purgier-, Gelbbeeren, Baccae spinae cervinae) und aus deren Saft das Saftgrün (Blasengrün, vert de vessie, spr. wär dĕ weßi). R. Frangŭla *L.* (Faulbaum, Frangula Alnus *Mill.*), daselbst, liefert die Rinde (Cortex Frangŭlae) als Abführmittel, die Beeren (Scheißbeeren) ebenso und zum Gelbfärben, das Holz zu Kohle für Schießpulver (Pulverholz). R. Purshiana (spr. -schi-) *Dec.*, in den nordamerikanischen Rocky Mountains, liefert abführend wirkende Sagrādarinde (Cascăra sagrada, Sacred bark, spr. ßekréd bárk). R. infectoria *L.* (Färberdorn), in Südeuropa, u. a. liefern Gelbbeeren (s. d.; Farbebeeren, Graines d'Avignon, spr. grän dawinjóng), R. chlorophŏra *Lol.*, R. utilis *Decsn.* u. a., in China, Chinesischgrün.

Rhamnus, Ort im alten Attika, am Euripos, mit zwei Tempeln der Nemĕsis Rhamnusĭa; heute Ovriókastro.

Rhamphastus, der Pfefferfresser, s. Tukan.

Rhamphorhynchus, s. Pterosaurier.

Rhamphostŏma gangetĭcum (Gangeskrokodil), s. Gaviale.

Rhampsinit, griech. Name eines reichen ägyptischen Königs, vielleicht Ramses' II. (s. d.).

Rhaphanīe (griech.), Kriebelkrankheit (s. d.).

Rhaphe (griech.), Naht, insbes. Schädelnaht.

Rhapis *L.* (Rutenpalme), Palmengattung, buschförmige kleine Fächerpalmen mit schlanken Rohrstämmen. Von fünf ostasiatischen Arten liefert R. flabelliformis *Ait.*, in Europa Zimmerpflanze, 1—1,5 m hohe Stämmchen zu Spazierstöcken (ground rattans).

Rhapsōden (griech.), bei den Griechen die, die eigne oder fremde Dichtungen öffentlich vortrugen; jetzt Pfleger der Rezitationskunst. Vgl. Wilh. Jordan, Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik (Frankf. 1869). — Rhapsodīe, von einem R. vorgetragene Dichtung (oder Bruchstück einer solchen); jetzt in Form und Plan frei gehaltenes Gedicht (z. B. Schubarts »Ewiger Jude«); aus Volksmelodien zusammengesetzte Instrumentalphantasie. — Rhapsōdisch, aus einzelnen Gesängen bestehend, bruchstückartig.

Rhapsodomantīe (griech.), Wahrsagung aus einem aufs Geratewohl aufgeschlagenen Dichtervers. Vgl. Bibliomantie.

Rharbi (arab.), Westen.

R. Hart., bei Pflanzennamen: Robert Hartig

Rhat, Oase, s. Ghat. [(s. d. 5).

Rhäticus, eigentlich Georg Joachim von Lauchen, Astronom, geb. 16. Febr. 1514 in Feldkirch, gest. 5. Dez. 1576 in Kaschau (Ungarn), Schüler des Kopernikus, schrieb: »Narratio prima de libris revolutionum Copernici« (Danzig 1540) und gab trigonometrische Tafeln (»Opus palatinum de triangulis«, Heidelb. 1596) heraus.

Rhätikon, s. Rätikon.

Rhätizit, Mineral, soviel wie Disthen.

Rhau, 1) Georg, Buchdrucker, geb. 1488, gest. 1548 in Wittenberg, fertigte Notendrucke, druckte reformatorische Schriften, als erster Luthers Großen Katechismus (1529), die Augsburgische Konfession u. a.

2) Johannes, Buchdrucker (Grunenberg, Gronenberg, Viridimontānus), druckte in Nürnberg 1508—25, 1516 als erster eine Schrift Luthers. Vgl. Joachim im »Zentralbl. f. Bibliothekswesen«, Nr. 21.

Rhaunen, Flecken im preuß. Regbez. Trier, Kreis Bernkastel, mit (1905) 1089 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei und Schieferbruch.

Rhaw (spr. raw), Georg, Musiker, geb. 1488 in Eisfeld, gest. 6. Aug. 1548 in Wittenberg, 1519 Kantor in Leipzig, mit Luther befreundet, später Musikdirektor in Wittenberg, schrieb: »Enchiridion musices« (1518—20), eine 12stimmige Messe, ein Te-

Rhazes (Rhasēs), s. Rasi. [deum u. a.

Rhea, fünfter Saturnmond. S. Text der Tafel

Rhea, Vogel, s. Nandu. [»Planetensystem«.

Rhea (Rheia), im griech. Mythus Tochter des Uranos und der Gäa, Gemahlin ihres Bruders Kronos, Mutter des Zeus, Poseidon, Hades u. a. (»Göttermutter«), wurde ursprünglich insbes. auf Kreta verehrt, wo sie den neugebornen Zeus bei Lyktos vor Kronos versteckt haben soll und verschmolz später mit Kybele (s. d.).

Rhea (Rheahanf), s. Chinagras.

Digitized by Google

Rhea Silvia, soviel wie Silvia (s. d.).

Rheda, Stadt im preuß. Regbez. Minden, Kreis Wiedenbrück, mit (1907) 3582 Einw., an der Ems und der Bahn Hannover-Hamm, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, Zigarren-, Wurst-, Bandbeschlagfabrikation und Brennerei. R. ist Hauptort der Standesherrschaft der Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg-R.

Rhede, Rheder, s. Reede, Reeder.

Rheden, Gemeinde in der niederländ. Provinz Gelderland, mit (1905) 17,182 Einw., umfaßt die Dörfer: R., Dieren, Velp, Ellecom, de Steeg, Spankeren und Laag Soeren (Heilanstalt Bethesda).

Rhegium, s. Reggio di Calabria.

Rhegius (Rieger), Urbanus, Theolog, geb. 1489 in Langenargen bei Lindau, gest. 23. Mai 1541 in Celle, als Prof. der Eloquenz in Ingolstadt zum Dichter gekrönt, wandte sich als Prediger in Augsburg (seit 1520) Luther zu und reformierte als Superintendent in Celle (seit 1530) Lüneburg. Vgl. Seitz, Die Theologie des Urbanus R. (Gotha 1898).

Rhehe (Rehe), s. Huf (Hufkrankheiten).

Rheiderland (Rheidümerland), fruchtbares Marschland im preuß. Regbez. Aurich (Ostfriesland), zwischen Ems und Dollart.

Rheidt, Stadt, soviel wie Rheydt (s. d.).

Rheims, Stadt, s. Reims.

Rhein (lat. Rhenus, franz. Rhin, spr. räng; vgl. »Fluß- und Gebirgskarte« bei Artikel Deutschland), Hauptstrom Deutschlands, entsteht im schweizer. Kanton Graubünden aus dem Vorderrhein, der im O. des St. Gotthard aus dem Tomasee 2344 m ü. M. entspringt, rechts Medelser- oder Mittelrhein, Somvixer R., Glenner (aus Vriner- und Valser R.) und Rabiüsa (Safier R.) empfängt und sich bei Reichenau (586 m ü. M.) mit dem Hinterrhein (s. d.) zum 51 m breiten R. vereinigt. Er wendet sich bei Chur nach N., empfängt rechts Plessur, Landquart, Ill, links Tamina, tritt an die liechtensteinische und österreichische Grenze, mündet unterhalb Rheineck 399 m ü. M. (korrigiert) in den Bodensee, tritt bei Konstanz in den Untersee, fließt, meist an der deutschen Grenze, nach W., empfängt rechts Wutach, Alb, links Thur, Aare, Birs, quert zweimal den Jura, wobei er den Rheinfall bei Schloß Laufen unterhalb Schaffhausen (24 m hoch, 170 m breit) und den Kleinen Laufen bei Zurzach bildet, wird bei Laufenburg (Großer Laufen) und Rheinfelden (Gewild, Stromschnellen, darunter der Höllenhaken) eingeschnürt, wendet sich bei Basel (252 m ü. M.) wieder nordwärts, betritt Deutschland, durchfließt die Oberrheinische Tiefebene (s. d.), trennt Elsaß, Pfalz und Rheinhessen links von Baden und Starkenburg rechts und erhält rechts Elz, Kinzig, Murg, Neckar und Main, links Ill, Moder, Sauer, Lauter, Speyer und Nahe. Zwischen Mainz (80 m ü. M.) und Bingen umströmt er zwischen Hessen und Preußen den Rheingau (s. d.) und durchbricht in tiefem Tal das Rheinische Schiefergebirge (s. d.), wo einst das Binger Loch, das Wilde Gefährt bei Bacharach, die Bank bei St. Goar und der Unkelstein der Schiffahrt gefährlich waren, und ihm links Mosel, rechts Lahn und Ahr zufließen. Oberhalb Bonn öffnet sich ihm die Kölner Tieflandsbucht. Bei Emmerich (19 m ü. M.) tritt er nach den Niederlanden über, nachdem er links Erft, rechts Sieg, Wupper, Ruhr und Lippe erhalten hat. Dort entsendet er, eingedeicht, bei Pannerden die Waal westwärts, die sich mit einem Maasarm zur Merwede vereinigt und als Maas (s. d.) in die Nordsee mündet. Oberhalb Arnheim teilt er sich in die Yssel, die nach N. zum Zuidersee fließt, und den Neder Ryn (Niederrhein), der sich bei Wyk by Duurstede in Lek und Kromme Ryn teilt. Ersterer, mit Merwede-Maas verbunden und von Maassluis an kanalisiert, mündet als Nieuwe Waterweg bei Hoek van Holland in die Nordsee. Letzterer fließt nach NW. (seit 1805 durch Kanal zur Nordsee).

Der R., 1360 km lang, 886 km schiffbar, wird neuerdings bis Basel für die Schiffahrt benutzt; doch soll seine Schiffbarkeit bis zum Bodensee (Bregenz) durchgeführt werden. Er ist bei Basel 206 m, Mainz 626 m, Koblenz 435 m, Köln 522 m, Emmerich 992 m breit, in der Oberrheinischen Tiefebene 1,6, im Schiefergebirge 4—5 m (bei der Loreley 30 m) tief, hat 224,400 qkm Einzugsgebiet, 911 mm Niederschlags- (bis Köln) und 472 mm Abflußhöhe. Reich an Lachsen, Stören, Neunaugen, Hechten und Karpfen, ist er der verkehrsreichste Strom Europas, hat geringe Wasserstandsschwankungen (oberhalb des Bodensees tiefster zum höchsten Stand 1:70, bei Basel 1:14), keine Eisdecke und ist wohlreguliert. Kanäle sind Dortmund-Emskanal zur Ems (Mittellandkanal [s. d.] projektiert), Ludwigskanal zur Donau, R.-Marnekanal zur Seine, R.-Rhonekanal zur Rhone. Die Rheinschiffahrt, durch die Niederländische, Kölnische und Düsseldorfer Dampfschiffahrts- und durch Schleppschiffahrtsgesellschaften mit (1906) 1272 Dampfern und 9262 Segelschiffen betrieben, ist infolge der Rheinschiffahrtsakte von Basel bis zur Mündung frei. Bedeutendste Häfen sind Straßburg, Maxau (s. d.; 1907: 20 Schiffe mit 16,634 Ton. Ladung), Rheinau (s. Ludwigshafen und Mannheim; Ende der Großschiffahrt), Mainz und Gustavsburg (s. Mainz), Köln (Beginn der Seeschiffahrt; 1888: 3 Dampfer mit 1860 T.; 1906: 47 mit 41,310 T. und 49 Kähne), Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort und Duisburg-Hochfeld (1906: 13,427 Mill. T.) und Emmerich (1906: 57,397 Schiffe mit 21,08 Mill. T. Güter), Arnheim, Utrecht, Amsterdam, Rimwegen, Dordrecht und Rotterdam. Feste Brücken haben Hüningen, Neuenburg, Neubreisach, Kehl, Germersheim, Mannheim, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf, Hochfeld und Wesel. — Die Rheinschiffahrt war seit Römerzeit durch Zölle behindert, bis diese 1803 der Reichsdeputationshauptschluß aufhob. Im J. 1815 wurde die Schiffahrt durch Rheinschiffahrtskonvention im ganzen Laufe frei und gleichmäßigem Zoll unterworfen; 1831 wurde ein allgemeines Rheinschiffahrtsreglement eingeführt, 1866 sämtliche Abgaben aufgehoben, 1869 von sämtlichen Uferstaaten die noch gültige revidierte Rheinschiffahrtsakte unterzeichnet, die die Schiffahrt auf dem R. den Schiffen aller Nationen gestattet. Die Kosten, welche die Uferstaaten für den Ausbau des Rheins aufgewendet haben, betrugen 1831—71 über 144, 1872—1906 über 207 Mill. Mk. Städte und Private gaben für Hafenanlagen bis 1908 über 140 Mill. Mk. aus. — Vgl. »Der Rheinstrom und seine wichtigsten Nebenflüsse« (hrsg. vom Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden, Berl. 1889); »Wasserverhältnisse der Schweiz: Rhein« (hrsg. vom Eidgenössischen Hydrometrischen Bureau, Bern 1906); Jasmund, Die Arbeiten der Rheinstrom-Bauverwaltung 1851—1900 (das. 1901); »Statistik des Deutschen Reichs«, neue Folge, Bd. 39, 3. Teil, Abt. a: Gebiet des Rheins

Digitized by Google

(daf. 1905); Jahresberichte der Zentralkommission für Rheinschiffahrt in Mannheim; Quetsch, Geschichte des Verkehrswesens am Mittelrhein bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (Freib. i. Br. 1891); Kerp, Am R. Die Rheinlande von Frankfurt bis Düsseldorf ꝛc. (Bielef. 1901); Gothein, Geschichtliche Entwickelung der Rheinschiffahrt im 19. Jahrhundert (Leipz. 1903); Reisehandbücher von Meyer, Baedeker u. a. Vgl. auch Literatur bei den einzelnen Kanälen.

Rhein, Stadt im preuß. Regbez. Allenstein, Kreis Lötzen, mit (1905) 1923 Einw., an der Bahn Rastenburg-R., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Strafanstalt, Zementwarenfabrik, Sägen u. Holzhandel. [Renke.

Rheinanke, soviel wie Seeforelle (s. Forelle) und

Rheinau, 1) Stadt im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Erstein, mit (1905) 1679 Einw., am Rhein und an der Straßenbahn Straßburg-Markolsheim, hat kath. Kirche, Zigarrenfabriken und Korbflechterei. — 2) Dorf im bad. Kreis und Amt Mannheim, mit (1905) 3375 Einw., am Rhein und an der Bahn Mannheim-Karlsruhe, hat Hafen, chemische, Brikett-, Zündholz- und Seifenindustrie, Kabel- und Stahlwerk. — 3) Dorf im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 1454 Einw., vom Rhein umflossen, hat Benediktinerabtei auf einer Rheininsel (vor 900 gegründet, 1862 aufgehoben) und Irrenanstalt. Vgl. Erb, Das Kloster R. (Schaffh. 1895).

Rheina-Wolbeck, Standesherrschaft in Westfalen, 556 qkm, ehedem Teil des Stiftes Münster, kam 1803 an das Haus Looz-Corswarem, wurde 1806 mediatisiert und gehört jetzt den von diesem abstammenden Reichsgrafen, seit 1840 den Fürsten Lannoy von Clervaux.

Rheinbaben, Georg, Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 21. Aug. 1855 in Frankfurt a. O., wurde 1885 Hilfsarbeiter im Finanzministerium, 1889 vortragender Rat, 1896 Regierungspräsident in Düsseldorf, 1899 Minister des Innern und 1901 Finanzminister.

Rheinbach, Kreisstadt und Luftkurort im preuß. Regbez. Köln, mit (1905) 2235 Einw., an der Bahn Bonn-Euskirchen, hat kath. Kirche, Progymnasium, Nervenheilanstalt, Amtsgericht, Leder-, Terrakotta-, Tonwaren-, Reliefkarten-, Maschinen- und Strohhülsenfabrikation.

Rheinbayern, s. Pfalz.

Rheinberg, 1) Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mörs, mit (1907) 3287 Einw., am Rheinberger Kanal (zum Rhein) und an der Bahn Duisburg-Kleve, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Fabrikation von Boonekamp, chemische und Sodafabrik, Samtweberei und Samenhandel. R., ehedem zu Kurköln gehörig, war auf dem Landtag des Stifts vertreten; die Festung wurde 1703 von Preußen geschleift. — 2) Burgruine, s. Lorch 2).

Rheinberger, Joseph, Komponist und Kontrapunktlehrer, geb. 17. März 1839 in Vaduz, gest. 25. Nov. 1901 in München, 1877 Hofkapellmeister und Direktor der Akademie der Musik daselbst, schrieb Opern (»Die sieben Raben«, »Türmers Töchterlein«), ein Requiem, Musik zum »Wundertätigen Magus«, »Wallenstein« (symphonisches Tongemälde), Chorwerke (»Toggenburg«, »Wittekind«), Kammermusik- und Konzertstücke, Lieder und Orgelkompositionen.

Rheinbrohl, Flecken im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Neuwied, mit (1905) 2581 Einw., am Rhein und an der Bahn Köln-Niederlahnstein, hat evang. und kath. Kirche, Verzinkereianstalt, Mineralquelle (Versand: 3 Mill. Krüge), Steinbrüche und Weinbau.

Rheinbund (Confédération du Rhin, spr. kongfederaßiõng dü räng), der am 12. Juli 1806 von Napoleon I. geschlossene Bund mit den Königen von Bayern und Württemberg, Kurfürsten-Erzkanzler, Großherzogen von Baden, Berg (Murat) und Hessen-Darmstadt, Herzog von Nassau-Usingen, Fürsten von Nassau-Weilburg, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Salm-Salm und Salm-Kyrburg, Herzog von Arenberg, Fürsten von Isenburg-Birstein, von Liechtenstein und von der Leyen unter Napoleons Protektorat. Zur Beratschlagung über gemeinsame Angelegenheiten sollte in Frankfurt a. M. eine Bundesversammlung stattfinden, die aber nie zusammenberufen wurde. Noch traten bei: 25. Sept. 1806 der Großherzog (bis dahin Kurfürst) von Würzburg, 11. Dez. 1806 der König von Sachsen, 15. Dez. 1806 die sächsischen Herzoge, 13. April 1807 die Fürsten von Schwarzburg, die Herzoge von Anhalt, die Fürsten von Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe, die Fürsten von Reuß, Fürst von Waldeck, 15. Nov. 1807 der König von Westfalen, 18. Febr. und 22. März 1808 die Herzoge von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, 14. Okt. 1808 der Herzog von Oldenburg. Im J. 1810 wurden die Herzogtümer Arenberg und Oldenburg sowie ein Teil von Westfalen in Frankreich einverleibt. Der Bund zählte 1811 4 Königreiche, 5 Großherzogtümer, 11 Herzogtümer, 16 Fürstentümer und auf 325,752 qkm (5916 QM.) 14,608,877 Einw. Jeder Staat hatte zum Bundesheer eine bestimmte Truppenmasse zu stellen. Da die Bundesverfassung nicht verwirklicht wurde, so waren die Bundesglieder der Willkür Napoleons I. preisgegeben. Das Jahr 1813 machte dem R. ein Ende. Zuerst sagten sich die Großherzoge von Mecklenburg los; zuletzt blieben ihm nur der König von Sachsen und der Fürstprimas treu. Vgl. Bitterauf, Geschichte des Rheinbundes (Münch. 1905, Bd. 1). — S. auch Rheinischer Bund.

Rheindahlen (bis 1878 Dahlen), Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Gladbach, mit (1905) 7551 Einw., an der Bahn München-Gladbach-Dalheim, hat kath. Kirche, Kleiderfabrik (Rheindahlener Textilwerke), Leder- und Sauerkohlfabrikation sowie Brauerei und Brennerei.

Rheindorn, s. Hippophaës.

Rheine, Stadt im preuß. Regbez. Münster, Kreis Steinfurt, mit (1907) 13,637 Einw., an der Ems, Bahnknotenpunkt, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, höhere Mädchenschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Zollamt, Spinnerei und Weberei, Maschinen-, Motor- und Tabakfabrik, Mühlen, Hafen und Schiffahrt. R. ist Hauptstadt der Standesherrschaft Rheina-Wolbeck (s. d.). Dabei liegt Solbad Gottesgabe (1907: 129 Kurgäste).

Rheineck, Bezirkshauptort im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 2094 Einw., nahe der alten Rheinmündung in den Bodensee, 402 m ü. M., an der Bahn Rohrschach-Chur, hat Stickereifach- und Handelsschule, Seidenindustrie und Weinbau.

Rheinfall, s. Rhein.

Rheinfelden, Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Aargau, mit (1908) 4000 Einw., am Rhein und an der Bahn Basel-Brugg, 277 m ü. M., hat Bierbrauerei, Seidenindustrie, Elektrizitätswerk, Solbäder, nahebei die Rheinsalinen R., Ryburg und Kaiseraugst (Gesamtproduktion 250—300,000 dz). — Nach R. ist Rudolf von R., Gegenkönig Heinrichs IV., benannt. Seit 1218 Reichsstadt, wurde R. 1330 von

Digitized by Google

Ludwig dem Bayern an Österreich verpfändet. Bernhard von Weimar siegte 3. März 1638 bei R. über die Kaiserlichen. Im J. 1803 wurde R. mit dem Fricktal an die Schweiz abgetreten. Vgl. Schröter, Geschichte der Stadt R. (Rheinfelden 1862—63).

Rheinfels, Festungsruine im preuß. Regbez. Koblenz, über St. Goar, am linken Rheinufer. Das Schloß, 1245 von den Grafen von Katzenelnbogen erbaut, seit 1479 hessisch, wurde 1797 von den Franzosen geschleift. Nach R. ist eine Linie des hessischen Fürstenhauses benannt.

Rheinfränkisch, s. Deutsche Sprache.

Rheingau, Landstrich im Rheingaukreis des preuß. Regbez. Wiesbaden, umfaßt die untern, lößbedeckten, sonnigen Gehänge des Rheingaugebirges, des westlichen Taunus (620 m) und das Rheintal von Biebrich bis Rüdesheim, spendete 1907 auf 3086 ha 42,382 hl herrlichsten deutschen Weines (Rüdesheim, Johannisberg, Markobrunn, Hochheim u. a.) und trägt Edelkastanie und Mandelbäume. — Der R. war vom 11. bis ins 17. Jahrh. vom Gebück umgeben, einem Graben mit Verhau, der bei Todesstrafe nicht durchbrochen werden durfte. Vgl. E. Kayser, Weinbau und Winzer im R. (Wiesb. 1906).

Rheingönheim, Dorf im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Ludwigshafen, mit (1905) 3757 Einw., an der Bahn Neunkirchen-Worms, hat evang. und kath. Kirche, chemische, Zucker- und Zigarrenfabriken.

Rheingraf, Name der Grafen im Rheingau, die auch ein linksrheinisches Gebiet mit Burg Rheingrafenstein bei Kreuznach ererbten, 1280 die Grafenrechte im Rheingau an Kurmainz verloren und nun nur noch auf dem linken Ufer herrschten. Das durch Heirat 1409 mit dem wildgräflichen Geschlecht entstandene Geschlecht der Wild- und Rheingrafen blüht noch in den fürstlichen Linien Salm (s. d.).

Rheingrafenstein, s. Münster (am Stein).

Rhein-Hannoverkanal, s. Mittellandkanal.

Rheinhausen, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mörs, Gemeinde Hochemmerich, mit 120 Einw., am Rhein und an der Bahn Duisburg-Kleve, hat Hochöfen und Stahlwalzwerk (Krupp).

Rheinhessen, Provinz des Großherzogtums Hessen, umfaßt 1374 qkm mit (1905) 369,424 Einw. (269 auf 1 qkm) und zerfällt in folgende fünf Kreise:

Kreise	Fläche in QKilom.	Einw. (1905)	Einw. auf 1 qkm
Alzey	312	40565	130
Bingen	196	42282	215
Mainz	198	151377	323
Oppenheim	333	46979	141
Worms	334	88221	145

Hauptstadt ist Mainz.

Rheinhessische Weine, meist Weißweine, stehen den Rheingauweinen bis auf Liebfrauenmilch (von Worms) nach. Zweiten Ranges sind roter Oberingelheimer (zweitbester deutscher Rotwein) und weißer Scharlachberger vom Rochusberg, geringer Laubenheimer, Bodenheimer, Nierstеiner. Die Rotweine der Bergstraße werden in Norddeutschland auf französische Weine verarbeitet.

Rheinische Grauwacke, untere Abteilung der Devonformation.

Rheinische Missionsgesellschaft, in Anlehnung an die Baseler Mission 1825 (1828) gegründet, wirkt in Südafrika, Niederländisch-Indien und China.

Rheinischer Bund (Rheinbund), Bündnis der drei geistlichen Kurfürsten, des Bischofs von Münster und des Königs von Schweden mit Frankreich, bestand 1658—67 zum Schutze der schwedischen Lande in Deutschland gegen Kaiser und Brandenburg und zur Stärkung französischen Einflusses in Deutschland. Vgl. Joachim, Die Entwickelung des Rheinbundes vom Jahre 1658 (Leipz. 1886).

Rheinischer Städtebund, Bund der Städte (über 50) am Rhein von Basel bis Köln, 1254 gestiftet, löste sich um 1450 auf. Vgl. Schaab, Geschichte des großen rheinischen Städtebundes (Mainz 1843—45, 2 Bde.).

Rheinisches Schiefergebirge (vgl. »Geologische Karte« bei Artikel Deutschland und Tafel »Bergformen II«, Fig. 1 u. 2), paläozoisches, bis auf den Rumpf abgetragenes Faltengebirge (devonische Schiefer, Grauwacke, Quarzit, Kalke, Diabas) beiderseits des Niederrheins, meist flachwellige Oberfläche (450 bis 500 m). Den Gebirgsrand bedecken Steinkohlenformation, den Norden Kreideschichten. Das Gebirge hat rauhes, regenreiches Klima und geringe Bevölkerung. Es reicht im N., wo bis Bonn die Kölner Tieflandsbucht keilförmig eindringt, bis zum Karbongebirge der Linie Mons-Namur-Lüttich-Aachen links und Elberfeld-Hagen-Iserlohn-Brilon rechts vom Rhein, im O. bis zur Hessischen Senke, im S. bis zum Main und zur Nahe, im W. nach Frankreich und wird von den tiefen, fruchtbaren Tälern des Rheins, der Mosel und Lahn geteilt in die Eifel (s. d.) im NW., an die sich gegen N. das vermoorte Hohe Venn (s. Venn), gegen W. die Ardennen (s. d.) anschließen, in den Hunsrück (s. d.) im SW., in den Taunus (s. d.; Feldberg 880 m) im SO. und in den Westerwald (s. d.) im NO., der am Rhein das trachytische Siebengebirge (s. d.), an der Lahn über 400 Basaltkuppen umfaßt und nördlich vom Rothaargebirge (s. d.) und Sauerland (s. d.) fortgesetzt wird.

Rheinisch-westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, für Rheinland und Westfalen mit Ausschluß von Trier und Wetzlar, außerdem für Birkenfeld, hat Sitz in Düsseldorf und neun Sektionen. Statistisches s. Textbeilage »Kranken- und Unfallversicherung« (2. Seite, unten).

Rheinisch-westfälische Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft, für Rheinland und Westfalen mit Ausschluß von Trier und Wetzlar, außerdem für Birkenfeld, hat Sitz in Düsseldorf und sechs Sektionen.

Rheinisch-westfälisches Kohlenbecken, s. Ruhrkohlengebiet.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat, Vereinigung fast aller Zechen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier zur Regelung von Produktion und Absatz. Das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat wurde im Februar 1893 in Essen als Aktiengesellschaft mit 900.000 Mk. Kapital (1907: 2,4 Mill. Mk.) und 98 Mitgliedern gegründet. Die Förderung der Syndikatszechen stieg von 1893: 33,5 Mill. Ton. auf 1907: 80 Mill. T., d. h. 49,57, bez. 61,25 Proz. der gesamten Steinkohlenförderung in Preußen. Die Gesamtbeteiligung betrug 1907 für Steinkohlen 76,463,610 T., für Koks 13,551,414 T., für Briketts 2,810,266 T., der Absatz 68,430.515 T., bez. 13,286,117 T., bez. 2,792,390 T. Die Rechnung balancierte mit 100,867,463 Mk.

Rheinisch-westfälische Textil-Berufsgenossenschaft, s. Textil-Berufsgenossenschaften.

Rheinisch-Westfälische Zeitung, in Essen an der Ruhr erscheinendes liberales Tageblatt, über den Kohlenmarkt des westfälischen Kohlenreviers vorzüglich unterrichtet, ging aus der »Essendischen Zeitung«

Digitized by Google

hervor, die im 18. Jahrh. bestand, hieß dann »Essener Zeitung« und seit 1883 R.

Rheinkiesel, Geschiebe von Bergkristall, s. Quarz.

Rheinland (Rheinprovinz, Rheinpreußen; s. Karte »Nordwestdeutschland« bei Artikel Preußen und die Karten bei Artikel Deutschland), westlichste preußische Provinz, umschließt das Fürstentum Birkenfeld, hat als Exklave den Kreis Wetzlar an der Lahn und umfaßt 26,997 qkm.

[Physische Geographie.] Den größten Teil des Rheinlandes nimmt das Rheinische Schiefergebirge ein, von dem Hohe Eifel (Hohe Acht 760 m, Laacher See) nördlich und Hunsrück mit Hoch-, Idar- und Sonnwald (Erbeskopf 816 m) südlich der Mosel ganz im R., Westerwald mit Siebengebirge am rechten Rheinufer und das Sauerland nur mit der Westhälfte, Hohes Venn nur mit dem Ostteil im R. liegen. Sie alle bilden weite, rauhe, unfruchtbare, meist dünn besiedelte Hochflächen, durchschnitten von warmen, fruchtbaren, dicht besiedelten Tälern. An dem dem Schiefergebirge angelagerten produktiven Karbon hat das R. bei Aachen, an der untern Ruhr (Ruhrkohlengebiet) und bei Saarbrücken (Saarkohlengebiet) Anteil. Die im N. eindringende fruchtbare Kölner Tieflandsbucht geht im N. des Rheinlandes in das Norddeutsche Tiefland über. Hauptfluß ist der Rhein (s. d.). Kanäle sind Erftkanal und Duisburger Kanal vom Rhein zur Ruhr. Das Klima ist trocken und warm im Tiefland und in den Tälern (Köln: Jahr 10°, Januar +1,2°, Juli 18,1°), rauh auf den Höhen (Schneifel 657 m; Jahr 6°, Januar −2,5°, Juli 13,9°). Der Niederschlag beläuft sich bei: Koblenz auf 510 mm, Remscheid 1184 mm.

[Bevölkerung und Erwerbszweige.] Die Bevölkerung (vgl. »Statistische Übersicht von Deutschland«) beträgt (1905) 6,436,337 Einw. (238 auf 1 qkm), die Zunahme (seit 1900) 11,1 Proz.; 69,5 Proz. sind Katholiken, 0,9 Proz. Juden; auch gibt es 49,171 Polen, 58,986 Holländer, Italiener und Wallonen. Vgl. Karten »Bevölkerungsdichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« bei Artikel Deutschland. In den Niederungen blüht Landwirtschaft. Vom Boden waren 1900: 45,7 Proz. Acker und Gärten, 0,5 Weingärten, 16,6 Wiesen und Weiden, 30,9 Wald (73,5 Laubwald); 6,3 Proz. sind unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 234,525 Ton. Weizen, 522,943 T. Roggen, 60,978 T. Gerste, 563,792 T. Hafer, 2,485.403 T. Kartoffeln, 1,606,420 T. Heu, ferner Flachs, Hanf, Raps, Zuckerrüben, viel Obst, 479,853 kg Tabak, 325,177 hl Wein für 17,929 Mill. Mk. Bedeutend ist Viehzucht; man zählte 1906: 204,191 Pferde (Landgestüt Wickrath), 1,202,347 Rinder, 113,461 Schafe, 1,119,816 Schweine und 1904: 301,208 Ziegen. Wichtig sind Lachsfischerei im Rhein und Forellenfang. Die Staatsforste lieferten 1905: 304,275 Festmeter Bau- und 364,219 Festmeter Brennholz für 6,2 Mill. Mk.; 2043 qkm sind Eichenschälwald. Der hervorragende Bergbau liefert besonders Steinkohlen (1906: 38,7 Mill. Ton.), Braunkohlen (9,7 Mill. T.), Eisenerze (1,3 Mill. T., an der Sieg), ferner Zink-, Blei-, Kupfererze und Schwefelkies, auch Dachschiefer, Basalt ꝛc. Mineralquellen sind Aachen, Burtscheid, Neuenahr, Kreuznach, Münster a. Stein, Apollinarisbrunnen u. a. Die Industrie (1906: 26,918 Fabriken mit 737,766 Arbeitern) ist konzentriert auf die Kohlengebiete, Sieg-, Wuppergebiet und Kölner Bucht. Voran stehen Hüttenindustrie (besonders in Essen), die 1906: 4,4 Mill. Ton. Roheisen für 268 Mill. Mk., 49,180 T. Zink für 27 Mill. Mk., 50,966 T. Blei für 17,6 Mill. Mk., 65,262 kg Silber für 9,6 Mill. Mk. und 198,817 T. Schwefelsäure für 5,2 Mill. Mk. produzierte, Kleineisen- und Stahlwarenindustrie (Remscheid, Solingen) und Textilindustrie, darunter Tuch- und Buckskinfabrikation (Aachen, Burtscheid), Seiden- und Samtfabrikation (Krefeld), Baumwollindustrie (Elberfeld-Barmen, München-Gladbach, Köln), Türkischrotfärberei, Leinweberei. Wichtig sind auch Erzeugung von Leder, Glas (an der Saar), Steingut und Mosaik (Mettlach), Steinhauerei (Trier), Fabrikation von Papier, Chemikalien (Duisburg), Parfümen (Köln), Seife, Rohzucker (1907: 606,133 dz), Schaumwein, Bier (1906: 6,240,743 hl) und Alkohol (1906/07: 121,929 hl). Der Handel, durch 21 Handelskammern, 4122 km Haupt- und 1477 km Nebenbahnen sowie Rheinschiffahrt (s. Rhein) unterstützt, ist lebhaft. Der Bildung dienen (1906) 5083 Volksschulen, 24 Seminare, 45 Gymnasien, 15 Real-, 17 Pro-, 3 Realprogymnasien, 10 Oberreal-, 20 Realschulen, Universität (Bonn), Technische (Aachen), Landwirtschaftliche (Poppelsdorf) und Handels-Hochschule (Köln), 2 Landwirtschaftsschulen, 8 Taubstummen-, 1 Blindenanstalt. Das R. zerfällt in die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Köln und Trier; es entsendet 35 Mitglieder in den Reichstag und 62 in das Abgeordnetenhaus. Hauptstadt ist Koblenz, größte Stadt Köln. Oberste Gerichtsbehörden sind Oberlandesgerichte in Köln, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamm (s. Beilage »Gerichtsorganisation«). Wappen, s. Tafel »Preußische Wappen«. Farben: Grün und Weiß. Vgl. Ruhrkohlengebiet, ferner Grotefend, Die Organisation der staatlichen und kommunalen Verwaltung in der Rheinprovinz (Düsseld. 1887); Vogelstein, Die Industrie der Rheinprovinz 1888—1900 (Stuttg. 1902); »Die Bau- und Kunstdenkmäler der Rheinprovinz« (Düsseld. 1886 ff.); Steinecke, Landeskunde der Rheinprovinz (Leipz. 1907). [Renke.

Rheinlanke, soviel wie Seeforelle (s. Forelle) und

Rhein-Marnekanal, 1838—53 erbaut, von der Ill bei Straßburg zur Marne bei Vitry, 315 km lang und 2 m tief (Minimum), durchschneidet die Vogesen in zwei 475 und 2300 m langen Tunnels, führt über die lothringische Platte mit Zweig nach Nancy, überwindet die Wasserscheide zwischen Mosel und Maas im Fougtunnel (867 m), die zwischen Maas und Marne im Tunnel bei Mauvages (4877 m, längster des franz. Kanalnetzes) und hat 180 Schleusen.

Rheinpfalz, s. Pfalz.

Rheinpfalzweine, s. Pfälzer Weine.

Rheinprovinz, s. Rheinland.

Rhein-Rhonekanal, 1783—1834 erbaut, von der Ill bei Straßburg durch Oberrheinische Tiefebene und Burgundische Pforte (350 m ü. M.) zum Doubs, benutzt diesen von Dampierre bis Dôle und mündet bei St.-Symphorien in die Saône. Er ist 323 km lang (132 km in Deutschland), 2 m tief und hat 157 Schleusen. Ein Arm (1,6 km) führt nach Mülhausen i. E.; weitere Zweige sind Kolmarkanal, Hüninger Kanal und Breisachkanal (s. Beilage bei Art. [Kanäle).

Rhein-Ruhrkanal, s. Ruhr.

Rheinsberg, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Ruppin, mit (1905) 2575 Einw., am Rheinsberger See, am Rhin und an der Bahn Löwenberg-R., hat evang. Kirche, Schloß (1737—39 erbaut), Amtsgericht, Steingutfabrikation und Sägemühle. Nahebei

Digitized by Google

liegt das Genesungsheim Hohenelse. — In R. residierte seit 1734 Friedrich II. als Kronprinz, seit 1763 Prinz Heinrich.

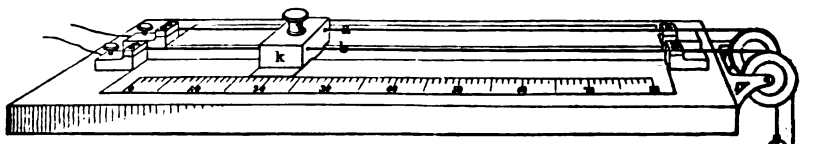
Rheinsberger Kanal, s. Beilage bei Artikel [Kanäle.

Rheinstein, Schloß im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis St. Goar, am linken Rheinufer, Aßmannshausen gegenüber, gehörte zu Kurmainz und ist seit 1829 restauriert.

Rheintwaldhorn, s. Adula-Alpen.

Rheintwaldtal, s. Hinterrhein.

Rheinweine, längs der Rheinufer von Basel bis zum Siebengebirge produzierte Weine (Rheingau mit Main- und Rheintal; Mosel-, Nahe- und Saartal; Unterrhein- und Ahrtal; Rheinhessen und Bergstraße; Pfalz), sind meist Weißweine und zählen zu den besten Weinen. Voran stehen die des Rheingaues, haltbar, von feinem Aroma und stärkstem Bukett.



Rheochord.

Die berühmtesten Hochgewächse des Rheingaues sind: Johannisberger (Kabinett, Schloß, Klaus, Dorf), Steinberger, Markobrunner, Rauentaler, Rüdesheimer, Geisenheimer, Gräfenberger und der Aßmannshäuser (bester deutscher Rotwein). Die Hochheimer Weine vom südlichen Abhang des Taunus (die englische Bezeichnung Hock ist auf alle deutschen Weine übergegangen), aromatisch, zart, mild und doch feurig (Domdechanei, Kirchenstück, Kohlkante, Stein), werden auch auf Champagner verarbeitet. Vgl. Rheinhessische Weine, ferner Roth, Rheingauer Weinbau in Theorie und Praxis (Frankf. 1878); Dahlen, Weinbereitung (Braunschw. 1882); C. Schmitt, Die Weine des herzoglich nassauischen Cabinetskellers (Berl. 1893).

Rheinzabern (das römische Tabernae Rhenanae), Markt im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Germersheim, mit (1905) 1839 Einw., an der Bahn Germersheim-Lauterburg, hat kath. Kirche, Brauerei, Malzfabrik, Ziegelei und römische Altertümer.

Rhenānus, Beatus (eigentlich Bilde von Rheinau i. E.), Humanist, geb. 1485 in Schlettstadt, gest. 20. Juli 1547 in Straßburg, gab seit 1507 in Schlettstadt, Straßburg und Basel alte Klassiker heraus und schrieb »Rerum germanicarum libri III« (Straßb. 1531) u. a. Seinen »Briefwechsel« gaben Horawitz und Hartfelder heraus (Leipz. 1886). Vgl. Horawitz, Beatus R. (Wien 1872) und Des Beatus R. literarische Tätigkeit (das. 1872, 2 Tle.).

Rheneia, griech. Insel, 17 qkm, bis 150 m hoch, öde und kahl, ist durch Kanal (0,6 km) von der Insel Delos (s. d.) getrennt und Begräbnisplatz für diese, auf der niemand geboren werden, sterben und begraben werden durfte. Heute Megáli Dilos (»Groß-Delos«).

Rhenen, Stadt in der niederländ. Provinz Utrecht, Bezirk Amersfoort, mit (1905) 5761 Einw., am Rhein u. an der Bahn Amersfoort-Kesteren, hat Tabakbau.

Rheus (Rhense, Rense), Flecken im preuß. Regbez. und Landkreis Koblenz, mit (1905) 1646 Einw., am Rhein und an der Bahn Mainz-Koblenz, hat kath. Kirche, Ziegelei, Wein- und Obstbau, Mineralquelle (Rhenser Brunnen, 1900: 5,2 Mill. Flaschen), nahebei den Königsstuhl (s. d.). — R. diente, zu Kurköln gehörig, den Kurfürsten zu Zusammenkünften, bei deren wichtigster 1338 der Kurverein (mehrfach erneuert, zuletzt 1558) zur Sicherung der freien Königswahl gegenüber dem Papste gegründet wurde. Vgl. Weizsäcker, R. als Wahlort (Berl. 1890).

Rhenus (lat.), der Rhein.

Rheobathometer, s. Strommesser.

Rheochord (Rheokord, spr.-kórd, griech.), s. Rheometer (griech., »Strommesser«), veraltet für Apparate zur Messung der Stärke elektrischer Ströme; auch Geschwindigkeitsmesser für Wasserströmung.

Rheostat (griech.), Apparat zur Einschaltung kontinuierlich oder stufenweise veränderlicher Leitungswiderstände in einen elektrischen Stromkreis. Von zwei parallelen, durch Gleitkontakt verbundenen Drähten a und b (Rheochord, s. Abbildung) oder von einem schraubenförmig um einen isolierenden Zylinder gewickelten Draht, gegen den ein beweglicher Kontakt drückt (Walzenrheostat), wird durch Verschieben des Gleitkontakts k, bez. Drehung des Zylinders eine veränderliche Länge in den Stromkreis eingeschaltet. Zur Regulierung starker Ströme dient der Kurbelrheostat, bei dem Drahtspiralen durch Kurbeldrehung eingeschaltet werden (ähnlich wie bei Zellenschaltern, vgl. Tafel »Elektrische Maschinen I«, Fig. 7 u. 8). Für Messungen benutzt man den Stöpselrheostaten (Widerstandskasten), bei dem zu Spulen gewickelte Drähte von bekanntem und stufenweise fortschreitendem Widerstand mit den Enden an Messingklötzen befestigt sind und durch Herausziehen von Metallstöpseln, die die Klötze verbinden, in den Stromkreis eingeführt werden. Vgl. Elektrischer Widerstand. Zu Rheostaten verwendet man insbes. Legierungen von hohem, von der Temperatur möglichst unabhängigem spezifischen Widerstand.

Rheostatische Maschine, von Planté konstruierte Vereinigung elektrischer Akkumulatoren mit Kondensatoren zur Erzeugung hoher elektrischer Spannungen.

Rheotōm (griech.), s. Stromunterbrecher.

Rheotropismus (Stromwendigkeit), Eigenschaft vieler Lebewesen, Strömungen gegenüber eine bestimmte Stellung einzunehmen und sich nicht von ihnen fortführen zu lassen, z. B. die gegen den Strom gerichtete Wanderung mancher Muscheln, Schnecken, Insektenlarven ꝛc.

Rhesos, im griech. Mythus König der Thrazier, zog dem Priamos nach Troja zu Hilfe, wurde aber von Odysseus und Diomedes überfallen und von letzterm erschlagen, während jener seine weißen Rosse entführte.

Rhetĭcus, s. Rhäticus.

Rhetor (griech., »Redner«), bei den Griechen sowohl ausübender Redner als Theoretiker, bei den Römern nur letzterer. S. Rhetorik.

Rhetōrik (griech., »Redekunst«), Theorie der Redekunst als Inbegriff der Regeln prosaischer Darstellung und mündlichen Vortrags (Gegensatz: Poētik), wurde von unteritalischen Rednern (Tisias, Korax, insbes. Gorgias) im 5. Jahrh. v. Chr. auf attischem Boden begründet, von Sophisten, Isokrates, Aristoteles u. a. gepflegt und um 200 v. Chr. nach Rom übertragen. Der ihr hier zunächst begegnende staat-

Digitized by Google

liche Widerstand war um Christi Geburt so weit überwunden, daß die Rhetoren den höhern Jugendunterricht übernahmen und ihre Übungen die absterbende öffentliche Beredsamkeit ersetzten. Die Mittel der R. sind Figur (s. d.), Periodenbau (vgl. Periode) und Rhythmus (s. d.); beim Vortrag sind Stimmbehandlung und Gestikulation (s. Geste) wichtig. Da die R. leicht zur Übertreibung führt, bedeutet R. auch soviel wie prunkvoller, phrasenhafter Ausdruck, Rhetor Schönredner, rhetorisch schönrednerisch. — Von den erhaltenen antiken Büchern über R. sind die wichtigsten die von Aristoteles, Cicero und Quintilianus (s. diese Artikel); andre griechische Rhetoren sammelten Chr. Walz (»Rhetores graeci«, Stuttg. 1834—36, 9 Bde.) und L. Spengel (»Rhetores graeci«, Leipz. 1853—56, 3 Bde.; 2. Aufl. 1891 ff.), die lateinischen K. Halm (»Rhetores latini minores«, das. 1863). Vgl. F. Blaß, Die attische Beredsamkeit (2. Aufl., Leipz. 1887—98, 3 Bde.); E. Norden, Die antike Kunstprosa (das. 1898); R. Volkmann, Die R. der Griechen und Römer (3. Aufl. von Hammer, in J. v. Müllers »Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft«, Bd. 2, Münch. 1901). Über die modernen Theorien der Redekunst vgl. Schott, Theorie der Beredsamkeit (2. Aufl., Leipz. 1828—49, 4 Tle.); Maaß, Grundriß der allgemeinen und besonders reinen R. (5. Aufl., das. 1836); Skraup, Die Kunst der Rede und des Vortrags (das. 1894); Philippi, Die Kunst der Rede (das. 1896); Wunderlich, Die Kunst der Rede (das. 1898); Benedix, Katechismus der Redekunst (6. Aufl., das. 1903); Wackernagel, Poetik, R. und Stilistik (3. Aufl., Halle 1906).

Rhetorische Frage, Redefigur (s. Artikel Figur) in Form einer Verwunderung oder Unwillen ausdrückenden Frage (z. B. »Wer hätte das gedacht?«, »Schämst du dich nicht?«). Die meist selbstverständliche Antwort bleibt oft weg.

Rheum *L.* (Rhabarber), Gattung der Polygonazeen, Stauden mit dickem, holzigem Erdstamm, großen Blättern und rispigen Blütenständen. Die Wurzeln und Rhizome der 20 nord-, mittel- und westasiatischen, leicht bastardierenden Arten enthalten Chrysophänsäure. R. officinale *Baill.* (s. Tafel »Arzneipflanzen I«, Fig. 8), R. palmatum *var.* tanguticum *Regel* u. a. im tibetanischen Hochland liefern die seit alters in China und schon von Griechen und Römern benutzte Rhabarberwurzel (Rhabarber, Rhizoma Rhei), die insbes. von Shensi- (spr. schensi), Kanton- und früher Kronrhabarber abführend und verdauungbefördernd wirkt. R. Rhapontikum *L.*, in Sibirien und am Schwarzen Meer, gibt minderwertigen Rhabarber. Mehrere Kulturformen werden der säuerlichen Blattstiele wegen angebaut und zu Kompott und Rhabarberwein benutzt. Die genannten Arten sowie R. Emödi *Wall.* und R. collinianum *hort.* sind Zierpflanzen.

Rheuma, soviel wie Rheumatismus.

Rheumasan, Salbenseife mit Salizylsäure zum Einreiben bei Rheumatismus.

Rheumatisches Fieber (Flußfieber), begleitet auf rheumatischem Wege, insbes. durch Erkältung erworbene Entzündungen. Vgl. Rheumatismus.

Rheumatismus (griech., Fluß, Gliederreißen), Krankheit mit reißendem Schmerz in Gelenken oder Muskeln, meist nach Erkältung, die die Wirkung nicht genau bekannter Bakterien zu begünstigen scheint. Der akute Gelenkrheumatismus (Polyarthritis rheumatica, R. articulorum acutus) verläuft mit hohem Fieber, Schmerzhaftigkeit, Rötung und Schwellung mehrerer Gelenke, in denen seröser Erguß entsteht. Auch Sehnenscheiden und Schleimbeutel können sich entzünden. Eintrittspforte der Mikroben ist oft der Hals bei Mandelentzündung. Häufige Komplikation ist Entzündung der Herzklappen, die zu Herzklappenfehlern führt; auch der Herzmuskel verfällt oft chronischer Entzündung. Weniger häufig sind Herzbeutel- und Rippenfellentzündung. Der akute Gelenkrheumatismus dauert oft viele Wochen; chronischer Ablauf und Rückfälle sind häufig. Man verordnet Salizylsäurepräparate, Bettruhe, Watteeinwickelung der kranken Gelenke, später warme Bäder, Massage und Gymnastik. Chronischer Gelenkrheumatismus, oft Ausgang des akuten, aber auch von Anfang an chronisch, kann mehrere oder nur einzelne Gelenke betreffen und verläuft meist ohne Fieber unter zunehmender Versteifung und Verunstaltung der Gelenke (vgl. Gelenkentzündung 4); befällt er Gelenke der Wirbelsäule, so werden die Kranken unbehilflich. Zur Behandlung dienen heiße Umschläge, Heißluft- und Sandbäder, Massage, Heilgymnastik und Badekuren in Wiesbaden, Gastein, Teplitz, Oeynhausen ꝛc. Beim Muskelrheumatismus (Behandlung ähnlich der des Gelenkrheumatismus) besteht akute oder chronische schmerzhafte Muskelaffektion, bei der wohl auch Bakterien mitwirken und Entzündung verursachen; Kälte und Feuchtigkeit begünstigen ihn. Formen des Muskelrheumatismus sind Hexenschuß (Lendenmuskulatur) und Schiefhals (rheumatische Erkrankung des Kopfnickers). Auch Kopfhaut und Kopfmuskulatur können Sitz des R. sein (rheumatischer Kopfschmerz). Vgl. Pribram, Der akute Gelenkrheumatismus (in Nothnagels »Pathologie und Therapie«, Wien 1899); Lenhartz, Behandlung des akuten und chronischen Gelenkrheumatismus und der rheumatoiden und Muskelerkrankungen (in Penzoldt-Stintzings »Handbuch der Therapie«, 5. Bd., 3. Aufl., Jena 1903).

Bei Tieren ist R. seltener. Doch kommt Muskelrheumatismus nach Erkältung bei Pferden und Lämmern, Gelenkrheumatismus bei Rindern vor. Dieser verläuft meist ungünstig, jener wird mit warmer Einhüllung, Frottieren, Kampferspiritus ꝛc. vertrieben.

Rhexis (griech.), s. Ruptur.

Rhexit, dynamitartiges Sprengmittel von wechselnder Zusammensetzung.

Rheydt, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Düsseldorf, mit (1908) 43,000 Einw. (1905: 18,472 Evangelische, 292 Juden), an der Niers und der Bahn Aachen-Neuß, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Oberrealschule, Seminar, Spinn- und Webschule, Mädchen-Handels- und Gewerbeschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Textil-, Samt- und Seidenindustrie, Kabelwerk, Kleider-, Schuh- und elektrotechnische Fabriken, chromolithographische Anstalten, Maschinen-, Papier- und Zementwarenfabrikation, Eisengießerei, Säge, Holzhandel. R. verwalten ein Bürgermeister, 5 Beigeordnete, 30 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben betragen (1908) je 4,3 Mill., Schulden 11,97 Mill., Vermögen 12,5 Mill. Mk. Zum Stadtgebiet gehören Geneiken, Heyden, Bonnenbroich u. Pongs. Vereinigung mit Odenkirchen ist beabsichtigt.

Rhianos, griech. Dichter aus Kreta, um 240 v. Chr., schrieb das Epos »Messeniaka« u. a. Vgl. Meineke, Analecta Alexandrina (Berl. 1843).

Rhigolen (Petroläther), s. Erdöl.

Digitized by Google

Rhin (spr. räng), franz. Name des Rheins.

Rhin, rechter Nebenfluß der Havel, entspringt im Hausee bei Zechlin, durchfließt den Rheinsberger, Ruppiner und Bützsee und teilt sich in den R., der zum Kremmener See fließt und sich durch den Ruppiner Kanal zur Havel fortsetzt, und in den Neuen R., der als Rhinkanal durch den Gülper See in die Havel mündet; beide verbindet der Alte R. (Fehrbelliner Kanal). Der R. durchfließt das torfreiche, urbar gemachte Rhinluch.

Rhina (Meerengel), s. Haifische.

Rhinanthus, Pflanzengattung, s. Fistularia.

Rhind, Volksstamm, s. Belutschistan.

Rhine-grave (franz., spr. rin-gräw, »Rheingräfin«), kurzes, faltiges, unterrockartiges Kleid, um 1660—80 von Männern über den Hosen getragen, angeblich benannt nach einem Rheingrafen von Salm.

Rhineurynter (griech., spr. -ryhn-), Vorrichtung zum Stillen des Nasenblutens, analog dem Kolpeurynter

Rhingulph, »Barde«, s. Kretschmann. [(s. d.).

Rhiniātrik (griech.), Nasenheilkunde. [haut.

Rhinītis (griech.), Entzündung der Nasenschleim-

Rhinoblennorrhöe (griech.), Nasenschleimfluß, chronischer Schnupfen.

Rhinocĕros, s. Nashorn. über fossile Arten R. s. die Tafeln »Diluvium«, Fig. 3, und »Tertiärformation«, Fig. 1. Rhinocerotidae, s. Nashörner.

Rhinochētus, Vogel, s. Kagu.

Rhinokarzinōm (griech.), Nasenkrebs.

Rhinolalie (griech.), näselnde Sprache.

Rhinolīth (Nasenstein), Inkrustation von Kalksalzen um einen Fremdkörper in der Nase.

Rhinologīe (griech.), Lehre von der Nase und ihren Krankheiten. [mäuse.

Rhinolŏphus, Rhinolophidae, s. Fleder-

Rhinophȳma (griech.), Wucherung der Nase mit Beteiligung der Haut, entsteht oft von selbst oder nach Erysipelen oder bei Säufern, wird mit dem Messer abgetragen, in leichtern Fällen elektrolytisch behandelt.

Rhinoplastik (griech.), Nasenbildung, s. Plastische Operationen.

Rhinosklerōm (griech.), durch Bakterien veranlaßte Bildung flacher, harter Knoten oder Platten am Naseneingang, entstellt allmählich Oberlippe und Gaumen und behindert Atmung und Schlingen. Sie kommt fast nur im SO. Europas vor. Operation und Atzmittel haben meist keinen dauernden Erfolg.

Rhinoskōp (griech.), Nasenspiegel; Rhinoskopie, Untersuchung der Nase.

Rhinow (spr. -no), Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Westhavelland, mit (1908) 1516 Einw., an der Brandenburgischen Städtebahn, hat evang. Kirche, optische Werkstätten, Zementwarenfabriken, Sägemühle. Nahebei liegen die Rhinower Berge (110 m).

Rhinozĕros (Rhinocĕros), s. Nashorn.

Rhins, Dutreuil de (spr. dütröj dĕ räng), Reisender, geb. 1846 in St.-Etienne, besuchte 1876 Hinterindien, 1883 Westafrika, unternahm 1891 eine Reise nach Hochasien, gelangte bis in die Nähe von Lhassa und wurde 5. Juni 1894 in Tan-Buddha (chinesische Grenze) ermordet. Er schrieb: »L'Asie centrale« (Par. 1890). Nach seinem Nachlaß veröffentlichte sein Gefährte Grénard »Mission scientifique dans la haute Asie« (1897—98, 3 Bde.).

Rhinthon, griech. Komiker aus Tarent, um 300 v. Chr., verfaßte Hilarotragödien (s. d.).

Rhion, 1) (Rhium promunturium) im Altertum Vorgebirge Achaias, am Korinthischen Meerbusen, gegenüber in Lokris Antirrhion. Auf beiden errichteten die Venezianer jetzt verfallene Befestigungen. — 2) Antike Stadt, s. Koroni.

Rhiou, Fluß, s. Rion.

Rhipaei Montes (lat.), nach antikem Glauben Gebirge im äußersten Norden, jenseit dessen eine Art Paradies liegen soll.

Rhipidium (Fächel), Blütenstand, s. Blüte.

Rhipidolīth (Ripidolīth), s. Chlorit.

Rhipsălis *Gärtn.*, Kaktazeengattung, epiphytisch wachsende Pflanzen mit zylindrischen oder blattartig flachen Ästen, radförmigen Blüten und beerenartigen Früchten. Von 30 Arten, meist in Süd- und Mittelamerika, sind mehrere Gewächshauspflanzen.

Rhizīnen, Wurzelfasern der Flechten.

Rhizocarpon *Ram.*, Gattung der Schlauchflechten, steinbewohnende Krustenflechten mit schwarzen Apothezien. R. geographicum *Kbr.* (Lecidea geographica *Schaer.*, Landkartenflechte, Schwefelmoos), in Europa, mit lebhaft gelblichgrünem Thallus, überzieht ganze Felsen.

Rhizocephăla, s. Rankenfüßer.

Rhizocorallium, Hornschwamm; s. Schlangenwülste. Vgl. Rhizokoralliumdolomit.

Rhizoctonia *Dec.* (Wurzeltöter), Pilzgattung der Pyrenomyzeten, deren meist unfruchtbare Myzelien auf Wurzeln schmarotzen und die Wirtspflanzen töten. R. medicaginis *Dec.* (R. violacea *Tul.*, Wurzeltöter der Luzerne) lebt auf den Wurzeln von Luzerne, Zucker- und Futterrüben (Rübentöter), Möhren, Klee, Spargel ꝛc., R. crocorum *Dec.* (Safrantod) auf den Knollen des Safrans. R. solani *Kühn* verursacht die Pockenkrankheit (Grind) der Kartoffelknollen sowie Kartoffelfäule. Andre Arten bewirken Entwickelung von Orchideenkeimlingen. [Moose.

Rhizoīden, Haarwurzeln der Thallophyten und

Rhizokarpēen (Wurzelfrüchter, Wurzelfarne), soviel wie Hydropteridinen (s. Filikalen).

Rhizokoralliumdolomīt, dolomitische Kalkbänke an der obern Grenze des Röts in Thüringen (s. Triasformation), mit Wülsten von Rhizocorallium.

Rhizōma (Rhizōm, griech.), Wurzelstock, Erdstamm, unterirdischer ausdauernder Sproßabschnitt der Stauden. Auch aus Rhizomen hergestellte Droge, z. B. R. Calămi, Kalmus; R. Zingiberis, Ingwer.

Rhizomorpha (Wurzelpilz, Rindenfaser), sterile Myzeliumform an Bäumen oder altem Holz schmarotzender Hutpilze (Agaricus, Tramētes, Xylaria ꝛc.), die als lange, harte, verzweigte, wurzel- oder bandförmige Stränge mit brauner Rinde und hellem Mark an altem Holz oder zwischen Holz und Rinde auftreten. Einige leuchten im Dunkeln.

Rhizon, s. Risano.

Rhizophŏra *L.* (Wurzel-, Mangrōvebaum), Gattung der Rhizophorazeen, uferbewohnende Bäumchen mit Stelz- und Luftwurzeln, trugdoldigen Blütenstauden und beerenartigen Früchten, deren Keime schon auf dem Baum auswachsen. Von drei Arten bildet R. Mangle *L.* (Mangle- [spr. mäng-gl], Licht-, Leuchter-, Austernbaum), an Küsten des tropischen Amerika, durch Luftwurzelbildung ausgedehnte Dickichte (Mangrove). Die Rinde (Mangroverinde) dient als Gerbmaterial, das Holz (Pferdefleischholz) in der Stockindustrie und zu Geigenbogen. R. mucronata *Lam.*, an den Küsten des Indischen Ozeans bis Japan, liefert gerbstoffreiche Gerberrinde.

Digitized by Google

Rhizophorazēen, dikotyle Pflanzenfamilie der Myrtifloren, Holzpflanzen mit lederartigen Blättern, meist vier- bis achtgliederigen Blüten und meist beerenartigen Früchten, umfassen 60 tropische Arten.

Rhizopōden, s. Wurzelfüßer.

Rhizopōgon *Trul.*, Gattung der Bauchpilze, Pilze mit unterirdischen, bis walnußgroßen Fruchtkörpern mit kleinkammeriger Gleba (vgl. Bauchpilze). Von 15 meist europäischen Arten ist R. rubescens *Tul.* (Schweinetrüffel), mit anfangs weißer, dann rötlicher Fruchthülle, in der Jugend eßbar.

Rhizotōmen (griech.), im Altertum Sammler von Arzneikräutern.

Rhizotrōgus, s. Brachkäfer.

Rhizûs, alter Name für Rize (s. d.).

Rhò (spr. rō), Flecken in der ital. Provinz Mailand, Kreis Gallarate, mit (1901) als Gemeinde 6137 Einw., an der Bahn Mailand-Turin, hat Wallfahrtskirche, Eisen-, Seide-, Zündholz- und Papierindustrie.

Rhöadālen (Kruziflōren), Reihe dikotyler Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydeen, haben meist vollständige Blüten mit zwei bis vielen zu oberständigem Fruchtknoten verwachsenen Fruchtblättern und umfassen die Papaverazeen (einschließlich Fumariazeen), Kapparidazeen u. Kruziferen.

Rhodamīne, zur Gruppe der Phthaleïne gehörige Teerfarbstoffe, entstehen durch Kondensation dialkylierter Metaamidophenole mit Phthalsäure. Das Rhodamin des Handels entsteht durch Verschmelzen von Phthalsäureanhydrid mit Diäthylmetaamidophenol (auch beim Erhitzen von Fluoreszeïnchlorid mit Diäthylamin) und färbt Seide und Wolle bläulichrot mit starker Fluoreszenz. Ähnliche R. werden auch aus Bernsteinsäureanhydrid und dialkylierten Metaamidophenolen erhalten.

Rhodān
Rhodanīde } s. Rhodanverbindungen.

Rhodānus (lat.), die Rhone, im Wallis »der Rotten« genannt.

Rhodānverbindungen (Schwefelzyān-, Thiozyan-, Sulfozyanverbindungen) finden sich in fast allen Flüssigkeiten der Säugetiere, beim Menschen insbes. im Speichel und Harn, entstehen beim Einwirken von Schwefel auf Zyanmetalle, beim Einwirken von Ammoniak auf Schwefelkohlenstoff ꝛc. Rhodanwasserstoffsäure HCNS, farblose Flüssigkeit, riecht stechend, erstarrt bei —12,5° und siedet bei 102,5°. Ihre Salze (Rhodanmetalle, Rhodanide) kristallisieren, sind meist in Wasser löslich, nicht giftig und färben Eisenoxydsalze blutrot. Rhodanammonium (s. Ammoniumrhodanid) dient in der Zeugdruckerei, zu Kältemischungen und zur Darstellung von künstlichem Senföl. Ähnlich ist Rhodankalium, farblos, in Wasser löslich. Rhodanquecksilber (s. Quecksilberverbindungen) ist weiß, unlöslich und verbrennt unter starkem Aufblähen zu schlangenähnlichem Gebilde (Pharaoschlange). Rhodanaluminium dient als Beize in der Färberei.

Rhode-Island (spr. rōd-ailänd), kleinster nordamerikan. Unionsstaat (Neuenglandstaaten), von der Narragansettbai durchschnitten, 3240 qkm mit (1900) 428,556 (1905: 480,082) Einw., darunter 9092 Negern, 35 Indianern, 134,519 im Ausland (4300 in Deutschland) Gebornen. Der Boden ist hügelig, wenig fruchtbar, das Klima wechselvoll (Providence: 10° Jahres-, 23° Juli-, —2,2° Januarmittel, 1034 mm Regen). Hauptfluß ist der schnellen- und wasserkraftreiche Pawtucket. Der Landbau erzeugt auf 75.000 ha Kulturfläche Kartoffeln, Heu, Hafer, Mais, Küchengewächse u. Äpfel. Der Viehstand betrug 1900: 31,370 Pferde, 37,677 Rinder, 11,285 Schafe und 12,868 Schweine. Fischerei und Mineralausbeute sind namhaft, Industrie (1905: 848 Mill. Mk. Erzeugniswert), insbes. Weberei (349 Mill. Mk.), Schmuckfachenverfertigung (82,7 Mill. Mk.) und Maschinenbau (58,3 Mill. Mk.), bedeutend. R. hat 336 km Eisenbahnen und 41,950 Ton. Handelsschiffe. Die Schulen zählten 1906: 2047 Lehrer und 71,425 Schüler, die Universität in Providence 64 Dozenten und 915 Studierende. Die Verwaltung führt ein Gouverneur mit Senat von 38 und Haus von 72 Mitgliedern. Im Unionskongreß hat R. 2 Senatoren und 2 Repräsentanten. Der Eigentumswert betrug 1904: 3357 Mill. Mk. (davon steuerbar 2198 Mill. Mk.), die Schuld 1906: 15,3 Mill. Mk. Hauptstadt sind abwechselnd Providence und Newport. — R. wurde von religiösen Dissidenten aus Massachusetts 1636 gegründet, erhielt 1663 seine Verfassung, die bis 1842 in Kraft blieb, und trat 1790 der Union bei. Vgl. G. W. Green, Short history of R. (Providence 1878).

Rhoden, Stadt im Fürstentum Waldeck, Kreis der Twiste, mit (1905) 1349 Einw., hat evang. Kirche, Schloß, Toninduſtrie und Erholungsheim für Lehrerinnen.

Rhodes (spr. rōds), Cecil, brit. Staatsmann, geb. 5. Juli 1853 in Hertfordshire, gest. 26. März 1902 bei Kapstadt, wurde reich durch Ausbeutung südafrikanischer Diamantgruben, studierte in Oxford, war seit 1881 im Parlament und 1890—96 Premierminister des Kaplandes. Er wirkte für Erwerbung des Matabele- und Maschonalandes (»Rhodesia«), das die von ihm 1889 gegründete Chartered Company verwaltete. Nach Scheitern des von ihm geförderten Einfalls Jamesons in Transvaal nahm R. seine Entlassung, kam 1899 wieder ins Kapparlament und nahm am Burenkrieg teil. Er vermachte testamentarisch große Summen zu gemeinnützigen Zwecken; von seinen Stipendien in Oxford vergibt der deutsche Kaiser fünf. Vgl. »Cecil R.« (Lond. 1897); Hensman, Cecil R. (das. 1902).

Rhodesia (vgl. Karte bei Artikel Deutsch-Ostafrika und Beilage bei Großbritannien, Kolonialreich), britisches Gebiet in Südafrika, umfaßt das Matabeleland (s. d.), das Nordrhodesische Hochland und den Osten der nördlichen Kalahari.

Matabeleland, ein Hochland, erhebt sich gegen N. allmählich aus der Senke des Limpopo und erreicht in den Matopobergen 1500—1600 m. Ein Plateaurücken von 1300—1400 m Höhe geht von Bulawayo nach NO. und verbreitert sich zu dem höhern Maschonaland (s. d.). Dieses steigt im O. bis 2000 m zum Inyangahochland an, das mit Umtalihochland im S. und Kaiser Wilhelm-Gebirge im N. das Randgebirge (im W. des Beira 2270 m) des Matabelehochlandes bildet und steil zum Küstenvorland am Indischen Ozean abfällt. Nach N. senkt sich das Maschonahochland gegen den steilen Taleinschnitt des Sambesi (s. d.). Geologisch betrachtet, besteht das Matabelehochland meist aus Granit und Gneis mit eingelagerten Schieferschollen, die Goldquarzgänge enthalten. Kohlenführende Schichten treten besonders bei Wankie auf. Auch vulkanische Gesteine sind weit verbreitet. Die Entwässerung geschieht durch Nebenflüsse des Limpopo, des Sabi und des Sambesi.

Das Nordrhodesische Hochland, ein von Massiven überragtes Plateau (Batokahochland im S. über 1600 m), senkt sich in der sumpfigen, ungesunden

Digitized by Google

Kapkolonie) niederung auf 1000 m und steigt gegen N. auf über 1100, in der südäquatorialen Wasserscheide gegen das Kongobecken auf 1300—1400 m an. Geologisch wenig bekannt, besteht das Hochland wahrscheinlich aus Sand- oder Kalksteinen mit darunter lagernden Schiefern oder Gneisen oder Graniten. Broken Hill hat Bleiglanz- und Zinkerzlager. Der Süden entwässert zum Sambesi, der Norden zum Kongo.

Den zur Kalahari (s. d.) gehörigen Westteil von R. durchströmt der obere Sambesi. Dem Klima nach ist das Matabeleland tropisches, gesundes Gebirgsland mit mäßigen Niederschlägen (Bulawayo 579 mm) und starken Temperaturgegensätzen; das Nordrhodesische Hochland hat höhere Niederschlagsmengen (1000 bis 1500 mm?), ähnlich die nördliche tropische Kalahari. Pflanzen- und Tierwelt s. Afrika. R. zerfällt in drei Verwaltungsbezirke:

	Flächeninhalt in Q.-Kilometern nach amtlicher Schätzung	nach Supans Schätzung
Süd-Rhodesia	497 300	391 000
Nordwest-Rhodesia . . .	699 000	344 000
Nordost-Rhodesia . . .	311 000	323 000
Zusammen:	1 507 300	1 058 000

Im Matabeleland wird Ackerbau (Mais, Hirse), auf den gesunden Hochflächen Viehzucht getrieben. Tropische Pflanzungskulturen (Baumwolle, Kaffee ꝛc.) würden wohl gedeihen; doch ist jetzt Ausbeutung der Goldfelder (neben Silber, Kupfer, Antimon, Diamanten ꝛc.) durch etwa 300 Gesellschaften Haupterwerbszweig der Weißen (1905: 407,408 Unzen Gold; 1907 Ausfuhr für etwa 41 Mill. Mk. über die Kapkolonie). Für die Goldindustrie und für den Verkehr wichtig sind die Kohlenlager von Wankie (1907: 115,073 Ton.). Diamanten fand man bei Gwelo. Handel, s. Beilage bei Großbritannien (Kolonialreich). An Straßen und Postrouten bestehen 4800 km außer Nebenstraßen. Eisenbahnen führen von Kapstadt und Beira ins Land und verbinden Bulawayo mit Wankie; die Bahn über den Sambesi ist bis Broken Hill eröffnet (Südteil der Kap-Kairo-Bahn). In Süd-Rhodesia gibt es zahlreiche Telegraphen- (bis Udschidschi) und Poststationen. Größere Orte sind Bulawayo, Salisbury, Umtali, Gwelo in Süd-Rhodesia, Kalomo und Lialui in Nordwest-Rhodesia, Fife, Abercorn und Broken Hill in Nordost-Rhodesia. Die Bevölkerung wurde 1901 auf 1,214,000 geschätzt. Am dichtesten sitzt sie auf den hohen Plateauländern; die Abdachungen, vor allem die Flußtäler, sind ungesund und wenig bewohnt. Süd-Rhodesia zerfällt in Matabeleland (1907: 7654 Weiße, 213,050 Eingeborne) und Maschonaland (1907: 6364, bez. 426,368); Nordost-Rhodesia zählte 1906: 200 Weiße, Eingeborne etwa 346,000; Nordwest-Rhodesia 1000, bez. 500,000. — R. bildete anfangs einen Teil der Besitzungen der Englisch-Südafrikanischen Gesellschaft (British-South Africa Co.), ist (seit 1895) nach deren Gründer Cecil Rhodes (s. d.) benannt und untersteht seit 1898 dem englischen Oberkommissar von Südafrika, wird aber zum größten Teil von der genannten Gesellschaft verwaltet. Vgl. Leonard, How we made R. (Lond. 1896); Du Toit, R., Past and Present (das. 1897); Donaldson und Hill, Transvaal and R. Directory (das. 1899); Hensman, History of R. (das. 1900); Peters, Im Goldland des Altertums (Münch. 1902); Ferguson, Southern R., account of its past history, present development (Lond. 1906); Passarge, Südafrika (Leipz. 1908). — S. auch Nachtrag.

Rhodēus, Fisch, s. Bitterling.

Rhodia lex de jactu (lat.), s. Haverei.

Rhodische Fayence (spr. fajängß), fälschlich in die Kunstliteratur eingeführter Name für eine Gruppe vorderasiatischer Fayence, deren besonderes Kennzeichen ein kräftig leuchtendes Bolusrot ist.

Rhodiser Dornholz, s. Aloëholz.

Rhodiser Holz (Rosenholz), s. Cordia.

Rhodiseröl, s. Rosenholzöl.

Rhodiserritter, s. Johanniterorden.

Rhodites rosae, s. Gallwespen.

Rhodium Rh = 103,0, Element aus der Gruppe der Platinmetalle (s. d.), wurde 1803 von Wollaston aus Platinerz abgeschieden. Es bleibt bei Verarbeitung des Platinerzes nach Ausfällung des Platinsalmiaks mit Osmium in Lösung und wird von diesem mit Benutzung der Flüchtigkeit des Osmiumtetroxyds getrennt. R. ist weiß, glänzend und schmilzt schwerer als Platin; sein spezifisches Gewicht ist dagegen nur 12,1. Die durch Glühen des Ammondoppelsalzes erhaltene graue Metallmasse absorbiert Wasserstoff. Auch durch Reduktion seiner Salze läßt sich R. abscheiden. Rein ist es in Säuren fast unlöslich; legiert löst es sich in Königswasser. Es bildet drei Oxyde, RhO, Rh_2O_3 und RhO_2, die von Säuren nicht angegriffen, aber durch Schmelzen mit Ätzkali löslich werden. Die Salze leiten sich vom Rhodiumsesquioxyd Rh_2O_3, bez. dessen Hydroxyd $Rh(OH)_3$ ab. Das beim Erhitzen des Metalls im Chlorgas erhältliche Rhodiumchlorid $RhCl_3$ ist bräunlichrosenrot und in Wasser und Säuren unlöslich. Beim Auflösen des Hydroxyds in Salzsäure entsteht lösliches Chlorid, das beim Eindampfen und Erhitzen unlöslich wird; mit Alkalichloriden bildet das gelöste Chlorid rote Doppelchloride. Das Metall dient zu harten Legierungen, z. B. für Goldfederspitzen.

Rhodiumgold, natürlich vorkommendes Gold mit 34 Proz. Rhodium.

Rhodiumholz, balsamisch duftendes Nutzholz von Liquidambar (s. d.) orientale *Mill.*

Rhodizit, dem Borazit ähnliches Mineral, Kaliumaluminiumborat, findet sich in regulären Kristallen, Härte 8, bei Mursinsk.

Rhodobakterien, s. Purpurbakterien.

Rhodochrosit, Mineral, s. Manganspat.

Rhodocrinus, fossile Gattung der Haarsterne, findet sich vom Silur bis zur Kreide.

Rhododendron *Planch.* (Alpenrose, Rosenbaum), Gattung der Ericazeen, Sträucher, seltener Bäume, mit oft lederartigen Blättern, ansehnlichen, trichter- bis fast radförmigen Blüten und vielsamigen Kapseln. Von etwa 200 Arten in Gebirgen Eurasiens, Nordamerikas und des Malaiischen Archipels sind viele, insbes. aus den Untergattungen Eu-R. *A. Gray* und Azaléa *L.* (Azalie, Felsenstrauch), mit zahllosen Kulturvarietäten und -formen Ziersträucher für Kalthäuser, Zimmer ꝛc., namentlich R. arboréum *Sm.*, bis 9 m hoch, vom Himalaja, R. pontícum *L.*, vom Kaukasus, R. maximum *L.* und R. catawbiënse (spr. katabó-) *Michx.*, aus Nordamerika, R. indicum *Sw.* (Azalea indica *L.*) und R. sinense *Sw.* (A. mollis *hort.*), aus Ostasien, R. flavum *Don* (A. pontica *L.*), aus Kaukasien. R. hirsútum *L.* (rauhhaarige Alpenrose, Schneerose, Almenrausch, Alpbalsam, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 1), auf den Alpen, und R. ferrugíneum *L.* (rostblätterige

Digitized by Google

Alpenrose), ebenda, in Siebenbürgen und den Pyrenäen, sind harntreibende Heilmittel. Mehrere Arten wirken narkotisch und geben giftigen Honig, so R. flavum *Don*, wovon schon Xenophon berichtet. R. pontleum *L.* findet sich in der »Höttinger Breccie«.

Rhodoman, Lorenz, Humanist und Dichter, geb. 5. Aug. 1546 in Niedersachswerfen, gest. 8. Jan. 1606 in Wittenberg, 1571 Rektor oder Prof. in Schwerin, Lüneburg, Walkenried, Jena, Stralsund, 1602 Prof. in Wittenberg, war besonders als griechischer Dichter (»Argonautica, Thebaica, Troica«, Leipz. 1588) tätig.

Rhodonit, Mineral, s. Augit.

Rhodope, einst dichtbewaldetes Gebirge in Thrazien, im O. des Flusses Mesta (antik Nestos), wegen der vielen Klöster Despoto-Planina (bulgar.) oder Dospâd Jailasi (türk., »geistliches Gebirge«) genannt, im Perelik 2190 m hoch, ist aus Gneis und Glimmerschiefer aufgebaut und von ausgedehnten Trachytstöcken durchbrochen.

Rhodophyzeen (Rotalgen, Rottange), rosenrote bis violette Algen, in deren Farbträgern das Blattgrün durch rötlichen Farbstoff (Phykoërythrin, Rhodophyll) verdeckt ist, pflanzen sich ungeschlechtlich und geschlechtlich fort und umfassen Bangialen [und Florideen (s. d.).

Rhodosholz, s. Cordia.

Rhodus (griech. Rhodos), türk. Insel im Ägäischen Meer, Wilajet der Inseln des Weißen Meeres, 18 km von der Küste Kleinasiens entfernt, umfaßt 1460 qkm mit 30,000 Einw. (zwei Drittel Griechen). Die zu Erdbeben neigende Insel hat vorwiegend tertiäre Gesteine und wird von einer waldigen Bergkette (1240 m hoch) durchzogen. Sie ist gut bewässert und fruchtbar, aber wenig bebaut. Wichtig ist Ausfuhr (1900: 1,9 Mill. Mk.) von Wein, Rosinen, Südfrüchten, Schwämmen (meist österreichisch; Schiffsverkehr 1900: 357,226 Ton.). Hauptstadt ist Rhodus (s. d.). — Im Altertum wahrte R., zuerst von phönizischen Kolonisten, dann von Doriern besetzt, seine Unabhängigkeit. Die größte Blüte erreichte es, als es nach dem Tode Alexanders sich selbst und den kleinasiatischen Städten die Freiheit erkämpfte. Um 170 v. Chr. gewann Rom Einfluß. Nach Cäsars Tode vernichteten Bürgerkriege seine Macht. Seit Vespasian teilte es gänzlich das Schicksal des römischen, später des oströmischen Reiches. Im J. 1309 eroberte der Johanniterorden (»Rhodiserorden«) unter Fulco von Villaret R. und behielt es, bis Sultan Suleiman 21. Dez. 1522 die Insel in Besitz nahm. Vgl. Torr, Rhodes in Modern Times (Cambridge 1887).

Rhodus (griech. Rhodos), Hauptstadt der Insel R., auf der Nordostspitze, mit 10,810 Einw., hat verwahrloste Straßen (an den Häusern die Kreuze der Rhodiserritter). Der Koloß von R. ist eine 32 m hohe Heliosstatue. R. hat Schiffswerften, zwei kleine versandete Häfen, Gerberei, ferner Pascha, griechischen Erzbischof und österreichisches Konsulat. — R., 408 v. Chr. durch Zusammenwirken der ältern Städte Kameiros, Ialysos und Lindos gegründet, war in der nachalexandrinischen Zeit eine der ersten Handelsstädte der Alten Welt, mit großem Landbesitz.

Rhombendodekaëder (Granatoëder), von zwölf Rhomben eingeschlossener Kristall (s. d.).

Rhombenporphyr, s. Porphyr und Syenitporphyr.

Rhombisches System, s. Kristall.

Rhomboëder, von sechs Rhomben begrenzter Kristall (s. d.), Hemiëder der hexagonalen Pyramide.

Rhomboid, s. Parallelogramm.

Rhombos, s. Schwirrhölzer.

Rhombus, s. Parallelogramm.

Rhombus, Fisch, s. Schollen.

Rhön (Rön; vgl. Karten bei Artikel Deutschland), Teil des Hessischen Berglandes zwischen Werra, Fulda und Fränkischer Saale. Über sanftgeformtem Buntsandstein liegt (besonders im N.) steil aufragender Muschelkalk, vereinzelt auch Keuper, darüber vielfach Tertiär mit Braunkohlenflözen, das mächtige Basaltdecken und zahlreiche Kuppen vor Abtragung schützen. Die R. zerfällt in die Hohe R. als Hauptteil, ein 20 km langes, im N. 4—5, im S. 10 km breites Basaltplateau mit meist kahler, von Torfmooren bedeckter Oberfläche und bewaldeten Gehängen, den Ellnbogen (814 m) im N. und die durch die Ulster zum Teil abgetrennte Wasserkuppe (950 m) im S. Durch das Joch von Gersfeld-Bischofsheim getrennt, liegen südlich mehrere reichbewaldete Basaltrücken mit Kreuzberg, Dammersfeld (beide 930 m) und Schwarzem Berg (849 m). Im N. erheben sich zwei kleinere Basaltplateaus: Engelsberg (734 m) und Roßberg (689 m), im NO., durch die Felda geschieden, Hohe Rain (701 m) und Gebaberg (751 m), während im W. des Ulstertals Basaltkegel liegen: die Kuppenreiche R. mit Milseburg (833 m). Das auf den Höhen rauhe Klima begünstigt Moosflora. Die Wälder beherrscht die Buche; bei Dermbach findet sich alter Eibenbestand. Aufgeforstet wird mit Nadelholz. Rehe, Hasen, Reb-, Auer- und Birkhuhn sind häufig, die Flüsse bergen Forellen, Äschen, Aale, Hechte, Krebse. Die Bevölkerung treibt Getreide-, Kartoffel- und Flachsbau, insbes. Leinweberei und Holzindustrie. In Römershag werden Krüge für Kissingen gefertigt. Den geringen Verkehr fördern Bahnen nach Tann, Kaltennordheim, Fladungen, Gersfeld sowie Bischofsheim und der Rhönklub. Vgl. Scheidtweiler, Die R. und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse (Frankf. 1887); Führer von Agricola (Chemnitz 1907), J. Schneider (7. Aufl., Würzb. 1906) und Spieß (6. Aufl., Meining. 1897); Höhenschichtenkarte von Hoßfeld, 1:100,000 (3. Aufl., Eisenach 1905).

Rhonchus (griech.), Schnarchen, Röcheln (infolge von Schleimansammlung).

Rhondda, s. Ystradyfodwg.

Rhone (franz. Rhône, spr. rōn, lat. Rhodanus), wasserreichster Fluß Frankreichs, entspringt am Fuße des Furkapasses in der Schweiz, 1770 m ü. M., aus dem Rhonegletscher (s. d.), durchfließt den Kanton Wallis zwischen den Penninischen und Berner Alpen, wendet sich bei Martigny nach WNW., durchfließt den Genfer See, durchbricht, bei Bellegarde nach Frankreich übertretend, den südlichen Jura, bildet bei l'Ecluse eine merkwürdige Flußschwinde (La Perte du R.) und fließt dann westlich bis Lyon. Hier wendet sie sich nach S. und mündet im Depart. Rhonemündungen (s. d.; Bouches-du-Rhône) im S. von Arles in großem Delta (Insel Camargue) mit zwei Hauptarmen (Petit R. und Grand R.) ins Mittelmeer (Golfe du Lion). Sie ist 812 km lang und entwässert 98,885 qkm. Hauptnebenflüsse sind: rechts Saône, Ardèche, Gard, links Arve, Isère, Drôme, Durance. Wegen des starken Gefälles und des schwankenden Wasserstandes ist die R. zur Schiffahrt wenig geeignet. Seit der 3 km lange, 6 m tiefe St. Louiskanal die seichten Deltaarme umgeht, sind 489 km schiffbar (1902 zwischen Lyon und Arles 6705 Schiffe mit 770,744 Ton.). Die R. ist durch Kanäle mit Rhein (Rhein-Rhonekanal), Seine (Kanal von Burgund) und Loire (Canal du Centre)

Digitized by Google

verbunden. Vgl. Lenthéric, Le Rhône, histoire d'un fleuve (2. Aufl., Par. 1904, 2 Bde.); Uetrecht, Die Ablation der R. in ihrem Walliser Einzugsgebiet 1904—1905 (Bern 1905, Dissert.).

Rhone, franz. Departement, der frühern Provinz Lyonnais und Teilen des Beaujolais entsprechend, 2859 qkm mit (1906) 858,907 Einw., zerfällt in zwei Arrondissements: Lyon und Villefranche-sur-Saône. Hauptstadt ist Lyon.

Rhonegletscher, Gletscher im schweizer. Kanton Wallis, nördlich von der Furkastraße, bildet die Quelle der Rhone. Er ist (1904) 10,3 km lang, 2188 ha groß und endet 1801 m ü. M.; im untersten Viertel bildet er einen wild zerrissenen Eisfall (450 m hoch). Seit 1818 (größter historischer Gletscherstand) hat die Länge um 1520 m, die Fläche um 235 ha, das Volumen um ca. 250 Mill. cbm abgenommen. Die jährliche Geschwindigkeit der Eisbewegung betrug im Firngebiet 98 m, oberhalb des Eisfalles 100—110 m, unterhalb 27 m, am Ende 5 m.

Rhonemündungen (Bouches-du-Rhône, spr. buschdü-rón), franz. Departement am Mittelmeer, Teil der Provence, 5248 qkm mit (1906) 765,918 Einw., zerfällt in drei Arrondissements: Marseille, Aix und Arles. Hauptstadt ist Marseille.

Rhoneweine, an der Rhone, in der Provence, dem Dauphiné ꝛc. wachsende Weine, Rot- und Weißweine ersten und zweiten Ranges: L'Hermitage, Cante Perdrix, Côte Rôtie, Vérinay, Condrieu ꝛc.

Rhoeo discŏlor, Pflanze, s. Tradescantia.

Rhopālisch (griech.), keulenförmig, von Versen, in denen jedes folgende Wort eine Silbe mehr hat als das vorhergehende.

Rhopalocēra, Tagfalter, Gruppe der Schmetterlinge.

Rhopographīe (griech., »Kleinkrammalerei«), in der griechischen Malerei das besonders von Peiraikos gepflegte niedere Genre. Da er nach Plinius Barbierstuben, Schusterwerkstätten u. dgl. malte, wurde er auch Rhyparográphos (»Schmutzmaler«) und die Gattung Rhyparographīe genannt.

Rhoswītha, s. Hroswitha.

Rhotazismus (griech.), Verwandlung eines Lautes (meist s) in einen andern, z. B. lat. lases: lares.

Rhume (Ruhme), rechter Nebenfluß der Leine im preuß. Regbez. Hildesheim, entspringt in starker Quelle bei Ruhmspringe im Untereichsfeld, nimmt rechts die Oder auf und mündet unterhalb Northeim; sie entwässert 1175 qkm.

Rhupen, s. Armenien, S. 361.

Rhus *L.* (Essigbaum, Sumach), Gattung der Anakardiazeen, Sträucher und Bäume mit einfachen oder gefiederten Blättern, polygamischen Blüten in Rispen und Steinfrüchten. Man kennt 120 Arten in subtropischen und wärmern gemäßigten Ländern. Ihre gerbstoffreichen Zweige und Blätter (Sumach, Schmack) dienen zum Gerben und Schwarzfärben; so von R. Coriaria *L.* (Gerbersumach) im Mittelmeergebiet, dessen Wurzeln und Rinde ebenfalls zum Färben dienen, R. typhina *L.* (Essigbaum) und R. glabra *L.* im atlantischen Nordamerika. R. semialata *Murr.*, in Ostasien, liefert die durch Aphis chinensis an den Blättern erzeugten tanninreichen chinesischen Gallen. R. vernicifera *Dec.* (Firnisbaum) und R. succedanea *L.*, in Japan und Ostasien, geben aus ihrem Milchsaft japanisches Firnis, ebenso R. venenata *DC.* (R. Vernix *L.*), in Nordamerika. Die Früchte von R. succedanea *L.* liefern japanisches Wachs (s. Pflanzentalg). R. toxicodendron *L.* (Giftsumach, Giftbaum, Gifteiche, Poison oak, spr. poi'n ōk), in Nordostasien und Nordamerika, höchst giftig, erzeugt, ebenso wie R. venenata *DC.*, schon bei Berührung heftige Hautentzündungen. R. cotinus *L.* (Cotinus coccygria *Scop.*, Perückenbaum, Rujastrauch, Gelbholzsumach, Scotano), in Süd- und Mitteleuropa, Asien, Alabama, liefert Gelbholz (Fisettholz, s. d.); ebenso dienen die übrigen Teile zum Färben und Gerben. Die genannten Arten sind sämtlich auch Ziergehölze.

Rhusma, s. Auripigment.

Rhyakolīth (Sanidin), s. Feldspat.

Rhyl (spr. raił), Seebad in Flintshire (Wales), mit (1901) 8473 Einw., an der Mündung des Clwyd.

Rhymney (spr. rimmi), Stadt in Monmouthshire (England), mit (1901) 7915 Einw., hat große Eisenwerke und Kohlengruben.

Rhynchītes, Käfer, s. Blattroller.

Rhynchobdellīdae, s. Blutegel.

Rhyncholīthen (Schnabelsteine), fossile Kieferkerne von Zephalopoden in Trias, Jura u. Kreide.

Rhynchonella, Gattung der Armfüßer (s. d.), mit radial gerippter Schale und umgebogener, mit kleinem Loch versehener Schnabelspitze an der größeren Klappe. Mehr als 500 Arten finden sich vom Silur bis zur Gegenwart, insbes. in Jura und Kreide. Leitfossilien sind z. B. R. cuboides (s. Tafel »Devonformation«, Fig. 9), R. pugnus (Mitteldevon) und R. varians (Variansschichten im Dogger).

Rhynchōta, s. Halbflügler.

Rhynchozephalīnen (Rhynchozephālen), s. Reptilien.

Rhyndăkos (jetzt Adirnas Tschai, Abranos Tschai), kleinasiatischer Fluß, entspringt im N. vom Dindymos (Murad Dagh) und mündet in die Propontis. — Am R. besiegte 73 v. Chr. Lucullus den Mithradates.

Rhune (spr. rün), Berg, s. Pyrenäen.

Rhyolīth, Gestein, quarzführender Trachyt (s. d.).

Rhyotaxīte, s. Textblatt zu Artikel Gesteine.

Rhyparographīe (griech.), s. Rhopographie.

Rhys, John, Keltolog, geb. 21. Juni 1840 in Wales, 1878 Prof. in Oxford, schrieb: »Lectures on Welsh philology« (2. Aufl., Lond. 1879); »Celtic Britain« (3. Aufl. 1904); »Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by Celtic heathendom« (2. Aufl. 1897); »Studies in the Arthurian legend« (1891); »The Welsh people« (3. Aufl. 1902, mit D. B. Jones); »Studies in early Irish history« (1905, Bd. 1).

Rhythmik (griech.), die Lehre vom Rhythmus (s. d.); rhythmisch, taktmäßig, versmäßig, wohlabgemessen; Rhythmometer, Taktmesser.

Rhythmus (griech.), gleichmäßig geordnete Bewegung in Tanz, Musik und Sprache, der auf angemessener Taktbewegung und Ebenmaß der Teile beruhende Wohlklang der Rede; insbes. in der gebundenen Rede gesetzmäßiger Wechsel von langen und kurzen (antike) oder betonten und unbetonten Silben (moderne Metrik); in der Musik Einhaltung erkennbarer Zeiteinheiten für den Aufbau der Melodie. Das Wesen des R. beruht auf dem den Menschen angebornen Bedürfnis, allen sinnlich wahrnehmbaren zeitlichen Verlauf in einzelne, seiner Organisation bequeme kleine Abschnitte zu zerlegen. Den Maßstab gibt der normale Herzschlag mit seinen Perioden von etwa 75—80 Schlägen in der Minute. Diese Zeitabstände hält der Gang und jede Arbeitshantierung ungefähr ein; sie bilden die Grundlage für die Tanz-

Digitized by Google

bewegungen und für die Akzentuierung beim Sprechen und demzufolge auch in der Poesie und Musik. Vgl. Meumann, Untersuchungen zur Psychologie und Ästhetik des R. (Leipz. 1894); Bücher, Arbeit und R. (3. Aufl., das. 1902); R. Westphal, Allgemeine Theorie der musikalischen Rhythmik seit J. S. Bach (das. 1880); H. Riemann, System der musikalischen Rhythmik und Metrik (Leipz. 1903).

Rhython (griech.), antikes, tönernes Trinkhorn, dessen spitzes Ende als Tierkopf gebildet war.

Rhytina, s. Borkentier.

Rhytisma *Fr.* (Runzelschorf), Blattschorf (s. d.) erzeugende Pilzgattung der Diskomyzeten. Von 22 Arten bildet R. acerinum *Fr.*, in Europa und Nordamerika, auffallende schwarze Flecke auf den Blättern von Ahornarten.

R. I., 1) rex imperātor, Kaiser (und) König; 2) in Amerika: Rhode-Island (s. d.).

Ri, Wegmaß in Japan, = 3927,3 m, für die Schiffahrt 1851,8 m. Quadrātri = 1542,35 ha.

Riâd, seit 1840 Hauptstadt des Wahabitenstaates in Nedschd (Innerarabien), mit 20,000 Einw., in fruchtbarer Umgebung, im S. von Kasim und Gail.

Rial, Münze, s. Burial sebili.

Rialto, Ponte di, die Hauptbrücke Venedigs.

Rianzāres, Herzog von, s. Muñoz.

Riario, ital. Familie aus Savona, gelangte durch Vermählung des Paolo R. mit Bianca, Schwester des nachmaligen Papstes Sixtus IV., zu Ansehen. Deren Sohn Pietro R., gest. 5. Jan. 1474, wurde Erzbischof von Florenz, Bischof und Kardinal. Sein Bruder Girolamo R., seit 1472 Graf von Bosco, erwarb Imola und Forlì und wurde 1480 Generalkapitän der römischen Kirche. Nach dem Tode Sixtus' IV. zog er sich nach der Romagna zurück, wo er 14. April 1488 ermordet wurde. Seine Witwe Caterina, Tochter des Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Mailand, verlor 1500 ihr Herrschaftsgebiet an Cesare Borgia.

Riasküste, s. Text zur Tafel »Küstenbildungen«.

Rian, Inselgruppe, s. Riouw.

Ribadēo (Rivadēo), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Lugo, mit (1900) 8847 Einw., hat Hafen, Fischerei, Flachs- und Hanfhandel.

Ribalta, Francisco de, span. Maler, geb. um 1550 in Castellón de la Ploma, gest. 1628 in Valencia, Haupt der dortigen Malerschule, malte, zum Teil mit seinem Sohn Juan de R. (geb. 1597 in Valencia, gest. daselbst 10. Okt. 1628), Bilder in der Art der Venezianer und Correggios.

Ribbeck, Otto, Philolog, geb. 23. Juli 1827 in Erfurt, gest. 18. Juli 1898 in Leipzig, 1856—76 Prof. in Bern, Basel, Kiel, Heidelberg, seit 1877 in Leipzig, veröffentlichte: »Fragmenta scaenicae Romanorum poesis« (3. Aufl., Leipz. 1897—98, 2 Bde.), kritische Ausgabe des Vergilius (2. Aufl., das. 1894—1895, 4 Bde.; Textausg., 2. Aufl. 1895), die Biographie »Friedr. Wilh. Ritschl« (das. 1879—81, 2 Bde.) und die »Geschichte der römischen Dichtung« (Stuttg. 1887—92, 3 Bde.; Bd. 1 u. 2 in 2. Aufl. 1894—1900). Seit 1876 war er Mitherausgeber des »Rheinischen Museums für Philologie« (Frankf.), seit 1878 der »Leipziger Studien zur klassischen Philologie« (Leipz.). »Reden und Vorträge« erschienen Leipzig 1899. Vgl. »Otto R.« (Stuttg. 1901).

Ribble (spr. ribbl), Fluß in Nordwestengland, 96 km lang, fließt an Preston vorbei zur Irischen See.

Ribbon Society, s. Bandmänner.

Ribchester (spr. ribbtschest'r, das alte Coccium), Stadt in Lancashire (England), mit (1901) 1237 Einw., am Ribble, hat römische Altertümer.

Ribe (Ripen), Hauptstadt des dän. Amtes R. im SW. Jütlands, mit (1906) 4171 Einw., in der Marsch, an der Ribe-Aa (spr. -o) und der Bahn Bramminge-Vedsted, hat Dom (12. Jahrh.), Gymnasium, sowie lutherischen Bischof und deutschen Konsularagenten. — R. besaß schon um 850 eine christliche Kirche, wurde 948 Bischofssitz, blühte im Mittelalter und erhielt 1289 sein (strenges) Stadtrecht. Das früher oft als Residenz benutzte Schloß Riberhuus wurde 1659 zerstört. Vgl. Hasse, Die Quellen des Ripener Stadtrechts (Hamb. 1883).

Ribeauvillé, s. Rappoltsweiler.

Ribeira Brava, Hauptort der Insel São Nicolão (Kapverden), mit 4000 Einw. und Hafen Freshwater (Preguiça).

Ribeira Grande, Hafenstadt auf der Azoreninsel São Miguel, mit (1900) 8496 Einw., hat Bäder.

Ribeiro-Ferreira, Thomas, ausgezeichneter portug. Dichter, geb. 1. Juli 1831 in Parada de Gonta, gest. 7. Febr. 1900, wurde nach administrativer Tätigkeit in Indien 1878 Kolonialminister und 1895 Gesandter in Brasilien. Er schrieb Lyrisches: »Sons que passam« (Porto 1854), »Vesperas« (das. 1858), Patriotisches: »Dissonancias« (Lissab. 1891), erzählende Dichtungen: »Jaime« (das. 1861 u. ö.) und »A Delfina do mal« (das. 1868, neue Aufl. 1881) sowie die Reisewerke »Do Tejo ao Mandovi« und »Entre palmeiras« (das. 1864).

Ribensdorf, s. Ostrogoshsk.

Ribera, Stadt in der ital. Provinz Girgenti, Kreis Bivona, mit (1901) 10,936 Einw., hat Wein- und Ölbau.

Ribera, Jusepe de, genannt lo Spagnoletto (spr. spanjo-, »der kleine Spanier«), span. Maler, geb. 12. Jan. 1588 in Játiva, gest. 1656 in Neapel, bildete sich bei Ribalta in Valencia und nach Caravaggio in Neapel, wo er Hofmaler des Vizekönigs wurde, huldigte in seinen Werken in meisterhaftem Helldunkel: Heiliger Januarius und Kreuzabnahme (Neapel), Marter des heil. Bartholomäus (Madrid), Marter des heil. Andreas (Budapest) ꝛc., dem Leidenschaftlichen und Grauenerregenden, malte Einzelfiguren alter Männer, anmutige Bilder: Anbetung der Hirten (Paris), Heil. Agnes (Dresden), und schuf Radierungen.

Ribérac (spr. riberák), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Dordogne, mit (1906) 3627 Einw., an der Bahn Périgueux-Angoulême, hat Kunsttischlerei, Ackerbaukammer und Handel.

Ribes *L.*, Gattung der Saxifragazeen, oft stachelige Sträucher mit meist handförmig gelappten Blättern, grünlichen oder rötlichen Blüten in Trauben und saftigen Beeren. 50 Arten in der nördlichen gemäßigten Zone und den Gebirgen Mittel- und Südamerikas verteilen sich auf die Untergattungen Grossularia *Mill.* (Stachelbeerstrauch, s. d.), Ribesia *DC.* (Johannisbeerstrauch, s. d.) und Siphocalyx *Endl.*; hierzu gehört R. aureum *Prsh.* (Goldjohannisbeere, Goldtraube) mit gelben, wohlriechenden Blüten, aus Nordamerika, das als Ziersträuch und Unterlage für hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren dient.

Ribitzel, der Stachelbeerstrauch.

Ribkesches Kinderpulver, s. Kinderpulver.

Ribletten (franz.), Speckeierkuchen und geröstete Fleischschnitte.

Digitized by Google

Ribnitz, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 4679 Einw., am Ribnitzer Binnensee und an der Bahn Stralsund-Rostock, hat evang. Kirche, Synagoge, Realschule, Amtsgericht, Brauerei, Säge, Parkettfabrik, Fischerei, Kloster R. (Jungfrauenstift).

Ribot (spr. -bō), 1) Théodule, franz. Maler, geb. 8. Aug. 1823 in Breteuil (Eure), gest. 12. Sept. 1891 in Colombes, malte im italienischen Helldunkel des 17. Jahrh. Stilleben, Küchenstücke, biblische Szenen (Heil. Sebastian, im Luxembourgmuseum), Genregruppen, Bildnisse u. a. Vgl. de Fourcaud, R. (Par. 1885).

2) Théodule, franz. Philosoph, geb. 18. Dez. 1839 in Guingamp, 1865 Prof. in Paris, begründete 1876 die »Revue philosophique« und wurde 1906 Mitglied der Akademie. Er schrieb: »La psychologie anglaise contemporaine« (Par. 1870 u. ö.); »L'hérédité« (1873; deutsch, Leipz. 1895); »La philosophie de Schopenhauer« (1874 u. ö.); »La psychologie allemande contemporaine« (1879; deutsch, Braunschweig 1881); »Les maladies de la mémoire« (1881 u. ö.; deutsch, Hamb. 1882); »Les maladies de la volonté« (1882 u. ö.); »Les maladies de la personnalité« (1885 u. ö.; deutsch, Berl. 1894); »Psychologie de l'attention« (1888 u. ö.); »La psychologie des sentiments« (1896 u. ö.); »L'évolution des idées générales« (1897 u. ö.); »La logique des sentiments« (1905); »Essai sur les passions« (1906). Vgl. Krauß, Th. Ribots Psychologie (Jena 1905, 1. Teil).

3) Alexandre Félix Joseph, franz. Politiker, geb. 7. Febr. 1842 in St.-Omer, wurde Advokat, dann hoher Beamter des Justizministeriums, 1878 republikanischer Deputierter (linkes Zentrum), 1890 Minister des Äußern, war 1892—93 und 1895 Ministerpräsident und wurde allmählich konservativ, schließlich nationalistischer Führer. [setz (s. d.).

Ribuarisches Gesetz, soviel wie Ripuarisches Ge-

Ricamarie, La (spr. rikamarī), Stadt im franz. Depart. Loire, Arrond. St.-Etienne, mit (1901) als Gemeinde 8873 Einw., an der Bahn Le Puy-St.-Etienne, hat Eisen- und Kohlenindustrie.

Ricambio (ital.), Rückwechsel (s. d.).

Ricardo, David, engl. Nationalökonom, geb. 19. April 1772 in London, gest. daselbst 11. Sept. 1823, wurde bereits mit 25 Jahren durch seine Spekulationen mehrfacher Millionär, bildete das System Ad. Smiths (s. d.) schärfer, abstrakter, aber einseitiger fort und war schärfster Vertreter des Freihandels (Ricardo-Thünensche Theorie, s. Grundrente). An seine Wertlehre, nach der der Tauschwert fast ausschließlich von der auf das Gut verwandten Arbeitsmenge abhängt, knüpfte K. Marx an. R. schrieb: »Principles of political economy and taxation« (Lond. 1817; deutsch, Leipz. 1837—38, 2 Bde.; 2. Aufl., Bd. 1: Übersetzung, das. 1877; Bd. 2 u. 3: Erläuterungen, neu verfaßt von Diehl, das. 1905; auch deutsch nach der 3. Aufl., Jena 1905). Seine Werke gab M'Culloch (Lond. 1846) gesammelt heraus.

Ricasoli, Bettino, Baron, ital. Staatsmann, geb. 9. März 1809 in Florenz, gest. 23. Okt. 1880 in Brolio bei Siena, wurde 1859 Führer der nationalen Partei in Toskana, im Mai Minister, 1. Aug. Diktator, 1860 Generalgouverneur von Toskana, kam 1861 ins italienische Parlament und war 1861—62 und 1866—67 Ministerpräsident. Vgl. Gotti, Vita del barone B. R. (Flor. 1894).

Ricci (spr. ritschi), 1) Matteo, geb. 6. Okt. 1552 in Macerata (Ancona), gest. 11. Mai 1610 in Peking, war seit 1583 Jesuitenmissionar in China und hochangesehen bei Hofe und den Gelehrten wegen seines Wissens und als erster europäischer Verfasser chinesischer Werke.

2) Scipione, kath. Geistlicher, geb. 9. Jan. 1741 in Florenz, gest. 27. Jan. 1810 in Pistoja, trat als Bischof von Pistoja und Prato (seit 1780) für Reform der Kirche in Toskana ein, bekannte sich auf der Synode von Pistoja 1786 zu den gallikanischen Artikeln, mußte aber 1790 abdanken. Vgl. Venturi, Il vescovo de' R. e la corte romana (Flor. 1885).

3) Luigi, geb. 8. Juli 1805 in Neapel, gest. 21. Dez. 1859 in Prag, sowie

4) Federico, geb. 22. Okt. 1809 in Neapel, gest. 10. Dez. 1877 in Conegliano, Bruder des vorigen, schufen namhafte Opern, zum Teil gemeinsam.

Riccia *L.*, Gattung der Lebermoose, kleine, auf feuchtem Boden oder im Wasser lebende Gewächse mit blattartigem, gabelig geteiltem Thallus, dem die Geschlechtsorgane eingesenkt sind. R. glauca *L.* ist häufig auf Äckern, R. fluitans *L.* in stehendem Wasser.

Ricciarelli, ital. Maler, s. Volterra (Daniele da).

Ricciazeen, Familie der Lebermoose, s. Moose.

Riccio (spr. ritscho), David, aus Poncalieri in Piemont, begleitete 1561 den sardinischen Gesandten nach Schottland, wurde 1564 Sekretär der Königin Maria Stuart und 9. März 1566 auf Befehl ihres Gemahls, Grafen Darnley, aus Eifersucht ermordet.

Riccoboni, Ludovico (als Darsteller Lelio), Reformator des italienischen Schauspiels, geb. 1674 in Modena, gest. 5. Dez. 1753 in Paris, seit 1699 Schauspieldirektor, suchte die Stegreifkomödie durch französische und eigne Stücke zu verdrängen. Seine Jugenddramen erschienen als »Nouveau théâtre italien« (Par. 1718, 2 Bde.). Er verfaßte auch Kanevas, eine »Histoire du théâtre italien« (Par. 1728—31, 2 Bde.), das Lehrgedicht »Dell' arte rappresentativa« (das. 1728) u. a. — Sein Sohn Antonio Francesco, geb. 1707 in Mantua, gest. 15. Mai 1772 in Paris, war Schauspieler und Lustspieldichter. Dessen Gattin Jeanne Laboras de Mézières, geb. 1714 in Paris, gest. daselbst 6. Dez. 1792, schrieb Romane in englischer Art. Ihre »Œuvres« erschienen Paris 1818 (6 Bde.), 1826 (9 Bde.) und 1865 (1 Bd.).

Rice (spr. rais), James, engl. Schriftsteller, geb. 1844 in Northampton, gest. 25. April 1882 in London, gab die Wochenschrift »Once a week« (Fortsetzung von Dickens' »Household Words«) heraus, verfaßte seit 1871 mit W. Besant Romane und schrieb »History of the British turf« (Lond. 1879, 2 Bde.).

Ricercar (Ricercāta, ital., beides spr. ritscher-), im 16. Jahrh. Name für nach Art der Motette imitatorisch kontrapunktierte Orgelstücke oder Stücke für mehrere Instrumente in Nachahmung des Motettenstils; später für besonders kunstvoll gearbeitete Fugen.

Rich., bei Pflanzennamen: Louis Claude Marie Richard (spr. rischār), geb. 4. Sept. 1754 in Versailles, gest. 7. Juni 1821 als Prof. in Paris, schrieb: »Flora boreali-americana« (Par. 1803, 2 Bde.). — Sein Sohn Achilles (*A. R.*), geb. 27. April 1794 in Paris, gest. daselbst 5. Okt. 1852 als Prof., schrieb: »Tentamen florae abyssinicae« (Par. 1847—51).

Richard, englischer Mannesname, v. altdeutsch rik, »mächtig«, und hard, »kühn, stark«.

Richard, 1) Graf von Cornwallis, deutscher König, geb. 5. Jan. 1209 in Winchester, gest. 2. April 1272 in England, jüngerer Sohn des Königs Johann ohne Land, wurde 1257 von den durch Bestechung gewonnenen Erzbischöfen von Köln und Mainz zum deutschen König gewählt, 17. Mai in Aachen gekrönt,

Digitized by Google

kam aber nur noch 1260, 1262 und 1268—69 nach Deutschland. Durch die Bergwerke in Cornwall wurde er einer der reichsten Fürsten Europas. Vgl. Bappert, R. von Cornwall (Bonn 1905).

[Könige von England.] 2) R. I., Löwenherz, geb. 13. Sept. 1157 in Oxford, folgte seinem Vater Heinrich II. 6. Juli 1189 auf dem Thron, unternahm 1190 mit Philipp II. August von Frankreich einen Kreuzzug, entzweite sich aber mit ihm in Sizilien, unterwarf im Mai 1191 Cypern, half Akkon erobern, schlug den Sultan Saladin 7. Sept. bei Arsuf und verlieh 1192 seinem Schwestersohn, dem Grafen Heinrich von Champagne, die Krone von Jerusalem. Auf der Rückfahrt wurde er an die Küste von Aquileja verschlagen, 21. Dez. 1192 nahe Wien vom Herzog Leopold VI. von Österreich, den er vor Akkon beleidigt hatte, ergriffen, an Kaiser Heinrich VI. ausgeliefert, auf Schloß Trifels in Gewahrsam gehalten und erst im Februar 1194 gegen 100,000 Mk. Silber und Anerkennung der kaiserlichen Oberlehnsherrlichkeit freigelassen. Den Kampf mit Philipp August beendete 1199 ein vom Papst vermittelter Waffenstillstand. R. starb 6. April 1199 an den Folgen einer Wunde. Vgl. Ramsay, The Angevin empire: Henry II., R. I., and John (Lond. 1904); A. Cartellieri, Philipp II. August von Frankreich, Bd. 2 (Leipz. 1906).

3) R. II., geb. 6. Jan. 1367 in Bordeaux, Sohn Eduards, des Schwarzen Prinzen, folgte seinem Großvater Eduard III. 1377 auf dem Thron unter Vormundschaft seiner Oheime, der Herzoge von Lancaster, York und Gloucester. Er regierte wenig glücklich, so daß seine Gegner unter Gloucesters Führung 1386 einen Regentschaftsrat einsetzten. Von diesem befreite sich R. 1389, ließ 1397 Gloucester ermorden und verbannte 1398 den Herzog von Hereford, Lancasters Sohn. Dieser erhob sich 1399 und stürzte R., der auf Schloß Pontefract (Yorkshire) 14. Febr. 1400 ermordet wurde. Vgl. Wallon, R. II (Par. 1864, 2 Bde.).

4) R. III., geb. 2. Okt. 1452, jüngster Sohn des 1460 bei Wakefield gefallenen Herzogs Richard von York, von seinem Bruder Eduard IV. zum Herzog von Gloucester ernannt, regierte nach dessen Tode (9. April 1483) für dessen Sohn Eduard V., ließ aber ihn und seinen Bruder Richard im Tower erdrosseln, nachdem er sich selbst 6. Juli 1483 hatte zum König krönen lassen. Vom Parlament 1484 bestätigt, warb er nach dem Tode seiner Gemahlin Anna Nevil um die Hand der ältesten Tochter der Königin-Witwe Elisabeth, wurde jedoch von seinem Gegner Heinrich Tudor, Grafen von Richmond (s. Heinrich 23), 22. Aug. 1485 in der Schlacht von Bosworth geschlagen und fiel im Kampfe. R. war der letzte Plantagenet. Vgl. Legge, Life and times of R. III. (Lond. 1885, 2 Bde.); Gairdner, History of the life and reign of R. III. [(3. Aufl., das. 1898).

[Normandie.] 6) R. Ohnefurcht (Sans Peur, spr. ßäng pör), Herzog der Normandie, geb. 935, gest. 996, folgte seinem Vater Wilhelm Langschwert 943 und gilt in der Sage als kühner Abenteurer. Ihm folgte sein Sohn Richard II., der Gute (996—1026).

Richard, 1) Dan. Jean, s. Locle, Le.

2) Claude Marie und Achilles, s. *Rich.*

Richards., bei Tiernamen: Sir John Richardson (s. d. 2).

Richardson (spr. rittscherdß'n), 1) Samuel, engl. Romandichter, geb. 1689 in Derbyshire, gest. 4. Juli 1761 in London, Buchdrucker, begründete mit den Romanen »Pamela« (Lond. 1741, 4 Bde.), »Clarissa Harlowe« (das. 1748, 8 Bde.; neue Ausg. von Dallas, 1868, 3 Bde.) und dem schwächern »Sir Charles Grandison« (das. 1754, 6 Bde.), zeitgenössischen Sittenbildern, den englischen Familienroman. Die Briefform ermöglichte ihm hierbei genaue Seelenmalerei. Erste Gesamtausgabe erschien London 1783 (20 Bde.), letzte von L. Stephen daselbst 1892 (16 Bde.). Vgl. Dobson, R. (Lond. 1902).

2) Sir John, engl. Polarreisender, geb. 5. Nov. 1787 in Dumfries (Schottland), gest. 5. Juni 1865 in Grasmere, begleitete 1819—22 und 1825—27 Franklin auf dessen Expeditionen, bereiste 1848—49 zur Aufsuchung Franklins die Nordküste Amerikas und schrieb: »Fauna boreali-americana« (Lond. 1829—1837, 4 Bde.); »Arctic searching expedition« (1851, 2 Bde.); »The Polar regions« (1861). Vgl. Mac Ilraith, Life of Sir John R. (Lond. 1868).

3) James, engl. Afrikareisender, geb. 3. Nov. 1809 in Boston (Lincolnshire), gest. 4. März 1851 in Ungurutua bei Kuka (Afrika), bereiste von Marokko aus zweimal die Sahara, ging 1850 mit Barth und Overweg nach Innerafrika und schrieb: »Travels in the great desert of Sahara« (Lond. 1848, 2 Bde.); »Narrative of a mission to Central-Africa« (1853, 2 Bde.) und »Travels in Morocco« (1859, 2 Bde.).

Richborough, Schloßruine, s. Sandwich.

Richebourg (spr. rischbūr), s. Burgunderweine.

Richebourg (spr. rischbūr), Emile, franz. Volksschriftsteller, geb. 1833 in Meuvy (Obermarne), gest. 26. Jan. 1898 in Paris, seit 1850 daselbst wohnhaft, schrieb meist im »Petit Journal« erscheinende, teils sentimentale, teils chauvinistische Romane: »L'homme aux lunettes noires« (1864), »Francs-tireurs de Paris« (1872), »L'enfant du faubourg« (1876), »Les deux mères« (1880), »Cendrillon« (1892), »Le secret d'une tombe« (1896), »Une haine de femme« (1900) u. a., die zum Teil dramatisiert wurden.

Richelieu (spr. risch'liö), 1) Armand Jean Duplessis, Herzog von, hervorragender franz. Staatsmann, geb. 5. Sept. 1585 in Paris, gest. daselbst 4. Dez. 1642, wurde bereits 1607 Bischof von Luçon, 1622 Kardinal und 1624 oberster Minister. Er suchte Frankreich zur ersten Macht Europas zu erheben und alle politische Gewalt in der Krone zu vereinigen. So vernichtete er durch Eroberung von La Rochelle (28. Okt. 1628) die Macht der Hugenotten, drückte die Parlamente zu Werkzeugen einer blutigen Hofjustiz herab und brach die Macht des hohen Adels. Seit 1631 Herzog und Pair, schloß er mit Gustav Adolf von Schweden einen Subsidienvertrag, verband sich 1635 mit Holland zur Eroberung der spanischen Niederlande, stellte dem Herzog Bernhard von Weimar französische Truppen zur Verfügung und brachte dessen Eroberungen und Truppen später durch Geld und Intrigen in seine Gewalt. Als Freund der Wissenschaften und Künste stiftete er 1635 die Académie française. Seine »Mémoires« gab Petitot heraus (Par. 1823); zweifelhaft ist die Echtheit des »Testament politique du cardinal de R.« (das. 1764, 2 Bde.), unecht das »Journal du cardinal de R.« (das. 1664, 2 Bde.). »Lettres, instructions diplomatiques, etc., du cardinal de R.« gab Avenel (Par. 1853—77, 8 Bde.) heraus. Vgl. Topin, Louis XIII et R. (3. Aufl., Par. 1877); d'Avenel, R. et la monarchie absolue (das. 1884—90, 4 Bde.) und Prêtres, soldats et juges sous R. (das. 1907); Hanotaux, Histoire du cardinal de R. (das. 1893 ff.).

2) Louis François Armand Duplessis,

Digitized by Google

Herzog von, Marschall von Frankreich, geb. 13. März 1696, gest. 8. Aug. 1788, Großneffe des vorigen, Sohn von Armand Vignerod, erwarb sich die Gunst Ludwigs XV. als Genosse seiner Ausschweifungen, wurde Marschall, eroberte 1756 Menorca, zwang 1757 den Herzog von Cumberland zur Konvention von Kloster-Zeven, verlor aber die Zeit in Plünderungen und Liederlichkeit und schied 1758 aus dem öffentlichen Leben. Seine »Mémoires« (hrsg. teils von Soulavie, Par. 1793, 3 Bde., teils von Lescure, das. 1869, 4 Bde.) sind nur stellenweise echt. Vgl. Faur, Vie privée du maréchal de R. (Par. 1792, 3 Bde.); Comtesse d'Armaillé, La comtesse d'Egmont, fille du maréchal de R. (das. 1890).

3) Armand Emmanuel Duplessis, Herzog von, franz. Staatsmann, geb. 25. Sept. 1766 in Paris, gest. daselbst 17. Mai 1822, Enkel des vorigen, Sohn des Herzogs von Fronsac, wanderte im Oktober 1789 nach Rußland aus, wurde 1803 Generalgouverneur von Odessa, 1814 französischer Pair und war 1815—18 und 1820—21 Premierminister. Vgl. Cisternes, Le duc de R. 1818—1821 (Par. 1898).

Richelieustickerei (spr. rísch'liö-), moderne Weißstickerei in Nachahmung der genähten venezianischen Reliefspitzen.

Richepin (spr. rischpäng), Jean, franz. Dichter, geb. 14. Febr. 1849 in Medeah (Algerien), Franktireur, Matrose, Zirkusringer, Schauspieler, seit 1908 Mitglied der Akademie, schrieb die ausgelassenen, unsittlichen Gedichte: »La chanson des gueux« (Par. 1876), ferner: »Les Caresses« (1877), »Les Blasphèmes« (1884), die formvollendetsten, »La Mer« (1886), »Mes Paradis« (1894), eine Verherrlichung des Familienlebens, und die Romane: »Madame André« (1874), die Zigeunergeschichte »Miarka, la fille à l'ourse« (1883), »La Glu« (1881; dramatisiert 1883), »Braves gens« (1888), »Le Cadet« (1890), sein bestes Prosawerk. Bedeutendes leistete er in Versdramen: »Nana Sahib« (1883), »Le Flibustier« (1888), »Par le glaive« (1892), »Le Chemineau« (1897; Oper von H. Leroux, 1907), »La Belle au bois dormant« (1907) u. a. — Sein Sohn Jacques (geb. 20. März 1880 in Paris) schrieb Dramen: »La reine de Tyr« (1899), »La Cavalière« (1900), »Cadet Roussel« (1903), »Falstaff« (1904), »La Marjolaine« (1907).

Richer (Richerius), fränk. Chronist, Benediktiner in Reims im 10. Jahrh., schrieb: »Geschichte Frankreichs 882—995« (hrsg. von Pertz in »Monumenta Germaniae historica, Scriptores«, Bd. 3; deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1891). Vgl. Reimann, De Richeri vita et scriptis (Ols 1845).

Richmanns Regel, Formel von Richmann (geb. 1711 in Pernau, gest. 1753 in Petersburg) zur Berechnung der Temperatur von Mischungen, die aus zwei gleichartigen Flüssigkeiten (M und m) von verschiedener Temperatur (T und t) hergestellt werden: Temperatur der Mischung = (MT + mt): (M + m).

Richmond (spr. rittschmänd), 1) Stadt in der engl. Grafschaft Surrey, mit (1901) 31,672 Einw., an der Themse, Vergnügungsort für London, hat 9 qkm großen Park (1637), Magdalenenkirche (Grabmäler Thomsons und Keans), geistliches Seminar, Theater (1900) und Sternwarte. — 2) Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 3837 Einw., am Swale, hat Ruinen des Schlosses R. (aus der Zeit Wilhelms des Eroberers), nahebei Abteiruinen Easby (1152).

Richmond (spr. rittschmänd), Bezirk der britisch-südafrikanischen Kapkolonie, nördlich der Sneeuwberge, 11,5 qkm groß, hat Schaf- und Ziegenzucht und Hauptort R. (900 Einw.), Handelsplatz für Wolle.

Richmond (spr. rittschmänd), Name vieler Städte in der nordamerikan. Union: 1) Hauptstadt des Staates Virginia, mit (1906) 87,246 Einw., am Jamesfluß (Wasserkraft, 4,8 m tief gehenden Seeschiffen zugänglich), hat Kapitol, Postgebäude, Sternwarte, medizinische und theologische Schulen, Universität für Farbige, deutsches und österreichisches Konsulat und Industrie (1905: 118,4 Mill. Mk. Produktionswert) in Tabak, Eisen, Stahl, Maschinen rc. R., 1737 gegründet, wurde 1779 Hauptstadt von Virginien, war 1788 Sitz des Kolonialkongresses und 1861—65 Sitz der Regierung der Sezessionisten. — 2) Stadt im Staat Indiana, mit (1900) 18,226 Einw., hat Säge- und Getreidemühlen, Ackergerätefabriken, Quäkerhochschulen und Irrenhaus. — 3) Vorort von Neuyork auf Staten Island, seit 1897 Bezirk (borough) von Neuyork, mit (1900) 67,021 Einw.

Richmond (spr. rittschmänd), engl. Adelstitel, zuerst 1342 von König Eduard III. von England seinem Sohne Johann von Gaunt verliehen, verblieb dem Hause Lancaster, bis er im 15. Jahrh. durch Heirat auf Edmund Tudor und dessen Sohn, spätern König Heinrich VII., überging. Der Titel wurde 1675 von Karl II. für seinen natürlichen Sohn Charles Lennox als Herzog von R. erneuert. Der fünfte Herzog, Charles, geb. 3. Aug. 1791, gest. 21. Okt. 1860, nahm 1836 den Namen Gordon-Lennox an, kämpfte in Spanien und bei Waterloo und war 1830 bis 1834 Generalpostmeister. Sein Sohn, der sechste Herzog, Charles, geb. 27. Febr. 1818, gest. 27. Sept. 1903, war 1859 Präsident des Armenamtes, 1867 bis 1868 Präsident des Handelsamtes, Führer der Tories im Oberhaus, 1874—80 Präsident des Geheimen Rates, 1885—86 Staatssekretär für Schottland und wurde 1876 auch Herzog von Gordon.

Richmond (spr. rittschmänd), Sir William Blake, engl. Maler, Sohn des Bildnismalers George R. (1809—96), geb. 29. Nov. 1843 in London, 1878 Prof. in Oxford, malte Bildnisse (Bismarck, Gladstone u. a.) und große mythologische und allegorische Bilder in der Weise seines Lehrers Leighton (Klage der Ariadne, Der gefesselte Prometheus, Vorstellung des Agamemnon in Athen). Vgl. Helen Lascelles, Sir William B. R. and his work (»Art Annual«, 1902).

Richrath, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Solingen, mit (1905) 7488 Einw., an der Bahn Opladen-Düsseldorf, hat evang. und 3 kath. Kirchen, Synagoge, Metallindustrie und Weberei.

Richtbaken, zwei Baken, die die Einsteuerungsrichtung in ein Fahrwasser bezeichnen. Vgl. Leitmarke.

Richtbeil (Rundbeil, Rundhacke), Werkzeug der Stellmacher zum Behauen von Hölzern, hat stark gekrümmte, ca. 30 cm lange Schneide. — Auch Beil des Henkers.

Richtbogen, s. Richtvorrichtungen.

Richten, Aufstellen der abgebundenen Bauhölzer einer Fachwerkwand oder eines Daches. Nach dem R. versammeln sich nach alter Sitte die Bauleute zum Richtfest mit Richtschmaus. Der Richtbaum ist ein auf dem Gerüst aufgestellter Bock mit Flaschenzug zum Aufziehen der abgebundenen Bauhölzer beim R. — Draht, Stäbe, Röhren, Platten in eine Achse, bez. Ebene biegen. Richtmaschinen für Rundstäbe arbeiten mit mehreren schrägen und gegeneinander versetzten Walzenpaaren. Röhren richtet man durch Rollen zwischen ebenen Platten, schwere Werkstücke durch Durchbiegen, Blech durch Schlagen

Digitized by Google

mit dem Holzhammer auf Platten, mechanisch mittels Rollen (Blechricht-, Blechspannmaschinen). Harte Werkzeuge, die sich verzogen (geworfen) haben, richtet man durch Schläge mit der Hammerfinne oder unter schwacher Erwärmung im Schraubstock.

Richtenberg, Stadt im preuß. Regbez. Stralsund, Kreis Franzburg, mit (1905) 1658 Einw., an der Bahn Stralsund-Tribsees, hat evang. Kirche, Molkerei, Brauerei, Brennerei und Spinnerei.

Richter (hebr. Schofetim), Israels Führer vor Einsetzung des Königtums, meist Kriegshelden. Das biblische Buch der R. erzählt die Taten der R. Othniel, Ehud, Schamgar, Debora (Richterin), Barak, Gideon, Abimelech, Thola, Jair, Jephta, Ibzan, Elon, Abdon und Simson, das erste Buch Samuels die Elis und Samuels. Vgl. Kommentare von Budde (Tübing. 1897) und Nowack (Götting. 1900).

Richter (lat. judex), eine mit Ausübung der staatlichen Gerichtsbarkeit (s. d.) betraute Person, insbes. der hierzu berufene Beamte (Berufsrichter). Stellung und Zuständigkeit der R. sowie Fähigkeit zum Richteramt regelt in Deutschland das Gerichtsverfassungsgesetz (s. d. und Gericht). Andre Bestimmungen gelten für Handelsrichter (s. d.), Mitglieder der Gewerbegerichte, Geschworne und Schöffen. Vgl. Beauftragter Richter, Ersuchter Richter und (über Untersuchungsrichter) Strafprozeß.

Richter, 1) Franz Xaver, Komponist, geb. 1. Dez. 1709 zu Holleschau in Mähren, gest. 12. Sept. 1789 als Kapellmeister am Münster in Straßburg, 1747—69 am Mannheimer Hofe, ist neben Johann Stamitz verdient um die Schöpfung der Symphonie und des modernen Instrumentalstils (Neuausgaben von Riemann, Leipz. 1902, 1903 u. 1907) und verfaßte viele gediegene Kirchenkompositionen.

2) Jean Paul Friedrich (Pseudonym Jean Paul), hervorragender Dichter, Romanschriftsteller und Denker, geb. 21. März 1763 in Wunsiedel, gest. 14. Nov. 1825 in Bayreuth, verdiente während seines Studiums in Leipzig 1781—84 seinen Unterhalt durch humoristische Aufsätze in der Art Hippels, Fieldings und Sternes u. d. T.: »Grönländische Prozesse« (Berl. 1783—85, 2 Bde.). Sie blieben ebenso erfolglos wie die satirische Schrift »Auswahl aus des Teufels Papieren« (Gera 1789). Inzwischen hatte R. in Hof gelebt und (1787—89) eine Hauslehrerstelle bekleidet. Seit 1790 leitete er in Schwarzenbach eine Privatschule und entwickelte hier den idyllischen Stil in Schilderungen der Freuden und Leiden bescheidener bürgerlicher Menschen: »Das Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wuz in Auenthal« (eingefügt in die »Unsichtbare Loge«), »Leben des Quintus Fixlein« (Bayr. 1796; zweite verbesserte Aufl. 1801), »Blumen-, Frucht- und Dornenstücke, oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs« (Berl. 1796—97, 3 Bde.) und »Der Jubel-Senior« (Leipz. 1797). In den Romanen hingegen, deren Hintergrund die vornehme Gesellschaft (Fürstenhöfe) bildete, zeichnete er mit großartiger Phantasie hohe Menschen von idealer Gesinnung; hierher gehören: »Die unsichtbare Loge« (Berl. 1792; 2. Aufl. 1821, 2 Bde.), »Hesperus, oder 45 Hundspostage« (das. 1795, 4 Bde.; 2. Aufl. 1798), »Titan« (das. 1800—03, 4 Bde.), »Flegeljahre« (Tübing. 1804—1805, 4 Bde.). Sie entstanden in Schwarzenbach, Hof (1794—95), Weimar (1796—98), wo R. von Charlotte v. Kalb glühend verehrt wurde und Emilie v. Berlepsch schwärmerisch liebte, und in Berlin (1799—1801), wo er Karoline Meier heiratete. In Meiningen (1801—03) vollendete er den »Titan«, in Koburg (1803—04) schrieb er die »Vorschule der Ästhetik« (Hamb. 1804, 3 Bde.; 2. Aufl., Tübing. 1813), die erst erschien, nachdem er (im August 1804) nach Bayreuth übergesiedelt war. Wie er hierin seine Kunstanschauungen unsystematisch, aber mit den feinsten Beobachtungen darstellte, so bot er seine pädagogischen Gedanken in »Levana oder Erziehungslehre« (Braunschw. 1807, 3 Bde.; 4. Aufl., Stuttg. 1861). Politische Not veranlaßte die »Friedenspredigt an Deutschland« (Heidelb. 1808), die Aufsätze »Dämmerungen für Deutschland« (Tübing. 1809) und »Politische Fastenpredigten während Deutschlands Marterwoche« (Stuttg. 1817). Humoristische Romane folgten: »Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz« (Tübing. 1809), »Doktor Katzenbergers Badereise« (Heidelb. 1809. 2 Bde.; hrsg. von O. Sievers, Leipz. 1879), »Leben Fibels, des Verfassers der Bienrodischen Fibel« (Nürnb. 1812), wieder der idyllischen Manier sich nähernd, aber mit schärferer Satire. Sie überwiegt auch in den Aufsätzen: »Herbstblumine« (Tübing. 1810—20, 3 Bde.), »Museum« (Stuttg. 1814) und »Kleine Bücherschau« (Bresl. 1825, 2 Bde.). Von Bayreuth aus unternahm R. Reisen, bis der Tod des einzigen Sohnes Max (1821) und beginnende Blindheit seine Kraft brachen. Aus den letzten Lebensjahren stammen die verfehlte Abhandlung »Über die deutschen Doppelwörter« (Stuttg. 1820), die Selbstbiographie: »Wahrheit aus Jean Pauls Leben« (Bresl. 1826, 1. Heft, nur die Kinderjahre), der zerfahrene Roman »Der Komet oder Nikolaus Marggraf« (Berl. 1820—22, 3 Bde.) und die formlose Fragmentensammlung »Der Papierdrache« (hrsg. von E. Förster, Frankf. 1845, 2 Bde.). An die ältere Schrift »Das Kampanerthal, oder über die Unsterblichkeit der Seele« (Erfurt 1797) knüpfte er die schwache Fortsetzung »Selina, oder über die Unsterblichkeit der Seele« (Stuttg. 1827, 2 Bde.). »Literarischen Nachlaß« gab E. Förster (Berl. 1836—1838, 5 Bde.) heraus, auch als 61.—65. Band der »Sämtlichen Werke«, die daselbst 1827—28 (60 Bde.), 1840—42 (33 Bde.) und 1860—63 (34 Bde.) erschienen. Spätere vollständige Ausgabe lieferte Gottschall (Berl. 1879, 60 Bde.), Auswahl Nerrlich (Stuttg. 1882 ff., 6 Bde.), Wustmann (Leipz. 1908, 4 Bde.). Die Briefe an Fr. H. Jacobi erschienen in Berlin 1828, der Briefwechsel mit seinem Freunde Otto daselbst 1829 bis 1833 (4 Bde.), der mit Heinrich Voß in Heidelberg 1833, »Jean Pauls Briefe an eine Jugendfreundin« (Renata Otto; hrsg. von Täglichsbeck) in Brandenburg 1858. Vgl. außer Börne, Denkrede auf Jean Paul Fr. R. (Erlang. 1826) und Ottos und Försters Fortsetzung der »Wahrheit aus Jean Pauls Leben« (Bresl. 1826—33, Heft 2—8): Spazier, R. (Leipz. 1833, 5 Bde.); E. Förster, Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Jean Paul Fr. R. (Münch. 1863, 4 Bde.; wichtige Briefe); Nerrlich, Jean Paul und seine Zeitgenossen (Berl. 1876) und Jean Paul, sein Leben und seine Werke (das. 1889); Jos. Müller, Jean Paul-Studien (Münch. 1900); Volkelt, Die Kunst des Individualisierens in den Dichtungen Jean Pauls (Halle 1902).

3) Adrian Ludwig, Maler und Zeichner, geb. 28. Sept. 1803 in Dresden, gest. 19. Juni 1884 in Loschwitz, 1823—26 in Italien, 1836—76 Prof. in Dresden, Vertreter der historischen Landschaft, fand später seinen Schwerpunkt in der Illustration deutscher Volksbücher und Märchen, insbes. in tief empfun-

Digitized by Google

denen Schilderungen des deutschen Volks- und Familienlebens, die durch ihre Lebensfrische und treuherzige Auffassung Anerkennung und in Holzschnittreproduktionen weite Verbreitung fanden (Beschauliches und Erbauliches, Voer de Goern, Fürs Haus, Der Sonntag u. a.). Werke in Ölmalerei sind: Erntezug in der römischen Campagna (Leipzig), Überfahrt am Schreckenstein bei Aussig und Brautzug im Frühling (Dresden). Vgl. die Selbstbiographie: »Lebenserinnerungen eines deutschen Malers« (hrsg. von seinem Sohne Heinrich R., Frankf. 1885; 10. Aufl. 1901, 2 Bde.); Koch, Ludwig R. (Stuttg. 1903); Mohn, Ludwig R. (4. Aufl., Bielef. 1906).

4) Amilius Ludwig, Kirchenrechtslehrer, geb. 15. Febr. 1808 in Stolpen bei Dresden, gest. 8. Mai 1864 in Berlin. 1835 Prof. in Leipzig, 1838 in Marburg, 1846 in Berlin, wurde 1850 Mitglied des preußischen Oberkirchenrats, 1852 Oberkonsistorialrat, 1859 vortragender Rat. Er veröffentlichte Ausgabe des »Corpus juris canonici« (Leipz. 1833—39), »Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts« (das. 1842; 8. Aufl., hrsg. von Dove und Kahl 1877—86), »Beiträge zur Kenntnis der Quellen des kanonischen Rechts« (Leipz. 1834), »Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in Deutschland« (das. 1851) und gab »Evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts« (Weim. 1846. 2 Bde.) heraus. Vgl. Hinschius, Zur Erinnerung an A. L. R. (Weim. 1865).

5) Hermann Eberhard, Mediziner, geb. 14. Mai 1808 in Leipzig, gest. 24. Mai 1876 in Dresden, 1838—49 Prof. der Chirurgisch-medizinischen Akademie daselbst, schrieb: »Grundriß der innern Klinik« (4. Aufl., Leipz. 1860, 2 Bde.), »Das Geheimmittelunwesen« (das. 1872—75, 2 Bde.) u. a., redigierte mit Winter seit 1850 Schmidts »Medizinische Jahrbücher« und gründete den deutschen Ärztevereinsbund.

6) Ernst Friedrich, Musiker, geb. 24. Okt. 1808 in Großschönau (Lausitz), gest. 9. April 1879 in Leipzig, 1843 Lehrer am Konservatorium und (1868) Kantor der Thomaskirche daselbst, schrieb Lehrbücher über »Harmonie« (22. Aufl., Leipz. 1900), »Fuge« (6. Aufl., das. 1896), »Kontrapunkt« (11. Aufl., das. 1904), »Katechismus der Orgel« (4. Aufl., das. 1896) und komponierte Psalmen für Chor und Orchester, Motetten, zwei Messen, ein Stabat mater, Lieder, Klavier- und Orgelstücke, Streichquartette u. a. — Sein Sohn Alfred, geb. 1846, ist gleichfalls Komponist.

7) Reinhard, Geolog, geb. 28. Okt. 1813 in Reinhardsbrunn, gest. 16. Okt. 1884 in Jena, 1853 bis 1878 Realschuldirektor in Saalfeld, dann in Jena, schrieb: »Beitrag zur Paläontologie des Thüringer Waldes« (1. Teil, Leipz. 1848; 2. Teil, Wien 1856, mit Unger); »Aus dem Thüringischen Schiefergebirge« (Berl. 1854—75, mehrere Abhandlungen); »Das Thüringische Schiefergebirge« (das. 1869) u. a.

8) Gustav, Maler, geb. 3. Aug. 1823 in Berlin, gest. 3. April 1884 daselbst, Schüler von Cogniet in Paris, Hauptmeister der koloristischen Schule in Berlin, malte weibliche und männliche Bildnisse (Königin Luise, im Museum zu Köln), Historien (Jairus' Tochter [Berliner Nationalgalerie], Pyramidenbau), Genrebilder (Evviva!, Mutterglück) und Rasseköpfe (Ägypterin, Neapolitanischer Fischerknabe, Odaliske).

9) Theodor, Hüttenchemiker, geb. 21. Nov. 1824 in Dresden, gest. 25. Sept. 1898 in Freiberg, 1871 Prof. daselbst, 1875—96 Direktor der Bergakademie, entdeckte (mit Reich) 1864 das Indium.

10) Eugen, Politiker, geb. 30. Juli 1838 in Düsseldorf, gest. 10. März 1906 in Berlin, Jurist, Journalist daselbst, 1867 Mitglied des Reichstags, 1869 des Abgeordnetenhauses, trat an die Spitze der Fortschrittspartei, dann der deutschen freisinnigen Partei, zuletzt der freisinnigen Volkspartei, vertrat, persönlich allgemein geachtet, finanzkundig und schlagfertig, mit Schärfe gegenüber der Regierung, insbes. Bismarck, und der Sozialdemokratie den alten Liberalismus und beherrschte mit Windthorst 1884—87 die Mehrheit des Reichstags. Er schrieb: »Das preußische Staatsschuldenwesen und die preußischen Staatspapiere« (Bresl. 1869); »Politisches ABC-Buch« (10. Aufl., Berl. 1903); »Jugenderinnerungen« (das. 1892); »Im alten Reichstag« (das. 1894—96, 2 Bde.) u. a.

11) Hans, Orchesterdirigent, geb. 4. April 1843 zu Raab in Ungarn, 1871 Opernkapellmeister in Pest, 1875 Hofopernkapellmeister und Dirigent der Gesellschaftskonzerte in Wien, 1878 auch Hofkapellmeister, ging 1900 als Konzertleiter nach Manchester und Birmingham und an die deutsche Oper in London. Er dirigierte 1876 die erste Nibelungenaufführung in Bayreuth, begleitete 1877 Wagner nach London und ist einer der Hauptfestspielleiter in Bayreuth.

12) Eduard, Geograph, geb. 3. Okt. 1847 in Mannersdorf bei Wien, gest. 6. Febr. 1905 in Graz, 1886 Prof. daselbst, um die Gletscherforschung verdient, veröffentlichte: »Das Herzogtum Salzburg« (Wien 1881); »Die Gletscher der Ostalpen« (Stuttg. 1888); »Die Erschließung der Ostalpen« (Berl. 1893—94, 3 Bde.) u. a.

13) Ernst, Staatsmann, geb. 10. Jan. 1862 in Berlin, seit 1901 im preußischen Ministerium des Innern beschäftigt, zuletzt als Geheimer Oberregierungsrat, wurde 1905 sachsen-koburg-gothaischer Staatsminister und Bevollmächtigter zum Bundesrat.

14) Raoul, Philosoph, geb. 16. Jan. 1871 in Berlin, 1905 Prof. in Leipzig, schrieb: »Friedr. Nietzsche« (Leipz. 1903); »Der Skeptizismus in der Philosophie« (das. 1903—08, 2 Bde.); »Einführung in die Philosophie« (das. 1907).

Richterich, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Aachen, mit (1905) 3442 Einw., an der Bahn Aachen-Rheydt, hat 2 kath. Kirchen und Steinkohlenbergbau.

Richterlicher Eid, s. Eid.

Richter Lynch, das Lynchjustiz (s. d.) übende Volk.

Richtersdorf, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Tost-Gleiwitz, mit (1905) 3334 Einw., hat Putzlappenfabrik und Ziegelei.

Richterswil, Flecken im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 4084 Einw., am Züricher See und an der Bahn Zürich-Glarus, 410 m ü. M., hat Baumwoll- und Seidenweberei, Maschinenbau und Bierbrauerei.

Richtfest, s. Richten.

Richtfeuer (Leitfeuer), zwei Leuchtfeuer, die nachts als Leitmarke (s. d.) dienen.

Richtfläche, s. Richtvorrichtungen.

Richthofen, 1) Karl Otto Johannes Theresius von, Germanist, geb. 30. Mai 1811 in Damsdorf bei Striegau, gest. daselbst 7. März 1888, 1842 bis 1860 Prof. in Berlin, schrieb: »Friesische Rechtsquellen« (Berl. 1840); »Altfriesisches Wörterbuch« (Götting. 1840); »Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte« (Berl. 1880—86, 3 Teile in 4 Bdn.) u. a. Auch besorgte er Ausgaben der »Lex Frisionum« und der »Lex Saxonum« (letztere mit seinem Sohne Karl Friedrich) in den »Monumenta Germaniae historica« (Leges, Bd. 3 u. 5, 1863 u. 1875).

2) Ferdinand, Freiherr von, Geolog und

Digitized by Google

Geograph, hervorragender Chinaforscher, geb. 5. Mai 1833 zu Karlsruhe in Schlesien, gest. 6. Okt. 1905 in Berlin, 1860 Teilnehmer der preußischen Expedition nach Ostasien, bereiste Kalifornien, China und Japan, wurde 1879 Prof. in Bonn, 1883 in Leipzig, 1886 in Berlin und schrieb: »Geognostische Beschreibung von Predazzo, St. Cassian und der Seißer Alpe in Südtirol« (Gotha 1860); »China« (Berl. 1877—83, Bd. 1, 2, 4; dazu Atlas 1885—86); »Aufgaben und Methoden der heutigen Geographie« (Leipz. 1883); »Führer für Forschungsreisende« (Berl. 1886; Neudruck, Hannover 1901); »Schantung und seine Eingangspforte Kiautschou« (Berl. 1898) u. a. Seine Tagebücher über die Chinareisen gab Thiessen (Berl. 1907) heraus. Vgl. Hettner, F. v. Richthofens Bedeutung für die Geographie (»Geographische Zeitschrift«, Januar 1906); Tiessen, Die Schriften F. v. Richthofens (Leipz. 1906).

3) Oswald, Freiherr von, geb. 13. Okt. 1847 in Jassy, gest. 17. Jan. 1906 in Berlin, wurde 1881 vortragender Rat im Auswärtigen Amt, 1885 Direktionsmitglied der ägyptischen Staatsschuldenkasse, 1896 Direktor der Kolonialabteilung, 1897 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und 1900 Staatssekretär dieses Amtes.

Richthofengebirge, nach Freiherr v. Richthofen (s. d. 2) benannte nördliche Hauptkette des Nanschan an der Nordostgrenze Tibets, bis 6000 m hoch und etwa 800 km lang, mit Steilabfall nach N.

Richthöhe, forstliche Hilfszahl der Holzmeßkunde, ursprünglich Produkt von Querfläche und Formzahl; dann wurde dafür Gehaltshöhe, Formrichthöhe, endlich Formhöhe (s. Holzmeßkunde) gebraucht. Die Größe ist von König (s. d. 4) eingeführt. Preßler (s. d.) versteht unter R. die Stammlänge zwischen den Punkten, wo einerseits unten der Durchmesser gemessen ist und anderseits oben dieser nur noch halb so groß ist.

Richtige Mitte, s. Juste-milieu.

Richtkreis, s. Richtvorrichtungen.

Richtlatte (Richtscheit), durch Wasser- oder Setzwage wagerecht gerichtete Latte zur Übertragung festgelegter Höhenpunkte. Militärisch, s. Richtvorrichtungen.

Richtmagnēt, verschieb- und drehbarer Magnetstab vor Galvanometern zur Einstellung der Magnetnadel auf Null.

Richtmaschine, militärisch, s. Richtvorrichtungen; technisch, s. Richten.

Richtmünzen (Stal), genau justierte Münzen, die den münzberechtigten Landständen als Vorbild dienen sollten, oft mit entsprechender Inschrift. — R. (Richtpfennige), auch Gewichte, nach denen die Münzplatten vor dem Prägen abgewogen werden.

Richtplatte, genau gehobelte Gußeisenplatte zur Kontrolle von Werkstücken, zum Anreißen (vgl. Parallelreißer), auch zum Richten (s. d.) von Blech.

Richtplatten, s. Richtvorrichtungen.

Richtschacht (Saigerer Schacht), s. Bergbau.

Richtscheit, gerade Latte des Maurers, auf die die Setzwage zum »Abrichten« wagerechter Fluchten gesetzt wird.

Richtskala, s. Richtvorrichtungen.

Richtsteig (»des Gerichtes Steig«), Bezeichnung für mittelalterliche Rechtsbücher über das Prozeßverfahren (Rechtsgangbücher), wie der etwa 1335 verfaßte R. Landrechts von Johann v. Buch und der R. Lehnrechts aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.

Richtung einer Strecke (s. d.).

Richtungsaugen, s. Auge.

Richtungsbetrieb, s. Beilage »Eisenbahn«, S. X.

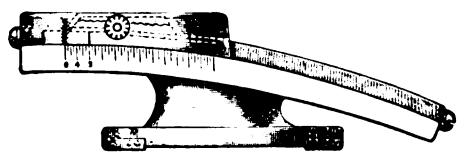
Richtungsfahne (Meßfahne), s. Jalon.

Richtungskörper (Polkörper), s. Eireifung.

Richtungslinie, gerade Linie, die von einer Begrenzung eines gesehenen Objektes durch die Linsenmitte des Auges zur Netzhaut reicht (vgl. Gesicht).

Richtungswinkel, der Winkel zwischen der Seelenachse des Geschützrohrs und der Horizontalen.

Richtvorrichtungen, Einrichtungen an Feuerwaffen, um dem Rohr die gewünschte Stellung zum Ziel zu geben. Man unterscheidet 1) je nachdem, ob mit ihnen das Rohr nur bei sichtbarem oder auch bei unsichtbarem Ziel gerichtet werden kann: R. zum direkten Nehmen der Richtung oder Visiereinrichtungen (s. d.) und R. zum indirekten Nehmen der Richtung, 2) nach Art der zu gebenden Richtung: R. für die Höhenrichtung und R. für die Seitenrichtung. Die wichtigsten R. zum indirekten Nehmen der Höhenrichtung sind Quadrant und Richtbogen. Über Quadrant s. d. Beim Richtbogen (s. Abbildung) bewegt sich das Libellengehäuse mit Libelle an dem geteilten Kreisbogen



Richtbogen.

entlang, so daß Achse des Libellengehäuses und Auflagefläche einen Sehnentangentenwinkel bilden, während sie beim Quadranten einen Zentriwinkel einschließen. Von R. zum indirekten Nehmen der Seitenrichtung, die auf gleichem Prinzip beruhen, sind die wichtigsten: Richtkreis, Richtfläche und Richtskala. Der Richtkreis ist ein geteilter Horizontalkreis, an dem sich der Zeiger eines um den Mittelpunkt drehbaren Hebels mit Diopter bewegt. Die Richtfläche hat statt des Vollkreises zwei geteilte Kreisbogen. Richtskalen sind vorn und hinten an der Lafette befindliche Bleche mit Teilung. Die Anwendung dieser R. setzt voraus, daß eine bestimmte Richtungslinie festgelegt ist, die nicht durch das Ziel zu gehen braucht. Bei Richtkreis und Richtfläche wird diese Linie durch ihre Auflagefläche am Rohr und durch ein natürliches (z. B. Baum, Kirchturm) oder künstliches (Richtlatte) Hilfsziel gebildet, bei Richtskalen durch zwei Richtplatten auf dem Geschützstand. Der Winkel, den die Seelenachse mit der festgelegten Richtungslinie bildet, ist bestimmt durch den Winkel des Richtkreises oder der Richtfläche, auf den der Zeiger des Hebels bei auf das Hilfsziel eingerichtetem Diopter zeigt, oder durch die Punkte der Richtskalen, die über der Richtkante der Richtplatten stehen.

Zu den R. zählen auch die Richtmaschinen. Sie sind Teile der Lafetten und ermöglichen, das Rohr in senkrechter und wagerechter Ebene zu drehen. Die Drehung in der senkrechten Ebene geschieht entweder durch Schraubenspindeln oder Zahnbogen, die unter dem Bodenstück des Rohres liegen und hier gewöhnlich durch die mit dem Rohre drehbare Richtsohle geführt werden, oder durch Ritzel- und Zahnbogen an der Unterfläche des Rohres. Zum Antrieb dient meist ein Rädervorgelege mit Kurbel. S. Tafel »Geschütze und Artilleriegeschosse II«, Fig. 2: Zahnbogenrichtmaschine mit Richtsohle unter dem Bodenstück,

Digitized by Google

und Tafel IV, Fig. 8: Zahnbogenrichtmaschine an der Rohrunterfläche. Richtmaschinen zum Drehen in wagerechter Ebene in der Lafette befinden sich nur an neuen Schnellfeuerkanonen. Das Rohr mit Lager dreht sich um einen senkrechten Zapfen vermittelst einer Schraubenspindel. Geschütze, die auf ihrer Bettung fest verankert sind, haben Seitenrichtmaschinen, durch die das ganze Geschütz oder ein Teil auf der Bettung gedreht wird (s. Tafel »Geschütze und Artilleriegeschosse III«, Fig. 4).

Richtwachs (Leitwachs), s. Beilage »Bienenzucht«.

Richtwerk (Parallelwerk), s. Wasserbau.

Ricimer, weström. Heerführer, aus suevischem Königsgeschlecht, Enkel des Westgotenkönigs Wallia, zwang 456 den Kaiser Avitus zur Abdankung, erhob 457 Majorianus, 461 Libius Severus auf den Thron und herrschte nach des letztern Tode (465) allein als Patricius. Im J. 467 erkannte er den von Ostrom ernannten Anthemius als Kaiser an und heiratete dessen Tochter, entzweite sich jedoch mit ihm, nahm Rom ein, tötete 472 Anthemius, erhob Olybrius auf den Thron und starb 20. Aug. 472.

Ricinus communis *L.* (Rizinusstaude, Wunderbaum), Euphorbiazee, bis über 10 m hohes Kraut, mit schildförmigen, sieben- bis viellappigen Blättern, einhäusigen Blüten und dreiknöpfigen, oft stacheligen Kapseln mit eiförmigen, marmorierten, 8—22 mm großen Samen, wahrscheinlich aus Afrika, in zahlreichen Varietäten in allen wärmern Ländern kultiviert, in gemäßigten Gebieten einjährige, 3—4 m hohe Nutz- und Zierpflanze (Christpalme, römische, indische Bohne, Pomadenbohne der Italiener), enthält in den Samen (Purgier-, Brechkörner, Höllenfeige, Ölkaffee) höchst giftiges Rizin und liefert 40—60 Proz. Rizinusöl (s. d.). — Rizinussame, großer, s. Jatropha.

Ricke, das weibliche Reh.

Rickert, 1) Heinrich, Politiker, geb. 27. Dez. 1833 in Danzig, gest. 3. Nov. 1902 in Berlin, Redakteur der »Danziger Zeitung«, 1876—78 Landesdirektor der Provinz Preußen, kam 1870 in das preußische Abgeordnetenhaus, 1871 in den Reichstag, war zuerst nationalliberal, hielt sich seit 1880 zu den Sezessionisten, seit 1884 zur deutschen freisinnigen Partei und führte seit 1893 die Freisinnige Vereinigung.

2) Heinrich, Philosoph, Sohn des vorigen, geb. 25. Mai 1863 in Danzig, 1894 Prof. in Freiburg i. Br., lehrt, daß durch das intellektuelle Gewissen oder Sollen eine transzendente Welt absoluter Werte festgestellt ist, und schrieb: »Der Gegenstand der Erkenntnis« (2. Aufl., Tübing. 1904); »Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung« (Leipz. 1902); »Geschichtsphilosophie« (2. Aufl. 1907).

Ricklingen, Dorf im preuß. Regbez. Hannover, Landkreis Linden, mit (1907) 5169 Einw., an der Ihme, hat evang. Kirche, chemische, Zucker-, Waggon-, Automobil-, Metallwaren- u. Asphaltfabriken, Erdölraffinerie, Brauerei, Ziegeleien, Sägewerk 2c.

Rickohockan (Rechahecrian), Indianerstamm in den Alleghanies, verheerten 1656 das Vorland bis Richmond und schlugen die Engländer und Powhatan.

Ricord (spr. ritor), Philippe, Mediziner, geb. 10. Dez. 1800 in Baltimore, gest. 22. Okt. 1889 in Paris, 1831—60 Oberwundarzt am Hospital du Midi daselbst, schrieb: »Lettres sur la syphilis« (3. Aufl. 1863; deutsch, Berl. 1851) und »Leçons sur le chancre« (2. Ausg. 1860). »Neueste Vorlesungen über Syphilis« gab Gerhard deutsch heraus (Berl. 1847).

Ricotta, s. Ziege.

Ricotti (ital.), die pergamentartige innere Hülle der Kokons der Seidenraupen.

Ricotti, Ercole, ital. Geschichtschreiber, geb. 12. Okt. 1816 in Voghera, gest. 24. Febr. 1883, 1846 Prof. in Turin, 1878 Präsident der Akademie der Wissenschaften, 1848 Deputierter, 1862 Senator, schrieb: »Storia delle compagnie di ventura in Italia« (Turin 1844—45, 4 Bde.; neue Ausg. 1893, 2 Bde.); »Storia della monarchia piemontese« (Flor. 1861 bis 1869, 6 Bde.); »Ricordi di mia vita« (hrsg. von Manno, Tur. 1886). Vgl. Ferrero, Della vita e degli scritti di E. R. (Tur. 1888).

Ricotti-Magnani (spr. -manjáni), Cesare, ital. General, geb. 6. Juni 1822 in Borgo Lavezzaro (Novara), war 1856—59 Direktor der sardinischen Artillerieschule, 1866 Divisionskommandeur, 1870—76, 1884—87 und 1896 Kriegsminister und ist seit 1890 Senator.

Rictus lupinus (lat., Wolfsrachen), s. Gaumenspalte.

Riddagshausen, Dorf in Braunschweig, Kreis Braunschweig, mit (1907) 910 Einw., hat evang. Kirche (eines ehemaligen Zisterzienserklosters), Amtsgericht (mit Sitz in Braunschweig) und Solquelle.

Riddare, schwedischer Adelstitel, s. Adel.

Ridderkerk, Ort auf der Insel Ysselmonde, mit (1908) 8759 Einw., hat Schiffbau.

Rideāmus, Pseudonym, s. Oliven (Fritz).

Rideau (franz., spr. -dō), Vorhang.

Ride-Cords (engl., spr. raid-kórds), Wollenstoffe zu Reitbeinkleidern.

Ridendo dicĕre verum (lat.), »Lachend (d. h. ohne Bitterkeit) die Wahrheit sagen«, nach Horaz' »Satiren« I, 1, 24.

Rider-Steuerung (spr. raider-, Doppelschiebersteuerung), s. Beilage »Dampfmaschinen«, Fig. 2.

Ridge (engl., spr. ridsch), Bergrücken.

Ridgeway (spr. ridsch-uē), Sir Joseph West, brit. Diplomat, geb. um 1850, 1880—85 im Dienst der indischen Regierung, 1896—1903 Gouverneur von Ceylon, half 1906 die südafrikanische Verfassung regeln.

Ridikül (franz.), lächerlich; als Hauptwort: Arbeitsbeutel der Damen.

Ridinger (Riedinger), Johann Elias, Maler und Radierer, geb. 16. Febr. 1698 (?) in Ulm, gest. 10. April 1767 als Direktor der Kunstschule in Augsburg, zeichnete und radierte charakteristische, noch heute sehr gesuchte Tier- und Jagdstücke. Vgl. Thienemann, Leben und Wirken des R. (Leipz. 1856).

Ridley (spr. ridd'li), Matthew White, Lord, engl. Staatsmann, geb. 1842, gest. 27. Nov. 1904 in Blagdon (Northumberland), war 1868—1900 konservatives Mitglied des Parlaments, 1878—80 Unterstaatssekretär des Innern, 1885—86 Sekretär im Schatzamt und 1895—1900 Minister des Innern. Seit 1900 ist er Viscount.

Ridnauntal, rechtes Seitental des Eisacktals in den Stubaier Alpen, vom Ridnaunbach (aus dem Übeltalferner) durchflossen, mündet, 20 km lang, bei Sterzing und enthält die zur Bezirksh. Brixen gehörigen Gemeinden Ridnaun (1347 m ü. M.), mit (1900) 594 Einw. und ärarischem Blei- und Zinkbergwerk St. Martin am Schneeberg, und Mareit (1039 m ü. M.), mit 561 Einw.

Ridolfi, Cosimo, Marchese, ital. Staatsmann, geb. 1794 in Florenz, gest. 5. März 1865, Erzieher der beiden ältesten Söhne des Großherzogs Leopold II. von Toskana, seit September 1847 Minister des In-

Digitized by Google

nern und der Finanzen, im Sommer 1848 Ministerpräsident, verließ im Februar 1849 das Land, kehrte nach Besiegung der Revolution zurück, beteiligte sich 1859 an der nationalen Erhebung, war Minister der provisorischen Regierung in Toskana und wurde 1860 italienischer Senator.

Riebeck, Emil, Reisender, geb. 11. Juni 1853 in Leau (Anhalt), gest. 22. Juni 1885 in Feldkirch (Vorarlberg), bereiste 1880—83 Syrien, Palästina, Arabien, Vorder- und Hinterindien, Java, China, Japan und erwarb große Sammlungen. Er schrieb: »Die Hügelstämme von Chittagong« (Berl. 1885).

Riebeckit, Mineral, s. Hornblende.

Riechbein, s. Schädel.

Riechen, soviel wie Geruch (s. d.).

Riechepithel, s. Geruchsorgane.

Riechfläschchen, Fläschchen mit Riechsalz (s. d.).

Riechgegend, s. Nase.

Riechgruben, Riechhaare, s. Geruchsorgane.

Riechkissen, s. Riechpulver.

Riechlappen, s. Gehirn.

Riechmesser, soviel wie Olfaktometer (s. d.).

Riechnerv (nervus olfactorius), s. Gehirn.

Riechorgane, soviel wie Geruchsorgane (s. d.).

Riechpulver, trockene Parfüme aus getrockneten und gemahlenen wohlriechenden Pflanzenteilen, dienen zur Füllung seidener Säckchen (Riechkissen, Sachets, spr. schaschä) und Kuverts.

Riechsalz (Prestonsalz, spr. prest'n-), Riechmittel bei Ohnmachten, Hirschhornsalz oder Salmiak, mit Kalk gemischt und parfümiert, in gut verschlossenen Flaschen.

Riechschleimhaut, s. Geruchsorgane.

Riechstoffe, s. Duft- und Riechstoffe.

Riechwerkzeuge, soviel wie Geruchsorgane (s. d.).

Riechzellen, s. Geruchsorgane.

Riecke, 1) Karl Viktor, württemberg. Staatsmann, geb. 27. Mai 1830 in Stuttgart, gest. daselbst 9. März 1898, vertrat Württemberg 1864 und 1867 bei den Konferenzen über die Erneuerung des Zollvereins, 1868 im Bundesrat des Zollvereins, war 1871—73 Bundesratsbevollmächtigter, seit 1873 Leiter des Landesamts für Statistik und Heimatkunde und 1891—98 Finanzminister. Er schrieb: »Verfassung, Verwaltung und Staatshaushalt des Königreichs Württemberg« (2. Aufl., Stuttg. 1887).

2) Eduard, Physiker, geb. 1. Dez. 1845 in Stuttgart, 1873 Prof. in Göttingen, arbeitete über Thermodynamik, Elektrodynamik, Pyro- und Piezoelektrizität und schrieb: »Lehrbuch der Physik« (Leipz. 1896, 2 Bde.; 3. Aufl. 1905).

Ried, mooriger Landstrich, s. Bruch; Pflanze, s. Phragmites; (Riedblatt) am Webstuhl, s. Riet.

Ried, Bezirksstadt in Oberösterreich, mit (1900) 5744 Einw., an der Bahn Wels-Simbach, 429 m ü. M., hat Gymnasium, Kreisgericht, Handel. — Im Vertrag zu R. 8. Okt. 1813 trat Bayern zu den Verbündeten über.

Riedbock (Kobus eleotragus *Sand.*), dem Wasserbock (s. Antilopen) ähnliche große Antilope in sumpfigen Gegenden Mittel- und Südafrikas.

Riedel, 1) August (von), Maler, geb. 27. Dez. 1802 in Bayreuth, gest. 6. Aug. 1883 in Rom als Prof. der Akademie von San Luca, malte Figurenbilder aus dem italienischen Volksleben, aus Mythologie, Geschichte ꝛc. in feiner Beleuchtung: Neapolitanische Fischerfamilie, Judith (beide in der Münchener Neuen Pinakothek), Albanerinnen, Badende Mädchen (beide in der Nationalgalerie), Sakuntala u. a.

2) Karl, Musiker, geb. 6. Okt. 1827 in Kronenberg bei Elberfeld, gest. 3. Juni 1888 in Leipzig, Gründer und Dirigent des Leipziger Riedelschen Gesangvereins, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, gab ältere deutsche Musikwerke heraus.

3) Emil, Freiherr von, bayr. Minister, geb. 6. April 1832 in Kurzenaltheim, gest. 13. Aug. 1906 in München, war 1872—77 Bevollmächtigter zum Bundesrat und 1877—1904 Finanzminister.

4) Bernhard, Chirurg, geb. 18. Sept. 1846 in Laage (Mecklenburg), 1888 Prof. in Jena, um die Bauchchirurgie verdient, schrieb: »Die Pathogenese, Diagnose und Behandlung des Gallensteinleidens« (Jena 1903), bearbeitete (mit König) für die »Deutsche Chirurgie« die Geschwülste am Halse (Stuttg. 1882).

Riedenburg, Markt und Luftkurort im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Beilngries, mit (1905) 1823 Einw., an der Altmühl und der Bahn Ingolstadt-R., hat 2 kath. Kirchen, Bergschloß, Amtsgericht, Forstamt, Holzpappenfabrik, nahebei Schloß Rosenburg und Ruinen Tachenstein und Rabenstein.

Riedesel, Friedrich Adolf, Freiherr von R. zu Eisenach, geb. 3. Juni 1738 in Lauterbach (Oberhessen), gest. 6. Jan. 1800 in Braunschweig, befehligte 1776 als General die an England vermieteten braunschweigischen Truppen in Amerika und 1788—1793 die in niederländischem Dienst stehenden. — Seine Gattin Friederike, geborne v. Massow (geb. 1746, gest. 1808), veröffentlichte »Briefe und Berichte des Generals und der Generalin v. R. 1776 bis 1783« (neue Ausg., Freib. i. Br. 1881). Vgl. v. Eelking, Leben und Wirken des herzoglich braunschweigischen Generalleutnants Friedrich Adolf v. R. (Leipz. 1856, 3 Bde.).

Riedgras, Pflanzengattung, s. Carex.

Riedgräser, s. Zyperazeen.

Riedhuhn (Ralle), s. Rallen.

Riedinger, Maler, s. Ridinger.

Riedisheim, Dorf im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Mülhausen, mit (1905) 4584 Einw., hat kath. Kirche, Kloster und landwirtschaftliche Musteranstalt.

Riedler, Alois, Ingenieur, geb. 15. Mai 1850 in Graz, 1880 Prof. in München, 1884 in Aachen, 1888 in Charlottenburg, wo er das Maschinenlaboratorium gründete, 1898 Mitglied des Herrenhauses, konstruierte die Druckluftzentrale in Paris, die Zentralwasserhaltung des Zwickauer Kohlenreviers, erfand rasch laufende Pumpen (Expreßpumpen, vgl. Tafel »Pumpen I«, Fig. 13) und schrieb: »Unterirdische Wasserhaltungsmaschinen mit gesteuerten Ventilen« (Freiberg 1888); »Die Kraftversorgung von Paris« (Berl. 1889); »Neuere Wasserwerksmaschinen« (das. 1890); »Unsre Hochschulen und die Anforderungen des 20. Jahrhunderts« (das. 1898); »Die Technischen Hochschulen und ihre wissenschaftlichen Bestrebungen« (Leipz. 1899); »Großgasmaschinen« (Münch. 1905) u. a.

Riedlingen, Oberamtsstadt im württemberg. Donaukreis, mit (1905) 2377 Einw., an der Donau und der Bahn Ulm-Sigmaringen, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Progymnasium, Amtsgericht, Wirkwarenfabrik.

Riedmesser, s. Rietmesser.

Riedmüller, Franz Xaver von, Maler, geb. 22. Jan. 1829 in Konstanz, gest. 27. Okt. 1901 in Stuttgart, Schüler Schirmers in Karlsruhe, malte poetisch empfundene deutsche und andre Landschaften und schuf Kohlezeichnungen und Aquarelle.

Riedwurm (Maulwurfsgrille), s. Grabheuschrecken.

Digitized by Google

Riefler, Siegmund, Ingenieur, geb. 9. Aug. 1847 in Maria-Rain, Mitinhaber der Reißzeugfabrik Clemens R. in München, erfand eine freie Hemmung für Präzisionspendeluhren, Quecksilber- und Nickelstahlkompensationspendel, eine Luftdruckkompensation und schrieb: »Präzisions-Pendeluhren und Zeitdienstanlagen für Sternwarten« (Münch. 1907).

Riefstahl, Wilhelm, Maler, geb. 15. Aug. 1827 in Neustrelitz, gest. 11. Okt. 1888 in München, Schüler von W. Schirmer in Berlin, 1875—77 Direktor der Kunstschule in Karlsruhe, malte Alpenlandschaften von großartiger Auffassung mit bedeutsamer Figurenstaffage (in Berlin, Dresden u. a. O.), auch italienische Architekturstücke (Pantheon, Forum Romanum) und Interieurs mit Figuren.

Riege, soviel wie Reihe, seit Jahn die unter einem Vorturner gemeinsam turnende Abteilung; Riegenturnen, Gegensatz zu Kürturnen (s. d.). — R., soviel wie Getreidedarre, s. Trockenapparate.

Riegel, Hermann, Kunstschriftsteller, geb. 27. Febr. 1834 in Potsdam, gest. 13. Aug. 1900 in Braunschweig, 1871 Museumsdirektor daselbst, Gründer des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (1855), schrieb: »Cornelius, der Meister der deutschen Malerei« (Hannov. 1866); »Deutsche Kunststudien« (das. 1868); »Die bildenden Künste« (4. Aufl., Frankf. 1895); »Geschichte des Wiederauflebens der deutschen Kunst zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts« (Hannov. 1875); »Beiträge zur niederländischen Kunstgeschichte« (Berl. 1882, 2 Bde.); »Beiträge zur Kunstgeschichte Italiens« (Dresd. 1898).

Riegelhaube, gestickte Frauenhaube in Bayern.

Riegeln, s. Jagd.

Riegeltore, hölzerne Tore an Dammschleusen oder Sielen zum selbsttätigen oder mechanischen Abschluß.

Riegelverschluß, s. Schloß.

Riegelwerk (Riegelwand), s. Fachwand.

Rieger, 1) Philipp Friedrich von, württemberg. General, geb. 1. Okt. 1722 in Stuttgart, gest. 15. Mai 1782, allmächtiger, gewalttätiger Günstling des Herzogs Karl Eugen, war 1762—67 wegen angeblichen Hochverrats auf dem Hohentwiel eingekerkert, wurde 1775 wieder zu Gnaden angenommen und 1876 Kommandant des Hohenasperg. R. war Schillers Pate (vgl. dessen »Spiel des Schicksals«).

2) Franz Ladislaus, Freiherr von, tschech. Politiker, geb. 10. Dez. 1818 in Semil (Böhmen), gest. 3. März 1903 in Prag, kam 1848 in den Reichsrat, kehrte, nach Aufenthalt in Paris und London, 1851 nach Prag zurück und betätigte sich seit 1860 politisch im böhmischen Landtag und im Reichsrat. Er gründete tschechische Zeitungen und die Enzyklopädie »Slovník naučný«. Seit 1879 einer der Führer der regierungsfreundlichen, föderalistischen Mehrheit, unterlag er bei den Reichsratswahlen 1891 den Jungtschechen. Im J. 1897 kam er ins Herrenhaus und wurde Freiherr.

Riegersburg, s. Feldbach.

Riego, Rafael del, span. Revolutionär, geb. 24. Okt. 1785 in Asturien, gest. 7. Nov. 1823, begann als Oberst, als sein Regiment nach Amerika eingeschifft werden sollte, 1. Jan. 1820 einen Aufstand zur Wiederherstellung des konstitutionellen Regiments, machte sich aber als Politiker bald unmöglich, fiel 1823 den Franzosen in die Hände und wurde gehenkt. Nach ihm heißt die Freiheitshymne der Spanier »Riego-Hymne«. Vgl. Nard und Piral, Vida militar y politica de R. (Madr. 1844).

Riehen, Dorf im schweizer. Kanton Basel-Stadt, mit (1900) 2587 Einw., im Wiesental, an der Bahn Basel-Zell i. W., hat evang. Kirche, Diakonissen- und Taubstummenanstalt, Weinbau, Fischerei und nahebei Kapelle St. Chrischona (s. Chrischona).

Riehl, 1) Wilhelm Heinrich, Kulturhistoriker, geb. 6. Mai 1823 in Biebrich, gest. 16. Nov. 1897 in München, Journalist, 1854 Prof. in München, 1885 Direktor des bayrischen Nationalmuseums, schrieb: »Naturgeschichte des Volks« (Bd. 1: »Land und Leute«, 10. Aufl., Stuttg. 1899; Bd. 2: »Die bürgerliche Gesellschaft«, 10. Aufl., das. 1907; Bd. 3: »Die Familie«, 12. Aufl., das. 1904; Bd. 4: »Wanderbuch«, 4. Aufl., das. 1903); »Kulturstudien aus drei Jahrhunderten« (6. Aufl., das. 1903); »Die Pfälzer« (3. Aufl., das. 1907); »Die deutsche Arbeit« (3. Aufl., das. 1884); »Kulturgeschichtliche Charakterköpfe« (3. Aufl., das. 1899); »Religiöse Studien eines Weltkindes« (5. Aufl., das. 1900) u. a. Auch verfaßte er Erzählungen, leitete die Herausgabe der »Bavaria« (Münch. 1861—68, 5 Bde.) und gab 1871—80 das »Historische Taschenbuch« heraus. Vgl. Simonsfeld, W. H. R. als Kulturhistoriker (Münch. 1898).

2) Alois, Philosoph, geb. 27. April 1844 in Bozen, 1882 Prof. in Freiburg, 1896 in Kiel, 1898 in Halle, 1905 in Berlin, vertritt einen die Philosophie auf die Erkenntnislehre beschränkenden Kritizismus und schrieb: »Der philosophische Kritizismus« (Leipz. 1876—87, 2 Bde.); »über wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Philosophie« (Freib. i. Br. 1883); »Friedrich Nietzsche« (Stuttg. 1897, 3. Aufl. 1901); »Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart« (2. Aufl., Leipz. 1904).

3) Berthold, Kunsthistoriker, Sohn von R. 1), geb. 10. Juni 1858 in München, Prof. daselbst, schrieb: »Geschichte der Sittenbilder in der deutschen Kunst bis zum Tod P. Brueghels des Ältern« (Stuttg. 1884); »Deutsche und italienische Kunstcharaktere« (Frankf. 1893); »Die Kunst an der Brennerstraße« (Leipz. 1898) u. a. Auch gab er mit G. v. Bezold »Die Kunstdenkmale des Regierungsbezirks Oberbayern« (Münch. 1892 ff.) heraus.

Riehm, Eduard Karl August, prot. Theolog, geb. 20. Dez. 1830 in Diersburg (Baden), gest. 5. April 1888 als Prof. in Halle (seit 1862), veröffentlichte: »Die messianische Weissagung« (2. Aufl., Gotha 1885); »Handwörterbuch des biblischen Altertums« (2. Aufl. von Bäthgen, Bielef. 1893—94, 2 Bde.); »Alttestamentliche Theologie« (hrsg. von Pahncke, Halle 1889); »Einleitung in das Alte Testament« (hrsg. von Brandt, das. 1890) u. a.

Riemann, 1) Bernhard, Mathematiker, geb. 17. Sept. 1826 in Breselenz (Hannover), gest. 20. Juli 1866 in Selasca am Lago Maggiore, 1857 Prof. in Göttingen, ist Mitbegründer der modernen Funktionentheorie. Von ihm erschienen: »Gesammelte mathematische Werke« (2. Aufl., Leipz. 1892); Vorlesungen über »Schwere, Elektrizität und Magnetismus« (Hannov. 1876) und über »Partielle Differentialgleichungen« (neu bearbeitet von Hattendorff und H. Weber, Braunschw. 1900—01, 2 Bde.).

2) Hugo, Musikgelehrter, geb. 18. Juli 1849 in Groß-Mehlra bei Sondershausen, 1874 Dirigent in Bielefeld, 1878 Dozent in Leipzig, 1881 Lehrer am Konservatorium in Hamburg, 1890 in Wiesbaden, 1895 wieder Dozent in Leipzig, 1901 Prof. daselbst, schrieb: »Studien zur Geschichte der Notenschrift« (Leipz. 1878), »Musiklexikon« (7. Aufl., das. 1908), »Klavierschule« (das. 1884), »Opernhandbuch« (das.

Digitized by Google

1887), »Harmonielehre« (4. Aufl., das. 1906), »Musikalische Katechismen« (das. 1888 ff.), »Vereinfachte Harmonielehre« (Lond. 1893), »Geschichte der Musiktheorie im 9.—19. Jahrhundert« (Leipz. 1898), »Große Kompositionslehre« (Stuttg. 1902—03, Bd. 1 u. 2), »Handbuch der Musikgeschichte« (Leipz. 1904—07, 1.—3. Teil), »Kleines Handbuch der Musikgeschichte« (das. 1908), Phrasierungsausgaben, Bearbeitungen alter Kammermusik (Collegium musicum) u. a. Auch trat er als Komponist hervor.

Riemchen, architektonisches Glied in Gestalt eines rechtwinklig vorstehenden Plättchens, z. B. unter dem Echinus des dorischen Kapitells; s. auch Riemenstein.

Riemen, im Maschinenwesen, s. Rientrieb.

Riemen (Riem, Remen, fälschlich Ruder), runde hölzerne Stange mit Blatt am Ende, dient zum Rudern, wobei es auf dem Dollbord zwischen Dollen, in der Riemengabel oder in Runzeln (Einschnitten im Bootsrand) ruht; vgl. Boot und Rudersport.

Riemenaufleger, Riemenausrücker, s. Rientrieb.

Riemenblume, s. Loranthus.

Riemendreherei, Herstellung der Schnürriemen, Litzen und Kordeln zum Schnüren von Schuhen ꝛc., geschieht auf einer Art Klöppelmaschine (s. d.).

Riemenfisch (falscher Heringskönig, Regalecus Banksii *Günth.*, s. Tafel »Fische«, Seefische II, Fig. 6), Fisch aus der Familie der Schmalfische (s. d.), 3—6 m lang, schmal, silbern, vorn mit unregelmäßigen, schwärzlichen Linien, mit karmesinroten Flossen, in den englischen Meeren, ist sehr selten.

Riemenfuß (Riemenrute, Riemenzoll), eine Fläche von 1 Fuß (bez. Rute, Zoll) Länge und 1 Zoll (bez. Fuß, Linie) Breite.

Riemenpflanzen, s. Loranthazeen.

Riemenräderwerk, s. Rientrieb.

Riemenrute, s. Riemenfuß.

Riemenscheibe
Riemenschloß } s. Rientrieb.

Riemenschneider, Tilmann oder Dill, Bildhauer, geb. 1468 (?) in Osterode am Harz, gest. 8. Juli 1531 in Würzburg, seit 1483 dort ansässig, 1520 bis 1525 Bürgermeister, Hauptmeister der unterfränkischen Plastik, schuf kirchliche Bildwerke und Grabdenkmäler in Rimpar, in der Marienkirche, im Dom zu Würzburg und im Dom zu Bamberg (Grabmal Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde, 1513), geschnitzte Altäre in Münnerstädt, Creglingen, Rothenburg o. T., Detwang u. a. O. (Werke hrsg. in 93 Lichtdrucken von Streit, Berl. 1888). Vgl. E. Tönnies, Leben und Werke des Würzburger Bildschnitzers Tilman R. (Straßb. 1900).

Riemenstein (Riemchen, Meisterquartier), der Länge nach geteilter, halbbreiter Stein.

Riementang, s. Laminaria.

Rientrieb (Riemenräderwerk, Riemscheibentrieb), Verbindung von Rädern (Scheiben, Riemenscheiben) durch aufgelegte endlose Riemen, so daß Kraftübertragung von Welle zu Welle erfolgt. Die Riemen bestehen meist aus Rindsleder, 4—8 mm dick, in einfachen oder doppelten Lagen oder zusammengesetzt. Nach Lage der Wellen unterscheidet man: 1) für parallele Wellen mit gleichem Drehungssinn: offener R., d. h. der Riemen liegt wie ein O über beiden Scheiben; 2) für parallele Wellen mit entgegengesetztem Drehungssinn: gekreuzter R., d. h. der Riemen kreuzt sich zwischen den Wellen (8-Form); 3) für Wellen, die sich kreuzen: geschränkter R.; 4) für Wellen, die beliebig zueinander liegen: R. mit Leitrollen. Bei 1) und 2) ist Umkehr der Drehrichtung ohne weiteres möglich; bei 3) nicht, denn damit sich der Riemen auf der Scheibe hält, muß der gezogene Riemen ohne seitlichen Zug gerade nach der mittlern Ebene der Scheibe auflaufen. Veränderliche Umdrehungszahl der getriebenen Welle erreicht man durch auf beide Wellen umgekehrt gesetzte Stufenscheiben. Umkehr der Bewegung geschieht durch Wendegetriebe, Stillstehen der angetriebenen Maschine durch Riemenausrücker mittels Leerscheibe (s. d.) und Ausrückkuppelung (s. Kuppelung), bei seltenem Aus- und Einrücken auch durch einfaches Abwerfen und Wiederauflegen des Riemens (der Gefährlichkeit wegen meist nicht von Hand, sondern mittels sogen. Riemenaufleger). Die Riemenscheiben sind aus Eisen, oft auch aus Holz und Papiermasse. Geteilte Riemenscheiben lassen sich an jeder Stelle der Welle, ohne daß diese abgenommen werden muß, leicht montieren und abnehmen. Die Riemenenden werden durch Naht oder sogen. Riemenschlösser, d. h. Nietung, Schrauben, Klammern, Schnallen ꝛc., verbunden. Vgl. Pinzger, Die Berechnung und Konstruktion der Maschinenelemente (Leipz. 1877—86, 3 Hefte; Heft 1 in 2. Aufl. 1882); G. Meißner, Die Kraftübertragung auf weite Entfernungen ꝛc. (Jena 1897—98, 2 Bde.); Reuleaux, Der Konstrukteur (4. Aufl., 4. Abdruck, Braunschw. 1899); K. Keller, Berechnung und Konstruktion der Triebwerke (4. Aufl., Münch. 1904).

Riemenwurm, s. Liguliden.

Riemenzoll, s. Riemenfuß.

Riemer, Friedrich Wilhelm, Schriftsteller, geb. 19. April 1774 in Glatz, gest. 19. Dez. 1845 als Oberbibliothekar in Weimar, wo er als Lehrer von Goethes Sohn August 1803—12 der Beirat des Dichters wurde, leistete später, als Lehrer in Weimar und Bibliothekar, auch Goethe mannigfach Hilfe. Die »Nachgelassenen Werke« besorgte er mit Eckermann gemeinsam, allein den »Briefwechsel Goethes mit Zelter« (Berl. 1833—36, 6 Bde.) und die »Briefe von und an Goethe« (Leipz. 1846). Wichtig sind seine »Mitteilungen über Goethe« (Berl. 1841, 2 Bde.).

Riemerschmid, Richard, Maler, Architekt und Kunstgewerbler, geb. 20. Juni 1868 in München, daselbst wohnhaft, widmete sich anfangs ausschließlich der Malerei und ging dann zu kunstgewerblichen Arbeiten, zeitweise auch zur Architektur über. Er ist einer der Hauptvertreter des neuen Kunstgewerbes, insbes. für Innenausstattung (vgl. Tafel »Möbel II«, Fig. 1).

Riemke, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Landkreis Bochum, mit (1905) 5188 Einw., an der Bahn Bochum-Wanne, hat evang. und kath. Kirche, Zündstoff- und Eisenkonstruktionenfabrikation und Ziegeleien.

Rien (franz., spr. riäng), »nichts«.

Rieneck, Stadt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Lohr, mit (1905) 1440 Einw., an der Bahn Elm-Gemünden, hat kath. Kirche, Schloß, Weinbau.

Rienz, linker Nebenfluß des Eisack (s. d.) in Tirol, entspringt in den Ampezzaner Dolomiten, durchfließt das Höhlensteintal von Landro bis Toblach, von da das westliche Pustertal (s. d.) und mündet, 75 km lang, oberhalb Brixen; sie entwässert 2144 qkm.

Rienzi (Rienzo), Cola di, d. h. Nikolaus, Sohn des Laurentius, röm. Volkstribun, geb. 1313 in Rom, wurde 1343 Kammernotar Clemens' VI., stiftete eine Verschwörung gegen den Adel an, proklamierte 20. Mai 1347 die Errichtung einer Republik und nahm den Titel eines Volkstribunen an. Er demütigte die

Digitized by Google

Adligen, feierte 1. Aug. ein italienisches Verbrüderungsfest und beanspruchte für Rom die Entscheidung über die Kaiserwürde. Da er durch Steuerforderungen die Gunst des Volkes verlor, mußte er 15. Dez. fliehen. Er ging 1350 nach Prag zu Karl IV., der ihn 1352 an den Papst auslieferte. Dessen Nachfolger Innozenz VI. schickte ihn 1354 nach Italien zurück. R. zog 1. Aug. als Senator in Rom ein, wurde aber 8. Okt. 1354 in einem vom Adel angestifteten Aufstand erschlagen. Seine Briefe gab Gabrielli heraus (»Fonti per la storia d'Italia«, Bd. 6, Rom 1890). Vgl. Rodocanachi, Cola di Rienzo (Par. 1888).

Riepenhausen, Franz und Johannes, Maler und Kupferstecher, Söhne des Kupferstechers Ernst Ludwig R. (gest. 1840), ersterer geb. 1786 in Göttingen, gest. 3. Jan. 1831 in Rom, letzterer geb. 1789, gest. 17. Sept. 1860 in Rom, schufen geschichtliche und religiöse Bilder, Umrißzeichnungen und Radierungen zu »Faust«, Tiecks »Genoveva«, nach Pausanias' Beschreibung der Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi ꝛc. und schrieben: »Geschichte der Malerei in Italien« (Stuttg. u. Tübing. 1810—20), »Vita di Raffaello« (Rom 1834, 14 Zeichnungen aus Raffaels Leben; deutsche Ausg., Götting. 1835; Berl. 1876) u. a.

Ries, Papiermaß, s. Ballen; vgl. Neuries.

Ries (Nördlinger R.), 16—18 km langes und breites Einbruchsbecken an der Grenze des Schwäbischen und Fränkischen Jura, hat vulkanische Bildungen und miozäne Ablagerungen, an den Rändern fruchtbaren Boden und milderes Klima. Vgl. Branco und Fraas, Das vulkanische R. bei Nördlingen (Berl. 1901).

Ries, 1) Ferdinand, Komponist, geb. 28. Nov. 1784 in Bonn, gest. 13. Jan. 1838 in Frankfurt, Schüler Beethovens, schrieb Orchester-, Klavier- und Gesangswerke (Klavierkonzert in Cis moll).

2) Hubert, Violinvirtuos, Bruder des vorigen, geb. 1. April 1802 in Bonn, gest. 14. Sept. 1886 in Berlin, Schüler Spohrs, 1836—72 Konzertmeister in Berlin, gab Studienwerke für Violine heraus. Auch sein Sohn Franz, geb. 7. April 1846 in Berlin, Musikalienhändler daselbst, komponiert.

Riesa, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Großenhain, mit (1907) 14,352 Einw., an der Elbe und der Bahn Leipzig-Dresden, hat 2 evang. Kirchen, kath. Kapelle, Schloß (jetzt Rathaus), Realschule mit Realprogymnasium, Technikum, Handels- und Schifferschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Schiffswerft, Fabrikation von Maschinen, Marmorwaren, Möbeln, Wagen, Zündhölzern, Leim, Öl und Pech, Sandsteinindustrie, Eisenwerk, Speditions-, Holz- und Getreidehandel, Hafen und Schiffahrt (1907: 3792 Schiffe; Gesamtumschlag mit Ortsverkehr 624,285 Ton.). Garnison: Stab der 40. Feldart.-Brig., Feldart.-Reg. Nr. 32 und 68, Pionierbat. Nr. 22, Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain.

Riese, s. Fialen.

Riese (Ries, Rieß), Adam, Rechenmeister, geb. 1492 in Staffelstein bei Bamberg, gest. 30. März 1559 zu Annaberg i. S. als Bergbeamter, verfaßte die ersten Lehrbücher der praktischen Rechenkunst in Deutschland (daher die Redensart »nach Adam R.«). Vgl. Berlet.

Rieſel, s. Granpeln. [Adam R. (Frankf. 1892).

Rieſelfelder, Felder zur Reinigung der aus den Städten abgeleiteten Kanalwässer (s. Kanalisation) durch Rieselung, werden meist als Rieselwiesen angelegt, die durch die auf ihnen abgelagerten Sink- und Dungstoffe der Landwirtschaft reiche Erträge bringen. Man rechnet auf 1 ha die Spüljauche von 250—400 Menschen. Stark geneigtes Gelände wird für Grasproduktion als Hangbau (s. Bewässerung) eingerichtet; schwach geneigtes wird, in Terrassen umgewandelt, ebenfalls zum Grasbau oder bei Furchenbewässerung auf den Terrassen für Anbau von Gemüsen und Futterrüben benutzt. Auf ebenen Flächen wird Beetbau (s. Bewässerung) angewendet.

Rieſeln, eine Art der Schattierung (s. d.).

Rieſelrinnen, s. Bewässerung.

Rieſels Reiſebureau, s. Gesellschaftsreisen.

Rieſelſtänder (Raſenſprenger), s. Gartengeräte und Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 18.

Rieſelwäſſerung, s. Bewässerung; vgl. auch Rieselfelder.

Rieſen, außergewöhnlich große Menschen. Übergangsformen stellen die Hochwuchstypen mit 175 bis 205 cm dar (5—6 Proz. der Bevölkerung). Als höchstes Maß wurden 253—260 cm beobachtet. Oft sind R. Mißbildungen von geringer Kraft, geistiger Minderwertigkeit oder ohne Fortpflanzungsfähigkeit. Der Rieſenwuchs (Makroſomie) betrifft vorwiegend Männer und pflegt mit dem 9.—10. Jahr einzusetzen. Die Lebensdauer ist meist kurz. Vgl. Bollinger, über Zwerg- und Riesenwuchs (Hamb. 1884).

Rieſen (Rieswege), Gleitbahnen mit starkem Gefälle, auf denen das gefällte Holz durch sein eignes Gewicht zu Tale fährt. Weiteres s. Holzwertung.

Rieſenalk (Brillenalk), s. Alken.

Rieſenbetten (Hünenbetten), s. Gräber, vor-

Rieſenblume, s. Rafflesia. [geschichtliche.

Rieſenboviſt, s. Lycoperdon.

Rieſenburg, Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Rosenberg, mit (1905) 4826 Einw., an der Liebe und der Bahn Marienburg-Mlawa, hat 2 evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule und Amtsgericht. Garnison: 3 Eskadrons Kürassier-Reg. Nr. 5. — R. war 1276—1523 Sitz der Bischöfe von Pomesanien.

Rieſendamm, s. Giant's Causeway.

Rieſener, 1) Jean Henri, geb. 1735 in München-Gladbach, gest. 1806 in Paris, war der bedeutendste Meister der Holzmarketerie seiner Zeit (Bureau du Roi, im Louvre; s. Tafel »Möbel II«, Fig. 10).

2) Henri François, Sohn des vorigen, geb. 19. Okt. 1767 in Paris, gest. daselbst 7. Febr. 1828, 1816—23 in Rußland wohnhaft, war trefflicher Bild-

Rieſenfaſel, s. Dolichos. [nismaler.

Rieſenfaultier, s. Megatherium.

Rieſenfiſcher, s. Baumliest.

Rieſengebirge, höchster Teil der Sudeten (s. d.) an der Grenze von Böhmen und Schlesien, wird vom gleichartigen Isergebirge im NW. durch Großen Zacken (Bahn und Straße, letztere bis 882 m ü. M.) nur wenig, vom Glatzer Gebirge durch Landeshuter Pforte (525 m) scharf getrennt. Am Haupt- und Grenzkamm (Rieſenkamm) von etwa 1250 m mittlerer Höhe, der steil und mit tief eingeschnittenen Tälern (Großer Zacken, Haide- und Giersdorfer Wasser, Lomnitz, Eglitz) 900 m zum Hirschberger Kessel abstürzt, erheben sich von NW. gegen SO. Reifträger (1362 m), Hohes Rad (1509 m) und Große Sturmhaube (1424 m), ferner, durch die Scharte des »Löchels« (1175 m) getrennt, Kleine Sturmhaube (1436 m), Lahnberg (1489 m) am Silberkamm und Koppenplan (1446 m), schließlich, nach Einengung des Kammes durch den auf 900 m ü. M. eingesenkten Trog des Rieſen- oder Aupagrundes auf böhmischer und

Digitized by Google

den Melzergrund auf schlesischer Seite, der höchste Berg des deutschen Mittelgebirges, die Schneekoppe (1603 m), von der nach NO. Schwarze Koppe (1407 m) und Schmiedeberger Kamm (1281 m), jenseit des »Passes« (727 m, Bahn Schmiedeberg-Landeshut) Landeshuter Kamm (940 m) ziehen. Durch ein unterbrochenes Längstal, das Mummel (zur Iser) sowie Elbeifen und Weißwasser (Quellbäche der Elbe) entwässern, gesondert, liegen parallel die Böhmischen Kämme: von NO. nach SW. Kesselkoppe (1434 m, Joch zum Hauptkamm), Krkonoš (spr. kirkonoschch, 1413 m), jenseit des Elbdurchbruchs der Ziegenrücken (1424 m) und der mit dem Koppenplan verbundene Brunnberg (1560 m). Von diesem Kamm ziehen zwischen den Tälern von Großer und Kleiner Iser, Elbe, Keilbach und Aupa Seitenkämme sanfter abgedacht nach S. — Das R. ist hauptsächlich aus Granit aufgebaut, der infolge Absonderung romantische Felsgebilde, insbes. am Hauptkamm (Mittag-, Teufel-, Mädelstein, Rübezahlkanzel), erzeugt. Die böhmischen Kämme bestehen aus Gneis und Glimmerschiefer. In der Eiszeit trug das R. kleine Gletscher; daher rühren die Kare der Großen und Kleinen Schneegrube am Hohen Rad und des Großen und Kleinen Teiches am Silberkamm sowie die Trogform des Riesengrundes. — Das Klima ist auf der Südseite milder als auf der Nordseite. Auf der Schneekoppe (0° Jahresmittel) gibt es 225 Frosttage und in allen Monaten Schneefall. Der Niederschlag steigt von 60—70 cm am Fuß auf 140 bis 150 cm bei 1400 m und fällt auf der Schneekoppe bis 118 cm. In der Flora treten hervor Eichen- und Buchenwälder bis 500 m, Fichtenwälder (mit Edeltanne) bis 1300 m; dann folgen Staudengewächse und bis 1400 m Knieholz mit nordischen und alpinen Pflanzen (Alpenrose fehlt). Reich ist die Vegetation der feuchten »Gruben«. Auf der Schneekoppe kommen nur Flechten, Heidekraut, Preißelbeere ꝛc. vor. Die Tierwelt zeigt Füchse, Marder, Wiesel und Iltis, Reh und Edelhirsch, Hasen, Eichhörnchen, Alpenspitzmaus, Auer-, Birk-, Hasel- und Rebhuhn, Heidelerche, Alpenbraunelle, Flüevogel, Bergschnepfe, Wasser- und Alpenmolche und Forellen. Standquartiere und Luftkurorte sind insbes. Schreiberhau, Krummhübel, Spindelmühle, der Petzer (Aupatal); den Verkehr fördern der preußische und der österreichische Riesengebirgsverein. Die Bauden, früher zum Teil Wohnstätten, dienen heute als Schutzhütten, so: Hampelbaude (1258 m), Riesenbaude (1394 m), Wiesen- (1400 m), Spindler- (1208 m) und Petersbaude (1285 m); neu sind die Prinz Heinrichs-Baude (1410 m) am Großen Teich und die Schneegrubenbaude (1490 m). Vgl. Partsch, Die Vergletscherung des Riesengebirges zur Eiszeit (Stuttg. 1894); Gürich, Geologischer Führer in das R. (Berl. 1900); Lessenthin, Das R. im Winter (Bresl. 1901); Muschner-Niederführ, Das R. (Berl. 1904); Regell, Das Riesen- und Isergebirge (Bielef. 1905); Führer von Grieben (20. Aufl., Berl. 1908), Meyer (15. Aufl., Leipz. 1906) und Woerl (3. Aufl., das. 1907); Helbig, Wandkarte vom R., 1:25,000 (Warmbrunn 1907, 4 Blätter).

Riesengebirgsbahn, Zahnrad- und Adhäsionsbahn von Petersdorf nach Tannwald in Böhmen, geht durch das Tal des Großen Zacken über Schreiberhau und durchbricht im Polauner Haupttunnel den Welschen Kamm. [Fig. 15.

Riesenhirsch, s. Hirsche und Tafel »Diluvium«, Fig. 15.

Riesenhülse, Strauch, s. Entada.

Riesenkäfer (Dynastidae), Unterfamilie der Blatthornkäfer. Die hintern Stigmen werden von den Flügeldecken nicht bedeckt, der Hinterleib aber von oben vollständig umschlossen. Die Männchen haben Hörner als Kopfschmuck. Der Herkuleskäfer (Dynastes hercules *L.*), schwarz, 15 cm lang, lebt in Mittel- und Südamerika; das Männchen hat ein Stirnhorn und ein dieses überragendes Horn des Vorderrückens. Der Nashornkäfer (Oryctes nasicornis *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 27), glänzend braun, ist in Europa häufig. Das Männchen hat ein nach rückwärts gekrümmtes Horn. Die Larve lebt in Eichenmulm und Lohe und wird den Lohbeeten schädlich.

Riesenkammern, s. Dolmen.

Riesenkessel, soviel wie Riesentöpfe.

Riesenklee, s. Melilotus.

Riesenknöterich, s. Polygonum.

Riesenkoppe, s. Schneekoppe.

Riesenkrabbe, japanische, s. Krabben.

Riesenkratzer, Würmer, s. Kratzer.

Riesenkrebse (Gigantostraca), große, fossile, krebsartige, den Pfeilschwänzen (s. d.) verwandte Tiere.

Riesenmolch, s. Riesensalamander.

Riesenmuschel (Hufmuschel, Tridacna gigas *L.*), Weichtier aus der Familie der Muscheln, mit gleichklappigen, stark gerippten Schalen mit einem Schließmuskel und bis auf die beiden Siphonen geschlossenem Mantel, größte Muschel, 1,5 m lang, bis 200 kg schwer, im Indischen und Stillen Ozean, dient den Eingebornen der Südsee für Beile, Keulen und zu Brustschmuck. Die Schalen werden in Europa bisweilen als Weihkessel benutzt.

Riesenohr, s. Flügelschnecken.

Riesenoolith, Gestein, ein Kalkoolith (s. d.) mit bis faustgroßen Kugeln, findet sich im alpinen Wettersteinkalk, z. B. am Wendelstein.

Riesensalamander (Riesenmolch, Cryptobranchus japonicus *v. d. H.*), Lurch aus der Ordnung der Schwanzlurche, 1,6 m lang, plump, mit plattem Kopf, seitlich zusammengedrücktem Schwanz, vorn vier, hinten fünf Zehen und warziger, graubrauner, dunkelgewölkter Haut, in Kraterseen und Quellbächen der Südhälfte Japans, wird, auch gefangen, sehr alt.

Riesenschaukel (Weltrad), Volksbelustigung: großes vertikales Rad mit an den Speichen hängenden Schaukeln von verschiedener Form.

Riesenschlangen (Riesenschlinger, Pythonomorphen, Pythomorphen), Schlangen mit mächtigem Körper, deutlich abgesetztem Kopf, erjagen die Beute durch Umschlingung und Erdrückung, bewohnen heiße Länder der Alten und Neuen Welt und zerfallen in die Familien der Boïdae (neuweltlich) und Pythonidae (altweltlich). Zu erstern zählen die Abgottschlange (Königschlange, Sukuri, Boa constrictor *L.*), 6 m lang, rötlichgrau mit eiförmigen, graugelblichen Flecken und zackigen Längsstreifen auf dem Rücken, im nördlichen und östlichen Südamerika, und die Anakonda (Eunectes murinus *Wagl.*, Stockschlange, Wasserschlinger), bis 10 m, oben dunkel olivenbraun, schwarzbraun gefleckt, unten blaßgelb, meist im Wasser, sich von Fischen nährend. Die gegerbte Haut dient zu Stiefeln und Satteldecken. Zu den Pythoniden gehört die Tigerschlange (s. d.).

Riesenstuben, s. Gräber, vorgeschichtliche.

Riesentanne, s. Sequoja.

Riesenthal, Oskar von, Forstmann, geb. 18. Sept. 1830 in Breslau, gest. 22. Jan. 1898 in Char-

Digitized by Google

lottenburg, seit 1879 im Ministerium für Landwirtschaft, trefflicher Kenner der Vögel, besonders der Raubvögel Deutschlands, schrieb: »Die Raubvögel Deutschlands« (Kassel 1876—78, mit Atlas); »Die Kennzeichen der Vögel Mitteleuropas« (Berl. 1889—1891. 3 Tle. [1. Teil: »Raubvögel«, in 4. Aufl.]).

Riesentöpfe, s. Textblatt zu Artikel Eiszeit, Tafel »Gebirgsbildungen III«, Fig. 6, und Erosion.

Riesenwuchs, krankhafter, s. Akromegalie.

Riesenzellen (Myeloplaxen, Osteoklasten, myeloide, vielkernige Zellen), große protoplasmatische Ballen mit 20—100 Kernen, im Knochenmark, in Sarkomen, Tuberkeln, im Granulationsgewebe.

Rieserfernergruppe, Untergruppe der Hohen Tauern, im S. der Zillertaler Alpen und der Venedigergruppe, stark vergletschert (Hochgall 3440 m).

Riesi, Stadt in der ital. Provinz Caltanissetta, Kreis Terranova, mit (1901) 14,848 Einw., hat Schwefelgruben, Tonwarenindustrie, Wein- und Ölbau.

Riesling (Rießling), s. Weinstock.

Rieß, Peter Theophil, Physiker, geb. 27. Juni 1805 in Berlin, gest. daselbst 23. Okt. 1883, seit 1842 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, untersuchte die Verteilung der Elektrizität auf Leitern, die elektrische Influenz ꝛc. und schrieb: »Die Lehre von der Reibungselektrizität« (Berl. 1853, 2 Bde.), dazu »Abhandlungen zur Lehre von der Reibungselektrizität« (das. 1867—79, 2 Bde.).

Rießer, Gabriel, Politiker, geb. 2. April 1806 in Hamburg, gest. daselbst 22. April 1863, Jurist, war 1848—49 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung (liberal), zuletzt Vizepräsident der Ham-

Rießling, s. Weinstock. [burger Bürgerschaft.

Rießsches Thermometer, Luftthermometer, dessen Kugel eine Platinspirale enthält, dient zur Bestimmung der bei Durchgang elektrischer Entladungen durch den Draht entwickelten Wärmemengen.

Rieswege, s. Riesen (Gleitbahnen).

Riet (Ried, Rietblatt, Riedblatt, Rietkamm, Redekamm), am Webstuhl ein Rahmen mit feinen Stäben aus Rietgras, um die Kettenfäden gleichmäßig für den Schuß auszubreiten.

Rietberg, Stadt im preuß. Regbez. Minden, Kreis Wiedenbrück, mit (1907) 2341 Einw., an der Ems und der Bahn Sennelager–Wiedenbrück, hat evang. und kath. Kirche, Progymnasium, Kloster und Amtsgericht und war Hauptort der frühern Grafschaft R. (bis

Rietblatt (Riedblatt), s. Riet. [1823).

Rietgras (Riedgras), s. Carex.

Rieti (altsabinisch Reate), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Perugia, mit (1901) 9854 (als Gemeinde 17,977) Einw., am Velino, 986 m ü. M., hat Dom (13.—15. Jahrh.), Kastell, Wein- und Ölbau. Nahebei liegen römische Ruinen.

Rietmesser (Ried-, Einzieh-, Blattmesser, Riedstecher), vorn hakenförmiges Werkzeug aus dünnem Stahlblech zum Einziehen der Kettenfäden durch das Rietblatt (s. Riet).

Rietsch, Heinrich, Musikhistoriker, geb. 22. Sept. 1860 in Falkenau a. d. Eger, 1900 Prof. in Prag, schrieb: »Die Mondsee-Wiener Liederhandschrift« (Berl. 1896, mit F. A. Mayer), »Die Tonkunst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts« (Leipz. 1900), »Die deutsche Liedweise« (Wien 1904), gab Muffats Florilegien heraus und komponierte Kammermusik und Lieder.

Rietschel, 1) Ernst, Bildhauer, geb. 15. Dez. 1804 in Pulsnitz, gest. 21. Febr. 1861 in Dresden, Schüler von Rauch in Berlin, 1832 Prof. in Dresden, schuf in meisterhafter Verbindung idealer Klassik mit Naturwahrheit: Pietà (1845, Potsdam), Statue Lessings (1853, Braunschweig, s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts«, Fig. 6), Karl Maria v. Webers (1860, Dresden), Doppelstatue Goethes und Schillers (1857, Weimar), Lutherdenkmal (Worms), Büsten, Reliefs und Giebelgruppen (Augusteum in Leipzig, Opernhaus in Berlin, Museum und Theater in Dresden) u. a. Seine Werke birgt in Abgüssen das Rietschelmuseum zu Dresden. Vgl. Oppermann, Ernst R. (2. Aufl., Leipz. 1873).

2) Georg, luth. Theolog, Sohn des vorigen, geb. 10. Mai 1842 in Dresden, Pfarrer in Wittenberg, 1884 Direktor des Predigerseminars daselbst, 1887 Pfarrer in Leipzig, 1889 Prof. daselbst, schrieb: »Lehrbuch der Liturgik« (Leipz. 1900 ff.) und »Weihnachten in Kirche, Kunst und Volksleben« (Bielef. 1902).

Rietschling (Edelreizker), s. Lactaria.

Rietwurm (Riedwurm), s. Grabheuschrecken.

Rietz, 1) Julius, Komponist, geb. 28. Dez. 1812 in Berlin, gest. 12. Sept. 1877 in Dresden, 1847 Theaterkapellmeister und Lehrer am Konservatorium in Leipzig, 1860 Hofkapellmeister in Dresden, schrieb Opern (»Korsar«, »Georg Neumark« ꝛc.), Musik zu Dramen, ferner Symphonien, Ouvertüren, Konzerte, Vokalwerke (»Altdeutscher Schlachtgesang«, »Dithyrambe«) u. a. und gab mit andern die Werke von Bach, Händel ꝛc., allein die von Mendelssohn heraus.

2) Madame R. (Ritz), s. Lichtenau.

Riezingen, s. Oberriexingen.

Riezler, Sigmund von, Geschichtsforscher, geb. 2. Mai 1843 in München, wurde 1871 Archivar und Bibliothekar in Donaueschingen, 1883 Oberbibliothekar in München, 1885 auch Direktor des Maximilianeums, 1898 Professor und schrieb: »Geschichte Bayerns« (Bd. 1—6, bis 1651, Gotha 1878—1903); »Geschichte des fürstlichen Hauses Fürstenberg und seiner Ahnen bis zum Jahre 1509« (Tübing. 1883); »Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwigs des Bayers« (Leipz. 1874); »Geschichte der Hexenprozesse in Bayern« (Stuttg. 1896) u. a.

Rif (Er-rif), verhältnismäßig junges Faltengebirge, über 2000 m hoch, wenig erforscht, längs des Mittelländischen Meeres von der Grenze Marokkos bis nach Tanger, ist von unabhängigen Berberstämmen, ehemals gefürchteten Piraten (Rifpiraten), stark bevölkert und hat Baum- und Gartenkultur.

Rif, s. Isak Alfasi.

Riff, wenig oder nicht aus dem Wasser hervorragende Bank (je nach dem Boden: Sand-, Felsen- oder Korallenriff). S. Klippen; vgl. Korallen-

Riffdolomite, s. Riffkalke. [inseln.

Riffel, s. Flachs.

Riffelfeilen, s. Raumfeilen.

Riffelmaschine, Vorrichtung zum Einschneiden der Riffeln von Druckwalzen ꝛc., arbeitet entweder wie eine Tischhobelmaschine mit hin und her gehendem Tisch, auf dem das Werkstück gleichzeitig gedreht wird, oder mit hin und her gehendem Sticheltäger (Support), der auf einem Drehbankbett entlang gleitet.

Riffelzähne, Zähne mit parallelen Streifen im Schmelz.

Riffhäuser, die Bauwerke der Cliffdwellers (s. d.).

Riffkalke und -dolomite, ungeschichtete Kalke und Dolomite, von Korallen, Kalkalgen ꝛc. erzeugt.

Riffpiraten, fälschlich für Rifpiraten, s. Rif.

Riffstein, s. Text auf Tafel »Küstenbildungen«.

Digitized by Google

Riflard (franz., spr. -lär), gröbste und längste Wolle eines Schaffelles.

Riflemen (Rifles, engl., spr. raiflmĕn, raifls), in England mit Büchsen (rifle) bewaffnete Schützen.

Rifpiraten, s. Rif.

Rifuho (Rono-guchi Ryuho), japan. Künstler, schnitzte zuerst berufsmäßig Figurennetzke.

Riga, Hauptstadt des russ. Gouv. Livland, mit (1897) 282,943 (1906: 336,804) Einw. (46 Proz. Deutsche, 20 Proz. Letten, 20 Proz. Russen, 12 Proz. Juden), an der Bahn Libau-Petersburg und der Düna, 11 m von deren Mündung in den Rigaischen Meerbusen, besteht aus Altstadt, Petersburger und Moskauer Vorstadt am rechten und Mitauer Vorstadt am linken Ufer, hat Boulevards und Anlagen an Stelle der alten Wälle, gotischen Dom (1215—26), Petrikirche (1209, neu 1408—66) mit 140 m hohem Turm, altes Schloß (1494—1515), Ritterhaus, Schwarzhäupterhaus (1330—34), Gildenhäuser und Börse. Die Industrie (Waggon-, Maschinen-, Öl-, Branntwein-, Gummiwaren- und Tabakfabriken, Brauereien, Sägen) beschäftigte 1900: 42,274 Arbeiter. Die Ausfuhr (Eier, Butter, Getreide, Flachs, Hanf, Holz, Petroleum; seit 1896 bedeutendste Rußlands) betrug 1907: 281 Mill. Mk., die Einfuhr (Tee, Baumwolle, Steinkohlen, Heringe, Gummi, Gußeisen und Stahl, Maschinen) 220 Mill. Mk.; es liefen 2192 Schiffe von 1,473,957 Ton. (583 deutsche mit 364,239 T.) ein; die Handelsflotte umfaßt 231 Schiffe mit 64,788 T. Dampferverkehr besteht mit den deutschen und russischen Häfen, mit Stockholm, Kopenhagen, Rotterdam, Antwerpen, Rouen, Hull, Leith und Dundee. R. besitzt Polytechnikum, 6 Gymnasien, reichsdeutsches Realprogymnasium, 2 Realschulen, geistliches Seminar, Navigations- und Handwerkerschule, höhere Töchterschule, 3 Gemäldegalerien, 2 Theater (ein deutsches), ferner Gouverneur, griechisch-orthodoxen Erzbischof, 20. Korpskommando und deutschen, österreichischen und schweizerischen Konsul. In Garnison stehen 4 Inf.-Reg., 1 Kav.-Reg., 1 Artilleriebrigade. Der malerische Rigastrand ist beliebter Sommeraufenthalt. — R., 1201 von Bischof Albert von Livland gegründet, Bischofssitz und Hansestadt, wurde 1253 Sitz des Erzbischofs von Preußen und Livland; nach dem Tode des Erzbischofs Wilhelm von Brandenburg (4. Febr. 1563) wurde das Bistum nach Wenden verlegt. R. wurde 1582 polnisch, 1621 schwedisch und 1721 russisch; bis 1856 war es Festung ersten Ranges. Vgl. Mettig, Geschichte der Stadt R. (Riga 1897).

Rigas (Rhigas), **Konstantin,** neugriech. Freiheitssänger, geb. um 1754 in Velestinos (Pherä) in Thessalien, gest. 20. Mai 1798 in Belgrad, organisierte in Wien einen Bund gegen die Pforte, wurde jedoch den Türken ausgeliefert und erschossen. Er verfaßte patriotische Lieder, darunter die sogen. griechische Marseillaise. Gedichte erschienen Jassy 1814. Biographien schrieben Ch. Perrhävos (Athen 1860) und Lampros (das. 1892).

Rigaud (spr. -gō), **Hyacinthe,** franz. Maler, geb. 18. Juli 1659 in Perpignan, gest. 29. Dez. 1743 in Paris, 1710 Prof., 1733 Rektor der Akademie daselbst, malte Bildnisse von Berühmtheiten in pomphaften Kostümen (Ludwig XIV., Bossuet), auch Historienbilder (Werke in Paris, Berlin, Dresden u. a. O.).

Rigaudon (franz., spr. -godŏng), alter provenzalischer, der Gavotte ähnlicher Tanz im Allabrevetakt.

Rigel (arab., »Fuß«), Stern 1. Gr. (β) im Orion.

Riggen, veraltet für Takeln; s. Bodenbearbeitung.

Rigger, Takler. [bahnen.

Riggenbachs Zahnradsystem, s. Zahnrad-

Riggsche Krankheit, chronische Entzündung der Wurzelhaut der Zähne, des Kieferfortsatzes und des Zahnfleisches, mit Ausfallen der Zähne, insbes. bei ältern Leuten, wird mit Reinigung der Zahnwurzel, Entfernung der kariösen Teile und adstringierenden und antiseptischen Mitteln behandelt.

Righi (spr. rigi), August, Physiker, geb. 27. Aug. 1850 in Bologna, 1880 Prof. in Palermo, 1885 in Padua, 1889 in Bologna, arbeitete über Optik, Magnetismus und Elektrizität und schrieb: »L'ottica delle oscillazioni elettriche« (Bologna 1897; deutsch von Dessau, Leipz. 1898); »La telegrafia senza filo« (mit Dessau; 2. Aufl., Bologna 1905; deutsch von Dessau, 2. Aufl., Braunschw. 1907); »La moderna teoria dei fenomeni fisici« (3. Aufl., Bologna 1907; deutsch von Dessau, 2. Aufl., Leipz. 1908) u. a.

Righini (spr. -gi-), Vincenzo, ital. Komponist, geb. 22. Jan. 1756 in Bologna, gest. daselbst 19. Aug. 1812, 1792 Kapellmeister in Berlin, schrieb Opern (»Armida«), kirchliche Werke und Instrumentalsachen.

Righisches Phänomen (spr. rigi-), die Erhöhung des galvanischen Leitungswiderstandes beim Wismut im Magnetfeld.

Rightboys, s. Whiteboys.

Right Honourable (engl., spr. rait ónnĕrebl; abgekürzt Rt. Hon.), in England Titel der Earls, Viscounts, Barone und Mitglieder des Privy Council (s. d.). Vgl. Honourable, Most honourable.

Right of stoppage (engl., spr. rait ow stóppidsch, »Recht des Anhaltens«) **in transitu** (lat., »beim Transport«), soviel wie Droit (s. d.) de suite.

Right or wrong, my country (engl., spr. rait or rong, mai kántri), »Recht oder Unrecht, (ich stehe zu) mein(em) Vaterland«.

Rigi (der oder die), isolierter, jährlich von 150,000 Personen besuchter Berg mit prächtiger Aussicht, zwischen Vierwaldstätter, Zuger und Lowerzer See, ist im Rigikulm 1800 m hoch. Nach SW. folgen Staffel (1607 m), First (1462 m) und Scheideck (1665 m). Gegen den Vierwaldstätter See ist das Känzeli (1470 m) vorgeschoben. Am Abhang liegt im W. Kaltbad (1439 m), im O. Klösterli (1315 m). Bis zur Scheideck besteht der R. aus nach SO. fallenden Nagelfluhschichten; daran stoßen die fast senkrecht gestellten Kreidekalke des Vitznauer Stockes (1456 m) und der Rigihochfluh (1699 m). Der R. trägt 6 Hotels (über 2000 Betten), 3 Kuranstalten und 3 Bergbahnen (die ersten der Schweiz): Vitznau-R. (1871), Kaltbad-Scheideck (1874) und Arth-R. (1875). Vgl. Rütimeyer, Der R. (Basel 1877); Türler, Der R. (Luzern 1893).

Rigid (lat.), starr, streng; Rigidität, Strenge.

Rigolen, s. Rajolen.

Rigorismus (neulat.), strenge, unbeugsame (»rigoröse«) Denkart; in der Ethik Bezeichnung für Systeme, die, wie das Kants, den Sittengesetzen einen unbedingt verpflichtenden Charakter beilegen, also verlangen, daß ihnen der Mensch ohne Nebenrücksichten gehorche. Der R. steht im Gegensatz einerseits zur Gefühlsmoral, die das sittliche Handeln auf das Mitleid, die Sympathie rc. gründet, anderseits zum Utilitarismus (s. d.). Rigorist, strenger Sittenrichter. Vgl. Altruismus.

Rigor mortis, Totenstarre. [nus.

Rigorōs (rigorōs), sehr streng. Vgl. Rigoris-

Digitized by Google

Rigorōsum (Exámen r., lat.), strenge Prüfung; Schluß-, insbes. Doktorprüfung. Vgl. Tentamen.

Rigsdaler, s. Reichstaler.

Rigveda, s. Veda.

Rijckevorsel (spr. ráike-), Elie van, Erdmagnetiker, geb. 22. März 1845 in Rotterdam, führte erdmagnetische Vermessungen, deren Ergebnisse er veröffentlichte, in Niederländisch-Indien (1874—79), Brasilien (1890), den Niederlanden (1895) und in der Schweiz (1895—97) aus.

Rijder (spr. ráider, Reiter), ältere holländ. Goldmünze, = 25,45 Mk. — Silbermünze, s. Ducaton.

Rijksdaalder (spr. ráiks-), s. Reichstaler.

Rijnland (spr. ráin-), Polder in der niederländ. Provinz Südholland, zwischen Haarlem und 's-Gravenhage.

Rijswijk, Dorf, s. Ryswyk.

Rikâb (Rikjâb, arab., »Steigbügel«, Rikâb-i-Humâjûn), kaiserliche Thronstufe, Audienz der Minister beim Sultan.

Rikara, s. Arikara.

Rikiu, Senno, Japaner, geb. 1527, gest. 1591, Meister der japanischen Teezeremonien (s. Tee).

Rikorswechsel (spr. -kórs-), Rückwechsel (s. d.).

Riksdaler (Riksmynt), früherer schwed. Reichstaler, = 4,591 Mk.; 1 R. = 1 skandinavische Krone; s. auch Reichstaler.

Riksha (spr. -scha), Abkürzung für Jinrikisha (s. d.).

Rikwa (Hikwa, Likwa, auch Leopoldsee), abflußloser See in Deutsch-Ostafrika, 90 km östlich vom Tanganjika, 810 m ü. M., einst 150 km lang und 50 km breit, nimmt Kawu, Safi und Songwa auf und ist bei schwach salzhaltigem Wasser fischreich. Er wurde 1880 von Thomson gesehen, 1882 von Kaiser erforscht. Als See ist er bis auf einen Tümpel verschwunden, soll sich aber bei starkem Regen wieder etwas füllen.

Rila Planina, Bergstock in Bulgarien, im NW. des Rhodopegebirges, höchstes Gebirge (im Mussalla 2930 m) und wichtigstes hydrographisches Quellzentrum der Balkanhalbinsel, aus Granit und kristallinischen Schiefern, war früher vergletschert (über 100 Karseen). Am Südabhang liegt das Rilokloster.

Rile, Gerhard von, Architekt, s. Gerhard 1).

Rilke, Rainer Maria, Dichter, geb. 4. Dez. 1875 in Prag, 1906 Sekretär Rodins, jetzt in Paris wohnhaft, schrieb dramatische und erzählende Dichtungen, Übersetzungen, Schriften über Kunst und die gehaltvollen Gedichtsammlungen: »Mir zur Feier« (Berl. 1900); »Das Buch der Bilder« (das. 1902, 2. Aufl. 1906); »Das Stundenbuch« (Leipz. 1905, 2. Aufl. 1907), »Neue Gedichte« (das. 1907). Vgl. W. Michel, Rainer Maria R. (Berl. 1906).

Rillen (Lichtadern), s. Erläuterungen zur Mondkarte«.

Rillenkultur (Reihenkultur), s. Saat.

Rillensteine, s. Näpfchensteine.

Rima (lat.), Spalte, z. B. R. glottidis, Stimmritze.

Rima (ital.), Vers, Reim.

Rima, Fluß, s. Rimaszombat.

Rimaszombat (spr. rimmo-ßómbot, früher Groß-Steffelsdorf), Stadt mit geordnetem Magistrat im ungar. Komitat Gömör und Kis-Hont, mit (1900) 5849 Einw., an der Rima (zum Sajó) und der Bahn Feled-Tiszolcz, Sitz des Komitats, hat Gymnasium, Ackerbau- u. Schnitzereischule, Staatsgestüt, Holz- u. Leinenhandel sowie Gerichtshof und Finanzdirektion.

Rimbaud (spr. rängbó), Arthur, franz. Dichter, geb. 20. Okt. 1851 in Charleville (Ardennes), gest. 10. Nov. 1891 in Marseille, lebte mit Paul Verlaine unstet in England und Belgien, wurde Zirkusdiener in Schweden, Soldat auf Sumatra und Handelsmann an der Somalküste. Er übertrieb die dekadente Manier Verlaines in: »Les Illuminations« (Par. 1887, neue Aufl., mit »Une saison en enfer«, 1892); »Poésies complètes« (1895); »Lettres« (1899). Vgl. »A. R. Leben und Dichtung« (übers. von Ammer, Leipz. 1907).

Rimbault (spr. rängbó), Edward François, Musikhistoriker, geb. 13. Juni 1816 in London, gest. daselbst 26. Sept. 1876, begründete 1841 die Musical Antiquarian Society, besorgte zum Teil ihre Neuausgaben (Byrd, Dowland, Morley, Gibbons, Purcell) und gab Sammelwerke u. a. heraus.

Rimborso, s. Rembours.

Rimesse (ital., »Zurücksendung«, franz. remise, spr. rèmis), Sendung von Geld, Wechseln oder Wertpapieren zur Deckung (s. d.) von Forderungen; insbes. der gezogene Wechsel, den der Inhaber einem Vormann als Deckung oder Zahlung einer Forderung sendet, die der Vormann gegen den Inhaber hat und für die er sich durch Inanspruchnahme eines andern Vormannes bezahlt machen kann (vgl. Wechselordnung Art. 51).

Rimini, Kreisstadt in der ital. Provinz Forlì (Emilia), mit (1901) als Gemeinde 43,203 Einw., an der Marecchia und der Bahn Ferrara-R., hat antiken Triumphbogen (des Augustus), antike Marmorbrücke (72 m lang), Amphitheaterruinen, Dom San Francesco (1446—55), gotisches Kastell der Malatesta, Palazzo del Comune, Gymnasium, Technische, nautische und Kunstgewerbeschule, Schwefel-, Glas-, Zündhölzer-, Möbel-, Seidenindustrie, Hausweberei, Schiffbau, Fischerei, Hafen (Schiffseinlauf 1904: 459 mit 14,471 Ton.) und Seebäder sowie Bischof, Tribunal und Handelskammer. — R., das alte Ariminum in Umbrien, seit 268 römische Kolonie, spielte in den Kriegen des Altertums mehrfach eine Rolle, gehörte im spätern Mittelalter den Malatesta und kam 1509 an den Kirchenstaat. Vgl. C. Tonini, R. dal 1500 al 1800 (Rimini 1888, 2 Bde.).

Rimini, Francesca da, s. Francesca da Rimini.

Rimnik, 1) (Rîmnicu-Sărat) Kreishauptstadt in Rumänien, mit (1899) 13,134 Einw., am Fluß R. und an der Bahn Ploesti-Burbujeni, hat Kirche (unter Stephan d. Gr. erbaut), klassisches Lyzeum sowie Präfekten, Tribunal und Handelskammer. — 2) (Rîmnicu-Vâlcea) Kreishauptstadt in Rumänien, mit (1899) 7317 Einw., an der Bahn Vercicorova-Ungheni, hat Gymnasium, Seminar, Handwerkerschule, Tribunal, ferner Präfekten und griechischen Bischof. Im Kreis R. liegen die reichen Klöster Bistritza, Kozia und Horez sowie die Salzwerke von Ocna (s. d.).

Rimsky-Korssakow (spr. -koff), Nikolaus, russ. Komponist, geb. 18. März 1844 in Tichwin, gest. 22. Juni 1908 in Petersburg, war mehrere Jahre Marineoffizier, seit 1871 Prof. am Konservatorium in St. Petersburg, daneben Direktor der freien Musikschule. Er ist Hauptvertreter der jungrussischen Schule und schrieb Programmsymphonien (»Sadko«, »Antar«, »Scheherezade«), Opern, Quartette, Lieder u. a. und »Praktisches Lehrbuch der Harmonie« (deutsch von H. Schmidt, Leipz. 1895).

Rimu (Trauerzypresse), s. Dacrydium.

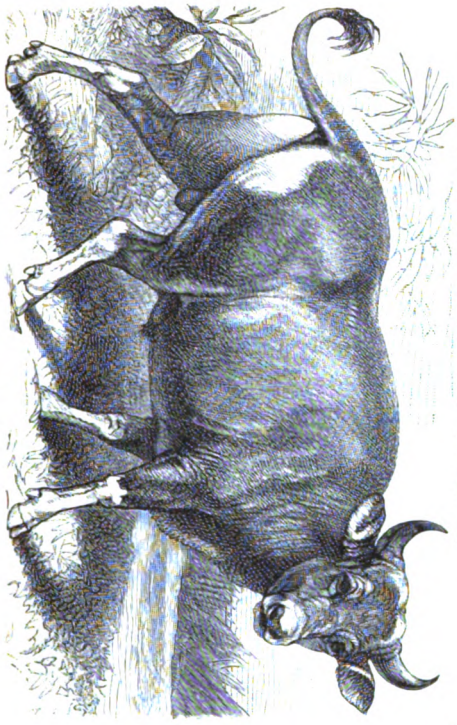
Rin (Ring), kleines japan. Maß, der Länge = 1/10 Bu, des Gewichts = 10 Mo, des Wertes = 1/10 Sen.

Rinaldo Rinaldini, Held eines Romans von Vulpius (s. d.).

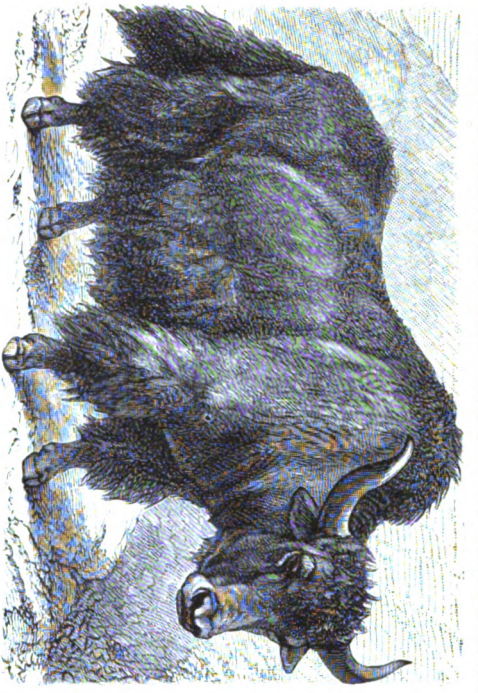
Rinck, Johann Christian Heinrich, Organist,

Digitized by Google

Rinder.



3. Banteng (Bos banteng). 1/30. (Art. *Rind.*)



1. Yak (Poephagus grunniens). 1/40. (Art. *Yak.*)

4. Wisent (Bos bison). 1/40. (Art. *Wisent.*)

2. Kafferbüffel (Bubalus caffer). 1/30. (Art. *Büffel.*)

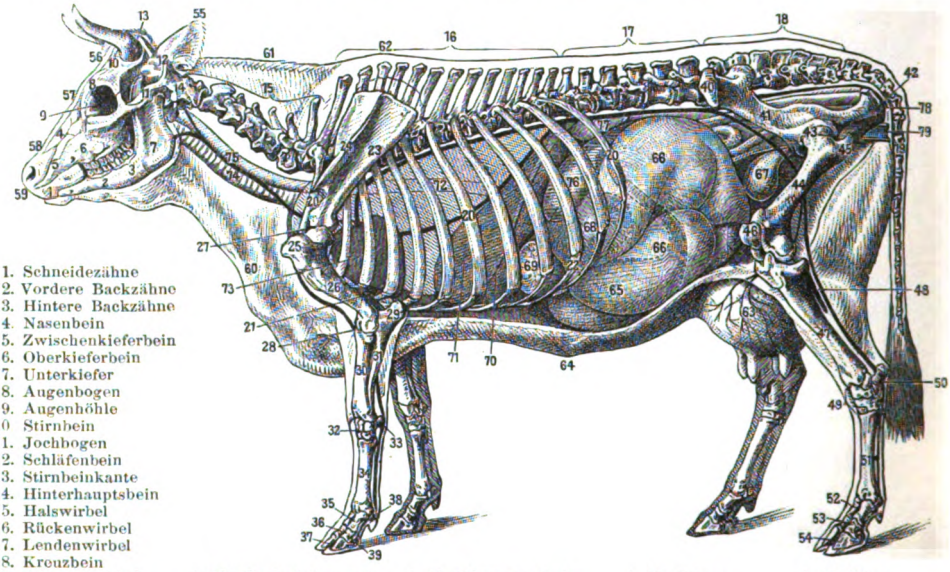
Digitized by Google

Der *Kopf* ist verhältnismäßig groß. Die Hornzapfen sitzen mit Hornstielen auf den beiden äußern Winkeln der hintern obern Stirnbeinkante oder auf dem hintern obern Teil der seitlichen Stirnbeinkante. Das *Flotzmaul* ist nackt, mit drüsiger Schleimhaut, die Augen sind groß mit quer gestellter Pupille, die Ohrmuschel ist tutenförmig und tief angesetzt, der Hals kurz und meist kräftig bemuskelt, die Kehlhaut (Wamme, Triel) teilweise zu starker Hautfalte verlängert. Die *Wirbelsäule* besteht aus 7 Hals-, 13 Rücken-, 6 Lenden-, 5 Kreuz- und 18 Schwanzwirbeln; von den 13 Rippenpaaren sind 8 (echte Rippen) unmittelbar mit dem Brustbein verbunden; der Schwanz, sonst dünn behaart, trägt eine Haarquaste. Über fehlerhafte Beinstellung gilt dasselbe wie vom Pferd (s. d. [Exterieur]). Das *Gebiß* besteht aus 32 Zähnen:

3	3	0	0		0	0	3	3
3	3	0	4		4	0	3	3

Die 3 vordern Back- und die Schneidezähne werden gewechselt. Der *Magen* besteht aus doppelsackigem Pansen, Haube (Netzmagen), Psalter (Blatt- oder Buchmagen, Löser) und Labmagen; das *Euter*, weichenständig, aus 2 Drüsen, jede mit 2 Zitzen, dazu häufig noch 2 selten milchgebende Afterzitzen.

Von einer guten Milchkuh verlangt man das Sechs- bis Zehnfache ihres Körpergewichts als Jahresmilchmenge. Merkmale *großer Milchfähigkeit* (Milchzeichen) sind weiche, leicht faltbare Haut, feines Haar, scharfe Markierung der Gewebe und Skeletteile, gut ausgebildeter, mit lebhaft funktionierendem Nervensystem verbundener Milchapparat, großes, fein behaartes Euter mit vier gut entwickelten Zitzen und Afterzitzen und starken, deutlich geschlängelten Milchvenen, die durch weite Milchschüsseln aus der Brust heraustreten, tiefe, breite Hornringe, Falten am Halse, langer, schmaler Kopf, breite und geschlossen weit hinaufgehende Euterhaut als ‚Milchspiegel' im Spalt, weiter Abstand der Wirbelkörper auch am Schwanz, weite Zwischenrippenräume. — Eigenschaften für *große Mastfähigkeit* sind neben feinen und edlen Körperformen reichlicher Stoffansatz, also Fleischbildung und Futteransatz. Die Anlagen zu höchster Milchleistung und Mastfähigkeit sollen möglichst vereint werden. Mastfähige und frühreife Tiere sind tiefgestellt, haben kurzen, tiefen Rumpf, kurzen Hals, feinen Kopf, kurzes, in der Stirnpartie breites Gesicht, breiten, vollen Widerrist, ebenso Kreuz und Lenden. Die Hinterschenkel sind stark behost, gestopft und vorgewölbt, vom Gesäß bis zum Fersenhöcker läuft eine gerade Linie. — Große *Arbeitsfähigkeit* ist bedingt durch kräftiges Knochenwerk und Muskelbesatz, normalen Knochen- und Beinbau, starke Gelenke, nicht zu kurze Beine, schräg gestelltes Schulterblatt (Schrittlänge), kräftigen Nacken, breiten Kopf, nicht zu weiche Fesseln, nicht zu steile Sprunggelenke, Widerstandsfähigkeit, Unempfindlichkeit. — Die *Körperform* beurteilt man durch Messungen der Höhenmaße (Widerrist, Rücken, Kreuz, Schwanzansatz), Breite (Rippenbrust-, Kreuz-, Beckenbreite), Brusttiefe und Rumpflänge sowie Kopfmaße. Mit $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$ Jahr fallen die beiden mittelsten Schneidezähne, die Zangen- und die vordern Milchbackzähne aus. Ersatzzangen treten mit 2 Jahren auf (das Tier heißt *zweischaufelig*); mit dem 3. Jahr sind die innern Milchmittelzähne und die zweiten Milchbackzähne gewechselt *(vierschaufelig)*, mit dem 4. Jahr die äußern Milchmittelzähne und die dritten Milchbackzähne *(sechsschaufelig)* und mit dem 5. Jahr die äußern Milcheckzähne *(achtschaufelig)*.



1. Schneidezähne
2. Vordere Backzähne
3. Hintere Backzähne
4. Nasenbein
5. Zwischenkieferbein
6. Oberkieferbein
7. Unterkiefer
8. Augenbogen
9. Augenhöhle
10. Stirnbein
11. Jochbogen
12. Schläfenbein
13. Stirnbeinkante
14. Hinterhauptsbein
15. Halswirbel
16. Rückenwirbel
17. Lendenwirbel
18. Kreuzbein
19. Schwanzwirbel
20. Rippen (13 Paare)
21. Brustbein
22. Rippenknorpelbogen
23. Schulterblatt
24. Schulterblattgräte
25. Bugspitze
26. Armbein
27. Buggelenk
28. Ellbogengelenk
29. Ellbogenhöcker
30. Speiche
31. Ellbogenbein
32. Vorderfußwurzel
33. Erbsenbein
34. Vordermittelfußknochen (Schienbein) mit Griffelbein
35. Fesselbein
36. Kronbein
37. Klauenbein
38. Oberes Sesambein
39. Unteres Sesambein
40. Hüfthöcker
41. Darmbein
42. Sitzbein
43. Pfannengelenk
44. Oberschenkelbein
45. Äußerer Umdreher desselben
46. Kniescheibe
47. Unterschenkelbein
48. Wadenbein
49. Sprunggelenk
50. Fersenbein
51. Hinter-Mittelfußknochen
52. Fesselbein [chen
53. Kronbein
54. Klauenbein
55. Ohren
56. Stirn
57. Gesicht
58. Nase
59. Flotzmaul
60. Wamme
61. Hals
62. Widerrist
63. Euter mit Milchvenen
64. Nabel
65. Labmagen
66. Pansen
67. Blase
68. Psalter
69. Netzmagen
70. Zwerchfell
71. Leber
72. Lunge
73. Herz
74. Luftröhre
75. Schlund
76. Milz
77. Niere
78. After
79. Scheide.

Digitized by Google

geb. 18. Febr. 1770 in Elgersburg, gest. 7. Aug. 1846 in Darmstadt als Kammermusikus, 1805 Organist daselbst, schrieb eine Orgelschule, Orgelkompositionen (»Choralfreund«) u. a.

Rinckart, Martin, Dichter, geb. 23. April 1586 in Eilenburg, gest. daselbst 8. Dez. 1649 als Archidiakonus, dichtete geistliche Lieder (hrsg. von Linke, Gotha 1886; darunter »Nun danket alle Gott«) sowie unselbständige Dramen: »Der Eislebische christliche Ritter« (Eisleb. 1613; hrsg. von E. Müller, Halle 1883) und »Indulgentiarius Confusus oder Eißlebische Mansfeldische Jubel-Comoedia« (Eisleb. 1618; hrsg. von Rembe, Halle 1885). Vgl. Büchting, Rinckart (Götting. 1903).

Rind (Ochs, Bos; hierzu Tafel »Rinder« und »Rind«), einzige Gattung der Unterfamilie Rinder (Bovina) der paarzehigen Huftiere aus der Familie der Horntiere (Cavicornia), große, schwerfällige Tiere mit nach außen gebogenen Hörnern, breiter, nackter Muffel (Flotzmaul), kurzem Hals, breiten Hufen, langem Schwanz, meist mit Quaste, mit Afterklauen und vier Zitzen am Euter. Die Gattung Bos zerfällt in vier Gruppen: eigentliches R. (Bos), Büffel (s. d.), Wisent (s. d.), Yak (s. d.). — Das eigentliche Rind hat lange, flache Stirn, am Kopf nur wenig verdickte Hörner, kurze Behaarung und langen Schwanz mit Quaste. Der Gayal (Bos frontalis *Lamb.*), herdenweise in Gebirgswäldern von Bengalen lebend, 2,8 m lang, 1,6 m hoch, mit gewaltiger Stirn, dicken, kegelförmigen Hörnern, buckelartiger Erhöhung des Widerrists und tiefschwarzem Haar, ist leicht in Gefangenschaft zu halten. Sehr ähnlich ist der Gaur (B. gaurus *H. Sm.*) in Waldungen Indiens. Der Banteng (B. banteng *Raffl.*, Fig. 3), 2 m lang, 1,5 m hoch, mit kleinem, breitem Kopf, großer Wamme am Hals und stark gebogenen Hörnern, bewohnt Java, Borneo und Sumatra. Der Zebu (B. indicus *L.*), mit kurzen, flachgedrückten Hörnern und 1—2 Höckern, hat sich von Bengalen über Asien und Afrika verbreitet. Der ähnliche afrikanische Buckelochs (Sanga) wird in großen Herden gehalten. Ausgestorben sind Auerochs (s. d.) und das ihm verwandte kurzhörnige R. (B. brachycĕrus *Ow.*) aus der Steinzeit der Schweiz. In Torfmooren Skandinaviens finden sich Reste eines großstirnigen Rindes (B. frontōsus *Nilss.*). Das europäische Hausrind (s. unten) ist mit Zebu (indisches) und Sanga (afrikanisches Hausrind) sehr nahe verwandt, da sie sich untereinander fruchtbar paaren und die Kreuzungsprodukte unbeschränkt fruchtbar sind. Dagegen sind Paarungen von Hausrind mit Banteng, Gayal und Yak zwar erfolgreich; doch tritt unbeschränkte Fruchtbarkeit der Kreuzungstiere erst bei weiterer Blutverdünnung ein. — Bei den alten Ägyptern wurde der Stier Apis (s. d.) heilig gehalten; bei den alten Griechen war das R. Orakeltier. In Schweden wurde die Kuh Sibylja (»die fürchterlich Brüllende«) durch Blutopfer göttlich verehrt, in Island der Ochse Brandkrossi (»der mit brandgelben Kreuzstreifen Gezeichnete«).

Rinderrassen.

(Hierzu Tafel »Rinderrassen«.)

Das Hausrind (Bos taurus *L.*) läßt sich nach Abstammung auf die genannten Urformen zurückführen; doch zieht man nach neuern Schädel- und Skelettmessungen die Einteilung nach geographischer Verbreitung und mutmaßlicher Verwandtschaft vor.

I. **Steppenrassen.** Graues Steppen-, ost- und südeuropäisches Grauvieh (Primigenius), in Asien, Ost- und Südeuropa, Haar grau, Haut und Flotzmaul schiefergrau bis schwarz, starknochig, mit stark entwickeltem Vorder- und schwächerm Hinterteil und langen, lyraförmigen, weißgelben Hörnern mit schwarzen Spitzen, dienen zu Arbeit und Mast, liefern vorzügliche derbe Häute, wenig, aber fettreiche Milch (nur für das Kalb ausreichend). Man unterscheidet: podolische Steppenrassen, die der Kalmücken und Kirgisen, ungarisch-siebenbürgische (Fig. 1), romanische Rassen in Italien.

II. **Niederungsrassen** (Bos primigenius), in den Niederungen der Nord- und Ostsee, haben langen, schmalen Kopf, kleine, weiße, wagerecht abstehende Hörner, mit einwärts gekehrten schwarzen Spitzen, Hals fast ohne Wamme. Das Hinterteil ist kräftiger ausgebildet als die Vorhand, soweit nicht Zucht auf Mastfähigkeit Ausgleich schafft. Die feinen, glatten Haare sind scheckig (bunt, doppelfarbig), schwarz, rot, braun, weiß oder mausfarbig. Milchergiebigkeit ist berühmt, Fettgehalt geringer, Mastfähigkeit meist gut, Zugkraft mäßig. a) Schläge in Holland: 1) Marschrassen, groß, schwer, hohe Futteransprüche, große Milchleistung (5—7000 l jährlich), früher wiederholt mit Shorthorn gekreuzt, mastfähig: Nordholländer, Westfriesen, Groninger, Klever; ältester Stamm: Lakenvieh (mit weißem Rücken). 2) Geestrassen, mittelgroß und klein, genügsam, milchergiebig (3—4000 l): Sand-, Heide- und Veenschlag. b) Schläge in Deutschland: 1) Einfarbige rote Rassen, mittelgroß (500 kg), genügsam, milchreich (3—4000 l, 3,5 Proz. Fett): Angler (Fig. 5), rote Ostfriesen, Nordschleswiger, schlesisches Rotvieh. 2) Bunte Milch- und Mastrassen, schwer (600—750 kg), anspruchsvoller als 1), sehr milchergiebig (4—7000 l, nur 3 Proz. Fett); schwarzbunt: Ostfriesen, Jeverländer, Wesermarschvieh (Fig. 2), Ostpreußische Holländer (Fig. 3), Vieh der Danziger Niederung, Rheinländer, Westfalen, Prignitzer, Pommern, Südostholsteiner; rotbunt: Ostfriesen, Rheinländer, Westfalen, Breitenburger, Wilstermarschvieh (Fig. 4), Elbmarschvieh, Dithmarschen. Verwandt sind Schläge in Dänemark, Schweden, Norwegen, Belgien, England (s. unten IV) und Frankreich (s. unten V).

III. **Höhenrassen.** a) Vieh der deutschen Mittelgebirge (Bos brachycephălus): 1) Rot: Harzvieh, Vogtländer, Sechsämter, Vogelsberger, Odenwälder, Siegerländer; in Österreich: Brüxer, Egerländer, Böhmerwaldvieh. 2) Braun- und rotbläßig, klein (400—500 kg), mit fleischfarbigem Flotzmaul, hellen Hornspitzen, bescheiden, gutes Milch- und Arbeitsvieh, etwas älter auch mastfähig, in kleinen Wirtschaften häufig: Kehlheimer, Westerwälder, Waldecker. b) Einfarbig gelbes Höhenvieh, Kreuzung aus älterm roten Vieh mit Algäuern, Braunvieh und Simmentalern, mit fleischfarbigem Flotzmaul und gelben Hörnern: Glandonnersberger (Rheinpfalz), gut in Milch, Mast und Arbeit, Franken- oder Maintaler, Scheinfelder (Mittelfranken), Limpurger (Württemberg, ausgezeichnet für Zug und Mast). c) Mischlinge von Höhen- und Niederungsrindern: Ansbach-Triesdorfer (Fig. 10) und Rosensteiner (Württemberg). d) Bunte Schläge: Vogesenvieh (Fig. 11), ober- und niederbayrisches

Digitized by Google

Landvieh, Hinterwälder (Schwarzwald), schwarz, rot und gelbbunt, teilweise Rückenschecken (mit Rückenbläſſe), Kuhländer (Mähriſches Kuhland), rotſcheckig, Waldviertler, ſemmelfarbig, oft roſtfarbig oder weiß, Helmvieh (mit weißem Kopf = Helmete), im Ybbſertale (Niederöſterreich), Welſerſchecken (Oberöſterreich), ſchwarzbunt, Innviertler Schecken, rot, ſteiriſche Bergſchecken (Nordweſtſteiermark), gelbrot, mit weißem Kopf und hellroten Ohren. e) Fleckvieh (bunte Gebirgs-, Tallandraſſe, großſtirnige Alpenraſſe, Bos frontōsus), groß, ſchwer (600—800 kg), Milchergiebigkeit mittel (2800 bis 3500 l, 3,5—4,4 Proz. Fett), zugkräftig, maſtfähig, breite Bruſt, feſte Konſtitution: 1) Schweizer Fleckvieh (Berner Raſſe, nordweſtliche Schweiz), Simmentaler (Fig. 8), rot-, gelb-, falbſcheckig, Freiburger, ſchwarzſcheckig. 2) Bayriſches Fleckvieh im Simmentaler Typus (Miesbacher). 3) Badiſches Fleckvieh (Meßkircher). 4) Simmentaler Kreuzung: Bayreuther Schecken, Schwarzwald-, Neckar-, Schwäbiſch-Haller Schlag, Speſſarter, Oberpfälzer Fleckvieh. 5) Rotbuntes Vieh (Salzburg und Kärnten), mit Rücken- und Bauchbläſſen; dunkel- oder rotbraun mit weißen Abzeichen: Puſtertaler, Zillertaler, Duxer; ſchwarzgrau mit hellem Aalſtrich: Eringer; rot mit Rücken- und Bauchbläſſe: Salzburger Schläge (Pinzgauer, Fig. 9), berühmteſte Alpenraſſe, Pongauer, für Zug, Maſt und Milchleiſtung. 6) Oſtalpines Blondvieh: Weißes noriſches Vieh (Mariahofer und Lavantäler). f) Braunvieh (einfarbiges Gebirgsrind, Bos brachycĕrus), dunkel ſchwarzbraun bis hellgrau, dunkles Flotzmaul mit heller Umſäumung (Rehmaul), Hörner grau mit ſchwarzer Spitze, das beſte Milchvieh der ſchweren Gebirgsraſſen (3—5000 l, 3,8—4,5 Proz. Fett), Maſtfähigkeit und Zugleiſtung gut. 1) Schweizer Braunvieh: Schwyzer (Fig. 6), Montavōner, Prätigauer, Bregenzwälder. 2) Grau- und Gelbvieh: Oberinntaler, Lech-, Etſch-, Wipptaler, Algäuer (Fig. 7), vorzüglich, 500—600 kg ſchwer, 6000 l Milch, Mürztaler, Murbodener (übergang zum Steppenvieh). Auf den Kanalinſeln: Jerſey- (ſpr. dſchörſi, Fig. 13) und Guernſeyvieh (ſpr. gärnſi-), gute Milch, über 5 Proz. Fett (Butterkühe), klein.

IV. Engliſche Raſſen. a) Shorthorn- (ſpr. ſchört-), Kurzhorn- oder Durhamraſſe (ſpr. dárăm, Fig. 12), berühmteſte engliſche Maſtviehraſſe, 1770 von Collings in Durham aus Niederungsvieh begründet, in England am meiſten verbreitet, frühreif, hoch maſtfähig, braunrot mit weißen Abzeichen, oder weiß, oder rotſchimmelig. Hörner gelb, Flotzmaul roſa. b) Herefordraſſe (ſpr. hérrfördſ-), rotbraun mit weißen Abzeichen an Kopf, Bruſt, Bauch und Füßen, maſtfähig, wenig milchergiebig, einigermaßen zugtüchtig. c) Devonraſſe (ſpr. dēw'n-), braunrot, Leiſtung wie Herefordraſſe. d) Suſſexraſſe (ſpr. ſaſſex-). e) Ayrſhireraſſe (ſpr. ärſchir-), einzige gute ſchottiſche Milchviehraſſe. f) Kerryraſſe (ſpr. kérri-, Irland), ſehr klein (2—3 dz), meiſt ſchwarz, genügſam. g) Ungehörnte Raſſe (Polled cattle, ſpr. pōld kattl), in Norfolk, Suffolk, beſonders in Schottland, Galloway, Aberdeen, Angus, Parkrind (Wildraſſe), Highländer (ſpr. hāil-), Longhorns u. a.

V. Franzöſiſche Raſſen. In Nordfrankreich Typus des Niederungsviehes, in Mittel- und Südfrankreich Braunvieh, in Oſtfrankreich Schweizer Fleckvieh; neuerdings Kreuzungen mit engliſchen Shorthorns: Charolais (ſpr. ſcharolä, Fig. 14), Limouſiner (ſpr. -muſ-), Vendéer (ſpr. wangdē-), Aubracraſſe (ſpr. obrāk-).

Körperbau und Nutzung ſ. Beilage.

Rindviehzucht.

Die Zucht richtet ſich auf Milchleiſtung, Fleiſch- und Maſtleiſtung und Arbeitsfähigkeit, auch auf mehrere Leiſtungen zugleich. Einheitliche Zucht, möglichſt von allen Landwirten einer Gegend, wird erreicht durch landesgeſetzliche Beſtimmungen über Bullenhaltung (Körordnung), gemeinſame Bullenhaltung der bäuerlichen Beſitzer (Stierhaltungsgenoſſenſchaften) und Zuchtgenoſſenſchaften, in denen auch die weiblichen Tiere (vgl. Viehzucht) geprüft und in Herdbücher eingetragen werden. Das zuchttaugliche Alter beginnt mit 1½ Jahren und endet bei Bullen etwa mit 5—7 Jahren, bei Kühen mit 10—12 Jahren. Zum Decken von 60—80 Kühen reicht ein Bulle hin. Die Dauer der Trächtigkeit beträgt 9 Monate oder 280 Tage. Für gewöhnlich wird ein Kalb geboren (Saugkalb). Das weibliche R. bis zur Geburt des erſten Kalbes heißt Kalb, Kalbe, Kalbin, auch Färſe, Färſe, ſtarke Queen, danach Erſtlingskuh, Kuh; das heranwachſende männliche bis zur Zuchtverwendung Jungſtier, danach Stier, Bulle, Farren, Zuchtbulle, Faſelochs, Moni, Hummel. Das kaſtrierte männliche R. heißt Ochs, das nicht zuchtfähige galtes, geltes, güſtes, göltes Vieh, das abzuſchaffende Brackvieh. Das Kalb wird 4—6 Wochen durch Saugen am Euter oder durch Tränken aus dem Kübel mit reiner Milch ernährt. Allmählich erhält es dabei feſte Nahrung (Heu), damit es nach Entwöhnen ohne Störung ernährt werden kann. Bis zu 4—6 Monaten erhalten die Tiere 1—1,5 kg Kraftfutter neben andern Stoffen; darauf folgt der unentbehrliche Weidegang. Nachher iſt Ernährung bis zu 1½ Jahren mäßig reichlich; weiterhin reichen Heu, Runkeln und Stroh aus. Auf der Weide bedürfen die Tiere keines Beifutters. Die Milchkuh ſteigert den Milchertrag bis zum vierten Kalb; dann nimmt dieſer allmählich ab. Die höchſte Jahresmilchleiſtung beträgt 8000 l, das höchſte Alter einer Kuh 31 Jahre; meiſtens werden Milchkühe mit 8—10 Jahren gemäſtet. In Abmelkwirtſchaften bei größern Städten werden friſchmelkende Kühe durch reichlichſte Fütterung zu höchſter Leiſtung gebracht; beim Abſchluß der Laktation ſind die Tiere gemäſtet. Stierkälber werden mit 6—8 Wochen, ſpäteſtens mit einem Jahr, verſchnitten. In Amerika werden Kälber durch Ausbohrung oder mit Ätzkali enthornt. Bisweilen werden ältern Kühen zur Erhöhung des Milchertrags die Hörner abgeſchnitten. Fehlerhaft wachſende Hörner werden durch Einſchnitte oder hölzerne Hornrichter gerichtet; halbjährige Jungſtiere erhalten zur beſſern Lenkung Naſenringe, auch abnehmbare Naſenzangen (Bullenbändiger, Bremſen). Die Arbeit beginnt früheſtens mit 2½ Jahren, beſſer erſt mit 3 Jahren; im vierten können die Ochſen voll zum Zuge benutzt werden. Schweizer Ochſen bleiben 10 Jahre, ungariſche, die erſt mit 5 Jahren voll benutzt werden. 14—16 Jahre zugtauglich. Oft werden die Ochſen nur 2—3 Jahre benutzt und dann gemäſtet. Die Angewöhnung zum Zug iſt mit Geduld vorzunehmen. Ochſen ſind zu ſchwerem, langſamem Zug geeigneter als Pferde, nicht aber für weite Strecken auf harten Straßen.

Die Ernährung des ausgewachſenen Rindes er-

Digitized by Google

folgt auf der Weide oder im Stall, im Sommer mit Grünfutter, seltener mit Trockenfutter, im Winter mit Heu, Stroh, Wurzeln, Knollen und technischen Abfällen (Kraftfutter). Täglich sollen Milchkühe auf 1000 kg Lebendgewicht erhalten: 20—33 kg Trockensubstanz, 1,2—2,4 wirklich verdauliches Eiweiß, 0,4—0,7 verdauliches Fett, 11—15 kg verdauliche stickstofffreie Extraktstoffe, Rohfaser und Amide, Arbeitsochsen 1,1—2 kg wirklich verdauliches Eiweiß, 0,3—0,8 kg verdauliches Fett, 11—15 kg stickstofffreie Stoffe, ausgewachsene Mastrinder 1,6—2,4 kg wirklich verdauliches Eiweiß, 0,6—0,8 kg verdauliches Fett, 13—16 kg stickstofffreie Stoffe.

Krankheiten.

Die Krankheiten des Rindes sind zahlreich. Wichtigste Infektionskrankheiten sind Rinderpest, Lungenseuche, Milzbrand, Rauschbrand, Maul- und Klauenseuche, Wild- und Rinderseuche, Piroplasmose, bösartiges Katarrhalfieber. Verbreitet ist die meist chronische Tuberkulose. Häufig sind chronische Magenkrankheiten (s. Herzbeutel-Zwerchfellentzündung und Aufblähen). Fehlgeburten und Schwergeburten sind häufig; auch entstehen insbes. Gebärparese (s. d.) und Euterkrankheiten (s. Euter). Ansteckende Geschlechtsleiden sind Scheidenkatarrh und Bläschenausschlag. Echinokokken, Leberegel, Lungenwürmer und Finnen sind häufig, ebenso Aktinomykose (s. d.).

[Literatur.] Gierth, Pinzgauer Viehzucht (Salzb. 1892); Krämer, Das schönste R. (2. Aufl., Berl. 1894); Pusch, Die Beurteilungslehre des Rindes (das. 1896); Lydtin und H. Werner, Das deutsche R. (Heft 41 der »Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft«, das. 1899); Pott, Der Formalismus in der landwirtschaftlichen Tierzucht (Stuttg. 1899); Ramm, Die Arten und Rassen des Rindes (2 Tle., das. 1901); Dettweiler, Die Simmenthaler und ihre Zucht (Leipz. 1902); H. Werner, Die Rinderzucht (2. Aufl., Berl. 1902); Krafft, Tierzuchtlehre (8. Aufl., das. 1903); Wilckens und Hansen, Züchtung und Pflege der landwirtschaftlichen Haustiere (Bd. 2 der »Landwirtschaftlichen Haustierlehre«, Tübing. 1903); Abt, Das schweizerische Braunvieh (Frauenf. 1905); Hansen und Hermes, Die Rindviehzucht im In- und Auslande (Leipz. 1905, 2 Bde.); M. Fischer, Tierzuchtlehre (2. Aufl., das. 1906); Kellner, Die Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere (8. Aufl., Berl. 1906); J. Kühn, Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes (12. Aufl., Leipz. 1906).

Rind, bedeutender Volksstamm der Belutschen im O. Belutschistans, insbes. in Katsch-Gandawa.

Rinde, parenchymatisches Grundgewebe bei Kräutern und Gehölzen zwischen Oberhaut und Leitbündeln, wird bei Gehölzen später vielfach durch andre Gewebe ersetzt. Gewöhnlich bezeichnet man den ganzen, das Holz der Stämme umhüllenden Gewebemantel als R. Viele Rinden dienen als Gerbmaterial, andre als Gewürz, Arzneimittel ꝛc.

Rindenboote, s. Schiffahrt der Naturvölker.

Rindenbrand, Aufspringen und Absterben der Rinde an der Sonnenseite dünnrindiger Bäume.

Rindenepilepsie, Epilepsie (s. d.), die durch krankhafte Reize an der Hirnrinde (Geschwulstdruck, Narben, Fremdkörper) hervorgebracht wird.

Rindenfarbstoffe, s. Phlobaphene.

Rindenfaser, s. Rhizomorpha.

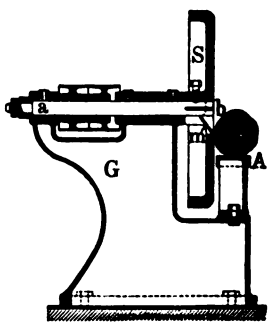
Rindenkorallen (Achsenkorallen, Gorgonidae; vgl. Tafeln »Meeresfauna«, Fig. 29, und »Tiefseefauna«, Fig. 1), Korallpolypen (s. d.) aus der Ordnung der Fiederkorallen, festsitzende Stöcke mit innerer korkiger oder kalkiger Achse und halbweicher, mit Kalkkörpern versehener Rindenschicht, in der die Polypen eingesenkt sind. Der Stock ist fächerförmig verästelt oder baumförmig. Die schwarze Koralle (Plexaura antipathes L.), mit horniger, schwarzer Achse, im Indischen Ozean und Roten Meer, wird im Orient zu Schmuckgegenständen verarbeitet. Hierher gehört auch die Edelkoralle (s. d.).

Rindenlaus (Tannenlaus), s. Blattläuse.

Rindenporen, s. Durchlüftungsgewebe.

Rindenschäler, s. Tafel »Forstbenutzung«, Fig. 29; vgl. Lohe.

Rindenschälmaschine, Holzbearbeitungsmaschine zum Entrinden von Baumstämmen, aus denen Holzstoff hergestellt werden soll. Die Gußeisenscheibe S (s. Abbildung) mit radial gestellten Messern m wird durch die im Gestell G gelagerte Welle ab in Umdrehung versetzt. Der Holzblock auf Tisch A wird mit der Hand oder einer Kluppe gegen S gedrückt, von dieser herumgerollt und von den Messern geschält.



Rinder, s. Rind.

Rinderbremse, s. Bremsen und Tafel »Gerad- und Zweiflügler«, Fig. 16 (bei Artikel Netzflügler).

Rinderfinne (Cysticercus inermis), s. Finne.

Rinderhäute, die in der Gerberei verwendeten Ochsen- und Stierhäute, insbes. für Sohl-, Riemen- und Sattlerwaren. Außer den einheimischen kommen R. viel aus Ost- und Westindien und aus Südamerika. Die südamerikanischen R. scheidet man in Saladēros (Wildhäute) von halbwildem Pampasvieh, Matadōres vom Fleischvieh der Städte und Campos (Kamphäute) vom Fleischvieh aus Einzelhöfen; die wertvollsten kommen aus Buenos Aires, Rio Grande und Montevideo (La Plata-Häute).

Rindermalaria, in Italien das Blutharnen (Hämoglobinurie) der Rinder, s. Hämoglobinämie und Piroplasmosen.

Rinderu, die Brunft (s. d.) der Kuh.

Rinderpest (Pestis bovina, Viehsterben, Löserdürre), die verheerendste Seuche des Rindes, befällt auch große wilde Wiederkäuer (Afrika), weniger Schafe und Ziegen. Sie bricht 4—7 Tage nach Ansteckung aus und führt nach 6—10 Tagen zum Tode (Genesungen 5—10 Proz.). In Rußland verläuft sie milder. Erscheinungen sind hohes Fieber, eiterige Katarrhe, blutige Abgänge, Schleimhautdefekte und -geschwüre, insbes. auch im Labmagen und Dünndarm, sowie Überfüllung der Gallenblase (daher Gallenfieber). Der Ansteckungsstoff ist nicht bekannt. In Afrika ist mit Erfolg die Rinderpestimpfung (s. Schutzimpfung) eingeführt. Durch Übertragung der Galle erkrankter Rinder (Gallenimpfung) oder des Serums immuner Rinder (Serumimpfung) wird vorübergehende Immunität erzielt; Einimpfung von vollgiftigem Rinderpestblut bewirkt dann langdauernde Immunität. Im 18. Jahrh. zog die R

Digitized by Google

mehrmals von Rußland aus über Europa; bis 1870 kamen Ausbrüche in Deutschland, Österreich, England und Holland vor. Weitere Ausdehnung verhinderten die Rinderpestgesetze in Österreich (1868) und Deutschland (1869 und 1872) mit schärfsten Absperrungsmaßregeln. In Rußland, insbes. im asiatischen, ist die R. noch heimisch. Furchtbare Verheerungen hat sie neuerdings (1890—1900) in Südafrika angerichtet.

Rinderseuche, s. Wild- und Rinderseuche.

Rinderstelze, die gelbe Bachstelze. [tiere).

Rindertuberkulöse, s. Tuberkulose (der Haus-

Rindfleisch, Eduard von, Mediziner, geb. 15. Dez. 1836 in Köthen, 1861 Prosektor in Zürich, 1865 Prof. in Bonn, 1874 in Würzburg (bis 1906), Begründer des Neovitalismus (s. d.), schrieb: »Lehrbuch der pathologischen Gewebelehre« (6. Aufl., Leipz. 1886) und »Die Elemente der Pathologie« (3. Aufl., [das. 1896).

Rindfleischholz, s. Casuarina.

Rindschmalz (Schmelzbutter), s. Butter.

Rindswurz (schwarzes Bilsenkraut), s. Hyoscyamus.

Rindvieh, Sammelbegriff für Rind (s. d.).

Rinforzando (ital.), in der Musik: wieder stärker werdend. [haltung, Auslagenerstattung.

Rinfranco (Rinfrancamento, ital.), Schadlos-

Ring, Schmuckstück, s. Ringe.

Ring, architektonisch soviel wie Astragalus; R. um Sonne oder Mond, s. Hof.

Ring, 1) deutsches Zählmaß in Riga für 240 Stück Stabholz. — 2) Maß in Japan, s. Rin.

Ring (Annulus), in der Botanik eine die Sporenkapsel der Farne und der Laubmoose umspannende, dickwandige Zellreihe, die die Eröffnung bewirkt, ferner der abweichend gestaltete unterste Blattquirl in der Sporangienähre der Schachtelhalme.

Ring (Pool, engl., spr. pūl), Vereinigung zu politischen oder wirtschaftlichen Zwecken, insbes. zur Spekulation. Vgl. Corner, Kartell, Syndikat.

Ring, in Böhmen, Mähren und Schlesien, auch in deutschen Städten des Ostens, »Marktplatz«.

Ring, 1) to oder tom (zum), Künstlerfamilie zu Münster in Westfalen: Ludger der Ältere (geb. 1496, gest. 1547), malte Votivbilder und Bildnisse, sein älterer Sohn, Hermann (1521 bis um 1597), religiöse Bilder unter Einfluß Michelangelos und Dürers (Münster, Augsburg u. a. O.), sein jüngerer Sohn, Ludger der Jüngere (geb. 19. Juli 1522 in Münster, gest. 1583 oder 1584 in Braunschweig), Bildnisse.

2) Max, Schriftsteller, geb. 4. Aug. 1817 in Zauditz bei Ratibor, gest. 28. März 1901 in Berlin, Arzt bis 1848, seither in Breslau und Berlin schriftstellerisch tätig, schrieb historische und Zeitromane liberaler Tendenz, Dramen, Gedichte, Biographie seines Freundes David Kalisch (Berl. 1873) und »Erinnerungen« (das. 1898, 2 Bde.; neue Ausg. 1905).

Ringadēra, s. Piroplasmosen.

Ringamsel, s. Drossel. [S. III.

Ringanker, s. Beilage »Elektrische Maschinen«,

Ringäpfel, amerikan. gedörrte Äpfel in Scheiben.

Ringbahn (Gürtelbahn, Verbindungsbahn), Eisenbahn, die zur Verbindung mehrerer Bahnhöfe eines Ortes diesen ganz oder teilweise umkreist; auch geschlossene Linie von Straßenbahnen.

Ringbein, Beinleiden, s. Schale.

Ringblume, s. Anacyclus.

Ringe, gewöhnlich am Finger getragene Schmuckreife, meist aus edlem Metall, haben häufig symbolische Bedeutung (Verbindlichkeit, Verbindung ꝛc.). Man unterscheidet Verlobungs-, Trau-, Siegel-, Schlag- und Zauberringe. In Europa werden auch Ohrringe getragen, im Orient noch Arm- und Fußringe, bei Naturvölkern Nasenringe. In vorgeschichtlichen Fundstätten findet man Hals-, Arm- und Fußringe, häufig gedreht, aus Bronze oder Gold. Ägypter und Juden hatten Siegelringe. In Griechenland besaß zu Solons Zeit jeder freie Mann einen Siegelring aus Gold, Silber oder Bronze, später auch mit geschnittenen Edelsteinen. Goldene R. trugen in Rom nur die Senatoren, hohen Beamten und Ritter, bis dies Justinian allen Freigebornen und Freigelassenen erlaubte. Das Christentum übernahm den Ring als Symbol der Ehe. Verlobungs- und Trauringe sind meist einfache Goldreife. Bei den Germanen kamen Fingerringe (vingerlîn) als Liebeszeichen und Amulette frühzeitig vor. Im Mittelalter trug man zum Zeichen eines Gelübdes Ringe um Hals, Arme und Beine (Schwurringe). Der Ring gehört seit dem 5. Jahrh. zu den Insignien der Bischöfe; der vom Papst geführte Ring heißt Fischerring. Im Orient bestecken sich die Frauen oft sämtliche Finger, häufig auch die Zehen mit Ringen. Schlagring, s. d. Vgl. F. Schneider, Die Gestaltung des Ringes vom Mittelalter bis in die Neuzeit (Mainz 1878); M. Haberlandt, Völkerschmuck (Wien 1906).

Ringe, als Turngerät ein an Seilen hängendes, zu Stütz- oder Hangübungen dienendes Paar hölzerner oder eiserner R., von den Artisten »römische R.«

Ringelblume, s. Calendula. [genannt.

Ringelborke, Borkenbildung an Stämmen, bei der sich die abgestorbenen Rindenteile mantelförmig ablösen (z. B. beim Weinstock), im Gegensatz zur Schuppenborke, bei der schuppenförmige Stücke abgestoßen werden (z. B. bei der Platane).

Ringelechsen (Amphisbaenidae, Annulata), Unterordnung der Eidechsen (s. d.), haben an Stelle der Schuppen durch Ring- und Längsfurchen rechteckig geteilte Haut. Der zylindrische Körper hat keine oder nur kleine Vorderfüße. Die Zunge ist kurz, dick und nicht ausstreckbar, die Augen verdeckt die Haut. Die auf Alte und Neue Welt verteilten Arten leben im Erdreich von Würmern und Insekten; die Doppelschleiche (Amphisbaena cinerea *Strauch*), oben fleischfarbig, lebt in Spanien u. Nordafrika, andre Arten in Amerika.

Ringelerz, soviel wie Kolardenerz.

Ringelgans, Vogel, s. Gänse.

Ringelgedicht, s. Rondeau.

Ringelheim, Dorf im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Goslar, mit (1905) 1467 Einw., an der Innerste und der Bahn Goslar–Löhne, hat evang. und kath Kirche, Schloß, Oberförsterei sowie Zucker- und Konservenfabrik.

Ringelhuf, Huf mit Ringbildung an der Hornwand, vgl. Huf (Hufkrankheiten).

Ringelkrankheit, Erkrankung der Hyazinthenzwiebel, zerstört einzelne Zwiebelschuppen im Innern der Zwiebel, so daß der Querschnitt braune Ringe zeigt.

Ringelkrebse (Arthrostraca), Abteilung der höhern Krebse. Der Kopf ist nur mit dem ersten Brustring zu kurzer Kopfbrust verwachsen. Ein ausgeprägtes Rückenschild fehlt; nur ein Paar Kieferfüße ist vorhanden. Die Augen sind nicht gestielt. Die R. zerfallen in die Ordnung der Asseln (s. d.) und der Flohkrebse (s. d.).

Ringeln, s. Ringelschnitt.

Digitized by Google

Ringelnatter, s. Nattern und Tafel »Schlangen«.

Ringelpanzer, s. Rüstung. [Fig. 3.

Ringelschnitt (Ringeln), Entfernung eines 2 mm breiten Rindenringes (Zauberring) an Stämmen oder Ästen, um durch Zurückhaltung der Bildungsstoffe oberhalb des Ringes Blüten- und Fruchtbildung zu befördern.

Ringelspieße, eigne Form von Kurztrieben bei Kernobstbäumen, aus der später Blütenholz wird.

Ringelspinner (Gastropăcha [Lasiocampa] neustria *L.*, s. Tafel »Schädlinge I«, Fig. 1), Schmetterling aus der Familie der Spinner, 3,8 mm breit, leimt seine graubraunen Eier in dichtgeschlossenem, 1 cm breitem Ring um dünne Baumzweige. Die im Frühjahr ausschlüpfende Raupe (Livreeraupe), bis 4,5 cm lang, ist Knospen und jungem Laub schädlich. Deshalb werden die Eierringe gesammelt und die Raupen

Ringeltaube, s. Tauben. [abgebrannt.

Ringelwalze, s. Bodenbearbeitungsgeräte nebst Tafel II, Fig. 9. [wühler (s. d.).

Ringelwühler (Gymnophiōna), soviel wie Blind-

Ringelwürmer (Gliederwürmer, Annelīden, Annelides, Annulata; s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 32), am höchsten stehende Klasse der Würmer, haben aus einzelnen, unter sich fast gleichen Ringen (Segmenten) zusammengesetzten Körper. Dieser ist gestreckt, rund oder abgeplattet. Die ersten Glieder haben meist Augen und Fühler; der Mund auf der Bauchseite des Vorderendes führt in einen Schlundkopf. Vielfach stecken Borsten in der Haut oder auf Fleischhöckern (Fußstummeln, Parapodien). Letztere sind ungegliedert. Darm, Gefäßsystem, Nervensystem, meist auch Sinnesorgane, sind vorhanden, ebenso Sekretionsorgane (Segmentālorgane). Manche R. pflanzen sich ungeschlechtlich durch Teilung fort; viele sind Zwitter. Die Entwickelung erfolgt teils in Kokons und direkt, teils frei im Wasser durch Verwandlung mittels pelagischer, durchsichtiger Larve (Trochophöra). Die R. leben in feuchter Erde, Schlamm oder Wasser, sehr zahlreich im Meer und nähren sich meist von tierischer Kost; einzelne, z. B. Blutegel, sind zeitweise Parasiten. Nach Vorhandensein oder Fehlen von Borsten unterscheidet man: Borstenwürmer (Chätopöden, Chaetopöda) und borstenlose R. (Blutegel, s. d. und Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 4 und 5) mit Saugnäpfen. — Die Borstenwürmer besitzen bewegliche Borsten; meist getrennt-geschlechtlich, sind Männchen und Weibchen oft unähnlich. Nach der Beborstung werden unterschieden die Gruppen der Oligochäten (Wenigborster, Oligochaeta) und Polychäten (Vielborster, Polychaeta). Erstern fehlen Kiemen, Fühler und Fußstummeln. Sie entwickeln sich direkt und leben im süßen Wasser (Limikölen), darunter die Gattungen Naïs, Tubifex, Stylaria, oder in der Erde (Terrikölen), darunter Regenwurm (s. d.) und dessen Verwandte. Die Polychäten, getrennt-geschlechtliche Meeresbewohner mit Kiefern, Fühlern, Kiemen, Fußstummeln und Borstenbüscheln, entwickeln sich mit Metamorphose. Meist Raubtiere, sind sie entweder Röhrenbewohner (Röhrenwürmer, s. d.; Sedentaria, Tubicŏlae; vgl. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 51 und 52) oder Schwimmer (Raubannelīden, Errantia). Die Polychäten zerfallen in zahlreiche Familien, darunter Seeraupen (s. d.) mit reichem Borstenkleid und Eunicidae mit starken Kiefern. Hierher gehören Palolowurm (s. d.), Fischersandwurm (s. d.), Pfeilwürmer (s. d.), Alciopidae mit hoch entwickelten Augen und durchsichtigem Körper, Alciöpa Cantrainii im Golf von Neapel (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig 32). Vgl. Meyer, Studien über den Körperbau der Anneliden (Berl. 1887—88); Michaelsen, Oligochaeta (im »Tierreich«, Lief. 10, Berl. 1900).

Ringen (Ringkampf), Leibeskampf, wurde schon von der griechischen Gymnastik und im Mittelalter kunstgerecht gepflegt und ist auch heute ein Hauptwettkampf bei Turnfesten. Ringer von Beruf nennen die von ihnen bevorzugte Art griechisch-römischen Ringkampf. Das deutsche R. beschränkt den Angriff auf Schulter bis Hüfte. Auch das Schwingen (Hosenlupf, wegen des Griffes an den aufgewulsteten Hosen des Gegners, auch Rankeln) der Schweizer ist ein R. Vgl. auch Jujitsu, ferner Wassmannsdorff, Die Ringkunst des deutschen Mittelalters (Leipz. 1870); Jänecke, Der griechisch-römische Ringkampf (Hamb. 1894); Zadig, Der Ringkampf (Leipz. 1905); Schärer, Anleitung zum Schwingen und R. (3. Aufl., Bern 1895).

Ringerike (König »Rings Reich« in der Frithjofsage), fruchtbare, anmutige Landschaft im norweg. Amt Buskerud, zwischen Tyrifjord und Randsfjord.

Ringerpferde, s. Deutsche Reiter.

Ringflechte (Herpes Iris), s. Erythem.

Ringgebirge, s. Erläuterungen zur »Mondkarte«.

Ringgeld, Ringe aus Gold, Silber, Bronze oder Eisen, dienten, ganz oder zerhackt, von der Bronzezeit bis in die Eisenzeit, zum Teil noch heute, als Geld.

Ringgranate, s. Geschoß, S. 121.

Ringhemd, s. Rüstung.

Ringkampf, s. Ringen.

Ringknorpel, s. Kehlkopf.

Ringköbing (spr. ringtjö-), Hauptstadt des gleichnamigen dänischen Amtes, mit (1906) 2938 Einw., am Fjord von R. und an der Bahn Lundersköv-Langaa, hat Schweine- und Butterhandel sowie deutsches Konsulat.

Ringkragen, Blechkragen als Halsschutz (Halsberge); dann halbmondförmiger Metallschild mit landesherrlichem Wappen oder Namenszug als Offiziersabzeichen (Preußen, Bayern, Frankreich); jetzt ähnlich gestaltetes Abzeichen der deutschen Feldgendarmen, Fahnen- und Standartenträger.

Ringkrankheit der Kartoffeln, äußert sich in dunkler Bräunung der ringförmigen Gefäßbündelzone der Kartoffelknollen bei sonst gesundem Aussehen der letztern, verhindert deren Auskeimen oder bewirkt frühzeitiges Absterben der Kartoffelstöcke. Sie wird durch Spaltpilze verursacht. Vgl. »Flugblatt« Nr. 36 der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin.

Ringkrüge (Wurstkrüge), graue Steinzeugkrüge mit dunkelblauem Ornament, im 17. Jahrh., insbes. im Westerwald (Höhr, Grenzhausen) verfertigt, bestehen aus einem oder zwei durcheinandergesteckten Ringen mit rundem Fuß und engem Hals.

Ringkugel (Armillärsphäre), s. Astronomische Instrumente (Geschichte).

Ringlotte (Reineclaude), s. Pflaumenbaum.

Ringmaschine, s. Wringmaschine. — Auch Dynamomaschine mit Ringanker.

Ringnebel, s. Nebel.

Ringofen, s. Ziegelei.

Ringpilz (Butterpilz), s. Boletus.

Ringschäle, s. Rotfäule.

Ringscheibe, s. Scheibe.

Ringspindel, s. Spinnen.

Digitized by Google

Ringstechen, s. Pfingsten.

Ringsted, dän. Stadt auf Seeland, Amt Sorö, mit (1906) 3696 Einw., an der Bahn Kopenhagen-Korsör, hat alte Kirche mit Grüften dänischer Könige.

Ringstraße, die die Forts ꝛc. einer Festung in deren ganzem Umkreis verbindende Straße.

Ringsumschattige, s. Amphiscii.

Ringtail (engl., spr. ringtēl), leichtes Futterpelzwerk von kleinen Beuteltieren.

Ringvaßö (Ringvatsö), norweg. Insel (Amt Tromsö), 667 qkm groß.

Ringwaldt, Bartholomäus, Dichter, geb. 1530 oder 1531 in Frankfurt a. O., gest. 9. Mai 1599 als Pfarrer in Langenfeld (Neumark), veröffentlichte geistliche Lieder (1577), die Vision »Christliche Warnung des treuen Eckarts« (erste Fassung 1582; dann Frankf. a. O. 1588), das Lehrgedicht »Die lautere Wahrheit« (Erfurt 1586 u. ö.) und die Dramen »Speculum Mundi« (Frankf. a. O. 1590) und »Plagium« (der sächsische Prinzenraub, o. O. 1597). Vgl. Sielek, Ringwaldt (Frankf. a. O. 1899).

Ringwall, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Ringwurm (Herpes Iris), s. Erythem.

Ringzünder, s. Zündungen.

Rink, Hinrich Johannes, Grönlandforscher, geb. 26. Aug. 1819 in Kopenhagen, gest. 15. Dez. 1893 in Christiania, 1848—71 in Grönland tätig, bis 1882 Direktor des grönländischen Handels in Kopenhagen, schrieb: »Grönland, geographisk og statistisk beskrevet« (Kopenh. 1852—57, 2 Bde.; deutsch im Auszug, Stuttg. 1860); »Eskimoiske Eventyr og Sagn« (Kopenh. 1866, Supplement 1871; engl., Lond. 1875) u. a.

Rinmanns Grün, s. Kobaltverbindungen.

Rinne, Fritz, Mineralog, geb. 16. März 1863 in Osterode am Harz, 1894 Prof. in Hannover, schrieb »Praktische Gesteinskunde für Bauingenieure ꝛc.« (Hannov. 1900, 3. Aufl. 1908) u. a.

Rinnekalnstypus, s. Steinzeit.

Rinnen, Lokalbezeichnung am Bodensee, s. Ruhs.

Rinnleiste, s. Karnies.

Rinnsal, Flußbett; in Österreich Flußnebenarm.

Rintelen, Viktor, Jurist, geb. 17. Aug. 1826 in Wesel, gest. 19. Sept. 1908, seit 1877 Obertribunalsrat in Berlin, 1879 und seit 1882 Kammergerichtsrat daselbst, 1880—82 Reichsgerichtsrat (am Hilfssenat), seit 1883 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, seit 1884 des Reichstags, Zentrumsführer, schrieb: »Systematische Darstellung des gesamten neuen Prozeßrechts« (Bresl. 1881—83, 3 Bde.); »Der Zivilprozeß« (Berl. 1891); »Der Strafprozeß« (das. 1891); »Das Konkursrecht« (2. Aufl., Halle 1902); »Die kirchenpolitischen Gesetze Preußens und des Deutschen Reichs« (neueste Ausg., Paderb. 1903).

Rinteln, Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Grafschaft Schaumburg, mit (1908) 5500 Einw., an der Weser (Hafen) und der Bahn Hameln-Löhne, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Gymnasium, Präparandenanstalt, Sanatorium, Amtsgericht, Spinnerei, Säge, Glas- und Zigarrenfabrikation, Schiffahrt. — R., seit 1239 Stadt, hatte 1621—1809 Universität.

Rio (Rioo), japan. Goldmünze, s. Koban. Edelmetallgewicht = 37,5 g, Handelsgewicht (Tehl) = 37,799 g. Ein Riomeh für Drogen = 15,12 g.

Rio (span. u. portug., spr. rio, bes. rīū), Fluß.

Rio, Stadt, s. Rio de Janeiro.

Rio, Ercole del (»Anonimo Modenese«), Schachmeister und -theoretiker des 18. Jahrh., aus Modena, empfahl in seinem Werke (1750) möglichst schnelle Entwickelung der Offiziere.

Riobamba (Cajabamba, spr. kacha-), Hauptort der Provinz Chimborazo der Republik Ecuador, mit (1903) 12,000 Einw., im Hochbecken von R. (2798 m) gelegen, Bischofssitz, hat Deckenfabrikation. R. wurde durch Erdbeben 4. Febr. 1797 völlig zerstört.

Rio Bermejo, s. Bermejo.

Rio Branco (Weißer Fluß), Nebenfluß des Rio Negro, entspringt als Cotingo u. Mahu-Tacutu auf dem Roraima (s. d.) und mündet bei Carvoeiro.

Rio Bueno, Fluß in Südchile, 140 km lang (80 km schiffbar); an ihm liegt Ort R., mit 1144 Einw., in fruchtbarer Weizengegend.

Rio Cachéo (spr. rīū kaschēu), nördliches Flußsystem in Portugiesisch-Guinea (Westafrika), mit großem Ästuar.

Rio Chico (spr. tschiko), Fluß im SO. Patagoniens, entspringt im Lago Nansen (Kordillere), nimmt Rio Chalia auf und mündet in den Rio Santa Cruz (s. d.).

Rio Colorado (»Roter Fluß«), s. Colorado.

Rio Cuarto (früher Concepción), Departementshauptstadt in der argentin. Provinz Córdoba, mit (1900) 13,812 Einw., am Fluß R., hat österreichischen Konsularagenten.

Rio de Janeiro (spr. rīū dē schanēiru, »Januarfluß«; s. Karte bei Brasilien), brasil. Staat zwischen Espirito Santo, Minas Geraes und São Paulo, 68,982 qkm mit (1907) 1,061,418 Einw., wird von der Serra de Mantiqueira (s. d.) im W. und der Serra do Orgãos (Orgelgebirge) im O. durchschnitten; dazwischen liegt das fruchtbare Tal des Rio Parahyba (s. d.). R., mit reich gegliederter Küste und vorn vom Zuckerhut abgeschlossener, durch die Forts auf Villegagnon, Enchadas und Ilha das Cobras geschützter, inselreicher (Ilha do Governador) Bai von R. (429 qkm, 1500 m breite Einfahrt, 80 m tief), erzeugt Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Mandioka, Südfrüchte und Gemüse und hat landwirtschaftliche Industrie, Maschinenfabriken, Spinnereien, Webereien, Papierfabriken und Brauereien. Es gab 1907: 2487 km Eisenbahnen. Die Ausfuhr wertete (einschließlich Minas Geraes) 1906: 152,8, die Einfuhr 324 Mill. Mk. Ausgaben betrugen 1907: 10,1, Einnahmen 10,4, Schuld 42,6 Mill. Mk. Hauptstadt ist R. Städte sind R., Campos, Nictheroy, Petropolis, Neu-Freiburg.

Rio de Janeiro (spr. rīū dē schanēiru), Bundesdistrikt, unabhängiger Teil des gleichnamigen Staates, an der Bai von Rio und am Atlantischen Ozean, 1394 qkm.

Rio de Janeiro (spr. rīū dē schanēiru; s. Karton auf Karte bei Artikel Brasilien), Bundeshauptstadt und wichtigster Einfuhrhafen Brasiliens, unter 20° 54′ südl. Br. und 43° 4′ westl. L., zieht sich am Westufer der gleichnamigen Bai (s. oben), überragt von Corcovado und Tijuca, über mehrere hügelige Halbinseln hin und zählte 1906: 84,375 Häuser. Die enge Altstadt ist seit 1903 durch breite, 7 km lange Kaianlagen, Straßendurchbrüche (Avenidas) und hygienische Maßregeln gesünder geworden; das gelbe Fieber ist fast ganz verschwunden. Das Jahresmittel beträgt 22,8°, die Regenmenge 1091 mm. R. hat stattliche Gebäude (Palast des Bundespräsidenten, Monroepalast, Kathedrale, Börse, Zollhaus, Ministerien, Arsenale, Theater u. a.), öffentliche Plätze mit Schmuckanlagen (Praça da Republica und dos Tiradentes, Jardim Publico), Botanischen Garten mit Allee von Königspalmen (Oreodoxa regia). Hauptstraßen sind Rua Ouvidor, Avenida Central und Avenida do Beiramar. Vorstädte sind São Christovão mit Schloß Boa Vista (Museum),

Digitized by Google

da Gloria, Catete, Thereza, Larangeiras und Botafogo. Gegenüber liegt die Stadt Nictheroy (s. d.). R. zählte 1872: 267,000, 1890: 553,000, 1906 mit Vorstädten (183,400) 811,500 Einw., davon 463,500 Männer und 52,575 Deutsche. Die Industrie ist im Aufblühen begriffen, der Handel, an dem die Deutschen großen Anteil haben (Ausfuhr 17,6 Proz., Einfuhr 14,7 Proz.), sehr bedeutend (s. Rio de Janeiro [Staat] und Brasilien). 15 Dampferlinien laufen den Hafen regelmäßig an; 1906 fuhren 2386 Schiffe (1912 Dampfer) mit 3,4 Mill. Ton., einschließlich Küstenschiffahrt, ein. Diese verbindet R. mit allen brasilischen Küstenstaaten. Eisenbahnen führen nach São Paulo und Minas Geraes, elektrische Bahn verbindet die Stadtteile, Dampffähren durchkreuzen die Bai. R. hat mehrere Docks, neun große Banken (Brasilianische Bank für Deutschland). Wohltätigkeitsanstalten sind: Krankenhaus Santa Casa de Misericordia, deutsches Krankenhaus, Irren-, Blinden-, Taubstummenanstalt, Gelbfieber- und Leprahospital, Bildungsanstalten: Sternwarte, Nationalmuseum, Nationalbibliothek (130,000 Bände), medizinische und polytechnische Schule, Kunstakademie, Fachschulen, Gymnasien, deutsche Schule, Konservatorium, wissenschaftliche Gesellschaften (Instituto historico-geografico), mehrere Theater; Hauptzeitung ist »Jornal de Commercio«. R., Sitz der Bundesregierung, der beiden Kammern, obersten Militär- und Marinebehörden, Gesandten und eines Erzbischofs, hat obersten Gerichts- und Appellhof, deutsches, österreichisches und schweizerisches Konsulat. Einnahmen betrugen 1906: 65,8, Ausgaben 65,5, Schuld 138,8 Mill. Mk. — R. erhielt seinen Namen 1501 und erlangte durch die Franzosen unter Villegagnon (1555—67) Bedeutung. Es litt 1710—11 unter französischen Angriffen. Hauptstadt wurde es 1807, Bundeshauptstadt 1889. Vgl. Allain, R. (Par. 1885); »R.« (hrsg. von der brasilischen Regierung, Leipz. 1908).

Rio de la Plata, Strom, s. La Plata.

Rio del Campo, kataraktenreicher, wenig schiffbarer Fluß im S. Kameruns, bildet streckenweise gegen Französisch-Kongo und Rio Muni die Grenze. Die Regierungsstation R., Bezirksamt Kribi, mit (1906) 12 Weißen, hat Faktoreien und Post.

Rio del Rey (spr. rēi, »Königsfluß«), Fluß in Kamerun, mit großem Ästuar. Der Ort R., Bezirksamt Victoria, mit (1906) 13 Weißen, auf einer Insel, hat Faktoreien, Regierungs-, Zoll-, Post-, Dampferstation.

Rio de Oro (früher Tiris), span. Besitzung an der Westküste Afrikas, 185,000 qkm mit 100—130,000 Einw., hat gegen Marokko unbestimmte Grenze, die sonst durch Vertrag mit Frankreich (1900) festgelegt ist, und führt Wolle, Gummi, Goldstaub, Elfenbein, Felle und Straußenfedern aus. R. heißen auch der Golf zwischen den Kaps Bojador und Blanco sowie der Regierungssitz, mit (1900) 130 Einw.

Rio de São Marcos (spr. rīū, sāung), Fluß in Brasilien, begrenzt die Staaten Goyas und Minas Geraes und heißt vom 18.° südl. Br. an Parahyba.

Rio Doce (spr. rīū dōße), Fluß in Brasilien, entspringt in Minas Geraes, ist stromschnellenreich und mündet, 750 km lang, in den Atlantischen Ozean.

Rio Dulce (spr. rīū dūße), 1) Fluß in Argentinien, s. Rio Saladillo. — 2) Fluß, s. Polochic.

Rio Geba (spr. rīū schēba), Fluß in Portugiesisch-Guinea (Westafrika), mit großem Mündungsgebiet gegenüber den Bissagosinseln. Vgl. Rio Grande 2).

Rio Grande, 1) großer Meeresarm in Portugiesisch-Westafrika, mündet als Rio de Bolola in den Atlantischen Ozean. — 2) Fluß in Westafrika, entspringt auf dem Futa Dschallon und mündet in das Ästuar des Rio Geba (s. d.). — 3) Fluß der atlantischen Abdachung Nicaraguas (s. d.). — 4) Fluß in Guatemala, s. Motagua. — 5) S. Rio Grande do Sul.

Rio Grande, Stadt, soviel wie Rio Grande do Sul (s. d.). [s. Jequitinhonha.

Rio Grande de Belmonte, Fluß in Brasilien,

Rio Grande del Norte (»Großer Nordstrom«), Fluß im SW. Nordamerikas, entspringt im Felsengebirge von Südcolorado, durchfließt in engen Cañonschluchten bei stark wechselnder Wasserführung New Mexico, scheidet Texas von Mexiko und mündet, 2800 km lang, 725 km (schwer) schiffbar, bei Matamoros in den Golf von Mexiko.

Rio Grande de Santiago (Tololotlan), Fluß in Mexiko, entsteht im Staat Guanajuato aus Lerma und Lajas, durchfließt den Chapalasee, hat viele Fälle und mündet, 816 km lang, unschiffbar, bei San Blas in den Stillen Ozean.

Rio Grande do Norte, brasil. Küstenstaat, an die Staaten Parahyba und Ceará grenzend, 57,485 qkm groß, mit (1900) 274,317 Einw., ist infolge seiner unschiffbaren Flüsse mit flachen Barren (Rio Grande [Potingy], Piranhas, Mossoró) sowie der häufigen Dürre seines hügeligen Hinterlandes wirtschaftlich wenig entwickelt. Das Klima ist heiß, aber ziemlich gesund. Bedeutend ist Viehzucht. Ausgeführt werden Maniok, Zucker, Carnaubawachs, Salz u. a., 1906 im Gesamtwert von 1,509,200 Mk. (Einfuhr: 1,033,300 Mk.). Der Außenhandel wird über Pernambuco und Ceará betrieben. Der Schiffseinlauf zählte 1906: 528 Schiffe mit 247,288 Ton. Einnahmen betrugen 1906: 1,56 Mill. Mk., Ausgaben 1,77, Schuld 12,8 Mill. Mk. Hauptstadt ist Natal. Weitere Orte sind São José do Mipibú, Goyaninha, Mossoró (Hafen) und Imperatriz.

Rio Grande do Sul (s. Karte bei Artikel Argentinien 2c.), südlichster Staat Brasiliens, unter 27° 5′ bis 33° 45′ südl. Br., 49° 32′—57° 28′ westl. Länge, zwischen Santa Catharina, Argentinien und Uruguay, umfaßt 236,553 qkm mit (1900) 1,149,070 Einw. (etwa 250,000 deutscher Abkunft). Die Serra do Mar im W. bildet nach W. zu ein Hochplateau von 800—1200 m (Cima da Serra), auf dessen bewaldeten südlichen und westlichen Ausläufern deutsche und italienische Ackerbaukolonien liegen. Im südlichen, mit Steppengras bedeckten Hügelland (Campanha) erheben sich bewaldete Gebirgszüge (Serra dos Taipes, Serra do Herval). Die Lagôa dos Patos, ein Haff von ca. 12,000 qkm Flächeninhalt, wird durch eine sandige Nehrung vom Ozean getrennt, zu dem ein natürlicher Kanal, der wegen seiner Barren gefürchtete Rio Grande, führt. Die Lagôa nimmt im N. den Guahyba, eine Vereinigung der Flüsse Jacuhy, Taquary, Cahy und Rio dos Sinos, auf und steht im S. durch Rio São Gonçalo mit der Lagôa Mirim in Verbindung. Die NW.-Grenze von R. bildet der Uruguay (s. d.). Das Klima ist gesund und dem Nordeuropäer zuträglich (Porto Alegre: Jahresmittel 19,6°, Niederschlag 799 mm). Die wirtschaftliche Grundlage des Staates bildet in der Campanha und auf Cima da Serra Viehzucht, in den Urwaldländereien Ackerbau. In den Xarqueaden von R. wurden 1901: 300,376, 1907: 656,871 Rinder geschlachtet. Montanindustrie ist schwach entwickelt. Vorhanden sind außer wenig

Digitized by Google

Steinkohlen Gold (Lavras), viel Kupfer (Caçapava), Blei, Glimmer, Eisen- und Manganerze, Wolfram, Halbedelsteine. Der Handel ist meist deutsch. Die Ausfuhr (Dörrfleisch, Häute, Hörner, Viehzuchtprodukte, Mais, Bohnen, Maniokmehl, Tabak, Mate, Erdnüsse, Wachs, Honig, Kupfererze, Wolfram, Hölzer und Textilwaren) wertete 1906: 31,916,460 Mk., die Einfuhr 48,415,000 Mk. Dampferverbindung besteht mit Europa (Hamburg-Südamerika-Linie), den brasilischen und La Plata-Häfen (Lloyd brasileiro) sowie auf der Lagôa und auf Flüssen; Schiffseinlauf s. R. (Stadt). Eisenbahnen gab es 1906: 1538 km. Hauptlinie führt von Porto Alegre bis Urugayana. Einnahmen betrugen 1905: 18, Ausgaben 17,9, Schuld 11,4 Mill. Mk. Hauptstadt ist Porto Alegre (s. d.); weitere Orte sind R. (s. d.), Pelotas (s. d.), Bagé, Santa Maria, Urugayana. Deutsche Kolonien sind São Leopoldo, Santa Cruz, Nova Petropolis, São Angelo, Teutonia, São Lourenço, Neu-Württemberg, Serro Azul u. a., italienische Caxias, Alfredo Chaves, Antonio Prado, Silveira Martins u. a., Staatskolonien Ijuhý, Guaraný, Commandahý ꝛc. Vgl. Königswald, Rio Grande do Sul (Berl. 1898); Meyer, Meine Reise nach den deutschen Kolonien in R. 1898—1899 (Leipz. 1899); Jannasch, Land und Leute von R. (Berl. 1905) und Spezialkarte von Santa Catharina, Rio Grande do Sul und Uruguay (Leipz. 1907); Lacmann, Ritte und Rasttage in Südbrasilien (Berl. 1906).

Rio Grande do Sul (auch Rio Grande), Hafenstadt im brasil. Staate R., mit (1903) 25,000 Einw. (1200 Deutsche), hat deutsch-evang. Gemeinde nebst Mittelschule, deutsches, österreichisches und schweizerisches Konsulat, Dampferverbindung mit Hamburg, Bremen und Küstenplätzen (1906 Einlauf: 468 Schiffe mit 382,000 Ton.), Bahn nach Pelotas und Bagé, Webereien, Papier-, Zigarren- und andre Fabriken. Die Einfuhr betrug 1906: 18 (50 Proz. deutsch), die Ausfuhr 14 Mill. Mk.

Rio Hacha (spr. átscha), Stadt in der südamerikan. Republik Kolumbien, mit etwa 25,000 (nach andern 3050) Einw., am Karibischen Meer, treibt Handel nach Goajira (s. Goajiro) und Curaçao (s. d.).

Rioja (spr. riócha), Landschaft in der span. Provinz Logroño, am Ebro, hat Wein- und Gemüsebau.

Rioja (La R., spr. riócha), Provinz Argentiniens, zwischen den Kordillerenzügen, 89,498 qkm, mit (1906) 84,536 Einw., wenig fruchtbar, hat Hauptstadt La R., mit 14,000 Einw., Nationalkolleg und Seminar.

Rioja (spr. riócha), Francisco de, span. Lyriker, geb. um 1600 in Sevilla, gest. 1659 in Madrid, Historiograph von Kastilien und Inquisitor in Madrid, schrieb: »Poesías« (Madr. 1797 u. 1867, neueste Aufl. 1875; dazu »Adiciones«, Sevilla 1872; auch in Bd. 32 der »Biblioteca de Autores Españoles«). Neuerdings werden ihm von seinen Gedichten abgesprochen: »A las ruinas de Italica« (von Rodrigo Caro), »Epistola moral á Fabio« (von Pedro Fernandez de Andrada)

Riólen (Rigólen), s. Rajolen. [u. a.

Riom (spr. riông), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Puy-de-Dôme, mit (1906) 10,627 Einw., in der Limagne-Ebene, an der Bahn Paris-Clermont-Ferrand, 358 m ü. M., hat St.-Amablekirche (12. Jahrh.), Kirche Notre-Dame (14.—19. Jahrh.), alte sogen. Konsulatarhäuser (1527—31), Uhrturm (16. Jahrh.), 2 Collèges, Museum, Tabak- und Konservenfabrik, Appell- und Assisenhof sowie Handelsgericht.

Rio Muni (Spanisch-Guinea, spr. gi.), span. Gebiet nördlich des Gabun, an der Küste von Niederguinea (Westafrika), einschließlich der vorgelagerten Inseln 27,700 qkm mit (1900) 140,000 Einw., hat Faktoreien, Handel mit Kautschuk, Rotholz, Palmkernen und Palmöl und ist Station der Woermann-Linie.

Rión (Fasch, der alte Phasis [s. d.]), Fluß in Transkaukasien, entspringt südlich am Großen Kaukasus, ist bis Orpiri schiffbar, nimmt links die Kwirila, rechts den Zchenis-Zkali auf und mündet, 320 km lang, bei Poti ins Schwarze Meer.

Rio Negro (»schwarzer Fluß«), 1) größter Nebenfluß des Amazonenstroms in Südamerika, entspringt als Guainia unter 71° westl. L., heißt nach Vereinigung mit dem Uaupés (Waupés) R., verbreitert sich durch Inselbildung bis auf 50 km und mündet nach Aufnahme des Rio Branco (s. d.), 2200 km lang, bei Manaos. Durch den Casiquiare (s. d.) ist R. mit dem Orinoko verbunden. — 2) Fluß in Patagonien (s. d.), entspringt als Neuquen (s. d.) und Limay in der Kordillere von Chile, durchfließt in 6—20 km breitem Tal die patagonische Hochebene, ist auf 250 km das ganze Jahr, auf 630 km teilweise schiffbar und mündet, 1200 km lang, bei Viedma (Carmen de Patagones) in den Atlantischen Ozean. Er entwässert etwa 450,000 qkm. — 3) Fluß in Mitteluruguay, entspringt nahe Bagé in Rio Grande do Sul und mündet oberhalb Independencia in den Uruguay.

Rio Negro, 1) Gouvernement Argentiniens, 196,695 qkm, umfaßt das nördliche Patagonien zwischen Rio Colorado und 42° südl. Br., mit (1906) etwa 21,277 Einw., treibt Viehzucht (1895: 1,2 Mill. Schafe, 100,000 Rinder, 58,000 Pferde, Esel und Maultiere) und baut Mais, Weizen, Luzerne, Kartoffeln, Gemüse, Tabak, Wein und Obst. Hauptort ist Viedma. — 2) Departement von Uruguay, 8471 qkm mit (1906) 36,925 Einw. und Hauptort Fray Bentos.

Rionegro, Stadt im kolumb. Depart. Antioquia, mit 9000 Einw., am Rio Cantanillo.

Rionéro in Vultúre, Stadt in Italien, Provinz Potenza, Kreis Melfi, mit (1901) 11,249 Einw., am Monte Volture und an der Bahn Foggia-Potenza, 662 m ü. M., hat Ölgewinnung. R. litt 1851 sehr durch Erdbeben.

Rio Novo, Kolonie im brasil. Staat Espirito Santo, 1856 gegründet, mit 5000 Einw., Italienern und Deutschen.

Rio Nun, Hauptmündungsarm des Niger (s. d.).

Rio Quinto, Fluß in Argentinien, entspringt in der Sierra de San Luis (s. d.), durchfließt die Pampa und versiegt in der Laguna Amarga. An ihm liegt Villa Mercedes (s. d.).

Ríos, José Amador de los, s. Amador.

Rio Saladillo (spr. saladiljo), 1) Fluß in Argentinien, entspringt in der Ostkordillere im NW. von Tucumán (s. d.), bildet die Grenze des Gran Chac (s. d.) und der Pampa und versiegt in der Laguna de los Porongos; im Mittellauf heißt sein Ostarm Rio Dulce. — 2) Unterlauf des Rio Cuarto (s. d.) in der argentin. Provinz Córdoba, vereinigt sich mit Rio Tercero.

Rio Salado (»Salzfluß«), 1) Nebenfluß des Guadalete in der span. Provinz Cadiz; hier siegte Alfons XI. von Kastilien über die Mauren. — 2) Nebenfluß des Paraná, in Argentinien, entspringt als Rio Juramento (spr. tschu-) oder Pasaje (spr. -sche) in den Kordilleren von Salta, ist 1260 km lang, wenig schiffbar und mündet unterhalb Santa Fé. — 3) Fluß in der argentin. Provinz Buenos Aires, entsteht in der Pampa, bildet große Lagunen und mündet bei Ense-

Digitized by Google

nada de Samborombón in den Atlantischen Ozean. — 4) Fluß in Argentinien, Unterlauf der Flüsse Desaguadēro und Atuēl, entspringt als Rio Bermejo (spr. -mē-hcho) in der Kordillere zwischen 28 und 30° südl. Br., bildet die Grenze von Mendoza und San Luis und mündet als Chadi Lēuvu (spr. tschádi) in die Lagune Urre Lauquen. Früher erreichte er als Cura Có den Colorado (s. d.). — 5) Fluß in Mexiko, entspringt im Staate Coahuila u. mündet in Tamaulipas unterhalb Guerrero in den Rio Grande do Norte.

Rio San Pedro, Fluß der Guineaküste an der Grenze der Republik Liberia (Westafrika).

Rio Santa Cruz (spr. truß), Fluß in Patagonien, entspringt in der Kordillere nahe 49° südl. Br., verbindet den See Viedma als Rio Leōna mit dem Lago Argentino und vereinigt sich mit Rio Chico (s. d.).

Rio São Francisco (spr. rīū ßãung), größter Strom Ostbrasiliens, entspringt unter 20° südl. Br. auf der Serra da Canastra etwa 1200 m ü. M., durchströmt, 2890 km lang, die Staaten Minas Geraes, Bahia, Pernambuco, Alagoas und Sergipe, bildet zahlreiche Stromschnellen (z. B. bei Pirapora und den Salto de Paulo Affonso, letzterer 80 m hoch) und mündet in zwei Armen in den Atlantischen Ozean, ist aber trotz seiner Wassermächtigkeit (2800 cbm in der Sekunde) nur auf 1310 km im Oberlauf und 235 km im Unterlauf schiffbar. Auch die Nebenflüsse Guaicuhy oder Rio das Velhas, Paracatú, Urucuis, Carunhanha, Rio Verde und Rio Grande sind für die Schiffahrt unbedeutend. Das Stromgebiet beträgt 698,500 qkm.

Riot act (engl., spr. rāĕt äkt), Aufruhrakte (s. d.).

Rio Tēuco, Fluß in Argentinien, s. Bermejo.

Riotinto, Minas de, Stadt in der span. Provinz Huelva, Bezirk Valverde de Camino, mit (1900) 11,603 Einw., nahe dem Fluß Riotinto, an der Bahn Huelva–R., hat Kupferminen (jährlich 1 Mill. Ton. Erz, 20,000 T. Kupfer). Vgl. Nash, Rio Tinto, Mine, history and romance (Lond. 1904).

Riouw (spr. rīau, Riau, Rhiau), niederländisch-ind. Residentschaft (»R. mit Zubehör«), 42,420 qkm mit 1895) 147,000 Einw., aus R.-Lingga-Archipel, Karimon-, Tambelan-, Anambas- und Natunainseln und dem Reich Indragiri auf Sumatra, produziert Hölzer, Pfeffer, Gambir und Zinn. Der Resident wohnt in Tandjong Pinang auf Bintang. — R., ehedem im Besitze des Sultans von Bintang-Johor, kam seit 1818 in immer größere Abhängigkeit von Portugal, das seit 1830 die Regierung durch einen einheimischen Vizekönig ausüben läßt.

Rioun-Lingga-Archipel (spr. rīau-), niederländ. Inselgruppe im S. von Malakka. Wichtige Inseln sind Bintang und Singkep.

Rio Volta, s. Volta.

R. I. P., auf Grabsteinen, = requiëscat in pace (lat.), »Er (sie) ruhe in Frieden«.

Rip (spr. rschīp), Berg in Böhmen, s. Raudnitz.

Ripaille (spr. ripáj), Schloß im franz. Depart. Obersavoyen, bei Thonon, am Genfer See.

Ripen, dän. Amt und Stadt, s. Ribe.

Ripidolith, Mineral, s. Chlorit.

Ripiēno (ital., »voll«), in der Musik soviel wie Tutti (nach Solostellen). Ripiēnstimmen, Ausfüllstimmen zur Verstärkung, beteiligen sich in Solostücken nur an den Vor- und Zwischenspielen ꝛc.

Ripley (spr. rippli), Stadt in Derbyshire (England), mit (1901) 10,111 Einw., Spitzen- u. Kohlenindustrie.

Ripoll (spr. -pōll), Stadt in der span. Provinz Gerona, Bezirk Puigcerdá, mit (1900) 4919 Einw., am Ter und an der Bahn Barcelona–R., hat Klosterruinen, Waffen-, Nadel- und Baumwollindustrie.

Ripon, Fälle des Nils, kurz hinter seinem Austritt aus dem Viktoriasee (Uganda), 3,5 m hoch.

Ripon (spr. ripp'n), Stadt und anglikan. Bischofssitz in Yorkshire (England), mit (1901) 8230 Einw., am Ure, hat prächtige Kathedrale (12.—16. Jahrh.), Lehrerinnenseminar, Lateinschule und Eisenindustrie.

Ripon (spr. ripp'n), 1) Frederick John Robinson, Viscount Goderich, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 30. Okt. 1782 in London, gest. 28. Jan. 1859 in Putney Heath (Lancashire), seit 1806 Mitglied des Unterhauses (gemäßigter Tory), trat 1809 als Unterstaatssekretär in die Regierung, 1818 als Handelsminister ins Kabinett, war 1823—27 Kanzler der Schatzkammer, 1827 Kolonialminister, 1827—1828 Premierminister, 1830—33 Kolonialminister, 1833—34 Geheimsiegelbewahrer, 1841—43 Handelsminister, 1843—46 Minister für Indien.

2) George Frederick Samuel Robinson, Marquis von, engl. Staatsmann, geb. 24. Okt. 1827 in London, Sohn des vorigen, 1853—59 radikales Mitglied des Unterhauses, wurde 1860 Unterstaatssekretär, 1863 Kriegsminister, 1866 Minister für Indien, war 1868—74 Geheimsiegelbewahrer, trat, seit 1871 Marquis, 1874 zum Katholizismus über, war 1880 bis 1886 Vizekönig von Indien, 1892—95 Kolonialminister und ist seit 1905 Geheimsiegelbewahrer.

Ripōso (ital., »Ruhe«), Stilleben (s. d.). Riposobild, Bild der Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten.

Riposte, s. Risposta.

Riposto, Hafenstadt in der ital. Provinz Catania (Sizilien), Kreis Acireale, mit (1901) 7238 (als Gemeinde 9725) Einw., an der Bahn Catania–R., mit Giarre verbunden, hat nautische Schule, Faßbinderei, Teigwarenerzeugung, Wein-, Agrumen- u. Ölhandel.

Rippe, in der Gotik aus dem Gewölbe (s. d.) hervortretender, gratartiger Bogen, zu dessen Gliederung und Teilung (Lang-, Quer- und Kreuzrippen).

Rippen (Costae; vgl. Tafel »Skelett des Menschen« bei Artikel Mensch), bogenartig gekrümmte Knochenspangen, sind an der Wirbelsäule beweglich eingelenkt, mit dem Brustbein direkt (die sieben echten R.), oder durch ihre Knorpelenden (die fünf falschen R.) verbunden, bilden den Brustkorb (s. Tafel »Eingeweide des Menschen I«, Fig. 1, und II, Fig. 1) und dienen zum Schutz der Brusteingeweide. Zwischen und über ihnen liegende Muskeln unterstützen durch Heben und Senken der R. die Atmung; an der Innenfläche liegt eine zarte Haut, das Rippen- oder Brustfell (s. d.). Rippenbrüche heilen meist schnell und sind nur bei Lungenzerreißung gefährlich. — In der Technik sind R. Versteifungen an Maschinenteilen zur Erhöhung der Festigkeit; auch Laienausdruck für die Spanten eines Schiffes.

Rippenfellentzündung, s. Brustfellentzündung.

Rippenquallen (Kammquallen, Ktenophoren, Ctenophöra), Abteilung der Zölenteraten, freischwimmende, gallertige Tiere, kugelig oder walzig, selten bandförmig, mit zwei langen, fadenförmigen Tentakeln. Von Pol zu Pol ziehen als Bewegungsorgane dienende sogen. Rippen, besetzt mit quergestellten, auf und ab schlagenden Ruderplättchen; am obern Pol sitzt ein Sinnesorgan mit Statolithen. Die R., ausschließlich Meeresbewohner, sind Zwitter, verwandeln sich direkt und schwimmen häufig in großen Scharen. Langgestreckt und bandförmig ist der Venusgürtel (Cestus Veněris *L.*, s. Tafel »Meeres-

Digitized by Google

fauna«, Fig. 26), 1 m lang, im Mittelmeer. Ebenda lebt die ovale Berde Forskalii (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 27). Vgl. Chun, Die Ctenophoren des Golfes von Neapel (Leipz. 1880).

Ripperda, Johann Wilhelm, Baron von, Abenteurer, geb. 1680 in Groningen, gest. 1737 in Tetuan, 1715—26 Günstling, zuletzt Minister Philipps V. von Spanien, schloß das Wiener Traktat (1725) und stand später im Dienste des Sultans von Marokko. Vgl. Syveton, Une cour et un aventurier au XVIII. siècle (Par. 1896).

Rippespeer, Bruststück mit Rippen vom Schwein.

Ripple-marks (engl., spr. rippl-märks), wellenförmige Erhabenheiten (sogen. Wellenfurchen) auf den Schichtflächen der Sandsteine, insbes. des Buntsandsteins.

Rippoldsau, Bad im bad. Kreis Offenburg, Amt Wolfach, mit (1905) 761 Einw., am Kniebis, 586 m ü. M., hat kath. Kirche, ehemaliges Benediktinerkloster, Forstamt, drei salinische Eisenquellen (Versand jährlich etwa 100,000 Flaschen) und Moorbäder.

Riprēsa (ital., franz. Reprise, spr. reprís), Wiederholung; in der Musik Wiederholungszeichen.

Rips, dichte baumwollene, leinene, halbwollene und seidene Stoffe, deren gerippte Oberfläche durch stärkere, zwei- oder dreifädig gezwirnte Kettenfäden, gebunden durch viel feiner gezwirnten Einschlag, entsteht. R. aus stärkern Fäden heißt Kettenrips.

Ripuarier (lat., »Uferbewohner«), die östlichen (rheinischen) Franken (s. d.).

Ripuārisches Gesetz (Lex Ribuaria, Ribuariorum), das Volksrecht der Ripuarier (vgl. Fränkisches Recht), ist in merowingischer Zeit unter Benutzung der Lex Salica (s. Salisches Gesetz), wohl unter Dagobert I. (gest. 639), entstanden. Ausgabe von Sohm in den »Monumentae Germaniae Historiae Leges V« (Hannov. 1883). Handausgabe v. demselben (ebenda).

R. I. S. A., für Romani imperii semper auctor (»allezeit Mehrer des römischen Reiches«), Titel der römisch-deutschen Kaiser; eigentlich: Romanorum imperator semper Augustus, wie insbes. auf altrömischen Münzen steht.

Risalīt (lat.), vorspringender, senkrecht durchgehender Teil einer Gebäudefront.

Risāno (das alte Rhizon [Risinium]), Marktflecken in Dalmatien, Bezirksh. Cattaro, mit (1900) als Gemeinde 4511 Einw., hat Bezirksgericht, Hafen, Fischerei und Ölgewinnung und ist Zugang zur Krivosije (s. d.). Nahebei liegt der Hafenort Peraſto, mit (als Gemeinde) 930 Einw.

Risberme, Bankett (wagerechter Absatz) auf der Außenböschung eines Wellenbrechers.

Risca, Industriestadt in Monmouth (England), mit (1901) 9661 Einw., am Ebbw, hat Kohlengruben, Verzinnanstalten und chemische Fabriken.

Risch (Binse), s. Juncus.

Rischbieter, Wilhelm Albert, Musiklehrer, geb. 1834 in Braunschweig, 1862—1900 Lehrer am Dresdener Konservatorium, verfaßte kleine theoretische Schriften.

Riscontro (ital.), s. Skontro.

Ris de veau (oder veaux, franz., spr. ri dĕ wō), soviel wie Kalbsbröschen.

Rise (Rizeleinen), türkische Leinwand.

Risiko (ital., franz. risque, spr. risk, »Gefahr, Wagestück«), die Gefahr bei wirtschaftlichen Unternehmungen, daß durch Konjunkturschwankungen, Witterungsverhältnisse ꝛc. der Erfolg ausbleibt, und die Kosten nicht ersetzt werden. Bei mit R. verknüpften (riskanten) Unternehmungen muß den Unternehmern für die Durchführung ein Gewinn in Aussicht stehen, der über den bei unbedingt erfolgreichen Unternehmungen üblichen Gewinn hinausgeht. Diese Bezahlung ist die Risikoprämie. Der unsichere Schuldner muß z. B. dem Gläubiger einen höhern Zinsfuß als den normalen zahlen. Die Risikoprämie ist ebenso ein Bestandteil des Kapitalgewinns wie des Unternehmergewinns (s. d.). Wichtig ist das R. und seine richtige Verteilung im Versicherungswesen (s. Versicherung).

Risi-pisi, italienisches Gericht, aus Erbsen und Reis, mit Speck oder Butter gedünstet.

Riskieren (risquieren, franz.), wagen, aufs Spiel setzen; riskant (spr. -kánt), gewagt, gefährlich.

Rösler, Eduard, Klavierspieler, geb. 23. Febr. 1873 in Baden-Baden, Schüler des Pariser Konservatoriums (Diémer, Dubois), Stavenhagens und d'Alberts, lebt in Paris.

Risolūto (ital.), in der Musik: entschlossen, mit kräftigem Ausdruck.

Risör, norweg. Stadt, s. Österrisör.

Risotto (ital.), Reis, in Butter und Fleischbrühe gekocht und mit Zwiebel und Parmesankäse gewürzt.

Rispe, s. Blüte. — R. (Windrispe) ist Verbandstück für Dachsparren.

Rispenfarn, s. Osmunda.

Rispengras, s. Poa.

Rispengräser, Gräser mit Ähren in Rispe.

Rispetto, Name des toskan. Strambotto (s. d.) in der Form ab ab cc oder ab ab cc dd.

Risposta (ital., franz. Riposte, spr. ripóst), beim Fechten rascher Gegen- oder Nachstoß. Auch soviel wie rasche, treffende Erwiderung.

Riß, Zeichnung eines Gegenstandes in verjüngtem Maßstab (in natürlicher Größe Arbeitsriß). Bei Gegenständen von verwickelterer Gestalt fertigt man wie in der Darstellenden Geometrie (s. d.) einen Grundriß (s. d.) und einen Aufriß (s. d.) an.

Riß, rechter Nebenfluß der Isar aus den Nordtiroler Kalkalpen, durchfließt das einsame Hinter- und Vorderriß und mündet bei Riß in Oberbayern.

Risso, Giovanni Antonio, Naturforscher, geb. 8. April 1777 in Nizza, gest. daselbst 25. Aug. 1845 als Prof., schrieb: »Histoire naturelle des orangers« (mit Poiteau, Par. 1818—19, neue Ausg. 1872); »Histoire naturelle des principales productions de l'Europe méridionale« (das. 1826—28, 4 Bde.) u. a.

Rissōlen, Gebackenes in Blätterteighülle.

Rissolette, kleine Fleischpastete.

Rist, soviel wie Widerrist; Teil des Armes hinter dem Handgelenk.

Rist, 1) Johann, Dichter, geb. 8. März 1607 in Ottensen bei Hamburg, gest. 31. Aug. 1667 als Pfarrer in Wedel (Holstein), Stifter des Elbschwanenordens (1656), schrieb weltliche und geistliche Lieder, gesammelt in der »Musa Teutonica« (Hamb. 1634 u. ö.), den »Himmlischen Liedern« (Lüneb. 1643; Fortsetzung, das. 1651), dem »Neuen Teutschen Parnaß« (das. 1652) und den »Geistlichen Poetischen Schriften« (das. 1657—1659, 3 Bde.), auch Dramen, wie »Perseus« (Hamb. 1634), »Das Friede wünschende Teutschland« (1647) und »Das Friede jauchzende Teutschland« (Nürnb. 1653; beide neu hrsg. von Schletterer, Augsb. 1864), sowie das Buchdruckerstück »Depositio Cornuti Typographici« (1655; englisch von Blades, Lond. 1885; hrsg. von Gaedertz, Lüneb. 1886). Kulturhistorisch wertvoll sind Rists Prosaschriften »Das allereddelste Naß ꝛc.«, sechs Monatsgespräche (Hamb. u. Frankf

Digitized by Google

1663—66). Auswahl seiner »Dichtungen« lieferten Gödeke und Götze (Leipz. 1885). Vgl. Hansen, Johann R. und seine Zeit (Halle 1872).

2) Johann Georg, dän. Diplomat, geb. 23. Nov. 1775 in Niendorf bei Hamburg, gest. 5. Febr. 1847 in Schleswig, war 1807—13 dänischer Generalkonsul in Hamburg und 1834—46 Mitglied der schleswig-holsteinischen Regierung.

Ristić (spr. ristitsch), Jovan, serb. Staatsmann, geb. 1831 in Kragujewatz, gest. 4. Sept. 1899 in Belgrad, war seit 1863 Minister des Auswärtigen, 1868—72 Mitglied der Regentschaft für den Fürsten Milan, 1872—73, 1875, 1876—80 und 1887—88 Ministerpräsident und 1889—93 Mitglied der Regentschaft für König Alexander I. R. vertrat Serbien auf dem Berliner Kongreß und leitete seit 1880 die russenfreundliche Opposition. Er schrieb deutsch: »Kurze Charakteristik des geistigen und sittlichen Zustandes von Serbien« (Heidelb. 1850); »Die neuere Literatur der Serben« (Berl. 1852); serbisch: »Die auswärtigen Beziehungen Serbiens 1848—1872« (Belgr. 1887—1901, 3 Bde.) u. a.

Ristori, Adelaide, ital. Schauspielerin, geb. 29. Jan. 1822 in Cividale (Friaul), gest. 9. Okt. 1906 in Rom, seit 1847 Gattin des Marchese Capranica del Grillo, unternahm seit 1855 Kunstreisen und errang in Paris Anfang der 1860er Jahre (insbes. als Beatrix von Legouvé und als Medea) große Erfolge; ihre Lady Macbeth, Phädra, Maria Stuart u. a. waren treffliche Gestalten. Sie schrieb: »Ricordi e studi artistici« (Turin 1887).

Ristorno (richtiger Ritorno, ital.), Zurückschreibung; Ab- und Zuschreiben von Posten im Handelsbuch, insbes. Eintragung eines Gegenpostens zur Ausgleichung eines irrig gebuchten von gleichem Betrag (Ristornieren, Stornieren). Bei der Versicherung ist R. Rückgabe der Prämie bei Ungültigkeit oder Aufhebung des Vertrags. Ristornogebühr, Abzug dabei (in der Seeversicherung; vgl. Deutsches HGB. § 894—898, Code de Commerce, Art. 349, 356 ff.).

Ristretto (ital.), Inhalts-, Rechnungsauszug; Staatsristretto, kurze Darstellung von Staatsbegebenheiten.

Risum teneātis, amici? (lat.), »Würdet ihr euch (da) des Lachens erwehren, Freunde?«, Zitat aus Horaz' »Ars poetica«, V. 5.

Ritardando (ital., abgekürzt rit., in der Musik: zögernd, an Geschwindigkeit nachlassend.

Ritchie (spr. ritschi), 1) Anna Isabella, engl. Schriftstellerin, geb. 1837 in London als Tochter des Humoristen Thackeray (s. d.), seit 1877 mit Richmond R. vermählt, schrieb: »Records of Tennyson, Ruskin and Browning« (1892); »Alfred Tennyson and his friends« (1893); »Chapters from some memoirs« (1894, über ihren Vater, dessen Werke sie 1898 herausgab) u. a.

2) Charles Thomson, Lord R. of Dundee, brit. Staatsmann, geb. 19. Nov. 1838 in Dundee, gest. 9. Jan. 1906 in Biarritz, war seit 1874 Mitglied des Unterhauses (konservativ), 1886—92 Präsident des Gemeindeverwaltungsamtes, 1895—1900 des Handelsamtes, 1900—02 Minister des Innern, 1902—1903 Schatzkanzler und wurde im Dezember 1905 Peer.

Rite (lat.), in förmlicher, ordnungsmäßiger Weise.

Ritenūto (ital.), in der Musik: zögernd.

Ritgen, Hugo von, Architekt, geb. 3. März 1811 in Stadtberge (Westfalen), gest. 31. Juli 1889 in Gießen als Prof., restaurierte Burgen (Wartburg) und Schlösser.

Ritornell (ital. Ritornello, »Wiederkehr«), in Rondos (Virelais) und Balladen des 14.—15. Jahrh. der nach jeder neuen, von einem Solosänger vorgetragenen Strophe vom Chor wiederholte Text der Anfangsstrophe. Der Name ging auf kurze Instrumentalsätze über, die strophisch komponierten Gesängen vorausgespielt und nach jeder Strophe wiederholt wurden, zuletzt auch auf die 1700—75 in den Konzerten den Soli vorausgehenden und zwischen diese (transponiert) eingeschobenen, den letzten Abschluß bildenden Orchestertutti. Auch der immer wiederkehrende Hauptteil aller Instrumentalrondos gehört zum R. R. ist ferner eine dreizeilige Strophe, deren erster und dritter Vers (Elfsilber, erste Zeile oft nur Halbvers) meistens reimen. Deutsche Ritornelle schrieben Rückert, W. Müller u. a. Vgl. Heyse, Italienische Dichter, Bd. 4 (Berl. 1890).

Ritratte, s. Rückwechsel.

Ritschenhausen, Dorf in Sachsen-Meiningen, Kreis Meiningen, mit (1905) 475 Einw., an der Bahn Plaue-R., hat evang. Kirche und Ziegelei.

Ritschenwalde, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Obornik, mit (1908) 1154 Einw., an der Bahn Kreuz-Rogasen, hat evang. und kath. Kirche, Säge.

Ritscher, Brei aus Bohnen und Graupen, in Fett gedünstet, mit Würstchen oder Selchfleisch belegt.

Ritschl, 1) Friedrich Wilhelm, Philolog und Sprachforscher, geb. 6. April 1806 in Großvargula bei Erfurt, gest. 9. Nov. 1876 in Leipzig, 1832 Prof. in Halle, 1833 in Breslau, 1839 in Bonn, 1854 Oberbibliothekar und Direktor des Kunstmuseums daselbst, 1865 Prof. in Leipzig, wirkte bahnbrechend für das Verständnis des ältern Latein, insbes. durch die Kritik des Plautus (Bonn u. Elberf. 1848—54, 3 Bde., unvollendet; 2. Aufl., von andern fortgesetzt, Leipz. 1871 ff.) und die methodische Benutzung der Inschriften (»Priscae latinitatis monumenta epigraphica«. (Berl. 1862). »Opuscula philologica« erschienen Leipzig 1867—79 (5 Bde.). Vgl. Ribbeck, Ritschl (Leipz. 1879—81, 2 Bde.).

2) Albrecht, prot. Theolog, geb. 25. März 1822 in Berlin, gest. 20. März 1889 in Göttingen als Sohn des Bischofs Georg Karl Benjamin R. (geb. 1. Nov. 1783 in Erfurt, gest. 18. Juni 1858 in Berlin), 1853 Prof. in Bonn, 1864 in Göttingen, schrieb: »Die Entstehung der altkatholischen Kirche« (2. Aufl., Bonn 1857); »Die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung« (Bonn 1870—74, 3 Bde.; 4. Aufl., 1. Bd. 1903, 2. Bd. 1900, 3. Bd. 1905); »Schleiermachers Reden über die Religion« (das. 1874); »Geschichte des Pietismus« (das. 1880—86, 3 Bde.); »Unterricht in der christlichen Religion« (5. Aufl., das. 1895); »Die christliche Vollkommenheit. Theologie und Metaphysik« (3. Aufl., das. 1902); »Fides implicita« (das. 1890) u. a. »Gesammelte Aufsätze« erschienen Freiburg i. Br. 1893 u. 1896. R. lehnt unter Bezugnahme auf Kant alle nicht von ethischen Prinzipien ausgehende Metaphysik ab und läßt die Glaubenslehre durch die religiös-sittliche Idee des Gottesreiches beherrscht sein. Vgl. O. Ritschl, Albrecht Ritschls Leben (Freib. i. Br. 1892—96, 2 Bde.); Ecke, Die theologische Schule Albrecht Ritschls (Berl. 1897 bis 1904, 2 Bde.).

Ritschling (Edelreizker), s. Lactaria.

Ritsuo, Ogawa, geb. 1662, gest. 1747, japan. Künstler, lieferte Lackarbeiten mit Tonreliefs.

Digitized by Google

Ritteburg, Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Sangerhausen, mit (1905) 374 Einw., an der Mündung der Helme in die Unstrut, hat evang. Kirche. Hier fand vermutlich 933 die Ungarnschlacht statt. Vgl. Keuschberg.

Ritteln, roter Hautausschlag, s. Erythem.

Ritter (Equites), Gruppe der Tagfalter (s. d.).

Ritter (lat. Equites), Krieger zu Pferde, im alten Rom ein besonderer Stand, mußten mindestens 400,000 Sesterzen besitzen und hatten Kriegsgewand (trabĕa), schmalen Purpurstreifen an der Tunika, goldenen Ring und besondere Plätze im Theater. Musterung der R. lag dem Zensor ob. Seit 129 v. Chr. bildeten sie eine Geldaristokratie zwischen Senat und Volk, der die Steuerpächter, seit 123 v. Chr. auch die Geschwornen angehörten. Unter den Kaisern stellten die R. Offiziere und kaiserliche Beamte. Vgl. Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie, Bd. 6 (Stuttg. 1906). — über den mittelalterlichen Ritterstand vgl. Rittertum. — R. heißen jetzt Inhaber eines Ordensritterkreuzes oder einer sonstigen Ordensauszeichnung; in Österreich bilden sie die zweite Stufe des niedern Adels, zwischen Edlen und Freiherren, in Bayern zwischen dem Prädikat »von« und Freiherren. R. in England s. Knight.

Ritter, 1) Christian, Komponist, 1683—88 Kammerorganist in Dresden, dann Hofkapellmeister in Stockholm und Hamburg, ist Vorläufer Bachs.

2) Karl, Geograph, geb. 7. Aug. 1779 in Quedlinburg, gest. 28. Sept. 1859 in Berlin, seit 1820 Prof. in Berlin, begründete die sogen. vergleichende Erdkunde und schrieb außer dem Hauptwerk (unvollendet): »Die Erdkunde, im Verhältnis zur Natur und zur Geschichte des Menschen« (Berl. 1817—18, 2 Tle.; 2. stark vermehrte Aufl., das. 1822—59) noch: »Europa« (Frankf. 1804—07, 2 Bde.), »Einleitung zur allgemeinen vergleichenden Geographie« (Berl. 1852) u. a. Von Vorlesungen veröffentlichte Daniel »Geschichte der Erdkunde und der Entdeckungen« (Berl. 1861, 2. Aufl. 1880), »Allgemeine Erdkunde« (das. 1862) und »Europa« (das. 1863). Karl Ritter-Stiftungen bestehen in Berlin und Leipzig. Vgl. Kramer, Ritter (Halle 1864 u. 1870, 2 Tle.).

3) Heinrich, Philosophiehistoriker, geb. 21. Nov. 1791 in Zerbst, gest. 3. Febr. 1869 als Prof. in Göttingen, schrieb: »Geschichte der Philosophie« (Hamb. 1829—53, 12 Bde.); »Die christliche Philosophie« (Götting. 1858—59, 2 Bde); »System der Logik und der Metaphysik« (das. 1856, 2 Bde.); »Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften« (das. 1862—64, 3 Bde.) u. a.; mit Preller: »Historia philosophiae graecae« (8. Aufl., von Wellmann, Gotha 1898).

4) August Gottfried, Orgelvirtuos, geb. 25. Aug. 1811 in Erfurt, gest. 26. Aug. 1885 als Domorganist (seit 1840) in Magdeburg, schrieb Orgelkompositionen (ausgezeichnete Sonaten) und Orgelschule sowie: »Zur Geschichte des Orgelspiels im 14. bis 18. Jahrhundert« (Leipz. 1884).

5) Henry, Maler, geb. 26. Mai 1816 in Montreal (Kanada), gest. 21. Dez. 1853 in Düsseldorf, malte unter Jordans Einfluß Szenen aus dem Seemannsleben, wie Schmuggler, Aufschneider, Heiratsantrag in der Normandie (Leipzig), Widdys Predigt (Köln), und schuf Radierungen und Lithographien.

6) August, Ingenieur, geb. 11. Dez. 1826 in Lüneburg, 1870—1900 Prof. in Aachen, gab eine Methode zur Ermittelung der Spannungen in Brückenträgern rc. (Ritterſches Schnittverfahren) an und schrieb: »Lehrbuch der technischen Mechanik« (Hannov. 1864; 8. Aufl., Leipz. 1900); »Lehrbuch der höhern Mechanik« (Hannov. 1873—76, 2 Tle.; 3. Aufl., Leipz 1899) u. a.

7) Paul, Maler und Radierer, geb. 4. März 1829 in Nürnberg, gest. daselbst 27. Nov. 1907, taubstumm, Schüler von Heideloff, malte Architekturstücke (Inneres der Lorenzkirche, Schöner Brunnen rc.).

8) Lorenz, Maler und Radierer (insbes. von Architekturstücken), Bruder des vorigen, geb. 27. Nov. 1832 in Nürnberg, stach »Malerische Ansichten von Nürnberg« (mit Text von Dohme, Berl. 1876).

9) Alexander, Komponist, geb. 27. Juni 1833 in Narva (Rußland), gest. 12. April 1896 in München, schrieb Opern (»Der faule Hans«, »Wem die Krone?«), Lieder rc. Wagnerscher Richtung.

10) Moritz, Geschichtsforscher, geb. 16. Jan. 1840 in Bonn, 1873 Prof. daselbst, schrieb: »Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges« (Bd. 1—3, Münch. 1870—77); »Geschichte der deutschen Union« (Schaffh. 1867—73, 2 Bde.); »Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges« (Stuttg. 1887—1901, 3 Bde.) u. a.

11) Hermann, Violinist, geb. 16. Sept. 1849 in Wismar, 1879 Lehrer an der Musikschule in Würzburg, vergrößerte die Bratsche (Viola alta) und schrieb: »Die Viola alta« (3. Aufl., Leipz. 1885); »Allgemeine illustrierte Enzyklopädie der Musikgeschichte« (6 Bde., das. 1901—02) u. a.

12) Anna (geborne Ruhn), Dichterin, geb. 23. Febr. 1865, verwitwet bei Berlin wohnhaft, schrieb innige, formenschöne Lyrik: »Gedichte« (26. Aufl. 1907) und »Befreiung« (12. Aufl. 1906).

Ritterakademie, Erziehungsanstalt für Adlige, ist jetzt nur durch Stiftungen für Adels- oder Gutsbesitzerkreise von andern Gymnasien rc. unterschieden. Ritterakademien entstanden in Lüneburg 1655, Berlin 1705 rc.; jetzt bestehen solche in Brandenburg, Liegnitz und Bedburg in Preußen. Das Theresianum in Wien (1746), seit 1883 mit Orientalischer Akademie verbunden, nimmt auch Nichtadlige auf. Vgl. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts (2. Aufl., Leipz. 1896—97, 2 Bde.).

Ritterbürtigkeit, direkte Abstammung von Rittersleuten. vgl. Ahnen, Ebenbürtigkeit. [Fig. 3.

Ritterdächer, s. Dachdeckung, Text und Tafel.

Ritter der Arbeit (Knights of Labor, spr. naits ow lēb'r), Arbeiterbund in Nordamerika, 1869 in Philadelphia vom Uriah Stevens zur Hebung der Arbeiter gegründet, erlangten insbes. 1879—93 unter dem Generalarbeitermeister (general master worker) Terence Powderly (spr. paud'erli, geb. 22. Jan. 1849 in Carbondale [Pennsylvanien]) Bedeutung in den östlichen Industriestaaten (1886: 3/4 Mill. Mitglieder). Die R. haben Ortsvereine, Bezirksverbände, die meist den Central Labor Unions, in Amerika jetzt häufigen Vereinigungen von Gewerkschaften, ähneln, und einen Generalrat (General Assembly). Vgl. Sartorius von Waltershausen, Knights of Labor (im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 5, 2. Aufl., Jena 1900); Burke, History and functions of Central Labor Unions (Columbia 1899).

Ritterdichtungen, s. Ritterpoesie.

Ritterdramen, meist wertlose Nachahmungen von Goethes »Götz von Berlichingen«, waren Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh. beliebt. Vgl. Brahm, Das deutsche Ritterdrama (Straßb. 1880).

Digitized by Google

Rittergebirge, nach Karl Ritter (s. d.) benanntes Hochgebirge im NO. Tibets, besteht aus zwei Ketten des Nanschan (s. d.).

Rittergurt (Cingulum militare), Wahrzeichen der Rittersleute; s. auch Schwertleite.

Rittergüter (Praedia nobilia s. equestria) gingen hervor aus den Lehen, die die Ritterbürtigen als Äquivalent ihrer Kriegsdienste erhielten, und aus den Sadelhöfen, d. h. Gütern der Schöffenbarfreien, über die nur unter Königsbann und an echter Dingstatt gerichtet werden konnte. Die Besitzer der R. genossen bis Anfang des 19. Jahrh. manche Vorrechte; jetzt dürfen auch Bürgerliche R. erwerben.

Ritterhauptleute
Ritterkantone und **Ritterorte** } s. Ritterkreise.

Ritterkreise, drei Kreise, in die die Reichsritterschaft durch die schwäbische, fränkische und rheinische Ritterordnung (16. u. 17. Jahrh.) geteilt war, zerfielen in Ritterkantone und Ritterorte, unter Ritterhauptleuten.

Ritter ohne Furcht und Tadel, s. Bayard 1).

Ritterorden, im Mittelalter ritterliche Verbände. Geistliche R. aus der Zeit der Kreuzzüge: der Johanniterorden (s. d.), der Deutsche Orden (s. d.), der Tempelherrenorden (s. d.), der Schwertbrüderorden (s. d.). Weltliche R. sind nur Adligen, mit oder ohne Ahnenprobe (s. Ahnen) zugänglich; die ältesten sind der Orden der heil. Maria von der Lilie (1048) in Spanien und der Orden vom Löwen (1080) in Frankreich.

Ritterordnungen, s. Ritterkreise.

Ritterpferde (Lehnpferde), im Mittelalter von den Rittern dem Kaiser oder Lehnsherrn zu stellende berittene Kriegsmannschaft (Gleven, Speere), wurde später in eine Geldleistung (Ritterpferdsgelder) umgewandelt.

Ritterpoesie, vom Ritterstande gepflegte, mit seinen Ideen erfüllte Dichtung, entstand in Nordfrankreich unter Einfluß der Eroberung Englands durch die Normannen, verbreitete sich über ganz West- und Mitteleuropa, entartete aber schon im 13. Jahrh. durch

Ritterprobe, s. Ahnen. [Phantasterei.

Ritterschaft, ursprünglich Gesamtheit der Ritter (s. Rittertum), später besonderer Berufsstand neben Bürger- und Bauernstand, mit Ausschluß des hohen Adels (s. Adel), zerfiel im ehemaligen Deutschen Reich in die Reichsritterschaft (s. Reichsadel) und mittelbare oder landsässige R. Vgl. Heerschild, Ritterbürtigkeit, Ritterkreise, Ritterschlag, Ministerialen.

Ritterschlag, ein Schwertschlag, den der in die Ritterschaft (s. d.) Aufzunehmende als Symbol der letzten ungerächten Demütigung erhielt.

Rittersgrün, Gemeinde und Luftkurort in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Schwarzenberg, mit (1905) 2600 Einw., an der Bahn Grünstädtel-Oberrittersgrün, hat evang. Kirche, Spitzenklöppelei (3 Fachschulen), Farben-, Holz-, Holzstoff-, Pappenindustrie.

Rittershaus, Emil, Dichter, geb. 3. April 1834 in Barmen, gest. daselbst 8. März 1897, schrieb lyrische Dichtungen: »Gedichte« (Elberf., 10. Aufl., Berl. 1906) u. a. Vgl. Julius Rittershaus, Emil R. (Leipz. 1899). — Seine Tochter Adeline Oberländer-R., geb. 29. Juli 1867 in Barmen, ist Dozentin der Germanistik in Zürich.

Rittershausen, Stadtteil von Barmen (s. d.).

Ritterspurn, s. Delphinium.

Rittersternn, s. Hippeastrum und Tafel »Zimmerpflanzen I«, Fig. 8.

Ritter-Stiftungen, s. Ritter 2).

Rittertum (Ritterwesen), zusammenfassende Bezeichnung für den mittelalterlichen Kriegerstand und seine Verhältnisse, bildete sich im 8. Jahrh., als das zu Fuß kämpfende Volksheer durch ein Reiterheer abgelöst wurde. Um sich Berufskrieger zu halten, statteten König, Dynasten, Bischöfe, Äbte ꝛc. von Geburt unfreie Leute mit reichem Landbesitz Belehnung (s. d.) aus, die zu Treue und Dienst verpflichteten. Mitte des 12. Jahrh. gehören die Ritter zum führenden Stand. Kreuzzüge und Bildung geistlicher Ritterorden entwickelten den Ritterstand zu eigner, ritterlicher (höfischer) Kultur, ausgeprägtem Standesbewußtsein und Standesrecht, die beide auch noch weiter bestanden, als im 14. Jahrh. die Kampfesweise sich änderte und dadurch dem R. die Grundlage verloren ging. Nunmehr wurde der Ritterstand zum Adel (s. d.). Zeichen für den Verfall des Rittertums waren die verarmten Ritter, die teils als fahrende Ritter das Land unsicher machten, teils als Raubritter den Kaufleuten auflauerten. Dies hörte auf mit der Erstarkung der landesherrlichen Macht im 15. Jahrh., insbes. unter Kaiser Maximilian I., der als der letzte Ritter bezeichnet wird, da unter ihm die Eigentümlichkeiten des Rittertums sich mehr und mehr verloren, und der Bürgerstand die führende Volksschicht geworden war. Vgl. Ritter, Ritterschaft, Reichsadel, ferner A. Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger (2. Aufl., Leipz. 1889, 2 Bde.); Roth v. Schreckenstein, Die Ritterwürde und der Ritterstand (Freib. i. Br. 1886); H. v. Wedel, Deutschlands Ritterschaft (Görlitz 1904).

Ritter von der traurigen Gestalt, Beiname des Don Quichotte (I, 9, s. d.).

Rittinger, Peter, Ritter von, Ingenieur, geb. 23. Jan. 1811 in Neutitschein (Mähren), gest. 7. Dez. 1872 als Ministerialrat in Wien, verdient um Aufbereitungswesen und Bergbau, erfand die Rittinger-Schachtpumpe (s. Tafel »Pumpen I«, Fig. 1).

Rittingerit, Mineral, soviel wie Xanthokon.

Rittmeister, der dem Hauptmann entsprechende Dienstgrad bei der Kavallerie.

Rittner, 1) Eduard, österreich. Minister, geb. im Dezember 1845 in Bursztyn (Galizien), gest. 27. Sept. 1899 in Hietzing bei Wien, seit 1877 Prof. in Lemberg, seit 1880 Mitglied des Reichsrats, 1895 Unterrichtsminister, 1896—97 Minister für Galizien, schrieb polnisch: »System des katholischen Kirchenrechts« (2. Aufl., Krakau 1886, 2 Bde.), deutsch: »Österreichisches Eherecht« (Leipz. 1876).

2) Rudolf, Schauspieler, geb. 30. Juni 1869 zu Weißbach in Österreichisch-Schlesien, 1891 am Residenztheater, 1894 am Deutschen Theater, 1905 am Lessingtheater, zog sich 1907 ins Privatleben zurück. R. war bedeutend als schlichter, derber Darsteller schwerblütig-elementarer oder humoristischer Gestalten in modern realistischen Stücken, namentlich Hauptmanns (Jäger in den »Webern«, Löffler im »Collegen Crampton«). R. hat sich auch als Dramatiker versucht, unter anderm in dem Schauspiel »Wiederfinden« (Berl. 1901) und in dem Spielmannsdrama »Narrenglanz« (das. 1906).

Rittwechsel, soviel wie Reitwechsel, Kellerwechsel; s. auch Wechselreiterei.

Ritual (lat.), festgesetzte Ordnung der Festgebräuche; Buch, in dem die Gebräuche des Ritus (s. d.) verzeichnet sind; r. (rituell), den Ritus betreffend. Rituale romanum, die römisch-katholische Kirchenagende.

Ritualisten, Anhänger und Pfleger des Ritus

Digitized by Google

(s. d.); in der anglikan. Kirche Anhänger katholischer Kultusformen, die seit der Oxforder Bewegung (s. Pusey) bedeutend zunahmen und in der English Church Union über 300 Vereine mit mehr als 20,000 Mitgliedern (50 Bischöfe, 3000 Geistliche) verfügen. Vgl. Bowen, Ritualism in the English Church (Lond. 1904); Thureau-Dangin, La renaissance catholique en Angleterre au XIX. siècle (Par. 1906).

Ritueller Mord (Ritualmord), s. Blutbeschuldigung.

Ritus (lat.), Brauch, besonders Feier- oder Kirchengebrauch.

Ritz, Madame, s. Lichtenau.

Ritzaus Bureau, s. Telegraphenbureaus.

Ritzebüttel, Amt der Freien Stadt Hamburg, an der Elbmündung und Nordsee, mit (einschließlich der Insel Neuwerk, s. d.) 77,5 qkm und (1905) 13,555 Einw., kam 1394 durch Kauf an Hamburg und ist nach dem Flecken R. benannt.

Ritzenschorf, s. Lophodermium.

Ritzer (Noppensamt), s. Gewebe.

Ritzrode, Luftkurort, s. Nieder-Krüchten.

Riv., bei Pflanzennamen: A. O. Rivinus (s. d.).

Riva (ital.), Ufer, insbes. Uferstraße in Venedig.

Riva (deutsch Reif), Bezirksstadt in Südtirol, Haupthafen am nördlichen Gardasee, mit (1900) einschließlich Garnison 4285 (als Gemeinde 7550) ital. Einwohnern, an der Bahn Mori-R., 70 m ü. M., hat ganz italienischen Charakter, schönen Hauptplatz, alte Kirchen, Rathaus (1471), Amtsgebäude (Palazzo del Pretorio, 1370), ehemaliges Kastell (La Rocca), Wein- und Ölbau, Seidenraupenzucht, Teigwaren-, Leder-, Papier- und Tonwarenfabrikation, Steinbrüche, regen Handel, Schiffahrt, Fischerei und Seebad. R. ist infolge milden Klimas (Januar 2,8°) und reizender Lage Winterkurort (1904: 4753 Kurgäste). Gegen N. dehnt sich bis Arco die Campagna mit reicher mediterraner Flora aus, am Seeufer der Monte Brione (377 m) mit 2 Forts, im O. an der Mündung der Sarca das Dorf Torbole mit 748 Einw. und Fischzuchtanstalt, darüber, an der Bahn Mori-R., das Dorf Nago mit 981 Einw. und Fort. Im W. des Sees führt die Ponalestraße zum Ponalefall des Ledrobaches und zum Ledrotal (s. d). Vgl. Geuter, Arco, R. und Torbole (2. Aufl., Darmst. 1905).

Rivadeo, s. Ribadeo.

Rival (franz.), Mitbewerber, Nebenbuhler; rivalisieren, wetteifern; Rivalität, Nebenbuhlerschaft, Eifersucht, Wettstreit.

Rivalsa (ital.), soviel wie Regreß (s. d.).

Rivarol (spr. rivarŏll), Antonie, franz. Schriftsteller, geb. 26. Juni 1753 in Bagnols (Languedoc), gest. 11. April 1801 in Berlin, trieb als Chevalier de Parcieux in Paris geistreiche Konversation und schrieb: »Discours sur l'universalité de la langue française« (Berl. 1784, akademische Preisschrift); »Lettres à M. Necker« (1788); ferner in Brüssel »Lettre à la noblesse française émigrée« (1792) u. a. »Œuvres« erschienen 1808 (5 Bde.), in Auswahl 1862 (neue Ausg. 1898) und 1906. Vgl. Le Breton, R., sa vie, ses idées, son talent (Par. 1895).

Rivas, Departementshauptstadt in Nicaragua, mit ca. 4000 Einw. (meist Indianer), Kaffee-, Kakao- und Kokospalmenplantagen.

Rivas, Angelo Pérez de Saavedra, Herzog von, span. Dichter und Staatsmann, geb. 1. März 1791 in Cordoba, gest. 1865 in Madrid, war mehrmals Minister und Gesandter. R. ist der erste bedeutende Romantiker in Spanien. Seine nationale Legende vom Infanten von Lara (»El moro expósito«, 1833) sowie die Schicksalstragödie »Don Alvaro, ó la fuerza del sino« (1835) und seine Romanzen (1841) fanden viel Beifall; er schrieb ferner das Lustspiel »Tanto vales cuanto tienes« und den historischen Versuch »Historia de la sublevación de Nápoles« (1848). Seine »Obras completas« (1890 bis 1907, 7 Bde.) veröffentlichte sein Sohn Enrique R. de Saavedra (geb. 1850 auf Malta), Verfasser von »Historias novelescas« (1880).

Rive, Auguste de la, s. De la Rive.

Rive-de-Gier (spr. rīw-dĕ-schié), Stadt im franz. Depart. Loire, Arrond. St.-Etienne, mit (1901) 15,855 Einw., am Gier und an der Bahn St.-Etienne–Lyon, 200 m ü. M., hat große Steinkohlengruben, Glas- und Stahlhütten und reiche Eisenindustrie.

River (engl., spr. rĭw'r), »Fluß, Strom«.

Riverscher Trank, s. Potio.

Riversdale (spr. rĭw'rsdēl), Bezirk im S. der britischen Kapkolonie, in den Langen Bergen, 4434 qkm mit 11,366 Einw. (davon 6203 Weiße), hat gutes Weideland, Hauptort ist R. mit etwa 1800 Einw.

Riverside (spr. rĭw'rßaid), Stadt und Bahnknotenpunkt in Südkalifornien, mit (1900) 7973 Einw., hat Orangen- und Traubenkulturen.

Rivesaltes (spr. rīw'ßalt), Stadt im franz. Depart. Ostpyrenäen, Arrond. Perpignan, mit (1901) 5788 Einw., am Agly und an der Bahn Narbonne–Perpignan, hat Weinbau und -handel (Muskat, Roussillon).

Rivier (holländ., spr. rĭwjer), »Fluß«.

Rivier (spr. rĭwīē), Alphonse, Rechtsgelehrter, geb. 9. Nov. 1835 in Lausanne, gest. 21. Juli 1898 in Brüssel, 1863 Prof. in Bern, 1867 in Brüssel, schrieb: »Introduction au droit des gens« (mit F. v. Holtzendorff, Brüss. u. Hamb. 1888), »Principes du droit des gens« (Par. 1896, 2 Bde.), deutsch: »Lehrbuch des Völkerrechts« (Stuttg. 1889; 2. Aufl., hrsg. von L. v. Bar, das. 1899) u. a., gab als Generalsekretär des Instituts für Völkerrecht dessen Jahrbuch 1878—85 heraus und war Chefredakteur der »Revue de droit international«.

Riviera (ital., »Gestade«), Küstenstrich am Golf von Genua, von Nizza bis Spezia, durch die Stadt Genua in R. di Ponente (im W.) und R. di Levante (im O.) geteilt, von großer Fruchtbarkeit und landschaftlicher Schönheit, mit üppiger subtropischer Vegetation, durch Gebirge gegen Ostwinde geschützt, hat viele Luftkurorte. Vgl. Strasburger, Streifzüge an der R. (2. Aufl., Jena 1904); Reisehandbücher von Meyer (8. Aufl., Leipz. 1907) und Baedeker (4. Aufl., das. 1906).

Rivière (franz., spr. rīwiär, »Strom«), schnurförmiges Halsband, besonders aus Diamanten.

Rivière (spr. rīwiär), Briton, engl. Maler, geb. 14. Aug. 1840 in London, verband antike oder biblische Landschaften und Architekturen mit Tieren (Persepolis, Nimrod, Circe, Schweine der Gadarener ꝛc.) und malte auch genrehafte Tierbilder (Riesen beim Spiel, Genossen im Unglück ꝛc.).

Rivières du Sud (spr. rīwiär dü ßüd), frühere Bezeichnung für Französisch-Guinea (s. d.).

Rivinus (Bachmann), August Quirinus, Botaniker, geb. 9. Dez. 1652 in Leipzig, gest. 30. Dez. 1732 als Prof. daselbst, führte die Merkmale der Blumenkrone in die Pflanzensystematik ein und schrieb »Introductio generalis in rem herbariam« (Leipz. 1690, 3. Aufl. 1720); »Ordo plantarum« (das. 1690 bis 1699) u. a.

Digitized by Google

Rivŏli, 1) Dorf in der ital. Provinz Verona, Distrikt Caprino, an der Etsch. Hier schlugen 14. und 15. Jan. 1797 Bonaparte und Masséna (seit 1807 Herzog von R.) die Österreicher unter Alvinczy. — 2) Stadt in Italien, Provinz und Kreis Turin, mit (1901) 5471 (als Gemeinde 7250) Einw., an der Dora Riparia und der Bahn Turin–R., hat königliches Schloß (15.—17. Jahrh.), Gerberei, Seiden-, Woll- und Eisenindustrie.

Rivulariazeen, Familie der Schirophyzeen, meist spangrüne, peitschenförmige und in gallertige Scheiden eingeschlossene Fäden bildende Spaltalgen, wachsen zu nierenförmigen Kolonien. Rivularia haematites *C. A. Ag.*, mit kalkig inkrustierten Scheiden, in schnellfließenden Gewässern Europas und Amerikas, bildet harte, 30 cm (und mehr) starke Steinknollen.

Rixdorf, 1) (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«) Stadt (Stadtkreis, seit 1899) im preuß. Regbez. Potsdam, mit (1. Aug. 1908) 203,142 Einw. (18,467 Katholiken, 1562 Juden), an der Berliner Ringbahn, hat 3 evang. und 2 kath. Kirchen, Realgymnasium, Oberrealschule, Realschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Emaillier-, Messing-, Asphalt und Dachpappenwerke, Eisengießerei, Fabrikation von Gummi- und Guttaperchawaren, Lack, Leder, Linoleum, Maschinen, Glas- und Marmormosaik, Pianofortes, Werkzeugen, Phantasiewaren ꝛc., Salzsiederei und Baumschulen. R. verwalten 2 Bürgermeister, 5 Stadträte, 60 Stadtverordnete; Einnahme und Ausgabe betrugen 1908 je 18,9, Schulden 30,6, Vermögen 49,8 Mill. Mk. Bis 1874 bestand R. aus Deutsch- und Böhmisch-R. — 2) (Klein-Timmendorfer Strand) Seebad im oldenburg. Fürstentum Lübeck, mit (1905) 227 Einw., an der Neustädter Bucht, hat nahebei Kinderheilanstalt Olgaheim.

Rixheim, Dorf im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Mülhausen, mit (1905) 3376 Einw., an der Bahn Straßburg–Basel, hat evang. und kath. Kirche, Tapetenfabrik, mechanische Werkstätte und Ziegelei.

Rizé (Rizeh), Hafenstadt im türk. Wilajet Trapezunt, mit etwa 30,000 Einw., am Schwarzen Meer, hat Leinen- und Kupfergerätefabrikation und Handel.

Rizin (Ricin), sehr giftiger Eiweißkörper, s. Ri-

Rizinus (Rizinusstaude), s. Ricinus. [cinus.

Rizinusöl (Christpalm-, Kastoröl), fettes Öl aus den Samen von Ricinus (s. d.) communis, farblos (wenn kalt gepreßt) oder gelblich (heiß gepreßt), trocknend, dickflüssig, geruchlos, mild schmeckend (ranzig geworden kratzend), hat spez. Gew. 0,95—0,97, dient als Abführmittel, in Italien zur Reinigung der Haustiere von Ungeziefer, bildet in weingeistiger Lösung das Marasche haarstärkende Mittel, angeblich zur Beförderung des Haarwuchses, und wird als Rizinusölschwefelsäure in der Türkischrotfärberei verwendet.

Rizinussame, großer, s. Jatropha.

Rizou, älterer Stoff aus Seide, Goldfäden und Silber, wurde in Lyon gewebt.

Rizos-Nerulós, Jakob, griech. Staatsmann und Schriftsteller, geb. 1778 in Konstantinopel, gest. daselbst im Dezember 1850, förderte die nationale Erhebung, war mehrmals Unterrichtsminister und schrieb Tragödien, eine Komödie »Korakistika« (1813), lyrische Dichtungen sowie »Cours de la littérature grecque moderne« (Genf 1826; deutsch. Mainz 1827) und »Histoire moderne de la Grèce« (Genf 1828; deutsch, Leipz. u. Pest 1830).

Rizzato (ital.), gerissener Samt.

Rizzio, s. Riccio.

Rjasán, großruss. Gouvernement, 42,099 qkm mit (1897) 1,802,196 Einw., meist Großrussen, 1,3 Proz. Tataren (Kreis Kassimow) und 586 Deutschen, ist im SW. hügelig, von vielen Flüssen zerschnitten, im NO. flach und sumpfig. Hauptstrom ist die Oka mit Moskwa, Ronja, Praete; ein kleiner Teil entwässert zum Don. Das Klima hat im Jahresmittel 4,6°. Haupterwerb ist Ackerbau (56 Proz. des Areals; 1903: 625,923 T. Roggen, 421,185 T. Kartoffeln, 233,272 T. Hafer, 7349 T. Weizen, 5933 T. Buchweizen und 16,167 dz Tabak). Der Viehstand betrug 768,000 Schafe, 329,000 Rinder, 302,000 Pferde und 135,000 Schweine. Der Bergbau fördert Steinkohlen, Phosphorite und Eisen. Die Industrie beschäftigte 1901: 26,218 Arbeiter in 4698 Fabriken (Textil-, Maschinen- und Metallindustrie); die Hausindustrie erzeugt Filz, Spitzen und Sensen. Der Handel (Getreide) ist gering. Hauptstadt ist Rjasán (s. d.). R. zerfällt in zwölf Kreise: Dankow, Jegorjewsk, Kassimow, Michailow, Pronsk, Ranenburg, R., Rjashsk, Saposhok, Saraisk, Skopin, Spassk.

Rjasán, Hauptstadt des Gouv. Rjasan, mit (1900) 35,282 Einw., an der Trubesh und der Bahn Moskau–Kasan, hat griech. Erzbischof, 2 Gymnasien, Seminar, Bibliothek, Theater, Maschinenfabrikation, Getreide-, Vieh-, Naphtha-, Holz- und Spiritushandel.

Rjashsk (spr. rjaßh), Kreisstadt im russ. Gouv. Rjasan, mit (1900) 5285 Einw., an der Bahn Pensa–Tula, hat regen Getreidehandel.

Rjeka, Fluß in Montenegro, 12 km lang, schiffbar, fließt zum Skutarisee. Daran liegt die Stadt R. mit etwa 1500 Einw., Kloster und Dampfschiffahrt.

Rjeschetilowka (spr. -loff-), wichtiger Handelsflecken im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 6200 Einw.

Rjéshiza (spr. -schi-), Kreisstadt im russ. Gouv. Witebsk, am Fluß R., mit (1897) 10,681 Einw., an der Bahn Petersburg–Warschau, hat Produktenhandel.

Rjetschiza, Kreisstadt im russ. Gouv. Minsk, mit (1897) 9332 Einw., am Dnjepr und an der Bahn Brjansk–Brest, hat Holz- und Getreidehandel.

Rjong (korean.), »Paß«.

Rjoo, Münze, s. Rio und Koban.

Rjukan (»der Rauch«), Wasserfall in Thelemarken im norweg. Amt Bratsberg, 105 m hoch, vom Maanelv gebildet, ist durch Fabrikanlagen verunstaltet.

R. Leuck., bei Tiernamen: R. Leuckart (s. d.).

rm, Abkürzung für Raummeter, s. Festmeter.

R. M. = Regia Majestas (lat.), »königliche Majestät«; auch = Reverendum Ministerium, »das ehrwürdige Predigtamt«; in England = Royal Marines (spr. roiĕl mărins), »Marineinfanterie« und Royal Mail (spr. mēl), »Königliche Post«.

R. M. A., in England = Royal Marine Artillery (spr. roiĕl mărin artillĕrĭ), »Marineartillerie«.

R. M. C. = Reverendi Ministerii Candidatus, »Predigtamtskandidat«.

R. M. S., in England = Royal Mail Steamer (spr. roiĕl mēl stīm'r), »königlicher Postdampfer«.

R. N., = Royal Navy (spr. roiĕl nēwĭ), »königliche Marine«.

=RO=, auf Telegrammen: offen zu bestellen.

Roa, Roafaser, soviel wie Ramie (s. Boehmeria und Chinagras).

Roadcart (engl., spr. rōdkārt, »Straßenwagen«), amerikanischer einspänniger zweiräderiger Wagen.

Roanne (spr. roánn'), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Loire, mit (1906) 35,516 Einw., an der

Digitized by Google

Loire und der Bahn Paris-St.-Etienne, hat Collège (17. Jahrh.), Lyzeum, Handelsgericht und -kammer, Baumwollspinnereien, Webereien und Gerbereien.

Roanoke (spr. rōánōk), 1) Fluß in Nordamerika, entsteht bei Clarksville in Virginia, fließt durch Nordcarolina und mündet, 720 km lang, bei Plymouth in den Albemarlesund des Atlantischen Ozeans. — 2) Fabrikstadt im Vereinsstaat Virginia (Nordamerika), mit (1900) 21,495 Einw., am Fluß R., hat Eisenerzgruben, Maschinen- und Eisenindustrie.

Roaren (spr. rören, Rohren), s. Kehlkopfpfeifen.

Roaroa, einheimischer Name des Kiwi.

Roastbeef (engl., spr. röstbif), auf englische Art gebratene Rindslende.

Roatán (Ruatan), größte der zu Honduras gehörigen Bai-Inseln (s. d.), 600 qkm mit etwa 1000 Einw., treibt Kokosbau und Schildkrötenfang. Hafen

Rob, s. Roob. [ist Puerto Real.

Roba el Khali, arab. Wüste, s. Dehna.

Robben (Flossensäugetiere, Flossenfüßer, Pinnipedia), Ordnung der Säugetiere mit plumpem, spindelförmigem Körper und kleinem Kopf auf abgesetztem Hals. Ausnahmslos Wasserbewohner, passen sich die R. an den Aufenthaltsort an: die Extremitäten sind durch Verbindung der fünf Zehen mittels Schwimmhaut, auf der die Nägel sitzen, Flossen geworden. Der kurze Schwanz ist kegelförmig, ohne Flosse. Die Augen besitzen eine ausgebildete Nickhaut; Nase und Ohren sind verschließbar. Wegen Mangels des Schlüsselbeins werden die R. den Raubtieren zugezählt, doch fehlt ein Reißzahn. Sie haben kurzes, anliegendes Haar. Zur Fortpflanzungszeit kommen die R. in großen Massen an einsame Inseln, wo ihre Erlegung, der Robbenschlag, erfolgt. Drei Familien werden unterschieden: Walrosse (s. d.), Ohrenrobben (s. d.), Seehunde (s. d.). — Robbenfelle verschiedener Arten werden mit den Haaren gegerbt und dienen zu Reisetaschen, Schurzfellen, Mützen ꝛc. Man unterscheidet: insbes. Haar-, Kofferseehunde, Blaumänner, Whitecoates, Pelz- oder Biberrobben (Biberseehunde, Fur Seals). Letztere bilden, zubereitet und gefärbt, sehr kostbares Pelzwerk (Seal, Sealskin, Hair seals).

Robber (Rober, Rubber, engl. rubber, spr. rabb'r), s. Whist.

Robbia, della, ital. Bildhauerfamilie. Luca, geb. 1399 in Florenz, gest. daselbst 20. Febr. 1482, schuf Marmorfriese für die Kanzel im Dom zu Florenz (musizierende und tanzende Kinder), ferner farbig glasierte Tonskulpturen, insbes. Madonnenbilder, erst polychrom, dann meist weiß auf blauem Grund (s. Tafel »Keramik«, Fig. 11, und »Renaissance II«, Fig. 1). — Sein Neffe Andrea (geb. 1435, gest. 1525) schuf in dieser Technik Altartafeln, die »Wickelkinder« an den Innocentii in Florenz (s. Tafel »Renaissance II«, Fig. 2) u. a. — Dessen Söhne Giovanni und Girolamo setzten seine Weise fort. Vgl. Schubring, Luca della R. und seine Familie (Bielef. 1905).

Robe (franz.), ursprünglich (15.—18. Jahrh.) das weite, meist schleppende Oberkleid der Frauen, dann das talarähnliche Amtskleid von Magistratspersonen, Geistlichen, Richtern u. a. In Frankreich daher soviel wie Richter-, Advokatenstand.

Röbel, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1907) 3444 Einw., am Müritzsee und an der Bahn Ganzlin-R., hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Amtsgericht, Sägewerke, Maschinenfabrik und Brauerei.

Robenhausen, Dorf im Kanton Zürich, am Pfäffiker See, hat Pfahlbaufunde (neolithische u. Bronzezeit). Vgl. Heierli, Urgeschichte der Schweiz (Zür. [1901).

Rober (Robber), s. Whist.

Roeber, 1) Friedrich, Dichter, geb. 19. Juni 1819 in Elberfeld, gest. 12. Okt. 1901 in Düsseldorf, Kaufmann, schrieb: »Dramatische Werke« (Elberf. 1851), »Lyrische und epische Gedichte« (Berl. 1878; 3. Aufl., Leipz. 1897), den Roman »Marionetten« (2. Aufl., Iserl. 1885) und »Literatur und Kunst im Wuppertale bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts« (das. 1886).

2) Ernst, Maler, Sohn des vorigen, geb. 23. Juni 1849 in Elberfeld, Prof., seit 1901 in Berlin, malte Genrebilder, später Wandmalereien im Gürzenich zu Köln, im Landeshaus und Rathaus zu Danzig, im Berliner Zeughaus ꝛc.

3) Fritz, Maler, geb. 15. Okt. 1851 in Elberfeld, Bruder des vorigen, malte mit diesem Wandgemälde im Gürzenich, ferner allein im Berliner Zeughaus, in der Akademie zu Münster ꝛc., insbes. Geschichtsbilder, auch Bildnisse, und ist seit 1908 Direktor der

Robert, s. Ruprecht. [Akademie in Düsseldorf.

Robert, 1) R. der Tapfere, s. Kapetinger.

2) R. I., jüngerer Bruder König Odos, behielt nach dessen Tode das Herzogtum Francien, empörte sich 920 gegen König Karl den Einfältigen, wurde 922 in Reims zum König proklamiert, fiel aber 15. Juni 923 bei Soissons.

3) R. der Fromme, König von Frankreich, geb. 971, gest. 20. Juli 1031, Sohn Hugo Capets, folgte diesem 996, regierte aber schwächlich. Von Gerbert von Reims erzogen, ragte er als Hymnendichter und Komponist hervor. Vgl. Pfister, Études sur le règne de R. le Pieux (Par. 1885).

4) R. von Anjou, König von Neapel, geb. um 1265, gest. 19. Jan. 1343, folgte seinem Vater Karl II. 1309, besiegte die deutschen Kaiser Heinrich VII. und Ludwig den Bayer, gewann aber Sizilien nicht zurück. Seine Dichtungen gab Ubaldini heraus (Rom 1642).

5) R. I., der Teufel, Herzog der Normandie, jüngerer Sohn des Herzogs Richard II., gest. 22. Juli 1034 in Nikäa, folgte 1028 seinem ältern Bruder, Richard III., und unterstütze König Heinrich I. von Frankreich gegen dessen Mutter Constantia. Vgl. Tardel, Die Sage von R. dem Teufel (Berl. 1900).

6) Herzog von der Normandie, ältester Sohn Wilhelms des Eroberers, geb. 1060, gest. 1134, beteiligte sich am ersten Kreuzzug (1096—99), wurde im Thronstreit mit seinem Bruder Heinrich I. von England 1106 besiegt und starb im Kerker.

7) R. I., Herzog von Parma, geb. 9. Juli 1848, gest. 16. Nov. 1907 in Viareggio, folgte seinem Vater Karl III. 1854 unter Vormundschaft seiner Mutter Luise, Tochter des Herzogs von Berry, wurde aber durch Revolution 30. April 1859 vertrieben.

8) R. Bruce, s. Bruce 1).

9) R. II., König von Schottland, Enkel von Robert I., des Enkels von Robert Bruce (s. Bruce 1), geb. 2. März 1316, gest. 13. Mai 1390, regierte 1371 bis 1390 und kämpfte seit 1377 mit den Engländern. Mit ihm beginnt die Herrschaft der Stuarts.

10) R. III., geb. 1340, gest. 4. April 1406, Sohn und Nachfolger des vorigen, überließ die Regierung seinem Bruder Alexander und den Adligen.

Robert, 1) Ludwig, Dichter, geb. 16. Dez. 1778, gest. 5. Juli 1832 in Baden-Baden, Bruder der Rahel (s. Varnhagen von Ense), schrieb: zwölf Gedichte »Kämpfe der Zeit« (Stuttg. 1817), Tragödien: »Die

Digitized by Google

Macht der Verhältnisse« (das. 1819) und »Die Tochter Jephtas« (Tübing. 1820) sowie Lustspiele. Vgl. Haape, Ludwig und Friederike R. (Karlsr. 1895).

2) Florentin, Industrieller, geb. 19. April 1795 in Isère (Dauphiné), gest. 7. Juli 1870, leitete seit 1832 eine chemische Fabrik mit Glashütte, legte Kolereien an, gründete die Prager Eisenindustriegesellschaft, eine Rübenzuckerfabrik und Brennerei und erfand Verbesserungen, insbes. einen Abdampfapparat. — Sein Sohn Julius, geb. 4. Juni 1826 in Himberg bei Wien, gest. 9. Febr. 1888 in Seelowitz als Leiter der Zuckerfabrik daselbst, schuf hier das Diffusionsverfahren (vgl. Zuckerfabrikation).

3) Emmerich, Schauspieler, geb. 21. Mai 1847 in Pest, gest. 29. Mai 1899 in Würzburg, Schüler Lewinskys, war unter Laube am Wiener Stadttheater, seit 1878 am Burgtheater daselbst und zeichnete sich in Liebhaber-, dann in Charakterrollen (Romeo, Don Carlos, Hamlet, Orestes, Coriolan, Oswald in den »Gespenstern«) aus.

4) Karl, Altertumsforscher, geb. 8. März 1850 in Marburg a. L., 1877 Prof. in Berlin, 1890 in Halle, schrieb: »Eratosthenis Catasterismorum reliquiae« (Berl. 1878), »Bild und Lied« (das. 1880), »Archäologische Märchen« (das. 1886), »Die antiken Sarkophag-Reliefs« (bisher Bd. 2 u. 3, das. 1890—1906), »Studien zur Ilias« (das. 1901) und gab von Prellers »Griechischer Mythologie« Bd. 1 (4. Aufl., das. 1887 bis 1894) und (mit Leo) den »Hermes« heraus.

Robert (spr. robär), 1) Hubert, franz. Maler, genannt R. des Ruines, geb. 22. Mai 1733 in Paris, gest. daselbst 15. April 1808, 1754—65 in Rom, malte Ruinen antiker Tempel und Paläste Roms und Südfrankreichs, Bilder aus Paris und entwarf viele Gärten (Bains d'Apollon in Versailles). Vgl. Gabillot, Hubert R. et son temps (Par. 1895).

2) Leopold, franz. Maler, geb. 13. Mai 1794 in Les Eplatures bei La Chaux-de-Fonds, gest. 20. März 1835 durch Selbstmord in Venedig, war empfindsamer Schilderer des italienischen Volkslebens. Hauptwerke sind: Rückkehr vom Fest der Madonna dell' Arco und Ankunft der Schnitter in den Pontinischen Sümpfen (beide im Louvre). Vgl. Zoller, Leopold R. (Hannover 1863). — Sein Bruder Aurèle R., geb. 18. Dez. 1805 in Les Eplatures, gest. 21. Dez. 1871 in Ried bei Biel, war Genre- und Architekturmaler.

Robert de Borron (spr. robär dĕ borông), s. Französische Literatur, S. 880.

Robert-Fleury (spr. robär-flöri), 1) Nicolas, franz. Maler, geb. 8. Aug. 1797 in Köln, gest. 5. Mai 1890 in Paris, malte: Szene aus der Bartholomäusnacht, Religionsgespräch in Poissy, Jane Shore, Tasso in Sant' Onofrio ꝛc., auch Bildnisse.

2) Tony, Sohn des vorigen, geb. 1. Sept. 1837 in Paris, malte Historienbilder (Einnahme von Korinth [Luxembourgmuseum], Doktor Pinel befreit die Irrsinnigen, Charlotte Corday in Caen, Vauban in Belfort u. a.), Genrebilder und Bildnisse.

Robert Guiscard (spr. giskär, »Schlaukopf«), Herzog von Apulien und Kalabrien, sechster Sohn Tancreds von Hauteville, geb. um 1015, gest. 17. Juli 1085 auf Kephallinia oder in Griechenland, 1057 Graf von Apulien, eroberte, von den Päpsten als Herzog anerkannt und belehnt, Apulien und Kalabrien sowie Salerno und Amalfi, kämpfte gegen Byzanz und befreite 1084 Gregor VII. in der Engelsburg. Vgl. L. v. Heinemann, Geschichte der Normannen in Unteritalien und Sizilien (Bd. 1, Leipz. 1894).

Robert von Arbrissel (spr. -ßĕl), gründete 1109 den im Mittelalter angesehenen Orden von Fontevrault (s. d.).

Robert von Citeaux, s. Zisterzienser.

Roberthin, Robert, deutscher Dichter, geb. 1600 zu Saalfeld i. Pr., gest. 7. April 1648 zu Königsberg i. Pr. als brandenburgischer Rat, war (als Berintho) Mittelpunkt des Königsberger Dichterbundes. Ausgabe von Österley (in Kürschners »Deutscher Nationalliteratur«, Bd. 19).

Roberts (spr. róbbĕrts), 1) Frederick Sleigh, Graf, engl. Feldmarschall, geb. 30. Sept. 1832 in Khanpur, 1851 in Indien, 1879 Oberbefehlshaber im zweiten afghanischen Kriege, besetzte 12. Okt. d. J. Kabul und schlug 1. Sept. 1880 Ejub Chan bei Kandahar. Er wurde 1881 Gouverneur von Natal, 1890 General, war 1885—92 Oberbefehlshaber in Indien und unterwarf 1886 Burma. Seit 1892 Peer, wurde R. 1895 Feldmarschall, 1899 Oberbefehlshaber im Burenkriege, den er seit 1900 siegreich durchführte. Ende 1900 heimgekehrt, wurde er 1901 Graf, erhielt eine Dotation von 100,000 Pfd. Sterl. und war 1901 bis 1904 Oberbefehlshaber der britischen Armee. Er schrieb: »Rise of Wellington« (Lond. 1895), »Forty-one years in India« (das. 1897, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1904, 2 Bde.). Vgl. Cobban, Life and Adventures of Earl R. (Lond. 1903, 4 Bde.).

2) Alexander von, Schriftsteller, geb. 23. Aug. 1845 in Luxemburg, gest. 8. Sept. 1896 in Schreiberhau, preußischer Offizier, schrieb (zum Teil als Nureddin Aga und Robert Alexander) naturalistische Erzählungen (den rheinischen Soldatenroman »Die schöne Helena«, Dresd. 1890), das Schauspiel Satisfaktion« (Leipz. 1892), Kriegs- und Reiseschilderun-

Robertskraut, s. Geranium. [gen u. a.

Robertson (spr. róbbĕrtß'n), Bezirk im SW. der britischen Kapkolonie, am Breede River und in den Langen Bergen, 3952 qkm mit 11,348 Einw. (6019 Weiße), treibt Weinbau. Hauptort ist R., am Breede River, mit (1901) 2121 Einw.

Robertson (spr. róbbĕrtß'n), 1) William, schott. Historiker, geb. 19. Sept. 1721 zu Borthwick in Schottland, gest. 11. Juni 1793 bei Edinburg, presbyterianischer Pfarrer, 1762 Prinzipal der Universität Edinburg, 1764 königlicher Historiograph, schrieb: »History of Scotland during the reigns of Queen Mary and King James VI.« (Lond. 1759, 2 Bde., u. ö.; deutsch, Leipz. 1829); »History of the reign of the emperor Charles V.« (Lond. 1769, 3 Bde.; deutsch, Braunschw. 1792—94, 3 Bde.); »History of America« (Lond. 1777, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1798—1801, 3 Bde.) u. a.

2) Frederick William, Theolog, geb. 3 Febr. 1816 in London, gest. 5. Aug. 1853 als Prediger (seit 1847) in Brighton. Von seinen geistreichen, freisinnigen Predigten wurden übersetzt: »Religiöse Reden« (10. Aufl., Leipz. 1906; neue Folge, 9. Aufl. 1906), »Reden über die Korintherbriefe« (2. Aufl., Götting. 1900) u. a. Vgl. Brooke, R. (2. Aufl., Lond. 1866), 2 Bde.; deutsch von Broicher, 2. Aufl., Gotha 1894).

3) Thomas William, engl. Dramatiker, geb. 9. Jan. 1829 in Newark on Trent, gest. 3. Febr. 1871 in London, schrieb zeitgenössische Gesellschaftsdramen im Sinne der englischen middle-class, wie: »Society« (Lond. 1865), »Ours« (1866), »Caste« (1867), »M. P.« (1870). Vgl. »Principal dramatic works of T. W. R., with memoir by his son« (Lond. 1889, 2 Bde.).

Robertus de Fluctibus, s. Fludd.

Robesonkanal (spr. robbß'n-), Meeresarm zwischen

Digitized by Google

Nordgrönland und Grantland, wurde 1861 von Hayes entdeckt und 1871 von Hall durchfahren.

Robespierre (spr. robeßpiär), Maximilien Marie Isidore (eigentlich de R.), franz. Revolutionär, geb. 6. Mai 1758 in Arras, gest. 28. Juli 1794 in Paris, Advokat, 1789 Mitglied der Konstituante, 1792 des Konvents, setzte, seit 1790 Haupt des Jakobinerklubs, 1793 die Achtung der Girondisten durch, übte als Präsident des Wohlfahrtsausschusses eine blutige Diktatur aus und erstrebte Wiedergeburt der Gesellschaft und Herrschaft der Tugend. Wegen Widerstandes gegen seine tugendhafte Republik brachte er die Hébertisten 21. März und die Dantonisten 5. April 1794 aufs Schafott und dekretierte im Mai d. J. das Dasein Gottes. Am 9. Thermidor (27. Juli) vom Konvent angeklagt, wurde er mit 21 Genossen, darunter sein Bruder Augustin Bon Joseph (geb. 1764), guillotiniert. »Œuvres« erschienen Paris 1832 bis 1842, 3 Bde.; Auswahl in 2. Aufl. daselbst 1868. Vgl. Hamel, Histoire de R. (Par. 1878, 3 Bde.); Héricault, La révolution de Thermidor; R. et la Comité de Salut public en l'an II (das. 1876); Brunnemann, Max. R. (2. Aufl., Leipz. 1885); Gallier, R., ses principes, son système politique (Par. 1896); Belloc, R. (Lond. 1901).

Robigus (auch Robigo), altröm. Gott, wehrte die Rostkrankheit des Getreides ab. An den Robigalien, am 25. April, wurde ihm ein Hund geopfert.

Robilant (spr. -lánt), Carlo Felice Nicolis, Graf de, ital. Staatsmann, geb. 26. Aug. 1826 in Turin, gest. 17. Okt. 1888 als Botschafter in London, wurde 1866 Generalmajor, 1867 Direktor der Kriegsakademie, 1871 Gesandter, 1876 Botschafter in Wien, war 1885—87 Minister des Auswärtigen und schloß März 1887 das Bündnis mit Deutschland u. Österreich.

Robin und **Marion** (spr. robäng, mariõng), seit dem 13. Jahrh. üblicher Name des Schäfers und der Schäferin in der altfranzösischen Pastourelle.

Robin (spr. robäng), Charles, Botaniker, geb. 4. Juni 1821 in Jasseron (Depart. Ain), gest. daselbst 6. Okt. 1885, 1862 Prof. in Paris, schrieb: »Chimie anatomique et physiologique« (Par. 1853, 3 Bde.); »Histoire naturelle des végétaux parasites« (das. 1853, mit Atlas).

Robineau (spr. -nō), Alexandre Louis Bertrand (Beaunoir), franz. Lustspieldichter, geb. 4. April 1746 in Paris, gest. daselbst 5. Aug. 1823, schrieb über 200 Stücke (»L'amour quêteur«, 1777; »Jérôme Pointu«, 1781; »Fanfan et Colas«, 1784), wurde 1796 Direktor der kaiserlichen Theater in Petersburg, 1798 Vorleser der Königin Luise und lebte seit 1801 wieder in Paris.

Robinet (spr. -nē), Jean Baptiste, franz. Aufklärungsphilosoph, geb. 1735 in Rennes, gest. daselbst 24. Jan. 1820, lehrte mit Anlehnung an Spinoza und Leibniz, daß jedes Stoffteilchen Empfindung habe, die Welt eine Stufenentwickelung belebter Wesen und der Instinkt höchstes Prinzip der Moral sei. Er schrieb: »De la nature« (Amsterd. 1761, 4 Bde.) und »Considérations philosophiques de la gradation naturelle des formes de l'être« (das. 1767).

Robin Hood (spr. róbin hud), alter engl. Balladenheld (der Sage nach ein Earl of Huntington, der, unter Richard I. geächtet, im Wald von Sherwood als Beschützer des Volkes lebte, ist tatsächlich eine Umbildung der Figur des Angelsachsen Herewards. Balladen über ihn gab Ritson (Lond. 1795, neue Ausg. 1883) heraus, deutsch Anast. Grün (Stuttg. 1864).

Robinia *L.* (Robinie), Gattung der Leguminosen, Bäume und Sträucher mit gefiederten Blättern, meist dornigen Nebenblättern, Blüten in Trauben und schmalen, vielsamigen Hülsen. Von sechs Arten in Nordamerika und Mexiko wird R. Pseudacacia *L.* (falsche Akazie, Schotendorn, Wunderbaum, Heuschreckenbaum), mit weißen oder rötlichen wohlriechenden Blüten, aus Nordamerika, seit 1601 in Europa, in gemäßigten Ländern in vielen Formen (Park- und Garten- oder Kugelrobinien, Kugelakazien) als Zierbaum sowie als Gebüsch zur Befestigung von Böschungen gepflanzt. Das harte Holz dient zu Nägeln, Pfählen und Maschinenteilen, das Laub als Viehfutter. Rinde und Wurzel sind giftig. Aus den Blüten werden in den untern Donauländern aromatische Wässer und Sorbett hergestellt.

Robinson (spr. róbinß'n), 1) Sir Frederick John, brit. Staatsmann, s. Ripon 1).

2) John, s. Independenten.

3) Edward, Palästinaforscher, geb. 10. April 1794 in Southington (Connecticut), gest. 27. Jan. 1863 als Prof. der Theologie (seit 1837) in Neuyork, bereiste 1838 und 1852 Palästina und schrieb: »Biblical researches in Palestine etc.« (3. Aufl., Lond. 1867, 3 Bde.; deutsch, Halle 1841, 3 Bde.); »Biblical researches in the Holy Land in 1852« (Lond. 1856; deutsch, Berl. 1857). Aus seinem Nachlaß erschien: »Physical Geography of the Holy land« (Boston 1865; deutsch, Leipz. 1865).

4) Therese Albertine Luise (Pseudonym Talvj), geb. 26. Jan. 1797, gest. 13. April 1870 in Hamburg, Tochter des Professors v. Jakob in Halle, ist um die slawische Literatur verdient und schrieb auch Romane sowie: »Volkslieder der Serben« (2. Aufl., Leipz. 1853), »Historical view of the Slavic languages« (Neuyork 1850; deutsch, Leipz. 1852), Novellen (Leipz. 1874, 2 Bde.) u. a. Vgl. L. Wagner, Talvj (Preßb. 1897).

5) Agnes Mary Frances, s. Darmesteter 2).

Robinsonaden, s. Robinson Crusoe.

Robinson Crusoe (spr. róbinß'n krúßo), Held des gleichnamigen Romans von Defoe (s. d.), der in Deutschland 1720—60 mehr als 40 Nachahmungen (Robinsonaden) hervorrief, so von Joh. Gotth. Schnabel (s. d.) unter dem Namen »Insel Felsenburg« und von Campe (119. Aufl., Braunschw. 1896). Als Quelle benutzte Defoe teilweise das Tagebuch des schottischen Matrosen Alexander Selkirk, der 1704—09 allein auf der Insel Juan Fernandez lebte. Vgl. J. Ullrich, Robinson und Robinsonaden (Bibliographie, Berl. 1898); Kippenberg, Robinson in Deutschland (Hannov. 1892).

Robinsoninsel, s. Juan Fernandez.

Robinsons Schalenkreuz, s. Anemometer; vgl. Beilage »Meteorologische Instrumente«, Fig. 12.

Röbling, Johann August, Ingenieur, geb. 12. Juni 1806 zu Mühlhausen i. Th., gest. 22. Juli 1869, erbaute 1844 eine Drahtbrücke über den Alleghany, 1852—55 die Brücke über den Niagara. Sein Hauptwerk, die Überbrückung des East River bei Neuyork (s. Brücken), vollendete sein Sohn Washington R., geb. 26. Mai 1837 in Sachsenburg bei Pittsburg.

Roborantia (lat.), stärkende Mittel, insbes. Chinin und Eisen.

Roborat, **Roborin** } s. Nährpräparate.

Roborowskij (spr. -rófff-), Wasilij Iwanowitsch, russ. Reisender, geb. 16. April 1856 in Petersburg, nahm an den Expeditionen Prschewalskijs und Pjew-

Digitized by Google

zows nach Tibet teil und erforschte 1893—95 mit Koslow das chinesische Turkestan.

Robōt (v. slaw. robota, »Arbeit«), in slawisch-österreichischen Ländern soviel wie Fron (s. Fronen), wurde Mitte des 19. Jahrh. gegen Entschädigung aufgehoben.

Robozos (spr. -bóßos), in Mexiko lange Tücher, dienen den Frauen als Mantel, Putz und Oberkleid.

Robsart (spr. róbßert), Amy, geb. um 1532, gest. 8. Sept. 1560, 1550 erste Gemahlin des Grafen Robert von Leicester, Günstlings der Königin Elisabeth von England, auf dessen Anstiften sie angeblich ermordet wurde. Vgl. W. Scotts Roman »Kenilworth« sowie Victor Hugos und R. v. Gottschalls Dramen.

Roburit, s. Sicherheitssprengstoffe.

Robust (lat., spr. -búßt), stark, kräftig, vierschrötig.

Robusti, Jacopo, ital. Maler, s. Tintoretto.

Roc (Roche, Rocher, franz.), »Felsen«.

Roca, Julio A., Präsident von Argentinien, geb. im Juli 1843 in Tucuman, wurde 1874 nach dem Sieg bei Santa Rosa General, 1879 Kriegsminister und war 1880—86 sowie 1898—1904 Präsident. Durch Eisenbahn- und Kanalbauten sowie Einführung einer einheitlichen Währung förderte er das Wohl des Landes.

Roca, Cabo da, westlichster Punkt von Europa, Vorgebirge in Portugal, unter 9° 30′ westl. L.

Rocaille (franz., spr. -káj), Grottenwerk zur Bepflanzung mit alpinen Gewächsen.

Rocaillefluß (spr. -káje-), in der Porzellanmalerei Flußmittel aus 6 Teilen Mennige und 2 Teilen Quarz.

Rocambole (franz.), s. Lauch.

Rocca (ital.), »Felsen«.

Rocca di Papa, Flecken und Sommerfrische in Italien, Provinz und Kreis Rom, mit (1901) als Gemeinde 4106 Einw., 807 m ü. M., an der Bahn Rom-R.

Roccelline, s. Echtrot und Brillantrot.

Roccella *Dec.* (Orseille- [spr. orßäj-], Lackmus-, Färberflechte), Gattung der Schlauchflechten, weißliche Strauchflechten mit wurm- oder riemenförmigem, verzweigtem Thallus und scheibenförmigen Früchten. R. tinctoria *Dec.*, auf Steinen am Gestade des westlichen Mittelmeergebiets und Südafrikas und R. phycopsis *Ach.*, ebenso an der Südküste Großbritanniens, im Mittelmeer, auf afrikanischen und australasischen Inseln, dienen mit sieben weitern Arten als Krautorseille (Orseille de mer, Orchāl) zur Darstellung von Orseille (s. d.), Persio und Lackmus.

Roccella Jonica (spr. -tschélla), Hafenstadt in Italien, Provinz Reggio di Calabria, Kreis Gerace, mit (1901) 5516 Einw., am Jonischen Meer und an der Bahn Metaponto-Reggio, hat Wein- und Ölbau.

Rocchetta, s. Soda.

Roch (Ruch, Roth, Rok, Rock, pers.), fabelhafter Riesenvogel der iranischen Heldensage und ostislamischen Märchenwelt. Vgl. Aepyornis.

Rochade, s. Roche.

Rochambeau (spr. roschangbó), Jean Baptiste Donatien de Vimeur, Graf, franz. Marschall, geb. 1. Juli 1725 in Vendôme, gest. 10. Mai 1807, erzwang 1780 mit Washington die Kapitulation des englischen Heeres in Yorktown, war vom Dezember 1791 bis Juni 1792 Oberbefehlshaber der Nordarmee, wurde zum Tode verurteilt, aber durch den Sturz der Schreckensherrschaft gerettet. »Mémoires« gab de Lancival heraus (Par. 1809, 2 Bde.). — Sein Sohn Donatien, Vicomte de, geb. 1750, fiel als Divisionskommandeur 18. Okt. 1813 bei Leipzig.

Rochau, August Ludwig von, Geschichtschreiber, geb. 20. Aug. 1810 in Wolfenbüttel, gest. 15. Okt. 1873 in Heidelberg, lebte 1833—48 als politischer Flüchtling in Paris, dann in Heidelberg, kam 1871 in den Reichstag und schrieb: »Geschichte Frankreichs vom Sturze Napoleons bis zur Wiederherstellung des Kaisertums« (Leipz. 1858, 2 Bde.) u. a.

Rochdale (spr. rótschdēl), Fabrikstadt in Lancaster (England), mit (1901) 83,114 Einw., am Roch und am Westabhang der Penninen, hat Hauptkirche (14. Jahrh.), Latein-, Kunst-, Gewerbeschule, alte Textil- und Kohlenindustrie sowie Schieferbrüche. Hier gründeten die »Pioniere von R.« 1843 den ersten Konsumverein (Rochdale Society of Equitable Pioneers).

Roche (v. pers. ruch, franz. roc, s. d.), Turm im Schachspiel; rochieren (rockieren, roquieren), die Rochade (spr. roschāde) vornehmen, d. h. König und Turm zugleich den Platz dadurch ändern lassen, daß der Turm an den König herangezogen und dieser über den Turm hinweg an dessen andre Seite gestellt wird.

Rochechouart (spr. rosch'schuár), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Obervienne, mit (1906) 4464 Einw., an der Bahn Saillat-Galant, hat Schloß (13.—15. Jahrh.), Ackerbaukammer, Papier- und Porzellanfabrikation.

Rochefort (spr. roschfór), 1) (R.-sur-Mer, spr. für mär) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Niedercharente, mit (1906) 36,694 Einw., an der Charente und der Bahn Nantes-Bordeaux, Seefestung, modern gebaut, hat Konserven- und Tonwarenfabriken, großen Kriegshafen mit Arsenal (2600 Arbeiter), Magazinen und Werften, Marinehospital (1783—88), Kasernen sowie Handelshafen (Einlauf 1906: 115 Schiffe mit 101,154 Ton.), Lyzeum, nautische Schule, Vorschule für Marineärzte und ist Sitz eines Marinepräfekten. In R., 1666 von Colbert als Kriegshafen begründet, bestieg Napoleon I. 15. Juli 1815 das englische Kriegsschiff Bellerophon. — 2) Stadt in der belg. Provinz Namur, Arrond. Dinant, mit (1905) 3187 Einw., an der Homme (zur Lesse) und der Bahn Jemelle-Dinant, hat merkwürdige Höhlen, Staatsmittelschule, Möbel- und Eisenwarenfabriken, Marmorbrüche und ist besuchte Sommerfrische.

Rochefort (spr. roschfór), Victor Henri, Graf von R.-Luçay, franz. Journalist, geb. 30. Jan. 1830 in Paris, bekämpfte seit 1868 in der »Lanterne« das zweite Kaiserreich, wurde im November 1869 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, gründete im Dezember die »Marseillaise«, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängnis verurteilt, aber bald befreit. Im März 1871 nahm R. am Aufstand der Pariser Kommune teil, wurde deshalb nach Neukaledonien deportiert, entfloh aber 1874. Nach der Amnestie kehrte er 1880 nach Frankreich zurück, wo er den extrem-radikalen »Intransigeant« herausgab. Im J. 1889 wegen Komplotts (mit Boulanger) verurteilt, floh R. nach England, kehrte 1895 nach Paris zurück und bekämpfte die Revision des Dreyfus-Prozesses. Er schrieb: »De Nouméa en Europe« (Par. 1881), »Les aventures de ma vie« (daf. 1896, 5 Bde.; deutsch, Stuttg. 1900, 2 Bde.), Romane u. a.

Rochefoucauld, s. Larochefoucauld.

Rochegrosse (spr. roschgróß), Georges, Historienmaler, geb. 2. Aug. 1859 in Versailles, malte Bilder meist tragischen, grauenhaften Inhalts: Vitellius durch die Straßen Roms geschleppt, Nebukadnezar mit Wahnsinn gestraft, Andromache, Untergang Babylons, Plünderung einer römischen Villa durch die Hunnen, Ermordung des Kaisers Geta u. a.

Digitized by Google

Rochejacquelein, s. Larochejacquelein.

Rochelle, La (spr. roschäl, Hauptstadt des franz. Depart. Niedercharente, mit (1906) 33,853 Einw., am Atlantischen Ozean und der Bahn Nantes-Bordeaux, hat Festungsreste (14. und 15. Jahrh.), schöne Promenaden, St.-Louis-Kathedrale (1742—62), auf dem großen Place d'Armes Stadthaus (1486—1607) und Börse (1785). R. erzeugt Handschuhe, Glas-, Eisen- und Kupferwaren, treibt Schiffbau und Seehandel. Der Hafen besteht aus altem Hafen mit Reede, Vorhafen, drei Bassins und neuem Hafen La Pallice (1883—90). Der Gesamtverkehr betrug 1907 im Einlauf: 4475 Schiffe mit 940,165 Ton., davon Seeverkehr: 429 Schiffe mit 634,109 T. (Einfuhr: 611,241 T., Ausfuhr 88,061 T.). R. hat Seminar, Akademie der Künste und Wissenschaften, Museum und ist Sitz eines Präfekten, Bischofs, deutschen und österreichischen Konsuls, einer Ackerbau- und Handelskammer. — R., Santonum portus oder Rupella, fiel mit der Landschaft Aunis 1224 an Franken und war bis 1628 ein wichtiger Waffenplatz der Hugenotten. Vgl. Barbot, Histoire de la R. (Saintes 1886—90, 3 Bde.); Garnault, Le Commerce rochelais au XVIII. siècle (La Rochelle 1887—99, 5 Bde.).

Röcheln (Stertor), hörbares Rasseln beim Atmen infolge Anfüllung der Luftröhre mit Schleim; über das R. Sterbender s. Lungenödem.

Rochen (Batoidae), Unterordnung der Fische (s. d.) aus der Ordnung der Quermäuler (s. d.), mit plattem, scheibenförmigem Körper und dünnem, langem, häufig mit Dornen besetztem Schwanz. Die großen Brustflossen sind fast stets mit dem Vorderende des Schädels verbunden, auf dessen oberer Fläche Augen und Stirnlöcher stehen. Auf der Bauchfläche liegen fünf Kiemenspalten und der Mund, dessen dicke Kiefer Kegelzähne oder tafelförmige Kauplatten tragen. Die Haut ist nackt, chagrinartig rauh oder mit größern Knochenplatten bedeckt. Das Skelett ist knorpelig. Die R., besonders in tropischen Meeren, schwimmen in schiefer Lage, nähren sich von Fischen, Weichtieren und Krebsen, pflanzen sich durch merkwürdige Eier (Seemäuse) fort oder gebären lebendig; manche erreichen eine ungeheure Größe. Die Zitterrochen (s. Tafel »Entwickelungsgeschichte«, Fig. 7 u. 7a) haben einen elektrischen Apparat, mit dem sie willkürlich heftige Schläge austeilen. Hierher gehören der Augenrochen (Torpedo ocellata *L.*), 1,25 m lang, 30 kg schwer, graubraun, mit blauen Augenflecken, und der gleichgroße Marmelrochen (T. marmorata *Riss.*), braun, weiß gemarmelt. Beide leben im Mittelmeer und gebären lebendig. Bei den echten R. ist die Körperscheibe rhombisch; sie legen Eier. Der Nagelrochen (Stachelrochen, Raja clavata *L.*, s. Tafel »Fische«: Seefische I, Fig. 3), bis 4 m lang und 200 kg schwer, im Alter mit großen Dornen besetzt, wird an den europäischen Küsten viel gefangen, frisch verzehrt und eingesalzen. Der Glattrochen (Flete, R. batis *L.*) lebt in der Nordsee. Der Feuer- oder Giftrochen (Giftflunder, Trigon pastinaca *L.*) ist 1 m lang und 5—6 kg schwer. Der lange, peitschenförmige Schwanz, der einen oder mehrere seitlich gezahnte Stacheln trägt, erzeugt, gegen den Feind geschleudert, höchst schmerzhafte Wunden; er dient zu Pfeilspitzen. In dieselbe Familie gehören die Hornrochen (Meerteufel, Dicerobatis *Blainv.*), von denen einzelne Arten 10 m lang und 9 m breit werden. Bei den Adlerrochen (Myliobatis *Gthr.*) tritt der Kopf weit heraus; vor dem mit Stacheln versehenen Schwanz sitzt eine Rückenflosse. Der Meeradler (Meerdrache, M. aquila *Gthr.*), im Atlantischen Ozean und Mittelmeer, verwundet mit seinem Stachel.

Rocher, s. Roc.

Rocher de bronze (franz., spr. roschē dĕ brongs, »eherner Fels«), Ausspruch Friedrich Wilhelms I. von Preußen: »Ich . . . stabiliere die Souveränität und setze die Krone fest wie einen rocher von bronze«.

Rochers de Naye (spr. roschē dĕ nä), steiler, aussichtsreicher Berggipfel im schweizer. Kanton Waadt, 2405 m hoch, trägt Zahnradbahn von Montreux.

Roches moutonnées (franz., spr. rosch mutonē), soviel wie Rundhöcker.

Rochester (spr. röttschest'r), 1) Stadt in Kent (England), mit (1901) 30,590 Einw., am Medway, unweit Chatham, hat Kathedrale (um 600, 11—13. Jahrh. neu), Rathaus (1687), Schloßruine, Lateinschule (1544), Seehandel (1903 einschließlich Chatham 1541 Schiffe von 420,127 Ton.) und ist Sitz eines Bischofs und deutschen Konsuls. — 2) Stadt und Bahnknotenpunkt im nordamerikan. Staate Neuyork, mit (1906) 185,703 Einw., am Eriekanal und Genesee, hat starke Wasserkräfte, Kathedrale, Gerichtshaus, Stadthaus, Gemäldegalerie, Universität, Gewerbeschule, bedeutende Industrie (1905: 347 Mill. Mk. Förderung) in Kleidern, Schuhwaren und photographischen Apparaten (Eastman Kodak), ferner Müllerei, Maschinenbau sowie Handel mit Getreide, Sämereien ꝛc.

Rochester (spr. röttschest'r), John Wilmot, Graf von, engl. Dichter, geb. 10. April 1647 in Ditcheley (Oxfordshire), gest. 26. Juli 1680, Günstling Karls II., dichtete insbes. zynische Satiren (gedruckt 1680). Vgl. die Biographie von Burnet (Lond. 1681, neue Ausgabe 1876).

Roche-sur-Yon (spr. rosch-ßür-iông), früher Napoléon-Vendée, dann Bourbon-Vendée, mit (1906) 13,685 Einw., an der Bahn Nantes-Bordeaux, hat Lyzeum, Seminar, Präfektur und Getreidehandel.

Rochette (franz., spr. roschätt), Asche von Strandpflanzen von den Uferdistrikten Ägyptens, Nordafrikas, dann auch Siziliens und vom Kaspischen Meer.

Rochette (spr. roschätt), Raoul, franz. Archäolog, geb. 9. März 1789 in St.-Amand (Cher), gest. 5. Juli 1854 als Sekretär der Akademie der schönen Künste in Paris, schrieb: »Histoire critique de l'établissement des colonies grecques« (1815, 4 Bde.); »Antiquités grecques du Bosphore cimmérien« (1822); »Monuments inédits d'antiquités figurées grecques, étrusques et romaines« (1828—30, 2 Bde.); »Choix de peintures de Pompéi« (1844—51) u. a.

Rochētum, weißer, spitzenbesetzter Chorrock der katholischen Geistlichkeit.

Rochholz, Ernst Ludwig, Sagenforscher, geb. 3. März 1809 in Ansbach, gest. 31. Okt. 1892 in Aarau, seit 1836 Prof., dann Konservator der Altertumssammlung daselbst, gab seit 1860 die »Argovia« heraus und schrieb über Geschichte, insbes. der Schweizer Mythologie, Volksdichtung und Volkssage. Vgl. Hunziker, Rochholz (Aarau 1893).

Rochieren, s. Roche.

Röchling, Karl, Maler, geb. 18. Okt. 1855 in Saarbrücken, malte lebensvolle Schlachten- und Soldatenbilder, Kriegsszenen von 1870/71, Germans to the front (aus dem Chinakrieg), Landschaften und Panoramen, und illustrierte (mit Knötel) die Volksbücher »Der Alte Fritz« (Berl. 1897; 2. Aufl.: »Friedrich der Große, daf. 1906) und (mit Friedrich) »Die Königin Luise« (daf. 1897).

Digitized by Google

Rochlitz, 1) Amtshauptstadt in der sächs. Kreish. Leipzig, mit (1905) 6258 Einw., an der Zwickauer Mulde und der Bahn Glauchau-Wurzen, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Realschule mit Progymnasium, Seminar, Handels-, Musik- und Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Weberei, Eisengießerei, Zigarren-, Maschinen-, Spulen-, Schuh- und Bijouteriewarenfabrikation und Porphyrbrüche. R., vor 1000 als Burg genannt, betrieb im Mittelalter angesehene Tuchmacherei. Magdalene Sibylle von Neidschütz, Geliebte des Kurfürsten Johann Georg IV., war Reichsgräfin von R. — 2) (Ober- und Nieder-R.) Flecken in Böhmen, Bezirksh. Starkenbach, mit (1900) 6949 deutschen Einwohnern, an der Iser und der Bahn Starkenbach-R., 543 m ü. M., hat Bezirksgericht, Webschule, Baumwollweberei, Holzstoffabrikation und Sägen und ist Sommerfrische.

Rochlitz, Friedrich, Schriftsteller, geb. 12. Febr. 1769 in Leipzig, gründetete 1796 die »Allgemeine musikalische Zeitung« und sammelte seine darin erschienenen Aufsätze u. d. T.: »Für Freunde der Tonkunst« (Leipz. 1824—32, 4 Bde.; 3. Aufl. 1868). Beliebt waren seine »Kleinen Romane und Erzählungen« (Leipz. 1807), »Neuen Erzählungen« (das. 1816, 2 Bde.) u. a. Vgl. »Goethes Briefwechsel mit Friedrich R.« (hrsg. von Frhr. v. Biedermann, Leipz. 1887).

Rocholl, 1) Rudolf, luth. Theolog, geb. 27. Sept. 1822 in Rhoden (Waldeck), gest. 26. Nov. 1905 in Düsseldorf, 1870 Superintendent in Göttingen, 1881 Kirchenrat der »evang.-luth. Kirche in Preußen« zu Breslau, schrieb: »Christophorus« (5. Aufl., Hannov. 1904); »Des Pfarrers Sonntag« (2. Aufl., das. 1896); »Die Philosophie der Geschichte« (Götting. 1878—1893, 2 Bde.); »Einsame Wege« (anonym, 2. Aufl., Leipz. 1898; neue Folge 1898); »Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland« (das. 1897) u. a.

2) Theodor, Maler, Sohn des vorigen, geb. 11. Juni 1854 in Sachsenberg (Waldeck), Schüler Pilotys in München und Sohns in Düsseldorf, malte insbes. Schlachten- und Manöverbilder, wie: Angriff der 7. Kürassiere bei Vionville (Barmen), Kaiser Wilhelms I. letzte Heerschau (Stettin), König Wilhelms Ritt um Sedan (Lindau), Nachzügler (Düsseldorf), Zug des Grafen Yorck nach Kalgan und Einzug des Grafen Waldersee in Peking (Berliner Nationalgalerie) u. a.

Rochow (spr. -o), 1) Friedrich Eberhard von, Philanthrop und Schulmann, geb. 11. Okt. 1734 in Berlin, gest. 16. Mai 1805 in Reckahn, nahm als Leutnant am Siebenjährigen Kriege teil, quittierte, infolge eines Duells an der rechten Hand gelähmt, den Dienst, war humanitär-nationalökonomisch tätig, insbes. für die Reform der Landschulen (Musterschulen auf seinen Gütern), und schrieb: »Versuch eines Schulbuchs für Kinder der Landleute« (Berl. 1772), den »Kinderfreund« (das. 1776), das erste Lesebuch, die »Geschichte meiner Schulen« (Schlesw. 1795; neu hrsg. von Th. Fritzsch, Leipz. 1907) u. a. »Sämtliche pädagogischen Schriften Rochows« geben heraus F. Jonas und F. Wienecke (Berl. 1907 ff., 4 Bde.). Vgl. E. Schäfer, F. E. v. R. (Gütersloh 1906).

2) Gustav Adolf Rochus von, preuß. Minister, geb. 1. Okt. 1792 in Neuhausen bei Rathenow, gest. 11. Sept. 1847 in Aachen, wurde 1831 Regierungspräsident in Merseburg und war 1834—42 Minister des Innern. Von ihm stammt das geflügelte Wort vom »Beschränkten Untertanenverstand« (s. d.).

3) Hans Wilhelm von R.-Plessow, Politiker, geb. 1824, gest. 18. Jan. 1891 auf Plessow, erschoß 1856 den Polizeidirektor Hinckeldey im Duell; 1888 wurde er Vizepräsident des preußischen Herrenhauses.

Rochsburg, Dorf in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Rochlitz, mit (1905) 660 Einw., an der Zwickauer Mulde und der Bahn Glauchau-Wurzen, Hauptort der gräflich Schönburgschen Lehnsherrschaft, hat evang. Kirche, große Burg (1592 erneuert), Papier-, Holzstoff- und Handschuhfabrikation und Schafzucht.

Rochus, Heiliger, geb. um 1295 in Montpellier, gest. 1327, ist Schutzpatron gegen Pest und Seuchen. Fest: 16. August.

Rochussen (Amberno), Fluß an der Nordküste Niederländisch-Neuguineas, mündet als Delta.

Rock (engl.), »Felsen, Klippe«.

Rock (Rokambole), im Kartenspiel (beim Boston ꝛc.) Behälter für kleine Abzüge bei gewonnenen Spielen.

Rock, heiliger, s. Heiliger Rock.

Rockaway (engl., spr. rókă-uē), niedriger vierräderiger, zweisitziger Luxuswagen mit Verdeck.

Rock-Drops, s. Bonbons.

Rockefeller, John Davison, Großindustrieller und Multimillionär, geb. 8. Juli 1839 in Richford (Nordamerika), baute 1865 Petroleumraffinerien bei Cleveland, erweiterte sie 1870 zur Standard Oil Company, gründete 1882 den Standard Oil Trust und beherrscht den Petroleummarkt. Er schuf viele gemeinnützige Stiftungen. Vgl. M. Browne, A study of John R. (Cleveland 1905).

Rockelör (franz. Roquelaure, spr. rock'lör), im 18. Jahrh. Mantel der preußischen Armee mit Ärmeln und kleinem Kragen.

Rocken (Wocken, Kunkel), am Spinnrade der hölzerne Stab zur Aufnahme des Spinnmaterials.

Rockenau, Dorf im bad. Kreis Mosbach, Amt Eberbach, mit (1905) 341 Einw., am Neckar, hat Heilanstalt für Alkoholkranke, Morphiumsüchtige ꝛc.

Rockenbolle (Rocambole), s. Lauch.

Rockenhausen, Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Pfalz, mit (1905) 1849 Einw., an der Alsenz und der Bahn Hochspeyer-Münster a. St., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Rettungshaus (Inkelthalerhof) und treibt Weinbau.

Rockenstuben, Spinnabende der Mädchen auf dem Lande, die auch Burschen besuchen dürfen, dienen gleichzeitig der Geselligkeit (Gesänge, Pfänderspiele, Märchen- und Sagenerzählen).

Rockford (spr. -förd), Stadt und Bahnknotenpunkt in Illinois (Nordamerika), mit (1900) 31,051 Einw., am Rock River (Wasserkräfte), hat höhere Schulen, Mühlen, Papier-, Möbel- und Baumwollfabriken.

Rockhampton (spr. -hämpt'n), Stadt im britisch-austral. Staat Queensland, mit (1901) 15,461 Einw., 48 km von der Mündung des Fitzroy (s. d.), hat Ausfuhrhafen und Bahn nach Barcaldine. Nahebei liegt das Goldfeld von Mount Morgan (spr. maunt mörgän; 1904 Gold für 11,37 Mill. Mk.).

Rockhill, William Woodville, amerikan. Reisender, geb. 1854 in Philadelphia, Gesandtschaftssekretär in China, bereiste 1888 und 1892 Tibet und schrieb: »The land of the Lamas« (Lond. 1891); »Diary of a journey through Mongolia and Tibet« (Washingt. 1894).

Rockieren, s. Roche.

Rockinger, Ludwig von, Rechtshistoriker, geb. 29. Dez. 1824 in Würzburg, Direktor des Reichsarchivs in München und (bis 1896) Prof., schrieb insbes. über bayrische und pfälzische Geschichte sowie

Digitized by Google

»Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogen. Schwabenspiegels« (Wien 1873—98, 16 Hefte) mit zahlreichen Einzeluntersuchungen.

Rock Island (spr. áiländ), Stadt und Eisenbahnbrückenplatz im nordamerikan. Staat Illinois, mit (1900) 19,493 Einw., am Mississippi, hat vereinsstaatliches Arsenal, Waffen- und Ackergerätefabrikation.

Rockland, Hafenstadt im nordamerikan. Staat Maine, mit (1900) 8150 Einw., an der Penobscotbai, hat Fischerei, Handel, Granit- und Kalkbrüche.

Rock River (spr. riw'r), Fluß in Nordamerika, entspringt in Wisconsin, bildet die Seen Horicon und Koshkonong, hat Fälle und Schnellen und mündet, 528 km lang, bei Rock Island in den Mississippi.

Rocks (engl.), Fruchtbonbons, s. Bonbons.

Rocky Mountains (spr. maunt'ns, Felsengebirge), großes Gebirgssystem im W. Nordamerikas, vgl. die Artikel Kordilleren 3), Vereinigte Staaten und Nordamerika.

Rocŏco, Kunstperiode, s. Rokoko.

Rocou (spr. rokū), soviel wie Orlean (s. d.).

Rocroi (spr. rokruá), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ardennen, mit (1906) 2116 Einw., an der Bahn R.-Le Tremblois, 390 m ü. M., hat Festungswerke (17. Jahrh.), Eisengießerei und Ackerbaukammer. — Hier besiegte Ludwig von Condé 19. Mai 1643 die Spanier. R. wurde 5. Jan. 1871 von den Deutschen genommen.

Rod (engl., spr. rodd, »Rute«), soviel wie Perch.

Rod (spr. rodd), Edouard, franz. Schriftsteller, geb. 31. Mai 1857 in Nyon (Schweiz), war 1887—1892 Prof. in Genf und lebt in Paris. Anfangs Parteigänger Zolas (»A propos de l'Assommoir«, 1879; Romane: »Côte-à-côte«, 1882, und »La Femme d'Henri Vanneau«, 1883), wandte sich R. später einer idealeren, meist pessimistischen Richtung zu in: »La course à la mort« (1885); »Le Sens de la vie« (1889); »La Vie privée de Michel Teissier« (1893; deutsch, 2. Aufl., Dresd. 1906); »Les Roches blanches« (1895); »Le Ménage du pasteur Naudié« (1898); »L'Eau courante« (1902); »L'indocile« (1905); »L'ombre s'étend sur la montagne« (1907); »Aloyse Valérien« (1908). Als Kritiker schrieb er: »Les Idées morales du temps présent« (1891); »Essai sur Gœthe« (1898); »L'Affaire J. J. Rousseau« (1906) u. a. Vgl. Roz, R. (Par. 1906).

Roda, Kreisstadt und Luftkurort in Sachsen-Altenburg, Westkreis, mit (1905) 4066 Einw., an der Bahn Weimar-Gera, hat evang. Kirche, Schloß, Bauschule, Irrenanstalt, Amtsgericht, Zigarrenfabrikation und Brauerei.

Roda, 1) Nilinsel bei Kairo, mit wichtigem, 716 n. Chr. angelegtem Nilmesser (Mikjâs). — 2) Ort in Oberägypten, mit (1897) 7725 Einw., an der Bahn Kairo-Luksor, hat große Zuckerfabrik.

Roda, La, Bezirksstadt in Spanien, Provinz Albacete, mit (1900) 7066 Einw., an der Bahn Madrid-Alicante, hat Kreidebrüche, Safran- u. Getreidehandel.

Rodach (Vogtländische R.), rechter Nebenfluß des Mains, entspringt bei Rodacherbrunn (Frankenwald), nimmt Wilde R., Haslach und Steinach auf, entwässert 1012 qkm und mündet, 53 km lang, bei Zeuln in Oberfranken.

Rodach, Stadt in Sachsen-Koburg, mit (1905) 2556 Einw., an der Rodach und der Bahn Koburg-R., hat 2 evang. Kirchen, Amtsgericht, Steingut- und Papiermachéwarenfabrik, Säge und Brauerei.

Rodalben, Gemeinde im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Pirmasens, mit (1905) 3620 Einw., an der Rodalb und der Bahn Landau-Zweibrücken, hat Leder- und Schuhfabrikation.

Rodamonte (»Bergzertrümmerer«), prahlerischer Held in Bojardos »Orlando innamorato«, bei Ariost: Rodomonte genannt. Daher Rodomontāde, Prahlerei, Aufschneiderei.

Rodaun, Dorf und Sommerfrische bei Wien, Bezirksh. Hietzing, mit (1900) 1314 Einw., am Wiener Wald und an der Bahn Liesing-Kaltenleutgeben, 240 m ü. M., hat Schloß.

Rodbertus, Johann Karl, Nationalökonom und Politiker, geb. 12. Aug. 1805 in Greifswald, gest. 6. Dez. 1875, 1827—32 im preußischen Justizdienst, 1848 Mitglied der Nationalversammlung, war im Ministerium Auerswald-Hansemann zwei Wochen Kultusminister. Auf seinen Antrag erkannte die Zweite Kammer 1849 die von der Frankfurter Versammlung beschlossene Reichsverfassung an. R., ein Hauptvertreter des wissenschaftlichen Sozialismus im idealistisch-monarchischen Sinne (Staatssozialist), schrieb: »Soziale Briefe an v. Kirchmann« (Berl. 1850—51); »Zur Erklärung und Abhülfe der heutigen Kreditnot des Grundbesitzes« (das. 1868—69, 2 Tle.) u. a. »Aus dem literarischen Nachlaß von R.« veröffentlichten H. Schumacher-Zarchlin, Ad. Wagner und Kozak (Berl. 1878—85, 3 Bde.). Vgl. Dietzel, Rodbertus (Jena 1886—88, 2 Tle.). — S. auch Grundrente.

Rödding, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Hadersleben, mit (1905) 1175 Einw., an der Bahn Woyens-R., hat evang. Kirche und Amtsgericht.

Rode, dän. Rute (Längenmaß), = 3,139 m.

Rode, 1) Christian Bernhard, Maler und Kupferstecher, geb. 25. Juli 1725 in Berlin, gest. daselbst 24. Juni 1797 als Akademiedirektor, malte in Fresko und Öl religiöse, mythologische und geschichtliche Bilder (darunter viele Szenen aus dem Leben Friedrichs d. Gr.) und schuf Radierungen zu Geßners »Idyllen«, Gellerts »Fabeln« 2c.

2) Pierre, Violinvirtuos, geb. 16. Febr. 1774 in Bordeaux, gest. daselbst 25. Nov. 1830, Schüler Viottis in Paris, lebte 1803—08 in Petersburg, dann meist in Paris und schrieb Violinkompositionen.

3) Helge, dän. Lyriker und Dramatiker, geb. 19. Okt. 1870 in Kopenhagen, schrieb formenschöne Gedichte (1891, 1896 und 1907) und Bühnenstücke (»Königssöhne«, 1896; »Die Kämpfe in Stefan Borgs Heim«, 1901; »Komödien«, 1905, 2 Bde.).

Rodehacke, s. Gartengeräte.

Rodeland (Rodland), s. Bodenmelioration.

Rödelbalken, s. Kriegsbrücken.

Rödelheim, Stadt im preuß. Regbez. Wiesbaden, Landkreis Frankfurt a. M., mit (1905) 8234 Einw., an der Nidda und der Bahn Frankfurt-Homburg, hat evang. und kath. Kirche, Schloß (Grafen von Solms-R. und -Assenheim), Realschule, Kohlensäurewerk, Automobil-, Fahrrad-, Schuhmachermaschinen- und Präzisionswerkzeugfabrikation.

Rodeln, sportliche Belustigung im Winter mit Rodelschlitten, Bobsleigh (spr. bóbßlē), Stoßschlitten. Vgl. Wintersport, ferner Ferry, Das R. (Graz 1906).

Rödelsee, Dorf im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Kitzingen, mit (1905) 734 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Obst- und Weinbau und Sandsteinbrüche. Nahebei liegt Schloß Schwanberg.

Rödelung, Verschnürung des Belags auf den Streckbalken der Kriegsbrücken (s. d.).

Digitized by Google

Roden, Baumstümpfe ausgraben oder mit der Ausrodemaschine entfernen.

Roden, Dorf (s. jedoch Nachtrag) im preuß. Kreis Saarlouis, mit (1908) 6400 Einw., hat kath. Kirche, Seifensiederei, Ziegelei, Blech-, Billardfabrik.

Rodenbach, 1) Georges, belg. Dichter, geb. 16. Juli 1855 in Tournai, gest. 25. Dez. 1898 in Paris, schrieb nervöse mondaine Gedichte (»Les tristesses«, 1881, u. a.), dann eigenartige stille Lyrik (»Du silence«, 1888; »Le règne du silence«, 1891; »Les vies encloses«, 1896; »Le miroir du ciel natal«, 1898) und Romane (»Bruges-la-Morte«, 1892; deutsch, Berl. 1902; dramatisiert u. d. T. »Le mirage«). Vgl. O. Hauser, Die belgische Lyrik von 1880—1900 (Großenh. 1902).

2) Albrecht, fläm. Dichter, geb. 27. Okt. 1856 in Roeselare, gest. 24. Juni 1880 in Löwen, schrieb Gedichte und das Trauerspiel »Gudrun« (Gent 1882).

Rodenberg, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Grafschaft Schaumburg, mit (1907) 1876 Einw., an der Bahn Münder a. D.-Haste, hat evang. Kirche, Schloß, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht u. Mühle.

Rodenberg, Julius, Dichter und Schriftsteller, geb. 26. Juni 1831 in Rodenberg (Hessen), trat 1851 mit den Sonetten »Für Schleswig-Holstein« (anonym, Hamb.), 1852 mit dem Epos »Dornröschen« (Brem.) hervor, lebte in Paris, London und seit 1859 in Berlin, wo er 1860—62 das »Deutsche Magazin«, 1864—67 die belletristische Beilage des »Bazar«, 1867—73 den »Salon« redigierte und seit 1874 die »Deutsche Rundschau«, die sich namentlich während des literarischen Verfalls große Verdienste erwarb, leitet. Als Lyriker Nachzügler der Romantik, als Erzähler den Realisten der 1850er Jahre nahestehend, ragt R. als Schilderer von Land und Leuten hervor. Er schrieb: »Ein Herbst in Wales« (Hannov. 1857); »Tag und Nacht in London« (Berl. 1862, 4. Aufl. 1863); »Lieder und Gedichte« (das. 1880, 6. Aufl. 1901); »Heimaterinnerungen an Fr. Dingelstedt und Fr. Oetker« (das. 1882); »Bilder aus dem Berliner Leben« (mit der 3. Folge: »Unter den Linden«, das. 1885—88; 3. Aufl. 1891); »Erinnerungen aus der Jugendzeit« (das. 1899, 2 Bde.); »Aus der Kindheit« (das. 1907) u. a.

Rodenkirchen, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Köln, mit (1905) 3028 Einw., an der Bahn Köln-Bonn, hat kath. Kirche, Maschinen-, Kaffeesurrogat-, Farben-, Kunststein-, chemische u. Pappenfabriken.

Rodensteiu, Burg, s. Reichelsheim.

Rodentia, s. Nagetiere.

Röder, linker Nebenfluß der Schwarzen Elster, entspringt bei Hauswalda in der sächsischen Oberlausitz, entwässert 867 qkm und mündet, 82 km lang, als Große R. bei Elsterwerda (Provinz Sachsen).

Röder, Karl David August, Rechtsphilosoph, geb. 23. Juni 1806 in Darmstadt, gest. 20. Dez. 1879 in Heidelberg, seit 1842 Prof. daselbst, verbreitete die Philosophie Krauses, wirkte für Reform des Gefängniswesens (Einzelhaft), kam 1848 ins Frankfurter Vorparlament und war später in föderalistischem Sinne politisch tätig. Sein Hauptwerk ist: »Grundzüge des Naturrechts oder der Rechtsphilosophie« (Heidelb. 1846; 2. Aufl., Leipz. 1860—63, 2 Abtlgn.). Vgl. Gabba, La scuola di Roeder et il sistema dell' isolamento carcerario (Mail. 1868).

Röderau, Dorf in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Großenhain, mit (1905) 1832 Einw., an der Bahn Berlin-Dresden, hat evang. Kirche.

Röderbetrieb (Röderwald), soviel wie Hackwaldwirtschaft (s. d.).

Rödérer, Pierre Louis, Graf von, franz. Politiker, geb. 15. Febr. 1754 in Metz, gest. 17. Dez. 1835 in Paris, Parlamentsrat in Metz, wurde 1789 Mitglied der Nationalversammlung, 1792 Syndikus des Seinedepartements, kam unter Bonaparte in den Staatsrat, war seit 1806 Finanzminister des Königs Joseph in Neapel, 1810—14 Staatssekretär des Großherzogtums Berg, seit 1815 Pair und schrieb: »Mémoires pour servir à l'histoire de Louis XII et François Ier« (Par. 1825, 2 Bde.) und »Esprit de la révolution de 1789« (das. 1831). »Œuvres« erschienen Paris 1853—59 (8 Bde.).

Roderich, letzter König des westgotischen Reiches in Spanien, kam 710 durch die Ermordung des Königs Witiza auf den Thron, wurde 711 bei Jeres de la Frontera besiegt und ertrank auf der Flucht im Guadalete.

Rode Valley (spr. rōd wälli), Teil von Pondoland.

Rodětwisch, Gemeinde in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Auerbach, mit (1908) 9300 Einw., an der Göltzsch und der Bahn Zwickau-Olsnitz, hat evang. Kirche, Streichgarnspinnerei, Bleicherei und Appreturanstalten, Weberei, Filztuch-, Wäsche- und Weißwarenfabrikation, Messingwerk, Karbonisieranstalt, Sägewerke und Landesheilanstalt Untergöltzsch.

Rodez (Rhodez, spr. rodäß), Hauptstadt des franz. Depart. Aveyron, mit (1906) 15,502 Einw., am Aveyron und an der Bahn Albi-Séverac, 633 m ü. M., Bischofssitz, hat gotische Kathedrale Notre-Dame (13. bis 16. Jahrh.), Ruinen eines römischen Amphitheaters, Renaissancehäuser, Lyzeum, Priester- und Lehrerseminar, Tuchfabriken, Vieh-, Leder- und Käsehandel, Handelsgericht, Gerichts- und Assisenhof.

Rodias (Rodiyas), s. Pariavölker.

Rodich, Gabriel, Freiherr von, österreich. General, geb. 13. Dez. 1813 zu Verginmost in der Militärgrenze, gest. 21. Mai 1890 in Wien, kämpfte 1848 und 1849 gegen die Ungarn, 1866 bei Custoza, unterdrückte 1869 den Aufstand in den Bocche di Cattaro und war 1870—81 Statthalter in Dalmatien.

Rodiczky von Sipp (spr. rödiţki), Eugen, Landwirtschaftslehrer, geb. 23. Febr. 1844 in Mácsa bei Arad, 1869 Prof. in Ungarisch-Altenburg, 1883 im ungarischen Ackerbauministerium tätig, Direktor der Wollekonditionierungsanstalt in Budapest, schrieb: »Studien über das Schwein« (Wien 1872), »Die Biographie der Kartoffel« (das. 1878), »Die Monographie des Truthuhns« (das. 1882) u. a.

Rodin (spr. rodäng), Auguste, genialer franz. Bildhauer, geb. 14. Nov. 1840 in Paris, schuf, gleich groß in Auffassung und Durchbildung, die Statuen und Gruppen Eisernes Zeitalter (Nationalgalerie Berlin), Johannes der Täufer (Paris, Luxembourgmuseum), Der Kuß (ebenda), Erschaffung des Menschen, Die Bürger von Calais (Calais) u. a., das Victor Hugo-Denkmal für das Pantheon in Paris, das symbolische Monumentalwerk Pforte zur Hölle, viele kleinere Figuren, lebensprühende Büsten (Dalou, Falguière, Laurens, Puvis de Chavannes), auch Zeichnungen und Radierungen. Vgl. Brieger-Wasservogel, R. (Straßb. 1903); Rilke, R. (Berl. 1904).

Rodinal, Lösung von p-Amidophenolnatrium, dient als photographischer Entwickler.

Roding, Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Oberpfalz, mit (1905) 1433 Einw., am Regen und an der Bahn Krailsheim-Furth i. W., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Forstamt und Viehmärkte.

Digitized by Google

Rodland, s. Bodenmelioration.

Rodman (spr. rŏddmăn), Thomas, nordamerikan. Artilleriegeneral, geb. um 1820, gest. 1871, erfand einen Gasdruckmesser für Geschütze und grobkörniges Geschützpulver (Mammutpulver).

Rodna (Radna), Karpathenpaß, s. Rodna (Markt).

Rodna (Alt-R., magyar. Ó-Radna, spr. ó-ródno), Markt im ungar. Komitat Bistritz-Naszód (Siebenbürgen), mit (1900) 4350 Einw., am Szamos, 530 m ü. M., an der Straße über den Rodnapaß (1257 m, zur Goldenen Bistritz), hat Bezirksgericht, Berg- und Hüttenamt, Bleigruben, nahebei Säuerlinge und Eisenquellen. [ródno-er), s. Karpathen.

Rodnaer Gebirge (Radnaer Gebirge, spr.

Rodney (spr. ródnĭ), Georges Brydges R., Lord, brit. Seeheld, geb. 13. Febr. 1718 in London, gest. daselbst 23. Mai 1792, eroberte 1762 Martinique, besiegte die Spanier 1780 beim Kap St. Vincent, nahm 1781 die Inseln St.-Eustache, Martin, Saba, Essequibo, Demerara, Berbice und St.-Barthélemy und schlug 12. April 1782 die Franzosen bei San Domingo. Vgl. »Life and correspondence of admiral R.« (Lond. 1830); Hannay, R. (das. 1891).

Rodomontade, s. Rodamonte.

Rodosto (türk. Tekir Dagh, antik Rhaedestos oder Bisanthe), Handelsstadt im türk. Wilajet Adrianopel, mit 18.600 Einw., einziger größerer Hafen des Marmarameers, hat gute Reede, griechische Schule und Weinbau und ist Sitz eines Mutessarrifs, griechischen Erzbischofs, deutschen und österreichischen Konsuls.

Rodriguez (spr. -drigeß, Diego R.), Insel der brit. Mascarenen (s. d.), 111 qkm mit (1901) 3162 Einw., vulkanisch, mit mildem Klima, in Fauna und Flora Madagaskar ähnlich, hat Anbau von Reis, Weizen, Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee und Vanille, Kabel nach Mauritius und Hafen Port Mathurin.

Rodriguez (spr. -drigeß), J. Barbosa, Botaniker, geb. 22. Juni 1842 in Minas, Direktor des Botanischen Gartens in Rio de Janeiro, schrieb: »Iconographie des orchidées du Brézil« (Rio de Janeiro 1868 ff., 14 Bde.); »Enumeratio Palmarum novarum« (das. 1875) u. a.

Rodriguez da Francia, J. G., s. Francia 2).

Rödsyge, in Norwegen das Blutharnen der Rinder, s. Hämoglobinämie.

Rodt, Rudolf, s. Eichrodt. [melioration.

Rodung (Rodland, Rottland), s. Boden-

Roebuck (spr. röback), John Arthur, engl. Politiker, geb. 28. Dez. 1801 in Madras (Ostindien), gest. 30. Nov. 1879 in London, Rechtsanwalt, seit 1832 im Unterhaus (radikal), wirkte für Parlamentsreform und Freihandel, bekämpfte die liberale irische und auswärtige Politik und wurde 1878 Mitglied des Geheimen Rates. Vgl. »Life and letters of J. A. R.« (hrsg. von Leader, Lond. 1897).

Roëlas, Juan de las, span. Maler, »der Kleriker«, geb. um 1558 in Sevilla, gest. 23. April 1625 in Olivarez bei Sevilla, malte religiöse Bilder (Hauptwerke in Sevilla).

Roell (spr. rull), Joan, niederländ. Staatsmann, geb. 21. Juli 1844 in Haarlem, seit 1877 gemäßigt-liberales Mitglied der Generalstaaten, war 1894—1897 Ministerpräsident und wurde 1905 Vorsitzender der Zweiten Kammer.

Roelofs (spr. rū-), Willem, niederländ. Maler und Naturforscher (Entomolog), geb. 10. März 1822 in Amsterdam, gest. 13. Mai 1897 in Berchem bei Antwerpen, malte treffliche Stimmungslandschaften.

Roer (spr. rūr), rechter Nebenfluß der Maas, entspringt in Rheinpreußen auf dem Hohen Venn, 579 m ü. M., und mündet, 208 km lang, bei Roermond.

Röer, Eduard, Sanskritist, geb. 26. Okt. 1805 in Braunschweig, gest. daselbst 17. März 1866, 1839 bis 1861 in Indien wohnhaft, leitete die Ausgabe der »Bibliotheca indica« und veröffentlichte: »Vedanta Sara des Sadânanda Yogîndra« (engl., Kalkutta 1845), »Sâhitya Darpana« (das. 1851; übersetzt von Ballantyne, das. 1860), das Schauspiel »Uttara-Naishadha-Carita« (das. 1855) u. a.

Roermond (spr. rūr-), ehemals befestigte Stadt in der niederländ. Provinz Limburg, mit (1905) 13.061 Einw., an der Roer und der Bahn Maastricht-Venlo, hat Kathedrale (13. Jahrh.), bischöfliches Kollegium, Seminar, Woll- und Papierfabriken und ist Sitz eines Bezirksgerichts und katholischen Bischofs.

Roeselare (spr. rūßelar, franz. Roulers, spr. rulär), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Westflandern, mit (1907) 25,236 Einw., am Mandel und am Kanal R.-Lys, an der Bahn Ostende-Paris, hat spätgotische St. Michaelskirche, Seminar, Industrie, Handel (insbes. Leinwand) und deutschen Konsul.

Roeskilde, s. Roskilde.

Rofna (Rofla), s. Hinterrhein.

Rogäsen, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Obornik, mit (1905) 5307 Einw., an der Welna und der Bahn Posen-Schneidemühl, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Hauptzollamt, Mühlenbau und Brauerei.

Rogäte (lat., »bittet«), der 5. Sonntag nach Ostern, nach Joh. 16, 24 benannt, s. Kirchenjahr.

Rogatiōn (lat.), Bitte, Bittschrift; Fürbitte für Verstorbene; im alten Rom Gesetzesvorschlag.

Rogatschéw (spr. -tschŏff), Kreisstadt im russ. Gouv. Mohilew, mit (1900) 11,733 Einw., am Dnjepr und an der Bahn Witebsk-Shlobin, hat Seilereien.

Rogen, im Eierstock und Eileiter enthaltene Fischeier, ähnlich den Hühnereiern zusammengesetzt, sind meist genießbar. Gesalzener R. ist der Kaviar (s. d.). Barben- u. Weißfischrogen erregt Erbrechen, Durch-

Rogĕner, die Weibchen der Fische. [fall.

Rogenerz, oolithisches Braun- oder Roteisenerz.

Rogenstein, s. Kalkoolith.

Roger (Ruotger, Rüdiger), 1) R. I., Graf von Sizilien, Sohn des Normannen Tancred von Hauteville, gest. 22. Juni 1101 in Mileto (Kalabrien), folgte um 1054 seinem Bruder Robert Guiscard nach Italien, eroberte 1061 Messina, 1071 Catania, 1072 Palermo und erhielt die Herrschaft über Sizilien zum Lehen, über dessen Kirche ihm Papst Urban II. 1098 große Rechte verlieh. Vgl. Caspar, Die Gründungsurkunden der sizilischen Bistümer und die Kirchenpolitik Graf Rogers I. (Innsbr. 1902).

2) R. II., König von Sizilien, Sohn des vorigen, geb. 1098, gest. 26. Febr. 1154, folgte 1105 seinem Bruder Simon in Sizilien unter Vormundschaft seiner Mutter, wurde 1128 Herzog von Apulien, 1130 König von Sizilien, behauptete trotz der Feindschaft mit Papst Innozenz II., den er 1139 gefangen nahm, das ganze normannische Unteritalien, eroberte Neapel, war gegen Byzanz glücklich und begründete das Königreich beider Sizilien, das mit seiner Tochter Konstanze an die Staufen kam. Vgl. Caspar, Roger II. ꝛc. (Innsbr. 1904).

Roger (spr. -schē), Gustave Hippolyte, Tenorist, geb. 17. Dez. 1815 in Paris, gest. daselbst 12. Sept.

Digitized by Google

1879, seit 1849 an der Großen Oper, wurde 1868 Prof. am Konservatorium daselbst.

Rogers (spr. rodd͡sch'rs), 1) Samuel, engl. Dichter, geb. 30. Juli 1763 in London, gest. daselbst 18. Dez. 1855, schrieb das Lehrgedicht »Pleasures of memory« (Lond. 1792 u. ö., zuletzt 1865; von Stothard illustriert 1801), ferner »Voyage of Columbus« (1812), das didaktische Gedicht »Human life« (1819) sowie »Italy« (1822). »Poems« erschienen 1848, zuletzt 1890. Vgl. Clayden, R. and his contemporaries (Lond. 1889, 2 Bde.).

2) James Edwin Thorold, engl. Nationalökonom, geb. 1823 in West Meon (Hampshire), gest. 13. Okt. 1890 in Oxford, zuerst Geistlicher, 1862 Prof. in Oxford, 1880—86 Parlamentsmitglied (Manchesterpartei), schrieb: »History of Agriculture and Prices in England« (unvollendet, Oxf. 1866—88, 6 Bde.); »Six Centuries of Work and Wages« (Lond. 1884—88, 2 Bde.; deutsch, 2. Aufl., Stuttg. 1906); »Economic Interpretation of History« (Lond. 1888, 4. Aufl. 1898) u. a.

3) Randolph, Bildhauer, geb. 6. Juli 1825 im Staat Neuyork, in Rom tätig, schuf Reliefs der Bronzetüren des Kapitols in Washington, den Genius von Connecticut in Hartford, die Statue Lincolns in Philadelphia, Sewards in Neuyork u. a.

Rogerus von Helmershausen, Benediktinermönch und Goldschmied, um 1100, schrieb als Theophilus das Kunstlehrbuch »Schedula diversarum artium« (über Malerei, Glaserzeugung, Glasmalerei, Metallkunst). Erhalten sind zwei Tragaltäre in Paderborn, ein Goldkreuz im Berliner Kunstgewerbemuseum und ein Silbereinband im Trierer Domschatz.

Roger van der Weyden, s. Weyden.

Rogge, Bernhard, prot. Theolog, geb. 22. Okt. 1831 in Großtinz (Regbez. Liegnitz), 1862—1906 Hofprediger und Garnisonpfarrer in Potsdam, schrieb patriotische Volksschriften und »Illustrierte Geschichte der Reformation in Deutschland« (Dresd. 1899; neue Ausg., Leipz. 1905).

Roggen (Secale *L.*), Gramineengattung, Gräser mit meist zweiblütigen Ährchen in dichter Ähre, pfriemenförmigen Hüllspelzen, langbegrannten Deckspelzen und tiefgefurchten Körnern. Von zwei Arten ist S. montanum *Guss.*, ausdauernd, mit brüchiger Ährenspindel, in den Mittelmeerländern bis Mittelasien, Stammform des gebauten Roggens (S. cereale *L.*, s. Tafel »Getreide I«, Fig. 1), einjährig, mit zäher Spindel. Weiteres s. Getreide, Futter und Futterbau.

Roggenbach, Franz, Freiherr von, bad. Staatsmann, geb. 23. März 1825 in Mannheim, gest. 25. Mai 1907 zu Freiburg i. Br., 1861—65 Minister des Auswärtigen, befürwortete einen Bund unter Preußens Führung, organisierte 1871 die Universität Straßburg und war Ratgeber Kaiser Friedrichs III., dessen Proklamation vom 12. März 1888 er verfaßte.

Roggenbolle (Rocambole), s. Lauch.

Roggenbrand (Roggenstengelbrand, Stengelbrand), s. Brandpilze.

Roggenburg, Dorf im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Neu-Ulm, mit (1905) 170 Einw., 534 m ü. M., hat kath. Kirche, Schloß, Erziehungsanstalt und ehemalige Prämonstratenser-Reichsabtei.

Roggenhalmbrecher, s. Leptosphaeria.

Roggenmutter (Roggenmuhme, Kornmutter, Kornweib), weiblicher Korndämon mit herabhängenden Brüsten und feurigen Fingern, jagt durch das vom Winde bewegte Getreide. Oft tritt an ihre Stelle ein tierischer Dämon (Roggenhund, Roggensau, Roggenwolf).

Roggentreipe, s. Bromus.

Roggeveen-Archipel, s. Manihikiinseln.

Rogier (spr. -schié), Charles, Mitbegründer der belg. Monarchie, geb. 12. Aug. 1800 in St.-Quentin (Frankreich), gest. 27. Mai 1885 in Brüssel, war nach der Revolution von 1830 Mitglied der provisorischen Regierung, 1831—32 und 1834—40 Gouverneur von Antwerpen, 1840—41 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1832—34, 1847—52, 1857—61 Minister des Innern, 1861—68 des Äußern und Chef eines liberalen Kabinetts. Vgl. Discailles, Charles R., d'après des documents inédits (Brüss. 1892—95, 4 Bde.).

Rogomme, s. Cahorsweine.

Rogowo (spr. -gó-), Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Znin, mit (1907) 867 Einw., an der Bahn Znin-R., hat kath. u. evang. Kirche, Säge, Brennerei.

Rogue River-Indianer (spr. rōg riw'r-), Indianerstämme am Rogue River (Staat Oregon), mit verschiedener sprachlicher Zugehörigkeit (Athabasken und Takilma).

Rohan (spr. rō-āng), altes franz. Geschlecht in der Bretagne, trat im 16. und 17. Jahrh. für die Hugenotten ein. Von der Linie R.-Guémenée (spr. gem'nē), noch heute in Österreich, deren Haupt jetzt Fürst Alain (geb. 8. Jan. 1853) ist, stammte Louis René Edouard, Prinz von R.-Guémenée, geb. 25. Sept. 1735, gest. 17. Febr. 1803 in Ettenheim, Fürstbischof von Straßburg und Kardinal, in die Halsbandgeschichte (s. d.) verwickelt, 1789 als Abgeordneter der Generalstände eifriger Verteidiger der Adelsprivilegien. — Der von der Linie R.-Gié (spr. schié), als R.-Chabot (spr. schabō) noch jetzt in Frankreich, stammende Henri, Herzog von R., Prinz von Léon, geb. 21. Aug. 1579 auf Schloß Blain in der Bretagne, gest. 13. April 1638 in Königsfeld, Schwiegersohn Sullys, war 1610—28 Haupt der französischen Protestanten und verteidigte als Marschall 1631—37 die Unabhängigkeit der Graubündener gegen Spanien und Österreich, wurde aber bei Rheinfelden (28. Febr. 1638) tödlich verwundet. Er hinterließ Denkwürdigkeiten. Vgl. La Garde, Le Duc de R. et les protestants sous Louis XIII (Par. 1884); Pieth, Die Feldzüge des Herzogs R. im Veltlin und in Graubünden (Bern 1905); de la Chesnaye-Desbois, Genealogie des Hauses R. (Prag 1872).

Rohanilin, s. Anilinöl.

Roharbeit (Rohschmelzen), Verschmelzen gerösteter Kupfererde auf Rohstein; s. Beilage »Kupfergewinnung«.

Rohatyn, Bezirksstadt in Ostgalizien, mit (1900) 7201 Einw., an der Gnila Lipa und der Bahn Stryj-Tarnopol, hat Schloß, Tuchweberei und Handel.

Rohbau, im Gegensatz zum Ausbau Errichtung eines Gebäudes einschl. Aufbringung des Dachstuhls. Danach erfolgt die Bauabnahme (s. Baupolizei).

Rohbilanz, soviel wie Bruttobilanz, s. Brutto.

Rohde, Erwin, Philolog, geb. 9. Okt. 1845 in Hamburg, gest. 11. Jan. 1898 in Heidelberg, seit 1872 Prof. in Kiel, Jena, Tübingen, Leipzig, seit 1886 in Heidelberg wohnhaft, schrieb: »Der griechische Roman und seine Vorläufer« (Leipz. 1876, 2. Aufl. 1900) und »Psyche. Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen« (Freib. i. Br. 1890—94, 2 Bde.; 4. Aufl., Tübing. 1907). »Kleine Schriften« erschienen Tübingen 1901 (2 Bde.). Vgl. O. Crusius, Erwin R. (Tübing. 1902).

Digitized by Google

Rohertrag, landwirtschaftlicher, s. Güterabschätzung u. Landwirtschaftlicher Wirtschaftsertrag.

Rohfaser, Rohfett, s. Rohnährstoffe.

Rohgewicht, s. Brutto.

Rohharz, soviel wie Fichtenharz.

Rohitsch (slowen. Rogätec, spr. -tetz), Markt in Südsteiermark, Bezirksh. Pettau, mit (1900) 688 Einw., an der Sottla und der Bahn Grobelno-R., hat Schloß, Burgruine (Ober-R.) und Bezirksgericht. Im NO. liegt der Donatiberg (883 m), im NW. Kurort R.-Sauerbrunn, 245 m ü. M., mit (1900) 355 Einw., kohlensäurehaltigen Glaubersalzquellen (Tempelquelle, Versand 1907: 2,100,000 Flaschen), Bade- und Kurhaus (1904: 3726 Kurgäste).

Röhl., bei Pflanzennamen: Joh. Christoph Röhling, geb. 1757 in Guntershausen, gest. 1813 als Pfarrer zu Messenheim in Hessen, schrieb: »Deutschlands Flora« (Brem. 1796; 3. Aufl., Frankf. a. M. 1823—39, 5 Bde.).

Rohlfs, 1) Gottfried Heinrich, medizin. Schriftsteller, geb. 17. Juni 1827 in Vegesack, gest. 5. Mai 1898 in Wiesbaden, seit 1873 in Göttingen, seit 1881 in Wiesbaden wohnhaft, schrieb: »Geschichte der deutschen Medizin« (Stuttg. u. Leipz. 1875—85, 4 Bde.); »Heilkunde und Gesundheitslehre für Schiffsoffiziere« (4. Aufl., Halle 1885).

2) Gerhard, Afrikareisender, Bruder des vorigen, geb. 14. April 1831 in Vegesack, gest. 2. Juni 1896 in Rüngsdorf bei Godesberg, seit 1855 Arzt in der Fremdenlegion, bereiste 1862 die marokkanische Sahara, drang 1864 über den Atlas bis zur Oase Tuat vor, zog 1865—67 über Mursuk nach Bornu, von da zum Binuë und Niger und zur Küste bei Lagos, brachte 1869 die Geschenke des Königs von Preußen für den Sultan von Bornu nach Tripolis, wo er sie Nachtigal übergab, besuchte von dort Kyrenaika und die Jupiter Ammons-Oase, 1873—74 die Oasen der Libyschen Wüste, überbrachte 1880 einen Brief des deutschen Kaisers an den Negus von Abessinien und war 1884—85 deutscher Generalkonsul in Sansibar. Er schrieb: »Quer durch Afrika« (Leipz. 1874—75, 2 Tle.); »Expedition zur Erforschung der Libyschen Wüste« (Kassel 1875—76, 2 Bde.); »Beiträge zur Entdeckung und Erforschung Afrikas« (Leipz. 1876); »Meine Mission nach Abessinien« (das. 1883); »Reise durch Marokko« (4. Aufl., Norden 1884); »Land und Volk in Afrika« (3. Aufl., das. 1884); »Von Tripolis nach Alexandrien« (3. Aufl., das. 1885, 2 Bde.); »Quid novi ex Africa?« (Kassel 1886) u. a.

Röhlinghausen, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Landkreis Gelsenkirchen, mit (1907) 12,775 Einw., an der Bahn Wanne-Bochum, hat evang. und kath. Kirche, Steinkohlenbergbau und chemische Fabrik.

Röhlk, Pflanze, s. Triglochin.

Rohnährstoffe, Gesamtmenge der Nährstoffe eines Futtermittels ohne Rücksicht auf die Verdaulichkeit, bilden mit den Aschenbestandteilen die Trockensubstanz. Man kennt Rohprotein (vgl. Eiweißstoffe), Rohfett, Rohfaser, stickstofffreie Stoffe und Aschenbestandteile. Vgl. Futter.

Rohne, Heinrich, Militärschriftsteller, geb. 5. Sept. 1842 in Minden, nahm an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teil, war 1883—87 Lehrer an der Artillerieschießschule, 1888—90 Abteilungschef der Artillerieprüfungskommission, 1890—99 Gouverneur von Thorn und schrieb: »Das Artillerie-Schießspiel« (2. Aufl., Berl. 1893); »Schießlehre für die Feldartillerie« (das. 1895); »Schießlehre für Infanterie« (2. Aufl., das. 1906); »Die Taktik der Feldartillerie« (3. Aufl., das. 1908) u. a. und gibt seit 1907 die »Artilleristischen Monatshefte« (Berl.) heraus.

Rohonez, ungar. Markt, s. Rechnitz.

Rohozna, Dorf in der Bukowina, s. Sadagora.

Rohprodukt, s. Rohstoff.

Rohprotein, s. Rohnährstoffe.

Rohr, Pflanzengattung, s. Arundo; Schilfrohr, s. Phragmites; Spanisches R., s. Calamus; vgl. auch Röhren.

Röhr, Pflanze, s. Triglochin.

Röhr, Johann Friedrich, Hauptvertreter des protestantischen Rationalismus, geb. 30. Juli 1777 in Roßbach bei Naumburg, gest. 15. Juni 1848 als Oberhofprediger und Generalsuperintendent in Weimar, schrieb: »Briefe über den Rationalismus« (Aachen 1813); »Grund- und Glaubenssätze der evangelisch-protest. Kirche« (o. O. 1833; 4. Aufl., Plauen 1860).

Rohrabschneider, Werkzeug zum Zertrennen von Rohren und Rundeisen, schneidet mit zugeschärfter Schneiderolle oder spanabhebendem Stahl.

Rohrbach, 1) Dorf im bad. Kreis und Amt Heidelberg, mit (1905) 3347 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Zigarrenfabrikation, Wein-, Obst-, Tabak- und Hopfenbau. — 2) Kantonshauptort im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Saargemünd, mit (1905) 1078 Einw., an der Bahn Hagenau-Saargemünd, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Kalkbrennerei, Gips- und Maschinenfabrik. — 3) Marktflecken und Bezirkshauptort in Oberösterreich, mit (1900) 1312 Einw., an der Bahn Urfahr-Aigen, 550 m ü. M., hat Lederfabrik und Viehhandel. — 4) Deutsche Kolonie im russ. Gouv. Cherson, Kreis Odessa, mit (1897) 2500 Einw. Nahebei liegen die Ansiedelungen Worms, Landau, München und Neu-Freudental.

Rohrbach, Paul, Theolog und Wirtschaftsgeograph, geb. 29. Juni 1869 in Irgen (Livland), bereiste Vorderasien, war 1903—06 kaiserlicher Ansiedelungskommissar für Deutsch-Südwestafrika in Windhuk und schrieb: »Die wirtschaftliche Bedeutung Westasiens« (Halle 1902); »Deutschland unter den Weltvölkern« (Berl. 1903); »Wie machen wir unsre Kolonien rentabel?« (Halle 1907); »Deutsche Kolonialwirtschaft«, Bd. 1: »Südwest-Afrika« (Berl. 1907) u. a.

Rohrbacher, René François, kath. Kirchenhistoriker, geb. 27. Sept. 1789 in Lingatte (Langd) bei Saarburg, gest. 7. Jan. 1856 in Paris, Lehrer in Nancy, schrieb: »Histoire universelle de l'Église catholique« (8. Aufl., Par. 1887—88; mit Fortsetzung von Chantrel und Chamard, Par. 1897, 3 Bde.; deutsch von Hülskamp, Rump u. a., Münster 1858 ff.).

Rohrblatt, Zungen des Aulos, der Schalmei und Bomharte, der Oboe, Klarinette und des Fagotts.

Rohrblech, dünnes Eisenblech.

Rohrbruchventil (Selbstschlußventil), Vorrichtung, die bei plötzlich wachsender Geschwindigkeit strömender Flüssigkeiten oder Gase (insbes. bei Rohrbruch) weitern Ausfluß verhindert, wirkt entweder dadurch, daß die Kraft der beschleunigten Strömung einen Verschlußkörper mitreißt und vor die Öffnung legt (Stromschluß), oder so, daß die Druckdifferenz, die dabei vor und hinter einem gewissen Teil der Leitung entsteht, auf eine bewegliche Druckfläche, z. B. einen Kolben oder eine Membran, wirkt und dadurch den Verschluß veranlaßt (Kolbenschluß).

Rohrdeich, Seedeich, dessen Außenböschung durch Rohr- oder Binsendeckung geschützt ist.

Rohrdommel (Moos-, Kuhkrähe, Moos-, Kuhreiher, Botaurus stellaris *L.*), Vogel aus der

Digitized by Google

Familie der Reiher, gedrungen, mit langem, dickem Hals, langem, hohem Schnabel, langen und spitzen Halsfedern und bis auf die Ferse gefiederten Füßen, ist rostgelb, braun gefleckt und gestreift. Die R. bewohnt in Süd- und Mitteleuropa schilfreiche Gewässer und fliegt nachts mit rabenartigem Krächzen; das Männchen bringt zur Paarungszeit brüllende Laute hervor. Am Tage hält sich die R. in sonderbaren Stellungen im Röhricht verborgen.

Rohrdraht, ausgeglühter Eisendraht.

Rohrdrossel, s. Schilfsänger.

Röhre, Drehmeißel (s. d.) mit mittlerer Höhlung zum Abführen der Späne.

Rohren (berohren), Benageln von Holzflächen mit Rohrstengeln oder Rohrmatten (Rohrgewebe, mit Draht verbundene Rohrstengel), an denen der aufzutragende Putz Halt findet.

Rohren, soviel wie Kehlkopfpfeifen (s. d.); (Röhren) das Schreien des Hirsches in der Brunftzeit.

Röhren (Rohre), Hohlzylinder zur Fortleitung von Flüssigkeiten, Gasen, Dämpfen ꝛc., werden aus Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl, Kupfer und dessen Legierungen, Blei, Zinn, Zink, Gold, Silber, Nickel, Aluminium, ferner aus Holz, Ton, Zement, Glas, Papier ꝛc. gefertigt. Gußeiserne R. werden gegossen (vgl. Gießerei), nahtlose R. von Schmiedeeisen oder Stahl aus erhitzten Blöcken durch Auswalzen, Eintreiben eines Stempels, Auspressen mit Strangpresse, Hämmern auf einem Dorn oder Ziehen (Ausstrecken) erzeugt. Vgl. Beilage »Metallbearbeitung«, S. I. Über das 1885 erfundene Mannesmannsche Verfahren (Schrägwalzverfahren), bei dem der warme Block zwischen einem Walzenpaar mit sich kreuzenden Achsen so gewalzt wird, daß sich die Eintrittsstelle langsamer bewegt, als sich die Austrittsstelle dreht, s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. II. Beim Ehrhardtschen (Loch-)Verfahren wird der Block in eine Matrize eingesetzt, die er nicht ganz ausfüllt; erst der eindringende Lochstempel bewirkt festes Anliegen des Blockes an der Matrizenwand. Ähnlich wie Draht werden nahtlose R. auch durch Auspressen mit Strangpressen (Röhrenpressen) erzeugt. Der Dorn, über den das Rohr gepreßt wird, dient auch zum Lochen voller Blöcke und zum Ausstoßen des Kerns. Seltener werden R. gehämmert, häufig aus Hohlblöcken auf der Ziehbank ausgestreckt; dabei kann der die lichte Weite angebende Dorn an derselben Rolle bleiben (fester Dorn) oder samt Rohr vom Ziehbankwagen mitgenommen werden (mitgehender Dorn). Bei R. aus Blechstreifen (R. mit Naht) werden die Ränder durch Schweißen, Löten, Nieten, Falzen oder mit Schließleisten verbunden. Die Naht kann zur Rohrachse parallel (Längsnaht), schräg (schraubenförmige Naht) oder rechtwinklig (Quernaht) verlaufen. Für geschweißte R. mit Längsnaht werden die Blechstreifen vorgebogen, dann erhitzt (insbes. an den Rändern) und durch den Trichter einer Ziehbank gezogen, wo sich die Ränder vereinigen. Diese stoßen hierbei entweder mit den Stirnseiten gegeneinander (stumpf geschweißte R.) oder greifen aufeinander über mit zugeschärften Rändern (überlappt geschweißte R.). R. mit schraubenförmiger Naht erhält man durch Wickeln eines schräg zugeführten Streifens auf umlaufendem Dorn; oft wird der Streifen an den Rändern vorgebogen (biegsame R., Bewehren von Schläuchen und Kabeln). R. mit eingedrückten Rillen heißen Wellröhren. Konische R. stellt man aus nahtlosen zylindrischen R. durch Ausstrecken und gleichzeitiges Verengen des Querschnittes oder aus schräg zugeschnittenen Blechstreifen her. R. aus weichen Metallen (Blei, Zinn, Zink, Aluminium) werden kalt gepreßt. — Verbundröhren bestehen aus mehreren übereinander angeordneten R. Tonröhren (Drain- [spr. dräng-], Wasserleitungsröhren ꝛc.) werden auf Ziegelpressen ähnlichen Maschinen gepreßt; Zementröhren werden gegossen, Glasröhren geblasen und ausgezogen, Asphaltröhren aus mit Asphalt überzogenem Papier gewickelt, Holzröhren gebohrt.

Röhrenbrunnen (abessinischer Brunnen), s. Brunnen.

Röhrenherzen, s. Lanzettfisch.

Röhrenkassie, s. Cassia.

Röhrenkühler, s. Kühlapparate und Beilage »Bierbrauerei«, Fig. 7.

Röhrenmäuler (Fistularildae), Familie der Fische aus der Unterordnung der Stachelflosser, mit gestrecktem Körper und langem, röhrenförmigem Kopf, an dessen Vorderende der kleine Mund liegt, sind Meeresfische. Die Tabakspfeife (Fistularia tabaccaria), 1 m lang, olivgrün mit blauen Flecken und Strichen, lebt im Atlantischen Ozean.

Röhrenmuscheln (Tubicölae), früher zusammenfassend für Bohrmuscheln und Siebmuscheln.

Röhrenniveau, röhrenförmige Libelle (s. d.).

Röhrenpilz (Röhrenschwamm), s. Boletus.

Röhrenpresse, s. Röhren; vgl. Hydraulische Presse.

Röhrenquallen, s. Hydromedusen.

Röhrenschnecken, s. Grabfüßer.

Röhrenschwamm, s. Boletus.

Röhrenverbindungen, Rohrverbindungen (s. d.).

Röhrenwale, s. Finnfische.

Röhrenwürmer (Tubicölae, Sedentaria), Gruppe der polychäten Ringelwürmer (s. d.), leben in vielen Gattungen nur im Meer, in Röhren, die schleimig, pergamentartig oder verkalkt und vom Tier abgesondert sind oder aus verkitteten Sandkörnchen bestehen. Die Sandwürmer (Arenicolidae) bohren im Sande, s. Fischersandwurm. Die Hermeliden bauen Röhren aus Sand. Am bekanntesten sind die Kapitelliden und die Serpeln, deren lederartige oder kalkige Röhren oft auf Steinen aufsitzen oder im Schlamm stecken, wobei zarte Kiemenfäden herausgeschoben werden. Hierher gehören Spirographis Spallanzanii *Viv.* und Protula protula *Marenz.*, im Mittelmeer (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 51 u. 52).

Röhrenzähner, s. Schlangen.

Röhrenzirkel, Reduktionszirkel zur Breitenbestimmung eines Blechstreifens, aus dem ein Rohr zu biegen ist.

Rohrgewebe, s. Rohren.

Rohrgras, s. Calamagrostis.

Röhricht, Reinhold, Geschichtsforscher, geb. 18. Nov. 1842 in Bunzlau, gest. 2. Mai 1905 in Berlin als Gymnasiallehrer, schrieb: »Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge« (Berl. 1874—78, 2 Bde.); »Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande« (mit Meisner, das. 1880; neue Ausg., Innsbr. 1900); »Bibliotheca geographica Palaestinae« (Berl. 1890); »Geschichte des Königreichs Jerusalem« (Innsbr. 1898) u. a.

Rohrkäfer (Gattung Donatia *Fabr.*), Gattung der Blattkäfer (s. d.), mittelgroße, längliche, metallisch glänzende Käfer, hinter der Mitte verengt, mit fadenförmigen Fühlern, leben, in Deutschland 25 Arten, auf Wasserpflanzen, die Larven an deren Wurzeln.

Rohrkarpfen, s. Weißfisch.

Rohrkolben, s. Typha.

Digitized by Google

Rohrkrepierer, im Rohr krepierendes Hohlgeschoß.

Rohrkröte, s. Kröten.

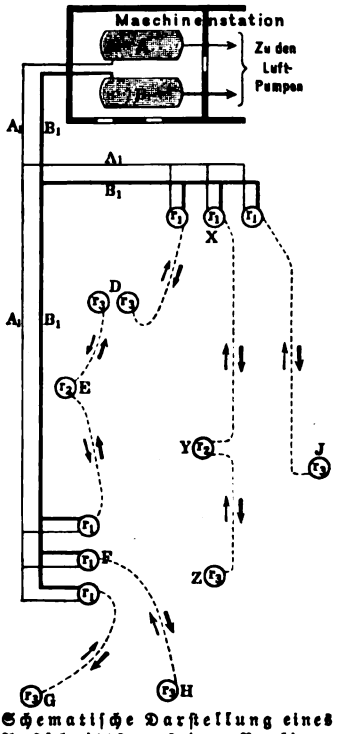
Rohrleitung, s. Rohrverbindungen.

Röhrling (Röhrenschwamm), s. Boletus.

Rohrmeister, Vormann der Torpedorohrmannschaft.

Rohrpalme (Rotang), s. Calamus.

Rohrpost (Pneumatische Post), Anlage zur Beförderung von Briefen, Telegrammen ꝛc. durch Luftdruck in unterirdischen Rohrleitungen. Man unterscheidet radiäle und polygonäle Rohrpostnetze; beim dichtern Ausbau werden beide Netzarten verschmolzen. Beim Berliner Rohrpostnetz gehen die Fahrrohre radial vom Haupttelegraphenamt nach der Peripherie der Stadt. Die von Luftpumpmaschinen erzeugte verdichtete und verdünnte Luft gelangt in Zuführungs-(rohr-)leitungen nach den Rohrpostanstalten, die dadurch eine Kraftquelle (Kraftluft) erhalten. Die Zuführungs- und die Fahrrohre (s. Figur) endigen unter Vorschaltung von Hähnen in den Rohrpostapparaten, die, je nachdem sie an Orten ohne oder mit Kraftquelle stehen, als Endapparate ohne oder mit Luftwechselhahn ausgebildet sind. Die Sendungen werden gerollt in eine Büchse (eine Aluminium- in einer Lederhülse) gesteckt. Mehrere Büchsen mit einem Treiber am Schluß bilden einen Rohrpostzug, der in das Fahrrohr eingeladen wird. In Fahrrohren bis 1000 m treibt Druckluft den Zug in der Sekunde 20 m, Saugluft 16 m weit; bei 3000 m langen Fahrrohren legt der Zug nur 12, bez. 9 m zurück. Durch Rohrpostordnung für Berlin (1903) ist die Rohrpostbriefgröße auf 12,5 : 8 cm, das Meistgewicht auf 20 g festgesetzt. über die Gebühren s. Beilage zu Artikel Porto. Die 71 Berliner Rohrpostanstalten beförderten 1907: 3 Mill. Rohrpostbriefe und -karten, einschließlich Eilbriefe und 8 Mill. Telegramme in 211 km Fahrrohren. Hausrohrposten dienen dem Verkehr in einem Gebäudekomplex, z. B. in Post- und Telegraphengebäuden, Banken, Warenhäusern ꝛc.



Schematische Darstellung eines Ausschnitts aus dem Berliner Rohrpostnetz.

A Behälter mit verdünnter Luft in der Maschinenstation.
B Behälter mit verdichteter Luft in der Maschinenstation.
A_1 Zuführungsleitung, von 300, 200 und 150 mm Durchmesser, mit verdünnter Luft.
B_1 Desgleichen mit verdichteter Luft.
X Rohrpostamt (Zentrale), zugleich Kraftquelle.
D, E, F, G, H, J, Y, Z Rohrpostämter; F ist Kraftquelle.
r_1 Rohrpostendapparat, dessen Kammer durch Luftwechselhahn mit den Luftzuführungsleitungen A_1 und B_1 in Verbindung gebracht werden kann.
r_2 Rohrpostzwischenapparat.
r_3 Rohrpostendapparat ohne Luftwechselhahn.
····· Fahrrohrlinien von 65 mm Durchmesser.
⟶ Richtung der Beförderung mit verdichteter Luft.
→ Richtung der Beförderung mit verdünnter Luft.

Schon 1858 wurde nach Patent (1854) von Clark und Angaben von Varley in London eine R. ausgeführt; auch bestand daselbst 1862—74 eine mangelhafte R. für Paketbeförderung. In Berlin stellten Siemens u. Halske 1863—68 kürzere Rohrposten her. Die heutigen ausgedehnten Stadtrohrposten in Paris (seit 1868), Wien (1875), Berlin (1876), Hamburg (1899) beruhen auf dem System von v. Felbinger und Crespin. Die Batcheller-R. zur Beförderung kleiner Pakete und ganzer Briefposten in Philadelphia (seit 1892), Neuyork ꝛc. arbeitet mit ununterbrochen kreisendem Druckluftstrom in den Fahrrohren und mit automatischen Sendern und Empfängern.

Rohrpumpe, s. Dubiaupumpe.

Rohrratte, s. Borstenferkel.

Rohrrüßler (Macroscelidĭdae), Familie der Insektenfresser, mit dünnen, fast haarlosen Hinterbeinen, großen Augen, großen, abstehenden Ohren und langem, dünnem Rüssel, nur in Süd- und Ostafrika, in steinigen Gegenden, bewegen sich hüpfend oder springend. Der gemeine R. (Elefantenspitzmaus, Macroscelides typicus *Smith*, s. Tafel »Insektenfresser I«, Fig. 2), 13,5 cm lang, mit 11 cm langem Schwanz, oben braun, unten weiß, jagt Insekten.

Rohrsänger, s. Schilfsänger.

Rohrscheidt, Kurt von, Jurist und Dichter, geb. 23. Nov. 1857 in Lützen, Regierungsrat in Merseburg, veranstaltete insbes. Einzelausgaben der Reichsgewerbeordnung für einzelne Bundesstaaten (Leipz. 1896) und schrieb dazu einen Kommentar (das. 1901). Auch gab er das »Preußische Volksschularchiv« und das »Gewerbearchiv für das Deutsche Reich« (beide Berl., seit 1902) heraus, ferner Märchen: »Sinnen und Weben« (Halle 1883) und »Am Märchenbrunnen« (das. 1893) sowie Dichtungen: »Satans Erlösung« (Leipz. 1894), »Armin und Thusnelda« (Halle 1897), »Burenlieder« (das. 1902), u. a.

Rohrschelle, Bügel zur Befestigung von Rohren an Wänden.

Rohrschwalbe, s. Seeschwalbe.

Rohrschwingel, Gras, s. Festuca.

Röhrsdorf, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 3291 Einw., an der Bahn Limbach–Wüstenbrand, hat evang. Kirche, Handschuhfabrikation, Bleicherei, Färberei und Granitbrüche.

Rohrsperling (Rohrammer), s. Ammer.

Rohrturbine, s. Wasserrad.

Rohrverbindungen dienen zum Vereinigen der Enden von Rohren zu Rohrleitungen (Gas-, Dampf-, Wasserleitungen). Zu lösbaren Verbindungen dienen Muffen und Flanschen. Bei erstern kann ein Rohrende in die Erweiterung des nächsten eintreten und durch Hanf, Blei ꝛc. abgedichtet werden, oder beide Rohrenden tragen Gewinde und werden durch eine Mutter zusammengezogen (Muffenverbindungen). Die Flanschen, die man bei

Digitized by Google

schmiedeeisernen und Stahlrohren durch Umbördeln der Enden, Aufschweißen, Aufnieten eines Ringes und Anschweißen eines Flanschstückes herstellt, werden durch Schrauben zusammengepreßt. Gegen Schiefziehen erhält der eine Flansch eine ringförmige Feder, der andre eine entsprechende Nut. Liegen die Achsen der Rohre in verschiedenen Richtungen, so benutzt man bei gußeisernen Rohren glattwandige Krümmer (Rohrkrümmer) mit Flanschansätzen, bei Blechrohren Rohrkniee (Ofenrohre) mit falteiger Wandung. Fittings sind Muffen zum Verbinden von Gasrohren. Oft dienen zu R. auch schmiedeeiserne Rohrabzweigstücke, in die die Rohrenden eingesetzt werden. Unlösbare R. erhält man durch gemeinsames Aufweiten, Einpressen von Rillen, Hartlöten ꝛc. Glas- und Porzellanröhren verbindet man durch übergeschobene Schlauchstücke oder durch Einkitten der Enden in eine Metallhülse. [Rohres schwerer Geschütze.

Rohrwagen, Fahrzeug für den Transport des

Rohrweih, s. Feldweihen und Tafel »Raubvögel«, Fig. 6 u. 7. [enthält.

Rohrwerk, Orgel (s. d.), die nur Zungenstimmen

Rohrzucker, s. Zucker.

Rohschmelzen, s. Roharbeit.

Rohstein, s. Beilage »Kupfergewinnung«.

Rohstoff, im Gegensatz zum fertigen Erzeugnis (Fabrikat) Material, das noch verarbeitet wird (daher Rohprodukt). Vgl. Halbfabrikat.

Rohstoffgenossenschaften, s. Genossenschaften.

Rohstofflehre, s. Warenkunde.

Rohstoffsteuer, s. Steuern.

Rohtak, fruchtbarer Distrikt der britisch-ind. Provinz Pandschab, 4690 qkm mit (1901) 630,672 Einw., am Dschamnakanal. Die Hauptstadt R., an der Straße Dehli-Lahor, hat (1901) 20,323 Einw.

Rohtang, Himalajapaß, 3962 m ü. M., hat gute Straße vom Pandschab nach Ladak (s. d.) und nahebei die Quelle des Bias (Nebenfluß des Indus).

Rohwand, Mineral, soviel wie Ankerit.

Roi (franz., spr. rŭá), König; le r. est mort, vive le r., s. Rex non moritur.

Roïdis, Emmanuel, griech. Schriftsteller, geb. 1855 in Syra, gest. 8. Jan. 1904 als Direktor der Nationalbibliothek in Athen, schrieb »Päpstin Johanna« (Athen 1867 u. ö., deutsch 1904) und trat in »*Tà eἰδωλα*« (das. 1893) für volkstümliche Reform der griechischen Literatursprache ein.

Roisdorf, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Landkreis Bonn, mit (1905) 1850 Einw., an der Bahn Köln-Koblenz, hat evang. und kath. Kirche, Leder-, Militäreffekten- und Kunststeinfabrik, Mineralmahlwerk, Mineralquelle (Versand: etwa 8 Mill. Flaschen und Krüge), Hühnerzucht, Obst- und Gemüsebau.

Roi-Soleil, Le (franz., spr. rŭá ßolĕj, »Sonnenkönig«), Beiname Ludwigs XIV. von Frankreich.

Rojas (spr. róchas), 1) Fernando de, Jurist, aus Montalbán, Ende des 15. Jahrh., gilt als Fortsetzer der Tragikomödie »Calisto y Melibea« (s. Celestina), deren erste Ausgabe vom Jahre 1499 datiert.

2) Francisco de R.-Zorrilla, span. Dramatiker, geb. 4. Okt. 1607 in Toledo, gest. etwa 1661, schrieb »Del rey abajo ninguno« (deutsch in Rapps »Spanischem Theater«, Bd. 7, Hildburgh. 1871), behandelte in »Los bandos de Verona« die Geschichte von Romeo und Julie und schrieb Lustspiele, insbes. »Entre bobos anda el juego«. Ein Teil der Stücke erschien Madrid 1640—45 (2 Bde.), und später; vgl. Auswahl in »Biblioteca de Autores Españoles«, Bd. 54.

Rojen, soviel wie Rudern.

Rojgast, österreich. Bootsgast (s. Gasten).

Rok (Vogel Rok), s. Roch.

Rokahanga, s. Manihikiinseln.

Rokamböle, im Kartenspiel soviel wie Rock (s. d.).

Rokelle, Fluß in der britisch-westafrikan. Kolonie Sierra Leone, mündet als Rio Sierra Leone.

Rokitanský, 1) Karl von, Mediziner, geb. 19. Febr. 1804 in Königgrätz, gest. 23. Juli 1878 in Wien, 1834—75 Prof. daselbst, machte insbes. die pathologische Anatomie zur Grundlage der naturwissenschaftlichen Forschung und der Medizin und schrieb: »Lehrbuch der pathologischen Anatomie« (3. Aufl., Wien 1855—61); »Die Defekte der Scheidewände des Herzens« (das. 1875).

2) Hans von, Sohn des vorigen, geb. 8. März 1835, gest. 17. Juli 1896 in Wien, war Bassist am Hofoperntheater, k. k. Kammersänger und Prof. am Konservatorium in Wien.

Rokitnitz, Stadt in Ostböhmen, Bezirksh. Senftenberg, mit (1900) 1105 deutschen Einwohnern, an der Bahn Daudleb-R., hat Bezirksgericht.

Rokitno-Sümpfe (Pinskische Sümpfe), Sumpflandschaft im russ. Gouv. Minsk, am Pripet, ein Teil der Polessje (s. d.).

Rokitzan (tschech. Rokycany, spr. rócizani), Bezirksstadt in Westböhmen, an der Bahn Prag-Furth, mit (1900) 5501 tschechischen Einwohnern, hat Dechanteikirche, Gymnasium, Eisen-, Dachpappen- und Lederfabrikation. Bei der nahen Stadt Miröschau, mit (1900) 1957 Einw., liegen Steinkohlengruben (1905: 17,620 dz). [(1903) 19,457 Einw.

Rokkō, Stadt auf der japan. Insel Formosa, mit

Rokoko (v. franz. rocaille, »Muschel, Muschelwerk«), Anfang des 18. Jahrh. in Frankreich entwickelte Stilform für einen Teil der äußern Architektur, insbes. aber für Innenräume, Ornamentik und Kunstgewerbe, ist gekennzeichnet durch die in Kurven gebogenen Fassaden, die krummen und gebogenen Giebel, die welligen Tür- und Fenstereinfassungen, das Muschel- und Tropfsteinornament, überhaupt durch die regellose, aber anmutige Willkür der Linien und plastischen Verzierungen. Das R. wurde außer in Frankreich (vgl. Französische Kunst, S. 878) vor allem in Deutschland ausgebildet (Schlösser von Benrath und Brühl am Rhein, Nymphenburg, Würzburg, Bauten in Potsdam, Sanssouci ꝛc.). Vgl. Dohme, Barock- und Rokoko-Architektur (Berl. 1884—91); Jessen, Das Ornament des R. und seine Vorstufen (Leipz. 1894); Graul, Das 18. Jahrhundert. Dekoration und Mobiliar (Berl. 1905). — R. nannte man auch die Tracht der Kunstperiode; danach früher für Altmodisches, Veraltetes.

Rokubei, japan. Steinzeugmaler, geb. 1737, gest. 1799, lieferte Kyotosteinzeug mit impressionistischer Malerei. Sein Sohn, geb. 1789, gest. 1860, ebenfalls Steinzeugmaler, hielt sich an chinesische Vorbilder.

Roland (Hruotland, ital. Orlando), Gestalt aus dem karolingischen Sagenkreis, angeblich Neffe Karls d. Gr., historisch Markgraf der Bretagne, fiel 778 beim Überfall der Vaskonen bei Roncesval (Roncesvalles). Ihn feiern insbes. die »Chanson de R.« (11. Jahrh.) und das »Rolandslied« des Pfaffen Konrad, ferner spanische Romanzen, das Gedicht »La Spagna« des Florentiners Sostegno di Zanobi und die Epen: »Morgante maggiore« von Pulci, »Orlando innamorato« von Bojardo und »Orlando furioso« von Ariosto. Vgl. Seelmann, Biblio-

Digitized by Google

graphie des altfranzösischen Rolandsliedes (Heilbr. 1888).

Roland, Marie Jeanne, s. Roland de la Platière.

Roland de la Platière (spr. rolāng dĕ lă platiār), Jean Marie, franz. Politiker, geb. 18. Febr. 1734 in Thizy bei Villefranche, Generalinspektor der Manufakturen in Lyon, 1791 Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung, 1792 Minister des Innern, floh, von der Bergpartei als Girondist angefeindet, 1793 nach Rouen und tötete sich 15. Nov. 1793. — Seine Gattin Marie Jeanne, geb. 17. März 1754 in Paris, begeisterte Republikanerin, 9. Nov. 1793 guillotiniert, schrieb: »Mémoires« (hrsg. von Perroud, Par. 1900 bis 1903, 2 Bde.). Vgl. Tarbelle, Madame R. (Lond. 1896).

Rolandsbresche (Brèche de Roland, spr. brĕsch dĕ rolāng), Pyrenäenpaß, oberhalb Gavarnie, 2804 m ü. M.

Rolandseck, Schloß, s. Rolandswerth.

Rolandslied (Chanson de Roland, spr. schangßŏng dĕ rolāng), franz. Volksepos des 11. Jahrh., wurde um 1130 vom Pfaffen Konrad (s. d.) in deutsche Verse übertragen. Vgl. Roland.

Rolandspiel, s. Volksbelustigungen.

Rolandssäulen (Rulands-, Rutlandssäulen), einen barhäuptigen Mann mit Schwert darstellende Bildsäulen auf Marktplätzen norddeutscher Städte (Brandenburg, Bremen, Halle, Nordhausen u. a.), sind wahrscheinlich (wie das Kreuz, s. d.) alte Zeichen der Marktgerichtsbarkeit.

Rolandstechen, s. Volksbelustigungen.

Rolandswerth, Dorf im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Ahrweiler, mit (1905) 723 Einw., am Rhein und an der Bahn Köln–Koblenz, treibt Weinbau. Nahebei liegen Rheininsel Nonnenwerth mit früherm Nonnenkloster und Ruinen des Schlosses Rolandseck.

Rolduc (Herzogenrath), Ort in der Provinz Limburg, zur Gemeinde Kerkrade gehörig, hat bischöfliches Seminar und Gymnasium.

Rôles d'Oléron, s. Oléron.

Rolf, s. Rudolf.

Rolf Krake, dänisches Panzerschiff, zeichnete sich im Kriege 1864 aus.

Rolin-Jacquemyns (spr. rolāng-schakmāng), Gustave, belg. Politiker und Staatsrechtslehrer, geb. 31. Jan. 1835 in Gent, gest. 8. Jan. 1902 in Brüssel, 1880—84 Minister des Innern, reformierte als Premierminister des Königs von Siam (1892—1901) daselbst Verwaltung und Rechtspflege und redigierte die Zeitschriften ꝛc. des 1873 von ihm mitbegründeten »Instituts für internationales Recht« (s. d.).

Roll, Alfred Philippe, Maler, geb. 10. März 1847 in Paris, Schüler von Gérôme und Bonnat, malte: Die Überschwemmung von Toulouse 1875 (Havre), Fest des Silen (Gent), Streik der Kohlenarbeiter (Valenciennes), Der Krieg (Luxembourgmuseum), Fest des 14. Juli 1880 (Paris, Stadtmuseum), Hundertjahrfeier der Revolution, Grundsteinlegung der Alexanderbrücke (beide in Versailles) u. a., ländliche Szenen, weibliche Akte, Tierbilder ꝛc., Bildnisse (Carnot, Faure, Fallières, J. Simon, A. Dumas u. a.). Vgl. Roger-Milès, R. (Par. 1904).

Rolla, Alessandro, Violinist, geb. 22. April 1757 in Pavia, gest. 15. Sept. 1841 in Mailand, schrieb Violinkompositionen, insbes. Duette.

Rolladen (Rolljalousie, spr. -schaluſi), aufrollbarer Fensterverschluß aus überfalzten, auf Leinwand, Gurten oder Stahlbändern aufgereihten Holzstäbchen, auch aus S-förmig gebogenen, durch Scharnier oder Falzung zusammenhängenden Blechstreifen.

Rollaffe, s. Rollschwanzaffe.

Rolland (spr. -lāng), Romain, Musikhistoriker, geb. 29. Jan. 1868 in Clarency (Nièvre), Begründer und Leiter der Musikabteilung der École des hautes études sociales in Paris, schrieb: »Les origines du théâtre lyrique moderne« (Par. 1895) u. a.

Rollassel, s. Landasseln.

Rollatlas, s. Atlas.

Rollbahnen, s. Feldeisenbahnen.

Rollbilder (Kakemono), s. Japanische Kunst.

Rollblei, dünnes Bleiblech.

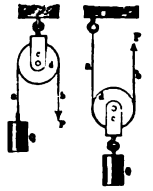
Rollbock, drehgestellartige Vorrichtung, um Eisenbahnwagen auf Gleisen andrer Spurweite zu befördern. [Tafel II, Fig. 2.

Rollbrücke (Schiebebrücke), s. Brücke, Text und

Rollcumulus (Wulstcumulus), walzenähnlicher, meist winterlicher Cumulus (s. Wolken).

Rolldistel (gemeine Brachdistel), s. Eryngium.

Rolle, einfache Maschine, besteht aus Gehäuse (Kloben), in dem eine zylindrische Scheibe (Rolle) drehbar gelagert ist, die zur Führung eines Seiles eine Nut besitzt. Bei der festen R. (Fig. 1) ist der Kloben c der R. d in der Höhe unverschiebbar; am Ende a des Seiles hängt die Last, Ende b dient zum Ziehen. Hierbei tritt nur eine Richtungsänderung der Kraft ein (Zugkraft P = Last Q). Bei der losen R. (Fig. 2) ist Seilende a befestigt; Last Q hängt am Klobenhaken c, Rolle d ist lose. Übt man auf das freie Seilende b einen Zug aus, so ist, da in beiden Seilenden gleiche Spannung herrscht, nur die Hälfte der Kraft (P = ½ Q), jedoch der doppelte Weg zum Heben der Last erforderlich. Verbindung mehrerer Rollen heißt Flaschenzug (s. d.). — Im Maschinenbau bedeutet R. soviel wie Scheibe. — R. (Glättmaschine, Mangel), s. Mange. — Im Bergbau ist R. (Rollschacht) enger Schacht in Grubenbauen zum Hinabstürzen der Erze. — R. im Auge, s. Tafel »Auge und Ohr«, Fig. 10. — R. im Handel, Zählmaß für 180 zusammengebundene Stockfische, englisch (roll, spr. rōl) für 60 Pergamentfelle. — R. im Theaterwesen ist die einzelne Partie eines Stückes für einen Schauspieler, auch deren schriftlicher Auszug mit Bemerkungen des Dichters oder Regisseurs und den letzten Worten des Vorhersprechenden (Stichworte). — R. im Seewesen: Mannschaftsverteilung zum Dienst, die der erste Offizier im Rollenbuch aufstellt.



1. Feste Rolle. 2. Lose Rolle.

Rolle (spr. rol), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 2025 Einw., am Genfer See und an der Bahn Genf–Lausanne, 378 m ü. M., hat Schloß, Weinbau.

Rollen, Begattung bei Füchsen und Dachsen (zur Rollzeit).

Rollen, Glätten der Wäsche auf der Mange (s. d.).

Rollen (Schlingern), schaukelnde Bewegung der Schiffe, wird durch Rollkiele (s. Kimmkiele) oder durch Schiffskreisel (s. Kreiselbewegung) abgeschwächt. R. der See, rollende Bewegung der Wellen; die See rollt, auch soviel wie: die See geht hohl.

Rollenbuch, s. Rolle (im Seewesen).

Rollenfries, mit Zylinderabschnitten besetzter Fries der normannischen Baukunst.

Rollenhagen, 1) Georg, Dichter, geb. 22. April 1542 in Bernau (Brandenburg), gest. 20. Mai 1609 als Rektor in Magdeburg, schrieb drei Schuldramen, gereimte Inhaltsangaben zu Terenz (Magdeb. 1592)

Digitized by Google

[Zum Artikel *Rom.*]

Namen-Register zum Plan von Rom.

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | K2 | bezeichnen die Quadrate des Planes. Bei dem durch das Format bedingten kleinen Maßstab ist es nicht möglich, auf den Stadtplänen des Konv.-Lexikons *sämtliche* Seitenstraßen etc. zu geben.

Accademia di Francia K2
— di S. Luca . . . IK7
Acqua Claudia . . . P-R10
— Paola E7
AnfiteatroCastrense Q11
Antiquarium KL9
Aquaria O7
Aquedotto Antoniniano K14
— Acqua Paola . A6, 7
Arco di Costantino KL9
— di Druso M14
— di Gallieno . . NO7
— di Settimio Severo IK7
— di Tito K8
Arsenale P6, 7
Augustus-Mausoleum H2, 3
Aurelian. Mauer . { DE7; D8; E9
Bahnhöfe, s. Stazione.
Banca d'Italia . . . L6
Basilica di Costantino K8
Borgo Angelico . . DE2
— S. Angelo . . . DE3
— Nuovo DE3
— Pio DE2
— Santo Spirito . DE3
— Vecchio. DE3
Caelius, Hügel . . . LM10
Campidoglio I7
Campo di Fiore . . FG6
Cappella Sancta Sanctorum O10
Caracalla-Thermen KL12, 13
Casarenpalaste (Palatin). IK8, 9
Caserma F9
— Ferd. di Savoia P5, 6
— Macao PQ4
Castello S. Angelo. F2, 3
Castro Pretorio . . PQ4
Cestiuspyramide . . FG12
Chiesa Nuova . . . F5
Cimitero dei Protestanti FG12, 13
Circo di Adriano . EF1, 2
— Agonale G4, 5
— Massimo I9, 10
— Sallustiani . . . N3
Claudius-Tempel . L9
Collegio militare . . DE4, 5
— Romano I5
Colonna dell' Immacolata K3
— di Santa Maria N7
— Trajana. IK6
Colonnacce K7
Colosseo. L8, 9
Colosso di Nerone. L8
Convento dei Cappuccini L3
Corso I1-6
— d'Italia M-O2;O3
— di P. Pinciana. M2; N1
— Vittorio Emanuele F-H4-6
Diokletians-Thermen N5
Drusus-Bogen . . . M14
Emporio F11
Engelsbrücke F3
Engelsburg F2, 3
Englische Kirche . IK4
Farnesische Garten IK8
Finanzministerium. NO4
Fontana di Monte Cavallo K5
— di Trevi K5
— del Tritone . . L4
Forum Romanum . K8
— Trajanum . . . IK6
Fosso di Pazzo . . A10-12
Friedhof, protestantischer. FG12, 13
Galleria Albani . . OP1
Galleria d'Arte moderna (Esposizione di Belle Arti) L5
Garibaldimonument CD6
Gesù, del (Jesuitenkirche) H6
Giardino del Lago . L1
— Vaticano BC1, 2
Hadrians Mausoleum. F3
Isola Tiberina . . . GH7, 8
Istituto Archeologico HI7
— Chimico LM6
— Fisico M6
Janus quadrifrons. I8
Kaiserpalaste (Palatin). IK9
Kapitol I7
Kolosseum L8, 9
Konservatorenpalast (Kapitol) . I7
Konstantinsbasilika K8
Konstantinsbogen . KL9
Lateran OP10, 11
Leonische Mauer . AB2
Lungo Tevere Farnesina EF5-7
— Tev. Marmorata EF10, 11
— Tev. Mellini . . HI-3
— Tev. Sanzio . . FG7
— Tev. Testaccio. E11-13
— Tev. Torre di Nona FG4
Madonna delle Fornaci BC4
— della Stella . . A4
Marmorata G9, 10
Marrana R12-14
Mattatojo EF12, 13
Mausoleo di Adriano F3
— di Augusto . . HI2, 3
Mausoleum K13
Minerva medica, Tempel Q8
Ministero delle Finanze NO4
— della Guerra . M5
Monte Aventino . . G-I11
— Celio LM10
— Citorio HI4
— Esquilino. . . . MN8
— Gianicolo. . . . D6-9
— d'Oro LM12, 13
— Palatino IK9
— Pincio I-M1-3
— Quirinale. . . . KL4-6
— Testaccio. . . . F12
— Vaticano A-C1, 2
— Viminale LM6
Monumento Carlo Alberto L5
— Cavour G2
— Garibaldi . . . CD6
— Giordano Bruno G6
— Goethe L1
— di Sant' Andrea C7
— Victor Hugo. . K1
— Nazion. al Vitt. Emanuele . . . I6
Museo Artistico-Industriale K4
— Borghese. . . . N1
— Capitolino . . . I7
— dei Gessi. . . . FG11
— Kircheriano . . I5
— Lateranense . . O10
— Nazionale . . . N4, 5
— Torlonia E6
— Vaticano C1, 2
Ninfeo Sallustiano. NO3
Nova Via K8
Obelisco . . . . . { D3; M6; N10
Orti Farnesiani . . IK8
Orto Botanico . . . KL9
Ospedale B12; E3
— di S. Gallicano F8
— Margherita. . . I11; N4
— militare, nuovo M10
Ospedale ei S. Salvatore in Laterano N10
Osteria . . . . . { L12; P12; O13
Pal. Barberini . . . LM4
— Borghese H3
— della Cancelleria G5
— Cenci G7
— dei Cesari . . . IK8, 9
— Colonna IK6
— dei Conservatori I7
— Corsini E6
— e Galleria Doria I6
— Falconieri . . . F6
— Farnese F6
— Giraud E3
— di Giustizia . . G3
— Lateranense . . OP10, 11
— Massimi G5
— del Parlamento HI4
— del Quirinale . KL5
— Rospigliosi. . . L6
— Sciarra I5
— dei Senatori . . I7
— e Gall. Spada . FG6
— Vaticano C2
— Venezia. I6
Pantaleo A11, 12
Pantheon H5
Parlamentsgebäude HI4
Passeggiata Margherita D5-7
Peterskirche (San Pietro in Vatic.). B2
Piazza Bocca della Verità. H8, 9
— Cavour G2, 3
— dei Cinquecento NO5
— Cola di Rienzo FG1
— Colonna I4
— Dante. O9
— dell' Esquilino. MN6
— Farnese F6
— di S. Giovanni in Laterano . . NO10
— della Indipendenza O4, 5
— d'Italia G8
— della Libertà . G1
— Sta. Maria dei Monti I7
— di Monte Citorio HI4
— della Navicella L10, 11
— Navona. G5
— di S. Pietro . . CD2, 3
— Pinciana N1
— di Ponte S. Angelo F3, 4
— del Popolo . . . I1
— di Porta S. Giovanni O11
— Principe di Napoli OP2
— del Quirinale . K5
— del Quiriti . . . F1
— del Risorgimento D1
— Rusticucci . . . D3
— della Sagrestia BC3
— Santi Apostoli . I5, 6
— di Spagna . . . K3
— delle Terme . . . N4, 5
— dei Tribunali . G3
— dell' Unità . . . E1
— Venezia I6
— Vittorio Emanuele O8
Piramide di Cajo Cestio FG12
Poliklinik QR4
Pons Aelius F3
— Aurelius F7
— Cestius G8
— Fabricius. . . . H8
— Valentinianus . G9
— Vaticanus . . . E3, 4
Ponte della Ferrovia E13
— S. Angelo . . . F3
— di S. Bartolomeo G8
Ponte Cavour . . . H3
— ai Fiorentini . DE4
— Garibaldi . . . G7
— Gianicolense . E5
— Margherita . . . H1
— Palatino H8
— di Quattro Capi H7, 8
— Sisto F7
— Umberto I . . G3
— Vittorio Emanuele E3, 4
Porta Angelica. . . D2
— Appia. M14
— Asinaria P11
— Aurelia C8
— Cavalleggieri . BC3, 4
— Fabbrica B3
— Flaminia HI1
— S. Giovanni . . P11
— Latina MN14
— S. Lorenzo . . . Q7
— Maggiore. . . . QR9
— Metrovia M12
— Nomentana . . P3
— Nuova PQ5
— Ostiense GH12, 13
— S. Pancrazio . . C8
— S. Paolo GH12
— Pia O3
— Pinciana L2
— del Popolo . . I1
— Portese. F10
— Praenestina . . QR10
— Salaria O2
— S. Sebastiano . M14
— S. Spirito. . . . D4
— Tiburtina. . . . PQ7
— Viminalis . . . O5
Portico di Ottavia . H7
— di Ripa Grande F10; G9
Post und Telegraph I4
Quattro Fontane . . L5
— Venti B8
Recinto Aureliano { DE7; D8; E9
— di Leone IV. . AB2
San Bartolomeo . . H8
— Carlo ai Catinari G6
— Carlo al Corso HI3
— Cesareo L13
— Clemente. . . . M9
— Crisogono . . . F8
— Cuore O5
— Francesco di Paola. L7
— Franc. a Ripa. F9
— Giacomo HI2
— Gioacchino. . . F1
— Giorgio in Velabro I8
— Giovanni de' Fiorentini . . . E4
— Giov. in Fonte N11
— Giov. in Later. O11
— Giov. in Oleo. M14
— Giov. e Paolo. KL10
— Giov. a Porta Latina MN13
— Gregorio Magno K10
— Lor. in Damaso G5
— Lor. in Lucina I4
— Lorenzo in Panisperna M6
— Luigi dei Francesi GH5
— Marcello I5
— Marco I6
— Martino ai Monti N7, 8
— Michele a Ripa G9
— Nereo ed Achilleo L12
— Nicolà in Carcere. H8
— Nicolò da Tolentino M4
— Pancrazio . . . A8
— Pietro in Montorio E8
— Piet. in Vaticano B2

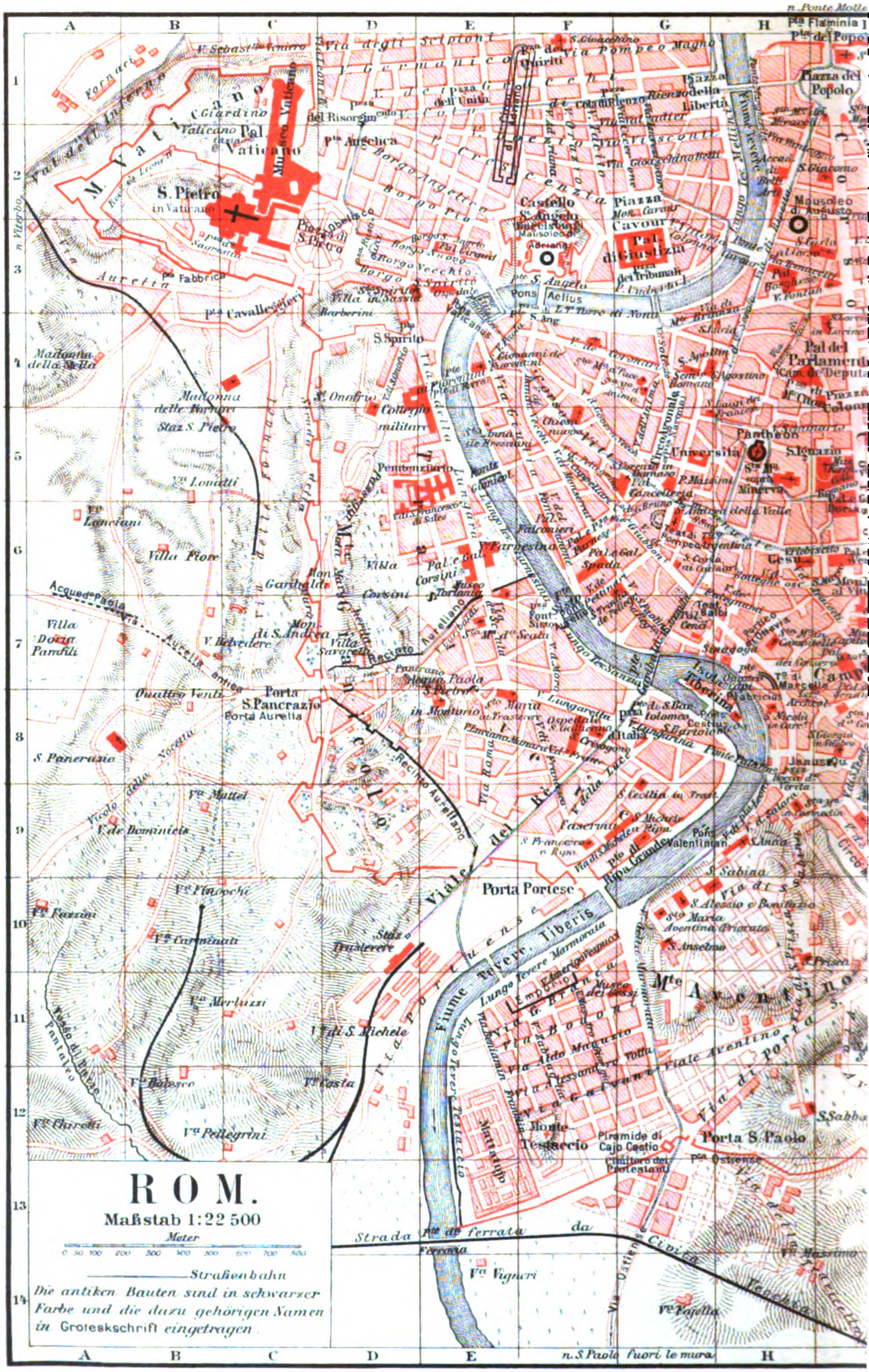
Digitized by Google

San Piet. in Vincoli L7, 8
-- Prassede N7
— Salvatore della Scala Santa . . O10
— Silvestro I4
— Silvestro a Monte Cavallo K6
— Sisto L12
— Sudario G6
— Teodoro I8
— Vito N7
Sant' Agata in Suburra L6
— Agostino GH4
— Alessio e Bonifazio G10
— Anastasia . . . I9
— Andrea della Valle G6
— Anna de' Bresciani E5
— Anselmo G10
— Antonio in Padua O10
— Apollinare . . . G4
— Eusebio O7
— Ignazio I5
— Isidoro L3
— Onofrio D4, 5
Santa Balbina . . . I12
— Bibiana P8
— Bonaventura . . K9
— Cecilia in Trastovere G9
— Croce in Gerusalemme Q10
— FrancescaRom. K8
— Lucia GH4
— Maria degli Angeli N4, 5
— M. dell' Anima G4
— M. in Aracoeli I7
— M. Aventina (Priorato) . . . G10
— M. in Campitelli H7
— M. della Consolazione I8
— M. in Cosmedin H9
— M. in Dominica I.11
— M. Maggiore . N6, 7
— M. sopra Minerva H5
— M. dei Miracoli HI1, 2
— M. in Monte Santo I1
— M. della Pace. G4
— M. del Popolo IK1
— M. della Scala E7
— M. inTrastevere E8
— M. in Via . . . I4
— M. dellaVittoria MN4
— Prisca HI10
— Pudenziana . . M6
— Sabba HI12
— Sabina GH9, 10
— Trin. dei Monti K3
— Trin.delPellegr. FG7
Santi Apostoli . . . I5, 6
— Cosma e Damiano K8
— Quattro Coron. M10
Santo Spirito in Sassia. DE3
— Stefano Rotondo (Macellum). M11
Scipionengräber . . M14
Seminario Romano G4
Senatorenpalast . . I7, 8
Sepolcro degli Scipioni M14
Sept.Severus-Bogen IK7
Sessorio QR10
Sette Sale N8
Stazione (Bahnhof) O5
— S. Pietro BC5
— für Tivoli und Marino Q7
— Trastevere . . . D10
— Tuscolana . . . R14
Strada di Monte . . AB12
— della Mura. . . C4-7
Teatro Argentina . H6
— Balbi G7
— Costanzi M5
Teatro di Marcello H7
— di Pompeo . . . G6
Tempio di Claudio L9
— di Min. Medica Q8
Theater, s. Teatro.
Thermen des Carac. K12, 13
— des Diokletian N5
— d.Trajan (Titus) M8
Titusbogen K8
Torre delle Milizie K6, 7
Trajansforum IK6
Trajanssaule IK6
Trajansthermen . . M8
Trastevere . . . . . E5-9 etc.
Trofei di Mario . . O7, 8
Universität G5
Vatikan C1, 2
Via Adriana F1, 2
— Albani NO1
— Aldo Manuzio. E-G11,12
— Alessandra. . . . K7
— Alessandrina . O-Q2, 3
— Alessandro Volta E-G11,12
— Amerigo Vespucci F10, 11
— dell' Anima . . G4, 5
— Annia. LM10
— S.Antonio delle Fornaci AB3
— Appia. KL11-14
— Appia Nuova P12; Q13, 14
— d'Aracoeli . . . H6; I7
— Arenula G7
— Ariosto O9, 10
— Aurelia antica. B7
— dell' Aurora . . L2, 3
— Aventina I11, 12
— Azeglio N5, 6
— del Babuino . . I2
— Baccina. KL7
— di Sta. Balbina I12; K11
— dei Banchi Vecchi F4, 5
— di San Basilio . L4
— Ben. Franklin . E11, 12
— Bixio P8, 9
— Boccio EF2
— Bodoni E-G11
— Boncompagni . MN3
— Bonella. K7
— Boschetto . . . L6, 7
— Botteghe osc. . H6
— Buonarroti . . . NO8, 9
— Cairoli P8
— Campania . . . MN2
— di Campo Marzo H4
— Cappellari . . . F5
— Carlo Alberto . NO7
— Cavour K-M7;N6
— Celimontana . . LM9, 10
— de' Cerchi . . . I9, 10
— Cernaia. NO4
— Cicerone G1, 2
— Claudia. L9, 10
— Cola di Rienzo E-G1
— Condotti I3
— Conte Verde . P9
— de' Coronari . . FG4
— Corrozze I3
— Crescenzio . . . EF2
— della Croce . . I3
— di Sta. Croce in Gerusalemme . PQ9, 10
— della Luce . . . FG8, 9
— de' Due Macelli K4
— Eman. Filiberto O8, 9
— de' Falegnami . G6; H7
— della Ferratella L-N11
— Ferruccio. . . . NO8
— Firenze. M5
— Flavia. N3, 4
— Fontanella . . . HI3
— del Fontanone. F5, 6
— di Francesco . F8, 9
— di S. Francesco di Sales DE6
— delle Fratte . . F8
— Frattina I3
— Gaeta. O4
— Galileo O9
— Galvani FG12
— Garibaldi. . . . E7
Via Germanico. . . DE1
— Gioacchino Belli G2
— Gioberti NO6
— Giov. Branca . EF10, 11
— Giov. Lanza . . MN7
— di S. Giovanni in Laterano . . M9; N10
— di Giubbonari. G6
— Giulia. E4, 5
— Goito O4
— del Governo vecchio FG4, 5
— dei Gracchi . . D-F1
— di San Gregorio K9, 10
— Labicana . . . M-O9; R10
— Latina NO14
— Leone IV . . . CD1
— Leopardi MO8, 9
— Liguria LM3
— della Luce . . . FG4, 5
— di Sta. Lucia in Selci M7
— Luciano Manara EF8
— Lucrezio Caro . G1, 2
— Ludovisi L3
— della Lungara . E4-6
— della Lungaretta FG8
— Lungarina . . . G8
— Macchiavelli. . NO8, 9
— Manin. N6
— Marco Aurelio L9; M10
— Marghera . . . OP5
— Santa Maria . . K7
— della Marmorata G10, 11
— S. Martino . . . F4
— Mastro Giorgio F11, 12
— Mazarino K6, 7
— Mazzini. O6, 7
— in Merulana . . N7, 10
— di S. Michele . FG9
— Milazzo P5
— dei Mille P5
— dei Moro F7
— di Monserrato . F5, 6
— Montebello. . . OP4
— Monte Brianzo GH3, 4
— delle Muratte . I5
— Nazionale . . . H-L6;M5
— di S. Nicolò da Tolentino . . . LM4
— Nomentana . . . PQ2
— S. Onofrio . . . D4
— Ostiense F14; G13
— Palestro OP3-5
— Panisperna . . K-M6
— Paolino a Regola FG6, 7
— Paolo EF4
— di Porta Latina LM13
— di P. Maggiore Q9
— de Pellegrino . F5
— de' Pettinari . . F6, 7
— Piemont N2, 3
— Plebiscito . . . HI6
— Po. NO2
— Polveriera . . . L8
— Pompeo Magno FG1
— di Porta Leone H9
— di Porta S. Lor. O5; P6
— di Porta S. Pancrazio. DE7
— di Porta S. Paolo G-K10-12
— di Porta Pinciana L3
— di Porta S. Sebastiano KL11-14
— Praenestina . . R9
— Princ. Amedeo N-P6-8
— Princ. Eugenio P8
— Princ. Umberto N-P6-8
— dei S. S. Quattro LM9
— delle Quattro Fontane LM5, 6
— de Quirinale . . KL5, 6
— Rattazzi O7
— Ravella. KL4
— di Ripetta . . . H2, 3
— Roma E8, 9
— dei Sabelli. . . QR7
— di Salara. . . . H9
— Salaria O1-3
— Sallustiana. . . MN3
Via Sardegna MN2
— degli Scipioni . DE1
— della Serofa . . H3, 4
— dei Serpenti . . L6. 7
— delle Sette Sale MN8
— Sforza M7
— Sicilia. MN3
— Sistina K3; L4
— del Soldato . . G4
— Statilia P10
— S. Stefano Rotondo MN10
— del Sudario . . G6
— Susanna M3, 4
— Tacito F1, 2
— Tanaro N2
— Tasso O9, 10
— Tempio Pace . KL7, 8
— di San Teodoro I8, 9
— Tevere O1, 2
— Ticino N2
— Tomacelli . . . HI3
— Torino M4-6
— Torre di Nona G4
— Toscana M2, 3
— del Tritone . . IK4
— Tuscolana . . . QR12, 13
— Urbana. M6, 7
— Valadier FG1
— Vantaggio . . . HI2
— Veneto M3
— dei Venti Settembre MN4
— Vicenza OP5
— Viminale. . . . M6; N5
— Visconti FG2
— Vittoria. GH3; I2
— dei Volsci . . . QR7, 8
— Zabaglia F11, 12
Viale Aventino . . . GH11
— del Castro Pretorio P-R4, 5
— Manzoni OP9
— Principessa Margherita . . . O6,7;P7,8
— del Rè EF8-10
— della Regina . P1; Q2, 3
Vicolo della Fontana. O-Q1, 2
— della Nocetta . A9; B8
— delle Tre Madonna. O12-14
Victor Emanuel-Monument I6
Villa Albani OP1
— Alberoni R1
— Aldobrandini . K6
— Balduino PQ5
— Barberini. . . . D3, 4
— Belli. N12
— Belvedere . . . BC7
— Berardi R3
— Bolosco. B12
— Borghese K-M1, 2
— Carminati . . . B10
— Castellano . . . Q12
— Chiretti A12
— Colonna P12
— Corsini D6, 7
— Costa D12
— de Dominicis . A9
— Doria-Pamfili . A7
— Fajella G14
— Farnesina . . . E6
— Fazzini A10
— Finocchi BC10
— Fiore B6
— Galassini P13
— Girelli P12
— Lanciani A6
— Lovatti B5
— Massimo HI13, 14
— Mattei. B9; L11
— Medici K2
— Merluzzi C11
— di S. Michele . D11
— Patrizi P3
— Pellegrini . . . BC1, 2
— Ruspoli. N14
— Torlonia OP1; R2
— Venturi. Q6, 7
— Vigneri E14
— Wolkonsky . . . P10
Viminalis, Hügel . LM6

Digitized by Google

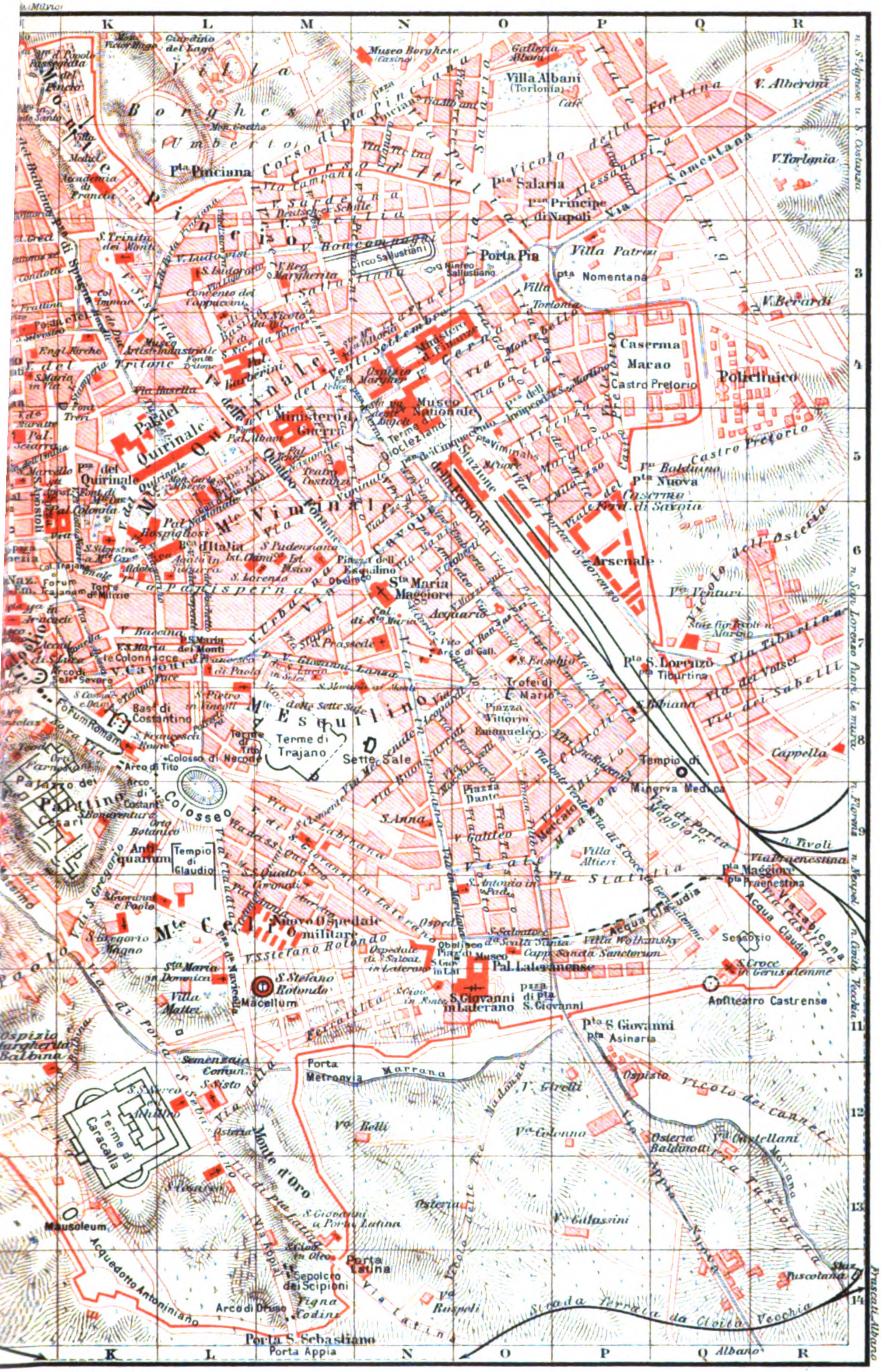
Bibliographisches Institut, Leipzig.

Digitized by Google



Bibliographisches

Digitized by Google

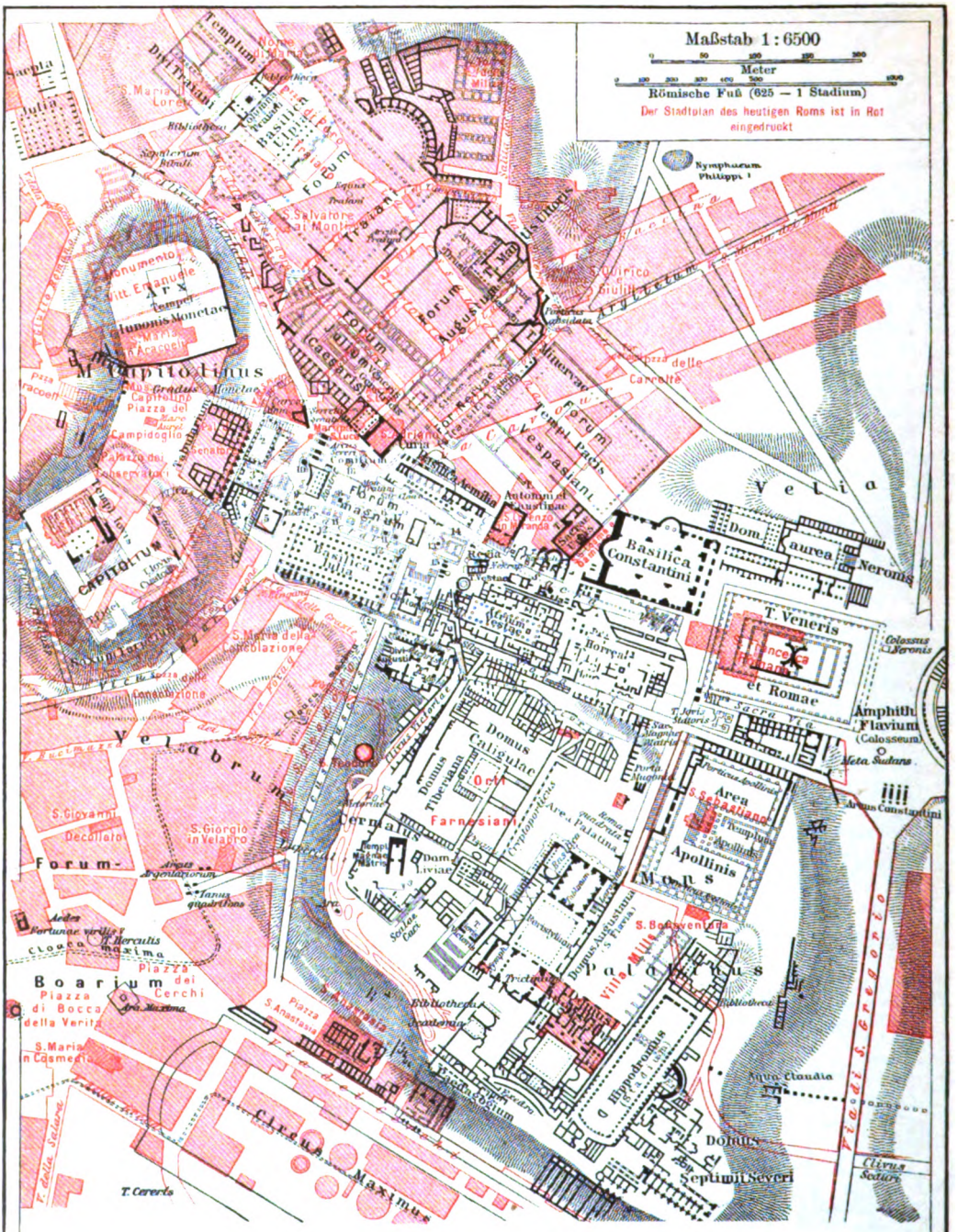


Institut in Leipzig.

Zum Artikel „Rom:

Digitized by Google

Die Kaiserforen des alten Rom
und der Palatin.



Digitized by Google

und das große Tierepos »Froschmeuseler« (Magdeb. 1595; hrsg. von Goedeke, Leipz. 1876).

2) Gabriel, Sohn des vorigen, geb. 22. März 1583 in Magdeburg, gest. daselbst etwa 1619, schrieb lateinische Gedichte und das deutsche Lustspiel »Amantes amentes« (Magdeb. 1609 u. ö.). Vgl. Gaedertz.

Rollenzug, s. Flaschenzug. [R. (Leipz. 1881).

Roller, s. Brandung.

Roller, Vogel, soviel wie Mandelkrähe (s. d.); (Hohlroller) s. Kanarienvogel.

Roller (Rollmarder), s. Palmenroller.

Roller, Heinrich, Stenograph und Schriftsteller, geb. 10. März 1839 in Berlin, gab 1875 ein Stenographiesystem als Vereinfachung und Verbesserung des Arendsschen heraus (1907: 185 Vereine mit 5671 Mitgliedern). Vgl. Tafel und Artikel »Stenographie«, ferner Roller, Lehrgang (70. Tausend, Berl. 1905); Feigenspan, Geschichte der Rollerschen Stenographie (Leipz. 1900).

Röller, Schrotsorte, s. Posten.

Rollett, Hermann, Dichter und Kunstschriftsteller, geb. 20. Aug. 1819 in Baden bei Wien, gest. daselbst 30. Mai 1904 als Archivar, verfaßte die politischen Gedichte »Frühlingsboten aus Österreich« (Jena 1845, 2. Aufl. 1849) und andre Gedichtsammlungen, »Dramatische Dichtungen« (Leipz. 1851, 3 Bde.), »Die Goethe-Bildnisse« (Wien 1883) und »Begegnungen« (das. 1903). Vgl. Katscher, Hermann Rolletts Leben und Werke (Wien 1894).

Rollfilms, s. Films und Photographie.

Rollgerste, Gerstengraupen.

Rollhügel (großer und kleiner Trochanter), Ansatzstelle der Muskeln zur Bewegung des Schenkels, am Oberschenkelknochen, an der Hüfte vorspringend.

Rollinat (spr. -nā), Maurice, franz. Dichter, geb. 1846 in Châteauroux (Indre), gest. 25. Okt. 1903 im Irrenhaus von Ivry, übertrieb die düstere Manier Baudelaires in »Les Névroses« (1883, zum Teil von ihm in Musik gesetzt), »L'Abîme« (1886), »La Nature« (1892), »Les Apparitions« (1896) und »Ruminations, proses d'un solitaire« (1905).

Rollkarre, dreieckiger Holzrahmen mit Rollen zum Fortbewegen von Lasten in Fabriken ꝛc.

Rollkassette, s. Photographie. [mit Rollen.

Rollkran, fahrbarer Kran auf einem Untergestell

Rollkupfer, dünnes Kupferblech.

Rollkurve, Kurve, die dadurch entsteht, daß eine Kurve auf der andern hinrollt; jeder mit der Kurve fest verbundene Punkt beschreibt dann eine R.

Rollmarder, s. Palmenroller.

Rollmaß, soviel wie Bandmaß.

Rollmops, gerollter marinierter Hering.

Rollmuskeln (Rotatören), an den Gelenken die die Drehung der Glieder bewirkenden Muskeln.

Rollmuskelnerv, ein Hirnnerv, s. Gehirn.

Rollo, erster Herrscher der Normandie, gest. 932, Normanne, errichtete 911 durch Vertrag mit König Karl dem Einfältigen, der ihm mehrere Provinzen abtrat, ein Reich, das er als Robert regierte.

Rollpferd (Rapert), österreich. Schiffslafette.

Rollriemen, s. Wurfhölzer.

Rollsaum, in der Weißnäherei Abschluß der Stoffkante, entsteht durch besondern Stich.

Rollschacht, s. Rolle (im Bergbau).

Rollschicht, eine Schicht auf die hohe Kante gestellter Ziegel, dient beim Backsteinbau zu Gesimsprofilen und Verzierungen.

Rollschuhe, s. Schlittschuh.

Rollschuß, Schuß glatter Geschütze, bei dem die Kugel mehrmals aufschlägt.

Rollschutzwand, s. Spanische Wand.

Rollschwanzaffe (Rollaffe, Winselaffe, Cebus), Gattung der Affen (s. d.) aus der Familie der Breitnasen, mit rings behaartem Rollschwanz, der nicht zum Greifen dient, aber um Äste gewickelt werden kann. Alle Arten leben in Wäldern Südamerikas auf Bäumen in zahlreichen Gesellschaften, sind lebhaft, lassen sich leicht zähmen, sind aber unreinlich und lieben Spirituosen. Der Kapuzineraffe (Sai, Cay, C. capucinus *Geoffr.*, s. Tafel »Affen«, Fig. 7), mit nackter, runzeliger, hell fleischfarbiger Stirn, schwarzer Kopfplatte, hellbraunem Backenbart und dunkelbraunem Pelz, in Südbrasilien, wird leicht zahm. Der Faunaffe (Miko, C. fatuëllus *Wagn.*), an Backen und Schläfen weißgelblich, mit schwarzem Haarkranz um das Gesicht und geteiltem Scheitelschopf, lebt in Brasilien und plündert die Maisfelder.

Rollsitz, s. Rudersport. [s. Diluvium.

Rollsteinlera, dänisch soviel wie Geschiebemergel,

Rollwagen, schwerer, vierräderiger Wagen zur Güterbeförderung, hinten mit Schrotleiter.

Rollzeit, s. Rollen.

Roloff, Friedrich, Tierarzt, geb. 19. Mai 1830 in Badersleben bei Halberstadt, gest. 22. Dez. 1885 in Berlin, 1866 Prof. in Halle, 1878 Direktor der Tierarzneischule in Berlin, schrieb: »Die Rinderpest« (2. Aufl., Halle 1877), »Die Beurteilungslehre des Pferdes und des Zugochsen« (2. Aufl., das. 1896), »Der Milzbrand« (Berl. 1883) u. a. und gab seit 1883 das »Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde« heraus.

Rom (Roma; hierzu Pläne des alten Rom und der Kaiserforen), im Altertum Hauptstadt des römischen Weltreichs, in der Landschaft Latium, am Tiber, wo dessen Schiffbarkeit beginnt, wurde der Sage nach 21. April 753 v. Chr. von Romulus und Remus gegründet. Die erste Ansiedelung vollzog sich auf dem Palatinischen Berg (Roma quadrata); sie erweiterte sich durch Hinzunahme der Hügel Cermalus, Velia, Oppius, Cispius und Succusa zum Septimontium, dann durch Bebauung des Caelius, Quirinalis und Viminalis zur Vierregionenstadt, schließlich durch Einbeziehung des Aventinus und des Tiberufers zum Servianischen R., der Stadt der republikanischen Zeit. Im J. 390 v. Chr. durch die Gallier zerstört, wurde R. rasch planlos wieder aufgebaut. Bedeutendere Bauten, wie die Appische Straße und Appische Wasserleitung, unternahm erst der Zensor Appius Claudius Caecus (312). Praktischen Bedürfnissen verdanken ihre Entstehung die Basiliken am Forum, viele Tempel, Märkte, Brücken, Wasserleitungen ꝛc., dem reichen Adel allerlei öffentliche Bauten, Denkmäler, Hallen und Bogen, den Kaisern Paläste, Foren, Zirkus, Amphitheater ꝛc.; letztere bauten besonders Nero (nach dem Brande von 64), Vespasian, Hadrian, Trajan, Septimius Severus, Caracalla, Diokletian, Maxentius und Konstantin. Aurelian umgab die Stadt mit einer von 14 Toren durchbrochenen Mauer von 16,6 km Länge, die mit den jetzigen Mauern im wesentlichen übereinstimmt (vgl. Artikel Rom [modern]). Das Areal der Stadt betrug damals 1230 ha, ihre Bevölkerung etwa 800,000 Seelen. Die Häuser waren Domus, große Privathäuser der Vornehmen (heute Palazzi), und Insulae, mehrstöckige Mietshäuser des Volkes. Die gepflasterten Hauptstraßen waren die Viae (so die

Digitized by Google

Via sacra vom Kapitol über das Forum zum Kolosseum, Via nova ꝛc.), Clivi die gepflasterten Fahrwege nach den Hügeln, Vici die Verbindungswege der Stadt. An Brücken gab es Pons Aelius, Neronianus, Agrippae, Aurelius, Fabricius, Cestius, Gratiani, Aemilius, Sublicius, Probi, Theodosii. Unter den Plätzen waren die Areae freie Räume vor Tempeln ꝛc., auch Handelsmärkte; Hauptplätze waren die Foren (s. Forum), teils für Marktverkehr, teils für öffentliche Versammlungen. Weite Grasplätze mit Gärten für Militärübungen, Spiele und Rennen hießen Campi; die Horti waren Parke mit Prachtbauten und Tempeln. Das Aussehen Roms veränderte sich später namentlich durch die zahlreichen Kirchenbauten, während die weltlichen Gebäude infolge der Eroberungen durch Alarich (410) und Geiserich (455) verfielen; das meiste vernichteten die Stürme des Mittelalters. — Das Herz der Stadt war das ursprünglich dem öffentlichen Staatsleben dienende Forum Romanum zwischen Kapitol, Esquilin und Palatin, 154 m lang, 52 m breit, umgeben von dem Rathaus (Curia Hostilia), dem Vestatempel und der Regia (Wohnung des Pontifex Maximus), den Tempeln des Saturn, der Dioskuren und der Concordia sowie den Basiliken Porcia, Aemilia, Sempronia und Opimia. Durch Cäsar und Augustus erhielt das Forum neue Gestalt; es entstanden die Basilica Julia, die Curia Julia, der Tempel des Cäsar, die Julische Rednerbühne (Rostra) und zwei Triumphbogen. Später kamen dazu der Tempel des Vespasian, des Antoninus und der Faustina, die Reiterstatue des Domitian und der Bogen des Septimius Severus. Nördlich vom Forum Romanum lagen die prächtigen Kaiserforen, für Gerichtsverhandlungen, zum Promenieren ꝛc.: Forum Julium mit Tempel der Venus Genetrix, Forum Augustum mit dem des Mars Ultor, zwei Triumphbogen und vielen Denkmälern, Forum Vespasiani mit dem Friedenstempel, Forum transitorium mit dem Minervatempel, das großartige Forum Trajani mit der Basilica Ulpia, der Bibliotheca Ulpia, dem Tempel des Trajan und der 29,6 m hohen Trajanssäule. — Von ebensolcher Bedeutung für die Republik war der Kapitolinische Hügel, in zwei Teile zerfallend: im N. die 50 m hohe Arx (jetzt Santa Maria in Araceli) mit Tempeln der Juno Moneta und der Concordia, im S. das 46 m hohe Capitolium mit dem dreimal abgebrannten Tempel des Jupiter Capitolinus und dem Tarpejischen Felsen (Saxum Tarpējum). Südöstlich vom Kapitol erhebt sich der Palatin (Palatinus) mit den ältesten Heiligtümern, dem Apollontempel und, seit Augustus, den kaiserlichen Palästen, die bis in das Mittelalter ihr Ansehen bewahrten. Nordöstlich vom Kapitol lag der Campus Martius (Marsfeld), der erst von Augustus zur Stadt gezogen, schon in republikanischer Zeit Gebäude wie den Circus Flaminius, das Arsenal (Navalia), das Theater des Pompejus ꝛc. trug. Dazu kamen durch Cäsar, Augustus und Agrippa die Saepta Julia (Wahllokal), die Porticus Argonautārum mit Neptuntempel, die Thermen des Agrippa mit dem bis heute erhaltenen Pantheon, das Mausoleum des Augustus, unter spätern Kaisern die Thermae Neronianae, das Templum Divōrum, das Stadium u. a. — Augustus teilte R. in 14 Regionen: 1) Porta Capena; 2) Caelimontium mit Tempel des Claudius und Palast der Laterani; 3) Isis et Serāpis mit Titusthermen und Flavischem Amphitheater (Kolosseum); 4) Templum Pacis mit Via Sacra, Tempel der Roma und Venus, Basilika des Konstantin und Basilica Aemilia; 5) Esquiliae; 6) Alta Semita mit Thermen des Diokletian und des Konstantin und Prätorianerkaserne; 7) Via lata mit Campus Agrippae und Sonnentempel; 8) Forum Romanum; 9) Circus Flaminius (Marsfeld); 10) Palatium mit Kaiserpalästen; 11) Circus Maximus mit dem 200,000 Personen fassenden Hauptzirkus; 12) Piscina publica mit den Thermae Antoninianae; 13) Aventinus mit Emporium und zahlreichen Speichern; 14) Trans Tiberim, westlich vom Tiber, mit Janiculum, Parken, Naumachie, Grabmal des Hadrian (Engelsburg) und Neronischem Zirkus, an dessen Stelle sich die Peterskirche erhebt. — Reich war R. an Wasserleitungen: Aqua Appia, Anio vetus, Aqua Marcia, Tepula, Alsietina, Trajana, Julia, Virgo, Claudia, Anio novus ꝛc., und zahlreich waren, wie noch heute, die Lacus (Wasserbassins, 1352 an Zahl), Lauf- und Springbrunnen, Quellengebäude, Schwimmteiche, Badeanstalten (856, Thermen des Caracalla und Diokletian), großartig die Kloaken, die Theater (des Pompejus, Balbus und Marcellus), die Amphitheater (s. Kolosseum), Zirkus, die 28 Bibliotheken, die weit ausgedehnten Säulenhallen (Porticus), die Jani (Durchgangsbogen), Arcus (Triumphbogen), die Statuen, Obelisken und Säulen. Über die Ruinen s. das moderne Rom; über Geschichte s. Römisches Reich. Vgl. Platner, Bunsen, Gerhard, Röstell und Urlichs, Beschreibung der Stadt R. (Stuttg. 1829—42, 3 Bde.; Auszug, das. 1845); Jordan, Topographie der Stadt R. (Bd. 1, 1. u. 2. Abt., u. Bd. 2, Berl. 1871—85; 3. Abt., von Huelsen, das. 1907); O. Richter, Topographie von R. (2. Aufl., Münch. 1901); Kiepert und Huelsen, Formae urbis Romae antiquae (Berl. 1896, 3 Bl.); Huelsen, Das Forum Romanum (2. Aufl., Rom 1905).

Rom, ital. Provinz (als Landschaft auch Lazio), 12,084 qkm, mit (1901) 1,196,909 Einw. (1904 auf 1,255,674 berechnet), zerfällt in die Kreise Civitavecchia, Frosinone, R., Velletri und Viterbo.

Rom (hierzu Stadtplan mit Register; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Haupt- und Residenzstadt Italiens, Sitz des Papstes (s. »Zeittafel der Päpste«, S. 168), liegt unter 41° 54′ nördl. Br. und 12° 30′ östl. L., 11—85 m ü. M., am Tiber, der die eigentliche Stadt von dem Vatikan und dem Stadtteil Trastevere trennt. Das angenehme Klima Roms ist eine Mischung von See- und Steppenklima (Jahresmittel 15°, im Sommer 23,6°, im Winter 7,5°; 115 Regentage; 888 mm Niederschlag).

[Stadtteile, Straßen, Gebäude ꝛc.] R. umfaßt 23 qkm, davon 14,6 innerhalb des 16,6 km langen antiken Aurelianischen Mauerringes (im N. und O. teilweise niedergerissen, vielfach durchbrochen zur Verbindung der Vorstädte mit der Innenstadt), und zerfällt in 15 Quartiere (Rioni). Von den meist aus dem Altertum stammenden Toren (im Mittelalter und in der Renaissancezeit zum Teil erneuert) sind zu nennen: Porta del Popolo (antik Porta Flaminia), Porta Pinciana (Porta Pinciana), Porta Salara (Porta Salaria), Porta Pia (1564), Porta San Lorenzo (Porta Tiburtina), Porta Maggiore (Porta Labicana-Praenestina), Porta San Giovanni (Porta Asinaria), Porta San Sebastiano (Porta Appia), Porta San Paolo (Porta Ostiënsis); auf dem rechten Tiberufer: Porta Portese (Porta Portuënsis), Porta San Pancrazio (Porta Aurelia) und Porta Santo Spirito zwischen Borgo und Trastevere. Geschlossen

Digitized by Google

sind die alten Tore: Porta Nomentana, Porta Metrovia, Porta Latina, Porta Ardeatina, verschwunden die mittelalterlichen Porta del Castello, Porta Angelica, Porta Cavalleggieri. Von den sieben Hügeln trägt der Monte Palatino (51 m) mit dem ihm zu Füßen liegenden Forum Romanum (s. Rom [antik]) die Ruinen der Kaiserpaläste und die Farnesischen Gärten. Auf dem Monte Capitolino (46 m), im N. des Forums, steht über den Ruinen des antiken Jupitertempels der Palazzo Caffarelli, Sitz der deutschen Botschaft, nahebei das Deutsche Archäologische Institut, das Deutsche Hospital und Pfarrhaus, die Kirche Santa Maria in Araceli, der Senatorenpalast und die Museumspaläste Michelangelos. Der Monte Quirinale (55 m, nach der kolossalen Marmorgruppe der Dioskuren auch Monte Cavallo) trägt den Residenzpalast (bis 1870 päpstlich). Auf dem Monte Esquilino (58 m) liegen Kirche Santa Maria Maggiore, Zentralbahnhof und ausgedehnte neue Quartiere, im S. Kirche San Pietro in Vincoli, Ruinen der Titus- und Trajansthermen und alte Gärten. Zwischen Esquilino und Quirinal liegt der das Istituto Fisiologico mit Gärten tragende Monte Viminale. Auf dem Monte Celio (spr. tschē-), im SO. vom Palatin, befinden sich der Laterān, Kirche Santo Stefano Rotondo, Villa Mattei und neue Militärhospitäler, auf dem Monte Aventino (im W. an der Tiber), die Kirchen Santa Sabina, Santa Prisca u. a. und das Benediktinerkolleg Sant' Anselmo. Außer über die »sieben Hügel« erstreckt sich N. noch über den Monte Pincio (spr. pintscho, mit terrassierten Gartenanlagen) und den Monte Gianicolo (spr. dschani-, Janiculum), der neue Promenade mit Reiterdenkmal Garibaldis (von Urban VIII. mit Mauer umschlossen) trägt, während der anstoßende päpstliche Stadtteil (Leoninische Stadt oder Borgo mit Engelsburg) schon seit Leo IV. (848 bis 852) ummauert ist. Im W. erhebt sich der Monte Vaticano mit der Peterskirche und dem vatikanischen Palast. Dreizehn Brücken führen über den Tiber; es sind (von N. an): Ponte Margherita (1892), Ponte Cavour (1902), Ponte Umberto (1895), Ponte Sant' Angelo (Engelsbrücke, 136 n. Chr., 1892 verlängert), Ponte Vittorio Emanuele (1893), Ponte ai Fiorentini (1836, Kettenbrücke), Ponte Gianicolense (1906), Ponte Sisto (1474), Ponte Garibaldi (1889), Ponte Fabricio, Ponte Cestio (beide antik), Ponte Palatino (1892), endlich die Eisenbahnbrücke. Ein künstlicher Hügel ist der aus antiken Tonscherben aufgetürmte, 50 m hohe Monte Testaccio nahe der südlichen Stadtmauer, zwischen dem Tiber und dem protestantischen Friedhof.

Die neuern Stadtteile sind modern; aber auch die alte Stadt ist nach dem großen Bauplan von 1882 von breiten Straßen durchzogen: Via del Corso (die alte Via Flaminia, 1500 m lang), anschließend Corso Vittorio Emanuele und Via Nazionale; Via di Ripetta, Via del Babuino, Via Sistina, Via delle Quattro Fontane, Via del Quirinale, Via del Venti Settembre, Via Veneto, Via Boncompagni, Via Ludovisi, Via del Tritone, Via Cavour, Via in Merulana, Via Arenula. Öffentliche Plätze (meist mit Springbrunnen) sind: Petersplatz (mit Peterskirche [s. unten], ägyptischem Obelisk und Berninis mächtigem Säulenportikus), Circo Agonale oder Piazza Navona, Piazza del Popolo (mit ägyptischem Obelisk, 24 m hoch), Piazza di Monte Citorio (mit Sonnenobelisk), Piazza Colonna (mit Säule des Marcus Aurelius), Piazza del Quirinale (mit Kolossen der Dioskuren), Piazza di Spagna (mit Monument der Immaculata, seit 1857), Kapitolsplatz (mit vergoldeter Reiterstatue Mark Aurels) u. a. Große Brunnen sind: Fontana di Trevi, Fontana dell' Acqua Paola, Fontana del Tritone, Fontana delle Terme, Fontana dell' Acqua Felice, Fontana delle Tartarughe (1585), Fontana di Ponte Sisto ꝛc. R. besitzt an 400 Kirchen, deren bedeutendste sind: St. Peterskirche (San Pietro in Vaticano, 1506—1626 erbaut, größte Kirche der Welt, 187 m lang, 137 m breit, 15,160 qm, mit Kuppel von Michelangelo, auf vier kolossalen Pfeilern ruhend, 123 m hoch, im Innern zahlreiche prachtvolle Monumente; vgl. Tafel »Renaissance I«, Fig. 5); die Hauptbasiliken San Giovanni in Laterano (von 324, älteste Kirche Roms und bischöfliche Kirche des Papstes; mit merkwürdigem Baptisterium San Giovanni in Fonte daneben), Santa Maria Maggiore (432 umgebaut, mit 36 antiken ionischen Säulen von weißem Marmor, alten Mosaiken, prachtvollen Kapellen), San Paolo fuori le Mura (388, seit 1823 prachtvoller Neubau, mit 80 Granitsäulen und altem Mosaik; s. Tafel »Altchristlicher Baustil«, Fig. 5) und San Lorenzo fuori le Mura (578 neu gebaut); ferner Santa Maria la Rotonda (antikes Pantheon, seit 609 christliche Kirche, jetzt königliche Grabkirche, mit korinthischem Portikus und Grabmal Raffaels; s. Tafel »Römische Kunst II«, Fig. 4), Santa Maria in Araceli (an Stelle des Junotempels), Santa Maria in Trastevere (mit 22 antiken Granitsäulen), Santa Maria in Cosmedin, Santa Maria sopra Minerva (1280, gotisch), Santa Maria del Popolo (1099, neu 1477—80, mit schönen Grabmälern), Santa Maria dell' Anima (Kirche der Deutschen), San Pietro in Vincoli (442; mit Michelangelos Moses, s. Tafel »Renaissance II«, Fig. 10), Santa Maria della Pace (1484, Raffaels Sibyllen [1514]), Santa Cecilia (4. Jahrh.), Sant' Onofrio (1430, mit Grabmal Tassos), San Pietro in Montorio, San Gioacchino ai Prati (1888 zum Jubiläum Leos XIII. gestiftet) und Santa Pudenziana (mit Mosaik von 390). — Die bedeutendsten Paläste sind der Vatikān (6. Jahrh. begonnen, von fast allen Päpsten erweitert und verschönert), ein ungeheurer Komplex mit 20 Höfen und 11,000 Räumen, neben der Peterskirche, Residenz des Papstes, mit Sixtinischer Kapelle, Loggien und Stanzen Raffaels, bedeutender Bibliothek (wertvolle Handschriften) und unschätzbaren Kunstsammlungen (Museo Pio Clementino und Chiaramonti, Braccio Nuovo, Ägyptisches und Etruskisches Museum ꝛc.); die Engelsburg (turmartiger Rundbau mit viereckigem Unterbau, ursprünglich Mausoleum Kaiser Hadrians [s. Tafel »Römische Kunst II«, Fig. 6], jetzt Militärgebäude ꝛc.); der Quirināl (1574—1608, seit 1870 Residenz des Königs von Italien, Fresken, wertvolle Gemälde); der Laterānpalast (bis 1304 päpstliche Residenz, das jetzige Gebäude von 1586, hervorragendes Skulpturenmuseum und Museo Cristiano; auf dem Platze davor ägyptischer Obelisk, 47,5 m hoch); Senatorenpalast (auf dem Kapitol, mit herrlicher Doppeltreppe von Michelangelo und viereckigem Turm); Museo Capitolino (bedeutendes Skulpturenmuseum); Konservatorenpalast (reiche Antiken- und Gemäldesammlungen); die Cancelleria (päpstlich); Palazzo di Venezia (österreichische Botschaft beim Papste); öffentliche Neubauten (Finanz- und Kriegsministerium, Banca d'Italia, Kunst- und Justizpalast) u. a. Großartige Privatpaläste sind: Palazzo Barberini

Digitized by Google

(Antiken, Gemälde), Borghese (herrlicher Arkadenhof), Corsini (Bibliothek, große Gemäldesammlung), Farnese (Fresken), Colonna (reiche Gemäldesammlung), Rospigliosi (mit Guido Renis Aurora), Spada u. v. a.; prächtige Villen: Villa Albani, Villa Borghese (s. d.), Villa Doria-Pamfili (auf dem Janiculum), Villa Farnesina (Fresken von Raffael), Villa Medici (Antiken, Gipsabdrücke) u. a. — An antiken, durch Ausgrabungen bedeutend vermehrten Überresten besitzt R. das Forum Romanum mit Ruinen (Vespasians- und Saturnustempel, Severusbogen, Phokassäule, Tempel des Kastor und Pollux, des Antonin und der Faustina ꝛc.), dabei Konstantinsbasilika, Titus- und Konstantinsbogen, Kolosseum (s. d. und Tafel »Römische Kunst II«, Fig. 2), Bäder (des Caracalla [Fig. 5], Titus, Diokletian ꝛc.), Kaiserpaläste auf dem Palatin, Säulen des Mark Aurel (jetzt mit Statue des heil. Paulus, 26,5 m hoch) und des Trajan (mit Statue des Petrus, 27 m hoch, auf dem Trajansforum), 12 Obelisken (s. oben), Grabmäler des Augustus, der Scipionen, Kolumbarien, Cestiuspyramide, Theater des Marcellus, Portikus der Oktavia, sogen. Tempel der Minerva medica, großartige Aquädukte u. a.

[Bevölkerung.] Die Bevölkerung zählte 1847: 175,883; 1881: 285,544, als Gemeinde 300,467; 1892: 408,943, bez. 440,596; 1901: 424,860, mit Vorstädten 440,254, als Gemeinde (einschließlich des Agro Romano) 462,783 Einw. (1906 auf 516,580 berechnet), davon 7463 Priester und Klosterinsassen und 10,985 Mann Militär.

[Erwerbsleben.] Industrie und Handel sind unbedeutend, außer in Kunstgegenständen, wie Gold- und Silberarbeiten nach antiken und Renaissancemustern, Marmor-, Bronze- u. Kunsttischlerarbeiten, Mosaiken, Kameen, Terrakotten, Devotions- u. Wallfahrtsartikeln. R. erzeugt ferner Künstlerutensilien, Seiden-, Mehl- und Teigwaren. Es bestehen königliche Kupferstecherei und staatliche Tabakfabrik. Bedeutend ist die Ausbeutung der Basalt-, Tuff-, Travertin- und Puzzolanlager in der Umgebung. Eingeführt werden Kolonialwaren, Fische, Vieh, Zerealien, Wein, Früchte, Manufakturwaren, Bau- und Brennmaterial, Maschinen und Instrumente, ausgeführt namentlich Häute und Felle, Wolle, Käse, Puzzolanerde und Kunstgegenstände. Die Roma Ufficio di esportazione artistica verkaufte vom 1. Jan. bis 1. Juli 1906: 4956 Kunstgegenstände im Werte von 929,681 Mk. (1905: 8102 Kunstgegenstände für 2,459,828 Mk.). — Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist der Fremdenbesuch (10. Febr. 1901: 4762 nicht in R. heimische Ausländer). Dem Geschäftsleben dienen Kreditinstitute (Banca d'Italia mit 200, Banca Commerciale mit 64 Mill. Mk. Aktienkapital), dem Verkehr neben elektrischen und Pferdebahnen die Eisenbahnen nach Florenz, Pisa, Ancona, Castellammare-Adriatico, Neapel, Terracina und Lokalbahnen. Seehäfen sind Civitavecchia und Fiumicino, für kleinere Seeschiffe der römische Flußhafen an der Ripa Grande. Neuere Bestrebungen wollen R. durch Regulierung des Tiber oder Bau eines 20 km langen Kanals zu einer Industrie- und Hafenstadt machen.

[Wohltätigkeits- und Bildungsanstalten, Verwaltung, Umgebung.] R. ist reich an Wohltätigkeitsanstalten. Öffentliche Spitäler sind: Santo Spirito in Borgo, seit 1201, mit großen Kliniken für innere Krankheiten und Findelhaus; San Giovanni in Laterano, für Frauen; San Giacomo, mit chirurgischer Klinik; Santa Maria della Consolazione, mit chirurgischen Operationssälen; San Gallicano, für Hautkrankheiten; San Rocco, mit geburtshilflicher Klinik; Santissima Trinità dei Pellegrini, für Rekonvaleszenten, auch Pilgerhospiz; San Michele, für Invaliden, auch Jugendasyl mit gewerblichem Unterricht. Seit 1906 sind alle Kliniken in der Poliklinik (1894, im O. der Stadt) vereinigt. Zu den 300 frommen Stiftungen (Opere Pie, mit über 81 Mill. Mk. Vermögen) gehören Blinden- und Taubstummeninstitute, Waisenhäuser, Versorgungsanstalten und Stiftungen zur Aussteuer heiratsfähiger Mädchen. Die kleinern Stiftungen verwaltet eine staatliche Congregazione di Carità. Die vier Wasserleitungen: Acqua Marcia, Acqua Vergine, Acqua Felice und Acqua Paola, liefern täglich 235,000 cbm Wasser.

Der Bildung dienen: Universität (1303 gegründet, mit 1907: 2725 Studierenden und vielen Instituten), königliche Kolonialschule, Archäologen-, Apotheker- und Ingenieurschule (1903: 140 Hörer), 2 höhere Lehrerseminare, 4 Lyzeen, 5 Gymnasien, Technisches Institut, 8 technische Schulen, Handels-, Kunstgewerbe- und Ackerbauschule sowie die geistlichen Anstalten: Collegio Romano (mit hervorragendem Observatorium [vgl. Beilage »Astronomische Instrumente«, Fig. 4], Museen und Bibliothek), Collegio di propaganda fide (für Missionare, mit Buchdruckerei für mehr als 30 Sprachen), 33 kirchliche Kollegien und Seminare. R. besitzt ferner die Biblioteca Apostolica Vaticana (220,000 Bände, 34,000 Manuskripte), Biblioteca Vittorio Emanuele (500,000 Bände), Biblioteca Casanatense (173,000 Bände), Universitätsbibliothek (160,000 Bände) u. v. a. sowie gelehrte Gesellschaften: Akademie der Wissenschaften (Accademia dei Lincei), Akademie der Arkadier, Künstlergenossenschaft (im Pantheon), Deutscher Künstlerverein, Deutsches Archäologisches Institut, historische Institute von Österreich und Preußen, französische und spanische Kunstakademie, französische, englische, amerikanische Archäologenschule, Accademia di San Luca (römische Malerakademie) und mehrere Kunstschulen. R. hat 16 Tageszeitungen (eine französische) und einige für die Fremden bestimmte Wochenblätter (englisch). Bedeutendste Theater sind städtisches Opernhaus Teatro Argentina, das sehr große Teatro Costanzi (für Oper, Ballett und Drama), Teatro Drammatico Nazionale und Teatro della Valle (beide für Schauspiel), Teatro Quirino, Teatro Metastasio (Operetten und Volksstücke). — R. ist Residenz, Sitz der Regierung, des Generalkommandos des 2. Korps, einer Präfektur, Quästur, Finanzintendanz, Postdirektion, eines Kassations-, Appell-, Assisenhofs, Militärgerichts und -tribunals, einer Handels- und Gewerbekammer und eines deutschen, österreichischen und schweizerischen Konsuls, ferner des Papstes, des Kardinalkollegiums und der päpstlichen Behörden. Die städtische Verwaltung führen Gemeinderat (78 Mitglieder, an der Spitze der Sindaco [Bürgermeister]) und Stadtrat (8 Mitglieder). — An den antiken Heerstraßen liegen Palast- und Grabruinen und die meilenlangen Katakomben (die des heil. Callistus mit der Papstgruft). Die weitere Umgegend Roms (Campagna di Roma, s. d.) ist wenig bebaut und infolge der (jetzt mit Erfolg bekämpften) Malaria von Juli bis Oktober ungesund.

[Geschichte.] Die ältere Geschichte Roms deckt sich mit der des Römischen Reiches (s. d.). Als 476 das weströmische Reich in die Gewalt germanischer Herrscher

Digitized by Google

kam, hatte R. schon sehr an Glanz verloren, zumal die Plünderungen Alarichs 410 und der Wandalen 455 Stadt und Bewohner stark geschädigt hatten. Die antiken Bauwerke, ihres Schmuckes beraubt, dienten meist kirchlichen Zwecken, wurden aber durch Theoderichs Fürsorge erhalten. Die Verwaltung besorgte noch der Senat unter Aufsicht des königlichen Präfekten. Die Kriege der Ostgoten gegen Byzanz, in denen R. 536—555 fünfmal erobert wurde, reduzierten die Einwohnerzahl auf ca. 40,000 Seelen. Der Adel trat zurück gegen die Priesterschaft unter dem römischen Bischof. Erst mit Schaffung des Kirchenstaats (s. d.), dessen Hauptstadt R. wurde, und seit Karls d. Gr. Kaiserkrönung in R. gewann die Stadt wieder Bedeutung, wurde auch als Stätte der Apostel und Märtyrer vielbesuchtes Pilgerziel. Nach Plünderung durch die Sarazenen 846 wurde R. zum Teil befestigt. Nach Verfall des fränkischen Reiches wurden die Päpste von dem wiedererstehenden Feudaladel (Grafen von Tusculum) abhängig, der die antiken Bauwerke in Burgen und Festungstürme verwandelte. Otto I., Otto III. und Heinrich III. hatten in dem Bestreben, den Päpsten zu helfen, mit dem Adel heftig zu kämpfen; erst 1059 konnte das Papsttum, durch kaiserlichen Schutz gestärkt, die Papstwahl unabhängig vom Adel dem Kardinalkollegium übertragen. Doch kam Gregor VII. 1075 wieder in die Gewalt des Adels unter Cencius, aus der ihn das Volk befreite. Heinrich IV. eroberte R. 1083 und setzte Gregor gefangen. Dieser rief die Normannen zu Hilfe, die R. verwüsteten. Auch die folgenden Streitigkeiten zwischen Kaiser, Papst, Adel und Gegenpäpsten schwächten die Stadt sehr, desgleichen die gegen das Papsttum gerichtete Revolution des Volkes 1143 und Arnolds von Brescia (s. d.) 1148, und erst 1156 konnte Hadrian IV. wieder in R. einziehen. Obwohl Innozenz III. dem Papsttum wieder die Herrschaft gesichert hatte, konnten sich Gregor IX. und Innozenz IV. doch nicht dauernd behaupten. Der Schreckensherrschaft des Senators Brancaleone folgten heftige Parteikämpfe; die Ghibellinen riefen Manfred von Sizilien zum Senator aus, die Guelfen Karl von Anjou, der 1264—78 mit Strenge über R. herrschte. Im J. 1309 wurde die päpstliche Residenz nach Avignon verlegt, und R. verfiel unter erneuten Wirren immer mehr. Die abenteuerliche Verschwörung Rienzis (s. d.) mißglückte, und 1367 zog Papst Urban V. wieder in R. ein. Während der folgenden Kämpfe zwischen Papst und Gegenpapst stritten die Colonna und Orsini um die Gewalt der Stadt, bis 1417 mit Beendigung des Schismas (s. d.) Ruhe eintrat. In der Bewegung der Renaissance (s. d.) wurde R. wegen seiner antiken Monumente Mittelpunkt des Interesses und Objekt lebhafter künstlerischer Fürsorge der Päpste. Nikolaus V., Pius II. und Paul II. ist die Erhaltung und Restauration zahlreicher antiker Denkmäler zu verdanken. Sixtus IV. schuf zahlreiche Prachtbauten (Sixtinische Kapelle). Unter Alexander VI. und Julius II. wirkten Bramante, Pinturicchio und Michelangelo; Julius begann den Bau der Peterskirche und berief Raffael nach R. Am herrlichsten entfaltete sich die Blüte Roms in Kunst und Wissenschaft unter den Mediceern Leo X. und Clemens VII., und nur die Einnahme Roms durch das kaiserliche Heer 1527 brachte eine Stockung. Mit Paul III. begannen die kirchliche Restauration und der Kampf gegen Protestantismus und Humanismus. Zwar wurde die Kunst noch rege gepflegt; aber nach Pius' V. Fanatismus gegen jedes geistige Leben (Inquisition) und Sixtus' V. Wüten gegen alle antiken Monumente, bei sonst fruchtbarer Bautätigkeit, entartete allmählich die Kunstbetätigung, und im verarmenden Volk erlosch infolge des päpstlichen Despotismus alles freie geistige Leben, während sich in den Adelspalästen der durch päpstliche Gunst reich gewordenen Familien Farnese, Aldobrandini, Borghese, Barberini, Ludovisi und Pamfili prunkvoller Luxus entwickelte. Im 18. Jahrh. kamen zahlreiche Fremde nach R., und die Ausgrabungen auf dem Kapitol begannen. Im J. 1798 wurde R. von den Franzosen besetzt, die die herrlichsten Kunstschätze nach Paris entführten. Zwar führten die Neapolitaner den Papst 1799 wieder ein, doch wurde 1808 R. von neuem besetzt und zweite Hauptstadt des französischen Kaiserreichs, Napoleons Sohn 1811 König von R. Nach Rückkehr Pius' VII. 1814 begann der päpstliche, jede freie Entwickelung hemmende Druck von neuem und setzte sich unter Gregor XVI. fort; unter dem reformfreundlichern Pius IX. kam es 1848 zur Revolution, aus der am 9. Febr. 1849 die römische Republik hervorging. Weiteres s. Kirchenstaat. Am 26. Jan. 1871 wurde R. Hauptstadt Italiens und königliche Residenz. Seither erfolgten die Ausgrabungen antiker Monumente mit größern Mitteln, und R. wurde durch Tiberregulierung und großzügige Erweiterung bedeutend vergrößert wie auch durch Fortsgürtel geschützt. Vgl. Italien, Kirchenstaat, Papst.

Vgl. Literatur bei Rom (antik), ferner Piranesi, sowie Reber, Die Ruinen Roms (2. Aufl., Leipz. 1877—79); Kleinpaul, R. in Wort und Bild (das. 1881—83, 2 Bde.); Helbig und Reisch, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in R. (das. 1891, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1899); Schoener, Rom (Wien 1898); de Waal, Roma Sacra (Münch. 1905); Gsell Fels, R. und die Campagna (in »Meyers Reisebüchern«, 6. Aufl., Leipz. 1906). Zur Geschichte vgl. v. Reumont, Geschichte der Stadt R. (Berl. 1867—68, 3 Bde.); »Archivio della Società romana di storia patria« (Rom, seit 1878); Gregorovius, Geschichte der Stadt R. im Mittelalter (5. Aufl., Stuttg. 1903 ff., 8 Bde.).

Rom, König von, s. Reichstadt.

Rom, Sprache der Zigeuner (s. d.).

Röm, nordfriesische Insel, im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Tondern, 41,5 qkm mit (1905) 1130 Einw., ist von Sylt durch das 34 m tiefe Lister Tief getrennt und bis 18 m hoch. Im W. liegt Seebad Lakolk. Hauptort ist Kirkeby. Vgl. Moritz, Die Nordseeinsel R. (Hamb. 1903).

Roma (Dea Roma), Personifikation von Rom, trägt Schild, Speer und Helm.

Roma, Stadt im britisch-austral. Staat Queensland, mit (1901) 2371 Einw., an der Bahn von Brisbane ins Landesinnere, hat Viehzucht und Weinbau.

Romagna (spr. -ánja, früher Romanïa), Teil der ital. Landschaft Emilia, umfaßt die Provinzen Bologna, Ravenna, Ferrara und Forlì, 10,104 qkm mit (1901) 1,315,451 Einw. und gehörte bis 1860 zum Kirchenstaat.

Romagnosi (spr. -anjósi), Giovanni Domenico, ital. Philosoph und Rechtsgelehrter, geb. 13. Dez. 1761 in Salso Maggiore, gest. 8. Juni 1835 in Korfu, vertrat in der Erkenntnistheorie subjektiven Idealismus und schrieb: »Genesi del diritto penale« (4. Aufl., Flor. 1832; deutsch von Luden, Jena 1833—1834, 2 Bde.), »Che cosa è la mente sana?« und

Digitized by Google

»La suprema economia dell' umano sapere«. »Opere« erschienen Mailand 1836—45 (15 Bde.).

Romaika, neugriech. Nationaltanz (meist von Männern), wird in Kreisform nach dem Takte der Musik mit wachsender Schnelligkeit ausgeführt.

Romain (spr. romäng), s. Antiqua.

Roma intangibile (ital., spr. intandschíbile), »das unantastbare Rom«, eigentlich intangibile conquista di Roma, »die unantastbare Eroberung Roms«, Ausspruch König Humberts I. vom 20. Sept. 1886 gegen päpstliche Ansprüche auf weltliche Herrschaft in Rom.

Roma locūta (est), causa finīta (est) (lat.), »Rom (d. h. der Papst) hat gesprochen, die Sache ist (also) entschieden«, eine Stelle aus »Philotamus«, einem lateinischen Gedicht gegen die Bulle Unigenitus (1713).

Romals (Corahs), gefärbte oder bedruckte Seidentücher aus Indien.

Romān, ursprünglich bei den romanischen Völkern des Mittelalters jede Profanerzählung in der Volkssprache (lingua Romana); jetzt ein in künstlerischer Prosa vorgetragenes, nur handelnde, in steter Bewegung befindliche Menschen, hinter denen der Dichter völlig verschwinden muß, kennendes Dichtwerk, das dem Leser ein bedeutendes Stück Menschenleben mit plastischer Herausarbeitung der Natur und des gesellschaftlichen Milieus aufrollt. Der R. ist als Erbe des alten Volksepos eine wichtige Art der epischen Poesie und ein dem Drama ebenbürtiges Kunstwerk. Historische Romane behandeln einen der Geschichte entlehnten Stoff mit dichterischer Freiheit (z. B. Scott, Alexis, Fontane). Zeitromane ebenso die Begebenheiten der Gegenwart (Freytag, Spielhagen, Ompteda, Polenz). Eine hervorragende Rolle spielt der Bildungsroman (Goethes »Meister«, Kellers »Grüner Heinrich«). Der humoristische R. (Cervantes' »Don Quichotte«, Sterne, Jean Paul, Dickens, Reuter, Raabe) bezeichnet mehr die Eigenart eines Dichters als eine unterscheidbare Gattung. Über die Entwickelung s. Deutsche, Französische, Englische ꝛc. Literatur. Vgl. Bobertag, Geschichte des Romans (Bresl. 1876—84, 2 Bde.); Spielhagen, Beiträge zur Theorie und Technik des Romans (Leipz. 1883) und Neue Beiträge (das. 1898); Mielke, Geschichte des deutschen Romans (Sammlung Göschen, Leipz. 1904); Graf Du Moulin Eckart, Der historische R. in Deutschland (Berl. 1905).

Roman (spr. römän), s. Antiqua.

Romān, Kreishauptstadt in Rumänien (Moldau), mit (1899) 14,019 Einw., an der Moldau und der Bahn Bukarest-Verescī, hat Realgymnasium, Seminar, zwei Gewerbeschulen und ist Bischofssitz.

Román... (spr. román-), in zusammengesetzten magyarischen Ortsnamen soviel wie rumänisch.

Romancēro (span.), »Romanzenbuch«. Romanceros traten Mitte des 16. Jahrh. hervor; Proben waren seit Ende des 15. Jahrh. in höfische Liederbücher (vgl. Cancionero) aufgenommen und in losen Druckblättern verbreitet. Es gibt allgemeine Romanceros und Spezialsammlungen über bestimmte Helden (z. B. Cid) oder von bestimmten Kunstdichtern (wie Sepulveda, Padilla). Der umfassendste »R. General« ist der von Duran (Bd. 10 u. 16 der »Biblioteca de Autores Españoles«). Sammlung »Primavera y flor de romances« gaben F. Wolf und Hofmann (1856) heraus (neubearbeitet von Menéndez y Pelayo, Madr. 1899—1900, 3 Bde.). Vgl. Menéndez y Pelayo, Tratado sobre los Romances viejos (Madr. 1903—06, 2 Bde.).

Romanche (spr. romängsch), rechter Nebenfluß des Drac im franz. Depart. Isère, entspringt im Pelvoux-massiv und mündet, 78 km lang, unterhalb Vizille.

Roman-Choſch, s. Taurisches Gebirge.

Romancier (franz., spr. -mangßié), Romanschriftsteller, auch Romanzendichter.

Roman de la Rose (spr. romäng dĕ lă rōs, Rosenroman), altfranzösische didaktisch-allegorische Dichtung, deren erster Teil (etwa 4000 Verse) vor 1237 von Guillaume de Lorris (s. d.) verfaßt, das Wesen der Liebe behandelt, während der zweite (etwa 17,000 Verse), mehr als 40 Jahre später von Jean de Meun geschrieben, enzyklopädisch ist. Ausgaben lieferten Michel (1864) und Marteau (1878—80, 5 Bde.). Vgl. Langlois, Origines et sources du R. (Par. 1891).

Romānen, Gesamtbezeichnung der Italiener, Spanier, Portugiesen, Franzosen, Rätoromanen und Rumänier, die sich der Romanischen Sprachen (s. d.) bedienen.

Romänen, soviel wie Rumänen.

Romānes, George John, Physiolog und Psycholog, geb. 20. Mai 1848 in Kingston (Kanada), gest. 23. Mai 1894 in Oxford, 1889 Prof. des Royal Institution in London, dann in Edinburg und Cambridge, förderte durch seine Theorie der physiologischen Auslese den Darwinismus und schrieb: »Animal intelligence« (Lond. 1881), »Darwin, and after Darwin« (1892—94, 2 Bde.; Bd. 3, hrsg. von Morgan, 1897) und vollendete Darwins Werk »Essay on instinct« (1883; deutsch, Leipz. 1885). Vgl. »Life and letters of G. J. R.« (hrsg. von seiner Witwe, Lond. 1896).

Romanesca, s. Gaillarde.

Romanía, 1) während der Herrschaft der Venezianer Name des östlichen Teiles des Peloponnes mit Hauptstadt Napoli di R. (Nauplia). — 2) S. Romagna. — 3) (România) Rumänien.

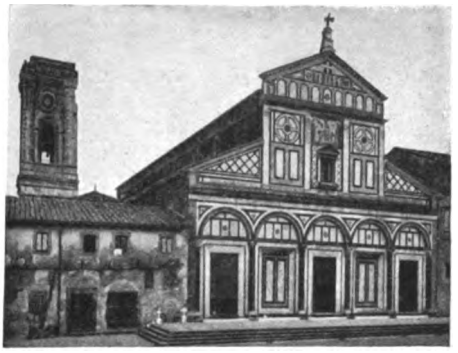
Romanīno, Girolamo, auch Girolamo Bresciano (spr. breschäno), ital. Maler, geb. um 1485 in Brescia, gest. daselbst 1566, malte in Brescia, Padua, Cremona u. a. O. religiöse Fresken, Tafelbilder in glänzendem Kolorit und Bildnisse.

Romānische Kunst (hierzu die Tafeln »Romanische Kunst I u. II«), die in Italien, Frankreich, Deutschland und den von hier beeinflußten Ländern blühende, noch von der altrömischen abhängige Kunst, schließt sich in Italien an die altchristliche, im Norden an die karolingische an und wird Mitte des 12. Jahrh. in Frankreich von der Gotischen Kunst (s. d.) abgelöst, erstreckt sich aber in Deutschland noch bis ins 13. Jahrh. hinein. Charakteristisch für die meisten kirchlichen Anlagen sind das aus der Basilika entwickelte lateinische Kreuz, die Ausbildung des Chores (in Deutschland zuweilen zwei Chöre), der Rundbogen, die Entwickelung des Gewölbes (Tonnengewölbe, Kreuzgewölbe und das den gotischen Stil unmittelbar vorbereitende Rippengewölbe), die Türme (in Italien ein Glockenturm, in Deutschland zwei oder vier Türme, dazu oft noch ein Turm neben der Vierung). Im Innern finden sich nur Säulen, nur Pfeiler oder Stützenwechsel (Tafel I, Fig. 2). Bezeichnend sind für Toskana (Florenz, Pisa) die Fassaden mit abwechselnd weißen und schwarzen Steinlagen (Fig. 1), für die Lombardei der Backsteinbau (Fig. 3), während in Venedig und Sizilien byzantinische und sarazenische Elemente hinzukommen. In Frankreich finden sich neben Langbauten (Fig. 2) auch Zentralbauten.

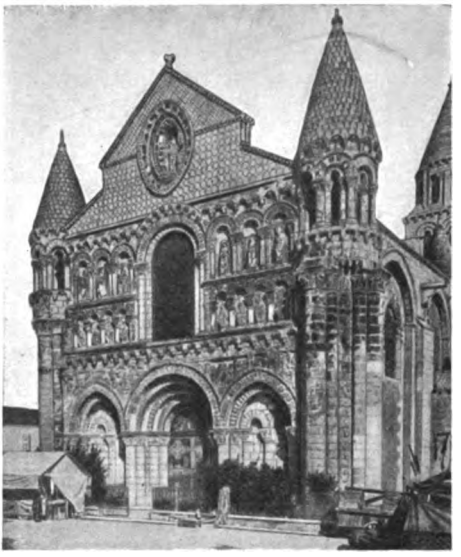
In Deutschland hat sich die r. K. insbes. am Rhein (Dome von Speyer, Worms u. Mainz) und in

Digitized by Google

Romanische Kunst I (Baukunst).

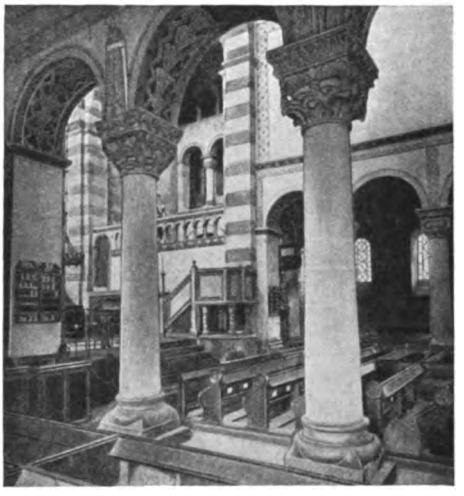


1. Kirche San Miniato bei Florenz.



2. Kirche Notre-Dame in Poitiers.

3. Kathedrale in Parma.



4. Inneres der Michaeliskirche zu Hildesheim.

5. Dom zu Limburg an der Lahn.

6. Wartburg bei Eisenach (Landgrafenhaus).

Digitized by Google

Romanische Kunst II (Bildhauerkunst und Malerei).

1. Teil des Türfeldes der Kirche zu Moissac.

2. Der Sündenfall.
Bronzerelief der Bernwardstür des Hildesheimer Doms.

3. Das Kopfreliquiar
der Klosterkirche zu Kappenberg.

4. Kreuzigungsgruppe
in der Kirche zu Wechselburg.

5. Teil der Goldenen Pforte zu Freiberg i. S.

6. Wandgemälde aus der Kirche zu Vic (Indre-et-Loire).

7. Wandmalerei im Dom zu Braunschweig.

Digitized by Google

Niedersachsen (Hildesheim, Braunschweig) entwickelt (vgl. Deutsche Kunst); den übergangsstil zeigt der Dom zu Limburg (Fig. 5). Von den wenigen weltlichen Bauten sind das Kaiserhaus in Goslar und die Wartburg (Fig. 6), beide stark restauriert, charakteristisch. Die verhältnismäßig kleinen Öffnungen in dem starken Mauerwerk gaben Anlaß zu reicher Entfaltung der Malerei; doch ist nur wenig und vielfach nicht im ursprünglichen Zustand erhalten (Tafel II, Fig. 6 u. 7). Reich entwickelte sich auch die Plastik, insbes. an Kapitellen (Pflanzen, Tiere, geschichtliche Darstellungen) und Toren, so in Frankreich an den Türfeldern von Arles, Moissac (Fig. 1), Autun, Vezelay ꝛc. Das halbbarbarische Relief der Bernwardstür des Hildesheimer Doms (1015, Fig. 2) einerseits, die an der Schwelle der gotischen Zeit stehenden Skulpturen von Wechselburg und Freiberg (Fig. 4 u. 5) und der prächtige Reliquienkopf (Fig. 3) anderseits zeigen den Fortschritt während dieser Epoche in Deutschland. über den Aufschwung der Baukunst, Bronzekunst, Emailmalerei, Goldschmiedekunst ꝛc. vgl. diese Artikel und Tafeln.

Romanische Sprachen, 1) die Sprachen, die sich in den der römischen Herrschaft unterworfenen Ländern im S. und W. Europas aus der lateinischen Volkssprache in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters entwickelt haben, wobei zu dem römischen Grundbestande nationale sprachliche Elemente der ursprünglichen Bewohner oder fremde Bestandteile (Keltisch, Germanisch, Arabisch, Slawisch) hinzukamen. So entstanden sieben Hauptsprachen: die italienische, die rätoromanische (s. unter 2), die französische, die provenzalische (und die verwandte katalonische), die spanische, die portugiesische und die rumänische (walachische). Erst im 8. Jahrh. wird die lingua Romana bewußt von der lingua Latina geschieden. Mit Ausnahme der erst in der Neuzeit literarisch gepflegten rumänischen und rätoromanischen Sprache wurden alle andern schon im Mittelalter literarisch verwertet, das Provenzalische (s. d.) eigentlich nur damals und erst wieder künstlich in jüngster Zeit. Den Anstoß zum Studium der romanischen Sprachen gab Raynouard (s. d.); grundlegend waren Diez' »Grammatik der romanischen Sprachen« (5. Aufl., Bonn 1882) und »Etymologisches Wörterbuch« (5. Ausg., das. 1887). Vgl. Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen (mit Register, Leipz. 1890—99) und Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft (Heidelberg 1901); Körting, Handbuch der romanischen Philologie (Leipz. 1896) und Lateinisch-romanisches Wörterbuch (3. Aufl., Paderb. 1907); Gröber, Grundriß der romanischen Philologie (Straßb. 1886, 2 Bde.). Zeitschriften sind: »Zeitschrift für romanische Philologie« (hrsg. von Gröber, Halle, seit 1877), »Romania« (Par., seit 1872), »Giornale di filologia romanza«, »Archivio glottologico« u. a. — 2) Im engern Sinne ist Romanisch (Rätoromanisch) die in einem Teile Graubündens lebendige Sprache (Romonsch, Romonsch, Romauntsch, Rumunisch, Churwelsch), heute fast nur im Engadin erhalten und zu den ladinischen Dialekten gehörig. Sie zerfällt in Oberländisch (Rumonsch im engern Sinne) am Oberrhein und Ladinisch oder Engadinisch am Inn und ist nur im Unterengadin Schriftsprache mit vorwiegend religiöser Literatur. Grammatiken, Wörterbücher und Literatur, s. Ladiner. S. die »Statistische übersicht von Europa« (Nationen und Religionen) und die »Völker- und Sprachenkarte von Europa«. Vgl. Gartner, Grammatik der rätoromanischen Mundarten (2. Aufl., Straßb. 1904—06).

Romanische Verskunst. Die Verskunst der romanischen Sprachen beruht auf den Prinzipien der Silbenzählung und des Reimes; der Rhythmus kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Statt des Reimes ist Assonanz zulässig. Nur die letzte (Reim-) Silbe muß festen Akzent tragen. Für den Ursprung der Versmaße kommt insbes. das Lateinische in Betracht, dazu bei einzelnen Völkern einheimische Verskunst. Vgl. Stengel, Romanische Verslehre (in Gröbers »Grundriß der romanischen Philologie«, Bd. 2, Abschnitt 1, 1902); Becker, über den Ursprung der romanischen Versmaße (Straßb. 1890).

In der französischen Verslehre wird die Silbenzahl nach der letzten betonten Silbe bestimmt und eine folgende unbetonte Silbe nicht gezählt; im Versinnern zählt jede Silbe, auch stummes e. Der Hiatus ist verboten, aber zulässig, wenn Elision möglich ist. Die französischen Verse zählen 2—12 Silben. Am häufigsten sind Zwölf-, Zehn-, Acht- und Siebensilbler. Der Zwölfsilbler (Alexandriner) wird seit dem 16. Jahrh. in allen Gattungen bevorzugt. Der klassische Alexandriner verlangte eine feste Tonstelle auf der sechsten Silbe, der unmittelbar eine Zäsur folgte; die Romantiker waren freier. Der Zehnsilbler war insbes. in der altfranzösischen volkstümlichen Epik und in der Lyrik häufig und verlangte in der Regel einen Ton auf der vierten Silbe. Der Achtsilbler diente früher in der gelehrten Dichtung und im höfischen Epos; heute ist er, wie der Siebensilbler, vorwiegend lyrisches Versmaß. — Der Reim verlangt Gleichlaut des letzten betonten Vokals und der folgenden Laute; erstrebt wird reicher Reim mit Gleichlaut auch des dem Tonvokal voraufgehenden Konsonanten (consonne d'appui). Bei paarweisem Reim (rimes plates) müssen Verspaare mit männlichem und weiblichem Ausgang abwechseln (alternance des rimes); die Reime können auch kreuzweis (rimes croisées), verschränkt (rimes embrassées) oder zwanglos (vers libres) sein. Reimlose Verse (vers blancs) sind selten. Die Strophen zählen 2—10 Verse, gewöhnlich 4 (quatrain), 6 (sixain), 8 (huitain) oder 10 (dixain). Altfranzösische Liederarten sind Chanson, Serventois, Rotrouenge, Romanzen, Pastourellen; im 14. und 15. Jahrh. herrschen Ballade, Lai, Virelai, Rondeau, Bergerette und Fatrasie. Im 16. Jahrh. kamen Terzine, Sonett, Madrigal und Ode, im 18. Jahrh. Jambes, im 19. Jahrh. Sestine und Pantun auf. Vgl. Lubarsch, Abriß der französischen Verslehre (Berl. 1879); Tobler, Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit (4. Aufl., Leipz. 1903); Bouchaud, La poétique française (Par. 1906).

Die provenzalische Verskunst stimmt mit der französischen überein, ist jedoch früher entwickelt und besonders im Reim vollendeter. Assonanzen sind selten, die Reime schwierig. Die Strophen haben denselben Reim (coblas unisonans) oder sind paarweise gleich gereimt (coblas doblas). Jede Kanzone hat eignen Strophenbau. Vgl. die »Leys d'amors« (hrsg. von Gatien-Arnoult, Toulouse 1841) und Artikel Provenzalische Literatur.

In der italienischen Dichtung ist weiblicher Versausgang (verso piano) üblich; daher wird bei Bestimmung der Silbenzahl zur letzten betonten Silbe auch die folgende unbetonte gezählt, selbst bei männ-

Digitized by Google

lichem Ausgang (verso tronco), oder wenn auf die Tonsilbe noch zwei unbetonte Silben folgen (verso sdrucciolo). Der Hiatus wird nicht vermieden und kann durch eine auch drei Vokale treffende Verschleifung aufgehoben werden. Vornehmster Vers ist seit dem 13. Jahrh. der Elfsilbler (Endecasillabo) mit Ton auf der vierten oder sechsten Silbe. Der Siebensilbler (Settenario) tritt selten allein auf; die übrigen Versarten sind noch seltener. Seit dem 16. Jahrh. erscheinen reimlose Verse (verso sciolto, libero) im Drama, Lehrgedicht und in der Satire. Schöpfung der Italiener sind Terzine (terza rima, Dante) und Oktave (ottava rima) im Kunstepos, ferner das Sonett; daneben sind Kanzone, Serventese, Ballata, Madrigal, Sestine und das volkstümliche Strambotto (Rispetto) noch gebräuchlich; jünger ist die Ode. Vgl. Blanc, Grammatik der italienischen Sprache (Halle 1844); Guarnerio, Manuale di versificazione italiana (Mail. 1893); Murari, Ritmica e metrica razionale italiana (das. 1891).

In Spanien und Portugal unterscheidet man einheimische (rhythmische) und fremde Verse (nach silbenzählendem Prinzip). Letztere sind dem Französischen oder Italienischen entlehnt; so der Alexandriner, vielleicht auch der unregelmäßige assonierende Tiradenvers des Cid und der Dantesche Endecasyllabo, der seit Ende des 14. Jahrh., insbes. im klassischen Epos (daher auch heroico), auftrat. Die einheimischen Verse haben fallenden, trochäischen oder anapästischen Tonfall. Grundmaße sind der trochäische Fünfsilbler (redondilla de arte menor oder verso de arte comun), in Kunstliedern und höfischen Liebesliedern, und der Siebensilbler (redondilla mayor oder verso de arte real), in der Romanze und im volkstümlichen Vierzeiler (coplas) heimisch; aus diesem und einem viersilbigen Kurzvers (con pie quebrado) entsteht der Elfsilbler. Fünf- und Siebensilbler treten häufig auch verdoppelt als trochäische Zehn- und Vierzehnsilbler auf, jener in der rein lyrischen Romanze, dieser in der eigentlichen Romanze und im Drama. In der spanischen Dichtung herrscht die Assonanz statt des Reimes, weniger in Portugal. Das Kunstlied bevorzugt den männlichen, das Volkslied den weiblichen Ausgang. Vgl. Benot, Prosodia castellana i versificacion (Madrid o. J., 3 Bde.).

Romanismus, Römertum, auch soviel wie Katholizismus, Papismus. Romanist, ein dem R. Huldigender, Römling; auch Kenner und Pfleger des römischen Rechts oder der romanischen Sprachen (Gegensatz: Germanist). Romanisieren, romanisch, römisch machen, verwelschen.

Romanija Planina, Hochplateau in Bosnien, östlich von Sarajevo, ist im Trebević 1629 m hoch. Im O. schließt sich die Hochebene Glasinac (archäologische Ausgrabungen) an. [weine.

Romanée-Conti (spr. -kongtí), s. Burgunder-

Romano, 1) Giulio, ital. Maler, s. Giulio Romano. — 2) Enotrio, Pseudonym, s. Carducci.

Romanos, Name mehrerer byzantin. Kaiser: 1) R. I. Lakapēnos, ein Armenier, regierte nach dem Sturz der Kaiserin Zoë 919—944 für Konstantin VII., den er mit seiner Tochter Helena vermählte, wurde 944 von seinen Söhnen Stephan und Konstantin gestürzt und starb 948.

2) R. II., Sohn Konstantins VII., kam 959 auf den Thron, lebte ausschweifend und wurde 963, angeblich durch seine Gemahlin Theophano, vergiftet.

3) R. III. Argyros, wurde durch Vermählung (1028) mit Zoë, der Tochter Konstantins VIII., Kaiser, kämpfte unglücklich gegen die Araber in Syrien und starb 1034, angeblich durch seine Gemahlin vergiftet.

4) R. IV. Diogēnes, wurde von Eudokia, der Witwe Konstantins X., 1067 zum Gemahl und Kaiser erhoben, vom Seldschukkensultan Alp-Arslan bei Manzikert 1071 geschlagen und gefangen genommen, bald wieder freigelassen, aber von Konstantins Sohn, Michael VII., wiederum gefangen genommen und geblendet und starb noch 1071.

Romanos, der Melōde, byzantin. Kirchendichter, wahrscheinlich dem 5. und 6. Jahrh. angehörig, ist durch Gedankenreichtum, Gefühl und erhabene Sprache ausgezeichnet. Ausgabe veranstaltete Pitra; einzelne Hymnen gab Krumbacher (»Sitzungsberichte der Bayrischen Akademie«) heraus. [land.

Románow (spr. -noff), häufiger Ortsname in Rußland.

Románow (spr. -noff), altes russ. Bojarengeschlecht, herrschte in Rußland 1613—1730 in männlicher Linie. Von dem Ahnherrn Andrej Kobyla, angeblich um 1340 aus Preußen eingewandert, stammten ab Anastasia Romanowna, die 1547 Gemahlin des Zaren Iwan Wasiljewitsch II. wurde, und ihr Bruder Nikita R., Gemahl der Eudoxia, Fürstin von Susdal, die vom Großfürsten Andrei Jaroslawitsch, einem Bruder Alexander Newskijs, abstammte und dadurch die Verbindung mit dem Hause Rurik schuf. Michail Feodorowitsch R., Sohn Philarets, des Metropoliten von Rostow und Patriarchen von Moskau, kam 21. Febr. 1613 auf Rußlands Thron. Ihm folgten Alexei (1645—76), Feodor IV. (1676—1682), Peter d. Gr. (1689—1725). Mit dessen Enkel Peter II. (1727—30) erlosch das Geschlecht im Mannesstamm, in weiblicher Linie 1762 mit Elisabeth, Peters d. Gr. Tochter. Vgl. v. Campenhausen, Genealogisch-chronologische Geschichte des Hauses R. (Leipz. 1805).

Románow-Borissoglébsk (spr. -noff-), Kreisstadt im russ. Gouv. Jaroslaw, mit (1897) 6518 Einw., an der Wolga, hat 10 Kirchen, Leinweberei u. Gemüsebau.

Románowski (spr. -noff-), Fürsten von, s. Leuchtenberg 3).

Román-Pécska (spr. román-pétschko), s. Pécska.

Román-Resicza, s. Reschitza.

Romans (spr. -mäng), Stadt im franz. Depart. Drôme, Arrond. Valence, mit (1901) 13,222 (als Gemeinde 17,140) Einw., an der Isère und der Bahn Valence-Chambéry, hat St.-Bernardkirche (12.—13. Jahrh.), Collège, Seminar, Handelsgericht, Eisen-, Seiden-, Leder-, Handschuh- und Hutindustrie.

Rōmanshorn, Hafenort am Bodensee, im schweiz. Kanton Thurgau, Bezirk Arbon, Bahnknotenpunkt, mit (1900) 4577 Einw., hat Dampfschiffahrt, Schiffswerft, bedeutenden Getreide-, Obst- und Käsehandel.

Romantik (romantische Schule), Ende des 18. Jahrh. in Deutschland entstandene, von Fichtes Philosophie ausgehende literarische Richtung, beeinflußte später alle europäischen Literaturen, Geisteswissenschaften und Politik. Begründer (Romantiker) sind A. W. und Fr. Schlegel, Tieck und Fr. v. Hardenberg; ihren Ausgangspunkt bildet Goethes »Wilhelm Meister«, aus dem die grundlegenden Begriffe der künstlerischen Willkür und der Ironie abgeleitet und in der Zeitschrift »Athenäum« (Berl. 1798—1800), insbes. von Fr. Schlegel, ausgeprägt wurden. Damit verband sich die Tendenz gegen Aufklärung, klassizistischen Stil und Intellektualismus. Tieck suchte gleichzeitig in seinen »Volksmärchen« und »Romantischen Dichtungen« Stimmungen zu erregen

Digitized by Google

sowie Phantastik und Gemüt der Volkspoesie zu erneuern und wies auf das Mittelalter als die Zeit höchster christlicher Kultur hin. Hardenberg tauchte in die Tiefen des Unbewußten hinab (Sehnen nach der »blauen Blume«, dem Symbol der R.) und erweckte, gemeinsam mit Schleiermacher, das religiöse Gefühl zu neuem Leben. Aus diesen Elementen bildete sich der Begriff der R., verkörpert in Dante, Shakespeare, Calderon und Goethe. Die in diesen gipfelnde neuere Dichtung stellten die Brüder Schlegel der klassischen als gleichberechtigt gegenüber.

Auf die romantische Schule (1797—1800) folgte die jüngere R., die etwa seit 1806 dieselben Bestrebungen mit Einschränkung des Subjektivismus und starker Betonung des nationalen Elements vertrat und bis 1830 herrschend blieb. Sie brachte die Lyrik, namentlich im Anschluß an das Volkslied, zu hoher Blüte (Brentano, Uhland, Eichendorff, Wilhelm Müller, Heine), begründete eine neue Erzählungskunst (Arnim, Kleist, Hoffmann, Eichendorff, Tieck), vermochte aber im Drama (abgesehen von Kleist) nichts Dauerndes zu schaffen. Nach den Befreiungskriegen diente die R. kirchlicher und politischer Reaktion, wurde deshalb vom Jungen Deutschland, den realistischen und politischen Dichtern, bekämpft und galt lange als gefährliche Verirrung, bis Ende des 19. Jahrh. ihre dem Geiste der Gegenwart verwandten künstlerischen Tendenzen in der Neuromantik auflebten. Vgl. Deutsche Literatur, S. 315 ff., ferner Haym, Die romantische Schule (Berl. 1871, 2. Aufl. 1906); Ricarda Huch, Blütezeit der R. (Leipz. 1899, 3. Aufl. 1908) und Ausbreitung und Verfall der R. (das. 1902, 2. Aufl. 1908); Joachimi, Die Weltanschauung der deutschen R. (Jena 1905); Brandes, Die Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts (übersetzt von Strodtmann, 5. Aufl., Leipz. 1897, 6 Bde.). — In England gingen die Erneuerungen alter Volkslieder durch Ramsay und Percy und die volkstümliche Lyrik von Burns der gegen den Klassizismus gerichteten romantisch gearteten Seeschule voraus. Ihre Führer Coleridge, Wordsworth und Southey wurden von Deutschland angeregt, noch mehr die Begründer der englischen R.: Scott, Moore, Byron, Shelley und Keats. Vgl. Englische Literatur, S. 599, sowie Beers, A history of english romanticism (Lond. 1899—1902, 2 Bde.) — Die französische R. beginnt mit den ebenfalls von Deutschland beeinflußten Schriften der Frau v. Staël, Volneys und Chateaubriands und erreicht in Victor Hugo, Alfred de Musset und Lamartine ihren Höhepunkt. Vgl. Französische Literatur, S. 883. — Vgl. Gautier, Histoire du romantisme (4. Aufl., Par. 1884); Nisard, Essai sur l'école romantique (das. 1891). Vgl. auch die Artikel Italienische ꝛc. Literatur.

Romānus, Papst, vom August bis November 897.

Romanze (span. el romance), kleine epische Dichtung, die im Gegensatz zur Ballade (s. d.) den Charakter ruhigerer, durchsichtigerer Darstellung erkennen läßt und Stoffe aus dem geschichtlichen Leben behandelt. Sie entstand in Spanien als Volkslied zur maurischen Blütezeit des Rittertums und besang in achtsilbigen Trochäen mit durchgehender Assonanz nationale und karolingische Stoffe (Fragmente alter Heldenlieder). Bedeutend sind die Romanzen vom Cid. Auch in der neuern deutschen Literatur ist die R. vertreten (Schiller, Goethe, Uhland, Heine u. a.). — In der Instrumentalmusik ist R. ein etwas langsamer, zart gehaltener, kantabler Satz.

Romānzeitung, Deutsche, 1864 von Otto Janke in Berlin gegründete belletristische Wochenschrift.

Romanzement, s. Zement.

Romanzówe (spr. -zöff, Tikei), franz. Tuamotuinsel (s. Niedrige Inseln) im SO. Polynesiens, 2 qkm

Romanzówe, s. Rumjänzow. [groß.

Romanzówinseln (spr. -zöff-), soviel wie Wotje, s. Marshallinseln. [Sprachen.

Romauntsch (Rätoromānisch), s. Romanische

Rombach, Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis Metz, mit (1905) 5230 Einw., an der Orne und der Bahn Hagendingen-Groß-Moyeuvre, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Eisen- und Stahlwerke, Ziegelei und Eisenerzbergbau.

Romberg, 1) Andreas, geb. 27. April 1767 in Vechta bei Münster, gest. 10. Nov. 1821 als Musikdirektor in Gotha (seit 1805), komponierte: »Macht des Gesanges«, »Schillers Glocke«, Streichquartette ꝛc.

2) Bernhard, Cellist, Vetter des vorigen, geb. 12. Nov. 1767 in Dinklage (Oldenburg), gest. 13. Aug. 1841 in Hamburg, 1815—19 Hofkapellmeister in Berlin, schrieb Cellokompositionen.

3) Moritz Heinrich, Mediziner, geb. 11. Nov. 1795 in Meiningen, gest. 17. Juni 1873 in Berlin, seit 1840 Prof. daselbst, begründete durch sein »Lehrbuch der Nervenkrankheiten des Menschen« (3. Aufl., Berl. 1853—57) die wissenschaftliche Behandlung der Nervenkrankheiten in Deutschland.

4) Friedrich, Ingenieur, geb. 5. März 1846 in Duisburg a. Rh., 1875 Lehrer, 1879 Gewerbeschuldirektor in Köln, 1901 Gewerbeschulrat, seit 1905 zugleich Mitglied des Landesgewerbeamts in Berlin, leitete 1899—1906 den Verband deutscher Gewerbeschulmänner und verfocht dessen Bestrebungen in der »Zeitschrift für das deutsche Gewerbeschulwesen«.

5) Ernst, Mediziner, geb. 5. Nov. 1865, seit 1905 Prof. in Tübingen, schrieb: »Lehrbuch der Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße« (Stuttg. 1906).

Rome (spr. röm), häufiger Ortsname der nordamerikanischen Union: Stadt im Staat Neuyork, mit (1900) 15,343 Einw., am Eriekanal, Bahnknotenpunkt, hat kath. Akademie, Maschinen- und Lokomotivenbau und

Rōmen, Stadt, s. Romny. [Käsefabrikation.

Romēna, Burg, s. Pratovecchio.

Römer, kelchförmiges, grünes oder braungoldenes Weinglas, wird meist zum Rheinweintrinken benutzt. Der Ursprung des Namens ist unsicher. Die noch jetzt gebräuchliche, aus spiralig gedrehtem Fuß, noppenbesetztem Mittelstück und bauchigem Kelch bestehende Form bildete sich im 16. Jahrh. aus. — R. ist auch Name des Rathauses in Frankfurt a. M.

Römer, 1) Ole (Olaf), Astronom, geb. 25. Sept. 1644 in Aarhus, gest. 19. Sept. 1710 in Kopenhagen, 1681 Prof., später Bürgermeister von Kopenhagen und Staatsrat, erfand das Passageninstrument und den Meridiankreis und leitete 1676 aus der Verfinsterung der Jupitermonde die Lichtgeschwindigkeit ab.

2) Friedrich, württemberg. Staatsmann, geb. 4. Juni 1794 in Erkenbrechtsweiler auf der Alb, gest. 11. März 1864 in Stuttgart, Jurist, seit 1833 liberales Mitglied der Kammer, war 1848—49 Justizminister, dann Mitglied des Frankfurter Parlaments, ließ das Rumpfparlament 18. Juni 1849 sprengen und war 1851—63 Präsident der Zweiten Kammer.

3) Friedrich Adolf, Geolog, geb. 14. April 1809 in Hildesheim, gest. 25. Nov. 1869 in Klausthal, 1862 bis 1867 Direktor der Bergschule daselbst, schrieb: »Die Versteinerungen des norddeutschen Oolithen-

Digitized by Google

gebirges« (Hannov. 1835, Nachtrag 1838); »Die Versteinerungen des norddeutschen Kreidegebirges« (das. 1840—41) u. a.

4) Hermann, Bruder des vorigen, geb. 4. Jan. 1816 in Hildesheim, gest. daselbst 24. Febr. 1904 als Senator, 1867—90 Reichstagsmitglied, gab eine geognostische Karte von Hannover heraus (Berl. 1852).

5) Ferdinand, Geolog, Bruder des vorigen, geb. 5. Jan. 1818 in Hildesheim, gest. 14. Dez. 1891 in Breslau, 1855 Prof. daselbst, schrieb: »Das rheinische übergangsgebirge« (Hannov. 1844); »Geologie von Oberschlesien« (Bresl. 1870, 2 Bde.); »Lethaea palaeozoica« (Stuttg. 1876—83, 2 Bde.); »Lethaea geognostica« (mit Bronn, 3. Aufl., das. 1852—56, 2 Bde.) u. a.

6) Robert, Jurist und Politiker, Sohn von R. 2), geb. 1. Mai 1823 in Stuttgart, gest. daselbst 29. Okt. 1879, seit 1852 Prof. in Tübingen, seit 1871 Mitglied des Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig, war Mitbegründer der nationalliberalen Partei in Württemberg, 1871—76 und 1878 Reichstagsmitglied und schrieb zivilrechtliche Monographien sowie »Die Verfassung des Norddeutschen Bundes und die süddeutsche Freiheit« (1.—3. Aufl., Tübing. 1867).

Römerbad, s. Tüffer.

Römerbeete (Heidenbeete), s. Hochäcker.

Römerbrief, Schreiben des Apostels Paulus, wurde im Winter 58/59 von Korinth nach Rom geschickt, um dieser Gemeinde das paulinische Evangelium zu übermitteln. Kritisch beanstandet sind die beiden letzten Kapitel. Vgl. die Kommentare von B. Weiß (9. Aufl., Götting. 1899) und Lipsius (2. Aufl., Freib. i. Br. 1891).

Romerike, Landschaft im norweg. Amt Akershus, wird vom Glommen und Vormen durchströmt.

Römerit, Mineral, wasserhaltiges Eisenoxydsulfat, findet sich in braunen Kristallen und körnigen Aggregaten am Rammelsberg, bei Copiapo 2c.

Römermonat, im Staatsrecht des alten Deutschen Reiches Einheit der von den Reichsständen zu entrichtenden Reichssteuer von 128,000 Gulden. Einnehmer und Verwalter dieser Steuer war der Reichspfennigmeister.

Romêro, Sylvio (der Theophilo Braga Brasiliens), brasil. Schriftsteller, geb. 21. April 1851 in Lagarto (Sergipe), Prof. der Rechtsphilosophie in Rio de Janeiro, schrieb: »Cantos do fim do seculo« (Rio 1878); »A philosophia no Brazil« (Rio Grande 1878), »A litteratura brazileira etc.« (Rio 1880, 2 Bde.), »Ultimos harpejos« (Porto Alegre 1883), »Historia da litteratura brazileira« (Rio 1888, 2 Bde.), »Ensaios de sociologia e litteratura« (das. 1900), »A patria portugueza« (Lissab. 1906) u. a. und veröffentlichte folkloristische Sammlungen. Vgl. A. Orlando, Ensaios de critica (1904).

Romêro Robledo, Francisco, span. Politiker, geb. 1832 in Antequera (Andalusien), 1874—79 Minister des Innern, 1891—95 der Kolonien, 1904—05 Ministerpräsident.

Römerpreis, s. Rompreis.

Römerquelle, s. Prävali.

Römerschanzen, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Romershausensche Luftpresse, s. Aërostatische Presse.

Romershausensches Augenwasser, Wasser mit etwas Fenchelтinktur und Fenchelöl, dient bei chronisch katarrhalischen Zuständen der Bindehaut.

Römerstadt, Bezirksstadt in Nordmähren, mit (1900) 4762 Einw., an der Bahn Kriegsdorf-R., 602 m ü. M., hat Real- und Webschule, Flachsbau, Seiden-, Baumwoll-, Lein- und Juteweberei, Blei-, Holzwaren- und Lederfabrikation.

Römerzinszahl, s. Indiktion.

Römerzüge (Romfahrten), Heereszüge der deutschen Könige im Mittelalter nach Italien, um in Pavia die italienische Krone, in Rom die Kaiserkrone zu empfangen.

Romesteeq (spr. -stéck), veraltetes Kartenspiel mit 36 Blättern unter 6, 4 oder 2 Personen.

Röm. et Schult. (*R. et S.*), bei Pflanzennamen: Johann Jakob Römer, geb. 8. Jan. 1763 in Zürich, gest. daselbst 15. Jan. 1819 als Prof. der Botanik, und J. A. Schultes (s. *Schult.*), gaben Linnés »Systema vegetabilium« (Stuttg. 1816—30, 7 Bde.) heraus.

Romford (spr. rómmförd), Stadt in Essex (England), mit (1901) 13,656 Einw., hat Gärtnerei und Brauerei.

Römhild, Stadt in Sachsen-Meiningen, Kreis Hildburghausen, mit (1905) 1778 Einw., an der Bahn Rentwertshausen-R., hat evang. Stiftskirche (darin zwei Bronzedenkmäler hennebergischer Grafen, von Peter Vischer), kath. Kirche, Schloß Glücksburg (jetzt Kriegerwaisenhaus), Lungenheilanstalt, Amtsgericht, Brauerei und Basaltbrüche. Nahebei liegen die beiden Gleichberge (s. d.). — Nach R. hieß 1681—1710 eine Nebenlinie des ernestinisch-sächsischen Hauses.

Romilly-sur-Seine (spr. rommíji-ßür-ßän), Stadt im franz. Depart. Aube, Arrond. Nogent, mit (1901) als Gemeinde 9001 Einw., an der Seine und der Bahn Reims-Troyes, hat Bahnwerkstätten, Mützenfabrik und Baumwollweberei.

Rominte, linker Nebenfluß der Pissa im preuß. Regbez. Gumbinnen, entspringt als Blinde an der russischen Grenze und mündet, 45 km lang, bei Gumbinnen. Sie durchfließt die beim Dorf Groß-Rominten (1905: 1138 Einw.), Kreis Goldap, an der Bahn Goldap-Stallupönen gelegene, 210 qkm große Rominter Heide, Jagdrevier Kaiser Wilhelms II., mit Kapelle, Jagdschloß, Oberförsterei und 400 Einw.

Römisch-deutscher Grenzwall, soviel wie Limes (s. d.).

Römische Frage, Frage der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes.

Römische Kamille, s. Anthemis.

Römische Kirche, soviel wie Römisch-katholische Kirche.

Römische Kunst (hierzu Tafeln »Römische Kunst I u. II«), die Kunst des Römischen Volkes.

[Etruskische Kunst.] Infolge der geringern künstlerischen Begabung der italischen Völker ist die r. K. nicht aus sich selbst heraus entstanden, wie z. B. die griechische, sondern durch Anregungen von außen in ihrer Entwickelung beeinflußt worden. Die Etrusker, deren Kunst in vorrömischer Zeit Italien beherrschte, hatten durch die Phönizier die Erzeugnisse Assyriens und Ägyptens, durch die süditalienischen Griechen die griechische Kunst kennen gelernt und auf sich einwirken lassen. Meister der Baukunst, zeigten sie in ihren Wölbungen erstaunliche Technik (Tafel I, Fig. 1); bereits im 4. Jahrh. war der Keilschnittbogen bekannt, der lange als ihre Erfindung galt. Der etruskische Tempel bestand aus tiefer Säulenhalle mit Cella, die, nach hinten abgeschlossen, keine Hinterhalle besaß. Ein hoher Unterbau mit Treppe an der Vorderseite hob den Tempel hervor (Tafel I, Fig. 7). Die Malerei der Etrusker zeigte neben nationaler Eigenart manches Griechische. Als Wandmalerei hat sie sich in den festen, zum Teil in Felsen gehauenen Grabbauten er-

Digitized by Google

Römische Kunst I.

1. Scheingewölbe im Quellhaus zu Tusculum.

2. Wandgemälde aus einem etruskischen Grabe (Tomba Casuccini zu Chiusi).

8. Rankenornament von der ‚Ara pacis'.

5. Der sog. Brutus (Rom).

3. Tempel der Mater matuta in Rom.

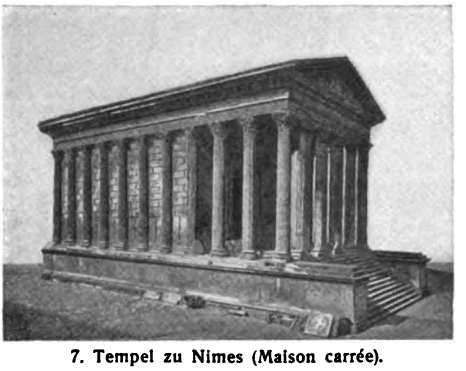
9. Augustus (Rom).

6. Der sog. Pompejus (Neapel).

4. Rundtempel zu Tivoli.

10. Silberbecher aus Hildesheim (Berlin).

12. Römisches Porträt (pompejan. Wandgemälde).



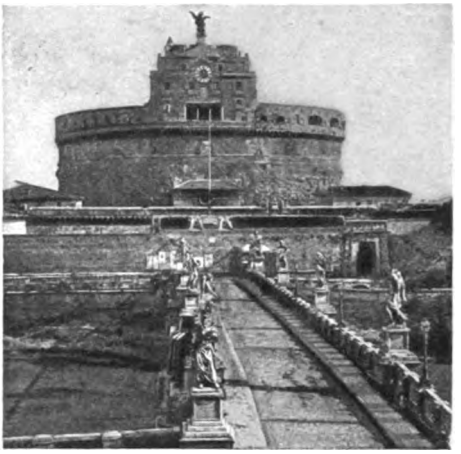
7. Tempel zu Nimes (Maison carrée).

11. Triumphbogen des Konstantin in Rom.

Digitized by Google

Römische Kunst II.

1. Opferung der Iphigenie (pompejan. Wandgemälde).



6. Grabmal des Hadrian (Engelsburg) in Rom.

2. Kolosseum in Rom.

5. Kapitell aus den Thermen des Caracalla.

4. Pantheon in Rom.

7. Büste des Antinoos (Paris).

8. Römischer Sarkophag (Berlin).

3. Relief v. Triumphbogen des Titus (Rom).

Digitized by Google

halten. Dargestellt wurden phantastische Tiere, Szenen des täglichen Lebens (Tafel I, Fig. 2) und mythologische Vorgänge, oft mißverstanden, oft der etruskischen Sagenwelt entnommen. Metallarbeiten der Etrusker (Geräte, Schmucksachen, Kandelaber, Kessel, Waffen) waren vielbegehrte Ausfuhrartikel. Die plastische Kunst lieferte Statuen aus gebranntem Ton (auf Sarkophagdeckeln).

[Zeit der Republik.] Fortsetzung der etruskischen ist die ältere römische Baukunst, technisch sowie in Form und Anordnung. Erst nach Beendigung des Krieges gegen Tarent wurde infolge der Einwirkung Großgriechenlands der längliche griechische Tempelgrundriß bevorzugt; der hohe etruskische Unterbau, der hintere Abschluß, die tiefe Vorhalle ꝛc. wurden jedoch beibehalten. Im 3. Jahrh. wurde kleinasiatische Architektur maßgebend; die ionische Tempelform fand Eingang (Tafel I, Fig. 3), bald auch die korinthische (Tafel I, Fig. 4). Die von weiten Säulenhallen umgebenen Tempelhöfe und Marktplätze wurden auch in Rom beliebt. In der letzten Zeit der Republik fand neues Baumaterial Verwendung: eine Füllmasse aus Kalkmörtel mit Bruchsteinen sowie gebrannte Ziegel. Die Baukunst machte sich freier von griechischen Vorbildern; die Verbindung von Bogenbau und Säulenarchitektur gab ihr ein eignes Gepräge. Die Säule trat dekorativ als Halbsäule vor die Wand. Die Entwickelung der römischen Bildhauerkunst hielt mit der Architektur nicht gleichen Schritt. Masseneinfuhr griechischer Kunstwerke machte eignes Ringen überflüssig, und als der Bedarf nicht mehr gedeckt werden konnte, wurden griechische Künstler berufen. Unter den wenigen hervorragenden Bildhauern verfertigte Apollonios einen Jupiter von Gold und Elfenbein; Pasiteles schuf eine einflußreiche Schule. Die Stärke der Plastik lag im Bildnis (Tafel I, Fig. 5 u. 6). Die Malerei, auch in griechischen Händen, zeigte gefällige Farbe und scharfe Zeichnung.

[Augusteische Zeit.] Der dauernde Friede, der mit der Herrschaft des Augustus anbrach, war der Entwickelung der Kunst günstig. Es begann eine Periode regster Bautätigkeit; zahlreiche ältere Tempel wurden restauriert, viele vollendet und neu erbaut. Kaiserpaläste, prachtvolle Säulenhallen, Theater, Bäder, Gymnasien, Triumphbogen, Grabbauten ꝛc. schlossen sich an. Auch in den Provinzen fand die Kunst eine Heimstätte (Tafel I, Fig. 7). Die Skulptur stand noch ganz unter griechischem Einfluß. Werke älterer griechischer Kunst wurden kopiert. Bauwerke wurden durch marmorne Reliefbilder dekoriert, die zum Teil Motive verschiedenster Stile, mit wenig eigner Phantasie, zum Teil aber von großer Schönheit zeigten, z. B. die Reliefs vom Altar der kaiserlichen Friedensgöttin (ara pacis Augustae, Tafel I, Fig. 8). Die Porträtkunst brachte hervorragende Bildnisse hervor (Tafel I, Fig. 9). Die Kleinkunst lieferte entzückende Gemmen und Kameen sowie kostbare Arbeiten in Gold und Silber (Tafel I, Fig. 10) und geschmackvoll geformtes und fein ornamentiertes rotes Tongeschirr (terra sigillata). Die Malerei, meist Dekorationsmalerei, arbeitete nach ältern, zum Teil alexandrinischen Vorbildern; Ausführung war sorgfältig, Anordnung geschmackvoll (Tafel II, Fig. 1). Die Begabung der Römer für das Porträt äußert sich in den wenigen erhaltenen Bildnissen (Tafel I, Fig. 12).

[Tiberius — Trajan.] Die Nachfolger Augustus' fuhren fort, Rom mit Prachtbauten zu schmücken, unter denen das Goldene Haus des Nero hervorragt. Unter den slawischen Kaisern entstand ein neues Rom, regelmäßig, mit breiten Straßen, weiten Hallen, reichen Wasseranlagen und prächtigen Marmorbauten. Das von Vespasian erbaute Amphitheater (Kolosseum, s. d.; Tafel II, Fig. 2) hatte in seinem obern Stockwerk zum ersten Male das Kreuzgewölbe, das freiere Gestaltung des Raumes gestattet. Eine weitere neue Bauform war das Kompositkapitell (s. Tafel »Säulenordnungen«, Fig. 8). Die Skulptur trat durch Reliefbilder in engste Verbindung mit der Architektur. Die Reliefs des Titusbogens (Tafel II, Fig. 3) und des Konstantinsbogens (Tafel I, Fig. 11) zeigen malerisch-naturalistische Behandlungsweise, zum Teil nach pergamenischen Vorbildern. Das historische Relief stand im Vordergrund und fand seine ausgedehnteste Anwendung an der Trajanssäule (Darstellung der dacischen Feldzüge).

[Hadrian — Konstantin.] Eine neue Glanzperiode erlebte die Baukunst unter Hadrian. Noch vor seiner Thronbesteigung wurde in Rom das Pantheon (Tafel II, Fig. 4) begonnen, das besterhaltene Bauwerk des Altertums, dessen enorme Wölbung noch heute als eine der höchsten Leistungen der Architektur gilt. In Rom erbaute Hadrian neue Tempel, den mächtigen Rundbau seines Grabmals (Tafel II, Fig. 6), in Tivoli seine ausgedehnte Villa und in Athen das Olympieion u. a. Erst unter Caracalla entfaltete sich wieder gleich rege Bautätigkeit, die in großartigen Thermen zum Ausdruck kam (Tafel II, Fig. 5). Ihre bevorzugte Stellung bewahrte die Architektur auch unter den spätern Kaisern und schuf in der Konstantinsbasilika noch einen Musterbau, der von größtem Einfluß für die Folgezeit wurde. Die in der ersten Zeit Hadrians entstandenen Skulpturen zeigen noch die realistische Kraft der trajanischen Epoche; die jüngern bedeuten infolge der kühlen, glatten und akademisch leeren Behandlung der Formen einen Rückschritt (Tafel II, Fig. 7). Nach Hadrian vermochte sich die Plastik nicht mehr von ungünstiger Beeinflussung frei zu machen; poesieloser Realismus, zum Teil gepaart mit übertriebener Eleganz in der Ausführung, machte sich geltend. Erfreulicher war die Bildniskunst; das Reiterstandbild Mark Aurels war in seiner vornehmen Ruhe vielfach vorbildlich. Bemerkenswert wurde die Grabkunst in Form von zahlreichen Marmorsarkophagen mit ornamentalen Mustern oder bildlichen Szenen. Die Motive, meist ältern Vorbildern entlehnt, bevorzugten mythologische und dionysische Schilderungen sowie Darstellungen des täglichen Lebens (Tafel II, Fig. 8). Vgl. O. Richter, Topographie der Stadt Rom (2. Aufl., Münch. 1901); Petersen, Vom alten Rom (Leipz. 1898); Durm, Die Baukunst der Etrusker; die Baukunst der Römer (2. Aufl., Stuttg. 1905).

Römische Kurie, s. Kurie.

Römische Literatur. Die r. L. begann Mitte des 3. Jahrh. unter griechischem Einflusse; vorher bestand nur dürftige nationale Poesie (Totenklagen u. dgl., kein Heldensang), deren Versmaß der einheimische Saturnier war. Griechische Spruchpoesie übersetzte zuerst Appius Claudius Cäcus (um 300 v. Chr.), der auch zuerst seine Reden veröffentlichte. Noch frühere Einwirkung der Griechen zeigt das Gesetz der zwölf Tafeln (450 v. Chr.). Die Anfänge der Geschichtschreibung bestanden in den Aufzeichnungen der Pontifices (s. Annalen).

I. Die archaische Periode (250—80 v. Chr.) wurde eröffnet durch Livius Andronicus, der die

Digitized by Google

»Odyssee« in Saturniern Übersetzte, seit 240 Übertragungen griechischer Tragödien und Komödien im Versmaß des Originals aufführte und Hymnen dichtete. Gnäus Nävius (gest. 201) bearbeitete neben Übersetzungen griechischer Dramen nationalen Stoff in Tragödien (vgl. Prätexte) und im Epos. Q. Ennius (gest. 169) verfolgte im Drama dieselbe Bahn, ahmte aber auch didaktische und hellenistische Dichtungen nach; bahnbrechend wurde er im Epos, dem er durch seine »Annales« (Geschichte bis auf seine Zeit) die verbindliche Form des Hexameters gab, und in seinen vermischten Gedichten »Saturae«, den Vorläufern der Satire. Dagegen beschränkten sich auf ein Genre: Plautus (gest. 184), Cäcilius (gest. 168) und Terenz (gest. 159), meisterhafte Übersetzer und Bearbeiter der neuern attischen Komödie (Palliata), Pacuvius (gest. 130) und Accius (gest. 90), solche der attischen Tragödie und zugleich Dichter von Prätexten. Der Komödie gab römischen Inhalt (»Togata«) L. Afranius (gegen 100), während ins Ende der ersten Periode und darüber hinaus die Versuche des Pomponius und Novius in der Atellane (s. d.) und des Laberius und Publilius Syrus im Mimus fielen. Die Vers- und Stilkunst war auch bei den ältern dieser Dichter erstaunlich, während eigne Erfindung nur selten angestrebt, die Komposition oft vernachlässigt und im Drama durch Verschmelzung zweier griechischer Originale (Kontamination) geschädigt wurde. Das eigenartigste Erzeugnis der Epoche sind die Satiren des Lucilius (gest. 103), der der von Ennius geschaffenen Form den »satirischen« Charakter gab. Die Prosa stand an Bedeutung zurück. Die einzige erhaltene Schrift, Catos Buch vom Landbau, zeigt simpelste Form; dagegen bearbeitete er in »Origines« im Gegensatz zu den ältern Griechisch schreibenden Annalisten (Q. Fabius Pictor, L. Cincius Alimentus) zum erstenmal römische Geschichte in lateinischer Sprache. Spätere Annalisten verloren sich oft in schlimme Flüchtigkeiten, ja Geschichtsfälschungen. In der Beredsamkeit waren Höhepunkte die beiden Gracchen M. Antonius und L. Licinius Crassus.

II. Die klassische Periode (das Goldene Zeitalter, 80 v. Chr. bis 14 n. Chr.).

A. Bis zur Augusteischen Zeit. Bei höchster formaler Vollendung wurden jetzt neue Gattungen erobert. Während sich die Poesie, auch auf neuen Gebieten, wie in dem epikureischen Lehrgedicht des Lucretius (gest. 54), noch an Ennius anschloß, erreichte die Prosa (Vorläufer der Redner Q. Hortensius) bald mit Ciceros (geb. 103, gest. 43) Reden, philosophischen und rhetorischen Schriften und Briefen größte Kraft und Abrundung nach den Prinzipien der Rhetorik (s. d.); inhaltlich sind die philosophischen Schriften freilich meist Kontaminationen griechischer Originale. Ciceros Fülle vermieden bewußt C. Julius Cäsars (geb. 106, gest. 44) Kriegsdarstellungen. Von diesen Modernen stach M. Terentius Varros grammatische, antiquarische und agrarische Schriftstellerei ab, inhaltlich oft wüste Kompilation; nur seine Menippeischen Satiren waren fein geschliffen. Ausgesprochener Archaist war C. Sallustius Crispus (historische Tendenzschriften). Inzwischen hatte sich die Poesie entwickelt: die Neoteriker (»neuere Dichterschule«), meist aus Norditalien, führten die kurze, raffinierte Erzählungsform der Alexandriner für das Epos (Epyllien, »kleine Epen«) und andre leichte Formen (Gelegenheitsgedichte, Epigramme, kurze Elegien) mit oft ganz neuen Metren ein, aber auch die lesbische Lyrik. Ihr Haupt war C. Valerius Catullus (gest. um 54).

B. Augusteische Zeit. Die Prosa bot ihr Bestes in dem oft kritiklosen und flüchtigen, aber in der Darstellung flüssigen Geschichtswerk des T. Livius (59 bis 17 n. Chr.). Tüchtige Fachschriftsteller waren der Architekt M. Vitruvius Pollio und der Grammatiker und Antiquar M. Verrius Flaccus. Die Beredsamkeit flüchtete sich in die Rhetorenschulen und durchsetzte Prosa und Poesie in einer vielfach schwer erträglichen Weise. In der Poesie schuf C. Cornelius Gallus (gest. 26 v. Chr.) aus dem griechischen Epigramm mit Zutaten die Liebeselegie, die in Tibull (gest. 19 v. Chr.) einen lieblichen, in Properz einen feurigen, in Ovid (»Amores«, »Ars amatoria« u. a.) einen eleganten Vertreter fand. Vergilius gab nach Versuchen in der Bukolik und nach dem Lehrgedicht »Georgica« in der »Aeneïs« das dem Empfinden der Zeit entsprechende, für alle Folgezeit maßgebende Nationalepos. Wie er den Ennius, so erneuerte Horaz in Satiren und Episteln den Lucilius und ahmte mit Erfolg in den Oden die ältere griechische Lyrik nach. Ovid bewährte auch in der Erzählung (»Metamorphosen«) seine Glätte und gab, wie auch L. Varius, der Bühne eine wirksame Tragödie.

III. Silbernes Zeitalter (bis etwa 120 n. Chr.).

Charakteristisch ist die Ausgleichung des poetischen und prosaischen Stils bei überhandnehmen der Rhetorik. Sie beeinflußte die meisten geschichtlichen Werke: die Beispielsammlung des Valerius Maximus, die römischen Geschichten von Velleius Paterculus und Julius Florus; ja selbst bei dem größten Historiker der Zeit, Tacitus, überwog die raffiniert künstlerische Darstellung den stofflichen Wert. Verhältnismäßig schlicht waren Suetons Kaiserbiographien, die sich nur zu sehr am Anekdotenkram erfreuten. Auch die Fachschriftstellerei kam nicht ohne Rhetorik aus. Mit ihr suchte der ältere Plinius (gest. 79) seine Naturgeschichte zu beleben; sie diente dem Spanier L. Annäus Seneca (gest. 65 n. Chr.), dessen Vater (gest. 38) selbst Aufzeichnungen über Rhetorenschulen hinterließ, zur Drapierung seiner philosophischen Werke, und auch Celsus verwandte sie in dem allein erhaltenen medizinischen Teil seiner Enzyklopädie. Dieselbe stilistische Manier bei unbedeutendem Inhalt zeigen auch des jüngern Plinius Briefe. Vergebens predigte Quintilian (»Anweisung für den Redner«) die Rückkehr vom modernen Pointenstil zur klassischen Kunst. Auch der Romanschriftsteller Petronius hatte gutes Urteil über die Mode, erfreute aber auch durch geschmackvolle, phantastische oder derb realistische Erzählung im Stil Menippeischer Satire. Mehr rhetorisch als poetisch war auch fast die gesamte Versdichtung: die Tragödien Senecas, die Satiren des Persius (gest. 62 n. Chr.) und Juvenalis (gest. 130), die historischen Epen des Lucanus (»Pharsalia«) und Silius Italicus (»Punica«) und die mythischen des Statius (»Thebais« und »Achilleis«), der jedoch in Gelegenheitsgedichten (»Silvae«) durch anschauliche Schilderungen sowie durch echten Herzenston anspricht. In Martial erzeugte die pointenhaschende Zeit den Klassiker des Epigramms, in Phädrus einen wirksamen Fabeldichter.

IV. Spätzeit.

Zur Zeit der Antonine wurde in Anlehnung an griechische Moden die Nachahmung der Ältesten (Plautus, Cato ꝛc.) herrschend. Archaisten (meist Afrikaner) waren der phantasiereiche Romanschriftsteller Apulejus, der geistlose Fronto, der ehrliche, beschränkte Antiquar Gellius, wie der glühende christliche Apologet Tertullian; schlichtere Stilisten waren der Apologet

Digitized by Google

Minucius Felix und die Juristen (Papinian, Paulus u. a.). In der Folgezeit ragten aus der Menge unselbständiger, manierierter Schriftsteller (Grammatiker wie Donatus, Charisius, Diomedes, Priscianus, Historiker wie die »Scriptores historiae Augustae«, Aurelius Victor, Eutropius, Orosius, Mediziner wie Gargilius Martialis, Cälius Aurelianus, Marcellus Empiricus, Romanschriftsteller wie Dictys, Dares, Julius Valerius) nur wenige Charakterköpfe heraus, wie der Historiker Ammianus Marcellinus und die Christen Arnobius, Augustinus, Ambrosius, Cyprianus, Lactantius. Das Drama erscheint nur noch als ballettartiger Pantomimus. Die »Sprüche des Cato« (Dicta Catonis, um 200) sind ein Lehrgedicht von größtem Einfluß. Spielerisch blieben Versuche in der Bukolik (Nemesianus, 3. Jahrh.), in der anmutigen Schilderung von Ausonius' »Mosella« (um 400), in der Fabel (Avian, 4. Jahrh.) u. a. Nur das Epos erhob sich noch glänzend in Claudian (um 400) und hatte in Dracontius und Corippus (5. und 6. Jahrh.) achtbare Spätlinge, die jedoch schwer mit dem Verfall der Sprache kämpften. Daneben erblühte die christliche Poesie mit den Lyrikern Prudentius, Ambrosius u. a., den Erzählern Juvencus, Sedulius u. a. Weiteres s. Mittellateinische Literatur. Vgl. ferner Geschichtschreibung, Philologie, Philosophie, Pädagogik, Erdkunde, Medizin. S. auch Römische Sprache.

Vgl. Teuffel, Geschichte der römischen Literatur (5. Aufl. von Schwabe, Leipz. 1891); Schanz, Geschichte der römischen Literatur (Münch. 1890 ff., zum Teil 3. Aufl.); Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung (Stuttg. 1887—92, 3 Bde.; 2. Aufl., Bd. 1 u. 2, 1894—1900); Leo, Norden und Skutsch in »Kultur der Gegenwart«, Bd. 1, Teil 8 (2. Aufl., Leipz. 1907); Joachim, Geschichte der römischen Literatur (Sammlung Göschen, Leipz. 1905).

Römische Mythologie } s. Römisches Reich (Re-
Römische Religion } ligion).

Römischer Kohl, s. Beta.

Römischer König, im ehemaligen Deutschen Reich der bei Lebzeiten des Kaisers erwählte Nachfolger.

Römischer Kümmel, s. Cuminum Cyminum.

Römischer Salat (Bindsalat), s. Lactuca.

Römischer Spinat (römischer Kohl), s. Beta.

Römisches Bad, soviel wie Irisch-römisches Bad.

Römische (lateinische) **Sprache,** ursprünglich Sprache der Latiner, die mit Umbrern, Volskern, Samniten, Pälignern u. a. den italischen Zweig der Indogermanen bilden. Das Italische ist charakterisiert namentlich durch scharfen expiratorischen Akzent, Wandlung der Aspiraten (bh, dh, gh) zu Spiranten (f, th mit englischem Klang, ch) und starke Neubildungen im Verbum. Die r. S. sonderte sich von den andern italischen Sprachen durch starke Schwächung der unbetonten Silben, Wandel des f zu b im Wortinnern, Vereinfachung der Diphthonge, Neubildungen in der Flexion u. a. und eroberte in dieser Gestalt durch Latiner und Römer bis zu Christi Geburt ganz Italien, später große Teile Europas. Dieses gesprochene Latein (sermo familiaris, cotidianus; sermo urbanus [»städtische Sprache«] und sermo rusticus [»bäurische Sprache«]) schied sich mit der Ausbreitung in Dialekte, aus denen die Romanischen Sprachen (s. d.) hervorgingen. Wir kennen weit besser die künstlich periodisierte, meist auch in der Prosa rhythmisierte Schriftsprache. Sie durchlief eine noch vielfach rauhe archaische Periode, erreichte die Höhe in Cicero und den Augusteischen Dichtern (golden Latinität), glich nach Christi Geburt prosaischen und poetischen Stil fast völlig aus (silberne Latinität) und geriet seit dem 2. Jahrh. n. Chr. durch zunehmende Manierismen in Verfall. Vgl. Römische Literatur, Mittellateinische Literatur, Neulateinische Dichtung. Das lateinische Alphabet ist aus dem griechischen von der chalkidischen Kolonie Kumä entlehnt. Nach Ausscheidung der unnötigen Zeichen blieb die Reihe: A B C D E F Z H I K L M N O P Q R S T V X. Z verschwand bald und wurde, wie Y, erst wieder seit Cicero für griechische Fremdwörter verwendet. F bedeutete zuerst v, später f; seitdem wurde V für u und v, wie I für i und j, verwendet. J und U sind nicht antik. C war anfänglich = g, wurde aber, da man k nur noch in einzelnen Wörtern (kalendae u. a.) schrieb, Zeichen für c, worauf im 3. Jahrh. v. Chr. G (g) aufkam.

Vgl. Lindsay, Die lateinische Sprache (deutsch, Leipz. 1897); Brugmann und Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen (Straßb. 1886—1900, 5 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1897); Skutsch, Die lateinische Sprache (in »Kultur der Gegenwart«, 1. Teil, 8. Abt., 2. Aufl., Leipz. 1907); Georges, Handwörterbuch (7. Aufl., das. 1879—80, 2 Bde.); »Thesaurus linguae Latinae« (das. 1900 ff.); Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch (Heidelb. 1906).

Römisches Recht. Das älteste römische Recht ist ein stark mit religiösen Elementen durchsetztes Gewohnheitsrecht, dessen Bewahrer die Priester waren. Die Leges regiae (Jus Papirianum, nach ihrem Sammler Papirius), die angeblich auf die Könige zurückgehen, beruhen nicht auf Gesetz, sondern auf alten Volkssitten und priesterlichen Bräuchen und Satzungen. Das erste umfassende Gesetzgebungswerk waren die 452—450 v. Chr. gegen den Widerstand der Patrizier beschlossenen leges duodĕcim tabulōrum (Zwölftafelgesetze), von denen Bruchstücke erhalten sind. Sie enthielten teils privates, teils öffentliches Recht. Durch spätere, meist nur in Bruchstücken erhaltene Gesetze (vgl. Bruns, Fontes juris Romani antiqui, Tübing. 1860; 6. Aufl. von Th. Mommsen und Gradenwitz, Freib. i. Br. 1893) wurde die Zwölftafelgesetzgebung ergänzt und gemildert. Eine neue Rechtsquelle entstand in der dem fortschreitenden Verkehr und der Billigkeit (aequitas) Rechnung tragenden Amtstätigkeit der Prätoren. Im prätorischen Recht (s. d.) wurde im Gegensatz zum jus Quiritium auch das jus gentium zur Anerkennung gebracht, das durch den Verkehr mit Nichtrömern entstanden war. Die Gesetzgebung wurde zunächst vom ganzen Volke in Zenturiatkomitien, seit der lex Hortensia (286 v. Chr.) auch von der plebs in den Tributkomitien geübt. Das Prätorische Edikt (s. Prätorisches Recht) wurde unter Hadrian (132 n. Chr.) vom Prätor Salvius Julianus neu redigiert und im wesentlichen abgeschlossen. Neben Senatsbeschlüssen, die schon stark kaiserlichen Willen erkennen lassen, erlangten kaiserliche Anordnungen (decrēta, edicta, mandāta, rescripta) Gesetzeskraft. Die wissenschaftliche Fortbildung des römischen Rechts war bis auf Diokletian das Werk hervorragender Juristen (vgl. Proculianer, Sabinianer, Papinianus, Ulpianus), von denen die ausgezeichnetsten das Recht erhielten, ex autoritate principis (unter kaiserlicher Gewähr) für den Richter bindende responsa (Rechtsgutachten) zu erteilen. Außer den zahlreichen in die Digesten (s. Corpus Juris) aufgenommenen Exzerpten sind insbes.

Digitized by Google

die Institutionen des Gajus (s. d.) und Bruchstücke aus Paulus und Ulpianus erhalten (vgl. Huschke, Jurisprudentiae antejustinianae quae supersunt, Leipz. 1861, 5. Ausg. 1886; Krueger, Mommsen und Studemund, Collectio librorum juris antejustiniani, Berl. 1877—90, 3 Bde.). Nachdem schon Theodosius II. 438 eine offizielle Sammlung der kaiserlichen Konstitutionen veranstaltet hatte (Codex Theodosianus), wurde der gesamte Rechtsstoff durch die im Corpus juris civilis (s. d.) vereinigten Rechtsbücher des Kaisers Justinian (527—565) zusammengefaßt. Dieses Justinianische Recht wurde in der Gestalt, in der es die Schule von Bologna lehrte, im 14. und 15. Jahrh. in Deutschland durch die Übung der Juristen rezipiert (vgl. v. Below, Die Ursachen der Rezeption des römischen Rechts in Deutschland, Münch. 1905) und hat in Ermangelung partikularrechtlicher Bestimmungen in Deutschland jahrhundertelang als gemeines Recht (s. d.) gegolten. Seit Mitte des 18. Jahrh. wurde das römisch-gemeine Recht durch die partikulare Zivilgesetzgebung (insbes. Allgemeines Preußisches Landrecht, Österreichisches Bürgerliches Gesetzbuch) mehr und mehr zurückgedrängt, während gleichzeitig und schon vorher durch die naturrechtliche Schule (vgl. Naturrecht) eine wissenschaftliche Gegenströmung erstand. Seit 1. Jan. 1900 ist das römische Recht in seiner formalen Geltung für das Deutsche Reich der Hauptsache nach beseitigt durch das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch (s. d.), das jedoch (Allgemeiner Teil, Recht der Schuldverhältnisse) zahlreiche römisch-rechtliche Elemente übernommen hat. Die wissenschaftliche Behandlung erreichte nach Verfall der Bologneser Schule einen neuen Höhepunkt in der französischen Schule des 16. Jahrh., namentlich durch Jacobus Cujacius (s. d.) und Hugo Donellus (s. d.). In den Niederlanden wurde das römische Recht insbes. im 17. und 18. Jahrh. gepflegt (A. Vinnius, Joh. Voet, Ger. Noodt, A. Schulting u. a.). Bearbeiter in Deutschland sind aus dieser Zeit: Struve (gest. 1692), Strykt (gest. 1700), Schilter (gest. 1705). Besondere Pflege fand das römische Recht im 19. Jahrh. durch die historische Schule (s. Rechtsschulen). — Vgl. Savigny, System des heutigen römischen Rechts (Berl. 1840—1849, 8 Bde.); Puchta, Kursus der Institutionen (10. Aufl., Leipz. 1893, 2 Bde.) und Pandekten (12. Aufl., das. 1877); v. Bangerow, Lehrbuch der Pandekten (7. Aufl., Marb. 1875); Arndts Ritter v. Arnesberg, Lehrbuch der Pandekten (13. Aufl., Stuttg. 1886); Windscheid, Lehrbuch des Pandektenrechts (9. Aufl. von Kipp, Frankf. 1906, 3 Bde.); Brinz, Lehrbuch der Pandekten (2. Aufl., zum Teil von Lotmar besorgt, Erlangen, später Leipzig, 1873 bis 1895, 4 Bde.); Dernburg, Pandekten (7. Aufl., Berl. 1902—03, 3 Bde.); R. v. Jhering, Geist des römischen Rechts (4. Aufl., Leipz. 1878—88); Karlowa, Römische Rechtsgeschichte (das. 1885—92, 2 Bde.); Krüger, Geschichte der Quellen und Literatur des römischen Rechts (das. 1888); »Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte«, Romanistische Abteilung (Weimar, seit 1880); »Jherings Jahrbücher für die Dogmatik des heutigen römischen und deutschen Privatrechts« (Jena, seit 1856); »Archivio giuridico« (Bologna, später Pisa, seit 1869).

Römisches Reich. Die Bevölkerung Roms entstand aus Latinern, Sabinern und Etruskern und enthielt drei Stämme (Tribus: Ramnes, Tities und Lucĕres), mit Unterabteilungen der 30 Kurien (s. d.) und der Geschlechter (gentes, s. Gens). Ihre Angehörigen waren anfangs einzig Vollbürger (Patrizier). Daneben gab es Klienten (s. Klientel). Die in der Königszeit hinzukommenden Einwohner eroberter Städte und benachbarten Stämme, die zwar Bürgerrecht, aber kein Stimmrecht der Vollbürger erhielten, hießen Plebējer (s. Plebs). Nach dem zweiten Punischen Kriege bildete sich ein Gegensatz zwischen dem erblichen Amtsadel, den Optimāten oder Nobĭles (s. d.), und dem Volk, dazu dem ordo equester (den Rittern, s. d.). Der Kampf dieser Stände miteinander führte zur Alleinherrschaft, unter der der ordo senatorius als hoher Adel die ersten Staatsämter bekleidete, der Ritterstand die Offizierstellen und Palastämter erhielt und die Verwaltung kaiserlicher Einkünfte besorgte. Der Geburtsadel der Patrizier war in den Bürgerkriegen fast aufgerieben worden. Neben diesen Vollfreien waren die Sklaven (meist Kriegsgefangene oder deren Nachkommen) Diener; manche Freigelassene (libertini) jedoch erhielten, obwohl von Ehrenrechten ausgeschlossen, am kaiserlichen Hofe zum Teil großen Einfluß. Von den unterworfenen Völkern standen den Römern am nächsten die Latiner (s. Latium), während die Bewohner Mittel- und Unteritaliens, je nachdem ihre Städte coloniae (Kolonien) oder civitates foederatae (Bundesstaaten) wurden, verschiedene Rechte bekamen. Erst nach 90 v. Chr. erhielten sie sowie die Gallier volles Bürgerrecht, die freien Bewohner der Provinzen allgemein erst 212 n. Chr.

[Staatsverfassung und Staatsverwaltung.] Zuerst war der König auf Lebenszeit oberster Feldherr, Richter und Priester, ernannt vom Rat der Alten (senātus, patres), der Vertretung der Patrizier (curiae), die sich zu staats- und privatrechtlichen Beschlüssen vereinigten (comitia curiata). Durch Servius Tullius (s. d.) erhielten auch die Plebejer, also alle Bürger, zu den Versammlungen nach Zenturien (s. Komitien) Zutritt, dazu später immer mehr Rechte, Wahlen und Gesetzgebung. Die Republik (510) stellte zwei Konsuln (s. d.) an die Spitze. In Zeiten höchster Gefahr konnte ein Diktator (s. d.) ernannt werden. Die Plebejer erreichten 496 zum Schutze gegen Übergriffe der Patrizier die Einsetzung unverletzlicher Volkstribunen. Später wurden mehr Beamte erforderlich für die durchweg unbesoldeten Ehrenämter. Vom Konsulat, das den Plebejern später ebenfalls zugänglich wurde, wurde 443 das Amt der Zensoren getrennt, 366 die bürgerliche Rechtsprechung Prätoren (s. d.) übertragen, 366 die kurulischen Ädilen (s. d.), 419 als selbständiges Amt die Quästoren (s. d.) eingesetzt. Das Schwergewicht der Staatsleitung lag beim Senat, dessen Mitglieder (auf Lebenszeit) größere Erfahrung besaßen. Die Komitien (s. d.), namentlich die Zenturiatkomitien, galten als Träger der Volkssouveränität; die hier beschlossenen Anträge hatten zuvor die Billigung des Senats erfahren (seit 286 v. Chr.). Cäsar brach die Macht des Senats und war als Diktator Alleinherrscher. Augustus gewährte der nach seinem Willen ergänzten Körperschaft bedingte Mitherrschaft, Legislative und Beamtenwahl; aber der Imperator hatte, auf das Heer gestützt, das Übergewicht. Die republikanischen Ämter verloren an Einfluß, die kaiserlichen Präfekten der Stadt Rom und der Garde stiegen an Macht. Seit Hadrian ging die kaiserliche Beamtenschaft aus dem Ritterstande hervor. Die Vorrechte Italiens und Roms beseitigte Septimius Severus.

Digitized by Google

den Senatoren verschloß Gallienus den Offizierdienst. Durch Diokletians und Konstantins Reformen wurde die absolute Monarchie mit sorgsam gegliederter Beamtenhierarchie aufgerichtet.

Die Provinzen verwalteten auf ein Jahr erst Prätoren, seit Sulla Konsuln und Prätoren nach ihrem Amtsjahr (Prokonsuln, Proprätoren). Augustus schied kaiserliche (unter Legaten) und senatorische (unter Prokonsuln) Provinzen; die Gefälle für den Fiskus erhoben Prokuratoren. Das eroberte Land wurde unter der Republik durch Statthalter, Großkaufleute und Pächter von Abgaben ausgebeutet, die Kaiser dagegen bevorzugten absichtlich die Provinzen vor Italien; die Statthalter blieben nun länger als ein Jahr, bekamen Gehalt, Verkehr und Straßen wurden gebessert. Seit Diokletian ist das Reich in 4 Präfekturen, 12 Diözesen (unter vicarii), 120 Provinzen (unter praesides) eingeteilt, Zivil- und Militärverwaltung getrennt, Residenzen wurden im O. seit 330 Konstantinopel, im W. Ravenna und Mailand.

Die Organisation des Reiches baute sich auf den Stadtbezirken auf, die Selbständigkeit der innern Verwaltung blieb, wenn möglich, den Untertanen, ihr Rechtsverhältnis zu Rom aber war verschieden (dīvīde et impĕra). Einzelne Gemeinden (municipia) erhielten römisches Bürgerrecht (ohne politische Rechte), Kolonien mit römischer Verfassung dienten zur militärischen Beherrschung, später zur Versorgung verarmter Bürger und altgedienter Soldaten. Bundesstädte (civitates foederatae) stellten laut Vertrag Hilfsvölker, Steuerpflichtige (civitates stipendiariae) zahlten Naturalabgabe (vectigal) oder Steuer (tributum), Freie (civitates līberae et immūnes) waren sehr selbständig und teilweise abgabenfrei.

Einkünfte hatte der Staat außer dem Kriegsgewinn aus Grundeigentum (Ager publicus, s. d.), Domänen, Bergwerken, Zöllen und Gefällen, der Freilassungssteuer, unter den Kaisern auch aus Erbschafts-, Kauf- und Sklavensteuer. Die Abgaben der Provinzen an Grundsteuer, Pachtzins, Weidegeld, Zöllen u. a. wurden verpachtet. Direkte Einkommensteuer (tributum) wurde nur im Notfall, nach 167 v. Chr. nicht mehr erhoben. Ausgaben waren erforderlich für Sold seit 406 v. Chr. und für das Heer überhaupt, für Kultus, Bauten und Getreidespenden an das Volk (s. Gracchus). Beamte bezogen erst keinen Gehalt, einige nur Vergütungen. Den Staatshaushalt beaufsichtigten die Zensoren. Die Staatskasse unter der Republik war das Ararium im Saturntempel, in der Kaiserzeit die Senatskasse, deren Einnahmen sehr gemindert wurden zugunsten der kaiserlichen Kasse (fiscus) und des Kronguts (patrimonium). Die kaiserlichen Finanzbeamten hießen Prokuratoren. Seit Diokletian stiegen die Ausgaben gewaltig, demgemäß Grund- und Kapitalsteuer wie Gewerbesteuer (chrysargўrum).

[Heer und Flotte.] Zum ältesten Heer soll jede der drei Tribus 1000 Mann zu Fuß und 100 Reiter gestellt, das Bürgerheer der servianischen Ordnung, Patrizier und Plebejer, aus vier Legionen (s. Legion), je 4200 Mann, und 1800 Reitern bestanden haben, zwei für Felddienst (17.—46. Jahr), zwei für Landsturm (47.—60. Jahr). Bürgerrecht bedingte Wehrpflicht, Proletarier und Untaugliche waren befreit. Camillus schuf die Einteilung der Legion in hastāti, principes, triarii (s. Legion), dazu Leichtbewaffnete (velites). Taktische Einheit war nun der Manipel zu zwei Zenturien (s. d.); die beiden ersten Treffen trugen Wurfspieße (pilum). Alljährlich wurden vier Legionen (konsularisches Doppelheer) ausgehoben, für einen Feldzug und auf einen Feldherrn vereidigt. Jede Legion befehligten sechs vom Volke gewählte Kriegstribunen, je zwei zwei Monate lang. Die italischen Bundesgenossen stellten außerdem vertragsmäßig zu jedem konsularischen Heer etwa 10,000 Mann zu Fuß in Kohorten unter praefecti und 1800 Reiter. Marius teilte die Legion in zehn Kohorten (je 500—600 Mann) = 30 Manipeln = 60 Zenturien, hob die Unterschiede nach Vermögen, Dienstalter, Bewaffnung auf, stellte auch Besitzlose ein und schuf das Werbesystem. Dadurch wurde ein Berufsheer geschaffen, das bald sich jedem Feldherrn persönlich gefügig erwies.

Das stehende Heer der Kaiserzeit, unter dem Kaiser als Imperator, zählte 14 n. Chr. 25 Legionen zu je 6000 Mann, befehligt von Legaten, außerdem Hilfstruppen aus den Provinzen, das Fußvolk in Kohorten, die Reiterei in alae geteilt. über Bewaffnung vgl. Tafeln »Rüstungen und Waffen«.

In Rom lagen 3 cohortes urbanae und 7 cohortes vigĭlum für Polizeidienst und Feuerwehr, ferner 9, später 10 Kohorten Prätorianer (s. d.). Die diokletianisch-konstantinische Reorganisation unterschied Feldarmee (palatini und comitatenses) ohne Standquartiere und Grenztruppen (limitanĕi und riparienses); die Gardetruppen hießen scholae, in den Hilfstruppen dienten viele Germanen. Konstantin unterstellte das Militärwesen den magistri militum. Die Aushebung lag auf dem Grundbesitz, der Kriegsdienst wurde erblich, gewährte aber auch Privilegien.

Die Flotte, erst im ersten Punischen Kriege geschaffen, aber stets vernachlässigt, wurde durch Augustus reorganisiert, der die Häfen Ravenna und Misenum anlegte; auch auf Rhein, Donau, Euphrat, Rhone, Loire, Seine und Bodensee gab es Flottillen. Die Bemannung, Sklaven, Freigelassene und socii navales, war wenig geachtet, den Befehl führten Offiziere der Legion, erst unter den Kaisern trierarchi und praefecti, Freigelassene, seit Vespasian Ritter.

[Rechtspflege.] Recht zu sprechen gebührte erst dem König, den in Kriminalfällen zwei quaestōres parricidii, »Spürer argen Mordes«, unterstützten, dann den Konsuln, doch trat schon früh eine Berufung (provocatio) an das Volk in Kapitalprozessen, dann auch bei höhern Geldstrafen ein. Magistrate und Pontifex maximus durften Ordnungsstrafen verhängen (Koerzitionsrecht). Seit 366 v. Chr. gab es Prätoren für Rechtspflege; beim Verfahren wurde Eröffnung, Instruktion (in jure) durch den Prätor und Untersuchung, Entscheidung (in judicio) vor Geschwornen unterschieden. Für Kriminalrecht (judicia publica) war in republikanischer Zeit die Bürgerschaft zuständig, doch konnten die tresvĭri capitāles gemeine Verbrecher niedern Standes sofort richten. Als die schweren Vergehen sich mehrten, wurden Geschwornengerichte (quaestiōnes perpetŭae) errichtet für Erpressungen, Mord, Meineid, Amtserschleichung, Hochverrat ꝛc., gewöhnlich unter Vorsitz des Prätors, bis auf die Gracchen aus Senatoren, dann aus Rittern, später aus beiden Ständen und Ärartribunen. Seit 137 wurde geheim abgestimmt, die vereidigten Geschwornen entschieden endgültig, doch war Aufschub des Urteils möglich. Der Senat hatte nur Administrativgerichtsbarkeit bei außerordentlichen Verbrechen, wie Hochverrat und Verschwörungen. Die das Zivilrecht (judicia privata) betreffenden Streitigkeiten wurden von Einzelgeschwornen (judices) oder jährlich erneuerten Kollegien entschie-

Digitized by Google

den, so von Zehnmännern (decemviri [st]litibus judicandis) bei Freiheitsprozessen, Hundertmännern (centumviri) bei Erbschaftssachen, recuperatores bei Vermögensstreiten. Der Kläger hatte den Beklagten, selbst mit Gewalt (manus injectio), vorzuführen, die vielfach symbolischen Formen (Aktionenprozeß) waren streng zu wahren, wurden aber um 150 sehr eingeschränkt, da nun der Prätor den Richtern Anweisung zur Beantwortung gab (Formularprozeß).

In der Kaiserzeit ist die Kriminaljurisdiktion der Komitien beseitigt, die Liste der lebenslänglichen Geschwornen vom Kaiser aufgestellt, der auch selbständig richten konnte, aber meist Ratmänner zuzog oder die Klagen dem Senat überwies (Majestätsprozesse), später die Rechtsprechung teilweise den Statthaltern, dem Stadt- und Gardepräfekten übertrug; Appellation ging an den Kaiser, der sie später den letztern überließ. Er hatte freiwillige Gerichtsbarkeit (Freilassung, Adoption), konnte stets eingreifen, zog aber oft Berater hinzu (consilium). Seit Diokletian sprachen nur kaiserliche Beamte Recht. — über Gesetzgebung s. Römisches Recht. — Münzen, s. d.

[Religion.] Die Religion hat eine Menge Göttergestalten, auch für Verrichtungen des Alltags (Augenblicksgottheiten), entwickelt, doch fehlt es ihnen an ausgestalteter Persönlichkeit ebenso wie an Genealogie und damit an Götter- und Heroenmythus. Diese älteste Form kennen wir aus vereinzelten Schriftstellernachrichten, Inschriften und dem Festkalender (s. Fasti). Die Berührung mit den Griechen führte dann zur vollständigen Umwandlung der Religion: neben die einheimischen Götter (Indigetes) treten griechische (Novensides), die alten werden vielfach mit griechischen identifiziert, und die griechische Sage auf sie übertragen. So dringen auch statt der alten symbolischen Götterdarstellungen (Jupiter als Kieselstein, Mars als Lanze u. a.) die griechischen Götterbilder ein. Als Hauptgötter gelten Jupiter, Juno, Mars, Neptunus, Vulcanus, Mercurius, Apollo, Minerva, Ceres, Diana, Venus und Vesta. Seit Ende der Republik finden auch orientalische Kulte Aufnahme (Isis, Attis, Mithras u. a.). Für den Kultus ist bezeichnend die Peinlichkeit aller Zeremonien, die beim geringsten Fehler vollständig wiederholt wurden. Auch die Auspizien (s. d.) wurden wiederholt, bis sie günstig ausfielen. Das Alter der Kultformen prägt sich oft in Geräten aus (steinerne Messer, Tongerät ohne Töpferscheibe gefertigt). Die Priesterämter waren bis 300 v. Chr. Vorrecht der Patrizier. Die wichtigsten sind Pontifices (s. Pontifex), Flamines (s. d.), vestalische Jungfrauen, die das Feuer der Vesta, den Staatsherd, behüten, Augurn (s. d.), Fetialen (s. d.), Salier (s. d.) und Quindecimvirn zur Aufbewahrung und Befragung der sibyllinischen Bücher. Die Haruspices (s. Haruspex) sind etruskischen Ursprungs und stets als fremd empfunden worden.

[Privatleben.] Die Familie war die Grundlage des Staates, der Hausherr (pater familias) waltete unumschränkt (s. Patria potestas) über Gattin, Kinder und Gesinde; die Hausmutter trat mehr zurück. Der freie Römer hatte drei Namen (vgl. Name). Elementarunterricht wurde im Haus oder Schule erteilt, der Lehrer (litterator, grammatistes) war meist ein Sklave, später erfolgte der höhere Unterricht in griechischer und lateinischer Sprache durch den grammaticus und Rhetoren, der wissenschaftliche auf Hochschulen (Athen, Rhodus). Mit 17 Jahren, nachmals früher, legte der Jüngling die toga virilis an, wurde Bürger, blieb aber unter väterlicher Gewalt. Vornehmste Beschäftigung war zunächst Ackerbau, Handwerk war weniger geachtet; Söhne der ersten Familien bereiteten sich auf den Staatsdienst vor, der Ritterstand trieb große Geldgeschäfte. — Das Haus (vgl. Abbildung zu Artikel Wohnhaus) entwickelte sich aus dem atrium, in der Mitte mit Bassin (impluvium), da das Dach sich nach innen zu senkte. Dahinter lag das tablinum, links und rechts die alae, ferner Hof und Garten. Später vermehrten sich die Räume (Pompeji), der Hof wurde mit Säulen umgeben (Peristyl), Trinkzimmer (triclinia), Bad, Nebenräume (cellae) ꝛc. wurden angelegt, ein oberes Stockwerk gebaut, das Haus mit Marmorbelag, Malereien, Mosaiken, Täfelung geschmückt. — Kleidung (s. Tafel »Kostüme I«, Fig. 6 u. 7) des Mannes war Tunika und Toga, bei Rittern, Senatoren, kurulischen Beamten und Priestern mit verschiedenen Abzeichen (toga praetexta). Einen goldenen Ring trugen Senatoren und Ritter. Das Kriegskleid war ein Mantel (sagum). Die Frauen trugen Stola und Palla. In der Kaiserzeit kamen neue Trachten auf. Den Fuß deckte der rotlederne Schuh (calceus), bei den Soldaten der Bundschuh (caliga). — über Kalender s. d. und Chronologie. — Der Tote wurde begraben oder verbrannt, man trug die Bilder der Ahnen im Zuge und hielt Vornehmen auf dem Forum Leichenreden; vor der Stadt wurden prächtige Grabmäler (Via Appia, Gräberstraße in Pompeji) errichtet, die Aschenurnen der Mittellosern in Kolumbarien beigesetzt.

[Literatur.] v. Bethmann-Hollweg, Der römische Zivilprozeß (Bonn 1864—66, 3 Bde.); Zumpt, Das Kriminalrecht der römischen Republik (Berl. 1865—69, 2 Bde.); Marquardt und Mommsen, Handbuch der römischen Altertümer (Leipz. 1871 ff., 2. Aufl. 1876 ff.); Preller, Römische Mythologie (3. Aufl., von Jordan, Berl. 1881—83, 2 Bde.); Herzog, Geschichte und System der römischen Staatsverfassung (Leipz. 1884—87, 2 Bde.); Mommsen, Römisches Strafrecht (das. 1899); Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreich (das. 1900); L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms ꝛc. (7. Aufl., das. 1901, 2 Bde.); Wissowa, Religion und Kultus der Römer (Münch. 1902); Boissier, La religion romaine d'Auguste aux Antonins (5. Aufl., Par. 1901, 2 Bde.).

Geschichte.

(Hierzu Karten »Italien bis in die Zeit des Kaisers Augustus« und »Römisches Weltreich« mit Register.)

I. Rom unter den Königen (753—510 v. Chr.).

Die ältesten Zeiten Roms sind von der Sage ausgeschmückt, die teilweise griechischen Einfluß zeigt und die Stadt mit Alba Longa und Troja (Äneas) in Zusammenhang bringt. Rom soll von Romulus und Remus als Freistatt für Flüchtige gegründet sein, die dann durch Raub der Sabinerinnen sich Frauen beschafften, nach Varros Zählung 21. April im 3. Jahre der 6. Olympiade = 753 v. Chr. Latiner haben auf den Höhen 3 Meilen oberhalb der Tibermündung, zuerst auf dem Palatin, sich niedergelassen, der Strom, bis dahin schiffbar, bildete Verkehrs- und Handelsstraße für das Hinterland. Romulus (753—716), der erste König, erscheint als Begründer der staatlichen Ordnung und des Heeres, Numa Pompilius (716—672) als Schöpfer der römischen Staatsreligion. Der kriegerische Tullus Hostilius (672—640) zerstörte Alba Longa und

Digitized by Google

Zur Karte ‚Italien bis in die Zeit des Kaisers Augustus'.

Die heutigen Namen sind in Klammern beigefügt. Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | E4 | bezeichnen die Felder der Karte.

I. Italia.

Abellinum (Trüm. Civita b. Avellino) E4
Accipitrum Insula, Insel (San Pietro) B5
Acerrae (Gera bei Pizzighetone) . . . B2
Acherontia (Cerenzia) F5
Addua, Fluß (Adda) BC1
Aegates, Insulae . D5, 6
Aenaria, Insel (Ischia) D4
Aequi D3, 4
Aesernia (Isernia) . E4
Aesis (Jesi) D3
Agrigentum (Girgenti) D6
Alba Fucentia (TrümmerAlbe) D3
— Pompeja (Alba) B2
Albium Ingaunum (Albenga) . . . B2
— Intimilium (Ventimiglia) . A3
Aleria (Trümmer am Tavignano) B3
Allifae (Alife) . . . E4
Altinum (Trümmer Altino) D2
Ameria (Amelia) . . D3
Amiternum (Trüm. bei San Vittorino) D3
Anauni (im Val di Non, dtsch. Nonsberg) C1
Ancona (Ancona) . D3
Antium (Porto d'Anzio) D4
Anxanum (Lanciano) E3
Apuani C2
Apulia (Puglia) . . EF4
Aquae Statiellae (Acqui) B2
Aquileja (Aquileja, slaw. Aglar) . . . D2
Ardea (Ardea) . . . D4
Argentarius, Mons (MonteArgentaro) C3
Aricia (Ariccia) . . D4
Ariminum (Rimini) D2, 3
Arnus, Fluß (Arno) C3
Arpi (TrümmerArpe bei Foggia) E4
Arretium (Arezzo) . C3
Asculum Apulum s. Ausculum.
— Picenum (Ascoli) D3
Atagis, Athesis, Fluß (Etsch, ital. Adige) C1, 2
Aternum (Trümmer bei Pescara) . . . E3
Ateste (Este) C2
Aufidena (Alfidena) E4
Aufidus, Fluß (Ofanto) F4
Augusta Bagiennorum (Bene) . . A2
— Praetoria (Aosta) A2
— Taurinorum (Turin, ital. Torino) A2
Aurunci D4
Ausculum (Ascoli) . E4
Auximum (Osimo) . D3
Bagienni AB2
Barium (Bari) . . . F4
Bellunum (Belluno) D1
Benacus, Lacus (Gardasee) C2
Beneventum (Benevento) E4
Bergomum (Bergamo) B2
Betriacum C2
Blera (Bieda) F4
Boji BC2
Bononia (Bologna) C2
Bosa (Bosa) B4
Bovianum (Bojano) E4
Bradanus, Fluß (Bradano) F4
Brintesia, Fluß (Brenta) C2
Brixellum (Brescello) C2
Brixia (Brescia) . . C2
Brundisium (Brindisi) F4
Bruttii (Calabria) . EF5, 6
Buca (Termoli) . . . E3, 4
Buxentum (Policastro) F4
Caesena (Cesena) . D2
Calabria FG4, 5
Callipolis (Gallipoli) FG4
Camarina (am Fluß Camarana) E6
Camerinum (Camerino) D3
Camunni (in Val Camonica) C1, 2
Campania DE4
Cannae (Trümmer Canne) F4
Canusium (Canosa) F4
Capraria, Insel (Capraja) B3
Capreae, Insel (Capri) E4
Capua (Santa Maria di Capua vetere) E4
Carales (Cagliari) . B5
Carni (im Mittelalter Carniola, Krain) D1
Carsioli (Trümmer CivitaCarenza bei Carsoli) D3
Castrum Novum (Terravecchia bei Giulianova) D3
Catana (Catania) . . E6
Caudium (Trümmer bei Montesarchio) E4
Caulonia F5
Ceba (Cova) B2
Celelates B2
Cemenelum (Cimiez) A3
Cenomani BC2
Centumcellae (Civitavecchia bei Cincelle) C3
Cerillae (Cirella) . . E5
Chersonesus Prom. (K. Teulada) . . . B5
Circei (S. Felice in Monte Circeo) . . D4
Clavenna (Clefen, ital. Chiavenna) . B1
Clusium (Chiusi) . . C3
Columbarium Prom. (Capo di Ferro) . B4
Comum (Como) . . B2
Concordia (Concordia) D2
Consentia (Cosenza) F5
Corfinium (Pentima) D3
Cornus (S. Catterina de' Pitinnuri) . . B4
Corsica B3, 4
Cortona (Cortona) . CD3
Crathis, Fluß (Crati) F5
Cremona (Cremona) BC2
Crimisa Prom. (Punta dell'Alice) F5
Croton (Cotrone) . . F5
Cumae (Trümmer bei Puzzuoli) . . . DE4
Cures (Arci b. Correse) D3
Dauni E4
Dertona (Tortona) . B2
Didyme, Ins. (Salina) E5
Drepanum (Trapani) D5, 6
Durius, Fluß (Dora) A2
Endidae (Egna, dtsch. Neumarkt) C1
Eporedia (Ivrea) . . A2
Ericussa, Ins. Alicuri E5
Eryx (Monte San Giuliano) D5, 6
Etruria, später Tuscia (Toskana) . . B–D2, 3
Euganei C1, 2
Faesulae (Fiesole) . C3
Falerii (Trümmer S. Maria di Falleri) D3
Faventia (Faenza) . C2
Feltria (Feltre) . . . C1
Feronia B4
Firmum (Fermo) . . D3
Florentia (Florenz, ital. Firenze) . . . C3
Formiae (Mola di Gaeta, Formia) . D4
Forum Iulium (Cividale in Friaul) D1
— Popilii (Polla) . E4
Fregellae (Opio bei Ceprano) D4
Frentani E3, 4
Frusino (Frosinone) D4
Fulginiae (Foligno) D3
Gallia Cisalpina . . B–D2
Gaudos, Ins. (Gozzo) E6, 7
Gela (Trümmer bei Terranuova) . . . E6
Genua (Genua, ital. Genova) B2
Genusia (Ginosa) . F4
Gnathia (Torre d'Agnazzo) F4
Gorditanum Prom. (K. Falcone) . . . B4
Grumentum (Saponara) E4
Hadria (Atri) DE3
Hasta (Asti) AB2
Hatria (Adria) . . . D2
Henna (CastroJanni, Giovanni) E6
Heraclea (Trümmer Policoro) F4
— Minoa (Trüm. b. Capo Bianco) . D6
Heracleum Prom. (K. Spartivento) . F6
Herculis Insula (Asinara) B4
Herdoniae (Ordona) E4
Hernici D4
Hiera, Ins. (Vulcano) E5
Himera (Trümmer Bonformello) . . . D6
Hipponium (Monteleone bei Bivona) F5
Hirpini E4
Horta (Orte) D3
Hostilia (Ostiglia) . C2
Hybla E6
Hydruntum (Otranto) G4
Igilium, Ins. (Giglio) C3
Iguvium (Gubbio) . D3
Ilva, Insel (Elba) . C3
— Ins. (Maddalena) B4
Industria (Trümmer La Lustra b. Monteù del Po) B2
Ingauni AB2
Insubres B2
Interamna (Terni) . D3
Interamnia (Teramo) D3
Interamnium F5
Intimilii A3
Istria (Istrien, ital. Istria) D1, 2
Iulium Carnicum (Zuglio) D1
Lacinium Prom. (K. Nao) F5
Larinum (Larino) . E4
Larius, Lacus (Comersee) B1, 2
Latini D4
Latium D3, 4
Laumellum (Lomello) B2
Laus E5
— Pompeja (Lodi vecchio) B2
Lavinium E5
Leontini (Lentini) . E6
Lepontii (in Val Leventina) B1
Leucopetra Prom. (Capo dell' Armi) E6
Libici B2
Liguria AB2, 3
Lilybaeum (Marsala) D6
Lingones C2
Lipara, Insel (Lipari) E5
Liparaeae Insulae (LiparischeInseln) E5
Liris, Fluß (Liri, Garigliano) D4
Locri Epizephyrii (Trümmer Conto Camerelle) F5
Luca (Lucca) C3
Lucania EF4, 5
Luceria (Lucera) . . E4
Luna (Trüm. Luni) C2
Manliana C3
Mantua (Mantua, ital. Mantova) . . C2
Mariana (Trümmer Mariana) B3
Marianum (Bonifacio) B4
Marrucini E3
Marsi D3, 4
Matilica (Matelica) . D3
Matinum (Matinata) F4
Mataurus s. Metaurus.
Mediolanium (Mailand, ital. Milano) B2
Medma (am Fluß Mesima) EF5
Melita, Insel (Malta) E7
Messana (Messina) . E5
Messapii FG4
Metapontum (Trüm. v. Torre-a-mare) F4
Metaurus, Fluß (Metauro) D3
Mevania (Bevagna) D3
Minturnae (Trümmer b. Traetto) . D4
Monoecus (Monaco) A3
Muranum (Morano) F5
Mutina (Modena) . C2
Mylae (Milazzo) . . E5
Nar, Fluß (Nera) . D3
Narnia (Narni) . . . D3
Neapolis (Neapel, ital. Napoli) . . E4
— (Trümmer von Nabui) B5
Nicaea (Nizza) . . . A3
Nola (Nola) E4
Novaria (Novara) . B2
Nursia (Norcia) . . D3
Oculum (Avigliana) A2
Oglasa, Insel (Monte Cristo) C3
Olbia (Terra nova) B4
Opitergium (Oderzo) D2
Orobii B1, 2
Oscela (Domodossola) B1
Ostia (Ostia) D4
Othoca (Oristano) . B5
Pachynum Prom. (K. Passero) . . . E6
Padus, Fluß (Po) . AB2
— - - . C2
Paeligni DE3
Paestum (Trümmer Pesto) E4
Palmaria, Insel (Palmarola) D4
Pandateria, Insel (Ventotene) . . . D4
Panormus (Palermo) D5
Parma (Parma) . . C2
Patavium (Padua, ital. Padova) . . . C2
Pauca (Porto Polo) B4
Pedo (Borgo San Dalmazzo) A2
Pelorum Prom. (Capo di Faro) . . . F5
Perusia (Perugia) . D3
Peucetii F4
Phintonis, Insel (Caprera) B4
Phoenicussa, Insel (Filicuri) F5
Picenum DE3
Pinna (Città di Penne) D3
Pisae (Pisa) C3
Pisaurum (Pesaro) . D3

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Zum Artikel „Römisches Reich".

Digitized by Google

Pistoriae (Pistoja) . C3
Placentia (Piacenza) B2
Planasia, Insel (Pianosa) C3
Plavis, Fluß (Piave) D1
Plumbaria, Insel (Sant' Antioco) . B5
Pola (Pola) D2
Polaticum Prom. (Punta di Promontore) D2
Pollentia (Pollenza) A2
Pompei (Trümmer von Pompeji) . . E4
Pons Drusi (Plumau bei Bozen) C1
Pontia, Insel (Ponza) D4
Pontiae, Inseln (Isole Ponze) . . . D4
Populonia (Trüm. bei Piombino) . . C3
Portus Augusti (Porto) D4
— Veneris (Porto Venere) B2
Posidonia (Trümmer Pesto) E4
Potentia (Potenza) E4
Praeneste (Palestrina) D4
Puteoli (Puzzuoli) . E4
Pyxus (Policastro) . E4
Ravenna (Ravenna) D2
Reate (Rieti) D3
Regium Lepidi (Reggio) C2
Renus, Fluß (Reno) C2
Rhegium (Reggio di Calabria) E5
Roma (Rom) D4
Rubico (Rugone) . . D2
Rusellae (Trümmer Roselle) C3
Sabini D3
Sacrum Prom. (Capo Corso) B3
Salapia (Trüm. Salpi) EF4
Salassi A2
Salernum (Salerno) E4
Sallentinum Prom. (S. Maria di Leuca) G5
Samnium E3, 4
Sarcapos. B5
Sardinia (Sardinien) B4, 5
Sassina (Sarsina) . . D3
Saturnia (Saturnia) C3
Savo (Savona) . . . B2
Scylacium (Squillace) F5
Scyllaeum (Scilla) . E5
Segesta (Sestri-Levante) B2
— Trümmer bei Calatafimi) . . . D6
Segusio (Susa) . . . A2
Selinus (Trümmer Pileri dei Giganti) D6
Sena (Siena) C3
— Gallica (Sinigaglia) D3
Senones D3
Sentinum (La Cività bei Sassoferato) . D3
Sestinum (Sestino) . D3
Sicilia DE5, 6
Sinonia, Insel (Zannone) D4
Sipontum (Trümmer Santa Maria di Siponto bei Manfredonia) EF4
Solus od. Soluntum (Solanto) D5
Sontius, Fluß (Isonzo) D1
Spoletium (Spoleto) D3
Staticlli B2
Stoeni (Stenico) C2, 1
Strongyle, Insel (Stromboli) E5
Suessula (Trümmer bei Cancello) . . E4
Sulci (Sant'Antioco) B5
— (Sol) B5
Sulmo (Sulmona) . DE3, 4
Syracusae (Siracusa) E6
Tanarus, Fl (Tanaro) A2
Tarentum (Taranto) F4
Tarquinii (Trüm. Turchina bei Corneto) C3
Tarracina (Terracina) D4
Tarvisium (Treviso) D2
Taurini A2
Tauromenium (Taormina) E6
Teanum (Passo di Cività) E4
Teate (Chieti) . . . E3
Telamon (Talamone) C3
Tempsa (Le Mattonate) F5
Tergeste (Triest) . . D2
Terina (Santa Eufemia) F5
Thermae (Termini) D6
Thurii F5
Tiberis, Fluß (Tiber) D3
Tibula (Capo della Testa) B4
Tibur (Tivoli) . . . D4
Ticinum (Pavia) . . B2
Ticinus, Fluß (Tessin, ital. Ticino) . B2
Tolentinum (Tolentino) D3
Transpadana A–D2
Trasimenus (Trasumenus), Lacus (Lago Trasimeno) D3
Tridentum (Trient, ital. Trento) . . . C1
Truentum DE3
Turris Libisonis (Porto Torres) . . B4
Tusculum (Trümmer bei Frascati) D4
Tyndaris (Santa Maria di Tindaro) . E5
Tyrsus, Fluß (Tirso) B4
Umbria CD3
Umbro, Fluß (Ombrone) C3
Urcinium B4
Urgo, Ins. (Gorgona) B3
Urvinum (Urbino) . D3
Ustica, Insel (Ustica) D5
Vada Volaterrana (Vado) C3
Varus, Fluß (Var) . A3
Veji (Trümmer Isola Farnese) D3
Velia (Trüm. Castellamare della Bruca) E4
Velitrae (Velletri) . D4
Velleiates B2
Venetia (Venetien) . C–E1, 2
Venonetes BC1
Venusia (Venosa) . E4
Verbanus, Lacus (Lago Maggiore) B1, 2
Vercellae (Vercelli) B2
Verona (Verona) . . C2
Vestini DE3
Vetulonia (Trümmer bei Colonna) C3
Via Aemilia Lepidi CD2
— — Scauri . . . BC2, 3
— Appia D–F4
— Aurelia C3
— Cassia CD3
— Clodia CD3
— Flaminia D3
— Julia Augusta. B2
— Popilia F5
— Salaria D3
— Valeria D3
Vibo Valentia (Monteleone) F5
Vicetia (Vicenza) . . C2
Viriballum Prom. (C. Revellata) . . B3
Volaterrae (Volterra) C3
Volsci D4
Volsinii (Bolsena) . CD3
Volturnus, Fluß (Volturno) E4

II. Africa.

Aegimurus, Insel (Djamûr) C6
Bagradas, Fluß (Medjerda) B6
Bulla (Hammâm Daradji) B6
Byzacium BC6, 7
Candidum Prom. (Râs el-abiad, ital. Capo Bianco) . . B6
Carthago (Trümmer Ras-Kartâdjina) . C6
Clupea (Kalibia) . . C6
Cossyra, Insel (Pantelleria) CD6
Furni (Henschir el Msa'adîn) B6
Hadrumetum, später Sozopolis (Süsa) . C7
Hippo Regius (Bona) A6
— Zarytus (Bizerta) B6
Mater (Mater) . . . B6
Membressa (Medjez el-bab) B6
Mercurii Prom. (K. Bon) C6
Neapolis (Nâbel) . . C6
Numidia AB6, 7
Sicca Veneria (el Kêf) B6
Simitthus (Trümmer Schemtû) B6
Thuburbo maius (Kasbat) B6
Tipasa (Tifêsch) . . A6
Tunes (Tunis) . . . C6
Utica (Trümmer Bu Schater) C6
Vaga (Bêdja) B6
Zama (Djama) . . . B7
Zeugitana BC6
Zucchara (Ain Djugâr) BC6

III. Dalmatia. E–G2, 3

Ad Ladios (Trn?) . F2
Adzizium (Trebinje) G3
Aemate F2
Aenona (Nona) . . . F2
Aequum (Tschitluk) F3
Andetrium (Muć) . F3
Apsorus, Ins. (Lussin) E2
Argentaria G2
Asamum G3
Avendo (Vlaschko Kompolje) E2
Basanius, Fl. (Bosna) FG2
Bistuë Nova (Zenica) F2
— Vetus F3
Brattia, Ins. (Brazza) F3
Bulsinius Mons (Bužanin) F3
Burnum (Schuplja Crkva) F2, 3
Celadussae, Inseln (Incoronata etc.) . E3
Ceraunii F2
Clambetae (Obrovac) E2
Corcyra Nigra, Insel (Curzola) F3
Crexa, Insel (Cherso) E2
Curictae, Insel (Veglia, slaw. Krk) . E2
Dalluntum FG3
Daorsi FG3
Delminium (Župan-jac?) F3
Derriopes F2
Ditiones FG2
Epidaurum (Ragusa vecchia) G3
Epidotium (Leschtsche) E2
Flanona (Flanona) . E2
Iader (Zara) E2
Iapudia E2
Ionnaria (Glamotsch?) F2
Issa, Insel (Lissa) . F3
Ladesta, Insel (Lagosta) F3
Lcusaba F2
Liburnia E2, 3
Maezaei F2
Melite, Ins. (Meleda) F3
Metulum (Munjava) E2
Narenses FG3
Naro, Fluß (Narenta) FG3
Narona (Trüm. Vido) F3
Novae (Runović) . . F3
Oeneus, Fluß (Unna) F2
Ortopla (Stinica) . . E2
Pamodus, Ins. (Pago) E2
Pelva F3
Pharia, Ins. (Lesina) F3
Portunata, Insel (Isola Lunga) . . E2
Salonae (Salona) . . F3
Salviae F2
Sarnade (Srnetica) F2
Scardona (Skradin) E3
Senia (Segna) E2
Solentia, Ins. (Solta) F3
Tarsatica (Tersatto) E2
Urpanus, Fl. (Vrbas) F2
Vardaei F3

IV. Pannonia.

Andautonia (Trüm. b Schtschitarjevo) F2
Bolentium F2
Breuci FG2
Certissa (Diakovár) G2
Colapis, Fluß (Kulpa) E2
Dravus, Fluß (Drau, slaw. Drava) . . . G2
Emona (Laibach) . E1
Latobici E2, 1
Longaticum (Loitsch, slaw. Logatetz) . D2
Marsonia (Brod) . . FG2
Nauportus (Ober-Laibach) E2
Neviodunum (Dernovo) E2
Noarus, Fluß (Mur) E1
Poetovio (Pettau) . E1
Quadrata E2
Romula E2
Savus, Fluß (Sau, slaw. Sava) F2
Segestica (Siscia) . F2
Servitium F2
Vereiae (Podgaici) . G2

V. Noricum.

Aguontum (Lienz) . D1
Celeja (Cilli) E1
Dravus, Fluß (Drau, slaw. Drava) . . . E1
Ivenna (Jaunstein) E1
Noarus, Fluß (Mur) D1
Noreia (Neumarkt) E1
Santicum (Viliach) D1
Solva (Seggau) . . . E1
Taurisci DE1
Teurnia (Peter im Holz, im Lurnfeld) D1
Virunum (Trümmer im Zollfeld) . . . E1

VI. Raetia. A–C1

Aenus, Fluß (Inn) C1
Athesis, Fluß (Etsch) C1
Breuni (am Brenner) C1
Curia (Chur) B1
Maia (Maienfeld) . . B1
Matreium (Matrei) . C1
Rhenus, Fluß (Rhein) B1
Suanetes B1
Venostes (im Vintschgau) . . . C1
Vipitenum (Sterzing) C1

VII. Gallia.

Aventicum (Wiflisburg, frz. Avenches) A1
Drusomagus (Sitten, franz. Sion) . . . A1
Eburodunum (Yverdun) A1
Helvetii A1
Lemannus Lacus (Genfer See) . . . A1
Lousonna (Lausanne) A1
Octodurus (Martigny) A1

VIII. Meere und Meeresteile.

Fretum Gallicum (Bonifacio-Str.) . B4
Mare Africum . . . A–D5–7
— Hadriaticum s. Superum (Adriatisches Meer) D–G2–4
— Ionium (Ion. M.) E–G4–7
— Sardoum A4, 5
— Tyrrhenum s. Tuscum s. Inferum (Tyrrhenisches Meer) . . B–E3–5
Sinus Ligusticus (Meerbusen von Genua) B2, 3
— Tarentinus (M. von Tarent) F4, 5

Digitized by Google

Register zur Geschichtskarte ‚Römisches Weltreich etc.'

Die heutigen Formen der Namen sind in Klammern beigefügt. Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien [E2] bezeichnen die Felder der Hauptkarte.

Achaja, Provinz (Griechenland) E2
Actium, Vorgebirge (Akri, ital. Punta) E2
Aegyptus, Provinz (Ägypten) EF3, 4
Aelana (Kasr-el-Akaba) F3
Aenus, Fluß (Inn) D1
Aestii, sarmat. Volk (Ljetuwa, Litauer) E1
Africa, Provinz CD2, 3
Agrigentum (Agrigent, ital. Girgenti) D2
Albis, Fluß (Elbe) D1
Alexandria (Alexandria, arab. Skanderije) EF3
Amasia (Amasia) F2
Amastris (Amasra) F2
Amida (Amid, arab. Diârbekr) G2
Amisia, Fluß (Ems) C1
Amisus (Samsûn) F2
Ammonium, Oase (Siwa) E3
Amsivarii, german. Volk C1
Anas, Fluß (Guadiana) B2
Ancona (Ancona) D2
Ancyra (Engüri, Angora) F2
Antinoë (Schêch-Abade) F3
Antiochia in Asia (Jalowâdj) F2
— in Syria (Antakia) F2
Apamea (Trümmer Kala'at el-Medik) F2
Apollonia, später Sozopolis (Marsa Sûza) F3
Apulum (Karlsburg) E1
Aquae Sextiae (Aix) C2
Aquileja (Aquileja, slaw. Aglar) D1
Aquincum (Alt-Ofen) D1
Aquitania, Provinz (Guyenne und Gascogne) BC1, 2
Arabia, Halbinsel (Arabien) FG3, 4
— Provinz F3
Aradus (Rûad) F2, 3
Arar, später Sauconna, Fluß (Saône) C1
Araxes, Fluß (Aras) G2
Arbela (Erbil) G2
Argentoratum (Straßburg) C1
Armavira G2
Armenia, Königreich (Armenien) FG2
— Minor, Provinz FG2
Arsanias, Fluß (Murâd-su) G2
Arsinoë oder Cleopatris F3
Artaxata (Trümmer Ardaschar) G2
Artemita (Trümmer Eski Baghdâd) G3
Asia, Provinz EF2
Asiana, oström. Provinz, s. Nebenkarte.
Assyria, Landschaft G2, 3
Asturia, Provinz in Hispania (Asturia) B2
Asturica (Astorga) B2
Athenae (Athen, neugriechisch Athina) E2
Atropatene, Landschaft (Azerbeidjân) G2
Augusta Rauricorum (Augst) C1
— Taurinorum (Turin, ital. Torino) C2
— Treverorum (Trier, franz. Trèves) C1
— Vindelicorum (Augsburg) D1
Augustodunum (Autun) C1
Avaricum (Bourges) C1
Aventicum (Avenches, deutsch Wiflisburg) C1
Babylon (Babil, Trümmer bei Hille) G3
Baetica, Provinz in Hispania (Andalusia) B2
Baetis, Fluß (Guadalquivir) B2
Bagradas, Fluß (Medjerda) C2
Baleares, Inselgruppe (Baleares) C2
Balearis Maior (Mallorca) C2
— Minor (Menorca) C2
Banasa (Sidi Ali bu Djenûn) B3
Barca (Trümmer Medinet-el-Merdj) E3
Barcino (Barcelona) C2
Bastarnae, german. Volk in Sarmatia E1
Belgica, Provinz in Gallia C1
Berenice in Cyrenaica (Benghazi) E3
— in Aegyptus (Bender Kebir) F4
Bithynia, Provinz EF2
Bononia (Bologna) D2
Borysthenes oder Danapris (Dniepr) F1
Bracara Augusta (Braga) B2
Britannia (England) BC1
Brundisium (Brindisi) D2
Budini, sarmat. Volk E1
Burdigala (Bordeaux) B2
Burgundiones, german. Volk (Burgunder) D1
Byzantium, später Constantinopolis (Konstantinopel, türk. Istambul) E2
Caesaraugusta (Zaragoza) B2
Caesarea in Mauretania (Scherschel) C2
— in Palaestina (Trümmer Kaisarije) F3
Caesarodunum, später Turones (Tours) C1
Calodonia (Schottland) B1
Callone (Holwân) G3
Cappadocia, Provinz F2
Capsa (Gafsa) C3
Capua (Santa Maria di Capua vetere) D2
Caralis (Cagliari) C2
Carána (Erzirûm) G2
Carnuntum (Deutsch-Altenburg) D1
Carrhae (Trümmer Harân) F2
Carthago (Trümmer Râs-Kartadjina) D2
— Nova (Cartagena) B2
Castra Batava (Passau) D1
Castulo (Trümmer Cazlona) B2
Cenabum (Orleans) BC1
Chatti, german. Volk (Hessen) CD1
Chauci, german. Volk C1
Chersonesus Cimbrica (Jütland) CD1
Cherusci, german. Volk CD1
Chesinus, Fluß (Düna) E1
Chylemath, Fluß (Schelif) C2
Cilicia, Provinz F2
Circesium (Trümmer bei Abu-Serai oder Besêre) G2
Cirta, später Constantina (Constantine, arab. Ksentina) C2
Clunia (Peñalva del Castro) B2
Cnossus (Makrotichos) E2
Colonia Agrippina (Köln, franz. Cologne) C1
Comana (Trümmer Gümenek) F2
Commagene, Landschaft F2
Constantinopolis (Konstantinopel), s. Nebenkarte.
Coptos (Kuft) F3
Corduba (Cordoba) B2
Corduene, Landschaft (Bohtân) G2
Corfinium (Pentima) D2
Corinthus (Palaea-Korinthos) E2
Corsica, Insel (Korsika, franz. Corse) C2
Creta, Insel (Kriti, türk. Kirid, ital. Candia) E2
Ctesiphon (Trümmer Tâk-i-Kesra) G3
Cyprus, Insel (Cypern, türk. Kibris) F2, 3
Cyrenaica, Provinz (Plateau von Barka) E3
Cyrene (Trümmer Grêne) E3
Dacia, Provinz E1, 2
Dalmatia, Provinz (Dalmatien) D2
Damascus (Dimeschk) F3
Danapris, Fluß (Dnjepr) E1
Danastris, Fluß (Dnjestr) EF1
Danuvius, Fluß (Donau) D1
Desertum Libycum (Libysche Wüste) DE4
Dorylaeum (Eskischehr) F2
Dravus, Fluß (Drau, slaw. Drava) D1
Drilon, Fluß (Drin) DE2
Dumaetha (Dschôf) G3
Durius, Fluß (Duero) B2
Durocortorum (Reims) C1
Dyrrhachium (Durazzo) D2
Eburacum (York) B1
Ebusus, Insel (Iviza) C2
Edessa (Urfa) F2
Emerita Augusta (Merida) B2
Emona (Laibach) D1
Ephesus (Ajasolûk) E2
Epidaurus (Ragusa vecchia) D2
Epirus, Provinz E2
Euphrates, Fluß (Frât) FG2, 3
Fretum Gaditanum (Straße von Gibraltar) B2
Frisii, german. Volk (Friesen) C1
Gades (Cadiz) B2
Galatia, Provinz F2
Gallaecia, Provinz in Hispania (Galicia) B2
Ganzaca (Trümmer bei Leilân) G2
Garumna, Fluß (Garonne) C2
Gautae, Volk D1
Gaza (Ghazze) F3
Genua (Genova) C2
Germania (Deutschland) CD1
— inferior, Provinz von Gallien C1
— superior, Provinz von Gallien C1
Getae, thrakisches Volk E1, 2
Guttones, Volk in Germania u. Sarmatia (Goten) DE1
Hadrianopolis (Adrianopel, türk. Edirne) E2
Hadrumetum, später Sozopolis (Sûsa) D2
Halicarnassus (Budrûn) E2
Halys, Fluß (Kyzyl-irmâk) F2
Hatra (Trümmer El-Hadhr) G2
Hebrus, Fluß (Maritza) E2
Heliopolis (Trümmer Matarije) F3
Heracleopolis, ägyptisch Hanês (Ahnâs) F3
Hermopolis, ägypt. Schmennu (Aschmunên) F3
Hermunduri, german. Volk (Thüringer) D1
Hermus, Fluß (Gediz Tschai) E2
Hierosolyma (Jerusalem, arab. El-Kuds) F3
Hippo Regius (Ruinen bei Bone) C2
Hispalis (Sevilla) B2
Hispania, Halbinsel (Spanien, span. España) BC2
Hypanis, Fluß (Bug) F1
Iberus, Fluß (Ebro) B2
Iconium (Konia) F2
Icosium (Algier) C2
Ilerda (Lerida) C2
Ilici (Elche) B2
Ilium (Trümmer Eski-Hissarlyk) E2
Illyricum, oström. Provinz, s. Nebenkarte.
Iris, Fluß (Joschil-Irmâk) F2
Ister, Fluß (Donau) E2
Italia, Halbinsel (Italien, ital. Italia) CD1, 2
Ivernia, Insel (Irland) B1
Jambia (Janbo'-el-Bahr) F4
Jathrippa (Medina) G4
Jazyges Metanastae, sarmat. Volk DE1
Jerasus, Fluß (Seret) E1
Joppe (Jâfa) F3
Juvavum (Salzburg) D1

Digitized by Google

Das

RÖMISCHE WELTREICH

um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Maßstab 1: 20 000 000

0 200 400 600 Kilometer.

0 100 200 300 400 Römische Meilen.

Der römische Machtbereich bei Beginn d. II. Samniter Krieges 326 v. Chr.

" " " am Ende des III. Punischen Krieges 146 v. Chr.

Erwerbungen bis zum Tode Caesar's 44 v. Chr.

Erwerbungen unter Kaiser Augustus 44 v. Chr. - 14 n. Chr.

" " den Nachfolgern des Augustus.

THRACIA 46 n.C. Jahr der Einverleibung.

D e s e r t u m

D Östlich von

Bibliographisches I

Digitized by Google

stitut in Leipzig.

Zum Artikel „Römisches Reich."

Digitized by Google

Register zur Geschichtskarte ‚Römisches Weltreich etc.'

Lambaesis (Trümmer Tazzûlet, franz. Lambèse) C2
Langobardi, germ. Volk CD1
Laodicea (Ladikije) F2
Larisa (Larissa) E2
Lauriacum (Lorch) D1
Leptis Magna (Trümmer Lebda) D3
Liger, Fluß (Loire) BC1
Limes Germaniae superioris (Pfahl) C1
— Raetiae (Pfahl) D1
Londinium (London) BC1
Lucus Augusti (Lugo) B2
Lugdunensis, Provinz in Gallia Lugdunum, Lugudunum (Lyon) C1
— Batavorum (Leiden) C1
Lusitania, Provinz in Hispania Lutecia, später Parisii (Paris) C1
Lycaonia, Provinz F2
Lycia, Provinz EF2
Lycus, Fluß (Kelkit) F2
Macedonia, Provinz (Mazedonien) E2
Madiana (Maghâjir Scho'aib) . F3
Malaca (Malaga) B2
Marcomanni, german. Volk . . D1
Mare Aegaeum (griech. Aspri Thalassa, ital. Archipelago, Ägäisches Meer) E2
— Aegyptium (Ägyptisches Meer), s. Nebenkarte.
— Balearicum (Meerbusen von Valencia) C2
— Hadriaticum (Adriatisches Meer) D2
— Iberium B2
— Ionicum (Ionisches Meer) D2
— Mediterraneum (Mittelländisches Meer) B-E2, 3
— Tyrrhenum, s. Tuscum (Tyrrhenisches Meer) D2
Marisus, Fluß (Maros) E1
Marmarica, Landschaft E3
Massilia (Marseille) C2
Mauretania Caesariensis, Provinz BC2, 3
— Tingitana, Provinz B2, 3
Mazaca, später Caesarea (Kaisari) F2
Mediolanium (Mailand, italienisch Milano) C2
Melita, Insel (Malta) D2
Melitene (Malatia) F2
Memphis (Trümmer bei Mitrahine) F3
Mesopotamia, Landschaft (El-Djezire) FG2, 3
Messana (Messina) D2
Miletus (Trümmer Palatia) . . E2
Minius, Fluß (Minho) B2
Moenus, Fluß (Main) D1
Moesia, Landschaft E2
— inferior, Provinz E2
— superior, Provinz DE2
Mosa, Fluß (Mass) C1
Mosella, Fluß (Mosel) C1
Muluchath, Fluß (Wèd-Mulûja) B3
Mursa (Eszek) D1
Mysia, kleinasiat. Landschaft . E2
Naissus (Nisch) E2
Narbo (Narbonne) C2
Narbonensis, Provinz in Gallia C1, 2
Naucratis (Tell Nebire) F3
Neapolis (Neapel, ital. Napoli) D2
Nicer, Fluß (Neckar) C1
Nicomedia (Ismid) F2
Nicopolis (Nikup) E2
Nilus, Fluß (Nil, arab. Bahr en-Nil) F3
Ninus (Trümmer Koyundjik) . G2
Nisibis (Nesibin) G2
Noricum, Provinz D1
Numidia, Provinz C2
Oceanus Atlanticus (Atlantisches Meer) AB1, 2
— Britannicus (Kanal La Manche) B1
— Germanicus (Nordsee, Deutsches Meer) C1
Oceanus Suevicus (Ostsee) . . DE1
Odessus (Varna) E2
Oea (Tripoli, arab. Tarâbulus) D3
Oescus (Trümmer bei Gigen) . E2
Olbia (Trümmer bei Nikolajew) F1
Olisipo (Lissabon, portug. Lisboa) B2
Opis (Trümmer Tell Mandjur) G3
Oriens, oström. Provinz, s. Nebenkarte.
Osca (Huesca) B2
Padus, Fluß (Po) CD2
Palaestina, Landschaft F3
Palmyra (Tedmur) F3
Pamphylia, Provinz F2
Pannonia, Provinz D1
Panormus (Palermo) D2
Paphlagonia, Provinz F2
Patavium (Padua, italienisch Padova) D1
Patrae (Patrás) E2
Pax Julia (Beja) B2
Pella (Trümmer Hagii Apostoli) E2
Pelusium (Tell Farama) F3
Pergamum (Bergama) E2
Petra (Trümmer Wadi Mûsa) . F3
Peucini, sarmat. Volk E1
Philaenorum aras D3
Philippi (Trümmer Filibedjik) E2
Philippopolis (Plovdiv, türk. Filibe) E2
Phoenice, Landschaft F3
Phrygia, Landschaft E2
Pisae (Pisa) D2
Pisidia, Landschaft F2
Poetovio (Pettau) D1
Pons Trajani, Donaubrücke . E2
Pontica, oström. Provinz, s. Nebenkarte.
Pontus, Provinz F2
Pontus Euxinus (Schwarzes Meer) EF1, 2
Potaissa (Thorda, deutsch Thorenburg) E1
Ptolemais in Cyrenaica (Trümmer Tolmêta) E3
— in Aegyptus, vorher Syïs (Menschije) F3
Pyramus, Fluß (Djihân) F2
Pyretus, Fluß (Prut) E1
Quadi, german. Volk D1
Raetia, Provinz CD1
Ratiaria (Arčer) E2
Ravenna (Ravenna) D2
Regina Castra (Regensburg) . . D1
Rhegium (Reggio) D2
Rhenus, Fluß (Rhein) C1
Rhodanus, Fluß (Rhone) C1, 2
Rhodus, Insel (Rhodos) E2
Roma (Rom, ital. Roma) . . . D2
Rudon, Fluß (Niemen) E1
Rugii, german. Volk D1
Rusaddir (Melila beim Vorgebirge Râs-ed-dêr) B2
Sabrata (Zoara, ital. Tripolivecchia) D3
Salamis (Trümmer Hagios Sergis) F2
Saldae (Budjâja, Bougie) . . . C2
Salonae (Salona bei Spalato) . D2
Samarobriva, später Ambiani (Amiens) C1
Sangarius, Fluß (Sakaria) . . . F2
Sardes (Trümmer Sart) E2
Sardinia, Insel (Sardinien, ital. Sardegna) C2
Sarmatia EF1
Sarmizegetusa (Trümmer Várhely oder Gradischtye bei Hatszeg) E1
Savaria (Steinamanger, magyar. Szombat-hely) D1
Savus, Fluß (Sau, slaw. Sava) D1
Saxones, german. Volk (Sachsen) C1
Scallabis (Santarem) B2
Scandia, Landschaft (Schonen, schwed. Skâne) D1
Segovia (Segovia) B2
Seleucia am Tigris G3
Selinus (Selindi) F2
Sequana, Fluß (Seine) C1
Serdica (Sofia, bulgar. Sredetz) E2
Sicilia, Insel (Sizilien, ital. Sicilia) D2
Sidon (Sâida) F3
Singara (Sindjar) G2
Singidunum (Belgrad) DE2
Sinope (Sinôb) F2
Sinus Arabicus (Arabischer Meerbusen, Rotes Meer) . F3, 4
— Gallicus (Golfe du Lion) . C2
— Ligusticus (Meerbusen von Genua) C2
Sirmium (Mitrovitza) DE1, 2
Siscia (Siszeg) D1
Sitifis (Setîf) C2
Smyrna (Smyrna, türk. Izmir) E2
Sparta (Sparti) E2
Stobi (Trümmer bei Venecijani Gradsko) E2
Subur, Fluß (Wèd-Sebû) . . . B3
Sucro, Fluß (Jucár) B2
Syene (Assuân) F4
Syracusae (Sirakusa) D2
Syria, Provinz (arab. Scham, türk. Suristân) F2, 3
Syrtica, später Tripolitana, Landschaft (Tripoli) D3
Syrtis Major (Meerbusen von Sidra) D3
— Minor (Meerbusen von Gabes) D3
Tacapae (Gabes) D3
Tagus, Fluß (Tajo, portug. Tejo) B2
Tamesis, Fluß (Themse, engl. Thames) BC1
Tarentum (Tarent, ital. Taranto) D2
Tarraco (Tarragona) C2
Tarraconensis, Provinz in Hispania BC2
Tarsus (Tersûs) F2
Tauchira (Trümmer Tôkra) . . F3
Thaema (Teima) F3
Thapsus (Dimâs) D2
Thebae (Trümmer bei Luksor, Karnak, Medinet-Hâbu) . . . F3
Theodosiopolis (Erzirûm), s. Nebenkarte.
Thessalonice (Saloniki) E2
Thracia, Provinz E2
Tiberis, Fluß (Tiber, ital. Tevere) D2
Tigris, Fluß (Didjle oder Schatt) G2, 3
Tingis (Tandja, Tangor) B2
Tolosa (Toulouse) C2
Toletum (Toledo) B2
Tomi, später Constantina (Kostanza, türk. Köstendjé) . . . E2
Trapezus (Trapezunt, türkisch Trabuzûn) FG2
Troesmis (Trümmer bei Iglitza) E1
Tyana (Trümmer Kilisse-hisâr) F2
Tyras oder Danastris, Fluß (Dnjestr) EF1
Tyrus (Sûr) F3
Utica (Trümmer Bu Schater) . D2
Valentia in Hispania (Valencia) B2
— in Gallia (Valence) C1, 2
Vallum Antonini in Britannia (Grahams Dyke) B1
-- Hadriani in Britannia (Picts-Wall) B1
Vandili, german. Volk (Wandalen) D1
Venedae, sarmatisches Volk (Wenden) EF1
Verona (Verona) D1
Viadua, Fluß (Oder) D1
Virunum (Trümmer auf dem Zollfeld) D1
Vistula, Fluß (Weichsel, slaw. Visla) DE1
Visurgis, Fluß (Weser, Werra) CD1
Volubilis (Kasr Fara'ûn) B3
Zama (Djama) C2

Digitized by Google

verpflanzte die Einwohner auf den Cälischen Hügel, Ancus Marcius (640—616) erweiterte das Gebiet bis zur Tibermündung (Gründung von Ostia), siedelte unterworfene Latiner auf dem Aventin an und veranlaßte dadurch die Entstehung der Plebs. Mit Tarquinius Priscus (616—578), aus Etrurien, wird der etruskische Einfluß bedeutsam in staatlicher Hinsicht, Religion und Baukunst. Er soll den kapitolinischen Jupitertempel, die Cloaca maxima, den Circus maximus erbaut und die etruskischen Insignien des Königtums übernommen haben. Servius Tullius (578—534) teilte das ganze Volk (Populus Romanus), um auch die Plebejer zum Heeresdienst zu zwingen, nach dem Zensus in fünf Klassen zu 193 Zenturien, gab dieser Kriegerschaft politische Rechte (Zenturiatkomitien) und errichtete die Stadtmauer. Tarquinius Superbus (534—510) unterwarf den Latinischen Bund und eroberte Gabii. Seine Gewalttätigkeit und der Frevel seines Sohnes Sextus gegen Lucretia führten zum Sturz des Königtums.

II. Rom als Republik (510—31 v. Chr.).

[Erster Abschnitt.] Die Eroberung Italiens (510—264 v. Chr.). Statt der Könige wurden jährlich zwei Konsuln (Prätoren) aus den Patriziern gewählt, zuerst L. Junius Brutus und L. Tarquinius Collatinus, der bald durch P. Valerius Publicola ersetzt wurde. Gemäß dem Handelsvertrag mit Karthago (vielleicht 509) beherrschte Rom schon die latinische Küstenebene. Die Tarquinier versuchten vergeblich nach Rom zurückzukehren. König Porsena von Clusium eroberte Rom und erzwang 507 die Abtretung des rechten Tiberufers. Im J. 498 wurde die Diktatur eingesetzt, 496 siegten die Römer am See Regillus über die Latiner, die durch ein Bündnis 493 Gleichberechtigung erhielten. Durch Kriegsnot und harte Schuldgesetze in schlimme Lage gebracht, erhob sich die plebejische Bauernschaft gegen die Patrizier und erzwang durch Auswanderung auf den Heiligen Berg 494(?) die Einsetzung von Volkstribunen zur Wahrung ihrer Rechte. Nun wurden Kämpfe um Gleichberechtigung von den Plebejern mit Erfolg geführt. Im J. 486 beantragte Cassius Vercellinus das erste Ackergesetz zugunsten der Plebs, wurde jedoch verurteilt. Im J. 451 ernannte man auf Antrag des Volkstribunen Terentilius Arsa (462) Dezemvirn mit diktatorischer Gewalt zur Aufzeichnung der Gesetze, die zehn Tafeln und im nächsten Jahre zwei Tafeln abfaßten. Diese Dezemvirn blieben 449 widerrechtlich im Amte, begingen Gewalttaten und wurden gestürzt, die Beschlüsse der Tributkomitien aber um 448 denen der Zenturiatkomitien gleichgestellt. Das Gesetz des Canuleius 445 erklärte die Ehe zwischen Patriziern und Plebejern für gültig und gestattete die Wahl von Kriegstribunen (auch Plebejern) mit konsularischer Gewalt an Stelle der Konsuln. Im J. 443 wurde als neues patrizisches Amt die Zensur geschaffen. Im J. 396 zerstörte Camillus Veji; 390 wurden die Römer an der Allia von den Galliern geschlagen und erkauften deren Abzug aus der verbrannten Stadt. Camillus stellte durch glückliche Kämpfe die äußere Macht wieder her und gestaltete die Heeresverfassung um. Durch Annahme der 376 gestellten Anträge der Volkstribunen C. Licinius Stolo und L. Sextius Lateranus 366 wurde die Lage der Schuldner erleichtert, der Besitz an Gemeindeland beschränkt und den Plebejern das Konsulat zugänglich; seit 337 durften sie auch die 366 eingerichtete Prätur bekleiden und erhielten 300 durch das ogulnische Gesetz Zutritt zu Augurat und Pontifikat. In drei großen Kriegen (343—341, 326—304 und 298—290) wurden die Samniten (s. d.) besiegt, 338 die Latiner Untertanen Roms (Bürger ohne Stimmrecht), 283 Etrusker, Umbrer, senonische Gallier unterworfen. Pyrrhos, König von Epirus, von den Tarentinern zu Hilfe gerufen, besiegte 280 bei Heraklea und 279 bei Asculum die Römer, wurde aber 275 bei Benevent geschlagen. Nach Eroberung Tarents 272 und Unterwerfung der Samniten, Lucaner und Bruttier war 266 das ganze mittlere und untere Italien unter Rom geeinigt. Durch Gründung von Kolonien und Bau von Heerstraßen (Via Appia 312) hatten die Römer neueroberte Gebiete zu sichern verstanden, Senat und Volk durch eine zähe, kluge Politik, freigebigere Verteilung des Bürgerrechts den Staat im Innern gefestigt.

[Zweiter Abschnitt.] Bis zu den Gracchischen Unruhen (264—133 v. Chr.). Rom gewann die Herrschaft über die Mittelmeerländer. Durch die drei Punischen Kriege (s. d.; 264—241, 218—201, 149—146) wurde Karthago zu Boden geworfen und vernichtet, Sizilien (241), Sardinien und Korsika (238), der größte Teil von Spanien (201) und Nordafrika (146), die Poebene (Gallia cisalpina) schon 222 erobert. Seit dem Kriege mit Illyrien 229 beherrschte Rom das Adriatische Meer, seit dem zweiten Punischen Kriege begann die Unterwerfung des Ostens. Mazedonien erlag in zwei Kriegen (200—197, Schlacht bei Kynoskephalä; 171—168, Schlacht bei Pydna) und wurde römische Provinz, Griechenland ebenfalls (als Achaia) nach der Eroberung Korinths durch Mummius (146). Syrien verlor, als König Antiochus III. bei Magnesia 190 geschlagen war, Kleinasien bis zum Taurus. Im J. 133 hinterließ Attalos III. von Pergamon sein Reich (Provinz Asia) Rom, das auch Spanien im Kriege gegen Viriathus durch Eroberung von Numantia (133) unterwarf und 121 in Südgallien (Gallia Narbonensis) Fuß faßte. Ein gewaltiges Reich war aufgerichtet, von der Schlacht bei Pydna rechnet Polybios den Anfang der Weltherrschaft Roms. Die Staatskunst des Senats hatte sich jedem Gegner überlegen gezeigt. Die Provinzen wurden durch senatorische Statthalter (Prokonsuln, Prätoren) verwaltet, gegen deren Willkür und Eigennutz allerdings bald Gesetze zum Schutze der Untertanen erlassen werden mußten. Der bäuerliche Mittelstand aber war in den Kriegen aufgerieben, in Italien überwog der Großgrundbesitz, den man mit Sklaven bewirtschaftete. Auch die Bürgerschaft hatte sich stark vermindert. Verschwunden waren alte Sitte, Einfachheit und Götterglauben der Väter, mit den Reichtümern des Ostens drangen unaufhaltsam griechische, zersetzende Anschauungen ein.

[Dritter Abschnitt.] Bis zur Schlacht bei Aktium (133—31 v. Chr.). Der Gegensatz zwischen den Optimaten (nobiles), den regierenden Familien, die die einträglichen höhern Staatsämter innehatten, und der Volkspartei (Populären), der besitzlosen, ehemals bäuerlichen Bevölkerung, trat schärfer hervor. Zwischen beiden standen die Ritter, die Finanzaristokratie. Im J. 133 versuchte Tiberius Sempronius Gracchus durch ein Ackergesetz über Verteilung des Staatslandes (ager publicus) an ärmere Bürger und Schaffung von freien kleinen Bauerngütern die Not zu lindern, wurde aber von den Optimaten getötet, ebenso 121 sein Bruder Gajus,

Digitized by Google

der den Staat noch gründlicher durch Sturz der Oligarchie reformieren wollte. Die Optimaten jedoch mißbrauchten ihren Sieg durch Eigennutz, im Jugurthinischen Krieg (112—106) ließen die Feldherren sich bestechen; erst ein Mann aus dem Volke, G. Marius, trug den Sieg davon. Fünfmal nacheinander wider das Gesetz Konsul, vernichtete er dann die Teutonen (102) und Zimbern (101). Verhängnisvoll für Italien wurde die Weigerung des Senats, den Italikern das Bürgerrecht zu verleihen, das sie in dem Bundesgenossen- oder Marsischen Kriege (90—88) sich erkämpften. Als die Senatspartei in Sulla wiederum ein Haupt gewonnen und ihm den Oberbefehl gegen Mithradates gegeben hatte, Marius aber sich vom Volke diesen Feldzug übertragen ließ, brach der erste Bürgerkrieg (88) aus. Sulla vertrieb Marius, schlug Mithradates' Feldherren in Griechenland, schloß 84 aber Frieden, um in Rom die Volkspartei zu stürzen, die auch nach Marius' Tode, der mit Cinnas Hilfe zurückgekehrt war, den Staat beherrschte. Die Marianer wurden geschlagen (83/82), durch Proskriptionen der Gegner sowie durch Beschränkung der Macht der Tribunen und der Volksversammlungen und Vermehrung der Rechte des Senats sicherte Sulla als Diktator die Herrschaft der Aristokratie, dankte jedoch 79 ab. Nach Sullas Tode (78) übernahm Pompejus die Leitung, hob im J. 70 wichtige Bestimmungen seiner Verfassung auf, beendete den Sertorianischen Krieg (80—72), mit Crassus den Sklavenaufstand (73—71), vernichtete 67, mit außerordentlicher Gewalt ausgestattet, die Seeräuber und machte dem bisher von Lucullus mit Erfolg geführten dritten Krieg gegen Mithradates (74—64) ein Ende, worauf Pontus, Kilikien und Syrien Provinzen wurden. Durch Ciceros Umsicht gelang es dem Senat, die Catilinarische Verschwörung 63 zu unterdrücken. Als Pompejus, zurückgekehrt, auf Widerstand des Senats gegen seine Anordnungen und Absichten stieß, schloß er mit Gajus Julius Cäsar, dem Führer der Volkspartei, und Crassus 60 das erste Triumvirat, das 56 in Luca erneuert wurde. Die großartigen Erfolge Cäsars in Gallien und die Befestigung seiner Machtstellung verschlechterten jedoch sein Verhältnis zu Pompejus, der sich deshalb dem Senat näherte. Die verwickelte Streitfrage, wann Cäsar seine Statthalterschaft niederzulegen habe, führte zum zweiten Bürgerkrieg (49—45). Pompejus wurde bei Pharsalus geschlagen und in Ägypten getötet. Cäsar schuf im Orient Ordnung, vernichtete 46 bei Thapsus, 45 bei Munda die Reste der Pompejaner, wurde durch Ernennung zum lebenslänglichen Diktator Alleinherrscher, aber an der Durchführung großartiger Reformen und der Vollendung der Monarchie durch seine Ermordung gehindert (15. März 44). Der Versuch, die Republik wiederherzustellen, mißlang. Antonius täuschte die Verschwornen, und Cäsars Neffe und Erbe Octavianus wußte mit dem Senat, dann mit Antonius sich eine Stellung zu sichern. Beide schlossen (43) mit Lepidus das zweite Triumvirat, verhängten Proskriptionen, schlugen (42) bei Philippi die Mörder Cäsars und teilten 40 das Reich. Während Oktavian im Westen Sextus Pompejus besiegte und Lepidus zwang, Afrika zu räumen, führte Antonius im Osten mit Kleopatra ein untätiges Leben, so daß ihm der Oberbefehl entzogen und dieser der Krieg erklärt wird. Bei Aktium siegte Oktavian (2. Sept. 31) über beide, wurde Alleinherrscher und machte Ägypten zur römischen Provinz und kaiserlichen Domäne.

III. Die Kaiserherrschaft bis zum Untergang des weströmischen Kaiserreichs (30 v. Chr. bis 476 n. Chr.).

[Erster Abschnitt.] Von Augustus bis Diokletian (30 v. Chr. bis 284 n. Chr.). Cäsar Octavianus (30 v. Chr. bis 14 n. Chr.), Princeps (des Senats) und seit 27 Augustus (s. d.) genannt, teilte mit dem Senat die Provinzen, behielt aber als Inhaber des prokonsularischen Imperiums die mit Heeren besetzten und hatte tatsächlich durch Vereinigung aller höhern republikanischen Ämter die Alleinherrschaft inne, die er durch Milde, weise Sorge für öffentliche Wohlfahrt, Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung, Pflege von Literatur und Kunst befestigte, so daß weite Kreise und namentlich die Provinzen den Segen dieses Regiments dankbar anerkannten. Durch Vollendung der Eroberung von Spanien, Besitzergreifung von Pannonien, Mösien, Rätien, Vindelicien und Noricum vergrößerte Augustus das Reich; die Eroberung Germaniens wurde jedoch durch Arminius' Sieg über Varus im Teutoburger Walde (9 n. Chr.) verhindert. In Augustus' Bahnen wandelte sein Stiefsohn und Nachfolger Tiberius (14—37), der die Verwaltung, namentlich der Provinzen, vortrefflich ordnete, für unparteiische Rechtspflege sorgte, aber auch die republikanische Opposition im Senat, durchdrungen vom Machtbewußtsein des Monarchen, verfolgte und sich durch Majestätsprozesse verhaßt machte. Caligula (37—41) war ein wahnsinniger Verschwender und Wüterich, der schwache Claudius (41—54) ließ Günstlinge gewähren, die im Innern jedoch manche nützliche Maßregel trafen. Mauretanien, Thrazien, Lykien und Judäa wurden Provinzen. Mit Nero (54—68), der durch Blutgier und Größenwahn den Thron schändete, starb das Julisch-Claudische Kaiserhaus aus. Galba (68—69) wurde gestürzt durch Otho (Januar 69), dieser durch Vitellius (April 69); ihn besiegte Flavius Vespasianus (69—79), der trotz großer Sparsamkeit gewaltige Bauten errichtete, die Verwaltung ausgezeichnet führte und durch umfangreichere Verteilung des Bürgerrechts dem Staat neue Kräfte gewann. Ihm folgte sein Sohn Titus (79—81), dann, als letzter Flavier, der jüngere Domitianus (81—96), der, zuletzt ein wüster Despot, doch die Reichsverwaltung besserte, in Britannien durch Agricola Erfolge errang und gegen die Germanen die Grenze schützte (s. Limes). Der greise Nerva (96—98) adoptierte den Spanier Trajanus (98—117), der Dacien, das Peträische Arabien, Armenien, Mesopotamien, Assyrien unterwarf und für die Provinzen ausgezeichnet sorgte. Hadrianus (117—138) gab die Eroberungen jenseit des Euphrat wieder auf, erwarb sich aber durch gründliche Bereisung des Reiches und grundlegende Neuerungen in der Verwaltung große Verdienste. Unter Antoninus Pius' Regierung (138—161) genoß die römische Welt den Segen der Ruhe und des Friedens. Sein Nachfolger M. Aurelius Antoninus (161—180), von ihm adoptiert, erwies sich trotz persönlicher Vorzüge den äußern Gefahren nicht gewachsen. Dessen Sohn Commodus (180—192) war ein gewissenloser Despot, Pertinax (192—193) kraftlos, und Didius Julianus (193), den die Prätorianer erhoben, unfähig. Der Afrikaner Septimius Severus (193—211) besiegte die Gegenkaiser Pescennius Niger und Clodius Albinus, stützte seine auch im Innern erfolgreiche Herrschaft lediglich auf das Heer und besiegte die Parther und Britannier; sein grausamer Sohn Caracalla (211—217) ermordete den

Digitized by Google

Bruder und Mitregenten Geta, verlieh allen freien Untertanen das Bürgerrecht, wurde aber von Macrinus (217) ermordet und gestürzt, dem der ausschweifende 14jährige Syrer Elagabalus (218—222) folgte. Dessen Vetter Severus Alexander (222—235) vermochte die Ostgrenze kaum gegen das neupersische Sassanidenreich zu schützen. In der Folgezeit wurden vom Senat und von den einzelnen Heeren Kaiser aufgestellt, die sich gegenseitig bekämpften. Maximinus (235—238) überwältigte die in Afrika ausgerufenen Gordianus I. und II., wurde aber von den Prätorianern gestürzt, wie seine 238 vom Senat erhobenen Gegenkaiser Pupienus und Balbinus. Gordianus III. (238—244) fiel durch Philippus Arabs (244—249); ihn besiegte Decius (249—251), der die Christen verfolgte. Seine Nachfolger Gallus (251—253) und Aemilianus (253) wurden Opfer ihrer Soldateska; Valerianus (253—260) unterlag den Persern und wurde gefangen genommen. Unter seinem Sohn und Mitkaiser Gallienus (260—268) erhoben sich überall Gegenkaiser (die sogen. 30 Tyrannen). Claudius (268—270) siegte über Goten und Alemannen, Aurelianus (270—275) sicherte die Reichsgrenzen, stürzte die palmyrenische Herrschaft der Zenobia, überließ aber Dacien den Goten. Auf Tacitus (275—276) folgte Probus (276—282), der die Grenzen gegen die Germanen und im Osten schützte. Carus (282—283) fiel gegen die Perser; dem Numerianus und Carinus (283—284) folgte der Dalmatier Diocletianus.

[Zweiter Abschnitt.] Von Diocletianus bis zum Ende des weströmischen Reiches (284—476). Diokletian (284—305), der den bisherigen Militärdespotismus durch unumschränkte Monarchie in orientalischen Formen befestigte, suchte die Verwaltung durch größere Teilungen in Provinzen und Schaffung eines Beamtenstaates zu verbessern und die Thronfolge durch ein gekünsteltes System zu sichern und ernannte zum Mitkaiser (Augustus) 286 Maximianus, während Constantius Chlorus und Galerius 293 zu Cäsaren ernannt wurden. Diokletians Kampf gegen das Christentum scheiterte. Nach seiner und Maximians freiwilliger Abdankung (305) wurden Constantius und Galerius (gest. 311) Augusti. Nach des erstern Ableben (306) erhoben die Legionen dessen Sohn Constantinus zum Augustus, der 312 seinen Rivalen Maxentius bei Saxa Rubra vor Rom, den von Galerius ernannten Kaiser des Ostens, Licinius, 323 bei Adrianopel und Chalzedon besiegte und letztern 324 tötete. Konstantin (der Große) wurde Alleinherrscher (323—337), gliederte die Staatsverwaltung in vier Präfekturen: Oriens, Illyricum, Italia, Gallia, diese in 14 Diözesen und 117 Provinzen, machte Byzanz (Konstantinopel) 330 zum Hauptsitz des Reiches, erhob das Christentum, dem er schon 313 im Edikt von Mailand völlige Duldung gewährt hatte, zur Staatsreligion und hielt 325 das Konzil von Nicäa ab. Vor seinem Tode hatte er das Reich an seine Söhne Konstantin II., Constantius und Constans verteilt; Konstantin II. fiel jedoch 340 gegen Constans, dieser 350 gegen den Usurpator Magnentius, und nach dessen Sturz (353) war das Reich unter Constantius (gest. 361) wieder vereinigt. Julianus Apostata (361—363), von den Legionen am Rhein zum Kaiser erhoben, suchte vergeblich das Christentum zu unterdrücken und fiel gegen die Perser. Jovianus (363—364) war dem Christentum freundlich; ihm folgte Valentinianus I. (364—375), der seinen Bruder Valens (364—378) zum Mitkaiser des Ostens ernannte und kraftvoll regierte. Sein Sohn Gratianus (375—383) ernannte, als Valens 378 in der Schlacht gegen die Goten bei Adrianopel gefallen war, Theodosius (379—395) zum Kaiser des Ostens, wurde aber von Maximus 383 gestürzt, dieser von Theodosius 388 besiegt und getötet. Theodosius, der jede Betätigung des heidnischen Kultus unter schwere Strafen stellte, teilte das Reich unter seine Söhne: Arcadius, der die Präfekturen Oriens und Illyricum unter Leitung des Rufinus, und Honorius, der die Präfekturen Gallia und Italia unter Leitung Stilichos erhielt. — So war seit 395 das römische Reich in zwei Hälften getrennt, in das oströmische Reich (s. d.) und das weströmische (Italien, das westliche Illyricum, Afrika, Gallien, Britannien, Spanien). In diesem wurde unter Honorius (395 bis 423) Italien durch den Westgotenkönig Alarich erobert und Spanien von germanischen Stämmen besetzt. Unter Valentinianus III. (425—455) drängte zwar Aëtius auf den Katalaunischen Feldern 451 die Hunnen zurück; aber Afrika ging an die Wandalen, Britannien an die Angelsachsen verloren. Während der Herrschaft des Usurpators Maximus plünderten 455 die Wandalen unter Geiserich Rom; dann wurde der Sueve Ricimer Herr des Reiches, erhob 457 Majorianus, 461 Libius Severus, herrschte seit 465 selbst ohne Kaisertitel, erkannte den vom oströmischen Kaiser Leo I. ernannten Anthemius (467—472) an und setzte 472 Olybrius an dessen Stelle. Der Nachfolger Glycerius wurde 474 von Julius Nepos, dieser 475 von Orestes gestürzt, der seinen Sohn Romulus Augustulus auf den Thron erhob, mit dessen von dem Rugier Odoaker erzwungener Abdankung im September 476 das weströmische Kaisertum endigte. Ein Rest römischer Herrschaft in Gallien unter Syagrius wurde 486 von dem Frankenkönig Chlodwig erobert.

Literatur. Werke über römische Geschichte schrieben Niebuhr, Schwegler, Mommsen, K. Peter, Gibbon (s. diese Artikel). Vgl. ferner Drumann, Geschichte Roms in seinem Übergang von der republikanischen zur monarchischen Verfassung (Königsb. 1834—44, 6 Tle.; 2. Aufl., hrsg. von Groebe, Berl. 1899 ff.); Ihne, Römische Geschichte (Leipz. 1868—90, 8 Bde.; Bd. 1 und 2 in 2. Aufl. 1893—96); Hertzberg, Geschichte des römischen Kaiserreichs (Berl. 1881); H. Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit (Gotha 1883, 2 Bde.); Nitzsch, Geschichte der römischen Republik (hrsg. von Thouret, Leipz. 1884—1885, 2 Bde.); L. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms ꝛc. (7. Aufl., das. 1901, 2 Bde.); Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt (Berl. 1895—1901, 2 Bde.); Ranke, Weltgeschichte, Bd. 2 (2. Aufl., Leipz. 1896); Mommsen, Römische Geschichte, Bd. 5 (5. Aufl., Berl. 1904); Niese, Grundriß der römischen Geschichte (3. Aufl., Münch. 1906); Pais, Storia d'Italia, etc. (Bd. 1 u. 2, Tur. 1898—99); Duruy, Histoire des Romains (Par. 1879—85, 7 Bde.; deutsch von Hertzberg, Leipz. 1884—89, 5 Bde.); Emile Thomas, Rome et l'Empire aux deux premiers siècles de notre ère (Par. 1897); Clinton, Fasti Romani (Oxford 1841).

Römisches Reich deutscher Nation, s. Deutschland (Geschichte), S. 341.

Römisches Symbol, s. Apostolisches Glaubensbekenntnis.

Römische Zahlzeichen, s. Ziffern.

Digitized by Google

Römisch-germanisches Zentralmuseum in Mainz, 1852 vom Gesamtverein deutscher Geschichts- und Altertumsvereine gegründete Sammlung germanischer und römischer Denkmäler- und Gräberfunde Deutschlands in Originalen und Nachbildungen, veröffentlichte: »Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit« (Mainz, seit 1858, bisher 5 Bde.); »Das Römisch-germanische Zentralmuseum in bildlichen Darstellungen« (das. 1889, mit 50 Tafeln).

Römisch-katholische Kirche (hierzu Tafel mit Text), im Unterschied von der Griechischen Kirche (s. d.) und den protestantischen Kirchen die christliche Kirche, die den Papst in Rom (vgl. »Zeittafel der Päpste«, S. 168) als Nachfolger des Apostels Petrus und Oberhaupt anerkennt und sich der lateinischen Kirchensprache bedient. Als Quelle ihrer Lehre betrachtet sie neben der Bibel die Tradition (s. d.). Glaubensregel ist ihr die sichtbare Autorität der lehrenden Kirche, deren Entscheidungen durch die allgemeinen Konzilien (s. Konzil) oder durch lehramtliche Äußerungen des Papstes (s. Ex cathedra) erfolgen. Von besonderer Bedeutung sind die Festsetzungen des Tridentinischen Konzils (s. d.) und des Vatikanischen Konzils (s. d.). Im Besitz des dreifachen Amtes Christi ist die R. die Alleinseligmachende Kirche (s. d.). In Ausübung des Lehramts verkündigt sie die erlösende Heilsoffenbarung. An ihr Priesteramt knüpft sich die Vermittelung der Erlösungsgnade durch die Verwaltung der Gnadenmittel, insbes. der sieben Sakramente (s. d.), und die Darbringung des Opfers in der Messe (s. d.); im Hirtenamt entfaltet sie ihre Gesetzgebungs-, Richter und Strafgewalt (s. Kirchengebote). Göttliche Anbetung läßt sie nur dem Dreieinigen Gott (s. Trinität) und dem Gottmenschen Jesus Christus angedeihen; doch hält sie es für heilsam, die Jungfrau Maria (s. d.) als Gottesmutter und die Heiligen als Fürsprecher bei Gott anzurufen, ihre Bilder und Reliquien zu verehren und den armen Seelen im Fegfeuer (s. d.) durch Meßopfer, Gebet ꝛc. zu helfen. Aus dem von Christus und den Heiligen angesammelten Schatz der Guten Werke (s. d.) kann die Kirche ihren Gliedern Ablaß (s. d.) zur Erleichterung ihrer Genugtuung gewähren. Als verdienstliche Übungen gelten Fasten, Rosenkranzbeten, Wallfahrten, Prozessionen ꝛc. Der Kultus hat reiche, sinnenfällige Formen, die durch die Liturgie in Ritus und Zeremonien (s. Missale, Pontificale, Ritual) geordnet sind. Im Mittelpunkt steht das Meßopfer, das jeder Priester täglich darbringen kann. Als Kultusrequisiten dienen eigentümliche Kleidung und besondere Gefäße, Geräte und Bilder (vgl. die Tafel). Haupterfordernis ist der geweihte Altar (s. d.) mit dem Tabernakel (s. d.). Die Anwendung der lateinischen Sprache erleidet Ausnahmen nur beim Tauf- und Trauungsritus; öffentliche Gebete (Paternoster, Ave Maria, Credo, Angelus ꝛc.) sind deutsch. Die Ordnung für das Kirchenjahr gibt das Direktorium (s. d.). Über die innere Gliederung des Priesterstandes s. Hierarchie. Die im Besitz der höhern Weihegrade (s. Ordines) befindlichen Kleriker (s. Klerus) sind zum Zölibat (s. d.) verpflichtet. Eine wesentliche Stütze der Propaganda ist das in Orden (s. d.) und Kongregationen (s. Kongregation) organisierte Mönchtum (s. d.). Über Kirchengebiet und Organisation s. Text zur Tafel. Vgl. Pohle, Lehrbuch der Dogmatik (2. Aufl., Paderb. 1905—06, 3 Bde., kath.; Wappler, Kultus der katholischen Kirche (7. Aufl., Wien 1883, kath.); Loofs, Symbolik (Tüb. 1902, Bd. 1).

Römischkümmelöl, s. Cuminum Cyminum.

Rommel, s. Rummel.

Rommel, Dietrich Christoph von, Geschichtsforscher, geb. 17. April 1781 in Kassel, gest. daselbst 21. Jan. 1859, 1804 Prof. in Göttingen, 1810—15 in Charkow, 1829 Direktor der Bibliothek und des Museums in Kassel, schrieb: »Geschichte von Hessen« (bis 1650, Hamb. u. Gotha 1820—43, 8 Bde.); »Geschichte von Hessen seit dem Westfälischen Frieden« (Kassel 1853—58, 2 Tle., unvollendet).

Romney (spr. rómmĭ), George, engl. Maler, geb. 15. Dez. 1734 in Dalton-le-Furneß, gest. 15. Nov. 1802 in Kendal, malte insbes. Bildnisse von Frauen (Lady Hamilton) und Kindern, auch geschichtliche Darstellungen u. a. Vgl. H. Ward und W. Roberts, R. (Lond. 1904, 2 Bde.).

Romney Marsh (spr. rómni märsch), flache, jetzt eingedeichte Kieshalbinsel im S. der englischen Grafschaft Kent, hat große Schafweide. Auf R. liegt die Stadt New Romney (spr. njū), mit 1351 Einw., alter Kirche (12. Jahrh.) und bedeutendem Schafmarkt.

Rómny (Römen), Kreisstadt im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 22,539 Einw., an der Sula und der Bahn Libau-R., hat vier große Messen für Manufakturwaren.

Romont (spr. romŏng; Remund), Stadt im schweizerischen Kanton Freiburg, mit (1900) 2110 Einw., an der Bahn Lausanne-Freiburg, 759 m ü. M., hat altes Schloß, Vieh- und Holzhandel.

Romorantin (spr. -rangtäng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Loir-et-Cher, mit (1901) 8130 Einw., an der Sauldre und der Bahn Blois-Vierzon, hat romanische Kirche (12. Jahrh.), Collège und Textilindustrie.

Rompreis (Grand prix de Rome, spr. gräng prī dĕ romm), franz. Staatsstipendium für vierjährigen Aufenthalt in Rom (Villa Medici) für Maler, Bildhauer, Musiker ꝛc. Zweiter R. ist eine goldene Medaille.

Romrod, Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Alsfeld, mit (1905) 813 Einw., an der Bahn Gießen-Fulda, hat evang. Kirche und Oberförsterei.

Romsdal, 1) Amt im NW. Norwegens, am Atlantischen Ozean, zu den Stiften Bergen und Drontheim gehörig, 14,990 qkm mit (1900) 136,137 Einw., hat großartige, wilde Fjordlandschaft zwischen Statland und dem Drontheimsfjord. — 2) Tal im NW. Norwegens (Amt R.), ist von jähen Bergwänden umschlossen.

Romuald, Heiliger, Stifter der Kamaldulenser [(s. d.). Fest: 7. Februar.

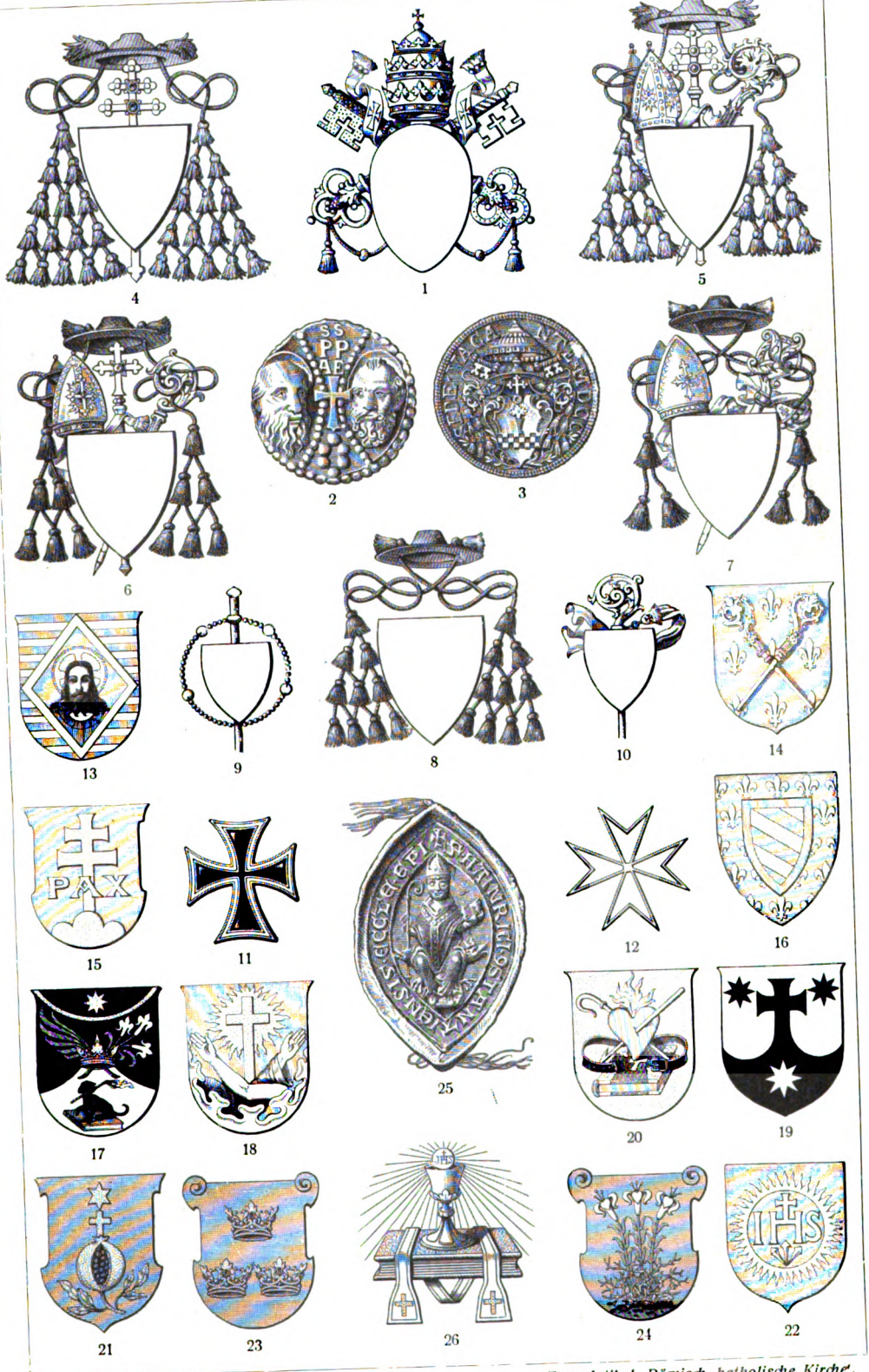
Rómulus, sagenhafter Gründer und erster König von Rom, Sohn der Rea Silvia (s. d.) und des Mars, wurde nebst seinem Zwillingsbruder Remus von Amulius ausgesetzt, von einer Wölfin gesäugt, von dem Hirten Faustulus und dessen Weib Larentia erzogen, erschlug später den Amulius und gründete 753 v. Chr. dort, wo er und sein Bruder einst waren ausgesetzt worden, eine Stadt am Tiber. Als Remus den Mauerbau verspottete, tötete ihn R. Er bevölkerte die neue Stadt mit heimatlosen Flüchtlingen, die sabinische Jungfrauen raubten, und schuf nach Vereinigung der Römer und der von Titus Tatius regierten Sabiner die Grundlage der politischen und militärischen Staatsordnung. Der Sage nach wurde R. 710 in den Himmel entrückt und später als Quirinus göttlich verehrt. Vgl. Mommsen, Gesammelte Schriften, Bd. 4, S. 1 ff. (Berl. 1906).

Rómulus Augustúlus (Momyllus), letzter Kaiser des weströmischen Reiches, Sohn des Patriciers

Digitized by Google

Römisch-katholische Kirche.

Erläuterungen umstehend.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

Meyers Kleines Konv.-Lexikon, 7. Aufl.

Zum Artikel ‚Römisch-katholische Kirche'.

Digitized by Google

Erläuterungen zur Tafel ‚Römisch-katholische Kirche'.

1. **Päpstliches Wappen.** Tiara. Rechts der goldene Binde-, links der silberne Lösseschlüssel.

2. **Bleibulle Leos X.** (1513—21). Avers. Petrus und Paulus. Inschrift: S. S. Papae. Unten die Pillen der Medici.

3. **Sedisvakanzmünze** von 1700 (Sede vacante MDCC), zeigt das Wappen des Kardinalkämmerers, überhöht von den päpstlichen Schlüsseln und dem Conopeum (rot-goldenem Schirm).

4.—10. **Wappen kirchlicher Würdenträger.** 4. **Kardinalerzbischof:** Hut (rot) mit zweimal 15 (roten) Quasten. Zweiarmiges Vortragskreuz (beim Kardinalbischof einarmig). **Patriarchen** führen einen grünen Hut mit zweimal 15 grün-goldenen Quasten.

5. **Erzbischof:** Hut (grün) mit zweimal 10 (grünen) Quasten. Zweiarmiges Kreuz. Mitra und Stab.

6. **Bischof (Erzabt** [ohne Vortragskreuz]): Hut (grün) mit zweimal 6 (grünen) Quasten. Einarmiges Kreuz. Mitra und Stab.

7. **Abt:** Hut (schwarz) mit zweimal 3 (schwarzen) Quasten. Mitra und Pedum mit Velum.

8. **Päpstlicher Prälat:** Hut (violett) mit zweimal 10 (roten) Quasten. [mit Rosenkranz umzogen.]

9. **Prior** oder **Guardian:** Stab hinter dem Schild.

10. **Äbtissin:** Pedum mit Velum hinter dem Schild.

11. Brustkreuz des **Deutschen Ritterordens:** schwarz mit silberner Einfassung, beim Hoch- und Deutschmeister belegt mit goldenem Lilienkreuz, das in der Mitte einen goldenen Schild mit gekröntem schwarzen Adler trägt.

12. Brustkreuz (Steckkreuz) des **Malteserordens:** weiß emailliert mit goldenen Rändern.

13.—24. **Wappen von Orden und Kongregationen.**

13. **Lateranensische Chorherren:** das Wappenbild stammt aus einem Mosaik am Giebel der Laterankirche in Rom.

14. **Prämonstratenser:** goldene Lilien im blauen Feld.

15. **Benediktiner:** im blauen Feld goldenes Patriarchenkreuz auf goldenem Dreiberg (Monte Cassino). Quer darüber: Pax (Domini vobiscum).

16. **Zisterzienser:** die Wappenbilder von Frankreich und Burgund vereint.

17. **Dominikaner:** die schwarz-weißen Farben deuten auf das weiße Habit mit schwarzer Cappa. Von dem Hund mit Fackel und der Weltkugel soll die Mutter des Dominikus geträumt haben.

18. **Franziskaner:** Arm Christi und des heil. Franz.

19. **Karmeliter:** die Farben deuten auf das schwarze Habit mit weißem Kragen. [miten.]

20. **Augustiner:** Ledergürtel der Augustiner-Ere-

21. **Barmherzige Brüder:** Granatapfel nach Granada, dem Geburtsort des Stifters Juan di Dio.

22. **Jesuiten:** J(esus) H(ominum) S(alvator).

23. **Elisabethinerinnen:** die Kronen der Ehre, Verklärung und Seligkeit.

24. **Ursulinerinnen:** drei Lilien, aus goldenem Dornengestrüpp hervorwachsend.

25. **Siegel** des Bischofs **Heinrich von Konstanz,** 1235 in Form der Mandorla (spitz-ovale Glorie). Legende: † S. HAINRICI . DSTANTIENSIS . ECCLE . EPI. Der Bischof sitzt auf dem Faldistorium (Faltstuhl) mit Planeta bekleidet. Links hängt das Manipel herunter.

26. **Priesterliches Emblem:** Kelch mit Hostie, Stola und Missale.

Das römisch-katholische Kirchengebiet.

Das Kirchengebiet zerfällt in Provinciae Sedis Apostolicae, d. h. die vom Papst durch Erzbischöfe und Bischöfe nach dem kirchlichen Rechtssystem regierten Gebiete, und in Terrae missionis, d. h. sowohl die neu zu gewinnenden als die wieder zu erobernden Gebiete, die in ihrer Verwaltung der Propaganda (s. d.) unterstehen. Zu den Provinciae Sedis Apostolicae gehören die europäischen Länder mit Ausnahme von Norwegen, Schweden, Dänemark, deutscher Schweiz, Türkei mit Tributstaaten und in Deutschland Anhalt, Sachsen, Lausitz, Schleswig-Holstein, den beiden Mecklenburg und den Freien Städten; ferner die Vereinigten Staaten und Kanada (seit 1908), Mexiko, Zentral- und Südamerika, Algerien, die Philippinen und Goa; endlich die orientalischen Patriarchate aller Riten. — Deutschland zählt 5 Erzbistümer, 20 Bistümer (darunter 6 unmittelbar), 3 apostolische Vikariate, 2 apostolische Präfekturen (s. Deutschland, S. 332); Italien 1 Patriarchat, 49 Erzbistümer, 217 Bistümer (darunter 62 unmittelbar und 10 exemte Prälaturen; Malta und Monaco je 1 Bistum; Frankreich 17 Erzbistümer, 67 Bistümer; Spanien 9 und 46, dazu ein Vikariat und eine Prälatur; Portugal ein Patriarchat, 2 Erzbistümer, 9 Bistümer; Großbritannien 7 und 43 (England 1 und 15, Schottland 2 und 4, Irland 4 und 24); Belgien 1 und 5; Holland 1 und 4; Luxemburg ein Bistum; Skandinavien 3 Vikariate; Schweiz 5 Bistümer, 2 Vikariate, 2 exemte Abteien; Österreich-Ungarn 11 Erzbistümer, 41 Bistümer (ein unmittelbares), 2 Prälaturen des lateinischen, 2 und 8 des griechischen, ein Erzbistum des armenischen Ritus; Bosnien und Herzegowina 1 und 3; Montenegro ein Erzbistum; Serbien ein Bistum; Rumänien 1 und 1; Bulgarien ein Bistum, ein Vikariat; europäische Türkei ein Patriarchat, 3 Erzbistümer, 4 Bistümer des lateinischen, 2 Vikariate des griechischen Ritus: Griechenland 3 und 4; Rußland 2 und 10 des lateinischen, 2 Bistümer des griechischen und eins des armenischen Ritus. In Amerika werden 47 Erzbistümer, 191 Bistümer (3 unmittelbare), 18 Vikariate und 10 Präfekturen gezählt; in Afrika ein Patriarchat, 2 Erzbistümer, 14 Bistümer (2 unmittelbare), 34 Vikariate, 24 Präfekturen, eine exemte Prälatur des lateinischen, ein Bistum des armenischen, ein Patriarchat und 2 Bistümer des koptischen Ritus; in Asien 2 Patriarchate, 11 Erzbistümer, 31 Bistümer (ein unmittelbares), 59 Vikariate, 10 Präfekturen des lateinischen, ein Patriarchat, 3 Erzbistümer, 9 Bistümer des griechischen, 3 Patriarchate, 11 Erzbistümer, 16 Bistümer, 3 Vikariate des syrischen, ein Patriarchat, 3 Erzbistümer, 12 Bistümer des armenischen Ritus; in Australien und Polynesien 6 Erzbistümer, 17 Bistümer, 15 Vikariate, 5 Präfekturen, eine Prälatur des lateinischen Ritus. Insgesamt in 159 Kirchenprovinzen 8 Patriarchate, 179 Erzbistümer, 738 Bistümer, 134 Vikariate, 55 Präfekturen, 17 Prälaturen des lateinischen, 4 Patriarchate, 3 Erzbistümer, 18 Bistümer, 2 Vikariate des griechischen, 3 Patriarchate, 11 Erzbistümer, 16 Bistümer, 3 Vikariate des syrischen, ein Patriarchat, 4 Erzbistümer, 14 Bistümer des armenischen, ein Patriarchat, 2 Erzbistümer des koptischen Ritus. Über die Zahl der katholischen Christen vgl. die der ‚Religions- und Missionskarte der Erde' beigegebene Statistik.

Vgl. Wetzer und Weltes ‚Kirchenlexikon' (2. Aufl., hrsg. von Hergenröther und Kaulen, Freib. i. Br. 1882—1903, 12 Bde. und Registerband); ‚Die katholische Kirche unsrer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild' (hrsg. von der Leo-Gesellschaft, Münch. 1899—1902, 3 Bde.; der 1. Bd. von Baumgarten neu bearbeitet u. d. T.: ‚Der Papst, die Regierung und Verwaltung der heutigen Kirche in Rom', Münch. 1905; verkürzt u. d. T.: ‚Verfassung und Organisation der Kirche', Kempten 1906), das u. d. T.: ‚La Gerarchia cattolica' jährlich erscheinende päpstliche Hof- und Staatshandbuch (bis 1904 lateinisch, jetzt italienisch) und Krose, ‚Kirchliches Handbuch' (1. Bd., Freib. i. Br. 1908).

Digitized by Google

Orestes, kam 475, nach Vertreibung des Kaisers Julius Nepos, 15 Jahre alt, auf den Thron, wurde aber 476 in Ravenna von Odoaker abgesetzt.

Rónaßék (spr. rónoßēk, rumän. Kostyul), Dorf im ungar. Komitat Marmaros, mit (1900) 1536 Einw., an der Bahn Marmaros-Sziget-R., hat Salzbergwerk (1906: 236,715 dz Salz für 3,2 Mill. Mk.).

Roncaglia (spr. -kálja), s. Ronkalische Felder.

Roncegno (spr. -tschénnjo), Kurort in Südtirol, Bezirksh. Borgo, mit (1900) 3343 Einw., im Suganatal, an der Bahn Trient-Tezze, 535 m ü. M., hat eisen- und arsenhaltige Mineralquellen (18—22°, Versand 350,000 Flaschen; 1904: 1370 Kurgäste).

Roncesvalles (spr. -wálljes, franz. Roncevaux, spr. rongß'wō), Dorf in der span. Provinz Navarra, Bezirk Aviz, mit (1900) 152 Einw. Im N. liegt der Paß von R. (1057 m), wo Roland 778 den Tod fand.

Ronda, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Málaga, mit (1900) 20,995 Einw., auf einem Felsplateau über dem Guadiaro, 750 m ü. M., an der Bahn Bobadilla-Algeciras, hat maurische Altertümer, Kirche Maria la mayor (früher Moschee), Stiergefechtszirkus, Stahlwaren- und Hutfabriken, Pferde- und Gemüsehandel.

Rondane, Berggruppe in Norwegen, am Gudbrandsdal, bis 2164 m hoch.

Rondanini, römisches Adelsgeschlecht, aus dessen Palast die Medusa R., ein Marmorkopf in Hochrelief (jetzt in der Münchener Glyptothek), stammt.

Ronde (franz., spr. rongd[e], »Runde«), der mit der nächtlichen Prüfung von Wachen und Posten beauftragte Offizier, von einigen Soldaten (Rondebegleitung) begleitet. R. gehen, die Revision vornehmen.

Rondeau (spr. rongdō, Rondet, spr. rongdä, Rondel, spr. rongdell, franz.), »Ringelgedicht«, ursprünglich Tanzlied beim Rundtanz, im 13. Jahrh. Gedicht von acht Zeilen mit dem Bau AB aA ab AB, also aufgebaut auf einem zweireimigen Refrain, dessen erste Zeile in der Mitte wiederkehrt, während das ganze R. am Schlusse wiederholt wurde (seit dem 16. Jahrh. Triolett). Jetzt bildet das R. eine 13zeilige, zweireimige Strophe, deren erste Zeile nach dem 9. und 13. Vers als verkürzter Refrain (Rentrement, spr. rangtr'mäng) wiederkehrt. S. auch Rondo. Vgl. Pfuhl, Untersuchungen über die Rondeaus und Virelais (Königsb. 1887).

Rondel (franz., spr. rongdell, Rundell, Rondell), Rundturm, Bastei; s. Festungen und Festungskrieg IV. Rundbeet, Rundplatz in Gärten. S. auch Rondeau.

Rondelette (spr. rongdelätt), im französischen Handel schlechte Florettseide.

Rondengang, in Festungswerken schmaler Gang für Patrouillen und zur Aufstellung von Posten ꝛc.

Rondo (ital., franz. Rondeau, s. d.), musikalische Form, die, anschließend an die poetische der Troubères, den Hauptgedanken mehrmals wiederholt. Daraus entstand die als Schlußsatz von Sonaten beliebte instrumentale Rondoform. Vgl. Ritornell.

Rondorf, Gemeinde im preuß. Regbez. und Landkreis Köln, mit (1905) 8846 Einw., hat Eisengießerei, Maschinen-, Farben- und Leimfabrik sowie Ziegeleien.

Rong, Volksstamm, s. Leptscha.

Ronga (Schironga), Bantusprache an der De-[lagoabai.

Ronge, Johannes, Urheber des Deutschkatholizismus, geb. 16. Okt. 1813 in Bischofswalde bei Neiße in Schlesien, gest. 26. Okt. 1887 in Wien, 1840 Kaplan in Grottkau, dann Lehrer in Laurahütte, wurde 1844 wegen eines Briefes über den heiligen Rock in Trier exkommuniziert, gründete von Breslau aus deutschkatholische Gemeinden, 1863 in Frankfurt a. M. einen religiösen Reformverein u. lebte seit 1873 in Darmstadt.

Rónin (»Wellenmänner«, weil sie unstet umherzogen), durch eignes Verschulden oder Untergang ihres Herrn aus dem Lehnsverband ausgeschiedene Ritter (Samurai, s. d.) der japanischen Feudalzeit. Viel verherrlicht (auch dramatisch) sind die 1702 ihren Lehnsherrn rächenden und sodann Harakiri (s. d.) vollziehenden getreuen 47 Ronin. Übersetzungen sind enthalten in Mitford, Geschichten aus Alt-Japan (aus dem Englischen von Kohl, Leipz. 1875, 2 Bde.).

Ronitz, Ort, s. Kis-Garam.

Ronkalische Felder, Ebene in der ital. Provinz Piacenza, lag nicht im O. der Stadt Piacenza bei dem Dorf Roncaglia, sondern im NW. bei Somaglia und Castelnuovo (di Roncaglia) und diente seit dem 11. Jahrh. deutschen Königen oft zu Heeres- und Reichsversammlungen.

Rönne, Hauptstadt der dän. Insel Bornholm, mit (1908) 9198 Einw., an der Bahn R.-Nexö, hat Gymnasium, Museum, Terrakotta-Industrie, deutsches Konsulat und Hafen (Schiffseinlauf 1907: 950 Schiffe mit 37,542 Ton.; Fremdenverkehr 1907: 5—6000).

Rönne, Ludwig Moritz Peter von, Jurist, geb. 18. Okt. 1804 in Glückstadt, gest. 22. Dez. 1891 in Berlin, 1859 Appellationsvizepräsident in Glogau, 1849—53 wiederholt Mitglied der Ersten Kammer, 1858—61 des Abgeordnetenhauses, 1868—81 des Reichstags (altliberal, später nationalliberal), schrieb: »Das Staatsrecht der preußischen Monarchie« (4. Aufl., Leipz. 1881—84, 4 Bde.), »Das Verfassungsrecht des Deutschen Reichs« (das. 1872; neu u. d. T.: »Das Staatsrecht des Deutschen Reichs«, das. 1876 bis 1877, 2 Bde.) u. a. und gab mit andern: »Ergänzungen und Erläuterungen der preußischen Rechtsbücher« (das »Fünfmännerbuch«, 7. Ausg., Berl. 1885 bis 1888, 4 Bde.) und »Die Verfassung und Verwaltung des preußischen Staates« (Bresl. 1840—56, 9 Tle.) heraus.

Ronneburg, Stadt in Sachsen-Altenburg, Verwaltungsbezirk R., mit (1905) 6290 Einw., an der Bahn Gößnitz-Gera, hat evang. Kirche, Schloß, Webschule, Landratsamt, Amtsgericht, Färberei, fertigt Textilwaren, Zigarren, Automobile, Werkzeuge und hat nahebei eisenhaltige Mineralquelle mit Bad.

Ronneby, Stadt und Badeort im schwed. Län Blekinge, mit (1906) 3339 Einw., an der Bahn Karlskrona-Karlshamn, hat starke Eisenquelle und Hafen (Schiffseinlauf 1907: 187 Schiffe mit 46,192 Ton.).

Ronsard (Ronsart, spr. rongßār), Pierre de, franz. Dichter, geb. 11. Sept. 1524 auf Schloß La Poissonnière (Vendômois), gest. 27. Dez. 1585 in Tours, ahmte die Dichtungsformen der Alten und der Italiener nach, erneuerte die französische Lyrik und wurde Haupt des Dichterkreises der »Plejade« (s. d.). Seine Gedichte erschienen als Oden (1550), ferner in den Sammlungen »Amours de Cassandre« (1552), »Amours de Marie« (1556), »Hymnen« (1555) u. a. Das Epos »La Franciade« blieb unvollendet. Seine Werke gaben heraus Blanchemain (1856—68, 8 Bde.) und Marty-Laveaux (1887—93, 6 Bde.), eine Auswahl Sainte-Beuve (1828, neue Ausg. 1906), ein »Lexique de R.« Mellerio (1895). Vgl. Bizos, R. (Par. 1891); Wyndham, R. et la Pléiade (London 1906).

Rönsch, Hermann, Philolog, geb. 14. April 1821 in Hirschberg a. d. Saale, gest. 5. Nov. 1888 in Zwickau,

Digitized by Google

1877—88 Archidiakonus in Lobenstein, begründete die sprachliche Erforschung der ältesten lateinischen Bibelübersetzungen durch das Buch: »Itala und Vulgata« (2. Ausg., Marburg 1875). »Collectanea philologica« erschienen Bremen 1891.

Ronsdorf, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Lennep, mit (1907) 14,668 Einw., an der Bahn Barmen-Düsseldorf, hat 3 evang. und kath. Kirche, Bandwirkerschule, Lungenheilanstalt, Amtsgericht, Fabrikation von Bändern, Bandstühlen und Maschinen, Hammerwerke, Färbereien, Brauereien und Brennereien. — R., 1737 von Zioniten als Fabrikort gegründet, wurde 1745 Stadt.

Ronsdorfer Sekte, s. Zioniten.

Ronsperg, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Bischofteinitz, mit (1900) 1928 Einw., an der Bahn Stankau-R., hat Schloß, Bezirksgericht, Glasschleiferei, Gerberei und Spitzenfabriken.

Ronsse, belg. Stadt, s. Renaix.

Röntgen, 1) David, geb. 1743, gest. 1807, Kunsttischler des Klassizismus, Hofebenist Friedrich Wilhelms II. von Preußen und der Königin Marie Antoinette von Frankreich, Meister der Intarsia (s. d.), schuf insbes. das Neuwieder Kabinett im Hohenzollernmuseum (Berlin).

2) Wilhelm Konrad, Physiker, geb. 27. März 1845 in Lennep, 1875 Prof. in Hohenheim, 1876 in Straßburg, 1879 in Gießen, 1885 in Würzburg, 1899 in München, arbeitete über spezifische Wärme, Kristallphysik ꝛc. und entdeckte 1895 die Röntgenstrahlen.

3) Julius, Komponist, geb. 9. Mai 1855 in Leipzig, Sohn des Konzertmeisters Engelbert R. (geb. 1829, gest. 1897), 1886—98 Konzertdirigent des Holländischen Tonkünstlervereins in Amsterdam, schrieb Kammermusik und Chorwerke.

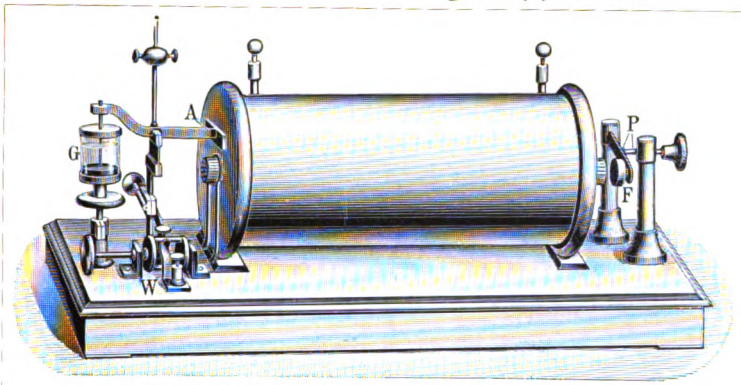
Röntgenstrahlen (X-Strahlen, hierzu Tafeln »Röntgenapparate« u. »Röntgenbilder«), von Röntgen (s. d. 2) entdeckte Strahlen, entstehen, wenn Kathodenstrahlen (s. d.) in einer Entladungsröhre auf ein Hindernis (Antikathode) treffen, und treten durch die Glaswand aus der Röhre aus. Sie bilden, wie das Licht, einen Vorgang im Äther und pflanzen sich geradlinig mit Lichtgeschwindigkeit fort, erleiden aber weder Brechung noch regelmäßige Zurückwerfung, sind unsichtbar, erregen aber Fluoreszenz und Phosphoreszenz, wirken photographisch (Radiographie), entladen elektrisch geladene Körper, indem sie die Luft um diese ionisieren, erteilen ungeladenen Körpern eine positive Ladung und lassen von ihnen getroffene Körper ähnliche Strahlen, Sekundärstrahlen (bei Metallen Metallstrahlen), aussenden (Kryptolumineszenz). Die R. werden von Holz, Papier, Leder fast ungeschwächt, von Metallen u. a. in dünner Schicht ebenfalls durchgelassen, aber um so weniger, je größer das spezifische Gewicht des Stoffes ist. Tierische Knochen sind weniger durchlässig als Muskeln und andre Gewebe (vgl. Tafel »Röntgenbilder«, Fig. 1). Da die R. bei zweckmäßiger Anordnung nur von einer kleinen Stelle der Antikathode ausgehen, so bildet ein vor die Entladungsröhre (Röntgenröhre) gebrachter Gegenstand seine Umrisse sowie die ungleiche Durchlässigkeit seiner Teile (Radioskopie) auf einem fluoreszierenden Schirm (Kryptoskop, s. Tafel »Röntgenapparate«, Fig. 8) durch mehr oder minder starkes Leuchten, oder auf einer photographischen Platte (Radiogramm) durch den ungleichen Schwärzungsgrad verschiedener Stellen ab, worauf die Verwendung der R. in der Medizin beruht. Fig. 1 zeigt einen kleinern Induktionsapparat (für medizinische Zwecke) mit Hammerunterbrecher PF, Quecksilberunterbrecher AG und Stromwender W, Fig. 2 ein großes Induktorium J mit Röntgenröhre R und parallel geschaltetem Ruhlader AK, Akkumulatorenbatterie BB, elektrolytischem (Wehnelt-) Unterbrecher U, Motorunterbrecher M und Schalttafel SS. Fig. 3 zeigt, wie beim Motorunterbrecher ein Stift C durch den Elektromotor R unter Vermittelung der Lenkstange U auf- und abwärts bewegt wird und dabei abwechselnd in das Quecksilber im Gefäß G eintaucht und daraus heraustritt. In Fig. 4 ist die Schaltung des Wehneltunterbrechers im Primärkreis des Induktionsapparats, in Fig. 5 ein dreiteiliger elektrolytischer Unterbrecher dargestellt (vgl. Induktionsapparat).

Beim Gebrauch werden die Röntgenröhren durch Absorption der Gasreste in ihnen »härter«, d. h. sie senden immer durchdringendere Strahlen aus; statt der ältern Röntgenröhren (Fig. 6) mit Kathode K und zugleich als Antikathode dienender Anode A dienen daher kompliziertere Konstruktionen (Fig. 7) mit besonderer, durch Wasser gekühlter Antikathode und Hilfselektroden h, die bei bestimmter, durch die Entfernung des Drahtes k von der Hauptkathode geregelter Spannung in Tätigkeit treten und unter Einwirkung der Entladungen Gase abgeben, so daß die Röhre unter geeignetem Gasdruck »weiche«, d. h. wenig durchdringende Strahlen aussendet, die kontrastreiche Bilder erzeugen.

In der Medizin dienen die R. zu diagnostischen und therapeutischen Zwecken. Knochenbrüche und Gelenkerkrankungen sind auf Röntgenphotographien oder bei Radioskopie genau zu erkennen (s. Tafel »Röntgenbilder«, Fig. 4). Von Fremdkörpern (eingedrungene Geschosse, Nadeln, Fig. 2, 5 u. 6) kann der Sitz so genau bestimmt werden, daß operative Entfernung möglich wird. Für genaue Lagebestimmungen ist dabei der Körper von verschiedenen Richtungen zu durchleuchten, oder es sind stereoskopische Bilder aufzunehmen, indem man nacheinander zwei Bilder unter Verschiebung der Röhre anfertigt und im Stereoskop betrachtet. Um Steine in innern Organen, insbes. Nieren- und Blasensteine (Fig. 3), zu photographieren, müssen darüberliegende dickere Weichteile zusammengepreßt und beiseite gedrängt werden, was durch Kompressionsapparate geschieht (insbes. am Bauch). Die die Bildschärfe beeinträchtigenden Sekundärstrahlen, die von der Glaswand der Röhre ausgehen, hält man durch Blenden (aus Metall), besser durch verschieden weite Metallröhren ab. Von innern Organen sind im Röntgenbild deutlich sichtbar das Herz, das, weil zwischen den lufthaltigen Lungen liegend und selbst von kompakter Beschaffenheit, scharfe Schatten gibt, ebenso die großen, aus dem Herzen austretenden Blutgefäße und ihre krankhaften Erweiterungen (Aneurysma). In Fig. 2 ist das helle, von den Rippenschatten durchquerte Lungenfeld von den dunkeln Herz- und Herzgefäßschatten deutlich zu unterscheiden. In den Lungen können Verdichtungen (Lungentuberkulose) erkannt werden. Magen und Darm können genau beobachtet werden, wenn man sie mit einem für R. schwer durchdringbaren Inhalt (Beimischung von salpetersaurem Wismut zu Speisen) füllt. Auch verkalkte Schlagadern, verknöcherte Muskeln, Wasseransammlungen in der Brusthöhle und zahlreiche andre Veränderungen sind durch R. zu erkennen. Zur Ausmessung der Herzgröße (Orthodiagraphie) kombiniert

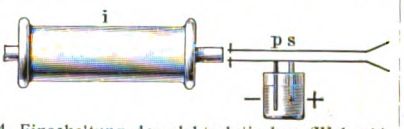
Digitized by Google

Röntgenapparate.

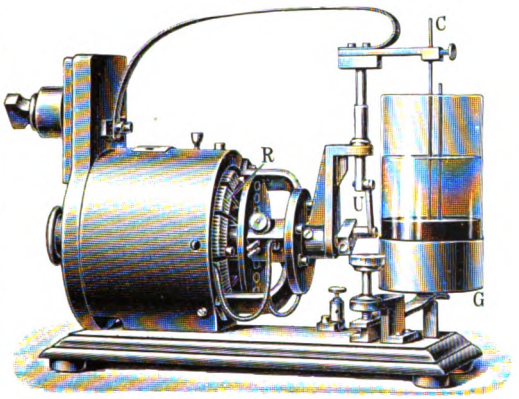


1. Kleines Funkeninduktorium mit Quecksilberwippe, Wagnerschem Hammer, Kondensator und Stromwender.

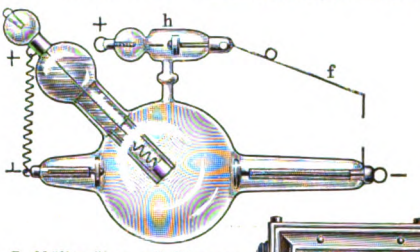
6. Röntgenröhre mit zwei Elektroden.



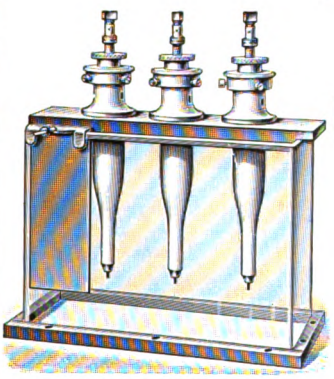
4. Einschaltung des elektrolytischen (Wehnelt) Unterbrechers. i Induktor, p s primärer Stromkreis.



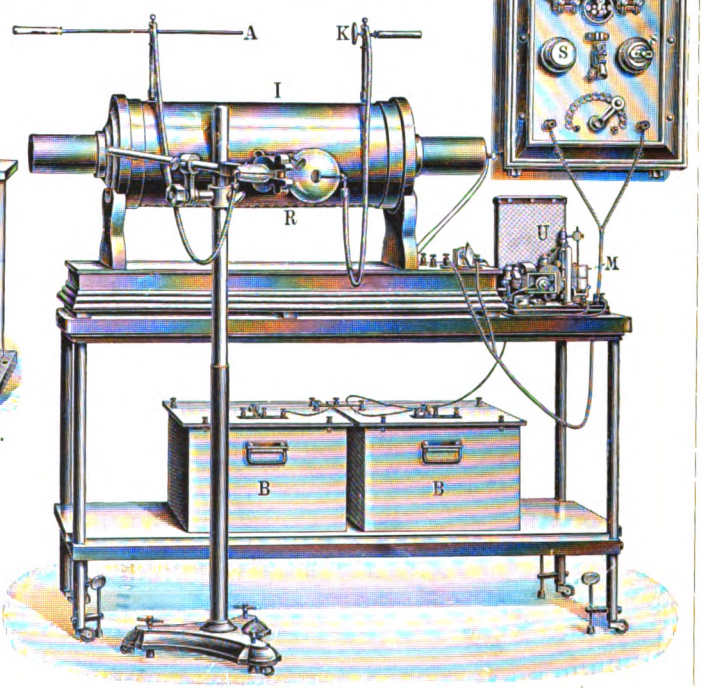
3. Motorquecksilberunterbrecher.



7. Müllerröhre mit Wasserkühlung und automatischer Selbstregulierung.



5. Dreiteiliger Wehneltunterbrecher.



2. Röntgeneinrichtung mit Akkumulatorenbetrieb.

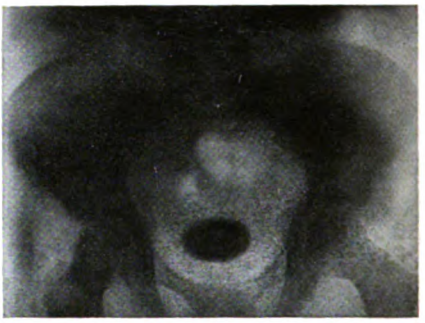
8. Kryptoskop (Fluoroskop).

Digitized by Google

Röntgenbilder.

1. Fisch.

2. Geschoß in der Brusthöhle.



3. Blasenstein (bei einem Kinde).

4. Unterschenkelbruch.

5. Nähnadel in der Handwurzel.

6. Schrote im Arm.

Digitized by Google

man durch gleichsinnige Verschiebung der an beweglichem Gestell angebrachten Röntgenröhre (Orthodiagraph) und einer dem Herzschatten entlang geführten Visiervorrichtung nur mit parallelen Strahlen ein Bild der Herzumrisse. Gleichgute Ergebnisse bietet die Teleröntgographie, bei der die Röhre möglichst weit von der photographischen Platte entfernt wird und daher das Schattenbild die wirkliche Herzgröße angibt.

Die therapeutische Wirkung der R. beruht darauf, daß lebhaft wachsende Zellen durch stärkere Bestrahlung in ihrer Entwickelung gehemmt werden. Deshalb werden durch Strahlenmengen, die die normalen Körperzellen noch nicht schädigen, die rasch wuchernden Zellen der Krebse ꝛc. zerstört; ebenso die farblosen Blutzellen sowie ihre Vorstufen in Milz und Knochenmark, was bei der auf übermäßiger Bildung dieser Zellen beruhenden Leukämie Besserung herbeiführt. Viele Hauterkrankungen (Lupus, Jucken, übermäßiges Schwitzen) werden günstig beeinflußt. Unvorsichtige Bestrahlung kann Hautgeschwüre, Schädigungen des Blutes und der Hoden (Zeugungsunfähigkeit) hervorrufen. Vgl. Albers-Schönberg, Die Röntgentechnik (2. Aufl., Hamb. 1906); »Fortschritte auf dem Gebiet der R.« (hrsg. von Albers-Schönberg, das., seit 1897); Grashey, Atlas typischer Röntgenbilder vom normalen Menschen (Münch. 1905); Francke, Die Orthodiagraphie (das. 1906).

Roob (Rob, arab.), eingedickter Saft von Möhren, Wacholderbeeren ꝛc., wird arzneilich benutzt.

Rood (spr. rūd), bis 1825 schottisches Längenmaß (1 Rute) = 5,669 m; englisches Flächenmaß (R. of land, spr. ow länd) = 10,117 Ar.

Roof (engl., spr. rūf), Hütte auf Deck kleiner Kauffahrteischiffe, dient als Wohnraum der Mannschaft.

Room (engl., spr. rūm), »Raum, Zimmer«.

Roon, Albrecht Theodor Emil, Graf von, preuß. Feldmarschall, geb. 30. April 1803 in Pleushagen bei Kolberg, gest. 23. Febr. 1879 in Berlin, kam 1833 in das topographische Bureau, 1836 in den Generalstab, wurde 1844 Lehrer und Reisebegleiter des Prinzen Friedrich Karl, nahm 1849 am Feldzug in Baden teil und wurde 1851 Oberst, 1856 Brigadekommandeur, 1858 Divisionskommandeur, 5. Dez. 1859 Kriegs- und 1861 zugleich Marineminister. R. führte die Heeresreorganisation trotz starker Opposition durch, wurde 1866 General der Infanterie, 1871 Graf, 1873 Feldmarschall und war 1. Jan. bis 9. Nov. 1873 Chef des preußischen Staatsministeriums. Nach ihm ist das 33. Füsilierregiment benannt. Er schrieb: »Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde« (3. Aufl., Berl. 1847—55, 3 Bde.); »Anfangsgründe der Erdkunde« (12. Aufl., das. 1868); »Militärische Länderbeschreibung von Europa« (das. 1837). Vgl. »Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Kriegsministers Grafen von R.« (Bresl. 1892, 2 Bde.; 5. Aufl., Berl. 1905, 3 Bde.).

Roorda, Taco, Indolog, geb. 19. Juli 1801 zu Britsum in Friesland, gest. 5. Mai 1874 in Leiden, Prediger, 1828 Prof. in Amsterdam, 1864 in Leiden, schrieb: »Radja Pirangon« (Haag 1844), »Javaansche grammatica, benevens een leerboek« (Amsterd. 1855, 2 Bde.), »Kitab toehpah« (2. Ausg., Leid. 1874) u. a. und überarbeitete Gerickes »Javaanisch-maleisch woordenboek« (Amsterd. 1875).

Roorkee, britisch-ind. Stadt, s. Rurki.

Roos, 1) Johann Heinrich, Maler, geb. 27. Okt. 1631 in Otterberg (Pfalz), gest. 3. Okt. 1685 in Frankfurt a. M., malte meist idyllische italienische Landschaften. Sein Sohn Philipp, genannt Rosa di Tivoli (geb. 1651 in Frankfurt a. M., gest. 1705 in Tivoli), folgte des Vaters Richtung. Dessen jüngerer Bruder, Melchior (geb. 1659, gest. 1731), war Tiermaler.

2) Christian Johann, Erzbischof von Freiburg, geb. 28. April 1828 in Kamp a. Rh., gest. 22. Okt. 1896 in Freiburg, war 1885—86 Bischof von Limburg.

3) Anna M., schwed. Schriftstellerin, geb. 9. April 1862 in Stockholm, veröffentlichte Gedichtsammlungen (»Achtzehn Jahre«, 1902), Romane (»Stille Tiefen«, 1895; franz., Par. 1897), Abhandlungen, Kinderbücher u. a.

Roosebeke, Ort in Ostflandern, Arrond. Oudenaarde, mit (1905) 446 Einw. Hier besiegte 27. Nov. 1382 Graf Ludwig II. von Flandern die Genfer.

Roosendaal (Rozendaal), Flecken in der niederländischen Provinz Nordbrabant, mit (1905) 15,389 Einw., an der Bahn R.-Antwerpen, hat Zollstation, Rübenzuckerindustrie und Speditionshandel.

Rooses, Max, belg. Kunstschriftsteller, geb. 10. Febr. 1839 in Antwerpen, seit 1877 Konservator am Museum Plantin-Moretus daselbst, schrieb: »Geschiedenis der Antwerpsche schilderschool« (Antwerpen 1877—80; deutsch, Münch. 1880), »L'œuvre de P. P. Rubens« (Antw. 1886—91, 5 Bde.), »P. P. Rubens, sa vie et ses œuvres« (das. 1903; deutsch, Stuttg. 1905), »Jacob Jordaens leven en werken« (Antw. 1906; deutsch, Stuttg. 1906) u. a. und gibt die »Correspondance de Rubens« (von Bd. 2 an, Antw. 1898 ff.) heraus.

Roosevelt (spr. rōsewelt), Theodore, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, geb. 27. Okt. 1858 in Neuyork, bereiste Europa und trat in die Verwaltung des Staates Neuyork ein. Er warb mit Wood 1898 das Regiment Rough Riders für den Krieg gegen Spanien an und zeichnete sich auf Kuba aus. Im November wurde er als Republikaner Gouverneur von Neuyork, 1899 Vizepräsident der Union und 1901 sowie abermals 1905 Präsident; eine weitere Kandidatur lehnte er ab. Entschieden imperialistisch, aber Feind der Korruption, kämpfte er gegen die Trusts und für Reinigung der Verwaltung. Er ist eifriger Sportsmann und Sportsschriftsteller.

Root (spr. rūt), Elihu, nordamerikan. Politiker, geb. 15. Febr. 1845 in Clinton (Neuyork), wurde 1899 Staatssekretär des Kriegsdepartements und 1905 der auswärtigen Angelegenheiten.

Roothaan (Rothaan, Roothan), Johann Philipp von, kath. Theolog, geb. 23. Nov. 1785 in Amsterdam, gest. 6. Mai 1853 in Rom, Jesuit in Rußland, begab sich nach Ausweisung seines Ordens nach Brig im Kanton Wallis und wurde 1823 Lehrer am Kollegium des Franz von Paula in Turin und 9. Juli 1829 Ordensgeneral (Schwarzer Papst).

Root-Kessel (spr. rūt), s. Beilage »Dampfkessel«.

Root's Blower (engl., spr. ruts blō'r), Roots Gebläse, s. Gebläse; vgl. auch Kapselwerke.

Ropczyce (spr. roptschütze), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 3578 Einw., an der Bahn Krakau-Lemberg, hat Pferdemärkte, Getreide- und Eierhandel.

Röpell (spr. röpel), Richard, Geschichtsforscher, geb. 4. Nov. 1808 in Danzig, gest. 4. Nov. 1893 in Breslau, seit 1841 Prof. daselbst, 1861—76 Abgeordneter (liberal), seit 1877 im Herrenhaus, schrieb: »Geschichte Polens« (Hamb. 1840, bis 1300; fortgesetzt von Caro), »Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts« (Gotha 1876) u. a.

Digitized by Google

Roper (spr. röp'r), Fluß im britisch-austral. Northterritorium, mündet, 180 km weit gut schiffbar, in den Carpentariagolf.

Ropp, Goswin, Freiherr von der, Geschichtsforscher, geb. 5. Juni 1850 in Goldingen (Kurland), 1882—91 Prof. in Gießen, seitdem in Marburg, schrieb: »Zur deutsch-skandinavischen Geschichte des 15. Jahrhunderts« (Leipz. 1876), »Deutsche Kolonien in Deutschland im 12. und 13. Jahrhundert« (Gieß. 1886) u. a. und gab die »Hanserezesse, 1431—1476« (Leipz. 1876—92, 7 Bde.) heraus.

Rops, Félicien, belg. Maler und Graphiker, geb. 10. Juli 1833 in Namur, gest. 24. Aug. 1898 in Essonnes (Seine-et-Oise), radierte geistreiche, oft lasziv, technisch glänzende Blätter (»Diaboliques«, »Sataniques« u. a.) und malte Bilder und Aquarelle. Vgl. Ramiro, Félicien R., graveur (Par. 1905).

Roquefort (spr. rockfór), Dorf im franz. Depart. Aveyron, Arrond. St.-Affrique, mit (1901) 937 Einw., in den Caussés, erzeugt Roquefort-Käse (jährlich für 17,8 Mill. Mk.). Vgl. Käse.

Roquelor (franz.), s. Rockelor.

Roquette (spr. rokätt), Otto, Dichter, geb. 19. April 1824 in Krotoschin (Posen), gest. 18. März 1896 in Darmstadt als Prof. (seit 1869), schrieb das Versmärchen »Waldmeisters Brautfahrt« (Stuttg. 1851, 77. Aufl. 1905), lyrische, dramatische und erzählende Dichtungen epigonischen Stils, wie »Hans Haidekuckuck« (Berl. 1855, 4. Aufl. 1894), »Gevatter Tod« (Stuttg. 1873), ferner eine »Geschichte der deutschen Literatur« (das. 1862—63, 2 Bde.), das Lebensbild »Friedrich Preller« (Frankf. 1883) und die Autobiographie »Siebzig Jahre« (Darmst. 1893, 2 Bde.).

Roquieren (franz., rockieren), s. Roche.

Röraas (spr. -oos, Röros), Bergstadt im norweg. Amt Süd-Drontheim, mit (1900) 2217 Einw., am Glommen und an der Bahn Hamar-Drontheim, 628 m ü. M., hat große Kupfergruben.

Roraima, höchster Gipfel (2665 m) Guayanas (Südamerika), großer Sandsteinklotz über archäischem Grundgebirge, an der Grenze von Brasilien, Venezuela und Britisch-Guayana, hat viele Quellen der Nebenflüsse des Amazonas, Orinoco und Essequibo.

Rorarii (lat.), im altrömischen Heer Plänkler mit Wurfspeer und Schleuder.

Rorāte (lat., »tauet«), Bezeichnung der Adventsfrühmessen, nach den Anfangsworten (Jes. 45, 5).

Rördam, Holger Frederik, dän. Geschichtsforscher, geb. 14. Juni 1830 bei Viborg, 1860—64 Prediger in Satrup (Schleswig), dann auf Seeland, gibt seit 1875 die Zeitschrift »Kirchengeschichtliche Sammlungen« heraus und veröffentlichte (dänisch): »Geschichte der Kopenhagener Universität 1537—1621« (Kopenh. 1868—74, 4 Bde.); »Monumenta historiae Danicae« (das. 1873—87, 4 Bde.); »Historische Sammlungen und Studien über dänische Zustände und Personen 2c.« (das. 1890—1900, 4 Bde.) u. a.

Rore, Cypriano de, Komponist, geb. 1516 in Antwerpen, gest. 1565 in Parma als Hofkapellmeister, schrieb chromatische Madrigale, Messen u. a.

Roeren (spr. rö-), Hermann, deutscher Politiker, geb. 29. März 1844 zu Rüthen in Westfalen, seit 1866 im preußischen Justizdienst, 1891—1907 Oberlandesgerichtsrat in Köln, ist seit 1891 Abgeordneter, seit 1893 Mitglied des Reichstags (Zentrum), dessen Auflösung 13. Dez. 1906 er durch Zusammenstoß mit Kolonialdirektor Dernburg mit veranlaßte.

Röros, Stadt, s. Röraas.

Rorschach, Hafen u. Bezirkshauptort im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1907) 13,000 Einw., am Bodensee, an der Bahn Winterthur-R., hat Bergbahn nach Heiden, Dampfschiffahrt, Seminar, Bahnwerkstätten, Stickerei, Orgel-, Maschinen- und Konservenfabriken.

Ros, Schirmmütze aus grauem Filz bei den span. Truppen, benannt nach General Ros de Olano.

Rosa, Insel, s. Samoainseln.

Rosa, Pflanzengattung, s. Rose.

Rosa, Frauenname (nach dem Blumennamen); davon abgeleitet Rosalie, Rosamunde (wohl lat. rosa munda, »zierliche Rose«).

Rosa, 1) Salvator, ital. Maler und Radierer, Dichter und Tonkünstler, geb. 20. Juni 1615 in Arenella bei Neapel, gest. 15. März 1673 in Rom, schuf romantische Naturszenen in grellen Beleuchtungen, malte naturalistische biblische und historische Bilder, Schlachtenszenen und Bildnisse und radierte 85 Blätter (Rom, Florenz, Paris, Wien 2c.). Seine »Poesie e lettere« gab Cesareo (Neap. 1892, 2 Bde.) heraus.

2) Pietro, ital. Archäolog, geb. 1815 in Rom, gest. daselbst 15. Aug. 1891, leitete seit 1861 auf dem Palatin die Ausgrabung der Kaiserpaläste, seit 1871 die gesamten Ausgrabungen.

Rosablech (Karthamin), s. Saflor.

Rosa di Tivoli, Maler, s. Roos 1).

Rosalack, s. Rotholzlacke.

Rosāles, dikotyle Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydeen in Englers System, mit Podostemonazeen, Krassulazeen, Saxifragazeen, Pittosporazeen, Hamamelidazeen, Platanazeen, Rosazeen, Connarazeen, Leguminosen u. a.

Rosālez (Boquete di, spr. bokēte, -tē), Kordillerenpaß, 836 m hoch, führt vom See Todos Santos in Chile zum Nahuel Huapi (s. d.) in Argentinien.

Rosalia, Heilige, gest. nach 1160, Einsiedlerin am Monte Pellegrino, wird als Patronin von Palermo verehrt. Feste: 4. September und 15. Juni.

Rosalie, s. Rosa.

Rosalie (Schusterfleck), in der Musik die (leicht monoton wirkende) mehrmalige Wiederholung eines Motivs von verschiedenen Tonstufen aus, verletzt nur, wenn die Tonart unmotiviert (ohne eigentliche Modulation) wechselt, das ästhetische Gefühl; dagegen sind imitierte Vorschiebungen von Motiven bei festgehaltener Tonart (Sequenzen) ein wichtiges musikalisches Gestaltungsmittel.

Rosaliengebirge, Ausläufer im NO. der Fischbacher Alpen (s. d.), nahe Wiener-Neustadt, bis 746 m.

Rosamunde, s. Rosa.

Rosamunde, 1) Tochter des Gepidenkönigs Kunimund und zweite Gemahlin des Langobardenkönigs Alboin, wurde von diesem gezwungen, aus dem Schädel ihres 566 von Alboin getöteten Vaters zu trinken und ließ ihren Gemahl 572 ermorden.

2) Geliebte Heinrichs II. von England, s. Clifford.

Rosanaphthylamin, s. Magdalarot.

Rosanilin (Triamidodiphenyltolylkarbinol) $(C_6H_4.NH_2)_2.(C_6H_3CH_3NH_2)C(OH)$ entsteht bei Oxydation von rohem Anilinöl (Gemisch von Anilin mit Ortho- und Paratoluidin), bildet farblose Kristalle, gibt mit Säuren rote, metallisch schimmernde Salze, mit Reduktionsmitteln Leukoverbindungen (s. d.). Muttersubstanz ist Diphenylditolylmethan $(C_6H_5)_2.C_6H_4CH_3.CH$. Neben R. entsteht das sehr ähnliche Pararosanilin (Triamidotriphenylkarbinol). Die Salze ihrer Basen bilden wichtige Farbstoffe. Das salzsaure Salz $C_{20}H_{20}N_3Cl + 4H_2O$

Digitized by Google

(Fuchsin, Rubin, Magenta, Roseïn, Anilinrot, Azaleïn) gewinnt man durch Erhitzen aus Anilinöl mit Salzsäure, Nitrobenzol und Eisen, extrahiert die Schmelze mit Wasser, filtriert, salzt den Farbstoff durch Kochsalz aus und reinigt durch Umkristallisieren. Die Mutterlaugen von der Reinigung enthalten noch gelbe (Phosphine), violette (Violanilin, Mauvanilin) und braune (Marron, spr. -rông) Farbstoffe. Vom R. kommen auch Acetat, seltener Nitrat und Sulfat als Fuchsin in den Handel. Fuchsin, in Wasser schwer, in Alkohol leicht löslich, dient zum Färben von Wolle, Seide, Jute, gebeizter Baumwolle, Leder und Papier, zu Tinte ꝛc. Beim Erhitzen mit starker, rauchender Schwefelsäure entsteht ein Gemenge von Rosanilinsulfosäuren, deren Natron- oder Ammoniaksalze als Säurefuchsin (Säurerubin, Acid Magenta ꝛc.) bezeichnet werden. Durch Einführung von Methyl- (Äthyl-) und Phenylgruppen in das R. und das Pararosanilin entstehen weitere wichtige Farbstoffe (Äthylviolett, Hofmanns Violett, Benzylviolett, Anilin-

Rosanna, Fluß in Tirol, s. Sanna. [blau ꝛc.).

Rosa paraguäta, hellrosa gefärbtes, schweres Kunstholz aus Südamerika, dem westindischen Buchsholz (Aspidosperma Vargasii *DC.*) ähnlich, dient zu Stöcken und Drechslerwaren.

Rosario, 1) Handels- und Hafenstadt in der argentinischen Provinz Santa Fé, mit (1906) 150,000 Einw., am Paraná, ist tiefgehenden Seeschiffen zugänglich, besitzt Bahn nach Córdoba, Tucuman und Santiago del Estero, betreibt Handel und hat Getreideausfuhr sowie deutsches, österreichisches und schweizerisches Konsulat. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 647 Schiffe mit 1,249,313 Ton., davon 594 Dampfer mit 1,199,349 T. (darunter 73 deutsche mit 173,216 T.). R. wurde 1725 gegründet. — 2) Gemeinde auf der Insel Luzón (Philippinen), mit (1899) 12,435 Einw.

Rosarium (lat.), ein mit Rosen bepflanzter Platz im Blumengarten. S. auch Rosenkranz.

Rosas, Hafenstadt in der span. Provinz Gerona, Bezirk Figueras, am Golf von R., mit (1900) 2690 Einw., hat Befestigungswerke, Fischfang, Handel. — R. (Rhoda) war 713—797 in Händen der Araber.

Rosas, Juan Manuel, geb. 30. März 1793 in Buenos Aires, gest. 14. März 1877 bei Southampton, 1829—52 teils Präsident, teils Diktator der Argentinischen Republik, unterwarf die Pampasindianer, tyrannisierte die Republik, wurde von Urquiza mit Hilfe Brasiliens und Uruguays bei Monte Caceros 3. Febr. 1852 geschlagen und floh nach England.

Rosa von Lima, Heilige, Schutzpatronin für Amerika und Indien, geb. 20. April 1586 in Lima (Perú), gest. daselbst 24. Aug. 1617 als Tertiarierin des Dominikanerordens, lebte der Kranken- und Armenpflege. Fest: 31. August.

Rosazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Rosalen, Kräuter und Holzgewächse mit Nebenblätter tragenden Blättern und meist regelmäßigen Zwitterblüten. Die gewöhnlich vier- bis fünfgliederigen Kelch- und Kronblattkreise und die zahlreichen Staubgefäße befinden sich am Rande der kelch- oder krugartig erweiterten Blütenachse, in deren Mitte einer bis viele meist freie Fruchtknoten stehen, die zu Balgkapseln, Schließ- oder Steinfrüchten, öfters auch durch Verwachsung mit der vergrößerten Blütenachse zu einer Sammel- (Schein-) frucht werden. Die in die Unterfamilien der Spiräoidēen, Pomoidēen (Kernobstgehölze), Rosoidēen, Prunoidēen und Chrysobalanoidēen zerfallenden R. umfassen etwa 2000 Arten, meist in den nördlichen gemäßigten und kältern Gebieten, weniger in den höhern Regionen der tropischen Zone, darunter viele Obst- u. Zierpflanzen.

Rosazurin $C_{38}H_{30}N_6O_6S_2Na_2$, Disazofarbstoff aus tetrazotiertem Tolidin und Methyl-β-Naphthylaminsulfosäure, färbt Baumwolle bläulichrot. Ein andres R. erhält man durch Kombination von Tetrazodiphenylsulfonchlorid mit Naphthionsäure.

Rosbach, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Kreis Waldbröl, mit (1905) 4026 Einw., an der Sieg und der Bahn Köln-Gießen, hat evang. und kath. Kirche, Lungenheilanstalt, Erzgruben, Röhren- u. Eisenwerk.

Rosc., bei Pflanzen: William Roscoe (s. d. 1).

Roscellinus (Rousselin, spr. rußläng), Johannes, Philosoph, um 1100, Lehrer Abälards (s. d.) und Begründer des scholastischen Nominalismus (s. d.), mußte, von der Synode zu Soissons (1092) als Ketzer verurteilt, widerrufen. Vgl. Picavet, Roscelin (Par.

Rosch chodesch beuschen, s. Benschen. [1896).

Roschdjestwenski, s. Rosheſtwenſki.

Rösche (Wasserseige), im Bergbau Wasserstollen oder meist grabenartige Rinne in der Sohle einer Strecke oder eines Stollens zur Abführung der Wasser zu Tage oder zum Schacht (in den Sumpf).

Roscher, 1) Wilhelm, Nationalökonom, geb. 21. Okt. 1817 in Hannover, gest. 4. Juni 1894 in Leipzig, seit 1843 Prof. in Göttingen, seit 1848 in Leipzig, Haupt der ältern historischen Schule der deutschen Nationalökonomie und Vertreter eines geläuterten Smithianismus, schrieb: »System der Volkswirtschaft« in 5 Bänden (Stuttg. 1854—94 u. ö.); »Geschichte der Nationalökonomik in Deutschland« (Münch. 1874); »Ansichten der Volkswirtschaft aus dem geschichtlichen Standpunkt« (3. Aufl., Leipz. 1878, 2 Bde.); »Politik« (Stuttg. 1892) u. a. Vgl. Brasch, Wilhelm R. (Leipz. 1895).

2) Albrecht, Afrikareisender, Neffe des vorigen, geb. 27. Aug. 1836 in Ottensen, 19. März 1860 am Njassasee ermordet, schrieb: »Ptolemäus und die Handelsstraßen in Zentralafrika« (Gotha 1857).

3) Wilhelm, Philolog, Sohn von R. 1), geb 12. Febr. 1845 in Göttingen, 1894 Gymnasialrektor in Wurzen, schrieb über Kultus der Griechen und Römer und gibt »Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie« (Leipz., seit 1884) heraus.

Röschgewächs, Mineral, soviel wie Sprödglaserz.

Roschiori, rumän. Reiterei.

Roschsee, masurischer See im preuß. Regbez. Gumbinnen, bei Johannisburg, 22 qkm, hat Kanal zum Spirdingsee und fließt durch Pissek zum Narew ab.

Roscius, 1) röm. Schauspieler, um 134—62 v. Chr., nach Technik und Geist ausgezeichnetster Mime des Altertums (»Meister der Schauspielkunst«).

2) Sextus, aus Ameria, wurde, des Vatermordes angeklagt, 80 v. Chr. von Cicero erfolgreich verteidigt.

Roscoe (spr. rósko), 1) William, engl. Geschichtschreiber, geb. 8. März 1753 in Liverpool, gest. daselbst 30. Juni 1831, schrieb: »Life of Lorenzo de' Medici« (Liverp. 1795 u. ö., 2 Bde.; zuletzt 1883; deutsch, 3. Aufl., Leipz. 1874), »The Life and pontificate of Leo X.« (Liverp. 1805 u. ö., zuletzt 1883; deutsch, Leipz. 1806—08. 3 Bde.) sowie »Monandrian plants etc.« (Liverp. 1828).

2) Henry Enfield, Chemiker, Enkel des vorigen, geb. 7. Jan. 1833 in London, 1858—85 Prof. in Manchester, seit 1863 Fellow der Royal Society, jetzt in Manchester wohnhaft, begründete die Messung der

Digitized by Google

chemischen Wirkungen des Lichtes, arbeitete über Spektralanalyse und schrieb (engl.): »Kurzes Lehrbuch der Chemie« (deutsch, 11. Aufl., Braunschw. 1898); »Ausführliches Lehrbuch der Chemie« (mit Schorlemmer; deutsch, das. 1877—1901, 9 Bde.; Bd. 1 u. 2 in 2. Aufl. 1885—89); »Vorlesungen über Spektralanalyse« (deutsch, 3. Aufl., das. 1890) u. a.

Roscoff (spr. -kóff). Hafenstadt im franz. Depart. Finistère, Arrond. Morlaix, mit (1901) 4936 Einw., am Kanal und an der Bahn Morlaix-R., hat Kirche (16. Jahrh.), biologische Station der Pariser Universität, Hummernzucht, Gemüsebau und -handel.

Roscommon (spr. roßkómm'n). Grafschaft in der irischen Provinz Connaught, 2459 qkm mit (1901) 101,791 Einw., hat Hauptstadt R. (1901: 3192 Einw.).

Rosdzin, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Kattowitz, mit (1905) 10,392 Einw., an der Bahn Kandrzin-Oświęcim, hat evang. und kath. Kirche, Bergbau (Zink, Blei, Silber, Steinkohlen), Alaunwerk, Schamotte-, Glas- und Schwefelsäurefabriken.

Rose (Rosa *Tourn.*), Gattung der Rosazeen, meist stachelige Sträucher mit meist unpaarig gefiederten Blättern und dem Blattstiel angewachsenen Nebenblättern, roten, seltener weißen oder gelben Blüten und steinharten, einsamigen Früchten, die mit dem krugförmigen, fleischigen Kelchbecher eine Scheinfrucht (Hagebutte, Hambutte) bilden. Von etwa 70 Arten der nördlichen gemäßigten Zone und der tropischen Gebirge werden viele wegen der schönen, oft wohlriechenden Blüten in zahllosen Formen, meist auch gefüllt, als Zierpflanzen gezogen, auch technisch und arzneilich benutzt. Wichtigste Artgruppen sind: 1) Kletterrosen (Schlingrosen, Synstylae), mit kriechendem oder kletterndem Schößling: Büschelrose (R. multiflora *Thunb.*), mit kleinen weißen oder roten Blüten in Rispen, in China und Japan. Prärierose (Michiganrose [spr. mischi-gän-], R. setifera *Michx.*), ähnlich, im östlichen Nordamerika. Moschusrose (Bisamrose, R. moschata *Herrm.*), in Ost- und Südasien bis Abessinien, im Mittelmeergebiet eingebürgert. Immergrüne R. (R. sempervirens *L.*), im Mittelmeergebiet. Feldrose (Kriechrose, R. arvensis *Huds.*), mit meist einzelstehenden weißen Blüten, in Mittel- und Südeuropa. Ayrshireresen (spr. ärschir-) sind Kreuzungen der beiden letzten Arten, Noisetterosen (spr. nuasätt-) wahrscheinlich solche von Moschusrose und Chinesser R. 2) Indische Rosen (asiatische Edelrosen, Indicae): Chinesser R. (R. chinensis *Jacq.*), vermutlich in China heimisch, dort, wie in Japan und Indien, in Gärten, seit 18. Jahrh. in Europa in vielen Formen, darunter Bengal- und Teerosen, Monatsrosen, Zwerg- oder Liliputrosen, Bourbonrosen (spr. burbóng-), Manettirosen, Miß Lawrence-Rosen (spr. ladrénß-). 3) Banksrosen (Banksiae), immergrün, kletternd, mit stachellosen Ästen und gelblichen Blüten: Banksrose (R. Banksiae *R. Br.*), aus Südwestchina (Yünnan), in Ostasien gezogen, seit 1807 in Europa, in Südeuropa verwildert. 4) Gartenrosen (gallische Rosen, Gallicae): Essigrose (Provins- [spr. prowäng-], Provencer R. [spr. prowängßer], R. gallica *L.*), formenreich, in Wäldern Mittel- und Südeuropas, auch Zierpflanze und zum arzneilichen Gebrauch in Gärten (Hamburger R.), ist Stammpflanze der europäischen Edel- oder Gartenrosen. Ihre Abkömmlinge sind: Zentifolie (R. centifolia *L.*), im östlichen Kaukasus, im Orient und Mittelmeergebiet, seit dem Mittelalter in Mitteleuropa, mit gefüllten Blumen, als echte Zentifolien, Rosamunden, Pomponzentifolien (spr. pongpóng-, Burgunderröschen), Moosrosen (mit laubig umgebildeten Stieldrüsen an Blütenstiel und Kelch) ꝛc.; ihre wohlriechenden Blumenblätter dienen eingesalzen und getrocknet in der Schnupftabakfabrikation, Parfümerie, zu Konfitüren, Rosenwasser, Rosenhonig, Rosensalbe und Rosenperlen. Damascener R. (Remontanterose [spr. rémongt-], Portlandrose, R. damascena *Mill.*), aus Vorderasien, Mutterpflanze der meisten bessern Gartenrosen, wird zur Gewinnung von Rosenöl in Ostrumelien (auch in Miltitz bei Leipzig) gebaut. Kreuzungsformen mit den Chinesser Rosen sind die Rosomänen. Frankfurter R. (Kreisel-, Tapetenrose, R. turbinata *Ait.*) ist Kreuzung von Zentifolien und Zimtrosen. 5) Hundsrosen (Caninae): Hundsrosen, Heckenrosen, Heiderosen, Marienborn (R. canina *L.*), sehr formenreich, in Europa, Westasien, Nordafrika, liefern Hagebutten (s. d.), Früchte zu Tee (Kernlestee), von Rhodites rosae *Hartig* auf den Blättern erzeugte Gallen (Rosenschwamm, Schlafapfel, Bedegar) als Volksheilmittel und Wildstämme als Unterlage für Edelrosen. Apfelrose (R. pomifera *Herrm.*), in Europa und Nordasien, liefert Hagebutten (Rosenäpfel) zu Konfitüren. Weinrose (R. rubiginosa *L.*), in Europa, mit wohlriechenden Laubblättern, dient zu Hecken. 6) Zimtrosen (Cinnamomeae): Zimtrose (Pfingstrose, Mairose, R. cinnamomea *L.*), wächst in Nordeuropa und Westsibirien sowie im mitteleuropäischen Bergland und im Kaukasus. Kartoffelrose (R. rugosa *Thunb.*), in Nordostasien, mit breitkugeligen Früchten, dient als Fruchtstrauch. 7) Bibernellrosen (Pimpinellifoliae), kleinblätterig, mit nackstieligen Blüten: Echte Bibernellrose (R. pimpinellifolia *DC.*), reichstachelig, in Europa, Nordasien, im Orient, dient zu Hecken. Gelbe R. (Kapuziner-, Balsam-, Wanzen-, Wein-, Fuchsrose, türkische R., R. lutea *Mill.*), mit gelben, oft innen roten, nach Wanzen riechenden Blüten, aus dem Orient, ist in Südeuropa verwildert. — Die Kataloge der Rosenzüchter führen etwa 4000 Sorten. Neuheiten werden durch Vermehrung und künstliche Bastardierung gezüchtet; Vermehrung erfolgt durch Okulieren, Ableger ꝛc. In Deutschland besteht seit 1885 der Verein deutscher Rosenfreunde (Sitz Trier). Rosensammlungen (Rosarien) besitzen Sangerhausen, Geisenheim, Kronberg im Taunus u. a. O.

Die R., schon 5000 v. Chr. erwähnt, fand bereits bei den ältesten Kulturvölkern religiöse Verehrung. Bei Griechen und Römern war sie der Aphrodite (Venus), dem Eros (Amor, Kupido), den Grazien, Musen und Dionysos (Bacchus) geweiht. Daher streute man bei Prunkmahlen Rosen. An den Decken war als Symbol der Verschwiegenheit eine R. gemalt; was unter dieser R. (sub rosa) ausgeplaudert wurde, durfte nicht weitergetragen werden. Auch war die R. Sinnbild der Vergänglichkeit und des Todes. Bei den Germanen bezeichnete sie schon früh die Liebe, spielte auch an Opferstätten eine Rolle. Später wurde sie Bauhüttensymbol und Zeichen der Freimaurer. Nach heutigem deutschen Volksglauben schützt sie vor Behexung. In der christlichen Symbolik erinnert die rote R. an das Blut Christi (Rosenkranz). Gleichzeitig ist sie Sinnbild der Reinheit und Unschuld und damit der Jungfrau Maria. Seit dem Mittelalter weiht der Papst am Sonntag Lätare (Rosensonntag) die

Digitized by Google

Goldene R., die er an tugendreiche (gekrönte) Persönlichkeiten verleiht. — Die R. ist Schmuck, nicht selten auch Münzbild und Wappenblume (fast immer stilisierte fünfblätterige Heckenrose in allen heraldischen Farben; s. Tafel »Heraldik I«, Fig. 35). — Vgl. Schleiden, Die R., Geschichte und Symbolik (Leipz. 1873); F. Schneider, Rangliste der edelsten Rosen (3. Aufl., Berl. 1883); Crépin, Nouvelle classification des Roses (im »Journal des Roses«, Melun 1891); Wesselhöft, Der Rosenfreund (7. Aufl., Weim. 1892); Mathieu, Verzeichnis der im Handel und Kultur befindlichen Rosennamen (billige Ausg., Berl. 1904); J. Hoffmann, Rosenbuch für Gartenliebhaber (Stuttg. 1905); Keller, Rosa (in Aschersons und Graebners »Synopsis der mitteleuropäischen Flora«, Bd. 6, 2. Abt., Leipz. 1906); Richter v. Binnenthal, Die Rosenschädlinge aus dem Tierreiche (Stuttg. 1903); »Rosenzeitung« (Trier, seit 1886).

R. von Jericho, s. Anastatica und Asteriscus. R. von Kandia, s. Mesembryanthemum. R. von Saros, soviel wie Anemone coronaria. Chinesische R., s. Hibiscus. Gelbrische R. (Schneeball), s. Viburnum.

Rose, unterer kranzförmiger Ring am Hirschgeweih und Rehgehörn, vgl. auch Geweih; der rote, warzige Fleck an den Augen der Rebhühner und Waldhühner; in der Juwelierkunst soviel wie Rosette.

Rose (die Rote und die Weiße R.), Bezeichnung der Häuser Lancaster und York, die sich 1452 bis 1485 bekämpften, nach ihren Feldzeichen (rot, bez. weiß). Vgl. Großbritannien (Geschichte), S. 298.

Rose (Rotlauf, Hautrose, Flugfeuer, Erysipĕlas), schmerzhafte Hautentzündung mit Schwellung und Rötung, wird veranlaßt durch Bakterien (Streptococcus), die sich in den Lymphspalten des Gewebes verbreiten, und verursacht oft ein Weitergreifen des Entzündungsprozesses (Wanderrose, Erysipelas migrans). Die R., meist mit hohem Fieber, kann große Hautflächen, wie Gesichts- und Kopfhaut (Gesichtsrose, bez. Kopfrose), befallen. Durch Ausschwitzung von Blutwasser unter die Oberhaut kann Blasenrose (E. bullōsum) entstehen, in schweren Fällen die entzündete Haut brandig absterben. In 4—5 Proz. verläuft die R., meist durch Blutvergiftung (Sepsis), tödlich. Normale Heilung tritt nach etwa 8—14 Tagen ein, oft unter Abschuppung der Oberhaut. Eintrittspforten der Bakterien sind meist Verletzungen (Wundrose). Zur Verhütung ist sorgfältige Behandlung jeder kleinsten Wunde erforderlich. Der Heilung dienen antiseptische Einspritzungen, Bedeckung mit Salben oder Einschnitte; doch ist der Erfolg zweifelhaft. Gegen die Schmerzen sind kühlende Umschläge (Eisbeutel) nützlich. Vgl. Lenhartz, Erysipelas und Erysipeloid (in Nothnagels »Pathologie u. Therapie«, Wien 1899). — Falsche R. (Pseudoerysipelas), Hautröte infolge von Insektenstichen oder Hitze, auch Phlegmone. — Mailändische R., soviel wie Pellagra.

Rose, 1) Valentin, Pharmazeut, geb. 16. Aug. 1736 in Neuruppin, gest. 26. April 1771 als Assessor des Medizinalkollegiums in Berlin, stellte das nach ihm benannte Rosesche Metall (s. Wismut) dar.

2) Valentin, Pharmazeut, Sohn des vorigen, geb. 30. Okt. 1762, gest. 9. Aug. 1807 als Assessor des Obermedizinalkollegiums in Berlin, ist um analytische Chemie und Pharmazie verdient.

3) Heinrich, Chemiker, Sohn des vorigen, geb. 6. Aug. 1795 in Berlin, gest. daselbst 27. Jan. 1864 als Prof. und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Begründer der neuern analytischen Chemie, erforschte selten vorkommende Elemente und schrieb: »Ausführliches Handbuch der analytischen Chemie« (Braunschw. 1851; franz., Par. 1843; hiernach deutsch, beendet von R. Finkener, Leipz. 1864—71, 2 Bde.).

4) Gustav, Mineralog, Bruder des vorigen, geb. 28. März 1798 in Berlin, gest. daselbst 15. Juli 1873, 1826 Prof. daselbst, begleitete 1829 A. v. Humboldt nach Asien und schrieb: »Elemente der Kristallographie« (Berl. 1833; 3. Aufl., neu bearbeitet von Sadebeck, das. 1873); »Reise nach dem Ural ꝛc.«, Bd. 1 und 2 (hrsg. mit Alex. v. Humboldt und Ehrenberg, das. 1837—42); »Das kristallo-chemische Mineralsystem« (Leipz. 1852) u. a.

5) Valentin, Philolog, Sohn des vorigen, geb. 8. Jan. 1829 in Berlin, seit 1886 Direktor der Handschriftenabteilung der Königlichen Bibliothek daselbst, veröffentlichte: »Aristoteles pseudepigraphus« (Leipz. 1863), »Aristotelis fragmenta« (das. 1886) und gab technische und andre Schriftsteller (Vitruvius, hrsg. mit Müller-Strübing, das. 1867; 2. Aufl. 1899; Soranus, das. 1882, u. a.) sowie das »Verzeichnis der lateinischen Handschriften der königlichen Bibliothek in Berlin« (Berl. 1893—1903, 2 Bde.) heraus.

6) Edmund, Mediziner, Bruder des vorigen, geb. 10. Okt. 1836 in Berlin, 1867 Prof., 1881 dirigierender Arzt des Krankenhauses Bethanien daselbst, Chirurg, führte 1867 die von ihm angegebene offene Wundbehandlung ein.

Rose, Roman de la, s. Roman de la Rose.

Roseau (spr. roſō, Charlottetown, spr. schārlottaun), Hauptstadt von Dominica (s. d.).

Rose bengale (spr. rōs bäng-gál, Bengālrosa), Teerfarbstoffe, durch Einwirkung von Jod auf Dichlor-, bez. Tetrachlorfluoreszein erhalten, färben Wolle bläulichrot.

Rosebery (spr. rōsbĕrĭ, Archibald Philip Primrose, Graf, engl. Staatsmann, geb. 7. Mai 1847 in London, 1881—83 Unterstaatssekretär des Innern, 1885 Geheimsiegelbewahrer, 1886 und 1892—94 Minister des Auswärtigen, 1894—95 Premierminister, bekämpfte 1903—05 Chamberlains Zollpolitik, trat aber dennoch im Dezember 1905 nicht in das liberale Ministerium Campbell-Bannerman ein. Seine »Speeches« erschienen London 1896. Er schrieb: »Pitt« (Lond. 1891); »Sir Robert Peel« (1899); »Napoleon: Last Phase« (2. Aufl. 1904; deutsch, Leipz. 1901); »Lord Randolph Churchill« (1906). Vgl. Jeyes, The Earl of R. (Lond. 1906).

Rose-cran (spr. rōs-krāng), besondere Gattung gemusterter Tischzeuge aus Frankreich.

Rosecrans (spr. rōſekränſ), William Starke, nordamerikan. General, geb. 6. Sept. 1819 in Kingston, gest. 11. März 1898 in Los Angeles, trat 1842 ins Geniekorps, wurde 1854 Architekt, führte das Unionsheer bei Rich-Mountain (11. Juli 1861), Carnifex Ferry (10. Sept.) und Murfreesborough (31. Dez. 1862) zum Siege, war 1868—69 Gesandter in Mexiko und 1881—85 Kongreßmitglied.

Rose Dubarry (spr. rōs dübarrī, Pompadourrot, spr. pong-padūr-), fleischfarbiges Rosenrot, wurde seit 1757 als Porzellanfarbe in Sèvres benutzt.

Roseg, Piz, s. Bernina.

Rosegger, Peter (bis 1894 P. K., d. h. Petri Kettenfeier), Dichter, geb. 31. Juli 1843 in Alpl bei Krieglach (Obersteiermark), anfangs zum Landmann bestimmt, kam zu einem Wanderschneider in die Lehre und besuchte 1865—69 durch Vermittelung des

Digitized by Google

Redakteurs Svoboda die Grazer Handelsakademie. Seit 1876 redigiert R. die Monatsschrift »Heimgarten« in Graz, in der viele seiner Schriften erschienen. Als Lyriker und Erzähler zeigt er Einsicht in das Volksleben, Verständnis für die Fragen der Zeit, optimistische Weltanschauung und warme Menschenliebe. Literarhistorisch steht er in der ihm durch A. Silberstein (s. d.) vermittelten Tradition der Auerbachschen Dorfgeschichte. Seine Dialektschriften »Zither und Hackbrett« (Gedichte, Graz 1870), »Tannenharz und Fichtennadeln« (Prosa, das. 1870) und »Stoansteirisch« (Vorlesungen, das. 1885; neue Folge, 1889) sind als »Schriften in steirischer Mundart« (das. 1907, 3 Bde.) gesammelt. Unter den hochdeutschen Werken ragen hervor: »Die Schriften des Waldschulmeisters« (Preßb. 1875); »Heidepeters Gabriel« (das. 1875); »Waldheimat« (das. 1877, 2 Bde.); »Der Gottsucher« (Wien 1883); »Jakob der Letzte« (das. 1888—89); »Martin der Mann« (das. 1889); »Das ewige Licht« (Leipz. 1897); »I. N. R. I.« (das. 1905). Weniger geschätzt sind die hochdeutschen »Gedichte« (Wien 1891) und das Volksstück »Am Tage des Gerichts« (das. 1892). Seit 1894 sind seine Schriften wiederholt gesammelt worden. Vgl. Svoboda, P. K. Rosegger (Bresl. 1886); »Gedenkschrift an den 50. Geburtstag Peter Roseggers« (Graz 1894); Hermine und Hugo Möbius, Peter R. (Leipz. 1903); Latzke, Zur Beurteilung Roseggers (Wien 1904).

Roscin, Farbstoff, s. Rosanilin.

Roscin, 10 Proz. Gold enthaltende Nickel-Aluminium-Zinnlegierung zu Schmuckſachen.

Roscjnej, russ. Stadt, s. Rossieny.

Rosellinia *Ces.* et *de Not.*, Schlauchpilzgattung aus der Familie der Sphäriazeen. R. necatrix *Berl.* (Dematophora necatrix *R. Hart.*) bildet flockige oder faserige Überzüge (Wurzelschimmel) auf Wurzeln der Obstbäume und des Weinstockes und bewirkt deren Absterben, ebenso R. quercina *Hart.* auf Eichenwurzeln und R. Desmazièri *Sacc.* an Laubbäumen.

Rosen, 1) Gustaf Fredrik, Graf von, schwed. Feldherr und Politiker, geb. 1688 in Reval, gest. 1769 in Stockholm, Begleiter Karls XII. 1709 nach der Türkei, 1714 nach Stralsund, war als Reichsrat (1739 bis 1765) Führer der »Hüte« (s. d.), 1747—52 Generalgouverneur von Finnland und 1757—58 kurze Zeit Oberbefehlshaber im Kriege gegen Preußen.

2) Andreas, Baron von, russ. Schriftsteller, geb. 1800 in Estland, gest. 19. April 1884 bei Charkow, Offizier, 1825 als Dekabrist nach Sibirien verbannt, 1856 begnadigt, schrieb: »Aus den Memoiren eines Dekabristen« (deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1874).

3) Friedrich August, Sanskritist, geb. 2. Sept. 1805 in Hannover, gest. 12. Sept. 1837 in London als Prof., seit 1831 Sekretär der Asiatischen Gesellschaft, veröffentlichte: »Radices Sanscritae« (Berl. 1827); »The algebra of Muhammed ben Musa« (Text und Übersetzung, Lond. 1831) u. a.

4) Georg, Orientalist, geb. 24. Sept. 1820 in Detmold, gest. daselbst 29. Okt. 1891, diplomatisch in Konstantinopel, Jerusalem und Belgrad tätig, veröffentlichte: »Elementa Persica« (Leipz. 1843); »Über die Sprache der Lazen« (Lemgo u. Detmold 1844); »Ossetische Grammatik« (das. 1846); »Tutinameh« (übersetzt, Leipz. 1858, 2 Bde.); »Geschichte der Türkei« (das. 1866—67, 2 Bde.); »Das Haram von Jerusalem und der Tempelplatz des Moria« (Gotha 1866); »Die Balkan-Haiduken« (Leipz. 1878); »Bulgarische Volksdichtungen« (übersetzt, das. 1879).

5) Georg, Graf von, schwed. Maler, geb. 13. Febr. 1843 in Paris, gebildet in Stockholm, Weimar und bei Leys in Antwerpen, 1881—87 und 1893—1896 Direktor der Akademie in Stockholm, malte persönlich aufgefaßte Bilder aus der schwedischen Geschichte und Bildnisse (Karl XV., Nordenskjöld ꝛc.).

6) Viktor, Baron von, Orientalist, geb. 5. März 1849 in Reval, gest. 23. Jan. 1908 in Paris, seit 1885 Prof. in Petersburg, redigierte als Präsident der orientalischen Abteilung der Archäologischen Gesellschaft deren Denkschriften (»Zapiski«) und verfaßte »Imperator Basilius Bulgaroktonos, Auszüge aus der Chronik des Jahjā von Antiochien« (arab. u. russ., Petersb. 1883) u. a.

Rosenapfel, s. Dillenia und Jambosa; Gruppe von Apfelsorten, s. Apfelbaum; s. auch Gallwespen.

Rosenapfelbergamotte, s. Citrus.

Rosenau, 1) (magyar. Rozsnyó, spr. rósschnjó) Stadt im ungar. Komitat Gömör, mit (1900) 5198 Einw., am Sajó und an der Bahn Bánréve-Dobschau, 319 m ü. M., Bischofssitz, hat Bezirksgericht, 2 Gymnasien, Seminar, Franziskanerkloster, Bergwerksmuseum, Kupfer-, Eisen- und Bleigruben, Wachshandel, Leder-, Nägel-, Papier- und Steingutfabrikation. Nahebei liegen Eisenhämmer, Eisenwerk Berzéte (Heilbad R.), Burg Kraszna Horka und Dorf Szilicze mit Eishöhle Lednicze. — 2) (Barcza Rozsnyó, spr. börtso) Markt im ungar. Komitat Kronstadt (Siebenbürgen), mit (1900) 4801 Einw., an der Bahn Kronstadt-Zerneſt, hat Ruine einer Bauernburg. — 3) Lustschloß, s. Koburg.

Rosenbaum, s. Rhododendron.

Rosenberg, Basaltkegel im Elbsandsteingebirge bei Tetschen in Böhmen, 616 m.

Rosenberg, 1) (R. in Westpreußen) Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, mit (1905) 3259 Einw., an der Bahn Marienburg-Mlawa, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Säge, Ofenfabrik, Mühlenbau, Getreidehandel. Garnison: 2. Eskadron Kürassier-Reg. Nr. 5. — 2) (R. in Oberschlesien) Kreisstadt im preuß. Regbez. Oppeln, mit (1905) 5222 Einw., an der Bahn Ols-Tarnowitz, hat evang. und 4 kath. Kirchen, Seminar, Präparandie, Amtsgericht, Zementwarenfabrik und Säge. Nahebei liegt Wallfahrtskirche St. Anna. — 3) (R. in der Oberpfalz) Dorf in der bayr. Oberpfalz, Bezirksamt Sulzbach, mit (1905) 1261 Einw., hat großes Eisenhüttenwerk. — 4) Bergfeste, s. Kronach. — 5) Stadt in Südböhmen, Bezirksh. Kaplitz, mit (1900) 1198 Einw., an der Moldau, 530 m ü. M., hat Kirche, zwei Schlösser (Sammlungen), Tuch- und Flanellweberei. — 6) (magyar. Rózsahegy, spr. rósschohedj) Markt im ungar. Komitat Liptau, mit (1900) 8198 Einw., an der Waag und der Bahn Kaschau-Oderberg, 496 m ü. M., hat Gerichtshof, Gymnasium, Piaristenkloster, Baumwoll- und Holzstoffabriken. Garnison: 1 Bat. Infanterie. Nahebei liegt Bad Lucski Fürdö (s. d.).

Rosenberg, 1) Hermann von, Naturforscher und Indolog, geb. 7. April 1817 in Darmstadt, gest. 15. Nov. 1888 im Haag, war 1839—70 in Ostindien und schrieb: »Reistogten in de afdeeling Gorontalo« (Amsterd. 1865); »Reistogten naar de Geelvinkbaai op Nieuw-Guinea« (Haag 1875); »Der Malayische Archipel« (Leipz. 1879) u. a.

2) Heinrich von, preuß. General, geb. 1. Juni 1833 in Puditsch bei Trebnitz, gest. 19. April 1900 in Rathenow, wurde 1883 Brigade-, 1888 Divisionskommandeur und war 1890—95 Inspekteur der 2. Kavallerie-

Digitized by Google

inspektion (seit 1893 General der Kavallerie). Er schrieb: »Zusammengewürfelte Gedanken über unsern Dienst« (2. Aufl., Rathenow 1884).

3) Adolf, Kunstschriftsteller, geb. 30. Jan. 1850 in Bromberg, gest. 26. Febr. 1906 in Friedenau bei Berlin, schrieb: »Geschichte der modernen Kunst« (Leipz. 1882—89, 3 Bde.), »Handbuch der Kunstgeschichte« (Bielef. 1902), ferner einen Teil der von Knackfuß herausgegebenen »Künstlermonographien« (das. 1895 ff.) sowie über Raffael, Rembrandt und Rubens in der Serie »Klassiker der Kunst« (Stuttg. 1904 ff.) u. a.

Rosenberg-Lipinsky, Albert von, Landwirt, geb. im April 1797 auf Gutwohne (Schlesien), gest. 28. Febr. 1881 in Breslau, schrieb: »Der praktische Ackerbau in bezug auf rationelle Bodenkultur« (7. Aufl., Berl. 1890, 2 Bde.) u. a.

Rosenblattschneider (Blattschneidebiene), s. Bienen und Tafel »Halb- u. Hautflügler«, Fig. 18.

Rosenblattwespe, s. Blattwespen.

Rosenblüt (Rosenplüt), Hans, genannt »der Schnepperer«, Dichter, blühte etwa 1425—60, war 1444 nachweislich Büchsenmeister in Nürnberg, ferner Wappendichter und schrieb Priameln, Sprüche, Erzählungen, Schwänke (»Weingrüße« und »Weinsegen«) und Fastnachtsspiele (abgedruckt in Kellers »Alten guten Schwänken«, Leipz. 1847).

Rosenbrustknacker, s. Kernknacker.

Rosenburg, Schloß, s. Horn 4).

Rosenbürsthornwespe, s. Blattwespen.

Rosenbusch, Heinrich, Petrograph, geb. 24. Juni 1836 in Einbeck, 1873 Prof. in Straßburg, 1878 in Heidelberg, 1889 Direktor der geologischen Landesanstalt in Baden, schrieb: »Mikroskopische Physiographie der Mineralien und Gesteine« (Stuttg. 1873—77, 2 Bde.; 4. Aufl., mit Wülfing, 1904 ff.), »Elemente der Gesteinslehre« (das. 1898, 2. Aufl. 1901) u. a. und redigierte mit Klein und Benecke 1880 bis 1884 das »Neue Jahrbuch für Mineralogie ꝛc.«

Rosendael (spr. -dahl), Vorort von Dünkirchen, mit (1901) 10,128 Einw.

Rosendamast, s. Damaszener Stahl.

Rosenfeld, Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Sulz, mit (1905) 925 Einw., hat evang. Kirche, Forstamt, Brauerei, Fabrikation von Brückenwagen, Messern und chirurgischen Instrumenten.

Rosenfelder, nach Johann Paul Philipp Rosenfeld (geb. 1733 bei Eisenach) benannte, seit 1769 in Preußen verbreitete religiöse Sekte.

Rosenfelder, Ludwig, Maler, geb. 18. Juli 1813 in Breslau, gest. 18. April 1881 in Königsberg, 1845—74 Direktor der Akademie daselbst, malte historische (Blendung des Prinzen Artur, Besitznahme der Marienburg ꝛc.), religiöse u. allegorische Gemälde.

Rosenfenster, soviel wie Fensterrose (s. d.).

Rosenfeste (Rosaria) feierten zum Sommeranfang schon die Römer. In Salency bei Noyon (Frankreich) wird am 8. Juni beim Fest der Rosenkönigin das sittsamste Mädchen des Bezirks mit Rosen bekränzt.

Rosengarten (Großer R.), deutsches Volksepos aus dem 13. Jahrh., in fünf Texten erhalten, verbindet das Motiv vom Zweikampfe Dietrichs und Siegfrieds und das vom R.: Kriemhilt, Besitzerin des Rosengartens in Worms und Braut Siegfrieds, fordert Dietrich von Bern zum Kampfe heraus und wird besiegt. Infolge verwandten Inhalts wurde die Dichtung vom R. bald mit dem Laurin (s. d.) äußerlich vereinigt und beide als »großer« und »kleiner« R. unterschieden. Ausgabe lieferte G. Holz (Halle 1893).

Rosengarten (s. Tafel »Gebirgsbildungen II«, Fig. 5), Berggruppe der Südtiroler Dolomiten, durch das Grasleitental vom Schlern getrennt, im Kesselkogel 3001 m, in der Rosengartenspitze 2991 m hoch, zeichnet sich durch zackige Formen (Vajolettürme) aus und wird von Tiers, Welschnofen und Campitello aus bestiegen. Vgl. Terschak, Illustrierter Führer durch die Rosengartengruppe (Berl. 1897); »Alpine Gipfelführer«, Nr. 16 (von Radio-Radiis, Stuttg. 1907); Karte des Schlern und der Rosengartengruppe von Simon (1:25,000, hrsg. vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein, 1898).

Rosengeranium, s. Pelargonium.

Rosenh., bei Tiernamen: Wilhelm Gottlob Rosenhauer, Entomolog, geb. 11. April 1813 in Wunsiedel, gest. 13. Juni 1881 als Prof. in Erlangen.

Rosenhain, Johann Georg, Mathematiker, geb. 10. Juni 1816 zu Königsberg i. Pr., gest. daselbst 14. Mai 1887 als Prof. (seit 1857), errang 1856 (mit Göpel) den großen mathematischen Preis der Pariser Akademie und schrieb insbes. über hyperelliptische Funktionen.

Rosenheim, unmittelbare und Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberbayern, mit (1905) 15,409 Einw., am Inn und an der Bahn München-Kufstein, hat evang. und 6 kath. Kirchen, Gymnasium, Realschule, Präparandie, Kloster, Museum, Amtsgericht, Hauptzollamt, Bezirkskommando, Reichsbanknebenstelle, Salzwerk (Sole von Reichenhall), Maschinenfabrik, Gießerei, Seilerwarenfabrikation, Sägen, Vieh- und Getreidehandel, Sol-, Moor- und Schwefelbäder (Kaiserbad).

Rosenholder, soviel wie Viburnum.

Rosenholz, Bezeichnung 1) für Hölzer mit rosenähnlichem Geruch: Jamaikarosenholz von Amyris (s. d.) balsamifera *L.*, R. von Dominica von Cordia (s. d.) Geratcantha *Jacq.*, Wurzelholz von Convolvulus (s. d.) scoparius *L.*, falsches R. von Thespesia populnĕa *Corr.*; 2) für geruchlose, rote Hölzer: R. von Cayenne, Dicypellium (s. d.) caryophyllatum *(Mart.) Nees.*, indisches R. von Dalbergia (s. d.) latifolia *Roxb.*, afrikanisches R. (afrikanisches Tiekholz) von Pterocarpus erinacĕus *Poir.*, brasilisches R. von Physocalymna (s. d.) scaberrimum *Pohl* (eines der wertvollsten Kunsthölzer), R. von Neusüdwales von Synŏum glandulōsum *A. Juss.* (Meliazeen), Antillen-R. von Hibiscus (s. d.) tiliacĕus *L.*, südasiatisches R. von Calophyllum (s. d.) Inophyllum *L.*

Rosenholzöl (Rhodiseröl), durch Dampfdestillation des Holzes oder der Wurzeln zweier kanarischer Windenarten erhalten, von angenehmem, aber wenig nachhaltigem Rosengeruch, ist oft nur mit Sandelholzöl oder Zedernholzöl vermischtes Rosenöl.

Rosenkäfer, Insekt aus der Familie der Blumenkäfer (s. d. und Tafel »Käfer«, Fig. 24 u. 25).

Rosenkamm, besondere Kammform bei den Haushühnern, besteht aus mehreren nebeneinander laufenden Reihen senkrechter Spitzen.

Rosenkampfer, s. Rosenöl. [Fig. 5.

Rosenkohl, s. Kohl und Tafel »Gemüsepflanzen I«,

Rosenkönig, abnorme Rose, deren durchwachsende Blütenachse über der ersten eine zweite Blüte trägt.

Rosenkönigin, s. Rosenfeste.

Rosenkranz (lat. Rosarium), in der katholischen Kirche eine Schnur von Kügelchen, nach der Paternoster und Ave Marias gebetet werden; auch diese Andachtsübung selbst. Der Große R. wird mit 15 Ab-

Digitized by Google

schnitten oder Gesetzen (je 10 Ave Marias, voran ein Paternoster), der Kleine mit 5 gebetet. Der R. als Gebetsschnur findet sich auch im Buddhismus und Islâm. Mit dem R. sind Ablässe verbunden, besonders für die Rosenkranzbruderschaften. Vgl. Holzapfel, St. Dominikus und der R. (Münch. 1903).

Rosenkranz (rachitischer R.), s. Rachitis.

Rosenkranz, Karl, Philosoph, geb. 23. April 1805 in Magdeburg, gest. 14. Juni 1879 als Prof. in Königsberg, schrieb: »Psychologie« (Königsb. 1837, 3. Aufl. 1863); »Kritische Erläuterungen des Hegelschen Systems« (das. 1840); »Hegels Leben« (Berl. 1844); »Ästhetik des Häßlichen« (Königsb. 1853); »Wissenschaft der logischen Idee« (das. 1858—59, 2 Bde.; dazu »Epilegomena«, das. 1862); »Diderots Leben und Werke« (Leipz. 1866, 2 Bde.); »Hegels Naturphilosophie ꝛc.« (Berl. 1868); »Studien« (das. u. Leipz. 1839—47, 5 Tle.); »Neue Studien« (Leipz. 1875—78, 4 Bde.) u. a. Mit F. W. Schubert gab er Kants Werke heraus. Vgl. die Selbstbiographie: »Von Magdeburg nach Königsberg« (Leipz. 1873); Jonas, Karl R. (das. 1906).

Rosenkranzmühle, s. Paternosterwerk.

Rosenkranzfest, katholisches Kirchenfest, wurde von Gregor XIII. zum Andenken an den Sieg bei Lepanto über die Türken (7. Okt. 1571) gestiftet.

Rosenkreuzer, Mitglieder einer theosophischen Geheimgesellschaft, die in Preußen Ende des 18. Jahrh. großen Einfluß besaß. Im Süddeutschland traten seit 1765 Neue R. auf, nach Art des Jesuitenordens organisiert. Die R. suchten durch mystischen Schwindel hohe Personen in ihre Netze zu ziehen; ihnen gehörten die preußischen Minister Wöllner (s. d.) und Bischoffwerder (s. d.) an. Vgl. Sierke, Schwärmer und Schwindler zu Ende des 18. Jahrhunderts (Leipz. 1874).

Rosenkrieg (Krieg der Weißen und Roten Rose), s. Rose und Großbritannien, S. 298.

Rosenlaui, Gletscher an der Ostseite der Wetterhörner im Berner Oberland, reicht bis auf 1600 m ü. M. herab. Nahebei liegt Rosenlauibad (alkalische Quelle), 1330 m ü. M.

Rosenlorbeer, s. Nerium.

Rosenmalve, s. Althaea.

Rosenmontag, der Montag nach dem Rosensonntag (s. Rose), letzter und lustigster Tag des rheinischen Karnevals.

Rosenmüller, Johann, Komponist, geb. um 1620 zu Olsnitz i. V., gest. im September 1684 als Hofkapellmeister in Wolfenbüttel, ist verdient um die Entwickelung der Instrumentalsuite (Neuausgabe von Nef in »Denkmäler deutscher Tonkunst«).

Rosenmüllershöhle, s. Muggendorf.

Rosenobel, alte engl. Goldmünze, s. Nobel.

Rosenöl (Attar of roses, spr. ätter ow rôses, Athar der Orientalen), ätherisches Öl, wird durch Destillation von Rosenblättern mit Wasserdampf gewonnen, insbesondere in Ostindien, Ägypten, China, Persien, am Balkan, auch in Deutschland (Leipzig) und Frankreich (Cannes, Grasse und Nizza), aus Varietäten der Rosa centifolia, insbes. Rosa moschata, R. damascena, R. provincialis. 2—3000 kg Rosenblätter geben 1 kg R. Um den Ertrag zu erhöhen, wird mitunter Geraniumöl über die Rosenblätter gespritzt und so das Piatzöl erhalten. R. ist farblos bis gelb, durchdringend honigartig, spez. Gew. 0,83—0,89, nicht rosenähnlich riechend, in Verdünnung äußerst fein und rosenartig und erstarrt sehr leicht (türkisches R. ist bei 18—20°, deutsches erst über 28° flüssig). R. besteht aus einem festen (Stearoptēn, Rosenkampfer) und einem flüssigen Bestandteil und wird viel verfälscht, insbes. mit Gras-, Rosenholz-, Sandelholzöl ꝛc. Auch künstliche Ersatzstoffe werden hergestellt. R. dient in der Parfümerie als Öl wie als Rosenwasser (s. d.), auch zu Rosenlikör.

Rosenorden, 1) Lippische Rose, Ehrenzeichen des Fürstentums Lippe für Kunst und Wissenschaft, gestiftet 1898, hat drei Klassen (s. Tafel »Orden I«, Fig. 19). — 2) Brasilischer R., s. Beilage »Orden« (Brasilien).

Rosenpappel, Rosenmalve, s. Althaea.

Rosenparterre, symmetrisch angelegter tieferer Teil eines Gartens, mit meist niedrigen Rosen bepflanzt.

Rosenplüt, Dichter, s. Rosenblüt.

Rosenquarz, rosenroter Quarz von Zwiesel ꝛc.

Rosenroman, s. Roman de la Rose.

Rosenschere (Blumenschere), s. Gartengeräte.

Rosenschimmel, s. Meltau.

Rosenschwamm (Rosenapfel), s. Gallwespen.

Rosensonntag, Bezeichnung des Sonntags Lätare, an dem der Papst die Goldene Rose (s. d.) weiht.

Rosenspinner, s. Nonne.

Rosenspitze (franz. point de rose, spr. puäng dĕ rôs), feinste Art Nähspitzen, wurden in Frankreich Ende des 17. Jahrh. nach venezianischen Mustern gearbeitet.

Rosenstar, s. Hirtenstar und Tafel »Sperlingsvögel II«, Fig. 3.

Rosenstein, s. Rosette.

Rosenstein, 1) Burgruine, s. Heubach. — 2) Lustschloß, s. Kannstatt.

Rosenstock, s. Geweih.

Rosenthal, 1) Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Frankenberg, mit (1907) 1008 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht und Oberförsterei. — 2) (R. bei Berlin) Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1907) 5423 Einw., an der Bahn Berlin–Oranienburg, hat evang. Kirche, Metallwerk, Turbinen- und Automobilfabrik. — 3) (R. bei Breslau) Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Breslau, mit (1907) 2006 Einw., an der Bahn Breslau–Prausnitz, hat landwirtschaftliche Versuchsstation der Universität Breslau, Emaillierwerk, Zuckerfabrik, Ziegeleien u. a.

Rosenthal, 1) Isidor, Physiolog, geb. 16. Juli 1836 in Labischin (Posen), 1872 Prof. in Erlangen, schrieb: »Elektrizitätslehre für Mediziner« (Berl. 1862; 3. Aufl. mit Bernhardt u. d. T.: »Elektrizitätslehre für Mediziner und Elektrotherapie«, das. 1883); »Atembewegungen ꝛc.« (in Hermanns »Handbuch der Physiologie«, Bd. 4, Leipz. 1881); »Vorlesungen über die öffentliche und private Gesundheitspflege« (2. Aufl., das. 1890); »Allgemeine Physiologie der Muskeln und Nerven« (2. Aufl., das. 1899); »Lehrbuch der allgemeinen Physiologie« (das. 1901). Von 1869—1875 redigierte R. das »Zentralblatt für die medizinischen Wissenschaften«; seit 1881 ist er Mitherausgeber des »Biologischen Zentralblattes«.

2) Toby, Maler, geb. 15. März 1848 in Newhaven (Connecticut), Schüler Pilotys, in München tätig, malt humoristische und ernste Genrebilder: Sebastian Bach mit seiner Familie bei der Morgenandacht (Museum in Leipzig), In tausend Ängsten, Das alarmierte Mädchenpensionat, Gericht über die Nonne Constance de Beverley, Tanzstunde unsrer Großmütter ꝛc. [Lemberg, lebt in Wien.

3) Moritz, Klaviervirtuos, geb. 18. Dez. 1862 in

Rosentreter, Augustinus, Bischof von Kulm, geb. 13. Jan. 1844 in Abrau (Kreis Konitz), 1871—75 Seminarprof. in Pelplin, trieb in Rom und Palästina

Digitized by Google

archäologische Studien, wurde 1887 Regens des Priesterseminars in Pelplin und 1898 Bischof.

Rosenwasser, über Rosenblätter destilliertes Wasser, wird nachgeahmt durch Schütteln von 1 l Wasser und 4 Tropfen Rosenöl und dient in der Parfümerie, in der Küche und als kosmetisches Mittel.

Rosenwickler, s. Wickler.

Rosenzikade (Typhlocyba rosae *Fabr.*), kleines, gelbliches bis weißliches, zu den Zikaden (s. d.) gehöriges Insekt aus der Familie der Kleinzikaden, verdirbt durch ihren Stich Jungtriebe und Knospen der Rosen.

Rosenzitronenholz, s. Aloëholz.

Roseöl (spr. rosé-), soviel wie türkisches Geraniumöl.

Roseola (lat.), Hautausschlag, stecknadelkopf- bis linsengroße rote Flecke, bei Typhus ꝛc.

Roser, Wilhelm, Chirurg, geb. 26. März 1817 in Stuttgart, gest. 16. Dez. 1888 in Marburg, 1850 Prof. in Marburg, schrieb: »Chirurgisch-anatomisches Vademekum« (Stuttg. 1847; 9. Aufl., Leipz. 1896); »Handbuch der anatomischen Chirurgie« (8. Aufl., Tübing. 1883). Vgl. K. Roser, Wilhelm R. (Wiesb. 1892).

Roses Metall, s. Wismut.

Rosette (franz., »Röschen«), rundes Ornament in Form einer aufgeblühten Rose; auch Edelstein (Rose, Rosenstein, Raute, Rautenstein), der unten flach und oben zu dreiseitigen Facetten geschliffen ist, die in eine Spitze auslaufen.

Rosette (arab. Raschîd), befestigte Kreisstadt in Unterägypten, mit (1897) 14,414 Einw., am Ausfluß des westlichen Nilarmes von R., an der Bahn Alexandria-Edfina, hat Textilindustrie, Färberei und hatte früher starken Handel. — Die 1799 hier gefundene Tafel von R. (im Britischen Museum) ermöglichte die Entzifferung der Hieroglyphen.

Rosettenkupfer, Kupfer in Scheiben, die durch Begießen des flüssigen Metalls mit Wasser und Abheben der erstarrten Schicht gewonnen werden.

Rosetti, Konstantin, rumän. Politiker und Dichter, geb. 1816 in Bukarest, gest. daselbst 20. April 1885, war 1861 und 1866 Unterrichtsminister, seit 1877 Präsident der Deputiertenkammer, 1881—82 Minister des Innern und machte sich um die rumänische Schriftsprache und Rechtschreibung verdient.

Rosheim, Stadt und Kantonshauptort im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Molsheim, mit (1905) 3169 Einw., an der Bahn Schlettstadt-Zabern, hat 2 kath. Kirchen, Kloster, Schloß, Amtsgericht, Mineralquelle, Weberei, Färberei, Wein- und Hopfenbau.

Roshéstwenski (spr. raschd-, Roschdjestwenski), Sinowi Petrowitsch, russ. Admiral, geb. 30. Okt. 1848, 1903 stellvertretender Chef des Admiralstabs, beschoß versehentlich im Oktober 1904 eine englische Fischerflotte auf der Doggerbank, wofür Rußland 1,3 Mill. Mk. Entschädigung zahlen mußte, und wurde 27. und 28. Mai 1905 bei Tsuschima von Togo geschlagen und 1906 entlassen. Vgl. Nachtrag.

Rosia, Stadt in Ungarn, s. Verespatak.

Rösicke, 1) Richard, Politiker, geb. 24. Juli 1845 in Berlin, gest. daselbst 21. Juli 1903, Direktor der Schultheißschen Brauerei, war seit 1890 im Reichstag (zunächst fraktionslos, später Freisinnige Vereinigung).

2) Gustav, Politiker, geb. 15. Juli 1856 in Berlin, Jurist, Bruder des vorigen, auf Rittergut Görbersdorf bei Dahme wohnhaft, leitet seit 1898 zusammen mit Freiherr von Wangenheim den Bund der Landwirte, gehörte 1898—1903 und seit 1907 dem Reichstag an.

Rosieren, rosa färben.

Rosiersalz, s. Zinnverbindungen.

Rosiflören (Rosenblütige), aus den Rosazeen (s. d.) gebildete systematische Pflanzenordnung.

Rosin, Heinrich, Jurist, geb. 14. Sept. 1855 in Breslau, seit 1880 Professor daselbst, seit 1883 in Freiburg i. Br., veröffentlichte außer rechtshistorischen Arbeiten: »Das Polizeiverordnungsrecht in Preußen« (Bresl. 1882; 2. Aufl., Berl. 1895); »Das Recht der öffentlichen Genossenschaft« (Freib. i. Br. 1886); »Das Recht der Arbeiterversicherung« (bisher 2 Bde., Berl. 1890—1905) u. a. Mit W. v. Rohland und R. Schmidt gibt R. seit 1902 die »Freiburger Abhandlungen aus dem Gebiete des öffentlichen Rechts« (Karlr.) heraus.

Rosinante (span. Rocinante), Name von Don Quichottes elendem Pferd; allgemein: Klepper.

Rosinduline, Azinfarbstoffe, die bei Einwirkung von Naphthalinazokörpern oder von Nitrosoderivaten der Naphthalinreihe auf Anilin ꝛc. entstehen. Das einfachste Rosindulin $C_{22}H_{15}N_3$ entsteht aus Benzolazo-α-Naphthylamin und Anilin; wichtiger ist der blaurote Wollfarbstoff Phenylrosindulin $C_{28}H_{19}N_3$, durch Verschmelzen von Benzolazo-α-Naphthylamin mit Anilin und Salzsäure erhalten; seine Disulfosäure kommt als Azokarmin in den Handel.

Rosinen, getrocknete Weintrauben (Traubenrosinen, abgebeert: Zibeben). Man unterscheidet große und kleine R. Zu erstern gehören als feinste die Smyrnarosinen (Sultanarosinen, Damaszener, Elemé, Yerli), klein, lichtgelb, kernlos, sehr süß; spanische R. (von Vitis apiana und V. uberrima), meist als Traubenrosinen, Malagatrauben, Lexia- oder Loxiasrosinen Nachtischobst; italienische R., von Kalabrien und Sizilien, in Körben (Korbrosinen) oder auf Fäden gezogen versendet; französische R. (Kistenrosinen), beliebt die gelbbeerigen Jubis (s. d.). — Kleine R. (Korinthen, Weinberl), heidelbeerähnliche, fast schwarzbraune Früchte der kernlosen Rebe V. apyrina, kommen von Morea, Griechisch-Rumelien und von Zante, Kephallinia und Theaki. Die getrockneten Beeren werden in ausgemauerte Räume gefüllt und eingetreten. — Zibeben hießen früher die von der malaiischen oder hinterindischen Rebe V. Rumphii stammenden länglichen Beeren, die von Aghpten, Sizilien, den Liparen und Spanien in den Handel kamen. R. dienen in der Küche und Bäckerei, als Tafelobst, zur Nachbesserung schlechter Weine ꝛc.

Rosinenöl, s. Traubenkernöl.

Rosini, Giovanni, ital. Schriftsteller, geb. 24. Juni 1776 in Lucignano, gest. 16. Mai 1855 als Prof. (seit 1803) in Pisa, schrieb historische Romane: »La Signora di Monza« (Pisa 1829, 3 Bde.; deutsch, Berl. 1830, 2 Bde.), »Luisa Strozzi« (Pisa 1833, 4 Bde.; deutsch, Leipz. 1835, 2 Bde.), »Il conte Ugolino della Gherardesca« (Mail. 1843, 3 Bde.), Gedichte, Dramen, Kunsthistorisches, Geschichtliches u. a. »Opere varie« erschienen Pisa 1837—44 (9 Bde.).

Roskilde (spr. röstille, Roeskilde), Hafenstadt auf der dän. Insel Seeland, Amt Kopenhagen, mit (1906) 8820 Einw., am Roskildefjord und an der Bahn Kopenhagen-Korsör, hat alten Dom (um 1200, mit Königsgrüften) und Fabriken. — R. war bis 1443 Residenz Dänemarks, bis 1536 Bischofssitz. Im Frieden von R. (8. März 1658) trat Dänemark die Provinzen Schonen, Halland, Blekinge, Bohus und Drontheim nebst den Inseln Hven und Bornholm an Schweden ab.

Roesler, Hermann, Nationalökonom, geb. 18. Dez. 1834 in Lauf, gest. 2. Dez. 1894 in Bozen, 1861 Prof. in Rostock, 1878 ins Auswärtige Amt Japans

Digitized by Google

berufen, vortragender Rat im kaiserlichen Ministerrat zu Tokyō, richtete die japanische Verfassung (nach bayrischem Vorbild) ein, setzte in Japan Religionsfreiheit durch und reformierte die Justiz.

Roslyn, Dorf in Edinburghshire (Schottland), mit (1901) 1129 Einw., hat Schloßruine und gotische Kirche (1446) mit Schnitzereien.

Rosmar, s. Walroß.

Rosmarin (Anthoskraut, Rosmarinus officinalis *L.*), Labiate, in den Mittelmeerländern, bis 1 m hoher Strauch mit schmalen, am Rande zurückgerollten Blättern und blauen oder weißlichen Blüten in Scheinähren, wird als Zierpflanze gezogen. Das Kraut dient als Küchengewürz und Heilkraut und liefert ätherisches Rosmarinöl zur Denaturierung von Olivenöl und Spiritus sowie für Parfümerie und Medizin. Wilder R., s. Ledum. — R. diente im Altertum zu Kränzen für den Religions- und Heldenkultus. Nach deutschem Volksglauben stärkt er das Gedächtnis. Bei der Konfirmation tragen die Kinder, bei Hochzeiten alle Gäste, bei Begräbnissen oft die Teilnehmer R. Auch zum Liebeszauber wird er gebraucht.

Rosmarinheide, s. Andromeda.

Rosmarinöl, s. Rosmarin.

Ros mellis, soviel wie Honigtau (s. d.).

Rosmer, Ernst, s. Bernstein (Elsa).

Rosmini-Serbāti, Antonio, ital. Philosoph und Patriot, geb. 25. März 1797 in Rovereto (Südtirol), gest. 1. Juli 1855 in Stresa, Geistlicher, 1848 päpstlicher Unterrichtsminister, vertrat einen an Descartes, Schelling u. a. sich anlehnenden Idealismus, der mit der Lehre der Kirche im Einklang stehen sollte, vom Papst indes teilweise verworfen wurde, und schrieb: »Nuovo saggio sull' origine delle idee« (Mail. 1835, 3 Bde.; 6. Aufl. 1876); »Filosofia del diritto« (das. 1841—45) u. a. Seine Werke erschienen Mailand 1842—44 (17 Bde.), sein Nachlaß Turin 1859—74 (5 Bde.), sein Briefwechsel Casale Monferrato 1905 (13 Bde.). Vgl. Lockhart, Life of Antonio R. (2. Aufl., Lond. 1891, 2 Bde.; ital. von Sernagiotto, Veneb. 1888); Dyroff, R. (Mainz 1906).

Rosny (spr. roni), 1) Léon de, franz. Orientalist, geb. 5. Aug. 1837 in Loos (Nord), 1868 Prof. in Paris, schrieb: »Dictionnaire japonais-français-anglais« (Par. 1857—70, unvollendet); »Les écritures figuratives et hiéroglyphiques des différents peuples anciens et modernes« (1860, 2. Aufl. 1870); »Vocabulaire chinois-coréen-aïno« (1861); »Recueil de textes japonais« (1863); »Dictionnaire des signes idéographiques de la Chine« (1864—66); »Le Bouddhisme éclectique« (1894); »Introduction à l'étude de la littérature japonaise« (1896) u. a.

2) J. H., Schriftstellername der Brüder Justin Honoré (geb. 1856 in Paris) und Joseph Henry Boëx (geb. 1859 in Paris). Der ältere schrieb Romane nach Zola: »Nell Horn, de l'Armée du salut« (1886), den Sozialistenroman »Le Bilatéral« (1887) u. a. und suchte später im Roman genaue wissenschaftliche Kenntnisse zu verarbeiten und das ethische Moment zu betonen, wie in »Marc Fane« (1888), »Daniel Valgraive« (1891). Gemeinsam schrieben die Brüder die Romane: »Vamireh« (1892); »L'Impérieuse Bonté« (1894); »L'Indomptée« (1894); »L'autre Femme« (1895); »Les Ames perdues« (1899); »La Charpente« (1900); »Les deux Femmes« (1902); »Sous le fardeau« (1905, ihr bestes Werk); »Contre le sort« (1907); »Pour la Toison d'or« (1908) u. a. Vgl. Casella, J.-H. R. (Par. 1907).

Rosoglio (spr. -ljo, Rossöli), feiner ital. Likör, aus Blüten oder Früchten bereitet; auch soviel wie Maraschino (s. d.). Vgl. Drosera.

Rosolān, s. Mauvein.

Rosolsäure $C_{20}H_{16}O_3$, Anhydrid des Trioxydiphenyltolylkarbinols, entsteht aus Phenol und Kreosol beim Erhitzen mit Arsen- und Schwefelsäure, beim Diazotieren von Rosanilin und Kochen des Produkts mit Wasser, bildet rote Kristalle, löst sich mit orangegelber Farbe in Alkohol, mit roter in Alkalien und schmilzt bei 270°. Durch Reduktion entsteht Leukorosolsäure. — Rosolsäurefarbstoffe, Teerfarbstoffe, die den Rosanilinfarbstoffen nahestehen, dienen fast nur in der Tapeten- und Buntpapierindustrie. Wichtig ist davon das Aurin (Pararosolsäure).

Rosomēnen, s. Rose.

Rospigliosi (spr. -piljōsi), Palazzo, 1603 von Ponzio erbauter Palast in Rom mit Gemäldegalerie und dem Deckengemälde der Aurora von G. Reni.

Rösrath, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Landkreis Mülheim a. Rh., mit (1905) 4200 Einw., an der Bahn Mülheim-Immekeppel, hat evang. und kath. Kirche und Erzgruben. Nahebei liegt das Puddlings-, Walz- und Hammerwerk Hoffnungsthal.

Roß, schott. Grafschaft, s. »Roß und Cromarty«.

Roß, 1) Sir John, brit. Seefahrer, geb. 24. Juni 1777 in Schottland, gest. 30. Aug. 1856 als Konteradmiral in London, unternahm 1818, dann 1829—1833 Expeditionen zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt, entdeckte die Halbinsel Boothia Felix und den magnetischen Nordpol, forschte 1850—51 vergeblich nach Franklin und schrieb: »Voyage of discovery for the purpose of exploring Baffin's Bay« (Lond. 1819; deutsch, Leipz. 1820); »Narrative of a second voyage in search of a North-West Passage« (Lond. 1834; deutsch, Berl. 1835—36, 3 Bde.) u. a.

2) Sir James Clarke, Polarfahrer, Neffe des vorigen, geb. 15. April 1800 in Balsorroch (Irland), gest. 3. April 1862 in Aylesbury, begleitete 1819—27 Parry, 1829—33 seinen Oheim auf ihren Polarfahrten, leitete 1839—42 eine Südpolarexpedition, entdeckte das antarktische Victorialand, näherte sich bis auf 255 km dem magnetischen Südpol, beteiligte sich 1848—49 an der Aufsuchung Franklins und schrieb: »Voyage of discovery in Southern Seas« (Lond. 1847, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1847) u. a.

3) Ludwig, Archäolog, geb. 22. Juli 1806 bei Bornhöved (Holstein), gest. 6. Aug. 1859 (durch Selbstmord) in Halle, 1837 Prof. in Athen, 1843 in Halle, schrieb: »Reisen auf den griechischen Inseln des Ägäischen Meeres« (Stuttg. u. Halle 1840—52, 4 Bde.); »Hellenika« (Halle 1846, 2 Bde.); »Griechische Königsreisen« (das. 1848, 2 Bde.); »Archäologische Aufsätze« (Leipz. 1855—61, 2 Bde.) u. a.

Roßamalhaharz, s. Altingia.

Roßāno, Kreishauptstadt in Italien, Provinz und Kreis Cosenza, mit (1901) 13,555 Einw., an der Bahn Metaponto-Reggio, Bischofssitz, hat Kirche S. Marco (9. und 10. Jahrh.), byzantinische Eremitenhöhlen, Kastell, Gymnasium, Hafen sowie Öl- und Süßholzsaftproduktion.

Roßarzt, s. Militärveterinärwesen.

Roßbach, 1) Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Querfurt, mit (1905) 624 Einw., hat evang. Kirche, Braunkohlenbergbau und Brikettfabrik. Bei R. siegte 5. Nov. 1757 Friedrich d. Gr. über die Franzosen und die Reichsarmee. — 2) Marktflecken in Böhmen, Bezirksh. Asch, mit (1900) 4895 Einw., an der

Digitized by Google

Bahn Asch-Adorf, 579 m ü. M., hat Textilindustrie, Färberei und Fabrikation von Teppichen, Stickereien und leonischen Gespinsten.

Roßbach, August, Philolog, geb. 26. Aug. 1823 in Schmalkalden, gest. 23. Juli 1898 in Breslau, 1856 Prof. daselbst, schrieb: »Metrik der griechischen Dramatiker und Lyriker« (mit Westphal, Leipz. 1854 bis 1865, 3 Bde.), in deren 3. Auflage (u. d. T.: »Theorie der musischen Künste der Hellenen«, das. 1885—89, 3 Bde.) er die »Griechische Metrik« bearbeitete, u. a. Vgl. O. Roßbach, August R. (2. Aufl., Königsb. 1908).

Roßbanner, schweizer. Reiterei in den Burgun- [derkriegen.

Roßberg, Berg zwischen Zuger- und Ageriesee, im Wildspitz 1583 m, besteht aus nach SO. fallenden Nagelfluhbänken. Über den Bergsturz s. Goldau.

Roßberg, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Beuthen, mit (1905) 17,848 Einw., hat kath. Kirche, Bahnwerkstätte, Ziegelei und Bergbau.

Roßbrand, s. Radstadt.

Roßbreiten, Windstillenzonen bei 35° Breite (vgl. Luftbewegung und Wind).

Roßbrunn, Dorf im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Würzburg, mit (1905) 250 Einw., hat kath. Kirche. — Im Gefecht bei R. 26. Juli 1866 zogen sich die Bayern vor den Preußen auf Waldbüttelbrunn zurück; nachmittags wich bei den Hettstädter Höfen die preußische Kavallerie vor der bayrischen.

Roßdorf, 1) Dorf in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Darmstadt, mit (1905) 3005 Einw., an der Bahn Darmstadt-Groß-Zimmern, hat evang. Kirche, Zementplattenfabrikation und Basaltbruch. — 2) Flecken in Sachsen-Meiningen, Kreis Meiningen, mit (1905) 788 Einw., hat evang. Kirche, 2 Schlösser. Auf dem nahen Nebelberg fochten 4. Juli 1866 Preu- [ßen und Bayern.

Rosse, Brunst der Stute.

Rosse (spr. roß), William Parsons, Graf von, Astronom, geb. 17. Juni 1800 auf Schloß Birr in Irland, gest. daselbst 31. Okt. 1867, baute ein riesiges Teleskop (Objektivspiegel von 1,8 m Durchmesser und 16 m Brennweite), mit dem er die Auflösbarkeit vieler Nebelflecke nachwies. — Sein Sohn Lawrence Parsons R., geb. 17. Nov. 1840, führte die Arbeiten fort.

Rossel (spr. roßĕl), Virgile, schweizer. Dichter, Literarhistoriker und Jurist, geb. 19. März 1858 in Tramelingen (Jura), 1883 Prof. in Bern, veröffentlichte: »Histoire littéraire de la Suisse romande« (Genf 1889—90, 2 Bde., von der Akademie preisgekrönt), »Histoire de la littérature française hors de France« (Lausanne 1894) u. a.; Gedichte: »Chants perdus« (1881), »Nature« (1885), »La seconde jeunesse« (1888) u. a.; Romane: »Jours difficiles« (1895), »Les deux forces« (1905), »Le Maître« (1906) u. a.; Versdramen: »Davel« (1898) und »Morgarten« (1905) u. a. »Poésies« erschienen Lausanne 1898.

Rössel, Stadt im preuß. Regbez. Allenstein, Kreis R. (Landratsamt in Bischofsburg), mit (1907) 4368 Einw., an der Bahn Bischdorf-Rastenburg-Angerburg, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Kloster, Schloß, Gymnasium, Präparandie, Amtsgericht, Sägewerk, Webkämme- und Maschinenfabrik.

Rosselinsel, Insel im Luisiadenarchipel.

Rosselli, Cosimo, ital. Maler, geb. 1439 in Florenz, gest. daselbst 7. Jan. 1507, malte Sinai, Bergpredigt und Abendmahl in der Sixtinischen Kapelle zu Rom, Altartafeln (zwei in der Berliner Galerie) u. a.

Rosselliño, 1) Bernardo di Matteo Gambarelli, ital. Architekt und Bildhauer, geb. 1409, gest. 1464, Schüler Leon Battista Albertis in Florenz, baute Paläste und Kirchen in Florenz, Arezzo, Siena, Pienza (Dom) und schuf Grabmäler u. a.

2) Antonio, Architekt und Bildhauer, Bruder und Schüler des vorigen, geb. 1427, gest. nach 1478, schuf Grabdenkmäler mit reichem Skulpturenschmuck: Sarkophag des heil. Marcolinus im Museum zu Forlì (1458), Grabmal des Kardinals Johann von Portugal (Florenz, San Miniato) u. a.

Rösselsprung, im Schachspiel soviel wie Springerzug; auch die Aufgabe, einen Springer so über das Schachbrett zu führen, daß er jedes Feld einmal berührt; danach eine Art Rätsel, in dem ein Gedicht ꝛc. nach Art des Springerzuges in Silben über quadratische Felder einer beliebigen Figur verteilt ist.

Rossetti, 1) Gabriele, ital. Gelehrter, geb. 1. März 1783 in Vasto (Neapel), gest. 26. April 1854 in London als Prof. (seit 1831), kraftvoller Lyriker, besang die neapolitanische Revolution von 1820. Gesamtausgabe besorgte Carducci (»Poesie di Gabriele R.«, Flor. 1861); »Poesie politiche« erschienen allein Rom 1891. R. schrieb auch einen Kommentar zu Dantes »Divina Commedia« (1826—27, 2 Bde.); »Il mistero dell' amore platonico svelato« (1840, 3 Bde.); »La Beatrice di Dante« (1842, 3 Bde.) u. a. Vgl. Perale, L'opera di Gabriele R. (Città di Castello 1906).

2) Dante Gabriel, engl. Maler und Dichter, Sohn des vorigen, geb. 12. Mai 1828 in London, gest. 9. April 1882 in Birchington bei Margate, begründete mit Millais und Holman Hunt den Bund der Präraffaeliten, deren Geist seine ersten Bilder zeigen (s. Tafel »Englische Malerei II«, Fig. 1), malte später in vollern Formen und Farben Bilder meist mystischen Inhalts (Dantes Traum) und berückende Frauengestalten und schrieb: »Poems« (1870; illustrierte Ausg. 1904, 2 Bde.) sowie »Ballads and Sonnets« (1881). Seine »Works« (1886, 2 Bde.; in 1 Bd. 1891) sowie »Letters« (1895, 2 Bde.) und »R. papers, 1862 to 1870« (1903) gab sein Bruder (s. Rossetti 3) heraus. Vgl. Marillier, Dante Gabriel R. (Lond. 1899, Folio; 3. abgekürzte Aufl. 1904); Waldschmidt, Rossetti (Jena 1905).

3) William Michael, engl. Kritiker, Bruder des vorigen, geb. 25. Sept. 1829 in London, schrieb: »Criticism on Swinburne's poems and ballads« (1866) zur Verteidigung des Bruders, »Fine art: Chiefly contemporary notes« (1867), »Lives of famous poets« (1878) u. a. und gab englische Dichter (Chaucer, Shelley, Blake) heraus.

4) Christina Georgina, lyrische Dichterin, Schwester der vorigen, geb. 5. Dez. 1830, gest. 29. Dez. 1894 in London, schrieb: »Goblin Market« (1862), »The Prince's Progress« (1866); »Sing-Song« (1871); »Poems« (posthum, 1890). Eine Gesamtausgabe veranstaltete ihr Bruder W. M. R.: »Poetical works« (1904). Ihre Prosa ist vorwiegend religiös meditierend: »Annus Domini« (1874); »Letter and Spirit« (1883); »Face of the Deep« (1892). Vgl. Cary, The Rossettis: Dante Gabriel, Christina [(Lond. 1900).

Roßfenchel, s. Oenanthe.

Roßhaar (Pferdehaar), Schweif- und Mähnenhaar des Pferdes, dient zu Violinbogen, Web- und Flechtwaren, gesponnen (Krullhaar) als Polstermaterial. Neuerdings wird auch elastisches künstliches R. (vgl. Kunstseide u. Pflanzenhaar) verwendet.

Rossi, 1) Giovanni Battista (»il Rosso«), ital. Maler, Architekt, Bildhauer, geb. 8. März 1494 in Florenz, gest. 1541, Schüler Michelangelos, 1524—27

Digitized by Google

in Rom, seit 1530 in Frankreich tätig, schuf im Schlosse zu Fontainebleau Fresken und Stuckarbeiten.

2) Asarja dei, jüd. Schriftsteller, geb. um 1514 in Mantua, gest. 1578 in Ferrara, verfaßte »Meor enajim« (»Augenleuchte«), in dem er das Erdbeben in Ferrara vom 17. Nov. 1570 beschrieb (Mantua 1573, Wien 1829—30; zwei Ausgaben: Wilna 1863 bis 1866), Gedichte u. a.

3) Salomone, Komponist, 1587—1628 am Hofe zu Mantua, schrieb Instrumentalkompositionen, Madrigale und Bühnenmusiken. Auswahl besorgten in Neuausgabe S. Naumburg und d'Judy (1877).

4) Gian (Giovanni) Battista de, Archäolog, geb. 23. Febr. 1822 in Rom, gest. daselbst 20. Sept. 1894, erforschte die Katakomben und deren christliche Inschriften, veröffentlichte: »Inscriptiones christianae urbis Romae septimo seculo antiquiores« (Bd. 1 u. 2, Rom 1857—88), »Roma sotterranea cristiana« (das. 1864—77, 3 Bde., mit Kupfern; Nachtrag von Jozzi, 1898), »Musaici cristiani« (das. 1872—1900, 27 Hefte) u. a. und gab seit 1863 das »Bolletinodi Archeologia cristiana« heraus.

5) Ernesto, ital. Schauspieler, geb. 1829 in Livorno, gest. 4. Juni 1896 in Pescara, spielte 1855 in Paris mit der Ristori und gab meist Gastspiele in tragischen Heldenrollen. Er schrieb das Drama »Adèle« (für die Ristori), »Studi drammatici« (Flor. 1885; deutsch von Merian als »Studien über Shakespeare ꝛc.«, Leipz. 1885) und die Selbstbiographie »Quarant' anni di vita artistica« (Mail. 1887—89, 3 Bde.).

6) Henriette, Gräfin, s. Sontag (Henriette).

7) Pellegrino, Graf de, s. De Rossi 2).

Rossi, bei Tiernamen: Peter Rossi, gest. Anfang des 19. Jahrh. als Arzt und Prof. (Faunist, Entomolog) in Pisa.

Rossiény (Rosejnej), Kreisstadt im russ. Gouv. Kowno, mit (1903) 7537 Einw., an der Rossienka, war ehemals Hauptstadt von Samogitien.

Rossigkeit, die Brunft (s. d.) der Stute.

Rossini, Gioachimo, ital. Opernkomponist, geb. 29. Febr. 1792 in Pesaro, gest. 13. Nov. 1868 in Passy bei Paris, Schüler des Padre Mattei in Bologna, debütierte 1812 mit der Oper »Demetrio e Polibio« in Rom, lebte bis 1822 meist in Neapel, dann in Wien, wo er als Komponist der Truppe Barbajas mit seiner Gattin, der Primadonna Isabelle Colbrand, Aufsehen erregte, 1823—36 in Paris, darauf in Italien, meist in Bologna, seit 1853 wieder in Paris. Von 1815—30 beherrschten die Bühnen Europas seine Meisterwerke: »Der Barbier von Sevilla« (1816) und »Wilhelm Tell« (1829); daneben »Tankred«, »Die Italienerin in Algier« (1813), »Othello«, »Cenerentola« (»Aschenbrödel«, 1816), »Die diebische Elster« (1817), »Moses in Ägypten« (1818), »Das Fräulein vom See« (1819), »Semiramis« (1823) und »Die Belagerung von Korinth« (1826). Den Höhepunkt erreichte sein Ruhm in der letzten Oper »Guillaume Tell« (1829). Er schrieb seitdem nur noch das »Stabat mater« (1842), »Soirées musicales« (Gesänge), eine Messe, ein Requiem, Solfeggien, Klavierstücke u. a. Seine Briefe gaben Mazzatinti und Manis (Flor. 1901) heraus. Vgl. Biographien von Escudier (Par. 1854), Sittard (Leipz. 1882), Gardolfii (Flor. 1902), Dauriac (Par. 1906) u. a.

Rossitten, Dorf im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Fischhausen, mit (1905) 945 Einw., an der Kurischen Nehrung, Dampfer- und Rettungsstation, hat evang. Kirche und Vogelwarte mit ornithologischem Museum.

Rossitz (tschech. Rosice), Flecken in Mähren, Bezirksh. Brünn, mit (1900) 3804 Einw., an der Bahn Brünn-Okřischko, 338 m ü. M., hat Schloß und Zuckerfabrik, nahebei die Orte Segen Gottes (Požehnání Boží), mit 1539, und Babitz, mit 788 Einw., die Steinkohlenbergbau (1905: 4,4 Mill. dz für 3,9 Mill. Mk.) haben.

Rossi, rechter Zufluß des Dnjepr im russ. Gouv. Kiew, 290 km lang.

Roßkäfer, s. Grabkäfer und Mistkäfer.

Roßkamm (Roßtäuscher), Pferdehändler.

Roßkastanie (Aesculus *L.*), Gattung der Hippokastanazeen, Gehölze mit gefingerten Blättern, aufrechten Blütentrauben und wenigsamigen, oft stacheligen Kapseln. Von etwa 14 Arten der nördlichen gemäßigten Zone werden die gemeine R. (A. Hippocastanum *L.*), bis 30 m hoher Baum aus Südosteuropa und Kleinasien, 1576 nach Wien, 1616 nach Frankreich eingeführt, und die rotblühende R. (A. Pavia *L.*, Pavia rubra *Poir.*, Pavie), aus Nordamerika, als Alleebäume und in Anlagen gepflanzt. Die saponinhaltigen Samen werden auf Stärkemehl und Spiritus verarbeitet und dienen als Viehfutter. Die großstraußige R. (A. parviflora *Walt.*), Strauch aus Nordamerika, u. a. sind Ziergehölze.

Roßkümmel, s. Peucedanum.

Roßla, Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Sangerhausen, mit (1905) 2261 Einw., in der Goldenen Aue, an der Helme und der Bahn Halle-Nordhausen, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht und Zuckerfabrik.

Roßlau, Stadt im Herzogtum Anhalt, Kreis Zerbst, mit (1905) 11,026 Einw., an der Elbe und der Bahn Zerbst-Bitterfeld, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Fabrikation von Maschinen, Papier, Drahtgewebe, Porzellan, Fässern, Siegellack, Strontian und Pottasche. — R., seit 1603 Stadt, war im Mittelalter wichtiger Elbübergang.

Roßlawl, Kreisstadt im russ. Gouv. Smolensk, mit (1900) 21,931 Einw., an der Bahn Riga-Orel, handelt mit Hanföl, Getreide und Tabak.

Roßleben, Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Querfurt, mit (1905) 2562 Einw., an der Unstrut und der Bahn Naumburg-Artern, hat evang. Kirche, Maschinen-, Sprit- und Zuckerfabriken, Kalibergwerk. Nahebei liegt Kloster-R. mit Gymnasium (seit 1554 in dem 1142 gestifteten Augustiner-Nonnenkloster).

Rößler, 1) (Rosseti) Anton, Komponist, geb. 1750 in Leitmeritz, gest. 30. Juni 1792 als Hofkapellmeister in Ludwigslust, schrieb (einst beliebte) Instrumentalwerke, Oratorien und Opern.

2) Konstantin, Publizist, geb. 14. Nov. 1820 in Merseburg, gest. 14. Okt. 1896 in Berlin, bis 1860 Prof. in Jena, dann Mitarbeiter der »Preußischen Zeitung« und »Berliner Allgemeinen Zeitung«, seit 1877 Direktor des preußischen Literarischen Bureaus, 1892 bis 1894 Rat im Auswärtigen Amt, schrieb: »Preußen nach dem Landtage von 1862« (Berl. 1862), »Das Deutsche Reich und die kirchliche Frage« (Leipz. 1876) u. a.

Roßlingen, Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Diedenhofen-West, mit (1905) 2912 Einw., an der Bahn Hagendingen-Groß-Moyeuvre, hat kath. Kirche, Walzwerk und Steinbrüche.

Roßlispiel (Petits chevaux, spr. pti schʼwo), Ballspiel in der Schweiz, bei dem die Teilnehmer auf Pferde setzen, in Deutschland als Wettrennspiel (mit Würfeln) eingeführt.

Rossm., für: E. A. Roßmäßler (s. d.).

Digitized by Google

Roßmalve, s. Malva.

Roßmaschine, Tretrad zum Betrieb mit Tieren.

Roßmäßler, Emil Adolf, Naturforscher, geb. 3. März 1806 in Leipzig, gest. daselbst 8. April 1867, 1827 Lehrer in Weida, 1830 Prof. in Tharandt, wurde 1848 ins deutsche Parlament gewählt, 1850 vom Amte suspendiert und lebte seitdem als Volksschriftsteller in Leipzig, bemüht, »die Natur als unsrer aller Heimat« darzustellen. Er schrieb: »Ikonographie der Land- und Süßwasser-Mollusken« (Leipz. 1835 ff., 3 Bde.; fortgesetzt von Kobelt, Wiesb. 1877 ff.), »Der Mensch im Spiegel der Natur« (Leipz. 1850—53, 5 Bde.; neu bearbeitet von Schlegel, das. 1897 ff.), »Die vier Jahreszeiten« (6. Aufl., Stuttg. 1888), »Die Geschichte der Erde« (4. Aufl., das. 1888), »Das Süßwasser-Aquarium« (5. Aufl., Leipz. 1892), »Der Wald« (3. Aufl., das. 1880—81), »Die Tiere des Waldes« (das. 1863—67, 2 Bde., mit Brehm) und gab 1859 bis 1866 das Volksblatt »Aus der Heimat« heraus. Autobiographie veröffentlichte Ruß (Hannov. 1874).

Rosso (ital.), ein roter Marmor (s. d.); Porfido r. antico, roter Porphyrit (s. d.), wurde früher viel zu Kunstgegenständen verarbeitet.

Rosso, il, ital. Maler ꝛc., s. Rossi 1).

Rosssöl, soviel wie Rassol.

Rossöli, s. Rosoglio.

Ros solis, soviel wie Rosoglio (s. d. und Drosera).

Rossoschy, Ort im russ. Gouv. Woronesh, Kreis Ostrogoshsk, mit (1897) über 10,000 Einw., an der Kalitwa, hat Gestüte, Ziegeleien und Jahrmarkt.

Roßpappel, s. Petasites.

Roßschlächtereien, Schlächtereien zum Schlachten der Pferde.

Roßschwefel (grauer Schwefel), die erdigen Rückstände von der Sublimation des Schwefels.

Roßschweif (türk. Tugh), früher Zeichen der Paschawürde in der Türkei, von einem vergoldeten Halbmond herabwallender Pferdeschweif, wurde an einer Stange dem Pascha vorausgetragen. Es gab Paschas mit ein, zwei und drei Roßschweifen, s. Pascha.

Roßtäuscher, s. Roßkamm.

Roßtrappe, Granitfelspartie (Roßmannshöhe) oberhalb Thale im Harz, 202 m über der Bode, mit dem Abdruck eines riesigen Pferdehufes (daher R.), war germanische Kultusstätte. Gegenüber liegt der Hexentanzplatz (s. d.). Vgl. Roßtrappen.

Roßtrappen, Felsen oder erratische Blöcke mit eingemeißelten Hufeisen, finden sich insbes. auf altsächsischem Gebiet, werden als altheidnische Kultstätten gedeutet und als Hufspuren des wasserspendenden Schimmels Odins, oft auch des Rosses eines siegreichen Heerführers, eines Verfolgten oder des Teufels bezeichnet. Christlicher Volksglaube brachte sie mit dem Schimmelreiter Sankt Georg zusammen und setzte sie oft in Kirchen und Kirchhofsmauern ein. Roßtrappenquellen sind angeblich beim Hufschlag des Rosses aus dem Gestein entsprungen. Vgl. Roßtrappe.

Roß und Cromarty (spr. krómm-), Grafschaft im N. Schottlands, zwischen Moray Firth und Atlantischem Ozean, 8160 qkm mit (1901) 76,450 Einw. Hauptstadt ist Dingwall.

Roßwein, Stadt in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Döbeln, mit (1908) 9403 Einw., an der Freiberger Mulde und der Bahn Leipzig-Döbeln-Dresden, hat evang. Kirche, Baugewerk- und Schlosserschule, Amtsgericht, Maschinenbau, Gießerei, Graviers- und Prägeanstalt, Kunstglaserei, Spinnerei, Fabrikation von Tuch-, Filz-, Strumpf-, Schuh- und Metallwaren, Zigarren ꝛc., Ziegelei und Steinbrüche.

Roßwerk, s. Göpel.

Rost (Eisenrost), s. Rosten des Eisens.

Rost (Feuerrost), s. Feuerungsanlagen. Die Größe des Rostes ist in QMetern: $R = \frac{N}{10} = \frac{S}{50} = \frac{H}{205}$, wenn N die Pferdestärke des Kessels, S die Steinkohlen- und H die Holzmenge in Kilogrammen ist, die in der Stunde auf dem R. verbrannt werden soll.

Rost, Art des Grundbaues, s. Gründung.

Rost, Pflanzenkrankheit, wird durch Rostpilze (s. d.) erzeugt. Weißer R., s. Cystopus.

Rost, Johann Christoph, deutscher Dichter, geb. 7. April 1717 in Leipzig, gest. 19. Juli 1765 als Obersteuersekretär in Dresden, schrieb (gegen Gottsched) das komische Epos »Das Vorspiel« (Dresd. 1742), ferner lüsterne »Schäfererzählungen« (Berl. 1742), Schäferspiele und »Vermischte Gedichte« (Halle 1768). Vgl. Wahl, Johann Chr. R. (Leipz. 1902).

Rostaf., bei Pflanzennamen: Joseph Thomas von Rostafinski, geb. 14. Aug. 1850 in Warschau, ist seit 1882 Prof. in Krakau.

Rostamsel (Ringdrossel), s. Drossel.

Rostand (spr. rostáng), Edmond, franz. Dichter, geb. 1. April 1864 in Marseille, 1885—1901 in Paris, jetzt in Cambô (Niederpyrenäen) wohnhaft. Mitglied der Akademie (seit 1903), schrieb das Verslustspiel »Les Romanesques« (1894), die Versdramen »La Princesse lointaine« (1895), »La Samaritaine« (1897), das heroisch-komische Versdrama »Cyrano de Bergerac« (1898), in dem er das romantische Drama erneuerte (übersetzt von Ludwig Fulda, 17. Aufl., Stuttg. 1905), sowie das erfolgreiche napoleonische Versdrama »L'Aiglon« (1900). — Rostands Gattin, Rosemonde R., geborne Gérard, veröffentlichte die Gedichte »Les Pipeaux« (1891) als Antwort auf die Gedichte Rostands »Les Musardises« (1890).

Rostarschéwo, s. Rothenburg 3).

Rostbeize, Eisenbeize zum Schwarzfärben der Seide.

Röstbitter, s. Assamar.

Rostbraten, Rippenstück, in starker Hitze gebraten.

Rostbraun, soviel wie Bister.

Röste, s. Flachs.

Roestelia, s. Rostpilze.

Rösten (Röstung), vorbereitendes Erhitzen von Erzen, Steinen ꝛc. ohne Schmelzung bei Zutritt von Luft oder Wasserdampf. Beim R. erstrebt man chemische Einwirkung auf das Röstgut, wie Oxydation von Schwefel, Arsen ꝛc. oder Chlorierung (chlorierendes R., vgl. Beilage »Kupfergewinnung« unter B), wobei die Metalle als Oxyde, Chloride, einzelne, wie Gold, Silber, Quecksilber (auch Blei beim Röstreaktions- und Röstreduktionsprozeß; vgl. Beilage »Bleigewinnung«), metallisch erhalten werden. Röstgase sind die flüchtigen Rösterzeugnisse, insbes. Schwefeldioxyd. Das R. erfolgt in Stadeln (s. d.), Haufen (s. d.) oder Röstöfen (s. Ofen), wie Schacht-, Flammöfen, Kilns (s. Kiln) oder mechanischen Röstöfen (Konvertern). Vgl. die Beilagen »Kupfergewinnung« unter A, »Chemische Großindustrie«, Fig. 3a und 3b, und »Zinkgewinnung«.

Rösten (Kochkunst), sehr rasches Braten von Fleisch u. a.

Rosten des Eisens. Durch Oxydation an feuchter Luft bildet sich braunes Eisenhydroxyd (Rost). In ganz trockener, reiner Luft und in luftfreiem Wasser rostet Eisen nicht; Anwesenheit von Säuren, Schwefelwasserstoff, Chlor und Salzen (Kochsalz, Salmiak, daher auch Meerwasser) befördert das R. Gußeisen rostet schwerer als Schmiedeeisen. Eine Rostschicht schützt

Digitized by Google

Eisen nicht vor weiterm R. (wie Patina das Kupfer oder die Bronze). Rostschützend wirkt Wasser mit kleinen Mengen Ätznatron, Ätzkalk, Ammoniak oder Soda oder metallische Berührung mit Zink. Als Rostschutzmittel dienen überzüge von dünner Glühspanschicht, Metallen (Zink, Zinn, Kupfer, Blei, Nickel, Gold, Silber, Bronze) oder Glasflüssen (Email), Anstriche (Ölfarben, Lacke, Teer) und Zement.

Rostente, s. Tafel »Enten«, Fig. 6.

Rostfeuerung, **Rostfläche** } s. Feuerungsanlagen.

Rostgans (Brandente), s. Enten.

Röstgase, s. Rösten.

Rostgelb, die Farbe des gelben Ockers.

Röstgummi, s. Dextrin.

Rosthelm, s. Helm.

Röstholz, s. Rotholz.

Röstkohle, bei niedriger Temperatur dargestellte rotbraune Holzkohle (vgl. Kohle).

Rostock (Wappen s. Tafel »Stadtwappen«), Hafenstadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1908) etwa 64,000 Einw., an der Warnow und der Bahn Neustrelitz-Warnemünde, hat 7 evang. Kirchen (Marienkirche, 1398—1472, mit Taufbecken von 1290; Jakobikirche, 14. Jahrh.), kath. Kapelle, Synagoge, Rathaus (14. Jahrh., gotisch), schöne Tore (Kröpeliner Tor, 14. Jahrh.), Universität (Sommer 1908: 720 Studierende) mit Bibliothek (über 150,000 Bände) und Instituten (Sternwarte, Hebammenschule), Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Navigations- und Maschinistenschule, Museum, Theater, Irrenanstalt, Landesknüppelheim, Oberlandes-, Land- und Amtsgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Landeskonsistorium, Gewerbegericht, Handelskammer, Landessteuerdirektion, Hauptsteueramt, Hauptzollamt, Seeamt, Börse, Reichsbanknebenstelle, 9 Konsulate, Bezirkskommando, bedeutenden Seehandel, Schiffswerften, Maschinenfabriken, Zucker-, Schokoladen-, Zichorien-, Wagenfett-, Matten-, Dachpappen- und chemische Fabrikation. Mühlen, Gerbereien, Färbereien, Fischerei, Messe (Pfingsten), Woll-, Pferde- und Viehmärkte. Der Schiffseinlauf betrug 1906: 2806 Schiffe mit 1,013.278 Ton., die Handelsflotte zählte 1908: 35 Schiffe mit 27,320 T. R. ist Geburtsort Blüchers (Denkmal). Garnison: 1. und 3. Bat. Füsilier-Reg. Nr. 90. — R., seit 10. Jahrh. genannt, erhielt 1218 deutsches Stadtrecht, war 1229—1314 Sitz einer mecklenburgischen Nebenlinie, wurde Mitglied der Hansa und erhielt 1418 Universität. Im Nordischen Kriege wurde R. 1848 und 1849 von den Dänen belagert. Vgl. Koppmann, Geschichte der Stadt R. (Bd. 1, Rostock 1887, bis 1532) und Beiträge zur Geschichte der Stadt R. (das. 1890—1906, 4 Bde.).

Röstofen, s. Ofen und Rösten.

Rostoptschin (Rastoptschin), Feodor Wassiljewitsch, Graf, russ. Generalgouverneur von Moskau, geb. 23. März 1765, gest. 11. Febr. 1826 in Moskau, war unter Kaiser Paul Minister der auswärtigen Angelegenheiten und 1812 Militärgouverneur in Moskau. In der Schrift »La vérité sur l'incendie de Moscou« (Par. 1823) stellt er seine (noch strittige) Urheberschaft an dem Brande Moskaus in Abrede. Vgl. de Ségur, Vie du comte de Rostopchine (2. Aufl., Par. 1873); Tzenoff, Wer hat Moskau im J. 1812 in Brand gesteckt? (Berl. 1900).

Rostów (spr. -óff), 1) (R. am Don) Bezirks- und Hafenstadt im russ. Dongebiet, mit (1897) 119,899 Einw. (Großrussen, Juden, Griechen, Deutsche), an der Bahn R.-Wladikawkas, 64 km vom Asowschen Meer, hat neues Rathaus (1899), Denkmal Alexanders II., 2 Gymnasien, 2 Realschulen, Handels- und Navigationsschule, Talmud-Thora, Theater, Tabak-, Mehl-, Teig- und Eisenwarenhandel, Woll-, Seiden- und Lederwarenmärkte, Fischerei (Kaviar, Tran und Hausenblase für 430,000 Mk.), ferner Zollamt und deutsches und österreichisches Konsulat. Ausfuhr 1903: 1,344,340 Ton. (90 Proz. Getreide), Einfuhr: 1,222,664 T. (Maschinen, Öl, Südfrüchte). Der seichte Hafen ist nur für Küstenverkehr geeignet; 1903 liefen 3571 Schiffe mit 815.417 T. ein und 3364 Schiffe mit 792.877 T. aus. Vorhafen ist Taganrog (s. d.). — 2) (Welikij) Kreisstadt im russ. Gouv. Jaroslaw, mit (1897) 13,016 Einw., am See Nero und an der Bahn Jaroslaw-Moskau, hat Museum, Mädchengymnasium, Emailleheiligenbilder-, Zichorien- und Konservenfabrikation, Gemüsebau und Märkte.

Rostpapier (Nadelpapier), mit Graphitpulver versetztes, mit Blauholz gefärbtes und mit Leim (nicht Alaun) geleimtes Papier zum Einwickeln von Stahlwaren; auch feines Sand- oder Schmirgelpapier.

Rostpendel, s. Pendel.

Rostpfähle, wesentlichster Teil eines Pfahlrostes, s. Gründung.

Rostpilze (Uredineen; vgl. Tafel »Pflanzenkrankheiten«, Fig. 2), Gruppe der Basidiomyzeten, in höhern Pflanzen schmarotzende Pilze, deren Chlamydosporen, die Oberhaut der Nährpflanzen in pulverigen, rostgelben bis schwarzen Häufchen oder Flecken durchbrechend, den Rost (Rostkrankheit) bilden. Die Sporen treten meist in dreierlei Form neben- oder nacheinander, auf derselben Pflanze (autözische R.) oder auf verschiedenartigen (heterözische R.) auf: Uredosporen (Sommersporen), einzellige, einzeln abgeschnürte Sporen, die nach der Reife sofort auf der Nährpflanze zu neuen Lagern auskeimen; Teleutosporen (Wintersporen), ein- oder mehrzellige, meist überwinternde Dauersporen, die beim Auskeimen Basidien mit Sporidien entwickeln; Aecidiosporen, einzellige, in besondern Fruchtkörpern (Aecidien) reihenweise abgeschnürte Sporen, die sofort keimen. Außerdem werden in birnenförmigen Spermogonien (Pykniden) sehr kleine Konidien (s. Pilze) gebildet. Die über 1300, zum Teil nur durch entwickelungsgeschichtliche Merkmale unterscheidbaren Arten, vielfach nur erst in einer oder zwei der genannten Fruchtformen als Uredo, Aecidium (Becherrost) und Caeoma (hüllenlose Aecidiumform) bekannt, verursachen durch Zerstörung oder Verunstaltung von Kulturpflanzen oft großen Schaden. Man unterscheidet: 1) Pucciniazeen, mit gestielten Teleutosporen. Von über 700 Puccinia-Arten sind namentlich die Getreideroste (Grasroste) schädlich; insbes. erzeugen Formen von P. graminis *Pers.*, mit einem Aecidium auf Berberitzen (die daher den Getreidefeldern fernzuhalten sind!), den Schwarzrost (Streifenrost) des Getreides, Formen von P. rubigovera *DC.*, mit einem Aecidium auf Borragineen, den Gelbrost, Braunrost (Flecken-, Strohrost) und Zwergrost auf Weizen, Roggen, Gerste, Formen von P. coronata *Corda*, mit Aecidium auf Kreuzdorn und Faulbaum, den Kronenrost auf Hafer und andern Gräsern. Andre Puccinia-Arten sind als Spargel-, Malven-, Sonnenblumenrost ꝛc. schädlich. Uromyces Betae *Tul.* erzeugt den Runkelrübenrost, U. Pisi *Pers.*, als Aecidium auf Wolfsmilcharten, U. Fabae *Pers.* und andre Uromyces-Arten bilden den

Digitized by Google

Rost der Hülsenfrüchte. Gymnosporangium-Arten, auf Wacholdersträuchern, entwickeln ihre Acidien als Gitterrost (Roestelia *Rebent.*) auf Blättern der Kernobstbäume, insbes. des Birnbaumes. Hemilēja vastātrix *Berk.* et *Br.*, auf Kaffeebäumen, verwüstet deren Kulturen auf Ceylon. Phragmidium-Arten erzeugen den Rost der Himbeersträucher und der Rosen. 2) Melampsorazēen, mit ungestielten Teleutosporen: Chrysomyxa Rhododendri *DC.*, auf Alpenrosen, und C. Ledi *Alb.* et *Schw.*, auf Sumpfporst, erzeugen als Aecidium abietinum *Alb.* et *Schw.*, ebenso wie die Teleutosporenform von C. abiētis *Wallr.*, den Fichtennadelrost (Fichtenrost, Gelbsucht der Fichten). Melampsōra Tremūlae *Tul.*, auf Zitterpappeln, verursacht als Caeoma pinitorquum *A. Br.* (Kiefernd rehrost, Kiefernd reher) den Drehwuchs der Kiefernsämlinge. Melampsorella Caryophyllacearum *DC.*, auf Alsineen, erzeugt als Aecidium elatinum *Alb.* et *Schw.* an Weißtannen Krebs und Hexenbesen; ebenso Calyptospōra Goeppertiāna *Kühn*, auf Preiselbeeren, als Aecidium columnāre *Alb.* et *Schw.* Cronartium asclepiadēum *W.*, auf Schwalbenwurz, erzeugt in der Acidienform (Peridermium Pini *W.*) an Kiefern den Kiefernblasenrost (Kiefernkrebs, -räude, Kienkrankheit, -pest, -zopf). Vgl. de Bary, Neue Untersuchungen über die Uredineen (Berl. 1865); Eriksson und Henning, Die Getreideroste (Stockh. 1896); Dietel, Uredinales (in Engler und Prantl, »Natürliche Pflanzenfamilien«, Teil 1, Abt. 1, Leipz. 1899); P. und H. Sydow, Monographia Uredinearum (Leipz. 1902 ff.).

Rostra (lat., Mehrzahl von rostrum, »Schiffsschnabel«), die meist dreifachen eisernen Schiffsschnäbel (Sporen) römischer Kriegsschiffe (vgl. Triere), zum Rammen feindlicher Schiffe; mit eroberten Schiffsschnäbeln geschmückte Rednerbühne auf dem Forum.

Röstreaktionsprozeß u. -reduktionsprozeß, s. Beilage »Bleigewinnung«.

Rostrum (lat.), Schnabel, die spitze Verlängerung des vordern Körperendes mancher Tiere. Vgl. Rostra.

Roßweih (Rohrweih), s. Feldweihen.

Roswitha, s. Hroswitha.

Rosyth Castle (spr. roßäith käßl), Schloßruine in Schottland, am Firth of Forth, unweit der Forthbrücke. Hier wird ein großer Kriegshafen erbaut (St. Margaret's Hope, spr. ßent märg'rets höp).

Rot, seit 1848 Bezeichnung für den zu Gewalttaten geneigten Radikalismus, jetzt die Sozialdemokratie (»Partei der Roten«, Abzeichen: rote Fahne). Im Kartenspiel s. Cœur.

Röt (Röth), obere Abteilung des Buntsandsteins in Mitteldeutschland, s. Triasformation.

Rota, roter Kapwein (s. Kapweine).

Rota, Insel der deutschen Marianen (s. d.), 114 qkm mit (1907) 433 Einw., hat Kokospalmenkultur.

Rota, Hafenstadt in der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 7471 Einw., an der Bai von Cadiz.

Rotal (Rattl, Retal, Mehrzahl Artal), Gewicht, in Marokko = 540, in den nördlichen Häfen = 508 g.

Rotalgen, s. Rhodophyzeen.

Rotalia veneta *Lk.* (s. Tafel »Protozoen«, Fig. 8, S. 379), Urtier aus der Ordnung der Wurzelfüßer (s. d.) mit vielkammeriger Schale, fossil seit der Kreideformation, hat heute etwa 13 lebende Arten.

Rotang, Palmengattung, s. Calamus.

Rota Romāna, päpstliches Appellationsgericht in Rom, vor das insbes. die Streitigkeiten im Kirchenstaat in der Appellationsinstanz gehörten.

Rotaskōp, soviel wie Gyroskop.

Rotatio (Roll-, Drehgelenk), s. Gelenk.

Rotatiōn (lat.), Umdrehung um eine Achse, wobei jeder Teil des bewegten Körpers eine Kreislinie beschreibt, ist definiert, wenn Achse, Richtung der R. und Winkelgeschwindigkeit gegeben sind, oder an Stelle der letztern die Dauer einer ganzen R. oder bei großen Geschwindigkeiten ihr reziproker Wert, nämlich die Umdrehungszahl (Tourenzahl) in 1 Sekunde. — R. in der Landwirtschaft, s. Fruchtfolge.

Rotationsapparāt, Bohnenbergers, Apparat zum Nachweis des Bestrebens eines rotierenden Körpers, die Lage seiner Drehungsachse im Raume beizubehalten, besteht aus einer Kugel, deren Drehungsachse von drei ineinander drehbaren Ringen getragen wird und dadurch jede Richtung einnehmen kann.

Rotationsdispersiōn, die je nach der Farbe verschieden starke Drehung der Polarisationsebene des Lichtes in optisch aktiven Stoffen, hat zur Folge, daß aus weißem polarisierten Licht, das einen solchen Stoff durchsetzt hat, durch einen Analysator in jeder Stellung nur eine bestimmte Farbe ausgelöscht wird und daher bei Drehung des Analysators wechselnde Farben erscheinen. Vgl. Polarisation des Lichtes und Zirkularpolarisation.

Rotationsfläche, s. Umdrehung.

Rotationsgießmaschine, s. Schriftgießerei.

Rotationsmagnetismus, Erscheinung, daß eine Magnetnadel über einer horizontalen Kupferscheibe bei Drehung der Scheibe im gleichen Sinne zu rotieren strebt, beruht auf Wechselwirkung zwischen dem Magnetismus der Nadel und den durch ihn in der rotierenden Scheibe geweckten Induktionsströmen.

Rotationsmaschine, s. Beilage »Schnellpressen«.

Rotationsphotographie, s. Kilometerphotographie.

Rotationspolarisatiōn, Rotationsvermögen, s. Polarisation des Lichtes und Zirkularpolarisation.

Rotationszünder, s. Zündungen.

Rotatōren, s. Rollmuskeln.

Rotatoria, s. Rädertiere.

Rotatōrischer Strom, in flachern Meeren vorkommender Gezeitenstrom, der bei »Ebbe und Flut« (s. d.) nicht genau entgegengesetzte Richtung hat, sondern diese stetig ändert, indem sie innerhalb einer Gezeitenperiode alle Kompaßstriche durchläuft, entsteht durch Kreuzung zweier Gezeitenwellen verschiedener Richtung und Phase.

Rotauge, s. Weißfisch und Tafel »Fische«: Süßwasserfische I, Fig. 7.

Rotbauch, s. Nonne.

Rotbeize (essigsaure Tonerde), s. Aluminiumverbindungen.

Rotbläßchen, s. Wasserhuhn.

Rotbleierz (Krokoit, Chrombleispat), Mineral, chromsaures Blei $PbCrO_4$, durchscheinend, Härte 2,5—3, findet sich in hyazinthroten monoklinen Kristallen bei Beresowsk im Ural, in Brasilien, auf Luzón ꝛc. und dient als Malerfarbe.

Rotblindheit (Daltonismus), s. Farbenblindheit.

Rotbrenner, soviel wie »Rauschbrand des Weinstockes« (s. d.).

Rotbruch, Eigenschaft von Metallen, beim Hämmern oder Walzen brüchig zu werden, wird bei schmiedbarem Eisen durch Schwefelgehalt verursacht.

Rotbrüstchen, soviel wie Rotkehlchen.

Rotbrustvogel, s. Hüttensänger.

Rotbuch, Sammlung der dem Reichsrat vorzulegenden diplomatischen Schriftstücke in Österreich.

Digitized by Google

Rotbuche, s. Buche.

Rotch (spr. rotsch), Lawrence, Meteorolog, geb. 6. Jan. 1861 in Boston, 1907 Prof. daselbst, errichtete das Blue Hill Meteorological Observatory bei Readville (Boston), schrieb (mit Clayton) über Wolkenlehre und die höhern Luftschichten und führte den Drachen zum Heben von Instrumenten in die Meteorologie ein (vgl. Luftschiffahrt).

Rotdorn, s. Mespilus.

Röte, Pflanze, s. Rubia und Handelspflanzen; Tierkrankheit, s. Rotlauf.

Rote Erde, soviel wie Westfalen, s. Femgerichte; **Rote Fahne**, s. Rot. [Hütte, s. Forst 2).

Rotei, Insel, s. Rotti.

Roteibe, s. Taxus.

Roteisenerz (Roteisenstein), Mineral, mikrokristallinisch. rot bis stahlgrau, mit braunrotem Strich, Eisenoxyd Fe_2O_3. Man unterscheidet: 1) faseriges R. (roter Glaskopf, Hämatit, Blutstein), in nierenförmigen und stalaktitischen Aggregaten; 2) dichtes R., meist derb, schimmernd; 3) okeriges R., derb und eingesprengt, matt und abfärbend. Durch Ton, Kalk und Quarz verunreinigt sind der rote Toneisenstein, von dem eine tonreiche Varietät in Tirol, Bayern, Steiermark ꝛc., der sogen. Rötel (rote Kreide, Rotstein), als Poliermittel für Gold und Silber, als Farbe und zu Rotstiften dient, das oölithische R. und der rote Kieseleisenstein. Das R., ein wichtiges Eisenerz, findet sich sowohl auf Lagern als auf Gängen, insbes. in den ältern Formationen, z. B. im Präkambrium in Michigan, im Silur Böhmens, im Devon im Harz, in Nassau und Westfalen, im Jura bei Aalen in Württemberg.

Rote Kreuzmedaille, s. Rotes Kreuz.

Rotel (Rotul), s. Rotulus.

Rötel (rote Kreide), s. Roteisenerz. [Fig. 4.

Röteläffchen, s. Seidenaffe und Tafel »Affen«,

Rotellaarbeit, moderne Handfertigkeit aus auf Kanevas aufgenähten runden Stoffstückchen, die dabei tütenartig zusammengefaltet erscheinen.

Rötteln, Schloß, s. Lörrach.

Röteln (Rubeola), rotfleckiger Hautausschlag bei Kindern, mit Fieber, auch Husten, den Masern oder dem Scharlach ähnlich, befällt meist Kinder von 2—10 Jahren nach Inkubationszeit von 10—14 Tagen und ist harmlos. Echte Masern- und Scharlachfälle ähneln den R. bisweilen sehr stark.

Rötelschiefer, durch Eisenoxyd stark rot gefärbte sandige Schiefertone, insbes. im Rotliegenden und im

Rotelse, Baum, s. Erle. [Buntsandstein.

Rotenberg, Dorf im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Kannstatt, mit (1905) 583 Einw., hat evang. Kirche und Steinbrüche. Auf dem nahen Rotenberg (410 m) steht an Stelle des alten Stammschlosses der Württemberger eine Kapelle mit den Sarkophagen König Wilhelms und seiner Gemahlin.

Rotenbrunnen, Bad im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 77 Einw., im Domleschg, hat stark jodhaltigen, alkalischen Eisensäuerling (16—17°).

Rotenburg, 1) (R. an der Fulda) Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, mit (1905) 3109 Einw., an der Bahn Kassel-Bebra, hat 2 evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, 3 Oberförstereien, Gerberei, Holzwoll- u. Zigarrenfabrikation. — 2) (R. in Hannover) Kreisort im preuß. Regbez. Stade, mit (1905) 3219 Einw., an der Wümme und der Bahn Bremen-Harburg, hat evang. Kirche, Diakonissenmutterhaus, Asyl für Epileptische, Amtsgericht, Oberförsterei, Zigarren- u. Fleischwarenfabrik, Torfgräberei, Gerberei und Brauerei. — Vgl. die Artikel Rothenburg. [tenburg.

Rotenburger Quart, s. Hessen-Rheinfels-Ro-

Rotenfels, Dorf im bad. Kreis Baden, Amt Rastatt, mit (1905) 1790 Einw., an der Murg und der Bahn Rastatt-Weisenbach, hat kath. Kirche, Schloß mit Musterlandwirtschaft, Mineralquelle mit Bad.

Rotenhan, Wolfram, Freiherr von, deutscher Diplomat, geb. 20. April 1845 in Eyrichsdorf bei Bamberg, wurde 1885 Botschaftsrat in Paris, 1886 Gesandter in Argentinien, 1890 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, 1897 Gesandter in Bern und war 1898—1907 preußischer Gesandter beim Vatikan.

Roter Adlerorden, s. Adlerorden 2).

Roter Brenner, s. Rauschbrand des Weinstockes.

Rote Republik, s. Republik.

Roter Faden ist in jedes Tauwerk der englischen Kriegsmarine eingewebt; daher (seit Goethe) Bezeichnung für das, was die Teile eines Ganzen als gemeinsames Merkmal durchzieht.

Roter Glaskopf, Mineral, s. Roteisenerz.

Roter Hahn. Jemandem den roten Hahn aufs Dach setzen, soviel wie: bei ihm Feuer anlegen.

Roter Hund, s. Schwindflechte.

Roterle (Rotelse), s. Erle.

Roter Löwe, s. Alchimie.

Rotersand (Rotesand), s. Leuchtturm.

Roter Schnee, soviel wie Blutschnee.

Roterturmpaß, Durchbruchstal der Aluta im südlichen Randgebirge von Siebenbürgen, trägt Straße und Bahn Hermannstadt-R.-Piatra und hat Zollamt und Kontumazstation. [der Wind.

Roterturmwind, aus dem Rotenturmpaß wehen-

Rote Rübe, s. Beta.

Roter Wolf, s. Mähnenwolf.

Rotes Gespenst, scherzhafte Bezeichnung für Rote Republik (s. Republik).

Rotes Kreuz, 1) preußisches, eigentlich Rote Kreuzmedaille, gestiftet 1898 in drei Klassen, von denen die erste ein rotes lateinisches Kreuz von Schmelzarbeit, mit Königskronen über den Kreuzarmen, die zweite und dritte eine silberne oder bronzene Medaille ist, wird für Verdienste um freiwillige Krankenpflege verliehen. Band: rot mit weiß-schwarzen Randstreifen. Nur die zweite und dritte Klasse wird am Band getragen. — 2) Großbritannisches R. K., s. Beilage »Orden«. — 3) Russisches R. K., s. Beilage »Orden«. — Ähnliche Auszeichnungen bestehen auch in andern Staaten, z. B. in Japan.

Rotes Kreuz im weißen Felde, durch die »Genfer Konvention« (s. d.) angenommenes Neutralitätszeichen für Sanitätspersonal und -material, einschließlich desjenigen der freiwilligen Krankenpflege. Institution der letztern selbst, insbes. die Gesamtheit der Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger (Vereine vom Roten Kreuz), wurde auf Grund der Beschlüsse der Genfer Konferenz vom 22. Aug. 1864 von H. Dunant (s. d.) als nationale Organisation der internationalen Hilfe gebildet. Das Verhältnis des Roten Kreuzes zur Armee und zu den Behörden sowie die Art der Mitwirkung beim Kriegssanitätsdienst ist meist durch Vorschriften geregelt, in Deutschland durch die Dienstvorschrift für freiwillige Krankenpflege vom 12. März 1907. Danach bildet die freiwillige Krankenpflege keinen selbständigen Faktor, sondern wird dem staatlichen Organismus eingefügt und von den Staatsbehörden

Digitized by Google

geleitet. Berechtigt, den Kriegssanitätsdienst zu unterstützen, sind die deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz, die mit ihnen verbündeten Vereine und die Ritterorden (Johanniter, Malteser, St. Georgsritter) sowie alle Vereinigungen, die sich im Deutschen Reich der Krankenpflege widmen und den vom Kriegsministerium festgesetzten Grundsätzen entsprechen. Die Ritterorden werden durch die Ordensvorstände, die Vereine seit 1869 durch das Zentralkomitee vertreten. Für Verdienste um das Rote Kreuz wird in Preußen seit 1898 die Rote Kreuzmedaille (drei Klassen) verliehen. Ähnliche Auszeichnungen bestehen in andern Staaten. Gegen geschäftliche Ausnutzung geschützt ist das Abzeichen R. K. durch Reichsgesetz vom 22. März 1902. S. Kriegssanitätswesen. Vgl. v. Strantz, Das internationale Rote Kreuz (Berl. 1896); Marcks, Das Rote Kreuz (Gütersloh 1900).

Rotes Meer (Name nicht genügend erklärt; Arabischer Meerbusen; vgl. Karten bei Artikel Ägypten und Dampfschiffahrt), trennt Asien von Afrika, Arabien von Ägypten bis auf die 115 km breite (seit 1869 durchstochene) Landenge von Suez (s. d.), zu der ein nordwestlicher Ausläufer, der Golf von Suez (das Schilfmeer des Alten Testaments), führt, während ein nordöstlicher Ausläufer, der Golf von Akaba, mit dem Golf von Suez die Sinaihalbinsel abgliedert. Von Suez bis zur Straße von Bab el Mandeb (s. d.) ist das Rote Meer 2240 km lang; es ist bis 350 km breit. Hinter den öden Küsten erheben sich Berge bis zu 3000 m und deuten darauf hin, daß das Rote Meer eine bis 2190 m tiefe, grabenartige Einsenkung (von 461 m mittlerer Tiefe) in der nordafrikanisch-arabischen Landtafel bildet; sie setzt sich im Golf von Akaba (über 1000 m tief) und im Jordantal nach N. wie im ostafrikanischen Graben (s. Afrika, S. 67) nach S. fort und ist ein langer, tiefer Bruch in der Erdrinde, den vulkanische Erscheinungen auf den Inseln und an den Ufern begleiten. Ebbe und Flut sind mäßig groß (durchschnittlicher Unterschied 0,6 m). Die Oberflächentemperatur beträgt im mittlern Teil bis 34,5°; der Salzgehalt ist, da Zuflüsse das Meer nur periodisch erreichen und das Klima saharisch heiß und regenarm ist, sehr hoch: 3,9 bis 4,1 Proz. Außer kleinern sind an Inselgruppen zu nennen: Sugur, Hamisch, Farsan, Dahlak. Die ausgedehnten Korallenbauten der Seitenregionen und die Winde erschweren die Schiffahrt. Wichtigste Häfen sind Dschanbo, Dschidda, Lohaja, Hodeïda und Mocha in Arabien, Suez, Koser, Port Sudân, Suakin (Kabel nach Dschidda), Massaua und Assab auf der Westküste. — Zu Salomos Zeit waren Eziongeber und Elath am Golf von Akaba, zur Zeit der Ptolemäer und Römer Berenike und Myus Hormos die Ausgangshäfen der Schiffahrt, während im Mittelalter reger Durchfuhrhandel von den südeuropäischen Städten Venedig, Genua, Pisa ꝛc. das Meer belebte. Die Auffindung des Seeweges nach Ostindien und die Handelssperre infolge der türkischen Herrschaft in Ägypten entzogen dem Roten Meer seine Schiffahrtsbedeutung, die es erst durch Eröffnung des Suezkanals wiedererhielt. Heute geht der große Verkehr zwischen Europa und Süd- und Südostasien wie Australien wieder hauptsächlich durch diese Straße und hat den Uferländern erhöhte politische Bedeutung gegeben. Deshalb legte Großbritannien die Hand auf Ägypten und die Inseln Perim und Kamaran. An der Westküste haben noch Italien (Erythräa) und Frankreich Besitz; die Ostküste gehört der Türkei.

Vgl. Lieblein, Handel und Schiffahrt auf dem Roten Meer in alten Zeiten (Leipz. 1886); Weber, Der Arabische Meerbusen (1. Teil, Marb. 1888); »Segelhandbuch für das Rote Meer und den Golf von Aden« (hrsg. vom Reichsmarineamt, Berl. 1906).

Rotes Totliegendes, soviel wie Rotliegendes.

Rote Tinktur, s. Alchimie.

Rote Wand (Rotwandspitze), Berg in den Lechtaler (Vorarlberger) Alpen, 2706 m hoch.

Rotfalke (Turmfalke), s. Falken und Tafel »Raubvögel I«, Fig. 4.

Rotfäule (Kern-, Ast-, Stockfäule, Ring-, Kernschäle), Baumkrankheit, bei der sich der Stamm des lebenden Baumes in eine rotbraune, zerreibliche Masse verwandelt, wird durch Pilze (Polyporus-Arten) veranlaßt.

Rotfeder, Fisch, s. Weißfisch.

Rotfeuer, s. Feuerwerkerei.

Rotfink (Dompfaff), s. Gimpel.

Rotfisch, s. Lachs.

Rotforelle (Goldforelle), s. Forelle.

Rotfußfalke (Abendfalke), s. Falken.

Rotgerbung, s. Leder.

Rotgießerei, das Gießen von Rotguß (s. Messing); auch soviel wie Bildgießerei (s. Bildhauerkunst).

Rotgiltigerz (Rotgülden), wichtiges Silbererz, findet sich in zwei Arten, als Antimonsilberblende, dunkles R., Pyrargyrit, Schwefelsilber mit Schwefelantimon ($SbAg_3S_3$), rot bis dunkel bleigrau, und als lichtes R., Arsensilberblende, Rubinblende, Proustit (spr. prust-), Schwefelsilber mit Schwefelarsen ($AsAg_3S_3$), koschenille- bis karmesinrot, durchsichtig, beide in rhomboëdrischen Kristallen und derb, eingesprengt, Härte 2,5, auf Silbererzgängen im Erzgebirge, Harz, bei Markirch im Elsaß, in Mexiko, Chile ꝛc. Äußerst selten kommen die monoklinen Modifikationen beider Mineralien, die antimonhaltige Feuerblende (Pyrostilpnit) und der arsenhaltige Rittingerit (Xanthokon), mit jenen vor.

Rotgipfler, s. Weinstock.

Rotglas (Arsendisulfid), s. Arsen.

Rotgrünblindheit, s. Farbenblindheit.

Rotguß, s. Messing.

Roth (R. am Sand), Stadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Schwabach, mit (1905) 4826 Einw., an der Rednitz und der Bahn München-Hof, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Hopfenbau, Fabrikation von leonischem Draht, Gold- und Silbertressen, Bronze, Christbaumschmuck und Filz.

Roth, 1) Justus, Geolog, geb. 15. Sept. 1818 in Hamburg, gest. 1. April 1892 in Berlin, 1844—48 Apotheker in Hamburg, seit 1861 Prof. in Berlin, schrieb: »Die Gesteins-Analysen in tabellarischer Übersicht« (Berl. 1861), dazu »Beiträge zur Petrographie der plutonischen Gesteine« (das. 1869—84, 4 Tle.), »Allgemeine und chemische Geologie« (das. 1879—93, 3 Bde.) u. a. und gab mit J. Ewald und W. Dames die Werke von Leopold v. Buch (s. d.) heraus.

2) Paul Rudolf von, Jurist, geb. 11. Juli 1820 in Nürnberg, gest. 29. März 1892 in München, 1850 Prof. in Marburg, 1853 in Rostock, 1858 in Kiel, 1863 in München, zugleich Oberbibliothekar daselbst, 1874—89 Mitglied der Kommission für die erste Lesung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuches, schrieb: »Geschichte des Benefizialwesens« (Erlang. 1850); »Feudalität und Untertanenverband« (Weim. 1863); »Bayrisches Zivilrecht« (Tübing. 1870—75, 3 Tle.; 2. Aufl. 1881—98); »System des deutschen Privatrechts« (das. 1880—86, 3 Tle.) u. a.

Digitized by Google

3) Rudolf, Orientalist, geb. 3. April 1821 in Stuttgart, gest. 24. Juni 1895 in Tübingen, Prof. und Oberbibliothekar daselbst, gab mit Böhtlingk (s. d.) ein »Sanskritwörterbuch« (Petersb. 1853—76, 7 Tle.) auf Grundlage des Wortschatzes des Veda heraus.

4) Wilhelm, Mediziner, geb. 19. Juni 1833 in Lübben, gest. 12. Juni 1892 in Dresden, 1870 Generalarzt und Korpsarzt des 12. Armeekorps, 1873 Prof. in Dresden, richtete zuerst (1871) militärärztliche Fortbildungskurse ein, begründete 1873 den »Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens« (Berl.) und schrieb: »Grundriß der physiologischen Anatomie für Turnlehrer-Bildungsanstalten« (4. Aufl., das. 1885); »Handbuch der Militärgesundheitspflege« (mit Lex, das. 1872—77, 3 Bde.) u. a.

5) Christoph, Bildhauer, geb. 22. Juli 1840 in Nürnberg, gest. 21. März 1907 in München, Prof. daselbst, schuf Genrebildwerke und Porträtbüsten (Prinzregent Luitpold, Bismarck ꝛc.) und gab heraus: »Plastisch-anatomischer Atlas« (4. Aufl., Eßlingen 1907), »Der Aktsaal« (2. Aufl., das. 1895) und »Skizzen und Studien für den Aktsaal« (das. 1896—97).

Roth (*Rth.*), bei Pflanzennamen: Albrecht Wilhelm Roth, geb. 6. Jan. 1757 in Dötlingen (Oldenburg), gest. 16. Okt. 1834 als Arzt in Vegesack.

Rötha, Stadt in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Borna, mit (1905) 2894 Einw., an der Pleiße und der Bahn Leipzig-Hof, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Rauchwarenzurichterei, Obst- und Beerenweinkelterei.

Rothaargebirge (Rotlagergebirge), schmaler, stark gekrümmter Bergzug des Sauerländischen Gebirges im preuß. Regbez. Arnsberg, zwischen oberer Sieg, Eder und Lenne, erstreckt sich, fast 50 km lang, vom Kahlen Astenberg (830 m) über Härdler (696 m) und Milsen (670 m) zum Jagdberg (674 m).

Rothan (spr. rotäng), Georg, franz. Diplomat, geb. 23. März 1822 in Straßburg, gest. 28. Jan. 1890 in Pallanza, 1868 Gesandter in Hamburg, 1870—1871 in Florenz, schrieb: »La politique française en 1866« (Par. 1879, von der Akademie preisgekrönt); »L'affaire du Luxembourg« (1882, 2 Bde., preisgekrönt); »L'Allemagne et l'Italie 1870—1871« (1884—85, 2 Bde.); »La France et sa politique extérieure en 1867« (1887, 2 Bde.) u. a.

Rothau, Dorf im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Molsheim, mit (1905) 1780 Einw., an der Breusch und der Bahn Straßburg-Saales, hat evang. und kath. Kirche, Oberförsterei, Baumwollspinnerei und -weberei, Bandfabrikation u. Militärgenesungsheim.

Rothäute, soviel wie Indianer.

Rothe, 1) Richard, prot. Theolog, geb. 28. Jan. 1799 in Posen, gest. 20. Aug. 1867 in Heidelberg, wurde 1823 Gesandtschaftsprediger in Rom, 1828 Prof. in Wittenberg, 1837 in Heidelberg, 1849 in Bonn, 1854 wieder in Heidelberg und schrieb: »Die Anfänge der christlichen Kirche und ihrer Verfassung« (Wittenb. 1837); »Theologische Ethik« (2. Aufl., das. 1867—72, 5 Bde. u. Register); »Zur Dogmatik« (Gotha 1869; 2. Aufl., Berl. 1898). Seine »Vorlesungen über Kirchengeschichte« gab Weingarten (Heidelb. 1875—76, 2 Bde.), seine »Dogmatik« Schenkel (das. 1870, 3 Bde.) heraus. Vgl. Hausrath, Richard R. und seine Freunde (Berl. 1902—1906, 2 Bde.).

2) Karl, hess. Staatsminister, geb. 2. Juli 1840 in Darmstadt, gest. daselbst 28. Jan. 1906, wurde 1884 Ministerialrat im Ministerium des Innern, 1887 Provinzialdirektor von Rheinhessen und 1898 Minister des großherzoglichen Hauses, des Äußern und Innern sowie Bevollmächtigter zum Bundesrat.

Roethe, Gustav, Germanist, geb. 5. Mai 1859 in Graudenz, 1888 Prof. in Göttingen, 1902 in Berlin, veröffentlichte die »Gedichte Reinmars von Zweter« (Leipz. 1887), »Die Reimvorreden des Sachsenspiegels« (Götting. 1899), mit E. Schröder einen neuen Abdruck von Band 3 u. 4 der »Deutschen Grammatik« Jak. Grimms (Gütersl. 1890—97) und gibt mit demselben (seit 1890) die »Zeitschrift für deutsches Altertum« (Berl.) und allein die »Deutschen Texte des Mittelalters« (das. 1904 ff.) heraus.

Rothehütte, Dorf im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Ilfeld, mit (1905) 464 Einw., im Harz, an der Kalten Bode und der Bahn Halberstadt-Tanne, hat evang. Kirche, Hüttenamt und Eisenhüttenwerk.

Rothenbach, Dorf im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Landeshut, mit (1907) 4540 Einw., an der Bahn Hirschberg-Breslau, hat Steinkohlenbergbau, Kalksfabrikation und chemische Fabriken.

Röthenbach (R. bei Lauf), Gemeinde im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Hersbruck, mit (1905) 2960 Einw., an der Bahn Furth-Krailsheim, hat evang. und kath. Kirche, Fabrikation von Kohlenstiften (zu elektrischem Licht), Papier und Matrizen.

Rothenberger, eine Rheinweinsorte.

Rothenburg, 1) (R. ob [an] der Tauber) unmittelbare und Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, mit (1907) 8926 Einw., an der Bahn Steinach-Dombühl, hat 6 evang. (gotische Jakobskirche, 1373—1453; Wolfgangskirche, 1473—93 erbaut) und 2 kath. Kirchen, altes Rathaus von 1240, neues Rathaus (Renaissancebau, 1572), viele mittelalterliche Häuser, alte Stadtbefestigungen, Progymnasium, Realschule, Präparandenanstalt, Musikschule, Archiv, historisches Museum, Amts- u. Gewerbegericht, 2 Forstämter, Fabrikation von Spielwaren, Möbeln, Lebkuchen, Kinderwagen, Gold- und Silberwaren, Maschinen ꝛc., Brauerei, Landwirtschaft und Weinbau. Nahebei liegt Wildbad mit Schwefel- und Stahlquelle. — R., seit 1172 Reichsstadt, blühte im 16. Jahrh. und gehörte zum Schmalkaldischen Bunde. Im Dreißigjährigen Kriege wiederholt belagert, kam es 1803 mit seinem Landgebiet (358 qkm) an Bayern. Vgl. Bensen, Beschreibung und Geschichte der Stadt R. (Erlang. 1856); Schultheiß, R. (Zürich 1892); M. Weigel, Führer durch die Stadt R. (Rothenb. 1903); Uhde-Bernays, R. ob der Tauber (Leipz. 1908). — 2) (R. in der Oberlausitz) Kreisstadt im preuß. Regbez. Liegnitz, mit (1907) 1292 Einw., an der Görlitzer Neiße, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Krüppelheim, Amtsgericht, Papier-, Töpferwaren- und Zigarrenfabrikation, Weberei und Säge. — 3) (R. an der Obra, bis 1897 Rostarschewo) Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Bomst, mit (1907) 1259 Einw., an der Bahn Wollstein-Grätz, hat evang. Kirche, Zigarrenfabrik, Ziegeleien. — 4) (R. an der Oder) Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Grünberg, mit (1908) 1200 Einw., an der Bahn Kottbus-Bentschen, hat 2 evang. Kirchen, Wollwäscherei, Wein- und Obstweinkelterei. — 5) (R. an der Saale) Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Saalkreis, mit (1907) 1221 Einw., hat evang. Kirche, Eisengießerei und Maschinenbau (Prinz-Karlshütte), Kupfer- und Walzwerk, Brennerei und Steinbrüche. — 6) Burgruine, s. Kyffhäuser. — Vgl. auch Artikel Rotenburg.

Digitized by Google

Rothenditmold, früher Dorf, jetzt Stadtteil von **Rothenfelde,** Saline, s. Dissen. [Kassel.

Rothenfels, Stadt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Lohr, mit (1905) 538 Einw., am Main und an der Bahn Lohr–Wertheim, hat kath. Kirche, Schloß, Böttcherei, Holzhandel und Steinbrüche.

Rother (König R.), altdeutsches Gedicht, von einem rheinischen Spielmann um 1140 in Bayern verfaßt, behandelt die Entführung der Tochter König Konstantins von Konstantinopel durch König R. in zwei Variationen. R. gilt als Vater Pipins des Kleinen. Ausgaben veranstalteten H. Rückert (Leipz. 1872) und K. v. Bahder (Halle 1884).

Rother, Christian von, preuß. Minister, geb. 14. Nov. 1778 in Ruppersdorf (Schlesien), gest. 7. Nov. 1849 in Rogau (Schlesien), wurde 1820 Chef der Preußischen Seehandlung, 1831 Präsident der Staatsschuldenverwaltung, war 1836—48 Finanzminister und gründete die Rother-Stiftung (für Beamtentöchter), die Staatsschuldentilgungskommission und die Kreditanstalt für Grundbesitzer u. a.

Rotherham (spr. rödh'räm), Fabrikstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 54,349 Einw., am Einfluß des Rother in den Don, hat gotische Allerheiligenkirche (15. Jahrh.), Stiftungs-, Latein- und Gewerbeschule, Eisenwerke sowie Messing-, Glas-, Tonwaren- und Seifenfabrikation.

Rotherhithe (spr. rödh'rhaidh, auch rédhriff), Stadtteil im SO. Londons, Bezirk Bermondsey, mit (1901) 38,460 Einw., an der Themse, hat große Docks.

Rothesay (spr. rötßi), Hauptstadt der westschott. Insel und Grafschaft Bute, mit (1901) 9378 Einw., am Firth of Clyde, Seebad, hat Heringsfischerei.

Röthgruppe, s. Venediger Gruppe.

Rothière, La (spr. rotiär), Dorf im franz. Depart. Aube, nördlich von Bar-sur-Aube. Hier siegte 1. Febr. 1814 Blücher über Napoleon.

Rothirsch (Edelhirsch), s. Hirsche.

Roth-Kostelétz (tschech. Kostélec Červený, spr. -lez tschérwe-), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Nachod, mit (1900) 3949 Einw., an der Mettau und der Bahn Josephstadt–Liebau, hat Baumwoll- und Leinweberei, Färberei ꝛc.

Rothisches R., s. Chucrasia.

Rotholz, Pflanzengattung, s. Erythroxylon; in-

Rotholz, Farbdrogen: Fernambük- (Pernambük-) Holz, echtes Brasilienholz von Caesalpinia echinata *Lam.* in Brasilien; die übrigen westindischen, zum Teil südamerikanischen Rothölzer, als Brasiletto- (Bahama-), Kalifornien-, Jamaika-, Bahia-, Lima-, Nicaragua-, Costarica-, St. Martha- (Marten-) Rotholz ꝛc. im Handel, bezüglich der Abstammung nicht sicher aufgeklärt, sind Kernhölzer von Caesalpinia crista *L.*, C. bijuga *Sw.*, C. bicolor *C. H. Wright* und C. brasiliënsis *Sw.* Coulteriarotholz stammt von C. tinctoria *Benth.*; Sappanholz (Sapan-, fälschlich auch Japanholz) oder ostindisches R. von C. Sappan *L.*, in Ostindien kultiviert; afrikanisches R. (Camwood [spr. kämmlud], Camholz, Caban-, Cambalholz) von Baphia nitida *Afzel.* in Sierre Leone; Padang (Padank) von Pterocarpus indicus *Willd.* Alle enthalten den Farbstoff Brasilin, $C_{16}H_{14}O_5$, der mit Beizen unlösliche Lacke bildet. R. dient in Färberei und Zeugdruck zur Erzeugung roter und brauner Farbtöne, auch zu Lacken und roten Tinten. — R. (Rötholz), bei Luftabschluß rotbraun geröstetes Buchenholz, sehr entzündlich, dient zu metallurgischen und technischen Zwecken.

Rotholzgewächse, s. Erythroxylazeen.

Rotholzlacke, aus Rotholzabkochungen mit Alaun, Stärkemehl, Kreide, Gips, Ton ꝛc. (auch mit Zinnsalz und arseniger Säure) dargestellte rote Lackfarben: Wiener-, Berlinerrot, Karmesin-, Kugel-, Venezianer, Purpur-, Rosalack, dienen als Öl- und Wasserfarben, sind sehr durchscheinend, zersetzen sich am Licht.

Rothorn, Name zahlreicher Gipfel in den Alpen; Brienzer R., s. Brienz.

Rothpletz, August, Geolog, geb. 25. April 1853 in Neustadt a. d. Hardt, 1875—80 sächsischer Landesgeolog, 1895 Prof. in München, schrieb: »Das geotektonische Problem der Glarner Alpen« (Jena 1898); »Geologische Alpenforschungen« (Münch. 1900 ff.); »Geologischer Führer durch die Alpen« (Berl. 1902) u. a.

Rothschild, internationales Bankhaus, begründet von Mayer Anselm R.; dieser, geb. 1743 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 19. Sept. 1812, rettete, seit 1801 Hofagent des nachmaligen Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen, 1806 dessen Privatvermögen. Das Frankfurter Haus, das auf den ältesten Sohn überging, blieb in Verbindung mit den von den vier andern Söhnen begründeten Geschäften in Wien, Paris, London und Neapel. Im J. 1822 erhielten die fünf Brüder den österreichischen Freiherrentitel. 1) Anselm Mayer, geb. 12. Juni 1773 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 6. Dez. 1855, wurde 1820 bayrischer Konsul und Hofbankier. Sein Frankfurter Haus, das nach ihm seine Neffen Karl (geb. 1820, gest. 1886) und Wilhelm Karl (geb. 1828, gest. 1901) leiteten, liquidierte 1901 und ging zum Teil auf die Berliner Diskontogesellschaft über. — 2) Salomon, geb. 9. Sept. 1774, gest. 27. Juli 1855, leitete seit 1826 das Wiener Haus »S. M. v. R.« und hinterließ es seinem Sohn Anselm Salomon (geb. 1803, gest. 1874), dem dessen dritter Sohn, Albert, folgte. — 3) Nathan, geb. 16. Sept. 1777, gest. 18. Juli 1836 in Frankfurt a. M., verlegte seine 1798 in Manchester gegründete Firma »N. M. R.« 1813 nach London und leistete dem britischen Kabinett finanziell große Dienste; ihm folgte sein Sohn Lionel Nathan (geb. 1808, gest. 1879), Parlamentsmitglied, diesem sein Sohn Nathaniel (geb. 8. Nov. 1840), Mitglied des Unterhauses, erblicher Baronet und seit 1885 Peer. — 4) Karl, geb. 24. April 1788, gest. 10. März 1855 in Neapel, leitete das Neapeler Haus (1820 gegründet) und war seit 1829 Generalkonsul in Frankfurt a. M. — 5) Jakob (James), geb. 15. Mai 1792, gest. 15. Nov. 1868, seit 1812 Chef des Pariser Hauses »Gebrüder R.«, lancierte die französischen Anleihen von 1830, 1831, 1832 und 1844 und wurde Großoffizier der Ehrenlegion; ihm folgte sein Sohn Alfons, geb. 1. Febr. 1827 in Paris, gest. daselbst 26. Mai 1905. Vgl. »Das Haus R.« (Prag 1857).

Rothschönberger Stollen, s. Freiberg 1).

Röthspitze, s. Venediger Gruppe.

Rothstein, Hugo, preuß. Artillerieoffizier und Begründer des deutschen Militärturnwesens nach schwedischem System, geb. 28. Aug. 1810 in Erfurt, gest. daselbst 23. März 1865, leitete seit 1851 die preußische Zentralturnanstalt (jetzt Militärturnanstalt) und schrieb: »Die Gymnastik, nach dem Systeme des schwedischen Gymnastarchen P. H. Ling dargestellt« (Berl. 1846—59).

Rothuhn, s. Haselhuhn und Steinhuhn.

Rothwell (spr. röthuell), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 11,702 Einw., hat Zündholz- und Kohlenindustrie.

Digitized by Google

Rôti (franz., spr. roti), gebratenes Fleisch.

Rotieren (lat.), sich um seine eigne Achse drehen.

Rotierender Spiegel, soviel wie Drehspiegel.

Rotiferen (Rotifĕri), s. Rädertiere.

Röting, Julius, Maler, geb. 7. Sept. 1821 in Dresden, gest. 22. Mai 1896 als Prof. in Düsseldorf, malte Bildnisse (K. F. Lessing, Schadow, Arndt) und Historienbilder, wie Kolumbus vor dem geistlichen Rat zu Salamanca (Dresden), Grablegung Christi (Düsseldorf), u. a.

Rotkarpfen, Fisch, s. Weißfisch.

Rotkehlchen (Rotkatel, Erythăcus rubecŭlus *L.*, s. Tafel »Stubenvögel«, Fig. 2), Vogel aus der Familie der Drosseln und der gleichen Gattung wie der Rotschwanz (s. Steindrossel), 15 cm lang, wohnt in Europa und Kleinasien, bei uns von März bis Oktober in Gärten mit dichtem Unterholz, singt vortrefflich und hält sich lange in Gefangenschaft, ist daher ein Liebling des Menschen. Nach böhmischem Volksglauben zeigt es Glück in der Ehe an, wenn Neuvermählte beim Austritt aus der Kirche ein R. erblicken.

Rotklee, s. Futterbau, Futter und Klee.

Rotkleemüdigkeit, s. Bodenmüdigkeit.

Rotkohl (Rotkraut), s. Kohl.

Rotkohle, soviel wie Röstkohle.

Rotkopf, Vogel, s. Würger.

Rotkraut, s. Kohl.

Rotkupfererz (Kuprit), wichtiges Kupfererz, Kupferoxydul Cu_2O, findet sich in regulären Kristallen, auch derb und eingesprengt, körnig bis dicht, dunkelrot ins Bleigraue, Härte 3,5, sowie in haarförmigen, koschenilleroten Aggregaten (Kupferblüte, Chalkotrichit) zu Chessy bei Lyon, Rheinbreitbach, in Cornwall, am Ural, Altai, in Chile und Perú. Mit Brauneisenstein vermengt, bildet R. braunes Kupferpecherz (Zersetzungsprodukt von Kupferkies und Bornit) und ziegelrotes, erdiges Ziegelerz.

Rotlagergebirge, s. Rothaargebirge.

Rotlauf (Stäbchenrotlauf, Röte), Infektionskrankheit der Schweine, entsteht durch den 1885 entdeckten Rotlaufbazillus. Dieser überträgt sich nicht direkt von kranken auf gesunde Tiere, wohl aber durch Blut (beim Schlachten) und Exkremente, infiziert Ställe, Weiden ꝛc. und wird beim Wühlen und mit dem Futter aufgenommen. Der R. bricht innerhalb 3 Tagen nach der Ansteckung aus, hat hohes Fieber und Rötung an Bauch, Hals und Ohren im Gefolge und wirkt meist nach 2—4 Tagen tödlich. Bei sofortiger Schlachtung kann das Fleisch gekocht gegessen werden. Eine mildere Form des Rotlaufs sind die Backsteinblattern (Nesselfieber, dän. Knuderosen), bei denen erhabene, oft viereckige, rote Flecke entstehen. Der R. unterliegt der Anzeigepflicht und veterinärpolizeilicher Bekämpfung. Die von Lorenz 1892 gefundene, in Deutschland allgemein gebräuchliche (freiwillige) Rotlaufimpfung erzeugt durch Immunserum erst eine passive und dann durch Bazillenimpfung eine einjährige aktive Immunität. Vgl. Schutzimpfung.

Rotlaufseuche der Pferde, s. Pferdestaupe.

Rotlaufskraut, s. Geranium.

Rotlauge, s. Soda.

Rotliegendes, untere Abteilung der Dyasformation (s. d.).

Rötling, Pilz, soviel wie Cantharellus cibarius; Vogel, s. Rotschwänzchen.

Rotmäntel, s. Serezaner.

Rotmetall, Rotguß, s. Messing.

Rotnetzen, Rinderkrankheit, s. Hämoglobinämie.

Rotnickelkies (Kupfernickel, Arsennickel, Nickelin) NiAs, wichtiges Nickelerz, kupferrot, schwarz und grün anlaufend, Härte 5,5, spez. Gew. 7,5, findet sich fast nur derb und eingesprengt, selten in hexagonalen Kristallen, auf Erzgängen bei Schneeberg, Joachimsthal, Saalfeld, Richelsdorf in Böhmen ꝛc.

Rotöl, zur Türkischrotfärberei benutztes Olivenöl. Vgl. auch Anilinöl sowie Mineralöle.

Rotölo (Rotl, Rottel), Gewicht, früher in Neapel = 891 g, in Sizilien = 793,4 g, in der Türkei = 561,11 g, in Ägypten = 444,78 g, in den italienischen Kolonien = 625 g, in Abessinien = 311,035 g.

Rotomägus, s. Rouen.

Rotomahana, früherer See auf der Nordinsel Neuseelands, mit Kalksinterterrassen (z. B. von Tetarata), wurde 1886 durch den Ausbruch des Vulkans Tarawera zerstört.

Rotonde (franz.), s. Rotunde.

Rotondo, Monte, zweithöchster Gipfel (2625 m) der franz. Insel Korsika, wird von Corte aus bestiegen.

Rotor, s. Beilage »Elektrische Maschinen II«, S. [VII.

Rotorfe (Goldorfe), s. Alant.

Rototter (Kupferbauch), Schlange, s. Dreieckskopf.

Rotoxyd (Quecksilberoxyd), s. Quecksilberverbindungen.

Rotrou (spr. rotrū), Jean de, franz. Dramatiker, geb. 21. Aug. 1609 in Dreux, gest. daselbst 28. Juni 1650, Nebenbuhler Corneilles, schrieb 1628 die Tragikomödie »L'Hypocondriaque« und (meist nach spanischen Vorbildern) die Dramen: »Saint-Genest« (1646), »Venceslas« (1647) und »Cosroès« (1649) u. a. Werke gaben Viollet-le-Duc (1820—23, 5 Bde.), in Auswahl de Ronchaud (1882, 2 Bde.) und Hémon (1883) heraus. Vgl. Jarry, Essai sur les œuvres dramatiques de Jean de R. (Lille 1868).

Rotrußland (Rotreußen), Landschaft im ehemaligen Königreich Polen, jetzt südöstlicher Teil Galiziens (s. d.) zwischen Dnjestr und San.

Rotsalz, rohes holzessigsaures Natron.

Rotsämischleder, rot gefärbtes, sämischgares Schaf- oder Ziegenleder (vgl. Leder), dient zu Überzügen von Futteralen ꝛc.

Rötscher, Heinrich Theodor, Ästhetiker und Dramaturg, geb. 20. Sept. 1803 in Mittenwalde, gest. 9. April 1871 in Berlin, seit 1845 Theaterkritiker der »Spenerschen Zeitung« daselbst, schrieb: »Abhandlungen zur Philosophie der Kunst« (Berl. 1837—47, 5 Abtlgn.); »Die Kunst der dramatischen Darstellung« (2. Aufl., Leipz. 1864); »Shakespeare in seinen höchsten Charaktergebilden« (Dresd. 1864) u. a.

Rotschwanz, s. Rotschwänzchen und Steindrossel; Schmetterling, s. Buchenspinner.

Rotschwänzchen (Rotschwanz, Rötling, Erythăcus *Cuv.*, Rubicilla *Brehm*), Gattung der Drosseln, schlanke Vögel mit pfriemenförmigem Schnabel, ziemlich langen Flügeln, mittellangem, abgeschnittenem Schwanz. Das Gartenrotschwänzchen (Rotsterz, R. phoenicurus *L.*), 14 cm lang, mit schwarzem Kopf, aschgrauer Oberseite, weißer Unterseite, Brust, Seiten und Schwanz rostrot, lebt in Europa und Sibirien auf Bäumen, bei uns von April bis Oktober. Der Hausrotschwanz (R. titis *L.*), 16 cm lang, oben aschgrau, unten weißlich, Bürzel und Schwanz gelblich rostrot, in Mittel- und Südeuropa, Kleinasien, Nordafrika, bei uns von März bis Oktober auf Dächern lebend, dringt beständig weiter nördlich vor.

Digitized by Google

Rotspießglanzerz, Mineral, s. Antimonblende.

Rotspon, scherzhafte norddeutsche Bezeichnung für französischen Rotwein, bedeutet eigentlich: Wein vom Faß (spon = Faß).

Rotstern, s. Gelbstern.

Rotsterz, s. Rotschwänzchen.

Rotstift, Buntstift aus gemahlenem Blutstein oder Zinnober, mit Leim oder Hausenblase geformt, sitzt in Holzfassung oder Schreibhülse.

Rott, linker Nebenfluß des Inn im bayr. Regbez. Niederbayern, entspringt bei Wurmsham, entwässert 1202 qkm und mündet, 120 km lang, bei Schärding.

Rotta, mittelalterl. Saiteninstrument, s. Psalter.

Rotta, Antonio, ital. Maler, geb. 28. Febr. 1832 in Görz, gest. 11. Sept. 1903 in Venedig, malte Szenen aus dem italienischen Volksleben (Zündhölzchenverkäufer, Bacchanal am Lido, Die kleine Samariterin u. a.) und Tierbilder.

Rottach, Dorf und Sommerfrische im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Miesbach, mit (1905) 480 Einw., am Tegernsee, hat kath. Kirche.

Rottang (Rotang), Palmengattung, s. Calamus.

Rottange (Rotalgen), s. Rhodophyzeen.

Rottanne, s. Fichte.

Rotte (v. lat. rupta, »Bruchteil«), Anzahl hintereinander aufgestellter Turner oder Soldaten; im Mittelalter bei der Infanterie 10—25, jetzt nur 2 Mann. Fehlt der Mann im zweiten Glied, so ist die R. blind. — Im Jagdwesen soviel wie Rudel (Schwarzwild).

Rotteck, Karl Wenzeslaus Rodecker von, Geschichtschreiber, geb. 18. Juli 1775 zu Freiburg i. Br., gest. daselbst 26. Nov. 1840, 1798—1832 Prof. in Freiburg, Vorkämpfer des Liberalismus, 1819—30 Führer der Opposition in der Ersten, seit 1831 in der Zweiten badischen Kammer, begann mit Welcker das »Staats-Lexikon« (Altona 1834—44, 15 Bde.; 3. Aufl., Leipz. 1856—66, 14 Bde.) und schrieb: »Allgemeine Geschichte« (Freiburg 1813—18, 6 Bde.; 25. Aufl., fortgesetzt von Steger, Braunschw. 1866—67, 11 Bde.; Auszug daraus die »Allgemeine Weltgeschichte«, 8. Aufl. von Zimmermann, Stuttg. 1869 bis 1872, 7 Bde.); »Lehrbuch des Vernunftrechts« (das. 1829—35, 4 Bde.) u. a. Vgl. »Gesammelte und nachgelassene Schriften Karl v. Rottecks ꝛc., herausgegeben von seinem Sohne Herm. v. R.« (Pforzh. 1841).

Rottel, Fisch, s. Alant.

Rottel, Gewicht, s. Rotolo.

Rötteln (Röteln), Ruine bei Lörrach (s. d.).

Rotten, Fisch, s. Weißfisch.

Rotten des Tones, s. Mauken.

Rotten Boroughs (engl., spr. bárros), verfallene (»faule«) englische Marktflecken, in denen bis zur Parlamentsreform 1832 nur wenige Einwohner das Recht besaßen, Abgeordnete ins Parlament zu wählen.

Rottenburg, 1) Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Niederbayern, mit (1907) 1255 Einw., an der Großen Laber und der Bahn Landshut-R., hat kath. Kirche, Amtsgericht und Hopfenbau. — 2) Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1905) 7553 Einw., am Neckar und an der Bahn Plochingen-Villingen, Bischofssitz (seit 1827), hat evang. und 3 kath. Kirchen, kath. Priesterseminar, Domkapitel, Progymnasium, Realschule, Amtsgericht, Fabrikation von Maschinen, Rohrmatten, Drahtgeflechten, Uhren und Parfümerien, Gerberei, Obst- und Hopfenbau. Nahebei liegen römische Reste. — R. kam 1281 an Österreich, 1805 an Württemberg.

Rottenburg, Franz Johannes von, Staatsmann, geb. 16. März 1845 in Danzig, gest. 14. Febr. 1907 in Bonn, bis 1872 im Justizdienst, seit 1876 im Auswärtigen Amt, seit 1881 vortragender Rat der Reichskanzlei, Vertrauensmann Bismarcks, 1891—1896 Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, dann Kurator der Universität Bonn, schrieb: »Vom Begriff des Staates« (Bd. 1, Leipz. 1878).

Rottenhammer, Johann, Maler, geb. 1564 in München, gest. 1623 in Augsburg, bildete sich in Venedig nach Tintoretto und malte biblische und mythologische Szenen mit kleinen Figuren auf reichem landschaftlichen Hintergrund, Allegorien ꝛc.

Rottenmann, Stadt und Sommerfrische in Steiermark, Bezirksh. Liezen, mit (1900) 1986 Einw., am Paltenbach und an der Bahn Amstetten-Pontebba, 674 m ü. M., hat alte Kirche, Bezirksgericht, Eisen- und Sägewerke, nahebei Burg Strechau und Dorf Trieben, mit 817 Einw., Weißblech- und Pappenfabrik. Der Paß der Hohen oder Rottenmanner Tauern (1265 m) führt von hier nach Judenburg.

Rottenmünster, s. Rottweil.

Rotten row (spr. rŏ), Allee im Londoner Hydepark, im Sommer Sammelplatz der eleganten Welt.

Rotterdam, Bezirkshauptstadt in der Provinz Südholland, erste Hafenstadt der Niederlande, an der Neuen Maas, mit (1908) 403,356 Einw. (106,000 Katholiken, 11,000 Juden), hat 29 große Häfen (12 über 6 m tief; Waalhafen im Bau, 300 ha) und ist durch den Neuen Wasserweg (Nieuwe Waterweg) mit der Nordsee verbunden. Hervorragende Gebäude sind St. Laurenskirche (1472) mit Turm (68 m), Rathaus (erbaut 1823—33), Gerichtsgebäude, Strafgefängnis, Museum Boymans (Gemälde), Antiquitätenmuseum, Museum für Völkerkunde und Seewesen, städtisches Archiv, Börse, Weißes Haus; Standbilder bestehen für Piet Hein, Tollens und Erasmus. Die Industrie ist bedeutend. Es gibt 16 Schiffswerften (11 für ausländische Fahrt), 4 Schwimmdocks, Brauereien, Maschinen-, Margarine-, Schokoladen-, Zigarren- und Teppichfabriken; ferner ist R. Hauptflachsmarkt des Landes. Die Stadt wird von NW. nach SO. von einem Eisenbahnviadukt durchquert, der sich in der Bahnbrücke über die Maas fortsetzt. Auf der Südseite des Stromes liegen die Inseln Noordereiland und Feyenoord. R. ist Hauptsitz des niederländischen Kommissions- und Rheinhandels. Die Handelsflotte zählte 1908: 137 Seeschiffe mit 226,916 Ton.; 1907 liefen ein: 9221 Seeschiffe mit 46,852,214 T. (9088 Dampfer), davon 1792 deutsche, und ca. 140,000 Fluß- und Binnenfahrzeuge mit ca. 24,5 Mill. T. Von der Rheinschiffahrt zieht R. 94 Proz. an sich. Die Einfuhr betrug etwa 16 Mill. T., davon Getreide 3,4 Mill. T., Erze 5,8 Mill. T., deutsche Kohlen 1,9 Mill. T., Petroleum 2,4 Mill. Fässer, Zucker 108,963 T., Kaffee 1,138,835 Ballen, Tabak 40,538 T., Holz (besonders aus Amerika) u. a. R. hat vier Bahnhöfe, einen für elektrische Bahn nach Scheveningen, ferner zahlreiche Dampferlinien. Bildungsanstalten sind 2 Gymnasien, 5 höhere Bürgerschulen (Oberrealschulen), Industrie-, Gewerbe-, Rheinschiffer-, Seefahrt- und Handelsschule, Lehrer- und Lehrerinnenseminar, Akademie für bildende Künste und technische Wissenschaften, Zoologischer Garten, Gesellschaft für Naturkunde, Leseverein (Bibliothek), Taubstummen- und Blindenanstalt. R. ist Sitz des Rotterdamer Lloyd (Java-Linie) und der Auswanderungsgesellschaft Holland-Amerika-Linie, eines deutschen u. österreichischen Konsuls und deutscher evang. Kirche.

Digitized by Google

Einnahmen betrugen 1907: 46,4, Ausgaben 45,1 Mill. Mk. Die Stadt verwalten ein Bürgermeister, 4 Beigeordnete und 45 Gemeinderäte. — Im J. 1328 bekam das Dorf R. Stadtrechte. Im 14. Jahrh. bedeutende Handelsstadt, 1488 von den Hoets, 1572 von den Spaniern erobert und geplündert, kam R. im 17. Jahrh. durch den englischen Handel empor und wurde zweite Handelsstadt des Landes, Mitte des 19. Jahrh. Haupthafen Westeuropas. Vgl. van Reyn, Geschiedkundige beschrijving der stad R. (Rotterd. 1832—69, 2 Tle., unvollendet); Scheffer, Roterodamum illustratum (das. 1868); »R. in den loop der eeuwen« (das. 1906 ff.).

Rotthalmünster, Markt im bayr. Regbez. Niederbayern, Bezirksamt Griesbach, mit (1905) 1447 Einw., hat 3 kath. Kirchen, Amtsgericht und Produktenhandel.

Rotthausen, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Essen, mit (1908) 24,668 Einw., an der Bahn Essen-Wanne, hat Steinkohlenbergbau, Zementwaren- und Tonindustrie.

Rotti (Rotta, Rotei), niederländisch-ind. Insel im SW. Timors, wasserarm, mit Vorinseln 1822 qkm mit 65,000 Einw., die Reis, Mais, Hirse, Bataten und Ebenholz bauen.

Rottier, der weibliche Edelhirsch.

Röttih, Gewicht für Edelmetalle, in Kalkutta = 121,5, in Bombay = 194,4, in Surate = 126,4 mg.

Röttingen, Stadt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Ochsenfurt, mit (1905) 1329 Einw., an der Tauber und der Bahn Ochsenfurt-R., hat 2 kath. Kirchen, Schloß, Mühlen- und Weinbau.

Rottland (Rodland, Rodung), s. Bodenmelioration; Rottzehnt, Rottzins, Abgabe vom R. an den Grundherrn.

Rottleberode, Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Sangerhausen, mit (1905) 903 Einw., am Südharz, an der Tyra und der Bahn Berga-Kelbra-Stolberg-R., hat evang. Kirche, Schloß, Pulverfabrik, Eisenwerk (Josephshütte), Eisen- u. Kupferbergbau.

Rottlēra tinctoria, s. Mallotus.

Rottlerin, wirksamer Bestandteil des Kamalaharzes (s. Kamala).

Rottmann, Karl, Landschaftsmaler, geb. 11. Jan. 1798 in Handschuchsheim bei Heidelberg, gest. 6. Juli 1850 in München, Hauptmeister der historisch-stilisierenden Richtung, schuf 1829—33 für König Ludwig von Bayern 28 italienische Landschaften in den Arkaden des Hofgartens zu München, ferner 23 griechische Landschaften (in der Neuen Pinakothek), auch viele Einzelbilder.

Rottmeister (Rottenmeister), die erfahrensten Landsknechte (s. d.) des ersten Gliedes, später Führer einer Abteilung von 50 Pferden; auch Unteroffizier.

Rottok, Ernst, Hydrograph, geb. 18. April 1851 in Eutin, seit 1884 im Hydrographischen Amt, später im Reichsmarineamt zu Berlin, Geheimer Admiralitätsrat, bearbeitete: »Die Forschungsreise S. M. S. Gazelle« und schrieb: »Die Deviationstheorie ⁊c.« (2. Aufl., Berl. 1903) und die Preisschrift »Die Beruhigung der Wellen durch Öl« (das. 1888).

Rottotliegendes, soviel wie Rotliegendes.

Rottweil, Oberamtsstadt im württemb. Schwarzwaldkreis, mit (1907) 9051 Einw., am Neckar und an der Bahn Plochingen-Villingen, 598—640 m ü. M., hat evang. und 3 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Realschule, kath. Konvikt, Landwirtschaftsschule, Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Handels- und Gewerbekammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Fabrikation von Schaumwein, Baumwollweberei, Pulver- und Korsettfabrik, Brauereien, Bahnwerkstätte, Märkte. Zu R. gehören Saline Wilhelmshall, Dorf Altstadt-R. und Irrenanstalt Rottenmünster (früher Nonnenabtei). — R., in karolingischer Zeit Königspfalz, lag als Reichsstadt mit den württembergischen Landesherren dauernd in Fehde, war Sitz eines kaiserlichen Hofgerichts und fiel 1803 an Württemberg. Vgl. Ruckgaber, Geschichte der Stadt R. (Rottweil 1835, 3 Bde.).

Rotŭlae, Plätzchen aus Puderzucker, mit Arzneistoffen ⁊c. getränkt; R. menthae piperitae, Pfefferminzplätzchen.

Rotŭlus (lat., Rotul, Rotel), ein Bündel Akten; auch Aktenverzeichnis; Zeugenrotulus, früher Zusammenstellung von Zeugenaussagen unter gerichtlicher Autorität; rotulieren, diese aufzeichnen.

Rotumah, s. Fidschiinseln.

Rotunde (franz. Rotonde, spr. rotõngd), Rundgebäude (mit Kuppel).

Rotüre (franz., spr. -türe), verächtlich für Nichtadlige, Bürger- und Bauernpack; Rotürier (spr. -rié), ein dazu Gehöriger.

Rotviolett $C_{32}H_{30}N_3O_9S_3Na_3$, dimethylrosanilintrisulfosaures Natron, aus Dimethylrosanilin und rauchender Schwefelsäure dargestellt, ist wasserlöslich und dient als Wollfarbstoff. Auch soviel wie »Hofmanns Violett« (s. d.).

Rotvogel (Dompfaff), s. Gimpel.

Rotwand (Croda Rossa), s. Gaisl, Hohe.

Rotwandspitze, s. Rote Wand.

Rotwasser, s. Piroplasmosen.

Rotwasserbaum, s. Erythrophloeum.

Rotwein, s. Wein.

Rotwelsch (Rotwälsch), Gaunersprache, von Rot (»Bettler, Landstreicher«) und welsch (»fremdartige Sprache«). S. Kochemer Loschen.

Rotwild (Edelwild), das Wild aus der Gattung Hirsch.

Rotwurz (Blutwurz), s. Potentilla.

Rotwurzel, s. Ceanothus.

Roty (spr. rotī), Oscar, franz. Medailleur und Bildhauer, geb. 12. Juni 1846 in Paris, 1875—78 in Rom, schuf Medaillen und Plaketten mit Bildnissen, allegorischen Darstellungen oder rein idyllischen Motiven (s. Tafel »Medaillen II«, Fig. 4). Vgl. Mazerolle, R. (Par. 1898, zwei Nachträge bis 1906).

Rotz (Maliasmus, Mallŭs), schon im Altertum (als μάλις, malleus) bekannte gefährlichste Seuche der Pferde, wird durch den 1886 entdeckten Rotzbazillus (s. Tafel »Bakterien«, Fig. 6) erzeugt. Dieser verbreitet sich direkt von Tier zu Tier oder durch Zwischenträger und ist auch auf Fleischfresser und kleine Nager, insbes. Meerschweinchen, übertragbar. Die häufigste Form ist R. der Atmungsorgane, wobei in Nase, Kehlkopf und Luftröhre Geschwüre und Narben, in den Lungen Rotzknoten oder größere Rotzgewächse entstehen. Sekundär erkranken bisweilen auch andre innere Organe sowie Hoden, Knochen und Muskeln, außerdem stets die benachbarten Lymphdrüsen. Die zweite Form, der Hautrotz, früher Hautwurm (Wurm) genannt, leicht erkennbar, erzeugt in der Haut Knoten und Geschwüre, oft reihenweise längs der geschwollenen Lymphgefäße, sowie Elefantiasis und tötet meist rasch. Nasen- und Lungenrotz können jahrelang bestehen, ohne aufzufallen (okkulter R.). Symptome sind geringer wässeriger Nasenausfluß (daher »R.«), harte, schmerz-

Digitized by Google

lose Schwellung der Lymphdrüsen im Kehlgang, etwas Husten, rauhes Haar, Atembeschwerden und Abmagerung. Die veterinärpolizeiliche Bekämpfung hat den R. in Deutschland seit 1880 wesentlich eingeschränkt; die jährliche Zahl der rotzkranken Pferde ist in Preußen von rund 2000 auf (1904) 400 zurückgegangen. Jeder Besitzer ist zur Anzeige verdächtiger Erscheinungen verpflichtet; es folgt sofortige Untersuchung aller seiner Pferde, Tötung der kranken (gegen Entschädigung), 6—9monatige Absperrung und Beobachtung der übrigen. Zur Erkennung okkultrotziger Pferde dienen unter anderm das Mallein, ein Rotzbazillenprodukt, dessen Einspritzung bei rotzigen Pferden hohes Fieber macht, und das Agglutinationsverfahren, das auf dem Verhalten einer Blutprobe des Pferdes gegen Rotzbazillen beruht. — Durch Wunden auf Menschen übertragen, erzeugt das Rotzgift die Wurmkrankheit, bei der Knoten und Geschwüre in der Haut sowie Lymphgefäß- und Lymphdrüsenentzündung entstehen und die Kranken abmagern und sterben. Die Behandlung ist erfolglos. Vgl. Pseudorotz.

Rotz, gewisse Pflanzenkrankheiten, bei denen sich Pflanzenteile faulig zersetzen, wie Kartoffel- und Hyazinthenkrankheit.

Rötz (Retz), Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Waldmünchen, mit (1905) 1248 Einw., an der Schwarzach, hat 2 kath. Kirchen, Flachsbau, Leinweberei und Viehmärkte. Nahebei liegen die Schloßruinen Schwarzenbirberg.

Rotzbarsch, soviel wie Kaulbarsch.

Rotzinkerz (Zinkit), rotes Mineral, Zinkoxyd ZnO mit 12 Proz. Mangan- und Eisenoxyd, findet sich körnig und schalig, seltener in hexagonalen Kristallen, in New Jersey und wird auf Zink verhüttet.

Roubaix (spr. rubä), Stadt im franz. Depart. Nord, Arrond. Lille, mit (1906) 121,017 Einw., an der Bahn Lille-R., beschäftigt in 44 Spinnereien (715,000 Spindeln), 129 Webereien (25,000 Webstühle), 39 Färbereien u. a. 50,000 Arbeiter, erzeugt Wollen- und Baumwollenstoffe (jährlich über 420 Mill. Mk.) und hat Metallgießereien, Textilmaschinenfabriken, Kunstgewerbeschule und -museum, Handelsgericht sowie Handels- und Gewerbekammer.

Roucher (spr. ruschä), Jean Antoine, franz. Schriftsteller, geb. 1745 in Montpellier, hingerichtet 25. Juli 1794 in Paris, schrieb das einst geschätzte Lehrgedicht »Les mois« (2. Aufl. 1780, 4 Bde.). Erhalten sind auch Briefe aus der Gefangenschaft an Frau und Tochter.

Roucon (franz., spr. rukŏ), soviel wie Orlean; Roucoubaum (Rucübaum), s. Bixa.

Roudaire (spr. rudär), François Elie, Militär, geb. 1836 in Guéret (Creuse), gest. daselbst 14. Jan. 1885, trat (vergeblich) für Herstellung eines Binnenmeeres im Depressionsgebiet der algerischen Schotts ein.

Roué (franz., spr. ruë, »Geräderter«), Wüstling mit äußerlich feinen Sitten.

Rouen (spr. ruäng), Hauptstadt des franz. Depart. Niederseine, mit (1906) 118,459 Einw., liegt am rechten Seineufer unter 49° 26′ nördl. Br. und 1° 6′ östl. L., 22 m ü. M. Die eigentliche Stadt ist von Boulevards und Kais umschlossen und von SW. nach NO. von der Rue de la république und der Rue Jeanne d'Arc durchzogen, durchquert von der Rue Thiers. R. hat großen Stadthausplatz mit Anlagen und Statue Napoleons I. (1865), gotische Kathedrale Notre-Dame (12.—16. Jahrh.) mit 2 Vordertürmen, 148 m hoher Pyramide über der Vierung und Grabmälern (vgl. Tafel »Renaissance III«, Fig. 2), St.-Maclouskirche (1437—1521), Kirche St.-Ouen (1318—1550), gotischen Justizpalast (15. und 16. Jahrh.; vgl. Tafel »Gotische Baukunst«, Fig. 4), Uhrturm (1389), Börse (18. Jahrh.), Museumsgebäude (1880), Denkmäler der hier (1431) hingerichteten Jeanne d'Arc, Flauberts, Corneilles u. a., ferner zahlreiche Fabriken (1,223,000 Spindeln, 24,000 Webstühle) für Baumwollwaren (Rouenneries, spr. ruan'ri, Stoffe aus gefärbten Garnen), Kleidungsstücke, Eisen-, Leinen-, Leder- und Papierwaren, Wäschereien und Färbereien. Der Schiffseinlauf zählte 1907: 1868 Schiffe mit 1,238,522 Ton., davon 27 Segler mit 20,137 T. und 99 deutsche mit 73,406 T. Die Einfuhr (Kohle [1,86 Mill. T.], Holz, Petroleum, Getreide) betrug 1907: 3,287,879 T., die Ausfuhr (Zucker, Fässer, Gewebe) 308,128 T. Bildungsanstalten sind: 2 Lyzeen, 2 Seminare, medizinische und pharmazeutische Vorbereitungsschule, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, hydrographische Schule, 2 Handels- und Gewerbeschulen, Kunst-, Ackerbau-, Gartenbau- und Notariatsschule, Bibliothek (135,000 Bände), 4 Museen und Botanischer Garten. R. ist Sitz eines Erzbischofs, Präfekten, Appell- und Assisenhofs, des Generalkommandos des 3. Korps, eines Handels- und Seegerichts sowie deutschen und österreichischen Konsuls. — R. (das alte Rotomagus), 841 von den Normannen eingenommen, wurde 911 Hauptstadt des neuen Herzogtums Normandie und stand 1066—1204 und 1419—49 unter englischer Herrschaft; 30. Mai 1431 wurde hier die Jungfrau von Orléans verbrannt. Vom 6. Dez. 1870 bis 22. Juli 1871 war R. von deutschen Truppen besetzt. Seit dem 16. Jahrh. besaß R. bedeutende Fayencefabrikation (Blüte in der ersten Hälfte des 18. Jahrh.) mit eignem, meist in streng rhythmischer Regelmäßigkeit angeordnetem Ornament in Blaumalerei (zum Teil mit Rot und Gelb); später drangen mit dem Rokoko ostasiatische Motive ein. S. Tafel »Ornamente IV«, Fig. 7. Vgl. Périaux, Histoire etc. de la ville de R. (Rouen 1874); Giry, Les établissements de R. (Par. 1883—1885, 2 Bde.); Milet, Histoire de la faïence et de la porcelaine de R. au XVII. siècle (Rouen 1902).

Rouergne (spr. ruärg), Landschaft mit der Hauptstadt Rodez in der ehemaligen Provinz Guyenne, bildet jetzt das Depart. Aveyron. In gallischer Zeit von den Rutenern bewohnt, war R. vom 9. Jahrh. bis 1589 Grafschaft und kam dann an Frankreich.

Rouge (franz., spr. rusch), rot.

Rougé (spr. ruschä), Emanuel, Vicomte de, Ägyptolog, geb. 11. April 1811 in Paris, gest. 27. Dez. 1872 in Bois-Dauphin (Sarthe), 1853 Mitglied des Instituts, 1859 Prof. am Collège de France, schrieb: »Chrestomathie égyptienne« (Par. 1867—1876, 4 Bde. u. a. Vgl. Maspero, E. de R., œuvres diverses (Par. 1907).

Rouge antique (franz., spr. rusch angtik), soviel wie Rosso (s. d.) antico. [roter Marmor.

Rouge de Gênes (franz., spr. rusch dĕ schän), ein

Rouge et noir (franz., spr. rusch ĕ nuär, »Rot und Schwarz«), Glücksspiel, das mit 6 Whistspielen (312 Karten) von einem Bankhalter und einer beliebigen Anzahl Spieler auf einem in ein rotes und ein schwarzes Feld geteilten Tisch gespielt wird. Der Bankhalter legt zwei Reihen Karten, eine für Rouge, eine für Noir; die Augenzahl jeder Reihe darf nicht unter 31 und nicht über 40 betragen. Die Farbe gewinnt, deren Reihe der 40 am nächsten kommt.

Digitized by Google

Rouge sanguin (franz., spr. rusch ßanggäng), s. Griotte und Marmor.

Rouget de Lisle (spr. ruschä dö lil), Joseph, franz. Dichter und Komponist, geb. 10. Mai 1760 in Lons-le-Saunier, gest. 26. Juni 1836 in Choisy-le-Roi bei Paris, verfaßte 1792 die Marseillaise. Andre Lieder erschienen in »Cinquante chants français, etc., mis en musique par R.« (1825). Vgl. Tiersot, R. (Par. 1892).

Rougewaren (spr. rusch-), in Österreich alle türkischrot gefärbten Zeuge.

Rough rider (spr. raff raid'r, »wilde Reiter«), 1898 bei Ausbruch des spanischen Krieges gebildetes amerikanisches Reiterregiment, zeichnete sich unter Roosevelts Führung durch Verwegenheit aus.

Rouher (spr. ruär), Eugène, franz. Staatsmann, geb. 30. Nov. 1814 in Riom, gest. 3. Febr. 1884 in Paris, Advokat, 1848—49 Mitglied der Nationalversammlung, 1849—52 wiederholt Justizminister, 1855 Handelsminister, 1856 Senator, 1863—70 Ministerpräsident, war kluger Ratgeber (»Vizekaiser«) Napoleons III., Januar bis September 1870 Präsident des Senats, seit 1872 Mitglied der Nationalversammlung, seit 1876 der Deputiertenkammer und war bis 1879 Führer der bonapartistischen Partei.

Roulade (franz., spr. rulād[e]), Gerolltes; Fleischwerk in Rollenform; in der Musik: Passage.

Roulance (franz., spr. rulängß), s. Fruchtfolge.

Rouleau (franz., spr. rulo), aufrollbarer Vorhang aus Zeug oder aus schmalen, durch Schnüre verbundenen Holzstäbchen. Vgl. Rolläden.

Roulement (spr. rul'mäng), in der franz. Justiz jährlicher Wechsel der Richter in den Kammern der Gerichte.

Roulers, belg. Stadt, s. Roeselare.

Roulette (franz., spr. rulett[e], »Rädchen«), Werkzeug des Kupferstechers bei der Bearbeitung der Platte.

Roulette (franz., spr. rulett[e]), Glücksspiel, benannt nach einer drehbaren Scheibe mit 37—38 abwechselnd roten und schwarzen Fächern und Nummern. Eine Kugel fällt nach mehreren Umläufen in eins der Fächer und zeigt dadurch Gewinn oder Verlust des Spielenden an, der auf die »Chancen« oder auf eine oder mehrere Nummern setzt. Chancen sind: Rot oder Schwarz, Gerade oder Ungerade, Manque (Klein), d. h. eine Nummer bis 18, oder Passe (Groß), d. h. eine Nummer über 18. Bei Zero zieht der Bankhalter alle nicht auf Zero gemachten Sätze ein. R. und das Kartenspiel Trente et Quarante sind Unterhaltungen großer Spielbäder. Vgl. Silberer, Das Roulettespiel und Trente et Quarante in Monte Carlo (2. Aufl., Nizza 1905).

Roulierbank (spr. rul-), Vorrichtung zum Umlegen der Blechränder bei der Knopfherstellung.

Roulieren (franz., spr. rul-), rollen, im Umlauf sein.

Roumanille (spr. rumanij'), Joseph, neuprovenzal. Dichter, geb. 8. Aug. 1818 in St.-Remy, gest. 24. Mai 1891 in Avignon, Buchhändler, durch seine provenzalischen Gedichte (»Li Margarideto«, 1847, u. a.) einer der bedeutendsten Félibres (s. d.), deren Zeitschrift »Armana prouvençau« er 1854 begründete, veröffentlichte Gedichtsammlungen (»Lis oubreto en vers«, 1859; neue Ausg. 1903; u. a.) und Prosa (»Oubreto en proso«, 1864, Novellen und Schwänke). Vgl. Welter, R. (Dielirch 1899).

Roundheads (engl.), s. Rundköpfe.

Rousseau (spr. rußo), 1) Jean Baptiste, franz. Dichter, geb. 6. April 1670 in Paris, gest. 17. März 1741 in Genette bei Brüssel, 1712 wegen verletzender Satiren verbannt, schrieb Oden, Hymnen und vorzügliche Epigramme. »Œuvres« gab Amar heraus (Par. 1820, 5 Bde.), »Œuvres lyriques« Manuel (das. 1852), »Contes inédits« Luzarche (Brüss. 1881).

2) Jean Jacques, franz. Schriftsteller, geb. 28. Juni 1712 in Genf, gest. 2. Juli 1778 in Ermenonville bei Paris, Sohn eines Uhrmachers, lernte bei einem Anwalt, dann bei einem Kupferstecher, dem er entlief. Frau v. Warens (s. d.) nahm ihn auf und ließ ihn in Turin zum Katholizismus übertreten; nach einigen Irrfahrten kehrte er zu ihr zurück, lebte 1732—37 auf ihrem Landgute Les Charmettes und wurde 1738 Hauslehrer in Lyon, 1741 Sekretär des französischen Gesandten in Venedig, Grafen Montaigu. In Paris befreundete er sich mit Grimm, Diderot u. a. und verband sich mit Thérèse Levasseur, die er erst nach 25 Jahren heiratete. Auf eine Preisaufgabe der Akademie von Dijon antwortete er 1750 mit dem »Discours sur les sciences et les arts«, in dem er die Zivilisation als Ursache aller Laster hinstellte. Auch in der Musikgeschichte spielt R. eine Rolle. Sein Singspiel »Le devin du village« (1752) bildet den Ausgangspunkt der französischen Opéra comique; sein »Pygmalion« (1770) ist das erste Melodrama. Ferner schrieb er ein »Dictionnaire de musique« (1767) und trat für die Ersetzung der Musiknoten durch Ziffern ein. Im J. 1754 widmete er in Genf, wo er wieder zum Calvinismus übergetreten war, dem Großen Rat seine zweite Preisschrift: »Discours sur l'inégalité parmi les hommes«. Von 1756—58 lebte er in dem ihm von Madame d'Epinay überlassenen Landhaus »Ermitage«, dann in Montmorency, wo »Lettre à d'Alembert contre les spectacles« (1758), der Roman »Julie, ou la nouvelle Héloïse« (1761), »Du contrat social« (1762; deutsch, Berl. 1873), worin die Souveränität des Volkes verkündet wird, und der »Émile, ou de l'éducation« (1762; deutsch unter anderm Langensalza 1893, 2 Bde.; Münst. 1906), der eine natürliche Erziehung predigt, entstanden. Das Buch, vom Parlament verurteilt, trieb R. aus Frankreich nach Neuchâtel, wo er die »Lettres de la montagne« verfaßte, dann nach England. Im J. 1770 kehrte er nach Paris zurück, schrieb seine Selbstbiographie, die »Confessions«, begann aber an Verfolgungswahn zu leiden und zog 1778 in ein ihm vom Marquis de Girardin überlassenes Landhaus in Ermenonville. Seine Gebeine kamen 1794 in das Pantheon zu Paris, sollen aber 1814 heimlich entfernt worden sein. Genf errichtete ihm ein Standbild auf der Rousseau-Insel. Die besten Ausgaben der »Œuvres« sind die von Musset-Pathay (1823—26, 23 Bde.) und Hachette (1865, 13 Bde.; Neudruck 1900 ff.); deutsche Übersetzung erschien Leipzig 1843—45 (10 Bde.). »Lettres inédites« gab Bosscha (Amsterd. 1858) heraus, »Œuvres et correspondances inédites« (Par. 1861; andre Briefe in »R., ses amis et ses ennemis«, das. 1865, 2 Bde.; neue Ausg. 1904) Streckeisen-Moulton, »Fragments inédits« Jansen (das. 1882). Usteri (Zür. 1886), H. de Rothschild (Par. 1892). Vgl. Brockerhoff, Rousseaus Leben und Werke (Leipz. 1863—74, 3 Bde.); Saint-Marc Girardin, J. J. R., sa vie et ses ouvrages (Par. 1875, 2 Bde.); Beaudouin, R. (das. 1892, 2 Bde.); Jansen, R. als Musiker (Berl. 1884) und R. als Botaniker (das. 1885); Höffding, R. und seine Philosophie (2. Aufl., Stuttg. 1902); Brédif, Du caractère intellectuel et moral de J. J. R. (Par. 1906).

Digitized by Google

Seit 1905 erscheinen in Genf »Annales de la Société J.-J. R.«

3) **Théodore**, franz. Maler, geb. 15. April 1812 in Paris, gest. 22. Dez. 1867 in Barbizon, Hauptmeister der Stimmungslandschaft (paysage intime), malte insbes. weite Sumpflandschaften und großartige Baumgruppen vom Wald bei Fontainebleau, aus der Normandie, der Auvergne ꝛc. (16 Bilder im Louvre: Sumpf in den Landes, Die Eichen, Dorf unter Bäumen ꝛc.). Vgl. **Sensier**, Souvenirs sur Th. R. (Par. 1872); **Gensel**, Millet und R. (Bielef. 1902).

4) **Philippe**, franz. Maler, geb. 28. Febr. 1816 in Paris, gest. 5. Dez. 1887 in Acquigny (Eure), schuf humoristische Tierbilder und Stilleben.

Rousselin, Philosoph, s. Roscellinus.

Rousses, Les Grandes (spr. lä grängd ruß), Gebirgsmassiv in den französischen Alpen, südöstlich von Grenoble, im Pic de l'Etendard 3473 m hoch, wird von Oz über die La Farehütte (2216 m) bestiegen.

Rousset (spr. rußä), **Camille**, Geschichtschreiber, geb. 15. Febr. 1821 in Paris, gest. daselbst 19. Okt. 1892, 1864—76 Historiograph und Archivar des Kriegsministeriums, seit 1871 Mitglied der Akademie, schrieb: »Histoire de Louvois etc.« (7. Aufl. 1891, 4 Bde.); »Les volontaires 1791—1794« (5. Aufl. 1892; deutsch, Berl. 1874); »Le comte de Gisors« (4. Aufl. 1888); »Histoire de la guerre de Crimée« (3. Aufl. 1894, 2 Bde.); »L'Algérie de 1830 à 1840« (1887, 2 Bde.) u. a. Auch gab er Dokumentensammlungen heraus.

Roussillon (spr. rußijong), ehemalige Provinz in Südfrankreich, entspricht dem heutigen Depart. Ostpyrenäen (s. d.). Früher aquitanisch, fiel die Grafschaft R. 1172 an Aragon, 1659 wieder an Frankreich. Hauptstadt war **Perpignan**.

Roussillonweine (spr. rußijóng-), meist rote Weine aus der Provinz Roussillon, wie Banyuls, Cosperon, Port Vendres, Collioure, dienen als **Krankenweine** und zur Verbesserung andrer Weine. **Rivesaltes**, von Perpignan, ist vorzüglichster französischer Muskatwein; der rote **Grénache**, durch Abdampfen des Mostes hergestellt, und der **Maccabéo** sind Likörweine.

Rout (engl., spr. raut, »Zusammenrottung«, »Auflauf«); große (Abend-) Gesellschaft.

Route (franz., spr. rût[e]), Weg, Reise; **Routier** (spr. rutié), Wegweiser; Reisekarte, insbes. für Seefahrer; abenteuernder Söldner in England und Frankreich im 13. und 14. Jahrh.

Routine (franz., spr. rut-), auf Übung beruhende Fertigkeit, in der Theatersprache mit dem Beigeschmack einer glänzenden, aber erstarrten Manier; Diensteinteilung auf Kriegsschiffen: Tages-, Wochen-, Hafen-, See- und Tropenroutine; **Bootsroutine**, Fahrplan der Schiffsboote; **Routineboot**, fahrplanmäßiges Schiffsboot; **Routinier** (spr. rutinié), Mann von R.; **routiniert**, geübt, gewandt.

Rouvier (spr. ruwié), **Maurice**, franz. Politiker, geb. 17. April 1842 in Aix, wurde 1871 Mitglied der Nationalversammlung, 1876 der Deputiertenkammer (Linke), war 1881—82 u. 1884—85 Handelsminister, 1887 Ministerpräsident, 1889—92 sowie 1902—05 Finanzminister, 1905—06 Ministerpräsident, übernahm auch das Ministerium des Äußern, schloß mit Deutschland ein Marokkoabkommen und setzte 3. Juli 1905 das Gesetz betreffend Trennung von Staat und Kirche durch, trat aber wegen dessen übereilter Durchführung 6. März 1906 zurück.

Rouvroy (spr. ruwruá), **Johann Theodor**, Freiherr von, österreich. Artilleriegeneral, geb. 1727 im Luxemburgischen, gest. 30. Sept. 1789 in Semlin, kämpfte im Siebenjährigen Krieg unter Laudon, wurde 1787 Feldzeugmeister und nahm 1789 als Artilleriekommandant am Türkenkrieg teil.

Roux (spr. rû), Gemeinde in Belgien, Provinz Hennegau, Arrond. Charleroi, mit (1904) 9756 Einw., am Kanal, an der Bahn Charleroi–Brüssel, hat Kohlengruben, Fabriken von Kleineisenwaren, Spiegeln u. a.

Roux (spr. rû), 1) **Karl**, Maler, geb. 15. Aug. 1826 in Heidelberg, gest. 21. Juli 1894 als Galeriedirektor in Mannheim, Sohn des Malers **Jakob Wilhelm** R. (geb. 1771, gest. 1831), malte Reiter- und Kriegsszenen in der Art Wouwermans, Idyllen (Dorothea mit dem Ochsengespann, Karlsruhe) und Tierbilder.

2) **Pierre Paul Emile**, Mediziner, geb. 17. Dez. 1853 in Confolens, wurde 1895 Vizedirektor, 1904 Direktor des Institut Pasteur und schrieb über Milzbrand, Diphtherie, Hundswut, Tetanus ꝛc.

3) **Wilhelm**, Anatom, geb. 9. Juni 1855 in Jena, 1886 Prof. in Breslau, 1888 Direktor des Instituts für Entwickelungsgeschichte und Entwickelungsmechanik daselbst, 1889 Prof. in Innsbruck, 1895 in Halle, schrieb: »Über die Verzweigungen der Blutgefäße« (Jena 1878), »Gesammelte Abhandlungen über Entwickelungsmechanik der Organismen« (Leipz. 1895, 2 Bde.) u. a. und gibt seit 1894 »Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen« (das.) heraus.

Rove, 25—30 Proz. Gerbsäure enthaltender Sodomgallapfel (**Bassóragalle**), entsteht auf jungen Zweigen einer kleinen asiatischen Eiche durch Stich der **Rove-Gallwespe**.

Rover (engl., spr. röwer), das zweiräderige Niederrad (s. Fahrrad).

Rovère, della, ital. Adelsfamilie, aus der die Päpste Sixtus IV. und Julius II. stammen. Von letzterm besaß sie bis 1631 das Herzogtum Urbino (s. d.).

Roveréto (deutsch **Rofreit**), Stadt mit eignem Statut in Südtirol, mit (1900) einschließlich Garnison 10,180 Einw., am Leno und an der Bahn Kufstein-Ala, hat Kirchen San Marco (15. Jahrh.) und Santa Maria del Carmine (1678), 2 Klöster, altes Kastell (jetzt Kaserne), alte Paläste, Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Akademie (degli Agiati, 1753), Museum, Theater, Seiden-, Leder-, Papier-, Kunstdünger-, Teig- und Eisenwarenfabrikation, Seiden-, Südfrüchte- und Weinhandel. R. ist Sitz von Bezirkshauptmannschaft, Kreisgericht, Hauptzollamt, Handels- und Gewerbekammer. Nahebei liegen im weinreichen Val Lagarina (s. Lagarina) **Sacco**, mit 1994 Einw., **Villa Lagarina**, mit 639 Einw., **Isera** (s. d.), **Marco** (891 Einw.) und **Mori** (s. d.).

Rovigno (**Trevigno**, beides spr. -winjo), Stadt mit eignem Statut an der Westküste Istriens, mit (1900) 10,302 Einw., an der Bahn Canfanaro-R., hat Hafen (Verkehr 1906: 2453 Schiffe mit 281,669 Ton.), alten Dom, Theater, zoologische Station, Seehospiz für kranke Kinder (San Pelagio), Schiffbau, Teigwaren-, Fischkonserven-, Öl-, Zement- und Tabakfabrik, Wein- und Olivenbau, Sardellenfischerei, Holz- und Weinhandel. R. ist Sitz von Kreisgericht, Hafenkapitanat und Handels- und Gewerbekammer.

Rovigo, ital. Provinz in Venetien, 1774 qkm mit (1901) 221,904 (1906 berechnet auf 228,107) Einw., umfaßt 8 Distrikte: Adria, Ariano nel Polesine, Badia Polesine, Lendinara, Massa Superiore, Occhiobello, Polesella und R. Hauptstadt ist **Rovigo**.

Rovigo, Hauptstadt der ital. Provinz R., mit (1901) (als Gemeinde) 11,174 Einw., am Adigetto und an der Bahn Bologna-Venedig, hat Burgruine (10. Jahrh.),

Digitized by Google

Reste des Estеschlosses (15. Jahrh.), Kirche Madonna del Soccorso (1591), Palazzo Roncali (1555), Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Akademie und Gemäldegalerie. R. ist Sitz eines Präfekten, Bischofs und einer Handelskammer.

Rovigo, Herzog von, s. Savary.

Rovúma, südlicher, schwer schiffbarer Grenzfluß Deutsch-Ostafrikas, entspringt östlich vom Njassasee und mündet nördlich vom Kap Delgado in den Indischen Ozean. Nebenfluß ist der Ludjenda.

Row (spr. roff), früherer Name für die russ. Stadt Bar (s. d. 1).

Rowdy (engl., spr. raudi; Mehrzahl Rowdies), Tagedieb, Strolch.

Rowe (spr. rō), Nicholas, engl. Dramatiker, geb. 1673 in Berkford (Bedfordshire), gest. 6. Dez. 1718 als Unterstaatssekretär und poet laureate, Gegner des Franzosentums im Drama, schrieb die Komödie »The ambitious stepmother« (1700), die Tragödien »Tamerlane« (1702), »Fair penitent« (1703), »Jane Shore« (1714) und »Lady Jane Gray« (1715) und gab Shakespeares Werke (1709—10, 7 Bde.) heraus. »Poetical works« erschienen 1720 in 2 Bänden, »Works« 1747 u. ö.

Rowland (spr. rōländ), Henry, Physiker, geb. 27. Nov. 1848 in Houesdale (Pennsylvanien), gest. 16. April 1901 als Prof. in Baltimore (seit 1876), schrieb über Optik und Elektrizität, verfertigte sehr fein geteilte Beugungsgitter zur Erzeugung der Gitterspektren (s. Licht) und erfand einen Typendrucktelegraphen.

Rowley Regis (spr. raulī rīdschis), Stadt in Staffordshire (England), mit (1901) 34,670 Einw., hat gotische Kirche (12. Jahrh.), Eisen- und Kohlenindustrie und Basaltbrüche.

Równo, Kreisstadt im russ. Gouv. Wolhynien, mit (1900) 23,307 Einw., am Ustj und an der Bahn Kiew-Brest, hat altes Schloß, Realschule, Mädchengymnasium und bedeutenden Getreide- und Viehhandel.

Równoje, 1) deutsche Kolonie im russ. Gouv. Samara, mit (1897) 5589 Einw., an der Wolga, handelt mit Getreide und Vieh. — 2) Flecken im russ. Gouv. Cherson, mit (1897) 12,000 Einw., meist Feldarbeitern.

Roxāne, Gemahlin Alexanders d. Gr., Tochter des sogdianischen Fürsten Oxyartes, wurde nach dem Tode des Gatten mit ihrem (nachgebornen) Sohn Alexandros 311 v. Chr. von Kassandros ermordet.

Roxb., bei Pflanzennamen: W. Roxburgh (s. d.).

Roxburgh (spr. rócksbĕro), schott. Adelstitel, den Sir Robert Ker 1600 als Lord, 1616 als Graf von R. erhielt. Der fünfte Graf, John, wurde 1707 Herzog von R. Im J. 1805 starb die Familie aus. Den Titel erbte die Familie Innes. Herzog ist jetzt Henry John Innes-Ker, geb. 25. Juli 1876.

Roxburgh (spr. rócksbĕro), William, Botaniker, geb. 29. Juni 1759 in Unterwood (Schottland), gest. 10. April 1815 in Edinburg als Direktor des Botanischen Gartens zu Kalkutta, schrieb: »Plants of the coast of Coromandel« (Lond. 1795—1819, 3 Bde.); »Flora indica« (1832, 3 Bde.).

Roxburghe Club (spr. rócksbĕrd), nach Herzog John von Roxburgh benannte literarische Gesellschaft in England, 1812 von Thomas Dibdin (s. d. 2) gegründet, gibt seltene Manuskripte und Werke der ältern englischen Literatur heraus.

Roxburghshire (spr. rócksbĕroschir, Teviotdale, spr. tiwwiotdēl), Grafschaft im SO. Schottlands, 1734 qkm mit (1901) 48,804 Einw. Hauptstadt ist Jedburgh (spr. dschédbĕro).

Roxen, See in Schweden, im N. Linköpings, 27 km lang, vom Motala (s. d.) durchflossen, bildet ein Glied des Götakanals. An der Nordseite liegen Ruinen des Schlosses Stjernarp.

Roy, altfranz. Form für roi, König.

Roy, Markus, s. Fidelis von Sigmaringen.

Roy, Ram Mahun, s. Brahmanismus.

Roy (spr. rūá), Grégoire le, belg. Dichter, geb. 7. Nov. 1862 in Gent, in Brüssel wohnhaft, schrieb stimmungsfeine Verse moderner Richtung: »La chanson d'un soir« (Gent 1886); »Mon cœur pleure d'autrefois« (Par. 1889); »La chanson du pauvre« (das.).

Roya (Kokosfaser), s. Cocos.

Royal (franz., spr. rūajáll, oder engl., spr. rōĭel), königlich; Royalismus, Anhänglichkeit an das Königshaus; Royalisten, Anhänger des Königtums, in Frankreich seit 1789 die Anhänger des Hauses Bourbon. Vgl. Legitimisten. Im Schiffswesen ist R. soviel wie Reuel, s. Takelung.

Royal Canal (spr. rōĭel kännäl), Kanal in Irland, verbindet den Liffey mit dem Shannon, ist 153 km lang, 13 m breit, 1,8 m tief und hat 46 Schleusen.

Royal Island (spr. rōĭel áiländ), soviel wie Eleuthera (s. d.).

Royal Military Academy } s. Großbritan-
Royal Military College } nien, S. 293.

Royal Society (spr. rōĭel ßosáĭĕtĭ), Name von gelehrten Gesellschaften zu London, Edinburg u. Dublin.

Royan (spr. rūajáng), Hafenstadt und Seebad im franz. Depart. Niedercharente, Arrond. Marennes, mit (1901) 8374 Einw., an der Mündung der Gironde und der Bahn Pont-R., hat Fort, Sardellenfischerei und Weinhandel.

Royat (spr. rūajá), Badeort im franz. Depart. Puy-de-Dôme, mit (1901) 1488 Einw., am Fuße des Puy-de-Dôme, 450 m ü. M., an der Bahn Limoges-Clermont-Ferrand, hat Kirche (11.—12. Jahrh.) und in dem nahen Badeorte Royat-les-Bains (spr. -lä-bäng) vier Eisensäuerlinge.

Roy Bareli, britisch-ind. Bezirk, s. Rai Bareli.

Roybet (spr. rūabĕ), Ferdinand, franz. Maler, geb. 20. April 1840 in Uzès (Gard), insbes. nach Rembrandt und Hals gebildet, malt Historienbilder (Karl der Kühne in die Kirche zu Nesles einreitend), derbhumoristische Genrebilder in altniederländischer Tracht (La main chaude), Bildnisse u. a.

Roye (spr. rūá), Stadt im franz. Depart. Somme, Arrond. Montdidier, mit (1901) 4349 Einw., an der Avre und der Bahn Paris-Valenciennes, hat Kirche St-Pierre, höhere geistliche Lehranstalt, Zuckerfabriken und Getreidehandel.

Royer-Collard (spr. rūajé-kollár), Pierre Paul, franz. Gelehrter, geb. 21. Juni 1763 in Sompuis (Champagne), gest. 4. Sept. 1845 in Châteauvieux bei St.-Aignan, Advokat, glänzender Redner, wurde 1797 Mitglied des Rates der Fünfhundert, 1810 Prof. der Philosophie, 1814 Staatsrat und Kammermitglied, gründete die parlamentarische Fraktion der Doktrinäre, wurde Mitglied der Akademie und war 1828—30 Kammerpräsident. Vgl. Barante, La vie politique de R. (3. Aufl., Par. 1878, 2 Bde.).

Royle (spr. rōĭl), bei Pflanzennamen: John Forbes Royle, Botaniker, geb. 1799 in Khanpur (Indien), gest. 2. Jan. 1858 in Acton bei London, Direktor des Botanischen Gartens in Serampur, Prof. in London, schrieb: »Illustrations of the botany of the Himalayan mountains and of the flora of Cashmere« (Lond. 1839, 2 Bde.); »Fibrous plants of India for cordage« (das. 1855).

Digitized by Google

Royton (spr. roitn), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 14,881 Einw., hat bedeutende Baumwollindustrie.

Rozdół (spr. rósdul), Flecken in Galizien, Bezirksh. Zydaczów, mit (1900) 4760 Einw., hat Schloß, Schwefelquelle und Schuhfabrikation.

Rozenburg (spr. rosen-), Insel an der Maasmündung, in der Provinz Südholland, s. Holland.

Rozière (spr. rosiär), Luftballon, Verbindung von Gasballon und Montgolfière (vgl. Luftschiffahrt), benannt nach ihrem Erfinder Pelâtre de Rozier.

Rozites *Karst.*, Pilzgattung aus der Familie der Agarikazeen. Von zwei Arten ist R. caperata *Pers.*, in Nadelwäldern Europas, eßbar. R. gongylophora *A. Möll.*, auf Ameisennestern in Südbrasilien, wird von der Blattschneiderameise (Oecodoma cephalotus) mit kohlrabiähnlichen Hyphenanschwellungen gezogen.

Rožnau (tschech. Rožnov, spr. rósch-), Stadt und Luftkurort in Mähren, Bezirksh. Wallachisch-Meseritsch, mit (1900) 3011 Einw., an der Bahn Krasna-R., 373 m ü. M., hat Bezirksgericht, Kurhaus mit Park und Baumwollweberei.

Rózsa (spr. rósch), Sándor, ungar. Räuber, geb. 1813 in Szegedin, gest. 22. Nov. 1878 im Kerker, führte 1848—49 ein Freikorps gegen die Serben.

Rózsahegy, Stadt, s. Rosenberg 5).

Rózsamál (spr. rósch-mál), Landschaft bei Karlsburg (s. d.) in Siebenbürgen, baut vorzüglichen Wein.

Rozsnyó, s. Rosenau 1).

Rp., auf Rezepten Abkürzung für recipe (lat.), »nimm!«

=RP=, =RPD=, s. Beilage bei Artikel Telegramm; R. P., auch révérend père (spr. reweráng pär), »ehrwürdiger Vater«.

Rr., bei naturwissenschaftlichen Namen: Fr. Ad. [Römer (s. d. 3).

r. r., Abkürzung für reservátis reservandis (lat.), unter dem nötigen Vorbehalt; in England und Nordamerika = rail road (spr. rél ród), Eisenbahn.

R. S., Abkürzung für Royal Society (s. d.).

Rshew (spr. r-schéff), Kreisstadt im russ. Goud. Twer, mit (1900) 31,514 Einw., an der Wolga und der Bahn Moskau-Silan, hat Hafen, 12 Kirchen, 2 Progymnasien, Hanfgarnspinnerei und -handel.

Rshischtschew (spr. r-schischtschéff), Ortschaft im russ. Goud. Kiew, mit (1897) 12,000 Einw., unweit des Dnjepr, hat Zucker- und Gußeisenfabriken und Sägewerke. [E. A. Roßmäßler (s. d.).

Rssm., bei naturwissenschaftlichen Namen für

Rt., im Englischen Abkürzung für Right (spr. rait) vor Titeln hoher Würdenträger; z. B. Rt. Hon. = Right Honourable (s. d.).

Rth., s. *Roth*.

Rtzb., bei Tiernamen für J. Th. Ratzeburg (s. d.).

Ru, chemisches Zeichen für Ruthenium.

Ruabon (spr. ru-ább'n, Rhiwabon, spr. ri-áb'n), Stadt in Denbighshire (Wales), mit (1901) 3248 Einw., hat Kohlen- und Eisenindustrie.

Ruâd, Stadt, s. Arados.

Ruaha (Rueha), Nebenfluß des Rufidschi (s. d.).

Ruanda, gebirgige, 1500—2000 m hohe Landschaft auf der Grenze des Kongostaats und Deutsch-Ostafrikas. Von Bruchspalten stark zerfetzt und hydrographisch zum Kiwusee gehörig, wird R. zum Victoria Njansa entwässert und ist in den Tälern dicht bevölkert von den Wahuma (gegen 2 Mill.; vgl. Tafel »Afrikanische Völker II«, Fig. 6), die Sorghum, Bananen, Bataten, Kolokasien und Tabak bauen. Speke und Stanley besuchten R., ebenso Baumann, Graf Götzen, Kandt, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg u. a. Vgl. Graf v. Götzen, Durch Afrika von Ost nach West (Berl. 1895).

Ruapehu, Vulkan, s. Neuseeland.

Ruatán, größte der mittelamerikan. Bai-Inseln, mit (1901) 3300 Einw., gehört zur Republik Honduras.

Rubaga, afrikan. Stadt, s. Mengo.

Rubáto (ital., »geraubt«, Tempo r.), in der Musik soviel wie mit freiem, leidenschaftlichem Vortrag.

Rubattino, Raffaele, ital. Schiffsreeder, geb. 1810 in Genua, gest. daselbst 1. Nov. 1881. Über die Reederei Florio-R. s. Textblatt zu Dampfschiffahrt.

Rubber, s. Robber.

Rubbio, früheres ital. Gewicht, = 10 kg in Mailand, 7,94 kg in Genua, 9,22 kg in Turin; Getreidemaß in Rom 294,46 l; Feldmaß daselbst = 184,84 Ar.

Rübe, durch Zucht ausgebildete fleischige Wurzel mehrerer Arten der Gattungen Beta, Brassica (s. d. und Raps), Daucus, Chaerophyllum (vgl. Tafel »Gemüsepflanzen I und II«). Die Rüben, mit den Knollenfrüchten die Hackfrüchte im engern Sinne, liefern menschliche Nahrungsmittel (Gemüse), Viehfutter u. Rohmaterial für Zucker- u. Spiritusindustrie.

Wichtigste Rübenarten sind die von Beta (s. d.) maritima abstammenden: die Runkel-, auch Futterrübe, Dickwurz, Rübenmangold (Beta vulgaris crassa), in zahlreichen Varietäten gebaut, lange, schlangenförmige, flaschenförmige oder Pfahlrüben, walzenförmige, ovale oder olivenförmige, kugelige zuckerrübenähnliche rc. Sie liefert die größten Nährstoffmengen und gibt wertvolles Futter in Rüben und Blättern; sie gedeiht auf jedem für Wintergetreide geeigneten Boden, wenn er feucht ist, reichlich Stallmistdüngung sowie Kali und Stickstoff (Chilisalpeter) erhält. Der Anbau erfolgt als Drillsaat (30—40 kg auf 1 ha) im April oder durch Auspflanzen von besonders herangezogenen Pflanzen. Den Wachsraum für die einzelne Pflanze muß man möglichst gering (auf 750—1200 qcm) bemessen, um kleine, gehaltvolle Rüben zu gewinnen. Zur Pflege ist wiederholtes Behacken nötig. Die Erträge von 1 ha betragen 300—500—1250 dz Rüben mit 3,5—12 Proz. Zucker und 100—150—200 dz Blätter. Die Aufbewahrung der Rüben erfolgt in Mieten (s. d.).

Die Zuckerrübe (Beta vulgaris saccharifera, s. Tafel »Industriepflanzen III«, Fig. 1) wird angebaut als: weiße Schlesische, Klein-Wanzlebener, Imperial, Quedlinburger, Mährische und Vilmorinsche Zuckerrübe. Der Zuckergehalt ist von 12 Proz. auf 18—20 Proz. gehoben. — Der Rübenbau (Zuckerrübenbau), die Grundbedingung für Hebung der Bodenkultur und der Getreideerträge, früher auf »geborne Rübenböden« (tiefgrundige, humose, Lehm- und Lehmmergelböden) beschränkt, wird heute überall betrieben, wo gute Düngung und Bodenbearbeitung stattfindet. Die Zuckerrübe wird meist in erster Tracht nach Stallmistdüngung angebaut, die früher von den Zuckerfabriken verboten war. Ebenso werden jetzt Chilisalpeterdüngungen gegeben. Die Zucht hat die Rüben anspruchsvoller, aber auch leistungsfähiger gemacht. Besonders wirksam ist Tiefkultur im Herbst mit Tiefpflug oder Dampfpflug. Die Saat wird nach sorgsamer Vorbereitung des Saatbettes im April vorgenommen; ausgesät werden, wie bei der Runkelrübe, die Rübenkerne, Knäuel von 1—6 Samenkörnern. Um das Unkraut zu unterdrücken und den Boden offen zu halten, sind die Rüben drei- bis fünfmal zu behacken. Die Zahl der Rübenfeinde ist sehr groß.

Digitized by Google

Am meisten zu fürchten ist die Rübenmüdigkeit, durch in die Faserwurzeln zahlreich einwandernde und hier saugende Fadenwürmer, Rübennematoden, Rübenälchen (Heterodēra Schachtii) hervorgerufen. Zur Bekämpfung baut man mehrmals Fangpflanzen (Sommerrübsen) an, die nach etwa vier Wochen, sobald sich die Einwanderung der Nematoden mikroskopisch nachweisen läßt, durch Hackmaschine, Grubber und Unterpflügen zerstört werden (vgl. Jul. Kühn, Berichte aus dem physiologischen Laboratorium ꝛc., Heft 6, Dresd. 1886). Weitere Zuckerrübenkrankheiten sind Wurzelbrand (Pythium de Baryanum), Herz- oder Trockenfäule (Phoma betae), Eisenmaligkeit (Rhizoctonia [s. d.] violacea), Rost der Rübenblätter (Uromyces betae), Rübenschwanzfäule, Rübenschorf ꝛc. Die Ernte erfolgt mit Handinstrumenten oder mit dem Rübenheber (s. d.). Die Erträge von 1 ha sind 230—300—440 dz Rüben und 120—150—200 dz Blätter. Die Blätter werden frisch oder zusammen mit den bei der Zuckergewinnung abfallenden Rübenschnitzeln eingesäuert verfüttert; vielfach werden sie auch mit den Schnitzeln getrocknet (vgl. Trockenapparate).

Von der Gattung Brassica stammen ab: die Kohlrübe (Brassica napus rapifera), Schwesterpflanze des Rapses, und die Wasserrübe, Stoppel- oder Teltower Rübe (Brassica rapa rapifera), Schwesterpflanze des Rübsens. Die Kohlrübe, weniger anspruchsvoll als die Runkelrübe, gibt sehr hohe Erträge (200—400—800 dz). Gewöhnlich wird sie gepflanzt (1200—1500 qcm Wachsraum), seltener gedrillt (2—3 kg auf 1 ha). Schädlinge (s. d. und Pflanzenkrankheiten) sind Meltaupilze, Kohlhernie, Erdflöhe, Raupen des Kohlweißlings, der Saateule, der Rapssägewespe ꝛc. — Die Mohrrübe (s. d.), sowohl zu Futter- als zu Speisezwecken (Karotten) angebaut, erfordert reichliche Düngung und frühzeitige Bestellung. Die Saat wird, da sie 3—4 Wochen zum Aufgehen braucht, mit einigen Körnern schnell auflaufender Samen (Gerste, Raps) gemischt, damit man sie noch vor dem Aufgehen hacken kann (Blindhacke). Die Mohrrübe leidet besonders durch die Möhrenfliege, die die Wurmfäule (Rostflecken- oder Eisenmadenkrankheit) hervorruft. Die Ernte beträgt 150—200—600 dz. Aufbewahrung muß kühl erfolgen. Ähnlich wie die Möhre ist die Pastinake (Pastinaca sativa) zu beurteilen. Die Zichorie (Cichorium intybus), in Kultur der Zuckerrübe ähnlich, wird viel angebaut, wo Zuckerrübenbau wegen der Nematoden nicht mehr sicher ist. Die Ernte beträgt auf 1 ha 150—200—400 dz Wurzeln und 100—200 dz Blätter.

Vgl. Fühling, Der praktische Rübenbauer (3. Aufl., Bonn 1877); Marsch, Die Zichorie (Prag 1888); Briem, Die Zuckerrübe (Wien 1889) und Der praktische Rübenbau (das. 1895); Hodek, Die Fortschritte der Rüben- und Rübensamenkultur (2. Aufl., Prag 1890); Buerstenbinder, Die Zuckerrübe (3. Aufl. von Ullmann, Hamb. 1896); Muenzer, Die Möhre (Berlin-Schöneberg 1897); »Blätter für Zuckerrübenbau« (Berl., seit 1894).

Rubeba, Musikinstrument, s. Rebec.

Rubecula, das Rotkehlchen.

Rubeho, zerklüftetes Hochland (2000 m) in Deutsch-Ostafrika, südlich von Mpapua.

Rubel, russ. Silbermünze, à 100 Kopeken, = 2,16 Mk., s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 15, nach dem deutsch-russischen Handelsvertrag von 1894: 1000 Mk. Gold = 308 R. Gold. Goldmünze von 10 R., s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 9.

Rübeland, Dorf im Herzogtum Braunschweig, Kreis Blankenburg, mit (1905) 1352 Einw., an der Bode und der Bahn Halberstadt-Tanne, hat evang. Kirche, Höhlenmuseum, Oberförsterei, Fabrikation von Harzer Käse. Nahebei liegen die Tropfsteinhöhlen Hermanns- und Baumannshöhle, die Bielshöhle und Dorf Neuwerk mit Steinbruch Diabas.

Rübelizeug, Schweizer Barchent.

Rubellān, Mineral, s. Glimmer.

Rubellit, Edelstein, roter Turmalin.

Ruben (hebr., »sehet, ein Sohn!«), ältester Sohn Jakobs von Lea, Ahnherr des Stammes R.

Ruben, Christian, Maler, geb. 30. Nov. 1805 in Trier, gest. 9. Juli 1875 in Wien, in Düsseldorf und München gebildet, 1852—72 Direktor der Wiener Akademie, malte Historienbilder (Kolumbus), Wandgemälde im Belvedere zu Prag ꝛc. — Sein Sohn Franz, geb. 16. Aug. 1842 in Prag, in Venedig tätig, malt historische Genrebilder.

Rübenälchen (Rübennematode), s. Aal[tierchen.

Rübenblattwespe, Insekt, s. Blattwespen und Tafel »Schädlinge II«, Fig. 13.

Rübengabel (s. Tafel »Erntemaschinen II«, Fig. 9), zweizinkiges Handgerät mit seitlichem Tritt zum Heraushebeu der reifen Rüben aus dem Boden.

Rübenheber (s. Tafel »Erntemaschinen II«, Fig. 11), pflugartiges Erntegerät mit verstellbaren Aushebelörpern, die die tiefwurzelnden Zuckerrüben lockern, so daß sie leicht herausgenommen werden können.

Rübenigel, s. Hackmaschine.

Rübenkernstoppel-Ausleſemaſchine, s. Getreidereinigungsmaschinen und Tafel »Erntemaschi[nen III«, Fig. 7

Rübenkohl, s. Raps.

Rübenmelaſſe, s. Zucker.

Rübenmüdigkeit, s. Rübe.

Rübenmusmaschine, s. Musmaschine.

Rübennematode, s. Aaltierchen.

Rübenpottasche, aus Melassenschlempe gewonnenes kohlensaures Kali (Pottasche).

Rübenraps, soviel wie Rübsen, s. Raps.

Rübenrost (Runkelrübenrost), s. Rostpilze.

Rubens, 1) Peter Paul, niederländ. Maler, Haupt der flandrischen Malerschule, geb. 28. Juni 1577 in Siegen (oder Köln?) aus einer flämischen Familie, gest. 30. Mai 1640 in Antwerpen, hier insbes. bei Otto van Veen, später in Italien (Venedig, Mantua und Rom) gebildet, kehrte 1608 nach Antwerpen zurück, wurde 1609 Hofmaler, vermählte sich mit Isabella Brant und sammelte bald viele Schüler um sich. Später war er als diplomatischer Agent bei Friedensunterhandlungen ꝛc. (z. B. 1628 in Madrid, 1629 in London) tätig, lebte aber meist in Antwerpen, wo 1630 Helene Fourment seine zweite Gattin wurde, und (seit 1635) auf seinem Landsitz Steen bei Mecheln. Seine zahlreichen Gemälde zeigen tiefe Empfindung, leidenschaftliche Bewegung, leuchtendes Kolorit und breiten Vortrag und umfassen Historienbilder, z. B. Kreuzaufrichtung und Kreuzabnahme (1610—11 Kathedrale in Antwerpen), das Wunder der ehernen Schlange (Madrid), Wundertaten des Franz Xaverius und des Ignaz von Loyola und Ildefonsoaltar (Wien), das Jüngste Gericht (München), Kreuzigung Petri (Köln), Geschichte der Maria von Medici (Paris, Louvre), Madonnen- und Heiligenbilder ꝛc., mythologische Darstellungen, wie Raub der Töchter des Leukippos (s. Tafel »Niederländische Ma-

Digitized by Google

lerei II«, Fig. 2) und Amazonenschlacht (München), Venusfest (Wien), Urteil des Paris (Madrid), Bacchanal (Berlin), große, zum Teil heroische Landschaften, wie Odysseus und Nausikaa (Florenz), die Heuernte (München), Philemon und Baucis (Wien) ꝛc., Genrebilder, wie Früchtekranz (München), Bauernkirmes (Paris), Bauerntanz (Madrid), Liebesgarten (daselbst), lebensvolle Bildnisse, wie das Doppelbildnis von ihm und seiner ersten Frau (München), seine Söhne (Wien, Liechtensteingalerie, s. Tafel »Niederländische Malerei II«, Fig. 1), seine Familie (London), seine Frau mit Kind (München), seine zweite Frau (Wien) ꝛc., wild bewegte Tierstücke (Löwenjagd, in München) und Darstellungen des Kinderlebens. R. bildete auch eine Schule von Kupferstechern und Holzschneidern heran. Vgl. Rooses, L'œuvre de R. (Antwerpen 1882—92, 5 Bde.) und R., sa vie et ses œuvres (das. 1903; deutsch, Stuttg. 1904); Rosenberg, R., des Meisters Gemälde in 551 Abbildungen (2. Aufl., das. 1905); R. Vischer, Rubens (Berl. 1904). Die Rubensforschung pflegt das Jahrbuch »Bulletin R.« (Antwerp., seit 1882).

2) Heinrich, Physiker, geb. 30. März 1865 in Wiesbaden, seit 1895 Prof. in Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, veröffentlichte Untersuchungen (in den »Annalen der Physik«) über lange Wärmewellen und über Beziehungen zwischen optischen und elektrischen Eigenschaften der Metalle.

Rübenschneidemaschine (Rübenschneider), s. Wurzelschneider und Tafel »Futterbereitungsmaschinen«, Fig. 6—9.

Rübenspiritus, aus Zuckerrüben gewonnener [Spiritus.

Rübensteuer, s. Zuckersteuer.

Rübentöter, Pilz, s. Rhizoctonia.

Rübenwaschmaschine, s. Waschmaschine und Tafel »Futterbereitungsmaschinen«, Fig. 11.

Rübenzucker, s. Zucker.

Rubeöla, s. Röteln.

Ruber, Ignaz, Edler von, österreich. Minister, geb. 1845 in Brünn, seit 1868 im Justizdienst, war 1897—99 Justizminister und wurde dann Senatspräsident beim obersten Gerichtshof.

Ruberoidpappe, mit einer teer- und asphaltfreien Masse (Ruberoid) imprägnierter Filz, dient zur Isolierung gegen Feuchtigkeit und Wärme.

Ruberythrinsäure, s. Krapp.

Rübezahl, in der Volkssage Berggeist des Riesengebirges (s. d.), tritt lohnend oder strafend in den verschiedensten Gestalten auf. Der Name, eigentlich »Rübezagel«, d. h. Rübenschwanz, charakterisiert ihn als aus dem Kreise der Alraunen (Pflanzendämonen) erwachsen. Die Sagen von R. gab Musäus in seinen »Volksmärchen« wieder. Vgl. Lincke, Die neuesten Rübezahlforschungen (Dresd. 1896).

Rubia *Tourn.* (Röte), Gattung der Rubiazeen, meist rauh- oder stachelhaarige Stauden mit wirtelständigen Blättern, kleinen Blüten und zweiknopfigen Beeren. Von etwa 30 weitverbreiteten Arten liefert R. tinctorum *L.* (Färberröte, s. Tafel »Industriepflanzen II«, Fig. 3), aus den östlichen Mittelmeerländern, vielfach gebaut, die seit alters als Färbmittel benutzten Wurzeln und Ausläufer (Krapp, s. d.); ebenso R. peregrina *L.*, daselbst, und verwandte Arten. R. cordifolia *L.* (Munjeet [spr. mándschit], R. Munjista *Roxb.*), in Ostindien wild und gebaut, liefert den ostindischen Krapp.

Rubiacin, s. Purpurin.

Rubiālen (Rubiinen), Reihe dikotyler Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Sympetalen, haben fünf- oder viergliederige, meist regelmäßige Blüten, freie Staubblätter und unterständigen Fruchtknoten. Dazu gehören Rubiazēen, Caprifoliazēen, Adoxazēen, Valerianazēen und Dipsazēen.

Rubiānus, Humanist, s. Crotus Rubianus.

Rubiazēen, dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Rubialen, Kräuter und Holzgewächse mit kreuzgegenständigen Blättern, strahligen, meist vier- bis fünfgliederigen Zwitterblüten, zweifächerigem Fruchtknoten und verschiedenartigen Früchten. Unterfamilien sind Cinchonoidēen, mit vielsamigen Fruchtfächern, und Coffeoidēen, mit einsamigen Fruchtfächern. Unter 4500 meist tropischen Arten sind mehrere Arznei-, Genußmittel- und technisch wichtige Pflanzen (Chinchona, Uragoga, Coffea, Rubia).

Rubicell (Rubicill), Edelstein, gelblichroter

Rubicilla, Rotschwänzchen. [Spinell.

Rubico (jetzt Fiumicino, spr. -mitschino), Grenzfluß zwischen dem Zisalpinischen Gallien und Italien bei Ariminum, mit dessen Übergang Cäsar (49 v. Chr.) den Bürgerkrieg einleitete.

Rubidin, s. Echtrot.

Rubidium, Rb = 85,5, dem Kalium ähnliches Alkalimetall, 1860 von Bunsen und Kirchhoff durch Spektralanalyse (dunkelrote Spektrallinien, s. Spektraltafel) gefunden, kommt in sehr kleinen Mengen, aber weit verbreitet als Chlorid und Silikat vor in Mineralquellen, im Staßfurter Karnallit, im Lepidolith, Leuzit, Lithionglimmer, Melaphyren, Triphylin, Orthoklas und in der Melasse. Die reinen Salze werden meist aus Lepidolithrückständen oder aus Mutterlaugen der Melasseverarbeitung und des Karnallits als Platindoppelchloride gewonnen. Das Metall läßt sich aus Rubidiumoxyd durch Erhitzen mit Magnesium oder elektrolytisch aus Chlorid gewinnen. Sein spez. Gew. beträgt 1,52, es schmilzt bei 39° und siedet bei Rotglut mit blauem Dampf.

Rubieh, türk. Goldmünze von 1789 = 1,968 Mk., 1835 = 0,904 Mk.

Rubiinen, s. Rubialen.

Rubin, roter Edelstein, s. Korund und Tafel »Edelsteine«, Fig. 13. Balasrubin ist blaßroter und Rubinspinell hochroter Spinell. Böhmischer, schlesischer R., Kaprubin ist Granat, böhmischer R. auch soviel wie Rosenquarz; brasilischer R. ist roter Topas. Violetter R., s. Amethyst.

Rubin, Teerfarbstoff, s. Rosanilin.

Rubinblende, Mineral, s. Rotgiltigerz.

Rubinglas, mit Gold (Goldrubinglas) oder Kupfer (Kupferrubinglas) rot gefärbtes Glas, s. Glas und Glaskunstindustrie (Text und Tafel, Fig. 12).

Rubinglimmer, Mineral, s. Goethit.

Rubini, Giovanni Battista, ital. Tenor, geb. 7. April 1795 bei Bergamo, gest. 2. März 1854 in Paris, glänzte besonders 1826—45.

Rubinkatzenauge, Edelstein, s. Korund.

Rubinlüster, s. Goldlüster.

Rubinschwefel, s. Realgar.

Rubinstein, Anton von, Klaviervirtuos und Komponist, geb. 28. Nov. 1830 in Wechwotynetz bei Balta (Podolien), gest. 20. Nov. 1894 in Peterhof, Schüler von Villoing in Moskau, 1845—48 von Dehn in Berlin, machte 1867—70 europäische Konzertreisen, begründete 1862 das Petersburger Konservatorium und wurde 1877 geadelt. Als Komponist Eklektiker, schrieb er Kammermusikwerke, 6 Sym-

Digitized by Google

phonien, 13 Opern (»Feramors«, »Die Makkabäer«, »Nero« u. a.), Oratorien, Klavierkonzerte mit Orchester, Orchesterwerke (»Faust«, »Iwan IV.«, »Don Quichotte« u. a.), Ouvertüren, Violinkonzerte, Klavierwerke und viele Lieder. Ferner veröffentlichte er: »Erinnerungen aus 50 Jahren« (russisch; deutsch von Kretschmann, Leipz. 1893), »Die Musik und ihre Meister« (4. Aufl., das. 1892), »Gedankenkorb« (das. 1897) und »Die Meister des Klaviers« (russisch; deutsch von Messmertny, Berl. 1899). Vgl. Zabel, Rubinstein (Leipz. 1892). — Sein Bruder Nikolaus, Pianist, geb. 2. Juni 1835, gest. 23. März 1881 in Paris, Schüler von Kullak in Berlin, gründete 1864 das Konservatorium in Moskau.

Rubinzapfen (Rubin), s. Überfangzapfen.

Rubner, Max, Mediziner, geb. 2. Juni 1854 in München, 1885 Prof. in Marburg, 1891 Direktor des Hygienischen Instituts in Berlin, schrieb: »Lehrbuch der Hygiene« (7. Aufl., Wien 1903); »Unsere Nahrungsmittel und die Ernährungskunde« (Stuttg. 1904, populär) u. a.

Rübner, Kornelius, Komponist, geb. 26. Okt. 1853 in Kopenhagen, Dirigent des Philharmonischen Vereins in Karlsruhe, schrieb Orchesterwerke, das Ballett »Prinz Ador« (1903), Klaviersachen und Lieder.

Rüböl, fettes Öl, aus Raps- oder Rübsensamen durch Pressung oder Extraktion mit Schwefelkohlenstoff gewonnen. Man unterscheidet: Kohlsaatöl (Kohlöl, Colzaöl) aus Brassica campestris; Rapsöl (Rapssamenöl, Repsöl) von Brassica campestris, Varietät Napus = Raps, und R. (Rübsenöl) von Brassica campestris, Varietät Rapa = Rübsen. Diese Öle sind, frisch gepreßt, dunkel braungelb, fast geruchlos, spez. Gew. 0,9112—0,9175 bei 15°, nehmen beim Lagern unangenehmen Geruch und kratzenden Geschmack an; trocknen nicht, erstarren zwischen —2 und —10°, werden durch Behandlung mit etwas Schwefelsäure und Auswaschen mit Wasser »raffiniert« und dienen als Leucht- und Schmiermaterial zum Einfetten von Wolle und Leder (Kernöl). Durch Kochen mit Kartoffelstärke, frischem Brot und Zwiebeln wird R. in ein Speiseöl (fälschlich Schmalzöl genannt) umgewandelt. R. wird viel mit andern Ölen verfälscht. [Llobregat (s. d.).

Rubricātus, röm. Name des spanischen Flusses

Rubrik (v. lat. rubrica, »Rötel«), eigentlich der (rot geschriebene) Titel eines Gesetzes, auch eines Abschnittes; jetzt Überschrift, Aufschrift; Abschnitt, Abteilung. Rubriken, Bestimmungen des Missale über den Ritus. Rubrikatören, Verfertiger der farbigen Initialen für Bücher. Rubrizieren, nach Rubriken ordnen. Rubrizist, Kommentator der liturgischen Rubriken. Rubrizistik, Lehre von den Rubriken.

Rubrum (lat., »das Rote«), kurze (früher rot geschriebene) Inhaltsangabe auf Aktenstücken und vor Verfügungen. Rubrikāt, der im R. Genannte.

Rübsaatpfeifer, Schmetterling, s. Zünsler und Tafel »Schädlinge II«, Fig. 9.

Rübsen (Rübsamen, Rübsaat, Rübs), s. Raps, Ölfruchtbau und Brassica. [Raps).

Rübstiel, Gemüse, Blattstiele der Matrübe (s.

Rubus L. (vgl. Tafel »Obstsorten III«), Gattung der Rosazeen, meist bestachelte, oft klimmende oder kriechende Stauden oder Sträucher mit gelappten bis gefingerten oder gefiederten Blättern, meist weißen oder rötlichen Blüten und saftigen, zu einer Scheinfrucht vereinten Steinfrüchten. Etwa 300 formenreiche Arten sind namentlich im Waldgebiet der nördlichen gemäßigten Zone verbreitet. R. Idaeus L. (Himbeere, Himbeerstrauch, Hindbeere, Hohlbeere, Hombeere, Fig. 1), mit gefiederten Blättern und roten oder gelben, sehr aromatischen Früchten, in der nördlichen gemäßigten Zone, wird der als Kleinobst, zu Gelee, Sirup, Himbeerwein, -essig und -wasser benutzten Früchte wegen gebaut. Mischlinge mit Brombeeren sind die japanische Weinbeere und die Loganbeere. R. fruticōsus L. (echter Brombeerstrauch, Fig. 3), mit schwarzen Früchten, und R. caesius L. (Ackerbrombeere, Kratzbeere), mit bereiften Früchten, weitverbreitete Wald-, bez. Ackerunkräuter, liefern eßbare Früchte zu Gelee ꝛc., ebenso R. Chamaemōrus L. (Multe-, Moltebeere, Sumpfbrombeere), mit orangeroten Früchten, in subarktischen Gebieten, insbes. in Lappland, und R. arcticus L. (nordische Himbeere). R. rosaefolius Sm., R. odorātus L. (wohlriechende Brombeere), aus Nordamerika, R. spectabilis *Pursh.*, daselbst, u. a. dienen als Zierpflanzen. Vgl. Focke, Synopsis Ruborum Germaniae (Brem. 1877); Krause, Nova synopsis Ruborum Germaniae et Virginiae (Saarlouis 1899); Barfuß, Himbeere und Brombeere (2. Aufl., Leipz. 1904).

Rucellai (spr. rutschellāi), Giovanni, ital. Dichter, Sohn des Humanisten Bernardo R. (geb. 1449, gest. 1514), geb. 20. Okt. 1475 in Florenz, gest. im April 1525 als Gouverneur der Engelsburg, schrieb: »Rosmunda« (1515, gedruckt 1525), eine der ältesten regelmäßigen italienischen Tragödien. Das Lehrgedicht »Le api« (1524, gedruckt 1539 u. ö., z. B. Mail. 1826) ist eine freie Erweiterung des 4. Buches der »Georgica« Virgils. Sämtliche Werke erschienen Padua 1772; neue Ausgabe mit Biographie von Mazzoni, [Bologna 1887.

Ruchadlo, s. Pflug.

Rüchel, Ernst Wilhelm Friedrich von, preuß. General, geb. 21. Juli 1754 in Zizenow, gest. 13. Jan. 1823 in Haselau, Adjutant und in der Strategie Schüler Friedrichs d. Gr., zeichnete sich 1793 bei Kaiserslautern aus und verschuldete durch Beibehaltung der friderizianischen Taktik mit die Niederlage von Jena. Vgl. »Aus Rüchels Nachlaß« (Berl. 1878).

Ruchet (spr. rüschä), Marc Emile, schweizer. Bundesrat, geb. 14. Sept. 1853 in St. Saphorin bei Morges, kam 1887 in den schweizerischen Ständerat, 1894 in den Waadtländer Staatsrat, 1899 in den Bundesrat und wurde 1905 Bundespräsident. [Fig. 4.

Ruchgras, s. Anthoxantum und Tafel »Gräser I«,

Ruchonnet (spr. rüschonnä), Louis, schweizer. Staatsmann, geb. 28. April 1834 in Lausanne, gest. 14. Sept. 1893 in Bern, kam 1866 in den Nationalrat, 1868 in den Waadtländer Staatsrat, 1881 in den Bundesrat und war 1883 und 1890 Bundespräsident.

Ruchrad, Johann, s. Johann von Wesel.

Ruck, Insel, s. Ruk.

Rückauf, Anton, Komponist, geb. 13. März 1855 in Prag, gest. 19. Sept. 1903 in Alt-Erlau, komponierte Lieder, Duette und Chorlieder, Kammer- und Klaviermusik und die Oper »Die Rosenthalerin« (1897). [phose), s. Anamorphose.

Rückbildung (rückschreitende Metamor-

Rückbrief, s. Unbestellbare Postsendungen.

Rückbürge, s. Bürgschaft.

Rückdeich (Rückstaudeich), s. Deich.

Rückdiskontierung, nochmaliger Verkauf eines bereits diskontierten Wechsels. Vgl. Diskont.

Rückeinnahmen, s. Rückerstattung.

Rücken (Dorsum), dem Bauch gegenüberliegende

Digitized by Google

Seite des tierischen Körpers, bei Säugetieren die obere (beim Menschen hintere) Wand des Rumpfes. — R. von Erzgängen, soviel wie kleiner Gang (s. d.). — R. als äußere Fläche eines Gewölbes, s. d.

Rücken, volkstümlich für das heimliche Ausziehen eines Mieters, der seine Sachen dem gesetzlichen Pfandrecht des Vermieters (vgl. BGB. § 559) entziehen will.

Rückenbau, s. Bewässerung und Tafel »Bodenmelioration«, Fig. 20.

Rückenblut (Lendenblut), mit entzündlicher Reizung des Mastdarms verbundene Blutentleerung aus letzterm, oft durch Übergang in Brand tödlich, wird durch abführende Mittel behandelt. S. auch Milzbrand.

Rückendarre (Rückenmarksdarre), s. Rückenmarksschwindsucht.

Rückengefäß, das Herz der Ringelwürmer und Gliedertiere.

Rückenmark (Medulla spinalis), mit dem Gehirn das Zentralorgan des Nervensystems der Wirbeltiere, liegt im Wirbelkanal als Fortsetzung des Gehirns, bezw. des verlängerten Marks nach hinten. Im Innern des Rückenmarks liegen die Ganglienzellen. Sie bilden eine rundliche graue Substanz mit vier Fortsätzen, den Hörnern; der Rest wird von der weißen Substanz eingenommen. Das R. ist von der weichen und harten Rückenmarkshaut umkleidet und von einem feinen Zentralkanal durchzogen. Bei niedern Wirbeltieren übertrifft das R. das Gehirn an Masse. Gewöhnlich erstreckt es sich durch alle Wirbel hindurch; doch endigt es mitunter (einige Fische, Amphibien, Säugetiere) schon früher, wobei die Nerven für die hintern Körperteile eine Strecke weit im Wirbelkanal nebeneinander herlaufen (Pferdeschweif, Cauda equina). — Beim Menschen (s. Tafel »Gehirn und Nerven I«, Fig. 1, und Tafel II, Fig. 2) bildet das R. einen Strang von Fingerdicke, der nach oben in das verlängerte Mark übergeht und nach unten in der Höhe des ersten Lendenwirbels mit stumpfer Spitze (Endfaden) endigt, an die sich zahlreiche Nervenstränge anschließen. Durch mehrere Furchen wird die weiße Substanz in Stränge geteilt. An der Vorderseite des verlängerten Marks liegen die Pyramidenstränge (Funiculi pyramidales), die in der Pyramidenkreuzung (Decussatio pyramidum) nach abwärts verlaufen. Am Hinterstrang liegen die Gollschen oder zarten Stränge (Funiculi graciles), seitlich die Burdachschen oder Keilstränge und die Rolandschen Stränge. An den Vorderhörnern der grauen Substanz entspringen aus jeder der 31 Zwischenwirbellöcher mit zwei Wurzeln die Nerven (Spinalnerven). Die aus der Hinterwurzel entspringenden Nervenfasern sind motorisch, die aus der Vorderwurzel kommenden Nervenbahnen sensibel. Das R. hat insbes. nervöse Erregungen durch Nervenfasern und Nervenzellen zu leiten: Erstens werden von den motorischen Zentren der Großhirnrinde kommende Bewegungsimpulse durch das R. (Pyramidenvorderstrang und -seitenstrang, vordere Wurzeln) auf die motorischen peripheren Nerven übertragen. Zweitens strömen umgekehrt von den peripheren Empfindungsnerven kommende Erregungen durch das R. (hintere Wurzeln, Gollsche und Kleinhirnseitenstränge) in das Gehirn. Endlich gehen sensible Erregungen im R. direkt auf motorische Zellen und Bahnen über, ohne ins Gehirn aufzusteigen (Reflexe); für solche unwillkürliche (oft unbewußte) Bewegungen existieren im R. besondere Reflexzentren. Vgl. Nerven u. Reflexerscheinungen.

Rückenmarksanästhesie (medulläre Anästhesie), Anästhesie (s. d.) bei Rückenmarkskrankheiten.

Rückenmarksdarre, s. Rückenmarksschwindsucht.

Rückenmarkserschütterung (Commotio spinalis), mit nervösen Störungen (Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Reflexsteigerung, Mangel der Potenz), auch mit Lähmungen verbundene Krankheit, verursacht durch schwere Erschütterung des Körpers bei Unfällen, insbes. als Railway-spine (spr. rēlüē-spain) bei verunglückten Bahnbeamten. Die R. ist oft dasselbe wie die traumatische Neurose (s. Nervenkrankheiten und Unfall) und wird durch diätetische Maßregeln, Elektrizität, Massage und Badekuren behandelt.

Rückenmarkshautentzündung (Meningitis spinalis) entsteht meist als Fortsetzung einer Gehirnhautentzündung, seltener direkt nach Verletzung der Wirbelsäule und befällt die harte (Pachymeningitis) oder, weit häufiger, die weiche Rückenmarkshaut (Arachnitis, Leptomeningitis). Ihre Formen entsprechen denen der Gehirnhautentzündung (s. d.); es gibt also akute und chronische seröse, eine einfach oder epidemisch eiterige, eine tuberkulöse und eine syphilitische R. Oft sind Erkrankungen des Rückenmarks von chronischer R. begleitet. Chronische seröse R. führt zu Rückenmarkswassersucht (selten). R. äußert sich in Schmerzen, Krämpfen und Lähmungen. Zur Erkennung und Behandlung dient die Spinalpunktion (s. Gehirnhautentzündung) mit Entleerung der Flüssigkeit aus dem Rückenmarkshautsack, ferner Jodkalium, Schmierkur, Elektrizität und Bäder.

Rückenmarkskrankheiten. Angeborne Krankheiten sind Spaltbildungen der Wirbelsäule (Rückgratspalte, Spina bifida) und Verkümmerung (Atrophie) der nervösen Substanz. Später entwickelt sich häufig Rückenmarksschwindsucht (s. d.); sie gehört zu den Systemerkrankungen des Rückenmarks, die nur Gruppen von funktionell zusammengehörigen Nervenfasern befallen. Eine Erkrankung des motorischen Systems ist die amyotrophische Lateralsklerose mit Schwund der die willkürliche Muskelbewegung beherrschenden Nervenfasern und -zellen, wodurch Lähmungen und Muskelschwund entstehen. Wird nur der obere Abschnitt der motorischen Bahnen ohne Beteiligung der Rückenmarkszellen ergriffen, so entsteht spastische Spinalparalyse, ohne Muskelschwund, aber mit Starre der willkürlich nicht beweglichen Muskeln. Schwund der Nervenzellen in der grauen Substanz des Rückenmarks führt zu spinaler Muskelatrophie (Muskelschwund). Akute Entzündung in den Vorderhörnern der grauen Substanz (Poliomyelitis anterior), insbes. bei Kindern, führt zu völliger Lähmung und Muskelschwund. Bei der Bulbärparalyse schwinden die Nervenzellen des verlängerten Markes, wodurch Lähmung der Lippen, der Zunge, des Schlundes und des Kehlkopfes entsteht. Häufig ist die multiple Sklerose (disseminierte Herdsklerose), bei der sich im Gehirn und Rückenmark regellos verstreute Erkrankungsherde mit wechselvollen Symptomen finden. Rückenmarkskrämpfe entstehen bei akuten Entzündungen und Vergiftungen (Strychnin, Tetanus). Die Rückenmarksentzündung (Myelitis) kann umschrieben auftreten oder größere Teile des Rückenmarks befallen. Ist das Rückenmark an einer Stelle in ganzer Breite befallen, so entsteht Lähmung der tiefer gelegenen Körperteile, häufig beider Beine und der Blase. Ähnliche Erscheinungen können von Ge-

Digitized by Google

schwülsten des Rückenmarks und seiner Häute ausgehen, auch von Erkrankungen der Wirbelsäule. Häufig ist Syphilis Ursache chronischer Entzündungen und andrer Erkrankungen des Rückenmarks. Zur Behandlung der R. dienen Elektrizität, Badekuren, Massage, Gymnastik und Übungstherapie. Vor allem sind die Ursachen (Syphilis) zu beseitigen; auch ist durch sorgfältige Pflege Aufliegen und Entstehen von Blasenentzündungen zu verhüten. Weiteres s. Rückenmarkserschütterung, Rückenmarkshautentzündung ꝛc. Vgl. Leyden und Goldscheider, Die Erkrankungen des Rückenmarks (2. Aufl., Wien 1903—05, 3 Tle.).

Bei Haustieren kommt infektiöser Genickkrampf unter jugendlichen Tieren, insbes. Pferden und Schafen, bisweilen seuchenartig vor. Neuerdings wurde der Erreger einer primären infektiösen Rückenmarksentzündung des Pferdes entdeckt. Sekundär tritt diese nach Infektionskrankheiten und Verletzungen auf, chronisch (Kreuzschwäche) bei Pferden und Hunden. Die Bornasche Krankheit (s. d.) ist keine Rückenmarkskrankheit. Dagegen ist die Traberkrankheit (s. d.) edler Schafe vielleicht der Tabes des Menschen verwandt. Auch Coenurus findet sich im Rückenmark bei Schafen (Kreuzdreher, vgl. Drehkrankheit).

Rückenmarksnerven (Spinälnerven), s. Rückenmark.

Rückenmarksschwindsucht (Rückenmarksdarre, Tabes dorsalis), häufigste Krankheit des Rückenmarks, besteht in Schwund der Nervenfasern der hintern Rückenmarksstränge und Nervenwurzeln. Die Krankheit schreitet allmählich fort, bald rascher, bald unmerklich im Laufe der Jahre, und findet sich weitaus häufiger beim männlichen Geschlecht. Ursachen sind meist Syphilis, auch vereinzelt Überanstrengungen und Erkältungen. R. beginnt oft mit blitzartigen (lanzinierenden) Schmerzen in den Beinen, Kriebeln in den Füßen, gürtelartigem Gefühl des »Eingeschlafenseins« am Rumpf. Der Gang wird durch schleudernde Bewegungen unsicher (Störungen des Haut- und Muskelgefühls, Ataxie). Im Dunkeln und bei geschlossenen Augen zeigt sich unsicheres Gehen und Schwanken beim Stehen (Rombergsches Phänomen). Oft tritt Doppeltsehen durch Augenmuskellähmung, auch Blindheit durch Sehnervenschwund ein. Wichtigste Zeichen sind Pupillenstarre (s. d.) bei Belichtung des Auges und Wegfall des Kniephänomens (s. d.). Schmerzanfälle (Krisen), insbes. aus dem Magen (gastrische Krisen), Ernährungsstörungen der Knochen und Gelenke kommen oft später vor. Bei vorsichtiger Lebensweise tritt Stillstand des Leidens ein. Badekuren, Elektrizität und Massage können günstig wirken, selten antisyphilitische Behandlung. Durch Übungstherapie können Bewegungsfähigkeiten wiedererworben werden. Vgl. Rückenmarkskrankheiten, ferner Leyden, Tabes dorsalis (Wien 1882).

Rückenmarksverletzungen entstehen oft durch Bruch der Wirbelsäule mit Lähmungserscheinungen; bei Bruch der obern Halswirbel erfolgt durch Verletzung des verlängerten Markes sofortiger Tod.

Rückenrundemaschine (Buchrückenrundemaschine), s. Buchbinderei, S. 975.

Rückensaite, s. Chorda dorsalis. [rad.

Rückenschlächtig (rückenschlägig), s. Wasser-

Rückenschmerz (Notalgie), Schmerz in der Lendenwirbelsäule und seitlichen Lendengegend, entsteht durch Wirbelerkrankungen (Krebs, Tuberkulose), Muskelrheumatismus oder als Symptom von Vergiftungen, Infektionskrankheiten, Verdauungsstörungen, Verlagerungen der Eingeweide, insbes. der innern weiblichen Geschlechtsorgane.

Rückenschwimmer, s. Wanzen.

Rückenstab (Rückensaite), s. Chorda dorsalis.

Rückenstrangtiere (Chordatiere), niederste Wirbeltiere, bei denen die Chorda dorsalis (s. d.) erhalten bleibt.

Rückenwirbel, s. Wirbelsäule.

Rückerbrecht, s. Schoßfall. [1600.

Ruckers, Klavierbauerfamilie in Antwerpen um

Rückerstattung (Erstattung, Restitution), Rückzahlung zuviel erhobener Summen, insbes. vor Einlieferung der Rechnungen an die Kontrollbehörde. Rückerstattung, Rückeinnahmen sind wieder zurückfließende gezahlte Summen.

Rückert, 1) Friedrich, Dichter, geb. 16. Mai 1788 in Schweinfurt, gest. 31. Jan. 1866 in Neuses bei Koburg, Sohn eines Advokaten, verlebte seine Jugend in Oberlauringen und Schweinfurt und studierte seit 1805 in Würzburg, 1808—09 in Heidelberg Jurisprudenz und Philologie. Im J. 1811 wurde er Privatdozent der Philologie in Jena, gab sich aber mehr der Dichtung und dem Sprachstudium hin und lebte seit 1812 in Hildburghausen. Die Liebe zu der (früh verstorbenen) Agnes Müller zeitigte die Sonette »Agnes' Totenfeier«, die Leidenschaft für Marielies Gauß den Sonettenkranz »Amaryllis« (1812, gedruckt Frankf. 1825). Im J. 1813 dichtete er die »Geharnischten Sonette«, gedruckt mit andern Kriegsliedern in den »Deutschen Gedichten von Freimund Raimar« (Heidelb. 1814; fortgesetzt als 2. Band im »Kranz der Zeit«, Stuttg. 1847) und höhnte den Feind in den aristophanischen Lustspielen »Napoleon und der Drache« (Tübing. 1816) und »Napoleon und seine Fortuna« (das. 1818). Im J. 1816 wurde R. Redakteur des »Morgenblattes« in Stuttgart; 1817—18 weilte er in Italien und blieb auf der Rückreise in Wien, wo ihn Hammer-Purgstall in die persische Sprache und Dichtung einführte. Die Frucht waren die »Östlichen Rosen« (Leipz. 1822) und die Ghaselen des »Dschelâleddîn« (im »Frauentaschenbuch«, 1821). Von 1820—1826 lebte er in Koburg und dichtete den »Liebesfrühling« in Zuneigung für Luise Wiethaus-Fischer, die 1821 seine Gattin wurde. Bald erschien die Nachdichtung »Die Verwandlungen des Abu Seid von Serug oder die Makâmen des Harîri in freier Nachbildung« (Bd. 1, Stuttg. 1826; 2., vollständige, Aufl. 1837, 2 Bde.; 5. Aufl. 1875). Seit Anfang 1827 Prof. der orientalischen Sprachen in Erlangen, schrieb R. wissenschaftliche Aufsätze und Kritiken, Dichtungen und Übersetzungen: »Hebräische Propheten, übersetzt und erläutert« (Leipz. 1831); »Hamâsa oder die ältesten arabischen Volkslieder« (Stuttg. 1846, 2 Tle.); »Schiking, chinesisches Liederbuch, gesammelt von Confucius, dem Deutschen angeeignet« (Altona 1833); »Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenland« (Berl. 1837—38, 2 Bde.); »Rostem und Suhrab« (Erlang. 1838; 2. Aufl., Stuttg. 1846); »Leben Jesu« (Stuttg. 1839). »Gesammelte Gedichte« erschienen zuerst in 6 Bänden (Erlang. 1834—38), dann in 3 Teilen (Frankf. 1843), Auswahl in 1 Band (das. 1841, 24. Aufl. 1897). Hauptwerk dieser Zeit ist »Die Weisheit des Brahmanen, ein Lehrgedicht in Bruchstücken« (Leipz. 1836—40, 6 Bde.; Auswahl in 1 Band 1843, 14. Aufl. 1896). Im J. 1841 wurde R. von Friedrich Wilhelm IV. als Prof. nach Berlin berufen. Unzufrieden über den Mißerfolg seiner Dramen, ließ er sich 1848 in den Ruhestand

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ruscheln, Gangspalten bei Andreasberg u. a. O. im Harz, die mit Erzen oder Bruchstücken des Nebengesteins und Letten gefüllt sind. — Soviel wie Rodeln (s. d.).

Ruschtschuk, Stadt, s. Rustschuk.

Ruscus *L.* (Mäusedorn), Liliazeengattung, zweihäusige Sträucher mit Blattzweigen (Phyllokladien), kleinen Blüten und einsamigen Beeren. Von drei Arten im Mittelmeergebiet und in Makaronesien dient R. aculeatus *L.* (Stachelmyrte), mit stachelspitzigen Blattzweigen, in Süd- u. Westeuropa, als Zierstrauch, in Italien zu Besen, jung zu Gemüse, früher arzneilich.

Rusé (Russe), Stadt s. Rustschuk.

Rusein, Piz, s. Tödi.

Rusellä, eine der zwölf etruskischen Bundesstädte, 249 v. Chr. von den Römern erstürmt, unter Augustus römische Kolonie. Ruinen liegen bei den Schwefelquellen Bagni di Roselle nahe Grosseto.

Rusette (Fliegender Hund), s. Fledertiere.

Rush (engl., spr. rasch), Vorstoß eines Pferdes beim Rennen, durch den es ein andres ein- oder überholt.

Rushden (spr. raschd'n), Stadt in Northamptonshire (England), mit (1901) 12,453 Einw., hat Schuhfabrikation.

Rusicāda, s. Philippeville.

Ruskberg, s. Ruszkabánya.

Ruskin (spr. rásskin), John, engl. Schriftsteller, geb. 8. Febr. 1819 in London, gest. 20. Jan. 1900 in Coniston (Lancaster), beeinflußte durch seine gedankentiefen, oft seltsamen Schriften, anfangs kunstkritischen, später auch sozialen und ethischen Inhalts, die Ideenbewegung der letzten Jahrzehnte in England. Er schrieb: »Modern Painters« (1843—60, 5 Bde.); »The stones of Venice« (1851—53; neueste Ausg. 1905, 3 Bde.); »Lectures on Art« (1870); »Fors Clavigera« (1871 bis 1884, 8 Bde.; neue Ausg. 1896, 4 Bde.). Gedichte erschienen 1891 in zwei Bänden, Essays über Literatur und Kunst als: »On the old road« (Lond. 1899. 3 Bde.) und »Praeterita« (1899—1900, 3 Bde.). Englische Gesamtausgabe erscheint seit 1904; deutsche Auswahl von Schölermann, Jahn u. a. erschien Leipzig u. Jena 1900—06 (15 Bde.). Vgl. Collingwood, John R. (Lond. 1893, 2 Bde.; 5. Aufl. in 1 Bd. 1905); Broicher, John R. (Jena 1902—07, 3 Tle.).

Rusma (Rhusma), s. Auripigment.

Rûsnâme (Ruznameh, pers., »Tagebuch«), türkischer Kalender.

Rusniāken (Rußniāken), s. Ruthenen.

Rusot, Mittel gegen Augenentzündungen, s. Berberis.

Rusque (spr. rüßk), s. Eiche, S. 508.

Ruß, fein verteilter Kohlenstoff, scheidet sich aus Flammen bei unvollkommener Verbrennung aus, z. B. im Schornstein als Flatterruß, Glanzruß (s. d.). Harze, Fette und harzreiches Holz setzen teerarmen R. ab (Kienruß), der zu Ölfarbe, schwarzem Lack, Tusche, Druckerschwärze, Schuhwichse rc. benutzt wird. Häufiger verbrennt man fette Öle, Erdharz, Pech oder Naphthalin und erhält feinern Lampenruß (Lampenschwarz, Flammenruß, Ölschwarz). Gasruß wird aus Ölgas (s. Leuchtgas) bereitet. Zur Beseitigung des Teers wird R. in Blechgefäßen mehrmals bis zur Rotglut erhitzt. Neuerdings stellt man R. durch Spaltung von Kohlenwasserstoffen (Azetylēn) her. Vgl. Köhler, Fabrikation des Rußes und der Schwärze (2. Aufl., Braunschw. 1906).

Ruß (Rußbrand, Flugbrand), s. Brandpilze.

Ruß der Ferkel (Pechräude), in Blasen, Pusteln und schwarzen Schorfen bestehender Hautausschlag bei Ferkeln infolge schlechter Ernährung, ist durch gute Haltung und Fütterung zu behandeln.

Ruß, schiffbarer, rechter Mündungsarm des Niemen in Ostpreußen, durchfließt die Tilsiter Niederung, teilt sich beim Flecken R. (mit [1905] 1997 Einw., evang. Kirche, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Sägemühlen, Fischerei, Schiffahrt, Hafen und Holzhandel) in Atmat und Skirwieth und mündet ins Kurische Haff.

Ruß, 1) Melchior, schweizer. Chronist, geb. um 1450 in Luzern, gefallen 1499 im Schwabenkrieg, schrieb 1482—88 eine »Luzerner Chronik« (hrsg. von Schneller, Kopp und Wurstenberger, Bern 1832—38).

2) Karl, ornithologischer Schriftsteller, geb. 14. Jan. 1833 in Waldenburg (Westpreußen), gest. 30. Sept. 1899 in Berlin, Pharmazeut, seit 1862 Schriftsteller in Berlin, schrieb: »Handbuch der Vogelliebhaber« (4. Aufl., Magdeb. 1901—04, 2 Bde.); »Der Kanarienvogel« (11. Aufl., das. 1906); »Die fremdländischen Stubenvögel« (Hannov. u. Magdeb. 1875 bis 1899, 4 Bde.); »Der Graupapagei« (das. 1896) u. a.

3) Viktor, österreich. Politiker, geb. 28. Mai 1840 in Wien, seit 1870 im böhmischen Landtag, 1871—1890 im Abgeordnetenhaus (deutschliberal), schrieb: »Der böhmische Landtag 1872—1877« (Prag 1878) und »Der Sprachenstreit in Österreich« (Wien 1884).

4) Robert, Landschaftsmaler, geb. 7. Juni 1847 in Wien, malte Stimmungslandschaften aus Steiermark, Tirol, Italien, der Umgebung Wiens rc., Aquarelle und dekorative Malereien im naturhistorischen Hofmuseum und im Hofburgtheater zu Wien.

Rusálki (Einzahl Rusálka), im slawischen Mythus und Volksglauben Wald- und Wassernymphen, denen die Woche vor Pfingsten (Rusalkiwoche, Rosalien) heilig war.

Russanda, Sodasee, s. Melencze.

Rußbrand, s. Brandpilze.

Rußdorf (R. in Sachsen-Altenburg), Dorf im Herzogtum Sachsen-Altenburg, Ostkreis, mit (1905) 3194 Einw., hat evang. Kirche, Erholungsheim, Dampffärberei, Metall- und Eisenwarenfabrikation.

Russe (Küchenschabe), s. Schabe.

Russe (Ruse), Stadt, s. Rustschuk.

Russegger, Joseph von, Bergmann und Geolog, geb. 18. Nov. 1802 in Salzburg, gest. 20. Juni 1863 in Schemnitz, 1850 Akademiedirektor in Schemnitz, bereiste Ägypten, Nubien und Palästina, schrieb: »Der Aufbereitungsprozeß gold- und silberhaltiger Pocherze« (Stuttg. 1841); »Reisen in Europa, Asien und Afrika rc.« (das. 1841—49, 4 Bde.) u. a.

Russel, bei Tiernamen für P. Russel (s. d.).

Russel (spr. rassl), Patrick, Zoolog, geb. 1726 in London, gest. daselbst 1805, schrieb: »Account of Indian serpents« (1796, Fortsetzung 1801—03); »Fishes of the coast of Coromandel« (1803, 2 Bde.) u. a.

Rüssel (Proboscis), verlängerter Mund- oder Nasenteil mancher Säugetiere (Robbe, Schwein, Tapir, Elefant) oder zum R. umgewandeltes Mundwerkzeug gewisser wirbelloser Tiere, insbes. der Insekten.

Rüsselbär, s. Nasenbär.

Rüsselegel, Unterabteilung der Blutegel (s. d.).

Russeletten, Birnensorte, s. Birnbaum.

Rüsselkäfer (Curculionidae), Insektenfamilie der Käfer mit Rüssel, der an der Spitze die kleinen Mundteile trägt. In einer Rüsselfurche entspringen die geknieten Fühler. Die Gestalt ist meist gewölbt; die Flügeldecken sind häufig sehr hart. Die weichhäutigen, walzenförmigen Larven ohne Füße leben unter der Rinde in Bäumen und im Mark von Stengeln und Zweigen und erzeugen oft, z. B. Arten der Gattung Ceuto-

Digitized by Google

rhynchus, gallenartige Auswüchse. Viele nähren sich von Blättern, Samen und Früchten. Man kennt über 10,000 Arten; einige zählen zu den größten Forstschädlingen. Der große schwarze R. (Otiorhynchus niger *Fab.*), 10 mm lang, mit breiten Flügeldecken, ohne Flügel, benagt junge Nadelholztriebe; die Larve frißt an den Wurzeln. Der große Kiefernrüßler (Hylobius abiëtis *L.*), schwarz, glanzlos, mit gelblichen Haarschuppen, in Nadelwäldern, benagt die Knospen und ist sehr schädlich. Die Larve frißt in den Wurzeläßten. Der kleine Kiefernrüßler (Pissódes notátus *Fabr.*), dem vorigen ähnlich, ist ebenso schädlich, insbes. in der Kiefernrinde. Verwandt ist der Gebirgsrüßler (Molytes germánus *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 41). Der Grünrüßler (Gattung Phyllobius *Schönh.*), meist goldiggrün beschuppt, richtet in Baumschulen durch Befressen der Knospen und Blätter von Laubhölzern oft großen Schaden an. Verwandt ist Chlorophanus viridis *L.* (s. Tafel »Käfer«, Fig. 42). Die schädlichen Blütenstecher (s. d., Gattung Anthonómus *Fabr.*) legen ihre Eier in die Blüten der Obstbäume, z. B. die Apfelblütenstecher (s. Tafel »Schädlinge I«, Fig. 10); die Blattroller (s. d., Rhynchites) stechen Blätter an und rollen sie zum Teil ein. Der Eichenblattroller (Afterrüsselkäfer, s. Tafel »Käfer«, Fig. 40) schneidet Eichenblätter zur Hälfte an und rollt sie ein. Zu den Rüsselkäfern gehören ferner Kornwurm (s. d.), Spitzmäuschen (s. d.), Haselnußbohrer (s. d.) und Juwelenkäfer (s. d.). Vgl. Schönherr, Genera et species Curculionidum (Par. 1833—45, 8 Bde.).

Rüsselkrokodile, s. Gaviale.

Russell (spr. rássel, normannisch-englische Adelsfamilie, nachweisbar seit dem 12. Jahrh., erlangte 1539 die Peerswürde, 1550 den Grafen- und 1694 den Herzogstitel von Bedford:

1) Lord William R., Sohn des fünften Grafen von Bedford, geb. 29. Sept. 1639, gest. 21. Juli 1683, wurde wegen Teilnahme am Ryehouse-Komplott hingerichtet. Vgl. Lord John Russell, Life of William Lord R. (4. Aufl., Lond. 1853).

2) Lord John R., engl. Staatsmann, dritter Sohn des sechsten Herzogs von Bedford, geb. 18. Aug. 1792 in London, gest. daselbst 29. Mai 1878, hatte an der Parlamentsreform 1832 großen Anteil, war 1830—34 Generalzahlmeister, 1835—39 Minister des Innern, 1839—41 Kolonialminister, 1846—52 Premierminister, 1852—55 Minister des Auswärtigen, darauf Kolonialminister, 1859—65 Minister des Auswärtigen und bis 1866 Premierminister. Als Graf R. seit 1861 im Oberhaus, machte er sich um liberale Umgestaltung der Verwaltung verdient. Er schrieb: »Essay on the history of the English government and constitution« (1821, Neuausgabe 1873; deutsch, Leipz. 1825); unvollendete »Memoirs of the affairs of Europe from the peace of Utrecht to the present time« (1824—29, 2 Bde.); »Life and times of C. J. Fox« (1859—67, 3 Bde.); »Recollections and suggestions« (2. Aufl. 1875; deutsch, Halle 1876) u. a. Vgl. Reid, Lord John R. (4. Aufl., Lond. 1906).

3) George W. E. R., engl. Politiker, Enkel des sechsten Herzogs von Bedford, geb. 3. Febr. 1853 in Oakley (London), 1892—94 Unterstaatssekretär für Indien, 1894—95 des Innern, veröffentlichte Biographien von Gladstone, G. Eliot u. a. und »Collections and Recollections« (7. Aufl., Lond. 1904).

4) Odo Russell, Lord Ampthill, s. Ampthill.

Russell (spr. rássel, 1) John Scott, Marineingenieur, geb. 1808 im Vale of Clyde, gest. 10. Juni 1882 in London, erbaute mit Brunel 1854—58 den Dampfer Great Eastern, Trajektboote, die Rotunde des Wiener Ausstellungspalastes u. a. und schrieb: »Modern system of naval architecture« (Lond. 1865).

2) Sir William Howard, engl. Journalist, geb. 28. März 1821 in Lilyvale bei Dublin, gest. 10. Febr. 1907 in London, seit 1843 Berichterstatter der »Times«, gründete 1860 die »Army and Navy Gazette« und schrieb: »The British expedition to the Crimea« (1858, neue Ausg. 1877); »Diary in India 1858—1859« (neue Ausg. 1875); »My diary during the last great war« (1873; deutsch, Leipz. 1874); »Indian mutiny« (neue Ausg. 1884); »The great war with Russia; retrospect of Alma, etc.« (1895) u. a.

Rüssellilie, s. Curculigo.

Rüsselmaus (Bisamratte, Moschusbiber, Moschusspitzmaus, Desman, Wuchuchol, Myogale moschata *Brandt*, s. Tafel »Insektenfresser I«, Fig. 5), Insektenfresser aus der Familie der Spitzmäuse (s. d.), 30 cm lang, mit rotbrauner Ober-, weißlich aschgrauer Unterseite und starkem Moschusgeruch, lebt zwischen Don und Wolga, meist an Seen. Der Pelz dient zu Verbrämung und Hutfilz.

Rüsselrobbe, s. Blasenrobbe.

Rüsselsheim, Flecken in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Groß-Gerau, mit (1905) 4557 Einw., an der Bahn Mainz-Goldstein, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Motorwagen-, Fahrrad-, Nähmaschinen-, Kokosmatten-, Kellereimaschinen- und Kaffeesurrogatfabrikation sowie Sägemühlen

Rüsselspringer, soviel wie Rohrrüßler.

Rüsseltiere (Proboscidéa), Ordnung der Säugetiere (s. d.): Elefant, Mastodon. Vgl. Huftiere.

Rußen, Art der Schattierung (s. d.).

Russen, eigentlich Name eines normannisch-schwed. Volksstammes, der Rus, die im 9. Jahrh. den russischen Staat gründeten; jetzt die herrschende Bevölkerung Rußlands, slawischer Sprache und zum großen Teil slawischen Stammes. Die R. betragen etwa 83 Mill. unter 113¾ Mill. Gesamteinwohner des Reiches. Hauptstamm sind die Großrussen (s. d.) oder Moskowiter (etwa 55 Mill.), mit nordischem Typus, wenn auch der Schädel meist verkürzt ist und Haare und Augen häufig braun sind. Die Kleinrussen (s. d., etwa 22,5 Mill.), schwarzhaarig und dunkeläugig, dem slawischen Typus am fernsten, bewohnen den Südwesten Rußlands und die angrenzenden Gebiete Österreich-Ungarns (Ruthenen, s. d.). Die Weißrussen (s. d.), etwa 5¾ Mill., in den Gouvernements Grodno, Wilna, Witebsk, Smolensk, Mogilew und Minsk, durch polnische Adlige und jüdische Wucherer ausgebeutet und dem Branntwein ergeben, sind die lichtesten, doch mit Finnen gemischt und deshalb an Intelligenz stark herabgedrückt. — Der reinslawische Russe ist offen, gastfreundlich, pietätvoll, liebt aber den Trunk; auch sind Bestechlichkeit, Unzuverlässigkeit, Trägheit und Kriecherei häufig. Der Beamte (Tschinównik) ist noch jetzt gefürchtet, und überall sind die Nachwirkungen der Leibeigenschaft zu verspüren. Die Melancholie der R. ist mehr Dumpfheit als düstere Lebensstimmung. Nur die tiefer Gebildeten neigen zum Pessimismus, anderseits zu mystischem Optimismus und Sektiererwesen. Der Bauer beschränkt sich in der Religion auf Erfüllung der Gebräuche und hat Heiligenbilder (Ikónu) und Aberglauben. Der Russe besitzt auch Begabung für Handel, Poesie und Musik

Digitized by Google

und ist durchaus konservativ, so daß die jüngern revolutionären Bewegungen auf fremde Elemente zurückzuführen sind, namentlich Juden. Die Lebensverhältnisse sind verschieden. In holzreichen Gegenden werden Holzhäuser (gewöhnlich einstöckig) gebaut (Chata, Fachwerkbau der Kleinrussen), in holzarmen wohnt der Bauer in halb in die Erde gegrabenen Lehmhütten (Semljánka). Die Nahrung kennt nur wenig Fleisch, dagegen Schwarzbrot, Grütze, Kohlsuppe (Schtschi und Borschtsch), Buchweizenkuchen ꝛc.; Kwaß (s. d.), Branntwein und Tee sind Lieblingsgetränke. Hauptbeschäftigung sind Ackerbau, Viehzucht, Fischfang und Gartenkultur. Dampfbäder sind allgemein. Die Kleidung (s. Tafel »Volkstrachten«) besteht aus langschößigem Rock (Kaftan), buntem Baumwollhemd (Rubách) und Pluderhosen (Portki) in Lederstiefeln (Sfapogi) oder aus Tüchern (Onútschi; statt der Strümpfe) und Bastschuhen (Láptja). Als Mantel dienen Armják, aus grobem Tuch, oder Schafpelz (Tulúp); Filzschapka oder Mütze (Kartúß) bedecken den Kopf. Die Frauen haben ärmellosen Rock mit Mieder (Sfarafán) oder Panjowa, kurzen Kaftan, als Oberkleid und Tuch um den Kopf, dafür an Festtagen verzierte Haube (Kokóschnik). Das Landstreichertum ist sehr ausgebildet (Boßjaken, »Barfüßer«).

Russensteine, minderwertige Mauersteine.

Russia-Duck, russisches Segeltuch.

Russinen, s. Ruthenen.

Russisch-amerikanische Gesellschaft, 1799 durch Vereinigung russischer Handelskompanien entstandene Aktiengesellschaft (Kapital: 724,000 Rubel) für Handel und Jagd in Russisch-Amerika und Russisch-Asien, wurde 1865 aufgelöst.

Russisch-Asien, der russische Besitz im nördlichen Asien, s. Beilage bei Artikel Rußland und die Einzelländer.

Russisch-chinesische Bank, 1895 zur Förderung des russischen Handels in Ostasien gegründete Bank, darf in Ostasien Noten ausgeben. Das Kapital beträgt 15 Mill. Rubel.

Russische Handelskompanie, 1554 für Handel mit Rußland gegründete englische Handelskompanie.

Russische Kirche, Zweig der Griechischen Kirche (s. d.), der nach Annahme des Christentums durch Wladimir I. 988 in Rußland unter einem Metropoliten zunächst in Kiew, 1299 in Wladimir, 1328 in Moskau begründet wurde. Im J. 1589 wurde ein von Konstantinopel unabhängiges Patriarchat errichtet, an dessen Stelle Peter d. Gr. 1721 den allerheiligsten dirigierenden Synod als oberste Kirchenbehörde einrichtete. Die kirchliche Oberherrlichkeit übt der Zar aus, der im Synod durch den Oberprokureur (zurzeit Fürst Obolenski) vertreten wird. Statistisches s. Rußland. — Der Klerus teilt sich in die Ordensgeistlichen (»schwarzer« Klerus), die allein zu höhern Würden gelangen: Archierei (Bischöfe), Archimandriten (Äbte), Igumenen (Prioren) und Mönche, die zum Zölibat verpflichtet sind, und in die Weltgeistlichen (»weißer« Klerus, trotz brauner Kleidung): Protopopen, Popen. Unter den 828 Klöstern (503 Männer-, 325 Frauenklöster) sind die hervorragendsten das Höhlenkloster bei Kiew, Troiza-Sergies bei Moskau und Alexander Newskij in Petersburg. — Die Glaubenslehre ist wesentlich die der griechischen Kirche. Der Übertritt in eine andre christliche Kirche hat seit 1905 keine nachteiligen persönlichen und bürgerlich-rechtlichen Folgen mehr. Kirchensprache ist das Altslawische. Feste sind Wasserweihe (Jordansfest, 6. Jan., in der Mitte zwischen Ostern und Pfingsten und 1. August). Pferdeweihe (9. Mai), Gedächtnis gefallener Krieger (21. Okt.). Gepredigt wird selten; daher fehlt meist die Kanzel. Kirchenbau, s. Russische Kunst. Vgl. Philaret, Die Kirche Rußlands (deutsch, Frankf. 1872, 2 Bde.); Leroy-Beaulieu, Das Reich des Zaren und die Russen, Bd. 3 (deutsch, Sondersh. 1890); Dalton, Die r. K. (Leipz. 1892); zum Kultus: Maltzew, Menologion (Berl. 1900—01, 2 Bde.) und Liturgikon (das. 1902) u. a.

Russische Kunst, aus einem Gemisch von byzantinischen und asiatischen Stilelementen erwachsene Kunst, die sich seit dem Eindringen des Christentums unter Wladimir d. Gr. äußerte. In der Baukunst sind die ältesten Kirchen in Kiew, Wladimir, Nowgorod ꝛc., zuerst Holzbauten, seit etwa 1030 Steinbauten, Abwandlungen des byzantinischen und armenischen Typus mit byzantinischer und romanischer Dekoration. Unter der Tatarenherrschaft entwickelte sich dann aus asiatischen und nordischen Elementen ein eigner Stil (goldene Zwiebelkuppen, farbige Dächer, phantastische Arabesken mit Blättern, Sternen, Tierwesen ꝛc.), der sich allmählich auch auf die gesamte Kunstindustrie (Metallarbeiten, Holzschnitzereien, Stickereien ꝛc.) erstreckte. Klassisches Beispiel für Architektur ist der Kreml in Moskau mit der Uspenskij-Kathedrale. Auch die im 15. und 16. Jahrh. herangezogenen italienischen Architekten (Fioravanti, Solario, Rufo, Novi ꝛc.) vermochten den Renaissancestil nur in Einzelheiten einzuführen. Dagegen herrschte seit Peter d. Gr. und besonders zur Zeit des Klassizismus (Isaakskathedrale, Eremitage von Klenze in St. Petersburg ꝛc.) die mitteleuropäische Bauweise, und erst in neuester Zeit wendet man sich wieder der ältern heimischen Art zu. Die ältere und auch jetzt noch die kirchliche Malerei sind ganz byzantinisch. Dagegen bildeten sich die weltlichen Maler des 18. und 19. Jahrh. zum Teil in München und Paris nach deutschen und französischen Mustern. Von Historien- und Schlachtenmalern sind Brylow, Wereschtschagin und Rjepin, von Malern des russischen Lebens aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Wenezianow und Fedotow, aus der zweiten Makowsky, von Landschaftern Schtschedrin und Schischkin, von Marinemalern Ajwasowskij hervorzuheben. Die bedeutendsten modernen Bildhauer sind Antokolskij und der Impressionist Troubetzkoy. Vgl. Nowickij, Geschichte der russischen Kunst (Mosk. 1899—1902, 3 Bde., russ.); Souslow, Monuments de l'ancienne architecture russe (Petersb. 1895—1901, 7 Bde.).

Russische Literatur. [Bis zu Peter dem Großen.] Die eigentlichen ältesten literarischen Denkmäler sind Volkslieder, die, obwohl erst vom 17. Jahrh. an aufgezeichnet, zum Teil noch in vortatarische, ja vorchristliche Zeit zurückreichen, so die mythischen oder heroischen Bylinen (s. d.), daneben historische und Familienfestlieder dieser Art. Die Kunstliteratur beschränkte sich auf geistliche Schriften, zunächst in kirchenslawischer Sprache, die, mit dem Christentum übernommen, in der Liturgie zum Teil bis heute erhalten blieb. Kiew war geistiger Mittelpunkt. Das älteste Schriftdenkmal ist das Ostromirer Evangelium, eine 1056/57 angefertigte Abschrift einer kirchenslawischen Übersetzung der Evangelien. Später wurde manches aus dem Griechischen direkt übersetzt. In die geistlichen Legenden mischten sich weltliche, antike

Digitized by Google

(Alexander, Trojanischer Krieg) und morgenländische. Das älteste originale Schriftdenkmal ist die »Russische Wahrheit« (»Russkaja prawda«), eine Gesetzessammlung Jaroslaws des Weisen (11. Jahrh.); dessen Sohn Wladimir Monomach (12. Jahrh.) schrieb eine »Belehrung« für seine Kinder und Nachfolger. Dieser Zeit gehört auch die dem Mönche Nestor zugeschriebene kompilierte Chronik sowie das »Lied von der Heerfahrt Igors gegen die Polowzer« (1185) an; beider Verfasser sind unbekannt. Der Einbruch der Tataren vernichtete diese Anfänge. Erst mit erstarkender Macht des Russentums begann, nun mit Moskau als Mittelpunkt, eine Literatur; Schulen und Buchdruckereien (1564 in Moskau) wurden gegründet. Iwan der Schreckliche selbst veranlaßte die Abfassung didaktischer Schriften, so des »Buches von der Haushaltung« (»Domostroj«); sein Briefwechsel mit Fürst Kurbskij ist ein ebenso wichtiges Dokument. Polen übte seinen Einfluß aus. Gegen den Vorstoß des Katholizismus unter jesuitischer Führung erhoben sich in Kiew bedeutende orthodoxe Lehrer, wie Simeon Polozkij (gest. 1682) und der heil. Dmitrij Rostowskij (gest. 1709). Zahlreiche Novellen wurden aus dem Westen übernommen und teilweise Volksgut; desgleichen wird von dramatischen Aufführungen berichtet. Weltliche Dramen dichtete Feofan Prokopowitsch (gest. 1736), Peters d. Gr. Ratgeber.

[18. Jahrhundert.] Mit Peters d. Gr. Reformen (Einführung einer eignen Schrift) beginnt die zweite Periode, die auf völlig neue, aus dem Ausland eingeführte Grundlagen gestellt wird. Fürst Antiochus Kantemir (1708—44), in Paris erzogen, dichtete Satiren in französischem Metrum, Wassilij Tredjakowskij (1703—69) wies auf die volkstümliche Rhythmik hin, Michail Lomonossow (s. d.) schuf eine russische Metrik, die fernerhin galt. Für die Bühne (ständige Theater in Petersburg seit 1756, in Moskau seit 1759) schrieben Alexander Sumarokow (1718—77) und Jakow Knjaschnin (1742—1791) pseudoklassische Tragödien, letzterer auch Lustspiele. Katharina II., die selbst Komödien, Novellen u. a. schrieb, förderte die Literatur vielfach. Nikolaj Nowikow (1744—1818) und Johann Schwartz (gest. 1784) gründeten in Moskau Buchhandlungen, Zeitschriften, Bibliotheken und eine literarische Gesellschaft. Denis Fonwisin (eigentlich von Wiesen, 1742—92) gab in gelungenen Lustspielen (»Das Muttersöhnchen«, »Der Brigadier«, »Der Landjunker« u. a.) treue Bilder seiner Zeit. Lyriker war Gawriil Derschawin (1743—1816), der Dichter der oft nachgeahmten Ode »An Gott«, Epiker Mich. Cheraskow (1733—1807), Verfasser einer »Russiade«, und Ippolyt Bogdanowitsch (1743—1803), Bearbeiter von Lafontaines »Psyche«, Fabeldichter Iwan Chemnitzer (1745—84), Tragödiendichter Wladislaw Ossorow (1770—1816), der letzte französischer Richtung, da mittlerweile Karamsin (s. d.) aufgetreten war, der die Ideen des Westens verbreitete, französisch-sentimentale Dichtung einführte und der »Vater der russischen Geschichtschreibung« wurde. Sein Freund und Gesinnungsgenosse, Iwan Dmitrijew (1760—1837), war Lyriker und Fabeldichter.

[19. Jahrhundert.] Im 19. Jahrh. nahm die r. L. großen Aufschwung und erhob sich in der zweiten Hälfte zu europäischer Bedeutung. Wassilij Shukowskij (1783—1852) vermittelte die romantische Dichtung Englands und daneben deutsche Dichtung (Schiller). Der liberalen Richtung der ersten Regierungszeit Alexanders I. gab der später als Dekabrist hingerichtete Kondratij Rylejew (1795—1826) in Dichtungen (»Wojnarowskij«, deutsch von Chamisso) Ausdruck. Wie er, fielen auch die Erzähler A. A. Bestushew (Pseudonym Marlinskij, 1797—1837), Fürst A. J. Odojewskij (gest. 1869) u. a. der Reaktion zum Opfer und wurden verbannt. Lyriker waren K. Batjuschkow (1787—1855) und Iwan Koslow (1779—1840). Iwan Krylow (s. d.) lieferte als russischer Lafontaine klassische Fabeln; J. Gneditsch (1784—1833) übersetzte die »Ilias«. Gerade damals wurden die alten Bylinen aufgefunden (Ausgabe 1818), wodurch eine historische Tradition gegeben war, die mit Glück befolgt wurde. In Alexander Puschkin (s. d.) und Michail Lermontow (s. d.) erstanden wahrhaft große Dichter, die als Vers- und Prosaerzähler, Puschkin auch als Dramatiker, vor allem aber als Lyriker Klassisches schufen. In ihnen vereinigten sich beide Richtungen der nationalen Slawophilen und der Zapadniki (»Westlinge«). Neben ihnen stehen A. S. Gribojedow (1793—1829) mit seiner Verskomödie »Das Unglück, Verstand zu haben« (»Gore ot uma«), die Puschkin nachstrebenden Lyriker A. v. Delwig (1798—1831), Eugen Abr. Baratynskij (1800—44), Nik. M. Jasykow (1803—1847), Dmitrij Wenewitinow (1805—27) und der geniale Poleshajew (1810—38), ebenfalls ein Opfer der Reaktion. N. A. Polewoj (1796—1846), Erzähler und Publizist, beugte sich den Verhältnissen. Die Scheidung in Slawophilen und Westlinge trat in den 1840er Jahren am offensten zutage, jene mit dem Dichter A. St. Chomjakow (1804—60), ihrem Begründer, dem Erzähler S. Aksakow (1791—1859) und dem Volksliedersammler P. Kirejewskij (1808 bis 1856) an der Spitze, diese mit dem Publizisten Baron A. Herzen (Pseudonym Iskander, 1812—1870), N. Ogarew (1813—77) und dem Kritiker Wissarion Gr. Belinskij (1811—48), der das Talent des Bauerndichters Al. Kolzow (1809—42) entdeckte. N. Gogol (s. d.) nahm in Roman und Komödien die Errungenschaften des Realismus vorweg; er ist das Haupt der sozialen Enthüllungsliteratur.

Der Krimkrieg führte zum Zusammenbruch der Reaktion. Eine neue Zeit voll umstürzlerischer Ideen begann. Iwan Turgenjew (s. d.), der erste Russe, der in Westeuropa sofort Eingang fand, prägte in seinem Roman »Väter und Söhne« (1861) Wort und Begriff des Nihilisten. Iwan Gontscharow (1813 bis 1891) und Al. Pissemskij traten mit ebenso bedeutungsvollen Romanen auf; Nik. A. Nekrassow (1821—78) wurde der soziale Lyriker, Mich. Saltykow (Pseudonym Schtschedrin, 1826—89) der Satiriker dieser Bewegung, der sich auch der kleinrussische Lyriker Taras Schewtschenko (1814—61) anschloß. Belinskij fand Nachfolger in dem radikalen Dmitrij Iw. Pissarew (1841—68), in Nik. Al. Dobroljubow (1836—61), A. Grigorjew (1825 bis 1864) und Nik. Tschernyschewskij (1828—89), auch Verfasser des Romans »Was tun?« (1863). Fjodor Dostojewski (s. d.) offenbarte sich als einer der tiefgründigsten Kenner menschlicher Psyche. Daneben wirkten die Dorferzähler W. Dahl (Pseudonym Kosak Luganskij, 1801—72), Dm. Grigorowitsch (1822—1900), die Kleinrussin M. A. Markewitsch (Pseudonym Marko Wowtschok), Gleb Uspenskij (1840—1902), Schilderer des Proletariats, im Gegensatz zu diesem in optimistischem Sinne Slatowratskij, beide sogen. Narodniki (s. d.), N. J. Naumow (geb.

Digitized by Google

1838), Schilderer des Bauerntums in Sibirien, P. F. Melnikow (Pseudonym A. Petscherskij, 1819—83), Schilderer der Raskolniken, Grig. P. Danilewskij (1829—90), der zum historischen Roman überging, ferner Al. Potjechin (geb. 1829), R. J. Jakuschkin (1820—72), P. D. Boborykin (geb. 1836), W. A. Slepzow (1836—78), F. Reschetnikow (1841—71), G. J. Lewitow (1842—77), N. Leskow (Pseudonym Stebnitzkij, 1831—95), Wßewolod Krestowskij (geb. 1840), W. Garschin (1855—1888), Graf E. A. Salias (geb. 1841, »Die Pugatschewzen«), N. J. Kostomarow (1817—85, historische Romane) u. a. Sie alle überragt Graf Lew Tolstoj (s. d.) mit seinen Romanen »Krieg und Frieden«, »Anna Karenina« und »Auferstehung«. Infolge seiner sozialreligiösen Schriften ist er in Rußland eine moralische Macht. Die neuere Zeit hat vorzügliche Talente in W. Korolenko (geb. 1853), A. Tschechow (s. d.), Maxim Gorkij (s. d.), L. Andrejew (geb. 1871) u. a. Lyriker sind: Fjodor J. Tjuttschew (1803—73), Apollon Majkow (1821 bis 1897), A. Schenschin (Pseudonym, 1820—92), Vorläufer der Moderne, Iw. S. Nikitin (1824—61), Nachfolger Kolzows, und J. P. Polonskij (1820—1898). Den Übergang zu den Neuern bilden A. N. Apuchtin (geb. 1841), K. M. Fofanow (geb. 1862), der früher überschätzte S. J. Nadson (Nathanson, 1862—87) und der zionistische Dichter S. G. Frug (geb. 1860). Moderne, die sich um den Moskauer Verlag Skorpion gruppieren, sind der ausgezeichnete Erzähler D. S. Mereshkowskij (s. d.), auch Lyriker, F. Sologub, K. Balmont (s. d.) und V. Brjussow (s. d.). Das historische Drama pflegten Lew Mey (1822—62), auch Lyriker, A. Majkow (s. oben, »Zwei Welten«), auch Epiker, und vor allem Graf Alexej Tolstoj (s. d.). Lustspiele und Volksdramen schrieben A. N. Ostrowskij (1823—86) und Pissemskij. Auch Turgenjew, Lew Tolstoj, Tschechow und Gorkij schrieben Dramen.

[Wissenschaftliche Literatur.] Zahlreich sind namentlich historische Arbeiten schon im 18. Jahrh. Tatischtschew (»Russische Geschichte bis 1462«, Mosk. 1764 u. 1768) und Schtscherbatow (»Russische Geschichte bis 1610«, Petersb. 1770—91, 7 Bde.) bereiteten auf Karamsin (s. oben) vor. Diesem folgten N. A. Polewoj (s. oben), S. M. Solowjew (gest. 1879), N. Kostomarow (gest. 1885), Ustrjalow (gest. 1870), Iłowajskij, Platonow, Kariejew u. a. Wertvolle Memoiren schrieben die Fürstinnen Nat. Dolgorukaja (hrsg. 1867) und Daschkowa (deutsch, Hamb. 1857), Chrapowickij, Geheimschreiber Katharinas II., Derschawin, Bolotow u. a. — In der Geographie und Ethnologie steht das asiatische Rußland im Vordergrunde (Fedtschenko, Maak, Klemens, Toll, Radloff). Die Naturwissenschaften, früher durch Deutsche wie Pallas (Zoolog), Gärtner (Botanik), Struve (Astronomie) u. a. gepflegt, finden neuere Vertreter in den Botanikern Cienkowskij, Maximowitsch, Bunge, den Zoologen v. Baer, Malmgren, Brandt, Middendorf, Metschnikow, Kowalewskij, den Geologen Sokolow, Kotscharow, Dokutschajew u. a., dem Chemiker Mendelejew, dem Mediziner Pirogow, den Mathematikern Simonow, Lobatschewskij, Tschebyschew, Sonja Kowalewskij. — Rechtswissenschaft und Philosophie sind abhängig von westeuropäischen Arbeiten. In Rechtswissenschaft machten sich durch Untersuchung alter Institutionen verdient: Kawelin, Leschkow, Beljajew, Tschitscherin, Leontowitsch, Engelmann, Pobjedonoszew, Gradowskij u. a.; neuere Juristen sind Pachmann, Koni, Arßenjew, Martens. Rechtsgeschichtliche Werke schrieben Tschitscherin, Romanowitsch-Slawatinskij, Semewskij, Semenow, Skrebickij u. a. Nationalökonomen waren Tschernyschewskij und Michajlowskij. — In der Philosophie machte Karpow (gest. 1867) die griechischen Philosophen bekannt, Gogockij gab ein philosophisches Lexikon heraus (1859), Geschichte der Philosophie behandelten Katkow, Troickij, neuerdings Smirnow, Karejew, de Roberti. Die Logik auf kantischer Grundlage behandelte Solowjew, für Psychologie wirken Uschinskij und Pirogow, für Volkserziehung Korff. Für theologische Fragen besteht sehr reges Interesse, was die große Wirkung der slawophil-orthodoxen Schriften Chomjakows (s. oben) und der sozial-apostolischen Lew Tolstojs erklärt. — Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte haben ihre Hauptvertreter in Schewyrew, Pypin, Karaulow, Polewoj, Porfirjew, A. M. Skabitschewskij, Buslajew, Pekarskij, Tichonrawow. Finnische Sprachen durchforschten Sjögren, Castrén, Schiefner, Saraitow, Radlow. Auch orientalische Sprachen wurden gepflegt. Russische Volkslieder sammelten Rybnikow, Kirejewskij, Hilferding u. a. über Finnische Literatur s. Finnische Sprache und Literatur. über Kleinrussische Literatur s. Kleinrussen.

Die besten Übersetzungen poetischer Werke (Puschkin, Lermontow u. a.) gab Fr. Bodenstedt. Vgl. J. P. Jordan, Geschichte der russischen Literatur (Leipz. 1846); v. Wiskowatow, Geschichte der russischen Literatur in gedrängter Übersicht (Dorpat 1881); Haller, Geschichte der russischen Literatur (das. 1882); Waliszewski, Histoire de la littérature russe (Par. 1900); A. Brückner, Geschichte der russischen Literatur (Leipz. 1905); Kropotkin, Russian literature (Lond. 1905).

Russische Ostseeprovinzen, die vier Gouvernements Kurland, Livland, Estland (die drei Baltischen Provinzen) und St. Petersburg.

Russischer Stich, verschiedene Arten der Fädenkreuzung, durch die schmale, durchbrochene Querstreifen in Geweben für Gardinen- u. Mullstoffe entstehen.

Russisches Bad, s. Dampfbad.

Russische Schrift, s. Russische Sprache.

Russische Sekten, s. Raskolniken.

Russische Sprache. Die russische Sprache, zur südöstlichen Abteilung der slawischen Sprachen gehörig, ist durch überraschenden Formen- und Wortreichtum ausgezeichnet. Sie hat drei Hauptdialekte: den großrussischen (im mittlern und nördlichen Rußland), den weißrussischen (im W.) und den kleinrussischen (im S., s. Kleinrussen). Der Moskauer Dialekt, an Stelle der alten Kirchensprache, wurde insbes. durch Peter d. Gr. im 18. Jahrh. Geschäfts- und Schriftsprache; die Orthographie ist historisch und stammt vom Kirchenslawischen. Reformversuche (seit dem 18. Jahrh.) führten zu nichts. Der Wortvorrat ist durch zahlreiche tatarische, polnische und deutsche Lehnwörter bunt gesprenkelt und hat eine große Menge von Formen und Wörtern der alten (bulgarisch-mazedonischen) Kirchensprache weniger im täglichen, als im literarischen Gebrauche. Der Akzent ist wechselnd und bildet die Hauptschwierigkeit beim Erlernen; er wurde früher, wird aber jetzt in der Regel nicht mehr bezeichnet. Für die Aussprachebezeichnung haben wir ihn der Einfachheit halber behalten. Es gibt keinen Unterschied der Quantität; dafür verlieren die unbetonten Vokale ihre Klangfarbe (o wird a, e

Digitized by Google

wird i u. dgl.). Von Konsonanten fehlt h und wird bei Eigennamen durch g ersetzt. Groß ist der Formenreichtum, besonders beim Nomen. Die Syntax ist altertümlich, der homerischen vergleichbar, der Satzbau einfach. Die dialektischen Unterschiede innerhalb des Großrussischen sind verhältnismäßig unbedeutend. Grammatiken schrieben (russisch): Lomonossow (St. Petersb. 1755 u. ö.), Gretsch (das. 1827), Wostokow (12. Aufl., das. 1874), Buslajew (5. Aufl., Mosk. 1881, historisch); für Deutsche: Nikolitsch (6. Aufl., Reval 1875), Pihlemann (10. Aufl., das. 1889), Alexejew (1. Kursus, 10. Aufl., Leipz. 1905; 2. Kursus, 4. Aufl. 1901), Körner (Sondershaus. 1892), v. Marnitz (2. Aufl., Leipz. 1902) u. a. Wörterbücher (russisch): das der Akademie, herausgegeben von Wostokow (2. Aufl., St. Petersb. 1867—68, 4 Bde.; ganz neue Bearbeitung seit 1891, bisher 2 Bde.); von Dahl (2. Aufl., das. 1880—82, 4 Bde.; 3. Aufl. unter Redaktion von Baudouin de Courtenay daselbst seit 1903); für Deutsche: von J. A. E. Schmidt (zuletzt Leipz. 1890, 2 Tle.), Pawlowsky (russisch-deutsch, 3. Aufl., Riga 1900; deutsch-russisch, 3. Aufl., das. 1886), Lenstroem 2. Stereotypausg., Sondershaus. 1891, 2 Tle.), Booch, Frey und Messer (russisch-deutscher Teil, 4. Aufl., Leipz. 1886; deutsch-russischer Teil, 6. Aufl. 1896), Blattner (Methode Toussaint-Langenscheidt, Berl. 1906 ff., 2 Tle.); ferner für Nichtrussen: von Makarow (»Dictionnaire russe-français«, 4. Aufl., St. Petersb. 1884, 2 Tle., »français-russe«, 5. Aufl., das. 1887, 2 Tle.) u. a.

Die russische Schrift wurde 1704 unter Peter d. Gr. durch Vereinfachung der bis dahin in Rußland üblichen cyrillischen Schrift (s. Cyrillica) geschaffen. Sie zählt folgende Buchstaben:

Druckschrift	Schreibschrift	Aussprache	Druckschrift	Schreibschrift	Aussprache
А а	*А а*	a	С с	*С с*	s
Б б	*Б б*	b	Т т	*Т т*	t
В в	*В в*	w	У у	*У у*	u
Г г	*Г г*	g	Ф ф	*Ф ф*	f
Д д	*Д д*	d	Х х	*Х х*	ch
Е е	*Е е*	je	Ц ц	*Ц ц*	z
Ж ж	*Ж ж*	sch[1]	Ч ч	*Ч ч*	tsch
З з	*З з*	s[2]	Ш ш	*Ш ш*	sch
И и	*И и*	i, ji	Щ щ	*Щ щ*	schtsch
І і	*І і*		Ъ ъ	*Ъ ъ*	[5]
Й й	*Й й*	[3]	Ы ы	*Ы ы*	ui[6]
К к	*К к*	k	Ь ь	*Ь ь*	[7]
Л л	*Л л*	[4]	Ѣ ѣ	*Ѣ ѣ*	je
М м	*М м*	m	Э э	*Э э*	e
Н н	*Н н*	n	Ю ю	*Ю ю*	ju
О о	*О о*	o	Я я	*Я я*	ja
П п	*П п*	p	Ѳ ѳ	*Ѳ ѳ*	f
Р р	*Р р*	r	Ѵ ѵ	*Ѵ ѵ*	= и

[1]) franz. j; [2]) franz. z; [3]) i in den Diphthongen ai, oi ꝛc.; [4]) palatales l; [5]) stummes Zeichen; [6]) ü-ähnlicher Vokal; [7]) Erweichungszeichen (bewirkt Mouillierung der vorhergehenden Konsonantengruppe).

Russisches Reich, s. Rußland.

Russische Telegraphenagentur, s. Telegraphenbureaus.

Russische Zollcoupons, Coupons und verloste Stücke der russischen Goldanleihen und der Anleihen der verstaatlichten Eisenbahnen, werden von russischen Zollämtern in Zahlung genommen.

Russisch-japanischer Krieg (s. Karte bei China). Da nach dem Frieden von Shimonoseki Rußland die Mandschurische Bahn und die Mandschurei trotz des Protestes Japans, Amerikas und Englands besetzte und seinen Einfluß in Korea verstärkte, brach Japan 5. Febr. 1904 plötzlich seine diplomatischen Beziehungen mit Rußland ab. Die japanische Flotte unter Togo überraschte 9. Febr. 1904 die Russen vor Port Arthur und vernichtete im Hafen von Chemulpo zwei Kreuzer. Am 13. April ging vor Port Arthur der Petropawlowsk mit Admiral Makarow unter. Die erste japanische Landarmee erzwang unter Kuroki den Übergang über den Yalu; die zweite unter Oku landete bei Pitzewo und nahm nach schweren Kämpfen Dalny. Am 14. und 15. Juni schlug Oku, durch eine dritte Armee unter Nogi verstärkt, Stackelberg bei Wafangku. Alexejew, der Statthalter und Oberkommandierende, mußte 6. Mai sein Hauptquartier nach Mukden verlegen. Eine vierte Armee unter Nogu kam hinzu; den Oberbefehl übernahm Oyama. Am 24. Juni besetzten die Japaner Niutschwang; 30. Aug. bis 2. Sept. wich Kuropatkin bei Liauyang langsam zurück, 8.—19. Okt. kämpften die Gegner am Schaho. Am 2. Jan. 1905 übergab General Stössel Port Arthur dem General Nogi. Nach den Kämpfen bei Mukden 1.—9. März besetzten die Japaner die Stadt. Linewitsch, an Stelle Kuropatkins, konnte nicht hindern, daß die Japaner nördlich von Mukden Tienlin (16. März) und Tschangtu (21. März) einnahmen. Am 7. Juli landeten die Japaner auf Sachalin. Unterdessen kam die russische Flotte unter Rosheſtwenski um das Kap der Guten Hoffnung herum nach Asien, vereinigte sich in Hinterindien 12. Mai mit dem Geschwader Nebogatows, wurde aber bei der Insel Tsushima in der Koreastraße 27. Mai von Togo vollständig besiegt und die Flotte vernichtet. Auf Vermittelung des Präsidenten der Vereinigten Staaten kam es in Portsmouth (New Hampshire) zwischen dem russischen Vertreter Witte und dem Japaner Komura zu Verhandlungen, die am 5. Sept. zur Unterzeichnung des Friedens führten. Rußland trat die Hälfte von Sachalin ab, überließ sein Pachtrecht auf Port Arthur und Dalny Japan und gestand diesem die Vorherrschaft in Korea zu. Außerdem erhielt Japan den südlichen Teil der ostchinesischen Bahn bis Kuentschenhe, das Fischereirecht nördlich Wladiwostok, aber keine Kriegskostenentschädigung. Vgl. v. Kaltnowski, Der Krieg zwischen Rußland und Japan (Berl. 1904 bis 1905, 6 Hefte); Löffler, Der russisch-japanische Krieg in seinen taktischen und strategischen Lehren (das. 1905, 2 Tle.); Gädke, Japans Krieg und Sieg (das. 1907); Ssemenow, Die Schlacht bei Tsuschima (deutsch von Gerde, das. 1907).

Russisch-sibirische Küstenprovinz, s. Küstenprovinz.

Russisch-Zentralasien (s. Asien), Teil von Russisch-Asien, umfaßt administrativ die Generalgouvernements der Steppe und Turkestans, also die südlichen Grenzländer Westsibiriens gegen die innerasiatischen Gebirgsländer, zusammen 3,488.210 qkm mit (1897) 7,721.684 Einw. R. hat geographisch sehr heterogene Landschaften, wie die transkaspischen Wüstengebiete, die Oasenländer am Gebirgsfuß der nordiranischen Ketten und der Ausläufer des westlichen und zentralen

Digitized by Google

Tiënschan, die Steppen des südlichen Westsibirien und Teile der südlich abgrenzenden Hochgebirge.

[Geschichte.] Peter d. Gr. suchte 1714 einen Handelsweg nach Indien zu bahnen, fand aber beim Chan von Chiwa Widerstand. Die Kirgisen zwischen Ural und Balchaschsee wurden 1732 russische Untertanen; zur Unterwerfung der Steppenvölker wurden nach dem Kirgisenaufstande (1842) viele neue Befestigungen angelegt. Die Russen nahmen 1850 Kosch-Kurgan, 1853 Ak-Metsched (jetzt Perowsk) und errichteten Kosakenansiedelungen bis zum Tiënschan. Nach weitern Eroberungen seit 1861 wurde das unterworfene Land 1865 als Grenzbezirk Turkestan politisch organisiert, und nachdem der Emir von Bochara und andre Herrscher noch 32,500 Quadratwerst Land eingebüßt hatten, entstand 1867 das Generalgouvernement Turkestan mit der stark befestigten Hauptstadt Taschkent. Vom Emir von Bochara, der zweimal (1868 bei Samarkand) besiegt wurde, gewann Rußland 1868 noch 12,500 Quadratwerst, vom Chan von Chiwa nach dessen Niederlage 1873 ein kleines Gebiet, auf dem die Festung Petro-Alexandrowsk entstand. Im J. 1876 wurde das Chanat Chokand nach Einnahme der Stadt als Provinz Ferghana (s. d.) einverleibt. Die Tekke-Turkmenen unterwarf 1880—81 Skobelew. Hierauf wurde die Transkaspische Bahn (s. d.) weitergeführt. Neue Fortschritte nach Indien hin, die auch nach der russisch-englischen Grenzregulierung 1885 fortdauerten, hielt erst der Krieg gegen Japan (1904 bis 1905) auf. Vgl. Krahmer, Rußland in Mittelasien (2. Aufl., Leipz. 1900); Rohrbach, Die russische Weltmacht in Mittel- und Westasien (das. 1904).

Rußkohle, Abart der Steinkohle.

Rußland (Russisches Reich; hierzu 2 Karten und Statistische Übersicht), Kaisertum, umfaßt den ganzen Osten Europas und den Norden Asiens (Russisch-Asien), insgesamt 22,163,692 qkm mit (1906) 151,334,188 Einw. (Einzelländer s. übersicht; vgl. Russisch-Zentralasien). Der europäische Teil besteht aus dem eigentlichen R., Polen (s. d.) und Finnland (s. d.) und liegt zwischen 44° 28′ (Krim) und 76° nördl. Br. (Nowaja Semlja) sowie 17° 38′ (Polen) und 66° östl. Länge (Ural). R. grenzt im N. ans Eismeer, im O. an Sibirien (im N. der Ural, im S. rein administrativ), im S. ans Kaspische Meer, mit Kaukasien (s. d.) an Persien, Kleinasien und ans Schwarze Meer, im W. an Rumänien (Donau, Pruth), an Österreich (Dnjestr, Zbrucz, Weichsel), ans Deutsche Reich, an die Ostsee, an Schweden (Torneå Elf) und Norwegen (Tana Elf).

[Physische Geographie.] Weitaus den größten Teil von R. nimmt das russische Flachland ein, eine im Mittel 170 m hohe Ebene, die über die meist im Paläozoikum (vgl. »Geologische Karte« bei Art. Erde), ferner während der Jura- und Kreidezeit abgelagerten Schichten hinwegläuft (zwei Drittel durch glaziale Aufschüttung eingeebnet). Es gliedert sich in die Awrathnschen Erhebungen (Lysa Gora 611 m, bei Kremenez 405 m), die baltisch-pontische Niederung (natürliche Grenze von R. gegen Westeuropa) und die zentralrussische Platte (Hauptwasserscheide von R., Waldaihöhe 321 m) mit Ausläufer gegen W. (bei Grodno 228 m) und dem Donezkischen Rücken (Tolstaja Mogila 369 m). Im N. liegt die finnische Seenplatte, im NO. der Moskauer Rücken (279 m), im O. die Don-Niederung, an die sich die Wolgaplatte (bei Chwalynsk, 345 m) mit südlichen Ausläufern, den Ergenihügeln (175 m), und das Kaspische Becken (bis —26 m) anschließen. Nur im S. und O. vom Flachland finden sich größere Erhebungen. An der Ostgrenze zieht sich der Ural (s. d.) hin. Von ihm laufen im S. der Obschtschii Syrt (328 m) gegen W., unter 62° nördl. Br. gegen SW. die Sewernije Uwalij (im O. 207 m, im W. 262 m), Wasserscheide zwischen Dwina u. Wolga, gegen NW. die Timankette (im Pot-Tschurk 326 m), Wasserscheide zwischen Petschora und Dwina, bez. Mesen. Im SO. der Halbinsel Krim (s. d.) erhebt sich das Taurische Gebirge (s. d.). Bedeutendere Einzelerhebungen trägt die Halbinsel Kola (Umptek 1240 m).

Gewässer. R. wird nach vier Meeren entwässert: zum Nördlichen Eismeer, bez. Weißen Meer, durch Petschora, Mesen, Dwina, Onega, Wyg, Kem, Ponoi und Tuloma, zur Ostsee durch die Gewässer Finnlands (s. d.), durch Newa, Luga, Narowa, Düna, Windau, Njemen und Weichsel, zum Schwarzen, bez. Asowschen Meer durch Dnjestr, Bug, Dnjepr und Don, zum Kaspischen Meer durch Wolga (Hauptfluß von R.) und Ural. (S. die einzelnen Flußartikel.) Die nahe an 6000 Landseen Rußlands sind teils Flußseen (Ladogasee, Onegasee, Peipussee, Ilmen), teils abflußlose Salzseen (Kaspisches Meer, Eltonsee, Baskuntschakssee). R. besitzt an 86,000 km schiff- und flößbare Wasserstraßen, davon 1970 km künstliche: Marienkanalsystem, Tichwinsches und Wyschni Wolotschoksches System (sämtlich Newa-Wolga), Kanal Alexanders von Württemberg (Dwina-Wolga), Oginskikanal (Dnjepr-Njemen), Beresinakanal (Dnjepr-Düna), ferner einen Dnjepr-Bugkanal und Weichsel-Njemenkanal.

Das Klima (vgl. Karten bei Art. Meteorologie) ist kontinental, obwohl die im Winter im N. herrschenden Westwinde einigermaßen mildernd wirken. Das Jahresmittel liegt zwischen —2 und 10° (Januar —18 bis 0°, Juli 12 und 25°); die Jahresamplitüde (Januarmittel—Julimittel) umfaßt 23—35°. Temperaturschwankungen:

Station	Mittleres Max.	Mittleres Min.	Abs. Min.	Station	Mittleres Max.	Mittleres Min.	Abs. Min.
Archangelsk	29°	—36°	—48°	Perm . .	33°	—37°	—45°
Ust-Syssolsk	30	—37	—49	Warschau .	32	—21	—33
Petersburg	29	—29	—39	Kiew . . .	32	—23	—33
Mitau . .	30	—22	—29	Nikolajew .	35	—21	—30
Moskau . .	31	—31	—43	Sebastopol.	34	—12	—17
Kasan . .	31	—32	—37	Astrachan .	36	—26	—32

Die mittlere Dauer der Eisbedeckung beträgt an der Newa 147, an der Petschora 220, an der untern Dwina 190, Düna 120, obern Wolga 155, untern Wolga 100, Dnjepr 80, Weichsel 70 Tage. Der jährliche Niederschlag (Sommerregen) beläuft sich auf 200 mm (Kola, Wolga- und Uralmündung) bis über 1600 mm (Gouvernement Perm).

R. nimmt an vier Vegetationszonen teil (vgl. Karte bei Artikel Pflanzengeographie). Das Tundrengebiet (gefrorner Boden, Moose, Flechten ꝛc.) umfaßt den Norden von Kola und N. östlich der Mesenbucht im N. des Polarkreises. Südlich liegt das Waldgebiet (Moränenboden mit Kiefern und Fichten, im S. Laubbäume), dann das Steppengebiet (Schwarzerde, im NW. Baumsteppe, im SO. Salzsteppe); die Halbinsel Krim trägt Mediterranflora. — Die Tierwelt ist mannigfaltig. Der nördlichste Teil bis zur Baumgrenze gehört zur arktischen Zirkumpolarregion (s. d.). Das Waldgebiet ist die Hauptzone der Pelztiere (Hermelin, Zobel, Luchs, Bär, Fuchs, Wolf). Für Südrußland bezeichnend sind

Digitized by Google

[Zum Artikel *Rußland.*]

Statistische Übersicht von Rußland.

Flächeninhalt und Bevölkerung (berechnet 1906).

Länder	QKilom.	Zahl	Auf 1 qkm
Stammland [1]	4 876 523	109 354 600	22,4
Polen [2]	127 317	10 947 300	85,9
Finnland [3]	373 604	2 892 088	7,7
Europa [4]:	5 377 444	123 193 988	22,9
Kaukasien	473 026	10 458 500	22,1
Sibirien [5]	12 534 200	6 740 600	0,5
Zentralasien	3 647 057	8 941 100	2,4
Asien [6]:	16 654 283	26 140 200	1,6
Chiwa	60 000	500 000	8,3
Buchara	205 000	1 500 000	7,3
Vasallenstaaten:	265 000	2 000 000	7,4
Russisches Reich:	**22 296 727**	**151 334 188**	**6,8**

[1] Darin 91 814 qkm für Nowaja Semlja und 65 313 qkm Seen. — [2] Darin 365 qkm Seen. — [3] Darin 41 660 qkm Seen. — [4] Ohne Asowsches Meer 37 605 qkm. — [5] Mit Neusibirien und De Long-Inseln 26 007 qkm. — [6] Ohne Kaspisches Meer 438 688 qkm und Aralsee 67 769 qkm.

Gouvernements	Fläche QKilom. [1]	Bevölkerung 1897	Bevölkerung ber. 1906	Auf 1 qkm
Archangel	845 276	346 536	394 900	0,6
Astrachan	215 841	1 003 542	1 155 400	5,3
Bessarabien	45 632	1 935 412	2 262 400	49,6
Charkow	54 495	2 492 316	2 983 900	54,7
Cherson	70 801	2 733 612	3 257 600	45,9
Donsches Gebiet	164 093	2 564 238	3 125 400	19,0
Estland	20 248	412 716	451 700	22,5
Grodno	38 580	1 603 409	1 826 600	47,3
Jaroslaw	35 542	1 071 355	1 175 900	33,0
Jekaterinoslaw	63 395	2 113 674	2 708 700	42,7
Kaluga	30 929	1 132 843	1 287 800	41,5
Kasan	63 679	2 170 665	2 504 500	39,3
Kiew	50 959	3 559 229	4 206 100	82,4
Kostroma	83 999	1 387 015	1 596 700	19,0
Kowno	40 189	1 544 564	1 683 600	42,4
Kurland	27 025	674 034	714 200	26,5
Kursk	46 456	2 371 012	2 797 000	60,2
Livland	47 030	1 299 365	1 411 000	30,0
Minsk	91 218	2 147 621	2 581 400	28,4
Mohilew	47 951	1 686 764	2 024 300	42,2
Moskau	33 273	2 430 581	2 733 300	82,1
Nishnij Nowgorod	51 254	1 584 774	1 823 600	35,5
Nowgorod	118 542	1 367 022	1 555 700	13,1
Olonez	130 792	364 156	401 100	3,1
Orel	46 726	2 033 798	2 365 700	50,6
Orenburg	189 724	1 600 145	1 836 500	9,6
Pensa	38 841	1 470 474	1 699 000	43,5
Perm	330 224	2 994 302	3 487 100	10,6
Podolien	42 018	3 018 299	3 543 700	84,4
Poltawa	49 896	2 778 151	3 312 400	66,2
Pskow	43 214	1 122 317	1 275 300	29,7
Rjasan	41 931	1 802 196	2 100 900	50,0
Samara	155 583	2 751 336	3 276 500	21,0
St. Petersburg	44 615	2 112 083	2 510 100	55,8
Saratow	84 494	2 405 829	2 862 600	33,9
Simbirsk	49 495	1 527 848	1 783 000	36,0
Smolensk	56 006	1 525 279	1 762 400	31,4
Tambow	66 588	2 684 030	3 205 200	48,1
Taurien	60 378	1 447 790	1 684 700	27,1
Tschernigow	52 397	2 297 854	2 746 300	52,4
Tula	30 960	1 419 456	1 662 600	53,6
Twer	64 683	1 769 135	2 053 000	32,1
Ufa	122 009	2 196 642	2 620 600	21,5
Wjatka	153 107	3 030 831	3 532 600	23,1
Wilna	41 908	1 591 207	1 806 300	43,0
Witebsk	43 985	1 489 246	1 740 700	39,6
Wladimir	48 744	1 515 691	1 730 400	35,5
Wolhynien	71 739	2 989 482	3 547 500	49,2

[1] Ohne innere Gewässer.

Gouvernements	Fläche QKilom. [1]	Bevölkerung 1897	Bevölkerung ber. 1906	Auf 1 qkm
Wologda	402 126	1 341 785	1 517 500	3,8
Woronesh	65 895	2 531 253	3 079 700	46,7
Eigentl. Rußland:	4 814 485	93 442 864	109 354 600	22,7
Kalisch	11 336	840 597	983 200	86,7
Kjelcy	10 093	761 995	910 900	91,1
Lomsha	10 545	579 592	653 100	61,8
Lublin	16 831	1 160 662	1 362 500	80,1
Petrokow	12 249	1 403 901	1 675 200	139,7
Plozk	9 430	553 633	619 000	65,6
Radom	12 352	814 947	932 800	75,5
Siedlez	14 318	772 146	907 700	63,5
Suwalki	12 319	582 913	633 900	51,5
Warschau	17 479	1 931 867	2 269 000	129,6
Polen:	126 952	9 402 253	10 947 300	86,2
Finnland:	331 944	2 592 778	2 892 088	8,7
Europ. Rußland:	**5 273 381**	**105 437 895**	**123 193 988**	**22,4**
Baku	39 160	826 716	860 900	21,9
Daghestan (Provinz)	29 740	571 154	605 100	20,2
Eriwan	26 433	829 556	909 100	34,4
Jelissawetpol	44 136	878 415	953 300	21,7
Kars (Provinz)	18 926	290 654	349 100	18,4
Kuban (Provinz)	92 428	1 918 881	2 275 400	24,6
Kutais mit Batum	36 476	1 058 241	1 283 300	34,5
Schwarz. Meer-Geb.	7 346	57 478	71 900	9,8
Stawropol	60 081	873 301	1 023 700	17,0
Terek (Provinz)	69 272	933 936	1 044 800	15,1
Tiflis	44 523	1 051 032	1 081 900	24,3
Kaukasien:	468 521	9 289 364	10 458 500	22,3
Amurprovinz	447 750	120 306	148 700	0,3
Jenisseisk	2 604 420	570 161	657 900	0,3
Transbaikalien (Pr.)	613 280	672 037	742 200	1,2
Irkutsk	746 550	514 267	552 700	0,8
Küstenprovinz [2]	1 808 880	223 336	252 100	0,1
Tobolsk	1 327 310	1 433 043	1 656 700	1,2
Tomsk	862 530	1 927 679	2 412 700	2,9
Jakutsk [3] (Provinz)	3 947 650	269 880	300 600	0,1
Sibirien [3]:	12 355 146 [2]	5 758 700	6 475 600	0,5
Akmolinsk (Prov.)	566 590	682 608	787 800	1,4
Transkaspien (Pr.)	557 030	382 487	397 100	0,7
Samarkand (Prov.)	67 030	860 021	1 090 400	16,3
Semipalatinsk (Pr.)	506 780	684 590	767 500	1,5
Semirjetschensk (Pr.)	395 930	987 863	1 080 700	2,8
Sir Darja (Provinz)	515 350	1 478 398	1 779 000	3,5
Turgai (Provinz)	454 960	453 416	511 800	1,1
Uralsk (Provinz)	302 110	645 121	730 300	2,4
Ferghana (Provinz)	122 430	1 572 214	1 796 500	14,2
Zentralasien [3]:	8 488 210	7 746 718	8 941 100	2,5
Chiwa (Vasallenstaat)	50 470	500 000	500 000	9,9
Bochara (Vasallenst.)	216 460	1 500 000	1 500 000	6,9
Asiat. Rußland [3]:	16 578 807 [4]	24 794 782	27 875 200	1,7
Russisches Reich:	**21 852 188**	**130 232 677**	**151 069 188**	**6,9**

[1] Ohne innere Gewässer. — [2] Nach neuesten Flächenmessungen (vgl. ‚Petermanns Mitteilungen' 1906, S. 235), wovon infolge des Friedens zu Portsmouth **Japanisch-Sachalin** (33 600 qkm mit etwa 15 000 Einw.) und **Kwantung** (3174 qkm mit etwa 250 000 Einw.) abgezogen sind. — [3] Mit den Neusibirischen Inseln 21 178 qkm und De Long-Inseln 4829 qkm. — [4] Darin Teile der Gouvernements Orenburg, Perm, Ufimsk, die zu Russisch-Asien gerechnet werden, 283 070 qkm.

Nationalitäten 1897 (in Millionen).

Großrussen	55,7	Hebräer	1,2
Kleinrussen	22,4	Kartwelen	1,3
Weißrussen	5,9	Andre Indo-Europäer	1,3
Polen	5,9	Kaukas. Stämme	1,1
Litauer	7,9	Ugrisch-finn. Völker	3,5
Deutsche	3,1	Türk.-tatar. Völker	13,6
Rumänen	1,3	Andre Völker	0,6
Armenier	1,1		

Digitized by Google

Bevölkerung 1897 (in Millionen) nach Religion

Griechisch-Orthodoxe	87,12	Erblicher Adel ...	1,22
Dissidenten.....	2,21	Persönl. Adel, Beamte	0,62
Armenische Gregorianer.....	1,18	Christlicher Klerus .	0,58
Röm. Katholiken ..	11,47	Ehrenbürger	0,34
Lutheraner.....	3,57	Kaufleute.....	0,28
Andre Christen ...	0,24	Stadtbürger	13,39
Juden	5,21	Bauern	96,90
Mohammedaner ...	13,91	Kosaken	2,93
Andre.....	0,73	Eingeborne Völker .	8,30
		Andre Fremde ...	1,07

Bevölkerung nach Industrieklassen 1902

im Europäischen Rußland, in Polen, in den Gouvernements Baku, Tiflis, Kutais und Schwarzes Meer.

Art	Zahl	Art	Zahl
Nahrungsmittel ..	303 213	Metalle (ohne Bergleute).....	252 215
Textile	708 186	Keramik	150 809
Leder	56 179	Andre Zweige ..	22 004
Wolle.....	79 664	Zusammen:	1 710 773
Chemikalien	60 108		
Papier, Karten ..	78 395		

Bewegung der Bevölkerung im Europ. Russland.

Jahr	Heiraten	Geburten	Todesfälle	Überschuß der Geburten
1897	857 371	4 692 621	2 976 453	1 716 168
1898	825 602	4 625 558	3 156 303	1 469 255
1899	898 202	4 764 678	3 013 114	1 751 564
1900	873 018	4 853 804	3 055 030	1 798 744
1901	862 408	4 801 190	3 218 501	1 582 689
1904	—	5 539 174	3 406 452	2 132 722

Wohnort und Geschlecht der Bevölkerung 1906.

Bevölkerung von	In den Städten	Auf dem Lande	Männlich	Weiblich
Europ. Rußland	13 404 700	95 926 900	53 849 500	55 482 100
Polen.....	2 415 800	8 531 500	5 504 300	5 443 000
Kaukasien ...	1 173 000	9 285 500	5 504 600	4 953 900
Sibirien	567 800	6 172 800	3 454 300	3 286 300
Zentralasien ..	1 111 300	7 829 800	4 841 700	4 099 400
Zusammen:	18 672 600	127 746 500	73 154 400	73 264 700

Städte mit 50000 und mehr Einwohnern 1897.

Europ. Rußland:		Nikolajew	92 012
St. Petersburg (1906)	2 510 120	Minsk.....	90 912
Moskau (1907)	1 359 254	Nishnij Nowgorod .	90 053
Warschau (1901) ..	756 426	Samara.....	89 999
Odessa (1900)	449 673	Woronesh (1901) ..	84 146
Lodz (Polen; 1900) .	351 570	Shitómir (1900) ...	80 787
Riga (1906)	336 804	Kursk.....	75 721
Kiew (1902)	319 000	Kowno (1903)	73 743
Charkow	173 989	Orenburg	72 425
Wilna (1900).....	162 633	Jaroslaw.....	71 616
Kasan (1900).....	143 707	**Finnland:**	
Saratow.....	137 147	Helsingfors (1903) .	106 067
Jekaterinoslaw (1900)	135 552	**Russisch-Asien:**	
Kischinew (1900) ..	125 787	Baku (1900).....	179 133
Astrachan (1900) ..	121 580	Tiflis (1900).....	159 590
Rostow a. Don ...	119 476	Taschkent	155 673
Tula.....	114 733	Kokan	81 354

Schulwesen Rußlands, ohne Finnland.

	Zahl	Schüler		Zahl	Schüler
Ministerium der öffentlichen Arbeiten 1902:			Präparandenanstalten ...	10	1 500
Gymnasien....	207	85 625	Seminare.....	66	4 453
Progymnasien ..	35	6 665	Techn. Schulen .	21	4 804
Realschulen ...	124	44 376	Mädchengymnas.	264	102 688
Mädchenprogymnasien	171	31 886	Landwirtschafts-Ministerium:		
Mädchen-Mittelschulen	12	2 151	Landwirtschaftsschulen 1898 .	11	1 449
Präparandinnenanstalten ...	4	—	Justizministerium:		
Kriegsministerium:			Landmeßschulen	5	—
Feldscherschulen 1900	8	1 454	Finanzministerium 1902:		
Spezialschulen 1906	6	6 564	Handelsschulen .	53	16 505
Kadettenkorps 1905	28	10 995	Gewerbeschulen	40	6 825
Kosakenheer 1903:			Gewerbeklassen	30	7 223
Gymnasien ...	31	5 869	Handelskurse ..	24	1 698
Progymnasien ..	69		Anstalten der Kaiserin Marie:		
Mädchengymnas.	22	3 739	Gymnasien....	30	20 246
Mädchenprogymnasien	15		Anstalten	32	
			Heiliger Synod 1901:		
			Seminare.....	58	19 388
			Andre Mittelschulen	185	29 601
			Mädchenschulen	73	19 278
			Privatanstalten .	31	—

Landwirtschaft.

Verteilung von Land im Europ. Rußland und Polen.

Art des Landes	Europ. Rußland 1000 ha	Europ. Rußland Prozent	Polen 1000 ha	Polen Prozent
Ackerland	162 453	34,6	7 178	55,6
Obstgärten, Wiesen .	77 485	16,5	2 452	19,0
Wald	191 818	40,9	2 712	21,0
Kulturunfähig	37 415	8,0	562	4,4
Zusammen:	469 171	100,0	12 904	100,0

Landbau 1906 (in Tausend Hektar).

	Getreide	Kartoffeln	Wiesen	Zusammen
Europäisches Rußland .	77 544	2949	27 152	107 645
Polen.....	4 540	982	992	6 514
Nordkaukasien und Schwarzes Meer-Gouv.	5 625	79	2 127	7 831
Sibirien (4 Provinzen)[1]	3 954	69	4 308	8 331
Zentralasien (3 Prov.)[2]	922	6	1 495	2 423
Zus. (71 Gouv. u. Prov.):	92 584	4085	36 074	132 743

[1] Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk, Irkutsk. — [2] Turgai, Semipalatinsk, Semirjetschensk.

Ernteerträge

in Tausend Tonnen (1901—05 im Mittel).

Getreidearten	Europ. Rußland (50 Gouv.) 1901—05	Europ. Rußland (50 Gouv.) 1906	Polen 1901—05	Polen 1906	Nordkaukasien und Schwarzes Meer-Gouv. 1901—05	Nordkaukasien und Schwarzes Meer-Gouv. 1906
Weizen .	12 044	9 394	520	576	2181	2320
Roggen .	19 414	14 132	1734	1884	215	226
Hafer...	10 927	7 919	827	965	243	319
Gerste ..	5 744	5 311	454	509	770	813
Verschied.	4 433	4 379	247	273	428	589
Zusammen	52 562	41 135	3782	4208	3837	4267
Kartoffeln	18 297	17 172	6989	8083	353	372
Heu....	—	31 827	—	2220	—	3008

Getreidearten	Sibirien 1901—05	Sibirien 1906	Steppen 1901—05	Steppen 1906	Zusammen 72 Gouv. 1901—05	Zusammen 72 Gouv. 1906
Weizen .	926	1249	338	313	16 009	13 852
Roggen .	647	706	19	10	22 029	16 959
Hafer ..	691	1015	118	142	12 806	10 360
Gerste ..	79	112	51	57	7 098	6 802
Verschied.	65	85	154	110	5 327	5 436
Zusammen	2408	3167	680	632	63 269	53 409
Kartoffeln	407	418	22	28	26 068	26 073
Heu ...	—	7509	—	2369	—	46 933

Digitized by Google

Ertrag von Spezialkulturen
(in 72 Gouvernements) in Tausend Tonnen.

Jahr	Flachs			Hanf			Jahr	Tabak	
	1000 ha	Fiber	Saat	1000 ha	Fiber	Saat		1000 ha	Ertrag
1900	1772	488	760	834	270	317	1902	72	104
1902	1803	590	570	857	346	467	1904	69	91
1904	1573	549	513	810	359	401	1906	58	72

Viehstand 1907 (in Tausend Stück).

	Pferde	Rinder	Schafe, Ziegen	Schweine
Europäisches Rußland . .	20751	31169	38036	9892
Polen	1287	2375	1457	734
Kaukasus (4 Gouv.)	1362	3049	7096	755
Russisch-Asien (8 Gouv.)	4938	5712	11921	898
Zusammen (72 Gouv.):	28338	42305	58510	12279

Wälder (in Tausend Hektar).

Areal (meist Schätzung)		Staatseigentum 1906	
Europ. Rußland . . .	191818	Europ. Rußland . . .	115912
Polen	2711	Kaukasus	5430
Kaukasus	7567	Asiatisches Rußland	146472
Finnland	20436	Amurregion	11685
Zusammen:	222532	Zusammen:	279499

Hauptholzausfuhrhäfen: St. Petersburg, Riga, Kronstadt, Archangel, Onega.

Bergbau und Industrie.

Produktion von Erzen etc. in Rußland.

Jahr	In 1000 kg			In Tonnen			In 1000 Tonnen				
	Gold [1]	Platin [2]	Silber [3]	Blei	Zink	Kupfer	Roheisen	Eisen, Stahl [4]	Kohlen	Naphtha [5]	Salz
1896	34,3	4,9	7,7	262	6259	5805	1621	1245	9382	7109	1347
1899	35,2	5,8	4,4	323	7538	2713	2671	1862	13924	8968	1669
1902	31,8	6,0	0,1	94	8428	8620	2607	1924	15618	10423	1842
1905	28,0	5,2	2,0	534	7932	8347	2712	2328	18742	6716	1842
1906	—	—	—	—	—	—	2669	2246	21709	—	—

[1] Ungereinigt (etwa 88 Proz. reines Gold). — [2] Roh. — [3] Ungereinigt (etwa 92 Proz. reines Silber). — [4] Nach verschiedenartiger Art gewalzt. — [5] 1907: 7799.

Produktion nach Gebietsteilen (in Tausend Tonnen).

	Roheisen		Eisen und Stahl		Kohlen		Bergleute
	1902	1906	1902	1906	1902	1906	1905
Südrußland	1382	1661	943	1035	10690	14622	137626
Ural und Sibirien	733	620	—	—	—	—	—
Zentralrußland .	140	85	128	115	215	297	27816
Nord- und Nordwestrußland . .	84	4	—	—	—	—	44360
Polen	283	302[2]	—	—	4252	4638	
Ural	—	—	454	505	551	776	172529
Wolgaregion . . .	—	—	98	138	—	—	40222
Nordische u. Baltische Region .	—	—	139	159	—	—	—
Kaukasus	—	—	244	318	49	44	9361
Sibirien	—	—	—	—	679	1359	14025[1]

[1] Mit Turkestan. — [2] 1907: 283.

Baumwollindustrie.[1]

Jahr	Spindeln	Stühle	Spinnereien	Webereien	Verarbeitete Baumwolle (Tonnen)
1890	3457116	87190	66	83	180658
1896	5061960	112898	91	91	217980
1900	6554597	154577	109[2]	118[2]	260993

[1] Europäisches Rußland, Polen, Kaukasus. — [2] 1899.

Der Umrechnung der Rubelwerte in Mark liegt der Kurs 1 Rubel = 2,16 Mark zugrunde.

Alkohol.[1] Zucker.[1]

Jahr	Zahl der Brennereien	Alkohol (in hl)	Zahl der Fabriken	Areal unter Rüben (QKilom.)	Zucker (Ton.)
1902—03	2359	3521496	278	5789	1034989
1906—07	2554	4847857	279	6202	1272173

[1] Europäisches Rußland, Polen, Kaukasus.

Handel.

Rußlands Spezialhandel[1] (in Millionen Mark).

a) Über europäische Grenzen.

	1898	1902	1904	1906	1907
Einfuhr	1213,9	1142,9	1256,7	1348,7	1503,8
Ausfuhr	1531,2	1782,7	2064,5	2164,1	2142,7
Zusammen:	2745,1	2825,6	3321,2	3512,8	3646,5

b) Über europäische, asiatische Grenzen und mit Finnland,[1] aber ohne des letztern Außenhandel.

	1892–96[2]	1897–1901[2]	1902	1903	1904	1905
Einfuhr .	941,8	1127,5	1294,3	1472,4	1407,0	1371,8
Ausfuhr .	1233,3	1399,7	1858,3	2162,5	2173,8	2326,9
Zusamm.:	2175,1	2527,2	3152,6	3634,9	3580,8	3698,7

[1] Der Handel über die europäische Grenze, Schwarzes Meer (Kaukasus) und mit Finnland betrug 1895—99: 91,7, 1905: 95,7 Proz.; über asiatische Grenzen 8,3, bez. 4,3 Proz. — [2] Mittelwerte.

Ausfuhranteil der Bestimmungsländer (Mill. Mk.).

	1902	1907		1902	1907
Deutschland . . .	438,7	627,2	Österr.-Ungarn .	75,6	90,7
England	408,2	494,2	Italien	105,6	74,5
Holland	222,7	246,9	Belgien	61,5	80,6
Frankreich	119,0	158,5	Finnland	82,1	108,6

Einfuhranteil der Herkunftsländer (Mill. Mk.).

	1902	1906		1902	1906
Deutschland . . .	438,2	576,9	Österr.-Ungarn .	50,7	45,3
England	214,5	226,5	China	41,9	39,1
Verein. Staaten .	84,4	96,5	Niederlande . . .	24,4	28,2
Finnland	53,1	68,9	Ägypten	32,6	26,3
Frankreich	56,8	60,9	Italien	19,8	22,4

Getreideausfuhr[1] (in Millionen Mark).

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Andres	Zusammen
1901	265	121	103	126	37	90	742
1904	558	91	185	79	36	120	1069
1906	444	106	217	111	20	118	1016

[1] Europäisches Rußland, Kaukasien und Finnland.

Einfuhr der Hauptprodukte[1] 1906 (in Mill. Mk.).

Arten	Mill. Mk.	Arten	Mill. Mk.
Tee	72	Kohlen, Koks . . .	63
Fische	48	Leder, Häute, Felle	54
Wein, Ale, Spirituosen	24	Seide; roh u. Garn	33
Früchte, Nüsse, Gemüse	22	Chemikalien	34
Kaffee	13	Farben	25
Reis	8	Verschiedenes . . .	164
Tabak	5	Rohe und halbfertige Artikel . . .	728
Verschiedenes . . .	38	Maschinen	124
Nahrungsmittel . . .	225	Metallwaren	80
Rohe Baumwolle .	153	Baumwolle u. andre Textilwaren . . .	102
Rohmetalle	62	Verschiedenes . . .	77
Wolle; roh u. Garn	77	Verarbeitete Waren	383
Gummi, Harz . . .	63	Tiere	2

[1] Europäisches Rußland, Kaukasien, Finnland.

Digitized by Google

Ausfuhr der Hauptprodukte[1] 1906 (in Mill. Mk.).

Arten	Mill. Mk.	Arten	Mill. Mk.
Getreide	1016	Borsten, Haare, Federn	18
Eier	121	Wolle	16
Milchprodukte	95	Manganerz	15
Zucker	9	Rohmetalle (meist Platin)	18
Fische, Kaviar	12	Verschiedenes	62
Kartoffeln, Gemüse, Früchte	8	Rohe und halbfertige Artikel	740
Tabak, Zigaretten	9	Geflügel, Wildbret	25
Fleisch	7	Pferde	23
Alkohol, Wacholder	3	Rinder, Schweine etc.	11
Verschiedenes	9	Tiere	59
Nahrungsmittel	1289	Guttapercha	7
Holz, hölzern. Güter	212	Baumwolle	5
Naphtha, Naphthaöl	49	Metallwaren	6
Flachs	147	Wollenzeuge	6
Ölkuchen	55	Verschiedenes	42
Ölige und andre Sämereien	45	Verarbeitete Artikel	66
Fette und Leder	78		
Hanf	25		

Hauptausfuhr nach Deutschland: Getreide (1906: 2,26 Mill. Tonnen), Eier, Holz, Flachs; nach England: Getreide (1,96 Mill. Ton.), Eier, Holz, Flachs; nach Holland: Getreide (1,76 Mill. Ton.), Holz; nach Frankreich: Getreide (0,7 Mill. Ton.), Flachs; ebenso nach Belgien.

[1] Europäisches Rußland, Kaukasien, Finnland.

Verkehrswesen.

Handelsflotte 1907.

Häfen	Dampfer		Segelschiffe		Zusammen	
	Zahl	Tonnen	Zahl	Tonnen	Zahl	Tonnen
Weißes Meer	48	11 822	442	24 797	490	36 619
Baltisches Meer	191	98 804	805	87 402	996	186 206
Schwarzes und Asowsches Meer	362	177 780	721	43 190	1083	220 970
Kaspisches Meer	261	116 885	543	104 214	804	221 099
Stiller Ozean	12	12 938	3	233	15	13 171
Zusammen:	874	418 229	2514	259 836	3388	678 065

Schiffseinlauf in russischen Häfen 1906 (1000 Ton.).

Häfen	Russ. Flagge		Fremde Flagge		Zusammen	
	Schiffe	Ton.	Schiffe	Ton.	Schiffe	Ton.
Weißes Meer	350	52	546	501	896	553
Baltisches Meer	899	444	5073	3579	5972	4023
Schwarzes und Asowsches Meer	339	394	4238	5883	4577	6277
Stiller Ozean	3	6	125	165	128	171
Zusammen:	1591	896	9982	10128	11573	11024

Binnenschiffahrt (in Kilometern).

	Flüsse, Seen, Kanäle	Davon fahrbar für		
		Dampfer	Segler	Flöße
Europ. Rußland[1]	125053	25827	13834	45882
Asiat. Rußland	118821	34664	13337	40329
Zusammen:	243874	60491	27171	86211

[1] Ohne Finnland.

Art	Zahl 1890	Mannschaft	Zahl 1900	Mannschaft	Zahl 1906
Dampfer	1824	25814	3295	40603	4111
Andre Schiffe	20125	90356	22859	98269	24525
Zusammen:	21949	116170	26154	138872	28636

Pferdestärken (PS) der Dampfer 1895: 129759; 1900: 165004 PS. **Tonnengehalt** (ohne Dampfer) 1895: 8495215; 1900: 10869583; 1906: 13000000 Ton.

Gütertransport[1] auf Flüssen des Europäischen Rußland (in Tonnen).

	1894—1903[2]	1904	1905	1906
Auf Dampfern	18311722	24879701	24257299	21423732
Auf Flößen	11367026	14102319	10679108	12710104
Zusammen:	29678748	38982020	34936407	34133836

[1] Die Naphthaflotte des Kaspischen Meeres (57 Dampfer. 263 Segler) trug 1906 etwa 1524000 Tonnen Naphtha. — [2] Jahresmittel.

Eisenbahnen.[1]

1906	Fahrgäste in Tausenden	Güter in 1000 Tonnen	Bruttoeinnahme in 1000 Mk.	Kilometer 1907
Staatsbahnen	81556	105956	975246	37366
Öffentl. Gesellschaft.	30922	41242	445813	18656
Lokalbahnen	8251	2298	12452	2329
Europ. Rußland:	120729	149491	1433511	58351
Transsibir. Bahn	1841	2653	77924	
Ussuribahn	779	573	13908	
Zentralasien	2097	1917	49312	
Asiatisches Rußland	4717	5143	141144	12185
Russisches Reich[1]:	125446	154634	1574655	70536

Es gab 1905: 16146 Lokomotiven, 19119 Personenwagen, 377317 Güterwagen; 1904: 711922 Bahnangestellte. Gesamtwert der Bahnen (Schätzung) 1904: 12121,1 Mill. Mk.

[1] Ohne Finnland.

Post, s. Tabelle im Artikel Post.

Finanzen.[1]

Einnahmen und Ausgaben verschiedener Jahre (in Millionen Mark).

Jahr	Ordinarium		Balance	Extraordinarium	
	Einnahmen	Ausgaben		Einnahmen	Ausgaben
1897	3059	2807	+252	92	422
1900	3681	3359	+322	70	721
1903	4389	4067	+322	369	486
1906	4906	4452	+454	2342	2487
1909	5350	5340	+ 10	334	344

[1] Ohne Finnland.

Finanzjahr 1907 (Voranschlag).

Ausgaben in Millionen Mark.

Öffentliche Schuld		831	
Zinsen		781	
Tilgung		47	
Oberste Körperschaften		15	
Ministerium	Reichsrat, Reichskanzlei	8	
	Duma	4	
	Heiliger Synod	63	
	des Kaiserl. Hauses	35	
	des Auswärtigen	13	
	des Krieges	831	
	der Marine	162	
	der Finanzen	911	
	Verwaltung	152	
	Pensionen etc.	158	
	Branntweinmonopol	467	
	f. Handel, Industrie	68	
	des Innern	298	
	Polizei	124	
	Post u. Telegraph	94	
	Verwaltung	61	
	des Unterrichts	99	
	der Verkehrsanstalten	1096	
Ministerium	Verwaltung, Schulen		13
	Wasser-, Landstraßen		46
	Eisenbahnen		1028
	der Justiz		115
Verwaltung für Agrarwesen, Landwirtschaft			101
Reichskontrolle			21
Generaldirektion der Gestüte			4
Proviant, Furage			11
Unvorhergesehenes			20
Ordentliche Ausgaben			4694
Außerordentliche Ausgaben			701
Russ.-japan. Krieg			267
Bahnbauten			105
Darlehen, Subventionen			213
Tilgung der Bons von 1906 u. Bankspesen			116
Gesamtausgaben:			5395

Der Umrechnung der Rubelwerte in Mark liegt der Kurs 1 Rubel = 2,16 Mark zugrunde.

Digitized by Google

Einnahmen in Millionen Mark.

Direkte Steuern	341	Loskaufzahlungen der Bauern	1
Steuern	130	Verschiedene Einnahmen	185
Handelspatente . .	166		
Indirekte Steuern . . .	1223	Kriegsentschädigung	23
Zölle	484	Zurückgezahlte Darlehen	68
Konsumtionssteuern	502	**Ordentl. Einnahmen**	4697
Regalien	1634	**Außerordentliche Einnahmen**	238
Münzen	15	Kreditoperationen	460
Post	104	**Gesamteinnahmen:**	5395
Telegraphen	61		
Branntwein	1454		
Staatsgüter	1314		
Ertrag der Forsten und Bahnen . . .	117 1056		

Staatsschuld in Millionen Mark am 1. Januar:

1862	2973	1892	10750	1905	15296
1872	4951	1902	13890	1906	16937
1882	9410	1904	14368	1908	18847

Stand am 1. Januar 1907 in Millionen Mark.

Ausgefertigt in Rubelmetall (= 1/10 Imperial) und in fremdem Gelde		Schuld, ausgefertigt in Rubel (= 1/15 Imperial)	
Äußere Schuld . . .	3131,1	Äußere Schuld . . .	2483,2
Innere Schuld	64,8	Innere Schuld	9508,4
Eisenbahnschuld . .	3268,1	Eisenbahnschuld . .	26,5
Zusammen:	6464,0	Zusammen:	12018,1

Kurzfristige Verbindlichkeiten des Staatsschatzes: 114,4 Millionen Mark.

Gesamtschulden: 18596687465 Mark.

Heer und Marine.

Heerwesen.

Vorbemerkungen.

Genannt sind nur die kämpfenden Truppen, weggelassen Ersatz-, Lokal-, Disziplinartruppen, Parke, Gendarmerie u. dgl.

Infanterie: *Infanterie, Schützen, Reserveinfanterie* (Kaders für Krieg), *Ersatzinfanterie* (Krieg), *Lokalinfanterie* (Garnisondienst etc.) unterstehen den Lokalmilitärbehörden (s. unten).

Kavallerie: *Reguläre, Ersatzkavallerie, Kosaken.*

Artillerie: *Fußartillerie* (entsprechend der deutschen Feldartillerie) mit *Feldmörser-* und *Gebirgsartillerie; Reserveartillerie* (analog Reserveinfanterie), *Ersatzartillerie* (analog Ersatzinfanterie), *Artillerieparke* (für Munitionsersatz); *Festungs-* u. *Belagerungsartillerie* und Ausfallbatterien für Festungskrieg.

Train. 1. Kategorie: Truppenfahrzeuge. 2. Kategorie (Divisionstrain): Kolonnen für Munitions- und Verpflegungsnachschub zur Verfügung der Divisionen. 3. Kategorie (Kriegstransporte): Etappentrain.

Grenzwache, dem Finanzministerium unterstellt, beritten und teils unberitten. 8 Bezirke mit 35 Brigaden (je 4 Abteilungen zu 3 Detachements) und 2 selbständigen Abteilungen.

Gendarmen. 74 Gouvernements-, 28 Eisenbahngendarmerieverwaltungen.

Kosaken, s. d.

Das *Ersatzwesen* ist Sache *besonderer* Lokalmilitärbehörden, der *Lokalbrigadiers*, denen die *Kreismilitärchefs* sowie Lokalinfanterie unterstehen.

Friedensgliederung.

Militärbezirke und Armeekorpsverbände	Kavallerie-, bez. Kosaken-Divisionen (D), selbständige Brigaden (Br), Regimenter (R), Sotnien (S)	Schützen-Brigaden (Br), Divisionen (D) und Bataillone (B)	Artillerie-Brigaden (Br), Divisionen (D) und Batterien (Bt)[1]
St. Petersburg[2]			
Garde: St. Petersburg [a]	2 D^3	1 Br^4	3 Br^5 1 D
I. St. Petersburg [a]	—	—	2 Br^6 c)
XVIII. Dorpat [a]	—	—	2 Br^6
XXII. Helsingfors . .	1 R 2 S	2 Br^7	1 Br^8
Wilna[9]			
II. Grodno [a] . . .	1 D^{10}	—	2 Br^6 1 D^{11}
III. Wilna [a]	1 D^{10}	—	2 Br^{12} 1 D^{11}
IV. Minsk [a]	—	—	2 Br^{12}
XVI. Witebsk [a] . . .	1 Br^{13}	—	2 Br^{12}
XX. Riga [a]	—	—	2 Br^6
Warschau[14]			
V. Warschau [a] . .	2 D^{10}	—	2 Br^{12} 2 D^{11}
VI. Lomsha [a] . . .	2 D^{10}	—	2 Br^6 2 D^{11}
XIV. Lublin [a]	1 D^{10}	—	2 Br^{15} 1 D^{16}
XV. Warschau [a] . .	1 Br^{13} 2 D^{10}	—	2 Br^{12} 1 D^{11} 1 Bt^{17}
XIX. Brest-Litowsk [a]	2 D^{10}	—	2 Br^{12} 1 D^{11} c)
Kiew[18]			
IX. Kiew [a]	1 D^{10}	—	2 Br^6 1 D^{11}
X. Charkow [a] . . .	1 D^{10}	—	2 Br^6 1 D^{16} c)
XI. Rowno [a]	1 D^{10}	—	2 Br^6 1 D^{11}
XII. Winniza [a] . . .	1 D^{10}	—	2 Br^6 1 D^{16}
XXI Kiew [a]	—	—	2 Br^6
Odessa[19]			
VII. Simferopol [a] . .	2 R	—	2 Br^6 c)
VIII. Odessa [a]	1 D^{10}	—	1 Br^6 1 D^{11} c)
Moskau[20]			
Grenadiere: Moskau [b]	1 D^{10}	—	3 Br 1 D^{11} d)
XIII. Smolensk [a] . .	—	—	2 Br^6
XVII. Moskau [a] . . .	1 Br^{13}	—	2 Br^6 d)
Kasan[21]	—	—	—
Donland[22]	—	—	—
Kaukasus[23]			
I. kaukas., Tiflis [a]	1 D^{10}	1 Br^{24}	2 Br^{25} 1 D^{26} 2 B^{27} d)
II. kaukas., Tiflis [a]	2 D^{28}	1 Br^{24}	2 Br^{25} 2 D^{26} 1 B^{27} d)
Turkestan[29]			
I. turk., Taschkent	1 D^{10}	4 Br^{24}	1 Br^{30} 2 B^{31} c)
II. turk., Aschabad	1 Br^{32}	3 Br^{24}	1 Br^{33} 1 B^{27} c)
Omsk[34]	—	—	—
Irkutsk[35]			
II. sibir., Tschita .	—	2 D^{36}	2 Br^{12} 2 D^{37}
III. sibir., Irkutsk.	1 Br.[38]	2 D^{36}	2 Br^{12} 5 D^{39}
Priamur[40] I. sibir., Nikolsk-Ussuriski .	1 Br.[41]	2 D^{36}	2 Br^{12} 5 D^{39}

[a] 2; [b] 3 Inf.-, bez. Grenadier-D. zu 2 Br., jede zu 2 R. zu 4 B.; bei jeder D. 4 Masch.-Gew.-Komm.; [c] 1; [d] 2 Res.-Inf.-Br.

[1] ‚Brigade' (Br) entspricht dem deutschen ‚Regiment' (R), ‚Division' (D) der deutschen ‚Abteilung'. — [2] *Außer Korpsverband:* 1 Mörser-Art.-D. zu 2 Bt., 1 Sappeur-Br., 1 Pontonier-B., 1 Funkentel.-Komp., 1 Felding.-Park, 1 Eisenb.-B. *Festungstruppen:* 2 Inf.-R., 5 Festungsart.-B., 1 Sappeur-, 2 Mineurkomp., 1 Ing.-Dep.; in *Petersburg* 1 Festungs-Art.-Komp.; in *Sweaborg* 1 Inf.-R., 2 Festungs-Art.-B., 1 Mineurkomp., 1 Tel.-Abt., 1 Ing.-Dep.; in *Wiborg* 1 Inf.-B., 1 Festungs-Art.-B., 1 Fuß-Bt., 1 Mineurkomp., 1 Sappeurkaderkomm. — [3] Eine zu 3, eine zu 2 Br., zu 2, 2, 3 R. — [4] 3 B. und 1 R. sowie 4 Masch.-Gew.-Komm. — [5] 2 Br. zu 6, 1 zu 5 reit. Bt. —

Digitized by Google

[6] Zu 6 und 8 Bt. — [7] Zu 4 R. und 1 Masch.-Gew.-Komm. — [8] 4 Fuß-, 2 Gebirgs-Bt. — [9] *Außer Korpsverband:* 1 Schützen-Br. (4 R.), 1 Schützen-Art.-D. zu 2 Bt., 2 Mörser-Art.-D. zu 2 Bt., 1 Sappeur-Br., 2 Pontonier-B., 1 Felding.-Park, 1 Eisenb.-B. (7 Komp.), 1 Bel.-Ing.-Park, 1 Bel.-Art.-K., 2 Kadertrain-B. *Festungstruppen:* in *Koumo* 3 Inf.-R., 5 Art.-B., 1 Sappeurkomp., 1 Tel-Abt., 1 Luftsch.-Abt., 1 Ing.-Dep., 1 Fest.-Ausfall-B.; in *Libau* 1 Inf.-R., 3 Art.-B., 1 Sappeur-, 1 Mineurkomp., 1 Tel.-Abt., 1 Ing.-Dep.; in *Dünamünde* 1 Inf.-B., 1 Art.-B., 1 Sappeur-, 1 Mineurkomp., 1 Ing.-Dep., 1 Tel.-Abt.; in *Grodno* 2 Inf.-B. — [10] Zu 2 Br. zu 2 R. — [11] Zu 2 reit. Bt. — [12] Zu 6 Bt. — [13] Zu 2 R. — [14] *Außer Korpsverband:* 1 Garde-Inf.-D., 1 selbst. Garde-Kav.-Br. (2 R.), 1 Leibgarde-Art.-Br. (9 Bt.), 1 reit. Garde-Bt. zum Gardekorps, außerdem 2 Schützen-Br. zu 4 R. zu 2 B. und 4 Masch.-Gew.-Komm., 2 Schützen-Art.-D. zu 3 Bt., 1 Sappeur-Br. (5 Sappeur-B., 2 Pontonier-B., 1 Felding.-Park), 1 Eisenb.-B., 1 Kubankosaken-D., 3 Res.-Inf.-Br. zu 4 R. zu 2 B., 1 Kadertrain-B. *Festungstruppen:* in *Warschau* 1 Inf.-Br. zu 4 R. zu 2 B., 6 Art.-B. (24 Komp.), 1 Sappeurkomp., 1 Tel.-, 1 Luftschifferabt., 1 Luftschifferkomp., 2 Ing.-Dep., 1 Ausfall-Bt.; in *Nowogeorgiewsk* wie Warschau, jedoch ohne Luftschifferkomp. und nur 1 Ing.-Dep., außerdem 2 Flußmineurkomp.; in *Zegrze* 2 Inf.-R., 1 Art.-B., 1 Ing.-Dep.; in *Brest-Litowsk* 3 Inf.-B., 4 Art.-B., 1 Sappeurkomp., 1 Tel.-, 1 Luftsch.-Abt., 1 Ing.-Dep., 1 Ausfall-Bt.; in *Iwangorod* 2 Inf.-R., sonst wie Brest-Litowsk; in *Ossowez* 1 Inf.-R., 2 Art.-B., sonst wie Brest-Litowsk, aber ohne Ausfall-B.; in *Lomsha* 1 Art.-B. — [15] Zu je 8 Bt. — [16] 2 Kosaken-Bt. — [17] Reit. Garde-Bt. — [18] *Außer Korpsverband:* 1 Schützen-Br. zu 4 R., 1 Schützen-Art.-D., 1 Kosaken-D. zu 2 Br. zu 2 R., 1 Kosaken-Art.-D. (2 Bt.), 2 Mörser-Art.-D. zu 2 Bt., 1 reit. Gebirgs-Art.-D., 1 Belag.-Art.-R., 1 Sappeur-Br., 2 Pontonier-B., 1 Felding.-Park, 1 Bel.-Ing.-Park, 1 Res.-Art.-Br., 2 Kadertrain-B. *Festungstruppen:* in *Dubno* 1 Art.-Komp., 1 Sappeurkaderkomm., 1 Ing.-Dep. — [19] *Außer Korpsverband:* 1 Schützen-Br. zu 4 R., 1 Schützen-Art.-D., 1 Sappeur-Br. (2 Sappeur-B., 1 Pontonier-B., 1 Felding.-Park), 1 Mörser-Art.-D. zu 2 Bt., 1 Kosaken-S., 1 Res.-Art.-Br. zu 5 Bt. *Festungstruppen:* in *Sebastopol* 1 Inf.-B., 2 Art.-B., 1 Sappeur-, 1 Mineurkomp., 1 Tel.-Abt., 1 Ing.-Dep.; in *Kertsch* wie in Sebastopol, ohne Tel.-Abt., nur 1 Sappeurkaderkomm.; in *Otschakow* 1 Art.-B., 1 Sappeurkaderkomm., 1 Mineurkomp., 1 Ing.-Dep.; in *Odessa* 1 Art.-B.; in *Bender* 1 Art.-Komp. — [20] *Außer Korpsverband:* 1 Mörser-Art.-D., 1 Bel.-Art.-R., 1 Sappeur-Br. mit 1 Felding.-Park, 1 Eisenb.-B., 1 Kosaken-S., 2 Res.-Art.-Br. — [21] *Ohne Korpsverband. Orenburgkosaken, Uralkosaken, Astrachankosaken,* 5 Res.-Inf.-Br. zu 4 R., 1 Res.-Art.-D., 1 Disziplinarkomm. — [22] *Ohne Korpsverband, Donkosaken.* — [23] 1) *Außer Korpsverband:* 1 Mörser-Art.-D., 1 Bel.-Art.-R., 1 Sappeur-Br. mit 1 Felding.-Park, 1 Eisenb.-B., 2 Res.-B. zu 6 Bt., 1 Res.-Art.-Br., 1 Train-B. 2) *Festungstruppen:* in *Kars* 1 Inf.-R., 3 Art.-B., 1 Sappeurkomp., 1 Ing.-Dep.; in *Michailowsk* 1 Inf.-B., 2 Art.-B. (7 Komp.), 1 Mineur-, 1 Sappeurkomp., 1 Ing.-Dep.; in *Alexandropol* 1 Art.-Komp.; in *Daghestan-Terek* 4 Art.-Komp. 3) *Kubankosaken,* 1 Reiter-R., 2 Bt. reit. Art.-Br. *Terekkosaken.* 4) 12 Reiter-S. zu Miliz. — [24] Zu 4 B. u. 4 Masch.-Gew.-Komm. — [25] Zu 6 Fuß- u. 1 Gebirgs-Bt. — [26] Zu 2 Bt. — [27] Kosaken-Bt. — [28] 2 Br. zu 2 R., außerdem 1 R. u. 1 D. — [29] 1) *Außer Korpsverband:* 1 Sappeur-Br. mit 1 Feldtel.- u. 1 Pontonierkomp., 1 Ing.-Park, 1 Eisenbahn-Br., 1 Fest.-Art.-B., 5 Fest.-Art.-Komp. 2) *Semirjetschenskgebiet:* 1 Schützen-Br., 1 Kosaken-Br., 1 Art.-D. — [30] 5 Fuß- und 1 Gebirgs-Bt.; außerdem 1 Reserve-Bt. — [31] 1 reit., 1 Kosaken-Bt. — [32] 3 R. und 4 S. — [33] 4 Fuß-, 1 Gebirgs-, 1 Mörser-Bt. — [34] *Ohne Korpsverband.* 1) 2 Res.-Inf.-Br. zu 4 Inf.-R. und 1 Res.-Art.-D., 1 Schützen-B., 1 Res.-Gebirgs-Art.-D., 1 Res.-Mörser-Bt., 1 Sappeur-Br., 1 Luftsch.-B., 1 Felding.-Park. 2) Sibirisches Kosakenheer. — [35] 1) *Außer Korpsverband:* Transbaikalkosakenheer (3 Reiter-R. und Kosaken-Art.-Bt.), 1 Bel.-Art.-R., 1 Sappeur-Br. (mit 2 Pontonier-B., 1 Tel.-B., 1 Luftsch.-B., 1 Funkentel.-Komp., 1 Felding.-Park, 1 Eisenbahn-Komp.). 2) *Kosakentruppen.* — [36] Zu je 2 Br. zu 2 R., bei jeder D. 4 Masch.-Gew.-Komm. — [37] 1 Gebirgs-, 1 Mörser-D. — [38] 3 R., 1 Art.-D. — [39] 2 Gebirgs-, 2 Mörser-D., 1 Res.-Art.-D. — [40] 1) *Außer Korpsverband:* 3 Schützen-D. zu 2 Schützen-Br. zu 2 R., 1 Schützen-Art.-Br., 1 Gebirgs-Art.-D., 2 Res.-B., 1 Bel.-Art.-R., 1 Sappeur-Br. mit 1 Pontonier-B., 1 Tel.-, 1 Luftsch.-B., 1 Funkentel.-Komp., 1 Feld-, 1 Bel.-Ing.-Park, 1 Eisenb.-Br., 1 Feldeisenb.-K., 1 Trainkaderkomp. 2) *Amurkosakenheer.* 3) *Festungstruppen:* in *Wladiwostok* 2 Art.-Br. zu 2 R., 1 Mineur-B., 1 Sappeur-B., 1 Tel., 1 Luftsch.-Komp., 1 Ing.-Dep.; in *Nikolajewsk* 1 Inf.-R., 2 Art.-Komp., 1 Tel.-Abt., 1 Sappeur-, 1 Mineurkomp. — [41] 4 R.

Gesamtfriedensstärke 1908: 1 384 000, mit Offizieren, Beamten, Grenzwache, Gendarmerie. — Truppenteile (im Frieden):

Infanterie: 61 D., 167 Br., 341 R, 1262 B., 302 Masch.-Gew.-Komm. **Kavallerie:** 23 D., 58 Br., 77 Kavallerie-, 54 Kosaken-R., 6 D. (Halbregimenter), 465 Esk., 344 Sotnien, 64 reit. Masch.-Gew.-Komm. **Feldartillerie:** 76 Br., 212 D., 507 Fuß-Bt., 45 und 1 Zug Gebirgs-Bt., 29 und 3 Züge reit. Bt., 39 Kosaken-Bt., 28 und 3 Züge Mörser-Bt., 124 Parke. **Ingenieur- etc. Truppen:** 14 Br.; *Sappeure:* 38 B., 124 Komp.; *Telegraphentruppen:* 2 B., 50 Komp.; *Pontoniere:* 11 B., 27 Komp.; *Eisenbahntruppen:* 13 B., 71 Komp.; *Luftschiffer:* 3 B., 6 Komp.; *Feldingenieurformationen:* 11 Parke, 47 Parkabt.; *Belagerungsingenieurformationen:* 3 Parke, 12 Parkabt. **Festungs- und Belagerungstruppen.** *Inf.:* 2 Br., 22 R., 56 B., 276 Komp.; *Festungsart.:* 4 R., 65 B., 276 Komp.; *Belagerungsart.:* 5 R., 15 B., 58 Komp., 5 Parke; *17 4/4-Sappeurkomp., 17 Minenkomp., 12 Telegraphenabt., 8 Luftschifferabt.*

Marine.

Bestand 1908. a) *Baltische Flotte:* 3 Linienschiffe von 36 247 Ton., 4 Panzerkreuzer von 51 167 T., 2 Panzerkanonenboote von 3416 T., 4 große Kreuzer von 27 107 T., 1 kleiner Kreuzer von 3153 T., 15 Kanonenboote, 60 Torpedobootszerstörer, 51 Hochseetorpedoboote, 20 Küstentorpedoboote, 10 Unterseeboote, 12 Schulschiffe, 1 Ballondampfer, 6 Kaiserjachten, 2 Eisbrecher, 3 Streuminendampfer, 4 Werkstattschiffe, 1 Kohlen- und Heizöldampfer. b) *Schwarzes Meer:* 6 Linienschiffe von 66 760 Ton., 2 große Kreuzer von 13 504 T., 17 Torpedobootszerstörer, 16 Hochseetorpedoboote, 10 Küstentorpedoboote, 7 alte kleine Kreuzer, 3 Schulschiffe, 3 Streuminendampfer, 1 Werkstattschiff, 5 Hilfskreuzer. c) *Sibirische Flotte:* veraltete Kreuzer und Torpedofahrzeuge. d) *Kaspisches Meer:* alte Kanonenboote. *Im Bau:* Für die Baltische Flotte 2 Linienschiffe von 35 358 T., 2 Panzerkreuzer von 16 026 T., 12 Torpedobootszerstörer, 5 Unterseeboote; für Schwarzes Meer 2 Linienschiffe von 26 092 T., 5 Torpedobootszerstörer. *Kriegshäfen:* Kronstadt, St. Petersburg, Libau, Helsingfors, Nikolajew, Sebastopol, Batum, Wladiwostok. *Personal:* 1292 Seeoffiziere, 423 Maschineningenieure, 323 Sanitätsoffiziere, 198 Zahlmeister, 24 Popen, 1163 Seekadetten, 53 046 Mannschaften (zus. 56 398 Mann).

Organisation: Unter dem Oberbefehlshaber (Admiral Dikow) stehen Marineministerium, Admiralitätsrat, Generalstab, der Marine, Hydrographisches Amt, Marineakademie etc., Gardeequipage (St. Petersburg); I. Flottenequipage: 1. Abt. der Baltischen Flotte; II. Flottenequipage: 2. Abt. der Baltischen Flotte; III. Flottenequipage: 1. Abt. Torpedofahrzeuge (Libau); IV. Flottenequipage: 2. Abt. Torpedofahrzeuge (Kronstadt); V. Flottenequipage: 3. Abt. Torpedofahrzeuge (Helsingfors), Artillerielehrabt., Torpedolehrabt.; VI. Flottenequipage: Schulschiffe, Schulen; VII. Flottenequipage: Schiffe und Landstämme in Kronstadt; VIII. Flottenequipage: Rekruten, Schiffe und Landstämme in St. Petersburg; IX. Flottenequipage: Schiffe und Landstämme in Libau. Flottenhalbequipage von Reval; Sveaborger Flottenkomp. Ähnlich ist die Einteilung der Flotte im Schwarzen Meer. Neuorganisation der obersten Marinebehörden ist geplant. Für 1907—11 sind 270 Mill. Mk. für Ausbau vorgesehen. *Marineausgaben* für 1907: 162 Mill. Mk., für 1908: 188 Mill. Mk. (59 Mill. Mk. für Schiffsbauten).

Seestreitkräfte im Dienst 1908: Aktive Flotte, Reserveflotte; praktische Abt. der Flotte des Schwarzen Meeres (4 Linienschiffe, 1 Kreuzer, 1 Torpedobootsabt.); Kreuzerbrigade von Wladiwostok, Schulschiffe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

übergang, war 1877 Hauptstützpunkt der Türken, die es im Februar 1878 räumten. [Parasseue (s. d.).

Rüsttag (Vorbereitungstag), soviel wie **Rüstung** (hierzu Tafel »Rüstungen und Waffen I und II«), gemeinhin auch Panzer genannt, Schutzbekleidung gegen Verwundungen. Bei den alten Kulturvölkern, insbes. bei Griechen und Römern, waren die Rüstungen vielfach künstlerisch geschmückt und durchgearbeitet. Zu den Germanen kam die Sitte, den Körper mit hieb- und stichsicherer Kleidung zu schützen, wohl im 4. Jahrh. von Osten her; Schutz für den Oberkörper bildete zunächst eine kurze leinene oder lederne, vom 13. Jahrh. ab mit Ringen, Ketten oder Metallplatten besetzte, ärmellose Panzerjacke, Panzerhemd (Brünne, Brunnika, kleiner Haubert). Das Panzerhemd der Ritter wurde dann länger und mit Ärmeln versehen (großer Haubert). Man verband auch den Schutz für die Beine, die Rüsthosen, fest mit dem Haubert, während die Hände noch frei blieben; den Kopf schützte die Ringel- oder Kettenkapuze (Camail, Helmbrünne, Ringhaube). Die Schuppenpanzer des 10.—11. Jahrh. hießen Jazerans oder Korazuns. Schon vor dem 11. Jahrh. war in Mitteleuropa und im N. das Maschenpanzerhemd (Kettenpanzerhemd, Panzerhemd, Kettenhemd, Panzerrock, Ringelpanzer, Ringhemd, geringelter Haubert mit Ringelkapuze, ganze Brünne) aufgekommen, ein bis zur Erfindung des Drahtziehens (1306) äußerst mühsam herzustellendes Geflecht aus genieteten Ringen (Tafel I, Fig. 3a). Darüber trug man bei Hitze eine Art Hemd, Gambesson oder Gambeis, wie Schild und Helm mit Abzeichen geschmückt, die später heraldisch bedeutsam wurden. Unter dem Helm (s. d.) saß eine gepolsterte Zeugmütze (Waffenkappe, Harnaschkappe, Gugelhaube, Kugelhaube), wie man überhaupt dem Druck der schweren Stücke durch Polster (Hufenîer, Senftenîer) vorbeugte, z. B. durch Humerâle (Kragen zum Schutz der Schultern); auf dem Helm trug man die Helmdecke (Lambrequin) oder die Zindelbinde. Neben dem schweren Topfhelm (Tafel II, Fig. 13) besaß man auch die leichtere Kesselhaube (Hirnkappe). Gegen Ende des 13. Jahrh. hatte man über der Brünne als zweite Schutzrüstung den ledernen Lentner (Lendner), der, mit Schienen oder Platten besetzt, auch kurz Platte hieß. Daraus entwickelte sich die Plattenrüstung. Eine solche (ganzer Harnisch) und deren einzelne Teile zeigt Tafel I, Fig. 1 und 2. Die Teile sind: a Scheitelstück oder Glocke des Helms, b Visier, c Kinnreff, d Kehlstück (Gurgelplatte), e Nackenschirm, f Halsberge, g Bruststück (Brustharnisch, wenn sehr rund, Kugelbrust, wenn nach vorn unten spitz zulaufend, Gansbauch genannt), h Rückenstück, i Bauchreifen mit Beintaschen und Gefäßreifen, k Vorder- und Hinterflüge, l Federstifte zum Halten der die Vorder- und Hinterflüge verbindenden Achselstücke, m Brechränder oder Stoßkragen, n Armzeug, Ober- und Unterarmschienen, o Arm- (Ellbogen-) Kacheln, p gefingerte Handschuhe (Gantelets, wenn ungefingert, Henzen, Hentzen genannt), q Rüsthaken, r Diechlinge (Schenkelstücke), s Kniebuckel (Kniekachel, Genouillère), t Beinröhren (das ganze Beinzeug wurde auch Beinberge, Beinschienen genannt), u Schuhe (Bärenfüße, Bärenklauen, Bärlatschen, Kuhmäuler), v Panzerschurz (oder unterer Teil des Ringelpanzers). Tafel II, Fig. 1 zeigt einen halben Harnisch für Turniere (Renn- oder Stechzeug), charakteristisch durch den Rüsthaken, in den die Lanze eingelegt wurde, den schweren Stechhelm und die aufgebundene Stechtartsche. Das Kunstgewerbe der Hersteller von Harnischen, der Plattner, blühte besonders im 16. Jahrh. in Nürnberg, Augsburg, München und Innsbruck. Auch die Pferde versah man, namentlich zu Turnierzwecken, in leichterer Ausführung zum Feldgebrauch, mit Rüstungen (Roßpanzer), bestehend aus Roßkopf, Halsstück (Kanz), Fürbug für die Brust und Gelieger für Kruppe und Flanken. Vgl. Jähns, Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens (Leipz. 1880, mit Atlas); Böheim, Handbuch der Waffenkunde (das. 1890); Demmin, Die Kriegswaffen (4. Aufl., das. 1893); »Zeitschrift für historische Waffenkunde« (Dresd., seit 1897).

Rüstungen, im Bauwesen soviel wie Gerüste.

Rüstwagen, großer, starker Leiterwagen.

Ruszkabánya (spr. rüßkobánjo, Ruskberg), Gemeinde im ungar. Komitat Krasszó-Szörény, mit (1900) 2946 Einw., hat Kupferbergbau. Nahebei liegt Kolonie Ruszkica (spr. rüßkitzo), mit Hochöfen und Walzwerken.

Ruszkagebirge, soviel wie Pojana Ruszka.

Ruszt (spr. rußt), Freistadt im ungar. Komitat Ödenburg, mit (1900) 1609 Einw., am Neusiedler See und an der Bahn Preßburg-Ödenburg, baut hervorragenden Wein (Ruszter Ausbruch, vgl. Ungarweine).

Ruta *L.* (Raute), Rutazeengattung, Staude mit stark riechenden Blättern, gelben oder grünlichen Blüten in zusammengesetzten Rispen oder Trugdolden und vier- bis fünflappigen Kapseln. Von 40 Arten, im Mittelmeergebiet und in Nordasien, dient R. graveölens *L.* (Garten-, Hof-, Weinraute), in den Mittelmeerländern, schon seit dem Altertum als Arznei- und Gewürzpflanze gezogen, jetzt noch als Küchengewürz, Hausmittel und zur Gewinnung von ätherischem Rautenöl, ebenso R. chalepensis *L.*, daselbst, und R. montâna *L.* (Bergraute), auf trockenen, steinigen Hügeln daselbst, mit schärferm Öl.

Rutabâga, die schwedische Kohlrübe, s. Raps.

Rutazêen (Rautengewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Geranialen, meist Holzpflanzen mit aromatischer Rinde, ebensolchen, durchsichtig punktierten Blättern und vollständigen, fünf- bis vierglie derigen Blüten. Unterfamilien sind: Rutoîdêen mit vier- bis fünfteiligen Spaltfrüchten, Toddaliêen mit Stein- oder Flügelfrüchten, Aurantioîdêen mit Beerenfrüchten. Von 700 Arten der warmen und gemäßigten Zonen sind mehrere Arznei- und Obstpflanzen (Cusparia, Pilocarpus, Citrus u. a.).

Rute, Längenmaß, in Preußen (rheinländ.) = 12 Fuß = 376,6 cm, in Mecklenburg = 465,6 cm, in Sachsen = 429,5 cm, in Bayern = 10 Fuß = 291,8 cm, in Württemberg = 286,5 cm, in Baden = 300 cm, in Österreich = 12 Fuß = 379,3 cm. Schacht- oder Schichtrute, 1 R. lang, 1 R. breit, 1 Fuß hoch; Steinrute, 1 R. lang und breit, 3—4 Fuß hoch. Als Flächenmaß ist eine QRute in Baden = 1/400 Morgen = 9 qm, Bayern = 1/400 Tagewerk = 8,525 qm, Braunschweig = 1/120 Feldmorgen (oder 1/160 Waldmorgen) = 20,833 qm, Mecklenburg-Schwerin = 1/340 Morgen = 21,66 qm, Nassau (QFeldrute) = 1/100 Morgen = 25 qm, Preußen = 1/180 Morgen = 14,166 qm, Sachsen = 1/300 Acker = 18,433 qm, Württemberg = 1/384 Morgen = 8,203 qm, Österreich = 1/400 Joch = 14,375 qm, in der Schweiz = 1/400 Juchart (Arpent) = 9 qm.

Digitized by Google

Digitized by Google

zirk Unterelsaß, Kreis Zabern, mit (1905) 3010 Einw., an der Saar und der Bahn Saarburg-Saargemünd, hat evang., reform. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Oberförsterei und erzeugt Strohhüte, Haarnetze, Perlenbesatz und Seilerwaren.

Saarweine, Weine von der Saar in Rheinpreußen (Scharzhofberger, Scharzberger, Wiltinger, Obereimmeler), kommen meist als Moselweine in den Handel.

Saarwellingen, Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarlouis, mit (1905) 3669 Einw., hat kath. [Kirche und Säge.

Saastal, s. Visp.

Saat, die Einbringung des Samens, der Knollen, Rhizome, Zwiebeln, Stecklinge ꝛc. in den durch Düngung und Bodenbearbeitung vorbereiteten Acker (Bestellung). Der auszusäende Same heißt Saatgut, der vorbereitete Acker Saatbett. Nur kräftige Samenkörner geben Vollernte. Äußere Kennzeichen guten Saatgutes sind folgende: Die Farbe hängt von Reife, Alter und Gesundheit der Samen ab. Die meisten Kleesamen werden nach zwei Jahren braun bis rostbraun; schmutzige dunkle Farbe deutet auf Verderbnis. Der Geruch darf nicht muffig oder abnorm sein. Der Glanz geht bei verdorbenem oder gewaschenem Saatgut verloren. Vollkörnigkeit sichert den jungen Pflänzchen kräftiges Wachstum. Verschrumpfte Samen (Kümmelkörner) sind unvollkommen ausgebildet. Das Saatgut muß Reinheit besitzen, d. h. frei sein von Spreu, Sand, fremden Samen, verletzten Körnern und Unkräutern. Hohes absolutes Gewicht, d. h. die Schwere einer bestimmten Zahleneinheit (100 oder 1000) von Körnern, läßt auf gutes Gewicht der Keime und der Reservestoffe schließen. Voll ausgebildete Körner zeigt auch hohes Volumgewicht an (Gewicht eines Liters, Scheffels oder Hektoliters, mittels Getreideprobers, Schöpersscher Wage oder Sperrigkeitsmessers von Bauer gemessen).

Innere Eigenschaften guten Saatgutes sind: 1) Keimkraft (vgl. Keimung), bestehend in Keimfähigkeit und Keimungsenergie. Während die erstere die Zahl der innerhalb 10—28 Tagen keimenden Körner angibt, bezeichnet letztere die in kürzester Zeit (3—7 Tagen) entstehende Zahl von Keimen. Bei Proben gleicher Keimfähigkeit ist die am schnellsten und gleichmäßigsten keimende vorzuziehen. Zur Prüfung dienen Keimapparate. 2) Echtheit, d. h. Samenart und Sorte; sie muß den Angaben entsprechen. 3) Alter: Getreidesaat (Ölfrüchte, Hanf, Lein, Klee) bleibt 4 Jahre, von Hülsenfrüchten 5 Jahre keim- und gebrauchsfähig. Doch ist frisches Saatgut vorzuziehen, wenn dieses nicht durch ungünstige Wachstums- und Ernteverhältnisse geschädigt ist. Von altem Saatgut ist stets mehr auszusäen als von frischem. Der Gebrauchswert (s. Samenhandel) ergibt sich aus dem Verhältnis der Keimfähigkeit zur Reinheit.

Um die richtige Sorte (Rasse) des Saatgutes zu treffen, ist durch Anbau- (Sortenprüfungs-) versuche die jeweils geeignete Sorte zu ermitteln. In Deutschland sind im Gebrauch: 160 Winterweizen-, 180 Winterroggen-, 75 Sommerweizen-, 190 Hafer-, 105 Braugersten-, 300 Futtergersten-, 300 Kartoffel-, 60 Runkel- und 60 Zuckerrübensorten.

Das Saatgut wird entweder selbst gewonnen oder gekauft. Die Gewinnung (Samenbau) erfordert Sorgfalt bei der Bearbeitung des Bodens sowie bei der Pflege und Ernte des Bestandes. Pflanzenzüchtung (s. d.) erstrebt Neuzüchtung sowie Verbesserung vorhandener Sorten an, Samenbau bezweckt die sorgfältige Vermehrung (Schutz vor Fremdbestäubung) des durch Züchtung geschaffenen Elitematerials. Deutschland liefert besonders Rübensamen, Kartoffeln, Getreide- und Futtersamen von Landwirten, Blumen- und Gemüsesamen von Spezialisten. Um die Sämereien stets trocken zu erhalten und vor Verderbnis zu bewahren, werden vielfach Trockenapparate (s. d.) angewendet.

Die S. wird als breitwürfige S. mit Hand, Säemaschine oder Drillmaschine, als Drillsaat oder als Dibbelsaat ausgeführt. Drillsaat (Drillen, Drillkultur, Reihensaat) ist vorzuziehen, denn sie bewirkt Verteilung und Unterbringung der Samen, Ersparnis an Saatgut, kräftigere Ausbildung der Halme, gleichmäßige Entwickelung und Reife, Widerstandskraft gegen Lagern und ermöglicht Hackbearbeitung während des Wachstums. Die Entfernung der Drillreihen beträgt für Roggen, Gerste, Hafer, Sommerweizen 10—25 cm, Weizen, Erbsen, Wicken, Klee 15—25 cm, Bohnen, Grünmais, Lupinen, Möhren 17—35 cm, Zucker- und Runkelrüben 40—50 cm. Die Dibbelsaat (Tüpfel-, Horst-, Gruppen-, Platz-, Stufensaat) kann mit der Hand erfolgen, wobei an den Kreuzungspunkten der mit dem Reihenzieher (s. d.) gezeichneten Reihen mit Handhacke oder Steckholz Vertiefungen ausgehoben und in diese der Same hineingelegt wird, oder sie geschieht mit der Drillmaschine (s. Säemaschinen). Dibbelsaat eignet sich nur für Pflanzen mit größerm Wachsraum (Rübe [s. d.], Mais) und gestattet größte Saatersparnis und genaueste Einhaltung des Pflanzraumes. Je kleiner das Korn ist, um so flacher ist es zu legen, und je leichter der Boden ist, um so tiefer (1,5—10 cm).

Das Säen erfolgt im Herbst (Herbstanbau) oder im Frühjahr (Frühjahrsanbau); den Zeitpunkt bestimmen klimatische Einflüsse und Bodenbeschaffenheit. Zu dichte S. verhindert volle Ausbildung der Körner, hemmt die Bestockung und gibt Veranlassung zum Lagern. Jede Örtlichkeit verlangt andre Saatstärke. Bestimmend wirken Örtlichkeit, Größe und Güte der Samen, Saatzeit (erste Frühjahrs- und Herbstsaat ist dünner, spätere dicker zu säen), Kulturzweck (Getreide für Strohgewinnung stärker, für Körner dünner, für Grünfutter am dichtesten), Verunkrautung, Kultur- und Düngungszustand.

Meist wird nur eine Samenart ausgesät (Einzel-, Reinsaat), zuweilen auch Misch- und Gemengsaat. Gemeinsame Ernte der letztern ergibt Gemenge, gesonderter Schnitt der überfrucht (höher wachsende Pflanzen) von der Unterfrucht Untersaat. Gibt ein Feld in einem Jahre die Ernte zweier verschiedener Pflanzen, so heißt die zuerst geerntete Frucht Hauptfrucht, die dann gesäte, als Gründünger verwendete oder für sich geerntete Frucht Stoppelsaat (Stoppelfrucht). Bei Zwischenfruchtbau wird diese als Untersaat in die Hauptfrucht gesät und für sich geerntet oder als Gründüngung untergepflügt. Klee und andre Pflanzen werden fast immer als Untersaat (Einsaat) unter eine überfrucht (Schutzfrucht, Deckfrucht) angebaut. Die überfrüchte (Getreide) müssen zeitig geschnitten werden, um das Feld nicht zu stark zu beschatten.

Meist erfolgt die Aussaat trocken. Langsam keimende Samen (Mais, Tabak, Rüben, Möhren ꝛc.) werden auch in Wasser oder Jauche gequellt; Vorkeimen ist bedenklich, da der Same bei Trockenheit leicht vermälzt, bei Feuchtigkeit verfault. Einquellen in Nährstofflösungen oder Kandieren mit Düngmitteln (Samen-, Körnerdüngung) ist zwecklos. Wasser er-

Digitized by Google

zielt ebenso beschleunigten Aufgang. Der Samenwechsel, d. h. die Erneuerung des mehrere Jahre weitergezogenen Saatgutes durch andres, frisches Saatgut, ist bedeutungslos, wenn durch sorgfältige Auswahl und Zubereitung Ausartungen vorgebeugt wird und nur geeignete Sorten angebaut werden.

Die S. der Kartoffeln erfolgt durch Auslegen der Knollen (verdickte, unterirdische Stengel, Stolonen); Samen dient nur zur Züchtung (s. Kartoffel). Das Pflanzen (Pflanzung) findet nur bei Rüben, Kohl u. a. statt, wobei der Same im Samen- oder Mistbeet entwickelt und die Pflanzen erst später auf das hergerichtete freie Land ausgepflanzt werden oder zur Erzielung widerstandsfähigerer Pflanzen auf besondere Beete in weiten Abständen überpflanzt (pikiert) werden. Die Pflänzlinge sind gegen Wind und Sonnenstrahlen zu schützen; das Pflanzen muß in abgetrocknetem Boden erfolgen.

Vgl. Marek, Das Saatgut und dessen Einfluß auf Menge und Güte der Ernte (Wien 1875); Wollny, S. und Pflege der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen (Berl. 1885); Eisbein, Drillkultur (3. Aufl., Neudamm 1895); Krafft, Ackerbaulehre (8. Aufl., Berl. 1906).

Saatbeet, s. Pflanzenerziehung, forstliche.

Saatdotter (Flachsdotter), s. Camelina.

Saatenstands- und Ernteberichte, offizielle Berichte im Deutschen Reich, in Österreich-Ungarn und in den Vereinigten Staaten über den Stand der Saaten (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering) und der Ernte.

Saateule, Schmetterling, soviel wie Ackereule.

Saatfurche, bei der Bodenbearbeitung die letzte vor der Saat ausgeführte Furche.

Saatgrille (Goldregenpfeifer), s. Regenpfeifer.

Saatgutfeld, s. Pflanzenzüchtung.

Saati, befestigter Ort in Erythräa (Italienisch-Ostafrika), bei Massaua. Hier erlitten 1887 die italienischen Truppen durch Ras Alula eine Niederlage.

Saatkamp (Saatschule), Anlage zur Erziehung von Holzpflanzen aus Samen.

Saatkrähe, s. Raben.

Saatmotte, s. Zünsler.

Saatperlen, s. Perlmuscheln.

Saatpflug, flachgehender, mehrschariger Pflug zur Unterbringung der Saat. Vgl. Schälpflug.

Saatplatterbse, s. Lathyrus.

Saatrauke (Senfkohl), s. Eruca.

Saatschnellkäfer, s. Schnellkäfer.

Saatschule, s. Saatkamp.

Saatvogel (Goldregenpfeifer), s. Regenpfeifer.

Saatzig, Kreis im preuß. Regbez. Stettin (Landratsamt in Stargard).

Saavedra, 1) span. Dichter s. Cervantes Saavedra. 2) Rivas de, span. Dichter, s. Rivas.

Saavedra y Fajardo (spr. fachárdo), Diego de, span. Staatsmann und Schriftsteller, geb. 1584 in Algezarez (Murcia), gest. 24. Aug. 1648 in Madrid, seit 1606 Gesandtschaftssekretär und mehrfach Gesandter, vertrat Spanien 1636—43 in Regensburg, 1643 bis 1646 in Münster. Seine »Obras politicas y historicas« erschienen 1789—90 in 11 Bänden.

Saaz (tschech. Zatec, spr. sátez), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 16,188 Einw., an der Eger und der Bahn Prag-Eger, hat Dechanteikirche (1206) und 5 andre Kirchen, Rathaus (1559), Gymnasium, bedeutenden Hopfen-, Gurken- und Obstbau, Brauerei, Fabrikation von Maschinen, Leder, Nägeln, Kartonnagen, Zucker, Konserven und insbes. Hopfenhandel.

Sab., bei naturwissenschaftlichen Namen: Sir Edward Sabine (s. d.).

Saba (Schebā), 1) Landschaft in Südarabien, mit Hauptstadt Mariaba (jetzt Marib). Eine Königin von S., Bilkis, soll den König Salomo besucht haben. Die Einwohner (Sabäer) trieben Handel nach Indien, Äthiopien und dem Norden. Im 3. Jahrh. n. Chr. unterlagen sie den Himjariten. — 2) Niederländ. Antilleninsel, 12,8 qkm mit (1906) 2223 Einw., hat Schwefellager.

Sabac, serb. Stadt, s. Schabatz.

Sabadell, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Barcelona, mit (1900) 23,294 Einw., an der Bahn Barcelona-Saragossa, hat schönes Theater, Spinnereien, Gerbereien, Brennereien und Papierfabriken.

Sabadilla *Brandt* (Schoenocaulon *A. Gray*), Liliazeengattung, Zwiebelgewächs mit langen, schmalen Grundblättern, gelblichen Blüten in Ähren und eiförmigen Kapseln. Von fünf amerikanischen Arten liefert S. officinārum *Brandt* (mexikanisches Läusekraut, Cebadilla [spr. ßebadilja], Schoenocaulon officinale *A. Gray*), in Mexiko, Guatemala, Venezuela, auch gebaut, die gegen Ungeziefer gebrauchten, das sehr giftige Alkaloid Veratrin enthaltenden Sabadillsamen (Läusekörner, -samen).

Sabaikal, soviel wie Transbaikalien.

Sabäismus (richtiger: Sabismus), Religion der Sabier (s. Mandäer); aus ihr übernahm die Astrologie (s. d.) die Lehre, daß die Gestirne, vor allem die Planeten, Einfluß auf alle irdischen Wesen und Ereignisse ausüben. Vgl. Chwolsohn, Die Ssabier und der Ssabismus (Petersb. 1856, 2 Bde.).

Sabaki, Fluß in Britisch-Ostafrika, mündet, 75 km schiffbar, bei Malindi.

Sabākon (Schabako), äthiopischer König, begründete in dem 728 v. Chr. eroberten Ägypten die 25. (äthiopische) Dynastie.

Sabal *Adams.*, Palmengattung, buschige oder baumartige Fächerpalme mit rispigen Blütenkolben und schwarzblauen Beeren. Von sieben von Venezuela bis Carolina verbreiteten Arten liefert S. Palmetto *R. et S.* (Palmettopalme), die nördlichste Palme Nordamerikas, Holz für Wasserbauten und, ebenso wie S. mexicana *Mart.*, in Mexiko, auch gebaut, Material für Hüte (Sombreros). Einige Arten sind in Europa Zimmerpflanzen. S.-Arten treten in der europäischen Tertiärformation auf.

Sabalkanskij, s. Diebitsch-Sabalkanskij.

Sabandscha, Städtchen (das alte Sophon), im kleinasiatisch-türk. Wilajet Ismid, mit (1900) 3000 Einw., an der Anatolischen Bahn, am Südufer des Sabandschasees (S.-Göl, 16 km lang, 5 km breit).

Sabang, niederländ. Hafenplatz auf der Insel Weh ([Pulu] Wai, Poeloe Way), vor der Nordspitze Sumatras, hat Kohlenlager.

Sabanilla (Savanilla, spr. ßawanilja), s. Barranquilla.

Sabaōth, ungebräuchlich für Zebaoth (s. d.).

Sabas, Einsiedler, geb. 439 in Kappadozien, gest. 532 im Sabaskloster bei Jerusalem, war Gegner der Monophysiten (s. d.).

Sabaskloster (Mār Sābā), Kloster im SO. von Jerusalem, wurde im 5. Jahrh. n. Chr. vom heil. Euthymius und von seinem Schüler Sabas gestiftet.

Sabatier (spr. -tié), 1) François, franz. Schriftsteller, geb. 2. Juli 1818 in Montpellier, gest. 1. Dez. 1891 in Lunel-Viel, übersetzte Schillers »Tell« (Königsberg 1859) und Goethes »Faust« (Par. 1893).

Digitized by Google

2) Louis Auguste, reform. Theolog, geb. 22. Okt. 1839 in Vallon (Ardèche), gest. 12. April 1901 als Prof. (seit 1873) in Paris, schrieb: »L'apôtre Paul« (3. Aufl., Par. 1896); »Essai d'une théologie critique de la connaissance religieuse« (Lauf. 1893; deutsch, Freib. i. Br. 1896); »Esquisse d'une philosophie de la religion« (5. Aufl., Par. 1898; deutsch, Freib. i. Br. 1898); »Les religions d'autorité et la religion de l'esprit« (Par. 1904) u. a.

3) Paul, reform. Theolog und Historiker, geb. 3. Aug. 1858 in St.-Michel de Chabrillonoux (Cevennen), 1889—93 Pfarrer in St.-Cierge, schrieb: »Vie de saint François d'Assise« (34. Aufl., Par. 1907; deutsch von M. Lisco, Berl. 1897) u. a.

Sabazios, thrazisch-phrygischer Naturgott, dessen Kult mit dem der Kybele (s. d.) eng verbunden war. Symbol war die Schlange. S. fand vermutlich von Athen aus in der griechisch-römischen Welt Aufnahme.

Sabbat (hebr., »Ruhetag«), bei den Israeliten der 7. Wochentag, vom Freitag Abend 24 Stunden lang durch Unterlassung aller Arbeit gefeiert. S. der Sabbate, der Versöhnungstag. Sabbatweg, Strecke von 2000 Ellen, über die hinaus man sich am S. nicht von der Wohnung entfernen durfte. Sabbatjahr (Brachjahr), jedes siebente Jahr, in dem weder Acker bebaut, noch Schulden beigetrieben werden sollten.

Sabbatai Z'wi, Pseudo-Messias und Kabbalist, geb. 23. Juli 1626 in Smyrna, gest. 30. Sept. 1676 in Dulcigno (Albanien), erregte von 1648 an eine messianische Schwärmerei, die den Sabbatäismus (Sabbatäer, Sabbatianer), im 18. Jahrh. die Sekte der Chassidim (s. d.) und der Frankisten (s. Frank 1) erzeugte. Vgl. die Geschichtswerke von Grätz, Brann und Bäck und den Roman von L. Storch: »Der Jakobsstern«.

Sabbatarier, 1) im 16. Jahrh. in Böhmen entstandene, seit 17. Jahrh. auch in Siebenbürgen verbreitete christliche Sekte, traten für Feier des Sabbats neben dem Sonntag ein und gingen 1868 im Judentum auf. — 2) S. Southcott. — 3) S. Adventisten.

Sabbation (Sambation, Sabbatfluß), mythischer Fluß, der die Sabbatruhe beobachtet. In seiner Nähe soll Salmanassar 722 die verbannten Israeliten angesiedelt haben.

Sabbatjahr (Brach-, Erlaßjahr), s. Sabbat.

Sabbătum, lat. Form für Sabbat.

Sabbioncello (spr. -tschello), Halbinsel in Dalmatien, 65 km lang, gebirgig (Monte Vipera 961 m), erstreckt sich von Stagno nach NW. Hauptort ist Marktflecken S. (Orebić, spr. örebitsch), Bezirksh. Curzola, mit (1900) 2006 Einw., Bezirksgericht und Hafen.

Säbel, Hiebwaffe mit gekrümmter, oft hohlgeschliffener (Blutrinne) Klinge, im Altertum wenig bekannt (Skythen und Peloponnesier), wurde von den Hunnen nach dem Abendland gebracht, insbes. bei Arabern, Türken, Ungarn und Polen ausgebildet und ist jetzt Waffe der leichten Kavallerie. Zum Schutz der Faust dient der Bügel oder Korb, der am orientalischen S. meist fehlt. Die Scheide ist aus Stahl, Leder oder Holz, die Tragweise an Riemen und Leibgurt (Koppel) lang, mit Schwebe riemen, oder kurz (Orient, Rußland). S. bedeutet auch Hiebstoßwaffen, wie Degen, Pallasch. Zum Zweikampf bedient man sich der krummen S. (mit Korb). Vgl. Jähns, Entwickelungsgeschichte der alten Trutzwaffen (Berl. 1899).

Säbelbajonett, s. Jatagan.

Säbelbeine, s. Bein; vgl. Pferd (Tafel III, Fig. 12).

Säbelkatze, soviel wie Machairodus (s. d.).

Sabeller, Volk, s. Sabiner.

Sabellius, altkirchlicher Theolog modalistischer Richtung, lehrte um 200 in Rom, daß Vater, Sohn und Geist nur Offenbarungsformen des Einen Gottes bezeichnen (Sabellianismus); s. auch Monarchianer.

Säbelschnäbler (Wasserschnabel, Schustervogel, Recurvirostra avosetta *L.*), Vogel aus der Familie der Schnepfen, mit dünnem Hals, großem Kopf, langem, säbelartig aufwärts gebogenem Schnabel, langen Füßen und halben Schwimmhäuten zwischen den Vorderzehen, weiß, an der Oberseite schwarz, lebt gesellig an den Küsten Mitteleuropas und nährt sich von kleinen Wassertieren.

Säbeltasche, mit Schwungriemen am Säbelkoppel hängende Ledertasche, meist mit Namenszug, Paradestück der Husaren. Die S. der Infanterie sitzt am Leibriemen und trägt das Seitengewehr.

Säbeltiger, soviel wie Machairodus (s. d.).

Säbeltroddel, Säbelquaste der Unteroffiziere und Mannschaften, für erstere meist in den Nationalfarben, bei Mannschaften nach Bataillonen und Kompanien verschiedenfarbig; bei berittenen Truppen ist das Band aus Leder (Faustriemen).

Säben (Sabiōna), s. Klausen.

Sebenbaum (Sevenbaum), s. Wacholderstrauch.

Sabiazeen, dikotyle, tropische Pflanzenfamilie aus der Reihe der Sapindalen, ca. 70 Gehölze oder Kletterpflanzen mit kleinen Blüten in Trauben oder Doldentrauben und meist einsamigen Schließfrüchten. Einige Arten in Ostasien liefern Nutzholz.

Sabicuholz, dunkelbraunes, festes Holz der Mimosee Lysilōma Sabicu auf Kuba, zu Möbeln und

Sabier (Zabier), s. Mandäer.

Sabih, s. Pariavölker.

Sabīna (Junipĕrus S.), s. Wacholderstrauch.

Sabina, Heilige, Patronin der Hausfrauen, wurde angeblich 126 in Rom oder Terni gemartert. Fest: 29. August.

Sabine, Frauenname, vom lat. Sabīna, »Sabinerin«.

Sabine (spr. säbin), Fluß in Nordamerika, zwischen Texas und Louisiana, erweitert sich zum S. Lake (spr. lēk) und mündet, 800 km lang, durch den S. Paß bei S. City (spr. ßitti) in den Golf von Mexiko.

Sabine (spr. säbbin), Sir Edward, Physiker, geb. 14. Okt. 1788 in Dublin, gest. 26. Juni 1883 in Richmond, 1822—23 Chef der Expedition zur Messung der Pendellänge im Atlantischen Ozean, begründete die magnetischen und meteorologischen Beobachtungen in den britischen Kolonien und schrieb: »A pendulum expedition etc.« (Lond. 1825); »Report on the variations of the magnetic intensity« (1838); »On the cosmical features of terrestrial magnetism« (1862).

Sabineinsel, Insel im O. Grönlands (74° 32′ nördl. Br.); hier überwinterte 1869/70 Koldewey (s. d. 1).

Sabiner, altitalisches Volk im mittlern Apennin, mit Hauptstädten Reāte und Amiternum, breitete sich bis zum Tiber, Anio und Liris aus und war verwandt mit Samniten (s. d.) und Sabellern, d. h. der Gesamtheit der altitalischen Völker, die die Sabiner zum Stammvolk haben, wie Picenter, Marser, Päligner, Hirpiner, Vestiner, Samniter, Frentaner ꝛc. Ein Teil verschmolz unter König Tatius nach dem Raub der Sabinerinnen mit latinischen Ansiedlern des Romulus (s. d.) auf dem Palatin; die übrigen wurden 448 v. Chr. von Rom besiegt, 290 von Curius Dentatus unterworfen und erhielten 268, teilweise erst 88 das Bürgerrecht.

Digitized by Google

Sabinergebirge, Kette des Subapennin, auf dem linken Tiberufer, von den Abruzzen durch Salto und Liri getrennt, erstreckt sich, aus Kreidekalk aufgebaut, im N. bis zur Nera, im Süden bis zum Teverone und ist im Monte Viglio (spr. wiljo) 2156 m, im Monte Pellecchia (spr. pelékkja) 1368 m hoch.

Sabinianer, röm. Rechtsschule, begründet unter Augustus durch Ateius Capito, benannt nach Massurius Sabinus, heißen auch nach Cassius Longinus Cassianer. Ihnen stand die Schule der Proculianer (s. d.) gegenüber.

Sabinianus, Papst vom 13. Sept. 604 bis 22. Febr. 606, war durch seinen Geiz verrufen.

Sabinum, Landgut des Horatius Flaccus im Sabinerlande, lag 14 Milien nördlich von Tibur (Tivoli) im Tale der Digentia (heute Licenza).

Sabinus, Massurius, röm. Jurist unter den Kaisern Tiberius bis Nero, Haupt der Sabinianer (s. d.), schrieb ein Werk in drei Büchern über Zivilrecht.

Sabinus (eigentlich Schuler), Georg, neulat. Dichter, geb. 23. April 1508 in Brandenburg, gest. 2. Dez. 1560 in Frankfurt a. O., 1538 Prof. daselbst, später in Königsberg, wurde Melanchthons Schwiegersohn. Seine »Poemata« (Leipz. 1558 u. ö.) ahmen Ovid nach.

Sablona, Stift, s. Klausen.

Sabipokoma, Hauptstamm der Takana-Indianer im bolivianischen Hochland.

Sabismus, s. Sabäismus.

Sablé (spr. ßablé), Stadt im franz. Depart. Sarthe, Arrond. Le Flèche, mit (1901) 5599 Einw., an der Sarthe und der Bahn Le Mans-Angers, hat Schloß (18. Jahrh.), Spinnereien und Marmorbrüche.

Sablé (spr. ßablé), Madeleine de Souvré, Marquise de, geb. 1599 in Paris, gest. daselbst 16. Jan. 1678, heiratete 1614 Philippe Emmanuel de Laval, Marquis de S., verkehrte im Hôtel de Rambouillet und bildete selbst lange den Mittelpunkt eines schöngeistigen Kreises (später in Port-Royal). Erschienen sind »Maximes de la Marquise de S.« (1678). Vgl. Cousin, Madame de S. (3. Aufl., Par. 1865).

Sable Island (spr. ßébl ailänd, Sandinsel), zur kanad. Provinz Neuschottland gehörige Insel, hat etwa 2000 Einw. und einen Leuchtturm.

Sables-d'Olonne, Les (spr. lä ßabl-dolónn), Arrondissementshauptstadt und Seebad im franz. Depart. Vendée, mit (1906) 12,673 Einw., am Atlantischen Ozean, an der Bahn Tours-S., hat Fischfang, Salzgewinnung, Konservenfabrikation und Handel.

Sablon (spr. ßablóng), Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis Metz, mit (1905) 7693 Einw., hat kath. Kirche, Handels- und Beamtenschule, Kloster, Wagen- und Blechwarenfabrik, Brauerei und drei Sägewerke.

Sabme (Same), s. Lappen.

Sabon (spr. ßabóng, kleine und grobe), veraltende Schriftkegelbenennung, s. Schriftarten.

Sabots (franz., spr. ßabs), s. Holzschuhe.

Sabtijé (Zabtije, türk.-arab.), Polizei, Polizist; S. Nâziri, der osmanische Polizeiminister.

Sabuyá, erloschener Indianerstamm im Gebiete von Pernambuco und Piauhy (Brasilien), mit den Kiriri (s. d.) verwandt.

Sac, Indianerstamm der Algonkin, wohnten mit den Fox (s. d.) am Sac River, rechtem Nebenfluß des Mississippi (in Minnesota).

Sacc., bei Pflanzennamen: P. A. Saccardo (s. d.).

Saccade, heftiger Ruck des Pferdes mit dem Zügel; saccadiert, ruckweise, abgehackt.

Saccardo, Pietro Andrea, Botaniker, geb. 23. April 1845 in Treviso, 1869 Prof. in Padua, 1879 Direktor des Botanischen Gartens daselbst, schrieb: »Fungi italici« (Padua 1877—86, mit 1500 kolorierten Tafeln); »Michelia, commentarium mycologicum« (das. 1877—82, 2 Bde.); »Sylloge fungorum omnium hucusque cognitorum« (das. 1882 bis 1906, 18 Bde.).

Saccharäte (griech.), Verbindungen des Zuckers mit Basen.

Saccharide, soviel wie Glykoside.

Saccharifikation (lat., »Zuckerbildung«), Umwandlung von Stärke durch Malz, Speichel oder verdünnte Säuren in Dextrin, Traubenzucker oder Meltose.

Saccharimeter, s. Polarisation des Lichtes.

Saccharimetrie (Saccharometrie), Ermittelung des Zuckergehalts einer Lösung aus dem spezifischen Gewicht mittels Saccharometers (s. Aräometer) oder aus der Drehung ihrer Polarisationsebene des Lichtes mittels Polarimeters (Polaristrobometers, Saccharinometers). Traubenzucker und Rohrzucker drehen die Polarisationsebene nach rechts, Fruchtzucker sowie Rohrzucker nach Behandlung mit Säuren (Inversion) nach links. Die Drehung ist dem Zuckergehalt der Lösung proportional. Vgl. Polarisation des Lichtes.

Saccharin (Orthosulfamînbenzoësäureanhydrid, Benzoesäuresulfinid) $C_6H_4<\begin{matrix}CO\\SO_2\end{matrix}>NH$, künstlicher Süßstoff, wird hergestellt durch überführen von Toluol in Toluolsulfosäure und weiter in Toluolsulfamid, das beim Oxydieren S. gibt. S. bildet farb- und geruchlose Kristalle, ist schwer löslich in Wasser, leichter in Alkohol, schmilzt bei 220° und ist 500mal süßer als Rohrzucker. Die Alkalisalze sind leicht löslich (leichtlösliches S.). S. dient als Zuckersurrogat für Diabetiker und Fettleibige, als Geschmackskorrigens bei Arzneien ꝛc. Nach dem Süßstoffgesetz vom 7. Juli 1902 darf es in Deutschland zu andern als medizinischen Zwecken nicht verwendet werden.

Saccharobiosen (Disaccharide), s. Kohlehydrate.

Saccharometer, s. Aräometer.

Saccharometrie, s. Saccharimetrie.

Saccharomyces, Pilzgattung, s. Hefe.

Saccharosen (Disaccharide), s. Kohlehydrate.

Sacchărum, Gräsergattung, s. Zuckerrohr; S. lactis, Milchzucker; S. saturni, Bleizucker (Bleiazetat).

Sacchéri (spr. ßakéri), Girolamo, Mathematiker, geb. 5. Sept. 1667 in San Remo, gest. 25. Okt. 1733 in Mailand, Jesuitenlehrer, später auch Prof. in Pavia, schrieb »Euclides ab omni naevo vindicatus« (Mail. 1733) und ist Vorläufer von Lobatschewski und J. Bolyai (vgl. Parallelenaxiom).

Sacchetti (spr. ßakétti), Franco, ital. Dichter, geb. um 1330 in Florenz, gest. um 1400, Kaufmann und Politiker, schrieb im Stile Boccaccios »Trecento Novelle« (nur 223 erhalten) und dichtete Balladen, Cacce und Madrigale. »Opere« (Flor. 1857—61, 3 Bde.) und »Le novelle di F. S.« (das. 1886) gab Gigli, »Le rime di F. S.« (Bologna 1892) Morpurgo heraus.

Sacchi (spr. ßáki), Ettore, ital. Politiker, geb. 31. Mai 1851 in Cremona, seit 1882 Mitglied der Deputiertenkammer, Führer der Radikalen, war vom Februar bis Mai 1906 Justizminister.

Sacchini (spr. ßak-), Antonio, ital. Komponist, geb. 23. Juli 1734 in Pozzuoli, gest. 8. Okt. 1786 in Paris, schrieb einst beliebte Opern (»Chimene«, »Ödipus« u. a.), auch Kirchen- und Instrumentalstücke.

Sacchis, ital. Maler, s. Pordenone de Sacchis.

Sacco (v. lat. saccus, »Sack«), 1) Sackrock, über-

Digitized by Google

rock; 2) ital. Getreidemaß, in Piemont = 115,275 l, in Toskana = 73,09 l, für Kohlen in Genua = 157,75 l.

Sacco (Tolēro, antik Trerus), Fluß in der ital. Provinz Rom, entspringt im Sabinergebirge und mündet, 75 km lang, in den Garigliano.

Sacco, Dorf bei Rovereto (s. d.).

Saccomyidae (Sackmäuse), soviel wie Taschenratten (s. d. und Nagetiere).

Saccophárynx, s. Tiefseefauna.

Sacculīna, Gattung der Rankenfüßer aus der Unterordnung der Wurzelkrebse. Der Körper ist sackförmig ohne jede Gliederung; Mund und Darm fehlen. Das Tier schmarotzt an Krabben, sich mit wurzelartig verzweigten Fäden am Hinterleib befestigend.

Saccus (Sacculus), in der Anatomie: bläschenförmige Gebilde; S. lacrimālis, der Tränensack.

Sacebāro, merowingischer Beamter zur Eintreibung der Gerichtsgefälle, später durch den Schultheiß (s. d.) abgelöst.

Sacellum (lat.), bei den Römern heilige Stätte [ohne Dach.

Sacer (lat., »heilig«), bei den Römern alles, was für göttliches Eigentum erklärt wird; der für s. erklärte Verbrecher stand außerhalb des jus humānum.

Sacerdos (lat.), Priester; Sacerdotium, Priesteramt, Priestertum (vgl. Imperium).

Sacerdos, Marius Plotius, röm. Grammatiker, Ende des 3. Jahrh. n. Chr., schrieb: »Ars grammatica« (in Keils »Grammatici Lat.«, Leipz. 1874).

Sacer mons (lat., »heiliger Berg«), Hügel am Anio (jetzt Aniene), 4 km nordwestlich von Rom. — Hierher wanderte die Plebs 494 v. Chr. aus.

Sacer morbus, soviel wie Epilepsie.

Sachālin (chines. Tarakai, japan. Karafuto, Krafto), Insel an der Westküste des Ochotskischen Meeres, vor der Amurmündung, vom Festland durch die Tatarenstraße, von Japan durch die La Pérouse-Straße getrennt, 75,365 qkm mit (1897) 28,166 Einw., gebirgig (1200 m), waldreich, wird nach N. vom Tymi, nach Süden vom Poronai durchströmt. Ackerbau ist nur an der Aniwabai lohnend. Zobel und Renntiere werden gejagt; an der Südküste ist Kabeljau-, Herings- und Lachsfang ergiebig. Die Ostküste besitzt Naphtha, die Westküste reiche Kohlenlager, von denen die bei Dui bereits erschlossen sind. Die Eingebornen, etwa 4000 Köpfe, sind Giljaken (im N.), Aino (im Süden), ferner Orotschen und Tunguſen. Durch den Krieg mit Japan verlor Rußland die Südhälfte. Vgl. Funke, Die Insel S. (Halle 1906).

Sachālinknöterich, soviel wie Polygonum (s. d.) sachalinense.

Sachālin Ula, Fluß, s. Amur.

Sachalov, soviel wie Jakuten (s. d.).

Sachandelbaum, der Wacholderstrauch.

Sacharja (Zacharias), alttestamentlicher Name, insbes. einer der sogen. kleinen Propheten (s. d.), der mit Serubabel aus dem babylonischen Exil zurückkehrte. Die sechs letzten Kapitel des nach ihm benannten Buches gehören einem frühern Propheten an.

Sácharow (Ssácharow, beides spr. »off«), 1) Viktor Viktorowitsch, russ. General, geb. 1848, gest. 5. Dez. 1905 in Saratow, seit 1898 Chef des Großen Generalstabes, 1905 Kriegsminister, wurde bei den Agrarunruhen im SO. Rußlands ermordet.

2) Wladimir Viktorowitsch, russ. General, geb. 1853, wurde 1900 Kommandeur des 1. sibirischen Korps, 1904 Feldstabschef der mandschurischen Armee.

Sachau, Eduard, Orientalist, geb. 20. Juli 1845 in Neumünster, 1869 Prof. in Wien, 1876 in Berlin, schrieb: »Chronologie orientalischer Völker von Alberuni« (Leipz. 1876—78, arab.; Lond. 1879, engl.); »Syrisch-römisches Rechtsbuch aus dem 5. Jahrhundert« (hrsg. und übersetzt mit Bruns, Leipz. 1880); »Muhammedanisches Recht« (Berl. 1897); »Verzeichnis der syrischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin« (das. 1899, 2 Bde.); »Ibn Saad: Biographien« (mit andern, Leiden 1904 ff., arab.) u. a.

Sachbeschädigung (Beschädigung fremden Eigentums), jede widerrechtliche Beschädigung oder Zerstörung einer fremden Sache. Die Schadenersatzpflicht regelt sich nach BGB. § 823—853. Strafbar ist vorsätzliche S. nach StGB. § 303 ff. mit Geld bis zu 1000 Mk. oder Gefängnis bis zu 2 Jahren (einfache S.) auf Antrag des Verletzten. Auch ohne Antrag wird S. (qualifizierte S.) mit Geld bis zu 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft, wenn sie an kirchlichen oder öffentlichen Gegenständen begangen wurde. Zerstörung eines fremden Bauwerks, Schiffes, einer Straße oder Eisenbahn zieht Gefängnis nicht unter einem Monat nach sich. Mit Gefahr für Leben oder fremdes Eigentum verbundene S. wird als gemeingefährliches Verbrechen oder Vergehen behandelt, z. B. Brandstiftung. Das österreichische StGB. (§ 85 ff., 318, 368) berücksichtigt die Höhe des Schadens und straft S. bei einem Schaden bis zu 25 Gulden als Übertretung.

Sache (lat. Res), juristisch im Gegensatz zur Person (Rechtssubjekt) und zu den unkörperlichen Rechten körperlicher Gegenstand (BGB. § 90). Man unterscheidet bewegliche (Mobilien, fahrende Habe) und unbewegliche (Immobilien), vertretbare (Fungibilien, z. B. Geldstücke), nur nach Zahl, Maß und Gewicht bestimmte, und unvertretbare, bei denen es auf das Sachindividuum ankommt, endlich verbrauchbare Sachen, deren bestimmungsmäßiger Gebrauch im Verbrauch oder in der Veräußerung besteht, und nicht verbrauchbare.

Sacheinlagen, eingebrachte Vermögensstücke, s. Apports.

Sachenrecht, Teil des Privatrechts, umfaßt die Rechte, die einer Person eine unmittelbare, völlige oder verhältnismäßige Herrschaft über eine Sache einräumen, ohne daß ein Verpflichteter vorhanden sein muß, im Gegensatz zum Forderungsrecht, das sich nur gegen einen bestimmten Verpflichteten richtet. Vgl. BGB., 3. Buch (§ 854—1296).

Sacher-Masoch, Leopold von, Schriftsteller, geb. 27. Jan. 1835 in Lemberg, gest. 9. März 1895 in Lindheim (Hessen), schrieb meist in Osteuropa spielende, lebendige und leidenschaftliche Romane und Novellen, in denen sich allmählich eine krankhafte Erotik (Masochismus, s. Sexualpsychologie) geltend machte. Vgl. v. Schlichtegroll, S. und der Masochismus (Dresd. 1901). — Seine erste Gattin, Aurora, geborne v. Rümelin (Pseudonym: Wanda v. Dunajew), schrieb im Stil ihres Gatten: »Meine Lebensbeichte« (Berl. 1906).

Sachet (franz., spr. schaschä, »Säckchen«), Riechlissen.

Sachfirma, s. Firma.

Sachgesamtheit (Sachinbegriff, universitas facti), rechtlich eine Mehrheit von Sachen, die nach der Gemeinsamkeit des Zweckes, dem sie dienen, als Einheit erscheinen und daher Kollektivnamen tragen, z. B. Herde, Gutsinventar, Warenlager, Gemäldegalerie. In manchen Fällen legt das Gesetz gewissen Sachgesamtheiten besondere Bedeutung bei. Vgl. z. B. BGB. § 92, 1035, 1048.

Digitized by Google

Sachkonto (Hilfskonto, totes Konto), Konto für Sachen, z. B. Kassa-, Waren- und Wechselkonto.

Sachmet (Sechmet), ägyptische löwenköpfige Kriegsgöttin, Gemahlin des Ptah, wurde besonders in Memphis verehrt.

Sachs, 1) Hans, Dichter, geb. 5. Nov. 1494 in Nürnberg, gest. daselbst 19. Jan. 1576, Schuhmacher und Meistersinger, war begeisterter Anhänger der Reformation (»Die wittenbergisch Nachtigall«, 1523, und vier wirksame Prosadialoge von 1524, hrsg. von Köhler, Weim. 1858) und belesen in antiker und neuerer Literatur. In spätern Jahren scheint S. nur vom literarischen Erwerb gelebt zu haben. Er war 1519 bis 1560 mit Kunigunde Kreuzer, seit 1561 mit Barbara Harscher verheiratet. Seine Dichtung zerfällt in Meisterlieder, geschrieben in künstlichen Strophen (»Meistertöne«), und Spruchgedichte epischen und dramatischen Charakters, durchgängig in Reimpaaren. Nur in den Sprüchen ist S. Dichter (Einzeldrucke und Gesamtausgaben Nürnberg 1558—79, 5 Bde.; zuletzt Kempten 1612, 5 Bde.). Am besten sind die heitern, erzählenden Schwänke und die Fastnachtspiele (hrsg. von Goetze, Halle 1880—86, 7 Bde.); ernste Dramen und didaktische Gedichte stehen durch Mangel an Formsinn zurück. Goethe (»Hans Sachsens poetische Sendung«, 1776) brachte den vielverspotteten »Knittelreimer« S. wieder zu Ehren, später Richard Wagner in den »Meistersingern von Nürnberg«. Die beste neuere Ausgabe veranstalteten Keller und Goetze in »Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart« (1870—1902, 25 Bde.); »Ausgewählte Werke« gaben Goedeke und Tittmann (2. Aufl., Leipz. 1883—85, 3 Bde.) und Arnold (Stuttg. 1884, 2 Bde.) heraus. »Sämtliche Fabeln und Schwänke« besorgten Goetze und Drescher (Halle 1893—1904, 5 Bde.), dieser auch das »Gemerkbüchlein des Hans S.« (das. 1898) und die »Nürnberger Meistersingerprotokolle« (Literar. Verein, Stuttg. 1897—98, 2 Bde.). Vgl. Kawerau, Hans S. und die Reformation (Halle 1889); Genée, Hans S. und seine Zeit (Leipz. 1894, 2. Aufl. 1902); »Hans S.-Forschungen« (hrsg. von Stiefel, Nürnb. 1894); Holzschuher, Hans S. in seiner Bedeutung für unsre Zeit (Berl. 1906).

2) Michael, jüd. Gelehrter und Kanzelredner, geb. 8. Sept. 1808 in Großglogau, gest. 31. Jan. 1864 in Berlin, schrieb: »Stimmen vom Jordan und Euphrat« (3. und 2. Aufl., Frankf. 1891, Gedichte), »Beiträge zur Sprach- und Altertumsforschung« (Berl. 1852—1854, 2 Hefte), »Die religiöse Poesie der Juden in Spanien« (2. Ausg. von Bernfeld, das. 1901) u. a., übersetzte Festgebete (»Machsor«) und das Gebetbuch und gab Predigten (das. 1867—69, 2 Bde.) heraus.

3) Karl, Romanist, geb. 31. März 1829 in Magdeburg, seit 1871 Lehrer in Brandenburg, veröffentlichte provenzalische Texte (»Auzels cassadors« u. a.), französische und englische Schulausgaben und mit Villatte das »Enzyklopädische Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache« (große Ausg., Berl. 1868 bis 1880; Suppl. 1894; Hand- und Schulausgabe, 209. Tausend., 1907).

4) Julius, Botaniker und Physiolog, geb. 2. Okt. 1832 in Breslau, gest. 29. Mai 1897 in Würzburg, 1861 Prof. in Bonn, 1867 in Freiburg, 1868 in Würzburg, schrieb: »Handbuch der Experimentalphysiologie« (Leipz. 1865); »Lehrbuch der Botanik« (4. Aufl., das. 1874, daraus die »Grundzüge der Pflanzenphysiologie«, 1873 besonders erschienen); »Geschichte der Botanik« (Münch. 1875); »Vorlesungen über Pflanzenphysiologie« (2. Aufl., Leipz. 1887); »Gesammelte Abhandlungen über Pflanzenphysiologie« (das. 1892 bis 1893, 2 Bde.). Vgl. Goebel, Sachs (Marb. 1897).

Sachsa (Bad S.), Stadt und Kurort im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Grafschaft Hohenstein, mit (1907) 2500 Einw., an der Uffe (Südharz) und der Bahn Ottbergen-Nordhausen, 320 m ü. M., hat evang. Kirche, Realschule und Erholungsheim (Eulingswiese) für Beamte. Nahebei liegen der Sachsenstein, Klosterruine Walkenried und die Aussichtspunkte Ravensberg und Stöberhai.

Sachse-Hofmeister, Anna, Opernsängerin (Sopran), geb. 26. Juli 1852 in Gumpoldskirchen bei Wien, gest. 17. Nov. 1904 in Berlin, war 1872—76 in Frankfurt a. M., 1878—80 in Dresden, 1880—82 in Leipzig, bis 1889 an der Berliner kgl. Oper tätig.

Sachsen (Saxen), in der Heraldik die Flügelknochen eines Adlers.

Sachsen (Saxones), german. Volksstamm, um 150 n. Chr. im Süden der Cimbrischen Halbinsel, zwischen Eider, Elbe und Trave, breiteten sich seit Ende des 3. Jahrh., die Cherusker, Chauken, Angrivarier u. a. aufnehmend, in Nordwestdeutschland, von der Elbe bis jenseit der Ems, bis zur Lippe und Unstrut aus und waren als Seeräuber gefürchtet; um 450 bemächtigte sich ein Teil mit den Angeln Britanniens (vgl. Angelsachsen). In Deutschland schieden sich die S. seit 8. Jahrh. in Westfalen, Engern, Ostfalen und Nordalbingier. Das Volk teilte sich in Edelinge, Freie (Frilinge) und hörige Freigelassene (Liten, Lazzen). Ihre Sprache war Altsächsisch (s. d.). Nachdem Karl Martell und Pippin Grenzgebiete unterworfen hatten, führte 772—785 Karl d. Gr. Krieg gegen die S., die sich, mehrmals unterworfen, immer wieder, namentlich unter Herzog Widukind (s. d.), erhoben und das Rheinland bis Köln verwüsteten, bis sie 783 bei Detmold und an der Hase geschlagen wurden, offiziell das Christentum annahmen und ihr Anschluß an das fränkische Reich erfolgte. Das sächsische Recht wurde aufgezeichnet, und es bildeten sich die Bistümer Osnabrück, Verden, Bremen, Paderborn, Minden, Halberstadt, Hildesheim und Münster.

Nach Verfall der karolingischen Macht entstand ein einheimisches Herzogtum, das die Teile des Stammes zusammenfaßte. Otto der Erlauchte (880—912) erwarb Thüringen. Sein Sohn Heinrich (912 bis 936) wurde 919 deutscher König. Dessen Nachfolger, Kaiser Otto I., übertrug das Herzogtum S. 960 Hermann Billung, der die Ostgrenze gegen die Slawen vorschob. Im J. 1073 empörten sich die S. unter Otto von Nordheim und Herzog Magnus von S. gegen Kaiser Heinrich IV. Mit Magnus erlosch 1106 das Billungsche Haus. Lothar von Supplinburg, seit 1125 deutscher König, überließ 1137 das Herzogtum S. Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern, dessen Sohn Heinrich der Löwe, 1142 von König Konrad III. als Herzog anerkannt, S. durch Siege über die Slawen vergrößerte. Nach seiner Ächtung 1180 wurde das alte Herzogtum S. aufgelöst; Name und Würde gingen auf Bernhard, Grafen von Askanien, Sohn Albrechts des Bären, über, der das Land um Wittenberg erbte und Lauenburg erwarb. Seine Enkel Johann und Albrecht teilten 1260; ersterer erhielt S.-Lauenburg, letzterer S.-Wittenberg. Albrechts (gest. 1297) Sohn Rudolf I. (1297—1356) erhielt 1356 für die wittenbergische Linie die Kur und das Reichsvikariat in den

Digitized by Google

Ländern des sächsischen Rechts; sein Sohn Rudolf II. (1356—70) wurde Kurfürst von S. Ihm folgte sein Bruder Wenzel (1370—88). Mit Rudolfs III. (1388—1419) Bruder Albrecht erlosch 1423 die wittenbergische Linie des askanisch-sächsischen Hauses. Der Name S. ging nun mit Übertragung des Herzogtums S.-Wittenberg und der Kur auf die Markgrafen von Meißen auf diese über. Weiteres s. Sachsen (Königreich), Geschichte. Die Linie S.-Lauenburg bestand bis 1689.

Unabhängig vom Herzogtum war die Pfalzgrafschaft S. Dem Pfalzgrafen (zuerst kurz vor 1000 erwähnt) lag die Verwaltung der in Sachsen gelegenen Königsgüter ob. Die Würde bekleideten Glieder der Häuser Goseck und Sommerschenburg, seit 1180 die Landgrafen von Thüringen, von denen sie die Wettiner erbten, die sie 1291 an Brandenburg verkauften. Einen Rest erwarb Friedrich II. von Meißen 1347 zurück; aber die pfalzgräfliche Würde, die mit Besitz der Pfalz in Magdeburg verbunden war, galt als Zubehör des Herzogtums S.

Sachsen, Ernestinische Linie. Infolge der Wittenberger Kapitulation 1547 (s. Sachsen [Königreich], Geschichte) verblieben den Söhnen Johann Friedrichs des Großmütigen nur die thüringischen Besitzungen, wozu 1553 Koburg, 1554 Altenburg, 1555 Römhild kamen. Sie begannen bereits nach Johann Friedrichs Tode (1554) die Teilungen, infolge deren der Besitz vielfach wechselte. Stammvater aller jetzigen Ernestiner ist Herzog Johann von Weimar (gest. 1605). Dessen Söhne Wilhelm und Ernst (der Fromme) teilten 1644 das durch Erlöschen der ältern gothaischen Linie fast ganz vereinigte Ernestinische Gebiet, 1660 auch den Ernestinischen Anteil von Henneberg und wurden Stifter der Linien Weimar und Gotha, die sich 1672 auch in die Besitzungen der ältern altenburgischen Linie teilten. Die weimarische Linie führte 1719 das Erstgeburtsrecht ein; die Seitenlinien Eisenach, Marksuhl und Jena erloschen. Die gothaische Linie spaltete sich nach Ernsts des Frommen Tod (1675) in 7 Herzogtümer (Gotha, Koburg, Meiningen, Römhild, Eisenberg, Hildburghausen, Saalfeld), die sich durch Neuteilungen 1735 auf 4, 1826 auf 3 verminderten: die noch bestehenden S.-Altenburg, S.-Koburg-Gotha, S.-Meiningen-Hildburghausen. Das Gebiet der Ernestinischen Fürsten beträgt 9380 qkm und (1905) 1,105,951 Einw. Sämtliche Linien haben die Universität Jena und das Oberlandesgericht daselbst gemeinsam, die drei gothaischen Speziallinien auch den Ernestinischen Hausorden (s. d.). Politisch haben sich die Ernestinischen Fürsten meist zu Preußen gehalten. Vgl. Pölitz, Geschichte der Staaten des Ernestinischen Hauses S. (Dresd. 1827); Burkhardt, Stammtafeln der Ernestinischen Linien des Hauses S. (Weim. 1885); Posse, Die Wettiner (Leipz. 1897).

Sachsen, Königreich und deutscher Bundesstaat (vgl. Karten und Beilagen bei Deutschland und Karten bei Bayern und Preußen), 50° 10′—51° 28′ nördl. Br. und 11° 52′—15° 3′ östl. L., grenzt im N. und O. an Preußen, im Süden und SO. an Böhmen, im W. an Bayern, Reuß, S.-Weimar, S.-Altenburg und Provinz S.

[Physische Geographie.] S. gehört größtenteils dem deutschen Mittelgebirge (58,5 Proz. über 250 m, 9,4 Proz. über 550 m), und zwar der nördlichen Umwallung Böhmens, an; nur den Nordwesten nimmt die mit fruchtbaren Geschiebemergeln bedeckte Leipziger Tieflandsbucht ein, den Nordosten das Lausitzer Bergland (s. d., Falkenberg 586 m), das steil gegen das Elbtal abbricht, während am Lausitzer Gebirge (s. d.) S. südlich von Zittau Anteil hat (Lausche 792 m). Beiderseits der Elbe liegt das Elbsandsteingebirge (s. d.) mit Sächsischer Schweiz (s. d., Großer Zschirnstein 561 m). Daran schließt sich, entlang der böhmischen Grenze, 120 km lang, das Erzgebirge (s. d.; Fichtelberg 1213 m, höchster Berg des Landes), das sich im Süden mit Elstergebirge (s. d.; Hoher Brand 804 m) zum Vogtland (500 m) abdacht; in der Mitte (bis über Chemnitz) senkt es sich zum Erzgebirgischen Becken (300—400 m) mit reichen Kohlenlagern, dem das Sächsische Mittelgebirge vorgelagert ist, das im N. mit dem Erzgebirgischen Hügelland verschmilzt und eine plateauförmige, von Diluvium bedeckte, von den Mulden und der Chemnitz durchbrochene Aufwölbung kristalliner Gesteine (Granulitgebirge) vorstellt, die gegen das Tiefland in Porphyrkuppen übergeht. Das kleine Oschatzer Gebirge (Kolmberg 314 m) ist silurisch. (Vgl. »Geologische Karte« bei Deutschland.) — S. gehört fast ganz zum Flußgebiet der Elbe, deren enges Tal sich zwischen Pirna und Meißen zum Dresdener Becken erweitert. Ihr fließen in S. rechts Weißnitz, links Gottleuba, Müglitz, Weißeritz und Mulde (s. d., Freiberger Mulde mit Zschopau samt Flöha und Zwickauer Mulde mit Chemnitz) zu, während ihr aus S. rechts Spree (zur Havel) und Schwarze Elster mit Röder, links Zwota (zur Eger) und Elster mit Pleiße tributär werden. Zur Oder fließt die Görlitzer Neiße. Größere Teiche (Fischzucht) finden sich in der Lausitz und bei Moritzburg, nördlich von Dresden. Mineralquellen haben Elster, Augustusbad bei Radeberg, Schandau, Tharandt, Hohenstein-Ernstthal und Neustadt (Eisenquellen), Wiesenbad, Grünthal, Oppelsdorf und Marienborn (Schwefelquellen), Berggießhübel (alkalisches Bad), Lausigk (Eisenvitriolquelle, Hermannsbad) und Warmbad bei Wolkenstein (Thermalbad). Das Klima ist im Erzgebirge sehr rauh (Reitzenhain: Jahresmittel 4,8°, Januar —4,8, Juli 13,9°; Fichtelberg: Jahresmittel 2,8°, Januar —5,7°, Juli 11°) und niederschlagsreich, am mildesten im Dresdener Becken (Dresden: Jahresmittel 9,2°, Januar 0,6°, Juli 18,5°, Niederschlag 571 mm).

[Areal und Bevölkerung.] S. umfaßt 14,993 qkm mit (1905) 4,508,601 Einw. (1907 Berufszählung: 4,582,000 Einw.), darunter kleine Exklaven (15 qkm). Die Zunahme beträgt 1895/1900: 10,95 Proz., 1900/05: 7,3 Proz., die Dichte 301 auf 1 qkm. Männlich sind 2,179,108, weiblich 2,329,493 Einw. Eheschließungen gab es 1906: 38,220, Geburten 150,121, Sterbefälle 84,801 (Zahlen für 1904: s. »Statistische Übersicht von Deutschland«). Im J. 1905 betrug die Zahl der Reichsausländer 161,534, davon 137,423 aus Österreich-Ungarn. Der Wanderungsverlust betrug 1900—05: 10,952 Personen. S. hat 3177 Gemeinden, darunter 9 Mittelstädte (20—100,000 Einw.) und 4 Großstädte über 100,000 Einw.: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen. In der Lausitz gibt es Wenden (etwa 47,000). Religion: s. »Statistische Übersicht von Deutschland«, S. I. — Die Volksbildung steht auf höchster Stufe. Analphabeten gab es 1906 nur 0,01 Proz. Es bestehen (1906) 2304 öffentliche und 58 private Volksschulen mit zusammen 780,205 Schülern, 12,068 Lehrern, 653 Lehrerinnen, ferner 27 Lehrer- und Lehrerinnenseminare,

Digitized by Google

19 Gymnasien, 12 Realgymnasien, 30 Real- und 4 (städtische) höhere Mädchenschulen, Universität und Handelshochschule (Leipzig), Technische und Tierärztliche Hochschule (Dresden), Bergakademie (Freiberg), Forstakademie (Tharandt), Akademie der bildenden Künste (Dresden), Gewerbeakademie, 4 Techniken, Maschinenbau-Ingenieur- und Technische Schule, 6 Baugewerken- und Tiefbau-, 3 Gewerbe- und 166 gewerbliche Fachschulen, Hebammenschule, 4 Lehranstalten für bildende Kunst und Kunstgewerbe und 37 für Musik und Theater, 13 Obst- und Gartenbau- und 61 Handelsschulen, 3 Taubstummeninstitute, Anstalt für Blinde und Schwachsinnige, Kadettenkorps, Unteroffizierschule, Unteroffiziervorschule, Soldatenknaben-Erziehungsanstalt und Garnisonschule. Ferner sind zu nennen: königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig, königliche Bibliothek in Dresden, Universitäts-, Stadt-, Pädagogische Zentralbibliothek und Bibliothek des Reichsgerichts in Leipzig, Gemäldegalerie in Dresden, städtisches Kunstmuseum und die Museen für Völkerkunde und Kunstgewerbe in Leipzig, königliches Opernhaus in Dresden und Leipziger Konzerthaus (s. Gewandhauskonzerte).

[Erwerbszweige.] Die Landwirtschaft (1907: 174,700 land- und forstwirtschaftliche Betriebe) wird gefördert durch Landeskulturrat, 5 landwirtschaftliche Kreisvereine, Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Fohlen-, Geflügel-, Bienen- und Fischzuchtverein, Landeskulturrentenbank, landwirtschaftliches Institut (Leipzig), eine höhere und 9 niedere Landwirtschaftsschulen, 3 landwirtschaftliche Versuchsstationen und Anstalt für Fischzucht. Sie wird sehr intensiv, aber nur von 15 Proz. der Bevölkerung betrieben und deckt den Bedarf nicht. Bodenbenutzung s. »Statistische übersicht von Deutschland«. Geerntet wurden 1907: 120,021 Ton. Weizen, 394,181 T. Roggen, 62,329 T. Gerste, 483,574 T. Hafer, 1,847,938 T. Kartoffeln und 1,235,017 T. Heu; Flachsbau geht zurück. (Zahlen für 1904: s. Beilage bei Deutschland.) Zu nennen sind ferner Obstbau (Pflaumen, Äpfel, Birnen, Kirschen) und Gärtnerei (Leipzig, Dresden und Zittau). — Viehzucht ist gut entwickelt (s. Beilage bei Deutschland); auch gibt es viele Bienenstöcke. Pferdezucht fördert das Landstallamt Moritzburg mit 28 Beschälstationen. — Bedeutend ist die Forstwirtschaft, die aber dem Bedarf nicht genügt; 88,7 Proz. des Waldes sind Nadel- (Hochwald), der Rest Laubwald (um Leipzig). Häufiges Jagdwild sind Rehe, Hirsche, Hasen, Rebhühner, Fasan, Birk- und Auerhuhn. Die Gewässer liefern Aale, Lachse, Hechte, Forellen, Karpfen und Schleien. — Der ehemals glänzende, im Erzgebirge seit 12. Jahrh. betriebene Erzbergbau ist infolge ausländischer Konkurrenz zurückgegangen. Verhüttet wird bei Freiberg (Silber, Blei, Kupfer), in der Altenberger Zinnschmelzhütte, in den Grünthaler und Bautzener Kupferwerken und in den Blaufarbenwerken von Pfannenstiel und Oberschlema (1906: 77,153 Ton. Silber für 7,1 Mill. Mk.; 6305 T. Blei für 2,2 Mill. Mk.; 24,366 T. Schwefelsäure für 717,000 Mk.). Bedeutend sind Steinkohlenbergbau bei Zwickau, Lugau-Ölsnitz und im Plauenschen Grund (5,148,408 Ton. für 56,8 Mill. Mk.; 24,305 Arbeiter) und Braunkohlenbergbau um Leipzig und in der Lausitz (2,314,148 T. für 6 Mill. Mk.). Darauf beruht bedeutende Eisenerzeugung. Es wurden 1906 produziert: Gußeisen zweiter Schmelzung 247,315 Ton. für 53,5, Schweißeisen 18,137 T. für 3,3 und Flußeisen 196,270 T. für 28,2 Mill. Mk. Ferner werden vorzügliche Porzellanerde (Meißen), Sandsteine (Elbsandsteingebirge), Granit (Lausitz), Schiefer und Torf (Erzgebirge) gewonnen.

S. ist Industrieland ersten Ranges. Es gab 1905: 21,926 Anlagen mit 614,714 Arbeitern und (1907) 365,000 Gewerbebetriebe überhaupt, wobei die Großindustrie rasch zunimmt. Voran steht Textilindustrie (34 Proz. der Arbeiter), besonders in den Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau; neben Weberei stehen Strickerei (Bautzen, Limbach), Wirkerei (Chemnitz), Spinnerei, Häkelei, Stickerei (Vogtland), Spitzen- und Posamentenfabrikation und Klöppelei (Erzgebirge) und die zurückgegangene Leinenindustrie (Lausitz), Maschinenindustrie (13,7 Proz. der Arbeiter) und Metallverarbeitung (Chemnitz), Fabrikation von Musikinstrumenten, Pianofortes (Dresden, Leipzig), Uhren (Glashütte, Karlsfeld), Industrie der Steine und Erden (8,7 Proz.), in Porzellan (Meißen, Zwickau), Steinzeug, Tonwaren und Glas. Holz- und Schnitzindustrie ist besonders im Erzgebirge bedeutend, ebenso Möbelfabrikation (Dresden). Hoch entwickelt sind Papiererzeugung (33,000 Arbeiter, 815 Anlagen, Müglitztal) und die graphischen Gewerbe (Leipzig, 760 Anlagen, 27,000 Arbeiter), Handschuh- u. Schuhfabrikation (Erzgebirge), Bekleidungsbranche, Zigaretten- und Schokoladefabrikation (Dresden, Leipzig), Brauerei (1906: 4,763,785 hl in 563 Brauereien), Brennerei (1906/07: 168,484 hl), Zuckerfabrikation (1906/07: 168,484 dz Rohzucker).

[Handel und Verkehr.] Wie 5 Gewerbekammern und 13 Gewerbeinspektionen die Industrie, so unterstützen 5 Handelskammern den blühenden Handel (Ausfuhr: Textilerzeugnisse, Maschinen, Bücher, Luxusgegenstände; Einfuhr: Getreide, Braunkohlen, Holz, Zucker, Wolle) mit Hauptzentrum Leipzig. Ihm dient die hoch entwickelte Elbschiffahrt; s. Beilage bei Österreich (Schiffsverkehr). Der Durchgangsverkehr bei Schandau betrug 1907: 8175 Schiffe mit 633,644 Ton. Gütern in Bergfahrt und 8876 Schiffe mit 2,800,946 T. Gütern (2,024,658 T. Braunkohle, 465,614 Festmeter Holz, ferner Zucker) in Talfahrt. Weiter existieren 3620 km Staatsstraßen, 1906: 3305 km Bahnen (davon 3217 km Staatsbahnen; Einnahmen 1907: 167,6 Mill. Mk., Ausgaben 114,5, Anlagekapital 1070,5 Mill. Mk.). Bedeutende Banken sind: Landeskultur-Rentenbank, Erbländischer Ritterschaftlicher Kreditverein (Leipzig) für Hypotheken, Allgemeine Deutsche Kreditanstalt (Leipzig), Leipziger Hypothekenbank (Leipzig), Sächsische (Notenbank) und Dresdener Bank (beide Dresden). Aktien- und Kommanditgesellschaften gab es 1906: 440 mit 997 Mill. Mk. Kapital, davon 84 mit 508 Mill. Mk. im Handelsgewerbe. Hoch entwickelt ist Versicherungs- und Sparkassenwesen. Im J. 1904 gab es 329 Sparkassen mit 1245 Mill. Mk. Einlagen. Der Wohlstand ist in starkem Steigen; das Einkommen pro Kopf betrug 1904: 382 Mk., das Gesamteinkommen der Bevölkerung 1905: 2,433,797,456 Mk.

[Verfassung, Verwaltung, Rechtspflege, Finanzen.] S. ist nach der mehrfach (zuletzt 15. Okt. 1904) abgeänderten Verfassungsurkunde vom 4. Sept. 1831 konstitutionelle Monarchie. Die Krone ist nach Erstgeburt und Linealerbfolge im Mannesstamme des königlich sächsischen Fürstenhauses, Albertinische Linie, erblich (Volljährigkeit 18 Jahre). Ihr sukzediert die Ernestinische, dann die weibliche Linie. Das königliche Haus ist römisch-katholisch. Der König, Friedrich August III., hat 3,55 Mill. Mk. Zivilliste und

Digitized by Google

(1907) 524,568 Mk. Apanagen. — Der Landtag besteht aus zweikammeriger Ständeversammlung, die Erste Kammer aus den volljährigen königlichen Prinzen, 5 Standesherren, 5 geistlichen Würdenträgern, je einem Vertreter der Universität Leipzig und der Städte Leipzig und Dresden, 21 vom König ernannten Mitgliedern, darunter 10 Rittergutsbesitzern und 6 Städtevertretern, und aus 12 gewählten Abgeordneten der höchstbesteuerten Landgutsbesitzer. Die Zweite Kammer hat 37 von den Städten und 45 vom Land indirekt auf 6 Jahre (Wahlgesetz vom 28. März 1896) gewählte Abgeordnete. Die mindestens 25jährigen staatsangehörigen Steuerträger (Urwähler) zerfallen nach Steuerleistung in drei Klassen, die je ein Drittel der Wahlmänner wählen. Wählbar ist jeder seit 3 Jahren Staatsangehörige, der wenigstens 30 Mk. Steuern zahlt. Die Kammern haben gemeinsam Petitions- und Anklage-, auch getrennt Beschwerderecht Ein Staatsgerichtshof entscheidet bei Ministeranklagen u. Zweifeln über Auslegung der Verfassung. Provinzialstände sind die beratenden vier Kreistage des Meißener, Leipziger, Erzgebirgischen und Vogtländischen Kreises und der Provinziallandtag der Oberlausitz. In den Bundesrat entsendet S. 4, in den Reichstag 23 Mitglieder. Oberste Staatsbehörde ist das Gesamtministerium (Äußeres, Inneres, Kultus und Unterricht, Justiz, Finanzen, Krieg), dem Oberverwaltungsgericht, Oberrechnungskammer und Hauptstaatsarchiv unterstehen. Daneben besteht Ministerium des königlichen Hauses. — Für die Verwaltung zerfällt S. in 5 Kreishauptmannschaften (Dresden, Leipzig, Zwickau, Chemnitz, Bautzen) mit je einem Kreisausschuß, diese in 27 Amtshauptmannschaften mit je einem Bezirksausschuß und einer Bezirksversammlung für Selbstverwaltung und in die 5 Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau. Unterste Verwaltungs- und Polizeiinstanz sind die Gemeinden. Die Gemeindeordnung unterscheidet große und kleinere Städte und Landgemeinden. Der Stadtgemeinderat besteht aus Stadtrat (besoldete lebenslängliche und unbesoldete, auf 6 Jahre gewählte Mitglieder, Bürgermeister) und Stadtverordneten, der Gemeinderat der Landgemeinden aus Bürgermeister, Gemeindeältesten und Gemeindeausschuß. Für den Kohlenbergbau und das fiskalische Berg- und Hüttenwesen besteht Bergamt in Freiberg, für Sanitätswesen Landesmedizinalkollegium. — Der Rechtspflege dienen Oberlandesgericht in Dresden, 7 Land- und 108 Amtsgerichte (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation III«), ferner 4 Straf- und 3 Korrektionsanstalten, 2 Zuchthäuser (Waldheim) und Anstalt für sittlich gefährdete Kinder. — Die evangelisch-lutherische Kirche untersteht den »in Evangelicis beauftragten« Staatsministern. Oberste Behörde ist das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium in Dresden, für die Lausitz die Kreishauptmannschaft Bautzen. Ihnen unterstehen 27 Ephorien mit 929 Pfarrämtern (106 in der Lausitz) und 1224 Parochien. Der Selbstverwaltung dient die Synode (40 Laien, 33 Geistliche). Die reformierte Kirche hat Konsistorien in Dresden und Leipzig und 2 Parochien, die katholische unter dem apostolischen Vikariat in Dresden katholisches Konsistorium daselbst und 35 Pfarreien und in der Lausitz unter dem Domstift St. Petri 21 Pfarreien. Neue Klöster dürfen nicht gegründet, Orden nicht aufgenommen werden. Die Deutschkatholiken haben Landeskirchenvorstand in Dresden, die griechische Kirche 2 Parochien (Dresden, Leipzig), die Israeliten 3 Synagogen (Dresden, Leipzig, Chemnitz). — Die Finanzen ergaben für 1906/07 einen Überschuß von 111,284,493 Mk.; unter den Einnahmen waren 54,079,806 Mk. direkte Steuern, unter den Ausgaben 40,843,295 Mk. zur Tilgung der Staatsschuld und 22,067,184 Mk. für Kultus und Unterricht. Die 20,188,940 Mk. außerordentliche Ausgaben sind aus dem mobilen Staatsvermögen zu decken. Der Matrikularbeitrag für 1907/08 betrug 21,744,135 Mk., die Staatsschuld 1907: 1,020,888,700 Mk., der ein viel größeres Staatsvermögen gegenübersteht. — Heerwesen, s. Deutschland.

Über Wappen s. Tafel »Deutsche Wappen«. Orden, s. d. nebst Tafeln und Textbeilage. Landesfarben sind Weiß, Grün. Hauptstadt ist Dresden.

Vgl. Zemmrich, Landeskunde des Königreichs S. (Leipz. 1905); Wuttke, Sächsische Volkskunde (2. Aufl., 2. Abdruck, das. 1903); »Landschaftsbilder aus dem Königreich S.« (hrsg. von E. Schöne, Meißen 1905 ff.); Pelz, Geologie des Königreichs S. (Leipz. 1904); Steche, Beschreibende Darstellung der ältern Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs S. (fortgesetzt von Gurlitt, Dresd. 1882 ff.); Opitz, Das Staatsrecht des Königreichs S. (Leipz. 1883—87, 2 Bde.); Löbe, Der Staatshaushalt im Königreich S. (2. Aufl., das. 1906); »Staatshandbuch für das Königreich S. auf das Jahr 1908« (Dresd.); »Statistisches Jahrbuch für das Königreich S.« (das. 1871 ff.); »Gemeinde- und Ortsverzeichnis für das Königreich S.« (das. 1904); »Topographische Spezialkarte des Königreichs S.«, herausgegeben vom topographischen Bureau (1:25,000; 2. Aufl., Leipz. 1900 ff., 156 Blätter); »Geologische Spezialkarte des Königreichs S.«, herausgegeben vom königlichen Finanzministerium (1:25,000; 2. Aufl., das. 1902 ff., 156 Blätter). Vgl. auch Literatur bei Artikel Deutschland.

Geschichte.

[Sachsen als Kurfürstentum.] Durch übertragung der sächsischen Kurwürde von Sachsen-Wittenberg auf den Wettiner Friedrich den Streitbaren (s. Friedrich 57) von Meißen nach Erlöschen des askanischen Herrscherhauses 1423 ging der Name S. allmählich auf alle Besitzungen des Hauses Wettin, die Markgrafschaft Meißen (s. d.) und Thüringen (s. d.), über; erstere war seit 1089, letzteres seit 1263 wettinisch. Friedrichs des Streitbaren (gest. 1428) vier Söhne regierten anfangs gemeinschaftlich. Nach Ausscheiden zweier Söhne teilten Kurfürst Friedrich der Sanftmütige (1428—64, s. Friedrich 58) und Herzog Wilhelm 1445; da sich aber letzterer, der Thüringen und die Hälfte des Osterlandes erhielt, benachteiligt glaubte, entspann sich der Bruderkrieg (1445—51). Ein Nachspiel bildete der Prinzenraub (s. d.). Friedrichs des Sanftmütigen Söhne, Kurfürst Ernst (1464—1486, s. Ernst 10) und Herzog Albrecht (s. Albrecht 22), teilten, nachdem sie ihren Oheim Wilhelm beerbt, 1485 die gesamten Familienlande; dabei erhielt ersterer außer den Kurlanden Thüringen, letzterer Meißen, das Osterland wurde geteilt. So entstanden die Ernestinische (kurfürstliche) und die Albertinische (herzogliche) Linie. In der Kurlinie folgten Friedrich der Weise (1486—1525, s. Friedrich 59), dessen Bruder Johann der Beständige (1525—32, s. Johann 34) und dessen Sohn Johann Friedrich der Großmütige (1532—47, s. Johann 35), die sämtlich zu ihren albertinischen Vettern in gespanntem Verhältnis standen. Letztgenannter verlor nach der

Digitized by Google

Schlacht bei Mühlberg durch die Wittenberger Kapitulation 1547 die Kur nebst einem Teil der Ernestinischen Lande an den Albertiner Herzog Moritz. Dadurch wurde die herzogliche Linie kurfürstlich, und in ihren Besitz kam die Ländermasse, an der seitdem der Name Kurfürstentum, später Königreich S. haftet.

Innerhalb der Albertinischen Linie war auf Albrecht sein Sohn Georg der Bärtige (1500—39, s. Georg 16), diesem sein Bruder Heinrich der Fromme (1539—41, s. Heinrich 50), der die Reformation im Herzogtum einführte, darauf dessen Sohn Moritz (1541—53, s. Moritz 4), seit 1547 Kurfürst, gefolgt. Ihn beerbte sein Bruder August (1553—86, s. August 6), der sich 1554 im Naumburger Vertrag mit den Ernestinern auseinandersetzte, sein Territorium abrundete und kulturell bedeutend hob. Hatte August durch Abfassung der Konkordienformel (1580) die lutherische Orthodoxie zur Herrschaft gebracht, so kamen unter seinem Sohne Christian I. (1586—91, s. Christian 15) die Kryptokalvinisten mit Kanzler Crell (s. d.) ans Ruder. Unter Christian II. (1591—1611) wurde letzterer gestürzt und der Kryptokalvinismus blutig verfolgt. Dadurch trennte sich S. von den Reformierten und verlor kirchenpolitisch seinen Einfluß. Johann Georg I. (1611—56, s. Johann 28) schloß sich deshalb an Kaiser Ferdinand II. an, trennte sich zwar, durch die kriegerischen Ereignisse gezwungen, 1631—34 von ihm, kehrte aber im Prager Frieden 1635 zum Bunde mit dem Kaiser zurück und kam dafür in erblichen Besitz der Lausitzen. Wegen dieses Abfalles machten die Schweden wiederholt Einfälle in S., das sie erst 1650 räumten. Seit Johann Georg II. (1656—80, s. Johann 29) entfaltete der Hof große Pracht, bürdete aber dem Lande große Lasten auf; der kriegerische Johann Georg III. (1680—91, s. Johann 30) errichtete außerdem ein stehendes Heer. Johann Georgs I. jüngere Söhne gründeten 1656 drei Nebenlinien: Zeitz, Merseburg und Weißenfels, die zwar 1718, 1738 und 1746 wieder erloschen, aber zeitweise die Macht des Staates schmälerten und die Einheitlichkeit der Verwaltung störten.

Auf Johann Georg IV. (1691—94, s. Johann 31) folgte sein Bruder Friedrich August I. (1694 bis 1733, s. August 7), der 1697 katholisch wurde, die polnische Königskrone annahm (als August II.) und dadurch S. in den Nordischen Krieg (s. d.) verwickelte. Er entfaltete große Pracht, schränkte die Macht der Stände ein, organisierte die Zentralverwaltung und regte zu neuer Kulturarbeit an. Unter seinem Sohne Friedrich August II. (1733—63, s. August 8), als König von Polen August III., leitete als Premierminister Graf Brühl (s. d.) die für S. verhängnisvolle Politik. Im ersten Schlesischen Kriege Gegner Maria Theresias, trat der Kurfürst im zweiten auf österreichische Seite, wurde besiegt und mußte im Dresdener Frieden 1745 eine Mill. Tlr. Kriegskosten bezahlen. Den Siebenjährigen Krieg eröffnete Friedrichs d. Gr. Einfall in S., das er nach Kapitulation des sächsischen Heeres am Lilienstein 15. Okt. 1756 als erobertes Land behandelte; S. verlor 90,000 Mann und 100 Mill. Tlr. Mit Friedrich Christian (6. Okt. bis 17. Dez. 1763) hörte die Verbindung mit Polen auf, und unter dem Administrator Xaver (1763—68) während der Minderjährigkeit des Kurfürsten Friedrich August III. (1763—1827, s. Friedrich 61) begann das Land sich zu erholen, das Gewerbe nahm gewaltigen Aufschwung, und der Wohlstand wuchs rasch. Der Kurfürst trat 1785 dem Fürstenbunde bei, beteiligte sich 1792 am Koalitionskrieg gegen Frankreich, hielt sich aber dann neutral. Als er 1806 Preußen mit 22,000 Mann unterstützte, die bei Jena geschlagen wurden, kam er im Frieden zu Posen (11. Dez. 1806) mit 25 Mill. Frank Kriegsentschädigung davon, trat dem Rheinbunde bei und erhielt die Königswürde (Friedrich August I., der Gerechte).

[Sachsen als Königreich.] Im Frieden von Tilsit 1807 erhielt der König das Großherzogtum Warschau und von Preußen den Kreis Kottbus, 1809 von Österreich Westgalizien und Krakau. Nach der Schlacht bei Leipzig 1813 wurde er Gefangener der Verbündeten. Das Land verwaltete ein russischer, dann ein preußischer Gouverneur, und die Vereinigung mit Preußen stand bevor; doch erhielt auf dem Wiener Kongreß 1815 Preußen nur die nördliche Hälfte (Provinz S., 20,235 qkm mit 864,404 Einw.). S. trat dem Deutschen Bunde bei. Friedrich Augusts Bruder Anton (1827—36, s. Anton 4) nahm, als im September 1830 in Dresden und Leipzig Unruhen ausbrachen, den Sohn seines Bruders Maximilian, Friedrich August, zum Mitregenten an und wandelte 4. Sept. 1831 unter Zustimmung der alten Stände die Verfassung in eine konstitutionelle mit zwei Kammern um. Dem Zollverein trat S. 1834 bei. Mit Friedrich August II. (1836—54, s. Friedrich 62) begann ein regeres politisches Leben. Am 16. März 1848 berief der König ein liberales Ministerium Braun, das einen radikal-demokratischen Landtag vorfand. Die Gesetze über Presse, Vereins- und Versammlungsrecht und Landtagswahlen wurden demokratisch umgestaltet. Als der neue Landtag 1849 die Verkündigung der deutschen Grundrechte verlangte, machte das Ministerium einem neuen, Held-v. Beust, Platz, das die Grundrechte veröffentlichen ließ und die ständische Initiative zugestand. Der Umstand, daß die Regierung die Hinrichtung Blums nicht verhindert hatte, weckte neue Unzufriedenheit, und als der Landtag nach Ablehnung der Kaiserkrone durch Friedrich Wilhelm IV. die Erhebung der Steuern über den 30. April hinaus verweigerte, löste ihn der König auf; Held wurde durch Zschinsky ersetzt. Da dieser die Demonstration der Dresdener Bürgerwehr zugunsten der Reichsverfassung verbot, erhob sich 3. Mai ein Aufstand (Dresdener Maiaufstand), der nach Eintreffen preußischen Militärs (das sächsische stand in Schleswig-Holstein) 6.—9. Mai niedergeschlagen wurde. Darauf schloß die Regierung 26. Mai mit Preußen und Hannover das Dreikönigsbündnis; weil aber der vorgesehene Zutritt der süddeutschen Königreiche nicht erfolgte, sagte sich S. los und ging 27. Febr. 1850 mit Hannover, Bayern und Württemberg das Vierkönigsbündnis ein, um Österreichs Vorherrschaft im Deutschen Bunde zu fördern. Diesem Zwecke dienten die nach dem Scheitern der preußischen Unionsbestrebungen einberufenen Dresdener Konferenzen. Da der Landtag noch immer über die deutsche Frage verhandeln wollte, wurde er 1. Juni 1850 aufgelöst; das Ministerium, mit v. Friesen (s. Friesen 2), berief den Landtag wieder in der Zusammensetzung von Anfang 1848, und mit dessen Zustimmung wurden die 1848—49 eingeführten Neuerungen wieder beseitigt.

Unter Friedrich Augusts Bruder Johann (1854 bis 1873, s. Johann 32) kam 1861 ein neues Wahlgesetz zustande. Es begann die liberale Reformarbeit; 1865 wurde eine Amnestie für 1849 erlassen. S. stand unter Beusts (s. Beust 3) Leitung an der Spitze der Mittelstaaten auf Österreichs Seite, begünstigte dessen

Digitized by Google

Bundesreformplan von 1863 und bekämpfte die preußische Politik in Schleswig-Holstein. Am 14. Juni 1866 stimmte S. im Bundestag gegen Preußen und lehnte die angebotene Neutralität ab. Das sächsische Armeekorps rückte in Böhmen ein und kämpfte tapfer bei Gitschin und Königgrätz, während die Preußen S. besetzten. Vgl. Preußisch-deutscher Krieg. Im Frieden zu Berlin 21. Okt. 1866 trat S. unter teilweisem Verzicht auf Militärhoheit, diplomatische Vertretung und Post- und Telegraphenwesen sowie unter Zahlung von 10 Mill. Tlr. dem Norddeutschen Bunde bei. An Beusts Stelle wurde v. Falkenstein (s. Falkenstein 1) Vorsitzender im Gesamtministerium. Die sächsischen Truppen (seit 1867: 12. deutsches Armeekorps; das 19. Armeekorps wurde 1899 errichtet) nahmen unter Kronprinz Albert rühmlich am Feldzuge 1870/71 teil. Im Innern machte die Umgestaltung des Staatswesens in liberalem Geist unter v. Friesen als Staatsminister (1871—76) Fortschritte, nachdem das Wahlgesetz von 1868 den liberalen Forderungen entsprochen hatte.

Unter Johanns Sohn Albert (1873—1902, s. Albert 4) wurden 1876 die meisten Privateisenbahnen angekauft. Dies brachte ein schwankendes Moment in den Staatshaushalt, da der 1876: 7,5 Mill. Mk. betragende Zuschuß sich nur allmählich verringerte. Finanzminister v. Könneritz (1876—90) wirtschaftete trotzdem ausgezeichnet (1891: 15 Mill. Mk. überschuß), weniger seine Nachfolger v. Thümmel (1890—95) und v. Watzdorf (1895—1902), und erst unter v. Rüger (s. d., seit 1902), der durch Sparsamkeit den Haushalt ordnete, stieg wieder die Verzinsung des in der Eisenbahn angelegten Kapitals (1880: 4,44 Proz., 1890: 4,97, 1896: 5,70, 1901: 3,04, 1903: 4,42, 1904: 4,70, 1907: 4,95 Proz.). Der ordentliche Staatshaushalt hielt 1904/05 mit 338,8 Mill. Mk., 1906/07 mit 318,07, 1908/09 mit 346,2 Mill. Mk. das Gleichgewicht. Die Zusammensetzung der Zweiten Kammer verschob sich seit 1878 zu ungunsten der Nationalliberalen, so daß 1885 den 25 Liberalen 50 Konservative gegenüberstanden, während gleichzeitig die Zahl der Sozialdemokraten (1885: 5, 1892: 11, 1895: 14) zunahm. Um deren übergewicht vorzubeugen, wurde 1896 ein neues Wahlrecht mit indirekter Wahl und Dreiklassenwahlsystem geschaffen, unter dessen Herrschaft die Konservativen die absolute Mehrheit behaupteten. Indes gerade dieses Wahlrecht, durch das sich weite Kreise politisch mundtot gemacht fühlten, verursachte arge Mißstimmung und trug Schuld daran, daß 1903 von 23 sächsischen Reichstagswahlkreisen 22 den Sozialdemokraten zufielen. Deshalb legte die Regierung dem Landtag 1904 ein neues Gesetz mit einem Teile berufsständischer Vertreter vor, fand aber keinen Anklang. Der Landtag von 1907 lehnte auch eine neue Vorlage ab, die einen Teil der Abgeordneten durch die Bezirksverbände wählen lassen wollte. Den Vorsitz im Gesamtministerium führte 1876—91 Kriegsminister v. Fabrice, 1891—1901 Justizminister Schurig, 1901—06 Minister des Innern v. Metzsch, seitdem Finanzminister v. Rüger. Minister des Innern ist gegenwärtig Graf v. Hohenthal-Bergen (seit 1906), Kultusminister Beck (seit Anfang 1908), Justizminister v. Otto (seit 1902), Kriegsminister v. Hausen (seit 1902). Auf Albert folgte 1902 sein Bruder Georg (bis 1904, s. Georg 17), diesem sein Sohn Friedrich August III. (s. Friedrich 63). S. auch Nachtrag.

Vgl. Gretschel und Bülau, Geschichte des sächsischen Volkes und Staates (2. Ausg., Leipz. 1862—1863, 3 Bde.); Böttiger-Flathe, Geschichte des Kurstaates und Königreichs S. (Gotha 1867—73, 3 Bde.); »Codex diplomaticus Saxoniae regiae« (Leipz. 1864 ff.); »Archiv für die sächsische Geschichte« (hrsg. von K. v. Weber, das. 1862—79, 21 Bde.) und »Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde« (hrsg. v. Ermisch, Dresd. 1880 ff.); [Literaturnachw.] P. E. Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs S. (das. 1889, 4 Nachträge 1892—1903).

Sachsen (s. Karten bei Artikel Preußen), preuß. Provinz, zwischen Brandenburg, Schlesien, Königreich S., Thüringen, Hessen-Nassau, Braunschweig und Hannover, umschließt zahlreiche Enklaven und umfaßt mit Exklaven (darunter Kreis Schleusingen und Kreis Ziegenrück a. d. Saale) 25,258 qkm.

[Physische Geographie.] Der größere Nordosten, im Norddeutschen Tiefland, hat beiderseits des Urstromtales der Elbe Anteil: mit Fläming rechts, mit Hellbergen (160 m) in der Altmark links, hat aber auch sumpfigen Boden im Drömling (s. d.) und Fiener Bruch. Der Harz, von dem zu S. der Brocken, ein Teil des Unterharzes gehört, und dem im N. der Huywald (311 m) vorlagert, trennt den Nordosten vom Südwesten im Thüringischen Becken; dort bildet jenseit der Goldenen Aue der Buntsandstein (Schrecke und Finne) eine erste und innerhalb desselben der Muschelkalk (ausgehend im W. vom Eichsfeld; Ohmgebirge 523 m), im Dün, der Hainleite und Schmücke und im Hainich (475 m) eine zweite Landstufe, während die Mitte der Mulde fruchtbarer Keuper einnimmt. Der Hauptfluß, die Elbe, nimmt rechts Schwarze Elster (mit Röder), ferner Nuthe, Ehle und Havel (Grenzfluß), links Mulde und Saale (mit ihren Nebenflüssen), Ohre und Tanger auf. Im W. fließen Werra, Leine, Aller und Ilse zur Weser. Der Plauesche Kanal verbindet Elbe und Havel. Seen sind Arendsee (Altmark), Plauer- und Breitlingsee (Havel) und Süßer See (Eisleben). Das Klima ist mild im Flachland (Magdeburg 54 m; Jahr 9°; Januar —1,1°, Juli 18,2°), rauh im Gebirge (Klausthal 592 m; Jahr 5,7°, Januar —3,2°, Juli 14°), der Niederschlag dort 45—60 cm, hier 120—170 cm.

[Bevölkerung und Erwerbszweige.] Die Bevölkerung beträgt (1905) 2,979,221 Einw. (118 auf 1 qkm), die Zunahme seit 1900: 5 Proz. Vgl. Karten »Bevölkerungsdichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« bei Artikel Deutschland. — Bei der hohen Fruchtbarkeit (Börde bei Magdeburg, Zeitz, Erfurt) ist die Landwirtschaft bedeutend. Vom Boden waren 1900: 60,6 Proz. Acker und Gärten, 11,1 Proz. Wiesen und Weiden, 21,2 Proz. Wald, 7,1 Proz. unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 382,001 Ton. Weizen, 551,136 T. Roggen, 451,664 T. Gerste, 697,266 T. Hafer, 3,109,931 T. Kartoffeln und 1,173,898 T. Heu. S. baut auch Hopfen (1907 auf 318 ha), Wein (221 hl), Tabak (1906: 81,372 kg) und Zichorie, hat Gärtnereien (Quedlinburg, Erfurt) und ist Zentrum des Rübenzuckerbaues. — Die Viehzucht ergab 1906: 219,333 Pferde, 817,391 Rinder, 693,646 Schafe, 1,562,610 Schweine und 1904: 281,029 Ziegen. Die Pferdezucht fördern ein Haupt- (Graditz) und ein Landgestüt. — Die wildreichen Staatsforste lieferten 1905: 740,038 Festmeter Bauholz und 393,124 Festmeter Brennholz für 12,1 Mill. Mk. — Hervorragend ist Bergbau auf Braunkohle (1906: 21,418,831 Ton. für 50,8 Mill. Mk.; 22,406 Arbeiter) und Salz (Steinsalzlager von Staß-

Digitized by Google

furt, mit Kalilagern, und Ilversgehofen, Salinen von Schönebeck, Dürrenberg, Artern und Halle). Es wurden 1906 Steinsalz 359,648 T., Kainit 1,208,571 T. für 16,3 Mill. Mk., andre Kalisalze 1,103,051 T. für 10,2 Mill. Mk., Kochsalz 110,455 T., Chlorkalium 152,375 T. für 16,4 Mill. Mk., Kupfererze (Mansfeld) 693,266 T. für 24 Mill. Mk. gewonnen. — In der Industrie ragen hervor Zuckererzeugung (1906/07 in 106 Fabriken: 5,031,781 dz Rohzucker, 9 Raffinerien mit 4,784,471 dz Verbrauchszucker), Textilindustrie, Leinen-, Chemikalien-, Maschinen-, Leder-, Zigarren- u. Mineralölfabrikation, Brauerei (1906: 2,539,312 hl), Brennerei (1906: 167,751 hl).

Den Handel unterstützen 6 Handelskammern und Flußschiffahrt (Verkehr bei Magdeburg 1906: 7588 Schiffe mit 1,345,000 Ton. Güter). Der Bildung dienen (1906) 2802 Volksschulen, 16 Lehrerseminare, Lehrerinnenseminar (Droyßig), 4 Präparandenanstalten, 27 Gymnasien, 7 Realgymnasien, Pro- und Realprogymnasien, 11 Oberrealschulen, 8 Realschulen, Predigerseminar (Wittenberg), Universität (Halle), 5 Taubstummenanstalten und eine Blindenanstalt.

S. zerfällt in die Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt. Oberste Gerichtsbehörde ist das Oberlandesgericht in Naumburg (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). S. entsendet 20 Mitglieder in den Reichstag, 38 in das Abgeordnetenhaus. Hauptstadt ist Magdeburg, Provinziallandtag und -verwaltung sind in Merseburg, Oberbergamt (auch für Brandenburg und Pommern) in Halle. Wappen, s. Tafel »Preußische Wappen«. Farben sind Schwarz, Gelb. Über die Geschichte vgl. Sachsen (Königreich). — Vgl. »Handbuch der Provinz S.« (Magdeb. 1900); »Die Provinz S. in Wort und Bild« (Leipz. 1900—02, 2 Bde.); v. Mendel-Steinfels, 50 Jahre der Landwirtschaft der Provinz S. (Berl. 1894); »Archiv für Landes- und Volkskunde der Provinz S.« (Halle 1891 ff.).

Sachsen-Altenburg (s. Karten bei Artikel Preußen und Bayern), Herzogtum und deutscher Bundesstaat, besteht aus dem Ostkreis (Verwaltungsbezirk und Stadtkreis Altenburg) im Süden der Leipziger Tieflandbucht, an der Pleiße, mit fruchtbarem Diluvialboden, und dem durch Reuß-Schleiz-Gera davon getrennten Westkreis (Verwaltungsbezirke Ronneburg und Roda), an der im unfruchtbaren, waldigen Buntsandstein Thüringens eingeschnittenen Saale, und hat mit Exklaven 1323,5 qkm mit (1905) 206,508 Einw. Die Zunahme (seit 1900) beträgt 5,95 Proz., die Dichte 156 auf 1 qkm. Männlich sind 101,412, weiblich 105.096 Personen. Eheschließungen gab es 1906: 1746, Geburten 7525, Sterbefälle 4322. S. hat 438 Gemeinden, darunter eine Mittelstadt (über 20,000 Einw.). Religion, s. statistische Beilage bei Artikel Deutschland. Im Ostkreis leben etwa 20,000 germanisierte Wenden mit alten Sitten, Trachten und vorzüglicher Landwirtschaft. — Der Bildung dienen (1906) 199 Volksschulen, Lehrerseminar, 2 Gymnasien, Realgymnasium, höhere Mädchen-, 3 Handels-, Baugewerken-, Kunst-, Zeichen-, Landwirtschaftsschule, Technikum, Universität Jena (für die sächsischen Herzogtümer) und Kunstmuseum in Altenburg. — Bodenbenutzung, s. statistische Beilage bei Artikel Deutschland. Geerntet wurden 1907: 14,746 Ton. Weizen, 27,659 T. Roggen, 16,045 T. Gerste, 43,006 T. Hafer, 167,123 T. Kartoffeln, 81,519 T. Heu, Obst und Gemüse. — Der Viehstand ergab 1904: 12,401 Pferde, 67,745 Rinder, 7568 Schafe, 77,681 Schweine und 15,594 Ziegen. Der Bergbau auf Braunkohle lieferte 1907: 3,060,777 Ton. für 7,4 Mill. Mk. Mineralbad hat Ronneburg. — In der Industrie ragen hervor Maschinen- und Metallwaren-, Textil-, Holz- und Musikinstrumenten-, Leder-, Ton- und Porzellanwarenindustrie, Ziegelei, Papier- und Tabakfabrikation, Zuckerraffinerie und Brauerei. — Der lebhafte Handel wird unterstützt durch (1906) 185 km Bahnen, Landes- und Sparbank und 19 Sparkassen. — Der Verfassung nach ist S. konstitutionelle Monarchie (Grundgesetz vom 29. April 1831). Die Landstände zählen 30 auf 3 Jahre von den besteuerten Staatsbürgern (9 von den Städten, 12 vom Lande, 9 von den Höchstbesteuerten) direkt gewählte Abgeordnete. In den Reichstag und Bundesrat entsendet S. je ein Mitglied. Oberste Staatsbehörde ist das Ministerium (4 Abteilungen), dem die evangelische Landeskirche (8 Ephorien mit 103 Parochien) und die Behörden der Stadt Altenburg und der drei Verwaltungsbezirke unterstehen. Die Städte haben eigne Polizei. — Die Rechtspflege untersteht dem Oberlandesgericht in Jena (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). Die Finanzen ergaben 1905—07 in Einnahme und Ausgabe 4,226,143 Mk. Der Vermögensstand wertete am 1. Juli 1907 an Aktiven 5,274,656 Mk., an Passiven 887,450 Mk. Der Matrikularbeitrag für 1907/08 beträgt 996,228 Mk. Wappen, s. Tafel »Deutsche Wappen« bei Artikel Deutschland. Orden, s. d. Landesfarben sind Weiß, Grün. Hauptstadt ist Altenburg.

[Geschichte.] Das altenburgische Gebiet, zum Osterland (zu Meißen) gehörig, fiel 1485 der Ernestinischen, 1547 der Albertinischen Linie zu. Im J. 1554 nebst Eisenberg u. a. wieder an Johann Friedrich den Großmütigen zurückgegeben, stand es seit 1603 unter eignen Herzogen (ältere weimarische Linie) und bildete nach deren Aussterben 1672 einen Teil des Herzogtums S.-Gotha. Nach Erlöschen der regierenden Linie kam es 12. Nov. 1826, jedoch ohne Kamburg, an Herzog Friedrich von S.-Hildburghausen (vgl. Sachsen-Hildburghausen), der 1831 eine neue Verfassung gab. Auf ihn folgte 1834 sein Sohn Joseph (geb. 27. Aug. 1789), der 1848 wegen demokratischer Unruhen, die sogar die Besetzung des Landes durch Reichstruppen notwendig machten, 30. Nov. abdankte, worauf sein Bruder Georg (geb. 24. Juli 1796, gest. 3. Aug. 1853) folgte. Dessen Sohn Ernst (s. Ernst 14) verständigte sich 1868 mit dem Landtag über die Domänen. Im J. 1866 stellte S. Preußen sein Kontingent zur Verfügung; 1867 trat es dem Norddeutschen Bunde, 1870 dem Deutschen Reiche bei. Seit 1908 regiert der Neffe des Herzogs Ernst I., Herzog Ernst II. (geb. 31. Aug. 1871). — Vgl. Sachsen (Ernestinische Linie), ferner Frommelt, Sachsen-altenburgische Landeskunde (Leipz. 1838—41, 2 Bde.); Amende, Landeskunde (Altenb. 1902); Sonnenkalb, Staatsrecht des Herzogtums S. (Freib. i. Br. 1884); Mälzer, Die Landwirtschaft im Herzogtum S. (Karlsr. 1907); v. Braun, Erinnerungsblätter aus der Geschichte Altenburgs 1525—1826 (Altenb. 1876); »Mitteilungen der geschichts- und altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes« (das.); [Literaturnachw.] Löbe, Altenburgica (das. 1878).

Sachsen-Gotha, sächsisch-ernestinisches Herzogtum, von Johann Friedrich dem Mittlern 1566 begründet, nach dem kinderlosen Tode von dessen Söhnen 1641 von Ernst dem Frommen (s. Ernst 11) neu gestiftet, wurde 1680 unter Herzog Friedrich I. auf Gotha

Digitized by Google

und Altenburg beschränkt. Die Linie S. erlosch 11. Febr. 1825 mit Herzog Friedrich IV. Während Altenburg an Sachsen-Hildburghausen fiel, kam Gotha 1826 an Sachsen-Koburg (seitdem Sachsen-Koburg und Gotha). Die innere Verfassung ist noch teilweise getrennt. Vgl. Sachsen (Ernestinische Linie), ferner A. Beck, Geschichte des gothaischen Landes (Gotha 1868—76, 3 Bde.); »Mitteilungen der Vereinigung für gothaische Geschichte und Altertumsforschung« (das. 1901 ff.).

Sachsen-Hildburghausen, sächsisch-ernestinisches Herzogtum, gestiftet 1680 von Herzog Ernst, sechstem Sohn Ernsts des Frommen. Herzog Friedrich, bis 1787 unter Vormundschaft seines Urgroßoheims, des Feldmarschalls Prinzen Joseph Friedrich Wilhelm (s. Joseph 9), trat 1826 S. an Sachsen-Meiningen ab und erhielt das neugebildete Herzogtum Sachsen-Altenburg. Vgl. Sachsen (Ernestinische Linie), ferner J. W. Kraus, Kirchen-, Schul- und Landeshistorie von Hildburghausen (Greiz 1780).

Sachsen-Koburg und Gotha (s. Karte bei Artikel Bayern), zwei unter einem Herrscherhaus vereinigte, räumlich getrennte Herzogtümer und deutscher Bundesstaat, mit (1905) 1977 qkm und 242,432 Einw. Das **Herzogtum Koburg** liegt als über 500 m hohes, sanftes Hügelland, von Sachsen-Meiningen und Bayern umschlossen, südlich vom Thüringer Wald in der fränkischen Stufenlandschaft, wird von der Itz zur Rodach (Main) entwässert, hat ziemlich rauhes Klima (Koburg 346 m; Jahresmittel 7,8°, Januar —2,6°, Juli 17,1°) und samt drei Exklaven (Amtsgericht Königsberg) in Bayern 562 qkm mit (1905) 71,512 Einw. Das **Herzogtum Gotha** reicht vom Kamm des Thüringer Waldes (Beerberg 983 m, Schneekopf 978 m, Inselsberg 915 m) in das Thüringische Becken, hat hier an der südlichen Buntsandstein- (Hörselberge 486 m, Krahnberg, Seeberg) und Muschelkalkstufe (Hainich, hier 473 m, Fahnersche Höhe) Anteil, wird durch Unstrut mit Gera samt Apfelstädt zur Saale, durch Hörsel mit Nesse zur Werra entwässert, hat sehr rauhes (Inselsberg 906 m; Jahresmittel 4,1°, Januar —4,9°, Juli 12,4°), im Becken milderes Klima (Erfurt 219 m; Jahresmittel 7,9°, Januar —2°, Juli 16,9°) und samt fünf Exklaven 1415 qkm mit (1905) 170,920 Einw.

Die Bevölkerungszunahme in S. (seit 1905) beträgt 5,5 Proz., die Dichte 123 auf 1 qkm. Männlich sind 117,224, weiblich 125,208 Personen. Eheschließungen gab es 1906: 2038, Geburten 7617, Sterbefälle 4477. S. hat 305 Gemeinden, darunter zwei Mittelstädte mit über 20,000 Einw. Religion, s. statistische Beilage bei Deutschland. Der Bildung dienen (1906) 241 Volksschulen, 2 Lehrerseminare, 2 Gymnasien, 2 Progymnasien, Oberreal- und 2 Realschulen (eine mit kaufmännischer Fortbildungsschule), 2 Baugewerbe-, mehrere höhere Mädchen-, Industrie- u. Gewerbeschulen, Taubstummenanstalt, Museen, Sternwarte, kartographische Anstalt in Gotha, herzogliche Bibliothek und Kupferstichsammlung in Koburg sowie die Universität in Jena. Bodenbenutzung, s. statistische Beilage bei Deutschland.

Hauptbeschäftigung ist die durch landwirtschaftliche Vereine und Landwirtschaftskammer gestützte Landwirtschaft. Geerntet wurden 1907: 16,149 Ton. Weizen, 15,948 T. Roggen, 30,501 T. Gerste, 40,456 T. Hafer, 182,275 T. Kartoffeln, 106,336 T. Heu, viel Obst und Gemüse. Wichtig ist Viehzucht (1904: 10,572 Pferde, 63,779 Rinder, 34,930 Schafe, 102,849 Schweine, 37,006 Ziegen). Im Thüringer Wald ist Wild häufig. Bergbau ist unbedeutend (Ernsthalle mit Solquellen). — In der Industrie ragen hervor Holz- (Spielwaren-), Stein- und Lederindustrie, Brauerei, in Gotha auch Waffen-, Maschinen- und Metallwarenerzeugung, ferner Textil- und Glasindustrie. — Den Handel unterstützen zwei Handelskammern (Koburg und Gotha), 301 km Eisenbahnen, herzogliche Landeskredit- und Landrentenbank, Gothaer Feuer- und Gothaer Lebensversicherungsbank, Gothaer Privatbank, Deutsche Grundkreditbank (Gotha), Kreditbank (Koburg), Filiale der Bank für Thüringen (Gotha) und Sparkassen.

Der Verfassung nach ist S. konstitutionelle Monarchie (Grundgesetz vom 3. Mai 1852). Der Thron ist im Mannesstamm nach Erstgeburt und Linealerbfolge erblich. Der Landtag von Koburg zählt 11, der von Gotha 19 auf vier Jahre von den besteuerten, mindestens 25jährigen Staatsbürgern indirekt gewählte Abgeordnete. Für gemeinsame Angelegenheiten bilden sie den gemeinschaftlichen Landtag. S. sendet zwei Mitglieder in den Reichstag, eines in den Bundesrat. Das gemeinsame Staatsministerium hat zwei Abteilungen für Koburg und Gotha, dem auch die evangelische Landeskirche (13 Ephorien), die 4 Landratsamtsbezirke und die 7 Städte unterstehen. — Der Rechtspflege dienen Oberlandesgericht in Jena, 2 Landgerichte (Gotha und Zweigstelle von Meiningen in Koburg), 13 Amtsgerichte (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). — Die Finanzen ergeben 1907—09 in Einnahme und Ausgabe für Koburg 1,132,100 Mk., für Gotha 3,614,655 Mk.; der Vermögensstand betrug (1. April 1906, bez. 1907) an Passiven für Koburg 2,296,989 Mk., für Gotha 2,508,226 Mk., an Aktiven 2,232,246 Mk., bez. 1,800,759 Mk., der gemeinsame Etat 2,322,000 Mk., der Matrikularbeitrag 1,169,526 Mk. Wappen, s. Tafel »Deutsche Wappen« bei Deutschland, Orden, s. d. Landesfarben sind Grün, Weiß. Hauptstädte sind Koburg und Gotha.

[Geschichte.] Das Amt Koburg, seit 1353 den Wettinern gehörig, bildete seit 1485 einen Teil des ernestinischen Besitzes, gehörte 1541—53 Herzog Johann Ernst, fiel dann an Johann Friedrich und erhielt erst durch die Teilung von 1572 eigne Regenten. Auf Johann Kasimir (1572—1633) folgte dessen Bruder Johann Ernst von Eisenach (gest. 1638). Bei der Teilung 1641 kam Koburg an die ältere altenburgische Linie, die 1672 erlosch, dann an Ernst den Frommen, 1680 an dessen Sohn Albrecht (gest. 1699). Diesem folgte sein Bruder Johann Ernst (gest. 1729), bisher Herzog von Sachsen-Saalfeld, der Stifter der gegenwärtigen Linie. Darauf regierten seine Söhne Christian Ernst (gest. 1745) und Franz Josias (gest. 1764), Herzoge von Sachsen-Koburg-Saalfeld, gemeinschaftlich. Unter des letztern Sohn Ernst Friedrich (1764—1800) stieg die Schuldenlast des Landes so, daß 1773—1802 eine kaiserliche Liquidationskommission eingesetzt war. Franz Friedrich Anton (1800—06) vermochte ebenfalls nicht die Finanzen zu ordnen. Im J. 1807 besetzte Napoleon das Land, gab es aber Herzog Ernst I. (gest. 1844, s. Ernst 12) zurück. Dieser erhielt 1816 das Fürstentum Lichtenberg am Rhein, trat 1826 Saalfeld an Sachsen-Meiningen ab und erwarb Gotha. Die von Ernst II. (1844—93, s. Ernst 13) befürwortete Vereinigung von Koburg und Gotha scheiterte an beider Widerstand. Durch das Staatsgrundgesetz von 1852 wurde die Gemeinsamkeit der Verwaltung, wie sie noch heute besteht, in der Hauptsache festgelegt. Nachdem S. gegen den Bundesbeschluß

Digitized by Google

vom 14. Juni 1866 gestimmt, stellte der Herzog Preußen sein Kontingent zur Verfügung und trat 1867 dem Norddeutschen Bunde, 1870 dem Reiche bei. Durch Revision der Verfassung wurde 1874 die Union der Herzogtümer enger. Auf Ernsts II. Neffen Alfred (1893—1900, s. Alfred 2) folgte dessen Neffe Karl Eduard (seit 1900, s. Karl 45) bis 1905 unter Regentschaft des Erbprinzen Ernst von Hohenlohe-Langenburg (s. Hohenlohe 8). Über Sachsen-Koburg-Kohárý s. d. — Vgl. Sachsen (Ernestinische Linie), ferner »Hof- und Staatshandbuch für die Herzogtümer S.« (Gotha 1907); »Ortsverzeichnis von den Herzogtümern S. 1905« (das. 1907); »Mitteilungen des herzoglich Statistischen Bureaus in Gotha«; Forkel, Staatsrecht des Herzogtums S. (Freib. i. Br. 1884); J. A. v. Schultes, Sachsen-Koburg-Saalfeldische Landesgeschichte von 1425 bis auf die neueste Zeit (Koburg 1818—22, 3 Bde.); Lotz, Koburgische Landesgeschichte (das. 1892); »Aus den koburg-gothaischen Landen« (Gotha 1903 ff., Zeitschrift).

Sachsen-Koburg-Kohárý (spr. kohári), fälschliche Bezeichnung für einen Nebenzweig des Hauses Sachsen-Koburg-Gotha. Nachkommen des Herzogs Ferdinand Georg (gest. 27. Aug. 1851) und der Tochter des Fürsten Franz Joseph Kohárý sind Ferdinand II. von Portugal (s. Ferdinand 17) und August, Prinz von S., geb. 13. Juni 1818, gest. 26. Juli 1881, vermählt mit Clementine von Orléans (gest. 1907; s. Orléans 8). Aus dieser Ehe stammen: Philipp, geb. 28. März 1844 in Paris, österreichisch-ungarischer Feldmarschalleutnant, vermählt mit Luise von Belgien (geschieden 15. Jan. 1906); August, geb. 9. Aug. 1845 in Eu, brasilischer Admiral, vermählt mit Leopoldine, Prinzessin von Brasilien; Klotilde; Ferdinand, Fürst (seit 1908 König) von Bulgarien (s. Ferdinand 7).

Sachsen-Lauenburg, s. Lauenburg.

Sachsen-Meiningen (hierzu Karte bei Artikel Bayern), Herzogtum und deutscher Bundesstaat, größtenteils in der Fränkischen Stufenlandschaft (basaltische Gleichberge 678 m), hat im NW. Anteil an der Rhön (Gebaberg 751 m) und am Thüringer Wald, über den es im O. (Kieferle 868 m, Wetzstein 785 m) bis ins Thüringische Becken reicht. S. wird im NO. durch Saale mit Loquitz zur Elbe, im SO. durch Itz mit Rodach zum Main, sonst durch Werra mit Schleuse, Hasel und Schmalkalde zur Weser entwässert, hat ziemlich rauhes Klima (Meiningen: Jahresmittel 7,7°, Januar —2,5°, Juli 17°) und samt elf Exklaven (darunter Herrschaft Kranichfeld und Grafschaft Kamburg) 2468 qkm mit (1905) 268,916 Einw. Es zerfällt in die vier Kreise:

Kreise	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Meiningen	749	70933	95
Hildburghausen	777	60409	78
Sonneberg	344	68033	198
Saalfeld	598	69541	116

Die Bevölkerungszunahme (seit 1905) beträgt 7 Proz., die Dichte 109 auf 1 qkm. Männlich sind 132,064, weiblich 136,852 Personen. Eheschließungen gab es 1906: 2263, Geburten 9061, Sterbefälle 4459. S. hat 472 Gemeinden, darunter 7 Kleinstädte (5—20,000 Einw.). Religion, s. Statistische Übersicht bei Artikel Deutschland. Der Bildung dienen (1906) 321 Volksschulen, 2 Lehrerseminare, 2 Gymnasien, 2 Realgymnasien, 3 Realschulen (eine mit Handelsabteilung), Universität in Jena; ferner bestehen Taubstummen- und große Irrenanstalt. Bodenbenutzung, s. Statistische Übersicht bei Artikel Deutschland. Der Ackerbau lieferte auf dem wenig ergiebigen Boden 1907: 15,196 Ton. Weizen, 27,717 T. Roggen, 10,073 T. Gerste, 35,237 T. Hafer, 205,475 T. Kartoffeln, 163,933 T. Heu, etwas Gemüse, Tabak und Wein. Viehzucht ergab 1904: 8452 Pferde, 69,743 Rinder, 21,803 Schafe, 88,065 Schweine, 39,085 Ziegen. Hervorragend sind Forstwirtschaft (43,208 ha Domänen) und Bergbau auf Schiefer (1905: 42,129 Ton. für 2,424,686 Mk.), Eisenerze (1906: 152,777 T. für 579,000 Mk.), Farberden, Porzellansand, Steinkohlen, Kupfer- und Kobalterze. Salz liefern die Salinen von Salzungen (Solbad) und Neusulza, Bitterwasser die Quellen zu Friedrichshall. Sehr wichtig ist die Industrie: Hochofenbetrieb, Holz- (Spielwaren-), Glas- u. Porzellan-, Leder-, Textil- u. Nähmaschinenindustrie, Brauerei und insbes. Schieferwarenindustrie (Tafeln, etwa 400 Mill. Griffel jährlich). Der durch vier Handels- und Gewerbekammern, Handwerkskammer, herzogliche Landeskreditanstalt, Deutsche Hypothekenbank, Bank für Thüringen, Reichsbanknebenstelle und 2605 km Bahnlinien geförderte Handel ist bedeutend (Spielwarenausfuhr).

Nach der Verfassung ist S. konstitutionelle Monarchie (Grundgesetz vom 23. Aug. 1829, zuletzt 9. März 1896 abgeändert). Der Thron ist im Mannesstamme nach Erstgeburt erblich. Der Landtag zählt 24 auf sechs Jahre von den über 25 Jahre alten Staatsbürgern direkt und geheim, davon vier von den höchstbesteuerten Grundbesitzern, vier von den Trägern der höchsten Personalsteuer und 16 von den übrigen Wählern gewählte Abgeordnete. S. sendet zwei Mitglieder in den Reichstag, eines in den Bundesrat. Oberste Staatsbehörde ist das Staatsministerium mit fünf Abteilungen, dem auch die evangelisch-lutherische Landeskirche und die Landräte der vier Kreise (Kreisausschüsse) unterstehen. — Der Rechtspflege dienen Oberlandesgericht in Jena mit Landgerichten Meiningen und Rudolstadt sowie 15 Amtsgerichte (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«), ferner Kreisverwaltungs-, Landesverwaltungs- und Oberverwaltungsgericht. — Die Finanzen ergeben 1906—08 jährlich 8,716,216 Mk. Einnahmen und 7,625,108 Mk. Ausgaben; der Matrikularbeitrag für 1908 beträgt 1,297,320 Mk., die Staatsschuld (31. Dez. 1906) 5,945,797 Mk. Wappen, s. Tafel »Deutsche Wappen«; Orden, s. d. Landesfarben sind Grün, Weiß. Hauptstadt ist Meiningen.

[Geschichte.] Gründer der regierenden Linie ist Bernhard (gest. 1706), dritter Sohn Ernsts des Frommen, der 1680 Meiningen erhielt. Ernst Ludwig I. (gest. 1724) regierte für seine jüngern Brüder Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich, die nach dem Tode von Ernst Ludwigs I. Söhnen Ernst Ludwig II. (gest. 1729) und Karl Friedrich (gest. 1743) bis 1746 gemeinschaftlich herrschten. Auf Friedrich Wilhelm (gest. 1746) folgte als alleiniger Herzog Anton Ulrich, diesem 1763 seine Söhne aus zweiter Ehe Karl (gest. 1782) und Georg (gest. 1803), letzterm sein Sohn Bernhard Erich Freund (gest. 1882, s. Bernhard 4), bis 1821 unter Vormundschaft seiner Mutter Luise Eleonore. Er verlieh S. 1823 eine konstitutionelle Verfassung und erhielt 1826 noch das Herzogtum Hildburghausen mit dem koburgischen Landesteil Saalfeld und den gothaischen Landesteilen Kamburg und Kranichfeld. Als sich der Herzog 1866 gegen Preußen

Digitized by Google

entschied und dieses Kamburg und Meiningen besetzte, dankte er 20. Sept. zugunsten des Erbprinzen Georg (geb. 1826, s. Georg 18) ab, der am 8. Okt. Frieden mit Preußen schloß, dem Norddeutschen Bunde und 1871 dem Deutschen Reiche beitrat und als Georg II. regiert. Thronerbe ist Erbprinz Bernhard (geb. 1851, s. Bernhard 5). — Vgl. Sachsen (Ernestinische Linie), ferner Brückner, Landeskunde des Herzogtums Meiningen (Meining. 1852—53, 2 Bde.); Hertel, Kleine Landeskunde des Herzogtums S. (Hildburgh. 1903); Goeckel, Das Staatsrecht des Herzogtums S. (Jena 1904); Anschütz, Handel und Verkehr im Herzogtum S. (Sonneberg 1904); »Hof- und Staatshandbuch für das Herzogtum S.« (Meining. 1904); »Schriften des Vereins für sachsen-meiningische Geschichte und Landeskunde« (Hildburgh. 1888 ff.).

Sachsen-Merseburg, Nebenlinie des sächs. Kurhauses, 1657 begründet von Herzog Christian I., Sohn Johann Georgs I., erlosch 1738 mit Herzog Heinrich.

Sachsen-Teschen, Herzog von, s. Albert 5).

Sachsen-Weimar-Eisenach (s. Karte bei Artikel Bayern), Großherzogtum und deutscher Bundesstaat in Thüringen, besteht aus drei getrennten Hauptteilen, dem Weimarer, Eisenacher und Neustädter Kreis, und Exklaven (Allstedt, Oldisleben, Ostheim, Ilmenau). Der Weimarer Kreis fällt in das thüringische Triasbecken (Ettersberg bei Weimar 481 m) und wird durch Saale mit Ilm entwässert. Der Neustädter Kreis umfaßt den Abbruch der Buntsandsteintafel und den sanften Abfall des Karbongebirges gegen die Tiefenlinie des Zechsteins an der Orla und ist durch diese und Elster der Saale tributär. Der Eisenacher Kreis erstreckt sich von der Rhön (Ellnbogen 813 m) über das Nordwestende des Thüringer Waldes (Ottowald 640 m) und gehört der Werra mit Fulda, Ulster und Hörsel an. Der Kickelhahn (862 m) bei Ilmenau ist die höchste Erhebung. Das Klima ist gemäßigt, rauh im Gebirge, mild im Saaletal.

[Bevölkerung und Erwerbszweige.] S. umfaßt 3611 qkm mit (1905) 388,095 Einw. und zerfällt in die fünf Verwaltungsbezirke:

Verwaltungsbezirke	Fläche D.Kil.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm	Zunahme seit 1900
Weimar	970	105 641	109	4,3
Apolda	797	112 296	141	9,8
Eisenach	570	71 441	125	8,6
Dermbach	645	41 577	64	6,9
Neustadt a. d. Orla .	628	57 140	91	4,6

Die Bevölkerungszunahme (seit 1900) beträgt 6,95 Proz., die Dichte 107,5 auf 1 qkm. Männlich sind 189,422, weiblich 198,673 Einw. Eheschließungen gab es 1906: 3085, Geburten 12,038, Sterbefälle 6994. Religion, s. Statistische Übersicht von Deutschland. Die Zahl der Gemeinden beträgt 625, darunter vier mit über 20,000 Einw. Der Bildung dienen (1906) 479 Volksschulen, 3 Lehrerseminare, 3 Gymnasien, 2 Realgymnasien, 5 Realschulen, 2 Baugewerk-, Kunst- und Kunstgewerbeschule, 2 Zeichen-, viele Gewerbeschulen, Technikum, Musikschule, (Landes-) Universität Jena, großherzogliche Bibliothek, Goethe- und Schiller-Archiv und Kunstmuseum in Weimar, Universitätsbibliothek in Jena. Ferner bestehen Taubstummen-, Blinden- und 2 Kinderfürsorgeanstalten. — Bodenbenutzung, s. Statistische Übersicht von Deutschland. Der Ackerbau, den Ackerbauschule, landwirtschaftliche Versuchsanstalt (Jena) und Zentralstelle, 5 landwirtschaftliche Hauptvereine und Landeskreditkasse fördern, lieferte 1907: 44,284 Ton. Weizen, 50,419 T. Roggen, 61,361 T. Gerste, 369,519 T. Kartoffeln, 249,986 T. Heu, viel Obst und etwas Wein. Die Viehzucht ergab 1904: 22,795 Pferde, 130,562 Rinder, 65,367 Schafe, 174,565 Schweine und 50,479 Ziegen. Der Wald, zur Hälfte großherzogliches Fideikommiß, birgt wenig Edelwild. Wichtig ist Kalibergbau (Werratal, Allstedt), bedeutend die Industrie in Glas-, Porzellan-, Tonwaren- und Zementfabrikation, Ziegelei, Kleineisenwaren- (Ruhla), Maschinen- und Pianofortefabrikation, Erzeugung wissenschaftlicher Instrumente (Karl Zeiß, Jena; Ilmenau), chemischer, Holzwaren: Spielwaren- und Pfeifen- (Ruhla) Fabrikation und besonders in Wirkerei, Teppich-, Tuch-, Kammgarn- und Jutefabrikation, Buchdruckerei sowie in Fabrikation von Fleischwaren, Rohzucker, Zigarren und Bier. Dem Verkehr dienen (1905) 389 km Bahnen, dem Handel Reichsbankstelle (Eisenach), drei Reichsbanknebenstellen, Norddeutsche Grundkreditbank, zahlreiche Sparkassen und Kreditvereine.

Nach der Verfassung (Gesetz vom 5. Mai 1816, Abänderungen 15. März 1850, 7. Juli 1906) ist S. konstitutionelle Monarchie. Der Thron ist nach Erstgeburt und Linealerbfolge im Mannesstamme des großherzoglichen Hauses (ältester Zweig der Ernestinischen Linie) erblich. Der Landtag wird alle drei Jahre einberufen und hat 33 Mitglieder (5 von den Großgrundbesitzern, 5 von den übrigen Höchstbesteuerten direkt, 23 allgemein und indirekt gewählt). Das Staatsministerium besteht aus drei Departementschefs (ein Staatsminister), die die fünf Departements des Äußern und Innern, der Finanzen, des Kultus, der Justiz sowie des großherzoglichen Hauses leiten. Untere Instanzen sind fünf Bezirksdirektionen. Die Protestanten unterstehen dem Kirchenrat und haben eine Landessynode; die Katholiken gehören zu Fulda, die Juden haben ein Landrabbinat. — Der Rechtspflege dienen das Oberlandesgericht Jena, 3 Landgerichte und 19 Amtsgerichte (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). — Die Finanzen ergaben 1907 an Ausgaben 13,157,700 Mk., an Einnahmen 13,529,200 Mk., an Schulden 2,481,700 Mk.; der Matrikularbeitrag betrug 1,872,300 Mk. In den Bundesrat entsendet S. ein Mitglied, in den Reichstag drei Mitglieder. Wappen, s. Tafel »Deutsche Wappen«; Orden, s. d. mit Tafel und Textbeilage; Landesfarben sind Schwarz, Gelb, Grün. Hauptstadt ist Weimar.

[Geschichte.] Die jetzige (jüngere) weimarische Linie, 1640 von Wilhelm (gest. 1662), drittem Sohn Johanns III. von Weimar, gegründet, teilte sich 1672 in die Speziallinien Weimar, Eisenach (erloschen 1741) und Jena (erloschen 1690). Vereinigt wurden sie durch Ernst August 1741, der 1719 das Erstgeburtsrecht einführte. Ihm folgte 1748 Ernst August Konstantin, diesem 1758 Karl August (s. Karl 46), bis 1775 unter Vormundschaft seiner Mutter Amalia. Unter ihm wurde Weimar durch Berufung Herders, Goethes, Schillers u. a. berühmter Musenhof. Im J. 1806 trat S. dem Rheinbunde bei, erhielt 1815 eine Gebietsvergrößerung und wurde Großherzogtum. Im J. 1816 wurde eine liberale Repräsentativverfassung eingeführt. Karl Friedrich (seit 1828, s. Karl 47) trat 1848 die Domänen dem Staat gegen eine Zivilliste ab. Ihm folgte 8. Juli 1853 sein Sohn Karl Alexander (bis 1901, s. Karl 48). Im J. 1866 trat S. in den Norddeutschen Bund, 1870 in das Deutsche Reich. Das Landtagswahlrecht wurde 1874, 1896 u. 1906 umgeändert.

Digitized by Google

Im J. 1901 wurde Karl Alexanders Enkel, Wilhelm Ernst (s. d., geb. 1876), Großherzog. Leitender Staatsminister ist Rothe. — Vgl. Sachsen (Ernestinische Linie), ferner Kronfeld, Landeskunde des Großherzogtums S. (Weim. 1878—79, 2 Bde.); G. Meyer, Staatsrecht des Großherzogtums S. (Freib. i. Br. 1884); Boelcke, Die Entwickelung der Finanzen im Großherzogtum S. seit 1851 (Jena 1906); »Publikationen des Statistischen Bureaus Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar«; »Staatshandbuch für das Großherzogtum S.« (Weim. 1904).

Sachsen-Weißenfels, Nebenlinie des sächs. Kurhauses, 1657 begründet von Herzog August, Sohn Johann Georgs I., erlosch 1746 mit Johann Adolf II.

Sachsen-Zeitz, Nebenlinie des sächs. Kurhauses, 1657 von Herzog Moritz, Sohn Johann Georgs I., begründet, erlosch 1718 mit Herzog Moritz Wilhelm.

Sachsenberg, Stadt und Sommerfrische im Fürstentum Waldeck, Kreis des Eisenbergs, mit (1905) 751 Einw., hat 2 evang. Kirchen, Holzschneiderei, Ziegelei und Brauerei. Nahebei liegen die Schlösser Lichtenfels und Reckenberg.

Sachsenbuße, Entschädigung, die nach Sächsischem Recht (s. d.) ein widerrechtlich in Gefangenschaft Gehaltener fordern durfte.

Sachsenchronik (Sächsische Weltchronik), erste prosaische Weltgeschichte in deutscher Sprache bis 1248, im 13. Jahrh. in Niedersachsen verfaßt, herausgegeben von Weiland in den »Monumenta Germaniae historica«, »Deutsche Chroniken«, Bd. 2 (Hannov. 1877).

Sachsenfrist (Sächsische Frist), s. »Jahr u. Tag«.

Sachsengängerei, die jedes Frühjahr erfolgende Wanderung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter (s. d.) nach den Zuckerrübendistrikten der Provinz Sachsen, wo sie während der Saison beschäftigt werden. Preußengänger, Wanderarbeiter in Ostelbien.

Sachsenhagen, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Grafschaft Schaumburg, mit (1905) 826 Einw., an der Aue, hat evang. Kirche, Ziegelei, Eisenquelle.

Sachsenhausen, 1) Vorstadt von Frankfurt a. M. (s. d.). — 2) Stadt im Fürstentum Waldeck, Kreis der Eder, mit (1907) 1006 Einw., hat evang. Kirche.

Sachsenheim, s. Hermann von Sachsenheim.

Sachsenjahr (Sächsische Frist), s. »Jahr u. Tag«.

Sachsenklemme, Engpaß am Eisack unterhalb Sterzing. Hier nahmen 4.—6. Aug. 1809 die Tiroler 500 Sachsen vom Korps Lefebvre gefangen.

Sachsenlücke (Thüringische Pforte), s. Hainleite.

Sachsenrecht, s. Sächsisches Recht.

Sachsenspiegel (»Spiegel der Sachsen«), ältestes deutsches Rechtsbuch des Mittelalters, verfaßt vor 1235 durch Eike von Repgow (s. d.), dem wohl für das Lehnrechtsbuch der »Auctor vetus de beneficiis« (s. d.) als Vorlage diente, zuerst lateinisch geschrieben, wurde auf Anlaß des Grafen Hoyer von Falkenstein ins Niedersächsische übersetzt. Der S. enthält im wesentlichen Privatrecht, baut sich insbes. auf dem sächsischen Gewohnheitsrecht auf und zerfällt in ein Landrechtsbuch (s. Landrecht), das Johann von Buch später in drei Bücher teilte, und in ein Lehnrechtsbuch. Glossiert wurde der S. insbes. von Johann von Buch und Nikolaus Wurm (»Blume des Sachsenspiegels«). Er diente als Grundlage des Deutschenspiegels (s. d.) und des Schwabenspiegels (s. d.), der Richtsteige (s. d.), des Rechtsbuches nach Distinktionen (»vermehrter S.«, s. Rechtsbücher), des Görlitzer Rechtsbuches, des Sächsischen Weichbildrechts (s. d.) u. a. Auch in Polen, Holland und Livland wurde der S. verbreitet, auch übersetzt. Einige Artikel (»articuli reprobati«) wurden 1374 durch eine Bannbulle Papst Gregors XI. getroffen. Vor dem Bürgerlichen Gesetzbuch hatte der S. vielfach noch subsidiäre Geltung (Thüringen, Anhalt, Lauenburg, Holstein, Lüneburg, Wolfenbüttel). Ausgaben lieferten Homeyer (2. Ausg., Berl. 1835—44, 3 Bde.) und Weiske (neu von Hildebrand, 8. Aufl., Leipz. 1905). Vgl. »Die Dresdener Bilderhandschrift des Sachsenspiegels« (hrsg. von v. Amira, Leipz. 1902, Bd. 1, Faksimile).

Sachsenstein, Gipsfels bei Sachsa (s. d.).

Sachsenwald, s. Friedrichsruh.

Sächsischblau, soviel wie Smalte; auch mit Indigblauschwefelsäure auf Geweben erzeugtes Blau.

Sächsische Dezisionen (Decisiones electorales Saxonicae), Verordnungen von 1661, nebst Sächsischen Konstitutionen des Kurfürsten August von 1572, waren in Norddeutschland für die Fortbildung des gemeinen Sachsenrechts (s. Sächsisches Recht) von großer Bedeutung.

Sächsische Frist (Sachsenfrist, Sachsenjahr), s. »Jahr und Tag«.

Sächsische Herzogtümer, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg und Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Weimar-Eisenach.

Sächsische Kaiser (besser: Sächsische Könige), die 919—1024 über Deutschland herrschenden Ludolfinger, Herzoge von Sachsen: Heinrich I. (919—936), Otto I. (936—973), Otto II. (973—983), Otto III. (983—1002) und Heinrich II. (1002—1024). Vgl. Deutschland (Geschichte), S. 340 u. 341.

Sächsische Konstitutionen, s. Sächsische Dezisionen.

Sächsische Schweiz, seit 1795 Bezeichnung des Elbsandsteingebirges, an der sächsisch-böhmischen Grenze, zwischen Lausitzer Platte und Erzgebirge, von der Elbe durchbrochen, im Hohen Schneeberg 723 m, im Großen Winterberg 551 m hoch, ist eine nach Sachsen sanft, nach Böhmen steil abfallende, dicht bewaldete Sandsteinplatte mit gewundenen Tälern und kühnen Felsformen der aufgesetzten Tafelberge. Hauptpunkte sind: Liebetaler- und Uttewalder Grund, Bastei (317 m), Amselgrund, Hockstein, Wehlen, Rathen, Hohnstein, Schandau, Tiefer Grund, Kirnitzschtal, Lilienstein, Kuhstall, Prebischtor, Herrnskretschen, Kamnitztal, Tetschen, Festung Königstein, Papststein, Pfaffenstein, Bärenstein, Vielagrund. Vgl. Hettner, Gebirgsbau und Oberflächengestaltung der Sächsischen Schweiz (Stuttg. 1887); »Reiseführer« (in »Meyers Reisebüchern«, 8. Aufl., Leipz. 1908).

Sächsisches Gesetz (Sächsisches Volksrecht, Lex Saxonum), das Volksrecht (s. d.) der Sachsen, um 800 entstanden, beruht zum Teil auf dem Ripuarischen Gesetz (s. d.). Ausgabe lieferte v. Richthofen in den »Monumenta Germaniae, Leges«, V. 1.

Sächsisches Jahr (Sächsische Frist), s. »Jahr und Tag«.

Sächsisches Recht (Sachsenrecht), das in Rechtsbüchern der sächsischen Länder, insbes. im Sachsenspiegel (s. d.), Magdeburger Recht (s. d.) u. a., enthaltene Privatrecht. Gemeines Sachsenrecht heißt die Fortbildung des auf dem Sachsenspiegel beruhenden Rechts, insbes. durch Sächsische Dezisionen (s. d.) und Konstitutionen. Im Königreich Sachsen wurde das Sachsenrecht durch das Bürgerliche Gesetzbuch (1863) abgelöst. Über andre Staaten s. Sachsenspiegel; vgl. ferner Weiske, Die Quellen des gemeinen Sächsischen Rechts (Leipz. 1846); Emminghaus, Pandekten des gemeinen Sächsischen Rechts

Digitized by Google

(Jena 1851); **Kloß**, Sächsisches Landesprivatrecht (Halle 1904).

Sächsisches Volksrecht, s. Sächsisches Gesetz.

Sächsisches Weichbildrecht, in den Kreis des Magdeburger Rechts (s. d.) fallendes Stadtrechtsbuch, von etwa 1300, war weit verbreitet.

Sächsische Textilberufsgenossenschaft, s. Textilberufsgenossenschaften.

Sächsischgrün (Kobaltgrün), s. Kobaltverbindungen; auch mit Indigblauschwefelsäure und Gelbholz auf Geweben erzeugtes Grün.

Sächsisch-Regen (magyar. Szász-Régen, spr. ßäß-régen), Stadt im ungar. Komitat Maros-Torda (Siebenbürgen), mit (1900) 6582 Einw., an der Maros und der Bahn Székelykocsárd-Déda, hat Kirchen, Bezirksgericht, Gymnasium, Hut- und Tuchmacherei, Gerberei, Binderei, Weinbau u. Holzhandel. Nahebei liegen die Badeorte Idecsfürdö und Zsabenicza.

Sächsisch-Thüringische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, hat ihren Sitz in Leipzig. Vgl. Berufsgenossenschaften.

Sachversicherung, s. Versicherung.

Sachverständige (Experten), Personen, die auf einem bestimmten Gebiete so bewandert sind, daß sie zur Begutachtung aller dieses Gebiet betreffenden Fragen berufen scheinen. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen ist ihr Gutachten (Expertise) wichtiges Beweismittel. Nach den Gesetzen über Urheberrecht, Muster- und Modellschutz sind hierfür eigne Sachverständigenkammern (früher »Sachverständigenvereine«) zu bilden, die auf Verlangen des Gerichts Gutachten abgeben. S. werden vom Gericht ernannt; im Zivilprozeß ist Einigung der Parteien über bestimmte Personen nötig. S. dürfen, wie die Richter, abgelehnt werden und sind unter bestimmten Voraussetzungen zu einem Gutachten verpflichtet. Sie haben einen Eid zu leisten und Anspruch auf Gebühren. Vgl. Zivilprozeßordnung § 402 ff.; Strafprozeßordnung § 72 ff.; österreichische Zivilprozeßordnung § 351 ff.; Obermeyer, Lehre von den Sachverständigen im Zivilprozeß (Münch. 1880).

Sachverständige Zeugen, Zeugen, die über Tatsachen vernommen werden, zu deren Wahrnehmung besondere Sachkenntnis erforderlich ist.

Sachwert, Verkaufswert. Vgl. Affektionswert

Sachwalter, s. Anwalt. [unter Affektion.

Sacile (spr. ßatschile), Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Udine, mit (1901) 5993 Einw., an der Bahn Udine-Venedig, hat Rathaus (16. Jahrh.), Seminar, Weinbau und Seidenindustrie.

Sack, früheres Getreidemaß, in Mecklenburg = 231,22 l, in Hamburg = 219,85 l; in England für Steinkohle = 109,05 l, in Nordamerika = 109 l.

Sack, 1) August Friedrich Wilhelm, reform. Theolog, geb. 4. Febr. 1703 in Harzgerode, gest. 23. April 1786 als Hof- und Domprediger (seit 1740) in Berlin. »Predigten« erschienen Magdeburg und Berlin 1735—64 (6 Tle.).

2) Friedrich Samuel Gottfried, prot. Theolog, Sohn des vorigen, geb. 4. Sept. 1738 in Magdeburg, gest. 2. Okt. 1817 in Berlin, wurde 1777 Hofprediger, 1816 Bischof und arbeitete für die Union.

3) Karl Heinrich, prot. Theolog, Sohn des vorigen, geb. 17. Okt. 1789 in Berlin, gest. 16. Okt. 1875 in Poppelsdorf, 1818 Prof. in Bonn, 1847 Konsistorialrat in Magdeburg, schrieb: »Christliche Apologetik« (2. Ausg., Hamb. 1841); »Geschichte der Predigt in der deutschen evang. Kirche« (Heidelb. 1866) u. a.

4) Rudolf, Maschinenbauer, geb. 7. Dez. 1824 in Kleinschkorlogg bei Lützen, gest. 24. Juni 1900 in Leipzig, Landwirt, errichtete für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen 1867 in Leipzig-Plagwitz eine Fabrik (seit 1891 Kommanditgesellschaft).

Sackbagger, soviel wie Kräger.

Sackbaum (Upasbaum), s. Antiaris toxicaria.

Sackbohrer (Kätscher), Vorrichtung zum Ausbaggern von Brunnen, besteht aus Holzstiel, daran eiserne Spitze mit senkrecht gestelltem Ringe, an dem ein Leinensack zur Aufnahme des Baggergutes hängt.

Sackbrüder (Fratres saccati, Sacchetti, spr. ßakké-, Bußbrüder Jesu Christi), Anfang des 13. Jahrh. in Frankreich entstandene Genossenschaft, wurden in England Boni homines genannt.

Säckelblume (Seckelblume), s. Ceanothus.

Sacken, seemännisch: zurückbleiben; auch sinken.

Sacken, 1) Eduard von, Kunstgelehrter, geb. 3. März 1825 in Wien, gest. daselbst 20. Febr. 1883, seit 1871 Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinetts, gab über dieses und die Ambraser Sammlung mehrere Werke heraus und schrieb: »Katechismus der Baustile« (16. Aufl. von Gruner, Leipz. 1906), »Katechismus der Heraldik« (7. Aufl. von Weittenhiller, 2) S. Osten-Sacken. [das. 1906) u. a.

Sackerlot (Sapperlot, aus franz. sacré nom [de Dieu]), Ausruf der Verwunderung; Sackerlöter (Sackerloter), durchtriebener Mensch.

Sackerment (Sapperment, v. lat. sacramentum), Ausruf der Verwunderung; Sackermenter, durchtriebener, auch fluchender Mensch; sackern, fluchen.

Sackfischerei, Anwendung stehender Geräte, kleiner Fischsäcke oder Sacknetze, oder größerer Bundgarne oder Garnreusen beim Fischfang.

Säckingen, Bezirksamtsstadt im bad. Kreis Waldshut, mit (1907) 4274 Einw., am Rhein und an der Bahn Basel-Konstanz, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Schloß Schönau, Gewerbe- und Webschule, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Reichsbanknebenstelle, Bezirksforstei, Mineral- und Solbad (29°), Textilindustrie, Maschinengießereien und Sägewerk. Nahebei liegt der Bergsee (382 m).

Sackings (Twilled-Sackings), s. Jute.

Sacklaufen, s. Volksbelustigungen.

Sackmann, Jobst, prot. Theolog, geb. 1643, gest. 1718 als Pfarrer in Limmer bei Hannover, hielt derbnaive Predigten in niederdeutscher Sprache (neue Ausg., Leipz. 1894).

Sackmäuse (Saccomyidae), soviel wie Taschenratten (s. d. und Nagetiere).

Sackpfeife (Dudelsack), s. Musette.

Sackpumpe, ledernes Gefäß mit Saug- und Druckventil, wirkt wie eine Pumpe.

Sackträger (Psyche *Schrank.*, s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 24 u. 25), Schmetterlingsgattung der Spinner. Die Männchen sind geflügelt und haben buschig gekämmte Fühler, die madenähnlichen Weibchen keine Flügel, oft auch keine Beine und Fühler. Die weichhäutigen Raupen leben in Säcken, die sie aus Blattstückchen, Pflanzenstengeln u. a. verfertigen (vgl. Tafel »Schutzeinrichtungen«, Fig. 4). Bei dem gemeinen S. (Mohrenkopf, P. graminella *Borkh.*) wird das Weibchen in dem Sack befruchtet, den es nie verläßt.

Sackville (spr. ßäckwill), Familie, s. Dorset.

Sackwassersucht, s. Wassersucht.

Sackzehnt, s. Zehnt.

Sacra (lat.), bei den Römern gottesdienstliche

Digitized by Google

Handlungen. S. publica, Kulthandlungen der Gemeinde, S. privata, einzelner Individuen oder Familien. [helfer (s. d.).

Sacramentāles (consacramentales, lat.), Eides-

Sacramento, Hauptstrom des nordamerikan. Staates Kalifornien, entspringt am Mount Shasta, durchfließt fruchtbare, reiche Golddistrikte, nimmt links den St. Joachim auf und mündet, 620 km lang, 420 km schiffbar, in die Bai von San Francisco.

Sacramento, Hauptstadt des nordamerikan. Staates Kalifornien, mit (1900) 29,282 Einw., am Flusse S. und an der Zentral-Pacificbahn, hat Kapitol, Bibliothek, Kunstsammlung, Ausstellungsgebäude, Kathedrale, Bahnwerkstätten, Müllerei, Konservenfabriken, Getreide-, Frucht- und Holzhandel.

Sacramentum, bei den Römern alles, wodurch man eine religiöse Verbindlichkeit übernimmt, daher: Eid; in der christlichen Kirche, s. Sakrament.

Sacrarium (lat.), Heiligtum, Kapelle.

Sacrāti, Paolo, venezian. Opernkomponist, gest. 20. Mai 1650 in Modena als Hofkapellmeister, verfaßte »La finta pazza« (Vened. 1641), die älteste komische Oper.

Sacratio capitis (lat.), aus der Urzeit des römischen Staatswesens stammende Art der Friedloserklärung von Verbrechern; die Gesetzesformel war: »Sacer esto«. Der so Geächtete war vogelfrei.

Sacra via (»Heilige Straße«), älteste und zugleich Hauptgeschäftsstraße in Rom, erstreckte sich vom Forum bis zum Titusbogen.

Sacré-cœur (franz.), s. Herz-Jesu-Andacht und Gesellschaft des heiligen Herzens Jesu. — Die Gesellschaft der Damen vom heiligen Herzen Jesu (Dames du Sacré-Cœur), von Madeleine Barat 1800 in Paris gegründet, 1826 von Leo XII. bestätigt, wurde durch Mädchenerziehung einflußreich.

Sacred bark (engl.), s. Rhamnus.

Sacrificium (lat.), Opfer; in der kathol. Kirche Messe (daher: Meßopfer); sakrifizieren, opfern.

Sacrifizio dell' intelletto (ital.), »Opfer des Verstandes«, seit der Unterwerfung der deutschen katholischen Bischöfe unter das päpstliche Unfehlbarkeitsdogma sprichwörtlich für jemand, der seine eigne Überzeugung einer höhern Macht unterordnet.

Sacrilegium (lat.), Kirchenraub (s. d.); überhaupt: Frevel gegen das Heilige.

Sacro Monte (»Heiliger Berg«), Name zweier Berge mit Wallfahrtskirchen bei Varallo und Orta Novarese. [Staatsoberhaupt).

Sacrosanctus (lat.), hochheilig, unverletzlich (als

Sacro Speco, Kloster, s. Subiaco.

Saeculum (lat.), Jahrhundert.

Sacy (spr. ßaßi), Antoine Isaac, Baron Silvestre de, Orientalist, geb. 21. Sept. 1758 in Paris, gest. daselbst 21. Febr. 1838, 1785 Mitglied der Akademie der Inschriften, 1795 Prof., 1832 Mitglied der Pairskammer, schrieb: »Grammaire arabe« (2. Aufl., Par. 1831), »Chrestomathie arabe« (2. Aufl. 1826 bis 1827, 3 Bde.), »Exposé de la religion des Druzes« (1838, 2 Bde.) u. a. und gab orientalische Werke und Aufsätze heraus. Vgl. H. Derenbourg, Silvestre de S. (Par. 1895).

Sad (Sat), Hohlmaß in Siam, = 25 l.

Sá da Bandeira (spr. bangdē-ira), Bernardo de Sá Nogueira, Vizconte de, portug. Staatsmann, geb. 26. Sept. 1795 in Santarem, gest. 6. Jan. 1876 in Lissabon, war 1832—33 und 1835—1836 Marineminister, beteiligte sich an der Erhebung von 1846 und war 1856—64 Minister sowie 1868 bis 1869 und 1870—71 Ministerpräsident.

Sadagōra (Sadagūra), Markt in der Bukowina, Bezirksh. Czernowitz, mit (1900) 4635 Einw., an der Bahn Czernowitz-Nowosielitza, hat Bezirksgericht und Getreide- und Viehhandel. Nahebei liegt Dorf Rohozna (Sitz des Wunderrabbis von S.), mit 4274 Einw. und Synagoge. [Jahrh.

Sadajoshi (spr. -schi), japan. Holzschneider des 19.

Sadani (Saadani), Hafenplatz in Deutsch-Ostafrika, mit (1907) etwa 1744 Einw., Sansibar gegenüber, hat Post, Bezirksnebenstelle und Hauptzollamt und ist Dampferstation der Deutsch-Ostafrika-Linie und Ausgangspunkt für Karawanen.

Sadão, Fluß, s. Sado.

Sada Yacco, japan. Schauspielerin, gastierte mit ihrer Truppe 1900 in Paris und bereiste 1901 Europa.

Saddleworth (spr. ßädd'lüarth), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 12,320 Einw., am Tame, hat Metallwaren- und Textilindustrie.

Sadduzäer (hebr. Zedukim), jüd. Partei zur Zeit der Hasmonäer, Herodäer und Jesu, zumeist aus dem Priesteradel bestehend, verwarfen im Gegensatz zu den Pharisäern (s. d.) die Tradition und erkannten bloß das schriftliche Gesetz als Norm an; einzelne ihrer Grundsätze lebten später in den Karäern (s. d.) wieder auf. Vgl. Hölscher, Der Sadduzäismus (Leipz. 1906).

Sade, 1) (spr. ßād) Donatien Alphonse François, Marquis de, franz. Schriftsteller, geb. 2. Juni 1740 in Paris, gest. 2. Dez. 1814 (geisteskrank) in Charenton, verfaßte die pervers-erotischen Romane: »Justine« (1791, 2 Bde.), »La philosophie dans le boudoir« (1793, 2 Bde.), »Juliette« (1798, 6 Bde.), »Les crimes de l'amour« (1800, 4 Bde.) u. a., von denen der Ausdruck Sadismus (s. Spezialpsychologie) herrührt. Vgl. Dühren (J. Bloch), Der Marquis de S. und seine Zeit (4. Aufl., Berl. 1906) und Neue Forschungen über den Marquis de S. (das. 1904).

2) Laura de, Geliebte Petrarcas, s. Laura.

Sadebaum, s. Wacholderstrauch.

Sadebeck, Alexander, Mineralog, geb. 26. Juni 1843 in Berlin, gest. 9. Dez. 1879 in Hamburg, bearbeitete die 3. Auflage von Band 1 von G. Roses »Elementen der Kristallographie« neu (Berl. 1873) und schrieb: »Angewandte Kristallographie«, ebenda im 2. Band (das. 1876) u. a.

Sadeler, Kupferstecherfamilie: 1) Johann S., geb. 1550 in Brüssel, gest. 1610 in Venedig, stach in freier Manier nach Italienern und Niederländern. — 2) Raphael S., Bruder des vorigen, geb. 1555 in Brüssel, gest. 1616 in Venedig, stach die Zeichnungen zur »Bavaria pia et sancta« des Jesuiten Raderus (1618) u. a. — 3) Egidius S., Neffe und Schüler der vorigen, bedeutender als diese, geb. um 1570 in Antwerpen, gest. 1629 in Prag, zeichnete sich in Landschafts- und Porträtstichen aus.

Sá de Miranda, Francisco de, spanisch-portug. Dichter, geb. vor 1491 in Coimbra, gest. 15. März 1558 in der Quinta da Tapada (Prov. Minho), Prof. in Lissabon, glänzte am Hofe König Emanuels mit nationalen Liedern, bereiste 1521—26 Spanien und Italien, begründete die italianisierende oder klassische Dichterschule und führte den fünffüßigen Jambus ein und mit ihm Kanzone, Sonett, Epistel und Idyll in Terzinen und Oktaven. Dabei sind seine kernigen »Cartas« und »Eglogas« durchaus national. Auch übernahm er aus dem Italienischen das Sitten-

Digitized by Google

drama in Prosa. Die »Os Estrangeiros« (gedruckt Coimbra 1560) und »Os Vilhalpandos« (das. 1569) fanden keinen Anklang. (Poetische) »Obras« erschienen Lissabon 1595 u. ö. (neu hrsg. von Karoline Michaelis-Vasconcellos, Halle 1885). Vgl. Th. Braga, S. e a sua eschola (Lissab. 1896).

Sa'di, s. Saadi.

Sadi-Carnot, s. Carnot 2) und 4).

Sadismus, s. Sade 1) und Sexualpsychologie.

Sadnig-Kreuzeckgruppe, südliche Vorlage der Hohen Tauern in Kärnten, wird durch das Mölltal in Sadnig (2740 m) im N. und Kreuzeck (2697 m) mit Polinik (2780 m) im Süden getrennt.

Sado (Sadão, spr. ßadãung), Fluß in Portugal, 150 km lang, entspringt im Süden von Ourique und mündet bei Setubal in den Atlantischen Ozean.

Sadolēto, Jacopo, kath. Geistlicher, geb. 1477, gest. 18. Okt. 1547 in Rom, 1517 (1518) Bischof von Carpentras bei Avignon, 1535 Kardinal, schrieb einen bei der Kurie Anstoß erregenden Kommentar zum Römerbrief. Vgl. Joly, Étude sur J. Sadolet (Caen 1856).

Sadónsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Woronesh, mit (1901) 8313 Einw., am Don, ist Wallfahrtsort.

Sadōwa, dem Perlé ähnliches Tuchgewebe.

Sadōwa, Dorf bei Königgrätz in Böhmen, mit (1900) 210 Einw., hat gräflich Harrachsches Schloß und Zuckerfabrik. — Hier fand 3. Juli 1866 ein Kampf zwischen dem 2. preußischen Korps und den Österreichern statt; daher benennen Franzosen und Engländer die Schlacht bei Königgrätz nach diesem Orte.

Sądowa-Wiśnia (spr. ßongdówa-wischnja), Stadt in Galizien, Bezirksh. Mościska, mit (1900) 4735 Einw., an der Wisnia und der Bahn Krakau-Lemberg, hat Bezirksgericht, Franziskanerkloster, Öl- und Parketterzeugung.

Sadr (arab., »Vorderteil, Ehrenplatz«), in der Türkei hoher Beamter, Wesir, üblich in Sadrein muchteremein, oberste Heeresrichter (Kasiasker) von Rumelien und Anatolien, und in Sadr-i-âsam (Sadrasam), Großwesir (s. d.). Sadâret-i-usmâ oder Sadâret, Großwesirat.

Sadrūga (slaw. Zadruga, druga, »Genosse«), südslaw. Hauskommunion, im Schwinden begriffener patriarchalischer Verband mehrerer Familien unter einem Hausvater, mit Kollektiveigentum.

Sadska, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Podebrad, mit (1900) 3150 Einw., an der Bahn Poričan-Nimburg, hat Kirche, Zuckerfabrik, Gerberei, Geflügelzucht.

Sadyk, Mohammed, Novellist, s. Czajkowski.

Säemaschine (hierzu Tafel »Säe- und Düngerstreumaschinen I und II«), Vorrichtung, um das Saatgut auf oder in die Erde zu bringen. Bei den Breitsäemaschinen (Tafel I, Fig. 5) wird das Saatgut, z. B. Korn, Klee (Kleekarre) ꝛc., aus dem Saatkasten durch eine von den Fahrrädern angetriebene regelbare Streuvorrichtung unregelmäßig auf die Oberfläche des vorbereiteten Ackers geworfen, worauf es durch Egge oder Pflug, am besten Saatpflug (s. d.), mit Erde bedeckt wird. Diese Ungleichmäßigkeiten in der Unterbringung haben ein nicht vollständig gleichmäßiges Wachstum der Pflanzen zur Folge, weshalb die Drillmaschinen vorzuziehen sind. Bei diesen (Tafel I, Fig. 6) wird das Saatgut aus dem Saatkasten in regelbarer Menge in aus Trichtern, Röhren, Kautschukschläuchen u. dgl. hergestellte Saatleitungen (Tafel II, Fig. 1 u. 2) befördert, durch die es in gleichmäßigen Reihen auf den Boden der von den Saatscharen gezogenen Furchen gerettet wird. Die Furche fällt entweder von selbst zu, oder wird durch besondere Zustreicher (Anhäufler, nötigenfalls auch durch Andrückwalzen, Druckrollen u. dgl.) geschlossen. Säemaschinen mit Schöpf- und Löffelrädern schöpfen das Saatgut aus dem Vorratskasten heraus; Säemaschinen mit Druckrädern (Druckradersystem) und Schubringen schieben das Saatgut aus dem Saatkasten oder einem daran angebrachten Kanal in die Saatleitung und säen auch auf abschüssigem Terrain (Bergdrills, Tafel II, Fig. 3) gleichmäßig. Zur Regelung der Saatmenge und zur Ermöglichung des Aussäens von kleinem (Klee, Gras, Mohn), mittlerm (Getreide) und großem (Rüben, Erbsen, Bohnen) Saatgut sind die Säevorrichtungen einstellbar und auswechselbar eingerichtet (Tafel II, Fig. 4 u. 5). Bei Dibbelmaschinen (Tafel I, Fig. 6) für den Rübenbau wird das Saatgut in der Saatleitung durch sich öffnende und schließende Klappen (Dippelschieber) häufchenweise in die Saatfurche eingebracht. Über Kartoffel-Pflanzloch-, Kartoffel-Zudeck- und Anhäufelmaschinen s. Kartoffel, Pflanzlochmaschine und Tafel II, Fig. 6 u. 7.

Bei Drill- und Dibbelmaschinen macht eine Steuerung den Gang der Maschine unabhängig von kleinern Abweichungen der Zugtiere und die Anschlußreihen gleichweit. Der gleichmäßige Gang der S. wird ferner durch Einschaltung einer Spiralfeder (Stoßfänger) in dem Zughaken wesentlich gefördert. Diese kann auch mit einem eventuell selbstregulierenden Zeigerwerk verbunden werden, das jederzeit ein klares Bild über die aufgewendete Zugkraft gibt. Zuweilen wird mit der Drillmaschine eine Düngerstreueinrichtung verbunden (Universaldrill) oder häufig ein Breitsäeapparat für Klee (Kleekarre), Gras [u. dgl.

Säen, s. Saat.

Saénz Peña (spr. pénja), 1) Luis, Präsident der Argentinischen Republik, geb. 1823 in Buenos Aires, Jurist, wurde 1874 Vorsitzender des Kongresses, 1892 Präsident, aber 1895 durch Urrutia verdrängt.

2) Roque, argentin. Politiker, Sohn des vorigen, geb. 1852 in Buenos Aires, wurde 1878 Präsident des Kongresses von Buenos Aires, 1881 Unterstaatssekretär und 1890 Minister des Auswärtigen.

Safar (arab., türk. Sefer), zweiter Monat des islamischen Jahres, bei den Türken oft S. ulchair, »der glückliche S.«, genannt.

Safar, Landschaft, s. Dhafar.

Şafar, Dichtername von Bahadur Schah (s. d.).

Šafařík (spr. schafarschik, Schafarik), Pavel Josef, tschech. Slawist, geb. 1793 zu Kobelárowa in Ungarn, gest. 1861 als Bibliothekar in Prag, schrieb (deutsch, bez. tschechisch): »Geschichte der slawischen Sprache und Literatur« (Ofen 1826); »Slovanské starožitnosti« (Prag 1836—37; deutsch, Leipz. 1843 bis 1844, 2 Bde.); »Slawische Volkskunde« (Prag 1842); »Anfänge der altböhmischen Grammatik« (das. 1845) u. a. Seine »Gesammelten Werke« erschienen Prag 1862—64 in 3 Bänden. Seine Biographie schrieb J. Vlček (Prag 1893).

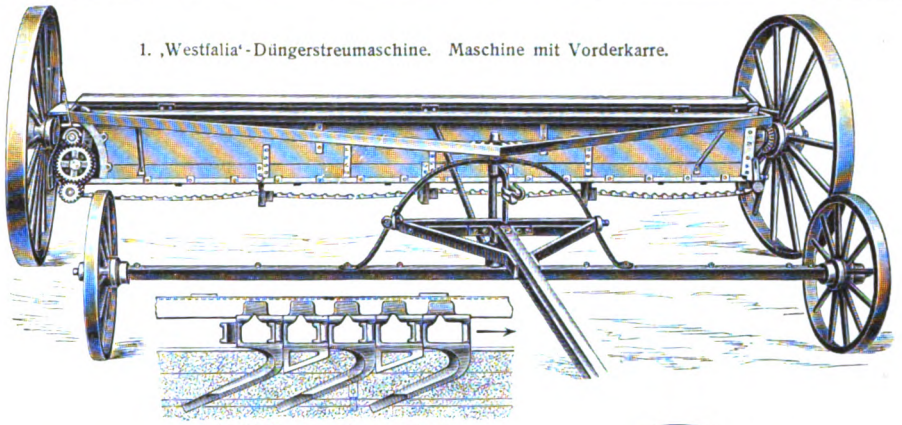
Safata (Safatu, Safotu), Bucht und Landschaft an der Südküste der Samoainsel Upolu, hat Missionsstationen und Kakao- und Kautschukpflanzungen der Safata-Samoa-Gesellschaft (Berlin).

Safe (engl., spr. ßéf, »Sicherheitsort«), diebes- und feuersicherer Geldschrank; auch verschließbares Fach in den Stahlkammern der Banken, das zur Aufbewahrung von Wertgegenständen vermietet wird.

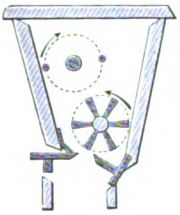
Digitized by Google

Säe- und Düngerstreumaschinen I.

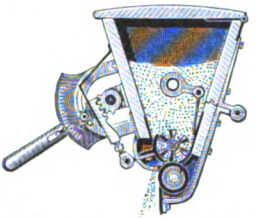
1. ‚Westfalia'-Düngerstreumaschine. Maschine mit Vorderkarre.



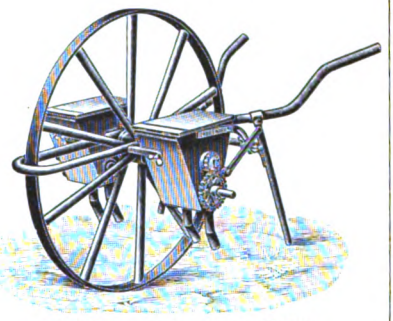
1a. Kette von oben gesehen.



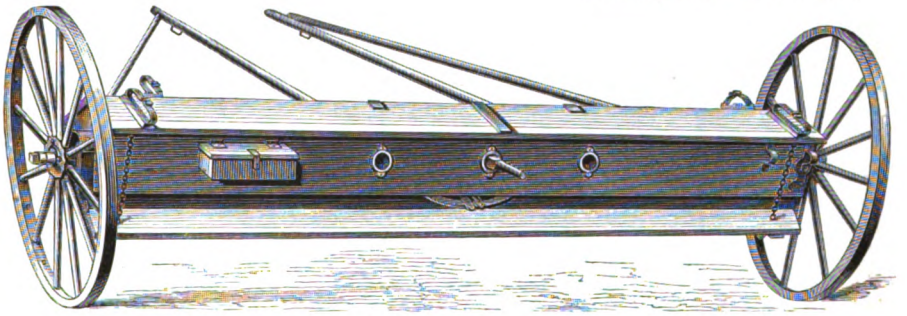
2. Düngerstreuer von Hampel (Durchschnitt).



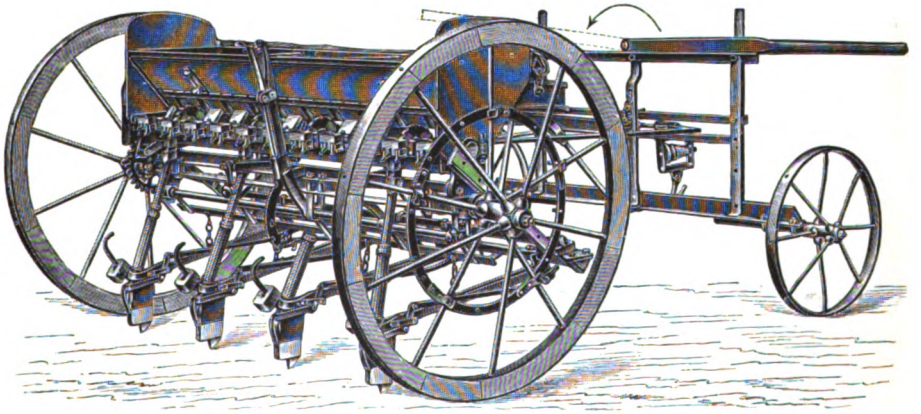
3. Düngerstreuer, System Voß (Durchschnitt).



4. Chilisalpeterstreuer von Dehne.



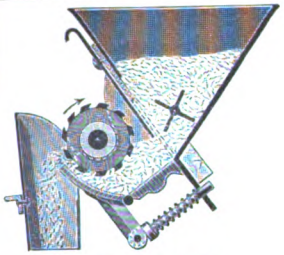
5. Breitsäemaschine.



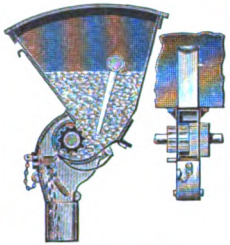
6. Drillmaschine Klasse I, vierreihig, mit Klappdibbelapparat, für Rübenkerne.

Digitized by Google

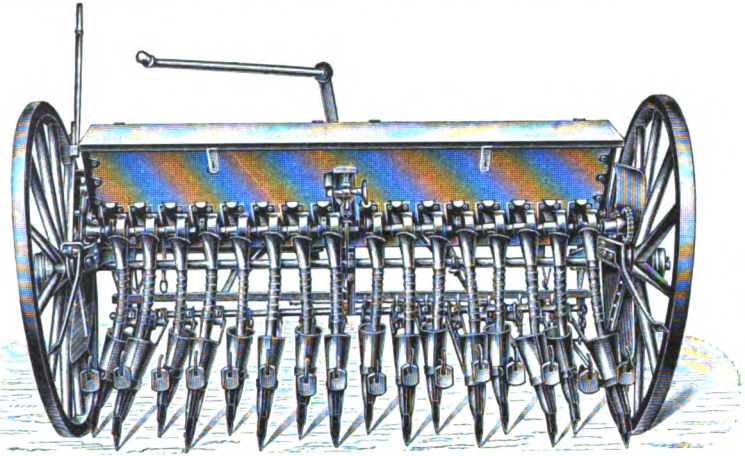
Säe- und Düngerstreumaschinen II.



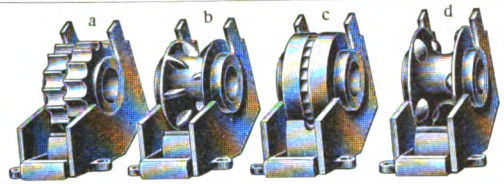
1. Säevorrichtung der ‚Saxonia'-Drillmaschine.



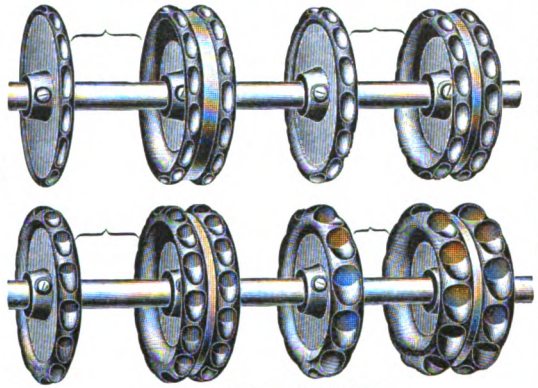
2. Säeapparat der ‚Miranda'-Drillmaschine.



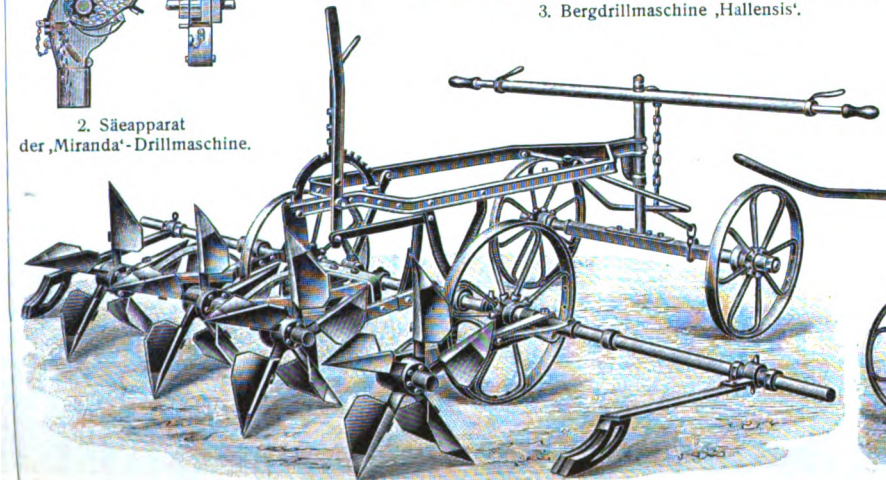
3. Bergdrillmaschine ‚Hallensis'.



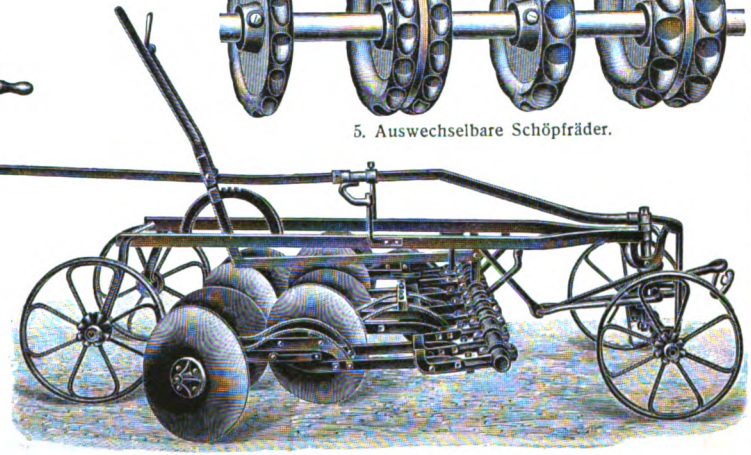
4 a—d. Schubräder der Drillmaschine ‚Simplex'. (a für Getreide; b für Rüben, Bohnen, Erbsen; c für Raps; d für große Bohnen.)



5. Auswechselbare Schöpfräder.



6. Unterilpsche Kartoffelpflanzlochmaschine.



7. Unterilpsche Kartoffel-Zudeck- und Anhäufelmaschine.

Digitized by Google

Safed (Saffed), Stadt in Syrien, Wilajet Beirut, mit (1900) 30,000 Einw., den Juden als künftige Stadt des Messias heilig, ist Station der englischen Judenmission und einer Rabbinerschule und hat österreichischen Konsularagenten.

Saffariden, pers. Dynastie, begründet von Jakub ben Laith Saffâr (»der Schmied«), der 873 die Tahiriden (s. d.) verdrängte, mußten 900 den Samaniden (s. d.) weichen.

Safferling, Benignus, Ritter von, bayr. General, geb. 30. Nov. 1824, gest. 4. Sept. 1899 in Partenkirchen, 1870/71 Generalstabsoffizier, seit 1887 Divisionskommandeur, war 1890—93 Kriegsminister.

Saffi, Stadt, s. Safi.

Saffian (Maroquin, spr. marokäng, marokkanisches Leder, Corduan), lohgares (insbes. mit Sumach bereitetes), auf der Narbe gefärbtes Ziegenleder (auch Schaf- und Kalbleder), meist mit künstlicher Narbe (ohne diese: Meschinleder), dient zu Schuhmacher- und Buchbinderarbeiten. Corduanleder (s. d.), aus schwerern Häuten hergestellt, dient zu Schuh- und Sattelzeug. Vgl. Safi.

Saffianpapier, s. Maroquinpapier.

Saffranhout (spr. -haut, Safranholz), s. Cassine.

Saffron-Walden (spr. säffr'n uâld'n), Stadt in Essex (England), mit (1901) 5896 Einw., am Cam, hat spätgotische Kirche (15. Jahrh.), Lateinschule, Seminar, Brauerei und Handel.

Safi (Saffi, Asfi), Hafenstadt in Südmarokko, nächster Ausfuhrhafen für Marrakesch, mit (einschließlich der Vorstadt Rabat) 15,000 Einw., hat deutsches und österreichisches Konsulat. Die Einfuhr wertete 1906: 5,9 Mill. Mk., die Ausfuhr (Wolle, Felle, Häute, Bohnen, Kumin, Wachs, Mandeln, Getreide) 3,7 Mill. Mk. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 319 Schiffe von 284,538 Ton., darunter 39 deutsche von 35,403 T. — Von S. hat das Saffianleder seinen Namen.

Safiental, s. Rabiusa.

Saflor (Bastardsafran, falscher Safran) wird aus den getrockneten Blüten der Färberdistel (s. Carthamus) gewonnen, enthält Karthamin (Karthaminsäure) $C_{14}H_{16}O_7$, das rein als Saflorkarmin (Saflorrot, spanisches, portugiesisches, chinesisches, vegetabilisches Rot) in den Handel kommt. Es ist braunrot, grünlich schillernd, löslich in Alkohol und Alkalien, nicht in Wasser. Karthamin kam früher auf Tassen, Teller oder Weißblech gestrichen (Tassen-, Tellerrot, bez. Rosablech) in den Handel und diente insbes. zum Färben von Seide, jetzt fast nur noch als Malerfarbe, Schminke sowie zum Färben von Likören und Zuckerwaren. S. auch Kobalt. Chemischer S., s. Safransurrogat.

Safran, s. Crocus und Handelspflanzen. — Falscher S., s. Saflor.

Safranböli (Safranböla), Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Kastamuni, mit (1900) 7000 (nach v. Diest 20,000) Einw., am Filiasfluß, hat altberühmte Sa- [frankultur.

Safranbronze, s. Wolfram.

Safrangelb, soviel wie Martiusgelb. [sine.

Safranhout (Saffranhout, spr. -haut), s. Cas-

Safranine, zu den Azinen gehörige Teerfarbstoffe, entstehen durch Erhitzen von Indaminen mit primären Monaminen, durch gemeinsame Oxydation von p-Diaminodiphenylamin und seinen Analogen mit primären Basen oder auch von p-Diaminen mit zwei Molekülen der letztern. Die einfachen S. haben meist rote Farbe, die sich nach violett ändert, wenn Alkoholradikale in die Aminogruppen eingeführt werden. S. fixieren sich leicht auf tierischer Faser sowie auf tannierter Baumwolle. Durch Reduktion gehen sie in Leukokörper über, die in alkalischer Lösung durch den Sauerstoff der Luft schnell wieder in die Farbstoffe übergeführt werden. Das gewöhnliche Safranin (Toluisafranin, Anilinrosa, Pink), Gemisch aus $C_{20}H_{19}N_4Cl$ und $C_{21}H_{21}N_4Cl$, entsteht durch Oxydation gleicher Moleküle p-Toluylendiamin u. o-Toluidin und Kondensation des erhaltenen Indamins mit Anilin oder o-Toluidin; es ist ein rotbraunes, lösliches Pulver und dient zum Rotfärben, insbes. in der Kattundruckerei. S. sind ferner Phenosafranin, Neutralblau, Giroflé, Magdalarot, Amethystviolett, Mauvein.

Safransurrogāt (chemischer Saflor oder Safran), Gemisch aus Farbstoffen und Gewürzen, in Deutschland gewöhnlich Dinitrokresolkalium, dient zum Färben von Nahrungsmitteln.

Safrantod, Pilz, s. Rhizoctonia.

Safranwurzel, wilde (Wiesensafranwurzel), s. Colchicum.

Safröl (Shikimöl, spr. schi-, Allylbrenzkatechinmethylenäther) $C_{10}H_{10}O_2$ findet sich in Lauraceen und Monimiaceen, insbes. in Sassafrasöl, wird aus Kampferöl hergestellt, bildet farblose Kristalle, riecht angenehm, schmilzt bei 8°, siedet bei 232°, liefert bei Oxydation Piperonal (s. d.) und dient als Seifen- [parfüm.

Safrosin, s. Kaiserrot.

Saftbraten, mit Gewürzen gedünstetes Rindfleisch.

Saftdrüsen (Honigdrüsen), s. Nektarien.

Saftfäden, s. Paraphysen.

Saftfarben (Lasurfarben), in Wasser lösliche Farbstoffe, die, auf Papier gestrichen, durchscheinen und daher zur Wassermalerei, zum Kolorieren von Photographien ꝛc. dienen. Man stellt sie dar durch Eindampfen der Farbstofflösungen mit Zucker, Gummi oder Malzauszug. Blaue S. sind: Indigkarmin, Indigosolution, lösliches Berlinerblau, rote: Karminlösung, Orseille, Saflorrot, Krapp, Holzrot, gelbe: mit Alaun versetzte Abkochungen von Kreuzbeeren, Gelbholz und Kurkumawurzel, ferner Gummigutt, Pikrinsäure, grüne: Indigo mit Pikrinsäure, Grünspan mit Weinstein, Saftgrün, braune: Sepia, Bister, Kesselbraun. Auch in Wasser lösliche Teerfarbstoffe sowie durchscheinende Farblacke dienen als S.

Saftgänge (Saftkanäle), die Harz-, Gummi-, Öl- und Milchsaftkanäle der Pflanzen; vgl. Absonderung.

Saftgrün (See-, Beer-, Blasen-, Laub-, Chemischgrün), Saftfarbe, aus unreifen Kreuzbeeren mit Alaun gewonnen, dient zum Färben von Leder und Papier, zum Malen, beim Lackieren, zu grüner Tinte ꝛc.

Saftheber (Montejus), s. Drucktopf.

Saftkanäle, feine, wandlose Lücken in tierischen Geweben, aus denen die Lymphkapillaren hervorgehen. S. auch Kanäle.

Saftleven (Zachtleven, spr. sächt-), 1) Cornelis, holländ. Maler u. Radierer, geb. 1606 in Rotterdam, begraben daselbst 14. Juli 1681, malte Landschaften und Interieurs von Bauernhäusern mit Staffage.

2) Herman, der Jüngere, holländ. Maler und Radierer, Bruder des vorigen, geb. 1609 (?) in Rotterdam, gest. 5. Jan. 1685 in Utrecht, Schüler Jan Goyens, malte und radierte Landschaften aus der Rhein- und Moselgegend u. a.

Saftmale, s. Blütenbestäubung und Nektarien.

Saftrot, s. Holzrot.

Saftsteuer, s. Zuckersteuer. [tarien (s. d.).

Saftventile, spaltenförmige Ausgänge der Nek-

Digitized by Google

Saga (Mehrzahl Sogur, altnord.), Erzählung; in Prosa abgefaßte mythische, historische oder romantische Erzählung der altnordischen Literatur. Der durchaus idiomatische Sagastil wurde auf Island ausgebildet, wo auch die ältern S., die insbes. die Geschichte isländischer Familien und die norwegische Königsgeschichte behandeln, entstanden sind. Vgl. Nordische Sprache und Literatur.

Saga (altnord. Sága), nordische Göttin (vielleicht Hypostase der Frigg).

Saga, halbgeschorner Wollenstoff, wie Flanell.

Saga, Stadt auf der japan. Insel Kyúshú, Provinz Hizen, mit (1903) 35,083 Einw.

Sagaier, türk. Nomadenvolk von 2160 Seelen, in Südsibirien, vom Askysfluß bis zum obern Abakan.

Sagaing, frühere Hauptstadt des Reiches Burma, am Irawadi, hatte 1901 nur noch 514 Einw.

Sagallo, Ort in der franz. Kolonie Somalküste (Nordostafrika), an der Tadschurrabai, ist Ausgangspunkt für Karawanen nach Schoa (Abessinien).

Sagan, preuß. Lehnsfürstentum und Standesherrschaft, seit 1627 Besitz Wallensteins, dann der Fürsten Lobkowitz, kam 1787 an Herzog Peter von Kurland, dessen vier Töchter die Herrschaft erbten (s. Biron 2).

Sagan, Hauptstadt des Kreises und Fürstentums S. im preuß. Regbez. Liegnitz, mit (1907) 14,572 Einw., am Bober und an der Bahn Kottbus–S., hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Schloß mit Sammlungen, Gymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Strafanstalt, Rettungshaus, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Textilindustrie, Färberei und Brauerei. Garnison: reitende Abteilung des Feldart.-Reg. Nr. 5.

Sagapēn, dem Galbanum ähnliches Gummiharz, wahrscheinlich von einer Ferula-Art, riecht knoblauchartig und dient in Indien als Gewürz und Heilmittel.

Sagar, jetzt durch Dämme geschützte Insel im Gangesdelta (Huglimündung), wird jährlich im Januar von 100,000—200,000 Pilgern besucht und hat Wetterwarte und Leuchtturm.

Sagar (Saugor), Stadt in den britisch-ind. Zentralprovinzen, mit (1901) 42,330 Einw. (einschließlich Garnison).

Sagara (Kagura), Bantusprache nördlich vom Rufidschifluß, im östlichen äquatorialen Afrika.

Sagard, Flecken auf Rügen (Halbinsel Jasmund), mit (1905) 1575 Einw., an der Bahn Bergen–Saßnitzhafen, hat evang. Kirche und Kreideschlämmereien. Nahebei liegt das größte Hünengrab Rügens, das Dubberworth.

Sagardua, Getränk, s. Pitarra.

Sagâsig (Sakasik, Zagazig), Hauptstadt der unterägypt. Provinz Scharkieh, mit (1897) 35,715 Einw., am Kanal Muizz, an der Stelle des alten Bubastis (s. d.), Bahnknotenpunkt, hat deutsche Konsularagentur, Spinnereien, Handel mit Baumwolle u. Getreide.

Sagasta, Práxedes Mateo, span. Staatsmann, geb. 21. Juli 1827 in Torrecilla de Cameros, gest. 5. Jan. 1903 in Madrid, seit 1854 in den Cortes, wurde Führer der Progressisten, mußte aber wegen Beteiligung an Aufständen wiederholt flüchten. Im J. 1868 wurde er Minister des Innern, 1872 Ministerpräsident und wechselte fast 30 Jahre hindurch mit Cánovas del Castillo ab. Sein Radikalismus wich allmählich gemäßigt-liberalen Anschauungen.

Sagazität (lat.), Scharfsinn.

Sage, alles, was von Mund zu Mund erzählt wird, im besondern der mündlich fortgepflanzte, durch Dichtung veränderte Bericht über ein Ereignis. Der Begriff S. berührt sich mit den Begriffen Mythos (s. d.) und Märchen (s. d.). Man spricht von Helden-, Götter- und Tiersage, von (allgemein) geschichtlicher und örtlicher S. Aus den beiden letzten erwächst die Heldensage durch Zusammenschließen aller Einzelberichte über die urkundlich nicht kontrollierte Vorzeit. In Deutschland z. B. berichten die später vereinigten Sagen von den Nibelungen und von Dietrich von Bern über die Völkerwanderung, in Frankreich die um Karl d. Gr. gruppierten über die Bildung der französischen Nation, bei den Briten von Wales und Bretagne die Artussage über den Heldenkampf des untergehenden Volkes. — Eine wirkliche Göttersage, wie bei den Griechen und Skandinaviern, kann erst auftreten, nachdem sich die zugrunde liegende Religion aufgelöst hat. Die verwandte christliche Legende dagegen ist echte S., insofern sie sich insbes. mit den Schicksalen der christlichen Bekenner u. dgl. befaßt. — Tiersage (s. d.), aus der Tierfabel erwachsen, ist reine Dichtung. Eine reiche Sammlung echter Sagen bieten die Brüder Grimm in »Deutsche Sagen« (3. Aufl., Berl. 1891). Vgl. Bechstein, Mythe, S., Märe und Fabel (Leipz. 1854, 3 Tle.); J. Braun, Die Naturgeschichte der S. (Münch. 1864 bis 1865, 2 Bde.); Uhland, Schriften zur Geschichte und S., Bd. 1 u. 7 (Stuttg. 1865—68).

Säge, s. Beilagen »Holzbearbeitung« und »Metallbearbeitung« sowie Tafel »Forstbenutzung«.

Sägebarsch (Zackenbarsch, Serränus *Cuv.*), Fischgattung der Barsche (s. d.), am Hauptkiemendeckel mit zwei oder drei Stacheln, lebt in vielen schön gefärbten Arten in den gemäßigten und tropischen Meeren, z. B. im Mittelmeer: gemeiner S. (S. caprilla *C. V.*), 30 cm lang, mit schmackhaftem Fleisch, und Riesenbarsch (S. gigas *C. V.*).

Sagebaum (Sadebaum), s. Wacholderstrauch.

Sägebienrad, s. Wasserrad.

Sägedach (Sheddach), s. Dach.

Sägefeile, dreikantige Feile zum Schärfen der Zähne von Sägen.

Sage-femme (franz., spr. ßáſch-famm), s. Hebamme.

Sägefisch (Sägehai, Pristis antiquōrum *Lath.*), Fischgattung der Quermäuler, Unterordnung der Rochen (s. d.), haiähnlich, mit langem, vorn abgeplattetem Leib, die Schnauze in ein langes, plattes, beiderseits mit Zähnen besetztes Blatt ausgezogen, lebt in fast allen Meeren, häufig im Mittelmeer und nährt sich von kleinen Tieren, soll aber auch mit der Säge größere Tiere angreifen. Das Weibchen bringt ausgetragene Junge zur Welt.

Sägekluppe, schraubstockartige Einspannvorrichtung für scharf zu feilende Sägeblätter.

Sägemaschinen, s. Beilagen »Holzbearbeitung«, S. I, und »Metallbearbeitung«, S. VII.

Sägemehl, s. Sägespäne.

Sägemühle, Mühle zum Zersägen von Holz mit Sägemaschinen (s. Beilagen »Holzbearbeitung«, S. I, und »Metallbearbeitung«, S. VII).

Sagenit, Mineral, s. Rutil.

Sagenkreise, s. Sage.

Säger (Gänsesäger, Sägetaucher, großer Säger, Mergus merganser *L.*, s. Tafel »Schwimm- und Watvögel I«, Fig. 4), Schwimmvogel aus der Familie der Leisten- oder Zahnschnäbler, mit großem Kopf, langem, korallenrotem Schnabel, weit nach hinten eingelenkten, niedrigen, großzehigen, blaßroten

Digitized by Google

Füßen, sehr spitzen Flügeln und kurzem Schwanz, oben schwarz und schwarzgrün, unten gelbrot, lebt im N. Europas, Asiens und Amerikas und schwimmt trefflich, auch unter Wasser.

Sägeraken (Sägeschnäbler, Motmots, spr. momß, Prionitidae), Familie der Klettervögel, rakenähnlich, mit leicht gebogenem, an den Kieferrändern gesägtem Schnabel, ziemlich kurzen Flügeln und starkem, keilförmigem Schwanz. Am Mundwinkel stehen Borstenfedern. 17 Arten leben in Südamerika auf Bäumen, nähren sich von kleinen Tieren und Früchten und brüten in Höhlungen. Der Motmot (Hutu, Momotus brasiliënsis), 50 cm lang, schön schwarz, blau und grün gezeichnet, bewohnt die Urwälder Nordbrasiliens.

Sägesalmler (Serrasalmo *Gthr.*), Gattung der Edelfische, aus der Familie der Salmler, hochleibige Fische mit weit nach hinten stehender Rückenflosse und gekieltem, gesägtem Bauch. Der Piraya (S. pirāya *Cuv.*), 30 cm lang, oben bläulich, unten gelblich, dunkel gefleckt, lebt in Flüssen Süd- und Mittelamerikas und greift jedes schwimmende Tier an, in Schwärmen auch Menschen. Ebenso gefährlich ist der Karaibenfisch (Karibenfisch, S. rhombëus *Lac.*).

Sägeschnäbler, s. Sägeraken.

Sägespäne (Sägemehl), beim Zersägen des Holzes abfallende Teilchen, dienen als Brenn- und Packmaterial, zum Ausfüttern von Eisschränken, zu Kunstholz (s. Holz, künstliches), als Packmaterial ꝛc.

Sägetaucher, s. Säger.

Sag Harbor (spr. ßägg hārb'r), Hafenplatz im NO. der Insel Long Island im nordamerikan. Staate Neuyork, mit (1900) 1969 Einw., hat Walfischfänger-station.

Saghir, Leder, s. Chagrin.

Saghuan, Binnenstadt in Tunesien (Nordafrika).

Saginaw (spr. ßägginaŏ), Stadt im Staate Michigan (Nordamerika), mit (1900) 42,345 Einw., am Fluß S., hat höhere Schulen, Maschinen- und Zuckerfabriken, Sägen, Salz- und Holzhandel sowie Schiffdocks.

Sagitta (Pfeilwurm), s. Pfeilwürmer.

Sagitta (lat.), Sternbild, s. Pfeil.

Sagittälebene (Medianebene), Ebene, die bilaterale Tiere in zwei spiegelbildlich gleiche Teile zerlegt, sowie jede ihr parallele Ebene.

Sagittaria *L.* (Pfeilkraut), Alismatazeengattung, Sumpf- oder Wasserstaude mit grundständigen, lanzettlichen oder pfeilförmigen Blättern und weißen Blüten in Ähren oder Rispen. Von 14 Arten der gemäßigten und warmen Länder sind S. sagittifolia *L.* (gemeines Pfeilkraut), in der Alten Welt, S. chinensis *Sims.*, in Ostasien, u. a. Zierpflanzen; die Wurzelstöcke der letztern sind eßbar.

Sagittario, rechter Nebenfluß des Aterno in der ital. Provinz Aquila, entspringt am Monte Greco und hat große Wasserfälle bei Sulmona.

Sagittarius (lat.), Bogenschütze; als Sternbild, s. Schütze.

Sagne, La (spr. ßanj), Dorf im schweizer. Kanton Neuenburg, mit (1900) 1565 Einw., im Jura, an der Bahn La Chaux-de-Fonds–Les Ponts, 1060 m ü. M., hat Viehzucht, Käserei und Uhrenindustrie.

Sago, in Klümpchen oder Kugeln geformtes Stärkemehl. Ostindischer S. (echter Palmensago) wird in Singapore aus Palmenstärke (Sagostärke) bereitet, die aus dem Stammark verschiedener Palmen, insbes. der Sagopalme (s. Tafel »Nahrungspflanzen II«, Fig. 9), auf Borneo, Sumatra ꝛc., durch Fällen der Bäume gewonnen wird. Das feuchte Stärkemehl wird durch Siebe gedrückt, die Klümpchen auf Rüttelwerken abgerundet, durch Absieben gesondert und auf eisernen Pfannen erhitzt. S. mit reinweißen, durchscheinenden Körnchen heißt Perlsago. Aus Manihot (s. d.) utilissima wird Tapióka (Kassāwa-, Mandiók-, brasilianischer S., s. Arrowroot) in weißen, kruſtenartigen, harten Massen dargestellt. Tapioca julienne (spr. schulänn) enthält konserviertes Suppengemüse. S. dient als Suppeneinlage und zu Mehlspeisen. Kartoffelsago ist gekörntes und im Dampfstrom erhitztes Kartoffelstärkemehl.

Sagobäume, s. Zykadazeen.

Sagomilz, amyloide Entartung der Milzfollikel.

Sagopalme, s. Metroxylon, Cycas und Sago.

Sagor (slowen. Zagorje), Dorf in Krain, Bezirksh. Littai, mit (1900) 2980 Einw., an der Save und der Bahn Wien–Triest, hat Braunkohlenbergbau (1905: 1,5 Mill. dz), Zinkhütte, Kalkbrennerei und Glasfabrik.

Sagori, Sagorzen, s. Zagori.

Ságoskin, Michail Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 1789, gest. 1852 in Moskau, schuf den historischen Roman »Jurij Miloslawskij oder die Russen von 1612« (Moskau 1829, 3 Bde.).

Sagra, Tanz, soviel wie Forlana (s. d.).

Sagrādarinde, s. Rhamnus.

Sagra Sierra (La Sagra), s. Bätisches Gebirgssystem.

Sagres, portug. Stadt, s. São Vicente, Cabo de.

Sagua, Eigenbenennung der Buschmänner.

Sagüa la Grande, Stadt auf der Insel Kuba, mit (1899) 12,728 Einw., am Sagua, hat Zuckerausfuhr.

Saguenay (spr. ßag'nä), fjordartiger, schiffbarer Fluß in der kanad. Provinz Quebec, fließt aus dem St.-Johnsee ab und mündet, 300 km lang, bei Tadousac in den St. Lorenzstrom.

Saguërzucker, Zucker von Arenga saccharifera (s. d.).

Saguin, s. Seidenaffe.

Sagum (lat.), röm. Militärmantel aus dunkelm Wollenstoff.

Sagunto (früher Murviedro), Bezirkshauptstadt in Spanien, Provinz Valencia, mit (1900) 7139 Einw., am Palancia und an der Bahn Valencia–Tarragona, hat römische Altertümer, Weinbau und Weinhandel. — S., das altiberische Saguntum, wurde 218 v. Chr. von Hannibal zerstört, 210 von den Römern wieder erobert und römische Kolonie.

Sagwirepalme (spr. ßäggwair-, Zuckerpalme), s. Arenga saccharifera.

Sahagún, Bezirkshauptstadt in Spanien, Provinz León, mit (1900) 2787 Einw., an der Bahn Palencia–Coruña, hat römische Reste, mittelalterliche Festungsruinen und Benediktinerabtei.

Sahak (Isaak) der Große, armen. Geistlicher, geb. um 350, gest. 440 oder 441 als Katholikos (s. d.), war verdient um die armenische Literatur.

Sahāma, Berg, s. Sajama.

Sahaptin, Indianer, s. Schahapta.

Sahāra (s. Karten bei Afrika, Ägypten, Kamerun, Pflanzengeographie, Meteorologie), auf 9,157,500 qkm berechnete Wüste in Nordafrika (Europa = 9,7 Mill. qkm), zwischen Marokko, Algerien, Tunis, Fezzan, Tripolis, Ägypten, Nubien und dem Sudān.

[Physische Verhältnisse.] Die S. ist ein landschaftlich mannigfaltiges Hochland (600 m) mit Gipfeln bis zu 2500 m, zwischen denen sich steinige Hochebenen, Dünenregionen und Becken mit Lehmboden, salzigen Seen, Sümpfen und fruchtbaren Oasen finden. über Geologie vgl. Afrika. Die Zersetzungsprodukte

Digitized by Google

der Gesteine, insbes. der Nubischen Sandsteine im O., bilden den Wüstenboden, bei dem man unterscheidet: 1) Felswüsten (Hamada), die durch denudierende Kräfte herausgearbeiteten mächtigen Hochgebirgsländer; 2) Kieswüsten (Serîr); 3) Sand- und Dünenwüsten, namentlich in der Libyschen Wüste zu Gebirgsketten zusammengereiht, mit breiten Tälern und Oasen; 4) Lehmwüsten, entstanden durch Zurückweichen des Meeres, mit den Schotts (s. d.) und Sebchas (sumpfige Teile). Die Bewässerung ist dürftig. Einziger fortdauernder Wasserlauf ist der Wadi Draa (im NW.). Die übrigen Bäche, die nach Regen oft stark anschwellen, verlaufen im Sande; doch läßt sich Wasser im Flußbett erbohren oder findet sich in Oasen (s. d.). An Mineralien bietet die S.: Salz (überall), Salpeter, Natron (in Fezzan, im Tibbuland, bei Audschila), Antimon- und Eisenerze und Alaun. Mit allen wird Handel getrieben. — Die Windrichtungen erklären Mangel oder völliges Ausbleiben des Regens. Das sommerliche barometrische Minimum über der S. zieht zwar Winde von der Seeseite aus N. und W. herein; diese bringen aber, da sie immer trockener werden, keinen Regen und wehen im Winter, aus einem Gebiet hohen Luftdrucks kommend, aus ihr heraus, sind also auch trocken. Nur einzelne Gegenden erhalten Regen, wenn dieser vom Mittelmeer und Sudân die Grenzen etwas überschreitet. Die Temperaturen sind hoch, nahe dem Wendekreis bis 50°; die Bodenwärme steigt bis zu 70°. Dagegen kommen bei Nacht starke Abkühlungen, bis unter den Gefrierpunkt, sogar Eisbildung (Spaltenfrost) vor. Häufig sind heiße Wüstenwinde (s. Samum), insbes. in Ägypten (s. d.); sonst ist die Luft bei großer Trockenheit sehr durchsichtig (Luftspiegelungen). Die S. ist eines der wolkenfreiesten Gebiete der Erde. — Abgesehen von völlig vegetationslosen Strecken (Serîr, Hamada, Sandwüste), wachsen in der Salzwüste hauptsächlich Halophyten, in den übrigen Teilen typische Wüstenpflanzen (s. d. und Tafel »Steppen- und Wüstenpflanzen«) mit dicken Wurzeln oder großen Dornen zur Aufspeicherung der Feuchtigkeit. Die reichste Vegetation findet sich in den Wadis (tiefe Felstäler) und Oasen, für die Dattelpalmenwälder typisch sind. Der Süden hat Beziehungen zum Sudân, der Norden zu Syrien, Arabien und den Kaspisteppen. — Die Tierwelt vermittelt zwischen Atlas-Mittelmeergebieten und Sudân (Grenze nahe dem Wendekreis). Körperbau und Farbe sind der Umgebung angepaßt. Größere Raubtiere (z. B. Löwen) fehlen. Es finden sich Hyänen, Giraffen, wilde Esel, Rinder, Hasen, Wüstenfüchse, Kamele, Pferde, Ziegen, Schafe (Fettschwänze), Strauße, Hornvipern, Skinke und Wanderheuschrecken. — Die S. zerfällt in: 1) westliche S., bis zur Einsenkung von Tafilelt und Tuat und zum Tiefbecken von Wargla; 2) mittlere S., Tafelländer mit isolierten Kuppen, wie die von Ahaggar, Tassili, Air, bis zum Tümmo- und Tarsogebirge (2400 m); 3) östliche S., gegen O. und N. zur Libyschen Wüste (s. d.) sich senkend, gegen das Plateau von Barka durch eine tiefe, oasenreiche (Audschila, Dschalo, Siwah, Chargeh u. a.), bis unter den Meeresspiegel reichende Einsenkung getrennt. — Vgl. Nachtrag.

[Bevölkerung.] Die Bevölkerung, einst wegen der größern Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit (versteinerte Baumstämme, Reste von Krokodilen in Seebecken) zahlreicher, besteht aus Berbern, denen eingewanderte Araber (unvermischt an den Handelsstraßen) ihre Sprache aufgedrängt haben. Die Berber (s. d.) werden geschieden in Mauren (im W. bis Tuat und Timbuktu, vielfach mit Negern gemischt), Tuaregs (s. d.; 150—200,000, in der Mitte bis zur Straße Tripolis-Kuka), östlich die Tibbu (s. d.). Außerdem gibt es Juden (in den Oasen) und Neger (meist Sklaven). Viehzucht und Handel sind Hauptbeschäftigung dieser meist nomadisierenden Völker. Westlicher und mittlerer Teil sind dichter bewohnt als der Osten. Der Handel bewegt sich in Karawanen (s. d.) von N. nach Süden auf fünf Straßen (Mogador-Timbuktu, Insalah-Timbuktu, Tripolis-Kano, Tripolis-Kuka, Bengasi-Wadai) und von Kairo nach Tafilelt von O. nach W. und besteht, meist in Händen der Araber, im Austausch von Lebensmitteln und Landesprodukten aus den Oasen gegen Goldstaub, Elfenbein, Getreide, Waffen, Pulver und Kleidungsstoffe. Politisch gehört, abgesehen von den Randländern (vgl. Algerien, Marokko), der Westen seit 1900 zur Interessensphäre der Franzosen (vgl. Französisch-Westafrika, Französisch-Kongo, Senegal, Algerien, Tunis), die den Handel nach W. zu ziehen bemüht sind. Geplant wird neuerdings eine Bahn Biskra-Tsadsee (3000 km). — Die westliche S. wurde von Rohlfs, Duveyrier, Largeau, de Bary und Lenz, die mittlere S. von Richardson, Barth und Overweg, die Tibbuländer von Nachtigal, die Libysche Wüste (Oase Kufra) von Rohlfs erforscht; im übrigen s. Beilage »Entdeckungsgeschichte« bei Artikel Afrika. — Als Kaiser der S. versuchte sich im NW. der Küste von Westmauretanien 1903 der Pariser Abenteurer Lebaudy zu proklamieren. Vgl. Nachtigal, S. und Sudân (Berl. 1879—89, 3 Bde.); Zittel, Die S., ihre physische und geologische Beschaffenheit (Kassel 1883); Vuillot, L'exploration du S. (Par. 1895); Bernard-Lacroix, Historique de la pénétration saharienne (Algier 1900); Dürkop, Die wirtschafts- und handelsgeographischen Provinzen der S. (Jena 1902); Duveyrier, S. algerien et tunisien (Par. 1905); Foureau, Documents scientifiques etc. (das. 1904—05); Nieger, Carte des oasis sahariennes, 1:250,000 (das. 1904, 9 Bl.).

Sahăragеschwür, soviel wie Aleppobeule (s. d.).

Saharanpûr, Distriktshauptstadt der britisch-ind. Vereinigten Provinzen, mit (1901) 66,254 Einw., Sitz der Verwaltung des Dschamnakanals, hat Moschee, botanischen Garten und Pferdemärkte.

Sahel (Région du S., spr. reschiong dü ßa-él), 1) Gebiet in Französisch-Westafrika, zwischen Senegal und Niger, etwa 100,000 qkm, mit rund 250,000 Einw. — 2) Wadi im Kabylenland (Algerien). — 3) (Sokel) Landschaft in Erythräa (Italienisch-Ostafrika), mit etwa 200,000 Einw.

Sahet Mahet, großes Ruinenfeld in den britisch-ind. Vereinigten Provinzen aus dem 2. Jahrh.

Sâhib (arab. ssâhib, »Herr«), in Persien und Indien »Herr« vor europäischen Namen.

Sahla, Richard, Violinspieler, geb. 17. Sept. 1855 in Graz, seit 1888 Hofkapellmeister in Bückeburg, schrieb Violinkompositionen und Lieder.

Sahlb., bei Tiernamen für Karl Reginald Salberg, schwed. Entomolog.

Sahle, Kasahauptstadt in der asiatisch-türk. Provinz Libanon, mit 16,674 Einw., im Berdünital, hat Jesuitenniederlassung und britische prot. Missionsschule.

Sahlit (Salit), s. Augit.

Sahlleiste, soviel wie Salband.

Sahlweide, s. Weide.

Sahne, s. Rahm.

Digitized by Google

Saho (Schoho), hamitisches Volk mit eigner Sprache, in Abessinien, zwischen Massaua und Sula. Vgl. L. Reinisch, Die Saho-Sprache (Bd. 1: Texte mit deutscher übersetzung, Wien 1889; Bd. 2: Saho-deutsches Wörterbuch, das. 1890).

Sai, s. Rollschwanzaffe.

Sai, Stadt am Niger, s. Say.

Sai, Hohlmaß, in China für Getreide, zu 2 Hwo = 122,4 l; in Japan = 27,28 l.

S. A. I. und **S. A. R.** = Son Altesse Impériale, Royale (franz., spr. ßonnaltäß ängperiäl, rüajāl), Seine (oder: Ihre) Kaiserliche, Königliche Hoheit.

Saiaz, Indianerstamm der Athabasken (s. d.), südlichster der pazifischen Gruppe, wohnte zwischen Eel River und Van Dusen's Fork (Kalifornien).

Saibling, s. Lachs.

Said, syrische Baumwollsorte.

Said (Es Sa'îd), arab. Name Oberägyptens.

Saida, Stadt in Sachsen, s. Sayda.

Saida, 1) (das alte Sidon, s. d.) Kasahaupt- und Hafenstadt in Syrien, asiatisch-türk. Wilajet Beirut, mit (1900) 11,500 Einw., hat zwei griechisch-orthodoxe, einen maronitischen Bischof, deutsches Konsulat und Ausfuhr von Getreide, Seide, Zitronen und Orangen (Schiffsverkehr 1906: 1018 Schiffe von 37,795 Ton.). — 2) Stadt in der Provinz Oran (Algerien), mit 6000 Einw., 880 m ü. M., am Rande des Saidagebirges, hat Halfagewinnung.

Saidäpet, Hauptstadt des Distrikts Tschingelpat der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, mit (1901) 14,254 Einw., hat landwirtschaftliche Institute.

Saidschitz (Seidschitz), Dorf in Böhmen, Bezirksh. Brüx, mit (1900) 122 Einw., hat, wie nahebei die Dörfer Püllna (182 Einw.) und Sedlitz (183 Einw.), Bittersalzquellen (Saidschitzer Salz [schwefelsaure Magnesia], Versand jährlich ca. 100,000 Flaschen).

Saiga, s. Antilopen.

Saiger, soviel wie Seiger (s. d.).

Saigern, Saigerprozeß, s. Seigern.

Saignelégier (spr. sänjleschié), Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Bern, mit (1900) 1410 Einw., im Jura, 982 m ü. M., an der Bahn Chaux-de-Fonds-Glovelier, hat Pferdezucht und Holzhandel.

Saigō, 1) Takamori, japan. Nationalheld, geb. 1826, gest. 1877, Feldherr gegen das Schōgunat (s. Japan, Geschichte), 1870 Kriegsminister, Gegner der Neuerungen und der Fremdenfreundlichkeit, fiel 1877 als Führer des Satsuma-Aufstandes.

2) Yorimichi, Marquis, japan. Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 1843 (?), gest. 1902, kämpfte gegen das Schōgunat, leitete 1874 die Formosa-Expedition und war Minister, Marschall und Admiral.

Saigon (spr. -gónn oder -gōng), Hauptstadt von Kotschinchina (s. d.), mit (1904) 50,870 Einw. (5500 Franzosen), nebst Vorstädten und Cholon 180,000 Einw., 10° 47′ nördl. Br., am Fluß S. (Nebenfluß des Donnai), 45 km von dessen Mündung, mit heißem, ungesundem Klima, hat Kasernen, Arsenal, Kirchen, Tempel, Moscheen, Museum, Medizinschule, Zoologischen und Botanischen Garten, Sternwarte, Theater, Handelskammer, deutsches und österreichisches Konsulat, fünf Banken und Industrie (insbes. Reismühlen; Ausfuhr von Reis 1906 für 60 Mill. Mk.). Der Schiffseinlauf umfaßte 1905: 317 Schiffe von 645,846 Ton. (110,266 T. deutsch). Eisenbahnen führen nach Cholon, Mytho und Kanhoa. — Seit 1862 französisch, war S. bis 1902 Sitz des Generalgouverneurs von Französisch-Indochina (s. d.).

Saikio (Saikyō), japan. Stadt, s. Kyoto.

Saikwaku, Ibara, japan. Schriftsteller, geb. 1643, gest. 1694, verfaßte das bürgerliche Leben schildernde, meist schlüpfrige Sittenromane.

Sailer, Johann Michael, kath. Theolog, geb. 17. Nov. 1751 in Aresing (Oberbayern), gest. 20. Mai 1832 in Regensburg, 1784 Prof. in Dillingen, 1821 Domkapitular, 1829 Bischof von Regensburg, hinterließ asketische, pastorale, religionsphilosophische und pädagogische Schriften (hrsg. von Widmer, Sulzb. 1830—45, 41 Bde.). Vgl. Meßner, Joh. Mich. S. (Straßb. 1876). [Winkel.

Saillants (franz., spr. ßajäng), s. Ausspringende

Sailler, Hieronymus, s. Dalfinger.

Saima, See im finn. Goud. Wiborg und St. Michel, 1760 qkm, fließt durch den Wuoxen zum Ladogasee ab, ist durch Saimakanal (1845—56 angelegt, 59 km lang, Verkehr 1900: 5878 Schiffe) mit Finnischem Meerbusen (Wiborg) verbunden und reich an Forellen und Lachsen.

Sainètes (span.), dramatische Zwischenspiele, wurden besonders von Cruz (s. d. 2) gepflegt.

Saint (franz., spr. ßäng, weiblich sainte, spr. ßängt; engl. saint, spr. ßēnt, vor Eigennamen ßēnt), heilig.

Saint-Affrique (spr. ßängtafrīk), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Aveyron, mit (1906) 6571 Einw., an der Bahn Tournemire-S., hat Handelsgericht, Gewerbe- und Ackerbaukammer, alte Brücke (14. Jahrh.), Textilindustrie, Käse- und Häutehandel.

Saint Albans (spr. ßēnt ôlb'ns, das römische Verulamium), Stadt in Hertfordshire (England), mit (1901) 16,019 Einw., im NW. von London, protestantischer Bischofssitz, hat Kathedrale (793, ehemals Klosterkirche) und Strohflechterei. Nahebei liegt Gorhambury, Landsitz des Lords Verulam. — Den Titel Herzog von S. verlieh 1684 Karl II. seinem Sohn von der Nell Gwynn. Gegenwärtig führt ihn Charles Victor Albert Aubreg de Vere Beauclerk, geb. 26. März 1870. Bei S. wurde 21. Mai 1455 Heinrich VI. von Richard von York besiegt und gefangen genommen. Am 17. Febr. 1461 schlugen die Truppen der Königin Margarete hier Warwick.

Saint-Amand (spr. ßängtamäng), 1) (S.-les-Eaux, spr. -läsō) Stadt im franz. Depart. Nord, Arrond. Valenciennes, mit (1901) 13,705 Einw., an der Scarpe und der Bahn Lille-Valenciennes, hat ehemalige Benediktinerabteikirche (647), Renaissance-Rathaus, Collège, Baumwoll-, Ton-, Eisen- und Kohlenindustrie, Schwefelquellen (19,5°), Schlammbäder (25°). — 2) (S.-Mont-Rond, spr. -mong-rông) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Cher, mit (1906) 8602 Einw., am Cher und an der Bahn Bourges-Montluçon, 165 m ü. M., hat gotische Kirche (13.—15. Jahrh.), Schloßruinen, Collège, Ackerbaukammer, Gerberei, Leder- und Hanfindustrie.

Saint-Amant (spr. ßängtamäng), 1) Antoine Gérard, Sieur de, Schriftsteller, geb. 30. Sept. 1594 bei Rouen, gest. 29. Dez. 1661 in Paris, schrieb: »Visions«, »Moïse sauvé«, »Rome ridicule«, »Caprices héroïques: Le passage de Gibraltar; Albion« u. a. (hrsg. von Livet, Par. 1856, 2 Bde.). Vgl. Schönhen, Saint-Amant (Oppeln 1888); Durand-Lapie, S. (Par. 1898).

2) Pierre Charles Fournier de, geb. 12. Sept. 1800, gest. 29. Okt. 1872, bedeutender Schachspieler, unterlag 1843 gegen Staunton.

Saint Andrews (spr. ßēnt ändrūs), die Bahamainsel Andros (s. d. 2).

Digitized by Google

Saint Andrews (spr. ßênt ändrūs), Hafenstadt in Fifeshire (Schottland), mit (1901) 7621 Einw., an der Nordsee, Bischofssitz, hat Kathedrale (1160—1318), verfallene Regulaskirche (1127—44), Ruinen der erzbischöflichen Residenz und Universität (1907: 121 Professoren, 859 Studierende).

Saint-Arnaud (spr. ßängtarnō), Jacques Leroy de, franz. Marschall, geb. 20. Aug. 1796 in Bordeaux, zeichnete sich in Algerien aus, bot sich Ludwig Napoleon für dessen Staatsstreich an, den er, seit 26. Okt. 1851 Kriegsminister, 2. Dez. 1851 durchführte, wurde 1852 Marschall und starb 29. Sept. 1854 als Oberbefehlshaber der Krimarmee. Vgl. »Lettres du maréchal de S.« (2. Aufl., Par. 1864, 2 Bde.).

Saint-Aubin (spr. ßängtobäng), 1) Gabriel de, geb. 14. April 1724 in Paris, gest. daselbst 10. Febr. 1780, und sein Bruder Augustin, geb. 3. Jan. 1736 in Paris, gest. daselbst 9. Nov. 1807, zeichneten und radierten künstlerisch und kulturgeschichtlich wertvolle Szenen aus dem Leben der niedern und höhern Stände, Bildnisse, Vignetten ꝛc. Ihr älterer Bruder, Charles Germain, geb. 1721, gest. 1786, Kunststicker, radierte auch Satiren. Vgl. Advielle, Renseignements intimes sur les S. (Par. 1896).

2) Nicolai de (Pseudonym Karl Bernhard), dän. Novellist, geb. 18. Nov. 1798 in Kopenhagen, gest. daselbst 25. Nov. 1865. Schriften erschienen in 2. Auflage Kopenhagen 1869 (14 Bde.; deutsch, Leipz. 1847—50, 15 Bde.).

Saint-Avold, Stadt, s. Sankt Avold.

Saint-Barthélemy (spr. ßäng-bartel'mī), französisch-westind. Insel, eine der Kleinen Antillen, 21 qkm mit (1901) 2777 Einw., 306 m hoch, waldlos und dürr, erzeugt Zucker, Kakao, Maniok, Tabak u. a. Hauptstadt ist Gustavia, Hafen Carenage. — S. war 1785—1877 schwedisch.

Saint-Barthélemy, La (spr. ßäng-bartel'mī, Journée oder Massacre de la S., spr. schurnē, maßākr dĕ la, »Bartholomäusnacht« (s. d.).

Saint-Bon (spr. ßäng-bŏng, San Bon), Simon Pacoret, Graf von, ital. Admiral, geb. 1824 in Chambéry, gest. 26. Nov. 1892 in Rom, zeichnete sich 1866 bei Lissa aus, war 1873—76 Marineminister, dann Vizeadmiral, wurde 1881 Senator, im Februar 1891 Marineminister und setzte den Bau großer Schlachtschiffe in Italien durch.

Saint-Brieuc (spr. ßäng-briĕ), Hauptstadt des franz. Depart. Côtes-du-Nord, mit (1906) als Gemeinde 23,041 Einw., nahe dem Meer, an der Bahn Rennes-Brest, Bischofssitz, hat St.-Stephanskathedrale (13. bis 18. Jahrh.), Renaissancehäuser, Rathaus mit Museum, Lyzeum, Bibliothek, hydrographische Schule, Handelsgericht, Handels- und Ackerbaukammer, Bleibergbau, Vieh-, Austern- und Getreidehandel.

Saint Catharine's (spr. ßênt kätherins), Stadt in Kanada, Provinz Ontario, mit (1900) 9946 Einw., am Wellandkanal, hat College, Schiffbau, Fabriken und Mineralquellen.

Saint-Chamond (spr. ßäng-schamŏng), Stadt im franz. Depart. Loire, Arrond. St.-Etienne, mit (1901) 15,246 Einw., am Gier und an der Bahn St.-Etienne-Lyon, hat geistliches Collège, Gewerbeschule und -kammer, Steinkohlengruben, Fabrikation von Panzerplatten, Geschützen, Seiden-, Kautschuk-, Leder- und Holzwaren.

Saint Christopher (spr. ßênt kristoff'r, St. Kitts), brit. Insel der Kleinen Antillen, 176 qkm mit (1901) 29,782 Einw., vulkanisch (Mount Misery 1315 m), fruchtbar, hat Rum- und Salzgewinnung, Zucker- und Fruchtbau. Hauptstadt ist Basseterre (s. d.).

Saint Clair Lake (spr. ßênt klär lēk), See an der Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, 1025 qkm, ist durch Detroitfluß mit Eriesee und durch den (80 km langen) St. Clair River (spr. riw'r) mit Huronensee verbunden.

Saint-Claude (spr. ßäng-klōd, früher Condat), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Jura, mit (1906) 10,980 Einw., im Biennetal, an der Bahn Lons-le-Saunier-St.-Claude, Bischofssitz, hat St. Peterkathedrale (14.—18. Jahrh.), College, Gewerbe- und Ackerbaukammer und Holzschnitzerei.

Saint-Cloud (spr. ßäng-klū), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Versailles, mit (1901) 7195 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-Versailles, hat Schloßruinen, Park mit Fontäne, Porzellanfabrik und ist Sitz des Internationalen Bureaus für Maße und Gewichte. — Hier wurde 1589 König Heinrich III. ermordet. Das Schloß wurde im Oktober 1870 durch Geschütze des Mont Valérien zerstört.

Saint Croix (spr. ßênt troi), 1) Küstenfluß in Nordamerika, auf der Grenze zwischen Neubraunschweig und dem Staate Maine, 158 km lang, ist 20 km schiffbar. — 2) Linker Nebenfluß des obern Mississippi, mit Wasserkräften, 320 km lang, ist 90 km schiffbar.

Saint-Cyr (S.-l'Ecole, spr. ßäng-ßīr-lekōl), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Versailles, mit (1901) 4253 Einw., an der Bahn Paris-Chartres, hat 1808 von Napoleon I. hierher verlegte Militärschule für Infanterie- und Kavallerieoffiziere. Im W. liegt ein Fort des Pariser befestigten Lagers.

Saint-Cyr (spr. ßäng-ßīr), Laurent, Graf Gouvion, Marquis de, franz. Marschall, geb. 16. April 1764 in Toul, gest. 17. März 1830 in Hyères, seit 1794 Divisionsgeneral, 1803 Oberbefehlshaber in Neapel, befehligte 1812 das 6. Korps (Bayern), wurde im russischen Feldzug Marschall, kapitulierte aber 11. Nov. 1813 mit 16,000 Mann in Dresden. Als Royalist wurde er 1815 Kriegs-, 1816 Marine-, bald darauf (bis 1819) wieder Kriegsminister. Er schrieb: »Mémoires« (Par. 1821—31, 9 Bde.). Vgl. Gay de Vernon, Vie du maréchal Gouvion S. (Par. 1857).

Saint David-Inseln, s. Mapia.

Saint Davids (spr. ßênt dĕwids, das alte Menapia), Dorf in Pembrokeshire (Wales), mit (1901) 1710 Einw., hat Kathedrale (12. und 13. Jahrh.), Bischof und deutschen Konsularagenten.

Saint-Denis (spr. ßäng-d'nī), 1) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Seine, mit (1906) 64,790 Einw., im N. von Paris, an der Seine und der Bahn Paris-Amiens, hat frühgotische Kirche der 630 gegründeten Abtei (1144 erbaut, 1869 restauriert, Begräbnisstätte der franz. Könige), Renaissance-Rathaus (1883), Schiffbau, Maschinen- und Klavierfabriken, Metall-, Parfümerie- u. Tonwarenerzeugung, Obst- und Weinhandel. S. ist nach dem heil. Dionysius (enthauptet 273) benannt, der in Catuliacum (dem heutigen S.) in einer Kapelle bestattet wurde. — 2) Dorf in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Soignies, mit (1904) 988 Einw., hat Kohlen- und Baumwollindustrie. — Bei S. kämpften 14. Aug. 1678 die Holländer unter Wilhelm III. von Oranien gegen die Franzosen unter Marschall von Luxembourg. — 3) Hauptstadt im N. der franz. Insel Réunion, mit (1902) 27,392 Einw., hat Bischofssitz, Bahn nach Pointe des Galets, Stadthaus, Museum, Theater, Lyzeum, Seminar, Militärhospital, Gerichtshof ꝛc.

Digitized by Google

Saint-Denis-du-Sig (spr. ßäng-d'ni-dü-ßig), Ort im Depart. Oran (Algerien), mit (1901) 7140 Einw., hat Stauwerk, Baumwoll- und Olivenkultur.

Saint-Dié (spr. ßäng-diē), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Vogesen, mit (1906) 22,136 Einw., an der Meurthe und der Bahn Lunéville-S., Bischofssitz, hat St.-Diékathedrale (11.—14. Jahrh.), Ackerbau- und Gewerbekammer, Seminar, Collège, Museum, Mineralquellen, Marmorbrüche, Holz- und Baumwollindustrie.

Saint-Dizier (spr. ßäng-diſié), Stadt im franz. Depart. Obermarne, Arrond. Wassy, mit (1901) 14,601 Einw., an der Marne, am Marne-Saônekanal und an der Bahn Châlons-Chaumont, hat geistliches Collège, Handelsgericht und -kammer, Eisen- und Kupferindustrie.

Sainte (franz.), s. Saint.

Sainte-Anne (spr. ßängt-ann, Sankt Annen-Marmor), s. Marmor.

Sainte-Anne (spr. ßängt-ann), Wallfahrtsort bei Auray (s. d.).

Sainte-Aulaire (spr. ßängt-olär), Louis Clair Beaupoil, Graf von, franz. Diplomat, geb. 9. April 1778, gest. 12. Nov. 1854 in Paris, Kammerherr und Präfekt bei Napoleon I., wurde 1818 Deputierter, 1833 Pair und Gesandter in Wien und (1840 bis 1848) London, Mitglied der Akademie und schrieb: »Histoire de la Fronde« (2. Aufl., Par. 1860, 2 Bde.; deutsch, Stuttg. 1827, 3 Bde.).

Sainte-barbe (spr. ßängt-barb, von Barbara [s. d.], Patronin der Artillerie), Pulverkammer französischer Kriegsschiffe.

Sainte-Baume (spr. ßängt-bōm), Bergkette der Provence, bei Marseille, ist 1154 m hoch.

Sainte-Beuve (spr. ßängt-bōw), Charles, franz. Dichter und Kritiker, geb. 23. Dez. 1804 in Boulogne-sur-Mer, gest. 13. Okt. 1869 in Paris, Romantiker, wurde 1840 Konservator der Bibliothek Mazarine in Paris, 1845 Mitglied der Akademie, nach dem Staatsstreich Prof. am Collège de France, mußte aber als Anhänger des Kaisers abgehen und wurde 1865 Senator. Er war Lyriker (»Poésies de Joseph Delorme«, 1829; »Consolations«, 1830; »Pensées d'août«, 1837; »Poésies complètes«, 1863, 2 Bde.; zuletzt 1879) und Romanschriftsteller (»Volupté«, 1834; 9. Aufl. 1877), insbes. aber auf dem Gebiete der literarischen Kritik hervorragend. Seinem »Tableau de la poésie française au XVI. siècle« (1828, 2 Bde.; neue Ausg. 1876) folgten die meist in der »Revue des Deux Mondes« veröffentlichten »Portraits littéraires« (1844, 2 Bde.; neue Ausg. 1864, 3 Bde.) und »Portraits contemporains« (1846, 2 Bde.; neue Ausg. 1871, 5 Bde.), die »Histoire de Port-Royal« (1840—48, 3 Bde.; 6. Aufl. 1901, 7 Bde.), »Chateaubriand et son groupe littéraire« (1860, 2 Bde.), die »Causeries du lundi« (1857—62, 15 Bde.), »Nouveaux lundis« (1863—72, 13 Bde.) u. a. Auswahl aus den »Causeries« erschien deutsch als »Menschen des 18. Jahrhunderts« (Chemn. 1880), »Correspondance« Paris 1877 (2 Bde.) und 1880. Vgl. Haussonville, S., sa vie et ses œuvres (Par. 1875); Michaut, S. avant les Lundis (Freiburg i. d. Schweiz 1903) und Études sur S. (Par. 1904); G. Simon, Le roman de S. (1906).

Sainte-Claire Deville (spr. ßängt-klär dēwil), 1) Charles, Geolog und Meteorolog, geb. 26. Febr. 1814 auf St. Thomas, gest. 10. Okt. 1876 in Paris, seit 1872 Generalinspektor der meteorologischen Stationen Frankreichs, schrieb: »Voyage géologique aux Antilles et aux îles de Ténériffe et de Fogo« (Par. 1847); »Sur les variations périodiques de la température« (das. 1866) u. a.

2) Henri Etienne, Chemiker, Bruder des vorigen, geb. 11. März 1818 auf St. Thomas, gest. 1. Juli 1881 in Paris. 1851 Prof. daselbst, begründete die Aluminium-, Magnesium- und Platinindustrie, untersuchte die Dissoziation chemischer Verbindungen bei hoher Temperatur und schrieb: »De l'aluminium« (Par. 1859); »Métallurgie du platine, etc.« (1863, 2 Bde.). Vgl. Gay, Henri S. (Par. 1889).

Sainte-Croix (spr. ßängt-krüá), 1) (Santa Cruz, spr. truß) dänisch-westind. Insel (Jungferninseln), 218 qkm mit (1900) 18,590 Einw., baut Zucker, Baumwolle und Früchte. Hauptstadt ist Christianstaed. — 2) Dorf im Kanton Waadt (Schweiz), mit (1900) 5914 Einw., im Jura, an der Bahn S.-Yverdon, 1091 m ü. M., hat Sekundär-, Latein- und höhere Mädchenschule, Juramuseum und erzeugt Möbel, Uhren, Musikdosen und Musikautomaten.

Sainte-Croix-aux-Mines, s. Sankt Kreuz.

Saint-Elme (spr. ßängtelm), Ida, franz. Schriftstellerin, geb. 1778 in Valambrose (Frankreich), gest. 1845 in Brüssel, Geliebte mehrerer Napoleonischer Generale (»Veuve de la Grande Armée«), schrieb: »Mémoires d'une contemporaine« (1827, 8 Bde.; neue Aufl. 1833); »Les soirées d'automne« (1827, 2 Bde.); »La contemporaine en Égypte« (1831, 6 Bde.) u. a.

Sainte-Marguerite (spr. ßängt-margrit), s. Lerinische Inseln.

Sainte-Marie (ßängt-mari, S. de Madagaskar, Nossi Boraha), franz. Insel im O. von Madagaskar, 150 qkm mit (1903) 4967 Einw., erzeugt Zuckerrohr, Vanille, Kaffee, Kokosnüsse und Nelken. Hauptort ist Ambodifotra mit Hafen S.

Sainte-Marie-aux-Chênes (spr. ßängt-mari-ō-schän), Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis Metz, mit (1905) 1370 Einw., hat kath. Kirche und Eisenerzbergbau. — Hier spielte sich 18. Aug. 1870 ein Teil der Schlacht bei Gravelotte ab.

Sainte-Marie-aux-Mines, s. Markirch.

Sainte-Menehould (spr. ßängt-ménū oder ménūd), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Marne, mit (1906) 4992 Einw., an der Aisne und der Bahn Châlons-Verdun, hat Kirche (13. und 14. Jahrh.), Collège, Ackerbaukammer, Eisenindustrie.

Saint-Emilion (spr. ßängtemilljong), s. Bordeaux-weine.

Sainte-Palaye (spr. ßängt-palá), Jean Baptiste La Curne de, franz. Philolog, geb. 6. Juni 1697 in Auxerre, gest. 1. März 1781 in Paris, erforschte altfranzösische Handschriften, übersetzte »Aucassin und Nicolette« u. d. T. »Les amours du bon vieux tems« (1756) und verfaßte »Mémoires sur l'ancienne chevalerie« (1759—81, 3 Bde.; deutsch, Nürnb. 1786—1791, 3 Bde.), Bruchstücke des »Dictionnaire historique de l'ancien françois« (1756; Gesamtausgabe erst Niort 1878—82, 10 Bde.) und Studien, nach denen Abbé Millot die »Histoire des troubadours« (1774, 3 Bde.) schuf.

Saintes (spr. ßängt, antik Santŏnes), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Niedercharente, mit (1906) als Gemeinde 19,025 Einw., an der Charente und der Bahn Niort-Bordeaux, hat römische Altertümer (Triumphbogen des Germanicus u. a.), St.-Pierrekathedrale (12.—15. Jahrh.), St.-Eutropekirche (11. Jahrh.), Collège, Bibliothek, Museum, Assisenhof, Handelsgericht, Ackerbaukammer, Metallwarenerzeugung, Getreide- und Branntweinhandel.

Saintes, Les (spr. lä ßängd), s. Allerheiligeninseln.

Digitized by Google

Saint-Estèphe (spr. ßängteßtäf), s. Bordeauxweine.

Saint-Etienne (spr. ßängtetiänn), Hauptstadt des franz. Depart. Loire, mit (1906) 146,788 Einw., am Furens, Knotenpunkt der Lyonbahn, 523 m ü. M., das »französische Birmingham«, hat Sainte-Mariekirche, 2 Lyzeen, Lehrerinnenseminar, Präfektur, Gerichtshof, Handelsgericht, Ackerbau- und Handelskammer, Kunstgewerbe-, Web- u. Bergschule, Museum und Theater. S., im Zentrum des zweitreichsten Kohlenbeckens Frankreichs (jährlich 4 Mill. Ton. Kohle), erzeugt Waffen (staatliche Feuerwaffenfabrik, 5000 Arbeiter), Maschinen, Automobile, Panzerplatten, Seidenbänder, Kautschuk, Papier u. a.

Saint-Eustache, Insel, s. Sankt Eustatius.

Sainte-Victoire (spr. ßängt-wiktuär), Bergkette im franz. Depart. Rhonemündungen, bis 1011 m hoch.

Saint-Evremond (spr. ßängtewrmông), Charles Marguetel de Saint-Denis, Seigneur de, franz. Schriftsteller, geb. 1. April 1613 in St.-Denis bei Coutances (Normandie), gest. 29. Sept. 1703 in London, Jurist, dann Offizier, seit 1652 Maréchal de Camp, mußte wegen einer Kritik des Pyrenäenfriedens nach Holland und England (1661) fliehen. Er schrieb: »Maximes« (1647); »Comédie des académiciens« (1650) u. a. »Œuvres« erschienen erst 1705 (3 Bde.) u. ö.; eine Auswahl gab unter andern Lescure 1881 heraus. Vgl. Pastorello, Étude sur S. (Trieſt 1875); Macé, S. (Par. 1894). [kitt.

Saint-Fiacres Salbe (spr. ßäng-fiákrs), s. Baum-

Saint-Flour (spr. ßäng-flúr), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Cantal, mit (1906) 5065 Einw., an der Bahn Arvant-Béziers, 883 m ü. M., Bischofssitz, hat Kathedrale (14. und 15. Jahrh.), Konsularpalast, Seminar, Collège und Handelsgericht.

Saint Francis (spr. ßént fránßiß), 1) rechter (240 km) schiffbarer, 610 km langer Nebenfluß des Mississippi in Nordamerika. — 2) Rechter Nebenfluß des Lorenzstromes in der kanadischen Provinz Quebec, 300 km lang, ist reich an Stromschnellen.

Saint-Galmier (spr. ßäng-galmié), Stadt im franz. Depart. Loire, Arrond. Montbrison, mit (1901) 3104 Einw., an der Bahn Roanne-St.-Etienne, hat Sodaquellen (12—15°; Versand jährlich 12 Mill. Flaschen).

Saint-Gaudens (spr. ßäng-godängß), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Obergaronne, mit (1906) als Gemeinde 7395 Einw., an der Garonne und der Bahn Toulouse-Tarbes, hat romanische Kirche (11.—12. Jahrh.), Collège, Handelsgericht, Ackerbaukammer, Tuchfabrikation, Obst- und Getreidehandel.

Saint-Gelais (spr. ßäng-schä'lä), 1) Octavien de, franz. Dichter, geb. 1466 in Cognac, gest. 1502 als Bischof von Angoulême, verfaßte Gedichte (»Le séjour d'honneur«, 1490) und Übersetzungen (»Odyssee«, 1500; »Ovids Episteln«, 1500; »Aneis«, 1509).

2) Melin (Merlin) de, franz. Dichter, Sohn des vorigen, geb. 3. Nov. 1487 in Angoulême, gest. im Oktober 1558 in Paris, seit 1544 Bibliothekar Franz' I., dichtete Terzinen und Sonette (Madrigale) und schloß sich der Plejade an. »Œuvres« erschienen zuletzt 1873 (von Blanchemain, 3 Bde.).

Saint George (spr. ßént dschórdsch), s. Grenada.

Saint-Georges (spr. ßäng-schorsch), Dorf in der belg. Provinz Lüttich, Arrond. Waremme, mit (1904) 6531 Einw., hat Schloß und Kohlengruben.

Saint-Georges (spr. ßäng-schorsch), Jules Henri Vernoy de, franz. Schriftsteller, geb. 7. Nov. 1799 in Paris, gest. daselbst 23. Dez. 1875, schrieb Romane (»Le livre d'heures«, 1840, u. a.) und Operntexte (»L'esclave de Camoëns«, 1843; »Le lazzarone«, 1844, u. a.).

Saint-Germain (spr. ßäng-schermäng), Graf von, Abenteurer, trat seit 1740 in Europa auf mit dem Vorgeben, 2000 Jahre alt und wunderkräftig zu sein, wurde von Ludwig XV. u. a. begünstigt und starb verkommen in Norddeutschland 1784 (oder 1794). Vgl. Oettinger, Graf S. (Leipz. 1846).

Saint-Germain-en-Laye (spr. ßäng-schermäng-angläj), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Versailles, mit (1901) 17,297 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-S., hat Schloß (13.—16. Jahrh., jetzt Museum mit Bibliothek), Rathaus mit Gemäldegalerie und erzeugt Baumwollwaren, Parkette und Schokolade. Im NO. liegt die Terrasse (60 m über der Seine), im N. der Wald von S. (3718 ha). — Das Schloß, 1370 begründet, war bis auf Ludwig XIV. häufig Residenz der französischen Könige. Am 5. Aug. 1570 wurde hier der Friede zwischen Karl IX. und den Hugenotten, 29. Juni 1679 zwischen Frankreich und Brandenburg geschlossen. Vgl. Lacombe, Le château de S. (4. Aufl., Par. 1874).

Saint-Germaintee (spr. ßäng-schermäng-), Tee aus Sennesblättern, Holunderblüten, Anis, Fenchel, Weinstein und Weinsäure, wirkt abführend.

Saint-Gervais-les-Bains (spr. ßäng-schervä-läbäng), Bad im frz. Depart. Obersavoyen, Arrond. Bonneville, mit (1901) als Gemeinde 2022 Einw., am Montblanc, an der Bahn Bonneville-Chamonix, 817 m ü. M., hat Schwefelquellen (20—42°), Jaspisbrüche.

Saint-Gilles (spr. ßäng-schil), 1) (fläm. St. Gillis) Gemeinde in Belgien, Provinz Brabant, Vorort von Brüssel, mit (1906) 61,157 Einw., hat romanische Kirche (1867), Gefängnis, Staatsmünze, kunstgewerbliche und Mittelschulen, Gärtnereien und erzeugt Spitzen, chemische Produkte, Bronze-, Kupfer- und Emailwaren. — 2) (S.-les-Boucheries, spr. -lä-buschʼrt) Stadt im franz. Depart. Gard, Arrond. Nimes, mit (1901) 6381 Einw., am Kanal von Beaucaire und an der Bahn Arles-Montpellier, hat romanische Kirche (12. Jahrh.), Abtei, Obst- und Weinbau sowie Likörhandel.

Saint-Gilles, s. Raimund von Saint-Gilles.

Saint-Girons (spr. ßäng-schirông), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ariège, mit (1906) 5990 Einw., an der Bahn Boussens-S., hat Collège und Ackerbaukammer. Nahebei liegt Bad Audinac.

Saint Helens (spr. ßént hélenß), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 84,410 Einw., hat Glashütten, chemische Fabriken, Kupfer- u. Eisengießereien.

Saint Helier (spr. ßént hélier), Hauptstadt der brit. Insel Jersey, mit (1901) 27,866 Einw., hat St. Thomaskirche (1885), Victoria College (1852), Theater und Hafen mit zwei Steindämmen und ist Luftkurort.

Saint Henri (spr. ßént hénri), Stadt in Kanada, Provinz Quebec, mit (1901) 21,192 Einw., im S. von Montreal, hat Sägen, Papierfabriken, Webereien und

Saint Hermel, s. Caro 2). [Gerbereien.

Saint Hermidad, s. Thisted.

Saint-Hilaire (spr. ßängtilär), 1) Auguſtin François Céſar Prouvenſal de, Naturforscher, geb. 4. Okt. 1799 in Orléans, gest. daselbst 30. Sept. 1853, bereiste Brasilien, schrieb Reisewerke und »Plantes usuelles des Brésiliens« (Par. 1824—28); »Flora Brasiliae meridionalis« (1825—33, 3 Bde.) u. a.

2) Barthélemy, s. Barthélemy Saint-Hilaire.

3) Etienne u. Isidore, s. Geoffroy Saint-Hilaire.

Saint-Hippolyte, Pseudonym, s. Auger.

Saint-Hippolyte-du-Fort (spr. ßängtipolit-dü-fór),

Digitized by Google

Stadt im franz. Depart. Gard, Arrond. Le Vigan, mit (1901) 4226 Einw., an der Bahn Nîmes-Le Vigan, hat Handelsgericht, Gewerbekammer, Militärvorschule, Blinden- und Taubstummeninstitut, Weinbau, Hut- und Tonwarenfabrikation. [seln.

Saint-Honorat (spr. ßängtonorá), s. Lerinische In-

Saint-Honoré-les-Bains (spr. ßängtonoré-lä-bäng), Badeort im franz. Depart. Nièvre, Arrond. Château-Chinon, mit (1901) 1682 Einw., an der Bahn Clamecy-Moulins, hat Schwefelquellen (27—31°).

Saint-Huberty (spr. ßängtübertí), s. Antraigues.

Saint Hyacinthe (spr. ßént hjäßínt), Stadt in der kanadischen Provinz Quebec, mit (1901) 9210 Einw., am Yamaska, Bischofssitz, hat Kathedrale, Jesuitenkolleg, Handel in Wolle, Leder und Holz.

Saint-Imier (spr. ßängtimié, Sankt Immer), Dorf im schweizer. Kanton Bern, mit (1900) 7455 Einw., im Val St.-Imier, an der Bahn Biel-La Chaux-de-Fonds, 814 m ü. M., hat Uhrenindustrie, Sekundär-, Handels- und Fachschulen.

Saintine (spr. ßängtín), Xavier Boniface, genannt S., franz. Schriftsteller, geb. 10. Juli 1798 in Paris, gest. daselbst 21. Jan. 1865, schrieb das Lehrgedicht »Le bonheur de l'étude« (1817), viele Dramen und die vielgelesene Prosadichtung »Picciola« (1836; 40 Auflagen, zuletzt 1899), die in viele Sprachen übersetzt wurde.

Saint Ives (spr. ßént aiws), Hafenstadt in Cornwall (England), mit (1901) 6699 Einw., hat Pilchardfischerei und Ausfuhr von Kupfer, Zinn und Schiefer.

Saint James's (spr. ßént dschémsis), Kirchspiel im W. Londons, mit (1901) 21,595 Einw., ist Sitz des Königshofes; daher: »Hof von S.«, »Kabinet von S.«

Saint James's Gazette, The (spr. dhe ßént dschémsis gäsétt), 1880 gegründete, von Ronald Mac Neill herausgegebene konservative Londoner Abendzeitung.

Saint-Jean (spr. ßäng-schäng), frühererer Name der Prinz-Edward-Insel (s. d.).

Saint-Jean d'Acre (spr. ßäng-schäng dakr), s. Akka.

Saint-Jean-d'Angély (spr. ßäng-schäng-dangschelí), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Niedercharente, mit (1906) 7087 Einw., an der Bahn Niort-Bordeaux, hat Uhrturm (15. Jahrh.), Collège, Handelsgericht, Ackerbaukammer, Wein-, Mehl- und Branntweinhandel.

Saint-Jean d'Angely, franz. Marschall, s. Regnaud de Saint-Jean d'Angely.

Saint-Jean-de-Luz (spr. ßäng-schäng-dö-lüs), Hafenstadt im franz. Depart. Niederpyrenäen, Arrond. Bayonne, mit (1901) 4309 Einw., am Atlantischen Ozean und an der Bahn Bayonne-Irun, hat Kirche (13. Jahrh.), Rathaus (1657), Seebad, Seefischerei.

Saint-Jean-de-Maurienne (spr. ßäng-schäng-de-moriänn), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Savoyen, mit (1906) 3110 Einw., am Arc und an der Mont Cenis-Bahn, Bischofssitz, hat Kathedrale (11.—15. Jahrh.), Ackerbaukammer, Seminar, Museum, Mineralquellen, Weinbau.

Saint John (spr. ßént dschonn), 1) (Sankt Jan) eine der dänischen Jungferninseln (s. d.), 54 qkm, mit (1900) 925 Einw., bis 387 m hoch, erzeugt Bay-Rum, Zucker, Baumwolle. Hauptstadt ist Cruz Bai. — 2) Name der Prinz-Edward-Insel (s. d.).

Saint John (spr. ßént dschonn), 1) (Lake S., spr. lék) See in Kanada, Provinz Quebec, 922 qkm groß, fließt durch den Saguenay zum Lorenzstrom ab. — 2) Schiffbarer Fluß in Nordamerika, entspringt im Staate Maine, bildet in Neubraunschweig die Grand Falls (23 m hoch) und mündet, 965 km lang, bei der Stadt S. in die Fundybai. — 3) Fluß im nordamerikan. Staate Florida, entsteht im Süden des Washingtonsees, fließt durch Monroe- und Georgesee und mündet, 720 km lang, schiffbar, unterhalb Jacksonville in den Atlantischen Ozean.

Saint John (spr. ßént dschonn), bedeutendste Hafenstadt der kanad. Provinz Neubraunschweig, mit (1901) 40,711 Einw., an der Mündung des Flusses S. in die Fundybai, hat deutsches und österreichisches Konsulat und Industrie in Maschinen und Schiffbau. Die Ausfuhr (Bauholz, Getreide, Obst, Pelzwerk rc.) wertete 1906/07: 56 Mill. Mk., die Einfuhr 23,5 Mill. Mk. (Schiffsverkehr 1903: 1,3 Mill. Ton.).

Saint John, Henry, s. Bolingbroke.

Saint John's (spr. ßént dschonns), 1) Hauptstadt der britisch-amerikan. Insel Neufundland, mit (1901) 29,594 Einw., hat Hafen, Gouverneurspalast, Parlamentsgebäude, Kathedrale, Holzausfuhr, Fischerei, Transiederei, Gerberei, Seilerei rc. und deutsches Konsulat. — 2) Hauptstadt und Hafen auf der britisch-westind. Insel Antigua (s. d.).

Saint Joseph (spr. ßént dschóßef), Stadt in Missouri (Nordamerika), mit (1906) 118,004 Einw., hat medizinische Schulen, Bibliotheken, Börse, bedeutende Versandschlächtereien (80 Mill. Mk. Erzeugungswert), Müllerei, Vieh- und Getreidehandel.

Saint-Josse-ten-Noode (spr. ßäng-schoß-täng-nód), Gemeinde in der belg. Provinz Brabant, bei Brüssel, mit (1906) 33,814 Einw., hat Barockkirche (1863—67), Botanischen Garten, 2 Hospitäler, Gärtnereien und erzeugt Seife, Albumin, Musikinstrumente sowie chemische und Eisenwaren.

Saint-Julien (spr. ßäng-schüliäng), 1) (S.-Beychevelle, spr. -bäsch'wäl) Flecken im franz. Depart. Gironde, Arrond. Lesparre, mit (1901) 1983 Einw., in der Landschaft Médoc, an der Bahn Bordeaux-Verdon, baut Rotwein (s. Bordeauxweine). — 2) (S.-en Jarret, spr. -ang-scharrä) Stadt im franz. Depart. Loire, Arrond. St.-Etienne, mit (1901) 6979 Einw., am Gier, hat Kohlen- und Eisenindustrie.

Saint-Junien (spr. ßäng-schüniäng), Stadt im franz. Depart. Obervienne, Arrond. Rochechouart, mit (1901) 11,432 Einw., an der Vienne und der Bahn Angoulême-Limoges, hat romanische Kirche (12. Jahrh.), Handschuhfabrikation und Viehhandel.

Saint-Just (spr. ßäng-schüst), Antoine, franz. Revolutionär, geb. 25. Aug. 1767 in Décize bei Nevers, wurde Mitglied des Jakobinerklubs, 1792 des Konvents und 1793 des Wohlfahrtsausschusses, war als dessen Kommissar bei den Truppen am Rhein und in Belgien tätig, bildete mit Robespierre und Couthon ein Triumvirat und wurde 28. Juli 1794 in Paris mit Robespierre guillotiniert. »Œuvres politiques« erschienen Paris 1896 (2 Bde.). Vgl. Hamel, Histoire de S. (Par. 1859).

Saint Just-in-Penwith (spr. ßént dschast-in-pénnuíth), Stadt in Cornwall (England), mit (1901) 5646 Einw., hat große Zinn- und Kupfergruben.

Saint Kilda (spr. ßént), schott. Insel, 64 km westlich von den äußern Hebriden, mit (1901) 80 Einw., treibt Fisch- und Vogelfang sowie Schafzucht.

Saint Kitts, Insel, s. Saint Christopher.

Saint-Lambert (ßäng-langbär), Jean François, Marquis de, franz. Schriftsteller, geb. 26. Dez. 1716 in Nancy, gest. 9. Febr. 1803 in Paris, seit 1770 Mitglied der Akademie, schrieb das Gedicht »Les Saisons« (Par. 1769; deutsch, Leipz. 1771), Novellen (»Contes«

Digitized by Google

u. a.) und den »Catéchisme universel« (1798. 3 Bde.). »Poésies« erschienen 1795 (2 Bde.), »Œuvres philosophiques« 1801 (5 Bde.). Vgl. Barni, Les moralistes français au XVIII. siècle (Par. 1874).

Saint Lambert (spr. ßäng langbär), s. Val Saint Lambert.

Saint Leger (spr. ßäng leschē oder ßent lebdsch'r), Zuchtrennen für dreijährige Pferde, wird in Doncaster, Hannover und Budapest gelaufen.

Saint-Léonard (spr. ßäng-leonär), Stadt im franz. Depart. Obervienne, Arrond. Limoges, mit (1901) 5851 Einw., an der Vienne und der Bahn Limoges-Ussel, hat romanische Kirche (11. u. 12. Jahrh.), Schloßruinen und erzeugt Leder, Porzellan und Papier.

Saint Leonards (spr. ßent lénnērds), Seebad in England, bildet mit Hastings (s. d. 1) eine Gemeinde.

Saint-Leu (spr. ßäng-lö), s. Bonaparte 3).

Saint-Lô (spr. ßäng-lō), Hauptstadt des franz. Depart. Manche, mit (1906) als Gemeinde 12,181 Einw., an der Bahn Lison-Coutances, hat gotische Kirche Notre-Dame (14.—16. Jahrh.), Ste.-Croixkirche, 2 Seminare, Collège, Museum, Theater, Textilindustrie, Färberei, Präfektur, Gerichts- und Assisenhof, Handelsgericht und Ackerbaukammer.

Saint Louis (spr. ßent lūi[s]), bedeutendste Stadt im Staat Missouri und viertgrößte Stadt der nordamerikanischen Union, mit (1906) 649,320 Einw. (etwa 60,000 Deutsche), am Mississippi, 32 km unterhalb der Missourimündung, hat regelmäßige Straßen (Broadway, Fourth Street, Washington Avenue 2c.), stattliche Gebäude (Gerichtshof, Stadthaus, Bundesgebäude, Four Courts, Börse, Kathedralen), 23 Parke (404,7 ha), Washingtonbrücke und Merchantbrücke. Die Fair Grounds im N. sind volkstümlicher Tummelplatz. Der Bildung dienen Washington-Universität, jesuitische St. Louis-Universität (zusammen 1905: 2805 Studenten) und Kunstmuseum, Akademie der Wissenschaften und Historical Society, Public und Mercantile Library (230,000 Bände). Bedeutend ist die Industrie (1905: 2482 Betriebe, 82,698 Arbeiter, 1907: 1288 Mill. Mk. Erzeugniswert), insbes. Tabakverarbeitung, Versandschlächterei (Schlachtungen 1907: 4,64 Mill. Stück Vieh, davon 2,57 Mill. Schweine), Brauereien (Anheuser-Busch 1907: 1,87 Mill. hl), Maschinen- und Eisenbahnwagenbau (175 Mill. Mk.), Fabrikation von Kleidern, Manufakturwaren 2c. (347 Mill. Mk.), Schuhen (1907: 159, Versand: 237 Mill. Mk.) und Chemikalien (105 Mill. Mk.), Müllerei (105,786 Ton.). Dem umfangreichen Handel (1904: 37,4 Mill. L.) dienen mehr die 36 Eisenbahnlinien als die stark zurückgegangene Stromschiffahrt (1907: 368,075 L.), dem innern Verkehr 635 km elektrische und Kabelbahnen. Der Steuerertrag belief sich 1907 auf 2143 Mill. Mk., die Schuld 1904 auf 99 Mill. Mk. S. ist Sitz eines deutschen, österreichischen und schweizerischen Konsuls. — Im J. 1764 von dem Franzosen Laclède gegründet, kam S. 1768 an Spanien, 1800 wieder an Frankreich, 1803 an die Vereinigten Staaten. Hier fand 1904 eine Weltausstellung (Louisiana Purchase Exposition) statt. Vgl. Scharf, History of S. city and county (Philad. 1883, 3 Bde.).

Saint-Louis (spr. ßäng-lui), 1) (Adar) Hauptstadt der franz. Kolonie Senegal (Westafrika), mit (1905) 24,000 Einw. (einschließlich der Vorstädte), an der Senegalmündung, auf einer Insel gelegen, sehr ungesund (23° Jahresmittel, 422 mm Regenmenge), hat Bahn nach Dakar und Rufisque, bedeutenden Karawanenverkehr und Schiffahrt mit Gummi und Erdnüssen auf dem Senegal. — 2) Hafenstadt im SW. der franz. Insel Réunion, mit (1902) 12,541 Einw., hat Bahn nach St.-Pierre.

Saint-Maixent (spr. ßäng-mäßäng), Stadt im franz. Depart. Deux-Sèvres, Arrond. Niort, mit (1901) 4870 Einw., an der Bahn Niort-S., hat gotische Kirche, Offizierschule, Collège, Gewerbekammer, Spinnerei.

Saint-Malo (spr. ßäng-malō), Arrondissementshauptstadt und Seebad im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, mit (1906) 10,647 Einw., an der Rancemündung und der Bahn Rennes-S., hat St.-Vincentkathedrale (14.—16. Jahrh.), Stadtmauer, Schloß, Seilerei, Hafen mit 3 Forts (Schiffseinlauf 1901: 1067 Schiffe von 215,140 Ton.), hydrographische Schule, naturhistorisches Museum, Gerichtshof, Handelsgericht, Ackerbau- u. Gewerbekammer sowie österreichischen Konsularagenten. — S., im 8. Jahrh. begründet, war Sitz der franz. Indischen Kompanie. Die Einwohner, die Malouins, waren kühne Seefahrer. Vgl. Frangain, S. historique (Amiens 1902).

Saint-Mandé (spr. ßäng-mangdē), Villenort im O. von Paris, Depart. Seine, Arrond. Sceaux, mit (1901) 15,726 Einw., am Vincennesgehölz, hat Spitäler, Obstbau, chemische und Seifenindustrie.

Saint-Marc Girardin (spr. ßäng-mär schirardäng), François Auguste, franz. Publizist, geb. 12. Febr. 1801 in Paris, gest. 11. April 1873 bei Paris, unter der Julimonarchie Deputierter, Staatsrat und Prof., seit 1844 Mitglied der Akademie, seit 1871 der Nationalversammlung, schrieb: »Tableau de la littérature française au XVI. siècle« (neue Ausg., Par. 1862); »Cours de littérature dramatique« (11. Aufl. 1875—77, 5 Bde.); »Lafontaine et les fabulistes« (2. Aufl. 1876); »J. J. Rousseau« (1875, 2 Bde.) u. a. Vgl. Tamisier, S. (Marseille 1876).

Saint Margaret's Hope, s. Rosyth Castle.

Saint Martin (spr. ßent märtin), eine der Kleinen Antillen, 99 qkm mit (1901) 6793 Einw., 51,8 qkm mit 3582 Einw., französisch, der Rest niederländisch, liefert Salz. Haupthäfen sind Marigot (französisch) und Philippsburg (niederländisch).

Saint-Martin (spr. ßäng-martäng), 1) Louis Claude, Marquis de, Theosoph, geb. 18. Jan. 1743 in Amboise, gest. 13. Okt. 1803 in Auluay bei Châtillon, Anhänger Jakob Böhmes, bekämpfte in »Des erreurs et de la vérité« (Lyon 1775; deutsch, Hamb. 1782) u. a. Sensualismus und Materialismus. Vgl. Claassen, Ludwig von S. (Stuttg. 1891).

2) Antoine Jean, franz. Orientalist, geb. 17. Jan. 1791 in Paris, gest. daselbst 20. Juli 1832, seit 1820 Mitglied der Académie des Inscriptions, seit 1824 Bibliothekar des Königs, schrieb: »Memoires historiques et géographiques sur l'Arménie« (Par. 1818 bis 1822, 2 Bde.) u. a.

Saint-Martin-de-Ré (spr. ßäng-martäng-dē-rē), befestigte Hauptstadt der franz. Insel Ré, Depart. Niedercharente, Arrond. La Rochelle, mit (1901) 2773 Einw., hat Seebäder, Seefischerei u. Küstenschiffahrt.

Saint Marylebone (spr. ßent märrib'n), Stadtteil im NW. Londons, mit (1901) 133,301 Einw.

Saint Mary of Bathurst (spr. ßent märi ow bäthərst), Stadt, soviel wie Bathurst 2).

Saint Mary's River (spr. ßent märis riw'r), 1) Teil des Lorenzstromes, zwischen dem Obern und dem Huronensee, 100 km lang, mit 6 m hohen St. Mary's Falls (Saults de Sainte-Marie), die durch die St. Mary's-Kanäle (1905: 36,6 Mill. Reg.-Ton.

Digitized by Google

Schiffsverkehr) umgangen werden. — 2) Schiffbarer Grenzfluß zwischen den nordamerikan. Unionsstaaten Florida und Georgia, mündet, 280 km lang, in den Cumberlandsund des Atlantischen Ozeans.

Saint-Maur (spr. ßäng-mör, S.-les-Fossés, spr. -lä-ßoßé), Stadt im franz. Depart. Seine, Arrond. Sceaux, mit (1901) 23,035 Einw., an der Marne und der Bahn Paris-Nogent, hat Benediktinerabtei und Palastruine. — S. war Hauptsitz der Kongregation des Benediktinerordens (s. Benediktiner). Hier wurde 29. Okt. 1465 der Friede zwischen König Ludwig XI. und der Ligue du bien public geschlossen.

Saint-Maurice (spr. ßäng-moriß), 1) Stadt im franz. Depart. Seine, Arrond. Sceaux, mit (1901) 7325 Einw., an der Marne, hat Nationalirrenanstalt und Porzellanfabrik. — 2) (St. Moritz) Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Wallis, mit (1900) 2162 Einw., an der Rhone und der Simplonbahn, Wallfahrtsort, hat Sperrforts (1893) am Zugang zum Simplon und St. Bernhard, altes Augustinerkloster (um 390), Gymnasium und Eisenbahnwerkstätte.

Saint Michael's (spr. ßent maikls), Hafenplatz auf der Insel S., vor der Yukonmündung, hat Mission.

Saint Michael's Mount (spr. ßent maikls maunt), engl. Insel in der Mountsbai (Cornwall), hat Schloß.

Saint-Michel, Mont (spr. mông ßäng-mischél), franz. Insel, zum Depart. Manche, Arrond. Avranches gehörig, hat befestigte Abtei (gotisch) und ist durch Damm mit dem Festland verbunden (Springflut bis 15 m).

Saint-Mihiel (spr. ßäng-miäl), Stadt im franz. Depart. Maas, Arrond. Commercy, mit (1901) 9350 Einw., an der Maas und der Bahn Commercy-Verdun, hat St.-Stephanskirche (16. Jahrh.), Collège, Gerichts- und Assisenhof und Stickereiproduktion. Nahebei liegt das Sperrfort Camp des Romains.

Saint-Nazaire (spr. ßäng-naßär), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Niederloire, mit (1906) 35,762 Einw., an der Loiremündung und der Bahn Nantes-S., Vorhafen von Nantes, hat gotische Kirche, Theater, Collège, hydrographische Schule, Museum, Schiffswerften der Compagnie Générale Transatlantique, Farben- und Handschuhfabriken sowie modernen Hafen (s. Tafel »Hafenanlagen I«, Fig. 8). Der Schiffsauslauf betrug 1906: 577 mit 615,141 Ton. (Häute, Sardinen, Papier-, Metall- und Seidenwaren). S. hat Dampferverbindung nach England, Spanien, Mittelamerika ꝛc., Handelsgericht, Handelskammer sowie deutsches und österreichisches Konsulat.

Saint-Nicolas (spr. ßäng-nikolá, fläm. Sint Niklaas), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Ostflandern, mit (1906) 33,143 Einw., an der Bahn Gent-Antwerpen, hat Seminare, Museum, Handelsgericht, bedeutende Textilindustrie, Sägen, Hut-, Schokolade-, Nadelfabriken und Flachshandel.

Saint-Nicolas-du-Port (spr. ßäng-nikolá-dü-pör), Stadt im franz. Depart. Meurthe-et-Moselle, Arrond. Nancy, mit (1901) 5827 Einw., am Marne-Rheinkanal und an der Bahn Nancy-Lunéville, hat gotische Kirche (1495—1545), Salzsiederei und Textilindustrie.

Saint Ninians (spr. ßent ninnjäns), Stadt in Stirlingshire (Schottland), mit (1901) 8152 Einw., am Forth, hat Gerbereien, Eisen- und Wollwarenfabriken.

Saint-Omer (spr. ßängtomär), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Pas-de-Calais, mit (1906) 20,998 Einw., an der Bahn Calais-Lille, hat Kathedrale Notre-Dame (12.—15. Jahrh.), Ruinen der St.-Bertin-Abtei (1326—1520), Justizpalast, Lyzeum, Collège, Theater, Museen, Holz-, Leder- und Eisenindustrie, Gerichts- und Assisenhof, Handelsgericht, Ackerbau- und Handelskammer. — S., gegründet vom heil. Omer, gehörte zur Grafschaft Artois und zu den burgundischen Niederlanden, kam 1678 an Frankreich und war bis 1789 Bischofssitz. Vgl. Deschamps de Pas, Histoire de la ville de S. (Arras 1891).

Sainton (spr. ßängtong), Prosper, Violinspieler, geb. 5. Juni 1813 in Toulouse, gest. 17. Okt. 1890 als Prof. in London, schrieb Violinkompositionen.

Saintonge (spr. ßängtongsch), ehemalige franz. Provinz am Atlantischen Ozean, entspricht dem Depart. Niedercharente. Hauptstadt war Saintes.

Saint-Ouen (spr. ßängtuäng), Stadt im franz. Depart. Seine, Arrond. St.-Denis, mit (1906) 37,866 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-St.-Denis, hat Schloß, Collège, Zucker-, Klavier-, Wagen-, Glas- und Maschinenfabriken, Gießereien, Druckereien, Brennereien und Schiffsverkehr.

Saint Pancras (spr. ßent pängkräß), Stadtteil im N. Londons, mit (1901) 234,912 Einw.

Saint-Paul (spr. ßäng-poll), franz. Insel im Indischen Ozean (38° 43′ südl. Br. und 77° 31′ östl. L.), ein 7 qkm großer, eingestürzter Vulkan mit Kratersee, 271 m hoch, hat Fischerkolonie. — S. wurde 1617 von Holländern entdeckt und 1892 französisch.

Saint Paul (spr. ßent pâl), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Minnesota, mit (1906) 203,815 Einw., auf beiden Ufern des schiffbaren Mississippi (8 Brücken), mit Minneapolis fast verwachsen, Bahnknotenpunkt, hat St. Pauls-Kathedrale, Kapitol, Rat- und Gerichtshaus, 2 Bibliotheken (100,000 Bände) und Pioneer Preß Office. Die Industrie (1900: 1591 Betriebe, 17,953 Arbeiter, 162 Mill. Mk. Erzeugungswert) ist namhaft in Maschinen- und Wagenbau, Brauerei, Pelz- und Schuhwaren und Buchdruckerei. S. handelt namentlich mit Holz und Vieh (Fracht auf dem Mississippi 1904: 4,5 Mill. Ton.). Der Bildung dienen Hamline-Universität (1905: 479 Studenten), Hill-Seminar, College, Academy, Staatsackerbau- und andre Schulen. S. ist Sitz der Behörden sowie eines deutschen und schweizerischen Konsuls.

Saint-Paul (spr. ßäng-poll), Hafenstadt auf der franz. Insel Réunion, mit (1902) 19,617 Einw., hat Bahn nach St.-Denis, geistliches Collège, Gerichtshof, Garnison und Eisengießerei.

Saintpaulia (spr. ßent-) *Wendl.*, Gesneraceengattung mit der einzigen Art S. ionantha *Wendl.* (Usambaraveilchen), niedrige Staude mit wurzelständigen Blättern und veilchenähnlichen violetten Blüten in Trauben, wächst in Usambara und ist Warmhaus- und Zimmerpflanze.

Saint Peter Port (spr. ßent pitr pört, St.-Pierre, spr. ßäng-piär), Hauptstadt der engl. Insel Guernsey, mit (1901) 18,264 Einw., hat Kirche (1312), Gerichtshaus (1799), Elisabeth-College, Hafen, Schwimmdock und Schiffbau.

Saint-Pierre (spr. ßäng-piär), 1) französisch-nordamerikan. Insel, 16 km südlich von Neufundland, mit Ile-aux-Chiens (7,9 qkm mit 594 Einw.) u. a. 33 qkm mit (1897) 5833 Einw., bildet mit Miquelon und Langlade (215 qkm mit 519 Einw.) eine Kolonie, mit zusammen (1902) 6482 Einw. S. hat Kabel nach Brest und Amerika sowie Stockfisch- und Hummernfang (jährlich 32—36,000 Ton. Fische). Einfuhr betrug 1906: 4,2 Mill., Ausfuhr 5,7 Mill. Mk.; Schiffsauslauf: 1555 Schiffe mit 110,488 Ton. Hauptstadt ist Saint-Pierre, mit 2500 Einw., Gou-

Digitized by Google

verneur, Justizpalast und Hafen. S. wurde 1635 französisch. — 2) Bis 8. März 1902 größte Stadt auf Martinique (s. d.). — 3) Stadt, s. Saint Peter Port.

Saint-Pierre (spr. ßäng-piär), 1) Charles Irénée Castel, franz. Philanthrop, geb. 18. Febr. 1658 auf Schloß St.-Pierre Eglise bei Cherbourg, gest. 29. April 1743, Mitglied der Akademie (1718 ausgeschlossen), schrieb: »Œuvres politiques et morales« (Rotterd. 1729, 10 Bde.) u. a.

2) Bernardin de, franz. Schriftsteller, geb. 19. Jan. 1737 in Le Havre, gest. 21. Jan. 1814 in Eragny (bei Pontoise), Ingenieur auf der Isle-de-France, seit 1771 in Paris tätig, 1794 Prof., 1795 Mitglied des Instituts, schrieb: »Voyage à l'Isle-de-France etc.« (1773, 2 Bde.), die »Études de la nature« (1784, 3 Bde.), deren 4. Band (1787) sein Meisterwerk »Paul et Virginie« (deutsch von Mertens, Hamm 1906) enthält, ferner Romane: »La chaumière indienne« (1790) und »Le café de Surate«. Nach seinem Tode gab Aimé Martin die »Harmonies de la nature« (1815, 3 Bde.; zuletzt Caen 1904) sowie »Œuvres complètes« (Par. 1818—20, 12 Bde.), »Correspondance« (1826, 4 Bde.) und »Œuvres posthumes« (1833—36, 2 Bde.) heraus. Vgl. Prévost-Paradol, Éloge de S. (Par. 1852); Barine, Bernardin de S. (das. 1891, neue Ausg. 1904); Souriau, B. de S. d'après ses manuscrits (das. 1904).

Saint-Pol (spr. ßäng-poll), 1) (S.-de-Léon, spr. -dĕleóng) Hafenstadt im franz. Depart. Finistère, Arrond. Morlaix, mit (1901) 7846 Einw., am Kanal La Manche, an der Bahn Morlaix-Roscoff, hat St.-Polkathedrale (14. u. 15. Jahrh.), Kreuzkirche (15. Jahrh.), Collège, Brauerei, Gemüsebau. — 2) (S.-sur-Ternoise, spr. -ßür-ternŭās) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Pas-de-Calais, mit (1906) 3970 Einw., an der Ternoise und der Bahn Boulogne-Arras, hat Collège, Museum, Ackerbaukammer, Mineralquelle.

Saint-Priest (spr. ßäng-prĭĕ, Alexis Guignard, Graf von, franz. Diplomat, geb. 20. April 1805 in Petersburg, gest. 27. Sept. 1851 in Moskau, 1841—1848 Mitglied der Pairskammer, schrieb: »Histoire de la conquête de Naples par Charles d'Anjou« (Par. 1847—48, 4 Bde.); »Études diplomatiques et littéraires« (1850, 2 Bde.) u. a.

Saint-Privat-la-Montagne (spr. ßäng-privā-la-mongtánn), Dorf im deutschen Bezirk Lothringen, Landkreis Metz, mit (1905) 589 Einw. Seine Einnahme entschied 18. Aug. 1870 die Schlacht bei Gravelotte.

Saint-Quentin (spr. ßäng-kangtäng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Aisne, mit (1906) 52,768 Einw., an der Somme, dem Kanal von S. und der Bahn Paris-Maubeuge, hat gotische Kollegiatkirche (13.—16. Jahrh.), Justizpalast, Handelsgericht, Börse, Handels- und Ackerbaukammer, 2 Lyzeen, Gewerbeschule, Museen, Musselinstickerei, Baumwoll-, Maschinen-, Zuckerindustrie und Binnenschiffahrt. — S., das röm. Augusta Veromanduorum, dann nach dem Märtyrer St.-Quintin (gest. 287) genannt, war im 13. Jahrh. Hauptstadt der Grafschaft Vermandois. Am 10. Aug. 1557 siegten hier Spanier unter Herzog von Savoyen über Franzosen unter Montmorency. Am 19. Jan. 1871 schlug v. Goeben die französische Nordarmee unter Faidherbe. [Fréjus.

Saint-Raphael (spr. ßäng-rafa-ĕll), Kurort, vgl.

Saint-Réal (spr. ßäng-reall), César, franz. Historiker, geb. 1639 in Chambéry, gest. daselbst 1632, schrieb insbes. die histor. Novelle »Don Carlos« (neue Ausg., Par. 1893), Hauptquelle zu Schillers Drama.

Saint-Remy (spr. ßäng-rèmi), Stadt im franz. Depart. Rhonemündungen, Arrond. Arles, mit (1901) 6009 Einw., an der Bahn Tarascon-Orgon, hat römisches Grabdenkmal, Triumphbogen, archäologisches Museum, Kirche (14. Jahrh.), Stein- u. Zementindustrie.

Saint-René Taillandier, s. Taillandier.

Saint-Saëns (spr. ßäng-ßa[a]ngs), Camille, franz. Klaviervirtuos und Komponist, geb. 9. Okt. 1835 in Paris, daselbst wohnhaft, schrieb Opern (»La princesse jaune«, »Samson et Dalila«, »Henri VIII«, »Phryné«, »Parysatis«, »Andromaque« u. a.), das Ballett »Yavotte«, Chorwerke (Weihnachtsoratorium, »Sündflut«, Requiem, »18. Psalm« etc.), 3 Symphonien, 2 Suiten, 5 Klavier-, 3 Violinkonzerte, 1 Cellokonzert, Kammermusik, Orgelwerke etc. und Symphonien: »Rouet d'Omphale«, »Phaëthon«, »Jeunesse d'Hercule«, »Danse macabre«. Als Musikkritiker schrieb er: »Harmonie et mélodie« (Par. 1885; deutsch von Kleefeld, 2. Aufl., Berl. 1905) und gibt mit Malherbe Rameaus (s. d. 1) Werke heraus.

Saint-Sauveur (spr. ßäng-ßowör), Badeort im franz. Depart. Oberpyrenäen, Arrond. Argelès, mit (1901) 1723 Einw., am Gave de Pau, hat Marmorbrüche.

Saintsbury (spr. ßéntsbĕrĭ), George, engl. Literarhistoriker, geb. 23. Okt. 1845 in Southampton, 1895 Prof. in Edinburg, schrieb: »Short history of French literature« (1882, 6. Aufl. 1902), »Essays in English literature 1780—1860« (1890, neue Folge 1895), »History of nineteenth century literature« (1896), »History of criticism and literary taste in Europe« (1900—04, 3 Bde.) und Biographien von Dryden (1881), Scott (1897), M. Arnold (1899) u. a.

Saint-Servan (spr. ßäng-ßerwäng), Hafenstadt im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, Arrond. St.-Malo, mit (1901) 12,597 Einw., an der Rancemündung und der Bahn Rennes-St.-Malo, hat Solidorturm (14. Jahrh.), Collèges, Schiffbau, Hochseefischerei, Granitbrüche sowie Holz- und Salzhandel.

Saint-Simon (spr. ßäng-ßimông), 1) Louis de Rouvroy, Herzog von, geb. 16. Jan. 1675 in Paris, gest. daselbst 2. März 1755, 1715—22 Regentschaftsrat unter Ludwig XIV., schrieb satirisch-witzige Memoiren (hrsg. von Boislisle, Par. 1879 ff., etwa 30 Bde.; Auswahl von Lanneau, 1876, 2 Bde.; deutsch, Stuttg. 1884—85, 2 Bde.). »Écrits inédits« erschienen 1881—93 (8 Bde.). Vgl. Baschet, Le duc de S. (Par. 1874); Boissier, S. (2. Aufl., das. 1899).

2) Claude Henri, Graf, franz. Sozialist, geb. 17. Okt. 1760 in Paris, gest. 19. Mai 1825, führte ein bewegtes, abenteuerliches Leben und erwarb sich durch sein »Système industriel« (1821—22, 3 Bde.) viele Anhänger. In den Hauptwerken »Catéchisme des industriels« (1823) und »Nouveau Christianisme« (1825) entwickelte er die Ideen, die seine Schüler, unter Bazard (s. d.) und Enfantin (s. d.) die erste sozialistische Schule bildend, zum Saint-Simonismus (s. Sozialismus) ausbauten. »Œuvres de S.« erschienen zuletzt mit denen Enfantins 1865—78 in 47 Bänden. Vgl. Weill, S. et son œuvre (Par. 1894); Muckle, Henri de S. (Jena 1908).

Saint-Sorlin, s. Desmarets de Saint-Sorlin.

Saint-Sulpice (spr. ßäng-ßülpiß), Kongregation von, 1642 von Jean Jacques Olier (gest. 1657) in Paris gegründete Genossenschaft für Leitung von Priesterseminaren.

Saint Thomas (spr. ßént tómmäß), Stadt in Kanada, Provinz Ontario, mit (1901) 11,485 Einw., am Kettle Creek, hat College, Maschinen- und Wagenfabriken.

Digitized by Google

Saint Thomas Mount (spr. ßent tómmäß maunt), Garnisonvorstadt von Madras (s. d.) in Britisch-Indien, mit (1901) 15,571 Einw., hat altportugiesische Kirche (angeblich über dem Grab des Apostels Thomas).

Saint-Trond (spr. ßäng-tróng, fläm. Sint Truiden, spr. tröiden), Stadt in Belgien, Provinz Limburg, Arrond. Hasselt, mit (1904) 15,116 Einw., an der Bahn Tirlemont-Tongern, hat Notre-Damekirche, Rathaus (18. Jahrh.) mit Belfried (1606), Seminar, Marmorwerke, Brauereien, Gießereien, Zucker-, Schokolade- und Essigfabriken sowie Obsthandel.

Saint Ubes, Stadt, s. Setubal.

Saint-Vallier (spr. ßäng-wallié), Charles Raymond de la Croix de Chevrière, Graf von, franz. Diplomat, geb. 12. Sept. 1833 auf Schloß Coucy-lès-Eppes (Aisne), gest. 4. Febr. 1886 in Paris, vertrat 1871 Frankreich bei der deutschen Okkupationsarmee und war 1877—81 Botschafter in Berlin.

Saint-Victor (spr. ßäng-wiktór), Paul Binsse, Comte de, franz. Schriftsteller, geb. 11. Juli 1825 in Paris, gest. daselbst 9. Juli 1881, Literatur- und Kunstkritiker, seit 1870 Generalinspektor der schönen Künste, schrieb Essays und Studien, gesammelt als »Hommes et dieux« (4. Aufl., Par. 1872), ferner »Les femmes de Goethe« (1869); »Les deux masques, tragédie-comédie« (1880—83, 3 Bde.; deutsch von Carmen Sylva, Berl. 1899—1900, 3 Bde.); »Anciens et modernes« (1886); Band 1 des »Théâtre contemporain« (1889); »Victor Hugo« (1885, neue Ausg. 1892) u. a. Vgl. Delzant, Paul de S. (Par. 1887).

Saint Vincent (spr. ßent winnß'nt), britisch-westind. Insel der Kleinen Antillen, 381 qkm mit (1907) 51,000 Einw., vulkanisch, erreicht im Morne à Garou 1580 m, im tätigen La Soufrière 1130 m (letzter Ausbruch 1902). Viehzucht sowie Bau von Zucker, Kakao und Arrowroot sind Haupterwerb. Einfuhr (einschließlich Edelmetalle) wertete 1906/07: 1,59 Mill. Mk., Ausfuhr 1,7 Mill. Mk. (Schiffsverkehr 1906: 308,158 Ton.). Hauptstadt ist Kingstown (s. d. 2). — S. wurde 1498 von Kolumbus entdeckt und 1672 englisch.

Saint Vincent (spr. ßent winnß'nt), John Jervis, Graf, brit. Admiral, geb. 9. Jan. 1734 in Meaford, gest. 14. März 1823, eroberte 1794 die Kolonien Martinique und Ste.-Lucie, schlug 14. Febr. 1797 die Spanier am Kap St. Vincent, wurde Graf, 1799 Admiral, war 1801—04 Erster Lord der Admiralität und 1806—16 Oberbefehlshaber der Flotte im Kanal.

Saint-Yrieix (spr. ßängtiriäks), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Obervienne, mit (1906) als Gemeinde 7916 Einw., an der Bahn Périgueux-S., hat romanische Kirche (12. Jahrh.), Collège, Ackerbaukammer, Leder- u. Textilindustrie, Kaolingruben.

Saionji (spr. -dschi), Kimmochi, Marquis, japan. Staatsmann, geb. 1849, wurde 1885 Gesandter in Wien, 1887 in Berlin und war mehrfach Minister, zuletzt 1906—08 Premierminister.

Saipan (Saypan, Seipan), Hauptinsel der deutschen Marianen (s. d.), 180 qkm, bis 550 m hoch, zum Teil vulkanisch, mit Korallenriffen und tropischem Klima, hat Areka-, Kokospalmen und Brotfruchtbäume. Auch gedeihen Rinder und Schweine. Die Bevölkerung (1907: 2082 Eingeborne) besteht insbes. aus Karolinern und Chamorros. Im J. 1907 waren 30 Weiße ansässig. Der Schiffsverkehr betrug 1906: 34 Schiffe mit 7876 Ton. Garapan, mit etwa 1860 Einw., ist Regierungssitz. Der Hafenort Tanapag wurde 1905 durch einen Taifun zerstört.

Saird, asiatisch-türk. Ort, s. Sört.

Sais, alte Stadt in Unterägypten, am westlichen Hauptarm des Nils, war Kultusstätte der Göttin Neith und Residenz der Könige der 26. Dynastie. Ruinen liegen bei Sâ el-Hagar.

Saisan (Saissan, Zaisan), Kreis der russisch-zentralasiat. Provinz Semipalatinsk, 41,104 qkm mit (1897) 95,893 Einw. Hauptorte sind Kokpektij (2908 Einw.) und Saisanskij Post (4471 Einw.). Der vom Irtisch (s. d.) durchflossene Saisan-Nor, 413 m ü. M., 2382 qkm groß, wird von Dampfern befahren.

Saisieren (franz., spr. ßäs-), ergreifen, mit Beschlag belegen; Saisie (spr. ßäsi), Beschlagnahme, Verhaftung; Saisine (spr. ßäsinle), Besitzergreifung.

Saison (franz., spr. ßäsóng, engl. Season, spr. ßis'n), Jahreszeit; die für bestimmte Gesellschaftsklassen oder Orte wichtigste Zeit des Jahres, in Badeorten die Bade- und Kurzeit, in großen Städten die Vergnügungs- und Gesellschaftsperiode. S. morte (spr. mort), die geschäftsstille Zeit des Sommers.

Saisondimorphismus, die von der Jahreszeit abhängende Formverschiedenheit mancher Tiere, insbesondere der Insekten. Vgl. Dimorphismus.

Saissan, russ. Kreis, s. Saisan.

Saisset (spr. ßäßä), Emile, franz. eklektischer Philosoph, geb. 16. Sept. 1814 in Montpellier, gest. 17. Dez. 1863 als Prof. in Paris, schrieb: »Aenésidème« (Par. 1840), »Essai de philosophie religieuse« (3. Aufl. 1862, 2 Bde.), »Le scepticisme« (1865) u. a. und übersetzte Spinoza (2. Aufl. 1861, 3 Bde.) und Platon (1863, 10 Bde., mit Chauvet).

Saitaphernes, skythischer König im 3. Jahrh. v. Chr., herrschte an der Südküste Rußlands. Die 1896 vom Louvremuseum in Paris erworbene Krone des S. war eine Fälschung.

Saiten, über einen Resonanzboden gespannte, elastische, tongebende Fäden, werden hergestellt aus Stahl- oder Messingdraht (Metallsaiten), aus zerschnittenen und gesponnenen Därmen von Ziegen, Schafen, Katzen ꝛc. (Darmsaiten) oder aus nicht gezwirnter Seide, die, wie auch Darmsaiten, mit Silberdraht übersponnen wird; auch werden Stahlsaiten zur Erzielung sehr tiefer Töne mit Kupferdraht umwickelt. Als die vorzüglichsten Darmsaiten gelten die italienischen (römischen); doch liefert jetzt auch insbes. Nürnberg sehr gute. Metallsaiten werden nur für Klavier, Mandoline, Zither und Gitarre gebraucht, Darmsaiten (auch übersponnen) für Streichinstrumente und Zither, übersponnene Seidenfäden für Zither. Vgl. auch Schall.

Saiteninstrumente, Musikinstrumente (s. d.), deren tongebende Medien Saiten (s. d.) sind. Je nachdem die Saiten mit Fingern oder Stäbchen gerissen oder von einem Bogen gestrichen oder mittels einer Klaviatur oder eines andern komplizierten Mechanismus zum Tönen gebracht werden, unterscheidet man Harfen- und Lauten-, bez. Streichinstrumente oder Klaviere.

Saitenwürmer, s. Gordius.

Saitlinge, Schafdärme für Saiten.

Saizewo (Nikitowka), Ort im russ. Goud. Jekaterinoslaw, mit ca. 7000 Einw., im Donezbecken, an der Bahn Konstantinowka-Debalzewo, hat Quecksilber- und Kohlengruben.

Sajama (spr. sachá-), Vulkan, s. Bolivia.

Sajanisches Gebirge, Grenzgebirge zwischen Sibirien und Mongolei, östliche Fortsetzung des Altai, vom obern Jenissei durchbrochen, ist im O. bis 3490 m (Munku Sardyk), im W. bis 3300 m hoch.

Sajaten, Volk, s. Sojoten.

Digitized by Google

Sajó (spr. schójo), rechter, 160 km langer Nebenfluß der Theiß in Ungarn, entspringt bei Dobschau im ungarischen Erzgebirge, nimmt rechts Rima, links Bodva und kurz vor der Mündung den Hernád (s. d.) auf.

Sajó-Szent-Péter (spr. schójo-ßent-péter), Großgemeinde im ungar. Komitat Borsod, mit (1900) 4281 Einw., an der Bahn Miskolcz-Fülek, hat Braunkohlenbergwerk.

Sakai, 1) negritoähnliches Volk auf der Halbinsel Malakka, klein, kräftig, dunkelbraun, mit schwarzem Kraushaar und dem Melanesischen verwandter Sprache, werden in wilde S. (Orang-Sakai-liar) und zahme S. (Orang-Sakai-jina) unterschieden. — 2) Ausgestorbener Nomadenstamm, s. Saken.

Sakai, Hafenstadt in Japan, im Ken Ōsaka, an der Westküste Hondos, mit (1903) 54,040 Einw., hat Bahn nach Ōsaka, Baumwollindustrie, Fabrikation von Teppichen, Töpferwaren und Geweben sowie Seidenraupenzucht. — S. war unter den Tokugawa einer der wichtigsten Handelsplätze Japans.

Sakaläven (vgl. Tafel »Afrikanische Völker II«, Fig. 11), Volk im W. Madagaskars (0,5—1 Mill. Seelen), mit unbestimmter ethnographischer Stellung (Bantu oder Hova), dunkel, mit negerähnlichem Gesicht, zerfallen in die S. von Menabe im Süden und von Iboina im N. Sie sind gute Seeleute, zum Teil mit den Hova vermischt und treiben auch Seeraub.

Sakar, Stamm der Turkmenen (s. d.).

Sakara, Negervolk im Uëlle-Ubangigebiet (Kongostaat), sind den Niam-Niam (s. d.) verwandt.

Sakaria (der antike Sangarios), nicht schiffbarer Fluß in Kleinasien, entspringt im NO. von Afiun-Karahissar, durchströmt das Tiefland von Ababazar und mündet bei Indschirly ins Schwarze Meer. Größter Nebenfluß ist der Pursak (Thymbres).

Sakarre, Kaffeeplantage in Westusambara (Deutsch-Ostafrika, Bezirk Wilhelmstal).

Sakastäne, pers. Landschaft, s. Drangiane.

Sakât (arab.), Armensteuer, religiöse Pflicht des Islâms, beträgt von den Bodenprodukten 10 Proz., von andern Vermögenswerten 2,5 Proz.

Sakata, Hafenstadt in Japan, im Ken Yamagata, im N. Hondos, mit (1903) 22,678 Einw., hat bedeutenden Handel.

Sakatäli, selbständiger Kreis in der russ. Statthalterschaft Kaukasien, im S. des Kaukasus, umfaßt 3985 qkm mit (1904) 96,970 Einw. Die Hauptstadt S., mit 3500 Einw., hat Obst-, Tabak- und Reisbau.

Sakatu, Reich im Sudân, s. Sokoto.

Saké (Reisbier, Reiswein, Reisschnaps), aus Reis hergestelltes japanisches Getränk mit 10—20 Proz. Alkoholgehalt, heiß getrunken, hat sherryähnlichen Geschmack. — Süßer S. (Myrin) ist ein likörartiges Getränk aus Klebreis mit höherm Alkoholgehalt. Vgl. Lafar, Handbuch der technischen Mykologie, 5. Bd., S. 245 (Jena 1906).

Sakeisprachen, s. Mon-Khmersprachen.

Saken (Sakai), von den Alten zu den Skythen gerechnetes Nomadenvolk südlich des Aralsees, unter persischer Oberhoheit stehend, hießen später Sai (Saiwang). Die Landschaft Sakestan (Seistan) in Iran ist nach ihnen benannt. Vgl. Fressl, Die Sky-

Saki, s. Schweifaffe. [then-S. (Münch. 1886).

Säki (arab., »Tränker«), Weinschenk, Lustknabe, Figur in mystischen Dichtungen der Perser und Türken. — S. (japan.), »Kap«.

Säki (Sfaki, Sak), See im russ. Goud. Taurien, hat Salzgewinnung, Schlamm- und Solbäder.

Sâkije (arab., »Tränkerin«), Schöpfrad zur Bewässerung; Kanal, Bach.

Sakiz-Adasi, Insel, s. Chios.

Sâkjamuni, Name des Buddha (s. d.).

Sakkakaffee (Sakki, Sultanskaffee), das geröstete Fruchtfleisch der Kaffeefrucht, wird in Arabien wie die Kaffeebohne benutzt.

Sakkära, ägypt. Dorf an der Libyschen Wüste, nahe den Ruinen von Memphis, mit Totenfeld, Stufenpyramide (61 m) und Serapeum (1851 entdeckt).

Sakkas, Philosoph, s. Ammonios Sakkas.

Sakkos (griech., »Sack«), bei hohen Festen getragenes Gewand griechischer Patriarchen und Bischöfe.

Sakmára, rechter Nebenfluß des Urals im russ. Gouv. Orenburg, entspringt im südlichen Ural, nimmt Ik und Salmysch auf und mündet, 690 km

Sakos, s. Schild. [lang, bei Orenburg.

Sakräl (lat.), sich auf den Kultus beziehend.

Sakrament (lat., spr. -ment, griech. Mysterion), ursprünglich Bezeichnung wichtiger Lehren und kultischer Bräuche der Kirche, im Katholizismus beschränkt auf Taufe, Firmung, Abendmahl, Buße, Letzte Ölung, Priesterweihe und Ehe, im Protestantismus auf Taufe und Abendmahl. Nach katholischer Lehre sind Sakramente von Christus eingesetzte, aus einem sichtbaren Element (materia) und rituellen Worten (forma) bestehende Handlungen, durch die die heiligmachende Gnade übertragen wird; sie wirken ex opĕre operāto, d. h. kraft des Vollzugs selbst (vgl. Opus operatum), sofern nur der Empfänger nicht widerstrebt. Die protestantische Auffassung erblickt in den Sakramenten sinnbildliche Darstellungen des in der Predigt verkündeten Wortes, die wie dieses nur bei persönlichem Vertrauen zu wirken vermögen. Vgl. Gihr, Die heiligen Sakramente der katholischen Kirche (2. Aufl., Freib. i. Br. 1902—03, 2 Bde.); Kähler, Die Sakramente als Gnadenmittel (Leipz. 1903). — S. des Altars, s. Abendmahl.

Sakramentäl (lat.), auf ein Sakrament (s. d.) bezüglich, ihm angemessen; feierlich, unauflöslich.

Sakramentälen (lat. sacramentales), s. Eideshelfer.

Sakramentalien (lat.), in der römisch-kath. Kirche geweihte Dinge, wie Weihwasser, Öl, Salz, Palmen, sind von geringerer Wirkung als die Sakramente.

Sakramentarium, in der römisch-kath. Kirche Buch über die Liturgie der Sakramente.

Sakramentierer, luth. Bezeichnung der Zwinglianer und Schwärmer, weil sie die reale Gegenwart von Leib und Blut Christi im Abendmahl leugneten.

Sakramentshäuschen (Tabernäkel, Ciborium), verziertes Behältnis für die Monstranz, meist ein turmartiger Bau, wie das 19 m hohe S. in der Lorenzkirche zu Nürnberg.

Sakramentstag, s. Fronleichnamsfest.

Sakrieren (lat.), heiligen, weihen; fluchen.

Sakrifizieren (lat.), s. Sacrificium.

Sakrilegium (lat.), s. Sacrilegium.

Sakristän (lat.), Küster, Mesner.

Sakristei (lat.), Räumlichkeit in Kirchen zur Aufbewahrung der heiligen Geräte, auch Aufenthalt des Geistlichen vor und nach dem Gottesdienst.

Sakrosankt (lat.), hochheilig, unverletzlich.

Sakrow-Paretzer Kanal (spr. -kanáll), s. Beilage bei Artikel Kanäle. [zen.

Saksaul, Strauch, s. Haloxylon; vgl. Salzpflan-

Säkulär (lat.), auf das Säkulum (s. d.) bezüglich. hundertjährlich; weltlich.

Digitized by Google

Säkularabt, der vom Landesherrn in den Nießbrauch einer Abtei eingesetzte Laie.

Säkularänderung der Schiefe, s. Ekliptik.

Säkularisation (lat., »Verweltlichung«), Verwandlung einer geistlichen Sache in eine weltliche, insbes. von Besitzungen, Stiften ꝛc. in weltliche Territorien. Große Säkularisationen erfolgten in Deutschland 1648 durch den Westfälischen Frieden und 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluß (s. d.), in Frankreich 1789, in Italien seit 1860. — S. bedeutet auch Versetzung einer Person aus dem (katholischen) geistlichen in den weltlichen Stand.

Säkularklerus, s. Weltgeistliche.

Säkularkongregationen, Kongregationen (s. d.) ohne Gelübde.

Säkularspiele (Ludi saeculares), seit 249 v. Chr. in Rom Totenfeier für das abgelaufene Säkulum (s. d.), bei der dem Dispater und der Proserpina schwarze Tiere geopfert wurden. Im J. 17 v. Chr. machte Augustus die S. zur Anfangsfeier eines Säkulums von 110 Jahren, Jupiter, Juno, Apollon und Diana gewidmet.

Säkulum (lat. s[a]eculum), Zeitraum von 100 Jahren, Jahrhundert; im kanonischen Recht Welt und bürgerliches Leben im Gegensatz zur Kirche. Vgl. Säkularisation.

Sakuntăla (Çakuntăla), ind. Drama, s. Kâlidâsa.

Sakúska (russ.), pikanter Imbiß vor der Mahlzeit.

Sal (lat.), Salz; S. Alembróthi, Ammoniumquecksilberchlorid; S. ammoniăcum, Salmiak; S. anglicum, schwefelsaure Magnesia; S. carolinum factitium, künstliches Karlsbader Salz; S. commune oder culinare, Kochsalz; S. cornu cervi volatile, Hirschhornsalz; S. digestivum, Chlorkalium; S. martinum, Seesalz; S. microcosmicum, Phosphorsalz, phosphorsaures Natriumammonium; S. mirabile Glaubĕri, schwefelsaures Natron; S. nitri, petrae, salpetersaures Kali; S. sedativum, Borsäure; S. sodae, Soda; S. tartări, S. vegetabile, reines kohlensaures Kali; S. volatile, kohlensaures Ammoniak.

Sal, linker Nebenfluß des Don im russ. Dongebiet, kommt von den Ergenihügeln und mündet, 660 km lang, gegenüber Rasdorsk.

Sal (Ilha do, spr. ilja), Kapverdische Insel, 233 qkm mit (1900) 990 Einw. und deutschem Konsul.

Sala (mittellat. Salunga, v. althochd. saljan, »übergeben«), Besitzübertragung, Auflassung eines Grundstückes, auf diesem rechtsförmlich vollzogen durch Übergabe eines Symbols (Handschuh, Erdscholle) an den Erwerber und verbunden mit Grenzumschreitung und Besitzräumung durch den Veräußerer. S. bezeichnet auch das Herrenhaus (Herrenhof, Salhof, Fronhof) und das dazugehörige Land des Besitzers (Salisches Land, terra salica, Sallandt, Salgut). Salbücher, Bücher zur Beurkundung der Besitztitel eines Flurbezirks (vgl. Kataster und Grundbuch). Salmann (Salbürge, Treuhänder, manufidelis), jemand, in dessen Hände eine Besitzübertragung zugunsten eines andern erfolgte, insbesondere als Testamentsvollstrecker (s. d.) und bei Freilassung (s. d.).

Sala, Bergstadt im schwed. Län Westmanland, mit (1906) 7376 Einw., an der Bahn Upsala-Krylbo, hat Silberbergwerk (Salberget).

Salaamkrampf, s. Nickkrampf.

Sala Consilina, Kreishauptstadt in Italien, Provinz Salerno, mit (1901) 5349 Einw., am Tanagro, an der Bahn Sicignano-Lagonegro, hat Ruinen einer Normannenburg.

Salade, s. Helm.

Saladeros (span.), Schlachthäuser auf den Ebenen Südamerikas; auch schwere Rindshäute der geschlachteten Tiere (s. Rinderhäute).

Saladin (Saladdin, Sfalâh ed Dîn, »Heil der Religion«), Beiname des weisen und gerechten, aber religiös orthodoxen Jûssuf Ibn Aijûb, Begründers der Aijubiden (s. d.), geb. 1137, gest. 1193 in Damaskus. Von Nûreddin Mahmûd (s. d.) mit seinem Oheim Schirkûh nach Ägypten gesandt, machte S. 1171 der Herrschaft der Fatimiden (s. d.) ein Ende, unterwarf 1174 Syrien, besiegte 1187 die Kreuzfahrer bei Hittîn und eroberte Akka, Askalon und Jerusalem.

Saladinkaffee, gerösteter Mais als Kaffeesurrogat.

Salado, Fluß, s. Rio Salado.

Salaga, Handelsstadt in der brit. Goldküste (Westafrika), nahe dem Volta, ist jetzt weniger bedeutend als das südlich gelegene Kete-Kratschi (s. d.).

Salagakartoffeln, s. Coleus.

Salaija, Insel, soviel wie Saleijer (s. d.).

Salamanca, span. Provinz in León, 12,510 qkm mit (1900) 332,071 Einw., hat 8 Gerichtsbezirke und 388 Gemeinden. Hauptstadt ist Salamanca.

Salamanca, 1) Hauptstadt der span. Provinz S., mit (1900) 25,690 Einw., am Tormes (römische Brücke von 27 Bogen) und an der Bahn Medina-S., hat schöne Plaza Mayor, Kathedrale (12. Jahrh.), spätgotische (1513—1733) und Dominikanerkirche (16. Jahrh.), Seminar, Universität (1239 gegründet, [1901] 1200 Studenten) mit Bibliothek (80,000 Bände), Normalschule, Instituto und Museum und ist Sitz eines Gouverneurs und Bischofs. — S., eine der ältesten Städte Spaniens, früher Elmantica (Salmantica), kämpfte schon gegen Hannibal, dann gegen die Römer, hatte im Mittelalter bedeutende Universität und wurde 1812 von den Franzosen unter Marmont erstürmt. Vgl. Villar y Macias, Historia de S. (Salamanca 1887, 3 Bde.). — 2) Distriktshauptstadt im mexikan. Staat Guanajuato, mit (1900) 13,583 Einw., am Rio Lerma und an der Bahn Guadalajara-Querétaro, hat Baumwollindustrie.

Salamander, s. Molche.

Salamander reiben (Exercitium Salamandri), deutscher Studentenbrauch, bei dem zu jemandes Ehren gefüllte Gläser nach Kommando auf dem Tische gerieben, geleert und gleichzeitig niedergesetzt werden.

Salamandrin, Hautgift, s. Samandarin.

Salamandrina, s. Molche.

Salámi, italienische Zervelatwurst aus grob gehacktem Eselfleisch von Bologna oder Verona (Veroneser S.), meist mit Knoblauch gewürzt. Die Mortadella, eine Abart, ist sehr dick und mit größern Speckstückchen durchsetzt. S. wird in Ungarn (Ungarischer S., Touristensalami) und in Deutschland aus Schweinefleisch nachgeahmt.

Salamine, schweres, einfarbig schillerndes Seidenzeug mit farbigen Pünktchen.

Salámis, 1) (jetzt Kulurí) trockene, felsige Insel an der Küste Attikas, bei der 480 v. Chr. die Griechen unter Themistokles die persische Flotte des Xerxes besiegten, gehörte seit Solon zu Athen. — 2) Stadt auf der Ostküste der Insel Cypern mit Zeustempel. Im J. 306 v. Chr. schlug hier in einer großen Seeschlacht Demetrios Poliorketes die ägyptische Flotte des Ptolemäos I. S. wurde im 4. Jahrh. n. Chr. als Constantia Hauptstadt der Insel, 647—648 von den Arabern zerstört.

Salamstein, s. Korund.

Salambrias, Fluß, s. Peneios.

Salandra, Antonio, ital. Staatsmann, geb.

Digitized by Google

1853 in Trola (Apulien), Prof. in Rom, war 1891—1892 und 1893—96 Unterstaatssekretär, 1899—1900 Ackerbauminister und 1906 Finanzminister.

Salanfe, Wildbach, s. Pissevache.

Salanga (Junk Ceylon, spr. dschangk Silónn), Hauptinsel der zu Siam gehörigen Inselgruppe S. an der Westküste von Malakka, mit 12,000 Einw., hat Zinngruben. Hafenstadt ist Puket. Ausgeführt wurden 1905/06: 4232 Ton. metallisches Zinn.

Salangäne (Collocallia esculenta *Gray*), Gattung der Segler, kleine Vögel mit langen Flügeln, kleinem Schnabel und schwachen Füßen, 13 cm lang, dunkel braungrau, metallisch schimmernd, bewohnen die Sundainseln und Vorderindien, sich von Insekten oder Seetieren ernährend. Die an Felsen aus speichelartigem Sekret gebauten, zu durchscheinender, weißlicher Masse mit Querstreifung erstarrten, 6 cm weiten, 3 cm hohen Nester werden als Delikatesse (indische Vogelnester) insbes. nach China ausgeführt (jährlich etwa 84,000 kg, entsprechend ca. 8 Mill. Nestern).

Salangor, hinterind. Malaienstaat, s. Selangor.

Salankemen, zwei Dörfer, s. Slankamen.

Salār (span.), Salzwüste.

Salär (franz. salaire, spr. -lär, lat. salarium), Lohn, Gehalt; salarieren, bezahlen, honorieren.

Salaria via (»Salzstraße«), röm. Heerstraße, verband Rom über Reate mit dem Adriatischen Meer bei Truentum.

Salāt (ital. salāta, franz. salade, spr. -lād), säuerliche Speise, mit Öl, Essig, Zitronensaft, Pfeffer und andern Gewürzen aus meist rohen Blättern, Wurzeln, Fleisch oder Fisch bereitet. Salatpflanzen (vgl. Lactuca) sind Gartenlattich, Endivien, Rapünzchen, Brunnen- und Gartenkresse; gebleichte Blatttriebe von Löwenzahn (Röhrlsalat) oder Zichorie, ferner Rotkohl rc., Wurzeln von Sellerie, Pastinake, roter Runkelrübe, Rapontica, Schwarzwurzeln, Rettich oder Kartoffeln, Linsen, Bohnen, Blumenkohl, Gurken, Tomaten. Besondere Formen sind welscher (italienischer und französischer) S., polnischer S., gemischter S. (Salmagundi, franz. Salmigondis, spr. gongdi).

Salātrunkel, s. Runkelrübe.

Salaverry, s. Trujillo.

Salawati, Insel, soviel wie Salwati (s. d.).

Sala y Gómez (Salas y Gómez, spr. -mes), Felseninsel im Großen Ozean, 4 qkm, unter 26° 18′ südl. Br. und 105° 20′ westl. L., hat Wasservögel.

Salazie (spr. salasi), Stadt und Luftkurort im N. der franz. Insel Réunion im Indischen Ozean, mit etwa 5000 Einw. Nahebei liegt Hellbourg mit Thermen von 33°.

Salbader, alberner (frömmelnder) Schwätzer, seit 16. Jahrh., aus Seelbader entstanden. Ein Seelbad war ein zum Seelenheil gestiftetes öffentliches Bad.

Salband (Sahlband, Leiste, Egge), Webekante aus stärkern, andersfarbigen Kettenfäden an beiden Seiten der Gewebe; (Saalband), s. Gang.

Salbaum, s. Shorea.

Salbei, Pflanzengattung, s. Salvia.

Salben (Unguënta), Mischungen von fetten Ölen mit Wachs, Talg oder Harz oder von Stärkemehl mit Glyzerin, oder reines Vaselin oder Lanolin, oft mit medikamentösen Beimischungen, wie Quecksilber, Bleiessig, Zinkoxyd rc., dienen zu Einreibungen, zum Bedecken von Wunden, auch zur Einführung durch die Haut (Schmierkur) rc. Die wichtigsten Salben sind: Borsalbe, enthält Borsäure; Bleiweißsalbe (Unguëntum cerussae) und Bleipflastersalbe (U. diachylon), gegen Hautkrankheiten; graue Quecksilbersalbe (U. cinereum, Neapolitanum), enthält metallisches Quecksilber und dient zur Schmierkur bei Syphilis; weiße Quecksilbersalbe (U. hydrargyri album, Präzipitatsalbe); rote Quecksilbersalbe (U. hydrargyri rubrum), enthält Quecksilberoxyd; Jodkaliumsalbe; Zinksalbe (U. zinci), enthält Zinkoxyd; Paraffinsalbe.

Salbenbaum, s. Amyris.

Salberget, s. Sala (Stadt).

Salbke, Dorf im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben, mit (1905) 3908 Einw., an der Elbe und der Bahn Halle-Wittenberge, hat evang. und kath. Kirche, Glashütte, Bahnwerkstätte, Gärtnereien, chemische und Seifenfabrik.

Sälbling (Salmling), soviel wie Lachs (s. d.).

Salböl, s. Chrisam.

Salbuch, s. Feldmeßkunst.

Salbücher, s. Sala.

Salbung, das Einreiben der Haut mit wohlriechenden Ölen, im Orient und in Südeuropa wegen starker Ausdünstung, aber auch als Zeichen der Festlichkeit geübt. Die Israeliten weihten Könige, Hohepriester und Propheten durch S. (hebr. Messias, griech. Christos = Gesalbter); Griechen und Römer salbten sich vor gymnastischen Übungen. Vgl. Culmann, Das Salben im Morgen- und Abendland (Leipz. 1876).

Salbürge (Salmann), s. Sala.

Saldanha (spr. -dánja), Oliveira e Daun, João Carlos, Herzog von, portug. Staatsmann, geb. 7. Nov. 1791 in Arinhaga, gest. 21. Nov. 1876 in London, seit 1825 Minister des Auswärtigen in Brasilien, seit 1826 Statthalter in Porto, zwang als Führer der Konstitutionellen Dom Miguel 1834 zur Kapitulation von Evora. Mehrfach Ministerpräsident, mußte S. als Revolutionär flüchten, führte 1851—56 eine diktatorische Herrschaft und wurde von Pedro II. als Diplomat verwendet. Vgl. Carnota, Memoirs of the duke of S. (Lond. 1880, 2 Bde.).

Saldanha-Bai (spr. -dánja-), Bucht an der Westküste der britischen Kapkolonie.

Sälde (mhd.), Glück.

Salder, Dorf im braunschweig. Kreis Wolfenbüttel, mit (1905) 1041 Einw., an der Bahn Braunschweig-Seesen, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Zementfabrik.

Saldern, Friedrich Christoph von, preuß. General, geb. 2. Juni 1719 in der Prignitz, gest. 14. März 1785 in Magdeburg, kämpfte bei Leuthen, Hochkirch rc. und schrieb: »Taktik der Infanterie« (Dresd. 1784); »Taktische Grundsätze« (das. 1786) u. a.

Saldieren (ital.), eine Rechnung abschließen; auch ausgleichen, bezahlen. Saldo ziehen, den Saldo (s. d.) ermitteln. Die Rechnung saldiert sich, wenn die Differenz zwischen Soll und Haben Null ist; sonst ist der Rest, falls der Schuldner in saldo bleibt, d. h. den Rest nicht bezahlt, auf neue Rechnung als Saldovortrag zu buchen; Saldierungsvereine, in Österreich Abrechnungsstellen (s. d.). Vgl. auch Liquidation.

Saldo (auch Bilanz), Rest, der bei Abschluß einer Rechnung auf Seite des Soll oder Haben verbleibt, z. B. Kontokorrentsaldo bei Abschluß des Kontokorrents (s. d.). Beim reinen (Netto-S.) sind im Gegensatz zum rohen (Brutto-S.) Spesen und Nebenkosten abgezogen. Saldo ziehen, s. Saldieren.

Sale (spr. sēl), Stadt in Cheshire (England), mit (1901) 12,088 Einw., am Mersey, hat große Gärtnereien.

Digitized by Google

Sale, Antoine de la, s. La Sale 1).

Salé (S'lah), Hafenstadt in Marokko, gegenüber Rabat, Seeräubernest, hat bedeutende Teppichknüpferei und Büffelausfuhr nach Celebes.

Saleijer (Saleier), niederländisch-ind. Insel, durch die Straße von S. von Celebes getrennt, 662 qkm mit 57,000 Einw. und Hauptort S., erzeugt Reis und Salz.

Salem, soviel wie Selâm (s. d.). [Zeit.

Salem, altkanaanitisch: Jerusalem zu Abrahams

Salem (Salmannsweiler), Dorf im bad. Kreis Konstanz, Amt Überlingen, mit (1905) 462 Einw., an der Saalfelder Aach, hat Schloß (bis 1802 Zisterzienserabtei), gotische Kirche (1282—1311), Obst- u. Weinbau.

Salem (spr. ßēlēm), 1) (Schelam) Bezirkshauptstadt in der ostind. Präsidentschaft Madras, mit (1901) 70,627 Einw., am Schwarai-Gebirge und an der Bahn Madras-Kalikat, hat Hospital, 2 Kirchen, Stahlindustrie, Webereien und Handel. — 2) Stadt in Massachusetts (Nordamerika), mit (1900) 35,956 Einw., hat 5,4 m tiefen Naturhafen, wissenschaftliche Institute (Athenaeum, Academy of Science, Marinemuseum rc.), Gerberei, Schuhfabriken u. Küstenhandel.

Salemi, Stadt in der ital. Provinz Trapani, Kreis Mazzara del Vallo, mit (1901) 17,004 Einw., an der Bahn Palermo-Trapani, hat Gymnasium, Technikum, Wein- und Ölbau. — Hier verkündete Garibaldi 13. Mai 1860 die Diktatur Siziliens.

Salentin, Hubert, Maler, Prof., geb. 15. Jan. 1822 in Zülpich, Schüler von Schadow, K. Sohn und Tidemand in Düsseldorf, malt daselbst gemütvolle Genrebilder, wie: Dorfkirche, Kinder und Storch (beide Düsseldorf), Heilquelle (Köln), Wallfahrer vor der Kapelle (Krefeld), Kirchgang (Hamburg).

Salep (v. arab. Chusjata salab, »Fuchshoden«; Ragwurzel), gebrühte und getrocknete Wurzelknolle mehrerer Orchis- und Gymnadenia-Arten und anderer Orchideen (insbes. aus Smyrna), reich an Stärkemehl und Pflanzenschleim, liefert als Pulver mit kochendem Wasser Schleim gegen Durchfall und zum Appretieren von Seide und gilt im Orient als Mittel zur Erhaltung der Zeugungskraft. Westindischer S., soviel wie westindisches Arrowroot (s. d.). Königssalep, in Afghanistan Nahrungsmittel, ist die Zwiebel von Allium Macleani *Back.* oder von Ungernia trisphaera *Bung.*

Salerno (auch Principato Citeriore, spr. printschi-, tschi-), ital. Provinz in Kampanien, 4964 qkm mit (1901) 564,328 Einw., umfaßt die Kreise Campagna, Sala Consilina, S. und Vallo della Lucania.

Salerno, Hauptstadt der Provinz S., mit (1901) 42,727 Einw., am Golf S. des Tyrrhenischen Meeres und an der Bahn Neapel-Battipaglia, Erzbischofssitz, hat Corso Garibaldi, alte Kathedrale mit Mosaiken, Erztür (1099) und Grabmälern (Gregors VII. u. a.), Kirche Sant' Andrea, langobardische Kastellruinen, höhere Schulen, Baumwollindustrie und Hafen (Einlauf 1904: 735 Schiffe von 94,673 Ton.). Die 1150 gestiftete medizinische Lehranstalt wurde 1817 aufgehoben. — S., das alte Salernum, gehörte unter den Langobarden zum Herzogtum Benevent und wurde 849 Hauptstadt eines eignen Fürstentums, das 1077 Robert Guiscard eroberte.

Sales, Franz von, s. Franz von Sales.

Salesianer, nach Franz von Sales (s. d.) benannte, von Don Giovanni Bosco (geb. 15. Aug. 1815 in Becchi bei Turin, gest. 31. Jan. 1888 in Turin) gegründete, 1874 bestätigte Kongregation zur Erziehung verwahrloster Knaben, zählte 1906: 302 Häuser, über 4000 Mitglieder und über ½ Mill. Zöglinge. Hauptinstitut ist in Turin.

Salesianerinnen (Heimsuchungsorden, les Visitandines, spr. lä wisitangdin), von Franz von Sales (s. d.) und Frau von Chantal 1610 in Annecy gestiftete Genossenschaft für Krankenpflege und Mädchenerziehung, seit 1618 Orden, zählte 1906 etwa 7600 Mitglieder in 170 Klöstern (7 in Deutschland).

Salette (Saletl), in Süddeutschland Gartenlaube.

Salette-Fallavaux, La (spr. la ßalätt-fallawō), Dorf im franz. Depart. Isère, Arrond. Grenoble, mit (1901) 507 Einw., ist Wallfahrtsort.

Salève (spr. ßaläw), Bergrücken im franz. Depart. Obersavoyen, bei Genf, 21 km lang, im Grand Piton [1380 m hoch.

Salfisch, Seeforelle (s. Forelle).

Salford (spr. ßaalförd), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 220,957 Einw., von der Schwesterstadt Manchester (s. d.) durch den Irwell getrennt, kath. Bischofssitz, hat Kathedrale, Zellengefängnis und bedeutende Textil- und Maschinenindustrie.

Salgänen, russische Viehschlächtereien mit Talg.

Salge, s. Salige. [siedereien.

Salgir, Hauptfluß der russ. Halbinsel Krim, mündet, 180 km lang, ins Faule Meer (s. d.).

Salgó-Tarján (spr. schólgo-tórjān), Markt im ungar. Komitat Neográd, mit (1900) 13,552 Einw., an der Bahn Balvan-Ruttka, hat Braunkohlenbergbau (jährlich 10 Mill. dz), Eisenraffinerie, Schienenwalzwerk, Flaschenfabrik. Im nahen Orte Pátfalva ist große

Salgut, Salhof, s. Sala. [Tafelglasfabrik.

Salhöfe, s. Sattelhöfe.

Salián (Saljány), Stadt im russisch-transkaukas. Gouv. Baku, mit (1897) 13,715 Einw., im Kuradelta, ist Mittelpunkt großer Fischereien.

Saliás, Ewgenij Andrejewitsch, Graf von Tournemir, russ. Romanschriftsteller, geb. 1841, schrieb 1874 den historischen Roman »Die Pugatschewer«, dessen Erfolg keins seiner spätern Werke erreichte. Vgl. Nachtrag. [tōd], s. Garnelen.

Salicoques (Celicoques, franz., beides spr. [ßeli-]

Salicornia *L.* (Meer-, Salzkraut, Glasschmalz), Chenopodiazeengattung, scheinbar blattlose, fleischige Kräuter und Sträucher mit gegliederten Stengeln und unscheinbaren eingesenkten Blüten. Von neun Arten an Meeresküsten wird S. herbacea *L.* jung als antiskorbutischer Salat, mit andern Arten zur Gewinnung sodareicher Asche (Salicor) benutzt.

Salier, Hauptstamm der Franken (s. d.; salische Franken); auch die deutschen Könige aus dem fränkischen Geschlecht (s. Deutschland [Geschichte]).

Salier (lat. Salii, »Tänzer«), bei den Römern zwei Priesterkollegien, das ältere der Salii Palatini, das jüngere der Salii Collini, feierten dieselbe Gottheit (bei den Palatini Mars, bei den Collini Quirinus [s. d.] genannt) und hielten im März und Oktober feierliche Umzüge mit Festmahl ab.

Salière (franz., spr. ßaliär), Salzbehälter, Salzfaß.

Salieri, Antonio, Komponist, geb. 19. Aug. 1750 in Legnano, gest. 7. Mai 1825 in Wien, seit 1773 Hofkapellmeister daselbst, schrieb 39 Opern (»Danaiden«, »Axur«), Oratorien und Kirchenstücke.

Salies (spr. ßalis, S.-de-Béarn, spr. -dē-beárn), Stadt im franz. Depart. Niederpyrenäen, Arrond. Orthez, mit (1901) 5994 Einw., an der Bahn Puyôo-St.-Palais, hat Solquellen und Badeanstalten.

Salifikation (neulat.), Salzbildung.

Salige (Salge, selige Fräulein, vom lat. sil-

Digitized by Google

vanus, »Waldmann«), weibliche Berggeister im Volksglauben der deutschen Alpenländer; Salvanells, ihr männliches Gegenbild.

Saligenin, s. Salizin.

Salihly (Salikli), Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Aidin, mit (1900) 7000 Einw., im Tale des Gediz Tschai, an der Bahn Smyrna-Afiun-Karahissar, hat Baumwoll-, Flachs-, Tabak-, Mohn- und Gerstebau.

Salii, s. Salier.

Salikazeen (Salizinēen, Weidengewächse), dikotyle, die Reihe der Salikālen bildende Pflanzenfamilie aus der Gruppe der Archichlamydeen, Holzgewächse mit ungeteilten, selten gelappten, mit Nebenblättern versehenen Blättern und zweihäusigen, unbehüllten Blüten in Ähren (Kätzchen); die männlichen Blüten haben 2—30 Staubfäden, die weiblichen einen einfächerigen Stempel, der zur vielsamigen Kapsel wird. Die S. umfassen in den Gattungen Weide (s. d.) und Pappel (s. d.) 190 Arten in den gemäßigten und kalten Gebieten, insbes. der nördlichen Halbkugel, darunter Nutz- und Zierpflanzen.

Salikli, Stadt, s. Salihly.

Salikōken (Celicoques, spr. selikók), s. Garnelen.

Salina (spr. sálainä), ausgestorbener Indianerstamm am Salina River in Kalifornien.

Salina (das antike Didyma), s. Liparische Inseln.

Salina Cruz (spr. krus), Hafenstadt im mexikan. Staat Oaxaca, am Stillen Ozean und an der Tehuantepecbahn, hat Ausfuhr von Holz und Häuten.

Salinaphthōl, s. Betol.

Salinas, Antonio, ital. Numismatiker und Archäolog, geb. 1841 in Palermo, seit 1865 Prof. und Direktor des Nationalmuseums daselbst, schrieb: »Monete delle antiche città di Sicilia« (Palermo 1870—89, 7 Hefte); »Studi storici e archeologici sulla Sicilia« (das. 1884) u. a.

Saline (lat.), Salzwerk, s. Salz und Beilage »Salzgewinnung«.

Salinenkiemenfuß (Salzkrebschen), s. Kiemenfüßer.

Salinenscheine (Hypothekāranweisungen), österreich. Schatzanweisungen (s. d.), in Stücken von 50—100,000 Gulden, auf die Salzwerke Gmunden, Aussee und Hallein sichergestellt, bilden den Hauptteil der schwebenden Schuld der im Reichsrate vertretenen Länder, werden auf 4 oder 6 Monate ausgegeben und durch die Einnahme aus dem Salzmonopol eingelöst. Höchstbetrag ist 90 Mill. Gulden.

Saling (Sattelung), s. Takelung.

Salinisch, salzartig, -ähnlich, -haltig.

Salinometer, Aräometer zur Prüfung des Salzgehalts des Kesselwassers auf Seedampfschiffen.

Salins (spr. salāng), befestigte Stadt im franz. Depart. Jura, Arrond. Poligny, mit (1901) 5525 Einw., an der Bahn Mouchard-S., hat Stadthaus (1755), Collège, Handelsgericht, Gipsbrüche, Weinbau und Salzwerk (60,000 dz) mit hydrotherapeutischer Anstalt.

Salipyrin $C_{11}H_{12}N_2O.C_7H_6O_3$, salizylsaures Antipyrin, aus Salizylsäure und Antipyrin erhalten, farbloses kristallinisches Pulver, herb säuerlich, ist schwer löslich in Wasser, schmilzt bei 91,5° und dient gegen Fieber, Gelenkrheumatismus und Influenza.

Salis, Abfluß des Burtnecker Sees im russ. Gouv. Livland, mündet, 102 km lang, beim Ort S.

Salis, 1) Johann Gaudenz, Freiherr von S.-Seewis, Dichter, geb. 26. Dez. 1762 auf Bothmar bei Malans (Graubünden), gest. 29. Jan. 1834 in Malans, war 1779—92 in der Schweizergarde, dann bis 1817 Staatsbeamter. »Gedichte«, meist Naturschilderungen (Zür. 1793) gab Frey in Kürschners »Deutscher Nationalliteratur« (Bd. 41, II) heraus.

2) Ludwig Rudolf von S.-Marschlins, Rechtslehrer, geb. 28. Mai 1863 in Basel, 1888 Prof. daselbst, 1897 in Bern, schrieb »Schweizerisches Bundesrecht« (Bern 1891—93, 4 Bde.; 2. Aufl. 1903—1904, 5 Bde.) u. a. und gab »Rechtsquellen des Kantons Graubünden« (Bas. 1887—92, 2 Bde., mit R. Wagner) sowie »Leges Burgundionum« (in »Monumenta Germaniae historica«, Hannov. 1892) heraus.

Salisb., bei Pflanzennamen für: R. A. M. Salisbury (spr. sâlsbörĭ, geb. 1762 in Leeds, gest. 1829 in London als Gärtner, schrieb: »The Paradisus Londinensis« (Lond. 1806—07, 2 Bde., mit 117 Tafeln).

Salisburia, s. Ginkgo.

Salisbury (spr. sâlsbörĭ, 1) Hauptstadt von Wiltshire (England), mit (1901) 17,117 Einw., am Avon, protestantischer Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (1220—60), St. Thomaskirche (1240), Museen, Theater, Seminare, Kunstgewerbeschule, Viehhandel und Stahlwaren- und Teppichindustrie. — 2) (Fort S.) Hauptort und Verwaltungssitz der brit. Kolonie Süd-Rhodesia, mit (1904) 1726 Weißen, hat Bahn nach Bulawayo und Beira und nahebei Goldminen.

Salisbury (spr. sâlsbörĭ, 1) Robert Arthur Talbot Gascoyne-Cecil, Marquis von, Sohn des zweiten Marquis James von S. (geb. 1791, gest. 1868), geb. 3. Febr. 1830 in Hatfield, gest. daselbst 22. Aug. 1903, war 1853—68 als Lord Cranborne konservatives Mitglied des Unterhauses, 1866—67 und 1874—78 Minister für Indien, 1878—80 des Äußern, dann Führer der Konservativen im Oberhaus, 1885—86, 1886—92 u. 1895—1902 Premierminister, daneben 1885—86, 1887—92 und 1895—1900 Minister des Äußern und 1900—02 Geheimsiegelbewahrer. Er setzte im Innern Reformen durch, hatte nach außen, insbes. in Afrika, Erfolge und behauptete die starke Stellung Großbritanniens namentlich durch Verstärkung der Seemacht. Nach seinem Tod erschienen »Essays: biographical, foreign politice« (Lond. 1905, 2 Bde.). Vgl. Pulling, The marquis of S. (Lond. 1885, 2 Bde.), ferner die Biographien von Traill (das. 1891), Mee (das. 1901) und How (das. 1902).

2) James Gascoyne-Cecil, Marquis von, Sohn des vorigen, geb. 1861, 1895—1903 als Viscount Cranborne Mitglied des Unterhauses, 1900—1903 Unterstaatssekretär des Äußern, 1903—05 Geheimsiegelbewahrer, 1905 Handelsminister.

Salisbury Plain (spr. sâlsbörĭ plēn), welliges Kreidehochebene in Wiltshire (England), trockene Grasfläche und Schafweide (jetzt Truppenübungsplatz), hat vorgeschichtliche Denkmäler (s. Stonehenge).

Salisch, indianische Sprachfamilie, s. Salish.

Salische Kaiser (fränkische Kaiser, besser: salische Könige), s. Deutschland (Geschichte), S. 341.

Salisches Gesetz (Lex Salica), um 500 lateinisch aufgezeichnetes Volksrecht der salischen Franken (vgl. Fränkisches Recht). In mehreren Handschriften finden sich altfränkische, vielfach verderbte Worte mit dem Zusatz mall. oder malb. (Malbergische Glossen, glossae malbergicae) eingeschoben, als Beifügung der in Malberg (s. d.) gebräuchlichen fränkischen Ausdrücke. Ausgaben veranstalteten Behrend (2. Aufl., Weim. 1897) und Geffcken (Leipz. 1898). — S. G. (successio ad Legem Salicam) ist auch der Grundsatz, bei männlicher Nachkommenschaft das weibliche Geschlecht von der Immobiliarerbfolge auszuschließen. Er ging in das französische Thronfolgerecht, in das fürstliche

Digitized by Google

Erbrecht deutscher Länder und (1714—1830) in das spanische Thronfolgerecht über.

Salisches Land, s. Sala.

Salish (spr. sälisch, Selisch), indianische Sprachfamilie in Britisch-Kolumbien, Oregon, Washington und Montana, mit über 60 Stämmen und etwa 9000 Seelen, zerfallen in die Küstensalish (Atuah, Queniut, Bellacoola u. a.), westlich vom Kaskadengebirge und auf der Ostküste von Vancouver, die in den hochstehenden Kulturkreis der nordwestamerikanischen Fischervölker (s. Tafel »Amerikanische Kultur«, Fig. 5, 8, 10 u. 11) gehören, und in die Binnensalish (Shushwap, Okinagen u. a.), die erst Ende des vorigen Jahrh. durch Dawson, Boas u. a. genauer bekannt wurden, in dem östlich angrenzenden Hochplateau sitzen und als primitive Fischer und Jäger im Winter zum Teil noch tiefe Grubenwohnungen beziehen. Die Sitte der Schädeldeformation (s. d.) brachte den S. den Namen Flatheads (spr. flätthedds, »Flachköpfe«) ein. Ihre Sprache ist der der Wakash verwandt. Vgl. Smead, Land of the Flatheads (Missoula, Montana, 1905).

Salit, Mineral, s. Augit.

Salitterer, Salpeterbereiter.

Salitrales, Salpeterlagerstätten, insbes. im nördlichen Chile.

Salīva (lat.), Speichel, besonders Mundspeichel, s. Speichel. Salivatiōn, Speichelfluß (s. d.); salivalis, darauf bezüglich. Salivantia, Mittel zur Beförderung der Speichelabsonderung (s. Ptyalagoga).

Saliva, Sprachstamm in den Llanos des Orinokogebietes, am Cinaruco und Rio Etari, zerfielen in Ature (erloschen), Piaroa (selbständiger Dialekt) und Quaqua (Arowakisch). Vgl. Hartmann, Indianerstämme von Venezuela in »Mitteilungen der Ethnol. Abteil. der kgl. Museen« (Berl. 1886).

Saliw Jeffarewitscha, s. Mertwyi Kultuk.

Salix, Pflanzengattung, s. Weide.

Salizīn $(OH)_4.C_6H_7O_2.C_6H_4CH_2OH$ findet sich in Weiden- und Pappelrinde, wird aus Weidenabkochung gewonnen, bildet bittere, lösliche Kristalle, schmilzt bei 198°, gibt mit Emulsin Saligenin (Salizylalkohol) $C_6H_4.OH.CH_2.OH$ und Zucker und dient als Ersatzmittel des Chinins.

Salizinēen, s. Salikazeen.

Salizylaldehyd (Orthooxybenzaldehyd, Salizylige Säure) $C_6H_4OH.COH$ findet sich im ätherischen Öl krautiger Spiräen, entsteht bei Oxydation von Salizin und aus Phenol bei Einwirkung von Kalilauge und Chloroform, ist ein farbloses Öl, riecht aromatisch, siedet bei 196° und oxydiert leicht zu Salizylsäure.

Salizylāte, Salze der Salizylsäure (s. d.).

Salizylgelb (Nitrobromsalizylsäure), Teerfarbstoff, färbt Wolle und Seide rein gelb.

Salizylīd (Salizylsäureanhydrid, Tetrasalizylid) $C_{28}H_{16}O_8$ entsteht bei Einwirkung von Phosphoroxychlorid auf Salizylsäure in Xylollösung, schmilzt bei 260° und bildet mit Chloroform eine kristallisierende Verbindung, aus der reines Chloroform gewonnen wird.

Salizylige Säure, s. Salizylaldehyd.

Salizylsäure (Ortho-Oxybenzoësäure, Phenōlkarbōnsäure, Spirsäure) $C_6H_4(OH).COOH$ findet sich in Blüten von Spiraea ulmaria und als Salizylsäuremethyläther im ätherischen Wintergrünöl, entsteht beim Schmelzen von Salizin, Kumarin, Indigo oder Kresol mit Kali und wird hergestellt durch Einwirkung von Kohlensäure auf Phenolnatrium unter Druck bei 130°. Das erhaltene Natronsalz wird in wässeriger Lösung mit Salzsäure zersetzt. S., in farb- und geruchlosen Prismen, schmeckt süßlich sauer, ist löslich in Wasser, Alkohol und Äther, schmilzt bei 156°, sublimiert bei 200° und bildet meist kristallisierbare, leicht lösliche Salze (Salizylāte). S. wirkt stark fäulniswidrig, dient zur Konservierung von Nahrungsmitteln, in der Farbenfabrikation und, als Säure und salizylsaures Natron, als Arzneimittel, auch mit Stärkemehl als Salizylstreupulver, mit Talg als Salizyltalg, mit Watte als Salizylwatte (Verbandmittel). Salizylsäurephenylāther, s. Salol. Vgl. Buß, Zur antipyretischen Bedeutung der S. (Stuttg. 1876); Heyden, Die S. und ihre Anwendung (Leipz. 1876); Kolbe, Chemische Winke für praktische Verwendungen der S. (das. 1876).

Saljány, Stadt, s. Salián.

Salkowski (spr. -köff-), Ernst Leopold, Mediziner und Chemiker, geb. 11. Okt. 1844 in Königsberg, 1874 Prof. in Berlin, entdeckte die eiweißlösenden intrazellulären Fermente, die die Selbstverdauung (Autodigestion, Autolyse) der Organe bewirken, und schrieb: »Die Lehre vom Harn« (Berl. 1882, mit W. Leube); »Praktikum der physiologischen und pathologischen Chemie« (3. Aufl., das. 1906) u. a.

Salland, s. Sala.

Salle, Jean Baptiste de la, s. La Sale.

Salleiste, soviel wie Salband (s. d.).

Sallet, 1) Friedrich von, Dichter, geb. 20. April 1812 in Neisse, gest. 21. Febr. 1843 zu Reichau in Schlesien, preußischer Offizier, veröffentlichte »Gedichte« (Berl. 1835 u. Bresl. 1843; 4. Aufl., Hamb. 1862) und das »Laienevangelium« (Leipz. 1842; 9. Aufl., Hamb. 1878), dessen freireligiöse Gesinnung er auch in der Schrift »Die Atheisten und Gottlosen unserer Zeit« (Leipz. 1844) betätigte. »Sämtliche Schriften« gab Paur heraus (Bresl. 1845—48, 5 Bde.). Vgl. »Leben und Wirken Fr. v. Sallets« von Gottschall, Paur u. a. (Bresl. 1844).

2) Alfred von, Numismatiker, Sohn des vorigen, geb. 19. Juli 1842 in Breslau, gest. 25. Nov. 1897 in Berlin, seit 1884 Direktor des königlichen Münzkabinetts daselbst, schrieb: »Die Fürsten von Palmyra« (Berl. 1867), »Die Nachfolger Alexanders d. Gr. in Baktrien« (das. 1879) u. a. und gab seit 1874 die »Zeitschrift für Numismatik« (Berl.) heraus.

Sallustius, Gajus S. Crispus, röm. Geschichtschreiber, geb. 86 v. Chr. in Amiternum, gest. 36 v. Chr., wurde 52 Volkstribun, 50 aus dem Senat gestoßen, 49 von Cäsar wieder aufgenommen, war Statthalter in Afrika und schrieb in altertümelndem Stil: »De conjuratione Catilinae«, »Bellum Jugurthinum« (beide hrsg. von H. Jordan, 3. Aufl., Berl. 1887; übersetzt von Holzer, Stuttg. 1868, u. a.) sowie 5 Bücher »Historiae« (fragmentarisch erhalten, von 78—67 v. Chr.; hrsg. von Maurenbrecher, Leipz. 1891—93, 2 Hefte).

Sallwürk, Ernst von (E. S. von Wenzelstein), Schulmann, geb. 7. Mai 1839 in Sigmaringen, seit 1877 Direktor des Oberschulrates und Prof. in Karlsruhe, schrieb: »Fénelon und die Literatur der weiblichen Bildung in Frankreich« (Langens. 1886), »Handel und Wandel der pädagogischen Schule Herbarts« (das. 1886), »Pestalozzi« (Leipz. 1897). »Die didaktischen Normalformen« (4. Aufl., Frankf. 1907). »Prinzipien und Methoden der Erziehung« (Leipz. 1906) u. a. und gab deutsch Rousseaus »Emil« (Langens. 1876—78, 2 Bde., mit Vogt; 4. Aufl. 1907), Locke's »Gedanken über Erziehung« (2. Aufl., das. 1897),

Digitized by Google

»Pädagogische Schriften Herbarts« (7. Aufl., Langens. 1903—06, 2 Bde.) u. a. heraus.

Salm, soviel wie Lachs (s. d.).

Salm, belg. Schloß, s. Vielsalm.

Salm, deutsches Grafen- und Fürstengeschlecht, nach dem Schlosse S. benannt, besteht seit 1204 aus den Linien Obersalm und Niedersalm. Im J. 1475 fielen die Güter Obersalms an die Wild- und Rheingrafen (s. Rheingraf; »Grafen von S.«). Als 1574 Friedrich aus der Linie Daun (gest. 1608) die salmischen Güter erhielt, nannte er sich nur noch »Graf von S.« Von einem Halbbruder des ersten Fürsten stammt die flandrische Linie ab, die nach Aussterben der Hauptlinie deren Güter erbte, in beiden Ästen 1742 gefürstet wurde und sich Fürsten von S.-Salm (Haupt: Fürst Karl) und Fürsten von S.-Kyrburg (Haupt: Fürst Ludwig) nannte. Die Grumbachsche Linie (auf dem Hunsrück) wurde 1817 von Preußen als S.-Horstmar gefürstet (Haupt: Fürst Otto). — Das alte Haus Niedersalm, 1416 im Mannesstamm erloschen, vererbte seine Güter an die Grafen von Reifferscheidt (S.-Reifferscheidt), die sich 1639 in zwei Äste spalteten, deren jüngerer (S.-Reifferscheidt-Dyck) 1888 ausstarb. Der ältere besteht noch in den Zweigen S.-Reifferscheidt-Krautheim und Dyck, seit 1804 reichsfürstlich (Haupt: Fürst Alfred), und S.-Reifferscheidt-Raitz, seit 1790 reichsfürstlich (Haupt: Fürst Hugo).

Salm-Horstmar, 1) Eduard, Prinz zu S., preuß. General, geb. 22. Aug. 1841 in Schloß Varlar bei Koesfeld, 1870/71 Eskadronschef, führte 1890—94 die 1. Gardekavalleriebrigade und war bis 1908 Präses der Generalordenskommission. Seit 1901 ist er General der Kavallerie, seit 1904 Generaladjutant des Kaisers.

2) Otto, Fürst zu S., deutscher Politiker, geb. 23. Sept. 1867 in Schloß Varlar, wurde 1898 Mitglied des preußischen Herrenhauses und war 1902—1908 Präsident des Deutschen Flottenvereins.

Salm-Reifferscheid-Dyck (spr. -daik), Joseph zu, Fürst und Altgraf, geb. 4. Sept. 1773 auf Dyck, gest. 21. März 1861 in Nizza, schrieb: »Observationes botanicae in horto Dyckensi notatae« (Köln 1820 bis 1822, 3 Bde.); »Hortus Dyckensis« (Düsseld. 1834); »Monographia generum Aloes et Mesembrianthemi« (Bonn 1836—63, 7 Bde.).

Salm-Salm, Felix, Prinz von, geb. 25. Dez. 1828, amerikan. Brigadegeneral, wurde 1866 Generaladjutant des Kaisers Maximilian von Mexiko, 1868 preußischer Major und fiel 18. Aug. 1870 bei St.-Privat. Er schrieb: »Queretaro, Blätter aus meinem Tagebuch« (Stuttg. 1868, 2 Bde.). — Seine Witwe Agnes, geborne Le Clerq, geb. 25. Dez. 1840, schrieb: »Zehn Jahre aus meinem Leben, 1862—1872« (Stuttg. 1875, 3 Bde.).

Salmagundi, s. Salat.

Salmanassar (hebr., assyr. Schulman-ascharid), Name von vier assyrischen Königen, deren ältester um 1300 Eroberungszüge nach Armenien und Kleinasien unternahm und Assur befestigte. S. II. (860—825) dehnte seine Herrschaft bis Syrien aus, unterstützte 854 den babylonischen König Marduk-zakirschum I. gegen dessen Bruder, empfing 842 Tribut von Jehu von Israel und starb bei der Empörung eines seiner Söhne. — S. III. (783—773) kämpfte gegen Urartu und Damaskus. — S. IV. (727—723), Sohn Tiglatpilesers III., belagerte Samaria, das aber erst unter Sargon fiel.

Salmann (Salbürge, Treuhänder), s. Sala.

Salmannsweiler, Dorf, s. Salem.

Salman und Morolf, s. Salomon u. Markolf.

Salmasius, Claudius (eigentlich Claude de Saumaise, spr. ßomäs), Polyhistor, geb. 15. April 1588 in Sémur-en-Auxois, gest. 3. Sept. 1653 in Spaa, 1631 Prof. in Leiden, seit 1650 am Hof der Königin Christine von Schweden, verfaßte ausgezeichnete Schriften (»Plinianae exercitationes in Solinum«, Par. 1629, 2 Bde.) und gab den Florus (Heidelb. 1609), »Scriptores historiae Augustae« (Par. 1620) und Tertullians »De pallio« (das. 1622) heraus.

Salmerón, Alfons, kath. Theolog, geb. 1514 (1515) in Toledo, gest. 13. Febr. 1585 in Neapel, Mitbegründer und erster Dogmatiker des Jesuitenordens, trat auf dem Tridentiner Konzil dem Protestantismus entgegen.

Salmerón y Alonso, Nicolas, span. Politiker, geb. 10. April 1838 in Alhama lo Seco, gest. 21. Sept. 1908 in Bordeaux, wurde 1871 Mitglied der Cortes, war 1873 Justizminister, 18. Juli bis 8. Sept. 1873 Präsident der föderativen Republik und ging nach dem Staatsstreich der Alfonsisten nach Paris, wurde aber 1881 Prof. in Madrid.

Salmi (franz.), Geflügelpüree, Ragout von gebratenem Geflügel, insbes. Wildgeflügel.

Salmiak (Ammoniumchlorid), s. Ammoniaksalze. Eisenhaltiger S., Mischung von S. mit Eisenchlorid, ist Arzneimittel.

Salmiakgeist, s. Ammoniak.

Salmiaköl, Brei aus Olivenöl und Salmiak, dient zum Löten von Eisen.

Salmiakpastillen, Pastillen aus gereinigten Lakritzen und Salmiak, dienen gegen Husten.

Salmigondis (franz.), s. Salat.

Salmini, Vittorio, ital. Dichter, geb. 1832 in Venedig, gest. daselbst 22. Juni 1881, schrieb das Schauspiel »Santo e patrizio«, die Dramen »Lorenzino de' Medici« und »Maometto II«, das Revolutionsstück »Madama Roland«, die Zeitdichtung »I figli del secolo«, das Idyll »Nini«, die lyrischen Gedichte »Polychordon« (Bologna 1878) u. a.

Salmler, Familie der Knochenfische aus der Ordnung der Edelfische, Unterordnung der Bauchflosser. Der Körper ist beschuppt, der Kopf nackt; Barten fehlen. Die S. bewohnen das Süßwasser des tropischen Afrika und Amerika. Hierher gehören die Sägesalmler (s. d.) u. a.

Salmling (Saibling), s. Lachs.

Salmo, der Lachs.

Salmon (spr. ßämm'n), George, Theolog u. Mathematiker, geb. 25. Sept. 1819 in Dublin, gest. daselbst 22. Jan. 1904, 1866 Prof. ebenda, schrieb theologische Schriften und: »Conic sections and modern algebraic and geometric methods« (6. Aufl., Lond. 1879); »Treatise on higher plane curves« (3. Aufl., Dublin 1879); »Treatise on analytic geometry of three dimensions« (4. Aufl., Lond. 1882); »Lessons introductory to the modern higher Algebra« (4. Aufl., das. 1885); sämtlich deutsch von Fiedler (Leipz.).

Salmōneus, im griechischen Mythus Sohn des Aolos, wurde von Zeus getötet, weil er Blitz und Donner nachzuahmen wagte.

Salmonidae, Lachse (s. d.).

Salmson, Hugo, schwed. Maler, geb. 7. Juli 1843 in Stockholm, gest. 1. Aug. 1894 in Lund, Schüler von L. Comte in Paris, malte Szenen des Bauernlebens: Verhaftung in der Picardie, Mittsom-

Digitized by Google

merfeier in Dalekarlien, An der Barriere von Dalby (Paris), Kleine Ährenleserin (Stockholm) u. a.

Salmünster (Saalmünster), Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Schlüchtern, mit (1908) 1675 Einw., an der Kinzig und der Bahn Frankfurt a. M.–Bebra, hat evang. und kath. Kirche, Kloster, Amtsgericht, Oberförsterei und Säge. — Bad Soden (Soden-Salmünster), s. Soden.

Sâlnâme (pers., »Jahrbuch«), Bezeichnung des amtlichen Jahrbuches für die Türkei und der Jahrbücher für die Provinzverwaltungen.

Salò (spr. -ló), Kreishauptstadt in Italien, Provinz Brescia, mit (1901) 5098 Einw., am Gardasee, an der Bahn Brescia-Toscolano, Fremdenort, hat Gymnasium, Technikum, Theater, Orangenbau und Likörfabrikation. Die nahe Insel Lecchi (spr. léchi, Isola di Garda) hat Franziskanerkloster (1220). — Bei S. siegten 3. Aug. 1796 die Franzosen über die Österreicher.

Salöl (Salizylsäurephenyläther) $C_6H_4(OH)COOC_6H_5$ entsteht beim Erwärmen von Natriumsalizylat und Phenolnatrium mit Phosgen auf 120—130°, ist geschmackloses Pulver, fast unlöslich in Wasser, schmilzt bei 43° und dient bei Neuralgien, Gelenkrheumatismus, Blasenleiden und als Mundwasser.

Salome, jüd. Frauenname: 1) S. Alexandra, 79—69 v. Chr., Königin der Juden, s. Makkabäer. — 2) Schwester Herodes' d. Gr. (s. Herodes 1), gest. 10 n. Chr. — 3) Tochter des Herodes Boëthos und der Herodias, erwirkte durch Tanz von ihrem Stiefvater Herodes Antipas die Ermordung Johannes' des Täufers. Sie ist Heldin eines Dramas von Oskar Wilde und des Musikdramas S. von Richard Strauß. — 4) Mutter der Apostel Jakobus und Johannes.

Salomo (hebr. Schlōmō, »der Friedensreiche«), 1018—978 oder 993—953 v. Chr. König von Israel, Sohn Davids und der Batseba, erbaute Tempel und Königsschloß in Jerusalem, förderte Handel, Kunst, Gewerbe und Kultus, vermehrte jedoch Steuerlast und Frondienst, was die Teilung des Reiches herbeiführte. Seine Weisheit bewirkte, daß man ihm das Hohelied (s. Hoheslied Salomos), den Prediger S. (s. d.), die Sprüche Salomos (s. d.) und die Weisheit Salomos (s. d.) zuschrieb. — In der spätern morgenländischen Literatur gilt S. als Urbild der Weisheit und Beherrscher der Geister. Siegelring Salomos ist der Talisman der Zauberei. Salomonischer Tempel hat in der Rosenkreuzerei und im Freimaurertum symbolische Bedeutung.

Salomo III., 890—919 Bischof von Konstanz und Abt des Klosters St. Gallen, spielte als Kanzler des Königs Konrad I. eine bedeutende Rolle.

Salomo ibn Gabirol, jüd. Dichter und Philosoph, s. Avicebron.

Salomon, König von Ungarn, geb. 1052, als Kind gekrönt, eroberte, vertrieben, 1063 sein Reich zurück, verlor es aber 1074 an Géza, entsagte 1081 der Krone und fiel angeblich 1087 in Thrazien.

Salomon, 1) Johann Peter, Violinspieler, geb. 1745 in Bonn, gest. 25. Nov. 1815 in London, seit 1781 Konzertmeister, später Konzertunternehmer daselbst, veranlaßte Haydns Reisen nach England.

2) Ludwig, Schriftsteller, geb. 25. Nov. 1844 in Gorden (Provinz Sachsen), in Jena wohnhaft, schrieb außer Novellen, Reisebildern und Literarhistorischem die »Geschichte des deutschen Zeitungswesens« (Oldenb. 1900—06, 3 Bde.) und »Allgemeine Geschichte des Zeitungswesens« (Leipz. 1907).

3) Wilhelm Hermann, Geolog, geb. 15. Febr. 1868 in Berlin, 1901 Prof. in Heidelberg, schrieb: »Geologische und petrographische Studien am Monte Ariolo in der Adamellogruppe« (Berl. 1890); »Alter, Lagerungsform und Entstehungsart der periadriatischen granitisch-körnigen Massen« (Wien 1898) u. a.

Salomoninseln (Salomōnen; s. Karte bei Kaiser Wilhelms-Land), Inselgruppe im Großen Ozean, zu Melanesien gehörig, 43,900 qkm, erstrecken sich in zwei Reihen von Neumecklenburg südostwärts und bestehen aus Bougainville (mit Buka), Choiseul, Isabella, Florida, Malaita, Neugeorgien, Guadalcanar, San Cristoval, Rennel und zahlreichen kleinern. Der Vulkanismus ist noch nicht erloschen. Die meist von Korallenriffen umgebenen Küsten haben gute Häfen. Der Boden ist fruchtbar und bei dem feuchtheißen Tropenklima dicht bewaldet, die Tierwelt arm. Die melanesischen Bewohner, etwa 200,000 Köpfe, stehen sehr tief (Kannibalismus). Auf einigen Koralleninseln im NO. (Lord Howe, Stewart ꝛc.) wohnen Polynesier. Die Pflanzung der Weißen (Kokospalmen) breitet sich langsam aus. Außer Kopra führen die S. Schildkrötenschalen, Trepang, Perlmutterschalen und Steinnüsse in den Handel. — Im J. 1567 von Mendaña entdeckt, wurden die S. 1885 zwischen Deutschland und England geteilt; 1899 gab Deutschland einige Inseln ab (s. Samoainseln). Der deutsche Besitz (Bougainville und Buka) umfaßt 10,000 qkm mit 60,000 Einw., ist mit Regierungsstation Kiëta (1906: 12 Weiße) dem Bismarck-Archipel angegliedert und stellt Arbeiter für Kaiser Wilhelms-Land. Der britische Anteil (Solomon Islands, spr. ßólómön áilánds, 33,900 qkm mit 140,000 Einw.) umfaßt den Rest der Inseln, dazu (seit 1898) die Santa Cruz- und Tucopia-Inseln (s. d.), und ist kultivierter (1903: 78 Europäer). Vgl. Guppy, The Solomon Islands etc. (Lond. 1887, 2 Bde.); Wegener, Deutschland im Stillen Ozean (Bielef. 1903).

Salomonsnuß (Salomons Wundernuß), s. Lodoicea; auch eine Art vegetabilisches Elfenbein von Coelococcus Salomonensis.

Salomonssiegel, Pflanze, s. Polygonatum.

Salomon und Markolf, mittelalterliche Sage, die auf den jüdischen Erzählungen von König Salomon und dem Dämon Aschmedai (später Marcolis, d. h. Mercurius, daraus Markolf) sowie von Salomons Gattin, Tochter Pharaos, beruht. In dem einen Zweig mißt sich Salomon mit Markolf in Wechselreden, in denen die Weisheit durch Banalitäten übertrumpft wird (schon altenglisches Gedicht im 14. Jahrh., deutsches, auf lateinischer Grundlage, hrsg. durch v. d. Hagen in »Altdeutsche Gedichte des Mittelalters«, Berl. 1818); der andre Zweig, in Byzanz ausgebildet, um 1200 in Deutschland von einem Spielmann dargestellt (»Salman und Morolf«, hrsg. von Vogt, Halle 1880), gestaltet die Geschichte von S. u. M. romanhaft aus, indem er die Tochter Pharos und ihre Liebeleien zum Mittelpunkt macht. Vgl. Tardel, Untersuchungen zur mittelhochdeutschen Spielmannspoesie (Schwer. 1894).

Salompenter, Eidechsenart, s. Teju.

Salon (franz., spr. ßalóng), Saal, Gesellschaftszimmer; einen S. halten, eine Gesellschaft zu literarischer, musikalischer ꝛc. Unterhaltung an bestimmten Tagen versammeln (Salons geistreicher Frauen: Récamier in Paris, Henriette Herz in Berlin). Salons sind auch in Paris die jährlichen Kunstausstellungen im Grand Palais, in Deutschland Kunsthandlungen mit wechselnden Ausstellungen.

Digitized by Google

Salon (spr. ßalõng), Stadt im franz. Depart. Rhonemündungen, Arrond. Aix, mit (1901) 12,872 Einw., an der Bahn Aix-S., hat St.-Michelkirche, Theater, Seifenfabriken, Weinbau, Obst-, Öl-, Gemüse- und Rohseidenhandel.

Salõna, Baumwolle aus Rumelien.

Salõna, Stadt, s. Amphissa.

Salonä, seit 155 v. Chr. Hauptstadt von Dalmatien, später römische Kolonie, wurde 639 von den Awaren zerstört. An ihrer Stelle steht jetzt das Dorf Salõna mit Resten (Amphitheater, Basilika). Nahebei lag das Dorf Spalatum (s. Spalato) mit Diokletians Palast und Mausoleum.

Saloudeck, soviel wie Promenadendeck, s. Deck.

Salonika, mazedonische Baumwollsorte.

Saloniki (türk. Selanik), türk. Wilajet (Mazedonien) am Ägäischen Meer, 35,400 qkm mit 1,130,000 Einw., zerfällt in die Liwas S., Seres und Drama. Die Hauptstadt S., mit (1908) etwa 150,000 Einw. (vgl. Tafel »Volkstrachten«; 90,000 Juden, 2000 Europäer, darunter 200 Deutsche), zweitgrößte Stadt der europäischen Türkei, am Golf von S., hat Bahn nach Belgrad, Mitrowitza, Monastir, Dede-Aghatsch und Konstantinopel, enge, schmutzige Straßen, verfallene Zitadelle, 36 Moscheen, türkisches Kloster, griechische Kirchen und Klöster, römisch-kath. Kirche, 30 Synagogen, 2 Gymnasien, höhere Töchterschule, deutsche Schule, Lehrer- und Lehrerinnenseminar, Ackerbauschule und römische Reste (Triumphbogen des Galerius). Die Industrie erzeugt Textil-, Wirk- und Metallwaren, Teppiche, Seife, Bier, Mehl und Ziegel. Im Hafen verkehrten 1907: 3530 Schiffe mit 938,993 Ton., davon 1157 Dampfer mit 877,502 T. (41 deutsche mit 60,873 T.). Die Ausfuhr (Getreide, Tabak, Opium, Baumwolle, Felle, Kokons, Erze, Mehl und Kleie) betrug 1907 etwa 47,8, die Einfuhr (Gewebe, Eisen- und Kolonialwaren, Petroleum) 64,8 Mill. Mk. (davon 8,9 Mill. Mk. aus Deutschland). S. ist Sitz des Generalgouverneurs (Wali), des Generalkommandanten (Muschir), eines griechischen Metropoliten, Großrabbiners und deutschen und österreichischen Konsuls. — S., das alte Thessalonike (Thessalonich), um 315 v. Chr. von Kassandros gegründet, Militärstützpunkt der Römer, erhielt durch Paulus eine christliche Gemeinde, wurde später von Goten und Slawen belagert und kam 1430 von Venedig an die Türkei. Seit 1903 war es Mittelpunkt der europäischen Reformaktion, bei der Revolution im Juli 1908 Sitz des jungtürkischen Komitees. Vgl. Rohnstock, S. und sein Hinterland (Konstant. 1886).

Salop, engl. Grafschaft, s. Shropshire.

Salophēn (Acētparamidosalōl) $C_6H_4(OH)CO_2.C_6H_4NH.COCH_3$, aus Nitrophenol und Salizylsäure dargestellt, geschmacklose, unlösliche Blättchen, dient gegen Rheumatismus, Neuralgien und Fieber.

Salopp (franz.), unsauber, nachlässig.

Salor, Stamm der Turkmenen (s. d.), Nomaden, südlich, östlich und nördlich von Merw (6000 Seelen).

Salou (spr. ßalū), Hafen von Rëus (s. d.).

Salpausselkä, Moränenrücken in Finnland, parallel der Südküste, im Türis 223 m.

Salpen (Thaliacea), Ordnung der Manteltiere (s. d.), walzen- oder tonnenförmig, glashell, durchsichtig, schwimmen einzeln oder in regelmäßiger Anordnung, zu Kolonien vereint, im Meer. Magen und Darm liegen als Kugel hinten im Körper. Die Fortpflanzung ist mit Generationswechsel verbunden, indem die Einzelform ungeschlechtlich eine Kettenform produziert und diese wieder geschlechtlich die Einzelformen, z. B. Salpa zonaria und Salpa maximaafricana im Golf von Neapel (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 9 u. 19). Vgl. Brooks, The genus Salpa (Baltimore 1893).

Salpēter (Sal petrae, Felsensalz), salpetersaures Salz (Nitrat), z. B. Bleisalpeter (Bleinitrat). S. schlechthin ist Kalisalpeter (prismatischer S., Konversionssalpeter), salpetersaures Kalium KNO_3 (s. Kaliumverbindungen; vgl. Stickstoff), im Gegensatz zu dem natürlich als Chilisalpeter (s. d.) sich findenden Natronsalpeter (kubischer S.), salpetersaurem Natrium $NaNO_3$ (s. Natriumverbindungen). Flammender S. ist Ammoniumnitrat $NH_4.NO_3$ (s. Ammoniaksalze).

Salpeteräther, s. Salpetrigsäureäther.

Salpeterbakterien, soviel wie Nitrobakterien.

Salpeterblumen, auswitternder Salpeter.

Salpēterer, politisch-religiöse Sekte im südlichen Schwarzwald, nach dem Stifter Salpetersieder Johann Fridolin Albiez (gest. 1727), erhoben sich 1726 bis 1738, 1743—45 und 1755 insbes. gegen die Leibeigenschaft. Eine neue Bewegung der S. richtete sich 1831—38 gegen Neuerungen im Religionsunterricht. Vgl. Hansjakob, Die S. (3. Aufl., Freib. i. Br. 1896).

Salpeterfraß, s. Mauerfraß.

Salpetergas (Stickstoffoxyd), s. Stickstoff.

Salpetergeist, versüßter, s. Salpetrigsäure-

Salpeterluft, soviel wie Stickstoff. [äther.

Salpeterpapier, mit Salpeterlösung getränktes, getrocknetes Papier, dient verglimmend gegen Asthma.

Salpeterplantagen, s. Kaliumverbindungen.

Salpetersalzsäure, soviel wie Königswasser.

Salpetersäure (Scheidewasser, Acidum nitricum) HNO_3 (rein chemisch s. unter Stickstoff) wird fabrikmäßig erhalten durch Erhitzen von Chilisalpeter (s. d.) mit Schwefelsäure in eisernen Retorten. Die Dämpfe werden in von Wasser umspülten Tonschlangen zum größten Teil kondensiert; die nicht kondensierten, S. und Stickoxyde enthaltenden Dämpfe gehen durch mit Wasser, bez. verdünnter S. beschickte Bombonnes (vgl. Gase, Fig. 1) und schließlich durch mit Wasser oder Kalkmilch berieselte Absorptionstürme (die Anlage ähnelt der zur Salzsäurekondensation, s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. IV). Die erhaltene S. ist in den verschiedenen Kondensationstöpfen verschieden stark, ferner verschieden nach Menge und Stärke der Schwefelsäure (55—66° Bé) und der Temperatur. Konzentrierte Schwefelsäure gibt durch Wasserentziehung hochkonzentrierte S. Bei dem gewöhnlichen Verhältnis von 1 Molekül Schwefelsäure (H_2SO_4) auf 1 Molekül Chilisalpeter ($NaNO_3$) und mäßiger Temperatur greifen die Salpetersäuredämpfe das Eisen nicht an; der Rückstand (Natriumbisulfat) kann geschmolzen in Kristallisationspfannen abgelassen werden, wo er erstarrt, um als Salpeterschlacken zur Sulfatdarstellung oder als sogen. Weinsteinpräparat in Färberei und Druckerei zu dienen. Durch Vakuumdestillation (nach Valentiner) wird die Zersetzungstemperatur noch weiter erniedrigt. Hochkonzentrierte S. spaltet in der Retorte rote Dämpfe von Untersalpetersäure ab, die sich in der kondensierten Säure lösen und so rote rauchende S. (Acidum nitricum fumans), vom spez. Gew. 1,55, bilden. Eine andre Handelsware ist das doppelte Scheidewasser vom spez. Gew. 1,40—1,42. Das einfache Scheidewasser, die gewöhnliche käufliche S., hat 1,35—1,38 spez. Gew.

Digitized by Google

Reine S. vom spez. Gew. 1,55 (99,5—99,8 Proz. HNO_3), farblos, an der Luft rauchend, sehr ätzend (in der Chirurgie Ätzmittel), greift organische Substanzen heftig, bis zur Entzündung, an, beginnt bei 86° zu sieden, zerfällt jedoch allmählich unter Steigung des Siedepunktes, bis schließlich bei 120,5° (760 mm) eine Säure von 68 Proz. HNO_3 unzersetzt übergeht. Sie löst Metalle (außer Gold und Platin) und ihre Oxyde, bildet mit vielen organischen Körpern technisch wichtige Nitrokörper (s. d.) und dient als Oxydationsmittel, zur Herstellung von Phosphorsäure und Nitraten, zum Ätzen der Kupferdruckplatten, zum Gelbbrennen von Bronze und Messing, in der Zeugdruckerei ꝛc. **Salpetersäuresalze** (Nitrate) s. unter Stickstoff, die einzelnen unter den Verbindungen der Metalle, z. B. Natriumnitrat unter Natriumverbindungen.

Da der Naturvorrat an Chilisalpeter zu Ende zu gehen scheint, sucht man S. aus der atmosphärischen Luft durch Behandeln mit dem elektrischen Lichtbogen zu gewinnen. Über ein Verfahren dazu s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. V. Nach einem andern Verfahren (Badische Anilin- und Sodafabrik) wird ein zylindrischer Lichtbogen zu vielen Metern Länge ausgezogen. Industrielle Anlagen bestehen bereits in Norwegen.

Salpetersäureanhydrid, s. Stickstoff.

Salpetersäureäther (Salpetersäureäthyläther) $C_2H_5.NO_3$ entsteht beim Destillieren von Salpetersäure mit absolutem Alkohol, ist flüssig, farblos, riecht angenehm, schmeckt süß brennend, spez. Gew. 1,112, unlöslich in Wasser, brennbar, siedet bei 86° und explodiert bei hoher Temperatur. [Salpeter.

Salpetersäuresalze (Nitrate), s. Stickstoff und

Salpeterschwefelsäure (Nitrierschwefelsäure), Mischung von konzentrierter Salpetersäure und Schwefelsäure, dient zur Darstellung von Nitrokörpern (s. d.).

Salpetrière (franz., spr. -triär, »Salpetersiederei«), Gebäudekomplex in Paris, von Ludwig XIII. als Arsenal angelegt, ist jetzt Frauenhospital.

Salpetrige Säure, s. Stickstoff.

Salpetrigsäureäther (Salpetrigsäureäthyläther, Salpeteräther) $C_2H_5.NO_2$ entsteht bei Einwirkung salpetriger Säure auf Alkohol. Zur Darstellung übergießt man Kupferdrehspäne mit Alkohol und Salpetersäure, leitet die Dämpfe durch warmes Wasser und kühlt sie dann. S. ist farblos, riecht obstartig, spez. Gew. 0,900, siedet bei 17°, ist leicht entzündlich und wenig löslich in Wasser. Der ähnliche, aus Alkohol und Salpetersäure erhaltene Salpeteräther weingeist (versüßter Salpetergeist, Spiritus aetheris nitrosi, Spiritus nitri dulcis) dient zu Fruchtäther und als Arzneimittel. Salpetrigsäureamyläther (Amylnitrit) schmeckt fruchtartig, spez. Gew. 0,902, siedet bei 95°, ist unlöslich in Wasser und dient gegen Migräne.

Salpetrigsäuresalze (Nitrite) sind unter den Verbindungen des zugehörigen Metalles behandelt.

Salpicon (franz., spr. -kóng), Ragout aus Fleisch, Fisch, Zunge, Pilzen ꝛc. zum Füllen von Pasteten.

Salpiglossis *R.* et *P.* (Trompetenblume, Trompetenzunge), Gattung der Solanazeen, Kraut mit ansehnlichen trichterförmigen Blüten. Von acht Arten in Chile, Perú und Argentinien wird S. sinuata *R.* et *P.*, mit verschieden gefärbten, netzig gezeichneten Blüten, als Zierpflanze gezogen.

Salpingītis (griech.), Entzündung des Eileiters und der Muttertrompete mit Erkrankungen der Gebärmutter, der Eierstöcke, des Bauchfelles und Beckenbindegewebes, ist oft Folge von Tripper. Verschließt sich bei Eiterung das in die Bauchhöhle führende Eileiterende, so sammelt sich Eiter im sackartig erweiterten Eileiter (Pyosalpinx, Sactosalpinx). S. erfordert Ruhe, Badekuren, bei Eiteransammlung Operation.

Salpinx (griech.), der römischen Tuba ähnliche Trompete (s. Tafel »Musikinstrumente I«, Fig. 5). Auch soviel wie Muttertrompete (s. Geschlechtsorgane).

Salsen, soviel wie Schlammvulkane.

Salsette (spr. ßälßétt), Insel an der Westküste Vorderindiens, 630 qkm mit 100,000 Einw., mit Bombay (s. d.) durch Damm verbunden, hat buddhistischen Höhlentempel (9.—10. Jahrh.). Hauptort ist Thana, mit (1901) 10,557 Einw.

Salso (Imĕra meridionāle, antik Himĕra), Fluß auf Sizilien, vom Madoniegebirge, mündet, 144 km lang, bei Licata ins Sizilische Meer.

Salsöla *L.* (Salzkraut), Gattung der Chenopodiazeen, Kraut und Strauch mit schmalen bis schuppenförmigen Blättern, achselständigen Blüten und häutigen oder etwas fleischigen Früchten. 40 Arten wachsen auf Salzboden, meist in Eurasien und Afrika. S. Kali *L.* (Sodakraut), mit stechenden Blättern, weit verbreitet, und S. Soda *L.*, im Mittelmeergebiet und in Zentralasien, liefern Asche, die auf Soda verarbeitet wird; letztere ist auch Salatpflanze.

Salsomaggiore (spr. -madschóre), Flecken und Bad in der ital. Provinz Parma, Kreis Borgo-San Donnino, mit (1901) 1004 Einw., hat jodhaltige Salzquellen, Salzsiederei und Petroleumgruben. Dabei liegt das Bad Tabiāno mit Schwefelquellen.

Salt (es-Salt), Stadt im türkisch-asiat. Sandschak Ma'ân, Wilajet Syrien, mit (1900) 12,000 Einw., nordöstlich Jerusalems, hat Wein- und Tabakbau.

Salta, Brettspiel, bei dem zwei Spieler auf einem Schachbrett von 100 Feldern mit je 15 in drei Reihen (Sterne, Monde, Sonnen) aufgestellten, gleichwertigen Steinen abwechselnd ziehen und im gegnerischen Lager möglichst schnell die gleiche Stellung einzunehmen suchen. Feindliche Steine werden wie beim Damespiel nur nach vorwärts übersprungen.

Salta, Provinz der Argentinischen Republik, 161,099 qkm, umfaßt die Ostkordillere sowie den westlichen Chaco und wird vom Bermejo und Pasaje bewässert. Die (1907) 139,886 Einw. (darunter Matakoindianer) bauen Mais, Weizen, Zucker, Tabak und Wein und betreiben Zuckerfabrikation, Gerberei, Viehzucht und Bergbau (Gold, Silber, Kupfer, Salz, Gips, Kaolin und Steinkohle). Die Hauptstadt S., mit (1906) 18,000 Einw., an der Bahn Córdoba–Jujuy, 1085 m ü. M., Bischofssitz, hat deutsches Konsulat, Kolleg, Seminar und Handel, insbes. nach Chile.

Salta-atras, s. Farbige.

Saltaire (spr. ßaôltär), Fabrikort in Yorkshire (England), bei Bradford, hat große Alpakafabriken und Arbeiterhäuser (Musteranlagen von Sir Titus Salt).

Saltanāt (Saltane, arab.), die Sultanswürde.

Saltarello, ital. und span. Tanz, von lebhafter Bewegung, im $^3/_8$-Takt.

Saltāto, Spielmanier bei Saiteninstrumenten, den Bogen locker auf der Saite zurückspringen zu lassen.

Saltatoria, Gruppe der Geradflügler (s. d.).

Saltburn by the Sea (spr. ßaôltbärn bai dhē ßī, Stadt und Seebad im Nordbezirk von Yorkshire (England), mit (1901) 2578 Einw.

Saltcoats (spr. ßaôltkôts), Hafenstadt und Badeort in Ayrshire (Schottland), mit (1901) 8120 Einw., hat chemische Fabriken, Salz- und Steinkohlenausfuhr.

Digitized by Google

Salten, Landschaft im norwegischen Amt Nordland, am Saltenfjord (spr. -fjör), wo Ebbe und Flut den Saltstrom (Saltenstrom) bilden.

Salten, Felix, Schriftsteller, geb. 6. Sept. 1869 in Budapest, Redakteur der »Zeit« in Wien, schrieb die dramatischen Dichtungen »Der Gemeine« (Wien 1900) und »Vom andern Ufer« (Berl. 1908), ferner »Herr Wenzel auf Rehberg und sein Knecht Kaspar Dinckel« (das. 1907) u. a.

Saltholm, dän. Insel, im SO. Kopenhagens, 15 qkm, hat Kalksteinbrüche: Saltholmskalke, Stufe der obern Kreideformation (s. d., Text zur Tafel).

Saltigrădae (Springspinnen), s. Spinnentiere.

Saltillo (spr. saltiljo, Leona Vicario), Hauptstadt des mexikan. Staates Coahuila, mit (1900) 23,996 Einw., an der Bahn Laredo-Monterey, 1585 m ü. M., hat Regierungspalast, Zuchthaus, Baumwollfabriken und Pulquebrennerei.

Saltimbanque (franz., spr. saltängbängk), Possenreißer.

Salt Lake, s. Salzsee.

Salt Lake City (spr. ßâlt lēk ßitti), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Utah, im SO. vom Großen Salzsee, mit (1906) 61,202 Einw., an der Union Pacific, Hauptsitz der Mormonensekte, hat Mormonentempel, Versammlungshalle (Tabernakel) für 12,000 Personen, Zehntenhaus (Tithing Storehouse), Deseret-Universität, Industrie (Salzraffinerie, Schlächterei, Brauerei, Maschinenbau, Schuhfabrikation), Handel.

Saltner, Weinhüter bei Meran und Bozen.

Salto (ital. u. span.), »Sprung«; »Wasserfall«. S. mortāle, »Todessprung«, gefährliches Wagestück, insbes. der Akrobaten.

Salto, Departement von Uruguay, 12,603 qkm mit (1906) 51,661 Einw., hat Viehzucht und Weinbau. Die Hauptstadt S. (S. Oriental), mit 12,000 Einw., am Uruguay und an der Bahn nach Santa Rosa, Dampferstation, hat Gießerei, Ausfuhr von Halbedelsteinen, Handel und deutsches Konsulat.

Salto do Itú, Stadt, s. Itú.

Saltonsee (spr. ßâlt'n-), durch Anschwemmung des Rio Colorado abgeschnittener Meeresarm in Kalifornien, etwa 1000 qkm.

Saltpond (spr. ßâlt-), Distrikt (100,000 Einw.) und Stadt (3694 Einw.) in der brit. Kolonie Goldküste (Westafrika).

Saltstrom, s. Salten.

Saltykow, Bojarenfamilie, s. Soltikow.

Saltykow (spr. -ôff), Michail Jewgrafowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 27. (15.) Jan. 1826 im Gouvernement Twer, gest. 12. Mai (30. April) 1889 in St. Petersburg, 1848 nach Wjatka verbannt, gab seit 1867 die Zeitschrift »Vaterländische Memoiren« heraus, schrieb als Schtschedrin treffliche Satiren über Rußlands innere Entwickelung 1862—83, ferner Jugenderinnerungen (»Alte Zeiten von Poschechonien«), Fabeln und Skizzen. Hervorragend sind die Satiren: »Geschichte der Stadt Glupow«, »Jenseits der Grenze« u. a. Sein Roman »Die Herren Golowljew« ist ein Nachtstück moralischen Niederganges. Gesammelte Werke erschienen Petersburg 1896 ff.

Saltzmann, Karl, Maler, geb. 23. Sept. 1847 in Berlin, Schüler von Eichke, Prof., Begleiter des Prinzen Heinrich auf dessen Weltreise und Kaiser Wilhelms II. auf Nordlandsfahrten, malt Schiffsbilder, Seestücke und Küstenlandschaften: Korvette Prinz Adalbert im Taifun, In der Magalhäesstraße (Breslau), Kreuzerfregatte Leipzig bei St. Helena und Torpedoboote auf einer Manöverfahrt (Berlin) ꝛc.

Saluafata, Bucht im N. der Samoainsel Upolu.

Salubratapete, wasch- und desinfizierbare Wandbekleidung, aus Baumwolle gewebt, mit Ölfarbschicht.

Salubrität (lat.), gesunde Beschaffenheit, Heilsamkeit, insbes. der Luft.

Saluën, Fluß, s. Salwen.

Salum, Fluß in Westafrika, nördlich des Gambia.

Salung, chinesisches, den Schanvölkern verwandtes Gebirgsvolk in Yünnan.

Salung, Gewicht, s. Salyn.

Salus (lat.), Heil, Wohlfahrt, Gesundheit, bei den Römern personifiziert als Schützerin des Staatswohles (S. publica), in der Kaiserzeit des Wohles des Kaisers (S. Augusta), entspricht seit 180 v. Chr. als Göttin der Gesundheit der griechischen Hygieia (s. d.).

Salus, Hugo, Dichter, geb. 3. Aug. 1866 in Böhmisch-Leipa, Arzt in Prag, schrieb Novellen, das Drama »Susanna im Bade« (Münch. 1901) und anmutige Lyrik neuromantischen Stils: »Gedichte« (das. 1898, 2. Aufl. 1901); »Neue Gedichte« (das. 1899); »Ehefrühling« (Jena 1900, 7. Tauf. 1905); »Ernte« (Münch. 1903); »Neue Garben« (das. 1904); »Die Blumenschale« (das. 1908) u. a.

Salus publica suprēma lex esto (lat.), »das öffentliche Wohl soll oberstes Gesetz sein«.

Salüt (franz.), Gruß; salutieren, grüßen (s. Ehrenbezeigungen). — S. zu See, s. Seezeremoniell.

Salütinseln (Iles du Salut, spr. il dü ßalü), drei zu Französisch-Guayana gehörige Inselchen (für Deportierte): Saint-Joseph, Ile Royale (Verwaltungssitz) und Ile du Diable (»Teufelsinsel«).

Saluzzo, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Cuneo, mit (1901) 16,394 Einw., zwischen Po und Varaita, an der Bahn Cuneo-Airasca, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (1480—1511), altes Schloß, Lyzeum, Gymnasium, Technische und Gewerbeschule, Seminar, Bahnwerkstätte, Seidenspinnerei, Getreide-, Vieh- und Weinhandel. Nahebei liegt die Abtei Staffarda, 1131 durch Manfred I., Markgrafen von S., gegründet.

Salv., bei Tiernamen: Osbert Salvin (spr. ßâlwin), amerik. Ornitholog.

Salva approbatiōne (lat.), »unter Vorbehalt der Genehmigung«.

Salvadōr, El (s. Karte »Mittelamerika« bei Artikel Mexiko und Statistische Beilage bei Artikel Mittelamerika), mittelamerikan. Freistaat, zwischen 13° 7′ und 14° 24′ nördl. Br., 34,126 qkm, grenzt an den Großen Ozean, an Honduras und Guatemala und besteht größtenteils aus einem durchschnittlich 600 m hohen Plateau mit zahlreichen Vulkanen, darunter Santa Ana, Izalco, San Vicente, San Miguel, Conchagua (s. diese Artikel). Unter den Flüssen ist der Lempa (s. d.) erwähnenswert, unter den Seen der Cuija, Ilopango und Cuscatlán. Bei dem meist tropischen (Tierra caliente; Regenmenge der Stadt San Salvador 1680 mm), aber im Innern gesunden Klima trägt S. reiche, dem mexikanischen Florengebiet zugehörige tropische Waldvegetation (Palmen) im Küstengebiet und Grasfavannen auf den Hochebenen; die Tierwelt, ungefähr die Mexikos, ist ziemlich arm. Die Bevölkerung, 1908: 1,068,600 Köpfe, besteht zu 55 Proz. aus Indianern (Nachkommen der Azteken: Pilpil), 40 Proz. Mischlingen, 4,5 Proz. Weißen und 0,5 Proz. Negern, ferner 130 Deutschen. Die Religion ist fast ausschließlich römisch-katholisch (Bischof in der Stadt San Salvador). Die Volksbildung ist gering. Universität besteht in der Stadt San Salvador; dazu gibt es etwa 600 Elementarschulen mit 30,177 Schülern, 20 höhere Schulen (3

Digitized by Google

Seminare, 3 technische) und Spezialschulen. Hauptbeschäftigung ist Ackerbau. Vieh wird noch eingeführt. Bergbau (Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Antimon, Quecksilber und Kohle) und Industrie sind gering. Die Ausfuhr (1906: 27,4 Mill. Mk.) betrifft Kaffee, Indigo, Kautschuk, Zucker, Balsam und Hölzer. Die Einfuhr wertete 1906: 17,4 Mill. Mk. (zollpflichtige Ware). Der Überseehandel (vgl. Beilage bei Artikel Mittelamerika) geht über Libertad, Union und Acajutla. Eisenbahnen gab es 1905: 167 km, Telegraphen 1906: 3809 km, Postämter 82. Münze (seit 1897 Goldwährung) ist 1 Sucre à 100 Centavos = 4,05 Mk. (1904: nach Silberwert 1,71 Mk., heute 1,75 Mk.). Maße und Gewichte sind neben altspanischen metrisch. S. zerfällt in 14 Departements. Hauptstadt ist San Salvador (s. d.). Dem auf vier Jahre gewählten Präsidenten steht eine gesetzgebende Kammer von 42 Mitgliedern zur Seite. Die Einnahmen betrugen 1907/08: 15,2, die Ausgaben 18,5, die Schuld 17,2 Mill. Mk. Das Heer besteht aus 3000 Mann stehender Truppen und 18,000 Mann Miliz, die Marine aus einem Zollkreuzer. Wappen und Flaggen, s. diese Artikel. — S. wurde 1525 von Alvarado erobert und dem Gouvernement von Guatemala zugeteilt, mit dem es 1821 frei wurde und bis 1839 zur Zentralamerikanischen Republik gehörte. Erst 1853 machte es sich unabhängig, wurde aber 1858—64 in bürgerliche Kämpfe verwickelt. Nach einer längern Friedensperiode, in der S. 1886 seine gegenwärtige Verfassung erhielt, folgten neue Kämpfe um die Zentralamerikanische Republik, in denen jedoch S. seine Unabhängigkeit behauptete. Gegenwärtig (1907—11) ist Fernando Figueroa Präsident. Vgl. Dawson, Geografia elemental de la Republica del S. (Par. 1890); Child, The Spanish-American republics (Neuyork 1891).

Salvadōra *Garcin*, Gattung der Salvadoraceen, Holzgewächs mit dicklichen Blättern, gelbgrünen Blüten und kugeligen Steinfrüchten. Von zwei Arten hat S. persica *Garcin*, in allen Buschsteppen Afrikas und Westasiens, scharf aromatische eßbare Früchte; die Zweige dienen den Eingebornen als Zahnbürsten.

Salvadoraceen, kleine Pflanzenfamilie der Kontorten im wärmern Afrika und Asien, meist Steppensträucher mit ungeteilten Blättern und vier- bis fünfgliederigen regelmäßigen Blüten.

Salvandy (spr. ßalwangdī), Narcisse Achille, Graf von, franz. Staatsmann, geb. 11. Juni 1795 in Condom (Gers), gest. 15. Dez. 1856 auf Schloß Graveron (Eure), seit 1832 Abgeordneter (gemäßigt liberal), seit 1835 Mitglied der Akademie, 1837 und 1845 bis 1848 Unterrichtsminister, 1841—43 Gesandter in Madrid, 1843—45 in Turin, schrieb den Roman: »Don Alonzo, ou l'Espagne« (Par. 1824 u. ö.; deutsch, Bresl. 1825); »Histoire de Pologne avant et sous le roi Jean Sobiesky« (5. Aufl., Par. 1855, 2 Bde.; deutsch, Stuttg. 1829) u. a.

Salvanells, s. Salige.

Salva ratificatiōne (lat., abgekürzt salv. rat., s. r.), »vorbehaltlich der Genehmigung, Vollziehung«.

Salva remissiōne (lat., abgekürzt s. r.), »vorbehaltlich der Rücksendung«.

Salvatierra, Distriktshauptstadt im mexikan. Staat Guanajuato, mit (1900) 10,393 Einw., am Lerma und an der Bahn Celaya-Acambaro, hat Spinnerei.

Salvation Army, s. Heilsarmee.

Salvātor (lat.), Retter, Erlöser, Heiland.

Salvātorbier, sehr kräftiges (Münchener) Bier.

Salvātorbild, Darstellung Christi als Weltheilands, mit der Rechten segnend oder die Weltkugel tragend, in der Linken das Buch des Lebens.

Salvatorische Klausel, eine der Carolina (s. d.) beigefügte Klausel, derzufolge sie den Partikularrechten gegenüber nur subsidiäre Bedeutung haben sollte.

Salvatorium (lat.), Geleitsbrief. [chenland).

Salvātororden (Erlöserorden), s. Orden (Grie-

Salvātor Rosa, ital. Maler, s. Rosa 2).

Salva venia (lat., abgekürzt s. v.), mit Erlaubnis,

Salve (lat.), »sei gegrüßt!« [mit Verlaub.

Salve (franz.), Massenfeuer, gleichzeitiges Abfeuern einer Anzahl Schußwaffen auf Kommando, im Gegensatz zum Einzelfeuer, wird jetzt nur selten angewendet, z. B. von der Artillerie zum Einschießen bei schwieriger Beobachtung; auch Ehrenbezeigung bei Begräbnissen von Offizieren u. a.

Salve, Berg, s. Hohe Salve. [kanonen.

Salvengeschütze, Mitrailleusen oder Revolver-

Salve regīna (lat., »Sei gegrüßt, Königin!«), Hymnus an Maria, Pilgergesang der Kreuzfahrer.

Salvetat (spr. ßalw'tá), Louis Alphonse, Chemiker, geb. 17. März 1820 in Paris, gest. daselbst 3. Mai 1882, 1846 Prof. der Technologie in Paris, schrieb: »Cours de technologie chimique« (Par. 1874); »Leçons de céramique« (das. 1875. 2 Bde.) u. a.

Salvi, Giambattista, ital. Maler, s. Sassoferrato.

Salvia *L.* (Salbei, vgl. Tafel »Blüte«, Fig. 14), Labiatengattung, Staude und Strauch mit zwei- bis vielblütigen, zu mannigfaltigen Blütenständen angeordneten Scheinwirteln. Von etwa 500 Arten in den gemäßigten und warmen Ländern wird S. officinalis *L.* (Gartensalbei), Halbstrauch mit würzig riechenden Blättern, aus Südeuropa, in Mittel- und Nordeuropa als Küchengewürz und Heilkraut in Gärten gezogen. S. sclarĕa *L.* (Muskatellersalbei, Scharlachkraut), stark duftend, in Südeuropa und im Orient, in Mitteleuropa in Gärten und verwildert, diente ebenfalls als Heilkraut und zum Parfümieren des Weines; mit Zucker und Hefe vergoren liefert es Clary wine (spr. klări uain). Mehrere Arten mit schöngefärbten Hochblättern und Blüten (S. splendens *Sell.*, S. coccinĕa *L.* u. a.) sind Zierpflanzen, ebenso S. argentĕa *Sibth.* mit großen, weichwolligen Blättern. — S. war schon bei den Römern Arzneipflanze. Karl d. Gr. empfahl ihren Anbau. Im Volksglauben gilt sie als heilend und lebenverlängernd.

Salviānus, Presbyter, geb. um 400, gest. nach 480 in Marseille, eiferte gegen Verweltlichung des Klerus. Schriften gab Pauly (Wien 1881) heraus.

Salviāti, Antonio, Industrieller, geb. 1816 in Vicenza, gest. 25. Jan. 1890 in Venedig, Advokat, gründete 1860 auf Murano bei Venedig eine Glasfabrik, belebte die alte Glasfabrikation Venedigs (s. Tafel »Glaskunstindustrie«, Fig. 2 u. 3) wieder, stellte Glasmosaiken her, restaurierte die Mosaiken in San Marco und lieferte neue für Schloßkapelle in Windsor, Große Oper in Paris, Siegesdenkmal in Berlin u. a.

Salvieren (lat.), retten, in Sicherheit bringen.

Salvīni, Tommaso, ital. Schauspieler, geb. 1. Jan. 1829 in Mailand, anfangs in Modena und Neapel, dann an der Seite der Ristori (s. d.), 1864—1867 in Florenz, zuletzt mit eigner Truppe als Macbeth, Othello, Hamlet, Romeo ꝛc. tätig, schrieb: »Ricordi, aneddoti ed impressioni« (Mail. 1895).

Salvinia *Mich.*, Gattung der Salviniaceen, kleine schwimmende Süßwasserpflanze mit ganzen Schwimmblättern und wurzelartig zerteilten, unter-

Digitized by Google

getauchten Blättern, an deren Grund Büschel von Sporangienfrüchten sitzen. Von elf Arten ist S. natans *L.* auch in Deutschland heimisch.

Salviniazēen, Familie der Wasserfarne (s. Filikalen), freischwimmende Wasserpflanzen mit zweierlei Sporen und Sporangien, die in eingeschlechtlichen Kapseln (Sporangienfrüchte, Sporokarpien) eingeschlossen sind, umfassen Salvinia und Azolla.

Salvio, Alessandro, Schachmeister in Neapel, Jurist, gab 1604 und 1634 Schachwerke heraus. Nach ihm heißt eine Variante des Königsspringergambits S.-Gambit.

Salviōni, Carlo, ital. Sprachforscher, geb. 3. März 1858 in Bellinzona, 1890 Prof. in Pavia, 1902 in Mailand, schrieb: »Fonetica del dialetto moderno della città di Milano« (Turin 1884), leitete seit 1902 das »Archivio glottologico italiano«, veröffentlichte Dialekt- und etymologische Studien, Textrezensionen ꝛc. und gab mit Cian die »Rime di Bartolomeo Cavassico notaio bellunese del secolo XVI« (Bologna 1903, 2 Bde.) heraus.

Salvisberg, Paul von, Schriftsteller u. Kunstkritiker, geb. 26. April 1855 in Zofingen, in München wohnhaft, schrieb: »Kunsthistorische Studien« (Stuttg. 1884—87) u. a. und gab die »Hochschul-Nachrichten« (Münch., seit 1890) sowie »Der Radfahrsport in Bild und Wort« (das. 1897) heraus.

Salvis omissis (lat.), »unter Vorbehalt von Auslassungen«.

Salvo jure (lat.), mit Vorbehalt eines Rechts; s. titŭlo (S. T.), mit Vorbehalt des Titels, mit Auslassung des Titels; s. meliōre, mit Vorbehalt eines bessern Urteils (eines andern); s. regressu, mit Vorbehalt des Rückgriffs; s. errōre et omissiōne (S. E. e. O.), mit Vorbehalt von Irrtum und Auslassungen (bei Rechnungen); s. errōre calculi, mit Vorbehalt von Rechenfehlern.

Salvus conductus (lat.), freies Geleit (s. Geleit).

Salwati, Inselgruppe der Papuainseln (s. d.), an der Nordwestspitze von Neuguinea, 1960 qkm mit etwa 2000 Einw. (Malaien). Haupthandelsplatz ist Samate. Die größten Inseln sind Insel S. (1800 qkm) und Batanta.

Salweide, s. Weide.

Salwēn (Saluēn, beides spr. -enn), Fluß, entspringt in Tibet am Tanglagebirge, fließt als Naptschu östlich, dann als Lutse südlich durch Yünnan und die Schanstaaten, begrenzt Siam und Burma und mündet, 1645 km lang, für Flößerei nutzbar (Teakholz), erst nahe der Mündung schiffbar, bei Amherst in den Golf von Martaban.

Salyer (Salluvier), ligurischer Stamm zwischen Rhone und Seealpen, 123 v. Chr. Rom unterworfen.

Salyn (Salung), siamesisches Gewicht, = 3,78 g, Silbermünze = 0,66 Mk.

Salyr, s. Turkmenen.

Salz (hierzu Beilage »Salzgewinnung«), im wissenschaftlichen Sinne, s. Salze, im gewöhnlichen Sprachgebrauch das **Kochsalz** (Chlornatrium, Natriumchlorid) NaCl, findet sich weitverbreitet, in großen Lagern als Steinsalz (s. d.), als Auswitterung auf heißem Steppenboden, gelöst in Salzseen (Elton, Salzsee, Totes Meer [s. diese Artikel]), in Salzquellen (Solen) und im Meerwasser (2—3,1 Proz.). Die Salzseen verdanken ihren Salzgehalt den zuströmenden Steppengewässern; die Solen sind Lösungen unterirdischen Salzes. Über Salzgewinnung s. Beilage. Über Stein- und Kalisalzbergwerke vgl. die Textbeilagen »Mineralfundstätten« bei Deutschland und »Mineralien«.

S. kristallisiert wasserfrei, meist in Würfeln mit Einschluß von etwas Mutterlauge, die beim Erhitzen unter Knistern (Dekrepitieren) die Kristallwände zersprengt. Reines S. bleibt trocken an der Luft; mit Magnesiumchloridgehalt wird es feucht. Es schmilzt um 815° und verflüchtigt sich bei höherer Temperatur. Bei 0° lösen sich 35,5 Gewichtsteile, bei 109,7° (Siedepunkt gesättigter Kochsalzlösung) 40,35 Gewichtsteile NaCl in 100 Teilen Wasser. S. dient für Menschen und Tiere als notwendiges Nahrungs- und Genußmittel, findet sich zu etwa 0,6 Proz. im Blut und in Gewebssäften und bewirkt und reguliert den osmotischen Druck der die Zellen umspülenden Säfte. Auch ist S. als Lösungsmittel mancher Eiweißstoffe (Globuline) im Blut, Speichel und Magensaft wichtig. Die Salzsäure des Magensaftes wird von den Magendrüsen aus Kochsalz gebildet. Der Erwachsene nimmt täglich etwa 17 g S. auf; dies übertrifft den eigentlichen Bedarf (2 g), weil das S. gleichzeitig Genußmittel ist. Reichliche Pflanzennahrung erfordert stärkere Kochsalzzufuhr, weil der Kaligehalt der Vegetabilien das S. durch Umsetzung stark absorbiert. In der Landwirtschaft dient es, mit Wermut, Eisenoxyd ꝛc. vermischt (denaturiert), als Leckstein oder Viehsalz, ferner zur Konservierung, und zwar: rein für Fleisch, Butter, Gemüse, denaturiert für Häute und Pflanzenstoffe; in der Seifen- und Teerfarbenindustrie zum Aussällen (Aussalzen), zur Darstellung von Salzsäure, Chlor und Chlorkalk, Sulfat, Ätznatron und Soda, bei metallurgischen Prozessen zum chlorierenden Rösten, zum Glasieren des Tongeschirrs, zu Kältemischungen, zum Auftauen von Eis und Schnee auf Straßenbahnschienen, in der Heilkunde zu Bädern (Solbädern) und Inhalationen. Da reines S. hoher Steuer unterliegt und nur für menschlichen Genuß untaugliches Salz steuerfrei bleibt, ist seine Denaturierung wichtig. Im J. 1905 wurden in Deutschland 1,165,495 Ton. Steinsalz und 612,062 T. Kochsalz (1907: 1,285,137, bez. 665,552 T.) gewonnen; für technische Zwecke (steuerfrei) wurden verbraucht: zur Viehfütterung 115,073 T., zur Düngung 16,379 T., zu Soda und Glaubersalz 321,502 T., für chemische Präparate und Farbenfabrikation 151,971 T., für Seifen- und Kerzenfabrikation 13,147 T., für Lederindustrie 51,990 T., für Metallwarenindustrie 27,912 T., für Glas- und Tonwarenindustrie 3080 T., sonst in der Technik 23,275 T.; außerdem wurden ausgeführt 284,203 T. und eingeführt 20,726 T. Für Speisezwecke werden jährlich 7,8 kg auf den Kopf verbraucht. S. spielt im Volksaberglauben bei Zauberkuren eine wohltätige Rolle und schützt vor Beherung. Am Abend vor Epiphanias läßt man S. in der Kirche weihen und dann zu Salzstein kristallisieren, der sehr heilkräftig sein soll. Vgl. Fürer, Salzbergbau und Salinenkunde (Braunschw. 1900); Buschman, Das S. (bisher nur Bd. 2, Leipz. 1906).

Salz, englisches, Bittersalz (s. Magnesiumverbindungen).

Salza, 1) s. Salzach. — 2) Rechter Nebenfluß der Enns in Steiermark, entspringt in Niederösterreich östlich von Mariazell, entwässert 867 qkm und mündet, 75 km lang, bei Groß-Reifling. — 3) S. Saale 1).

Salza, Hermann von, s. Hermann von Salza.

Salzach, größter Nebenfluß des Inn, entspringt als Salza in den Kitzbüheler Alpen, durchfließt Pinzgau und Pongau und den Paß Lueg, scheidet vom Saalacheinfluß an Österreich und Bayern und mündet, 226 km lang, bei Haiming. Sie nimmt rechts

Digitized by Google

Salzgewinnung.

Gewinnung von Steinsalz. Steinsalz gewinnt man meist durch bergmännischen unterirdischen Abbau. Den Steinbrüchen ähnliche Tagebaue kommen nur noch für südliche Länder in Betracht, wo mächtige Salzlager ganz oder fast ganz frei zutage treten (Persien, Sizilien, Katalonien).

Beim Betrieb unterirdischer Grubenbaue, wo die Salzlager unter einer Decke andrer Gesteine in über 100 m Tiefe auftreten, kann man entweder das Steinsalz als solches fest zutage fördern, oder es in Wasser zu einer Sole auflösen, die später gereinigt und in Salinen auf Kochsalz versotten wird. Die bergmännische Erschließung und Ausbeutung der Salzlager geschieht ähnlich wie die der Kalisalze (s. d.), insbes. wo diese mit Steinsalz zusammen auftreten, aber auch sonst nach gleichen Grundsätzen, indem man das Lager durch etwa rechtwinklig sich schneidende Gänge *(Strecken)* in Abschnitte zerlegt, die dann ausgebeutet werden, wobei man 5—10 m dicke Querpfeiler in Abständen stehen lassen muß, um die Decke der entstehenden Hohlräume zu stützen.

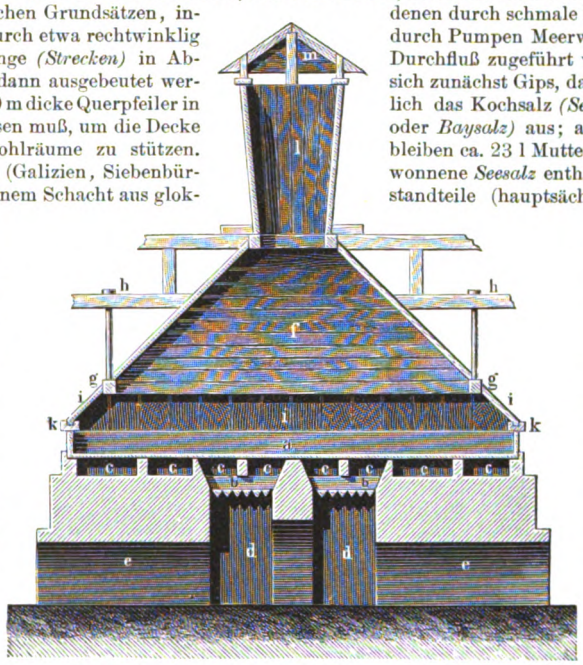
An andern Stellen (Galizien, Siebenbürgen) stellt man von einem Schacht aus glokkenartige Erweiterungen *(Glockenbau)* von oben nach unten her oder auf dieselbe Weise rechtwinklige (parallelepipedische) Aushöhlungen *(Kammerbau)*.

Aussolung von Steinsalzlagern. Aus unreinen Salzlagern löst man das Salz in zugeführtem Wasser, z. B. auf den meisten Salzbergwerken der Alpen (Berchtesgaden, Hallein, Ischl etc.), wo man die Sole aus dem *Haselgebirge* (s. d.) durch Auslaugen in angelegten Bewässerungsräumen *(Sink-* oder *Lauchwerken)* gewinnt. Zur Anlegung der Sinkwerke treibt man von einer Strecke *(Schachtricht)* aus eine Seitenstrecke und von dieser ausgehend ein Netz von Einzelstrecken, um dem Wasser viele Angriffspunkte zu bieten. Endlich treibt man von einer höhern Strecke aus eine abwärts geneigte Strecke *(Ankehrschurf)* in das Sinkwerk und läßt durch diese das Wasser zur Auslaugung *(Verwässerung)* der Gebirgsmassen eintreten. Ist die Sole gesättigt, so wird sie abgelassen und das Werk neu mit Süßwasser gefüllt. Diese intermittierende Verwässerung ersetzt man jetzt vielfach durch eine kontinuierliche, wobei am Boden fortwährend reiche Sole abgezogen, oben frisches Wasser zugeführt wird. Aus andern Steinsalzlagern (z. B. Schönebeck) gewinnt man die Sole durch Bespritzen der Grubenräume mit Wasser, das unter hohem Druck aus Streudüsen oder rotierenden Spritzrohren austritt und zylindrische *Aussolungskessel* im Lager entstehen läßt.

Zuweilen erschließt man die Lager ohne unterirdischen Abbau durch Bohrlöcher, durch die Wasser eintritt; die entstehende sowie etwa vorhandene natürliche Sole wird durch Pumpvorrichtungen gehoben. Diese Methode ist sehr billig, ermöglicht aber nur sehr beschränkte Ausnutzung der Lagermassen, da die Bohrlöcher weiten Abstand haben müssen, um ein Zusammenstürzen des Deckgebirges über den Höhlungen zu verhüten; aus diesem Grunde wird ihre Anwendung vielfach behördlich untersagt.

Verarbeitung von Solen. Aus Meerwasser gewinnt man Salz durch Verdunsten des Wassers mittels Einwirkung der Sonnenwärme in den Salzgärten (Meersalinen), aus natürlichen und künstlichen Solen durch Eindampfen in den Salzsiedereien oder Salinen.

Salzgärten können nur in warmen Ländern hergestellt werden, indem man auf tonigem Boden mehrfach unterteilte, unter sich verbundene flache Becken bildet, denen durch schmale Zugänge bei Flut oder durch Pumpen Meerwasser zum langsamen Durchfluß zugeführt wird. Dabei scheiden sich zunächst Gips, dann Bittersalz, schließlich das Kochsalz *(Seesalz, Meersalz, Boy-* oder *Baysalz)* aus; aus 1000 l Meerwasser bleiben ca. 23 l Mutterlauge übrig. Das gewonnene *Seesalz* enthält 4 Proz. fremde Bestandteile (hauptsächlich Bittersalz) und wird durch Umkristallisieren gereinigt. In kalten Ländern (Nordsibirien) konzentriert man die Salzlösungen durch Ausfrieren, entfernt das entstehende Eis und dampft die verbleibende Lauge ein. — Die Gewinnung aus den Solen durch künstliche Hitze verlangt starke Lösungen (bis 25 Proz. Salzgehalt). Schwache Solen werden in Auslaugekästen, die unreines, ton- und gipshaltiges Steinsalz enthalten, mittels systematischen Durchleitens oder durch *Gradieren* angereichert.



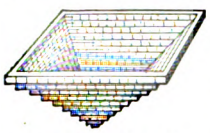
1. Siedevorrichtung mit Planrostfeuerung.

Zum *Gradieren in Salinen* läßt man die Sole über flache, staffelförmig aufgestellte Holzbehälter fließen oder an ausgespannten Fäden herabtröpfeln *(Tröpfelgradierung)*, insbes. aber über Wände aus Reisigbündeln (Schwarzdorn), die 4—5 m tief und 10 m hoch, meist doppelt nebeneinander verlaufend, in langgestreckte Holzgerüste *(Dorngradierhäuser)* eingelegt sind, herabrieseln, wobei durch die sehr vergrößerte Oberfläche infolge der Verästelung des Reisigs die vorbeistreichende Luft schnelle Verdunstung der herabrieselnden Lösung bewirkt. Solche *Gradierwerke*, zuerst in Deutschland 1579 in Mannheim angewendet, werden vielfach noch in Solbädern wegen der mit Salz geschwängerten feuchten Atmosphäre beibehalten und zu Inhalationskuren (Salzungen, Reichenhall, Elmen u. a.) benutzt. Beim Gradieren gibt die Sole gleichzeitig schwer lösliche Salze, wie Gips, die Bikarbonate des Kalks, der Magnesia, des Eisens und Mangans, unter Bildung der unlöslichen Karbonate ab, die sich fest an das Reisig ansetzen, so den *Dornstein* bildend, der gemahlen als *Düngegips* benutzt wird. Durch mehr-

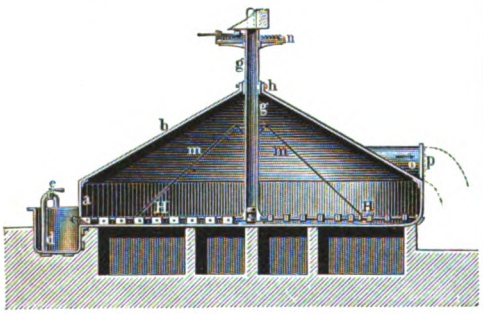
Digitized by Google

maliges Wiederaufpumpen kann die Sole so auf 20 bis 24 Proz. Salzgehalt gebracht werden, jedoch vorteilhaft nur in wärmerer Jahreszeit und bei günstiger Witterung.

Die starke oder angereicherte Sole wird im *Siede-* oder *Sudhaus* (*Salzkote*, vom spätlateinischen coctura) ‚versotten' (eingedampft), und zwar in zwei Absätzen, zunächst bis sich eine Salzhaut bildet, die durch Umrühren zerrissen wird (das *Stören*), und dann unter fallendem (ausfallendem) Salz, das fortgesetzt entfernt wird (das *Soggen*). Zum Versieden dienen meist offene, flache eiserne Pfannen bis zu 100 qm Grundfläche und 40 cbm Füllung, die mit unten durchziehender *(Fig. 1)*, oben darüber wegstreichender oder durch eingelegte Rohre ziehender Feuerung oder mit Dampf beheizt werden. Sie bedeckt ein hölzerner Brodemfang mit am Rande der Pfanne aufliegenden Klappen zur Einführung der Werkzeuge und zum Austragen des Salzes: a Siedepfanne, b Planroste, durch eine langgestreckte Mauerzunge getrennt, c Züge für die Feuergase, d Aschenfall, e Luftzuführung, f hölzerner Dampfmantel, mittels Rahmens g am Gebälk h des Sudhauses aufgehängt,



2. Salzkristallpyramide.

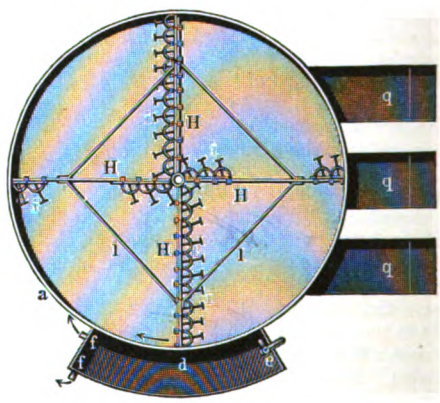


3. Rundpfanne mit Rührwerk.

i Deckklappen oder Laden, mit ihrer Unterkante in rinnenartigem Falz k stehend, l Brodemfang (Esse) mit Dampfdach m. Längs der Soggpfannen sind nach diesen hingeneigte Tafeln für das ausgekrückte Salz zum Abtropfen aufgestellt. Je nach Temperatur fällt das Salz aus der gesättigten Sole in verschiedenem Korn aus, am feinkörnigsten bei wallendem Sieden, gröber bei abnehmender Temperatur, wo es Zeit hat, sich zu großen Kristallen zusammenzusetzen, die bei ruhender Oberfläche Hohlpyramiden *(Fig. 2)* darstellen, z. B. im *Sonntagsalz*, das sich während der Betriebspausen am Sonntag bildet. Statt des Auskrückens mit der Hand dienen auch mechanische Austragevorrichtungen in Gestalt von Rundpfannen (bis 6,5 m Durchmesser und 6,5 cbm Inhalt) mit Rührwerk *(Fig. 3 u. 4)*: a Pfannenbord, b Eisenblechmantel mit Schlitz c am Salzsammelkasten d. Hahn e dient zum Nachlassen frischer Sole, Öffnungen f zum Ablassen der gestörten Sole für Grobsalzbereitung. An der hohlen Welle g, die durch Stopfbuchse h geht und durch Zahnradgetriebe n von einer Triebwelle aus bewegt wird, sitzen vier Arme H, die, durch Versteifungen l und Anker m gehalten, etwa 50 Krückschaufeln tragen, so daß der ganze Pfannenboden bestrichen und das Salz von innen nach dem Rande zu befördert wird. Stutzen o und Rohr p führen die Dämpfe ab, q sind die Feuerungsroste.

Die Anwendung der wegen ihrer wirtschaftlichen Verdampfung in der Technik, insbes. der Zuckerindustrie (s. *Zucker*), geschätzten Vakuumverdampfapparate wird durch Ausscheidung von Gips beeinträchtigt, so daß nur sehr reine Solen so verarbeitet werden können. Auch ist durch besondere Einrichtungen das nach Erreichung des Sättigungspunktes der Sole fallende Salz vor dem Festbrennen auf den Heizrohren zu bewahren und nach unten in einen Sammelraum zu schaffen, aus dem es ohne Störung des Vakuums und der Verdampfung entnommen werden kann.

Das feinkörnigste (und reinste) Salz wird zu *Tafelsalz* verarbeitet, indem man es in Zentrifugen mit reiner Sole deckt, trocken schleudert und in Trockenkammern mittels warmer Luft entwässert. Das grobe Handelssalz enthält aus eingeschlossener Mutterlauge Chlormagnesium und Chlorkalzium und ist daher hygroskopisch, so daß es meist 2,5—5 Proz. Wasser enthält, trotzdem es zuvor durch Lagern an freier Luft in Schuppen oder in erwärmten gemauerten



4. Grundriß zu Fig. 3.

Trockenkammern *(Dörrpfiesel)* getrocknet ist. Auch mechanische Trocknung auf großen, mit Wendeschaufeln an einem Rührwerk bestrichenen Tellern wird angewendet. Vor dem Trocknen preßt man des leichtern Vertriebs halber das Salz auch häufig in Formen *(Salzbriketts*, im Österreichischen *Stöckel* oder *Fuderl*, in Galizien *Hurmannen)*.

Bei Verdampfung der Sole sich ausscheidende Verunreinigungen gehen entweder in den *Salzschaum*, der sich beim Stören oben sammelt und abgeschöpft wird, oder in den *Salzschlamm*, meist aus Sulfaten bestehend, der zu Boden fällt und beim Anbrennen an der Pfanne in der Störperiode den *Hungerstein*, in der Soggperiode den *Pfannenstein* bildet. Beide müssen nach einer Arbeitsperiode von einem halben Jahr bis zu mehreren Jahren (je nach Reinheit der angewendeten Sole) mit Hämmern abgeklopft werden. Die übrigbleibende dickliche, bitter schmeckende Mutterlauge, in der sich die Chloride des Kalziums und Magnesiums, die Sulfate des Natriums und Magnesiums sowie Brom- und Jodverbindungen angereichert haben, wird zeitweilig ebenfalls entfernt und dient für Badezwecke (Solbäder, eingedampft: *Badesalz*) sowie zur Bromgewinnung.

Digitized by Google

Krimmler Ache, Sulzbach, Stubach, Kapruner, Fuscher, Rauriser und Gasteiner Ache, Arlbach, Fritzbach und Lammer, links Alm und Saalach auf, entwässert 6788 qkm und hat von Hallein an Flößerei.

Salzamt, Verwaltungsamt einer königlich preußischen Saline; vgl. Bergbeamte.

Salzäther, leichter, soviel wie Äthylchlorid (s. d.); schwerer S. (Chloräther) entsteht bei Destillation von Alkohol mit Salzsäure und Braunstein, enthält Chloral, Acetal, Chloracetal, riecht gewürzhaft und dient zu Fruchtäthern, eine Mischung von S. mit Weingeist (Salzätherweingeist, versüßter Salzgeist, Spiritus aetheris chlorati) arzneilich.

Salzbäder (Solbäder), s. Bad.

Salzbaum, s. Avicennia.

Salzbildner, s. Halogene.

Salzbinse, s. Triglochin.

Salzbrunn, Gemeinde (drei Ortschaften: Ober-, Neu- und Niedersalzbrunn) und Badeort im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, mit (1905) 10,412 Einw., an der Bahn Breslau-Halbstadt, hat evang. und kath. Kirche, acht alkalisch-salinische Säuerlinge (jährlich 7000 Kurgäste; etwa 1¾ Mill. Flaschen Versand), Glas-, Spiegel- und Porzellanfabrik, Flachsspinnerei, Ziegelei und Steinkohlengruben. Nahebei liegt der Hochwald (850 m).

Salzburg (s. Karte bei Tirol), österreich. Kronland (Herzogtum), 7153 qkm, meist Gebirgsland, wird im Süden bis zur Salzach-Ennsfurche von Hohen und Niedern Tauern (s. d.) mit Großvenediger (3673 m) erfüllt. Im N. schließen sich die Salzburger Schieferalpen (s. d.) mit Gaisstein (2361 m) und Hundstein (2116 m) und die Salzburger Kalkalpen (s. d.) mit Loferer und Leoganger Steinbergen, Steinernem Meer und übergossener Alm (Hochkönig 2938 m), Hagen- und Tännengebirge und westlicher Dachsteingruppe (im Torstein 2946 m) an. Nördlich davon liegen im W. Hoher Göll und Untersberg, im O. Gamsfeld, im N. Gaisberg. Im N. von Hallein dehnt sich das Salzachbecken aus, an das sich im NO. das Alpenvorland (mit Seen) anschließt. S. wird zur Donau entwässert, größtenteils durch Salzach, Mur, Enns, Traun und Mattig. An Seen besitzt S.: Zeller-, Fuschl-, Waller-, drei Mattseen, kleine Hochseen und einen Teil des Sankt Wolfgang-Sees. Heilquellen sind Gastein und Sankt Wolfgang. Das Klima ist rauh und feucht (Jahresmittel: Salzburg 7,9°, Gastein 5,4°, Sonnblick —6,5°, Jahresniederschlag [Sommerregen] 1380, bez. 1087 und 1715 mm). Über die Bevölkerung (1900: 192,763 Einw.) s. Beilage bei Österreich. Vom Areal sind 32,4 Proz. Waldungen, 29 Proz. Almen, 9 Proz. Acker, 8 Proz. Wiesen, 5 Proz. Weiden, 15 Proz. Unland, 1 Proz. Seen und Sümpfe. Die Landwirtschaft (50 Proz. der Bevölkerung) lieferte 1906: 149,491 dz Roggen, 93,036 dz Weizen, 60,052 dz Hafer, 67,095 dz Kartoffeln, 60,290 dz Kraut, 3,4 Mill. dz Heu, 129,545 dz Kleeheu. Der Viehstand zählte 1900: 141,549 Rinder, 11,833 Pferde, 15,346 Schweine, 45,063 Schafe, 15,759 Ziegen; dazu kamen 20,544 Bienenstöcke und 121,814 Stück Geflügel. Der Wald (85 Proz. Nadelwald) ist zu 55 Proz. Hochwald. Es besteht eine Landesfischzuchtanstalt. Der Bergbau lieferte 1905: 228,305 dz Salz (Hallein), 3,2 kg Gold (Gastein), 6204 dz Kupfer (Bischofshofen), 54,962 dz Eisenerz und 476 dz Roheisen (Werfen). Marmorbrüche bestehen in Untersberg und Adnet. Die Industrie erzeugt Holzwaren, Zellulose, Zement, Glas, Karbid, Bier (47 Brauereien mit [1905] 412,907 hl). S. besitzt (1905) 1297 km Straßen, 408 km Bahnen, 56 km flößbare und 43,6 km schiffbare Flußstrecken. Der Bildung dienen (außer den Anstalten in Salzburg-Stadt) 190 Volks- und 5 Bürgerschulen, Mittelschulen, Landesmuseum und -bibliothek und Fachschule für Holz- und Steinbearbeitung. S. zerfällt in eine autonome Stadt und 5 Bezirkshauptmannschaften:

	Areal □Kil.	Bevölk. (1900)		Areal □Kil.	Bevölk. (1900)
Salzburg, Stadt	9	33067	St. Johann .	1765	31943
» Bezirksh.	1061	57806	Tamsweg . .	1020	12974
Hallein . . .	668	22398	Zell am See .	2630	34575

Die staatliche Verwaltung besorgt die Landesregierung, die autonome der Landtag (26 Mitglieder). Landesfarben sind Weiß, Rot; Wappen, s. Österreichische Wappen. Hauptstadt ist Salzburg. Vgl. Thym, Das Herzogtum S. (2. Aufl., Salzburg 1901); »Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde« (das., seit 1861). Geschichte, s. nächsten Artikel.

Salzburg, ehemals deutsches Erzbistum, zerfiel in Salzburger Gau, Pinzgau, Pongau und Lungau, 9900 qkm mit 200,000 Einw. Dem Erzbischof, päpstlichem Primat, unterstehen die Bischöfe von Freising, Regensburg, Brixen, Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant. Den Grund zum Bistum legte im römischen Juvavum (Juvavia, an der Stelle der heutigen Stadt S.) 696 Bischof Rupert von Worms, der Apostel von S.; Bonifatius richtete es 739 ein, und unter Arno 798 wurde es Erzbistum. Im 13. Jahrh. wurden die Bistümer Chiemsee, Lavant und Seckau begründet. Im 16. Jahrh. fand die evangelische Lehre viele Bekenner, die jedoch verfolgt, unter Erzbischof Leopold Anton Graf von Firmian 1731 und 1732 (über 30,000; Salzburger Emigranten) S. verließen und in Preußen angesiedelt wurden. Im J. 1802 fiel das Erzstift als weltliches Kurfürstentum dem Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand von Österreich, zu, kam 1805 an Österreich, 1810 an Bayern, 1814 an Österreich zurück. Im J. 1824 erstand das Erzbistum neu; S. kam zu Oberösterreich und wurde 1848 als Herzogtum selbständiges Kronland. Vgl. Widmann, Geschichte Salzburgs (Gotha 1907—09, Bd. 1 u. 2).

Salzburg, Hauptstadt des österreich. Kronlandes S., mit (1900) 33,067 (1908: 36,500) Einw., an der Salzach und der Bahn Wien-S.-München, 425 m ü. M., überragt vom Mönchsberg und von der Feste Hohensalzburg (11. Jahrh.), hat Dom (1614—1668), Benediktinerstift St. Peter (687) mit Kirche (1127, renoviert 1754), Franziskanerkirche (11. Jahrh.), Kollegienkirche, Residenz (1592—1724), Regierungsgebäude, Mozartplatz, Rathaus, Marstall (1607), Universitätsgebäude (bis 1810), erzbischöfliches Palais und neuen Justizpalast, in der neuern Stadt rechts der Salzach, vom Kapuzinerberge (650 m) überragt, Dreifaltigkeitskirche, Sebastianskirche, Priesterseminar, Augustinerkloster, Benediktinerinnenstift, Lustschloß Mirabell, Stadttheater, Künstlerhaus, Stadtpark und Kurhaus. S. hat fünf Vorstädte, im W. Mülln mit Augustinerkloster und Riedenburg, mit Tunnel (»Neutor« von 1767) durch den Mönchsberg nach der Stadt, im S. Nonntal mit Benediktinerinnenstift, im O. Schallmoos, die Elisabethvorstadt und Lehen. Die Industrie erzeugt Feigenkaffee, Bier, Teig-, Wachs- und Zementwaren, Seife, Kunstwolle, Wagen und Orgeln. Den Handel fördern Handels- und Gewerbekammer, Sparkasse

Digitized by Google

und Kreditinstitute. Bedeutend ist der Fremdenverkehr (1907: 143,059 Personen). Der Bildung dienen theologische Fakultät, Priester- und Lehrerseminar, 2 Gymnasien, Realschule, Staatsgewerbe- u. Handelsschule, alljährliche Volkshochschulkurse, Landesbibliothek, Museum, Carolino-Augusteum, Sammlungen des Stiftes St. Peter, staatliches Archiv, Mozarteum und Anstalt zur Pflege der Musik. Wohltätigkeitsanstalten sind: 2 Spitäler, Irren-, Entbindungs- und Taubstummenanstalt, Waisen- und Versorgungshäuser. S. hat eignes Statut, ist Sitz der Landesregierung, des Landtags, eines Landesgerichts, der Finanz-, Forst- und Domänendirektion, des Hauptzollamtes und eines Fürsterzbischofs mit Domkapitel. S. verwalten ein Bürgermeister, zwei Stellvertreter und 30 Gemeinderäte. Nahebei liegen kaiserliches Lustschloß Hellbrunn (1613) und die Schlösser Aigen (s. d.), Anif und Leopoldskron. Aussichtspunkte sind Maria Plain (Wallfahrtskirche), Gaisberg (s. d.) und Untersberg (s. d.). Geschichte, s. vorigen Artikel. Vgl. Zillner, Geschichte der Stadt S. (Salzburg 1885—90, 2 Bde., bis Ausgang des 18. Jahrh.); Purtscheller, Führer durch S. und Umgebung (16. Aufl., das. 1907).

Salzburg, deutscher Name für Château-Salins.

Salzburger Kalkalpen, Gruppe der nördlichen Kalkalpen, zwischen Groß-Ache im W., Pyhrnpaß und Steyr im O., sind auf der Südseite im O. durch das Ennstal von den Zentralalpen geschieden, im W. durch die Salzburger Schieferalpen (s. d.). Sie zerfallen in Waidringer, Berchtesgadener, Ausseer und Wolfganger Alpen und zeigen im Süden Hochgebirgsformen (Dachstein 2996 m) und hier und auf der übergossenen Alm Gletscher.

Salzburger Schieferalpen, Gebirgsgruppe aus paläozoischen Schiefern zwischen Zentral- und nördlichen Kalkalpen vom Sulztal bis zum Mandlingpaß im Ennstal, zerfallen in Tuxer und Kitzbüheler Alpen, Dientener Berge und Gründeckgruppe und erreichen im Rechner 2891, im Hochgründeck 1827 m.

Salzburger Vitriol, kupferhaltiger Eisenvitriol.

Salzderhelden, Flecken und Solbad im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Einbeck, mit (1905) 1151 Einw., an der Leine und der Bahn Elze-Kassel, hat Saline. Nahebei liegt die Ruine Heldenburg.

Salz der Wissenschaft, das Allembrotsalz (s. d.).

Salzdetfurt, Solbad im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Marienburg, mit (1905) 1777 Einw., an der Lamme und der Bahn Gandersheim-Großdüngen.

Salze (v. lat. sal), chemische Verbindungen, schon von den ältern Chemikern nach der Ähnlichkeit der erstbekannten mit gewöhnlichem Kochsalz so benannt, haben verschiedene Konstitution. Man denkt sie sich durch Vereinigen einer Base mit einer Säure entstanden, auch wenn sie anscheinend anders entstehen, wie beim Auflösen eines Metalls in Säure (Zink und Schwefelsäure geben Zinksulfat unter Entweichen von Wasserstoff), durch Zersetzen eines Salzes mit einer Säure (Kaliumkarbonat und Salzsäure geben Kaliumchlorid und entweichende Kohlensäure), durch doppelte Umsetzung (Natriumsulfat und Bariumchlorid in Lösung geben unlösliches Bariumsulfat und gelöst bleibendes Natriumchlorid).

Man unterscheidet Sauerstoffsalze (Oxysalze), die Radikale der Sauerstoffsäuren (bez. des Schwefels und Selens, Sulfosalze und Selenosalze) enthalten, und Haloidsalze, bei denen das basische Radikal an Halogene (s. d.) gebunden ist. Mithin sind S. auch als Säuren zu betrachten, in denen der vertretbare Wasserstoff durch Metall, oder als Basen, in denen der vertretbare Wasserstoff durch Säureradikal ersetzt ist. Säuren oder Basen mit mehr als einem Atom vertretbaren (substitutionsfähigen) Wasserstoffs bilden entsprechend viele Reihen von Salzen, nämlich bei Substitution sämtlicher Wasserstoffatome die normalen oder neutralen S. (Mittelsalze), bei unvollständiger Vertretung der Wasserstoffatome der Säuren die sauren, der Basen die basischen S. Doppelsalze sind Verbindungen zweier S., häufig aber auch S. einer durch das eine metallische Element gebildeten (komplexen) Säure; so ist Kaliumplatinchlorid K_2PtCl_6 das Kaliumsalz der Platinchlorwasserstoffsäure H_2PtCl_6 (vgl. Platin).

In der neuern Chemie benennt man die S. nach dem lateinischen Namen der Säure, z. B. als Sulfate (S. der Schwefelsäure), Nitrate (S. der Salpetersäure) ꝛc., indem man den Namen des gebundenen Metalls vorsetzt, z. B. Bleisulfat, Kaliumnitrat ꝛc. Die S. sind entweder in Wasser löslich und dann oft kristallisierbar, oder unlöslich und dann meist amorph. Alle S. sind Elektrolyte, d. h. ihre wässerigen Lösungen leiten den elektrischen Strom unter Abscheidung der Jonenbestandteile der S. an den Elektroden. Nach der elektrolytischen Theorie (Arrhenius, Nernst, van t'Hoff) sind die S. in wässeriger Lösung schon von vornherein zum Teil in ihre Jonen (Kationen und Antionen) gespalten (vgl. Elektrochemische Zersetzung). Die Reaktionen der S. richten sich nach der Stärke ihrer Bestandteile, die nach den elektrochemischen Untersuchungen auf der größern oder geringern Dissoziation (Jonenzerfall) beruht; S. starker Säuren mit schwachen Basen reagieren sauer, umgekehrt alkalisch. Die Oxysalze gehören, auch wenn sie kein substituierbares Wasserstoffatom mehr enthalten, doch zu den sauren Salzen, weil sie mehr durch Sauerstoff verbundene Säuregruppen enthalten, als dem Valenzwert ihrer Basen entspricht; sie können durch Abspalten von Wasser aus sauren Salzen entstanden gedacht werden, wie die S. der Tetraborsäure, der (Poly-) Kieselsäuren, der Dichromsäure u. a., und entstehen auch häufig durch Erhitzen der sauren S. unter Wasseraustritt, wie die Pyrosulfate und Pyrophosphate. Dagegen sind die ähnlichen Oxyhaloide (insbes. Oxychloride) basischer Natur, z. B. Magnesiumoxychlorid Cl.Mg.OH.

Die Säuren und Basen vereinigen sich zu Salzen unter Entwickelung von Wärme (Neutralisationswärme), die für alle S. nahezu gleich ist.

Salzflechte, s. Hautkrankheiten der Tiere.

Salzfluß, s. Ekzem.

Salzgärten, s. Beilage »Salzgewinnung«.

Salzgeist, früher soviel wie Salzsäure; versüßter S., s. Salzäther.

Salzgips (Dornstein), s. Beilage »Salzgewinnung«.

Salzglasur, durch Einwirkung von Kochsalz und Wasserdampf auf Tonwaren erzeugte Glasur.

Salzgraf, früher landesherrlicher Beamter, der die staatlichen Salzregalien wahrnahm.

Salzhaff, kleiner Meerbusen in Mecklenburg, im N. von Wismar, trennt Wustrow vom Festland.

Salzhausen, Badeort in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen, mit (1905) 87 Einw., an der Bahn Beienheim-Nidda, hat 3 Solquellen, Lithium-, Stahl- und Schwefelquelle sowie Oberförsterei.

Salzhaut, s. Beilage »Salzgewinnung«, S. II.

Salzhemmendorf, Solbad im preuß. Regbez. Hannover, Kreis Hameln, mit (1905) 1362 Einw.,

Digitized by Google

an der Saale und der Bahn Voldagsen-Delligsen, hat Solquellen, Kalkbrennerei, Ziegelei und Orgelbau.

Salziger See, s. Mansfelder Seen.

Salzkammergut, Alpenlandschaft in Österreich, an der Grenze von Oberösterreich, Steiermark und Salzburg, umfaßt das obere Einzugsgebiet der Traun und der Ager, etwa 1500 qkm mit 50,000 Einw., im engern Sinn den oberösterreichischen Anteil. Es umschließt Höllengebirge, Gamsfeld, Traunstein und Schafberg, ferner Aussee- und Toplitzsee, Hallstätter und Gmundener See, Aber- oder St. Wolfgang-See, Fuschl-, Zeller-, Mond- und Attersee und die Salzlager (bei Aussee, Hallstatt, Ischl; 1905 über 1 Mill. dz für 5 Mill. Mk.). Besuchte Kurorte sind Ischl, Gmunden, Aussee. Vgl. Kegele, Das S. (Wien 1898); Führer von Grieben (25. Aufl., Berl. 1907), Wörl (4. Aufl., Leipz. 1907), Meyer (Reisebücher: »Deutsche Alpen«, 3. Teil, 6. Aufl., das. 1907) u. a.

Salzkeuper, bunter, oft Steinsalz führender Keuper.

Salzkonsktiptiōn, s. Salzsteuer.

Salzkote (v. lat. coctura), soviel wie Salzsiederei; vgl. Beilage »Salzgewinnung«.

Salzkotten, Stadt im preuß. Regbez. Minden, Kreis Büren, mit (1905) 2509 Einw., an der Heder und der Bahn Soest-Altenbeken, hat 2 kath. Kirchen, Landwirtschaftliche Schule, Amtsgericht, Saline, Solbad, technische Werkstätten und Sägewerk.

Salzkraut, s. Salicornia und Salsola.

Salzkrebschen, s. Kiemenfüßer.

Salzkupfererz, Mineral, soviel wie Atacamit.

Salzlecke (Sulze, Beize), Holz- oder Steintrog in der Nähe der Wildwechsel, mit dickem Brei von reinem, eisen- und steinfreiem Lehm und Salz, auch etwas phosphorsaurem Kalk gefüllt (geschlagen), wird vom Wild ausgeleckt. Vgl. Viehsalz.

Salzmann, Christian Gotthilf, Philanthrop, geb. 1. Juni 1744 in Rohrborn bei Sömmerda, gest. 31. Okt. 1811 in Schnepfenthal bei Gotha, Geistlicher, seit 1781 Lehrer am Dessauer Philanthropin, stiftete 1784 die Erziehungsanstalt Schnepfenthal, gilt mit Campe als Begründer der Jugendliteratur und schrieb: »Karl von Karlsberg« (Leipz. 1784—88, 6 Tle.); »Krebsbüchlein« (Erfurt 1792 u. ö.); »Konrad Kiefer« (Schnepfenthal 1796 u. ö.); »Ameisenbüchlein« (das. 1806 u. ö.) u. a. »Erziehungs- und Jugendschriften« erschienen Stuttgart 1845—46 (12 Bde.), in Auswahl von E. Wagner (4. Aufl., Langens. 1899—1900, 2 Bde.). Vgl. Ausfeld, Erinnerungen aus Salzmanns Leben (Schnepfenthal 1813; neue Ausg., Leipz. 1884).

Salzmeer, soviel wie Totes Meer.

Salzmergel, Mergel mit feinverteiltem Steinsalz.

Salzmonopōl, s. Salzsteuer.

Salzpapier, photographisches Kopierpapier, mit kochsalzhaltiger Stärkeschicht überzogen, dann mit Silbernitratlösung getränkt, gibt matte Bilder. Vgl. Hübl, Der Silberdruck auf S. (Halle 1896).

Salzpfannen (Pans, Bleys), salzhaltige Wasserbecken, besonders in Südafrika, z. B. Etosa-Pfanne.

Salzpflanzen (Halophyten), biologische Gruppe der Gewächse, die viel Salze (Chlornatrium, Kalziumsulfat, Magnesiasalze u. a.) im Boden ertragen und deshalb am Meeresstrand, bei salzhaltigen Quellen und auf salzreichem Steppenboden gedeihen, besitzen meist fleischige Stengel und Blätter, geringe Oberflächenentwickelung u. niederliegende krautige Sprosse. Am tropischen Meeresstrand bilden neben Strandgräsern die fleischigen, großblätterigen Stengel einer Winde mit roten Blüten (Ipomoea pes caprae) die Peskapräformation. Daneben treten an brandungslosen Küsten die Mangroven (s. d.) und auf Sumpfboden die Nipaformation (Nipapalme, Nipa fruticans) auf. Am Mittelmeer bilden strauchartige Chenopodiazeen Lagunengebüsche. Die der gleichen Familie angehörige blattlose, fleischige Salicornia herbacĕa besiedelt das Wattengebiet unter der Flutgrenze nordischer Meere; auf festem Strande vereinigen sich Glyceria maritima, Triglochin maritimum, Suaeda maritima, Spergularia maritima, Aster trifolium, Glaux maritima u. a. zu Strandwiesen. Diese Arten beleben auch nord- und mitteldeutsche salzhaltige Binnengewässer. In Asien und Nordamerika bilden die S. auf Hochplateaus, die ehemals Meeresboden waren, weite Salzsteppen, die an sehr salzreichen Stellen (Persische Wüste) in fast vegetationslose Salzwüsten übergehen. In Zentralasien bildet die Chenopodiazee Haloxylon Ammodendron schattenlose Bestände (Saksaulwäl-

Salzquellen, soviel wie Salzsolen. [der).

Salzregāl, s. Salzsteuer, Regalien, Salzgraf.

Salzsäure (Chlorwasserstoffsäure), Lösung von Chorwasserstoff HCl (s. Chlor) in Wasser, wird erhalten durch Erhitzen von Kochsalz mit Schwefelsäure und Auffangen der entwickelten Dämpfe in Wasser (s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. III und IV), farblos oder gelblich (durch Eisen), raucht, wenn konzentriert, an der Luft; die stärkste S. von 1,212 spez. Gew. enthält 41,7 Proz. HCl, die gewöhnliche S. von 1,124 spez. Gew. 25 Proz. HCl. Beim Erhitzen geht HCl neben Wasserdämpfen fort, bis eine Säure von 20,24 Proz. konstant abdestilliert. Die S. löst Metalle (unter Wasserstoffentwickelung) und Metalloxyde zu Chloriden und gibt mit sauerstoffreichen Oxyden (Peroxyden) und Salzen Chlor. Rohe S. enthält neben Eisen meist Arsen und Schwefelsäure und muß oft nochmals destilliert werden.

Infolge der elektrolytischen Ätznatron-, bez. Sodagewinnung sind Verbrauch an Sulfat und Salzsäureproduktion aus Kochsalz und Schwefelsäure zurückgegangen, so daß man S. aus den Nebenprodukten der elektrolytischen Alkaligewinnung (Chlor, Wasserstoff) zu erzeugen strebt. S. wird in Glasballons, Tonflaschen, Eisengefäßen mit Hartgummiauskleidung versandt. Zum Heben verwendet man Pumpen aus Steinzeug oder Ebonit oder Membranpumpen. S. dient zur Darstellung von Chlor, Salmiak, Zinnsalz, Antimonchlorid, Leim, Phosphor und Kohlensäure, zum Reinigen der Knochenkohle, Bleichen, bei Hüttenprozessen, in der Verzinkerei, zur Verarbeitung der Sodarückstände, als Arzneimittel ꝛc. Vgl. Th. Meyer, Die Fabrikation von Sulfat und S. (Halle 1907).

Salzschlirf, Kurort im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Fulda, mit (1908) 1400 Einw., hat evang. und kath. Kirche, kohlensäurehaltige Solquelle (Bonifatiusbrunnen) und Moorbad (1907: 4716 Kurgäste). Vgl. Beilage »Mineralwässer«.

Salzsee, der Große (Great Salt Lake, spr. grēt ßâlt lēk), See im Staate Utah (Nordamerika), 5640 qkm, 128 km lang, 48 km breit, 1276 m ü. M., mit Felseninseln, enthält 19,3 Proz. Kochsalz, 1,5 Proz. Chlormagnesium, 0,9 Proz. Kaliumsulfat ꝛc. und wird vom Jordan, Weber und Bärenfluß gespeist.

Salzsolen (Kochsalzwässer), s. Textblatt zu »Mineralwässer«; vgl. Beilage »Salzgewinnung«.

Salzspindel, s. Aräometer. [gewinnung«.

Salzstein (Pfannenstein), s. Beilage »Salz-

Salzsteppe, s. Steppen und Salzpflanzen.

Digitized by Google

Salzsteuer, Aufwandsteuer bei Verbrauch und Einfuhr von Kochsalz, früher (in Sachsen bis 1840) mit Salzkonskription verbunden, die jeden Haushalt zum Kauf einer bestimmten Menge Salz von staatlichen Abgabestellen zwang, wird erhoben vom Produzenten (Frankreich, Deutschland seit 1867) oder durch Monopolisierung (Salzregal; Österreich, Italien, Schweiz, Deutschland bis 1867 nach Grundsätzen der Metallgewinnung; vgl. Bergrecht), als Produktionsmonopol (Österreich) oder Handelsmonopol (früher Preußen, Sachsen u. a.). Keine S. haben England, Belgien, Schweden, nur Einfuhrzoll Rußland, Spanien, Portugal, Dänemark, Norwegen, Vereinigte Staaten. Die S. beträgt in Deutschland 12 Mk. für 100 kg, Zoll für Seeeinfuhr 12 Mk., Landeinfuhr 12,80 Mk. Der Ertrag betrug 1905/06: 54,1 Mill. Mk. (Österreich 1905: 46,9 Mill. Kr.). Vgl. Trautvetter, Das Salzabgabengesetz von 1867 (Berl. 1898).

Salzstrauch, s. Halimodendron und Haloxylon.

Salzton, Gemenge von Ton und Steinsalz im Hangenden und Liegenden von Steinsalzlagern; Hallerde (z. B. von Sulz am Neckar) enthält auch Anhydrit oder Gips und dient als Dungmittel.

Salzuflen, Stadt und Bad in Lippe, mit (1907) 6753 Einw., an der Salze und Werre und der Bahn Herford-Altenbeken, hat reform., evang., kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Amtsgericht, Stärke-, Möbel-, Mineralwasser-, Dünger-, Zelluloid-, Zucker-, Tabakfabrik, Säge, Thermal- und Solbad (1908: 9740 Kurgäste).

Salzungen, Stadt und Bad in Sachsen-Meiningen, Kreis Meiningen, mit (1908) 5000 Einw., an der Werra und der Bahn Eisenach-Lichtenfels, hat evang. Kirche, Realschule, Amtsgericht, Kinderheilanstalt, Solquellen (13°), Gradierhäuser, Saline (1908: 3900 Kurgäste), Gießerei, Zigarren- und Metallwarenfabrikation sowie Brauerei. Nahebei liegt der Salzunger See mit dem Seeberg (304 m).

Salzwage (Salzspindel), s. Aräometer.

Salzwedel, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1908) 13,700 Einw., an der Dumme und Jeeze und der Bahn Stendal-Ülzen, hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Reichswaisenhaus, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Zeugdruckerei, Färberei, Wirkerei, Bäckerei, Möbelfabrik und Getreidehandel. Garnison: drei Eskadrons Ulanen-Reg. Nr. 16. — S., 1112 zuerst erwähnt, gehörte zum Hansebunde.

Salzwerk (Saline), s. Beilage »Salzgewinnung«.

Salzwerkskunde, soviel wie Halurgie.

Salzwüste, s. Wüste und Salzpflanzen.

Sam, s. Samuel.

Samachouïtis, s. Merom.

Samachschari (Zamachschari), **Abul Kâssim Mahmud,** islam. Gelehrter, geb. 1075 in Samachschar (Chiwa), gest. 1144 in Dschordschânîja, Anhänger der Mutasiliten (s. d.), schrieb: »Alkaschschâf« (Kalkutta 1856, 2 Bde., Korankommentar) sowie arabische Lexika und Grammatiken.

Samāden, Dorf und Luftkurort im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 967 Einw., im Oberengadin, an der Bahn St. Moritz-Chur (Albulabahn, 1728 m ü. M.).

Samagīren, sibir. Volk (Tungusen), am Gorin, [Zufluß des Amur.

Samain (spr. ßamäng), **Albert,** franz. Dichter, geb. 3. April 1858 in Lille, gest. 18. Aug. 1900 in Magny bei Paris, 1890 Mitgründer des »Mercure de France«, schrieb die Gedichtsammlungen »Au Jardin de l'Infante« (1893), »Aux flancs du vase« (1898) und »Le Chariot d'Or« (1901) sowie das Versdrama »Polyphème« (1901). Vgl. Bocquet, Albert S. (Par. 1905).

Samaiten (Schamaiten), s. Samogitien.

Samak, pers. Insel, s. Bahreininseln.

Samaná, Bahamainsel, 35 qkm, gilt vielfach als das 1492 von Kolumbus entdeckte Guanahani.

Samaná (Santa Barbara de S.), Hafenstadt der Dominikanischen Republik, an der Bai von S., mit etwa 5000 Einw., hat Holz- und Kakaoausfuhr.

Samanala Kand, Berg, s. Adamspik.

Samandarin (Salamandrin), organische Base aus den Hautdrüsen von Salamandra maculōsa *Laur.*, erregt Krämpfe und lähmt das Atmungszentrum.

Samang, Negritos, s. Semang.

Samaniden, islam. Dynastie in Transoxanien, gegründet von Ismail Ibn Ahmed (gest. 907), förderten Kunst und Wissenschaft, wurden aber durch den Türken-Emir Sabuktegin gestürzt. Nûh III. (976—997), Sabuktegins Sohn Mahmûd, machte dem Samanidenreich ein Ende (999). Der letzte Sproß, Ismail Muntassir (999—1004), kämpfte vergebens um Wiedergewinnung der Macht. Vgl. Mirkhond, Histoire des Samanides (übersetzt Par. 1845).

Samannud (Semennud), Distriktshauptstadt in Ägypten, Provinz Garbieh, mit (1897) 12,608 Einw., am Damiettearm des Nils und an der Bahn Tanta-Damiette, hat Tonindustrie. Nahebei liegen die Ruinen des alten Iseum (s. d.).

Samão (Semanu), eine der Kleinen Sundainseln, bei Timor, vulkanisch, 326 qkm mit 2—3000 Einw.

Sámar, größte der Visayasinseln der Philippinen (s. d.), gebirgig (Kohle), fruchtbar, 12,520 qkm mit (1903) 222,690 Einw. Hauptorte sind Catbalogan (5200 Einw.) und Calbayog (15,895 Einw.).

Samāra (lat.), Flügelfrucht mit häutigem oder pergamentartigem Anhängsel (Esche, Ahorn).

Samāra, im Altertum Name der Somme (s. d.).

Samára (Ssamára), 1) linker Nebenfluß der Wolga, entspringt im Obschtschij Syrt, nimmt den Kinel auf und mündet, 560 km lang, bei der Stadt S. — 2) Linker Nebenfluß des Dnjepr in Südrußland, entspringt an der Grenze von Charkow und mündet, 316 km lang, bei Jekaterinoslaw.

Samára (Ssamára), ostruss. Grenzgouvernement, 155,583 qkm, im N. Flachland, im Süden und O. vom Obschtschij Syrt (s. d.) durchzogen, wird durch Samara, Irgis, Tscheremschan und Sok zur Wolga entwässert. Das Klima ist kontinental (Jahresmittel in Samara 5,1°). Die (1906) 3,276,500 Einw. sind vorwiegend griechisch-orthodoxe Russen. Der Ackerbau (48,5 Proz.) lieferte 1903: 987,581 Ton. Weizen, 889,344 T. Roggen, 115,862 T. Kartoffeln, 109,228 T. Hafer, 37,956 T. Gerste, ferner Erbsen, Buchweizen, Zuckerrüben und Tabak (2500 T.). Der Viehstand (32 Proz. des Areals Wiesen) betrug: 1,080,000 Rinder, 960,000 Pferde, 33,000 Kamele, 1,708,000 Schafe, 220,000 Schweine, 65,000 Ziegen. 7 Proz. des Areals bedeckt Wald. Der Bergbau fördert Asphalt; zahlreich sind Schwefelquellen. Die Industrie (zur Hälfte Müllerei) beschäftigte 1900: 113 Betriebe (48 Mill. Mk. Produktionswert). S. zerfällt in sieben Kreise: Bugulma, Buguruslan, Busuluk, Nikolajewsk, Nowo-Usensk, S. und Stawropol.

Samára (Ssamára), Hauptstadt des ostruss. Gouv. S., mit (1897) 91,672 Einw., an der Wolga und der Bahn Orenburg-Pensa, griechisch-katholischer Erzbischofssitz, hat 27 Kirchen, 2 Gymnasien, Real-

Digitized by Google

schule, geistliches Seminar, Theater, Müllerei (jährlich 16,400 Ton. Mehl), Brauerei und Talgsiederei und ist wichtiger Flußhafen und Handelsplatz.

Samarai, emporblühender Handelshafen auf einer Insel an der Südostküste Britisch-Neuguineas.

Samarang (Semarang, beides spr. -ráng), niederländ. Residentschaft in Mitteljava, 5154 qkm mit (1895) 1,494,816 Einw. (6005 Europäer), liefert Kaffee, Zucker, Tabak und Petroleum. Die Hauptstadt S., mit (1901) 89,286 Einw., einer der wichtigsten Häfen Javas, hat deutsches Konsulat.

Samaria (hebr. Schomrōn, »Warte«), Stadt in Mittelpalästina, 890 von König Omri erbaut, Hauptstadt von Israel, 722 v. Chr. von Sargon und nochmals in der Makkabäerzeit zerstört, von Herodes d. Gr. erneuert, hieß Augustus zu Ehren Sebaste (»Augusta«). Reste liegen beim Dorf Sebastîe.

Samárin, Jurij Fedorowitsch, russ. Publizist, geb. 1819 in Moskau, gest. 31. März 1876 in Schöneberg bei Berlin, 1845—52 im Staatsdienst, Slawophile, gehörte 1858 der Kommission für Aufhebung der Leibeigenschaft an und schrieb gegen das Deutschtum: »Russische Grenzmarken« (Prag u. Berl. 1868 bis 1876, 6 Lfgn.), worin er die Russifizierung der baltischen Provinzen forderte. Vgl. Schirren, Livländische Antwort an Herrn J. S. (1.—3. Aufl., Leipz. 1869).

Samarinda, Ort auf Borneo, s. Kutei.

Samaritäner (von Luther »Samariter«, nach ihrer Herkunftsprovinz »Kuthäer« genannt), Mischvolk aus Assyriern, Babyloniern und Israeliten (seit 722 v. Chr.), bildeten, beim Wiederaufbau des Tempels 536 und später von der jüdischen Gemeinschaft ausgeschlossen, eine eigne Gemeinde, übernahmen den Pentateuch und bauten auf dem Garizim einen Tempel, den 128 v. Chr. Johann Hyrkanos zerstörte. Von Pompejus von der jüdischen Herrschaft befreit, wurden sie später dem Reich des Herodes einverleibt. Heute sind die S. auf 120 Familien in Nabulus (s. d.) zusammengeschmolzen. Sie haben Hohenpriester, Synagoge und Thorarolle in samaritanischer Schrift. Der Samaritanismus, monotheistisch, weicht vielfach vom Judentum ab. In der samaritanischen Sprache, einem westaramäischen Dialekt, sind Liturgien, Ritualien und eine Pentateuchübersetzung verfaßt, im Arabischen, der spätern Verkehrssprache, das »Chronicon Samaritanum«, von Josua bis Konstantin d. Gr. (hrsg. von Juynboll, Leid. 1848), die »Chronik des Abul Fath«, bis 14. Jahrh. (hrsg. von Vilmar, Gotha 1865) u. a. Den samaritanischen Pentateuch gibt v. Gall heraus (Gießen 1908). Vgl. Kautzsch in »Herzogs Realenzyklopädie«, Bd. 17, S. 428 u. 440 ff. (3. Aufl. von Hauck, Leipz. 1906); [Literaturnachw.] Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Bd. 2 (4. Aufl., Leipz. 1907).

Samariter, nach dem Luk. 10, 33 erwähnten barmherzigen Samariter Bezeichnung für: »barmherziger Mann«. S. auch Samaritaner.

Samaritervereine, auf Anregung von Esmarch (s. d. 2) 1882 gegründete Vereine zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen, bilden Samariter aus, die ein Diplom erhalten und sich zu unentgeltlicher Hilfeleistung verpflichten. Die S. bilden den Deutschen Samariterbund. Vgl. v. Esmarch, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen (23. Aufl., Leipz. 1908), Samariterbriefe (Kiel 1886) und Samaritertafeln (das. 1890); G. Meyer, Das Samariter- und Rettungswesen im Deutschen Reiche (Münch. 1897).

Samarium Sm (Sa) = 159,3, chemisches Element, dessen Oxyd zur Gruppe der »seltenen Erden« gehört, 1878 von Delafontaine und gleichzeitig von Lecoq de Boisbaudran im Samarskit entdeckt, kommt auch im Orthit und Thorit vor. Das Oxyd, Sm_2O_3, ist weiß; seine Salze sind hellgelb. Es wird aus den Mutterlaugen der Zerit-Ammondoppelnitrate durch fraktionierte Kristallisation gewonnen.

Samarkand, Provinz des russisch-zentralasiat. Generalgouvernements Turkestan, 67,030 qkm mit (1906) 1,090,400 Einw., zwischen dem Syr Darja und dem Serafschan, umfaßt auch Turkestangebirge und Nura-tau. S. produziert Baumwolle und Seide. Hauptstadt ist Samarkand (s. d.).

Samarkand, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz S., mit (1897) 55,000 Einw. (meist Sarten), am Serafschan und an der zentralasiatischen Bahn in fruchtbarer Lößniederung, altes Handels- und Kulturzentrum, hat prächtige Bauten aus der Zeit Timur Tamerlans und bedeutende mohammedanische Hochschulen. Neben den neuern Quartieren der Russen und Ausländer besteht ein älteres Eingebornenviertel. Die letzten Erdbeben haben auch die historischen Bauten schwer beschädigt. S. hat Hausindustrie in Leder, daneben Baumwollkultur und Seidenraupenzucht. — S., das antike Marakanda, von Alexander d. Gr. 329 v. Chr. erobert, war um 1400 Hauptstadt von Tamerlans Reich. Vgl. Schubert v. Soldern, Die Baudenkmale von S. (Wien 1898).

Samarobrīva, Stadt, s. Amiens.

Samarow, Gregor, Pseudonym, s. Meding.

Sâmarra (das antike Sumere), Ort im asiatisch-türk. Wilajet Bagdad, mit (1900) 2475 Einw., am Tigris, hat Ruinen von Surra-man-ra'â, Schiffsbrücke und Moscheen und ist den Schiiten heilig.

Samárskaja Luká (»der Bogen von Samara«), durch tertiäre Dislokation entstandene Wolgaschleife zwischen Stawropol und Syssran, innerhalb deren bedeutende Asphaltgruben liegen.

Samarskit (Uranotantāl, Yttroïlmenīt), seltenes Mineral, enthält Niob, Tantal, Yttrium, Zer, Eisen, Kalzium, Uran ꝛc. und findet sich in samtschwarzen, rhombischen Kristallen und Körnern, Härte 5,5, spez. Gew. 5,7, bei Miask und in Nordcarolina.

Samas (Schamasch), babylonisch-assyr. Sonnengott, Sohn des Sin (s. d.), Gemahl der Aia, insbes. in Sippar, Larsam, Ninive und Babylon verehrt, galt als oberster Richter der Götter, als Gott der Orakel und Urheber der Gesetze Hammurabis.

Sämaschinen, s. Säemaschinen.

Samate, Ort, s. Salwati.

Samaunbaum (Pangibaum) } s. Pangium.
Samaunöl (Pitjungöl) }

Sâmavēda, einer der vier Veden (s. Veda), Sammlung der altindischen Opfergesänge.

Sambac, Pflanze, s. Jasminum.

Sambaigos (Zambaigos), s. Farbige.

Sambāleu, rein malaiischer Stamm auf Luzón, vgl. Philippinen.

Sambaquis, s. Kjökkenmöddinger.

Sambas, Nordteil der niederländisch-ind. Residentschaft Westborneo, 13,420 qkm mit etwa 50,000 Einw., hat Gold- und Eisengruben und ist Teil des Sultanats S. Die Hauptstadt S. hat 10,000 Einw.

Sambation, s. Sabbation.

Samberger, Leo, Maler, geb. 14. Aug. 1861 in Ingolstadt, Schüler der Münchener Akademie, malte viele energische, von Lenbach beeinflußte Bildnisse.

Digitized by Google

Sambesi (Zambesi, spr. sam-, »Großes Wasser«), größter Strom Südostafrikas, entsteht als Liba-Liambey auf der Wasserscheide gegen den Kongo durch Zusammenfluß von Bächen aus einer Dschungel, durchzieht, mit dem Kabompo und Lungue-Bungo vereinigt, Rhodesia, fällt in zahlreichen Kataraktен (unter 18° südl. Br. die Viktoriafälle) aus dem Hochland in die südafrikanische Mulde und fließt, links den Kafue, später den Loangwa aufnehmend, in großem Bogen nach N., dann an Sumbo und Tete in Portugiesisch-Ostafrika vorbei, allmählich nach Süden. Kurz vor seinem Eintritt in das Küstenland nimmt er links den Schire (s. d.) auf und mündet, 2660 km lang (Stromgebiet 1,43 Mill. qkm), in ungesundem Delta (8000 qkm), mit dem Koama als Hauptmündungsarm, in den Indischen Ozean (18—19° südl. Br.). Seit 1905 ist er unterhalb der Viktoriafälle für die Kap-Kairobahn überbrückt. Erforscht haben den S.: Livingstone (1854—55), Serpa Pinto (1878—79), Holub, Capello, Ivens, Harding (Quellen).

Sambesigebiet (Britisch Sambesia, spr. brittisch ßämbisiä), früherer Name für ein britisches Gebiet in Südafrika, das den Norden vom Betschuana-Protektorat (s. Betschuanaland), Maschonaland (s. d.) und Matabeleland (s. d.) umfaßte.

Sambhar, großer Salzsee im britisch-ind. Gebiet Radschputana, liefert jährlich für 15 Mill. Mk. Salz (Regierungsmonopol, 42,000 Arbeiter).

Sambiase (San Biase), Stadt in der ital. Provinz Catanzaro, Kreis Nicastro, mit (1901) 11,007 Einw., an der Bahn Catanzaro-Sant' Eufemia, hat Schwefelquellen, Wein- und Olivenbau.

Samboangam (Zamboanga), Stadt auf der Philippineninsel Mindanao, mit (1899) 21,300 Einw.

Samboclaros (Zamboclaros) } s. Farbige.
Samboneger (Zamboneger) }

Sambor, 1) Bezirksstadt in Galizien, mit (1905) 18,300 Einw., am Dnjestr und an der Bahn Chyrów-Stryj, hat Gymnasium, Seminar, Bernhardinerkloster und Mühlen und ist Sitz eines Kreisgerichts und einer Finanzbezirksdirektion. — 2) Alt-S. (Stary-S.), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 4569 Einw., im SW. von S. 1), am Dnjestr und an der Bahn Lemberg-Sianki, treibt Kürschnerei.

Sambos (Zambos), s. Farbige.

Sambre (spr. ßängbr), linker Nebenfluß der Maas, entspringt im franz. Depart. Aisne auf dem Plateau Le Nouvion (220 m), hat Sambrekanal (71 km lang) zur Oise und mündet, 190 km lang (160 km schiffbar), bei Namur in Belgien.

Sambuca Zabut, Stadt in der ital. Provinz Girgenti, Kreis Sciacca, mit (1901) 9666 Einw., hat verfallenes Sarazenenkastell, Theater sowie Wein-, Öl- und Mandelkultur.

Sambucus *L.* (Holunder, Holder, Holler), Gattung der Kaprifoliazeen, meist Holzgewächse mit dickem Mark, fiederschnittigen Blättern, schirm- oder straußförmigen Blütenständen und beerenartigen Steinfrüchten. Von ca. 20 Arten wird S. nigra *L.* (schwarzer Holunder, Flieder, Schibbekenstrauch), Strauch oder Baum mit stark riechenden, gelblichweißen Blüten (s. Tafel »Blüte«, Fig. 4) und schwarzen Beeren, in Mitteleuropa und im gemäßigten Asien, oft gepflanzt; die Blüten dienen als schweißtreibendes Mittel (Fliedertee), die eßbaren Beeren ebenso, zu Fliedermus (Schibbekensaft) und zu Suppen, Holz und Wurzelmasern zu Schnitzereien und in der Drechslerei, das Mark der Zweige (Holundermark) in der mikroskopischen Technik. Den Germanen galt der im Baum wohnende Hofgeist (Hollermutter, Frau Ellhorn) als Feuer- und Seuchenschutz. Sein Holz hält man noch heute für zauberkräftig, weshalb man es in Thüringen nicht verbrennen darf. Die Blütendolden verbäckt man zu betäubend wirkenden Schmalzkügelchen. S. ebulus *L.* (Acker-, Zwergholunder, Attich), krautig, in Mitteleuropa und Nordafrika bis Persien, ist giftig. S. racemosa *L.* (roter oder Traubenholunder), mit roten Beeren, in der nördlichen gemäßigten Zone, dient als Ziergehölz.

Sambuks, arabische Segelboote.

Same, 1) (griech. Sperma) bei den Tieren männlicher Zeugungsstoff, besteht aus schleimiger Flüssigkeit (Samenflüssigkeit), die teils aus den Hoden, teils aus den Drüsen des Samenleiters, der Samenblasen und der Prostata und den Cowperschen Drüsen stammt, eiweißreich und schwach alkalisch ist; in dieser Flüssigkeit sind als Befruchtungselemente die aus Zellen der Hodenkanälchen (Samenzellen) entstandenen Samenfäden oder Spermatozoen (Samentierchen) suspendiert, die 1678 ein holländischer Student Ham (nach andern ein Stettiner v. Hamman) im Laboratorium von Leeuwenhoek entdeckte (vgl. Beilage »Entwickelungsgeschichte II«, Bd. 2, S. 583). Die Samenfäden sind Zellen mit eiförmigem Kopf, daran sich anschließendem Mittelstück und langem, fadenförmigem Schwanz. Die ganze Zelle ist 0,05 mm lang; in 1 ccmm menschlichen Samens sind etwa 60,000 Spermatozoen enthalten. Durch Hin- und Herschlagen des Schwanzes bewegen sich die Spermatozoen, um die Achse rotierend, mit einer Geschwindigkeit von 0,5 mm pro Sekunde fort. Bei saurer Reaktion der Umgebung erlischt die Bewegung (Verwendung schwacher Säuren zur Verhütung der Konzeption!). Bei der Begattung wird der S. bei erigiertem Penis durch peristaltische Zusammenziehung der Muskeln der Samenleiter und Samenblasen in die Harnröhre und aus dieser in die weibliche Scheide gespritzt (Ejakulation: je 2—6 ccm Samen). — 2) S. (Semen) bei den Phanerogamen ist der wesentliche Bestandteil der Frucht, der sich aus der in der Blüte vorhandenen Samenanlage (s. d.) entwickelt und den Keim (Embryo, s. d.) enthält. Der S. sitzt am Nabelstrang (Samenstiel), ist umhüllt von der oft Anhängsel (Haare, Haarkrone, Flügel) tragenden häutigen, leder-, selbst steinartigen Samenschale (testa), bisweilen in einen fleischigen, lebhaft gefärbten Samenmantel (arillus) eingehüllt und enthält außer dem Embryo oft ein Nährgewebe mit Reservenährstoffen, das Sameneiweiß (Albümen, Endo-, Perisperm). Der S. vieler Pflanzen macht vor der Keimung (s. d.) eine Ruhepause durch.

Same (Samos), 1) Homerischer Name der Insel Kephallinia. — 2) Die mächtigste der vier altgriech. Städte auf Kephallinia, wurde 189 v. Chr. durch die Römer zerstört. Ruinen liegen bei Samos.

Same (Sabme, Sa[b]meladas), s. Lappen.

Samedi (franz., spr. ßam'di), Sonnabend.

Sameland, soviel wie Lappland.

Samen, Landschaft, s. Semien.

Samenanlage (Samenknospe, Eichen, Ovülum), Teil in der Blüte der Samenpflanzen, aus dem nach der Befruchtung der Same hervorgeht. Bei den Gymnospermen stehen die Samenanlagen frei an den Schuppen der weiblichen Blüten; bei den Angiospermen sind sie in einen Fruchtknoten eingeschlossen. An

Digitized by Google

dem sie tragenden, meist wulstförmigen Gewebeteil der Fruchtknotenwand (Samenleiste, -träger, Placenta) ist die S. mit einem Stielchen (Funiculus) befestigt. Ihr eigentlicher Körper (Nucellus, Kern, Knospenkern), dessen an dem Funiculus ansitzender Teil Hagelfleck (Chaläza) genannt wird, ist von einer oder zwei häutigen Decken (Integumentum) umhüllt, die nur einen engen, kanalartigen Zugang (Mikrophle) zum Nucellus offen lassen. Im Nucellus ist der Embryosack (s. d.) eingeschlossen. Nach Befruchtung (s. d.) durch den Pollenschlauch entwickelt sich das im Embryosack eingeschlossene Ei zum Keimling; gleichzeitig entsteht aus dem übrigen Inhalt des Embryosackes und gelegentlich auch aus benachbarten Zellen des Nucellus ein Nährgewebe und aus den Integumenten die Samenschale.

Samenbau, s. Saat.

Samenbäume (Mutterbäume), Stämme, die den für die natürliche Verjüngung notwendigen Samen erzeugen.

Samenbildung (Spermatogenēse), die Entstehung der Samenfäden im Hoden der Tiere.

Samenblase (Samenbläschen), s. Geschlechtsorgane.

Samenblätter, s. Kotyledonen.

Samenbruch (Hernie), Hervortreten der Samen der Weinbeeren nach außen, Folge von Sonnenbrand, Hagelschlag ꝛc., hindert nicht das Reifen.

Samendarre (Klenganstalt), Vorrichtung zur Gewinnung des Kornsamens aus Nadelholzzapfen. Man unterscheidet Sonnen-, Feuer- und Dampfdarren, je nach der Wärmequelle, unter deren Einfluß sich die Zapfen öffnen und den Kornsamen ausscheiden. Vgl. R. Heß, Die Forstbenutzung (2. Aufl., Berl. 1901).

Samendrüsen, soviel wie Hoden.

Samendüngung (Körnerdüngung), s. Saat.

Samenfluß (Spermatorrhöe), krankhafte, tropfenförmige Samenergießung am Schluß einer Erektion, bei Stuhl- und Harnentleerung, ist oft Folge von geschlechtlichen Exzessen oder Onanie und findet sich häufig bei Neurasthenie (insbes. sexueller). Auch lokale Reizzustände in Harnröhre, Vorsteherdrüse und Samenblasen können S. erzeugen. Länger dauernder S. schwächt das geschlechtliche Vermögen und macht körperlich und geistig matt. Zur Behandlung dienen: Psychrophor, Elektrizität, vor allem Besserung der Neurasthenie und Enthaltsamkeit.

Samenhandel, Handel mit landwirtschaftlichen, gärtnerischen und forstwirtschaftlichen Sämereien, erfolgt als Absatz eigner Produktion (Samenzucht) oder als Groß- und Zwischenhandel. Forstliche Samen liefern Thüringen und der Spessart; Futterkräuter und Getreide alle Landwirte; Grassaat Thüringen, Franken, Darmstadt; Klee Schlesien; Holzsamen Nordamerika; Gemüse England, Frankreich, Ulm, Erfurt, Quedlinburg; Blumensamen Erfurt, Quedlinburg und Halberstadt. Zum Schutze des Land-, Forstwirts und Gärtners gegen Mißstände auf dem Samenmarkt bestehen Samenkontrollstationen, die mit dem Fruchthändlerstock (s. d.; Proben-, Kleeprobenstecher) gezogene Durchschnittsmuster, nicht Offertmuster, auf Güte, Echtheit, Reinheit und Keimkraft untersuchen (Samenprüfung). Fälschungen sind Beimischung minderwertigen oder ähnlichen billigen Saatgutes, Ölen (um Glanz zu geben), Schwefeln (um Geruch zu beseitigen und lichte Farbe zu geben), Färbung alt gewordener Samen, Beimischung von gefärbten Steinchen zu Klee und Anis. Die Keimfähigkeit (vgl. Keimung) soll betragen bei Getreide, Hülsenfrüchten, Ölfrüchten, Lein 95—100 Proz., bei Klee, Luzerne 85—95 Proz., bei Grasarten 80—90 Proz. Die Reinheit (s. Saat) beträgt meistens 95—99 Proz. Aus Keimfähigkeit und Reinheit wird vielfach der Gebrauchswert berechnet, indem man Reinheitsprozent mit Keimfähigkeitsprozent multipliziert und durch 100 dividiert. Der Handel nach Gebrauchswert führt jedoch zu Täuschungen, da zwei Sämereien den gleichen Gebrauchswert, jedoch ganz verschiedenen Wert besitzen können, z. B. 90 Proz. Reinheit und 75 Proz. Keimkraft ergeben ebenso 67,5 Proz. Gebrauchswert wie 75 Proz. Reinheit und 90 Proz. Keimkraft, und doch ist die erstere Saat besser als die zweite. Für Handel mit Zuckerrübensamen sind Normen aufgestellt (vom Verein deutscher Zuckerindustrieller): 1) 1 kg Rübensamen soll in 14 Tagen wenigstens 70,000 Keime liefern. 2) Hiervon müssen in 6 Tagen mindestens 46,000 Keime ausgetrieben sein. 3) Von 100 Samenknäulen müssen mindestens 75 gekeimt haben. 4) Der Wassergehalt ist bis 14 Proz. normal; bis 17 Proz. einschließlich bleibt die Ware lieferbar, jedoch gegen Vergütung. 5) Fremde Bestandteile sind bis 3 Proz. gestattet; bis 5 Proz. bleibt die Ware lieferbar gegen Vergütung. 6) Die Verletzung auch nur einer Norm macht die Ware nicht lieferbar. Vgl. Nobbe, Handbuch der Samenkunde (Berl. 1876) und Technische Vorschriften für Samenprüfungen (das. 1896); E. Groß, Der praktische Gemüsesamenbau (Frankf. a. O. 1904); Wollny, Untersuchungen über die Wertbestimmung der Samen als Saat und Handelsware (Götting. 1877); H. Settegast, Die Wertbestimmung des Getreides als Gebrauchs- und Handelsware (Leipz. 1884) und Die landwirtschaftlichen Sämereien und der Samenbau (das. 1892); Rodewald, Untersuchungen über die Fehler der Samenprüfungen (Berl. 1904).

Samenhanf, die weibliche Hanfpflanze, s. Hanf.

Samenhof, L., s. Esperanto.

Samenjahr, das Jahr, in dem Waldbäume Samen tragen: bei Rüster, Birke, Hainbuche, Erle, Tanne, Lärche fast jährlich, Fichte und Kiefer 3. oder 4. Jahr, Eichen seltener, Buchen oft erst das 10. Jahr.

Samenkäfer (Bruchidae), Käferfamilie, kleine, gedrungene Käfer mit abwärts gerichtetem Kopf. Die fußlosen Larven leben in Samen, insbes. von Leguminosen. Der Erbsenkäfer (Bruchus pisi L., s. Tafel »Schädlinge II«, Fig. 10) findet sich als Larve in der Erbse, ohne äußerlich sichtbar zu sein. Im Frühjahr gelangt der ausschlüpfende Käfer mit dem Saatgut in den Boden und legt die Eier in den jungen Samen. Im Handel wird Bedacht genommen auf »garantiert käferfreie Erbsen«. Verwandte Arten leben in Bohnen (Bohnenkäfer), Linsen und wilden Wicken.

Samenkanälchen, s. Hoden.

Samenkapseln (Samenpatronen, Spermatophören), Behälter für Aufbewahrung und Übertragung tierischen Samens, z. B. bestimmter Tintenschnecken.

Samenkern, s. Befruchtung.

Samenklenganstalt (Klenganstalt), s. Samendarre.

Samenknospe, s. Samenanlage.

Samenkoller, abnorme geschlechtliche Erregung des männlichen Tieres, namentlich des Hengstes.

Samenkrone, s. Pappus.

Samenlappen, s. Kotyledonen.

Samenlappenlose (Akotyledōnen), im Jussieuschen Pflanzensystem die Kryptogamen (s. d.).

Samenleiste der Pflanzen, s. Samenanlage.

Digitized by Google

Samenleiter, s. Geschlechtsorgane.

Samenloden, Loden (s. d.), die aus Samen entstanden sind, Kernwuchs (s. d.).

Samenmantel (Arillus), s. Same 2).

Samenmund, die aus der Mikropyle (s. Samenanlage) hervorgegangene Öffnung der Samenschale.

Samenmutterzellen (Ursamenzellen, Spermatogonien), die Epithelzellen des Hodens, aus denen durch zweimalige Zweiteilung vier Samenzellen (Spermatiden) hervorgehen, die sich weiterhin in Samenkörperchen (Spermatozoën) umwandeln.

Samenpatronen, s. Samenkapseln.

Samenpflanzen, soviel wie Phanerogamen.

Samenprüfung, s. Samenhandel.

Samenreifung, s. Eireifung.

Samenschale, s. Same 2).

Samenschießen, Austreiben der Blütenstengel zweijähriger Gewächse (Schoßrüben) bereits im ersten Herbst.

Samenschlag, s. Verjüngung.

Samenstiel, s. Same 2).

Samenstrang, s. Geschlechtsorgane.

Samenstrangfistel, eine Nachkrankheit der Kastration beim Wallach, ist operativ zu beseitigen.

Samentasche (Receptaculum seminis), bei Insekten und andern Tieren das Bläschen am weiblichen Geschlechtsapparat, das bei der Begattung den Samen aufnimmt und ihn oft jahrelang befruchtungsfähig hält. Vgl. Geschlechtsorgane.

Samentierchen, s. Same 1).

Samenträger (Samenleiste), s. Samenanlage.

Samenwald, Waldbestand, der aus Samen durch natürliche Verjüngung (s. d.) oder Saat entstanden ist.

Samenwechsel, s. Saat.

Samenwolle der Bäume Munguba und Simauna (Samauba), ist Ersatzmittel der Baumwolle.

Samenzellen, s. Same 1) und Samenmutterzellen.

Samenzucht, s. Samenhandel.

Sämerung (Sömmerung), Umackerung von Fischteichen und deren zweijährige Benutzung zum Futterbau, dient zur Erhöhung der Nahrhaftigkeit der Teiche. S. Teichwirtschaft.

Samfara (Zanfara), Tributärstaat des ehemaligen Reiches Sokoto im Sudân, jetzt zu Britisch-Nordnigeria gehörig. Hauptort ist Kaura, mit Landbau, Weberei, Töpferei und Pferdezucht.

Samhâra, Küstenstreifen im ital. Erythräa (Ostafrika), zwischen abessinischem Hochland und Rotem Meer, von den Schoho (Zweig der Bedscha) bewohnt.

Sam hwa, korean. Hafen, soviel wie Chinampo.

Samiel (Sammâël), in der morgenländischen und deutschen Sage böser Geist, Satan.

Sämisch, Theodor, Augenarzt, geb. 30. Sept. 1833 in Luckau, seit 1867 Prof. in Bonn, schrieb: »Beiträge zur normalen und pathologischen Anatomie des Auges« (Leipz. 1862), »Das Ulcus corneae serpens und seine Therapie« (Bonn 1870) und redigierte mit Gräfe das »Handbuch der gesamten Augenheilkunde« (2. Aufl., Leipz. 1898 ff.).

Samische Gefäße, tönerne, glasierte Tischgefäße, nach der Insel Samos benannt.

Sämischgerberei, s. Leder.

Samisen, eine in Japan seit alter Zeit gebräuchliche Gitarrenart.

Sâm-jeli (türk.), soviel wie Samum.

Samland, alter ostpreuß. Gau zwischen Pregel, Ostsee, Kurischem und Frischem Haff und Deime, diluviale, im Allgebirge (Galtgarben) 110 m hohe Platte (vgl. Ostpreußen), die mit der Bernsteinküste zur Ostsee abfällt. Hauptstadt ist Königsberg. — S. gab dem 1249 gegründeten, 1525 aufgehobenen Bistum S. den Namen. Vgl. Zweck, Samland, Pregel- und Frischingtal (Stuttg. 1902).

Sämlinge, aus Samen erwachsene einjährige Forstpflanzen.

Sammâël, böser Geist, s. Samiel.

Sammartini, Giov. Battista, Komponist, geb. 1704, gest. 1774 als Organist in Mailand, Lehrer Glucks, schrieb Kammermusiken, Violinkonzerte und Kirchenmusik. — Auch sein Bruder Giuseppe (gest. 1740 in London) war Instrumentalkomponist.

Sammelbild (reelles Bild), s. Linsen und Spiegel.

Sammelbriefe, verschieden adressierte Briefe unter einem Umschlag, sind postalisch nur zulässig, wenn der Empfänger (Handelsagent) auf den Inhalt der S. materiell einzuwirken hat, nicht aber wegen Portoersparnis.

Sammeldrain, s. Drainage.

Sammelfrucht (Syncarpium), s. Frucht.

Sammelgüter, s. Sammelverkehr.

Sammelhaare (Fegehaare), Haare am Griffel gewisser Kompositen (Cynareae), schieben den Blütenstaub aus der Antherenröhre hinaus.

Sammelladung, Speditionsgeschäft (s. Spedition), bei dem der Spediteur Güter mehrerer Versender auf Grund eines über diese S. geschlossenen Frachtvertrags versendet. Vgl. HGB. § 413 Abs. 2.

Sammeln, Herstellung der geschlossenen Formation, wenn die Truppe ausgeschwärmt oder in Unordnung gekommen war, kann nur außerhalb des feindlichen Feuerbereichs geschehen.

Sammelspiegel, s. Brennspiegel.

Sammelstation, s. Etappe.

Sammelsurium (Sammelsur), Hamburger Gericht aus sauren Fleischresten; zusammengelesene Dinge.

Sammelteich, s. Talsperre.

Sammeltypen, soviel wie Kollektivtypen (s. d.).

Sammelverkehr, Güterverkehr durch in die Güterzüge eingestellte Wagen (Sammel-, Auslade-, Kurswagen), die auf allen von ihnen berührten Stationen Güter (Sammelgüter) nach allen Stationen des Empfangsgebiets laden.

Sammelwerk, s. Urheberrecht.

Sammet, soviel wie Samt.

Sammler (Sammlerbatterie), s. Akkumulator; in der Landwirtschaft, s. Drainage.

Sammlungen, s. Museum, Naturalien, Münzsammlungen und Kunstsammlungen.

Sammonicus, Serânus, röm. Arzt, 212 n. Chr., schrieb ein Gedicht über Hausmittel (»Liber medicinalis«) in 1115 Hexametern, hrsg. in Baehrens' »Poetae latini minores«, Bd 3 (Leipz. 1881).

Samnaun, unterstes schweizer. Seitental des Inn, vom Schalkelbach durchflossen, 16 km lang, zwischen 1850 und 1000 m ü. M., mit (1900) 357 Einw. und fünf Dörfern, deren größtes Dorf S. (1832 m ü. M.) ist.

Samniter (Samniten, Samnites), altitalisches Volk sabinischen Stammes, kriegerisch und freiheitsliebend, wanderten, weil ein »heiliger Frühling« (Ver sacrum) gelobt war, aus und siedelten sich im Hochland des Apennin (Samnium) zwischen Kampanien und Apulien an. In drei Kriegen (343—341, 326—304, 298—290 v. Chr.) von Rom unterworfen, unterstützten sie Pyrrhos und Hannibal gegen Rom und erhoben sich zuletzt im Bundesgenossenkrieg (s. d. 2), bis sie Sulla 82 gänzlich vernichtete.

Digitized by Google

Samo, Slawenfürst fränkischer Herkunft, gest. um 660, gründete nach 623 ein großes Reich, dessen Kern vermutlich Böhmen war, und kämpfte gegen die Avaren und den Frankenkönig Dagobert.

Samoainseln (Schifferinseln, Navigatorsinseln; vgl. Karton auf Karte Kaiser Wilhelms-Land bei diesem Artikel), Inselgruppe Polynesiens im Großen Ozean, nordöstlich der Fidschiinseln, 2787 qkm mit 37,000 Einw. (Polynesiern), bestehen aus drei größern (Savaii, Upolu, Tutuila) und mehreren kleinern Inseln. Kettenförmig von WNW. nach OSO. angeordnet, sind die S. mit Ausnahme vom korallinen Rosa vulkanischen Ursprungs, zum Teil heute noch nicht erloschen (vgl. Savaii). Die von Korallenriffen umgebenen Küsten besitzen zwei gute Häfen: Apia (s. d.) und Pago-Pago (s. Tutuila). Das tropische Klima (Apia: Februar 26.5°, Juli 23,8°), mit stark schwankenden, bedeutenden Regenmengen (Apia 1904: 2864 mm) und Orkanen (1889, 1905), den Weißen zuträglich, bringt üppigen Waldwuchs hervor. Die Tierwelt ist spärlich; von Säugetieren gibt es nur Mäuse und Fledermäuse. Die Inselgruppe ist zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Union (s. Beilage bei Artikel Vereinigte Staaten) geteilt:

Deutscher Besitz	QKilom.	Eingeborne 1906
Savaii	1691	12816
Upolu	869	20662
Manono (8,5), Apolima (4,7)	13,2	
Zusammen:	2573,2	33478*

* Davon 17,148 männlich.

Deutsch-Samoa zählte 1. Jan. 1908: 436 Weiße (248 Deutsche). Die Eingeborenen (s. Tafel »Polynesisch-mikronesische Völker«, Fig. 1), meist Protestanten (32,000), schön gebaut und intelligent, treiben Fischerei und Ackerbau (Kokosnuß, Taro, Yams, Bataten, Bananen, Kawa, Tabak, etwas Kaffee und Kakao). Vgl. Beilage bei Artikel Kolonialgesellschaften. Die Einfuhr wertete 1907: 2,767,314 Mk., die Ausfuhr 1,769,744 Mk. (Kopra 1,559,620 Mk., Kakao 116,500, Kawawurzeln 84,000, Kokosnüsse 5024 Mk.), die Durchfuhr 112,230 Mk. (Kopra); der Schiffseinlauf (Apia) betrug 1907: 97 Schiffe (66 Dampfer) mit 58,755 Ton., davon ein deutscher Segler mit 183 T. Das Budget 1907/08 weist an Einnahme (Reichszuschuß 179.841 Mk.) und Ausgabe je 735,594 Mk. (1908/09: 560,000, bez. 705.000 Mk) auf. Es bestehen Polizeitruppe (67 Mann) und 6 Postanstalten. Seit 1908 führt nach den S. eine vierwöchentliche Postverbindung über Neuyork-San Francisco (30 bis 32 Tage). Deutscher Regierungssitz ist Apia, amerikanischer Pago-Pago.

Geschichte. Die S. wurden 1722 von Roggeveen entdeckt, 1768 als »Schifferinseln« bezeichnet und erst nach 1830 durch den Missionar Williams genauer bekannt. Politische Einheit soll schon vor über 100 Jahren bestanden haben. Die Dorfhäuptlinge unterstanden häufig einem »Tupu«, mehrere Tupu einem »Tui«. Die Vereinigten Staaten, Deutschland und England erwarben 1878—79 durch Vertrag je einen Hafen; 1880 erhielt Apia eine Stadtverwaltung unter Leitung der Konsuln. Infolge der Ansprüche Deutschlands, Englands und der Union entstanden blutige Bürgerkriege unter den Anhängern Malietoas, Tamaseses und Mataafas, so daß die Mächte vor Apia Kriegsschiffe stationierten, wobei 16. März 1889 durch einen Orkan zwei deutsche und drei amerikanische Kriegsschiffe zugrunde gingen. Auch ein Abkommen der drei Mächte vom 14. Juni 1889 beendete nicht die Feindseligkeiten; erst im Vertrag vom 2. Dez. 1899 erhielt Deutschland die westlich, die Union die östlich vom 171. Grad gelegenen Inseln, England einige Salomoninseln, die Tongainseln und Niue. Unter Gouverneur Solf entwickelten sich die deutschen S. so sehr, daß 1908 kein Reichszuschuß mehr erforderlich war. Vgl. August Krämer, Die S. (Stuttg. 1902—03, 2 Bde.); Reinecke, Samoa (Berl. 1902); Weule im 2. Band von Helmolts »Weltgeschichte« (Leipz. 1902); Langhans, Spezialkarte der S. (Gotha 1899).

Samodershez (spr. samodjérschez), »Selbstbeherrscher«, Titel der russischen Zaren seit Iwan III.

Samogitien (Schamaiten, Schmud), litauische Landschaft im SW. des westruss. Gouv. Kowno, mit unvermischt litauischem Volkscharakter der Bewohner.

Samojeden (Selbstbenennung Chasowar, »Menschen«), ehemals zahlreiches uralaltaisches (den Maliern zugehöriges) Volk, saßen im Sajanischen Gebirge, breiteten sich von da den Ob und Jenissei abwärts aus und bewohnen, von Ostjaken und Tataren zersprengt und in ihre heutigen Wohnsitze am Unterlauf von Ob und Jenissei und zwischen Weißem Meer und Taimyrhalbinsel verdrängt, meist Sibirien (10—17,000 Köpfe), zum kleinen Teil das Gouvernement Archangel (5730 Köpfe). Von den vier Stämmen sind die Jurak (Juraken) und Tawgi Rentiernomaden, die Ostjaksamojeden vorwiegend Jäger, die Jenisseisamojeden beides. Ehrlich und friedfertig, tragen sie Rock, hohe Stiefeln und Mütze und bewohnen Zelte aus Renntierfellen, teilweise Hütten aus Brettern und Baumrinde. Den S. verwandt sind die Karagassen, Matoren, Koibalen, Kamassinzen und Sajaten im Sajanischen Gebirge, Jäger oder (Sajaten und Koibalen) Ackerbauer. Infolge Blutmischung mit Turkvölkern nahmen sie deren Sprache und Sitten an.

Samojedenhalbinsel, Halbinsel an der Nordküste Sibiriens, von den Samojeden Jalmal genannt, zwischen Obischem Busen und Karischem Meer, ist flach, öde und von der Tundra eingenommen; im N. lagert ihr Beli Ostrow (»Weiße Insel«) vor.

Samójlowka (spr. -off-, Tri Ostrowá), Ortschaft im russ. Gouv. Saratow, mit (1897) etwa 11,000 Einw., an der Bahn Balaschow-Kamyschin, hat Getreidehandel.

Samokow (spr. -off), Stadt in Bulgarien, mit (1905) 10,222 Einw., am obern Isker, Bischofssitz, hat theologische Lehranstalt, Kloster, amerikanische Mission, Tuch- und Lederfabrikation sowie Eisenwerke.

Samólus *L.* (Bunge), Primulazeengattung, Kraut mit abwechselnden länglichen Blättern und weißen, regelmäßigen Blüten in Trauben oder Rispen. Von acht Arten wächst S. Valerandi *L.* (Salzbunge) kosmopolitisch auf Salzboden u. wirkt gegen Skorbut.

Samory (Samori), afrikan. Emporkömmling, geb. um 1835, gest. 2. Juni 1900 in französischer Gefangenschaft. Sklavenhändler, schuf seit 1874 ein Reich am obern Niger, das als Kern Wassulu (Quassulu) hatte, und stieß 1882 im Sudân mit den Franzosen zusammen, denen er 1898 unterlag.

Samos (türk. Sisam Adasy), Insel, 2 km von der ionischen Küste Kleinasiens, 468 qkm mit (1902) 53,424 Einw., bergig, bis 1440 m hoch, fruchtbar, liefert weißen Muskatwein. Haupterzeugnisse sind Wein (jährlich 10.000 Ton.), Olivenöl (5000 T.), Tabak (680 T.), ferner Leder, Zigaretten, Branntwein. S. ist reich an Erzen, die aber nicht aus-

Digitized by Google

gebeutet werden. Die Ausfuhr (Wein, Rosinen, Häute, Öl, Johannisbrot, Tabak) wertete 1905: 3,89 Mill. Mk., die Einfuhr (Getreide, Gewebe, Kolonialwaren) 3,49 Mill. Mk. Die Einnahmen betrugen 1906/07: 608,520 Mk., die Ausgaben 571,640, die öffentliche Schuld 461,000 Mk. Hauptstadt ist Vathy mit 5200 Einw. und deutschem und österreichischem Konsulat. Handelsflagge, s. Tafel »Flaggen«. — S. kam 84 v. Chr. zur römischen Provinz Asia, wurde 1550 türkisch und bildet seit 1827 ein tributpflichtiges christliches Fürstentum. S. auch Nachtrag.

Samos, antike Hauptstadt der Insel S., an der Südostküste bei den Dörfern Chora und Tigani, ist mit dem Heratempel im WSW. durch heilige Straße verbunden. Erhalten sind die Umfassungsmauer im N. und zum Teil im O. mit (teilweise kyklopischen) Türmen und Toren, ein Teil der Hafendämme und eine unterirdische Wasserleitung.

Samos, Insel und Stadt, soviel wie Same.

Samosáta, im Altertum vom Verfall des Seleukidenreichs bis 72 n. Chr. Residenz der Könige von Kommagene, am Euphrat. Ruinen liegen beim heutigen Städtchen Samsat.

Samóstje, befestigte Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Lublin, mit (1897) 11,400 Einw., hat Schloß.

Samoswánez (russ.), einen falschen Namen Führender, Usurpator (wie die falschen Dmitrij).

Samothräke (Samothráki), türk. Insel im nördlichen Ägäischen Meer, Wilajet Adrianopel, nahe der thrazischen Küste, fast ganz entwaldet, wenig fruchtbar, im Phengari 1600 m hoch, umfaßt 177 qkm mit 5000 Einw. (Handel mit Saffian, Wachs, Honig). — S., im Altertum Sitz eines Geheimgottesdienstes der Kabiren, hat noch jetzt griechische Baudenkmäler (Ausgrabungen durch Conze u. a.). Hauptort ist Kastro.

Samothräkische Ringe, s. Amulett.

Samótschin, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Kolmar, mit (1905) 2003 Einw., am Netzebruch, hat evang. und kath. Kirche, Sandsteinfabrik, Brennerei, Sägewerk und Ölmühle.

Samowár (russ.), Teemaschine.

Sampan (Dreiplankenkahn), japan. Ruder- und Segelboot für 1—20 Ruderer.

Sampierdarēna, Stadt, s. San Pier d'Arena.

Sampiēro von Bastelico, Herr von Ornano, korsischer Edelmann, geb. 1497, tötete 1564 seine Gattin Vanina wegen Landesverrats und wurde 17. Jan. 1567 von deren Vetter ermordet.

Sampson (spr. ßämß'n), William Thomas, nordamerikan. Seemann, geb. 9. Febr. 1840 in Palmyra (Neuyork), gest. 6. Mai 1902 in Boston, seit 1886 Inspektor der Marineakademie, vernichtete als Oberbefehlshaber des amerikanischen Geschwaders 3. Juli 1898 die spanische Flotte bei Santiago.

Samreh, südliche Ausläufer der Laostämme, in den Bergen nördlich vom Tuli-sap-See.

Samsahbai, Meeresbucht an der chinesischen Ostküste (Provinz Fokiën), hat guten (unbenutzten) Hafen.

Samsat, s. Samosata.

Samschui, südchines. Flußhafen, s. Sanschui.

Sam Slick, Pseudonym, s. Haliburton.

Samsö, dän. Insel zwischen Seeland und Jütland, Amt Holbäk, 114 qkm mit (1906) 7272 Einw. Hauptort ist Nordby.

Samson, s. Simson (hebr. Mannesname).

Samson (spr. ßangßóng), 1) Joseph Isidore, franz. Schauspieler, geb. 2. Juli 1793 in St.-Denis, gest. 30. März 1871 in Auteuil, 1827—63 Mitglied des Théâtre-Français, schrieb: »L'art théâtral« (Par. 1865, 2 Bde.) und viele Dramen. Vgl. Legouvé, Monsieur S. et ses élèves (Par. 1875).

2) Ablaßprediger, s. Sanson 1).

Sámson (spr. schámschon), 1) (Hajdú-S., spr. hójdu-) Großgemeinde im ungar. Komitat Hajdú, mit (1900) 4925 Einw., hat Viehzucht und bedeutenden Melonenbau. — 2) (Békés-S., spr. békesch-) Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, mit (1901) 3919 Einw., hat Mühlenwerke.

Samstag, in Süddeutschland der Sonnabend.

Samsun (das alte Amisos), Hafenstadt im türkisch-asiat. Wilajet Trapezunt, am Schwarzen Meer, mit (1900) 12,000 Einw., Dampferstation, hat deutsches und österreichisches Konsulat, bedeutende Ausfuhr von Tabak, Mehl, Holz, Gelbbeeren, Oliven, Hanf, Leinsamen, gelbem Wachs, Galläpfeln u. Kastanien, Einfuhr von Industrieprodukten, Lebensmitteln u. Kohlen.

Samsun Dagh, Gebirge, s. Mykale.

Samt (Sammet, franz. Velours, spr. wlúr, engl. Velvet, spr. wéllwet, ital. Velluto), Gewebe mit fellartiger Oberfläche aus aufrechtstehenden Fäden, wurde im 13.—14. Jahrh. nur aus Seide, später aus Baumwolle und Wolle, jetzt auch aus Leinen gefertigt, indem sich über der Unterkette, durch die der Grund in gewöhnlichen Webarten (s. Gewebe) hergestellt wird, eine Poil- (spr. puáll-, Pol-, Flor- oder Samt-)kette zur Bildung der Haardecke befindet, deren Fäden zur Aufnahme starker Metallnadeln (Ruten) gehoben werden; darüber legen sich Schleifen (Noppen), die nach jeder Reihe durch festen Anschlag der Schußfäden gebunden sind. Je nachdem die Ruten herausgeschnitten oder -gezogen werden, erhält man offene oder geschlossene Noppen: geschnittenen, gerissenen, geschornen S., Velours coupé (spr. kupé) oder Noppensamt, gezogenen, ungeschnittenen S., Halbsamt, Frisésamt, Velours frisés (spr. frisé). Vgl. Gewebe. S. mit dazwischen liegenden Noppen aus Gold- oder Silberfäden ist Velours or-frisées. Plüsch, Panne, Velpel sind langhaarige Samte. Manchester, Kord, Velveteen sind Baumwollsamte, die aus Kette, Grund und einem besondern, reihenweise freiliegenden Polschuß entstehen, dessen Enden nach Aufschneiden aufgebürstet und kurz geschert werden. Bastardsamt ist feiner als Plüsch, gröber als S. Vgl. Strahl, Die Samt- u. Plüschfabrikation (Berl. 1900, 1. Teil: Die Bindungen).

Samtblende, Mineral, s. Goethit.

Samtblume, s. Amarantus.

Samtbrokāte, mit Gold und Silber durchwirkte Samte.

Samtbrueghel (Blumenbrueghel), s. Brueghel.

Samter, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 6423 Einw., an der Bahn Posen-Stargard, hat eine evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Bezirkskommando, Eisengießerei, Zuckerfabrik, Mühlen und Brauerei.

Samtgemeinde, Verbindung von Gemeinden für gewisse kommunale Zwecke ohne Aufhebung ihrer Sonderpersönlichkeit.

Samtgut, soviel wie Gesamtgut, im Gegensatz zum Sonder- oder Einhandsgut. Vgl. Ehegüterrecht.

Samtlehen, das mehreren Personen zufolge Mitbelehnung an demselben Gegenstande zustehende Lehen.

Samtmilbe, s. Milben u. Tafel »Spinnentiere«, Fig. 12.

Samtnelke (Vexiernelke), s. Lychnis.

Samtpalme, s. Latania.

Samtpapier, mit gefärbtem Wollstaub ganz oder in Mustern überzogenes Luxuspapier.

Digitized by Google

Samtpappel, s. Abutilon und Sida.
Samtröschen (Tausendschönchen), s. Bellis.
Samtspitzen, Spitzen aus Chenille (s. d.).
Samtvogel, s. Schmuckvogel.
Samû, Insel, soviel wie Samao (s. d.).
Samúco (Chamacoco, spr. tscha-), Indianerstamm an der Nordgrenze des Chaco, Nachbarn der Machicui, treiben Ackerbau, zerfallen in die zahmen S., am Paraguay, und die wilden, noch nicht besuchten S. oder Tumanaha, weiter im NW.
Samúel, hebr. Mannesname, »von Gott erhört«; engl. Koseform Sam (spr. ßämm), neujüdisch: Schmul.
Samúël, Prophet und letzter Richter Israels, um 1100 v. Chr., von Eli erzogen, besiegte äußere Feinde, einte die Stämme, gründete Prophetengenossenschaften, führte die Monarchie ein, zerfiel mit König Saul und salbte David zu dessen Nachfolger.
Samúël ben Meïr, s. Raschi.
Samuelis, Bücher, zwei alttestamentliche Bücher, enthalten die israelitische Geschichte unter Samuel und David, bildeten ursprünglich mit den Königsbüchern ein Ganzes und bieten neben Sagenhaftem geschichtliche Überlieferungen. Abfassungszeit: der ältesten Abschnitte bald nach der Teilung des Reiches, der jüngern nach 722. Vgl. die Kommentare von Budde (Tübing. 1902) und Nowack (Götting. 1902).
Samum (türk. Sâm-jeli), ein heißer, trockener, Massen feinen Sandes führender Wind während des Juni, Juli und August im westlichen Asien, insbes. im mittlern und nördlichen Arabien. Vgl. Chamsin.
Sämund der Weise, isländ. Gelehrter, geb. 1056, gest. 1133, Gründer der Schule zu Oddi, galt lange als Verfasser oder Sammler der ältern Edda. Vgl. Edda.
Samúr, Fluß im SW. Daghestans, vom Kaukasus, mündet, 215 km lang, in das Kaspische Meer.
Samurai, im japanischen Feudalstaat Angehörige einer Adelsklasse, denen alle militärischen und bürgerlichen Ämter offen standen, Gewerbe und Handel aber verboten waren. Vgl. Japan (Geschichte).
Samursakán, kaukasische Landschaft zwischen Ingur- und Galisgamündung, Schwarzem Meer und Swanetien, wird von Abchasen bewohnt.
Samvat, indische Zeitrechnung, beginnt 56 v. Chr., wurde aber vermutlich erst viel später festgesetzt.
Samwer, Karl Friedrich Lucian, Jurist, geb. 16. März 1819 in Eckernförde, gest. 8. Dez. 1882 in Gotha, seit 1852 Staatsrat daselbst, verfocht 1863—66 als Ratgeber des Herzogs Friedrich von Augustenburg dessen Erbrecht und schrieb: »Die Staatserbfolge der Herzogtümer Schleswig-Holstein« (Hamb. 1844) und (mit Droysen): »Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und das Königreich Dänemark« (das. 1850).
Samydazëen, Pflanzenfamilie, bilden mit den Bixazeen die Flakourtiazeen (s. d.) des Englerschen Systems.
San (ital. u. span.), »heilig«; (japan., korean.) »Berg«.
San, rechter Nebenfluß der Weichsel in Galizien, entspringt im Karpathischen Waldgebirge, nimmt rechts Wisznia, Lubaczówka und Tanew, links Oslawa und Wyslok auf, entwässert 16,870 qkm und mündet, 490 km lang, unterhalb Sandomir.
San, Eigenbenennung der Buschmänner (s. d.).
Sana, Hauptstadt des türkisch-arab. Wilajets Jemen, mit (1900) 60,000 Einw., 2210 m hoch gelegen, hat Moscheen, Serail, Bazare und Ausfuhr von Kaffee.
Sanâga (Sannâga, Lom), wenig schiffbarer Fluß in Kamerun (Westafrika), mit Fällen bei Edea, verbindet sich an der Mündung mit der des Njong und des Kamerunflusses und ist mit seinem Hauptzufluß Mbam längster Wasserlauf Kameruns.
Saena Julia, s. Siena.
San Ambrosio y San Felix, unbewohnte kleine Inselgruppe im Großen Ozean, zu Chile gehörig, 910 km von der Küste, 26° 21′ südl. Br.
Sanae mentis (lat.), bei gesundem Verstand.
San Andrés de Palomar, früher selbständige Stadt in Spanien, jetzt Barcelona einverleibt.
San Antonio, Stadt im Staate Texas (Nordamerika), mit (1900) 53,321 Einw., am Fluß S., hat Bundesgebäude und -arsenal, Kathedrale, höhere Schulen, Klöster, Bahnwerkstätte, Maschinenfabriken und Viehhandel. Nahebei liegen das Fort Houston und eine alte spanische Mission.
San Antonio de los Baños (spr. bánjos), Stadt auf Kuba, an der Bahn Havana-Guanajay, mit (1899) 8178 Einw., hat höhere Schulen, Mineralquellen, Zuckerrohr- und Tabakbau und Handel.
Sanatogen, s. Nährpräparate.
Sanatorium (neulat.), klimatisch günstig gelegene Heilstätte. Vgl. Kinderheilstätten, Genesungshäuser und Genesungsheime. Über Seesanatorien s. Seebäder. Vgl. Guttstadt, Krankenhauslexikon für das Deutsche Reich (Berl. 1900).
San Bartolomëo de Honda, Stadt, s. Honda 1).
San Bartolommëo in Galdo, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Benevent, mit (1901) 8752 Einw., am Fortore, hat Seminar, Schwefelquelle, Weinbau.
San Benedetto, Kloster, s. Subiaco.
San Benedetto (Sambenedetto) **del Tronto,** Stadt in der ital. Provinz und dem Kreise Ascoli Piceno, mit (1901) 6226 Einw., an der Bahn S.-Ascoli, hat Hafen, Seilerei und Seidenzucht.
San Benito (span., aus sacco benito), Armesündershemd der von der Inquisition Verurteilten, ein Skapulier (s. d.) aus gelber Leinwand mit roten Andreaskreuzen, oft mit Flammen und Teufeln bemalt.
San Bernardino, 1) Stadt in Kalifornien (Nordamerika), mit (1900) 6150 Einw., am San Bernardino-Pik (2535 m), Knotenpunkt, baut Wein- und Südfrüchte. — 2) Deutsche Kolonie in Paraguay, nahe der Bahn Asunción-Villa Rica, mit (1901) 1200 Einw. (1904: 438 Deutsch sprechende), baut Mais, Maniok, Erdnüsse, Bohnen, Kartoffeln, Zwiebeln, Tabak, Kaffee, Orangen, Baumwolle, Rizinus und treibt Viehzucht. S. wurde 1883 gegründet.
San Biase, Stadt, s. Sambiase.
San Blas, 1) Puërto oder Bahia de, Bucht an der patagonischen Küste zwischen den Mündungen des Colorado und Negro. — 2) Golf von S., Meereseinschnitt an der Nordküste des Isthmus von Panamá. — 3) Hafenort, s. Tepic.
San Bon, Graf di, ital. Admiral, s. Saint-Bon.
Sanborn (spr. ßännborn), Franklin Benjamin, amerikan. Journalist und Sozialreformer, geb. 15. Dez. 1831 in Hampton Falls, Mitglied der Concord Summer School of Philosophy, Sekretär der American Social Science Association, schrieb: »Henry D. Thoreau« (Bost. 1882); »Sonnets and Canzonets« (das. 1882); »Life and letters of John Brown« (das. 1885) u. a.
San Carlos, 1) Gemeinde auf der Insel Luzón der Philippinen, mit (1899) 23,934 Einw. — 2) Departementshauptstadt der chilen. Provinz Ñuble, mit (1902) 6579 Einw., an der Bahn Chillan-Talca.
San Carlos de la Unión, Hafen, s. Unión.

Digitized by Google

San Casciano (spr. kaschāno), 1) (S. de' Bagni, spr. bánji) Dorf in Italien, Provinz Siena, Kreis Montepulciano, mit (1901) als Gemeinde 3975 Einw., hat Madonnenkapelle, Stadthaus (16. Jahrh.), Eisen- und Schwefelquellen (34—40°). — 2) (S. in Val di Pesa) Stadt in Italien, Provinz und Kreis Florenz, mit (1901) als Gemeinde 14,826 Einw., an der Pesa und der Bahn Florenz-Greve, hat Kastell (13.—16. Jahrh.), alte Kirchen, Seiden- und Ölgewinnung.

San Cataldo, Stadt in der ital. Provinz Caltanissetta, mit (1901) 17,779 Einw., an der Bahn Catania-Aragona-Caldare, hat Ölbau u. Schwefelgruben.

Sancerre (spr. ßangßär), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Cher, mit (1906) 2970 Einw., an der Loire und der Bahn Cosne-Bourges, hat Schloßruinen (15. Jahrh.), Collège, Ackerbaukammer, Spinnerei und Weinhandel.

Sanchez (spr. ßántschetß), Hafenort in Santo Domingo, mit ca. 1000 Einw., an der Samanábucht und der Bahn nach Santiago, hat deutsches Konsulat, Handel (Schiffseinlauf 1906: 74 mit 121,343 Ton.).

Sanchez (spr. ßántschetß), 1) Thomas, jesuitischer Moraltheolog, geb. 1550 in Córdoba, gest. 16. Mai 1610 in Granada, schrieb: »De sancto matrimonii sacramento« (Genua u. Madr. 1602, 3 Bde.) u. a.

2) (Sanctius), Franz, skeptischer Philosoph, geb. 1562 zu Bracara in Portugal, gest. 1632 in Toulouse, Lehrer der Philosophie, schrieb: »Tractatus de multum nobili et prima universali scientia, quod nihil scitur« (Lyon 1581; deutsch, Frankf. 1618), in dem er sogar den Satz, »daß nichts gewußt werde«, für ungewiß erklärte. Seine Schriften erschienen Rotterdam 1649. Vgl. Gerkrath, Franz S. (Wien 1860).

Sanchezia *R.* et *P.*, Akanthazeengattung, stattliches Kraut oder Strauch mit großen Blättern und ansehnlichen gelben oder roten Blüten. Von acht Arten im tropischen Südamerika dient S. nobilis *Hook.*, gelbblühend, in Ecuador, als Warmhauspflanze.

Sanchi (spr. ßántschi), Ruinenfeld in Britisch-Zentralindien (Bhopal), hat Reste der Bhilsakultur.

Sancho (span., spr. ßántscho, portug., spr. ßángschu), Könige von Kastilien: 1) S. I., als König von Navarra S. III. (s. unten).

2) S. II., 1065—72, Sohn Ferdinands I., fiel vor Zamora gegen seine Geschwister.

3) S. IV., 1284—95, Sohn Alfons' X., gegen den er sich empörte, eroberte von den Mauren Tarifa.

Könige von Navarra: 4) S. III., der Große, Sohn Garcias II., regierte 970—1035 und erweiterte Spaniens Gebiet. Aus der Teilung seiner Staaten unter seine Kinder gingen die Königreiche von León, Navarra und Aragonien hervor.

Könige von Portugal: 5) S. I., 1185—1211, »Bauernfreund«, Sohn Alfons' I., förderte die Kultur.

6) S. II., 1223—45, Sohn Alfons' II., als Gegner der Geistlichkeit abgesetzt, starb 1248 in Kastilien.

Sancho Pansa (spr. ßántscho), der bäuerlich prosaische Knappe des überspannten Ritters Don Quixote.

Sanchuniathon, angeblicher phönizischer Geschichtschreiber aus Berytos, s. Philon 4).

San Colombano al Lambro, Flecken in der ital. Provinz Mailand, Kreis Lodi, mit (1901) 5642 (als Gemeinde 7233) Einw., hat Weinbau.

San Cristóbal (früher Sección), Hauptort des Staates Táchira (Venezuela), mit 4000 Einw., 800 m ü. M., hat deutsches Konsulat und Bahn (im Bau) nach Encontrado am Catatumbo.

San Cristóbal de los Llanos (spr. ljános, Ciudād de las Casas, spr. ßiu-), Hauptstadt des mexikan. Staates Chiapas, mit (1900) 14,162 Einw., Staatspalast, Kathedrale, Hochschule, baut Zuckerrohr, Kakao.

San Cristóval, engl. Salomoninsel, 3050 qkm, bis 1250 m hoch.

Sanct ..., s. Sankt ...

Sancta simplicitas (lat.), »heilige Einfalt«.

Sanctis, De, Gelehrter, s. De Sanctis.

Sancti Spiritus, Stadt, s. Santo Espíritu.

Sanctissimum (lat.), das Allerheiligste; in der katholischen Kirche die geweihte Hostie.

Sanctitas, Heiligkeit, Unverletzlichkeit; Titel des Papstes (Seine Heiligkeit), auch der Bischöfe.

Sanctius, Philosoph, s. Sanchez 2).

Sancti Viti chorēa (lat.), Veitstanz.

Sanctuarium (lat., Heiligtum), in der katholischen Kirche Altarraum, auch Reliquiarium (s. d.).

Sanctum officium (lat., »Der heilige Dienst«), 1) soviel wie Officium divinum; 2) s. Inquisition.

Sanctus (lat.), heilig, Heiliger; in der Messe der Schluß der Praefatio (s. d.; in Anlehnung an Jes. 6, 3).

Sancus (Semo sancus), s. Dius Fidius.

Sancy (spr. ßangßí), Berg in den Mont-Dore, höchster Gipfel Mittelfrankreichs, 1886 m hoch.

Sand, lockeres klastisches Gestein mit höchstens erbsengroßen Bestandteilen, besteht häufig aus Quarz (Quarzsand) mit 2—20 Proz. andrer Mineraltrümmer, z. B. von Feldspat (im Spatsand), Glimmer (im Glimmersand), Glaukonit (Glaukonitsand, Grünsand), Edelstein (Edelsand), Metall (Goldsand, Platinsand, Zinnsand rc.), oder aus vorherrschenden Kalk- oder Dolomitkörnchen (Kalksand, Dolomitsand), aus Korallenkalkteilchen (Korallensand), aus Magneteisen (Magneteisensand) oder aus Lavastückchen (vulkanischer S., Lavasand). Nach Korngröße unterscheidet man Grand oder Gruß, Perlsand, groben und feinen S., Mehl-, Staub- oder Flugsand. Der S. entsteht durch mechanische Zertrümmerung von Gesteinen, insbes. von Sandstein, Granit und Gneis; erist meist an die jüngern Formationen (Alluvium, Diluvium und Tertiär) gebunden, bildet an den Küsten Dünen (Dünensand), im Wasser Sandbänke und bedeckt als Flugsand weite Ebenen, als Wüstensand die baumlosen Wüsten. Feiner, wasserhaltiger, leicht fließender S. ist als Schleichsand, Schwimmsand, Triebsand (s. d.) von den Bergleuten gefürchtet. Der Strandsand bei Kolberg, der jurassische Quarzsand auf Bornholm, der Wüstensand am Dschebel Negus (tönender Berg) am Roten Meer rc. geben bei Bewegung schrille Töne von sich (klingender S.), und zwar besonders stark, wenn der S. nach Regen rc. unter dem Einfluß der Sonne trocknet.

Sand, Karl Ludwig, patriotischer Schwärmer, geb. 5. Okt. 1795 in Wunsiedel, Student in Jena und Burschenschafter, erstach den Dichter A. v. Kotzebue (s. d.) 23. März 1819 in Mannheim und wurde daselbst 20. Mai 1820 hingerichtet.

Sand (spr. ßángd), George (eigentlich Aurore Dupin, spr. düpäng, verehelichte Dudevant, spr. düd'wáng), franz. Schriftstellerin, geb. 2. Juli 1804 in Paris, gest. 7. Juni 1876 in Nohant, schrieb mit Jules Sandeau (s. d.) als Jules S. den Roman »Rose et Blanche« (1831, 5 Bde.), dann allein als George S. die Romane: »Indiana« (1832), »Valentine« (1832) und »Lélia« (1833). Ihr Verhältnis zu Alfred de Musset (s. d.) behandeln: »Lettres d'un voyageur« (1834) und »Elle et lui« (1859). Es folgten zahlreiche Romane (»Jacques«, 1834; »Leone Leoni«, 1835; »André«,

Digitized by Google

1835; »Simon«, 1836; »Mauprat«, 1837) u. a., von 1840 an sozialpolitische Romane (»Compagnon du tour de France« u. a.), ferner »Horace« (1842); »Consuelo« (1842—43, 8 Bde.) mit der Fortsetzung »La comtesse de Rudolstadt« (1843—45, 5 Bde.), »Jeanne« (1844), »Le péché de M. Antoine« (1847) u. a., dann Dorfgeschichten: »La mare au diable« (1846), »François le champi« (1847), »La petite Fadette« (1849; dramatisiert von Birch-Pfeiffer u. d. T.: »Die Grille«). Als Romane treten noch hervor: »Les maîtres sonneurs« (1853), »Jean de la Roche« (1860), »Le marquis de Villemer« (1861), »Mademoiselle la Quintinie« (1863), als dramatische Dichtungen: »Claudie« (1851), »Le mariage de Victorine« (1851) u. a., gesammelt im »Théâtre de Nohant« (1864) und »Théâtre complet« (1866—67, 4 Bde.). Autobiographisch sind: »Histoire de ma vie« (1854—55, 20 Bde.) und »Impressions et souvenirs« (1873). »Correspondance« erschien Paris 1882—84 (6 Bde.), »Œuvres« daselbst 1862—83 (109 Bde.; deutsch, Leipz. 1843—47, 87 Bde., u. das. 1847—56, 35 Bde.). Vgl. **Karénine**, George S. (Par. 1899, 2 Bde.); **Caro**, George S. (3. Aufl., das. 1904). — Ihr Sohn **Maurice**, geb. 23. Juni 1823 in Paris, gest. 4. Sept. 1889 in Nohant, schrieb: »Masques et bouffons« (1859, 2 Bde.), »Le théâtre des marionettes« (1890) und Romane.

Sandaal (Sandfisch, Tobiasfisch, Ammodytes tobianus *L.*), Weichflosser aus der Familie der Schlangenfische, langgestreckt, mit spitzer Schnauze, ohne Bauchflossen, mit sehr langer Rückenflosse, 12 cm lang, bräunlich, unten silberweiß, an den Nordseeküsten im Sande lebend, wird als Angelköder gesammelt. Der gemeine S. (Sandlanze, A. lanceolatus *Les.*), bis 40 cm lang, an allen europäischen Küsten, dient ebenfalls als Köder und wird an manchen Orten auch gegessen.

Sandakan, Hauptstadt von Britisch-Nordborneo, an der S.-Bai, mit 5000 Einw., hat deutschen Konsul.

Sandalen, durch Riemen festgehaltene Leder- oder Holzsohlen, im Altertum von Griechen und Römern, noch heute von Mönchen getragen; auch die reich gestickten Prachtschuhe des bischöflichen Ornats. Vgl. Tafel »Afrikanische Kultur II«, Fig. 19.

Sandal Magna (spr. ßändäl mägnä), Stadt im W. von Yorkshire (England), mit (1901) 6843 Einw., hat Reste von Sandal Castle (spr. kaßl), Residenz Richards III.

Sandalschi, in Konstantinopel hergestellte, mit Sandelholz rot gefärbte Seidenzeuge.

San Daniele del Friuli, Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Udine, mit (1901) 6622 Einw., an der Bahn Udine-S., hat alte Kirchen, Stadthaus (15. Jahrh.), Seidenindustrie und Handel.

Sandaporzellan, japan. Porzellan vom Anfang des 19. Jahrh. aus Sanda.

Sandarak (Sandarach), Harz des Sandarakbaumes (s. Callitris), blaßgelbe Körner, riecht schwach balsamisch, erweicht nicht beim Kauen, löst sich in Alkohol und dient zu Firnissen, Kitten, photographischem Mattlack und als Radierpulver, d. h. es macht radierte Stellen auf Papier wieder beschreibbar.

Sandau, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Jerichow II, mit (1905) 1834 Einw., an der Elbe, hat evang. Kirche, Amtsgericht und Mühlen.

Sandb., bei Tiernamen: F. Sandberger (s. d. 1).

Sandbad, Vorrichtung zum gleichmäßigen Erhitzen von Gefäßen auf oder in trockenem Sand. — S. auch Bad.

Sandbank, die Schiffahrt hemmende Anhäufung von Sand im Meer (vgl. Bank und Lagunen) vor Strommündungen und an flachen Küsten. Eine große S. findet sich bei Neufundland, kleinere vor der Elbmündung. S. ist auch ein Sandlager in der Erde, s. Schichtung.

Sandbanken, soviel wie Dachauer Banken (s. d.).

Sandbauerschaft, Gemeinde im preuß. Regbez. Aurich, Kreis Norden, mit (1905) 3163 Einw., hat Mälzerei, Brauerei, Zichoriendarre, Mühle, Gärtnereien.

Sandbeere, Strauch, s. Arbutus unedo.

Sandberg, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Gostyn, mit (1905) 1419 Einw., an der Bahn Lissa-Jarotschin, hat evang. Kirche, Ölmühlen, Ziegeleien.

Sandberger, 1) Fridolin von, Geolog, geb. 22. Nov. 1826 in Dillenburg, gest. 11. April 1898 in Würzburg, 1855 Prof. in Karlsruhe, 1863 in Würzburg, schrieb: »Beschreibung und Abbildung der Versteinerungen des rheinischen Schichtensystems« (Wiesbaden 1848—56, mit seinem Bruder Guido); »Die Konchylien des Mainzer Tertiärbeckens« (das. 1858—1863); »Die Land- und Süßwasserkonchylien der Vorwelt« (das. 1870—75); »Untersuchungen über Erzgänge« (das. 1882—85, 2 Hefte) u. a. Vgl. Beckenkamp, Fridolin v. S. (Würzb. 1899).

2) Adolf, Musiker, geb. 19. Dez. 1864 in Würzburg, seit 1900 Prof. in München, schrieb: »Peter Cornelius« (Leipz. 1887), »Beiträge zur Geschichte der bayrischen Hofkapelle unter Orlando di Lasso« (das. 1894 ff.), gab Lassos Werke heraus, komponierte die Oper »Ludwig der Springer« (1896), Orchesterwerke, Kammermusik u. a. und leitet die »Denkmäler der Tonkunst in Bayern«.

Sandblasapparat, s. Sandstrahlgebläse.

Sandbüchsenbaum, s. Hura.

Sandbutt, soviel wie Flunder, s. Schollen.

Sandborn, s. Hippophaës.

Sande, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Stormarn, mit (1905) 6498 Einw., an der Bille, hat evang. Kirche, Gießerei, Maschinen- und Nagelfabrik [und Ziegeleien.

Sände, s. Bank.

Sandeau (spr. ßangdō), Jules, franz. Schriftsteller, geb. 19. Febr. 1811 in Aubusson (Creuse), gest. 24. April 1883 in Paris, schrieb mit George Sand (s. d.): »Rose et Blanche« (1831, 5 Bde.), allein zahlreiche Romane (»Madame de Sommerville«, 1834; »Le docteur Herbeau«, 1841; »La roche aux mouettes«, 1871; »Jean de Thommeray«, 1873, u. a.) und Dramen (»Mademoiselle de la Seiglière«, 1848; mit Augier: »Le gendre de M. Poirier«, 1854, u. a.). Seit 1858 war er Mitglied der Akademie, seit 1859 Bibliothekar in St.-Cloud. Vgl. Claretie, Jules S. (Par. 1883).

Sandec (Alt- und Neu-S.), Städte in Galizien, [s. Neu-Sandec.

Sandechse, s. Varan.

Sandefjord (spr. -fjōr), Hafenstadt im norweg. Amt Jarlsberg und Larvik, mit (1900) 4869 Einw., am gleichnamigen Fjord und an der Bahn Drammen-Skien, hat Schiffahrt und Bäder.

Sandeh (A-Sandeh), Selbstbenennung der Niam-Niam (s. d.).

Sandel (Zindel), s. Cendal.

Sandelbaum, s. Santalum.

Sandelholz (Santelholz): rotes S. (Kaliaturholz) von Pterocarpus santalinus *L. fil.*, rot und braun, schwer, enthält den in Alkohol blutrot, in Alkalien violett löslichen Farbstoff Santalin oder Santalsäure $C_{15}H_{14}O_5$, dient zum Färben, zu

Digitized by Google

Zahnpulvern, Räucherkerzchen und als Möbel- und Kunstholz. Afrikanisches (rotes) S., s. Angolaholz. Gelbes und weißes S., von Santalum album *L.*, dient in Ostasien und Indien als Möbelholz, zum Räuchern in Tempeln und bei Leichenbegängnissen und liefert Sandelholzöl (s. d.). Makassar-S., von den Santelholzinseln bei Australien, stammt ebenfalls von einer Santalum-Art, südwestaustralisches S. von Fusanus acuminatus *R. Br.*; über westindisches S., s. Amyris. Ostafrikanisches S. von Osyris tenuifolia *Engl.*, vom Kilimandscharo, ist dem weißen S. sehr ähnlich.

Sandelholzöl, ätherisches Öl von angenehmem Geruch, durch Destillation des Kernholzes von Santalum album (s. Sandelholz) mit Wasserdampf gewonnen, dickliche, blaßgelbe Flüssigkeit, spez. Gew. 0,975—0,980, besteht aus zwei Körpern alkoholischer Natur, dem Santalōl ($C_{15}H_{26}O$) vom Siedepunkt 310° und dem Santalāl ($C_{15}H_{24}O$) vom Siedepunkt 300°, und dient in der Parfümerie und Medizin (gegen gonorrhöische und katarrhalische Erkrankungen).

Sandellplatten, s. Photographie.

Sander (Zander, Lucioperca *Cuv.*), Gattung der Barsche (Percidae), gestreckt gebauter Fisch mit zwei getrennten Rückenflossen, kleinen Schuppen und gesägtem vordern Kiemendeckel. Der gemeine S. (Schiel, Schill, Amaul, Fogas, Süllö [im Plattensee], Hechtbarsch, L. sandra *Cuv.*, s. Tafel »Fische«, Süßwasserfische II, Fig. 7), oben grünlichgrau, streifig oder dunkel gebändert, unten silberweiß, auf den Flossen schwärzlich gefleckt, bis 1,25 m lang und 15 kg schwer, meist aber nur 40—50 cm lang, bewohnt Nordost- und Mitteleuropa, in Deutschland ursprünglich das Elbe-, Oder-, Weichsel- und Donaugebiet. Im Rheingebiet und im Bodensee ist er mit Erfolg eingesetzt worden. Er lebt im tiefen Wasser, ist raubgierig und laicht vom April bis Juni. Sein Fleisch ist hochgeschätzt. Aus dem Rogen wird zum Teil Kaviar bereitet.

Sander, Ferdinand, Theolog und Pädagog, geb. 12. Sept. 1840 in Geismar bei Göttingen, als Schulrat in Bremen wohnhaft, schrieb: »Dante Alighieri« (Hannov. 1872, 2. Aufl. 1887); »Lexikon der Pädagogik« (2. Aufl., das. 1889); »Fr. Lücke« (Hannover 1891); »Geschichte der Volksschule« (in Schmids »Geschichte der Erziehung«, 5. Bd., 3. Teil, Stuttg. 1902) u. a. [Sunderbands.

Sanderbunds, Gebiet in Britisch-Indien, s.

Sanderling, Vogel, s. Sandläufer.

Sanders, 1) Daniel, Lexikograph, geb. 12. Nov. 1819 in Altstrelitz, gest. daselbst 11. März 1897, war 1843—52 Schuldirektor in Altstrelitz und verfaßte: »Wörterbuch der deutschen Sprache« (Leipz. 1859—1865, 3 Bde.); »Katechismus der deutschen Orthographie« (4. Aufl., das. 1878); »Handwörterbuch der deutschen Sprache« (7. Aufl., das. 1906); »Fremdwörterbuch« (2. Aufl., das. 1891, 2 Bde.); »Wörterbuch deutscher Synonymen« (2. Aufl., Hamb. 1882); »Deutsche Sprachbriefe« (18. Aufl., Berl. 1906); »Geschichte der deutschen Literatur« (21.—23. Tauf., das. 1906) u. a. Seit 1887 gab er die »Zeitschrift für deutsche Sprache« (Paderborn) heraus.

2) Jan, niederländ. Maler, s. Hemessen.

Sandersdorf, Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Bitterfeld, mit (1905) 2772 Einw., an der Bahn Bitterfeld-Stumsdorf, hat evang. und kath. Kirche, chemische Fabrik und Braunkohlenbergbau.

Sandersleben, Stadt im anhalt. Kreis Bernburg, mit (1905) 3674 Einw., an der Bahn Berlin-Nordhausen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, Eisengießerei, Maschinen- und Zuckerfabrik sowie Handelsgärtnerei.

Sanderson (spr. sändersn), Thomas, Lord, engl. Diplomat, geb. 1841, war Privatsekretär der Minister Lord Derby und Lord Granville, 1894—1906 Unterstaatssekretär und wurde 1905 Peer.

Sanderze, Teile des Weißliegenden (s. Text der Tafel »Dyasformation«), die mit Kupfererzen imprägniert und daher abbauwürdig sind (z. B. bei Sangerhausen); auch Sandsteine mit eingesprengtem Bleiglanz und Weißbleierz (Knottenerze in der Eifel).

Sandez (Alt- und Neu-Sandec), Städte, s. Neu-

Sandfänge, s. Papier. [Sandec.

Sandfelchen, s. Renke.

Sandfisch, s. Sandaal.

Sandfischhafen (Porto do Ilheo, spr. pórtú du iljéu), versandete Bucht an der Küste von Deutsch-Südwestafrika, südlich der Walfischbai, 10 km lang.

Sandfloh (Chique, Nigua), s. Flöhe.

Sandgate (spr. sändgét), Seebad in Kentshire (England), mit (1901) 2294 Einw., an der Straße von Dover.

Sandgebläse, soviel wie Sandstrahlgebläse.

Sandgeschwulst (Psammōm), sarkomähnliche Geschwulst mit sandigen Konkrementen im Gehirn und an der harten Hirnhaut.

Sandgleise (Sandweichen), Vorrichtungen zum gefahrlosen Aufhalten von Eisenbahnfahrzeugen, bestehen aus einer Weiche, die auf ein mit Sand überschüttetes Gleis führt. Die Weiche ist so mit dem Haltesignal verbunden, daß bei Haltstellung der Zug auf das Sandgleis fährt und gefahrlos zum Stehen kommt.

Sandgräber (Bathyergus suillus *Wagn.*), Nagetier aus der Familie der Wurfmäuse, 25 cm lang, mit stummelförmigem Schwanz und ungemein weichem, dichtem Pelz, lebt in Südafrika.

Sandguß, das Gießen der Metalle in Sandformen.

Sandhaargras, s. Elymus.

Sandhalm, Gras, s. Ammophila.

Sandhausen, Dorf im bad. Kreis und Amt Heidelberg, mit (1905) 3556 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Zigarrenfabrikation, Sägewerk, Tabak- und

Sandhi, s. Satzphonetik. [Hopfenbau.

Sandhofen, Dorf im bad. Kreis und Amt Mannheim, mit (1905) 6630 Einw., unweit des Rheins, an der Bahn Waldhof-S., hat evang. und kath. Kirche, Zellstoff-, Jute- und Zigarrenfabrik und Ziegelei.

Sandhose, s. Trombe.

Sandhuhn, s. Brachschwalbe und Regenpfeifer.

Sandhühnchen, s. Regenpfeifer.

Sandhüpfer, s. Flohkrebse.

Sandhurst (spr. sändhörst), 1) Dorf in Berkshire (England), mit (1901) 2386 Einw., hat Royal Military College sowie Generalstabs- und Kriegsschule. — 2) Stadt, s. Bendigo.

San Diego, Hafenstadt im nordamerikan. Staat Kalifornien, mit (1900) 17,700 Einw., am Stillen Ozean und an der Bahn nach Los Angeles, 7,5 m tiefen Schiffen zugänglich, hat Müllerei, Maschinenbau, Küstenhandel in Südfrüchten, Wolle ꝛc. Nahebei liegt Bad Coronādo Beach (spr. bitsch).

Sandimmortelle, s. Helichrysum und Ammo-

Sandinsel, s. Sable Island. [bium.

Sandkäfer (Sandlaufkäfer, Cicindelidae), Insektenfamilie der Käfer, lebhafte kleinere, meist bunte Arten, leben an sonnigen, sandigen Plätzen, laufen sehr schnell und fliegen stoßweise. Sie haben faden-

Digitized by Google

förmige Fühler und schlanke Beine; der Oberkiefer trägt am Innenrand drei Zähne. Die Larven leben in senkrechten Röhren im Sand. Der Feldsandkäfer (Cicindēla campestris *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 1) ist in Deutschland häufig auf sandigen Äckern.

Sandkapelle, halbkugeliges eisernes Gefäß mit seitlichem Ausschnitt, dient bei Destillationen zur Aufnahme einer Retorte im Sandbad.

Sandkohle, s. Steinkohle.

Sandlanze, Fisch, s. Sandaal.

Sandläufer (Sanderling, Calidris arenaria *L.*), Vogel aus der Familie der Schnepfen (Scolopacidae), 18 cm lang, an Kopf, Hals und Kehle hell rostrot mit dunkeln Längsstrichen, auf Mantel und Schultern schwarz mit hellroten Rand- und Endflecken, unten weiß, bewohnt alle nördlichen Küsten und erscheint im Frühling und Herbst an der Nordsee.

Sandling (Hoher S.), Berg des Totengebirges (Salzkammergut, s. d.), zwischen Ischl und Aussee, ist 1716 m hoch.

Sandlöß, ein sandiger Löß (s. d.).

Sandluzerne, s. Futterbau.

Sandmalerei, Kunst, mit verschiedenfarbigem Sande Bilder zu streuen, wird insbes. in Japan und China, auch bei nordamerikanischen Indianern (in symbolischen Mosaiken) geübt.

Sandnelke, s. Armeria.

San Domingo, s. Santo Domingo.

San Domino, Insel, s. Tremiti.

Sandomir, Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Radom, mit (1897) 6534 Einw., an der Weichsel, hat Progymnasium, Zollamt und Hafen. — S. wurde 1236 gegründet. Hier wurde 1570 von den Dissidenten der Consensus Sandomiriensis, 1702 eine Konföderation gegen Karl XII. geschlossen.

Sandotter (Sandviper), s. Ottern.

Sandown (spr. ßänndaun), Badeort an der Südostküste der engl. Insel Wight, mit (1901) 5006 Einw.

Sandpapier, mit Leim bestrichenes und mit scharfem Sand bestreutes Papier, dient zum Schleifen. Sandpapiermaschine, Schleifmaschine mit hölzerner Scheibe, die mit S. beklebt ist.

Sandpilz, s. Boletus.

Sandpricke, Fisch, s. Neunauge.

Sandpumpe, Vorrichtung zum Ausheben von Sand beim Austeufen von Brunnen ꝛc., ist ein Senkkasten mit Bodenöffnung, in dessen Deckel der Zylinder einer Pumpe mündet. Der durch Zugkette bewegte Pumpenkolben fördert Sand und Wasser; beim Kolbenniedergang entweicht das Wasser durch Ventile. Nach mehreren Kolbenzügen wird der gefüllte Kasten hochgewunden und durch Lösen des Bodens entleert.

Sandr, Schotterkegel am Außenrande der Endmoräne oder des Gletschers, bestehen aus den von den subglazialen Gletscherbächen abgesetzten Geschieben und Sandarten der Grundmoräne. Vgl. Text der Tafeln zu den Artikeln Eiszeit und Gletscher.

Sandrart, Joachim von, Maler und Kupferstecher, geb. 12. Mai 1606 in Frankfurt a. M., gest. 14. Okt. 1688 in Nürnberg, malte Das Friedensmahl zu Nürnberg (1649, im Rathaus), religiöse Bilder ꝛc., lieferte Illustrationen zu Zeilers »Itinerarium Italiae« u. a. und veröffentlichte »Deutsche Akademie der edlen Bau-, Bild- und Malereikünste« (Nürnb. 1675—79, 2 Bde.; verbessert von Volkmann, das. 1768 bis 1775, 8 Bde.; neue Ausg. von Sponsel, Dresd. 1896). Vgl. Kutter, Joachim v. S. (Straßb. 1907). — Sein Neffe Jakob von S., geb. 1630, gest. 1708, und andre Mitglieder der Familie waren gleichfalls Kupferstecher.

Sandreuter, Hans, Maler, geb. 11. Mai 1850 in Basel, gest. daselbst 1. Juni 1901, malte Landschaften aus der Schweiz, Frankreich ꝛc. und figürliche Darstellungen im Anschluß an seinen Lehrer Böcklin.

Sandridge (spr. ßändridsch), früherer Name für Port Melbourne, s. Melbourne.

Sandrié (spr. ßangdrī), Pierre, Pseudonym des franz. Historikers A. Filon (s. d.).

Sandriedgras (Sandsegge), s. Carex.

Sandrock, Adele, Schauspielerin, geb. 19. Sept. 1864 in Rotterdam, gehörte seit 1889 dem Wiener Deutschen Volkstheater (leidenschaftliche Frauentemperamente des modernen französischen Dramas), 1895 bis 1898 dem Wiener Burgtheater an, gab dann Gastspiele und ging nach abermaliger Tätigkeit am Wiener Deutschen Volkstheater 1906 an das Deutsche Theater in Berlin (Medea, Jokaste u. a.).

Sandrohr, s. Ammophila.

Sandruhrkraut, s. Helichrysum.

Sandsäcke dienen beim Batteriebau zu Bekleidungen, ferner zu Deckungen, Schießscharten ꝛc.

Sandschak (türk., »Fahne«, arab. Liwâ), in der Türkei unter einem Mutessarrif (s. d.) stehender Regierungsbezirk eines Wilajets (s. d.). Sandschak-i-Scherîf (»die heilige Fahne«), d. h. die der Kämpfe Mohammeds.

Sandschilf, s. Ammophila.

Sandschleifmaschine, soviel wie Sandpapiermaschine.

Sandschliff, s. Wüste.

Sandschluß, Dichtung wagerechter Fugen bei Heizkörpern ꝛc., bei der der obere Teil in eine mit Sand gefüllte Rinne des untern Teiles eingreift.

Sandschneider, sehr leichtes Fuhrwerk.

Sandschüttung, s. Gründung (Text und Tafel, Fig. 7).

Sandsegge, s. Carex.

Sandspitze, Große, Gipfel der Lienzer Dolomiten in den westlichen Gailtaler Alpen (s. d.), 2863 m.

Sandstein (Psammīt), klastisches Gestein, durch Verkittung von Sand (s. d.) mittels Bindemittels (Ton, Kieselsäure, Kalk, Mergel) entstanden (Ton-, Kiesel-, Kalk- und Mergelsandstein), ist zuweilen reich an Glimmerblättchen auf den Schichtflächen (Glimmersandstein, Sandsteinschiefer) oder an glitzernden Quarzkörnern (Kristallsandstein) oder an Glaukonit (Grün-, Glaukonitsandstein, s. Grünerde) oder an Feldspat und Kaolin (Feldspat-, Kaolinsandstein, Arkōse). Der S. ist bald gleichmäßig hell oder braun, bald bunt und gefleckt (Tigersandstein), meist deutlich geschichtet und zeigt oft groteske Felsbildungen (Quadersandstein, s. Tafel »Bergformen II«, Fig. 3, und »Gebirgsbildungen III«, Fig. 7). Er kommt in allen Formationen vom Kambrium aufwärts vor, im Kambrium der Potsdamsandstein, im Devon der Spiriferensandstein und der alte rote S., in der Trias der Bunt-, Schilf- und Stubensandstein, in der Kreide der Quadersandstein und der Nubische S., im Tertiär der Braunkohlensandstein und der Wiener S. Viele Sandsteine eignen sich als Bausteine, harte als Mühl- und Schleifsteine, feinkörnige zu Bildhauerarbeiten. Biegsamer S., s. Itakolumit. Gefritteter oder verglaster S., s. Basaltjaspis. Kristallisierter S., s. Kalkspat. Künstlicher S. (Kunstsandstein), s. Kunststeine.

Sandstrahlgebläse (Sandstrahlapparāt, Sandblasapparat), von Tilghman 1871 erfundene Vorrichtung zum Mattieren von Glas, dient, jetzt

Digitized by Google

verbessert, auch zum Mustern von Metallen, Schleifen von Feilen, Durchschneiden von Eisenteilen, Putzen von Gußstücken ꝛc. Im S. werden harte Körner (Sand, Schmirgel, abgeschreckte Eisenteilchen) mittels Druckluft (Druckluft-S.), Ansaugevorrichtungen (Vakuum-S.) oder Wurfräder mit hoher Geschwindigkeit aus einer Düse gegen das Werkstück geschleudert, wodurch auf harten Materialien (Glas, Porzellan, Gußstahl, Gußeisen) schnell eine rauhe (mattierte) Oberfläche entsteht, während weichere (Zinn, Silber, Gold) nur wenig, elastische (Pappe, Kautschuk, menschliche Haut) gar nicht angegriffen werden. Zur Herstellung von Fabrikzeichen und Zeichnungen (z. B. auf Glasplatten) belegt man das Werkstück mit einer Schablone aus Pappe. Vgl. W. Mertens, Das S. im Dienste der Glasfabrikation (Wien 1891).

Sandstraken, die Langschwellen eines Pfahlrostes, s. Gründung.

Sanduhr, Zeitmesser, besteht aus zwei kegelförmigen, mit den Spitzen verbundenen Gläsern. Durch die Einschnürung rinnt in bestimmter Zeit feiner Sand.

Sandusky (spr. sändásky), Stadt und Bahnknotenpunkt in Ohio (Nordamerika), mit (1900) 19,664 Einw., am Eriesee, hat 6,1 m tiefen Hafen, Holzwaren-, Waggon-, Werkzeug- und Dungfabriken, Schiffsverkehr (1904: 1,4 Mill. Ton.) und Fischerei.

Sandvig, Hafenort und Seebad auf Bornholm.

Sandviper, soviel wie Sandotter, s. Ottern.

Sandweichen, s. Sandgleise.

Sandwespe, Insekt aus der Familie der Grabwespen (s. d. und Tafel »Halb- und Hautflügler«).

Sandwich (engl., spr. sändwitsch), Schnitte aus entrindetem, mit Butter bestrichenem und belegtem Weißbrot. — Sandwichmen, in London Männer, die, mit Plakaten behängt (»wie eine Fleischschnitte zwischen Brotscheiben«), die Straßen durchwandeln.

Sandwich (spr. sändwitsch, Efat), fruchtbarste Insel (900 m hoch) der Neuen Hebriden im Großen Ozean, mit 4000 Einw., hat gute Häfen.

Sandwich (spr. sändwitsch), Hafenstadt in Kentshire (England), mit (1901) 3170 Einw., am Stour, hat Klemenskirche, Thomashospital (1392), Lateinschule (1564), Rathaus (1579) und nahebei die Schloßruine Richborough mit Resten des römischen Rutupiae (Fundort antiker Münzen). Früh bedeutend und einer der Cinque Ports, durch Versandung des Hafens herabgekommen, blüht S. neuerdings wieder auf.

Sandwichgruppe (spr. sändwitsch-; s. Karte bei Artikel Polarländer), antarktischer Archipel, vulkanisch und eisbedeckt, wurde 1775 von Cook entdeckt.

Sandwichhafen, soviel wie Sandfischhafen.

Sandwichinseln, s. Hawaï-Inseln.

Sandwicke, s. Vicia und Futterbau.

Sandwirt von Passeier, Beiname Andreas Hofers (s. d.); Sandwirtsmünzen, unter Andreas Hofer 1809 zu Hall in Tirol geprägte Stücke zu 20 und 1 Kreuzer.

Sandwolle, Wolle von Schafen aus sandigen Gegenden, von der oft infolge Sandbeimengung bei der Wäsche 40—50 Proz. vom Gewicht verloren geht.

Sandwurm, soviel wie Fischersandwurm (s. d.).

Sandy Hook (spr. sändi huk; s. Plan bei Neuyork), Nordteil einer Landzunge in New Jersey (Nordamerika), trennt die S.-Bai vom Atlantischen Ozean und trägt Fort Hancock, Leuchttürme und Rettungsstation.

Sanetsch, Paß mit Saumweg über die Berner Alpen, zwischen Wildhorn und Oldenhorn, 2234 m, verbindet Saanen mit Sitten (Rhonetal).

Sanfedisten (ital., »Verteidiger des heiligen Glaubens«), ehemals politische Partei im Kirchenstaat, Gegner der Karbonari (s. d.).

San Felice Circeo (spr. felitsche tschirtschéo), s. Circeo, Monte.

San Felipe, 1) Hauptstadt des chilen. Depart. Aconcagua, mit (1905) 13,842 Einw., an der Bahn Santiago-Los Andes und am Rio Aconcagua, 657 m ü. M., hat Handelsniederlagen. — 2) Departementshauptort des Staates Lara (Venezuela), mit 6000 Einw., hat Zucker- und Kaffeeplantagen.

San Feliu de Guixols (spr. gi-schóls), Hafenstadt in der span. Provinz Gerona, mit (1900) 11,333 Einw., am Mittelmeer und an der Bahn Gerona-S., hat Fabrikation und Ausfuhr von Korkpfropfen (1904: 3,9 Mill. Mk.), deutsches und österreichisches Konsulat.

San Felix, Insel, s. San Ambrosio y San Felix.

San Fernando, 1) (Isla de León) Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 29,635 Einw., auf der Insel León, an der Bahn Sevilla-Cadiz, hat alte Zugbrücke (15. Jahrh.) nach dem Festland, Marineschule, Sternwarte, Seesalzgewinnung, nahebei das Marinearsenal La Carraca. — 2) Hauptstadt der chilen. Provinz Colchagua, mit (1905) 8299 Einw., an der Bahn Santiago-Valdivia, hat Lyzeum und treibt Handel. — 3) Hafenstadt der brit. Insel Trinidad, mit (1901) 7000 Einw., hat Zuckerplantagen und Asphaltausfuhr. — 4) Gemeinde der Philippineninsel Cebú, mit (1899) 12,155 Einw. — 5) (Pampanga) Gemeinde der Philippineninsel Luzón, mit (1899) 13,266 Einw. — 6) (Unión) Gemeinde der Philippineninsel Luzón, mit 12,892 Einw. — 7) (S. de Apüre) wichtigste Handelsstadt der westlichen Llanos in Venezuela, mit 3500 Einw., am Apure.

San Fernando de Atabápo, Ort in Venezuela, mit 530 Einw., am Orinoco; hier weilte A. v. Humboldt 1800.

San Fernando-Orden, s. Beilage »Orden« (Spanien).

San Francesco d'Albáro (spr. -tschésko), östlicher (Villen-) Vorort von Genua, mit (1901) 21,200 Einw., am Bisagno. Nördlich liegen die Villenorte San Martino d'Albáro, mit 6913, und San Fruttuóso, mit 12,800 Einw.

San Francisco (abgekürzt Frisco; s. Karton auf Karte »Vereinigte Staaten, westliche Hälfte«), bedeutendste Handels- und Seehafenstadt Oberkaliforniens, mit (1905) 364,677 Einw. (11,000 Chinesen, 3500 Deutsche), am Stillen Ozean, an der San Francisco-Bai und am Goldenen Tor (Golden Gate, spr. gólden gét), hat einen der besten Naturhäfen der Erde. Am 18. April 1906 wurden der Hauptteil der Stadt, alle Hauptgeschäftsstraßen (Marketstreet), das vornehme Wohnviertel (Nob Hill), das Chinesenviertel, das großartige Rathaus, Münze, Postgebäude, Akademie der Wissenschaften, St. Patrickskathedrale, im ganzen 25,000 Häuser, durch Erdbeben zerstört (über 1470 Mill. Mk. Schaden). Den innern und Vorortverkehr vermittelten 1902: 440 km Kabel- und elektrische Bahnen sowie große Dampffähren über die Bai (nach Oakland, Alameda ꝛc.). Die Industrie (1905: 578 Mill. Mk. Produktionswert) war namentlich in Zuckerraffinerie, Maschinenbau, Versandschlächterei, Fruchtkonserven, Gerberei und Sägeholz. der Außenhandel (1903: 294 Mill. Mk.) in Getreide, Wolle, Tee, Wein, Quecksilber u. Edelmetallen bedeutend. Die eigne Handelsflotte zählte 163 Fahrzeuge von 101,031 Ton. S. war am Gesamthandel der Union 1906/07 mit 2,68 Proz. beteiligt (Schiffseinlauf 934,797 T., Auslauf 799,632 T.). S. hat deutsches,

Digitized by Google

österreichisches und schweizerisches Konsulat. Die Stadt durchzieht der 421 ha große Golden Gate Park. Die Inseln der Bai (Alcatraz, Angel) und das Goldene Tor sind stark befestigt; auf der Nordseite der Bai liegt der Kriegshafen von Mare Island (spr. mär ailänd). — Auf dem Boden von S. gründeten spanische Franziskaner 1776 die Mission Dolóres, neben der ein Militärposten erstand. Eine umfänglichere Besiedelung erfolgte erst, als 1848 Gold gefunden wurde. S. wuchs rasch (1852: 34,776 Einw., nur 5245 Frauen); seine Bevölkerung bestand aber meist aus Abenteurern, unter denen erst die aus den Bürgern gebildeten Vigilance Committees Ordnung schufen. Vgl. Hittel, History of S. (San Francisco 1878).

San Francisco de Campeche (spr. -pétsche), Hauptstadt von Campeche (s. d.).

San Fratello, Stadt in der ital. Provinz Messina (Sizilien), Kreis Mistretta, mit (1901) 8944 Einw., im N. des Monte Sori (1846 m), an der Bahn Messina–Palermo, unter Roger I. gegründete Lombardenkolonie, mit antiken Stadtresten.

San Fruttuōso, s. San Francesco d'Albaro.

Sänfte, kastenartiges, von Menschen oder Maultieren getragenes Beförderungsmittel für Personen, im Orient früh gebräuchlich, auch bei den Römern (basterna und lectica), dann im Mittelalter für Frauen, jetzt noch in Spanien und Indien (Palankin).

Sang (Seng), rheinische Bezeichnung für Sonnenbrand auf Blättern, auch für Pilzwirkung (Brenner, Brand).

Sanga, rechter Nebenfluß des Kongo. [rum.

Sangaiuüffe, Same von Illipe (s. d.) malabro-

Sangallo, ital. Architektenfamilie: 1) **Giuliano da,** geb. 1445 in Florenz, gest. daselbst 1516, erbaute hier Sakristei von San Spirito, Klosterhof von Santa Maria Maddalena de' Pazzi ꝛc. und war in Prato, bei den Befestigungen von Ostia, in Rom, Pisa (Zitadelle) u. a. O. tätig. Vgl. Fabriczy, Die Handzeichnungen Giulianos da S. (Stuttg. 1902).

2) **Antonio da, der Ältere,** Bruder des vorigen, geb. 1455 in Florenz, gest. daselbst 1534, baute Kirchen und Paläste in Montepulciano und San Savino.

3) **Antonio da, der Jüngere** (Cordiāni), Neffe der vorigen, geb. 1483 in Mugello bei Florenz, gest. 1546, erbaute in Rom den Palast Farnese, in Orvieto den Brunnen di San Patrizio und leitete nach Raffaels Tod den Bau der Peterskirche ꝛc. Vgl. Clausse, Les San Gallo (Par. 1900—02, 3 Bde.).

Sanga-Ngoko, Regierungsstation in Kamerun, im Gebiete der Misanga, hat Faktoreien.

Sangaree (englisch-westind., spr. -rī), kalter Punsch aus Madeira, Kognak, Wasser und Zitronensaft oder aus Rotwein, Zucker, Wasser und Muskatnuß.

Sangarios, Fluß, s. Sakaria.

Sangāy, tätiger Vulkan, s. Ecuador.

Sangen, Kräuterbüschel, die man in Süddeutschland 15. Aug. (Mariä Himmelfahrt, Mariä Kräuterweihe, Unsrer Lieben Frauen Würzweihe) weihen läßt, sollen Krankheiten heilen, vor Gewitter und Beherxung

San Genesio (spr. dsche-), s. Chiavasso. [schützen.

Sänger, s. Sperlingsvögel.

Sangerberg, Stadt und Badeort in Böhmen, Bezirksh. Marienbad, mit (1900) 1947 Einw., am Kaiserwald, nahe der Bahn Karlsbad–Marienbad, 723 m ü. M., hat Natron-Eisensäuerlinge und schwefelhaltige Glaubersalzquelle (1908: 220 Kurgäste).

Sängerbund, Deutscher, und **Sängerfeste,** s. Männergesangvereine.

Sangerhausen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Merseburg, mit (1907) 12,026 Einw., an der Gonna und der Bahn Halle-Nordhausen, hat 3 evang., eine kath. Kirche, Rosarium (Rosenpark), Gymnasium, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Maschinenfabrik, Eisenwerk, Schuh-, Feilen-, Malz- und Möbelfabrikation, Brauerei und Ziegelei. — S. gehörte zur Pfalzgrafschaft Sachsen. Vgl. F. Schmidt, Geschichte der Stadt S. (Sangerh. 1906, 2 Tle.).

Sängerkrieg auf der Wartburg, s. Wartburgkrieg. [2) Schwefelbad, s. Agnano.

San Germāno (spr. dscher-), 1) Stadt, s. Cassino. —

San Geronimo de Yuste (spr. chero- de juste, San Yuste), ehemaliges Hieronymitenkloster in der span. Provinz Cáceres, bei Plasencia, am Yuste. — Hierher zog sich 1556 Kaiser Karl V. zurück. Im J. 1809 wurde das Kloster von den Franzosen zerstört.

Sangesúr, Kreis im russisch-kaukas. Gouv. Jelissawetpol, mit (1897) 138,011 Einw. (Tataren, Armenier, Kurden), gebirgig, hat Kupferlager. Hauptort ist Geruši mit 2860 Einw.

Sanginseln, niederländisch-ind. Inselgruppe zwischen Celebes und Mindanao (Philippinen), 1056 qkm mit (1895) 113,467 Einw. Mehrere Inseln tragen tätige Vulkane (Gunung Api auf Siauw).

San Gil (San Jil, Sanjil, spr. hil), Hauptstadt des Depart. Galán (Kolumbien), 1140 m ü. M., mit (1905) 15,000 Einw., hat Wollindustrie und Tabakbau.

San Gimignano (spr. dschiminjáno), Stadt in Italien, Provinz und Kreis Siena, mit (1901) 3341 (als Gemeinde 9848) Einw., hat Dom (13. Jahrh.) mit Fresken, Kirchen Sant' Agostino (1280), Monte Oliveto (1340) ꝛc., Stadthaus (1288—1323), mittelalterliche Adelstürme (»die Stadt der schönen Türme«) und Ölbau. — S., bis 1353 selbständig, wurde dann florentinisch. Vgl. Gardner, The story of Siena and S. (Lond. 1904).

San Giorgio, Gemeinde, s. Sveti Juraj.

San Giovanni (spr. dschow-), 1) (S. a Teduccio, spr. tedútscho) Stadt in Italien, Provinz und Kreis Neapel, mit (1901) 11,973 (als Gemeinde 20,797) Einw., am Golf von Neapel und an der Bahn Neapel-Sarno, hat Kupfer- und Teigwarenfabrik. — 2) (S. in Fiōre) Stadt in Italien, Provinz und Kreis Cosenza, mit (1901) 12,085 Einw., im Silagebirge. — 3) (S. Rotondo) Stadt in der ital. Provinz Foggia, Kreis San Severo, mit (1901) 9482 Einw., im Süden des Monte Gargano.

San Giuliāno (spr. dschu-), Berg, s. Eryx.

San Giuliāno (spr. dschu-), Antonino, Marchese di, ital. Staatsmann, geb. 10. Dez. 1852 in Catania, wurde 1882 Deputierter, 1905 Senator, war mehrmals Minister und ist seit 1906 Botschafter in London. Er schrieb: »Le condizioni presenti della Sicilia« (Mail. 1904) u. a. [vareſe.

San Giulio (spr. dschú-), Felseninsel, s. Orta No-

Sangkapura, Hauptort der Insel Bawéan (s. d.).

Sangkoi, hinterindischer Fluß, s. Songkoi.

Sangpo, Fluß, s. Brahmaputra.

Sangre de Cristo Range (spr. rēndsch), kristallinischer Gebirgszug im nordamerikan. Staat Colorado, im Blanca Peak (spr. pik) 4409 m hoch.

Sangro (antik Sagrus), Fluß in Italien, entspringt in den Abruzzen und mündet, 110 km lang, bei Torino del S. ins Adriatische Meer.

Sanguinaria canadensis *L.* (Kanadisches Blutkraut), Papaveracee, Staude mit kriechendem Grundstamm, von dem jährlich ein handförmig ge-

Digitized by Google

lapptes Blatt und ein Schaft mit weißer Blüte entspringen, im atlantischen Nordamerika, ist Zierpflanze; das Rhizom mit blutrotem Milchsaft dient arzneilich; die Samen sind narkotisch giftig.

Sanguinēus (lat.), blutig, auf Blut bezüglich.

Sanguinisch, Sanguiniker, s. Temperament.

Sanguis (lat.), Blut; S. dracōnis, Drachenblut.

Sanguisorba *L.* (Blutkraut), Rosazeengattung, Staude mit gefiederten Blättern und kleinen, blumenblattlosen, grünlichen oder rötlichen Blüten. Von etwa 30 Arten der nördlichen gemäßigten Zone ist S. officinālis *L.* (Wiesenknopf, Wiesenbibernelle, Braunelle, Sperberkraut), auf Wiesen in Europa und Sibirien, gutes Futterkraut; die zusammenziehend wirkende Wurzel (Pimpernellwurzel) diente früher arzneilich. S. minor *Scop.* (Poterium S. *L.*, Becherblume, Bibernell, Gartenbibernelle, Pimpernelle, Nagelkraut), ebenda, auch in Gärten, ist Suppenkraut und Salatpflanze.

Sangurani, Stamm der Belutschen in Seistân, bis Anfang des 19. Jahrh. nomadisch, jetzt seßhaft.

Sanhedrīn, s. Synedrion.

Sanherīb (hebr., assyr. Sin-ache-erib), König von Assyrien, folgte 705 v. Chr. seinem Vater Sargon, eroberte Phönizien, erhielt 701 von Hiskia, König von Juda, Tribut, zerstörte 688 Babylon und wurde 680 von seinen Söhnen ermordet. Vgl. O. Weber, Sanherib (Leipz. 1905).

Sanicŭla *L.* (Sanikel), Umbelliferengattung, Staude mit einfachen, handförmig 3—7spaltigen oder gelappten Blättern und kleinen, armblütigen Dolden. Von 20 verbreiteten Arten diente S. europaea *L.* (gemeiner Sanikel, Heil aller Schäden), in Europa, Vorderasien und Afrika, früher als Wundkraut.

Sanidīn, s. Feldspat.

Sanidinit, Gestein aus der Gruppe der Trachyte.

Sanieren (lat.), heilen, gesund machen.

Sanierung, wirtschaftliche Gesundung notleidender Gesellschaften. Dazu dienen je nach der Ursache der Notlage Herabsetzung oder Erhöhung des Grundkapitals. Herabsetzung kann durch Rückkauf eines Teiles der Aktien oder Anteilscheine, durch Zusammenlegung der Aktien oder durch Herabsetzung ihres Nominalwertes (Abstempelung) erfolgen. Erhöhung wird durch Ausgabe von Vorzugsaktien und Obligationen oder durch Zuzahlung der Aktionäre auf die alten Aktien, oft durch beides, erzielt. Bisweilen erfolgen auch Verschmelzung zweier Gesellschaften (Fusion) oder Bildung von Interessengemeinschaften, Gelegenheitsgesellschaften oder Syndikaten. Vgl. Leist, Die S. von Aktiengesellschaften (Berl. 1905); E. Wolff, Die Praxis der Finanzierung (das. 1905).

Sanies (lat.), dünnflüssiger Eiter, Jauche.

Sanikel, Pflanzengattung, s. Sanicula.

San Ildefonso, Ort, s. Granja.

Sanität (lat. sanitas), Gesundheit.

Sanitätsamt, militärärztliche Behörde bei den Generalkommandos, steht unter einem Generalarzt als Korpsarzt.

Sanitätsarmierung, s. Festungen und Festungskrieg, S. 759.

Sanitätsdetachement, ältere Bezeichnung für Sanitätskompanie (s. Kriegssanitätswesen).

Sanitätsgast, Krankenwärter; Sanitätsmaat, Lazarettgehilfe der Marine.

Sanitätshilfe, Einrichtung, derzufolge sich Ärzte verpflichten, in bestimmten Nächten in ihrer Wohnung zu sein und jedem Rufe Folge zu leisten.

Sanitätshunde, Kriegshunde (s. d.) zum Aufspüren versteckt liegender Verwundeter. Geeignet sind alle mittelgroßen Rassen mit Anlage zum Absuchen. Eine Dressuranstalt unterhält der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Oberdollendorf. Vgl. E. v. Otto, Der Kriegs- und Sanitätshund (2. Aufl., Münch. 1907).

Sanitätsinspektionen, unter dem preußischen Kriegsministerium stehende Dienststellen für Überwachung des Sanitätsdienstes, bestehen in Posen (I), Berlin (II), Kassel (III) und Straßburg i. E. (IV), jede unter einem Generalarzt als Sanitätsinspekteur. Vgl. »Dienstvorschrift für die S.« (Berl. 1906).

Sanitätskolonnen, freiwillige, Organisationen der Kriegervereine, stehen im Kriege dem Roten Kreuz (s. d.) zur Verfügung. Sie bilden Krankenträgerkorps bei Lazarettzügen oder verstärken die Sanitätskompanien. Im Frieden helfen sie bei Unglücksfällen ꝛc.

Sanitätskomitee, soviel wie Militärsanitätskomitee (s. d.).

Sanitätskommission, s. Gesundheitskommission und Medizinalwesen.

Sanitätskompanie (früher Sanitätsdetachement), s. Kriegssanitätswesen.

Sanitätskorps, die Gesamtheit des Sanitätspersonals der Armee. Dem S. angegliedert sind die Militärapotheker (s. d.). Chef des S. ist der Generalstabsarzt der Armee. Vgl. Sanitätsoffiziere. Die Sanitätssoldaten (früher Lazarettgehilfen) werden nach einjährigem Dienst mit der Waffe in Sanitätsschulen ausgebildet; aus ihnen ergänzen sich die Sanitätsunteroffiziere. Vgl. »Verordnung über die Organisation des S. vom 6. Februar 1873 und 31. März 1898« (Berl.); Kowalk, Militärärztlicher Dienstunterricht (8. Aufl., das. 1908); Friedheim, Der Sanitätsunteroffizier (Hamb. 1905). — In Österreich-Ungarn besteht das S. aus dem Militärärztlichen Offizierkorps und dem Sanitätshilfspersonal. Zu letzterm gehören die unter einem Oberst stehende Sanitätstruppe, die in 27 Sanitätsabteilungen in größern Garnisonspitälern wirkt, die bei der Truppe tätigen Sanitätsgehilfen, die Blessierten- und Bandagenträger und die Ordensschwestern. Vgl. Myrdacz, Handbuch für k. u. k. Militärärzte, Bd. 2 (Wien 1898).

Sanitätsoffiziere, Militärärzte mit Offizierrang der deutschen Armee, Marine und der Schutztruppen: Generalstabsarzt der Armee, Generalarzt (als Sanitätsinspekteur oder Korpsarzt), Generaloberarzt, Oberstabsarzt, Stabsarzt, Oberarzt, Assistenzarzt. Das Sanitätsoffizierkorps ergänzt sich vornehmlich aus Schülern der Kaiser Wilhelms-Akademie (s. d.). Sie treten als Unterärzte in die Armee und werden nach Wahl durch die S. ihrer Division zur Beförderung zum Assistenzarzt vorgeschlagen. Seit 1901 besitzen die deutschen S. eigne Ehrengerichte (s. d.). Vgl. Kriegssanitätswesen, Marinesanitätswesen, Sanitätskorps.

Sanitätspolizei, s. Gesundheitspflege.

Sanitätsrat, Titel für Ärzte und Medizinalbeamte; in Österreich Medizinalkollegium.

Sanitätstierarzt, der mit Nahrungsmittelkontrolle, namentlich Fleischbeschau, beschäftigte Tierarzt.

Sanitätswache, Lokal, in dem nachts oder zu jeder Zeit (Tag und Nacht) ein Arzt und ein Heilgehilfe zu medizinischer Hilfeleistung sofort bereit sind.

Sanitätswesen, soviel wie Medizinalwesen (s. d.).

Sanitätszüge, s. Lazarett.

Digitized by Google

San Jacinto (spr. hchaßinto), Fluß in Texas, mündet, 150 km lang, in die Galvestonbai. Nahe seiner Mündung entschied 21. April 1836 eine Schlacht die Unabhängigkeit von Texas.

San Jago de Cuba, Stadt, s. Santiago de Cuba.

San Jil, Stadt, s. San Gil.

Sanjō, Sanetomi, Fürst, japan. Staatsmann, geb. 1837 in Kyōto, gest. 11. Febr. 1891, 1863 seines Amts enthoben, 1867 wieder eingesetzt, 1889 Präsident des Staatsrates, war Ratgeber des Kaisers bei Begründung des modernen japanischen Staates.

San João Baptista (spr. ßäung schoüung), s. Brava 1).

San Joaquin (spr. hchoakin, St. Joachim), Fluß im nordamerikan. Staate Kalifornien, entspringt in der Sierra Nevada und mündet, 560 km lang (davon 240 km schiffbar), in den Sacramento.

San Joaquin (spr. hchoakin), Gemeinde der Philippineninsel Panay, mit (1899) 13,918 Einw.

San Jorge (Saõ Jorge, spr. ßäung schórtsche), Insel der portug. Azoren, 244 qkm mit (1900) 17,000 Einw. (Viehzüchter). Hauptstadt ist Velas.

San José (spr. hchoſe), 1) Halbinsel in Argentinien, s. Valdes. — 2) Departement von Uruguay, 6962 qkm mit (1908) 48,671 Einw. (viele Schweizer und Italiener), die Landbau und Viehzucht treiben.

San José (spr. hchoſe), Stadt im nordamerikan. Staat Kalifornien, mit (1906) 23,220 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Universität, höhere Lehranstalten, Industrie in Fruchtkonserven und Maschinen, Handel mit Wein, Getreide und Tabak, nahebei die Quecksilbergruben von New Almaden und den Mount Hamilton mit Lick-Sternwarte. — S. wurde 18. April 1906 von einem schweren Erdbeben heimgesucht.

San José de Costarica (spr. hchoſe), Hauptstadt der mittelamerikan. Republik Costarica, mit (1906) 24,231 Einw., 1180 m ü. M., Bahnknotenpunkt und Bischofssitz, hat Nationalpalast, Universität, geographisches Institut mit Sternwarte, deutsches und österreichisches Konsulat, Kaffeebau, Eisengießerei, Seifensiederei und bedeutenden Handel.

San José de Cúcuta (spr. hchoſe), s. Cúcuta.

San José de Guatemala (spr. hchoſe), Hafenplatz an der pazifischen Küste Guatemalas, mit 1500 Einw., hat Bahn nach Puerto Barrios, Kaffeeausfuhr, Kabelstation und deutsches Konsulat (Schiffseinlauf 1903: 199 Schiffe mit 457,724 Ton.).

San Juan (spr. hchuän), 1) Fluß in Argentinien, nach der Stadt San Juan benannt, 1350 km lang, entspringt auf der Kordillere, heißt später Desaguadēro und bildet den Oberlauf des Rio Salado (s. d. 4). — 2) (Rio de S.) Fluß in Kolumbien, entspringt in der Westkordillere und mündet, 300 km lang, im Unterlauf schiffbar, in den Großen Ozean. — 3) Abfluß des Nicaraguasees im mittelamerikan. Freistaat Nicaragua, mündet, 190 km lang, beim Freihafen San Juan (San Juan del Norte, Greytown, spr. grētaun, mit 2000 Einw., Kautschukausfuhr und deutschem Konsulat) ins Karibische Meer.

San Juan (spr. hchuän), argentin. Provinz im Kordillerenland, 87,345 qkm mit (1907) 106,011 Einw., ist trocken (Flüsse San Juan, Jachal und Bermejo). Die reichen Mineralschätze werden kaum ausgebeutet; produziert werden etwas Luzerne, Mais und Weizen. Die Ausfuhr betrifft Wein, Oliven und Rindvieh. Die Hauptstadt S., mit 10,400 Einw., am Limar, 660 m ü. M., Bischofssitz, hat Bahn nach Mendoza.

San Juan (spr. hchuän), 1) (S. Bautista de Puërto Rico) Hauptstadt von Porto Rico, mit (1899) 32,048 Einw., Bischofssitz, hat guten Hafen, Festungswerke, Gouverneurpalast, deutsches Konsulat und Ausfuhr von Tabak, Kaffee, Zucker. — 2) (S. de los Lagos) Stadt im mexikan. Staate Jalisco, hat (1900) 15,999 Einw., schöne Kirchen und große Messe. — 3) Gemeinde auf Luzón (Philippinen), mit (1899) 14,017 Einw. — 4) (S. del Norte) Ort, s. San Juan (Fluß, 3).

San Juan-Archipel (spr. ßänn dschuën-, Haro-Archipel), nordamerikan. Inselgruppe in der Juan de Fuca-Straße (s. d.), umfaßt 440 qkm.

San Juan del Sur (spr. hchuän), Hafenplatz an der pazifischen Küste Nicaraguas, ist Kabelstation (Schiffseinlauf 1907: 51 Schiffe mit 98,858 Netto-Ton., davon deutsche mit 6652 T.).

San Juan Mountains (spr. ßänn dschuën maunt'ns), Gebirge in Colorado, im Mount Wilson 4353 m hoch.

San Julián (spr. hchu-, Puërto S.), Ästuar an der patagonischen Küste, unter 49° 15′ südl. Br.; hier überwinterte Magalhães 1520.

Sankhja, s. Indische Philosophie.

Sankt (v. lat. sanctus, abgekürzt St.), heilig.

Sankt Amarin, Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Thann, mit (1905) 2267 Einw., an der Thur und der Bahn Mülhausen-Wesserling, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Weberei und Bleicherei.

Sankt Andrä, 1) Stadt in Kärnten, Bezirksh. Wolfsberg, mit (1900) 798 (als Gemeinde 1338) Einw., an der Bahn Zeltweg-Cilli, 433 m ü. M., hat Kirche (1704), Jesuitenkolleg und Sägewerk. — 2) Ungar. Stadt, s. Szent-Endre.

Sankt Andreasberg, Stadt, s. Andreasberg.

Sankt Annaberg, Wallfahrtsort, s. Leschnitz.

Sankt Avold (Saint-Avold, spr. ßängtawól), Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Forbach, mit (1905) 5978 Einw., an der Rossel und der Bahn Stieringen-Wendel-Novéant, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Oberförsterei, Leim-, Dünger- und Maschinenfabrikation. Garnison: Stab der 86. Infanteriebrigade. Truppen: s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland.

Sankt Bernhard, Großer, s. Bernhard, Sankt. — Kleiner S., Paß in den Grajischen Alpen, 2157 m hoch, mit Straße vom Isèretal (Frankreich) nach Aosta (Dora Baltea) in Piemont, trägt Hospiz. — Über den Kleinen S. zog wahrscheinlich Hannibal 218 v. Chr. nach Italien.

Sankt Blasien, Amtsstadt und Luftkurort im bad. Kreis Waldshut, mit (1905) 1759 Einw., im südlichen Schwarzwald, an der Alb, 772 m ü. M., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, 2 Sanatorien, Baumwollspinnerei. In der Nähe liegt der Lehenkopf (1041 m). — Die im 8. Jahrh. gegründete, 1807 aufgehobene Benediktinerabtei erwarb 860 die Reliquien des heil. Blasius. Der Abt wurde 1613 reichsunmittelbar, 1747 Reichsfürst und kaiserlicher Erberzkaplan. Vgl. Kronthal, Zur Geschichte des Klosters S. (Bresl. [1888).

Sankt Davidinseln, s. Mapia.

Sankt Eustatius (St.-Eustache, spr. ßängtöstásch), niederländ. Insel der Kleinen Antillen, vulkanisch, 21 qkm mit (1899) 1432 Einw., führt Kartoffeln und Rinder aus. Hauptort ist Oranje.

Sankt Florian, Marktflecken in Oberösterreich, Bezirksh. Linz, mit (1900) 1358 (als Gemeinde 3676) Einw., 299 m ü. M., hat Bezirksgericht, Augustiner-Chorherrenstift (6. Jahrh.) mit prachtvoller Barockkirche (1686—1751) und theologischer Lehranstalt.

Digitized by Google

Sankt Gallen (s. Karte und Beilage bei Artikel Schweiz), Kanton der nordöstlichen Schweiz, vom Bodensee bis zum Kamm der Glarner Alpen, den Kanton Appenzell umschließend, 2019 qkm, erhebt sich in der Ringelspitz zu 3251 m, im Churfirsten zu 2300 m, im Säntis zu 2504 m Höhe. S. wird größtenteils zur Thur, die das Toggenburg durchfließt, im Süden zum Walensee, im O. zum Rhein entwässert und hat Anteil am Zürich-, Walen- und Bodensee. Das Klima ist im Rheintal mild (Altstätten 8,6° Jahresmittel), im SW. rauh (Ebnat 6,8°). Die (1900) 250,992 Einw. sind deutsch, zu ⅔ katholisch, ⅓ protestantisch. Vom Areal (91 Proz. produktiv) dienen 44 Proz. zu Landbau und Wiesen, 20 Proz. sind Wald, 4 Proz. Seen, 7 qkm entfallen auf Gletscher, 5 auf Weinland. Mais und Wein gedeihen besonders im Rheintal, Obst im Fürstenland und Gaster. Der Viehstand betrug 1906: 111,258 Rinder, 8018 Pferde, 41,714 Schweine, 20,575 Ziegen, 7313 Schafe. Bedeutend ist auch die Bienen- und Fischzucht (17 kantonale Fischzuchtanstalten). Das Mineralreich liefert Mühlsteine, Schiefer und Nutzquellen (Pfäfers u. a.). In der Industrie stehen obenan Stickerei (1900: 280 Fabriken, 81 Mill. Mk. Produktionswert), Baumwollspinnerei (10 Fabriken, 283,898 Spindeln), Maschinen- und Seidenindustrie. S. hat seit 1861 demokratische Verfassung (1875 und 1890 revidiert). Die Verwaltung liegt dem vom Volke gewählten Kantonsrat und Regierungsrat (7 Mitglieder, Exekutive), ferner dem von diesen gewählten Kantonsgericht (9 Mitglieder) ob. S. zerfällt in 15 Bezirke mit je einem Bezirksammann. Die Staatseinnahmen betrugen 1907: 7,966,459 Mk., die Ausgaben 7,966,034 Mk., das Vermögen 38,037,384 Mk., die Schulden 29,160,000 Mk., Hauptstadt ist Sankt Gallen. — S. hat seinen Namen vom irischen Einsiedler Gallus, dessen 613 gegründete Zelle 720 vom heil. Otmar zum Kloster erweitert wurde. Dieses war im 9.—11. Jahrh. (Notker, Ekkeharte, Bildschnitzer Tutilo, gest. 915) durch Schule und Bibliothek eine der ersten Kulturstätten. Im Investiturstreit ging dieser Glanz unter, doch blieb S. mächtige Reichsabtei mit Fürstentum. Im 15. Jahrh. riß sich Appenzell los; zur Sicherung des Restes trat der Abt 1451 zur Eidgenossenschaft. Doch schloß auch die Stadt S., die sich, im 10. Jahrh. entstanden, von der Klosterherrschaft emanzipiert hatte, 1454 ein Bündnis mit den Eidgenossen und kaufte sich 1457 vom Abt los, der dafür 1468 die Grafschaft Toggenburg (s. d.) erwarb. Im J. 1526 schloß sich die Stadt S. unter Vadianus der Reformation an; dagegen scheiterte Zwinglis Plan, die Abtei zu säkularisieren, an der Niederlage der Reformierten im Kappeler Krieg. Infolge Bedrückungen der reformierten Toggenburger durch den Fürstabt kam es 1712 zwischen den Religionsparteien zum Toggenburger oder zweiten Villmerger Krieg. Im J. 1798 machte die französische Invasion dem Fürstentum S. ein Ende, und 1803 wurde aus ihm und dem Nachbargebiete der heutige Kanton S. gebildet. An Stelle des 1805 aufgehobenen Klosters trat 1824 das Doppelbistum Chur-S., 1848 das Bistum S. Vgl. Baumgartner, Geschichte des schweizerischen Freistaats und Kantons S. (Zür. u. Einsiedeln 1868 bis 1890, 3 Bde.); Dierauer, Politische Geschichte des Kantons S. 1803—1903 (St. Gallen 1904); »Der Kanton S. 1803—1903« (das. 1903); »Urkundenbuch der Abtei S.« (bearbeitet von Wartmann, Zür. u. St. Gallen 1863—99, Bd. 1—4; Bd. 5 von Bütler und Schieß); »Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte« (hrsg. vom Historischen Verein in S., 1862 ff.).

Sankt Gallen, Hauptstadt des schweizer. Kantons S., mit (1908) 38,000 Einw. (zur Hälfte Protestanten), nebst Vororten Tablat und Straubenzell etwa 65,000 Einw., an der Steinach und der Bahn Rorschach-Winterthur, 10 km vom Bodensee, 669 m ü. M., hat ehemaliges Benediktinerkloster mit Stiftskirche (1756—67), Stiftsbibliothek (1742 Handschriften) und St. Laurenzkirche, ist Mittelpunkt der Stickerei der Nordostschweiz (jährliche Ausfuhr über 80 Mill. Mk.) und besitzt 14 Banken, Gymnasium, Handelsakademie, Industrie-, Gewerbe- und andre Schulen, Vadianische Bibliothek und 3 Museen. S., von einem Gemeinderat (21 Mitglieder) verwaltet, hatte 1907/08: 2,58 Mill. Mk. Einnahmen, 2,5 Mill. Ausgaben, 22,74 Mill. Schulden, 21,5 Mill. Mk. Vermögen und ist Sitz der Kantonsbehörden, eines kathol. Bischofs und österreichischen Konsuls. Vgl. Henne am Rhyn, S. und seine Umgebung (3. Aufl., Darmst. 1904); »Führer des Verkehrsvereins« (1905). Geschichte, s. Sankt Gallen (Kanton).

Sankt Galler Alpen, s. Appenzeller Alpen.

Sankt Georg, Chevalier von, Beiname des engl. Prätendenten Jakob (III.), s. Jakob 5).

Sankt Georgen, 1) Stadt und Luftkurort im bad. Kreis und Amt Villingen, mit (1908) 4200 Einw., an der Brigach und der Bahn Offenburg-Singen, 864 m ü. M., hat evang. und kath. Kirche, Gewerbehalle, Uhren-, Werkzeugmaschinen- und Emailfabrikation, Gießerei, Holzschnitzerei und Wintersport. — 2) (magyar. Szent-György, spr. ßent djörd), ehemalige Freistadt im ungar. Komitat Preßburg, mit (1900) 3456 Einw., an der Bahn Preßburg-Leopoldstadt, hat alte Kirche, Piaristenkloster, Untergymnasium, Posamentenfabrik und Weinbau. — 3) (kroat. Gjurgjevac, spr. -wats) Gemeinde im kroatisch-slawon. Komitat Belovár-Kreutz, mit (1900) 7963 (als Gemeinde 13,812) Einw., hat Bezirksgericht und Schloß.

Sankt Georgen am Längsee, s. Sankt Veit 1).

Sankt Georgenthal, Stadt, s. Georgenthal 1).

Sankt Georgsarm, s. Donau.

Sankt Georgskanal, Meeresstraße zwischen Wales und Irland, 62—90 km breit, verbindet die Irische See mit dem Atlantischen Ozean.

Sankt Gerhardsberg (Gellérthegy, spr. gellérthedj, Blocksberg), Berg bei Ofen (s. Budapest).

Sankt Gilgen, s. Sankt Wolfgang-See.

Sankt Goar, Kreisstadt im preuß. Regbez. Koblenz, mit (1908) 1475 Einw., am Rhein und an der Bahn Mainz-Koblenz, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Oberförsterei, Leder- und Laubsägenfabrikation, Weinhandel und Schiffahrt. Nahebei liegt Schloß Rheinfels (s. d.). Vgl. Tafel »Bergformen II«, Fig. 1. — S. ist nach einem Eremiten benannt, der hier 575 starb. Das Stift kam an die Abtei Prüm, die den Grafen von Katzenelnbogen (s. d.) mit der Vogtei belehnte, und fiel dann mit deren Erbe an Hessen-Kassel.

Sankt Goarshausen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, mit (1907) 1648 Einw., am Rhein und an der Bahn Frankfurt-Niederlahnstein, hat evang. und kath. Kirche, Realschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Hafen, Eis- und Holzwollefabrik und treibt Weinbau. Die Burg Katz (Neukatzenelnbogen) über der Stadt ist ausgebaut und bewohnt. Nahebei liegt die Ruine Reichenberg (1284).

Sankt Gotthard, Gebirgsmassiv der Lepontini-

Digitized by Google

schen Alpen, begrenzt im N. vom Furkapaß, Urserental, Oberalppaß und Vorderrheintal bis Disentis, im Süden vom Bedretto- und Pioratal, im W. vom Nufenenpaß, im O. vom Lukmanierpaß und Medelsertal, geologisch mit kristallinen Gesteinen eine Einheit zwischen Sedimentmulden, ist eins der wichtigsten hydrographischen Zentren Europas, von dem Reuß, Rhein, Tessin und Rhone ausgehen. Der Gotthardpaß (2114 m ü. M.), von Andermatt nach Airolo, zwischen Monte Prosa (2738 m) und Pizzo Centrāle (3003 m) im O., Fibbia (2742 m) und Piz Lucendro (2959 m) im W., wurde 1250 durch Brückenbauten in der Felsschlucht der Schöllenen gangbar und erhielt 1820—24 die Fahrstraße Flüelen-Bellinzona (125 km, jährlich 60—70,000 Reisende), die seit Eröffnung der Gotthardbahn nur noch dem Lokal- und Touristenverkehr dient. Das im 14. Jahrh. erbaute Gotthardhospiz verpflegt jährlich 10—12,000 arme Reisende. — Die Gotthardbahn, 1. Okt. 1872 begonnen, 1. Juni 1882 eröffnet, von Luzern nach Bellinzona-Pino und Lugano-Chiasso, erhielt 32 Brücken und 10 Viadukte, 55 Tunnel (40,7 km), darunter mehrere Kehrtunnel (Tunnel Göschenen-Airolo 14,9 km, 1155 m ü. M.; 7¾ Jahre Bauzeit, 46 Mill. Mk. Kosten), und hat enormen Verkehr, insbes. in Ausfuhr Italiens an Südfrüchten, Öl und Wein nach der Schweiz und Süddeutschland. Seit 1885 wurden am S. Befestigungen angelegt. S. auch Nachtrag. Vgl. Spitteler, Der Gotthard (Frauenf. 1897); Bechtle, Die Gotthardbahn (Stuttg. 1895); Stapff, Geologische Übersichtskarte der Gotthardbahnstrecke (1:25,000, Berl. 1885, 10 Blätter).

Sankt Gotthardt (Szent-G., spr. zent-), Großgemeinde im ungar. Komitat Eisenburg, mit (1900) 2062 Einw., an der Raab und der Bahn Raab-Fehring, hat Zisterzienserkloster (1183), ehemalige Abtei, Gymnasium, Bezirksgericht, Tabak- und Uhrenfabrik. Am 1. Aug. 1664 besiegte hier Montecuccoli die Türken.

Sankt Heléna (engl. Saint Helena, spr. zent hellēnă), befestigte engl. Insel im südlichen Atlantischen Ozean, 122 qkm mit (1906) 3526 Einw. Aus 4000 m tiefem Meer 823 m ansteigend, hat die vulkanische Insel nur wenig von früherm Waldreichtum; auch Fauna und Flora sind durch eingeführte Arten verändert (Obstbäume, Fichte, Eukalyptus, Zeder). Ackerbau ist unbedeutend; Hauptbeschäftigung ist Viehzucht. S. ist Kohlenstation für die englische Flotte. Die Einfuhr (Spezialhandel) betrug 1907: 702,056 Mk., die Ausfuhr 36,508 Mk.; Einnahmen 1906: 181,602 Mk., Ausgaben 210,020 Mk.; Schiffseinlauf 1907: 49 Schiffe mit 129,410 T. Landungsplatz ist Jamestown (s. d.). — S., 1502 von Portugiesen entdeckt, seit 1600 von den Niederländern, seit 1650 von der Englisch-Ostindischen Kompanie beherrscht, war 1815 bis 1821 Verbannungsort Napoleons I., dessen Leiche bis 1840 hier ruhte. Während des Südafrikanischen Krieges waren hier Buren interniert.

Sanktifizieren (lat.), heiligen, heilig sprechen.

Sankt Immer, s. Saint-Imier.

Sankt Ingbert, Bezirksamtsstadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, mit (1905) 15,521 Einw., an der Bahn Homburg-Saarbrücken, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Kapuzinerkloster, Synagoge, Progymnasium, Amtsgericht, Bergamt, Reichsbanknebenstelle, Eisen-, Steinkohlen-, Glas- und Pulverindustrie u. a. Nahebei liegt ein glimmendes Kohlenflöz.

Sanktiōn (lat.), Heiligung, Weihe; Bestätigung, Genehmigung eines Beschlusses, Gesetzes oder Vertrages durch eine andre Instanz. Vgl. Pragmatische Sanktion. Sanktionieren, bekräftigen, bestätigen; Gesetzeskraft erteilen.

Sankt Jakob an der Birs, s. Birs.

Sankt Jan, Insel, s. Saint John. [(s. d. 1).

Sankt Joachimsthal, soviel wie Joachimsthal

Sankt Johann, 1) Stadt im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, mit (1908) 25,508 Einw., an der Saar, Saarbrücken gegenüber, hat 2 evang. und kath. Kirche, Synagoge, Oberrealschule, Bergschule, Eisenbahn- und Bergwerksdirektion, Handwerkskammer, Bezirkskommando, Maschinenfabrik, Bahnhauptwerkstätte, Stahl-, Eisen-, Kohlen-, Ton- und Drahtseilindustrie. Einnahmen betrugen 1907: 5,25, Ausgaben 5,2, Schulden 5,9, Vermögen 19,4 Mill. Mk. Garnison: Ulanen-Reg. Nr. 7, Linienkommandantur S. Dabei liegt Eisenwerk Hallberger Hütte. Vgl. Saarbrücken u. Nachtrag. — 2) (S. im Pongau) Bezirkshauptort im österreich. Herzogtum Salzburg, mit (1900) 1343 (als Gemeinde 3167) Einw., an der Salzach und der Bahn Salzburg-Wörgl, 653 m ü. M., ist Sommerfrische. Im Süden liegt die Liechtensteinklamm, im NO. das 1827 m hohe Hochgründeck. — 3) (S. in Tirol) Dorf und Sommerfrische in Tirol, Bezirksh. Kitzbühel, mit (1900) als Gemeinde 3114 Einw., an der Großen Ache und der Bahn Amstetten-Wörgl, 660 m ü. M., hat Dechanteikirche, Brauerei, Sägen.

Sankt Kanzián, Dorf in der österreich. Grafschaft Görz und Gradisca, Bezirksh. Sesana, Gemeinde Naklo, mit (1900) 79 Einw., bei Divača (s. d.), hat Höhlen der hier verschwindenden Reka (s. Tafel »Höhlen«, Fig. 3 u. 4). Vgl. F. Müller, Führer in die Grotten und Höhlen von S. (Triest 1887).

Sankt Klaras Feuer, soviel wie Elmsfeuer.

Sankt Kreuz (S. im Lebertal, franz. Sainte-Croix-aux-Mines, spr. zängt-trūă-o-min), Stadt im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Rappoltsweiler, mit (1905) 3682 Einw., an der Leber und der Bahn Schlettstadt-Markirch, hat kath. Kirche, Textil-, Kirschwasser- und Tabakindustrie und Ziegelei.

Sankt Leonhard, Stadt in Kärnten, Bezirksh. Wolfsberg, mit (1900) 1281 Einw., an der Lavant und der Bahn Zeltweg-Cilli, 720 m ü. M., hat spätgotische Kirche, Bezirksgericht, Schwefelquellen mit Bad, Säge, Gerberei. Dabei liegt Bad Preblau, 792 m ü. M., mit rein alkalischem Säuerling (Versand).

Sankt Lorenzgolf (Gulf of St. Lawrence, spr. galf ow zent lâorenß), Meerbusen im O. von Nordamerika, 230,000 qkm. Vorgelagert ist Neufundland.

Sankt Lorenzkraut, s. Cynanchum.

Sankt Lorenzstrom (Saint Lawrence River, spr. zent lâorenß riw'r), 990 km langer Abfluß des Ontariosees in Nordamerika, bildet zahlreiche Schnellen, breitet sich seeartig aus (Lake St. Francis) und mündet, 45 km breit, in den Sankt Lorenzgolf (s. d.). Die großen Kanadischen Seen (s. d.) und ihre Stromstrecken (darunter Niagara) gehören zu seinem Stromsystem (3360 km lang, 1,4 Mill. qkm Stromgebiet) und bilden mit dem St. Louis River seinen Oberlauf. Für große Seeschiffe ist er durch Austiefung des St. Peter-Sees bis Montreal, für kleinere durch Seitenkanäle bis an den Obern See schiffbar.

Sankt Lucienholz, s. Kirschbaum.

Sankt Ludwig, Dorf im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Mülhausen, mit (1905) 4737 Einw., an der Bahn Straßburg-Basel, hat evang. und kath. Kirche, Hauptzollamt, Seidenband- (2000 Arbeiter), Zigarren-, Uhren-, Parfüm- und Biskuitfabriken.

Digitized by Google

Sankt Lukas-Gilden, im Mittelalter die örtlichen Zunftgenossenschaften der Maler. Die von ihnen geführten Bücher haben kunstgeschichtlichen Wert.

Sankt Märgen, Dorf und Sommerfrische im bad. Kreis und Amt Freiburg i. Br., mit (1905) 1059 Einw., im Schwarzwald, 890 m ü. M., hat Wallfahrtskirche.

Sankt Margrēthen, Ort im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 1944 Einw., am Rhein und an der Bahn Konstanz-Bregenz.

Sankt Matthias, zum deutschen Bismarck-Archipel (s. d.) gehörige Inselgruppe (Inseln S., Kerué und Tench), mit räuberischer Bevölkerung.

Sankt Matthias-Medard-Feyen, Gemeinde im preuß. Regbez. und Landkreis Trier, mit (1905) 3131 Einw., an der Mosel, Wallfahrtsort, besitzt den Sarkophag des heil. Matthias.

Sankt Mauritiussommer, Nachsommer um den 22. September (vgl. Mauritius).

Sankt Michel, Gouvernement in Finnland, 22,840 qkm (25 Proz. Seen), Moränenlandschaft, im Tammi 242 m hoch, zählt (1904) 191,717 Einw. und treibt Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Metall-, Stein- und Holzindustrie, Bierbrauerei u. a. über die physischen Verhältnisse s. Finnland. Hauptstadt ist S., mit (1899) 3115 Einw., am Saimasee und an der Bahn Kouvola-Kajana.

Sankt Moritz, 1) Dorf und Bad im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 1603 Einw., im Oberengadin, am Sankt Moritzer See (1771 m ü. M., 0,78 qkm groß) und an der Albulabahn, hat Kirchen, Kurhaus und 3 Heilquellen (Eisensäuerlinge, 5,4°, gegen Verschleimungen, Blennorrhöen ꝛc.). S. ist bedeutendes Fremdenzentrum (Winterport). — 2) Dorf im schweizer. Kanton Wallis, s. Saint-Maurice.

Sankt Nikolausfeuer, soviel wie Elmsfeuer.

Sankt Olafsbad (Modumbad), norweg. Bad, nahe der Bahn Drammen-Randsfjord, hat Stahl-, Sand- und Kohlensäurebäder und Eisentrinkkur.

Sankt Paul, Fluß in Liberia (Westafrika).

Sankt Paul, Marktflecken in Kärnten, Bezirksh. Wolfsberg, mit (1900) 1043 Einw., im Lavanttal und an der Bahn Zeltweg-Cilli, 400 m ü. M., hat Bezirksgericht, Benediktinerstift mit romanischer Stiftskirche (11. Jahrh.), Gymnasium, Bibliothek, Säge.

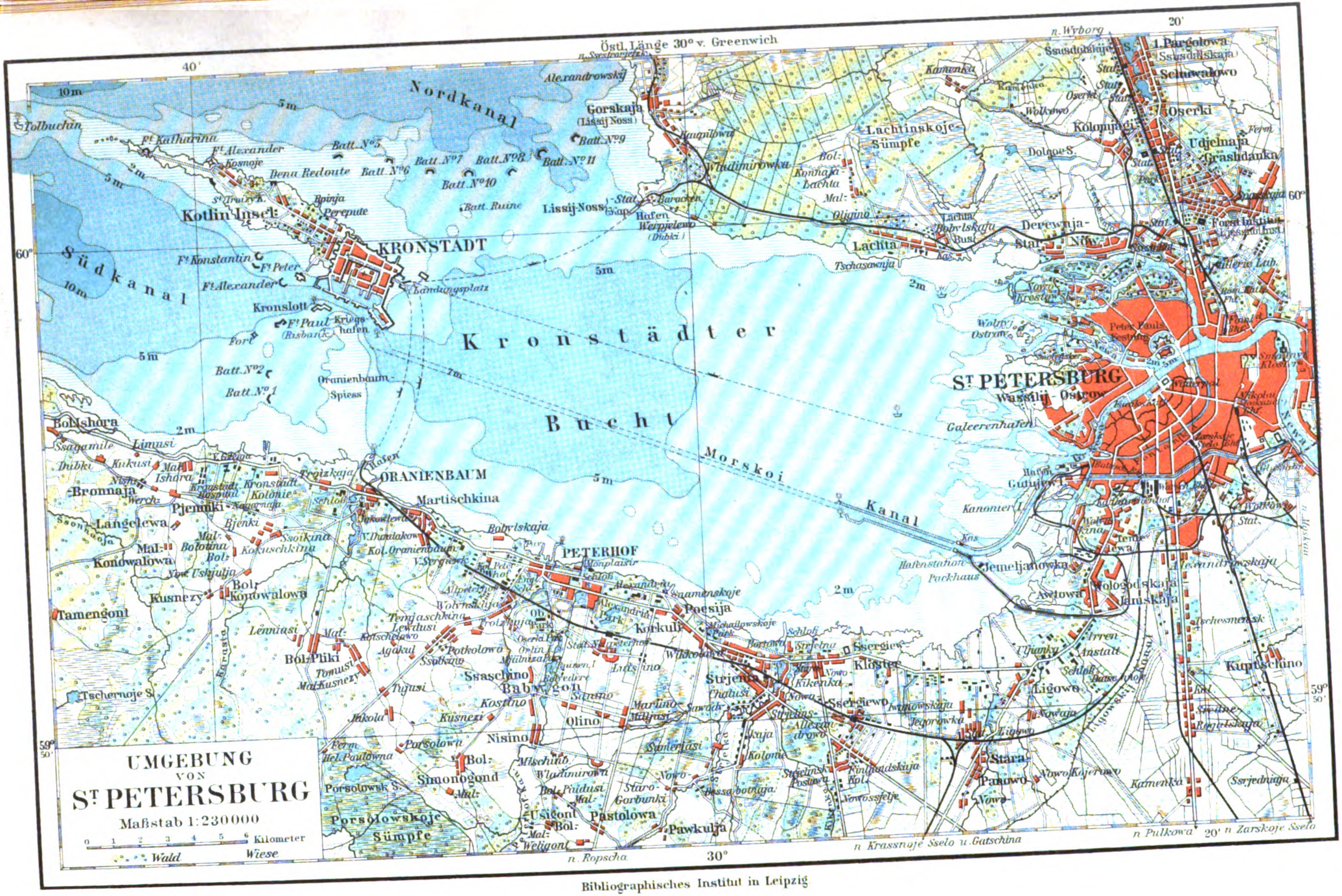
Sankt Peter, Peterskirche in Rom.

Sankt Peter, Dorf und Luftkurort im bad. Kreis und Amt Freiburg i. Br., mit (1905) 1359 Einw., im Schwarzwald, 722 m ü. M., hat kath. Kirche und ehemalige Benediktinerabtei (jetzt Priesterseminar).

Sankt Petersburg, russ. Gouvernement am Finnischen Golf, 53,768 qkm, flach, im N. wellig, mit mächtigem Dünensaum, wird durch Narowa, Luga und Newa zum Finnischen Golf, durch Wolchow zum Ladogasee entwässert. Auf Sümpfe, Seen und Unland entfallen 22 Proz. des Areals. Das Klima ist feucht und veränderlich (Jahresmittel 3,8°). Die (1897) 2,112,033 Einw. (1906 auf 2,510,120 berechnet) sind zu 82 Proz. Russen, 10 Proz. Esten und Finnen, 3 Proz. Deutsche; 13 Proz. sind protestantisch. Der geringe Ackerbau (13 Proz. des Areals) lieferte 1903: 220,824 Ton. Kartoffeln, 82,811 T. Hafer, 82,295 T. Roggen, etwas Weizen und Gerste. Gemüsebau und Milchwirtschaft sind entwickelt. Im J. 1903 gab es 215,000 Rinder, 160,000 Pferde, 35,000 Schweine. Die Industrie (ohne Stadt S.), 1900: 35,300 Arbeiter in 631 Betrieben mit 73,4 Mill. Mk. Produktionswert, betrifft Artilleriewerkstätten in Kolpino (19,4 Mill. Mk.), Papier und Ziegel (je 8,6 Mill. Mk.), Glas (5,4 Mill. Mk.), Woll- und Metallwaren, Zucker und Chemikalien. S. zerfällt in die acht Kreise: Gdow, Jamburg, Luga, Nowaja Ladoga, Peterhof, S., Schlüsselburg und Zarskoje Selo.

Sankt Petersburg (hierzu Pläne der Stadt [mit Register] und Umgebung; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Haupt- und Residenzstadt des russischen Reiches, unter 60° nördl. Br. und 30° 20′ östl. L., im Mündungsdelta der Newa, bis 8 m ü. M., umfaßt 92 qkm. S. zerfällt in zwölf Stadtteile: die Petersburger Seite (I) umfaßt die von Auen und Parkanlagen bedeckten Inseln zwischen Newka und Kleiner Newa. Im Süden liegt auf einer Newainsel die Peter-Paulsfestung (von Peter d. Gr. angelegt). Der Wassilij-Ostrow (II) zwischen Großer und Kleiner Newa, modern, ist Sitz der Gelehrten und Künstler, der Universität und wissenschaftlicher Institute. Die zentralen Teile: Admiralitäts- (III), Kasanscher (IV), Spasskischer (V) und Kolomnascher Teil (VI), zwischen Großer Newa und Fontanka, sind durch Moika, Katharinen- und Krjukowkanal getrennt. Um sie schließen sich der Newasche (VII, Arbeiterbezirk), Moskauische (VIII) und Liteinij-Stadtteil (IX, Aristokraten). Im Knie der Newa liegen der Roshdestwenskij-Teil (X) und der Alexander Newskij-Teil (XI), beides Arbeiterbezirke. Rechts der Newa zieht sich die Wyborgsche Seite (XII) mit Vorstädten Groß- u. Klein-Ochta hin, anschließend die Lessnoij- und Poljustrowo-Vorstadt, links der Newa die Schlüsselburger und im SO. die Peterhofer Vorstadt. Vom Zentrum führen radiale Straßen: der Wosnessenskij-Ismajlowskij-Prospekt zum Warschauer, die Gorochowaja zum Zarskoje-Selo- und der herrliche Newskij-Prospekt zum Nikolaibahnhof. Sie werden durchquert von den Straßenringen Morskaja, Offizierskaja-Kasanskaja, Große Sadowaja, Sagorodnij-Liteinij-Prospekt. Bei der Admiralität (am Newakai) liegen der Palaisplatz mit Alexandersäule und der Alexandergarten mit Denkmälern Peters d. Gr. (1782), Lermontows, Gogols und Shukowskis. Der nahe Marienplatz trägt Statue von Nikolaus I. (1859), der Kasanplatz die von Kutusow und Barclay de Tolly, das Marsfeld (Zarizyn Lug. Exerzierplatz für 40,000 Mann) die von Suwarow. Von etwa 150 Brücken sind zu nennen Troizkibrücke (1897—1903, 631 m lang) über die Große Newa, Nikolai- (300 m) und Alexanderbrücke (463 m). Von 247 griechischen Kirchen sind zu nennen die Isaakkathedrale (1858) mit Malachitsäulen (14 m), Mosaiken und Goldmodell der Kathedrale (1/3 Mill. Rubel Wert), Kasansche Kathedrale (1802—11) mit Grabmal Kutusows und Kriegstrophäen, Peter-Paulskathedrale (1712—33) mit 128 m hohem Turm und Gruft der Kaiserfamilie, Gedächtniskirche für Alexander II. (1907) und protestantische Petrikirche (1838 renoviert), von Klöstern das Alexander Newskij- und das Smolnakloster (mit Erziehungsinstitut für 800 adlige Mädchen). Paläste sind Winterpalais (1754—1762, neu 1838) mit Prachtsälen und Depot der Kronjuwelen (Zepter mit dem Orlowdiamanten), anschließend Eremitage mit Gemäldesammlung (niederländische und deutsche Schule des 17. und 18. Jahrh.), Skulptur-, archäologischer, Kupferstich-, Münzen- und Waffensammlung, Palais des Großfürsten Wladimir (florentinischer Stil), Marmorpalais, Palais Kaiser Pauls (jetzt Ingenieurakademie), Michailowpalais (1809—25) mit nationaler Gemäldegalerie Alexanders III. (seit 1897) und ethnographischem Museum

Digitized by Google



Bibliographisches Institut in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

St. PETERSBURG.

Digitized by Google

Namen-Register zum Plan von Sankt Petersburg.

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | D4 | bezeichnen die Quadrate des Planes. Nur die wichtigern Straßen, Gebäude etc. sind hier angeführt.

Admiralität	D4	GostinyDwor(Pl.33)	E4	Marinehospital . . .	C5	Reformierte Kirche	E4
Akademie d. Künste	C4	Grenadier-(Apotheker-) Brücke . . .	E2	Marine-Invalidenh.	D1	Reichsbank	E4
— d. Wissenschaften (Pl. 28) . .	D3	Gutujewskij Ostrow	B6	Marmorpalais(Pl.19)	E3	Reichsduma (Tauri-sches Palais) . . .	F3
Alexanderbrücke .	EF4	Hafen	B5	Marsfeld	E3	Reichsratpalast . . .	D4
Alexandergarten . .	D4	Handelsschule . . .	E4	Marstall	E3, 4	Rishskij Prospekt .	C5
Alexanderinstitut .	G3	Hauptpost	D4	Matthäikirche	D2	Rjäswyj Ostrow . .	B6
Alexanderlyzeum .	DE2	Haus Peters d. Gr.	E3	Med.-Chirurg. Akademie	EF2, 3	Ruhmesdenkmal . .	D5
Alexander Newskij Kloster, Platz . .	G5	Heilig. Synod (Pl.21)	D4	Meteorolog. Observatorium	C4	Sabalkanskij Prosp.	D5, 6
Alexandersäule . . .	D4	Heumarkt	DE4	Michael-Artill.-Akademie	F3	SagorodnijProspekt	E5
Alexandrowskij Park	DE3	HolländischeKirche	E4	— -Palais, -Platz .	E4	St. Petersb. Brücke	E3
— Prospekt	CD2, 3	Ingenieurschloß (A. Michaelpalais) . .	E4	Michaelis-Kirche, luth. (Pl. 50) . . .	C3	Schdanowka	C2, 3
Anatom. Institut . .	F2	Institut d. Großfürstin Xenia (Pl. 20)	D4	Michael-Nikolajewitsch-Pal. (Pl.18)	E3	Schlachthof	D6
Anitschkow-Brücke	E4	Irrenanstalt	F2	Militärhospital . . .	E3	Schlüsselburgskij Prospekt	GH5, 6
— -Palais	E4	Isaakskathedrale . .	D4	Millionnaja	E3	Seezollamt	B5
Annenkirche, luth.	F3	Ismailowskij Prosp.	D5	Minister. d. Innern	E4	Senat	D4
Apraxin-Dwor (Pl. 35)	E4	Italianskaja	E4	Mitrofanija Friedhof u. Kirche . .	D6	Simsonkirche	E2
Aquarium	D2	Jekaterinhofskaja Rjäka	B5, 6	Moika	CD4	Sloboda Jamskaja .	H6
Arsenal, Neues . .	F2, 3	Jelaginbrücke . . .	C1	Morskaja	D4	Smolenskier Friedh.	B3
Artilleriedepot . . .	E3	Jelagin Ostrow . . .	BC1	Morskoi Kanal . . .	A6	Smolnyj Kloster . .	G3
Artilleriemuseum (Pl. 29)	D3	Johanniskirche . . .	C5; D1	— Prospekt	BC2	Snamenskaja	F3, 4
Auferstehungs-Kathedrale (Pl. 12) .	E4	Jussupowgarten . .	D5	Moskauer Bahnhof.	F4	— Kirche, Platz .	F4
Augenklinik	EF4	Justizministerium .	E4	Münze	D3	Sommergarten . . .	E3
Baltischer Bahnhof	D6	Kadettenkorps, Erst.	CD2, 3	Mus. Alexanders III. (N. Michaelpalais)	E4	Srednaja Newka . .	BC1
Balt. Schiffswerft .	B4, 5	Kaiserl. Bibliothek (Pl. 32)	E4	Mytnyj Dwor. . . .	G4	Srednij Prospekt .	C3, 4
Barclay de Tolly-Denkmal (Pl. 4) .	E4	Kalaschnikowa Pristan	G4, 5	Narwascher Triumphbogen. . . .	C6	Ssamssonjewskij Brücke	F2
Bergingen.-Institut	C4	Kamennij Ostrow .	CD1	Neue Admiralität .	C4	Ssemenowsk-Platz	E5
Birshewoi-Brücke .	D3	— Ostrow-Palais .	D1	Neuholland	CD4	Ssennaja Ploschtschad (Heumarkt)	DE4
Blagowjeschtschenskaja	B1	Kamenno-Ostrowskij Brücke . .	D1	Newskij Prospekt .	E-G4	Ssergiewskaja . . .	EF3
Blagowjeschtschenskaja Kirche . . .	F6	— Prospekt	D1, 2	Nikolaibahnhof . . .	F4	Ssergiuskirche . . .	F3
Blindeninstitut . . .	C5	Kasan-Kathedrale, -Platz (Pl. 4) . . .	E4	Nikolaibrücke . . .	CD4	Ssestroretzkij Bahnhof.	CD1
Bolschaja Newa . .	C-E3-5	Katherina II.-Denkmal (Pl. 5)	E4	Nikolaiinstitut . . .	G3	Ssimbirskaja	F3
— Newka	B-E1, 2	Katharinenhof . . .	BC6	Nikolajewskaja . . .	EF4, 5	Ssuworow-Platz u. -Denkmal (Pl. 7)	E3
— Ochta	H3	Katharinenhofskij Prospekt	CD5	— Nabereshnaja .	C4	Ssuworow-Prosp. .	FG3, 4
— Puschkarskaja	D2, 3	Katharinenkirche .	C5	Nikolaus I.-Denkmal (Pl. 3)	D4	Ssytnyj Markt . . .	D2, 3
— Selenina	C2	— kath.	E4	Nikolauskathedrale	D5	Stadthaus (Duma) (Pl. 31).	E4
— Spasskaja . . .	C2	— luth.	C4	Nikolauskirche . . .	F4	Stadt-Krankenhaus Obuchow	E5
— Ssadowaja . . .	DE4, 5	Kinowiakloster . . .	H5, 6	Nikolauskrankenh.	C5	Staraja Derewnja .	B1
Bolsche Ochtenskij Prospekt	H3	Kleines Theater . .	E4	Nikolausplatz	D5	Stroganowbrücke .	D1
Bolschoi Prospekt .	BC4; D2, 3	Konservatorium . .	D4	Nikolskij Markt . .	D5	Stroganowlandhaus	D1
— Ssamssonjewskij Prospekt .	E1, 2	Krankenhaus	C5	Nowaja Derewnja .	C1	Stroganowpalais (Pl. 30).	E4
Börse.	D3	Krestowskij Brücke	C2	Nowo-Djewitschi-Kloster	E6	Synagoge	CD5
Börsenplatz	D3	— Ostrow	B1, 2	— ObwodnijKanal	C-G5, 6	Taurischer Garten .	F3
Botanischer Garten	E2	Kriegsministerium (Pl. 22)	D4	Ochtensker Friedh.	H3	Taurisches Palais (Reichsduma) . .	F3
Demidow-Garten . .	C4	Kronwerk (Artill.-Mus.; Pl. 29) .	D3	— Friedhof, Alter	H4	Tawritscheskaja Uliza.	G3
Deutsche Botschaft (Pl. 53)	D4	— -Kanal, -Prosp.	DE3	— Werft.	H3	Technol. Inst. (Pl.46)	DE5
DeutschesKrankenhaus (Pl. 52) . . .	C4	Kruglyj Ostrow . .	AB6	Offizierskaja	CD4, 5	Telegraphenamt . .	D4
Deutsch-Reform. Kirche (Pl. 14) . .	D4	Krusensterndenkm.	C4	Pagenkorpsgebäude	E4	Troizkij Brücke . .	E3
Domänen-Ministerium (Pl. 24) . . .	D4	Kunstgewerbemus.	D4	Palais-(Schloß-) Brücke	D3, 4	Tschekuschi.	B5
Duma (Stadthaus) (Pl. 31)	F4	Kuschelewa Besborodko, Landhaus	G2	Palais-(Schloß-) Platz (Pl. 1) . . .	D4	Tschernischéwplatz	E4
Durnowa, Landhaus	G2	Kutusowdenkmal (Pl. 4)	E4	Pauteleimonkirche.	E3	Tutschkowbrücke .	C3
Englische Kirche .	C4	Landhaus Durnowa — Kuschelewa Besborodko . .	G2	Paul-Militärschule .	C2	Universität	D3, 4
Eremitage	D3	Landwirtsch. Museum (Pl. 37). . .	E3	Pawlowskij Institut (Pl. 45)	F4	Universitäts-Nabereshnaja	D3, 4
Evang. Krankenh. .	F4	Landzollamt.	C6	Peter I.-Denkmal (Pl. 2 u. 6)	D4; E4	Veterinärinstitut . .	F2
Finnland. Bahnhof.	F2, 3	Lermontowdenkm.	D4	Peterburgskij Ostr.	C-E2	Waisenhaus	CD5
Fontanka	C-F3-5	Ligowskaja	F5	Peterhofskij Prosp.	C5, 6	Warschauer Bahnh.	D6
Forstinstitut	E1	Liteinij Prospekt .	EF3, 4	Peter-Pauls-Festung	DE3	Wassilij Ostrow . .	AB4
Galerie Ssemenow (Pl. 49)	C3	Livadia.	C1	— -Pauls-Kathedrale (Pl. 10) .	D3	Winterpalais	D4
Galernaja Gawan (Galeerenhafen) .	AB4	Lomonossowdenkm.	E4	— -Pauls-Krankenhaus	D2	Wladimir Alexandrowitsch-Palais (Pl. 17).	DE3
Geistl. Akademie . .	G5	Malaja Newa	B-D3	Petrikirche, luth. (Pl. 11)	E4	Wladimirkirche . .	D3
Geistliches Seminar	G5	— Newka	B-D1, 2	Petrowskij Ostrow.	BC2	Wladimirplatz . . .	EF4
Generalstabsakademie (Pl. 25). . . .	FG4	— Ochta	H4	— Park	C2, 3	Wolkowa Derewnja	F6
Generalstabsgebäude	D4	Malyj Prospekt . .	BC3; CD2, 3	— Schloß	B2	Wolkowskij Friedh.	F6
Gewerbeschule . . .	D5	Mariä Himmelfahrtskirche . . .	DE4	Poljustrowskaja Nabereshnaja	G2	Wolnyj Ostrow . .	A2
Glinkadenkmal . . .	D5	Mariakirche.	F2 u. G4	Preobrashenskij Kathedrale	F3	Wolynk. Derewnja	B6
Gogoldenkmal . . .	D4	Mariengymnasium .	E4, 5	— Kirche	C2	Wosnessenskij Kirche (Pl. 13) . .	D5
Golodaj Ostrow . .	B3	Marienmarkt (Pl.34)	E4	Prshewalskij Dkm.	D4	— Prospekt	D4, 5
Gorochowaja	DE4, 5	Marienplatz (Pl. 3) .	D4	Puschkindenkmal .	F4	Zarizyn Lug (Marsf.)	E3
		Marientheater . . .	D5	Rechtsschule	E3	Zarskoje Ssselo-Bhf.	E5
		Marinеakad. (Pl. 26)	C4			Zirkus Ciniselli (Pl. 41).	E4
						Zollamt	D3
						ZoologischerGarten	D2
						Zoologisch. Museum	D3

Digitized by Google

(im Bau), Anitschkowpalais (1798) mit Gemälde- und Waffensammlung. Taurisches Palais (1784 von Katharina II. für Potemkin erbaut, Sitz der Reichsduma) u. a. Die öffentlichen Gebäude sind meist kasernenartig (Admiralität, Senat, Synod, Kriegsministerium, Post, Börse, Kunstakademie u. a.).

Die Bevölkerung hat sich 1869—1900 nahezu verdoppelt. Sie betrug 1905: 1,429,000. Etwa 88 Proz. sind Russen, 4 Proz. Deutsche, 3 Proz. Polen, 2 Proz. Ausländer, 1,5 Proz. Finnen, 1 Proz. Juden; 85 Proz. sind griechisch-orthodox, 9 Proz. Protestanten, 4 Proz. Katholiken, 1,5 mosaisch, 0,5 Proz. Mohammedaner. 29 Proz. sind Analphabeten. Auf 1000 Männer entfallen 835 Frauen. Im J. 1903 gab es 7919 Eheschließungen, 39,159 Geburten, 31,789 Todesfälle. Der Bildung dienen: Universität (1819 gegründet; 1907/08: 4652 Studenten) mit Bibliothek (238,000 Bände), 2 geistliche Akademien (eine römisch-kath.), Polytechnikum, Berg-, Architektur-, Technologisches, Elektrotechnisches und Forstinstitut, Lyzeum, Rechtsschule, Musikkonservatorium, medizinisches Fraueninstitut, 125 Mittelschulen mit 26,776 Schülern (66 Staats-, 4 Privat-, 13 Realgymnasien, 11 Kommerz-, 7 Technische Schulen u. a.), Theater- und Musikschule, kaiserliche öffentliche Bibliothek mit 1,500,000 Bänden, 50,000 Handschriften (Codex sinaiticus [4. Jahrh.]) und 100,000 Karten, Akademie der Wissenschaften (1825) mit Bibliothek (400,000 Bände) und Museen, Akademie der Künste (1764) mit Skulpturmuseum sowie Militärbildungsanstalten (s. Rußland [Heerwesen]). Ferner gibt es 3 kaiserliche Theater (Oper, Schauspielhaus, Michaeltheater), 11 andre Bühnen und Zirkus. Wohltätigkeitsanstalten sind Findelhaus (1770) mit 32,267 Zöglingen, Obuchowsches Krankenhaus (1784), Magdalenen-, Peter Pauls- und Alexander-Hospital und 238 Asyle. Die Industrie beschäftigte 1901 in 661 Fabriken 133,361 Arbeiter und erzeugt hauptsächlich Baumwollwaren, Maschinen, Gußstahl, dann Metall-, Leder- und Gummiwaren, Zucker, Branntwein und Chemikalien. S. ist der erste Handelsplatz des Reiches. Die Einfuhr (Baumwolle, Kohlen, Metalle, Maschinen, Farbwaren) wertete 1903: 239,7 Mill. Mk., die Ausfuhr (Getreide, Mehl, Lein, Flachs, Petroleum, Holz, Butter) nur 67 Mill. Mk. Den Handel fördern 35 Banken (Staats-, Adels-, Bauernagrar-, städtische Hypotheken-, Internationale und Zentralbank) und der Kronstädter Seekanal (seit 1885, 1905—08 vergrößert, 32 km lang, 12 km zwischen Dämmen, hier 85 m, in See 106 m breit, 8,5 m tief [früher 6,7 m]). Im J. 1907 liefen (mit Kronstadt) 1663 Schiffe mit 1,485,108 Ton. ein, davon 154 Segler mit 26,756 T. und 1275 fremde mit 1,163,264 T. (388 deutsche mit 321,844 T., 222 britische, 361 dänische u. a.). S. hat regelmäßigen Dampferverkehr mit allen größern Ostseehäfen und Bahn nach Wologda (Nordbahn), Moskau (Nikolaibahn), Witebsk, Warschau, den Ostseeprovinzen und Finnland. Auf der Newa verkehrten 1901: 24,689 Fahrzeuge. Die Einnahmen betrugen 1903: 53,1, die Ausgaben 52,3 Mill. Mk. S. ist Sitz der Regierung, der höchsten Landesbehörden, einer deutschen und österreichischen Botschaft, einer schweizerischen Gesandtschaft, eines deutschen, österreichischen und schweizerischen Konsulats. Als Sommeraufenthalt sind in der Umgebung Peterhof (mit Wasserkünsten), Pawlowsk, Zarskoje Selo (s. d.) u. a. beliebt. — S. wurde 1703 von Peter d. Gr. als neue Residenz gegründet und zählte 1753 bereits 80,000 Einw.

Vgl. Hafferberg, S. in seiner Vergangenheit und Gegenwart (Petersb. 1866); »Statistisches Jahrbuch« der St. Petersburger Stadtverwaltung; Baedeker, S. und Umgebungen (Leipz. 1901); Bosherjanow und Erastow, Zum 200jährigen Bestehen der Hauptstadt (Petersb. 1903, russ.); Zabel, St. Petersburg (in »Berühmte Kunststätten«, Bd. 32, Leipz. 1905).

Sankt Petersburger Zeitung, älteste und vornehmste deutsche Zeitung in Rußland, 1727 gegründet.

Sankt Peterskraut, s. Succisa.

Sankt Petersstab, s. Solidago.

Sankt Peterstal, s. Gleuner.

Sankt Petrikanal, Meeresarm in der span. Provinz Cadiz, zwischen Insel León und Festland, verbindet die Bai von Cadiz mit Atlantischem Ozean.

Sankt Pilt, Stadt im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Rappoltsweiler, mit (1905) 1635 Einw., an der Bahn Straßburg–Basel, hat kath. Kirche und Weinbau. Nahebei liegt die Hohkönigsburg (s. d.).

Sankt Pölten, Bezirksstadt in Niederösterreich, mit (1900) einschließlich vier Bataillone Infanterie 14,533 Einw., an der Traisen und der Bahn Wien–Salzburg, 267 m ü. M., hat Dom (1030, neu 1266), bischöfliche Residenz, Priesterseminar, Realgymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Militärunterrealschule, Franziskanerkloster, Taubstummeninstitut, Fabriken für Turbinen, landwirtschaftliche Maschinen, Kunstseide, Papier, Tischler- und Zementwaren, Eisenbahnwerkstätte, lebhaften Handel, Bezirkshauptmannschaft, Kreisgericht, Finanzdirektion und Revierbergamt.

Sankt Thomas, 1) (Jungferninsel) dänisch-westind. Insel, 86 qkm mit (1900) 11,012 Einw., von Orkanen und Erdbeben oft heimgesucht. Die Haupt- und Hafenstadt Charlotte Amalia, mit 8000 Einw., ist Dampfer- und Kohlenstation (Schiffsverkehr 1907: 444 Schiffe mit 710,264 Netto-Ton., davon 179 deutsche mit 336,447 Netto-T.) und hat deutsches und österreichisches Konsulat. S., 1493 entdeckt, wurde 1671 von den Dänen besetzt, die es 1801—02 und 1807—15 an England verloren. — 2) Portugiesisch-westafrikan. Insel, s. São Thomé.

Sankt Thomasherzen, s. Entada.

Sankt Tönis, Flecken im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Kempen, mit (1905) 7823 Einw., an der Bahn Viersen–Süchteln, hat kath. Kirche, Samt- und Seidenwarenfabrikation und Mühlen.

Sanktuarium, »Heiligtum«, in der kath. Kirche Altarort; Reliquienbehälter.

Sankt Ulrich, Dorf in Tirol, s. Grödnertal.

Sankt Veit, 1) Bezirksstadt in Kärnten, mit (1900) 4676 Einw., an der Glan und der Bahn Amstetten–Pontafel, 475 m ü. M., hat gotische Pfarrkirche (15. Jahrh.), Herzogsburg, Museum, Essigfabrikation, Pferdemärkte, Holzhandel und Mineralbad (St. Vitusquelle). Nahebei liegen Burg Hochosterwitz und Sommerfrische Sankt Georgen am Längsee mit (1900) 2099 Einw. — 2) (S. am Flaum) früherer Name von Fiume.

Sankt Vigil, Dorf, s. Enneberger Tal.

Sankt Vincent, westindische Baumwollensorte.

Sankt Vincent, 1) Kapverdische Insel, s. São Vicente. — 2) Antilleninsel, s. Saint Vincent.

Sankt Vincent-Golf, Meeresbucht an der Südküste von Südaustralien, mit Känguruhinsel, Investigatorstraße und Backstairspassage.

Sankt Vith, Stadt im preuß. Regbez. Aachen, Kreis Malmedy, mit (1905) 2180 Einw., an der Bahn

Digitized by Google

Rothe Erde-Ulflingen, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht und Strohhülsenfabrik.

Sankt Wendel, Kreisstadt im preuß. Regbez. Trier, mit (1907) 6600 Einw., an der Blies und der Bahn Bingerbrück-Saarbrücken, hat evang. und kath. (Wallfahrts-) Kirche, Synagoge, Gymnasium, Missionshaus, Amtsgericht, Oberförsterei, Bezirkskommando, Bahnwerkstätte, Tabakfabrikation, Ziegeleien und Viehmärkte. — Der Kreis S. bildete 1816—1834 das Fürstentum Lichtenberg (s. d.).

Sankt Wolfgang, Flecken und Sommerfrische in Oberösterreich (Salzkammergut), Bezirksh. Gmunden, mit (1900) 587 Einw., am Sankt Wolfgangsee und am Schafberg, an der Bahn Ischl-Salzburg, 549 m ü. M., hat gotische Kirche (1429), Pappenfabrik und Holzindustrie.

Sankt Wolfgangsee (Abersee), See des Traungebiets, 539 m ü. M., 13,1 qkm groß, bis 114 m tief, wird durch die Ischl entwässert. An ihm liegen Sankt Wolfgang (s. d.), Sankt Gilgen (Kronland, Bezirksh. Salzburg), mit (1900) 643 Einw., Kirche und Bezirksgericht, sowie das salzburgische Dorf Strobl mit (1900) 359 Einw.

Sankuru (Sankullu), rechter Nebenfluß des Kongonebenflusses Kassai (s. d.), mit diesem etwa 1000 km lang, durchfließt bevölkerte, an Elfenbein und Kautschuk reiche Gegenden. Den S. erforschten Wissmann (1885), Wolf (1886), L. Frobenius (1906).

San Lazzăro, kleine Insel in den Lagunen von Venedig, mit hervorragendem armenischen Kloster.

Sanlúcar de Barramēda, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 23,883 Einw., an der Mündung des Guadalquivir und der Bahn Jerez-Bonanza, hat Maurenschloß, Hafen, Seebad, Weinbau, Salzgewinnung, Weinhandel, österreich. Konsulat.

San Lucas, Cabo de, Südspitze Kaliforniens.

San Luis, 1) argentin. Provinz, 75,923 qkm mit (1907) 102,226 Einw., umfaßt die Sierra de S. (1670 m) und Teile der Pampa (s. d.), ist wasserarm und baut Mais, Luzerne, auch Weizen. Die Hauptstadt S., mit 10,000 Einw., an der Bahn Villa Mercedes-San Juan, hat Kolleg und Pferdehandel. — 2) (S. Potosí) Staat im Innern Mexikos, 73,923 qkm mit (1900) 99,589 Einw., gebirgig, vom Panuco durchflossen, waldreich, fruchtbar, hat Mais-, Bohnen-, Reis-, Agaven- und Zuckerrohrbau sowie Bergbau auf Silber, Gold, Kupfer, Quecksilber (1904: 9.8 Mill. Mk.). Die Hauptstadt S. mit (1900) 72,600 Einw., am Panuco, hat Gouverneurpalast, Kathedrale, Münze, deutsches Konsulat, Schmelzhütten, Produktenhandel. — S., 1586 von Spaniern begründet, war 1863 Sitz der Regierung, wurde aber von Bazaine bis 1867 besetzt.

San Marco in Lamis, Stadt in der ital. Provinz Foggia, Kreis San Severo, mit (1901) 17,297 Einw., am Monte Gargano, hat Ölgewinnung.

San Marino, Republik in Mittelitalien, 9 km vom Adriatischen Meer, in einem Ausläufer des Etruskischen Apennin (Monte Titano, 794 m), von Ansa und San Marino entwässert, umfaßt 61 qkm mit (1907) 11,002 Einw. Haupterwerb sind Ackerbau und Viehzucht. Der wenig fruchtbare Boden liefert Getreide, Wein, Kastanien, Obst, Futtergewächse, Holz, Bausteine. Die Gesetzgebung übt der seit 1270 durch Kooptation auf Lebenszeit bestellte, seit 1906 vom Volke nach Pfarrbezirken auf drei Jahre gewählte souveräne Große Rat (60 Mitglieder); die oberste Gerichtsbarkeit und volkswirtschaftliche Interessen vertritt der von jenem gewählte Kleine Rat (12 Mitglieder). Die Exekutive üben zwei Capitani Reggenti, vom Großen Rate gewählt, aus. Die Staatseinnahmen betrugen 1907/08: 389,474, die Ausgaben 411,253 Mk. Die Miliz zählt 988 Mann. S. steht seit 1862 unter italienischem Schutz und gehört zur Diözese Montefeltro. Orden und Wappen s. d.; Landesfarben: Blau, Weiß. — Die Hauptstadt S., mit 810 (nebst Vorstadt Borgo 1424) Einw., am Monte Titano, 748 m ü. M., mit Fahrstraße nach Rimini (20 km), eng und steil gebaut, hat alte Mauern und Türme, Festung, Franziskanerkirche (1361), Kathedrale (1838—55), Regierungspalast (1894), Lyzeum und Altertümermuseum. — Die Stadt, angeblich von dem im 4. Jahrh. aus Dalmatien eingewanderten heil. Marinus gegründet, wurde im spätern Mittelalter unabhängig und blieb auch von den Umwälzungen Italiens 1859 und 1860 unberührt. Vgl. Amico, Die Republik S. (Augsb. 1899); Daguin, La république de S. (Par. 1904).

San Marte, Deckname, s. Schulz (Albert).

San Martín, langgestreckter Kordillerensee in Patagonien, entläßt den Rio Toro zur Westküste.

San Martin, José de, argentin. Freiheitskämpfer, geb. 25. Febr. 1778 in Yapeyú, gest. 17. Aug. 1850 in Boulogne, organisierte das argentinische Heer, überstieg 1817 die Anden, um die Spanier aus Chile zu vertreiben, und richtete dort eine freie Regierung ein. Seine Bemühungen, Perú selbständig zu machen, brachten ihn in Gegensatz zu Bolívar, so daß er 1821 nach Frankreich übersiedelte. Vgl. Mitre, Historia de S. (2. Aufl., Buenos Aires 1889—90, 4 Bde.).

San Martino d'Albăro, s. San Francesco

San Martino di Castrozza, s. Palagruppe.

San Marzăno, Alessandro Asinari, Graf di, ital. General, geb. 30. März 1830 in Turin, gest. 16. Febr. 1906 in Rom, war 1866 Stabschef Bixios, 1870 Stabschef der Expedition gegen Rom, 1887 Kommandeur in Massaua, 1897—99 Kriegsminister.

Sanmicheli (spr. sanmikēli), Michele, ital. Architekt, geb. 1484 in Verona, gest. 1559 auf Korfu, Schüler Bramantes, Hauptmeister der Renaissance, schuf viele Bauwerke in Verona (Paläste Bevilacqua, Pompei) und Venedig (Palazzo Grimani).

San Miguel (spr. migēl, 1) Insel der Azoren, s. São Miguel. — 2) Bucht an der Ostseite des Golfes von Panamá.

San Miguel (spr. migēl, Stadt im mittelamerikan. Freistaat Salvador, mit 23,000 Einw., am Vulkan S. (2132 m, zuletzt 1890 tätig), handelt mit Indigo.

San Miguel de Mayumo (spr. migēl, Gemeinde auf Luzón (Philippinen), mit (1899) 20,460 Einw.

San Miniato, 1) (S. al Tedesco) Kreishauptstadt in der ital. Provinz Florenz, mit (1901) 2542 (als Gemeinde 20,042) Einw., nahe dem Arno, an der Bahn Florenz-Pisa, hat Kathedrale (10. Jahrh.), Bischofspalast (13. Jahrh.), Schloß, Gymnasium, Seminar, Theater, Glasfabrik, Gerberei, Strohflechterei, Ölbau. — 2) Kloster und Kirche bei Florenz (s. d.).

Sanmunbai (Sanmönnbai), große Meeresbucht an der östchines. Küste (Provinz Tschekiang).

Sann, linker Nebenfluß der Save in Steiermark, entspringt in den Sanntaler- oder Steiner Alpen und mündet, 92 km lang, bei Steinbrück.

Sanna, linker Nebenfluß des Inn in Tirol, entsteht aus der Trisanna und der Rosanna und mündet bei Landeck.

Digitized by Google

Sannaga, Fluß, s. Sanaga.

Sannazāro, Jacopo, ital. Dichter, geb. vor 1456 in Neapel, gest. daselbst im August 1530, Mitglied der Akademie des Pontano, dem aragonesischen Königshaus treu ergeben, schrieb die Hirtendichtung »Arcadia« (Ausg. von Scherillo, Turin 1888) sowie gute italienische und lateinische Gedichte. Die beste Ausgabe der italienischen Werke erschien Padua 1723. Vgl. Torraca, Jacopo S. (Neap. 1879); Carrera, La composizione dell'Arcadia (in »Bullettino della Società filologica romana«, Rom 1905).

San Nicōla, ital. Insel, s. Tremiti.

San Nicolás, 1) Gemeinde der Philippineninsel Cebú, mit (1899) 17,800 Einw. — 2) Stadt in Argentinien, mit 20,000 Einw., am Paraná und an der Bahn Buenos Aires-Rosario, hat bedeutenden Handel.

Sannikowland (spr. -koff-), nördlich der Neusibirischen Inseln (s. d.) im Polarmeer vermutete Insel.

Sanntaler Alpen (Steiner oder Sulzbacher Alpen), Gruppe der südlichen Kalkalpen, an der Grenze von Kärnten, Krain und Steiermark, durch den Kankersattel von den Karawanken getrennt, erreichen im Grintoug 2559 m, in der Kanker Kotschna 2541 m, im O. in der Ojstrica 2350 m. Vgl. v. Böhm, Steiner Alpen (Wien 1903).

Sannūres (Sennures), Distriktshauptort in der ägypt. Provinz Fayûm, mit (1897) 12,579 Einw.

Sanok, Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 6365 Einw., am San und an der Bahn Stróże-Neu-Zagórz, 318 m ü. M., hat altes Schloß, Franziskanerkloster (1377), Gymnasium, Waggon- und Maschinenfabrik, Kreisgericht und Finanzbezirksdirektion.

Sanōse, s. Nährpräparate.

San-Pablo-Bai, nördlicher Teil der San Francisco-Bai.

Sanpan, Volk im Süden Koreas, gaben mit den Sienpi die Grundlage zur Bildung der Koreaner.

San Pedro (S. de Atacāma), chilen. Station der Bahn Antofagasta-Oruro, 3434 m ü. M.

San Pedro Sula, Handelsplatz im mittelamerikanischen Freistaat Honduras und Hauptstadt des Departements Cortez (1901: 29,382 Einw.), mit etwa 6000 Einw., an der Bahn Pimienta-Puerto Cortez, hat deutsches Konsulat.

San Pellegrino, Dorf in Italien, Provinz und Kreis Bergamo, mit (1901) 929 Einw., 348 m ü. M., hat kohlensäurehaltige Mineralquellen (27°) und Seidenspinnerei.

San Pier d'Arēna (Sampierdarēna), Vorstadt von Genua, mit (1901) 15,353 Einw., an der Mündung des Polcevera und der Bahn Genua-Turin, hat Kirchen des 12., Paläste des 16. Jahrh., Gymnasium, Technische Schule, Schiffswerften u. Fabriken.

San Pietro, Insel im SW. Sardiniens, Provinz Cagliari, Kreis Iglesias, 51,8 qkm, bis 214 m hoch, mit (1901) 7718 Einw., hat Korallen- und Thunfischerei, Salinen, Ausfuhr von Salz, Fischen, Wein und Öl. Hauptort ist Hafen Carloforte, mit (1901) 7520 Einw., deutschem und österreichischem Konsulat.

San Remo, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Porto Maurizio, mit (1901) 18,500 Einw., geschützt am Golf von Genua, an der Bahn Genua-Ventimiglia, bedeutendster Winterkurort der Riviera (mittlere Temperatur Dezember bis Februar 10,5°; 1905: 21,530 Fremde), mit südlicher Vegetation, zerfällt in eine winklige Alt- und schöne Neustadt, hat Pfarrkirche (13. Jahrh.), Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Theater, große Hotels, schöne Villen, Promenaden, Hafen, starken Südfruchthandel und deutsches und österreichisches Konsulat. Vgl. R. Körner, S., eine deutsche Winterkolonie (3. Aufl., Leipz. 1892).

San Roque (spr. rōke), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 8569 Einw., an der Bahn Bobadilla-Algeciras, Sommeraufenthalt der Bewohner Gibraltars, hat Stiergefechtszirkus, Korkhandel.

San Salvador, Insel, s. Watlingsinsel.

San Salvador, 1) Hauptstadt des mittelamerikan. Freistaats Salvador, mit (1908) 60,000 Einw., am Fuß des Vulkans S. (1950 m), an der Bahn La Libertad-S., Bischofssitz, hat Universität, Nationalpalast und deutsches Konsulat. S. wurde 1854 und 1873 durch Erdbeben zerstört. — 2) (São Salvador, spr. ßāung) Hauptstadt des ehemaligen Negerreichs Kongo (s. d.).

San Salvador-Balsam, s. Perubalsam.

San Salvatōre, Monte, Bergpyramide im schweizer. Kanton Tessin, 915 m, hat Drahtseilbahn von Lugano und wundervolle Aussicht.

Sansandig, Stadt im Negerreich Segu (Französisch-Sudân), mit etwa 10,000 Einw., am Niger und an Karawanenstraßen aus der Sahara.

Sansanne-Mangu, Stadt in Togo (Westafrika), mit 9000 Einw., 140 m ü. M., an der Straße von Salaga zum Niger, entferntester deutscher Posten, Zollstelle, hat großen Markt (4—5000 Händler).

Sansāra (sanskr.), der Lauf von Leben und Seelenwanderung, aus dem Nirvâna (s. d.) erlöst.

Sanschui (Samschui, chines., »drei Wasser«), Flußhafen in der südchines. Provinz Kwangtung, mit 5000 Einw., am Zusammenfluß des Si und Pe, 50 km von Kanton, seit 1897 dem Fremdhandel geöffnet (Einfuhr 1906: 6,9, Ausfuhr 2,8 Mill. Mk.).

Sans comparaison (franz., spr. ßang tongparaīsóng), ohne Vergleich, unvergleichlich.

Sansculotten (franz., spr. ßangkü-, »Ohnehosen«), Spottname der Proletarier während der französischen Revolution, weil sie nicht culottes (Kniehosen) sondern pantalons (lange Hosen) trugen. Sansculottismus, deren Gesinnung.

Sansculottides (franz., spr. ßangkülottīd), s. Kalender (andre Kalender).

Sans doute (franz., spr. ßang dut), ohne Zweifel.

San Sebastián, 1) Haupt- und Hafenstadt der span. Provinz Guipuzcoa, mit (1900) 37,812 Einw., am Vizcayischen Meer (Urumeamündung) und an der Bahn Madrid-Irún, Bischofssitz, hat Generalkapitanat der baskischen Provinzen, Gouvernement, deutsches und österreichisches Konsulat, Konstitutionsplatz mit großartigem Brunnen, Barockkirche Santa María (1743—64), Zitadelle, Stiergefechtszirkus, Handels- und Schiffahrtsschule und erzeugt Anker, Segeltuch, Glas. — 2) S. Gomera 1). — 3) Insel, s. São Sebastião.

Sansēgo, Insel im Adriatischen Meer, im W. von Lussin (s. d.).

San Sepolcro (Borgo S.), Stadt in Italien, Provinz und Kreis Arezzo, mit (1901) 8976 Einw., am Tiber und an der Bahn Arezzo-Fossato, Bischofssitz, hat Kathedrale, Kirchen, alte Paläste, Zitadelle, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Seminar und Wollweberei.

San Severino Marche (spr. marke), Stadt in Italien, Provinz und Kreis Macerata, mit (1901) als Gemeinde 14,385 Einw., an der Potenza und der Bahn Porto Civitanova-Albacina, Bischofssitz, hat Dom, Frührenaissancekirche Santa Maria del Glorioso (1521), Stadtturm (13. Jahrh.), Bischofspalast (16. Jahrh.), Gymnasium, Bibliothek, lebhaften Han-

Digitized by Google

del und Fabriken für Maschinen, Metallwaren, Glas, Steinwaren, Mehl, Öl u. a.

San Severo, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Foggia, mit (1901) 28,871 Einw., an der Bahn Ancona-Brindisi, Bischofssitz, hat Kirche (13. Jahrh.), Gymnasium, Technische Schule, Seminar und Dlbau.

Sanseviēra (Sanseviēria) *Thunb.*, Liliazeengattung, Staude mit dickem Rhizom, rosettig gestellten, flachen oder fast stielrunden Blättern, langröhrigen Blüten und ein- bis dreisamigen Früchten. Von etwa zehn Arten im tropischen und südlichen Afrika sowie in Ostindien liefern S. cylindrica *Bojer*, in Afrika, S. ceylanica *Willd.*, in Afrika und Ostindien, und S. longiflōra *Sims.*, im tropischen Afrika, aus den Blättern Bastfasern (Bowstringhanf, spr. bōstring-, afrikanischer Hanf, Konge, Moorva) zu Seilerwaren ꝛc. [stände, ungeniert.

Sans façon(s) (franz., spr. ßang faßóng), ohne Um-

Sans gêne (franz., spr. ßang schän), ohne Zwang.

Sansibār (Zanzibār, spr. sanſi-, Sanguebar), mohammedan. Sultanat in Ostafrika (s. Karte »Südafrika« bei Artikel Deutsch-Ostafrika), unter englischem Protektorat, besteht aus den Inseln S. (1590 qkm mit (1907) 170,000 Einw.) und Pemba (964 qkm mit 75,000 Einw.) und 16 km breitem Küstenstrich, den England (Provinz Seyyidieh des Britisch-Ostafrika-Protektorats) gegen eine Rente von jährlich 347,310 Mk. verwaltet. Dem Sultan (Ali bin Hamud) stehen Ministerium (Engländer) und Truppe (900 Mann) zur Seite; seine Einkünfte zieht er aus Zöllen. Münze ist (seit 1908) die britisch-indische Silberrupie (1 Rupie = 1,36 Mk.); ferner sind Banknoten zu 5, 10, 20 und 100 Rupien ausgegeben. Flagge und Orden, s. d. — Seit 1503 beherrschten S. die Portugiesen, seit 1784 der Imam Said von Maskat. Seit 1870 wurde europäische Kultur auf dem Festlande heimisch, wo der Sultan 1885 die deutsche Schutzherrschaft anerkannte. Am 1. Juli 1890 übernahm England die Schutzherrschaft über S. Im J. 1905 erwarb die italienische Kolonie Benadir einige Hafenplätze. Vgl. K. W. Schmidt, S., ein ostafrikanisches Kulturbild (Leipz. 1888); Baumann, Der S.-Archipel (das. 1897—99, 3 Hefte).

Sansibār (einheimisch Unguja), Insel an der Küste Ostafrikas, 1590 qkm mit (1907) 170,000 Einw., ist eine Koralleninsel mit übergelagertem eisenhaltigen Ton. Das feucht-heiße Klima (Jahresmittel 26,7°; zwei Regenzeiten) ist ungesund (Malaria). S. liegt im Gebiet der Monsune und zeigt eine Ostafrika, auch in den Kulturpflanzen (Gewürznelken), verwandte Flora. Die Tierwelt enthält Serval, Meer- und Genettkatze, Zebra-Ichneumon, Moschusböckchen, Zwergantilope, Larvenschwein und viele Vögel. Aus der stark gemischten Bevölkerung treten die 15,000 Maskataraber, die den Handel beherrschenden 10,000 Inder und etwa 220 Europäer hervor; die Hauptmasse bilden Neger (Suaheli, insbes. Wangwana), teilweise Mischvölker. Die Stadt S. (70,000 Einw.) hat lebhaften Hafen (deutsche, französische, englische Linien; 1907 Schiffseingang: 464,084 Ton. [meist in Daus], davon deutsch 273,619 T.). S. treibt besonders mit dem Festland lebhaften Handel (Einfuhr [Spezialhandel] 16,57 Mill. Mk., Ausfuhr 19,3 Mill., davon Wiederausfuhr und Durchfuhr 8,75 Mill. Mk.). S. hat Kabel nach England und deutsches und österreichisches Konsulat. Vgl. Baumann, Die Insel S. (Leipz. 1897).

Sansibārnelken, Gewürznelken von Sansibar.

Sanskrit (Sanskṛta, »geschmückt«), altind. Sprache in ihrer klassischen Gestalt, gehört dem indoeuropäischen Sprachstamm an und ist mit den iranischen Sprachen eng verwandt. Die älteste in den Texten des Veda (s. d.) erhaltene Form ist die geschichtliche Vorstufe des eigentlichen Sanskrits. Jüngere Entwickelungsstufen sind das Pāli (s. d.) und Prākrit (s. d.). Während diese Volksdialekte blieben, wurde das S. als Sprache der höhern Gesellschaft, der Gelehrten und der Kunstpoesie kultiviert. Für das geschichtliche Verständnis der europäischen Sprachen ist S. höchst wichtig. Es hat das Konsonantensystem der indoeuropäischen Grundsprache treuer erhalten als z. B. das Griechische, während die europäischen Sprachen den alten Vokalismus besser bewahrt haben. Die Formensysteme von Deklination und Konjugation sind im S. meist sehr gut erhalten. Neuere Grammatiken verfaßten Whitney (engl., 3. Aufl., Leipz. 1896), Wackernagel (Götting. 1896—1905, 2 Bde., unvollendet), Thumb (Heidelb. 1905), Wörterbücher Böhtlingk und Roth (Petersb. 1853—75, 7 Bde.), ein kürzeres Böhtlingk (das. 1879—89, 7 Bde.) und Cappeller (Straßb. 1887) u. a. über die Schrift s. Devanâgarî.

Die Literatur zerfällt in die des Veda und die eigentliche Sanskritliteratur. über die erste Periode s. Veda. Die Anfänge der zweiten Periode setzt man etwa um das 6. Jahrh. v. Chr. an. Von der Epik sind hervorzuheben das Mahâbhârata (s. d.), das Râmâjana (s. d.) und die Purânas (s. d.), an die sich spätere Kunstpoesie, so die epischen Dichtungen des Kâlidâsa (s. d.), anschließt. — Das Drama scheint aus religiösen Festlichkeiten hervorgegangen zu sein und entwickelte sich vielleicht unter griechischem Einfluß. Die Stoffe sind teils heroisch, teils dem höfischen oder bürgerlichen Leben, vielfach der Novellenliteratur entnommen, teils allegorisch-philosophisch und burlesk-possenhaft. Wichtig sind die Dramen des Kâlidâsa (s. d.) und Bhavabhûti (s. d.) sowie die Mritschtschhakatikâ (»das Tonwägelchen«, dem Çûdraka zugeschrieben; deutsch von L. Fritze, Chemn. 1879; für die Bühne als »Vasantasena«, von E. Pohl, Stuttg. 1893). Vgl. S. Lévi, Le théâtre indien (Par. 1890); H. Reich, Der Mimus, Bd. 1 (Berl. 1903). — Die Lyrik ist überwiegend erotisch. Neben Werken des Kâlidâsa (s. d.) und des Bhartrihari (s. d.) seien noch die einzelne Situationen epigrammatisch schildernden Dichtungen des Amaru (hrsg. von Simon, Kiel 1893; übersetzt von Rückert im »Musenalmanach für 1831«) hervorgehoben. über Rigveda s. Veda. Reich entwickelt ist die Spruchpoesie. Vgl. Böhtlingk, Indische Sprüche (2. Aufl., Petersb. 1870—74, 3 Bde.); v. Schroeder, Mysterium und Mimus im Rigveda (Leipz. 1908). — über Novellenliteratur und Tierfabel s. Pantschatantra und Hitopadeça. Eine sehr reichhaltige Erzählungssammlung ist Somadeva's »Kathâsaritsâgara« (»Ozean der Ströme der Erzählungen«, hrsg. von H. Brockhaus, Leipz. 1839 bis 1866, 3 Bde.). Vgl. v. d. Leyen in den »Preußischen Jahrbüchern«, Bd. 99 (Berl. 1900). — In der wissenschaftlichen Literatur nimmt den bedeutendsten Platz die Grammatik ein. Das Hauptwerk (4. Jahrh. v. Chr.) ist die Grammatik des Pânini (Ausg. von Böhtlingk, Leipz. 1887). Die Literatur über Recht und Sitte wurzelt in den »Dharmasûtra« der vedischen Zeit (s. Veda); in der nachvedischen Periode folgen die »Dharmaçâstra«, an ihrer Spitze das Gesetzbuch des Manu (hrsg. von Jolly, Lond. 1887; engl. von Bühler als Bd. 25 der »Sacred Books of

Digitized by Google

the East«, Oxf. 1886). Vgl. Jolly, Recht und Sitte (in Bühlers »Grundriß der indoarischen Philologie«, Straßb. 1896). über philosophische Literatur s. Indische Philosophie. Aus den astronomischen Vorstellungen älterer Zeit hebt sich die Beobachtung der Mondbahn mit 27 oder 28 »Nakschatra« (Mondstationen) hervor. Die spätere Astronomie beruht auf griechischen Einflüssen. Neben Geometrie entwickelte sich namentlich die Algebra. Die Medizin ist auch im ältesten Indien mit priesterlicher Zauber- und Beschwörungskunst eng verbunden. Vgl. Thibaut, Astronomie, Astrologie und Mathematik (in Bühlers »Grundriß der indoarischen Philologie«, Straßb. 1899); Jolly, Medizin (ebenda 1901). Die historische Literatur tritt ganz zurück; vgl. Oldenberg, Geschichtsschreibung im alten Indien (»Deutsche Rundschau«, März 1907). über Literatur des Buddhismus und Dschainatums s. Buddha und Dschaina. Vgl. A. Weber, Vorlesungen über indische Literaturgeschichte (2. Aufl., Berl. 1876; Nachtrag 1878); Oldenberg, Die Literatur des alten Indien (Stuttg. 1903); Pischel (in »Kultur der Gegenwart«, Teil I, Abt. 7, Leipz. 1906); Winternitz, Geschichte der indischen Literatur (das. 1908).

Sanson (spr. ßangßông), 1) (Samson) Bernhardin, Franziskaner, Ablaßprediger in der Schweiz, veranlaßte dort 1518 den Beginn der Reformation.

2) Nicolas, Geograph, geb. 1600, gest. 1667, gab 143 Karten heraus. Die nach ihm benannte Projektion (s. Landkarten) wandte schon früher Mercator an.

Sansovino, 1) Andrea (eigentlich Contucci), ital. Bildhauer, geb. 1460 in San Savino bei Montepulciano, gest. 1529, in Florenz, Lissabon und Rom tätig, schuf Marmorgruppe der Taufe Christi am Baptisterium in Florenz, Grabmäler der Kardinäle Basso und Sforza in Santa Maria del Popolo, heil. Anna in Sant' Agostino zu Rom u. a. Vgl. Schönfeld, Andrea S. und seine Schule (Stuttg. 1881).

2) Jacopo (eigentlich Tatti), ital. Bildhauer und Architekt, geb. 1486 in Florenz, gest. 27. Nov. 1570 in Venedig, Schüler des vorigen, in Florenz und Rom, dann hauptsächlich in Venedig tätig, erbaute die Markusbibliothek, die Münze, die Loggetta, Kirchen u. a. daselbst und schuf Bildwerke (Trunkener Bacchus in Florenz, s. Tafel »Renaissance II«, Fig. 8, Mars und Neptun am Dogenpalast in Venedig).

Sans pareil (franz., spr. ßang parâj), ohnegleichen.

Sans phrase (franz., spr. ßang frâs), ohne Redensart, ohne weiteres.

Sanssouci (spr. ßangßusi, »Sorgenfrei«), königl. Lustschloß mit Park bei Potsdam, 1745—47 erbaut, war Lieblingsaufenthalt Friedrichs d. Gr. (Sterbezimmer) und Sommerresidenz Friedrich Wilhelms IV., der 1856 das Orangeriehaus baute.

San Stefäno (Santo Stefano), 1) Kurort am Marmarameer, an der Bahn Adrianopel-Konstantinopel. Im russisch-türkischen Krieg 1877—78 war S. russisches Hauptquartier; hier wurde 3. März 1878 der Präliminarvertrag abgeschlossen. — 2) S. Ponza.

San Sugu, Ort in Deutsch-Togo (Westafrika), im Bezirk Basari-Sokodé, mit 4000 Einw.

Sant', vor Vokalen, statt Santa (ital., span. u. portug.) und statt Santo (ital. u. portug.), »heilig«.

Santa Ana, Handelsplatz im Freistaat Salvador, mit (1901) 48,120 Einw., am Fuße des Vulkans S. (2385 m), baut Kaffee und Zuckerrohr.

Santa Anna (Santäna), Antonio Lopez de, Präsident von Mexiko, geb. 21. Febr. 1795 in Jalapa, gest. 20. Juni 1876 in Mexiko, nahm 1821 an dem Pronunciamiento von Iguala teil, half 1823 Iturbide stürzen, wurde im Kriege gegen Texas 1836 gefangen und war 1841—45, 1847—48 und 1853 bis 1855 Präsident oder Diktator Mexikos.

Santa Barbära, 1) Stadt in Kalifornien (Nordamerika), mit (1900) 6578 Einw., an der Southern Pacificbahn und dem Stillen Ozean, ist vielbesuchter Kurort mit Weinbau. — 2) Gemeinde der Philippineninsel Panay, mit (1899) 13,000 Einw.

Santa Caterina Villarmosa, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Caltanissetta, mit (1901) 7319 Einw., an der Bahn Palermo-Catania, hat Schwefelquelle, Töpferei und Wein- und Ölbau.

Santa Catharina, Staat im Süden Brasiliens, umfaßt 74,156 qkm mit (1900) 320,289 Einw. (etwa 100,000 deutscher Abkunft). Die von den Inseln S. (Desterro, 550 qkm), São Francisco (s. d.) u. a. begleitete Küste wird von der Serra do Mar überhöht, das Innere von der Hochebene der Serra Geral gebildet. Küstenflüsse sind Itapocú, Itajahyassú (s. d.), Tijuca, Tubarão und Araranguá; zum Paranásystem gehören Iguassú und Rio Negro, zum Uruguay fließen Marombas, Canoas und Pelotas. Das Klima des Küstengebiets ist feucht und warm, aber wie auf dem Hochland gesund. S. treibt Matégewinnung in den Wäldern des Hochlandes, Viehzucht und, namentlich in den deutschen Kolonialgebieten, Ackerbau. Steinkohle wird bei Tubarão ausgebeutet. Die Ausfuhr wertete 1906: 6,45 Mill. Mk. (Paraguaytee, Maniokmehl, Butter, Zucker, Tabak, Hölzer, Speck, Schmalz, Bohnen, Reis, Häute, Branntwein, Bananen, Kaffee ꝛc.), die Einfuhr 6,49 Mill. Mk. Es besteht Bahn von Laguna über Tubarão nach Minas; im Bau sind Bahnen von Blumenau und São Francisco ins Kolonialgebiet. Hauptstadt und -hafen ist Florianopolis (s. d.); Häfen sind São Francisco, Itajahy und Laguna (deutsche Dampferlinien), Koloniezentren: Blumenau (s. d.), Brusque, Hansa, Dona Francisca, Joinville (s. d. 3), Lages. über Kolonisation s. Auswanderung, Brasilien, Hanseatische Kolonisationsgesellschaft und Beilage bei Kolonialgesellschaften.

Santa Clara, Hauptstadt der Provinz S. auf Kuba, mit (1899) 33,763 Einw., an der Bahn Havana-Santiago, hat Tabak- und Zuckerhandel, nahebei Kupfer- und Eisenbergbau.

Santa Conversazione (ital., »heilige Unterhaltung«), in der italien. Malerei Darstellungen von in ruhiger Existenz, ohne bestimmte Idee oder Handlung gruppierten Heiligen, oft mit thronender Madonna.

Santa Cristina, Insel, s. Tahuata.

Santa Cruz (spr. truß), dänisch-westind. Insel, s. Sainte-Croix 1).

Santa Cruz, Fluß, s. Rio Santa Cruz.

Santa Cruz (spr. truß). 1) Provinz Argentiniens, 282,750 qkm mit (1907) 4092 Einw., umfaßt Südpatagonien, die Kordillere und das Tafelland und treibt Schaf- und Rinderzucht. Hauptort ist S., Hafenplatz am Atlantischen Ozean, mit Ausfuhr von Wolle, Häuten und Vieh. — 2) Departement in Bolivia, s. Santa Cruz de la Sierra. — 3) Blühende Ackerbaukolonie im brasil. Staat Rio Grande do Sul, mit Städten S. (Bahnstation) und Villa Thereza, 20,000 deutsche Bewohner, zwei höhere und 55 Elementarschulen und aufblühende Industrie.

Santa Cruz (spr. truß), 1) (S. de Tenerife) Haupt- und Hafenstadt der Kanarischen Inseln, auf

Digitized by Google

Tenerife, mit (1900) 38,419 Einw., Bischofssitz, hat guten Hafen (Schiffsverkehr 1907: 1689 Schiffe mit 3,848,351 Ton., davon 4625 T. Segler und 1,086,985 T. deutsche), Kabel nach Cadiz, Lissabon, Afrika und Südamerika sowie deutsches und österreichisches Konsulat. Der nahe Hafen Puerto de la Cruz hat (1900) 5562 Einw. — 2) (Laguna) Gemeinde der Philippineninsel Luzón, mit (1903) 35,030 Einw. — 3) Fort bei Oran (Algerien), auf 400 m hohem Plateau, Hauptspitze: Dschebel Murdschadscho. — 4) (S. de la Palma) Stadt, s. Palma (s. d.).

Santa Cruz (spr. truß), Andres, peruan. General, geb. um 1785 in Poquina (Bolivia), gest. 25. Sept. 1865 in Paris, wurde 1826 stellvertretender Präsident von Perú, 1829 Präsident von Bolivia, bemächtigte sich 1836 auch Perús, wurde aber von Chilenen und Peruanern 1839 bei Yungay geschlagen.

Santa Cruz-Archipel (spr. truß-, Königin Charlotte-Inseln), brit. Inselgruppe im Großen Ozean, zu den Salomoninseln gehörig, 938 qkm mit 7000 Einw. (Melanesier), umfaßt Motutti, Taumako, die Matemainseln (Tinakula mit Vulkan), die 560 qkm große Hauptinsel Santa Cruz (Nitendi), Tapua (Edgecombe), Vanikoro und Koralleninseln (Nukupa u. a.). Klima, Pflanzen- und Tierwelt haben melanesischen Charakter. — Im J. 1595 von Mendaña entdeckt, wurde der S. von Carteret 1767 Queen Charlotte Islands benannt und 1898 englisch. Vgl. Thilenius, Ethnographische Ergebnisse aus Melanesien (Halle 1902—03, 2 Tle.).

Santa Cruz de la Sierra (spr. truß), Hauptort des Depart. Santa Cruz (Bolivia), mit (1900) 16,000 Einw., an der Kordillere, 442 m ü. M., Sitz eines Bischofs und deutschen Konsuls, vermittelt den Handel mit dem Tiefland am Mamoré-Guaporé und mit Brasilien.

Santa Cruz del Sur (spr. truß), Hafenort an der Südwestküste Kubas, hat Bahn nach Puerto Principe und deutsches Konsulat.

Santa Cruz de Napo (spr. truß), Gemeinde der Philippineninsel Luzón, mit (1899) 15,797 Einw.

Santa Elena, argentin. Ortschaft und Hafen in der Provinz Entrerios, am Paraná, produziert Fleischextrakt (Kemmerich) und hat deutsches Konsulat.

Santa Eulalia, Bergwerksort im mexikan. Staat Chihuahua, mit reichen Silbergruben.

Santa Fé, argentin. Provinz, 131,906 qkm mit (1907) 744,422 Einw., umfaßt die fruchtbarern Teile der Pampa und des südöstlichen Chaco, wird vom Paraná und Salado mit Nebenarmen bewässert, ist reich an Weizen (1907/08: 1,198,000 Ton.), Leinsaat (486,000 T.), Hafer (2000 T.), ferner Mais und Luzerne und betreibt Viehzucht und etwas Industrie. Die Hauptstadt S., Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, Militärstation, hat (1906) 33,200 Einw., Universität, deutsches Konsulat und lebhaften Handel. Hafenort ist Colastiné, größte Stadt Rosario (s. d. 1).

Santa Fé, 1) Hauptstadt von Neumexiko (Vereinigte Staaten), mit (1900) 5603 Einw., Bahnknotenpunkt, am Flusse S., ist Erzbischofssitz und eine der ältesten Städte der Union mit alten spanischen Bauten. — 2) (S. de Antioquia, spr. -ókia) alte Hauptstadt der Landschaft Antioquia in der Republik Kolumbien, am Cauca (s. d. 1), hat ca. 5000 Einw. — 3) (S. de Guanajuáto) Hauptstadt des mexikan. Staates Guanajuato (s. d.). — 4) (S. de Bogotá) Stadt in Kolumbien, s. Bogotá.

Santa Isabel, Insel, soviel wie Isabella (s. d.).

Santa Isabel, Ort auf Fernando Po (s. d.).

Santal (Sonthal), Volk der Drawida in Britisch-Indien (Bengalen und Assam), (1901) 1,907,871 Köpfe, dunkel, mit schwarzem, straffem Haar, treiben Ackerbau, Ahnen- und Naturanbetung. Die Sprache ist ein kolarischer Dialekt. Eine Grammatik schrieb Cole (Pokhuria 1896).

Santalales, Reihe dikotyler Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydeen, sind durch hüllenlose Samenanlagen ausgezeichnet: Santalazeen, Olakazeen, Loranthazeen, Balanophorazeen ꝛc.

Santalazeen (Santelgewächse), dikotyle Pflanzenfamilie der Santalales, meist grüne, auf Wurzeln schmarotzende Kräuter oder Holzgewächse mit schuppenförmigen oder einfachen Blättern, Perigonblüten und einsamigen Nuß- oder Steinfrüchten, etwa 250 Arten der gemäßigten und warmen Zonen.

Santa Leopoldina, s. Leopoldina.

Santalsäure (Santalsäure), s. Sandelholz.

Santa Lucia (spr. lußia), britische Insel (seit 1803) der Kleinen Antillen, 614 qkm mit (1902) 50,934 Einw., 958 m hoch, erzeugt Zucker (Ausfuhr 1906: 5889 Ton.), Kakao (1906: 800 T.), Kaffee ꝛc. Die Einfuhr wertete 1906: 4,9, die Ausfuhr 4,5, die von Bunkerkohlen 2,2 Mill. Mk. Hauptort ist Castries.

Santa-Luciabai (Santa Lucia Lake, spr. lußia lek), Strandsee, 70 km lang, 40 km breit, an der Küste von Zululand (Britisch-Natal), im Süden nach dem Meer geöffnet, nimmt Umvoloft und Mkusi auf.

Santalum *L.* (Sandelbaum), Gattung der Santalazeen (s. d.), immergrünes, halbparasitisches Holzgewächs mit meist gegenständigen Blättern, traubig oder rispig geordneten Blüten und fast kugeligen, einsamigen Steinfrüchten. Von neun Arten im indomalaiischen, polynesischen und australischen Gebiet liefert S. album *L.*, in Ostindien und auf den Sundainseln, Sandelholz (s. d.), ebenso S. Freycinetianum (spr. fräßinäzi-) *Gaud.* auf den Sandwichinseln, S. Yasi *Seem.* auf den Fidschiinseln u. a.

Santa Luzia (spr. lußia), eine der portug. Kapverdischen Inseln.

Santa Margherita Ligure (spr. marge-), Hafen- und Kurort in der ital. Provinz Genua, Kreis Chiavari, mit (1901) 7169 Einw., im W. der Bucht von Rapallo, an der Bahn Genua-Pisa, hat Kloster (14. Jahrh.), Spitzenerzeugung, Seilerei u. Ölgewinnung.

Santa Maria, 1) die zweitgrößte der Banksinseln (s. d.). — 2) Insel der Azoren (s. d.).

Santa Maria, Vulkan, s. Guatemala.

Santa Maria (S. da Bocca de Monte) aufblühende Stadt im brasil. Staat Rio Grande do Sul, Bahnknotenpunkt, hat regen Viehhandel.

Santa Maria, Domingo, chilen. Staatsmann, geb. 4. Aug. 1825 in Santiago, wurde 1864 Richter, 1879 Minister des Auswärtigen und war 1881—86 Präsident der Republik.

Santa Maria Capua Vetere, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Caserta, mit (1901) 19,831 Einw., an der Bahn Rom-Neapel, auf den Trümmern des alten Capua, hat römische Reste (Amphitheater u. a.), Basilika, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule und Glasfabrik.

Santa Maria da Victoria, Kloster, s. Batalha.

Santa Maria di Campiglio, Kurort, s. Campiglio.

Santa Maria di Leuca, Kap, s. Leuca.

Santa Marta, Haupt- u. Hafenstadt des Depart. Magdalena in Kolumbien, mit (1905) 6000 Einw., am Karibischen Meer, hat deutsches Konsulat u. Plantagen.

Digitized by Google

Schiffseinlauf 1907: 202 Schiffe mit 166,459 Ton. (davon 126,792 T. deutsche). Im SO. erhebt sich die Sierra Nevada de S. bis zu 5300 m Höhe.

Santa Maura, Insel, s. Leukas.

Santana, mexikan. Präsident, s. Santa Anna.

Santander, span. Provinz (Altkastilien), am Kantabrischen Meer, 5460 qkm mit (1906) 301,322 Einw., zerfällt in 11 Gerichtsbezirke und 102 Gemeinden.

Santander, Departement von Kolumbien, mit Hauptort Bucaramanga. Weiteres s. Beilage bei Artikel Südamerika.

Santander, Hauptstadt der span. Provinz S., mit (1900) 54,694 Einw., an der Ria von S. und der Bahn S.-Bilbao, zerfällt in Ober- und Unterstadt, besitzt gotische Kathedrale (13. Jahrh.), Kastell und Stiergefechtszirkus, erzeugt Mehl, Papier, Bier, Zucker- und Eisenwaren und hat Schiffswerften und guten Hafen. Die Einfuhr (Tabak, Kakao, Kaffee, Holz, Eisen) betrug 1904: 46,2 Mill., die Ausfuhr (Eisenerz [1907: 478,635 T.], Mehl, Eisenwaren, Wein) 15 Mill. Mk. S., Bischofssitz, hat Gouvernement, deutsches und österreichisches Konsulat. Nahebei liegt Seebad Sardinero.

Sant' Angelo, 1) (S. de' Lombardi) Kreisstadt in der ital. Provinz Avellino, mit (1901) 6647 Einw., an der Bahn Avellino-Rocchetta-S. Antonio, Bischofssitz, hat Gymnasium, Schwefelquellen und Seidenraupenzucht. — 2) Stadt, s. Monte Sant' Angelo.

Sant' Antimo, Stadt in der ital. Provinz Neapel, Kreis Caforia, mit (1901) 8733 Einw., an der Bahn Neapel-Foggia, hat Weinsteinfabriken.

Sant' Antioco (antik Plumbaria), ital. Insel im SW. Sardiniens, Provinz Cagliari, Kreis Iglesias, mit Sardinien durch Römerbrücke verbunden, 109 qkm mit (1901) 5417 Einw., hat Kastell, antike Gräber, Katakomben, Nurhags und Fischerei. Hauptort ist S., mit (1901) 3775 Einw. und Hafen.

Sant' Apollinare in Classe, Kirche, s. Classis.

Santarem (spr. ßangtarēng), Distriktshauptstadt in der portug. Provinz Estremadura, mit (1900) 8704 Einw., am Tejo und an der Bahn Lissabon-Porto, Bischofssitz, hat Jesuitenkirche, Seminar, Theater, Wein-, Öl- und Gemüsebau und Handel.

Santa Rosa, 1) Hauptstadt des kolumb. Depart. Tundama, mit (1905) 6000 Einw. — 2) Ort in Honduras, mit (1905) 10,888 Einw., am Rio Santiago.

Santa Rosa-Orden, s. Beilage »Orden« (Honduras).

Santa Scolastica, Benediktinerkloster bei Subiaco (s. d.).

Santa Tecla (Nueva San Salvador), Stadt im mittelamerikan. Freistaat Salvador, mit (1901) 18,770 Einw., hat Bahn nach San Salvador.

Santee (spr. ßänti), Fluß in den Vereinigten Staaten, entsteht aus Congaree und Catawba (s. d.) in Südcarolina und mündet, 240 km lang, teilweise schiffbar, nördlich Charleston in den Atlantischen Ozean.

Santee (spr. ßänti), ausgestorbener Stamm der Dakota (s. d.), östlich vom Mississippi.

Santelbaum (Sandelbaum), s. Santalum.

Santelgewächse, s. Santalazeen.

Santelholz, s. Sandelholz.

Sant' Elpidio a Mare, Stadt in der ital. Provinz Ascoli Piceno, mit (1901) 2166 (als Gemeinde 11,126) Einw., an der Bahn Ancona-Brindisi, hat Technikum, Seminar, Ölgewinnung u. Schuhfabriken.

Santen, s. Xanten.

Santerno (der antike Saternus), Fluß in Mittelitalien, entspringt am Apenninpaß La Futa und mündet, 106 km lang, in den Po di Primaro.

Santerre (spr. ßängtär), franz. Landschaft in der Picardie, mit Hauptstadt **Péronne.**

Santerre (spr. ßangtär), **Antoine Joseph,** franz. Revolutionär, geb. 16. März 1752 in Paris, gest. daselbst 6. Febr. 1809, Bierbrauer, beteiligte sich an der Erstürmung der Bastille, dem Zuge nach Versailles und den Revolten vom 20. Juni und 10. Aug. 1792 und wurde Generalkommandant der Nationalgarde, jedoch 18. Sept. 1793 bei Coron (Vendée) von den Insurgenten geschlagen.

Santhal, Stamm der Kol (s. d.) im Hochland von Chota-Nagpur, Bengalen, bis Bhagalpur im N. und bis Orissa im Süden verbreitet, 1901: 1,790,521 Seelen. Die Sprache (Santhali) der S. wurde von Martin, Boxwell und Thomsen erforscht. [fael.

Santi, Giovanni und **Raffael,** Maler, s. Raf-

Santiago (spr. ßangtiägū, »Sankt Jakob«; vgl. Jago), 1) (São Thiago) größte der Kapverdischen Inseln, 967 qkm mit etwa 45,000 Einw. Hauptstadt ist Praia, mit deutschem Konsulat. — 2) Früherer Name für Jamaika.

Santiago de Chile (spr. ßangtiägū dē tschile), Provinz in Chile, umfaßt 14,820 qkm mit (1906) 531,016 Einw.

Santiago de Chile (spr. tschile), Hauptstadt der Republik Chile und der gleichnamigen Provinz, mit (1903) 378,000 Einw. (viele Deutsche), liegt unter 33° 27′ südl. Br. und 70° 41′ westl. L., 569 m ü. M., am Mapocho, in weiter Ebene, westlich der Anden. Das Jahresmittel beträgt 13,2° (starke Extreme), die Regenmenge 328 mm. Hauptstraßen der vom Cerro Santa Lucia (637 m) überragten Stadt (meist einstöckige Häuser) sind Alameda und Plaza de Armas (erzbischöflicher Palast, Munizipalgebäude, Post, Kathedrale). S. hat 24 Kirchen und 15 Klöster, Universität (1743 gegründet, 1000 Studierende) mit Bibliothek (85,000 Bände), medizinische, Musik-, Kunst-, Gewerbe-, Bergwerks-, Landwirtschaftsschule, geistliches Seminar, Realgymnasium, Lyzeen und Lehrerseminare, Nationalmuseum, Sternwarte, Botanischen und Zoologischen Garten, Bibliothek, Opernhaus, Theater, 2 große Krankenhäuser, Irrenanstalt ꝛc. Der Handel in Bergbau- und Ackerbauprodukten ist bedeutend, die Industrie betrifft Tuchfabriken, Maschinenbau, Mühlen, Brauerei, Brennerei, Lederfabriken. Die Verwaltung besorgen Intendant und Munizipalrat. S. ist Sitz der Regierung, eines Erzbischofs, des obersten Gerichts, aller Gesandten, eines deutschen Konsuls und hat starke Garnison. — S. wurde 1541 von Valdivia gegründet. Nahebei siegten 1868 die Chilenen über die Spanier.

Santiago de Compostela, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Coruña, mit (1900) 24,120 Einw., am Monte Pedroso und an der Bahn Pontevedra. — S., Erzbischofssitz, hat romanische Kathedrale (1211, Reliquien des heil. Jakobus, Wallfahrtsort), Universität, höhere Schule, Seminar, Normalschule, Leinweberei und Erzeugung von Wallfahrtsartikeln.

Santiago de Cuba (auch bloß Cuba), Provinzhauptstadt auf Kuba, früher Hauptstadt, an einer durch die Forts Morro und Estrella verteidigten großen Bai, mit (1902) 45,478 Einw., Gouverneurs- und Bischofssitz, hat Kathedrale, Kirchen, Klöster, Seminar, deutsches und österreichisches Konsulat, Gießereien, Zigarrenfabrikation, Sägen, Ausfuhr von Zucker (1904: 101,000 Sack), Kakao, Rum, Bananen, Tabak, Zedern- und Mahagoniholz u. a. Nahebei liegen die Kupfererzgruben von El Cobra. [Guatemala (s. d.).

Santiago de Guatemala, Stadt, soviel wie

Digitized by Google

Santiago del Estero, argentinische Provinz, 103,016 qkm mit (1907) 191,120 Einw., wenig fruchtbar, umfaßt den südwestlichen Chaco und die nördlichste Pampa und baut Mais, Luzerne, Weizen und Zucker. Die Hauptstadt S., am Rio Dulce und an der Bahn Tucumán-Rafaela, hat 16,000 Einw.

Santiago de los Caballeros (spr. kawaljéros), Stadt in der Republik Santo Domingo, mit (1908) etwa 12,000 Einw., am Yaqui und an der Bahn Puerto Plata-Sanchez, hat Kathedrale und Tabakhandel.

Santiam, Indianerstamm der Kalapuya (s. d.), im Willamettetal, mit (1901) 27 Köpfen.

Santillana (spr. santiljána), Iñigo López de Mendoza, Markgraf von, der bedeutendste span. Dichter des 15. Jahrh., geb. 19. Aug. 1398 in Carrion de los Condes, gest. 25. März 1458 in Guadalajara, veranlaßte viele Übersetzungen aus dem Lateinischen, Griechischen und Italienischen und pflegte vorwiegend die gelehrte Richtung sowie dantische Visionen und Allegorien in Dialogform, insbes. in der »Comedieta de Ponza«, im philosophischen »Diálogo de Bias contra Fortuna« und im »Doctrinal de privados«. Das Sonett versuchte er vergebens einzubürgern. National sind seine Spruchdichtungen, echten Volkssprichwörter und naturfrischen Pastorellen (»Serranillas« und »Villancicos«). »Obras« gab Amador de los Rios heraus (Madr. 1852). Vgl. Menéndez y Pelayo, Antologia, Bd. 5 (Madr. 1894).

Santini, Giovanni, Astronom, geb. 30. Jan. 1787 in Capreſe (Toskana), gest. 26. Juni 1877 in Padua, 1813—53 Prof. und Direktor der Sternwarte daselbst, schrieb: »Elementi di astronomia« (Padua 1820, 2 Bde.).

Santipur, Stadt in der britisch-ind. Provinz Bengalen, mit (1901) 26,828 Einw., am Hugli, hat große Messe (25,000 Pilger) und Baumwollindustrie.

Säntis, Bergmasse in den schweizer. Kantonen Appenzell und St. Gallen, drei Hauptketten, deren nördlichste den (Hohen) S. (2504 m), die Ebenalp (1644 m) mit dem Wildkirchli, deren mittlere den Altmann (2438 m), deren südlichste den Hohen Kasten (1798 m) und den Kamor (1750 m) enthält. Der S. trägt sechs Karseen, einen Gletscher (Blauschnee) und meteorologische Station. Vgl. Heim, Das Säntisgebirge (Bern 1905).

Santo (ital., span. und portug.), »heilig«.

Santo Domingo, Insel, s. Haïti.

Santo Domingo (Dominikanische Republik), Republik auf Haïti (s. d. und Karte bei Artikel Mexiko), 48,577 qkm mit (1901) 416,000 Einw. (hellfarbige Mulatten, drei Zehntel Neger, wenig Weiße), katholischer Religion (Erzbischof in Santo Domingo) und spanischer Sprache, hat etwa 300 Elementarschulen mit 10,000 Kindern, Lehrerseminar, Gewerbe-, Maler- und Musikschule und 10 Zeitungen. Ackerbau und Viehzucht leiden oft unter Dürre. Erzeugt werden Tabak, Zucker, Kakao, Kaffee, Bananen, Häute, Wachs, Farb- und Mahagonihölzer. Am Handel waren 1903 beteiligt: Vereinigte Staaten mit 57,8, Deutschland mit 27, Frankreich mit 7,2, England mit 5,2 Proz. Einfuhr (Hafen Puerto Plata und Santo Domingo) betrug 1906 im Spezialhandel 17,9, Ausfuhr 27,5 Mill. Mk. Der Schiffseinlauf zählte 769 Schiffe mit 828,901 Ton., davon 21,602 T. Segler; die Handelsflotte 9 Segler mit 1338 T. Eisenbahnen gab es 1902: 209 km, Telegraphen 1907: 692 km, Postämter 1905: 73. Maße und Gewichte sind neben altspanischen metrisch. Als Münze kursiert der amerikanische Dollar. Nach Verfassung von 1844 (geändert 1896) stehen dem Präsidenten (seit 1907 Ramon Cáceres) und Vizepräsidenten (beide auf 4 Jahre) der Kongreß (24 Mitglieder) und 7 Minister zur Seite. Der Rechtspflege dienen Obertribunal und 12 Tribunale. Die 6 Provinzen und 6 Seedistrikte verwalten Zivil- und Militärgouverneure. Die Einnahmen betrugen 1906: 19,6, Ausgaben 8,6, Staatsschuld 140,1 Mill. Mk. Die Kriegsflotte zählt 3 Schiffe (4 im Bau). Das Heer, 1901 neu geordnet, besteht aus 2 Regionen (je 1 Armeekorps zu 2 Divisionen zu 2 Brigaden), etwa 4000 Mann. Landesfarben sind Blau, Rot. Wappen, s. Tafel »Wappen«. Flagge, s. Tafel »Flaggen«. — Geschichte. Über die Geschichte bis 1843 vgl. Haïti. Von 1843—61 stand Santana entweder selbst an der Spitze der Republik oder kämpfte mit den erwählten Präsidenten; auch vermittelte er 1861 die Wiedervereinigung mit Spanien (bis 1865). Nach weitern Unruhen schuf die Gewaltherrschaft des Negers Heureaux (bis 1897) etwas stetigere Verhältnisse. Neuerdings maßen sich die Vereinigten Staaten eine Art Protektorat über S. an. Vgl. Literatur bei Haïti, ferner Léal, La république dominicaine (franz. Ausg., 1888); A. Ferret, La République Dominicaine (Brüssel 1895) und Aux grandes Antilles (daf. 1895); Sievers, R. Ludwigs Reisen auf S. (»Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde«, Berl. 1898).

Santo Domingo, Hauptstadt der Republik S., mit (1908) etwa 18,000 Einw., an der Mündung des Ozama und der Südküste, kleinen Seeschiffen nahbar, Sitz des Erzbischofs und der Regierung, hat befestigten Hafen, deutsches Konsulat, Arsenal, Strohhutfabrik und Ausfuhr von Zucker, Rum, Kakao und Farbhölzern (Schiffseinlauf 1906: 143 mit 117,089 Ton.). — S., 1496 von Bartolomeo Colón begründet, war lange Hauptstadt des spanisch-amerikanischen Kolonialreichs, litt öfters durch Erdbeben und wurde 1801 von Toussaint Louverture besetzt und Hauptstadt.

Santo Espíritu (Sancti Spiritus), Stadt auf Kuba, mit (1899) 12,696 Einw., hat Hafen Tunas de Zaza und Zuckerausfuhr.

Santolina *L.*, Gattung der Kompositen, stark riechender Halbstrauch mit kammartig-fiederteiligen Blättern und gelben Röhrenblüten in Köpfchen. Von etwa acht Arten in Südwesteuropa bis Dalmatien liefert S. Chamaecyparissus *L.* (Zypressenkraut, Gartenzypresse, Heiligenpflanze), früher arzneilich benutzt, ätherisches Öl und ist Zierpflanze. S. (Diötis) maritima *L.* (Meerstrandsohrkraut, Baumwollpflanze, Meerwermut), schneeweißfilzig, mit ganzrandigen Blättern, am Mittelmeer und Atlantischen Ozean, ist aromatisches Heilkraut.

Santomischel, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Schroda, mit (1905) 1401 Einw., hat See mit Pfahlbauresten, evang. u. kath. Kirche, Mühlen, Sägen.

Santoner (Santones), keltische Völkerschaft im aquitanischen Gallien, an der untern Garonne, mit Hauptstadt Mediolanum (heute Saintes).

Santonin $C_{15}H_{18}O_3$ findet sich im Zitwersamen (Blütenknospen von Artemisia-Arten, 1,5—2,8 Proz.), bildet farblose Kristalle, schmeckt schwach bitter, ist löslich in Alkohol und Äther, schwer in kaltem Wasser, wird durch Licht gelb, schmilzt bei 170°, erregt Gelbsehen, ist flüchtig, in größern Dosen giftig und dient gegen Spulwürmer (Santoninzeltchen).

Sant' Oreste, Ort, s. Soracte.

Santorin (Santorinerde), von Santorin, Therasia u. Aspronisi stammende natürliche Puzzolanerde.

Digitized by Google

Santorin (Thira, das alte Thera), südlichste Insel der Kykladen, 31 qkm mit (1907) 4226 Einw., ist mit andern kleinen Inseln überrest eines vorgeschichtlichen mächtigen Vulkanberges. In der Mitte des meererfüllten Kessels bildeten sich drei neue Eruptionskegel, die Kaiméni (»verbrannte [Insel]«, 198 v. Chr. Hiera, jetzt Palää Kaimeni, 1573 Mikra Kaimeni und 1707—12 Nea Kaimeni), 1866 die Eilande Aphroëssa und Georgsinsel, später mit den Kaimenen vereinigt. Die Ausfuhr (Wein, Kognak, Puzzolanerde) wertete 1904: 837,783, die Einfuhr 745,299 Mk. Der Seeverkehr belief sich auf 371 meist griechische Schiffe von 115,495 Ton. Hauptstadt ist Phirá (Thira), mit (1907) 931 Einw., österreichischem Konsulat und Ruinen (Museum). — S., von Phöniziern gegründet, gehörte im Mittelalter Griechenland, dann Naxos, Venedig und den Türken. Vgl. Fritsch, Reiß und Stübel, Santorin (Heidelb. 1867); Hiller v. Gärtringen, Thera (Berl. 1899 ff., 4 Bde.).

Santorini, Giovanni Domenico, Anatom, geb. 6. Juni 1681, gest. 7. Mai 1737 in Venedig. Nach ihm sind verschiedene Organteile benannt, wie der Ductus S., die Cartilagines Santorinianae u. a.

Santos, 1) (Los S. de Maimõna) Stadt in der span. Provinz Badajoz, mit (1900) 6703 Einw., an der Bahn Merida-Sevilla, hat Kupferbergbau und Tuchwarenfabrikation. — 2) Größte Hafenstadt des Staates São Paulo, auf der Insel São Vicente, mit (1902) 35,000 Einw. (1000 Deutsche, die deutsche Schule, Klub und Bibliothek unterhalten), einst Fieberort, gilt seit Vollendung der Hafenbauten als gesund. S. hat deutsches und österreichisches Konsulat, deutsche Bank und deutsche Handelshäuser. Vier deutsche, zwei österreichisch-ungarische und andre Dampfer laufen S. an. Die Einfuhr (Baumwoll- und Eisenwaren, Maschinen, Getreide) wertete 1907: 171 Mill. Mk., die Ausfuhr (Kaffee 433 Mill. Mk., Kleie 723,512 Mk., Häute 538,480 Mk., Kautschuk 482,598 Mk.) 435,2 Mill. Mk. (Handel über Rio de Janeiro ist nicht einbegriffen). Der Schiffseinlauf betrug 1907: 1359 Schiffe mit 2,708,040 Ton., davon 153 deutsche mit 485,443 T. — S. Karton auf Karte »Südamerika«.

Santos-Dumont (spr. -dümõng), Alberto, geb. 20. Juli 1873 in der Provinz São Paulo in Brasilien, unternahm Versuche mit Luftschiffen, errang durch den Umflug um den Eiffelturm und zurück von St.-Cloud aus den Deutsch-Preis (100,000 Fr.) und schrieb: »Im Reich der Lüfte« (deutsch, Stuttg. 1905).

Santo Stefãno, ital. Insel, s. Ponza.

Santo Stefãno, Dorf, s. San Stefano.

Santschn (Spießtanne), s. Cunninghamia.

Santu (Santuao), offener chinesischer Hafen, mit (1906) 8000 Einw., an der Samsahbai (s. d.).

Sanvic (spr. ßangwik), nördlicher Vorort von Le Havre (Frankreich), mit (1901) 6887 Einw., hat Fort.

San Vicente (spr. wißén-), Stadt im mittelamerikan. Freistaat Salvador, mit 11,000 Einw., liegt am Fuße des 2173 m hohen Vulkans S.

Sanvitalia *Lam.*, Kompositengattung, Kräuter oder kleine Sträucher mit braunen Scheiben- und weißen oder gelben Strahlblüten. Von etwa acht Arten im südlichen Nordamerika dient S. procumbens *Lam.*, aus Mexiko, oft als Zierpflanze.

San Vito dei Normanni, Stadt in der ital. Provinz Lecce, Kreis Brindisi, mit (1901) 8931 (als Gemeinde 11,968) Einw., an der Bahn Bari-Brindisi, hat Kirche (12. Jahrh.), Normannenturm und Ölgewinnung.

San Yuste, s. San Geronimo de Yuste.

Sanza, s. Ölkuchen.

Sanz del Rio, Julian, span. Philosoph, geb. 1814, gest. 12. Okt. 1869 in Madrid, Anhänger des Philosophen Krause (s. d. 1), übersetzte dessen »Urbild der Menschheit« und »Abriß des Systems der Philosophie« und schrieb: »Doctrinal de lógica« (Madr. 1863); »Analisis del pensiamento racional« (das.

São (portug., spr. ßãung), »heilig«. [1879).

São Antão (spr. ßãung angtãung), eine der Kapverdischen Inseln (s. d.). [cipe (s. d.).

São Antonio (spr. ßãung angt-), Hauptort auf Prin-

São Bento de Aviz (spr. ßãung, awitsch, »heil. Benedikt von Aviz«), der Avizorden (s. d.).

São Carlos de Campinas (spr. ßãung), Stadt, soviel wie Campinas (s. d.).

São Domingos (spr. ßãung), Bergwerksort im portug. Distrikt Beja (Provinz Alemtejo), hat Bergbau auf kupferhaltigen Schwefelkies.

São Francisco, Insel an der Küste von Brasilien (Santa Catharina), 69 qkm, baut Tabak, Kaffee, Getreide, Früchte. Die Hauptstadt S., mit 3000 Einw., ist Ausfuhrhafen (Schiffseinlauf 1906: 219 mit 187,270 Ton., davon 61,959 T. deutsche) der deutschen Kolonie Dona Francisca (s. d.) und Ausgangspunkt der projektierten Transbrasilischen Bahn

São Francisco, Fluß, s. Rio São Francisco

São Januario (spr. ßãung schan-), soviel wie Humpata.

São João da Foz (spr. ßãung schuãng da fos), Stadt im portug. Distrikt Porto (Provinz Minho), mit (1900) 5672 Einw., an der Dueromündung, hat Bahn nach Porto, Seebäder und Fort.

São João d'El Rey (spr. ßãung schuãng del rē-i), Minenstadt im brasil. Staate Minas Geraës, mit (1902) 8000 Einw., hat Bahn nach Rio de Janeiro.

São Jorge de la Mina (spr. ßãung schórsche), Stadt, soviel wie Elmina (s. d.).

São Leopoldo (spr. ßãung), älteste deutsche Kolonie und Stadt im brasil. Staate Rio Grande do Sul, mit etwa 32,000 Einw., an der Bahn S.-Porto Alegre, hat höhere und 45 Elementarschulen, Fabriken und zwei deutsche Zeitungen. — S. wurde 1824 gegründet.

São Lourenço (spr. ßãung lorénßü), deutsche Ackerbaukolonie auf der Serra dos Taipes, bei Pelotas (s. d.), mit ca. 16,000 Einw., hat 30 Elementarschulen, reges Gewerbe und deutsche Zeitung. — S. wurde 1858 von Jakob Rheinganz gegründet.

São Luiz de Maranhão (spr. ßãung luis dē maranßãung). Hauptstadt des brasil. Staates Maranhão, mit (1902) 32,000 Einw., auf der Insel S., Bischofssitz, hat deutsches Konsulat und Anlegeplatz der Hamburger Dampfer für Zucker, Kaffee, Häute und Kautschuk. Die Ausfuhr wertete 1906 (einschließlich Transithandel von Piauhý) 13,3, die Einfuhr 11 Mill. Mk.

São Luiz de Parnahyba (spr. ßãung luis dē parnaība, Parnahyba), Hafenstadt im brasil. Staate Piauhý, mit 12,000 Einw., am Parnahyba, hat ungesundes Klima, handelt mit Baumwolle und Leder.

São Marcos, Rio de (spr. rīū dē ßãung), Oberlauf des Paraná (s. d.).

São Miguel (spr. ßãung migēl), größte Insel der portug. Azoren, vulkanisch, 777 qkm mit (1900) 118,500 Einw. und deutschem Konsulat. Hauptstadt ist Ponta Delgada (s. d.). Vgl. Karte bei Spanien.

Saône (spr. ßōn, der antike Arar), rechter Nebenfluß der Rhone, entspringt auf der Vöge, fließt über Gray, Auxonne, Chalon, Mâcon und mündet, 482 km lang, 374 km schiffbar, bei Lyon. Sie nimmt links Ognon

Digitized by Google

und Doubs, rechts Tille und Ouche auf, hat Kanäle zu Loire, Seine, Marne, Maas, Mosel und Rhein.

Saône-et-Loire (spr. ßón-e-luár), franz. Departement, Teil der alten Provinz Burgund, 8627 qkm mit (1906) 613,377 Einw., zerfällt in die Arrondissements Autun, Chalon-sur-Saône, Charolles, Louhans und Mâcon. Hauptstadt ist Mâcon (s. d.).

São Nicolão (spr. ßäung nikoláung), eine der Kapverdischen Inseln (s. d.), 359 qkm mit 11,000 Einw.

São Paulo (spr. ßäung páulu), reichster und kulturell vorgeschrittenster Staat Brasiliens, 290,876 qkm mit (1908) 2,550,000 Einw. (30,000 Deutsche), zwischen den Staaten Rio de Janeiro, Minas Geraës, Goyaz, Mato Grosso und Paraná. Die Küste wird von der schroff nach O. abfallenden Serra do Mar begleitet, die nach W. zu in ein die Ausläufer der Serra da Mantiqueira tragendes wellenförmiges Hochland übergeht, reich bewässert durch die dem Paraná (s. d.) zufließenden Ströme. Als Küstenfluß ist nur der schiffbare Iguapé zu nennen. Das Klima ist insbes. auf dem Hochlande gesund. An der Küste (in Iguapé) betrug 1901 das Jahresmittel 22,6°, Regenmenge 1423 mm, auf dem Hochlande 17,6°, Regenmenge 1448 mm. Der Boden, »rote Erde«, ist günstig für Kaffeebau, die Grundlage des wirtschaftlichen Lebens (Handel, s. Santos 2). Das Bahnnetz hat sich von (1870) 139 km auf (1907) 4082 km erweitert; auch die Industrie (Webereien, Spinnereien, Brauereien, Lederwarenfabriken) blüht sehr auf. Die auswärtige Schuld betrug 1904: 131 Mill. Mk., die innere 1,5, die Einnahme 43 Mill. Mk. Von den Europäern sind die Italiener meist Lohnarbeiter auf Kaffeeplantagen, die Deutschen meist Handwerker und Kleinbauern. Hauptstadt ist São Paulo (s. d.); wichtigere Städte sind: Santos (s. d. 2), Campinas (s. d.), Jundiahy, Itú (s. d.), Iguapé (s. d.), Jaboticabal (s. d.), São Sebastião (s. d.), Ubatuba, Piracicaba, Rio Claro, Ribeirão Preto, Cananea.

São Paulo (spr. ßäung páulu), Hauptstadt des brasil. Staates S., mit (1905) 332,000 Einw. (etwa 4000 Deutsche), gegründet 1560, durchaus modern gebaut, ist Eisenbahnzentralpunkt, Sitz der Staatsbehörden, eines Bischofs, einer Rechtsfakultät, hat polytechnische, pharmazeutische und Handelsschule, Staatsgymnasium, Seminar, Museum, deutsches, österreichisches und schweizerisches Konsulat, deutsche Bank, 19 deutsche Vereine, deutsch-evangelische Gemeinde, 8 deutsche Schulen und 3 deutsche Zeitungen, ferner Zigarren- und Tabakfabrikation und Kattundruckerei.

São Paulo de Loanda (spr. ßäung páulu), Hauptstadt von Angola, s. Angola und Loanda.

São Pedro do Sul (spr. ßäung pédru du ßul), Badeort im portug. Distrikt Vizéu, Prov. Beira, mit (1900) 2898 Einw., am Vouga, hat Schwefelquellen (69°).

Saora (Saoria), s. Maesa.

São Roque (spr. ßäung roke, Kap S.), Vorgebirge an der brasil. Küste, unter 5° 28′ 17″ südl. Br.

São Salvadōr (spr. ßäung), 1) Hauptort des ehemaligen Negerreichs Kongo (s. d.). — 2) Früherer Name für Campos (s. d.).

São Salvadōr da Bahia (spr. ßäung, ba-ía), s. Bahia.

São Sebastião (spr. ßäung ßebastiäung, San Sebastián), Küsteninsel im brasil. Staate São Paulo, 22 km lang, 8—11 km breit, bis 1840 m hoch. Die Hafenstadt S., gegenüber auf dem Festland, hat (1902) 5000 Einw.

São Thiago, Insel, s. Santiago 1).

São Thiago-Orden (spr. ßäung, »Orden des heiligen Jakob vom Schwert«), s. Beilage »Orden« (Brasilien, Portugal und Spanien).

São Thomé (spr. ßäung), portug. Insel im Guineabusen (Westafrika), 825 qkm mit (1900) 37,776 Einw., vulkanisch, im Pico bei S. 2142 m hoch, bewaldet, aber ungesund, baut viel Kakao (1906: 24,620 Ton.), ferner Kaffee, Chinarinde, Pfeffer, Zimt, Mais, Maniok u. a. Handel und Budget, s. Beilage bei Artikel Portugal. Bahn ist projektiert. Die Hauptstadt S., mit 3000 Einw., Regierungssitz für S. und Principe (Verwaltungsbezirk), hat Bischof und deutschen Konsul.

São Vicente (spr. ßäung wißénte), eine der Kapverdischen Inseln (s. d.).

São Vicente (spr. ßäung wißénte), Cabo de (Kap Sankt Vincent, das antike Promontorium Sacrum), Südwestspitze Europas (portug. Distrikt Faro), 80 m hoch. Im SO. liegt Hafenort Sagres, mit (1901) 574 Einw., wo 1416 Heinrich der Seefahrer eine Seemannsschule mit Wetterwarte errichtete. — Am Kap S. siegte 16. Jan. 1780 die englische Flotte unter Rodney über die spanische unter Langara, 14. Febr. 1797 Jervis über Cordova, 5. Juli 1833 Admiral Napier über die Flotte Dom Miguels.

Sapajus (Winselaffe), s. Rollschwanzaffe.

Sapanholz (Sappanholz), s. Rotholz und **Sapanrot**, s. Brasilin.

Sapaudia (Sabaudia), lat. Name für Savoyen.

Sapazeau (franz., spr. ßapaßo), Getränk aus eingedicktem Fruchtsaft (sapa), Eiern und Weißwein.

Sapčanin (spr. scháptscha-), Milorad Popović, serb. Erzähler, geb. 7. (20.) Juli 1841 zu Schabatz in Serbien, gest. 14. (27.) Febr. 1895 in Belgrad als Direktor der Krongüterverwaltung, schrieb Erzählungen (Belgrad u. Neusatz, 6 Bde.; Nachlaßband, Mostar 1902), Gedichte und patriotische Dramen.

Sapèke (Sapèca, franz. Sapèque), Münze und Gewicht, s. Dong; auch soviel wie Käsch (s. d.).

Sapelnikow (spr. -off), Wassilij, geb. 2. Nov. 1868 in Odessa, Klaviervirtuos, Schüler von L. Brassin und Sophie Menter, war 1897—99 Lehrer am Moskauer Konservatorium.

Saperda (Pappelbock), s. Bockkäfer.

Sapĕre aude (lat.), »wage es, weise, d. h. verständig, zu sein«. Zitat aus Horaz' »Episteln« I, 2, 62.

Sapeurs, s. Sappeure.

Saphan, s. Klippschliefer.

Saphir (auch sá- gesprochen, Sapphir), s. Korund und Tafel »Edelsteine«, Fig. 12, und Textblatt; brasilischer S., blauer Topas, auch Turmalin.

Saphir, Moritz Gottlieb (eigentlich Moses), Schriftsteller und Satiriker, geb. 8. Febr. 1795 in Lovas Berény (Ungarn), gest. 5. Sept. 1858 in Baden bei Wien, seit 1822 Theaterkritiker in Wien, 1826—29 in Berlin, bis 1834 in München, dann wieder in Wien, behauptete sich bis 1848 in der Gunst des Publikums, insbes. durch humoristische Vorlesungen. »Schriften« erschienen Stuttgart 1832 (4 Bde.), letzte Ausgabe Brünn 1890—91 (26 Bde.), Auswahl u. d. T. »Humoristische Schriften« Berlin 1902 (2 Bde.).

Saphirin, blauer Chalzedon (s. d.).

Saphirkatzenauge, Edelstein, s. Korund.

Saphiste (franz., spr. ßafist), weibliche Homosexuelle, nach der Dichterin Sappho benannt.

Sapidus (latinisiert für »Witz«), Johannes, Humanist, geb. 1490 in Schlettstadt, gest. 8. Juni 1561 in Straßburg, als Rektor in Schlettstadt wegen seiner Neigung zur Reformation entlassen, seit 1538 in Straßburg tätig, schrieb lateinische Epigramme u. a.

Digitized by Google

Sapieha, poln. Fürstengeschlecht, ursprünglich litauisch: 1) Leo, geb. 1557, gest. 7. Juli 1633, ausgezeichneter Stratege und Diplomat, verschaffte Siegmund III. die Krone und veröffentlichte das litauische Statut (Krakau 1614). — 2) Alexander, Naturforscher, geb. 1770 in Paris, gest. 1812, bereiste die slawischen Länder Österreichs. [Weisen« (s. d.).

Sapiēntes (lat.), die Weisen, insbes. die »Sieben

Sapiēnti sat (lat.), »für den Verständigen genug«, d. h. für diesen bedarf es keiner weitern Erläuterung, Zitat aus Plautus' »Persa« IV, 7, 19.

Sapiēnza (ital., »Weisheit, Gelehrsamkeit«), Name der Universitäten in Rom und Pisa.

Sapindālen (Celastrālen), Reihe dikotyler Pflanzenfamilien aus der Gruppe der Archichlamydeen, umfassen Buxazeen, Empetrazeen, Koriariazeen, Anakardiazeen, Aquifoliazeen, Celastrazeen, Staphyleazeen, Ilexazeen, Acerazeen, Hippokastanazeen, Sapindazeen, Sabiazeen, Melianthazeen, Balsaminazeen u. a.

Sapindazēen, Familie der Sapindalen, Holzgewächse, öfters Lianen, mit meist zusammengesetzten Blättern, oft unansehnlichen, süß duftenden Blüten in Trauben oder Rispen, umfassen etwa 1000 tropische Arten, viele mit nutzbaren Früchten und Holz.

Sapindus *L.* (Seifenbaum), Sapindazeengattung, fiederblätteriges Gehölz mit reichblütigen Rispen und dreiknöpfigen Spaltfrüchten. Die saponinreichen Früchte (Seifenbeeren) der elf Arten im wärmern Asien und Amerika, insbes. von S. trifoliatus *L.*, in Nordindien, S. Mukkorossi *Gaertn.*, in Südindien, China und Japan, und S. saponaria *L.*, in Amerika, dienen als Waschmittel, die hartschaligen, schwarzen Samen zu Rosenkränzen, Schmuckketten, Knöpfen und zur Ölgewinnung.

Sapindustränen, aus den Zweigspitzen der morgenländischen Fichte (s. d.; Picea orientalis *Link.*) in Tropfenform austretendes Harz.

Sapium *P. Br.*, Euphorbiazeengattung, Gehölze mit einhäusigen Blüten in Trauben oder Ähren und fleischigen Kapseln. Von 25 Arten in den Tropen liefert S. sebiferum *Roxb.* (Chinesischer Talgbaum), aus Ostasien, in den Tropen viel angepflanzt, aus den Samen Talg und Öl, S. Aucuparium *Jacq.*, in Amerika, aus dem Milchsaft eine Art Kautschuk.

Sapo (lat.), Seife; S. domesticus, Hausseife; S. kalinus, Kaliseife; S. natronatus, Natronseife; S. medicatus, medizinische Seife; S. Marsiliënsis, Marseiller; S. Venētus, venezianische Seife; S. picis, Teerseife; S. mercurialis, Quecksilberseife; S. niger oder S. virīdis, Schmierseife oder grüne Seife.

Sapokarbōl, dem Lysol ähnliches Desinfektionsmittel.

Sapolinēum, in jedem Verhältnis mit Wasser mischbare braune, kresolhaltige Flüssigkeit, dient gegen Pflanzenschädlinge.

Saponaria *L.* (Seifenkraut), Gattung der Karyophyllazeen, Kräuter mit nelkenähnlichen Blüten und vielsamigen Kapseln. Von etwa 20 Arten im gemäßigten Eurasien dient S. officinalis *L.* (Seifenwurz, Hundsnelke), in Europa und Vorderasien, mit saponinhaltigem, als Waschmittel benutztem Wurzelstock, als Zierpflanze, ebenso S. calabrica *Guss.* und S. ocymōdes *L.*

Saponifikatiōn (lat.), Seifenbildung.

Saponīne, Kolloidsubstanzen, finden sich in der Seifen- und Senegawurzel (Senegin), in der Kornrade (Githagin), in der Quillajarinde (Quillajin) 2c. und werden durch Auskochen von Seifenwurzel, Quillajarinde 2c. gewonnen. S. haben die Formel $C_nH_{2n-8}O_{10}$, sind farb- und geruchlos, amorph, schmecken süßlich-kratzend, erregen als Staub heftiges Niesen, lösen sich leicht in Wasser und Alkohol, sind neutral und nicht flüchtig. Die Lösung schäumt wie Seife. Beim Behandeln mit verdünnten Säuren entsteht Sapogenin $C_{14}H_{22}O_2$ und Zucker. Verdünnte Saponinlösungen dienen bei Brauselimonaden, Schaumweinen 2c. als Zusatz, um diesen nach Ausgießen anhaltenden Schaum zu geben. Verdünnte Saponinlösung wirkt zuerst anregend auf die Magendarmschleimhaut, bei öfterm Genuß aber giftig. Vgl. H. Köhler, Die lokale Anästhesierung durch S. (Halle 1873); Kobert, Beiträge zur Kenntnis der Saponinsubstanzen (Stuttg. 1904).

Saponīt (Seifenstein), dem Speckstein ähnliches weiches Mineral, lichtgrau, gelb, bräunlich und grün, wasserhaltiges Magnesiumaluminiumsilikat mit 6—10 Proz. Tonerde, findet sich in dichten, derben Massen als Kluftausfüllung und in Hohlräumen, insbes. in Serpentingesteinen. Ähnlich sind der Piotin von Dalarne und der tonerdefreie Kerolith von Frankenstein und Kosemütz in Schlesien 2c.

Sapōr (Schāpūr, pers. schahpuhr, »Königssohn«, griech. Sapōres), Name mehrerer Sassaniden (s. d.): 1) S. I. (241—272), kämpfte glücklich mit den Römern, verwüstete Syrien und Kleinasien, wurde aber von Odainath II. von Palmyra mehrfach besiegt.

2) S. II., der Große (309—379), wurde, nach anfangs glücklichen Kämpfen gegen die Römer, 363 von Kaiser Julian besiegt, erlangte jedoch später alles Land im O. des Euphrat und Armenien.

3) S. III., regierte 383—388.

Saporōger, kleinruss. Kosaken, bildeten im 14. Jahrh. am untern Dnjepr einen kriegerischen Staat mit Ordensverfassung, unterwarfen sich 1654 den Russen, erhielten 1792 nach blutigen Aufständen als Tschernomorzen Wohnsitze am Kuban und bilden seit 1860 einen Teil der Kubankosaken.

Saporta, Gaston, Marquis de, Phytopaläontolog, geb. 23. Juli 1826 in St.-Zacharie (Var), gest. 26. Jan. 1895 in Aix, schrieb: »Le monde des plantes avant l'apparition de l'homme« (Par. 1878; deutsch, Braunschw. 1881); »L'évolution du règne végétal« (1881—85, 3 Tle., mit Marion; 1. Teil deutsch, Leipz. 1883); »Les organismes problématiques des anciennes mers« (1885); »Origine paléontologique des arbres cultivés« (1888) u. a.

Sapōta Muellēri (Bollētrie), s. Mimusops.

Sapotazēen, Pflanzenfamilie der Ebenalen, 450 tropische, milchsaftführende Holzpflanzen mit vier- bis achtgliederigen, vollständigen und regelmäßigen Blüten und Beerenfrüchten. Viele S. sind Nutzpflanzen.

Sapotillbaum, s. Achras Sapota.

Sapotoxīn, ein Glykosid der Quillajarinde, ist amorph, schmeckt mild, dann brennend, reizt zum Niesen, ist löslich, stark giftig und dient arzneilich.

Sappāda (Bladen), Gemeinde in der ital. Provinz Belluno, Kreis Auronzo, mit (1901) 547 Einw. (9/10 Deutsche), im Piavetal, 1227 m ü. M., treibt Viehzucht und Käserei. — Die Kette der Venezianer Alpen südlich von S. heißt Sappadagruppe.

Sappanholz, s. Rotholz und Caesalpinia.

Sappar, Sapparé, Schmucksteine, s. Disthen.

Sappe (franz. sape, spr. happ), früher Bezeichnung der Laufgräben und Annäherungs- und Verbindungswege, mittels deren man beim Angriff (s. Bei-

Digitized by Google

lage »Festungen und Festungskrieg II«, Fig. 11) das vom feindlichen Feuer beherrschte Gelände durchschreitet. Das Eingraben nebeneinander aufgestellter Leute (flüchtige Erdsappe, Sappe) erfolgte auch hinter mit Erde gefüllten Sappenkörben (flüchtige Korbsappe, 0,8 m hoch, 0,6 m Durchmesser). Jetzt geht man mit der Erdwalze (früher völlige S.) vor, wozu sich die Mannschaften knieend eingraben. Bei der doppelten Erdwalze arbeitet man in zwei Reihen nebeneinander und gewinnt nach beiden Seiten Deckung. Beim geradlinigen Vorgehen führt man die Erdwalze als Deckwehrgraben (s. Tafel »Pionierdienst I«, Fig. 4; früher Traversensappe), früher auch als Würfelsappe (Stehenlassen von Erdwürfeln als Deckung). Eindeckungen können gegen Steilfeuer eingebaut werden (früher bedeckte S.), insbes. wo in eingehängten kleinen Deckungsgräben Verbandräume und Meldestellen angebracht sind. Vgl. »Feldbefestigungsvorschrift« (Berl. 1906, Entwurf); Stavenhagen, Die Feldbefestigung (das. 1907).

Sapper, Karl Theodor, Geograph, geb. 6. Febr. 1866 zu Wittislingen in Bayern, 1893—96 mexikanischer Landesgeolog, 1902 Prof. in Tübingen, schrieb: »Das nördliche Mittelamerika« (Braunschw. 1897); »Mittelamerikanische Reisen und Studien« (das. 1902); »In den Vulkangebieten Mittelamerikas und Westindiens« (Stuttg. 1905); »Über Gebirgsbau und Boden des südlichen Mittelamerika« (Gotha 1905)

Sapperlot, s. Sackerlot. [u. a.

Sapperment, s. Sackerment.

Sappeure (franz. Sapeurs, spr. ßappör), Genietruppen für Sappenbau, s. Pioniere. Vgl. auch Pompiers.

Sapphir (spr. safir oder säffir), soviel wie Saphir (s. d.).

Sapphirin, blaues Mineral, Magnesiumtonerdesilikat $Mg_5Al_{12}Si_3O_{27}$, findet sich in undeutlichen monoklinen Kristallen und Körnern, Härte 7,5, im Glimmerschiefer Grönlands. — Auch soviel wie blauer Chalzedon.

Sapphirina, kleiner Ruderfüßer, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 2 u. 3.

Sapphischer Vers (spr. sapfi-), nach der Sappho benannter Vers: ⏑ – ⏑ – | – ⏑ || – ⏑ – | – ⏑ –, bildet, dreimal wiederholt und mit einem Adonius (– ⏑ – ⏑) beschlossen, die sogen. Sapphische Strophe.

Sappho (spr. säfo), größte griechische Dichterin, von der Insel Lesbos, floh gegen 600 v. Chr. nach Sizilien. Ihre zärtlichen, anmutigen Lieder in äolischem Dialekt feiern insbes. die Hochzeit, auch Kind, Bruder oder Gespielinnen. Die sexuellen Beziehungen zu letztern wie der Liebesgram um Phaon, dessen Liebe S. zum Selbstmord trieb (Grillparzers »S.«), sind erfunden oder übertrieben. Reste stehen in Bergks »Poetae lyrici Graeci«, Bd. 3 (4. Aufl., Leipz. 1882) und in dessen »Anthologia lyrica« (5. Aufl., das. 1897) und in den »Berliner Klassikertexten«, Bd. 5, 2. Hälfte (Berl. 1907). Vgl. Welcker, Kleine Schriften, Bd. 2 (Bonn 1845).

Sapporo, Hauptstadt der japan. Insel Yezo, mit (1903) 55,304 Einw., ist Sitz der Behörden, hat Bahn nach dem Hafen Otaru, Ackerbauschule, Museum.

Saprämie (griech.), Allgemeinerkrankung infolge Aufnahme von Fäulnisstoffen ins Blut.

Sapristi! (Sacristi!, franz.), »potztausend!«.

Saprogen (griech.), Fäulnis erzeugend.

Saprol, Mischung von rohen Kresolen mit Kohlenwasserstoffen, aus Steinkohlenteer, ist, auch mit Schmierseife gemischt (Saprolextrakt), Desinfektionsmittel.

Saprolegniazeen, Pilzfamilie der Phykomyzeten, wasserbewohnende, auf toten Insekten und abgestorbenen Pflanzenteilen lebende Algenpilze mit ästig verzweigtem Myzel und ein- bis vielsporigen Oosporangien. Saprolegnia monoica *De By.* und Thureti *De By.* sowie Achlya prolifera *Nees* verursachen Erkrankungen und Absterben von Fischen und Krebsen und vernichten in Fischbrutanstalten die Eier.

Saprophyten, s. Humuspflanzen.

Säpruns, Fluß, s. Flumendosa.

Saepta (lat.), Platz auf dem römischen Marsfeld für Volksabstimmungen.

Saptije, soviel wie Sabtije (s. d.).

Sapucajanüsse, s. Lecythis.

Sapudi (Sapoedi, spr. -pudi), Inselgruppe im O. Maduras (zu Java), 159 qkm mit 48,000 Einw., die mit Vieh, Eiern, Fischen ꝛc. handeln.

Sâr, Le, s. Péladan.

Sara (Sarah, hebr., »Fürstin«), hebräischer Frauenname; Gattin Abrahams, Mutter Isaaks, starb 127 Jahre alt in Hebron und ist in der Höhle Makhpela beigesetzt.

Sara, Negervolk in Baghirmi.

Sarabanda, spanischer gravitätischer Tanz im Dreivierteltakt, mit zwei Reprisen, Teil der jüngern Suite (s. d.). — In der Reitschule taktmäßiges Ausschreiten des Pferdes.

Sarabia, Gemeinde der Philippineninsel Negros, mit (1899) 15,304 Einw.

Saracco, Giuseppe, ital. Politiker, geb. 9. Okt. 1821 in Bistagno bei Acqui, gest. daselbst 19. Jan. 1907, wurde 1851 liberaler Deputierter, 1865 Senator, 1898 Präsident des Senats, war 1887—89 und 1893—96 Minister und 1900—01 Ministerpräsident.

Saracenen, s. Sarazenen.

Saracenicum, von Sarazenen hergestellter Seidenstoff, aus dem der Name Sarsenet (s. d.) entstand.

Sarachs, Festung, s. Serachs.

Sarafán, Nationalkleid der russ. Bäuerinnen.

Sarafow (spr. -off), Boris, Leiter des »Mazedonischen Komitees« (s. Mazedonien), wurde 12. Dez. 1907 in Sofia mit Garwanow ermordet.

Sarafschan, Fluß, s. Serafschan.

Saragossa (Zaragoza), Provinz im span. Königreich Aragonien, 17,424 qkm mit (1908) 436,294 Einw., zerfällt in 13 Gerichtsbezirke mit 306 Gemeinden.

Saragossa, Hauptstadt der span. Provinz S., mit (1900) 99,118 Einw., am Ebro (250 m lange Brücke, 15. Jahrh.), an der Bahn Madrid-S., Sitz des Generalkapitäns von Aragonien, Gouverneurs, Erzbischofs und Appellationsgerichts, hat schöne Straßen, gotische Kathedrale (1119—1520), Kirche Nuestra Señora del Pilar (17. Jahrh.), arabisches Kastell Aljaferia, Börse (1551), Universität (1474 gegründet, 800 Studierende), Kunstakademie (1776), Museum, Priesterseminar, Tierarznei-, Gewerbe- und Normalschule, 3 Theater, Arena, Leder-, Seiden- und Wollindustrie und Schokoladefabriken. — S. hieß als Stadt der Ilergeten Salduba; 27 v. Chr. gründete Augustus hier die Militärkolonie Caesarea Augusta. Im J. 255 wurde S. Bischofssitz, 1118 den Mauren abgenommen, 1317 Erzbistum. Am 20. Febr. 1809 mußte S. vor den Franzosen nach tapferer Verteidigung kapitulieren.

Saräi (Sarái), frühere Residenz der Kiptschakhorde (13.—15. Jahrh.). Die Ruinen liegen bei der Stadt Zarew im russischen Gouv. Astrachan.

Saräisk, Kreisstadt im russ. Gouv. Rjasan, mit (1900) 7396 Einw., am Osetr und an der Bahn Luchowizy-S., hat 9 Kirchen, Getreide- und Viehhandel.

Sarajevo (Serajewo, Bosna Saraj), Haupt-

Digitized by Google

stadt Bosniens, mit (1908) etwa 50,000 Einw., in offener Talmulde, an der Milajacka und der Bahn Bosnisch-Brod–Zelenica, 537 m ü. M., hat Basar, Begova Dschamia-Moschee (16. Jahrh.), Kathedrale, orthodoxe Kirche, neues Rathaus, bosnisches Landesmuseum, Regierungspalais, Scheriatsrichterschule, Gymnasium, Realschule, Handelsschule, Regierungswerkstätten für Kunstgewerbe, Landes- und Militärhospital sowie Kastell. Südlich des christlichen Stadtteils liegen Kaisermoschee (16. Jahrh.), Konak, Franz-Josephskaserne, an den Berghängen die Mohammedanerviertel. S. erzeugt Wollwaren, Leder, Eisen- und Kupfergeräte, Stahlwaren, Teppiche, kunstgewerbliche Gegenstände, hat Tabakfabrik und Handel, Ober- und Kreisgericht, Kreisbehörden, Tabakregiedirektion, Berghauptmannschaft, Staatsbahndirektion und ist Sitz der Landesregierung, eines Erzbischofs und Metropoliten, des Reis el Ulema sowie deutschen Konsuls. Einnahmen betrugen 1905: 1,46, Ausgaben 1,29, Schulden 4,19, Vermögen 4,28 Mill. Mk. Garnison: 15. Korpskommando, Stab der 1. Infanterietruppendivision, 3 Bataillone des Inf.-Reg. Nr. 23, je eins des Inf.-Reg. Nr. 99 und des bosnisch-herzegowin. Nr. 1, Gebirgsart.-Reg. Nr. 4 und 6, Fußart.-Bat. Nr. 2, 15. Traindivision. Nahebei liegen Bad Ilidže (s. d.) und die Bosnaquelle. Im SW. erhebt sich die Bjelasnica (2067 m) mit Observatorium, im O. die Romanja Planina mit Trebević (1630 m). — S., römische Militärstation, wurde 1463 von Türken erobert, 1697 auf wenige Stunden von Eugen von Savoyen, 1878 definitiv von Österreich genommen. Vgl. Pifft, Entwickelung von S. unter Franz Joseph I. (Karte, Wien 1898); »Sarajevoer Wegweiser« (Sarajevo 1904).

Saraki, Stadt in Nordnigeria (Provinz Nupe), hatte einst 40,000 Einw.

Sarakole, Mandesprache in Senegambien.

Saranahlilie, s. Fritillaria.

Saránsk (Saránsk), Kreisstadt im russ. Gouv. Pensa, mit (1900) 11,858 Einw., an der Bahn Moskau–Kasan, hat Stadtbank und zwei Messen.

Sarapeion (lat. Serapēum), Tempel des Sarapis, z. B. in Alexandria und bei Memphis (bei den Apisgräbern, s. Apis).

Sarápis (Serápis), ägypt. Gott, unter Ptolemäos I. aus Sinope nach Alexandria eingeführt, Hauptgottheit des Ptolemäerreichs, wurde mit Osiris-Apis, dem verstorbenen Apisstier, zusammengebracht, von den Griechen Zeus, Helios und Hades gleichgesetzt und als bärtiger Mann, mit Widderhörnern und einem krugförmigen Aufsatz auf dem Kopf dargestellt.

Saráputl (Sarápul), Kreisstadt im russ. Gouv. Wjatka, mit (1897) 21,395 Einw., an der Kama, hat Realschule, Gymnasium, Gerberei, Getreide- und Holzhandel. Der Kreis S. hat große staatliche Gewehrfabrik (Ishewsk) und staatliche Hüttenwerke.

Sarasáte, Pablo de, Violinvirtuos, geb. 10. März 1844 in Pamplona, gest. 21. Sept. 1908 in Biarritz, konzertierte bereits 1854 öffentlich, studierte 1856—59 in Paris und machte Konzertreisen in Amerika, Asien und Deutschland.

Saráśin, Paul, Naturforscher, geb. 11. Dez. 1856 in Basel, daselbst wohnhaft, bereiste mit seinem Vetter Fritz S. (geb. 3. Dez. 1859) 1883—96 Ceylon, Vorderindien und Celebes. Beide lieferten zoologische Arbeiten und Studien über die Weddas und schrieben: »Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschungen auf Ceylon« (Wiesbad. 1887—93, 3 Bde.); »Materialien zur Naturgeschichte der Insel Celebes« (das. 1898 ff., bisher 5 Bde.). S. auch Nachtrag.

Sarasvati, im Rigveda (s. Veda) ein heiliger Fluß, heute Sirsuti. In der brahmanischen Götterlehre ist S. Gemahlin des Brahmā, Göttin der Rede, Beredsamkeit und Poesie.

Saratóga Springs, Badeort im nordamerikan. Staate Neuyork, mit (1900) 12,409 Einw., am Hudson, hat jod- und eisenhaltige Quellen und Hotelpaläste (ca. 20,000 Gäste). — Am 17. Okt. 1777 kapitulierte hier der britische General Burgoyne vor Gates.

Sarátow (Sarátow, beides spr. -off), ostruss. Gouvernement im W. der Wolga, 84,494 qkm, hügelig (bis 345 m), fällt steil zur Wolga und sanft gegen W. ab und wird durch die Tereschka zur Wolga, durch Choper, Medwjediza und Iłowlja zum Don entwässert. Das Klima ist kontinental (Jahresmittel 6°). Die (1906) 2,862,600 Einw. sind meist orthodoxe Russen, sonst Deutsche, Tataren, Mordwinen, Tschuwaschen u. a. Ackerbau (fruchtbare Schwarzerde) lieferte 1903: 930,275 Ton. Roggen, 444,230 T. Weizen, 221,465 T. Hafer, 179,598 T. Kartoffeln, ferner Gerste, Erbsen, Hanf, Tabak, Raps, Melonen, Senfsamen. Der Viehstand zählte 1 Mill. Rinder, 640,000 Pferde, 1,9 Mill. Schafe, 195,000 Schweine. Müllerei und Brennerei beschäftigten 1900: 40,000 Arbeiter in 9580 Betrieben. Der Handel führt Getreide, Obst, Senf, Vieh aus. S. zerfällt in zehn Kreise: Atkarsk, Balaschow, Chwalynsk, Kamyschin, Kusnezk, Petrowsk, S., Serdobsk, Wolsk, Zarizyn. Hauptstadt ist S.

Sarátow (Sarátow, beides spr. -off), Hauptstadt des ostruss. Gouvernements S., mit (1900) 143,431 Einw., an der Wolga und der Bahn Rjasan-Ural, hat 41 Kirchen, 15 Mittelschulen, deutsch-kath. Seminar, Radischtschew-Museum mit Zeichenschule, Theater, Tabak- und Baumwollindustrie, Getreide-, Mehl-, Öl- u. Naphthahandel, griechischen u. römisch-kath. Bischof.

Sarauw (spr. -au), Christian von, dän. Militärschriftsteller, geb. 2. Juli 1824 in Schleswig, gest. 29. Nov. 1900, war 1848—50 bei der schleswig-holsteinischen Erhebung, dann dänischer Offizier und wurde, seit 1874 französischer Spion in Deutschland, 1886 zu Zuchthaus verurteilt, aber 1887 begnadigt. Er schrieb: »Das russische Reich in seiner finanziellen und ökonomischen Entwickelung seit dem Krimkrieg« (Leipz. 1873); »Die russische Heeresmacht« (das. 1875); »Der russisch-türkische Krieg 1877—1878« (das. 1878); »Die Feldzüge Karls XII.« (das. 1881) u. a.

Sarāwak (Serāwak, s. Karte »Hinterindien«), Fürstentum in Nordwestborneo, 103,221 qkm mit 320,000 Einw., liegt auf der Nordabdachung des Hauptgebirgszugs von Borneo, aus dem auch der Rejang und der Fluß S. abfließen. Das tropische Klima erzeugt Sago, Pfeffer, Rotang, Kopra, Gambir, Guttapercha und Kautschuk. Neben Gold werden Silber, Diamanten, Antimon, Quecksilber und Kohlen (1905: 19,958 Ton.) gefunden. über Handel (meist mit Singapore) und Budget s. Beilage bei Artikel Großbritannien. Die Hauptstadt S. (oder Kutsching), mit etwa 20,000 Einw., liegt 37 km oberhalb der Mündung des Flusses S. Herrscher (Radscha) von S. ist unter englischem Schutz (seit 1868) Sir Charles Brooke (s. d. 3). Vgl. Ch. Brooke, Ten years in S. (Lond. 1866, 2 Bde.).

Sarazēnen (Ursprung unsicher), im Altertum Bewohner des nordwestlichen Arabien und der Sinaihalbinsel, im Mittelalter alle Araber und später alle islamischen Völker.

Digitized by Google

Sarazēnische Hirse (Mohrenhirse), s. Andropogon.

Sarbiewski (spr. -jéffi, lat. Sarbiēvius), Matthias Kasimir, neulat. Dichter (»polnischer Horaz«), geb. 1595 zu Sarbiewo in Masovien, gest. 2. April 1640 in Warschau, Jesuit, 1623 vom Papst zum Dichter gekrönt, polnischer Hofprediger, schrieb Gedichte in horazischem Stil (Antwerp. 1632 und in Friedemanns »Bibliotheca poetarum latinorum«, Bd. 2, Leipz. 1840).

Sárbogárd (spr. schárbogárd), Großgemeinde im ungarischen Komitat Weißenburg, mit (1900) 5387 Einw., an der Bahn Budapest-Fiume, hat Weberei und Bittersalzquellen.

Sarbsker See, Strandsee im preuß. Regbez. Köslin, 6,8 qkm, bis 2,8 m tief, wird vom Chaustbach (zum Lebasee) durchflossen.

Sarca, Oberlauf des Mincio (s. d.).

Sarcee (spr. ßarßī), Stamm der Athabasken (s. d.), am Ostfuß der Rocky Mountains, gehören zu den Tsekehne (Westathabasken).

Sarcey (spr. ßarßä), Francisque, franz. Schriftsteller, geb. 8. Okt. 1828 in Dourdan (Seine-et-Oise), gest. 15. Mai 1899 in Paris, 1851—58 Prof. in Grenoble, seitdem Journalist in Paris, schrieb: »Le siège de Paris« (1.—30. Aufl. 1871; deutsch, Wien 1871); »Comédiens et comédiennes« (1878—84, 32 Hefte); »Souvenirs de jeunesse« (1884); »Souvenirs d'âge mûr« (1892); »Quarante ans de théâtre« (1900—02, 8 Bde., Theaterkritiken) u. a.

Sarcina *Goods.*, Gattung der Kokkazeen (s. d.). Von 45 Arten kommt S. pulmōnum *Virchow* (Lungensarzine) im Auswurf Schwindsüchtiger, S. ventriculi *Goods.* (Magensarzine) im Mageninhalt Magenkranker vor, ohne pathogen zu sein. Andre Arten erzeugen Farbstoffe.

Sarcodīna (Sarkōdetierchen), s. Wurzelfüßer.

Sarcomphālos (Fleischnabel), nach dem Abfallen des Nabelschnurrestes zurückbleibender Stumpf, schrumpft nach einigen Monaten zusammen.

Sarcophāga (Schmeißfliege), s. Fliegen.

Sarcopsylla (Sandfloh), s. Flöhe.

Sarcoptes (Krätzmilbe), s. Milben.

Sarcoramphus, s. Kondor.

Sarcostemma *R. Br.*, Gattung der Asklepiadazeen, blattlose, niederliegende oder windende Sträucher mit fast fleischigen Ästen und weißen Blüten. Von zwölf Arten in Afrika, Ostindien und Australien werden S. Brunonianum *W.* et *Arn.* und S. acidum *Roxb.*, in Ostindien, ihres säuerlichen Milchsaftes wegen genossen.

Sardachāt (Sarder, Sarda), s. Chalzedon.

Sardam (Saardam), Stadt, s. Zaandam.

Sardanapālos, angeblich letzter König von Assyrien, soll sich bei der Erstürmung Ninives in seinen brennenden Palast gestürzt haben. Der Name S. ist den Königen Asurnaßirapal (885—860) und Asurbanapal (s. d.) entlehnt; die Sage der Selbstverbrennung wurde auf S. übertragen von Schamasch-schumukin, der bei der Eroberung Babylons 648, und dem letzten assyrischen Könige Sin-schar-ischkun (Saracos), der bei dem Falle Ninives (um 607) verbrannte.

Sardegna (spr. -dénja), ital. Name für Sardinien.

Sardellen, gesalzene echte Anschovis (s. d.) von der Mittelmeerküste, werden ohne Kopf und Eingeweide eingesalzen, auch abgeschuppt und enthäutet. Verfälscht werden sie mit Pilcharden (s. Sardinen).

Sarder, Halbedelstein, s. Chalzedon.

Sardes, Hauptstadt Lydiens, Residenz des Krösos und der persischen und seleukidischen Satrapen, am Ostufer des goldführenden Paktolos, wurde 499 von den Joniern, 215 von Antiochos d. Gr., später durch Erdbeben und im 14. Jahrh. von Timur zerstört. Reste liegen bei Sart Köi.

Sardica (Ulpia Serdica, jetzt Sofia), Stadt in der röm. Provinz Dacia inferior in Bulgarien. Hier fand 343 (?) ein Konzil statt, das den Bischof von Rom als Revisionsinstanz anerkannte.

Sardinen, in Öl gesottene Pilchards (s. Clupeidae), insbes. von Südfrankreich. Deutsche S., ebenso zubereitete junge Ostseeheringe. Russische S., junge Heringe in Essig mit scharfen Gewürzen. Amerikanische S., in Öl eingelegte Menhaden (s. d.).

Sardinien (ital. Sardegna; s. Karten bei den Artikeln Europa und Italien), ital. Insel im Mittelmeer, von Korsika durch die Straße von Bonifacio getrennt, 101—145 km breit (Capo dell' Argentiera bis Capo Comino), umfaßt 23,833 (mit kleinern Inseln 24,109) qkm und hat 1336 km Küste. Im N. erreicht das waldreiche, granitische Bergland von Gallura im Monte Limbara 1520 m, in der Mitte die granitische Barbargia im Gennargentu (Bruncа Spina) 1834 m, im SW., durch die Ebene des Campidano abgetrennt, das Erzgebirge im Monte Linas 1235 m. Vulkanischen Ursprungs sind Monte Ferru (1049 m) im O. und das Hügelland Logoduro im NW.; die halbinselförmige Nurra mit Granitinsel Asinara besteht aus kristallinischen und silurischen Schiefern (vgl. »Geologische Karte« bei Artikel Erde). Größte Flüsse sind Tirso (150 km), Coghinas (123 km), Flumendosa (122 km), Samassi (84 km). 87 qkm sind Seen und Teiche (Strandseen von Cagliari). Das Klima ist im Hügel- und Bergland mild (Sassari 15,7°, in den Ebenen heiß (Cagliari 17°). Die (1907 berechnet) 841,417 Einw., Gemisch von iberischen, römischen und arabischen Elementen, sind gewalttätig, aber klug, arbeitsam, mäßig, höflich und gastfrei. Die Volksbildung ist sehr gering; 68 Proz. sind Analphabeten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind sehr zurückgeblieben. Wichtigste Bodenprodukte sind Getreide, Wein, Agrumen, Öl, Gartenfrüchte. Bedeutend sind Schafzucht, Korallen- und Thunfischerei. Wald bedeckt 6000 qkm. Der Bergbau im Kreise Iglesias (1904: 12,970 Arbeiter) lieferte 115,191 Ton. Zink- und 41,823 T. Bleierz; ferner wurden Eisen-, Antimon-, Mangan-, Nickel- und Kobalterze (für 16,5 Mill. Mk.) und 150,000 T. Seesalz gewonnen. Die Industrie (Hausweberei, Maschinenfabrikation, Gerberei, Brennerei, Müllerei) ist gering. Die Einfuhr (Kaffee, Zucker, Seife, Petroleum, Kohle, Woll- und Eisenwaren) betrug 1904: 245,151 Ton., die Ausfuhr (Erze, Salz, Häute, Vieh, Holz) 460,272 T. Die Insel zerfällt in zwei Provinzen: Cagliari und Sassari. Hauptstadt ist Cagliari.

[Geschichte.] Die Insel S., deren Urbewohner vielleicht Iberer waren, gehörte lange den Phöniziern, im 6. Jahrh. den Karthagern. Die Römer eroberten S. 238 v. Chr. und vereinigten es mit Korsika. Die Wandalen, 455—534 im Besitz der Insel, verloren sie an die Byzantiner, von denen sich die einheimischen Häuptlinge (»Richter«) im 8. Jahrh. unabhängig machten. Nach wiederholten Angriffen der Sarazenen behauptete der spanische Emir Mugehid die Insel noch kurze Zeit, wurde aber 1015—16 von Pisa und Genua besiegt. Handelsmonopol besaß Pisa; doch erhoben die Päpste Anspruch auf die Oberhoheit über die Könige

Digitized by Google

der vier Inselbezirke (Arborea, Cagliari, Gallura und Torre oder Logudoro). Im 12. Jahrh. griffen Friedrich I. und Friedrich II. ein; Enzio (s. d.) wurde um 1243 Titularkönig von S. Im J. 1297 belehnte Papst Bonifatius VIII. Jakob II. von Aragon mit S.; dessen Sohn Alonso eroberte die Insel 1322. S. erhielt 1355 ständische Verfassung und 1388 Vizekönige. Im J. 1713 kam es an Österreich, 1720 an Savoyen und gehörte seitdem zur Sardinischen Monarchie (s. d.). Vgl. Maltzan, Reise auf der Insel S. (Leipz. 1869); Tennant, Sardinia and its resources (Lond. 1885); Cossu, L'isola di Sardegna (Rom 1901); della Marmora, Karte von S. (1:250,000); F. Martini, Storia di Sardegna (Cagliari 1852, bis 1816); Pais, La Sardegna prima del dominio Romano (Rom 1881); Dove, De Sardinia insula (Berl. 1866); Besta, Il diritto sardo nel medio evo (Turin 1899); Solmi, La costituzione sociale etc. in Sardegna (»Archivio storico Italiano«, V, Bd. 39, Flor. 1904).

Sardinische Monarchie, bis 1861 italienisches Königreich, das Sardinien, die Herzogtümer Savoyen, Genua, Aosta, Montferrat, Fürstentum Piemont und Grafschaft Nizza umfaßte, 76,000 qkm mit 5,167,542 Einw., gehört jetzt bis auf die französischen Teile Savoyen und Nizza zu Italien.

[Geschichte.] Das Stammland der Könige von Sardinien ist Savoyen (s. d.). Herzog Viktor Amadeus II. erhielt 1713 Sizilien mit dem Königstitel, vertauschte es aber 1720 gegen Sardinien. Seitdem hieß der Besitz des Hauses Savoyen »Königreich Sardinien«. Viktor Amadeus II. dankte 1730 zugunsten seines Sohnes Karl Emanuel I. (1730—73, s. Karl 50) ab, der 1734 im Polnischen Erbfolgekrieg gegen Österreich, im Österreichischen Erbfolgekrieg für Österreich kämpfte, den Besitz erweiterte und 1752 ein neues Gesetzbuch, das Corpus Carolinum, erließ. Sein Sohn Viktor Amadeus III. (1773—96) verlor im Krieg an Frankreich 1796 Savoyen und Nizza. Dessen schwacher Sohn Karl Emanuel II. (1796—1802, s. Karl 51) beschränkte sich 1798 nach der Kriegserklärung Frankreichs auf Sardinien und trat 1802 die Krone an seinen Bruder Viktor Emanuel I. (1802—21) ab. Piemont wurde 1802 mit Frankreich vereinigt. Erst 1814 wurde die S. M., durch Genua vergrößert, wieder errichtet. Viktor Emanuel zog 1814 in Turin ein und stellte die alten Zustände wieder her. Nach einer durch seine reaktionäre Regierung 1821 hervorgerufenen Militärrevolution dankte er 1821 zugunsten seines Bruders Karl Felix (1821—1831, s. Karl 52) ab und ernannte bis zu dessen Ankunft Prinz Karl Albert von Savoyen-Carignan zum Regenten. Dieser machte große Zugeständnisse, die der neue König widerrief; am 7. April warfen österreichische Truppen die Revolution nieder. Mit dem Tode Karl Felix' erlosch die ältere Linie Savoyen. Unter Karl Albert (1831—49, s. Karl 53), dem frühern Regenten, erhielt Sardinien 8. Febr. 1848 eine konstitutionelle Verfassung. Im Kriege gegen Österreich wurde er bei Custoza (25. Juli 1848) und bei Novara (23. März 1849) von Radetzky entscheidend geschlagen und dankte ab. Sein Sohn Viktor Emanuel II. (1849—78) bewilligte im Frieden von Mailand (6. Aug. 1849) 75 Mill. Frank Kriegsentschädigung und stellte 1849 Massimo d'Azeglio (s. d.) an die Spitze des Ministeriums, dem seit 1850 Cavour (s. d.) zur Seite stand und 1852 folgte. Diese Ministerien beseitigten die Vorrechte des Adels, brachen die Macht des Klerus, hoben Unterricht und Finanzen und reorganisierten Heer und Marine. Cavour schloß 26. Jan. 1855 ein Bündnis mit den Westmächten, stellte im Krimkrieg ein Hilfskorps von 17—18,000 Mann und brachte auf der Friedenskonferenz in Paris 1856 die italienische Frage zur Sprache. Im J. 1857 wurden die Beziehungen zu Österreich abgebrochen, und 20. Juli 1858 schloß Cavour in Plombières ein geheimes Bündnis mit Napoleon III. Der Krieg Sardiniens und Frankreichs gegen Österreich 1859 hatte die Gründung des Königreichs Italien (s. d., S. 776) zur Folge, in dem die S. M. aufging. Vgl. Ricotti, Storia della monarchia piemontese (Flor. 1861—69, 6 Bde.); Bianchi, Storia della monarchia piemontese, 1773—1861 (Tur. 1877—85, 4 Bde., unvollendet); Ferrero, I reali di Savoia nell' esiglio, 1799—1806 (das. 1897); Boggio, La Chiesa e lo Stato in Piemonte (Tur. 1854, 2 Bde.); Manno und Promis, Bibliografia storica degli stati della monarchia di Savoia (das. 1884—1902, 7 Bde.).

Sardōa herba, s. Sardonisches Lachen.

Sardōna, Gebirgsmassiv der Glarner Alpen, östlich vom Segnespaß, erreicht im Piz Segnes 3102 m, im Piz Sardona oder Saurenstock 3054 m und im Ringelspitz 3251 m.

Sardōnisches Lachen (Sardoniăsis, v. Sardōa herba, »sardinisches Kraut«, das Lachen erregen soll), krampfhafte Zusammenziehung der Lachmuskeln ohne äußern Anlaß; auch höhnisches Lachen.

Sardōnyx, Halbedelstein, s. Achat und Onyx.

Sardou (spr. ßardū), Victorien, franz. Bühnendichter, geb. 7. Sept. 1831 in Paris, gest. daselbst 8. Nov. 1908, seit 1877 Mitglied der Akademie, zuerst Mediziner, wurde schon früh Bühnendichter (»La taverne des étudiants«, 1854) und hatte den ersten großen Erfolg mit dem Intrigenstück »Les pattes de mouche« (1860; auch deutsch als »Der letzte Brief« oft gegeben). Unter seinen 55 Stücken, meist witzig im Dialog, oft voll kecker Satire, waren besonders erfolgreich: »La famille Benoîton« (1865), »Nos bons villageois« (1866), »Séraphine« (1868), »Patrie« (1869, als Oper von Paladilhe, 1886), »Rabagas« (1872), »La Haine« (1874), »Dora« (1877), »Daniel Rochat« (1880), »Divorçons« (1881), »Fédora« (1883), »Théodora« (1884), »La Tosca« (1887), »Thermidor« (1891), »Madame Sans-Gêne« (1893), »Spiritisme« (1897), »Robespierre« (Lond. 1899), »Le Dante« (das. 1903), »La Sorcière« (Par. 1903), »La Piste« (1906), »L'affaire des poisons« (1907).

Sardōum mare, im Altertum ein Teil des Mittelmeers, westlich von Sardinien.

Sardschu, Nebenfluß des Ganges, s. Gogra.

Sarépta (Sarépta), deutsche Kolonie im russ. Gouv. Saratow, Kreis Zarizyn, mit (1900) etwa 6000 Einw., unweit der Wolga, an der Bahn Zarizyn-Tichorezk, hat »Sarpinka-« (Baumwollenzeug-) und Senffabrikation, Gemüse-, Obst- und Weinbau.

Sarg, s. Sarkophag und Totenbestattung.

Sargans, Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 931 Einw., an der Bahn Zürich-Chur, 510 m ü. M., hat altes Schloß, Mais-, Obst- und Weinbau und chemische Fabrik.

Sargassum *Ag.* (Beerentang), Gattung der Fukazeen, gegliederte, faden- oder bandförmige Brauntange mit blattartigen Kurztrieben, gestielten Schwimmblasen und gesonderten Fruchtkörpern (Rezeptakel). Von über 150 Arten in den wärmern Meeren, besonders an den Küsten Australiens, sammeln sich S. baccifĕrum *Ag.* (Golfkraut, Sargassotang) u. a.,

Digitized by Google

durch Stürme losgerissen und von Strömungen fortgeführt, an gewissen ruhigen Stellen des Atlantischen (zwischen Azoren und Bahamainseln) und Stillen Ozeans an und bilden so »schwimmende Tangwiesen« (Sargassomeer, Fukusmeer, Seewiesen).

Sargent (spr. ßárdschənd), John Singer, amerikan. Maler, geb. 1856 in Florenz, Schüler von Carolus-Duran in Paris, in London wohnhaft, Mitglied der Londoner Akademie, malte spanische Volksszenen, später insbes. lebensvolle Bildnisse der englischen Gesellschaft (Duke of Portland, Lord Ribblesdale, General Hamilton, Ellen Terry als Lady Macbeth). Vgl. Mrs. Meynell, The work of John S. (Lond. 1903).

Sargon, 1) (in eignen Inschriften Scharganischar-ali, bei spätern Scharrukinu, ebenso wie S. 2) König von Agade in Nordbabylonien, eroberte um 2800 Babylonien, Elam, Mesopotamien, Syrien und Palästina.

2) König und Begründer der letzten Dynastie von Assyrien, folgte 722 Salmanassar IV., eroberte Samaria, vertrieb 709 Merodachbaladan III. von Babylon und wurde 705 ermordet. Seine Residenz Dur-Scharrukin (»Sargonsfeste«) wurde 1843 unter dem Dorfe Khorsabad entdeckt und von Botta und Place ausgegraben. »Die Keilschrifttexte Sargons« veröffentlichte H. Winckler (Leipz. 1889, 2 Bde.).

Sari, frühere Hauptstadt der pers. Provinz Mazenderan, nahe dem Kaspischen Meer, mit 8—9000 Einw., treibt Handel nach dem Innern und nach Astrachan.

Saria (Soso), Tributärstaat des ehemaligen Fulbereiches Sokoto, in Nordnigeria, hat gesundes Klima. Der Ort S., mit etwa 40,000 Einw., treibt Hausindustrie und Handel mit dem Sudân. Elfenbeinmarkt ist Keffi (s. d.). [lis.

Saribupalme, soviel wie Livistona (s. d.) australis.

Sarik, Turkmenenvolk, am Parapamisusgebirge (Afghanistan), etwa 60,000 Seelen.

Sarine, Fluß, s. Saane.

Sarissa, die 5 m lange Stoßlanze der Mazedonier; Sarissophören, Sarissenträger.

Sark (Sercq), eine der Kanalinseln, 5 qkm mit (1901) 506 Einw. Hafenort ist Creux-Harbour.

Sarkad (spr. schórkod), Großgemeinde im ungar. Komitat Bihar, mit (1900) 8760 Einw., an der Bahn Großwardein-Szegedin.

Sarkars (Sirkars), s. Circars.

Sarkasmus (griech.), beißender Spott, bitterer Hohn; sarkastisch, spöttisch, höhnisch.

Sarkin (Hypoxanthin), s. Xanthinkörper.

Sarkocēle (Fleischbruch), derbe Hodenanschwellung, im Gegensatz zur Hydrocele.

Sarkōde, s. Protoplasma und Zelle.

Sarkōdetierchen, s. Wurzeltierchen.

Sarkokarp (spr. -kárp), Fruchtfleisch, saftiger Teil der Fruchtwand bei Beeren und Steinfrüchten.

Sarkolatrīe (griech.), »Fleischanbetung«.

Sarkolemma, s. Text zur Beilage »Muskeln«.

Sarkolith, Mineral, s. Skapolith.

Sarkōme, Fleischgewächse (s. d.).

Sarkophāg (griech., »Fleisch verzehrend«), ursprünglich Steinart (Alaunschiefer), aus der Särge gefertigt wurden, dann Steinsarg und Sarg überhaupt, besonders antiker Prachtsarg, war bei den Ägyptern mit Hieroglyphen und Reliefbildern verziert, in mykenischer und auch in späterer griechischer Zeit oft reich mit Reliefs geschmückt, insbes. im 4. Jahrh. (Sarkophage von Sidon, s. Tafel »Griechische Kunst III«, Fig. 9) und in der römischen Kaiserzeit. Vgl. Altmann, Architektur und Ornamentik der antiken Sarkophage (Berl. 1902).

Sarkosporidien, s. Sporozoen.

Sárköz (spr. schárkös, »Moorwinkel«), Moorgebiet im ungar. Komitat Pest, bei Kalocsa.

Sarlat (spr. ßarlá), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Dordogne, mit (1906) 6195 Einw., an der Bahn Siorac-S., hat Kathedrale (11.—15. Jahrh.), Handelsgericht, Ackerbaukammer, Collège, Seminar, Eisen- und Kohlengruben, Maschinenfabrikation, Obst- und Trüffelhandel.

Sarmatien (Sarmatia), antiker Name für das Land zwischen Weichsel und Wolga, einschließlich der Ästier (Vorfahren der Litauer), slawischen Veneder und germanischen Bastarner. Eigentliche Sarmāten (Sauromāten), wahrscheinlich turanischen Ursprungs, sind die Maiten, Alanen, Roxolanen und Jazygen im N. und O. des Asowschen Meeres und im N. des Kaukasus; sie waren treffliche Reiter und Bogenschützen.

Sarmatische Stufe, Abteilung des Miozäns im Wiener Becken, deren Fauna Ähnlichkeit mit der des Schwarzen (Sarmatischen) Meeres hat.

Sarmentum (lat.), Schößling.

Sarmiento, Domingo Faustino, argentin. Staatsmann, geb. 13. Febr. 1811 in San Juan, geit. 12. Sept. 1888 in Asunción, seit 1861 Minister des Innern, dann Gesandter in Chile und den Vereinigten Staaten, förderte als Präsident der Republik 1868 bis 1874 insbes. das Unterrichtswesen.

Sarmizegetūsa, Hauptstadt der dacischen Könige, wurde 104 n. Chr. von Trajan erobert. Ruinen liegen bei Várhely im südwestlichen Siebenbürgen.

Sarne, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Rawitsch, mit (1905) 1321 Einw., an der Bahn Liegnitz-Kobylin, hat evang. und kath. Kirche.

Sarnen, Hauptort des schweizer. Halbkantons Obwalden, mit (1900) 3949 Einw., am Sarner See (467 m ü. M., 7,6 qkm groß, 52 m tief, durchflossen von der Sarner Aa) und an der Brünigbahn, hat Kantonsschule und Trinkerheilanstalt und erzeugt Parkette, Strohhüte und Seidenstoffe. Auf dem nahen Landenberg tagt jährlich die Landsgemeinde.

Sarnes, soviel wie Framboise.

Sarnia, Stadt in der kanad. Provinz Ontario, mit (1901) 8176 Einw., am St. Clairfluß, mit Port Huron (s. d.) durch Tunnelbahn unter dem Flusse verbunden, treibt Schiffahrt und Handel.

Sarno (antik Sarnus), Fluß in Kampanien (Italien), entspringt bei S. und fließt in den Golf von Neapel. — Am S. besiegte Narses 552 den Ostgotenkönig Teja.

Sarno, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Salerno, mit (1901) 12,160 (als Gemeinde 18,475) Einw., am Fluß S. und an der Bahn Neapel-Avellino, Bischofssitz, hat Kathedrale (1625), Gymnasium, Seminar, Seiden-, Flachs- und Hanfindustrie.

Sarntal, Alpental in Tirol, von der Talfer durchströmt (vom Penser Joch), gabelt sich oben in das Penser und Durnholzer Tal und bildet das Bezirksgericht S. (Bezirksh. Bozen). Hauptort ist Bad Sarnthein (966 m ü. M.), mit (1900) 617 Einw., Bezirksgericht, Weberei und Sägewerken.

Sarntaler Alpen (Penser Gebirge), Gebirgsbogen der Zentralalpen, zwischen Passeier Tal, Etsch und Eisack, erreicht im Hirzer 2785, im Tagewaldhorn 2706 m und ist im Süden mit dem Bozener Porphyrplateau (Rittnerhorn 2257 m) verwachsen.

Digitized by Google

Sarōna, deutsche Templerkolonie bei Jafa im asiatisch-türk. Wilajet Beirut, 1868 gegründet, mit etwa 2500 Seelen, treibt Wein- und Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht. Die Fruchtbarkeit der Ebene von Saron war schon im Altertum bekannt.

Sarong, indisches Baumwollengewebe mit verschlungenen, wirren Mustern in Batikfärberei (s. Batik).

Saronischer Meerbusen, s. Ägina.

Saros, s. Chaldäische Periode.

Saros (Xeros), Golf von, im NO. des Ägäischen Meeres, durch die Halbinsel Gallipoli gebildet.

Sáros (spr. schároſch), Komitat in Nordungarn, rechts der Theiß, 3648 qkm mit (1900) 174,470 Einw. Hauptort ist Eperjes (s. d.).

Sáros-Patak (spr. schároſch-póttoh), Großgemeinde im ungar. Komitat Zemplin, mit (1900) 7911 Einw., am Bodrog und an der Bahn Budapest-Lawoczne, hat Burgruine, Schloß, reformiertes Kollegium mit 3 Fakultäten, 2 Gymnasien, Seminar, Mühlstein- und Tabakfabrik, Müllerei, Fischerei und Weinbau.

Sarothamnus *Wimm.* (Besenstrauch), Gruppe der Leguminosengattung Cytisus (s. d.), Sträucher mit rutenförmigen Zweigen, dreizähligen Blättern und großen gelben Blüten. Von zehn Arten, insbes. der Pyrenäenhalbinsel, wird S. vulgaris *Wimm.* (Cytisus scoparius *Lk.*, Pfriemen, Binsenpfriemen, Besenginster, -pfriemen), in Mitteleuropa, bis zu 3 m hoch. Die Ruten dienen zu Besen und zur Korbflechterei, die Pflanze als Futterpflanze für das Wild, auch als Ziersträuch und wird zuweilen lästiges Forstunkraut. Die Blütenknospen dienten als Kapernsurrogat, die Blüten auch zum Gelbfärben. Das in ihm enthaltene narkotisch wirkende Alkaloid Spartein wird wie Digitalin benutzt.

Sarpēdon, bei Homer Sohn des Zeus und der Laodameia, lykischer Fürst und Bundesgenosse des Priamos, wurde von Patroklos getötet. Seine Leiche brachten die Zwillinge Schlaf und Tod nach Lykien.

Sarpi, Paolo, Historiker, geb. 14. Aug. 1552 in Venedig, gest. daselbst 15. Jan. 1623, seit 1585 Generalprokurator der Serviten, seit 1606 Staatskonsultor seiner Vaterstadt, wurde als Gegner des Jesuitismus von Paul V. gebannt. Hauptwerk ist die »Istoria del concilio Tridentino« (Lond. 1619; neue Ausg., Prato 1870, 2 Bde.; deutsch, Mergenth. 1844, 4 Bde.). Gesamtausgabe erschien Neapel 1789—90 (24 Bde.). Vgl. Pascolato, Fra Paolo S. (Mail. 1893).

Sarpinka, Baumwollenstoff, s. Sarepta.

Sarpsborg, Stadt im norweg. Amt Smaalenene, mit (1900) 6922 Einw., am Glommen (Wasserfall Sarpfos, 23 m) und an der Bahn Göteborg-Christiania, führt Holz, Zellulose, Karbid und Steine aus.

Sarracenia *L.* (Sarrazenie), Gattung der Sarraceniazeen, Sumpfkräuter mit meist schön gefärbten, gedeckelten Schlauchblättern, in denen Insekten gefangen, vielleicht verdaut werden, und mit ansehnlicher Blüte mit großer schirmförmiger Narbe. Von sechs Arten im atlantischen Nordamerika wird S. purpurea *L.*, mit horizontal liegenden, bis 20 cm langen Schläuchen und purpurroter Blüte, in Amerika arzneilich benutzt, in Europa in Gewächshäusern gezogen.

Sarras (poln.), schwerer Säbel; auch scherzhafter Name des Säbels.

Sarrasins, s. Rauhbeine.

Sarrazeniālen, dikotyle Pflanzenfamilien der Archichlamydeen, Kräuter mit meist ungeteilten, insektenfangenden Blättern, umfassen Sarraceniazeen, Nepenthazeen und Droserazeen.

Sarrazeniazēen, Pflanzenfamilie der Sarraceniales, etwa acht amerikanische ausdauernde Sumpfkräuter mit krugartigen, insektenfangenden Schlauchblättern und regelmäßigen Zwitterblüten.

Sarrazin (Sarasin, beides spr. -säng), Jean François, geb. 1605 in Hermanville, gest. 1654 in Pézenas, glänzender Salonautor, verfaßte Dichtungen (»Le testament de Goulu«, Epigramme, Madrigale u. a.) und historische Schriften (»Relation du siège de Dunkerque«, 1649, u. a.). Dichtungen gab Uzanne (Par. 1877) heraus; Prosa erschien zuletzt 1824. Vgl. Mennung, J. F. Sarrazins Leben und Werke (Halle 1902—04, 2 Bde.).

Sarreguemines, Stadt, s. Saargemünd.

Sarrette (spr. ßarrätt), Bernard, Dirigent, geb. 27. Nov. 1765 in Bordeaux, gest. 13. April 1858 in Paris, gründete daselbst 1795 das Konservatorium.

Sarriá, 1) Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Lugo, mit (1900) 1200 (als Gemeinde 11,998) Einw., an der Bahn Palencia-Coruña. — 2) Vorort von Barcelona.

Sarrien (spr. ßarriäng), Jean Marie Ferdinand, franz. Politiker, geb. 15. Okt. 1840 in Bourbon-Lancy (Saône-et-Loire), Anwalt, dann Bürgermeister daselbst, seit 1876 radikaler Deputierter, war 1883—87 und 1898 mehrfach Minister, 1906 Ministerpräsident. [wichtig zur Ölgewinnung.

Sarroh, Melonensamen in Westafrika (Gambia),

Sarrusophōn (spr. ßarrü-), 1863 von Sarrus in Paris erfundenes, weit mensuriertes Blechinstrument mit Doppelrohrblatt wie die Oboe.

Sars, 1) Michael (S. der Ältere), Naturforscher, geb. 30. Aug. 1805 in Bergen, gest. 22. Okt. 1869, 1854 Prof. in Christiania, schrieb: »Fauna littoralis Norvegiae« (Bergen 1846, 2. Teil 1856); »Mémoire pour servir à la connaissance des Crinoïdes vivants« (Christiania 1868) u. a. — Sein Sohn Georg Ossian (S. der Jüngere), geb. 20. April 1837 in Florö, seit 1874 Nachfolger seines Vaters, arbeitet über nordische Kruster.

2) Johan Ernst, norweg. Geschichtschreiber und radikaler Politiker, Sohn von Michael S. (s. S. 1), geb. 11. Okt. 1835, 1874—91 Prof. in Christiania, schrieb (dänisch): »Norwegen während der Vereinigung mit Dänemark« (Christ. 1858—65, 3 Bde.); »Übersicht der norwegischen Geschichte« (1873—91, 4 Bde.); »Historische Einleitung zum Grundgesetz« (3. Aufl. 1884); »Norwegens politische Geschichte 1815—1885« (1899—1904) u. a.

Sarsaparilla water, s. Sassafras.

Sarsaparille, soviel wie Sassaparille.

Sarsche, s. Serſche.

Sarsenet (spr. ßarß'nä, Sarsonet, spr. ßarßonä, franz.), früher seidener (s. Saracenicum), jetzt leinwandartig dicht gewebter, stark geglätteter Baumwollenstoff.

Sarstedt, Stadt im preuß. Regbez. und Landkreis Hildesheim, mit (1905) 4147 Einw., an der Innerste und der Bahn Hannover-Elze, hat evang. Kirche, Gießerei, Emaillierwerk, Kalibergbau, Zucker-, Zündholz- und Kochherdfabrikation und Ziegeleien.

Sarstoon, Grenzfluß zwischen Britisch-Honduras und Guatemala, ist von San Pedro ab schiffbar.

Sarten (s. Tafel »Asiatische Völker IV«, Fig. 9), die iranischen Urbewohner Ostturkestans, vermischten sich mit Uzbeken und wurden türkisiert. Mittelgroß, brachyzephal, mit starkem Haarwuchs und jüdischem Gesichtsausdruck, dienstfertig, doch betrügerisch, stellen sie neben den Tadschik insbes. die Bauerschaft.

Digitized by Google

Sartenkrankheit (Paschachurda, Taschkentgeschwür), Hautkrankheit in Taschkent und Umgegend, ist wohl soviel wie Aleppobeule (s. d.).

Sarthe (spr. ßart), Fluß im nördlichen Frankreich, entspringt auf dem Perche-Hügelland, vereinigt sich, 285 km lang (134 km schiffbar), bei Angers mit der Mayenne zur Maine (s. d.). Die S. nimmt links Huisne, rechts Vegre auf und entwässert 13.170 qkm.

Sarthe (spr. ßart), franz. Departement, Teil der frühern Provinz Maine, 6245 qkm mit (1906) 421,470 Einw., zerfällt in die Arrondissements Le Mans, La Flèche, Mamers, St.-Calais. Hauptstadt ist Le Mans.

Sarti, Giuseppe, Komponist, geb. 28. Dez. 1729 in Faenza, gest. 28. Juli 1802 in Berlin, seit 1784 in Rußland wohnhaft, schuf Opern (»Le gelosie villane«, »Giulio Sabino« u. a.) und Kirchenmusik.

Sarto, Papst, s. Pius X.

Sarto, Andrea del, eigentlich Andrea d'Agnelo, ital. Maler, geb. 16. Juli 1486 in Florenz als Sohn eines Schneiders (daher S.), gest. daselbst 22. Jan. 1531, nach Fra Bartolommeo und Leonardo da Vinci gebildet, unter Franz I. 1518—19 in Paris, durch Reichtum und zauberhafte Verschmelzung des Kolorits vor allen Florentiner Meistern ausgezeichnet, malte Fresken im Vorhof von Santissima Annunziata zu Florenz und im Kreuzgang daselbst (s. Tafel »Italienische Malerei II«, Fig. 6) sowie im Chiostro dello Scalzo (Leben Johannes des Täufers), religiöse Tafelbilder (meist Madonnen, in Florenz, Berlin, Wien, Dresden, Paris, London, Madrid, Petersburg rc.). Vgl. Schäffer, Andrea del S. (Berl. 1904); Knapp, Andrea del S. rc. (Bielef. 1908).

Sartorius, Ernst, luth. Theolog, geb. 10. Mai 1797 in Darmstadt, gest. 13. Mai 1859 in Königsberg, 1822 Prof. in Marburg, 1824 in Dorpat, 1835 Oberhofprediger in Königsberg, schrieb: »Die Lehre von Christi Person und Werk« (7. Aufl., Gotha 1860); »Soli Deo gloria« (Stuttg. 1859; neue Ausg., Charlottenburg 1897).

Sartorius von Waltershausen, 1) Georg, Freiherr von, Geschichtsforscher, geb. 25. Aug. 1765 in Kassel, gest. 24. Aug. 1828 in Göttingen, 1797 Prof. daselbst, schrieb: »Geschichte des hanseatischen Bundes« (Götting. 1802—08, 3 Bde.); »Von den Elementen des Nationalreichtums und der Staatswirtschaft nach Adam Smith« (das. 1806) u. a.

2) Wolfgang, Freiherr von, Geolog und Vulkanolog, Sohn des vorigen, geb. 17. Dez. 1809 in Göttingen, gest. daselbst 16. Okt. 1876, 1847 Prof. in Göttingen, veröffentlichte: »Atlas des Ätna« (Götting. u. Weim. 1848—59); »Geologischer Atlas von Island« (Götting. 1853); »Über die vulkanischen Gesteine in Sizilien und Island« (das. 1853); »Der Ätna« (hrsg. von A. v. Lasaulx, Leipz. 1880, 2 Bde.) u. a.

3) August, Freiherr von, Nationalökonom, geb. 23. Mai 1852 in Göttingen, 1885 Prof. in Zürich, 1888 in Straßburg, bereiste Nordamerika und schrieb: »Die nordamerikanischen Gewerkschaften« (Berl. 1886); »Der moderne Sozialismus in den Vereinigten Staaten« (das. 1890); »Die Germanisierung der Rätoromanen in der Schweiz« (Stuttg. 1900); »Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten von Amerika« (Berl. 1901); »Das volkswirtschaftliche System der Kapitalanlage im Ausland« (das. 1907) u. a.

Saruа, heidnisches Negervolk in Baghirmi.

Sárvíz (spr. schárwis), rechter Nebenfluß der Donau in Ungarn, entspringt im Bakonywald (s. d.), durchfließt das Sumpfgebiet Sárrét, ist teilweise kanalisiert (Sárvízkanal oder Palatinálkanal), empfängt rechts den Sió und mündet unterhalb Tolna.

Sarwäter, Panzerverfertiger.

Saryßu (Saratha, »gelber Fluß«), Fluß im russisch-zentralasiat. Generalgouvernement der Steppe, 800 km lang, mündet im NO. von Perowsk in zwei Seen, Aschtsche und Usun.

Sarzäna, Stadt in der ital. Provinz Genua, Kreis Spezia, mit (1901) 4688 (als Gemeinde 12,141) Einw., an der Magra und der Bahn Pisa-Genua, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (14. u. 15. Jahrh.), Kastell, Palazzo del Capitano (1472), Gymnasium und Technische Schule.

Sasaniden, pers. Königsdynastie, s. Sassaniden.

Sasbach, Dorf im bad. Kreis Baden, Amt Achern, mit (1905) 1778 Einw., hat kath. Kirche. — Im Gefecht bei S., 27. Juli 1675, fiel Turenne.

Sasch (arab.), Nesseltuch, Turbanstoff.

Saschen (Faden), russ. Längenmaß, = 3 Arschin = 2,133 m.

Saschi, japan. Längenmaß, soviel wie Schaku.

Sasebo, Kriegshafen im NW. der japan. Insel Kyüshü, mit (1903) 68,344 Einw., am Eingang zur Omura-Bucht, hat Arsenal.

Saskatchewan (Saskatschawan, beides spr. -tätsche-), Fluß in Kanada, entsteht aus Nord- und Südsaskatchewan in den Rocky Mountains, ist nur im Mittellaufe schiffbar und mündet, 1760 km lang, in den Winnipegsee.

Saskatchewan (Saskatschawan, beides spr. -tätsche-), Provinz von Kanada, westlich von Manitoba, 475,000 qkm mit (1906) 257,000 Einw. (8000 Indianer), wird vom Fluß S. (s. d.) durchzogen, hat extremes Klima (Prince Albert 16,6° Juli-, bei —22,4° mittlerer und —57° niedrigster Januartemperatur) und gestattet Ackerbau (1906: 1,5 Mill. Ton. Weizen, 670,388 T. Hafer) und Viehzucht (1906: 240,566 Pferde, 472,854 Rinder, 121,290 Schafe, 123,916 Schweine). Im J. 1905 betrug die Zahl der Fabriken 80 mit 16,9 Mill. Mk. Anlagekapital und 10,6 Mill. Mk. Produktionswert. Verwaltung besorgt ein Statthalter mit Rat von 25 Mitgliedern. In den Kongreß sendet S. vier Senatoren und sechs Abgeordnete. Hauptstadt ist Regina. [finien).

Sasoir, bierartiges Getränk aus Sesam (Abes-

Sassäfras officināle *Nees* (Sassafrasbaum, Sassafraslorbeer), Laurazee, bis 15 m hoher Baum oder Strauch im östlichen Nordamerika, mit ovalen oder dreilappigen Blättern, kleinen gelblichen Blüten in Doldentrauben und blauen Beeren. Das fenchelartig riechende Wurzelholz (Fenchel-Panamaholz) enthält ätherisches, zu 90 Proz. aus Safrol (s. d.) bestehendes Sassafrasöl und dient als Kaumittel (Pavama) der Eingebornen, arzneilich (Holztrank), zum Parfümieren von Seife, Haarwasser, Getränken (Sarsaparilla water, spr. uáter), Tabak rc.

Sassäfrasöl, s. Sassafras. Künstliches S. ist Destillationsprodukt des Kampferöls.

Sassandra, Küstenfluß an der Elfenbeinküste (Franz.-Westafrika), kataraktenreich. Der Kreis S. hatte 1901: 16,080 Eingeborne und 21 Europäer.

Sassaniden (Sasaniden), pers. Dynastie (224 bis 644), traten das Erbe der Arsakiden (s. d.) an und wurden begründet von Ardaschîr, Sohn Papaks und Enkel Sassans. Vgl. Persien (Geschichte), S. 241.

Sassaparille, s. Smilax; deutsche S., s. Carex; nordamerikanische, s. Aralia; indische, s. Hemidesmus indicus.

Digitized by Google

Sassari, nördliche Provinz Sardiniens, 10,678 qkm mit (1901) 308,206 Einw., umfaßt die Kreise Alghero, Nuoro, Ozieri, S. und Tempio Pausania.

Sassari, Hauptstadt der ital. Provinz Sassari, mit (1901) 37,763 Einw., an der Bahn S.-Porto Torres, hat Nurhags (s. d.), Handelskammer, deutschen und österreichischen Konsularagenten, Universität (1903: 162 Hörer), Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Technisches Institut, Ackerbauschule sowie Blei- und Zinkgruben und ist Präfekten- und Erzbischofssitz.

Sasse, Grundbesitzer, z. B. Freisasse (vgl. Freigut, Freibauer), Hintersasse (s. d.), Landsasse (s. d.); Schriftsasse, den Obergerichten, Amtssasse, den Untergerichten unterworfen. S. ist auch soviel wie (Nieder-) Sachse; sassisch, niedersächsisch. — S., Wasse, s. Sax.

Sassendorf (Bad S.), Dorf und Bad im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Soest, mit (1905) 1418 Einw., an der Bahn Soest-Börßum, hat evang. und kath. Kirche, Solquelle, Salzwerk, Kinderheilanstalt, chemische Fabrik und Brauerei.

Sassi (Hirschziegenantilope), s. Antilopen.

Sassière, La (spr. ßaßiär), s. Grajische Alpen.

Sassláwl, Kreisstadt im russ. Gouv. Wolhynien, am Goryn (zum Pripet), mit (1900) 15,282 Einw., hat Landwirtschaft und regen Handel.

Saßnitz, Dorf und Badeort auf Rügen, Regbez. Stralsund, Kreis Rügen, mit (1905) 1842 Einw., an der Bahn Stralsund-S., hat evang. Kirche, Seebad (1908: 20,617 Kurgäste), Hafen, Fischfang, Schiffahrt und Kreideschlämmerei. Krampas wurde 1906 eingemeindet. Durch die 1909 erfolgende Dampffährverbindung mit Trelleborg (Dampferverkehr 1907: 37,712 Personen) gewinnt S. an Bedeutung.

Sassoferráto, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Ancona, mit (1901) 1707 (als Gemeinde 9806) Einw. Nahebei liegen Ruinen der Stadt Sentinum, wo die Römer 295 v. Chr. die Samniten schlugen.

Sassoferráto, eigentlich Giovanni Battista Salvi, ital. Maler, geb. 11. Juli 1605 in Sassoferrato, gest. 8. April 1685 in Rom, malte im Anschluß an Domenichino und Guido Reni innige, oft süßliche Madonnen, heilige Familien u. a.

Sassolín, Mineral, s. Bor.

Sassybaum, s. Erythrophloeum.

Sassyk (Sasyk), Mündungsliman des Kunduk (Kogilnik) im russ. Gouv. Bessarabien, umfaßt 223 qkm.

Sassyk Kul, s. Balchaschsee.

Sat (lat.), poetisch soviel wie satis, »genug«.

Satála, röm. Grenzfestung in Armenia minor, spielte in den Kriegen der Römer gegen Armenien und Parthien eine wichtige Rolle; heute Sadagh.

Satan, s. Teufel.

Satansaffe, s. Schweifaffe.

Satanspilz, s. Boletus und Tafel »Pilze«, Fig. 8.

Satellīt, Leibwächter, Trabant; in der Astronomie Mond, Nebenplanet (s. Nebenplaneten).

Säter (norweg.), Sennhütte mit umliegendem Weideland.

Saterland, Landschaft im westlichen Oldenburg, Amt Friesoythe, an der Sater-Ems, meist ödes Moorland (Oster- und Westermoor). Die katholischen Bewohner sind Abkömmlinge der alten Friesen.

Sätersdal, Tal im norweg. Amt Nedenes, 148 km lang; die Bewohner tragen seltsame Volkstracht.

Sathas, Konstantin, neugriech. Historiker, geb. 1841 in Galaxidi (Mittelgriechenland), in Venedig wohnhaft, gab heraus: »Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη« (Vened., dann Par. 1872—94, 7 Bde.), »Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au moyen-âge« (Par. 1880—90, 9 Bde.) und schrieb: »Griechische Anekdota« (Athen 1867, 2 Bde.); »Neugriechische Literatur« (das. 1868); »Griechenland unter der Türkenherrschaft« (das. 1870); »Kretisches Drama« (Vened. 1879); »The History of Psellus« (Lond. 1899) u. a.

Sati (indisch), s. Witwenverbrennung.

Satin (franz., spr. ßatäng), Atlas; stark glänzendes Gewebe aus Seide mit oben flott liegender Kette aus feinerm Garn als der Einschlag (vgl. Gewebe). Baumwollene Satins heißen Englisch Leder; zu den Wollsatins (Wollatlas) gehören die Lastings (spr. läst-); Satinets (spr. -nä) sind meist halbseidene, buntgestreifte Zeuge mit Baumwollgrund.

Satinépapier (spr. -nē-), soviel wie Atlaspapier

Satinets, s. Satin. [(s. d.).

Satinholz (spr. ßatäng-), s. Atlasholz.

Satinieren, Papier durch Walzen zwischen polierten Zinkplatten (Satiniermaschine) oder zwischen zwei hochpolierten Hartgußwalzen, neuerdings insbes. auf Kalandern (s. d.) glätten. Farbige Papiere und Tapeten erhalten einen Grundanstrich mit Zusatz von Talk, der getrocknet anhaltend gebürstet wird.

Satinweiß (spr. ßatäng-), mit Indigo schwach gebläute Mischung von Kreide und Zinkvitriol.

Satire (v. lat. satura lanx, »mit verschiedenen Früchten gefüllte Schüssel«), eine die Torheiten und Laster der Zeit der Lächerlichkeit und dem Spott preisgebende geistvolle Dichtungsart, die gern Ironie anwendet. Artet sie in Entwürdigung von Personen aus, so heißt sie Pasquill. Die S., bei den Römern von Lucilius begründet, wurde von Horaz, Persius und Juvenal weiter ausgebildet. Neuere Satiriker sind Seb. Brant, Murner, Fischart, Rabener, Lichtenberg und H. Heine; Rabelais, Voltaire, Courier und Béranger; Cervantes Saavedra, Swift, Pope und Thomas Moore; Ariosto, Alemanni, Salvator Rosa, Gozzi und Alfieri. Satirische Witzblätter sind »Punch«, »Charivari«, »Kladderadatsch«, »Wespen«, »Simplizissimus« u. a. Vgl. Schneegans, Geschichte der grotesken S. (Straßb. 1894); Glaß, Klassische und romantische S. (Stuttg. 1905).

Satire Ménippée, s. Menippos.

Satis (lat.), »genug«. [tung.

Satisfaktiōn (lat.), Genugtuung; Schadloshal-

Satisfaktionslehre, auf Paulus zurückgehende, von Anselm von Canterbury ausgebildete, von den Reformatoren abgeänderte Lehre, daß der Gottmensch Christus durch Gesetzeserfüllung (tätiger Gehorsam, oboedientia activa) und Sterben (leidender Gehorsam, oboedientia passiva) für die sündige Menschheit der verletzten göttlichen Ehre, bez. Gerechtigkeit stellvertretende Genugtuung (satisfactio vicaria) geleistet und Gottes Versöhnung (s. d.) ermöglicht hat.

Sátka (Sátkinskij Sawód), Dorf im russ. Gouv. Ufa, mit (1897) 7000 Einw., nahe der Bahn Berdjansch-Bakalsk, hat große Eisenwerke und -gießereien.

Satledsch (engl. Sutlej, bei Ptolemäos Zaradros, bei Plinius Hyphásis und Hesydros), größter Fluß des Pandschab (s. d.), entspringt in Tibet (am Berge Kailas), durchbricht den Himalaja, nimmt Spiti und Bias auf und vereinigt sich, 1500 km lang, vor der Mündung in den Indus mit dem Tschinab zum Pandschnat.

Sátoralja-Ujhely (spr. schátoroljo újhelj), Stadt und Sitz des ungar. Komitats Zemplin, mit (1900) 16,886 Einw., am Hegyhaljagebirge, unfern des Bodrog, an der

Digitized by Google

Bahn Kaschau-S., hat Piaristenkloster, Gymnasium, Theater, Finanzdirektion, Bahnwerkstätte, Tabakfabrik und Mühlen.

Satornil (Saturnīnus), christlicher Gnostiker, lebte Anfang des 2. Jahrh. in Antiochia.

Satrāp (altpers. chschathrapa), im altpers. Reich Provinzstatthalter. Satrapīe, Statthalterschaft.

Satsuma, eines der mächtigsten und kriegerischsten einstigen Daimyate (Fürstentum) Japans im SW. der Insel Kyūshū, beeinflußte die Neugestaltung Japans, von dessen Staatsmännern, Heer- und Flottenführern viele dem S.-Klan entstammen. Danach benannt ist eine seit dem 18. Jahrh. als Satsūmaware (Satsūma-Töpferei) bekannte Porzellanart, Fayencen (vgl. Japanische Kunst) mit gelblicher und bemalter, meist rissiger Glasur (s. Tafel »Japanische Kultur und Kunst I«, Fig. 20), die seit dem 19. Jahrh. lediglich für Ausfuhr gearbeitet werden.

Satt (gesättigt), in der Malerei meist soviel wie hoch, z. B. sattgelb = hochgelb.

Satte, Gefäß zum Aufrahmen der Milch, s. Rahm.

Sattel, auf dem Rücken des Pferdes befestigter Sitz für den Reiter, besteht aus Sitz, zwei kleinen Satteltaschen, zwei großen Satteltaschen (Seiten- oder Schweißblätter), am Vorderrand häufig mit Polster (Pauschen), dem Kopf des Sitzes, bisweilen in einen Knopf auslaufend, am hintern Ende des Sitzes auch lehnenförmig gebogen oder mit eingeschraubtem Löffel (Hinterzwiesel), Polster oder Sattelkissen, Sattelgurt, Bügelriemen und den beiden Steigbügeln. Die Grundlage des Sattels bildet der Sattelbaum, Gerüst aus Holz, Stahlschienen, Leinwand oder Leder, mit Kopf (Kammerbogen), den beiden Orten, zwei Stegen, After und Sturz- oder Steigöse für die Steigbügelriemen. Der Kammerbogen des deutschen Armeesattels ist besonders hoch. Man unterscheidet Herren-, Damen-, Knaben-, Reise-, Kurier-, Militär-, Renn-, Steeplechase-, Flachrenn-, Park-, Fahr- und Packsättel. Viel benutzt werden der englische (s. Tafel »Geschirr und Zäumung«, Fig. 8) und der ungarische (Bock-) S. Der deutsche Militärdienstsattel, namentlich der der Offiziere, verbindet englischen und ungarischen S. Als Zierde hat der S. vorn oft Sattelvorderzeug; Sattelhinterzeug ist nicht mehr gebräuchlich. Als Unterlage dienen Satteluntergedecken, Satteldecken oder Schabracken. Vgl. Zürn, Geschirrkunde (Leipz. 1897). — In der Geologie, s. Schichtung. — Bei Geigen und Lauten ist S. das am obern Ende des Griffbrettes querliegende Leistchen, auf dem die Saiten aufliegen.

Sattel, Paß der Schwyzer Alpen (935 m), verbindet Züricher See (über Rotenturm) und Vierwaldstätter See. Nahebei liegt Morgarten (s. d.).

Sattelachse, s. Schichtung.

Satteldach, s. Dach (Text und Tafel, Fig. 21).

Satteldruck, s. Druckschäden.

Sattelfreie Güter, soviel wie Sattelhöfe (s. d.).

Sattelgelenk, zweiachsiges Gelenk (s. d.).

Sattelhöfe (Sal-, Setel-, Zedelhöfe), freigebliebene, nicht der Gutsherrschaft verfallene Hufenbesitze; auch ein Ritterpferd stellende Lehnsgüter. Ferner ursprünglich adlige Güter, die an Bauern kamen. Vgl. Rittergüter.

Sattelholz (Schirrholz, Trumholz), kurzes Unterzugholz (s. d.) für einen horizontalen Balken, wird zwischen diesen und den lotrechten Ständer des Balkens eingeschoben.

Sattellinie, s. Schichtung.

Sattelpferd, das im Zweigespann links gehende Pferd. Vgl. Handpferd.

Sattelrobbe, s. Seehunde.

Sattelstorch (Jabiru, Mycteria senegalensis *Shaw*), Watvogel aus der Familie der Störche, mit langem, vorn nach oben gebogenem Schnabel, ist an Kopf, Hals, Flügel und Schwanz schwarz, metallisch glänzend, sonst weiß; auf dem roten, in der Mitte schwarzen Schnabel liegt eine gelbe Wachshaut auf. Der S. lebt in Afrika paarweise an Flußufern.

Satteltragen, im Felde Disziplinarstrafe bei der Reiterei an Stelle des strengen Arrestes.

Sattelwagen, Transportfahrzeug der Festungsartillerie für schwere Geschützrohre.

Satthals, soviel wie Kropf.

Satti, s. Witwenverbrennung.

Sättigen, soviel wie neutralisieren; in einem Lösungsmittel so viel von einem Körper auflösen, als es aufzunehmen vermag; in einen Raum die Dampfmenge einführen, die darin bei der herrschenden Temperatur enthalten sein kann. Vgl. Dampf und Lösung.

Sättigungsdefizit, s. Luftfeuchtigkeit.

Sättigungsgrad, Gehalt einer Lösung an gelöstem Stoff, meist in Grammen auf 100 g (Gewichtsprozente) oder 100 ccm (Volumprozente) angegeben unter Hinzufügung der Temperatur, weil sich damit die Sättigungskapazität, d. h. die auflösbare Menge, ändert. Lösungen, die bei einer bestimmten Temperatur die äußerste mögliche Menge einer Substanz gelöst enthalten, heißen konzentriert oder (besser) bei dieser Temperatur gesättigt.

Sättigungskapazität, früher Menge eines Elements, die eine bestimmte Menge eines andern zu binden vermag, ist jetzt durch den Begriff der Valenz oder Wertigkeit ersetzt. Vgl. Sättigungsgrad.

Sattler, Handwerker, der Sättel und Pferdegeschirr, auch Polster- und Lederarbeiten herstellt. Mit den Täschnern, Riemern und Tapezierern bilden die S. seit 1884 einen Bund mit 66 Innungen.

Sattler, 1) Karl, deutscher Politiker, geb. 26. Jan. 1850 in Varel (Hannover), gest. 13. Juli 1906 in Berlin als zweiter Direktor der Staatsarchive, 1884 bis 1890 und wieder seit 1898 Mitglied des Reichstags (nationalliberal), seit 1885 des Abgeordnetenhauses, schrieb: »Das Schuldenwesen des preußischen Staates und des Deutschen Reichs« (Stuttg. 1893) u. a.

2) Joseph, Maler und Zeichner, geb. 26. Juli 1867 in Schrobenhausen (Bayern), Schüler der Münchener Akademie, in Straßburg wohnhaft, Meister der Buchillustration, schuf »Geschichte der rheinischen Städtekultur« (s. Tafel »Buchschmuck«, Fig. 4), Prachtausgabe des »Nibelungenliedes« (Berl. 1904) ꝛc., selbständige Zyklen von Zeichnungen, Exlibris u. a.

Satul Pietroassa, s. Petrossa.

Satūra, s. Satire.

Saturation (lat.), Sättigung, Neutralisation einer Base mit einer Säure; insbes. die Behandlung alkalischer Laugen mit Kohlensäure oder schwefliger Säure (vgl. Zucker) — Flüssige Arzneiform, in der kohlensaures Natron durch eine organische Säure gerade gesättigt ist und sich freigewordene Kohlensäure absorbiert befindet (z. B. Potio Rivēri). [tag.

Saturday (engl., spr. sätt'rde), Sonnabend, Sams-

Satureia *Rivin.* (Saturei, Pfefferkraut), Labiatengattung, aromatisches Kraut oder Halbstrauch mit schmalen Blättern und Blüten in Scheinwirteln. Etwa 130 Arten wachsen in den wärmern

Digitized by Google

Ländern, besonders im Mittelmeergebiet, im Orient und in den Anden. S. hortensis *L.* (Bohnenkraut, Gartenquendel, wilder Ysop), Küchengewürz und Arzneikraut, wird gezogen und ist viel verwildert. S. montana *L.*, im Mittelmeergebiet, ist dort Küchengewürz. S. Calamintha *Scheele* dient als Heilkraut; S. grandiflora *Scheele* u. a. sind Zierpflanzen.

Saturieren (sättigen), s. Neutralisieren.

Saturn, altitalischer Gott, s. Saturnus.

Saturn (spr. -türn), der sechste und zweitgrößte der großen Planeten (s. d.). Über Größe ꝛc. s. Beilage zu Planeten. Undeutlich zeigen sich auf dem S. meist dunkle, seinem Aquator parallele Streifen, zuweilen Flecke, aus denen man seine Rotationszeit abgeleitet hat; diese Gebilde scheinen aber der Atmosphäre des S. anzugehören. S. wird von zehn Monden umkreist, von denen die hellern dem S. stets dieselbe Seite zukehren. Vor allen andern Planeten ist S. durch ein Ringsystem ausgezeichnet (s. Tafel »Planetensystem«), das als flache, in der Aquatorebene des S. konzentrisch gelegene Ringscheibe erscheint und nach theoretischen Untersuchungen von Maxwell und insbes. Seeliger aus kleinen getrennten Teilchen bestehen muß. Nach spektrographischen Aufnahmen haben die innern Ringteile, entsprechend den Keplerschen Gesetzen, kürzere Umlaufszeit als die äußern. Der Ring zeigt verschiedene zum Teil veränderliche Teilungen in mehrere konzentrische Ringe und wird am innern Rande durchsichtig. Sterne, die durch diesen Teil hindurch beobachtet wurden, erschienen nicht vom normalen Ort abgelenkt, was auf Abwesenheit einer Ringatmosphäre deutet. Die Dicke des Ringes ist so gering, daß er unsichtbar ist, wenn die Erde in der Ringebene steht. Seine Masse ist nach H. Struve 1/3070 der Saturnmasse, die des größten Trabanten Titan fast sechsmal so groß.

Saturnalien, Saatfest zu Ehren des Saturnus (s. d.), wurde im alten Rom 17.—23. Dez. als sinnbildliche Rückkehr in das Goldene Zeitalter gefeiert, indem man sich mit Kerzen, tönernen Puppen ꝛc. beschenkte und bewirtete, wobei die Herren ihre Sklaven bedienten. Für die Festzeit wurde ein Saturnalienkönig ausgelost. [einrichtungen«, Fig. 9.

Saturnia, s. Nachtpfauenauge; vgl. Tafel »Schutz-

Saturnia, Ort, s. Sorano.

Saturninus, 1) Lucius Apulejus, röm. Volkstribun 103 und 100 v. Chr., beantragte Verteilung von Äckern an die Veteranen des Marius und von Getreide an die Bürger, ließ den Konsulatsbewerber C. Memmius ermorden, wurde jedoch auf dem Kapitol erschlagen.

2) Gnostiker, s. Satornil.

Saturnischer Vers, das nach Hebungen (Arsen) zählende nationale Versmaß der Römer: ⏑⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑⏑, wurde durch griechische Metra verdrängt.

Saturnismus, s. Bleivergiftung.

Saturnus (Saturn), altitalischer Gott der Aussaat, mit Sichel dargestellt, besaß uralten Altar am Clivus Capitolinus am Forum, wo ihm 497 v. Chr. ein Tempel geweiht wurde; sein Fest waren die Saturnalien (s. d.). Später wurde er mit dem griechischen Kronos (s. d.) identifiziert, der sich als König am Kapitol angesiedelt und den Ackerbau eingeführt haben soll. Unter S.' Regierung dachte man sich das Goldene Zeitalter; als seine Gattin galt Ops (s. d.).

Saturnzinnober (Mennige), s. Blei.

Satyrhuhn, s. Tragopan.

Satyriasis (griech.), übermäßig gesteigerter Geschlechtstrieb bei Männern, ist Symptom von Geistesstörungen. [(s. d.).

Satyriden, Schmetterlingsfamilie der Tagfalter

Satyrn, griech. Wald- und Berggeister, Begleiter des Dionysos, schelmische Gesellen, lüstern nach Wein und Weibern, mit Stumpfnase, struppigem Haar, Ziegenohren und Schwänzchen dargestellt, später jugendlich idealisiert (von Praxiteles u. a.). Vgl. Silen.

Satyrspiel (Satyrdrama), parodisches Nachspiel der altgriechischen Tragödientrilogie, mit Satyrchören, soll von Pratinas um 500 v. Chr. in Athen eingeführt sein. Erhalten ist »Kyklops« von Euripides.

Satz, in der Grammatik Verbindung von Wörtern, die einen vollen Gedanken darstellt. Je nachdem der S. unabhängig oder einem andern untergeordnet ist, unterscheidet man Haupt- oder Nebensatz. Letzterer ist im Deutschen außer durch einleitende Konjunktionen auch durch Stellung des Verbums ans Ende charakterisiert (z. B. »wenn er ihn trifft« gegenüber »er trifft ihn«). Satzbau, s. Syntax. — In der Musik rhythmisch, harmonisch abgerundeter Melodieteil von gewöhnlich acht Takten; auch ein durch Tempo, Takt und Tonart geschiedener Teil einer Sonate ꝛc. Auch soviel wie Stil (strenger, freier, polyphonischer S.). — In der Buchdruckerei Zusammenstellung der Lettern zu Wörtern, Zeilen, Seiten. — In der Feuerwerkerei Mischung verschiedener Brennstoffe. — Im Bergbau Verbindung mehrerer Pumpen, die das Grubenwasser von Sohle zu Sohle heben und so gemeinsam zutage fördern. — Beim Lawn-Tennis eine Anzahl von 6 (zuweilen 7, 8 ꝛc., beim Stande 5:5, 6:6 ꝛc. für beide Parteien) gewonnenen Spielen. — Die gleichzeitig gebornen Jungen eines Tieres, das mehr als einmal im Jahre gebiert. [Häsin.

Satzhase (Setzhase), die setzende (gebärende)

Satzmehl, soviel wie Stärke.

Satzphonetik, in der Grammatik Wort- und Lautveränderungen oder Zusammenziehungen (z. B. »haben wir es« = hammersch), im Sanskrit mit Sandhi (»Zusammenfügung«) bezeichnet.

Satzpulver (Satz), s. Ferrozyankalium.

Satzring, s. Zündungen.

Satzung, nicht in der Bibel begründete Glaubensbestimmung; Rechtsnorm, Statut, insbes. eines Vereins. Im ältern deutschen Recht Verpfändung (daher »versetzen«, »Verfatzamt«), bestand in Übertragung von Besitz und Nutzung auf den Gläubiger (ältere S.) oder darin, daß der Schuldner das Pfandstück für den Gläubiger als beschlagnahmt (»gefront«) erklärte (jüngere S.). Vgl. Mort-gage, Todsatzung.

Sau, Schwarzwild oder Wildschwein; grobe S., eine alte S. Gejagt wird durch Anstand und Pirsche, insbes. unter masttragenden Bäumen, meist aber mit Treibern und Hunden. — Im Kartenspiel im Mittelalter höchste Karte oder As (Eichelsau ꝛc.); auch: das Schwarze in der Scheibe; daher: Glück (»Schwein«). — S. (Härtling, Wolf), technisch, s. Eisensauen.

Sau, Fluß, s. Save.

Sauakin, Stadt, s. Suakin.

Saualpe, Gruppe der Norischen Alpen in Kärnten, von Görtschitz, Gurk, Drau, Lavant und Klippitz Törl (1642 m) umgrenzt, erreicht in der Großen Saualpe 2031 m.

Sauball, Ballspiel, bei dem der »Treiber« mit einem Stock in ein Loch (»Kessel«) einen Ball (»Sau«) zu treiben sucht, den die übrigen Spieler mit Stöcken zurückzuschlagen bestrebt sind, die in bestimmten Löchern rings um den Kessel stecken. Steckt ein Stock

Digitized by Google

nicht im Loche, so kann der Treiber oder ein Spieler den eignen Stock hineinstecken, und der, der »das Loch verloren hat«, wird Treiber.

Saubär, das männliche Schwein.

Saubohne (Buffbohne), s. Vicia.

Saubrot, s. Cyclamen; auch soviel wie Helianthus tuberosus und Lathyrus tuberosus.

Sauce (franz., spr. ßōße), in der Kochkunst: Tunke, Brühe (vgl. Hampel, Der Saucier, Wien 1897); die Stamm- oder Grundtunke, franz. Coulis (vgl. Kraftsauce), dient zu verschiedenen Saucen, Ragouts ꝛc. Auch Beize für Rauch- und Schnupftabak. Saucieren (spr. ßoßi-), mit S. versehen.

Saucisse (spr. ßoßiß, Saucisson, spr. ßoßißōng, franz., Saucischen, spr. ßoß-), Bratwurst, Würstchen; Zündwurst zum Anzünden der Minen.

Saucken, 1) Ernst von S.-Tarputschen, preuß. Politiker, geb. 24. Aug. 1791 in Tarputschen (Ostpreußen), gest. 25. April 1854, kam 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung, 1850 in die preußische Zweite Kammer und war Führer der Liberalen. — Sein Sohn Kurt von S., geb. 17. Juni 1825, gest. 1. März 1890 in Berlin, war 1862—88 (liberales, zuletzt freisinniges) Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1874—84 des Reichstags und 1878—84 Landesdirektor von Ostpreußen.

2) August von S.-Julienfelde, preuß. Politiker, Bruder von Ernst von S. (s. S. 1), geb. 10. Sept. 1798 in Tarputschen, gest. im Januar 1873, war gemäßigt-liberales Mitglied des Vereinigten Landtags, seit 1849 der Zweiten Kammer. — Sein Sohn Konstanz von S., geb. 10. Juli 1826 in Tarputschen, gest. 15. April 1891 in Julienfelde, war bis 1882 fortschrittliches Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1874 bis 1878 des Reichstags.

Saucōna, spätlat. Name für die Saône.

Sandistel, s. Sonchus.

Sauer, von Silikatgesteinen, soviel wie viel (über 55 Proz.) Kieselsäure enthaltend.

Sauer (franz. Sure, spr. ßür), linker, unschiffbarer Nebenfluß der Mosel, entspringt in den Ardennen in Belgien, durchfließt Luxemburg, empfängt Alzette, Wiltz, Our und Prüm, entwässert 4365 qkm und mündet, etwa 150 km lang, bei Wasserbillig.

Sauer, 1) Wilhelm, Orgelbauer, geb. 23. März 1831 in Friedland (Mecklenburg), war seit 1857 in Frankfurt a. O. wohnhaft.

2) Karl Theodor von, Militär, geb. 20. Dez. 1834 in Innsbruck, 1870—71 Kurier Ludwigs II., 1887—92 Gouverneur von Ingolstadt, Autorität im Festungskrieg, schrieb: »Über Angriff und Verteidigung fester Plätze« (Berl. 1885); »Über den abgekürzten Angriff gegen feste Plätze und seine Abwehr« (das. 1889); »Gefechtslehre und Wurffeuer« (Beiheft zum »Militär-Wochenblatt«, das. 1890).

3) Adolf, Geolog und Petrograph, geb. 10. Juli 1852 in Weißenfels, 1900 Prof., 1903 Direktor der Geologischen Landesanstalt in Stuttgart, veröffentlichte: »Der Oberwiesenthaler Eruptivstock« (Leipz. 1884); »Über Riebeckit« (Berl. 1888); »Der Granitit von Durbach« (Heidelb. 1893); »Porphyrstudien« (das. 1893); »Geologische Beobachtungen im Aarmassiv« (Berl. 1900); »Mineralkunde« (Stuttg. 1907) u. a.

4) August, Literarhistoriker, geb. 12. Okt. 1855 in Wiener-Neustadt, seit 1886 Prof. in Prag, veröffentlichte: »Studien zur Goethephilologie« (Wien 1880, mit Minor), »Gesammelte Reden und Aufsätze zur Geschichte der Literatur in Österreich und Deutschland« (das. 1903) u. a., gab die Werke Raimunds (2. Aufl., das. 1891, 3 Bde., mit Glossy), Ewald v. Kleists (Berl. 1881—83, 3 Bde.) und Grillparzers (4. Ausg., Stuttg. 1887, 16 Bde.; 5. Ausg. 1893, 20 Bde.), dessen »Briefe und Tagebücher« (das. 1903, 2 Bde., mit Glossy) und »Gespräche« (Wien 1904 ff., bisher 3 Bde.) u. a. heraus und redigiert die Fachzeitschrift »Euphorion« (das.). — Seine Gattin Hedda S., geborne Rzach, geb. 24. Sept. 1875 in Prag, lyrische Dichterin, schrieb: »Ins Land der Liebe« (Prag 1900); »Wenn es rote Rosen schneit« (das. 1904) u. a.

5) Oskar, Schauspieler, geb. 5. Dez. 1856 in Berlin, zuletzt am Berliner Lessingtheater tätig, ist insbes. trefflicher Ibiendarsteller.

6) Emil, Klavierspieler, geb. 8. Okt. 1862 in Hamburg, 1901—07 Meisterschullehrer am Wiener Konservatorium, schrieb: »Meine Welt« (Stuttg. 1901) und komponierte zwei Klavierkonzerte.

Sauerach, Strauch, s. Berberis.

Sauerampfer, s. Rumex.

Sauerbrunnen, kohlensäurereiche Mineralwässer.

Sauerbrunnen, Bad im Fürstentum Birkenfeld, zu Hambach gehörig, hat kohlensäurereiche Eisenquelle.

Sauerdorn, Pflanzengattung, s. Berberis.

Sauerdorngewächse, s. Berberidazeen.

Sauerfutter, s. Futter (Futterzubereitung) und

Sauergräser (Riedgräser), s. Zyperazeen.

Sauerhonig, s. Oxymel.

Sauerklee, Pflanzengattung, s. Oxalis.

Sauerkleegewächse, s. Oxalidazeen.

Sauerkleesalz und **Sauerkleesäure,** soviel wie oxalsaures Kali (Kleesalz), bez. Oxalsäure; s. Oxalsäure.

Sauerkohl (Sauerkraut), s. Kohl.

Sauerland, Landschaft im südlichen Westfalen, zwischen Sieg und Ruhr, ist erfüllt vom Sauerländischen Gebirge, einem Teile des Rheinischen Schiefergebirges, einer reich bewaldeten, ziemlich einförmigen Rumpflandschaft mit tief eingeschnittenen, gewundenen Tälern, aus der Lenne-, Ebbe- und Rothaargebirge (s. d.), im Astenberg 827 m hoch, hervortreten. Das S. ist industriereich und dicht besiedelt.

Säuerlinge, Sauerquellen, kohlensäurereiche Mineralwässer.

Sauerstoff (Oxygenium) O = 16, zweiwertiges Element, 1771 von Priestley, gleichzeitig von Scheele entdeckt, farbloses, geruch- und geschmackloses Gas, bildet 23,2 Gewichtsprozente der atmosphärischen Luft, mit Wasserstoff verbunden das Wasser, mit Silizium, Schwefel, Alkali- und Erdalkalimetallen die festen Gesteine und Gesteinstrümmer der Erdrinde (etwa 45 Proz.), ist Bestandteil der organischen Pflanzen- und Tiersubstanzen und wird von den Pflanzen bei der Assimilation (s. d.) ausgeatmet. S. wird chemisch erhalten durch Erhitzen von Quecksilberoxyd, chlorsaurem Kali, Braunstein für sich oder mit Schwefelsäure, chromsaurem Kali mit Schwefelsäure, von Bariumsuperoxyd, von mangansaurem Natrium mit Wasserdampf, von Chlorkalklösung mit geringen Mengen gewisser Oxyde (Kobaltoxyd), durch elektrolytische Zersetzung von Wasser, von Alkalilauge und Sauerstoffsäuren, rein physikalisch durch Verflüssigung der Luft und fraktionierte Abdunstung (Trennung vom schwerer siedenden Stickstoff).

S. hat das spez. Gew. 1,105 (Luft = 1); 1 l wiegt 1,43028 g. 100 Volumen Wasser lösen bei 0° 4,1 Volumen S., bei 15° 2,9 Volumen S. S. läßt sich durch Druck und Abkühlung verflüssigen; die kritische Temperatur liegt bei —118°, der kritische Druck bei 50

Digitized by Google

Atmosphären. Flüssiger S. siedet bei —184°; bei —118° beträgt sein spez. Gew. 0,65, bei —184° aber 1,124. Bei gewöhnlicher Temperatur ist S. chemisch fast indifferent; bei erhöhter verbindet er sich mit allen Elementen, außer Fluor, Helium und Argon (oxydiert sie), um so heftiger, je reiner und unvermischter er ist, meist unter Feuererscheinung (Verbrennung). Mit brennbaren Gasen bildet er explosible Gemische (Knallgas). S. ist unentbehrlich für die Tiere, die ohne ihn ersticken (Lebensluft), und bedingt die Verwesung und viele Verwitterungsprozesse.

Reiner S., der, auf 100 Atmosphären komprimiert, in eisernen Flaschen in den Handel kommt, dient zur Bereitung von Knallgas, in der Glasfabrikation, zur Darstellung von Schwefelsäureanhydrid, zum Entfuseln von Branntwein, zur Darstellung von Firnis u. a., zur Erzeugung hoher Temperaturen (z. B. zum Schmelzen und Schneiden von Panzerplatten [autogenes Schneiden]), in der Medizin bei gestörter Atmung (Gegenmittel bei Einatmung giftiger Gase).

In oberflächlich absorbiertem Zustand, z. B. durch fein verteilte Metalle, wie Platinmohr, aufgenommen, wirkt S. auf brennbare Gase ein und ermöglicht die Benutzung dieser Metalle zu Zündpillen (Gasselbstzünder). Ähnlich energisch wird er von fein verteilten Metallpulvern aufgenommen, die sich unter Glühen oxydieren (Pyrophöre). Die Sauerstoffverbindungen sind chemisch je nach der Natur der Elemente verschieden (vgl. Oxyde). Eine Modifikation des Sauerstoffs mit 3 Atomen im Molekül ist das [Ozon (s. d.).

Sauerteig, s. Brot.

Sauerwasser, kohlensäurereiches Mineralwasser.

Sauerwurm, s. Wickler.

Saufang, umzäunte Waldfläche mit Fallтür zum Einfangen wilder Schweine, verbunden mit Beigarten (Saugarten, s. d.) und Hetzplatz zur Jagd.

Sauf-Conduit (spr. sof-kongdüi), soviel wie Salvus conductus (s. d.).

Saufeder (Schweinsfeder, Fangeisen), zweischneidiges Eisen an dickem Schaft zum Abfangen der Sauen. S. Tafel »Jagdgerät«, Fig. 1.

Saufenchel, Pflanze, s. Peucedanum.

Säuferkrankheit, s. Trunksucht.

Säuferleber, s. Leberkrankheiten.

Säuferwahnsinn, s. Delirium.

Saufinder, stöbernder kleiner Hund, der den Saupacker (s. Hund, S. 656) unterstützt.

Saugadern, s. Lymphgefäße.

Saugarten, durch Saugatter umfriedigter Waldteil zum Halten von Wildschweinen für die Jagd.

Saugbrain, s. Drainage.

Säugen des Kindes, s. Kinderernährung.

Säugetiere (Mammalia; vgl. Tafel »Körperteile der Tiere« bei Artikel Zoologie), höchste Klasse der Wirbeltiere, mit rotem, warmem Blut, einem aus 2 Kammern und 2 Vorhöfen bestehenden Herz, einem in einigen Fällen fast verschwindenden Haarkleid, gebären lebendige Junge (Ausnahme: Kloakentiere), ernähren sie zuerst mit dem Sekret der Milchdrüsen und leben meist auf dem Lande, sich mit vier Füßen bewegend; nur den Walen fehlen die Hinterbeine.

Die Haut, aus bindegewebiger Lederhaut mit Gefäßen, Nerven und Pigment sowie zelliger Oberhaut, deren äußere Schicht verhornt und schwielig verdickt sein kann, trägt die Haare (weiche kürzere, gekräuselte Wollhaare oder längere, steifere Stichelhaare, die auch zu Borsten und Stacheln werden). Die Oberhaut kann auch Schuppen bilden. Bei den Gürteltieren verknöchert die Lederhaut. Die Haut hat Talg- und Schweißdrüsen, öfters Drüsen mit stark riechenden Absonderungen. Der Schädel besteht aus viel weniger einzelnen Knochen als bei Fischen und Reptilien; der Oberkiefer ist unbeweglich an ihm befestigt, der Unterkiefer eingelenkt. Es sind 2 Hinterhauptshöcker vorhanden (Unterschied gegenüber Vögeln und Reptilien, übereinstimmung mit Amphibien; vgl. Schädel). An der Wirbelsäule werden unterschieden: Halsteil, Brustteil mit Rippen, Brustbein und Schultergürtel, Lendenteil, Kreuzbein mit Beckengürtel, Schwanz. Halswirbel bestehen meist 7; die Länge des Halses hängt ab von der Länge der einzelnen Wirbel. Rückenwirbel bestehen meist 13, Lendenwirbel meist 6 (2—9). Das Kreuzbein entsteht durch Verschmelzung von 3 oder 4 Wirbeln; die Zahl der Schwanzwirbel schwankt zwischen 4 (Mensch) und 56 (Schuppentier). An den Brustwirbeln sitzen die beweglichen Rippen. Schulterblätter sind stets vorhanden; Schlüsselbeine können fehlen. Das Becken, bei den Walen verkümmert, bildet sonst einen mit dem Kreuzbein verwachsenen Gürtel. Zehen sind 1—5 vorhanden. Wenn am Vorderbein die Innenzehe den andern gegenüberstellbar ist und die Handwurzelknochen in einer Ebene mit den Unterarmknochen liegen, spricht man von Hand; bei schwimmenden Säugetieren sind die Gliedmaßen flossenartig, bei den Flattertieren die vordern zu Flugorganen umgestaltet. Nach der Art der Bodenberührung unterscheidet man Sohlen- und Zehengänger. Die Verdauungswerkzeuge beginnen mit der Mundhöhle. Fast stets sind Zähne vorhanden, die nur in den Kiefern stehen (s. Gebiß). An die Mundhöhle schließt sich die Speiseröhre an, die in den meist einfachen Magen führt. Der Darm, bei fleischfressenden Tieren 4—5mal, bei Pflanzenfressern 6—28mal länger als der Körper, zerfällt in Dünn- und Dickdarm, an deren Grenze der Blinddarm sitzt. Das Darmende (Mastdarm) mündet, außer bei Kloakentieren, hinter der Öffnung der Harn- und Geschlechtsorgane durch den After aus. Die Lungen sind paarig. Die mit dem Kehlkopf beginnende Luftröhre teilt sich in zwei zu den Lungen führende Bronchien. Die S. sind getrenntgeschlechtlich. Häufig findet sich sexueller Dimorphismus (s. d.). Im hochentwickelten Nervensystem überwiegt das Gehirn, das den Schädel fast ausfüllt. Die Sinnesorgane sind fast stets alle vorhanden; Augen können bei in der Erde lebenden Tieren von Fell bedeckt sein. Die Nase dient manchen Säugetieren zum Wühlen und Tasten, als Rüssel, selbst als Greiforgan. Tastorgane sind häufig die Haare, insbes. die Schnurrhaare an den Lippen.

Die Fortpflanzung (Brunst) beschränkt sich meist auf bestimmte Jahreszeiten. Das befruchtete Ei entwickelt sich unter Bildung eines Mutterkuchens (Placenta), der nur den Beuteltieren fehlt, die deswegen als Aplacentalia den andern Säugetieren (Placentalia) gegenübergestellt werden (Näheres s. bei Embryo). Unter den Placentaliern sind Adeciduata (Indeciduata) Tiere, bei denen der embryonale und der mütterliche Teil des Mutterkuchens nur locker verwebt sind, Deciduata solche, bei denen beide Teile so verwachsen sind, daß sich ein Stück der mütterlichen Placenta bei der Geburt mit ablöst. Bei den Deciduaten ist der Mutterkuchen gürtelförmig (Zonoplacentalia) oder scheibenförmig (Discoplacentalia). Die Dauer der Trächtigkeit entspricht der Körpergröße und dem Reifegrad der zur Welt kommenden Jungen; sie ist am kürzesten bei den Beuteltieren. Die Zahl der

Digitized by Google

Jungen, auf die meist die Zahl der Zitzen hindeutet, schwankt zwischen 1 und 12 und darüber. Die meisten S. leben auf dem Lande, viele gesellig, manche einzeln, nur zur Paarungszeit paarweise. Die Wale, Seekühe und Robben sind Meerbewohner. Die meisten sind Tagestiere, einige Dämmerungs- und Nachttiere; einige halten Winterschlaf, andre unternehmen regelmäßige Wanderungen. Die Geisteskräfte sind bei manchen sehr hoch. Die Verbreitung der S. ist sehr verschieden bei den einzelnen Ordnungen.

Die S. umfassen mit den fossilen ca. 5000 Arten, von denen über 2000 noch leben. Die ältesten fossilen Reste gehören den Beuteltieren an und finden sich im Keuper. Besonders kommen ferner am Ende des Tertiärs Raubtiere in Betracht, als ältestes Säugetier Nordamerikas das Huftier Pyrotherium und die Vorfahren des Pferdes. Die Einteilung ist folgende:

Aplacentalia, Säugetiere ohne Placenta.

1. Ordnung: **Kloakentiere** (s. d.; Monotremăta), mit Kloake, legen Eier.
2. Ordnung: **Beuteltiere** (s. d.; Marsupialia). Die auf sehr unvollkommener Stufe gebornen Jungen werden in einem Beutel großgezogen.

Placentalia, Säugetiere mit Placenta.

3. Ordnung: **Zahnlücker** (s. d.; Edentăta), Zehen mit Krallen, Haut teilweise mit Schuppen oder Knochenschildern, Zähne lückenhaft.
4. Ordnung: **Wale** (s. d.; Cetacĕa), Wasserbewohner mit flossenähnlichen Vorderfüßen und wagerechter Schwanzflosse, Hinterfüße fehlen.
5. Ordnung: **Huftiere** (s. d.; Ungulăta), Zehen zu Hufen umgewandelt.
6. Ordnung: **Robben** (s. d.; Pinnipedĭa), Wasserbewohner mit fünfzehigen Flossenfüßen, ohne Schwanzflosse.
7. Ordnung: **Raubtiere** (s. d.; Carnivŏra), mit starkem Raubtiergebiß und Krallen.
8. Ordnung: **Nagetiere** (s. d.; Rodentĭa), mit Krallen ohne Eckzähne.
9. Ordnung: **Insektenfresser** (s. d.; Insectivŏra), mit Krallen und lückenlosem Gebiß.
10. Ordnung: **Handflügler** (s. d.; Chiroptĕra), die Vorderextremitäten zu Flugorganen umgewandelt.
11. Ordnung: **Halbaffen** (s. d.; Prosimiae), Klettertiere mit Händen und Greiffüßen, behaartem Gesicht, Brust- und Bauchzitzen.
12. Ordnung: **Primäten** (s. d.; Primătes), meist mit Händen und Greiffüßen, kahlem Gesicht und zwei Brustzitzen, umfaßt Affen (s. d.) und Mensch (s. d.).

Vgl. Schreber, Die S. (fortgesetzt von Goldfuß und Wagner, Erlang. u. Leipz. 1775—1855, 7 Bde., 5 Suppl.); Brehm, Illustriertes Tierleben, Bd. 1 bis 3 (3. Aufl., Leipz. 1890—91); Vogt und Specht, Die S. in Wort und Bild (Münch. 1883); Trouessart, Catalogus mammalium, tam viventium quam fossilium (Berl. 1897—99, 6 Tle.; Suppl. 1905); Max Weber, Die S. Einführung in die Anatomie und Systematik der rezenten und fossilen Mammalia (Jena 1904).

Säugezeit, vgl. Absetzen.

Saugfüßchen, s. Stachelhäuter.

Sauggas, s. Wassergas.

Sauggasanlage, Sauggenerător, s. Verbrennungsmotoren.

Saughöhe, s. Pumpen.

Saugkerfe, Insekten mit saugenden Mundteilen: Halbflügler, Fliegen, Schmetterlinge.

Saugkiesel, Geistein, soviel wie Polierschiefer.

Saugkorb, siebartig durchlochtes Gefäß am untern Ende des Saugrohrs einer Pumpe, hindert das Eindringen von Fremdkörpern. Vgl. Pumpen.

Säugling, s. Kind und Kinderernährung.

Säuglingsbewahranstalten, soviel wie Krippen (s. Kinderbewahranstalten).

Säuglingsfürsorge, öffentliche Gesundheitspflege, die alle Kindern im ersten Lebensjahr drohende Schäden sowie die Säuglingssterblichkeit (1901—04: 19,8 Proz. aller Lebendgebornen im ersten Lebensjahr) bekämpft. Die S., hauptsächlich Aufgabe der Gemeinden, die Säuglings- und Wöchnerinnenheime, Milchküchen, Beratungsstellen u. a. geschaffen haben, erstrebt Verbreitung natürlicher Ernährung durch Mutterbrust (teilweise durch Prämiierung für Selbststillen), Beschaffung guter künstlicher Nahrung und Aufklärung der Mütter über zweckmäßige Nahrung und Abwartung und stellt Mittel für billige oder unentgeltliche Verabfolgung guter Milch und für kostenlosen ärztlichen Rat an unbemittelte Mütter bereit. Im J. 1908 wurde das »Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich« als Zentralstelle gegründet. Vgl. Kinderernährung sowie »Zeitschrift für S.« (hrsg. von Salge, Leipz., seit 1907).

Sauglöcher, s. Höhlen.

Saugmagen, blasenförmige, muskulöse Ausstülpung des Vorderdarms mancher Insekten (Zweiflügler, Schmetterlinge), die die flüssige Nahrung mit auf-

Saugmaschine, soviel wie Exhaustor. [saugt.

Saugor, britisch-ind. Stadt, s. Sagar.

Saugrohr, s. Pumpen.

Saugröhre, s. Pipette.

Saugschiefer, Abart des Polierschiefers (s. d.).

Saugstrahlpumpe (Dampfstrahlpumpe, Injektor), s. Beilage »Dampfkessel«, S. IV.

Saugtopf, s. Verbrennungsmotoren.

Saugventil, s. Pumpen.

Saugventilător, s. Exhaustor.

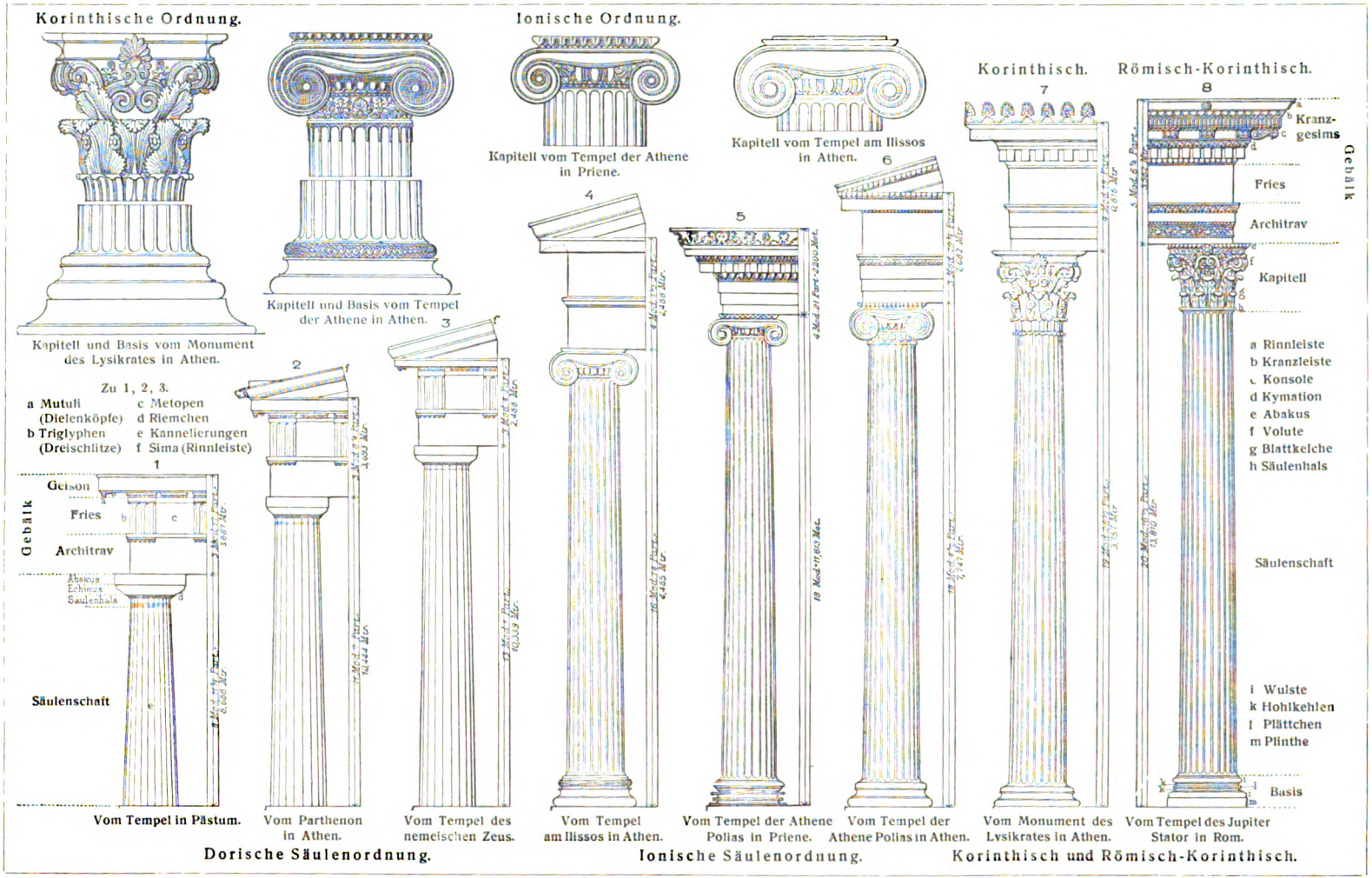
Saugwarzen (Haustorien), s. Epiphyten und Schmarotzerpflanzen. — S. = Brustwarzen, s. Brüste.

Saugwerk (Saugpumpe), s. Pumpen.

Saugwürmer (Trematōden, Trematŏdes), Ordnung der Würmer aus der Klasse der Plattwürmer. Der meist längliche und abgeflachte, nicht bewimperte Körper besitzt Saugnäpfe, oft auch Haken. Der Mund liegt stets am vordern Ende (zwischen zwei Saugnäpfen oder am Grund eines Saugnapfes). Der Darm gabelt sich in zwei Äste; After fehlt. Die Größe der S. schwankt zwischen mikroskopischer Kleinheit und mehreren Zentimetern Länge. Alle (550) Arten sind Ekto- oder Entoparasiten an Tieren. Nach der Art des Schmarotzertums, Ausbildung der Haftapparate und Entwickelung werden zwei Unterordnungen unterschieden. Die Polystomēen (Polystomēa, Monogenēa) sind ektoparasitisch lebende S. mit mindestens drei Saugnäpfen und direkter Entwickelung. Hierher zählen das merkwürdige Doppeltier (s. d.) und das beim Frosch schmarotzende Polystŏmum. Die Unterordnung der Distomēen (Distomēa, Digenēa) umfaßt nur Entoparasiten mit höchstens zwei Saugnäpfen und sehr komplizierter Entwickelung (Metamorphose, Generationswechsel mit Wirtwechsel). Die normale Entwickelung ist: im Ei befindet sich eine bewimperte Larve (Miracidium), die, ins Wasser gelangt, in Schnecken und Muscheln eindringt und sich hier zu schlauchförmigen Körpern (Keimschläuchen) umbildet, in deren Innerm die zweite Generation entsteht. Besitzt der Keimschlauch Mund und After, so heißt er Redie, fehlt beides, Sporozyste. In den Keimschläuchen entstehen Larven, die einen Kopfstachel sowie einen Schwanz besitzen. Sie verlassen das Wirtstier und bohren sich, eine Zeitlang frei im Wasser umherschwimmend, in ein andres Wassertier, Insektenlarven.

Digitized by Google

Säulenordnungen.



Digitized by Google

Erläuterung der Tafel ‚Säulenordnungen'.

Die antike griechische Architektur hat sich der Hauptsache nach an dem Bau von *Tempeln* entwickelt, die sich als Weihgeschenke an die Gottheit darstellen. Sie bestanden im wesentlichen aus einer von vier Wänden umschlossenen *Cella*, die ganz oder teilweise von einer an den Seiten offenen, auf Säulen ruhenden Halle (Peristyl) umgeben war. Die Säulen und das auf ihnen ruhende Gebälk wurden besonders künstlerisch ausgebildet und sind daher das charakteristische Merkmal der griechischen Architektur geworden. Diese ist bei den beiden Volksstämmen der Dorier und Ionier in verschiedener Weise entwickelt worden.

Der **dorische Tempel** (*Fig. 1—3*, Beispiele: Tempel in Pästum, Parthenon in Athen und Tempel des nemeischen Zeus) ist einfach, von strengem Ernst und feierlicher Würde. Bei ihm steigt die aus mehreren Stücken (Trommeln) zusammengesetzte stämmige Säule ohne Fuß unmittelbar aus dem durch Stufen gebildeten Unterbau des Tempels (Stylobat) in Abständen (Interkolumnien) von $1^1/_4$—$1^1/_2$ untern Säulendurchmessern etwa 4—$6^1/_2$ Durchmesser hoch empor, verjüngt sich bis oben, verstärkt sich auf $^1/_3$ ihrer Höhe um ein Geringes (Schwellung, *Entasis*), ist durch etwa 20 aufsteigende, parallel laufende Aushöhlungen *(Kannelierungen)*, die sich in einer scharfen Kante berühren, belebt und hat als obern Abschluß und zum Übergang in das Gebälk ein aus *Echinus* und *Abakus* bestehendes Kapitell. Auf den Säulen ruhen, von Achse zu Achse reichend, sehr starke Steinbalken, der *Architrav* oder das *Epistylion*, und auf ihnen stehen über den Säulen wie über den Interkolumnien kurze, mit je drei Schlitzen geschmückte Klötze *(Triglyphen)*, die die schwächern und daher kürzern Stücke des Hauptgesimses tragen, während hinter ihnen die Balken der Decke liegen, auf denen einzelne mit sogen. Kassetten versehene Decktafeln ruhen. Die Räume zwischen den Triglyphen waren meist durch eingeschobene Tafeln *(Metopen)* geschlossen, die oft mit Reliefdarstellungen versehen sind. Das Hauptgesims besteht aus der weit vortretenden, die untern Teile des Tempels vor Regen schützenden Platte *(Geison)*, die auf ihrer untern Seite durch sogen. Tropfenfelder geschmückt ist, und der Rinnleiste *(Sima)*, die das von dem Dach abfließende Regenwasser ansammelt und durch einige mit Löwenköpfen geschmückte Öffnungen abfließen läßt. Auf dem Hauptgesims ruht das meist mit Marmorziegeln gedeckte und am Rande durch besondere künstlerisch ausgebildete Stirnziegel geschmückte Dach, das an den Schmalseiten des Tempels Giebel bildet. Das dreieckige Giebelfeld *(Tympanon)* ist gewöhnlich mit Statuenschmuck versehen. — Der ganze Tempel ist streng konstruktiv und organisch. Eins wird durch das andre bedingt, so daß kein Glied daraus entfernt werden kann, ohne daß die Stabilität des ganzen Baues gestört wird.

Der **ionische Tempel** (*Fig. 4—6*, Beispiele: Tempel am Ilissos und Tempel der Athene Polias in Athen und in Priene) hat dagegen den Charakter heiterer Anmut und zierlicher Eleganz und ist viel reicher gegliedert. Die Säulen haben je einen besondern Fuß *(Basis)*, der die Vermittelung zwischen Stylobat und Säulenschaft bildet. Die attische Basis besteht meist aus einer durch wulstige runde Glieder abgeschlossenen Hohlkehle, während bei der ionischen hierzu noch eine viereckige Platte (Plinthus) als Untersatz kommt. Der Schaft der Säule ist schlanker und mäßiger verjüngt als bei der dorischen Säule und hat eine leisere Anschwellung. Er ist mit 24 tiefern Kannelierungen versehen, die je einen schmalen Steg zwischen sich haben. Die Säule ist $8^1/_2$—$9^1/_4$ untere Durchmesser hoch, und der Abstand der Säulen voneinander beträgt fast zwei Durchmesser. Bei dem Kapitell liegt über dem als *Eierstab* gebildeten Echinus ein Polster, das, nach beiden Seiten hin weit ausladend, spiralförmig zu *Voluten* (Schnecken) sich entwickelt. Auf dem meist in drei Teile gegliederten Architrav liegt in der Regel ein zweiter Balken, der Fries *(Thrinkos)*, der entweder ganz glatt oder mit figürlichem Bildwerk geschmückt ist. Hinter ihm befindet sich die Kassettendecke. Das Hauptgesims ist meist reicher gegliedert als beim dorischen Tempel, ist durch ein oft mit Ornamenten versehenes Glied (Kymation) bekrönt und hat unter der Platte häufig noch Zahnschnitte. Der Giebel ist ähnlich wie beim dorischen Tempel.

Der **korinthische Tempel** (Beispiel: Monument des Lysikrates in Athen, *Fig. 7*) ist eine reicher ausgebildete Abart des ionischen Tempels, von diesem im wesentlichen nur durch das anders gebildete Kapitell verschieden, das in Form eines Blumenkelchs unten stets mit acht Akanthusblättern und darüber entweder mit schilfartigen Blättern (z. B. am Turm der Winde in Athen) oder mit einer zweiten Reihe von Akanthusblättern, einer fächerartigen Blume und Voluten (Monument des Lysikrates) besetzt ist. Die Säulen sind kanneliert wie die ionischen, noch schlanker und zierlicher als diese, und in das Hauptgesims sind zwischen Zahnschnitte und Platte oft noch Kragsteine eingefügt.

Die *Römer* übernahmen die Formen für ihre Prachtbauten von den Griechen, bildeten daher auch die griechischen Säulen nach, modifizierten sie freilich mannigfach, wobei das Streben nach möglichst großem Reichtum maßgebend war. Das sogen. **römische oder komposite Säulenkapitell** (*Fig. 8*: vom Tempel des Jupiter Stator in Rom) z. B. ist eine Verbindung des korinthischen und ionischen Kapitells.

Erst die Römer brachten die Ästhetik der Architektur in ein System von Regeln, so daß man von *Säulenordnungen* eigentlich erst seit der Zeit der römischen Imperatoren sprechen kann.

Als dann im 15. Jahrh. in Italien eine Wiedergeburt der antiken Kunst erstrebt wurde, ging man auf das antike Regelbuch des Vitruv zurück und bildete das System der Säulenordnungen der toskanischen (eine Abart der dorischen mit ionischer Basis, glattem Schaft und einem Hals unter dem Kapitell), der dorischen, ionischen, korinthischen und römischen oder kompositen Säulen mit allen Feinheiten aus. Dieses System ist dann von allen spätern Architekten bis auf unsre Tage festgehalten worden, bildet noch heute die Grundlage für das Studium der Architektur und war Regel und Vorbild bei Ausführung zahlloser größerer und kleinerer Bauten. Nur die genialen, wirklich schöpferisch tätigen und bahnbrechenden Architekten haben sich davon losgemacht und sind ihren eignen Weg gegangen.

Digitized by Google

Kruster, Würmer u. dgl. und verkapseln sich. Um geschlechtsreif zu werden, müssen sie mit dem zweiten Wirtstier von einem Fisch oder Wasservogel aufgenommen werden. Diese Entwickelung kann durch mehrfache Bildung von Keimschläuchen komplizierter oder durch Wegfall eines Stadiums vereinfacht werden. Gefährlichster Parasit unter den Saugwürmern ist Distomum (s. d. u. Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 7).

Saugwurzeln, die äußersten Spitzen der Wurzeln und die feinsten Seitenwurzeln, vermitteln die Aufnahme des Wassers und der Nährstoffe aus dem Boden.

Sauia (arab.), Grabstätte eines Heiligen.

Sauk, Indianerstamm, s. Sac.

Saukraut, s. Scrophularia und Solanum.

Saul (hebr. Scha'ūl, »der Erbetene«), erster König in Israel, 1080—58 oder 1055—33 v. Chr., Sohn Kis' aus dem Stamme Benjamin, seiner Tapferkeit wegen zum König erhoben, bekriegte die Philister, war siegreich gegen Moab, Ammon, Edom und Amalek, zerfiel aber mit Samuel (s. d.) Seine Schwermut linderte David durch Harfenspiel. Bei einem neuen Angriff der Philister fiel S. mit seinen Söhnen am Berge Gilboa. Sein Geschick wurde dramatisiert von Alfieri, Rückert, Gutzkow, K. Beck, G. Fischer, Hölty u. a.; Händel schuf ein Oratorium »Saul«.

Säulchenflechte, s. Cladonia.

Saulcy (spr. ßoßī), Félicien de, franz. Archäolog und Numismatiker, geb. 19. März 1807 in Lille, gest. 4. Nov. 1880 in Paris, schrieb über byzantinische (1836), keltiberische (1840), punische, gallische und französische Münzen sowie Münzen des heiligen Landes (1854, 1874).

Sauldre (Grande-S., spr. grängd-ßödr), rechter Nebenfluß des Cher in Frankreich, entspringt am Plateau von Sancerre (Depart. Cher), nimmt die Petite-S. auf und mündet, 166 km lang, bei Selles.

Säule, galvānische, s. Galvanisches Element.

Säulen, lotrechte zylindrische oder schwach konische Stützen aus Eisen, Stein, Holz ꝛc. zur Übertragung der Last einer Decke ꝛc. auf einen räumlich möglichst eingeschränkten Teil des Unterbaues. Die künstlerische Entwickelung der S. im Altertum, an das sich Renaissance und neuere Zeit meist anschlossen, zeigt die Tafel »Säulenordnungen« mit Text. In der romanischen Kunst wurde der Schaft zuweilen mit Mustern überzogen und das aus einer Durchdringung von Würfel und Halbkugel gebildete Würfelkapitell reich geschmückt; in der gotischen Kunst werden schlanke Säulchen (Dienste) um einen Säulen- oder Pfeilerkern gruppiert. Halbsäulen sind teilweise aus einer Wandfläche vorspringende S. Gekuppelte S., d. h. aus zwei dicht nebeneinander stehenden S. gebildete Stützen, treten in der spätantiken, hintereinander stehende, als Träger von Bogen dienende S. (Doppelsäulen) ebenso wie Knotensäulen in der romanischen Kunst auf. S. als Träger von Statuen waren schon in Griechenland häufig. Die Säulendenkmäler Trajans und Mark Aurels in Rom wurden in neuerer Zeit nachgeahmt (Vendômesäule Paris, Nelsonsäule London, Siegessäule Berlin u. a.). Vgl. auch die Tafeln »Baustile«, ferner J. M. v. Mauch, Die architektonischen Ordnungen (8. Aufl. von Borrmann, Berl. 1896, mit Nachdr. 1902 und 1905); Diesener, Die Säulenordnungen (3. Aufl., Halle 1899—1904, 2 Tle.).

Säulenapostel, Name der Apostel Petrus, Johannes und des Bruders des Herrn Jakobus (Gal. 2, 9) als der Autoritäten der Gemeinde in Jerusalem.

Säulen des Herăkles (Columnae Hercŭlis), die beiden Vorgebirge an der Meerenge von Gibraltar: Calpe (Gibraltar) und Abila (Ceuta).

Säulenelektroskōp, s. Zambonische Säule.

Säulenhalle (lat. Porticus), an ein Gebäude angelehnte oder um einen Platz herumgeführte Halle mit von Säulen getragener Decke, diente im Altertum als Wandelhalle, zu Versammlungen ꝛc.

Säulenheilige (Styliten), christliche Einsiedler in Syrien und Palästina, die zur Bußübung auf hohen Säulen hausten; am bekanntesten ist Simeon (390—460). Vgl. Nöldeke, Orientalische Skizzen [(Berl. 1892).

Säulenkaktus, s. Cereus.

Säulenpiaster (Colonnāto, Pilār), span. Silberpiaster mit den Säulen des Herkules, in Ägypten und Abessinien noch in Gebrauch, entspricht im Werte etwa dem Mariatheresientaler. S. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 14.

Saulgau, Oberamtsstadt im württemberg. Donaukreis, mit (1905) 4911 Einw., an der Schwarzach und der Bahn Herbertingen-Isny, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Seminar, Präparanden- und Aspirantenanstalt, Amtsgericht, Hopfenbau, Ton- und Papierwarenfabrikation.

Saulharz, dem Dammarharz (s. d.) ähnliches Harz von Shorĕa robusta *Roxb.*

Saults (engl., spr. ßōd oder ßüs), »Stromschnellen«, insbes. des St. Lorenzstroms.

Sault Sainte-Marie (spr. ßō ßängt-mari), Stadt im nordamerikan. Staat Michigan, mit (1900) 10,538 Einw., am St. Mary River (Schnellen) und Obern See (Kanal), hat Sägen u. Maschinenfabriken. Gegenüber liegt der kanadische Ort S., mit 7169 Einw.

Saulus, s. Paulus (Apostel).

Saulx (spr. ßō), rechter Nebenfluß der Marne in Frankreich, nimmt den Ornain auf und mündet, 127 km lang, bei Vitry-le-François.

Saum, Traglast eines Tieres (Saumtier; Maultier oder Pferd), früher Gewicht, in Österreich = 154 kg, 1 S. steirischer Stahl zu 2 Lägel = 140,15 kg; in der Schweiz Maß, = 150 l.

Saumaise, Polyhistor, s. Salmasius.

Säumaugen, s. Schlafaugen.

Säumen, Benähen einer Gewebekante (s. Nähen) in schmalem, umbrochenem Streifen, der auch durch Hohlnaht (s. d.), Stickerei, Wirkerei ꝛc. verziert wird. Auf dem S. beruhen Fransen- und Spitzentechnik und Bortenwirkerei. [lig beschneiden.

Säumen (besäumen), Bretterkanten rechtwink-

Saumfarn, s. Pteris.

Saumpfad, schmaler Gebirgsweg für Lastentransport durch Menschen und Packtiere (Saumtiere).

Saumriff, s. Koralleninseln und Korallenriffe.

Saumschlag, s. Abjäumungsschlag.

Saumtier, s. Saum.

Saumur (spr. ßomür), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Maine-et-Loire, mit (1906) 16,392 Einw., an der Loire und der Bahn Paris-Nantes, hat St.-Pierre- und Nantillykirchen (12. Jahrh.), St.-Jeankapelle (12. Jahrh.), Renaissance-Rathaus, Theater (1866), Schloß (11.—16. Jahrh., jetzt Arsenal), 2 Collèges, bedeutende, 1768 gegründete Kavallerieschule, Weinbauschule, Handelsgericht, Handels- und Ackerbaukammer sowie Öl- und Weinhandel.

Saund., bei Tiernamen: Sydney Smith Saunders (spr. ßänd'rs), engl. Entomolog, gest. 1884 in Lon- [don.

Saupacker, s. Hund, S. 656.

Saupilz (Hexenpilz), s. Boletus.

Sauppe, Hermann, Philolog, geb. 9. Dez. 1809

Digitized by Google

in Wesenstein bei Dresden, gest. 15. Sept. 1893 in Göttingen, 1838 Prof. in Zürich, 1856 in Göttingen, war verdient um attische Redner (Ausg. der »Oratores Attici«, Zür. 1838—50, 9 Bde., mit Baiter). »Ausgewählte Schriften« erschienen Berlin 1896.

Säureanhydrid, s. Säuren.

Säureanilide (Anilide) entstehen durch Eintritt von Säureradikalen in die Amidogruppe des Anilins, z. B. Acetanilid (s. d.), und sind beständig, kristallisierbar und unzersetzt flüchtig.

Säurebraun, zwei braune Teerfarbstoffe: einer entsteht aus Chrysoidinsulfosäure u. Diazobenzol, der andre aus Diazonaphthalinsulfosäure u. Chrysoidin.

Säurefuchsin, s. Rosanilin.

Säurefeste Ziegel, Klinker aus dichtbrennendem, kalk- und eisenoxydarmem Ton, werden in chemischen Betrieben benutzt.

Säuregelb (Neugelb), s. Echtgelb; auch soviel wie Diphenylaminorange oder Martiusgelb.

Säuregrün, s. Lichtgrün und Malachitgrün.

Säurekarmesin, soviel wie Echtrot.

Säuremesser, s. Aräometer.

Säuremessung, soviel wie Acidimetrie.

Säuren, chemische Verbindungen, die mit Basen Salze bilden und, wenn löslich, sauer schmecken und blaues Lackmuspapier röten. Die Halogene (s. d.) und einige einwertige Radikale (Zyan, Rhodan, Ferrozyan) bilden mit Wasserstoff S. (Wasserstoffsäuren); die übrigen S. (Oxy- oder Sauerstoffsäuren) enthalten Sauerstoff (die Sulfosäuren Schwefel) und Wasserstoff als Hydroxyl OH (bez. Hydrosulfyl SH), dessen Wasserstoff bei Bildung der Salze durch Metall ersetzt wird. Nach Zahl der Hydroxyle im Molekül unterscheidet man mono-, di-, trihydrische (ein-, zwei-, dreibasische) S. rc. Den Mineralsäuren ohne Kohlenstoff stehen die organischen S. (Essigsäure, Oxalsäure rc.) gegenüber, die Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, oft auch Stickstoff enthalten. Tritt sämtlicher Wasserstoff einer Säure mit so viel Sauerstoff, als er zur Bildung von Wasser bedarf, aus, so entsteht ein Säureanhydrid. Zwischen S. und Anhydriden liegen die Anhydrosäuren (einbasische Metasäuren, vierbasische Pyrosäuren). In Wasser gelöst sind die S. Elektrolyte, d. h. sie leiten den elektrischen Strom unter Abscheidung ihrer Ionenbestandteile: die Kationen sind stets Wasserstoff, der Säurerest bildet das Anion (vgl. Elektrochemische Zersetzung). Organische S. enthalten die Karboxylgruppe COOH ein-, zwei-, dreimal (Mono-, Di-, Trikarbonsäuren). Man unterscheidet aliphatische (vgl. Aliphatische Reihe) und aromatische S. (vgl. Aromatische Verbindungen); beide bilden Salze, Ester, Chloride u. dgl., Anhydride, Amide rc. Aromatische S. besitzen als Benzolderivate außerdem die Eigenschaften solcher. Da die S. außer der die Säurenatur bedingenden Karboxylgruppe noch die Atomgruppen OH, COH, CO, NH_2 enthalten, spricht man auch von Alkohol-, Aldehyd-, Keton- und Amidosäuren.

Saurenstock, Berg, s. Sardona.

Säureorange $C_{16}.H_{11}.N_2O_4S.Na$, Azofarbstoff aus Sulfanilsäure und β-Naphthol.

Säurerubin, s. Rosanilin.

Sauret (spr. sorä), Emile, franz. Violinvirtuos, geb. 22. Mai 1852 in Dun-le-Roi (Cher), in Paris und Brüssel (von Bériot) gebildet, trat seit 1866 in Konzerten auf und ist seit 1891 Prof. an der Londoner königlichen Musikakademie.

Säureviolett, mehrere Teerfarbstoffe der Triphenylmethanreihe, insbes. Salze der Sulfosäuren benzylierter Methylviolette, z. B. Natronsalz der Pentamethylbenzylpararosanilinsulfosäure $C_{31}H_{34}O_4S.Na$.

Saurier, soviel wie Eidechsen (s. d.); auch die großen fossilen Reptilien (Dinosaurier rc.), s. Reptilien.

Saurin (spr. soräng), reformierter Geistlicher, geb. 6. Jan. 1677 in Nîmes, gest. 30. Dez. 1730 im Haag, war bedeutender Kanzelredner (»Sermons«, Haag 1749, 12 Bde.; Par. 1829—35, 8 Bde.).

Saurma von der Jeltsch, Anton, Freiherr von, deutscher Diplomat, geb. 27. März 1836, gest. 28. April 1900 in Brauchitschdorf bei Lüben, wurde 1875 Generalkonsul in Belgrad, 1876 in Alexandria, war 1882—93 Gesandter in Bukarest, im Haag und in Stuttgart, 1893—97 Botschafter in Washington, Konstantinopel u. Rom und trat 1899 in den Ruhestand.

Sauroktonos, Beiname des Apollon (s. d.).

Sauromatum *Schott*, Arazeengattung, Knollenpflanze mit fußförmig zerschnittenen Blättern, bunter Scheide und widerlich riechendem Kolben. Von fünf Arten in Afrika und im Himalaja sind einige Zierpflanzen (kommen ohne Erde zur Blüte).

Sauropoden, s. Dinosaurier.

Sauropsiden, Gruppe der Reptilien und Vögel, die wegen der Ähnlichkeit im Körperbau und Skelett von vielen Forschern vertreten wird.

Sauropterygier, s. Enaliosaurier.

Saururae, s. Vögel.

Saururazeen (Eidechsenschwanzpflanzen, Molchschwanzgewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Piperalen, vier Kräuter in Ostasien und Nordamerika mit abwechselnden großen Blättern und kleinen nackten Blüten in endständigen Ähren.

Saururus *L.* (Molchschwanz), Gattung der Saururazeen (s. d.) mit zwei Arten, die als Sumpfpflanzen an Teichen und in Warmhäusern gezogen werden.

Sauser, s. Wein.

Saussier (spr. soßié), Félix Gustave, franz. General, geb. 16. Jan. 1828 in Troyes, gest. 20. Dez. 1905 in Luzarches bei Pontoise, war 1870 Regimentskommandeur in Metz, 1873—76 Deputierter (Republikaner), 1881 Oberbefehlshaber in Algerien (Feldzug in Tunis), 1884—98 Oberbefehlshaber in Paris, bald auch Vizepräsident des obersten Kriegsrats.

Saussure (spr. soßür), 1) Horace Bénédict de, Naturforscher, geb. 17. Febr. 1740 in Conches bei Genf, gest. daselbst 22. Jan. 1799, 1762—86 Prof. in Genf, verdient um die neue schweizerische Gesetzgebung, wurde Mitglied des Rates der Zweihundert, war hochverdient um Geologie, Physik der Erde und Pflanzengeographie, bereiste Südeuropa, bestieg 1787 den Montblanc und schrieb: »Voyages dans les Alpes« (Genf 1779—96, 4 Bde.; deutsch, Leipz. 1781 bis 1888; franz. Auszug, zuletzt Par. 1880). Sein Leben beschrieb Senebier (Genf 1801).

2) Nicolas Théodore de, Naturforscher, Sohn des vorigen, geb. 14. Okt. 1767 in Genf, gest. daselbst 18. April 1845, Mitglied des Großen Rates, verdient um die Pflanzenphysiologie, schrieb: »Recherches chimiques sur la végétation« (Par. 1804; deutsch von Wieler, Leipz. 1890).

Saussurea (spr. soßür-) *DC.*, Kompositengattung, Staude mit purpurnen oder bläulichen Röhrenblüten in großen Köpfen. Von 125 Arten in der nördlichen gemäßigten Zone, insbes. in Gebirgen, ist S. tridactyla *Hook. fil.*, dicht weißwollig, in Tibet bis 5800 m ü. M., die am höchsten aufsteigende Blütenpflanze.

Digitized by Google

Die Wurzel (Putchuk) von S. Lappa *Clarke*, in Kaschmir, dient als Räuchermittel und Aphrodisiakum.

Saussurit (spr. ßoßür-), Mineral, grünlich, grau, s. Feldspat; Saussuritgabbro, s. Gabbro.

Saut (franz., spr. ßō), »Wasserfall«.

Sauter, Georg, Maler, Prof., geb. 20. April 1866 in Rettenbach (Bayern), malte, seit 1895 in London wohnhaft, Bildnisse (Max Müller, Hans Richter, Kneipp, v. Uhde u. a.), Innenräume mit Figuren, z. B. Die Freunde (Venedig), Die Musik (Brüssel) ꝛc.

Sauternes (spr. ßotérn), feine weiße Bordeauxweine (s. d.) vom Flecken S. (Depart. Gironde).

Sauteux (spr. ßotō), Indianer, soviel wie Odschibwä.

Sautieren (franz., spr. ßot-), auf starkem Feuer schnell in Butter ꝛc. aufschwitzen; sauté, ebenso bereitet.

Sauvegarde (franz., spr. ßow'gárd), Schutzwache, [Schutzbrief gegen Plünderung.

Sauve qui peut! (franz., spr. ßōw ki pö), »rette sich, wer kann!«

Sauwa, Insel, soviel wie Savu (s. d.).

Sauwabund, dritte Sorte ostindischer Seide.

Sav., bei Tiernamen: J. de Savigny (s. d. 1).

Sava, serbischer Erzbischof, s. Serbische Kirche.

Savage (spr. ßäwwidsch), Richard, engl. Dichter, geb. 10. Jan. 1698 in London, gest. daselbst 1. Aug. 1743. natürlicher Sohn der Gräfin Macclesfield und des Lord Rivers, schrieb die phantasiereichen Verserzählungen »The wanderer« und »The bastard« (Geschichte seines Lebens). Werke mit Biographie gab Johnson (Lond. 1775, 2 Bde.) heraus. Sein Schicksal dramatisierte Gutzkow. Vgl. Döring, Richard S.

Savage Island, s. Niue. [(Jena 1840).

Savaii (Sawaii), größte der deutschen Samoainseln, 1691 qkm mit (1906) 12,816 Einw., bis 1646 m hoch, wird seit 1902 von vulkanischen Ausbrüchen (August 1905, Anfang 1906, Mai 1908) heimgesucht; auch der Hauptort Matauta war bedroht.

Savannah (spr. ßäwänná), Grenzfluß zwischen Südcarolina und Georgia (Nordamerika), 720 km lang, mündet in den Atlantischen Ozean und ist 220 km weit (bis Augusta) für Flußdampfer, bis zur Stadt S. (29 km) für ca. 6 m tiefgehende Seeschiffe schiffbar.

Savannah (spr. ßäwänná), wichtigste Seehafenstadt des nordamerikan. Staates Georgia, am Fluß S., mit (1906) 68,596 Einw., hat Stadthaus, Börse, Bundesgebäude, deutschen und österreichischen Konsul, Gerichtshof, Kathedrale, Bibliothek, Museum, reiche Industrie sowie Ausfuhr (1907: 1,248,287 Ballen Baumwolle, 670,751 Fässer Harz, 182,597 Fässer Terpentin, ferner Holz). Die Forts Jackson und Pulaski verteidigen den Hafen (Schiffseinlauf 1907: 778 Schiffe mit 1,718,679 T.).

Savannen (span. sábanas), Grasfluren der Tropenländer, mit Vegetationsruhe in der Trockenzeit, haben vereinzelt Baum- und Strauchvegetation. Dazu gehören z. B. die Campos und Llanos Südamerikas. Vgl. Steppen und Steppenpflanzen.

Savannenblume, s. Echites.

Savannenstrauß, soviel wie Nandu.

Savaorden, s. Beilage »Orden« (Serbien).

Savara, Volksstamm der Kol (s. d.) im NO. des indischen Madras, (1901) 157,136 Seelen.

Savaria, s. Steinamanger.

Savart (spr. ßawár), Felix, Physiker, geb. 30. Juni 1791 in Mézières, gest. 16. März 1841 in Paris, 1821 Prof. daselbst, Konservator des physikalischen Kabinetts am Collège de France, lieferte Untersuchungen über Akustik (Savarts Rad, s. Sirene).

Savary (spr. -wari), 1) Anne Jean Marie René, Herzog von Rovigo, franz. General, geb. 26. April 1774 in Marq (Ardennen), gest. 2. Juni 1833 in Paris, seit 1800 Adjutant und Leiter der geheimen Polizei Bonapartes, ließ 1804 den Herzog von Enghien, um eine Begnadigung zu vereiteln, eilig erschießen, besiegte 16. Febr. 1807 die Russen bei Ostrolenka, wurde Herzog von Rovigo, 1810—14 Polizeiminister und war 1831—33 Oberbefehlshaber in Algerien. S. schrieb: »Mémoires« (Par. 1828, 8 Bde.; neue Ausg. 1900—01, 4 Bde.).

2) Felix, Astronom, geb. 4. Okt. 1797 in Paris, gest. 15. Juli 1841 in Estagel (Depart. Ostpyrenäen), Prof. in Paris, berechnete zuerst (1827) auf Grund des Gravitationsgesetzes Doppelsternbahnen.

Save, rechter Nebenfluß der Donau, entsteht bei Radmannsdorf in Krain aus der Wurzener S. (vom Mangart) und Wocheiner S. (vom Triglav), fließt nach SO. an Laibach vorüber, trennt von Sagor bis Rann Steiermark und Krain, dann Bosnien und Serbien und mündet, 712 km lang, bei Belgrad. Von Sissek bis zur Mündung (589 km) besteht Dampferfahrt. Die S. nimmt links Kanker und Feistritz, Sann, Krapina und Lonja, rechts Zeier, Laibach und Gurk, Kulpa, Unna, Vrbas, Bosna und Drina auf und entwässert 97,361 qkm.

Saverne (franz., spr. ßawérn), Stadt, s. Zabern.

Savery (spr. -w'ri), Roelant, holländ. Maler, geb. 1576 in Courtrai, gest. 25. Febr. 1639 in Utrecht, malte Gebirgs- und Waldlandschaften in bräunlichem Ton, oft mit reicher Menschen- und Tierstaffage (in Wien, Dresden, Haag, Petersburg u. a. O.).

Savi, bei Pflanzennamen für Gaetano Savi, Botaniker, geb. 13. Juni 1769 in Florenz, gest. 28. April 1844 als Prof. in Pisa, schrieb: »Flora italiana« (Pisa 1818—24, 3 Bde.) u. a.

Savigliano (spr. ßawilljáno), Stadt in der ital. Provinz Cuneo, Kreis Saluzzo, mit (1901) als Gemeinde 17,321 Einw., an der Maira und der Bahn Turin-Cuneo, hat Triumphbogen Viktor Amadeus' I. (1619), Gymnasium, Technische Schule, Bahnwerkstätten, Zuckerfabrik und Seidenspinnereien. — Zwischen S. und Genola siegten 4. und 5. Nov. 1799 die Österreicher und Russen über die Franzosen.

Savigny (spr. ßawinji), 1) Marie Jules César Lelorgne de, Naturforscher, geb. 1778 in Provins, gest. 5. Okt. 1851 in Paris, nahm an Napoleons Expedition nach Ägypten teil, bearbeitete für die »Description de l'Égypte« den Teil »Vögel und niedere Tiere« und schrieb: »Mémoires sur les animaux sans vertèbres« (Par. 1816, 2 Bde.).

2) Friedrich Karl von, Rechtslehrer und Haupt der »historischen Rechtsschule«, geb. 21. Febr. 1779 in Frankfurt a. M., gest. 25. Okt. 1861 in Berlin, 1803 Prof. in Marburg, 1808 in Landshut, 1810 in Berlin, 1817 Mitglied des Staatsrats, 1842—48 Minister, schrieb: »Das Recht des Besitzes« (Gießen 1803; 7. Aufl. von Rudorff, Wien 1865), »Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter« (Heidelb. 1815—31, 6 Bde.; 2. Aufl. 1834—51, 7 Bde.) und (unvollendet) »System des heutigen römischen Rechts« (Berl. 1840 bis 1849, 8 Bde.) und »Obligationenrecht« (das. 1851 bis 1853, 2 Bde.). Sein Programm entwickelte S. in der Schrift gegen Thibaut (s. d.) »Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft« (Heidelb. 1815; Neudruck. Freib. i. Br. 1892) mit dem Satze: »Das Recht wird nicht gemacht; es ist und wird mit dem Volke.« Im J. 1850 erschienen »Ver-

Digitized by Google

mischte Schriften« (Berl., 5 Bde.). Vgl. die Gedächtnisreden von Arndts (Wien 1861), Rudorff (Berl. 1862), Stintzing (das. 1862), Bethmann-Hollweg (Weim. 1867) und den Aufsatz von Landsberg (»Allgemeine deutsche Biographie«, Bd. 30).

3) Karl Friedrich von, preuß. Diplomat, Sohn des vorigen, geb. 19. Sept. 1814 in Berlin, gest. 11. Febr. 1875 in Frankfurt a. M., 1838 Diplomat, 1850—64 Gesandter in Karlsruhe, Dresden, Brüssel, 1864 Abgeordneter beim Frankfurter Bundestag, führte 1866 mit Bismarck die Friedensverhandlungen und war seit 1867 im Reichstag (ultramontan). — Sein Sohn Leo, geb. 19. Juni 1863 in Brüssel, Prof. in Münster, bekämpfte 1906—07 die Politik des Zentrums.

Savio (antik Sapis), ital. Fluß, entspringt im Apennin bei Bagno (Provinz Florenz), fließt durch die Provinz Forlì und mündet, 100 km lang, bei Cervia ins Adriatische Meer.

Sävitien (lat.), grobe Mißhandlungen.

Sâvitri, Heldin einer Episode in dem indischen Epos Mahâbhârata (s. d.), erlangt, voll Gattentreue, vom Todesgott ihren Gatten Satyavân zurück. Übersetzungen dieser Erzählung gaben Fr. Rückert (in »Brahmanische Erzählungen«, Leipz. 1839), C. Kellner (in Reclams Universal-Bibliothek, das. 1896) u. a.

Savits, Josza, Schauspieler und Regisseur, geb. 10. Mai 1847 in Torök-Becse (Ungarn), zuletzt Oberregisseur am Münchener Hoftheater, schrieb: »Von der Absicht des Dramas ꝛc.« (Münch. 1908) u. a.

Savo, Stadt, s. Savona.

Savoe, Inselgruppe, s. Savu.

Savoie, s. Savoyen.

Savoie, Haute-, s. Obersavoyen.

Savoir (franz., spr. ßawŭár), Wissen; S.-faire (spr. -fär), Geschicklichkeit; S.-vivre (spr. -wiwr), Lebensart.

Savoldo, Giovanni Girolamo, genannt Bresciano (spr. breschá-), ital. Maler, geb. um 1480 in Brescia, gest. nach 1548, malte, hauptsächlich in Venedig unter Giov. Bellinis und Tizians Einfluß, meist religiöse Bilder (in Mailand, Florenz, Berlin u. a. O.).

Savona, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Genua, mit (1901) 38,355 Einw., an der Riviera di Ponente und der Bahn Genua-Ventimiglia, Bischofssitz, hat Kathedrale (1589—1605), Handelskammer, deutschen und österreichischen Konsul, Palast der Rovere, Lyzeum, 2 Gymnasien, Technisches Institut, nautische, technische und Gewerbeschule, Eisen-, Maschinen-, Ton-, Glas-, Teigwarenindustrie, Fischerei, Schiffahrt und Handel. (Schiffseinlauf 1904: 1195 Schiffe mit 1,029,477 Ton. Waren: Kohle, Eisen, Petroleum, Getreide und Wein.) — In S., dem antiken Savo, war Papst Pius VII. 1809—12 interniert.

Savonarola, Girolamo (Hieronymus), ital. Reformator, geb. 21. Sept. 1452 in Ferrara, 1475 Dominikaner in Bologna, wurde 1490 nach Florenz berufen, 1491 Prior von San Marco, predigte insbes. gegen die Gebrechen der Kirche und gestaltete Florenz zu einer Republik auf theokratisch-demokratischer Grundlage um, bis ihn Papst Alexander VI. 1497 exkommunizierte. Am 22. Mai 1498 wurde S. in Florenz als Ketzer verbrannt. Werke erschienen gesammelt 1633—40 in Lyon (6 Bde.), Auswahl 1898 in Florenz (von Villari und Casanova); Predigten gaben v. Langsdorff (Leipz. 1890) und Schottmüller (Berl. 1901) deutsch heraus. Vgl. Ranke, Historisch-biographische Studien (Leipz. 1877); Hase, Neue Propheten (3. Aufl., das. 1893); Lucas, Fra Girolamo S. (2. Aufl., Lond. 1906).

Savonette-Uhr, Taschenuhr mit Metalldeckel über dem Glase (nach franz. savonette, Seifenkapsel).

Savonnerie (spr. ßawon'rī), französische Knüpfteppiche des 18. Jahrh., wurden in dem Gebäude einer ehemaligen Seifenfabrik (savon, »Seife«) hergestellt.

Savonnières (spr. ßawoniär), zu Architektur- und Bildhauerarbeiten geeigneter Kalkstein aus dem Jura Französisch-Lothringens.

Savourys (engl., spr. ßéwŏris), Leckerbissen; Sa-

Savoyen (Savoie, spr. ßawŭá), franz. Provinz (bis 1860 zu Sardinien gehörig), 10,786 qkm mit (1906) 513,914 Einw., umfaßt einen westlichen Teil der französisch-italienischen Alpen, darunter das Montblanc-Massiv, die Täler von Chablais, Faucigny, Genevois und bildet die Depart. Savoyen und Obersavoyen (s. d.). — In S. (Sapaudia), im 4. Jahrh. Provinz des römischen Gallien, wurden 443 die Überbleibsel der von den Hunnen besiegten Burgunder angesiedelt. Nach Vernichtung des Burgunderreichs wurde S. fränkisch und 879 ein Teil des niederburgundischen Reiches, das 1032 mit Oberburgund an die deutschen Könige kam. Graf Humbert Weißhand von S. ist Ahnherr des italienischen Königshauses. Sein Sohn Oddo vermählte sich um 1050 mit Adelheid, Erbin der Markgrafschaft Turin, die so mit S. vereinigt wurde. Amadeus II., Oddos Sohn, unterstützte 1076 Heinrich IV. auf seinem Zuge nach Canossa. Thomas I. (1189—1233) erwarb Chambéry; er und sein Sohn Amadeus IV. waren Anhänger Friedrichs II. Peter II. (gest. 1268) unterwarf das Waadtland; Thomas III. und Amadeus V. (1285 bis 1323, der unter Heinrich VII. Reichsfürst wurde) stifteten die Linien Piemont und S., deren ältere 1418 ausstarb. Amadeus VI. (1343—83) erwarb Chieri, Savigliano, Fancigny, Gex u. a. und führte die Unteilbarkeit seiner Lande ein; Karl IV. ernannte ihn 1365 zum Reichsvikar und löste 1361 die Grafschaft S. vom arelatischen Reich ab. Amadeus VII. erwarb 1388 Nizza; Amadeus VIII. (gest. 1451), 1416 Herzog von S. (bis 1434), erwarb 1422 Genf, 1426 Vercelli und war 1439—49 als Felix V. Papst des Baseler Konzils. Es folgten: Ludwig (gest. 1465), Amadeus IX. (gest. 1472), Philibert I. (gest. 1482), Karl I. (gest. 1489), Karl II. (gest. 1496), Philipp II. (gest. 1497) und Philibert II. (gest. 1504). Karl III. (gest. 1553) erhielt 1530 Asti, verlor Genf, Wallis, Waadtland u. a. an die Schweiz und 1537 fast alle seine Lande an Frankreich. Emanuel Philibert erhielt diese Lande 1559 zurück, ebenso 1564 von den Schweizern Chablais. Karl Emanuel I. (1580—1630) gewann 1601 die Markgrafschaft Saluzzo, trat aber Bresse, Bugey und Gex an Frankreich ab. Viktor Amadeus I. (1630—37), dessen Bruder Thomas die Linie S.-Cavignan stiftete, erhielt 1631 einen Teil von Montferrat und überließ dafür Pinerolo an Frankreich. Ihm folgten Franz Hyacinth (1637—38) und Karl Emanuel II. (1638—75), dessen Sohn Viktor Amadeus II. (1675—1730) sich an die Koalition gegen Ludwig XIV. (1690) anschloß. Im Spanischen Erbfolgekriege rettete ihn Eugens Sieg bei Turin 1706 vor Vernichtung durch die Franzosen; der Utrechter Frieden (1713) brachte ihm Montferrat, Teile Mailands und Sizilien mit dem Königstitel. Diese vertauschte er 1720 mit Sardinien; seitdem bildeten S. und Sardinien die Sardinische Monarchie (s. d.), das Stammland S. wurde 1860 an Frankreich abgetreten. Vgl. Cibrario, Origini e progresso della monarchia di Savoia (2. Aufl.,

Digitized by Google

Flor. 1869, 2 Bde.) und Storia della monarchia di Savoia (Turin 1840—44, 3 Bde.); St.-Genis, Histoire de Savoie (Chambéry 1869, 3 Bde.); Hellmann, Die Grafen von S. ꝛc. (Innsbr. 1900); F. de Angeli, Storia di casa Savoia (Mail. 1906).

Savoyen (Savoie, spr. ſawoá), franz. Departement, Südteil der Provinz Savoyen (ſ. d.), 6188 qkm mit (1906) 253,297 Einw., zerfällt in vier Arrondiſſements: Chambéry, Albertville, Moutiers und St.-Jean-de-Maurienne. Hauptſtadt iſt Chambéry.

Savoyerkohl, ſ. Kohl.

Savoyiſcher Verdienſtorden, ſ. Beilage »Orden«.

Savu (Savoe), Inſelgruppe der niederländiſch-ind. Reſidentſchaft Timor, 597 qkm mit (1895) 25,900 Einw. Hauptinſel iſt Groß-Savu (538 qkm).

Sâwah (Sâweh). See in Perſien, bei der Stadt S., im Süden von Teheran, etwa 100 qkm groß.

Sawahili, afrikan. Volksſtamm, ſ. Suaheli.

Sawaii, Inſel, ſ. Savaii.

Sawara, ſoviel wie Chamaecyparis (ſ. d.) pisifera (ſ. Tafel »Koniferen II«, Fig. 3).

Sawarifett, Fett aus Suwarowmüſſen (ſ. Ca[ryocar).

Sawatch Range (Saguache Mountains, beides ſpr. ſäuätſch rēndſch, bez. mâunt'ns, National Range, ſpr. näſch'nät), Kette der Rocky Mountains in Colorado (Nordamerika), 160 km lang, hat Edelmetalle, Blei, Anthrazit und iſt im Holy Croß Mountain 4321, im Harvard 4381 und im Elbert 4395 m hoch. Päſſe ſind: Marſhalls Paß (3307 m) und Hagerman [Paß (3514 m).

Sawihoſt, ſ. Zawichoſt.

Sawitſch, Alexei, Aſtronom, geb. 29. März 1811 in Bjelowodſk, geſt. 27. Aug. 1883 in Blagodat, 1840 bis 1879 Prof. in Petersburg, ſchrieb: »Anwendung der Wahrſcheinlichkeitstheorie auf die Berechnung der Beobachtungen und geodätiſchen Meſſungen, oder die Methode der kleinſten Quadrate« (deutſch von Lais, Mitau 1863); »Abriß der praktiſchen Aſtronomie« (deutſch von Peters, Leipz. 1879) u. a.

Sawn (ſpr. ſaón), oſtindiſches Baumwollengewebe.

Sawolák (finn. Sawonmaa), Landſchaft im SO. Finnlands, am Saimaſee.

Sax (Sachs, Sacks, Saſſe, v. altnord. sax, »Meſſer«, lat. saxum, »Fels«), urſprünglich Steinſplitter, aus dem ſich Dolch, Meſſer, Speer- und Pfeilſpitze entwickelten. In altgermaniſchen, fränkiſchen und merowingiſchen Gräbern wird noch der Scramāſax, ein Kampfmeſſer, gefunden.

Sax, 1) Emil, Nationalökonom, geb. 8. Febr. 1845 in Jauernig, Dozent der Wiener Hochſchule und Univerſität, 1873 Sekretär der Kaiſer Ferdinands-Nordbahn, 1879—93 Prof. in Prag, ſchrieb: »Die Verkehrsmittel in Volks- und Staatswirtſchaft« (Wien 1878—79, 2 Bde.); »Grundlegung der theoretiſchen Staatswirtſchaft« (daſ. 1887) u. a.

2) Adolphe, ſ. Saxophon.

Saxa Rubra (»Rote Felſen«), antike Örtlichkeit an der Via Flaminia, 9 römiſche Meilen von Rom, unweit des heutigen Prima Porta, wo 312 n. Chr. Konſtantin über Maxentius ſiegte.

Saxaul, Pflanze, ſ. Haloxylon.

Saxe galante, La (ſpr. ſatß galangt), ſ. Pöllnitz.

Saxhorn, Ventilblechblasinſtrument von Ad. Sax (ſ. Saxophon), iſt mit dem Bügelhorn (ſ. Bugle) und der Tuba in Deutſchland identiſch.

Saxicŏla (lat.), der Steinſchmätzer.

Saxifrāga L. (Steinbrech), Gattung der Saxifragazeen, meiſt Stauden mit oft fleiſchigen, häufig Roſetten bildenden Blättern, weißen, gelben oder rötlichen Blüten und zweiſchnäbeligen Kapſeln. Etwa 200 Arten wachſen meiſt in den Hochgebirgen der nördlichen Halbkugel, bis 4200 m ü. M. S. crassifolia L., in Sibirien, dient dort als Teeſurrogat (mongoliſcher, tſchagiſcher Tee), in Deutſchland als Gartenzierpflanze. Zierpflanzen ſind ferner S. sarmentōsa L. (Judenbart, ſ. Tafel »Zimmerpflanzen II«, Fig. 1), mit weiß geäderten, unterſeits roten Blättern, aus Oſtaſien, die als Ampelpflanze, S. umbrōsa L. (Jehovah-, Porzellanblümchen), in den Pyrenäen und Irland, die zu Einfaſſungen dient. S. Aizōon Jacq. und S. oppositifolia L., ſ. Tafel und Beilage »Alpenpflanzen«, Fig. 18 u. 19.

Saxifragazēen (Steinbrechartige Pflanzen), dikotyle Pflanzenfamilie der Roſalen, Kräuter, ſeltener Holzpflanzen mit ganzen oder gelappten Blättern und verſchiedenen Blütenſtänden. Die meiſt regelmäßigen Blüten haben je 5—4 Kelch- und Kronblätter, 10—8 Staubfäden und halb oder ganz unterſtändigen Fruchtknoten; die Frucht iſt eine Kapſel oder eine Beere. Unter etwa 600 allgemein verbreiteten Arten ſind einige Obſtſträucher (Johannis- und Stachelbeerſtrauch) und viele Zierpflanzen.

Saxifraginen, Pflanzenordnung in Eichlers Syſtem, umfaßt Kraſſulazeen, Saxifragazeen und Hamamelidazeen.

Saxnot (angelſächſ. Seaxneat, »Schwertgenoſſe«), Stammesgott der Sachſen, wird meiſt mit dem altnordiſchen Kriegsgotte Tyr (ſ. d.) identifiziert.

Saxo Grammaticus, dän. Geſchichtſchreiber und Kanzler des Biſchofs Abſalon (ſ. d.), geb. um 1150, geſt. um 1216, verfaßte eine »Historia Danica« (16 Bücher; älteſte Ausg. von Chr. Pederſen, Par. 1514), die bis 1184 reicht. Die neueſte kritiſche Ausgabe lieferte Holder (Straßb. 1886), eine kritiſche Quellenunterſuchung A. Olrik (Kopenh. 1892, dän.).

Saxon, Dorf im ſchweizer. Kanton Wallis, mit (1900) 1636 Einw., an der Rhone und der Bahn Saint-Maurice-Brig, 468 m ü. M., hat bedeutende Konſervenfabrik, Gemüſe- und Obſtbau.

Saxŏnes (lat.), das Volk der Sachſen (ſ. d.); **Saxonia,** das Land Sachſen.

Saxonit, Olivinfels (Harzburgit), der neben Olivin Bronzit oder Hyperſthen enthält.

Saxophŏn, von Ad. Sax (geb. 1814 in Dinant an der Maas, geb. 8. Febr. 1894 in Paris) 1840 erfundenes Blechblasinſtrument, mit einfachem Rohrblattmundſtück, aber koniſchem Rohr, daher von einfacher Grifftechnik, wird in acht Größen gebaut.

Say (Sa, Sai), Stadt im ehemaligen Haussaſtaat Gando (Weſtafrika), mit etwa 8000 Einw., am Niger, an den Karawanenſtraßen nach Sokoto, Timbuktu und Moſſi, gehört zu Franzöſiſch-Dahomé.

Say (ſpr. ſä), 1) Jean Baptiſte, franz. Nationalökonom, geb. 5. Jan. 1767 in Lyon, geſt. 15. Nov. 1832 in Paris, 1792 Sekretär des Miniſters Clavière, 1799 Mitglied des Tribunats, 1815 der Akademie, 1819 Prof., ſeit 1830 am Collège de France, ſchrieb: »Traité d'économie politique« (Par. 1803 u. ö.; deutſch, 3. Aufl. von Morſtadt, Heidelb. 1831—32, 3 Bde.); »Catéchisme d'économie politique« (1815 u. ö.; deutſch, 5. Aufl., Stuttg. 1827) u. a. Vgl. Lieſſe, Jean Baptiste S. (Par. 1901).

2) Léon, franz. Staatsmann, Enkel des vorigen, geb. 6. Juni 1826 in Paris, geſt. daſelbſt 30. April 1896, 1871 Mitglied der Nationalverſammlung und Seinepräfekt, 1872—79 (mit Unterbrechungen) Finanzminiſter, 1880—82 Präſident des Senats, war

Digitized by Google

1889 und 1893 Deputierter, schrieb: »Le socialisme d'État« (Par. 1884), »Les solutions démocratiques de la question des impôts« (1886, 2 Bde.), »Turgot« (3. Aufl. 1904), »Économie sociale« (2. Aufl. 1891) u. a. und gab das »Dictionnaire des finances« (1883—94, 2 Bde.) und das »Nouveau dictionnaire d'économie politique« (2. Ausg. 1904) mit heraus.

Saybusch (poln. Żywiec, spr. schiwjetz), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 4892 Einw., an der Sola und der Bahn Zwardón-Neu-Sandez, hat Schloß, Realschule, Papier-, Tuch- und Eisenindustrie.

Sayce (spr. ßēß), Archibald Henry, Assyriolog und Linguist, geb. 25. Sept. 1846 in Stirehampton, 1876 Prof. in Oxford, teils in England, teils in Ägypten wohnhaft, schrieb: »Principles of comparative Philology« (3. Aufl., Lond. 1885); »Introduction to the science of language« (3. Aufl. 1890, 2 Bde.); »Fresh light from the monuments« (7. Aufl. 1892; deutsch, Leipz. 1886); »The Hittites etc.« (3. Aufl. 1903); »Religion« (4. Aufl. 1897); »Religions of ancient Egypt and Babylonia« (1902) u. a.

Sayda (Saida), Stadt und Kurort in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Freiberg, mit (1905) 1370 Einw., im sächsischen Erzgebirge, 685 m ü. M., an der Bahn Mulda-S., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Holzwarenfabrikation und Wagenbau.

Sayer (engl., spr. ßē-er, »Sager, Sprecher«), Großmeister einer Freimaurerloge, s. Freimaurerei.

Sayetgarn (Sayegarn, franz.). Garn aus feiner Kammwolle, auch mit Seide gemischt, dient (hartes) zu Geweben (Saye) oder (weiches) zu Posamenten, Strickereien, Stickereien ꝛc.

Sayette, in Frankreich und England alle Zeuge aus langer Kammwolle, die auch mit Seide vermischt vorkommen, ähnlich der Serge.

Sayn, Flecken im preuß. Regbez. und Landkreis Koblenz, mit (1905) 3363 Einw., an der Bahn Engers-Limburg, hat kath. Kirche, Schloß der Grafen von S., Irrenanstalt, Eisenhütten, Fabrikation von Maschinen, Ornamenten und feuerfesten Steinen.

Sayn, altes Grafengeschlecht, nach der Stammburg S. (s. oben) benannt, seit 1145 nachweisbar, erlosch 1246. Die Güter fielen an Gottfried II. von Sponheim (s. d.), der Stammvater eines neuen Geschlechtes S. wurde, das sich in seinen Söhnen 1294 in zwei Linien spaltete: die ältere erhielt S. und starb 1606 aus, die jüngere besaß Homburg und Vallendar und heißt, nachdem das Erbe der Grafen von Wittgenstein (s. d.) durch Heirat dazugekommen war, seit 1361 S. und Wittgenstein. Durch eine neue Teilung 1607 entstanden drei neue Zweige: S.-Wittgenstein-Berleburg (seit 1792 reichsfürstlich), S.-Wittgenstein-S. (ausgestorben), S.-Wittgenstein-Hohenstein, seit 1804 reichsfürstlich. Vgl. Wittgenstein. Vgl. Dahlhoff, Geschichte der Grafschaft S. (Dillenburg 1874). [(s. d.).

Saynètes, kurze Dramen, soviel wie Sainetes

Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Friedrich Ernst, Graf zu, geb. 5. Juni 1837 auf Schloß Sannerz (Kurhessen), komponierte als F. E. Wittgenstein die Opern: »Die Welfenbraut« (Graz 1879) und »Antonius und Kleopatra« (das. 1883) u. a.

Sayous (spr. ßājū), André, franz. Schriftsteller, geb. 9. Nov. 1808 in Genf, gest. 22. Febr. 1870 in Paris, seit 1852 Prof. in Paris, seit 1859 im Kultusministerium, schrieb: »Études littéraires sur Calvin« (1839); »Études littéraires sur les écrivains français de la Réformation« (Par. 1842, 2 Bde.; 2. Aufl. 1881); »Histoire de la littérature française à l'étranger« (1853, 2 Bde.); »Le XVIII. siècle à l'étranger« (1861, 2 Bde.) u. a. — Sein Sohn Édouard, geb. 1842 in Genf, Prof. in Besançon, schrieb über magyarische Geschichte und Literatur, auch Religionsgeschichte, wie »Jésus-Christ d'après Mahomet« (Par. 1880); »Les déistes anglais et le christianisme« (1882) u. a.

Saypan, Insel, s. Saipan.

Sayula, Stadt im mexikan. Staat Jalisco, mit (1900) 7888 Einw., am Rande der Hochebene, 1340 m ü. M., an der Bahn Guadalajara-Colima, hat Sodagewinnung, Töpfereien, Maguey- und Viehzucht.

Sázawa (spr. ßāsawa), rechter Nebenfluß der Moldau, entspringt bei Saar an der böhmisch-mährischen Grenze und mündet, 178 km lang, bei Dawle.

Sb, chemisches Zeichen für Antimon (Stibium).

Sba, kleine Oase bei Gurara (Algerien).

Sbaglio (ital., spr. sbálljo), (Rechnungs-) Versehen.

Sbirren, bis 1809 in Italien, insbes. im Kirchenstaat, militärisch organisierte Justiz- oder Polizeidiener.

S. Br. = südliche Breite.

Sbrutsch (Zbruc), linker Nebenfluß des Dnjestr, trennt Galizien und Rußland, entspringt im russ. Gouv. Wolhynien und mündet, 212 km lang, bei Okopy.

s/c. = suo conto, seine Rechnung.

Sc., abgekürzt für scilicet (lat.), »nämlich«; auch für sculpsit (»hat's gestochen«) auf Kupferstichen; ferner chemisches Zeichen für Skandium (Scandium).

S. C., Senatus consultum (s. d.); Seniorenkonvent, s. Senior; in Amerika = Südcarolina.

Scabellum (lat.), bei den alten Römern Schemel (in Frankfurt a. M. Schawell). [(s. d.).

Scabies (lat.), Krätze; S. norvegica, Radesucht

Scabīnus (lat.), Schöffe (s. d.), Gerichtsbeisitzer.

Scabiōsa *L.* (Skabiōse, Grind-, Knopfkraut), Dipsazeengattung, meist einjährige und ausdauernde Kräuter oder Stauden mit kleinen Blüten in behüllten Köpfchen. Von etwa 50 Arten, in gemäßigten Gebieten der Alten Welt, dienen S. atropurpurĕa *Desf.* (Witwenblume), mit schwarzroten Blüten, in Südeuropa, S. caucasica *M. B.*, mit hellblauen Blütenköpfen, im Kaukasus, u. a. als Zierpflanzen. S. succisa *L.* (Peterskraut), s. Succisa.

Scacchi (spr. skákki), Arcangelo, Mineralog, geb. 9. Febr. 1810 in Gravina (Italien), gest. 11. Okt. 1893 in Neapel, seit 1842 Prof. daselbst, schrieb: »Quadri cristallografici e distribuzione sistematica dei minerali etc.« (Neap. 1842); »Notizie geologici dei vulcani di Campania« (das. 1844); »Katalog der vesuvischen Mineralien« (Stuttg. 1888) u. a.

Scadenza (ital.), s. Skadenz.

Scafāti, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Salerno, mit (1901) 13,777 Einw., am Sarno und an der Bahn Neapel-Salerno, hat Textilindustrie, Pulverfabrik, Tabak- und Gemüsebau.

Scaglia (spr. skálja, »Schale, Abfall«) weiße oder rote, dichte Kalksteine der obern Kreideformation, in den östlichen Südalpen, Istrien und Dalmatien.

Scagliola (ital., spr. skaljō-), Mischung von Gips und Glimmer mit Leimwasser zu Kunstsachen.

Scala (lat., ital. »Leiter«), s. Tonleiter. Teatro della S., berühmtes Theater in Mailand.

Scala (della S., Scaligĕri), ital. Geschlecht, nach der Leiter (skalo) im Wappen, herrschte 1260—1387 in Verona, Padua, Vicenza und Treviso u. a. C. Mastino I. della S., ermordet 1277, war ein Anhänger Konradins. Cangrande della S. (1291—

Digitized by Google

1329) war Führer der Ghibellinen unter Heinrich VII. und Ludwig dem Bayer. Mit Mastinos II. (1351) Tode sank die Macht: Antonio della S. wurde 1387 aus Verona vertrieben. Der letzte S. starb 1598 in bayrischen Diensten. Berühmt sind die 1277—1370 errichteten Denkmäler der S. (Scaligergräber) in Verona. Vgl. G. de Stefani, Bartolomeo ed Antonio della S. (Verona 1885); Spangenberg, Cangrande I. della S. (Berl. 1892—95, 2 Bde.).

Scala, Rudolf von, Geschichtsforscher, geb. 11. Juli 1860 in Wien, seit 1892 Prof. in Innsbruck, schrieb: »Vortrag über die wichtigsten Beziehungen des Orients zum Okzident im Altertum« (Wien 1886) und »in Mittelalter und Neuzeit« (das. 1887); »Die Staatsverträge des Altertums«, Bd. 1 (Leipz. 1898) u. a.

Scalanōva (Nea Ephesos), Stadt, s. Kuschadasy.

Scalaria, Schnecke, s. Wendeltreppe.

Scaldis, Fluß, s. Schelde.

Scald Law (spr. skáld lá), Berg, s. Pentland Hills.

Scaletta, Paß in den Rätischen Alpen, 2619 m hoch, trägt Saumpfad von Davos ins Engadin.

Scaliger, Julius Cäsar (Bordone della Scala), Philolog und Arzt, geb. 23. April 1484 in Riva am Gardasee, gest. 21. Okt. 1558 in Agen. — Sein Sohn Joseph Justus, einer der größten Philologen und scharfsinnigsten Textkritiker, geb. 4. Aug. 1540 in Agen, gest. 21. Jan. 1609 in Leiden, wurde, nach Studien unter Turnebus und Cujacius 1572—1574 Prof. in Genf, 1593 in Leiden. Außer Ausgaben des Festus (Par. 1576), Catull, Tibull und Properz (das. 1577), Manilius (das. 1579) u. a. schrieb er bedeutende Werke über Chronologie: »De emendatione temporum« (das. 1583) und »Thesaurus temporum« (Leid. 1606, 2 Bde.). Vgl. J. Bernays, Joseph Justus S. (Berl. 1855); M. Haupt, Opuscula, Bd. 3, S. 30ff. (Leipz. 1876).

Scaligergräber, s. Scala (ital. Geschlecht).

Scalma, fieberhafte, seuchenartige Erkrankung der Pferde mit Husten, Nasenausfluß und Atembeschwerden. Nach neuern Anschauungen waren die früher unter S. beschriebenen Fälle lediglich ansteckende Bronchialkatarrhe oder leichte Fälle von Brustseuche, auch Erscheinungen der perniziösen Anämie.

Scammonium (lat., Diagrydium), Gummiharz aus der Wurzel von Convolvulus Scammonia, dunkelfarbig, kratzend (Hauptbestandteil: Jalapin), ist Purgiermittel. Reines Präparat ist das in Europa bereitete Resina Scammonii (Patentscammonium).

Scamozzi, Vincenzo, ital. Architekt, geb. 1552 in Vicenza, gest. 1616 in Venedig, erbaute daselbst die Neuen Prokurazien u. a.

Scandelli, Antonio, Komponist, geb. 1517 in Brescia, gest. 18. Jan. 1580 als Hofkapellmeister in Dresden, schrieb Lieder, Kanzonetten und Motetten.

Scandentia, soviel wie Kletterbeutler.

Scandia (Scatinavia), bei den Alten Name des südlichen Schweden (Landschaft Schonen).

Scandium, s. Standium. [retti 1) (s. d.).

Scannabūe, Aristarco, Pseudonym für Ba-

Scansōres, s. Klettervögel.

Scanzōni von Lichtenfels, Friedrich Wilhelm, Frauenarzt, geb. 21. Dez. 1821 in Prag, gest. 12. Juni 1891 in Zinneberg (Oberbayern), 1850—88 Prof. in Würzburg, schrieb: »Lehrbuch der Geburtshilfe« (4. Aufl., Wien 1867, 3 Bde.), »Lehrbuch der Krankheiten der weiblichen Sexualorgane« (5. Aufl., das. 1875) u. a. und gab »Beiträge zur Geburtskunde und Gynäkologie« (Würzb. 1853—73, 7 Bde.) heraus.

Scaphopŏda, s. Grabfüßer.

Scapīno (ital., franz. Scapin, spr. -päng), Maskenrolle des verschmitzten Bedienten, ähnlich dem Brighella (s. d.), in der italienischen Volkskomödie.

Scapŭla, das Schulterblatt, s. Schultergürtel.

Scapulimantia, s. Omoplatoskopie.

Scapus (lat.), Schaft eines Leuchters oder einer Säule; auch Türpfosten und Treppenspindel.

Scarabaeus, heiliger Pillendreher (s. d.).

Scaramouche, Scaramuccia, s. Skaramuz.

Scarbantia, Muncipium, s. Ödenburg.

Scarborough (spr. skárbörö), 1) Hafenstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 38,161 Einw., an der Nordsee, erzeugt Schmucksachen aus Jet, treibt Küstenhandel und ist jetzt das besuchteste östliche Seebad. — 2) Hauptstadt der westind. Insel Tobago (s. d.).

Scarcies (spr. skárßis), zwei Flüsse (Großer und Kleiner S.) in Sierra Leone (Westafrika).

Scardinius, Rotkarpfen, s. Weißfisch.

Scardōna (slaw. Skradin), Hafenstadt in Dalmatien, Bezirksh. Sebenico, mit (1900) 10,613 Einw., an der Kerka, hat Tabakbau, Ölgewinnung, Mühlen, Thunfischerei und Handel.

Scarf (spr. skáf), in England eine wollene Schärpe.

Scaria, Emil, Bassist, geb. 18. Sept. 1838 in Graz, gest. 22. Juli 1886 in Blasewitz, seit 1872 an der Wiener Hofoper, war insbes. Wagnersänger (»Holländer«, »Wotan«, »Sachs«, »Gurnemanz«).

Scarificatio (lat.), das Schröpfen.

Scarl, Val da, s. Scarltal. [lach.

Scarlatīna (scil. febris), Scharlachfieber, s. Schar-

Scarlatti, 1) Alessandro, ital. Komponist, geb. 1659 in Trapani, gest. 24. Okt. 1725, Kapellmeister und Direktor des Konservatoriums zu Neapel, begründete die neapolitanische Schule, förderte den Opernstil (Schöpfer des begleiteten Rezitativs und der Dacapo-Arie) und schrieb Instrumentalmusik, viele Opern und Kirchenwerke (ca. 200 Messen).

2) Domenico, Sohn des vorigen, geb. 1685, gest. 1757 in Neapel, Komponist, 1729—54 Hofcembalist in Madrid, schuf Klavierkompositionen und noch heute gespielte Sonaten und Fugen.

Scarltal, rechtes, weites Seitental des Unterengadin im Kanton Graubünden, von der Clemgia (zum Inn) durchflossen, mündet bei Schuls als Schlucht. Der Scarlpaß (2251 m) führt ins Münstertal.

Scarpa, Antonio, Mediziner, geb. 18. Juni 1747 zu Motta in der Mark Treviso, gest. 31. Okt. 1832 in Bonasco, seit 1772 Prof. in Modena, 1784 bis 1812 in Pavia, schrieb: »Sulle principali malattie degli occhi« (5. Aufl., Pavia 1816, 2 Bde.); »Sull' ernie« (2. Aufl., das. 1820). Werke gab Vacconi (Flor. 1836, 3 Bde.) heraus.

Scarpanto, ital. Name von Karpathos (s. d.).

Scarpe (spr. skarp), linker Nebenfluß der Schelde im N. Frankreichs, entspringt im Artois-Hügelland, mündet, 101 km lang (66 km schiffbar, kanalisiert), bei Mortagne und entwässert 1095 qkm.

Scarron (spr. -rông), Paul, franz. Dichter, geb. 4. Juli 1610 in Paris, gest. daselbst 16. Okt. 1660, seit 1652 Gatte von Françoise d'Aubigné (später Frau v. Maintenon), Hauptvertreter der burlesken Dichtung, schrieb: »Le Typhon, ou la Gigantomachie« (1644; deutsch, Halle 1856), »Mazarinade« (1649), »Roman comique« (1651—57, 2 Bde.; neue Ausg. 1904; deutsch, Stuttg. 1887, 3 Bde.) und »Virgile travesti« (1648—53; neue Ausg. 1876), ferner Lustspiele (»Jodelet«, »L'écolier de Salamanque« u. a.)

Digitized by Google

»Œuvres« erschienen zuletzt Paris 1877 (2 Bde.). Vgl. Chardon, S. inconnu (Par. 1904, 2 Bde.); Magne, S. et son milieu (daſ. 1905).

Scartazzini, Johann Andreas, Danteforſcher, geb. 30. Dez. 1837 in Bondo (Graubünden), geſt. 10. Febr. 1901 als Pfarrer in Fahrwangen im Aargau, veröffentlichte: »Dante Alighieri« (2. Ausg., Frankf. 1879); »Abhandlungen über Dante Alighieri« (daſ. 1880); »Dante in Germania« (Mail. 1881—1883, 2 Bde.); »Dantologia« (3. Aufl., daſ. 1906), die kritiſche Ausgabe der »Divina Commedia« (Leipz. 1874—92, 4 Bde.), die »Enciclopedia Dantesca« (Mail. 1896—1904, 3 Bde.) ſowie Ausgaben von Petrarca, Taſſo u. a. Vgl. Fiammazzo im 3. Band der »Enciclopedia Dantesca«.

Scarus, der Papageifiſch (ſ. d.).

Scatophăga, Dungfliege (ſ. d.).

Scaurus, M. Amilius, röm. Staatsmann, Konſul 115 und 107 v. Chr., triumphierte über die Ligurer, wurde 111 von Jugurtha beſtochen, 109 Zenſor und baute die Amiliſche Straße. — Sein Sohn S. wurde wegen Erpreſſungen angeklagt, von Cicero und Hortenſius erfolgreich verteidigt, aber wegen Amtserſchleichung verbannt.

Scavenius, Jakob Frederik von, dän. Staatsmann, geb. 12. Sept. 1838 in Kopenhagen, unterſtützte im Folkething (1865—95, 1898—1901), bez. als Kultusminiſter (1880—91) die Politik ſeines Vetters Eſtrup (ſ. d.), ſeit 1894 aber als Führer der agrariſchen »jungen Rechten«, die radikale Oppoſition und ſchrieb: »Om Forliget« (1893), »Dansk Politik« (1898) u. a.

Scävŏla, röm. Beiname, ſ. Mucius.

Scaevŏla *L.*, Gattung der Goodeniazeen, Kräuter oder Sträucher mit weißen, blauen oder rötlichen Blüten, wachſen, 60 Arten umfaſſend, hauptſächlich in Auſtralien und auf den pazifiſchen Inſeln. S. Koenigii *Vahl.* und S. Plumieri *Vahl.*, an tropiſchen Geſtaden, dienen in Indien arzneilich; die Blätter der erſtern Art werden gegeſſen, während ihr Mark ein »Reispapier« (rice paper, ſpr. raiß pēp'r) liefert.

Sceaux (ſpr. ßō), Arrondiſſementshauptſtadt im franz. Depart. Seine, mit (1901) 4541 Einw., ſüdlich von Paris, an der Bahn Paris-Limours, hat gotiſche Kirche (16. Jahrh.), Schloßruinen, Lyzeum, Fayencefabrik und Weinhandel. Nahebei liegt das Fort von Châtillon. — Bei S. warfen 19. Sept. 1870 die Deutſchen vor Paris den Angriff des Generals Ducrot zurück.

Scelerät (lat.), Verbrecher, Böſewicht.

Scemando (ital., ſpr. ſche-), ſoviel wie Diminuendo.

Scenarium (lat., ital. scenario, ſpr. ſche-), Verzeichnis des äußern (ſzeniſchen), zur Aufführung eines Bühnenſtückes nötigen Beiwerks; auch Skizze des Inhalts.

Scepter, ſ. Zepter.

Scesaplăna, ſ. Rätikon.

Scève (ſpr. ßäw), Maurice, franz. Dichter, geb. Anfang des 16. Jahrh. in Lyon, geſt. daſelbſt 1560 (oder 1562), ſchrieb ſchwulſtige Dichtungen (»Délie«, 1544; »Saulsaye«, eine Ekloge, 1547; »Le microcosme«, 1562, u. a.).

Sch. *(Schönh.)*, bei Tiernamen: Chriſtoph Joſeph Schönherr, geb. 10. Juni 1772 in Stockholm, geſt. 28. März 1848 in Harreſäter, ſchrieb: »Genera et species curculionidum« (Leipz. 1834—45, 8 Bde.).

Schaaffhauſen, Hermann, Anthropolog, geb. 18. Juli 1816 in Koblenz, geſt. 26. Jan. 1893 in Bonn, ſeit 1855 Prof. daſelbſt, ſchrieb: »Über die Urform des menſchlichen Schädels« (Bonn 1869), »Über die Methode der vorgeſchichtlichen Forſchung« (im »Archiv für Anthropologie«, 1871), »Anthropologiſche Studien« (Bonn 1885) u. a. und iſt insbeſ. verdient um die Schädelforſchung.

Schaar (Schar), in Pommern ſoviel wie Strand.

Schaarbeek (Schaerbeek, beides ſpr. ſchārbēk), Vorort von Brüſſel, mit (1906) 73,395 Einw., an der Bahn Brüſſel-Antwerpen, hat 3 Kirchen, Mittel- und Fachſchulen, erzbiſchöfliches Inſtitut, Muſeum, Bibliothek, Gärtnereien, Kautſchuk-, Handſchuh-, Linoleum-, Stanniol- und Lederfabriken, Marmorwerkſtätten und Brauereien.

Schaaren, ſoviel wie Scharen.

Schaarkreuz ꝛc., ſoviel wie Scharkreuz ꝛc.

Scha'bân (arab.), der achte Monat des islamiſchen Mondjahres.

Schabatz (Šabac), Stadt im ſerb. Kreis Podtinje, mit (1905) 12,264 Einw., an der Save und der Bahn (im Bau) S.-Losnica, Biſchofsſitz, hat Gymnaſium, Zollamt, Dampfſäge, -mühle, -ziegelei, Brauerei, Handel und öſterreichiſchen Konſul.

Schabbes (hebr. Schabbos), der Sabbat (ſ. d.).

Schabe (Schaben, Schwaben, Kakerlaken, Blattidae), Inſektenfamilie der Geradflügler, mit flachem, eiförmigem Körper, großem, den Kopf verbergenden Halsſchild, nierenförmigen Augen, langen Fühlern und Beinen mit geſtachelten Schienen und zwei gegliederten Raifen am Hinterleib. über die ganze Erde verbreitet, iſt die S. lichtſcheu und lebt, oft großen Schaden anrichtend, in Kellern, Küchen, Bäckereien und Magazinen. Die Eier, deren Entwickelung bis 4 Jahre dauert, werden in prismatiſchen Paketen abgelegt. Die deutſche S. (Ruſſe, Preuße, Schwabe, Franzoſe, Blatta [Phyllodromia] germanica *Fab.*), 11 mm lang, gelblich, lebt in Europa, Vorderaſien und Nordafrika in den Wäldern, oft maſſenhaft in den Häuſern. Die Küchenſchabe (Kakerlak, Ruſſe, Schwabe, Periplaneta orientalis *L.*, ſ. Tafel »Geradflügler«, Fig. 6, bei Artikel Netzflügler), 26 mm lang, dunkelbraun, Weibchen ungeflügelt, nach Deutſchland ſeit 18. Jahrh. aus Aſien eingeſchleppt, lebt nur an warmen und feuchten Stellen von Häuſern, iſt lichtſcheu und behend und wurde als Pulver (Antihydropin) gegen Waſſerſucht empfohlen. Die amerikaniſche S. (Blabera americana *Fab.*), in europäiſche Seeſtädte und in Treibhäuſer des Binnenlandes eingeſchleppt, iſt größer als die vorige.

Schabebaum, in der Gerberei Borkgeſtell, auf dem die den Häuten anhängenden Fleiſchteile mit dem Schaber entfernt werden.

Schabeiſen (lat. strigilis), ſoviel wie Schaber und Zieheiſen; bei den Alten Eiſen zur Säuberung der Haut von Schweiß, Schmutz u. dgl.

Schaben, Familie der Schmetterlinge (ſ. Motten) und Geradflügler (ſ. Schabe).

Schäbe (Schewe, Acheln, Annen), die holzigen Abfälle beim Brechen des Flachſes, werden in der Flachsſpinnerei mittels Schäbeſtechmaſchine entfernt.

Schabenkraut (Mottenkraut), ſ. Chenopodium.

Schaber, Handgerät mit Schneidkante, dient vielfach zum Glätten (Schaben) gehobelter Paßflächen, die dann genuſtert erſcheinen.

Schaeberle, John Martin, Aſtronom, geb. 10. Jan. 1853 in Herrenberg (Württemberg), ſeit 1902 Beſitzer einer Sternwarte in Ann Arbor, entdeckte den Begleiter des Procyon (ſ. d.) und mehrere Kometen.

Schabernack, in der Redensart »jemand einen

Digitized by Google

S. spielen«, ihm ein ärgerliches Hindernis bereiten. Das Wort S. bedeutete im Mittelhochdeutschen eine rauhe Pelzmütze (»Nackenschaber«); man könnte daher S. fassen als: »schabe (ihm) den Nacken«, d. h. ärgere ihn durch rückwärtiges Anfallen.

Schabig (Schabine), s. Schawine.

Schäbig (v. althochd. schabe, »die Krätze«), mit der Schabe behaftet, krätzig, auch lumpig (engl. shabby), armselig, geizig, in der Kleidung abgeschabt.

Schabkunst (Schabmanier, Schwarzkunst), s. Kupferstecherkunst.

Schablone, zum Nachbilden andrer Gegenstände aus Blech, Brettern, Pappe ꝛc. ausgeschnittenes Musterstück. Die Umrisse liegen außen, z. B. zum Ziehen von Gesimsen, oder innen, z. B. für Schablonenmalerei, zum Wäschezeichnen ꝛc. Im Maschinenbau ist S. Kopierstück, z. B. beim Fräsen, Drehen (Kopierfräsmaschinen, Kopier-, Schablonendrehbänke; vgl. Beilage »Metallbearbeitung«).

Schablonenformmaschine, s. Beilage »Gießerei«, Fig. 9.

Schablonenschiefer, bei Herstellung von Schiefertafeln entstehender, als Dachschiefer benutzter Abfall.

Schablonenstechmaschine (Stüpfelmaschine), dient zur Herstellung punktierter Vorzeichnungen für Stick- und Spitzenmuster; vgl. Pausen.

Schabmanier, s. Kupferstecherkunst.

Schabotte, s. Chabotte.

Schabracke (türk. tschaprak), über oder unter den Sattel gelegte, meist reich verzierte Decke aus Tuch, Samt ꝛc.

Schabrunken, verzierte Decken über den Pistolenhalftern der Reiterei, sind nur noch Paradestück.

Schabsteine, s. Poliersteine.

Schabunda, Ort im östlichen Kongostaat, mit etwa 8000 Einw.

Schabuot (hebr.), Wochenfest (s. d.).

Schabzieger (Kräuterkäse, Zieger), s. Käse.

Schabziegerklee (Käseklee), s. Melilotus.

Schach, s. Schachspiel; geschacht, schachbrettartige Musterung eines Schildes oder einer Figur.

Schacharit (hebr.), Morgengebet der Israeliten.

Schachblume, s. Fritillaria.

Schachbrett, s. Schachspiel.

Schachbrettfries, aus schachbrettartig geordneten Erhöhungen und Vertiefungen gebildeter Fries.

Schach-Dagh, 4255 m hoher, dem Hauptkamm vorgelagerter Berg im südöstlichen Kaukasus.

Schachen, 1) Aussichtspunkt im Wettersteingebirge, hat königliches Jagdhaus (1867 m). Nahebei liegt die Schachenalm mit dem Schachensee. — 2) Dorf und Kurort im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Lindau, am Bodensee, mit (1905) 247 Einw., hat zwei Schwefelquellen, Seebad und Schiffahrt. Nahebei liegen die Schlösser Alwind und Lindenhof.

Schächental, rechtes Seitental der Reuß im schweizer. Kanton Uri, wird vom Schächenbach durchflossen, der vom Klausenpaß (s. d.) kommt und bei Altorf in die Reuß mündet.

Schächer, soviel wie Räuber, Mörder, seit Luther die mit Jesus gekreuzigten Übeltäter.

Schächerkreuz, s. Kreuz.

Schachern (jüdisch-deutsch), Kleinhandel treiben.

Schachmatt, s. Matt und Schachspiel.

Schachspiel (v. pers. schâh, »König«), ältestes und verbreitetstes Brettspiel, entstand in Indien (sanskritisch Tschaturanga, »das Vierteilige«, »Heer«) wahrscheinlich um 500 n. Chr. und kam von da nach Persien. Ein indisches Schach wird bereits im 9. Jahrh. erwähnt. Die Heeresteile waren Fußsoldat, Pferd, Wagen und Elefant. Das Pferd zog wie unser Springer, der Wagen wie der Turm, der Elefant war auf einen Schritt beschränkt. Von Persien brachten die Araber das Schatrandsch, Zweischach mit Figuren beschränkter Gangart, noch vor 1000 nach Europa, und hier wurde das Spiel, insbes. in Spanien, Italien und Frankreich, Ende des 15. Jahrh. zur jetzigen vollendeten Form umgestaltet. — Das Schachbrett wird beim Spiel so gestellt, daß jeder Spieler ein weißes Eckfeld zur Rechten hat. Sowohl der Führer der Weißen wie der der Schwarzen hat 16 Figuren: acht Offiziere, die auf der ersten, bez. achten, und acht Bauern, die auf der zweiten, bez. siebenten Felderreihe des Brettes stehen. Offiziere sind die zwei Türme (in den Ecken), die zwei Springer (neben ihnen), die zwei Läufer und in der Mitte König und Königin (Dame); letztere steht stets auf dem Feld ihrer Farbe. Die Türme ziehen in gerader Linie, die Läufer schräg auf Feldern einer Farbe, die Dame vereinigt die Kraft von Turm und Läufer, der König geht nur einen Schritt, jedoch nach jeder Richtung. Über einen eignen oder feindlichen Stein darf nicht gezogen, der feindliche muß aber geschlagen werden, wobei die schlagende Figur an seine Stelle tritt. Die Springer (Rössel, daher Rösselsprung, s. d.) gehen schräg ins dritte Feld, von Weiß auf Schwarz und umgekehrt. Die Bauern ziehen vom Standort aus zwei oder einen, im weitern Spiel stets nur einen Schritt geradeaus, schlagen aber nach rechts und links ins nächste Feld. Ein auf die achte Reihe (im gegnerischen Lager) gelangter Bauer wird je nach Wahl des Spielers Offizier. Der König darf, wenn er oder der mitrochierende Turm noch nicht gezogen wurde oder nicht im Schachgebot steht, einmal rochieren (s. Roche). Ziel des Spieles ist, den feindlichen König matt (schachmatt) zu setzen, d. h. ihn so zu umzingeln, daß er beim Schachgebot weder ein Fluchtfeld hat, noch von einem eignen Stein gedeckt wird. Hat keine Partei das zum Matt erforderliche Übergewicht, oder tritt sogen. ewiges Schachgebot oder auch Pattstellung (s. Patt) ein, so ist das Spiel unentschieden (remis). — Regstes Schachleben herrscht in deutschen, englischen und amerikanischen Großstädten. Zur Pflege und Blüte des Schachspiels in Deutschland trug der Deutsche Schachbund (Vorsitzender: Prof. Gebhardt, Koburg) viel bei, der alle zwei Jahre einen Kongreß (mit Turnieren) veranstaltet. Internationale Schachturniere, oft um hohe Preise, finden seit 1878 jährlich statt. Weltmeister ist zurzeit Emanuel Lasker (s. d.) in Neuyork. Die Theorie der Eröffnungen und Endspiele, insbes. die künstlichen Schachaufgaben (Probleme), haben eine blühende Literatur hervorgerufen. Handbücher für Anfänger: Portius, Katechismus der Schachspielkunst (12. Aufl., Leipz. 1901); für Vorgeschrittene: v. Bardeleben und Mieses, Lehrbuch des Schachspiels (das. 1894); v. Bilguer, Handbuch des Schachspiels (7. Aufl., das. 1891); Dufresne, Kleines Lehrbuch des Schachspiels (Reclams Univ.-Bibl., Nr. 1411 bis 1415); Zeitschriften: »Deutsche Schachzeitung« (das., seit 1846), »Deutsches Wochenschach« (Potsd., seit 1889), »Wiener Schachzeitung« (Wien, seit 1898); Literatur zur Geschichte: v. d. Linde, Geschichte und Literatur des Schachspiels (Berl. 1874, 2 Bde.); v. d. Lasa, Zur Geschichte und Literatur des Schachspiels (Leipz. 1897). Über Problemkunst vgl. Joh. Berger, Das Schachproblem (Leipz. 1884); v. Gottschall, Kleine Problemschule (das. 1885).

Digitized by Google

Schacht, röhrenartiger, vertikaler (Seigerschacht) oder schräg einfallender (tonnlägiger S.) Grubenbau, s. Bergbau, S. 689; gebrochener S., S., der mit verschiedenem Neigungswinkel abgeteuft ist. Blindschacht (blinder S.), vertikaler Grubenbau, der nicht zu Tage ausgeht. — In der Nadelfabrikation, s. Nadeln.

Schacht, Hermann, Botaniker, geb. 15. Juli 1814 in Ochsenwärder, gest. 20. Aug. 1864 als Prof. in Bonn, schrieb: »Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Gewächse« (Berl. 1856—59, 2 Bde.); »Der Baum« (2. Aufl., das. 1860); »Die Spermatozoiden im Pflanzenreich« (Braunschw. 1864) u. a.

Schachtassel (Schachtwurm, Sargassel, baltische Klappenassel, Schaffworm, Idothea tricuspidata *Desm.*), marine Assel, an europäischen Küsten gemein, 2—3 cm lang.

Schachtdeckel, s. Schachtverschlüsse.

Schachtel, Behälter aus Papier, Pappe, Spaltholz oder Blech zum Transport von festen und breiigen Materialien. Schubschachteln, z. B. für Zündhölzer und offene Kästen, werden durch Einschieben in einen hohlen Rahmen geschlossen. Größere Pappschachteln werden mit Holzleisten versteift. Hutschachteln, Hülsen für Glühstrümpfe, Blechbüchsen werden gezogen. Über Pappschachteln vgl. Kartonnagen.

Schachtelhalm, Pflanzengattung, s. Equisetum.

Schachtelhalmgewächse, s. Equisetalen.

Schachteln, das Schleifen mit Schachtelhalm.

Schachtelsaft, s. Marmelade.

Schächten (hebr. Schechita, von schachat, »schlachten«), vom jüdischen Gesetz geforderte, in Sachsen und der Schweiz verbotene Schlachtmethode der Israeliten. Der vom Rabbiner autorisierte Schächter (Schochet) muß mit einem gänzlich scharten-freien, scharfen Messer das vorher nicht betäubte Tier schlachten, nachdem es auf seine Gesundheit untersucht ist. Vgl. die Schriften von Dembo (Leipz. 1894), Hildesheimer (Berl. 1906), v. Schwartz (Konstanz 1905) und Weichmann (Leipz. 1899).

Schachtfallen (engl. Caps, spr. käpps), Aufsatzvorrichtungen in Förderschächten, werden beim Aufsetzen der Förderschalen untergeschoben.

Schachtfuß, s. Fuß (Längenmaß).

Schachtgeviere, s. Geviere.

Schachthut, Kopfbedeckung der Bergleute aus [Filz.

Schachtmaß, Körpermaß, bei dem Länge und Breite gleich, die Höhe aber nur 1/10, im Duodezimalmaß 1/12 so groß ist; daher: Schachtrute 1 Rute lang, 1 Rute breit und 1 Fuß hoch, in Preußen 4,45 cbm.

Schachtmeister, Aufseher, der Ausschachtungs- und Bodenbewegungsarbeiten überwacht.

Schachtmeyer, Hans von, preuß. General, geb. 6. Nov. 1816 in Berlin, gest. 8. Nov. 1897 in Celle, um Einführung des Zündnadelgewehrs verdient, führte 1866 eine Brigade, 1870/71 die 21. Infanteriedivision, zuletzt das 11. Korps und 1878—86 das 13. Korps.

Schachtminen, s. Mine.

Schachtöfen, s. Ofen.

Schachtrute, s. Schachtmaß.

Schachtsatz, soviel wie Satz (s. d.) im Bergbau.

Schachtscheider, s. Bergbau (Aufschließung).

Schachtschleuse, Kammerschleuse mit großem Höhenunterschied (vgl. Schleuse).

Schachtsumpf, s. Bergbau (Wasserhaltung).

Schachtturniere, s. Schachspiel.

Schachtverschlüsse, Vorrichtungen zum Absperren und Verschließen von Brems- und Förderschächten, an letztern meist selbsttätige Fallgitter oder auf Rollen hängende Gittertüren; bei Fahrschächten oft in Form einer Falltür (Schachtdeckel).

Schachtwurm, s. Schachtassel.

Schachtwitz, Steinarbeit; steingemusterter Drell, gewürfelter Tischdrell. [spiel.

Schachzabel (mittelhochd.), Schachbrett, Schach-

Schack, 1) Adolf Friedrich, Graf von, Dichter und Literarhistoriker, geb. 2. Aug. 1815 in Schwerin, gest. 14. April 1894 in Rom, in preußischem, dann (bis 1852) in mecklenburg-schwerinschem Staatsdienst tätig, lebte 1855—90 in München, wo er die 1894 dem Kaiser vermachte Bildergalerie anlegte, zuletzt in Züllow (Mecklenburg), wurde 1876 Graf, bereiste Südeuropa und den Orient, war als Dichter typischer Vertreter der Münchener Schule und schrieb die klangvollen »Gedichte« (Berl. 1867; 6. Aufl., Stuttg. 1888), das Epos »Lothar« (Berl. 1872; 2. Aufl., Stuttg. 1874) und das Mysterium »Sirius« (Stuttg. 1892). Wertvoll sind seine Geschichtswerke: »Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien« (Berl. 1845—46, 3 Bde.; 2. Ausg., Frankf. 1854—55), »Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sizilien« (Berl. 1865, 2 Bde.; 2. Aufl., Stuttg. 1877) und »Geschichte der Normannen in Sizilien« (das. 1889, 2 Bde.). Von seinen Übersetzungen sind die besten das »Spanische Theater« (Frankf. 1845, 2 Bde.) und die altpersische Epik, vereint in »Firdusi« (Berl. 1865). Die Geschichte der Münchener Schule schildert »Ein halbes Jahrhundert« (Stuttg. 1888, 3 Bde., autobiographisch; 3. Aufl. 1894). »Gesammelte Werke«, ergänzt durch »Nachgelassene Dichtungen« (Stuttg. 1896), erschienen in 10 Bänden (3. Aufl., das. 1897 bis 1899). Vgl. Emil Brenning, Graf Adolf Friedr. v. S. (Brem. 1885); E. Zabel, Graf Adolf Friedr. v. S. (Wien 1885).

2) Hans Egede, dän. Romanschriftsteller, geb. 2. Febr. 1820 auf Seeland, gest. 20. Juli 1859 in Kopenhagen, schrieb als Vorläufer des dänischen Naturalismus den Roman »Die Phantasten« (1857).

Schackelhauben, soviel wie Flügelkappen.

Schackenburg, Schloß und Gut im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Tondern, Hauptort der Lehnsgrafschaft S., ist Mittelpunkt einer Spitzenklöppelei.

Schacker (Wacholderdrossel), s. Drossel.

Schack von Staffeldt, dän. Dichter, s. Staffeldt.

Schadchen (jüd. Schadchan), Heiratsvermittler.

Schaddai (hebr., »Allmächtiger«), Beiname Gottes.

Schade, s. Schaden.

Schade, Oskar, Germanist, geb. 25. März 1826 in Erfurt, gest. 30. Dez. 1906 in Königsberg, seit 1863 Prof. daselbst, schrieb: »Das Puppenspiel Doktor Faust« (Weim. 1856), »Paradigmen zur deutschen Grammatik« (4. Aufl., Halle 1884), »Altdeutsches Lesebuch« (das. 1862), »Altdeutsches Wörterbuch« (2. Aufl., das. 1873—82, 2 Bde.) und gab »Geistliche Gedichte des 14. und 15. Jahrhunderts« (Hannov. 1854), »Satiren und Pasquille der Reformationszeit« (das. 1856—58, 3 Bde.) sowie (mit Hoffmann v. Fallersleben) das »Weimarische Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst« (das. 1854 bis 1857, 6 Bde.) u. a. heraus.

Schädel (Cranium), das Kopfskelett der Wirbeltiere, besteht aus dem das Gehirn enthaltenden Hirnschädel und dem Gesichtsschädel.

[Schädel des Menschen.] Beim Menschen bilden den S. insbes. folgende Knochen: das Stirnbein, darin die beiden mit der Nasenhöhle kommunizieren-

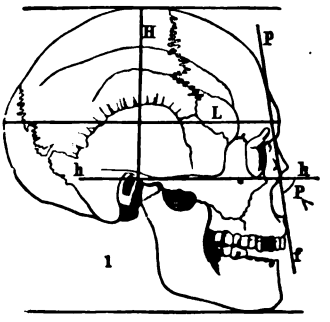
Digitized by Google

den Stirnhöhlen, zwei in der Mitte des Schädels zusammenstoßende Scheitelbeine, zwei Schläfenbeine mit dem im Felsenbein liegenden innern Gehörorgan, das Hinterhauptsbein mit Hinterhauptsloch zum Durchtritt des Rückenmarks, das Siebbein (Riechbein) mit den Nasenmuscheln und das Keilbein, beide an der Schädelbasis. Vgl. Tafel »Skelett des Menschen«, Fig. 1—5, bei Artikel Mensch. Diese Knochen sind durch Nähte verbunden, z. B. die Scheitelbeine durch die Pfeilnaht (Sutūra sagittālis). Beim neugebornen Kinde lassen die obern Schädelknochen weiche Stellen (Fontanelle, s. d.) zwischen sich. Gefäße und Nerven treten durch Löcher in den Schädelknochen. Von Gesichtsknochen sind zu nennen je zwei Oberkieferbeine, mit denen der zwischen ihnen liegende Intermaxillarknochen (Zwischenkiefer, Goethesknochen) bald nach der Geburt verwächst, die Gaumenbeine, Tränenbeine, Muschelbeine (untere Nasenmuscheln), Nasenbeine und Jochbeine, der Unterkiefer (Kinnbacken, Kinnlade) und das Pflugscharbein.

Die Untersuchung des Schädels ist ein wichtiger Zweig der anthropologischen Forschung (Schädellehre, Kraniologie). I. Bei der beschreibenden Methode (Kraniosk opie) sind Geschlecht, Alter, Formveränderungen und Eigentümlichkeiten zu berücksichtigen. Der männliche S. ist im allgemeinen größer und zeigt mächtigern Knochenbau, kräftigere Ausbildung der zum Ansatz der Muskeln dienenden Knochen und Leisten, absolut größern Binnenraum und Umfang, größeres Gesicht, größere Durchmesser, mächtigeres Gebiß, abgerundetere Zahnbogen, stärkere Ausbildung der Stirnglatze und der Knochenbogen über den Augen. Das Gewicht des lufttrocknen Schädels beträgt beim Mann 730, beim Weib 550 g, der Inhalt bei den europäischen Völkern 1400—1500 (über 1600 Riesenschädel, Kephalone) ccm. Für die Altersbestimmung sind die Zähne sowie die Verknöcherung der Nähte (Pfeil-, Kranz-, Lambdanaht) wichtig. Bei Beurteilung der Formveränderung kommen pathologische und künstliche Veränderungen in Betracht. Pathologische Veränderungen sind Hydrozephalie, Mikrozephalie, Akro- (Spitz-, Turmkopf), Plagio-, Oxy-, Platy-, Pyrgo-, Skapho- (Kahnschädel), Trigono- und Trochozephalie; künstliche Veränderungen werden absichtlich oder unabsichtlich durch Druck hervorgerufen. Anatomische Anomalien sind Offenbleiben von Stirnnaht (Metopismus), Zwischenkiefer- u. Zwischenscheitelbeinnaht, Anwesenheit eines oder mehrerer Schaltbeinknochen (Inkaknochen), Vorhandensein eines dritten Gelenkfortsatzes am Hinterhaupt, einer mittlern Hinterhauptsgrube, eines Hinterhaupt- oder Gaumenwulstes, H- oder X-förmige Anordnung des Pterions (Zusammenstoßen von Kreuz-Schuppen- und Keil-Scheitelbeinnaht) u. a. (meist Rückschläge auf tierische Vorfahren).

Für die Beurteilung der Schädelform hat man fünf Normen aufgestellt (Norma frontālis, occipitālis, temporālis, basilāris und verticālis) und beschreibt demnach den in einer dieser Ebenen aufgestellten S. von vorn, hinten, seitlich, unten und oben. Zur graphischen Wiedergabe bedient man sich der Kraniographen oder Dioptēren.

II. Zur Messung stellt man einen S. in einer Ebene auf, die der Kopfhaltung des Lebenden nahekommt (horizontale Richtung der Augenachsen). Die gebräuchlichsten Horizontalebenen sind französische (Brocasche) und deutsche Horizontale (Horizontale der Frankfurter Verständigung). Den S. fixieren Schädelhalter (Kraniophore von Martin Ranke, Török, und Topinard). Mit Tasterzirkel, Gleit- oder Schiebezirkel und Bandmaß werden Linearmaße (Entfernung zweier Punkte), Projektionsmaße (Entfernung zweier Punkte auf die horizontale Grundebene projiziert) und Umfang des Schädels in verschiedenen Ebenen gemessen. Dazu kommen Meßinstrumente zur Inhaltsbestimmung (Kubierung) und Goniometer zur Winkelbestimmung (z. B. des Camperschen Gesichtswinkels und des Daubentonschen Okzipitalwinkels). Zur internationalen Verständigung gab man mehreren Stellen am S. Bezeichnungen: Akanthion, Alveolarpunkt, Dakryon, Glabella, Gonion, Inion, Jugale, Malara, Mentale, Pterion ꝛc. Die Hauptmaße der Frankfurter Verständigung zeigen die Abbildungen 1—4.



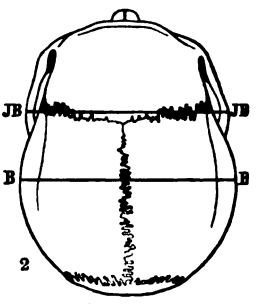
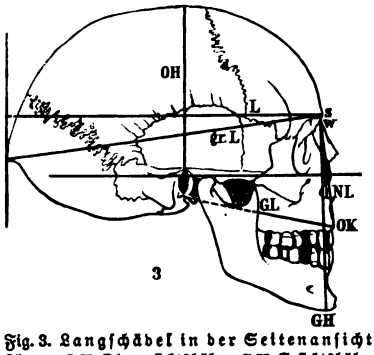


Fig. 1. Mesozephaler Schädel in der Seitenansicht (Norma temporālis); h h Horizontallinie; p f Profillinie; P Profilwinkel; L gerade Länge; H Höhe. — Fig. 2. Mesozephaler Schädel von oben gesehen (Norma verticālis); B B größte Breite; J B größter Abstand der Jochbogen (Jochbreite).



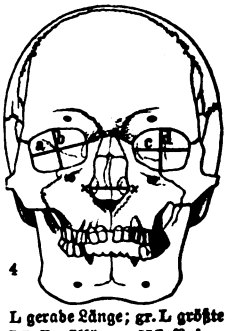


Fig. 3. Langschädel in der Seitenansicht; L gerade Länge; gr. L größte Länge; OK Obergesichtshöhe; GH Gesichtshöhe; GL Profillänge; NL Nasenhöhe; OH Ohrhöhe; s Stirnnasenwulst; w Sutūra naso-frontālis (Nasion). — Fig. 4. Mesozephaler Schädel in der Vorderansicht (Norma frontālis); a größte Breite des Augenhöhleneinganges; b Höhe desselben senkrecht auf a; c horizontale Orbitabreite; d die dazugehörige senkrechte Höhe; x x größte Breite der Nasenöffnung.

Digitized by Google

Um daraus eine Vorstellung von der Gestalt und Form des Schädels zu erhalten, berechnet man die sogen. Indizes (s. Index), durch das Verhältnis zweier Maße zueinander prozentualiter ausgedrückt, und teilt dann diese Indizes in Gruppen ein, wie Dolicho- (Langköpfe, Langschädel), Meso-, Mesati-, Lepto-, Eury-, Brachy- (Kurzköpfigkeit), Hyperbrachy-, Chamä- (Breitschädel), Ortho-, Hypsizephalie (Adjektiv: -zephāl), Chamä- (Breitgesichter), Dolicho- (Langgesichtigkeit), Brachy- (Kurzgesichtigkeit), Leptoprosopie (Adjektiv: -prosōp), Chamä-, Meso-, Hypsikonchie, Lepto-, Meso- und Platyrrhinie, Pro-, Meso-, Orthognathie (je nach Neigung der Profillinie zur Horizontalebene), Lepto-, Meso-, Brachystaphylinie (Schmal- ꝛc. gaumigkeit) ꝛc. Retzius wies zuerst auf die Wichtigkeit des Verhältnisses von der Länge der Schädelkapsel zur Breite hin und unterschied unter Mitbenutzung des Gesichtswinkels vier Gruppen (orthognāthe und prognāthe Dolichozephālen, orthognāthe und prognāthe Brachyzephālen); Welcker und Broca fügten Mischformen als weitere Gruppen hinzu.

[Schädel der Tiere.] Bei den niedern Wirbeltieren ist der S. einfacher oder besteht nur aus Knorpel, dem sogen. Primordialkranium, das auch in der Entwickelung der höhern Wirbeltiere auftritt, später verknöchert und durch sogen. Deck- oder Belegknochen vervollständigt wird. Letzteres ist bereits bei den Ganoiden und Knochenfischen der Fall, während z. B. die Haifische einen Knorpelschädel besitzen. Aufsteigend in der Wirbeltierreihe vervollständigt sich der S. entsprechend der höhern Ausbildung der Sinnesorgane, insbes. des Gehirns, immer mehr, bis zu den Säugetieren und zum Menschen.

Vgl. Retzius, Om formen af nordboernes cranier (Stockh. 1843); Welcker, Untersuchungen über Wachstum und Bau des menschlichen Schädels (Leipz. 1862); E. Schmidt, Anthropologische Methoden (das. 1888); v. Török, Grundzüge einer systematischen Kraniometrie (Stuttg. 1890); Ranke, Der Mensch (2. Aufl., Leipz. 1894, 2 Bde.); Bartels, über Geschlechtsunterschiede am S. (Berl. 1897).

Schädelamulette, Schädel oder Schädelteile, vorgeschichtlich als wundertätige Amulette getragen, sind auch heute bei Urvölkern nicht selten, so in Melanesien als Talisman gegen Unfälle, bei den Makua, Jao ꝛc. Ostafrikas als Schutzmittel auf der Jagd.

Schädelbalken, paarige Knorpelspangen an der Basis des sich entwickelnden Schädels.

Schädelbruch, Bruch der Schädelknochen durch Gewaltwirkung von außen, entsteht an der betroffenen Stelle oder durch elastische Fortpflanzung der Gewalt an entfernten Stellen (insbes. der Schädelbasis). Hierbei entstehen oft durch Zerreißen von Blutgefäßen Blutung und gefährlicher Gehirndruck, auch wohl Quetschung des Gehirns. Die Behandlung besteht in ruhiger Lagerung. Ist die Blutung und ihr Sitz erkannt, so versucht man sie durch Operation zu stillen.

Schädeldach, Decke, Gewölbe des Schädels.

Schädeldeformation (Kopfdeformation, Schädelplastik), künstliche Verunstaltung des Schädels, findet sich bei Naturvölkern in Amerika (Flatkopfindianer; durch das harte Dach der Wiegen), auf Inseln der Südsee, ferner in Frankreich (Bretagne und Normandie; durch bandagenartige Häubchen der Säuglinge) und reicht bis in vorgeschichtliche Zeit (vgl. Schädel und Makrozephalie).

Schadeleben, alte Burg bei Großsalze (s. d.), ist jetzt Zwangsarbeits- und Landesarmenanstalt.

Schädelhöhle, Hohlraum im Schädel, der das Gehirn birgt.

Schädelkultus, Aufbewahrung und Verehrung von Schädeln Verstorbener oder erschlagener Feinde, meist nach Präparierung (Bleichen, Einbalsamieren), in besondern Schädelhäusern, ist weit verbreitet und hat bei vielen Naturvölkern Kopfjagden (s. d.) zur Folge. Vgl. Andree, über S. (»Mitteilungen des Leipziger Vereins für Erdkunde«, 1875).

Schädellage, die günstigste und häufigste (95 Proz.) Lage der Frucht in der Gebärmutter.

Schädellehre, s. Schädel.

Schädellose (Akranier, Acrania), s. Lanzettfisch.

Schädelmuskel (Musculus epicranius), unter der Kopfhaut liegender, aus Stirn- und Hinterhauptsmuskel bestehender Muskel, dessen Sehne als »Sehnenhaube« mit der Schädelhaut fest verwächst.

Schädelplastik, s. Schädeldeformation.

Schädelregionen, durch Sinnesorgane und Knochen gekennzeichnete Gegenden des Schädels.

Schädelverunstaltung, soviel wie Schädeldeformation (s. d.).

Schaden (Schade, lat. damnum), Vermögensnachteil, insbes. der, den jemand durch schuldhaftes Handeln eines andern erleidet, mag es sich um Minderung des Vermögens (positiver S., damnum emergens) oder um einen entgangenen Gewinn (negativer S., lucrum cessans) handeln. Schadensersatz kann zu leisten sein auf Grund eines Vertrags, z. B. eines Versicherungsvertrags, schuldhaften (absichtlichen oder fahrlässigen) Handelns und unmittelbar auf Grund gesetzlicher Bestimmung, wie z. B. bei Haftpflicht (s. d.) der Unternehmer für Körperverletzungen nach dem Haftpflichtgesetz haftet. Nach dem BGB. (§ 249 ff.) hat der zum Schadensersatz Verpflichtete den Zustand herzustellen, der bestünde, wenn der zum Ersatz verpflichtende Umstand nicht eingetreten wäre. Ist wegen Verletzung einer Person oder wegen Beschädigung einer Sache Schadensersatz zu leisten, so kann der Gläubiger statt der Herstellung den dazu erforderlichen Geldbetrag verlangen. Anderseits darf der Ersatzpflichtige den Gläubiger mit Geld entschädigen, wenn die Herstellung nur mit unverhältnismäßigen Aufwendungen möglich ist. Die Pflicht zur Geldentschädigung tritt stets ein, wenn die Herstellung unmöglich oder zur Entschädigung des Gläubigers nicht genügend ist. Vgl. H. A. Fischer, Der S. nach dem BGB. (Jena 1903).

Schadenreserve, s. Versicherung.

Schadensersatz, s. Schaden.

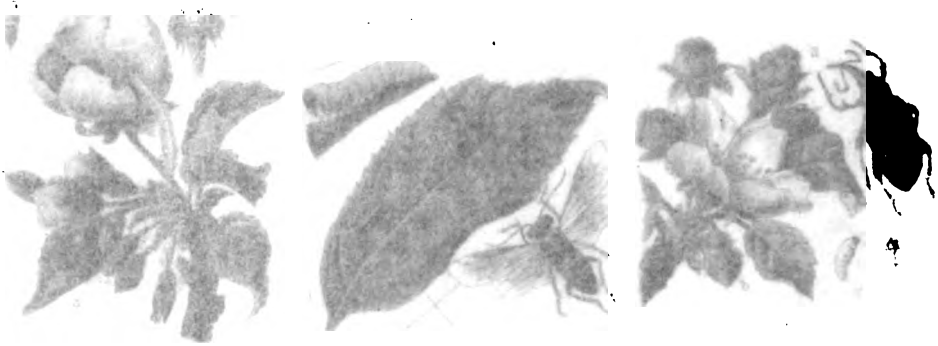
Schadenversicherung, Versicherung gegen drohende Vermögensverluste. Vgl. Versicherung.

Schaedler, Franz Xaver, Politiker, geb. 5. Dez. 1852 in Oggersheim, 1875 katholischer Priester, 1892 Religionslehrer in Landau, 1897 Domkapitular in Bamberg, 1899 Dompfarrer, 1902 Domdekan daselbst, seit 1890 im Reichstag und bayrischen Abgeordnetenhaus, ist einer der Zentrumsführer und zweiter Vorsitzender der Reichstagsfraktion.

Schädlicher Raum, bei Luftpumpen (Dampfmaschinen ꝛc.) der Raum zwischen dem Kolben und dem Ventil (Absperrschieber) am Grunde des Stiefels (Zylinders), der auch dann bleibt, wenn der Kolben dem Ventil (Absperrkanal) möglichst nahe ist, schädigt den Wirkungsgrad.

Schädlinge (hierzu Tafeln »Schädlinge I—III«), die an Nutzpflanzen durch Vertilgung oder Beschädigung verderblich auftretenden Tiere, insbes. Insekten

Digitized by Google



Digitized by Google

… [illegible] … Gestalt und … die … Wechtris … gerückt, … ein, wie … Metall-, … die (Ak- … Lang … Dolicho- … Doppelbe… Meso-, Ortho- … mental- … Schwed… ic. … die Welt … der Schädelkapsel zur … Bezeichnung des … orthognathe und … hälen, orthognathe … erhälen); Kikker und … zweiter Gruppen hinzu.

[Schädel der Tiere.] Bei den niedern Wirbel- … oder besteht nur aus Knor- … Primordialkranium, das auch in … höhern Wirbeltiere auftritt. … Deck- oder Beleg- … Letzteren bereits bei … Knochen der Zahl, während … Querrel… besitzen. … der Wirbeltieren verwandelt sich … Ausbildung der Sin- … immer mehr, bis zu … zum Menschen.

… af nordboernes cranier … Untersuchungen über Wachs- … Bau des menschlichen Schädels (Leipz. 1862); … Methoden (das. 1888); … Grundzüge einer systematischen Kranio- … 1890); Ranke, Der Mensch (2. Aufl., … 2 Bde.); Bartels, Über Geschlechts- … am S. (Berl. 1897).

Schädelamulette, Schädel oder Schädelteile, vor- … als wundertätige Amulette getragen, und … bei Urvölkern nicht selten, so in Melanesien … gegen Unfälle, bei den Makua, Yao &c. … Schutzmittel auf der Jagd.

Schädelbalken, paarige Knorpelspangen an der … des … Schädels.

Schädelbruch, Bruch der Schädelknochen durch Gewalt … außen entsteht an der betroffenen … elastische Fortpflanzung der Gewalt an … Stellen (insbes. der Schädelbasis). Hier- bei entstehen oft durch Zerreißen von Blutgefäßen Blutung … Gehirndruck, auch wohl … Die Behandlung besteht in … die Blutung und … er- … durch Operation zu … .

Schädeldach, Decke, Gewölbe des Schädels.

Schädeldeformation (Kopfdeformation, Schädelpresse …), künstliche Verunstaltung des Schädels, findet sich bei Naturvölkern in Amerika … der … auf Inseln der Südsee, ferner in Frankreich … und Normandie; durch bandagenartige … der Säuglinge und reicht bis in vor- … Zeiten (… Schädel und Makrokephalie).

Schädeleben, … Burg bei Großsalze (s. d.), ist … Zwangsarbeits- und Landesarmenanstalt.

Schädelhöhle, Hohlraum im Schädel, der das Gehirn birgt.

Schädelkultus, Aufbewahrung und Verehrung von Schädeln Verstorbener oder erschlagener Feinde, meist nach Präparierung (… in besondern Schädelhäusern, … und hat bei vielen Naturvölkern Kopfjagd … zur Folge. Vgl. Andree, Über … des Leipziger Vereins für Erdkunde …

Schädellage, die häufigste … Lage der Frucht in der Gebärmutter.

Schädellehre, s. Schädel.

Schädellose (Akranier, Acrania), s. …

Schädelmuskel (Musculus epicranius), auf der Kopfhaut liegender, aus Stirn- und Hinter- hauptsmuskel bestehender Muskel, deren … »Sehnenhaube« mit der Schädelhaut …

Schädelplastik, s. Schädel…

Schädelregionen, durch … Knochen gekennzeichnete Gegenden des …

Schädelverunstaltung, soviel wie … formation (s. d.).

Schaden (Schade, lat. damnum), … Nachteil, insbes. der, den jemand durch … Handeln eines andern erleidet, … rung des Vermögens (positiver S. …) oder um einen entgangenen … tiver S., lucrum cessans) … ersatz kann zu leisten sein auf Grund … z. B. eines Beförderungsvertrags … schuldhaften oder fahrlässigen Handlung … bar auf Grund gesetzlicher Bestimmung … z. B. … Haftpflicht (s. d.) der Unternehmer … verletzungen nach dem Haftpflichtgesetz … Nach dem BGB. (§ 249 ff.) hat der zum Ersatz … Verpflichtete den Zustand herzustellen, … der zum Ersatz verpflichtende Umstand … wäre. Ist wegen Verletzung einer Person … Beschädigung einer Sache Schadensersatz …, so kann der Gläubiger statt der … erforderlichen Geldbetrag verlangen … der Ersatzpflichtige den Gläubiger … gen, wenn die Herstellung nur mit … zen Aufwendungen möglich ist. … entschädigung tritt stets ein, wenn die … möglich oder zur Entschädigung des … genügend ist. Vgl. H. A. Fischer, … Bd. … (Jena 1903).

Schadenreserve, s. Versicherung.

Schadenersatz, s. Schaden.

Schadenversicherung, Versicherung … bende Vermögensverluste. Vgl. Versicherung.

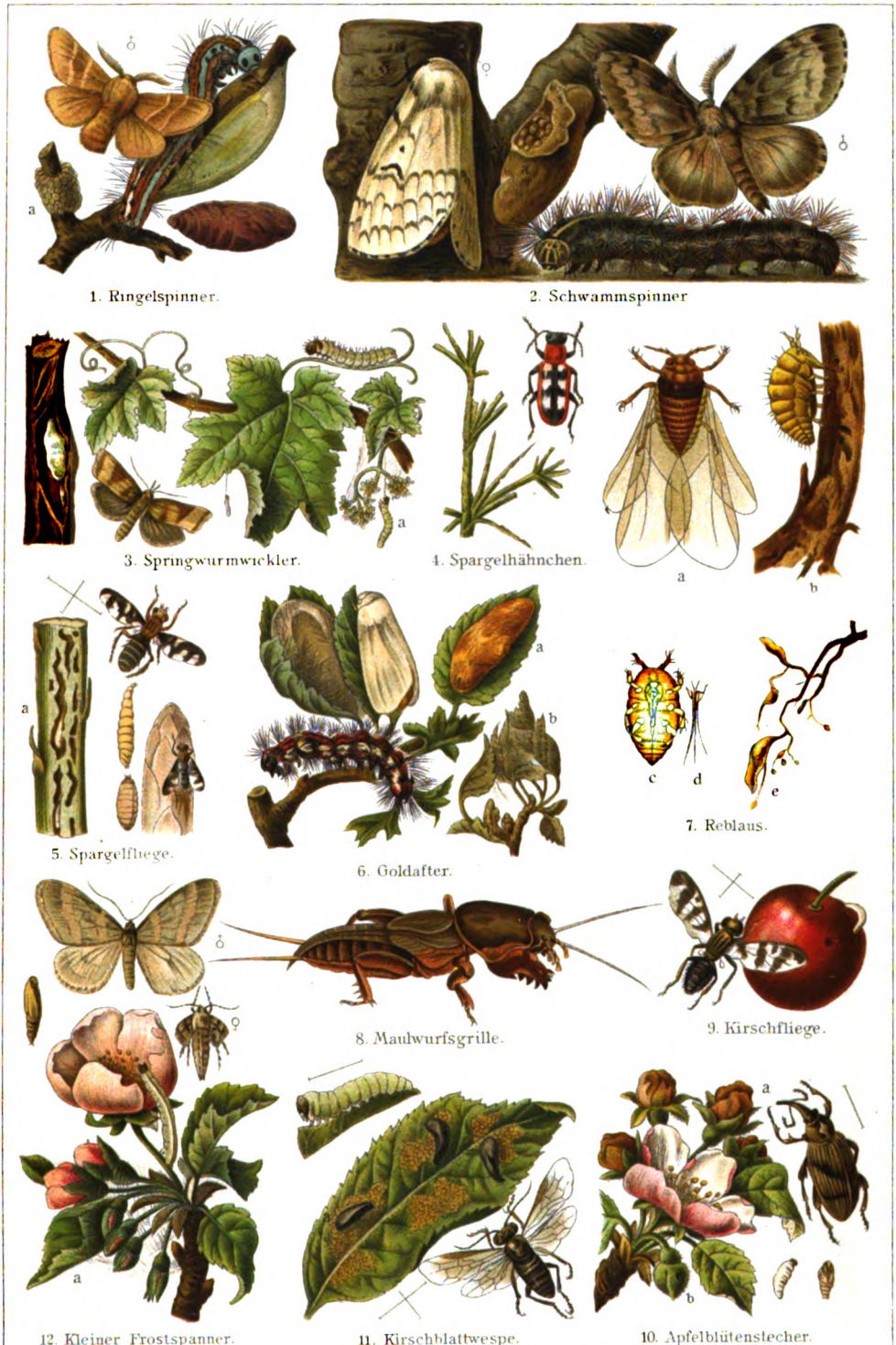
Schaedler, Franz Xaver, Politiker, … Dez. 1852 in Eggolsheim, 1875 … 1892 Religionslehrer in Landau, 1897 … kar in Bamberg, 1899 … daselbst, seit 1890 im Reichstag und … geordnetenhaus, ist einer der Zentrums… und zweiter Vorsitzender der Reichstagsfraktion.

Schädlicher Raum, bei … maschinen &c.) der Raum zwischen dem … dem Ventil (Absperrschieber) … Cylinders (Zylinders), der auch dann … Kolben dem Ventil (Absperrkanal) … ist, schädigt den Wirkungsgrad.

Schädlinge (hierzu Tafeln »Schädlinge I–III«), die an Nutzpflanzen durch Beraubung oder Beschädi- gung verderblich auftretenden Tiere, …

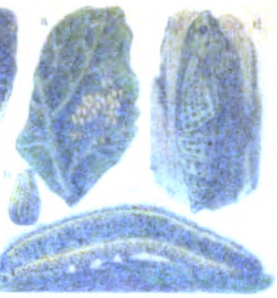
Digitized by Google

Schädlinge I (Gartenschädlinge).

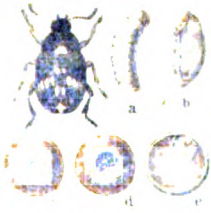


Digitized by Google

Digitized by Google

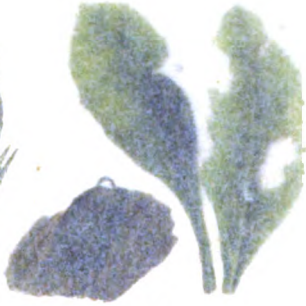


8 Rapsglanzkäfer



10 Erbsenkäfer

11



12 Aaskäfer

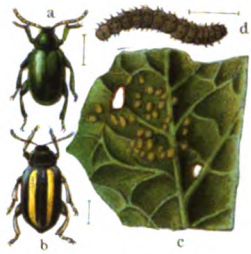
Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

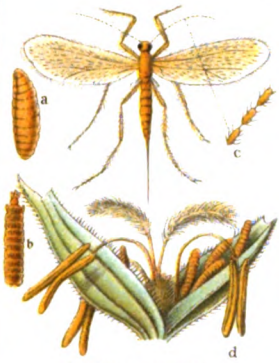
Digitized by Google

Schädlinge II (Landwirtschaftliche Schädlinge).

1. Großer Kohlweißling.

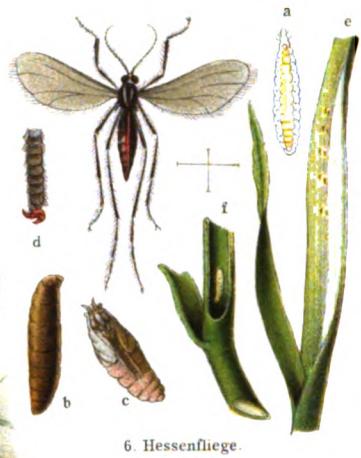


2. Erdflöhe.



3. Weizengallmücke.

4. Schwarzer Kornwurm.



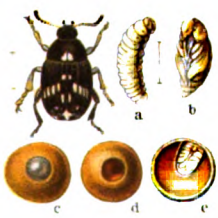
6. Hessenfliege.

5. Wintersaateule.

8. Rapsglanzkäfer.

7. Queckeneule.

9. Rubsaatpfeifer.



10. Erbsenkäfer.

11. Drahtwurm.

12. Aaskäfer.

13. Rübenblattwespe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schädlinge III (Forstschädlinge).

Meyers Kleines Konv.-Lexikon

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

Schädlinge III (Forstschädlinge).

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt der Tafeln:

‚Schädlinge I' (Gartenschädlinge).

1. Ringelspinner (Malacosoma neustria *L.*) mit Raupe und Puppe; a Eier (Art. *Ringelspinner*).
2. Schwammspinner (Lymantria dispar *L.*) mit Raupe; Männchen und Weibchen, a Eier (Art. *Nonne*).
3. Springwurmwickler (Oenophthira [Tortrix] pilleriana *Schiff.*) mit Raupe und Puppe in Kokon; a durch die Raupe versponnene junge Triebe und Blütenansätze (Art. *Wickler*).
4. Spargelhähnchen (Crioceris asparagi *L.*; Art. *Blattkäfer*).
5. Spargelfliege (Trypeta (Platyparea] poecilloptera *Schrk.*) mit Larve und Puppe; a Larvenfraß am Spargelstengel (Art. *Bohrfliege*).
6. Goldafter (Porthesia chrysorrhoea *L.*) mit Raupe und Puppe; a Eier unter der Wolle, b großes Raupennest (Art. *Goldafter*).
7. Reblaus (Phylloxera vastatrix *Pl.*); a Geflügelte Laus, b Wurzellaus, saugend, c dieselbe von unten, d Saugrüssel, stark vergrößert, e Rebenwurzeln mit Nodositäten (Art. *Reblaus*).
8. Maulwurfsgrille (Gryllotalpa vulgaris *L.*; Art. *Grabheuschrecken*).
9. Kirschfliege (Trypeta cerasi *L.*) mit Larve (Art. *Bohrfliege*).
10. Apfelblütenstecher (Anthonomus pomorum *L.*) mit Larve und Puppe; a beschädigte Knospen, b Knospe mit Stichloch (Art. *Blütenstecher*).
11. Kirschblattwespe (Eriocampa [Tenthredo] adumbrata *Klug.*) mit Larve; a mit schwarzer Masse überzogene Larven (Art. *Blattwespen*).
12. Kleiner Frostspanner (Cheimatobia brumata *L.*), Männchen und Weibchen, mit Raupe und Puppe; a von der Raupe besponnene Knospen (Art. *Frostspanner*).

‚Schädlinge II' (Landwirtschaftliche Schädlinge).

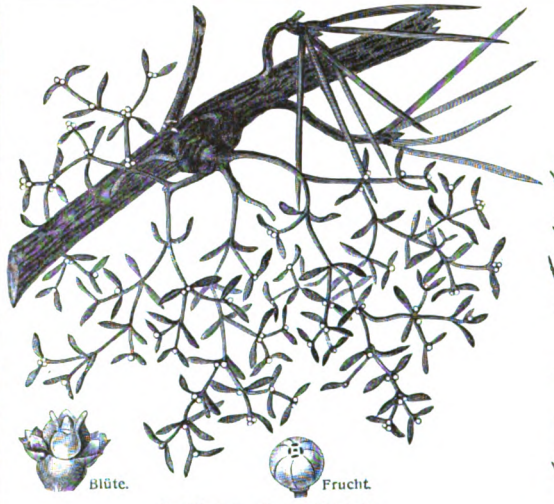
1. Großer Kohlweißling (Pieris brassicae *L.*) mit Eiern (a nat. Größe, b vergr.), c Raupe, d Puppe (Art. *Weißling*).
2. Erdflöhe (Haltica oleracea *L.* a und Haltica nemorum *L.* b) mit Eiern c und Larve d (Art. *Erdflöhe*).
3. Weizengallmücke (Cecidomyia tritici Kirby) mit Larve a und Puppe b; c Fühler vergrößert, d Larve im Ährchen (Art. *Gallmücken*).
4. Schwarzer Kornwurm (Sitophilus granarius) mit Larve a und Puppe b (Art. *Kornwurm*).
5. Wintersaateule (Agrotis segetum) mit Raupe a und Puppe b (Art. *Ackereule*).
6. Hessenfliege (Cecidomyia destructor) mit Larve a, Tonnenpuppe b und Puppe c; d Hinterleib des Männchens, e Eier am Blatt, f Roggenhalm mit Tonnenpuppe (Art. *Gallmücken*).
7. Queckeneule (Hadena basilinea) mit Raupe a und Puppe b (Art. *Queckeneule*).
8. Rapsglanzkäfer (Meligethes aeneus) mit Larve a, Raps mit Käfer b (Art. *Rapskäfer*).
9. Rübsaatpfeifer (Botys margaritalis) mit Raupe a, versponnene Rapsschoten b (Art. *Zünsler*).
10. Erbsenkäfer (Bruchus pisi) mit Larve a und Puppe b, Erbse mit Käfer c, vom Käfer verlassene Erbse d, durchschnittene Erbse mit Käferlarve e (Art. *Samenkäfer*).
11. Drahtwurm (Agriotes lineatus) mit Larve a, angefressenes Keimpflänzchen b (Art. *Schnellkäfer*).
12. Aaskäfer (Silpha atrata) mit Larve a, angefressenes Runkelrübenblatt b (Art. *Aaskäfer*).
13. Rübenblattwespe (Athalia spinarum) mit Larve a (Art. *Blattwespen*).

‚Schädlinge III' (Forstschädlinge).

1. Kiefernspanner (Fidonia piniaria), Männchen a und Weibchen b, mit Raupe c und Puppe d (Art. *Spanner*).
2. Fichtenborkenkäfer (Bostrichus typographus) mit Larve a und Puppe b (Art. *Borkenkäfer*).
3. Eichenwickler (Tortrix viridana) mit Raupe a (Art. *Wickler*).
4. Blaue Holzwespe (Fichtenholzwespe, Sirex juvencus; Art. *Holzwespen*).
5. Kieferneule (Trachea piniperda) mit Raupe a und Puppe b (Art. *Eulen*).
6. Kiefernspinner (Gastropacha [Lasiocampa] pini) mit Raupe a und Puppe b, Eier c, Kokon d (Art. *Kiefernspinner*).
7. Kieferntriebwickler (Tortrix [Retinia] bouoliana) mit Raupe a (Art. *Wickler*).
8. Maikäfer (Melolontha vulgaris) mit Eiern a, Larve b und Puppe c (Art. *Maikäfer*).
9. Nonne (Ocneria [Liparis] monacha) Männchen, mit Raupe a und Puppe b, Eier c, Raupenspiegel d (Art. *Nonne*).

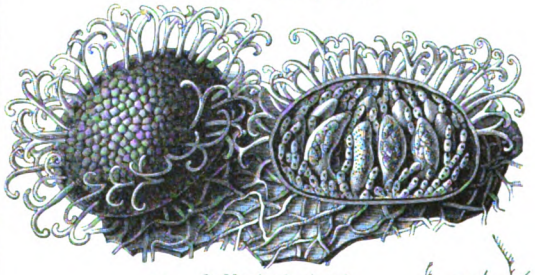
Digitized by Google

Schmarotzerpflanzen.

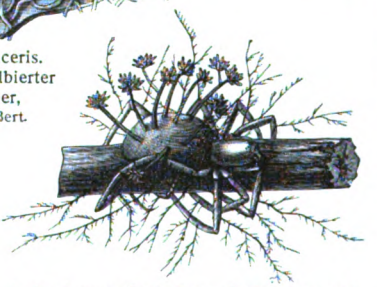


1. Viscum album (Mistel).

2. Durch Taphrina Cerasi veranlaßter Hexenbesen auf dem Kirschbaum.



3. Uncinula Aceris. Ganzer und halbierter Fruchtkörper, stark vergrößert.



8. Cordyceps Engleriana, Perithezien und Konidienträger auf einer Spinne, schwach vergrößert.

4. Polyporus igniarius an der Eiche. (Art. *Polyporus.*)

5. Orobanche ramosa (Sommerwurz).

6. Cuscuta europaea, auf Hopfen schmarotzend.

7. Lathraea squamaria (Schuppenwurz).

Zum Artikel ‚Schmarotzer'.

Digitized by Google

und deren Larven. Unter den Gartenschädlingen stehen voran die Raupen verschiedener Schmetterlinge, die Wurzelläuse, Blattläuse, Rüsselkäfer und Blattkäfer, einige Arten von Fliegen und die Maulwurfsgrille. Unter den landwirtschaftlichen Schädlingen sind zu nennen als S. der Gemüsepflanzungen die Raupe des Kohlweißlings, Erdflöhe, Aaskäfer und Blattwespen, als S. der Hülsenfrüchte verschiedene Käfer und Kleinschmetterlinge. Dem Getreide können die Larven einiger Fliegen (Weizengallmücke, Hessenfliege, Fritfliege), seinen Wurzeln die Drahtwürmer und Schmetterlingsraupen schädlich werden. Schädliche Forstinsekten finden sich insbes. unter Schmetterlingsraupen und Käfern, die zeitweilig ganze Wälder verwüsten, so die Raupen von Nonne, Kiefernspinner, Kiefernspanner, Kieferneule, Kiefern- und Eichenwickler, unter den Käfern Borkenkäfer, Rüsselkäfer und der Maikäfer; weniger schädlich ist die blaue Holzwespe. Vgl. Waldverderber und Pflanzenkrankheiten. Die Bekämpfung richtet sich nach der Lebensweise der S. und verlangt genaue Beobachtung, um schon bei der Eiablage und Entwickelung zu beginnen.

Schadlosbürgschaft, s. Bürgschaft.

Schadow (spr. -dŏ), 1) Johann Gottfried, deutscher Bildhauer, geb. 20. Mai 1764 in Berlin, gest. daselbst 27. Jan. 1850 als Akademiedirektor, hier bei Tassaert und in Italien nach der Antike gebildet, wurde 1788 Hofbildhauer in Berlin und schuf das Denkmal des Grafen von der Mark (Berlin, Dorotheenkirche), die Quadriga auf dem Brandenburger Tor, lebensprühende Statuen Zietens und des Alten Dessauers (Marmor im Kaiser Friedrich-Museum, Bronzen auf dem Wilhelmsplatz), die Marmorgruppe der Königin Luise und ihrer Schwester (Berliner Schloß; s. Tafel »Barockstil«, Fig. 12), Denkmäler Tauentziens in Breslau, Blüchers in Rostock, Luthers in Wittenberg, Büsten u. a., Radierungen, Stein- und Handzeichnungen (Auswahl von Dobbert, 40 Tafeln in Farbenlichtdruck, Berl. 1886). Er schrieb: »Polyklet, oder von den Maßen des Menschen nach dem Geschlecht und Alter« (Berl. 1834—35, 10. Aufl. 1905; 31 Tafeln mit Text); »Kunstwerke und Kunstansichten« (das. 1849) u. a. Seine »Aufsätze und Briefe« gab Friedländer (2. Aufl., Stuttg. 1890) heraus.

2) Friedrich Wilhelm von S.-Godenhaus, Maler, Sohn des vorigen, geb. 6. Sept. 1789 in Berlin, gest. 19. März 1862 in Düsseldorf, schloß sich in Rom an die Nazarener an (Fresken aus der Casa Bartholdy, jetzt in der Berliner Nationalgalerie), wurde 1819 Prof. in Berlin, 1826 Direktor der Akademie in Düsseldorf und malte hauptsächlich religiöse Bilder und Bildnisse. Vgl. Hübner, S. und seine Schule (Bonn 1869). — Sein älterer Bruder, Rudolf, geb. 9. Juli 1786 in Rom, gest. daselbst 31. Jan. 1822, Schüler Canovas und Thorwaldsens, war Bildhauer (Sandalenbinderin, Diskoswerfer u. a.).

Schádrinsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, mit (1897) 11,686 Einw., am Isset, hat Stadtbank, Gerberei (Schafpelze) und Getreidehandel.

Schaepman (spr. ß-schäp-), Herman Johan Aloysius Maria, niederländ. Dichter und Staatsmann, geb. 2. März 1844 in Tubbergen (Overyssel), gest. 21. Febr. 1903 in Rom, seit 1870 Prof. in Ryssenburg, seit 1902 apostolischer Pronotar, gab Dichtungen (»Verzamelde dichtwerken«, Utrecht 1887; 5. Aufl., Amsterd. 1899; »De paus«, Utr. 1866; »De eeuw en haar koning«, das. 1867; deutsch, Dortm. 1887, u. a.) heraus und schrieb: »Menschen en boeken« (Utr. 1893—1903, 5 Tle.) und »Chronica over staatskunde en letteren« (das. 1900—03). Vgl. G. Brom, H. J. M. S. (Haarl. 1903).

Schaerbeek, Vorort von Brüssel, s. Schaarbeek.

Schaf (Ovis *L.*, hierzu Tafel »Schafe und Ziegen«), Gattung der paarzehigen Huftiere, Abteilung der Hohlhörner, schlank, der Kopf vorn stark verschmälert, die Schnauzenspitze behaart, mit dünnen, hohen Beinen und kurzem Schwanz. Die Hörner sind nach hinten und auswärts spiralig gewunden, an der Wurzel zusammengedrückt und quer gerunzelt; Kinnbart fehlt. Die Schafe, Höhentiere insbes. Asiens, sind gute Kletterer, mutig, leicht zähmbar und zum Teil sehr groß. Der asiatische Argali (O. argali *L.*), 1,8 m lang, 1,1 m hoch, kräftig, fahlgrau, mit mächtigen Hörnern, bewohnt die Gebirge zwischen Altai und Alatau. Der Katschkar (O. polii *Blyth.*, Tafel I, Fig. 2), 2 m lang, 230 kg schwer, mit gewaltigem Gehörn und Halsmähne, lebt im Tiënschangebiet. Der Mufflon (O. musimon *Schreb.*, Tafel I, Fig. 1), 1,5 m lang, 70 cm hoch, mit anliegendem Haar und kurzer Mähne, fuchsigrotem, unten weißlichem Fell, lebt in Sardinien und Korsika. Ähnlich sind: das persische Wildschaf (O. Vignei *Blyth.*) in Südpersien, Nordindien, Tibet, und das Pandschabschaf oder Urial (O. cycloceros). Das Dickhornschaf (amerikanisches Bergschaf, Bighorn, O. montana *Geoffr.*, Tafel I, Fig. 3), 1,8 m lang, 1 m hoch, mit gewaltigem Gehörn, graubraun, bewohnt das Felsengebirge Nordamerikas; verwandte Arten leben in Alaska und Nordkolumbien. Die Halbschafe haben glatte, runzellose Hörner, keine Tränengruben und vermischen sich (im Gegensatz zu echten Schafen) fruchtbar mit Ziegen. Das Mähnenschaf (Ammotragus tragelaphus *Desm.*), 1,65 m lang, 1 m hoch, im Nacken und am Widerrist mit aufrechtem Haarkamm und auf die Vorderläufe sich fortsetzender langer Mähne, mit fahl rotbraunem Pelz, lebt auf Felsgraten Nordafrikas. Ihm ähnlich ist der Nahur (Pseudovis nahur *Hodgson*) in Nordindien, Tibet und der Mongolei. Vgl. Lydekker, Wildoxen, sheep, etc. (Lond. 1899). Das Hausschaf (O. aries *L.*; s. Haustiere), seit undenklichen Zeiten gezüchtet, ist allgemein verbreitet. Das männliche S. heißt Bock, Widder, Stähr, Stöhr (verschnitten Hammel, Schöps, Kappe), das weibliche Mutterschaf, Zuchtschaf, Schnucke, Schibbe, Zippe, das junge S. Lamm.

[Schafrassen.] (Hierzu Tafel »Schaf- und Ziegenrassen«.) I. Haarige Schafe, mit regelmäßigem Haarwechsel, dickem, grobem Oberhaar und feinem, gekräuseltem Unterhaar, nur für Fleisch und Milchnutzung: Guinea- oder Senegalschaf; Zunu oder (angolassisches) Sudanschaf; Afrikanisches Mähnen (Kamerun-) schaf; Stummelschwanz- (Somali-) schaf, weiß, mit schwarzem Kopf, starke Anschwellung von Fett am Schwanz (in Asien und Afrika); Chinesisches (Ongti-) S., mit langen Haaren, kleinem Fettschwanz; Kurzohrschaf, ohne Ohrmuscheln, mit kleinem Fettschwanz (Asien).

II. Gemischtwollige Schafe, Oberhaar und Unterhaar sind deutlich unterschieden, doch entsteht durch Verlängerung des Unterhaars eine mit dem Oberhaar zusammenhängende Masse, die Wollnutzung ermöglicht: 1) Fettsteißschaf (Kurdjuk), Hausschaf der Kirgisen, Kalmücken, Mongolen, Perser, gibt butterartiges Fett. 2) Fett- oder Breitschwanzschaf, in Asien und Afrika. Wichtigste Varietät ist das Karakulschaf (Fig. 3; Buchara, Turkestan), das,

Digitized by Google

von J. Kühn in Deutschland eingeführt, durch Kreuzung mit Heidschnucke, Rhönschaf ꝛc. heimisch gemacht wird. Die Lämmer liefern vorzügliche Felle (s. Lammfelle). 3) Kurzschwänzige Rassen, nordisches Heideschaf (Heidschnucke, Fig. 4), Lüneburger Heide bis Nordasien, beide Geschlechter gehörnt, genügsam, spätreif; Wolle lang, zottig, schwarz und braunweiß. 1—2,5 kg Schurgewicht. 4) Langschwänzige Rassen (über 20 Schwanzwirbel): a) Zackelschaf, in Südosteuropa (kretisches, mazedonisches, walachisches, ungarisches, siebenbürgisches S. oder Zurkan) und das Landschaf Spaniens sind Milch-, Mast-, Wollschafe. 2—4 kg Schurgewicht. b) England: Blackfaced Heads (Schottland), Lonks (Yorkshire, Lancashire), Welsh Mountains (Wales), Cornwallschaf, Wicklow und Kerry (Irland). c) Frankreich: Sevennen- (Larzacschaf, milchergiebig, Roquefortkäse) und Pyrenäenschafe. d) Schweiz: Wallis, Frutig- und Schweizerschaf. e) Deutschland: bayrisches Zaupelschaf, ungehörnt, genügsam. 2 kg Schurgewicht.

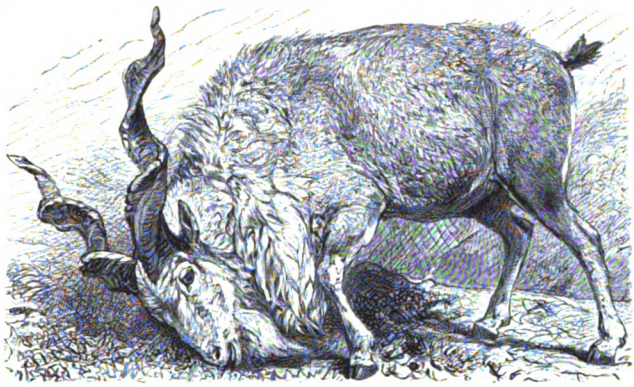
III. Schlicht- oder glanzwollige Schafe. Unterschied zwischen Ober- und Unterhaar fehlt, so daß gleichartige, lange, schwach gekräuselte Wollmasse entsteht. 1) Edles deutsches S. Wolle bis 16 cm, fein; nackter Kopf, nackte Beine, hart, zum Pferchen geeignet, gute Futterausnutzung, 2—4 kg Wolle. a) Frankenschaf (weißes Gesicht). b) Rhönschaf (Fig. 8), schwarzes, gewölbtes Gesicht. c) Mecklenburgisches Spiegelschaf, weißes Gesicht, braune Augenringe. d) Leineschaf (Hannover), weißes Gesicht. e) Schlesisches, pommersches, polnisches Landschaf. 2) Bergamaskerschaf (Schweiz, Italien), größtes europäisches S.; 3—5 kg Wolle, milchergiebig, hat lange, hängende Ohren. 3) Niederungs (Marsch-, Milch-) schaf (Fig. 7), deutsches, holländisches, friesisches und dänisches, an der Nordsee; ungehörnt, weißes, kahles Gesicht, kahle Beine, Wolle bis 20 cm lang, bis fünf Lämmer, milchergiebig, groß und schwer, widerstandsfähig. 4) Englische Rassen: Leicesterschaf, gutes Mastschaf, wird leicht zu fett, ist mit 18 Monaten ausgewachsen, 3—3,5 kg Wolle, bis 25 cm lang, Wollschopf auf der Stirn, Gesicht bisweilen bläulich; Border Leicester, widerstandsfähig, weniger Fettbildung, Gesicht reinweiß, ohne Wollschopf; Lincolnschaf, lange, glänzende Lustrewolle, bis 4 kg; Moorack-Lustreschaf (Australien), Kreuzung von Merino- und Lincolnschaf, besonders glänzende Wolle; Romney- oder Kentschaf, reich bewollt, weißgesichtig; Cotswoldschaf, größtes S. Englands, 3—4 kg Wolle; Devonshireschaf; Roscommonschaf (Irland); Dorset-, Cheviotschaf (Schottland), weißgesichtig, widerstandsfähig, genügsam.

IV. Merinoartige, feinwollige Schafe, mit regelmäßiger, gekräuselter, feiner Wolle, bei der sich nur Unterhaar entwickelt: Tscherkessisches S. (Krim). Algerisches S., wahrscheinlich vom erstern abstammend. Vom Merinoschaf (Merino), Zucht in Spanien, aus Marokko, dann in Deutschland, Österreich, Frankreich eingeführt, stammen das Elektoralschaf (Lohmen, Stolpen, Oschatz; Fig. 9), mit feinster Wolle, Negretti- (Infantado-) schaf (Österreich, Fig. 2), mit weniger feiner Wolle, aber höchstem Schurgewicht. Eine Kreuzung beider ergab das Eskurialschaf (Eskorial-, Elektoral-, Negrettischaf), ein edles Tuchwollschaf. Die nach Frankreich eingeführten Merinoschafe, durch Körpergröße ausgezeichnet, führten zur Zucht der Rambouillets (Leichtfutterigkeit, Mastfähigkeit, gröbere Wolle [Kammwolle]). Vom französischen Merino stammt das Mauchampschaf, mit seidenglänzender Kammwolle. Jetzt ist in Deutschland insbes. Kammwollschafzucht verbreitet, daneben Zucht des Merinofleischschafes (Fig. 6, Mastfähigkeit, Feinwolligkeit) und des modernen Edelschafes (Fig. 5, Kreuzung zwischen Elektoral, Eskurial, Rambouillet, leichtfütterig, mit vieler, feiner Wolle). Kreuzungen von Landschafen mit Merinos sind das Bastardschaf (Frankenschafe mit Merinoböcken), mit gröberer Tuchwolle, Paduaner S. (Bergamasker und Merino), Charmoiseschaf (französische Bergschafe, englische Kentschafe und Merino), englische kurzwollige (Down-) Schafe, Southdowns (Gesicht und Beine dunkelbraun, frühreif und mastfähig, mäßige Größe), Hampshiredowns (Fig. 1, groß und kräftig), Shropshiredowns, Oxfordshiredowns (sehr groß), alle gut mastfähig, mit kurzer, weniger feiner Wolle.

[Schafzucht.] In Deutschland hat die Schafzucht sehr ab- (1860: 28 Mill., 1904: 7,9 Mill.), in Nordamerika, Australien, Argentinien ꝛc. stark zugenommen. Gründe sind überseeische Konkurrenz und Preissturz der Wolle, Sinken der Hammelpreise durch Absperrungsmaßregeln Englands und Frankreichs und fortschreitende Intensität der Landwirtschaft. Doch ist eine Hebung der Schafzucht auch bei uns anzustreben, denn das S. konsumiert wertlose Nebenprodukte der Wirtschaften und produziert wertvollen Dünger. Der Preis für Hammelfleisch ist von (1895) 109,5 Mk. für 1 dz auf (1908) 130 Mk. gestiegen. Man unterscheidet Züchtung a) des Wollschafes, b) des Fleischschafes, c) Vereinigung von a) und b). Die Auswahl der Zuchttiere ist besonders schwierig bei Wollschäferei. Gute Zuchttiere haben lebhafte Augen, breiten, kurzen Kopf mit bewollter Stirn, dicke, kurze, unten bewollte Ohren, kurzen, muskulösen Hals, breiten, gerundeten Widerrist und Rücken, breites, nicht abfallendes Kreuz, breite, tiefe Brust, gute Rippenwölbung und nicht zu hohe, kräftige, weit auseinander gestellte, gerade Beine. Die Böcke für Wollzucht teilt man in Normal- und Korrektionsböcke, zur Verbesserung der Fehler der Muttertiere, Massenböcke, um Körpergewicht und Wollmasse zu bessern, Regulierungsböcke, um die Wolleigenschaften auszugleichen, Veredelungs- oder Kraftböcke, um die Wolle zu bessern. Ebenso werden die Muttertiere klassifiziert. Körperteile und Knochengerüst entsprechen denen des Rindes (s. d.). Die Verwendung des Schafes zur Zucht erfolgt schon mit drei Viertel seines Körpergewichts, meist mit 1½—1¾ Jahren (Merinoschafe mit 2—2½ Jahren), ebenso der Böcke, die mit 2½ Jahren vollkräftig sind. Sie bleiben 5—6 Jahre zuchttauglich, die Mutterschafe, solange sie Lämmer und ausreichend Wolle bringen. Die Paarung erfolgt a) durch ungeregelten Sprung in der Herde, das ganze Jahr oder nur zu Sprungzeiten (keine zielbewußte Zucht), b) durch Klassensprung, c) durch Sprung aus der Hand oder Haremsprung. Man unterscheidet a) Winterlammung: Dezember-Januar, mit Sprungzeit: Juli-August, b) Frühjahrslammung: März-April, mit Sprungzeit: Oktober-November, c) Sommerlammung: Juni-Juli, mit Sprungzeit: Dezember-Januar. Ein normaler Bock deckt täglich bis 8 Schafe, besser nur 4—5; auf einen Bock rechnet man 50—75 Mutterschafe. Die

Digitized by Google

Schafe und Ziegen.



4. Schraubenziege (Capra falconeri). 1/18. (Art. *Ziegen*.)

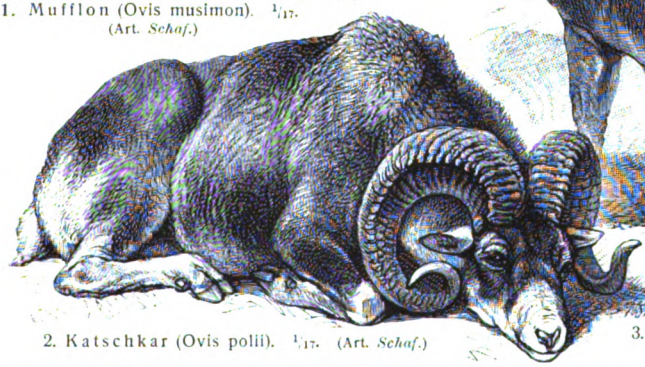
5. Alpensteinbock (Capra ibex). 1/30. (Art. *Steinbock*.)

6. Angoraziege (Capra angorensis). 1/18. (Art. *Angoraziege*.)

7. Bezoarziege (Capra aegagrus). 1/18. (Art. *Ziegen*.)

1. Mufflon (Ovis musimon). 1/17. (Art. *Schaf*.)

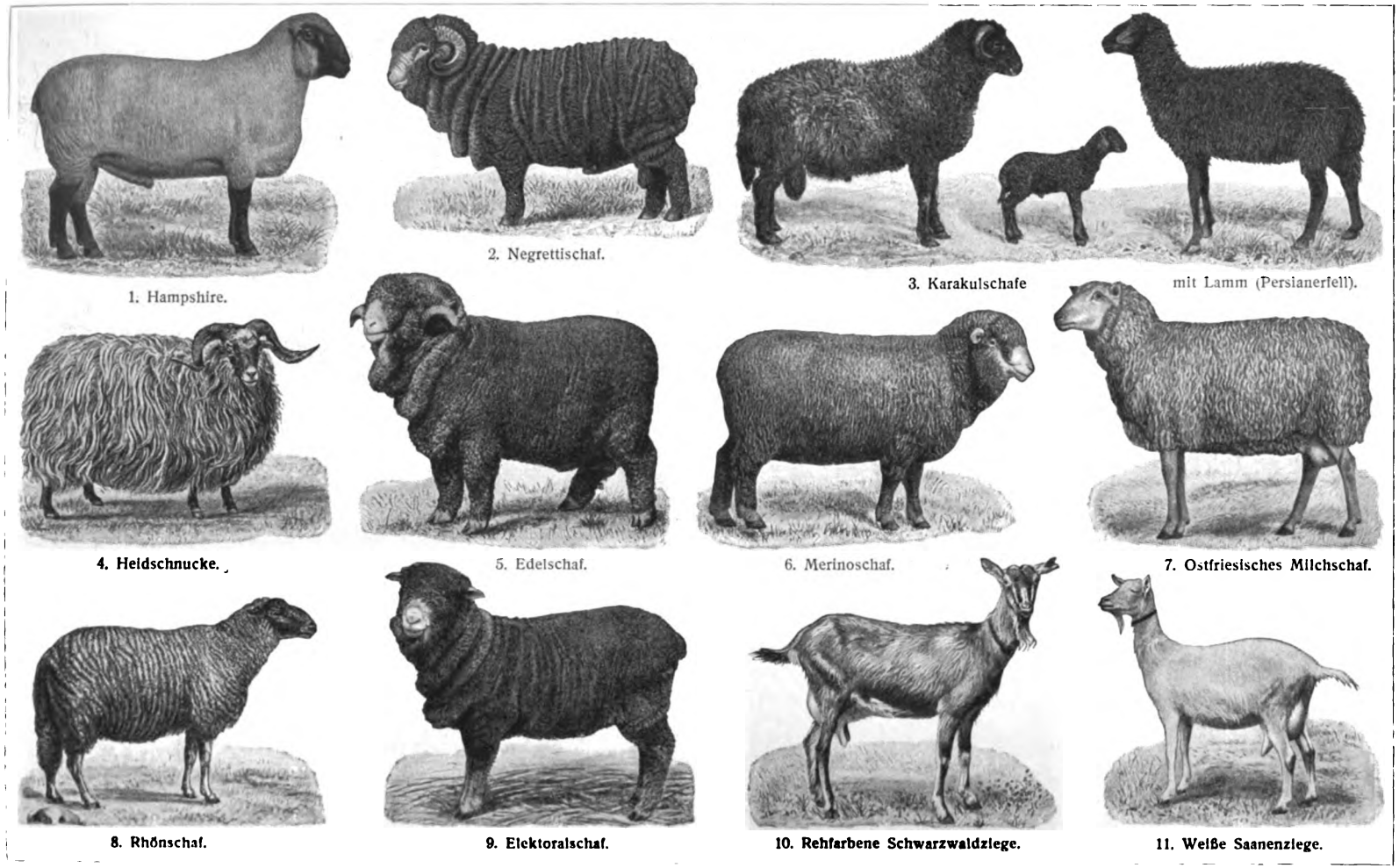
3. Dickhorn (Ovis montana). 1/17. (Art. *Schaf*.)



2. Katschkar (Ovis polii). 1/17. (Art. *Schaf*.)

Digitized by Google

Schaf- und Ziegenrassen



1. Hampshire.

2. Negrettischaf.

3. Karakulschafe mit Lamm (Persianerfell).

4. Heidschnucke.

5. Edelschaf.

6. Merinoschaf.

7. Ostfriesisches Milchschaf.

8. Rhönschaf.

9. Elektoralschaf.

10. Rehfarbene Schwarzwaldziege.

11. Weiße Saanenziege.

Digitized by Google

Trächtigkeit dauert etwa 150 Tage. Abnormitäten sind Verlammen oder Verwerfen (Abortus), Frühgeburt, Bauch- oder Scheinschwangerschaft. Gewöhnlich gebiert das S. ein Lamm; Zwillinge und Drillinge kommen bei grobwolligen Rassen und englischen Fleischschafen oft vor. Man läßt nur einmal im Jahre lammen. Während der Säugezeit sind die Mütter vorsichtig zu füttern, um Verdauungsstörungen der Lämmer zu vermeiden. Nach 2—3 Wochen fangen die Lämmer an, selbständig zu fressen, doch sind sie erst in 3—4 Monaten entwöhnt. Die nicht zuchttauglichen Bocklämmer werden mit 3—8 Wochen kastriert (verhammelt), damit die Wolle feiner und das Fleisch wohlschmeckender wird. Bis zu 18—20 Monaten sind die Lämmer kräftig zu füttern; bei Fleischrassen werden sie, 6—9 Monate alt, ausgemästet und 50—60 kg schwer verkauft.

Die Zahl der Zähne ist die gleiche wie beim Rind (s. d.). Im allgemeinen hat das S. bei der Geburt acht Schneidezähne. Die Milchzangenzähne bleiben bis zum 17. Monat (Zweischaufler, Jährling), vom 18.—26. Monat werden die innern Milchmittelzähne (Vierschaufler, Zeitbock, Zeitschaf, Zutreter), vom 27.—36. die äußern Milchmittelzähne (Sechsschaufler), vom 40. bis 52. die Eckzähne (Achtschaufler) gewechselt. Außerdem erscheint mit 3, 9, 18 Monaten je ein bleibender Backenzahn; mit 21 Monaten werden die Milchbackenzähne gewechselt. Vom 6.—9. Jahr werden die Schneidezähne gelb, schartig und brechen ab; im 10.—12. Jahr sind alle abgebrochen, doch leben die meisten Schafe nur 9 Jahre. — Der Stall für 500 Schafe muß mindestens 3 m lichte Höhe haben, für mehr Schafe 4 m. Pro Wollschaf rechnet man 0,6—0,7 qm, pro Fleischschaf 0,8—1 qm. Fütterungsvorrichtungen sind Lang- oder Rundraufen mit 38—40 cm Raum, für Lämmer 16—22 cm. Vom Oktober bis Mai braucht ein S. durchschnittlich 100 kg Heu, täglich 125—250 g Stroh als Streu; die Düngermenge kann 2—3 Monate auf dem Stallboden liegen bleiben. Nährstoffmengen bei Stallfütterung:

Fütterung auf 1 Tag und 1000 Kilogramm Lebendgewicht	Trockensubstanz Kilogr.	Verdaul. wirkliches Eiweiß Kilogr.	Verdauliches Fett Kilogr.	Verdaul. stickstofffr. Stoffe Kilogr.	Stärkewerte Kilogr.
Vollj. Schafe.					
Erhaltungsfutter	18—26	0,8—1,4	0,2—0,3	11—12	8,3—9,0
Mastfutter . . .	24—32	1,5—1,8	0,5—0,7	13—16	14,5
Lämmer.					
Wollrassen:					
3—8 Monate alt	22—27	2,5—3,0	0,5—0,7	12—15	13—16,4
8—15 „ „	22—25	1,5—1,8	0,3—0,4	11—14	10,2—10,7
15—20 „ „	22—25	1,0—1,3	0,3—0,4	11—14	9,7
Mastrassen:					
3—8 Monate alt	23—29	3,0—3,5	0,5—1,0	12—15	15,4—17,2
8—15 „ „	22—27	1,8—2,5	0,4—0,7	12—15	11,4—13,8
15—20 „ „	22—27	1,2—1,5	0,4—0,5	12—14	10,2

Die Wolle wird entweder schwarz (im Schmutz) geschoren und ungewaschen verkauft (45—60 Proz. Fettschweiß, 20—40 Proz. Wollhaar, 1—20 Proz. Unreinlichkeit, 11—13 Proz. Feuchtigkeit), oder das Tier wird vorher gewaschen in Naturwäsche (Schwemm-, Hand-, Sturz-, Spritzwäsche) und Kunstwäsche (Wasser von 37° und Zusatz von Gipskraut, Quillajarinde, Soda, Waschpulver) und getrocknet. Zum Scheren dienen Schafscheren und Schermaschinen (s. Scheren der Haustiere). Die abgeschornen Vliese werden gereinigt, sortiert und gebunden. Bei kurzwolligen Schafen findet einmalige Schur (Einschur, Ende Mai-Juni), bei langwolligen Zweischur (Ende April und Ende September), bei Mastschafen eine Schwarzschur in der zweiten Mastperiode statt.

Zur Mästung dienen Hämmel von 1½—3 Jahren sowie ausgemerzte Mutterschafe und Lämmer von Fleischschafen. Die Mast dauert 10—12 Wochen, die tägliche Zunahme beträgt 0,1—0,2—0,4 kg. Schlachtgewicht verhält sich zum Lebendgewicht je nach Ausmästung und Rasse wie 60 (49 Proz. Fleisch, 5 Proz. Talg, 6 Proz. Haut) bis 77 (62 Proz. Fleisch, 10 Proz. Talg, 5 Proz. Haut) zu 100.

Zur Milchnutzung, meist nur im Gebirge, setzt man die Lämmer möglichst bald ab; die Laktation dauert 4 Monate. Bei Karakulschafen ist der Milchertrag hoch, da die Lämmer spätestens am zehnten Tage geschlachtet werden, um gutes Krimmerfell zu erhalten. Die Milchmenge beträgt bei letztern 80—120 l, sonst 60—200 l. Schafmilch dient hauptsächlich zu Käse (Brinsen, Klenoczer, Liptauer, Mecklenburger, Roquefort), seltener zu Schafbutter. Vgl. Milch.

[Krankheiten] treten oft als Herdenkrankheiten auf. Edle Schafe neigen zu Erkältung und Rheumatismus (Lämmerlähme) infolge Nässe; auch große Hitze ist schädlich. Tierische Parasiten (Leberegel-, Lungenwurm-, Magenwurm- und Bandwurmseuche) werden auf nassen Weiden aufgenommen (Verhüten), ferner entstehen Drehkrankheit und Piroplasmose. Die Schafbremse, deren Larven sich in der Nasenhöhle entwickeln, erzeugt Schleuderkrankheit, eine Milbe (Dermatocoptes) die Schafräude. Infektionskrankheiten sind Milzbrand, Klauenseuche, Pocken. Auch Bradsot (Nordeuropa) und Jagziekte (Südafrika) sind wahrscheinlich Seuchen. Blutarmut, Bleichsucht und Wassersucht bilden sich selbständig oder bei Wurmkrankheiten aus. Wasserreiches Futter erzeugt Wassersucht; Futterschädlichkeiten bringen Aufblähen. Buchweizenausschlag und Lupinose. Spezifische Nervenkrankheit ist die Traberkrankheit. — Im Volksglauben bedeutet das Begegnen einer Schafherde (landschaftlich verschieden) Glück oder Unglück.

Vgl. Körte, Wörterbuch der Schafzucht (Berl. 1863), Das Wollschaf, seine Wolle, Züchtung, Ernährung und Wartung (2. Aufl., das. 1880) und Das Fleischschaf (das. 1885); v. Nathusius-Königsborn, Das Wollhaar des Schafes (das. 1866); v. Neitzschütz, Studien zur Entwickelungsgeschichte des Schafes (Danz. 1869—76, 4 Tle.); Grothe, Die Wolle (Berl. 1874); G. F. v. Schmidt, Schafzucht und Wollkunde (4. Aufl., das. 1878); v. Nathusius, Vorträge über Schafzucht (das. 1880); Bohm, Die Schafzucht (2. Ausg., das. 1883); v. Mitzke-Collande, Der praktische Merinozüchter (das. 1883); Witt, Die englischen Fleischrassen (Leipz. 1886); Coleman, Englische Viehrassen (deutsch, Stuttg. 1887); Mentzels Schafzucht (3. Aufl., Berl. 1892); Heyne, Die Schafzucht (das. 1906).

Schafalmen, s. Alpenwirtschaft.

Schafárik, Paul Joseph, s. Šafařík.

Schafberg, isolierter Gipfel der Salzburger Kalkalpen (1780 m), zwischen St. Wolfgang-, Mond- und Attersee, hat Zahnradbahn nach Sankt Wolfgang.

Schafbiesfliege, s. Dasselfliegen.

Schafblattern (Blatterrose), die Bläschenform des Buchweizenausschlags (s. d.).

Schafbremse (Schafbiesfliege), s. Dasselfliegen.

Schäfchen, s. Wogenwolken.

Schafedi, Pariastamm der Araber in Südarabien, sind meist Abdecker, Musikanten und Gaukler.

Digitized by Google

Schäfer, 1) Johann Wilhelm, Literarhistoriker, geb. 17. Sept. 1809 in Seehausen bei Bremen, gest. 3. März 1880 in Bremen, Schulmann daselbst, schrieb: »Geschichte der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts« (Leipz. 1855—57, 3 Bde.; 2. Aufl. von F. Muncker, neue Ausg. 1885) u. a.

2) Arnold, Geschichtschreiber, Bruder des vorigen, geb. 16. Okt. 1819 in Seehausen, gest. 19. Nov. 1883 in Bonn, 1858 Prof. in Greifswald, 1865 in Bonn, schrieb: »Demosthenes und seine Zeit« (2. Ausg., Leipz. 1885—87, 3 Bde.); »Geschichte des Siebenjährigen Krieges« (Berl. 1870—74, 2 Bde.); »Abriß der Quellenkunde der griechischen Geschichte bis auf Polybios« (4. Aufl., Leipz. 1889) und »der römischen Geschichte bis auf Justinian« (2. Aufl., das. 1885).

3) Karl, Architekt, geb. 18. Jan. 1844 in Kassel, gest. 5. Mai 1908 in Karlsfelde bei Halle, 1870 Universitätsbaumeister in Marburg, 1884 Prof. in Berlin, 1894 Oberbaurat in Karlsruhe, erbaute Marburger Universität, Equitable-Palast in Berlin u. a., restaurierte Heidelberger Schloß, Freiburger Stadttore, Dom in Meißen und gab »Die Holzarchitektur Deutschlands vom 14.—18. Jahrhundert« (Berl. 1883 bis 1903), »Die Bauhütte, Entwürfe im Stil des Mittelalters« (das. 1885—95, 3 Bde.) u. a. heraus.

4) Dietrich, Geschichtsforscher, geb. 16. Mai 1845 in Bremen, 1871 Prof. in Jena, 1884 in Breslau, 1888 in Tübingen, 1896 in Heidelberg, seit 1901 in Berlin, schrieb: »Dänische Annalen und Chroniken von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrh.« (Hannov. 1872), »Die Hanse« (Bielef. 1903), »Weltgeschichte der Neuzeit« (Berl. 1907, 2 Bde.) u. a., setzte Dahlmanns »Geschichte von Dänemark« (Gotha 1893—1902, Bd. 4 u. 5) fort und gab »Hanserezesse«, 3. Abteilung (Leipz. 1881—1905, Bd. 1—7) heraus.

5) Theodor, Direktor der Diakonissenanstalt in Altona (seit 1872), geb. 17. Febr. 1846 in Friedberg (Hessen), gibt seit 1881 die »Monatsschrift für innere Mission« (Gütersloh) heraus.

Schäferdichtung, in Lyrik, Drama (Schäferspiel, Pastorāle, Hirtendrama) und Roman ausgebildete poetische Gattung, die im Anschluß an die bukolische Poesie (s. d.) unter Fiktion ländlicher Zustände Empfindungen der höhern Gesellschaftsklassen in anmutiger Darstellung schildert, ist ein Erzeugnis der italienischen Renaissance. Vgl. Idyll.

Schäfereigerechtigkeit, Befugnis, seine Schafe auf fremdem Feld weiden zu lassen; Schäfereirecht, ausschließliches Recht, Schafe zu halten.

Schäferhund, s. Hund und Tafel »Hunde«.

Schäferlied, s. Pastourelle.

Schäfermatt, im Schachspiel plumpes Matt in wenigen Zügen (Schäferzügen). [Fig. 6.

Schäferpoëfie, soviel wie Schäferdichtung.

Schafenter, Pilz, s. Polyporus.

Schaff (lat.), Gefäß für Flüssigkeiten; auch Getreidemaß (s. Schäffel); provinziell soviel wie Schrank.

Schaff, Philipp, prot. Theolog, geb. 1. Jan. 1819 in Chur, gest. 23. Okt. 1893 in Neuyork, 1842 Privatdozent in Berlin, seit 1844 in Amerika, 1869 Prof. in Neuyork, schrieb: »History of the Christian Church« (5. Aufl., Neuyork 1889—92, 7 Bde.); »The Creeds of Christendom« (6. Aufl., das. 1890, 3 Bde.); »Schaff-Herzog Encyclopaedia« (3. Aufl., das. 1891, 4 Bde.) u. a. Vgl. D. S. Schaff, Philip S. (Neuyork 1897).

Schäffer (s. d. 1).

Schäff., bei Tier- und Pflanzennamen: J. C. Schäffer, früheres bayr. Getreidemaß zu 6—7 Metzen (222,36—259,42 l); altes Augsburger Schaff = 205,27 l. Vgl. Scheffel.

Schaffelle, aus Europa, Kapland, Buenos Aires, der Türkei und Australien, dienen für Handschuhe, Pantoffeln, Futterleder an Hüten, bunte Leder für Galanteriewaren. Schafe mit feiner Wolle liefern oft schlechte Felle; nach der Schur sind die S. dicker.

Schaffen, seemännisch: essen; Schaffer, der Steward auf Kriegsschiffen; Schaffermahlzeit, s. Haus Seefahrt.

Schäffer, 1) Jakob Christian, Naturforscher, geb. 30. Mai 1718 in Querfurt, gest. 5. Jan. 1790 in Regensburg als Superintendent, Entomolog, schrieb: »Abhandlungen von Insekten« (Erlang. 1763—79, 3 Bde.); »Elementa ornithologica« (4. Aufl., das. 1787); »Museum ornithologicum« (Regensb. 1779); »Icones insectorum« (2. Aufl., Erlang. 1804, 4 Bde.); »Elementa entomologica« (2. Aufl., das. 1780); »Fungorum qui in Bavaria et Palatinatu nascuntur icones« (2. Aufl., das. 1800, 5 Bde.).

2) Julius, Komponist, geb. 28. Sept. 1823 in Krevese bei Osterburg, gest. 10. Febr. 1902 in Breslau, 1855 bis 1860 in Schwerin, seitdem Dozent und Dirigent in Breslau, trat insbes. für die Bearbeitungen Bachscher und andrer älterer Vokalwerke durch Rob. Franz ein.

3) August, Maler, geb. 30. April 1833 in Wien, seit 1893 Direktor der kaiserlichen Galerie und Mitglied der Akademie daselbst, malte Stimmungslandschaften (Ungarischer Eichenwald, Morgen im Hochgebirge, St. Wolfgangsee ꝛc.) und gab »Lazenburg« und »Album aus dem kaiserlichen Tiergarten« (mit F. v. Pausinger) mit Radierungen heraus.

Schaffgotsch, altadliges Geschlecht, seit 1592 freiherrlich, seit 1708 reichsgräflich, blüht in einer böhmischen und einer schlesischen Linie, deren letztere Warmbrunn und den Kynast besitzt. — Hans Ulrich, Graf von, geb. 1595, General und Vertrauter Wallensteins, wurde in dessen Fall verwickelt und 23. Juli 1635 in Regensburg enthauptet.

Schaffhausen, nördlichster Kanton der Schweiz (s. Karte »Schweiz« und Beilage), am rechten Rheinufer, 294 qkm mit (1900) 41,609 Einw. (meist deutsche Protestanten), liegt ganz im Tafeljura (Randen 924 m) und wird zum Rhein durch Biber und Wutach entwässert. Vom Areal sind 95 Proz. produktiv. Die Landwirtschaft herrscht vor, daneben werden Getreide-, Kartoffel- und Obstbau, im Klettgau (Hallau) Weinbau getrieben. Wesentlich sind ferner Viehzucht (Rinder und Schweine) und insbes. Fischzucht. Die Industrie ist auf die Stadt S. (s. d.) und Neuhausen beschränkt und hatte 1905: 80 Fabriken mit etwa 5000 Arbeitern. Der Kanton besitzt an Aktiven 1907: 18,3, an Passiven: 6,47, an Reinvermögen: 11,88 Mill. Mk. Verfassung s. Geschichte der Stadt S.

Schaffhausen, Hauptstadt des schweizer. Kantons S., mit (1908) 16,835 Einw., oberhalb des Rheinfalles, an der Bahn Winterthur-S., 405 m ü. M., hat malerische Giebelhäuser (16. und 17. Jahrh.), Münster (11. Jahrh.), Rathaus und Kornhaus. Im O. steht der Munot (Kastell, 1564—82), ein kolossaler Rundbau. S. besitzt 2 Realschulen (eine für Mädchen), Fortbildungs-, Musik- und humanistisch-technische Kantonschule, Museum (»Keßlerlochfunde«) und Bibliothek, erzeugt Maschinen, Stahlwerke, Waffen, Kammgarn, physikalische Instrumente, Uhren, Verbandstoffe, Silberwaren und Aluminium und treibt Weinbau. — S., zuerst 1045 erwähnt, unter den Staufern reichsunmittelbar,

Digitized by Google

wurde 1330 an Österreich verpfändet, 1415 von Kaiser Siegmund zurückgewonnen und sicherte seine Reichsfreiheit 1454 durch 25jähriges Bündnis mit den Eidgenossen, das 1501 in ein ewiges verwandelt wurde. Im J. 1803 erhielt der Kanton S. Repräsentativverfassung, die seit 1831 demokratisch ist. Die gegenwärtige Verfassung (vom 14. Mai 1876) wurde 1895 revidiert. Vgl. »Geschichte des Kantons S. bis zum Jahr 1848« (Schaffh. 1901, Festschrift); »Festschrift der Stadt S. zur Bundesfeier 1901« (das. 1901).

Schäffle, Albert Eberhard Friedrich, Nationalökonom, Soziolog und Staatsmann, geb. 24. Febr. 1831 in Nürtingen, gest. 25. Dez. 1903 in Stuttgart, 1860 Prof. in Tübingen, 1861—65 im württembergischen Landtag, 1868 im deutschen Zollparlament, 1868 Prof. in Wien, 1871 Handelsminister, lebte seitdem in Stuttgart, schrieb: »Die Quintessenz des Sozialismus« (Gotha 1875, 14. Aufl. 1906), »Bau und Leben des sozialen Körpers« (Tübingen 1875—78, 4 Bde.; 2. Aufl. 1896, 2 Bde.), »Gesammelte Aufsätze« (das. 1885—87, 2 Bde.), »Die Steuern« (Leipz. 1895—97, 2 Bde.), »Aus meinem Leben« (Berl. 1905, 2 Bde.), »Abriß der Soziologie« (Tübing. 1906) u. a. und gab seit 1892 die »Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft« heraus.

Schäfflertanz, alle sieben Jahre in München am Dreikönigstag von Böttchern (Schäfflern) aufgeführter Tanz in altdeutscher Tracht, zum Andenken an den Aufzug der Böttcher bei einer Seuche 1517.

Schaffliege (Teke), s. Lausfliegen.

Schaffner, 1) Anordner, Verwalter, Haushofmeister; Schaffnerei, Amt, Wohnung des S.; 2) Beamter der Post, Eisen- und Straßenbahn; 3) in Niederdeutschland Festordner bei Bauernhochzeiten, dem der Vortanz (Schaffnertanz) gebührt.

Schaffner, 1) Martin, Maler, zwischen 1499 und 1535 in Ulm tätig, vielleicht Schüler Zeitbloms, von Italienern beeinflußt, malte Flügel des Hauptaltars (1521), Orgeltüren (1524, jetzt in München) im Ulmer Münster und Bildnisse. Vgl. Graf Pückler-Limpurg, Martin S. (Straßb. 1899).

2) Max, Chemiker, geb. 25. März 1830 in Meisenheim (Rheinpreußen), gest. 18. Juni 1907 in Meran, 1856 Direktor der Kupfergesellschaft in Eisenach, 1859 der chemischen Fabriken in Aussig, ist verdient um Kupfergewinnung, Sodaindustrie und Fabrikation säurefester Tonapparate.

Schafftgüter, hauptsächlich in Luxemburg bestehende, nach Meierrecht verliehen gewesene Bauerngüter.

Schafgarbe, s. Achillea.

Schafhäutchen (Schafhaut), s. Amnion.

Schafhäutl, Karl Emil von, Geolog und Musiktheoretiker, geb. 16. Febr. 1803 in Ingolstadt, gest. 25. Febr. 1890 in München, vervollkommte den Puddlingsprozeß, wurde 1843 Prof., 1849 auch Oberbibliothekar in München, lieferte geologische Untersuchungen, konstruierte physikalische und musikalische Instrumente und schrieb: »Geognostische Untersuchungen des südbayrischen Alpengebirges« (Münch. 1851); »Südbayerns Lethaea geognostica« (Leipz. 1863); »Der echte gregorianische Choral« (Münch. 1869; erweitert u. d. T.: »Ein Spaziergang durch die liturgische Musikgeschichte der katholischen Kirche«, das. 1887). Vgl. Böhm, K. E. v. S. (Münch. 1890).

Schafhof, s. Landwirtschaftliche Gebäude u. Stall.

Schafhürde (Horde, Flaaten), Holzgitter zum Einstecken in die Düngerschichte, dient zur Herstellung von Abteilungen in Schafstallungen.

Schâfi'i, Mohammed Ibn Idrîß, geb. 767 in Syrien, gest. 820 in Kairo, begründete eine der vier im sunnitischen Islâm anerkannten Rechtsschulen (vgl. Islâm, S. 762) und verfaßte Literaturwerke (s. Arabische Literatur, S. 313). Seine Anhänger heißen Schâfi'iten; vgl. Islâm, S. 762.

Schafkälte, Zeit um den Kälterückfall im Juni, in der die geschornen Schafe leicht frieren.

Schafkamel, s. Lama.

Schafklee (weißer Klee), s. Klee.

Schafkopf, deutsches Kartenspiel, wird in mehreren Varianten, deren älteste dem Skat ähnelt, gespielt. Im alten S. (unter vieren mit Pikettkarte) sind die vier Wenzel und die Farbe Trumpf, die der Besitzer der meisten Trumpfblätter meldet, im wendischen S. die Ober und Unter und dazu die Schellenblätter. Die Inhaber des »Alten« (Eichelober) und der »Baste« (Grünober) sind verbündet, erfahren dies aber erst im Spielverlauf. Wer Alten und Baste hat, spielt allein (Solo) oder »nimmt ein Daus mit«.

Schaflaus (Teke), s. Lausfliegen; Holzbock, s.

Schaflinse, Strauch, s. Coronilla. [Zecken.

Schafmüllen, Pflanze, s. Vitex.

Schafochs, soviel wie Moschusochs.

Schafott (franz. échafaud, spr. eschafo), erhöhte Richtstätte für Hinrichtungen (Blutgerüst).

Schafpocken, s. Pocken; auch soviel wie Windpocken.

Schafquese (Drehwurm), s. Drehkrankheit.

Schafschinken, seemännischer Scherzname für Sextant.

Schafschwingel, s. Festuca.

Schafshusten, blauer, soviel wie Keuchhusten.

Schafstädt, Stadt im preuß. Regbez. und Kreis Merseburg, mit (1908) 2851 Einw., an der Bahn Merseburg-S., hat evang. Kirche, Zucker-, Maschinen-, Zementwarenfabrik, Brennerei und Ziegelei.

Schafstelze, s. Bachstelzen.

Schaft, langer, gerader, glatter Teil eines Dinges. Bei Pflanzen blattloser Stengel ohne Knoten, der eine Blüte oder einen Blütenstand trägt; bei Handfeuerwaffen, s. d., S. 406, und Beilage »Jagdgerät und Jagdgewehr«; Fuß und Kapitell verbindender Teil einer Säule oder eines Pfeilers; Teil des Webstuhls, s. Weben; S. eines Kelches oder Leuchters ist ihr säulenartiger Mittelteil. Über Schafte (Schachte) in der Nadelfabrikation s. Nadeln.

Schaftcelt, jede Art von Celt, die zur Anfügung an einen Schaft oder Stiel geeignet erscheint, also Lappencelte, Kragencelte, Hohlcelte ꝛc.

Schafteke (Teke), s. Lausfliegen.

Schafthalm, Schafthen, soviel wie Equisetum.

Schaftwebstuhl, s. Weben.

Schaftwasser, s. Amnion.

Schafzecke (Zecke), s. Lausfliegen und Zecken.

Schâh (Schach, pers., »König«), Bezeichnung der Würde orientalischer Herrscher. — Von S. hat das Schachspiel seinen Namen.

Schahapta (Nez Percés [spr. nē persē], Sahaptin), indian. Sprachfamilie (1901: 2400 Köpfe) im Columbiabecken bis zum Kaskadengebirge, waren insbes. Fischer und vermittelten den Handel zwischen Küstenstämmen und Missouri-Indianern. Hauptstämme sind Chopumish, Klikitat und Walla-Walla. Vgl. Tafel »Amerikanische Völker I«, Fig. 11.

Schahi, pers. Kupfermünze, = ca. 4 Pfennig.

Schahi ludus, lat. Name für Schachspiel.

Schahjahanpur, Stadt in den britisch-ind. Vereinigten Provinzen, mit (1901) 76,458 Einw., hat Fort, Mission, Industrie und Handel.

Digitized by Google

Schâhnâme (pers., spr. schâch-, »Königsbuch«), iranisches Nationalepos, Hauptwerk von Firdôssi (s. d.).

Schâhsâde (pers., spr. schâch-), königlicher Prinz.

Schâh Semend (spr. schâch), Turkmenenstamm im persischen Transkaukasien, sind geschickte Reiter.

Schaibaniden, mittelasiat. Herrscherfamilie, begründet um 1225 von Schaibân, jüngerm Bruder des Chan Batu (s. d.), heißen später auch Uzbeken. Der bedeutendste der S. war Abdallah II. (1556—1598, s. d.) von Bochara.

Schakal (Thos, Goldwolf, Canis aureus *Briss.*), Raubtier aus der Gattung Hund, fuchsähnlich, 65 cm lang, mit 30 cm langem Schwanz, 45 cm hoch, graugelb, Rücken dunkler, Bauch weißlichgelb, bewohnt West- und Nordwestasien, Nordafrika, Türkei und Dalmatien. Der S. wird in manchen Gegenden als Räuber in Hühnerhöfen, Obst- und Weingärten zur Landplage, ist aber dem Menschen nicht gefährlich. Am Schädel findet sich vereinzelt eine Knochenwucherung, das Schakalhorn, Narrik-Kombu (als Talisman getragen). In Inner- und Südafrika lebt der Schabrackenschakal (C. mesomelas *Schreb.*) mit seitlich scharf begrenzter dunkler Färbung der Oberseite.

Schakaré (Jacaré), s. Alligatoren.

Schake, ein Kettenglied; Schäkel, zu öffnendes Kettenglied, um Kettenstücke zu verbinden.

Schakerillbaum (Croton Eluteria *Benn.*), s. Croton.

Schakschu, am Karakorum und Kuenlun im Kokschatal nomadisierender Dardenstamm.

Schaku (Kane Sasi), japan. Längenmaß, = 303,03 mm.

Schakúhuhn (Jaku-, Guanhuhn, Schakupempa, Penelope superciliaris *Gm.*), Hühnervogel aus der Familie der Hokkovögel (s. d.), mittelgroß, mit niedrigen Füßen, Kopfhaube, nackter Stirn und Kehle, Rücken, Flügel u. Schwanz erzgrün, Kopf, Hals und Brust schieferschwarz, Bauch rostgelbrot, braun gewellt. Das S. bewohnt die Wälder Ostbrasiliens und nistet auf Bäumen. Das Fleisch ist schmackhaft.

Schakukane, japan. Längenmaß zu 100 Sun = 0,303 m; 1 S. für Stoffe = 0,379 m.

Schal, s. Schals.

Schalanken, Zierbehänge am ungarischen Zucker-

Schalaster, soviel wie Elster. [geschirr.

Schälblattern (Schälblasen), der Pemphigus (s. d.) der Neugebornen.

Schälchenapparat, Bandmaß mit Schälchen zum Messen von Wasserständen in Brunnen 2c.

Schalcken, Godfried, holländ. Maler, geb. 1643 in Made, gest. 16. Nov. 1706 im Haag, malte Genrebilder mit Lichtwirkungen und Nachtstücke in der Art seines Lehrers Dou (Berlin, Wien, Dresden u. a. O.).

Schale, flaches oder halbkugelförmiges Gefäß mit oder ohne Fuß und Henkel, meist aus Metall, Glas oder Ton, dient zum Schöpfen, Trinken oder zur Aufnahme von Früchten, Blumen u. dgl.

Schale (Salade), s. Helm.

Schale (Leist, Ringbein), meist unheilbare Pferdekrankheit des Fesselkronbeingelenks, oft mit ringförmiger Auftreibung über dem Huf u. Lahmheit.

Schale, magnetische, s. Magnetische Doppelfläche.

Schalen, gespaltene Hufe bei Hirsch, Reh, Gemse

Schalen, s. Gießerei. [und Sau.

Schälen, Beschädigen der Baumrinde durch die Schneidezähne des Elch- und Rotwildes, bei Schnee auch des Hasen; künstliche Abnahme der Rinde zwecks industrieller Verwertung (s. Schälwaldung); flaches Umpflügen von Stoppeln zur Beförderung der Gare, s. Bodenbearbeitung. S. des Getreides, s. Mühlen.

Schalenblende, Mineral, s. Zinkblende.

Schalendrüse, Drüse zur Bildung der Eischale, s. Geschlechtsorgane; Niere der niedern Krebse; dann soviel wie Kieferdrüse.

Schalenguß (Kapselguß), soviel wie Hartguß (s. d.); vgl. Gießerei.

Schalenhaut (Schalenhäutchen), die weiche Haut unter der Kalkschale des Hühnereies.

Schalenkrebse, Unterabteilung der Krebstiere, soviel wie Schildkrebse (s. d.), mit großer Kopfbrust und Rückenschild, umfassen Krabben, Langschwänze mit Garnelen, Hummer, Einsiedler- und Flußkrebse.

Schalenkreuz, Robinsons, s. Anemometer; vgl. Beilage »Meteorologische Instrumente«, Fig. 12.

Schalenkuppelung, s. Kuppelung und Tafel »Maschinenteile«, Fig. 1, Bd. 4, S. 577.

Schalenobst, Obst mit holziger oder lederartiger Schale, wie Walnüsse, Kastanien und Mandeln.

Schalensteine, s. Näpfchensteine.

Schalet (Schalent; vom altfranz. chald [neufranz. chaud], »warm, heiß«), Sabbatgericht der Juden: Bohnensuppe mit Mehlkloß, auch Mehlspeise.

Schalfrüchtchen, s. Caryopsis.

Schälfurnier, auf Furnierschälmaschinen hergestelltes Furnier. Vgl. Furnieren.

Schalk, ursprünglich Knecht, Diener (vgl. Marschall, Seneschall); im Mittelhochdeutschen und ältern Neuhochdeutschen boshafter, schadenfroher Mensch; jetzt ein Mensch, der ohne schlimme Absicht in launiger Verstellung listigen Scherz übt.

Schalkantig beschlagen (Bewaldrechten), s. Berappen und Beilage »Holzbearbeitung«, S. 1.

Schalkau, Stadt in Sachsen-Meiningen, Kreis Sonneberg, mit (1905) 2244 Einw., an der Itz, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Modellier- und Schnitzschule, Spielwarenfabrikation, Brauerei und Sägewerk. Westlich liegt die Ruine Schaumberg.

Schalk Burger, Willem, s. Burger 5).

Schalke, Stadtteil von Gelsenkirchen.

Schalke, Die, Aussichtsberg des Oberharzes, 763 m hoch, hat Turm und Gasthaus.

Schalken (Verschalken), die Lukendeckel auf Schiffen mit Persenningen wasserdicht verschließen.

Schälknötchen (Strophulus), rasch verschwindender Zahnausschlag oder Friesel der Säuglinge.

Schall, spezifische Empfindung des Gehörorgans, entsteht durch schwingende Bewegung (Oszillation, Vibration) eines elastischen Körpers, die sich auf die Luft überträgt und durch sie bis zu unserm Ohr (vgl. Gehör) fortgepflanzt wird. Anhaltende regelmäßige Schwingungen empfinden wir als Ton (Klang), eine Folge weniger Schwingungen oder eine einzige Erschütterung als Knall, unregelmäßiges Aufeinanderfolgen von Erschütterungen als Geräusch; viele Geräusche (Klirrtöne beim Aneinanderschlagen von Metallstücken) lösen sich bei der Analyse in kurze Tonreihen auf. Die Zahl der Schwingungen in der Zeiteinheit bestimmt die Höhe eines Tones; der tiefste für das normale menschliche Ohr hörbare Ton hat ca. 16, der höchste 32,000 Schwingungen in der Sekunde. Töne gleicher Höhe können sich unterscheiden durch Intensität (Schallstärke), d. h. durch die dem Quadrat der Schwingungsweite proportionale Energie der schwingenden Bewegung, und durch die Schwingungsform oder Klangfarbe; deren Charakter ist dadurch bedingt, daß über eine einfache

Digitized by Google

pendelartige Schwingung (Grundton), die die Tonhöhe bestimmt, sich raschere Schwingungen (Obertöne) lagern, deren Schwingungszahlen zu der des Grundtons in einfachen Verhältnissen stehen.

Der S. pflanzt sich durch Gase, flüssige und feste Körper, nicht aber durch den leeren Raum fort; seine Geschwindigkeit, die mit der Temperatur wächst, beträgt bei 16° in der Luft 340 m pro Sekunde, im Wasser 1435 m und ist noch größer in festen Körpern. Die Ausbreitung erfolgt durch Wellen (s. Wellenbewegung), die, nach demselben Gesetz wie die Lichtwellen (vgl. Licht) reflektiert, Nachhall und Echo erzeugen. Bei ungestörter Ausbreitung im Raume nehmen die Wellen Kugelgestalt an, und die Intensität des Schalles sinkt infolgedessen mit dem Quadrat der Entfernung von der Quelle. Für den S. nicht durchlässige Gegenstände bilden einen Schallschatten, der indessen wegen Beugung der Schallstrahlen am Rande des Gegenstandes mit optischem Schatten nicht vergleichbar ist. Bei Fortpflanzung in Röhren, oder wenn man den Schallwellen durch Reflexion eine bestimmte Richtung gibt (Sprachrohr), vermindert sich ihre Intensität viel langsamer; durch Reflexion kann man sie nach einem Punkt konzentrieren und ihre Intensität steigern (Hörrohr, Ohr des Dionysios). Ein Geräusch im Brennpunkt eines Hohlspiegels wird im Brennpunkt eines entfernt gegenüberstehenden Hohlspiegels deutlich gehört; ähnliches beobachtet man bei Gewölben (vgl. Sprachgewölbe).

In einer Röhre können sich stehende Wellen ausbilden (s. Wellenbewegung). Längs der Röhre wechseln dann Stellen mit stärkster Luftbewegung ohne Dichtigkeitsänderung (Schwingungsbäuche) und Stellen, an denen die Luft beständig in Ruhe, aber den stärksten Druckschwankungen unterworfen ist (Schwingungsknoten), regelmäßig ab. Die Luftsäule in einer beiderseits offenen Röhre kann durch eine im untern Ende brennende Flamme zum Tönen gebracht werden (singende Flamme, chemische Harmonika). Wirksamer ist die Pfeife (Orgelpfeife), eine hölzerne oder metallene Röhre, die einerseits in einem schmalen Spalt mit scharfem Rand endigt (Lippenpfeife) oder durch einen elastischen Streifen nahezu verschlossen ist (Zungenpfeife). Ein aus einem Mundstück kommender Luftstrom, der sich an der Lippe bricht oder infolge der Zungenschwingungen nur unterbrochen in die Röhre gelangt, versetzt die Luft darin in stehende Schwingungen und es kommt an dem angeblasenen Ende ein Bauch zustande. Je nachdem das andre Ende offen oder geschlossen ist (offene oder gedeckte Pfeife), bildet sich dort ebenfalls ein Bauch oder Knoten. Zu dem tiefsten Ton (Grundton) der Pfeife, bei der ihre Luftsäule als Ganzes schwingt und dessen Wellenlänge bei der offenen Pfeife dem Doppelten, bei der gedeckten dem Vierfachen der Pfeifenlänge entspricht, gesellen sich noch Obertöne, deren Schwingungszahlen sich bei der offenen Pfeife wie 1:2:3 ..., bei der gedeckten wie 1:3:5 ... verhalten. Die Schwingungen der Luft in einer Pfeife lassen sich mittels Königs manometrischer oder schallempfindlicher Flamme zeigen (s. Tafel »Physikalische Apparate I«, Fig. 5 u. 12): In eine Seitenwand w einer offenen Pfeife sind an den Stellen, wo Knoten oder Bäuche entstehen, Löcher o gebohrt, die durch dünne elastische Membranen verschlossen sind; diese bilden die Rückwand von Kapseln b, b, durch die aus dem Leitungsschlauch f über das Kästchen e, e und den Schlauch d Leuchtgas geleitet wird. Das aus der Röhre s austretende Gas brennt mit ruhiger Flamme, wenn die Luft in der Pfeife nicht tönt, oder wenn sich an der Membran ein Schwingungsbauch bildet; an einem Knoten dagegen gerät die Membran in Schwingungen, die die kleine Flamme zum Verlöschen bringen oder ihr in einem Drehspiegel (s. d.) gesehenes Bild aus einem leuchtenden Streifen in eine Reihe getrennter Flammenbilder verwandeln. Derartiger manometrischer Kapseln sind auf die Pfeife in Fig. 12 drei (a, b, c) aufgeschraubt. In Gasen und Flüssigkeiten sind nur longitudinale Schwingungen (i. Wellenbewegung) möglich, in festen Körpern longitudinale und transversale.

Saiten werden durch Streichen mit dem Bogen oder durch Zupfen in transversale Schwingungen versetzt; die Schwingungszahl ist der Länge und Dicke der Saite umgekehrt proportional, dagegen der Quadratwurzel aus der spannenden Kraft direkt proportional. Die Saite gibt ihren Grundton, wenn sie als Ganzes schwingt, kann sich aber durch Knotenpunkte in 2, 3, 4 ... Unterabteilungen zerlegen, indem sie dann die harmonischen Obertöne von 2, 3, 4 ... facher Schwingungszahl hören läßt. Stäbe, die an einem Ende befestigt sind, schwingen transversal, entweder im ganzen oder mit 1, 2, 3 ... Schwingungsknoten; an beiden Enden freie Stäbe schwingen mit wenigstens zwei Schwingungsknoten, in denen sie, wenn sie ungehindert tönen sollen, unterstützt werden müssen. Die Stimmgabel ist ein gebogener Stab, der mit zwei Knotenpunkten schwingt. Platten, mit dem Violinbogen gestrichen, zerlegen sich durch Knotenlinien in schwingende Unterabteilungen; aufgestreuter feiner Sand sammelt sich in Knotenlinien (Chladnische Klangfiguren). Stäbe geraten, wenn man sie der Länge nach streicht, in Längs- oder Longitudinalschwingungen, und ihre Teilchen schwingen dann nach denselben Gesetzen wie die Luftteilchen in Pfeifen. — Wird von zwei gleichgestimmten tonerzeugenden Körpern einer zum Tönen gebracht, so klingt auch der andre mit (Resonanz, s. d.). Bei gleichzeitiger Erregung zweier Töne von nahezu gleicher Höhe erleidet die resultierende Schallintensität regelmäßig wechselnde Verstärkungen und Schwächungen (Schwebungen), deren Zahl der Differenz der Schwingungszahlen der Einzeltöne entspricht.

Die Schwingungszahl (Tonhöhe) eines Tones wird mittels der Sirene (s. d.) bestimmt. Bringt man durch geeignete Umdrehungsgeschwindigkeit die Sirene mit dem zu messenden Ton in Einklang, so ergibt sich dessen Schwingungszahl durch Ablesung des Zählwerks der Sirene. Die musikalischen Töne werden in Oktaven eingeteilt; innerhalb einer Oktave enthält die diatonische (Dur-) Tonleiter folgende Reihe von Tönen mit den angegebenen Verhältnissen zwischen der Schwingungszahl des betreffenden Tones und der des Grundtons:

C	D	E	F	G	A	H	c
1	9/8	5/4	4/3	3/2	5/3	15/8	2.

Das Verhältnis zwischen der Schwingungszahl eines Tones und der des nächst niedrigen heißt Intervall. Die Intervalle sind in der diatonischen Tonleiter verschieden groß; das von E zu F und von H zu c wird als halber Ton, die übrigen werden als ganze Töne bezeichnet. Durch Einschalten weiterer halber Töne entsteht die chromatische Tonleiter:

C Cis D Dis E F Fis G Gis A B H c,

deren Intervalle auch nicht genau gleich sind. Die Ausgleichung der Verschiedenheiten (Temperatur)

Digitized by Google

führt zu der gleichschwebenden Tonleiter mit dem festen Intervall $\sqrt[12]{2} = 1{,}05946$ für jede der zwölf Tonstufen der Oktave.

Vgl. Helmholtz, Die Lehre von den Tonempfindungen (5. Ausg., Braunschw. 1896); Tyndall, Der S. (deutsch, 3. Aufl., das. 1897); Rayleigh, Theory of sound (2. Aufl., Lond. 1894—96, 2 Bde.; deutsch, Braunschw. 1879—80, 2 Bde.); Melde, Akustik (Leipz. 1883); Elsas, Der S. (das. 1886, populär); Riemann, Katechismus der Akustik (das. 1891); Jonquière, Grundriß der musikalischen Akustik (das. 1898). S. auch Literatur bei Art. Akustik.

Schall von Bell, Johann Adam, geb. 1591 in Köln, gest. 1666 in Peking, seit 1622 Jesuitenmissionar in China, schrieb mathematische Werke (chinesisch) u. a.

Schallbecher, s. Schalltrichter.

Schallblase, beim Schreien blasenartig aufgeblähter Kehlsack der Männchen einiger Amphibien.

Schallenfeld, s. Handarbeitsunterricht.

Schaller, 1) Johann, Bildhauer, geb. 1777 in Wien, gest. daselbst 16. Febr. 1842, 1812—23 in Rom tätig, dann Prof. in Wien, schuf die Gruppe Bellerophon und Chimäre (Wien), Statue Hofers (Innsbruck [Hofkirche]), Kaiser- und Feldherrenbüsten ꝛc.

2) Ludwig, Bildhauer, Neffe des vorigen, geb. 10. Okt. 1804 in Wien, gest. 29. April 1865 in München, schuf Reliefs, Statuen des Prometheus und Pheidias daselbst, Giebelgruppe und Fries des Nationalmuseums in Pest, Herderdenkmal in Weimar u. a.

3) Julius, Philosoph (Hegelianer), geb. 13. Juni 1810 in Magdeburg, gest. 21. Juni 1868 im Asyl Karlsfeld, seit 1838 Prof. in Halle, schrieb: »Die Philosophie unsrer Zeit« (Leipz. 1837); »Geschichte der Naturphilosophie von Bacon bis auf unsre Zeit« (Leipz. u. Halle 1841—46, 2 Bde.); »Briefe über A. v. Humboldts Kosmos« (2. Ausg., das. 1855); »Leib und Seele« (3. Ausg., Leipz. 1858) u. a.

Schallern, s. Helm.

Schallfänger, muschelförmige Hörmaschinen.

Schallgefäße, im Altertum metallene Becken, die die Stimme des Schauspielers oder Redners aufnehmen und verstärken sollten; im mittelalterlichen Kirchenbau im Chor eingemauerte irdene Gefäße zur Verstärkung des Schalles.

Schallnachahmung, soviel wie Onomatopöie (s. d.).

Schalloch, [sonst offenes Turmfenster.

Schallöcher der Streichinstrumente (F-Löcher) dienen freierer Beweglichkeit des Mittelteils der Resonanzdecke, unter den der Stimmstock (die Seele) eingestellt ist, bewirken daher eine Verstärkung der Töne und verhindern zugleich jedes Nachklingen. Dagegen ist bei Gitarre, Laute und ähnlichen Instrumenten der Mittelteil selbst kreisrund ausgeschnitten (Rose, Rosette) und erfolgt eine Verlängerung des Klanges durch Nachhallen.

Schallopp, Emil, Schachspieler, geb. 1. Aug. 1843 in Friesack, Geheimrat, Vorsteher des Stenographenbureaus des Reichstags, bearbeitete Bilguers »Handbuch des Schachspiels« (7. Aufl., Leipz. 1891).

Schallstäbe, Stahlstäbe, sollen, in einem Winkel von 68° gebogen, in einem Gerüst befestigt und mit hölzernem Hammer angeschlagen, die Glocken ersetzen.

Schalltrichter (Schallbecher, Stürze), trichterförmige Erweiterung der Blasinstrumente, des Hörrohrs und des Grammophons, bezweckt Verstärkung des Tones, bez. Auffangen der Schallwellen. Natürliche S. sind die Ohrmuscheln.

Schalluhr, Entfernungsmesser beim Schießen, zeigt nach der Zeit zwischen dem Aufblitzen des Schusses und dem Hören des Knalles die Entfernung an. Da bei größern Geschoßgeschwindigkeiten als 340 m (moderne Feuerwaffe) der Schall mit dem Geschoß geht, so ist hier die S. nicht anwendbar.

Schalm, Pferdekrankheit, s. Skalma.

Schälmaschine, Vorrichtung zum Enthülsen von Getreidekörnern, auch Vorrichtung zum Schälen von Kartoffeln, Obst ꝛc.

Schalmei (franz. chalumeau, spr. schalümo), uraltes Blasinstrument mit Doppelrohrblatt (der griechische Aulos), aus dem Oboe, Fagott und Klarinette entstanden. Auch das tiefere Register der Klarinette heißt S.

Schallmeienrohr, Grasart, s. Arundo.

Schaloputen (russ.), »geistliche Brüder«, Gruppe der Raskolniken (s. d.) in Rußland.

Schalotte, s. Lauch.

Schälpflug, flachgehender, mehrschariger Pflug zum Umbrechen (Schälen) der Stoppelfelder und zum Unterbringen der Saat (Saatpflug).

Schals (Shawls, engl., spr. schōls), in Indien, insbes. in Kaschmir, Tücher aus Vlieswolle der tibetanischen Hausziege mit bunten, meist palmenartigen Mustern. Zur Herstellung dienen hölzerne Nadeln, die nach Aufzeichnung mit der Hand geleitet werden. Im 16. und 17. Jahrh. beschäftigte diese Industrie 40,000 Stühle mit 120,000 Arbeitern in Kaschmir, ging aber durch Maschinenarbeit zurück, die, wie die Nadelarbeit, immer paarweise nach einem Muster in Art der broschierten und lanzierten Stoffe gewebt werden, wobei die Linksseiten nach innen entstehen. Pariser und Ternauxschals, zum Teil reine Kaschmirwolle, werden auch gestickt oder bedruckt; auch besteht der Grund aus gezwirnter Florettseide, der Einschuß aus Kaschmir, oder beide aus feiner Wolle (Lyoner S.), oder der Grund aus Florettseide mit Baumwolle, der Figureneinschuß aus Wolle (Wiener, englische, schottische, Elberfelder, Berliner S.).

Schalsee (Schaalsee), See, teils zum Kreis Herzogtum Lauenburg, teils zu Mecklenburg gehörig, 35 m ü. M., 24 qkm groß, bis 70 m tief, wird durch die Schaale zur Elbe entwässert.

Schalstein (Diabāstuff), diabasisches Trümmergestein, meist mit Diabas (s. d.), Kalkstein, Roteisenstein und Phosphorit vergesellschaftet, bildet mächtige Schichtensysteme in der devonischen und silurischen Formation in Böhmen, Thüringen, Nassau, im Harz, Devonshire ꝛc. Der S. ist grünlich oder rötlichviolett, auch bunt gefleckt und enthält viel Kalkspat, bald in Adern, die das Gestein netzförmig durchschwärmen, bald in Mandeln (Blatterstein).

Schaltanz (Shawltanz), im Ballett und im mäßig bewegten Solotanz Hilfsmittel der Tanzkunst, wird meist in orientalischen Ballettstoffen getanzt.

Schaltbrett (Schalttafel), bei elektrischen Anlagen eine Tafel, deren Vorderseite Schaltvorrichtungen, Meß-, Regulier- und Sicherheitsapparate trägt.

Schaltiere, die Weichtiere mit Gehäuse (Schnecken und Muscheln).

Schaltjahr, s. Kalender.

Schaltknochen (Zwickelbeine) entstehen durch Auftreten ungewöhnlicher, am normalen Menschenschädel nicht vorhandener Knochennähte oder durch Fortbestehen von Knochennähten, die sonst nur Fötus oder junge Kinder haben. Inkabein, s. d.; Kreuzkopf entsteht durch Bestehenbleiben der das Stirn-

Digitized by Google

bein teilenden Naht. Der vordere Fontanellknochen (os bregmaticum) ist ein die große Fontanelle einnehmender S.; Wormsche Knochen sind verschiedene kleinere S., das Japanische Bein entsteht aus Teilung des Jochbogens durch eine Naht.

Schaltkraft, s. Krafteinschalter.

Schaltmonat, Schalttag, s. Kalender.

Schalttafelinstrumente, die auf dem Schaltbrett (s. d.) angebrachten Instrumente.

Schaltung, Art der Einschaltung von Stromkreisteilen in das elektrische Leitungsnetz; vgl. Elektrische Kraftübertragung.

Schaltwerk, s. Sperrgetriebe.

Schalung, Bretterbekleidung einer Deckenbalkenlage oder unterhalb der Dachsparren behufs Anbringung von Putz ꝛc.; Bretterbelag eines Lehrgerüstes.

Schälungsmauer, soviel wie Futtermauer.

Schaluppe (Schlup, engl. sloop, spr. ßlup), einmastiges Segelfahrzeug; auch zu einem Schiff gehöriges Boot (s. d.); vgl. auch Segelsport.

Schälwaldung (Lohhecke), Niederwald von Eichen zur Gewinnung von Gerberrinden.

Scham, die äußern Geschlechtsteile des Weibes.

Scham (Schamgefühl), Unlustgefühl, das sich mit einem Vorgang oder einer Handlung verbindet, insofern dadurch die Achtung andrer vor uns wirklich oder vermeintlich (falsche S.) verringert wird. Körperliche Wirkung der S. ist oft die Schamröte (s. d.).

Schâm, 1) Syrien, arab. esch-Schâm, d. h. das »links« gelegene Land, türk. Sûristan oder Arabistan. — 2) Dimischk-esch-Scham, Damaskus (s. d.).

Schamade (franz. chamade), ehemals Signal, durch das die Festungsbesatzung ꝛc. den Willen zum Unterhandeln kundgab. S. schlagen, kapitulieren.

Schamadrossel (Kittacincla macroura), Vogel aus der Familie der Drosseln, mit auffallend langem Schwanz, glänzend schwarz, an Brust und Unterseite zimtrot, bewohnt Indien und den Malaiischen Archipel und wird wegen ihres Gesanges auch in Europa gehalten.

Schamaiten, s. Samogitien.

Schamänen, s. Schamanismus.

Schamanismus, Religionssystem vieler Naturvölker, bei dem sie durch Opfergaben mit den Göttern in Verkehr treten, ihren Willen erfahren und sie dienstbar machen wollen. Träger des S. sind die Schamanen (v. ind. Sramana = buddhist. Büßer), die sich mit Trommeln oder Klappern, auch durch narkotische Getränke in äußerste Ekstase (Krämpfe, Mundschaum) versetzen und dabei geheimnisvolle, abgerissene Sätze murmeln; sie sind zugleich Heilkünstler. Den Schamanen der Nordasiaten entsprechen die Angekoks der Eskimo, die Medizinmänner der Nord-, die Zauberpriester (Piajes) der Südamerikaner, die Fetischmänner (N'gangas) Afrikas, die Kilos Australiens und Melanesiens. Die Mystik des S. ist häufig mit bewußtem Betrug verbunden. Als verfeinerter und methodischer S. kann auch der Buddhismus gelten. Vgl. Roskoff, Das Religionswesen der rohesten Naturvölker (Leipz. 1880); Radloff, Das Schamanentum und sein Kultus (das. 1885); Peschel, Völkerkunde (7. Aufl., das. 1897).

Schamann, Franz, Dichter, geb. 6. Sept. 1876 in Brünn, in Wien wohnhaft, schrieb kräftig-realistische Dramen: »Liebe« (Wien 1901), »Passion« (Leipz. 1903), »Abschied« (Berl. 1906) u. a.

Schamba, soviel wie Pflanzung in Deutsch-Ostafrika.

Schambala, Bantusprache in Ostafrika.

Schambein und **Schambeinfuge,** s. Becken.

Schamberg (Venusberg), s. Bauch.

Schamblume, s. Clitoria.

Schambock (holländ.), Nilpferdpeitsche, afrikan. Züchtigungsmittel.

Schambogen, der Bogen, den die beiden Schambeine nach vorn bilden.

Schamfielen, seemänn.: durchscheuern; Schamfielungsmatten, in der Takelung unter dem Tauwerk angebracht, verhüten dessen Durchscheuern.

Schamfugenschnitt (Symphyseotomie, Hebotomie), Durchtrennung der Schambeinfuge zur Erweiterung des Geburtskanals bei engem Becken, macht bei geeigneten Fällen den Kaiserschnitt entbehrlich, ist aber nicht ungefährlich. Der S. wird auch durch die Pubotomie ersetzt, die Durchsägung des Schambeinastes seitlich der Schamfuge.

Schamil (Schamyl, d. h. Samuel), Tscherkessenhäuptling, geb. 1797 im Aul Himry, gest. im März 1871 in Medina, Muride (Geistlicher), seit 1824 an den Aufständen im Kaukasus beteiligt, wurde 18. Okt. 1831 bei der Erstürmung Himrys verwundet, vereinigte 1834 die Bergvölker Daghestans zum Kampf, wurde im Krimkrieg 1853—55 von den Türken und den Westmächten unterstützt, jedoch 11. Aug. 1858 beim Aul Ismail geschlagen und zog sich nach Erstürmung der Feste Weden (12. April 1859) in die Bergfeste Gunib in Daghestan zurück, wo er sich 6. Sept. 1859 dem russischen General Barjatinskij ergeben mußte.

Schamkrabbe, s. Krabben und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 44.

Schamlippen, s. Geschlechtsorgane.

Schammai, jüd. Gelehrter, s. Hillel 1).

Schammar, bedeutendster, zu einem großen Teil ansässiger Araberstamm in Dschebel S. (s. d.).

Schamo, asiatische Wüste, s. Gobi.

Schamotte (franz. chamotte, aus ital. Scarmotti, »Magerungsmittel«), scharf gebrannter, zerkleinerter, feuerfester Ton, gibt, mit frischem, feuerfestem Ton gemischt, geformt und gebrannt, Schamotteziegel (Porzellanziegel, Ofenziegel) für Feuerungen, Öfen ꝛc., dient auch für Röhren, Muffeln, Retorten, Tiegel und andre feuerfeste Tonwaren, Schamottemörtel, aus feuerfestem Ton und S., zur Herstellung feuerfesten Mauerwerks.

Schamottetiegel, s. Schmelztiegel.

Schampanierwurz, s. Veratrum.

Schampflanze (Sinnpflanze), s. Mimosa.

Schampheleer (spr. ß-schamf-), Edmond de, belg. Landschaftsmaler, geb. 1835 in Brüssel, gest. 12. März 1899 in Molenbeek bei Brüssel, malte in reizvollem Kolorit und feiner Beleuchtung Fluß- und Kanalbilder.

Schamröte, unter Einwirkung bestimmter, insbes. sexueller Vorstellungen auf das vasomotorische Zentrum des Halsmarks eintretende Gefäßerweiterung, besonders in den Wangen, kann als essentielles Erröten pathologisch gesteigert sein und dann tiefe Verstimmung des Befallenen hervorrufen.

Schams, Fluß, s. Hinterrhein.

Schamyl, s. Schamil.

Schan (chines.), Berg, Gebirge.

Schan (Thai), Völkergruppe im größten Teile Hinterindiens (vgl. Tafel »Asiatische Völker II«, Fig. 5), errichtete, nach Oberburma eingewandert, im 13. Jahrh. im Gebiet des Shweli ein Machtzentrum. Die »großen Thai« sitzen noch jetzt hier, die »kleinen Thai« breiteten sich über die Schanstaaten (s. d.) in Siam, nach N. (die Khamti) und nach W. über Assam (die Ahom, s. d.) aus. Die S. zerfallen in die nördlichen S. in West-Yünnan, die östlichen S. in den Schanstaaten, die südlichen S. (Siamesen und

Digitized by Google

Laos) und die nordwestlichen S. in Oberburma samt Khamti. Sprachlich dem Siamesischen nahe, gehören sie zur indo-chinesischen Sprachgruppe. Die S. sind Ackerbauer und Viehzüchter (Pferde, Elefanten), Stahlarbeiter (burmanische Schlagmesser) und handeln mit Tiekholz, Gummilack und Pferden. Obwohl Buddhisten, pflegen sie doch auch einheimischen Naga- (Schlangen-) Kultus. Vgl. Cushing, Grammar of the Shan language (2. Aufl., Rangun 1887), Shan and English dictionary (das. 1881) und Colquhoun, Amongst the Shans (Lond. 1885).

Schandau, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Pirna, mit (1905) 3373 Einw., an der Elbe und der Bahn Dresden-Bodenbach, Mittelpunkt der Sächsischen Schweiz (Fremdenverkehr 1907: 33,396 Personen); hat evang. Kirche, Schifferschule, Amtsgericht, Hauptzollamt, Oberforstmeisterei, Schiffswerft, Möbel- und Blumenfabrikation, Sägewerke, Sandsteinindustrie, Holzhandel (Schiffseinlauf 1907: 8213 Dampfer und 17,897 Kähne) und eine eisenhaltige Mineralquelle mit Kurhaus und Bad.

Schande, im Gegensatz zur Ehre die Mißachtung, die den trifft, der durch sein Verhalten Sittlichkeit, gute Sitte oder Forderungen der Standes-, Berufs- ꝛc. Ehre verletzt. Höchster Grad der S. ist die Schmach. Schändlich ist das, was S. macht. Schimpf ist jedes äußere Zeichen, durch das der einzelne der Mißachtung preisgegeben wird.

Schanddeck (Schandeckel), der äußerste Plankengang des Oberdecks; auch der obere Bootsrand.

Schandmasken, fratzenhafte Gesichtsmasken, in denen man im Mittelalter Ehebrecherinnen dem Gespött der Menge preisgab.

Schandorph, Sophus, dän. Dichter, geb. 8. Mai 1836 in Ringstad, gest. 1. Jan. 1901 in Kopenhagen, naturalistischer Schilderer des niedern Volkes, des Landlebens und des Nüchternen, schrieb Novellen, Romane: »Ohne innern Halt« (1878; deutsch, 3. Aufl., Norden 1885) u. a. Gesamtausgabe der Gedichte erschien 1882 ff., der Romane 1903 ff. (deutsche Auswahl von Bener, Bern 1905). Vgl. seine Lebenserinnerungen »Oplevelser« (Kopenh. 1889).

Schandpfahl (Schandsäule), s. Pranger.

Schandschrift, s. Pasquill.

Schändung, s. Unzuchtsverbrechen.

Schanfigg, Tal der Plessur (s. d.).

Schangalla (Schangallo, Schankala, Bazen, Kunama), im W. und NW. des Grenzgebietes von Abessinien, am Takazzé und Atbara wohnendes, tiefstehendes Jäger-, Fischer- und Ackerbauervolk ungewisser Rassenzugehörigkeit (Nubier oder Neger). Die Sprache (»Dalla«), dem Nubischen verwandt, ist mit der Ephesprache (Deutsch-Togo) den Sudánsprachen zuzurechnen. Vgl. L. Reinisch, Die Kunama-Sprache in Nordostafrika (Wien 1881—90, 3 Tle.).

Schangermanger, s. Wurfeisen.

Schanghai, Hauptstadt der chines. Provinz Kiangsu, mit (1906) 651,000 (nach andern [1908] 1 Mill.) Einw., wichtigster Handelsplatz Ostasiens, am Einfluß des Sutschu in den Hwangpu und 21 km oberhalb dessen Mündung in das Ästuar des Yangtse. Von der Bevölkerung entfallen 116,000 Einw. auf die europäische (Ende 1907: 17,971 Fremde, davon 875 Deutsche), der Rest auf die chinesische Stadt. Das Klima schwankt sehr (Sommer bis 38°, Winter bis —4,5°). Die chinesische Stadt, von Mauer und Vorstädten umgeben, hat enge, schmutzige Gassen, die vornehm angelegte europäische zerfällt in französischen und in internationalen Stadtteil mit stattlichen Kauf- und Wohnhäusern (insbes. am »Bund«, dem Kai des Hauptflusses), Museum, kaiserl. chinesischem Postgebäude, Deutsch-Asiatischer Bank, elektrischer Bahn (seit 1908). Fabriken, Schiffswerften ꝛc. Die Verwaltung führt das gesamte Konsularkorps (deutscher und österreichischer Generalkonsul). Im W. liegt eine Villenstadt, 8 km weiter das Jesuitenkloster Sikawei (17. Jahrh.), altberühmt durch wissenschaftliche Forschungen (Wetterwarte). An ausländischen Firmen wurden 1907: 780 gezählt, davon 91 deutsche. Die Industrie betrifft insbes. Baumwollengewebe, Seide, Wolle, Pianos, Papier, Gerberei, Mühlenbetrieb und Schiffbau. Die Einfuhr (Zahlen für 1905 in Klammern) wertete 1907: 647,6 (796,9) Mill. Mk. an ausländischen (1 Haikuan-Tael = 3,33 [= 3,07] Mk.), 414,7 (344,7) Mill. Mk. an chinesischen Waren (hierzu die unter sogen. Transitpässen aus Kiangsu u. a. eingeführten 1907: etwa 19 Mill. Mk.). Sie umfaßt Baumwollwaren 279 (441), Petroleum 25 (34), Opium 52 (57), Kohlen 18 (14), Metalle 31,6 (32), Zucker 33 (26) Mill. Mk. u. a. Die Ausfuhr zählte 1907: 1096,9 (1041) Mill., Wert der Gesamtausfuhr chinesischer Erzeugnisse nach dem Auslande, einschließlich Hongkong: 439,4 Mill. Hauptausfuhrartikel sind: Seide 129,5 (1906: 159,6), Baumwolle 56,6 (38,4), Tee 62 (1906: 52,7), Strohgeflechte 21 (12,3), Häute 17 (12,9), Felle und Pelze 25,3 (20), Schweinsborsten 7,8 (5,5), Sesamsaat 10, Holzöl 4,9 Mill. Mk., ferner Pflanzen- und Tiertalg, Menschenhaar u. a. Die Zahl der ein- und ausdeklarierten Schiffe betrug 1907: 52,704 von 17,545,523 Ton., darunter 15,936 Dampfer von 16,487,946 T. (von letztern Großbritannien 6,85 Mill. T., Japan 3,1 T., China 2,29 T., Deutschland 1,71 T., Frankreich 1,25 Mill. T.). Im Binnenschiffahrtsverkehr wurden 1907 deklariert: 6300 Schiffe von 91,452 T. Der Schanghai-Tael (S.-T.) wertete 1906 = 3,02 Mk., 1907 = 2,99 Mk. Die Handelskammer setzt sich aus allen Nationen zusammen (57 englische, 22 deutsche Mitglieder). Bahnen führen zum Mündungshafen Wusung und über Sutschou nach Nanking. — S., wo bereits im 11. Jahrh. ein Zollhaus bestand, wurde im 14. Jahrh. Kreishauptstadt mit befestigten Wällen; zwei Jahrhunderte später wurde es durch japanische Seeräuber zerstört. Der Angriff von 4000 Engländern 1842 eröffnete S. dem Fremdhandel; seit 1843 ist es Vertragshafen. Bei dem Taiping-Aufstand wurde 1851 die Eingebornenstadt von, erst 1853 wieder vertriebenen, »Triad«-Rebellen eingenommen. Seit den 1860er Jahren ist S. kosmopolitische Musterkolonie. [rolus (s. d.).

Schanghaidollar, chines. Münze, soviel wie Ca-

Schanhaikwan (Linyü), chines. Stadt an der Nordgrenze der Provinz Tschili, nahe dem Gelben Meer, ist Station der chinesischen Nordbahn.

Schank (Schankgewerbe, Schankwirtschaft), gewerbsmäßiger Ausschank von Getränken zum Genuß an Ort und Stelle. Milchverkauf und bloße Speisewirtschaft gelten nicht als S. Bahnhofswirtschaften gehören zum Bahnbetrieb. Der S. unterliegt der Schankkonzession, d. h. der Erlaubnis für Betrieb einer Schankwirtschaft. Die Konzession für Gastwirtschaft (s. Gastwirt) erteilt die Landesregierung (in Städten über 15,000 Einw. aber nur auf Grund eines Ortsstatuts); sie schließt Schankkonzession und Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus ein. Ist nur Schankkonzession erteilt, so muß meist (Bayern, Württemberg, Baden) der Brannt-

Digitized by Google

weinausschank ausdrücklich konzessioniert werden. Beschränkungen gibt es z. B. bezüglich Polizeistunde, Duldung von Trunkenen, Ruhezeit der Angestellten ꝛc. Vgl. Gewerbeordnung, § 15a, 33, 75 u. 105. — Kleinhandel mit Bier (Flaschenbierhandel) bedarf keiner Konzession, kann aber untersagt werden.

Schankala, Volk, s. Schangalla. [64,142 l.

Schankeimer, fränkisch-bayr. Flüssigkeitsmaß, =

Schanker (v. lat. cancer), fressendes Geschwür, entsteht durch Ansteckung an den äußern Geschlechtsteilen, selten an andern Stellen (extragenitāl), meist übertragen durch Geschlechtsverkehr. Der harte S., Eintrittspforte (Primäraffekt) der Syphilis (s. d.), von deren sekundären Formen gefolgt, zeigt sich meist 4—6 Wochen nach der Ansteckung als scharf umrandetes, wenig absonderndes Geschwür mit hartem Grund, das oft schmerzlose Anschwellung der Leistendrüsen (indolente Bubonen, s. d.) verursacht. Der weiche S. entsteht durch Bakterien 2—3 Tage nach der Infektion, gleichfalls mit Geschwür, eitert stark und verursacht häufig eiternde Bubonen, aber nicht allgemeine Syphilis. Zur Behandlung dienen Ätzung, Wundstreupulver. Beim Mischschanker entsteht durch Übertragung beider Gifte aus weichem harter S. Vgl. Phagedäna und Syphilis. [seuche (s. d.).

Schankerkrankheit, früher soviel wie Beschäl-

Schankgeräte, Apparate zum Umfüllen und Ausschänken von Getränken, wie Hähne, Heber, Flaschenreinigungs-, Flaschenfüll- und Flaschenverkorkungsmaschinen (vgl. Flaschen), Bierdruckapparate (s. d.), Maßgefäße, Trinkgefäße, Gläserspülapparate, Bierwärmer ꝛc. S. aus Zinkbleilegierungen dürfen höchstens 10 Proz. Blei enthalten; bei glasierten Trinkgeräten für Bier muß die Glasur bleifrei sein. Schankgefäße zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most, Bier in Gastwirtschaften müssen geeicht sein.

Schanksteuer (Schankgebühr, Lizenzsteuer), von Schenkenbesitzern erhobene Abgabe, besteht für Wein nur in Württemberg, Hessen und Elsaß-Lothringen, ferner in Österreich, Holland und Ungarn. Vgl. Weinsteuer sowie Artikel Weinsteuer im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907).

Schanschur, Ort in der ägypt. Provinz (Mudirieh) Menufieh in Unterägypten, mit (1897) 6021 Einw.

Schansi, nordchines. Provinz, 207,300 qkm mit 10 Mill. Einw., zwischen dem Hwangho, der Mongolei und dem Taihangschan, ursprünglich Hochfläche (bis 1500 m) mit Steinkohlenformation, ist durch stufenförmige Verwerfungen nach dem Rande hin, durch große Verwerfung (Fönnhotal), andre Talbildungen und Überschüttung mit Löß (s. d.) sehr uneben. Vom Plateau des südlichen S. führt der Paß Schiling nach dem großen, zum Teil gebirgigen (Wutaischan 3000 m) nördlichen Gebiet. Die wichtigsten Lößbecken sind die von Pinyangfu (480 m), Taiyüenfu (560 m) und Tatungfu im N. (1300 m). Das südliche S. enthält die (von F. v. Richthofen erforschten) größten Kohlenfelder der Erde (östlich vom Fönnho Anthrazit, westlich bituminöse Kohle), geschätzt auf 630 Milliarden Ton. Dabei findet sich überall Eisen, insbes. Salz im Salzsumpf von Lutsun im SW. Der Landbau produziert Weizen, Hirse, Gemüse, Obst und Wein, im N. besteht auch Viehzucht. Die Bewohner sind geschickte Kaufleute (Schansibanken in ganz China). Der Verkehr geschieht im Lößgebiet meist durch Maultiere, Esel und Kamele. Hauptstadt ist Taiyüenfu (s. d.).

Schanstaaten, die von den Schan (s. d.) bewohnten Kleinstaaten im nördlichen Hinterindien, seit 1896 teils zu Burma (Britisch-Indien), teils zu China gehörig, stehen unter Häuptlingen und Selbstverwaltung. Die zwölf chinesischen S. haben große Selbständigkeit. Hauptprodukt ist Tee. Die britischen S., 176,547 qkm mit (1901) 1,237,749 Einw., im Hochland (Loiling 2697 m) zwischen Salwen und Irawaddi, haben kühlen Winter, heißen Sommer und viel Regen.

Schantarinseln, russisch-sibir. Inselgruppe im Südende des Ochotskischen Meeres. [stoff.

Schantung (Liberty, spr. li-), bedruckter Seiden-

Schantung, nordchines. Provinz, 150,800 qkm mit 37 Mill. Einw., zerfällt in die das Gelbe Meer teilende Halbinsel S. und einen Festlandteil. Erstere, (bis auf das Kiautschougebiet) gebirgig (850—1000 m) und aus Urgesteinen mit paläozoischen Schichten, im N. mit vulkanischen Bildungen, fällt nach der Küste steil ab (Lauschan 1130 m). Der Westen des Gebirges von S., von der Halbinsel durch den Weiho abgetrennt, ist ein Schollengebirge aus alten Gesteinen bis zur Kohlenformation (Taischan 1545 m). Die umschließende Große Ebene zeigt die stärkste Volksdichte Chinas. Die Halbinsel hat nur kurze Küstenflüsse; im W. fließen größere Gewässer nach N. zum Hwangho, südwärts zum Kaiserkanal (s. d. 2). Das gesunde Klima, unter Einfluß der Monsune (s. d.), hat kalte, trockene Winter bei nördlichen und trockene Sommer (25—28°) bei südlichen Winden. Von 600 mm jährlicher Regenmenge fallen 400 mm im Sommer, doch treten Dürren und Überschwemmungen auf. Die Tierwelt ist die des nördlichen China. An Wild gibt es Hasen und Geflügel; die Flußfischerei ist ertragreich. Von Mineralien ist im W. die Steinkohle verbreitet.

Die Bewohner, groß und kräftig, sind dunkler und haben weniger schiefe Augen als ihre Nachbarn. Die größten Städte sind Weihsien und Töngtschoufu, Hauptstadt ist Tsinanfu. Die katholische Mission hat Bischofssitze in Tsinanfu und Tschifu. In Südschantung wirken deutsch-katholische und protestantische Mission mit je 200,000 Anhängern (s. »Religionskarte der Erde«). Der Ackerbau, meist mit künstlicher Bewässerung, liefert Weizen, Bohnen, Reis, Hirse, Buchweizen, Baumwolle, Mohn, Ölfrüchte, Gemüse ꝛc. Seide gibt der wilde Eichenspinner. Die Industrie umfaßt Töpferei, Eisen, Glas, Seidenzeuge, Strohgeflechte, Ölkuchen. Den Kohlenbergbau fördert die Schantung-Bergbaugesellschaft (s. d.). Die Verkehrsverhältnisse haben sich durch deutschen Einfluß, insbes. durch die Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft (s. d.), gehoben; die Bahn nach Tientsin und dem Yangtse wird von deutsch-englischer Seite gebaut. Die Provinz zerfällt in 12 Regierungsbezirke und über 100 Kreise. Vgl. Kiautschou, Tsingtau, ferner F. v. Richthofen, China, Bd. 2 (Berl. 1882) und S. und seine Eingangspforte Kiautschou (das. 1898); E. v. Hesse-Wartegg, S. und Deutsch-China (Leipz. 1898); Gaedertz, Schantung (Berl. 1902).

Schantung-Bergbau-Gesellschaft, deutsche Kolonialgesellschaft, gegründet 1899, mit Sitz in Berlin, bezweckt, die chinesische Provinz Schantung bergmännisch, insbes. auf Kohlen, auszubeuten; sie lieferte 1907: 164,437 Ton. Kohle. Das Aktienkapital beträgt 12 Mill. Mk., die Dividende 1907: 4½ Proz.

Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, deutsch-chines. Aktiengesellschaft, Sitz Berlin, 1899 mit 54 Mill. Mk. Kapital gegründet, baute die Linien Tsingtau-Tsinanfu (Tsingtau-Itschoufou ist geplant) mit Zweiglinien Tschanglien-Poschau (1907: Länge 436,4 km, Einnahmen 9,87, Ausgaben 4,24 Mill. Mk.).

Digitized by Google

Schantzerkopf, Berg, s. Hunsrück.

Schanz, 1) Paul, kath. Theolog, geb. 4. März 1841 in Horb, gest. 1. Juni 1905 als Prof. (seit 1876) in Tübingen, schrieb: »Apologie des Christentums« (3. Aufl., Freib. i. Br. 1903—06, 3 Bde.); »Die Lehre von den heiligen Sakramenten« (das. 1893) u. a.

2) Martin, Philolog, geb. 12. Juni 1842 in Üchtelhausen bei Schweinfurt, seit 1870 Prof. in Würzburg, gab Platon (Leipz. 1875 ff.) kritisch kommentiert heraus und veröffentlichte: »Studien zur Geschichte des Platonischen Textes« (Würzb. 1874); »Römische Literaturgeschichte« (3. Aufl., Münch. 1907) u. a.

3) Georg, Nationalökonom, geb. 12. März 1853 in Großbardorf, 1880 Prof. in Erlangen, 1882 in Würzburg, seit 1908 Reichsrat, schrieb: »Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände« (Leipz. 1876), »Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters« (das. 1881, 2 Bde.), »Die Steuern der Schweiz« (Stuttg. 1890, 5 Bde.) u. a. und gibt das »Finanzarchiv« (das., seit 1884) heraus.

4) Moritz, Reiseschriftsteller, geb. 12. Dez. 1853 in Chemnitz, bereiste alle Erdteile und schrieb: »Quer durch Südamerika« (Hamb. 1891); »Das heutige Brasilien« (das. 1893); »Streifzüge durch Ost- und Südafrika« (Berl. 1900); »Australien und die Südsee« (das. 1901); »Ost- und Südafrika« (das. 1902); »Westafrika« (das. 1903); »Ägypten und der ägyptische Sudân« (Halle 1904); »Nordafrika. Marokko« (das. 1905); »Algerien, Tunesien, Tripolitanien« (das. 1905)

5) Frida, Schriftstellerin, s. Soyaux. [u. a.

Schanze (Feldschanze), s. Feldbefestigung.

Schanze (v. franz. chance), alter Ausdruck für Glückswurf, Glücksfall, Wagnis, Vorteil; »etwas in die S. schlagen«, soviel wie aufs Spiel setzen.

Schanzer, Carlo, ital. Politiker, geb. im Dezember 1865 in Wien, seit 1886 im italienischen Staatsdienst, 1897 Staatsrat, 1902 Deputierter, wurde im Mai 1906 Postminister. [diese selbst.

Schanzkleid, unterer Teil der Reling (s. d.), auch

Schanzkörbe, zylinderförmige, etwa 1 m hohe Reisigkörbe zur Bekleidung von Brustwehren und Herstellung von Hohlräumen in Batterien, werden jetzt meist durch Sandsäcke ersetzt.

Schanzpfähle, s. Palisaden.

Schanzzeug, Geräte für Erd- und Holzarbeiten im Kriege. Infanterie und Jäger führen kurze Spaten, Beile und Beilpicken als tragbares S., lange Spaten, Beile, Äxte und Kreuzhacken auf Fahrzeugen. Die Pioniere tragen S. mit langen Stielen; die übrigen Waffen führen S. je nach Bedarf. Jede Pionierkompanie hat den vierspännigen Schanzzeugwagen (60 große Spaten, 30 Kreuzhacken, 20 Äxte). Bei der österreichisch-ungarischen Infanterie hat jede Rotte einen Feldspaten, jeder Schwarm (s. d.) eine Beilpicke, jede Kompanie je zwei Erdarbeiter, bez. Zimmerleute (Regimentspionierabteilung).

Schapbachit (Wismutsilbererz), hellgraues Mineral, enthält Wismut, Silber, Blei und Schwefel und hat sich in kleinen rhombischen Tafeln und Aggregaten im Schapbachtal in Baden gefunden.

Schapel (Schappel, Schappil, Schappelin), im Mittelalter jeder kranzförmige Männer- und Frauenkopfschmuck (insbes. Jungfernkranz der keuschen Braut), gewöhnlich ein glatter oder mit Zacken, Edelsteinen rc. gezierter Metallreif aus geflochtenen Blumen, Bändern rc. (s. Tafel »Kostüme I«, Fig. 13).

Schaper, Fritz, Bildhauer, geb. 31. Juli 1841 in Alsleben, Schüler von A. Wolff in Berlin, Prof. und Mitglied der Akademie daselbst, schuf monumentale Porträtstatuen: Goethe (Berlin), Bismarck und Moltke (Köln), Lessing (Hamburg), Gauß (Braunschweig), Krupp (Essen), Luther (Erfurt), Liebig (Gießen), Blücher (Kaub), Bismarck (München-Gladbach), Kaiser Wilhelm I. (Aachen), Großer Kurfürst (Berlin, Siegesallee) u. a., auch mythologische Gruppen, einen Christus für den Berliner Dom, Büsten rc.

Schapergläser, Trinkgläser (auch weiße Fayencekrüge) vom Glasmaler Johann Schaper aus Harburg, 1640—70 in Nürnberg, meist walzenförmig, mit feinen Schwarzlotmalereien, selten bunt lasiert.

Schapirograph, ein dem Hektographen ähnlicher Vervielfältigungsapparat.

Schapka, der schwarze, niedrige, breitkrempige, zylinderartige Filzhut der großrussischen Bauern.

Schapkina (Pilwor Jaha), rechter Nebenfluß der Petschora im russ. Gouv. Archangelsk, Abfluß des Pilwarndosees, mündet, 240 km lang, bei Abramowo.

Schappe (franz. chappe), Gespinste aus Seidenabfällen; Löffelbohrer für Erdbohrungen.

Schäppeli, s. Braut.

Schappil (Schappelin), s. Schapel.

Schapsügen, mohammedanischer, starker Tscherkessenstamm im Kaukasus.

Schapu, s. Beutelstar.

Schâpur (Sapor), alte Sassanidenstadt. Ruinen mit Felsskulpturen liegen 30 km nördlich von Kaserun, einer pers. Stadt, Provinz Fars, mit 5500 Einw.

Schâpûr, Könige, s. Sapor.

Schar, Pflugteil zum wagerechten Abtrennen und Anheben des zu wendenden Erdstreifens (s. Pflug).

Schâra (Schtschâra), linker Nebenfluß des Niemen (Rußland), mit Dnjepr durch den Oginskikanal verbunden, mündet, 370 km lang, oberhalb Mostj.

Scharâde (franz. charade), s. Rätsel.

Scharâg, soviel wie Charâdsch (s. d.).

Scharamuren, chines. Fluß, s. Liauho.

Schararáka, Giftschlange, s. Grubenottern.

Scharawâden (ungar. sáravalo), noch im 19. Jahrh. gebräuchliche tuchene überhosen insbes. der leichten Kavallerie, Parade- oder Schutzstück.

Scharbe, Schwimmvogel, s. Kormoran.

Scharbock, soviel wie Skorbut (s. d.).

Scharbockskraut, s. Ranunculus.

Schar Dagh (Schara Planina, Scardus der Alten), Gebirgsstock im NW. der Türkei, südlich des Metojabeckens, im Ljuboten 2510 m hoch, ist Ursprungsgebiet des Wardar und vieler Zuflüsse des Drin. Der tief eingeschnittene Paß von Kalkandelen (s. d.) führt von Prizren zum obern Wardar.

Scharbeich (Gefahrdeich), s. Deich.

Schärding, Bezirksstadt in Oberösterreich, mit (1900) 3762 Einw., am Inn und an der Bahn Wels-Passau, hat Kirche, Zündhölzerfabrik u. Granitbrüche.

Schardt, Hans, Geolog, geb. 18. Juni 1858 in Basel, 1897 Prof. in Neuchâtel, schrieb: »Géologie des Préalpes du canton de Vaud et du Chablais« (Bern 1887, mit E. Favre); »Géologie du Jura, chaîne du Reculet et du Vuache« (Lauf. 1892); »Régions exotiques du versant N. des Alpes« (das. 1898—1900); »Les Préalpes romandes« (Neuchâtel 1899) u. a.

Scharen, in der Geologie: Zusammenlaufen zweier Gänge unter spitzem Winkel; Schargang, mit einem stärkern Hauptgang sich vereinigender Gang.

Schären (Skjären, Scheren), kleine, meist kuppige Felsinseln der skandinav. Küsten. Vgl. Klippen.

Digitized by Google

Schärenflotte, früher Galeren, Ruderkanonenboote, Brander ꝛc., jetzt Küstenpanzerschiffe und Torpedoboote zur Verteidigung der Schärengewässer.

Schärfe des Blutes, soviel wie Dyskrasie (s. d.).

Scharfeneck, Schloßruinen: 1) in Bayern, s. Baiersdorf; 2) nahe Baden bei Wien.

Scharfenort, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Samter, mit (1905) 1069 Einw., an der Bahn Samter–Birnbaum, hat kath. Kirche.

Scharfenstein, Burgruine, s. Kiedrich.

Scharff, 1) Friedrich, Mineralog, geb. 8. Nov. 1812 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 19. Nov. 1881 als Vorstand der mineralogischen Sammlung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, schrieb: »Der Kristall und die Pflanze« (2. Ausg., Frankf. 1862); »Über den Quarz« (das. 1859) u. a.

2) Anton, Bildhauer und Medailleur, geb. 10. Juni 1845 in Wien, gest. daselbst 6. Juli 1903, seit 1881 Leiter der Graveurakademie des Hauptmünzamts, schuf Medaillen auf geschichtliche Ereignisse (Wiener Rathaus, Jubiläum der Königin Viktoria ꝛc.) und mit Bildnissen (Brahms, Hans v. Bülow, Prof. Schönn [s. Tafel »Medaillen II«, Fig. 5] u. a.).

Scharffeuerfarben, die auf Tonwaren bei hoher Temperatur unter der Glasur eingebrannten Farben.

Scharfrichter (Nachrichter), seit dem Mittelalter Bezeichnung des Vollstreckers der Todesstrafe, insbes. der Enthauptung. Entehrende Arten der Todesstrafe, wie Hängen, Rädern ꝛc., vollzog früher der im Dienste des Scharfrichters stehende Henker.

Scharfschützen, s. Büchsenschützen.

Schari, Strom im mittlern Sudân (Afrika), mündet mit großem Delta in den Tsadsee; er nimmt rechts Bahr el Abiad und Aukadebbe, links den Logone auf und bildet im Unterlauf die Grenze Kameruns gegen französisches Gebiet. Erforscht ist der S. von Barth (1852), Nachtigal (1872), Le Maistre (1892), Gentil sowie Foureau-Lamy (1900).

Schari'a (arab.), das islam. Recht (vgl. Islâm, S. 762), bei nichtarabischen Muslimen Scher'-i-scherîf.

Scharieren, das Ebnen einer Steinfläche mit

Scharke, soviel wie Charque. [breitem Eisen.

Scharkieh, ägypt. Provinz (Mudirieh) am Ostrande des Nildeltas, im O. von der Arabischen Wüste, im NW. vom Mensalehsee begrenzt, 4368 qkm mit (1897) 749,130 Einw. Hauptort ist Sagâsig (s. d.).

Scharkreuz, die Stelle, an der sich zwei Gänge (s. Gang) von verschiedener Streichrichtung durchsetzen.

Scharlach (ital.), sehr lebhaftes, gelbstichiges Rot, früher die mit Kochenille und Zinnchlorid erzeugte Nuance, jetzt zahlreiche Azofarbstoffe, die Ersatz für Kochenille bilden, z. B. Biebricher S., Croceinscharlach (s. Crocein), Kochenillescharlach, Wollscharlach ꝛc.

Scharlach (Scharlachfieber, Scarlatina), ansteckende, meist epidemische Krankheit, tritt insbes. vom 2.—10. Lebensjahr auf, entsteht durch Aufnahme eines spezifischen, noch unbekannten Infektionserregers und beginnt 4—7 Tage nach der Ansteckung mit hohem Fieber, Kopfschmerz, Erbrechen, Halsschmerzen, auch mit Delirien; 1—2 Tage später bricht scharlachroter Ausschlag zuerst am Hals aus und verbreitet sich über den ganzen Körper, während das Gesicht meist frei bleibt (im Unterschied von Masern und Pocken). Die Zunge ist dunkelrot, die Geschmackswärzchen sind geschwollen (Himbeerzunge). Sehr selten verläuft S. ohne Ausschlag; nach etwa 4—5 Tagen blaßt dieser ab, und die Haut schuppt sich oft in großen Lappen ab, bis in der 3. oder 4. Woche völlige Genesung erfolgt. S. wird oft durch hohes Fieber (Herzlähmung), später durch Rachendiphtherie oder Nierenentzündung mit Wassersucht (gegen Ende der 3. Woche) lebensgefährlich; oft entstehen auch Ohreiterungen und Taubheit. Die Scharlachdiphtherie, eine meist durch Streptokokkeninfektion, nicht durch echte Diphtheriebazillen verursachte brandige Halsentzündung, kann allgemeine Blutvergiftung verursachen. Schwere Formen von S. zeigen manchmal Blutaustritte in die gerötete Haut (Blutfleckenscharlach). Bei Wundscharlach, bei Verwundeten und Wöchnerinnen auftretend, wird das Gift durch die Wunden aufgenommen. Auch Gelenkentzündungen können sich zum S. gesellen. Die Sterblichkeit beträgt 6—16 Proz. Die Behandlung erfordert reizlose Diät (viel Milch), Bettruhe, bei hohem Fieber abkühlende Bäder und Wickelungen, Spülungen der Mund- und Rachenhöhle. Wichtig ist insbes. die strenge Absonderung Scharlachkranker, da S. leicht übertragbar ist.

Scharlachbeeren, soviel wie Kermesbeeren oder Kermeskörner, s. Kermes und Phytolacca.

Scharlachberger, rheinhessischer Wein.

Scharlachfell (Pannus), s. Hornhautentzündung.

Scharlachgesicht (Uakari, Brachyurus calvus *Spix*), breitnasiger Affe, 40 cm lang, lebt am Japura in Wäldern. [verbindungen.

Scharlachkomposition (Zinnchlorid), s. Zinn-

Scharlachkörner (Kermeskörner), s. Kermes.

Scharlachkraut, s. Salvia.

Scharlachläuse, soviel wie Schildläuse.

Scharlachquitte, s. Quittenbaum.

Scharlatan (franz. charlatan, spr. scharlatäng, v. ital. ciarlare, »schwätzen«), eigentlich Schwätzer; Marktschreier, Quacksalber; im allgemeinen einer, der auf unredliche Weise zu blenden sucht.

Scharley, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Beuthen, mit (1905) 9485 Einw., an der Bahn Tarnowitz–Emanuelsegen, hat Galmei- und Eisenerzbergbau, Kalkbrennerei und Steinbrüche.

Scharling, Hans William, dän. Politiker und Nationalökonom, geb. 22. Sept. 1837 in Kopenhagen, seit 1869 Prof. daselbst, 1876—98 konservativer Führer im Folkething, 1900—01 Finanzminister, schrieb: »Einleitung zur politischen Ökonomie« (Kopenh. 1868); »Dänemarks Statistik« (mit Falbe-Hansen, 1878—1887, 5 Bde.; Suppl. 1891); »Bankpolitik« (Jena 1900); »Handels- und Zollpolitik« (1904 ff.) u. a.

Scharm (franz. charme), Zauber, bezaubernder Reiz; scharmant (spr. -mánt, franz. charmant, spr. scharmäng), reizend, anziehend; scharmieren, entzücken, mit jemandem schöntun.

Scharmbeck, Flecken im preuß. Regbez. Stade, Kreis Osterholz, mit (1905) 3008 Einw., an der Bahn Wunstorf–Bremerhaven, hat evang. Kirche, Synagoge, Stärke-, Tuch-, Tabak-, Zigarrenfabrikation.

Scharmützel (ital. scaramuccia), kleines Gefecht.

Scharmützelsee, See in Brandenburg, südlich von Finsterwalde, 10 km lang. [bank.

Scharn (niederd.), öffentliche Fleisch- oder Brot-

Scharnhausen, Dorf im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Stuttgart, mit (1905) 1035 Einw., hat evang. Kirche, Schloß und Gestüt.

Scharnhorst, Gerhard Johann David von, preuß. General, geb 12. Nov. 1755 zu Bordenau im Hannoverschen, gest. 28. Juni 1813 in Prag, seit 1778 in hannoverschen, seit 1801 als Oberstleutnant der Artillerie in preußischen Diensten tätig, wurde Direktor der Kriegsakademie, 1804 Oberst und geadelt,

Digitized by Google

1806 als Generalstabschef des Herzogs von Braunschweig bei Auerstädt verwundet, dann mit Blücher gefangen, aber bald befreit, kämpfte bei Eylau mit und war nach dem Frieden von Tilsit Direktor des Kriegsdepartements. Seit 1810 Chef des Generalstabs und des Ingenieurkorps, reorganisierte S. das Heer, beseitigte das Werbesystem, bildete eine starke Reserve aus, schuf 1813 freiwillige Jägerkorps und die Landwehr, wurde Chef des Generalstabs der Hauptarmee und starb auf einer Reise nach Wien an einer 2. Mai bei Großgörschen erhaltenen Wunde. Nach ihm heißt seit 1889 das 10. Feldartillerieregiment. Er schrieb: »Militärische Denkwürdigkeiten« (Hannov. 1797—1805, 5 Bde.); »Handbuch für Offiziere in den angewandten Teilen der Kriegswissenschaft« (neue Ausg. von Hoyer, das. 1815—29, 4 Bde.) u. a. Vgl. M. Lehmann, Scharnhorst (Leipz. 1886—87, 2 Bde.).

Scharnier, Gelenk, um Türen, Klappen ꝛc. beweglich vor Öffnungen zu befestigen, besteht aus zwei Metallplatten, von denen eine am festen, die andre am beweglichen Teil befestigt wird; beide greifen mit rohrförmigen Teilen (Augen) so übereinander, daß sie ein durchgesteckter Stift (Dorn) zusammenhält.

Scharniergelenk, anatomisch, s. Gelenk.

Scharnitz, Dorf in Tirol, Bezirksh. Innsbruck, mit (1900) 560 Einw., an der Isar und der Straße von Mittenwald nach Zirl, 963 m ü. M. Im N. bildet der Scharnitzpaß die Grenze gegen Tirol, im Süden liegt das Dorf Seefeld auf der Wasserscheide zwischen Inn und Isar (Seefelder Sattel), 1180 m ü. M., mit 420 Einw., gotischer Kirche und Asphaltbergwerk (insbes. für Ichthyolgewinnung). — Die hier angelegte Festung Porta Claudia wurde 1805 von den Franzosen erobert, 1813 geschleift.

Scharnützel (v. ital. scarnuzzo), in Bayern und Böhmen soviel wie Krämerdüte, auch Papierrolle.

Scharopán (antik Sarapanis), Bezirk im Gouv. Kutais, 2981 qkm mit (1897) 156,201 Einw., bewässert durch die Kwirila, hat reiche Manganlager.

Schärpe (franz. écharpe, spr. eschárp), Ehren- und Schmuckbinde; Dienstabzeichen der Offiziere, aus silber- oder goldübersponnener Seide oder Wolle gewebtes Band mit Quasten, ist in Deutschland nur noch Paradestück, außer bei Adjutanten und Truppengeneralstabsoffizieren, die sie von der rechten Schulter zur linken Hüfte tragen. Vgl. Feldbinde.

Scharpie (franz. charpie, auch patent lint, spr. pätént), früher gebräuchliches, durch Zerzupfen von Leinwand hergestelltes Verbandmittel, ist verdrängt durch (antiseptische) Verbandwatte und Verbandgaze.

Scharrharz, s. Fichtenharz.

Scharrieren, das Einhauen von Furchen in Werksteine mit dem Breit- oder Scharriereisen.

Scharrvögel, s. Hühnervögel.

Scharschmid von Adlertreu, Max, Freiherr, österreich. Politiker, geb. 8. Okt. 1831, gest. 27. Dez. 1905 in Wien, seit 1871 Vertreter des verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Reichsrat, stellte den erfolglosen Antrag vom 8. Febr. 1886 auf Feststellung der deutschen Sprache als Staatssprache.

Scharte, Einschnitt, z. B. in der Schneide des Degens (sprichwörtlich: »eine S. auswetzen«); dann hochgelegener tiefer Einschnitt des Gebirgskammes; auch soviel wie Schießscharte.

Scharte, s. Serratula und Genista.

Schartéke (vielleicht v. ital. scartata, »Ausschuß«), verächtlich für abgenutztes oder wertloses Buch.

Schartenmayer, P. U., Pseudonym, s. Vischer.

Schärtlin von Burtenbach, s. Schertlin.

Schartung, mittlere, der Unterschied zwischen der mittlern Gipfel- und Sattelhöhe eines Gebirges, ist charakteristisch für dessen Zerrissenheit und Überschreitbarkeit.

Scharufer, durch Abspülung steil und brüchig gewordenes Flußufer.

Scharung, bei Gängen soviel wie Scharen; bei Flüssen, insbes. Zusammentreffen zweier Strömungen, führt Abspülung des Ufers (s. Scharufer) und auf der andern Seite Ablagerung von Schlamm herbei.

Scharwache, alter Ausdruck für Nachtrunde. Vgl. Ronde.

Scharwenka, Xaver, Pianist und Komponist, geb. 6. Jan. 1850 in Samter (Posen), Musiklehrer in Berlin, gründete daselbst 1881 ein Konservatorium, ging 1891 nach Neuyork, 1898 wieder nach Berlin als Direktor des Konservatoriums Klindworth-S. und schrieb die Oper »Mataswintha« (1897), 2 Klavierkonzerte, Kammermusikwerke, Klaviersonaten, Polnische Tänze für Klavier u. a. sowie »Methodik des Klavierspiels« (Leipz. 1907, mit Spanuth). — Sein Bruder Philipp, geb. 16. Febr. 1847, Musiklehrer in Berlin, schrieb Orchester-, Chor-, Klavier- und Violinwerke, Lieder.

Scharwenzeln (scherwenzeln), dienernd sich drehen und wenden.

Scharwerk, Leistungen, die als Fronen (s. d.) auferlegt waren; kleine (z. B. ländliche) Nebenarbeit. Scharwerken, S. verrichten.

Scharwerker, 1) soviel wie Hofgänger (s. d.). — 2) Handwerker, insbes. Maurer, die ohne abgelegte Meisterprüfung auf eigne Rechnung arbeiten.

Schaschka, schwach gekrümmter russischer Kavalleriesäbel ohne Korb, mit hölzerner Scheide.

Schäßburg (magyar. Segesvár, spr. schégeschwár, rumän. Sighişora), Stadt und Sitz des ungar. Komitats Großkokel (Siebenbürgen), mit (1900) 10,875 Einw., an der Großen Kokel und an der Bahn Budapest-Predeal, hat alte Burg (Oberstadt), 2 alte (15. Jahrh.) und eine neue Kirche, Uhrturm, Komitatshaus, reformierte Kirche (Unterstadt), ferner Finanzdirektion, Bezirksgericht, deutsches Gymnasium, Seminar, Museum, Tuchfabriken, Glockengießerei, Weberei, Wein-, Hopfen- und Obstbau. — Bei S. unterlagen 31. Juli 1849 die Ungarn den Russen.

Schassen (v. franz. chasser), fortjagen.

Schassieren, s. Chassieren.

Schasta, s. Shasta.

Schatt el Arab, s. Euphrat.

Schatten, dunkler Raum hinter einem einseitig beleuchteten undurchsichtigen Körper, ist bei punktförmiger Lichtquelle ein nach hinten sich erweiternder Kegel, dessen Mantellinien den Körper berühren; die Berührungslinie trennt die beleuchtete von der dunkeln Seite des Körpers. Bei ausgedehnter Lichtquelle entspricht jedem Lichtpunkte ein Schattenkegel. Der allen diesen gemeinsame Raum, der gar kein Licht erhält, Kernschatten, ist umschlossen vom Halbschatten, der teilweise und um so heller erleuchtet ist, je weiter man sich vom Kernschatten entfernt. Ist die Lichtquelle größer als das Lichthemmnis, so bildet der Kernschatten einen nach hinten schmäler werdenden Kegel. Auf einer den Schattenraum kreuzenden Fläche entsteht der Schlagschatten, ein völlig dunkler Fleck, umgeben von einem nach außen hellern Hof.

Schatten, bei den Alten personifiziert: die abgeschiedenen Seelen, die man in die Unterwelt, das Schattenreich, versetzte.

Digitized by Google

Schatten, elektrischer, der Raum hinter einer mit der Erde verbundenen elektrisch leitenden Wand (Eisen-, Metallplatte), in den elektrische Wirkungen um so weniger eindringen, je ausgedehnter die Wand ist (Schirmwirkung).

Schattenbild, s. Silhouette. [»Dampfschiff I«.

Schattendeckschiff (Schutzdecker), s. Beilage

Schattenfüßer (Skiapöden), nach Ktesias und Megasthenes sagenhaftes Volk, das seine großen Füße beim Liegen als Sonnenschirm gebraucht. Ähnliches erzählt man auf Malakka; die sehr langen Fußspuren rühren von den Orang Benar oder Djakun an der Südspitze her, die gegen das Einsinken Sandalen aus Palmblättern (Eugeissona tristis) tragen.

Schattenholz, Bäume, die die Überschattung verhältnismäßig gut ertragen, so insbes. Tanne, Buche und Fichte. Den Gegensatz bildet Lichtholz, Holzarten, die gegen einen auch nur geringen Entzug des Lichtes sehr empfindlich sind, so insbes. Lärche und Birke, auch Kiefer und Eiche. Die übrigen Holzarten stehen bezüglich ihres Lichtbedarfs zwischen beiden. S. gibt selbst viel Schatten, weil es im Innern der Krone belaubte oder benadelte Zweige hat.

Schattenkäfer, soviel wie Schwarzkäfer.

Schattenkonstruktion, zeichnerische Darstellung des von einem Körper geworfenen Schattens (s. d.) sowie Ermittelung der eigenen und der Schlagschattengrenzen. Vgl. Schattierung, Zeichenkunst sowie Volland, Die S. (Leipz. 1898); Vonderlinn, Schattenkonstruktionen (das. 1904).

Schattenlose, s. Amphiscii.

Schattenpalme, s. Corypha.

Schattenprobe, s. Skiaskopie.

Schattenriß, s. Silhouette.

Schattenspiel (Schattentheater), dem Puppenspiel (s. d.) verwandte Unterhaltung. Die aus Pappe oder Leder geschnittenen Puppen werden bei künstlichem Licht auf eine weiße, durchscheinende Wand geworfen. Das S., wohl aus Indien, ist im Orient (China, Java, Türkei [dort meist mit derben Späßen]) allgemein verbreitet. Vgl. Hirth, Das S. der Chinesen (Budap. 1900); [Literaturnachw.] Jacob, Erwähnungen des Schattentheaters in der Weltliteratur (3. Ausg., Berl. 1906).

Schattenvogel (Scopus umbretta *Gmel.*), Watvogel mit gedrungenem Körper, kurzem Hals, großem Kopf und hohem, geradem Schnabel. Das braune, unterseits hellere Gefieder bildet am Hinterkopf einen langen Busch. Der S. lebt in Afrika von Fischen. Das Nest hat drei gesonderte Räume, in deren hinterstem beide Geschlechter abwechselnd brüten; im vordersten hält der nicht brütende Vogel Wache.

Schattierung, in Malerei und Zeichnung die Wiedergabe der Übergänge vom Licht zum tiefsten Schatten. Beim Zeichnen unterscheidet man Schraffieren, parallele Striche mit verstärkter Mitte, Rieseln, kleine krumme, gegen das Licht divergierende Striche, Tuschen (s. d.) oder Rußen, Schraffieren und Tuschen zugleich, doch wird die S. von den Künstlern ganz frei und persönlich gehandhabt. — S., in der Buchdruckerei zu scharfer Druck, bei dem das Gedruckte auf der Rückseite reliefartig hervortritt.

Schatulle (v. spätlat. scatŏla, »Schachtel«), Schatzkästchen; Privatkasse eines Fürsten; Schatullgüter, Güter des Landesherrn, unterliegen im allgemeinen den Bestimmungen des Privatrechts. Vgl. Domänen.

Schatz. Rechtliche Bestimmungen über dessen Auffinden, s. Fund; S. (als Steuer), s. Bede; vgl. Grabenschatz. Die Schatzkammer diente im Altertum zur Aufbewahrung des Staatsschatzes, d. h. eines Barvorrates des Staates, insbes. für Krieg (Kriegsschatz). In England ist Schatzkammer soviel wie Finanzministerium; vgl. Exchequer.

Schatzanweisungen (Schatzscheine), in England im 17. Jahrh. zuerst gebrauchte Form der schwebenden Staatsschuld. Anweisungen auf die Staatskasse (zur Deckung vorübergehenden Geldbedarfs) werden formell unverzinslich und dann wie Wechsel diskontierbar (besonders kurzfristige) oder verzinslich (mit Zinsbogen) auf mehrere Jahre ausgegeben. Die S. werden meist in großen Stücken (in Deutschland von 1000, 10,000, 50,000 und 100,000 Mk. durch die Reichsbank, in Preußen durch die Seehandlung) begeben. Im J. 1908 waren in Deutschland 160 Mill. Mk. 3½prozentige und 200 Mill. Mk. 4prozentige Reichsschatzanweisungen sowie 345 Mill. Mk. preußische S. in Umlauf. In Österreich heißen die S. Partialhypothekaranweisungen oder Salinenscheine, in England Exchequer Bills (Treasury Bills für besondere Zwecke, Exchequer Bonds mit mehrjähriger Umlaufsfrist), in Frankreich Bons du trésor, in Italien Buoni del tesoro, in Rußland Reichsschatzobligationen oder Staatsrenteibillette.

Schatz der Kirche (Thesaurus ecclesiae), nach scholastischer Lehre die unendlichen Genugtuungen Christi und die überschüssigen Verdienste der Heiligen, die als Schatz der überflüssigen Werke der Kirche zufließen und von ihr für den Ablaß (s. d.) verwendet werden dürfen. Vgl. Opera supererogationis.

Schatzfunde, s. Depotfunde. [pelgräber.

Schatzhäuser (fälschlich dafür gehalten), s. Kup-

Schatzlar (tschech. Žacleř, spr. schátlerschj), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Trautenau, mit (1900) 3052 Einw., 607 m ü. M., an der Bahn Königshan–S., hat altes Schloß, Bezirksgericht, Glas-, Porzellan-, Dachpappenfabrik, Flachsspinnerei und Kohlenbergbau (1905: 257,900 Ton.). [s. Kämmerer.

Schatzmeister, Verwalter des fürstlichen Schatzes,

Schatzorden, s. Beilage »Orden« (Japan).

Schatzrat, s. Landesdirektor.

Schatzscheine, soviel wie Schatzanweisungen (s. d.).

Schatzung, Besteuerung; vgl. Steuern.

Schätzung, s. Taxation und Güterabschätzung.

Schätzungseid (Würderungseid, Juramentum in litem), eidliche Abschätzung des eignen Interesses durch die Partei, war früher den Gläubigern gestattet, wenn der Verurteilte die Herausgabe einer beschlagnahmten Sache verweigerte, oder der Richter keinen Maßstab für die Schätzung hatte. Nach deutscher Zivilprozeßordnung (§ 287) darf das Gericht anordnen, daß der Kläger seinen Schaden oder sein Interesse eidlich abschätzt; nach österreichischer (§ 273) darf es die Parteien eidlich vernehmen.

Schatzwurf, s. Freilassung.

Schau (die Flagge im S. setzen), veraltetes Notsignal der Schiffe, indem die Nationalflagge in der Mitte zusammengeschnürt wurde.

Schauanstalten (Beschauanstalten, auch Braken, Bracken), öffentliche Anstalten zur Prüfung und Stempelung gewisser Waren vor ihrer Übergabe in den Verkehr. Vgl. Konditionieranstalten (bei Konditionieren), Leggen, Fleischbeschau (bei Fleisch).

Schauapparate (Schaugebilde), Bildungen an Pflanzen, die den befruchtenden oder die Aussaat befördernden Tieren das Auffinden der Blüten und Früchte erleichtern: auffällige Blumen, blumenblatt-

Digitized by Google

artig herauswachsende Staubgefäße und Narben, Hüllblätter, farbige Fruchtschalen oder Samenmäntel

Schauarzt, s. Leichenschau. [u. a.

Schaubach, Adolf, Alpenforscher, geb. 30. Jan. 1800 in Meiningen, gest. daselbst 28. Nov. 1850 als Lehrer, schrieb: »Die deutschen Alpen«, Handbuch für Reisende (2. Aufl., Jena 1867—71, 5 Bde.).

Schaube, weiter, faltiger, vorn offener Überrock, Ende des 15. bis Ende des 16. Jahrh. Staatskleid des deutschen Bürgers, wurde auch von Frauen getragen, war meist aus kostbarem Stoff, mit Pelz gefüttert oder verbrämt, anfangs lang, später kürzer, und hat sich als Amtstracht zum Teil bis heute (Hamburger Senatorentracht) erhalten. S. Tafel »Kostüme I«, Fig. 19, und II, Fig. 5.

Schaubrote (Denkbrote), die nach 3. Mos. 24, 4 ff. verordneten zwölf ungesäuerten Brotkuchen, die allwöchentlich im Tempel auf dem Schaubrottisch aufgestellt wurden und den Priestern zufielen.

Schauder (Schauer), reflektorisches Zusammenziehen der Haut mit zitternder Bewegung bei Schreck, beim Harnlassen, auch bei Einführung des Katheters.

Schaudinn, Fritz, Zoolog, geb. 19. Sept. 1871 in Röseningken (Ostpreußen), gest. 22. Juni 1906 in Hamburg, bedeutender Protozoenforscher, trat 1906 zwecks Errichtung eines Instituts für Protozoenkunde in das Kaiserliche Gesundheitsamt, entdeckte 1905 den Syphiliserreger (Spirochaeta pallida) und arbeitete insbes. über den Erreger der Dysenterie und über den Generationswechsel von Trypanosoma (s. Geißelschwärmer). Im J. 1906 ging S. als Leiter der Protozoenabteilung am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten nach Hamburg, bearbeitete für das Sammelwerk »Deutsch-Ostafrika« die Rhizopoden (Bd. 4, Berl. 1896) und für das »Tierreich« die Heliozoen (das. 1896) und begründete 1902 das »Archiv für Protistenkunde« (Jena) und 1906 die »Freie Vereinigung für Mikrobiologie«.

Schaueinrichtungen der Pflanzen, soviel wie Schauapparate (s. d.).

Schauenburg, Grafschaft, s. Schaumburg 1).

Schauenstein, Stadt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Naila, mit (1905) 1126 Einw., hat evang. Kirche, Schloß, Weberei, Zwirnerei, Stickerei, Eisenhütte, Schuhwarenfabrik und Holzschleiferei.

Schauer, s. Bracker und soviel wie Schauerleute.

Schauer, Platzregen, Hagel, Bö; s. Schauder.

Schauerfreitag, in Bayern und Franken der Freitag nach Himmelfahrt, mit einem Bittgang um den Gemeindebezirk gegen Hagelschaden. Schauermessen, Bittgottesdienste gegen Hagelschlag.

Schauerleute, Schiffslader, Hafenarbeiter.

Schauerschlange, s. Klapperschlange.

Schaufäden (hebr. Zizit), Denkfäden am Arbakanfos (s. d.) und Talith (s. d.) der Israeliten.

Schaufel (Schippe), Spaten aus Eisenblech oder Holz, mit ausgehöhltem Blatt zum Fortschaffen von Erde, Kohlen, Steinen ꝛc.; an Turbinen)-förmige Teile des Lauf- und Leitrades.

Schäufelein (Schäufelin), Hans Leonhard, Maler, geb. vor 1490 in Nürnberg, Schüler und Gehilfe Dürers, gest. um 1540 in Nördlingen, schuf Altarbilder, Wandgemälde im Rathaus zu Nördlingen, viele Zeichnungen für Holzschnitt, z. B. 118 zum »Theuerdank«. Vgl. Thieme, H. L. Schäuffleins malerische Tätigkeit (Leipz. 1892).

Schaufelgeweih, s. Geweih.

Schaufelkunst, s. Paternosterwerk.

Schaufeln, Geweih (s. d.) des Elch- und Damwildes; auch soviel wie Schaufelzähne (s. d.) bei den

Schaufelrad, s. Dampfschiff. [Schafen.

Schaufelwein, Wein aus gelüftetem (mit Rührschaufeln bearbeitetem) Most.

Schaufelwerke, s. Paternosterwerk.

Schaufelzähne, breite, schräg gerichtete Vorderzähne der Wiederkäuer; breite Zähne, die bei ältern Schafen die schmalen, spitzen Milchzähne ersetzen.

Schaufler, Elch oder Damhirsch, dessen Geweih bereits Schaufelform hat, vgl. Geweih. [rate.

Schaugebilde (der Pflanzen), s. Schauappa-

Schaugeselle (auch Ortengeselle), zur Zeit der Zünfte mit der Vermittelung von Arbeit für die Wandergesellen betrauter Geselle.

Schauhing, Stadt in der chines. Provinz Tschekiang, nahe der Hangtschoubai, mit altem Tempel des Yü, soll etwa 500,000 Einw. haben.

Schauinsland (Erzkasten), Gipfel des südlichen Schwarzwaldes, bei Freiburg i. Br., 1286 m hoch.

Schauja, Provinz in Mittelmarokko, im Hinterland von Casablanca, ist äußerst fruchtbar.

Schaukal, Richard, Schriftsteller, geb. 27. Mai 1879 in Brünn, Statthaltereisekretär in Wien, veröffentlichte dramatische und kritische Skizzen, Sammlungen neuromantischer Lyrik, Übersetzungen, Novellen (»Großmutter. Ein Buch von Tod und Leben«, Stuttg. 1906), ferner »Leben und Meinungen des Herrn Andreas v. Balthesser« (4. Aufl., Münch. 1908), »Buch der Seele« (Gedichte, das. 1908) u. a.

Schaukelbrücke, s. Tafel »Brücken II«, Fig. 6.

Schaukelfeste, bei Griechen, Römern und Slawen Frühlingsfeste, bei denen man an die Bäume schaukelnde Puppen (lat. oscilla) hing. Litauer, Preußen, Letten und Esten feierten den Schaukelgott Ligo.

Schaukelgeräte, Turngeräte, die an festen Ständern (Wippe), an Seilen oder Ketten (insbes. Schaukelringe, Schaukel- oder Schwebereck [Trapez] und Schaukeldiele) angebracht, in Schwingung versetzt werden können.

Schaukelstein (Wackelstein), s. Erosion.

Schaukelturm, s. Panzerturm.

Schaum, Ansammlung von Luftbläschen, die durch dünne Flüssigkeitshäutchen getrennt sind, wird erzeugt durch Aufsteigenlassen von Luftblasen in Flüssigkeit, insbes. unter Zusatz schleimbildender Körper (Gummi, Eiweiß, Saponin), ferner durch inniges Mischen der Flüssigkeit mit Luft (Schlagen von Rahm oder flüssigem Eiweiß mit Schaumrute oder Drahtgestell zu Schlagsahne, bez. Eierschaum). Viel S. entsteht, wenn Flüssigkeit unter hohem Druck Gas gelöst enthält und der Druck plötzlich aufgehoben wird (Schäumen von Mineralwasser, Champagner, Bier).

Schauman (spr. schömann), 1) Frans Ludvig von, finnländ. Theolog und Politiker (liberal), geb. 24. Sept. 1810 bei Åbo, gest. 28. Juni 1877 in Borgå, 1847 Prof. in Helsingfors, 1865 lutherischer Bischof in Borgå, schrieb: »Handbuch des finnländischen Kirchenrechts« (Helsingf. 1853, Bd. 1, schwed.) u. a.

2) Waldemar von, finnländ. Militär und Staatsmann, geb. 10. Aug. 1844 in Helsingfors, 1896 Generalleutnant, 1894 Gouverneur in Finnland, 1898 Chef des Kriegsdepartements im finnländischen Senat (bis 1900), wurde 1904 wegen angeblichen Hochverrats verhaftet, 1905 jedoch freigesprochen. — Sein Sohn Eugen, geb. 10. Mai 1875 in Charkow, erschoß 16. Juni 1904 den Generalgouverneur Bobrikow (s. d.) und tötete sich selbst.

Digitized by Google

Schaumann, Adolf Friedrich Heinrich, Geschichtsforscher, geb. 19. Febr. 1809 in Hannover, gest. daselbst 10. Dez. 1882, Rechtsanwalt, dann Prof. in Göttingen, 1851 in Jena, 1853—67 Oberbibliothekar in Hannover, schrieb: »Geschichte des niedersächsischen Volkes bis 1180« (Götting. 1838), »Handbuch der Geschichte der Lande Hannover und Braunschweig« (Hannov. 1864), »Sophie Dorothea, Prinzessin von Ahlden« (das. 1879) u. a.

Schaumberger, Heinrich, Schriftsteller, geb. 15. Dez. 1843 in Neustadt an der Heide (Sachsen-Koburg), gest. 16. März 1874 in Davos, schrieb volkstümliche thüringische Dorfgeschichten, zuletzt gesammelt 1905 in Wolfenbüttel (2 Bde.) und Leipzig (4 Bde.). Vgl. Möbius, Heinrich S. (Wolfenb. 1883).

Schaumburg, 1) eigentlich Schauenburg, ehemalige, nach der Burg S. zwischen Rinteln und Oldendorf benannte Grafschaft in Westfalen, deren Herren 1106—1290 auch Grafen von Holstein waren, wurde 1619 Fürstentum, 1640 zwischen Braunschweig-Lüneburg, Hessen-Kassel und Lippe geteilt. Der lippesche Anteil bildet jetzt das Fürstentum Schaumburg-Lippe (s. d.). Vgl. Piderit, Geschichte der Grafschaft S. (Rinteln 1831). — 2) Standesherrschaft im preuß. Regbez. Wiesbaden, 70 qkm, ursprünglich zu Limburg, seit 1279 zu Westerburg gehörig, kam 1656 an die Gräfin von Holzappel, dann an das Haus Nassau, später an eine Seitenlinie des Hauses Anhalt und dadurch 1812 an Erzherzog Joseph von Österreich, Palatin von Ungarn (gest. 1847). Dessen Sohn, Erzherzog Stephan, nannte sich Fürst von S.; nach seinem Tode (1867) prozessierten Waldeck und Oldenburg um S., bis 1887 der Fürst von Waldeck die Oberhand behielt. Hauptort ist Holzappel. Das Stammschloß S., bei Balduinstein an der Lahn, ist Glanzpunkt des Lahntals. — 3) Grafschaft im Erzherzogtum Österreich ob der Enns, gehörte bis 1559 einem eignen Grafengeschlecht und ging durch Anna, Schwester des letzten Grafen von S., zum Teil (Efferding, Mistelbach u. a.) an Starhemberg über. Die Stammburg bei Efferding an der Donau ist jetzt Ruine. [Fürstin von).

Schaumburg, Gräfin, s. Hanau (Gertrude,

Schaumburger Diamanten, s. Quarz.

Schaumburger Ofen, s. Koks.

Schaumburg-Lippe (vgl. Karte »Nordwestdeutschland« bei Artikel Preußen und Beilage bei Artikel Deutschland), Fürstentum und deutscher Bundesstaat, von Preußen umschlossen, im Süden und SO. vom Wesergebirge und den Bückebergen umrandet, hat im N. Anteil an den Lockumer Bergen, ist größtenteils Tiefland, wird zur Weser entwässert, umfaßt das Steinhuder Meer (s. d.) und hat feucht-mildes Klima. S. nimmt 340 qkm mit (1905) 44,992 Einw. (Niedersachsen, s. Tafel »Volkstrachten«) ein. Die Zunahme der Bevölkerung (seit 1900) beträgt 4,2 Proz., die Dichte 132 auf 1 qkm. Männlich waren 22,437, weiblich 22,555 Einw. Evangelisch sind 43,888, katholisch 653, Juden 246. Eheschließungen gab es 1907: 397, Geburten 1265, Sterbefälle 680. Es bestehen 68 Gemeinden und 2 Kleinstädte. Der Bildung dienen (1908) 49 Volksschulen, 2 höhere Töchterschulen, Seminar, Gymnasium, Realprogymnasium u. Realgymnasium. Wichtigster Erwerbszweig ist die Landwirtschaft. Vom Boden waren 1900: 48,3 Proz. Acker und Gärten, 17,7 Proz. Wiesen und Weiden, 20,3 Proz. (meist Laub-) Wald, 13,7 Proz. unproduktiv. Geerntet wurden 1907: 3314 Ton. Weizen, 11,631 T. Roggen, 8833 T. Hafer, 25,852 T. Kartoffeln und 20,996 T. Heu. Der Viehstand betrug 1907: 3081 Pferde, 13,113 Rinder, 1199 Schafe, 48,403 Schweine, 7931 Ziegen und 74,477 Stück Federvieh. Wichtig sind Steinkohlen- (Bückeberge), Sandstein-, Kali- u. Torfgewinnung. Mineralquellen gibt es bei Stadthagen und Eilsen. Industrie (Leinen, Glas) und Handel sind undeutend; Bahnlinien bestehen 51 km, davon 13 km Kleinbahn. Die Verfassung (vom 17. Nov. 1868) ist konstitutionell-monarchisch. Regent ist Fürst Georg (s. unten), der zugleich unter Hoheit von Lippe das Oberamt Blomberg besitzt. Ihm stehen zur Seite der 15gliederige Landtag aus Vertretern der Stände (zwei ernannt) und das Ministerium zu Bückeburg, dem auch die reformierte Kirche untersteht. Die Lutheraner haben ein Konsistorium, die Katholiken gehören zur Diözese Paderborn. An Stelle des Oberlandesgerichts in Oldenburg tritt 1. Okt. 1909 das in Celle (s. Beilage »Gerichtsorganisation«). Staatseinnahmen und Ausgaben betrugen 1908: je 974,741 Mk., Staatsschuld 413,751 Mk. Hauptstadt ist Bückeburg. Wappen, s. Textblatt zur Tafel »Deutsche Wappen«; Orden, s. d.; Landesfarben sind Weiß, Rot, Blau. S. sendet einen Bevollmächtigten in den Bundesrat, einen Abgeordneten in den Reichstag.

Stifter der Linie Schaumburg (auch Bückeburg) des Hauses Lippe (s. Lippe, S. 442) ist Philipp, Sohn des Grafen Simon VI. zur Lippe, der 1613 die Ämter Lipperode und Alverdissen erhielt und 1640 nach dem Tode des letzten Grafen von Schaumburg (s. d. 1) Stadthagen, Bückeburg, Arensburg und Hagenburg erbte. Seine Söhne Friedrich Christian und Philipp Ernst stifteten die Linien Bückeburg und Alverdissen. Der Nachfolger des erstern, Albrecht Wolfgang (gest. 1748), erhielt von der 1709 erloschenen Linie Brake 1748 Blomberg und Schieder. Als sein Stamm 1777 mit dem Grafen Wilhelm (s. d.) ausstarb, kam das Land an Philipp Ernst zu Alverdissen, der sich Graf von S.-Bückeburg nannte. Ihm folgte 1787 sein Sohn Fürst (seit 1807) Georg Wilhelm, bis 18. April 1807 unter Vormundschaft seiner Mutter Mitglied des Rheinbundes. Er trat 1812 Alverdissen, 1838 Blomberg an Lippe ab, verlieh 1816 ständische Verfassung und trat 1854 dem Zollverein bei. Sein Sohn Adolf Georg (1860—93; s. Adolf 7) stimmte 1866 im Bundestag gegen Preußen, trat aber schon 18. Aug. 1866 in den Norddeutschen Bund; eine Verfassungsreform 1868 beendete den Zwist zwischen Regierung und Landesversammlung. Sein Sohn Fürst Georg (s. Georg 19) erhob 1895 bis 1905 Ansprüche auf Lippe (Näheres s. Lippe [Fürstentum]). Staatsminister ist jetzt Freiherr von Feilitzsch. Vgl. Wiegmann, Heimatkunde des Fürstentums S. (Leipz. 1905); Bömers, Staatsrecht des Fürstentums S. (Freib. i. Br. 1884). [kreuz 3).

Schaumburg-Lippischer Hausorden, s. Ehren-

Schaumgold (Goldschaum), s. Goldschlägerei.

Schaumkalk, ein Kalkstein (durch Auswettern des Oolithspröser Kalkoolith) im Wellenkalk der Triasformation; Pseudomorphose von Aragonit nach Gips (Schaumgips von Gera, Hettstedt 2c.).

Schaumkraut, s. Cardamine.

Schaummünze, s. Medaille.

Schaumwein (Champagner, spr. schangpánjer, fälschlich Sekt), schäumender Wein, wird in der Champagne (hauptsächlich in den Departements Marne, Aube, Ardennes) meist aus blauen Trauben, ohne

Digitized by Google

färbende Treſter, bereitet. Der Moſt wird meiſt verſchnitten, d. h. es werden Moſte verſchiedener Qualität gemiſcht (coupage), und nach Gärung und Klärung im nächſten Frühjahr mit 1—2 Proz. Zucker auf Flaſchen gefüllt, die 6 Atmoſphären Druck aushalten. Die entſtehende Kohlenſäure ſättigt die Flüſſigkeit, der angewachſene Alkoholgehalt unterbricht weitere Gärung, die Hefe ſammelt ſich auf dem Kork der umgekehrt gelegten Flaſchen an und wird durch deſſen Herausziehen beſeitigt (Degorgieren). Dann wird die Flaſche mit ſogen. Likör (Zucker und Kognak nebſt aromatiſchen Stoffen) aufgefüllt und verkorkt. Nach 2—3 Jahren wird der S. gebrauchsfähig. Minderwertige Produkte erzeugt man durch Imprägnieren einer Miſchung von Wein (auch Obſtwein) und Likör mit Kohlenſäure. Nach dem Zuckergehalt des Likörs unterſcheidet man trockenen S. (Dry Champagne, ſpr. drai ſchämpēn; Champagne Sec, ſpr. ſchangpánj ßeck, Sekt trocken, mit 0,05—2 g Zucker bei 1,6—4 g Extrakt auf 100 ccm Wein) und ſüßen S. mit 4—17,5 g Zucker bei 5—19,8 g Extrakt. Einfache Schaumweine ſind die italieniſchen »spumante« (Asti spumante), franzöſiſche gewiſſe Sorten des Vin mousseux (ſpr. wäng mußö). Crémant (ſpr. kremäng) iſt wenig ſchäumend. — Maskenbildung heißt die ſich innen niederſchlagende Hefe, die durch Degorgieren nicht entfernt wird. Vgl. Towey, Champagne (Lond. 1870); Maumené, Traité du travail des vins (3. Aufl., Par. 1890, 2 Bde.); Piaz, Die Champagnerfabrikation und Erzeugung imprägnierter Schaumweine (Wien 1892); Regner, Die Bereitung der Schaumweine (2. Aufl., daſ. 1899).

Schaumweinſteuer, durch Geſetz vom 9. Mai 1902 im Deutſchen Reich eingeführte Steuer auf Schaumweine aus Trauben-, Obſt- oder Fruchtwein und ähnliche Getränke, beträgt pro 1/1 Flaſche für Traubenwein nicht enthaltende 10 Pf., für die übrigen Schaumweine 50 Pf., und wird durch Anheftung einer Steuermarke (Banderole) vor der Verbringung der Flaſche in den freien Verkehr gezahlt. Die S. brachte 1904: 4,86 Mill. Mk. S. Weinſteuer.

Schaumzikade (Schaumzirpe, Aphrophöra spumaria *L.*, ſ. Tafel »Halb- und Hautflügler«, Fig. 3), Zikaden aus der Familie der Kleinzirpen, lebt in ganz Europa im Sommer auf Gebüſch und an Wieſenpflanzen. Die Larven ſaugen an Pflanzenſtengeln und umgeben ſich dicht mit ſchützendem Schaum (Kuckucks-

Schauri, ſ. Palaver. [ſpeichel).

Schauſpiel, im weitern Sinne Drama (ſ. d.) überhaupt, im engern Untergattung des Dramas, in dem ernſte Handlungen verſöhnlich ſchließen. Vgl. Schauſpielkunſt. Nach der Gewerbeordnung bedarf der Schauſpielunternehmer einer für das Deutſche Reich gültigen Erlaubnis, die nur verſagt werden darf, wenn der Nachſuchende nicht genügend zuverläſſig in ſittlicher, finanzieller und künſtleriſcher Hinſicht iſt (§ 32). Aus beſtimmten Gründen darf ſie entzogen werden (§ 40). Schauſpielunternehmen ohne höheres Intereſſe für Kunſt und Wiſſenſchaft bedürfen der Erlaubnis (§ 33a); für Vorſtellungen im Umherziehen iſt die Ortspolizeibehörde (§ 33b) zuſtändig. Mitwirkung von Kindern iſt verboten, kann aber im Einzelfall geſtattet werden (Kinderſchutzgeſetz § 6).

Schauſpielkunſt, die Kunſt, einen dramatiſchen Vorgang als darin mitwirkende Perſon durch Vortrag, Mimik (ſ. d.) und Maske (ſ. d.) ſinnlich zu veranſchaulichen. Nach Überwindung des Stegreifſpiels, das ſich noch Ende des 18. Jahrh. breit machte, des Virtuoſentums, das nur die glänzende Einzelleiſtung im Auge hatte, ſowie des kraſſen Naturalismus und der unwahren Theatralik, ſtrebt die S. jetzt danach, einen naturwahren, doch auch künſtleriſch abgeſtimmten Enſembleſtil, ein einheitliches Ineinanderſpielen, auszubilden, wobei die moderne Regie (ſ. d.) ſie weſentlich unterſtützt.

Geſchichte der Schauſpielkunſt.

Die S. der Griechen entwickelte ſich aus dem Dionyſoskult (ſ. Drama) und war ſchon deshalb nicht naturwahr, weil ſie ſich bei der Weite des Theaterraums des Kothurns oder des Soccus und der Masken bedienen mußte. Auf Theſpis (534 v. Chr.), der nacheinander in drei verſchiedenen Masken (Rollen) aufgetreten ſein ſoll, läßt ſich wohl auch die Dreizahl der Schauſpieler (Protagoniſt, Deuteragoniſt, Tritagoniſt) zurückführen. Die Mitwirkung von Frauen war in der antiken S. ausgeſchloſſen, auch als die Schauſpieler zur Zeit des Demoſthenes bereits einen eignen Stand bildeten. In Rom, das die griechiſche S. insbeſ. durch Vermehrung der Schauſpieler ausbildete, entwickelte ſich vornehmlich die Mimik, zumal als man die Masken fallen ließ, ſo daß die Pantomime (ſ. d.) ſpäter vorherrſchte. Auch Frauen betraten die Bühne, doch erſt zur Kaiſerzeit, wo die S. vom Chriſtentum als unſittlich bekämpft wurde.

Dennoch brachte die Kirche der S. einen neuen Aufſchwung. Aus den Wechſelgeſängen der Liturgie entwickelten ſich die Myſterien, an denen ſich anfangs nur Geiſtliche, ſpäter auch Laien beteiligten, bis ihre Pflege Genoſſenſchaften zufiel. Ihr letzter Ausläufer iſt das Oberammergauer Paſſionsſpiel. Daneben liefen volkstümliche Spiele fahrender Leute, teils poſſenhaft (Faſtnachtsſpiele, Farcen, Schwänke, Commedia dell'arte), teils ernſt allegoriſch (Moralitäten, Schäferſpiele). Die Genoſſenſchafts- und Zunftſchauſpieler wichen allmählich den Berufsſchauſpielern, die anfangs noch Muſik, Schauſpiel, Tanz, Fechten, Springen u. a. in ſich vereinigten. Höhere Formen der weltlichen S. entwickelten ſich unter dem Einfluß des antiken Schauſpiels. Nur das ſpaniſche und das engliſche Theater gewannen durch Lope, Calderon, Shakeſpeare u. a. nationalen Charakter und hohe Blüte (16. und 17. Jahrh.), während auf dem italieniſchen und franzöſiſchen Theater nationale Anläufe, insbeſ. in der Tragödie, durch die Antike zurückgedrängt wurden. In Italien kam zuerſt wieder Bühnendekoration auf, die das altſpaniſche und altengliſche Theater faſt ganz vermieden hatten, und bildete das muſikaliſche Element zur Oper aus. In dieſer, der Maskenkomödie und dem Stegreifſpiel (Commedia dell'arte), die im Gegenſatz zum Trauerſpiel die volkstümliche, naturwahre Darſtellungsart pflegten, wurden die Italiener allgemein vorbildlich. In Frankreich kämpfte ſchon Molière, wenn auch vergeblich, gegen den Stil der hohen Tragödie. Erſt mit der Comédie larmoyante, unter Einfluß Rouſſeaus und der Engländer, erlangte der Ausdruck natürlicher Empfindungen auch im ernſten Drama Geltung, um dann, nach einer Reaktion während der Kaiſerzeit, mit der romantiſchen Schule zur Herrſchaft zu kommen und den klaſſiſchen Stil faſt allein auf das Théâtre-Français (ſ. d.) zu verweiſen. In England traten die erſten Wandertruppen unter Heinrich VI. auf. Einen entſcheidenden Aufſchwung nahm die Laienkunſt erſt unter Eliſabeth, als Graf Leiceſter 1574 ſeiner Truppe den erſten Freibrief auswirkte; unter ihrer Regierung kamen auch die erſten Engliſchen Komödianten (ſ. d.) nach

Digitized by Google

Deutschland. Während die Bühnenkunst unter den Puritanern fast schlummerte, erteilte Karl II. zwei Schauspielgesellschaften Patente, an Davenant für das unter dem Schutz des Herzogs von York stehende Theater in Lincolns-Inn-Fields (The Duke's company) und an Henry Killigrew für das königliche Theater Drury-Lane (The King's servants). Davenant ließ als erster auch Frauen auftreten. Die Ausstattungssucht wurde unter französischem Einfluß durch die im 18. Jahrh. eingewanderte italienische Oper und die Pantomime (vgl. Christmas-Pantomime) gefördert, doch bildete sich daneben auch eine edlere Bühnenkunst aus (Irving, Beerbohm Tree, Ellen Terry).

[Deutsches Theater.] Der lebhafteste Kampf zwischen realistischer und idealistischer Darstellungsweise vollzog sich in Deutschland, wo die Pflege des Dramas im 15. und 16. Jahrh. fast ganz bei den Handwerkern lag, in ihrer volkstümlichen Entwickelung (Hans Sachs) aber durch die Schuldramen (s. d.) der Humanisten gehemmt wurde, bis die aus Bombast und krassem Naturalismus gemischte Routine holländischer und englischer Komödianten zur Geltung gelangte, unter deren Einfluß auch die ersten Berufsschauspieler hervortraten, meist frühere Studenten, die sich unter sogen. Prinzipalen (z. B. Magister Velten) zusammenfanden. Der hier oft herrschenden Schauspielerwillkür stellte sich dann an den Höfen unter dem Einfluß französischer Schauspielergesellschaften eine Bewegung für das strenge Drama entgegen, die zwischen 1720 und 1730 die Gottsched-Neubersche Bühnenreform hervorrief. Unter Ackermann, Ekhof, Schröder kam dann durch englische Anregung eine realistische Gegenströmung auf, der Lessings geistige Führerschaft von Hamburg aus zum Siege verhalf. Neben Hamburg wurden Mannheim (Dalberg, Iffland), Berlin, wo 1786 unter Döbbelin das von Iffland (1796—1814) geleitete königliche Nationaltheater gegründet wurde, und Weimar Hauptsitze der S. Weimar (Goethe) leitete die idealistische Gegenbewegung ein, die zunächst einen über die Naturwahrheit erhöhten Stil suchte, dann aber in Formalismus erstarrte (Unzelmann, P. A. Wolff und Frau, Genast, Karoline Jagemann u. a.). Seit Mitte des 19. Jahrh. trat neben dem Berliner Hoftheater (seit 1815 »Königliche Schauspiele«, unter den Generalintendanten: Graf Brühl, Graf v. Redern, v. Küstner, Botho v. Hülsen, Georg v. Hülsen) das Wiener Hofburgtheater hervor, das Regie und künstlerische Kräfte glänzend ausbildete. Eine Gefahr erwuchs der S. seit den 1860er Jahren durch das Virtuosentum und das Gastspielwesen, das durch Freigebung und Ausbeutung des Theaterbetriebs gefördert wurde. Alle Versuche, die S. durch Theaterakademien, staatliche Einwirkung ꝛc. zu heben, haben, ebenso wie die Bestrebungen der Meininger (s. d.), bisher wenig Erfolg gehabt. Neuerdings macht sich neben der hauptsächlich von Brahm in Berlin durch Ibsens und Hauptmanns Stücke ausgebildeten realistischen S. eine zum Stilismus strebende Richtung geltend, wie sie das Münchener Künstlertheater und in Berlin Reinhardt (Deutsches Theater und Kammerspiele) pflegen.

Vgl. Pallesle, Die Kunst des Vortrags (3. Aufl., Stuttg. 1892); Gregori, Das Schaffen des Schauspielers (Berl. 1899); Possart, Der Lehrgang des Schauspielers (Stuttg. 1901) und Die Kunst des Sprechens (Berl. 1907); Winds, Die Technik der S. (Dresd. 1904); Benedix, Der mündliche Vortrag (10. und 5. Aufl., Leipz. 1905, 1904 u. 1901; 3 Bde.); Hagemann, S. und Schauspielkünstler (Berl. 1903) und Aufgaben des modernen Theaters (das. 1906); Devrient, Geschichte der deutschen S. (Leipz. 1848 bis 1874, 5 Bde.; neue Ausg., Berl. 1905, 2 Bde.); L'Arronge, Deutsches Theater und deutsche S. (2. Aufl., das. 1896); Eisenberg, Großes biographisches Lexikon der deutschen Bühne im 19. Jahrhundert (Leipz. 1903); Martersteig, Das deutsche Theater im 19. Jahrhundert (das. 1904); Laube, Das norddeutsche Theater (das. 1872); »Theatergeschichtliche Forschungen«, herausgegeben von Litzmann (Hamb. 1890 ff., bisher 20 Bde.).

Schaußelrecht, elsässisches Recht, nach dem früher Erbzinsgüter verliehen wurden.

Schautaler, talerförmige Silbermünzen oder Silbermedaillen, die durch Bild oder Schrift auf Zeitereignisse ꝛc. hinweisen.

Schaute (jüd.), auch Schote, »Narr«.

Schauturnen, öffentliche Vorführungen von Turnübungen, meist in Schulen und Turnvereinen, bestehen in Aufmarsch, Freiübungen, Riegenturnen und Vorführungen der besten Turner.

Schawine (Schabig), Abfälle der Metallschlägerei oder absichtlich aus Zinn oder einer Legierung hergestellte Blattmetallstücke, die durch Pulvern zu Bronzefarben verarbeitet werden.

Schâwli, Kreisstadt im russ. Gouv. Kowno, mit (1903) 17,196 Einw., an der Bahn Libau–Romny, hat Holz-, Getreide-, Flachs-, Gänse- und Pferdehandel.

Schawnee (spr. schaonī), s. Algonkin.

Schb. (*Schreb.*), bei naturwissenschaftl. Namen: J. D. v. Schreber (s. d.).

Schebât (hebr., Sch'wat), Januar-Februar des jüd. Kalenders.

Schebecke, Mittelmeerfahrzeug, oben breit mit scharfem, vorspringendem Bug und Heck, 2—3 Masten und lateinischen Segeln; auch soviel wie Dreimaster (Hut).

Schebecktakelung, Bootstakelung mit lateinischen Segeln.

Schebeschellergebirge (Sebeshelyer-, magyar. Kudzsirgebirge), Teil der Transsylvanischen Alpen (s. d.) im Komitat Hunyad, im Surián 2061 m hoch.

Schebest, Agnese, dramat. Sängerin, geb. 15. Febr. 1813 in Wien, gest. 22. Dez. 1869 in Stuttgart, Gattin von David Strauß, lebte nach Scheidung von ihm meist in Stuttgart, sang insbes. Bellinis »Romeo«, Cherubinis »Medea« und schrieb: »Aus dem Leben einer Künstlerin« (Stuttg. 1857, Selbstbiographie) und »Rede und Gebärde« (Leipz. 1861).

Schecho, unabhängiges Volk im südl. Abessinien.

Scheck (engl. check, spr. tschek), unverzinsliche, bei Sicht zahlbare Anweisung einer Person auf ihr Guthaben bei einem Bankier, muß innerhalb kurzer Frist, in einigen Ländern innerhalb 3—5 Tagen, eingereicht werden, falls der Inhaber Regreßansprüche an den Aussteller behalten will. Eine Übertragung kann durch Indossament stattfinden. Der S. wird auf Namen, Order oder Inhaber ausgestellt, besitzt den Vorzug großer Sicherheit, übertrifft als Zahlungsmittel die Banknote, weil er über jeden beliebigen Betrag ausgestellt werden kann, und ist in den meisten Ländern stempelfrei; er erst ermöglicht einen starken Clearinghouseverkehr (s. Abrechnungsstellen), durch den die Zahlungen konzentriert und die Barausgleichungen vermindert werden. Man unterscheidet Anweisungsscheck mit Zahlungsauftrag (jetzt üblich) und Quittungsscheck in Quittungsform (früher).

Digitized by Google

Geldschecks lauten auf Geldbeträge, **Effektenschecks** dienen in Berlin und Wien zur Übertragung von Wertpapieren beim Effektengiro, **Kreditschecks** sind auf Kredit, nicht auf Guthaben gezogen. Der **Zahlungsscheck** kann bar ausgezahlt, der **Überweisungsscheck** nur übertragen werden. Der **Überbringer-** oder **Inhaberscheck** mit dem Vermerk »oder Überbringer« wird meist ohne Legitimationsprüfung honoriert; bei **Orderschecks** muß der Inhaber sich durch die Indossamente auf der Rückseite ausweisen. Der **Platzscheck** ist im Gegensatz zum **Distanzscheck** am Zahlungsort ausgestellt. Beim **Zertifikätscheck** (limitierter S.) ist der Betrag vorgedruckt, den die Bank zu zahlen sich verpflichtet hat (Amerika). — Der S. ist in England und Amerika ganz allgemein; in England ist das Scheckrecht durch die Bills of exchange act geregelt, in Frankreich fand die gesetzliche Regelung 1865 und 1874, in Belgien 1873 statt. In Italien, Spanien, Portugal und Rumänien wurde der Scheckverkehr im Handelsgesetzbuch, in Österreich-Ungarn 1883 mit Einführung der Postsparkassen gesetzlich geregelt. In Deutschland beginnt er erst neuerdings sich auszudehnen trotz seiner offensichtlichen **Vorteile**: der Kunde bekommt für den Betrag, den er sonst in seiner Kasse halten müßte, Zinsen; der S. erspart ferner Umlaufsmittel, und die dadurch in die Zentralbanken zurückfließenden Metallbestände verbilligen die Zinssätze. Jeder S. muß nach dem Gesetz vom 11. März 1908 enthalten: Bezeichnung als S., Anweisung an den Bezogenen zur Zahlung aus dem Guthaben des Ausstellers, Unterschrift des Ausstellers, Ort und Datum. Die Bezogenen sollen in das Handelsregister eingetragene Firmen, gewerbsmäßige Bankiergeschäfte, können aber auch Anstalten, eingetragene Genossenschaften und Sparkassen sein; eine Zahlungsfrist darf der S. nicht enthalten. Durch den vorn quer gesetzten Vermerk »Nur zur Verrechnung« verbieten Aussteller oder Inhaber, daß der S. bar bezahlt wird. Der im Inland ausgestellte und zahlbare S. ist binnen zehn Tagen nach Ausstellung zur Zahlung vorzulegen. Wird ein rechtzeitig vorgelegter S. nicht bezahlt, so haften dem Inhaber der Aussteller und die Indossanten, wenn von dem Bezogenen oder der Abrechnungsstelle oder durch Protestaufnahme die nicht erfolgte Zahlung bescheinigt ist. Innerhalb zweier Tage nach Ausstellung der Bescheinigung oder Protesturkunde, spätestens aber zwei Tage nach Ablauf der Vorlegungsfrist, muß der Inhaber seinem Vordermann die Nichtbezahlung mitteilen. Die **Regreßansprüche** verjähren in drei, wenn der S. in Europa zahlbar ist, sonst in sechs Monaten. Vgl. »The London banking and the bankers ‚Clearing House'« (Lond. 1872); R. **Koch**, Über Giroverkehr und Gebrauch von Schecks als Zahlungsmittel (Berl. 1878) und Bedürfnis und Inhalt eines Scheckgesetzes (das. 1883); R. **Telschow**, Der gesamte Geschäftsverkehr mit der Reichsbank (10. Aufl. von Letzel, Leipz. 1905).

Schecke, soviel wie Hänslein.

Schēda (Diminutiv Schedüla, lat.), Zettel; einzelnes Blatt; ergo schedam, »gegen Erlaubnisschein«.

Schede, 1) Paul, Dichter, geb. 20. Dez. 1539 zu Melrichstadt in Franken, gest. 3. Febr. 1602 in Heidelberg, schrieb (als **Melissus**): »Schediasmata poëtica« (Heidelb. 1574; neue Ausg., Par. 1586) u. a. und ist durch seine Übersetzung der Psalmen auf französische Melodien (Heidelb. 1572; hrsg. von Jellinek, Halle 1896) ein Vorläufer der neuen deutschen Kunstdichtung. Vgl. **Taubert**, Paul S. (Torgau 1864).

2) Max, Mediziner, geb. 7. Jan. 1844 in Arnsberg, gest. 31. Dez. 1902 in Bonn, 1875 Direktor am Berliner Krankenhaus Friedrichshain, 1880 am Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg, 1895 Prof. in Bonn, schrieb: »Allgemeines über Amputationen, Exartikulationen und künstliche Glieder« (in Pitha-Billroths »Handbuch der Chirurgie«, Stuttg. 1882); »Die chirurgische Behandlung der Erkrankungen des Brustfells und des Mittelfellraums«; »Die Chirurgie der peripheren Nerven und des Rückenmarks« (in Penzoldt-Stintzings »Handbuch der Therapie«, Bd. 3 u. 5 in 3. Aufl., Jena 1902 u. 1903) u. a.

Schedel oder **Schedul** (lat. schedüla), Zettel.

Schedel, Hartmann, Geschichtschreiber, geb. 13. Febr. 1440 in Nürnberg, gest. daselbst 28. Nov. 1514, verfaßte eine Weltchronik (bis 1492): »Liber chronicarum« (1493 als Prachtwerk von Koberger gedruckt, mit 2000 Holzschnitten; deutsch von **G. Alt**, 1494), dargestellt in sechs Weltaltern.

Schedewitz, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Zwickau, mit (1905) 5656 Einw., an der Zwickauer Mulde und der Bahn Zwickau–Schwarzenberg, hat evang. Kirche, Kammgarnspinnerei, Weberei, Schmelzfarbenfabrikation und Steinkohlenbergbau.

Schediasma (griech.), Skizze; kurzer Aufsatz.

Schedir, Stern 2. Größe (α) in der Cassiopeja.

Schédo Ferróti, Pseudonym, s. Fircks 1).

Schedüla, s. Scheda.

Scheel, Metall, s. Wolfram.

Scheel, Hans von, Nationalökonom, geb. 29. Dez. 1839 in Potsdam, gest. 27. Dez. 1901 in Berlin, 1871 Prof. in Bern, seit 1877 Regierungsrat im kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin, seit 1891 dessen Direktor, schrieb: »Die Theorie der sozialen Frage« (Jena 1871), »Erbschaftssteuern und Erbschaftsreform« (das. 1875) u. a. und bearbeitete M. Blocks »Handbuch der Statistik« (Leipz. 1879).

Scheelbleierz, soviel wie Wolframbleierz.

Scheele, Karl Wilhelm, Chemiker, geb. 9. Dez. 1742 in Stralsund, gest. 21. Mai 1786 als Apotheker in Köping (Schweden), entdeckte Sauerstoff, Stickstoff, Chlor, anorganische und organische Säuren, Glyzerin ꝛc. und schrieb: »Chemische Abhandlung von der Luft und dem Feuer« (Leipz. 1777, 2. Aufl. 1782). Seine gesammelten Schriften gaben Hebenstreit: »Opuscula chemica et physica« (Leipz. 1788—89, 2 Bde.) und Hermbstädt: »Sämtliche physische und chemische Werke« (Berl. 1793, 2 Bde.; Neudruck 1891), seine »Nachgelassenen Briefe und Aufzeichnungen« Nordenskiöld heraus (Stockh. 1893).

Scheelesches Grün (Schwedischgrün, Mineralgrün), arsenigsaures Kupfer, zeisiggrüne Farbe, wird aus heißer Kupfervitriollösung mit einer Lösung von arseniger Säure und Pottasche gefällt, ist sehr giftig und gibt mit Kalk **Kalkgrün** (Erdgrün), mit Schweinfurtergrün **Mitis-** oder **Papageigrün**.

Scheelesches Süß, soviel wie Glyzerin.

Scheelisieren, Versüßen von Wein, Bier ꝛc. mit Glyzerin, macht die Getränke vollmundig, ist verboten.

Scheelit (Schwer-, Tungstein), Mineral, wolframsaurer Kalk $CaWO_4$, findet sich in tetragonalen Kristallen sowie derb, farblos oder grau, gelb und braun, fettglänzend, Härte 4,5, spez. Gew. 6, insbes. auf den Zinnerzlagerstätten bei Zinnwald, Ehrenfriedersdorf, Schlaggenwald, in Cornwall ꝛc.

Scheel-Plessen, Karl Theodor August, Graf von, schleswig-holstein. Staatsmann, geb. 18. März 1811 in Kiel, gest. 7. Juli 1892 in Varese (Italien),

Digitized by Google

1853 Oberpräſident in Altona, verfocht als Präſident der Stände 1864 engſten Anſchluß an Preußen und war 1866—74 Oberpräſident von Schleswig-Holſtein.

Scheeplaſt (ſpr. ſ-chép-, »Schiffslaſt«, früher niederländiſches Frachtgewicht, = 1976,36 kg.

Scheer, Stadt im württemberg. Donaukreis, Oberamt Saulgau, mit (1905) 1121 Einw., 569 m ü. M., an der Donau und der Bahn Ulm-Tuttlingen, hat kath. Kirche, Schloß, Holzſtoff- und Papierfabrik.

Scheeren, den Kohlenflözen parallel eingelagerte oder ſie regellos durchſetzende taube Bergmittel.

Scheerengebiß, ſ. Zahnkrankheiten.

Scheerer, Theodor, Chemiker und Mineralog, geb. 28. Aug. 1813 in Berlin, geſt. 19. Juli 1875 in Dresden, 1848 Prof. in Freiberg, ſeit 1872 in Dresden, ſchrieb: »Lehrbuch der Metallurgie« (Braunſchw. 1846—53, 2 Bde.); »Lötrohrbuch« (2. Aufl., daſ. 1857); »Der Paramorphismus« (daſ. 1854) u. a.

Scheergang (Schergang), ſ. Schiffbau.

Scheerhorn, Berg im ſchweizer. Kanton Uri, zwiſchen dem Schächen- und Maderanertal, 3296 m hoch.

Scheermaus (Schermaus, Paludicola amphibius *Desm.*), Gattung der Wühlmäuſe (ſ. Nagetiere), oben graubraun, nach unten weißgrau, 16 cm, Schwanz 8 cm lang, findet ſich in zwei Raſſen: die Waſſerratte, lebt nahe an Bächen, ſchwimmt und taucht vortrefflich, die S. (Wühlmaus, Terrestris) bewohnt trockene Orte und ſchadet durch unterirdiſches Abnagen junger Bäume.

Schefakatorden (Chefakat-), ſ. Beilage »Orden«

Schefalu, Neger, ſ. Schuli. [(Türkei).

Schefer, Leopold, Dichter, geb. 30. Juli 1784 in Muskau, geſt. daſelbſt 16. Febr. 1862 als Generaldirektor der Güter des Grafen Pückler, ſchrieb: »Gedichte« (3. Aufl., Berl. 1847), das »Laienbrevier« (daſ. 1834—35; 19. Aufl., Leipz. 1898), »Hausreden« (Deſſau 1854; 4. Aufl., Leipz. 1869), alle lehrhaft und religiös, ferner auch orientaliſch-ſinnliche Gedichte, wie »Mahomeds türkiſche Himmelsbriefe« (Berl. 1840), »Hafis in Hellas« (Hamb. 1853) und »Koran der Liebe« (daſ. 1855), außerdem 72 Novellen und Romane, Epen (»Homers Apotheoſe«, unvollendet; Lahr 1858), Dramen und muſikaliſche Kompoſitionen. »Ausgewählte Werke« erſchienen Berlin 1845—46 in 12 Bänden (2. Aufl. 1857). Vgl. Brenning, Leopold S. (Brem. 1884).

Scheffel, deutſches Getreidemaß, in Preußen zu 16 Metzen = 54,96 l, in Sachſen = 103,83 l, in Württemberg = 177,23 l. Der metriſche Neuſcheffel (bis 1884) = 50 l. Als Ackermaß 1 S. Ausſaat in Mecklenburg = 1300,75 qm. S. Landes in Sachſen (1/2 Acker) = 2767,118 qm.

Scheffel, Joſeph Viktor von, Dichter, geb. 16. Febr. 1826 in Karlsruhe, geſt. daſelbſt 9. April 1886, ſtudierte 1843—47 in München, Heidelberg und Berlin die Rechte und Philoſophie, war 1848 Sekretär des Reichskommiſſars Welcker und 1850—52 Juſtizbeamter in Säckingen und Bruchſal, 1854 Referendar, ging, um ſich als Maler auszubilden, nach Italien und ſchrieb 1853 auf Capri den »Trompeter von Säckingen«, ein Sang vom Oberrhein (Stuttg. 1854, 281. Aufl. 1907), dann 1854 in Heidelberg und am Hohentwiel den hiſtoriſchen Roman »Ekkehard« (Frankfurt 1857; 223. Aufl., Stuttg. 1907). Von 1856—57 lebte S. in München, 1858—59 als Bibliothekar in Donaueſchingen, dann nach Reiſen ſeit 1864 in Karlsruhe (1876 geadelt), zuletzt krank und weltflüchtig in Radolfzell am Bodenſee. Die Gedichtſammlung »Gaudeamus« (Stuttg. 1868, 68. Aufl. 1907) entſtand ſchon in den 1850er Jahren in Heidelberg, wenig ſpäter die archaiſierende Lyrik der »Frau Aventiure« (daſ. 1863, 20. Aufl. 1907) und die Novelle »Juniperus« (daſ. 1867, 6. Aufl. 1908); ſeine »Bergpſalmen« erſchienen Stuttgart 1870 (7. Aufl. 1907). Biographiſch wertvoll ſind die nach ſeinem Tode veröffentlichten »Briefe an Karl Schwanitz« (Leipz. 1906) und »Briefe an Schweizer Freunde« (Zür. 1898). »Geſammelte Werke« erſchienen Stuttgart 1907 (6 Bde., eingeleitet von J. Proelß), »Nachgelaſſene Dichtungen« daſelbſt 1908. S. teilt mit den Realiſten die konſervativ-nationale Grundſtimmung, mit der Münchener Schule die romantiſche Liebe für Vergangenheit, beſitzt große Sprachgewalt, einen oft eigentümlich wehmütigen, auch gern wiſſenſchaftliche Themen umſpielenden Humor, künſtleriſchen Blick für alles Landſchaftliche und vor allem die Kunſt, Zuſtände und Geſtalten zu veranſchaulichen. Seit 1890 beſteht in Wien ein Scheffelbund. Vgl. Joh. Proelß, Scheffels Leben und Dichten (Berl. 1887; Volksausg., Stuttg. 1902); Ad. Hausrath, S. und Anſelm Feuerbach (»Deutſche Rundſchau«, 1887); Luiſe v. Kobell, J. V. v. S. und ſeine Familie (Wien 1901); Ernſt Boerſchel, J. V. v. S. und Emma Heim (Berl. 1906).

Scheffer, Ary, franz. Maler, geb. 12. Febr. 1795 in Dordrecht, geſt. 17. Juli 1858 in Argenteuil bei Paris, eins der Häupter der romantiſchen Schule, malte Szenen aus Dante (Paolo und Franceſca, Dante und Beatrice), Goethe (Fauſt und Gretchen, Mignon ꝛc.), Byron (Medora, Giaur), Schlachtenbilder (in Verſailles), bibliſche Darſtellungen, Allegorien und Bildniſſe. Vgl. Mrs. Grote, A memoir of the life of Ary S. (2. Aufl., Lond. 1860). — Sein Bruder Henri (1798 bis 1862) war ebenfalls Hiſtorien- und Bildnismaler.

Scheffer-Boichorſt, Paul, deutſcher Geſchichtsforſcher, geb. 25. Mai 1843 in Elberfeld, geſt. 17. Jan. 1902 in Berlin, 1875 Prof. in Gießen, 1876 in Straßburg, 1890 in Berlin, ſchrieb: »Kaiſer Friedrichs I. letzter Streit mit der Kurie« (Berl. 1866); »Florentiner Studien« (Leipz. 1874); »Dante- und Boccaccio-Studien« (Straßb. 1881); »Zur Geſchichte des 12. und 13. Jahrhunderts« (Berl. 1897) u. a. Seine »Geſammelten Schriften« (Berl. 1903—05, 2 Bde.) gaben E. Schaus und F. Güterbock heraus.

Schefferit, brauner Hedenbergit (ſ. Augit).

Scheffler, 1) Johann (Pſeudonym: Angelus Sileſius), deutſcher Dichter, geb. 1624 in Breslau, geſt. daſelbſt 9. Juli 1677, ſeit 1654 kaiſerlicher Hofmedikus, trat 1661 in den Minoritenorden, wurde 1664 Geiſtlicher Rat des Fürſtbiſchofs von Breslau und dichtete die »Geiſtreichen Sinn- und Schlußreime« (Wien 1657; ſpäter betitelt »Cherubiniſcher Wandersmann«, Glatz 1675; Auswahl von O. E. Hartleben, 2. Aufl., Berl. 1904) und »Heilige Seelenluſt oder geiſtliche Hirtenlieder der in ihren Jeſum verliebten Pſyche« (Bresl. 1657; 2. Aufl. 1668; hrsg. von Ellinger, Halle 1901), ſchwärmeriſche Lieder. »Sämtliche poetiſche Werke« gab Roſenthal (Regensb. 1862, 2 Bde.) heraus. Vgl. Kralik, Angelus Sileſius und die chriſtliche Myſtik (Frankf. a. M. 1902).

2) Hermann, Phyſiker, geb. 10. Okt. 1820 in Braunſchweig, geſt. daſelbſt 13. Aug. 1903 als Oberbaurat, ſeit 1871 Mitglied der Direktion der braunſchweigiſchen Eiſenbahnen, überſetzte aus dem Engliſchen Moſeleys »Mechaniſche Prinzipien der Ingenieurkunſt und Architektur« (Braunſchw. 1845, 2 Bde.) und ſchrieb: »Prinzipien der Hydroſtatik und

Digitized by Google

Hydraulik« (Braunschw. 1847, 2 Bde.); »Unbestimmte Analytik« (Hannov. 1854); »Theorie der Gewölbe, Futtermauern ꝛc.« (Braunschw. 1857); »Die Naturgesetze« (Leipz. 1876—83, 4 Bde.) u. a.

Scheffner, Johann George, Dichter, geb. 8. Aug. 1736 in Königsberg, gest. daselbst 16. Aug. 1820, 1759—64 preußischer Offizier, 1767—74 Kriegs- und Steuerrat, verfaßte laszive »Gedichte im Geschmack des Grécourt« (Königsb. 1771 u. ö.; 4. und 5. Aufl. als »Gedichte nach dem Leben«, Berl. 1785 u. 1792; 6. Aufl. als »Natürlichkeiten der sinnlichen und empfindsamen Liebe vom Freiherr F. W. v. d. Goltz«, Königsb. 1798, 4 Tle.) sowie »Mein Leben« (Leipz. 1823), mit der Ergänzung »Nachlieferungen zu meinem Leben« (das. 1884). Vgl. Reicke in der »Altpreußischen Monatsschrift«, Bd. 1 (Königsb. 1864).

Scheg, Ansatz am Vorsteven von Holzschiffen.

Scheherezâde (pers. schehrsâd), nach persischer Sage Tochter eines Ministers, die sich für ihr Land opfern will. Ein König ließ, um sich für die Untreue seiner Gattin zu rächen, sich jeden Abend ein Mädchen zuführen und es am nächsten Tage hinrichten. S., von dem Vater zum König gebracht, erzählt dem König eine sehr spannende Geschichte, die am Morgen noch nicht beendet ist, so daß der König ihre Fortsetzung für die nächste Nacht verlangt. Das dauert 1001 Nacht, und diese Geschichten bilden die arabische Sammlung »Tausendundeine Nacht« (s. d.).

Schehol, chines. Stadt, soviel wie Dschehol (s. d.).

Schehr (Schehir, türk.), soviel wie Stadt.

Schehr-i-sebs, ehemaliges Chanat im mittlern Bochara (Turkestan), mit ca. 500,000 Einw., seit 1870 dem Emir von Bochara untertan, ist reich an Getreide, Tabak, Hanf, Salz und Eisen. Die Stadt S. besteht aus den vom Ak-Darja getrennten Städten Schehr (20,000 Einw.) und Kitab (15,000 Einw.), das Ruinen aus Tamerlans Zeit hat.

Scheibbs, Bezirkshauptort und Sommerfrische in Niederösterreich, mit (1900) 1161 Einw., an der Erlauf und der Bahn Pöchlarn-Gaming, hat gotische Kirche (14. Jahrh.), Schloß, Kapuzinerkloster, Eisenwarenfabriken, Gerberei und Färberei. Nahebei liegen der Markt Purgstall, mit 1316 Einw., Schloß und Werkzeugfabrik, im W. der Markt Gresten, mit 1008 Einw. und Schloß, und im Süden das Dorf Neustift, mit 1620 Einw., Kalkbrennerei, Achsen-, Werkzeug- und Papierfabrikation.

Scheibe, Zielobjekt beim Schießen, Platte aus Holz, Pappe ꝛc., meist mit schwarzen konzentrischen Ringen um einen Mittelpunkt (Schwarzes, Zentrum, Spiegel). Die 170 cm hohe, 120 cm breite Ringscheibe hat in der Mitte einen senkrechten, den Spiegel freilassenden Strich (Strichschießen: diesen Strich treffen). Gefechtsscheiben zeigen das Bild eines Infanteristen (Kopfscheibe, Brustscheibe, Kniescheibe, Figurscheibe). Ringkopfscheibe und Ringbrustscheibe tragen auf grauer Ringscheibe eine Kopf-, bez. Brustscheibe. Die 400 m-Scheibe (früher Settionsscheibe), 1,7 m hoch, 2 m breit, zeigt drei Brustscheiben. — Die Scheiben bereiten das gefechtsmäßige Schießen vor. Ferner benutzt man Reiterscheiben, Geschützscheiben, Profilscheiben, Gruppenscheiben (für Maschinengewehre), bewegliche Zugscheiben, verschwindende Scheiben zum schnellen Erfassen kurzer Momente, Klapp- oder Fallscheiben bei größern Schießübungen. Sich bewegende Truppen stellt man durch eine Reihe an Drahtseilen auf Schlitten gezogener Scheiben dar. Vgl. »Schießvorschrift für die Feldartillerie (Berl. 1907), für die Infanterie (das. 1905), für Kavallerie (das. 1906), für Maschinengewehrabteilungen« (das. 1904).

Scheibe, Johann Adolf, Musikschriftsteller, geb. 1708 in Leipzig, gest. 22. April 1776 in Kopenhagen als Hofkapellmeister, schrieb: »Der kritische Musikus« (2. Aufl., Hamb. 1745), zahlreiche Instrumentalwerke und Kantaten (Oper »Thusnelda«).

Scheibel, Johann Gottfried, luth. Theolog, geb. 16. Sept. 1783 in Breslau, gest. 21. März 1843 in Nürnberg, 1811 Prof. in Breslau, 1830 wegen Widerstandes gegen die Union (s. d.) suspendiert, schrieb: »Aktenmäßige Geschichte der neuesten Unternehmung einer Union zwischen der reformierten und lutherischen Kirche im preußischen Staat« (Leipz. 1834, 2 Bde.).

Scheiben (Böden), kreisrunde, in der Mitte etwas dickere Platten aus Kupferblech.

Scheibenbäuche (Discobolidae), Familie der Knochenfische aus der Unterordnung der Stachelflosser, mit nacktem oder höckerigem Körper; die verkümmerte Bauchflosse dient als Stütze einer Saugscheibe, mit der sich die S., fleischfressende Küstenfische, an Steine ansaugen. Hierher gehört der Lumpfisch (s. d.).

Scheibenberg, Stadt in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Annaberg, mit (1905) 2632 Einw., an der Bahn Annaberg-Schwarzenberg, hat evang. Kirche und Amtsgericht und erzeugt Spitzen, Posamenten, Korsetts, Darmsaiten, Zigarren und Metall-

Scheibenblüten, s. Kompositen. [waren.

Scheibenfinger, soviel wie Haftzeher, s. Geckonen.

Scheibenflechte, s. Lecidea.

Scheibenhonig, s. Beilage »Bienenzucht«.

Scheibenkunst, s. Paternosterwerk.

Scheibenkupfer, soviel wie Rosettenkupfer (s. d.).

Scheibenkuppelung, s. Kuppelung und Tafel »Maschinenteile«, Fig. 2 und 3. [scheibe.

Scheibenmaschine, Elektrisiermaschine mit Glas-

Scheibenmühle, Mahlvorrichtung mit zwei gegeneinander arbeitenden Scheiben, wie Bogardusmühle, Exzelsiormühle (s. d.) ꝛc.

Scheibenmuschel, s. Austern.

Scheibenpilze, s. Diskomyzeten.

Scheibenquallen (Schirmquallen), s. Medusen.

Scheibenrad, Rad aus massiver Scheibe.

Scheibler, Karl, Chemiker, geb. 16. Febr. 1827 in Gemehret bei Eupen, gest. 2. April 1899 in Berlin, Förderer der Zuckerindustrie, erfand hierfür viele Methoden und Apparate und ist auch verdient um die Herstellung rauchschwachen Schießpulvers. Er schrieb: »Aktenstücke zur Geschichte der Rübenzuckerfabrikation in Deutschland« (Berl. 1875) und gab 1864—78 die »Zeitschrift des Vereins der Rübenzuckerfabrikanten«, seit 1878 die »Neue Zeitschrift für Rübenzuckerindustrie« (Berl.) heraus.

Scheiblersches Verfahren, s. Thomasschlacke.

Scheich (Scheikh, arab., »Greis«), Haupt eines Beduinenstammes; auch Gelehrter, Lehrer; im Libanon Titel des niedern Adels bei Christen und Drusen. S. ul Islâm, oberster geistlicher Beamter in der Türkei, dem die Leitung der theologischen Schulen, das Fetwawesen und die Besetzung der Richterstellen unterstehen. S. al Dschibâl, s. Assassinen.

Scheich Said, Vorgebirge an der Südwestspitze Arabiens, gegenüber der Insel Perim, mit türkischer

Scheide, s. Geschlechtsorgane. [Besatzung.

Scheidegg, 1) Große, Paß im Berner Oberland, 1961 m hoch, führt von Grindelwald nach Meiringen. — 2) Kleine, 2066 m hoher Paß, führt von Lauer-

Digitized by Google

brunnen über die Wengernalp nach Grindelwald (Berner Oberland) und trägt seit 1893 eine Zahnradbahn über die S., von der auf der Paßhöhe die Jungfraubahn (s. d.) abzweigt.

Scheidegold, durch Scheidung gewonnenes Gold.

Scheidekunst, soviel wie Chemie.

Scheidemann, Heinrich, geb. 1596, gest. 1663 als Organist in Hamburg, Schüler Sweelincks, schrieb kirchliche Gesänge, Orgel- und Klavierwerke.

Scheidemantel, Karl, Opernsänger (Bariton), geb. 21. Jan. 1859 in Weimar, Schüler von J. Stockhausen, seit 1886 Mitglied der Dresdener Hofoper.

Scheidemünze, kleinere Münzen (in Silber, Nickel, Bronze, Kupfer) für den täglichen Verkehr, bei denen der Metallgehalt geringer als der Nennwert ist (in Deutschland wie 9:10 [Gold zu Silber = 15½:1]), in Deutschland die 5-, 3-, 2- und 1-Markstücke und die kleinern Münzen. Vgl. Münzen. Privatpersonen brauchen in Deutschland Silbergeld nur bis 20 Mk., Nickel- u. Kupfergeld bis 1 Mk. in Zahlung zu nehmen.

Scheidenbakterien, soviel wie Chlamydobakterien.

Scheidenbruch, s. Bruch.

Scheidenflügler (Deckflügler), s. Käfer.

Scheidenkatarrh (Vaginitis, Kolpitis) entsteht durch Fremdkörper, wie unzweckmäßige Pessarien, durch Gebärmutterkatarrhe, auch beim Tripper und wird insbes. durch Scheidenspülungen mit desinfizierenden und zusammenziehenden Mitteln behandelt. — Ansteckender S. (Kolpitis folliculāris infectiōsa, Knötchenseuche) des Rindes, weitverbreitete Erkrankung des weiblichen Begattungsorgans der Rinder, ist im Gegensatz zum Bläschenausschlag (s. d.) durch rote Knötchen (Knötchenausschlag) gekennzeichnet, wird beim Geschlechtsakt übertragen, ist sehr hartnäckig, nur durch energische tierärztliche Behandlung zu beseitigen und bedingt oft Fehlgeburten und Unfruchtbarkeit. Vorbeugung durch Kontrolle (desinfizierende Waschungen) des Bullen, insbes. bei gemeinsamer Bullenhaltung, ist empfehlenswert.

Scheidenmuschel, soviel wie Messerscheide.

Scheidenschnabel, s. Watvögel.

Scheidenvorfall, Heraustreten eines Teiles oder der ganzen Wand der Scheide bei Erschlaffung des Organs und der normalen Befestigungen, tritt fast nur bei Frauen ein, die geboren haben, insbes. begünstigt durch schlecht geheilte Dammrisse; hochgradig kann er Gebärmuttervorfall verursachen. S. erzeugt Ziehen und Drücken nach unten, Mastdarmstörungen und Scheidenkatarrh und wird durch Reposition und Fixierung durch Pessare oder Operation behandelt.

Scheiderze, beim Trennen des Erzes vom tauben Gestein fallende Erzstücke; auch zur Handscheidung geeignete Stücke (vgl. Erz).

Scheidetrichter, Glaskugel, oben mit einer Öffnung zum Füllen, unten mit einer Abflußröhre mit Hahn, dient zur Trennung nicht mischbarer Flüssigkeiten, indem durch vorsichtiges Öffnen des Hahnes erst die schwerere Flüssigkeit abgelassen wird.

Scheidewasser, s. Salpetersäure.

Scheidingen (Skidingi), alte Hauptstadt der thüringischen Könige, 531 von Sachsen und Franken zerstört, heißt jetzt Burgscheidungen, Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Querfurt, an der Unstrut, mit 320 Einw., evang. Kirche und gräflich Schulenburgschem Schloß.

Scheidt, Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, mit (1905) 3356 Einw., Bahnknotenpunkt, an der Bahn St. Ingbert-Saarbrücken u. a.

Scheidt, 1) (Scheid, Scheit) Kaspar, Schriftsteller, gest. 1565 an der Pest, Schulmeister in Worms, Lehrer Fischarts, übersetzte F. Dedekinds »Grobianus« in deutsche Reime (1551; Neudruck, hrsg. von Milchsack, Halle 1882) und schrieb: »Die fröhliche Heimfahrt«, eine allegorische Ritterdichtung (1552); Reime zum »Totentanz« (1558); die »Lobrede von wegen des Maien« (in Prosa, 1568) u. a.

2) Samuel, Komponist, geb. 1587 in Halle a. S., gest. daselbst 30. März 1654 als brandenburgischer Kapellmeister, schrieb: »Tabulatura nova« (in Neuausgabe als Bd. 1 der »Denkmäler deutscher Tonkunst«, Leipz. 1892), kirchliche Gesangswerke und Instrumentalsuiten.

Scheidung, soviel wie Ehescheidung. Technisch, s. Aufbereitung.

Scheikh, s. Scheich.

Schein (blickender Schein), in der ältern deutschen Rechtssprache soviel wie Augenschein (s. d.); zu Scheine gehen, soviel wie Bahrrecht (s. Ordalien).

Schein, Johann Hermann, prot. Kirchenkomponist, geb. 20. Jan. 1586 in Grünhain (Sachsen), gest. 19. Nov. 1630 in Leipzig, komponierte auch weltliche Lieder und Instrumentalstücke (Neuausgabe von Prüfer, Leipz. 1901 ff., bisher 3 Bde.). Vgl. Prüfer, Joh. Hermann S. (Leipz. 1895) und J. H. S. und das weltliche deutsche Lied des 17. Jahrh. (das. 1908).

Scheinbeere, beerenartige Scheinfrucht (s. d.).

Scheinbeere (Teeheide), s. Gaultheria.

Scheineller, Pflanzengattung, s. Clethra.

Scheiner, 1) Christoph, Astronom, geb. 25. Juli 1573 in Wald (Schwaben), gest. 18. Juni 1650 als Rektor des Jesuitenkollegs in Neiße, entdeckte 1611 fast gleichzeitig mit Fabricius und Galilei die Sonnenflecken, baute zu deren Beobachtung ein Heliosкop, erfand den Pantographen und schrieb: »Apelles latens post tabulam« (hrsg. von Welser in Augsburg, 1612); »Rosa ursina, sive Sol« (Brazza 1626—30). Vgl. Braunmühl, Christoph S. (Bamb. 1891).

2) Julius, Astrophysiker, geb. 25. Nov. 1858 in Köln, seit 1900 am Observatorium in Potsdam tätig, seit 1893 auch Prof. in Berlin, schrieb: »Spektralanalyse der Gestirne« (Leipz. 1890); »Photographie der Gestirne« (das. 1897); »Strahlung und Temperatur der Sonne« (das. 1899); »Der Bau des Weltalls« (das. 1901); »Populäre Astrophysik« (das. 1908).

Scheiners Versuch zur Demonstration der Akkommodation: Sticht man in ein Kartenblatt zwei Löcher, deren Abstand kleiner ist als der Pupillendurchmesser, und blickt durch diese Löcher mit einem Auge nach einem nahen leuchtenden Punkt, so erscheint dieser, wenn man an ihm vorbei in die Ferne sieht, doppelt, einfach, wenn man auf ihn akkommodiert.

Scheinfeld, Bezirksstadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, mit (1905) 1262 Einw., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Viehmärkte, nahebei Schloß Schwarzenberg.

Scheinfrucht, Sammelfrucht, an deren Aufbau außer den Einzelfrüchten noch fleischig-saftig gewordene Teile der Blütenachse oder Blütenhülle beteiligt sind, z. B. die Erdbeere, deren fleischiger Fruchtboden zahlreiche nußartige Einzelfrüchte trägt, oder die Maulbeere und Ananas, die die Einzelfrüchte vieler Blüten eines ganzen Fruchtstandes in sich vereinigen.

Scheinfüßchen (Scheinfüße), s. Pseudopodien und Wurzelfüßer.

Scheingehen, soviel wie Bahrrecht (s. Ordalien).

Scheingeld, eine Art österreichischen Papiergeldes, das 1811 und 1813 ausgegeben wurde. Vgl. Artikel Banken (Österreichisch-Ungarische Bank) im »Hand-

Digitized by Google

wörterbuch der Staatswissenschaften« (3. Aufl., Jena 1908 ff.). S. auch Antizipation.

Scheingelenk, falsches Gelenk, s. Gelenk.

Scheingeschäfte (simulierte Geschäfte), Willenserklärungen, die mit Einverständnis dessen, dem gegenüber sie abzugeben sind, nur zum Schein erfolgen, sind nach BGB. § 117 nichtig. Sie kommen insbes. als Scheinverkauf vor, den ein zahlungsunfähiger Schuldner vornimmt, um den scheinbar verkauften Gegenstand seinem Gläubiger in der Zwangsvollstreckung zu entziehen. — Scheinwechsel, Wechsel auf Grund nicht gesetzlicher Geschäfte, z. B. bei wucherischer Zinsnahme, Spielschulden ꝛc.

Scheingräser, s. Zyperazeen.

Scheinhasel, Strauch, s. Corylopsis.

Scheinhieb, soviel wie Finte (s. Fechtkunst).

Scheinkauf, Scheinverkauf, s. Scheingeschäfte.

Scheinknollen, Luftknollen der Orchideen, entstehen durch Verwachsung mehrerer Blätter am scheidenartigen Grunde zu einem Stück, das nach dem Abfallen der Blattspreite lange erhalten bleibt.

Scheinparenchym, soviel wie Pseudoparenchym.

Scheinschmarotzer, soviel wie Epiphyten.

Scheintod (Asphyxie), Zustand, in dem das Leben erloschen zu sein scheint. Bewußtsein, Empfindung und Bewegung fehlen, die Wärme ist gesunken, Puls- und Herzschlag sind nicht fühlbar, die Herztöne aber mit Hörrohr hörbar und leichte Atemzüge von Zeit zu Zeit wahrnehmbar. S. tritt sehr selten auf, z. B. nach Erschöpfung, heftigen Krampfanfällen, Cholera, Gehirnerschütterungen, Blutverlust, Erhängen, Ertrinken oder Erfrieren, und kann einige Tage dauern; häufig ist er bei Neugebornen. Wiederbelebungsversuche sind: künstliche, oft stundenlang fortzusetzende Atembewegungen, Elektrisieren, Hautreize, Riechmittel und Besprengen des Körpers mit kaltem Wasser. Fälle von andauerndem S. sind selten. Die Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden ist ungerechtfertigt, insbes. bei sachkundiger Leichenschau und nicht zu frühzeitiger Beerdigung.

Scheinwechsel, s. Scheingeschäfte.

Scheinwerfer, elektrischer (Projektor), starke elektrische Bogenlampe mit parabolischem Reflektor, auch mit Fresnelschen Linsen, dient bei festem Standort insbes. für Leuchttürme und Kriegsschiffe, transportabel für große Bauarbeiten ꝛc. Vgl. Leuchtturm und Tafel »Hafenanlagen, Docks und Leuchttürme II«, Fig. 3 u. 4. Auch mit Petroleum- und Azetylenlampen werden S. ausgestattet. Militärisch dient er zum Beleuchten des Gegners bei Nacht, ursprünglich nur im Festungskrieg, jetzt auch im Stellungs- und Feldkrieg, wo der fahrbare S. verwendet wird.

Scheinzwitterigkeit, das Verhalten eingeschlechtiger Blüten, in denen neben den wirksamen Geschlechtsorganen scheinbar normale, aber unwirksame Geschlechtsorgane der andern Art auftreten.

Scheißbeeren, s. Rhamnus.

Scheitel, beim Winkel (s. d.), bei Ecke, Ellipse, Hyperbel, Parabel (s. diese Artikel); auch höchster Punkt eines Gewölbes oder Bogens; mittlere und höchste Region des Schädelgewölbes, bez. des Kopfes.

Scheitelabstand (Zenitdistanz), s. Himmel.

Scheitelaffen, s. Affenfelle.

Scheitelauge (Pariëtal-, Stirnauge), ein drittes, bei den Reptilien, insbes. Hatteria, noch nachweisbares, nicht mehr funktionsfähiges, augenähnliches Organ am Scheitel.

Scheitelbeine, s. Schädel.

Scheitelhaltung, s. Kanäle, S. 916.

Scheitelkapelle, s. Lady-chapel.

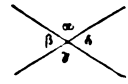
Scheitelkreis (Vertikälkreis), s. Höhenkreis.

Scheitelpunkt, s. Himmel.

Scheitelrecht, vertikal geradlinig.

Scheitelwert, von mehreren vergleichbaren und nach Größe in gleichartige Gruppen geordneten Gegenständen die Gruppe größter Häufigkeit, z. B. die im Jahre häufigste Temperatur. Vgl. H. Meyer, Anleitung zur Bearbeitung meteorologischer Beobachtungen für die Klimatologie (Berl. 1891).

Scheitelwinkel (Vertikälwinkel), zwei Winkel (s. d.), die den Scheitel gemein haben, und bei denen die Schenkel des einen durch Verlängerung der Schenkel des andern über den Scheitel hinaus entstehen, sind stets einander gleich. In der Figur sind α und γ, ebenso β und δ S.



Scheitelzelle, Zelle an der Spitze vieler junger wachsender Organe, insbes. an den Vegetationspunkten der Moose und Farne, die dauernd teilungsfähig bleibt und durch regelmäßig aufeinander folgende Teilungen die Zellen aus sich hervorbringt, aus denen sich das Gewebe der wachsenden Organe aufbaut.

Scheiterhaufen, Holzhaufen für Totenbestattung (s. d.) oder zur Verbrennung eines zum Feuertode (s. Inquisition) Verurteilten.

Scheiterhäule, Berg, s. Stromberg.

Scheitern, das Zerschellen eines auf Klippen oder felsige Küsten geworfenen Schiffes, im Gegensatze zum Stranden, wo das Schiff unversehrt auf eine Sandbank gerät. Vgl. Schiffbruch und Strandung.

Scheithauer, Karl Friedrich, Stenograph und Schriftsteller in Leipzig, geb. 21. Sept. 1873 in Xions (Posen), erfand 1896 ein in Deutschland und Holland (übertragung von Rients Balt) verbreitetes »System der Stenographie« (6. Aufl., Leipz. 1900) und schrieb: »System der Schriftkürzung« (3. Aufl., Leipz. 1903).

Scheitholz, s. Holzsortimente.

Scheitrecht, wagerecht und geradlinig; scheitrechter Bogen, s. Bogen (Fig. 5).

Scheksna, linker, fischreicher Nebenfluß der Wolga, Abfluß des Bjelo- Osero, fließt nach SO., ist durch das Marienkanalsystem (s. d.) mit Ostsee und durch Alexander von Württemberg-Kanal mit Kubinasee verbunden und mündet, 430 km lang, bei Rybinsk.

Schelagen, ausgestorbenes Volk Sibiriens, das zu den Jukagiren (s. d.) gehörte.

Schelam, britisch-ind. Stadt, s. Salem 2).

Schelch (Elch), s. Elentier; Riesenhirsch, s. Hirsche.

Schelde (franz. Escaut, spr. eßtó, bei den Alten Scaldis), Fluß, entspringt bei Catelet, Depart. Aisne (Frankreich), tritt nach Aufnahme der Scarpe nach Belgien über, nimmt links die Lys, rechts die Dender und die Rupel auf, teilt sich unterhalb Antwerpen in die Mündungsarme Oosterschelde und Westerschelde oder De Honte und mündet, 430 km lang, 340 km schiffbar, in die Nordsee. — Scheldezoll, die an der Scheldemündung von fremden Schiffen bis 1863 erhobenen belgischen Zölle.

Schele, Friedrich Rabod, Freiherr von, preuß. General, geb. 15. Sept. 1847 in Berlin, gest. daselbst 20. Juli 1904, war 1891—92 Abteilungschef im Kriegsministerium, 1893—95 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, zuletzt Gouverneur des Invalidenhauses in Berlin.

Scheler, August, Romanist, geb. 6. April 1819 in Ebnat (St. Gallen), gest. 17. Nov. 1890 in Brüssel,

Digitized by Google

seit 1876 Prof. daselbst und Mitglied der belgischen Akademie (seit 1884), verfaßte: »Dictionnaire étymologique de la langue wallonne« (Lüttich u. Brüss. 1845—80, 2 Bde.), »Dictionnaire d'étymologie française« (Brüss. 1862, 3. Aufl. 1887), besorgte die 4. und 5. Auflage von Diez' »Etymologischem Wörterbuch der romanischen Sprachen« (Bonn 1878 u. 1887) und gab altfranzösische Dichtungen heraus.

Schele von Schelenburg, Georg Viktor Friedrich Dietrich, Freiherr, hannov. Staatsmann, geb. 8. Nov. 1771 in Osnabrück, gest. 5. Sept. 1844 in Schelenburg, 1837 Minister, hob das Staatsgrundgesetz von 1833 auf. — Sein Sohn Eduard August Friedrich, geb. 23. Sept. 1805, gest. 14. Febr. 1875 in Frankfurt a. M., 1851—53 hannoverscher Ministerpräsident (Gegner der Ritterschaft), war 1853—66 Thurn- und Taxisscher Generalpostmeister.

Schelf, s. Kontinentalstufe.

Schelfhout (spr. ß-chelfhaut), Andries, holländ. Maler, geb. 16. Febr. 1787 im Haag, gest. daselbst 19. April 1870, malte holländische Landschaften und Seestücke (meist Winterlandschaften).

Scheliff, größter Fluß Algeriens, entspringt auf dem Dschebel Amur bei Laghuât und mündet, 700 km lang, nicht schiffbar, ins Mittelländische Meer. Das Schelifftal ist fieberreich und wenig fruchtbar.

Schelklingen, Stadt im württemberg. Donaukreis, Oberamt Blaubeuren, mit (1905) 1633 Einw., an der Bahn Ulm-Tuttlingen, hat 2 kath. Kirchen, Schloßruine, Knabenerziehungsanstalt, Baumwollweberei (früher Benediktinerkloster Urspring), Zementfabrik und große Höhle »Der hohle Fels«.

Schell, Hermann, kath. Theolog, geb. 28. Febr. 1850 zu Freiburg i. Br., gest. 31. Mai 1906 als Prof. (seit 1884) in Würzburg, vertrat in den Schriften »Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts« (7. Aufl., Würzb. 1899) und »Die neue Zeit und der alte Glaube« (das. 1898) einen gemäßigten Reformkatholizismus (s. d.). Hauptwerke sind: »Katholische Dogmatik« (Paderb. 1889—93, 3 Bde.); »Die göttliche Wahrheit des Christentums« (das. 1895—96, 2 Bde.); »Apologie des Christentums« (3. u. 2. Aufl., das. 1907—08, 2 Bde.); »Christus« (Mainz 1903 u. ö.; Volksausg. 1906). Die Absicht, S. ein Denkmal zu setzen, entfachte den Streit über seine Theologie von neuem. Vgl. Commer, Hermann S. und der fortschrittliche Katholizismus (2. Aufl., Wien 1908); Kiefl, Die Stellung der Kirche zur Theologie von Hermann S. (Paderb. 1908).

Schellack (Tafel-, Plattlack), aus dem durch Auskochen mit sodahaltigem Wasser seines Farbstoffes (Lack-Dye) beraubten Körnerlack (s. Lack) ausgeschmolzenes Harz, kommt in dünnen orangegelben bis braunroten spröden Blättchen, auch in großen Klumpen (Klumpen- oder Kuchenlack) in den Handel, ist geruchlos und löslich in Alkohol, Alkalien, Ammoniak und Borax. Durch Chlor wird S. gebleicht und dient zu Siegellack, Firnissen und Kitten, gepulvert zu Feuerwerkssätzen, insbes. zu Polituren (Tischlerpolitur), auch zu Grammophonplatten; die wässerige Lösung in Borax und Ammoniak dient vielfach als Wasserfirnis (Wasserlack) zum Kleben, Steifen ꝛc. — Erdschellack, s. Akaroidharz.

Schellbeere (Multebeere), s. Rubus.

Schelle, metallener Hohlkörper mit eingeschlossenen Metallstücken, dient zu Schlittengeläuten ꝛc.

Schellen, Farbe im deutschen Kartenspiel, entspricht dem Karo der französischen Karte.

Schellenbaum, s. Thevetia.

Schellenbaum (Halbmond), Rassel- und Klingelinstrument der türkischen Militärkapellen.

Schellenberg, s. Augustusburg 1).

Schellenmetall, weiße Kupferzinnlegierung mit 14 oder 20 Proz. Zinn zu Schellen und Klingeln.

Schellentracht, Stutzermode, insbes. in den höhern Ständen Deutschlands von 1400—50 allgemein verbreitet. Man trug die Schellen am Gürtel, an den Kleidern selbst, meist an einem breiten Bandelier, der Hornfessel, über Brust und Rücken. An den Narrenkappen haben sie sich bis heute erhalten.

Scheller, Immanuel Johann Gerhard, Lexikograph, geb. 22. März 1735 in Ihlow, gest. 5. Juli 1803 in Brieg, seit 1772 Rektor daselbst, verfaßte mehrere lateinische Wörterbücher.

Schellfisch (Gadus *Gthr.*), Gattung aus der Familie der Schellfische (Gadidae), Fische mit verlängertem Körper, der sehr kleine, weiche Schuppen, drei Rücken- und zwei Afterflossen trägt, haben einen Bartfaden an der Spitze der Unterkinnlade. Der S. (Aeglefinus *L.*, s. Tafel »Fische«: Seefische I, Fig. 9), mit geschätztem Fleisch, bis 90 cm lang und 8 kg schwer, lebt scharenweise in der Nordsee, wo er mit Grundleine und Handangel gefangen wird. Der Kabeljau (G. morrhua *L.*), bis 1,6 m lang und 50 kg schwer, bewohnt das Atlantische Meer vom 40.° an, in der kleinen Abart Dorsch (Bergenfisch), 50 cm lang, auch die Ostsee und geht zur Fortpflanzung in ungeheuren Scharen auf flache Bänke, wie die Neufundlandbank, die Lofoten und die Doggerbank. Das sehr gefräßige Weibchen enthält etwa 4 Mill. Eier, folgt den Heringszügen und wird insbes. auf der Neufundlandbank und in Norwegen in ungeheurer Zahl gefangen (jährlicher Gesamtertrag ca. 400—600 Mill. Stück). In Europa beschäftigt sein Fang etwa 100,000 Menschen. Die Tiere werden enthauptet, ausgeweidet, in Längshälften geschnitten, gesalzen und getrocknet (Klippfisch) oder gesalzen in Fässer verpackt (Laberdan) oder an der Luft getrocknet (Stockfisch). Die Leber gibt Lebertran, die Schwimmblase Leim, der Rogen dient als Köder beim Sardinenfang, die Abfälle werden zu Fischguano verarbeitet. Der Wittling (Merlan, G. merlangus *L.*), sehr schmackhaft, lebt in den westeuropäischen Meeren, der Köhler (G. carbonarius *Cuv.*), wenig schmackhaft, an der englischen Küste, wird gesalzen und getrocknet. Der kleine Stockfisch (Meerhecht, Seehecht, Hechtdorsch, Kummel, Merluccius vulgaris *Flem.*), bis 16 kg schwer, in den nordeuropäischen Meeren, wird zu Stock- und Klippfisch verarbeitet. Einziger Süßwasservertreter der Schellfische ist die Quappe (s. d.).

Schellhammer, Setzhammer, wird beim Anstauchen der Schließköpfe von Nieten benutzt.

Schelling, 1) Friedrich Wilhelm Joseph von, Philosoph, geb. 27. Jan. 1775 in Leonberg (Württemberg), gest. 20. Aug. 1854 in Bad Ragaz (Schweiz), 1798 Prof. in Jena, 1803 in Würzburg, 1820 in Erlangen, 1827 in München, 1841 in Berlin, wo er Vorlesungen über Mythologie und Offenbarung hielt, die eine christliche Philosophie begründen sollten. Schellings Philosophie bildet kein geschlossenes System, sondern läßt sich in vier Entwickelungsstufen zerlegen: bis 1797 im Anschluß an Fichte und Kant wird sie als transzendentaler Idealismus bezeichnet, bis 1800 unter Brunos und Spinozas Einfluß als Identitätsphilosophie, d. h. als Lehre von der Identität des Idealen und Realen, des Seins

Digitized by Google

und Denkens, des Allgemeinen und Besondern im Absoluten, bis 1813, unter Einwirkung von Jakob Böhme, als Theosophie und geht endlich in die positive Philosophie über, in der er gnostische Phantasien mit seiner Identitätsphilosophie vereinen wollte (Philosophie der Mythologie und Offenbarung). Von seinen »Sämtlichen Werken« (Stuttg. 1856—61, 14 Bde.) seien genannt: »Über die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt« (Tübing. 1795); »System des transzendentalen Idealismus« (das. 1800); »Bruno« (Berl. 1802); »Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums« (Tübing. 1803); »Philosophie und Religion« (das. 1804). »Ausgewählte Werke« erschienen Leipzig 1907, 3 Bde. Vgl. »Fichtes und Schellings philosophischer Briefwechsel« (Stuttg. 1856); »König Maximilians II. von Bayern und Schellings Briefwechsel« (das. 1890), ferner E. v. Hartmann, Schellings philosophisches System (Leipz. 1897); K. Fischer, Schellings Leben, Werke, Lehre (3. Aufl., Heidelb. 1902).

2) Karoline, erste Gattin (seit 1803) des vorigen, geborne Michaelis, geb. 2. Sept. 1763 in Göttingen, gest. 7. Sept. 1809 in Maulbronn, seit 1784 Gattin des Bergmedikus Böhmer in Klausthal, wurde nach dessen Tode (1788) wegen republikanischer Gesinnung auf der Festung Kronberg inhaftiert, vermählte sich 1796 mit A. W. Schlegel und war Mittelpunkt des Jenenser Romantikerkreises. Sie verfaßte unter A. W. Schlegels Namen Aufsätze (»Romeo und Julia«), Übersetzungen (beteiligt an der ersten Shakespeare-Übersetzung Schlegels), Rezensionen ꝛc. Ihre geistreichen Briefe gab G. Waitz u. d. T.: »Karoline« (Leipz. 1871, 2 Bde.; Nachtrag 1882) heraus.

3) Hermann von, Sohn von S. 1), geb. 19. April 1824 in Erlangen, gest. 15. Nov. 1908 in Berlin, 1874 Präsident des Appellationsgerichts in Halberstadt, 1875 Vizepräsident des Obertribunals, 1876 Unterstaatssekretär, 1879 Staatssekretär des Reichsjustizamts, 1889—94 preußischer Justizminister, seit 1890 Mitglied des Herrenhauses, übersetzte Homers »Odyssee« in achtzeiligen Strophen (Leipz. 1896).

Schellkraut (Schöllkraut), s. Chelidonium.

Schelllöchen (Schlöch), Berberstamm, s. Berber.

Schellstücke, soviel wie Schwarten (Bretter).

Schelluch, Berberstamm, s. Berber.

Schelm, im Mittelhochdeutschen »Seuche, Aas«; dann Abdecker (Henker) und ehrlose Leute, ist heute nur noch in scherzhaft gemildertem Sinne üblich.

Schelmenroman, soviel wie Picarische Romane.

Schelmuffsky, s. Reuter 1).

Schelónj (Schalónj), Fluß in den russ. Gouvernements Pskow und Nowgorod, mündet, 235 km lang, 40 km schiffbar, in den Ilmensee.

Schelper (eigentlich **Buck**), Otto, Opernsänger (Bariton), geb. 10. April 1840 in Rostock, gest. 10. Jan. 1906 in Leipzig, wirkte 1872—76 am Kölner, dann am Leipziger Stadttheater.

Schelte eines Urteils, Zeugen, Eides, einer Urkunde, im ältern deutschen Recht Bezichtigung der Unrichtigkeit, bez. Unwahrheit; freventliche S. erforderte Buße.

Schelten, soviel wie Verruf, im Mittelalter von der Zunft, dann auch von den Gesellen geübt.

Scheltopusik, Reptil, s. Panzerschleiche.

Schēma (griech.), Vorbild, Entwurf, als Muster für Ähnliches dienende Form; schematisch, einem S. gemäß; schematisieren, ein S. aufstellen, in ein S. bringen. Schematismus, Erklärungsart oder Behandlung nach feststehendem S. ohne Rücksicht auf den einzelnen Fall; in Bayern und Österreich Rangliste, Personalverzeichnis, Staatskalender.

Schemacha (Schamacha), russ. Stadt in Transkaukasien, Goud. Baku, mit (1897) 20,008 Einw., 1859, 1872 und 1902 durch Erdbeben verheert, hatte im 14. Jahrh. Seidenhandel mit Venedig und Genua.

Schemal, Nordwestwind im Golf von Persien

Schembert, Bartmaske, s. Schönbart.

Schemen (mittelhochd. scheme, »Schatten«), Schattenbild, Gespenst.

Schemnitz (magyar. Selmecz-és Bélabánya, spr. schelmetz ésch bélobánjo), königl. Frei- und älteste ungarische Bergstadt im Komitat Hont, mit (1900) 16,375 Einw., am Schemnitzbach und an der Bahn Garam-Beczencze-S., Komitatssitz, besteht aus Stadt S., Vorstädten und freier Bergstadt Dilln (Bélabánya), hat Kirchen, zwei Schlösser, Bergwerks- und Forstdirektion, Hütten- und Bergamt, Berg- und Forstakademie (1760, Mineraliensammlung), kath. Gymnasium, evang. Lyzeum und Seminar, ansehnlichen Bergbau auf Gold (jährlich 120 kg), Silber (6100 kg), Kupfer (170 dz) und Blei (8200 dz), Tabak- u. Schuhfabrikation, Holzverarbeitung und Spitzenklöppelei.

Schemnitzer Erzgebirge, Teil des oberungarischen Berglandes (s. Karpathen) zwischen Gran und Karpfenbach, in der Szitnya 1011 m hoch, ist sehr erzreich.

Schemyl, Tscherkessenhäuptling, s. Schamil.

Schenck, Johann, Komponist, s. Schenk 1).

Schenckendorff, Emil von, geb. 21. Mai 1837 in Soldin (Neumark), Telegraphendirektionsrat a. D. in Görlitz, kam 1882 ins preußische Abgeordnetenhaus, gründete 1881 den Verein für Knabenhandarbeit, 1891 den Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, veranlaßte die Einberufung der Schulkonferenz 1890 nach Berlin, förderte die Fortbildungsschule und gibt seit 1892 das »Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele« (Leipz.) mit heraus.

Schendel, Petrus van, holländ. Genremaler, geb. 21. April 1806 in Ter Heijde bei Breda, gest. 28. Dez. 1870 in Brüssel, malte viele Straßen- und Marktszenen bei künstlichem oder Mondlicht.

Schendi, Hauptstadt der Landschaft Dar Schendi, an der Bahn Wadi Halfa-Chartum und am Nil, unterhalb des sechsten Kataraktes, ist Karawanenstation.

Schenectady (spr. skenéktädi), Stadt im Staat Neuyork (Nordamerika), mit (1900) 31,682 Einw., am Mohawk und Eriekanal, hat Hochschule und Werkstätte der General Electric Company.

Schenefeld, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Rendsburg, mit (1905) 843 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Sägewerk und Brauerei.

Schenke, s. Dizaine.

Schenk (Mundschenk), german. Hausamt (s. Hausämter), später Hofamt (s. Hof, Erzschenk, Erzämter).

Schenk (Schenck), 1) Johann, Komponist, geb. 30. Nov. 1753 in Wiener-Neustadt, gest. daselbst 29. Dez. 1836 als Musiklehrer, war zeitweise Theorielehrer Beethovens und verfaßte populäre komische Singspiele (»Der Dorfbarbier«, 1796) u. a.

2) Eduard von, Dichter, geb. 10. Okt. 1788 in Düsseldorf, gest. 26. April 1841 in München, bayrischer Staatsbeamter, 1828 Minister des Innern, schrieb das Trauerspiel »Belisar« u. a. (gedruckt in der Sammlung »Schauspiele«, Stuttg. 1829—35, 3 Bde.).

3) August, Botaniker, geb. 17. April 1815 in Hallein, gest. 30. März 1891 in Leipzig, 1845 Prof. in Würzburg, 1868—87 in Leipzig, schrieb: »Handbuch der Botanik« (Bresl. 1879—90, 4 Bde., mit

Digitized by Google

andern; daraus: »Die fossilen Pflanzenreste«, 1888), paläontologische Werke und arbeitete an Zittels »Handbuch der Paläontologie« mit.

4) **Karl**, schweizer. Staatsmann, geb. 1823 in Bern, gest. daselbst 18. Juli 1895, studierte Theologie, kam 1855 in den bernischen Regierungsrat, 1857 in den Ständerat, 1863 in den Bundesrat und war 1865, 1871, 1874, 1878 und 1885 Bundespräsident. Vgl. **Kummer**, Bundesrat S. (Bern 1908).

Schenkan, chines. Generalgouvernement, umfaßt die Provinzen Schensi und Kansu, 520,000 qkm mit 19 Mill. Einw. Sitz des Vizekönigs ist **Ninghia** am Hwanghö.

Schenkbier (**Winterbier**), s. Bier, S. 758.

Schenkel, s. Bein, Winkel und Heber.

Schenkel, 1) **Daniel**, prot. Theolog, geb. 21. Dez. 1813 in Dägerlen (Kanton Zürich), gest. 19. Mai 1885 in Heidelberg, 1841 Pfarrer und Mitglied des Großen Rates in Schaffhausen, 1849 Prof. in Basel, 1851 in Heidelberg, vertrat die Grundsätze des von ihm mitbegründeten Protestantenvereins (s. d.) und schrieb: »Das Wesen des Protestantismus« (2. Aufl., Schaffh. 1862); »Die christliche Dogmatik vom Standpunkt des Gewissens« (Wiesbad. 1858—59, 2 Bde.); »Das Charakterbild Jesu« (4. Aufl., das. 1873); »Die Grundlehren des Christentums« (Leipz. 1877); »Das Christusbild der Apostel« (das. 1879) u. a.

2) **Karl**, bad. Staatsmann, geb. 1845 in Schaffhausen, Sohn des vorigen, wurde 1890 Ministerialdirektor, 1898 Präsident des Verwaltungsgerichtshofs, 1900 Präsident des Ministeriums des Innern und 1907 Vorstand der Oberrechnungskammer.

Schenkelbeuge, die Leistengegend.

Schenkelbruch, s. Bruch.

Schenkeldeiche (**Flügeldeiche**), s. Deich.

Schenkelgänger, s. Reitkunst.

Schenkelgeschwulst, Fußleiden, soviel wie Einschuß.

Schenkelkanal, s. Leistengegend.

Schenkelnerv, der starke, außer dem Hüftnerv in das Bein eintretende Nerv.

Schenkelsammler, s. Bienen.

Schenkelstürzung, s. Rad.

Schenkelwespen, s. Chalzidier.

Schenkendorf, **Max von**, Dichter, geb. 11. Dez. 1783 in Tilsit, gest. 11. Dez. 1817 in Koblenz, nahm am Feldzug 1813 teil und lebte dann als Regierungsrat in Koblenz. Unter den Dichtern der Befreiungskriege gebührt ihm neben Arndt die erste Stelle wegen seines tiefen religiösen und patriotischen Empfindens und weiten politischen Blickes. Er erkannte das Ziel in der Neuerrichtung des Kaiserreichs. Seine »Gedichte« erschienen Stuttgart 1815, der »Poetische Nachlaß« Berlin 1832, die »Sämtlichen Gedichte« daselbst 1837 (5. Aufl., Stuttg. 1878; auch bei Hendel, Meyer und Reclam). Volkstümlich sind: »Als der Sandwirt von Passeier«, »Freiheit, die ich meine«, »Wenn alle untreu werden« u. a. Vgl. **Hagen**, Max v. Schenkendorfs Leben, Denken und Dichten (Berl. 1863); **Baehr**, Max v. S. als patriotischer Dichter (Halle 1888); **E. v. Klein**, Max v. S. (Wien 1908).

Schenkl, **Karl**, Philolog, geb. 11. Dez. 1827 in Brünn, gest. 20. Sept. 1900 in Graz, 1858 Prof. in Innsbruck, 1863 in Graz, 1875 in Wien und seitdem Mitredakteur der »Zeitschrift für österreichische Gymnasien« (Wien), begründete 1879 mit v. Hartel die »Wiener Studien« (das.) und veröffentlichte Ausgaben von Xenophon (Berl. 1869—76, Bd. 1 u. 2), Valerius Flaccus (das. 1871), Ausonius (in den »Monumenta Germaniae historica«, das. 1883) u. a. — Sein Sohn **Heinrich**, geb. 29. Jan. 1859 in Innsbruck, seit 1892 Prof. in Graz, gab Calpurnius und Nemesianus (Leipz. 1885), »Epicteti dissertationes« (das. 1894) u. a. heraus.

Schenklengsfeld, Flecken im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Hersfeld, mit (1905) 937 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht und Zigarrenfabrikation.

Schenkmaß, früheres Maß, in Württemberg = 1,67 l, in Baden = 2,31 l, in Sachsen (**Schenkkanne**) [= 1,20 l.

Schenksche Röste, s. Flachs.

Schenkung (lat. Donatio), Zuwendung, durch die jemand einen andern bereichert, wenn beide Teile darüber einig sind, daß die Zuwendung unentgeltlich erfolgt. Vgl. BGB. § 516—534. Zur Gültigkeit eines Vertrags, durch den eine Leistung schenkungsweise versprochen wird (**Schenkungsversprechen**), gehört gerichtliche oder notarielle Beurkundung des Versprechens; den Mangel der Form ersetzt aber die Bewirkung der versprochenen Leistung. Eine S. kann widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen Angehörigen des Schenkers des groben Undanks schuldig macht. Auf dieses Widerrufsrecht kann erst verzichtet werden, wenn der Undank dem Widerrufsberechtigten bekannt geworden ist. Den Erben des Schenkers steht das Widerrufsrecht nur zu, wenn der Beschenkte vorsätzlich und widerrechtlich den Schenker getötet oder am Widerruf gehindert hat. **Remuneratorische S.** erfolgt auf Grund von Verdiensten des Beschenkten, die **S. von Todes wegen** (donatio mortis causa) unter der Bedingung, daß der Beschenkte den Schenker überlebt. Sie wird, wenn sie durch die Leistung vollzogen wird, wie eine S. unter Lebenden, wenn sie nur Schenkungsversprechen ist, als Verfügung von Todes wegen behandelt. Vgl. BGB. § 2301.

Schenkungssteuer, Verkehrssteuer, betrifft die Schenkungen unter Lebenden und ist eine notwendige Ergänzung der Erbschaftssteuer (s. d.). Seit dem Gesetz vom 3. Juni 1906 ist die S. gleichmäßig für das Deutsche Reich geregelt (vgl. § 55 ff. des Gesetzes). Die Sätze der S. sind die der Erbschaftssteuer. In Österreich werden die Schenkungen wie Erbschaften behandelt. Vgl. **Wunsch**, Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz vom 3. Juni 1906, erläutert (Berl. 1907).

Schenkursk, Kreisstadt im russ. Gouv. Archangel, mit (1897) 1500 Einw., an der Waga (zur Dwina), hat Holz-, Pech- und Terpentinhandel.

Schenkwirt (**Schankwirt**), s. Gastwirt.

Schénschin, **Afanassij Afanasjewitsch** (A. Fet), russ. Dichter, geb. 5. Dez. (23. Nov.) 1820 im Gouv. Orel, gest. 3. Dez. (21. Nov.) 1892 in Moskau, vertrat die reine Lyrik (mit Polonskij und Majkow) und übersetzte Goethes »Faust«, »Hermann und Dorothea«, Shakespeares »Julius Cäsar« und »Antonius und Kleopatra«, Schopenhauers »Die Welt als Wille und Vorstellung« und lateinische Dichter. Seine Memoiren erschienen Moskau 1890 (2 Bde.), eine Auswahl seiner Gedichte daselbst 1863 und 1883—91 (4 Hefte) und deutsch von Fr. Fiedler (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 4463).

Schensi, nordchinesische Provinz, im Westen des Hwangho, 195,000 qkm mit 3—8 Mill. Einw., wird im Süden vom Tsinlingschan (s. d., Tapaischan 3350 m), dem entlang der Weiho dem Hwangho zufließt, bedeckt und ist im N. ein hauptsächlich aus Schichten der Steinkohlenformation bestehendes, von Löß überschüttetes Tafelland, durchzogen vom Oberlauf des Hankiang

Digitized by Google

(s. d.). Das Klima des Südens (Becken von Hantschung) ist günstig auch für südlichere Kultur, während bei reichlichem Regen das Lößgebiet des nördlichen S. sehr fruchtbar ist (Getreidebau, Gemüse). Kohlenlager sind weitverbreitet, aber schwer zugänglich. Die Viehzucht ist entwickelt. Die Industrie liefert Wollenstoffe, Teppiche und Papier. Hauptstadt ist Singanfu (s. d.).

Schennte, Mönch, gestorben wahrscheinlich 1. Juli 451 als Abt von Atripe in Oberägypten, schrieb Mönchsgeschichten (hrsg. von Leipoldt, Par. u. Leipz. 1906 ff.). Vgl. Leipoldt, S. von Atripe (Leipz. 1903).

Scheol (hebr., »Abgrund«), Stätte des Schweigens und der Verwesung nach dem Tode, fälschlich mit dem Hades (s. d.) identifiziert.

Schepel (spr. ß-chépeD, altes holländisches Getreidemaß = 27,8 l, später zeitweise = 10 l, im Kapland jetzt = ¼ Mud (s. d.).

Scheppler, Luise, philanthropische Helferin Oberlins (s. d.), geb. 4. Nov. 1763 in Bellefosse, gest. 25. Juli 1837 in Waldersbach, begründete die erste Oberlin-Kleinkinderschule, erhielt 1829 den Montyonschen Tugendpreis und leitete Oberlins Kleinkinderschulen, Stiftung und Leihkasse weiter.

Scher' (arab., »Gesetz«), meist in der Verbindung Scher'-i-scherîf, soviel wie Schari'a (s. d.), das is-

Scher Ali, s. Schir Ali. [lamische Recht.

Scherârât, arab. Beduinenstamm, zwischen Dschebel Schera, Wadi Sichân und el Dschauf.

Scherbank (Scherbaum), s. Weben.

Scherbe (Scherbel, Schürbel), Kasten ohne Boden zum Messen der Erze, faßt 150—200 kg.

Scherben, Bruchstück eines irdenen Gefäßes; in der Keramik dessen Masse.

Scherbengericht, s. Ostrazismus.

Scherbenkobalt, gediegenes Arsen (s. d.).

Scherbett (Scherbet), s. Sorbett.

Scherbretternetz, s. Fischerei (Erklärung zu Tafel II, Fig. 1).

Schere, s. Scheren; auch soviel wie Grabenschere (s. d.). — Im Kartenspiel zwei hohe Blätter, zwischen denen das Mittelglied fehlt, z. B. As und Dame. — In der Turnkunst Übung am Barren oder Pferd.

Schere, dünne taube Schicht in einem Kohlenflöz.

Scheremetjew (spr. -eff), russ. Adelsfamilie: Boris Petrowitsch, Graf, russ. General, geb. 25. April 1652, gest. 17. Febr. 1719, Freund Peters d. Gr., eroberte im nordischen Kriege Estland und Livland, befehligte 1709 das Zentrum bei Poltawa, kämpfte 1711 gegen die Türken und wurde Generalgouverneur der Ukraine. — Ein Enkel, Nikolai Petrowitsch, Graf S., geb. 1751, gest. 2. Jan. 1809 in Moskau, stiftete 1803 das Hospital S. in Moskau.

Scheren, Inseln, s. Schären.

Scheren, s. Chelizeren.

Scheren, die Härchen oder Fäserchen auf den Geweben abschneiden (vgl. Appretur); die Kettenfäden vor dem Weben nach Länge und Zahl ordnen. Seemännisch: Tauwerk durch Blöcke ziehen; herankommen (man läßt ein Boot längsseit des Schiffes s.).

Scheren, Werkzeuge zum Zerteilen von Materialien mittels Messer (Schneiden, Klingen, Blätter), die meist aneinander vorbeigehen. Bei Schaf- und Rasenscheren hält ein federnder Bügel die Schere offen (Federscheren). Oft bestehen die S. aus zwei um einen Bolzen (Gewerbe) schwingenden zweiarmigen Hebeln (Hebel-, Gelenkscheren), die an einem Ende zu Handgriffen, am andern zu Schneiden ausgebildet sind. Sie werden mit einer Hand (Papier-, Papp-, Zuschneide-, Stickscheren) oder mit beiden (z. B. Gartenscheren) geführt. Die Handgriffe tragen oft Griffösen für die Finger. Die Schneiden sind meist gerade, zum Kurvenschneiden in der Schneidebene gebogen, bei Nagelscheren quer zur Schneidebene gekrümmt, bei Couponscheren rechtwinklig abgebogen. Chirurgische S. (Nabelscheren ꝛc.) vernickelt man gegen Rosten, ebenso Zigarrenscheren ꝛc. Metallscheren (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 46—49) erhalten zur Ausübung größerer Kräfte mehrfache Übersetzungen. Häufig wird dabei ein Messer (Obermesser) gegen ein festes Messer (Untermesser) niedergeschwungen (Hebelscheren) oder parallel zu letzterm geführt (Parallel-, Gleisscheren). Zuweilen entspricht die Form der Messer der des Werkstücks (Kabel-, Wellblechscheren). Bleche unter 3 mm Dicke schneidet man auch mit Kreismessern (Kreisscheren).

Scheren der Haustiere, Abscheren der glatten Deckhaare bei Pferd, Rind, Schwein und Schaf zur Erhöhung der Hauttätigkeit und des Stoffwechsels. Beim Rind ist das Scheren erforderlich, wenn die Weidetiere im Herbst in den Stall kommen. Schweine werden fast gar nicht, Schafe wegen der Wolle regelmäßig geschoren (s. Schaf). Das Scheren geschah früher durch Sengapparate; jetzt benutzt man Scheren (Hand- oder Maschinenapparate), an denen ein unbeweglicher Kamm mit einem beweglichen aus scharfen Klingen vereinigt ist. Bei Schermaschinen (für Schafe auch mit elektrischem Antrieb) wird die Schneidevorrichtung durch eine biegsame Welle in Tätigkeit gesetzt. Vgl. Rueff, Das Scheren unsrer Haustiere (Berl. 1873).

Scherenberg, 1) Christian Friedrich, Dichter, geb. 5. Mai 1798 in Stettin, gest. 9. Sept. 1881 in Zehlendorf bei Berlin, Schauspieler, dann Kaufmann, später Bibliothekar im preußischen Kriegsministerium, verfaßte die poetischen Schlachtbilder »Leuthen« (Berl. 1849, 8. Aufl. 1867), »Ligny« (das. 1849, 4. Aufl. 1869), »Waterloo« (das. 1849, 6. Aufl. 1869), »Abukir, die Schlacht am Nil« (das. 1855) und »Hohenfriedberg« (das. 1869) sowie kleinere »Gedichte« (das. 1845, 4. Aufl. 1869). S. war die Seele des Dichtervereins »Der Tunnel unter der Spree«. Vgl. Fontane, Christian Friedrich S. (Berl. 1885).

2) Ernst, Dichter, Neffe des vorigen, geb. 21. Juli 1839 in Swinemünde, gest. 18. Sept. 1905 in Eisenach, Redakteur in Braunschweig und Elberfeld, veröffentlichte »Gedichte« (Leipz. 1894 u. 1899) und die Charakterbilder »Fürst Bismarck« (Elberf. 1885) und »Kaiser Wilhelm I.« (Leipz. 1888). [Pferdes.

Scherengebiß, abnorme Backenzahnform des

Scherenschnabel (Rhynchops *L.*), Gattung der Möwen, Vogel mit kopflangem, zusammengedrücktem Schnabel (Oberschnabel ein Drittel kürzer als Unterschnabel), sehr langen, spitzen Flügeln, gegabeltem Schwanz und eingeschnittenen Schwimmhäuten. Drei Arten, Nachtvögel der tropischen Küsten, suchen ihre Nahrung, indem sie, langsam über das Wasser fliegend, den Unterschnabel eintauchen.

Scherer, 1) Georg, Dichter, geb. 16. März 1828 in Dennenlohe bei Ansbach, 1875—81 Prof. in Stuttgart, seit 1881 in München wohnhaft, schrieb vom Volkslied beeinflußte »Gedichte« (Leipz. 1864; 6. Aufl., Stuttg. 1897) und gab lyrische Anthologien heraus: »Deutscher Dichterwald« (23. Aufl., Stuttg. 1907); »Die schönsten deutschen Volkslieder« (2. Aufl., Leipz. 1868; Prachtausg. 1875); »Liederborn« (Berl. 1880) u. a.

Digitized by Google

2) Wilhelm, Germanist, geb. 26. April 1841 in Schönborn (Niederösterreich), gest. 6. Aug. 1886 in Berlin, 1868 Prof. in Wien, 1872 in Straßburg, 1877 in Berlin, gab (mit Müllenhoff) »Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert« (Berl. 1864, 3. Ausg. 1892) heraus, schrieb: »Jakob Grimm« (Berl. 1865, 2. Aufl. 1885), »Zur Geschichte der deutschen Sprache« (das. 1867, 2. Ausg. 1890), »Vorträge und Aufsätze zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland und Österreich« (das. 1874), »Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jahrhundert« (Straßb. 1875), die »Geschichte der deutschen Literatur« (Berl. 1883, 11. Aufl. 1908), das Hauptwerk, und verfaßte zu Lorenz' »Geschichte des Elsasses« (3. Aufl., das. 1886) den Abschnitt über Literatur. Sein Nachlaß enthielt eine »Poetik« (Berl. 1888); »Kleine Schriften« sammelten Burdach und Erich Schmidt (das. 1893, 2 Bde.). Vgl. A. Horawitz, Wilhelm S. (Wien 1886); Erich Schmidt, im »Goethe-Jahrbuch«, Bd. 9 (Frankf. 1888); R. Heinzel, Kleine Schriften (Heidelb. 1907).

Schérer (spr. scherär), 1) Barthélemy Louis Joseph, franz. General, geb. 18. Dez. 1747 in Delle bei Belfort, gest. 19. Aug. 1804 in Chauny, 1797—1799 Kriegsminister, wurde als Oberbefehlshaber in Italien 1799 von den Österreichern besiegt und rechtfertigte sich in: »Précis des opérations militaires de l'armée d'Italie depuis le 21 ventôse jusqu'au 7 floréal de l'an VII« (Par. 1799).

2) Edmond, franz. Theolog und Kritiker, geb. 8. April 1815 in Paris, gest. daselbst 16. März 1889, 1845—50 Prof. in Genf, dann Führer der liberalen Protestanten in Frankreich und Senatsmitglied, gab mit Colani die »Revue de théologie et de philosophie chrétienne« heraus, war Mitarbeiter am »Temps« und schrieb: »A. Vinet« (Par. 1853, 3. Aufl. 1890); »Mélanges de critique religieuse« (1860); »Études critiques sur la littérature contemporaine« (1863 bis 1895, 10 Bde.); »Études critiques de littérature« (1876); »Diderot« (1880); »Melchior Grimm« (1887) u. a. Vgl. Gréard, Edmond S. (Par. 1890).

Scherf (Scherflein, Schärff, Helbing), alte deutsche Scheidemünze aus dünnem Silber, meist einseitig, = etwa 10 Pf. norddeutscher Währung.

Scherfestigkeit, s. Festigkeit.

Scherff, Wilhelm von, preuß. General, geb. 6. Febr. 1834 in Frankfurt a. M., 1866 und 1870/71 Generalstabsoffizier, dann Abteilungschef im Großen Generalstab, 1878—88 Lehrer an der Kriegsakademie, 1878—79 Mitglied der Grenzregulierungskommission in Bulgarien, 1882 Chef des Generalstabes des 11. Armeekorps, 1883 Brigadekommandeur, 1888—91 Divisionskommandeur, jetzt General der Infanterie z. D. in München, verlangt als Taktiker ein gebundenes Angriffsverfahren (Scherffscher Normal- oder Einheitsangriff) im Gegensatze zum freien »Auftragsverfahren« und schrieb: »Unsre heutige Infanterietaktik im Spiegel der Augustkämpfe 1870 um Metz« (Berl. 1893); »Kriegslehren in kriegsgeschichtlichen Beispielen der Neuzeit« (1894—97, 5 Hefte); »Die Lehre vom Kriege auf der Grundlage seiner neuzeitlichen Erscheinungsformen« (1897); »Der Schlachtenangriff« (1898—1900, 2 Tle.); »Gewehr und Gelände im heutigen Angriffskampfe« (1904); »Vergleichender Rückblick auf die neueste Tagesliteratur über den Infanterieangriff« (1906) u. a.

Scherflein, s. Scherf.

Scherg, Fisch, s. Stör.

Schergang, s. Schiffbau.

Scherge, soviel wie Gerichtsdiener, Büttel.

Scheria (spr. sché-), bei Homer die Insel der Phäaken, von den Alten für Kerkyra (Korfu) gehalten.

Scheriat, türk. Form des arab. Schari'a (s. d.).

Scherif (arab., »edel, erhaben«), in Zusammensetzung Scher'i-Scherif, Sandschak-i-Scherif, Kuds-i-Scherif u. a., in Syrien und Nordafrika die Nachkommen Mohammeds durch Fatima (s. d.), gleichbedeutend mit Saijid, eine Adelsgemeinschaft mit dem Nakib al aschráf (türk. Nakib ül eschraf), »Adelsmarschall«, an der Spitze, hat das Recht, den grünen Turban zu tragen. Danach heißen Scherife die Vertreter der seit 1509 in Marokko (s. d.) regierenden islamischen Dynastie der Hassanis (1509—1655) und der Filalis (seit 1908 Mulai-Hafid).

Schering, Arnold, Musikschriftsteller, geb. 2. April 1877 in Breslau, seit 1907 Dozent in Leipzig, schrieb: »Geschichte des Instrumental(Violin-)konzerts« (Leipz. 1905), redigiert das »Bach-Jahrbuch« (das., seit 1904) und gab ältere Tonwerke heraus.

Schering (chemische Fabrik auf Aktien), s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. VIII.

Scherisebz, soviel wie Schehr-i-sebs (s. d.).

Scherl, August, Verleger, geb. 24. Juli 1849 in Düsseldorf, gründete 1883 den »Berliner Lokalanzeiger«, 1889 die »Berliner Abendzeitung«, 1899 die illustrierte Zeitschrift »Die Woche«, 1900 die illustrierte Zeitung »Der Tag«, erwarb 1903 den Verlag der »Gartenlaube«, 1908 die »Allgemeine Zeitung« und gründete 1904 die »Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.« Weitere Unternehmungen sind: »Praktischer Wegweiser«, »Sport im Bild«, »Sport im Wort« u. a.

Scherls Prämiensparsystem, s. Sparprämien.

Scherm, kurze, bis 20 m tiefe Meeresbuchten (Rotes Meer) mit geradliniger Küste und stumpfem Ende.

Scherman, Lucian, Orientalist, geb. 10. Okt. 1864 in Posen, seit 1892 Prof. in München, verfaßte: »Philosophische Hymnen aus dem Rig- und Atharva-Veda-Sanhitâ, verglichen mit den Philosophemen der ältern Upanishads« (Straßb. 1887); »Materialien zur Geschichte der indischen Visionsliteratur« (Leipz. 1893); »Allgemeine Methodik der Volkskunde« (Erlang. 1899, mit F. S. Krauß) u. a.

Schermaschine, in der Tuchfabrikation, s. Appreturmaschinen; in der Weberei: Kettenschermaschine (s. Weben); auch Maschine der Filzhutfabrikation; s. auch Scheren der Haustiere.

Schermaus, s. Scheermaus.

Schermesser, schneidendes Werkzeug einer Schere oder Schermaschine; soviel wie Rasiermesser.

Scherr, Johannes, Schriftsteller, geb. 3. Okt. 1817 in Hohenrechberg bei Schwäbisch-Gmünd, gest. 21. Nov. 1886 in Zürich, nahm seit 1844 als Demokrat an den politischen Kämpfen Württembergs teil, war 1848 im Landesausschuß, flüchtete 1849 in die Schweiz und wurde 1860 Prof. in Zürich. Seine freiheitlichen Schriften sind teils Romane (»Schiller«, Prag 1856; 3. Aufl., Leipz. 1902; »Michel, Geschichte eines Deutschen unsrer Zeit«, Prag 1858; 10. Aufl., Leipz. 1905) und Novellen (gesammelt als »Novellenbuch«, Leipz. 1907, 10 Bde.), teils populärwissenschaftlich, wie »Bildersaal der Weltliteratur« (Stuttg. 1848; 3. Aufl. 1884—85, 3 Bde.), die »Allgemeine Geschichte der Literatur« (das. 1851; 10. Aufl. 1900, 2 Bde.), »Deutsche Kultur- und Sittengeschichte« (Leipz. 1852—53, 11. Aufl. 1902), »Menschliche Tragi-

Digitized by Google

komödie« (Leipz. 1874, 3 Bde.; 3. Aufl. 1884, 12 Bde.) und das Prachtwerk »Germania« (Stuttg. 1876—78; 6. Aufl. von Hans Prutz, 1905).

Scherres, Karl, Maler, Prof., geb. 31. März 1833 zu Königsberg i. Pr., seit 1867 in Berlin, malt fein gestimmte Frühlings- und Herbstlandschaften aus der Mark und Ostpreußen (z. B. Überschwemmung in Ostpreußen, in der Berliner Nationalgalerie).

Scherschel (Cherchell, spr. scherschéll), Hafenstadt in Algerien und alte Hauptstadt Mauretaniens, das römische Caesarea (Ruinen), mit (1901) 4235 Einw., hat Eisengruben und Koschenillekultur.

Schertelshöhle, s. Wiesensteig.

Schertlin (Schärtlin) **von Burtenbach,** Sebastian, Landsknechthauptmann, geb. 12. Febr. 1496 in Schorndorf (Württemberg), gest. 18. Nov. 1577 in Burtenbach, kämpfte im Schwäbischen Bunde gegen Herzog Ulrich von Württemberg (1519) und gegen die Bauern (1525), 1530 im Dienst der Reichsstadt Augsburg, befehligte im Schmalkaldischen Kriege die Truppen der oberdeutschen Städte, nahm Füssen und die Ehrenberger Klause 10. Juli 1546 und trat 1548 in französische Dienste. »Leben und Taten S. Schertlins, durch ihn selbst deutsch beschrieben« (Münster 1858) gab Schönhuth heraus.

Scherung, s. Schiebung.

Scherweiler, Dorf im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Schlettstadt, mit (1905) 2438 Einw., an der Bahn Schlettstadt-Zabern, hat kath. Kirche, Spinnerei, Weberei und Weinbau. Nahebei liegen die Ruinen Ramstein und Ortenburg.

Scherwenzeln, s. Scharwenzeln.

Scherwolle, Wollabfall vom Scheren des Tuches, dient als Filtriermaterial, gefärbt zu Velourstapeten ꝛc.

Scherzando (ital., spr. ßker-, »scherzend«), musikalische Vortragsbezeichnung.

Scherzen, das Spielen des Wildes, das Umherwerfen von Moos und Erde durch die Hirsche.

Scherzer, Karl, Ritter von, Reisender und Schriftsteller, geb. 1. Mai 1821 in Wien, gest. 20. Febr. 1903 in Görz, bereiste 1852—55 mit M. Wagner Nord- und Zentralamerika, nahm 1857—59 an der Novara-Expedition teil, wurde 1866 Ministerialrat im österreichischen Handelsministerium, begleitete 1868 die ostasiatische Expedition, war 1872—96 Generalkonsul in Smyrna, Leipzig und Genua, bearbeitete die Novara-Reise beschreibend (5. Ausg., Wien 1876) sowie statistisch-kommerziell (2. Aufl., Leipz. 1867) und schrieb: »Smyrna« (Wien 1873; auch franz.; 2. Ausg., Leipz. 1882); »Weltindustrien« (Stuttg. 1880); »Das wirtschaftliche Leben der Völker« (Leipz. 1885) u. a.

Scherzligen, Dorf im Kanton Bern (Schweiz), am Thuner See, ist Dampfer- und Bahnstation.

Scherzo (ital., spr. ßker-), schnell bewegtes Tonstück von launigem Charakter, seit Beethoven statt des Menuetts Mittelsatz in Sonaten, Symphonien ꝛc.

Scheschonk (Sesonchis, Sisak), 940 v. Chr. König von Ägypten, nahm 920 Jerusalem ein.

Scheschuppe (Szeszuppe), Nebenfluß der Memel, entspringt in Polen, entwässert 6203 qkm und mündet, 278 km lang und 12 km schiffbar, oberhalb Ragnit.

Scheßlitz, Stadt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Bamberg I, mit (1905) 1254 Einw., an der Bahn Bamberg-S., hat 3 kath. Kirchen, Amtsgericht, Forstamt, Brauerei und Mühlen. Nahebei liegt die Wallfahrtskirche Gügel.

Schetterleinen, stark appretiertes, leinenes oder baumwollenes Gazegewebe; auch Glanzleinwand.

Schettertaft, sehr leichter, durchsichtiger Taft.

Scheuchzer, Johann Jakob, Naturforscher, geb. 1672 in Zürich, gest. 1733 als Prof. daselbst, beschrieb 1726 den Riesensalamander von Öhningen (s. Andrias) und schrieb: »Herbarium diluvianum« (Ulm 1709); »Physica sacra« (Augsb. 1745—54, 4 Bde.; deutsch als »Kupferbibel« mit 750 Tafeln); »Naturgeschichte des Schweizerlandes« (2. Aufl., Zür. 1752, 3 Bde.).

Scheuer, im 15. und 16. Jahrh. ein Pokal; Doppelscheuer, ein aus zwei völlig gleichen, übereinander zu stülpenden Hälften bestehender Doppelpokal.

Schener, s. Scheune.

Scheuerkraut, s. Equisetum.

Scheuern (Bergnassau-S.), Flecken im preuß. Regbez. Wiesbaden, Unterlahnkreis, mit (1905) 880 Einw., an der Lahn, hat Idiotenanstalt, Mineralbrunnen, Drahtzieherei, Glanzgarn- und Stiftefabrik, Silber- und Bleibergwerk.

Scheuerstein, Bimsstein; in Formen gepreßte künstliche Steinmasse aus scharfem Sand, Steingries, Zement, Kalk und Wasser. Auch soviel wie Mahlstein der Riesentöpfe, s. Textblatt zu Artikel Eiszeit und Text der Tafel »Gletscher«.

Scheuklappen, Klappen am Zaum der Wagenpferde im Winkel von 30° zum Auge, hindern die Pferde, seitwärts und nach hinten zu sehen.

Scheune (Scheuer, Stadel), Gebäude zum Aufbewahren von Futter, Garben, Stroh und zum Dreschen. Banse (Fach, Tasse) heißt der Aufbewahrungsraum, Tenne (Schranne, Flur, Diele) der Raum zur Auffahrt und zum Dreschen. Vgl. A. Schubert, Diemenschuppen und Feldscheunen (Leipz. 1900) und Artikel Landwirtschaftliche Gebäude.

Scheuren, Kaspar, Maler, geb. 22. Aug. 1810 in Aachen, gest. 12. Juni 1887 in Düsseldorf, Schüler der Akademie daselbst, begründete ein besonderes Genre der Aquarellmalerei durch Vereinigung von Landschaft, Figuren und Arabesken (Album von Stolzenfels, Benedig, vom Rheinland u. a.).

Scheurenberg, Joseph, Maler, geb. 7. Sept. 1846 in Düsseldorf, Schüler von W. Sohn, 1879—1881 Prof. in Kassel, seit 1891 in Berlin, malt empfindungsvolle Figurenbilder, wie: Der Tag des Herrn, Legende (Berlin), Luthers Verlobung, Maria und der Hirtenknabe, Maria mit Engeln, Wandgemälde im Kasseler Justizpalast und Berliner Rathaus, Bildnisse (Zeller, v. Steinmetz, Siemering u. a.).

Scheurer-Kestner, Auguste, franz. Politiker, geb. 11. Febr. 1833 zu Mülhausen i. E., gest. 19. Sept. 1899 in Paris, Fabrikant in Thann, 1871 Mitglied der Nationalversammlung, 1875 Senator, bis 1898 Senatsvizepräsident, trat 1897 für Revision des Dreyfusprozesses ein und schrieb: »Souvenirs de jeunesse« (Par. 1905); »1833—1899« (das. 1908).

Scheurl, Christoph Gottlieb Adolf, Freiherr von Defersdorf, Rechtsgelehrter, geb. 7. Jan. 1811 in Nürnberg, gest. 24. Jan. 1893 in Erlangen, 1840—81 Prof. daselbst, schrieb außer kirchenpolitischen Schriften: »Lehrbuch der Institutionen« (Erlangen 1850, 8. Aufl. 1883), »Beiträge zur Bearbeitung des römischen Rechts« (das. 1852—70, 2 Bde.; »Weitere Beiträge«, 1884—86, 2 Hefte), »Das gemeine deutsche Eherecht« (das. 1882) und gab die »Zeitschrift für Protestantismus und Kirche« mit heraus.

Scheveningen (spr. ß-chē-), Fischerdorf und Seebad in der niederländ. Provinz Südholland, an der Nord-

Digitized by Google

see, mit (1907) 34,876 Einw., bildet mit dem Haag jetzt eine Gemeinde und hat Kurhaus (1887), Hospiz, Promenadendamm (1908: 10,609 Kurgäste).

Schewtschénko (Szewczenko), Taras Grigorjewitsch, Hauptvertreter der kleinrussischen Poesie, geb. 9. März (25. Febr.) 1814 im Gouv. Kiew als Leibeigner, gest. 10. März (26. Febr.) 1861 in Petersburg, 1838 freigekauft, schrieb volkstümliche Dichtungen (»Kobzař«, »Katerina« u. a.; in Auswahl deutsch von Szpoynarowski, Czernow. 1904—06), freiheitliche Erzählungen und Novellen (Kiew 1888, im »Kiewer Altertum«) und trat insbes. für die Einigung der Slawen ein (»Vater S.«).

Schewwâl (arab.), 10. mohammedan. Monat.

Scheyern, Dorf im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Pfaffenhofen, mit (1905) 673 Einw., hat kath. Kirche, Benediktinerabtei, Lateinschule und Seminar (früher Schloß). — Von den Grafen von S. (später Pfalzgrafen) stammen die Wittelsbacher.

Schh., gleichbedeutend mit *Sch.* (s. d.).

Schiaparelli (spr. skia-), Giovanni Virginio, Astronom, geb. 14. März 1835 in Savigliano, 1862—1900 Direktor der Sternwarte in Mailand, Senator, schrieb: »Entwurf einer astronomischen Theorie der Sternschnuppen« (deutsch, Stett. 1871); »Die Vorläufer des Kopernikus im Altertum« (deutsch, Leipz. 1876); »Osservazioni astronomiche e fisiche sull' asse di rotazione e sulla topografia del pianeta Marte« (Rom 1878—99, 6 Tle.); »L'Astronomia nell' Antico Testamento« (Mail. 1903; deutsch, Gieß. 1904).

Schiava (spr. skiáwa), soviel wie Forlana (s. d.).

Schiavóna (spr. skiaw-), breites Schwert der slawon. Leibwache des Dogen in Venedig im 16. u. 17. Jahrh.

Schiavóne (spr. skiaw-), eigentlich Andrea Meldolla, ital. Maler, geb. etwa 1522 zu Zara (oder Sebenico) in Dalmatien, gest. 1. Dez. 1563 in Venedig, malte und radierte Historienbilder, Bildnisse und selbständige Landschaften (zwei in Berlin).

Schibaum (Sheabaum, Schibutterbaum, Butyrospermum Parkii *Kotschy*), Sapotazee, hoher Baum in Oberguinea und im obern Nilgebiet mit rostfarbigen Blüten und eiförmigen, einsamigen Beeren. Die großen, glänzendschaligen Samen liefern Schibutter (Sheabutter, s. Bassiafette).

Schibbe (Zibbe), weibliches Mutterschaf.

Schibbekenstrauch, soviel wie Sambucus nigra.

Schibbóleth (hebr., »Ähre«), Wort, an dessen Aussprache die Gileaditer die Ephraimiter erkannten (vgl. Richter 12, 5 u. 6); Erkennungs-, Losungswort.

Schibin-el-Kom, Hauptstadt der ägypt. Provinz Menufije, mit (1897) 20,512 Einw., an einem Nilarm und der Bahn Kairo-Zagazig, hat Tempelruinen Tell el Jehúdije (Leontopolis).

Schibutterbaum, s. Schibaum.

Schichau, Ferdinand, Ingenieur, geb. 30. Jan. 1814 in Elbing, gest. daselbst 23. Jan. 1896, gründete dort 1837 eine Maschinenfabrik und eine Werft (Schichauwerft), 1892 eine Werft in Danzig und ein Dock in Pillau, baute den ersten preußischen Schraubenseedampfer (1855), Compoundmaschinen, das erste seefähige Torpedoboot und eine Dreifach-Expansionsmaschine. Vgl. Ziese, Über neuere Schiffsmaschinen (2. Aufl., Kiel 1883).

Schicht, die tägliche Arbeitszeit. In Betrieben mit ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit lösen sich die Arbeiter in Gruppen (Schichten) ab. Die in der Nacht arbeitende Gruppe heißt Nachtschicht; eine S., in der nicht gearbeitet wird, Feierschicht. Im Hüttenbetrieb ist S. die vorbereitete, beschickte Erzmenge, die in gewisser Zeit durchgeschmolzen wird. Bei Schichtarbeit wird der Arbeiter nach der Zahl der verfahrenen Schichten gelohnt (in Schichten stehen). Schichtmeister, Grubenrechnungsführer. S. machen, die Arbeit beendigen, auch aufsagen. — Horizontale Lage nebeneinandergereihter Mauersteine; bei der Flachschicht liegen die Steine auf der Breitseite, bei der Rollschicht hochkant, bei der Stromschicht schräg zur Mauerflucht; Läuferschicht ist eine Steinschicht von Läufern (s. d.), Binderschicht von Bindern (s. d. und Steinverband). — über S. in der Geologie s. Schichtung.

Schicht, Johann Gottfried, Musiker, geb. 29. Sept. 1753 in Reichenau bei Zittau, gest. 16. Febr. 1823 in Leipzig, seit 1801 Kantor an der Thomasschule daselbst, Lehrer und Kirchenkomponist (Passionsoratorium, Choralbuch u. a.).

Schichtamt, soviel wie Bergamt.

Schichtenbau, soviel wie Lagerung der Schichten.

Schichtgesteine (geschichtete Gesteine), s. Gesteine und Schichtung.

Schichtholz, s. Holzsortimente.

Schichtlinien, soviel wie Höhenlinien.

Schichtmaß, Raummaß zur Messung von Holzsorten.

Schichtung, Lagerungsform der unter Einfluß von Wasser oder Luft abgelagerten Sedimentgesteine (geschichteten Gesteine), äußert sich in ihrer Trennung durch etwa parallele Flächen (Schichtungsfugen, -klüfte) in dünne, oft ausgedehnte Schichten (Strata). Vgl. Tafeln »Gebirgsbildungen II«, Fig. 1, I, Fig. 2, und III, Fig. 8, »Bergformen II«, Fig. 1—4, »Geologische Formationen I«, Fig. 1, und »Erzlagerstätten I«, Fig. 2.

Die Schichten sind meist durch senkrecht oder quer verlaufende Spalten (Klüfte) weiter zerteilt; sie erhalten oft durch Absonderung in dünne Blätter eine deutliche Schieferung; sandige, unter Einfluß von starkem Wind oder starker Wellenbewegung abgesetzte Gesteine zeigen wohl auch Querschichtung (Diagonälschichtung, Kreuzschichtung, ungleichförmige oder diskordante Parallelstruktur), in dem zwischen parallelen Schichten Lagen eingeschlossen sind, deren S. quer oder schräg verläuft. Der senkrechte Abstand der Ober- (Dachfläche) und Unterfläche (Sohlfläche) einer Schicht heißt ihre Mächtigkeit; eine mächtige Schicht heißt Bank, eine solche aus technisch wichtigem Material Lager oder Flöz (Flötz). Die Durchschnittsfläche einer Schicht mit der Erdoberfläche ist ihr Ausgehendes (Ausstrich), das zum Schichtenkopf wird, wenn die Schicht mit der Erdoberfläche einen rechten Winkel bildet.

Mehrere parallel gelagerte Schichten bilden ein Schichtensystem. Wechselt dabei das Material der aufeinanderfolgenden Schichten, so spricht man von Wechsellagerung der Gesteine. Zwei aufeinanderfolgende Schichtensysteme mit parallelen Schichten sind konkordant (gleichförmig) gelagert (Gegensatz: diskordant). Greift dann das obere Schichtensystem über die Grenzfläche des tiefer gelegenen, und besitzt es ein größeres Verbreitungsgebiet als letzteres, so ist eine übergreifende (transgredierende) Auflagerung (Transgressiōn) vorhanden. Die Schichten haben sich ursprünglich horizontal abgelagert, sind aber vielfach infolge späterer Bewegungen in der Erdrinde aufgerichtet und gefaltet worden (s. Fallen der Schichten). Schichtensysteme, die von einem Punkte nach allen Richtungen ansteigen, heißen Becken;

Digitized by Google

solche, die vom höchsten Punkte allseitig abfallen, Kuppel (Gewölbe). Diese wird zum Sattel (Antiklinäle), wenn kein Punkt, sondern eine Linie (Sattellinie, Sattelachse) das Höchste der Schichten bildet. Fallen die Schichten von den Seiten (Flügel, Schenkel) aus einer Linie (Muldenlinie) zu, so entsteht eine Mulde (Synklinäle). Schließen sich Sattel und Mulden aneinander, so spricht man von Faltung (vgl. Gebirge), von gefalteten und gebogenen Schichten, und unterscheidet stehende Falten, bei denen die Flügel symmetrisch zur Mittellinie des Sattels und der Mulde geneigt sind, schiefe, bei denen die Neigung der Flügel ungleich ist, überkippt, wenn die Flügel nach derselben Seite fallen, und liegende, wenn die Flügel fast horizontale Lage haben. Bei Isoklinälfalten stehen die Schenkel annähernd parallel (sind gleichgeneigt, isoklinal). Vgl. die Tafeln »Gebirgsbildungen II«, Fig. 4, »Erzlagerstätten II«, Fig. 1 u. 8, »Geologische Formationen I«, Fig. 1—4, und Artikel Gebirge.

Schichtung (Abschichtung), s. Ehegüterrecht.

Schichtweberei (Schlitzwirkerei), Kunstweberei, die gobelinartige Stoffe erzeugt; vgl. Kilim.

Schichtwolke, s. Wolken.

Schichzen, Stamm der Turkmenen (s. d.).

Schick (franz. Chic), Geschick, Kunstgriff; rechtes Benehmen und Aussehen; neueste Mode; in der Kunst äußere Geschicklichkeit ohne Verinnerlichung.

Schick, 1) Margarete, Opernsängerin (Sopran), geb. 26. April 1773 in Mainz, gest. 29. April 1809 in Berlin, seit 1795 an der königlichen Oper daselbst, sang insbes. Gluckische und Mozartsche Partien.

2) Gottlieb, Historienmaler, geb. 15. Aug. 1776 in Stuttgart, gest. daselbst 7. Mai 1812, seit 1798 Schüler von David in Paris, dann in Rom, malte antikisierende biblische und mythologische Gemälde, wie David vor Saul, Noahs Opfer (beide in Stuttgart) und Bildnisse (Familie Humboldt, in Tegel).

Schickhardt, Heinrich, Architekt, geb. 5. Febr. 1558 in Herrenberg bei Stuttgart, gest. daselbst 31. Dez. 1634, erbaute Schloß Stammheim, den Neuen Bau in Stuttgart, die Kirche des nach seinen Plänen errichteten Ortes Freudenstadt u. a. »Handschriften u. Handzeichnungen« gab Heyd heraus (Stuttg. 1902).

Schicksal, Schicksalsglaube, s. Fatalismus.

Schicksalsbaum, s. Clerodendron.

Schicksalsdramen, eine Gruppe deutscher Trauerspiele, angeregt durch Schillers »Braut von Messina« und beginnend mit dem Einakter Zach. Werners: »Der vierundzwanzigste Februar« (1809). An Stelle des Schicksals tritt in den S. ein eigenartiger, auf Verderben sinnender Zufall; die Wirkung liegt im Aberglauben und in der lüsternen Freude am Grausigen und Spukhaften. Andre S. sind Müllners »Neunundzwanzigster Februar« (1812) u. »Die Schuld« (1812), Houwalds »Das Bild« (1821) und »Der Leuchtturm« (1821), Grillparzers »Die Ahnfrau« (1817). Vgl. Minor, Die Schicksalstragödie in ihren Hauptvertretern (Frankf. 1883).

Schidduch (hebr.), im Bulgär-Jüdischen Heiratsvermittelung.

Schidlitz, Vorstadt von Danzig (s. d.).

Schidone (spr. ski-, Schedoni), Bartolommeo, ital. Maler, geb. um 1580 in Modena, gest. 1615 in Parma als Hofmaler, nach den Carracci und Correggio gebildet, malte Fresken im Rathaus zu Modena, religiöse Bilder (in Wien, Dresden u. a. O.) ꝛc.

Schiebebühnen, s. Beilage »Eisenbahn«, S. VII.

Schiebedreiecke, Geräte für das technische Zeichnen, werden besonders bei axonometrischen Zeichnungen (vgl. Darstellende Geometrie) angewendet.

Schiebekoller, Tierkrankheit, s. Koller.

Schieber, Absperrvorrichtung für Flüssigkeiten, Dampf oder Gas, wird durch Verschieben der abdichtenden Flächen geöffnet oder geschlossen. Beim Normälschieber steht die Kraft, die die Flächen aufeinander drückt, senkrecht zu ihnen (Flach-, Muschel-, Kolben-, Rundschieber), beim Axiälschieber parallel (Drehschieber, Hähne). S. für Wasser haben einen Schieberspiegel (Schieberfläche) aus Bronze und langsamen Abschluß, solche für Dampf einen Spiegel aus Gußeisen und schnellen Abschluß. Drehschieber für Dampf werden kaum noch gebraucht (wegen ungleichmäßiger Abnutzung); Hähne halten dichter, verengen aber meist den Querschnitt. Vgl. Ventil, Hahn und Beilage »Dampfmaschinen«, S. I u. II, sowie Fig. 3 u. 4.

Schieberpumpe (Latrinenpumpe), s. Pumpen.

Schiebersteuerung, s. Beilage »Dampfmaschinen«, Fig. 1.

Schiebetransporteur (Schubrinne), s. Horizontaltransport.

Schiebickenstrauch (Schibbekenstrauch), s. [Sambucus.

Schiebung (Scherung), Gestaltsänderung eines Körpers durch gegenseitige Verschiebung benachbarter Teilchen ohne Drehung, ruft die Schub- oder Verschiebungselastizität wach und kann zur Zerlegung des Körpers (abscheren) führen. — S. im Geschäftsleben, s. Strohmänner. — Unreelle Handlung, insbes. rätselhaftes Versagen des Favoriten oder verdächtiger Sieg eines Outsiders im Rennen.

Schied, Fisch, s. Weißfisch.

Schiedam (spr. ß-chidam), Hafenstadt in der niederländ. Provinz Südholland, Bezirk Rotterdam, mit (1907) 30,892 Einw., am Rotterdamer Wasserweg, an der Schie und der Bahn Rotterdam–Amsterdam, hat Gymnasium, Theater, Genieverbrennereien, Stearinkerzenerzeugung, Lack-, Maschinen-, Glas-, chemische und Metallwarenfabriken, Schiffswerft, Schiffahrt (Schiffseinlauf 1907: 216), Schiffbau. Kantonalgericht, Handelskammer und deutsche Konsularagentur.

Schiedling, Fisch, s. Weißfisch.

Schiedmayer, Johann Lorenz, geb. 1786, gest. 1860, gründete 1806 eine Pianofortefabrik in Stuttgart. Diese (S. und Söhne) wurde fortgeführt von dessen Söhnen Adolf (gest. 1890) und Hermann (gest. 1861), jetzt geleitet von Adolf S. (geb. 1847).

Schiedsamt (Einigungsamt), s. Gewerbegerichte.

Schiedseid (Haupteid), s. Eid.

Schiedsgerichte, s. Schiedsrichter.

Schiedshof, ständiger (cour permanente d'arbitrage), von der ersten Haager Friedenskonferenz (1899) zur Erleichterung der Schiedssprechung für nicht auf diplomatischem Wege erledigte Streitfragen geschaffene und durch die Schlußakte der zweiten Haager Friedenskonferenz vom 18. Okt. 1907 weiter ausgestaltete Einrichtung im Haag, geregelt in Art. 33 ff. des »Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle«, einem Teil genannter Schlußakte.

Schiedsmann (auch Friedensrichter), zur Herbeiführung von Vergleichen unter streitenden Teilen amtlich bestellte Person; Schiedsmannsordnung, Gesetz über Einrichtung und Verfahren der Schiedsmänner, vgl. preußische Schiedsmannsordnung vom 29. März 1879, ferner Friedensgerichte.

Schiedsrichter (lat. arbiter), Person, der durch Übereinkunft der Parteien die Entscheidung eines

Digitized by Google

Rechtsstreites übertragen ist. Der Ausspruch eines Schiedsrichters oder des Schiedsgerichts (aus mehreren Schiedsrichtern) heißt Schiedsspruch (arbitrium, laudum), das Übereinkommen der Parteien über Einsetzung eines Schiedsrichters Schiedsvertrag. Die deutsche Zivilprozeßordnung regelt das Verfahren der S. in den § 1025 ff. Die S. müssen die Parteien anhören, sind aber an die Regeln des Prozeßrechts nicht gebunden, dürfen nur freiwillige Zeugen und Sachverständige vernehmen und keinen Eid abnehmen. Die Beweisaufnahmen ꝛc. fallen auf Parteiantrag dem Staatsgericht zu. Der Schiedsspruch, dessen Aufhebung mittels Klage beantragt werden kann, hat die Wirkungen eines rechtskräftigen Urteils; seine Vollstreckung setzt aber ein gerichtliches Vollstreckungsurteil (s. d.) voraus. Die österreichische Zivilprozeßordnung (§ 577—599) weicht von der deutschen vielfach ab. Vgl. Vollstreckbarerklärung; ferner B. Mayer, Die Vereinbarung schiedsrichterlicher Entscheidung (Erlang. 1888); Hayum, Der Schiedsvertrag (Tübing. 1892); v. Lindheim, Das Schiedsgericht im modernen Zivilprozeß (3. Aufl., Wien 1894).

[Internationale Schiedsgerichte.] Auch Fragen des öffentlichen Rechts, insbes. völkerrechtliche Streitigkeiten, werden manchmal durch Schiedsspruch erledigt. Durch die seit 1899 getroffene Haager Konvention zur Beilegung internationaler Streitigkeiten wurde die Erledigung solcher Streitfälle sehr erleichtert, insbes. dadurch, daß eine ständige Liste von Schiedsrichtern aufgestellt und eine ständige Behörde im Haag eingerichtet wurde, die den Schriftwechsel zwischen den beteiligten Staaten vermittelt. [ter.

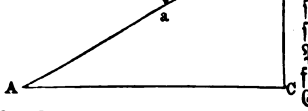
Schiedsspruch, Schiedsvertrag, s. Schiedsrich-

Schiefbahn, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Gladbach, mit (1905) 3351 Einw., an der Bahn Neuß–Viersen, hat kath. Kirche u. Seidenstoffweberei.

Schiefblatt, s. Begonia und Tafel »Zimmerpflanzen I«, Fig. 2.

Schiefe der Ekliptik, s. Ekliptik.

Schiefe Ebene, gegen die Horizontale geneigte ebene Fläche, im Querschnitt darstellbar (s. Figur) als Hypotenuse AB eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen horizontale und vertikale Kathete AC und BC Basis und Höhe heißen; AB ist die Länge der schiefen Ebene. Die s. E. zählt in der Physik zu den einfachen Maschinen. Ein auf ihr lastender Körper wird nicht mit der ganzen Last seines durch die Vertikallinie ba dargestellten Gewichtes ihr entlang abwärts gezogen, sondern nur durch einen Bruchteil davon, den man durch Zerlegung von ba in eine zu AB senkrechte Komponente bd (Normälkraft) und eine zu AB parallele bc (Parallēlkraft) erhält. Die erstere wirkt nur als Druck auf die s. E., und nur die Parallelkraft, die zu ba in demselben Verhältnis steht wie die Höhe der schiefen Ebene zu ihrer Länge, setzt den Körper in Bewegung. Eine der Parallelkraft gleiche, parallel zur Länge der schiefen Ebene nach aufwärts gerichtete Kraft hält daher den Körper im Gleichgewicht; ein Überschuß an Kraft hebt den Körper längs der schiefen Ebene. Sich selbst überlassen, sinkt der Körper auf der schiefen Ebene mit gleichförmig beschleunigter Bewegung und erreicht daher das untere Ende der schiefen Ebene mit der Geschwindigkeit, die er bei freiem Fall durch die Höhe BC der schiefen Ebene erlangt haben würde. Ein auf der schiefen Ebene lastender Körper kann auch durch eine horizontal gerichtete Kraft im Gleichgewicht gehalten werden, doch steht dann die Kraft zur Last in dem ungünstigern Verhältnis von BC zu AB. — Die s. E. findet Anwendung zum Heben von Lasten; Keil und Schraube leiten sich aus der schiefen Ebene ab. Im Eisenbahnbau sind schiefe Ebenen ansteigende Gleise, auf die die Lokomotive den Zug heraufzieht, und von denen die Wagen an die gewünschten Stellen von selbst herablaufen. [Kristallen, s. Kristall.



Schiefendfläche, soviel wie Basis bei monoklinen

Schiefer, jedes in dünne Platten spaltbare Gestein (Dach-, Ton-, Quarz-, Talk-, Chlorit-, Kalkschiefer ꝛc.); kristallinische S., Silikatgesteine (Glimmerschiefer ꝛc.) der ältesten Formationen; bituminöser S., soviel wie Blätterkohle, s. Braunkohle; grüner S., s. Diabasschiefer; Griffelschiefer, s. d.

Schieferalpen, Zone der Ostalpen, s. Alpen.

Schieferdach, s. Dachdeckung.

Schieferformation (Schiefergebirge), soviel wie Urschieferformation, s. Huronische Formation.

Schiefergas, Leuchtgas aus bituminösem Schiefer.

Schiefergriffel, s. Schieferstifte.

Schiefergrün, s. Berggrün.

Schieferhornfels, im Kontakt mit einem Eruptivgestein veränderter Schiefer; vgl. Hornfels und Metamorphismus.

Schieferkohle, s. Steinkohle.

Schieferletten, s. Schieferton.

Schieferöl (Photogēn), Mineralöl aus bituminösem Schiefer, dient als Leuchtöl. Vgl. Mineralöle.

Schieferpapier (Schieferpergament), mit Firnis, Bimssteinpulver, Schieferpulver, Kienruß überzogenes Papier, Ersatz für Schiefertafeln.

Schieferschwarz (Mineralschwarz), gemahlener Tonschiefer, dient als Anstrichfarbe.

Schieferstifte (Schiefergriffel), Schreibstifte für Schiefertafeln aus Griffelschiefer (s. d.), sind oft mit Papier beklebt oder in eine Hülse eingesetzt.

Schiefertafeln, Schreibtafeln, werden durch Spalten und Schleifen von Tonschiefer hergestellt; vgl. Schieferpapier.

Schieferton, schieferiger und meist etwas verhärteter Ton, oft mit Glimmer oder Quarzkörnern, auch kleinen Kristallen (Mikrolithen) von Hornblende, Turmalin ꝛc., findet sich oft in Form von Zwischenlagen zwischen Sandsteinen, bald bunt (Schieferletten, rote Rötelschiefer), bald, wie in den Kohlengebirgen, infolge kohliger Bestandteile (Kohlenschiefer), grau und schwarz, in letzterm Falle oft mit Pflanzenabdrücken (Kräuterschiefer). Bituminöser S. heißt auch Brandschiefer.

Schieferung, s. Schichtung. Transversale oder falsche S., durch seitlichen Druck bei Faltung der Schichtgesteine entstandene, zur Druckrichtung senkrecht stehende S., deren Strichrichtung mit der der Schichtenfaltung zusammenfällt und die die ursprüngliche oder wahre S. (Schichtung) quer durchschneidet. Durch sie entsteht bei Erhaltung der wahren S. ein Zerfallen in dünne, prismatische Stücke (Griffelung), wie beim Griffelschiefer (s. d.).

Schieferweiß, s. Bleiweiß; auch soviel wie Talk.

Schieferzähne, s. Zahnkrankheiten.

Schiefes Gesicht, s. Gesichtslähmung.

Schiefe Türme, s. Türme.

Digitized by Google

Schiefhals (Caput obstipum, Torticollis), schiefe Stellung des Kopfes, der auf der kranken Seite mit dem Ohr dem Schlüsselbein genähert ist, während das Gesicht etwas nach der gesunden Seite gedreht ist, entsteht durch Verkürzung des Kopfnickermuskels infolge rheumatischer Entzündung, aus durch Nervenreizung entstandener Zusammenziehung, durch Narbenschrumpfung oder angeborne Verkürzung. Die letztern beiden Fälle heilt man meist durch Sehnendurchschneidung des Muskels.

Schiefheit (Skoliosis), s. Pottsches Übel.

Schiefköpfigkeit (Plagiozephalie), s. Schädel.

Schiefner, Franz Anton von, Sprachforscher, geb. 18. Juli 1817 in Reval, gest. 16. Nov. 1879 in Petersburg, Mitglied der Akademie, erforschte die tibetische, die mongolischen, tatarischen, uralisch-finnischen und kaukasischen Sprachen, schrieb deren Grammatiken (meist in den »Abhandlungen der Petersburger Akademie« veröffentlicht) und übersetzte das finnische Epos »Kalewala« ins Deutsche (Helsingfors

Schiefzeiger, soviel wie Plagioskop. [1852).

Schiel, Fisch, s. Sander.

Schiele, Friedrich Michael, prot. Theolog, geb. 11. Nov. 1867 in Zeitz, seit 1908 Privatdozent in Tübingen, schrieb: »Religion und Schule« (Tübing. 1906), gab Schleiermachers »Monologe« kritisch heraus (Leipz. 1902) und redigiert seit 1903 die »Chronik der christlichen Welt« (Tübing.), seit 1904 die »Religionsgeschichtlichen Volksbücher« (das.).

Schielen (Strabismus), Störung in der gleichsinnigen Bewegung der Augen, indem nur ein Auge sich auf den zu fixierenden Punkt einstellt, während das andre daran vorbeisieht, so daß ein S. nach innen (S. convergens), außen (S. divergens), oben oder unten entsteht. Oft besteht beim erworbenen, selten beim angebornen S. Doppeltsehen. Beim unbeweglichen S. (Lähmungsschielen, S. paralyticus) steht das Auge unbeweglich in einer Richtung oder ist wenig beweglich (bei Gehirn- und Nervenleiden, Vergiftungen); beim beweglichen (konkomittierenden) S. folgt das schielende Auge, aber in abgelenkter Stellung, allen Bewegungen des gesunden Auges; beim Wechselschielen (S. alternans) wechselt die Fixation und das S. bei demselben Auge. Bewegliches S. ist oft eine Folge von über- oder Kurzsichtigkeit und verschwindet mit der Beseitigung dieser Störungen oder durch Schieloperation; beim Lähmungsschielen müssen die Ursachen beseitigt werden. Vgl. Schoen, Das S. (Münch. 1906).

Schiemann, Theodor, balt. Historiker, geb. 17. Juli 1847 in Grobin (Kurland), 1889—92 Archivar am geheimen Staatsarchiv, 1883 Archivar und Dozent in Reval, seit 1900 Prof. in Berlin, schrieb: »Charakterköpfe und Sittenbilder aus der baltischen Geschichte des 16. Jahrhunderts« (Mitau 1877); »Rußland, Polen und Livland bis ins 17. Jahrhundert« (in Onckens »Allgemeiner Geschichte«, Berl. 1886—1887, 2 Bde.); »Viktor Hehn« (Stuttg. 1894); »Heinrich v. Treitschkes Lehr- und Wanderjahre« (2. Aufl., Münch. 1898); »Die Ermordung Pauls und die Thronbesteigung Nikolaus' I.« (2. Aufl., Berl. 1906); »Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I. (das. 1904—08, Bd. 1 u. 2). S. gab aus Hehns Nachlaß heraus: »De moribus Ruthenorum« (Stuttg. 1892); »Reisebilder aus Italien und Frankreich« (das. 1894) und »über Goethes ‚Hermann und Dorothea'« (2. Aufl., das. 1898, mit Leitzmann), ferner »Bibliothek russischer Denkwürdigkeiten« (das. 1893—95, 7 Bde.).

Schiemannen, die Takelung ausbessern, aus altem Tauwerk, Matten, Flechtwerk ꝛc. machen.

Schiemannsgarn, dünne Leine aus Kabelgarnen zum Bekleiden (s. d.) von Tauwerk.

Schienbein, s. Bein; bei Tieren auch die durch die Haut fühlbaren Mittelhand- und Mittelfußknochen.

Schiene, in der Chirurgie, s. Verband.

Schienen, Stäbe und Streifen aus Metall oder Holz, dienen z. B. als Messer in der Holländerwalze (vgl. Papier), zu Korb- und Siebmacherarbeiten, insbes. zu Fahrstrecken für Eisen- und Straßenbahnen (s. Beilage »Eisenbahn«).

Schienenkontaktvorrichtungen, Vorrichtungen an Eisenbahnschienen zur Überwachung der Fahrgeschwindigkeit. Der über die (meist in einer Entfernung von 1 km angebrachten) S. von Siemens u. Halske fahrende Zug schließt infolge Durchbiegung der Schiene einen Kontakt, durch den auf einem durch Uhrwerk bewegten Papierstreifen Zeichen gegeben werden, deren Entfernung die Zuggeschwindigkeit erkennen läßt.

Schienenkreuzung, soviel wie Herzstück; fälschlich auch Gleiskreuzung. S. Beilage »Eisenbahn«, S. VI.

Schienensammler, s. Bienen. [S. 507.

Schierapparat, soviel wie Eierspiegel, s. Ei.

Schierke, Dorf im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Grafschaft Wernigerode, mit (1907) 693 Einw., am Brocken, 634 m ü. M., an der Bahn Wernigerode-S.-Brocken, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Sanatorium und ist Luftkurort (Frequenz 1908: 6893 Kurgäste). Nahebei liegen die granitischen Schnarcher- und Hohneklippen.

Schierling, gefleckter, s. Conium; Gartenschierling, s. Aethusa; Wasserschierling, s. Ci-

Schierlingstanne, s. Tsuga. [cuta.

Schiermonnikoog (spr. ß-chir-), niederländ. Insel an der Nordküste von Friesland, 31 qkm mit (1905) 661 Einw., hat Seebad und Leuchtturm.

Schierstein, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Wiesbaden, mit (1907) 4683 Einw., am Rhein und an der Bahn Wiesbaden-Niederlahnstein, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, chemische und Schaumweinfabrik, Winterhafen, Wein- und Obstbau.

Schiertuch, leichtes Segeltuch zu Zeltleinwand ꝛc.

Schießarbeit, Besetzen der Bohrlöcher mit Sprengstoff und Abtun derselben durch Entzündung mit elektrischer Funken- oder Glühzündung oder mittels Zündschnur und Zündkapsel. [Nitrozellulose.

Schießbaumwolle (Hexanitrozellulose), s.

Schießen, Forttreiben von Geschossen, insbes. der Feuerwaffen. Infolge von Bedienungsfehlern, Eigentümlichkeiten der einzelnen Waffe, Witterungseinflüssen ꝛc. haben die Geschosse von der normalen Flugbahn Abweichungen, die keine absolute Treffsicherheit, sondern nur eine Treffwahrscheinlichkeit zulassen. Alle mit einem Visier und demselben Zielpunkt abgegebenen Schüsse breiten sich auf einer Fläche aus, die Streuung (Höhen-, Breiten-, Längenstreuung) heißt. Für jede Waffe ist wegen der wechselnden Einflüsse Einschießen, bez. Erschießen der Entfernung (Korrigieren der Aufsatzstellung nach der Wirkung) nötig, insbes. bei der Artillerie. Die Leistungen der Geschütze enthalten die Schußtafeln. Den Schießdienst regeln in der Friedensausbildung der Truppen die Schießvorschriften. Im Schulschießen der Infanterie werden Anschlag (stehend, kniend, liegend), genaues Zielen und Erfassen des Haltepunktes (Punkt, wohin man zielt), sicheres Abkommen (d. h. zu wissen, wohin beim

Digitized by Google

Schuß die Visierlinie gerichtet war) u. a. gelehrt, beim gefechtsmäßigen S. wird zuerst einzeln, dann in Abteilungen nach Zielen geschossen, die dem Ernstfall möglichst nahekommen (s. auch Scheibe). Vgl. »Schießvorschrift für die Infanterie«, Entwurf (Berl. 1905), »für die Kavallerie«, Entwurf (das. 1906), »für die Feldartillerie« (das. 1907); Wille, Waffenlehre (3. Aufl., das. 1905—08, 3 Bde.); Korzen und Kühn, Waffenlehre (Wien 1904 ff.); Rohne, Schießlehre für Infanterie (2. Aufl., Berl. 1906); Krause, Die Gestaltung der Geschoßgarbe der Infanterie beim gefechtsmäßigen S. (das. 1904).

Schießhütte (Luder-, Lauerhütte), zur Erlegung von Füchsen und Wölfen, die durch Luder angelockt werden, errichtete Hütte (Hüttenjagd, s. Luder). Bei Krähenhütten (Aufhütten), zur Erlegung von Raubvögeln, stellt man trockene Bäume (Fallbäume) auf und lockt die Vögel durch einen gefesselten (auch ausgestopften) Uhu an. Die Raubvögel stoßen auf diesen oder stellen sich auf den Fall-[baum.

Schießmeister, s. Bergmann.

Schießplatz, s. Fußartillerieschießplätze und Truppenübungsplatz.

Schießpulver, Explosivstoff, hauptsächlich zum Forttreiben von Geschossen aus Handfeuerwaffen und Geschützrohren. Die Wirkung richtet sich insbes. nach der Vergasungsgeschwindigkeit. Schnell vergasendes S. wirkt auf das Geschoß nur sehr kurze Zeit, also stoßartig, langsam vergasendes länger, also treibend. Bei glatten Rohren genügte das schnell vergasende S. zur Erzielung befriedigender Geschoßgeschwindigkeit, dagegen erforderten gezogene Rohre, in denen der Widerstand gegen das Geschoß erheblich wuchs, ferner widerstandsfähigere Ziele (Panzer) größere Geschoßenergie, also langsam vergasendes Pulver. Man verlängerte die Vergasungsdauer durch Vergrößerung der Dichte und des Pulverkorns und durch Änderung der Dosierung (Zusammensetzung) des Pulvers. Jede Rohrart verlangt eine ihr günstige Pulverart von besonderer Vergasungsdauer.

Als Sprengpulver benutzt man S. von äußerst geringer Vergasungsdauer (detonierende Stoffe); die eigentlichen Sprengstoffe eignen sich meist nicht als S.

Das älteste S. ist das Schwarzpulver, ein Gemisch aus Kalisalpeter (70—80 Teile), Schwefel (3—14) und Kohle (12—20). Die Fabrikation geschieht durch Pulvern der Bestandteile in Trommeln oder Mühlen, Mischen in Trommeln oder Kollergängen, Bearbeitung der Mischung unter häufigem Brechen des entstandenen Kuchens, Verdichten unter Walzen oder Pressen, nochmaliges Brechen, Körnen, Sieben, Polieren, Trocknen und Ausstäuben.

Feineres Pulver diente schon frühzeitig für Gewehre, gröberes für Geschütze. Man verlangsamte die Verbrennung durch Vergrößerung des Korns, Erhöhung der Dichte (Einführung grobkörnigen und prismatischen Pulvers) und durch Änderung der Dosierung (Anwendung brauner Kohle). Schwarzpulver entzündet sich durch Schlag, insbes. von Metall auf Metall, bei raschem Erhitzen bei etwa 300°. Brennende Körper entzünden Schwarzpulver nur, wenn sie sehr heiß sind; die Gasflamme entzündet erst nach einigen Sekunden, ein Funke aus Stahl und Stein nur nach starkem Schlag, der Funke der Elektrisiermaschine nur, wenn die Entladung durch Einschaltung eines nassen Bindfadens in die Leitung verzögert wird. Schwarzpulver dient nur noch selten als S., dagegen in feiner und grober Körnung bisweilen noch zu Sprengladungen. Um geeignetere Präparate als das Schwarzpulver für bestimmte Gebrauchszwecke (meist Sprengzwecke) zu erhalten, sind viele neue Pulver hergestellt worden. Man unterscheidet: 1) Pulver mit Surrogaten für Kalisalpeter: Diorrexin, Azotin, Amidpulver, Himlypulver, Poudre des mineurs, Augendres Pulver und Designolles Pulver oder Pikratpulver (Ersatzmittel pikrinsaures Kali); 2) Pulver ohne Schwefel: Haloxylin; 3) Pulver mit Surrogaten für Holzkohle: Petralit, Janit, Amidogène und Karboazotine.

Die rauchschwachen S. (unzutreffend rauchlose Pulver) sind keine Gemische wie Schwarzpulver, sondern chemische Verbindungen. Sie verbrennen ohne festen Rückstand, verschmutzen daher die Waffen nicht und erzeugen keine starke Rauchwolke. Die Verbrennungsprodukte sind Gase, darunter Wasserdampf, der an der Luft leichte Dunstwolken bildet. Diese Eigenschaften ermöglichten die Einführung der Schnellfeuerwaffen. Die Rauchwolke des Schwarzpulvers würde eine Ausnutzung der Feuerkraft dieser Waffen unmöglich machen, der starke Rückstand Hemmungen im Verschlußmechanismus hervorrufen. Rauchschwaches S. bedarf zur Erzielung derselben Geschoßgeschwindigkeit eines geringern Maximalgasdruckes. Dadurch erzielte man bei gleicher Beanspruchung der Rohre höhere Geschoßgeschwindigkeiten, also größere Leistungsfähigkeit der Waffen. Da rauchschwaches S. größere Gasmengen und mehr freie Wärme entwickelt, erzielt man dieselbe Arbeitsleistung mit geringerer Gewichtsmenge (Arbeitsleistung gleicher Gewichtsmengen rauchschwachen Pulvers und Schwarzpulvers etwa 3:1).

Die meisten rauchschwachen S. haben als Grundstoffe Schießbaumwolle (Zellulosenitrat, Nitrozellulose: Schießwollpulver) oder Schießbaumwolle mit Glyzerinnitrat (Nitroglyzerin, Sprengöl: Nitroglyzerinpulver). Von den Nitrozellulosen kommen für die Pulverfabrikation insbes. die eigentliche Schießbaumwolle (Hexanitrozellulose) und die Kollodiumwolle (Dinitrozellulose) in Betracht.

Zur Herstellung wird die Schießbaumwolle mit einem Lösungsmittel (Azeton, Essigäther, Benzol u. dgl.) und etwaigen Zusätzen zu einem Teig vermischt. Da sich Kollodiumwolle in Sprengöl löst, kann man bei Pulvern, die Kollodiumwolle und Sprengöl als Grundstoffe enthalten (Nobelpulver), ein besonderes Lösungsmittel entbehren. Der Teig wird durch Walzen (oder Pressen) und Schneiden in Blättchen, Würfel, Röhren, kurze Zylinder, Fäden, Streifen, Platten oder Stricke gebracht und in Trockenräumen möglichst vom Lösungsmittel befreit. Oft wird das fertige S. in Trommeln graphitiert (mit Graphitpulver gerollt), um die Oberfläche zu glätten und zugleich die Brisanz etwas herabzusetzen. Um die Verbrennungstemperatur zu erniedrigen, fügt man dem Pulver Vaselin oder Bariumnitrat, Graphit, Kolophonium oder Kampfer hinzu, allerdings auf Kosten der Arbeitsleistung. Andre Zusätze (Harnstoff, Kreide, Diphenylamin, Sublimat) sollen die chemische Beständigkeit erhöhen. Die rauchschwachen S. sind schmutziggrau oder gelb, bei Gehalt an Glyzerinnitrat braun, bei Graphitierung grau oder schwarz. Das S. ist wenig hygroskopisch, ändert daher seine ballistischen Eigenschaften nur wenig. Allgemein bedürfen die rauchschwachen S. stärkerer Entzündung als Schwarzpulver. Ihre Handhabung ist ungefährlich.

Schießwollpulver werden in Deutschland (Blättchenpulver, Röhrenpulver), Österreich-

Digitized by Google

Ungarn (Scheibchenpulver), Frankreich (Streifenpulver von Nieille), Rußland, der Türkei, Rumänien, Bulgarien, Spanien, Portugal und Schweden verwendet. Nitroglyzerinpulver ist in Deutschland (Würfelpulver, Röhrenpulver), Italien (Ballistit, Filit), England (Kordit), Österreich-Ungarn, Portugal (Barretopulver) und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt. Viele Staaten haben auch Pulver mit andern Grundstoffen. Das Schultze-Pulver besteht aus nitrierten Holzkörnern, die mit Kaliumnitrat imprägniert sind. S., die neben Schießbaumwolle Nitrobenzol enthalten, sind das Indurit der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten, das Schweizer Weißpulver und das Rifleit (englisches Jagdpulver). Neben Schießbaumwolle enthalten das englische Cannonit und E. C.-Pulver sowie das Coopalpulver Kaliumnitrat. Nitrotoluol enthalten: Schweizer Geschützröhrenpulver, belgisches Streifenpulver und Plastomenit.

[Geschichtliches.] S. wurde wahrscheinlich in China oder Indien erfunden und vielleicht schon zur Zeit Alexanders d. Gr. benutzt. Nach Guttmann dagegen kannte das Altertum S. als Spreng- und Treibmittel nicht, sondern nur ähnliche Gemenge als Zündmittel und zu Feuerwerk. In Europa benutzten nach 660 n. Chr. die Byzantiner Griechisches Feuer (s. d.), aber nur als Zündmittel. Als Sprengmittel erwähnt S. zuerst Roger Bacon (s. d. 1). Als Treibmittel wurde es in Europa 1313 benutzt; daß der Freiburger Mönch Bertold Schwarz seine Treibwirkung entdeckte, ist unbewiesen. Ein Rezept zur Bereitung gibt Marcus Grăcus im 13. Jahrh., eine Pulvermühle bestand 1340 in Augsburg; seit 1515 wurde S. in Frankreich gekörnt. Großen Aufschwung nahm die Kenntnis der Explosivstoffe durch Entdeckung der Nitrokörper (1832) und der Schießbaumwolle (1845). Abel stellte S. aus Schießbaumwolle, Schultze 1864 aus nitriertem Holz her; Nobel schuf durch Gelatinieren von Kollodiumwolle in Nitroglyzerin die Grundlage der rauchschwachen Pulver, die, nachdem das von Vieille (1886) im französischen Heer eingeführt war, schnell Verbreitung fanden.

Vgl. Rutzky, Theorie der Schießpräparate (Wien 1870); Ulpmann, Das S., dessen Geschichte ꝛc. (Braunschw. 1874); E. v. Meyer, Die Explosivkörper und die Feuerwerkerei (das. 1874); Böckmann, Die explosiven Stoffe (2. Aufl., Wien 1895); Guttmann, Die Industrie der Explosivstoffe (Braunschw. 1895) und Monumenta pulveris pyrii (Lond. 1906); Romocki, Geschichte der Explosivstoffe (Hannov. 1895—1896, 2 Bde.); Wille, Plastomenit (Berl. 1898); Escales, Die Explosivstoffe (Leipz. 1904 ff.); »Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen« (hrsg. von Escales, Münch., seit 1906).

Schießpulvermonopol, s. Pulvermonopol.

Schießscharten, Öffnungen in Brustwehren, Mauern ꝛc. zum Hindurchschießen (Schießschlitze, Schießlücken); die Seitenflächen heißen Schartenbacken, -wangen. Senkscharten gehen nach unten, Maulscharten sind breit und schmal. S. in Schiffswänden, soviel wie Pforten.

Schießschulen, s. Militärschießschulen.

Schießspiel, von Rohne erfundene Anleitung zum Studium der Schießregeln und der Feuerleitung der Artillerie nach gestellten Aufgaben mit Hilfe von Tabellen und des Loses. Vgl. Rohne, Das Artillerieschießspiel (2. Aufl., Berl. 1894).

Schießwolle, s. Nitrozellulose.

Schievelbein, Hermann, Bildhauer, geb. 18. Nov. 1817 in Berlin, gest. daselbst 6. Mai 1867, schuf Reliefkompositionen (Untergang Pompejis, im Neuen Museum zu Berlin), eine Gruppe auf der Berliner Schloßbrücke, die Statuen Hermanns von Salza (Marienburg), des Freiherrn vom Stein (Berlin) ꝛc.

Schiff (hierzu Tafel »Schiff I und II«; vgl. Tafel »Segelboote und Segelschiffe«), schwimmendes Wasserfahrzeug von mindestens 50 cbm Raumgehalt. Man unterscheidet Binnenschiffe und Seeschiffe. Fahrzeuge bezeichnen kleine Schiffe und Boote (s. d.) jeder Größe. Je nach dem Gebrauchszweck unterscheidet man Handels- oder Kauffahrteischiff und Kriegsschiff (s. Marine), je nach dem Antrieb Ruderschiff (veraltet), Segelschiff (Segler), Dampfschiff (s. d. [Dampfer]), Turbinenschiff und Motorschiff (vgl. Motorboote und Autonaut).

Binnenschiffe sind wegen der geringen Fahrwassertiefen meist sehr flache Dampfer, ebenso Kettendampfer (s. Tauerei), Schlepp- und Segelkähne (s. Kahn), Dampf- und Seilfähren (s. Fähre). Seeschiffe müssen stärker sein, damit der Schiffskörper im Seegang nicht leidet, auch größere Standfähigkeit (vgl. Metazentrum) haben. In Deutschland gelten als Seeschiffe nur Fahrzeuge, die zur Führung der deutschen Handelsflagge berechtigt und daher im Schiffsregister (s. d.) eingetragen sind. Sie führen die Flagge des Bundesstaates ihres Heimatsortes. Über Größe s. Deplacement, Schiffsvermessung. Der Seemann nennt nur Vollschiff und Bark S., kleinere Segelschiffe Fahrzeuge, so Schuner, Brigantine, Briggferner die Fischer-, Lotsen- und Küstenfahrzeuge, wie Kutter, Galjaß, Galjot, Jacht, Kuff, Ewer, Tjalk, Lugger ꝛc. Segler mit Hilfsmaschinen rechnen zu den Segelschiffen. Im Hafenbetrieb dienen Leichter, Schuten, Prahme, Bagger, Eisbrecher, Pumpendampfer, Bergungsdampfer, Dockschiffe als Hilfsschiffe für Unterseeboote, Feuerschiffe, Hospitalschiffe und Wasserfahrzeuge. S. diese Artikel, ferner Fischdampfer, Kirchenschiff, Tankschiff, Transportschiff, Walfischfänger. Vgl. Tafel »Schiff II«, Fig. 1—3 u. 6—8, und Tafel »Segelboote und Segelschiffe«.

Seeschiffe sind stets auf Kiel, meist noch mit Binnenkiel (Mittelkielschwein), gebaut. Küstenfahrzeuge bilden den Übergang zum Binnenschiff.

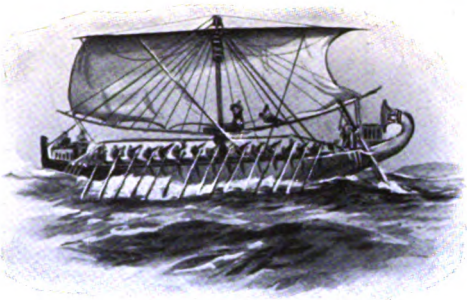
Die Manövrierfähigkeit eines Schiffes, d. h. die Drehfähigkeit und die Fähigkeit, schnell die Fahrt zu stoppen, zu beginnen oder zu beschleunigen, hängt ab von Schiffsform, Ruderfläche, Ruderwinkel (s. Ruder), Antriebsmittel, Schiffsgeschwindigkeit, Seegang, Wind, Strom, Sogg (s. d.) und Wassertiefe. Segler sind bei Windstille manövrierunfähig, Dampfer manövrierfähiger als Segler. Vgl. Aktionsradius.

[Geschichtliche Entwickelung.] Die Entwickelung der Schiffsarten zeigt die Tafel »Schiffsfahrzeuge der Naturvölker« (vgl. Bd. 4, S. 933), insbes. bei den malaio-polynesischen Völkern. Diese verwenden Flöße aus Baumwurzeln oder Stämmen (s. Katamarans), den Einbaum (s. d.) und das Kanu (s. d.), zu größern Seefahrten Doppelboote (s. d.) oder Auslegerboote (s. Ausleger), meist mit Mattensegeln. Gegen Seegang dienen Schiffsschnäbel an den Einbäumen, die oft reich geschnitzt sind. Höhere Kultur zeigen der Sampan (Dreiplankenkahn) der Ainu und Japaner, die Rindenboote und Fellboote der Indianer und Eskimos (Kajak, Männerboot; Umiak, Weiberboot). Die meisten Fahrzeuge der Naturvölker werden mit Pageien (s. d.) fortbewegt.

Digitized by Google

Schiff I.

(Schiffsarten aller Zeiten)



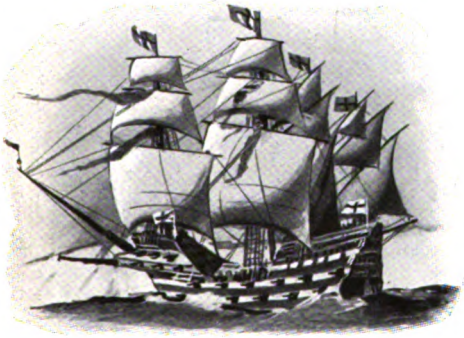
1. Ägyptisches Seeschiff (20. Jahrh. v. Chr.).

2. Venezianische Galeere (17. Jahrh.).

3. Wikinger Drache (10. Jahrh.).

4. Hansa-Kogge (14. Jahrh.).

5. Karavelle des Kolumbus (1492).



6. Zweidecker ‚Henry Grace à Dieu' (1514).

7. Dreidecker ‚Royal Sovereign' (1637).

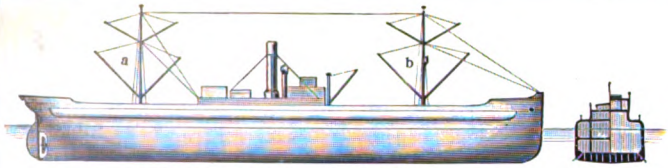
8. Nelsons Flaggschiff ‚Victory' (1765).

9. Norddeutsche Schraubenfregatte ‚Elisabeth' (1868).

Digitized by Google

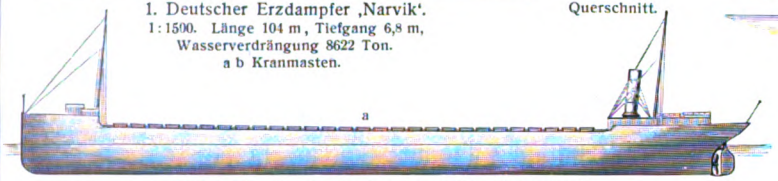
Schiff II.

(Dampfschiffe und Motorboote.)

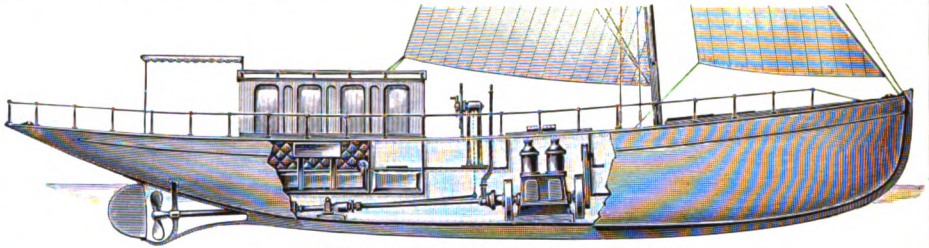


Querschnitt.

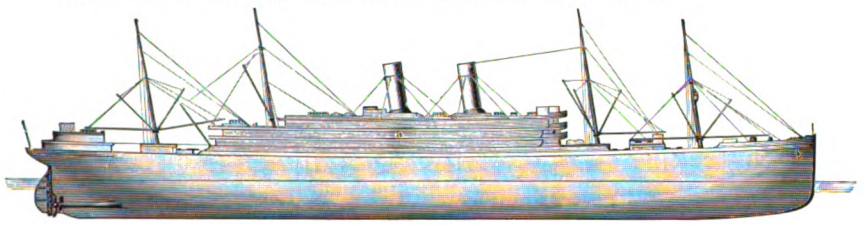
1. Deutscher Erzdampfer ‚Narvik'.
1:1500. Länge 104 m, Tiefgang 6,8 m, Wasserverdrängung 8622 Ton.
a b Kranmasten.



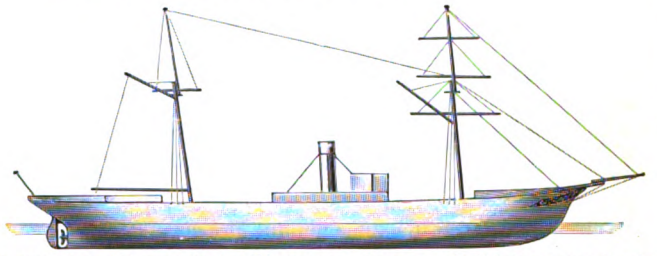
2. Amerikanischer Erzdampfer ‚James C. Wallace'.
1:1500. Länge 156 m, Tiefgang 6 m, Wasserverdrängung 12,860 Ton. a Ladeluken.



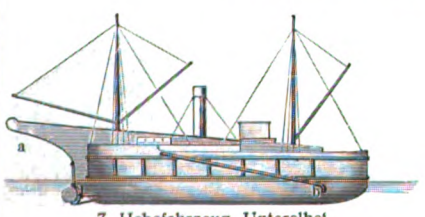
4. Querschnitt der Motor-Jacht ‚Ellida'.



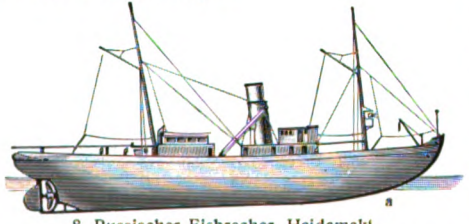
3. Doppelschrauben-Passagier- und Frachtdampfer ‚Kaiserin Auguste Victoria'.
1:2000. Länge 213 m, Tiefgang 10 m, Wasserverdrängung 35,500 Ton.
a die Stockwerke der Decksaufbauten für Kajütenpassagiere.



6. ‚Prinzesse Alice', Jacht des Fürsten von Monaco, mit Takelung zum Segeln.
1:1000. Länge 74,72 m, Tiefgang 3 m, Wasserverdrängung 1368 Ton.



7. Hebefahrzeug ‚Unterelbe'.
1:750. Länge 36,6 m, Tiefgang 3 m, Wasserverdrängung 1100 Ton. a Hebekran, b Saugrohr, beigeklappt.



8. Russischer Eisbrecher ‚Haidamak'.
1:1000. Länge 56,7 m, Tiefgang 4,88 m. a flacher, mit Eisenplatten verstärkter Bug zum Auflaufen auf das Eis.

5. Motorrennboot ‚Mercedes IV'.

Digitized by Google

Schiff III.

(Schiffbau.)

Fig. 1.

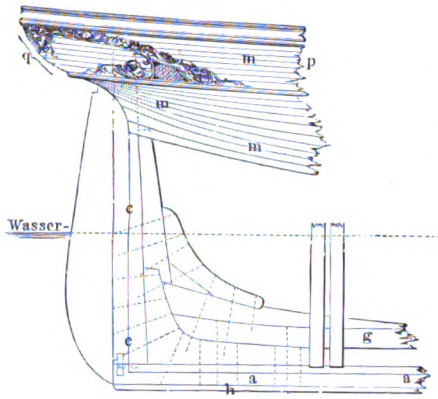
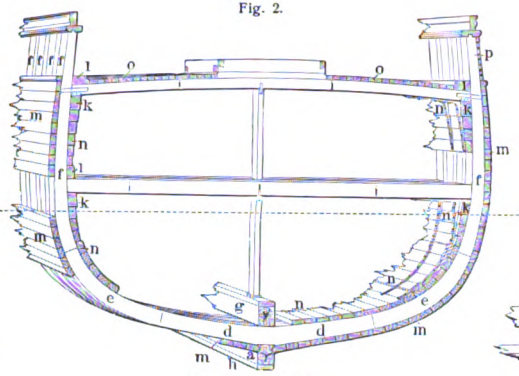
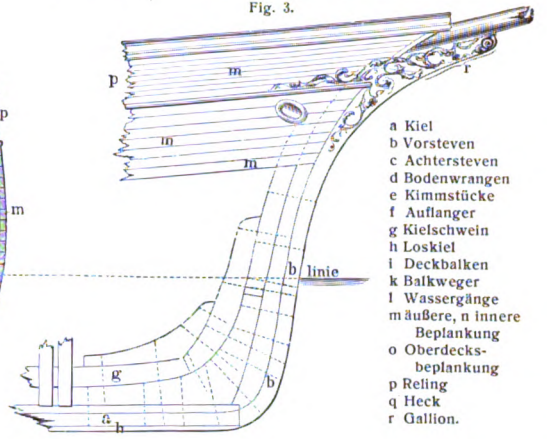


Fig. 2.



Hölzernes Schiff.

Fig. 3.



a Kiel
b Vorsteven
c Achtersteven
d Bodenwrangen
e Kimmstücke
f Auflanger
g Kielschwein
h Loskiel
i Deckbalken
k Balkweger
l Wassergänge
m äußere, n innere Beplankung
o Oberdecks-beplankung
p Reling
q Heck
r Gallion.

Fig. 4.

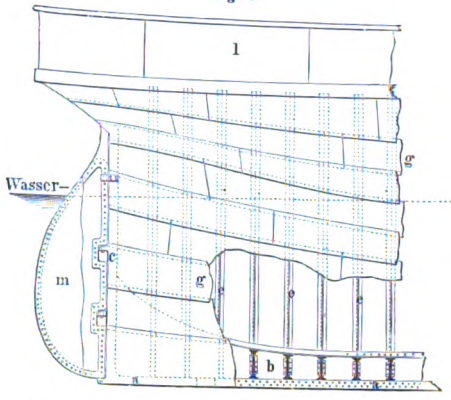


Fig. 5.

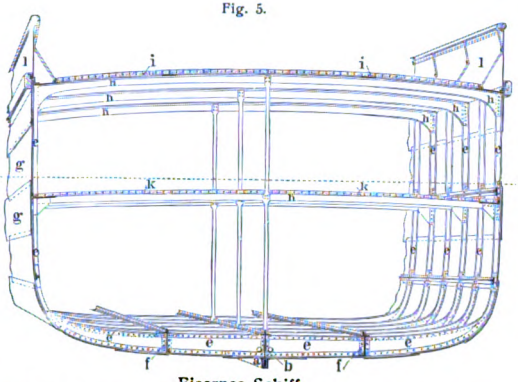
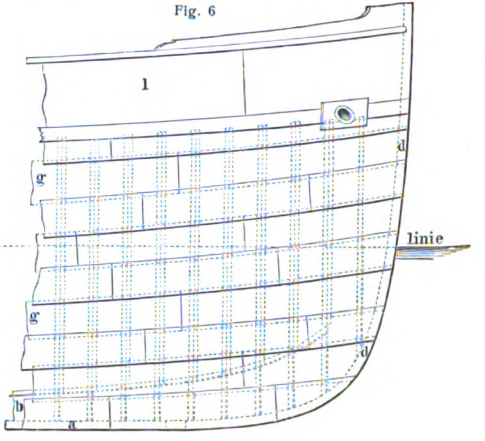


Fig. 6

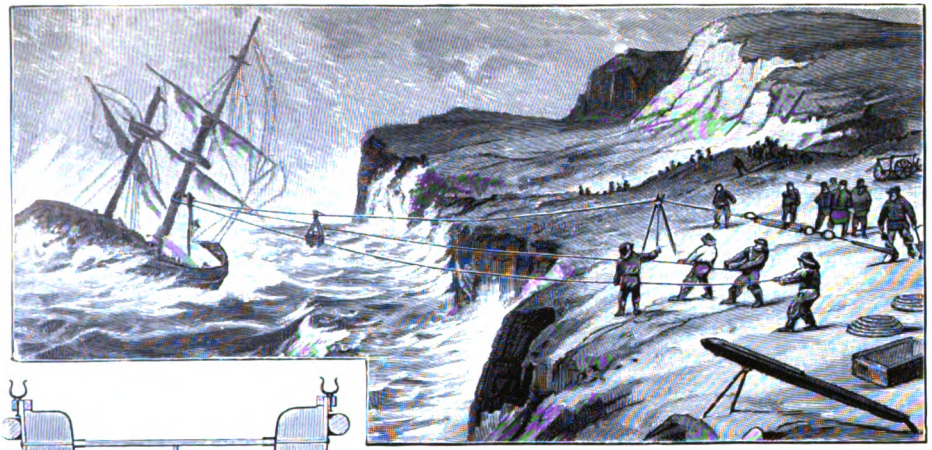


Eisernes Schiff.

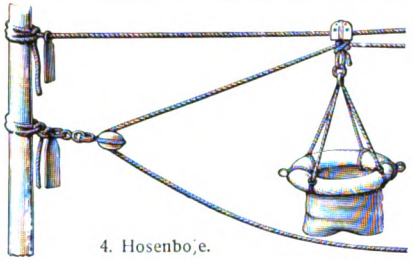
a Kiel, b Kielschwein, c Achtersteven, d Vorsteven, e Querspanten, f Seitenkielschwein, g äußere Beplattung, h Deckbalken, i Oberdeckplanken, k Zwischendeckplanken, l Reling, m Ruder.

Digitized by Google

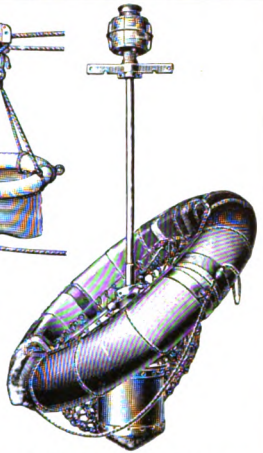
Rettungswesen zur See.



1. Rettung mit dem Raketengerät.

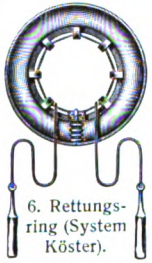


4. Hosenboje.

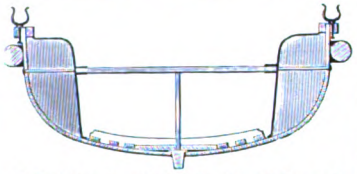


5. Mellers Nachtrettungsboje.

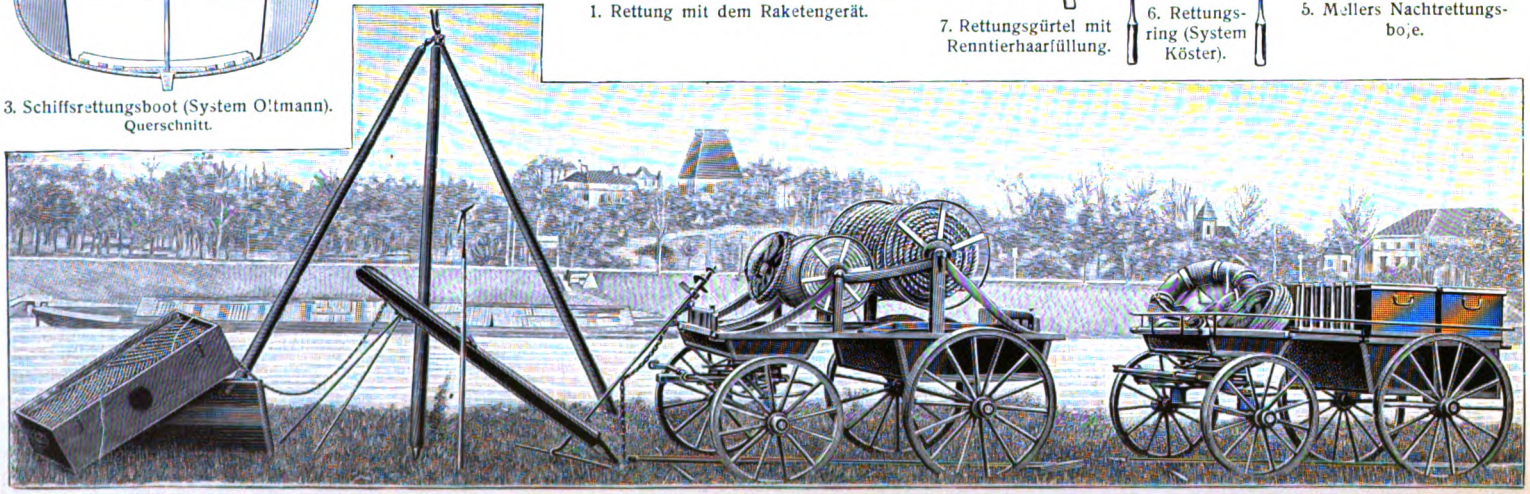
7. Rettungsgürtel mit Renntierhaarfüllung.



6. Rettungsring (System Köster).



3. Schiffsrettungsboot (System Oltmann). Querschnitt.



Leinenkasten, Raketenstativ, dahinter Bock für Tau.

Wagen mit Rettungstau und Jölltau.

Wagen mit Leinenkasten, Raketen etc.

2. Raketengeräte.

Digitized by Google

Die ältesten bekannten Schiffsarten waren Flöße und Einbäume. Die babylonischen und assyrischen Schiffe aus dem 40. Jahrh. v. Chr. waren kurz und bauchig, mit Rahsegel, die ägyptischen des 20. Jahrh. v. Chr. lang und schmal, mit breitem Rahsegel (Tafel I, Fig. 1); etwa 30 Ruderer führten die Riemen, am breiten Steuerruder stand der Steuermann. Die Phönizier bauten als Kriegsschiffe schnelle »lange«, als Frachtschiffe vollbauchige »runde« Schiffe. Griechen, Karthager und Römer benutzten neben Ruderschiffen (s. Triere) »runde« Frachtschiffe, die »vollgebaut« waren (3:1) und meist zwei Masten mit je einem Rahsegel führten. Die wirkliche Form der alten Schiffe ist nicht genau bekannt; die römischen Triremen waren flachbodig und hatten nur eine Ruderreihe. Aus ihnen entwickelten sich im 5.—10. Jahrh. die Dromones (s. d.), aus diesen die Galeeren (s. d.; Tafel I, Fig. 2).

In den nordischen Meeren dienten Ruderboote nur in den Küstengewässern. Die Drachen (Meerdrachen) der Wikinger, ca. 25 m lang, mit 1,5 m Tiefgang (Tafel I, Fig. 3), halbgedeckt, hinten mit Hütte, am Mast mit großem Rahsegel und mit verziertem Vorsteven, fuhren im 10. Jahrh. bis Island, Grönland und Vinland (Nordamerika). Ähnlich waren die altenglischen und normannischen Schiffe. Die neun »großen« Schiffe von Richard Löwenherz im Kreuzzug hatten zwei Masten und Kampfgerüste. Um 1240 hatten die größten englischen Schiffe etwa 80 Ton. Inhalt. Aus der Drachenform entwickelten sich durch Erhöhung der Aufbauten, Einbau eines Oberdecks, Vermehrung der Masten die Koggen (Fig. 4), plump, ähnlich der heutigen Kuff (s. d.), doch schon um 1370 mit etwa 200 Ton. und leichtem Schießgerät auf den Kastellen. Die größten englischen Koggen, von 600 T. um 1400, führten schon kleine Marssegel. Kleiner waren die ähnlichen Schniggen (s. d.), Barsen und Huker (s. d.). Im Mittelmeer entwickelten sich reine Segler als Frachtschiffe, größer, hochbordiger und schärfer als die Koggen, mit bis vier Masten, z. B. die Gallionen (s. d.) und Karavellen (s. d.) in Spanien, Portugal und Frankreich, neben den Galeassen, Galeoten, Felucken und Tartanen (vgl. Galeeren) in Italien. Die Karavelle des Kolumbus (Fig. 5), Santa Maria, war 22 m lang und 8 m breit, die Kampanje (Achterkastell) 6 m über Wasser. Die Wasserverdrängung betrug 250 Ton. Größere spanische Gallionen von etwa 700 T. dieser Zeit manövrierten recht schwerfällig. Die fünf Karavellen des Magalhães 1519, 130—60 T., führten 3—4 Masten mit Rutensegeln. Im 16. Jahrh. nahmen die Schiffsgrößen zu; portugiesische Karaken (s. d.) erreichten 2000 T. Größe. Noch blieben die Kauffahrteischiffe bewaffnet, doch entwickelte sich in England und Frankreich schon der Kriegsschiffbau. Die Kriegsschiffe wurden hochbordiger und stärker, mit mehr Masten und Segeln. Linienschiffe waren zuerst in England Zweidecker (Fig. 6); der Henry Grace à Dieu (1514) mit 1000 T., 20 schwerern Geschützen und vielen leichten Donnerbüchsen, hatte 700 Mann Besatzung, war aber infolge hoher Takelung und hohen Vorder- und Achterkastells wenig seetüchtig. Von der spanischen Armada (s. d.) hatten nur 7 Schiffe über 1000 T., die englische Flotte zählte 197 Fahrzeuge mit 15,330 Mann (34 Kriegsschiffe). Die größten Schiffe des 17.—19. Jahrh. waren die Linienschiffe (s. d.), nach deren Vorbild die Ostindienfahrer der Handelskompanien gebaut wurden. Der erste Dreidecker (Fig. 7), gebaut 1637, 1683 T., 52 m lang, 14,7 m breit, 6 m Tiefgang, führte 100 Kanonen und 600 Mann. Die besten Linienschiffe bauten die Franzosen im 18. Jahrh. Nelsons Flaggschiff Victory (Fig. 8), gebaut 1765, 3500 T., 56 m lang, 16 m breit, besaß 6,7 m Tiefgang, 120 Kanonen und 700 Mann. Gleichzeitig entwickelten sich im 17. Jahrh. die Fregatten, Korvetten, Briggs, Fleuten (s. Flüte), Schuner und Kutter. Bei den nordischen Handelsschiffen herrschte die Form der Kuff auch als Vollschiff, bis im 19. Jahrh. die schnellsegelnden Klipperschiffe überwogen. Die ersten eisernen Schiffe waren die Raddampfer (s. Dampfschiff); nur die Radkorvetten, später die Schraubenlinienschiffe, Schraubenfregatten u. Schraubenkorvetten wurden bis etwa 1870 ganz aus Holz, bis 1885 als Kompositschiffe (Gerippe aus Eisen, Außenhaut Holz; über diesen Kompositbau vgl. Schiffbau) gebaut. Die letzte hölzerne Schraubenfregatte, Elisabeth (Fig. 9), 2508 T., 66 m lang, 13 m breit, 5,6 m Tiefgang, führte 26 Geschütze und 400 Mann. über die Entwickelung der Dampfer vgl. Dampfschiff, Kreuzer, Panzerschiff. Der Eisen- und der Stahlbau (vgl. Schiffbau) führten auch zum Bau sehr großer Segelschiffe (z. B. Fünfmaster, vgl. Tafel »Takelung«).

Vgl. du Sein, Histoire de la marine de tous les peuples (Par. 1863—79, 2 Bde.); Arenhold, Die historische Entwickelung der Schiffstypen (Kiel 1891); Steinitz, The ship, its origin and progress (Lond. 1898); Rühlmann und Flamm, Allgemeine Maschinenlehre, Bd. 5: Schiffe (2. Aufl., Berl. 1903). Vgl. auch die Literatur bei Dampfschiff, Marine, Schiffbau.

Schiff, ursprünglich der für die Laien bestimmte Teil der Kirche, zerfällt in Quer- (Kreuzschiff) und Langschiff, jedes wieder in Mittel- (Haupt-) schiff und Nebenschiffe.

Schiff, Moritz, Physiolog, geb. 1823 in Frankfurt a. M., gest. 6. Okt. 1896 in Genf, seit 1854 Prof. in Bern, 1863 in Florenz, 1876 in Genf, schrieb über Diabetes u. a. sowie »Gesammelte Beiträge zur Physiologie« (Lausanne 1894, 3 Bde.) u. a.

Schiffahrt, Verkehrsbetrieb zur Beförderung von Waren und Personen auf Wasserstraßen (Güter- und Personenschiffahrt), unterschieden in See-, Küsten- und Binnenschiffahrt (geregelt durch das Binnenschiffahrtsgesetz vom 15. Juni 1895 [Novelle vom 20. Mai 1898]), letztere in Fluß- und Kanalschiffahrt, je nach Art der Fortbewegung in Segel-, Dampf- und Schleppschiffahrt. Bei letzterer werden Lastschiffe von Dampfern geschleppt. Auf Binnenwasserstraßen schleppte man auch mittels Ketten- und Seilschleppschiffahrt (s. Tauerei). In neuerer Zeit entwickelt sich auf Kanälen die elektrische S., bei der Lastschiffe durch eine elektrische Lokomotive am Lande fortgezogen werden. Auf bestimmten Linien und nach einem Fahrplan betriebene S. heißt geregelte S. (Linienschiffahrt), andernfalls wilde S. (Trampschiffahrt). Vgl. Schiff, Schiffbau, Seeschiffahrt, ferner Suppan, Wasserstraßen und Binnenschiffahrt (Berl. 1902); »Das Rheinschiff« (Mannh., seit 1886); »Das Schiff«, Zentralblatt für die gesamten Interessen der deutschen Schiffahrt (Berl., seit 1880); »Zeitschrift für Binnenschiffahrt« (das., seit 1894).

Schiffahrtsabgaben, Abgaben von Schiffen, bez. deren Ladung für Benutzung von Schiffahrtsanstalten, sogen. Hafengelder (s. d.), Tonnen-, Ruder-, Brückendurchlaß-, Schleusen-, Quarantänegelder ꝛc. Die S. müssen nach § 54 der

Digitized by Google

Reichsverfassung für alle deutschen Kauffahrteischiffe gleich sein, auch dürfen die Abgaben, die in den Seehäfen erhoben werden, die Kosten zur Unterhaltung und Herstellung dieser Schiffahrtsanstalten nicht übersteigen. Nur dem Reich steht es zu, ausländische Schiffe höher zu belasten (Differential-S.). Der erwähnte § 54 ist strittig, denn er läßt die S. auf natürlichen Wasserstraßen nur für die Benutzung besonderer Anstalten, die der Erleichterung des Verkehrs dienen, zu. Preußen insbes. sieht Rhein und Elbe wegen hoher Baukosten und Korrektionen als künstliche Wasserstraßen an und will S. auch auf diesen durchsetzen, eine Maßregel, die wieder den alten Flußzöllen entsprechen würde. Vgl. Peters, Schiffahrtsabgaben (Bd. 115 der Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Leipz. 1906—08, 3 Tle.); O. Mayer, Schiffahrtsabgaben (Tübing. 1907); Piloty, Das Recht der S. in Deutschland (das. 1907).

Schiffahrtsberufsgenossenschaften. 1) Westdeutsche Binnenschiffahrtsberufsgenossenschaft (Duisburg) für die Flüsse westlich und südlich der Elbe und ihrer Nebenflüsse; 2) Elbschiffahrtsberufsgenossenschaft (Magdeburg) für das Elbstromgebiet; 3) Ostdeutsche Binnenschiffahrtsberufsgenossenschaft (Bromberg) für die Flußgebiete östlich der Elbe. Vgl. Berufsgenossenschaften. Tätigkeit der drei S.:

Nr.	Betriebe	Versicherte Personen	Angerechnete Löhne Mill. Mk.	Bilanz Mk.	Entschädigte Unfälle	Auf 100 Versicherte angemeldete Unfälle	Gezahlte Entschädigungen Mk.
1	3633	19 652	20,50	700 586	276	62	491 646
2	5126	21 054	22,45	1 565 193	327	89	571 393
3	8207	19 059	14,27	419 748	152	79	273 244

Schiffahrtsdelikte, strafbare Verletzungen seerechtlicher Vorschriften.

Schiffahrtshindernisse sind treibende Wracke, Eisberge, Flöße und Holztrümmer; gefährliche Wracke werden von den Kriegsmarinen zerstört.

Schiffahrtskunde, s. Seefahrtskunde.

Schiffahrtsordnungen (Hafenordnungen, Hafenpolizei), polizeiliche Vorschriften, die den Schiffsverkehr in Häfen und auf Binnengewässern im Interesse der Verkehrssicherheit regeln.

Schiffahrtspolizei, soviel wie Hafenpolizei.

Schiffahrtsprämien, Subventionen und Zuschüsse des Staates an die Schiffahrtsgesellschaften zur Förderung von Schiffbau, Schiffsausrüstung, Ausdehnung und Unterhaltung der Fahrten, für Hilfskreuzerdienst, insbes. auch für postalische Zwecke. S. gibt es in fast allen großen Staaten, Fahrprämien insbes. in Frankreich. Deutschland zahlt Dampfersubventionen an den Norddeutschen Lloyd, damit er in bestimmter Zeitfolge Dampfer nach Ostasien, Neuguinea und Australien gehen läßt, sowie an die Deutsch-Ostafrika-Linie. Vgl. Dampfschiffahrt, S. 235, und Artikel Dampfersubventionen im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 1 (2. Aufl., Jena 1906).

Schiffahrtsschulen, Navigationsschulen (s. d.).

Schiffahrtsverträge, Handelsverträge zwischen Staaten zwecks Erleichterungen der Schiffahrt.

Schiffahrtswege, für Schiffahrt (s. d.) geeignete Wasserläufe. Natürliche S. sind Ströme, Flüsse und Seen. Werden sie künstlich verbessert, ohne den freien Wasserlauf zu unterbrechen, so heißen sie regulierte S., bei durch Stauwehre mit Schiffsdurchlässen unterbrochenem Wasserlauf kanalisierte S. Künstliche S. sind gegrabene Kanäle (s. d.). Großschiffahrtswege sind mit Schiffen von mindestens 600 Ton. Tragkraft befahrbar.

Schiffahrtszeichen, soviel wie Seezeichen.

Schiff Argo (Argo Navis), großes Sternbild des südlichen Himmels, wird in drei Sternbilder, Kiel (Carina), Segel (Vela), Schiffshinterteil (Puppis), getrennt. Vgl. Textblatt zu »Fixsterne«.

Schiffbau (hierzu Tafel »Schiff III«), die Wissenschaft, ein Schiff zu bauen, war früher Kunsthandwerk, bis Chapmann (s. d.) auf Grund des archimedischen Prinzips und der Simpsonschen Regel seine Theorie begründete. Der Entwurf muß dafür sorgen, daß das Schiff schwimmfähig, seefähig (vgl. Tiefladelinie), genügend stark und standfest ist. Formstabilität, durch Schiffsform, und Gewichtsstabilität, durch Schiffsgewicht bedingt, bestimmen die Seetüchtigkeit (vgl. Metazentrum). Dabei sind zu berücksichtigen: Schiffsgröße, Tragfähigkeit (s. Deplacement, Lastenmaßstab, Schiffsvermessung), Geschwindigkeit, Kohlenvorrat, Höhe der Bau- und Betriebskosten, Einrichtungen für Fahrgäste, Ladung, Ausrüstung, Bemannung ꝛc. Die günstigste Schiffsform wird nach Erfahrungen mit andern Schiffen, neuerdings durch Schleppmodellversuche (vgl. Hydrologische Versuchsanstalten) ermittelt. Normand berechnete Annäherungswerte nach bewährten Schiffen (Normandsche Formeln). Die Größe setzt sich zusammen aus totem Gewicht (Schiffskörper, Maschinenanlagen, Kohlenvorrat, Takelung, Ausrüstung, Bemannung) und nützlicher Zuladung (Reisende, Fracht, Panzerung, Bewaffnung und Schießbedarf). Für die nützliche Zuladung muß möglichst viel Gewicht verfügbar sein, ohne die Festigkeit des Schiffes zu gefährden. Das Eigengewicht des Schiffskörpers beträgt bei Linienschiffen 31, bei Panzerkreuzern 33, bei Torpedobooten 28 Proz. des Deplacements; bei Handelsschiffen multipliziert man Schiffslänge, Breite und Raumtiefe mit einem Erfahrungskoeffizienten von 130—200 kg. Die Schiffsform bedingt den Völligkeitsgrad (Schärfe), d. h. das Verhältnis zwischen dem Rauminhalt des eingetauchten Schiffskörpers und dem Rechteckraum gleicher Länge, Breite und Tiefe: bei Schnelldampfern, kleinen Kreuzern 0,5, bei Panzerkreuzern 0,6, Linienschiffen und Segelschiffen 0,7, Frachtdampfern 0,8. Sehr scharf gebaut werden Schnelldampfer und Torpedoboote (Länge zur Breite 9:1 bis 11:1), weniger scharf Panzerkreuzer, Frachtdampfer und große Segelschiffe (7:1), vollgebaut werden Linienschiffe und kleine Segelschiffe (6:1). Den Tiefgang bestimmen Stabilität, Fahrwasser und anzulaufende Häfen (vgl. Freibord und Tiefladelinie). Der Kostenanschlag hängt ab von Materialpreisen und Löhnen; man rechnet für jede Tonne Wasserverdrängung bei Frachtdampfern 200, Postdampfern 400, Schnelldampfern 600 Mk., bei Kriegsschiffen, mit Panzer, Geschützen, Ausrüstung ꝛc.: für Kreuzer 1800, Linienschiffe 2000, Torpedoboote 2500 Mk.

Nach den Berechnungen werden die Schiffszeichnungen (Risse, Pläne) ausgeführt. Die Konstruktionszeichnung besteht aus Längsriß (Aufriß, Längsschnitt, Längsschiffsplan), Spantenriß (Plan der Schiffsquerschnitte) und Wasserlinienriß (Plan der Horizontalschnitte). Zur Prüfung für das Straken, d. h. den glatten Übergang (Belauf) der Wasserlinien und Spanten, dient der Sentenriß, dessen Schnittflächen die Oberfläche des Schiffes senkrecht schneiden; Flurfente (Kimmsente) ist die die Kimm (s. d.)

Digitized by Google

schneidende Sente. Andre Bauzeichnungen sind: Deckspläne nebst Stauungsplan der untern Schiffsräume, Längsschnitte und Querschnitte der Raumverteilung, Hauptspant- (Nullspant-) zeichnung mit den Abmessungen aller Platten, Winkel ꝛc., Lenztafel (s. Lenzen) und Lüftungspläne (mit Ventilation).

Beim **Holzschiffbau**, nur noch für kleine Segelschiffe, Küstenfahrzeuge und Jachten (s. Segelsport) üblich (Fig. 1—3), wird auf der Bauhelling (s. Helling) der **Kiel** gestreckt, wobei auf die Kielstapel (Trageklötze) der Loskiel als unterste Balkenlage gelegt wird. Dann werden der **Vordersteven** (Vorsteven, s. d.) und der **Achtersteven** (Hintersteven) aufgerichtet und mit dem Kiel verbunden. Auf den Kiel werden die Rippen, **Spanten**, je fünf Balken, deren mittelster und unterster Bodenwrange heißt, aufgebolzt; darüber, in der **Kimmung** (Schiffsbauch), sitzen die **Kimmstücke**, über diesen die Auflanger. Vorn und hinten sitzen die Kantspanten, am Heck (s. d.) die Heckstützen; über dem Oberdeck dient ein Teil der Auflanger als Relingsstützen. Über die Bodenwrangen wird ein Balken (**Kielschwein**) zur Befestigung gelegt; seitlich davon liegen innen die **Innhölzer** (**Wegerung**) als Längsverband (Limbergänge, Bodenweger oder Flurweger, Diagonalwegerung, Kimmweger, Balkweger, Wassergänge und Setzweger). Die **Decksbalken**, die wichtigsten Querverbandstücke, tragen die wasserdichte Decksbeplankung und bilden mithin das Deck (s. d.). — Die **Außenbeplankung** (Außenhaut) wird ausgearbeitet, sobald das Schiff »in Spanten steht«, d. h. das Gerippe fertig ist und die Spanten »geschlichtet« (außen geglättet) sind. Die untersten Plankengänge werden meist zuerst aufgelegt; auf die Kielplanken (Kielgang) folgen Boden- und Kimmplanken, dann Bergholz- (Barkholz-) und Farbgangsplanken, zuoberst Schergänge und Schanzkleidplanken. Nach dem Schlichten wird die Beplankung abgedichtet, indem die Nähte (Fugen) kalfatert werden (s. Kalfatern und Klameien). Gegen den Bohrwurm (vgl. Bohrmuscheln) und das Bewachsen mit Muscheln und Seegras erhält das »lebende Werk« (Unterschiff) einen **Bodenbeschlag** aus Kupferplatten (Kupferhaut). Als Schiffbauholz dienen altes Eichenholz, Buchenholz, Tiekholz und Mahagoni, zu Deckplanken auch Kiefernholz, Pitchpine, Yellowpine und Whitepine.

Beim **Eisen- und Stahlschiffbau** (Fig. 4—6) ist der **Kiel** entweder Balkenkiel (Stangeneisen von 3—10 cm Dicke und 15—30 cm Höhe), Kastenkiel (hohl) oder Flachkiel (Kielplatte). Darüber wird mit Winkeleisen das **Kielschwein** befestigt, eine von Steven zu Steven durchlaufende Mittelplatte (Mittelplattenkielschwein), oder bestehend aus Plattenstücken (eingeschobenes oder Interkostalkielschwein). über den Bodenwrangen liegt noch ein durchlaufendes Trägerkielschwein, bei großen Schiffen früher als Kastenkielschwein gebaut; jetzt gibt man großen Schiffen neben dem Mittel- noch je ein Seitenkielschwein. **Vorder-** und **Hintersteven**, aus Gußstahl hergestellt, werden mit dem Kiel verschraubt und vernietet, so daß die Teile sich überlappen (glatt übereinander liegen). Bei Einschraubenschiffen bildet der Hintersteven einen Rahmen für die Schiffsschraube; im **Schraubensteven** läuft ein Wellenrohr, die sogen. Schraubenwelle; der **Rudersteven** (Hinterstück des Hintersteven) trägt das Ruder (s. d.). Kriegsschiffe haben oft hinter dem Hintersteven noch die **Kielhacke** (s. Hacke). Die **Querspanten**, zwei gleichgekrümmte Winkeleisen vom Kiel bis Oberdeck, stehen etwa 1 m voneinander senkrecht zum Kiel. Zur Verstärkung wird über dem Schiffsboden (Doppelboden) eine senkrechte Platte an das Winkeleisen des Spants als **Bodenwrange** angenietet und durch ein Winkeleisen (**Gegenspant**) verstärkt. So wird der Schiffsboden zum Gitterträger, dessen äußere Gürtung die Außenhaut, die innere die Innenhaut bildet. Außerdem entstehen wasserdichte Bodenzellen, die bei Verletzung der Außenhaut das Schiff schwimmfähig erhalten, auch Frischwasser, Heizöl oder Wasserballast aufnehmen. Die **Decksbalken** zwischen den Spanten bestehen aus Trägern (T T I L ⌐). Unter den Decksbalken liegen **Deckstützen** aus Rundeisen. Die wasserdichten **Schotten** (s. d.) werden so angeordnet, daß die zwei größten Abteilungen voll Wasser laufen können, ohne dem Schiff die Seefähigkeit zu nehmen. — Die **Bekleidung** (Außenhaut und Innenhaut) besteht aus Platten, die meist als an- und abliegende Gänge (Innengang und Außengang) übereinander gelegt werden. Die Abdichtung geschieht durch Nietung. Die **Decke** werden mit Holzplanken oder Eisenplatten gedeckt. Als besondere Längsverbände dienen die **Stringer** aus Platten oder Winkeleisen, die als Kimmstringer oder Raumstringer in der Kimmung, als Seitenstringer an den Schiffsseiten innerhalb der Spanten, als Deckstringer seitlich über den Decksbalken und als Diagonalbänder (Diagonalstringer) schräg über die Decksbalken laufen. Alle Eisenteile werden durch Mennigeanstrich gegen Rost geschützt. Der Schiffsboden erhält Patentfarbenanstrich gegen das Bewachsen mit Muscheln und Pflanzen, das die Schiffsgeschwindigkeit um 2—3 Seemeilen stündlich mindert. Früher baute man **Kompositschiffe** mit Eisengerippe und hölzerner Außenhaut und versah letztere mit einer Kupferhaut. Wegen der Vorschriften über Bau und Ausrüstung vgl. Dampfschiff, Schiffsklassifikation, Seeberufsgenossenschaft, Takelung. — über S. der Naturvölker s. Schiff.

Den Wettbewerb im S. einiger Länder (in tausend Tonnen brutto) zeigt die Tabelle:

Durchschnitt	England	Deutschland	Holland	Japan	Verein. Staaten
1892—97	1010,0	95,8	12,0	3,5	68,5
1898—1905	1525,0	205,4	44,6	23,4	458,0
1906	1828,3	318,2	66,3	42,5	441,0
1907	1607,9	275,0	68,6	66,3	474,7

Vgl. »Leitfaden für den Unterricht im S.« (hrsg. von der Inspektion des Bildungswesens der Marine, 2. Aufl., Berl. 1908, mit Atlas); **Schlick**, Handbuch für den Eisenschiffbau (2. Aufl., Leipz. 1902); **Klepsch**, Der Flußschiffbau (2. Aufl., Weim. 1893); **T. Schwarz** und **E. v. Halle**, Die Schiffbauindustrie in Deutschland und im Auslande (Berl. 1902, 2 Bde.).

Schiffbaumeister, auf technischer Hochschule ausgebildete Schiffbauingenieure; vgl. Marinebeamte.

Schiffbautechnische Gesellschaft, 1899 in Berlin von Busley (s. d.) begründet, dient zur Förderung der Schiffbautechnik (Jahrbuch).

Schiffbek, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Stormarn, mit (1905) 8187 Einw., an der Bille, hat evang. und kath. Kirche, Jutefabrik, Farbholzmühlen, Wachs- und Zeresinwerke.

Schiffbruch, Verlust eines Schiffes durch Scheitern, Stranden und Zusammenstoß. Zur Verhütung dienen Seezeichen, Leuchtfeuer, Nebel-, Not-, Lotsen- und Sturmwarnungssignale, Regeln über Ausweichen, Signallichter auf Schiffen ꝛc. Viele Schiffe gehen

Digitized by Google

durch Feuer oder Leckspringen zugrunde. Schiffsunfälle an deutschen Küsten 1905: 645 Schiffe verunglückten, 53 gingen verloren, 27 Personen ertranken und 461 wurden gerettet (vgl. Rettungswesen zur See).

Größte Schiffsunfälle neuerer Zeit.

Jahr	Schiffsname	Schiffsart	Ursache	Menschenverlust
1870	Captain	engl. Linienschiff	gekentert	472
1873	Atlantic	" Postdampfer	gestrandet	600
1878	Euridice	" Korvette	gekentert	300
1878	Großer Kurfürst	deutsch. Linienschiff	gerammt	269
1878	Princeß Alice	engl. Truppenschiff	gesunken	650
1881	Victoria	" Postdampfer	gestrandet	700
1883	Cimbria	deutsch. "	gerammt	400
1885	Augusta	deutsche Korvette	gesunken	223
1890	Serpent	engl. Kreuzer	gestrandet	270
1891	Utopia	ital. Postdampfer	gerammt	574
1893	Victoria	engl. Linienschiff	gerammt	358
1895	Reina Regente	span. Kreuzer	gesunken	401
1895	Elbe	dtsch. Schnelldampf.	gerammt	352
1896	Salier	" Postdampfer	gestrandet	280
1896	Drumm. Castle	engl. "	gestrandet	251
1898	Maine	amerik. Linienschiff	gesprengt	270
1898	Bourgogne	frz. Schnelldampfer	gerammt	565
1900	Bremen	dtsch. Postdampfer	verbrannt	150
1900	Gneisenau	" Schulschiff	gestrandet	86

Schiffbrücke, s. Brücke; vgl. auch Ponton.

Schiffchen (Weberschiffchen), s. Weben; bei Nähmaschinen (s. d.) der Teil, der die Spule trägt und den Unterfaden führt; bei Kirchengeräten Weihrauchbehälter (Navicula). In der Botanik, Kiel, ein Teil der Schmetterlingsblüte (s. d.).

Schiffeln, im Eifelgebiet das Abplaggen, d. h. Abschälen der Grasnarbe vom Boden (Schiffelland), der dann einige Jahre als Acker dient.

Schiffer (Schiffsführer, Schiffskapitän), Person, die für eigne oder (sogen. Setzschiffer) fremde Rechnung ein Schiff führt. Die Rechte und Pflichten der deutschen Seeschiffer (vgl. Bodmerei, Fracht, Kaplaken und Konnossement) regeln das Handelsgesetzbuch (§ 511—555) und die Seemannsordnung (vgl. Seerecht), die der Binnenschiffer das Binnenschiffahrtsgesetz vom 15. Juni 1895 (vgl. Novelle vom 20. Mai 1898).

Schifferfachschulen (Schifferschulen), Schulen für Schiffer, 1888 in Aken und Tangermünde gegründet, gewähren im Winter Elementar- und Fachunterricht. Jetzt gibt es etwa 15 S. mit zweijährigem Lehrgang (je 10 Wochen bei je 5 Mk. Schulgeld). Vgl. Fieser, Lehrbuch für die deutschen Schifferschulen am Rhein (Karlsr. 1902).

Schifferinseln, s. Samoainseln.

Schifferstadt, Gemeinde im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Speyer, mit (1905) 7505 Einw., an der Bahn Neunkirchen–Worms, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Ziegelei, Tabak- und Getreidebau.

Schifferstechen, aus dem Mittelalter stammendes Scherzturnier der Schifferzunft, in dem die Gegner sich mit Stangen aus dem Boot ins Wasser zu stoßen suchen, wird noch heute in Straßburg, Ulm, Leipzig (Fischerstechen) rc. geübt.

Schiffmühlen, zwei prahmartige Schiffe, von denen das eine (Hausschiff) eine Mühle, betrieben durch ein Wasserrad zwischen beiden Schiffen, enthält.

Schiffsarrest (Bordarrest) in der Marine, entspricht dem Kasernenarrest (s. d.).

Schiffsartillerieschule, besteht seit 1908 in Sonderburg zur Ausbildung von Geschützführern.

Schiffsbesichtigungskommission in Hamburg, überwacht die Kriegsbereitschaft von Handelsdampfern.

Schiffsbestätter, Güterbestätter (s. d.) für zur See zu transportierende Waren.

Schiffsbiographie, amtliche Schiffsbeschreibung.

Schiffsbohrwurm, s. Bohrmuscheln.

Schiffsboot, Tintenschnecke, s. Nautilus.

Schiffsbrauch (Schiffsetikette), Förmlichkeiten im Verkehr zwischen Schiffen und an Bord, z. B. Schiffsgruß (s. Seezeremoniell); auch das Freihalten des Achterdecks (Quarterdecks) für Offiziere.

Schiffsbrief, Urkunde über Eintragung eines Binnenschiffs im Schiffsregister (Binnenschiffahrtsgesetz § 125); vgl. Schiffsvermessung.

Schiffsbriefe, s. Postsendungen.

Schiffsbuhne, bewegliche Buhne, durch eine verstellbare Stauwand gebildet und von Baukähnen gehalten, um Vertiefung der Stromrinne zu erzeugen.

Schiffsdienst, Dienst auf Kriegsschiffen zur Sicherung der Schiffsführung und Ausbildung der Besatzung, umfaßt Geschütz-, Torpedo-, Gewehr-, Minen-, Signal-, Boots- und Landungsübungen und zerfällt in Hafen-, See- und Tropendienst.

Schiffsdirektor (Schiffsdisponent), s. Korrespondentreeder. [wie Reeder.

Schiffseigner, im Binnenschiffahrtsrecht soviel

Schiffseisenbahn, Einrichtung zur Beförderung von Schiffen zwischen getrennten Wasserflächen, oder schiefe Ebene mit Seilbetrieb zur Überwindung von Höhenunterschieden bei Kanälen. Vgl. Schiffshebe-

Schiffsführer, s. Schiffer. [werke.

Schiffsgeschwindigkeitsmesser, soviel wie Log.

Schiffsgläubiger, Gläubiger, deren Forderungen ein bevorzugtes Pfandrecht am Schiffsvermögen (s. Fortune de mer) des Reeders zusteht, wie Schiffs- und Hafenabgaben, Forderungen der Besatzung aus Dienst- und Heuerverträgen, Lotsengelder, Bergelohn, Havereikosten, Bodmereigläubiger oder Forderungen der Seeberufsgenossenschaft. Näheres vgl. HGB. § 754 ff. und Binnenschiffahrtsgesetz § 102 ff.; auch Mittelstein, Deutsches Schiffspfandrecht und Schiffsgläubigerrecht (Hamb. 1889).

Schiffsgräber, s. Schiffssetzungen.

Schiffshalter (Schildfisch, Echeneïs *L.*), Stachelflosser aus der Familie der Makrelen, mit spindelförmigem Körper, hat an Kopf und Nacken eine ovale Haftscheibe mit Hakenzähnen, mit der er sich an größere Fische und Schiffe fest ansaugen kann. Der große S. (E. naucrates *L.*), 1 m lang, oben ölgrün, unten weißlich, lebt in allen tropischen Meeren.

Schiffshalter, im Uferbau Poller (s. Landfeste).

Schiffshebewerke, Vorrichtung zu Beförderungen von Schiffen aus einer Kanalhaltung in eine andre für größere Höhen, als mit Kammerschleusen bequem zu erreichen ist. Das Schiff fährt in einen wasserdichten Trog (Trogschleuse), der durch einen zweiten niedergehenden gehoben wird, oder sein Gewicht gleicht sich mit dem Auftrieb unter Wasser befindlicher Schwimmer aus. Das erste Schiffshebewerk, erfunden von James Anderson im 18. Jahrh. in Edinburg, wurde erst später auf dem Great Western Canal gebaut. Bei der hydrostatischen Wage von Edwin Clarke (1872) werden beide Schleusentröge durch eine hydraulische Presse gehoben. Bei der Schwimmerschleuse für Kähne von 500 Ton. Tragfähigkeit ruht der Schleusentrog auf 6 Gruppen von je 4 Tonnenschwimmern. In Zahnstangen der Führungsrahmen greifen elektrisch drehbare Zahnräder an den Längsseiten des Troges ein. Der Auftrieb der Schwimmer genügt zu seiner Hebung, die Senkung erfolgt elektrisch.

Digitized by Google

Die Schwimmerschleuse des Dortmund-Emskanals bei Henrichenburg (1899) hat 14,5—16 m Hubhöhe. Für kleine Fahrzeuge dienen schiefe Ebenen mit Rollbrücken. Vgl. Schiffseisenbahn und Schleppe. Vgl. »Der Bau des Dortmund-Emskanals« (Berl. 1902).

Schiffshebung, die Hebung gesunkener Schiffe, ist Hauptaufgabe des Bergungswesens (vgl. Bergen) insbes. der Bergungsgesellschaften: Svitzers Bergungsunternehmen (seit 1835 in Kopenhagen, 10 Dampfer), Neptun (Stockholm, 11 Dampfer) und Nordischer Bergungsverein (seit 1886). Diese unterhalten gemeinsam in Gibraltar, Algier, Marseille, Messina oder Malta, Konstantinopel und im Piräus 7 Bergungsdampfer und Bergungsfahrzeuge in den nordischen Gewässern. Alle haben starke Pumpen, Dampfspille, Kranbalken, Taucherausrüstungen, Stahltrossen, Ketten, Winden ꝛc. Gesunkene Schiffe, deren Oberdeck höchstens 3 m unter Wasser liegt, werden gehoben, indem man auf ihre Luken wasserdichte Schächte aufbaut, dann alle andern Öffnungen dichtet und den Schiffskörper auspumpt. Tiefer gesunkene Schiffe werden durch Taucher abgedichtet und mit Preßluft gefüllt (teueres und unsicheres Verfahren). Wo kein Seegang stört, verankert man zwei Hebeprahme (Hebepontons, Bergungsprahme), mit Zellenteilung in etwa 20 Tanks seitlich über dem Schiff, zieht von einem Prahm Stahltrossen und Ketten unter dem Schiff hindurch nach dem andern Prahm, senkt beide Prahme durch Wasserfüllung, pumpt sie aus und hebt damit das Schiff frei vom Grund, schleppt dann die Prahme auf flacheres Wasser und wiederholt das Heben, bis das gehobene Schiff ins Dock gebracht oder vorläufig durch Taucher gedichtet werden kann. Früher befestigte man zur Hebung Luftkasten (Kamele) um den gesunkenen Schiffskörper herum.

Schiffshospital, soviel wie Hospitalschiff; Einrichtung zur Krankenpflege auf Auswandererschiffen; auch soviel wie schwimmendes Sanatorium.

Schiffshygiene, die zur Erhaltung der Gesundheit auf Schiffen erforderlichen Maßregeln. Vgl. »Anleitung zur Gesundheitspflege an Bord von Kauffahrteischiffen« (2. Ausg., Berl. 1899).

Schiffshypothek, s. Schiffspfandrecht.

Schiffsinspektion, s. Revisionssysteme.

Schiffsinspektor, Reedereiangestellter, meist ein früherer Schiffskapitän, zur Überwachung der Schiffsausrüstung ꝛc. der Schiffe seiner Reederei.

Schiffsjournal, soviel wie Logbuch (s. d.).

Schiffsjungen, Knaben von 14—17 Jahren, die den Seemannsberuf auf Segel- oder Schulschiffen (s. Schulschiffsverein) lernen; sie werden nach 2—3 Jahren Leichtmatrosen, nach 4 Jahren Vollmatrosen (s. Matrosen) und nach Prüfungen (s. Navigationsschulen) Steuerleute und Schiffskapitäne. Die Ausrüstung und Unterbringung der S. auf Handelsschiffen kostet 500—1000 Mk. Vgl. Seemannsschule. Die S. der Marine werden kostenfrei nach Anmeldung beim Landwehrbezirkskommando bei der Schiffsjungendivision (s. Marineteile am Lande) eingestellt, wenn sie sich zu zwölfjährigem Marinedienst verpflichten.

Schiffskapitän, s. Schiffer.

Schiffskessel, s. Beilage »Dampfkessel«.

Schiffsklarierer, s. Schiffsmakler.

Schiffsklassifikation, Begutachtung der Seefähigkeit der Handelsschiffe für Seeversicherung und Schiffsverkäufe, wird von Aktiengesellschaften (Englischer, Germanischer Lloyd, Bureau Veritas u. a.) ausgeführt, die für Bau und Reparatur Normen aufstellen, Schiffslisten führen und Bau und Ausbesserungen der Schiffe durch Techniker (Experte) beaufsichtigen lassen. Beim Germanischen Lloyd (s. d.) erhalten stählerne oder eiserne Schiffe die Klasse 100 A, wenn sie aus bestem Material gebaut sind und nur alle vier Jahre besichtigt zu werden brauchen; 90 A, wenn die Beplattung 5 Proz. weniger dick ist, als vorgeschrieben; 80 A, wenn sie 10 Proz. weniger dick und alle drei Jahre Besichtigung erforderlich ist; 70 A, wenn sie 15 Proz. weniger dick ist und alle zwei Jahre Besichtigung erfordern. Schwächere Schiffe erhalten keine Klasse, d. h. sie sind seeuntüchtig. Große Dampferlinien benutzen nur Passagierschiffe mit Klasse 100 A. Vgl. »Reglement über die Klassifikation und Vorschriften für den Bau und die Ausrüstung von Schiffen und Maschinen« (hrsg. vom Germanischen Lloyd, Berl. 1891). [rat.

Schiffskommandoapparat, s. Fernmeldeappa-

Schiffskompaß (Pyxis), südliches Sternbild, vgl. Textblatt zu Tafel »Fixsterne«.

Schiffskreisel, s. Kreiselbewegung.

Schiffsladeschein, Ladeschein (s. d.) des Binnenschiffahrtsrechts, entspricht dem Konnossement (s. d.) des Seeschiffahrtsrechts.

Schiffslast, soviel wie Kommerzlast (s. d.).

Schiffslichter (Positionslichter), Lichter, die die Schiffe nachts führen müssen: grüne Seitenlaterne (Buglaterne) am Steuerbordbug, rote am Backbordbug, Dampfer in Fahrt ein weißes Topplicht (Dampferlaterne) am Fockmast, Schleppdampfer zwei oder drei Topplichter. Dampfer dürfen als Richtlicht ein zweites weißes Licht höher als das Topplicht und hinter diesem führen, das mit dem Topplicht die Kursrichtung zeigt. Segler in Fahrt führen nur die Seitenlaternen. Manövrierunfähige Schiffe führen zwei rote S. übereinander. Ein Schiff, das von einem andern eingeholt wird, trägt am Heck eine weiße Hecklaterne oder ein Flackerfeuer. Fischerfahrzeuge haben besondere Fischerlichter, Lotsenfahrzeuge ein Lotsenlicht. Verankerte Schiffe zeigen weiße Ankerlaterne, wenn sie länger als 45 m sind, am Heck eine zweite weiße. Kabeldampfer zeigen drei Lichter, rot, weiß, rot, untereinander. Näheres vgl. »Seestraßenordnung vom 5. Febr. 1906« (2. Aufl., Hamb. 1907). Die Prüfung der S. geschieht durch die Hauptagenturen der Seewarte.

Schiffsmakler (Schiffsklarierer), Unterhändler bei Seefrachtverträgen und Schiffsverkäufen.

Schiffsmannschaft, Personen für den Schiffsdienst außer dem Schiffer, umfaßt: Schiffsoffiziere, d. h. Steuerleute (s. Steuermann) und Maschinisten, sowie Matrosen, Heizer, Kohlenzieher und Schiffsjungen. Zur Schiffsbesatzung gehört auch das nicht seemännische Dienstpersonal der Kellner, Köche, Kellnerinnen, Badefrauen, Barbiere ꝛc. Die S. steht unter der Disziplinargewalt des Schiffers. Nach Seemannsordnung muß jeder Schiffsmann ein Seefahrtsbuch vom Seemannsamt (s. d.) haben und vor diesem den Heuervertrag (Anmusterung) abschließen, das für die S. eine Musterrolle ausfertigt. Für die Binnenschiffahrt sind Gewerbeordnung und Reichsgesetz vom 15. Juni 1895 maßgebend. Vgl. Heuer.

Schiffsmaschine, Dampfmaschine eines Dampfschiffes (s. d.), insbes. die zu seiner Fortbewegung; vgl. Beilage »Dampfmaschinen«.

Schiffsmaschinenbauschule, gewerbliche Lehranstalt in Kiel zur Ausbildung von Technikern für den Schiffsmaschinenbau.

Digitized by Google

Schiffsmeister, Binnenschiffer mit größerm Gewerbebetrieb.

Schiffsmeßbrief, s. Schiffsvermessung.

Schiffsmumme, Braunschweiger Mumme.

Schiffsmünzen (Schiffspesos), angeblich auf den Schiffen der spanischen Silberflotte geschlagene Silbermünzen, sind oft unregelmäßig, fast viereckig geschlagen.

Schiffsoffizier, s. Schiffsmannschaft; vgl. Schiffer [und Seeoffiziere.

Schiffspapiere (franz. Papiers de bord, Lettres de mer), an Bord zu führende Urkunden über Nationalität, Eigentum, Ladung, Mannschaft, Reise ꝛc. eines Schiffes, so: Schiffszertifikat und -journal, Meßbrief, Musterrolle, etwa auch Konnossement u. Chartepartie (vgl. diese Artikel). Vgl. auch HGB. § 513.

Schiffspart (Part), Anteil eines Mitreeders an dem Schiff, s. Reeder; vgl. HGB. § 474 ff., vgl. auch Abandon und Schiffsveräußerung.

Schiffspfandrecht (Schiffshypothek), Pfandrecht an Schiffen bedarf bei den ins Schiffsregister (s. d.) eingetragenen Schiffen der Eintragung in dieses Register (vgl. BGB. § 1259 ff., Gesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit vom 17. Mai 1898, § 100 ff.); über gesetzliches S. vgl. Schiffsgläubiger.

Schiffspfund, Gewichtseinheit für Seefrachten, früher in Preußen = 3 Ztr. = 154,34 kg, in Hamburg = 135,69, in Bremen = 153,54 kg; in Dänemark zu 20 Liespfund = 160 kg.

Schiffsposten (Marineschiffsposten), s. Marinebriefsendungen.

Schiffsprovisionsliste, Nachweisung (Deklaration) über Mund- und andre Vorräte für Mannschaft und Schiff, die sich auf aus dem Ausland einlaufenden Schiffen befinden, zur Ausscheidung von der verzollbaren Ladung. Vgl. § 78 des deutschen Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869.

Schiffsprüfungskommission, Marinebehörde in Kiel, zur Prüfung nautischer und marinetechnischer Eigenschaften der Kriegsschiffsneubauten.

Schiffsrat, Beratung des Schiffers (s. d.) mit den Offizieren (s. d.), z. B. in Gefahr; vgl. HGB. § 518.

Schiffsregister, öffentliche Urkundensammlungen, geführt von den Registerbehörden der Hafenplätze (meist den Amtsgerichten), in die die Namen der Schiffe des Heimatshafens (s. d.) einzutragen sind, um Flaggenrecht (s. d.) zu genießen, dienen auch zur Eintragung der Schiffspfandrechte (s. d.). Die Urkunde über die Eintragung heißt Schiffszertifikat (s. d.), bez. Schiffsbrief (s. d.). Vgl. Gesetz über das Flaggenrecht ꝛc. (vom 22. Juni 1899) § 4 ff., Binnenschiffahrtsgesetz § 119 ff.

Schiffsrollen, s. Rolle (bei Seewesen).

Schiffsschraube, Propeller der Schraubendampfschiffe, s. Dampfschiff. Wichtigste Arten (nach Zahl und Form der Flügel unterschieden) sind Griffith-, Hirsch-, Yarrow- und Thornycroftschraube.

Schiffssetzungen (Schiffsgräber, Steinschiffe, s. Tafel »Kultur der Metallzeit II«, Fig. 22, bei Artikel Metallzeit), vorgeschichtliche Flachgräber an den Küsten der Nord- und Ostsee mit einer Steinumfassung in Form eines Schiffsumrisses.

Schiffssignal, s. Signalwesen zur See.

Schiffssparkassen, s. Postsparkassen.

Schiffsstämme, verkleinerte Kriegsschiffsbesatzungen, vgl. Stammschiff.

Schiffstagebuch, soviel wie Logbuch (s. d.).

Schiffstaufe, s. Stapellauf.

Schiffstauverzierung (Kabelverzierung), tauartig gedrehter, um Rundstäbe gewundener Stab des normannischen Stils.

Schiffstonne, Gewicht, s. Tonne.

Schiffs- und Tropenkrankheiten, Institut für, in Hamburg, vom Hamburger Senat 1901 errichtet, dient unter Leitung des Hamburger Hafenarztes für Ärzte zur Abhaltung von Kursen über Tropenkrankheiten und Tropenhygiene sowie zu wissenschaftlicher Erforschung dieser Gebiete.

Schiffsunfälle, s. Schiffbruch.

Schiffsveräußerung (und ebenso Veräußerung von Schiffsparten) kann unabhängig von den Vorschriften des bürgerlichen Rechts über Eigentumsübertragung durch bloße Abrede des Eigentumsübergangs (z. B. während das Schiff unterwegs ist) erfolgen, wobei Gewinn und Verlust der Reise bereits den Erwerber treffen (HGB. § 474 ff.).

Schiffsvermessung, Bestimmung des Rauminhalts eines Schiffes zwecks Ladefähigkeit (Stauvermögen). Anfangs zählte man die verstaubaren Tonnen (Tonnengehalt); später berechnete man den Tonnengehalt aus der Schiffsgröße. England bestimmte nach Moorsoms Meßverfahren den Schiffsraum in englischen Kubikfuß und, durch 100 geteilt, die Brutto-Registertonnen (Moorsom-Tonnen, Gross Register Tonnage). In Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich und Italien berechnet man aus dem Schiffsraum in Kubikmetern durch Division mit 2,83 die Registertonnen. Beim Meßverfahren gilt das zweite Deck von unten als Vermessungsdeck (Ladungsdeck); der Raum unter diesem wird nach der Simpsonschen Regel (s. d.) vermessen, wobei man mehrere Querschnitte nach Breite und Raumtiefe (gemallte Tiefe) mißt. Hat das Schiff mehr Decke, so wird der Raum zwischen Ladungsdeck und drittem Deck nach der Dreideckregel bestimmt; höhere Deckräume werden einzeln vermessen. Zur Bestimmung des Nettoraumgehalts (Dead weight Tonnage) werden alle Schiffsräume, die weder Fahrgäste noch Frachtladung aufnehmen, vom Bruttoraumgehalt abgezogen. Nach der S., die von Vermessungsbehörden (Zollämtern) ausgeführt und in Deutschland vom Schiffsvermessungsamt überwacht wird, wird der Meßbrief (Schiffszertifikat) ausgestellt. Besondere Bestimmungen geben die Suezregel (S. für den Suezkanal) und die Donauregel (S. der internationalen Donaukommission). Vgl. »Vermessung der Seeschiffe« (hrsg. vom Reichsamt des Innern, Berl. 1899). S. auch Nachtrag.

Schiffsvermögen, s. Fortune de mer.

Schiffsverpflegungsreglement, Marinevorschrift für Beköstigung der Besatzung.

Schiffsvolk (Leute vor dem Mast), alter, jetzt noch üblicher poetischer Name der Schiffsmannschaft.

Schiffswache, Wachtdienst auf Schiffen. Jede Wache dauert 4 Stunden oder 8 Glasen (s. d.). Der wachthabende Offizier leitet die S. in See und ist für Schiffsführung und -sicherheit verantwortlich. Die Hafenwache dauert meist einen vollen Tag; der Ablösende des Wachtoffiziers heißt im Hafen Pikettoffizier, der folgende Konterpikettoffizier. Die Mannschaften der S. stellen Rudergänger, Rettungsbootsmannschaft, Ausguck, Posten, Signalgäste ꝛc.

Schiffswerftkäfer, s. Holzfresser. [muscheln.

Schiffswurm (Schiffsbohrwurm), s. Bohr-

Schiffszertifikat, s. Schiffsvermessung.

Schiffszubehör (vgl. Zubehör) sind auch die

Digitized by Google

Schiffsboote und die ins Schiffsinventar eingetragenen Sachen (HGB. § 478).

Schiffszusammenstöße (Schiffskollisionen), s. Seestraßenrecht; vgl. auch Schiffbruch.

Schiffszwieback (Hartbrot), trockenes Dauerbrot von großer Haltbarkeit zum Schiffsbedarf.

Schiff und Geschirr (oberdeutsch), Gesamtheit der zur Landwirtschaft nötigen Werkzeuge und Geräte.

Schiffweiler, Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Ottweiler, mit (1905) 8668 Einw., an der Bahn Neunkirchen-Saarbrücken, hat kath. Kirche, Steinbrüche, Steinkohlen- und Eisenerzgruben.

Schiften (Schiftung, Schmiegen), zwei Hölzer nur durch Nägel schräg verbinden, vgl. Holzverband; bei Raubvögeln: frische Schwungfedern bekommen; seemännisch: verschieben, abwechseln.

Schigatse (Dschigatzi, Sekigatise, Digardschi), Hauptort in Südwesttibet, am Sangpo, 126 km von Lhassa, 3600 m ü. M., ist wichtig als Markt. Nahebei liegt das Kloster Taschi Lhunpo (s. d.).

Schiiten (v. arab. schi'a, »Gefolgschaft«), Gruppe der Muslime, erkennt im Gegensatz zu den Sunniten (s. d.) nur Ali und seine Nachkommen als rechtmäßige Kalifen (s. d.) an. Die verbreitetste Gruppe der Imamiten erkennt zwölf Imame an: Ali, seine Söhne Hassan und Hussein (s. d.) und neun Deszendenten Husseins, deren letzter als Mahdi (s. d.) verborgen lebt und einst die S. zur Herrschaft bringen wird. Im W. sind sie nur in den Dynastien der Idrissiden (s. d.) und Fatimiden (s. d.) vertreten. In Persien ist der Schiismus seit Begründung der Sefewidendynastie durch Schah Ismail (1512) offizielle Religionsform. Im Kult unterscheiden sich die S. von den Sunniten durch die Ausgestaltung einiger ritueller Formen im persischen Geiste. National-persisch ist die Trauerfeier für Hussein (s. d.). Auch im Ehe- und Erbrecht haben die S. manches Eigenartige. Sehr besuchte Wallfahrtsorte sind die Gräber Husseins in Kerbela und des Imam Risa in Meschhed. Vgl. v. Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams (Leipz. 1868); Querry, Recueil de lois concernant les Musulmans schyites (Par. 1871—72, 2 Bde.).

Schikäne (franz. chicane), böswillig in den Weg gelegte Schwierigkeit; schikanieren, S. bereiten. Schikaneur (spr. -ör), Ränkeschmied. Das BGB. (§ 226) verbietet die S., indem es die Ausübung eines Rechtes für unzulässig erklärt, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem andern Schaden zuzufügen.

Schikaneder, Emanuel, Opern- und Lustspieldichter, geb. 1751 in Regensburg, gest. 21. Sept. 1812 in Wien, seit 1773 beliebter Schauspieler, zog seit 1778 als Theaterdirektor umher und übernahm 1789 das Freihaustheater auf der Wieden, für das er die von Mozart komponierte »Zauberflöte« schrieb. Im J. 1801 erbaute er das Theater an der Wien, kam aber bald herunter und verfiel in Wahnsinn. »Theatralische Werke« gab er in 2 Bänden (Wien 1792) heraus. Vgl. E. v. Komorzynski, S. (Berl. 1901).

Schikarpur, Stadt in der britisch-ind. Provinz Bombay, mit (1901) 49,491 Einw., Bahnknotenpunkt, 15 km vom Indus, hat Teppichweberei.

Schikere, Stamm der Kalaharibuschmänner, südlich des Ngamisees, zu den Tannekwe (s. d.) gehörig.

Schi-king (»Buch der Lieder«), s. Chinesische Sprache und Literatur.

Schikriaba, Indianerstamm der Ges (s. d.) zwischen Tocantins und Rio de San Francisco (Brasilien), ist den Akuä verwandt.

Schild, Schutzwaffe gegen Hieb, Stich und Wurfgeschoß. Die Griechen hatten den kreisrunden, dann ovalen S. mit seitlichen Ausschnitten (böotischer S.) für die Hopliten, den Rundschild oder die halbmondförmige Pelte für Leichtbewaffnete (Peltasten). Der S. (Sakos, Aspis) bestand aus mehreren Lederschichten mit Metallbeschlag. Die Römer hatten ursprünglich den rechteckigen, dann den tuskischen runden S. (clupĕus, clipĕus, aspis), später das Scutum. Den Clipeus ersetzte später die kreisrunde Parma. Die Germanen führten zuerst Schilde aus Geflecht, mit Fellen und Metallbändern (s. Tafel »Rüstungen und Waffen I«, Fig. 4), später ganz aus Metall (Bronze); in der Merowinger- und Karolingerzeit hatten die Reiter den runden S. (Buckeler), die Fußkämpfer einen größern S., unten schmal, zum Aufstützen, oben breit und stark gewölbt. Letzterer bildet den Übergang zum normannischen S. des 11. und 12. Jahrh. (Fig. 9). Im 13. Jahrh. wird der Reiterschild infolge des Harnisches kleiner, das Fußvolk behält den größern S.; im 14. u. 15. Jahrh. erscheint die Tartsche (Fig. 7), zum Einlegen der Lanze mit Einschnitt, für das Fußvolk der Setzschild zum Aufstellen, die große Pavēse (Fig. 5), die, wenn sie den Mann deckte, Sturmwand hieß, während für das leichte Fußvolk die Handtartsche oder kleine Pavese aufkam. Eine besondere Form war die maurische ovale oder herzförmige adarga oder Rundtartsche. Mit den Feuerwaffen verschwindet der S., doch bleiben in romanischen Ländern kleine Rundschilde für die Fechtkunst, Faustschilde, auch mit Parier- und Angriffseinrichtungen, wie Degenbrechern, Klingenfängern, Stoßklingen oder Laternen, im Gebrauch. In Turnieren wurde die Renntartsche (Tafel II Fig. 1) an die Rüstung festgebunden. Der S., von jeher mit künstlerischen Abzeichen, Wappen ꝛc. versehen (Tafel I Fig. 5, 6, 7, 9), war als Prunkschild beliebt. — Im Rittertum spielte der S. eine Rolle. Sein Berühren galt als Herausforderung; gefallene Ritter wurden mit dem S. bedeckt; starb ein Fürst, so trugen seine Getreuen als Landestrauer den S. verkehrt, d. h. mit der Spitze nach oben. Die Wahl eines neuen deutschen Königs erfolgte durch Erhebung auf den S. Die Schildwache erkannte an dem Bild auf dem S., ob der Träger Feind oder Freund war. Über den S. bei Naturvölkern s. d. nebst Tafel »Geräte der Naturvölker«. Vgl. Jähns, Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens (Leipz. 1880); Böheim, Handbuch der Waffenkunde (das. 1890); Demmin, Die Kriegswaffen (4. Aufl., das. 1893); »Zeitschrift für historische Waffenkunde« (Dresd., seit 1897); Frobenius, Geographische Kulturkunde (Leipz. 1904); s. auch Heerschild. — In der Heraldik (s. d. mit Tafeln) ist der S. wesentlichster Bestandteil eines Wappens: Abbildung eines heraldisch bemalten Kampf-, seit dem 16. Jahrh. Phantasieschildes. Die Formen haben nach Stilperioden sehr gewechselt; die älteste ist der Dreieckschild (frühe Gotik), dann folgen der unten abgerundete S. (späte Gotik) und die Tartsche (s. oben). Die Schilde der Renaissance sind oft am Rand ausgeschnitten und umgebogen, die des Barock und des Rokoko verschnörkelt. Mittelschild oder Herzschild ist ein auf einen größern S. aufgelegter kleiner S., Schildhaupt das obere, Schildfuß das untere Drittel eines Schildes. Schildhalter heißen die neben dem S. stehenden Figuren. — S. (Schilder), den Körper deckende Hautplatten der Tiere; bei den Schlangen, wo sie in größerer Menge vorhanden

Digitized by Google

sind, fügen sie sich mit den Rändern aneinander (nicht dachziegelförmig wie die Schuppen); Schildchen (scutellum), ein systematisch wichtiger Teil am Rücken des mittlern Brustringes bei Insekten, insbes. Käfern und Wanzen. — Brauner Brustfleck des Rebhuhns; auch das dick mit Harz bedeckte Blatt starker Sauen. — S. (Gewölbestirn), s. Gewölbe.

Schildamsel (Ringdrossel), s. Drossel.

Schildau (Schilda), Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Torgau, mit (1905) 1330 Einw., hat evang. Kirche, Ziegelei und Steinbrüche. — Das Schwankbuch von den »Schildbürgern« (s. Lalenbuch) will S. zum »sächsischen Abdera« machen; nach Schöttgen (Leipz. 1747), der dies widerlegt, kommt jedoch Schildberg (s. d. 2) in Betracht.

Schildberg, 1) (Ostrzeszow, spr. ostschéschuff) Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1907) 5396 Einw., an der Bahn Posen-Kreuzburg, hat evang. und 3 kath. Kirchen, Synagoge, Brauerei, Ziegeleien, Zementfabrik und Sägewerk. — 2) (Mährisch-S.) Stadt in Mähren, Bezirksh. Hohenstadt, mit (1900) 1858 Deutschen, an der Bahn Grulich-S., hat Bezirksgericht, Baumwollweberei und Flachsbau.

Schildblume, s. Chelone.

Schildbürger, s. Lalenbuch.

Schilddrüse (Glandula thyreoidea), Drüse ohne Ausführungsgang, an den Seiten des Kehlkopfes und vor der Luftröhre, ist von zweifelloser, aber schwer zu verstehender Bedeutung. Durch krankhafte Vergrößerung der S. entsteht Kropf (s. d.); völlige Ausrottung der S. (bei Kropfoperation) verursacht schwere körperliche und psychische Störungen (vgl. Myxödem), ebenso ihre mangelhafte Ausbildung, die jedoch durch Fütterung mit Schilddrüsensubstanz oder daraus hergestelltem jodhaltigen Thyreojodin (Jodothyrin) verschwinden. Auch Kretinismus entsteht bisweilen durch Mangel der S.; abnorme Tätigkeit der S. kommt auch bei Basedowscher Krankheit (s. d.) vor.

Schilder, Nikolai Karlowitsch, russ. Historiker, geb. 21. Mai 1842, gest. 19. April 1902 in Petersburg, kämpfte im Türkenkriege 1877/78, war 1886—99 Direktor der Nikolai-Ingenieurschule, zuletzt der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek in Petersburg und schrieb: »Das Leben und die Tätigkeit des Grafen Totleben« (Petersb. 1885—86, 2 Bde.), »Materialien zur Geschichte Alexanders I.« (das. 1896—1898, 3 Bde.) und Biographien Pauls I. (das. 1901) und Nikolaus' I. (das. 1903, Bd. 1).

Schilderbent, Vereinigung niederländ. Maler im 16. Jahrh. in Rom zur Förderung in Kunst und Leben, wurde 1720 durch Papst Clemens XI. verboten.

Schilderblau (Kastenblau), mit Realgar in der Kattundruckerei erzeugtes Indigblau.

Schildesche, Dorf im preuß. Regbez. Minden, Landkreis Bielefeld, mit (1905) 8268 Einw., an der Bahn Bielefeld-Enger, hat evang. und kath. Kirche, Präparandenanstalt, Rettungshaus, Weberei und Ziegeleien.

Schildfarn, s. Aspidium.

Schildfisch, soviel wie Schiffshalter.

Schildflechte, s. Parmelia und Peltigera.

Schildgroschen (Landsberger), Meißner Groschen, insbes. des 15. Jahrh., von achtlötigem Silber mit Landsberger Wappenschild (drei Pfähle).

Schildhorn, Havellandzunge am Grunewald bei Berlin, mit 1845 von Friedrich Wilhelm IV. errichteter Steinsäule; über die Sage s. Jaczo von Köpenick.

Schildhuhn, soviel wie Birkhuhn.

Schildigel, s. Seeigel.

Schildkäfer (Cassida L.), Gattung der Blattkäfer (s. d.), schildförmig flache, kleine Käfer, häufig mit nach dem Tode verschwindendem Gold- oder Silberglanz; die Larven leben auf Blättern. Der grüne S. (C. viridis L., s. Tafel »Käfer«, Fig. 48), grün, 8 mm lang, lebt oft auf der Wasserminze.

Schildklee (Esparsette), s. Onobrychis.

Schildknorpel, s. Kehlkopf.

Schildköpfe (Zephalaspiden), Familie fossiler Fische.

Schildkraut, Rudolf, Schauspieler, geb. 27. April 1862 in Konstantinopel, Schüler Mitterwurzers, 1893 am Raimund-, 1898 am Carl-Theater in Wien, spielte in Operetten die ersten komischen Charakterrollen, seit 1900 am Hamburger Schauspielhaus tragische Rollen (Franz Moor, Lear, Shylock) und ging 1906 an das Berliner Deutsche Theater.

Schildkrebse (Schalenkrebse, Thoracostraca), Krebstiere (s. d.) aus der Unterklasse der höhern Krebse, mit Kopfbrust und meist mit gestielten Augen. Bei den zehnfüßigen Schildkrebsen (Dekapöden, Decapöda) sind von den acht Bauchfüßen drei Kieferfüße, die fünf folgenden Paare sind Gangbeine, die oft scherenförmig endigen. Die Kopfbrust umfaßt alle Brustsegmente. Der Körper besteht aus 19 Gliedmaßen tragenden Segmenten und dem gliedmaßenlosen Aftersegment. Hierher gehören Krabben (s. d.), Einsiedlerkrebse (s. d.) und Langschwänzer (s. d.). Die Spaltfüßer (Schizopöda) unterscheiden sich von den Dekapoden durch zwei Paar Kieferfüße und die zweiästigen Spaltbeine. Hierher gehört die Familie Mysidae (s. d.). Zu den Maulfüßern (Stomatopöda), bei denen der Rückenschild die drei hintern Brustringe freiläßt, zählen die Heuschreckenkrebse (s. d.); die Ordnung der Cumacea (s. d.) hat ungestielte Augen. Vgl. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 39, Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 2, 18 u. 19.

Schildkrot, s. Schildpatt.

Schildkröte, s. Kriegsmaschinen.

Schildkröten (Chelonia, hierzu Tafel »Schildkröten«, Bd. 4, S. 213), Ordnung der Reptilien, ovale, mehr oder weniger gewölbte Tiere mit oberm und unterm, durch seitliche Querbrücken verbundenem, Rücken und Bauch bedeckendem Knochenpanzer (Rücken- und Bauchschild), in den der Kopf, die vier Füße und der Schwanz zurückgezogen werden können. Der Panzer entsteht durch Entwickelung von Hautknochen, die sich mit der Wirbelsäule verbinden, und ist bedeckt mit Schildpatt (s. d.). Rippen und Brustbein fehlen; statt der Zähne tragen die Ränder der Oberkiefer scharfe, gezahnte Hornplatten. Die in geschlossenen Höhlen liegenden Augen haben Lider und Nickhaut. Die Zunge ist angewachsen und nicht vorstreckbar. Die Weibchen legen in selbstgescharrten Gruben ihre Eier ab, die von der Sonne ausgebrütet werden. Die Entwickelung erfolgt direkt; die Jungen wachsen sehr langsam. Alle S. haben große Lebenszähigkeit und ertragen Verstümmelungen leicht. Sie leben von Pflanzen oder kleinen Tieren, überwiegend in wärmern Gegenden. Vereinzelt treten sie schon im Keuper auf; lebende Arten gibt es ca. 200.

Die Landschildkröten (Chersidae) haben verknöcherte Rücken- und Bauchschilder, Kopf und Füße (Klumpfüße mit stumpfen Nägeln) völlig einziehbar. Hierher gehört die griechische Landschildkröte (Testudo Graeca L., Fig. 3), 30 cm lang, mit schwarzen, gelb gesäumten Schilden, im östlichen Südeuropa; die Elefantenschildkröte (T. elephantina), 1,5 m lang, 1 m hoch, früher auf Réunion und den Gala-

Digitized by Google

pagos, nur noch in wenigen Exemplaren auf Aldabra. — Die gut schwimmenden **Sumpfschildkröten** oder **Süßwasserschildkröten** (Emyidae), mit flachem Brustschild, dicken Füßen und Schwimmhäuten, leben in Sümpfen und Bächen, insbes. von Fischen. Die europäische Sumpfschildkröte (Emys Europaea, die Teichschildkröte, Cistudo lutaria *Strauch*, Fig. 2), 32 cm lang, mit großen Schuppen an den Füßen und langem Schwanz, lebt im Süden und O. Europas. Zu den **Lurchschildkröten** (Chelyidae), mit gewölbtem Rückenschild, Schwimmhäuten, nicht einziehbarem Kopf und Füßen, gehört die **Arrauschildkröte** (Podocnemis expansa *D. P.*), 77 cm lang, mit plattem Kopf und zwei Barteln unter dem Kinn, in Flüssen des nordsüdlichen Amerika, legt nachts ihre Eier in den Ufersand. Die **Matamata** (Chelys fimbriata *Schweigg.*), 36 cm lang, mit flachgedrücktem, rüsselförmig verlängertem Kopf, Barteln, Fransen und Lappen an Kopf und Hals, lebt im nördlichen Südamerika. — Die **Weichschildkröten** (**Lippen-** oder **Flußschildkröten**, Trionychidae), mit unvollkommen verknöchertem Rückenschild ohne Hornplatten, Kopf und Beine nicht zurückziehbar, langem Hals und Schwimmfüßen mit drei Krallen, die Kiefer mit fleischigen Lippen bedeckt, in Flüssen Asiens, Afrikas und Amerikas, jagen Fische, Wasservögel und Lurche und sind bissig. Die eßbare **Beißschildkröte** (Triönyx ferox *Schweigg.*), 1,2 cm lang, in Seen Nordamerikas und in Flüssen des Busen von Mexiko, jagt Enten und Alligatoren.

Die **Seeschildkröten** (Chelonidae) besitzen platte Ruderflossen; die Zehen, mit gemeinschaftlicher Haut, haben höchstens noch zwei Krallen. Kopf und Beine sind nicht zurückziehbar. In wärmern Meeren von Algen, Krebsen, Fischen und Weichtieren lebend, verscharren sie nachts ihre Eier am Land. Hierher gehört die **Lederschildkröte** (Dermatochelys coriacea, Fig. 4), mit lederartiger Haut, ohne Hornschilde, 2 m lang, 500—600 kg schwer, in allen Meeren zwischen den Wendekreisen; die **Suppenschildkröte** (Chelone mydas *Bp.*), mit pyramidenförmigem Kopf, schmalen Vorder- und klumpigen Hinterfüßen, 2 m lang, 500 kg schwer, in allen tropischen und gemäßigten Meeren, frißt nur Seepflanzen, wird in Westindien nachts gesammelt und als Delikatesse nach Europa gebracht. Die wegen des Schildpatts gejagte **Karettschildkröte** (Karette, Carette, C. imbricata *Strauch*, Fig. 1), mit dachziegelartig sich deckenden Rückenplatten, grünlich schwarzbraun und heller flammig gezeichnet, bewohnt insbes. Sulusee und Karibisches Meer. Vgl. Strauch, Chelonologische Studien (Petersb. 1862); Sowerby und Lear, Tortoises, terrapins and turtles drawn from life (Lond. 1872); Schreiber, Herpetologia Europaea (Braunschw. 1875).

Schildkrötendeck, s. Deck.

Schildkröteninseln, s. Galapagos.

Schildläuse (Coccidae), Familie der Halbflügler (s. d.), Unterordnung der Pflanzenläuse (s. d.), mit verschiedenen Männchen und Weibchen. Beim Männchen ist das hintere Flügelpaar meist verkümmert, ebenso der Rüssel, so daß sie keine Nahrung aufnehmen können. Die S. machen eine vollkommene Metamorphose mit ruhendem Puppenstadium durch. Die ungeflügelten Weibchen, beerenförmig angeschwollen, halbkugelig oder flach schildförmig, mit nur von unten erkennbaren Beinen, saugen sich mit dem Schnabel meist an Pflanzenteilen fest und legen Eier, die sie dauernd, auch nach ihrem Tod bedecken. Die dem Obst sehr schädliche San José-Schildlaus (Aspidiotus perniciosus *Comst.*), seit 1870 über ganz Amerika verbreitet, wurde auch nach Europa verschleppt (vgl. Tubeuf, Die San José-Schildlaus in »Blätter für praktischen Pflanzenschutz«, Stuttg. 1893). An Äpfeln lebt die Kommaschildlaus (Kommalaus, Mytilaspis pomorum *Bouché*); an Rosen die Rosenschildlaus (A. rosae *Bouché*), deren Zweige sie oft ganz mit weißen Schildchen bedeckt, die Oleanderschildlaus (A. nerii *Bouché*), wenig schädlich, an Oleander, Palmen ꝛc. Die Mannaschildlaus (Coccus mannipärus *Ehrbg.*), nahe dem Berge Sinai auf der Tamariske lebend, bewirkt durch Stich das Hervorquellen einer honigähnlichen Flüssigkeit (Manna), die Gummischildlaus, in Ostindien auf dem Gummibaum (Ficus religiosa), das Ausfließen des Gummilacks (s. Lack). Zum Färben dient die Koschenille (s. d.). Vgl. Frank und Krüger, Schildlausbuch (Berl. 1900).

Schildmauer (Schild, Stirnmauer), die ein Gewölbe seitlich abschließende Mauer.

Schildotter (Schildviper), s. Brillenschlange.

Schildpatt (Schildkrot), die hornartigen obern Platten des Rückenschildes der Schildkröten (s. d.), tiefgelb mit braunen oder schwärzlichen Zeichnungen, fest, glatt, polierbar, sehr elastisch, läßt sich zusammenschweißen, so daß beliebig große Stücke hergestellt und zerbrochene wieder ausgebessert werden können. Besonders wertvoll ist das schwarzgelb getigerte, ostindische S.; es kommt auch aus dem Roten Meer, von Westindien, Südamerika, den Molukken und Neuguinea. S. dient zu Dosen, Kämmen, Haarnadeln, Fächern, Augengläserfassungen u. a. und wird vielfach nachgeahmt, so unter Benutzung von Gelatine, Elfenbein, Zelluloid ꝛc., auch aus Horn, dem mit Kalk, Pottasche, Graphit und Englischrot oder durch Verbrennen von Schwefelblumen das Aussehen von S. gegeben wird. Vgl. Andès, Die Verarbeitung des Horns, Schildpatts ꝛc. (Wien 1885).

Schildpattinseln, s. Togianinseln.

Schild Sobieskis, s. Sobieskis Schild.

Schildviper, s. Brillenschlange.

Schildwache, als Wachtposten aufgestellter Soldat, hat als öffentliches Organ zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung gewisse Rechte, wie Festnahme und Waffengebrauch. Vgl. »Garnisondienstvorschrift« (Berl. 1902); s. auch Schild.

Schildwurf (Gürtelmaus), s. Gürteltiere.

Schildzapfen, s. Geschütz, S. 121.

Schilf, hohe, rohrartige Gräser in und an Gewässern, insbes. der Gattungen Arundo und Phragmites. — Nach griechischer Sage wurde die von Pan verfolgte Nymphe Siringa von den Göttern in Schilfrohr verwandelt, aus dem sich der Gott eine Flöte [schnitt.

Schilfbretter, s. Gipsdielen.

Schilfglaserz, Mineral, s. Freieslebenit.

Schilfkäfer (Rohr-, Schilfhähnchen, Donacia *Fab.*), Gattung der Blattkäfer, länglich, metallisch gefärbt, nach hinten verschmälert, in Europa und Nordamerika, leben in der Sonne lebhaft fliegend, an Teichen, die Larven an Wasserpflanzenwurzeln.

Schilfleinen, braun und grün gesprenkelter Modestoff.

Schilfmeer, s. Rotes Meer.

Schilfmeise (Bartmeise, Rohrmeise, Panurus barbatus *Briss.*), Meise, Kopf und Nacken hell aschgrau, Rücken rostgelb, Unterseite weißlich, Männchen mit herabhängendem, schwarzem Schnurrbart, lebt in Rohr- und Weidengebüsch, an Flüssen und Seen und ist in Deutschland selten.

Digitized by Google

Schilfrohr, s. Phragmites.

Schilfsandstein, Abteilung der obern Triasformation mit Einschlüssen schilfartiger Pflanzen.

Schilfsänger (Rohrsänger, Acrocephalus *Naum.*), Gattung der Sperlingsvögel, Familie der Sänger, schlanke Vögel mit schmalem Kopf, kleinem Schnabel und kurzen Flügeln. Der Drosselrohrsänger (Rohrdrossel, Rohrsprosser, Wassernachtigall, Rohrsperling, Weidendrossel, A. arundinaceus *L.*), dunkelbraun, unten gelblichweiß, lebt in Süd- und Mitteleuropa und Westasien, bei uns von April bis September im Schilf und singt angenehm. Ihm ähnlich ist der kleine Teichrohrsänger (A. streperus *Vieill.*). Der Uferschilfsänger (A. schoenobaenus *L.*), dunkel gefleckt, unten rostgelblich, lebt bei uns von April bis Oktober im Ried.

Schilfvogel, s. Ammer.

Schilfweih, Vogel, s. Feldweihen.

Schilha, Sprachgruppe, s. Berber.

Schilka, Quellfluß des Amur, 500 km lang, in Transbaikalien, entsteht aus Ingoda und Onon und wird bei Strjetensk schiffbar.

Schill, Fisch, s. Sander.

Schill, Ferdinand Baptista von, preuß. Patriot, geb. 6. Jan. 1776 in Wilmsdorf bei Dresden, bildete 1807 bei der Verteidigung Kolbergs ein Freikorps, wurde Major und Kommandeur des 2. Husarenregiments, beschloß im April 1809, durch einen Einfall in das Königreich Westfalen eine allgemeine Erhebung Deutschlands gegen Frankreich zu veranlassen, ging bei Wittenberg über die Elbe, kämpfte 5. Mai bei Dodendorf mit der Magdeburger Garnison und wandte sich nach Stralsund, wo er 31. Mai 1809 im Kampf gegen die vereinigten Holländer und Dänen fiel. Sein Rumpf wurde in Stralsund begraben, sein Kopf nach Leiden in das anatomische Museum gebracht und 1837 in Braunschweig beigesetzt. Nach ihm heißt seit 1889 das Husaren-Reg. Nr. 4. 543 Gefangene seines Korps wurden auf die Galeeren geschickt, 11 Offiziere in Wesel erschossen. Vgl. Bärsch, F. v. Schills Zug und Tod (Leipz. 1860, neue Ausg. 1901).

Schillebolde, s. Wasserjungfern.

Schiller, hellroter Wein.

Schiller, Wattfahrzeuge, die Schill (Muschelbruch) zum Kalkbrennen sammeln.

Schiller, Johann Christoph Friedrich von, der volkstümlichste deutsche Dichter, geb. 10. Nov. 1759 in Marbach am Neckar, gest. 9. Mai 1805 in Weimar, war der älteste Sohn des Leutnants und frühern Chirurgen Johann Kaspar S. (geb. 1723, gest. 1796) und der Bäckerstochter Elisabeth Dorothea Kodweis (geb. 1732, gest. 1802). Nach der Kinderzeit in Lorch und Ludwigsburg trat S. auf Befehl des Herzogs Karl Eugen 1773 in die Militärakademie auf der Solitüde (seit 1775 in Stuttgart, später »Hohe Karlsschule« benannt) ein und studierte dort in strenger Abgeschlossenheit seit 1776 Medizin. Trotzdem lernte er hier die Dichter des Sturmes und Dranges kennen und wurde durch aufgeklärte Lehrer (Abel) mit der neuern Philosophie und Shakespeare vertraut. Nachdem er 1780 als Regimentsmedikus in Stuttgart angestellt war, trat er mit seinem ersten großen Erzeugnis, dem seit 1777 bearbeiteten Schauspiel »Die Räuber«, hervor (Frankf. u. Leipz. 1781; Theaterbearbeitung, Mannh. 1782), das mit dem Motiv des Bruderhasses die aus Plutarch gewonnene Vorstellung des erhabenen Verbrechers, die von Rousseau ausgehende Kritik der bestehenden Zustände und die Auflehnung gegen das Gesetz verbindet. Der Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, Freiherr v. Dalberg, brachte das mit seiner mächtigen Leidenschaft vielversprechende Stück mit einigen Änderungen Schillers 13. Jan. 1782 zur Aufführung. Fast alle andern deutschen Bühnen folgten, und Schillers Ruhm verbreitete sich rasch. Das Grelle und Maßlose der »Räuber« tritt auch in Schillers Jugendlyrik hervor, deren größter Teil in seiner »Anthologie auf das Jahr 1782« (hrsg. zuletzt von F. v. Zobeltitz, Berl. 1905) erschien. Die Laura-Oden, wahrscheinlich an die Hauptmannswitwe Vischer gerichtet, zeigen am klarsten Schillers Schwanken zwischen Sinnlichkeit und erhabener Schwärmerei.

Um der Unterdrückung durch Karl Eugen zu entgehen, floh S. mit seinem Freunde Streicher 22. Sept. 1782 nach Mannheim, wohin er das Trauerspiel »Die Verschwörung des Fiesko zu Genua« (Mannh. 1783, Bühnenbearbeitung 1784) mitbrachte, das trotz Umarbeitungen an Wirkung die »Räuber« nicht erreichte, vor allem wegen technischer Mängel und weil S. zwischen der Verherrlichung republikanischer Gesinnung und des erhabenen Verbrechers unsicher schwankte. Aber mit dem bürgerlichen Trauerspiel »Kabale und Liebe« (Mannh. 1784) übertraf S. die »Räuber« noch an Wirkung und Wert, indem es in dem sittenlosen Despotismus der kleinen Fürsten die Ursache der damaligen Zustände aufdeckte. Durch meisterhafte dramatische Technik, scharfe Zeichnung der Gestalten übertraf das Drama alle Vorgänger, und keins seiner Werke kommt diesem an realistischer Wahrheit, Sicherheit des Aufbaues und einschlagender Wirkung nahe. Währenddessen wandte er sich 1783 im »Don Karlos, Infant von Spanien« (ein Teil in Schillers »Thalia«, dann Leipz. 1787; Bühnenbearbeitungen in Prosa und Versen), den er 1787 vollendete, dem idealisierenden Stil zu. Das Stück zeigt die politischen und philosophischen Anschauungen der ersten Periode Schillers auf ihrem Höhepunkt, entbehrt aber durch Wechsel der Pläne während der Arbeit der Klarheit des Aufbaues und der Einheit des Interesses; trotzdem ist es wegen seines jugendlich-edlen Freundschaftskultus und der freiheitlichen Gedanken eines der beliebtesten deutschen Dramen geworden. Im J. 1783 war S. auf dem Gute Bauerbach bei Meiningen Gast der Frau v. Wolzogen, lebte dann bis April 1785 in äußerst bedrängter Lage als Theaterdichter in Mannheim und wurde vom Herzog Karl August von Weimar zum Hofrat ernannt. Damals wurde S. zuerst von heißer Liebe zu Charlotte v. Kalb ergriffen. Noch in Mannheim begann er die Herausgabe der Zeitschrift: »Rheinische Thalia« (1. Heft, Mannh. 1785; dann als »Thalia«, Leipz. 1786—93, 7 Bde.). Im April 1785 zog S. nach Leipzig, wo er in Johann Gottfried Körner den treuesten Freund gewann. Er verlebte den Sommer im Dorfe Gohlis, folgte dann Körner nach Dresden und blieb bei ihm dort und in Loschwitz zwei Jahre. Hier entstanden neben dem Lied »An die Freude« der größte Teil des »Don Karlos«, der unvollendete Roman »Der Geisterseher« (Leipz. 1789), zum Teil der Zeitgeschichte entlehnt, und »Philosophische Briefe« (erschienen in der »Thalia«).

Die ausschließliche Tätigkeit als Dichter schaffte S. jedoch weder äußerlich noch innerlich Befriedigung. Nachdem er 1787 nach Weimar übergesiedelt war, begann er historische Studien, aus denen die »Geschichte des Abfalls der vereinigten Nieder-

Digitized by Google

lande von der spanischen Regierung« (Leipz. 1788, 1. und einziger Band) und die »Geschichte des Dreißigjährigen Krieges« (im »Historischen Kalender für Damen«, 1791—93, dann Leipz. 1793, 2 Bde.) hervorgingen. Im J. 1788 wurde er durch Vermittelung Goethes unbesoldeter außerordentlicher Professor in Jena und hielt im Mai 1789 die Antrittsvorlesung »Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?« Als ihm 200 Tlr. Gehalt bewilligt wurden, heiratete er 22. Febr. 1790 in Wenigenjena Charlotte v. Lengefeld (geb. 22. Nov. 1766, gest. 9. Juli 1826), die er 1787 in Rudolstadt kennen und in ihrer edlen Weiblichkeit lieben gelernt hatte. Übermäßige Arbeit, täglich zuweilen 14 Stunden, brachte im Januar 1791 ein Brustleiden zum Ausbruch, von dem auch eine Badereise nach Karlsbad keine Heilung brachte. In der erzwungenen Muße begann S. auf Körners Anregung das Kantstudium, das für mehrere Jahre seine philosophischen Interessen in Anspruch nahm, die sich schon früh durch Aufsätze und Gedichte, zuletzt in der Dichtung der »Götter Griechenlands« (1788) und der »Künstler« (1789), angekündigt hatten. Den Lebensunterhalt sicherte ihm 1791 vor allem eine Spende von je 1000 Tlr., die ihm der dänische Graf Schimmelmann und Prinz Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg auf drei Jahre gewährten. In dieser Zeit gelangte S. durch Kant zur Klarheit über Wesen und Zweck der Kunst. Er stellt ihr nicht mehr die Aufgabe, moralisch bessernd zu wirken, sondern sieht in der Schönheit den Ausdruck der frei entfalteten menschlichen Natur (»über Anmut und Würde«, Leipz. 1793) und zugleich das Mittel zur Veredelung des Menschengeschlechts. Die Briefe an den Herzog von Augustenburg (hrsg. von Hans Schulz, Jena 1905) enthalten die später in den »Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen« ausgeführten Ergebnisse seiner Gedankenarbeit. In dem Aufsatz »über naive und sentimentalische Dichtung« (1795—96) schuf er, von Goethes und seiner eignen Künstlernatur ausgehend, die ersten Kriterien einer innerlichen Scheidung entgegengesetzter Schaffensarten und damit die Grundlage späterer psychologischer Kritik.

Vom August 1793 bis Mai 1794 weilte S. in Schwaben und trat mit dem Buchhändler Cotta in Verbindung, in dessen Verlag er die Monatsschrift »Die Horen« (Tübing. 1795—97, 12 Bde.) herausgab. Im Juni 1794 trat er Goethe näher, und es entwickelte sich ihr großartiger, von edelster Gesinnung und Gemeinsamkeit der höchsten Interessen getragener Freundschaftsbund, der der deutschen Kunst und dem Schaffen beider Dichter reichsten Segen brachte. Die Rückkehr Schillers zur Poesie vermittelten eine Reihe Gedichte, in denen sich mit Größe und Reife der Gedanken höchster Adel der Form verbindet: »Das Ideal und das Leben«, »Der Spaziergang«, »Die Ideale« (1795), »Tabulae votivae« (1796), »Das Eleusische Fest« (1798), meist erschienen im »Musenalmanach«, den S. 1796 in Neustrelitz, dann 1797—1800 in Tübingen jährlich herausgab. Dieser enthielt 1797 auch die »Xenien«, in denen S. und Goethe gemeinsam über die zeitgenössische Literatur strenges Gericht hielten, und später die Balladen »Der Ring des Polykrates«, »Der Handschuh«, »Der Taucher«, »Die Kraniche des Ibykus« (1798), »Der Kampf mit dem Drachen« und »Bürgschaft« (1799), die mit prachtvoller rhetorischer Schilderung sagenhafter und historischer Vorgänge große sittliche Ideen umkleiden. Als Höhepunkt der Lyrik Schillers und deutscher Lehrdichtung brachte der Almanach 1800 »Das Lied von der Glocke«, das die reifen Lebensanschauungen Schillers vorführt. In einzelnen Gedichten kommt bereits die antike Schicksalsidee zum Ausdruck, die S. im Studium griechischer Poesie und des Aristoteles gewonnen hatte. S. suchte nun ein Drama zu schaffen, das äußerlich die Hoheit antiker Form mit der charakteristischen Schärfe der Neuern, insbes. Shakespeares, verbinden, innerlich die Idee menschlicher Freiheit und das allgewaltige Schicksal vereinen sollte. Er kommt diesem Ziel am nächsten in seinem gewaltigsten Werke, dem »Wallenstein« (geplant seit 1791, ausgeführt 1796 bis 1799, erschienen Tübing. 1800). Eingeteilt in zwei fünfaktige Dramen, »Die Piccolomini« und »Wallensteins Tod«, ist es durch enggeschlossene Handlung zu einem großen Trauerspiel verschmolzen; das Vorspiel »Wallensteins Lager« gibt eine musterhafte, realistische Hintergrundszeichnung, in der zum letztenmal Schillers Humor voll aufleuchtet. Mit fast übermenschlicher Kraft hat S. im »Wallenstein« die politischen Ereignisse zu innern Vorgängen umgedichtet, aus dem Herzen seine Gestalten herausgesponnen und so den Helden unserm Gefühl nahegebracht. In der frei erfundenen Liebeshandlung tritt Schillers Idealismus siegreich dem Realismus aller andern Gestalten gegenüber. »Wallenstein« ist das erste deutsche historische Drama im klassischen Stil. Mit seiner Aufführung in Weimar (das »Lager« 18. Okt. 1798 mit dem edlen »Prolog«, die »Piccolomini« 30. Jan. 1799, »Wallensteins Tod« 20. April 1799) begann eine höhere Entwickelung der deutschen Bühne, für die Goethe und S. durch Bereicherung des Spielplans und planvolle Ausbildung der Darsteller das Vorbild lieferten. Am 3. Dez. 1799 siedelte S. nach Weimar über, bearbeitete Goethes »Egmont« und »Iphigenie«, Shakespeares »Macbeth« und »Othello« sowie Lessings »Nathan der Weise« und übersetzte Gozzis »Turandot«, Racines »Phädra«, Picards Lustspiele »Der Neffe als Onkel« und »Der Parasit«. Trotz seines Brustleidens schuf er fast alljährlich ein neues großes Drama. Zuerst entstand, nachdem der lange erwogene Plan der »Malteser« zurückgelegt war, »Maria Stuart« (Tübing. 1801), fein am regelmäßigsten gebautes Stück. Da von Anfang an der Untergang der Heldin feststeht, so ergibt sich eine Technik ähnlich der griechischen Tragödie, wobei freilich der Zusammenhang von Schuld und Schicksal nicht ganz einleuchtet. Im Gegensatz dazu zeigt »Die Jungfrau von Orléans« (Berl. 1802), eine romantische Tragödie, die reichsten Farben- und Tonwirkungen; die Heldin wird mit der Glorie der Heiligen und der Nationalheldin umgeben und stirbt nicht, wie in der Geschichte, auf dem Scheiterhaufen, sondern geht, nachdem sie den schuldlosen Ungehorsam gegen ihre göttliche Beruferin gesühnt hat, durch Leiden geprüft, zur Seligkeit ein. In den strengen Linien der Antike erscheint die »Braut von Messina oder die feindlichen Brüder« (Tübing. 1803) mit eingefügten Chören. Das Schicksal verkündet sich in Orakel und Traum voraus und rächt alle Frevel an den Nachkommen. Schönheit der Form, Größe der Gedanken und freie wirksame Handlung lassen kaum zu Bewußtsein kommen, wieweit sich S. hier von Form und Weltanschauung seiner Zeit entfernt. Immerhin hat die »Braut von Messina« unter allen seinen Dramen die geringste Bühnenwirkung gehabt. Das letzte vollendete Schauspiel Schillers, »Wilhelm Tell«

Digitized by Google

(Tübing. 1804), ist durch den Stoff trotz mangelhafter Führung der Handlung am volkstümlichsten geworden, weil hier der Freiheitsgedanke am kräftigsten ausgeprägt ist. Im »Demetrius« (gedruckt 1815, fortgesetzt von Maltitz, G. Kühne, Gruppe, Laube, Sievers, Zimmermann, A. Götze) entwarf S. das Gemälde des Ehrgeizigen, der erfolglos nach der Krone ringt. Die Ausführung war bis in den zweiten Akt gediehen, als S. trotz häuslicher Pflege und Freiheit von äußern Sorgen früh seiner Krankheit erlag. Vielleicht wäre die ganze Entwickelung der Dichtkunst anders geworden, wäre S., der am stärksten auf die Zeitgenossen und folgenden Generationen wirkte, zu weitern Stadien seiner Laufbahn gelangt, die der Verbindung höchster Kunst und echter Volkstümlichkeit zustrebte und wahrscheinlich in einem stilisierten Realismus ihren Endpunkt erreicht hätte.

S. hinterließ zwei Schwestern, Christophine (geb. 1757, gest. 1847), vermählt mit dem Bibliothekar Reinwald in Meiningen, und Dorothea Luise (geb. 1766, gest. 1836), Gattin des Stadtpfarrers Franckh in Möckmühl; die jüngste, Nanette (geb. 1777, gest. 1796), war zuvor gestorben. Von seinen Kindern war Karl (geb. 1793, gest. 1857) Forstmann, Ernst (geb. 1796, gest. 1841) Appellationsgerichtsrat in Bonn, Karoline (geb. 1799, gest. 1850) vermählt mit Bergrat Junot in Rudolstadt, Emilie (geb. 1804, gest. 1872) vermählt mit dem Freiherrn Alexander v. Gleichen-Rußwurm. Ihr Enkel, der Schriftsteller Karl Alexander v. Gleichen-Rußwurm (geb. 1865), ist der letzte, noch lebende Nachkomme Schillers.

Schillers Briefe sind in einer Sammlung von Jonas (Stuttg. 1892—96, 7 Bde.) erschienen; von Briefwechseln erschienen unter anderm die mit Goethe (Stuttg. 1828—29, 6 Bde., u. ö.), mit Körner (Berl. 1847, 4 Bde., u. ö.), mit W. v. Humboldt (Stuttg. 1830 u. ö.), mit seiner Gattin (das. 1856 u. ö.) und mit Cotta (das. 1876). Die erste Ausgabe der »Werke« besorgte Körner (Stuttg. u. Tübing. 1812—15, 12 Bde.); unter den spätern sind die besten die von Goedeke u. a. (Stuttg. 1868—76, 15 Tle. in 17 Bdn.), die von Bellermann (Leipz. 1895—97, 14 Bde.) und die Cottasche Säkularausgabe von E. v. d. Hellen u. a. (das. 1904—05, 16 Bde.). Biographien schrieben Karoline v. Wolzogen (Stuttg. 1830. 2 Tle.), Wychgram (Bielef. 1895, Volksausg. 1905), Kühnemann (3. Aufl., Münch. 1908), Brahm (Berl. 1888—92, unvollendet), Minor (das. 1890, Bd. 1 u. 2), Weltrich (Stuttg. 1899, Bd. 1) und K. Berger (3. Aufl., Münch. 1906, Bd. 1). Die letzte Bibliographie lieferte C. v. Wurzbach, Das Schillerbuch (Wien 1859); sämtliche erste Drucke verzeichnet Trömel (Schillerbibliothek«, Leipz. 1865).

Schiller, Hermann, Historiker und Pädagog, geb. 7. Nov. 1839 in Wertheim a. M., gest. 11. Juni 1902 in Leipzig, 1872 Gymnasialdirektor in Konstanz, 1876 in Gießen, zugleich Prof., 1888 Geheimer Oberschulrat, wurde 1899 von der Schulverwaltung abgesetzt, lebte seitdem als Dozent in Leipzig und schrieb: »Geschichte der römischen Kaiserzeit« (Gotha 1883—87, 2 Bde.); »Handbuch der praktischen Pädagogik« (4. Aufl., Leipz. 1904); »Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik« (4. Aufl., das. 1904); »Die römischen Staats- und Kriegsaltertümer« (in J. Müllers »Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft«, 4. Bd., 2. Aufl., Münch. 1893); »Weltgeschichte« (Berl. 1900—01, 4 Bde.), dazu: »Vergleichende Übersicht der Haupttatsachen der Weltgeschichte« (das. 1901) u. a.

Schillerbund (Deutscher S.), auf Anregung von Ad. Bartels 1907 in Weimar begründet, soll deutschen Schülern der obern Klassen jährlich in Weimar Klassikeraufführungen und Besuche klassischer Erinnerungsstätten ermöglichen.

Schillerfalter (Apatura *Fabr.*), Tagschmetterlinge, Familie der Nymphaliden, in Deutschland. Der große S. (Iris, A. iris *L.*), 6—7 cm breit, Oberflügel schwarzbraun, beim Männchen mit blauem Schiller, beide Flügel mit weißer Binde, Hinterflügel mit Augenfleck, fliegt im Laubgehölz. Die Raupe, grün mit gelben Streifen, roten Schwanzspitzen und bläulichen Kopfhörnern, lebt auf der Saalweide.

Schillerfels, Gestein, s. Gabbro und Olivinfels.

Schillerpreis, Auszeichnung für poetische, insbes. dramatische Werke, 1859 vom Prinzen Wilhelm von Preußen gestiftet, ursprünglich 1000 Taler Gold (3400 Mk.), wurde alle 3 Jahre verteilt. Kaiser Wilhelm II. bestimmte 1901 den doppelten Betrag für 6 Jahre und zog die Produktionen der letzten 12 Jahre in Betracht. Den S. erhielten 1863 Hebbel, 1866 Albert Lindner, 1869 Geibel, 1878 Wilbrandt, Anzengruber, Nissel, 1884 Wildenbruch und Heyse, 1890 Fontane und Groth, 1896 Wildenbruch. — Ende 1904 wurde von den deutschen Goethe-Bünden ein Volks-S. (3000 Mk.) gestiftet und 1905 Gerhart und Karl Hauptmann und R. Beer-Hofmann zugesprochen.

Schillerquarz, soviel wie Avanturin oder Katzenauge (s. Quarz).

Schillerspat, s. Augit.

Schiller-Stiftung (Deutsche S.), Verein zur Unterstützung verdienter, bedürftiger Schriftsteller und ihrer Hinterbliebenen, auf Anregung von Julius Hammer 1. Okt. 1855, mit den 24 Zweigvereinen 1859 in Dresden gegründet, hat als Vorort Weimar. Das Vermögen der S. betrug 1905: 1,937,327 Mk. und 239,551 Kronen. Vgl. Hermann Knotte im »45. Jahresbericht der S.«; Hans Hoffmann im »Literarischen Echo«, Jahrg. 7 (Berl. 1904—05).

Schillertaft, soviel wie Changeant.

Schillerverein, 1835 in Marbach begründet, seit 1895 Schwäbischer S., mit Sitz in Stuttgart und Marbach, erbaute das Schillermuseum in Marbach (1903) und gab das »Marbacher Schiller-Buch« (Marbach 1905—07, 2 Bde.) heraus.

Schilling, größere altdeutsche Silbermünze zu 12 Pf., von allmählich fallendem Wert, in Mecklenburg zuletzt = 4,87 Pf., in Lübeck = 7,5 Pf.; in Dänemark = 2,37 Pf., in Dänisch-Westindien = 4,05 Pf.; in England = 1/12 Pfd. Sterl. = 1 Mk. 2,15 Pf.; in Schweden 1/48 Riksdaler = 2,37 Pf.; in Norwegen 1/120 Speziestaler = 3,8 Pf. — S. war früher in Österreich Zählmaß für 30, anderswo für 12 Stück.

Schilling, 1) Gustav, Musikschriftsteller, geb. 3. Nov. 1803 bei Hannover, gest. im März 1881 in Nebraska, gab ein »Universallexikon der Tonkunst« (2. Aufl., Stuttg. 1840—42, 7 Bde.) heraus und schrieb: »Musikalische Dynamik« (2. Aufl., das. 1854) u. a.

2) Johannes, Bildhauer, geb. 23. Juni 1828 in Mittweida, gest. 22. März 1910 in Klotzsche, Schüler Rietschels und Drakes, 1868—1906 Prof. in Dresden, schuf: Schiller (Wien), vier Tageszeiten und Rietschel-denkmal in Dresden, Nationaldenkmal auf dem Niederwald (s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst«, Fig. 15), Lutherdenkmal in Leipzig, Reiterstatue König Johanns in Dresden, Kaiser Wilhelm-Denkmäler in Wiesbaden und Hamburg, Bismarckdenkmal in Wiesbaden, Reliefs, Bildnisbüsten u. a. (Modelle im Schillingmuseum zu Dresden).

Digitized by Google

Schilling-Canstadt, Paul von, geb. 24. April 1786 in Reval, gest. 5. Aug. 1837 in St. Petersburg, Erfinder, machte als Attaché in München auf die Benutzung der Erde zur elektrischen Rückleitung aufmerksam und konstruierte einen Nadeltelegraphen, den Cooke mit Wheatstone 1837 patentieren ließ.

Schillings, 1) Karl Georg, Zoolog und Forschungsreisender, geb. 12. Dez. 1865 in Düren, jetzt im Kolonialamt Berlin, verwandte auf seinen drei Expeditionen in die Massaisteppe Ostafrikas zuerst Blitzlichtphotographie zur Erforschung des afrikanischen Tierlebens und schrieb: »Mit Blitzlicht und Büchse« (3. Abdr., Berl. 1907, mit 302 Photographien) und »Der Zauber des Elelescho« (das. 1906).

2) Max, Komponist, Bruder des vorigen, geb. 19. April 1868 in Düren, lebt in Stuttgart, komponierte im Wagnerstil die Musikdramen »Ingwelde« (1894), »Der Pfeifertag« (1899), »Moloch« (1906), die Melodramen »Kassandra«, »Das Eleusinische Fest«, »Hexenlied«, Orchester-, Klavierwerke und Lieder.

Schillingsee, rinnenartiger, 12 km langer See in Ostpreußen, Kreis Osterode, hat schiffbaren Drewenz-S.-Kanal zum Drewenzsee.

Schillingsfürst, Markt im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Rothenburg o. d. T., mit (1907) 1520 Einw., hat evang. und kath. Kirche, zwei Mädchenerziehungsanstalten, Amtsgericht, Korbflechterei, Bandweberei, Pinselfabrik und Brauerei. Nahebei liegt das Schloß des Fürsten von Hohenlohe-S.

Schillingsgüter, Erbpachtgüter, bei deren Übernahme dem Gutsherrn ein Schilling erlegt wurde.

Schillong, britisch-ind. Ort, s. Shillong.

Schilluk (s. Tafel »Afrikanische Völker I«, Fig. 1), großes nördlichstes Negervolk im Niltal (Westufer), mit den eigentlichen S. bis zum Bahr el Ghazal, den Dschur (Djur) und Dembo im Gebiet der Dinka, am Bahr el Ghazal und Tondsch, und den Belanda im Grenzgebiet gegen die Niam-Niam, ca. 1 Mill. Köpfe in 3000 Dörfern, wenig negerartig, treiben Ackerbau (Durra, Sesam, Bohnen, Tabak), Viehzucht (Buckelrind, Schaf, Huhn), Fischfang und Jagd. Die Männer gehen nackt, die Frauen tragen Schamschurz. Die S. haben hutkrempenförmige Haarfrisur, Quarzstücke in Ober- und Unterlippe und brechen sich die Schneidezähne aus; Waffen sind Lanze, Holzkeule und Messer. Im J. 1861 kam ihr Reich (despotisches Königtum) an Ägypten; 1899 wurde es dem Sudán-Territorium einverleibt. Vgl. Schweinfurth, Im Herzen von Afrika (neue Ausg., Leipz. 1878).

Schiltach, Stadt im bad. Kreis Offenburg, Amt Wolfach, mit (1905) 1860 Einw., im Schwarzwald, an der Bahn Eutingen-Hausach, hat evang. und kath. Kirche, Tuch- und Lodenfabrikation und Sägewerke.

Schiltberger, Hans, aus München, herzogl. Kämmerer, geriet bei Nikopolis 1396—1427 in türkische, dann in mongolische Gefangenschaft. Seine vielgelesenen Erlebnisse erschienen Ulm 1473 (Neuausgabe von Langmantel, Stuttg. 1885).

Schiltigheim, Dorf und Kantonshauptort im deutschen Bezirk Unterelsaß, Landkreis Straßburg, mit (1908) 15,200 Einw., am Ill und Rhein-Marnekanal sowie an der Bahn Straßburg-S., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Fabrikation von Konserven, Schaumwein, Branntwein, Ornamenten, Maschinen, Kessel, Chemikalien, Seife, Papierwaren, Posamenten, Parkettböden ꝛc., Brauerei und Gipsbrennerei.

Schilwa, See in Afrika, s. Schirwa.

Schimäre, s. Chimära.

Schimitz (tschech. Zidenice, spr. ßi-), Industrievorort von Brünn, mit (1900) 8916 Einw.

Schimla, britisch-ind. Station, s. Simla.

Schimmel, Pilze, die auf abgestorbenen, feuchten organischen Stoffen weiße, graue oder bläulichgrüne, flockige oder staubige Überzüge bilden, gehören verschiedenen Pilzgruppen an und sind, außer den Mukorazeen, meist Konidienformen von Schlauchpilzen: Kopfschimmel (s. Mucor), Pinselschimmel (s. Penicillium), Kolbenschimmel (s. Aspergillus), Eischimmel (s. Oïdium). Schimmelpilze, insbes. Aspergillus-Arten, können in den Luftwegen, Gehörgängen, im Magen und Darm Entzündung, bez. Eiterung hervorrufen, seltener Erkrankungen von Haut, Haar und Fuß-, bez. der Fingernägel verursachen. Vgl. Lafar, Handbuch der technischen Mykologie, Bd. 4: Spezielle Morphologie und Physiologie der Hefen und Schimmelpilze (Jena 1907). — Auch Kellertuch (s. Rhacodium) und Wetterzotte (Schwindfaser, Hypha floccōsa *Link*), in Bergwerken, werden als S. bezeichnet.

Schimmel, weißes Pferd, ist im germanischen Mythus das Roß des Sturmgottes Wodan (Symbol der weißen Sturmwolke); s. Pferd (Haarfarben).

Schimmel (spr. ß-hchi-), Hendrik Jan, niederländ. Dichter und Schriftsteller, geb. 30. Juni 1824 in 's-Gravеland, gest. 1906 in Bussum, lange Jahre Direktor des Niederländischen Kreditvereins, schrieb Dramen (gesammelt als »Dramatische poëzij«, 1885, 3 Bde.), Gedichte (Auswahl »Innerlijk leven«, 1889), historische Romane (»Mylady Carlisle«, 1864; »Sinjeur Semeyns«, 1873, u. a.) und Erzählungen (»Sproken en vertellingen«, 4. Aufl. 1889, u. a.), gesammelt 1896 (18 Bde.).

Schimmelfichte (Weißfichte), s. Fichte.

Schimmelmann, 1) Heinrich Karl, Graf von, deutsch-dän. Staatsmann und Großgrundbesitzer, geb. 13. Juli 1724 in Demmin, gest. 15. Febr. 1782, pachtete 1753 die kursächsische Generalakzise, war später preußischer Getreidelieferant und leitete 1764—1770 und seit 1772 als Generalkommerzintendant die dänischen Finanzen.

2) Heinrich Ernst, dän. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 4. Dez. 1747 in Dresden, gest. 9. Febr. 1831 in Kopenhagen, 1784—1813 Finanzminister, seit 1824 Minister des Äußern, Gönner Schillers (s. d.).

Schimmelpenninck (spr. ß-hchi-), Rutger Jan, niederländ. Staatsmann, geb. 31. Okt. 1765 in Deventer, gest. 25. März 1825 in Amsterdam, war 1805 bis 1806 Ratspensionär der Batavischen Republik, 1810 französischer Senator, 1815 Mitglied der Ersten Kammer. Vgl. G. Schimmelpenninck, R. J. S. en zyn tyd (Haag u. Amsterd. 1845, 2 Bde.).

Schimmelpfeng, W., s. Auskunfteien.

Schimmelpilze, s. Schimmel; vgl. Pilze.

Schimmelreiter, Spukgestalt des deutschen Volksglaubens, mit breitem Hut, oft ohne Kopf, auf kopflosem Pferd oder auf einem Wagen mit vier weißen oder schwarzen, kopflosen Pferden, geht auf Wodan zurück. Die Sage vom S. behandelt Th. Storms gleichnamige Novelle. In Schwaben ist S. Knecht Ruprecht

Schimmritzberg, s. Pommern. [(s. d.).

Schimonoseki, s. Shimonoseki.

Schimose, s. Pikrinsäure.

Schimp., bei naturwissenschaftlichen Namen für W. Ph. Schimper (s. d. 3).

Schimpanse (afrikanischer Waldmensch, Simia troglodytes *Blumenb.*, Troglodytes niger

Digitized by Google

Geoffr., Anthropopithecus niger, s. Tafel »Affen«, Fig. 1, und Tafel »Äthiopische Fauna«, Fig. 2), Menschenaffe (s. d.), bis 1,3 m, höchstens 1,7 m hoch, mit großem, rundem, glattem Kopf, bei flachem Gesicht, wenig vorgezogener, breiter Schnauze, schmalen, weit vorstreckbaren Lippen, kleiner, flacher Nase, nacktem Gesicht, kahlen Ohren, langen Armen und beweglicher Daumenzehe. Der S. lebt in Westafrika zwischen 10 und 12° nördl. und südl. Br. paarweise oder in Familien in den Wäldern und baut für seine Jungen ein Baumnest. Er hält in Gefangenschaft einige Jahre aus, ist liebenswürdig und neckisch. Es gibt verschiedene Varietäten; vielleicht nur eine Abart ist der Tschego (Troglodytes tschego *Duv.*). Vgl. Matschie, Bemerkungen über Schimpansen in »Sitzungsbericht der Berliner Naturforscherversammlung«, 1904.

Schimper, 1) Karl Friedrich, Botaniker, geb. 15. Febr. 1803 in Mannheim, gest. 21. Dez. 1867 in Schwetzingen, einer der Schöpfer der botanischen Morphologie, begründete die als Spiraltheorie bekannte Blattstellungslehre. Vgl. Volger, Leben des Naturforschers Karl S. (3. Aufl., Frankf. 1889).

2) Wilhelm, Naturforscher, Bruder des vorigen, geb. 19. Aug. 1804 in Mannheim, gest. im Oktober 1878 in Adua (Abessinien), bereiste seit 1834 Ägypten und Abessinien, übernahm die Verwaltung eines Distrikts und schrieb: »Reise nach Algier« (Stuttg. 1834).

3) Wilhelm Philipp, Botaniker, Vetter des vorigen, geb. 12. Jan. 1808 in Dossenheim bei Elsaß-Zabern, gest. 20. März 1880 als Prof. in Straßburg, insbes. um die Mooskunde und die Paläontologie verdient, schrieb: »Bryologia Europaea« (Stuttg. 1837 bis 1855, 6 Bde.; Suppl. 1864—66); »Synopsis muscorum Europaeorum« (2. Aufl., das. 1876); »Traité de paléontologie végétale« (Par. 1869—74, 3 Bde.). Vgl. Grad, Guil. Phil. S. (Kolmar 1880).

4) Wilhelm, Botaniker, Sohn des vorigen, geb. 12. Mai 1856, gest. 9. Sept. 1901 in Basel, seit 1898 Prof. daselbst, bereiste wiederholt die Tropen und schrieb: »Die Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Ameisen im tropischen Amerika« (Jena 1888), »Pflanzengeographie auf physiologischer Grundlage« (2. Aufl., das. 1908), mit Strasburger, Noll und Schenck das »Lehrbuch der Botanik« (das. 1894, 9. Aufl. 1908) und gab »Botanische Mitteilungen aus den Tropen« (das. 1888—1901) heraus.

Schimpf, s. Schande.

Schimpf und Ernst, s. Pauli 1).

Schinâssi, Ibrahim, geb. 1826 in Konstantinopel, gest. 13. Sept. 1871 in Paris, schuf als Vorkämpfer der Reform der türk. Literatur klaren, einfachen Stil. Sein bedeutendster Schüler ist Kemâl Bey (s. d.).

Schindanger, soviel wie Abdeckerei (s. Abdecker).

Schindel, Brettchen zur Verkleidung von Wänden und zur Dachdeckung (s. d.).

Schindellẽgi, schweizer. Voralpenpaß zwischen dem Zürichsee und Einsiedeln, 832 m hoch, wird von der Bahn Wädenswil-Einsiedeln überschritten.

Schinder (Hautabzieher), soviel wie Abdecker.

Schinderhannes, s. Bückler.

Schindler, 1) Anton, Musiker, geb. 1796 in Medl bei Neustadt in Mähren, gest. 16. Jan. 1864 in Bockenheim bei Frankfurt a. M., Violinist in Wien, 1832 Domkapellmeister in Münster, 1835—37 in Aachen, bis 1842 daselbst Privatlehrer, dann in Münster, zuletzt in Bockenheim, schrieb eine grundlegende Biographie Beethovens (3. Aufl., Münst. 1860).

2) Julius Alexander, Schriftsteller, geb. 26. Sept. 1818 in Wien, gest. daselbst 16. März 1885, Advokat und Abgeordneter, schrieb als Julius von der Traun die Novellen »Südfrüchte« (Leipz. 1848, 2 Bde.), »Gedichte« (3. Aufl., Stuttg. 1876), die Erzählung »Der Schelm von Bergen« (5. Aufl., Wien 1893), den Roman »Oberst Lumpus« (das. 1888) sowie (autobiographisch) »Exkursionen eines Österreichers 1840—1879« (Leipz. 1881, 2 Bde.) u. a.

3) Emil, Maler, geb. 27. April 1842 in Wien, gest. 9. Aug. 1892 auf Sylt, Schüler von Alb. Zimmermann in Wien, malte teils intime, teils großartige Landschaften aus Österreich, Ungarn, Dalmatien ꝛc. in feiner koloristischer Stimmung (Hauptwerk: Pax [Klosterfriedhof in Ragusa], im Wiener Hofmuseum). Vgl. Fischel, Jakob Emil S. (Wien 1893).

Schinĕar (Sinĕar), Volk, s. Sumer.

Sching, chines. Maß, s. Tschi.

Schinghit (Schingeti), Handelsplatz (Salz) in der Oase Adrar (westliche Sahara).

Schingking, mandschur. Provinz, s. Schöngking.

Schingú, Fluß, s. Xingú.

Schinige Platte, südwestlicher Ausläufer der Faulhornkette im Berner Oberland, 2070 m hoch, trägt Zahnradbahn von Interlaken.

Schinkel, Gemeinde im preuß. Regbez. und Landkreis Osnabrück, mit (1908) 6553 Einw., hat Eisen- und Holzindustrie, Hartstein- und Kalkwerk. Nahebei ist die Teufelsheide mit Hünengräbern.

Schinkel, Karl Friedrich, Architekt, geb. 13. März 1781 in Neuruppin, gest. 9. Okt. 1841 in Berlin als Oberlandesbaudirektor und Haupt einer großen, heute noch nachwirkenden Schule (Schinkelfest. Schinkelpreis), schuf großartige Bauten im Geiste der griechischen Architektur: Seitengebäude des Potsdamer Tores, Neue Wache (1817—18), Schauspielhaus (1818 bis 1821, s. Tafel »Deutsche Baukunst I«, Fig. 1), Altes Museum (1822—29), Bauakademie (1832—1835), Werdersche Kirche u. a. in und bei Berlin, Denkmal der Befreiungskriege auf dem Kreuzberge daselbst, die von Persius vollendete Nikolaikirche in Potsdam und andre unausgeführte Entwürfe (im S.-Museum der Technischen Hochschule zu Charlottenburg). S. war auch als Maler (Blüte Griechenlands, Wandmalereien im Alten Museum zu Berlin, Entwürfe zu Panoramen, Theaterdekorationen ꝛc.) tätig, lieferte Entwürfe für das Kunstgewerbe und veröffentlichte: »Sammlung architektonischer Entwürfe« (neue Ausg., Berl. 1857—58, 174 Tafeln mit Text); »Werke der höhern Baukunst« (neue Ausgabe, das. 1873); »Grundlagen der praktischen Baukunst« (2. Aufl., das. 1835, 2 Bde.) u. a. Vgl. »Aus Schinkels Nachlaß« (hrsg. von A. v. Wolzogen, Berl. 1862—1864, 4 Bde); Ziller, Schinkel (Bielef. 1897).

Schinken, gepökelte und geräucherte Keulen und Schultern (Vorderschinken) der Schweine; Lachsschinken, wenig gepökeltes, leicht geräuchertes Rückenfleisch; Schinkenwurst, ebenso behandeltes Kammfleisch in Därmen. Im Handel sind viele Sorten, wie französische S. von Bayonne, Mezin und Longwy, englische Smithfield- und irische S., spanische Schneeschinken vom Alpujarrasgebirge, Prager und Westfälischer S.

Schinkenmilz (Speckmilz), amyloide Entartung der Nierenpulpe.

Schinkenmuschel (Perna *Brug.*), Gattung der Vogelmuscheln, Muschel mit fast gleichklappigen, rundlichen, außen blätterigen Schalen. Die Husarentasche (P. ephiblum *Stol.*), 12 cm hoch, mit weißer Schale, lebt im Indischen Ozean.

Digitized by Google

Schinnen (Schinn), s. Kleienflechte.

Schinopsis *Engl.*, Gattung der Anakardiazeen, Bäume mit gefiederten Blättern und geflügeltem Blattstiel, Blüten in Rispen und beilförmigen Flügelfrüchten. Fünf südamerikanische Arten, besonders S. Balansae *Engl.*, in Paraguay, und S. Lorentzii *Engl.*, in Argentinien, liefern rotes Quebracho (s. d.).

Schinsengwurzel (Ginsengwurzel), s. Panax.

Schintoismus (Shintoismus), s. Shintō.

Schinus *L.*, Gattung der Anakardiazeen, Sträucher oder Halbsträucher mit kleinen weißlichen Blüten in Rispen und erbsengroßen Steinfrüchten. Von zwölf meist südamerikanischen Arten liefert S. Molle *L.* (Peruanischer Pfefferbaum, Molle), in den Anden von Mexiko bis Chile, in Südbrasilien und Uruguay, auch viel gepflanzt, aus der Rinde schwitzendes Harz (amerikanisches Mastix, Molleharz) als Abführmittel; die Rinde dient arzneilich, die Blätter zum Gelbfärben, die Frucht zu Sirup, Essig und Getränk. In Mexiko züchtet man auf dem Strauch eine Schildlaus zur Gewinnung eines Fettes (Age, Arin).

Schinz, Hans, Botaniker, geb. 6. Dez. 1858 in Zürich, seit 1892 Prof. und Direktor des Botanischen Gartens daselbst, bereiste 1884—87 Südwestafrika und schrieb außer zahlreichen Beiträgen zur Kenntnis der afrikanischen Flora: »Deutsch-Südwestafrika. Forschungsreisen« (Oldenb. 1891); »Flora der Schweiz« (2. Aufl., Zür. 1905, 2 Tle.).

Schinznach, Dorf und Bad im schweizer. Kanton Aargau, mit (1900) 902 Einw., an der Bahn Aarau-Zürich, 346 m ü. M., hat gipshaltige Schwefeltherme.

Schio (spr. skío), Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Vicenza, mit (1901) 13,494 Einw., an der Bahn Vicenza-S., hat Gymnasium, bedeutende Wollindustrie und Marmorbrüche.

Schipkapaß, Balkanpaß in Ostrumelien, nördlich vom Dorf Schipka, 1308 m hoch, wurde 19. Juli 1877 von den Russen unter Gurko überschritten und gegen Suleiman Pascha (21.—27. Aug.) behauptet. Am 9. Jan. 1878 wurde die türkische Armee (32,000 Mann) im S. von den Russen gefangen genommen. Vgl. G. Schröder, Der S. im Jahr 1877 (Berl. 1881).

Schipofka, russischer moussierender Obstwein.

Schippe, s. Schaufel.

Schippen, soviel wie Pik, Farbe der französischen Karte.

Schippenbeil, Stadt im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Friedland, mit (1905) 2369 Einw., an der Guber, hat evang. Kirche, Amtsgericht u. Maschinenfabrik.

Schipper, Jakob, Anglist, geb. 19. Juli 1842 in Friedrich-Augusten-Groden (Oldenburg), 1872 Prof. in Königsberg, seit 1877 in Wien, verfaßte eine »Englische Metrik« (Bonn 1881—88, 3 Bde.), »William Dunbar« (Berl. 1884), gab dessen »Poems« (Wien 1891—94, 5 Tle.) sowie König Alfreds Beda-Übersetzung (Hamb. 1897—99) heraus und redigiert die »Wiener Beiträge zur englischen Philologie« (Wien, seit 1895).

Schipperke (Schifferchen), glatthaariger, schwarzer, dem Spitz ähnlicher Hund holländischen Ursprungs, meist ohne Rute geboren.

Schippond (spr. ß-hchip-, »Schiffpund«), früheres holländ. Gewicht = 148,227 kg, in Antwerpen = 141,047 kg.

Schiraksteppe, Steppe im russisch-transkaukas. Gouv. Tiflis, zwischen den Flüssen Alasan und Jora, hat große Schafweiden (Winterweiden).

Schir Ali (Scher Ali), Emir von Afghanistan, geb. 1825, gest. 21. Febr. 1879 in Mazarascherif, Sohn Dost Mohammeds, dem er 1863 folgte, war seit 1869 Anhänger Englands, seit 1878 Rußlands und wurde deshalb von den Engländern vertrieben.

Schirasfell, s. Lammfelle.

Schiran, früher Name des Rio Volta (s. Volta).

Schiraz (spr. -rās, Löwenbauch), Hauptstadt der pers. Provinz Fars (s. d.), mit 30—50,000 Einw., 1580 m ü. M., an der Haupthandelsstraße Teheran-Buschir, hat vernachlässigte Moscheen, Basare ꝛc., unsaubere Straßen, verfallene Stadtmauern und verwilderte Gärten (»Rosen von S.«). Die Umgebung, mit Ruinen des alten Persepolis und Pasargadä, liefert geschätzten Wein; außerdem werden Opium, Teppiche, Felle u. a. ausgeführt. — S., im Islam Residenz kleiner Türkenfürsten, blühte insbes. unter Dschengis-Chan und dessen Nachfolgern als Sitz der Künste und Wissenschaften, verlor aber unter Timur (14. Jahrh.) an Bedeutung und wurde 1824 und insbes. 1853 schwer durch Erdbeben geschädigt.

Schirbel, s. Scherbe.

Schire, Teil des Hochlandes von Abessinien (Ostafrika).

Schire (Shire), meist schiffbarer Nebenfluß des Sambesi (s. d.) in Südafrika, entsteht bei Mponda als Ausfluß des Njassa (s. d.), fließt nach Süden durch den Pamalombasee, bildet Stromschnellen und Fälle (Murchisonfälle), nimmt bei Chiromo links den Ruo auf und mündet, 600 km lang, bei Chamoara.

Schiré, s. Wein.

Schireland, s. Britisch-Zentralafrika-Protektorat.

Schirgiswalde, Stadt in der sächs. Kreis- und Amtsh. Bautzen, mit (1907) 3466 Einw., an der Bahn Bischofswerda-Zittau, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Weberei, Holzschleiferei, Blumen- und Buntpapierfabrikation, Granitbrüche.

Schir Hamaalōth (hebr.), die 15 Psalmen 120 bis 134, nach ihrem poetischen Bau »Stufenlieder« oder »Wallfahrtslieder« der zu den Festen nach Jerusalem Pilgernden.

Schirm (Dolde, Umbella), s. Blüte.

Schirmaer Groschen, s. Breitgroschen.

Schirmacher, Käthe, Dr. phil. und Schriftstellerin, geb. 6. Aug. 1865 in Danzig, lebt, insbes. für Frauenbildung und -stimmrecht tätig, in Paris und schrieb außer erzählenden Dichtungen die Biographie »Voltaire« (1897; 2. Aufl., Leipz. 1906), das Skizzenbuch »Paris« (Berl. 1900); »Le travail des femmes en France« (Par. 1901); »Die moderne Frauenbewegung« (Leipz. 1904) u. a.

Schirmbaum, Baum, zum Schutz jungen Pflanzen übergehalten (s. Schirmschlag).

Schirmbrett, in der Heraldik auf der obern oder an jeder Seite des Helmes angebrachtes, halbrundes oder ausgezacktes Brett, das in den Farben des Schildes bemalt und oft am Rande mit Federn besteckt ist.

Schirmbüchse, s. Tarrasbüchse.

Schirmeck, Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Molsheim, mit (1905) 1689 Einw., an der Breusch und der Bahn Straßburg-Saales, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Hauptzollamt, Oberförsterei, Spinnerei, Weberei und Sägewerk. Im NW. liegt der Donon (s. Vogesen).

Schirmer, 1) August Wilhelm Ferdinand, Maler, geb. 6. Mai 1802 in Berlin, gest. 8. Juni 1866 in Nyon, in Berlin und unter Koch und Reinhart in Italien gebildet, seit 1843 Prof. in Berlin, malte insbes. südliche Landschaften mit magischen Lichtwirkungen in Öl und als Wandgemälde.

2) Johann Wilhelm, Maler, geb. 5. Sept. 1807

Digitized by Google

in Jülich, gest. 11. Sept. 1863 in Karlsruhe, Schüler der Düsseldorfer Akademie, seit 1854 Direktor der Kunstschule in Karlsruhe, malte anfangs unter Lessings Einfluß Stimmungslandschaften, dann stilisierte Landschaftsbilder, insbes. biblische (26 Kohlezeichnungen in Düsseldorf; Geschichte des barmherzigen Samariters, in Karlsruhe; Geschichte Abrahams, Berliner Nationalgalerie).

Schirmglas, durchsichtiges, bläulichgrünes, Eisenoxydul enthaltendes Glas, läßt sehr wenig dunkle Wärmestrahlen durch und eignet sich daher zu Lampenschirmen, Schutzbrillen, Deckglas für Treibhäuser ꝛc.

Schirmpalme, s. Corypha.

Schirmpflanzen, soviel wie Umbelliferen.

Schirmquallen, s. Medusen.

Schirmschlag, in der Forstwirtschaft Form der natürlichen Verjüngung (s. d.) im Hochwalde (s. d.), bei der der Altbestand stufenweise bis zur schließlichen Räumung durchhauen wird, um unter dem allmählich lichtgestellten Schirm den aus dem Samenabfall entstandenen jungen Bestand (Aufschlag, s. d.) zu erziehen.

Schirmschnecke, s. Schnecken.

Schirmvogel (Stiervogel, Cephaloptĕrus ornātus), schwarzer Sperlingsvogel aus der Familie der Kotingiden, 51 cm lang, mit aufrichtbarem Federhelm auf dem Kopf und runden, befiederten Hautlappen am Unterhals, lebt in den Ostabhängen der Kordilleren Perus bis Chile von Früchten und Kerbtieren. Seine Stimme gleicht dem fernen Brüllen eines Stieres.

Schirmvogt, Schutzherr (s. Vogt); insbes. galten die deutschen Könige als Schirmvögte der Kirche.

Schirmwirkung, s. Schatten, elektrischer.

Schirokko (ital. scirocco, spr. schi-), im Mittelmeergebiet ein sehr warmer Südwind, insbes. schwüler, feuchter Regenwind im Winter. Ein andrer S., in Sizilien und Süditalien, heiß, sehr trocken, führt oft Staub mit sich (s. Staubregen) und wirkt erschlaffend.

Schironga, s. Ronga.

Schirren, Karl, Geschichtsforscher, geb. 20. Nov. 1826 in Riga, 1858 Prof. in Dorpat, 1874—1907 Prof. in Kiel, veröffentlichte: »Quellen zur Geschichte des Unterganges livländischer Selbständigkeit« (Reval 1861—81, 8 Bde.); »Neue Quellen« (das. 1883 bis 1885, Bd. 1—3); »Die Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711« (Dorpat 1865) u. a.

Schirrholz, s. Sattelholz.

Schirrmacher, Friedrich Wilhelm, Geschichtschreiber, geb. 28. April 1824 in Danzig, gest. 19. Juni 1904 in Rostock, seit 1866 Prof. daselbst, schrieb: »Kaiser Friedrich II.« (Götting. 1859—65, 4 Bde.); »Die letzten Hohenstaufen« (das. 1871); »Geschichte von Spanien 1108—1516« (Bd. 4—7 des Werkes von Lemcke und Schäfer, Gotha 1881—1902) u. a.

Schirrmeister, Unteroffiziere im Feldwebelrang bei Traindepots, Eisenbahntruppen und Pionieren.

Schirting (engl. shirting, spr. schär-, von shirt, »Hemd«), Hemdenkattun (sogen. Hemdentuch, engl. Long-cloth, spr. -klōth, amerikan. Domestic, spr. -mes-) aus Baumwollengarnen.

Schirwa (Schilwa, Kilwasee), salzhaltiger See an der Westgrenze von Portugiesisch-Ostafrika, 595 m ü. M., einst 65 km lang und 30 km breit, war infolge der Trockenperiode in Afrika bis auf kleine Teiche seit 1903 verschwunden, nimmt aber jetzt wieder zu.

Schirwindt, Stadt im preuß. Regbez. Gumbinnen, Kreis Pillkallen, mit (1908) 1195 Einw., östlichste Stadt Deutschlands, an der Scheschuppe und der Pillkaller Kleinbahn, hat evang. Kirche, Synagoge, Reichsbanknebenstelle, Nebenzollamt I, Flachsbereitungsanstalt, Flachs- und Getreidehandel.

Schische, soviel wie Nargile (s. d.).

Schisch-Kebab (türk.), auf Spießen gebratene Hammelstückchen; Kebab, Lammbraten mit Gewürz, Eiern und Reis.

Schischkin, Iwan Iwanowitsch, russ. Maler, geb. 13. Jan. 1831 in Jelabuga, gest. 26. März 1898 in St. Petersburg, gebildet in Moskau, München, Zürich, Genf und Düsseldorf, schuf schwermütige russische Landschaften, auch treffliche Federzeichnungen und Radierungen.

Schischkow (spr. -off), Alexander Semenowitsch, russ. Admiral, geb. 1754, gest. im April 1841, 1812 Reichssekretär, seit 1816 Präsident der Akademie der russischen Sprache, 1824 Minister des Unterrichts, schrieb über Marinewesen und russische Sprache (gesammelt 1826—39, 17 Bde.). Seine »Memoiren« erschienen Berlin 1870 (2 Bde., russ.).

Schisdra, Stadt, s. Shisdra.

Schiseophōn (griech.), Instrument von de Place zur Auffindung fehlerhafter Stellen in Metallen, ist eine Verbindung von Mikrophon mit Telephonen und einem Perkussionsstift, der aus dem Mikrophon auf das Untersuchungsstück schlägt. Im Stromkreise des Mikrophons befindet sich eine Induktionsspule, die im andern Zimmer auf dem Nullpunkt eines Maßstabes befestigt ist. Mit der andern, auf diesem Maßstab verschiebbaren Induktionsspule sind zwei Telephone für den Beobachter verbunden. Trifft der Perkussionsstift fehlerhafte Stellen, so wird in den Telephonen ein bestimmter Ton hörbar, und zwar um so schwächer, je weiter der Abstand beider Spulen ist. Das S. zeigt Poren, Risse ꝛc. in Schienen, Geschützrohren ꝛc. an.

Schisma (griech., »Trennung«), Kirchenspaltung, in der katholischen Kirche Lostrennung vom Kirchenverband mit grundsätzlicher Gehorsamsverweigerung gegenüber dem Papst; auch die durch Gegenpäpste entstandene Spaltung, namentlich das große S. von 1378—1417 (s. Konstanz). Schismatiker, Anhänger einer durch S. entstandenen Kirchenpartei.

Schistoskōp (griech.), Apparat von Bunge zur Darstellung von Komplementärfarben.

Schistostēga, s. Leuchten der Pflanzen.

Schistova (Sistova, Svistov), s. Swischtow.

Schisumbwa, Bantusprache in Deutsch-Ostafrika. Vgl. A. Capus, Grammaire de Shisumba.

Schitomir, Stadt, s. Shitomir.

Schivelbein, Kreisstadt im preuß. Regbez. Köslin, mit (1908) 7315 Einw., an der Rega und der Bahn Stettin-Belgard, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Hauptzollamt, Senf-, Essig-, Zement-, Dachpappenfabrikation, Mühlen, Vieh- u. Getreidehandel.

Schiwa (hebr., »sieben«), bei den Israeliten die ersten sieben Trauertage nach der Beerdigung.

Schiwelutsch, tätiger Vulkan auf Kamtschatka (s. d.), 3200 m hoch.

Schiwokugmiut, Eskimostamm auf der St. Lawrence-Insel.

Schizäazēen, s. Farne.

Schizaster, Gattung der Seeigel aus der Ordnung der Herzigel, mit dünner Schale.

Schizocarpium, Spaltfrucht, Frucht, die, gereift, sich in mehrere einsamige Teile spaltet, wie z. B. die Doppelachene der Doldenpflanzen.

Schizocōl, s. Leibeshöhle.

Schizŏdus, von der Devon- bis zur Dyasfor-

Digitized by Google

mation verbreitete, artenreiche Muschelgattung. S. Tafel »Dyasformation«, Fig. 15.

Schizogonie (griech.), Fähigkeit mancher Tiere, insbes. Seesterne und Würmer, sich in mehrere Teile zu spalten, die für sich lebendig sind.

Schizolithe, Spaltungsgesteine, s. Magma.

Schizomyzēten (Spaltpilze), s. Bakterien.

Schizoneura, s. Blattläuse; vgl. Krebs.

Schizophyten (Spaltpflanzen), Abteilung des Pflanzenreichs, meist sehr kleine, einzellige Organismen, die sich nur ungeschlechtlich, meist durch Spaltung in der Mitte, vermehren. Vielfach treten Dauerzellen (Zysten, Sporen) auf, die durch Membranverdickung vegetativer Zellen (Arthrosporen) oder meist einzeln innerhalb solcher (Endosporen) entstehen. Es gibt zwei Klassen: Schizomyzeten (Bakterien, s. d.) und Schizophyzeen (Spaltalgen), s. d.

Schizophyzēen (Spaltalgen, Blaualgen, Zyanophyzēen, Phykochromazēen), Algen aus der Abteilung der Schizophyten, die durch Phykochrom, eine Mischung von Phykozyan und Chlorophyll, blau, blaugrün, violett oder rötlich gefärbt sind, umfassen Oszillatoriazeen, Nostokazeen und Chrookokkazeen.

Schizopōda, s. Schildkrebse.

Schizuoka, soviel wie Shizuoka (s. d.).

Schjerning, Otto, Mediziner, geb. 4. Okt. 1853 in Eberswalde, 1900 Generalarzt und Abteilungschef, 1905 Generalstabsarzt der preußischen Armee, Chef des Sanitätskorps und Prof. in Berlin, schrieb »Die Schußverletzungen« (Hamb. 1902, mit Thöle u. Voß) u. a. und begründete die »Bibliothek v. Coler« (Berl., seit 1901, bisher 24 Bde.).

Schk., bei naturwissenschaftl. Namen für Franz von Paula von Schrank (s. d.), auch für Christian Schkur, geb. 14. Mai 1741 in Pegau bei Leipzig, gest. 17. Juli 1811 als Universitätsmechaniker in Witten-

Schkara, Berg, s. Kaukasien. [berg.

Schkeuditz, Stadt im preuß. Regbez. und Kreis Merseburg, mit (1908) 7066 Einw., an der Elster und der Staats- und elektrischen Bahn nach Leipzig, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Rauchwarenzurichterei, Fabrikation von Maschinen, Dampfkesseln, Drahtseilbahnen, Möbeln ꝛc. Nahebei liegt die Provinzialirrenanstalt Altscherbitz.

Schklów (spr. schkluff), Flecken im russ. Gouv. Mohilew, mit (1897) 10,630 Einw., am Dnepr und an der Bahn Witebsk-Shlobin, hat regen Getreidehandel.

Schkodra, Stadt, s. Skutari 1).

Schkölen, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Weißenfels, mit (1907) 1722 Einw., an der Bahn Zeitz-Kamburg, hat evang. Kirche, Leimleder-, Zementwaren- und Zigarrenfabrikation.

Schl., bei Tiernamen für Ernst Friedrich von Schlotheim (s. d.) oder Hermann Schlegel (s. d.).

Schlabberraum, s. Beilage »Dampfkessel«, S. IV.

Schlabrendorf, 1) Ernst Wilhelm von, preuß. Staatsmann, geb. 4. Febr. 1719, gest. 14. Dez. 1769 in Breslau als dirigierender Minister von Schlesien, das er seit 1755 musterhaft verwaltete.

2) Gustav, Graf von, Sohn des vorigen, geb. 22. März 1750 in Stettin, gest. 22. Aug. 1824 in Paris, wo er seit 1790 lebte, begründete 1785 durch sein Testament eine schlesische Schulstiftung.

Schlachcke, soviel wie Schlachtschitz (s. d.).

Schlacht (franz. bataille, spr. -taj), Entscheidungskampf zwischen Armeen oder Heeresmassen. Die S. mit daran anschließender Verfolgung (s. d.) entscheidet den Ausgang oder weitern Verlauf des Feldzugs. Man spricht von Begegnungsschlacht (früher »Rencontre«), wenn die Hauptkräfte aus dem Marsch heraus in den Kampf eintreten, und vorbedachter oder rangierter S. (geplanter S., bataille rangée, spr. rangschē), wenn die eine Partei wenigstens zu Beginn auf die Offensive verzichtet, so daß der Gegner die einleitenden Anordnungen planmäßig treffen kann. Schlachtenentscheidende Waffengattung ist die Infanterie; Kavallerie und Artillerie sind Hilfswaffen, wenn auch naturgemäß die größte Kraftäußerung sich nur aus dem Zusammenwirken aller Waffengattungen unter Mitwirkung der Spezialwaffen (technische Truppen ꝛc.) ergibt. Je nach der Richtung des Entscheidungskampfes spricht man von Frontal(Parallel-)schlacht oder Umfassungs(Flügel-)schlacht; letztere verspricht beim Gelingen den größern Erfolg, sogar Einschließung des Feindes im freien Felde (Sedan).

Schlachtenleitung. Solange kleine Heere sich gegenüberstanden, war die S. noch von einer Stelle aus zu leiten. Mit Anwachsen der Heere muß sich die unmittelbare Einwirkung des Befehlshabers auf den Verlauf der S., insbes. auf Gruppierung der Streitkräfte im großen, Bestimmung der von den Armeen, bez. Armeekorps zu erreichenden Ziele und Einsetzen der Reserven beschränken. Die größten neuern Schlachtenleiter waren Friedrich d. Gr., Napoleon I., Moltke. — Die Dauer der Schlachten ist mit Einführung und Verbesserung der Feuer(Fern-)waffen gewachsen; am kürzesten und blutigsten waren die Kämpfe nur mit Nahwaffen. Jetzt stehen die Streitenden weiter entfernt; infolge Geländeausnutzung (Ortschaften, Waldungen ꝛc.) ergeben sich zähe örtliche Kämpfe, bei denen allmählich immer mehr Kräfte eingesetzt werden (Kämpfen aus der Tiefe). Damit geht im Verhältnis zur Gesamtzahl eine Minderung der Verluste (abgesehen von Gefangenen) infolge Verbesserung der Waffen, zunehmender Größe der Heere und der Fortschritte des Sanitätswesens Hand in Hand. Freilich werden auch jetzt noch einzelne Truppenteile zuweilen fast vernichtet. Zwischen ungesunder Verlustscheu und unnützem Hinopfern den richtigen Weg zu finden, ist Sache der Führer. Vgl. Fechtart sowie Meckel, Allgemeine Lehre von der Truppenführung im Felde (3. Aufl., Berl. 1890); v. d. Goltz, Das Volk in Waffen (5. Aufl., das. 1899); »Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik«, herausgegeben vom preußischen Großen Generalstab, 3. Teil: »Der Schlachterfolg, mit welchen Mitteln wurde er erstrebt?« (das. 1903); v. Horsetzky, Kriegsgeschichtliche Übersicht der wichtigsten Feldzüge in Europa seit 1792 (6. Aufl., Wien 1905, mit Atlas); Sternegg, Schlachtenatlas des 19. Jahrhunderts (Iglau 1886 ff.). Vgl. Literatur bei Krieg, Kriegskunst, Gefecht, Fechtart.

Das Schlachtfeld ist nach der S. aufzuräumen; die Gefallenen sind möglichst schnell zu bestatten. Gräber sollen durch Militärkommandos (mit Ärzten) an geeigneten Orten (nicht in Ortschaften, an Straßen, auf Wiesen, an Gewässern) 2 m tief angelegt und mit Rasen besät werden. Jedes Grab soll nur sechs Leichen aufnehmen; bei Massengräbern ist für Abzug der Fäulnisjauche zu sorgen. Ist das Schlachtfeld aufgeräumt und besichtigt, so sind Instandhaltung, Besäen und Bepflanzen den Anwohnern zu überlassen. Nur wenn in der Nähe von Truppen gesundheitsschädliche Einflüsse auftreten, werden nötige Arbeiten durch Kommandos unter Ärzten ausgeführt. Vgl. Kriegssanitätsordnung (Berl. 1907). [schitz.

Schlachta (Slachta), poln. Adelstand, s. Schlacht-

Digitized by Google

Schlächte, soviel wie Schlechte (s. d.).

Schlachteinheit, Heereskörper, der in der Schlacht selbständig auftreten kann; jetzt meist Armeekorps.

Schlachten (Metzgen), das sichere, schnelle und möglichst schmerzlose Töten der Schlachttiere bei gutem Ausbluten, soll durch humane, mit Verkürzung der Todesqualen verbundene Verfahren geschehen; diese sind teilweise durch Polizeibestimmungen obligatorisch. Beim S. ohne Betäubung vor der Blutentziehung erfolgen: Halsschnitt, Halsstich, Bruststich und Knicken oder Genickstich (Genickschlag); letzterer, am grausamsten, ruft zwar völlige Bewegungslosigkeit hervor, hebt aber Bewußtsein und Gefühl nicht auf. Das S. mit Betäubung vor der Blutentziehung geschieht durch: Stirnschlag mit Axt, Hammer, Beil oder Keule, Schlagbolzenapparate (Hakenbouterolle oder Schlachthaken), Schlachtmaske oder Bouterolle, Schußapparate mit freier Kugel oder Bolzenschuß. Die durch Elektrizität hervorgerufene Bewußtlosigkeit ist nur oberflächlich; auch ist das Verfahren für den Menschen gefährlich. Gutes Ausbluten ist Erfordernis, um die Haltbarkeit des Fleisches zu erhöhen; zurückbleibendes Blut färbt das Fleisch dunkel. Die oft heftigen Bewegungen der betäubten Tiere während und nach der Blutentziehung sind Reflexbewegungen und geschehen ohne Bewußtsein, daher ohne Schmerz. Bei der englischen Patentmethode wird das Blut im Körper zurückgehalten, um das Fleisch nährstoffreicher zu machen. Die Tötung erfolgt durch Einblasen von Luft in den Brustkorb des betäubten Tieres, das hierdurch erstickt. — Die obligatorische Einführung der Betäubung vor der Blutentziehung ist durch das Bolzasche Preisausschreiben für Betäubungsapparate und durch die Tierschutzvereine sehr gefördert. Über Schächten s. d. über Schlachthauszwang, Schlachtzwang s. Vieh- und Schlachthof. Das Schlachtgewicht (s. Mast) beträgt nach Ermittelungen des Leipziger Schlachthofes bei Ochsen 53 Proz., Bullen 60, Kalben 54, Kälbern 68, Kühen 50, Hämmeln 53, Schweinen 84 Proz. Vgl. Heiß, Das Betäuben der Schlachttiere (Leipz. 1904).

Schlachtenmalerei, Darstellung von Schlachten oder Schlachtepisoden, wurde schon im Altertum (Mosaik der Alexanderschlacht aus Pompeji) und in der Renaissance (Schlachtenkartons Leonardos und Michelangelos, Konstantinsschlacht nach Raffaels Entwurf), dann insbes. im 17. (Tempesta, E. van de Velde, Snayers, Wouwerman, Bourguignon, van der Meulen u. a.) und im 19. Jahrh. (von A. und J. Adam, Steffeck, Bleibtreu, Camphausen, Hünten, Rocholl, Röchling, Haug, Braun u. a. in Deutschland, Vernet, Bellangé, Meissonier, de Neuville, Detaille u. a. in Frankreich) gepflegt.

Schlachtensee, Villenkolonie, zu Zehlendorf (s. d.) gehörig, am Südende des Grunewaldes und an der Wannseebahn, hat Sanatorien.

Schlächter, s. Fleischer.

Schlächterwerke, s. Zaun.

Schlachtfeld, s. Schlacht.

Schlachtflotte, in Deutschland seit 1907 Hochseeflotte, die zur Verteidigung deutscher Seeinteressen bestimmten Schiffsverbände, zählte Ende 1908: 16 Linienschiffe als I. und II. Geschwader, 4 große, 6 kleine Kreuzer als Aufklärungsschiffe und 3 Tender. — Vgl. auch Seetaktik.

Schlachtgewicht, s. Mast.

Schlachthaus, Schlachthof } s. Vieh- und Schlachthof.

Schlachtmonat, bei den alten Deutschen der November, in dem für den Winter eingeschlachtet und den Göttern ihr Anteil geopfert wurde.

Schlachtordnung (nicht Kriegsgliederung), Gruppierung von Streitkräften für den Kampf.

Schlachtschiffe, s. Panzerschiff.

Schlachtschitz (poln. szlachcic, spr. schlächtjitz), Adliger, Edelmann, hatte als Mitglied der Slachta zagonowa (spr. sagonowa) Stimme bei der Wahl des polnischen Königs und im Reichstag liberum veto (s. d.).

Schlachtsteuer, s. Mahl- und Schlachtsteuer.

Schlachtvieh, s. Schlachten und Viehkauf.

Schlachtviehversicherung, Versicherung gegen Schaden, der durch Beanstandung des Fleisches der Schlachttiere bei der Fleischbeschau (s. Fleisch) entsteht, erfolgt in Bayern, Sachsen, Hessen, Thüringen bei staatlich organisierten Anstalten.

Schlacken, geschmolzene Abfälle der meisten Schmelzverfahren, insbes. bei Metallgewinnung, bilden sich aus Beimengungen und Zuschlägen oder aus oxydierten Teilen des Schmelzgutes (Oxydschlacken). Die eigentlichen S. (Silikatschlacken) sind Verbindungen der Kieselsäure mit Kalk, Magnesia, Baryt, Alkalien oder Oxyden der Schwermetalle; Tonerde und andre Metallsäuren sowie Phosphorsäure vertreten zuweilen zum Teil die Kieselsäure. Außerdem enthalten S. häufig Schwefelmetalle. Man unterscheidet je nach dem Kieselsäuregehalt: Sub-, Singulo-, Sesqui, Bi- und Trisilikatschlacken, je nachdem der Sauerstoffgehalt der Kieselsäure geringer, ebenso-, zwei- oder dreimal so groß als der der Basen ist. Je kieselsäurereicher, desto zähflüssiger sind die S.; erstarrt sind sie glasig, die basischen S. steinig. Die Farbe hängt von den Metalloxyden und -sulfiden ab. Man benennt die S. nach dem Metall oder nach dem Verfahren der Entstehung, z. B. Blei-, Eisen-, Zinn-, Kupferschlacke oder Hochofen-, Puddel-, Frisch-, Thomas-, Schweiß-, Gar-, Raffinierschlacke. Die S. haben die nicht gewinnbaren oder verunreinigenden Beimengungen der Erze aufzunehmen, die Abscheidung der zu gewinnenden Metalle zu befördern und dieses gegen Oxydation zu schützen, ohne es selbst anzugreifen; dazu müssen sie eine von Fall zu Fall verschiedene Zusammensetzung und Schmelzbarkeit haben. Die Schmelzstoffe müssen nötigenfalls durch Zuschläge (basische, wie Kalk, oder saure, wie Silikatschlacken, insbes. Frischschlacken) ergänzt werden (Gattierung). Bei Frischverfahren dient die Schlacke als Oxydationsmittel. Manche Hochofenschlacken dienen zu Bausteinen (Schlackensteine) oder nach Körnung durch Einfließenlassen in Wasser zu Schlackenzementen (vgl. Zement). S. Schlackenwolle und Thomasschlacke.

Schlackenkegel, s. Vulkane.

Schlackenscheider, Tonrahmen mit Scheidewänden, unter denen eingegossenes geschmolzenes Metall hindurchfließt, während die schwimmende Schlacke zurückgehalten wird, werden beim Gießen auf die Formen aufgesetzt, größere vor den Abstichlöchern der Schmelzöfen angebracht.

Schlackensteine, s. Schlacken und Kunststeine.

Schlackenwälle, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Schlackenwerth (tschech. Ostrov), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Karlsbad, mit (1900) 2460 Einw., an der Bahn Prag-Eger, 400 m ü. M., hat alte Pfarrkirche, Schloß des Großherzogs von Toskana mit Park, Brauerei, Porzellan-, Holzstoff- und Lederfabrik.

Schlackenwolle (Ofen-, Mineralwolle), durch Dampfstrahl in Fäden zerteilte Schlacke, schlechter

Digitized by Google

Wärmeleiter, dient als Umhüllung von Dampfleitungen u. dgl., ist jedoch bei Schwefelgehalt leicht zersetzlich.

Schlackerwetter, Regen mit Schnee.

Schladming, Marktflecken in Steiermark, Bezirksh. Gröbming, mit (1900) 1266 Einw., an der Enns und der Bahn Bischofshofen-Selzthal, 732 m ü. M., hat Bezirksgericht, kath. und prot. Kirche, Kupferhammer, Bergbau und Jagdschloß. Im N. liegen Hochebene und Gemeinde Ramsau, im Süden die Schladminger Alpen mit dem Hochgolling (2863 m).

Schlaf (Schläfe; Mehrzahl Schläfen, Tempŏra), der über und vor den Ohren gelegene Seitenteil des Schädels, der hier am dünnsten ist.

Schlaf, periodisch (gewöhnlich in 24 Stunden einmal) eintretende Ruhe der psychischen Tätigkeiten des Gehirns, besonders der Großhirnrinde. Für den Eintritt des Schlafes ist das Fehlen äußerer Reize (Schall, Licht) wichtig, vor allem aber ein Zustand des Gehirns, der in Ermüdung (Aufbrauch verfügbaren Materials, Anhäufung der Stoffwechselschlacken), Blutleere und andern, zum Teil unbekannten Vorgängen besteht. Auch die Tätigkeit aller übrigen Organe ist im S. herabgesetzt (z. B. der Stoffwechsel). Die Schlaftiefe, meßbar durch die Reizstärke (Schall), die zum Erwecken nötig ist, ist am größten etwa zwei Stunden nach dem Einschlafen und nimmt gegen Morgen ab. Der Halbschlaf ist ein S. von sehr geringer Schlaftiefe (vgl. Schlafsucht). Bei Neurasthenikern folgt gegen Morgen ein zweites Maximum der Schlaftiefe (Nachschlafen der Nervösen). Die Dauer des Schlafes variiert sehr; im Durchschnitt brauchen Erwachsene 8—9, Kinder (je nach Alter) 11—16 Stunden. Vgl. Hypnotismus und Traum, ferner Radestock, S. und Traum (Leipz. 1879); Liébeault, Der künstliche S. und die ihm ähnlichen Zustände (deutsch, Wien 1892). — Schlafbewegungen bei Pflanzen, s. Pflanzenbewegungen.

Schlaf, in der Mythologie, s. Hypnos.

Schlaf, Johannes, Dichter und Erzähler, geb. 21. Juni 1862 in Querfurt, in Weimar wohnhaft, entwickelte mit Arno Holz (s. d.) 1887—91 den »konsequenten« Naturalismus. Im J. 1889 veröffentlichten beide (als Bjarne P. Holmsen) als erstes Erzeugnis der neuen Lehre die Erzählungen: »Papa Hamlet« (Berl.), 1890 das Drama »Familie Selicke« (das.), 1892 beide Werke und die Novellen »Papierne Passion« als »Neue Gleise« (das. 1892), wichtige Dokumente literarischen Umschwungs. Später verfaßte S. allein Dramen: »Meister Ölze« (Berl. 1892), »Gertrud« (das. 1898) und »Weigand« (Münch. 1906), Romane: »Das dritte Reich« (Berl. 1900) und »Der Prinz« (das. 1908, 2 Bde.), kunsttheoretische und polemische Schriften und Essays. Vgl. Kurt Rotermund, Johannes S. (Magdeb. 1906).

Schlafapfel, s. Gallwespen.

Schlafaugen (Säum-, Präventivaugen), unter der Rinde ruhende Knospen, entwickeln sich, wenn die übrigen Knospen zerstört werden.

Schlafbursche, s. Schlafstelle.

Schläfe, s. Schlaf.

Schläfenbein, s. Schädel.

Schläfenringe, offene, meist silberne oder bronzene Ringelchen mit S-förmiger Öse, wurden von den Slawen in frühgeschichtlicher Zeit an den Schläfen getragen.

Schläfer, s. Siebenschläfer.

Schlafsucht, s. Seidenspinner.

Schlafkoller, Tierkrankheit, s. Dummkoller und [Koller.

Schlafkrankheit, fast immer tödliche, mit Schlafsucht verbundene Krankheit der Neger, selten der Europäer, insbes. im tropischen Afrika, seltener im tropischen Amerika, beginnt schleichend mit Mattigkeit, Kopfschmerz; es folgen Schlafsucht, Drüsenschwellung, Muskelschwäche, Aufregungszustände, oft langdauernder Stillstand der S. (bis zwei Jahre), so daß bis zum tödlichen Ausgang Jahre verlaufen können. S., chronische Entzündung der Gehirnhäute und des Gehirns, beruht auf Infektion mit Trypanosōmen, von tsetsekranken Tieren durch eine Stechmücke (Glossina palpālis) auf Menschen übertragen (s. Trypanosomenkrankheiten). Zur Behandlung dienen Einspritzungen von Arsenverbindungen (Atoxȳl) und andern Stoffen. Um Kenntnis und Behandlung machte sich R. Koch verdient. Vgl. Mense, Handbuch der Tropenkrankheiten (Leipz. 1905—06, 3 Bde.).

Schlafkraut (Bilsenkraut), s. Hyoscyamus.

Schlaflosigkeit (Agrypnia, Asomnia), Verhinderung des Schlafes durch dauernde Reizung der Nerven, nach geistiger Überanstrengung, Schmerz, bei Blutwallungen, Fieber, übermäßigem Genuß von Tee und Kaffee, juckenden Hautkrankheiten, Husten, Herzklopfen ꝛc., ist häufig bei Neurasthenie und Geisteskrankheiten. Die Behandlung richtet sich gegen die Beseitigung der Ursachen; oft sind Regelung der körperlichen und geistigen Tätigkeit und Bäder (Luftbäder) nützlich. Häufig sind arzneiliche Schlafmittel (Schlaftrunke) wie Bromsalze, Opium, Chloralhydrat, Sulfonal, Paraldehyd, Dormiol, Veronal u. a., aber nur auf ärztliche Vorschrift zu nehmen.

Schlafmäuse, Familie der Nagetiere (s. d.).

Schlafmohn, s. Papaver.

Schlafstelle, billige, nächtliche Ruhestätte für fremde, keine eigne Wohnung besitzende Personen (Schlafburschen, -mädchen, -gänger, -leute) in der Wohnung eines andern. Vor allem in Großstädten bei hohen Mietpreisen verbreitet, bietet das Schlafstellenwesen besonders hier bei beschränkten Raumverhältnissen große gesundheitliche und sittliche Bedenken. Die meist polizeilich erfolgte Regelung schreibt Mindestanforderungen hinsichtlich der Größe der Schlafräume und der Trennung der Schlafgänger nach dem Geschlecht vor. Vgl. Evert, Zur Wohnungsstatistik in Preußen (»Zeitschrift des königl. preuß. Statistischen Bureaus«, Jahrg. 22, Berl. 1902).

Schlafsucht (Sōpor, Hypnōsis), krankhaft tiefer und langer Schlaf, oft bei Gehirnleiden und Vergiftungen, erscheint als Schlaftrunkenheit (Somnolentia), der durch übermäßige Anstrengung erzeugten Schläfrigkeit am ähnlichsten, ferner als Lethargie, bei der der mühsam Erweckte kaum Verständnis für seine Umgebung zeigt (bei Hysterie häufig), als Koma, höchstem Grad der S., bei schweren fieberhaften Krankheiten, Zuckerkrankheit, Urämie, Gehirnleiden, oft dem Tode vorangehend. Die Schlafwachsucht (Cōma vigil oder Subdelirium) ist ein Halbschlaf mit vielen Träumen, besonders bei schweren fieberhaften Krankheiten. Dauerschlaf (idiopathischer Schlaf, CatapHŏra), selten, ist von periodischem Erwachen kurz unterbrochenes wochen- und monatelanges Schlummern bei schwerer Hysterie. über Schlafkrankheit s. d.

Schlaftrunk, Schlafmittel, s. Schlaflosigkeit.

Schlafwagen, Eisenbahnwagen (vgl. Beilage »Eisenbahn«, S. XII) mit Schlafeinrichtungen, erfunden von Pullman (s. d.).

Schlafwandeln (Schlafwachen), s. Somnambulismus.

Digitized by Google

Schlag (Schlaganfall), s. Schlagfluß; seemännisch: Tauwindung um einen Poller (Kopfschlag, ein S. zum Festhalten, Haken- oder Nackenschlag, ein S. zur Befestigung eines Taues an einem Haken, Marlschlag, ein S. zum Zusammenschnüren von Tauwerk oder Segeltuch); S. ist auch die Bewegung eines Riemens (s. d.) durch das Wasser (vgl. Kreuzen) sowie eine Umdrehung der Schiffsschraube; forstlich, die im Nutzungsbetriebe liegende Fläche; landwirtschaftlich, s. Feldeinteilung, Viehzucht, Rind, vgl. Fruchtfolge; militärisch, s. Tafel »Festungen und Festungskrieg II«, Fig. 11.

Schlagadern, s. Arterien.

Schlaganfall, s. Schlagfluß.

Schlagball, s. Kaiserball.

Schlagbaum, s. Wegeschranken.

Schlagdame, s. Damespiel.

Schlageinteilung, s. Feldeinteilung; vgl. Fruchtfolge.

Schlägel, soviel wie Fäustel. Mit S. und Eisen (noch heute Wahrzeichen des Bergmanns) führte der Bergmann früher, vor der Einführung der Sprengarbeit, sämtliche Gewinnungsarbeiten aus.

Schlagen (Fegen), s. Geweih.

Schlagender Jammer, Eklampsie (s. d.) der Kinder.

Schlagende Wetter, s. Schlagwetter.

Schlagendorf, s. Groß-Schlagendorf.

Schlagendorfer Spitze, s. Tatra.

Schläger, s. Rapier.

Schlägerei (Raufhandel), tätlicher Streit unter mehreren Personen, hat bei Tod oder schwerer Körperverletzung für jeden an der S. schuldig Beteiligten schon wegen der bloßen Beteiligung Gefängnis bis zu drei Jahren zur Folge. Haben mehrere Verletzungen durch ihr Zusammentreffen schwere Schädigung herbeigeführt, so erhält jeder, dem eine solche Verletzung zur Last fällt, Zuchthaus bis zu fünf Jahren. Auch ohne Folgen wird Gebrauch einer Waffe (Messers ꝛc.) bei einer S., in die man nicht unverschuldet hineingerät, bestraft. Vgl. Körperverletzung.

Schlagfigur, mineralogisch, s. Gleitflächen.

Schlagfluß (Gehirnschlag, Schlag, Schlaganfall, Apoplexia cerebri), plötzliche Störung der Gehirntätigkeit durch Unterbrechung des Blutumlaufes in einem Gehirnteil, wird meist infolge Berstens einer Schlagader und Zertrümmerung von Gehirnsubstanz durch Blutung (Blutschlag), auch durch Embolie (s. d.), seltener und meist langsamer durch Gerinnselbildung (Thrombose) erzeugt. Die Berstung wird begünstigt durch Wanderkrankung bei Arteriosklerose und durch Erhöhung des Druckes in den Adern, wie bei Nierenerkrankungen, Husten, Pressen zum Stuhlgang, ferner durch reichliche Mahlzeiten und geistige Getränke. Am häufigsten ist der S. im vorgeschrittenern Lebensalter, bei Männern häufiger als bei Frauen. Umfangreiche Blutungen (oder Gefäßverstopfungen) töten rasch, kleinere bilden einen blutdurchtränkten absterbenden Bezirk (hämorrhagischer Herd), der allmählich aufgesogen wird. S. wiederholt sich leicht. Oft gehen ihm als Vorboten Kopfschmerz, Schwindel oder Blutandrang voraus; der Anfall tritt blitzschnell ein unter Hinstürzen des bewußtlosen Kranken, der meist blaurotes Gesicht zeigt. Beim allmählichen Rückgang der Bewußtlosigkeit zeigen sich oft Verlust oder Störung der Sprache, durch Ausschaltung der einen Hirnhälfte Hemiplegie (s. Lähmung); auch Blasenstörungen und geistige Defekte bleiben häufig zurück, während geringfügige Blutungen oft nur Schwindel oder kurze Ohnmacht erzeugen. Die Behandlung besteht in ruhiger Lagerung mit erhöhtem Kopf, kalten Kopfumschlägen, heißen Fußbädern, Aderlaß und Reizmitteln, die Nachbehandlung in Bädern, Massage und Elektrisieren.

Schlaggarn, s. Vogelfang.

Schlaggenwald (tschech. Slatkov Horní, spr. hórni), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Falkenau, mit (1900) 4072 Einw., an der Bahn Schönwehr–Elbogen, 588 m ü. M., hat Bezirksgericht, Porzellan-, Kokosteppich-, Knopffabrik und Zinngießerei.

Schlagholzbetrieb, soviel wie Niederwaldbetrieb.

Schlaginstrumente, s. Musikinstrumente.

Schlagintweit, Hermann von, Reisender, geb. 13. Mai 1826 in München, gest. daselbst 19. Jan. 1882, Sohn des Augenarztes Joseph S. (gest. 1854), unternahm seit 1846 mit seinem Bruder Adolf (geb. 9. Jan. 1829) Forschungen in den Alpen und 1854 bis 1857 mit diesem und seinem Bruder Robert (s. unten) eine Forschungsreise in Indien, auf der Adolf, der durch Hochasien nach Sibirien vordringen wollte, 26. Aug. 1857 zu Kaschgar ermordet wurde. Die beiden Brüder veröffentlichten »Results of a scientific mission to India and High Asia« (Leipz. 1860—66, 4 Bde.). Außerdem schrieb Hermann S., wegen Übersteigung des Kwenlun 1864 Sakünlünski genannt: »Reisen in Indien und Hochasien« (Jena 1869—80, 4 Bde.) u. a. — Robert von S. (geb. 27. Okt. 1833, seit 1863 Prof. in Gießen, gest. 6. Juni 1885) schrieb als Ergebnis seiner Reisen in Amerika: »Die Pacific-Eisenbahn« (Leipz. 1870); »Kalifornien« (das. 1871); »Die Mormonen« (2. Ausg., Köln 1878); »Die Prärien des amerikanischen Westens« (das. 1876) und über die Pacificbahnen (das. 1884 u. Gotha 1886). — Sein Bruder Eduard, geb. 23. März 1831, bayrischer Oberleutnant im spanisch-marokkanischen Krieg, gefallen 10. Juli 1866 bei Kissingen, schrieb: »Der spanisch-marokkanische Krieg 1859—1860« (Leipz. 1863). — Sein Bruder Emil, geb. 7. Juli 1835, gest. 20. Okt. 1904 in Zweibrücken, Bezirksamtmann daselbst, schrieb: »Buddhism in Tibet« (Leipz. 1863), »Die Könige von Tibet« (Münch. 1866), »Die Gottesurteile der Indier« (das. 1866), »Indien in Wort und Bild« (2. Aufl., Leipz. 1890—91, 2 Bde.) u. a. — Max, geb. 13. Nov. 1849, bis 1895 bayrischer Artillerieoffizier, nahm 1870 am französischen Krieg teil und schrieb: »Deutsche Kolonisationsbestrebungen in Kleinasien« (Münch. 1900); »Verkehrswege und Verkehrsprojekt in Vorderasien« (Berl. 1906); »Afrikanische Kolonialbahnen« (Münch. 1907).

Schlagleiste, Leiste an der Kante eines Tür- oder Fensterflügels.

Schlaglicht (franz. coup de jour, spr. ku dö schur), in der Malerei Lichtstrahl, um einen Gegenstand besonders hell hervortreten zu lassen.

Schlaglot (Hartlot), s. Lot.

Schlagmarken, s. Steinzeit.

Schlagmaschine, s. Spinnen.

Schlagpütze, Schiffseimer, s. Ammeral.

Schlagrädchen, soviel wie Moletten.

Schlagring (Antoniusring), in Bayern und Tirol Ring mit großer Platte zum Schlagen, bisweilen mit dem Bild des heil. Antonius verziert.

Schlagröhren, s. Zündungen.

Schlagschatten, s. Schatten. In der Malerei Schatten zur Hervorhebung des sie werfenden Gegenstandes.

Schlagschatz, s. Münzen.

Schlagseite, das Überliegen eines Schiffes nach einer Seite; vgl. Krängung.

Schlagsilber, s. Zinnlegierungen.

Digitized by Google

Schlagsteine, s. Steinzeit.

Schlagstock (Spannstock), Amboß mit polierter Bahn zum Bearbeiten von Blech.

Schlagwaffen, s. Fechtkunst (Hiebfechten).

Schlagwald, Wald, der in so viel Schläge eingeteilt ist, als der Umtrieb Jahre zählt, besonders Niederwald.

Schlagwasser, s. Bilgewasser.

Schlagweite, s. Elektrische Entladung.

Schlagwerk, Stanz- oder Prägevorrichtung, deren Stempel mit dem Hammer niedergetrieben wird; bei Uhren Vorrichtung, die die Glockenschläge erzeugt.

Schlagwetter (Schlagende Wetter), Mischung von Luft mit Grubengas (Methan = CH_4), tritt insbes. in Steinkohlen-, auch tiefern Braunkohlengruben, selten in Steinsalzbergwerken auf. Mittels Sicherheitslampe erkennt man S. schon bei ½—1 Proz. Gehalt an Grubengas; enthält das Gemisch 7—14 Proz. Grubengas, so »schlagen« die Wetter, d. h. sie explodieren in der Sicherheitslampe und sind sehr gefährlich. Über Bekämpfung 2c. s. Grubenexplosionen. Rettungsarbeiten in bösen Wettern, insbes. nach Explosionen, geschehen mittels Rettungsapparats (Pneumatophor), gewöhnlich ein geschlossener Helm mit künstlicher Sauerstoffzufuhr zur Atmung der Rettungsmannschaften. Vgl. Hagemann, Bergmännisches Rettungs- und Feuerschutzwesen in der Praxis und im Lichte der Bergpolizeiverordnungen Deutschlands und Österreichs (Freiberg 1908).

Schlagwirtschaft, die Hochwaldformen, bei denen die Verjüngung nur einen Teil der Umtriebszeit beansprucht, also Femelschlagbetrieb (s. d.), Schirmschlagbetrieb (vgl. Schirmschlag) und Kahlschlagbetrieb (vgl. Hochwald). S. auch Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Schlagwolf, Vorrichtung zur Wollspinnerei.

Schlagworte, Wendungen und Ausdrücke, »denen sowohl eine prägnante Form wie ein gesteigerter Gefühlswert eigentümlich ist«, werden besonders häufig in Politik, Literatur und Kunst gebraucht. In der Bühnensprache bedeutet Schlagwort soviel wie Stichwort (s. d.). Vgl. Ladendorf, Historisches Schlagwörterbuch (Straßb. 1906).

Schlamassel (jüdisch-deutsch), Unglück.

Schlamm, mit Wasser und Verwesungsprodukten von Organismen vermischtes feines, pulverförmiges Gesteinsmaterial (Ton), wie es von den Flüssen (Flußschlamm) und vom Meer (Meeresschlamm) abgesetzt wird (s. Schlammgesteine), oder durch Verwitterung von Mineralien in nassen Bergwerken entsteht. Das aus Mineralwässern abgeschiedene Gemenge von feinerdigem kohlensauren Kalk und Eisenhydroxyd und die wesentlich aus Pflanzenresten bestehenden (humosen) mulmigen Bildungen in Torfmooren heißen Mineralschlamm (Mineralmoor, s. Moor) und dienen zu Schlamm- und Moorbädern.

Schlammbeißer, Fisch, s. Schmerle.

Schlammelevator, s. Strahlapparate.

Schlämmen, mechanische Trennung ungleich schwerer Körperchen durch Wasser, beruht auf der verschiedenen Geschwindigkeit, mit der sich die einzelnen Stoffteilchen aus Flüssigkeiten, in denen sie verteilt (suspendiert) sind, absetzen. Man schlämmt Ton, Farben, Schleifmaterialien, in der Analyse Ackererden 2c., um nur die feinsten Teilchen zu gewinnen. — Auch Anstreichen von Wandflächen mit Kalkmilch.

Schlammfang, Behälter zum Auffangen der Sinkstoffe bei Ableitung von Abwässern.

Schlammfisch (Molchfisch), s. Protopterus.

Schlammfliege (Wasserflorfliege, Sialis), Netzflügler, Familie der Schlammfliegen (Sialidae), mottenähnlich, mit durchsichtigen Flügeln, sitzen meist ruhig an Schilf und Bäumen, die Larven leben im Wasser. Die Kamelhalsfliege hat einen halsartig verlängerten Brustring; ihre Larven vertilgen die Borkenkäfer. S. auch Schwebfliegen.

Schlammgesteine (Pelite), soviel wie Tongesteine, insbes. den Meeresboden bedeckende Schlammmassen, bestehen meist aus Resten abgestorbener Tiere und Pflanzen (Globigerinenschlamm 2c.).

Schlammgrundel (Periophthalmus), Stachelflosser aus der Familie der Grundeln, langgestreckt, mit langen, beschuppten Bauchflossen, vortretenden Augen, in Küstensümpfen der Tropen der Alten Welt, hüpfen im Schlamm vorwärts, so der Schlammhüpfer (P. Koelreutëri *Bl.*), hellbraun mit Flecken.

Schlämmkreide, s. Kreide.

Schlammpitzger, Fisch, s. Schmerle.

Schlammregen, Regen, dem Vulkanasche oder emporgewirbelter Sand beigemischt ist.

Schlammrundherd, s. Beilage »Aufbereitung«.

Schlammschnecke, s. Lungenschnecken.

Schlammströme, s. Asche und Vulkan.

Schlammvulkane (Schlammsprudel, Schlammquellen, Salsen, Macalūba, Makaluben, Bollitōri), kegelförmige niedrige Hügel aus tonigem Schlamm mit kraterförmiger Einsenkung, denen Kohlenwasserstoff, Kohlensäure und zeitweilig explosionsartig Schlammassen, oft salzig oder mit Erdöl, Asphalt 2c., entströmen. Die S., besonders häufig auf Sizilien, bei Parma, Bologna, Kertsch und Baku, sind nicht vulkanisch.

Schlan (tschech. Slaný, spr. slánĭ), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 9491 Einw., an der Bahn Prag-Brüx, hat Dechanteikirche, Franziskanerkloster, Gymnasium, Bergamt, Eisenindustrie, Chemikalienfabrik und Kohlengruben. Im SW. liegt Bad Sternberg.

Schlanders, Dorf u. Bezirkshauptort im Vintschgau (Tirol), mit (1900) 1146 Einw, an der Etsch und der Bahn Meran-Mals, hat gotische Kirche, Burg und Marmorbrüche (bei Göflan).

Schlange (Serpens), Sternbild zu beiden Seiten des Ophiuchus. Vgl. Textblatt »Fixsterne«.

Schlange, Geschütz, soviel wie Feldschlange.

Schlange, s. Schlangenrohr.

Schlangen (Ophidia, hierzu Tafel »Schlangen«; vgl. Tafel »Körperteile der Tiere« bei Zoologie), Wirbeltierordnung der Kriechtiere (Reptilien), mit gestrecktem, fußlosem Leib. Schultergürtel und Brustbein fehlen, so daß die Rippen frei sind. In der Haut liegen teils sich dachziegelförmig deckende Schuppen, teils Schilder, letztere bloß am Bauch und am Kopf, beide in regelmäßiger Anordnung und Zahl (systematisch wichtig); Wirbel sind bis 300 vorhanden. Der Oberkiefer ist mit dem Schädel beweglich verbunden, ebenso beide Hälften des Unterkiefers durch ein dehnbares Band, so daß der Rachen sehr erweitert werden kann. Die nach hinten gekrümmten spitzen Zähne halten nur die Beute, die meist ganz hinabgewürgt wird, fest. Viele S. (Giftschlangen) haben im Oberkiefer auch gefurchte Zähne (Furchenzähne) oder durchbohrte hohle, aufrichtbare Giftzähne, durch die das Sekret einer Giftdrüse beim Beißen in die Wunde entleert wird. Vgl. Schlangengift. Die S. leben von lebenden Tieren, die sie meist durch Umschlingen, die Giftschlangen durch Gift töten und verschlingen, auch wenn sie weit größer als ihr Rachen sind. Die gabelig ge-

Digitized by Google

spaltene Zunge steckt in einer Scheide und kann durch einen Einschnitt in der Schnauzenspitze auch bei geschlossenem Mund hervorgestreckt werden (»züngeln«). Augenlider fehlen; der Augapfel hat eine durchsichtige Deckhaut. Die meisten S. legen große, pergamentartige Eier, eine Anzahl ist lebendiggebärend oder ovoviviparisch; die Entwickelung erfolgt direkt.

Fossile Reste von S. finden sich zum Teil im Tertiär und Diluvium. Die meisten heutigen S. (etwa 1000 Arten) leben in den Tropen, meist auf der Erde in waldigen Gegenden, andre in sandigen Steppen und Wüsten, mehrere auf Bäumen, einige im Wasser. In kalten Zonen halten die S. einen Winterschlaf, in warmen verfallen sie zum Teil in Sommerstarre. Nach der Weite des Rachens werden unterschieden: Engmäuler (Stenostomata) und Weitmäuler. Erstere mit unbeweglich verbundenen Gesichtsknochen (Maul kaum erweiterungsfähig), sind kleine, wurmförmige, in Gängen oder unter Steinen in warmen Gegenden lebende S. ohne Giftzahn und haben häufig mit Reste von Hinterbeinen. Hierher gehören Wickelschlangen (Tortricidae), Schildschlangen (Uropeltidae), Blind- oder Minierschlangen (Typhlopidae) mit der Hauptgattung Typhlops, von denen eine Art auch in Südeuropa vorkommt. Die Weitmäuler (Eurystomata), die Mehrzahl der S., mit beweglich verbundenen Gesichtsknochen und sehr ausdehnungsfähigem Rachen, zerfallen nach Bau und Anordnung der Zähne in Unterabteilungen. Die giftlosen Nattern (Colubrina innocua) besitzen keinen Giftzahn, höchstens im Oberkiefer Furchenzähne. Hierher gehören Tigerschlangen (s. d.), Riesenschlangen (s. d.), zusammengefaßt als Peropoda, Peitschenschlangen mit der Hauptgattung Peitschenschlange (s. d.), Baumschlangen (Dendrophidae) mit schlankem Körper und schmalem Kopf, die echten Nattern (s. d.), im Gegensatz zu den genannten tropischen über die ganze Erde verbreitet, und die altweltlichen Wüstenschlangen (Psammophidae). Die giftigen Nattern (Colubrina venenosa, Proteroglypha), nicht in Europa, besitzen im Oberkiefer große Giftzähne; der Kopf ist nach hinten nicht verbreitert. Hierher gehören die Prunknattern (Elapidae) mit der Brillenschlange (s. d.), die schwarz und rot geringelte Korallenschlange (Elaps corallinus *Hüd*) in Amerika, die Seeschlange (s. d.). Die Ottern (Vipern, Röhrenzähner, Solenoglypha) besitzen im Oberkiefer einen durchbohrten Giftzahn ohne Zähne dahinter; der nach hinten verbreiterte Kopf ist vom Hals deutlich geschieden. Hierzu zählen Grubenottern (s. d.) und echte Ottern (s. d.). Vgl. Duméril und Bibron, Erpétologie générale (Par. 1835—50, 9 Bde.); Jan und Sordelli, Iconographie générale des ophidiens (das. 1861—83, 4 Bde.); Schreiber, Herpetologia Europaea (Braunschw. 1875).

Im Altertum war die Schlange Symbol übernatürlichen Wissens. Die Araber glaubten, durch Genuß von Schlangenherzen oder -lebern die Sprache der Tiere, insbes. der Vögel, zu verstehen. Fuhrleute, Fleischer und Bauern tragen oft Ledergürtel mit Schlangen- oder Otternköpfchen (s. Porzellanschnecke) als glückbringendes Amulett. Der Schlangen- und Otternkönig trägt im Volksglauben eine goldene Krone. S. Schlangenkult.

Schlangenadler (Schlangenbussard, Nasternadler, Circaëtus Gallicus *Bois.*, s. Tafel »Raubvögel«, Fig. 8), Raubvogel (Bussard), 70 cm lang.

Schlangenalabaster, s. Anhydrit.

Schlangenaugen, soviel wie Bufoniten (s. d.).

Schlangenbad, Badeort im preuß. Regbez. Wiesbaden, Untertaunuskreis, mit (1907) etwa 400 Einw., an der Bahn Eltville–S., 310 m ü. M., hat evang. und kath. Kirche und 10 Heilquellen (29—32°; 1908: 2500 Kurgäste). Vgl. Müller de la Fuente, Das Wildbad S. und seine Heilfaktoren (Wiesbad. 1901).

Schlangenbart, Pflanzengattung, s. Ophiopogon.

Schlangenbeschwörer, s. Schlangenkult.

Schlangenbohrer, Drehbohrer für weicheres Gestein, insbes. für Steinkohlen- und Salzbergbau.

Schlangendienst, s. Schlangenkult.

Schlangenfische (Ophididae), Fischfamilie der Weichflosser, die unpaaren Flossen sind meist verbunden. Hierher gehören der merkwürdige Fierasfer, der im Enddarm der Seegurken lebt, Nahrung aber außerhalb sucht, der Sandaal (s. d.) und die blinde Gattung Lucifuga *Gthr.*, in Höhlen auf Kuba.

Schlangengift, von den Giftdrüsen gewisser Schlangen abgesonderte, geruch- und geschmacklose Flüssigkeit, die, in die Blutbahn andrer, insbes. warmblütiger Geschöpfe gebracht, giftig wirkt (wohl durch besondere Eiweißkörper), dagegen vom Magen aus unschädlich ist; eingetrocknet bleibt S. jahrelang wirksam. Die Bißstelle schwillt schnell an; Schmerzen, Schwindel, Atemnot folgen, dann blutiger Auswurf, Bluterbrechen, Blutharnen, Lähmungen, Krämpfe, schließlich der Tod infolge Herzlähmung. Die Gefährlichkeit hängt von der Schlangenart, Beißlust, Zeit seit dem letzten Biß, Temperatur und vom Gesundheitszustand des Gebissenen ab; zuweilen erfolgt der Tod in Minuten bis Stunden, sonst auch erst nach Tagen, doch bleiben oft bei Genesung Schwäche und Lähmungen lange zurück. Die Behandlung besteht in sofortigem Umschnüren des Gliedes oberhalb der Wunde, Erweiterung der Wunde u. Anwendung von Schröpfköpfen, um starke Blutung zu erzeugen (Aussaugen mit dem Munde ist gefährlich, wenn die Lippen ꝛc. wund sind), Ausbrennen mit glühendem Eisen, Ätzen mit Salpetersäure, Höllenstein, Ammoniak oder Kaliumpermanganat. Innerlich verwendet man sehr starke und wiederholte Alkoholgaben (Branntwein, Champagner). Neuerdings hergestellte Heilsera (Antivenin, Antivenenin) wirken meist nur gegen den Biß je einer Schlangenart; vorbeugender Gebrauch ist nutzlos. Vgl. Brenning, Die Vergiftungen durch Schlangen (Stuttg. 1895).

Schlangenhalsvogel (Plotus levaillantii *Bp.*), Schwimmvogel, Familie der Pelikane, gestreckt, mit dünnem Hals, langem, spitzem Schnabel, kurzen, langzehigen Füßen und langem Schwanz, 86 cm lang, schwarz, metallisch schillernd, bewohnt Gewässer Mittelafrikas, taucht vortrefflich und lebt gesellig auf Bäumen.

Schlangenholz, s. Buchstabenholz.

Schlangenholzbaum, s. Strychnos.

Schlangenindianer, s. Schoschonen.

Schlangeninsel (im Altertum Leuke, s. d.; auch Achillëa), rumän. Insel im Schwarzen Meer, vor der Sulinamündung, nur 1 qkm groß, hat Leuchtturm.

Schlangeninseln, s. Columbretes.

Schlangenkaktus, s. Cereus.

Schlangenköper (Zickzackköper), Köpergewebe, entsteht dadurch, daß durch abwechselndes Vor- und Rückwärtsarbeiten Muster in Schlangenlinien oder im Zickzack erscheinen.

Schlangenköpfchen, s. Kauri.

Schlangenkraut, s. Arum und Calla.

Digitized by Google

Schlangenkult (Schlangenanbetung, Schlangendienst, Ophiolatrīe), bei Natur- und Kulturvölkern häufige Verehrung von Schlangen als oberste Gottheit, als Erd-, Feuer-, Wasserheilgott, Stammvater und böses Prinzip. In Anlehnung an die Gestalt des Blitzes und sein Auftreten bei befruchtenden Gewittern wurde die Schlange zum Gott des Feuers (Indien, Ägypten, Persien, Griechenland) und der Fruchtbarkeit (Ostasien), zugleich auch eine Quelle für den Drachenglauben. Aus der Vorstellung des Gewitters als Kampfes zweier Mächte wurden Schlange, bez. Drachen zum bösen Prinzip (Indien, Babylon, Bibel, nordische Völker), das Lichtgötter, Heroen und Heilige (Drachentöter) bekämpfen. Nach dem S. sind die Ophiten (s. d.) benannt. In den Ostseeprovinzen hielt man Ringelnattern im Haus und verehrte sie. Der S. blühte einst in Nordamerika, Mexiko und Peru, jetzt noch in Teilen Ostindiens und Afrikas, insbes. gestützt durch Schlangenbeschwörer (Schlangenzauberer) und Giftdoktoren, die meist gegen Bezahlung auftreten. Bei Pfeifen- und Okarinatönen bewegen die aufgerichteten Schlangen (meist Brillenschlangen und ägyptische Aspis) ihren Oberkörper hin und her (Schlangentanz), indem sie den Bewegungen des Instrumentes folgen; selbst beißen lassen sich die Schlangenbeschwörer ohne Schaden, wohl infolge fortgesetzter Impfung mit Schlangengift. Ihre Kunst gründet sich teilweise auf genaue Kenntnis der Schlangennatur (s. Schlangen und Brillenschlange). In Afrika sind die Schlangenbeschwörer zugleich Heilkünstler für Schlangenbisse. Vgl. Fergusson, Tree and Serpent worship; mythology and art in India (Lond. 1869); Bourke, The snake dance of the Moquis of Arizona (das. 1884); Siecke, Drachenkämpfe. Untersuchungen zur indogermanischen Sagenkunde (Leipz. 1907).

Schlangenmenschen, Artisten, die infolge Übung ihre Gliedmaßen so verdrehen können, als ob ihnen wie den Schlangen größere Knochen fehlten.

Schlangenmoos, s. Lycopodium.

Schlangenrohr (Schlange), spiralig gewundenes Rohr zum Erhitzen von Flüssigkeiten (mittels Dampf) oder bei der Destillation zum Abkühlen von Dämpfen (vgl. Kühlapparate).

Schlangensaurier, s. Enaliosaurier.

Schlangenschützen, s. Feldschützen.

Schlangenstab (griech. Kerykeion), s. Caduceus.

Schlangensterne (Ophiuriden, Ophiuroïdea), Stachelhäuter mit scheibenförmigem Körper und deutlich abgesetzten schmalen, beweglichen Armen, die nur auf der Bauchseite Füßchen tragen. Die Haut trägt oft bestachelte Kalkplatten. Fast alle S. sind getrennt geschlechtlich und leben am Meeresboden von Tieren; manche leuchten (vgl. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 12).

Schlangenstorch (Seriēma, Cariāma, Dicholophus cristatus *Ill.*), Watvogel in Brasilien, 82 cm lang, mit schlankem Raubvogelschnabel, hohen Füßen, kurzen Flügeln und gellender Stimme, grau, an Kopf und Hals schwarzbraun, läuft schnell, schläft auf Bäumen und frißt Kerbtiere.

Schlangentanz, s. Serpentintanz. Vgl. auch Schlangenkult.

Schlangenträger, Sternbild, s. Ophiuchus.

Schlangenwülste, gekrümmte, fingerdicke Wülste von Kalkstein auf manchen Schichtungsflächen des Muschelkalks (Wellenkalk und Wellendolomit), gelten als versteinerte Hornschwämme (Rhizokorallien).

Schlangenwurzel, s. Aristolochia u. Brosimum.

Schlangenzauberer, s. Schlangenkult.

Schlangenzungen, s. Ichthyodonten.

Schlankaffen (Semnopithecinae), Schmalnasen, Ordnung der Affen (s. d.), ohne Backentaschen, mit kleinen Gesäßschwielen, sind Pflanzenfresser und leben in Asien und Afrika. Der Hulman (Huneman, Semnopithecus entellus *Wagn.*) gilt in Vorderindien als heilig, der Buden (Kahau, S. maurus *Desm.*) bewohnt Java. Der Nasenaffe (Nasālis larvātus *Wurmb.*) hat hakenförmig über das Maul herabhängende starke Nase (Männchen). In Afrika leben die Stummelaffen (s. d.).

Schlankjungfern, s. Wasserjungfern.

Schlankloris, Säugetier, s. Lemuren.

Schlappgordinge, s. Takelung.

Schlaraffe, wohllebender Müßiggänger. Schlaraffenland, Märchenland, wo dem Menschen ohne Anstrengung alle Genüsse zuteil werden. Vgl. Cocagna und Utopie sowie Pöschel, Das Märchen vom Schlaraffenland (in »Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur«, Bd. 5, Halle 1878).

Schlaraffia, in mittelalterlich-ritterlichen Formen gehaltene Vereinigungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Holland, England und Amerika zur Pflege von Kunst, Humor, Freundschaft und Wohltätigkeit, entstanden aus dem ersten, 1859 in Prag gegründeten Verein S. Vereinsorgan ist: »Der Schlaraffia Zeyttungen« (Leipz., seit 1874).

Schlatter, Adolf, prot. Theolog, geb. 16. Aug. 1852 in St. Gallen, 1888 Prof. in Bern, dann in Greifswald, 1893 in Berlin, 1898 in Tübingen, schrieb: »Der Glaube im Neuen Testament« (3. Aufl., Kalw 1905); »Einleitung in die Bibel« (3. Aufl., das. 1901); »Erläuterungen zum Neuen Testament« (das. 1886—1908, 11 Bde.); »Israels Geschichte von Alexander d. Gr. bis Hadrian« (2. Aufl., das. 1906).

Schlauch, Röhre aus Gewebe, Leder, Kautschuk, umsponnenem Kautschuk oder Blechspiralen (Metallschlauch), zum Durchleiten von Flüssigkeiten (Saug- und Druckschläuche der Feuerwehr) und Gasen, insbes. von Leuchtgas zu Gaskochern ꝛc. Spritzenschläuche werden verschraubt oder meist verkuppelt (vgl. Beilage »Löschwesen«). Schlauchweberei stellt auf dem Rundwirkstuhl Hohlgewebe oder Schläuche her. — Bei Tieren ist S. die Hauttasche, in der sich längs des Bauches die männliche Rute befindet.

Schlauch, Lorenz, Kardinal, geb. 27. März 1824 in Neu-Arad, gest. 10. Juli 1902 in Großwardein, 1873 Bischof von Szatmár, 1887 von Großwardein, 1893 auch Kardinal, ist verdient um katholisches Vereinswesen. Seine »Reden« erschienen Budapest 1890 bis 1893 (3 Bde.), »Reden und Studien« (2. Aufl.) daselbst 1899 (4 Bde.).

Schlauchfrucht (Utriculus), einsamige Frucht mit schlauchartiger Umhüllung bei Halbgräsern.

Schlauchpflanzen, Gewächse mit schlauch- oder urnenförmigen Blättern, z. B. Nepenthes, Sarracenia, Darlingtonia, Cephalotus, Dischidia.

Schlauchpilze (Askomyzēten), Gruppe der Pilze mit meist deutlichem, vielzelligem Myzel, bei denen die Sporen im Innern von einzelligen Sporangien (Schläuche, Asci) gebildet werden, und zwar in unbestimmter Zahl bei den Hemiaskomyzeten, zu denen die Saccharomyzeten gehören, in bestimmter Zahl (meist 8) bei den eigentlichen Schlauchpilzen (Euaskomyzeten), zu denen Scheibenpilze (Diskomyzēten), Trüffelpilze (Tuberazēen) und Kernpilze (Pyrenomyzēten) gehören.

Digitized by Google

Schlauchtiere, s. Zölenteraten.

Schlauder, soviel wie Anker (im Bauwesen).

Schlawa, Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Freistadt, mit (1905) 766 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Molkerei und Spiritusbrennerei.

Schlawe, Kreisstadt im preuß. Regbez. Köslin, mit (1908) 6520 Einw., an der Wipper und der Bahn Danzig-Stargard, hat evang. Kirche, Synagoge, Progymnasium, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Eisengießerei und Brauerei.

Schldl., Schlechtd., bei Pflanzennamen: D. F. L. v. Schlechtendal (s. d.).

Schlebusch, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Solingen, mit (1907) 4674 Einw., Bahn Gruiten-Mülheim a. Rh., hat evang. und kath. Kirche, Weberei, Sensen- und Sprengstoffabrikation.

Schlechte (Schlächte), soviel wie Ablösung, erzleere Gesteinskluft (s. Lithoklasen); Schmerschlechte, mit schlüpferigem Letten angefüllte Klüfte.

Schlechtendal, Dietrich Franz Leonhard von, Botaniker, geb. 27. Nov. 1794 in Kanten, gest. 12. Okt. 1866 in Halle, 1828 Prof. in Berlin, 1833 in Halle, schrieb: »Adumbrationes plantarum« (Berl. 1824—32, 5 Hefte), »Flora von Deutschland« (mit Langethal und Schenk, Jena 1840—64; 5. Aufl. von Hallier, Gera 1880—87) und gab die »Linnäa« (Halle, seit 1826) sowie mit Hugo v. Mohl die »Botanische Zeitung« (Berl. u. Leipz., seit 1843) heraus.

Schlechter, Karl, Schachmeister, geb. 2. März 1874 in Wien, daselbst wohnhaft, gewann in internationalen Turnieren erste Preise (München 1900, Ostende 1906, Wien 1908, Prag 1908) und gibt die »Deutsche Schachzeitung« mit heraus.

Schlee, Ernst, Schulmann, geb. 27. März 1834 in Ginnheim bei Frankfurt a. M., gest. 30. Dez. 1905 in Altona als Direktor einer Realschule, die er zu einer Reformschule (s. d.) ausgestaltete.

Schleg., bei Tiernamen: Herm. Schlegel (s. d. 7).

Schlegel, Keule, Hammer; vgl. Schlägel. Keule von Kalb, Hirsch, Reh; Schlegelbraten, Keulenbraten.

Schlegel, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Neurode, mit (1905) 3617 Einw., an der Bahn Reichenbach-Wünschelburg, hat evang. und kath. Kirche, Kohlenbergbau, Glasfabrik und nahebei den Allerheiligenberg (648 m) mit Wallfahrtskapelle.

Schlegel, 1) Johann Elias, Dichter, geb. 17. Jan. 1719 in Meißen, gest. 13. Aug. 1749 als Prof. in Soröe (Dänemark), übersetzte als Schüler die »Elektra« des Sophokles und verfaßte die Tragödien »Hekuba« (1737), »Die Geschwister in Taurien« und »Dido«. Als Student in Leipzig schrieb er das Trauerspiel »Hermann« (1740), das Lustspiel »Der geschäftige Müßiggänger« (1743), Ästhetisches in Gottscheds »Kritischen Beiträgen« und die »Belustigungen des Verstandes und Witzes«. Seit 1743 in Kopenhagen, gab er die Wochenschrift »Der Fremde« heraus und arbeitete an den »Bremer Beiträgen«. »Theatralische Werke« (Kopenh. 1747) enthielten das Trauerspiel »Kanut«; später schrieb er die Lustspiele »Der Triumph der guten Frauen«, »Die stumme Schönheit« und »Beiträge zum dänischen Theater«. Sein Bruder Johann Heinrich (s. Schlegel 3) gab die »Werke« (Kopenh. u. Leipz. 1764—73, 5 Bde.) heraus, Antoniewicz die »Ästhetischen und dramaturgischen Schriften« (Heilbr. 1887). Vgl. E. Wolff, Johann Elias S. (Berl. 1889).

2) Johann Adolf, Dichter und Kanzelredner, Bruder des vorigen, geb. 17. Sept. 1721 in Meißen, gest. 16. Sept. 1793 in Hannover, Mitarbeiter der »Bremer Beiträge«, schrieb pomphafte »Geistliche Gesänge« (Leipz. 1766—72, 3 Sammlungen); »Fabeln und Erzählungen« (das. 1769); »Vermischte Gedichte« (Hannov. 1787—89, 2 Bde.).

3) Johann Heinrich, deutsch-dänischer Geschichtschreiber, Bruder des vorigen, geb. 24. Nov. 1724 in Meißen, gest. 18. Okt. 1780 in Kopenhagen, 1760 Prof. daselbst, 1778 Bibliothekar, schrieb »Geschichte der Könige von Dänemark aus dem oldenburgischen Stamm« (Kopenh. u. Leipz. 1769—77, 2 Bde.) u. a. und gab die Werke seines Bruders Johann Elias heraus.

4) August Wilhelm von, Kritiker und Übersetzer, Sohn von S. 2), geb. 5. Sept. 1767 in Hannover, gest. 12. Mai 1845 in Bonn, studierte unter Bürgers Einfluß in Göttingen, wurde 1791 Hauslehrer in Amsterdam, 1795 Prof. in Jena, wo er Karoline Böhmer (s. Schelling 2) heiratete, arbeitete für Schillers »Horen«, »Musenalmanache« und die »Literaturzeitung«, hielt in Berlin seit 1809 »Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst« (hrsg. von Minor, Heilbr. 1883—84, 3 Bde.) und lebte 1804—18, meist mit Frau v. Staël, auf dem Landgut Coppet, in Italien, Frankreich, Dänemark und Schweden. In Wien hielt er 1808 Vorlesungen »über dramatische Kunst und Literatur« (Heidelb. 1809—11, 3 Bde., u. ö.), schrieb, seit 1813 Kabinettssekretär des Kronprinzen von Schweden, Proklamationen und politische Aufsätze und wurde 1818 Prof. in Bonn (Sanskritstudien: »Indische Bibliothek«, Bonn 1820—30, 3 Bde., u. a.). Mit Schiller zerfiel S. durch die Schuld Karolinens und infolge der von ihm und seinem Bruder Friedrich im »Athenäum« (Braunschw. u. Berl. 1798—1800, 3 Bde.; Auszug von Baader, Berl. 1905) vertretenen Grundsätze über Romantik. Schlegels unter Beihilfe Karolinens entstandener, 17 Stücke enthaltender Übersetzung »Shakespeares dramatische Werke« (Berl. 1797—1800, 9 Bde.) fügten unter Leitung Ludwig Tiecks dessen Tochter Dorothea und Graf Wolf Baudissin die fehlenden Dramen hinzu (Schlegel-Tieckscher Shakespeare, Berl. 1825—33, 9 Bde.; Ausgaben von Bernays, das. 1871—73 und 1888, 12 Bde., Brandl, Leipz. 1897—99, 10 Bde., und Conrad, Stuttg. 1905, 5 Bde.). Dramatisch versuchte sich S. in dem unbedeutenden Trauerspiel »Jon« (Hamb. 1803), wichtiger war seine Übersetzung Calderonscher Dramen u. d. T. »Spanisches Theater« (Berl. 1803—09, 2 Bde.). »Poetische Werke« erschienen Heidelberg 1811 (2 Bde.), »Charakteristiken und Kritiken« Königsberg 1801 (2 Bde., mit Friedrich Schlegel), »Kritische Schriften« Berlin 1828 (2 Bde.), »Essais littéraires et historiques« Bonn 1842. Ein »Verzeichnis der von A. W. S. nachgelassenen Briefsammlung« gab Klette (Bonn 1868), »Sämtliche Werke« Böcking heraus (Leipz. 1846—1847, 12 Bde.), denen sich »Œuvres écrites en français« (das. 1846, 3 Bde.) und »Opuscula latine scripta« (das. 1848) anschlossen. Auswahl (»August Wilhelm und Friedrich S.«) bot Walzel (Stuttg. 1892). Vgl. Pichtos, Die Ästhetik A. W. v. Schlegels in ihrer geschichtlichen Entwickelung (Berl. 1894); Sulger-Gebing, Die Brüder August Wilhelm und Friedrich S. in ihrem Verhältnis zur bildenden Kunst (Münch. 1897).

5) Karl Wilhelm Friedrich von, Begründer der romantischen Schule, Bruder des vorigen, geb. 10. März 1772 in Hannover, gest. 12. Jan. 1829 in Dresden, anfangs Kaufmann, studierte in Göttingen

Digitized by Google

und Leipzig Altertumskunde, kam 1796 nach Jena und griff Schiller rücksichtslos an, während er Goethe als Dichter feierte. Die Grundlagen der Romantik, geschöpft aus Goethes »Wilhelm Meister« und Fichtes »Wissenschaftslehre«, stellte er in den »Fragmenten«, die im »Lyzeum der schönen Künste« und im »Athenäum« (s. Schlegel 4) erschienen, auf. In Berlin schloß er 1797 Freundschaft mit Tieck, Schleiermacher, Henriette Herz und mit Dorothea Veit (s. Schlegel 6), die er 1804 heiratete. Von 1799—1802 lebte er in Jena und schrieb den kalt-sinnlichen, formlosen Roman »Lucinde« (Berl. 1799, 1. Teil; hrsg. von R. Frank, Leipz. 1907). Ebenso erfolglos war sein einziges Trauerspiel »Alarkos« (Berl. 1802). Seit 1802 in Paris, schrieb er »Geschichte der Jungfrau von Orléans« (Berl. 1802) und gab die Zeitschrift »Europa« (Frankf. 1803—04, 2 Bde.) heraus. Bedeutsam ist seine Schrift »Über die Sprache und Weisheit der Indier« (Heidelb. 1808). In Paris und (seit 1804) in Köln hielt er Vorlesungen (»Philosophische Vorlesungen aus den Jahren 1804—1806«, Bonn 1836—37, 2 Bde.). Im J. 1808 wurde er katholisch. In dem »Poetischen Taschenbuch« für 1805 und 1806 (Berl. 1805—06) bot er eigne und fremde Dichtungen (so das Epos »Roland«, nach Herders »Cid«). In Wien wurde er 1809 Sekretär der Hof- und Staatskanzlei, schrieb Proklamationen gegen Napoleon, leitete die »Armeezeitung« und dichtete patriotische Lieder (»Gedichte«, Tübing. 1809); auch hielt er hier Vorlesungen »über die neuere Geschichte« (Wien 1811), »Geschichte der alten und neuen Literatur« (das. 1813, 2 Bde.), »Philosophie des Lebens« (das. 1828) und »Philosophie der Geschichte« (das. 1829, 2 Bde.), redigierte die Zeitschriften »Österreichischer Beobachter« (1810 bis 1811), »Deutsches Museum« (1812—13) und »Concordia« (1820—23) und war Mitarbeiter der Wiener »Jahrbücher der Literatur«. Von 1815—18 österreichischer Legationssekretär in Frankfurt a. M., lebte er später, abgesehen von Reisen nach Italien (1810), München und Dresden, in Wien. »Sämtliche Werke« gab er selbst (unvollständig) heraus (Wien 1822—25, 10 Bde.; 2. Ausg., das. 1845—46, 15 Bde.). »Briefe an August Wilhelm S.« veröffentlichte Walzel (Berl. 1890). Vgl. Rouge, Frédéric S. et la genèse du romantisme allemand (Bordeaux 1904); Glawe, Die Religion F. Schlegels (Berl. 1906).

6) Dorothea, geb. 24. Okt. 1763 in Berlin, gest. 3. Aug. 1839 in Frankfurt a. M., Tochter Moses Mendelssohns, Gattin des vorigen, veröffentlichte anonym den Roman »Florentin« (Lübeck 1801, Bd. 1), »Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelalters« (Leipz. 1804, Bd. 1) und übersetzte die »Corinne« der Frau v. Staël (Berl. 1807—08). Den Briefwechsel mit ihren Söhnen erster Ehe, Johannes und Philipp Veit, gab Raich heraus (Mainz 1881, 2 Bde.). Vgl. Deibel, Dorothea S. (Berl. 1905).

7) Hermann, Zoolog, geb. 1804 in Altenburg, gest. 17. Jan. 1884 als Direktor des Reichsmuseums in Leiden, Vögel- und Reptilienforscher, ausgezeichneter Formenkenner, schrieb: »Kritische Übersicht der europäischen Vögel« (Leiden 1844) u. a.

8) Karoline, s. Schelling 2).

Schlegelhacke (Spaltaxt), s. Axt.

Schlegelnüsse, hartschalige Walnüsse.

Schlegler (Schlegelerbund, Martinsvögel), am Martinstag 1366 in Schwaben gestifteter Ritterbund mit silbernen Keulen (Schlegeln) als Abzeichen, löste sich, 1395 bei Heimsheim besiegt, auf.

Schlehe (Schlehdorn), s. Prunus.

Schlei, s. Schleie.

Schlei, Meeresbucht im O. Schleswigs, 42 km lang, an der Mündung (Schleimünde) nur 2,2 m tief, erweitert sich bei Missunde seeartig zur Großen Breite; an ihr liegen Schleswig und Kappeln.

Schleich, 1) Eduard, Maler, geb. 12. Okt. 1812 in Harbach bei Landshut, gest. 8. Jan. 1874 in München, Begründer der modernen Stimmungslandschaft daselbst, malte ernste Landschaften aus der bayrischen Ebene (Münchener Neue Pinakothek).

2) Karl, Mediziner, geb. 19. Juli 1859 in Stettin, 1889 Prof. in Berlin, um lokale Anästhesie verdient, schrieb: »Schmerzlose Operationen« (5. Aufl., Berl. 1906).

Schleiche, soviel wie Blindschleiche.

Schleichenlurche, soviel wie Blindwühler; s. auch Amphibien.

Schleicher, August, Sprachforscher, geb. 19. Febr. 1821 in Meiningen, gest. 6. Dez. 1868 als Prof. in Jena, schrieb: »Kompendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen« (4. Aufl., Weim. 1876); »Handbuch der litauischen Sprache« (Prag 1856—57, 2 Bde.); »Die deutsche Sprache« (5. Aufl., Stuttg. 1888).

Schleichēra trijūga *Willd.* (Khusumbaum), Sapindazee, hoher Baum mit gefiederten Blättern, Blüten in Rispen und Nüssen, im tropischen Asien, liefert Nutzholz, Arzneirinde und aus den Samen Makassaröl. Der Samenmantel wird gegessen.

Schleichhandel, s. Schmuggelhandel.

Schleichkatzen (Viverren), Familie der Raubtiere (s. Text der Tafel »Raubtiere und Zibetkatze«).

Schleichwirtschaft, s. Plenterwald.

Schleiden, Kreisstadt im preuß. Regbez. Aachen, mit (1908) 662 Einw., an der Bahn Kall-Hellenthal, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Schloß, 2 Oberförstereien, Färberei, Blechwaren- und Eisenindustrie.

Schleiden, 1) Matthias Jakob, Botaniker, geb. 5. April 1804 in Hamburg, gest. 23. Juni 1881 in Frankfurt a. M., 1839 Prof. in Jena, 1863 in Dorpat, seit 1866 in Dresden und Wiesbaden wohnhaft, entwickelte die Botanik zur induktiven Wissenschaft, schrieb: »Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik« (4. Aufl., Leipz. 1861), »Handbuch der medizinisch-pharmazeutischen Botanik« (das. 1852—57, 2 Bde.), »Die Pflanze und ihr Leben« (6. Aufl., das. 1864), »Studien« (2. Aufl., das. 1857), »Das Meer« (3. Aufl., Braunschw. 1887), »Die Rose« (Leipz. 1873) u. a. und veröffentlichte »Gedichte« unter dem Namen Ernst (Leipz. 1858, 2. Sammlung 1873).

2) Rudolf, Politiker, Vetter des vorigen, geb. 22. Juli 1815 in Ascheberg bei Plön, gest. 25. Febr. 1895 zu Freiburg i. Br., 1848—50 Agent der schleswig-holsteinischen Regierung in Berlin, seit 1853 bremischer, seit 1863 hanseatischer Resident in Washington, 1865—66 in London, 1867—73 Mitglied des Reichstags, schrieb: »Jugenderinnerungen eines Schleswig-Holsteiners« (Wiesbad. 1886—94, 4 Bde.).

Schleie (Schlei, Schleihe, Schleiche, Schleierkarpfen, Tinca vulgaris *Cuv.*, s. Tafel »Fische«: Süßwasserfische II, Fig. 8), Edelfisch aus der Familie der Karpfen, 70 cm lang, 6 kg schwer, dunkelgrün, an den Seiten heller, mit violettem Schimmer. Die orangegelbe Varietät heißt Goldschleie. Die S. lebt in Europa in Seen mit schlammigem, lehmigem Grund und wird viel gezüchtet.

Schleier, weibliches Putzstück, feines, florartiges Gewebe zur Verhüllung (insbes. von Gesicht und Kopf).

Digitized by Google

Sein Gebrauch ist uralt; er ist insbes. im Orient, wo die Frauen sich nie unverschleiert öffentlich zeigen, wie im Abendland verbreitet. Im 15. Jahrh. wurde der S. in Italien und Flandern auffallend lang an der Spitze zuckerhutförmiger Hauben (Hennin) getragen (s. Tafel »Kostüme I«, Fig. 18). Allgemein ist der S. Tracht der Ordensfrauen. — In der Botanik ist S. die Haut zwischen Hutrand und Stiel mancher Hutpilze; auch soviel wie Schleierchen der Farne (s. d.). — S. auch Leinwand.

Schleierdame, s. Pilzblumen.

Schleierlehen, s. Helmlehen.

Schleiermacher, Friedrich Ernst Daniel, prot. Theolog und Philosoph, geb. 21. Nov. 1768 in Breslau, gest. 12. Febr. 1834 in Berlin, 1794 Hilfsprediger in Landsberg a. d. W., 1796 Prediger der Charité in Berlin, 1802 Hofprediger in Stolpe, 1804 Prof. in Halle, 1809 Prediger der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, 1810 zugleich Prof. daselbst, 1811 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1814 deren Sekretär, wirkte eifrig für die Evangelische Union und suchte die Theologie der alten supranaturalistischen Form zu entkleiden und mit moderner Weltanschauung auszugleichen. Umfassendes Wissen, Formvollendung, Vereinigung zartester Religiosität und feinster Kritik mit schärfster Dialektik machten ihn zum Meister einer nach den verschiedensten Richtungen auseinanderstrebenden Schule. Hauptschriften sind: »Reden über die Religion« (Berl. 1799 u. ö.; neueste Ausg. von Otto, 2. Aufl., Götting. 1906); »Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre« (Berl. 1803, 2. Ausg. 1834); »Monologen« (das. 1810; neueste Ausg. von Schiele, Leipz. 1902); »Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche« (Berl. 1821 bis 1822, 2 Bde.; 6. Ausg. 1884; neu gedruckt, Gotha 1889); Übersetzung Platons (Bd. 1—5, 3. Aufl., Berl. 1855—61; Bd. 6, 2. Aufl. 1862). Sämtliche Werke erschienen (Berl. 1836—64, 30 Bde.) in 3 Abteilungen: »Zur Theologie« (11 Bde.), »Predigten« (10 Bde.) und »Zur Philosophie« (9 Bde.). »Pädagogische Schriften« gab Platz heraus (3. Aufl., Langens. 1902), Briefe in Auswahl Rade (Jena 1906). Vgl. »Aus Schleiermachers Leben, in Briefen« (hrsg. von Dilthey, Berl. 1858—63, 4 Bde.; 1. u. 2. Bd. in 2. Aufl. 1860); Dilthey, Leben Schleiermachers (das. 1870, Bd. 1); Bleek, Die Grundlagen der Christologie Schleiermachers (Freib. i. Br. 1898); M. Fischer, Schleiermacher (Berl. 1899); Lülmann, Schleiermacher (Tübing. 1907).

Schleierschwanz, s. Goldfisch.

Schleiertuch, feiner, lockerer Baumwollenstoff, ähnlich dem Linon, wie Batist gewebt.

Schleifbürsten (Bürsten), s. Beilage »Elektrische Maschinen II«.

Schleife (Schlichte), s. Ackerschleife; auch soviel wie Schlitten.

Schleifen, Abbruch von Festungswerken. Im Kartenspiel (z. B. Lomber): passen. — S. auch Auerhuhn.

Schleifen, in der Zunftzeit die Vornahme zeremonieller Handgreiflichkeiten gegen den Handwerksgesellen bei dessen Aufnahme in die Gesellenbruderschaft; heute: schurigeln (insbes. beim Militär).

Schleifen, Wegnehmen feiner Teilchen von der Oberfläche eines Gegenstandes zur Glättung (danach folgt oft Polieren [s. d.]), zur Formgebung oder zum Schärfen (von Werkzeugen). Zum S. dienen Schleifsteine (s. d.), Schleifscheiben und Schleifmaschinen, ferner mit Flüssigkeit (Wasser oder Öl) angerührte Pulver (von Sand, Glas, Schmirgel, Karborund ꝛc.), die auf der zu schleifenden Oberfläche hin und her geführt werden ꝛc. S. Beilage »Metallbearbeitung«, S. IX. Vgl. Siddon, Ratgeber in der Kunst des Schleifens ꝛc. (5. Aufl. von Nöthling, Weim. 1897); Wahlburg, Schleif-, Polier- und Putzmittel (2. Aufl., Wien 1898).

Schleifenblitz, gewundener Blitz, der perspektivisch als Schleife erscheint. Vgl. Tafel »Gewitter«, Fig. 2.

Schleifenblume, s. Iberis.

Schleifenfahrt, Fahrt durch eine aufrecht stehende Schleifenbahn, gegen die der Fahrende durch Zentrifugalkraft gepreßt wird, so daß er nicht herabfällt (Looping the loop).

Schleifenkanäle, s. Nieren.

Schleifer, langsamer Walzer; auch musikalische Verzierung, bestehend in stufenweise steigend oder fallend der Hauptnote vorausgeschickten schnellen Noten.

Schleiferkrankheit, durch anhaltendes Einatmen von Schleifstaub erzeugte Lungenkrankheit.

Schleifgrund, auf Holz aufgetragene Grundfarbe, die, mit Bimsstein abgeschliffen, eine glatte Unterlage zum Lackieren oder Vergolden bietet.

Schleifkontakt, Vorrichtung zur Ab- oder Zuleitung von elektrischem Strom bei rotierenden Teilen elektrischer Maschinen, besteht aus zwei Metallringen, auf denen Metallfedern oder -bürsten schleifen; vgl. Beilage »Elektrische Maschinen II«.

Schleiflleinen, mit Schmirgel-, Feuerstein-, Sand- oder Glaspulver beklebte Leinwand zum Schleifen.

Schleifmaschine, s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. IX und X.

Schleifmühle, s. Schleifwerk.

Schleifsteine, teils Drehsteine, und zwar scheibenförmige Sandsteine, die mittels Kurbel gedreht werden (Pirna, Böhmen, Thüringen, Bayern ꝛc.), teils mit der Hand geführte Wetz- oder Handsteine aus Ton- oder Kieselschiefer (Krain, Steiermark, Böhmen, Unterammergau) zum Schärfen von Sensen, Messern ꝛc.; auch Steine aus Chalzedon (Arkansasschalen, Kansassteine aus Arkansas) oder Wetzschiefer (Wetzschalen, Streichschalen) aus Thüringen, dem Harz, Sachsen und den Ardennen, zum Abziehen feinerer Schneidewerkzeuge mit Wasser oder Öl (Abziehsteine, Ölsteine). Künstliche S. (Schleif-, Schmirgelscheiben) bestehen aus feinkörnigem Sand, Bimsstein, Feuerstein-, Glaspulver, Karborund, mit einem Bindemittel, wie Zement, Wasserglas, Schellack, Zelluloid, Leim und Tannin, Kautschuk oder Schwefel. Vgl. Beilage »Metallbearbeitung« (Schleifen), S. IX.

Schleifwerk (Schleifmühle), Vorrichtung zum Schleifen von Glas, Stein, auch Metall.

Schleifzeug (Hemmschuh), s. Bremse.

Schleihe, Fisch, s. Schleie.

Schleim (Mucus), dickflüssige, farblose, meist alkalische Absonderung der Schleimhäute, enthält Schleimstoff (Mucin) und Schleimkörperchen. Letztere machen, bei Katarrh stark vermehrt, den S. eiterartig. Das Mucin ist ein Produkt chemischer Umwandlung (Schleimmetamorphose) der Zellen der Schleimdrüsen. Der S. gewährt Schutz gegen chemische und mechanische Reize.

Schleimaal (Schleimfisch), s. Inger.

Schleimalge (Zittertang), s. Nostoc.

Schleimbakterien, soviel wie Myxobakterien (s. d.).

Schleimbehälter, soviel wie Schleimzellen (s. Schleimschläuche und Absonderung).

Schleimbeutel (Bursa mucosa), mit schleimiger Flüssigkeit (synovia) angefüllter abgeschlossener Sack,

Digitized by Google

häufig zwischen Sehnen und Knochen oder Knochen und Haut ausgebildet, vermindert die Reibung. Krankhaft entstehen S. bei häufigem starken Druck auf oberflächlich liegende Knochen. Bei Entzündung der S. und Verhärtung des Inhalts entstehen über-

Schleimdrüsen, s. Schleimhäute. [beine.

Schleimfieber (Febris mucōsa), mit Fieber auftretender Magenkatarrh (s. d.).

Schleimfische (Blenniidae), Familie der Stachelflosser, mit gestrecktem Körper, leben an tropischen oder gemäßigten Küsten, einige auch in Brack- oder Süßwasser. Der gemeine Schleimfisch (Blennius gattorugine *Brünn.*), nackt, 30 cm lang, lebt im Mittelmeer, die Aalmutter (Zoarces vivipārus *L.*), 30 cm lang, gestreckt, mit verkümmerten Schuppen, graubraun, nahe der Nord- und Ostseeküste. Sie bringt lebendige Junge zur Welt, die früher fälschlich für Aale galten. Hierher gehört auch der Seewolf (s. d.).

Schleimfluß, s. Blennorrhöe. — S. der Bäume, aus Baumwunden hervordringender schaumiger Schleimsaft, in dem Pilze und Bakterien Gärung verursachen: weißer S. (Milchfluß, s. d.), insbes. an Birken und Hainbuchen, rosenroter S. (Rotfluß), in dem der Pilz Rhodomyces dendrorhōus vorkommt, brauner S., der an Apfelbäumen, Kastanien, Ulmen, Pappeln ꝛc. das Holz zerstört.

Schleimgärung, soviel wie Gummigärung.

Schleimgeschwulst, soviel wie Myxödem.

Schleimgewebe (Gallertgewebe), tierisches Gewebe aus rundlichen und sternförmigen Zellen und schleimiger Zwischensubstanz, im Glaskörper des Auges und als Whartonsche Sulze in der Nabelschnur, gehört im übrigen der fötalen Lebensperiode an.

Schleimgewebsgeschwulst (Myxōma), Gallertgeschwulst im Unterhautgewebe, seltener in drüsigen Organen, tritt mit schleimiger Grundsubstanz und Schleimkörperchen, oft gemischt mit andern Geschwulstformen, auch sarkomähnlich, also bösartig auf.

Schleimharze, s. Gummiharze.

Schleimhäute (Membrānae mucōsae), weiche, gefäß- und nervenreiche Häute, die Verdauungs-, Atmungs-, Harn- und Geschlechtsorgane auskleiden, bestehen aus häufig mit Wimpern besetztem Epithel (Fimmerepithel) und der eigentlichen Schleimhaut mit Papillen für Nerven sowie Gefäßen und Drüsen; letztere sondern Schleim (Schleimdrüsen) oder spezifische Säfte (Magen-, Darmsaft) ab. Die häufigste Krankheit der S. ist der Katarrh (verstärkte Absonderung); auch finden sich oft Geschwüre (tuberkulöse, typhöse u. a.), kruppöse und diphtheritische Affektion.

Schleimige Gärung, s. Gummigärung.

Schleimkankroid, Kankroid mit schleimiger Umwandlung des Stützgewebes.

Schleimkiemer, soviel wie Inger (s. d.).

Schleimnetz (Malpighisches Netz), s. Haut.

Schleimpapel, s. Feigwarze 2).

Schleimpilze, s. Myxomyzeten.

Schleimpolypen, s. Polypen (in der Medizin).

Schleimsäure (Milchzuckersäure) $C_4H_4(OH)_4(COOH)_2$ entsteht bei Oxydation von Pflanzenschleim, Gummi ꝛc. mit Salpetersäure, ist ein weißes Pulver, in kaltem Wasser schwer, in kochendem leicht löslich.

Schleimschicht, s. Haut.

Schleimschläuche (Schleimzellen), große, mit Schleim erfüllte, meist gruppenweise im übrigen Pflanzengewebe verteilte Zellen in Orchis-Knollen, Kakteen, Linden, Malvazeen ꝛc.

Schleimschwämme, s. Gallertschwämme.

Schleimsteine (Chondroïten), steinartige Bildungen aus verhärtetem Schleim mit Kalksalzen, finden sich in der Nase, den Bronchien und andern mit Schleimhaut ausgekleideten Körperhöhlen.

Schleimsucht, s. Verschleimung.

Schleimtiere, s. Bauchtiere.

Schleimzellen, einzellige, Schleim absondernde Drüsen in der Haut von Tieren (insbes. bei Schnecken).

Schleimzucker (Fruchtzucker), s. Lävulose.

Schleinitz, 1) Alexander Gustav Adolf, Graf von, preuß. Staatsmann, geb. 29. Dez. 1807 in Blankenburg am Harz, gest. 19. Febr. 1885, war 1848, 1849—50 und 1858—61 Minister des Auswärtigen, seitdem Minister des königlichen Hauses. Vgl. »Fürst Bismarcks Briefwechsel mit dem Minister Freih. v. S. 1858—1861« (Stuttg. 1905).

2) Georg Emil Gustav, Freiherr von, Admiral, geb. 17. Juni 1834 in Bromberg, machte 1860 bis 1862 die ostasiatische Expedition mit, unternahm 1874—76 mit der Gazelle eine wissenschaftliche Reise nach der Südsee, wurde 1883 Konteradmiral und war 1886—88 Landeshauptmann in Neuguinea.

Schleißheim (Ober-S.), Gemeinde im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt München, mit (1905) 1380 Einw., an der Isar und der Bahn München-Regensburg, hat evang. und kath. Kirche, Ackerbauschule, Remontedepot, Maschinenfabrikation, Brauerei und königliches Lustschloß (1684—1700 erbaut, mit Gemäldegalerie und altfranzösischem Garten).

Schleiz, Stadt (zweite Residenz) im Fürstentum Reuß j. L., mit (1907) 5620 Einw., an der Wiesental und der Bahn S.-Schönberg, hat 3 evang. Kirchen, Gymnasium, Lehrerseminar, Taubstummen- u. Idiotenanstalt, Schloß, Amtsgericht, Landratsamt, Metall-, Holz- u. Spielwarenfabrikation, Gerberei, Brauerei ꝛc. Nahebei liegt Lustschloß Heinrichsruhe. — S., seit 1359 Stadt, hatte eine Deutschordensniederlassung. Bei S. siegten 9. Okt. 1806 die Franzosen unter Davout über die Preußen unter Tauentzien.

Schlemihl, im jüdisch-deutschen Jargon Pechvogel; »Peter S.«, Name des Helden eines Märchens von Chamisso; auch Deckname, s. Thoma (Ludwig).

Schlemm (v. engl. slam, »Schlag«), s. Whist.

Schlemmscher Kanal, ringförmig verlaufende Vene vorn am menschlichen Auge, nach dem Anatomen Schlemm (gest. 1858) benannt.

Schlempe, Rückstand von der Destillation gegorener Flüssigkeiten, enthält alle Bestandteile der Maischmaterialien außer den durch Gärung zersetzten Kohlehydraten und wird an Milchkühe, Mastochsen, Mastrinder, in geringern Gaben an Schafe, Pferde, Schweine heiß verfüttert. Oft wird die S. getrocknet: aus 100 kg Maischmaterialien erhält man bei Kartoffeln 10 kg, bei Roggen 40 und bei Mais 45 kg Trockenschlempe. Melasseschlempe wird verkohlt und auf Ammoniak, Methylverbindungen, Soda und Pottasche verarbeitet.

Schlempemauke (Fußgrind, Fesselräude), eine Hautkrankheit (bläschenartiges Ekzem der Rinder bei starker Fütterung mit Kartoffelschlempe, seltener mit Kartoffeln und deren Abfällen überhaupt), wird durch Beschmutzung der Haut begünstigt (daher insbesondere an den Füßen). Die Ursache ist ein unbekannter Giftstoff, der wahrscheinlich durch die Hautdrüsen ausgeschieden wird. Behandlung geschieht durch Aussetzen oder Minderung des Schlempefutters und trocknende Mittel (Teer, Eichenrinde, Bleizucker, Tannoform). Vgl. Mauke und Räude. [Hefe.

Schlempemethode (Wiener Verfahren), s.

Digitized by Google

Schlendrian (niederdeutsch), in aller Gemächlichkeit beharrende Gewohnheit, besonders ein solcher Geschäftsgang.

Schlenge, s. Buhne.

Schlenther, Paul, Schriftsteller, geb. 20. Aug. 1854 in Insterburg, 1886—98 Redakteur der »Vossischen Zeitung« in Berlin, seither Direktor des Burgtheaters in Wien. Mitbegründer (1889) und seit 1893 Vorsitzender des Vereins Freie Bühne, trat als einer der ersten für die Naturalisten ein und verfaßte die Streitschriften »Botho von Hülsen und seine Leute« (Berl. 1883), »Wozu der Lärm? Genesis der Freien Bühne« (das. 1889), die Biographie »Gerhart Hauptmann« (1.—4. Aufl., das. 1898) u. a., gab mit G. Brandes und J. Elias eine deutsche Ausgabe Ibsens (s. d.) heraus und veröffentlichte das Sammelwerk »Das neunzehnte Jahrhundert in Deutschlands Entwickelung« (das. 1900—03, 7 Bde., teilweise neu aufgelegt). — Seine Gattin Paula, geborne Conrad, war bis 1899 gefeierte Naive am Berliner königlichen Schauspielhaus.

Schlepp, entkalkter Sandmergel in der Norddeutschen Tiefebene.

Schleppbahnen, Anschlußgleise für den Güterverkehr, z. B. vom Bahnhof zu Häfen, Fabriken.

Schleppdampfer, s. Bugsieren und Dampfschiff.

Schleppe, der hinten nachschleifende Teil an Frauenkleidern, wurde im 15. Jahrh. allgemein Mode (s. Tafel »Kostüme I«, Fig. 18) und behauptete sich als Verlängerung des Kleides selbst und als besonderes Kleidungsstück (Cour-, Galaschleppe). — In der Jägersprache durch Schleppen von Wildgescheide entstehende Spur, durch die Raubzeug angelockt wird. — Im Schiffswesen (Schlipp, Aufschlepphelling) schiefe Ebene mit Rollen und Winden oder mit Rollwagen und Schienen (Patenthelling) zum Aufschleppen von Schiffen auf Land zur Ausbesserung. — In der Landwirtschaft soviel wie Ackerschleife.

Schleppen, s. Bugsieren; von Gängen: sich scharen (s. d.) und sich auf eine Strecke begleiten.

Schlepper, in der Gaunersprache Helfershelfer, der Bauernfängern (s. Gauner) Opfer zuführt. Im Bergwerk: Fördermann (s. Bergmann). Auch soviel wie Schleppdampfer, s. Bugsieren und Dampfschiff.

Schlepphacke (Heurechen), s. Heu, Pferderechen und Tafel »Erntemaschinen I«, Fig. 3.

Schleppkahn, großer gedeckter Flußkahn für Binnenfrachtschiffahrt; Seeschleppkahn (Seeleichter), starkes, gedecktes Leichterfahrzeug zum Schleppen über See.

Schleppkoppel, s. Säbel.

Schleppmodellversuchsstation, s. Hydrologische Versuchsanstalten.

Schleppmonopol, Vorbehalt (von Staat, Gemeinde, Kreis und andern öffentlichen Verbänden) des alleinigen Schleppdienstes auf Wasserstraßen. S. besteht auf einigen deutschen Kanälen.

Schleppnetz, s. Fischerei.

Schleppschacht, Minengang mit Gefälle; vgl. Mine.

Schleppschiffahrt, s. Tauerei.

Schlepptau, Stahltrosse zum Schleppen von Schiffen. Jemanden ins S. nehmen: ihn gängeln, leiten.

Schleppweiche, s. Beilage »Eisenbahn«, S. V.

Schlern, Kalkstock der Südtiroler Dolomiten, östlich von Bozen, im Petz 2565 m hoch, hat im N. mehrere Auslieger und läuft nach O. gratförmig in den zackigen Roßzähnen (Rotherdspitze 2652 m) aus. Vgl. Rosengarten.

Schlerndolomit (Schlernkalk), insbes. in Südtirol verbreitete Dolomite (Kalke) der obern Trias.

Schlernwind, ein Wind vom Schlern bei Bozen.

Schlesien, im Mittelalter zu Böhmen gehöriges Herzogtum, das in Ober- und Niederschlesien zerfiel, ist jetzt getrennt in Preußisch- und Österreichisch-Schlesien (s. unten).

[Geschichte.] In ältester Zeit von Germanen, seit 6. Jahrh. von Slawen bewohnt, kam S. im 10. Jahrh. an Polen, wurde christlich (Bistum Breslau 1051) und erhielt 1163 eigne Herzoge (der erste war Boleslaw) aus dem Stamme der Piasten, die im 13. Jahrh. S. germanisierten. Die zwei Herzogtümer, Ober- und Niederschlesien, wurden mehrfach geteilt, doch so, daß nach Aussterben eines Zweiges das Gebiet immer an den nächsten fortlebenden fiel. Als die meisten der Teilherzoge 1327—29 die Lehnshoheit Böhmens anerkannten, verzichtete 1335 Kasimir von Polen auf seine Hoheitsansprüche. Das Land blühte auf; Breslau wurde Umschlagsplatz für den westöstlichen Handel. Die Herzoge von Liegnitz, Teschen, Oppeln und Ratibor besaßen seit 1498 die lehnsherrliche Genehmigung, mangels männlicher Nachkommen testamentarisch über ihre Länder zu verfügen. Deshalb schloß Herzog Friedrich II. von Liegnitz, Brieg und Wohlau 1537 eine Erbverbrüderung mit Brandenburg, die jedoch König Ferdinand I. von Böhmen 1546 für nichtig erklärte; demgemäß fielen die Länder 1675 an Böhmen zurück. Die Vertreibung der Protestanten veranlaßte hier und in den andern heimgefallenen Landesteilen ein Sinken des Wohlstandes. Erst Karl XII. (Altranstädter Konvention 1707) besserte die Lage der Protestanten. Friedrich II. von Preußen erhob auf Grund der Erbverbrüderung von 1537 im J. 1740 Ansprüche auf Liegnitz, Brieg und Wohlau sowie auf Jägerndorf, das 1621 ein Hohenzoller verloren hatte. Hieraus entstanden die Schlesischen Kriege (s. d.), die den größten Teil des Landes an Preußen brachten. Auch im Tilsiter Frieden blieb S. preußisch. Seit 1807 bildet S. eine Provinz, die 1815 vergrößert wurde. Oberpräsident ist (seit 1903) Graf von Zedlitz und Trützschler. Vgl. Grünhagen, Geschichte Schlesiens (Gotha 1884—86, 2 Bde.); »Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens« (das., seit 1855); [Literaturnachw.] Partsch, Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz S. (das. 1892—1900, 7 Hefte, seit 1904 fortgesetzt von Rentwig).

Schlesien (Preußisch-Schlesien, s. Karte »Nordostdeutschland« bei Preußen), preuß. Provinz, grenzt an Rußland und Österreich und umfaßt 40,323 qkm.

[Physische Geographie.] An der Grenze gegen Böhmen erheben sich die an Basalt- und Phonolithkegeln reiche Granitplatte des Lausitzer Berglandes und, durch die Lausitzer Pforte davon getrennt, die Sudeten, von denen in S. liegen: Hoher Jerkamm, Hirschbergerkessel mit Katzbachgebirge im N. und Riesengebirge (Schneekoppe) im Süden, Glatzer Gebirge (Eulengebirge mit Waldenburger Kohlengebirge und Reichensteinergebirge im NO., Heuscheuer und Habelschwerdter Gebirge im SW., Glatzer Schneegebirge im SO. Unter den eruptiven Vorbergen ragt der Zobten (718 m) hervor. Die Mitte des Landes nimmt die Schlesische Tieflandbucht mit dem Breslauer Urstromtal ein, die größtenteils durch Teile der norddeutschen Grenzrücken (Katzengebirge, Oberschlesischer Jura) vom Norddeutschen Tiefland abgegrenzt wird. Von der Elbe zur österreichisch-russischen Grenze zieht sich das Plateau von Tarnowitz (Annaberg 385 m) mit dem Oberschlesischen

Digitized by Google

Steinkohlengebirge im SO. Hauptstrom ist die von Ratibor ab schiffbare Oder, der rechts Olsa, Klodnitz, Malapane, Weida und Bartsch, links Oppa, Zinna, Hotzenplotz, Glatzer Neiße, Ohlau, Weistritz, Katzbach und (außerhalb S.) Bober mit Queiß und Lausitzer Neiße zufließen. Die Südgrenze berührt die Weichsel; zur Elbe fließen Iser, Spree und Schwarze Elster. Von Seen ist der Schlawasee zu nennen. Das Klima ist ziemlich kontinental (Breslau: Jahr 8,8°, Januar —2,3°, Juli 18,9°, 585 mm Niederschlag), im Gebirge rauh (Schneekoppe 1603 m: Jahr —0,3°, Januar —7,8°, Juli 8,6°).

[Bevölkerung und Erwerbszweige.] Die Bevölkerung (vgl. Tafel »Volkstrachten«) betrug im J. 1905: 4,942,611 Einw., die Zunahme seit 1900: 5,7 Proz. Polen gibt es 1,221,354, Tschechen 75,975, Wenden 24,566. Vgl. die »Statistische Übersicht« und die Karten »Bevölkerungs-Dichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« bei Artikel Deutschland. Die Landwirtschaft ist besonders in dem fruchtbaren Sudetenvorland bedeutend. Vom Boden waren 1900: 55,6 Proz. Acker und Gärten, 10,2 Proz. Wiesen und Weiden, 28,8 Proz. Wälder, 5,4 Proz. unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 376,836 Ton. Weizen, 835,498 T. Roggen, 316,276 T. Gerste, 753,630 T. Hafer, 5,163,159 T. Kartoffeln, 2,326,033 T. Heu, viel Flachs und Zuckerrüben, auch Zichorie, Tabak (73,794 kg), Wein (1431 hl bei Grünberg). Wichtig sind Obstbau (Pomologisches Institut Proskau) und Gärtnerei. Die Viehzucht ergab 1906: 327,120 Pferde (Landgestüte Leubus und Kosel), 1,599,623 Stück Rindvieh, 289,699 Schafe, 1,230,477 Schweine, 1904: 231,893 Ziegen. Dazu kommt bedeutende Imkerei. Die zahlreichen Teiche beleben Karpfen, Welse und Lachse die Oder, Forellen die Gebirgsbäche. Die Forstwirtschaft wird durch Großgrundbesitz (51 Proz. der Fläche) sehr gefördert. Die Staatsforste lieferten 1905: 677,654 Festmeter Bau- und 269,874 Festmeter Brennholz. Der Wildstand ist reich an Hirschen, Rehen und Hasen. Hervorragend ist der Bergbau auf Steinkohlen im Waldenburger und Oberschlesischen Steinkohlenbecken. Im J. 1907 wurden in Oberschlesien in 57 Betrieben 32,221,971 T. Steinkohlen im Werte von 272,5 Mill. Mk., in Niederschlesien 5,571,526 T. durch 95,932, bez. 28,395 Arbeiter gefördert; Brikettfabrikation ergab 143,995 T., Koks 1,637,247 T., Braunkohlen etwa 1 Mill. T., Zinkerzförderung 577,328 T., Bleierze 48,898 T.); ferner wird Schwefelkies, Glaubersalz, Ton und Kalk gewonnen. Mineralquellen und Bäder sind Warmbrunn, Salzbrunn, Reinerz, Landeck, Flinsberg, Kudowa, Charlottenbrunn, Langenau. Im Hüttenwesen wurden 1907 gewonnen: 939,045 T. Roheisen (30 Hochöfen im Betrieb), 75,910 T. Gußwaren, 683,302 T. Walzfabrikate, 55,164 T. Zinkbleche, 137,736 T. Rohzink, 32,937 T. Blei, 8523 kg Silber, ferner Schwefelsäure. Bedeutend ist die Textilindustrie (Leinen-, Woll-, Baumwoll- und Tuchindustrie, Flachsspinnerei), insbes. in den Sudeten, daneben Handschuh-, Teppich-, Papier-, Dachpappe-, Leder-, Seilerwaren-, Hut-, Tabak-, Chemikalien-, Öl-, Uhren-, Glas-, Stein-, Eisen- und Metallwarenindustrie und Wagenbau, wichtig auch die Zuckerfabrikation (1907: 2,492,279 dz Rohzucker in 52 Fabriken), in 559 Brauereien 1906/07: 3,430,072 hl Bier und in 902 Brennereien 507,219 hl Alkohol. Den Handel fördern 9 Handelskammern, ein dichtes Bahnnetz (1906: 4256 km Haupt- und 683 km Kleinbahnen) und die Oberschiffahrt (Gesamtverkehr bei Breslau 1907: 2,673,769 T., davon Durchgangsverkehr 1,595,042 T., 1,189,380 T. Steinkohlen).

[Bildung, Verwaltung ꝛc.] Der Bildung dienen (1906) 4753 Volksschulen, (1907) 26 Lehrerseminare, 15 Präparandenanstalten (20 private), 40 Gymnasien, 9 Realgymnasien, 5 Oberreal-, 7 Realschulen, 4 Progymnasien, 2 Landwirtschaftsschulen, Handelsschule, Kadettenanstalt, 2 Kriegsschulen, 3 Taubstummenanstalten, Blindenanstalt und Universität Breslau. S. zerfällt in die Regierungsbezirke Breslau, Oppeln und Liegnitz (s. d.). Hauptstadt ist Breslau. Der Rechtspflege dienen Oberlandesgericht Breslau mit 14 Land- und 130 Amtsgerichten (s. Beilage »Gerichtsorganisation«). S. entsendet 35 Mitglieder in den Reichstag und 65 in das Abgeordnetenhaus. Wappen, s. Tafel »Preußische Wappen«. Farben sind Weiß, Gelb. Vgl. Adamy, S. nach seinen physikalischen, topographischen und statistischen Verhältnissen (7. Aufl., Bresl. 1893); Partsch, S., eine Landeskunde (das. 1896 ff.); Clemenz, Schlesiens Bau und Bild (Berl. 1907); A. Sachs, Die Bodenschätze Schlesiens (Leipz. 1906); v. Renauld, Der Bergbau und die Hüttenindustrie von Oberschlesien 1884—1897 (Stuttg. 1900); Gürich, Geologische Übersichtskarte von S., 1 : 400,000 (Bresl. 1900); Langhans, Nationalitätenkarte der Provinz S. (Gotha 1906). — Geschichte, s. oben.

Schlesien (Österreichisch-Schlesien, s. Karten bei Böhmen, Deutschland und Österreich), österreich. Kronland, Herzogtum, besteht aus West- und Ostschlesien, grenzt an Mähren, Ungarn, Galizien und Preußisch-Schlesien und hat 5147 qkm. Westschlesien hat Anteil am Reichensteiner (Fichtich 1125 m) und Altvatergebirge (1490 m, s. d.), am Mährisch-Schlesischen Gesenke (etwa 500 m) und an dem Oppaberglande (bis 972 m). Ostschlesien ist im Süden von den Westbeskiden erfüllt (Lysa Hora 1325 m). Den Norden nimmt Tertiärhügel- und Diluvialflachland ein. S. wird zur Oder entwässert, die Oppa mit Mohra, Ostrawitza und Olsa aufnimmt; nur ein kleiner Teil fließt von Ostschlesien zur Weichsel. Heilquellen sind Karlsbrunn, Darkau und Gräfenberg. Das Klima ist rauh (Troppau 7,7° Jahresmittel), der Jahresregen (Sommermaximum) schwankt zwischen 560 (Jägerndorf) und 1500 mm (Lysa Hora).

Über die (1900) 680,422 Einw. (Zunahme seit 1890 jährlich 1,2 Proz.) vgl. Statistische Übersicht bei Artikel Österreich. Der Ackerbau (49 Proz. des Areals, 41 Proz. der Einwohner) lieferte 1906: 116,831 dz Weizen, 730,887 dz Roggen, 326,641 dz Gerste, 700,898 dz Hafer, 60,190 dz Hülsenfrüchte, 11,438 dz Leinfaser, 4,1 Mill. dz Kartoffeln, 0,6 Mill. dz Zuckerrüben, 0,7 Mill. dz Rüben, 2,6 Mill. dz Heu (5,8 Proz. Wiesen) und 37,837 dz Obst. Der Viehstand (6 Proz. Weiden) betrug 1900: 29,609 Pferde, 203,788 Rinder, 9640 Schafe, 107,420 Schweine, 25,539 Ziegen; es gab 19,929 Bienenstöcke, 556,549 Stück Geflügel. Vom Wald (34 Proz.) sind 67 Proz. Nadel-, 24 Proz. Laubholz, 75 Proz. schlagbarer Hochwald. Die Jagd lieferte 1905: 4155 Rehe, 51,849 Hasen, 22,943 Rebhühner, 14,835 Fasanen. Der Bergbau förderte 1905: 52 Mill. dz Steinkohlen (größte Produktion Österreichs). Die Industrie (39,4 Proz. der Einwohner) ist hoch entwickelt, insbes. die Tuch- (Bielitz, Jägerndorf) und Leinweberei (Freiwaldau, Freudenthal), Hüttenindustrie (Trzinietz) und Erzeugung von Metallwaren, Maschinen, Zucker (8 Fabriken),

Digitized by Google

Bier (32 Braustätten), Papier, Chemikalien (Hruschau, Petrowitz) und Holzwaren (Teschen). Den Handel (6,2 Proz. der Einwohner) fördern Handelskammer, 602 km Eisenbahnen, 3823 km Straßen und 27 km schiffbare Flüsse. Der Bildung dienen 7 Gymnasien, 4 Realschulen, 3 Lehrer- und 2 Lehrerinnenseminare, theologische Lehranstalt, Staatsgewerbe- und landwirtschaftliche Schule sowie Gewerbemuseum (Troppau). Einteilung:

Bezirk	Areal D.Kil.	Bevölk. 1900	Bezirk	Areal D.Kil.	Bevölk. 1900
Selbständige Städte:			Freiwaldau.	737	69 053
Troppau. .	11	26 748	Freudenstadt	592	49 785
Bielitz . .	5	16 597	Friedeck . .	420	41 981
Friedeck . .	10	9 037	Jägerndorf .	532	60 473
Bezirkshauptmannschaften:			Teschen . .	733	91 031
Bielitz . .	758	75 593	Troppau. .	642	64 175
Freistadt .	358	135 115	Wagstadt .	351	40 834

Die staatliche Verwaltung führt die Landesregierung, die autonome der Landtag (30 gewählte Vertreter, eine Virilstimme) mit Landeshauptmann. In den Reichsrat entsendet S. 15 Vertreter. Hauptstadt ist Troppau. Landesfarben sind Gelb, Schwarz. Wappen, s. Tafel »Österreichisch-Ungarische Länderwappen«. Vgl. Peter, Das Herzogtum S. (Wien 1884); Sláma u. a., Österreichisch-Schlesien (Prag 1887); »Gemeindelexikon von S.« (Wien 1905); »Statistisches Handbuch für die Selbstverwaltung in S.« (Troppau, zuletzt für 1905). — Geschichte, s. oben.

Schlesische Dichterschulen, zwei nicht nur von Schlesiern gebildete Richtungen der deutschen Poesie des 17. Jahrh., die auf dem Boden der Renaissance stehen. Die erste Schlesische Schule basierte auf dem nüchtern-lehrhaften Charakter von Martin Opitz' »Buch von der Deutschen Poeterey«. Die zweite Schlesische Schule folgte dem Barockstil Marinis. Vgl. Deutsche Literatur, S. 311 f.

Schlesische Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, in Breslau, mit zwei Sektionen, umfaßte 1906: 109.306 versicherte Personen in 1995 Betrieben mit 98,9 Mill. Mk. anrechnungsfähigen Löhnen.

Schlesische Kriege, die von König Friedrich II. von Preußen mit Österreich um den Besitz Schlesiens geführten drei Kriege. Im ersten Schlesischen Kriege (1740—42) eroberte Friedrich II. infolge seiner Siege bei Mollwitz (10. April 1741) und Chotusitz (17. Mai 1742) fast ganz Schlesien nebst Grafschaft Glatz und erhielt durch den Frieden von Breslau (11. Juni 1742) dessen Besitz bestätigt. Durch den Wormser Vertrag (13. Sept. 1743) zwischen Österreich, Großbritannien und den Generalstaaten in seinem Besitz gefährdet, begann Friedrich im August 1744 den zweiten Schlesischen Krieg, eroberte 16. Sept. Prag, mußte sich, von den Österreichern im Rücken bedroht, zwar wieder aus Böhmen zurückziehen, siegte aber bei Hohenfriedeberg (4. Juni), Soor (30. Sept.) und Kesselsdorf (15. Dez. 1745) über Österreicher und Sachsen und behauptete sich im Frieden von Dresden (25. Dez. 1745) im Besitz des gewonnenen Gebietes. Dritter Schlesischer Krieg, s. Siebenjähriger Krieg. Vgl. v. Orlich, Geschichte der Schlesischen Kriege (Berl. 1841, 2 Bde.).

Schlesische Mundart, s. Deutsche Sprache, S. 323.

Schlesische Zeitung, in Breslau, gegründet 1742 von Joh. Jak. Korn als »Schlesische Privilegierte Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung«, ist konservativ. Chefredakteur ist gegenwärtig Otto Röse.

Schlesisch-Mährisches Gebirge, s. Sudeten.

Schleswig, 1) nach der Stadt S. benanntes Herzogtum, umfaßt den Teil der preußischen Provinz Schleswig-Holstein (s. d.) nördlich der Eider und wurde von Germanen, wahrscheinlich zuerst von Zimbern, dann von Angeln, Friesen und Jüten, seit dem 4. Jahrh. auch von Dänen bewohnt. Karl d. Gr. und Heinrich I. errichteten zwischen Eider und Schlei die Mark S., die 1027 Konrad II. an Dänemark abtrat. Waldemar II. von Dänemark vererbte S. 1232 auf seinen Sohn Abel. Dessen Söhne behaupteten mit Hilfe der holsteinischen Grafen den Besitz Schleswigs als dänisches Fahnenlehen. Als 1326 Waldemar V. von S. durch Gerhard d. Gr. von Holstein zum König von Dänemark erhoben wurde, überließ er als Gegenleistung dem Grafen Gerhard S., das nach der Waldemarschen Konstitution von 1326 »nie wieder mit Dänemark so verbunden werden soll, daß Ein Herr sei«. Als Waldemar 1330 in Dänemark abdanken mußte, gab ihm Gerhard S. zurück, ließ sich aber die Nachfolge seines Hauses bestätigen. Infolgedessen ergriffen 1375 beim Tode Herzog Heinrichs von S., des Sohnes Waldemars V., die holsteinischen Grafen von S. Besitz und erlangten 1386 von Dänemark durch den Vertrag von Nyborg, daß Gerhards d. Gr. ältester Enkel, Graf Gerhard VI., als Herzog von S. belehnt wurde. Weiteres s. Schleswig-Holstein. — 2) Ehemals Bistum im Herzogtum S., 948 von Otto I. gegründet, unterstand dem Erzbischof von Bremen-Hamburg, seit 1104 Lund, wurde 1541 evangelisch und hatte bis zur Auflösung (1643) fünf evangelische Bischöfe. Vgl. Hansen und Jessen, Quellen zur Geschichte des Bistums S. (Kiel 1904).

Schleswig, Regierungsbezirk, gebildet von der preuß. Provinz Schleswig-Holstein (s. d.). Hauptstadt ist Schleswig.

Schleswig, Hauptstadt der preuß. Provinz Schleswig-Holstein und des Regierungsbezirks S., mit (1905) 19,217 Einw., am Westende der Schlei und an der Bahn Neumünster–Vamdrup, bestehend aus den Stadtteilen Friedrichsberg, Lollfuß, Altstadt und Holm (Fischer), hat 3 evang. Kirchen (gotischer Dom mit 112 m hohem Turm), kath. Kirche, Gymnasium mit Realschule, Lehrerinnenseminar, Taubstummen-, Irren- und Idiotenanstalt, Oberpräsidium, Regierung, Landratsamt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Hauptsteueramt, Oberförsterei, Bezirkskommando, Leder-, Dachpappen- und Maschinenfabrikation, Brauerei, Fischerei und Schiffahrt (Handelsflotte 1908: 16 Dampfer mit 51,450 Ton., Schiffseinlauf 1907: 362 mit 32,485 T.). Garnison: 1. und 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 84, Husaren-Reg. Nr. 16. Im Süden liegt das Danewerk (s. d.). — S., schon 808 Handelsort, wurde um 1200 Stadt. Die Dänen räumten S. 5. Febr. 1864. Vgl. Sach, Geschichte der Stadt S. (Schleswig 1875).

Schleswig-Holstein (s. Karte »Nordwestdeutschland« bei Artikel Preußen), preuß. Provinz auf der jütischen Halbinsel, zwischen Nord- und Ostsee, grenzt im N. an Dänemark.

[Physische Geographie.] S. liegt im Norddeutschen Tiefland. Den Osten nimmt der Baltische Landrücken (Bungsberg 164 m) mit fruchtbarem, an Laubwald reichem Geschiebelehm, Endmoränen und Seen (Ratzeburger-, Warder-, Plöner-, Selenter-, Gruber-, Westen- und Wittensee) ein, durch schmale Meeresbuchten (Föhrden) gegliedert, so durch Kieler Föhrde, Eckernförder Bucht, Schlei, Flensburger, Apenrader und Haderslebener Föhrde, zwischen denen Halbinseln

Digitized by Google

(Wagrien, Dänisches Wohld, Schwansen, Angeln, Sundewitt, Neß) liegen. Die Mitte des Landes durchzieht, 15—45 km breit, die sandige, heidereiche Geest, während sich an der Nordseeküste die nietdere, abgedämmte fruchtbare Marsch (Dithmarschen, Nordfriesland) erstreckt, der das stürmische, bei Ebbe bis auf wenige Rinnen trockene Wattenmeer vorlagert mit der Halbinsel Eiderstedt, den Halligen und nordfriesischen Inseln, während die Ostseeküste nur die Inseln Aarö, Barsö, Alsen und Fehmarn begleiten. Die Entwässerung erfolgt durch die Elbe mit Stecknitz, Bille, Alster, Pinnau, Krückau und Stör, durch die Eider mit Treene und die Brede Au zur Nordsee, durch Schwentine und Trave zur Ostsee. Kanäle (s. d. und Beilage) sind Kaiser Wilhelm-Kanal (s. d.), Elbe-Travekanal und Kudenseer Kanal (Holstenau-Elbe), Seen noch Bottschlotter- und Gotteskogsee in den Marschen. Das Klima ist ozeanisch-mild und feucht (Westerland: Jahr 8,1°, Januar +0,1°, Juli 16,1°; Schleswig: Jahr 7,7°, Januar −0,7°, Juli 16,2°); der Niederschlag beträgt 630—770 mm.

[Bevölkerung und Erwerbszweige.] Die Bevölkerung betrug 1905: 1,504,248 Einw., die Zunahme (seit 1900) 8 Proz.; Dänen (im N.) gibt es 134,185, Friesen 17,846. Vgl. die Karten »Bevölkerungs-Dichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« sowie die Statistische Übersicht bei Deutschland. Hauptbeschäftigung sind Landwirtschaft, Schiffahrt und Fischerei. Vom Boden waren 1900: 56,8 Proz. Acker und Gärten, 22,5 Proz. Wiesen und Weiden, 6,7 Proz. Wald, 14 Proz. unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 102,004 Ton. Weizen, 260,216 T. Roggen, 135,292 T. Gerste, 519,143 T. Hafer, 350,971 T. Kartoffeln und 1,082,497 T. Heu. Auch Gärtnerei und Obstbau (Apfel, Baumschule Klein-Flottbeck) sind zu nennen. Hochentwickelt ist die Viehzucht. Im J. 1906 zählte man 185,644 Pferde (Landgestüt Traventhal), 990,760 Rinder (Marschen), 206,427 Schafe, 1,079,313 Schweine, (1904) 50,992 Ziegen und viel Geflügel. Auf Föhr und Sylt ist der Wildentenfang bedeutend, die Fischerei in der Ostsee (Kieler Sprotten), die Austernzucht im Wattenmeer.

Die Staatsforste lieferten 1905: 72,113 Festmeter Bau- und 120,222 Brennholz für 1,5 Mill. Mk. Das Mineralreich liefert Torf, Ton, Gips und Salz (Segeberg). Die Industrie (Schiff- und Maschinenbau, Eisengießerei, Tuch- und Tabakfabrikation) ist meist auf Kiel und Ellerbeck, Altona, Flensburg und Neumünster beschränkt. Die Brauereien lieferten 1906: 1,889,950 hl Bier, die Brennereien 1906/07: 46,627 hl Alkohol. Den Handel fördern drei Handelskammern und eine Handelsflotte von (1906) 821 Schiffen (251 Dampfer) von 211,227 Reg.-Ton. Der Seeverkehr (Kiel, Flensburg, Altona, Tönning und Rendsburg) betrug 1905: 69,417 Schiffe von 4,327,276 Reg.-Ton. Der Bildung dienen (1906) 1919 Volksschulen, (1907) 8 Lehrerbildungs-, 3 Präparandenanstalten, 13 Gymnasien, 6 Realgymnasien, 2 Oberreal-, 12 Realschulen, Landwirtschaftsschule, Marineakademie (Kiel), Kadettenanstalt, 3 Navigationsschulen, Taubstummen-, Blindenanstalt und Universität (Kiel). Rechtspflege vgl. Beilage »Gerichtsorganisation im Deutschen Reich«). S. entsendet 10 Mitglieder in den Reichstag und 19 in das Abgeordnetenhaus. Wappen, s. Tafel »Preußische Wappen«. Farben sind Blau, Gelb, Rot, Weiß. S. bildet den Regierungsbezirk Schleswig, mit gleichnamiger Hauptstadt. Dieser zerfällt in 25 Kreise:

Kreise	Fläche QKilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—05
Altona (Stadt) . .	22	168320	—	+ 4,2 Proz.
Apenrade	685	30322	44	+ 3,4 »
Eckernförde . . .	788	43635	55	+ 3,8 »
Eiderstedt . . .	332	16297	49	+ 3,4 »
Flensburg (Stadt)	32	53771	—	+ 9,9 »
Flensburg (Land) .	1077	45791	43	+ 9,3 »
Hadersleben . . .	1787	60133	34	+ 5,1 »
Husum	851	39714	47	+ 3,2 »
Kiel (Stadt) . .	23	163772	—	+34,4 »
Kiel (Land) . . .	680	45089	66	+16,0 »
Herzogtum Lauenburg	1182	52679	45	+ 1,6 »
Neumünster (Stadt)	20	31439	—	+15,0 »
Norderdithmarschen	601	39188	65	+ 4,4 »
Oldenburg . . .	837	43391	52	— 1,2 »
Pinneberg . . .	795	108945	137	+11,4 »
Plön	952	54651	57	+ 3,6 »
Rendsburg . . .	1257	65317	52	+ 5,0 »
Schleswig . . .	1056	69551	66	+ 4,4 »
Segeberg	1158	41696	36	+ 5,0 »
Sonderburg . . .	442	35807	80	+ 7,5 »
Steinburg . . .	936	79839	85	+ 1,3 »
Stormarn . . .	916	76464	83	+12,3 »
Süderdithmarschen	754	50301	67	+ 3,7 »
Tondern	1813	57083	31	+ 0,9 »
Wandsbeck (Stadt)	11	31563	—	+12,9 »

Vgl. Böger, Topographisches Handbuch für die Provinz S. (Kiel 1881); Oldekop, Topographie des Herzogtums S. (das. 1906); Haas, Die geologische Bodenbeschaffenheit Schleswig-Holsteins (das. 1889); Sach, Das Herzogtum S. in seiner ethnographischen und nationalen Entwickelung (Halle 1896—1907, 3 Tle.); »Gemeindelexikon der Provinz S.« (Berl. 1897); »Provinzialhandbuch für S.« (Kiel, zuletzt 1897).

[Geschichte.] Nachdem 1386 das Herzogtum Schleswig (s. d.) mit der Grafschaft Holstein (s. d.) unter der Herrschaft des Hauses Schaumburg vereinigt worden war, bestätigte der dänische König Christian I. 28. Jan. 1448 die Waldemarsche Konstitution von 1326 (s. Schleswig 1). Trotzdem wurde nach dem Tode des kinderlosen Adolf VIII. (4. Dez. 1459) zu Ripen 5. März 1460 König Christian I. von Dänemark aus dem Hause Schaumburg zum Herzog von S. gewählt, wogegen er versprach, »daß die Lande ewig zusammenbleiben sollen ungeteilt«. Christians I. Söhne Johann und Friedrich teilten im Gottorper Vergleich 10. Aug. 1490 die Lande so, daß jeder eine Anzahl Ämter, Johann mit dem Hauptschloß Segeberg (Segebergischer Anteil), Friedrich mit Gottorp (Gottorpscher Anteil) erhielt. Nach dem Tode Johanns 1513 folgte im Segebergischen Anteil sein Sohn, der dänische König Christian II., nach dessen Vertreibung (1523) sein Oheim Friedrich (später Friedrich I. von Dänemark) ganz S. unter seiner Herrschaft vereinigte. Friedrichs I. Söhne teilten 1544 so, daß Christian III. die königliche Linie (s. Dänemark, Geschichte), Adolf I. die Linie Holstein-Gottorp begründete. Als König Friedrich II. 1582 seinem Bruder Johann einige Besitzungen im Amte Hadersleben abtrat, gründete dieser die Linie Sonderburg, die sich in mehrere Linien, darunter S.-Sonderburg-Augustenburg und Beck-Glücksburg, seit 1825 Sonderburg-Glücksburg genannt, spaltete. In Holstein-Gottorp folgten auf Herzog Adolf (1544—86) die Herzoge Friedrich II. (1586—1587), Philipp (1587—90), Johann Adolf (1590—1616), Friedrich III. (1616—59), Christian Albrecht

Digitized by Google

(1659—94), Friedrich IV. (1694—1702), Karl Friedrich (1702—39), Karl Peter Ulrich (1739—62, als Peter III. Zar von Rußland) und Großfürst Paul (1762—73, nachmals Paul I. von Rußland). Im Nordischen Kriege nahm Herzog Karl Friedrich für Karl XII. von Schweden Partei, weswegen der Gottorpsche Anteil von Schleswig 22. Aug. 1721 Dänemark einverleibt wurde. Durch Vertrag vom 1. Juni 1773 zwischen Großfürst Paul von Rußland und Christian VII. von Dänemark verzichtete das Haus Gottorp auf Schleswig, während es Holstein Dänemark gegen Oldenburg und Delmenhorst überließ, die Paul an die jüngere Gottorpsche Linie abtrat. Seitdem wurde Schleswig als dänische Provinz (»deutsche Lande«) behandelt, während Holstein 1815 vom Wiener Kongreß für einen Teil des Deutschen Bundes erklärt wurde. König Friedrich VI. führte 1831 für jedes Herzogtum beratende Provinzialstände ein. Nach Christians VIII. (1839—48) Thronbesteigung trat das Streben nach Einverleibung »Südjütlands« (Schleswigs) in Dänemark (»Dänemark bis zur Eider«) offener hervor. In S. hoffte man auf Loslösung von Dänemark, da dort das Salische Gesetz die weibliche Erbfolge ausschloß und deswegen nach Erlöschen der königlichen Linie die Linie Schleswig-Sonderburg-Augustenburg folgen mußte. Der »offene Brief« Christians VIII. vom 8. Juli 1846 erklärte aber selbstherrlich die weibliche Erbfolge auch für S. für gültig.

Als König Friedrich VII. 28. Jan. 1848 die völlige Vereinigung Schleswigs mit Dänemark verkündete, brach 24. März der **Aufstand** aus. Eine provisorische Regierung wurde eingesetzt, 3. April der erste schleswig-holsteinische Landtag eröffnet und 12. April Schleswig in den Deutschen Bund aufgenommen. Die Dänen siegten zwar 9. April über die Schleswig-Holsteiner bei Bau, wurden aber von den Preußen unter Wrangel durch die Gefechte bei Schleswig und Oversee (23. u. 24. April) zur Räumung Schleswigs gezwungen (**Deutsch-dänischer Krieg** 1848—50). Am 26. Aug. 1848 schloß Preußen den Waffenstillstand von Malmö. Nach dessen Ablauf (1. April 1849) rückten wieder deutsche Truppen in Schleswig ein, siegten 5. April bei Eckernförde und nahmen 13. April die Düppeler Schanzen. Die schleswig-holsteinische Armee unter Bonin siegte 23. April und 7. Mai 1849 bei Kolding und Gudsöe, wurde aber 6. Juli bei Fredericia geschlagen. Nachdem 2. Juli 1850 der **Friede von Berlin** zwischen Dänemark und Deutschland geschlossen war, blieben Dänemark und S. allein auf dem Kampfplatz. Aber die schleswig-holsteinische Armee unter Willisen wurde 24. und 25. Juli 1850 bei Idstedt besiegt und ein Angriff auf Friedrichstadt 4. Okt. zurückgewiesen. Der Bundestag forderte von der Landesversammlung, daß sie die Truppen hinter die Eider zurückziehe und den Krieg einstelle. Die Versammlung fügte sich 11. Jan. 1851 und löste sich auf. Österreich besetzte Holstein, die Verfassung vom 15. Sept. 1848 und die Verbindung der Herzogtümer wurde aufgehoben. — Durch das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 wurde das Erbfolgerecht des Prinzen Christian von Schleswig-Sonderburg-Glücksburg (s. Christian 14) auf S. anerkannt. Im J. 1854 erhielt jedes Herzogtum eine eigne Verfassung; beide wurden durch die dänische Gesamtstaatsverfassung vom 26. Juli 1854 mit Dänemark vereinigt, die 1858 für Holstein aufgehoben wurde, während man Schleswig durch Gewaltmaßregeln zu danisieren suchte. Das am 13. Nov. 1863 vom Reichsrat genehmigte »Grundgesetz« bezweckte die vollständige Einverleibung des letztern. Als aber 15. Nov. 1863 mit König Friedrich VII. die königliche Linie des oldenburgischen Hauses erlosch und dessen Nachfolger Christian IX., der Protokollprinz, 18. Nov. das neue Grundgesetz für Dänemark-Schleswig bestätigte, riefen Erbprinz Friedrich von Augustenburg, die holsteinischen Stände (19. Nov.) und die schleswig-holsteinische Ritterschaft den Schutz des Deutschen Bundes für die Erbfolge des Augustenburgers in S. an. Der Bund ließ durch Sachsen und Hannoveraner Holstein besetzen und den Augustenburger Friedrich VIII. als Herzog proklamieren. Österreich und Preußen blieben dem Londoner Protokoll treu, verlangten aber Aufhebung des Grundgesetzes von 1863 und ließen, als diese 16. Jan. 1864 verweigert wurde, 1. Febr. ihre Truppen in Schleswig einrücken (**Deutsch-dänischer Krieg** 1864).

Die Dänen räumten das Danewerk und behaupteten sich bloß in den Düppeler Schanzen und auf Alsen, während die Verbündeten bis zum Limfjord vordrangen. Nachdem die Preußen 18. April die Düppeler Schanzen erstürmt hatten, versuchte die Londoner Konferenz der Mächte eine Vermittelung, die an der Weigerung Dänemarks, eine Personalunion anzunehmen, scheiterte. Nach Eroberung Alsens (29. Juni) und ganz Jütlands schlossen die Dänen 18. Juli Waffenstillstand, und König Christian trat 30. Okt. 1864 im **Wiener Frieden** seine Rechte auf S. an Österreich und Preußen ab. — Da der Erbprinz Friedrich militärische Konzessionen verweigerte, so ließ ihn Preußen fallen. Über die im Gasteiner Vertrag (August 1865) vereinbarte gemeinsame Herrschaft in S. entstand bald zwischen Österreich und Preußen Streit, bis Österreich die Ansprüche Friedrichs VIII. unterstützte und im Juni 1866 die Stände von Holstein berief. Darauf ließ Preußen 7. Juni seine Truppen in Holstein einrücken, das die Österreicher räumten. Dies gab den Anlaß zum **Preußisch-deutschen Kriege** (s. d.). Im **Prager Frieden** (23. Aug. 1866) wurde S. an Preußen mit Vorbehalt (Artikel 5) einer Volksabstimmung des dänischen Schleswig abgetreten und 24. Jan. 1867 mit Preußen vereinigt. Es bildet seitdem eine Provinz, die 1876 durch Lauenburg (s. d.) vergrößert wurde. Der Vorbehalt der Volksabstimmung wurde 11. Okt. 1878 aufgehoben. Gemäß Vertrag zwischen Preußen und Dänemark vom 11. Jan. 1907 können die bisher staatenlosen Optantenkinder auf ihren Antrag in jedem der beiden Staaten die Staatsangehörigkeit erhalten. — Vgl. **Waitz**, Schleswig-Holsteins Geschichte (Götting. 1851—54, 2 Bde., bis 1660); **Bremer**, Geschichte Schleswig-Holsteins bis 1848 (Kiel 1864); **Thudichum**, Verfassungsgeschichte Schleswig-Holsteins 1806—1852 (Tübing. 1871); »Der Deutsch-dänische Krieg 1864, herausgegeben vom preußischen Generalstab« (Berl. 1886—87, 2 Bde.).

Schleswig-holsteinische Missionsgesellschaft, 1877 vom Pastor Jensen in Breklum bei Husum gegründete evangelisch-lutherische Missionsgesellschaft, unterhält 16 Missionare in Indien.

Schlettau, Stadt in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Annaberg, mit (1908) 3461 Einw., an der Zschopau, am Scheibenberg (805 m) und an der Bahn Annaberg-Schwarzenberg, hat evang. Kirche, Schloß, Fabrikation von Eisen- und Blechwaren, Maschinen, Knochenpräparaten, Posamenten und Pappen, lithographische Kunstanstalt und Holzschleiferei.

Schletterer, Hans Michel, Musikschriftsteller,

Digitized by Google

geb. 29. Mai 1824 in Ansbach, gest. 4. Juni 1893 in Augsburg, seit 1866 Direktor der Musikschule daselbst, schrieb: »Das deutsche Singspiel« (Augsb. 1863), »J. Fr. Reichardt, Leben und Werke« (das. 1865, nur Bd. 1), »Geschichte der geistlichen Dichtung und kirchlichen Tonkunst« (Hannov. 1869, nur Bd. 1), Biographien von Pergolese, Spohr, Boccherini (Leipz. 1880—82), »Studien zur Geschichte der französischen Musik« (Berl. 1884, 3 Tle.), ferner Gesangswerke, Operetten, eine Chorgesangschule u. a.

Schlettstadt, Kreis- und Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Unterelsaß, mit (1908) 10,182 Einw., an der Ill und der Bahn Straßburg-Basel, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Lehrerinnenseminar, Landwirtschafts- und andre Schulen, Amtsgericht, Hauptzollamt, Oberförsterei, Bezirkskommando, Metallweberei, Feinspinnerei, Gerberei, Mühlen, Ziegeleien, Obst- und Weinbau. Garnison: Jägerbataillon Nr. 8 und Maschinengewehrabteilung Nr. 10. Nahebei liegt die Hohkönigsburg (s. d.). — Die Stadt entstand neben einer königlichen Pfalz, wurde im 13. Jahrh. Reichsstadt, gehörte zum Zehnstädtebund und kam 1634 an Frankreich. Von Vauban 1676 neu befestigt, wurde S. 1814 und 1815 von den Verbündeten belagert und kapitulierte 24. Okt. 1870 vor den Deutschen.

Schlettwein, Johann August, Physiokrat, geb. 1731 in Weimar, gest. 24. April 1802 in Dahlen, 1765 badischer Rentkammerrat, 1776 Prof. in Basel, dann in Gießen, schrieb: »Die wichtigste Angelegenheit für das Publikum, oder die natürliche Ordnung in der Politik überhaupt etc.« (Karlsr. 1772, 2 Bde.) u. a.

Schleuder, Waffe zum Schleudern von Steinen und schweren Körpern, besteht aus Schnüren oder Stricken (Bandschleuder, griech. sphendóne, lat. funda, auch den Naturvölkern bekannt, doch lückenhaft verbreitet) oder einem Stab mit Geschoßlager (Stabschleuder, fustibalus). Hervorragende Schleuderer waren die Bewohner der Balearen. In Nordwesteuropa hielt sich die S. bis tief ins Mittelalter. Vgl. Jähns, Die alten Trutzwaffen (Berl. 1899).

Schleuderball, Spiel mit einem großen, meist mit Griffschlaufe versehenen Lederball, von zwei Parteien gegeneinander als Grenzball gespielt.

Schleuderband, eine Bandvorrichtung zur Befestigung der Sehnen am Fußrücken.

Schleuderkrankheit der Schafe wird verursacht durch die Schafbremse (Oestrus ovis, s. Dasselfliegen), die ihre Eier an den Nasenlöchern der Schafe absetzt. Die 2—3 cm großen Larven wandern März bis Mai aus und erzeugen Reizung der Schleimhäute (auch des Gehirns), die sich durch Nasenausfluß, Niesen, Prusten und Schütteln des Kopfes (daher S.) anzeigt.

Schleudermaschine, s. Zentrifugalmaschine.

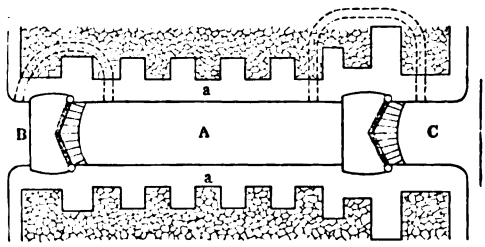
Schleudermühle, s. Desintegrator.

Schleudern, im Handel Verkauf zu ungewöhnlich niedrigen Preisen (Schleuderpreisen). In der Technik einen Körper auf der Zentrifugalmaschine behandeln, um ihn zu pulvern, von flüssigen Bestandteilen zu befreien, oder um Flüssigkeitsgemische nach dem spezifischen Gewicht zu scheiden.

Schleuderschwanz, s. Dorneidechse.

Schleuderzellen, s. Elateren.

Schleuse, Bauwerk mit mechanischen Abschlußvorrichtungen in oder neben einem Wasserlaufe, das Wasser stauen oder zwei verschieden hohe Wasserstände bilden und wieder ausgleichen kann. Flutschleuse (Freiwehr, Grundablaß) ist ein Wehr mit Vorrichtung, hohe Wasserstände durch besondere Öffnung im Wehrkörper schnell abzuführen. Die Deich- oder Dammschleuse ist in einen Deichdurchlaß eingebaut, um höhere Wasserstände abzusperren oder abzuleiten. Die Einlaßschleuse führt das angestaute Wasser eines Wehres einem Gewerbe- oder Mühlkanal zu oder schließt es davon ab. Die Schiffsschleuse ermöglicht den Schiffahrtsverkehr, bez. den Übergang der Schiffe von der angestauten in die ungestaute Flußstrecke und umgekehrt. Moderne Schiffsschleusen sind Kammerschleusen (in Deutschland zuerst 1390 beim Bau des Stecknitzkanals angewendet); solche bestehen (s. Abbildung) aus dem Oberhaupt B, Unterhaupt C und der dazwischenliegenden Schleusenkammer A mit Seitenwänden aa. Ein Schiff,



das vom Oberwasser die Staustufe hinabsteigen will, fährt, nachdem die Schleusenkammer vom Oberwasser aus bis auf dessen Höhe mit Wasser gefüllt und das Schleusentor von B geöffnet ist, in A ein. Dann wird dieses Tor geschlossen und das Wasser nach dem Unterwasser so weit abgelassen, daß es mit diesem gleichhoch steht, worauf man die Tore von C öffnet und das Schiff aus der Schleusenkammer in das Unterwasser ausfahren läßt. Vgl. »Handbuch der Ingenieurwissenschaften«, 3. Teil, Bd. 8 (4. Aufl., Leipz. 1904).

Schleusenau, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Bromberg, mit (1905) 6551 Einw., an der Bromberger Kreisbahn, hat evang. Kirche, Signalbauanstalt.

Schleusengeld, vom Schiffsinhaber beim Durchfahren der Schleuse zu entrichtende Abgabe.

Schleusenhafen (Dockhafen), s. Hafen.

Schleusenwasser, das Abwasser der Städte, das durch Kanalisation entfernt wird.

Schleusingen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Erfurt, mit (1908) 4310 Einw., Enklave, an der Schleuse und der Bahn Themar-Plaue, Sommerfrische, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Gymnasium, Präparandenanstalt, Töchterschule, Wiesenbauschule, Erholungs- und Taubstummenheim, Amtsgericht, Oberförsterei, Porzellan-, Glas-, Pappe-, Leder-, Holzwarenfabrikation, Drahtflechterei, Brauereien und Holzhandel. — S., hennebergischer Besitz, gehörte 1583—1815 zu Sachsen, seitdem zu Preußen.

Schley, Winfield Scott, nordamerikan. Seemann, geb. 1839 in Frederick (Maryland), focht im Sezessionskrieg, leitete 1886 die Expedition zur Rettung Greelys (s. d.) und führte 3. Juli 1898 die Vernichtung der spanischen Flotte vor Santiago herbei.

Schleyer, Johann Martin, Geistlicher, geb. 18. Juli 1831 in Oberlauda (Baden), in Konstanz wohnhaft, schuf 1879 das Volapük, eine künstliche Weltsprache. Vgl. Schleyer, Mittlere Grammatik der Weltsprache (9. Aufl., Konstanz 1888).

Schlich (Schlieh), gepochtes, gewaschenes Erz.

Schlich, William, Forstmann, geb. 28. Febr. 1840 in Flonheim (Rheinhessen), 1881 Generalinspek-

Digitized by Google

tor der Wälder in Indien, 1885 Prof. in Coopers Hill in England, gab 1875—79 die erste indische Forstzeitung (»The Indian Forester«) heraus.

Schlichte, kleberige Flüssigkeit (aus Mehl, Leinsamen, Karragheen, Glyzerin ꝛc.), zum Steifen der Kettenfäden beim Weben; Bodenbearbeitungsgerät, s. Ackerschleife. In der Eisengießerei dünner Lehmbrei mit Holzkohlenstaub zum Bestreichen von Kernen.

Schlichtegroll, Adolf Heinrich Friedrich, Schriftsteller, geb. 8. Dez. 1765 in Waltershausen, gest. 4. Dez. 1822 in München, Bibliothekar in Gotha, zuletzt Direktor der Hofbibliothek in München, gab den »Nekrolog der Deutschen« (Gotha 1790—1806, 27 Bde. und 1 Supplementband) heraus.

Schlichten, Ebenen einer roh bearbeiteten Fläche mit Schlichthammer, Schlichthobel, Schlichtfeile ꝛc.; in der Weberei die Fäden mit Schlichte (s. d.) versehen.

Schlichtingsheim, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Fraustadt, mit (1905) 748 Einw., hat evang. Kirche.

Schlichtmaschine, s. Weben.

Schlichtwalze, glatte Ackerwalze (s. Walze).

Schlick, feinster Tonschlamm im Marschland (s. d.

Schlick, Adelsfamilie, s. Schlik.

Schlick, Otto, Schiffbauingenieur, geb. 16. Juni 1840 in Grimma, 1875 Leiter der Germaniawerft in Kiel, 1883 Bevollmächtigter des Bureaus Veritas in Hamburg, seit 1895 des Germanischen Lloyd, lieferte Untersuchungen über die Schiffsvibration (Pallograph), erfand den Schiffskreisel (s. Kreiselbewegung) und schrieb: »Handbuch für den Eisenschiffbau« (Leipz. 1890, 2. Aufl. 1901).

Schlicker, soviel wie Schlacke oder Gekrätz; in der Tonwarenfabrikation Brei aus Ton und Wasser.

Schlickfang (Traverse), s. Wasserbau.

Schlickowitz, dialektisch für Sliwowitz.

Schlieben, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Schweinitz, mit (1905) 1560 Einw., an der Bahn Lübben-Falkenberg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Zementfabrikation, Weberei, Säge, Hopfen-, Weinbau.

Schlieben, Richard von, sächs. Staatsmann, geb. 23. Juli 1848 in Niederfriedersdorf (Oberlausitz), gest. 7. Febr. 1908 in Taubenheim a. d. Spree, seit 1897 Kreishauptmann in Bautzen, war 1906—07 Kultusminister.

Schliech, s. Schlich.

Schliefen, das Kriechen des Dachshundes.

Schliefer, soviel wie Klippschliefer.

Schlieffen, Alfred, Graf von, preuß. General, geb. 28. Febr. 1833 in Berlin, wurde 1854 Offizier, war 1866 Generalstabsoffizier beim 1. Korps, 1870/71 des Großherzogs von Mecklenburg, wurde 1884 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1889 Oberquartiermeister und war 1891 bis Ende 1905 Chef des Großen Generalstabs. Seit 1892 Generaladjutant des Kaisers, 1903 Generaloberst, ist S. seit 1904 auch Mitglied des Herrenhauses.

Schliemann, Heinrich, Archäolog, geb. 6. Jan. 1822 in Neubuckow (Mecklenburg), gest. 27. Dez. 1890 in Neapel, Kaufmann in Petersburg, unternahm seit 1871 auf eigne Kosten Ausgrabungen in Troja (Schliemann-Sammlung in Berlin), 1876 und 1888 in Mykenä, 1878 auf Ithaka, 1880—81 in Orchomenos, 1882 und 1888—90 wieder in Troja, 1884—1885 in Tiryns und schrieb: »Ithaka, der Peloponnes und Troja« (Leipz. 1869); »Trojanische Altertümer« (das. 1874); »Mykenä« (das. 1878); »Ilios« (das. 1881); »Orchomenos« (das. 1881); »Troja« (das. 1884); »Tiryns« (das. 1886); »Bericht über die Ausgrabungen in Troja im Jahre 1890« (das. 1891). Vgl. Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen ꝛc. (2. Aufl., Leipz. 1891); »Heinr. Schliemanns Selbstbiographie« (vervollständ. von Sophie S., das. 1892).

Schliemann, Methode, s. Sprachunterricht.

Schlier, glimmerhaltiger, sandiger Ton oder Mergel (Tegel) im Tertiär des Wiener Beckens.

Schlierbach, Max, Pseudonym für Max von Seydel (s. d.).

Schlieren, im Glase Streifen abweichender Dichtigkeit, machen optisches Glas unbrauchbar. Ähnliche Fehler sind die Rampen und Winden. Bei Gesteinen sind S. in Struktur und Mineralbestand, auch in Zusammensetzung von der Hauptmasse abweichende Partien, die in das Hauptgestein übergehen. Schlierig, S. enthaltend.

Schlieren, seemännisch: rutschen.

Schlierfee, See im bayr. Regbez. Oberbayern, 778 m ü. M., bis 37 m tief, 2,7 km lang, 1 km breit. Daran liegt Luftkurort S., Bezirksamt Miesbach, an der Bahn München-S., mit (1905) 1156 Einw., kath. Kirche, Forstamt, Bauerntheater, Seebädern ꝛc.

Schlierseer, von Konrad Dreher gegründete Theatertruppe Schlierseer Bauern, die auf Gastspielreisen oberbayrische Volksstücke aufführt.

Schließblech, Blechplatte an der Türfüllung, in deren Ausnehmung der Schloßriegel tritt.

Schließen, in der Buchdruckerei, s. d. (Beilage).

Schließfächer, s. Postabholungsfächer.

Schließfrüchte, alle trockenhäutigen, nicht aufspringenden Früchte; Gegensatz: Springfrüchte.

Schließkopf, s. Nieten.

Schließlein, s. Flachs.

Schließmann, Hans, Zeichner, geb. 6. Febr. 1852 in Mainz, zeichnet Figuren und humoristische Szenen aus dem Wiener Volksleben für Zeitschriften (»Schließmann-Album«, Wien 1889; »Wiener Schattenbilder«, das. 1892).

Schließmundschnecke, s. Lungenschnecken.

Schließmuskeln (Sphinctères, Constrictores), ringförmige Muskeln zum Schluß von Körperöffnungen, z. B. der Blase, des Mastdarms, um den Austritt des Inhalts zu verhindern oder zu regeln.

Schließnetz, Netz für wissenschaftliche Forschungen, wird in gewünschter Tiefe geöffnet und geschlossen.

Schließplatte, s. Beilage »Buchdruckerei«.

Schließungsbogen (Schließungsdraht), beide Pole eines galvanischen Elements verbindender Draht.

Schließungsstrom, s. Induktion.

Schließzellen, s. Durchlüftungsgewebe.

Schließzeug, in der Buchdruckerei, s. d. (Beilage).

Schlik (Schlick), böhmische Adelsfamilie bürgerlichen Ursprungs, wahrscheinlich aus Sachsen:

1) Kaspar, Kanzler Kaiser Siegmunds, geb. vor 1400, gest. 5. Juli 1449 in Wien, trat 1416 in die kaiserliche Kanzlei, stieg in der Gunst des Kaisers, wurde Reichsfreiherr, 1427 Kanzler, 1437 Reichsgraf von Passaun (Bassano) und behielt auch unter König Albrecht II. und Friedrich III. als Kanzler Einfluß.

2) Franz, Graf von S. zu Bassano und Weißkirchen, österreich. General, geb. 23. Mai 1789 in Prag, gest. 17. März 1862 in Wien, wurde 1813 Ordonnanzoffizier des Kaisers Franz, 1844 Feldmarschalleutnant und kämpfte 1849 in Ungarn, 1859 in Italien.

Schling (Brunnenkranz), s. Gründung (auf Senkbrunnen).

Schlingbaum, s. Viburnum.

Schlingbeschwerden (Dysphagie) entstehen

Digitized by Google

durch Mund- und Halsentzündungen, Entzündung und Verschwärung im Kehlkopf (bei Schwindsucht), Krampf und Lähmung der Schlundmuskulatur, Geschwüre oder Geschwülste (z. B. Krebs) der Speiseröhre. Auch Narben in der Speiseröhre nach Verätzung erzeugen unter Schrumpfung S., ebenso sackartige Ausstülpungen (Divertikel) der Speiseröhrenschleimhaut. Selten erzeugt Hundswut S. Bei Geschwülsten und Narben der Speiseröhre wird die Nahrung durch Schlundsonden zugeführt, bei Narben deren Dehnung

Schlinge, Pflanze, s. Viburnum. [versucht.

Schlingen (Schlucken), Hinabbefördern der gekauten Speise oder der Getränke in den Magen. Durch Anpressen und Verschieben der Zunge gegen den harten Gaumen wird der Bissen hinter den vordern Gaumenbogen gedrängt, wo durch Reizung sensibler Nerven die Muskeln zusammengezogen werden. Hierbei sind Rachenhöhle (gegen Mundhöhle durch die Zunge), Nase (besonders durch Hebung des weichen Gaumens und Vordrängen der hintern Rachenwand, sogen. Passavantscher Wulst) und Kehlkopf (durch Zungenwurzel und Kehldeckel bei Hebung des Kehlkopfes) abgeschlossen. Durch peristaltische, nach unten fortschreitende Zusammenziehung von Schnürmuskeln des Schlundes und der Speiseröhre wird der Bissen dann in die Cardia des Magens geschoben. Ist der Kehlkopf nicht abgeschlossen, kann Substanz in die Luftröhre (unrechte Kehle) gelangen, aus der sie reflektorische Hustenstöße entfernen (Verschlucken).

Schlingen, s. Vogelfang, vgl. Dohnen.

Schlinger, s. Tigerschlange.

Schlingerbremse, gyroskopische, soviel wie Schiffskreisel, s. Kreiselbewegung.

Schlingerkiele, s. Kimmkiele.

Schlingern, s. Rollen.

Schlinggruben, s. Grubensystem.

Schlingnatter, s. Coronella.

Schlingpflanzen, Pflanzen, deren wachsende Sprosse sich um mäßig dicke Stützen winden, um ihr Laub in günstige Lichtlage zu erheben, z. B. Lianen. Die meisten S., wie Winden, Bohnen, Geisblatt, winden links, wenige, wie Hopfen, rechts, einzelne abwechselnd rechts und links. S. eignen sich zur Bekleidung von Mauern, Baumstämmen u. a.

Schlipf (Schlüpfung), s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. VIII.

Schlipp (Aufschleppheling), s. Schleppe.

Schlippe, s. Brandgasse.

Schlippen, seemännisch: lösen, loslassen.

Schlippesches Salz, s. Antimon.

Schlippstek, s. Stek.

Schlips (v. engl. slip, »Schlinge«), Halsbinde.

Schlitten, Fuhrwerk mit zwei hölzernen, eisenbeschlagenen oder ganz aus Eisen hergestellten Gleitschienen (Kufen, Läufer), dient auf Schnee- und Eisflächen zur Lasten- und Personenbeförderung. Besondere Arten sind der sibirische, von sechs Hunden gezogene Postschlitten (Narte) und der kleine Peekschlitten, den der Fahrende stehend durch eine lange Stange (Pike) fortbewegt. Segelschlitten, soviel wie Eisjacht. Über S. zu Sportzwecken s. Wintersport. Vgl. auch Tafel »Forstbenutzung«, Fig. 20. — S. heißt auch ein Maschinenteil, der sich, in Nuten geführt, meist in einer Horizontal- oder Vertikalebene bewegt, z. B. der Werkstückträger bei Hobelmaschinen, Support einer Drehbank, Walzenträger der Schreibmaschinen ꝛc.; im Schiffbau, s. Stapellauf.

Schlittenapparat (Schlitteninduktor), s. Induktionsapparat und Tafel »Physikalische Apparate II«, Fig. 1.

Schlittenfahrer (Schlittenschieber), englische Schwindelfirmen, die die auf Kredit von auswärts erlangten Waren zu Schleuderpreisen veräußern.

Schlittgen, Hermann, Maler und Zeichner, geb. 23. Juni 1859 in Roitzsch, Prof. in München, schuf humoristische Zeichnungen für die »Fliegenden Blätter«, Bildnisse und Gesellschaftsbilder in Öl und Pastell sowie Illustrationen.

Schlittschuh (früher Schrittschuh), Vorrichtung an den Schuhen zur Fortbewegung auf dem Eise. Schon die Pfahlbauer verfertigten Schlittschuhe aus Pferdeknochen. Nach Deutschland kam im 19. Jahrh. der holländische S., eine Holzsohle mit stählerner Laufschiene. Zur Befestigung dienten Kreuzriemen, später wurde ein Stahldorn oder eine Stahlschraube am S. angebracht und in den Schuhabsatz eingelassen. Heute hat man meist Stahlschlittschuhe, die durch Klammern an Sohle und Absatz befestigt werden oder angeschraubt sind. Schlittschuhe zum Schnellaufen haben lange, gerade Laufschiene, zum Kunstlaufen leicht gekrümmte. Ähnlich wie mit Schlittschuhen fährt man mit Rollschuhen (Sohlen mit Rädern) in mit Asphalt oder Zement ausgelegten Hallen (Skating-rinks). Das Schlittschuhlaufen, besonders von Friesen und Holländern ausgeübt, wurde in Deutschland durch Klopstock volkstümlich. Das Kunst- und Schnellaufen (über Wettleistungen s. Leibesübungen) pflegen Sportvereine; einige Großstädte haben auch im Sommer künstliche Eisbahnen. Zum Schlittschuhsegeln, womit man fast Eisenbahngeschwindigkeit erreicht, werden lange Schlittschuhe sowie dreieckige Segel an leichtem Holzgestell benutzt. S. auch Wintersport. Vgl. Brink, Die Schlittschuhfahrkunst (Plauen 1881); Diamantidi u. a., Spuren auf dem Eise (2. Aufl., Wien 1892); Calistus, Die Kunst des Schlittschuhlaufens (3. Aufl., das. 1903); Holletschek, Kunstfertigkeit im Eislaufen (6. Aufl., Troppau 1904).

Schlitz, Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Lauterbach, mit (1905) 2591 Einw., an der Bahn Salzschlirf-S., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, 5 Burgen, darunter Hallenburg, Residenz des Grafen v. Görtz, Amtsgericht, Forstamt, Weberei, Bleicherei, Holzschneiderei und Ziegelei.

Schlitzaugen, soviel wie Mongolenfalte (s. d.).

Schlitzverschluß, s. Photographie (Text und Tafel I, Fig. 13).

Schlitzwirkerei, s. Schichtweberei.

Schlitzzapfen, s. Holzverband.

Schlöch, Volksstamm, s. Berber.

Schlochau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, mit (1908) 3522 Einw., an zwei Seen und an der Bahn Neustettin-Konitz, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Präparandenanstalt, landwirtschaftliche Winterschule, Taubstummenanstalt, Amtsgericht, Brennerei, Getreide- und Wollhandel.

Schlögl, Friedrich, Schriftsteller, geb. 7. Dez. 1821 in Wien, gest. daselbst 7. Okt. 1892, schrieb Skizzen aus dem Wiener Kleinleben (zum Teil in »Gesammelte Werke«, Wien 1893, 3 Bde.), ferner »Vom Wiener Volkstheater« (Teschen 1884) u. a. Vgl. Newald, Friedrich S. (Wien 1895). [(Hagelkorn).

Schlohweiß (schloßweiß), weiß wie eine Schloße

Schlömilch, Oskar, Mathematiker, geb. 13. April 1823 in Weimar, gest. 7. Febr. 1901 in Dresden, 1849 Prof. daselbst, 1874—85 Leiter des Realschulwesens im sächsischen Kultusministerium, schrieb: »Handbuch

Digitized by Google

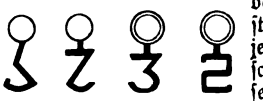
der algebraischen Analysis« (6. Aufl., Jena 1881; Neudruck, Stuttg. 1889); »Kompendium der höhern Analysis« (Bd. 1, 5. Aufl., Braunschw. 1881; Bd. 2, 4. Aufl. 1895); »Grundzüge einer wissenschaftlichen Darstellung der Geometrie des Maßes« (7. Aufl., Leipz. 1888); »Analytische Geometrie des Raumes« (6. Aufl., das. 1898); »Handbuch der Mathematik« (2. Aufl., das. 1904, 2 Bde.).

Schlönbach, Urban, Paläontolog, geb. 10. März 1841 in Salzgitter, gest. 13. Aug. 1870 zu Bergaszka in Ungarn, 1867 Geolog der Geologischen Reichsanstalt in Wien, schrieb über Jura und Kreide.

Schloppe, Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Deutsch-Krone, mit (1905) 2130 Einw., an der Bahn Kreuz–Deutsch-Krone, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Oberförsterei, Stärkefabriken, Brauerei, Färberei, Sägemühlen, Molkerei.

Schloß, soviel wie Burg, Palast.

Schloß (hierzu Beilage »Schlösser«), Vorrichtung, um Türen, Schubladen geschlossen zu halten, auch gegen unbefugtes Öffnen zu sichern. Beim Fallenverschluß wird durch Klinke (Drücker, Knopf) der Riegel gehoben (hebende Falle) oder zurückgezogen (schießende Falle). Der Riegelverschluß, in einfachster Form ein aus dem Schließkasten herausschiebbarer Riegel (Nachtriegel), bildet verbessert den Riegelverschluß mit Schlüssel, bei dem der Riegel in seiner Lage durch sogen. Zuhaltungen gesichert wird. An das anzufassende Ende des Schlüssels (Ring, Raute) schließt sich ein voller Schaft oder ein hohlzylindrischer Teil (Rohr) mit Lappen (Bart), der, durch das Schlüsselloch eingeführt, bei voller Umdrehung den Riegel um eine Tour verschiebt (Tourschloß). Vollschlüssel führen sich in einem Rohr, Hohlschlüssel auf einem Stift (Dorn). Eine Wulst (Gesenk) auf dem Schaft nahe dem Ring begrenzt das Einführen. Steckschlüssel drängen beim Eintreten die Zuhaltungen zurück, so daß dann durch Drehen Verschiebung des Riegels erfolgen kann (Steckschloß). Die Schlösser werden an der Tür angeschraubt (Kastenschloß), in eine seitliche Vertiefung eingelassen (Einlaßschloß) oder in einen Schlitz der Schmalseite eingeschoben (Einsteckschloß). Der den Schließmechanismus aufnehmende Kasten trägt mit seiner Rückwand (Schloßblech) die Stifte, Riegelführungen ꝛc. und stößt an den Stulp, der die Öffnung für den Riegelkopf besitzt, und den Umschweif, der die übrigen drei Schmalseiten begrenzt. Die Vorderseite wird von der Schloßplatte (Schloßdeckel) abgedeckt. Keller ꝛc. verschließt man mit dem Vorhängeschloß, bei dem ein Bügel in das geschlossene Gehäuse faßt. Das deutsche S., dessen Riegel nach Art einer schießenden Falle bei halber Schlüsseldrehung (Halbtourschloß) gegen eine Feder zurückgedrängt, in dieser Stellung durch einen Stift zurückgehalten wird oder frei einschnappen kann, bietet, wie das ähnliche Bastardschloß, keine Sicherheit. Besser war das sogen. französische S. (von J. G. Freitag in Gera), bei dem Zuhaltungen zuerst auftreten. Außerdem gibt man dem Bart ein besonderes Profil (s. nebenstehende Abbildung), was jedoch Öffnen durch Nachschlüssel oder Dietrich nicht sehr erschwert. Etwas sicherer sind die Besatzungen, ringartige Einsätze (Eingerichte) im Schloßkasten, auf denen sich der Bart mit Einschnitten führt, die in der Mitte oder an den Seiten angeordnet sein können (Mittelbruch-, Reifbesatzungen). Es ist möglich, einen Schlüssel mit derartigen Ausnehmungen zu versehen, daß er auf sämtliche Besatzungen einer Reihe von Schlössern paßt (Hauptschlüssel). Fast oder ganz unmöglich unbefugt zu öffnen sind die Sicherheitsschlösser, beruhend auf Verstellung von Ringen, so daß die mit Buchstaben versehenen Umfänge ein bestimmtes Wort ergeben (Buchstabenschloß), oder auf Anordnung mehrerer Zuhaltungen nebeneinander (Bramah-, Chubb-, Steck-, Vexierschloß). Geldschrankschlösser erhalten oft elektrische Sicherheitsvorrichtungen. Weiteres s. Beilage.



Herstellung. Die frühere Handarbeit ist durch Massenfabrikation verdrängt. Die Schlüssel, früher geschmiedet, preßt man aus schmiedbarem Guß in Gesenken, so daß geringe Nacharbeit durch Einfeilen oder Einfräsen der Besatzung genügt. Riegel, Schloßbleche ꝛc. stanzt man aus Eisen ꝛc.

Geschichtliches. Die Verschlußvorrichtungen der alten Ägypter bestanden in hölzernen Riegeln. Griechen und Römer fertigten S. und Schlüssel aus Bronze oder Eisen; im übrigen Europa erhielt sich bis ins 10. Jahrh. das Holzriegelschloß, das allmählich aus Metall hergestellt wurde. Die gotische Periode entwickelte das S. künstlerisch, das sich dann den verschiedenen Kunstperioden anpaßte. Schlüssel, Schlüsselschild (Verzierung um das Schlüsselloch), auch der Schließmechanismus erhielten reiche Verzierungen. Diese Bewegung, die Ende des 18. Jahrh. fast aufhörte, ist in neuerer Zeit wieder ins Leben getreten.

Vgl. Hoch, Schloßkonstruktionen (Leipz. 1890—91, 2 Tle.), Die neuern Sicherheitsschlösser (Berl. 1891) und Technologie der Schlosserei (Leipz. 1899—1901, 3 Tle.); Lüdicke, Praktisches Handbuch für Schlosser aller Zweige (2. Aufl., Weim. 1891); Ludewig und Steinach, Amerikanische Sicherheitsschlösser (Münch. 1887).

Rechtliches. Schlosser, die ohne obrigkeitliche Anweisung, bez. Genehmigung des Wohnungsinhabers Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in solchen anfertigen, Schlösser öffnen, Hausschlüssel anfertigen, ohne polizeiliche Erlaubnis Nachschlüssel oder Dietriche verabfolgen, werden nach StGB. § 369 mit Geld bis zu 100 Mk. oder Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Schloß, mit Muttergewinde versehener Teil am Support einer Drehbank (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«) zur Aufnahme der Leitspindel, dient zum Verschieben des Supports beim Gewindeschneiden.

Schloß an Gewehren, s. Handfeuerwaffen (Textbeilage).

Schloß, beim Haarwild die durch die Beckenknochen gebildete Höhle, durch die der Mastdarm geht.

Schlossar, Anton, Schriftsteller, geb. 27. Juni 1849 in Troppau, seit 1904 Bibliotheksdirektor in Graz, veröffentlichte: »Innerösterreichisches Stadtleben vor 100 Jahren« (Wien 1877), »Vier Jahrhunderte deutschen Kulturlebens in Steiermark« (Graz 1908), »Deutsche Volksschauspiele, in Steiermark gesammelt« (Halle 1891, 2 Bde.), die Werke Halms (Leipz. 1904), A. Grüns (das. 1907) u. a.

Schloßbeine (Schlußbeine), bei Jagd- u. Haustieren die in der Beckenfuge (»Schloß«) zusammenstoßenden Knochen, einzeln »Eisbeine« genannt.

Schloßblech, Eisenblech von 0,8—3 mm Dicke; auch soviel wie Schließblech.

Schloßen, große Hagelkörner, s. Hagel.

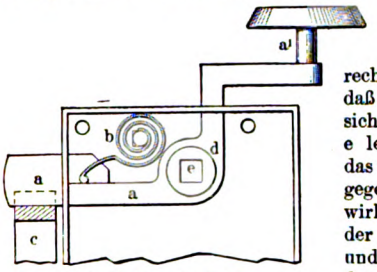
Schlosser, Gewerbtreibender für Herstellung und

Digitized by Google

Schlösser.

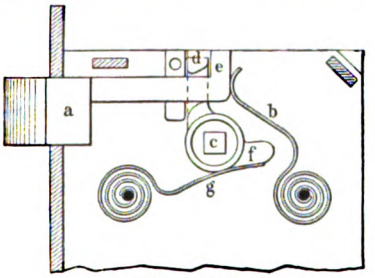
Die **hebende Falle** *(Fig. 1)*, ein unter Wirkung der Feder b stehender Winkelhebel a a, greift in den Schließkloben c und dreht sich um die Nuß d, deren Vierkantloch e zum Einstecken des Drückers dient, so daß sowohl dieser als auch der Knopf a^1 das Schloß öffnen kann.

Bei der **schießenden Falle** *(Fig. 2)* sucht Feder b den Riegel a aus dem Schloßkasten heraus in die Öffnung des Schließbleches zu drängen. Durch Niederbewegen eines in Vierkantloch c der Nuß eingesetzten Drückers, der die Nuß nach rechts dreht, so daß Ansatz d sich gegen Nase e legt, erfolgt das Öffnen. Die gegen Daumen f wirkende Feder g hält Nuß und Klinke in der gezeichneten Lage.



1. Hebende Falle.

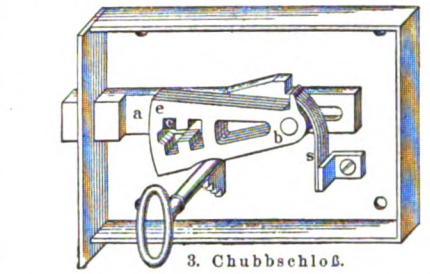
Beim **Chubbschloß** *(Fig. 3)* dienen zum Festhalten des Riegels a mehrere Zuhaltungen e, die sich mit Ausnehmungen *(Fenster)* über den Stift c legen und durch Federn s in dieser Lage erhalten werden. Durch Wahl verschieden großer Aushübe der einzelnen, um Stift b drehbaren Zuhaltungen, die gleichzeitig von dem abgetreppten Schlüssel gehoben werden müssen, ist Öffnen mit Nachschlüssel fast unmöglich, und zwar um so schwieriger, je mehr Zuhaltungen angebracht sind. Noch besser sind sogen.



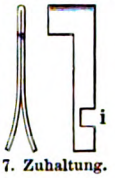
2. Schießende Falle.

Detektoren, die bei Benutzung eines Nachschlüssels den Riegel zurückhalten, aber auch dem Inhaber des passenden Schlüssels den Versuch unbefugten Öffnens anzeigen.

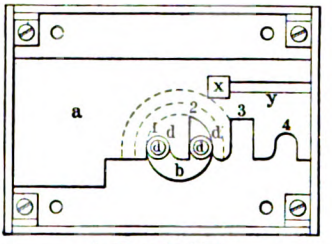
Das **Brahmaschloß** *(Fig. 4—7)* gehört einer andern, sehr sichern Gruppe von Sicherheitsschlössern an. Der Schlüssel *(Fig. 6 u. 6a)* nimmt bei Drehung den Schließzylinder b mit, der mit Zapfen d d in die nach Art von Verzahnungen hergerichteten Einschnitte 1, 2, 3, 4 des Riegels a greift und diesen verschiebt. Schlitz y des Riegels gibt diesem Führung auf Dorn x. Schließzylinder b lagert drehbar in dem auf dem Schloßblech befestigten Messingkörper a a, dessen Ring c eine Längsverschiebung verhindert. c und Zylinder b haben radiale Schlitze zur Aufnahme der Zuhaltungen 1, die aus (nach Art von Splinten) zusammengebogenen Blechstreifen *(Fig. 7)* bestehen. Letztere umschließen das Rohr h h, das vorn ein unter Druck einer Feder stehendes Stück g enthält; dieses legt sich gegen die hakenförmigen Enden der Zuhaltungen. In Stellung der *Fig. 5* verhindern diese eine Drehung des Zylinders b dadurch, daß sie mit den Schlitzen des Ringes in Eingriff stehen. Zum Öffnen des Schlosses führt man in das Schlüsselloch den Hohlschlüssel *Fig. 6 u. 6a* ein, desen Bart z sich in Nut f führt; bei Tieferdrücken des Schlüssels weicht das Stück g auf Dorn e zurück, der gleichzeitig den Schlüssel führt. Die Stirnfläche des Schlüssels trägt so viele radiale Schlitze v, wie Zuhaltungen vorhanden sind; sie sind so eingerichtet, daß sie gleichzeitig die Kerben i in die Lage i′ bringen, so daß die Sperrung durch Ring c aufhört und der Schließzylinder gedreht werden kann, der dann mit den Stiften d d Riegel a verschiebt.



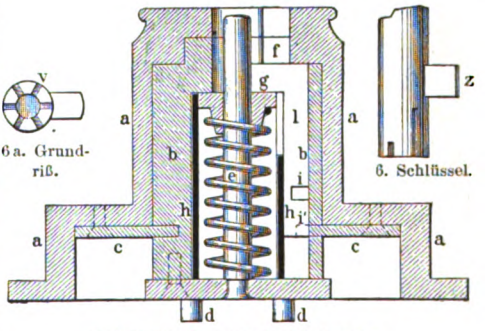
3. Chubbschloß.



7. Zuhaltung.



4. Bramahschloß.



6a. Grundriß.

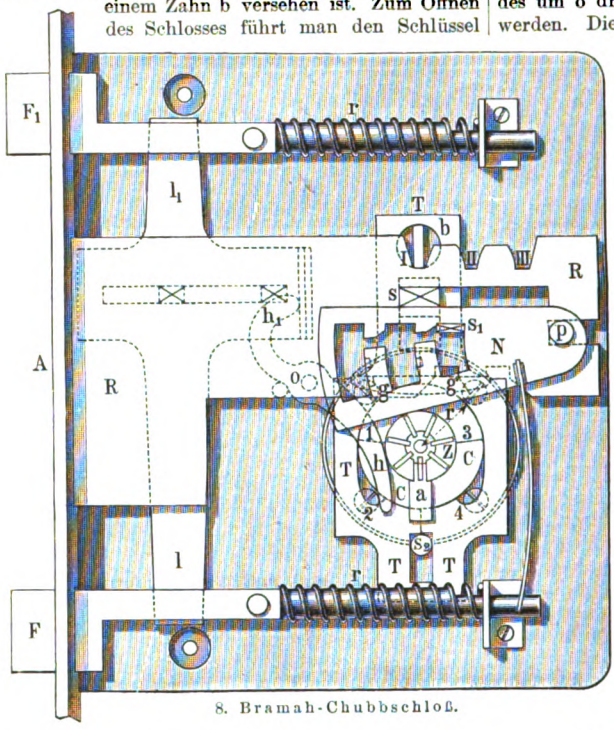
6. Schlüssel.

5. Schließzylinder und Zuhaltungen.
4—7. Bramahschloß.

Das **Bramah-Chubbschloß** *(Fig. 8 u. 9)*, eine Kombination aus den Schlössern der *Fig. 3 u. 4—7*, dient wegen seiner außerordentlichen Sicherheit viel als Geldschrankschloß. Auf Stift s und Stulp A führt sich der zweitourige Riegel R, der mit fünf um p drehbaren Zuhaltungen N ausgerüstet ist, die sich gegen Stift s_1 legen. Letzterer und Stift s_2 dienen zur

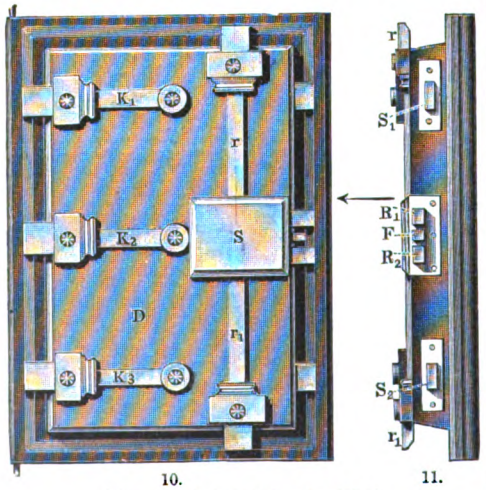
Digitized by Google

Führung der steigenden Zuhaltung TTT, die gleich dem Bramahzylinder Z unter Riegel R sitzt und mit einem Zahn b versehen ist. Zum Öffnen des Schlosses führt man den Schlüssel



8. Bramah-Chubbschloß.

(Fig. 9) in den Bramahzylinder Z ein, bringt dessen Zuhaltungen in die Totlage und dreht Zylinder Z, dessen Bart a, an Schiene g g stoßend, die Zuhaltung



10. 11.

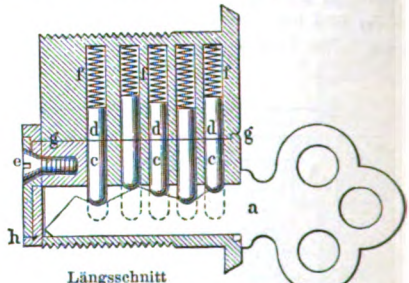
10 u. 11. Geldschrankschloß.

T und gleichzeitig die Zuhaltungen N hebt. Bei weiterer Schlüsseldrehung wird Riegel R verschoben und dabei die Zuhaltung T gesenkt, indem die mit Z verbundenen Flügel CC mit den Kanten 1 und 3 auf die Angriffe 2 und 4 wirken. Mit Riegel R sind durch Kreuzstück $l l_1$ zwei unter Wirkung von Federn r r stehende Fallen $F F_1$ verbunden, die durch Bart a bei zurückgezogenem Riegel R unter Vermittelung des um o drehbaren Hebels $h h_1$ zurückgenommen werden. Die Fallen $F F_1$ halten den Geldschrank in der Regel tagsüber allein geschlossen.

9. Schlüssel zum Bramah-Chubbschloß.

Geldschränke tragen die Schlösser meist in Anordnung der *Fig. 10 u. 11.* Hauptschloß S in der Mitte der Tür D trägt einen zweiköpfigen Riegel $R_1 R_2$, Falle F und zwei Baskülriegel $r r_1$. Oben und unten befindet sich je ein Schloß $S_1 S_2$, nach der hintern Türkante zu sitzen drei Kantenriegel K_1, K_2, K_3; alle Riegel greifen in Öffnungen des Kastens ein.

Das **Yaleschloß** *(Fig. 12)*, aus Amerika stammend, ist Vorbild der *Steckschlösser*. In Walze e sitzen Stifte c, denen unter Wirkung von Federn f stehende Stifte d gegenüberliegen. Schlüssel a, ein Stück Stahlblech mit verschiedenen Schrägflächen, wird in einen Schlitz des Zylinders e eingesteckt, dabei müssen die Schrägen so angeordnet sein, daß sie gleichzeitig sämtliche Stifte c bis an Fuge g g vorschieben, wodurch die Stifte d, die vorher in die Bohrungen des Zylinders e eingetreten

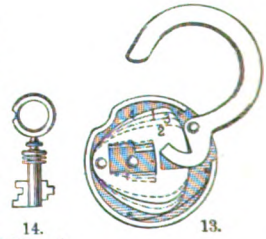


Längsschnitt

12. Yaleschloß.

waren, diesen freigeben. Dreht man nun den Schlüssel, so geht die Walze e mit u. bewirkt von h aus das Verschieben des Riegels.

Bei **Steinkes Vorhängeschloß** *(Fig. 13 u. 14)* legt sich der Bügel nur auf den Rand des Schlosses, der dort etwas eingebogen ist. Der Schlüssel *(Fig. 14)* hat doppelten Bart mit vier Einschnitten, die mehrere Platten 1, 2, 3, 4 im Innern des Schlosses heben. Diese stehen unter Federdruck und dienen in Sperrlage dem kurzen Bügelarm als Widerlager. Beim Öffnen des Schlosses müssen sämtliche Platten den Bügelarm gleichzeitig freigeben.



14. Schlüssel. 13.

13 u. 14. Steinkes Vorhängeschloß.

Digitized by Google

Anbringung kleinerer Eisen- und Stahlwaren, dem Schmied verwandt. Spezialisierungen sind Bau-, Fahrrad-, Kunst-, Maschinen- und Werkzeugschlosser. Innungen waren 10,454 Schlossermeister angeschlossen. Dem Innungsverband Deutscher Schlosserinnungen (Leipzig, 1885) gehören 103 Innungen an. Der Verband gibt »Verbandsnachrichten« heraus und unterhält eine Fachschule in Roßwein. S. auch Schloß.

Schlosser, 1) Johann Georg, Schriftsteller, geb. 7. Dez. 1739 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 17. Okt. 1799, Schwager Goethes, seit 1762 Advokat, 1766—69 Geheimsekretär beim Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, seit 1772 Herausgeber der »Frankfurter gelehrten Anzeigen«, 1787—94 in Karlsruhe, seit 1798 Syndikus seiner Vaterstadt, war in zweiter Ehe seit 1778 mit Johanna Fahlmer, Goethes »Tantchen«, verheiratet. »Kleine Schriften« sammelte er selbst (Basel 1779—94, 6 Bde.). Vgl. Witkowski, Cornelia, die Schwester Goethes (Frankf. 1903).

2) Friedrich Christoph, Geschichtschreiber, geb. 17. Nov. 1776 in Jever, gest. 23. Sept. 1861 in Heidelberg, seit 1817 Prof. daselbst, übte durch seine vom Liberalismus durchdrungenen Werke nachhaltigen Einfluß: »Geschichte des 18. Jahrhunderts« (5. Aufl., Heidelb. 1864—66, 8 Bde.); »Universalhistorische Übersicht der Geschichte der Alten Welt und ihrer Kultur« (Frankf. 1826—34, 9 Tle.); die weitverbreitete »Weltgeschichte für das deutsche Volk« (das. 1844—1857, 19 Bde.; 5. Ausg., Stuttg. 1901—04, 20 Bde.); »Dante« (Leipz. 1855). Vgl. Erdmannsdörffer, Gedächtnisrede ꝛc. (Heidelb. 1876).

Schlösser, Louis, Komponist, geb. 17. Nov. 1800 in Darmstadt, gest. daselbst 17. Nov. 1886, schrieb Opern (»Das Leben ein Traum«, 1839), Orchester- und Kammermusikwerke, Lieder, auch Musikkritiken.

Schloßgardekompanie, preuß. Truppe aus Unteroffizieren, die 12 Jahre gedient und sich in Feldzügen ausgezeichnet haben, zur Bewachung der königlichen Schlösser. 25 Jahre gediente Unteroffiziere erhalten Degen mit Krone (Krongardisten). Auch Württemberg hat eine S.

Schloßhauptmann, Hofcharge in Preußen und andern Staaten, ist an ein bestimmtes Schloß geknüpft.

Schlot (Esse), s. Schornstein. — Vgl. Vulkan.

Schlöth, Lukas Ferdinand, schweizer. Bildhauer, geb. 25. Jan. 1818 in Basel, gest. 2. Aug. 1891 in Thal (St. Gallen), schuf das Winkelriedddenkmal in Stans, das St. Jakobsdenkmal in Basel u. a.

Schlotheim, Stadt in Schwarzburg-Rudolstadt, Landratsamt Frankenhausen, mit (1908) 3100 Einw., an der Notter und Bahn Mühlhausen-Ebeleben, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Seilerwaren- und Treibriemenfabrikation.

Schlotheim, Ernst Friedrich, Freiherr von, Paläontolog, geb. 2. April 1764 in Almenhausen, gest. 28. März 1832 in Gotha, 1817 gothaischer Kammerpräsident, 1822 Oberaufseher des Museums, schrieb: »Die Petrefaktenkunde auf ihrem jetzigen Standpunkte ꝛc.« (Gotha 1820; Nachträge 1822—23, 2 Tle.).

Schlotte, Pflanze, s. Physalis.

Schlotte, Abfallrohr eines Abtritts.

Schlotten, unterirdische Höhlungen, durch Auswaschen von Gips, Steinsalz, Kalkstein ꝛc. entstanden, stürzen oft ein (Erdfälle).

Schlottenzwiebel (Winterzwiebel), s. Lauch.

Schlottergelenk, Gelenk mit krankhaft großer Beweglichkeit infolge Dehnung der Gelenkbänder.

Schlözer, 1) August Ludwig von, Geschichtsforscher, geb. 5. Juli 1735 in Gaggstedt (Württemberg), gest. 9. Sept. 1809 in Göttingen, seit 1761 bei der Akademie in Petersburg, 1769—1804 Prof. in Göttingen, veröffentlichte: »Allgemeine Geschichte von dem Norden« (Halle 1771), »Übersetzung des russischen Chronisten Nestor bis 980« (Götting. 1802—09, 2 Bde.) und wirkte politisch durch seinen »Briefwechsel« (Göttingen 1776—82, 10 Bde.) und seine »Staatsanzeigen« (das. 1782—95, 18 Bde.). Vgl. Wesendonck, Die Begründung der neuern deutschen Geschichtschreibung durch Gatterer und S. (Leipz. 1876).

2) Kurd von, Diplomat, Enkel des vorigen, geb. 5. Jan. 1822 in Lübeck, gest. 13. Mai 1894 in Berlin, war seit 1871 Gesandter in Washington und beendete, 1882—92 Gesandter beim Vatikan, den Kulturkampf. Er schrieb: »Choiseul und seine Zeit« (2. Aufl., Berl. 1857); »Livland und die Anfänge deutschen Lebens im baltischen Norden« (das. 1850); »Die Hansa und der Deutsche Ritterorden in den Ostseeländern« (das. 1851); »General Graf Chasot« (2. Aufl., das. 1878); »Friedrich d. Gr. und Katharina II.« (das. 1859) u. a.

Schluchsee, Luftkurort im bad. Kreis Waldshut, Amt Sankt Blasien, mit (1905) 575 Einw., 952 m ü. M., im Schwarzwald, am Schluchsee (4 km lang), hat kath. Kirche und Holzstoffabrikation.

Schlucht, Gebirgspaß der Vogesen, im obern Münstertal, 1139 m hoch, zwischen Hoheneck und Ringbühlkopf, mit Prachtstraße von Münster nach Gérardmer (s. d.; elektrische Bahn), Hotels, ist französische Grenzstation.

Schlüchtern, Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, mit (1905) 2998 Einw., an der Kinzig und der Bahn Frankfurt-Bebra, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Progymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Seifenfabriken und Brauerei.

Schluchzen (Schlucken, Singultus), unwillkürliche Zusammenziehung des Zwerchfells mit glucksender Einatmung, bei Magen- und Darmkrankheiten, Bauchfellentzündung, Hysterie, auch selbständige Neurose, wird oft durch Trinken von Wasser beseitigt.

Schlucken, soviel wie Schlingen oder Schluchzen.

Schluckenau (tschech. Sluknov, spr. schluk-), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 5213 Einw., an der Bahn Rumburg-Sebnitz, hat Schloß, Webschule, Textilindustrie, Steinschleiferei, erzeugt Filz, Leder, Knöpfe, Seifen, Kunstblumen und Holzflechtwaren. Dabei liegen die Industriedörfer Schönau, mit (1900) 4304 Einw., und Königswalde, mit 2425 Einw.

Schluckpneumonie, Lungenentzündung, entsteht bei Lähmungen des Gaumens, der Schließmuskeln des Kehlkopfes ꝛc. durch Eindringen sich zersetzender Fremdkörper in die Lunge und ist oft tödlich.

Schluderbach, Weiler in Tirol, Bezirksh. Bruneck, im Höhlensteintal, an der Straße Toblach-Ampezzo, 1441 m ü. M., Touristenstation für Ampezzaner und Sextener Dolomiten. Dabei liegen der Misurinasee (1755 m) und Landro (s. d.).

Schluff, Absatzprodukt der Flüsse in Buchten und Mündungen, entsteht durch Zusammenschlämmen überaus feiner Mineralstaub- und Tonteilchen.

Schlumberger, Johann von, (gemäßigter) elsäss. Politiker, geb. 24. Febr. 1819 in Gebweiler, gest. daselbst 13. Sept. 1908, Textilindustrieller ebenda, war 1874—1902 Präsident des Landesausschusses.

Schlund, soviel wie Speiseröhre; in der Botanik der Eingang der Blumenkronröhre.

Schlundblasenfische, s. Fische.

Schlundbögen, soviel wie Kiemenbögen.

Digitized by Google

Schlundfurchen, soviel wie Kiemenspalten.

Schlundkiefer (Pharyngognathi), s. Fische.

Schlundkopf, s. Rachen.

Schlundring, der bei vielen Tieren den Schlund umgebende Nervenring.

Schlundrohr, durch die Speiseröhre in den Magen einzuführende Röhre, namentlich bei Wiederkäuern angewendet (vgl. Aufblähen); auch soviel wie Magensonde.

Schlundstößer (Detrusorium), sondenförmiges Instrument mit Schwamm zum Hinabstoßen im Schlunde sitzender Fremdkörper.

Schlup, s. Schaluppe.

Schlüpfe, s. Lawinen. [Maschinen«, S. VIII.

Schlüpfung (Schlupf), s. Beilage »Elektrische

Schlupfwespen (Entomophäga), Hautflügler (s. d.), Unterordnung der Legeimmen, mit stachelartigem, meist aus der Hinterleibsspitze hervorragendem Legebohrer und gestieltem oder anhangendem Hinterleib. Die Eier werden in Eier oder Larven andrer, oft bestimmter Insekten, zuweilen auch andrer S. abgelegt, in denen die Larven parasitisch leben und sie töten. Durch Vernichtung der Raupen sind sie oft nützlich. Die mehr als 5000 über die ganze Erde verbreiteten Arten werden nach Beschaffenheit des Hinterleibes und Länge des Bohrers in viele Familien eingeteilt, deren umfangreichste die Ichneumoniden sind. Die großen Ephialtes-Arten (Ephialtes imperator *L.*, s. Tafel »Halb- und Hautflügler«, Fig. 17), zu den Pimplariern (Pimplariae) gehörig, mit langem Legebohrer, schmarotzen in Holz bewohnenden Käferlarven. Die kleinen Arten der Gattung Kleinbauch (Microgaster), zu den Weichwespen (Schlupfwespenverwandten, Brakoniden, Braconidae) gehörig, legen ihre Eier in Schmetterlingsraupen, aus denen sich die Larven herausbohren, um sich sofort mit der Raupenhaut einzuspinnen. Microgaster nemorum *L.* (s. Tafel »Halb- und Hautflügler«, Fig. 13), 7,5 mm breit, glänzend schwarz, an den Beinen rötlichgelb, vernichtet die Raupe des Kiefernspinners; ebenso die Kiefernspinnersichelwespen (Anomalon circumflexum *L.*). In Eiern von Schmetterlingen schmarotzt die Eierwespe (s. d. und Tafel »Halb- und Hautflügler«, Fig. 16). Vgl. Ratzenburg, Die Ichneumonen der Forstinsekten (Berl. 1844—52, 3 Bde.); Schmiedeknecht, Opuscula ichneumonologica (Blankenb. 1902 ff.).

Schluß, in der Logik Ableitung einer Behauptung (Folgerung, Schlußsatz) aus mehreren andern als richtig angenommenen Behauptungen (Vordersätzen oder Prämissen). Zum S. gehören mindestens zwei Prämissen; die, die das Prädikat des Schlußsatzes enthält, heißt Obersatz (propositio major), die andre Untersatz (propositio minor); beide sind durch den Mittelbegriff verbunden. Beim kategorischen S. (Syllogismus) liegt das Verhältnis der über- und Unterordnung der Begriffe vor, z. B.: Alle Reichsangehörigen sind wehrpflichtig; A ist Reichsangehöriger, also ist A wehrpflichtig; Mittelbegriff ist »reichsangehörig«. Je nachdem der Mittelbegriff im Obersatz Prädikat oder Subjekt ist, und je nachdem beide Prämissen bejahende oder verneinende, allgemeine oder eingeschränkte Form haben, unterscheidet die ältere Logik 19 »Schlußfiguren« (»Modi«). Der hypothetische S. gründet sich auf das Verhältnis der Bedingung und des Bedingten, z. B.: Wenn Wärme entwickelt wird, muß eine andre Kraft verbraucht werden; das Radium entwickelt Wärme, also wird hier eine Kraft verbraucht. Der disjunktive S. verfährt nach dem Prinzip der Ausschließung: A ist entweder B oder C oder D; nun ist A weder B noch C, also ist A D. Durch Überspringen unentbehrlicher Mittelglieder entstehen leicht (unbeabsichtigte) Fehl- oder (beabsichtigte) Trugschlüsse, insbes. auch dadurch, daß der Mittelbegriff im Ober- und Untersatz verschiedenen Sinn hat. Ist der Mittelbegriff bei beiden Prämissen im Syllogismus nicht genau derselbe, so daß vier statt drei Begriffe entstehen, so spricht man von Quaternio terminorum. Zum richtigen Schließen müssen, wie in der Mathematik, unzweifelhafte Grundvoraussetzungen (Axiome) gegeben sein. In den Erfahrungswissenschaften tritt an Stelle des zwingenden (apodiktischen) Vernunftschlusses der (problematische) Wahrscheinlichkeits- (Analogie-)schluß, mittels dessen aus mehreren einzelnen Fällen eine allgemeine Behauptung entnommen wird. Vgl. Deduktion und Induktion.

Schluß (Tonschluß), s. Kadenz.

Schluß (Bestandsschluß), forstlich, s. Bestand.

Schluß auf Fest und Offen, s. Fest und Offen.

Schluß auf Geben und Nehmen, soviel wie Stellgeschäft, s. Börse, S. 874.

Schluß auf Noch, Nochgeschäft, s. Börse.

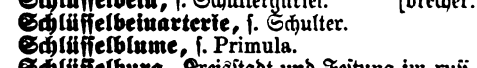
Schlußbeine, s. Schloßbeine. [ment.

Schlußbrief (Engagementsbrief), s. Engage-

Schlüssel, s. Schloß; Teil des Hahnes (s. d.); s. auch Telegraph und Geheimschrift; vgl. ferner Schlüsselgewalt und Schlüsselüberreichung.

Schlüssel, in der Musik Zeichen am Anfang eines Notenliniensystems zur Feststellung der Tonhöhe der Linien. Jetzt sind die gebräuchlichsten S. der G- oder Violinschlüssel (2. Linie: g′) und F- oder Baßschlüssel (4. Linie: klein f). Von den früher allgemein gebräuchlichen C-Schlüsseln, dem Diskant- (1. Linie: c′), Alt- (3. Linie: c′) und Tenorschlüssel (4. Linie: c′), ist der Diskantschlüssel jetzt im Verschwinden:

Violin- Baß- Diskant- Alt- Tenorschlüssel



Früher gebrauchte man auch F-Schlüssel auf der Mittellinie (Baritonschlüssel) und auf der obersten Linie (Subbaßschlüssel), G-Schlüssel auf der untersten Linie (französischer Violinschlüssel) und C-Schlüssel auf der zweiten Linie (Mezzosopranschlüssel).

Schlüssel, elektrischer, soviel wie Stromunterbrecher.

Schlüsselbein, s. Schultergürtel.

Schlüsselbeinarterie, s. Schulter.

Schlüsselblume, s. Primula.

Schlüsselburg, Kreisstadt und Festung im russ. Gouv. St. Petersburg, mit (1897) 5285 Einw., am Ausfluß der Newa aus dem Ladogasee und an der Bahn St. Petersburg-S., hat Inselfestung (bis 1905 für politische Verbrecher), Kattunfabrik und Speditionshandel. — S. wurde 1323 erbaut, 1348 von Magnus von Schweden erobert und Nöteborg genannt; dann wurde es wieder russisch, 1661 schwedisch, 1702 russisch. Hier wurde Iwan VI. ermordet.

Schlüsseldame, Hofwürdenträgerin nach Art der Palastdame, jedoch niedern Ranges.

Schlüsselfeld, Stadt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Höchstadt, mit (1905) 676 Einw., an der Bahn Strullendorf-S., hat kath. Kirche, Forstamt, Brauerei, Mühle und Obstbau.

Schlüsselfiedel, im 15.—17. Jahrh. gebräuchliche Violenart, mit Tasten (Claves, Schlüssel).

Digitized by Google

Schlüsselgeld, s. Herdgeld.

Schlüsselgewalt (Amt der Schlüssel, Potestas clavium), die Befugnis der Kirche (nach Matth. 16, 19 und 18, 18) Sünden (vgl. Beichte) und Sündenstrafen (vgl. Ablaß) nachzulassen oder zu behalten. Symbol ist der Schlüssel im päpstlichen Wappen. — Juristisch das Recht der Ehefrau (Schlüsselrecht), unabhängig vom Güterstand innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes statt seiner zu besorgen. Derartige Rechtsgeschäfte gelten in der Regel als im Namen des Mannes vorgenommen. Der Mann kann die S. der Frau beschränken oder ausschließen, muß dies aber, um es Dritten gegenüber rechtlich zu gestalten, ins Güterrechtsregister (s. d.) eintragen lassen oder bekannt geben. Stellt sich die Beschränkung als rechtswidrig dar, so kann sie auf Antrag der Frau das Vormundschaftsgericht aufheben. Vgl. BGB. § 1357.

Schlüsseljungfrauen (drei Schwestern), im Volksglauben der deutschen Alpenländer, versprechen für ihre Erlösung reichen Lohn.

Schlüsselrecht, s. Schlüsselgewalt.

Schlüsselroman (franz. Roman à clef, spr. romäng a klé), Roman, in dem Personen des wirklichen Lebens unter fremden Namen auftreten. Ein Schlüssel enthält oft gesondert den Nachweis der wirklichen Personen. Der S. kam durch Sannazaros »Arcadia« auf.

Schlüsselsoldaten (nach dem Schlüssel im päpstlichen Wappen), Soldtruppen im Dienste der Päpste.

Schlüsselübergabe, feierliche Überreichung des Schlüssels seitens des Baumeisters an den Bauherrn, Symbol der Übergabe eines fertigen Baues. — Bei Einnahme einer Stadt fand früher die S. durch den Besiegten an den Eroberer statt.

Schlüsselwahrsagung, s. Siebwahrsagung.

Schlußlaterne (Schlußsignal bei Nacht), s. Beilage »Eisenbahn«, S. XIII.

Schlußleiste, s. Randleiste.

Schlußnote (Dingzettel, Schlußschein, Schlußzettel), Urkunde über ein Kauf- oder sonstiges Anschaffungsgeschäft in börsenmäßig gehandelten Waren, besonders Wertpapieren. Nach dem Reichsstempelgesetz (3. Juni 1906) hat der zur Entrichtung der Schlußnotensteuer (s. Börsensteuer) zunächst Verpflichtete innerhalb drei Tagen eine S. auszustellen, die Namen und Wohnort des Vermittlers und der Kontrahenten, Gegenstand und Bedingungen des Geschäftes, insbes. Preis und Zeit der Lieferung angeben

Schlußsatz, s. Schluß (in der Logik). [muß.

Schlußscheibe (Schlußsignal bei Tag), s. Beilage »Eisenbahn«, S. XIII.

Schlußsprung, in der Turnkunst ein mit beiden geschlossenen Beinen ausgeführter Sprung.

Schlußstein, in den Scheitel eines Gewölbbogens oder Gewölbes zuletzt eingesetzter Wölbstein, gibt dem Gewölbe Trag-, bez. Standfähigkeit, ist oft auch ein Ring aus mehreren Stücken (Schlußring); auch Stein der obersten Reihe eines Schieferdaches.

Schlußtermin, im Konkurs der zur Abwickelung der Verwaltungsgeschäfte und zur Schlußverteilung, insbes. zur Geltendmachung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, vom Gericht angesetzte Termin. Vgl. deutsche Konkursordnung § 162 ff.; österreichische § 146, 149 ff., 177 ff., 187 ff.

Schlußverteilung, im Konkurs die auf die Abschlagsverteilung folgende Verteilung der Restmasse. Vgl. Konkursordnung § 161 ff., österreichische § 187 ff.

Schlüter, 1) Andreas, Bildhauer und Architekt, geb. 5. März 1634 in Danzig, gest. im Mai 1714 in St. Petersburg, seit 1694 Hofbildhauer in Berlin, 1699—1706 Schloßbaudirektor daselbst, glänzendster Vertreter des Barockstils in Norddeutschland, schuf die Reiterstatue des Großen Kurfürsten (s. Tafel »Barockstil«, Fig. 8), die Masken sterbender Krieger am Zeughaus (Fig. 9), Männliches Grabmal in der Nikolaikirche u. a. zu Berlin, Bronzestatue des Kurfürsten Friedrich III. zu Königsberg i. Pr., den nördlichen Teil des Schlosses (Fig. 1), die Loge Royal York u. a. in Berlin. Vgl. Gurlitt, Andreas S. (Berl. 1891).

2) Klemens, Paläontolog, geb. 3. Juli 1835 in Koesfeld, gest. 25. Dez. 1906 als Prof. in Bonn, schrieb: »Das westfälische Kreidebecken« (Berl. 1866—1883, 2 Bde.); »Beitrag zur Kenntnis der jüngsten Ammoneen Norddeutschlands« (Bonn 1867, Heft 1); »Zephalopoden der obern deutschen Kreide« (Kassel 1872—77) u. a.

Schlutow (spr. -to), Albert, Industrieller, geb. 15. Jan. 1838 in Stettin, gest. 18. Sept. 1909 in Heringsdorf, 1878—84 im Reichstag (nat.-lib.), war Vorsitzender des Aufsichtsrats des Vulkan und seit 1897 im [Herrenhaus.

Schlutte (Schlotte), s. Physalis.

Schmach, s. Schande.

Schmack, s. Sumach; vgl. Rhus.

Schmack (engl. Smack, spr. ßmäck), Nordsee-Küsten- und Fischerfahrzeug mit Kuttertakelung.

Schmackieren, s. Gallieren.

Schmackostern (Schmeckostern), slawischer Osterbrauch, einander gegen kleine Geschenke mit bebänderten Weidenruten zu schlagen. Vgl. Pfeffern.

Schmadribach, s. Lauterbrunnen.

Schmagillis, afrikan. Volk, s. Bogos.

Schmähschrift, s. Pasquill.

Schmalbock (Rhagium inquisitor *L.*), Insekt, s. Bockkäfer und Tafel »Käfer«, Fig. 43 u. 44.

Schmalbock, noch nicht zweijähriger Rehbock.

Schmälen (Schrecken), Schreckruf des Rehes.

Schmalfische (Bandfische, Taeniiformes), bandförmige Fische aus der Unterordnung der Stachelflosser, mit Rückenflosse von Körperlänge, die Schwanzflosse aufwärts oder verkümmert, leben in der Tiefsee. Hierher gehört der Riemenfisch (s. d.).

Schmalgesichtigkeit, soviel wie Langgesichtigkeit, s. Schädel.

Schmaljungfern, s. Wasserjungfern.

Schmalkalden, Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, mit (1908) 9734 Einw., an der Bahn Zella-Wernshausen, hat 4 kath. und evang. Kirchen, Schloß, Oberreal-, Fach- und Eisenindustrieschule, Solbad, Amtsgericht, 2 Oberförstereien, Reichsbanknebenstelle, Hochöfen, Eisenindustrie, Fabrikation von Spielwaren, Schußwaffen, Löffeln, Leder ꝛc., Eisenerzgruben und Hüttenwerke. — S., seit 1335 Stadt, wurde 1583 hessisch. Vgl. Schmalkaldischer Bund und Schmalkaldische Artikel, ferner Wagner, Geschichte der Stadt und Herrschaft S. (Marb. 1849).

Schmalkaldische Artikel, die von Luther 1536 in Wittenberg aufgesetzten, 1537 in Schmalkalden unterzeichneten Artikel, die als Grundlage auf dem Konzil in Mantua dienen sollten, wurden in das Konkordienbuch aufgenommen. Vgl. Thieme, Luthers Testament wider Rom (Leipz. 1900).

Schmalkaldischer Bund, Ende Februar 1531 in Schmalkalden verabredeter, von Johann dem Beständigen von Sachsen, Johann Friedrich dem Großmütigen, Philipp von Hessen und andern protestantischen Fürsten sowie mehreren Reichsstädten gegen Kaiser Karl V. geschlossener Bund, wurde 24. Dez. 1535

Digitized by Google

auf zehn Jahre erneuert und 1536 durch den Beitritt vieler Stände verstärkt. Wegen verweigerter Teilnahme am Konzil zu Trient wurden die Bundeshauptleute Johann Friedrich und Philipp 1546 vom Kaiser geächtet, was zum Schmalkaldischen Krieg führte. Die Bundeshauptleute vermieden es aber, den Kaiser anzugreifen, und lösten auf die Kunde, daß Herzog Moritz, der Verbündete des Kaisers, in Kursachsen eingefallen sei, ihr Heer bei Donauwörth schon im November 1546 auf. Darauf wurden die Reichsstädte unterworfen, Johann Friedrich (s. d.) bei Mühlberg besiegt und gefangen. Nach der Einnahme Wittenbergs und der Verhaftung Landgraf Philipps löste sich der Bund auf. Vgl. Winckelmann, Der Schmalkaldische Bund ꝛc. (Straßb. 1892).

Schmalleder, naturfarbiges, braunes Rindleder, dient als Oberleder.

Schmallenberg, Stadt im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Meschede, mit (1907) 1721 Einw., an der Lenne und der Bahn Altenhundem-Fredeburg, hat kath. Kirche, Eisen- und Textilindustrie sowie Forellenzucht.

Schmalnasen, s. Affen.

Schmalnasigkeit (Leptorrhinie), s. Schädel.

Schmalspießer, s. Geweih.

Schmalspurbahnen, Nebenbahnen (s. d.) mit 0,60, 0.75 und 1 m Spurweite.

Schmalte (Smalte, Kobaltglas, Blaufarbenglas, Kobaltblau, Kaiserblau), durch Kobalt blau gefärbtes Glas, wird auf Blaufarbenwerken (erstes 1571 bei Eibenstock) aus Quarz und Pottasche mit gerösteten Kobalterzen geschmolzen, gemahlen und geschlämmt. Gröberes Pulver heißt Streublau, mittleres Farbe (Couleur), feines Eschel und Sumpfeschel, die kobaltreichste S. Königs- oder Kaiserblau, die dunkelste Azürblau. S. dient zum Blaufärben von Glas und Email, ist dagegen als Anstrichfarbe durch Ultramarin fast verdrängt worden. Grüne S., ein durch Chromoxyd intensiv gefärbtes Glas, dient gepulvert als Anstrichfarbe.

Schmaltier, weibliches, noch unbeschlagenes Rot-, Dam- und Elchwild bis zur nächsten Brunft.

Schmaltz, Reinhold, Tierarzt, geb. 26. Aug. 1860 in Schönbrunn (Kr. Strehlen, Schles.), 1891 Prof. in Berlin, schrieb: »Topographische Anatomie der Körperhöhlen des Rindes« (Berl. 1890—95, 1.—3. Lief.), »Präparierübungen am Pferd« (das. 1898—1903, 3 Tle.), »Atlas der Anatomie des Pferdes« (2. Aufl., das. 1905) und ist seit 1890 Redakteur der »Berliner tierärztlichen Wochenschrift« (Berl., seit 1885).

Schmalz, soviel wie Camelina (s. d.) sativa.

Schmalz (Schweineschmalz, Adeps suillus), Fett von Schweinen, wird im großen insbes. in Ungarn, Serbien und in den amerikanischen Großschlächtereien (Cincinnati und Chicago) aus dem unter der Haut liegenden Speck und aus dem längs den Rippen und Eingeweiden abgesetzten Liesen (Schmer) durch Ausschmelzen über Feuer oder mit überhitztem Wasserdampf gewonnen (Rückstand: Grieben). Durch Pressen bei 0° wird S. in einen farblosen flüssigen Teil, Schmalzöl (Specköl, lard oil, Speise-, Brenn- und Schmieröl), und in einen festen, aus Palmitin und Stearin, »Solarstearin« (zu Kerzen) zerlegt. S. ist weiß, körnig, von Salbenkonsistenz, wird an der Luft gelblich und ranzig, Schmelzpunkt 26—42° (im Mittel 32—33°) und dient als Nahrungsmittel, zu Salben, Pomaden, Seifen und Kerzen. S. auch soviel wie Schmelzbutter. Pflanzenschmalz, Kokosbutter.

Schmalz, Theodor Anton Heinrich, Nationalökonom, geb. 17. Febr. 1760 in Hannover, gest. 20. Mai 1831 in Berlin, 1789 Prof. in Königsberg, 1810 Rektor der Universität Berlin, Anhänger der ältern Physiokraten, Bekämpfer Ad. Smiths und Absolutist, verfaßte: »Enzyklopädie der Kameralwissenschaften« (2. Aufl., Königsb. 1819); »Handbuch der Staatswirtschaft« (Berl. 1808); »Über politische Vereine« (das. 1815 u. 1816) u. a.

Schmalzblume (Butterblume), s. Caltha palustris, Ranunculus, Taraxacum.

Schmalzbutter, s. Schmelzbutter.

Schmalzler, eine Sorte Schnupftabak.

Schmalzöl, s. Schmalz.

Schmand (Schmant), basisch schwefelsaures Eisenoxyd, das sich aus Eisenvitriol- und Alaunmutterlaugen abscheidet; auch soviel wie Rahm; vgl. auch Bohrschmand.

Schmarda, Ludwig Karl, Zoolog, geb. 23. Aug. 1819 in Olmütz, gest. 7. April 1908 in Wien, 1850 Prof. in Graz, 1852 in Prag, 1862—83 in Wien, machte 1853—57 eine Weltreise und schrieb: »Die geographische Verbreitung der Tiere« (Wien 1853, 3 Bde.); »Neue wirbellose Tiere« (Leipz. 1859—61); »Reise um die Erde« (Braunschw. 1861, 3 Bde.); »Zoologie« (2. Aufl., Wien 1877—78, 2 Bde.).

Schmargendorf, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1908) 6300 Einw., am Grunewald und an der Berliner Ringbahn, hat evang. Kirche.

Schmarotzen (schmarutzen), auf andrer Kosten leben (auch im übertragenen Sinne).

Schmarotzer (Parasiten), Tiere oder Pflanzen, die an oder in andern Tieren und Pflanzen (Wirten) leben und diese dabei schädigen (Gegensatz zur Symbiose). Mutualismus ist ein Zusammenleben von Tieren, bei dem die einen den andern nützen; z. B. fressen Insekten, auf Säugetieren und Vögeln wohnend, die abfallenden Hautschuppen oder Milben, die daselbst echte Schmarotzermilben sind (Hilfsschmarotzer). Beim Kommensalismus benutzt ein Tier das andre als Wohnort, z. B. Seepocken auf Krebsen, oder die Kommensalen (Tischgenossen, Mitesser) genießen von der Nahrung andrer Tiere mit. Echte S. leben auf Kosten andrer Tiere, indem sie diese häufig töten. Je nach dem Aufenthalt auf oder in dem Wirt unterscheidet man Ekto- und Entoparasiten (Außen- und Binnenschmarotzer, Epi- und Entozoen); zu erstern zählen Insekten (z. B. Flöhe, Läuse, Wanzen ꝛc.), die vom Blute des Wirtes zehren, aber nie fest auf ihm wohnen (Halbschmarotzer). Die Entoparasiten leben im Innern der Wirte, meist auf bestimmten Wirtstieren und Organen. Viele S. suchen in aktiver oder passiver Wanderung mehrere Wirte auf. Die die Larvenform beherbergenden Tiere heißen Zwischenwirte (Wirtswechsel der Saug-, Band-, Fadenwürmer, z. B. der Trichine). Oft schmarotzen nur das eine Geschlecht oder nur die Jugendformen. Entoparasiten rufen schwere Krankheiten, oft den Tod der Wirte hervor; auch Ektoparasiten erzeugen Tierseuchen, z. B. Sporozoen bei Fischen. Oft verändert sich beim Parasitismus der Körper der S., z. B. bei Ranken- und Ruderfüßern (regressive, rückschreitende Metamorphose). Vgl. Zürn, Die S. auf und in dem Körper unsrer Haussäugetiere (2. Aufl., Weim. 1882—88, 2 Bde.); Looß, Schmarotzertum in der Tierwelt (Leipz. 1892); M. Braun, Die tierischen Parasiten des Menschen (4. Aufl., Würzb. 1908). Über Schmarotzerpflanzen s. d.

Digitized by Google

Schmarotzerhummeln, Hummelarten, deren Larven bei andern Hummeln schmarotzen, sind solitär.

Schmarotzerkrebse (Fischläuse, Siphonostomata), Krebstiere aus der Ordnung der Ruderfüßer (s. d.), zum Teil von völlig wurmförmiger Gestalt (s. Metamorphose, regressive), leben parasitisch auf Fischen. Dazu gehört die Karpfenlaus (s. d.).

Schmarotzermilan, s. Weihen.

Schmarotzerpflanzen (Schmarotzergewächse; hierzu Tafel »Schmarotzerpflanzen«, S. 894), Pflanzen, die organische Stoffe den Wirtspflanzen oder Wirtstieren, auf oder in denen sie vegetieren, entnehmen. Unter den Blütenpflanzen gibt es wenig S. Sie entziehen den Wirtspflanzen durch eigne Saugorgane (Saugwarzen, Haustorien) den Nahrungsstoff. Neben gelblichen oder rötlichen Formen, denen das für die Assimilation nötige Chlorophyll mangelt, wie Flachs- und Kleeseide (Fig. 6), Schuppenwurz (Fig. 7) und Orobranche (Fig. 5) kommen auch grüne Arten vor, wie Mistel (Fig. 1) und viele Rhinanteen und Santalazeen. Die letztern können durch ihr Chlorophyll einen Teil der organischen Baustoffe selbständig gewinnen (Halbschmarotzer, Hemiparasiten). Die größte Zahl der S. liefern die Pilze. Die meisten Schmarotzerpilze leben auf der Oberfläche von Sprossen und Blättern andrer Gewächse. und treiben Haustorien in das Innere (epiphyte S.), z. B. die Meltaupilze (Fig. 3) oder aber im Innern des Gewebes der Wirtspflanze (endophyte S.), z. B. der Feuerschwamm (Fig. 4). Sie verursachen oft verderbliche Pflanzenkrankheiten (s. d.), wie Rost, Brand des Getreides u. a., oder Mißbildungen, wie die Hexenbesen der Kirschbäume (Fig. 2) u. a. Einige Schmarotzerpilze leben in Tieren (Insekten, Spinnen [Fig. 8]), durchwachsen deren Gewebe und treiben ihre Fruchtkörper aus dem Tierkörper hervor. Scheinschmarotzer, s. Pseudoparasiten. Vgl. Solms-Laubach, Bau und Entwickelung parasitischer Pflanzenorgane (in Pringsheims »Jahrbüchern für wissenschaftliche Botanik«, Bd. 6, Leipz. 1867); L. Koch, Die Klee- und Flachsseide (Heidelb. 1880); Kerner v. Marilaun, Pflanzenleben (Bd. 1, 2. Aufl., Leipz. 1896).

Schmarrn (Schmarren), in den Alpenländern eine Art Eierkuchen; eine feinere Art ist der Kaiserschmarrn. Dialektisch: etwas Wertloses.

Schmarsow (spr. -so), August, Kunsthistoriker, geb. 26. Mai 1853 in Schildfeld bei Boitzenburg, 1886 Prof. in Breslau, 1893 in Leipzig, schrieb: »Melozzo da Forlì« (Stuttg. 1886, mit 27 Tafeln), »Masaccio-Studien« (Kassel 1895—99, 5 Tle.; Textband 1900), »Beiträge zur Ästhetik der bildenden Künste« (Leipz. 1896—99, 3 Tle.), »Grundbegriffe der Kunstwissenschaft« (das. 1905) u. a. und begründete 1888 das Kunsthistorische Institut in Florenz.

Schmarting, Segeltuchbewickelung für Tauwerk.

Schmaschen, zugerichtete Lammfelle (s. d.).

Schmätzer, s. Stein-, Wiesenschmätzer, Wasserstar.

Schmauchen, Tonwaren vor dem Brennen durch ein gelindes Feuer (Schmauchfeuer) trocknen.

Schmaus, Hans, Anatom, geb. 1862 zu München, gest. daselbst 4. Dez. 1905, 1899 Prof. in München, zuletzt Prosektor am Stadtkrankenhaus, schrieb: »Vorlesungen über die pathologische Anatomie des Rückenmarks« (Wiesbad. 1901) und »Grundriß der pathologischen Anatomie« (8. Aufl. von Herzheimer, das. 1907).

Schmeckbecher, s. Geschmack.

Schmeckwerkzeuge, soviel wie Geschmackswerkzeuge (s. d.).

Schmeer (Schmer), s. Schmalz.

Schmehling, Sängerin, s. Mara.

Schmeißen, bei Raubvögeln: Kot auswerfen.

Schmeißer, Karl, Bergmann, geb. 16. Okt. 1855 in Siegen, 1890 Bergrat, studierte 1893 in Südafrika, 1895 in Australien den Goldbergbau, wurde 1897 Oberbergrat, 1900 Leiter der Geologischen Landesanstalt in Berlin, 1906 Berghauptmann in Breslau und schrieb: »Über Vorkommen und Gewinnung der nutzbaren Mineralien in der südafrikanischen Republik« (2. Aufl., Berl. 1895); »Die Goldlagerstätten und der gegenwärtige Stand des Goldbergbaues in Australasien« (das. 1897).

Schmeißfliege, s. Fliegen und Tafel »Geradflügler und Zweiflügler«, Fig. 14, bei Artikel Netzflügler.

Schmeks, drei Luftkurorte im ungar. Komitat Zips, am Südabhang der Hohen Tátra, mit vier Säuerlingen, kalter Schwefelquelle und Kaltwasserheilanstalten, an der Bahn Poprad-Tátrafüred: 1) Altschmeks (Tátrafüred), 1002 m, 2) Neuschmeks (Uj Tátra), 992 m, und 3) Unterschmeks (Alsó Tátra), 940 m ü. M.

Schmele (Schmiele), Gras, s. Aira.

Schmeller, Joseph Andreas, Germanist, geb. 6. Aug. 1785 in Tirschenreuth (Oberpfalz), gest. 27. Juli 1852 in München, 1827 Prof., seit 1840 auch Bibliothekar daselbst, begründete die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Dialekte durch: »Die Mundarten Bayerns, grammatikalisch dargestellt« (Münch. 1821); »Bayrisches Wörterbuch« (Stuttg. 1827—37, 4 Bde.; neue Ausg. von Fromman, Münch. 1868—1878, 2 Bde.); »Cimbrisches Wörterbuch« (von Bergmann, Wien 1855). Auch gab er altdeutsche Texte heraus, so: »Heliand« (Stuttg. 1830), »Muspilli« (Münch. 1832), mit J. Grimm »Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrhunderts« (Götting. 1838), die althochdeutsche Übersetzung der »Tatianschen Evangelienharmonie« (Wien 1841), »Carmina Burana« (2. Aufl., Bresl. 1883) u. a. Vgl. Nicklas, J. A. Schmellers Leben und Wirken (Münch. 1885).

Schmeltz, Johannes Dietrich Eduard, geb. 17. Mai 1839 in Hamburg, von Beruf Tischler, 1863 Leiter des Museums Godeffroy, 1882 Konservator des Ethnographischen Reichsmuseums in Leiden, 1897 dessen Direktor, veröffentlichte mit de Clercq: »Ethnographische Beschrijving van de West- en Noordwestkust van Nederlandsch Nieuw-Guinea« (Leid. 1893), selbständig »Ethnographische Musea in Midden Europa« (das. 1894) und gab seit 1896 die »Jahresberichte« des Leidener Museums, seit 1888 das »Internationale Archiv für Ethnographie« (Leiden, bis jetzt 18 Bde.) heraus. Vgl. Nachtrag.

Schmelz, soviel wie Email oder Smalte; auch Röhrchen aus gefärbtem Glas oder Email, die wie Perlen benutzt werden. — S. auch Zähne.

Schmelz (Königlich-S.), Dorf im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Memel, mit (1905) 5453 Einw., am Kurischen Haff, hat Sägewerk, Fischerei und Schiffahrt.

Schmelzbutter (Schmalzbutter, Rindschmalz), in Tongeschirre nach dem Schmelzen oder Auslassen der Butter bei mäßiger Hitze (80°) und nach Abschöpfen des Kaseïnschaumes eingefüllte Butter, hält sich ein Jahr.

Schmelzen, Übergang eines Körpers aus dem festen in den flüssigen Zustand durch Wärmewirkung, erfolgt bei kristallinischen Körpern meist unvermittelt bei bestimmter Temperatur (Schmelzpunkt), bei amorphen mitunter allmählich nach dem Erweichen.

Digitized by Google

Schmelzpunkte einiger Stoffe in Celsiusgraden.

Wasserstoff	−257°	Zinn	230°
Sauerstoff	−220	Blei	330
Stickstoff	−214	Zink	412
Kohlensäure	−58	Glas	500—1000
Quecksilber	−39	Silber	970
Eis	±0	Gold	1070
Butter	+32	Kupfer	1100
Schmalz	40—45	Gußeisen	1050—1200
Wachs	63	Gußstahl	1375
Stearin	72	Platin	1744
Schwefel	111		

Der Übergang aus dem flüssigen in den festen Zustand durch Wärmeentziehung (Erstarren) erfolgt ebenfalls bei einem bestimmtem Erstarrungspunkt, der normal mit dem Schmelzpunkt zusammenfällt (vgl. Gefrierpunkt). Durch Ruhe und im Vakuum kann ein Körper unterhalb des Erstarrungspunktes (Wasser bis −13°) flüssig erhalten werden (Überschmelzung, Unterkühlung, Überkaltung), erstarrt aber bei Bewegung oder Berührung mit festen Stoffen sofort.

Der Schmelzpunkt eines Stoffes wird durch Zusatz eines andern erniedrigt (vgl. Lösung); daher schmelzen Legierungen bei niedrigerer Temperatur als die reinen Metalle, z. B Weichlot (Blei und Zinn) unter 200°, Woodsches Metall (7 Teile Wismut, 4 Teile Blei, 2 Teile Zinn, ein Teil Kadmium) unter 60°. Beim S. wird Wärme (Schmelzwärme, Flüssigkeitswärme) gebunden (latente Wärme); beim Erstarren wird die gleiche Wärmemenge frei (Erstarrungswärme). Die meisten Körper dehnen sich beim S. stark aus; Eis, Wismut u. a. ziehen sich zusammen.

Schmelzfarben, leicht schmelzbare farbige Gläser, dienen gepulvert mit Terpentin- oder Lavendelöl zum Malen auf Glas und Porzellan und werden durch Erhitzen bis zum Schmelzen eingebrannt. Man benutzt dazu farbloses Glaspulver, gemischt mit dem färbenden Metalloxyd (Kobaltoxyd, Chromoxyd, Kupferoxyd, Eisenoxyd, Manganoxyd, Zinnoxyd 2c.), so daß sich farbiges Glas erst beim Schmelzen bildet.

Schmelzglas, s. Email.

Schmelzkachelu, glasierte Kacheln.

Schmelzkegel, s. Segerkegel.

Schmelzmalerei, s. Emailmalerei.

Schmelzofeu, Schacht-, Flamm- oder Gefäßofen zu Schmelzprozessen; s. Ofen.

Schmelzöl, s. Spinnöl.

Schmelzpfropfen, Pfropfen aus leichtflüssiger Metallegierung für Alarmapparate (s. d.).

Schmelzschupper, Ordnung der Fische (s. d.).

Schmelztiegel (Tiegel), Gefäße für Schmelzmassen, möglichst widerstandsfähig gegen hohe Hitzegrade, Temperaturwechsel und chemische Einflüsse des Inhalts und der Brennstoffasche. Hessische S. bestehen aus Ton von Großalmerode und grobem Quarzsand, englische S. aus Stourbridgeton und Kots, Schamotteschmelztiegel aus frischem Ton mit Schamottezusatz (Pariser Tiegel). Für sehr hohe Hitzegrade dienen Magnesia-, Kalk-, Tonerde-, Speckstein und Kohletiegel, zum Schmelzen von Stahl, Gold, Silber, Messing und Neusilber Graphitschmelztiegel (Ipser-, Passauer Tiegel) aus Ton mit Graphit. Für chemische Operationen dienen Porzellantiegel, gußeiserne S. für Alkalien, Silber- und Platintiegel für chemische Analyse. In neuerer Zeit stellt man aus geschmolzenem Bergkristall (Quarztiegel) S. von höchster Widerstandsfähigkeit gegen hohe und wechselnde Temperaturen her.

Schmer (Liesen), s. Schmalz.

Schmerfluß (Seborrhöe), überreichliche Absonderung der Talgdrüsen, verursacht Mitesser, deren Entzündung die Akne (s. Finne) darstellt. S. des Kopfes erzeugt Schuppenbildung mit Haarausfall. Mittel sind Waschungen mit Seife und Einreibung mit Schwefelsalben.

Schmergel, Pflanze, s. Chenopodium.

Schmerkraut, s. Pinguicula.

Schmerle (Cobitis *L.*), Edelfischgattung aus der Familie der Karpfen (s. d.), langgestreckt, mit kleinem Kopf, von wulstigen Lippen und Barteln umgebenem Mund, zahlreichen spitzigen Zähnen auf den Schlundknochen, gegenüberstehender Bauch- und Rückenflosse sowie kurzer Afterflosse. Die S. (Bartgrundel, C. barbatula *L.*), 15 cm lang, mit sechs Bartfäden, oben dunkelgrün, seitlich gelblich, braunschwarz gefleckt und gestreift, wohlschmeckend, lebt in schnellfließenden Bächen Europas. Der Schlammbeißer (Schlammpitzger, Wetterfisch, Bisgurre, Moorgrundel, Grundedel, C. [Misgurnus] fossilis *L.*, s. Tafel »Fische«: Süßwasserfische II, Fig. 1), 30 cm lang, schwärzlichgelb und braun gestreift, mit zehn Barteln und kleinen Flossen, lebt in Europa in schlammigen Flüssen und Seen, im Winter im Schlamm. Er gilt als Wetterprophet, da er vor einem Gewitter unruhig wird. Der Steinpitzger (Dorngrundel, C. taenia *L.*), 10 cm lang, orangegelb, mit schwarzen Flecken, in Mitteleuropa, ist seltener.

Schmerling, Pilz, s. Boletus.

Schmerling, Anton, Ritter von, österreich. Staatsmann, geb. 23. Aug. 1805 in Wien, gest. daselbst 23. Mai 1893, Gegner des Metternichschen Systems, kam 1847 in den niederösterreichischen Landtag, gehörte 1848 zur Deputation an den Kaiser, war vom Mai bis Juli Präsident der Frankfurter Bundesversammlung, bis 15. Dez. Reichsminister, bis März 1849 Regierungsbevollmächtigter in Frankfurt, 1849—51 Justizminister, wurde 1852 Senatspräsident des obersten Gerichtshofs und 1858 Oberlandesgerichtspräsident in Wien. Von 1860—65 Staatsminister, schuf er die Februarverfassung von 1861. Bis 1891 war er Präsident des obersten Gerichtshofs, seit 1867 Mitglied des Herrenhauses. Vgl. A. v. Arneth, Anton Ritter von S. (Wien u. Prag 1895).

Schmerschlechte, s. Schlechte.

Schmerwurz, s. Sedum.

Schmerz (Dolor), abnorme Erregung der Empfindungsnerven, scheint durch besondere Sinnesnerven vermittelt zu werden und ist Warnungs- und Schreckmittel. Die Haut ist nicht überall gleichempfindlich, sondern hat mehr oder weniger dicht verteilte Schmerzpunkte. Manche innern Organe (Gehirn, manche Eingeweide) sind gegen mechanische Reize nicht direkt schmerzempfindlich. Beim lokalen S. schmerzt die direkt vom Reiz betroffene Stelle; der exzentrische (ausgestrahlte) S. wird an einem vom Reizpunkt entfernten Punkt empfunden, z. B. bei Gehirn- und Rückenmarksleiden in den Gliedmaßen. Irradiiert ist der S., bei dem sich die Erregung von einem Nervengebiet auf andre, nicht unmittelbar betroffene überträgt (Mitempfindung). Auch in größerer Entfernung können irradiierte Schmerzen als sympathische Schmerzen (z. B. Schulterschmerz bei Leberleiden) auftreten. S. wird durch Ablenkung der Aufmerksamkeit, Suggestion, allgemeine Narkose, Rausch, lokale Kälteeinwirkung und andre anästhesierende Mittel (s. Anästhesie und Betäubende Mittel)

Digitized by Google

Einteilung der Schmetterlinge.

A. Grossschmetterlinge.

Fam. **Tagfalter** (Papilionidae, Diurna). Leib schlank, Flügel in der Ruhe aufrecht; fliegen bei Tag. Hierher gehören Ritter, Segelfalter, Schwalbenschwanz, Weißling, Bläuling, Fuchs, Trauermantel, Pfauenauge, Perlmutterfalter, Eisvogel, Schillerfalter u. a.

Fam. **Schwärmer** (Sphingidae). Leib kräftig, kegelförmig zugespitzt, Flügel in der Ruhe flach; fliegen in der Dämmerung oder bei Nacht. Hierher: Totenkopf, Kiefernschwärmer, Wolfsmilchschwärmer, Taubenschwanz, Abendpfauenauge.

Fam. **Holzbohrer** (Xylotropha). Körper dick, Flügel schmal, in der Ruhe flach oder dachförmig, zum Teil ohne Schuppen; fliegen bei Tag oder Abend. Raupen weichhäutig, nackt, in Holz lebend. Hierher: Glasflügler, Weidenbohrer.

Fam. **Widderchen** (Zygaenidae). Körper dick, in der Ruhe dachförmig; fliegen bei Tag. Raupen behaart. Hierher: Widderchen.

Fam. **Bären** (Arctiidae). Körper dick, Flügel breit, in der Ruhe dachförmig; fliegen meist abends, zum Teil auch bei Tag. Raupen dicht behaart. Hierher: Flechtenspinner, Bär.

Fam. **Spinner** (Bombycidae). Körper dick, dicht wollig behaart, Flügel breit, in der Ruhe dachförmig. Raupen meist borstig, behaart. Spinnen einen Kokon. Viele Unterfamilien. Hierher: Seidenspinner, Nachtpfauenauge, Kiefernspinner, Ringelspinner, Büstenspinner, Rotschwanz, Nonne, Schwammspinner, Goldfalter, Prozessionsspinner, Gabelschwanz, Buchenspinner.

Fam. **Sackträger** (Psychidae). Weibchen mit verkümmerten Flügeln. Raupen leben in einem selbst verfertigten Sack. Hierher: Sackträger.

Fam. **Eulen** (Noctuidae). Leib dick, hinten kegelförmig zugespitzt, Fühler schmal, in der Ruhe dachförmig; fliegen in der Dämmerung oder bei Nacht. Raupen behaart oder nackt. Zahlreiche Unterfamilien. Hierher: Blaukopf, Kieferneule, Hausmutter, Graseule, Kohleule, Ordensband.

Fam. **Spanner** (Geometridae). Leib meist schlank, Flügel breit, in der Ruhe flach; fliegen meist nachts. Raupen nur zwei Paar Afterfüße, daher mit ‚spannerartigem' Gang. Hierher: Kiefernspanner, Himbeerspanner, Birkenspanner, Frostspanner.

B. Kleinschmetterlinge.

Fam. **Zünsler** (Pyralidae). Flügel in der Ruhe dachförmig. Raupen leben in zusammengesponnenen Blättern oder Pflanzenstengeln. Hierher: Rapspfeifer, Obstzünsler, Mehlzünsler, Wachsmotte.

Fam. **Wickler** (Tortricidae). Fliegen meist abends und nachts. Raupen leben in zusammengesponnenen Blättern. Hierher: Eichenwickler, Traubenwickler, Kiefernwickler, Lärchenwickler, Apfelwickler.

Fam. **Schaben, Motten** (Tineidae). Flügel schmal, in der Ruhe flach. Raupen leben in sackförmigen Röhren, in Geweben oder minierend in Blättern. Hierher: Pelzmotte, Tapetenmotte, Kornmotte, Heckenmotte, Gespinstmotte.

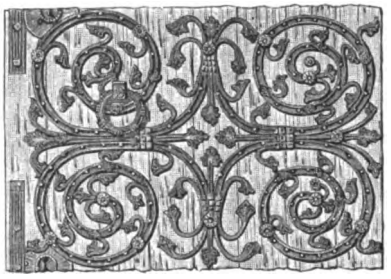
Fam. **Geistchen, Federmotten** (Pterophoridae). Flügel tief gespalten oder geteilt. Hierher: Federmotte.

Tafel Schmetterlinge. (Mitteleuropäer.)

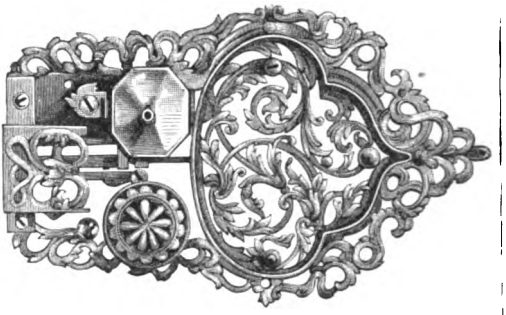
(Alle Tiere in natürl. Größe. M. = Männchen, W. = Weibchen.)

1, 2, 3. Segelfalter (Papilio podalirius). W. mit Raupe und Puppe. (Art. *Schwalbenschwanz.*)
4. Postillon (Colias myrmidone). M. (Art. *Weißlinge.*)
5. Feuerfalter (Polyommatus virgaureae). M. (Art. *Feuerfalter.*)
6. Bläuling (Lycaena arion). M. (Art. *Bläulinge.*)
7, 8, 9. Tagpfauenauge (Vanessa jo). M. mit Raupe und Puppe. (Art. *Eckflügler.*)
10. Perlmutterfalter (Argynnis latonia). M. (Art. *Nymphaliden.*)
11. Brettspiel (Melanagria galatea). M. (Gehört zu den Satyriden.)
12. Erdbeerbaumfalter (Charaxes jasius). W. Italien. (Gehört zu den Nymphaliden.)
13. Dickkopffalter (Hesperia sylvanus). M. (Art. *Tagfalter.*)
14, 15, 16. Apollo (Parnassius Apollo). W. mit Raupe und Puppengespinst. (Art. *Apollo.*)
17, 18, 19. Weißfleck (Zygaena ephialtes). W. mit Raupe und Puppengespinst. (Art. *Widderchen.*)
20. Blutfleck (Zygaena carniolica). M. (Art. *Widderchen.*)
21. Taubenschwanz (Macroglossa stellatarum). M. (Art. *Taubenschwanz.*)
22, 23. Totenkopf (Acherontia atropos). M. mit Raupe. (Art. *Totenkopf.*)
24, 25. Sackträger (Psyche unicolor). M. mit Sack. (Art. *Sackträger.*)
26, 27. Wiener Nachtpfauenauge (Saturnia piri). M. mit Raupe. (Art. *Nachtpfauenauge.*)
28, 29. Gemeiner (brauner) Bär (Arctia caja). W. mit Raupe. (Art. *Bär.*)
30. Rostkreuz (Jaspidea celsia). M. (Gehört zu den Eulen.)
31. Goldeule (Plusia concha). M. (Gehört zu den Eulen.)
32, 33, 34. Blaues Ordensband (Catocala fraxini). M. mit Raupe und Puppe. (Art. *Ordensband.*)
35, 36. Fliederspanner (Geometra syringaria). M. mit Raupe. (Art. *Spanner.*)
37. Langhornmotte (Nemotois scabiosella). M. (Art. *Motten.*)
38. Federmotte (Pterophorus pentadactylus). M. (Art. *Federgeistchen.*)

Digitized by Google



1. Türbeschlag, Lüttich (13. Jahrh.).

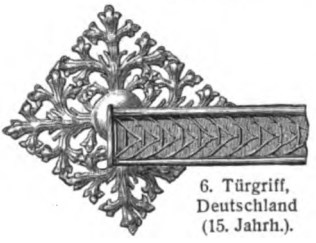


2. Schloß (17. Jahrh.).

3. Durchbrochener Truhendeckel (16. Jahrh.).

4. Schlüssel (18. Jahrh.).

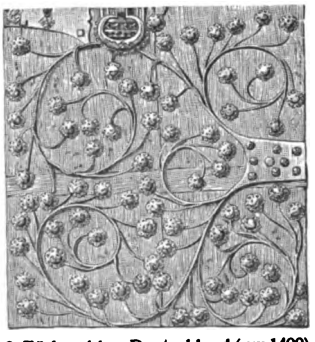
5. Italienischer Fackelhalter (15. Jahrh.).



6. Türgriff, Deutschland (15. Jahrh.).

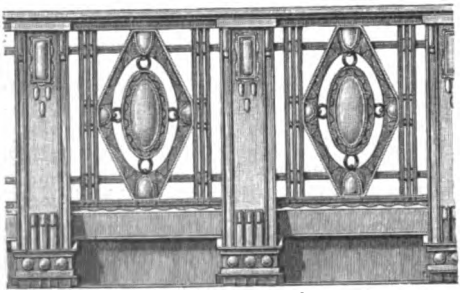
7. Schloßblech, Deutschland (16. Jahrh.).

10. Türflügel im Dom zu Schleswig (17. Jahrh.).



8. Türbeschlag, Deutschland (um 1400).

9. Türklopfer, Deutschland (15. Jahrh.).



11. Brückengeländer, nach Entwurf v. B. Möhring (19. Jahrh.).

12. Balkongitter, Wien (18. Jahrh.).

Zum Artikel ‚Schmieden'.

Digitized by Google

abgeschwächt und insbes. mit Morphium und Kokain bekämpft. Vgl. Martius, Der S. (Wien 1898).

Schmerzensgeld, Geldentschädigung (BGB. § 847), die bei Verletzung von Körper oder Gesundheit und Freiheitsentziehung dem Verletzten zusteht, auch wenn kein Vermögensschaden besteht. Dieser Anspruch ist nicht übertrag- und vererbbar, außer wenn er vertragsmäßig oder rechtshängig ist. Er steht auch einer Frauensperson zu bei Verbrechen oder Vergehen wider die Sittlichkeit, oder wenn sie durch Hinterlist, Drohung oder Abhängigkeitsverhältnis zur Beiwohnung bestimmt wird, ebenso (§ 1300) einer Verlobten, die, bisher unbescholten, ihrem Verlobten Beiwohnung gestattete, wenn dieser später das Verlöbnis löst oder sie schuldhaft zur Lösung veranlaßt. Die Höhe wird vom Richter festgesetzt. In Österreich (BGB. § 1325) kann der am Körper Verletzte außer Kurkosten und entgangenem Gewinn auch S. verlangen.

Schmerzensmann (Miserikordienbild), in der ältern deutschen Kunst Bild des gegeißelten, dornengekrönten Jesus; vgl. Ecce homo.

Schmerzensmutter, s. Mater dolorosa.

Schmerzlosigkeit, soviel wie Analgesie; vgl. Schmerz.

Schmerzmesser, soviel wie Algesimeter.

Schmerzpunkte, Valleixsche (spr. wallä-, Puncta dolorōsa), bestimmte, gegen Druck empfindliche Punkte bei peripheren Neuralgien.

Schmettau, Samuel, Reichsgraf von, preuß. General, geb. 26. März 1684 in Berlin, gest. daselbst 18. Aug. 1751, kaiserlicher Feldmarschall, wurde 1742 Präsident der Akademie der Wissenschaften in Berlin. — Sein Bruder Karl Christoph, Reichsgraf von, preuß. General, geb. 8. Juni 1696, gest. 27. Okt. 1775 in Brandenburg, wurde wegen der Übergabe Dresdens (1759) in Ungnade entlassen.

Schmetten (tschech. smetána), Milchrahm, s. Rahm.

Schmetterlinge (Schuppenflügler, Lepidoptēren, Falter, Lepidoptēra; hierzu Tafel »Schmetterlinge« und Textblatt), Ordnung der Insekten mit vier häutigen, farbig beschuppten Flügeln und vollkommener Verwandlung. Die saugenden Mundteile bestehen aus verkümmerter Oberlippe mit spiralig gerolltem Rüssel (Rollzunge) von sehr verschiedener Länge. Am dichtbehaarten Kopfe stehen halbkugelige Facettenaugen, zuweilen auch Punktaugen, ferner vielgliederige Fühler (faden-, borsten-, keulenförmig, gesägt oder gekämmt). Die drei verschmolzenen Brustringe und der fußlose Hinterleib sind dicht behaart, die Beine schwach; das vorderste Beinpaar ist manchmal verkümmert. Die Männchen vieler Arten besitzen Duftschuppen, die einen Geruch ausströmen und oft ganze Büschel an den Flügeln oder an andern Körperstellen bilden. Die Weibchen mancher S. haben verkümmerte Flügel. Männchen und Weibchen unterscheiden sich oft bedeutend in Körpergröße und besonders in den Flügeln (sexueller Dimorphismus). Auch sind manche S., je nach den Jahreszeiten, verschieden gefärbt (Saisondimorphismus). Die Geschlechter sind getrennt; in seltenen Fällen tritt Parthenogenese auf. Alle S. legen Eier ab. — Die Larven (Raupen) sind meist langgestreckt, walzenförmig, nackt oder behaart, mit Borsten und Stacheln bedeckt und meist lebhaft, oft prächtig gefärbt; nur verborgen lebende Raupen sind einfarbig braungrau oder hell. Der große hornige Kopf der Raupe trägt Punktaugen und sehr kurze Fühler. Die beißenden Mundteile gleichen denen der Käfer. Die drei Brustringe tragen kurze gegliederte Beine; an den Segmenten des Hinterleibes finden sich meist fünf Paar fleischzapfenförmige Bauchbeine (Afterfüße, Bauchfüße), bei den Raupen der Spanner nur zwei Paar. Die Afterfüße des letzten Segmentes heißen Nachschieber. Fast alle Raupen der S. leben von Pflanzenteilen. — Die Puppe der S. ist eine pupa contecta, d. h. die Gliedmaßen des künftigen Insekts sind an der Puppe sichtbar, aber samt dem Körper von einer harten, hornigen Hülle umgeben. Die Puppe ruht oft in einer Höhlung oder ist mit Fäden aufgehängt, oder die Raupe verfertigt vor der Verpuppung aus einem an der Luft erhärtenden Sekret zweier Spinndrüsen einen Kokon (vgl. Tafel »Schutzeinrichtungen«, Fig. 6 u. 9). Die Puppenruhe dauert wenige Wochen oder die Puppe überwintert. — Meist ist die Entwickelung einjährig, doch haben manche Arten zwei Generationen in einem Sommer. Die Überwinterung erfolgt als Ei, Raupe, Puppe oder Schmetterling. Bei starkem Auftreten sind manche Raupen den Pflanzen schädlich, z. B. die des Kohlweißlings, viele insbes. den Obstbäumen, andre, wie die Raupen der Nonne, den Nadelbäumen (s. Schädlinge). Natürliche Feinde der Raupen sind insektenfressende Vögel, Raupenfliegen und Schlupfwespen. Fossil finden sich S. bereits in der Steinkohlenformation, heute leben etwa 100,000 Arten. Die größte Farbenpracht zeigen die S. der Tropen. Gewöhnlich werden die S. in Großschmetterlinge (Makrolepidopteren) und Kleinschmetterlinge (Mikrolepidopteren) eingeteilt (s. Textblatt zur Tafel). — Im Altertum war der Schmetterling Symbol der Unsterblichkeit; das Auskriechen des Schmetterlings aus der Puppe galt als Befreiung der Seele aus dem sterbenden Körper. Psyche und Hypnos wurden gewöhnlich mit Schmetterlingsflügeln dargestellt. Dem Landvolk zeigt niedriges Fliegen der S. baldigen Regen an. Vgl. Esper, Die europäischen S. (Erlang. 1775—1805, 7 Bde.); Weismann, Über den Saisondimorphismus der S. (Leipz. 1875) und Die Entstehung der Zeichnung bei den Schmetterlingsraupen (das. 1876); Rößler, Die Raupen der Großschmetterlinge Deutschlands (das. 1900); Spuler, Die S. Europas (3. Aufl. des Hoffmannschen Werkes, Stuttg. 1901 ff.) und Die Raupen der S. Europas (2. Aufl. desgleichen, das. 1905); Staudinger und Rebel, Katalog der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes (3. Aufl., Berl. 1901); Lampert, Großschmetterlinge und Raupen Mitteleuropas (Eßling. 1906—07); Seitz, Die Großschmetterlinge der Erde (Stuttg. 1906 ff.).

Schmetterlingsblüte, Blütenform der Papilionazeen. Der fünfteilige Kelch wendet das unpaare Blatt nach vorn; die damit abwechselnd gestellten Blumenkronblätter sind ungleich. Nur das nach oben stehende größte Kronblatt (Fahne, Vexillum) ist symmetrisch, die beiden seitlichen (Flügel, Alae) sind spiegelbildähnlich, ebenso die zwei vordern, die, zu einem kahnförmigen Blütenteil (Schiffchen, Carina) vereinigt, zehn Staubblätter und Fruchtknoten einschließen (vgl. Tafel »Blüte«, Fig. 5, Bd. 1, S. 793).

Schmetterlingsblütler, s. Papilionaten.

Schmetterlingsfink, s. Prachtfinken. [(s. d.).

Schmetterlingshafte, soviel wie Köcherfliegen

Schmeykal, Franz, österreich. Politiker, geb. 3. Dez. 1826 in Böhmisch-Leipa, gest. 5. April 1894 in Prag, Advokat, war lange Führer der Deutschen im böhmischen Landtag gegen Taaffe. Vgl. Bendel, Franz S., ein Gedenkblatt (Prag 1895).

Digitized by Google

Schmid, 1) Christoph von, Jugendschriftsteller, geb. 15. Aug. 1768 in Dinkelsbühl, gest. 3. Sept. 1854 als Domherr in Augsburg, verfaßte Erzählungen: »Ostereier«, »Genoveva«, »Blumenkörbchen«, »Rosa von Tannenburg« (mehrmals gesammelt, am besten Regensburg 1885). »Briefe und Tagebuchblätter« gab Werfer (Münch. 1868) heraus. Vgl. Schneiderhan, Christoph v. S. (Stuttg. 1899).

2) Anton, Musikschriftsteller, geb. 30. Juni 1787 in Pihl a. d. Leipa, gest. 3. Juli 1857 als Konservator der Wiener Hofbibliothek, schrieb Biographien von Petrucci (Wien 1845), Gluck (Leipz. 1854) u. a.

3) Karl Adolf, Pädagog, geb. 19. Jan. 1804 in Ehingen, gest. 23. Mai 1887 in Stuttgart, 1859—1878 Rektor des Gymnasiums, Prälat und Oberschulrat daselbst, veröffentlichte »Enzyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens« (2. Aufl., Leipz. 1876—87, 10 Bde., vom 7. Band an hrsg. von W. Schrader); »Aus Schule und Zeit« (Gotha 1875); »Die vorchristliche Erziehung« (Stuttg. 1884, mit G. Baur, in der von ihm begonnenen »Geschichte der Erziehung«, von seinem Sohn Georg Schmid u. a. vollendet, Bd. 2—5, das. 1890—1902) u. a.

4) Leopold, Theolog und philosophischer Schriftsteller, geb. 9. Juni 1808 in Zürich, gest. 20. Dez. 1869 in Gießen, 1839 Prof. daselbst, 1849 Bischof von Mainz (nicht bestätigt), trat 1867 aus der Kirche aus und schrieb: »Der Geist des Katholizismus« (2. Ausg., Gieß. 1880) u. a. Vgl. B. Schröder und F. Schwarz, L. Schmids Leben und Denken (Leipz. 1871).

5) Hermann von, Dichter, geb. 30. März 1815 in Weizenkirchen (Oberösterreich), gest. 19. Okt. 1880 in München, Staatsbeamter, dann Theaterdirektor, zuletzt Privatmann, schrieb (im Stil Ganghofers) Romane und Novellen, historische Dramen und Volksstücke. »Gesammelte Schriften« erschienen Leipzig 1873—84 (2. Aufl. 1889—93, 50 Bde.).

6) Ernst Erhard, Geolog, geb. 22. Mai 1815 in Hildburghausen, gest. 16. Febr. 1885 als Prof. in Jena, schrieb über Thüringens Geologie: »Die geognostischen Verhältnisse des Saaltals bei Jena« (Jena 1846, mit Schleiden); »Der Ehrenberg bei Ilmenau« (Leipz. 1876); »Die quarzfreien Porphyre des zentralen Thüringer Waldgebirges« (Jena 1880); »Das ostthüringische Röth« (Berl. 1881) u. a.

7) (S.-Schwarzenberg) Franz Xaver, Philosoph und Pädagog, geb. 22. Okt. 1819 in Schwarzenberg (Mittelfranken), gest. 28. Nov. 1883 in München, 1860 Prof. in Erlangen, Begründer der Vereine für Volkserziehung und der Kinderhorte, schrieb: »Philosophische Pädagogik im Umriß« (Erlangen 1858); »Über Volkserziehung« (Stuttg. 1879); »Briefe über vernünftige Erziehung« (3. Aufl., Wien 1882) u. a.

8) Ferdinand von (Pseudonym: Dranmor), Dichter, geb. 22. Juli 1823 in Muri bei Bern, gest. 19. März 1888 in Bern, trat als Kaufmann in Südamerika zu Kaiser Maximilian von Mexiko in Beziehungen und schrieb gedankentiefe und formschöne Dichtungen (Berl. 1873. 3. Aufl. 1879), darunter die elegische: »Kaiser Maximilian« (Raab 1868). Vgl. Vetter, Ferdinand S. (Bern 1897).

9) Matthias, Maler, geb. 14. Nov. 1835 zu See im Paznauner Tal, Schüler Pilotys, in München tätig, malt Sittenbilder (Bettelmönche, Herrgottschnitzer, Sittenrichter, Brautexamen, Austreibung der Zillertaler Protestanten, Rettung, Blindekuh, Gang zur Wallfahrt u. a.), auch Altarbilder.

10) Max, Kunstgelehrter, geb. 3. Okt. 1860 in Weimar, 1893 Prof. in Aachen, schrieb: »Die Darstellung der Geburt Christi in der bildenden Kunst« (Stuttg. 1890); »Rethel« (Bielef. 1898); »Max Klinger« (3. Aufl., das. 1906); »Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts« (Leipz. 1904—06, Bd. 1 u. 2) u. a.

Schmidt, 1) Karl von, preuß. General, geb. 12. Jan. 1817 in Schwedt, gest. 25. Aug. 1875 in Danzig, trat 1834 als Offizier ins Heer, war 1866 Oberst, 1870 Brigadegeneral, dann Divisionsgeneral und wirkte bahnbrechend für kriegsmäßige Ausbildung der Reiterei. Nach ihm heißt das 4. Ulanenregiment.

2) Auguste, Frauenrechtlerin, geb. 3. Aug. 1833 in Breslau, gest. 10. Juni 1902 in Leipzig, Lehrerin in Breslau und Institutsleiterin in Leipzig, seit 1865 zweite, seit 1895 erste Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Frauenvereins, widmete sich der geistigen und sozialen Hebung ihres Geschlechts.

3) Reinhart, deutscher Politiker, geb. 14. Juni 1838 zu Sprockhövel in Westfalen, Fabrikant in Elberfeld, 1881—84 und 1887—1906 freisinniges Mitglied des Reichstags, war 1895—98 erster, 1898 bis 1900 zweiter Vizepräsident und ist gegenwärtig Vorsitzender der freisinnigen Volkspartei.

4) Rochus, Afrikareisender und Kolonialschriftsteller, geb. 10. Juli 1860 in Grasegrund bei Bunzlau, bis 1892 Offizier, jetzt in Magdeburg, bekämpfte unter Wissmann den Araberaufstand in Deutsch-Ostafrika und schrieb: »Geschichte des Araberaufstandes in Deutsch-Ostafrika« (Frankf. a. O. 1892); »Deutschlands Kolonien« (Berl. 1895, 2 Bde.); »Deutschlands koloniale Helden und Pioniere der Kultur im schwarzen Kontinent« (Braunschw. 1896, 2 Bde.); »Hermann v. Wissmann« (Berl. 1906, mit andern).

[Philosophen, Pädagogen, Theologen.] 5) Kaspar (Pseudonym Max Stirner), philosoph. Schriftsteller, geb. 25. Okt. 1806 in Bayreuth, gest. 26. Juni 1856 in Berlin, verfaßte das stark radikale Werk: »Der Einzige und sein Eigentum« (Leipz. 1845, 3. Aufl. 1901, auch in Reclams Universal-Bibliothek). »Kleinere Schriften« gab Mackay heraus (Berl. 1898). Vgl. Messer, Max Stirner (Berl. 1907).

6) Karl, Pädagog, geb. 7. Juli 1819 in Osternienburg (Anhalt), gest. 8. Nov. 1864 in Gotha, seit 1863 Seminardirektor und Schulrat daselbst, schuf ein freisinniges Volksschulgesetz und schrieb: »Geschichte der Pädagogik« (Köthen 1860—62, 4 Bde., u. ö.); »Anthropologie« (Dresd. 1865, 2 Bde.); »Geschichte der Erziehung und des Unterrichts« (4. Aufl., Köthen 1883) u. a. Vgl. Meißelbach, Karl S. (Gotha 1892).

7) Paul Wilhelm, prot. Theolog, geb. 25. Dez. 1845 in Berlin, 1876 Prof. in Basel, schrieb: »Die Geschichte Jesu« (4. Aufl., Tübing. 1904) u. a.

[Juristen.] 8) Karl Adolf (S. von Ilmenau), geb. 4. Nov. 1816 zu Allstedt (Sachsen-Weimar), gest. 24. Okt. 1903 in Baden-Baden, Prof. in Jena, Greifswald, Freiburg, Bonn und Leipzig (bis 1901), schrieb: »Das Interdiktenverfahren der Römer« (Leipz. 1853); »Das formelle Recht der Noterben« (das. 1862) u. a.

9) Richard, geb. 19. Jan. 1862 in Leipzig, 1892 Prof. zu Freiburg i. Br., Mitglied der badischen Ersten Kammer, schrieb: »Die Klagänderung« (Leipz. 1888), »Die Aufgaben der Strafrechtspflege« (das. 1895), »Lehrbuch des deutschen Zivilprozeßrechts« (2. Aufl., das. 1906), »Allgemeine Staatslehre« (das. 1901—1903, 2 Bde.) und ist Gründer der von ihm geleiteten Zeitschrift »Die Politik«, auch Mitherausgeber der »Freiburger Abhandlungen« (Karlsr.).

[Geschichtschreiber.] 10) Michael Ignaz, geb.

Digitized by Google

30. Jan. 1736 in Arnstein (Franken), gest. 1. Nov. 1794 in Wien, Geistlicher, 1771 Bibliothekar in Würzburg, 1788 Archivar in Wien, begann: »Geschichte der Deutschen« (Ulm 1778—1808, 22 Bde.).

11) Wilhelm Adolf, geb. 26. Sept. 1812 in Berlin, gest. 10. April 1887 in Jena, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, seit 1851 Prof. in Zürich, 1860 in Jena, schrieb: »Preußens deutsche Politik« (3. Aufl., Leipz. 1867); »Geschichte der preußisch-deutschen Unionsbestrebungen seit der Zeit Friedrichs d. Gr.« (Berl. 1851, 2 Bde.); »Zeitgenössische Geschichten« (das. 1859); »Elsaß und Lothringen« (3. Aufl., Leipz. 1870); »Tableaux de la Révolution française« (das. 1867—70, 3 Bde.); »Das Perikleische Zeitalter« (das. 1877—79, 2 Bde.). Vgl. Landwehr, Zur Erinnerung an Adolf S. (Berl. 1887).

[Literarhistoriker.] 12) Heinrich Julian, geb. 7. März 1818 in Marienwerder, gest. 27. März 1886 in Berlin, 1842—46 Realschullehrer in Berlin, seit 1847 in Leipzig Mitarbeiter, seit 1848 Miteigentümer der »Grenzboten« (mit Gust. Freytag), redigierte 1861—63 die »Berliner Allgemeine Zeitung« und schrieb, sittlich ernst und konsequent im Urteil: »Geschichte der deutschen Nationalliteratur im 19. Jahrhundert« (Leipz. 1853, 2 Bde.), fortgesetzt als »Geschichte der deutschen Literatur seit Lessings Tod« (5. Aufl., das. 1865—67, 3 Bde.) und »Geschichte der deutschen Literatur von Leibniz bis auf unsre Zeit« (Berl. 1886—96, 5 Bde.), ferner »Bilder aus dem geistigen Leben unsrer Zeit« (Leipz. 1870—75, 4 Bde.) u. a.

13) Erich, Sohn von S. 19), geb. 20. Juni 1853 in Jena, 1877 Prof. in Straßburg, 1880 in Wien, 1885 Direktor des Goethe-Archivs in Weimar, 1886 Prof. in Berlin, schrieb die für die Geschichte des Romans grundlegende Studie »Richardson, Rousseau und Goethe« (Jena 1875), die Biographie »Lessing« (Berl. 1884—92, 2 Bde.; 2. Aufl. 1899), die Essaysammlung »Charakteristiken« (das. 1886—1901, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1902), veröffentlichte »Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt« (den sogen. Urfaust, Weim. 1887, 6. Abdruck 1905) und gab (mit J. Hartmann) Uhlands »Gedichte« (Stuttg. 1898, 2 Bde.), allein die Dramen und Gedichte Heinrich v. Kleists in dessen »Werken« (Leipz. 1905, 5 Bde.) heraus. S. ist besonders auch als Herausgeber (»Faust«, 1903—06, u. a.) an der weimarischen Goethe-Ausgabe beteiligt.

[Sprachforscher ꝛc.] 14) Isaak Jakob, geb. 1779 in Rostock, gest. 8. Sept. 1847 als russ. Staatsrat in Petersburg, gab eine »Tibetanische« (Petersb. 1839; Lexikon, das. 1841) und eine »Ostmongolische Grammatik« (das. 1831; Lexikon, das. 1835) u. a. heraus.

15) Moritz, geb. 19. Nov. 1823 in Breslau, gest. 8. Okt. 1888 in Jena, 1857 Prof. daselbst, gab heraus: »Didymi fragmenta« (Leipz. 1854); »Hesychii lexicon« (Jena 1858—68, 5 Bde.); »The Lycian inscriptions« (das. 1868); »Pindars olympische Siegesgesänge« (das. 1869); »Hyginus« (das. 1872); »Sammlung kyprischer Inschriften ꝛc.« (das. 1876) u. a.

16) Johannes, geb. 29. Juli 1843 in Prenzlau, gest. 4. Juli 1901 in Berlin, 1873 Prof. in Bonn, 1876 in Berlin, seit 1884 Mitglied der Akademie, schrieb: »Zur Geschichte des indogermanischen Vokalismus« (Weim. 1871—75, 2 Bde.), »Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogerman. Sprachen« (das. 1872), »Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlsystem« (Berl. 1890), »Kritik der Sonantentheorie« (Weim. 1895) u. a. und war Mitredakteur der »Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung«.

17) Richard, geb. 29. Jan. 1866 in Aschersleben, 1898 Dozent in Halle, Sanskritist und Übersetzer, veröffentlichte: »Vier Erzählungen aus der Çukasaptati« (Sanskrit und deutsch, Halle 1890); »Das Kâmasûtram des Vâtsyâyana« (a. d. Sanskrit, Leipz. 1897); »Über die Sukasaptati« (Halle 1898); »Das Pancatantram« (a. d. Sanskrit, Leipz. 1901); »Beiträge zur indischen Erotik« (das. 1902) u. a.

18) Wilhelm, geb. 16. Febr. 1868 in Hörde (Westfalen), 1895 Prof. in St. Gabriel bei Mödling, schrieb über melanesische, polynesische und malaiische Sprachen.

[Naturforscher, Ärzte.] 19) Oskar, Zoolog, geb. 21. Febr. 1823 in Torgau, gest. 17. Jan. 1886 in Straßburg. 1849 Prof. in Jena, 1855 in Krakau, 1857 in Graz, 1872 in Straßburg, Anhänger Darwins, rief bei Lesina eine künstliche Schwammzucht ins Leben und schrieb: »Lehrbuch der vergleichenden Anatomie« (9. Aufl., umgearb. von A. Lang, Jena 1888); »Leitfaden der Zoologie« (4. Aufl., Wien 1882); »Die Spongien des Adriatischen Meeres« (Leipz. 1862, mit 3 Suppl. 1864—68); »Grundzüge einer Spongienfauna des atlantischen Gebiets« (das. 1870); »Die Spongien des Meerbusens von Mexiko« (Jena 1880); »Deszendenzlehre und Darwinismus« (3. Aufl., Leipz. 1884).

20) Johann Friedrich Julius, Astronom, geb. 26. Okt. 1825 in Eutin, gest. 7. Febr. 1884 als Direktor der Sternwarte in Athen, verdient durch Forschungen über Sternschnuppen, veränderliche Sterne, Zodiakallicht und Mond, gab Lohrmanns »Mondkarte mit 25 Sektionen« (Leipz. 1878) und eine eigne Mondkarte (Berl. 1878, 25 Blätter) heraus und schrieb: »Studien über Erdbeben« (2. Ausg., Leipz. 1879) u. a.

21) Emil, Anthropolog und Ethnolog, geb. 7. April 1837 in Obereichstädt (Bayern), gest. 22. Okt. 1906 in Jena, schrieb: »Anthropologische Methoden« (Leipz. 1888); »Vorgeschichte Nordamerikas« (Braunschweig 1894); »Ceylon« (Berl. 1897) u. a.

22) Moritz, Mediziner (Laryngolog), geb. 15. März 1838 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 9. Dez. 1907, Vorsitzender der Deutschen Laryngologischen Gesellschaft, schrieb: »Die Krankheiten der obern Luftwege« (3. Aufl., Berl. 1903) u. a.

23) Adolf, Erdmagnetiker, geb. 23. Juli 1860 in Breslau, 1902 Vorsteher des magnetischen Observatoriums in Potsdam, seit 1907 auch Prof. in Berlin, schrieb: »Zur Theorie der Cremonaschen Transformationen« (Bresl. 1882), »Mathematische Entwickelung der allgemeinen Theorie des Erdmagnetismus« (Hamb. 1889), »Verwendung trigonometrischer Reihen in der Meteorologie« (Gotha 1894) und gibt das »Archiv des Erdmagnetismus« (Potsd. 1903 ff.) und die »Ergebnisse der magnetischen Beobachtungen in Potsdam in den Jahren 1901 ff.« (Berl. 1905 ff.) heraus.

24) Karl, Geolog, geb. 23. Juni 1862 in Brugg (Aargau), 1890 Prof. in Basel, veröffentlichte: »Geologisch-petrographische Mitteilungen über Porphyre der Zentralalpen« (Stuttg. 1886), »Bild und Bau der Schweizeralpen« (Basel 1907), »Die Geologie des Simplongebirges und des Simplontunnels« (das. 1908) u. a. und gab mit Heim die geologische Karte der Schweiz, 1:500,000 (Bern 1894), heraus.

[Dichter und Schriftsteller.] 25) Clamor (Klamer) Eberhard Karl, Lyriker, geb. 29. Dez. 1746 in Halberstadt, gest. daselbst 12. Nov. 1824 als Domkommissar, dichtete in Gleims Art: »Da lieg' ich auf Rosen« (1790). »Leben und auserlesene Werke« gab sein Sohn mit F. Lautsch heraus (Stuttg. 1826—28, 3 Bde.).

Digitized by Google

26) Friedrich Wilhelm August (S. von Werneuchen), Dichter, geb. 23. März 1764 in Fahrland bei Potsdam, gest. 26. April 1838 in Werneuchen, seit 1796 Pfarrer, wegen seiner nüchternen Schilderungen märkisch-berliner Landfreuden in dem »Kalender der Musen und Grazien« (Berl. 1796—97) in Goethes »Musen und Grazien in der Mark« verspottet, veröffentlichte: »Gedichte« (das. 1796); »Almanach romantisch-ländlicher Gemälde« (das. 1798); »Neueste Gedichte« (das. 1815). Auswahl gab Geiger als »Musen und Grazien in der Mark« (Berl. 1889).

27) Georg Philipp (S. von Lübeck), Dichter, geb. 1. Jan. 1766 in Lübeck, gest. 28. Okt. 1849 in Altona, Arzt, dann dänischer Reichsbankadministrator in Altona und Verwalter von Schleswig und Holstein, schuf die beliebten einfach-volkstümlichen »Lieder« (Altona 1820, 3. Aufl. 1847), z. B.: »Ich komme vom Gebirge her«, »Von allen Ländern in der Welt«.

28) Maximilian, Volksschriftsteller und Dialektdichter, geb. 25. Febr. 1832 in Eschlkam (Bayrischer Wald), 1850—74 bayrischer Offizier, dann Hofrat in München, schrieb: »Volkserzählungen aus dem Bayrischen Wald« (Münch. 1863—68, 4 Bde.) und andre bayrische Dorfgeschichten, Volksstücke, Gedichte und die Autobiographie »Meine Wanderung durch 70 Jahre« (Reutlingen 1902, 2 Bde.). Seine »Gesammelten Werke« erschienen Reutlingen 1898—1905 (32 Bde.; neue Ausg., Leipz. 1908, 32 Bde.).

29) Otto Ernst, Dichter (Pseudonym: Otto Ernst), geb. 7. Okt. 1862 in Ottensen, 1883—1901 Lehrer in Hamburg, jetzt in Großflottbek bei Hamburg wohnhaft, veröffentlichte, zwischen Althergebrachtem und Moderne vermittelnd, »Gedichte« (Norden 1889; 3. Aufl., Leipz. 1902) u. a., die Romane: »Asmus Sempers Jugendland« (das. 1905, 50.—60. Tausend 1908), »Semper der Jüngling« (31.—40. Tausend 1908), humoristische Plaudereien: »Vom geruhigen Leben« (das. 1903, 20. Tausend 1907), »Appelschnut« (das. 1907) u. a., die Komödien »Jugend von heute« (Hamb. 1899; 12. Tausend, Leipz. 1907) und »Flachsmann als Erzieher« (Leipz. 1900, 24. Tausend 1907) u. a. Vgl. J. Schumann, Otto Ernst (Leipz. 1903).

30) Karl Eugen, Schriftsteller, geb. 31. März 1866 in Kreuznach, Handwerker, dann Goldgräber und Matrose, jetzt in Paris wohnhaft, schrieb: »Ein Streifzug ins Goldland« (Berl. 1890); »Vive Montmartre« (Frankf. 1898); »Französische Malerei des 19. Jahrhunderts« (Leipz. 1903); »Französische Plastik und Architektur des 19. Jahrhunderts« (das. 1904); »Mein Sohn und ich« (Stuttg. 1908) u. a.

[Künstler.] 31) Georg Friedrich, Kupferstecher, geb. 24. Jan. 1712 in Berlin, gest. daselbst 25. Jan. 1775, Schüler Larmessins, seit 1744 Hofkupferstecher in Berlin, 1757—62 in St. Petersburg, der beste deutsche Linienstecher seiner Zeit (Bildnisse), radierte auch in Rembrandts Art. Vgl. Wessely, Georg Friedrich S. ꝛc. (Hamb. 1887).

32) Max, Maler, geb. 23. Aug. 1818 in Berlin, gest. 8. Jan. 1901 in Königsberg, 1872 Prof. daselbst, malte idyllische Landschaften aus Italien, der Mark ꝛc., Wandgemälde im Neuen Museum zu Berlin und im Gymnasium zu Insterburg (Odyssee) und schrieb: »Die Aquarellmalerei« (7. Aufl., Leipz. 1901).

33) Friedrich, Freiherr von, Architekt, geb. 22. Okt. 1825 in Frickenhofen (Württemberg), gest. 23. Jan. 1891 in Wien, Steinmetz in der Kölner Bauhütte, 1856 Baumeister, 1857 Prof. in Mailand, 1859 an der Akademie in Wien, 1865 Oberbaurat, Hauptvertreter der Gotik, erbaute daselbst Rathaus (s. Tafel »Deutsche Baukunst II«, Fig. 4), akademisches Gymnasium, Stiftungshaus und mehrere Kirchen, vollendete den Stephansturm daselbst ꝛc.

34) Albert, Architekt, geb. 16. Sept. 1841 in Sonneberg (Thüringen), in München tätig, schuf daselbst Neue Synagoge, Löwenbräukeller, Lukaskirche u. a., Schloß Frauenau, Hochschloß am Ammersee u. a.

Schmidt-Cabanis, Richard, Schriftsteller, geb. 22. Juni 1838 in Berlin, gest. daselbst 11. Nov. 1903, lange Zeit Redakteur des »Ulk«, schrieb zahlreiche witzige, zeitkritische Erzählungen und Gedichte.

Schmidtmannshall, Kaliwerke bei Aschersleben, im preuß. Regbez. Magdeburg, begründet 1876—83 von H. Schmidtmann, 16 Konzessionsfelder, 32 qkm, seit 1889 Aktiengesellschaft (Kaliwerke Westeregeln).

Schmidt-Phiseldeck, Justus von, Staatsmann, geb. 8. April 1769 in Braunschweig, gest. daselbst 23. Sept. 1851, 1814—26 braunschweig. Minister, wurde 1826 vertrieben, weil er seinen Briefwechsel mit dem König von England nicht herausgab, war dann Chef des Justizdepartements in Hannover und 1832—40 Landdrost in Hildesheim.

Schmidt-Rimpler, Hermann, Mediziner, geb. 30. Dez. 1838 in Berlin, 1871 Prof. in Marburg, 1890 in Göttingen, seit 1901 in Halle, schrieb: »Augenheilkunde und Ophthalmoskopie« (7. Aufl., Leipz. 1902); »Über das Glaukom« (2. Aufl., das. 1907); »Schule und Auge« (Bresl. 1888); »Die Schulkurzsichtigkeit« (Leipz. 1890); »Das Auge und seine Darstellung in Skulptur und Malerei« (Bresl. 1892); »Die Erkrankungen des Auges ꝛc.« (2. Aufl., Wien 1905) u. a.

Schmidts Motor, s. Wassersäulenmaschine.

Schmidt-Weißenfels, Eduard, Schriftsteller, geb. 1. Sept. 1833 in Berlin, gest. 25. April 1893 in Bozen, zuletzt in Stuttgart wohnhaft, trat nach 1848 dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha nahe und schrieb Romane und Novellen, historische und literargeschichtliche Werke, wie: »Rahel und ihre Zeit« (Leipz. 1857); »Charaktere der deutschen Literatur« (Prag 1859, 2 Bde.); »Ferdinand Freiligrath« (Stuttg. 1876, 2. Aufl. 1877) u. a.

Schmied, s. Glockenvogel. Vgl. Schmieden.

Schmiede, s. Schnellkäfer.

Schmiedeberg, 1) (S. in Schlesien) Stadt und Luftkurort im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Hirschberg, mit (1905) 5675 Einw., am Fuß der Schneekoppe und an der Bahn Hirschberg-S., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Präparandenanstalt, Irrenanstalt, Amtsgericht, Oberförsterei, Spinnerei, lithographische Anstalt, Fabrikation von Wachs- und Metallwaren ꝛc., Teppichen, chirurgischen Instrumenten und Porzellan, Eisensteingruben, Granitbrüche. — 2) (S. in Sachsen) Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Wittenberg, mit (1905) 2618 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Eisenmoorbad (1908: 3000 Kurgäste), Spinnerei, Weberei, Blumenfabrikation, Braunkohlen- und Tonindustrie. — 3) Marktflecken in Böhmen, Bezirksh. Preßnitz, mit (1900) 4332 Einw., an der Bahn Komotau-Weipert, 828 m ü. M., fertigt Bänder, Zwirn, Posamenten und Spitzen.

Schmiedeberg, Oswald, Pharmakolog, geb. 11. Okt. 1838 auf Gut Laidsen in Kurland, 1869 Prof. in Dorpat, 1872 in Straßburg, veröffentlichte: »Das Muskarin« (Leipz. 1869, mit Koppe), »Grundriß der Pharmakologie« (5. Aufl., das. 1906) und begründete 1873 mit Klebs und Naunyn das »Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie«.

Digitized by Google

Schmiedeberger Kamm, s. Forstkamm.

Schmiede-Berufsgenossenschaft für Deutschland, mit Sitz in Berlin, seit 1902, umfaßte 1907: 68,277 Betriebe mit 153,964 versicherten Personen und 99,59 Mill. Mk. anrechnungsfähigen Löhnen. Es wurden ausgezahlt 558,655 Mk. Entschädigungen für 844 Unfälle. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen 1,821,207 Mk., der Reservefonds 1,669,386 Mk.

Schmiedefeld, Dorf und Luftkurort im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Schleusingen, mit (1905) 2474 Einw., 716 m ü. M., im Thüringer Wald, an der Bahn Ilmenau-Schleusingen, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Porzellanfabriken und Glashütte.

Schmieden, die Formung der Metalle (in kaltem und erhitztem Zustande) durch Hämmer oder Schmiedepressen, oft in kunstvolle (insbes. Gold- und Silberschmied), meist jedoch nur in Gebrauchsform (Huf-, Messer-, Nagelschmied). Kleine Gegenstände werden mit Handhämmern, größere mit Dampfhämmern, Lufthämmern ꝛc., ganz große (Panzergegenstände, Geschützrohre, Schiffswellen ꝛc.) mit Schmiedepressen, Massenware auf Schmiedemaschinen geschmiedet. Für Gebrauchszwecke schmiedet man hauptsächlich Eisen (Schmiedeeisen), Stahl, auch Kupfer. Weiteres s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. I. Kleine erhitzte Werkstücke schmiedet ein Mann, größere hält und wendet der Schmied (Meister) mit der Zange, während ein Gehilfe (Zuschläger) mittels eines mit beiden Händen geschwungenen Hammers (Vorschlaghammer) die vom Meister mit einem kleinen Hammer bezeichneten Stellen hämmert. Hauptarbeiten beim S. sind: Ausdehnen unter Verminderung des Querschnittes (Strecken), Verkürzen unter Verdickung (Stauchen), Biegen, Zerschneiden oder Einschneiden, Schroten (Abschroten, Durchschroten), Lochen und das Vereinigen zweier Stücke (Schweißen, s. d.). Hauptwerkzeuge sind Hammer, Amboß und Zange. Besonderer Formgebung dienen Gesenke, Satzhämmer, Durchschlag, Abschrot und Nageleisen. Vgl. Ledebur, Lehrbuch der mechanisch-metallurgischen Technologie (3. Aufl., Braunschw. 1905).

[Geschichte der Schmiedekunst.] (Hierzu Tafel »Schmiedekunst« bei S. 973.) Die Verarbeitung des Eisens wird schon in den ältesten Schriftquellen (Genesis, Homer) erwähnt; der Mythus bezeichnet Tubalkain (den Hephästos der Hebräer) als Erfinder. Das Eisen wurde jedoch nur zu einfachen Nutzformen (Lanzenspitzen, Schwertklingen) verwendet. Einen künstlerischen Höhepunkt erreichte das S. in der romanischen Epoche (12. und 13. Jahrh.), wo man insbes. in Türbeschlägen (Notre-Dame in Paris, Lüttich [Fig. 1] ꝛc.) Bedeutendes leistete. Diese Beschläge, die zugleich Angelbänder waren, überspannten in Rankenform die ganze Tür. Die Gotik schuf außer Gittern u. Beschlägen (Fig. 8) Schloßbleche, Türgriffe (Fig. 6), Türklopfer (Fig. 9), Schlösser u. a. mit Maßwerkschmuck. Die Renaissance (Fig. 10) zog statt vierkantiger oder gewundener Eisenstäbe für ihre reich verzierten Gitter Rundeisen vor. Mit Aufschwung der Waffenschmiedekunst im 15. und 16. Jahrh. kamen, auch für Kassetten (Fig. 3), Schlösser (Fig. 2 u. 7) u. a., die Verzierungsarten des Ätzens, Tauschierens und Schneidens auf. Während Spanien schon im 15. Jahrh. in den Gittern der Kathedralen mächtige Werke geschaffen hatte, trat Italien zurück, obwohl es in Gittern, Laternen, Fackelhaltern (Fig. 5) u. a. Vorzügliches leistete. Im 16. Jahrh. hatte Deutschland den Vorrang in der Schmiedekunst, während im Barock und Rokoko, als das Eisen außer zu Kleingerät (Fig. 4) insbes. zur Profanarchitektur diente und die prunkvollsten Gitter entstanden, Frankreich ebensolche Meisterwerke hervorbrachte (Gitter in Nancy, Würzburg und Wien, Fig. 12). Mit dem 19. Jahrh. wurde auch in der Eisenbearbeitung der Geschmack nüchtern; vielfach verdrängte der Guß das Schmiedeeisen. Eine Neubelebung erfolgte erst nach 1870 durch Eduard Puls in Berlin, der auf die deutsche Renaissance zurückgriff. In Frankreich war der Neuaufschwung (im alten Stil) schon eher eingetreten. In den letzten Jahrzehnten sind der Schmiedekunst große Gebiete erstanden durch die Eisenbauten der Bahnhöfe, Brücken, Ausstellungshallen ꝛc. (Künstler: Obrist, van de Velde, Grenander, Möhring [Fig. 11] u. a.). Über S. der Naturvölker s. d. Vgl. Daly, Motifs divers de serrurerie (Par. 1881—82, 2 Tle.); Fonteyne, Feronnerie, Kunstschmiedearbeiten (2. Aufl., Berl. 1884); Ehemann, Kunstschmiedearbeiten aus dem 16.—18. Jahrhundert (das. 1884, 1. Heft); »Die Schmiedekunst nach Originalen des 15. bis 18. Jahrhunderts« (das. 1884—87, 100 Tafeln); Feller, Schmiedekunst (Düsseld. 1889—92, 3 Bde., zum Teil neu aufgelegt); Brüning, Die Schmiedekunst seit dem Ende der Renaissance (Leipz. 1902). Zeitschriften: »Gewerbehalle« (Stuttg. 1863—93); »Les métaux œuvrés« (Par.).

Schmieden, Architekt, s. Gropius 2).

Schmiedepech, Rückstand von der trockenen Destillation des Kolophoniums, dient zur Brikettierung von Steinkohlen und liefert, in Harzöl gelöst, Eisenlack.

Schmiedeschulen, Anstalten zur theoretischen Ausbildung von Lehrlingen im Hufbeschlag, in Preußen (24) u. Sachsen (2). Vgl. Hufbeschlaglehranstalten.

Schmiedesinter, soviel wie Hammerschlag.

Schmiege (Schrägmaß, Stellwinkel), Winkelmaß mit drehbaren und beliebig feststellbaren Schenkeln; Gliedermaßstab, Zollstock. Schmiegen, s. Schiften.

Schmiegel, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 3872 Einw., an der Bahn Kriewen-Wielichowo, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Amtsgericht, Brennerei, Brauerei und Sägewerke.

Schmieglage (Stromlage), s. Steinverband.

Schmiegungsebene, s. Tangentialebene.

Schmiele, Gras, s. Aira.

Schmierapparate, s. Schmiervorrichtungen.

Schmierbrand, Pilz, s. Brandpilze.

Schmiere (v. hebr. schemirah, »Wache«), in der Gaunersprache Wache; auch minderwertige Theatertruppe. S. stehen, Wache halten.

Schmierkur, Behandlung der Syphilis durch Einreibung mit grauer oder andern Quecksilbersalben in die Haut, täglich 1—4 g Salbe, jeden Tag an einem andern Körperteil, dessen Hautdrüsen es aufnehmen.

Schmiermittel, flüssige, halbflüssige oder feste Substanzen, die, zwischen die reibenden Teile von Maschinen gebracht, den durch Reibung und Erwärmung bedingten Kraftverlust herabsetzen. Der Wert eines Schmiermittels beruht auf der Größe der Reibungsverminderung (Schmierfähigkeit, Viskosität), auf der Widerstandsfähigkeit gegen Druck (Tragfähigkeit), die ein Herauspressen aus den Lagern hindert, auf der Größe des Verbrauchs, der säure- und harzfreien Beschaffenheit, der Haltbarkeit und dem Preise. Am üblichsten sind fette Öle (Schmieröle, Maschinenöle), Schmierfette, Mineralöle und zusammengesetzte und trockene S. Fette Öle (Rüb-, Oliven-, Baumwollsamen-,

Digitized by Google

Mandelöl, Klauenfett) sind schlüpfriger als Mineralöle, verdicken aber leichter und greifen weniger an; Schmierfette (Talg, Palmöl, Schmalz) eignen sich nur für hohen Lagerdruck; Mineralöle (Spindel-, Zylinder-, Walzenöl; vgl. Mineralöle, Erdöl) sind als Vulkanöl, Valvoline, Cylindrol, Phönixöl, Kaukasine, Oleonaphtha, Globöl ꝛc. im Handel und haben die fetten Öle fast verdrängt.

Die russischen Öle liefern das beste S. für Maschinen, die amerikanischen für Zylinder, insbes. in Verbrennungsmotoren. Zusammengesetzte S., aus Fetten, Harzöl, Paraffin, Seifen, sind flüssig oder für hohe Temperaturen schmelzbare Legierungen, meist mit Beimengungen trockener S.: Graphit, Blei- und Zinkpulver. Zur Wiedergewinnung des Öles aus dem verunreinigt ablaufenden Gemisch von Öl, Wasser, Staub ꝛc. dienen Schmierölreinigungsapparate. Vgl. Großmann, S. und Lagermetalle (Wiesb. 1885) und Die S., Methoden zu ihrer Untersuchung und Wertbestimmung (das. 1894); Künkler, Fabrikation der S. (Mannh. 1896).

Schmiervorrichtungen (Schmierapparate; vgl. Tafel »Maschinenteile«, Bd. 4, S. 577, Fig. 15, 18 u. 19), Apparate, die Schmiermittel (s. d.) zwischen die reibenden Flächen bringen: außer dem Handöler (Ölkanne) die Selbstöler, Apparate mit kleinem Ölbehälter, aus dem das Öl durch einen Saugdocht (Dochtöler, Fig. 15), Nadelverschluß (Nadelschmierapparat) oder Hahnverschluß (Schmierhahn) einen Maschinenteil längere Zeit versorgt. Bei dem sehr verbreiteten Tropföler (Öltropfapparat, Fig. 18) kann die Ausflußöffnung des Glasbehälters durch Stift a verengert werden, wodurch die abfließende Ölmenge geregelt wird, die durch Schauglas c zu beobachten ist. Mit Umlegen des Klapphebels b wird das Tropfloch mehr oder weniger freigegeben, je nach Größe der Entfernung z, die von Einstellung der Mutter f abhängt. Bei dem kontinuierlich wirkenden Zylinderschmierapparat (Fig. 19) wird Ölgefäß a (durch Rohr b mit dem Zylinder verbunden) bei geschlossenem Regulierventil d und bei geöffneter Verschlußschraube c mit Öl gefüllt. Ist dann c geschlossen und d geöffnet, so tritt Dampf durch b nach a und kondensiert sich zu Wasser, das in a zu Boden sinkt und das Öl durch b hinausdrückt. Durch Hahn e kann das Kondenswasser abgelassen werden. Besser wirken die mechanischen S., die das Öl mittels rotierender Ringe (Ringschmierung), Schöpfräder, Pumpen oder Pressen nach den einzelnen Maschinenteilen führen. Schmierpressen arbeiten mit einem langsam vorgeschraubten Kolben, Schmierpumpen (Ölpumpen) saugen aus einem Ölbehälter und pressen das Öl durch Rohre zu den Maschinenlagern, zuweilen durch eine Reihe solcher zum Sammelgefäß zurück.

Schminkbeeren, s. Phytolacca; auch soviel wie Chenopodium foliosum.

Schminkbohne, s. Phaseolus.

Schminke, Mittel zur Verschönerung der Hautfarbe. Rote S.: Saflorrot, Karmin, jetzt meist künstliche rote Farbstoffe; weiße S., soviel wie Puder (s. d.); Fettschminken für Schauspieler sind Mischungen von Schminkpulvern mit Fetten. Alloxān (s. Harnsäure), mit Cold-cream gemischt, färbt die Haut »natürlich rot« und ist als Schnouda im Handel. Schminken, im Altertum sehr gebräuchlich, treten in Europa insbes. seit dem 12. Jahrh. (Florenz, Frankreich) auf. Vgl. Altmann, Die Maske des Schauspielers (3. Aufl. von L. Menzel, Berl. 1896); Borée, Die Kunst des Schminkens (das. 1898).

Schminkläppchen, s. Tournesol.

Schminkpflästerchen (Schönpflästerchen, franz. Mouches, spr. musch), Pflästerchen aus schwarzem Taft, wurden bis zu Ende des 18. Jahrh. zu allerlei Figuren zugeschnitten, von den Frauen zur Verdeckung kleiner Hautunebenheiten in das Gesicht geklebt.

Schminkweiß, soviel wie Wismutweiß.

Schmirgel (Smirgel, Amarillstein), feinkörniger Korund, meist verwachsen mit Magneteisen und Eisenglanz, dient zum Schleifen und Polieren von Stahl, Glas ꝛc. Die beste Sorte, von Naxos und Kleinasien, findet sich lagerartig im Glimmerschiefer. S. wird gemahlen und geschlämmt, als Pulver oder auf Papier oder Zeug befestigt (Schmirgelpapier, Schmirgelleinwand) angewandt, auch mit Bindemitteln zusammengeschmolzen (Schleif-

Schmirgelfeile, s. Mineralfeilen. [scheiben).

Schmirgelmaschine, mit einer Schmirgelscheibe ausgerüstete Schleifmaschine.

Schmirgelscheiben, s. Schleifsteine.

Schmirn, soviel wie Sperber.

Schmitson, Teutwart, Maler, geb. 18. April 1830 in Frankfurt a. M., gest. 2. Sept. 1863 in Wien, in Düsseldorf, Karlsruhe und Berlin tätig, war ausgezeichneter Pferdemaler (Berliner Nationalgalerie).

Schmitt, 1) Aloys, Klaviervirtuos und Komponist, geb. 26. Aug. 1788 in Erlenbach am Main, gest. 25. Juli 1866 in Frankfurt a. M., schrieb Symphonien, Streichquartette, vorzügliche Klavieretüden, Klavierstücke, Oratorien und Opern. Vgl. Henkel, Leben und Wirken von Dr. A. S. (Frankf. 1873). — Sein Sohn Georg Aloys, geb. 2. Febr. 1827 in Hannover, gest. 15. Okt. 1902 in Dresden, 1857—92 Hofkapellmeister in Schwerin, Pianist und Komponist, bearbeitete Mozarts unvollendete C moll-Messe.

2) (Szmitt) Henryk, poln. Geschichtschreiber, geb. 5. Juli 1817 in Lemberg, gest. daselbst 16. Okt. 1883, nahm an den Unruhen von 1846 teil, war 1846—48 auf dem Spielberg eingekerkert, dann Bibliothekar in Lemberg und schrieb (demokratisch): »Abriß der polnischen Geschichte« (Lemb. 1855—60, 3 Bde.); »Geschichte des polnischen Volkes« (das. 1863); »Geschichte Polens im 18. und 19. Jahrhundert« (Krak. 1866—68, 4 Bde.) u. a. Sein Leben beschrieb Cholodecki (Pseudonym W. Ewik, Lemb. 1888).

Schmittenhöhe, s. Zell (am See).

Schmitz, 1) Adolf, Maler, geb. 4. Juni 1825 in Darmstadt, gest. 18. März 1894 in Düsseldorf, malte Wandbilder im kleinen Gürzenichsaal zu Köln, im Pringsheimschen Haus in Berlin ꝛc., historische Gemälde und Genrebilder.

2) Friedrich, Botaniker, geb. 8. März 1850 in Saarbrücken, gest. 28. Jan. 1895 in Greifswald als Prof., schrieb: »Die Chromatophoren der Algen« (Bonn 1882) u. a.

3) Bruno, Architekt, geb. 21. Nov. 1858 in Düsseldorf, in Berlin wohnhaft, schuf die Kaiser Wilhelm-Denkmäler am Kyffhäuser, an der Porta Westfalica, bei Koblenz und in Halle a. S., das Kriegerdenkmal in Indianapolis, Rosengarten und Friedrichsplatz in Mannheim, Haus Rheingold in Berlin, das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig (im Bau) u. a.

Schmitzen, schwache Erz- oder Kohletrümchen; in der Buchdruckerei Verwischen oder Doppeldrucken.

Schmock, skrupelloser Journalist niedern Ranges, nach der Figur des S. in G. Freytags »Journalisten«.

Digitized by Google

Schmoden (Schiffeln, Löwen), Verbrennen des in kleine Haufen geschichteten Bodenüberzugs in der Hackwaldwirtschaft (s. d.), wird, ebenso wie das Überlandbrennen, auch Hainen genannt.

Schmöker (v. holländ. smoken, »rauchen«), altes (eigentlich durchräuchertes) Buch.

Schmolck (Schmolke), Benjamin, der fruchtbarste und begabteste evangelische Kirchendichter seiner Zeit, geb. 21. Dez. 1672 in Brauchitschdorf bei Liegnitz, gest. 12. Febr. 1737 als Oberprediger in Schweidnitz. Lieder erschienen gesammelt Tübingen 1740—1744 (2 Bde.), in Auswahl von Ledderhose (Halle 1857). Vgl. Kobe, Benjamin S. (Stuttg. 1907).

Schmoller, Gustav von, Nationalökonom, geb. 24. Juni 1838 in Heilbronn, wurde 1864 Prof. in Halle, 1872 in Straßburg, 1882 in Berlin, 1884 Mitglied des preußischen Staatsrats, 1887 Historiograph für brandenburgische Geschichte und 1899 Herrenhausmitglied, 1908 geadelt. Er eröffnete den Verein für Sozialpolitik (Vorsitzender seit 1890), ist Haupt der neuern historischen Schule der Nationalökonomie und schrieb: »Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert« (Halle 1870), »Straßburgs Blüte und die volkswirtschaftliche Revolution im 13. Jahrhundert« (Straßb. 1875), »Die Straßburger Tucher- und Weberzunft« (das. 1879), »Zur Literaturgeschichte der Staats- und Sozialwissenschaften« (Leipz. 1888), »Umrisse und Untersuchungen zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte« (das. 1898), »Über einige Grundfragen der Sozialpolitik und der Volkswirtschaftslehre« (das. 1898, 2. Aufl. 1904), die Streitschrift gegen Treitschke enthaltend, und »Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre« (1. Teil, das. 1900, 7.—10. Tausend, 1908; 2. Teil, 1.—6. Aufl., das. 1904). S. redigiert ferner seit 1881 das »Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich« (Leipz.), seit 1878 die »Staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen« (das.) und veranlaßte mit Sybel die Herausgabe der »Acta Borussica, Denkmäler der preuß. Staatsverwaltung im 18. Jahrh.« (Berl. 1892 ff.). Vgl. R. Bahr, Gustav S. (Charlottenburg 1908).

Schmollis (auch Smollis, angeblich v. lat. sis mihi mollis, »sei mir hold«), studentischer Trinkgruß bei Kommersen, worauf mit »Fiduzit« (s. d.) geantwortet wird. S. trinken, Brüderschaft trinken.

Schmölln, Stadt in Sachsen-Altenburg, Ostkreis, mit (1908) 10,929 Einw., an der Sprotte und der Bahn Gößnitz-Gera, hat 2 evang. Kirchen, Realschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Fabrikation von Knöpfen, Kartonnagen, Holzpantoffeln, Zigarren, Posamenten, Maschinen 2c.

Schmöllnitz (magyar. Szomolnok, spr. ßómm-), Stadt im ungar. Komitat Zips, mit (1900) 2555 Einw., an der Göllnitz und der Bahn Margitfalu-S., 561 m ü. M., hat Bergamt, Bergbau (Eisenkies), Eisen- und Kupfervitriolgewinnung sowie Tabakfabrik. Im N. liegt das Dorf Schmöllnitzhütte (Szomolnokhutta) mit 1149 Einw. und Bergbau (Schwefelkies).

Schmone esre (hebr., »achtzehn«), Hauptgebet des täglichen jüdischen Gottesdienstes am Morgen, Nachmittag und Abend, besteht aus 18 Benediktionen. Auch Sabbat- und Festgebet, aber mit weniger Segenssprüchen.

Schmoren, s. Dünsten.

Schmu (jüdisch-deutsch), Gewinn, besonders durch Schlauheit erlangter. Schmus, Zureden eines Unterhändlers; Gerede.

Schmuck, s. Goldschmiedekunst mit Taf. »Schmuck«.

Schmücke, 1) Höhenzug in Thüringen, s. Finne. — 2) Gasthaus, s. Schneekopf.

Schmuckhornfrosch (Hornfrosch), s. Froschlurche und Tafel »Frösche I«, Fig. 2.

Schmuckkoralle, soviel wie Edelkoralle.

Schmucklilie, s. Agapanthus.

Schmuckmalve, s. Abutilon und Tafel »Zimmerpflanzen I«, Fig. 11.

Schmucktanne, soviel wie Araucaria.

Schmuckvogel (Schnurrenvogel, Zier-, Samtvogel, Pipra *L.*), Gattung der Sperlingsvögel aus der Familie der Königswürger (Tyrannidae), Vögel mit kurzem Schnabel, hohen Beinen und kurzem Schwanz in den Wäldern Mittel- und Südamerikas. Das Gefieder des Männchens ist schwarz, an einzelnen Stellen bunt. Der Mönchsschmuckvogel (P. manacus *Edw.*) kann die Kehlgegend aufblasen, wobei das lange Kehlgefieder bartartig vortritt.

Schmuden, Bewohner von Samogitien.

Schmuggelhandel (Schleich-, Paschhandel, Paschere, Einschwärzung), verbotswidrige Einführung von Waren (Konterbande, s. d.) in ein andres Staatsgebiet mit Hinterziehung des Zolles. Der deutsch-österreichische Handels- und Zollvertrag vom 6. Dez. 1891 enthält z. B. die Vereinbarung, daß den Beamten die Verfolgung von Schleichhändlern in das Gebiet des andern Staates gestattet sein soll.

Schmul, neujüdisch für Samuel.

Schmutt, seemännisch: feiner Regen.

Schmutzbänder (Schmutzstreifen), Staubansammlungen in den Vertiefungen, Spalten und Rillen der Gletscher.

Schmutzer, 1) Johann Matthias, Kupferstecher, geb. 5. April 1733 in Wien, gest. daselbst 2. Dez. 1811, Schüler Willes, stach insbes. nach Rubens.

2) Ferdinand, Maler und Radierer, geb. 21. Mai 1870 in Wien, Schüler Ungers daselbst, radiert Bildnisse (Heyse, R. v. Alt, Lueger, Dame mit Pferd, Joachimquartett), Interieurs und Landschaften.

Schmutzflechte (Borkenflechte, Rupia), Hautausschlag mit Eiterblasen, die sich mit einer dicken Borke bedecken, insbes. bei Kachexie und Syphilis, wird behandelt durch gute Ernährung, Bäder, Höllensteinätzungen und antisyphilitische Kuren.

Schmutzgruben, Feuersteingruben bei Brandon in England, Reste vorgeschichtlichen Bergbaues.

Schmutztitel, in Büchern das erste Blatt mit kurzer Titelangabe, dient zum Schutze des Titelblattes.

Schmuz-Baudiß, Theo, Keramiker, geb. 4. Aug. 1859 in Herrnhut (Sachsen), 1902 an die königliche Porzellanmanufaktur in Berlin berufen, wurde 1904 Prof., 1908 künstlerischer Leiter ebenda und förderte die Unterglasurmalerei im modernen Sinne (s. Tafel »Keramik«, Fig. 16).

Schn., bei Tiernamen J. G. Schneider (s. d.).

Schnaase, Karl, Kunstschriftsteller, geb. 7. Sept. 1798 in Danzig, gest. 20. Mai 1875 in Wiesbaden, 1848—57 Obertribunalsrat in Berlin, 1865—66 in Rom, dann in Wiesbaden, schrieb: »Niederländische Briefe« (Stuttg. 1834), »Geschichte der bildenden Künste« (Düsseld. 1843—64, 7 Bde.; 2. Aufl., Stuttg. 1866—79, 8 Bde.) u. a. und gab seit 1858 mit Grüneisen und Schnorr von Carolsfeld das »Christliche Kunstblatt« (seit 1871 u. d. T.: »Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus«) heraus (das.). Vgl. Lübke, Karl S. (Stuttg. 1879).

Schnabel (Rostrum), besonders bei den Vögeln die mit Hornscheide versehenen zahnlosen Kiefer; s.

Digitized by Google

Tafel »Körperteile der Tiere I« bei Artikel Zoologie. Bei manchen Insekten wird ein S. (Schnabelkerfe: Wanzen ꝛc.) von den Mundwerkzeugen gebildet.

Schnabel, Johann Gottfried, Schriftsteller, (Pseudonym Gisander), geb. 7. Nov. 1692 in Sandersdorf bei Bitterfeld, gest. nach 1750, 1724—38 Hofagent in Stolberg, machte mit Prinz Eugen Reisen, verfaßte die Robinsonade »Wunderliche Fata einiger Seefahrer ꝛc.« (Nordh. 1731—43 u. ö., 4 Bde.; hrsg. von Ludw. Tieck u. d. T.: »Die Insel Felsenburg«, Bresl. 1827, 6 Bde.) und den Roman »Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Kavalier« (Münch. 1738; hrsg. von P. Ernst, das. 1907).

Schnabel, im Maschinenwesen, s. Kran.

Schnäbele, franz. Polizeikommissar, wegen Spionage bei Metz 20. April 1887 vorübergehend verhaftet, hätte durch sein Verhalten beinahe einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich herbeigeführt.

Schnabelfisch (Mormyrus *L.*), Gattung der Edelfische mit kegelförmig verlängerter, abwärts gebogener Schnauze. Der Nilaal (M. oxyrhynchus *Geoffr.*), 1 m lang, im Nil, mit elektrischen (schwach wirkenden) Organen im Schwanz, wurde von den alten Ägyptern verehrt und häufig dargestellt. Der Nilkarpfen (M. cyprinoides *L.*), 1 m lang, mit stumpfer Schnauze, im Nil und in Westafrika, besitzt ähnliche Organe, mit denen er aber keine Schläge auszuteilen vermag. — S. (eigentlicher Delphin), s. Delphine.

Schnabelflöte (franz. Flûte douce, spr. flüt duß, engl. Recorder, spr. rikórd'r), veraltete Flötenart mit gewöhnlichem Pfeifmundstück.

Schnabelkerfe, s. Halbflügler.

Schnabelschuhe, angeblich vom Grafen Fulko von Anjou oder Angers (11. Jahrh.) eingeführt, der dadurch seine mißgestalteten Füße zu verdecken suchte, waren im 14. u. 15. Jahrh. allgemein üblich. Im 15. Jahrh. gesellten sich zu ihnen hölzerne Unterschuhe (Trippen, s. Tafel »Kostüme I«, Fig. 16 u. 17). Ende des 15. Jahrh. wurden die S. durch die breiten Bärenklauen oder Ochsenmäuler ersetzt.

Schnabelsteine, soviel wie Rhyncholithen.

Schnabeltier (Ornithorhynchus paradoxus *Blmbch.*, s. Tafel »Australische Fauna«, Fig. 4), Gattung der Kloakentiere (s. d.) mit plattem, entenähnlichem, zahnlosem, von Hornhaut überzogenem Schnabel. Die fünf Zehen an den sehr kurzen Beinen sind durch eine Schwimmhaut verbunden, die an den Vorderbeinen frei über die Nägel hinausgeht. Die Nägel der Hinterfüße sind gekrümmte Krallen. Am Hinterfuß der Männchen steht über den Zehen ein beweglicher Sporn. Das Tier, 46 cm lang (der abgeplattete Schwanz 14 cm), lebt in Tasmania und Australien an beschatteten Flußufern, in gegrabenen Röhren, die in einen Kessel münden, und nährt sich von kleinen Insekten und Weichtieren. Trefflich schwimmend und tauchend, gründelt es nach Art der Enten. Die Eier haben pergamentartige Schale.

Schnabelwaid, Markt im bayr. Regbez. Oberfranken, mit (1905) 550 Einw., an der Bahn Nürnberg-Eger, hat Forstamt, Schloß und Eisensteinberg-

Schnabelwale, s. Finnfische. [bau.

Schnack (niederd.), Gerede, Geschwätz (Schnickschnack); Schnake, lustige Erzählung.

Schnaderhüpfeln, kurze (vierzeilige), derbwitzige, improvisierte, epigrammatische Volksreime der deutschen Alpenbewohner, nach feststehender, aber modifizierbarer Melodie gesungen, meist im Wechselgesang. Sammlungen veröffentlichten Greinz und Kapferer (Leipz. 1889—90, 2 Hefte; Heft 1 in 4. Aufl., Stuttg. 1908), v. Hörmann (3. Aufl., Innsbr. 1894) u. a. v. Kobell, Stieler und Rosegger führten sie in die Kunstdichtung ein. Vgl. Grasberger, Die Naturgeschichte des Schnaderhüpfels (Leipz. 1896).

Schnaitheim, Dorf im württemberg. Jagstkreis, Oberamt Heidenheim, mit (1905) 3943 Einw., an der Brenz und der Bahn Aalen-Ulm, hat evang. Kirche, Schloß, Zigarrenfabrik und nahebei Höhle Birkel-

Schnake, s. Nattern. [stein.

Schnaken, s. Mücken.

Schnakenwanze, Insekt aus der Gruppe der Wanzen (s. d.). [vierfüßiger Raubtiere.

Schnalle (Tasche, Nuß), das weibliche Glied

Schnalser Tal, linkes Seitental des Vintschgaues (s. d.) in Tirol, vom Schnalserbach durchflossen, mündet, 30 km lang, oberhalb Naturns. Orte sind St. Katharina, Karthaus (1323 m) und Unserfrau (1497 m), zusammen mit 1058 Einw. Aus dem obersten Talgebiet führen das Nieder- und Hochjoch ins Venter-, das Eisjoch ins Pfelderstal.

Schnalzlaute (Clicks), Verschlußlaute, die ähnlich wie p, t, k artikuliert werden, wobei jedoch der Luftstrom nicht ausgestoßen, sondern eingezogen wird, finden sich in südafrikanischen Sprachen (hottentottisch).

Schnäpel (Ostseeschnäpel), s. Renke.

Schnäpper, Instrument, s. Schnepper.

Schnapphahn, Wegelagerer zu Pferd; in Niedersachsen Spitzname des Gerichtsdieners.

Schnapphahn, Silbermünze mit einem Reiter (Raubritter), seit 1500 am Niederrhein geprägt.

Schnarchen, Geräusch beim Schlafen, bedingt durch Schwingungen des Gaumensegels, ist zuweilen die Folge von Gaumensegellähmung nach Diphtherie, Schlaganfall und Gehirnleiden mit Bewußtseinsver-

Schnarre, Vogel, s. Drossel. [lust.

Schnarrposten, s. Sicherheitsdienst.

Schnarrschrecke, Insekt, s. Feldheuschrecken.

Schnarrwerk, die Zungenstimmen in der Orgel.

Schnars-Alquist, Hugo, Maler, Prof., geb. 29. Okt. 1855 in Hamburg, Meisterschüler Gudes in Berlin, malt Seestücke in allen Stimmungen.

Schnaumast, Baum hinter dem Untermast für die Gaffelsegel; Schnau, früher Brigg mit Schnausegel und S.

Schnauzenmotte, s. Gespinstmotte.

Schnauzer, rauhhaariger Pinscher, s. Hund, S. 656, und Tafel »Hunde I«, Fig. 6.

Schnebbe (Flebbe), Haube mit vorn tief herabreichender Spitze, von Witwen u. bei Hoftrauer getragen.

Schnecke (Volüte), einer Schneckenwindung ähnlicher Teil des ionischen Kapitells (s. Tafel »Säulenordnungen«, Fig. 4—6); Teil des Ohres (s. d.); Triebschraube (s. Schraube); auch Bestandteil der Spindeluhr (s. Uhr). Vgl. Schneckenrad.

Schnecken (Bauchfüßer, Gastropöden, Gastropöda, hierzu Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 10—12), Klasse der Weichtiere (Mollusken) mit gesondertem Kopf (Cephalophora), der ein oder zwei Paar Fühler und ein Paar an oder auf diesen stehende Augen trägt, mit sehr muskulösem Fuß, der flach wie eine Sohle oder flossenförmig (Heteropöden) ist. Der Schlund besitzt hornige Kiefer und eine wulstige Zunge mit Reibplatte (Radula), die in Querreihen eine Menge borniger Plättchen und Zähnchen trägt. Die Atmung erfolgt meist durch Kiemen, bei Lungenschnecken (s. d.) durch Lungen. Die Kiemen sind Hautanhänge, die selten frei stehen und meist in einer vom Mantel be-

Digitized by Google

deckten Höhlung liegen; oft ist der Mantel zu einer Atemröhre (Siphо) ausgezogen. Das Nervensystem besteht aus drei zentralen Ganglien. Von Sinnesorganen sind außer Tastorganen Augen und Gehörorgane vorhanden. Die Mehrzahl der S. ist zwitterig; die Geschlechtswerkzeuge sind kompliziert gebaut. Die meisten S. legen Eier (tropische S. bis zur Größe von Singvögeleiern, mit harter Kalkschale). Die Jungen schlüpfen entweder in der Gestalt der alten S. aus (Lungenschnecken), oder machen eine Verwandlung durch, indem die Larven zunächst mit zwei großen Wimpersegeln (Vēlum) umherschwimmen. Alle S. besitzen eine Schale, flach, napfförmig oder spiralig gewunden, häufig mit stachel- oder leistenartigen Verzierungen, manche S. (Nacktschnecken) allerdings nur in Resten, andre bloß in frühester Jugend. Meist wiederholt die Schale in ihren Windungen, die nach links oder nach rechts verlaufen, ungefähr die des Eingeweidesackes. Auch Kopf und Fuß können völlig in die Schale zurückgezogen werden. Diese besteht meist aus einer festen, kalkigen Schicht mit rauher, manchmal mit Haaren besetzter Oberhaut; in andern Fällen ist sie zart, hornig oder biegsam. Im Gegensatz zu den zweiklappigen Muscheln ist die Schale stets einfach. Häufig aber sitzt am Ende des Fußes ein horniger oder kalkiger Deckel (Operculum), mit dem beim Zurückziehen des Tieres die Schale geschlossen wird. Viele Landschnecken sondern im Winter, bez. Sommer vor Eintritt der Ruhe einen Deckel ab.

Die S. leben meist im Wasser, insbes. im Meer, einige Gruppen auf dem Land; sie sind überwiegend Pflanzenfresser, ein großer Teil lebt auch von tierischen Stoffen, viele sind Räuber. Schon in den ältesten Erdschichten finden sich versteinerte S. (Tentaculites, s. Tafel »Kambrische und Silurische Formation«, Fig. 15; Macrocheilus, s. Tafel »Devonformation«, Fig. 8). Die früher zu den S. gerechneten Grabfüßer (s. d.) und Flossenfüßer (s. d.) bilden jetzt eigne Klassen der Weichtiere.

Für die Einteilung sind Art und Lage der Atmungsorgane wichtig. Durch Lungen erfolgt die Atmung bei den meist auf dem Land wohnenden Lungenschnecken (s. d.); sie sind Zwitter, nackt oder beschalt, und ihre Schale besitzt keinen Deckel. Zu ihnen zählen Schnirkelschnecken, Weinbergschnecken (Helix), Tönnchenschnecken, Schließmundschnecken und die Nacktschnecken. Einige leben im Wasser, wie die Tellerschnecke und die Schlammschnecke. — Die Kiemenatmer zerfallen in Hinterkiemer und Vorderkiemer. Bei den das Meer bewohnenden Hinterkiemern (Opisthobranchier, Opisthobranchia), Zwittern, liegen die Kiemen hinter dem Herz entweder bedeckt (Tectibranchier, Tectibranchia) oder frei (Nacktkiemer, Nudibranchia); die Schale ist verkümmert oder fehlt. Hierher gehören die Sternschnecken (Doris), Fadenschnecken (Aeölis), Seehasen (Aplysia) und Schirmschnecken (Pleurobranchus und Umbrella). Bei den Vorderkiemern (Prosobranchiata) liegen die Kiemen vor dem Herzen. Nach der Form und Lage der Kiemen werden Kammkiemer (Ctenobranchia), Schildkiemer (Aspidobranchia) und Kreiskiemer (Cyclobranchia) unterschieden. Die Vorderkiemer, meist Meerbewohner, besitzen, wie alle S., außer den Kielfüßern einen breiten Kriechfuß; eine Schale ist stets vorhanden, in der Regel auch ein Deckel. Zu ihnen gehört die größte Zahl der S.; alle leben getrenntgeschlechtlich. Vorderkiemer sind: Meerohr (Haliotis), Napfschnecken (Patella), Schlitzschnecken (Fissurella), Nabelschnecken (Natica), Kreiselschnecken (Trochus), wozu auch Murchisonia aus der Devonformation gehört, Stachelschnecken (Murex, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 42), Flügelschnecken (Strombus), Veilchenschnecken (Ianthina, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 21), Purpurschnecken (Purpura), Faß- oder Tonnenschnecken (Dolium, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 33), Kegelschnecken (Conus), Porzellanschnecken (Cypraea), Tritonshorn, Trompetenschnecken (Tritonium), Schraubenschnecken (Terebra), Turmschnecken (Pleurotoma: lebend nur 4, in paläozoischen Schichten über 400 Arten) und Wurmschnecken (Vermetus). Alle diese S. sind Meeresbewohner. Das Süßwasser bewohnt die lebendiggebärende Sumpfschnecke (Paludina). — Bei den Kielfüßern (s. d., Heteropöda mit Carinaria) liegen die Kiemen ebenfalls vor dem Herzen; der vordere Teil des Fußes ist zu einer senkrecht gestellten Flosse zusammengedrückt. Vgl. Pfeiffer, Naturgeschichte deutscher Land- und Süßwassermollusken (Weim. 1821—28, 3 Bde.) und Monographia heliceorum viventium (Leipz. 1847—77, 8 Bde.); d'Audebart de Férussac und Deshayes, Histoire naturelle mollusques terrestres et fluviatiles (Par. 1821—51, 2 Bde. und Atlas); Roßmäßler, Ikonographie der Land- und Süßwassermollusken (Leipz. 1835—59, 3 Bde.; fortgesetzt von Kobelt, Wiesbad. 1877 ff.); Simroth, Bearbeitung der S., in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs« (Leipz. 1892 ff.).

Schneckenblütler (Malakophīlen), s. Blütenbestäubung.

Schneckenbohrer, s. Beilage »Holzbearbeitung«.

Schneckenburger, 1) Matthias, prot. Theolog, geb. 17. Jan. 1804 in Thalheim bei Tuttlingen, gest. 13. Juni 1848 als Prof. (seit 1834) in Bern, schrieb: »Vergleichende Darstellung des lutherischen und reformierten Lehrbegriffs« (Stuttg. 1855, 2 Bde.) u. a.

2) Max, Bruder des vorigen, geb. 17. Febr. 1819 in Thalheim, gest. 3. Mai 1849 als Teilhaber einer Eisengießerei in Burgdorf bei Bern, dichtete 1840 das Nationallied »Die Wacht am Rhein«. Seine »Deutschen Lieder« erschienen Stuttgart 1870.

Schneckengärten, Anlagen zur Züchtung der Weinbergschnecke (s. Lungenschnecken), insbes. in Oberschwaben; in Frankreich wird sie viel gegessen.

Schneckengebläse (Cagniardelle), s. Gebläse.

Schneckenhäuslesboden, süddeutsche Lokalbezeichnung für Löß.

Schneckenklee, Pflanzengattung, s. Medicago.

Schneckenkrebse, soviel wie Einsiedlerkrebse.

Schneckenlinien (Helikoiden), ebene Schnitte der ringförmigen Fläche, die ein Kreis beschreibt, wenn er sich um eine in seiner Ebene liegende, nicht durch seinen Mittelpunkt gehende Achse dreht.

Schneckenrad (Schraubenrad), Zahnrad, in das eine Schraube ohne Ende (Schnecke) eingreift (s. Zahnräder).

Schnee, fester atmosphärischer Niederschlag in Kristallform. Weiteres s. Beilage, Bd. 4, S. 733.

Schnee, zu Schaum geschlagenes Eiweiß (Eiklar).

Schnee, roter, soviel wie Blutschnee (s. d.).

Schneeaar, s. Bussarde.

Schneealge, soviel wie Sphaerella nivalis.

Schneealpe, Bergstock der niederösterreichischen Alpen, an der steirischen Grenze, von der Mürz umflossen, im Windberg, 1904 m hoch.

Digitized by Google

Schneeammer, s. Spornammer.
Schneeamsel (Ringdrossel), s. Drossel.
Schneeball, Pflanze, s. Viburnum.
Schneeballen, mürbe Teigflecken, in Fett gebacken.
Schneeballsystem, s. Hydrasystem.
Schneebeere, s. Symphoricarpus und Chiococca.
Schneeberg, 1) höchster Berg des Fichtelgebirges, bei Weißenstadt, 1051 m, mit Schutzhütte. Nahebei liegt der Rudolfstein (880 m). — 2) (Hoher S.) höchster Berg des Elbsandsteingebirges, bei Tetschen in Böhmen, 721 m. — 3) Bergstock der niederösterreichischen Kalkalpen, von der Raxalpe durch das Tal der Schwarza (Höllental) getrennt, erreicht im Kaiserstein 2061 m, im Klosterwappen 2075 m und trägt Zahnradbahn (von Puchberg), Hotel, Kaiserin Elisabeth-Gedächtniskapelle und Unterkunftshütten. — 4) (Krainer S.) Karstplateau an der Grenze von Krain, Istrien und Kroatien, rauh und dicht bewaldet, 1796 m hoch. — 5) (Glatzer oder Spieglitzer S.) höchster Berg des Glatzer Gebirges, 1422 m, mit der Marchquelle. — 6) (Ewiger S.) s. übergossene Alm.
Schneeberg, Stadt in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Schwarzenberg, mit (1905) 9033 Einw., an der Bahn S.-Niederschlema, 466 m ü. M., hat evang. Kirche, Gymnasium, Lehrerseminar, Handels-, Spitzenklöppelmuster- und Stickereischule, Rettungshaus, Amtsgericht, Bezirkskommando, Spitzenklöppelei, Hand- und Maschinenstickerei, Korsett-, Puppen-, Spielwaren-, Tüll- und Ultramarinfabrikation, Silber- (seit 1471), Kobalt- und Wismutbergbau.
Schneeberger, Helene, s. Hartmann 14).
Schneeberger Schnupftabak, s. Asarum.
Schneeblindheit, Schwächung der Lichtempfindung durch blendende Schneefelder, wird durch Tragen einer dunkeln Brille (Schneebrille) vermieden.
Schneebruch, Bruch von Bäumen infolge Belastung mit Schnee oder Rauhreif. Das Niederbiegen oder Auswiegen ganzer Stämmchen aus dem Boden durch Schnee heißt Schneedruck. Ähnlich wirkt Eisanhang durch Eisbruch.
Schneedämme, s. Schneeschutzanlagen.
Schneedruck, s. Schneebruch.
Schneefang, Brett oder Gitter oberhalb der Dachtraufenkante, soll das Herabfallen größerer Schneemassen verhindern.
Schneeglöckchen (Schneeglöckchen), s. Galanthus.
Schneeflockenbaum, s. Chionanthus.
Schneefloh, s. Springschwänze.
Schneefresser, den Schnee rasch tauender Föhn.
Schneegalerie, s. Schneeschutzanlagen.
Schneegans, 1) August, Schriftsteller, geb. 9. März 1835 in Straßburg, gest. 2. März 1898 in Genua, seit 1863 Redakteur des »Courrier du Bas-Rhin« in Straßburg, 1871 Deputierter der franz. Nationalversammlung in Bordeaux, wurde 1873 Redakteur des »Elsässer Journals«, kam 1877 in den Reichstag (Führer der Autonomisten), wurde 1879 Ministerialrat in Straßburg, 1880 Konsul in Messina, 1888 Generalkonsul in Genua und schrieb: »Contes« (Straßb. 1868); »La guerre en Alsace« (das. 1871); »Aus fernen Landen«, Novellen (Bresl. 1886); »Sizilien« (Leipz. 1887, 2. Aufl. 1905) u. a. Seine »Memoiren« gab sein Sohn Heinrich heraus (Berl. 1904).

2) Ludwig, Dichter, geb. 16. Dez. 1842 in Straßburg, seit 1888 in Wien wohnhaft, verfaßte Übersetzungen aus dem Französischen und die Dramen: »Tristan« (Leipz. 1865), »Maria, Königin von Schottland« (Heidelb. 1868), »Jan Bockhold« (1877) u. a.

Schneegirlanden, frei schwebende Schneebogen von einem Ast zum andern.
Schneeglöckchen, s. Galanthus und Leucojum.
Schneegrenze, s. Beilage, Bd. 4, S. 733.
Schneegrube, Große u. Kleine, s. Riesengebirge.
Schneehuhn (Lagopus *Vieill.*), Gattung der Waldhühner, gedrungen gebaute Vögel mit langen Flügeln, kurzem Schwanz, kleinem Schnabel, kurzen Füßen, deren Läufe und Zehen mit haarigen Federn bekleidet sind, und langen Nägeln. Das Moorschneehuhn (Moorhuhn, Weißhuhn, Moorbirkhuhn, L. lagopus *Vieill.*), 40 cm lang, im Sommer braun, schwarz und weiß gezeichnet, im Winter weiß, bewohnt den Norden, ist auf Hochebenen und auf den Tundren häufig, läuft schnell und fliegt leicht. Das schottische S. (Grouse, L. scoticus), auf Mooren Schottlands, in Deutschland auf einigen Gebirgszügen als Jagdwild angesiedelt, ähnlich dem vorigen, jedoch im Winter nicht weiß, ist sehr schmackhaft. Das Alpenschneehuhn (L. mutus *Mont.*, s. Tafel »Arktische Fauna«, Fig. 13), im Sommer mannigfaltig gefärbt, im Winter ganz weiß, über den Augen mit roter, ausgezackter Haut, bewohnt die Alpen, die Pyrenäen, höhere Berggipfel Lapplands und Norwegens, läuft, fliegt und schwimmt vortrefflich. Im Winter streifen die Alpenschneehühner in Scharen umher. Vgl. Trips, über die Zeichnung und Färbung der Wald- u. Schneehühner (Tübing. 1900).
Schneekater (Misteldrossel), s. Drossel.
Schneekönig, soviel wie Zaunkönig.
Schneekopf, Gipfel des Thüringer Waldes, nordöstlich beim Beerberg, 976 m, mit Aussichtsturm. Östlich liegt Gasthof Schmücke, am Rennstieg, 911 m.
Schneekoppe (Riesenkoppe), höchster Gipfel des Riesen- und des deutschen Mittelgebirges, 1603 m, trägt kleine Kapelle (1668 erbaut), 2 Gasthäuser und meteorologische Station (vgl. Riesengebirge).
Schneekrähe, s. Alpendohle.
Schneelilie, s. Leucojum.
Schneelinie, s. Beilage, Bd. 4, S. 733.
Schneemesser (Chionometer), Apparat zum Messen des auf eine bestimmte horizontale Fläche fallenden Schnees. Gewöhnlich benutzt man dazu den Regenmesser (s. d. und Beilage »Meteorologische Instrumente«). Ein registrierender S. (Chionograph) von Hellmann-Fueß wägt den Schnee und zeichnet fortlaufend sein Gewicht auf.
Schneeortolan, s. Spornammer.
Schneepegel, Maßstab zur Messung der Schneehöhe.
Schneepflug, Vorrichtung zur Beseitigung von Schnee auf Wegen und Eisenbahngleisen, ist ein keilförmiges Gestell, beiderseits mit ebener, besser schraubenförmiger Fläche. Man verwendet auch Kreiselpflüge (Schneeschaufler) mit vertikalem Schaufelrad.
Schneeregion, die über der Schneelinie liegende Region der Hochgebirge, das Gebiet ewigen Schnees.
Schneereifen, s. Schneeschuhe.
Schneerose, s. Rhododendron; S. (Weihnachtsrose), s. Helleborus.
Schneeschaufler, s. Schneepflug.
Schneeschuhe, Vorrichtungen zur Fortbewegung auf Schneeflächen. Die norwegischen S. (Ski, spr. schi oder schi) haben eine etwa 2 m lange, elastische, an der Spitze aufwärts gebogene Holzschiene, die mit Riemen (Bindung) verschiedenster Systeme an den Schuhen befestigt wird. Jagdzwecken dienen die kanadischen S., nach vorn aufgebogene Holzrahmen, die mit Querleisten verbunden und mit Streifen aus Tierhäuten

Digitized by Google

durchflochten sind. Einfacher sind die Schneereifen der Alpenländer (Holzreifen mit Schnürengeflecht) und die norwegischen Truger (Holzreifen mit Drahtgeflecht). Das Schneeschuhlaufen (Wettleistungen s. Leibesübungen) wird besonders von Sportvereinen gepflegt (vgl. Wintersport) und bietet auch für Post, Militär und im Forstwesen ein vorzügliches Verkehrsmittel. Vgl. v. Wangenheim, Die norwegischen S. (2. Aufl., Hamb. 1895); Blab, Anleitung zur Erlernung des Schneeschuhlaufens (Münch. 1895); Paulcke, Der Skilauf (4. Aufl., Freib. i. Br. 1904).

Schneeschutzanlagen, Vorrichtungen zum Schutz der Eisenbahnen gegen Schneeverwehungen (Schneetreiben bei Querwind) und Lawinenstürze: Reisigzäune bis zu 2 m Höhe, versetzbare Hürden aus Weidengeflecht, die nur im Winter aufgestellt werden, feste Bretterwände bis zu 6 m Höhe, Erdwälle und Steindämme (Schneedämme), eventuell mit Zäunen, Mauern und Heckenanpflanzungen. Lawinenschutzanlagen bestehen aus Bauwerken, die die Lawinen über die Bahn hinwegleiten (Schneegalerien) oder vom Bahnkörper ablenken. [thus.

Schneetröpfchen (Schneeglöckchen), s. Galanthus.

Schneeverwehungen, s. Schneeschutzanlagen.

Schneevogel, s. Spornammer.

Schneewalzen, Aufwickelung der Schneedecke durch Wind in Form von Muffen.

Schneeweiß, soviel wie Zinkweiß.

Schneewürmer, auf Schnee oft massenhaft erscheinende Insektenlarven, meist vom Weichkäfer (Telephorus fuscus *L.*), zu den Blasenkäfern gehörig, die durch Störungen hervorgelockt oder durch Sturm verstreut werden, sind Gegenstand vieler Fabeleien.

Schneeziege, s. Bergziege. [S. IV.

Schneidbacken, s. Beilage »Metallbearbeitung«,

Schneidbohrer (Gewindebohrer), s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. V.

Schneide, Pflanze, s. Cladium.

Schneidebohne, s. Phaseolus.

Schneideisen, Werkzeug zum Gewindeschneiden, s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. IV.

Schneidekeule, s. Makana.

Schneidelholzbetrieb, forstlicher Betrieb, bei dem sich die Nutzung auf die aus dem Schaft austreibenden Zweige erstreckt; vgl. Ausschlagwald.

Schneidelstreu (Schneitelstreu, Aststreu), dünnes Nadelholzreisig, das zum Unterstreuen unter das Vieh verwendet wird. Vgl. Waldstreu.

Schneidemühl, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Kolmar, mit (1908) einschließlich Garnison (Inf.-Reg. Nr. 149) 23,625 Einw., Knotenpunkt der Bahn Berlin–Dirschau u. a., hat 4 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Real-, Handels- und Gewerbeschule, Seminar, Taubstummenanstalt, Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Maschinen-, Dachpappen-, Stärke-, Zement-, Sandsteinfabrikation, Bahnwerkstätte, Brauerei und Sägewerke.

Schneidemühle, soviel wie Sägemühle.

Schneiden, beim Billardspiel mit dem Spielball den bespielten Ball seitlich treffen und die Karambolage direkt (ohne Berührung der Bande) machen; ähnlich beim Tennisspiel den Ball seitlich treffen, so daß er beim Aufschlagen zur Seite springt; im Kartenspiel s. Impasse. [(s. d.).

Schneiden der Schweine, soviel wie Kastration

Schneider, Gewerbtreibender, der Kleider herstellt. Man unterscheidet Zivil-, Militär- (Uniformen-) und Damenschneider. Im J. 1895 gab es 282,824 Schneiderbetriebe in Deutschland. Im J. 1905 waren 54,318 S. in Innungen organisiert (337 Zwangs- und 463 freie Innungen). Seit 1880 besteht in Berlin der Bund deutscher Schneiderinnungen mit neun Zweigverbänden und »Verbandsblatt deutscher Schneiderinnungen« (Berl., seit 1884). In Schneiderschulen (Schneiderakademien, Modeschulen) lernen junge S. insbes. theoretisch das Zuschneiden. Vgl. »Die gesamte Fachwissenschaft des Kleidermachers« (3. Aufl., Dresd. 1902—03, 4 Bde.).

Schneider, im Kartenspiel verstärkter Verlust, wenn man nicht die Hälfte der zum Gewinn nötigen Augen erreicht; im Skat gilt 30 als S.

Schneider, geringer Hirsch; auch soviel wie Fregattenvogel (s. d.); Fisch, s. Weißfisch; Spinne, s. Kanker.

Schneider, 1) Johann Gottlob, Philolog und Naturforscher, geb. 18. Jan. 1750 in Kollmen bei Hubertusburg, gest. 12. Jan. 1822 als Prof. in Breslau, veröffentlichte: »Großes kritisches griechisch-deutsches Handwörterbuch« (3. Aufl., Leipz. 1819—21, 2 Bde.; dazu Suppl. 1821); »Naturgeschichte der Schildkröten« (das. 1783—89); »Beiträge zur Naturgeschichte aus den Alten« (Frankf. a. O. 1786); »Ad reliqua librorum Friderici et Alberti Magni capita commentarii etc.« (Leipz. 1788—89, 2 Bde.); »Historia amphibiorum« (Jena 1798—1801, 2 Bde.) u. a. Vgl. Passow, Memoria Schneideri (Bresl. 1822).

2) Eulogius (eigentlich Georg), franz. Revolutionär, geb. 20. Okt. 1756 in Wipfeld bei Schweinfurt, 1777 Franziskaner, 1789 Prof. in Bonn, ging, seines Amtes entsetzt, nach Frankreich, wurde 1791 Munizipalrat in Straßburg, ließ als öffentlicher Ankläger bei dem Revolutionsgericht im Elsaß viele Hinrichtungen vollziehen, wurde aber 1793 verhaftet und 1. April 1794 in Paris guillotiniert. Vgl. Ehrhard, Eulogius S. (Straßb. 1894).

3) Friedrich, Komponist, geb. 3. Jan. 1786 in Altwaltersdorf bei Zittau, gest. 23. Nov. 1853 in Dessau, 1813—21 Organist der Thomaskirche in Leipzig, dann Kapellmeister und Lehrer in Dessau, schrieb: Oratorien (»Das Weltgericht«), Kirchenwerke, Symphonien, Ouvertüren, Streichquartette, Klavierwerke ꝛc., ferner ein »Elementarbuch der Harmonie ꝛc.« (Leipz. 1820, 2. Aufl. 1827) u. a. Vgl. Kempe, Friedrich S. (2. Ausg., Berl. 1864). — Sein Bruder Johann, geb. 28. Okt. 1789 in Alt-Gersdorf, gest. 13. April 1864 in Dresden, seit 1825 Organist der evang. Hofkirche daselbst, war verdienter Orgelvirtuos und Lehrer.

4) Eugen, franz. Industrieller und Politiker, geb. 29. März 1805 in Bideshoff (Meurthe), gest. 27. Nov. 1875 in Creusot, 1845 Direktor der Eisenwerke in Creusot, war 1845—48 Abgeordneter, seit 1851 Minister des Handels, seit 1852 Mitglied und 1865—70 Präsident des Gesetzgebenden Körpers.

5) Louis, Schauspieler und Schriftsteller, geb. 29. April 1805 in Berlin, gest. 16. Dez. 1878 in Potsdam, gab seit 1832 den »Soldatenfreund«, seit 1833 unter demselben Titel ein Armeewochenblatt heraus (Berl.), übersetzte Bühnenstücke (hrsg. unter dem Namen L. W. Both als »Bühnenreportoire des Auslandes«, das. 1830 ff.) und verfaßte viele Liederspiele und Schwänke, z. B. »Der reisende Student«, »Der Kurmärker und die Pikarde«, »Der Schauspieldirektor«, ferner Erzählungen (»Schauspielernovellen«, das. 1839, 2 Bde.) sowie »Geschichte der Oper und des Opernhauses zu Berlin« (das. 1845—52), »Der Krieg der Tripleallianz gegen die Regierung der Republik

Digitized by Google

Paraguay« (Berl. 1872—75, 3 Bde.), die eitlen Memoiren »Aus meinem Leben« (daf. 1879—80, 3 Bde.) und »Aus dem Leben Kaiser Wilhelms, 1849—1873« (daf. 1888, 3 Bde.). Im J. 1848 wurde er Hofrat und Vorleſer Friedrich Wilhelms IV., ſpäter Wilhelms I., auch deſſen Privatbibliothekar.

6) Karl, preuß. Schulmann, geb. 25. April 1826 in Neuſalz a. d. Oder, geſt. 2. Mai 1905 in Berlin, 1873—1900 Rat im Kultusminiſterium, entwarf die »Allgemeinen Beſtimmungen« für Volksſchulen und Seminare vom 15. Okt. 1872, gab (mit v. Bremen) »Das Volksſchulweſen im preußiſchen Staate« (Berl. 1886—87, 3 Bde.) und (mit Peterſilie) ſchulſtatiſtiſche Werke heraus und ſchrieb: »Rouſſeau und Peſtalozzi« (4. Aufl., daſ. 1889), die Autobiographie »Ein halbes Jahrhundert im Dienſte von Kirche und Schule« (2. Aufl., daſ. 1901) u. a.

7) Lina, geborne Weller, Schriftſtellerin, geb. 15. Jan. 1831 in Weimar, als Witwe des Opernſängers Karl S. (geſt. 1882) in Köln wohnhaft, Vorſteherin des Viktoria-Lyzeums daſelbſt, veröffentlichte eine deutſche Bearbeitung von Jonckbloets »Geſchichte der niederländiſchen Literatur« (unter dem Namen Wilh. Berg, Leipz. 1870—72, 2 Bde.), »Frauengeſtalten der griechiſchen Sage und Dichtung« (daſ. 1879), eine eigne »Geſchichte der niederländiſchen Literatur« (daſ. 1887), »Großmutterlieder« (Münch. 1903) u. a.

8) Wilhelm, geb. 4. Sept. 1847 in Gerlingen (Kreis Olpe), 1887 Prof. in Paderborn, ſeit 1892 auch Domkapitular, 1894 Dompropſt, 1900 Biſchof, ſchrieb: »Das andre Leben« (9. Aufl., Paderb. 1908); »Der neuere Geiſterglaube« (2. Aufl., daſ. 1885); »Die Religion der afrikaniſchen Völker« (Münſt. 1891); »Allgemeinheit und Einheit des ſittlichen Bewußtſeins« (Köln 1895); »Die Sittlichkeit im Licht der Darwinſchen Entwickelungslehre« (Paderb. 1895) u. a.

9) Saſcha (Alexander), Zeichner und Maler, geb. 21. Sept. 1870 in Petersburg, auf der Dresdener Kunſtakademie gebildet, 1904—08 Prof. in Weimar, ſchuf Kartons mit bibliſchen, ſymboliſchen und allegoriſchen Darſtellungen (Chriſtus und Judas Iſcharioth, Triumph der Finſternis, Der Blick ins Unendliche u. a.), ähnliche Gemälde (Um die Wahrheit), Wandgemälde in der Johanneskirche zu Meißen, im Leipziger Buchgewerbehaus, Kölner Stadttheater ꝛc.

Schneiderkreide, ſ. Talk und Kreide.

Schneidervogel (Orthotomus Bennettii *Horsf.*), Sperlingsvogel aus der Familie der Timalien, gelblichgrün, auf dem Scheitel roſtrot, lebt in den Wäldern Oſtindiens, Ceylons, Javas ꝛc., nährt ſich von Kerbtieren und baut ſein Neſt aus verwobenen Faſern und Haaren zwiſchen zwei Blättern, die er mit einem Faden zuſammenheftet, wozu er mit dem Schnabel die Löcher ſticht. [Galvanokauſtik.

Schneideſchlinge, Schlinge aus Platindraht, ſ.

Schneidewalze, mit Kreismeſſern beſetzter Stab zum Zerteilen weicher Maſſen (Teig) in Streifen.

Schneidewin, 1) Friedrich Wilhelm, Philolog, geb. 6. Juni 1810 in Helmſtedt, geſt. 10. Jan. 1856 in Göttingen, 1837 Prof., begründete die Zeitſchrift »Philologus« (Götting. 1846 ff.) und lieferte Ausgaben des Sophokles (Leipz. u. Berl. 1849—54, 7 Bde., erneuert durch Nauck, ſeit 1897 durch Bruhn), des Martial (Grimma 1842, 2 Bde.) u. a.

2) Max, Philoſoph, Sohn des vorigen, geb. 24. Febr. 1843 in Göttingen, wohnhaft in Hameln, ſchrieb: »Die kopernikaniſche Wahrheit und das chriſtliche Dogma« (Leipz. 1868), »Homeriſche Naivetät« (2. Aufl., Hameln 1884), »Offener Brief an E. v. Hartmann« (Leipz. 1892), »Die antike Humanität« (Berl. 1897), »Die Unendlichkeit der Welt« (daſ. 1900), »Der Sternenhimmel und ſeine Verkleinerer« (daſ. 1901) und gab Steudels »Goldenes ABC der Philoſophie« neu heraus (daſ. 1891).

Schneidezähne, ſ. Zähne.

Schneidkluppe (Schraubenkluppe), ſ. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 26.

Schneidmodul, dem Parallelreißer (ſ. d.) ähnliches Werkzeug mit einer Schneide, dient zum Zerlegen dünner Holzblätter ꝛc. in gleichbreite Streifen.

Schneidwerk, Vorrichtung zum Zerlegen von Blechen, Stäben ꝛc. in Streifen, beſteht aus mehreren, auf zwei parallelen Achſen ſitzenden Kreismeſſern.

Schneifel (Schnee-Eifel), ſ. Eifel.

Schneifen, ſ. Geſtelle.

Schnell, Hermann, Förderer der Turnkunſt, geb. 13. Okt. 1860 in Laasphe (Weſtfalen), geſt. 5. April 1901 als Oberlehrer in Altona, verfaßte ein »Handbuch der Ballſpiele« (Leipz. 1899—1901, 3 Tle.).

Schnellbahn, elektriſche Fernbahn, ſ. Beilage »Elektriſche Eiſenbahnen«, S. IV.

Schnellbetrieb, Anwendung hoher Geſchwindigkeiten im Maſchinenbetrieb, insbeſ. durch ſchnell laufende Dampfmaſchinen, Verbrennungsmotoren, Pumpen, Gebläſe ꝛc. (Schnellläufer), ſteigert die Leiſtungsfähigkeit der Maſchinen ohne entſprechende Erhöhung des Raumbedarfes und Preiſes. Im Verkehrsweſen zeigt ſich der S. insbeſ. in Schnellbahnen (vgl. Beilage »Elektriſche Eiſenbahnen«) und Schnelldampfern (ſ. Dampfſchiff).

Schnellboote, ſ. Motorboote.

Schnelldampfer, ſ. Dampfſchiff, S. 234.

Schnelldrehſtahl, Chromwolframſtahl, wird als Werkzeugſtahl zu Fräſern, Drehſtählen, Spiralbohrern gehärtet und erlaubt wegen ſeiner außerordentlichen Härte eine größere Arbeitsgeſchwindigkeit. Ein beſonderer S. iſt der Böhlerſtahl.

Schnelle (Pinte), ſchlanker, faſt zylindriſcher Steinzeugkrug des 16.—17. Jahrh. (beſ. aus Sieg-[burg).

Schnellefeu, Pflanze, ſ. Mikania.

Schnellender Finger, plötzliche Hemmung eines Fingers, die nur durch Anſtrengung unter federnder Bewegung überwunden wird, beruht auf Erkrankung der Fingerſehnen.

Schneller, im Mittelalter Handlanger der Büchſenmeiſter bei der Bedienung der Geſchütze; auch Garnſträhn (vgl. auch Strähn) ſowie ſüddeutſches Garnmaß, in Bayern (Gebinde) = 200 m, in Öſterreich ſoviel wie Strang; in der Muſik, ſ. Pralltriller.

Schneller, Chriſtian, Schriftſteller, geb. 5. Nov. 1831 in Holzgau (Lechtal), geſt. 5. Aug. 1908 bei Rovereto, ſchrieb außer formſchönen, meiſt lyriſchen und epiſchen Dichtungen: »Die romaniſchen Volksmundarten in Südtirol« (Gera 1870, Bd. 1); »Skizzen und Kulturbilder aus Tirol« (Innsbr. 1877); »Südtiroliſche Landſchaften« (daſ. 1899—1900, 2 Bde.); »Innsbrucker Namenbuch« (daſ. 1905) u. a.

Schnellfliegen, ſ. Mordfliegen.

Schnellgerbung, ſ. Leder, S. 354.

Schnelligkeitsmeſſer, ſ. Geſchwindigkeitsmeſſer.

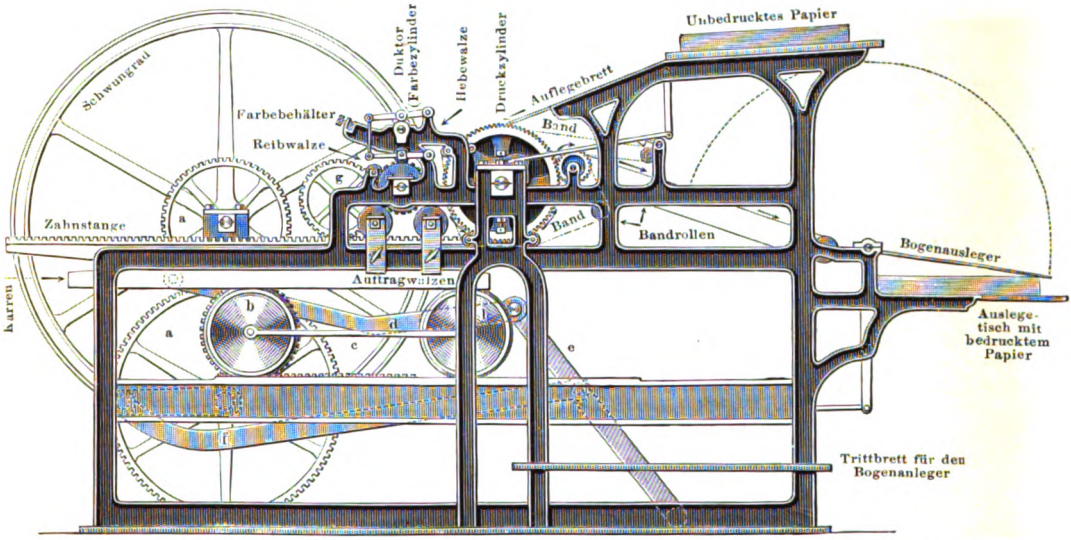
Schnellkäfer (Schmiede, Elateridae), langgeſtreckte, meiſt unſcheinbar gefärbte Käfer mit wagerecht abſtehenden, geſägten Fühlern, ſchnellen ſich, wenn ſie auf dem Rücken liegen, mit Hilfe eines Bruſtſtachels unter knipſendem Geräuſch kräftig in die Höhe

Digitized by Google

Schnellpressen.

Zylinderschnellpressen.

Bei *Zylinderschnellpressen* wirkt das die ebene Druckform tragende Fundament mit dem Druckzylinder zusammen, wobei letzterer auf der Form sich abwälzt und das auf dem Druckzylinder befindliche Papier bedruckt. *Einfache* Zylinderschnellpressen mit wagerecht verschiebbarem Fundament drucken nur beim Vorwärtsgange des Fundaments, *Doppelschnellpressen* dagegen beim Vorwärts- und Rückwärtsgange. Letztere besitzen entweder zwei periodisch sich drehende oder einen schwingenden Druckzylinder. Im erstern Falle druckt der eine Zylinder beim Vorwärts-, der andre beim Rückwärtsgange des Fundaments; im letztern Falle druckt der Zylinder in jeder Richtung der Fundamentbewegung.



1. Ältere Zylinderschnellpresse mit Eisenbahnbewegung und einfachem Zylinderfarbwerk.

Nach der Bewegung des Druckzylinders unterscheidet man *Stopzylinder-*, *Touren-* und *Oszillatorpressen*. Bei den erstern dreht sich der Druckzylinder nur beim Vorwärtsgange des Fundaments, bei Tourenpressen dreht er sich ständig nach einer Richtung. Je nachdem dabei der Druckzylinder beim Hin- und Hergang des Fundaments eine oder zwei Umdrehungen ausführt, spricht man von *Eintouren-* oder *Zweitourenpresse*. Bei Oszillatorpressen wird der Druckzylinder auf feststehendem Fundament hin und her geführt, wobei er sich auf der Druckform abwälzt, oder das Fundament geht unter dem schwingenden, an seiner Stelle verbleibenden Zylinder hin und her. Nach der Bewegung des Druckfundaments unterscheidet man *Eisenbahnbewegung* und *Schlittenbewegung*. Bei *Kreisbewegung* wird der das Druckfundament bildende Schlitten durch ein kreisendes Rad angetrieben.

Bei der **einfachen Zylinderschnellpresse** *(Fig. 1)* übertragen die Treibräder a a den Antrieb mittels der Schubstange f, des aufrechten Wurfhebels e und der Karrenschubstange d auf den die Druckform tragenden Karren, der vor- und rückwärts unter den Farbwalzen und dem Druckzylinder hindurchgeht, wobei erstere die Satzform einschwärzen, letzterer den Druck aufnimmt. c ist die Verbindungsstange der beiden Paare Wagenräder b b, die oben und unten in Zahnstangen eingreifen und Träger und Leiter des Karrens sind. Zwischenrad g steht mit einer Zahnstange auf dem Karren in Eingriff und treibt den neben ihm angeordneten Nacktzylinder an, auf den die Farbe mittels Duktors und Heberwalze aus dem Farbkasten übertragen wird und auf dem Massewalzen die Farbe verreiben. Diese wird von ihm durch die untern Massewalzen *(Auftragwalzen)* abgenommen und auf die Form übertragen. Der Druckzylinder steht durch zwei seitliche Zahnräder mit Zahnstangen des Karrens in Eingriff und wird beim Vorwärtsgange des Karrens durch die Zahnstangen gedreht. Nach jeder vollen Umdrehung wird der Zylinder durch eine (nicht dargestellte) Auffanggabel stillgesetzt. Die Zähne der Druckzylinderräder sind hierzu an entsprechender Stelle weggeschnitten, so daß die Zahnstangen keinen Eingriff mehr in diese haben, also der Karren ohne Bewegung des Druckzylinders zurückläuft. Der Lauf des Papiers beim Druck ist durch Pfeile und punktierte Linien angegeben. Solche Maschinen mit reiner Eisenbahnbewegung werden kaum noch gebaut, doch veranschaulicht die Figur gut den ganzen Bewegungs- und Arbeitsmechanismus der Zylinderschnellpresse.

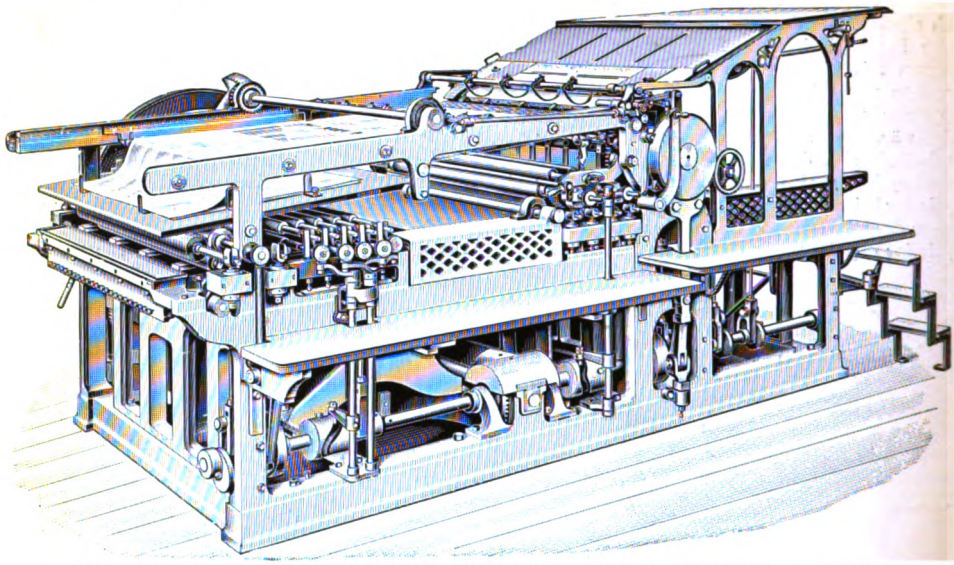
Für feinern Illustrations- und Autotypiedruck dienen **Zylinderschnellpressen mit Frontbogenausgang** *(Fig. 2)* von kräftiger Konstruktion. Ihr Farbwerk ist das vollkommenste, bestehend in der Verbindung beider Systeme (Zylinder- und Tischfärbung), wodurch die Farbe, die vier Auftragwalzen auf die Form bringen, aufs feinste verrieben wird. Damit kein Verschmieren des Druckes stattfinden kann, wird der Bogen auf dem Zylinder bis zur Druckvollendung festgehalten, dann aber mittels Greiferleiste einem Bändersystem übergeben, das den Bogen, die bedruckte Seite nach oben, dem Auslegetisch zuführt, so daß das Druckbild weder mit Bändern noch mit den Stäben des Auslegerechens in Berührung kommt. Der *Punkturapparat* (vgl. *Punktur*) ist ebenfalls vervollkommnet: Ein-

Digitized by Google

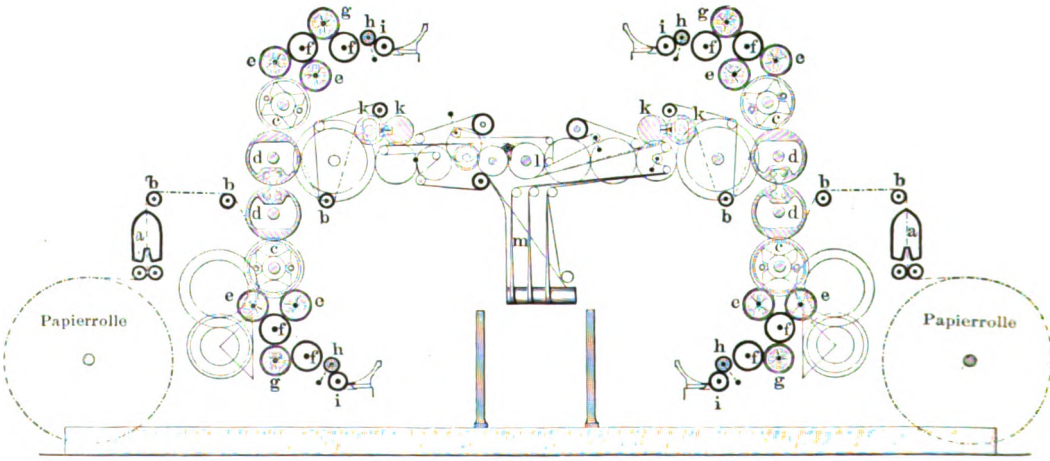
reißen der Punkturlöcher, das präzisen Mehrfarbendruck unmöglich macht, ist vermieden; ein separater *Anlegeapparat* erhöht noch die Präzision.

Rotationspressen.

Bei **Rotationsschnellpressen** wird das Papier zwischen Zylinderpaaren bedruckt. *Einfache Rotationsschnellpressen* für Schön- und Widerdruck haben nur eine Papierführung, d. h. es wird nur von einer Papierrolle gedruckt. Eine *Zwillings-Rotationsschnellpresse* besteht aus zwei verbundenen, einfachen Rotationspressen, die von zwei Papierrollen drucken, zwei Druckwerke, jedoch nur ein gemeinsames Falzwerk besitzen. In der **Zwillings-Rotationsschnellpresse** *(Fig. 3 u. 4)*, die von zwei Papierrollen bis zu 16 Seiten Zeitungsformat druckt, sind a a die Dampfbefeuchtapparate, b b die Leitwalzen zur Papierführung, c c Platten- und d d Druckzylinder, zwischen denen das Papier in S-förmigem Laufe nach oben geht; hierbei wird es auf beiden Seiten bedruckt. e e sind Walzen zum Auftragen der Farbe auf die Platten, f f Nacktwalzen, auf deren polierter Fläche die Massewalzen g g die Farbe verreiben, nachdem diese durch Heberwalze h von der am Farbkasten befindlichen Duktorwalze i abgenommen und auf die Nacktwalze übertragen ist. Hat die Papierbahn die Zylinder c d passiert, so gelangt sie über Leitwalzen zwischen die Schneidezylinder k k, die sie zu Bogen perforieren. Die Bogen werden durch Sammelwalze l abgerissen und, von beiden Druckwerken auf dieser vereinigt, an den Falztrichter m *(Fig. 4)* abgegeben. Dieser besteht aus einer gebogenen, polierten Stahlplatte, über die die gedruckten Bogen hinabgleiten, wobei sie durch ein Bändersystem zusammengebogen und zwischen das Falzwalzenpaar n n geführt werden, um den Längsfalz zu erhalten. Den Querfalz gibt ihnen ein andres



2. Schnellpresse von König u. Bauer für Chromotypographie mit Frontbogenausgang.

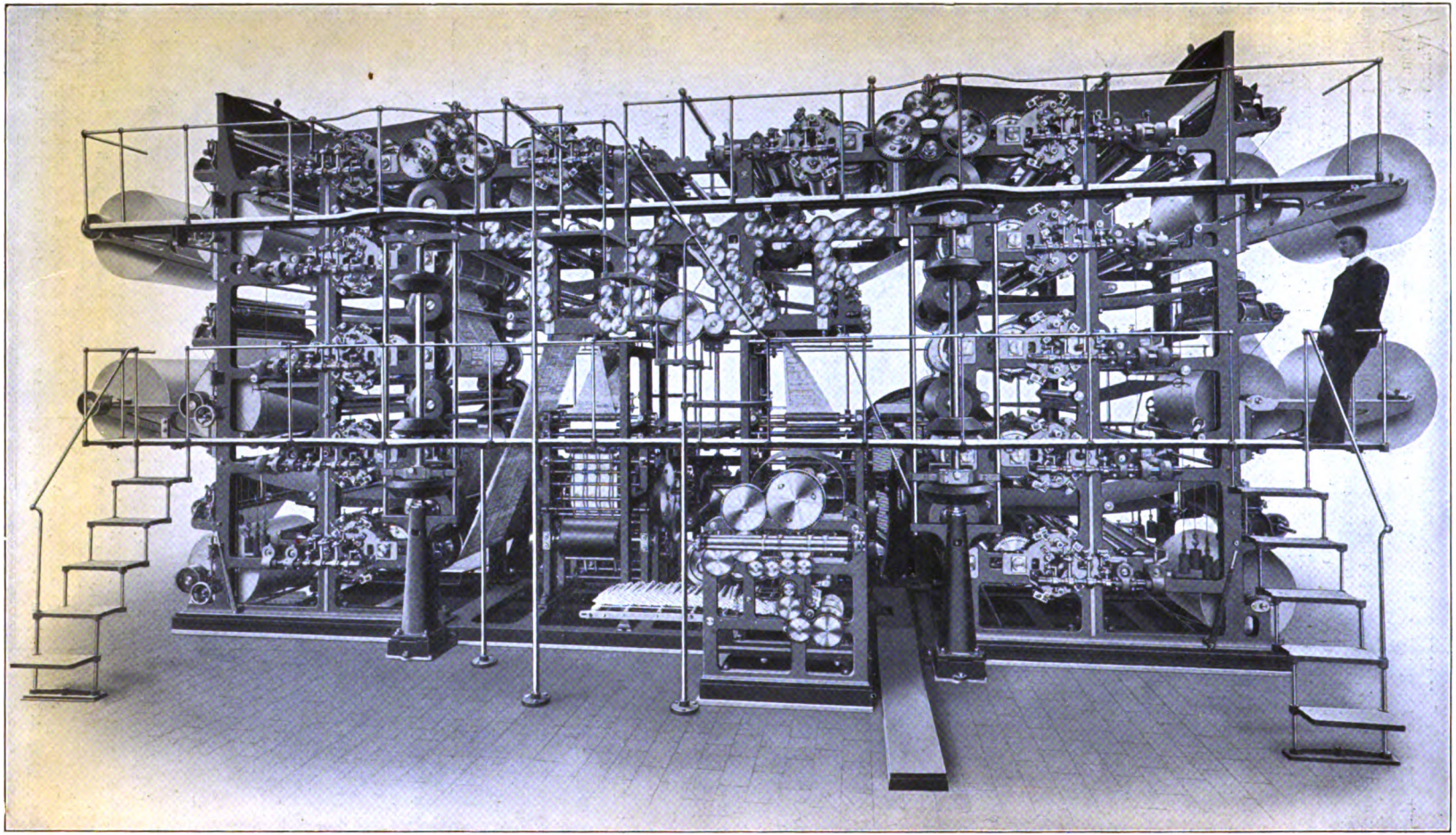


3. Längsschnitt einer Zwillings-Rotationsmaschine mit Trichter- und Trommelfalzapparat. (Maschinenfabrik Augsburg.)

Digitized by Google

Digitized by Google

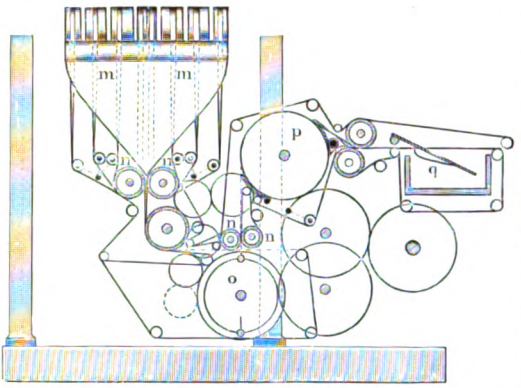
Digitized by Google



5. Sechsrollen-Rotationsmaschine der Maschinenfabrik Augsburg.

Digitized by Google

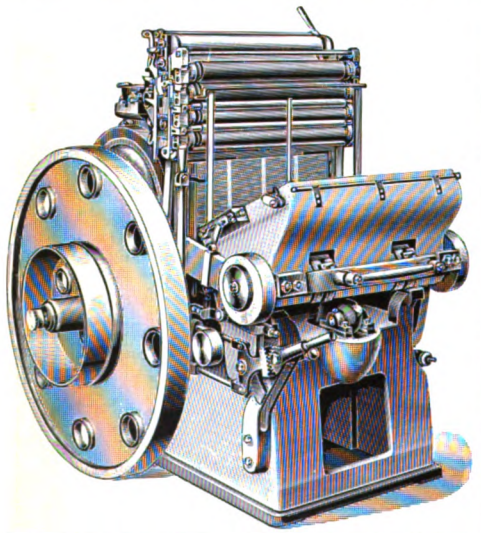
Falzwalzenpaar n n, das sie an der Falztrommel o vorüber der Sammeltrommel p zuführt, von wo sie (gewöhnlich in Lagen von fünf Exemplaren) mittels Auslegerechens (Tupfer) q auf den Auslegetisch gelangen. Diese Maschine druckt stündlich 12—13,000 Exemplare



4. Längsschnitt des Trichter- und Trommelfalzapparats einer Zwillings-Rotationsmaschine mit Trichter- und Trommelfalzapparat.

zu 16, 12 oder 10 Seiten oder 24—26,000 Exemplare zu 8, 6 oder 4 Seiten, zweiseitige Blätter bis 100,000.

In neuerer Zeit sind auch Dreirollen-, Vierrollen- und Sechsrollen-Rotationsschnellpressen zur Verwendung gelangt. Die **Sechsrollenmaschine** *(Fig. 5)* be-



6. Akzidenzmaschine Victoria von Rockstroh u. Schneider Nachfolger in Dresden-Heidenau.

steht aus sechs Druckwerken, die je zwei Druck- und Plattenzylinder sowie zwei Farbwerke aufweisen, und aus zwei Falzapparaten, die je die Exemplare dreimal falzen. An jedem Ende der Maschine sind drei Papierrollen übereinander gelagert; für die beiden obern ist die Einrichtung zur Lagerung von Reservepapierrollen getroffen. Die von den Rollen sich abwickelnden Papierbahnen passieren die Feuchtapparate, dann die Druckwerke, um beiderseits in einer Farbe bedruckt zu werden. Von hier laufen die Bahnen über verschiedene Walzen, werden in der Mitte mit einem Längsklebstreifen versehen und gelangen zu den **Trichtern**, die die vereinigten und aufeinander geklebten Papierbahnen das erstemal in der Richtung des Papierlaufes falzen, worauf die auf halbe Breite zusammengelegten Bahnen von Schneid- und Falzzylinder den zweiten Falz quer zur Richtung des Papierlaufes erhalten und gleichzeitig in einzelne Exemplare abgetrennt werden, die durch eine Bandleitung unter die dritte Falzvorrichtung geführt werden und durch diese einen in der Richtung des Papierlaufes liegenden dritten Falz erhalten. Die Falzwalzen befördern die fertigen Exemplare in zwei Ablegesterne; von diesen werden sie auf zwei Ausführvorrichtungen abgeladen. Werden die Papierbahnen auf beide Falzapparate verteilt, so können je nach Zahl und Breite der Papierbahnen stündlich 44,000 Exemplare zu 4, 6, 8, 10 und 12 Seiten hergestellt werden; werden aber alle Papierbahnen einem Falzapparat zugeführt, so lassen sich stündlich 22,000 Exemplare zu 14, 16, 18, 20, 22 und 24 Seiten drucken. Die eigenartige Anordnung der Druckwerke und ihrer Antriebe gestattet nicht nur, auf beiden Seiten in einer Farbe bedruckte Exemplare herzustellen, sondern ermöglicht die verschiedenartigste Führung der Papierbahnen, so daß einzelne Bogen mit mehrfarbigem Schön- und Widerdruck (bis zu fünf Farben) versehen werden können. — Rotationsschnellpressen für wechselnde Formate weichen insofern von Zeitungs-Rotationsschnellpressen ab, als bei ihnen die Papierbahn vor dem Druck geschnitten wird.

Tiegeldruckpressen.

Die **Tiegeldruckpresse** mit selbsttätiger Färbung ist eine Schnellpresse, die den Druck mittels zweier zusammenwirkender ebener Platten *(Form* und *Tiegel)* ausführt. Die verschiedenen Tiegeldruckpressen unterscheiden sich durch Lage des Fundaments und Anordnung des Farbwerks. Das die ebene Druckform tragende Fundament ist senkrecht oder wagerecht, feststehend oder beweglich angeordnet. Die Färbung ist Tisch- oder Zylinderfärbung; für Illustrationsdruck eignet sich nur letztere. Die in Deutschland verwendeten Tiegeldruckpressen sind den amerikanischen Konstruktionen (Gordon, Liberty, Gally, Colt's Amory) nachgebildet. Der Druck erfolgte anfänglich durch Zusammenklappen von Form und Tiegel nach Art eines Buchdeckels, wobei Form und Tiegel beweglich waren (Gordon, Liberty). Bei der Gallypresse, in verbesserter Form Colt's Amory, ist das Fundament in senkrechter Richtung feststehend, und der Tiegel führt aus seiner wagerechten Offenlage eine Schaukelbewegung bis zur senkrechten Stellung aus, worauf der Tiegel in paralleler Lage zum Fundament gegen dieses geführt wird und den Abdruck herbeiführt. Die Parallelbewegung ist zur Herstellung von Prägedruck unbedingt nötig. Von hiernach gebauten deutschen Tiegeldruckpressen zeigt *Fig. 6* die **Victoria** der Fabrik von Rockstroh u. Schneider Nachfolger in Dresden-Heidenau. Ihr Farbwerk ist höchst vollkommen und wird durch unterhalb der Form stehende stählerne Verreibewalzen vervollständigt, so daß selbst feinste Illustrationen gedruckt werden können. Sie ist vielfältig verwendbar: Druck, Stanzen und Prägen können damit ausgeführt werden; mit Heizeinrichtung dient sie zum Heißprägen für schwere Buchbinderarbeiten. Ihr Betrieb erfolgt bei kleinern Maschinen durch Trittbewegung, bei größern durch Motorkraft. Ähnlich ist die **Phönix** der Firma Schelter u. Giesecke in Leipzig.

Digitized by Google

und kommen dann meist auf die Beine. Die Larven, hornig, glatt, glänzend, leben in Baummulm oder an Pflanzenwurzeln (Drahtwürmer, s. Tafel »Schädlinge II«, Fig. 11) und werden den Wurzeln des Getreides schädlich. Der Saatschnellkäfer (Agriótes lineátus *L.*), 10 mm lang, schwarzbraun, grau behaart, lebt auf Feldern und Wiesen; die Larven schaden den Wurzeln, besonders von Getreide, Kohlarten, Erbsen, Levkojen. Die Feuerfliege (Cucújo pyraphósus *L.*), auf Kuba, hat blasenartige Auftreibungen am Kopfschild, die wie bei allen Verwandten im tropischen Amerika leuchten. Die Larve lebt im Mark des Zuckerrohrs.

Schnellkraft, s. Elastizität.

Schnellphotographie, soviel wie Ferrotypie (s. d.).

Schnellpresse (hierzu Beilage »Schnellpressen«), im Gegensatz zu Handpresse (s. Beilage »Buchdruckerei«) eine Vorrichtung, die typographischen oder lithographischen Druck mit allen Verrichtungen (Färbung) selbsttätig ausführt. Friedrich König erfand 1810 in London mit A. F. Bauer die erste mechanisch betriebene S. mit Tiegel, Karren und Zylinderfarbwerk, die 400 Drucke in der Stunde lieferte. Die Walzen zur Einfärbung waren mit Leder überzogen. Die S. von König (1812) mit einer Walze (Druckzylinder) statt des Tiegels (Zylinderschnellpresse) lieferte 800 Drucke in der Stunde. Die Doppelschnellpresse (1814) lieferte mit zwei Druckzylindern und einer ebenen Druckform 1100 Abdrücke. Kurz darauf wurden für die Schnellpressen die Leimsiruptwalzen von Bacon und Donkin erfunden, die gute Einfärbung der Druckform ermöglichten. Königs erste Zylinderschnellpresse für Schön- und Widerdruck (Komplettmaschine, 1816), die stündlich 900—1000 Bogen auf beiden Seiten bedruckte, besaß zwei Zylinder und an jedem Ende der Maschine ein Farbwerk; jeder der beiden Druckzylinder wirkte mit einer besondern Form zusammen. Der Bogen wurde mit Schnüren und einem Leitungstuch von einem Zylinder auf den andern übergeführt, so daß er beiderseits bedruckt die Maschine verließ. Applegath in London baute 1828 eine vierfache Zylinderschnellpresse, die stündlich 4000 Exemplare druckte und zum Druck der »Times« diente. Er ersetzte sie 1848 durch eine Rotationsschnellpresse, die acht Bogen zugleich druckte und in der der Typensatz auf der Oberfläche eines ständig um seine Achse sich drehenden, stehenden, von acht Druckzylindern umgebenen Zylinders angeordnet war. Diese Maschine lieferte stündlich 10,000 bis 12,000 einseitig bedruckte Bogen. Im J. 1846 baute auch Hoe Rotationsschnellpressen mit wagerecht gelagertem, die Typenform tragendem Zylinder, um den er 4—10 Druckzylinder anordnete. Eine solche Maschine lieferte mit jedem Zylinder stündlich 2000 einseitig bedruckte Bogen (Type Revolving Printing, spr. taip rimólwing; Lightning Press, spr. laitning, auch irrtümlich Mammutpresse genannt). Die Rotationsschnellpresse für sogen. endloses Papier (Rollenpapier) des Amerikaners Bullock, in den 1860er Jahren eingeführt, durch die die Anleger entbehrlich wurden, lieferte bei doppelter Breite der Maschine stündlich 7000 Doppelexemplare eines großen Zeitungsbogens. Der Amerikaner Wilkinson stellte in London 1862 ein Modell einer Rotationsschnellpresse für endloses Papier aus, die mit der Bullockpresse den Erbauern der Walterpresse 1867—72 als Muster gedient hat. In Deutschland baute 1872 die Maschinenfabrik Augsburg Rotationsschnellpressen nach Art der Walterpresse; dieser folgten die Fabriken C. Hummel 1875 und König u. Bauer 1876.

Nach Art der Druckmechanismen unterscheidet man, je nachdem beide druckende Flächen (Bildfläche der Druckform und die mit dieser zusammenwirkende Druckwiderlagfläche, die das Papier gegen die eingefärbte Bildfläche preßt) eben oder eben und zylindrisch oder zylindrisch sind, Tiegeldruck-, Zylinderdruck- und Rotationsdruckschnellpressen. Die Einfärbung der Form kann durch Tisch- oder Zylinderfärbung oder durch Kombination beider Systeme geschehen. Bei ersterer erfolgt die gleichmäßige Verteilung der Farben durch Verreibung auf einem Farbtische, bei der Zylinderfärbung geschieht dies durch mehrere Walzen (einfache oder doppelte [übersetzte] Färberei). Die Zahl der Auftragwalzen beträgt zwei oder vier; Ausnahmen mit drei Walzen kommen auch vor. Ein Zylinderfarbwerk aus vier Auftragwalzen erzielt vollkommenste Deckung der Druckfläche (für Illustrationsdruck). Weiteres s. Beilage.

Heute baut man Schnellpressen für Zeitungsdruck, für Werk-, Akzidenz- und Formulardruck unter Benutzung von Bogen- oder Rollenpapier. Auch dienen besondere Zylinder- und Rotationsschnellpressen für lithographischen Druck, Licht-, Kupfer-, Blechdruck. Vielfarbendruckmaschinen drucken die Farben neben- oder übereinander. Besonders vollkommen ist die Orloffmaschine (1897), die die Farben auf eine gemeinsame Sammelform überträgt, von der das Farbenbild gleichzeitig auf das Papier gedruckt wird; sie dient insbes. für Banknoten, Wertpapiere ꝛc. Vgl. Waldow, Illustriertes Wörterbuch der graphischen Künste (Leipz. 1886) und Hilfsbuch für Maschinenmeister (das. 1887—92, 3 Tle.); »Unterrichtsbriefe für Buchdrucker« (hrsg. vom Technikum für Buchdrucker, das. 1902—04, 30 Nummern); Franke, Die Buchdruckerkunst (6. Aufl., das. 1904).

Schnellschrift, oft soviel wie Stenographie.

Schnellseher, s. Kinematograph.

Schnellwage, s. Besemer und Wage.

Schnepfen (Scolopacidae *Vig.*), Stelzvögel, meist kleinere Vögel mit langem, geradem, dünnem, weichem Schnabel, der als Tastorgan dient. Die Augen stehen am hochstirnigen Kopf sehr weit nach oben und hinten, die Flügel sind kurz, breit, die niedern Füße bis auf die Fersen befiedert. Die S. bewohnen feuchte, sumpfige Orte, leben im Winter meist in Gesellschaft, sonst paarweise, fressen Würmer, Insekten und Larven, fliegen vortrefflich und sind Bodennister. Die Schnepfe (Wald-, Holz-, Bergschnepfe, Scolópax rusticóla, s. Tafel »Schwimm- und Watvögel II«, Fig. 8), 32 cm lang, rotbraun mit braungelber und schwarzer Zeichnung und weißer Kehle, bewohnt, Wälder bevorzugend, ganz Europa, Nord- und Mittelasien, nistet aber in Deutschland im Zug (März und Oktober) nur vereinzelt. Sie streicht in der Dämmerung, zuerst in kleinern, dann größern Exemplaren (Eulenkopf), und ist höchst furchtsam. Die Gattung Sumpfschnepfe (Gallinágo) hat stark ausgeschnittene Flügel. Die Mittelschnepfe (Doppel-, Pfuhlschnepfe, Bekassine, G. media *Frisch.*), 28 cm lang, in Mooren auf trockenem Boden lebend, brütet bei uns vereinzelt. Die Haarschnepfe (Heer-, Moor-, Moos-, Bruchschnepfe, mittlere Bekassine, G. caelestis *Rehn.*), 29 cm lang, lebt in Sümpfen und Brüchen. In der Begattungszeit treiben die Männchen Flugspiele und erzeugen einen dem Meckern ähnlichen Ton (daher Himmelsziege, Haberbock). Zu den S.

Digitized by Google

gehört auch der Brachvogel (s. d.). — Die S. werden im Frühjahr auf dem Zuge (Schnepfenstrich) morgens und abends, auf der Suche vor dem Hund, auch beim Treiben geschossen und sind sehr schmackhaft. Die feingeschnittenen Eingeweide (ohne Magen) werden mit Gewürzen, Wein rc. gedünstet (Schnepfendreck, Schnepfenkot, Schnepfensalmi). Nach böhmischem Volksglauben bedeutet es Unglück, wenn Neuvermählte einer Schnepfe begegnen. Vgl. J. Hoffmann, Die Waldschnepfe (2. Aufl., Stuttg. 1887); E. v. Dombrowski, Die Jagd auf Waldschnepfen (Wien 1905); Bütow, Zur Biologie der Waldschnepfe (Berl. 1907).

Schnepfenkopf (Samenhügel), hügelförmige Vorragung im Prostatateil des Samenleiters beim

Schnepfenstrauß, s. Kiwi. [Menschen.

Schnepfenthal, Erziehungsanstalt in Sachsen-Gotha, unweit Waltershausen, an der Bahn Fröttstedt-Georgenthal, von Chr. G. Salzmann 1784 gegründet, wird seit 1880 von W. Ausfeld geleitet.

Schnepff, Erhard, reformatorischer Theolog, geb. 1. Nov. 1495 in Heilbronn, gest. 1. Nov. 1558 in Jena, 1527 Prof. in Marburg, 1544 in Tübingen, 1549 in Jena, reformierte das württembergische Unterland.

Schnepper (Schnäpper), chirurg. Instrument zur Hervorschnellung scharfer Klingen, z. B. Aderlaßschnepper mit einer, Schröpfschnepper mit mehreren Klingen; auch eine Art Armbrust (s. d.).

Schneppérer, s. Rosenblüt.

Schnerfer, in Nordtirol der Rucksack (s. d.).

Schneuß, in der gotischen Baukunst fischblasenähnliche Form des Maßwerkes; vgl. Dreischneuß.

Schneußeu (Schneisen), s. Gestelle.

Schnibbe, s. Abzeichen.

Schnickschnack, s. Schnack.

Schnierlach (franz. La Poutroie, spr. putruá), Kantonshauptort im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Rappoltsweiler, mit (1907) 2095 Einw., an der Bahn Kolmar-S., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Baumwollspinnerei, Weberei, Holzstoff-, Käse- und Kirschwasserfabrikation. [küstenfahrer.

Schnigge, altes Hansafahrzeug; jetzt Nordsee-

Schnin, Stadt, s. Znim.

Schnipp-Schnapp-Schnurr-Burr-Basilörum, einfaches Kartenspiel unter beliebig vielen Personen mit Pikett- oder Whistkarte.

Schnirkelmuschel (Exogyra *Sow.*), Gattung der Austern, nur fossil im Jura (s. Tafel »Juraformation«, Fig. 7) und in der Kreide (s. Tafel »Kreideformation«, Fig. 4).

Schnirkelschnecken (Helicidae), Familie der Lungenschnecken mit spiraliger Schale, vier Tentakeln und halbmondförmigen Kiefern, umfassen etwa 5000 Landarten. Die umfangreichste Gattung ist Helix mit etwa 3000 Arten; dazu Weinberg-, Hainschnecke u. a.

Schnitt, in der Geometrie der Inbegriff aller Punkte, die zwei geometrische Gebilde gemein haben, in denen sie sich also schneiden. Zwei Linien können einander in Punkten (Schnittpunkten) schneiden, ebenso eine Fläche und eine Linie, zwei Flächen in Linien (Schnittlinien, Durchdringungskurven), ein Körper und eine Fläche, z. B. eine Ebene, in einer Fläche (Schnittfläche).

Schnitt, in der Buchdruckerei Bezeichnung des Charakters einer Schrift, z. B. kräftiger, moderner, englischer, französischer S.; bei Büchern (Schnittfläche), s. Buchbinderei; auch soviel wie Durchschnitt, s. Lochen und Beilage »Metallbearbeitung«, S. IX, Fig. 45; bei Edelsteinen die Schliffform; auch soviel wie Schnittmuster (s. d.).

Schnitt, Kartenglücksspiel, ähnlich dem Pharo.

Schnittbrenner, s. Beilage »Leuchtgasbereitung«, [S. III.

Schnitter, s. Wanderarbeiter.

Schnittlauch, s. Lauch.

Schnittling, blattloser Zweig, dicht unter einem Auge abgeschnitten, bewurzelt sich in der Erde.

Schnittmuster (Schnitt), Muster aus Papier oder Gaze zum Zuschneiden von Kleidungsstücken.

Schnittpunkte, s. Schnitt (Geometrie).

Schnittsalat, s. Lactuca.

Schnittwarenhandel, Handel mit Waren, die mit der Schere abgeschnitten werden.

Schnittzwiebel, s. Lauch.

Schnitzel (Rübenschnitzel), s. Zucker.

Schnitzel, gebratene Scheibe Kalbfleisch ohne Panierung (Naturschnitzel) oder mit dieser (paniertes S., Wiener S.), mit Zitronen, Sardellen, Kapern garniert.

Schnitzeljagd, Jagdreiten, bei dem ein Reiter (»Fuchs«) die Rolle des Wildes übernimmt und durch Papierschnitzel die Fährte markiert.

Schnitzer, Eduard, s. Emin Pascha.

Schnitzerei, vgl. Holzbildhauerkunst, Holzindustrieschulen und Elfenbeinschnitzereien.

Schnitzler, 1) Johann Heinrich, Historiker, geb. 1. Juni 1802 in Straßburg, gest. daselbst 29. Nov. 1871, 1847 Prof. in Straßburg, schrieb: »Histoire intime de la Russie« (deutsch, Leipz. 1847, 4 Bde.), »L'empire des Tsars« (Straßb. 1856—69, 4 Bde.) u. a.

2) Johann, Mediziner, geb. 10. April 1835 in Groß-Kanizsa, gest. 2. Mai 1893 in Wien, 1878 Prof. daselbst, schrieb über Laryngoskopie, Rhinoskopie, Lungen- und Herzkrankheiten und gab 1860—86 die »Wiener medizinische Presse«, seitdem die »Internationale klinische Rundschau« (jetzige »Wiener klinische Rundschau«) heraus.

3) Arthur, Dichter, Sohn des vorigen, geb. 15. Mai 1862 in Wien, Arzt, schrieb, von Franzosen und Italienern beeinflußt, in gemäßigt naturalistischem Stil Dramen meist aus der Künstler- und Lebewelt Wiens, voll melancholischer Erotik: »Anatol« (7 Einakter, Berl. [wie alles Folgende] 1893, 10. Aufl. 1908), »Liebelei« (1896, 7. Aufl. 1907), »Freiwild« (1898, 3. Aufl. 1908), »Der grüne Kakadu«, »Paracelsus«, »Die Gefährtin« (1899, 5. Aufl. 1908), »Lebendige Stunden« (4 Einakter, 1902; 5. Aufl. 1903), »Der einsame Weg« (1904, 4. Aufl. 1906), »Marionetten« (3 Einakter, 1906) u. a., ferner die Erzählungen: »Sterben« (1895, 5. Aufl. 1906), »Leutnant Gustl« (1901, 12. Aufl. 1906), »Dämmerseelen« (1907, 8. Aufl. 1908) und den Roman »Der Weg ins Freie« (1908). Vgl. Landsberg, Arthur S. (Berl. 1904); Salkind, Arthur S. (Leipz. 1907).

Schnizl., bei Pflanzennamen: Adalbert Schnizlein, geb. 15. April 1814 in Windsheim (Mittelfranken), gest. 24. Okt. 1868 als Prof. in Erlangen, schrieb: »Iconographia familiarum regni vegetabilis« (Bonn 1843—70, 4 Bde.).

Schnorrer (jüdisch-deutsch), jüdische Bettler, die nur bei Juden vorsprechen.

Schnorr von Carolsfeld, 1) Julius, Ritter, Maler, geb. 26. März 1794 in Leipzig, gest. 24. Mai 1872 in Dresden, in Wien und seit 1818 im Anschluß an Cornelius, Overbeck rc. in Rom gebildet, 1827 Prof. an der Akademie in München, 1846 in Dresden und Direktor der Galerie daselbst, malte das

Digitized by Google

Almosen des heil. Rochus (Leipzig), die Verkündigung (Berlin; s. Tafel »Deutsche Malerei III«, Fig. 5), Fresken nach Ariost (Villa Massimi in Rom), Wandgemälde im Saalbau und im Königsbau zu München (Geschichte Karls d. Gr., Friedrich Barbarossas, Rudolfs von Habsburg, Darstellungen aus dem Nibelungenlied ꝛc.), schuf 240 sehr volkstümlich gewordene Zeichnungen zur »Bibel in Bildern«, Kartons zu Glasgemälden für die Paulskirche in London, Luther in Worms u. a. Seine »Briefe aus Italien, 1817—1827« wurden 1886 in Gotha veröffentlicht.

2) Ludwig, Bühnensänger (Tenor), geb. 2. Juli 1836 in München, gest. 21. Juli 1865 in Dresden, 1858 in Karlsruhe, 1860 in Dresden engagiert, war insbes. Wagnersänger (erster Tristan). — Seine Gattin Malvina Garrigues, geb. 7. Dez. 1825 in Kopenhagen, gest. 8. Febr. 1904 in Karlsruhe, war Sängerin (erste Isolde in München).

3) Franz, Bibliothekar, geb. 11. April 1842 in München, 1887—1907 Direktor der königlichen Bibliothek in Dresden, veröffentlichte einen Katalog der Handschriften dieser Bibliothek (Bd. 1 u. 2, Leipz. 1882 bis 1883; Bd. 3 von L. Schmidt, 1906) und gab das »Archiv für Literaturgeschichte« von Bd. 3—15 (Leipz. 1873—87) heraus.

Schnouda, s. Schminke.

Schnüffelkrankheit, Erkrankung des Rüssels und Gesichts beim Schwein, zunächst durch schnaubendes Atmen, dann durch Knochenveränderungen gekennzeichnet, ist Folge von Rachitis, Aktinomykose, Knochentuberkulose oder chronischem Nasenkatarrh.

Schnuller, s. Kinderernährung.

Schnupfen, Gebrauch von Schnupftabak ꝛc.; vgl. Rauch- und Schnupfgeräte.

Schnupfen (Coryza), Katarrh der Nasenschleimhaut, wird hervorgerufen durch Erkältung, Einatmen von Staub, Infektion, insbes. in Begleitung von Grippe, Masern und andern Infektionskrankheiten. Der (bisweilen ansteckende) akute S. zeigt sich in Schwellung der Nasenschleimhaut, schleimiger oder wässeriger Absonderung, Kopfschmerz, manchmal Fieber (Schnupfenfieber, Katarrhalfieber, oft gleichbedeutend mit Influenza). Beim chronischen S. sind Niesreiz und Absonderung schwächer, dagegen Schleimhautschwellung und Nasenverengerung so bedeutend, daß die Atmung durch die Nase sehr erschwert ist (Stockschnupfen). Bei Säuglingen ist S. oft ein Zeichen angeborner Syphilis; durch Erschwerung des Saugens kann er gefährlich werden. Schnupfpulver mit Kokain, Nebennierenextrakt und Menthol schaffen bei akutem S. nur vorübergehend Erleichterung, Schwitzbäder können vorbeugen. Gegen chronischen S. dienen Nasenspülungen und Schleimhautätzungen.

Schnupfenfieber, s. Grippe.

Schnupfröhren, s. Rauch- und Schnupfgeräte.

Schnupftücher, s. Taschentücher.

Schnur, aus mehreren Fäden gedrehtes Gezwirn oder Geflecht, auch bestimmte Anzahl an eine Schnur gereihter Perlen ꝛc. Man unterscheidet Rund-, Platt- und Wellenschnüre. — Im Bergbau: schwacher Erzgang.

Schnur (altdeutsch), Schwiegertochter.

Schnurassel, s. Tausendfüßer.

Schnurbaum (franz. Cordon, spr. kordông), Obstbaum in Form eines mit Fruchtholz besetzten, aufrechten, schrägen oder wagerechten Stammes.

Schnürboden, s. Theater; Raum zum Zeichnen der Spantenrisse und Anfertigen der Malle (s. Mall).

Schnürchenperkal, dichtes Baumwollengewebe mit stärkern Kettenfäden in gewissen Abständen.

Schnüren, s. Korsett.

Schnüren, Handwerksbrauch der Maurer und Zimmerleute, einem den Bau Betretenden durch eine Schnur den Weg zu versperren und in gereimter Rede (Schnürspruch) ein Trinkgeld abzuverlangen. — In der Jägersprache Gangart des Wildes, bei der die Spur eine gerade Linie bildet. Vgl. Schränken.

Schnurgerüst, Gerüst aus Pfählen mit daran befestigten Latten, über die Schnüre gespannt sind, zum Abstecken von Fundamentmauern.

Schnurkeramik, s. Gefäße, vorgeschichtliche.

Schnürleber, Schnürleib, s. Korsett.

Schnürlen, Albert von, württemberg. General, geb. 6. Mai 1843 in Tübingen, trat 1864 in das Heer, wurde im Februar 1900 Divisionskommandeur in Stuttgart und war 1901—06 Kriegsminister.

Schnurmaschine, soviel wie Klöppelmaschine.

Schnur ohne Ende, in sich geschlossene Schnur in Anwendung für Seiltrieb (s. d.).

Schnurparade, Parade des Lehrinfanteriebataillons zu Potsdam im Juli mit Erteilung der Auszeichnungsschnur.

Schnurrbart, s. Bart.

Schnurscheibe (Seilscheibe), s. Seiltrieb.

Schnürspruch, s. Schnüren.

Schnurwürmer (Nemertini, Nemertinen), Ordnung der Plattwürmer, mit bandförmigem, meist bewimpertem Körper und umstülpbarem Rüssel, der eine Giftdrüse, daneben oft einen dolchförmigen Stachel trägt. Der Darm verläuft gerade, ein After ist vorhanden, ebenso Blutgefäßsystem. Das Weibchen legt Eier, zum Teil in Kokons. Die Entwickelung ist direkt oder indirekt mittels Larvenstadiums (Pilidium). Fast alle S. sind Meerbewohner.

Schnyder von Wartensee, Xaver, Komponist, geb. 16. April 1786 in Luzern, gest. 27. Aug. 1868 in Frankfurt a. M., schrieb Männerquartette und Lieder, auch »Gedichte« (Leipz. 1869) und »Lebenserinnerungen« (Zür. 1888).

Schō (Masu), japan. Maß, = 1,804 l.

Schōa, christliches Königreich, seit 1889 mit Abessinien verbunden, von Djemma und Hawasch durchflossenes Hochland, umfaßt 40,000 qkm mit 1,5—2 Mill. Einw. Hauptstadt ist Addis Abeba (s. d.).

Schobar, s. Schubra.

Schober (althochd. scobar), Gebäude zum Aufbewahren von Heu u. a.; auch soviel wie Feimen (s. d.).

Schober, Thekla von (geborne von Gumpert), Jugendschriftstellerin, geb. 28. Juni 1810 in Kalisch, gest. 1. April 1897 in Dresden, Witwe des Legationsrats Franz von S., veröffentlichte »Töchter-Album« (Glogau 1855 ff.), »Herzblättchens Zeitvertreib« (das. 1856 ff.), »Unter fünf Königen und drei Kaisern« (das. 1891), »Autographen und Erinnerungen« (Brem. 1893) u. a.

Schobergruppe, südliche Vorlage der Glocknergruppe, erreicht im Großen Roten Knopf 3296, im Hochschober 3250 m.

Schobo (franz. Chobo, spr. schobō), Stadt in der franz. Kolonie Tongking, am Schwarzen Fluß, Dampfschiffstation, hat Handel mit Luang Prabang.

Schöchet (hebr., Schächter), s. Schächten.

Schock, Anzahl von 60 Stück; früher auch Rechnungsmünze: das S. Groschen mit sinkendem Wert, das böhmische = 6,3145 Mk.

Schocke (Schockleinwand), früher jedes Leinen, das nach dem Stück zu 60 Ellen verkauft wurde.

Digitized by Google

Schöckel, Kalkberg östlich von Graz, 1446 m.

Schocken, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Wongrowitz, mit (1905) 1363 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Spiritusfabrik und Mühlen.

Schockieren (schokieren, v. franz. choquer), anstoßen, verletzen.

Schoddy, s. Shoddy.

Schoedler, Friedrich, Chemiker und Pädagog, geb. 25. Febr. 1813 in Dieburg (Hessen), gest. 27. April 1884 in Mainz, 1835—38 Assistent Liebigs, seit 1854 Schuldirektor in Mainz, schrieb: »Das Buch der Natur« (Braunschw. 1846; 23. Aufl. 1897 ff., 3 Tle.), »Die Chemie der Gegenwart« (Leipz. 1854, 3. Aufl. 1859) und veröffentlichte eine Volksausgabe von Brehms »Tierleben« (das. 1873—74, 3 Bde.).

Schodnica (spr. schódnitza), Bergwerksort in Galizien, Bezirksh. Drohobycz, mit (1900) 4912 Einw., hat Petroleum- und Naphthagruben.

Schof, s. Schoof.

Schofar (hebr.), altjüdisches Blasinstrument, wird zu Neujahr und am Versöhnungstag geblasen.

Schöfel (hebr.), niedrig, klein; wertlos, armselig.

Schöffen (Schöppen, scabini), im altdeutschen Prozeßverfahren Gerichtsbeisitzer, die das von dem Grafen als Vorsitzendem zu verkündende Urteil zu finden (»schöpfen«) hatten. S. auch Schöffengericht.

Schöffenbarfreie, nach der Ständeordnung des Sachsenspiegels Personenklasse unter den freien Herren, die Grundbesitzer mit mindestens 3 Hufen Landes, sofern sie vollfrei oder Ministerialen waren und als Schöffen im Grafengericht fungierten.

Schöffengericht, in Deutschland das aus dem Amtsrichter und zwei Laienrichtern (Schöffen) gebildete Gericht. Seine Zuständigkeit wurde mehrmals erweitert. Jetzt hat es über alle Polizeiübertretungen sowie über gewisse Vergehen zu urteilen, sofern diese nur mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bedroht sind, ferner über alle nur auf Antrag zu verfolgenden Körperverletzungen und Beleidigungen (Privatklage) sowie gewisse Eigentumsvergehen (Diebstahl, Unterschlagung, Betrug) bei einem Wert von nicht über 150 Mk. (vor 1905: 25 Mk.). Zur Bildung der Schöffenliste wird vom Gemeindevorstand jährlich ein Verzeichnis der zu Schöffen befähigten und verpflichteten Personen (Urliste) unter Weglassung der gesetzlich befreiten Personen (gewisse höhere Beamte, Religionsdiener, Schullehrer, Militär 2c.) angefertigt, woraus der Amtsrichter mit Vertrauensmännern die Jahreslisten der Hauptschöffen und der Hilfsschöffen zusammenstellt; für die einzelnen Sitzungen werden die Schöffen ausgelost. Abgeordnete, Ärzte 2c. dürfen in Deutschland die Berufung ablehnen. Vgl. Voitus, Handbuch für Schöffen (Berl. 1879).

Schöffer (Schoiffer), deutsche Buchdruckerfamilie des 15. u. 16. Jahrh.: Peter, Miterfinder der Buchdruckerkunst, geb. um 1425 in Gernsheim, gest. um 1502 in Mainz, Gehilfe von Gutenberg, Schwiegersohn Fusts, soll die Schwabacher Schrift geschnitten haben. Sein Sohn Johann (geb. um 1455, gest. 1531 in Mainz), humanistisch, druckte etwa 200 Werke, insbes. illustrierte Liviusausgaben; das Geschäft übernahm sein Neffe Ivo (gest. 1555). Vgl. Roth, Die Mainzer Buchdruckerfamilie S. (Leipz. 1892).

Schofield (spr. schóufild), John Mac Alister, nordamerikan. General, geb. 29. Sept. 1831 in Chautauqua County, gest. 5. März 1906 in Neuyork, zeichnete sich im Atlantafeldzug aus, war 1868—69 Kriegsminister und 1888—95 kommandierender General der Unionsarmee. Er schrieb: »Forty six years in the army« (Neuyork 1897).

Schoffsonntag (»Strohwischsonntag«), soviel wie Funkensonntag (s. d.).

Schogun, s. Shōgun.

Schoho, ein den Algau (s. d.) verwandter Volksstamm Abessiniens, südwestlich von Massaua.

Schoitasch (franz. soutache, spr. sutásch, ungar. sujtás, spr. schújtásch), Plattschnurbesatz der Husaren.

Schokaben, transportierbare Hütten der Neger.

Schokatzen, Volksstamm, s. Bunyevácczen.

Schokolāde (altmexikan. choco, »schäumen«, atl, »Wasser«), mit Rohrzucker verarbeitete Kakaomasse (s. Kakaobaum), besteht (gute S.) aus 40—50 Proz. Kakaomasse und 60—50 Proz. Zucker. Beträgt die Summe von Kakaofett und Zucker über 85 Proz., so heißt die S. versüßte S., ohne weitere Zusätze Gesundheitsschokolade, mit Gewürzen (meist Vanille) Gewürzschokolade, mit Arzneistoffen (Eisenpräparate, Kola, Chinin) medizinische S. — Die Mischung der Kakaomasse mit Zucker geschieht im Melangeur, einem Kollergang (s. d.) mit rotierendem Teller und entgegengesetzt sich drehenden Läufern, die Verarbeitung zur feinen Schokoladenmasse durch Walzwerke mit 3, 5 oder 9 Steinwalzen. Nach weiterer Durchknetung und Entlüftung (Entfernung der Luftblasen) kommt die Masse in die Formen (Schokoladentafeln, -stangen). Schokoladencouvertüre oder überzugsschokolade ist S. mit größerm Zusatz von Kakaobutter (45 Proz. Zucker, 40—35 Proz. Kakaobutter, 15—20 Proz. fettfreie Kakaomasse). S. ist zugleich Genuß- und Nahrungsmittel, dient daher zu diätetischen Nährpräparaten (Eichel-, Hafer-, Somatosekakao) und als Appetiterreger. Zusammensetzung s. Textblatt »Nahrungsmittel«. Eine Tasse Kakao (150 g), aus 1 Teil Kakao und 8 Teilen Wasser, enthält 3 g Eiweiß, 3 g Fett, 6 g Kohlehydrate, 0,3 g Theobromin. — S. erfanden die Mexikaner; 1520 kam die erste Kunde nach Spanien, seit 1606 wurde sie durch Carlotti (Florenz) bekannter. Vgl. Zipperer, Kakao und dessen Präparate (Hamb. 1887) und Schokoladenfabrikation (2. Aufl., Berl. 1901); Gordian, Die deutsche Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie (Hamb. 1895).

Schokoladenblümchen (Nigritella angustifolia), s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 11 (mit Text).

Schola (lat.), Schule.

Schola exterior u. interior, s. Klosterschulen.

Scholapūr, Distriktshauptstadt in der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, mit (1901) 75,288 Einw., an der Bahn Bombay-Madras, hat starkes Fort, Webereien, Färbereien.

Scholār (lat., von schola), im Mittelalter: Schüler, Student; Gelehrter.

Scholarch (griech., spr. -árch), veraltet für Schulaufseher; Scholarchāt, Schulaufsichtsbehörde.

Scholarios, Georgios, s. Georgios Scholarios.

Scholasticus (lat.), Schulgelehrter; in den Domkapiteln des Mittelalters der mit Leitung der Schulen betraute Domherr; Scholastica, lehrende Nonne; Scholast (spr. -ást), soviel wie Scholar.

Scholastik, die Lehre der Philosophen (Scholastiker) des Mittelalters, die die als göttlich geoffenbart über jeder eigentlichen Kritik erhabene Kirchenlehre zu systematisieren und zu beweisen suchten. In der ersten Periode (9.—11. Jahrh.) vertraten die S. Scotus Erigena, Gerbert (Papst Silvester II.), Berengar von Tours, Lanfranc und Anselm von Canterbury. Seit Mitte des 12. Jahrh. beschäftigte die S. die Frage, ob die allgemeinen Begriffe wirkliche Dinge

Digitized by Google

(Realismus, s. d.) oder bloße Produkte der Abstraktion (Nominalismus, s. d.) bezeichnen. Schon damals gehörten Aristotelische Logik, Physik und teilweise Metaphysik zum Rüstzeug der S. Vertreter waren im 12. Jahrh. Roscellinus, Peter Abälard, Wilhelm von Champeaux, Petrus Lombardus, Johannes von Salisbury. Im 13. Jahrh. wurde allmählich die Aristotelische Philosophie im christlichen Abendlande näher bekannt, wenngleich durch das Medium des Neoplatonismus, und vollends der Theologie dienstbar gemacht. Hiermit erstieg die scholastische Philosophie ihre Höhe in Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Bonaventura (Joh. von Fidanza) und Johannes Duns Scotus. Im 14. Jahrh. erfolgte eine Spaltung durch den Nominalismus des Wilhelm Occam, woran sich der über Nominalismus und Realismus wieder entbrennende Streit zwischen Thomisten (Dominikanern) und Scotisten (Franziskanern) schloß. Der Verfall der S. trat im 15. Jahrh. mit dem Emporkommen der christlichen Mystik und des Humanismus ein. Wieder aufgenommen wurde die scholastische Lehrweise in den Schulen der Jesuiten; Thomas von Aquino wurde von Papst Leo XIII. (1879) als Lehrer der Christenheit empfohlen. Vgl. Werner, Die S. des spätern Mittelalters (Wien 1881—87, 4 Bde.); Guttmann, Die S. des 13. Jahrhunderts in ihren Beziehungen zum Judentum (Bresl. 1902).

Scholastika, Heilige, Schwester Benedikts (s. d. 1) von Nursia, soll in der Nähe von Monte Cassino ein Kloster gegründet haben. Fest: 10. Februar. Attribute: Nonne und Seele, die als Taube auffliegt.

Scholastiker, s. Scholastik.

Schölcher (spr. -schär), Victor, franz. Politiker, geb. 21. Juli 1804 in Paris, gest. daselbst 26. Dez. 1893, 1848—50 Mitglied der Nationalversammlung, setzte 1848 die Abschaffung der Sklaverei und der Prügelstrafe durch, focht 1851 gegen Napoleons III. Staatsstreich auf der Barrikade, floh nach England und schloß sich 1871 wieder der äußersten Linken in der Nationalversammlung und (seit 1876) im Senat an. Er schrieb: »Histoire de l'esclavage« (Par. 1847, 2 Bde.); »Histoire des crimes du Deux Décembre« (1852); eine Biographie Händels (Lond. 1859) u. a.

Scholien (griech.), Erläuterungen zu alten griechischen und römischen Schriftstellern, von alten Grammatikern (Scholiasten) herrührend.

Scholl, Aurélien, franz. Schriftsteller, geb. 14. Juli 1833 in Bordeaux, gest. 16. April 1902 in Paris, Feuilletonist des »Figaro«, gründete den »Nain jaune« und den »Voltaire« und war seit 1883 Mitredakteur des »Echo de Paris«. Er sammelte seine besten Artikel in »L'esprit du Boulevard« (1883, 3 Bde.), seine Novellen in »L'amour appris sans maitre« (1891). Für die Bühne schrieb er unter anderm den pikanten Einakter »L'amant de sa femme« (1890).

Schöll, 1) Maximilian Samson Friedrich, Geschichtschreiber und Literarhistoriker, geb. 8. Mai 1766 in Harskirchen (Nassau), gest. 6. Aug. 1833 in Paris, seit 1815 preußischer Legationsrat in Paris, schrieb: »Histoire abrégée de la littérature grecque« (Par. 1813, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1828—31, 3 Bde.); »Histoire de la littérature romaine« (1815, 4 Bde.); »Recueil des pièces relatives au congrès de Vienne« (1816—18, 6 Bde.); »Cours d'histoire des États européens« (1830—36, 46 Bde.) u. a.

2) Gustav Adolf, Archäolog, geb. 2. Sept. 1805 in Brünn, gest. 26. Mai 1882 als Oberbibliothekar in Weimar, veröffentlichte eine Biographie des Sophokles (Frankf. 1842), ferner: »Briefe und Aufsätze Goethes aus den Jahren 1766—1786« (Weim. 1846); »Weimars Merkwürdigkeiten einst und jetzt« (das. 1847, neue Ausg. 1857); »Goethes Briefe an Frau von Stein« (das. 1848—51, 3 Bde.; 3. Aufl., Frankf. 1899 bis 1900, 2 Bde.); »Karl August-Büchlein« (Weim. 1857); »Goethe in Hauptzügen seines Lebens und Wirkens« (Berl. 1882). Nach seinem Tode erschienen »Gesammelte Aufsätze ꝛc.« (Berl. 1884). Vgl. F. Schöll, Adolf S. (Berl. 1883).

3) Rudolf, Philolog, Sohn des vorigen, geb. 1. Sept. 1844 in Weimar, gest. 10. Juni 1893 in München, 1872 Prof. in Greifswald, 1874 in Jena, 1876 in Straßburg, 1885 in München, gab die Überreste des Zwölftafelgesetzes (Leipz. 1866), Justinians Novellen (Berl. 1880—91) und Proklos' Kommentar zu Platons »Staat« (»Anecdota varia«, Bd. 2, das. 1886) u. a. heraus.

Scholle, ein durch Verwerfungen abgetrennter Teil einer Schichtenreihe. Schollengebirge, ein Gebirge, das aus Schollen besteht.

Schollen (Flach-, Plattfische, Pleuronectidae), Familie der Weichflosser, Knochenfische mit zusammengedrücktem, hohem Körper, der erst im spätern Wachstum unsymmetrisch wird, indem die Tiere auf der linken ungefärbten Seite liegen, und die Augen durch Verdrehung des Kopfes beide auf die rechte, obere, gefärbte Seite zu liegen kommen (s. Tafel »Entwickelungsgeschichte der Tiere«, Fig. 1, 1a, 1b). Auf ihr sind auch die Brustflossen stark entwickelt, die auf der andern verkümmern. Rücken- und Bauchflossen sind sehr lang. Die Zähne sind stark oder bürstenförmig; Schwimmblase fehlt. Die S. leben meist gesellig an seichten, sandigen Stellen des Meeres, schwimmen flach mit Wellenbewegungen oder liegen auf dem Boden, der Färbung sich anpassend und auf Fische und wirbellose Meerestiere lauernd. Sie sind besonders in der gemäßigten Zone verbreitet und dienen frisch, gesalzen, getrocknet, geräuchert an den Küstenländern Europas als Nahrung. Die gemeine Scholle (Goldbutt, Platteisen, Plattfisch, Maischolle, Pleuronectes platessa *L.*), 30—90 cm lang, bis 7 kg schwer, braun, grau gemarmelt, im Atlantischen Ozean und in der Ostsee, ist sehr schmackhaft; die Flunder (Teer-, Sandbutt, P. flesus *L.*, s. Tafel »Fische«: Seefische I, Fig. 2), bis 70 cm lang, bis 3 kg schwer, in der Nord- und Ostsee, geht in die Flüsse hinauf; die Hundszunge (Aalbutt, P. cynoglossus *L.*), bis 50 cm lang, lebt an den Küsten Nordeuropas und des östlichen Nordamerika, die Kliesche (P. limanda *L.*), bis 40 cm lang, an europäischen Küsten, auch in Flüssen. Der Steinbutt (Turbot, Rhombus maximus *L.*), bis 125 cm lang, 35 kg schwer, in der Nordsee, Ostsee und dem Mittelmeer, ist sehr schmackhaft; dort lebt auch der Glattbutt (Brill, Butt, R. laevis *L.*), bis 40 cm lang; Heiligbutt (Heilbutt, Pferdezunge, Hippoglossus vulgaris *Flem.*), bis 2,5 m lang, 200 kg schwer, in den nordischen Meeren, ist schmackhaft; die Seezunge (Solea vulgaris *Quensel*), bis 60 cm lang, in europäischen Meeren, auch in Flüssen und Teichen, ist sehr geschätzt.

Schollenbrecher (Krustenstachler), schwere, mit starken Spitzen versehene Ackerwalze (s. Walze) zum Zerkleinern von Erdschollen auf schwerem Boden.

Schöllenen, s. Reuß (Fluß).

Schollenland, westeuropäisches, s. Textbeilage zur »Geologischen Karte von Deutschland«, S. II (Bd. 2, S. 328).

Digitized by Google

Schollenlava, Lava mit einer in unregelmäßige Blöcke (Schollen) zerfallenen Erstarrungsrinde.

Schollenmuskel (Musculus solĕus), großer, tief gelegener Muskel an der Rückseite des Unterschenkels (s. Tafel »Muskeln des Menschen«, Fig. 2).

Schoeller, Max, Afrikareisender, geb. im Juli 1865 in Düren, bereiste 1894 mit Schweinfurth und dem Topographen Kaiser Erythräa, 1896—97 Ost- und Südafrika und schrieb: »Mitteilungen über meine Reise in der Colonia Eritrea, Nordabyssinien« (Berl. 1895); »Mitteilungen über meine Reise nach Aquatorial-Ostafrika und Uganda 1896—1897« (das. 1901—04, 3 Bde.).

Schollerde (Bunkererde), Deckschicht der Hochmoore, aus wenig zersetzter, lockerer Pflanzenmasse.

Schollern, 4—5 cm tief gefrornen Boden mit der Rodehacke aufbrechen und über Winter liegen lassen, lockert den Boden, tötet Larven und Unkraut-samen.

Schöllkraut, s. Chelidonium.

Schöllkrippen, Markt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Alzenau, mit (1905) 1051 Einw., an der Bahn Kahl-S., hat Amtsgericht u. Forstamt.

Scholten (spr. ß-hchól-), Johannes Henricus, prot. Theolog, geb. 17. Aug. 1811 in Bleuten, gest. 10. April 1885 als Prof. (seit 1843) in Leiden, Führer der freisinnigen Theologie Hollands, schrieb: »De leer der hervormde kerk« (4. Ausg., Leiden 1861—62); »Historisch-kritische inleiding tot de schriften des Nieuwen Testaments« (2. Aufl., das. 1856); »Het evangelie naar Johannes« (das. 1864; deutsch, Berl. 1867); »Der freie Wille« (deutsch, Berl. 1873); »Die Taufformel« (deutsch, Gotha 1885) u. a.

Scholtz, 1) Julius, Maler, geb. 12. Febr. 1825 in Breslau, gest. 2. Juni 1893 in Dresden, Schüler Hübners, 1874 Prof. daselbst, malte Gastmahl der Wallensteiner, Freiwillige von 1813 (Breslau, Berlin), Wandgemälde in der Albrechtsburg zu Meißen u. a.

2) Hermann, Pianist, geb. 9. Juni 1845 in Breslau, seit 1875 in Dresden, komponierte Klavierstücke und gab Chopin, Hellers Etüden u. a. heraus.

Schölung, Beschädigung der Deichböschung durch Wellenschlag und Eisgang.

Scholver, soviel wie Kormoran (s. d.).

Scholz, 1) Wilhelm, Zeichner, geb. 23. Jan. 1824, gest. 20. Juni 1893 in Grunewald bei Berlin, war Hauptzeichner des »Kladderadatsch«.

2) Adolf von, preuß. Minister, geb. 1. Nov. 1833 in Schweidnitz, wurde 1879 Unterstaatssekretär, 1880 Staatssekretär des Reichsschatzamtes und war 1882—1890 preußischer Finanzminister.

3) Bernhard, Komponist, geb. 30. März 1835 in Mainz, 1883—1907 Direktor des Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M., schrieb Opern (»Golo«, »Trompeter von Säckingen«), Requiem, Ouvertüren, Kammermusik, Klaviersachen u. a.

4) Wilhelm von, Dichter, geb. 15. Juli 1874 in Berlin, in Weimar wohnhaft, schrieb neben Essays und lyrischen Gedichten die Dramen: »Mein Fürst!« (Münch. 1898); »Der Besiegte« (das. 1899); »Der Gast« (das. 1900); »Der Jude von Konstanz« (das. 1905); »Meroë« (Berl. 1906).

Schömann, Georg Friedrich, Philolog, geb. 28. Juni 1793 in Stralsund, gest. 25. März 1879 in Greifswald als Prof., veröffentlichte: »Der attische Prozeß« (Halle 1824, mit M. H. E. Meier; 2. Ausg. von Lipsius, Berl. 1883—87, 2 Bde.); »Griechische Altertümer« (das. 1855—59, 2 Bde.; 4. Aufl. von Lipsius, 1897—1902); Ausgaben des Isäos (Greifsw. 1831) und Hesiod (Berl. 1869). »Opuscula academica« erschienen Berlin 1856—71 in 4 Bänden.

Schomb., bei Pflanzennamen: Richard Schomburgk (s. d. 2).

Schomberg, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Beuthen, mit (1905) 3835 Einw., hat evang. Kirche, Nonnenkloster und Steinkohlenbergbau.

Schomberg, 1) (Schönberg), Friedrich von, Heerführer, geb. 1615 in Heidelberg, seit 1661 in französischen Diensten in Portugal und 1674 in Katalonien, wurde 1675 Marschall, trat 1685 in brandenburgische Dienste, begleitete 1688 Wilhelm von Oranien nach England und fiel, siegreich, am Boyne in Irland 11. Juli 1690 gegen Jakob II. Vgl. Kazner, Leben Friedrichs v. S. (Mannh. 1789).

2) August, Graf von, s. Degenfeld-Schonburg.

Schömberg, 1) Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Landeshut, mit (1907) 1777 Einw., an der Bahn Landeshut-Albendorf, hat evang. und kath. Kirche, Realschule, Amtsgericht, Leinweberei, Appreturanstalten, Würstchen-, Holzrouleaus- und Jalousienfabrik. — 2) Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Rottweil, mit (1907) 1287 Einw., hat kath. Kirche und Wallfahrtsort (Palmbühl), Mundharmonikafabrik, Baumwollweberei und Mühlen.

Schomburgk, 1) Sir Robert Hermann, Reisender, geb. 5. Juni 1804 in Freyburg a. d. Unstrut, gest. 11. März 1865 in Schöneberg bei Berlin, ging 1829 nach Nordamerika, 1830 nach Westindien, erforschte 1835—39 und 1840—44 Britisch-Guayana, war 1848—57 britischer Konsul auf Haiti, später in Bangkok und schrieb: »Description of British Guiana« (Lond. 1840; deutsch, Magdeb. 1841); »History of Barbadoes« (Lond. 1848) u. a. Seine Berichte gab sein Bruder Otto deutsch heraus als: »Reisen in Guiana und am Orinoko« (Leipz. 1841).

2) Richard, Botaniker, geb. 5. Okt. 1811 in Freyburg a. d. Unstrut, gest. 24. März 1891 in Adelaide, Bruder des vorigen, begleitete ihn 1840—44 in Guayana, 1849 nach Australien, wurde 1865 Direktor des Botanischen Gartens in Adelaide und schrieb: »Reisen in Britisch-Guiana« (Leipz. 1848, 3 Bde.); »The flora of South Australia« (Adelaide 1875).

Schomburgkhirsch, s. Hirsche.

Schon, Fluß in Indien, s. Son.

Schön heißt jeder Gegenstand oder Vorgang, der durch seine bloße Erscheinung, ohne Rücksicht auf etwaigen Nutzen, unser (ästhetisches) Wohlgefallen, häßlich, der ebenso unser Mißfallen erregt. Während das Angenehme und Unangenehme durch die Wirkung auf unser sinnliches Gefühl bedingt sind und deshalb nur subjektive Bedeutung haben, erscheinen Schönheit und Häßlichkeit als objektive, dem Gegenstand selbst zukommende Eigenschaften. Die Wissenschaft vom Schönen heißt Ästhetik (s. d.). Schöne Künste sind solche, die sich die Darstellung des Schönen zur Aufgabe machen, während die technischen Künste Nützlichkeitszwecken dienen. Schöne Wissenschaften (belles-lettres, spr. bäl-lätr) ist eine veraltete Bezeichnung der Dicht- und Redekunst im Gegensatz zu exakten Wissenschaften. Schöngeist (bel esprit, spr. bäl espri) ist einer, der sich vorzugsweise mit schönen Wissenschaften beschäftigt, oft mit dem Nebenbegriff des Oberflächlichen. Schöne Literatur heißen vorwiegend ästhetische Schriftwerke, insbesondere Werke der Dichtung in Prosa und Versen.

Schön, 1) Heinrich Theodor von, geb. 20. Jan. 1773 in Schreitlauken (Litauen), gest. 23. Juli

Digitized by Google

1856 in Arnau bei Königsberg, 1809 Regierungspräsident in Gumbinnen, an der Reorganisation des Staates beteiligt, wurde 1815 Generalgouverneur östlich der Weichsel, 1816 Oberpräsident von Westpreußen und leitete 1824—42 die ganze Provinz Preußen. Er war Verteidiger der Lehr- und Preßfreiheit sowie konstitutioneller Grundsätze. Die Glaubwürdigkeit seiner Memoiren »Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg, Theodor v. S.« (Halle u. Berl. 1875—83, 6 Bde. u. Supplement) wurde angezweifelt. Den Briefwechsel mit Pertz und Droysen gab Rühl (Leipz. 1896) heraus.

2) Eduard (Pseudonym E. S. Engelsberg), Komponist, geb. 23. Jan. 1825 in Engelsberg (Österreichisch-Schlesien), gest. 27. Mai 1879 in Deutsch-Jaßnik, Ministerialrat in Wien, schrieb Männerchöre.

3) Wilhelm von, deutscher Staatsmann, geb. 3. Juni 1851 in Worms, war 1896—99 koburg-gothaischer Oberhofmarschall, wurde 1900 deutscher Gesandter in Kopenhagen, 1905 Botschafter in Petersburg und 1907 Staatssekretär des Auswärtigen.

Schonach, Luftkurort im bad. Kreis Villingen, Amt Triberg, mit (1905) 2741 Einw., im Schwarzwald, 887 m ü. M., hat kath. Kirche, Strohflechtschule und Flechterei, Uhren- u. Schraubenfabrikation, Gießerei.

Schönaich, 1) Christoph Otto, Freiherr von, Dichter, geb. 11. Juni 1725 auf Schloß Amtitz bei Guben, gest. daselbst 15. Nov. 1807, dichtete das wertlose Epos »Hermann oder das befreite Deutschland« (Leipz. 1751, 4. Aufl. 1805) u. a., wofür ihn Gottsched zum Dichter krönte. Auf den Spott der Gegner hierüber erwiderte S. mit »Die ganze Ästhetik in einer Nuß« (Bresl. 1754; Neudruck, Berl. 1900) und andern Streitschriften. Vgl. O. Ladendorf, Christoph Otto, Freiherr v. S. (Leipz. 1897, Diss.).

2) Franz, österreich. Reichskriegsminister, geb. 27. Febr. 1844 in Wien, kam 1870 ins Landesbeschreibungsbureau, 1871 ins Reichskriegsministerium (bis 1878), wurde 1887 dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht zugeteilt, 1895 Feldmarschalleutnant, 1902 Kommandant in Josephstadt, 1904 Feldzeugmeister, 1905 Landesverteidigungsminister und 1906 Reichskriegsminister.

Schönaich-Carolath, Adelsfamilie, s. Carolath.

Schönaich-Carolath, Emil, Prinz von, Dichter, geb. 8. April 1852 in Breslau, gest. 30. April 1908 auf Haseldorf (Holstein), schrieb, alte Formen mit modernem Geist erfüllend: »Lieder an eine Verlorne« (Stuttg. 1878), »Dichtungen« (das. 1883; 8. Aufl., Leipz. 1905), »Gedichte« (Leipz. 1903, 4. Aufl. 1906), Novellen und Skizzen. »Fern ragt ein Land« (das. 1907) enthält eine für Schulen bestimmte Auswahl der Lyrik. Seine »Gesammelten Werke« erschienen Leipzig 1907 (7 Bde.).

Schönau, 1) Stadt im bad. Kreis und Amt Heidelberg, mit (1905) 2056 Einw., an der Steinach, hat evang. und kath. Kirche, Leder-, Schulbank-, Strumpf- und Möbelfabrikation. — 2) Amtsstadt und Luftkurort im bad. Kreis Lörrach, mit (1905) 1910 Einw., an der Wiese und der Bahn Zell-Todtnau, hat 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Forstamt, Baumwoll- und Bürstenindustrie. — 3) Kreisstadt im preuß. Regbez. Liegnitz, mit (1907) 1667 Einw., an der Katzbach und der Bahn Liegnitz-Merzdorf, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht. — 4) Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 3973 Einw., hat evang. Kirche, Fabrikation von Strumpfwaren, Handschuhen, Maschinen, Eisengießerei, Mühlenbau. — 5) Dorf, s. Schluckenau. — 6) Kurort, s. Teplitz.

Schönbach, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Eger, mit (1900) 4180 Einw., an der Bahn Tirschnitz-S., 539 m ü. M., hat Instrumentenbau und Fachschule.

Schönbach, Anton, Germanist, geb. 29. Mai 1848 in Rumburg (Böhmen), 1873 Prof. in Graz, schrieb: »Über die Marienklagen« (Graz 1874); »Die Brüder Grimm« (Berl. 1885); »Über Lesen und Bildung« (7. Aufl., Graz 1905); »Walther von der Vogelweide« (2. Aufl., Berl. 1895); »Über Hartmann von Aue« (Graz 1894); »Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt« (Wien 1896—1907, 8 Tle.); »Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung« (Graz 1897); »Die Anfänge des deutschen Minnesanges« (das. 1898); »Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke« (Wien 1899—1904, 4 Tle.) u. a. Auch gab er »Altdeutsche Predigten« (Graz 1886—91, 3 Bde.) und mit Seuffert die »Grazer Studien zur deutschen Philologie« (das. 1895—1900, 6 Tle.) heraus.

Schönbart (Schembert, v. mittelhochd. scheme, »Maske«), Bartmaske. Daher kommt das 1349—1539 alljährlich abgehaltene, in illustrierten Schönbartbüchern beschriebene Schönbartlaufen (Umzug von Maskengestalten) der Nürnberger Metzger- und Messerschmiedezunft.

Schönbein, Christian Friedrich, Chemiker, geb. 18. Okt. 1799 in Metzingen (Württemberg), gest. 29. Aug. 1868 in Baden-Baden, 1828 Prof. in Basel, entdeckte Ozon, Schießbaumwolle, Kollodium u. a. und schrieb: »Beiträge zur physikalischen Chemie« (Basel 1844); »Über die langsame und rasche Verbrennung der Körper in atmosphärischer Luft« (das. 1845). Seinen Briefwechsel mit Faraday gaben Kahlbaum und Darbishire (Basel 1899), mit Liebig Kahlbaum und Thon (Leipz. 1900) heraus. Vgl. Hagenbach, Christian Friedrich S. (Basel 1869).

Digitized by Google

Verzeichnis der Beilagen im V. Band.

Seite

Nordpolarländer, Karte / Südpolarländer, Karte 2
Statistische Übersicht von Norwegen, Textbeilage . . 8
Entwickelung der Notenschrift, Tafel in Farbendruck 14
Obstsorten, Tafel I—III in Farbendruck 36
Orchideen, Tafel in Farbendruck 80
Orden, deutsche, Tafel in Farbendruck 80
Orden, Tafel I/II 80
Übersicht sämtlicher Orden, Textbeilage 80
Orientalische Fauna, Tafel in Farbendruck 85
Ornamente, Tafel I—IV in Farbendruck 90
Landwirtschaft in Österreich-Ungarn, Karte / Industriekarte von Österreich-Ungarn . . . 106
Österreichisch-Ungarische Länderwappen, Tafel mit Text 108
Karten zur Geschichte Österreich-Ungarns I/II . . 108
Statistische Übersicht der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, Textbeilage 113
Österreichisch-Ungarische Monarchie, Karte 113
Ostindien, Karte 118
Ozeanien, Karte 136
Palmen, Tafel I/II 153
Panzerschiffe, Tafel I/II 163
Papierfabrikation, Tafel 168
Zeittafel der Päpste, Textbeilage (auf Rückseite der Tafel »Papierfabrikation«) 168
Umgebung von Paris, Karte (Rückseite: Paris, innere Stadt und Register) 183
Übersicht der Patentgesetze der wichtigsten Staaten, Text (auf Rückseite der Tafel »Papierfabrikation«) 169
Wichtigste Bestimmungen der Militärpensionsgesetze, Textbeilage 225
Peru, Ecuador, Kolumbien und Venezuela, Karte . 245
Pfahlbauten, Tafel 260
Pferd, Tafel I—IV 267
Verteilung der Vegetationsformationen über die Erdoberfläche, Karte mit Textblatt 274
Pflanzenkrankheiten, Tafel in Farbendruck (mit Textblatt) 274
Grundzüge der wichtigsten Pflanzensysteme, Textbeilage (auf Rückseite der Tafel »Pfahlbauten«) . . . 261
Photographische Apparate, Tafel I/II 305
Physikalische Apparate, Tafel I/II 313
Pilze, Tafel in Farbendruck mit Textblatt 324
Pionierdienst, Tafel I/II 329
Planetensystem, Karte (Rückseite Tafel »Planeten« und Text: »Übersicht des Planetensystems«) . . 340
Polynesisch-mikronesische Völker, Tafel 378
Portotarif und Postgebühren im Deutschen Reich, Textbeilage 393
Statistische Übersicht von Portugal, Textbeilage . . 395
Nordostdeutschland, Karte / Nordwestdeutschland, Karte 434

Seite

Preußische Wappen, Tafel mit Text 434
Karte zur Geschichte Preußens (Rückseite Text: »Übersicht des Wachstums des preußischen Staates«) 441
Protozoen, Tafel (auf Rückseite der Tafel »Polynesisch-mikronesische Völker«) 379
Pumpen, Tafel I/II 487
Radiotelegraphie, Tafel mit Text 528
Völker und Sprachen der Erde, Karte (Rückseite Text: »Übersicht der Menschenrassen und Völkerschaften«) 549
Raubtiere, Tafel I—III (mit Text) 555
Raubvögel, Tafel I/II in Farbendruck 555
Übersicht der deutschen und österreichisch-ungarischen Reichsbehörden, Textbeilage 593
Reichsgerichtsgebäude; Reichstagsgebäude, Tafel . . 594
Reichstagswahlen, Karte (Rückseite Text: »Wahlkreise und Abgeordnete zum deutschen Reichstag«) 598
Religions- und Missionskarte der Erde mit Text . . 612
Renaissance, Tafel I—IV 616
Rettungswesen zur See, Tafel (4. Seite der Tafel »Schiff«) 931
Rinder, Tafel . . . . . / Rind (Körperbau und Nutzung), Tafel mit Text . 669
Rinderrassen, Tafel in Farbendruck 669
Rom, Plan mit Register (Rückseite: Plan des alten Rom und Die Kaiserforen des alten Rom) . . 699
Romanische Kunst, Tafel I/II 704
Römische Kunst, Tafel I/II 708
Italien bis in die Zeit des Kaisers Augustus, Karte (Rückseite: Register) 714
Römisches Weltreich, Karte (Rückseite: Register) . . 714
Römisch-katholische Kirche, Tafel mit Text . . . 718
Röntgenapparate; Röntgenbilder (1 Blatt) 720
Statistische Übersicht von Rußland, Textbeilage . . 776
Europäisches Rußland, Karte 776
Mittel- und Westrußland, Karte 776
Rüstungen und Waffen, Tafel I/II 786
Säe- und Düngerstreumaschinen, Tafel I/II . . . 810
Salzgewinnung, Tafel mit Text 836
Sankt Petersburg, Plan mit Register (Rückseite: »Umgebung von St. Petersburg«) 858
Säulenordnungen, Tafel mit Text 883
Schädlinge, Tafel I—III in Farbendruck (mit Text) 894
Schafe und Ziegen; Schaf- und Ziegenrassen, Tafel 895
Schiff, Tafel I—III 930
Schlangen, Tafel in Farbendruck 951
Schlösser, Tafel mit Text 966
Schmarotzerpflanzen, Tafel (auf Rückseite des Textes zu »Schädlinge«) 894
Schmetterlinge, Tafel in Farbendruck (mit Text) . 973
Schmiedekunst, Tafel (auf Rückseite des Textes zu »Schmetterlinge«) 973
Schnellpressen, Tafel mit Text 985

Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Enzyklopädische Werke.

	M.	Pf.
Meyers Grosses Konversations-Lexikon, *sechste Auflage.* Mit 16831 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1522 Illustrationstafeln (darunter 180 Farbendrucktafeln und 343 Kartenbeilagen) sowie 160 Textbeilagen.		
Gebunden, in 20 Halblederbänden . . . . . je	10	—
Gebunden, in 20 Liebhaber-Halblederbänden, Prachtausgabe . . . . . je	12	—
Ergänzungsband und drei Jahres-Supplemente *dazu.* Mit vielen Illustrationstafeln, Karten und Plänen. Bandpreise wie beim Hauptwerk.		
Meyers Kleines Konversations-Lexikon, *siebente Auflage, durch einen Ergänzungsband erneuerte Ausgabe.* Mit 680 Illustrationstafeln (darunter 90 Farbendrucktafeln u. 150 Karten u. Pläne) sowie 133 Textbeilagen.		
Gebunden, in 7 Liebhaber-Halblederbänden	100	—
Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens, *sechste Auflage.* Mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (darunter 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. Gebunden, in 2 Liebhaberbänden . . . . . je	12	—

Naturgeschichtliche Werke.

	M.	Pf.
Brehms Tierleben, *vierte Auflage.* Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 13 Halblederbänden . . . . . je	12	—
Brehms Tierleben, Kleine Ausgabe. *Dritte, neubearbeitete Auflage* von Dr. ***Walther Kahle.*** Mit etwa 500 Abbildungen im Text und 150 Tafeln in Farbendruck, Ätzung u. Holzschnitt. (Im Erscheinen.) Geb., in 4 Leinenbänden je	12	—
Brehms Tierbilder. Zweiter Teil: ***Die Vögel.*** 60 farbige Tafeln aus „Brehms Tierleben". Mit Text von Dr. ***V. Franz.*** In Leinenmappe	12	—
— Dritter Teil: ***Die Säugetiere.*** 60 farbige Tafeln aus „Brehms Tierleben". Mit Text von Dr. ***V. Franz.*** In Leinenmappe . . . . . je	10	—
Der Mensch, von Prof. Dr. ***Joh. Ranke.*** *Dritte Auflage.* Mit 695 Abbildungen im Text, 64 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt und 7 Karten. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . . . . je	15	—
Völkerkunde, von Prof. Dr. ***Fr. Ratzel.*** *Zweite Auflage.* Mit 1103 Textbildern, 6 Karten und 56 Tafeln in Farbendruck usw. Geb., in 2 Halblederbänden je	16	—
Die Pflanzenwelt, von Prof. Dr. ***Otto Warburg.*** Mit etwa 900 Abbildungen im Text und 80 Tafeln in Farbendruck und Ätzung. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 3 Halblederbänden . . . . . je	17	—
Pflanzenleben, von Prof. Dr. ***A. Kerner von Marilaun.*** *Dritte, von Prof. Dr. A. Hansen neubearbeitete Auflage.* Mit 472 Abbildungen im Text, 3 Karten und 100 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Gebunden, in 3 Halblederbänden . . . . . je	14	—
Erdgeschichte, von Prof. Dr. ***Melchior Neumayr.*** *Zweite, von Prof. Dr. V. Uhlig bearbeitete Auflage.* Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . je	16	—
Das Weltgebäude. Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. ***M. Wilhelm Meyer.*** *Zweite Auflage.* Mit 291 Abbildungen im Text, 9 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Gebunden, in Halbleder	16	—
Die Naturkräfte. Ein Weltbild der physikalischen und chemischen Erscheinungen. Von Dr. ***M. Wilhelm Meyer.*** Mit 474 Abbildungen im Text und 29 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Gebunden, in Halbleder . .	17	—

Ausführliche Ankündigungen zu den einzelnen Werken stehen kostenfrei zur Verfügung.

Digitized by Google

	M.	Pf.
Leitfaden der Völkerkunde, von Prof. Dr. ***Karl Weule.*** Mit einem Bilderatlas von 120 Tafeln (mehr als 800 Einzeldarstellungen) und einer Karte der Verbreitung der Menschenrassen. Gebunden, in Leinen	4	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Säugetiere, von Professor Dr. ***W. Marshall.*** Beschreib. Text mit 258 Abbildungen. Gebunden, in Leinen .	2	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Vögel, von Professor Dr. ***W. Marshall.*** Beschreibender Text mit 238 Abbildungen. Gebunden, in Leinen . . .	2	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Fische, Lurche und Kriechtiere, von Prof. Dr. ***W. Marshall.*** Beschreibender Text mit 208 Abbildungen. Gebunden, in Leinen	2	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Niederen Tiere, von Prof. Dr. ***W. Marshall.*** Beschreib. Text mit 292 Abbildungen. Gebunden, in Leinen	2	50
Bilder-Atlas zur Pflanzengeographie, von Dr. ***Moritz Kronfeld.*** Beschreibender Text mit 216 Abbildungen. Gebunden, in Leinen	2	50
Kunstformen der Natur. 100 Tafeln in Farbendruck und Ätzung mit beschreibendem Text von Prof. Dr. ***Ernst Haeckel.*** In zwei eleganten Sammelkasten 37,50 M. — Gebunden, in Leinen	35	—
Kunstformen der Natur, Kleine Ausgabe. Unter Mitwirkung des Bibliographischen Instituts bearbeitet von Prof. Dr. ***Ernst Haeckel.*** 22 farbige und 8 schwarze Bildertafeln mit Kunstformen der anorganischen und der organischen Natur, nebst erläuterndem Text. In Leinenmappe	6	—

Geographische Werke.

	M.	Pf.
Allgemeine Länderkunde, Kleine Ausgabe, von Prof. Dr. ***Wilh. Sievers.*** Mit 62 Textkarten und Profilen, 33 Kartenbeilagen, 30 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt und 1 Tabelle. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . je	10	—
Die Erde und das Leben. Eine vergleichende Erdkunde. Von Prof. Dr. ***Friedrich Ratzel.*** Mit 487 Abbildungen im Text, 21 Karten und 46 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Geb., in 2 Halblederbänden . je	17	—
Afrika. *Zweite Auflage* von Prof. Dr. ***Fr. Hahn.*** Mit 173 Abbildungen im Text, 11 Karten und 21 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. Geb., in Halbleder	17	—
Australien, Ozeanien und Polarländer, von Prof. Dr. ***W. Sievers*** und Prof. Dr. ***W. Kükenthal.*** *Zweite Auflage.* Mit 198 Abbildungen im Text, 14 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. Gebunden, in Halbleder	17	—
Süd- und Mittelamerika, von Prof. Dr. ***Wilh. Sievers.*** *Dritte Auflage.* Mit 54 Abbildungen, Kärtchen, Profilen und Diagrammen im Text, 9 Kartenbeilagen, 20 Doppeltafeln in Ätzung und Holzschnitt und 6 Tafeln in Farbendruck. Gebunden, in Halbleder	18	—
Nordamerika, von Prof. Dr. ***Emil Deckert.*** *Dritte Auflage.* Mit 86 Abbildungen, Kärtchen, Profilen und Diagrammen im Text, 13 Kartenbeilagen, 27 Doppeltafeln in Ätzung und Holzschnitt und 10 Tafeln in Farbendruck. Gebunden, in Halbleder	16	—
Asien, von Prof. Dr. ***W. Sievers.*** *Zweite Auflage.* Mit 167 Abbildungen im Text, 16 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. Geb., in Halbleder	17	—
Europa, von Prof. Dr. ***A. Philippson.*** *Zweite Auflage.* Mit 144 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Farbendruck usw. Geb., in Halbleder	17	—
Das Deutsche Kolonialreich. Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete. Herausgegeben von Prof. Dr. ***Hans Meyer.*** Mit 12 Tafeln in Farbendruck, 66 Doppeltafeln in Kupferätzung, 55 farbigen Kartenbeilagen und 159 Textkarten, Profilen und Diagrammen. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . . je	15	—

Digitized by Google

	M.	Pf.
Meyers Physikalischer Handatlas. 51 Karten zur Ozeanographie, Morphologie, Geologie, Klimatologie, Pflanzen- und Tiergeographie und Völkerkunde. Gebunden, in Leinen	4	—
Meyers Geographischer Handatlas. *Vierte Auflage.* 121 Haupt- und 126 Nebenkarten, 5 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. Gebunden, in Leinen	15	—
Meyers Deutscher Städteatlas. 50 Stadtpläne mit 34 Umgebungskarten, vielen Nebenplänen u. vollständigen Straßenverzeichnissen. Geb., in Leinen	8	—
Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reichs. *Fünfte Auflage.* Mit 52 Stadtplänen, 19 Umgebungs- und Übersichtskarten, einer Verkehrskarte u. vielen statist. Beilagen. Geb., in 2 Leinenbänden . je	18	—
— ***Textausgabe,*** ohne Beilagen. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . . . . je	12	—
Ritters Geographisch-Statistisches Lexikon. *Neunte Auflage.* Revidierter Abdruck. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . . . . je	25	—
Geographischer Bilderatlas aller Länder der Erde. Von Prof. Dr. ***Hans Meyer*** und Dr. ***Walter Gerbing.*** Erster Teil: ***Deutschland in 250 Bildern,*** zusammengestellt und erläutert von Dr. ***Walter Gerbing.*** (Weitere Teile in Vorbereitung.) Gebunden, in Leinen	2	75
Verkehrskarte von Deutschland und seinen Grenzgebieten. Zweite, erweiterte Ausgabe. Von ***P. Krauss.*** Maßstab 1:1 500 000. In Oktav gefalzt und in Umschlag	1	20

Welt- und kulturgeschichtliche Werke.

	M.	Pf.
Weltgeschichte. Begründet von Dr. ***H. F. Helmolt.*** *Zweite, neubearbeitete Auflage,* herausgegeben von Dr. ***Armin Tille.*** Mit mehr als 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt und 60 Karten. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 10 Halblederbänden . . . . . je	12	50
Meyers Historischer Handatlas. 62 Hauptkarten mit vielen Nebenkärtchen, einem Geschichtsabriß und 10 Registerblättern. Gebunden, in Leinen	6	—
Das Deutsche Volkstum, herausgegeben von Prof. Dr. ***Hans Meyer.*** *Zweite Auflage.* Mit 1 Karte u. 43 Tafeln in Farbendruck, Ätzung u. Holzschnitt. Gebunden, in 2 Leinenbänden zu je 9,50 M. — in 1 Halblederband	18	—
Urgeschichte der Kultur, von Dr. ***Heinrich Schurtz.*** Mit 434 Abbildungen im Text, 1 Karte und 23 Tafeln in Farbendruck usw. Gebunden, in Leinen	17	—
Geschichte der Deutschen Kultur, von Prof. Dr. ***Georg Steinhausen.*** *Zweite, neubearbeitete Auflage.* Mit 213 Abbildungen im Text und 22 Tafeln in Farbendruck und Kupferätzung. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . je	10	—
Allgem. Wirtschaftskunde. Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit". Von Prof. Dr. ***Alwin Oppel.*** Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. 2 Bände in Leinen gebunden	9	—

Literatur- und kunstgeschichtliche Werke.

	M.	Pf.
Geschichte der Deutschen Literatur, von Prof. Dr. ***Friedr. Vogt*** und Prof. Dr. ***Max Koch.*** *Dritte Auflage.* Mit 173 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung, Kupferstich und Holzschnitt, 2 Buchdruck- und 43 Faksimilebeilagen. Gebunden, in 2 Halblederbänden. . . . . je	10	—
Geschichte der Englischen Literatur, von Prof. Dr. ***Rich. Wülker.*** *Zweite Auflage.* Mit 229 Abbildungen im Text, 30 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung usw. und 15 Faksimilebeilagen. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . je	10	—
Geschichte der Französischen Literatur, von Professor Dr. ***Hermann Suchier*** und Prof. Dr. ***Adolf Birch-Hirschfeld.*** *Zweite Auflage.* Mit 169 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt und 13 Faksimilebeilagen. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . je	10	—

Digitized by Google

	M.	Pf.
Geschichte der Italienischen Literatur, von Prof. Dr. ***B. Wiese*** und Prof. Dr. ***E. Percopo.*** Mit 158 Textabbildungen und 31 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt und 8 Faksimilebeilagen. Geb., in Halbleder	16	—
Weltgeschichte der Literatur, von ***Otto Hauser.*** Mit 62 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . je	10	—
Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker, von Prof. Dr. ***Karl Woermann.*** *Zweite Auflage.* Mit mehr als 2000 Abbildungen im Text und über 300 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung usw. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 6 Leinenbänden . . . . . etwa	75	—

Wörterbücher.

	M.	Pf.
Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache u. der Fremdwörter. *Neunte Auflage.* Gebunden, in Leinen	3	—
Duden, Kleines Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung. Gebunden, in Leinen	1	10
Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, herausgegeben von Prof. Dr. ***Albert Tesch.*** Gebunden, in Leinen	2	—
Handwörterbuch der deutschen Sprache, von Dr. ***Daniel Sanders.*** *Achte Auflage* von Dr. ***J. Ernst Wülfing.*** Geb., in Leinen . .	10	—

Technik.

	M.	Pf.
Moderne Technik. Die wichtigsten Gebiete der Maschinentechnik und Verkehrstechnik allgemeinverständlich dargestellt und erläutert durch zerlegbare Modelle. Herausgegeben von Ingenieur ***Hans Blücher.*** Mit 1391 Abbildungen im Text und 15 zerlegbaren Modellen. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . ***(Die „Moderne Technik" ist auch in 11 selbständigen, einzeln käuflichen Sonderabteilungen erschienen.)***	40	—
Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen. Herausgegeben von ***Hans Blücher.*** Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappband . .	9	—

Meyers Klassiker-Bibliothek.

	M.	Pf.
Arnim, herausgeg. von *J. Dohmke*, 1 Band	2	—
Brentano, herausg. von *M. Preitz*, 3 Bände	7	50
Bürger, herausg. von *A. E. Berger*, 1 Band	2	—
Chamisso, herausg. von *H. Tardel*, 3 Bände	6	—
Eichendorff, herausg. von *R. Dietze*, 2 Bände	4	—
Freiligrath, herausg. von *P. Zaunert*, 2 Bände	4	—
Gellert, herausg. von *A. Schullerus*, 1 Band	2	—
Goethe, herausgegeben von *K. Heinemann*, kleine Ausgabe in 15 Bänden . .	30	—
— große Ausgabe in 30 Bänden . . .	60	—
Grabbe, herausgegeben von *A. Frans* und *P. Zaunert*, 3 Bände	6	—
Grillparzer, herausg. von *R. Franz*, 5 Bände	10	—
Gutzkow, herausgeg. von *P. Müller*, 4 Bände	8	—
Hauff, herausg. von *M. Mendheim*, 4 Bände	8	—
Hebbel, herausg. von *Fr. Zinkernagel*, kleine Ausgabe in 4 Bänden	8	—
— große Ausgabe in 6 Bänden . . .	12	—
Heine, herausgeg. von *E. Elster*, 7 Bände .	16	—
Herder, herausg. von *Th. Matthias*, 5 Bände	10	—
Hoffmann, herausgegeben von *V. Schweizer* und *P. Zaunert*, 4 Bände	8	—
Immermann, herausg. von *H. Maync*, 5 Bände	10	—
Jean Paul, herausg. von *R. Wustmann*, 4 Bde.	8	—
Kleist, herausgegeben von *E. Schmidt*, 5 Bde.	10	—
Körner, herausg. von *H. Zimmer*, 2 Bände	4	—
Lenau, herausg. von *C. Schaeffer*, 2 Bände	4	—
Lessing, herausg. von *G. Witkowski*, 7 Bde.	14	—
O. Ludwig, herausg. von *V. Schweizer*, 3 Bände	6	—
Mörike, herausgeg. von *H. Maync*, 3 Bände	6	—
Nibelungenlied, herausg. von *G. Holz*, 1 Bd.	2	—
Novalis u. Fouqué, herausg. v. *J. Dohmke*, 1 Bd.	2	—
Platen, herausgegeben von *G. A. Wolff* und *V. Schweizer*, 2 Bände	4	—
Reuter, herausgegeben von *W. Seelmann*, kleine Ausgabe, 5 Bände	10	—
— große Ausgabe, 7 Bände	14	—
Rückert, herausg. von *G. Ellinger*, 2 Bände	4	—
Schiller, herausgegeben von *L. Bellermann*, kleine Ausgabe in 8 Bänden . . .	16	—
— große Ausgabe in 14 Bänden . . .	28	—
Shakespeare, *Schlegel-Tieck*sche Übersetzung. Bearbeitet von *A. Brandl*. 10 Bände	20	—
Tieck, herausgeg. von *G. L. Klee*, 3 Bände	6	—
Uhland, herausgeg. von *L. Fränkel*, 2 Bände	4	—
Wieland, herausgeg. von *G. L. Klee*, 4 Bände	8	—

In Leineneinband; für Halbledereinband sind die Preise um die Hälfte höher.

Gedruckt vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

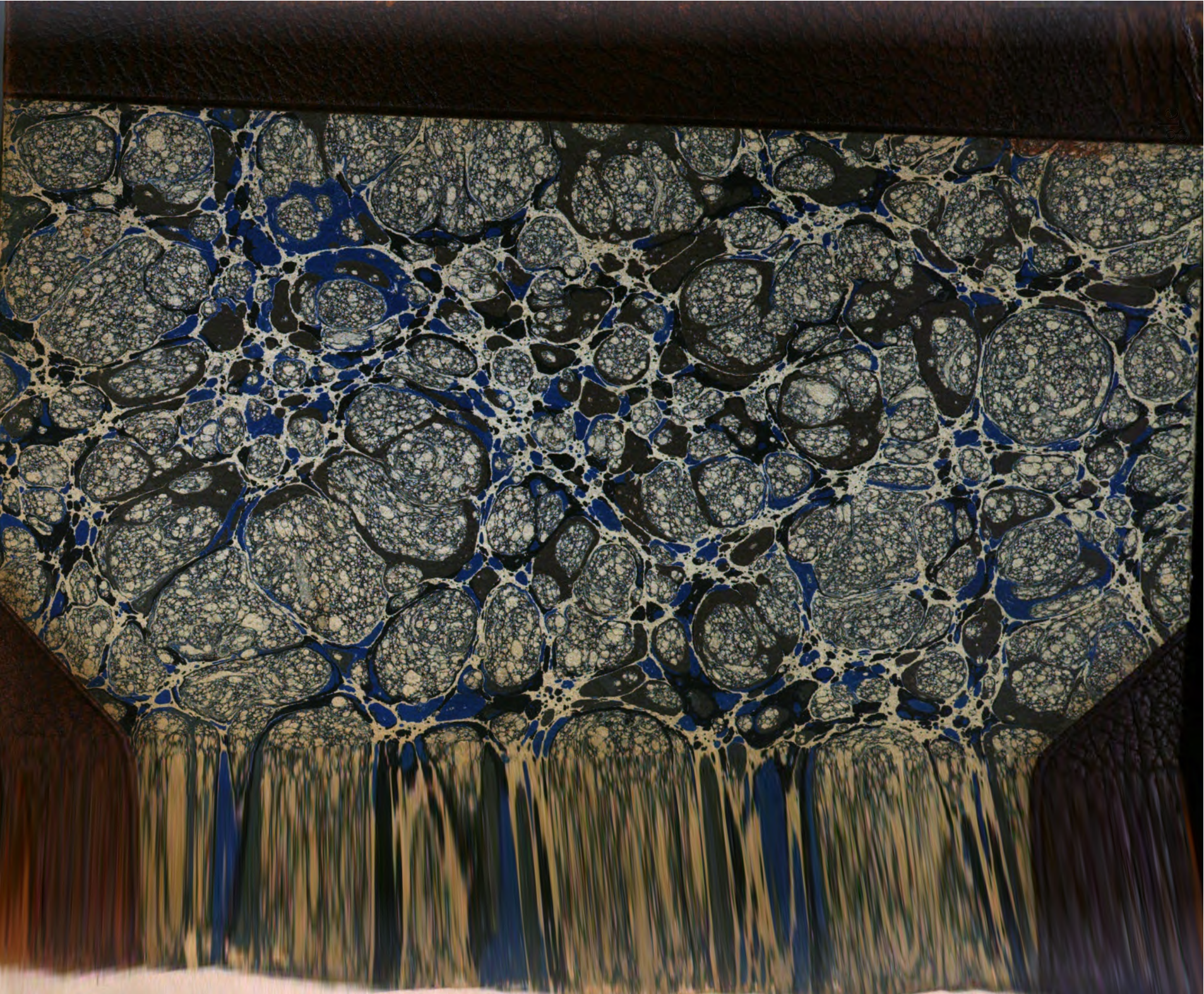
SEP 1990
DATE DUE

HIGHSMITH #LO-45102

Digitized by Google

8/5c
8/58

DOES NOT CIRCULATE

UNIVERSITY OF CA RIVERSIDE LIBRARY
3 1210 01344 2551

Digitized by Google